Bibl. Mont. 6c4

<36624488310017

<36624488310017

Bayer. Staatsbibliothek

Neu-vermehrtes

Historisch-und Geographisches Allgemeines LEXICON,

In welchem

das Leben und die Thaten der Patriarchen/
Propheten / Apostel / Vätter der ersten Kirchen / Päpsten /
Cardinälen, Bischöffen, Prälaten, vornehmer Gelehrten und
Künstlern, nebst denen so genannten Ketzern;
Wie nicht weniger derer

Kayser, Könige, Chur- und Fürsten,

Grafen / grosser Herren / berühmter Kriegs-Helden
und Staats-Ministern;

Ingleichen

Ausführliche Nachrichten von den ansehnlichsten Gräflichen, Adelichen und andern
Familien, von Concilien, Mönchs- und Ritter-Orden, Heydnischen Göttern,
auch allerhand wichtigen Antiquitäten, &c. &c.

Und endlichen

Die Beschreibung der Kayserthümern / Königreiche / Fürstenthümern /
freyer Ständen, Landschafften, Insuln, Städten, Schlösser, Klöster,
Gebürgen, Meeren, Seen, Flüssen, und so fortan;

Aus allen bewährten Historisch- und Geographischen Schriften
zusammen gezogen /

Dißmalen von neuem mit Fleiß gantz übersehen, von einer grossen Anzahl Fehlern, die noch immer
in denen alten Ausgaben geblieben waren, gereiniget, und sonderlich, was die Schweitzerische und
angräntzender Orten und Ländern Sachen betrift, gantz umgegossen, und um ein grosses vermehret.

Dritte Auflage/

In welcher das von

Jacob Christoff Beck / SS. Theol. Lic. Hist. P. P.

Und

August Johann Burtorff / Pfarrer bey St. Elisabeth,

verfertigte

SUPPLEMENT

an behörigen Orten eingerucket worden.

Vierdter Theil.

He — Mc.

Mit allergnädigst-Kayserlicher und verschiedener Ständen
L. Lydsgenoßschaft mildester Freyheit.

BASEL,
Bey Johannes Christ sel. Wittib, 1743.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

TEXICON

Vorrede

Zu den zwey letzten Theilen der ersten Ausgabe des Historischen Lexici.

BEy dieser endlichen ausgabe der zwey letzten theile des allgemeinen Historischen und Geographischen Lexici scheinet es eben nicht sonderlich vonnöthen zu seyn, einen neuen Vorbericht beyzufügen. Wenigst kan dasjenige, so hiebey noch vornemlich zu erinnern vorfällt, mit gar kurtzen worten vermeldet werden. Alles kommt hauptsächlich darauf an, daß man, was bey auslieferung der zwey ersten bände ist versprochen worden, nun auch bis ans ende getrachtet habe zu leisten; so viel nur die viere mit gröster eil fortlauffende pressen, welche anietzo diese andere helfte des gantzen wercks innerhalb zehen bis eilf monaten zu ende bringen, in einer so kurtzen zeit und bey so vielen darzwischen gekommenen verstörungen zu thun gestattet haben.

Die vormals angekündete Verfassung aller zu der wichtigen historie des Durchl. Hauses **Würtemberg** gehöriger artickul und berichte ist in einem sehr vollkommenen stande eingelauffen, und der gethanen versicherung gemäß zusammen in den artickul **Würtemberg** eingebracht worden. Was auch ferner zu den geschichten des Durchl. Hauses **Baden** sowol, als einiger anderer uralten Häuser, aus welchen dieses letztere abstammet, und deren gebiethe und vorrechte an sich ererbet hat; wie nicht minder, was von den nahmhafftesten örtern, Graf- und Herrschafften, so darunter gehören, denckwürdiges zu erzehlen war, ist gleichfalls mit gröstem fleiß bis ans ende fortgesetzt, und jedes an seinem behörigen orte eingerücket worden. Wobey man sich dann nochmals eine besondere freude machet für diese ansehnliche vermehr- und verbesserungen des gegenwärtigen Wercks, erstlich den beyden **Durchlauchtigsten Häuptern**, welche dieses also haben veranlassen und befehlen wollen, und hernach auch den zwey hochgelehrten und preis-würdigen Verfassern, **Herrn Johann Ulrich Pregitzern**, wohlverdienten Würtembergischen Pfarrherrn in Unter-Türckheim, und **Herrn Carl Friedrich Drollingern**, Hoch-Fürstlichen Baden-Durlachischen Hof-Rath und Archivario nochmals für sich selbst, und im nahmen des Publici, unterthänigsten und resp. gehorsamen danck abzustatten.

Aus der Schweitz, Elsaß, freyen Grafschafft Burgund, auch von verschiedenen örtern Teutschlandes sind gleichfalls mehrere verzeichnisse und beschreibungen der angesehensten geschlechter eingesandt worden; welche dann alle, wo man sie nur in rechter zeit empfangen hat, ein iedes an seinem orte, hierinn erscheinen. Von andern solchen geschlechtern in nicht geringer zahl hat man zu bedauren, daß sie zu spät eingelauffen, und also nothwendig bis in das künftighin etwan absonderlich gebende Supplementum müssen versparet werden. Die beyde geehrteste Herren Collegæ des Verfassers dieser Vorrede, auch nicht minder die verschiedene andere Schweitzerische Gelehrte, welche zu gründlicher erläuterung der vatterländischen geschichte, alterthümmer und geschlechter, viele wichtige beyträge gethan, verlangen nicht, daß ihrer von neuem allhier gedacht werde; wiewol sie deswegen nicht mindern ruhm und danck von allen billigen liebhabern der geschicklichkeit verdienen.

Nur eine neue art von vermehrungen soll allhier nicht vergessen werden anzuzeigen, welche in den sehr netten und vollständigen reihen oder nachfolgen aller in die gegenwärtige zwey bände einlauffender Englischer Bischöffe sowol als der Ertz-Bischöffe zu Yorck bestehet; deren iede unter dem titul des Bißthums oder Ertz-Bißthums, welche die männer der ordnung nach besessen haben, ist eingebracht worden. Solche sind bey den Englischen, sowol kirchen- als weltlichen geschichten von desto gröfferer nutzbarkeit, als nicht nur in beyden vielfältige meldung dieser Prälaten geschiehet; sondern auch dieselbige in solchen anlässen, entweder nur nach ihren Ertz-Biß- und Bißthümmern, oder doch lediglich mit den vornahmen angedeutet werden. Man hätte sehr gewünschet, dergleichen schon in den zwey ersten bänden geben zu können; hat sich auch um die dazu nöthige bücher gleich bey anfang des wercks mit allem fleiß beworben. Allein da selbige dennoch etwas spät angelangt, ist es nicht möglich gewesen, eher als bey den gegenwärtigen zwey letzten theilen damit den anfang zu machen. Die übrige gleiche listen, so zu den vorigen tomis gehörten, wird man jedoch allenfalls nicht ermangeln, dem künftigen Supplemento einzuverleiben. Die wichtige zugabe empfängt nun der geneigte Leser von eben dem preis-würdigen Verfasser der vielen netten und gelehrten neuen artickul, über eine grosse anzahl, sonderlich Englischer und Orientalischer geschickter und berühmter leuthe, welcher schon in der ersten vorrede genugsam ist angezeigt worden. Wie nun diese letztere berichte von den besagten gelehrten männern durchgehends mit besonderm vergnügen der besten kenner sind aufgenommen worden, als welche leichtlich sehen mögen, wie wenig personen im stande wären, dergleichen rare und gründliche berichte mitzutheilen; also darf man solches in ansehung der jetzt angedeuteten folg-reihen der Englischen Bischöffe und Ertz-Bischöffe nicht minder versprechen.

Nach diesen kurtzen erinnerungen könnte die gegenwärtige Vorrede schon jetzo beschlossen werden; wo man nicht aus einrathen verständiger personen für gut angesehen hätte, auf eine von dem Leipziger Herrn Verleger wider die zwey ersten bände der hiesigen auflage ausgestreute censur bey so guter annoch fügender gelegenheit zu antworten, oder vielmehr deren grund oder ungrund zu untersuchen. Man achtet sich zwar dazu eben nicht gar hoch verbunden, sonderlich da sich der Herr Verfasser der censur nicht genennet hat; auch die vornehmsten anklagen und tadelungen nur überhaupt gemacht, und mit gar keinen, oder doch gewißlich sehr schlechten beweisthümmern unterstützet werden. Es ist einmal schon zum voraus klar genug, daß kein verständiger oder billiger Leser denjenigen so leichtlich glauben zustellen könne, welche vieler nahmhafften fehler aufs deutlichste überzeuget worden: wo sie gegen das Werck, welches ihre blösse unwidertreiblich an den tag gebracht hat, zwar eine besondere verbitterung zeigen, und etwan in gar harte worte ausbrechen, aber dabey keinen tüchtigen beweisthum darlegen. Wenigstens wird allhier fürs künftige diese heitere erklärung gethan, wie man im geringsten nicht gesinnet sey, auf dergleichen schriften fernerhin zu antworten, nachdem anjetzo deutlich genug wird erwiesen seyn, daß bey der allergröstten begierde, die zu Basel an dem Historischen Lexico gemachte arbeit zu verunglimpfen, und bey äusserster mühe, welche angewendet worden, die fehler, so sich darinnen finden möchten, wenigstens durch mehr als den dritten theil des ersten bandes, aufzusuchen; dennoch gar nichts wichtiges zum vorschein kommen ist, ja vielmehr von dem gelehrten Herrn Gegner oder Censore eben in den artickuln, allwo er andern hat fehler zeigen wollen, und welche er derowegen sonderlich wohl zu besitzen vermeynte, noch selbst fehler sind begangen worden.

Die klagen und vorwürffe werden entweder nur überhaupt angebracht; oder sie bestehen in anziehung gewisser besondern örter, allwo der geschickte Verfasser der censur fehler zeigen will, die man in der Baselischen ausgabe entweder aus dem Leipziger exemplar noch behalten, oder in den neuen ausgaben und vermehrungen erst gemachet, und in das Lexicon eingebracht haben solle. Die überhaupt angeführte klagen beruhen auf fünf stücken:

Das erste davon ist eine beschuldigung des Baselischen Verlegers, den man einer schändlichen gewinnsucht verdächtig zu machen suchet. Wie nun schon in der vorrede zum ersten theil deutlich gezeiget worden, auch allbereit vor anfang des drucks genugsam bekannt gewesen ist, daß die an der vermehr- und verbesserung des Lexici gearbeitet, an dem vorhaben selbst, das Werck in der Schweitz aufzulegen, keinen theil genommen, sondern erst hernach, und zwar mehr auf bitten vieler der Herren Subscribenten, als aus anderer bewegung, ihre hülffe versprochen haben; so überlassen sie nun auch billig ihm dem Herrn Verleger selbsten dißfalls seine befügsame vorzustellen; der sich dessen jeweilen gantz freudig erboten, auch auf die anfänglich dieserwegen gemachte einwürffe solche gründe und exempel, eben von Leipzig selbst hergenommen, beygebracht hat, welche dem Herrn Gegner seinen angemaßten triumph gar sehr streitig

machen können. Das unparteyische Publicum wird nach anhörung beyder theile den besten ausschlag geben. Diejenige hingegen, welche erst nach vestgestellter auflage sich haben bewegen lassen, ihre mühe an das Werck zu wenden, und nun endlich die so nothwendige vermehr-und verbesserungen zum stande gebracht; die mögen ja deswegen von keinem billigen menschen verdacht werden. Und wann der allzuheftige Verfasser der Leipziger censur, wie er auch gegen seine ausdrückliche erklärungen allbereit nicht undeutlich zu thun getrachtet, dieselben ins künftige, sonderlich da er ihnen in andern stücken nicht nach wunsch beykommen könnte, einiger massen hiebey in gleichen verdacht der gewinnsucht ziehen wollte; so giebt man ihm schon jetzo zum voraus folgenden dreyfachen bericht: 1.) Daß seinem, das ist, dem Leipziger Herrn Verleger genugsam bekannt sey, auch allenfalls mit unwidertreiblichen zeugnissen könne erwiesen werden, wie dieser noch weit mehr vortheil angeboten, als man zu Basel nur hat begehren oder fordern mögen; wobey denn die beweg-ursache: daß Baselische Professores den Baselischen Buchführern in ihren sonst nicht unbilligen noch dem Publico unnützlichen unternehmungen vor allen andern behülflich seyn sollten, nothwendig hat vortreffen müssen. 2.) Daß eben die, über welche der Herr Gegner jetzo am meisten erboßt seyn mag, durch auflegung der conten und briefe vieler nahmhafften Buchführer in Teutschland, Franckreich, Holland und Engelland auf einmal klar machen können, wie sie noch wol mehr geld an die zu vermehr-und verbesserung des Lexici nothwendige bücher gewendet haben, als ihnen nur hat mögen in den sinn kommen, für ihre dabey geleistete arbeit zu fordern. Und 3.) endlich, daß man auch von ansehnlichen personen, die solches unschwer gestehen werden, was sie etwan in ansehung der bey ihren artickuln genommenen mühe zu einiger erkänntlichkeit angeboten, ja gar zum theil haben aufbringen wollen, beständig ausgeschlagen hat. Welches alles gleichwol der gelehrte Herr Gegner gar nicht dahin ausdeuten soll, als ob man andern, oder auch ihm selbsten das recht streitig zu machen begehrte, in dergleichen fällen noch kräfftigere zeichen der danckbarkeit anzunehmen, oder von freyen stücken zu fordern. Genug, daß er seiner seits in gegenwärtiger sache, wie gerne er auch wollte, an den Baselischen nichts mit einigem fuge anzutasten findet.

Die zweyte klage betrift den stylum oder die schreib-art, welche in den gemachten zugaben gebraucht wird, und gar **ungleich, unrein** und **unteutsch** seyn solle. Hier ists ferne von denen, so an vermehr-und verbesserungen des Lexici, und zwar jeder für sich selbst und an seinem orte gearbeitet, daß sie ihre schreib-art selbst gut heissen, und also, da solche anjetzo getadelt wird, durch eine weitläuftige schutz-schrift rechtfertigen sollten. Man begnüget sich also, dem Herrn Gegner nur etliche wenige allgemeine erinnerungen darüber vorzustellen:

1.) Weil er in der so vesten zuversicht gestanden, daß sich die Baselische ausgabe durch diesen einigen vorwurf gäntzlich zernichten lasse, und allen liebhabern der reinen Teutschen mundart, deren anzahl, wo ers je bisher nicht gewußt, auch in der Schweitz selbsten mercklich groß ist, auf einmal ein gäntzlicher eckel davor müsse erwecket werden; so hätte er für seinen Herrn Verleger wohl gethan, wann er den so wichtigen satz deutlich erwiesen, und entweder eine genugsame anzahl artickul genennet, in welchen der Leser dergleichen **unreine** und **unteutsche** redens-arten oder constructiones und zusammenhänge von selbsten antreffen könnte, oder auch, wo er die so fehlbare redens-arten selbst angezogen hätte. Nun aber bringet er allein von dem artickul des Schweitzerischen flusses Aar etwas vor; da er doch schon aus der vorrede des ersten theils ersehen mochte, wie die zu der Eydgenoßschafft gehörende berichte von gar vielen die vatterländische geschichte zu erläutern begierigen personen eingesandt worden seyn: So daß, wer auch an dem bedeuteten orte weiß nicht wie viel auszusetzen fände, darum noch nicht wußte, ob nur zehen aus gleicher feder geflossene beschreibungen sich in dem Baselischen Lexico antreffen lassen? Dann was der Herr Gegner sonst noch für unrichtige constructionen hat anführen wollen, wird sichs gar bald bey der absonderlichen untersuchung aller und jeder gemachten vorwürffe zeigen, ob solches nicht vielmehr theils offenbare druckfehler, theils gar geringe übersehungen seyen, denen jeder allzu fertig schreibender unterworffen, und welcher gleichen eben in den zwey vorhergegangenen Leipziger ausgaben des Historischen Lexici, ohne mühesames nachsuchen, gar viele können gefunden werden; wie davon der Herr Gegner an seinem orte die proben sehen soll.

2.) Was die beschreibung der Aar ins besondere betrift, welche der Herr Gegner **poetisch** heisset; so hat man verschiedene der Teutsche sprachen sehr wohl kundige und gar in Sachsen gebohrne personen, weil ia auch dieses hiezu dienen soll, gebäten, ihre meynungen davon zu sagen: Welche aber den artickul nicht nur von anfang bis zu ende gar leicht verstanden, sondern auch die darinn bey ausdrückung der verschiedenen krümmungen, anstössen, und in die Aar einfliessender wasser gebrauchte veränderungen oder veränderte reden eben so wenig ungewohnt oder unteutsch haben befinden können, als die in den beyden Leipziger auflagen in gantz gleichen fällen angebrachte wörter und veränderungen sind. Das einige wort **runs**, so den lauf des flusses anzudeuten einmal gesetzt ist, war nicht allen gleich bekannt. Allein da es unstreitig ein uraltes Alemannisches wort, und in der gegend, wo der fluß durchläuft, sowol, als noch an andern orten Ober-Teutschlands in gemeinem gebrauch ist; so werden die besten kenner solches in dem gedachten artickul am wenigsten verwerffen. Es hat damit eben die beschaffenheit, wie etwan mit denen bey besondern künsten und handwerckern, oder auch bey verschiedenen nur in gewissen ländern befindlichen sachen; da ja die unter den handwerckern, künstlern oder landleuthen von solchen ordentlich gebrauchte, und durch lange bestärckte redens-arten und ausdruckungen, ob schon die sonsten nicht durchaus bekannt sind, nicht allein von verständigen keinesweges getadelt oder verachtet, sondern vielmehr vor andern gut geheissen, und von freyen stücken erfordert zu werden pflegen. Doch es lohnet in wahrheit der mühe nicht, von dieser kleinigkeit so vieles zu sagen.

3.) Eine dritte erinnerung, so man hier dem Herrn Censori zu geben hat, ist diese: Er wolle sich ja nicht gar zu sehr auf das so gemeine vorurtheil einiger meist ungelehrter oder doch gewiß nur halbgelehrter personen steuren, welche sich und ihrem lande immer gewisse besondere vortheile gantz allein und mit ausschliessung aller andern zuzuschreiben gewohnt sind. Es wäre sicherlich nicht allzu klüglich von ihm gethan, wo er sich hier zur ungebühr mit der betrieglichen hoffnung schmeichelte; als ob sich ein in Ober-Teutschland, oder, wann es ihm gefällt, auch mitten in der Schweitz verfertigtes buch auf einmal zu grunde richten, oder für allezeit unter die banck stecken liesse, wo nur ein aufgetretener Censor, entweder mit grossem schnauben und pochen, oder durch eine angemaßte höhnische verachtung, desselben schreib-art für **unrein** und **unteutsch** auszuschelten unterstehet. Auch hat unser gelehrte mann allenfalls zu gedencken, daß, wo nach so grossem gemachten aufsehen, und nach einem ohne angeführten beweis auf sein blosses ansehen hin gesprochenen allerschärfsten urtheil, anfänglich nur wenige leser, die schreib-art solchen buchs gleichwol noch ziemlich erträglich finden werden, seine hochtrabende worte hinführo eben wenig mehr gelten, und also auch dessen übrige versicherungen einmal allen glauben verlieren müssen. Ohne dem Herrn Gegner jetzt vom bekannten Jesuiten Bouhours zu melden; so mag er wol auch etwan gehöret haben, wie sehr diejenige Pariser unter ihren eigenen lands-leuthen pflegen verlachet zu werden, welche bey sich den vesten schluß machen: daß ausser Paris niemand ein artiger geist oder ein bel esprit seyn könne, und denn nach dieser saubern grund-regel von allen, die ihnen vorkommen, das urtheil fällen, so bald sie nur wissen, wo selbige gebohren oder auferzogen sind. Von dem bel esprit, welcher ohnedem hauptsächlich in artigen einfällen und netten ausdrückungen bestehen soll, ist der ursprung nicht so weit, als der Herr Gegner wol meynet, zu der schreib-art. Die Teutsche sprache floriret freylich in Sachsen gar fürtreflich; allein die geistreichen und gelehrten männer dieses edlen landes, welche in der Teutschen beredtsamkeit den grösten ruhm davon tragen, werden sich wol nie mit dem angezogenen vorurtheil groß machen, und alles, was ausser ihrem vatterlande geschrieben, darum gleich so höhnisch und verächtlich ansehen wollen.

Viertens, hat unser Herr Gegner, indem er schlechter dingen, was zu Basel aufgesetzt worden, für gantz **ungleich, unrein** und **unteutsch** ausschiltet, seinem Herrn Verleger wider vermuthen einen gar schlechten dienst gethan. Dann da einmal die Baselische vermehr-und verbesserungen anjetzo einen gar nahmhafften theil des Teutschen Lexici ausmachen; so folget nothwendig daraus, daß bey der vorhabenden neuen Leipziger auflage eines der folgenden drey stücken geschehen müsse. Entweder muß man alles, was zu Basel dem Wercke ist beygefügt worden, gäntzlich weglassen, oder man ist gezwungen, solches durchgehends umzugiessen, und aus der Barbarischen Schweitzer-sprache in recht nettes und reines Teutsch zu übersetzen; oder man wird ungeachtet des erregten geschreyes, dennoch alles, so von den Baselischen zusätzen und ausbesserungen soll behalten werden, in dem stande, wie es jetzo ist, lassen. Auf den ersten fall darf man dem Herrn Gegner ohne das geringste vertrauen auf die eigene arbeit gleichwol noch so viel vermelden, daß durch dergleichen weglassung der Baselischen zusätze und verbesserungen seiner erwartenden neuen Leipziger auflage kein geringer schade beschehen, und deren vertrieb gar mercklich gehemmet werden sollte. Auf den andern fall wird die arbeit gewißlich nicht geringe seyn, sonderlich da sich einmal ein sehr nahmhaffter unterscheid zwischen der so heftig ausgescholtenen Baselischen, und der im gegentheil für so rein angepriesenen Leipziger schreib-art zeigen muß. Bey erwehlung des dritten endlich könnte man nicht ausweichen, eines dieser zwey stücken zu gestehen: der Herr Gegner habe entweder den mund ohne ursache allzuweit aufgethan, und sich mit seiner bescheltung breiter gemacht, als er hätte thun sollen; oder man habe gegen ein so wichtiges versprechen dennoch den fehlhafften stylum der Schweitzer, nur um etwas weniges zu ersparen, mit fleiß beybehalten. Und hier mag sich der Herr Gegner zum voraus gewiß versichern, daß es ihm, auch bey gäntzlichem stillschweigen der Baselischen, an curiösen Lesern nicht mangeln werde, welche die beyden ausgaben zusammen halten, und von der wichtigkeit der gemachten ausbesserungen in der schreib-art sich genau erkundigen sollen. Wann dann in grossen stücken der Baselischen neuen zugaben keine oder gar wenige und geringe veränderungen gefunden, oder, wie man damit allbereits in der jetzt vor handen habenden censur den anfang gemachet hat, die blosse ausmusterung einiger offenbarer druck-oder

schreib-

schreib-fehler, welche ja in Sachsen eben so oft und so leicht gemachet werden, als in der Schweitz, für wichtige ausbesserungen verkauft werden wollten; da wird gewißlich der Herr Gegner mit seinem allzu grossen aufheben gar sehr zu kurtz kommen, und die blösse und parteylichkeit der gemachten vorwürfe in kurtzem von selbsten bekannt werden.

Fünftens endlich ist man auch befügt, den Herrn Gegner zu fragen: weil er über die Baselische schreib-art so gar ungehalten ist, und kurtzum will, die gute damit ausgedruckte materien erscheinen in einer sehr unförmlichen gestalt, und gleichsam en grotesque; wie rein und nett dann auch nach dessen sinn eine schreib-art seyn müsse, welche alle die vor der Baselischen ausgabe in dem Historischen Lexico befindlich gewesene fehler entschuldigen und gut machen möge? oder, welches von beyden mehr en grotesque heraus komme; die alberste und lächerlichste fehler in der saubersten und Teutschen schreib-art vortragen; oder dieselbige fehler in andern obwol schlechtern ausdrückungen verbessern? Ist nicht das assortiment oder die vergesellschafftung noch viel seltsamer, wo man elende materien mit besonderer wohlredenheit auszieren will; als wo guter zeug in unreiner sprache vorgetragen wird? Damit aber der Herr Gegner, und wer nur denselben mag bestellet haben, der Baselischen schreib-art hohn zu sprechen, die sache noch klarer einsehen möge; auch damit etwan dem geneigten Leser nach seiner sonsten freylich nicht gar angenehmen discußion noch zuletzt eine kleine belustigung gemacht werde; so läßt man sichs nicht zuwider seyn, bey so gutem gegebenem anlas einige ziemlich artige muster von dergleichen lachens-würdigen fehlern anzuführen, welche uns die vorhergehende auflagen in der allerreinesten Teutschen schreib-art vorgelegt hatten. Wobey man doch dieses zum voraus erinnert, wie sehr sonsten dergleichen muster und proben, seit der vorrede zum ersten bande, auch aus den zwey letzten theilen des Lexici von vielen Lesern verlanget worden; so würde man doch ohne die jetzt unter handen habende censur für dieses mal gerne unterlassen, neue exempel davon anzuführen, um doch endlich nach langer und verdrieslicher arbeit einige tage eher der erwünschten ruhe geniessen zu können. Die folgende vorwürffe unsers geschickten Herrn Gegners werden ebenfalls, ein jeder an seinem orte, zu anführung anderer nicht ungleicher beweisthümmer und exempel der schwachheit sehr vieler artickul der vorigen ausgaben, gelegenheit machen; so daß der Leser zuletzt alle die vormal gesetzte classes von nahmhafften fehlern, ja nach gegebener gelegenheit annoch etliche neue gattungen derselben, vor sich finden wird; nur daß die ordnung anjetzo ziemlicher massen verändert, und lediglich nach erforderung der vom gegentheil gemachten vorwürffe muß eingerichtet werden. Der Herr Gegner wolle also zuerst die grotesques anhören, und hernach das urtheil selbst fällen, welchem von beyden theilen die gröste schuld davon zu geben sey.

Wie ist denn jetzt der ort im artickul **Manlius Torquatus** anzusehen, wann da in dem schönsten und reinesten Teutsch gesagt wird: **dieser habe von dem Römischen Rath den befehl bekommen, daß er einen nagel in den schlaf eines gewissen abgotts schlagen sollte, damit die stadt von einer grossen pest befreyet werden möchte?** Bey Moreri stunde es: Le Sénat le choisit pour planter un clou dans le temple d'une certaine divinité. Nun will man hier dem Herrn Gegner eben nicht verdrieslich fallen durch anmerckung mehrerer in diesem artickul des **Manlii** begangenen historischen fehler; als daß vatter und sohn vermenget, beyder vornahmen, welche doch in den Römischen geschichten zum unterscheid der personen so nöthig, ausgelassen, und letztlich der Tribunus Plebis, so den ältern Manlium angeklagt, uns anstatt Pomponii zur ungebühr Pompejus genennet worden. Diß sind zwar so viele grosse fehler wider die Römische historie, die man dem Moreri blindlings nachgeschrieben; aber es sind noch keine grotesques. **Allein wie verhält es sich mit dem nagel, welchen man einem gewissen abgott hat müssen in den schlaf schlagen, um die stadt von der pest zu befreyen?** Die Dictatores clavi pangendi caussa creati ad pestem sedandam, welche dann selbigen nagel in die rechte wand des tempels Jovis Optimi Maximi, gegen der seite, wo der tempel Minervä stund, einschlagen musten, sind ja in den Römischen geschichten so gemein, und nur die worte des Moreri hievon so klar, daß, wer mit fleiß dieselbe falsch und lächerlich übersetzen wollte, sich kaum dergleichen verstand sollte in den sinn kommen lassen. Nichts destoweniger hat der geschickte Herr Uebersetzer des artickuls an diesem orte den gemeinen und ordentlichen verstand des worts temple, da es einen tempel anzeiget, für das mal verschmähet, und eine rarere bedeutung vorziehen wollen. Also muste uns dann die gantz neue und freylich sehr angenehme art, **die pest zu stillen**, ausgeheckt werden, daß man zu selbigem ende **einem gewissen abgott einen nagel in den schlaf** gepflegt habe **zu schlagen.** Das gröste unglück bey dem allen ist noch, daß, wann das Französische wort temple, **den schlaf** am haupt bedeutet, solches richtig feminini generis ist, und man sagt: la temple; Moreri hingegen gar deutlich gesetzet hat, le temple; in welchem genere nichts anders, als ein tempel, dadurch kan verstanden werden.

Was ist jetzt auch diß für eine grotesque, wann man bald hernach im artickul **Manosque**, so eine stadt in Provence, gantz sicher meldet: 1.) **Solche stadt wäre vermuthlich von den Barbarn aufgebauet worden, welche in Provence öfters eingefallen.** Nun stehet es ja bey Moreri, elle fut ruinée par les Barbares, und weiß ohne dem ein jeder, wie dieser räuberischen leuthe gewohnheit vielmehr gewesen ist, städte zu verheeren, als aufzubauen. Doch weil der fehler gar zu groß, und schier nicht zu begreiffen, wie ein übersetzer ruiner und bâtir habe mit einander vermengen können; so ist man von selbsten geneigt zu glauben, dieser erste ort möchte noch wol durch blosses versehen also falsch gedollmetschet worden seyn. Das schlimmste ist nur, daß sich von den zweyen nachfolgenden verstössen in dem nemlichen artickul nicht so bald ein gleiches muthmassen läßt. 2.) Dann da muß es uns fürs zweyte heissen: **Manosque wäre aufs neue erbauet worden, von den einwohnern, welche sich in drey bis vier benachbarten kleinen wäldern aufhielten,** an statt es im Französischen stunde: de trois en quatre hameaux voisins, allwo denn hameau bey weitem nicht **einen kleinen wald**, sondern lediglich ein kleines dörfgen bedeutet. Der dritte fast lächerliche fehler ist endlich, wann ferner, da von den vor mehrerern jahrhunderten ausgestorbenen Grafen von Forcalquier die rede ist, das Französische præteritum imperfectum für ein præsens genommen, und zu mehrmalen also geredt wird, als ob das gedachte Gräfliche Haus annoch würcklich in vollem flor stünde, und die Grafen von Forcalquier sich die winters-zeit immer richtig zu Manosque pflegten aufzuhalten: **welche sich in dieser stadt, allwo sie einen pallast haben, gemeiniglich des winters über aufhalten.**

Was ist das ferner für eine grotesque, wo man in der nettesten Teutschen mund-art männer in weiber verwandelt, viele personen in eins zusammen schmeltzet, und was der angenehmen metamorphosirungen noch mehr sind; und diß alles in solchen fabeln oder geschichten, welche sonsten auch den ersten anfängern im studiren nicht unbekannt sind? Wer kennet nicht den unglückseligen Hippolytum, des Thesei sohn, auch noch ferner das von seinem betrübten schicksal annoch unter dem nahmen Senecä vorhandene trauer-getichte? Gleichwol da man hievon im artickul **Phädrus** (Thomas) aus Bayle meldung zu thun hatte, und Bayle zu folge der Französischen schreibart, den nahmen schlechterdings Hippolyte gesetzt hatte, so daß derselbige in ansehung der Französischen termination oder endigungs-sylben, von einem, der die fabel sonst nicht verstunde, auch für einen weiber-nahmen mochte angesehen werden; da muste es alsobald in der that ein weib seyn, nahmens Hippolyta. Und doch wird ja alles unglück des guten jünglings, welches der an dem orte angedeuteten tragödie zum grunde gedienet hat, von den alten Tichtern lediglich daher geleitet, weil er ein mann und nicht ein weib gewesen ist. Im gegentheil wird Alcmena, die so bekannte mutter Herculis, zu einem manne gemachet, und solches in gar nettem Teutsch ausgedruckt, im artickul **Zeuris: es scheine, dieser berühmte mahler habe gar viel auf seinen Alcmenes gehalten, weil er die Agrigentiner damit beschencket.** Die ursache der unglücklichen veränderung ist abermal, weil der lustige Bayle die schlimme zweydeutige worte in seinem artickul hatte einfliessen lassen: Il y a de l'aparence qu'il faisoit cas de son Alcmène.

Die berühmte Marschallin von Guébriant muß auch zu einem mann werden. Moreri hatte unter den wercken des le Laboureur gedacht: il fit imprimer le voïage de la Reine de Pologne, avec la rélation, du retour de la Maréchale de Guébriant. La Maréchale für das weib eines Marschalls von Franckreich ist ja so rar nicht, und das angezogene buch selbst vom Laboureur auch in Teutschland unter den Gelehrten aller orten bekannt genug. Doch hats alsobald in guter und reiner Teutschen mund-art heissen müssen: **Die reise der Königin von Polen, welche er nebst einer relation von der zurückkunft des Marschalls von Guebriant drucken lassen.** Und damit der gelehrte Verfasser des artickuls uns noch deutlicher zeigte, wie vest er in dieser meynung gestanden, daß es um den **Marschall** selbsten zu thun, und la Maréchale, entweder nichts anders bedeuten könne, oder durch einen druck-fehler also müsse gesetzet seyn worden; so folgen gleich darauf bey beschehender meldung von dem leben des Marschalls de Guébriant, welches le Laboureur gleichfalls verfertiget hat. **Nach diesem arbeitete er an der historie Caroli VI. des vorhergedachten Marschalls von Guébriant, und an den** Mémoires **von Castelnau-Mauvißiere.** Gleichwol hatte sich Moreri in vermeldung gleicher schriften, worunter dann freylich auch eine historie des Marschalls von Guébriant, und nicht der Marschallin, begriffen ist, gar fleißig gehütet, **den vorgedachten Marschall** zu setzen. Wann nicht der gantze artickul schlechterdings aus Moreri, so gut man nur gekonnt, verteutscht wäre; möchte etwan jemand gedencken, es sey hierinn noch ein gelehrter fehler, wie man denselben nennen möchte, begangen worden. Es ist nemlich an dem, daß die vorgedachte Marschallin von Guébriant, als sie schon einige jahre von ihrem mann, dem Marschall, eine wittwe war, den für ihr geschlecht freylich sehr raren und besondern character und gewalt einer ausserordentlichen Ambassadorin gegen ende des jahrs 1645. von der Königlichen mutter in Franckreich, als vormünderin Königs Ludovici XIV. erhalten hat, um in solcher qualität die Gonzagische oder Mantuanische Printzeßin Mariam von

Nevers dem Könige Uladislao IV. in Polen, als deren verlobten gemahl zuzuführen und zu überliefern. Da ließ sichs vielleicht muthmassen, der gelehrte Herr Verfasser möchte von den Gesandtschaffts-verrichtungen der gemeldten Dame zwar irgendwo etwas gehöret oder gelesen, aber sich gleichwol beym aufsetzen des artickuls nur obenhin davon erinnert haben: wobey dann wegen seltenheit der sache bey einem, welcher davon nicht vollkommen unterrichtet war, die irrung sich noch leichtlich hätte ereignen mögen, daß man also gefolgert: Wo bey einer Gesandtschafft eine Ambassadorin, da müsse auch ein Ambassador, nemlich jener ihr mann, sich befinden; und weil also die oftgedachte Marschallin ihre reise, als Ambassadorin, vollzogen, so müste nothwendig auch deren Ehe-Herr, der Marschall, als Ambassador, dabey gewesen seyn; derowegen es dann besser, dieses letztern, nemlich des manns, nahmen, als des weibes, herzusetzen, und so fortan. Der fehler wäre zwar auf diese weise etwas kleiner, als nach der erstern art, und zeigte, daß man wenigst vor langem etwas im grunde von der sache gelesen oder gehöret, aber gleichwol sehr übel gefaßt und verstanden habe; an statt auf der andern seite die ehre gar geringe ist, nur den Moreri ausschreiben, und wann der auch aufs deutlichste weiber angezeiget hat, aus denselbigen männer machen wollen. Allein neben dem, daß die lustige verwechslung des manns mit dem weibe dennoch bliebe; so ist ferner die völlige erzehlung über le Laboureur also offenbar aus Moreri hergeholet, daß dergleichen gedancken wenig platz finden können.

Im artickul von der stadt Lacedämon, welcher bald auf den Laboureur folget, wird durch eine noch grössere, oder mit unserm gelehrten Herrn Gegner zu reden, durch eine noch grotesquere metamorphosirung ein gantzes kloster voll weiber in lauter männer, nemlich Nonnen in Mönche, verwandelt. Von Moreri war die sache aufs allerklareste ausgedrückt worden: Non loin de-là est le célèbre Monastère de Pandanessi, qui apartient à des Caloïères, ou Religieuses de l'ordre de S. Basile. Hier zeigen ja die worte Caloïères und Religieuses lediglich und allein auf Nonnen, und verstehet jeder anfänger in der sprache, daß man, wo es Mönche gewesen, Caloïers und Religieux hätte setzen müssen. Allein weil der Herr Uebersetzer vermuthlich das wort Pandanessi für ein Lateinisches nomen plurale masculinum, oder wenigst für ein Italiänisches nomen plurale von diesem genere, als die auch solche termination haben, angesehen, und im übrigen nicht so vest in der Französischen sprache gewesen ist, daß er Caloïères, von Caloïers, und Religieuses von Religieux sicher und klar zu unterscheiden gewußt; so haben uns kurtzum diese Nonnen müssen in Mönche verwandelt werden, und heißts nun in gar schöner und reiner Teutschen mund-art p. 57. col. 2. lin. 16. 17. Nicht weit davon ist das berühmte kloster der *Pandanessorum*, worinnen Basilianer-Mönche sich befinden.

Nicht minder grotesque kommet heraus die zusammenschmelzung eines gantzen trupps von Bacchantinnen oder durch des Bacchi raserey, diesem abgott zu ehren, eingenommener weiber, in eine einzele person, und zwar so, daß auch zugleich durch eine zweyte veränderung die viele und erbitterte feindinnen zu einer einigen getreuen freundin und gefährtin gemachet werden. Moreri schrieb also in seinem artickul Penthée: Ce Dieu (Bacchus) voulant s'en vanger, transporta si fort de fureur Agavé, fille du Roi Cadmus, & mère de ce Penthée, qu'étant à la compagnie des Ménades, elles s'imaginèrent, que c'étoit un sanglier, & le tuèrent. Ausser dem, daß die fabel vom Pentheo ja mehr als zu bekannt ist; so wird auch derer Mænadum bey den alten Poeten immer gedacht, und bedarf es ferner keine gar grosse känntnis der Französischen sprache, um zu sehen, daß erstlich des Ménades, sowol als die folgende worte: elles s'imaginèrent, - - - & le tuèrent, nothwendig von einer mehrern zahl gelten; und denn zweytens, daß bey dieser beschaffenheit und gantzer einrichtung oder structur der rede, das folgende: étant à la compagnie des Ménades, auf niemand anders, als auf die Agave zielen könne. Doch diß alles hat nichts verhelffen mögen. Kurtz: Die gantze dollmetschung ist also eingerichtet worden, als wann man sich recht beflissen hätte, denjenigen eine lust und annehmlichkeit zu erwecken, welche eines theils die fabel selbsten schon zuvor ein wenig verstunden, und dann anderseits die mühe nehmen wollten, den Französischen text des Moreri mit denen an desselben platz gesetzten reinen Teutschen ausdrückungen zu vergleichen. Dann wie heißts uns zu Teutsch: Hierauf setzte dieser gott, um sich an Pentheo zu rächen, *Agavam* (sollte Agaven heissen, und hat diesen Griechischen nahmen nie kein kenner nach Lateinischer art declinirt) des Königs Cadmi tochter und Penthei mutter, in solche raserey, daß sie ihn, als er mit Menade in gesellschafft war, vor ein wild schwein ansahe, und tödtete. Nun solche schöne dinge finden sich, nur was die veränderung oder verwechslung der personen betrift, in den beyden vorigen ausgaben des Teutschen Historischen Lexici, ohne daß nur die letztere dem so heiter gethanen versprechen gemäß die fehler der ersten auflage im geringsten ausgebessert hätte. Und unser allzu heftiger Herr Gegner darf noch, indem es um ein solches werck zu thun ist, andern etwas von grotesques vorwerffen, wann diese nur einige redens-arten ihres vatterlandes gebrauchen; da sie ja in der that weder von selbst schuldig gewesen sind, noch sich auch sonst verpflichtet haben, gut Sächsisch zu schreiben? Allein wir sind noch nicht am ende dieser grotesques, auch nur nicht aller deren, welche durch verwandelung der personen sind gemachet worden.

Noch ein stück von solcher art, obwol etwas geringer und gleichsam eine grotesque en miniature, ist, wann solche mannernahmen, welche bey den Alten, und also auch unter den heutigen kennern durchaus eine terminationem masculinam behalten, nur wegen den zweydeutigen Französischen endigungssylben auch im Teutschen eine terminationem femininam bekommen haben. Ein exempel unter vielen mag man an dem so bekannten Iberischen Könige Rhadamistus sehen, welcher in dem ihm absonderlich gewiedmeten artickul immerzu Rhadamista heissen muß; nur weil Bayle und Moreri nach der gewohnheit ihrer mund-art Rhadamiste geschrieben hatten. Allein diese art ist zu geringe, um davon mehrere proben anzuführen. Es sind noch wichtigere stücke vorhanden.

Was für eine angenehme grotesque von einer gantz neuen gattung leget man uns nicht erst vor, wann der beschryene Atreus demjenigen kinde, so aus der blutschande seines bruders Thyestis mit seinem, des Atrei, weibe war gebohren worden, die nase abschneiden, und diese kinds-nase dem Thyesti über der tafel präsentiren muß, im artickul Thyestes? Warum doch dieses? Moreri hatte ja gesetzet: Atree, pour s'en vanger, découpa l'enfant, qui en étoit né, & le présenta sur table à Thyeste. Nez heißt ja bey den Franzosen eine nase. Daher muß Thyestes zur strafe seines verbrechens von seines eigenen kindes nase eine mahlzeit halten. Also lautets einmal jetzt in der aeltesten und reinsten Teutschen schreib-art durch beyde vorhergehende Leipziger ausgaben: welcher sodann, (nemlich Atreus) um diesen schimpf zu rächen, dem kinde alsobald nach seiner geburt die nase abschnitte, und es Thyesti über dem tische präsentirte. Der unterscheid in der orthographie, zwischen nez und né, und daß Moreri so deutlich gemeldet: l'enfant, qui en étoit né, ist da von geringer wichtigkeit, und wann die so veränderte geschichte nur in sauberer Teutschen sprache ausgedrucket wird, so hat das übrige eben wenig zu bedeuten.

Eine andere grotesque ist diejenige im artickul Psammenitus, wann man diesen Egyptischen König zur strafe, weil er nach seiner überwindung durch Cambysen, unter den Egyptiern einen aufruhr hatte erregen wollen, bis an sein ende ochsenblut trincken läßt. Mein! Wie hat doch der gelehrte Verfasser des artickuls nicht gewußt, daß in dem alterthum fast nicht minder üblich gewesen ist, die leuthe durch austrinckung frischen ochsen-bluts, als durch gift, zum tode zu bringen? Oder war es auch anderseits nicht leicht genug, diese worte des Moreri: il le contraignit de boire du sang de taureau; ce qui lui donna la mort, von den folgenden zu unterscheiden: il le c. d. b. d. s. d. t. jusqu'à sa mort, oder ce qui dura jusqu'à sa mort, welche letztere worte man hier in der that scheinet für gleichgültig mit denen, so das Französische Lexicon gebraucht, angesehen zu haben? Die strafe ist einmal neu und seltsam genug, jemand durch seine übrige lebens-zeit keinen andern tranck, als ochsen-blut, zu sich zu nehmen verstatten.

In Franckreich muß es ebenfalls für eine nahmhaffte grotesque passiren, wo man den kleinen fluß Loir mit der so berühmten Loire verwechselt; um so mehr als beyde nicht nur von einander gantz unterschieden, obwol endlich noch der kleinere Loir sich in den haupt-strom der Loire ergiesset; sondern auch vornemlich darum, weil der Loir masculini generis, und die Loire in feminino ausgesprochen wird. Doch werden uns die beyde gar offenbar vermenget, und zu einem einzeln strom gemacht: erstlich im artickul Perche, da die Loire in der landschafft Perche entspringen muß, an statt selbige wohl hundert meilen davon an dem fuß der Sevennes ihren anfang nimmt: und dann fürs andere mal im artickul Vendome, allwo man die stadt dieses nahmens hertzhafft an die Loire setzet, nur weil Moreri geschrieben: Elle est sur le Loir.

Eine gleichfalls sehr artige grotesque giebts ab, wenn man im artickul Menagius unter die von diesem gelehrten manne herausgegebene wercke in gröstem ernst gesetzet hat: l'Ouvrage favori; da doch dieses bey leibe nicht der nahme eines besondern von Menagio verfertigten buchs, sondern allein diejenige ausdrückung ist, durch welche sowol er als andere des manns grosse affection oder neigung für eines seiner Wercke, und zwar vermuthlich für die von ihm ans licht gegebene Histoire de Sablé haben andeuten wollen, als die selbiger allen andern schriften, so von ihm in druck erschienen sind, pflegte vorzuziehen. Es geschiehet davon deutliche meldung in den sogenannten Menagianis p. 237. wie nicht weniger in dem Eloge von Menagio, so diesem letztern buche vorgesetzet wird; und ist auch daher unter den freunden des Menage vormals das sprüchwort entstanden: Chacun a son Sablé; um anzudeuten, es geschehe fast einem jeden, daß er sich in eines seiner wercke, oder in einige deren qualitäten, so er zu besitzen vermeynet, absonderlich verliebe, auf welche weise zum exempel unsers Herrn Gegners sein Sablé anjetzo das reine und nette Teutsch wäre, womit er alle mängel der vorigen Leipziger ausgaben vollkommen zu ersetzen vermeynet.

Was hält jetzt noch ferner der Herr Gegner davon, passierts bey ihm für keine grotesque, wann der tauf-nahme Cosmus, welchen verschiedene Groß-Hertzoge von Florentz geführet, und der in Französischer sprache immer Côme geschrieben wird, in den

den aus Moreri gemachten übersetzungen also ist genommen worden, als obs Comte hiesse, oder vielmehr als ob Côme und Comte schlechterdings eins wäre? Einmal ist man in der ersten und andern Leipziger ausgabe durch alle vier theile des Wercks vest darauf bestanden, und hat Côme de Médicis immer den Grafen von Medicis bedeuten müssen, auch an solchen orten, da der Groß-Hertzogliche titul ausdrücklich dabey stunde. In dem artickul Sorbin hatte Moreri unter andern personen, denen Sorbin nach ihrem tode leichen-reden zu ehren aufgesetzet, auch gemeldet, den Cosme de Médicis, Duc de Toscane. Allein, wie schon gesagt, zu Leipzig ist der taufnahme dieser hohen person verschwunden, und erscheinet allein die zusammenfügung der gantz widerwärtigen tituln, so nach der Französischen redens-art wahrhafftig ein assemblage grotesque heissen müste: der Graf von Medicis, Hertzog von Toscana; als wann sich je einer aus dem Mediceischen Hause die beyden titul zugleich beygeleget hätte. Doch mag noch mit diesem ersten orte um den vorzug der seltsamkeit streiten ein anderer aus dem artickul Stella (Jacobus) allwo der titul des Groß-Hertzogs vorher stunde, der nahme Cosmi hingegen folgte, und also der Graf um so weniger möchte platz haben. Und dennoch hat auch das nichts gefruchtet, und der angedeutete Fürst wiederum gar nett der Groß-Hertzog, der Graf von Medicis seyn müssen.

Ist jetzt das nicht auch etwas von grotesques, wann man wegen einem nicht verstandenem worte, so man zu übersetzen vor sich gefunden, einen gantz widrigen verstand heraus bringet, und gerade das gegentheil sagt dessen, so man hat sagen sollen. Das Französische wort néanmoins, ist ja nicht rar noch schwer zu verstehen; gleichwol, wann uns Moreri im artickul Stadius gemeldet hat: Il aquit une grande réputation en enseignant les Mathematiques à Paris qu'il ternit néanmoins en s'amusant à vouloir predire l'avenir aux gens de la Cour; da hat man uns alsobald im netten Teutsch bereden wollen: Stadius hätte sein ansehen auch nicht einmal verlohren, als er sich darauf gelegt, wie er den Hof-leuthen zukünftige sachen vorher sagen möchte. Die dollmetschung ist um so viel rarer, weil ja, wo man auch das unglückliche néanmoins anfangs in einem gantz widrigen verstande für unser Teutsches nicht einmal gefaßt; dennoch die mit den übersetzten also gleich zusammen hangende worte des Moreri auch den unachtsamsten übersetzer ein anders lehren können; & il rendit par-là le nom des Mathématiciens odieux, comme il avoit été du tems des Cesars.

Wie lächerlich ist wieder, wann man im artickul Melli anführet, Yzchia, der König von Tombut, hätte ihm Marocco zinsbar gemachet; da nicht allein dieses, so es wahrhafftig, auf keine weise zu dem artickul Melli gehöret hätte, sondern auch Moreri aufs allerdeutlichste nur dieses meldet: Die leuthe des landes Melli wären erstlich von dem Könige zu Marocco, nachmals aber von dem Tombutischen Könige Yzchia unters joch gebracht worden: ils avoient eté subjugués par le Roi de Maroc; mais l'an. 1520. Yzchia Roi de Tombut se les rendit tributaires? Wie lautets, wo man abermal, weil man die krafft der Französischen worte nicht recht gefaßt, die kaufleuthe eine gewisse waare an solche örter bringen machet, welche sie lediglich daselbst holen? zum exempel der marroquin oder das bocks-leder kommet ja aus der Africanischen Barbarey, und hat so gar seinen nahmen von der stadt Marocco. Doch hats im artickul Tafilet heissen müssen, die Europäischen und Barbarischen kaufleuthe bringen bock-leder nach der stadt obigen nahmens; da Moreri wenigst von Tafilet gerade das gegentheil hatte andeuten wollen, und überhaupt nur gemeldet, wie die handlung der gedachten leder viel kaufleuthe sowol aus Europa, als der Barbarey dahin zöge. On y fait grand commerce de marroquin, ce qui y amène plusieurs marchands d'Europe & de Barbarie.

Wie passets, wo man die in Franckreich so sehr unterschiedene ämter eines Prévôt des Marchands, und Prévôt des Maréchaux vermischet? Diß geschichet gantz offenbar im artickul Tristanus Eremita (Ludovicus) und muß da Tristan Ober-Auffseher der kaufleuthe zu Paris, oder wie andere sagen, Schloß-Voigt gewesen seyn. Und doch hatte Bayle, von welchem der artickul abgeborget ist, schlechterdings gesetzt: Il étoit Prévôt des Maréchaux. Auch zeigen im übrigen die diesem mann zugeschriebene thaten genug an, daß er ein solches amt getragen, welchem es zukam, die räuber zu verfolgen und zu strafen, wie der Prévôt des Maréchaux thut; nicht aber, daß er das Oberhaupt im bürgerlichen regimente einer stadt habe seyn mögen. Ohne jetzt noch von der absurdität zu reden, die, wann je Prévôt des Marchands und Prevôt des Maréchaux eins wäre, gleichwol noch darinn begangen wurde, daß man gemeynt, es könnte in Franckreich nirgendwo kein solches amt gefunden werden, ausser in Paris.

Für was für grotesques sind jetzt nicht anzusehen die nach der heutigen Französischen art eingekleidete nahmen verschiedener personen aus dem alterthum, und welche zu einer solchen zeit gelebt, da gewißlich dergleichen nahmen sehr fremde gewesen sind? wann, wie vormals im artickul Cyr, der Eutychianische in das Bißthum von Antiochia eingedrungene Mönch aus dem V. sæculo, Petrus Fullo oder Gnapheus, zu Teutsch Petrus de Fouton, oder, wo ie diß ein druck-fehler, de Foulon hat heissen müssen; also nun in dem artickul Sidon ein Syrischer Bischoff der stadt Paltos, welcher im sechsten jahrhundert gelebt, in gröstem ernst Johannes de Paltes genennet wird? Was ists, wann man in einer geschichte des jahrs 587. die wacht vor der thür des Königlichen zimmers bey dem uralten Fränckischen Könige Childeberto, Schweitzer heisset; nur weil solche Moreri Huissiers genennet; Huissier aber in einem Französischen Dictionnaire durch das wort Schweitzer ist verteutscht gefunden worden? siehe hiervon den artickul Rauchin.

Wie artig stehets, wann der König in Franckreich, Henricus III. an seines vorlesers statt selbsten zu dessen Leser gemachet wird, und, weil in dem Eloge vom des Portes diese worte angetroffen worden: Henri III. le fit son lecteur, der Herr Verfasser des artickuls des Portes selbige in seiner netten und reinen schreib-art ausgedruckt: daß so gar der König selbst seine (des des Portes) verse zu lesen pflegte? Wie nett ists nicht, wann das enge gefängnis in eine weite rennbahn verwandelt wird, wie im artickul Philorenus geschehet; allwo der Französische nahme des in der that sehr schlimmen kerckers zu Syracusa, darein der tyrann, Dionysius der ältere, für welchen, gleichfalls zur ungebühr, nur aus einigen neuen scribenten, der jüngere Dionysius gesetzet wird, den obgedachten Poeten gestossen, zwar von Moreri nach dem Griechischen lautumiæ nicht unrecht les carrières, die stein-grube war genennet, aber in unserer reinen Teutschen übersetzung gar unglücklich für eine renn-bahn ist angesehen worden: Hier wäre es wol gut gewesen, neben dem reinen Teutschen auch das reine Französische zu verstehen, um daraus den unterscheid zu finden, zwischen les carrières und la carrière. Man würde sich haben berichten lassen, daß carrière zwar auch im numero singulari eine stein-grube, aber hingegen im numero plurali, wie es Moreri gebrauchet, nimmermehr eine renn-bahn anzeigen könne; wie dann der verzweifelt böse kercker zu Syracusa, um den es da zu thun, und welcher sonst aus den alten geschichten nur zu wohl bekannt ist, gewißlich sehr schlechte gleichheit mit einer renn-bahn muß gehabt haben.

Jedoch wir müssen einmal mit diesen grotesques ein ende machen, obschon deren noch ein schöner vorrath in bereitschafft ist. Wann gleich jedes stück davon absonderlich von solcher art, daß es für sich selbst noch ziemlich lustig zu lesen, so ist man doch billig besorget, es möchte die allzugrosse menge dennoch zuletzt verdrießlich fallen. Nur ehe mans noch gantz aufgiebet, dieser gattung muster anzuführen, will man dem geneigten Leser annoch eine kleine veränderung machen, also nemlich, daß er zwey andere ziemlich angenehme fehler sehen soll, welche zwar anfänglich von andern sind begangen worden, aber im übrigen nicht nur den bisher aus dem Leipziger Lexico angeführten mustern in ihrer art gantz gleichen, sondern auch insonderheit da von einigen verfassern desselben gar begierig sind angenommen, und als ein gefundener schatz beybehalten worden.

Der erste kommet von Moreri her, und findet sich im artickul Nemea, der wald in Peloponneso. Da wird uns jetzt gesagt: Als Hercules von der schlacht des sohnes Melochio (sollte Molorchi heissen) wieder kommen, hätte er den Nemeischen löwen aufgesuchet und erwürget. Diß ist zwar freylich den ausdrückungen des Moreri, wenigst in der hauptsache, gemäß, aber darum nicht minder grotesque. Denn wer hat doch jemals unter den thaten Herculis von einer schlacht wider den sohn Molorchi gehöret? Oder weil diese schlacht gar unteutsch also gesetzet wird, wovon bald hernach an seinem besondern orte, wo mögen wir immer in den schriften der Alten finden, daß Hercules den sohn seines getreuen gast-wirths, des guten Molorchi, getödtet habe? Der lächerliche fehler kommt daher, weil bey einem alten Mythologo gestanden, wie der Nemeische löwe kurtz vor der ankunft Herculis den sohn Molorchi zerrissen, Molorchus aber Herculem hierauf in sein haus aufgenommen, und selbigem gezeigt hätte, auf welche weise er die greuliche bestie am leichtesten überwinden möchte. Da muß nun Moreri, wie ihm noch anderswo gar oft begegnet, wegen allzugrosser eilfertigkeit, und weil er zuvor von der geschichte nichts gewußt, das wort löwe übersprungen, und sich also die einbildung gemachet haben, als wann Hercules selbsten den sohn Molorchi umgebracht hätte. Die worte Lactantii über des Statii Thebaidem lib. V. v. 160. könnten vielleicht am ehesten ursache dazu gewesen seyn; massen es dort von zerreissung des sohns Molorchi durch den löwen stehet: cujus leo filium interfecerat. Einmal hat ein schreiber, wie Moreri, durch das einige überhüpfen des worts leo zu aller da gemachten verwirrung noch leichtlich genug anlas nehmen mögen.

Der andere angenehme fehler von dieser art stehet im artickul Olinda de Pernambuca. Die sich nur wenig um die beschaffenheit der Americanischen länder bekümmern, wissen genug, daß sowol anderwärts, als vornemlich in den gegenden, welche von Spanien und Portugall besessen werden, gar keine eisen-bergwercke sich befinden; ja, was noch mehr ist, daß, wo man auch dergleichen irgendwo anlegen und aufbrechen könnte, dennoch die Staats-vortheile dieser beherrscher solches nimmermehr zuliessen. Die ursache davon ist, weil man die natürlichen einwohner durch nichts mehr, als durch mangel der waffen und aller eisernen werckzeuge, oder daß sie doch dieselbigen allein aus Europa und von ihren Ober-Herren selbst empfangen müssen, im zaum und gehorsam zu halten getrauet.

Von Brasilien insonderheit haben wir die klareste zeugnisse derjenigen, welche theils zu erst hingekommen, theils noch lange hernach in dem lande gewesen sind. Alle bestätigen diß einhellig, wie die leuthe des landes nie keine eiserne oder stählerne waffen gehabt, und, da sie sonsten streitbar und beherzt genug, sich in ihren kriegen lediglich theils grosser höltzerner degen und keulen, theils aber solcher pfeilen zu bedienen gepflegt, welchen sie vornen, an statt des eisens, entweder ein scharf-gespitztes bein, oder eine gewisse art von einem sehr harten, gleichfalls geschärften holtz, oder endlich eine fisch-grat aus dem schwantz der fische, welche unter dem Französischen nahmen des rayes am meisten bekannt sind, vorsteckten. Wir haben hievon die deutlichen worte Caspari Barlái, de rebus in Brasilia gestis sub Mauritio Nassovio p. 38. Clavæ ligneæ, arcus, sagittæ viris arma sunt: has osficulis vel durissimis stipitibus acuunt, ut thoraces parmulasque coriaceas trajiciant. Lery in seiner Histoire d'un voiage fait en la terre du Brésil ist noch weitläuftiger: Ils ont prémièrement leur Tacapé, c'est-à-dire, leurs épées & massues, les unes etans de bois rouge, & les autres de bois noir &c. Au bout de leurs flèches, ils mettent aux unes, des os pointus; aux autres, la longueur de demi-pié de quelque bois de cannes, fait en façon de lancette, & piquant de méme; & quelquefois le bout d'une queuë de raie, laquelle est fort vénimeuse; méme depuis que les François & Portugais ont fréquenté ce pais-là, les Sauvages à leur imitation commencent d'y mettre, si non un fer de flèches, pour le moins une pointe de clou. Der muß ja wenig sehen können, welcher aus dergleichen örtern nicht verstehet, wie dieses land nie kein eisen für sich selbst herfür gebracht, und so gar die in den letztern worten gemeldte arme nägel von den Europäern entlehnen müssen. Wie nett klinget es dann jetzt nicht, wann man uns mitten in diesem Brasilianischen lande, und nahmentlich zu Olinda fürtrefliche waffen-schmidten angelegt, und von daheraus eine art degen-klingen in Europa bringen läßt, welche sehr gut sind, und ein horn zum zeichen führen, auch von dieser stadt Olinden genennet werden. Woher meynen wol die Leser, daß uns der rare und curiöse verstand hergekommen sey? Man kans zwar eben nicht so gewiß errathen und vorzeigen, wie bey den vorigen mustern geschehen ist. Doch scheinet gar vermuthlich, auch nach dem urtheil einiger wohlerfahrner degen- und klingen-händler, welche man hierüber um rath gefragt hat: der lachens-würdige fehler möchte von den berühmten Solinger-klingen herrühren, welche zwar nach dem unterscheid der verschiedenen meister, wol noch etwan gewisse andere zeichen, aber auch sehr oft ein horn führen. Für Solinger-klingen müste jemand zuerst fälschlich Olinder-klingen ausgesprochen oder geschrieben haben. Oder es könnte auch würcklich das also verderbte wort Olinden durch die länge einiger zeit für eine gemeine benennung eben der jetztgedachten Solingischen klingen aufgekommen seyn. Wo nun je dieses letzte also wäre, welches man doch an seinen ort muß gestellet seyn lassen; so begehret man allenfalls über das wort selbst nicht zu streiten, und will gerne glauben, wie übel solches anfänglich verderbet, und von seiner wahren aussprache entfremdet worden; so möge man doch selbiges anjetzo mit bestem fug für gutes und reines Teutsch halten. Aber sollte auch deswegen so gleich die artige folgerung paßiren: Weil etwan die Solinger-klingen in Sachsenland durch eine verderbung des worts Olinden heissen: so werden selbige jetzt auch von dem Brasilianischen Olinda de Pernambuco in Europa übergebracht. Doch, wie es gleich vorher mit der schlacht des sohnes Molorchi beschaffen gewesen, daß wir selbige nicht ursprünglich dem Leipziger Lexico zu verdancken gehabt, sondern daß solche lediglich aus Moreri war entlehnet worden; also hat es nun auch mit den degen-schmidten zu Olinda eine gleiche bewandnis, welche der Herr Verfasser des artickuls allein in dem Zeitungs-Lexico unterm titul Olinde anzutreffen das glücke gehabt, und alsofort, als ein rares kleinod aufgehoben, um seinen artickul Olinda de Pernambuca damit zu bereichern und auszuzieren. Allein diß soll nun einmal genug seyn von dem schlechten und elenden gezeuge, welcher uns bey den zwey vorigen auflagen dieses gegenwärtigen wercks in sehr reiner und netter schreib-art, und also nach der eigenen redens-art unsers gelehrten Gegners, gleichsam en grotesque, erschienen ist.

Was würde aber jetzt dieser gelehrte Verfasser der ausgestreuten censur sagen, wann man sich gar in Basel erkühnen sollte, auch noch etwas an verschiedenen Teutschen ausdrückungen der vorigen Leipziger auflagen unsers Historischen Lexici auszusetzen? Es wird ja neben der reinlichkeit in den worten auch noch etwas anders erfordert, um gut Teutsch zu schreiben; und ist nicht genug in einem wegen nettigkeit der sprache berühmten lande gebohren seyn, um alles, was man aus seiner feder fliessen läßt, für gantz ohne tadel und unvergleichlich gelten zu machen. Wer insonderheit von historien recht gute und nette aufsätze machen will, der hat einmal unumgänglich ausser der erkänntnis der sprache noch andere wissenschafft vonnöthen, welche die blosse gebürt oder auferziehung an diesem oder jenem orte niemand so leicht mittheilen kan. Alle verständige Leser haben schon bey anlas unserer ersten vorrede geurtheilet, daß die grosse menge der aner, so von den Französischen etwas gleichen endigungen, an welche aber diese nation besser, als die Teutsche, gewöhnet ist, oder, noch deutlicher zu sagen, welche gleichsam blindlings aus Moreri und Bayle hergeholet worden, nicht allein meistentheils unrichtig, und nur bequem seyen, einen falschen begriff von den sachen selbst zu geben, sondern, daß sie auch noch ferner gar unteutsch und recht barbarisch klingen. Man ist glaubwürdig berichtet, daß inner der kurtzen zeit, seit welcher die zwey vorige bände ans licht kommen, dergleichen aner schon mehrerer orten zu einem schertz- und sprich-wort gediehen sind. Nun kommen diese, wie leicht zu erachten, nicht minder oftmals in den gegenwärtigen letzten theilen vor. Da regnets gleichsam noch immer mit Messenianern, für Messenier, mit Phönicianern, für Phönicier, mit Locrianern, an statt der Locrenser, und mit vielen andern dieses gleichen mehr. Da wird die erbärmliche verwirrung der Römischen Gentium und Familiarum eben durch diese benennung beständig fortgetrieben, und kommt uns bald die Annianische familie vor, im artickul Milo, bald die familie der Minutianer, in M. Minutius Augurinus; bald die Mutiani oder Gens Mutia, im wort Mutiani selbsten; bald auch das geschlecht der Liciniorum oder Licinianorum, im artickul Licinius; an welchen zwey letztern orten der Herr Verfasser noch scheinet in einem gelehrten zweifel gestanden zu seyn, welche von beyden ausdrückungen die beste wäre. Noch artiger ist, wann die bey den Römischen scribenten so bekannte Via Campana, nur weil solche Moreri Voïe Campanienne genennet hatte, zu Leipzig Via Campaniena heissen muß; welche benennung gewißlich weder Cicero noch Julius Cäsar, die sonsten diese strasse oft genug betreten, nimmermehr erkennen wurden.

Eine andere noch seltenere art die sprache zu verderben, ist diejenige, wann man auch solche nahmen und geschlechter, welche im grunde unstreitig Teutsch sind, schlechterdings nach der Französischen mund-art einrichten und drehen will. Wer würde doch den Großmeister des Teutschen ordens gegen ende des XII. sæculi, Burckart Deschwenden für einen wahren Teutschen, oder wenigst aus dem sonst ja genug bekannten hause von Schwendi ansehen, wann er denselben auf obige weise im art. Revel (Hugo de) angezogen findet? Doch ist uns der gedachte mann mitten in Leipzig also genennet worden, nur weil Moreri den edlen Teutschen nahmen auf die erbärmliche weise verkehret, und mit Bruchard Deschwenden abgewechselt hatte.

Ferner gestehen alle vernünftige, daß die allerbeste und reineste ausdrückungen dennoch eine gar schlechte sprache abgeben, wo man dieselbige übel anbringet, und also setzet, daß der Leser, wann er solche nach ihrer wahren krafft nimmt, entweder einen gantz dunckeln, oder auch gar einen falschen verstand daraus fassen muß. Man kan sich da folgende redens-arten aus dem artickul Pentapolis der zwey vorigen ausgaben zur probe dienen lassen: Dieser nahme, nemlich Pentapolis, wurde einer gewissen gegend in Syrien gegeben, worinnen folgende fünf städte waren, Sodom, Gomorrha, Adama, Zeboim, und Segor, welche um der einwohner sünde willen mit feuer vom himmel verzehret wurden. Muß hier nicht ein Leser, der etwan die sachen vorher nicht genug inne hat, aus diesen worten, und absonderlich aus den dreyen imperfectis, wurde, waren, wurden, ziemlicher massen urtheilen; man wolle hierdurch andeuten, der nahme Pentapolis wäre der beschriebenen gegend zugelegt worden, und müste derowegen die Griechische sprache in Syrien floriret haben, schon zu den zeiten Loth und Abrahams, ehe noch die genannte fünf städte zusamt der landschafft, worinnen sie lagen, durchs feuer vom himmel verzehret wurden, und an ihrem platz das sogenannte Todte meer entstanden ist? Wie klein sonsten diese anmerckung den Herrn Gegner dünken möchte, so werdens ihm doch alle kenner sagen, daß die Rede-kunst hauptsächlich auch eine richtige setzung der temporum erfordere, und fast hieran nicht minder gelegen sey, daß durch selbige die genaue zeiten, als daß durch die worte selbsten jede sachen oder gedancken aufs deutlichste angezeiget werden. Aus dieser ursache sind fast in allen bekannten sprachen die im thon so sehr unterschiedene imperfecta, perfecta und pluſquamperfecta, wie auch bey den Griechen noch ferner die Aoristi, aufkommen; welchen letztern es ja die Franzosen, Italiäner, Engelländer, und andere Europäische nationen noch würcklich nachthun; so gar, daß unter selbigen die Herren ausländer, und eben wir Teutsche und Schweitzer, über nichts öfter ausgelachet werden, als wo jemand in vermischung dieser præteritorum propiorum oder remotiorum fehlet. Wiewol man sich nun hier mit dem einigen vorangezogenen exempel gerne begnügen will; so kan doch gewiß versichert werden, daß von dieser gattung solœcismorum (dann also wird man solche nun wohl nennen dörfen) viele dutzent aus dem Historischen Lexico weggeschaffet worden.

Um noch einige andere nicht allzunette redens-arten der vorigen ausgaben, weil man ja dazu sich gleichsam ausgefordert befindet, anzuführen; so wird noch wohl erlaubet seyn, etwas an den worten zu tadeln, durch welche in dem schon vorher aus anderm anlas berührten artickul Nemea die fälschlich eingebildete ertödtung des sohns Molorchi vom Hercule, die schlacht des sohns Molorchi genennet wird. Ist denn diß eben so gar reines Teutsch, die ertödtung eines einzeln menschen, welche, wo sie je wahrhafftig geschehen wäre, dennoch einen Helden, wie Hercules war, eben wenig mühe würde gekostet haben, eine schlacht, und zwar die schlacht dieses getödteten nennen? Doch fällt hier eine muthmassung bey, welche nicht

zu verschweigen ist: Es möchte vielleicht an dem orte ein druckfehler eingeschlichen seyn, und an statt schlacht das wort schlachtung stehen sollen; um so mehr, als Moreri, dem man in dem artickul gar zu getreulich, auch in den fehlern, so er begangen, gefolget ist, die ausdrückung gebrauchet hat: Il venoit d'egorger le fils de Molorchus. Allein hierdurch wäre einmal der sache schlechtlich geholffen. Dann neben dem, daß die redens-art eben so wenig Teutsch ist, die erlegung eines manns durch ein besonderes gefecht eine schlachtung nennen; so müste der fehler gerade hiedurch eine noch lächerlichere gestalt gewinnen, weil es also an den tag käme, daß die falsche ausdrückung nur von dem zweydeutigen verstande des Französischen worts egorger entstanden sey.

Von Andrea Musculo, dem Evangelischen Professore Theologiæ zu Franckfurt an der Oder, stehet in dessen artickul: selbiger hätte die lehre von der allgegenwart des fleisches Christi mit grosser heftigkeit verfolget. Hier überlässet man dem Herrn Gegner das urtheil: Ob diese redens-art so gar nett und rein sey, um anzuzeigen, daß jemand eine gewisse lehre sehr eifrig getrieben, verfochten, und aller orten auszubreiten getrachtet habe? Einmal ist dergleichen ausdrückung auf solchen fall sehr zweydeutig; weil sie noch viel öfter gebraucht wird, von denen, welche eine lehre widerstreiten und auf alle weise unterdrücken wollen. Und hätte man der dunckeln rede um so leichter entbehren mögen; weil sonst nichts in dem gantzen artickul zu finden, welches den eigentlichen verstand der worte genugsam zu erläutern bequem wäre: massen ja weltkündig ist, daß zu den zeiten Andreä Musculi gar nicht alle Evangelische Theologi, welche sonsten die leibliche gegenwart Christi im heiligen Abendmahl erkannten, ja auch nicht alle, so der Formulæ Concordiæ unterschrieben, welches von Andrea Musculo annoch gemeldet wird, darum eine völlige und durchgehende allgegenwart des fleisches Christi angenommen oder behauptet haben.

Von Perdicca I. dem uralten Macedonischen Könige, wird in dessen artickul gemeldet: er hätte ein herrliches leben geführet. Die worte, wo man sie allein ansiehet, sind rein und nett. Allein, wo selbige gegen dem verstande oder der bedeutung abgemessen werden, so sie an dem orte haben sollen, werden sie nicht nur unteutsch, sondern auch fast lächerlich. Denn es soll einmal die redens-art Justini dadurch ausgedrücket werden: cujus & vita fuit illustris &c. da denn niemand, welcher Latein verstehet, in abrede seyn wird, der geschicht-schreiber habe damit anzeigen wollen, Perdiccas hätte in ruhm und ansehen gelebt; welches aber, wo es nach dem hohen alterthum dieses Perdiccä ausgelegt wird, da die Könige, und absonderlich die von Macedonien, noch fast durchgehends sich in ihrer lebens-art der gröbsten einfalt beflissen, und darinnen von den etwas reichern bauern oder land-leuthen wenig oder gar nichts unterschieden waren, auf keine weise dasjenige andeuten mag, was anietzo in gutem und reinem Teutsch heisset: ein herrliches leben führen. Doch es ist mit diesen mustern schon mehr als genug. Obschon deren noch viele im vorrath; so hats doch damit eine andere beschaffenheit, als mit den zuvor angebrachten grotesques, von welchen vielweniger zu vermuthen gewesen ist, daß den Leser ein allzugeschwinder eckel davor ankommen möchte.

Wir schreiten also jetzt fort zu der dritten klage, welche die weitläuftigkeit der Baselischen neuen zugaben betreffen solle. Da mangelt es unserm Herrn Gegner gar nicht an scharfen und anzüglichen worten. Die frage ist nur, ob er in seiner tadelung sattsam gegründet sey, oder nicht. Wo man unnütze und unnöthige umstände anbringet, oder sonsten viele worte gebraucht, und doch nichts oder wenig damit saget, da ist freylich die weitläuftigkeit zu mißbilligen, und stünde nach dergleichen erweisung dem Herrn Gegner frey, solches schwätzhafftigkeit, wasserfüchtige artickul, und was ihm nur sein grosser unmuth wegen der gezeigten und ausgebesserten so grossen menge fehler in mund und feder flösset, zu nennen. Aber je freygebiger man mit dergleichen worten ist, desto klarer sollte man die sache erweisen, wo man sich nicht einer offenbaren verleumdung will schuldig machen, sonderlich auch wo man noch anbey dem Leipziger Herrn Verleger den versprochenen dienst, in verschreyung der Baselischen zugaben, würcklich zu leisten gedencket. Nun was ziehet man denn für beweise oder muster hierüber an? Es sollen deren in allem fünfe seyn, die man unter der grossen menge artickul, welche mit äusserstem fleisse durchgespüret worden sind, um darinnen etwas fehlerhafftes zu finden, vermeynet angetroffen zu haben. Wir wollen dieselbige der ordnung nach durchgehen, und sodenn jedem verständigen Leser das urtheil davon überlassen. Allein nach solcher verrichtung wird es unserm gelehrten Herrn Gegner nicht mißfallen, wann man noch ferner einigen gründlichern bericht anhänget, von derjenigen kürtze oder weitläuftigkeit, so sich etwan in ein Historisches Lexicon schicken mag, und jede anmerckung, wie schon bey den grotesques geschehen ist, mit gewissen artigen exempeln und mustern unterstützet und erläutert, welche uns eben die zwey vorige Leipziger auflagen, und zwar für jetzo nur die zwey letzten Theile derselbigen, in so reicher anzahl an die hand geben.

Fürs erste soll eine gewisse, doch kaum drey zeilen ausmachende anmerckung im artickul Armagnac gantz unnöthig seyn. Die sache verhält sich also: Man hatte zu Basel gut befunden, von den sehr wichtigen händeln Johannis IV. des Grafen von Armagnac, wider die Cron Franckreich, dem Leser einen genauern unterricht mitzutheilen; als deren in den Französischen geschichten sehr viel gedacht wird, so daß sie bey einigen scribenten fast gantze bücher anfüllen. Hier muste dann gemeldet werden, wie der gedachte Graf hauptsächlich durch den damaligen Dauphin, der in folgender zeit König von Franckreich worden, und unter dem nahmen Ludovici XI. so berühmt ist, wäre übern hauffen geworffen worden; auch wie dieser letztere hiebey nicht so fast öffentlich gewalt, als list und verrätherey gebraucht habe, indem er dem Grafen seinen vornehmsten General Salazar debauschiret, ꝛc. Wider diß alles hat der Herr Gegner noch nichts zu sagen, und darf keine weitläuftigkeit darinnen anklagen. Allein er triumphiret um so vielmehr über diese folgende worte, wann beygefüget wird: " Ludovicus XI. „ hätte dabey die erste probe abgelegt, von denjenigen künsten, „ welche er hernach die gantze übrige zeit seines lebens und re„ gierung so fleißig und mit so gutem fortgang getrieben. „ Wem kan doch die kurtze anmerckung unnöthig und überflüßig dünken? Dergleichen art, seinen feinden abbruch zu thun, ist zu selbiger zeit noch für etwas so neues und seltsames geachtet worden; Ludovicus hingegen hat mit deren einführung und gemeinmachung durch gantz Europa so viel von sich reden gemacht: daß ja der wol von verdrießlichem humor seyn muß, welcher nicht vertragen kan, wo man bey so guter fügender gelegenheit mit zwey worten erinnert, wann, und wo solches zu erst von gedachtem Printzen sey versuchet worden. Die nur einen kleinen geschmack von einer politischen und allein recht nützlichen wissenschafft der Historie haben, oder nur wenige verständige geschicht-schreiber gelesen, wissen genug, wie fleißig man jeweilen dergleichen erste streiche und prob-stücke in acht zu nehmen und aufzuzeichnen pflege, wodurch grosse leuthe etwan angefangen haben, den character ihres gemüths, und wozu selbiges die meiste neigung hegte, es sey nun gleich zum guten oder zum bösen, der welt zu erkennen zu geben. Wann uns doch nur dergleichen unnöthige und schwätzhafftige umstände, wie sie unser geschickte Herr Gegner nennet, fein in guter anzahl bey den zwey vorigen ausgaben, sonderlich in den artickuln, so das alterthum, oder auch die meisten ausländischen geschichte angehen, wären eingebracht worden; gewißlich dieselbige ausgaben sollten in besserm ruf geblieben seyn. Wollte man aber sagen, der umstand, oder die so kurtze anmerckung gehöre wenigst nicht in den artickul Armagnac, sondern in Ludovicus XI.; wäre diß wol eine elende chicane. Denn wo hat je solches beginnen des gedachten Printzen füglicher mögen erzehlet, und also auch die daraus flieſſende erinnerung gemachet werden, als unter den begebenheiten desjenigen, welcher dadurch auf einmal in ruin ist gesetzet worden? Wann man noch zu Leipzig den umstand in dem artickul Ludovici XI. angeführet hätte, so möchte diese klage vielleicht einigen schein haben. Allein dort ist hievon gar ein tiefes stillschweigen. Aus obigem ist nun auch leichtlich zu erkennen, wie dasjenige, was der Herr Gegner anhänget: der umstand wäre so beygesetzet worden, weil man denselben in Bußieres gefunden, vielmehr auf ihn selbsten zurück falle; massen wenigst so viel daraus zu sehen ist, daß jeder, der mit verstand von der Historie schreiben will, dergleichen denckwürdige umstände bey fügendem anlas zu berühren habe. Indessen irret der Herr Gegner auch in diesem stücke, wann er als etwas grosses meynt gefunden zu haben, daß die anmerckung nothwendig aus Bußieres hergenommen seyn müsse. Selbige folget so leicht und so natürlich aus der sache selbsten, daß niemand das gemüthe Ludovici XI. recht kennen kan, der nicht, in erwegung, wie solcher damals kaum zwanzig jahr alt gewesen, und eben fürs erste mal zu wichtigen geschäfften gebrauchet worden, alsobald den gleichen schluß machen müsse. Dem geschickten Herrn Gegner wird ja Mezeray so wohl bekannt seyn, als Bußieres. Selbiger aber mercket bey der nemlichen begebenheit gantz ein gleiches an, wann er von der gefangennehmung des Armagnac in l'Isle Jourdain, wobey nach einigen berichten der Dauphin nicht minder betrug sollte gebraucht haben, die ausdrückliche worte setzet: que le Dauphin montra là un échantillon des artifices, qui lui étoient si naturels. Doch mit dem allen liegt das wenigste daran, ob jetzt der Herr Gegner glaube, man hätte zu Basel die so leichte anmerckung nimmermehr von sich selbst machen können, und also diesen oder jenen geschicht-schreiber zum vorgänger gehabt. Genug, daß diese vorgänger auf allen fall gut und sicher, auch zu Basel, wo man nützlich erachtet hat selbigen zu folgen, annoch sind verstanden worden.

Der zweyte ort, so zum beweis der unnöthigen weitläuftigkeit angeführet wird, soll sich in dem zu Basel gantz neu verfertigten artickul Atheisten finden, und darinn bestehen, daß man daselbst einige Personalien eingebracht. In dem art. Atheisten, spricht man da gleich als mit einer vollmächtigen authorität, gehören keine Personalien. Was muß doch hier der Herr Gegner durch Personalien verstehen? Einmal ist man in den gedancken, in ein Hist. Lexicon gehören entweder nur allein Personalia, d. i. historische umstände, die eine person angehen, oder solche sollen doch bey weitem den gröbsten theil davon ausmachen. Verstehet man aber dadurch urtheile über personen, dergleichen sich verschiedene im artickul Atheisten antreffen lassen; so ist diß zwar eine seltsame bedeutung des worts. Doch, was die sache selbsten betrift, will der Herr Verfasser des

artickuls

artickuls unserm geschickten Gegner davon gerne den bericht mittheilen: wie er in verfertigung seiner neuen arbeit, und bey der nahmhafften anzahl artickuln von gelehrten leuthen, welche zuvor dem Historischen Lexico gantz fremde waren, sonst gar selten urtheile über die personen eingemischet, und sich deren absonderlich enthalten habe, wo es um streitigkeiten zu thun war, welche zwischen Christen und Christen entstanden, damit nur alle unparteylichkeit beobachtet würde. Doch als es an die Atheisten kam, hat sich derselbige in der that kein gewissen gemacht, wider solche öffentlich partey zu nehmen. Im übrigen wird sichs zeigen, da der von den Atheisten gegebene bericht so viel wissens-würdige umstände in sich begreift, und die bisher auf die bahn gebrachte Atheistische systemata, sowol als die historie der vornehmsten Atheisten also nett und deutlich vorstellet; ob dann, und was endlich von solchem allen, aus der nun versprochenen dritten Leipziger auflage werde weggelassen werden. Man soll gewißlich mehr als einen verständigen kenner klagen hören, wo solches geschiehet.

Für ein drittes muster unnöthiger weitläuftigkeit soll hier dienen der artickul von Bonifacio, oder auch noch ferner von Basilio, den Amerbachen. Nun machet der erste davon keine gantze columne, der andere kaum die helfte eines solchen platzes aus. Beyde männer sind zu ihrer zeit unstreitig unter die gelehrteste Juristen Teutschlandes, Basilius auch beyneben für einen treflichen Polyhistorem geachtet worden, wie man unter anderm durch eine grosse anzahl briefe und zeugnisse der gelehrtesten leuthe erweisen kan; worunter die von Erasmo wegen des erstern, und von Hottomanno, den jüngern betreffend, längsten im druck sind. Das rare cabinet von alten müntzen, statuen und künstlichen gemählden, so diese männer gesammelt, nebst deren zahlreicher und wohl ausgelesener bibliotheck und kostbaren manuscripten, sind bis auf diese stunde eine der gröstenkostbarkeiten bey der stadt Basel, und werden in allen reise-beschreibungen, die etwan von fremden verfertiget worden, mit gröstem ruhm vermeldet. Selbsten das Regiment dieser stadt erkennet noch immer die grossen verdienste, welche diese ihre zwey bürger dem gemeinen vatterlande in dessen gefährlichsten vorfallenheiten sowol durch klugen rath, als gründliche ausführung der wichtigsten rechten des Standes geleistet haben. Und unser Herr Gegner aus Leipzig will jetzt in der gelehrten welt einen grossen lärmen erwecken, daß man in einer hauptsächlich für die Schweitz und benachbarte Teutsche länder gewiedmeten ausgabe des Historischen Lexici diesen männern den so gar mittelmäßigen raum gegeben hat? Sind nicht die leben bey hundert und mehr Gelehrter aus Teutschland, und absonderlich aus Sachsen, in den zwey vorhergehenden Leipziger auflagen noch viel weitläuftiger erzehlet, und in gantze columnen, seiten, ja auch wol in blätter und seiten ausgebreitet worden? Nun gönnet man zwar denen allen ihren ruhm gar gerne, und achtet sie des platzes vollkommen würdig, welchen sie jetzt in dem gegenwärtigen Wercke einnehmen. Aber so viel darf man dem Herrn Gegner noch wohl dabey melden, daß gewißlich den zwey Amerbachen der ihnen zugeeignete kleinere raum nicht minder gebühre, als jenen der gröstere; und daß auch ein auf der fremden verdienste höchst neidischer beurtheiler, wo er nur die leuthe ein wenig zu kennen weiß, solches nie widersprechen wird. Ubrigens ist auch dieses nicht gar fein, daß der Herr Gegner nur keinen umstand aus einem der beyden artickul anziehet, welcher unnöthig seyn solle, vielweniger solches davon erweiset. Einmal wird sichs in untersuchung dessen folgender vorwürffe nur zu bald und zu klar zeigen, daß selbiger auch alsdann sich leichtlich betriegen könne, wann er würcklich einige vermeynte gründe oder ursachen seiner tadelungen anführen will; dahero er um so weniger hoffnung schöpfen darf, als ob es genug wäre, einen artickul mit grossen buchstaben ausdrucken, und so dann mit anmassung einer besondern gewalt oder vorrechts über solche dinge ein urtheil auszusprechen sich verlauten lassen; selbiger ort sey **von einer unnöthigen weitläuftigkeit.** Indessen liegen die beyde gedachte artickul vor des Lesers augen, welcher, wo er sie mit denjenigen lebens-beschreibungen der Gelehrten vergleichen wird, welche uns zu Leipzig so zahlreich in das Historische Lexicon sind gebracht worden, gewißlich nichts bemercken soll, welches sich nicht eben sowol gebühret hätte, **von den zwey Amerbachen zu melden,** als hundert umstände, die in den so vielen artickuln von anderwärtigen Teutschen Gelehrten anzutreffen sind. Jedoch mit dem allen, und wie leicht sich auch diese neue gegen so viele artickul des Lexici von gleicher art schützen lassen; so will man doch dem Leser jetzo noch gerne den bericht mittheilen, daß sich mit den zwey Amerbachen etwas ereignet habe, welches sonst mit gar wenig andern geschehen ist: Nemlich weil alle einrichtungen noch nicht so gar genau gemacht waren, als man gleich in den ersten wochen an die besagte zwey artickul gekommen ist, haben sich in der that zu selbigen, und vornemlich zu dem ersten, von mehr als einer hand zugaben gefunden; da dann solche wegen kürtze der zeit allein von dem Herrn Correctore der druckerey, nach der ordnung, welche ihm am besten gedünckt, und in der that gar nicht übel gerathen ist, gesetzet und zusammen gehänget worden sind. Weil die sache gleich bey erster ausfliegung der gelehrten Leipziger censur von selbsten in Basel bekannt worden; hat man solche auch hier nicht gäntzlich verschweigen sollen, obschon man genug versichert, daß dem Werck hiedurch der geringste abgang nicht geschehen sey.

Der vierte artickul, so zur probe der unnöthigen weitläuftigkeit dienen solle, ist der von **Aristodemus.** Da fällt gewiß die unbillichkeit der beschuldigung noch viel klarer in die augen, als in einem der vorigen. **Aristodemus** hat sich durch seine blossen verdienste und tapferkeit, ohne jemand zu verdringen oder tort zu thun, auf den thron eines der vornehmsten Reiche in Griechenland geschwungen, und solches wenigst für einige zeit über alle benachbarte Stände erhoben; übrigens aber sowol in seinem gantzen leben recht wunderbare und ungemeine schicksale erfahren, als letztlich auf eine gar seltene weise sterben müssen. Diß ist der mann, dessen geschicht-beschrribung zu Basel dennoch nicht gar bis auf eine halbe columne ist verlängert worden; und unser Herr Tadler will darüber doch noch mit **schwätzhafftigkeit und wassersüchtigen artickuln** um sich werffen? Der billiche Leser wolle wiederum die sache selbst beurtheilen: In den Leipziger ausgaben war gleichwol weder von der so merckwürdigen bestimmung der tochter des Aristodemi zu einem opfer fürs vatterland, noch von deren nachmaliger ertödtung durch die hände ihres eigenen vatters, noch auch, daß dieses nach etwas zeit die ursache von dessen erwehlung zum Könige in Messene gewesen, noch jetzt ferner von desselben ruhmwürdiger aufführung im Regimente, noch endlich, wie großmüthig er sich gegen denjenigen erzeiget habe, welche ihm vor seiner erhebung auf den thron die gröste eifersucht bewiesen hatten, nicht das geringste vermeldet worden. Da man die so wichtige thaten und umstände beyfüget, ohne gleichwol den artickul nur bis auf die helfte einer columne zu vergrössern, setzet unser geschickte Herr Gegner solchen mit grossen buchstaben unter diejenigen fünf stücke, deren blosses anschauen dem Leser von der unnöthigen schwätzhafftigkeit der Baselischen zugaben zeugen könne. Gewißlich, wann man sich von dieser gantzen anklage auf einmal oder durch den allerkürtzesten weg völlig loszuwürcken wünschte, wäre schwerlich ein besseres mittel auszufinden, als nur die Richter zu bitten, das urtheil und den entscheid davon eben aus den vier vorgedachten artickuln zu fällen, auf welche sich allhier das gegentheil mit einer so grossen zuversicht hat beruffen wollen.

Der fünfte und letzte artickul, der hierüber angezogen wird, ist der von einem andern Messenier, nahmens **Aristomenes.** Von dieses manns leben und thaten, als die uns auch von den Alten mit besonderm fleiß erzehlet worden, und an sich selbsten gar weitläuftig sind, hat man sich freylich eine freude gemacht, etwas ausführlicher zu handeln; so daß der artickul nun bis in die dritte columne lauffet. Allein damit hat der Herr Gegner noch bey weitem nicht gewonnen. Die ursachen, welche man gehabt, sowol dieses, als anderer, sonderlich preiswürdiger vorsteher der sowol alten als neuen Republicken, ihre thaten und schicksale, wo sich nur genugsamer unterricht von denselbigen in den historien findet, recht genau zu beschreiben, ist schon in der ersten vorrede p. 20. angeführet worden. Auch darf man dem gelehrten Herrn Gegner wohl eröfnen, wie einerseits dieselbige gründe mehrern gelehrten und verständigen personen so triftig vorkommen sind, und andern theils die ausführung selbsten die meisten Leser noch so erträglich gedüncket hat; daß man von vielen orten ausdrücklich ist ersuchet worden, in den zwey übrigen theilen, so anjetzo ans licht kommen, dieselbigen noch in grösserer anzahl zu geben. Das wäre uns ja gewißlich etwas wunderbares, wann nicht nur von Königen und Fürsten, mit welchen man eben die grossen männer, so in berühmten Republicken gelebt, allhier nicht begehrt zu vergleichen; sondern auch von gar vielen derer, so nur unter solchen Königen und Fürsten gedienet haben, immerhin die weitläuftigsten artickul dörften verfertiget werden; als womit die zweyte Leipziger ausgabe vornemlich gepranget hat, und in der that von keiner seiten her mehr zu rühmen ist: hingegen aber die fürtreflichen thaten und tugenden derer, die in freyen Ständen gelebt, immerzu mit stillschweigen müsten übergangen, oder doch nur so mager, elend und falsch vorgestellt werden, wie in den zwey vorigen Leipziger ausgaben geschehen ist.

Wie starck nun diese allgemeine bewegungs-gründe sind; so haben sich doch bey dem **Aristomenes** annoch zwey besondere ursachen gezeigt, warum man von selbigem einen viel genauern und ausführlichern bericht, als von andern, mittheilen sollte. Die erste, daß seit anfang der sogenannten historischen zeit, nie kein mann gelebt hat, (dann Hercules gehöret bekanntermassen noch zu den fabeln) welcher für sich selbsten und ohne anderer hülffe so grosse thaten verrichtet, wie **Aristomenes.** Und die andere, daß gleichwol bisher in keiner Teutschen schrift, so viel man wissen mag, ja auch noch in den wenigsten Lateinischen büchern, die einmal in vieler händen sind, von selbigen gehandelt wird; massen der bericht des Justini über diesen mann eben schlecht und mager genug ist. Meynet etwan der Herr Gegner, die so viele krieges-thaten dieses manns gehöreten nicht in ein Historisches Lexicon; so irret er wiederum nicht wenig, und muß gewißlich den gröstentheil der Leser hierinn gegen sich haben, ja auch solcher Leser, die eben sonsten vom kriege nicht begehren profession zu machen. Uber diß alles fällt da noch zu erinnern vor, daß der endliche untergang der ersten Messenischen Republick, welche nach der allerheftigsten gegenwehr, so jemals ein volck zu verfechtung seiner freyheit erzeiget hat, letztlich durch gantz besondere zufälle ist veranlasset worden, mit den geschichten des Aristomenes aufs genaueste zusammen hange. Daher, wann man solcher auch

in

in dieses seinem artickul, als an deren rechten und eigenem platz, würcklich nicht gedacht, selbige dennoch an einem andern orte, nemlich bey Messene, nothwendig hätten ausgeführet werden müssen, wo man nicht sollte das Historische Lexicon der denckwürdigsten welt-geschichte entbehren lassen. Nachdem hingegen dieses an dem erstern ort geschehen, verstehet sichs von selbsten, daß durch dieselbige erzehlung in dem zweyten artickul hat können ersparet, und der Leser hierüber lediglich auf Aristomenes verwiesen werden; wie man auch zu Basel würcklich gethan.

Also hat es denn auch mit dieser klage des Herrn Gegners ohne grosse mühe seine richtigkeit erhalten. Doch um ihn jetzt wegen deren schlechtem fortgang nicht gar ungetröstet zu lassen, will man demselben gleichwol anjetzo noch etwas fehlhaftes, eben in der art der verfassung des artickuls Aristomenes, von freyen stücken gestehen, oder vorweisen, wovon er selbst nichts vermeldet, auch solches allem ansehen nach gar wenig gemercket hat. Die gantze sache bestehet darinnen, daß bey damaligem anfange der arbeit annoch einige achtung für dergleichen artickul aus der Leipziger auflage ist getragen worden. Daher geschahe es nun, als sich in dieser wenigst etliche grosse thaten unsers preis-würdigen Messeniers, wiewol in schlechter ordnung und verworren genug, erzehlet fanden; daß man sich in der that nicht also gleich hat entschliessen können, dieselbige durchzustreichen, sondern vergnüget war, in der zu ende des alten artickuls angehängten ausführlichern geschicht-beschreibung des Aristomenes auf jedes stück davon an seinem orte, oder zu seiner rechten zeit zu weisen. Nun hat dieses, nicht zwar eben die ordnung selbst der begegnissen verwirret, als deren man wenigst durch die hier gemeldten anzüge noch genugsam helffen mögen; allein es ist doch hierdurch der erzehlung selbst einiger theil der annehmlichkeit, welche die thaten und geschichte des manns, wo sie in ihrer natürlichen ordnung stünden, zu erwecken vermögen, benommen worden. Doch, wie schon dieses mit widerwillen beschehen ist, und bey fortgesetzter untersuchung des Wercks, sich die schwachheit und blösse dergleichen für die alte historie bestimmter Leipziger artickul je mehr und mehr gezeiget; so ist auch die obgedachte achtung gar bald gefallen, und der veste schluß gefaßt worden: wo einmal die beschreibungen etwas ausführlicher werden müsten, sich durch obgemeldte kleine bedencklichkeit nicht ferner abhalten zu lassen, vielmehr, was in der gedachten fremden arbeit also abgebrochen und ohne einigen zusammenhang von fürtreflichen leuthen gesagt war, schlechterdings auszulöschen, und selbiges hernach erst an den örtern, wo jedes stehen sollte, mit eigenen worten einzubringen. Nur hat man solches noch zu thun unterlassen, wo die artickul theils an sich selbst etwas klein, theils auch keiner grossen zugabe nöthig zu haben schienen. Bey den erstern mag es dem Leser nie gar schwer fallen, die rechte ordnung selbst zu machen. Die andere gattung hingegen würde nothwendig allzu viel zeit erfordert haben, wo man auch die sonst gute und zugleich weitläuftige Leipziger artickul, nur um denselben eine bequemere ordnung zu geben, gantz hätte umschreiben wollen.

Indessen, wie in dieser gantzen art von arbeit fast kein mangel, von welcher natur der auch ist, einschleichen mag, dessen nicht mehrere exempel schon in den zwey vorigen ausgaben zu finden wären; so wird unser geschickte Herr Gegner jetzt nicht übel nehmen, wenn man ihn hingegen auf seine eigene artickul von den Päpsten Paulo II. III. und IV. wie auch ferner auf die von Pegu und von Samos verweiset; noch vieler andern, um vermeidung weitläuftigkeit, zu geschweigen. Was die drey jetzgenannte Päpste betrift, so wird da erstlich deren leben gantz kurtz, und, wo man die wahrheit gestehen sollte, mager genug, aus Moreri hergeholet, und jedes mit dem tode der person richtig beschlossen: hernach aber, wann der Leser meynen sollte, nun sey die erzehlung völlig zu ende; da kommen erst gewisse besondere stücke daraus zum vorschein, die man mit solcher weitläuftigkeit zu beschreiben anhebet, dergleichen nirgendwo in keinen Baselischen zugaben, wo man auch die wichtigste ursachen dazu hatte, mögen gezeiget werden; wie denn ja der einige handel des Platina mit Papst Paulo II. eine vollständige columne einnimt; da das schon vorher zu ende gebrachte gantze leben dieses Papsts nicht den vierten theil solchen raums erfüllet. In dem artickul Pegu, welcher dazu nicht eben sonderlich groß, ist gleichwol die ordnung dergestalt verworren, daß die eroberung der stadt Pegu durch den König von Ava an. 1568. richtig zum zweyten mal angeführet wird, als obs nothwendiger weise zwey besondere geschichte seyn müsten. Und kommt der so nahmhaffte verstoß lediglich daher, weil beym ersten mal in dem authore, aus welchem das stück der erzehlung abgeborget worden, schlechterdings die eroberung vermeldet, und nach der wahrheit in das jahr 1568. gesetzet stunde; an dem andern orte aber auch der vorhergegangenen belagerung erwehnet wurde, so an. 1567. ihren anfang genommen, jedoch mit der deutlichen erklärung, welche ja nicht minder auf an. 1568. zielet, Pegu wäre da erst nach einer zeit von ein und zwanzig monaten überwältiget worden. Mit Samos endlich hat es die noch viel seltsamere beschaffenheit, daß, da zwey besondere artickul, der erste von der stadt, der andere von der insul dieses nahmens, wie es in der that seyn sollen, in das Lexicon eingerückt waren, in jedem der beyden bald etwas vorkommet, so zu der insul, bald wieder etwas, so zu der stadt gehöret; und also eine solche vermischung gemachet wird, welche man sich fast nicht enthalten kan, ein mélange grotesque zu nennen; obschon man sich sonsten vorgenommen, dieses wort fürs künftige nicht mehr zu gebrauchen, nachdem es droben schon genug ist beantwortet, und unserm geschickten Herrn Gegner nach verdienen zurück gegeben worden.

Nun sind einmal die klagen und beweise wegen der Baselischen weitläuftigkeit genug widerlegt. Es soll aber zu genauerer einsehung der sache sehr wohl dienen, und dem geneigten Leser vermuthlich nicht gar unangenehm fallen, wo wir jetzt noch die genauere ursachen der gemachten vermehrungen anziehen, und sodann bey jedem anlas einige besondere muster eben aus den zwey vorigen ausgaben des Historischen Lexici an den tag legen. Der unfug aller der so bittern bescheltungen von schwätzhafftigkeit und wassersüchtigen artickuln wird gewißlich dadurch noch weit klarer erscheinen.

So ist denn für einen ersten anlas und sehr wichtige ursache der vermehrung vieler artickul anzusehen, daß oftmals dem Leser ein besonderer appetit ist gemachet worden, einige rare umstände und geschichte recht genau zu wissen, aber ohne daß darum solcher bericht im geringsten ertheilet wird; recht als wollte man da seines Lesers spotten. Der unwillen, welchen viele verständige längstens hierüber bezeuget, hat verursachet, daß allbereit in der ersten vorrede einige exempel haben müssen angezogen werden. In gegenwärtigen zwey letzten bänden ists gewißlich nicht besser ergangen. Da schreibet man im artickul Nicias n. 2. am ende von dem Nicia Pergasæo: **er hätte sich endlich selbst umgebracht, als er zuvor ein beruffener schleminer gewesen.** Die art des todes aber, welche freylich etwas besonders in sich hat, und allein die ursache gewesen ist, daß des menschen von einigen Alten gedacht worden, die wird da gantz und gar unterdrücket. Da heissets von dem bekannten Ligist, St. Paul: **dieser hätte dem Hertzoge von Guise den tag vor den barricaden das leben gerettet**; ohne zu melden, wie dann solches geschehen, und auf was für eine art Guise damals in so grosse gefahr des todes gerathen sey. Gleichwol war eines theils der umstand wenig bekannt, und anderseits die that des St. Paul, sowol als das damalige vorhaben Henrici III. wider den Hertzog insonderheit merckwürdig. Siehe den artickul St. Paul in gegenwärtiger ausgabe. Da meldet man im artickul der alten Griechischen stadt **Troezen**: selbige sey wegen der treue berühmt, so sie den Atheniensern bewiesen; und erkläret ferner mit keinem worte, wann denn, und bey was für einer gelegenheit diese treue bewiesen worden, oder worinnen sie bestanden. Und doch verdiente sowol die zeit und der anlas, als die getreue freundschafft und liebes-dienste der Troezenier gegen dem Athenienßischen volcke, mehr als tausend andere geschichte des alterthums, in einem solchen Wercke erzehlet zu werden; massen in der that die sonst kleine Troezenische Republick sich dadurch insonderheit bekannt gemachet hat. Da muß man ferner im artickul **Viaud**, welches der beschreyte Französische Poet Theophile ist, vernehmen: **Weil diesem seine satyren den haß vieler mächtigen feinde auf den hals gezogen, so hätte er endlich durch deren verfolgung auf eine unglückliche art sein leben beschliessen müssen.** Wie gerne auch nach diesem jeder Leser wissen möchte, was denn zuletzt diesem Poeten begegnet; so stehet doch weiter kein wort davon in den vorigen ausgaben. Dergleichen muster liessen sich leicht bey vielen dutzenden anführen.

Eine zweyte ursache von dergleichen vermehrungen war, wann die vorige ausgaben den verstand mehrmals gantz verdunckelt oder zweydeutig gesetzet hatten; als woran eben die kürtze, welcher man sich zur unzeit und ungebühr hat befleissen wollen, schuld gewesen ist. Im artickul von **Plinio dem jüngern**, war gesagt: **solcher hätte sich nach abgelegter Prätur vor des Kayßers Domitiani zorn verbergen müssen, allein nach dessen tode wäre er wieder hervor kommen.** Nun glaubt man gerne, der verfasser dieses artickuls habe genug verstanden, was es mit dieser **verbergung** Plinii für eine beschaffenheit gehabt. Aber werden darum auch alle Leser, für welche das Historische Lexicon gewiedmet ist, so gar leicht errathen können, daß selbige allein in einer stillen lebens-art und enthaltung von Obrigkeitlichen ämtern sowol, als von der zuvor mit ruhm getriebenen Advocatur, bestanden sey? In dem artickul **Pole**, wo das Englische geschlecht dieses nahmens beschrieben wird, spricht man von Wilhelmo Pole, welcher unter dem Englischen Könige Henrico VI. eine zeitlang so groß gewesen: **solcher wäre zuletzt aus dem Reiche verbannet worden; allein wie er nun solchem urtheil zu folge sich hinweg begeben, und nach Franckreich überfahren wollen, sey er von den feinden gefangen und enthauptet worden.** Weil aus der vorhergehenden erzehlung klar genug, daß der König dieses manns feind nicht gewesen ist, auch die selbigem gesetzte Richter sich vergnüget, ihn in ein fünfjähriges elend zu verweisen; wie wird doch ein Leser fassen können, wer denn die feinde gewesen, so diesen unglücklichen Staats-Minister gleichwol noch mit form des rechten, und in Engelland selbsten, haben umbringen können? Wenige zeilen hätten alle erläuterung geben, und das so merckwürdige schicksal des grossen manns vollkommlich an den tag bringen mögen. Siehe in dieser neuen ausgabe den artickul Pole. Wieder im artickul Triumphus wird erstlich der bericht ertheilet, der Römische General, so sich um den triumph beworben, hätte das com-

commando von der armee quittiren müssen; nach einigen zeilen aber sagt man ferner: solches commando wäre ihm nach erhaltener erlaubnis zu triumphiren von dem volcke verstattet worden. Wen sollte hier nicht verlangen, etwas genauer zu verstehen, 1.) warum doch die klugen Römer dergleichen umwege gebraucht, ihren Generalen, welche zu triumphiren begehrten, das commando anfänglich zu nehmen, und denn wieder zu geben; und 2.) was insonderheit die wiedererstattung des commando für eine absicht gehabt, nachdem einmal der krieg geendet, und solcher Feld-Oberster fernerweit nichts mehr damit sollte zu thun haben; so dann 3.) wozu und für wie lange selbige gewalt neuerdings also sey gegeben worden? Die hierinn steckende antiquität, und der besondere griff der Römischen politic, zu versicherung der freyheit, hätte ja wohl verdienet, daß dem Leser mit etlichen zeilen der grund und die ursachen davon angedeutet würden. Im artickul Versoris wird von diesem Parisischen Advocaten gemeldet: Er führte den Jesuiten an. 1564. den berufenen proceß wider die Universität, und erhielte in der that die sache. Nun hat gleichwol der haupt-proceß zwischen der hohen schule zu Paris, und der Societät der PP. Jesuiten nach an. 1564. so vielfältige händel verursachet, und ist ja bis auf die heutige stunde für die letztere noch nicht gewonnen. Der dunckele ort hätte ohne besondere weitläuftigkeit mögen erläutert werden, wenn man nur gemeldet, daß auf die vorstellungen des Versoris den PP. damals vergönnet worden, in ihren zu Paris habenden Collegiis zu lehren; iedoch so, daß man sie darum der dortigen hohen schule, worinnen das vornehmste begehren bestunde, nicht hat einverleiben wollen: massen die Societät dieses letztere bis auf die gegenwärtige stunde noch nicht erlanget hat.

Eine fernere ursache der zugaben zu sehr vielen artickuln haben gegeben die gantz widerwärtige und falsche ausdrückungen, auf welche die Herren Verfasser, allem ansehen nach, eben sowol als in die vorhergehende art der fehlerhafften erzehlungen nur darum verfallen sind, weil sie zur ungebühr eine allzu grosse kürtze affectiret haben. Im artickul Papirius Masson lauten die worte also: Da dieses Massons guter freund, Antonius Challon, der mit ihm zugleich in den Jesuiterorden getreten, denselben verlassen hatte, und Groß-Vicarius dreyer Ertz-Bischöffe zu Lyon worden war; so habe Masson desgleichen gethan, ꝛc. Wer würde nicht aus den also gesetzten worten schliessen, Papirius Masson hätte denn erst lust bekommen, den Jesuiter-orden zu verlassen, nachdem er seinen freund nicht nur ihm mit seinem exempel vorgehen, sondern auch dadurch zu grosser beförderung steigen, und nahmentlich den geistlichen Vicariat unter drey Ertz-Bischöffen von Lyon erlangen gesehen? Gleichwol ist dieses nicht allein falsch, sondern auch in ansehung der zeit, welche verflossen, ehe Challon nach abgelegtem Jesuiter-orden dreyer Lyonischer Ertz-Bischöffe Vicarius hat werden können, fast lächerlich. Drey oder vier worte hätten aller dieser dunckelheit und verwirrung abhelffen mögen, und dorfte ja nur das muster von Moreri genommen, oder dessen worte genau übersetzet werden, als welcher einmal hier die sache zugleich deutlich und kurtz gefaßt hatte: Il sortit de la Société, aussi-bien, que son ami (Challon) qui a été Grand-Vicaire de trois Archevêques de Lyon. Im artickul von der stadt Verdun wird uns folgender nette bericht mitgetheilet: Vor zeiten war es eine Reichs-stadt zu dem Ober-Rheinischen kreise gehörig; massen daselbst die Reichs-theilung Lotharii und seiner beyden brüder publiciret, auch sonsten zu verschiedenen zeiten viele Reichs-sachen abgehandelt worden. Der verstand der worte, und die gantze folgerung sind offenbar irrig; nemlich: daß Verdun eine Reichs-stadt, weil allda über die Reichs-theilung zwischen den drey söhnen Ludovici Pii gehandelt, oder selbige allda zuletzt beschlossen worden. Wer weiß nicht, daß zu selbiger zeit das Teutsche Reich noch keineswegs eingerichtet, sondern schlechterdings ein anhang des Fränckischen Reichs, dessen sitz in Gallien war, gewesen ist? Jedoch begehret man dergleichen nahmhafften fehler dem verfasser des artickuls eben nicht zuzuschreiben, und glaubet gerne, solcher sey nur darum auf dergleichen unrichtige ausdrückung verfallen, weil er viele der zeit nach von einander entfernte sachen in einen allzu engen raum hat einschräncken wollen. Indessen lässet sichs eben hiebey aufs klareste sehen, wie etwan mehrere weitläuftigkeit und ausführlicherer bericht auch in den Leipziger ausgaben oft so gut gethan hätte. Im artickul Pierius (Urbanus) stunde es: Dieser Theologus hätte zu Wittenberg wegen des Exorcismi und anderer neuen lehren, deren einführung man ihm schuld geben wollen, grosse streitigkeiten gehabt. Wie? hat denn Pierius den Exorcismum neu einführen, und nicht vielmehr, da solcher gebrauch bis dahin annoch war behalten worden, abschaffen wollen? Die lediglich wegen kürtze also gesetzte und zusammen gefügte worte bringen das erste mit sich, so doch offenbar falsch ist; ob gleich im übrigen kein zweifel, daß nicht der verfasser das letzte habe andeuten wollen. Im artickul vom berühmten Turenne, unterm titul Tour (Henricus de la) meldete man unter anderm: die schlacht bey Bleneau hätte diesem General grossen ruhm zuwege gebracht. Wer würde hieraus verstehen, daß Turenne gleichwol bey Bleneau gar kein treffen gehalten, viel weniger eine feindliche armee in die flucht geiagt habe? Nur, als Hocquincourt, so neben ihm ein besonderes corpo führte, durch den Printzen von Condé in seinen quartieren, die er an besagtem orte und da herum hatte, unversehens überfallen und gäntzlich geschlagen worden, hat Turenne vermittelst einnehmung und behauptung eines bequemen postens, ohne haupt-gemenge, sowol den überrest der Hocquincourtischen gerettet, als seine eigene trouppen vor dem siegenden feinde unbeschädigt erhalten. Ists denn jetzt eine unnöthige weitläuftigkeit, wann dergleichen falsche deutung der worte abgewendet, und jede sache recht, wie sie sich begeben, erzehlet wird?

Oftmals ist auch einige zertheilung der periodorum, oder sonsten mehrere worte erfordert worden, weil die ersten Herren Verfasser solche dinge, welche gar nicht zusammen gehörten, in einen periodum haben einschräncken wollen, auf eine solche weise, welche nicht anders als lächerlich hat mögen heraus kommen: Als wie, wann es von Theodeberto I. dem Austrasischen Könige heissen muß: Ein ochse hätte demselbigen, da er auf der jagd war, einen ast auf den kopf geschmissen; oder vom Cantzler du Prat: solcher hätte gern eselsfleisch geessen, und wäre ein grosser feind der Reformirten gewesen; und was der netten und zierlichen aufsätze und zusammenhänge mehr sind.

Allein zu den allerötesten und grösten vermehrungen hat man sich veranlasset, oder vielmehr gezwungen befunden, weil eine gar nahmhaffte anzahl der vornehmsten personen, sonderlich, welche unter freyen Ständen gelebt, und denselbigen nützliche dienste geleistet haben, auch nicht minder viele alte und neue städte und Republicken bisher gar zu schlecht und mager waren tractiret worden. Man kan schier unter allen gar nahmhafft vermehrten artickuln die wahl geben. Schwerlich soll einer mögen angezeigt werden, von welchem nicht ieder kenner alsobald diese zwey anmerckungen machen wird; 1.) daß solcher wohl verdiene etwas ausführlicher vorgestellt zu werden: und 2.) daß selbiges in den bisherigen ausgaben eben schlecht genug beschehen sey. Nur ein einiges muster allhier anzuführen, weil der geneigte Leser die übrige aus den also gar nahmhafft vermehrten artickuln selbst herholen kan, als wovon sogleich eine kleine verzeichnis folgen wird; so kan hier der artickul von dem unvergleichlichen Niederländischen See-Helden Ruyter schon genug seyn. Es ist ja recht seltsam, daß dieses manns erste kriegs-züge, da er nur als Schiff-Hauptmann, Contre-und Vice-Admiral gedienet, hiemit noch unter anderer commando gestanden, auch anbey nur geringen oder mittelmäßigen see-gefechten beygewohnet, und zu Leipzig fast weitläuftiger, als es vonnöthen war, erzehlet worden; hingegen aber, da man auf seine ernennung zum Admiral-Lieutenant, und auf die zeiten der zwey grossen see-kriege zwischen Engelland, Franckreich und Holland gekommen, dergleichen in allen, so alten, als neuen welt-geschichten, keine zu finden, und durch welche allein sich Ruyters ruhm durch die gantze welt ausgebreitet hat; daß eben bey der zeit urplötzlich abgebrochen wird, von keiner that noch gefecht des Admiral-Lieutenants meldung geschiehet; und man das leben dieses grossen manns mit dem selbst auch gar zu magern bericht schliesset: selbiger wäre im treffen wider die Franzosen bey Agosta mit einer stück-kugel tödtlich verwundet worden. Dergleichen manier zu erzehlen, da eben alsdenn, wo die wichtigste stücke vorkommen, wider des Lesers wunsch und vermuthen also plötzlich ein ende gemacht, und auf den tod der personen der absprung genommen wird; sollte uns schier den lustigen einfall jenes Französischen Edelmanns zu sinne bringen. Dieser war in Persien gereiset, und wartete einst nach seiner wiederkunft dem grossen Printzen von Condé auf, gerieth auch nach andern gesprächen auf eine weitläuftige erzehlung von den fürtreflichen thaten eines gewissen Persianischen Printzen. Da war nun der ruhm sehr groß, und sollte sonderlich der Printz schon in zarter jugend solche dinge verrichtet haben, welche von dessen erwachsenem alter etwas gar ungemeines versprachen. Der Edelmann selbst ließ auch verschiedene reden in die geschichte einflieissen, welche den anwesenden in der that hiezu hoffnung machten. Indessen aber ward zu allem unglück die gesellschafft, und darunter auch unser neu angekommener aus Persien, zur tafel geruffen, und fielen die gäste nach Französischer gewohnheit mit grosser begierde auf die vorgesetzte niedliche potages. Der Printz von Condé, voller curiosität, den fernern erfolg zu vernehmen, bat den Edelmann, er möchte doch immer mit erzehlen fortfahren, und wollte eine frage um die andere an denselben thun. Allein iener, dem es nun ungelegen war, seinen theil an den potagen zu verlieren, machte an seiner geschichte ein gantz unvermuthetes ende, welches ihm aber mehr sein bauch, als die wahrheit der sachen gelehret hatte, und sprach nur, indem er gleich den andern zur schüssel fuhr: Helas! Monseigneur, il mourut subitement. Ach! ihre Hoheit, dieser fürtrefliche Printz ist nachdem eines unversehenen todes gestorben.

Eine andere probe, daß man zu Basel oft wider willen habe zusätze zu gewissen artickuln machen müssen, können die artickul von verschiedenen Teutschen adelichen geschlechtern geben. Man hatte sich aus wichtigen ursachen, wie schon in der ersten vorrede gedacht, gewiß vorgenommen, wo die geschlechter selbst nichts einschickten, selbige artickul nur nicht zu berühren, und hoffte also in durchsehung des Wercks gleichsam auszuruhen, so oft

oft die reihe zu dergleichen materien gelangte, an welchen nichts, als etwan einige kleinigkeiten, zu ändern seyn sollten. Doch hat sich hin und wieder mehreres gezeigt, bey welchem es nothwendig schiene, die feder anzusetzen, wo man anders der nicht unbefügten klage sich nicht blos stellen wollte, daß man viele handgreifliche fehler wider die allgemeine historie hätte stehen gelassen. Es geschichet nemlich nur zu oft, daß in dergleichen geschlecht-registern, ohne einigen vorsatz der adelichen personen, so daraus herstammen, gewisse wichtige welt-geschichte ziemlich unrichtig und falsch angeführet werden, an welchen einer oder der andere Herr aus dem geschlechte theil gehabt. Man will aus vielen exempeln, womit die sache könnte bestärcket und erläutert werden, anjetzo nur eines auslesen. Solches findet sich im artickul Rötteritz. Da wird von jemand dieses adelichen hauses, als eine gewisse sache, gemeldet: Als an. 1552. von der armee Henrici II. Königs in Franckreich, Metz erstiegen worden, sey er der erste auf der mauer gewesen, und hätte deswegen von dem Könige eine coronam muralem, neben der Ritterlichen würde, empfangen. Weil nun Metz von Henrico II. sicherlich nie bestürmet, und ohne einiges würckliches handgemenge, vielmehr mit list, als gewalt, ist eingenommen worden; man auch in Franckreich sich weder damals, noch zu anderer zeit, nie hat in den sinn kommen lassen, die alte Römische gewohnheit, mit den coronis muralibus, einzuführen; wird es in Leipzig dennoch müssen für eine schwatzhafftigkeit paßiren, wann man die alte erzehlung zwar dem vornehmen geschlechte zu gefallen stehen gelassen, aber dabey die nothwendige erinnerung aus der wahren historie beygefüget hat? Im gegentheil sind auch oftmals gewisse rühmliche thaten eines und des andern aus den vor die hand gekommenen geschlechtern beygefallen, welche in der allgemeinen Historie sehr angepriesen werden, und dennoch in den Leipziger geschlechts-beschreibungen ausgeblieben; da es denn schade zu seyn geschienen, selbiger bey so guter gelegenheit zu vergessen. Aus mehr andern können die artickul Hoben-Ems und Schlaberndorff zum muster dienen.

Endlich haben auch wol einige vorher schon weitläuftige artickul dennoch gewisse zugaben empfangen, wann bey solcher weitläuftigkeit dennoch sehr wichtige umstände waren verschwiegen worden, als welches ja eben in dergleichen fällen sich am übelsten schicken will. Der artickul Xenocrates ist in der Leipziger ausgabe, weil man da den Bayle zum vorgänger gehabt, ausführlich genug dargeliefert. Doch glaubet man nicht, daß der Herr Gegner ursache habe, ein grosses geschrey zu machen, wann man noch fernerhin die ursache, warum Xenocrates das bürger-recht zu Athen nicht hat annehmen wollen, genau und deutlich ausgeführet hat. Denn einmal zeiget selbige eine sonderbare großmüthigkeit an dem manne; sie giebet den Athenensischen geschichten derselben zeit ein grosses licht; ist auch von Amyot, der solche aus Plutarcho hat übersetzen wollen, und darüber von Bayle angeführet wird, nicht verstanden; von Bayle selbst eben so wenig erkläret; und deswegen, wie es scheinet, in den vorigen ausgaben des Teutschen Lexici gar ausgelassen worden.

Wann nun jetzt, damit wir diese antwort wegen der gemachten zugaben kurtz zusammen fassen; wann die alten artickul des Lexici aus einer der vorerwehnten, oder andern nicht geringern ursachen an so viel hundert orten haben müssen vermehret werden, bekümmert man sich dabey gar wenig über die vorher angeführte klage der schwatzhafftigkeit und wassersüchtigen artickul. Der Herr Gegner hätte, ehe er mit solchen worten um sich geworffen, ein wenig an die worte des Bayle gedencken sollen, dessen urtheilen vielleicht mehrere, als den seinigen, beypflichten werden. Wie oft aber nennet jener dergleichen weglassung wichtiger, oder doch merckwürdiger umstände an Carolo Stephano, Lloydio, Hofmanno, Moreri, und andern verfassern der Historischen Lexicorum, wie oft nennet er solche des fautes d'omission inexcusables? Auf diß hin wird es noch wohl erlaubt seyn, unserm gelehrten Herrn Gegner, wann der mit so grossem nachdruck den Leser versichern will, die Baseler müsten nicht gewußt haben, wie ein artickul in ein solches Lexicon zu verfertigen sey, hinwiederum aus bester wohlmeynenheit den rath zu geben: Er solle gleichwol nicht so geschwinde die bisherige Leipziger artickul für das wahre und einige muster aufstellen, nach welchem alle dergleichen arbeit müste eingerichtet, und, so zu reden, abgemessen werden. Vielleicht sollte er dabey zu besorgen haben, daß ihm unparteyische leuthe den schertz des Ciceronis zueignen möchten: Nolter ille tantum laudat, quantum se sperat posse consequi. Eben was derselbige noch zuletzt von der sympathie mit Brantôme in ansehung des styli und der art eine sache mit vergnügung des Lesers zu erzehlen, (denn diß ists allein, was in der Baselischen ausgabe von Brantôme gerühmet worden) als einen gar artigen und sinnreichen stich anzubringen vermeynet; das zeiget genugsam, wie weit der geschmack des Herrn Gegners von dem urtheil aller kenner abgehe. Wo es ihm bisher noch unbekannt gewesen, so hat man allhier die ehre selbigen zu berichten, daß nur einige veraltete redens-arten beyseit gesetzt, die ausdrückungen des Brantôme, und seine gantze manier, eine sache zu erzehlen, bey den geschicktesten leuthen, sowol in Franckreich, als unter andern nationen in weit grösserer achtung stehen, als eines andern scribenten von gleichem alter, auch daß dahero dessen schriften noch in den neuern zeiten, ohne einige veränderung in der schreib-art, zum öftern sind aufgelegt worden, welches, wenigst bey solchen büchern, die in alter und Französischer sprache verfasset sind, für kein geringes zeichen der güte zu achten ist. Wie man also in Basel die ehre für sich zu groß schätzen muß, dem Brantôme in der schreib-art zu gleichen; also mag auch der gelehrte Herr Gegner hinwiederum versichert seyn, daß in den bisherigen Leipziger ausgaben des Historischen Lexici gar zu viele artickul befindlich gewesen, welche niemand so leicht einiger sympathie mit Brantôme anklagen wird.

Auf solche art und nach den obigen erläuterungen hat man sich anjetzo kein bedencken zu machen, wie sehr auch die von andern etwas weitläuftiger ausgeführte artickul den zorn und eifer unsers gelehrten manns entzündet haben, dem begehren mehrerer Leser statt zu thun, und, wie schon in der erstern vorrede geschehen ist, auch diejenige artickul aus den zwey letzten bänden nahmhafft zu machen, welche anjetzo mit ziemlich starcken zugaben vermehret worden sind. Die in gegenwärtiger eilfertigkeit zuerst unter augen fallen, sind Landus, einige Catuli, unter deren nomine gentili Luctatius, Lucullus, Lysander, Lysimachus, Lysias der Syrische Regent, und wiederum Lysias der Redner, Lysippus, beyde Marii, Miltiades, Milo, Mummius, Murena, Nabis, Pericles, Pelopidas, Philopoemen, Phocion, Pompejus, alle Ptolemæi, welche in Egypten, gleichwie auch die Seleuci, so in Syrien regiert, Ruyter, zwey Salluftii, Salomon, Hertzog und nachmals König in Bretagne, Saturninus, die Scipiones, Sertorius, Sylla, Themistocles, Thrasybulus, Timoleon; so dann die städte und Republicken Lucca, Megalopolis, Messene, Megara, Pisa, Rhodos, Samos, Scio, sonst Chio genannt, Sicyon, Theba, und noch gar viele andere. Die gantz neu eingebrachte weitläuftigere historische artickul, sonderlich Miriweis, Marlborough und Petrus, der letzt verstorbene grosse Rußische Kayser, sind aus gewisser freunde feder geflossen, welche hier eben nicht wollen genennet werden, und sollen verhoffentlich dem geneigten Leser nicht zuwider seyn; obschon, insonderheit die zwey letztere, bis auf mehrere columnen und blätter angewachsen sind.

Nun schreiten wir zu der vierten haupt-klage unserer gelehrten Leipziger schrift. Selbige bestehet darinn, daß gleichwol noch nicht alle fehler aus dem alten Lexico ausgemustert oder verbessert worden seyen. Und ist recht angenehm zu sehen, wie unser geschickte Herr Gegner, es sey nun gleich in ernst, oder nur zum schein, sich so ungehalten darauf erzeiget. Die antwort ist hier kurtz und leicht. 1.) Hat man sich auf keine weise etwas dergleichen vermessen, sondern vielmehr mit den ausdrücklichsten worten das gegentheil erkläret. Der Herr Gegner hat ja die erste vorrede nur zu fleißig durchlesen; und muß dahero nothwendig auch die worte p. 31. 32. Indessen ist auch gar ferne ꝛc. gefunden haben. Wann er also nichts destoweniger in seiner gelehrten censur dieses gleichsam zum vesten und gewissen grund setzet: man hätte sich in Basel kurtzum verbunden; das Historische Lexicon von allen fehlern vollkommlich zu säubern; vergehet er sich gar gewaltig, und giebet zu seinem schaden zu erkennen, wie wenig er der Baselischen ausgabe anzugewinnen getrauete, so bald die sache, oder die vorschwebende streit-frage, also gesetzet wurde, wie solche in der that zu setzen ist. Nein: Man hat sich Baselischer seits wohl gehütet, und wird sich auch fernerhin immer vorsehen, dergleichen versprechungen zu thun, wie in der kleinen vorrede der zweyten Leipziger ausgabe geschehen ist. Was vor fehler, spricht man da, etwan bey der ersten ausfertigung könnten begangen seyn, was vor mängel etwan damals übersehen worden, die hat man alle bey gegenwärtiger handanlegung sorgfältig untersuchet, auch treulich gebessert und ersetzet. Diß lautet ja anders, als die Baselische vorangezogene protestation. Der unparteyische Leser wird jetzt ohnschwer urtheilen, von welcher erklärung sich die worte unsers geschickten Herrn Gegners mit meistem recht gebrauchen lassen: man hätte grosses aufheben und aufsehen gemacht, sich viel vermessen, ꝛc.

2.) Fürs andere ists jetzt auch eine pure unmöglichkeit, nicht nur in einer so grossen eil, als man zu Basel hat gebrauchen müssen, sondern auch bey langer und vollkommener genießender ruhe, aus einem solchen wercke, welches die denckwürdige geschichte und personen aller zeiten, neben der alten und neuen welt-beschreibung in sich enthalten, und ein kurtzer begriff so vieler tausend bücher seyn soll, aber gleichwol vordem in so schlechtem stande gewesen ist, aus einem solchen wercke nun auf einmal alle fehler ohne ausnahme zu heben, und selbiges in der gegebenen sehr kurtzen zeit dennoch in einen vollkommenen stand zu setzen. Ohne jetzt wiederum von le Clerc, Bayle, Vaultier und andern Gelehrten zu reden, welche nach so grosser angewandter mühe gleichwol noch gar vieles bey Moreri zu verändern und auszubessern hinterlassen; so hätte ja unser Herr Gegner nur seine augen auf die zwey vorhergegangene Leipziger ausgaben werffen sollen, an denen gleichwol so viele grundgelehrte männer gearbeitet, und solche dennoch in dem stande, wie jederman siehet, gelassen haben. Auch wäre vielleicht nicht unweislich gethan gewesen, die augen in zeiten auf die verheissene neue und dritte Leipziger auflage zu wenden, und wenigst deswegen mit grösserer modestie von den dingen zu reden, damit man doch derselbigen in zeiten geneigtere Richter

möchte vorbereiten. Denn was kan jetzt ferner für eine entschuldigung überbleiben, wann sich auch in dem nun fürs dritte mal versprochenen Werck gleichwol noch eine ziemliche anzahl nahmhaffter fehler sollte finden? Wie scharfe rechnung ist man nicht befugt von denen zu fordern, welche andern, die gleichwol nie etwas gar vollständiges von sich verheissen, dennoch sogar die geringste mängel und versehen, welche noch dazu von selbigen nicht zu erst begangen, sondern nur wie selbige schon zu Leipzig in das Lexicon eingebracht waren, sind stehen gelassen worden, also bitter vorrücken dörfen? Die gefährlichkeit dergleichen gemachten aufhebens wird aus unsern folgenden anmerckungen dem Herrn Gegner noch besser in die augen leuchten, obschon sich dieselbige aus dem jetzt gesagten allbereit klar genug mercken läßt.

3.) Wie wenig man auch in Basel von seiner eigenen arbeit hält, so kan man doch den Herrn Gegner versichern, daß nur aus durchsehung der zwey ersten bände viele ansehnliche leuthe das urtheil gefället, wie sowol die nahmhaffte anzahl der gantz neuen artickul, als auch die vermehrung der alten, welche vorhin allzuklein und mager waren, beneben der gleichwol noch ziemlich starcken ausmusterung mehrerer tausend wichtiger, auch guten theils gar noch lächerlicher fehler, endlich wohl einigen danck von der curiösen welt verdiene. Von dem Herrn Verfechter der Leipziger ausgabe ist im gegentheil hiebey nicht ohne grund geurtheilet worden: Er handle nicht viel billicher, als der thun würde, welcher sich in den sinn kommen liesse, einen grossen scheffel körner in den sand und staub, oder wol gar in hecken, dornen und nesseln zu verschütten und auszustreuen; hernach aber, wenn sich jemand gefunden, der solche mit gröster angewandter mühe wenigst noch guten theils wieder aufgelesen und gereiniget, dennoch wider solchen heftig zörnen und schelten wollte, daß er nicht gleich im ersten mal alles bis aufs letzte körngen eingebracht und gesäubert hätte.

4.) Für eine vierte anmerckung, über die noch in dem Historischen Lexico gelassene Leipziger fehler, mag auch nicht unfüglich dienen, die grosse menge derselbigen, und sonderlich, daß solche oft in einem artickul gar zu dichte in einander gestecket sind. In solchen fällen geschiehet es ja fast immer, daß, indem man mit ausbesserung des gröstn theils davon beschäfftiget ist, eben unter solcher arbeit, und weil man die gedancken mit ernst auf andere stücke gewendet, dieser oder jener fehler gar leicht entwischen kan. Le Clere hat diß nicht unfein mit dem verglichen, so sich etwan in einer schlacht zu ereignen pfleget, da die überwinder von allzuvielem todtschlagen müde, viele flüchtige entrinnen lassen, die ihnen bey einer andern zeit gewißlich nimmer entgangen wären. Vielleicht ists auch erlaubt, einen fernern umstand allhier anzuführen, der allen, so den authorem der meisten ausbesserungen der alten artickul, nur die Schweitzerische artickul ausgenommen, kennen, schon ohnedem genug bewußt ist. Weil nemlich derselbige bey den ihm oftmals zustossenden kranckheiten die Leipziger bögen meistens zu solchen zeiten hat lesen müssen, da er nicht im stande war, alsobald die feder anzusetzen, um entweder jeden in acht genommenen fehler auszumustern, oder die nöthig befundene zugaben zu den alten artickuln zu machen, sondern sich nur gewisser an den rand gesetzten zeichen bedienet; so ist es bisweilen, wie leicht zu erachten, geschehen, daß, als er hernach die hand ans werck geleget, einige dieser zeichen übersehen, oder eben durch die häufig an den rand geschriebene verbesserungen anderer örter ausgelöschet worden sind. Man kan dieses falls zum beweis anziehen ein paar dutzent neuer fehler der vorigen Leipziger ausgabe, und zwar allein aus denjenigen artickuln, in welchen sonst schon zuvor in dem druck selbsten mehrers war geändert worden, und die jetzo der geneigte Leser samt der dazu gehörigen ausbesserung annoch unter den druckfehlern antreffen wird. Da solche erst am ende der arbeit, als man alle bezeichnete artickul durchs gantze Werck in einer zeit von wenig wochen, und also mit einem sehr flüchtigen auge durchlauffen, beneben der nicht kleinen menge druckfehler, dennoch gefunden worden, soll sich ja unser gelehrte Herr Gegner noch wohl daraus belehren lassen: daß eben nicht bey jedem übersehenen oder zurück gelassenen fehler eine pure unmöglichkeit da gewesen, solche gleichfalls zu entdecken und zu ändern.

Bey dieser gelegenheit kan man nicht umhin, noch von einem andern, ziemlich lustigen, fehler, zu gedencken, der in einer solcher kranckheiten ist gefunden, auch damals verschiedenen freunden gezeiget worden, von welchem man aber den rechten ort oder artickul, wo er stehet, nicht aufgezeichnet hat, und also jetzund nicht recht wissen kan, ob solcher würcklich, als man wiederum an die arbeit getreten, verbessert, oder ob er etwan vergessen worden sey; wiewol man sich doch des erstern versichern will. Der fehler, welcher sonsten, wo man sich dessen genauen orts und artickuls erinnerte, unter den vorherangezogenen grotesques seinen gebührenden platz würde gefunden haben, bestehet darinn, daß in allem ernst gemeldet wird: in den gebürgen eines gewissen landes mitten in Europa, gebe es viel cameele: nur weil da Moreri chamois gesetzt hatte, so aber von chameau, welches eigentlich ein cameel bedeutet, noch ziemlich unterschieden ist, und nur eine gemse heißt. Das ist nun auch genug auf die klage wegen der noch in dem Historischen Lexico zurück gelassener fehler.

Die fünfte und letzte haupt-klage sollte schier keiner neuen antwort bedörfen, weil das gleich vorher angeführte auch für selbige gelten mag. Es sind nemlich zu Basel nicht alle haupt-quellen untersuchet, das ist, die örter der alten oder neuen scribenten, so man in den Leipziger ausgaben unten an jedem artickul citirt hatte, oder die auch sonst von den materien handeln, sind nicht durchgehends aufgeschlagen, und mit dem text der artickul zusammen gehalten worden. Antwort. Die Baselische haben dieses so wenig, als die ausbesserung aller und jeder Leipziger fehler, versprochen; vielweniger ist es in einer so kurtzen zeit möglich gewesen, etwas dergleichen zu unterfangen. Diß könnte zwar zu abfertigung auch des letzten vorwurfs schon genug seyn. Allein weil unser Herr Gegner absonderlich in diesem stück einen gar unrechten begriff von den sachen zu haben scheinet, und es gleichwol für die gelehrte welt zu wünschen ist, daß er darüber gründlich unterrichtet werde, um so mehr, als selbiger ohne zweifel an der nun fürs dritte mal auf eine so feyerliche weise zugesagten vollkommenen ausbesserung des Historischen Lexici einen grossen antheil haben soll; so wirds wol nicht undienlich seyn, denselben allhier noch einige erläuterungen über diese materien mitzutheilen.

Selbiger irret also gäntzlich, wann er sich nur einiger massen die gedancken machet, ob hätte man in Basel sich vorgenommen, nicht nur was vorher zu Leipzig aus Moreri, Bayle, Hofmann und andern hergeholet oder übersetzet worden, mit dem text der gemeldten authorum zu vergleichen; sondern auch gar alles, oder wenigst dasjenige, so die alte Mythologie, Historie, Geographie, und dergleichen antrift, in den haupt-quellen aufzusuchen, und nach denselben zu verbessern. Es wäre zwar freylich bey so vielen fehlern von allerhand art, deren die zwey vorige ausgaben voll sind, sonderlich das letztere, die vergleichung eines jeden berichts mit den haupt-quellen, an mehrern orten sehr ersprießlich gewesen. Allein derjenige muß gewiß dergleichen arbeit wenig verstehen, und niemals im geringsten versuchet haben, welcher sich einbildet, daß solches in so kurtzer zeit geschehen könne. Wo man nur durch einen der vier starcken bände des Lexici alle und jede artickul, so aus Hofmann, Pitisco, Bayle und insonderheit aus Moreri vertirt oder vielmehr abgekürtzet sind, mit dieser ihrem text genau wollte zusammen halten, so würde mehr denn ein jahr dazu erfordert. Aber hiemit wäre der sache noch am wenigsten geholffen. Denn weil eben die gemeldten Lexica gar nicht ohne fehler sind; so bliebe dennoch das viel schwerere werck übrig, nemlich bey jedem artickul alle haupt-quellen selbst aufzusuchen, solche durchgehends gegen einander zu halten, und alsdenn erst eine zuverläßige erläuterung von jeder materie zu geben. Indessen ist diese andere arbeit so beschaffen, daß, wer dieselbige, wie sichs gebühret, vornehmen und ausführen wollte, nicht jetzt für einen jeden aus den vier bänden, sondern sogar für die meisten buchstaben, nach welchen die artickul des Lexici eingetheilt sind, gantze jahre müste vonnöthen haben. Wann man unserm gelehrten Herrn Gegner meldet, daß auf solchen fall über den einigen buchstaben A mehr als hundert tausend örter alter und neuer scribenten in allerhand sprachen aufzusuchen, nachzulesen, genau zu erwegen und gegen einander zu halten seyn würden; so sagt man ihm nicht zuviel. Es bedarf hier keines andern beweises, als nur dieses, daß Bayle in die zwanzig und mehr jahre mit verbesserung gewisser nach belieben bey Moreri ausgelesenen artickul zugebracht, und gleichwol nicht den dreißigsten theil des buches durchgangen oder untersuchet hat.

Da dieses also gantz klar am tage lieget, und von keinem, so dergleichen arbeit kennet, mag geläugnet werden; will man jetzt dem Herrn Gegner die klare bekänntnis thun, womit er sich zwar anfänglich vielleicht kützeln wird; aber welche jedoch demselbigen nach einer kleinen erwegung annoch wol einiges grauen erwecken soll, wo er einmal für die zukünftige Leipziger edition wahrhafftig eifert, und in gründlicher verbesserung der ihm selbst etwan zugefallenen artickul seinem gemachten grossen aufheben genug thun will. Als nemlich der eigentlich die verbesserung der schon in dem Lexico befindlichen, sonderlich aber das alterthum und die allgemeine historie betreffenden artickul auf sich genommen, wie allbereit genug bekannt ist, sich zu dieser arbeit nur wenige zeit vor anfang des druckes verstanden hatte, und einmal bey der sachen beschaffenheit nicht möglich seyn wollte, solches werck auf die vorermeldte art zu treiben, oder über einen artickul nach dem andern die fontes aufzuschlagen; hat man es gezwungener weise wol müssen darauf ankommen lassen, daß die artickul lediglich mit aufmercksamkeit durchgelesen, und was da für fehler auszumustern, oder für vermehrungen hinzu zu thun vorkamen, verbessert und hinzu gesetzt wurden. Doch hat man dabey die haupt-quellen gar nicht versäumt, wie es der klare augenschein einem jeden zeigen kan. Denn fürs erste sind einmal die fehler nicht anders als nach dem begriffe, den man vorlängst in studirung der historien aus den haupt-quellen von jedem umstande gefasset hatte, ausgebessert worden, auch gleichermassen die zugaben, so bey jedem orte nöthig schienen, meist aus gleichmäßiger erinnerung zu machen vor die hand genommen worden. Allein über dieses und fürs zweyte ist auch anbey, in ansehung einer jeden ausbesserung, wo man nicht bestens versichert war, wie sich die berichte in dem grunde verhielten, niemals ermangelt worden, zu den haupt-quellen zu eilen, und jeden umstand vollkommlich daraus zu erläutern; wie sowol die sache selbst, als viele solchen artickuln beygesetzte genaue citationes deutlich

lich genug anzeigen. Es ist hievon nie kein geheimnis gemachet worden, und hat man sich auch dessen um so weniger zu schämen, als nach dem schon dargelegten klaren beweise sich die sache nicht anders thun ließ.

Daß aber auch bey solcher verrichtung der vorhabenden arbeit, gleichwol einige tausend fehler sind entdecket, und eine nicht kleinere zahl gar nöthiger oder doch gewißlich nicht unnützlicher zugaben gemachet worden: das ist eben das stärckste beweisthum von der schlechten beschaffenheit der zwey vorigen Leipziger auflagen, als welche ja unumgänglich sehr fehl- und mangelhafft seyn müssen, weil die, so geringe wissenschafft von den dingen besitzen, ohne eine allzugenaue nachforschung von artickul zu artickul, ohne aufsuchung aller haupt-quellen, dennoch so viele wichtige örter zu verbessern gefunden haben. Sollte sich unser Herr Gegner verwundern, wie man denn die grosse anzahl falscher und theils auch lächerlicher übersetzungen aus Morері, Bayle, Hofmann, Pitisco, Vossio und andern entdecket; so kan ihm dienen, daß bey den so klar erkannten, auch gröstentheils gantz ungewöhnlichen und zuvor nie gehörten fehlern der argwohn gantz leicht und natürlich habe entstehen müssen: solche kämen lediglich daher, weil die verfasser derselbigen artickul diejenige authores, aus welchen die berichte genommen waren, unrecht verstanden hätten; in welchem fall denn man eben so wenig ermangelt, bey den gedachten authoribus nachzuschlagen, als auf den zuvorerwehnten fall zu den haupt-quellen zu gehen. Man will auch jetzo dem Herrn Gegner nicht läugnen, daß, wie sich die ursprünge oder erste quellen der Leipziger fehler auf diese art so viele hundert mal gar richtig antreffen liessen, und also die davon gemachte muthmassungen so oft durch den klaren augenschein sind bekräfftiget worden, solches bey der sonst eben nicht allzu lustigen arbeit noch wohl eine kleine recreation habe machen müssen.

Indessen ist man eben wegen dieser ursache allezeit gar sehr entfernet gewesen, sich mit dergleichen hoffnung zu schmeicheln, als ob nun einmal alle fehler aus dem Teutschen Lexico gehoben, oder solches vollkommlich verbessert worden. Es ist ja auch solches schon in der ersten vorrede aufs deutlichste gesagt worden, welche erklärung unser Herr Gegner mit gar schlechtem glimpf nicht nur unterschlägt, sondern auch gar das gegentheil davon zum grunde aller seiner vorwürffe setzen will. Allein eben aus diesem mag er jetzt sehen, was noch bey dem Wercke zu verrichten sey, wo solches nach den von ihm selbst vorgeschriebenen gesetzen soll angegriffen und vollführet werden. Es ist einmal schon in der kleinen vorrede zur zweyten Leipziger auflage die bereits vorher angeführte gar nachdrückliche versicherung hievon gegeben worden. Und da selbiger versicherung damals eben sehr schlecht genug geschehen ist, machet nun unser geschickte Herr Gegner, durch gegenwärtiges verfahren die verbindung viel stärcker. Man wünschet ihm und seinen gelehrten mitarbeitern vieles glück zu solchem unternehmen, und verspricht die nützliche verrichtung mit freudigstem gemüthe zu loben, wo die that mit den worten übereinstimmen wird; behält sich aber billicher massen auch vor, (wo mans einmal gut befindet, und sonderlich von dem Herrn Gegner fernerer anlas dazu gegeben wird) dieselbige neue arbeit eben nach den rechten haupt-quellen zu prüfen, und das entdeckte der gelehrten und curiösen welt, wie, und wo es sich am besten fügen wird, zu eröfnen.

Nun ist noch der letzte vorwurf übrig, so freylich von grösserer wichtigkeit zu achten, als alle vorhergehende. Selbiger betrift die fehler, welche zu Basel neuerdings sollen begangen, und in das unschuldige Lexicon eingebracht worden seyn. In der that, wann die zu Basel gemachte fehler von gleicher gattung und nach proportion der arbeit fast in gleicher anzahl wären, als diejenige, so man aus den vorherigen Leipziger auflagen ausgemustert; so wäre dadurch diesem buch wenig geholffen, und wie sehr man auch mit der verfertigung hätte eilen müssen, was für hinderniße, verstörungen, kranckheiten, oder anders den verfassern darunter zugestossen; so könnten sie sich doch nimmermehr von der schuld einer sehr grossen vermessenheit oder unbesonnenheit, in unterstehung dergleichen dinges, loswürcken: Wiewol doch auch bey dem allen wenigstens so viel klar ist, daß, weil verschiedene arbeiter hand an das Werck geleget haben, allenfalls keiner für den andern mit billichkeit zur rechenschafft könnte gefordert werden. Allein, wann hingegen jetzo in Basel gar weit mehr an dem Historischen Lexico verbessert, als verderbet ist; wann gegen hundert fehler, so man ausgemustert, kaum einer, den man hinwiederum soll begangen haben, mit grund mag vorgeworffen werden: Ja, wann auch diese fehler, die man ohne grund vorwerffen will, noch gar nicht von solcher art sind, daß sie alsobald eine gäntzliche untüchtigkeit anzeigen, in dergleichen arbeit annoch etwas gutes zu leisten; sollte nicht in diesem fall den Baselischen eben dasjenige gedeyen, welches bisher so vielen andern ist verstattet worden, welche gleiche arbeit auf sich genommen haben?

Auch diejenige Historische und Geographische bücher, welche von den gelehrtesten leuthen mit bester weile ausgearbeitet, und, weiß nicht wie oft, übersehen werden; sind doch selten gantz ohne fehler; wie billich sollte man denn noch einige dergleichen zu gut halten, denjenigen, welche die allerweitläuftigste Historische und Geographische arbeit, so je mag ersonnen werden, auf sich gehabt, und damit wider ihren willen aufs allerschleunigste haben eilen müssen? Endlich hätte der Herr Gegner zum wenigsten vergönnen sollen, daß man nach vollendung des Wercks seine artickul noch einmal im druck durchgienge, und, was für verstösse oder versehen gefunden würden, nach dem üblichen gebrauche unter den druckfehlern verbesserte. Allein es hat demselbigen beliebt, auch in diesem stücke nach der allergrösten schärfe zu verfahren.

Doch, wie wird er jetzo die sache ansehen, wann man bey durchgehung aller seiner vorwürffe von einem artickul zu dem andern gantz deutlich erweiset: daß er nicht allein seines gantzen zwecks gar sehr verfehlet, sondern im gegentheil die arbeit, so er beschelten will, gegen sein vorhaben gar nahmhafft erhoben und gleichsam recommendiret habe. Man darf es mit grund der wahrheit sagen, ist auch von mehrern geschickten leuthen gleich bey erstem anblicke der oftgemeldten schrift also geurtheilet worden: Wo man je von Baselischer seite sich hätte einer prävarication gebrauchen, das ist, unter fremdem nahmen, eine solche klage anstellen wollen, welche in der that vielmehr eine gute als schlimme meynung von der verfertigten arbeit erwecken sollte; man nur eben das hätte müssen veranlassen, was nun durch die vor handen habende censur geschehen ist. Die sache verhält sich einmal nicht anders. Da wird erstlich überhaupt eine grosse verbitterung wider die Baselische zugaben und ausbesserungen bezeuget, und zu dem ende in general-ausdrückungen, so nie etwas beweisen, und bey verständigen immer schlechten eingang finden, die heftigste klage über fehler und mängel geführet; hernach aber, wenns zum beweis kommet, giebet man zwar wiederum solche anzeigungen, welche leichtlich mögen glauben machen, die arbeit müste aufs allergenauste durchgangen, und recht nach den haupt-quellen geprüfet worden seyn. Allein wie es zuletzt darauf ankommt, daß die Baselische fehler sollen angezeiget und erwiesen werden, als ohne welches alle oberzehlte bezeugungen ein lediges geschwätze sind; da erscheinen lediglich theils noch einige übergebliebene Leipziger fehler, jedoch von ziemlich geringer erheblichkeit, die zu Basel neben den vielen andern gleichwol nicht sollen ausgebessert worden seyn, theils endlich solche versehen, welche entweder den Baselischen gantz fälschlich und ohne grund aufgebürdet werden, da solche in der that recht haben, oder die doch gewißlich sehr klein und geringe sind, und niemand jemals irren werden. Wie fremde auch dieses unserm geschickten Herrn Gegner vorkommen mag; so wird sich doch die wahrheit davon jetzt gleich bey anschauung eines artickuls nach dem andern sonnen-klar weisen. Dahero sichs denn die Baselische arbeiter billig für eine vermessenheit und mangel der modestie achten müsten, wo sie nur begehrten, jemand dergleichen gedancken beyzubringen, als ob durch dasjenige stück des Lexici, welches unter der so scharfen censur geschwebt ist, nicht mehr und wichtigere fehler von ihnen hätten mögen begangen werden.

Die vielgedachte censur erstrecket sich ziemlich weit in den buchstaben B, das ist, fast auf die helfte des ersten bandes, und muthmasset man dieses voraus nicht zur ungebühr, oder ohne genugsamen grund, daß zu selbigem ende alle artickul, auch so gar die, so man zu Basel nicht berühret, oder wenigst mit keinem zeichen bemercket hat, mit allem fleisse seyn durchsuchet worden, um nur das geringste versehen nicht ungeahndet zu lassen. Die proben hievon werden sich bald von selbsten darlegen. Man will indessen trachten, diese noch übrige erörterung, welche sonsten nicht eben die gröste annehmlichkeit zu versprechen scheinet, dem geneigten Leser theils durch die von zeit zu zeit anbringende, und mit den gemachten vorwürffen vergleichende nahmhaffte fehler der zwey letzten bände der Leipziger ausgaben, theils auch durch anführung allerhand nützlicher und noch nicht viel bekannter umstände, vergnüglich und fruchtbar zu machen.

1.) Die allererste beschuldigung betrift den artickul **Abdißi**, eines Patriarchen von Mosul im XVI. sæculo, von welchem zu Leipzig zwey besondere artickul waren gemachet worden, in **Abdißi**, und in **Hebed Jesu**. Das ist also ein neuer fehler der vorigen ausgaben. Man hat schon genug an den tag gelegt, wie wenig der Herr Gegner befugt sey, ja wie übel es demselben anstehe, wann aus einer gattung der Leipziger fehler bey weitem die meiste und nahmhaffteste zu Basel gefunden und verbessert worden sind, annoch grosse klagen zu führen, und die gelehrte welt mit geschrey zu erfüllen, daß gleichwol noch ein und anderer verstoß von eben der art übersehen worden. Wegen **Abdißi** möchte man noch den absonderlichen umstand anführen, daß solcher gleich in den anfang des zweyten bogens gefallen, ehe derjenige, so die übersehung und mögliche verbesserung der alten, oder schon in dem Lexico befindlichen artickul vornemlich auf sich genommen, die bisherige ausgaben noch so gar fehlhafft, und dergleichen verstösse unterworfzu seyn muthmassete. Wie er aber bald hierauf zu nicht geringer verwunderung die sache anders befunden; so hat er auch auf dergleichen fehler etwas bessere achtung gegeben: Wiewol doch jeder verständiger leichtlich urtheilen wird, daß weder alle zuvor gelesene artickul haben mögen im gedächtnis behalten werden; noch es auch sonsten thunlich gewesen sey, aus anlas jeden artickuls gleich das gantze buch zu durchblättern, um zu sehen, ob nicht etwan der dazu gehörige bericht annoch unter einem andern nahmen oder haupt-ort angebracht werde.

In der ersten vorrede hat man aus den zweyen damals in den druck gekommenen bänden achtzehen muster dergleichen gedoppelter artickul und gleichsam zerschräntzter erzehlungen angeführet; bey welchen allen ohne ausnahme das versehen weit grösser, als bey der zweyfachen vermeldung des Abdißi, gewesen ist. Allein weil unser Herr Gegner mit solchem fleiß nicht zufrieden, und gar heftige klagen führen darf, daß noch etwas von dieser art fehlern zurück gelassen worden; so will man demselbigen aus den dißmal zum vorschein kommenden bänden mit einer annoch grössern anzahl dienen.

Was spricht er denn erstlich zu der kurtzen historie des alten Longobardischen Reiches, welche so gar mit einbegriff der ausgesetzten reihe aller Longobardischen Könige gerade auf zwey blättern nach einander gedoppelt erscheinet, das erste mal unterm nahmen Lombardey, und das zweyte mal unter Longobarden? Die sache ist so beschaffen, daß fast nicht zu begreiffen, wie doch, da die artickul ohne zweifel von verschiedenen Gelehrten sind eingeliefert worden, nicht zum wenigsten die Herren Correctores, oder auch der geringste Setzer der druckerey den fehler in acht genommen, und davor gewarnet habe. Der berühmte Rabbi Salomon Jarchi kommet vor unter dem haupt-worte Salomon, und wiederum unterm nahmen Jarchi. Der Ost-Indianische see-hafen und handels-ort Maderaspatan findet sich zweymal auf einem blat unter Maddespatan aus dem Englischen Dictionnaire des Collier, weil nemlich die Engelländer den nahmen also aussprechen, und ferner unter Maderaspatan, weil Morери auf diese letzte weise geschrieben hatte. Die ziemlich berühmte stadt Maslipatan in dem Königreich Golconda auf der küste von Coromandel stehet zweymal in Malispatan, und in Masulipatam. Mahomed oder Mohamed Cherif erscheinet unter dem jetztgemeldten nahmen p. 287. sowol als schon vorher unter Cherif; und zwar so, daß an dem erstgemeldten orte das rechte hauptwort, oder der eigentliche nahme des manns stehet, aber im übrigen der bericht viel geringer und unvollkommener ist; unter Cherif hingegen der bericht besser und ausführlicher, aber anstatt des haupt-worts nur ein sehr gemeiner titul gesetzet wird, welchen, weiß nicht wie viele andere, gleich diesem Mahomed, geführet haben. Der bekannte Gelehrte aus dem anfange des XVII. sæculi, Theodorus Marcilius, hat auch richtig seine zwey artickul, nemlich Marcilius und Marsilius; da der letzte nahme ohnstreitig falsch, und nur aus vermischung der buchstaben c und s, welche etwan von unkündigen der Französischen sprache beschiehet, hergerühret seyn muß.

Der berüchtigte Dominicaner-Mönch und widersacher Lutheri, auch Magister sacri Palatii zu Rom, Sylvester Prierias, so in der that nach seinem eigentlichen geschlechts-nahmen Mazzolini geheissen, wird uns beschrieben unter Mazzolini, und unter Prierias; und zwar also, daß an dem letztern orte von dem nahmen Mazzolini nur nicht gedacht wird. Aegidius von Laval, Herr von Retz, Marschall von Franckreich, im XV. sæculo, der aber nicht minder durch seine unthaten und schmählichen tod, als durch die erzehlte würde, oder durch die im kriege erzeigte tapferkeit beruffen ist, findet sich ebenfalls gedoppelt, in Laval, und in Rets; wobey noch das schlimmste ist, daß, wo man auch beyde artickul zusammen schmoltze, dennoch verschiedene wichtige umstände mangeln würden. Das gedichte von Mestra, der tochter Erysichthons, stehet auch zweymal da, unter Mestra, und unter Metra; wiewol noch an beyden orten fehler mit eingelauffen. Siehe in gegenwärtiger ausgabe den artickul Mestra. Uber Montlambert, Herrn von Essé, oder Dessé, wie der nahme in Franckreich öfter geschrieben wird, einen gar berühmten Französischen kriegs-mann, unter den Königen Ludovico XII. Francisco I. und Henrico II. war schon das merckwürdigste in dem Wercke selbst an seinem orte eingebracht worden; und ist daher schwer zu begreiffen, wie es dazu kommen, daß man einen viel kleinern artickul von diesem manne, als gantz neu, erst in das Supplementum eingerücket, gleich als ob zuvor von selbigem in dem Lexico noch nicht wäre gedacht worden. Der fehler ist lediglich daher kommen, daß Bayle, welchem man das Supplementum abgeborget, für Montlambert geschrieben hat Montelambert; wie denn die Franzosen den nahmen wol auch oft Monralambert setzen. Aber hat der so kleine unterscheid genug seyn sollen, bey gantz gleichen thaten und schicksal, aus einem manne zween zu machen?

Der preis-würdige Venetianische Gelehrte und Staatsmann, Andreas Naugerius, tritt nicht minder zweymal auf den schauplatz, das erste unter Navager, wie der Italiänische geschlechts-nahme lautete, das zweyte unter Naugerius, so wie er sich selbst vor seinen Lateinischen schriften heisset, auch insgemein von andern Gelehrten ist genennet worden. Artaxerxes Ochus, ein Persischer König, und welcher ja bekannt genug, hat gleichfalls seine zwey artickul, in Artaxerxes und in Ochus; an dem letztern orte wird auch nur nicht gemeldet, daß er vornemlich Artaxerxes geheissen; ohne noch zu melden, daß so gar aller wichtiger bericht von dessen regierung und thaten allda untergeschlagen werde. Von Reginaldo Peacock, dem Bischoff zu Chicester in Engelland, um die mitte des XV. sæculi, welcher von seinen lands-leuthen nicht unbillig unter die vorlauffer der Reformation gesetzet wird, war in der that gar ein guter artickul, und an seinem rechten orte unter dem nahmen Peacock angeführet worden. Aber wie geschichet es, daß von gleicher person annoch ein anderer, in wahrheit ziemlich magerer bericht, beym haupt-wort Perok sich antreffen läßt; da noch eines theils Perok ein blosser schreib-oder druckfehler des authoris, welchen man ausgeschrieben, und doch eben die dabey gesetzte verbesserung Peacock von dem verstoß hätte anzeige thun können? Vielleicht hats der vornahme verursachet, welcher an dem letzten orte durch eine gedoppelte irrung an statt Reginaldus, Renaldus heisset. Der in den kirchen-geschichten des IV. sæculi sowol, als wegen einiger gelehrten schriften berühmte Bischoff von Agen, Phoebadius, findet sich auch gedoppelt, und zwar beyde mal weitläuftig genug; 1.) unter Phebadius, da aber die orthographie fehlhafft, und der Griechischen sprache zuwider, 2.) unter Phoebadius.

Der bericht von Phorco, dem sohne Neptuni, kommt uns zweymal gerade auf einander, nur mit dem artigen unterscheid, daß zuerst für das haupt-wort Phorcus oder Phorcys; das zweyte mal nur mit veränderter ordnung Phorcys oder Phorcus gesetzet wird: Wiewol die sonst an sich selbst gleiche umstände dergestalt mit theils abgewechselten, theils fehlerhafften ausdrückungen erzehlet werden, daß noch wohl zu begreiffen ist, wie gewisse verfasser oder übersetzer dabey eine person für zwey haben ansehen können. Von der in Thracien, oder, wie die gegend anjetzo heißt, in Romanien befindlichen stadt Philippopoli war in dem Wercke schon aller bericht, den man mitzutheilen hatte, unterm nahmen Philippi gegeben, auch zugleich angemercket worden: daß die stadt heut zu tage oft Philippopolis hiesse. Und dennoch muß in dem Supplem. ein neuer artickul Philippopolis zum vorschein kommen, der jedoch blos den zehenden theil desjenigen sagt, so vorher unter Philippi gemeldet worden. Der so bekannte Venetianische Arzt und Professor zu Padua, Prosper Alpinus, hat dennoch zweymal müssen angemercket werden, anfänglich in Alpini, wo er eigentlich hin gehörete; das ander mal aber in Prosper, so nur der vornahme des manns gewesen; und diß auch noch so klein und mager, daß man dessen aus zweyfacher ursache gar wohl hätte mangeln können.

Der sohn des Englischen Königs und Hertzogs in Normandie, Wilhelmi Conquestoris, Richardus, stehet auch zweymal eben unter dem worte Richardus I. als ein Englischer Printz, und zweytens als Hertzog der Normandie. Jedoch ist hier anzuzeigen, daß man bey gegenwärtiger Baselischen ausgabe für gut befunden habe, mit diesem letztern anders zu verfahren, als mit den übrigen gedoppelten artickuln. Da von jenen immer der unrecht gesetzte ist weggethan worden, hat man hingegen beyde artickul von Richardo mit gutem wissen beybehalten, aus ursache, weil der letztere, ob er schon nichts wichtiges in sich enthielte, so nicht gleicher massen im vorhergehenden angemercket wird, dennoch genugsame proben mit sich führte, welche anzeigen, daß er von guter und gelehrter hand, für welche man also solche achtung billig und gerne trägt, auch weil anbey die örter der scribenten, aus welchen jeder umstand weitläuftiger kan hergeholet werden, genauer und richtiger angeführet worden, als in dem ersten artickul. Der alte Römische Poet Sabinus, so ein freund Ovidii gewesen, und auf einige von dessen Epistolis Heroidum geantwortet, kommt zweymal gerade nach einander vor. Die ursache, warum sich der mann also in zwey personen hat müssen zertheilen lassen, ist fast angenehm. Es geschahe nur darum, weil bey dem letztern bericht der vornahme Aulus durch einen fehler in Clodius war verwandelt worden; obschon sonsten Crinitus, aus welchem der letztere artickul soll genommen seyn, die allerdeutlichste kennzeichen sehen läßt, wie er keinen andern Sabinum verstanden habe, als lediglich denjenigen, von welchem der vorhergehende artickul in dem Lexico lautet. Antonius Sadeel, ein sehr berühmter Französischer Reformirter Theologus, sollte aus dem Supplem. einen gar kleinen und magern artickul empfangen, da doch unter Chandieu, wie des manns Französischer nahme gelautet, schon eine viel ausführlichere beschreibung war gegeben worden. Das versehen hätte sich um so eher meiden lassen, als der verfasser des Supplem. noch selbst erinnert hat, wie das geschlecht dieses Theologi Chandieu geheissen.

Saint Hippolyte, das städtlein in Ober-Elsaß, welches zu Teutsch Sant Pelt heisset, ist ebenfalls richtig gedoppelt, und unter jedem dieser zwey nahmen, ob wärens so viel besondere örter, eingeführet. Also ergieng es auch mit der stadt St. Mauriz im Walliser-lande, die unter Sant Mauriz und Saint-Maurice; mit Mont-Saint-Michel in Normandie, so gar zum dritten mal unter Sant Michael, Saint Michel, und Mont-Saint-Michel; mit Sant Veit im Luxemburgischen, welches zweymal nach einander nur mit darzwischensetzung der stadt Sant Veit in Kärndten; mit Sarnen in dem Eydgenößischen Unterwaldner-lande, so in Sarna und Sarnen; mit Elsaß-Zabern, so beydes unter diesem nahmen, und unter der Französischen benennung Saverne, sich antreffen lassen.

Der berühmte Züricher Theologus, Joh. Casp. Suicerus, hat auch nothschicklich seine zwey artickul empfangen müssen, als Schweitzer, und als Suicerus. Die insul im Aegeischen meer Seriphus, heut zu tage Serphino, findet sich gleichfalls unter jedem dieser zweyen nahmen. Der Gothische König in Spanien Sisnandus auch so, in Sisenaldus und in Sisnandus; der abgott Succoth Benoth in diesem jetztgedachten worte, so allein das wahre ist, und in Siccuth; Telesphorus, ein anderer abgott, den die Griechen verehret, in Telesphorus

rus und Theleſphorus; der Spaniſche Theologus und groſſe widerſächer Eraſmi, Diego Lopez Stunica, in Stunica, und in Zuniga.

Der vatter des groſſen Pompeji, Cn. Pompejus Strabo, hat in dieſem ſtück ein gar beſonderes ſchickſal erfahren müſſen. Denn da er ſeinen zunahmen Strabo mit vielen andern, ſonderlich Griechen, gemein gehabt, und alſo dieſer gar nicht bequem iſt, den mann klar anzuzeigen, ſo erſcheinet er doch an einem orte unterm titul Strabo, ohne daß durch den gantzen artickul nur gedacht wird, er hätte noch dabey Cn. Pompejus geheiſſen. Denn daß ihm noch endlich der groſſe Pompejus zum ſohn gegeben wird, zeiget darum bey weitem nicht allen Leſern mit genugſamer deutlichkeit an, daß auch der vatter den nahmen Pompeji getragen; maſſen ja ſelbſt die gelehrte verfaſſer der Römiſchen artickul, ſo bisher in gegenwärtigem Wercke befindlich geweſen, ſich eben in dergleichen Römiſchen nahmen, weiß nicht wie oft, verſtoſſen haben. Übrigens iſt auch an dieſem orte der bericht ſelbſt gar klein und mager. Hingegen, da man den beſagten Römer gleichwol auch noch an ſeinem rechten orte, eben in Pompejus hat einrücken wollen, muſte deſſen wahrer zunahme Strabo zurück bleiben, und in einen andern, aber gantz falſchen zunahmen verändert werden; ſo daß uns alldort der mann Cn. Pompejus Sirtus heiſſet.

Was ſagt denn unſer Herr Gegner zu allen dieſen verdopplungen der perſonen und örter, ja ſo gar noch der abgötter? iſt er nun in dieſem ſtück mit dem, wenigſt noch mittelmäßigen fleiß der Baſeliſchen zufrieden? Doch wird von dieſen noch erſt am ende der gantzen arbeit, indem man die artickul, woran etwas ausgebeſſert worden, um die druck-fehler zu bemercken, durch alle vier bände mit gröſter eil durchlauffet, ein gantz neues exempel gefunden, welches man bey der erſtern, obwol genauern, überleſung nicht in acht genommen, und daher auch in gegenwärtiger ausgabe doppelt ſtehen gelaſſen. Es iſt der Franzöſiſche Poet Theophile Viaud, als welcher ſowol in Theophile, als in Viaud ſtehet. Weil der mann unter beyden nahmen gleicher maſſen bekannt, ja noch viel öfter allein mit dem vornahmen, als dem nahmen des geſchlechts benennet wird; hat man das erſte mal um ſo weniger gemercket, daß der eine artickul unnöthig wäre. Auch iſt bey gleichem anlas ohngefehr ein anderer wegen verſchreibung des nahmens an den unrechten ort geſetzter artickul unter die augen gefallen, welcher leicht zu einer noch fehlhafftern verdopplung anlas geben könnte. Man deutet allhier auf den artickul Gallinicus, als worinn das haupt-wort gantz falſch iſt, weil der Ravennifche Exarcha, ſo dadurch ſoll angedeutet werden, eigentlich Callinicus geheiſſen hat.

Sonſten könnte dieſer art von verſtöſſen anjetzo gleich noch eine andere beygefüget werden, wodurch man nemlich auf das entgegen geſetzte extremum verfallen, und oftmals wegen gleichheit der nahmen zwey oder auch wol mehrere perſonen in eine zuſammen geſchmoltzen hat. Allein um die gattungen oder claſſen der fehler nicht allzu ſehr zu vermehren; will man ſolche dem Herrn Gegner noch für diſsmal geſchencket haben. Welcher Leſer belieben trägt, nur einige muſter davon aus einer viel gröſſern anzahl zu ſehen, mag indeſſen den Leipziger artickul Britomarus, mit den Baſeliſchen Britomarus und Viridomarus, ſonderlich aber Lloydius (Wilhelm) aus dem Leipziger Supplemento mit den zwey artickuln von Wilhelmo und Nicolao den Lloydiis, ſo in der gegenwärtigen auflage befindlich, ein wenig vergleichen. In Britomarus haben Britomarus und Viridomarus zwey gantz unterſchiedene alte Galliſche Fürſten, in Lloyd gar drey perſonen, nemlich zwey Wilhelmi und ein Nicolaus Lloyd einen einzeln mann abgeben müſſen. Der allerletzte hätte um ſo weniger ſollen alſo elendiglich confundirt werden; weil er gleichfalls ein Hiſtoriſches und Geographiſches Lexicon ans licht gegeben, und ſich alſo die Leipziger Herren Verfaſſer, wo nicht unmittelbar, jedoch gewißlich vermittelſt Hofmanns und Moreri, als welche Lloydium ſo treflich gebraucht, ziemlicher maſſen verpflichtet hat.

Doch nach dieſem allem, und da unſerm gelehrten Herrn Gegner wegen des einigen zweyfachen artickuls, den die Baſeliſche aus der Leipziger edition noch zur ungebühr behalten haben, vielleicht über deſſen begehren, iſt genug gethan worden; ſo will man noch anietzo, um demſelben die dißortige unparteylichkeit zu zeigen, auch drey gantz gleiche fehler bemercken, welche, wiewol gewißlich ohne die ſchuld, oder vielmehr zum gröſten verdruß derjenigen, welche ſonſten die gegenwärtige ausgabe zu vermehren und auszubeſſern, auf ſich genommen, darein gebracht worden ſind. Es betrift diß die artickul von Dick; Fabri; und Heilbronner. Unterm erſten kommt der berühmte Niederländiſche mahler, Antonius von Dyck, vor, deſſen nahme in der that beſſer auf die letztere art geſchrieben wird, auch ſich ſchon in den vorigen ausgaben nach ſeiner rechten ſchreibart befunden, allwo denſelben auch der Verfaſſer der meiſten vermehr- und verbeſſerungen der allbereit in dem Lexico befindlichen artickul mit einer neuen zugabe vermehret hatte. Indeſſen iſts geſchehen, daß zu gleicher zeit ein neuer artickul von dem nemlichen mann unterm titul von Dick, in die druckerey iſt geliefert worden, da freylich der Herr author deſſelben muß vergeſſen haben, zuvor nachzuſehen, ob nicht der beliebte mahler allbereit an einem andern orte ſtünde. Der andere von dieſen artickuln iſt Fabri (Nicolaus Claudius) Herr zu Peireſc, unter welchem nahmen der ſo berühmte Peireſcius iſt verſtanden, aber gleichwol weder an den bequemſten ort geſetzet, noch auch des manns verdienſte ausgeführet worden; da hingegen der bericht von demſelbigen ſchon unterm haupt-wort Peireſcius ſtunde, auch allda, wie der vorhergehende des van Dyck, von dem, ſo die vermehr- und verbeſſerung der alten artickul hauptſächlich auf ſich genommen, die erläuterung, welche nöthig ſchiene, empfangen hatte. Der dritte durch verſehen zur ungebühr in Baſel verdoppelte artickul, iſt der von dem berühmten Evangeliſchen Theologo, Jacob Heilbrunnern. Denn auch von dieſem fande ſich allbereit ein gar weitläuftiger artickul, eben in Heilbrunner; allwo man abermal gerne geſtehet, daß der Herr Verfaſſer des neuen, und alſo überflüßigen, berichts ſich hätte umſehen ſollen, ehe er ſeine zugabe eingebracht.

Man zeiget alſo dem Herrn Gegner dieſe drey verdopplungen ſelbſten zuerſt an. Wann er darüber diejenige Baſeliſche druckerey anklagen will, deren der andere band des Lexici, eben wie nachmals der dritte zu theil worden iſt, und welche wegen entfernung des orts eben nicht jedes mal über die von verſchiedenen orten eingelieferte neue artickul die Directores zu rath gezogen; ſo begehret man ihn nicht daran zu hindern. Die ſo im übrigen das meiſte bey dem Wercke gethan, und welchen er vornemlich gerne beykommen möchte, ſind an dieſem orte um ſo mehr vor ihm geſichert: als ſie nicht nur die darinn begangene fehler demſelbigen zuerſt anzeigen; ſondern auch theils gar keine neue artickul gegeben, und ſich lediglich mit ausbeſſerung und nöthiger vermehrung der alten artickul begnüget haben; theils aber, da ſie die verfertigung neuer artickuln von gelehrten leuthen ihr haupt-werck ſeyn laſſen, lauter ſolche muſter dargelegt, nach deren leſung auch der paßionirteſte wird geſtehen müſſen: wo ſie von Peireſcio einen neuen aufſatz hätten machen wollen, ſollte derſelbige gewißlich anders beſchaffen geweſen ſeyn, als der nun in drey zeilen eingeſchränckte artickul Fabri. So viel von den gedoppelten artickuln.

Die nächſtfolgende zweyte und dritte anklagen werden uns nicht ſo lange aufhalten. Selbige ſollen abermal fehler betreffen, welche, wo ſie für fehler zu achten, ſchlechterdings in Leipzig wären begangen worden, den Baſeliſchen hingegen deſto weniger zur laſt gereichen könnten, als ſolche keinen derſelbigen mit einem worte berühret haben. Man könnte ſich alſo begnügen, die ſache mit dreyen worten anzuzeigen, als einen neuen beweis deſſen, was man zum grunde der Baſeliſchen arbeit geſetzt hatte: daß nemlich die vorige Teutſche ausgaben gar fehlerhafft wären. Allein die fehler, welche der Herr Gegner, eben indem er den Baſeliſchen ſchuld giebt, daß ſie einige fehler der vorigen ausgaben nicht in acht genommen, unglücklicher weiſe ſelbſt begehet, verurſachen; daß wir uns noch ein wenig dabey aufhalten müſſen. Die ſache wird dem geneigten Leſer, wo der nur eine kleine aufmerckſamkeit darauf wenden will, verhoffentlich nicht gar unangenehm fallen.

2.) Unſer gelehrte Herr Gegner ſagt uns in ſeinem zweyten vorwurf, Bayle, oder vielmehr die Lateiniſche überſetzung des Philoſtrati, welche Bayle als gut anführet, hätte geirret, wann ſie das Griechiſche wort ἀχαρνεῖς für das volck der Acarnanier in Griechenland genommen haben: und in ſo weit hat er gantz recht. Aberwann er uns hernach von dieſen Acharnenſern genauer zu berichten unterſtehet, und ſpricht: das wäre ein nahmhaffter theil der einwohner zu Athen geweſen; redet er gar unförmlich, und zeiget, daß er nicht ſo glücklich geweſen, die Herren Acharnenſer recht zu kennen, als dieſelbige bey Philoſtrato zu finden. Es iſt eine in den Griechiſchen antiquitäten gantz klare ſache, daß die Acharnenſer einwohner des ſtädtleins oder fleckens Acharnä geweſen ſind, ſo wohl fünfzig ſtadien von Athen entfernt lage; Weil aber alle einwohner des Attiſchen gebieths an dem Athenienſiſchen bürger-recht theil hatten; ſo gedenete dieſes freylich ebenfalls denen zu Acharnä. Und wie noch ferner ſelbiges gantze land, je nach deſſen unterſchiedenen gegenden, in die bekannte zehen φυλὰς, oder zünfte, ſchon von Theſei zeiten an, war getheilet worden; alſo ſtunde der ort Acharnä unter der tribu Oeneide. Man ſiehet leicht, was hier unſern gelehrten mann betrogen. Er hat ſich durch die beſchaffenheit der heutigen meiſten Republicken, und ſonderlich der Teutſchen Reichsſtädte betriegen laſſen; da freylich die einwohner des umliegenden landes an dem Regimente oder vollſtändigen bürgerrecht der ſtädte ſelten theil haben, ſondern ſchlechterdings unterthanen ſind. Aber ſtehet es gar wohl, wo man ſich in erklärung des alterthums hinein wagen, und darüber gar einen Cenſorem abgeben will; die alte Griechiſche, eben wie auch die Römiſche und andere Republicken alſo ſchlechtlich kennen und inne haben, daß man ſelbige nach dem fuß der heutigen, ſo man am meiſten vor ſich ſiehet, unterſtehen darf abzumeſſen?

3.) Bey dem folgenden orte kan man ſich noch beſſer um denſelbigen verdient machen. Solcher findet ſich im artickul Adonis, und betrift eine überſetzung der worte Bayle, darinnen von dem fluß Adonis in Phönicien gemeldet wird: weil ſich derſelbige zu einer gewiſſen jahrs-zeit aus beſondern urſachen roth färbete, ſo glaubten die abergläubiſche einwohner, diß wäre eben die rechte zeit, den tod des Adonis zu beweinen, als welcher alsdenn gleichſam neuerdings auf dem berge Libano, von welchem der fluß herab rinnet, verwundet werde; ſo daß

deſſen

dessen blut in diesen fluß einflösse, und solchem die rothe farbe verursachte. Jetzt wolle der Leser von dem mit so grosser scharfsinnigkeit angemerckten fehler urtheilen. Die worte des Bayle von dem letzten umstande sind diese: & où son sang couloit dans cette riviére. In der vorigen Leipziger ausgabe hatte man diese worte ausgedrücket: da sich noch jährlich sein blut mit diesem fluß vermische. Unser Herr Gegner will, hier sey der verstand des Französischen vormals in Leipzig übel getroffen worden, und haben die Baseler den ort zur ungebühr ohngeändert gelassen. Nun wohl. Wie will denn er uns die krafft derselben ausdrücken? Die worte, spricht er, müssen so übersetzet werden: da sein blut in diesen fluß gelauffen. Spectatum admissi risum teneatis amici: Mein! kömmt es denn nicht völlig auf einen verstand an, wo man von dem in grosser menge fliessenden blut sagt: es vermische sich mit einem fluß; oder wo man sich dieser andern worte bedient: es lauffe in den fluß. Zu Basel hat man zwar, wie schon überhaupt genug angedeutet worden, an diesem orte, sowol als an tausend andern, von welchen keine ursache zu zweifeln sich ereignete, den Bayle im geringsten nicht begehrt aufzuschlagen, oder mit dem Teutschen zusammen zu halten. Doch, wo es je hätte geschehen sollen, würde man sich wohl gehütet haben, darinnen etwas zu verändern. Dergleichen redens-art wäre lediglich für reineres und netteres Teutsch angesehen worden, und daß man zu Leipzig gut gefunden, an statt der gar zu gemeinen ausdrückung: das blut lauffet in den fluß, zu setzen: es vermische sich damit; um so mehr, als ja die letztere manier zu reden wol in hundert orten des Lexici anzutreffen ist. Hat sich aber der Herr Gegner an dem worte jährlich gestossen: da sich sein blut noch jährlich mit dem fluß vermischet; so verstehet er in wahrheit den Bayle selbst nicht, welchen der vorige Leipziger Uebersetzer, wenigst an diesem orte, noch gar recht gefaßt hatte. Denn Bayle redet einmal da unstreitig von einer sache, die alljährlich in einer gewissen zeit geschehen sollte, und also die abergläubische meynung des Phönicischen volcks, als ob Adonis zu solcher zeit annoch iedes mal neuerdingen auf dem berge Libano verwundet würde, beständig unterhielte. Sind denn diese worte des manns so schwer zu verstehen? La riviére devenoit rouge *une fois l'an* - - - On ne manquoit pas *alors* de dire, que c'étoit le tems de pleurer Adonis; que c'étoit *le tems où* il recevoit des blessures sur le Liban, & où son sang couloit dans cette riviére. Mit diesen worten stimmet auch der Griechische text des Luciani vollkommlich überein: ὁ δὲ ποταμὸς ἐκάστου ἔτους αἱμάσσεται . . . μυθίονται δὲ, ὅτι ταυτῆσι τῆσι ἡμέρῃσι ὁ Ἄδωνις ἀνὰ τὸν Λίβανον τιτρώσκεται, καὶ τὸ αἷμα ἐς τὸ ὕδωρ ἐρχόμενον ἀλλάσσει τὸν ποταμὸν. Also siehet nun unser gelehrter Herr Gegner auf alle weise, daß er nicht nur verfehle, wenn er in der Baselischen arbeit fehler zeigen will, sondern daß auch, wo er gleich als zum überfluß, sich in die critisirung seiner eigenen, das ist, der alten Leipziger artickul einzulassen unterstehet, die gefahr für ihn gleichfalls sehr groß sey, sich gar übel zu verstossen.

Doch ist, was das artigste hiebey, annoch zu vermelden übrig. Es bestehet darinnen, daß eben der schon genug angedeutete artickul Adonis würcklich an einem andern orte eine fehlhaffte übersetzung des Bayle in sich enthalte, die aber der Herr Gegner das glück nicht gehabt zu entdecken, sondern an deren statt einen guten und richtigen ort angegriffen. Die schon angezogene worte sowol des Bayle, als Luciani, melden einmal deutlich: die Phönicier hätten bey der alljährlichen rothfärbung des flusses gemeynet: Adonis lebte noch würcklich auf dem berge Libano, empfienge aber um dieselbige jahres-zeit neuerdings die bekannte wunden, und wäre eben sein mit dem wasser des flusses vermischtes blut, so desselben farbe veränderte. Da hat man zu Leipzig in den worten, que c'étoit le tems, où il recevoit des blessures, das Französische imperfectum, für welches im Griechischen gar ein præsens stehet, sehr unrecht von der längstvergangenen zeit ausgelegt, auch durch einen nicht mindern fehler die worte, wunden empfangen, also genommen, als ob sie da so viel als tödten hiessen, welches doch von dem sinn des Bayle und Luciani selbst, wo man einmal diese übersetzen will, offenbarlich abgehet.

Vielleicht wird sich hier der Herr Gegner noch zuletzt damit getrösten wollen: es zeige sich denn wenigst in diesem letztern ein fehler in dem alten Leipziger artickul, welchen gleichwol die Baseler nicht im ersten mal gefunden, und ausgebessert; obschon solche denselben für jetzo anzeigen. Allein durch eine besondere fatalität muß es ihm auch darinnen fehl schlagen. Die ursache ist diese: weil, was in dem Leipziger artickul stehet, dennoch an sich selbsten wahr ist, daß nemlich die Phönicier in der einbildung gestanden, Adonis wäre um dieselbige jahrs-zeit vormals zu erst verwundet, ja auch gar getödtet worden; obschon sie noch dabey in dem albern aberglauben steckten, er lebte doch wieder, und würde noch alljährlich von frischem verwundet. Wie nun das Historische Lexicon nicht nöthig hatte, auch diese letztere thörichte meynung des Phönicischen volcks anzubringen; also hat man sich in Basel wenig darum bekümmert, und achtet auch noch jetzo für genug, daß das erstere von der zeit des vormaligen todes des Adonis, so in dem Leipziger artickul stunde, der alten erzehlung und fabel gemäß ist, als welches auch niemand wird in zweifel ziehen. Allein was sich also ganz recht verhält, wo man nur die vornehmsten umstände einer solchen geschichte anziehet oder angezogen wissen will, und was also zu Basel mit bestem fug ist gelassen worden; das wird erst, gleichsam ex post facto, oder nach schon geschehener that, zu einem nicht geringen und fast schimpflichen fehler, wann man, wie allhier so klüglich von unserm Herrn Gegner beschiehet, die deutliche erklärung vor der gelehrten welt thut: was da in dem alten Leipziger artickul stehet, das soll schlechterdings eine übersetzung aus Bayle seyn und heissen. So wohl kan unser gelehrte mann seiner Leipziger ausgabe das wort sprechen.

4.) In den zwey folgenden artickuln ist der Herr Gegner in so weit glücklicher, daß er wider die vorige Leipziger ausgabe recht behält, und selbiger an jedem orte recht aus dem grunde, das ist, mit anführung der eigenen worte des Bayle, einen fehler erweiset. Die Baseler haben dabey nichts anders zu thun, als daß sie dem gefecht stille zusehen, und von den streichen urtheilen.

Der eine solcher fehler ist in Aerodius begangen worden, und bestehet in folgendem. Bayle hatte gesagt, als sich Petrus Aerodius wegen seines von den PP. Soc. Jesu verborgen gehaltenen sohnes zu dem Papste gewendet, mit bitte: er möchte jenen auferlegen, ihm seinen sohn wieder zuzustellen; da hätte der Papst sich selbsten die rolle aller Jesuiten in der welt geben lassen, aber ohne daß sich der nahme des Renati Aerodii, oder René Ayrault darinnen gefunden; weil nemlich der junge mensch unter den Herren PP. alsogleich anders genennet worden. Die letzte Leipziger ausgabe hingegen, wo da in dem Supplemento diese begebenheit erzehlet wird, bringet die sache also vor, als ob der Papst die rolle aller Jesuiten an den Aerodium geschickt hätte, damit er seinen sohn darunter selbst möchte suchen. Nun ist ohne zweifel einiges versehen hierinn begangen worden; wiewol doch, nach der Baselischen urtheil der Herr Gegner denselbigen dem andern Leipziger Verfasser nicht so aufmutzen sollte, als ob solcher dadurch den Petrum Aerodium gleich zum Papste hätte machen wollen.

5.) Wie viel kleiner aber ist erst der folgende verstoß? Man muß in erwegung desselbigen schier auf die gedancken gerathen, einer aus zwey gelehrten arbeitern an der vorigen Leipziger ausgabe wolle da unter dem scheine den Baselern alte Leipziger fehler zu weisen, welche sie nicht haben entdecken können, nur eine heimliche eifersucht gegen einem seiner mitgesellen ausüben, und erneuere gleichsam zu selbigem ende die vor zeiten so beschreyte gefechte der Herren Grammaticorum, die sich mit gröster heftigkeit erzancken, welchen fuß Aeneas bey seinem aussteigen in Italien zu erst ans land gesetzet, ob Venus in dem gefechte bey Troja in die lincke, oder in die rechte hand verwundet worden, und was dergleichen wichtige fragen mehr gewesen, um welche sich diese unvergleichliche männer mit gröstem ernst erzancket haben, gerade als wenn alles heyl des Parnasses daran hienge. Einmal kan man zu Basel keinen grossen unterscheid finden zwischen der ursache des vorangedeuten gezänckes, und dem gelehrten streit, welchen jetzt unser Herr Gegner wider den andern Leipziger Verfasser des Supplementi zum artickul Ajax Telamonius anfängt. Der verständige Leser wolle doch selbst davon urtheilen. In den gedichten einiger alten Poeten von diesem Ajax kommt unter anderm vor: Hercules hätte ihn, da er noch ein junges kind war, in die stets um sich tragende haut des Nemeeischen löwen gewickelt, und dadurch am gantzen leibe gegen alle wunden gehärtet; ausser nur an einem einigen orte, wo die löwen-haut ein loch gehabt. Bis hieher ist man beyderseits einig. Aber nach diesem entstehet die frage zwischen unsern zwey Gelehrten: Wodurch aber Hercules dieses loch in seine löwen-haut gemachet habe? Der Author des Supplementi hatte gesetzet: mit dem pfeile. Unser Herr Gegner aber beweiset demselbigen aus Bayle: das loch wäre mit dem köcher gemachet worden, oder Hercules hätte seinen köcher gepflegt dahinein zu stecken.

Die Baselische hoffen dem geneigten Leser genugsam bekannt zu seyn, um nimmermehr von ihnen zu erwarten, daß sie sich über dergleichen lachens-würdigen zwiespalt in wahrem ernst zu einem critischen gefechte verstehen sollten. Jedennoch weil der gelehrte Herr Gegner solche immer zur partey machen will, und ihnen mit heftigkeit vorrücket, sie hätten den wichtigen fehler gleichwol in acht nehmen und verbessern sollen; so nehmen diese hiebey anlas noch zu einiger vergnügung des Lesers eine gantz neue classe fehler oder verstösse der vorigen Leipziger ausgaben anzuführen, welche zwar von gleicher art sind, als derienige, durch welchen pfeil an statt köcher ist gesetzet worden, allein im übrigen den Leser noch weit mehr, als dieser, verwirren können, auch würcklich in viel wichtigern umständen sind begangen worden. Man verstehet also hier dergleichen versehen, durch welche aus zweyen mit einander genau verbundenen oder vergesellschafften dingen, oder die sonst etwan gewisse verwandtschafft und gleichheit zusammen haben, eines schlechterdings für das andere gesetzet wird. Der sinn ist hiebey gar nicht, den gelehrten Verfassern der alten Leipziger artickul, aus welchen diese muster sollen genommen werden, deswegen grosse schuld beyzumessen. Es ist bekannt, wie dergleichen auch den geschicktesten oft begegnen könne, sonderlich wenn wegen vielheit der geschäffte die gedancken allzusehr zerstreuet werden; wiewol dennoch unter den folgenden exempeln sich verschiedene finden dörften, bey denen etwas mehr als nur ein schlechtes versehen unterlauffen ist. Aus obiger ursache hat

man

man niemals begehret, dergleichen vorzubringen, auch solche in den vorigen bänden gar nicht angemercket. Indessen da es jetzo aus gegebenem anlas beschiehet, hat unser gelehrte Herr Gegner dabey ursache, eines theils andern seiner geschickten Herren mitarbeiter, welche dergleichen versehen öfter, als er gemeynet, begangen haben, desto leichter zu verzeihen; aber anderseits der Baselischen fleiß um so weniger zu verschmähen, als welche auf jede art seiner, wie er sich flattiret hat, neuangemerckter Leipziger fehler alsobald mit gantzen dutzenten von gleicher gattung dienen können, die sie auch ohne seine erinnerung angemercket und verbessert haben.

Der orden der runden tafel, welchen der fabelhaffte König Artus in Engelland soll gestiftet haben; wird uns durch ein solches versehen der Orden von der güldenen tafel genennet, im artickul Orden. Der Kayser Julianus aus dem IV. sæculo wird an statt Justiniani angeführet, und also nicht allein in das sechste jahrhundert versetzet, sondern auch, da Julianus ein schlimmer Heyde und scharfer verfolger der Christlichen religion gewesen ist, demselbigen gleichwol durch die gedachte vermischung der nahmen, ein besonderes gebot über die gantze Christliche materie der sogenannten drey Capiteln zugeschrieben, im artickul Petrus, Bischoff zu Jerusalem. Phidon, der König zu Argos, wird ein sohn Carani genennet, da er doch dessen bruder, und zwar älter bruder gewesen ist, im artickul Phidon. Herodes der grosse soll nach der gefangennehmung Hyrcani durch die Parther das Jüdische Reich vor seiner frauen mutter in Rom zu erlangen gesuchet haben, an statt er solches für deren bruder begehren wollen; wie es sich denn mit mehrerm schein und grunde hätte thun lassen, siehe den artickul Herodes. Printz Moritz von Oranien kommt vor, da man den Printzen Wilhelm von Oranien hat nennen sollen, und wird durch eine folge dieses fehlers Printz Moritzen ein ehelicher sohn, nemlich der Printz Philipp Wilhelm von Oranien, wie auch noch ferner die ehre der grundlegung zur Niederländischen freyheit beygelegt: da gleichwol Mauritius allezeit unverheurathet geblieben, und im übrigen annoch in der wiege lage, als der grund zur befreyung der Niederlande vom Spanischen joch durch seinen vatter gelegt ward; siehe den artickul Philippus Wilhelmus, Printz von Oranien, pag. 817. der Leipziger edition. Marseille, die berühmte Französische stadt in Provence, soll an. 1423. von Alphonso, dem damaligen Könige in Portugall, überrumpelt worden seyn, im artickul Marseille; es ist aber derselbige Alphonsus König in Aragonien, und nicht in Portugall gewesen. Ferdinandus V. wird an. 1549. als ein König von Spanien gemeldet, da man Carolum V. hat setzen wollen; in Zeugitane. Dem Xerxi soll in dem berühmten gefechte bey Thermopylä der tapfere widerstand durch Pelopidam seyn gethan worden, dieser aber dabey zuletzt sein leben verlohren haben. Es ist aber vielmehr Leonidas gewesen; siehe Xerxes. Oesterreich findet sich für Bayern, und heisset dadurch Albert der vierte, ein sehr bekannter Bayerischer Fürst, Albertus IV. von Oesterreich, im artickul Philippi des aufrichtigen, Pfaltzgrafens bey Rhein, p. 812. lin. 23.

Also ist bruder an statt schwager eingeschlichen; doch diß ohne zweifel nicht durch einen blossen schreib-fehler, weil man im Französischen beau-frère gefunden hatte; im artickul Philistus. Denn allda wird uns Dion von Syracusa, des ältern Dionysii bruder genennet; da in der that Dionysius des Dions schwester zur ehe gehabt, auch noch ferner Dio selbst eine tochter des Dionysii geheurathet hatte, welches ihn aber nicht mehr zu dieses tyrannen bruder machen kan. Also finden wir zweymal in zweyen zeilen Meder für Parther, und diß zwar in solchen ausdrückungen, aus welchen der Leser nichts anders urtheilen mag, als daß zur zeit Kaysers Tiberii annoch ein Medisches Reich floriret habe; im artickul Orodes, n. 2. Also hat man uns den fluß Nilus an statt Niger zu verschiedenen malen dargegeben; siehe sonderlich den artickul Vancara. Also haben wir durch eine nicht geringere verwandlung Parma für Antwerpen, Venedig für Genua, und Rom an statt Paris bekommen. Das erstere findet sich im artickul des berühmten mahlers Martini Vos, allwo jetzt gemeldet wird: der Printz von Parma hätte sich meister von der stadt Parma gemacht, an statt man setzen wollen, von der stadt Antwerpen. Das andere im artickul Petrus p. 785. wo unter diesem nahmen die geschichte des verschreyten Pier Luigi Farnese erzehlet werden; massen es da heisset: der Graf Ludwig von Fieschi hätte den bekannten zusammenschwur wider Venedig angestiftet, da es vielmehr der stadt Genua hat gelten sollen. Der dritte ort endlich ist im artickul Vincentius Lauro p. 655. wann der Cardinal Hippolytus von Ferrara Päßlicher Gesandter zu Rom geheissen wird, welcher diese stelle zu Paris vertreten hat.

Allein was wird erst unser gelehrte Herr Censor seiner eigenen Leipziger edition dazu sprechen, wann man ihm den ort aus dem artickul Venedig, die Republick, p. 629. col. 1. vor augen leget? Da verändert sich ein Römischer triumph-wagen in einen triumph-bogen, und muß der so bekannte arcus oder triumph-bogen des Nero, so in einem sehr grossen und maßiven steinernen gebäu bestunde, und annoch bestehet, kurtzum von vier pferde gezogen werden. Der verstoß ist zwar in der that etwas grösser, als die vorhergehende, und gleichsam eine vermischung verschiedener fehler, zu welchen nothwendig eine allzugeringe erfahrung in der Französischen sprache den ersten anlas muß gegeben haben; aber jedoch läuft immer diese irrung damit unter, und ist gleichsam der grund aller dieses orts vorgebrachten falscher berichte gewesen, daß man die zwey obgedachte wörter erstlich zwar nur mit der feder, allein bald hernach auch in dem sinn vermenget hat. Moreri hatte da in beschreibung der prächtigen kirche von St. Marco gesagt: Au-dessus de la principale de ses portes sont quatre chevaux de cuivre doré & d'un même travail, sur le modèle des quatre qui servirent à l'arc de triomphe de Neron, victorieux des Parthes. Diese worte sind uns zu Leipzig übersetzet worden: Über der vornehmsten thüre stehen vier pferde, von übergüldeten ertz, die eben so groß, und von eben solcher arbeit sind, als diejenigen waren, welche Neronis triumph-bogen zogen, als derselbige von dem über die Parther erhaltenen siege zurück kam. Es wird hier unserm gelehrten Herrn Gegner selbst überlassen, dem übersetzer des artickuls Venedig, als welchen er am besten kennen muß, den unterscheid etwas genauer zu zeigen, der zwischen einem Römischen triumph-bogen und triumph-wagen sich befindet; auch wie die von Moreri gemeldte pferde gar nicht lebende pferde gewesen, oder einigen triumph-wagen würcklich gezogen; sondern allein von einem künstler also verfertiget; und auf den zu Rom erbauten berühmten arcum Neronis gesetzt worden sind. Die fernere erinnerung soll dabey gleichfalls gar fürträglich seyn, daß es nicht allezeit, noch für iederman, sicher sey, wegen befleissung mehrerer zierlichkeit in der rede, sich von der genauen ausdrückung des originals zu entfernen. Denn weil man einmal zu Leipzig die worte: victorieux des Parthes, etwas weitläuftiger und mit einiger erläuterung hat übersetzen wollen, anbey aber die rechte beschaffenheit der geschichte nicht inne gehabt, ist man an diesem orte in einen neuen fehler gefallen. Einmal mag der Herr Gegner sicherlich darauf zehlen, daß Nero für seine person bey etlich hundert meilen nie zu den Parthischen grentzen genahet sey. Sondern er hat allein, wie auch von andern Römischen Kaysern in gleichem fall gar oft geschehen, sich die ehre des triumphs von dem Rath zuerkennen, und sonderlich den berühmten triumph-bogen setzen lassen; nur weil seine Generalen wider das gemeldte volck glücklich gewesen waren.

Indessen ist unser gelehrte Herr Gegner mit den gedachten, und nun zu dessen begnügen untersuchten fünf fehlerhafften übersetzungen aus der Französischen sprache schon am ende alles dessen, so er von dieser art noch hat antreffen können, welches vormals in Leipzig zur ungebühr in das Lexicon eingebracht, von den Baselischen hingegen gleichwol nicht, wie so viele hundert andere irrungen gleicher gattung, aber die in der that von weit grösserer wichtigkeit waren, ausgemustert worden. Wolan. Gefällt es ihm denn, daß diese den, obwol eben mit schlechten grund, vorgeworffenen mangel dennoch sehr reichlich ersetzen? Will er, ehe man zu seinen weitern gelehrten vorwürffen schreitet, daß über diejenige proben und muster, welche schon in der ersten vorrede angebracht worden sind, nun auch aus gegenwärtigen zwey letztern theilen viele neue fehler wider das Französische gezeiget werden, welche von etwas mehrerer wichtigkeit sind, als wo sein Leipziger Herr mitarbeiter pfeile an statt köcher gesetzet hat, und die nun in Basel, auch ohne Moreri und Bayle durch jeden artickul mit dem Teutschen text zu vergleichen, dennoch sind entdecket und ausgebessert worden? Vielleicht enthebte man jetzt die Baselische nicht ungern von dieser bemühung. Allein weil es der Herr Gegner selbst bis hieher gebracht, auch sich der ort treflich wohl schicket, und letztlich mehrere Leser wegen einiges dabey vormals befundenen nutzens, solches also verlangen, wird er noch für einige augenblicke gedult haben.

In dem artickul von derjenigen stadt Laodicea, so in Syrien unten am berge Libano gestanden, wird auch unter anderm ziemlich weitläuftig von dem bekannten Laodicenischen Concilio und desselben schlüssen gehandelt. Nun lauffen da sonsten auch unterschiedliche fehler sowol wider die kirchen-geschichte ein, als in dem, daß diese kirchen-versammlung selbsten gar unrecht in diese Syrische stadt gesetzet wird; an statt solche vielmehr zu dem Laodicea in der sogenannten Phrygia Pacatiana gehörete, bey welchem orte würcklich noch in der Leipziger ausgabe davon meldung geschiehet, gerade als wäre es um ein gantz anderes Concilium zu thun. Doch wie solches alles mit den fehlern gegen die Französische sprache noch keine gemeinschafft hat, so lässet man es hier gerne vorbey gehen, nachdem es allbereit in dem artickul selbst verbessert worden ist. Allein wie wird jetzt der bericht von den Canonibus oder schlüssen dieses Concilii aus dem Moreri übersetzet? Bey diesem stunden die worte: Nous avons les Canons de ce Concile en Grec, avec la traduction Latine de Gentien Hervet, l'interprétation de Dénys, dit le Petit, & celle de la collection d'Isidore Mercator. Das heisset in der Leipziger ausgabe: Man hat die Canones dieses Concilii in Griechischer sprache, nebst Gentiani Herveti Lateinischer übersetzung, Dionysii des kleinern auslegung, und Isidori Mercatoris collectione. Hier muß denn die dollmetschung des bekannten Dionysii Exigui, als welcher die Canones Laodicenos, eben wie alle andere schlüsse der Griechischen Conciliorum, lediglich nach seiner art vertiret hat, für eine auslegung derselbigen: sodenn, welches noch von mehrerer wichtigkeit, das gleiche, aber in ansehung der zeit, etwas

weiter, und nahmentlich bis auf an. 683. hinaus geführte werck des Jsidori Mercatoris lediglich für eine zu erläuterung der Laodicenischen schlüsse verfertigte, oder sonst diesen weiß nicht wie für einen anhang dienende schrift ausgegeben werden. Und doch war der verstand des Französischen überaus klar, und saget es nichts anders, als daß man die Canones Laodicenos von drey unterschiedlichen ausgaben hätte. Das wort interprétation, und das relativum celle, sind unschuldiger weise an der nicht kleinen verwirrung ursach geworden; obschon das erste für einen, der die sprache verstehet, nicht gar dunckel, das andere hingegen eine besondere klarheit und anmuth in sich hält.

In dem artickul Lesseville hat ein gleicher verstoß wider ein Französisches pronomen noch einen artigern fehler verursachet. Weil eben Lesseville in seinem Rectorat bey der hohen schule zu Paris die gewohnheit eingeführet, daß die glieder derselben, wann sie sammenthafft, oder, wie man da redet, en corps einen ziemlichen weg durch die stadt machen musten, sich der kutschen bedienen möchten; so hatte Bayle dabey anlas genommen, den sonst genug bekannten schertz des Königs Henrici IV. zu erzehlen, welcher deswegen einst gesagt: Seine älteste tochter, (denn also nennen die Französischen Könige ihre hohe schule zu Paris) wäre sehr kothig. Wann jemand auch vorher nichts von der gantzen sache gehöret; so sind ja die worte des Bayle hierüber vollkommlich klar: auparavant l'Université alloit toûjours à pied: ce qui avoit fait dire à Henri IV.; que sa fille ainée étoit bien crotée. Doch hat der übersetzer des artickuls das kleine ce qui nicht verstehen können, welches immer die krafft des Lateinischen generis neutrius hat, sondern ein pronomen masculinum daraus gemacht. Da muste denn der gantz verkehrte sinn heraus gebracht werden: die gedachte schertz-rede wäre ein einfall des Lesseville, welcher dieselbe dem Könige also zuentboten hätte. Je öfter dergleichen pronomina und andere kleine particulæ in allen reden ohne unterscheid vorkommen; desto mehr ist für einen übersetzer zu besorgen, welchem dieselbige einmal gar fatal zu seyn anfangen.

Jm artickul Levi oder Levis, sagt Moreri von Gilberto I. de Levi: selbiger hätte gewisse prätensionen seines hauses getrieben contre le Duc de Montpensier & contre le Procureur du Roi. Das muste heissen: wider den Hertzog von Montpensier und wider dessen Königlichen Procuratoren. Der Herr Verfasser muß gemeynet haben, man könne alle Französische Procureurs, weil sie vielleicht öffentlich bestellt, Königliche Procureurs nennen, und also auch denjenigen, der dem Hertzoge von Montpensier im proceß gedient. Allein, ohne zu melden, wie wenig solcher gemeine Procureur an dergleichen ort verdiente angezogen zu werden; so hätte man auch nur aus der Französischen wiederholung der präposition contre, sowol als aus dem pronomine, le Procureur, welches ja anders lautet als son Procureur (contre le Duc de M. & contre le Procureur du Roi) schon genug wissen können, daß der letztere sich da gar nicht von Montpensier habe dingen lassen, um ihm im proceß zu dienen, noch auch sonsten eine gemeine sache mit demselben gemacht. Letztlich stünde auch einem Gelehrten, der da artickul von Französischen händeln aus dieser sprache übersetzen will, vor allen dingen wohl an, neben andern wichtigen gewohnheiten dieser nation, auch deren vornehmste ämter zu kennen, unter welche denn insonderheit dieser Königliche Procureur zu zehlen. Dieser ist nemlich in den Parlementen von Franckreich, wie man allda redet, der mann des Königs, auf dessen hohe vorrechte er immerzu ein wachsames auge haben soll; daher auch, der solches amt zur zeit Gilberti I. de Levi getragen, an dem proceß, warum es in dem gedachten artickul zu thun, nothwendig einen besondern antheil hat nehmen müssen.

Jm artickul Lepidus (M. Aemil.) sagt man uns in Teutsch etwas gantz neues von diesem Triumviro, als hätte er die partey Serti Pompeji gegen Augustum gehalten. Das meynte der Herr Verfasser abermals in den worten des Moreri gefunden zu haben: Lépidus vouloit se rendre maitre de la Sicile, qui favorisoit Pompée. War es denn so schwer zu sehen, daß hier qui auf das nächstehende substantivum Sicilien gienge? Vielleicht glaubte unser Gelehrter, die Franzosen hätten ein besonderes pronomen relativum fœmininum, und müste qui bey denselbigen eben sowol masculini generis seyn, als bey den Lateinern.

Jm artickul Morgues, welches der geschlechts-nahme des unter Ludovico XIII. berühmten Abbé de S. Germain ist, hatte Bayle von diesem manne gesagt: il étoit né dans le Velloi au Languedoc. Die blosse präposition und manier, solche mit dem folgenden worte zusammen zu setzen, könnte schon anzeigen, oder doch starcke muthmassungen geben, daß le Velai (denn also sollte man eigentlich das wort schreiben) gar keine stadt oder ort, sondern ein land bedeute, wo solches gleich sonsten aus der Geographie nicht bekannt wäre. Doch ist uns das ländgen ohne bedencken zur stadt gemacht worden, und heißt es: Er war gebohren zu Velloi in Languedoc.

Jm artickul Olier, eines eifrigen Pfarrherrn von St. Sulpice in Paris stunde: il appliqua les uns au service de la Paroisse. Diese worte sind übersetzet worden: Er gab etlichen Predigt-dienste zu versehen; als wann die zwey zusammen gesetzte numeri singulares einen pluralem ausmachen, und also le service de la Paroisse, verschiedene Predigt-dienste bedeuten müste. Was war leichter zu verstehen, als die worte im artickul Pacificus: il publia divers Poëmes de Lucrèce, de Virginie, des guerres de Cyrus, de Sylla & de Marius? Doch hat mans uns gedollmetschet: Er hat verschiedene getichte des Lucretii von der Virginia, von den kriegen des Cyrus, dem Sylla und Mario heraus gegeben. Hier wird also ein getichte des Pacifici über die so bekannte begebenheit der Lucretiä, zum Poeten Lucretio gemachet, diesem hingegen andere wercke, an welche er gewißlich nie gedacht hat, von Cyro, Sylla, Mario zugeschrieben.

Jm artickul Regale sind die worte des Moreri folgende: Le Chapitre de la Sainte Chapelle en a joüi (c. a. d. de la Régale) jusques en 1641. que le Roi Louis XIII. lui donna l'Abbaïe de S. Nicaise de Rheims, & laissa tous les profits de la Régale aux nouveaux Evêques & Archevêques. Nichts kan klarer seyn. Man hat die einkünfte der Regalen, welche das Capitul der heiligen Capelle einige zeit genossen, den Bischöffen und Ertz-Bischöffen, so nach der vacanz zu jeder dieser geistlichen würden erwehlet werden sollten, zugelegt, und hingegen den Dom-Herren der heiligen Capelle, zu einiger ersetzung des dabey leidenden schadens, die Abtey von St. Nicaise zu Rheims überlassen. Doch ist dieses letztere im Teutschen also verkehret worden, daß es nun heißt: Ludovicus XIII. hätte die einkünfte der Regale, als er solche der heiligen Capelle genommen, der Abtey St. Nicaise gegeben. Es sind noch mehrere verwirrungen an diesem orte, und möchte man gerne glauben, daß ein druck-fehler mit untergelauffen, wo nicht der unterscheid gar zu groß wäre zwischen den worten: der König gab sie (die einkünfte der Regale) der Abtey St. Nicaise, welche nun in dem Leipziger artickul stehen, und diesen andern, welche an deren statt hätten gesetzt werden sollen: Er gab ihro (der heiligen Capelle) dafür die Abtey St. Nicaise.

Jm artickul Rhescuporis wird erzehlet: Der Kayser Tiberius hätte unter währender minderjährigkeit der kinder des Thracischen Königs Cotys, selbigen den Trebellium Rufum zum Statthalter und Gouverneur gegeben; gleichwie er zu anderer zeit M. Lepidum den kindern des Egyptischen Königs Ptolemäi zum vormund gesetzet hätte. Nun sind zwischen dem Lepido, von dem hier die meldung, bis auf die regierung Tiberii in die zweyhundert jahr verflossen; es waren auch bey dieses letztern zeit keine Ptolemæi noch Könige in Egypten mehr zu finden. Wie hat denn Tiberius einem Ptolemäo jemand zum vormund setzen können? Ein kleines Französisches wörtlein von zwey buchstaben, dessen rechte krafft dem gelehrten Herrn Verfasser nicht genug muß bekannt gewesen seyn, hat die gantze verwurrung gemachet: Tibère fit Treb. Rufus Lieutenant & Régent du Roïaume, comme autrefois on avoit donné M. Lépidus pour tuteur des enfans de Ptolémée. Eine andere solche particula, das Y, ist nicht besser verstanden worden. Der artickul Solimanni III. des Türckischen Kaysers, so sich in der allerneuesten ausgabe des Moreri befindet, gebraucht folgende worte von dem verlust, den die Türcken an. 1688. gelitten: Ils perdirent Albe Roïale - - - & Belgrade, qu'on leur emporta d'assaut. Prés de 9000. hommes de leurs troupes y furent passés au fil de l'épée le 6. sept. Wer siehet nicht gleich, daß die hier angedeutete 9000. mann eben in Belgrad müssen umkommen seyn, von welcher stadt man ja auch sonsten weiß, daß sie den 6. sept. des gedachten jahrs mit sturm eingenommen worden? Doch haben uns diese Türcken müssen in einem besondern treffen niedergehauen werden. Denn so lautet die Leipziger übersetzung: Sie verlohren Stul-Weissenburg . . . . und Belgrad. Den 6. sept. desselbigen jahrs blieben ihrer bey nahe 9000.

Alle bisherige muster von falschen dollmetschungen aus dem Französischen sind nur von einer gattung gewesen, da man nemlich an den so gemeinen und fast in jeden periodum einlauffenden particulis sich gestossen hat. Unserm gelehrten Herrn Gegner möchte indessen zeit und weile zu lange werden, wann wir auch die übrigen arten von fehlern wider gleiche sprache in so nahmhaffter anzahl beyzubringen, und in mehrere classen einzutheilen fortführen. Also kürtzet man denn für dieses mal ab, und vergnüget sich aus der noch übrigen menge nur einige besondere stücke vorzutragen, ohne sich mehr um einige eintheilung derselben zu bekümmern.

Was ist doch leichter zu wissen, als daß bey den Franzosen gibier, alles so man auf der jagd fänget, es sey gleich von vögeln oder vierfüßigen thieren; garenne hingegen einen ort, wo man caninichen aufziehet, bedeute? Jn Leipzig hat man uns das erste wort feder-wildpret, und das letztere einen vogel-heerd verteutschet. Da beyde worte im artickul Madera zusammen kommen, machet solches einen gar besonders angenehmen effect. Moreri hatte gesetzt: On la nomme la garenne de Madère, à cause de la quantité de gibier, qu'on y trouve. Diß soll heissen: Sie wird wegen des darinnen befindlichen vielen feder-wildprets Maderas vogel-heerd genennet. Les Livres Saints, wo die worte in dieser ordnung stehen, deuten den Franzosen richtig die heilige Schrift an. Aber giebt man auch bey uns Teutschen ein gleiches zu verstehen, wo man schlechterdings geistliche bücher setzet? Diß geschiehet im art. Maitre (Antonius le)? Se méler de gouverner la République, soll heissen: sich mit gewalt ins Regiment eindringen, im art. Philippidas. Der Französische vornahme Josse (Jodocus) muß eins seyn mit Josua, und also der berühmte alte Pariſ-

sche

sche buchdrucker Jodocus Badius zu Josua Badio gemachet werden; im artickul Pic (Johannes) Le 14. de la Lune de Mars, so eben der tag, auf welchen die alte Orientalische kirche die Oster-feyer gesetzt hatte, ist der vierzehende tag nach dem neumond des mertzens, hiemit in unsern gewöhnlichen sonnen-jahren ein gantz ungewisser und ungleich fallender tag des monats. Doch wird da aus dem Französischen übersetzt der 14. martii; im artickul Polycrates, ein Bischoff von Ephesus. Bey dem artickul Philippa Catenosa wird in dem haupt-wort selbsten ein seltsamer fehler begangen, indem man aus dem nahmen Catana, so eine bekannte stadt in Sicilien, das adjectivum *Catenosa* formiret, um eine person anzudeuten, welche von Catana gebürtig war. Ist eben als wann wir einen menschen, der zu Caden in Böhmen gebohren, Cadenosum; oder jemand von Wurtzen aus Meissen, Wurcenosum nenneten. Die ursache des fehlers ist lediglich, weil Moreri das gemeldte weib Catanoise geheissen hatte.

Im artickul Pytheas kommet eine artige übersetzung, oder vielmehr abkürtzung aus einem gleichen artickul des Bayle vor. Die worte dieses letztern über die viele in der erd-beschreibung, oder in den reisen Pythea befindliche lügen sind folgende: La posterite pour le moins ne laissa pas impunie son audace. Polybe le poussa terriblement. Strabon tombe sur lui en plusieurs rencontres avec la dernière dureté. Wer sollte wol den verstand errathen, welchen man diesen worten gegeben hat? Es heißt: der tractat Pythea sowol als Polybius, wird sehr oft von den Alten angeführet, und insonderheit von Strabone. Polybe le poussa terriblement, bedeutet: Er sowol als der Polybius wird sehr oft von den Alten angezogen. Und Strabon tombe sur lui en plusieurs rencontres, ist so viel als: Strabo führet ihn oft an. An andern orten bey den wunderbarsten versionen hat man sich noch entsinnen mögen, wie oder wodurch die Herren Verfasser in die begangene fehler verfallen; aber hier wird man mit allen muthmassungen wol immer zu kurtz bleiben.

Im artickul Rabutin (Roger de) muß dieser mann, welcher sonsten unter dem nahmen des Grafen von Bussy bekannt genug ist, die würde eines General-Lieutenants von dem Marschall de Clerambaut für neunzig tausend thaler erkauft haben. Wer hat aber je gehöret, daß sich die gemeldte würde in Franckreich von einem an den andern verkauffen lasse? Man hat aber hier das amt eines Maitre de Camp General de la cavalerie legère, so das würckliche commando über die gantze Französische reuterey giebet, und jeweilen nur von einem kan getragen werden, mit der stelle eines General-Lieutenants, so der König nach belieben einer grossen anzahl verdienter Officiers zugleich mittheilet, gar zur ungebühr vermischet.

In der ersten vorrede p. 11. ist ein ort angeführet worden, aus dem artickul Canada, allwo das Französische wort Sault, so einen wasser-fall oder die herabstürtzung eines flusses von einer grossen höhe andeutet, zu gröster verwirrung der Leser für ein vorgebürge angesehen wird. Seithero ist uns noch eine gantz andere, aber gewißlich nicht bessere dollmetschung des worts vorkommen, da es eine meer-enge heissen muß. Diß geschiehet eben in dem artickul Sault de Sainte Marie, welches derowegen für eine meer-enge in Canada erkläret wird, an statt solches eine noch sehr tief in dem lande befindliche herabstürtzung des grossen flusses St. Laurentii von einem berge andeutet. Das so gemeine Französische wort Sculpteur hat nicht mögen recht verstanden werden. Im artickul Cadda legt man es für einen kupferstecher aus, obgleich alles, was von diesem manne nach Moreri erzehlet wird, aufs deutlichste zu erkennen giebet, daß er lediglich in stein geschnitten habe. Die Franzosen nennen einen kupferstecher Graveur. Ecclésiastiques haben an mehr orten durch die banck hinweg Mönche seyn müssen, (siehe den artickul Olier) an statt das wort alle geistliche manns-personen überhaupt anzeigt, und eben an dem bedeuteten orte ausdrücklich von solchen gebrauchet wird, welche nichts weniger als Mönche gewesen.

Über alle diese muster liessen sich jetzt leichtlich viele neue anziehen, von einer gantz besondern art, in welchen nemlich zu der schlechten kenntnis der Französischen sprache bey den Herren Verfassern annoch ein allzugrosses versehen gekommen ist, wodurch denn solche fehler und verstösse sind veranlasset worden, welche von einer der bedeuteten ursachen allein nicht wohl hätten entstehen mogen. Im artickul Longinus, der Sophist, muß Boileau Despreaux nicht allein eine schöne version von dem tractat Longini de sublimi dicendi genere, heraus gehen lassen, sondern auch dieselbige mit anmerckungen vieler gelehrten leuthe begleitet haben. Warum doch diß? Jeder weiß ja, daß Boileau seiner gemachten übersetzung des Longini, ausser den gedancken des Mr. Dacier über wenig örter, sonsten lediglich seine eigene noten und erläuterungen beygefüget. Die ursache kommt schlechterdings daher, weil man bey Moreri durch überhüpfung einer gantzen zeile von der arbeit des Boileau plötzlich auf die Utrechtische ausgabe Tollii gesprungen, übrigens aber weder das werck des Boileau über Longinum gebührender massen gekennet, noch auch die Französische sprache genug verstanden, um den daraus folgenden schlechten zusammenhang des orts bemercken zu können. Der Leser wird diß alles aus den eigenen worten Moreri ohne mühe schliessen: Mr. Despréaux nous a donné une agréable version du traité du sublime, dont on a publié une très-belle édition à Utrecht en 1694. avec les notes de plusieurs savans hommes.

Zufolge des artickuls Moûtiers en Tarentaise soll das allhier befindliche Ertz-Bißthum an. 1714. das ist, erst vor zwölf jahren, errichtet seyn. Wie wäre es doch möglich also zu setzen? Moreri hatte gesagt: Elle n'est Métropole que depuis le VII. siècle, im artickul Tarentaise. Heißt diß seit an. 1714.? Die auflage selbsten von Moreri, welche man da vor sich gehabt, und zu verlieren meynte, war schon im jahr 1702. gedruckt.

Wo kommts jetzt her, daß Misenus, der bekannte trompeter Aneä, bey dem vorgebürge Miseno soll aufgeopfert worden seyn, in Miseno? Wem ist doch je etwas desgleichen zu ohren gekommen? Den guten kerl hatte ja nach dem bekannten gedichte Virgilii (Æn. lib. VI. v. 173.) ein boshaffter Triton oder meer-gott, weil er ihm mit der trompete ausgeboten, aus neid im meere ersäuffet. Möchte etwan der gelehrte Herr Verfasser des artickuls irgendwo diese Französische worte über solche begegnis angetroffen haben: le Triton sacrifia Misenus à sa haine, ou, à sa vengeance? Oder, weil man an dem orte die Delices de l'Italie vor augen gehalten, allwo es stehet: il y fut enterré, ohne daß im übrigen von der art des todes dieses menschen einige anregung geschiehet; hat man sich deswegen die gedancken gemachet, enterrer heisse auf einmal aufopfern und begraben; um so mehr, als sich noch wol einige solcher gattungen von opfern in dem abergläubischen alterthum antreffen lassen, worinnen das, so zum opfer bestimmet war, hat müssen in die erde verscharret werden? Was jetzt immer die ursache des grossen verstosses gewesen seyn mag; so hat solcher anjetzo den armen Misenum nach einigen tausend jahren eine neue art des todes kosten müssen. Allein es ist nun einmal zeit an den fehlern wider das Französische vollends ein ende zu machen.

Unser gelehrte Herr Gegner siehet nun vermuthlich klar genug, ob schon man zu Basel die alte Leipziger übersetzungen keineswegs von einem artickul zum andern mit Morert und Bayle zusammen gehalten, daß gleichwol die augen hierinnen nicht gantz zugeschlossen, und auch ohne dergleichen langwieriges und gar unthunliches mittel nur zu viele nahmhaffte fehler seyen entdecket worden, welche einmal von der gantzen arbeit nichts besonders versprechen.

5.) Allein es kommt jetzt gleich ein anderer vorwurf auf die bahn, so zu anbringung einer neuen liste von mustern veranlassen wird. Unser gelehrte Herr Gegner hat auch in fleißigster prüfung der Baselischen auflage einen offenbaren druckfehler der alten Leipziger ausgaben gefunden, welcher einmal zu Basel nicht ist gehoben worden. Der bestehet in dem nahmen Canyaras, welcher an statt Cinyras im artickul Adonis n. 1. ist verdrucket worden.

Man antwortet dem Herrn Gegner, er werde wol selbst urtheilen, wie wenig es der mühe lohnete, bey einer solchen kleinigkeit die zerschnittene drucker-bögen nun wieder aufzusuchen, um daraus recht klar zu machen, ob der fehler würcklich also gelassen worden, welches freylich gar leicht hat geschehen können; oder ob die drucker, wie noch mehr begegnet ist, die gemachte, und nach gewohnheit an den rand gesetzte änderung nicht in acht genommen; Weil er dabey so viel zu gewinnen vermeynt, läßt mans ihn allenfalls gern aufs schlimmste nehmen. Wo je dergleichen versehen der Baselischen nicht von grösserer anzahl und mehrerer wichtigkeit, so werden diese hoffentlich kein gar zu schweres urtheil von billigen und der sachen verständigen Richtern deswegen zu befahren haben.

Wollte aber der Herr Gegner daraus folgern, man müste zu Basel nicht einmal die so bekannte fabel von Cinyras je gelesen haben, so dörften ihn wol etwan einige Leser auslachen, als welche durch das gantze Werck so viel fehler der vorigen auflagen gegen die Mythologie angemercket und verbessert finden werden. Verlanget er denn noch eine besondere probe eben wegen der fabel des Cinyras; so darf man ihn nur heissen den artickul Pygmalion aufschlagen. Er wird finden, als an selbigem orte der nahme der tochter Cinyrä vorgekommen, welche durch blutschande von ihrem vatter Pygmalion den Adonis gebohren hat, solcher nahme aber uns zu Leipzig auf eine gar unkennbare weise in Metharma war verkleidet worden, daß man in Basel dieselbige gleichwol noch ohne mühe erkannt, und dero rechten und eigentlichen nahmen Myrrha herzustellen gewußt habe.

Ist der Herr Gegner mit diesem noch nicht zufrieden, so muß man sich wol bequemen, demselben noch auf die zweyte art genug zu thun, und, wie bey anlas der Französischen übersetzungen geschehen, selbigen jetzt durch eine grosse anzahl nahmhaffter proben von den artigsten Leipziger druck-fehlern, welche man zu Basel noch gefunden und ausgebessert hat, klar zu erweisen; wie man in diesem stücke noch wol so viel fleiß angewendet, daß er wegen des kleinen übersehens in Canyaras etwas weniger zörnen sollte. Der geneigte Leser wird dabey um so mehr gedult haben, als die exempel nicht allein meistens für sich selbsten angenehm, sondern auch mehrere personen von freyen stücken dergleichen verlanget haben.

Was denn erstlich die falsch-gesetzte nahmen absonderlich betrift, es sey gleich, daß sie durch druck-fehler, oder durch versehen der Verfasser selbst eingebracht worden; so könnte man zuvörderst alle diejenige nahmen dargeben, welche uns durch Gallicismos verderbet sind, und von denen schon oben bey anlas der grotesques meldung geschehen ist. Anjetzo läßt man den Herrn Gegner hinzusetzen, die Mermnades an statt Mermnadæ, im haupt-wort selbst; den Pylemenem für Pylämenem,

zusamt der stadt Tenarus, für Taenarus, auch in den also betitulten artickuln; die stadt Aegestum an den platz von Aegesta, aus dem Französischen Egeste, im artickul Scamander; Scevola, so im einigen artickul Sammarthanus über zehen mal an statt Scävola vorkommt, nur weil Morerl immer Scévole gesetzet hatte; ferner den Französischen Heiligen St. Servastum, so aus dem Französischen S. Servais geschmiedet worden, an statt der eigentliche Lateinische nahme S. Servatius lautet.

Allein es sind noch wol andere und angenehmere nahmensveränderungen vorhanden, die zu Basel ausgebessert worden. Vormals hatte man uns die alte Mösische stadt Sardica, in die insul Sardinien verwandelt; wie schon in der ersten vorrede p. 20. die anzeige geschehen. Anietzo wird solche verschiedene mal zu Sardes, der haupt-stadt in Lydien, gemacht. Siehe unter andern den artickul Ursacius. Die Leipziger beyde ausgaben sagten uns im artickul Lamia: Janus, der bekannte alte König in Italien, hätte der Lamia ihre kinder gefressen. An statt Janus sollte Juno stehen, von welcher einige alte geschicht-schreiber dergleichen gedencken. Im artickul Rogerius von Brüssel, wird für den bekannten alten Gesetzgeber der Locrenser Zaleucum, auch in beyden editionen Seleucus dargesetzet. Im artickul Leocrates haben sich die Epidammer, und zwar abermal in beyden auflagen, eingefunden: Ein grosser theil wird solche vielleicht für Epidamnier, das ist, für einwohner der stadt Epidamnus, ansehen, auf welchen fall der druck-fehler eben leicht zu mercken, und von geringer wichtigkeit seyn würde. Allein diß wäre schon irrig, und brächte bey der geschichte Leocratis nicht geringe verwirrung. Es muß aber Epidaurier gelesen werden. Was sollte wol die kirche St. Serini zu Paris heissen, in welcher nach beyden vorigen ausgaben, die zween preis-würdige brüder Scävola und Ludovicus de Sainte Marthe in ein grab zusammen sind gelegt worden? Es muß gesetzt seyn St. Severini.

Wer ist der uralte scribent Henricus Philo, welcher uns die oft angezogene fragmenta aus dem allbereit in dem hohen alterthum verlohrenen Sanchoniathone erhalten, oder, wie einige Gelehrte vermeynen, solche selbst ertichtet, und dem gedachten authori vor so vielen sæculis untergeschoben hat? Es war der Herennius Philo, der sonsten noch öfter Philo Byblius genennet wird; siehe den artickul Sanchoniathon. Wer sollte wol den gelehrten Heßischen Juristen und Polyhistorem, Justum Vulteium, unter der verkappung des Basti Valtesi erkennen, wie solcher in dem artickul Polyänus heisset? Wer wird sich darein finden mögen, wann er jetzt liesel, im artickul Pönikau p. 872. col. 2. unter der mitte: Einer dieses hauses, nahmens Tobias, welcher des berühmten Hertzogs von Sachsen-Weimar, Bernhardi, geheimer Rath gewesen, hätte an. 1635. bey Franckreich die sachen so weit gebracht, daß man seinem Herrn Elsaß und Hennegau abgetreten? Hennegau, eine aus den siebenzehen Niederländischen provintzen, ist da für die bekannte Landvogtey Hagenau, so in den zehen Elsaßischen Reichs-städten bestunde, hingesetzet worden. Im artickul Ririell geschiehet meldung einer schlacht zwischen Charenton und Bayeux, um Caen zu entsetzen; ist eben, als wann man dieser zeit in Teutschland den ort eines treffens anzuzeigen, schreiben wollte, solches wäre zwischen Nürnberg und Bremen geschehen. Es hat aber für Charenton sollen Carentan heissen, und wird sonsten der schlacht auch der nahme des gefechts von Formigny gegeben. Also stehet Straßburg für Preßburg im artickul Martinitz, (George Adam von) dieser Herr hätte den Kayser Ferdinandum III. gen Straßburg zur crönung begleitet. Also sollen die alte Massilienser Mue und Axde erbauet haben; an statt es Nice und Agde gewesen sind; im artickul Marseille. In dem einigen artickul Meleager n. 1. empfängt Oeneus zweymal den nahmen Oeneas, Althea zum dritten mal den nahmen Athlea, auch Schöneus die benennung Schönus; und zwar so, daß keines nahmen unter diesen dreyen durch den gantzen artickul anders, als falsch, ist geschrieben oder gedruckt worden. Im artickul Memmingen wird unten in anführung der scribenten an statt Thomas Lyrer von Ranckweil, so eine Memmingische chronick verfertiget hat, gemeldet Thomas Lyres Raneck Weil. Serapion, ein gar berühmter mahler aus dem alterthum, hiesse Scpion, in dem haupt-wort des artickuls selbsten; wie nicht minder an gleichem orte für Severianum ist gesetzet worden Servianus; wodurch denn beyde artickul den Lesern beym aufsuchen schlechterdings unnütz und unbrauchbar sind gemachet worden. Der uralte Egyptische König Sethosis soll eins seyn mit dem Severus, welches doch ein pur Römischer nahme ist, im artickul Sethon. Er sollte aber für Severus heissen Sevechus. Du Ryer ein Franzose nennet sich Reyher, so ein Teutscher nahme ist, im artickul Sadi: Die Magnesier aus Klein-Asien kommen vor an statt der Megarenser, so gar ferne von jenen in dem Europäischen Griechenlande wohneten; im artickul Salamina, die insul. Scyllias ein berühmter taucher oder schwimmer heisset ein Lacedämonier, an statt selbiger ein Macedonier gewesen.

Im artickul Ludovici II. Hertzogs von Bourbon, geschiehet meldung einer merckwürdigen schlacht bey Roccaseca in den Niederlanden. Wie ist uns doch der Italiänische oder Spanische nahme so fern über die Alpen oder Pyrenäische gebürge hingeflogen? Man hat sollen Rosebec setzen. Im artickul Manes ziehet man uns Spondani Recherches curieuses d'antiquité an. Spondanus hat sich auf dergleichen studium nie gelegt. Allein es ist Sponius. Die alten ketzer, so unter dem nahmen der Messalianer oder Eucheten bekannt sind, werden uns im artickul Sida zum zweyten mal, das ist, so oft sie dort vermeldet werden, Maßilianer genennet. Nun könnte dieses einige Leser um so leichter irre machen, als einerseits würcklich die erste Semi-Pelagianer, so aber übrigens von den Messalianern unendlich weit unterschieden gewesen sind, wegen ihres aufhalts um die stadt Marseille, Massilienses sind genennet worden; andern theils aber unsere Leipziger verfasser, wie schon vorher angezeigt ist, bey dergleichen wörtern die endigungssylbe aner für ener gar zu sehr beliebet haben. Wer würde doch einen Conradinum unter den Saracenischen Sultanen in Syrien vermuthen? gleichwol kommt ein solcher zum vorschein, und schlägt die Christen tapfer aus dem felde, bald nach anfang des XIII. sæculi; siehe den artickul vom Teutschen Orden p. 505. col. 1. lin. 7. Es ist aber Noradin gewesen, und damit hat aller scrupel ein ende. Wer weiß etwas von dem St. Annen, ohnfern Costnitz, wohin Wolfgangus Musculus aus anlas der von den Spaniern versuchten überrumpelung der stadt Costnitz soll entflohen seyn? allein es ist St. Gallen gewesen. Wer wollte jetzt erst den Aufussod kennen, welcher unten am artickul Petronii, des Bischoffs von Bononien, angezogen wird; als ob er ein buch de Luminibus Ecclesiæ geschrieben. Es muß aber ohne zweifel der berühmte Honorius Augustodunensis verstanden werden, welcher im anfange des XII. sæculi gelebt, und neben andern schriften sonderlich ein buch de Luminibus Ecclesiæ, sonsten auch de Scriptoribus Ecclesiasticis intitulirt, hinterlassen hat. Endlich hat auch das buch mit einem solchen, ziemlich grossen druck-fehler sich enden müssen; wo es anders gewiß ein druck-fehler ist. Denn in dem allerletzten artickul Zygantes, stehet noch, das volck dieses nahmens hätte in Africa an den Babylonischen grentzen gewohnet; da man nach Herodoto die Libyschen grentzen hätte setzen sollen.

Alle vorher erzehlte druck-fehler haben nur gewisse nahmen betroffen, die nicht allein schlechterdings verderbet waren, wie Cinyras in Canyaras, sondern sich in gantz andere nahmen verwandelt hatten, und also den Leser auf eine viel schlimmere weise, als jener druck-fehler, den man zu Basel annoch stehen gelassen, irre machen könnten. Die übrige druck-fehler, durch welche nicht eben die nahmen der personen und örter verfälschet, allein dargegen der gantze verstand der worte gehindert und verwirret wird, sind gewißlich auch in gegenwärtigen zwey letzten bänden nicht minder zahlreich vorkommen und ausgebessert worden, als in den vorigen. Und sollte unser Herr Gegner wegen derselbigen, eben wie schon in ansehung der vorhergehenden, an statt des bezeugenden widerwillens, vielmehr noch einigen danck wissen; und dieses zwar um so mehr, weil solche zuvor, ungeachtet der gethanen versprechen, aus der ersten Leipziger ausgabe fast durchgehends gar fleißig und getreulich auch in die zweyte waren übertragen worden, und also nach allem vermuthen, ohne der Baselischen bemühung, noch lange dem Historischen Lexico würden geblieben seyn.

Im artickul Lea, eine Römische Dame, wird gemeldet, daß Hieronymus in einem briefe an Marcellam, den heiligen abschied dieser weibs-person verglichen habe, mit dem bilde eines Römischen Bürgermeisters, welcher zu gleicher zeit verstorben. Wie hat sich das bild eines Römischen Bürgermeisters mit dem seligen tode einer Christlichen Matrone vergleichen lassen? Ohne zweifel hatte der Verfasser an statt bilde, geschrieben ende, oder tode, als welches allein sowol mit der vernunft, als mit der annoch vorhandenen epistel des Hieronymi übereinstimmt.

In Leicestershire wird dieses Shire eine Irrländische Grafschafft in Engelland genennet; da aller muthmassung nach der Verfasser des artickuls eine innländische Grafschafft in Engelland geschrieben hatte. Im artickul Lynceus werden dem Danao fünf töchter gegeben, an statt er deren fünfzig gehabt. In Morell (Juliana) wird dieser Spanischen Dame das lob zugeeignet, daß sie vierzig sprachen reden können. Es hätten aber allein vierzehen sollen gedruckt werden. In dem artickul Martinus von Cremona, nachdem von diesem alten Juristen gesagt worden: er hätte wegen seiner neuen meynungen den Bulgarum und sonderlich Azonem zum feinde gehabt; füget man ferner bey: Martinus wäre zuletzt, nach einiger bericht, in einer disputation, darinn er dem Azo überlegen gewesen, von diesem geringen gegner mit den schlüsseln des auditorii zu tode geschlagen worden. Ich meyne, das war kein geringer gegner. Es hat aber ohne zweifel grimmiger gegner sollen gedruckt werden. Im artickul Meleager, ein Griechischer Poet, wird zum zweyten mal ein buch des berühmten Jesuiten Vavasseur de Bigrammate angezogen, und hatte es auch die erste Leipziger ausgabe beyde mal gar nett also gesetzet. Indessen hat Vavassor de Epigrammate sollen vermeldet werden. Im artickul Menagius stehet: dieser gelehrte mann hätte sich den zugang zu der Académie Françoise durch den bekannten tractat, la Révolte des Dictionnaires, selbst gesperret. Es sollte Requête des Diction. gedruckt werden. Menage hat in dem angedeuteten schertz-getichte, welches eben nicht zum besten ein tractat genennet wird, die Französischen Dictionnaires keineswegs, als gegen die neue Academie

demie revoltirend, oder in eine empörung ausbrechende, sondern vielmehr derselbigen demüthigst supplicirend eingeführet, wiewol er freylich durch erwehlung der letztern art sich um die damaligen Academicos nicht mehr verdient gemacht, als wann er seine stachlichte und satorische gedancken unter der gestalt einer empörung der Dictionnaires vorgetragen hätte. Wer an der Spanischen sprache lust hat, wird bey dem artickul Morales nicht ohne vergnügung sehen, wie artig allda das symbolum oder der wahl-spruch dieses gelehrten Spaniers ausgedrücket werde.

Im artickul Nicephorus I. Kayser zu Constantinopel, wird dieser Herr ein grosser freund der bilder genennet. Es ist aber gerade das widerspiel. Nicephorus war ein abgesagter feind von den bildern. Der druck-fehler (denn hiefür will mans gerne halten) ist um so viel wichtiger, als sonsten in dem gantzen bericht kein wort stehet, welches dem Leser einige muthmassung von der wahren beschaffenheit der sache geben konnte. Im artickul Nouelon, welcher zu ende des XII. und anfang des XIII. sæculi floriret, auch zugleich Bischoff zu Soissons in Franckreich und Ertz-Bischoff von Thessalonica gewesen, stehet in beyden vorigen ausgaben: Nachmals that er eine creutzfahrt, da er denn nach Rom und Constantinopel mit unter denjenigen ernennet wurde, welche einen Heerführer wehlen sollten. Je öfter und aufmercksamer man die worte lieset; desto weniger wird man darinnen einen tauglichen verstand antreffen, oder selbige mit der historischen wahrheit vergleichen mögen. Es hat aber an statt: nach Rom und Constantinopel, sollen gesetzt werden: nach eroberung Constantinopel, weil Rom da gar nichts zu schaffen hat. Also hanget der verstand erst zusammen, und bleibet nur noch ein anderer fehler übrig, so aber nicht von den druckern herrühret: daß nemlich Empereur, so bey Moreri stehet, ein Heerführer ist gedollmetschet worden; an statt solches wort allda in dem vollkommensten verstande einen Kayser zu Constantinopel anzeiget; als zu welcher würde in der angeführten geschichte die Lateiner oder Occidentalische Christen den Flandrischen Grafen Balduinum nach einnahme Constantinopel würcklich erhöhet haben.

Wie in diesem letztern artickul Rom zur ungebühr eingerückt, und hingegen Constantinopel mit recht ist gesetzet worden; also hat sich auch hinwiederum diese letzte stadt anderswo eingedrungen, wo sie nicht hin gehörete, und in der that gar eine schlechte figur machet, nemlich in Ulefeld (Cornificius.) Da wird uns von diesem Dänischen Staats-Minister gemeldet: Er hätte an. 1645. den Bromsebroischen frieden schliessen, auch zu Constantinopel den vereinigungs-tractat mit den Niederländern zu stande bringen helffen. Der erste Herr Verfasser wird ausser zweifel den rechten nahmen Christianopel gesetzet haben. Aber wie wäre es möglich gewesen, daß man den handgreiflichen fehler nicht sollte gefunden haben, wann nur jemand mit geringster aufmercksamkeit die artickul der ersten ausgabe vor dem zweyten druck durchgesehen hätte? Das passet schön mit dem versprechen der kleinen vorrede zu der andern Leipziger edition. Nach solcher auffführung stehets jetzt fein wider diejenige grossen grimm beweisen, welche endlich dem guten Lexico an den orten, wo es am meisten vreshafft war, die nöthige hülffe noch in ernst zu bieten getrachtet haben.

Eine andere ziemlich artige verwechselung hat sich ereignet in den beynahmen zweyer Könige in Franckreich. Carolus Calvus, welcher schon im IX. sæculo regieret hat, wird im artickul Pistres oder Pistes in Teutsch genennet Carolus der kühne, an statt es der kahle heissen sollte. Aber an einem andern orte, im artickul Toulouse, wird Philippus Audax würcklich Philippus der kahle zugenahmt, an statt allda der kühne hingehöret hätte. In Petrus de Corberia, so ein Gegen-Papst wider Johannem XXII. gewesen, werden von denen zur zeit dieser Päpste gleichfalls aufgekommenen zwey Gegen-Kayern Ludovico Bavaro und Friderico Austriaco folgende worte in beyden vorigen ausgaben angetroffen: Man glaubet, daß der erste mehr nicht als der andere gehabt; allein der Papst Johannes XXII. war ihm nicht günstig. Die erstere worte geben nicht nur einen undeutlichen, sondern auch gar einen falschen verstand. Doch wo man genaue achtung giebt, und die geschichte etwas inne hat, findet sichs endlich, der erste Verfasser müsse geschrieben haben: Der eine hätte mehr recht gehabt, als der andere. Allein warum hats doch die zweyte ausgabe so schlechterdings dabey bleiben gelassen? In Polystratus, welches eben der Macedonische soldat ist, so in verfolgung des flüchtigen feindes ohngefehr auf den in hinzügen liegenden Darium gestossen, heisset es anietzo: selbiger wäre dem sterbenden Könige bis auf den letzten mann beygestanden. Wem die begebenheit nicht sonsten bekannt, der muß sich da einbilden: Polystratus habe dem unglücklichen Dario wider dessen mörder annoch einigen beystand gethan, und neben mehr andern, weiß nicht wie tapfer, für denselbigen gefochten. Aber alles ist irrig, und hat der erste Verfasser ohne zweifel gesetzet: bis auf den letzten athem. Doch ist vielleicht dieses eine besondere zierlichkeit, daß man in Nieder-Teutschland sprechen kan, bis auf den letzten mann, wo auch kein gefecht sich ereignet, um lediglich anzudeuten, bis in den tod. Anderer orten wirds einmal nicht auf solche weise genommen, und wann insonderheit von einer geschichte, wie des sterbenden Darii war, die rede ist, kan dergleichen ausdrückung nicht anders als zweydeutig seyn.

In Rabutin (Roger de) stehet nun: die soldaten dieses manns hätten unterschleif mit Sully gemacht, und wäre diß eine ursach gewesen, daß Rabutin selbst nach der Bastille gemüßt. Was heißt da: unterschleif mit Sully machen? und wird nicht mancher Leser aus diesen worten schliessen. Weil Sully sonsten ein bekannter geschlechts-nahme in Franckreich, das regiment des Rabutin möchte sich in einige meuterey, die ein Sully erreget, gemenget haben? Es sollte aber nach allen muthmassungen heissen: die kerls hätten unterschleif mit saltz gemacht, weil Rabutin würcklich in seinen Memoires die anzeigung giebet: que ses soldats avoient fait le faux saulnage. Doch ist der druck-fehler nicht von der gemeinen art, aus dem Teutschen worte saltz den Französischen nahmen Sully machen.

In Raimundus II. Graf von Tripoli, stehet jetzo die wunderbare erzehlung. " Er vermählte sich mit Hodierna, " des Königs von Jerusalem schwester sohn, und seine gemah- " lin war der Königin Melizind, des Fulconis gemahlin, wie " auch Alif des Fürsten von Antiochia schwester." Also hat erstlich eine manns-person sich mit einem andern manne, nemlich Graf Raimundus mit des Königs von Jerusalem schwester sohn, verheurathet; aber iedennoch auch eine gemahlin zur ehe gehabt: und ist noch ferner die gemahlin dieses Raimundi unter anderm eine schwester von Alif dem Fürsten zu Antiochia gewesen; an statt es Alix die Fürstin von Antiochia heissen sollte. Summa, der gantze ort ist aufs erbärmlichste verwirret, und kan darüber die gegenwärtige Baselische ausgabe nachgesehen werden, in welcher man jedoch gut befunden hat, die an dem orte gantz unnöthige meldung von der Printzeßin Alix auszulassen. Im übrigen stellt man es dahin, ob Alif der Fürst von Antiochia, aus dem Französischen Alix Princesse d'Antiochie, wie es bey Moreri stehet, so gar fälschlich verteutschet worden, oder ob solches gleichfalls von einem blossen druck-fehler herrühre; wie, wann Hodierna, die gemahlin Renati, des Königs von Jerusalems schwester sohn geheissen wird. Nur diß kan man schier nicht begreiffen, daß auch dieser letzte so gar schändliche druck-fehler aus der ersten edition in die zweyte so getreulich eingetragen ist.

Im artickul Sancta Sophia, wird von der niche oder dem loch in der mauer des tempels, worinn die Türcken ihren Alcoran zu verwahren pflegen, gemeldet: Dieses loch gehet nach der kehle oder moschee in Mecha zu. Solche kehle, also in Teutsch gesetzet, hat ohne zweifel schon manchen Leser verwirret. Doch glaubet man gerne, der Verfasser habe keblé geschrieben, so der eigentliche nahme der angedeuteten, und bey den Türcken immer für gar heilig geachteten niche ist, und sich jeweilen gegen Mecha wenden muß.

Ehe wir gäntzlich aufhören von druck-fehlern zu reden, soll sich wegen gleichheit der materie nicht übel schicken, annoch einige muster darzulegen von denjenigen nahmhafften fehlern und verwirrungen, welche durch solche druck-fehler mögen verursachet werden; wo je diese einer aus dem andern gar zu sicher und unsorgsam ausschreibet oder übersetzet. Unter den fürtrefflichen wercken des berühmten bildhauers Lysippi zehlet Plinius auch absonderlich ein bildnis Alexandri M. und seiner vornehmsten freunde: Alexandri amicorumque ejus imagines summa omnium similitudine expressit. Hier muß der Verfasser des Leipziger artickuls irgendwo an statt amicorum gefunden haben amicarum. Einmal hat man sich von der letzten lection so sicher geachtet, daß die übersetzung noch zu mehrerm zierrath mit einem netten beyworte ist begleitet worden, so daß es heissen muste: Gleicher gestalt hatte er auch Alexandrum M. und dessen angenehmste maitressen abgebildet.

In Pisa war anfänglich durch einen blossen druck-fehler bey Moreri eingerücket worden: diese stadt sey an. 1609. unter der Florentiner gewalt kommen; an statt solches in der that an. 1509. geschehen ist. Allein in den Leipziger ausgaben hat man aus übel ärger gemachet, und nicht allein den offenbaren fehler für bekannt angenommen, sondern noch ferner darauf gebauet. Denn weil der Verfasser einmal wußte, daß im jahr 1609. Florentz und gantz Toscana unter Groß-Hertzogen gestanden, ist auch ohne weiteres bedencken gesetzet worden: der Groß-Hertzog von Toscana hätte sich an. 1609. der stadt Pisa bemeistert. Und doch ist nur zu gewiß, daß in der würcklichen zeit, da sich Pisa unter das Florentinische joch bequemen müssen, bey weitem keine Hertzoge, noch Groß-Hertzoge in Toscana geherrschet haben.

Im artickul Pleiades, wo unter andern auch von sieben berühmten Lateinischen Poeten meldung beschiehet, welche zu einer zeit in Italien floriret haben, (obgleich nicht alle aus diesem lande gebürtig waren) und die man zusammen eine Pleiadem genennet, stehet jetzt gleichfalls ein Apollonius Florens. Nun ist der nahme ohnstreitig falsch, die so seltsame nahmensverderbung aber lediglich daher kommen; weil der erste urheber des fehlers irgendwo die abgekürtzte nahmen der person, welche in der that wohl verdienet hätte, recht bekannt gemacht zu werden, nicht verstanden, und also vermuthlich aus A. Pollinus Florent. das ist Alexander Pollinus Florentinus, der gelehrten welt den abentheurlichen Apollonius Florens ausgehecket hat. Doch findet sich freylich der verstoß schon bey Moreri in dem Hol-

ländischen Supplemento. Die vorige Teutsche ausgaben habens nur da nachgeschrieben.

Allein die allerwichtigste probe von der so gar grossen verwirrung, welche dergleichen schreib-oder druck-fehler, wo sie von andern allzuleicht für gut angesehen werden, verursachen können, giebet uns der artickul Sicyon an die hand. Da finden wir gar ein grosses stück von der historie der stadt Sidon in Phönicien, schlechterdings dem weit davon über meer in Peloponneso gelegenen Sicyon zugeeignet; nur weil jemand anfänglich das haupt-wort verschrieben, oder verdrucken lassen, und also aus Sidon, Sicyon gemachet hatte. Da muste alsofort Nebucadnezar, der Assyrische König, Sicyon einnehmen, welcher mehr als hundert meilen davon, schon an dem ufer des Phönicischen meers das ziel seiner siege gefunden, und aus mangel der schiffe auch nur die auf eine nächst an dem dasigen vesten lande gelegene insul mit allem ihrem guth entflohene einwohner des alten Tyrus nicht hat bezwingen mögen. Da wird uns ferner Sicyon bald von Alexandro M. erobert; bald als unter der gewalt des Egyptischen Königs Ptolemäi stehend; bald als von Antiocho M. belagert; bald als von den Saracenen überwältiget; bald als diesen durch Balduinum, den König zu Jerusalem, entrissen; bald endlich als von Ludovico IX. dem Französischen Könige, bevestiget vorgemahlet: Welches doch alles von der Peloponnesischen stadt Sicyon aus dem grunde falsch ist, hingegen von Sidon in Phönicien billich und mit wahrheit gesagt wird. Und ist bey dem allem das schlimmste, daß auch dieser so schändliche fehler mit gleichen worten in der ersten und andern Leipziger ausgabe angetroffen wird.

Nun mag man endlich verhoffen, dem Herrn Gegner durch genugsame proben, vielleicht durch mehrere, als er gewünscht, erwiesen zu haben, daß gleichwol in Basel auch bey der andern art von fehlern, darüber er einen vorwurf zu thun unterstanden, annoch ein zienliches gethan worden sey. Denn, da man allhier auch von dieser gattung nur solche fehler angebracht, welche etwas besonders an sich haben, mag ein ieder vernünftiger leichtlich schliessen, und kans nicht minder der klare augenschein bey zusammenhaltung beyder außagen jeden augenblick anzeigen, wie vieles in diesem stück überhaupt durch das gantze Werck sey ausgebessert worden. Doch, wie schon mehr als genug angedeutet ist, man begehret deswegen noch bey weitem nicht alle mängel der vorigen ausgaben, auch von dieser art, erschöpfet zu haben; und thut vielmehr davon die nochmalige heitere erklärung: Wann schon der gelehrte Herr Gegner nach so vieler angewandter mühe dißfalls nichts als den einigen Canyaras habe ausfinden können, welcher zu Basel wäre übersehen worden; so bilde man sich deswegen nicht ein, daß solches der einzige fehler von dieser art sey, welcher annoch zurück geblieben.

Jetzt gelangen wir denn einmal völlig zu denjenigen fehlern, die unser gelehrte Herr Gegner selbst in den Baselischen zugaben will angetroffen haben. Nachdem die sache schon droben p. 12. & 13. überhaupt genugsam ist eingesehen worden, bleibet für dißmal nichts mehr übrig, als daß wir denn einen vorwurf nach dem andern für uns nehmen, um zu urtheilen, ob man denn nach dem gemachten grossen aufheben zuletzt noch einige würckliche fehler sowol in den Baselischen neuen artickuln, als in den vermehrungen des alten schon in dem Werck befindlichen berichts entdecket habe, und von welcher wichtigkeit allenfalls dasjenige sey, so derselbe entdecket zu haben meynet. Die gantze untersuchung soll mit gröster billigkeit geschehen, und dem gegentheil immerzu recht gegeben werden, wo es nur je recht haben mag. So daß es zuletzt allein dessen schuld seyn muß, wann sich nach der genausten prüfung nicht ein einiger würcklicher historischer fehler finden wird, welchen der gelehrte Herr Censor den Baselischen hat erweisen können. Der geneigte Leser wirds jetzt von einem artickul zu dem andern nicht ohne vergnügung sehen; und wann je diese discussionen an sich selbsten nicht von gröster annehmlichkeit scheinen; so werden doch sowol die fehler, welche der Herr Gegner selbst neuerdings begehet, eben indem er andern fehler zeigen will; als insonderheit die entgegenhaltung vieler nahmhaffter verstösse der vorigen ausgaben, welche man nicht versäumen soll, bey jedem gegebenen anlas, vorzubringen, noch wol bequem seyn, die materie etwas zu erlustigen, und den geist der curiösen Leser aufzuwecken.

1.) Der erste vorwurf von den zu Basel neu begangenen fehlern soll denn den artickul Abronomes treffen. Man hatte da nach verbesserung des unrecht gesetzten nahmens, annoch den umstand aus Herodoto beygefüget: Abronomes wäre nebst seinem bruder Hyperanthes in dem harten treffen bey Thermopylis, auf dem leichnam Leonidä todt gefunden worden. Unser Herr Gegner will, man hätte sich da durch die Lateinische übersetzung Herodoti verführen lassen, und den Griechischen text nicht angesehen. Allein er irret sich hiebey gewißlich; und soll jetzt gleich in der that sehen, daß man zu Basel genugsame ursachen gehabt habe, die Griechische ausdrückungen Herodoti schlechterdings in dem verstande zu nehmen, der solchen ist gegeben worden. Nur bedauret man zum voraus, und wird schier schamroth, daß eine kleinigkeit, wie die gegenwärtige ist, einige zeit wegnehmen müsse, welche viel besser könnte angewendet werden. Doch ist allein der Herr Gegner hieran ursach, als welcher diesen fehler gleichsam an die spitze seiner vorwürffe gesetzet hat, und auf selbigen mehr, denn auf alle andere, zu pochen scheinet.

Um den gantzen streit zu wissen, dienet kurtz, daß Herodotus in genauer beschreibung des berühmten gefechts bey Thermopylä, unter anderm gemeldet: als darinnen Leonidas endlich todt niedergesuncken, hätte sich zwischen den noch übrigen Lacedämoniern, und dem Persischen heere gar ein heftiges gefechte über den leichnam dieses manns erhoben, indem jeder theil davon mister seyn wollen; und in selbigem streite wäre auch von seiten der Perser Abrocomes neben seinem bruder Hyperanthe ums leben kommen? Die weise, oder der ort, wie oder wo die beyde im streite gefallen, wird mit folgenden Griechischen worten ausgedrücket: ἐνθαῦτα πίπτουσι μαχόμενοι ὑπὲρ τοῦ νεκροῦ τοῦ Λεωνίδεω. Der Herr Gegner hat sich vielleicht eingebildet, es wäre schon genug, um alle Leser, so kein Griechisch verstunden, auf einmal zu gewinnen, wann er nur diese Griechische worte in sein blat drucken liesse. Es mag demselben auch bey einigen anfänglich noch ziemlicher massen gelungen seyn. Jedoch eben diese werden ihm bald schlechten danck wissen, und fürs künftige gegen seine anzüge aus fremden sprachen wohl auf ihrer hut stehen, wann sie jetzt sehen werden, wie so schlechter grund und nachdruck sich dabey finde.

1.) Fürs erste ist gar artig, daß der Herr Gegner den leichten weg zu siegen ergriffen hat; indem er die Griechische worte solcher massen durch virgulas theils absondert, theils zusammen füget, daß nothwendig sein verstand heraus kommen muß. Allein hat ein solcher kenner in der Critic nicht gewußt, daß die virgulæ, oder eintheilungen der rede, von was art solche immer seyn mögen, ererst viele hundert jahre nach den zeiten Herodoti aufkommen sind; daß folglich dieser geschicht-schreiber seinen text ohne einige virgulas gegeben, und solche lediglich den Lesern, je nachdem es der verstand erfordern würde, in ihrem sinne zu setzen, und also die sowol gantze als halbe Periodos zu formiren überlassen habe; daß auch nach würcklicher erfindung der virgularum und anderer dergleichen distinctionen, dieselbige dennoch eine lange zeit sonderlich bey grossen büchern gar wenig im gebrauche gewesen sind; und daß endlich unter den noch heut zu tage vorhandenen alten manuscripten immer die allerälteste sich ohne dergleichen abtheilungen finden? keinem, der nur etwas in den schönern studien gethan hat, mag dieses unbekannt seyn, und wers je zu läugnen unterstünde, müste dadurch lediglich seine unwissenheit verrathen: welche es denn gar leicht seyn würde, mit einer menge unwidertreiblicher beweisthümmer, aber zu des läugnenden geringer ehre, zu beleuchten. Nun ist diß unserm gelehrten Gegner entweder unbekannt, oder bekannt gewesen. War es demselben unbekannt; so mischet er sich etwas zu früh in die Critic, und sollte die beurtheilung dergleichen streits über den genauen verstand und zusammenhang dieses oder jenes orts alter scribenten annoch ferne von sich seyn lassen. Hat er aber davon gewußt; so zeiget er fürwahr schlechte aufrichtigkeit, durch seine punctirung oder virgulation, wann die schon im übrigen aus einer Griechischen ausgabe Herodoti entlehnet ist. Denn weil einmal dieselbige jetzt nimmermehr von dem authore selbsten herrühren kan; so ist schon ausser zweifel, daß, sobald über den verstand gewisser worte ein streit entstehet, alle virgulæ und puncte schlechterdings ausgelassen werden müssen; um ohne das geringste vorurtheil, aus dem grunde der sachen selbst, erwegen zu können, wie der alte scribent selbsten seine worte möchte haben zusammen fügen oder von einander trennen wollen.

2.) Nach diesem also gelegten grunde mag schon jeder, so nur die anfänge der Griechischen sprache verstehet, von selbsten sehen, daß die streitige ausdrückung Herodoti den einen verstand nicht minder, als den andern haben könne; oder, nach der Grammatic zu reden, daß πίπτουσι, eben sowol als μαχόμενοι, mit den worten ὑπὲρ τοῦ νεκροῦ sich construiren lasse. Der verstand fliesset gleich gut in der Griechischen, eben wie auch in unserer Teutschen sprache, wo man sagt: Sie fallen da im gefechte, oder fechtende auf den leib Leonidä todt nieder; oder: sie fallen da oder kommen um, indem sie um den leib des Leonidä fechten.

3.) Doch bleibet es bey diesem nicht. Man hat dem Herrn Gegner noch ferner zu sagen, daß die ausdrückungen πίπτειν, ἴδεσθαι, καθίζεσθαι ὑπὲρ τινὸς, auf einen fallen, stehen, liegen, bey den Griechischen scribenten gantz gemein seyen: da hingegen ihm schwer fallen soll, nur mit wenigen örtern guter authorum zu erweisen, daß μάχεσθαι ὑπὲρ τινὸς πράγματος. in dem verstande, welchen er Herodoto aufdringen will, (nemlich um eine sache kämpfen, mit dem vorhaben, daß man sich deren bemeistere) viel sey gebraucht worden. Dergleichen redens-art wird freylich von den Griechischen scribenten beliebt, wann sie wollen zu verstehen geben, eine sache werde mit waffen beschützet und verfochten, damit sie der feind nicht hinweg nehme. Also sprechen freylich die Griechen oft genug, μάχεσθαι ὑπὲρ τῆς πατρίδος, τῆς πόλεως, τῆς χώρας, τοῦ οἴκου &c. für sein vatterland, für die stadt, für das land, für sein haus und hof fechten. Und in diesem verstande hätte Herodotus an dem angedeuten orte dergleichen worte noch gar wohl von den Lacedämoniern gebrauchen mögen, in so fern dieselbige sich in dem streite bemühet haben, ihres Feldherrn leichnam zu retten, und denselben, so lange sie noch athem holeten, unter sich zu behalten. Allein

eben

eben dieses ist eine ursache, warum sich wenigst nicht so wohl schicken sollte, solche ausdrückung auch von denjenigen anzuwenden, welche im gegentheil etwas lediglich durch gewalt der waffen zu gewinnen suchen, wie es mit den Persern, und also auch mit dem Abrocomes und seinem bruder, in ansehung des leichnams Leonidä, ist beschaffen gewesen. Über diß haben auch die Griechen eine gar nahmhaffte anzahl anderer präpositionen, welche diese letztere bedeutung anzeigen, nemlich um eine sache kämpfen, in dem sinn, sich davon meister zu machen. Sie sagen zu selbigem ende: μάχεσθαι περὶ, ἀμφὶ, ἐπὶ, ὑπὲρ τινὸς πράγματος, und dergleichen; aber darum nicht gleich ὑπὲρ. Im übrigen, da wir in den annoch vorhandenen schriften der alten Griechen eben nicht viele exempel antreffen von dergleichen kämpfen um den leichnam eines todten, welcher gerade in der schlacht gefallen war; so sind dennoch diejenige, welche noch vorkommen, dem Herrn Gegner keinesweges günstig. Er mag nur das gefechte über den leib Patrocli bey Homero durchlesen, als welcher da insonderheit den Trojanern eine sehr grosse begierde zuschreibet, selbigen leib in ihre gewalt zu bringen; unter so vielen allda angebrachten redens-arten wird sich gewißlich keine μάχη ὑπὲρ τοῦ Πατρόκλου antreffen lassen.

4.) Über dieses hätte man auch die Lateinische übersetzung Herodoti, sonderlich da solche Henricus Stephanus mit so grossem fleisse gegen das Griechische gehalten, und was ihm im geringsten bedünckte von der rechten krafft der grund-sprache abzugehen, gar sorgfältig angemercket hat, nicht eben so leichtlich verachten sollen. Nun hat Stephanus über den zusammenhang der Lateinischen worte: occubuere super cadaver Leonidæ, nicht den geringsten zweifel getragen, da er auf gleichem blat sonst mehreres zu erinnern fande. Wann also gleich dem Herrn Gegner unsere vorher angezogene beweise nicht bekannt gewesen, wie solche doch ein kenner in der Griechischen sprache wissen muß, so hätte er sich gleichwol nicht so geschwind wagen sollen, die von Stephano gut befundene übersetzung, allein aus vertrauen auf seine virgulas, zu verwerffen; obschon im übrigen die virgulæ, als welches man jetzt gerne zugiebt, und in der that ohne einiges nachtheil zugeben kan, in einer oder anderer Griechischen ausgabe Herodoti, von den druckern oder Editoribus würcklich also sind gesetzet worden.

5.) Doch wann wir jetzt endlich, obschon ohne einigen grund, setzen wollten: die worte Herodoti sagen in der that mehr nicht, als daß Abrocomes und Hyperanthes in dem gefechte, so sich um den leichnam Leonidä ereignet, umkommen seyen; hätte man darum gleich so grosse ursache über den Baselischen bericht zu triumphiren? Müste es nicht allezeit gleich wahrscheinlich bleiben, daß die gemeldte Persische brüder auf, oder doch wenigst gar nahe an den leib Leonidä gefallen, um welchen allda so heftig ist gekämpfet worden? Nun ist ja diß schon genug, die bey der Baselischen zugabe gebrauchte redens-art zu rechtfertigen; massen man da gar nicht hat vermelden wollen: die zween wären gerade also auf dem Leonida liegend gefunden worden, wie sich der Prophet Elisäus auf das todte kind der Sunamitin gelegt; oder wie Mezentius beym Virgilio lebende menschen mit todten zusammen zu binden soll gepflegt haben: Componens manibusque manus, atque oribus ora. Unser geschickte Herr Gegner wird ja nicht etwan in der meynung stehen, es wäre da der todte leib gleich den preisen in den öffentlichen kampf-spielen auf eine stange gesteckt, oder sonsten aufgehänget worden. Wann denn, um dergleichen auf der erde liegende cörper zu behaupten, zwischen zweyen feindlichen parteyen heftig gestritten wird; so bringet die vernunft mit sich, daß, die in solchem streit fallen, jeweilen nicht gar ferne von denselbigen zu liegen kommen. Homerus erzehlets gar nett auf diese weise, wann er von dem gefechte über den leib Patrocli meldung thut. Erstlich sagte er dergleichen von vielen Trojanern überhaupt: sie wären durch Ajacem über dem todten erschlagen worden: ἦτοι πολέσσιν ἐπ' αὐτῷ δυμὸν ἀπηύρα. Er denn noch absonderlich von Hippothoo: ὁ δ' ἀγχ' αὐτοῖο πέσε πρηνὴς ἐπὶ νεκρῷ. Wann auch unser Gelehrter die geschichte des Teutschen krieges etwas ausführlich gelesen hat, wird er sich wissen zu erinnern, wie, als in der schlacht bey Lützen um den leichnam des preiswürdigen Königs Gustavi Adolphi gantz ein gleiches gefecht entstanden, zuletzt grosse hauffen der erschlagenen, sowol von freunden als feinden, auf denselben, und an denselben zu liegen kommen sind. Allein es ist nur zu viel von diesem vorwurf gesagt, als welcher immer eine elende kleinigkeit bleiben wird; wie sehr auch der Herr Gegner sich bemühet, denselben aufzumutzen.

Indessen ist es jetzt billig, daß wir hinwiederum sehen, wie denn die Herren Verfasser der vorigen Leipziger artickul das Griechische verstanden, und etwan, wo es nöthig gewesen, die Griechischen texte aufgesuchet haben; da sie einmal zu dieser zeit mit wohl virgulirten passagen Herodoti so gerne um sich werffen. Im artickul Zopfgesellschafft wird uns der von Alberto III. dem Hertzoge aus Oesterreich, im XIV. sæculo gestiftete Ritter-orden genennet: Societas Phlegmatica. Das ist Griechisch; kan aber in gut Teutsch nichts anders heissen, als die schleimichte Gesellschafft. Man kan gewiß versichert seyn, daß Phlegmaticus, und alle diesem verwandte wörter immerzu eine solche bedeutung bey den Griechischen scribenten haben, welche auf schleim und schleimichte kranckheiten zielet. Denn daß die wurtzel φλέγω, wie auch die von selbiger hergeleitete substantiva φλέγμα, φλόξ, und andere, auch aufs brennen und brand deuten, hat zwar an sich selbst seine richtigkeit; mag aber der so artigen benennung von der phlegmatischen Societät wenig helffen. Um es kurtz zu machen, so muß der gelehrte Herr Verfasser des artickuls etwan irgendwo den nahmen Societas Plegmatica gefunden haben, als welches von dem saubern Phlegmatica in der Griechischen sprache gar sehr unterschiedene wort sowol, als Societas Plectica, noch gantz deutlich eine Zopfgesellschafft ausdrücken mag. Die ursach ist, weil im Griechischen πλέκειν (so aber wiederum von φλέγειν gar sehr differiret) eben so viel heißt, als unser Teutsches wort flechten; da denn gar muthmaßlich, daß beyde wörter, wie nicht minder das Lateinische flecto in seinem ersten verstande, schlechterdings von einer nemlichen wurtzel entsprossen, oder vielmehr in uralten zeiten ein gleiches wort gewesen seyen, so sich in die drey haupt-sprachen ausgebreitet. Indessen weil Plegmaticus in Latein eben nicht leicht vorkommt, und also dem Verfasser nicht zum besten mag bekannt gewesen seyn, hingegen aber Phlegmaticus und Phlegmatisch, wenigstens durch die Herren Medicos, schon längst mehr als genug unter die leuthe sind gebracht worden; so hat es jetzt die ehrliche Zopfgesellschafft durch beylegung des schleimichten tituls entgelten müssen.

Eine andere probe der erfahrenheit in der Griechischen sprache, ja noch ins besondere der fleißigen nachschlagung Herodoti giebt uns der artickul Onesilus an die hand. Da wird von diesem mächtigen Cyprier gemeldet: die Perser hätten ihm den kopf vor die füsse gelegt. Nun ist freylich die redens-art gar nett und fein, wo ein mensch durch enthauptung sterben muß. Aber passet selbige eben so wohl und so artig, wann einem erst nach seinem tode der kopf abgehauen wird; nur um denselben zur schau herum zu tragen, und nachmahls öffentlich aufzustecken? Nun ist dieses letztere die wahre und eigentliche begebnis Onesili, dessen todter leichnam, als der mann in einer schlacht umkommen, ererst den bedeuteten schimpf von den Persern hat ausstehen müssen. Unser gelehrte Gegner will den Baselischen, obwol gewißlich zur ungebühr, vorwerffen, und weiß nicht wie hoch aufmutzen, daß sie an einem orte sich in dem Griechischen Herodoto nicht umgesehen. Hier zeigt man ihm, wie er, oder jemand seiner gelehrten mitarbeiter, nur die Lateinische ubersetzung Herodoti nicht zu rath gezogen, und sich lediglich durch die zweydeutige redens-art des Moreri verführen lassen. Les Perses gagnèrent une bataille contre Onésilus, & lui coupèrent la tête.

Im artickul Querno zeiget sich klar, daß man auch die gemeineste formas der Griechischen nominum nur nicht zu decliniren gewußt habe. Denn was ist anders zu schliessen aus den worten: Querno sey nach Rom kommen mit einem Poetischen getichte, Alexiada genannt? Wäre es recht geredt, wo jemand spräche: Homerus sey in einer versammlung der Griechen aufgetreten, mit seinem getichte, Iliada genannt? Oder Virgilius sey zu Augusto kommen, mit seinem getichte Æneida; Statius zu Domitiano mit den getichten Thebaida und Achilleida genannt, und so fortan? Nun ist ja die sache gantz gleich, und mag dißfalls nur an keine ausflucht gedacht werden. Die ursache des fehlers machet denselben noch grösser. Denn solcher ist offenbar daher entstanden, weil Moreri nach der eigenschafft seiner sprache gesetzet hatte: avec un Poeme, intitule Alexiade. Allein wann die Franzosen, als welche ohnedem wegen unterscheid der casuum ihre nomina niemals zu verändern pflegen, durch alle casus Alexiade, eben wie auch Iliade, Æneide, Thebaide, Achilléide, mit gutem fug sagen mögen; ist es darum auch erlaubt, im Griechischen und Lateinischen für alle casus, und nahmentlich für den nominativum Alexiada, Æneida, Iliada, &c. zu setzen? Man kan den Herrn Gegner versichern, wie dieses gleichen verstösse noch anderwärts sind gefunden und verbessert worden. Weils aber vor einlangung seines gelehrten blats geschehen ist, hat man dieselbige, als kleinigkeiten, aufzuzeichnen verachtet.

Im artickul Vespasianus wird die zu ehren Flavii Sabini, der dieses Kaysers vatter gewesen, von den Asiatischen städten gesetzte aufschrift: καλῶς τελωνήσαντι, in Teutsch gegeben: dem den zoll wohlverwaltenden Sabino. Da wird der Griechische Aoristus primus gar unrecht für ein præsens genommen, und ist der fehler im übrigen noch deswegen von einiger wichtigkeit zu achten, weil dadurch die gewohnheit der Alten in setzung dergleichen aufschriften gantz falsch vorgestellet wird; als welche niemals gepflegt haben, jemand unter währender verwaltung, und, ehe die noch geendiget war, dergleichen ehre zu beweisen; dahero es auch bey selbigen gar auf eine ungewöhnliche art hätte klingen müssen, wo man sich in einer inscription der gegenwärtigen zeit oder des temporis præsentis bedienet.

2.) Der zweyte vorwurf des Herrn Gegners gehet auf die blosse art, nach welcher das buch von dem leben Pythagorä, so aber würcklich mehr von der secte dieses Weltweisen handelt, unter dem artickul Abaris ist angezogen worden: Malchus de vita Pythagoræ. Unser gelehrte Gegner will, man hätte kurtzum sollen Jamblichus schreiben, an statt Malchus, und machet sich dabey gar groß, mit vermelden: kenner nennten den verfasser des kleinen werckgens anjetzo Jamblichum. Nun ist zwar freylich schon seit geraumer zeit ausgemacht,

macht, daß Jamblichus der eigentliche nahme des authoris sey. Man gläubt auch vestiglich, die citation gesetzt zu haben: Malchus sive Jamblichus de vita Pythagoræ. Doch wie dem allem, so muß gewißlich der Herr Gegner etwas wunderlich seyn, wann er unterstehet zu behaupten, es sey zu Basel so gar unbewußt, daß angedeutetes buch dem Jamblicho zugeschrieben werde. Es ist ja solches 1.) im artickul selbst unter Jamblichi nahmen angeführet. 2.) Hat man Bayle, wie aus den zugaben zu sehen, gantz offenbar mit dem Leipziger artickul zusammen gehalten; Bayle aber thut da bis auf das zehende mal des buchs meldung unter dem nahmen Jamblichi. 3.) Ist solches erst noch an. 1700. mit gleicher betitlung von dem berühmten Obrecht zu Straßburg; auch noch ferner an. 1707. von Kustero heraus gegeben worden: Ohne jetzt noch von der vollständigen Bibliotheca Græca Fabricii zu reden, welche man gewißlich zu Basel so oft in händen hält, und so werth schätzet, als in Leipzig von dem Herrn Gegner und seinen mitarbeitern beschehen mag. Wegen Kustero kan noch der besondere umstand vermeldet werden, daß der Verfasser der zugabe zum artickul Abaris mit selbigem noch erst vor zehen jahren, und eben in den letzten sechs monaten dessen lebens zu Paris die genaueste bekanntschafft gepflogen, und nicht nur von den allbereit ausgegebenen schriften dieses manns, sondern auch von dem, so er noch künftighin vorhatte zu verfertigen, sehr vieles erfahren, oder, noch besser zu sagen, mit augen gesehen habe. Indessen ist man doch allezeit der meynung geblieben, und behält dieselbige noch jetzo, weil das oft angedeutete werck in Teutschland hauptsächlich durch die ausgabe Rittershusii, und unter dem nahmen Malchi ist bekannt gemacht, (wozu jedoch Rittershusius noch gesetzet hatte, sive Porphyrii, massen Malchus eigentlich der zunahme dieses Weltweisen gewesen ist) auch solches würcklich aus diesem anlas bisher gar vielfältig unter Malchi nahmen ist citiret worden; so habe man noch jetzo ursache genug, in dergleichen fällen den beynahmen Malchus nicht auszulassen, und wenigst, wie man vermeynt gethan zu haben, Malchus sive Jamblichus zu setzen. Unserm gelehrten Gegner wird ja nicht unbekannt seyn, wie lange die bekannten Vitæ Cornelii Nepotis unter Æmilii Probi nahmen seyen herum getragen worden, und wie oft auch diejenige, solche Vitas im citiren Vitas Æmilii Probi geheissen, welche so gar das gegentheil anderwärts ausdrücklich gemeldet und erwiesen hatten. Will denn jetzt derselbige diese alle gleichermassen mit den kennern schlagen, oder mit einem höhnischen gespötte auf solche verweisen?

Im übrigen wäre man im stande, sich auch bey diesem vorwurf, eben wie schon bey den vorigen geschehen ist, mit gar gutem nachdruck einer retorsion zu bedienen, und nicht falsch eingebildete, sondern gantz offenbare und unlaugbare fehler anzuführen, welche in den zwey vorigen ausgaben über verschiedene citirte alte, und besonders Griechische authores sind begangen worden; wo man nicht besorgte, solche möchten dem Leser etwas verdrießlich fallen. Doch mag vielleicht noch einige annehmlichkeit haben der Constantinus Cæsareus, dessen kleiner schrift de Romana Historia im artickul Zegabenus meldung beschiehet. Nun wird da in dem zunahmen Cæsareus gar ein nahmhaffter fehler begangen, der sowol eine ziemliche unwissenheit in der Griechischen sprache als schlechtes kenntnis des scribenten anzeiget. Dieser wird im Griechischen Καισαρεὺς geheissen, welches denn gar kein beynahme ist, sondern lediglich des manns vatterland bedeutet, und also nicht Cæsareus, sondern Cæsariensis muß gesetzet werden. Den fehler hat zu allererst du Verdier begangen, Moreri hat selbigen von du Verdier, und die vorige zwey Leipziger ausgaben aus Moreri nachgeschrieben. Wäre es hier nicht mehr zeit gewesen, sich zu der Bibl. Gr. unsers weltberühmten Fabricii zu verfügen, oder, damit wir noch genauer reden, das buch Leonis Allatii aufzuschlagen, welches mehrbelobter Herr Fabricius in dem zehenden theil des gedachten wercks wieder hat auflegen lassen?

3.) Der dritte vorwurf unsers gelehrten Gegners ist überaus angenehm, wo man nur das glück hat, solchen vollkommlich zu verstehen, welches eben so gar leicht nicht ist. Selbiger ist erzürnt, weil er in einer gewissen nachsuchung grosse und vergebliche mühe genommen hat. Und gleichwol darf er nicht gar deutlich sagen, warum er zörne; massen er noch sehr besorget, und dieses zwar nicht ohne genugsame ursache, wie man ihm also gleich zeigen soll, er möchte dabey einen fehl-schuß thun. Doch hat er zu seinem unglück schon zu viel, obwol mit gröster dunckelheit, gesagt, um den Baselischen gäntzlich zu entgehen. Die sache wird dem geneigten Leser bald klar werden, und vielleicht noch wol eine kleine vergnügung machen können.

Unser Herr Gegner beklagt sich erstlich überhaupt, daß die eigentliche orte aus Herodoto und Strabone, auf welche man sich in der zugabe zu dem artickul Abatos beruffen, nicht mit benennung der bücher und capitel seyen angeführet worden. Allein was liegt daran, wann nur die beyde scribenten das sagen, was man aus selbigen vorbringet? Alles bestehet derowegen auf dem, ob denn der Herr Gegner läugne, daß die angezogene berichte sich bey Herodoto und Strabone endlich finden lassen? Wer sein blat mit bedacht lieset, kan bald sehen, wie ers überaus gern läugnen wollte; und gleichwol durch weiß nicht was noch davon abgehalten werde. Um den geneigten Leser nicht lange aufzuzielen; so ist die ursache in der that diese. Herodotus sowol als Strabo melden freylich dasjenige, was man zu Basel aus denselbigen citiret hat. Allein wie dabey keiner von beyden den nahmen Abatos brauchet, welches auch die Baselische vermehrung gar nicht vermeldet; so ist die sache weder in den registern angemercket worden, noch auch sonst in ihren wercken von jedem so leichtlich zu finden. Weil denn auch unser geschickte Censor in diesem stücke nicht mag allzu glücklich gewesen seyn, und also einen sehr starcken argwohn gefaßt hat, Herodotus und Strabo sagten vielleicht gar nichts von der sache; um so mehr, als auch Salmasius, der zwar selbige darüber angezogen, keinen ort meldet, wo sie von den dingen handelten: so wagt er endlich ein kühnes stück, und bringet solche worte für, deren er sich wol immer würde enthalten haben, wann er hätte versichert seyn mögen, daß ihm sowol die örter der beyden authorum könnten angezeigt, als auch deren worte selbst dargelegt, und mit dem artickul verglichen werden. Da heißt es denn: **der gantze artickul müsse aus** Salmasio in Solinum **auf treu und glauben** seyn genommen worden. **Man würde sonst Herodoti und Strabonis stellen etwas genauer angezeigt, und Senecä nicht schuld gegeben haben, daß er glaube, was jene verlachen.** Ungeachtet des zweifels, worinn der Herr Gegner allhier noch gesteckt haben mag, sind doch seine worte in so weit klar genug, daß er mit seiner aufs ungewisse hin gemachten critic anjetzo gar um viel zu kurtz kommen muß, so bald man anfänget, ihm genau zu antworten. Man will also erweisen, 1.) daß die klage wegen unterlassener genauern anzeigung der örter Herodoti und Strabonis gar unrecht gemachet werde. 2.) Daß Herodotus und Strabo dasjenige würcklich melden, was man ihnen zugeschrieben, und also die beschuldigung falsch, als ob man da schlechterdings Salmasio gefolget hätte.

Was das erstere betrift, so ist zuvorderst klar, wie bey einem so grossen Wercke, da die gröste eil muß gebraucht werden, und dennoch die anzüge fast in unzehliger menge geschehen, es sich unmöglich thun lasse, daß ausser den nahmen der authorum auch buch, capitel und blat jeweilen aufs richtigste angezeigt werden. 2.) Ist diß eben nicht von einer so grossen nothwendigkeit, wo nur die nahmen der authorum selbsten recht angeführet sind; massen alsdenn die, so den ort genau aufzuschlagen und nachzusehen wünschen, solchen immer wohl zu finden wissen. 3.) Würde diß auch meistentheils unnütz werden, und die so grosse genommene mühe dennoch ohne frucht abgehen, wo man nicht zugleich vor sich nähme, jede correctur der druckerbögen selbst zu machen; weil sonsten, bey der so grossen menge von verschiedenen zahlen gar leicht an alle orte fehler einschleichen sollten. Bayle hat solches noch unterfangen können, weil sein werck sehr langsam, und niemals geschwinder, als er selbst begehrt, ist gedrucket worden. Allein bey allem fleiß, den er angewandt, mangelt es doch eben in den angedeuteten zahlen, an fehlern nicht, welche oftmals dem, so nachsuchen will, mehr mühe geben, als wann allein der author überhaupt wäre genennet worden. 4.) Stehet dergleichen vorwurf insonderheit einem verfechter der vorigen Leipziger ausgaben nicht zum besten an; als darinn uns ja so viele tausend citationen vorkommen, welche gleichfalls lediglich auf dem blossen nahmen des authoris bestehen. Doch diß erste stück der angebrachten klage war noch das geringste.

Wir kommen also auf das zweyte, ob wenigst dergleichen örter bey Herodoto und Strabone anzutreffen, und ob solche da melden, was man ihnen zugeschrieben. Nun, der ort Herodoti findet sich in dessen anderm buch am 28. cav. und will solcher, was er da erzehlet, aus dem munde eines Rechnungs-meisters, oder Verwalters der für den dienst der göttin Minervä zu Sais gewiedmeten güther und einkünfte gehöret haben. Die worte des Strabo hingegen stehen im siebenzehenden buch dessen Geographie am 945. blat der ausgabe Xylandri zu Basel bey den Henricpetrinischen an. 1571. gedruckt. Also bleibet noch allein die frage übrig, ob jetzt diese zwey scribenten dasienige verlachet haben, was von Seneca in ansehung des Nili erst nachmals ist geglaubet worden. Um diß ohne grosse schwerigkeit zu erörtern, darf man nur anmercken, wie ja Seneca diese zwey dinge ausdrücklich vermelde, 1.) daß sich die jährliche aufschwellung des Nil-stroms zu allererst bey der insul Philä mercken lasse; in welcher gegend er denn auch, eben sowol als Plinius und Lucanus den felsen Abatos setzet. 2.) Daß noch unter diesem orte zwey felsen sollen anzutreffen seyn, welche eine grosse menge wassers geben, auch von den einwohnern Nili venæ genennet werden. Zwar hat dieser gelehrte Römer noch anbey freylich genugsam zu erkennen gegeben, wie er darum weder die erste quelle des Nili, noch auch dessen völliges wachsthum von diesen zween felsen herzuleiten begehrte: als welches ja ohnedem von einem manne, wie Seneca war, und der sonderlich in einer solchen zeit gelebt hat, da die Römer ihre herrschafft schon längst bis an die örter, von welchen die rede ist, erstrecket hatten, niemand gedencken wird. Allein es ist schon genug, daß er von den jetztgemeldten zwey stücken anregung thut, um zu setzen: er glaube, was Herodotus und Strabo verlachen. Weil die örter Herodoti und Strabonis nun einmal klar genug angezeiget sind; so möchte man sich beanügen, dem Herrn Gegner, sowol als den Lesern, welche lust tragen, die sache genauer einzusehen, die zusammenhaltung derselben eines theils mit Seneca und denn auch anderseits mit der zugabe zum artickul Abatos, selbsten zu überlassen. Es ist auch würcklich an dem letzterwehnten orte nicht gut befunden worden,

ein

ein mehreres zu erwehnen, und mag in der that die weitläuffigere vergleichung aller jetzt erwehnten stellen vielmehr für die materie einer ausführlichen critischen dissertation, als eines artickuls in das Historische und Geographische Lexicon, angesehen werden; um so mehr als nach den einmal genug entdeckten ersten haupt-quellen des Nili, sowol als der ursachen von dessen alljährlichem wachsthum sich anjetzo aus tausend Lesern kaum einer darum bekümmert, was auch alle alte scribenten für einbildungen davon gehabt, und wie weit sie sich über solche entweder würcklich gezweyet haben, oder nach genauer aufmerckung annoch mit einander vergleichen lassen. Allein weil sich einmal der anlas von selbsten also gefüget hat, und unser gelehrte Herr Gegner widrigen falls noch wol mit neuen klagen aufziehen möchte, will man sichs eben an diesem orte nicht zuwider seyn lassen.

In der that findet sich an jedem der drey angeführten scribenten etwas auszusetzen. Herodotus hat die falsche einbildung der Egyptier, oder vielmehr seines Saitischen Grammatisten oder Verwalters der güther Minervä vorgebracht, als ob die Nil-quellen in der that zwischen Syene und Elephantine, neben zwey hohen berg-klippen sich befänden, und gantz gewiß von einer unergründlichen tiefe wären, aber doch dieselbige verlachet: ὅτος δὲ μοι παίζειν ἐδόκει, ich glaubte fast, der kerl wolle damit meiner spotten. Doch mag er eben darinn der sache noch zu viel gethan, und sich durch zweydeutigkeit der worte haben betriegen lassen; wann er dasjenige, was nachhero auch von Seneca ist bekräfftiget worden, (daß nemlich in Ober-Egypten würcklich gewisse sehr reiche wasserquellen sich befänden, welche die einwohner venas Nili hiessen,) also verstanden hat, als ob die leuthe dadurch die erste und oberste urquelle des stroms anzudeuten vermeynten. Einmal sind die Nili venæ bey dem Seneca, mit den Νείλου πηγαῖς des Herodoti, oder vielmehr seines Saiten, gantz ein nahme. Jedoch mit dem allem bleibet noch der starcke Egyptische aufschnitt zurücke, in ansehung dessen, so der gedachte mensch von dem tiefsten abgrunde besagter quellen dem Herodoto hat weiß machen wollen, und welches dieser dahero billich ausspottet; wiewol sich jedoch fast muthmassen läßt, der mensch möchte wegen unterscheid der sprache von Herodoto nicht genug seyn verstanden worden; und dörfte er lediglich die sogenannte kleinere Catarractas Nili verstanden haben, als welche die Egyptier noch wohl können fontes und venas Nili genennet haben: wovon am ende dieser anmerckungen ein mehrers. Strabo glaubet auch gar nichts von dem dinge, und möchte sich also, gleich dem vorigen scribenten darinnen etwas übereilet haben, daß er die gemeldte wasser-quelle gäntzlich verläugnet; als von denen gleichwol nicht allein Seneca, und aus demselben Lucanus, sondern auch einige zeit nach diesen zweyen, und so viel man vermuthen mag, ohne dieselbige anzuschauen, Aristides der Rhetor die deutlichste erwehnung gethan hat. Im übrigen irret Strabo noch viel gewisser, da er ferner dem Herodoto schuld geben will, ob hätte er den albern fabeln glauben zugestellet, da doch das gegentheil aus den eigenen worten Herodoti schon genug ist dargethan worden. Seneca endlich hat fürs erste darinn unrecht, daß er für eine gar gewisse wahrheit setzet: man verspürete das wachsthum des Nil-flusses erst um die zuvor angedeutete gegend. Denn diß ist ohnstreitig falsch, und sogar der natur und wahrhafften ursach der jährlichen anwachsung des Nili offenbar zuwider; aber vielleicht von Seneca darum so leichtlich geglaubet worden, weil er den ersten und obersten ort in Egypten, von welchem der bericht über die anfangende aufschwellung des stroms alljährlich durch das gantze land pflegte ausgebreitet zu werden, für den ersten ort genommen oder verstanden hat, allwo sich der anwachs der wassern zu zeigen beginnen sollte. Und ist diß um so wahrscheinlicher, als Seneca auch überhaupt von den würcklichen ursachen der überströmung des vielgedachten flusses nicht zum besten philosophiret hat, und sonderlich am wenigsten muthmasset, daß solche von denen in Aethiopien eben zur sommers-zeit sehr häufig fallenden regen herkomme. Die sache machet ihm deßto schlechtere ehre; weil nicht allein allbereit Herodotus, ehe man noch in durchwanderung der örter auf den grund kommen, und alles durch die erfahrung erläutert hatte, aus blossen muthmassungen, die aber an sich selbst gar vernünftig sind, und mit der nachmals geprüften sache sehr wohl übereinstimmen, die wahrheit darinn getroffen; sondern auch weil etwas zeit nach Herodoto, aber noch viele sæcula, ehe Seneca geschrieben, die von den Ptolemæis angestellte, und darauf immer in übung gebliebene schiffahrten und reisen in Aethiopien das gantze geheimnis durch die alljährige erfahrung und vermittelst einer grossen menge zeugen vollkommlich bestätiget hatten. Allein fürs andere fehlet jetzt auch Seneca nothwendig, und wiederholet fast den alten schon lange vor seinen zeiten verworffenen und verlachten aufschnitt, von der ungemeinen menge wassers, welche die von ihm gemeldte quellen geben sollten; als denen er würcklich zum wenigsten einen nahmhafften theil des jährlichen überschwalls vom Nilo zumessen will. Denn ob man schon etwan wegen der beystimmung Aristidis die sache nicht gar begehrte zu verwerffen, und hierinnen Salmasio gerne wollte beypflichten; so mögen doch zwey dinge in obacht genommen werden, welche beyde Senecä sehr zuwider sind. Das erste, daß einmal dieselbige quellen nicht gar merclich und wasserreich haben seyn können: weil nicht nur Strabo, der doch selbst in Ober-Egypten gewesen, solche niemals gekannt; sondern auch die neuen-reise-beschreibungen der besagten gegenden hievon gäntzlich stillschweigen. Das andere ist, daß, wo die sache in der that wahrhafftig wäre, die vielgedachte quellen den Nil-strom ja offenbar nicht lediglich für etliche monate, sondern durch das gantze jahr müsten anlauffen machen; weil einmal Seneca selbst obige quellen ohne einiges bedencken durch das gantze jahr fliessen machet. Endlich soll nach diesem allen nicht verschwiegen werden, wie vermuthlich die drey vielgemeldte authores sich allesamt darinn betrogen, daß sie die kleinere catarracten, oder wasserstürtzung des Nil-stroms, welche die Egyptier in gewissem verstande noch wohl haben die quellen des Nili heissen, für dessen eigentliche und erste quellen genommen, oder vielmehr dergleichen meynung den Egyptiern zur ungebühr beygelegt haben; wiewol im übrigen sie selbsten auf solchen fall noch ferner in ansehung des orts verfehlen. Denn Herodotus und Strabo sagen deutlich, die Egyptier hätten selbige quellen zwischen Syene und Elephantine gesetzt, welche jedoch schon beyde unterhalb der kleinen catarracten lagen. Und Seneca, ob er gleich von den gedachten zwey städten nichts meldet, unterscheidet sie dennoch gar ausdrücklich von dem wasserfalle des Nili, und will, daß sie einen ziemlichen strich unter demselbigen anzutreffen seyen.

Allein diese digreßion hat schier zu lange gewähret. Indessen mag nun unser gelehrte Gegner aus allem obigen deutlich ersehen, daß, wann man in Basel zu verbesserung gewisser artickul auch Salmasium gebraucht hat, solches darum eben nicht blindlings geschehen; wie er die leuthe gern bereden wollte. Doch soll ihm anbey noch dieses nicht ungemeldet bleiben: Wie man sichs in Basel eines theils gar für keine schande zu rechnen habe, einen solchen grundgelehrten mann, als Salmasius gewesen, öfters zu rath zu ziehen, obschon im übrigen nicht unbekannt, daß auch dieser habe irren können, und sich bisweilen noch ziemlich verstossen hat; also wäre es im gegentheil für die zwey vorige ausgaben des Historischen und Geographischen Lexici noch gar eine erwünschte sache, wo darinnen nie kein fehler wäre begangen worden, als so oft man da in Leipzig wenigst Salmasium zum vorgänger gehabt, und demselben etwan auf treu und glauben allzuleicht gefolget.

4.) Der vierte vorwurf betrift den artickul Abnoba Mons. Wie dieser gantz neu in das Lexicon ist gebracht worden, so gehet er zwar den Verfasser dieser vorrede nichts an; und der Herr Author selbst, welcher noch mehr dergleichen geographische artickul zu verfertigen für gut befunden, hat es der mühe nicht werth geachtet, die feder darüber anzusetzen. Weil aber jedoch die antwort an sich selbsten nicht schwer; so will man auch hier dem Herrn Gegner gerne ein genügen leisten. Dieser setzet denn zwey stücke an dem gedachten artickul aus. 1.) Daß man in einem Teutschen Lexico nicht hätte sollen beym titul ein Lateinisches wort, wie mons ist, behalten. 2.) Weil Ptolemäus darüber citiret worden, hätte man auch zu melden gehabt, daß selbiger nicht Abnoba, sondern Ἀυνόβα in seiner Griechischen sprache gesetzet. Beydes, wie der geneigte Leser siehet, sind kleinigkeiten. Allein das schlimmste ist noch, daß unser gelehrte Herr Gegner auch darinn eben gar wenig recht vor sich behalten mag.

Was das beywort mons betrift, so dienet ihm, daß wir den nahmen des berges lediglich von den Alten herhaben, und also selbigen billicher massen setzen können, wie solchen jene zu setzen pflegen. Nun aber bringts deren gewohnheit also mit sich, daß zu den nahmen fremder berge, welche bey ihnen nicht eben allzubekannt waren, fast durchgehends das wörtlein mons, und im Griechischen ὄρος ist gefüget worden. Wir finden meldung vom berge Abnoba aus den Lateinischen scribenten bey Plinio lib. IV. c. 12. bey Tacito de mor. Germ. c. 1. bey Marciano Capella, und bey Festo Avieno. Und gleichwol ist keiner unter allen, der schlechterdings den nahmen Abnoba gebraucht hätte, sondern jeder füget sogleich das wort mons bey. Die zween erstere thuns noch auf eine besondere weise, indem sie jugum und juga montis Abnobæ setzen: Ister ortus in Germaniæ jugis montis Abnobæ, und Danubius molli & clementer edito montis Abnobæ jugo effusus. Avienus hat folgenden vers über diesen berg: Abnoba mons Istro pater est; cadit Abnobæ hiatu. Von Martiano Capella ist die anmerckung zu machen, daß sich zwar in dessen ersten ausgaben der nahme Abnoba nicht finden lasse, aber die Gelehrten längst in acht genommen haben, wie dessen ort von Abnoba durch einen ungeschickten schreiber verderbet, und wo es heisset: Histeri fluvius ortus in Germania de cacumine montis ad novem sexaginta amnes adsumens etiam Danubius vocitatur, an statt montis ad novem, müsse gelesen werden montis Abnobæ. Gantz ein gleiches beschichet fast immer bey andern solchen bergen, und kommen uns weiß nicht wie oft Vogesus mons, Juraſſus mons, Idubeda mons, Imaus mons, mons Vocetius, und andere in den schriften der besten scribenten vor; da hingegen die blosse nahmen ohne das beywort mons nicht so oft gefunden werden. Die lebende sprachen können uns ebener massen die muster bey hunderten an die hand geben, allwo das wort Mont, Monte, berg, je nach der eigenschafft einer jeden mund-art, den nahmen bald vor, bald nach gesetzt, endlich selbst ein theil der nahmen, entweder von solchen bergen, oder von den daran gebauten städten und flecken ausgemachet hat; so daß man dasselbe jetzt nicht ohne nahmhafften

fehler davon trennen könnte. Muß man dem Herrn Gegner dieſe anmerckung durch ein exempel erläutern; ſo mag er nur an die bisherige ausgaben des gegenwärtigen Lexici gewieſen werden, da es im artickul Saint Severe gar nicht fein ſtehet, wann man meldet: die ſtadt dieſes nahmens läge drey ſtunden von dem berge Marſan, wofür Baudrand und Moreri, aus welchen der ort genommen iſt, Mont Marſan geſchrieben hatten; als welches in der that der nahme einer gar bekannten Franzöſiſchen ſtadt iſt, die ſolchen aus der obbeſchriebenen urſach empfangen hat. Dahero denn gewißlich der berg Marſan, an ſtatt Mont Marſan, den wahren und verſtändlichen nahmen des orts anzudeuten gar nicht beſſer geſprochen iſt, als wo man die ſtadt Montpellier den berg Pellier, Montbeillard den berg Beillard oder Pelicard, und ſo ferner nennen wollte. Was den fehler noch in etwas vergröſſert, iſt dieſes, daß die Franzoſen den gedachten ort ſonſten noch eben ſo oft Mont de Marſan, als Mont Marſan nennen, auch das Teutſche Lexicon im artickul Mont de Marſan eben dieſe ſchreib-art beliebet hat. Wann alſo je in formirung des tituls Abnoba Mons, annoch etwas weniges geirret wäre, hätten es die Herren Verfechter der Leipziger ausgaben noch für einen guten vortheil zu achten, wo man ſelbiges verſehen gegen ihren berg Marſan jetzt wollte auswechſeln laſſen.

Mit dem Ἀυνόϐα des Ptolemäi hätte der Herr Gegner noch vielmehr ſollen zurück bleiben. Denn wer weiß nicht, daß es alſo der Griechen beſtändige gewohnheit mitbringe, wo ſie einige von den Römern entlehnte nahmen und wörter anführen, das Lateiniſche b mit ihrem υ auszudrücken; ſo gar, daß dergleichen unterſcheid ſchon längſt nur für die geringſte variantem lectionem nicht mehr gehalten wird? Wie oft kommt uns doch Φλάϐιος an ſtatt Flavius, Βεσπασιανὸς für Veſpaſianus, Βῆρος für Verus, Ὀκτάϐιος für Octavius, Βίκτωρ für Victor, Κορϐῖνος für Corvinus, Βαλέριος für Valerius, Σεϐῆρος für Severus &c. vor? Oder wo man andere wörter, ſo keine nahmen ſind, verlanget, gebrauchen nicht die vermeldte Griechen der mittlern zeiten gar vielfältig βίνδικτα für vindicta, βίγλαι und βίκλαι für vigiliæ, βρέϐιον für Breve oder Breviarium, βίργα für virga, βίρνα für verna, βίτζανος für veteranus, und unzehliche andere von gleicher art, deren alte Gloſſaria voll ſind? Ja die Lateiner ſelbſt haben die gedachte zween buchſtaben, das b und v conſonans zum öftern vermiſchet. Daß wir nicht weit gehen, mag uns gleich der Lateiniſche nahme Danubius, als welcher fluß aus dem berge Abnoba entſpringen ſoll, und nach verſchiedenen Gelehrten von ſelbigem ſo gar den nahmen erſtlich empfangen hat, zur probe dienen, maſſen die Römer ſolchen ohne unterſcheid auf dieſe zweyerley arten Danubius und Danuvius geſchrieben, welche auch in den münzen Trajani gleichſam einander abwechſeln. Im übrigen, da unſer gelehrte Herr Gegner ſonſten ſo viele authores mit gröſter mühe aufgeſchlagen, um darinnen einige waffen wider die Baſeler zu finden; iſt es ſchade, daß er hier nicht auch auf den fürtreflichen Rhenanum gefallen, welcher eben bey anlas des berges Abnoba dieſe deutliche anmerckung gemachet hat: Nec curandum, Abnoba ſcribatur, an Abnova; pro b. enim v. ſcimus uſurpari. *Beat. Rhenan.* lib. III. rer. Germ. quo loco de Danubio agit. Das gelehrte Ἀυνόϐα aus Ptolemäo wurde ſolchen falls unfehlbar zurück geblieben ſeyn.

5.) Der fünfte vorwurf betrift den gedoppelten artickul Acrotatus. Bey dem erſten klaget der Herr Gegner, daß man die authores nicht angeführet, aus welchen der allda vorgebrachte bericht iſt genommen worden. Die antwort iſt, daß die artickul ſowol des erſten, als des andern Acrotatus, ausdrücklich an einander gehänget worden, und alſo die dem artickul des letztern beygefügte citationes auch für den erſten dienen; wiewol freylich ein ort des Diodori Siculi aus dem neunzehenden buche zu dieſem erſtern noch abſonderlich gehöret hätte, und von dem urheber der zugabe, ſo viel ihm bewußt, nach gewohnheit unten am artickul war vermeldet worden. Doch will man bey dieſem anlas gerne ein für alle mal die erklärung thun, wie man gar nicht gedencke davor zu ſtehen, wann bisweilen die Herren drucker dergleichen anhänge, welche man nothwendig hat an den rand ſetzen müſſen, überſehen und ausgelaſſen haben. Es iſt einmal an dem, daß wer dem Publico hiſtoriſche oder geographiſche berichte mittheilen will, den hiedurch etwan erwartenden danck auf keine weiſe verdienen kan, als wann er ſolche berichte aus guten und ſichern urkunden herholet. Wo nun dieſes in der that geſchehen, wie es der Herr Gegner vom artickul Acrotatus geſtehen muß; da wird wol kein verſtändiger glauben: man habe ſich mit fleiß den tort anthun wollen, die guten paſſagen der alten geſchicht-ſchreiber, ſo man würcklich vor augen gehabt, und durch deren anzug noch einige ehre einlegen können, mit fleiß zu unterſchlagen. Im übrigen iſt es auch in den vorigen Leipziger auflagen nur zu oft geſchehen, daß eben die beſten ſcribenten, und aus welchen die artickul hauptſächlich genommen waren, entweder in den druckereyen oder von den Herren Verfaſſern ſelbſt ſind zurückgelaſſen worden; ohne daß jemand in den ſinn kommen wird, über eine ſo zufällige ſache groſſes weſen zu machen.

Von dem artickul des zweyten Acrotatus wird erſtlich vorgeworffen: man melde darinn, dieſer ſey noch viel lobenswürdiger geweſen als ſein groß-vatter, der erſtere dieſes nahmens, da doch derſelbe, als überhaupt laſterhafft abgemahlet worden. Wann je der Herr Gegner allhier durchaus recht hätte; ſo wäre doch das verſehen von keiner gar gefährlichen folge, weil die worte ſich deutlich auf den vorhergehenden artickul beziehen, aus welchem ein jeder leichtlich erſehen mag, ob denn, und wie ferne auch der erſte Acrotatus zu loben geweſen. Allein eben aus dieſem zugleich unter augen gelegten artickul läſſet ſich jetzt im gegentheil ohnſchwer erkennen, wie in der that Acrotatus I. von den tugenden eines Regenten und Feldherrn, als nach welchen beyden qualitäten ein ſolcher mann vornemlich in der hiſtorie anzuſehen iſt, nicht weniger beſeſſen habe. Denn erſtlich war ſein im artickul ſelbſt vermeldter widerſtand gegen die amneſtie, und alſo die einige urſach des haſſes, darinn er zu Sparta geſchwebt, für ein muſter der alten Spartaniſchen ernſthafftigkeit und ſcharfen kriegs-zucht zu achten, durch welche ſich dieſe Republick unter allen Griechiſchen Ständen empor geſchwungen hat. 2.) Zeigen ja des manns verrichtungen in Italien, ſonderlich in anſehung der wenigen mannſchafft, welche er dahin mit ſich gebracht hatte, keine gemeine geſchicklichkeit in kriegs- und regierungs-geſchäfften. Geben aber jetzt dieſe zwey ſtücke nicht urſach genug zu der gebrauchten redens-art? und hat unſer gelehrte Herr Gegner ſo gutes recht ſich darwider aufzulaſſen: Das klinge wunderlich? Mein! Wann nur nicht in den zwey vorigen ausgaben vieles noch viel wunderlicher geklungen hätte?

Noch ein anderer gar kleiner vorwurf über gegenwärtigen artickul iſt der, daß man nicht gemeldet, wie der letzte Acrotatus endlich auf erfolgten tod ſeines vatters Arei noch für einige jahre zur Spartaniſchen regierung gelanget ſey. Nun diß iſt wahr. Es wird aber der Herr Gegner bekennen müſſen, daß von dem gantzen regimente Acrotati nur die bloſſe jetzterwehnte magere worte hätten angemercket werden mögen; weil die alten ſcribenten gar keiner that, welche er, als König, verrichtet, gedacht haben. Hätte man gedult tragen wollen, bis zu vollendung der anjetzo ausgehenden zwey letzten bände des Wercks, würde dieſe kleinigkeit auch ohne die uns von Leipzig aus beſchehene erinnerung unter den druckfehlern gewiß angetroffen worden ſeyn.

6.) In dem ſechſten vorwurf gehet unſer gelehrte Herr Gegner abermals wider ſeine eigene Leipziger ausgabe an. Er vermeynet: „da man in Baſel den artickul Adiatorix ohnedem meiſt „ verändert, als welcher auch deſſen gar ſehr nöthig gehabt; ſo „ hätte man zugleich ausſtreichen mögen, daß ſolcher Vierfürſt „ in Galatien geweſen; weil ſich ſolches aus Strabone nicht beweiſen laſſe.“ Diß könnte zwar von den Baſeliſchen ohne nachtheil geſtanden werden; und käme auf ſolchen fall den vorigen Leipziger ausgaben nur ein neuer fehler zu laſte. Allein da man gleichwol in ziemlich gewiſſer muthmaſſung ſtehet, unſer Herr Gegner thue hierinnen ſeinem eigenen mitarbeiter unrecht; will man die diſſfalls habende beweiſe gerne vorſtellen.

1.) Iſt der vatter dieſes Adiatorix, nahmens Demeneclus, unſtreitig, nach den ausdrücklichen worten Strabonis, ein Tetrarcha oder Vierfürſt geweſen. Nun aber war dieſes der gemeine gebrauch der Römer, daß, wo einmal dergleichen titul zuſamt der dadurch angedeuteten gewalt einigen perſonen oder geſchlechtern ertheilet worden, ſelbige nachhero den ſöhnen und enckeln davon wol eher den titul ohne die gewalt, als die gewalt ohne den titul zu überlaſſen geruheten. Die exempel mehrerer kleiner Herren, aus Syrien, Judea, ꝛc. ſonderlich aber aus Galatien, allwo Adiatorix floriret, beweiſen diß genugſam; als welche oft auch bey dem beſitzenden kleinſten ſtückgen landes, wo ſie nur dabey noch von Tetrarchen herſtammten, ebenfalls dergleichen nahmen getragen haben. Bey welchem anlas denn noch dieſes im fürübergang kan bemercket werden, wie zwar anfänglich, und krafft der erſten bedeutung des worts, Tetrarcha einen ſolchen Fürſten angezeiget habe, der von einem in vier theile zertheilten Reich oder land ein ſtück beſaſſe; aber daß der nahme einer Tetrarchie bald hernach auch ſolchen Herrſchafften ſey beygelegt worden, in welchen dergleichen theilung nie vorgegangen, und wo es alſo keineswegs um ein geviertes ſtück eines Reichs oder landes zu thun war. Die exempel und beweiſe aus Cicerone, Strabone, Appiano Alex., Dione Caßio, Joſepho, und mehr andern könnten in ziemlicher menge angeführet werden.

2.) Da ſich aus obigem grunde ſchon gar wahrſcheinlich folgern läſſet: weil einmal Adiatorix zugleich eines Tetrarchen ſohn geweſen, und noch dazu eine ziemliche Herrſchafft inne gehabt; müſſe demſelbigen auch der titul eines Tetrarchen nicht gemangelt haben: So kommet jetzt ferner ein zweyter ort Strabonis dazu, welchen unſer Herr Gegner vermuthlich nicht geſehen; obſchon er dem erſtern, den er vor augen gehabt, nur um ein blat vorhergehet. Da meldet uns Strabo: Der groſſe Pompeius hätte nach überwindung Mithridatis die landſchafft Galatien unter verſchiedene Herren getheilet, ſo alleſamt von Vierfürſtlichem ſtamme geweſen: καὶ τὺς Γαλάτας παρέδωκε τοῖς ἀπὸ γένους τετραρχικοῖς. Nun iſt zu mercken, daß kaum etlich und zwanzig jahr verfloſſen ſind, zwiſchen der zeit, da Pompejus die bemeldte titul und länder in Galatien ausgetheilt, und zwiſchen deren, in welcher Adiatorix, ſchon als eines allbereit verſtorbenen Galatiſchen Vierfürſten, nemlich des Demeneclu ſohn, vorkommt, und zwar als einer, der in dem nemlichen lande würcklich für ſich ſelbſt ein mächtiger Herr geweſen ſey. Wer wollte denn bey ſolchen umſtänden

zwe

zweifeln, daß vielgedachter Demeneclius ebenfalls unter den von Pompejo eingesetzten, folglich allbereit ἀπὸ γένους τετραρχικοῦ oder von Vierfürstlichem geblüt, gewesen sey? Wo aber jetzo jenes erstere gewiß, und Adiatorix nicht nur einen Tetrarchen zum vatter gehabt, sondern auch noch ferner aus einem alten Tetrarchischen geschlechte abgestammet; so lässet sich zuletzt auch noch dieses gar wahrscheinlich schliessen: M. Antonius, welcher dem manne ohnstreitig eine Herrschafft ertheilet hat, so den nahmen eines Vierfürstenthums schon mehr als genug verdiente, werde ihm denn auch anbey den titul, den allbereit sein vatter und mehrere voreltern getragen, nicht verweigert haben. Wer das grössere gegeben, soll vermuthlich auch in dem geringern nicht sparsam gewesen seyn; sonderlich da einer seits Adiatorix so vielfältige ursach gehabt, auch dieses geringere zu fordern; andern theils aber Antonius in seiner gunst und freygebigkeit, wo er jemand wohl gewollt, eben so wenig maas und ziel zu halten gewußt hat, als in seinem haß und verfolgung, wann er je anfienge einem menschen gram zu seyn. Nun kan der unparteyische Leser urtheilen, ob man nicht befugt gewesen, dem gedachten Galatier den vormals in Leipzig mitgetheilten Vierfürstlichen titul zu lassen; und ob hingegen unser gelehrte Gegner so gar weislich thue, wann er jetzt darüber gegen seinen eigenen mitarbeiter streit anfängt, nur in der schwachen hoffnung, durch dessen seite auch die Baselische zu verwunden?

Was selbiger noch ferner bey diesem artickul vorwirft: man hätte zur ungebühr ausgemacht, welcher theil von der stadt Heraclea dem Adiatorix eingeräumet worden, indem Strabonis text zweifelhafft sey; darauf antwortet man: Der Griechische text in der schon zuvor gemeldten ausgabe Xylandri, welche man zu Basel gebraucht, enthalte den erzehlten umstand so klar und natürlich in sich, daß ohne merckliche veränderung der worte kein anderer verstand heraus gebracht werden möge. Hat je ein Criticus, weil ihm schwer schiene zu begreiffen, wie M. Antonius diesem Adiatorix, als einem fremden, habe können die Römische colonie schencken, den ort für zweifelhafft angesehen, (als worüber man jetzo weder zeit noch lust hat, sich durch langes nachsuchen zu erläutern, da einmal die noch erst an. 1707. von Almeloveenio heraus gegebene edition und deren beygefügte anmerckungen so vieler Gelehrten nichts desgleichen vorbringen) so kan doch dem Herrn Gegner mehr als genug seyn; 1.) daß, insonderheit in einem Historischen Lexico, die blosse muthmassung eines gelehrten manns dem heitern und wohl zusammen hangenden text eines alten scribenten nicht so leicht müsse vorgezogen werden. 2.) Daß M. Antonius, nachdem er einmal alle Römische sitten und gedancken, so zu reden, abgelegt, und ein vollkommener Egyptier und Asier geworden, noch wol gröbere und frechere stücke begangen habe, als das eingebildete ist. 3.) Daß man eben nicht glauben darf, die colonie von Heraclea sey aus gedohrnen Römischen bürgern bestanden; massen ohnedem gar oft freygelassene oder sonst fremde, welchen das bürger-recht neu geschenckt worden, an solche orte hinzuziehen pflegten, um deren zustand das Römische volck sich eben nicht allemal zum höchsten bekümmerte.

7.) Der siebende vorwurf soll jetzt den artickul Ædiles treffen. Da will der Herr Gegner, man hätte über das angeführte noch ferner aus Dione melden sollen: da dieser Ædilium an der zahl sechse geworden, wären viere davon Plebeji gewesen. Nun ist diß freylich also geschehen. Allein man kan dabey den Herrn Gegner, wo ers je bisher noch nicht gewußt hat, genau versichern, diese anmerckung sey von so gar geringer wichtigkeit, daß, wo man solche in dem artickul würcklich gemeldet hätte, und zugleich von ihm dem Herrn Gegner die sache etwas besser wäre eingesehen worden, selbiger wol mit grösserm schein möchte geklagt haben, weil man von solcher kleinigkeit gedacht, als er nun klaget, weil man unterlassen davon zu gedencken. Der beweis hievon ist sehr leicht, und beruhet hauptsächlich darauf, daß die gantze verordnung von den sechs Ædilibus nicht unter währendem freyen regiment der Römer, sondern ererst von Julio Cäsare in seiner Dictatur also gemachet worden. Nun aber ist von selbiger zeit an das ansehen und die gewalt aller Römischen ämter, nur das Bürgermeisterthum ausgenommen, dergestalt gesuncken; und hingegen der unterscheid der Römischen patricischen und bürgerlichen geschlechter immer so geringe gewesen, daß es fast auf keine weise der mühe lohnet, noch lange anzumercken, wie viele plätze in solchen niedrigen ämtern von den Patriciis, und wie viele hinwiederum von Plebejis haben besetzet werden dörfen. Mehrere Gelehrte, welche von beschaffenheit sowol der Römischen Republick überhaupt, als absonderlich der bey selbiger in übung gewesenen ämter, in eigenen schriften gehandelt, haben es deswegen nur nicht der mühe werth geachtet, ihre beschreibungen weiter, als bis zu den zeiten Cäsaris und Augusti zu bringen. Nun läßt man zwar dieses an seinen ort gestellet seyn, wie wohl oder übel diese hierinn geurtheilet haben. Aber ein anders ist das noch übrige ansehen der ämter, und deren einfluß ins regiment unter den Kaysern; ein anders die qualität oder geburt, so man zu selbiger zeit an denjenigen erforderte, welche dazu haben gelangen wollen. Diß letztere verdienet einmal bey einem amte, so damals ohnedem nicht mehr gar hoch geachtet worden, gar schlechtlich, daß man davon viele worte mache.

8.) Wo dieser siebende vorwurf klein gewesen; so ist gewiß der jetzt folgende achte gar nicht wichtiger. Es heißt da: In Aeschines n. 2. ist der umstand, der in der Leipziger auflage zur ungebühr unter dem ersten Aeschine gestanden, billig hieher gezogen. Aber warum hat man nicht den authorem beygesetzt, da er zumal bey keinem, die unter beyden Aeschines angeführet sind, sondern bey Seneca, de beneficiis lib. 1. c. 8. zu finden? Was antworten die Baseler hierauf? Sie vergnügen sich 1.) mit dem, daß der Herr Gegner selbst gestehen muß, es wäre hier ein nahmhaffter fehler der Leipziger ausgabe verbessert worden; massen einmal in allen geschichten und lebens-beschreibungen nichts mehrere und unangenehmere verwirrung machet, als wo sich ein author durch die gleichheit der nahmen verführen läßt, und daher wichtige umstände falschen personen zuschreibet. 2.) Erinnern sie den Herrn Gegner, daß er sich irre, wann er vermeynet, Seneca wäre der einige, welcher den umstand, um welchen es zu thun, angemercket habe. Diogenes Laertius im leben Socratis c. 34. thut davon gleiche meldung. 3.) Der verfasser des artickuls Aeschines, eben wie jetzt auch unser gelehrte Herr Gegner, haben nur denjenigen ort in Diogene Laertio über Aeschinem gekannt, da der nahme Aeschinis voran stehet, nemlich wo ausdrücklich de vita Æschinis gehandelt wird. Aber dennoch hätte auch der mögen genug seyn, denselben abzuhalten, damit er nicht so gar sicher führe, in verwechselung Aeschinis des Redners mit Aeschine dem Weltweisen. Alles was an besagtem orte gemeldet wird, gehet ja lediglich dahin, selbiger wäre ein getreuer lehrjünger und gar beständiger anhänger des Socratis gewesen. Wie hat man es denn von Aeschine dem Redner verstehen mögen? 4.) Weil also der Herr Gegner siehet, wie man zu Basel diese gantze sache, auch nachdem er solche mit allem seinem angewandten fleiß vermeynt studirt zu haben, dennoch besser und genauer besitze, als ers gerne zeigen wollte; so wird er jetzt endlich die vergeßlichkeit noch wohl zu gut halten, wo man je die örter, welche man so klar vor augen gehabt, und aus denselben allen nöthigen bericht gezogen, letztlich am ende des artickuls anzuziehen versäumet hat. Dergleichen versehen mag ja niemals keinen solchen schaden bringen; als wo der verstand und die berichte der authorum, nur weil man ihre sprache und redens-arten nicht recht innegehabt, so gar fälschlich angezogen werden; wie in den vorigen auflagen an mehr tausend orten geschehen ist. Doch, wie schon zuvor gemeldet, man kan jetzt dem Herrn Gegner so gewiß nicht sagen, ob man selbst wegen allzugrosser eil und überhäufter arbeit den Diog. Laert. in vita Socratis, und Senec. de benef. am ende des artickuls zu citiren vergessen, oder ob solche citation die Herren drucker übersehen haben.

Der neunte vorwurf vergleichet sich mit dem dritten, da man Salmasio allzuleicht sollte gefolgt haben, und schlägt auch gewißlich für den Herrn Gegner nicht besser aus, als jener. Er spricht: „In Aganice ist der zusatz, daß diese person durch „ raach und strafe der göttin Nemesis in groß unglück kommen, „ gantz ungegründet, und allein aus einer übel verstandenen re- „ dens-art in Erasmi Adagiis entsprungen, da die Alten bey die- „ ser geschichte der göttin Nemesis nicht mit einem worte erwehnen. „ Die antwort ist: 1.) Erasmus hat das aufs allerdeutlichste gesagt, was man ihm zuschreibet: Eam vocem tam arrogantem (cum Aglaonice jactasset, sese lunam e cœlo deducturam in terras) audivit Nemesis, moxque pœnas sumpsit. *Chil.* IV. *Ad.* 59. Wann also je hier Erasmus verfehlet hätte; so wäre es doch andern noch wohl zu verzeihen, wo die endlich in vertrauung auf den ungemeinen fleiß, welchen dieser mann sonsten in nachschlagung aller örter der alten scribenten gebraucht hat, auf welche seine Adagia, oder deren erklärungen gegründet sind, ihm ohne genaueres nachforschen glauben beygemessen hätten; sonderlich in einem Wercke, wie das allgemeine Historische Lexicon ist. 2.) Allein man kan nichts destoweniger den Herrn Gegner versichern, daß Erasmus gar vernünftige ursachen gehabt, den worten des Scholiastis über Apollonium, welchen er wegen des streitigen umstandes anführet, diejenige bedeutung zu geben, welche auch in Basel ist beliebet worden. Man darf sich zu dem ende nur dessen erinnern, was ja in der antiquität bekannt genug ist, daß die alten Griechen sowol, als viele andere Heyden, diese beständige meynung gehabt haben: Wo jemand auf eine begangene übelthat, auch noch absonderlich, auf bezeugte strafwürdige frechheit oder aufgeblasenheit einiges schweres unglück, und diß noch zufälliger weise, begegnete; da so müsse solches unglück schlechterdings von der göttin Nemesis herkommen, und zur strafe des vorhergegangenen verbrechens aufgelegt worden seyn. Von dieser einbildung kam es, daß, wer auch etwas an sich oder andern, die ihm sonderlich lieb waren, rühmete; solcher immer dabey fügte: ne audiat Nemesis. Nun aber pflegten die Griechen diese gottheit am alleröftesten Δίκην zu nennen, und schrieben auch derselbigen unter diesem nahmen in den angedeuteten fällen die strafe und raache beständig zu. Und hievon wurde denn noch ferner die in Griechenland so gemeine redens-art hergeleitet, Δίκην δοῦναι oder διδόναι, für: wohlverdienter weise gestraft werden. Nun mochten wol diese worte nicht allemal eine gar genaue absicht auf die göttin selbst haben, wo man offenbar sahe und wußte, daß dergleichen strafe etwan ordentlicher weise nach erforderung der gesetze einem aufgelegt worden. Aber wann jemand ein unglück auf eine gantz besondere und zufällige weise begegnete,

und die leuthe dabey urtheilten, selbiger hätte solches durch eines der vorerwehnten verbrechen gar wohl verdienet; da hiesse δίκην δεδόναι richtig: durch raache und strafe der göttin Dice oder Nemesis in unglück verfallen. Daß nun Erasmus sowol als der author der zugabe zum artickul Aganice, dieses, als eine ohne dem gar nicht schwere noch dunckele sache wohl gewußt, und in lesung des orts aus dem gedachten Scholiasten, wie billig, vor augen gehabt, dem gelehrten Herrn Gegner aber nur von weitem der sinn nicht daran gekommen ist, davor kan man jetzt in Basel nichts. Einmal wird bey keinem, der die obangezogene meynungen der Heydnischen Theologie, sowol als die eigenschafft der vorgebrachten Griechischen ausdrückung kennet, sich darüber einiger scrupel erregen, wann er denn beym Schol. Apollon. lib. IV. Argon. not. 8. erstlich zwar dasjenige in Griechisch erzehlet findet, was schon droben mit Erasmi worten in Latein ist gesetzt worden, von dem frechen ruhme des weibes bey einer aus der Sternseher-kunst vorgewußten monds-finsternis, da sie bey solchem anlas die leuthe hat wollen glauben machen, als ob sie durch ihre krafft den mond vom himmel ziehen wurde; und so denn die gleich darauf folgende worte über die strafe dieses beginnens liefet: καὶ παραχρῆμα περιέπιπτε συμφοραῖς τῶν οἰκείων τινα ἀποβάλλουσα καὶ δίκην ἐδίδου τῆ ἁμαρτήματος: das ist; „Und alsobald ward sie von schwerem unglück befallen, indem „sie jemand der ihrigen durch den tod verlohre, und also die „wohlverdiente strafe (δίκην, das ist denn gewißlich von der „göttin Nemesis) empfienge.

10.) Vom artickul Alcinous n. 2. wird eine gedoppelte klage vorgebracht. Die erste ist: daß man die ausgabe Alcinoi oder vielmehr Maximi Tyrii, welchem der Alcinous beygefüget ist, als die beste angezogen; denn hier will der Herr Gegner kurtz, die von an. 1614. sey noch bequemer und gebesserter. Wie klein abermal die sache; so will man doch für dieses mal gerne antworten. Weil nemlich vor der angedeuteten ausgabe Heinsii von an. 1607. es noch ziemlich um den Maximum Tyrium gestanden, die Heinsianische edition aber solchen authorem erst recht ins licht gesetzt hat; und ohnstreitig der grund zu den folgenden ausgaben gewesen ist, als welche nur gar ein weniges darinn geändert und verbessert haben; so sey auch in einem wercke, dessen haupt-zweck keineswegs ist, die ausgaben der authorum mit stumpf und stiel zu erzehlen und gegen einander zu halten, vornemlich die gedachte erste ausgabe gemeldet worden. Im übrigen hat man ja anbey nicht versäumet, die Leser, so davon mehr zu wissen begehrten, auf die fürtreffliche Bibl. Gr. Fabricii zu weisen, und selbigen darinnen buch und capitel angezeiget, wo sie über solchen und andere noch wichtigere umstände der editionen Maximi Tyrii und beygefügter werckgen den genauesten bericht herholen möchten. Der zweyte vorwurf wegen des artickuls Alcinous betrift die muthmassung, daß selbiger Weltweise vielleicht eins möchte gewesen seyn mit dem Albino, von welchem gleichfalls eine einleitung zu den schriften Platonis vorhanden ist. Hier weiß gewißlich der Herr Gegner von dem sinne gelehrter leuthe gar übel zu urtheilen, wann er aus dem §. 13. des vorangezogenen orts der Bibl. Gr. nicht schliessen kan: daß der grundgelehrte Verfasser dem Leser dergleichen muthmassung habe anzeigen wollen; wiewol freylich nicht als etwas gewisses, wofür mans auch nicht ausgeben kan, sondern mit der ihm gewöhnlichen behutsamkeit und modestie, durch welche solcher männer verdienste und ansehen darum nicht geschmälert werden. Die meldung selbst, so da von Albino, lediglich aus anlas des Alcinoi, geschiehet, kan ja zu nichts anders dienen. Und zielen auch die worte: cujus nomen ab Alcinoo non longe abludit, gantz deutlich darauf. Wie man nun diese conjectur gar nicht unwahrscheinlich erachtet, nachdem einmal dergleichen nahmens-veränderungen in den alten manuscripten sich gar zu leicht und oft ereignet haben, und im übrigen bishero sehr wenig bericht, so von Alcinoi als von Albini person, hat mögen gefunden werden; also war man noch wohl befugt, dieselbige im fürübergang anzuziehen. Doch hat man sich auch gehütet, mit einiger gewißheit davon zu reden; weil freylich die sache gar nicht vollkommen klar ist.

11.) Fürs eilfte fänget unser gelehrte Herr Gegner an statt einen fehler zu zeigen, abermal einen unglücklichen streit an, wegen einer zu Basel beym artickul Alevas weggelassenen citation Plutarchi, den doch die Leipziger auflage soll angeführet haben. Wie man über dergleichen versehen der druckereyen, und wie wenig solche den authoribus selbst können zugeschrieben werden, schon droben genugsamen bericht gegeben; so ists unnöthig, dasselbige anjetzo zu wiederholen. Nur mercket man an, daß der Herr Gegner eben in dem gegenwärtigen vorwurf entweder diejenige nachläßigkeit selbst begangen, über welche er die Baselische drucker anklaget, oder welches noch schlimmer, den ort Plutarchi gar nicht gekannt habe, wegen dessen er sich doch sonderlich groß machen will. Die sache ist nicht schwer zu erweisen. In der Leipziger auflage citiret man nur Plutarchum überhaupt; welches in ansehung der grossen menge der tractaten dieses authoris, und weil zu allem unglück Alevas in keinem der gewöhnlichen registern stehet, nicht viel besser ist, als wann gar keine citation wäre hingesetzet worden. Warum hat denn jetzt der Herr Gegner den mangel nicht ersetzet, und wie droben beym artickul Aeschines, Seneca de benef. lib. I. c. 8.; also auch hier den genauen ort aus Plutarcho angezogen? Moreri, welchen uns die Leipziger auflage an diesem orte schlechterdings übersetzet hat, citiret da Plut. de l'amour paternel; eben wie auch schon Hofmannus vor Moreri gethan hatte. Nun aber ist sicherlich in der kleinen schrift des Plutarchi, so über solche materie lautet, kein wort von Alevas anzutreffen: so daß auch dieser anzug dem Leser völlig unnütz wird, und selbigen allein in vergeblicher durchsuchung des falsch angeführten buchs die zeit verderben macht. Hier zeigte sich denn unserm Gelehrten eine gantz erwünschte gelegenheit, sich einerseits die Leser nicht wenig zu verbinden, und denn andern theils auch die Baselische, wenigst nach seinem sinne, noch mehr in den tort zu bringen, wann er das, so sie einmal zu melden, oder zu verbessern unterlassen, und in der that wegen dem fehler, so hierinn bey Moreri und Hofmann ist begangen worden, nicht so leicht scheinet zu ersetzen, noch vor denselben zum stande gebracht hätte. Doch, um jetzt den Herrn Gegner nicht länger aufzuhalten, der ort stehet in der schrift Plutarchi περὶ Φιλαδελφίας, oder de amore fraterno. Wann es nicht bey Hofmann in Griechischer sprache stünde περὶ στοργῆς, welches mit dem amour paternel des Moreri übereinstimmet; hätte man mögen vermeynen, es wäre bey diesem letztern nur verdrucket, und also an statt amour fraternel, der amour paternel eingerücket worden.

12.) Von dem artickul Aristodemus, n. 1. wird erstlich geklagt: "Der umstand wäre zur ungebühr geändert worden, „daß sich dieser mann aus verdruß über seiner tochter unfruchtbare aufopferung entleibet hätte." Der geneigte Leser wolle von der befügsame dieses vorwurfs selbst urtheilen. Aristodemus hatte seine tochter, wie er meynte, nach dem befehl der götter, und für des vatterlands heyl über neun jahr vor seinem tode hingerichtet. In der zwischenzeit war er, und zwar eben wegen dieses grossen verdienstes, wie man nemlich die sache dazumal ansahe, auf den Königlichen thron erhoben worden, und hatte das Reich durch acht gantze jahr und drey monate beydes innerlich in gutem stande erhalten, und nicht minder ausserhalb wider die Lacedämonier mit grosser hertzhafftigkeit und gutem glücke beschützet. So lange dieses glücke bestand hatte, stund Aristodemus neben allen seinen Messeniern in den vesten gedancken, das opfer hätte gar eine fürtreffliche würckung gehabt, und wäre dem vatterlande sehr wohl damit geholffen worden. Doch nach verfliessung der langen zeit wendete sich das blat gäntzlich. Die Messenier wurden durch allerhand oracula und andere böse vorbedeutungen bedrohet; Aristodemus ins besondere hatte einen gar schreckhafften traum, welcher also nach dem grossen aberglauben derselbigen zeiten nothwendig einen starcken eindruck bey dem manne thun muste; aber am allermeisten ward sowol dem Könige als dem volcke alle hoffnung sich zu erhalten benommen, eines theils durch der feinde starcke kriegs-verfassung, und anderseits durch ihren eigenen schwachen zustand. Hier nun wehlte Aristodemus für sich den tod. Die vorige Leipziger ausgaben lassen alle diese wichtige umstände aus, und setzen vermöge der beygefügten jahr-zahlen die aufopferung der tochter Aristodemi durch einen gar nahmhafften fehler in gleiche zeit mit dessen eigenem tode. Nun da man in Basel dieses alles ersetzet und ausgebessert, auch absonderlich die nächste ursachen, welche Aristodemum zum selbstmord veranlasset, nach der ordnung angeführet hat; ist es in der that gantz unnöthig befunden worden, auch den unnützen und übel gegründeten anhang des alten artickuls beyzubehalten: als ob nemlich dieses vor anderm eine ursache der entleibung Aristodemi gewesen, weil er mehr als neun jahr nach der aufopferung seiner tochter, endlich doch vermercken müssen, daß deren würckung einmal aufhörete. Man hat zwar bey durchstreichung des überflüßigen anzugs wohl gewußt, daß Pausanias, aus welchem eben der vornehmste theil der zugabe war entlehnet worden, nach den übrigen gewissern ursachen des todes Aristodemi, auch zuletzt von der nun ermangelnden krafft des vielgedachten opfers mit zweyen worten meldung thue. Jedoch, die wahrheit zu gestehen, man hat selbige aus dem schon gemeldten grunde, wegen langer entfernung der zeit, für eine blosse zierrath der erzehlung, oder doch wenigst von allzugeringer wichtigkeit geachtet, als daß solcherwegen die allbereit genugsam erzehlte aufopferung neuerdings sollte auf die bahn gebracht werden. Indessen wann der umstand den Herrn Gegner in der that so gar groß dünckt, wird ihm frey stehen, das Lexicon von frischem damit auszuzieren.

Die andere klage bey diesem artickul gehet wiederum gegen die vorige Leipziger ausgabe selbsten, als welche zur ungebühr gemeldet hatte: Aristodemus wäre nicht aus Königlichem geblüte entsprossen gewesen; so nun aber zu Basel gleichfalls stehen geblieben ist. Hier hat der Herr Gegner einmal völlig recht. Aristodemus stammte in der that von Aepyto her, welcher zu seiner zeit den Messenischen thron besessen. Obschon mehrere jahrhundert dazwischen verflossen sind, inner welchen kein anderer aus desselben anfordern regieret hat; mag doch solches unserm Messenier die ehre einer Königlichen ankunft nicht gantz wegnehmen. Allein eben hieraus muß der Herr Gegner gestehen, daß die beybehaltung des gedachten umstandes, von seiten der Baselischen ein blosses übersehen sey. Denn 1.) meldet die zugabe zum artickul selbsten, Aristodemus wäre aus dem geschlechte der Æpytidarum gewesen. 2.) Ist die gantze vermehrung des artickuls aus Pausania genommen, welcher

welcher den umstand zum öftern, und noch gar im eingange der erzehlung von Aristodemo deutlich zu verstehen giebt. 3.) Gehet der artickul Aepytus kurtz vorher, in welchem dessen regierung zu Messene ebenfalls gantz klar vermeldet worden. Aus welchem allen jetzt unser Herr Gegner ungezweifelt glauben kan, wann schon sein gelehrtes blat nicht eingelauffen, so würde er dennoch den zurückgebliebenen alten Leipziger fehler neben mehr andern desgleichen unter den Erratis dieser Baselischen auflage angetroffen haben.

Was man letztlich anhänget: es wäre auch in diesem artickul der author, nemlich Pausanias, nicht angezogen worden; ist offenbar geirret; massen ja in dem artickul selbst mit ausführlichen worten gesagt ist: Pausanias hätte die gantze historie weitläuftig erzehlet. Wo man die authores schon mitten in einem artickul bey gegebenem anlas vermeldet, wäre es nicht überflüßig solcher nahmen am ende nochmals zu setzen? Hat nun also unser geschickte Herr Gegner in einem artickul, über den er eine so scharfe censur vorgenommen, und welchen er aufs allerfleißigste durchspüret, gleichwol die ausdrückliche citation nicht in acht genommen; wie viel eher ist den Baselischen zu verzeihen, wo sie unter so vielen in gleichem artickul gemachten ausbesserungen annoch die zwey fernere fehlerhaffte worte, darinnen die Königliche abstammung Aristodemi vernemet wurde, übersehen, und stehen gelassen haben?

13.) Bey der folgenden beschuldigung versündiget sich der Herr Gegner wiederum gar heftig, da er eben am meisten über die Basler zu triumphiren verhoffet. Er heisset die am ende des artickuls Banzäus mit gar wenig worten gemachte anmerckung von den unterschiedlichen nahmen, welche sowol bey einigen alten scribenten, als auch noch oftmals in besondern manuscripten des nemlichen authoris dem vornehmsten der ertödtern Alcibiadis gegeben wird; er heisset solche eine wunderbare Critique, und decidiret mit gröstem ansehen: " es müsse „ ein fehlerhafft exemplar von Cornelio Nepote seyn, wo der „ mann da Bagoas heisse. In guten editionen heisse er Ba„ gäus ꝛc. „ Allein man wolle doch nur fein sachte fahren, und sich nicht ohne noth allzublos geben.

Fürs erste sollte niemand sich weniger ungehalten erzeigen über dergleichen anmerckungen, als die Verfasser der vorigen Leipziger artickul; weil eben dadurch dieienige art von fehlern am besten mag vermeidet werden, welche bisher in ihrem wercke so gar gemein gewesen sind, und demselben gewißlich die wenigste ehre gemachet haben. Wie oft ist uns da nicht aus einer person, oder auch aus einem orte, nur wegen eines kleinen unterscheids in schreibung des nahmens, welchen man bey verschiedenen scribenten angetroffen, zwey oder gar mehrere personen und örter gemachet worden? Und möchte nicht jetzt unter solchen geschickten händen ohne dergleichen erinnerung annoch ferner Banzäus, Bagäus, Magäus und Bagoas sich endlich ebenfalls zu so viel unterschiedlichen personen vermehren?

Sodenn ist jetzt gar artig, wann unser gelehrte Herr Gegner die neuere in Teutschland gemachte ausgaben von Cornelio Nepote, als allem ansehen nach die einige, so ihm bekannt sind, auch für die einige dargeben will, auf welche man in allen vorfallenheiten zu sehen habe, und also nach denselbigen diesen vollmächtigen schluß machet: Das müsse ein fehlerhafft exemplar von Cornelio seyn, wo der mann Bagoas heisse. In guten editionen heisse er Bagäus. Was wird denn jetzt dieser Gelehrte sprechen, wann er sehen soll, wie die älteste und von den kennern am meisten werthgeschätzte ausgaben der vitarum Cornelii Nepotis an dem bedeuten orte richtig Bagoam ausdrücken? Also setzet diesen nahmen die berühmte auflage des Aldi, und dessen schwähers Andrä Asulani von an. 1522. allwo obgemeldte lebens-beschreibungen dem Justino beygefüget werden. Also behält denselben auch im text selbsten gar richtig Dionysius Lambinus in seiner bey den Gelehrten so sehr beliebten auflage, so an. 1568. zu Paris apud Johannem Benenatum gedruckt ist; ob er schon übrigens in den beygefügten notis nicht versäumt hat, die gleiche critic mit der Baselischen zugabe zu machen, mit dem andeuten: wie Plutarchus den mann Bagäum genennet hätte. Insonderheit ist dieser nahme dergestalt formiret worden von dem berühmten Gebhardo, dessen text seithero, als nach den besten und sichersten alten manuscripten eingerichtet, dem gröstn theil der neuern Holländischen und Englischen ausgaben zum muster gedienet hat. Auch ermangelt Gebhardus nicht in seinen anmerckungen zu erinnern, wie sich dieser nahme auf mehrere alte editionen und manuscripten gründete.

Wie schön stehet es denn jetzt an unserm geschickten manne, wann er wegen einiger neuen ausgaben, in welchen er schlechterdings Bagäum gefunden, sich gantz aufgeblasen erzeigen will, andere editionen des Nepotis, so etwan möchten Bagoas lesen, höhnisch verachtet, und derselben vergleichung mit Plutarcho und Xenophonte, als deren jeder noch der person einen besondern nahmen gegeben, eine wunderbare Critique heissen? Man bildet sich zu Basel mit keiner critischen wissenschafft gar das geringste nicht ein; glaubet aber, daß diejenige wohl thun, welche sich mit einem besondern vertrauen auf ihre stärcke einmischen wollen, von einer Critic über gewisse authores zu urtheilen; wo sie zuvor wenigst nur eine mittelmäßige erkänntnis der besten alten ausgaben und manuscripten solcher scribenten zu erlangen trachten, sonderlich aber sich wohl hüten, die neuern editionen ihres landes, welche ihnen alleine bekannt sind, allzuschnell für die einige gute und sichere exemplarien auszugeben, nach denen man sich in allen vorfallenheiten blindlings zu richten hätte.

Im übrigen sollte der Herr Gegner eben aus dem jetzt angeführten artickul Banzäus, weil er denselben ia so fleißig nach den Leipziger und Baselischen ausgaben gegen einander gehalten, eine deutliche probe genommen haben, wie doch die Critic nicht allemal ohne nutze sey. Wann man nur die ersten fundamente einer vernünftigen Critic geleget, das ist, die alten authores mit gutem verstande durchlesen, und sich anbey einige wissenschafft von der Historie und Antiquität erworben hätte, würde man wol haben können diesen Banzäum, der wider Agesilaum, den Lacedämonischen Feldherrn, gekriegt, und Alcibiadem umbringen lassen, in einen natürlichen sohn Königs Pharnacis in Phrygien und Mysien verwandeln? Wie viele und grosse fehler werden nicht in den wenigen worten begangen? Erstlich sollte an statt des Pharnaces der nahme Pharnabazus gesetzt werden. 2.) War der ertödter Alcibiadis, Bagoas oder Bagäus, oder wie denselben je der Herr Gegner nennen will, nicht ein natürlicher sohn, sondern der leibliche bruder Pharnabazi. 3.) Ist es ja die gröste absurdität, und streitet gegen die bekannteste folge der historien, in die zeiten Agesilai und Alcibiadis, einen König von Phrygien und Mysien, setzen wollen. Zu Basel hat man alle diese so nahmhaffte Leipziger fehler stillschweigend ausgebessert, und in der ersten vorrede selbigen nur keinen platz unter den dargelegten mustern begehret zu geben. Allein weil unser geschickte Herr Gegner an statt des dancks in solche ausspottungen dessen, wovon er noch gar wenig unterrichtet ist, ausgebrochen; so soll es ihm gar nützlich seyn, hierüber noch etwas besser, das ist, durch mehrere, eben aus gleichem Wercke hergeholte exempel und proben erleuchtet zu werden.

Wie nöthig wäre doch eine kleine Critic, eben von der art deren, welche ihm jetzt im artickul Banzäus so sehr fürn kopf stösset, in dem schon droben bey einem andern anlas gemeldten artickul Britomarus gewesen, als in welchem, nur weil man zwey einander in etwas verwandte oder gleichkommende nahmen, Britomarus und Viridomarus nicht gewußt hat zu unterscheiden, auch zwey gantz unterschiedliche personen gar elendiglich sind zusammen geschmoltzen worden? Wie wohl hätte auch dergleichen Critic gepaßt im artickul Phalanx, um zu verhüten, daß doch nicht Philippus, Amyntä sohn, und Philippus, der vatter Alexandri M. für zwey absonderliche personen verkauft würden? Der Leser wolle selbst urtheilen, ob dieses nicht geschehen, wann uns da in gar nettem Teutsch gemeldet wird: Es soll diese schlacht-ordnung (die Phalangem) Philippus, des Amyntä sohn, erfunden haben. Sie wird auch Alexandro nebst seinem vatter Philippo zugeschrieben. Doch wann der Herr Verfasser allhier einen andern sinn gehabt, begehret man nicht darwider zu streiten; wiewol annoch auf solchen fall die Critic, als welcher neben viel anderm auch die nett- und deutlichkeit der rede insonderheit angelegen ist, noch ziemlicher massen erfordert hätte, daß man sich da besser erklären möchte. Wie nützlich wäre wiederum die Critic zu statten kommen im artickul eben des jetztgedachten Philippi selbsten, da gleich im anfange seiner kriege aus einer zwar alten und tief eingewurtzelten, aber jedennoch von den Gelehrten allbereit seit zweyhundert jahren für fehlerhafft erkannten lesung Justini, als eine gar unstreitige sache vorgegeben wird: dieser König hätte von den Illyriern die stadt Larissa erobert; obschon Larissa nicht allein keine Illyrische stadt, sondern auch in der fernesten gegend von Illyrien, und nahmentlich im Thessalischen lande gelegen war, da gantz Macedonien zwischen beyden innen gelegen ist? Der fehler ist nicht geringer, und klinget die rede gar nicht besser, als wo jemand anietzo sprechen wollte: Der Gouverneur zu Mayland hätte den Genuesern Bergamo weggenommen. Wie gut sollte es insonderheit gewesen seyn, nur einen kleinen bericht von der Critic zu haben, als man im artickul Petit (Petrus) welcher mann in der that ein geschickter Criticus gewesen ist, diese worte des Moreri von den Observationibus miscellaneis Petiti zu übersetzen bekam: où il restitué quantité de passages, qui semblent désespérés. Denn da die worte: restituer un passage, und: un passage desespéré, für jeden, der nur zwey blätter von notis criticis jemals gesehen, nicht die geringste dunckelheit haben können, und restituer un passage, in Latein restituere locum authoris, bedeutet: die von copisten verderbte lesung eines orts wieder in den guten stand bringen, wie solchen vermuthlich der author selbst vormals gesetzt hatte; und un passage desespéré, locus desperatus, ein ort, welchen die Gelehrten sonst verzweifelten, oder, nicht getraueten zu rechte zu bringen; so hat man uns dafür zu Leipzig gedollmetschet: Petitus habe unterschiedliche örter, welche verlohren geschienen, wieder hervor gebracht.

14.) Uber den artickul Aar hat man dem Herrn Gegner schon droben an seinem rechten orte genugsam begegnet; weil der vorwurf allein die schreib-art angehet, und dabey nichts ins besondere angreiffet.

15.) Wegen dem artickul Abu-Jaafar wird vorgeworffen: die warnung, welche da geschehe sowol die zween Pocokios nicht zu vermengen, als sich vor Hottingers chronologischen fehlern zu hüten; stehen beyde an einem unrechten orte; weil solche niemand allda vermuthen oder

auffsuchen werde. Der Herr Verfasser des artickuls antwortet wegen des erstern, daß dieses eben der beste ort sey, von dem unterscheid der zwey Pocokiorum zu erinnern, weil der jüngere sich in der gelehrten welt durch keine andere schrift, als die herausgebung des Jaafars, bekannt gemacht, und daher auch diese letztere arbeit, da noch die gleichheit der nahmen dazu kam, von mehrern Gelehrten ohne bedencken dem ältern Pocokio ist zugeeignet worden. Wann unser gelehrte Herr Gegner den umstand gewußt, sollte ihm der ort gar nicht unrecht oder unbequem gedüncket haben. Was die anstösse Hottingeri in der Orientalischen chronologie betrift, so war erstlich die warnung für sich selbst nöthig. Denn einer seits hätte dieses hochgelehrten manns ansehen und nahme, sonderlich da dessen schriften von den liebhabern der Orientalischen geschicklichkeit am meisten gebraucht werden, gar leicht auf die gedancken bringen mögen, diejenige zeit-ansetzung, deren man sich bediente, als von der seinigen abgehend, wäre falsch. Andern theils auch lässet sich dieses chronologische versehen in den schriften des obgedachten grundgelehrten Polyhistoris durchgehends mercken; so daß freylich der Leser glauben muß, er wäre seiner zeit-ausrechnung vest versichert gewesen. Man darf nur die Appendicem zu dessen Bibliothecario anschauen, wann er da die leben der gelehrten Araber aus Leone Africano vorträgt, aber das jahr ihres todes allezeit falsch ausrechnet. Die ursach ist, weil er die sonnen- und mond-jahre mit einander vermischet; da doch die letztere bekannter massen um eilf tage kürtzer sind, als jene, welches in hundert jahren mehr als drey jahr austrägt, und also in X. sæculis über dreißig gantze jahr abweicht. Wann aber jetzt der Herr Gegner fragen will, warum man eben diese anmerckung in den artickul Abu-Jaafar gesetzt; so ist gewißlich seine frage lächerlicher, als er vielleicht im anfange meynen möchte. Denn weil einmal der versteß in jedes gelehrten Orientalers leben neuerdings bey Hottingero vorkommt, so könnte man die wichtige frage thun, in welchen artickul auch der an sich selbsten so nöthige bericht wäre gesetzet worden. Doch sind ja die achtzehen gantze jahr, um welche die zeit-rechnung des artickuls Abu-Jaafar von des gelehrten Hottingers seiner unterschieden ist, schon ursach genug, daß solches auch alldort mit einem worte erinnert werde.

Man kan hier den Herrn Gegner überhaupt berichten, wie viele dem gegenwärtigen Lexico gar nöthige anmerckungen von einer solchen beschaffenheit sind, daß der eigentliche ort, wo solche hingehören, nicht so gewiß zu bestimmen ist, und also dieselbige nicht anders, als bey dergleichen ereignenden gelegenheiten anzubringen sind. Selbiger wird vielleicht die gantze sache besser begreiffen, wo man ihm dieselbige noch mit einem exempel aus dem artickul Fourbin kürtzlich erläutert. Da wird vermeldet: der noch bey unsern zeiten so sehr berühmte Französische Geistliche und Gesandte, in verschiedenen ländern, Toussain de Fourbin, hätte endlich nach seiner erhöhung zu dem Cardinalat den beynahmen Janson an statt dessen von Fourbin, vornemlich aus der ursache angenommen, weil Fourbin beydes in der Französischen und Italiänischen sprache die bedeutung eines betriegers mit sich führete. Nun ist dieser grund ohnstreitig falsch; und hätte ja der kluge mann allzu lange gewartet, oder an die ungleiche deutung, welche man seinem nahmen geben könnte, zu spät gedacht, wo er denjenigen nahmen, welchen er zuvor als ein vornehmer Gesandter Abbé und Bischoff, immerzu behalten, letztlich erst, da er Cardinal geworden, zu ändern nöthig erachtet. Verständige leuthe pflegen jeweilen solche kleinigkeiten zu verachten, und werden wegen einer albern allusion oder turlupinade, wie es des Cardinal Fourbins lands-leuthe nennen, nicht so leichtlich einen alten geschlechts-nahmen ablegen wollen. Da nun also, was in diesem stücke der besagte Cardinal gethan, aus einer gantz andern ursache, und nach einer in solchen fällen bey den Franzosen schon vorlängst üblichen gewohnheit geschehen ist; fraget man jetzt den Herrn Gegner: ob er sichs dergestalt mißfallen liesse, daß man bey dem sich also fügenden, oder vielmehr von dem fehlerhafften orte des Leipziger artickuls unvermuthet gegebenen anlas, denselbigen gebrauch der Französischen nation ein für allemal erläutert hat; ob man gleich im übrigen wohl erkannte, wie sich diese erläuterung eben so wohl auch an andere örter schicken möchte?

16.) Von dem artickul Accolti bringet der Herr Gegner die wichtige klage vor, folgende worte seyen dunckel: Benedictus Accolti war ein sohn oberwehnten Cardinals Accolti; weil zuvor von zweyen Cardinälen dieses nahmens geredet worden. Man stehet es demselben gerne zu, und daß es besser gewesen, an statt des oben ermeldten den letztermeldten zu setzen. Aber wie elende ist doch die kleinigkeit? und wie wenig muß man gefunden haben zu tadeln, wo man mit dergleichen zeug aufgezogen kömmt? Ohne jetzt noch von dem zu melden, daß so gar aus der blossen zeit-rechnung, so in dem artickul stehet, wenigst gar wahrscheinlich, möge geschlossen werden, welcher unter den beyden Cardinälen Accolti zu verstehen sey.

17.) In der folgenden klage hat der Herr Gegner gleichfalls recht. Allein das schlimmste für denselbigen ist, daß eben die klage selbst von gar geringer wichtigkeit muß befunden werden. In Achämenes n. 2. hätte man zu Basel geschrieben: schickte er Achämenem wider ihn (den Inarum.) Da soll er auf Artaxerxem deuten, den man bey anlas des todes Xerxis, der vorher berühret worden, und welchem Artaxerres im Reiche gefolget ist, vermeynte genennet zu haben; aber in der that zu nennen vergessen. Wenn also nur für die zwey worte: schickte er, gelesen wird: schickte Artaxerres, der nachfolger Xerxis, wie mans auch ohne die von Leipzig aus beschehene so wichtige erinnerung sicher genug in den druck-fehlern würde bemercket haben; so hat schon alles seine richtigkeit.

Wegen gleichheit der klage, und damit ja der Herr Gegner für dißmal nicht ursach bekomme zu rühmen, als ob auch der allergeringste seiner vorwürffe unterschlagen worden, ziehet man gleichfalls hieher die construction aus dem artickul Armagnac: Er, (der König in Franckreich, Carolus VII.) schickte den Dauphin wider den Hertzog, der ihm seinen General debauschirte. Da siehet zwar jederman aus dem verstande und zusammenhang der erzehlung, wie das relativum der nothwendig auf den Dauphin ziele. Doch hindert freylich dieses nicht, daß, wo man recht ordentlich schreibet, dergleichen pronomen sich auf das nächste substantivum beziehen soll. Nun, alles ist wahr. Aber mag wol unser gelehrte Herr Gegner in ernst vermeynen, daß man diese grosse geheimnisse der Teutschen sprache ohne seine so wichtige erinnerungen nie würde verstanden haben? Oder erkennet er nicht aus so vielen andern Baselischen zugaben, daß die Verfasser derselbigen wenigst diese kleine anfänge der Grammatic noch wohl inne haben, und wo sie nur zeit gehabt, diejenige artickul, in welchen solche geringe versehen des styli mögen anzutreffen seyn, mit einigem bedacht wieder durchzulesen, den mangel leicht sollten ersehen und gehoben haben? Die Leipziger Herren arbeiter haben ohne zweifel bessere zeit und weile gehabt; und doch ist denselben eine gar nahmhaffte anzahl dergleichen kleiner grammaticalischen fehler aus der feder geflossen, von welchen man sichs zu Basel für eine schande geachtet hätte, nur ein wort zu melden. Weil aber der Herr Gegner allhier so grossen anlas dazu giebet, und immer die Baselische neue zugaben durch das von der schreib-art hergenommene vorurtheil vermeynet zu unterdrücken, obschon er auch zuletzt wider diese nichts als solche gar geringe versehen anzubringen gewußt; so wird es erlaubt seyn, einige klare proben und muster von gantz gleichen Leipziger verstössen in dem stylo anzuführen.

Wie lautet es doch im artickul Willeborst, wann von diesem berühmten mahler gesagt wird: Seine eltern thaten ihn zu einem mahler zu Bergen op Zoom. Nachgehends kam er zu dem Gerhard Segers von Antwerpen, bey welchem er sich vollends perfectionirte. Als der Printz Friedrich Heinrich von Oranien an. 1642. durch selbigen ort zog, ꝛc. Sollen nicht hier die worte durch selbigen ort, auf die zuletzt gemeldte stadt, und hiemit, auf Antwerpen deuten? und doch wäre diß falsch; massen Antwerpen damals gegen den besagten Printzen feindlich war, er auch sicherlich weder hinzugehen begehret, noch auch in der that hingekommen ist. Man hat aber Bergen op Zoom andeuten wollen, dessen noch vor Antwerpen war gedacht worden. Dieser kleine sprach-fehler mag je noch wol dem Baselischen aus dem artickul Accolti an die seite zu setzen seyn. Im artickul Ferdinandus II. Römischer Kayser, lin. 18. stehet es: als sie in seine länder eingefallen. Sie soll da auf die Türcken deuten; und gleichwol waren diese in dem artickul noch nie genennet worden; wie denn auch nachgehends die rede gleich von andern materien ist. Diesen versteß wird jederman dem Baselischen in Achämenes gantz gleich achten. Will jetzt der Herr Gegner, daß man ihm auch einen ort zeige, wo ein pronomen also zweydeutig gesetzt sey, wie der im artickul Armagnac; so kan er selbiges im artickul Philippus II. König in Spanien, antreffen, wann da fast gegen dem ende stehet: Er (Philippus) ließ sich sehr angelegen seyn, die partey der Ligue in Franckreich zu unterhalten. Als Henricus IV. zur Crone kam, kündigte er demselben an. 1595. einen krieg an. Wer diese zwey periodos also nach einander lieset, wird der jetzt so gar leicht und deutlich verstehen, welcher unter beyden Königen dem andern den krieg angekündet habe? Man hat gar verständige personen, selbst aus Sachsen, gesehen, welche daraus schlossen, Philippus müste den krieg dem Franzosen angekündet haben. Noch ein anders nicht ungleiches muster könnte man vorstellen aus dem artickul Lenoncourt (Robert) da von zweyen dieses nahmens, welche beyde Ertz-Bischöffe zu Rheims in Franckreich gewesen, also undeutlich geredet, und die von selbigen gebende berichte dergestalt vermenget werden, daß wanns zuletzt heißt: dieser salbte den König Franciscum I. und starb an. 1561. schwerlich zu verstehen ist, welcher unter den beyden angedeutet werde, wo mans nicht schon zuvor weiß, oder aus andern umständen schliessen kan. Jedoch sind diß lauter kleinigkeiten, und solche versehen, welche einem jeden, der mit etwas eil schreibet, und seine gedancken vornemlich auf die sache selbst wendet, gar leicht begegnen können: so daß deren ungeachtet das Leipziger Historische Lexicon allezeit gar ein unvergleichliches Werck von seiner gattung sollte geblieben seyn, wann je dessen schwachheit und fehler nur hierinnen bestünden.

Sonsten, wo man sich bey diesem streite länger aufhalten wollte, ließ sichs wohl auch ein wort sagen, von einer viel wichtigern gattung fehler, so dennoch auch zu der schreib-art gehö-

gehören. Es sind diejenigen, welche durch unrichtige zusammenhangung der periodorum begangen werden, so daß der Leser daraus fast nothwendig einen gantz falschen begriff von den sachen selbst fassen muß; wie denn solche auch in der that mehrentheils eine klare anzeigung geben, daß der verfasser für sich die geschichte oder materie, von der da gehandelt wird, nicht genug innegehabt. Die Leipziger übersetzungen aus Moreri geben nicht weniger muster und exempel von dieser art an die hand. Wir wollen uns aber nur mit einem vergnügen. Im artickul Mercœur wird gemeldet: die Herrschafft dieses nahmens wäre unter Carolo dem Hertzoge von Bourbon und Connetable in Franckreich der Crone einverleibet worden. Doch als Franciscus I. zur regierung kommen, hätte er solche nebst seiner mutter an den Hertzog Antonium von Lothringen abgetreten. Wer würde nicht aus diesen worten schliessen, Mercœur sey dem gemeldten Carolo von Bourbon genommen, und für die Crone confiscirt worden, eine gute weile zuvor, ehe noch Franciscus I. König ward? Es ist nicht zu zweifeln, daß sich der Herr Verfasser selbst dergleichen muthmassung gemachet habe; und doch ist dieses aus dem grunde falsch, und läuft wider eine der bekanntesten geschichte des sechzehenden jahrhunderts. Denn wer weiß nicht, daß Carl von Bourbon, Connetable in Franckreich, sein heimliches verständnis mit dem Kayser Carolo V. eben wider Franciscum I. angesponnen, und als er sich deswegen in gefahr achtete, zu dem erstern übergegangen; deswegen aber alle seine güther und Herrschafften in Franckreich, worunter denn auch Mercœur war, seyen eingezogen worden? Moreri hatte die sache nur mit zwey worten berührt, als die er von selbsten klar und bekannt genug achtete; wiewol er dennoch seinen Leser beneben auf den artickul des Charles de Bourbon verweiset: Les biens de ce Seigneur retournèrent à la Couronne, comme je le dis ailleurs. Le Roi François I. & Louise de Savoie sa mère cédèrent Mercœur à Antoine Duc de Lorraine. Der Herr Uebersetzer, ohne die sache sonsten zu wissen, noch den andern ort des authoris nachzuschlagen, hat unter den worten mehr verstehen wollen, als Moreri gesagt, auch anbey vermeynt, die erzehlung netter zu machen. Allein darüber ist uns die geschichte oder sache selbst gar übel verdorben worden.

18.) Wie gerne man auch entübriget seyn möchte, sich mit solchen sprach-kleinigkeiten zu schleppen, so ziehet uns doch unser gelehrte Herr Gegner immerzu wieder dahin; als welcher einmal ihm vorgenommen hat, sein heyl hauptsächlich in diesem stücke zu suchen, und wenigst dadurch an den Baselern, welche ihm so viele schändliche fehler der Leipziger auflagen gezeiget, raache zu üben. So gar ein druck-fehler, welcher gantz leicht zu mercken ist; und von vielen Lesern bey erstem anblick der worte erkannt und verbessert worden, muß jetzt die materie zu einem neuen vorwurf darliefern. In Alexander III. p. 151. col. 1. lin. 75. spricht der Herr Gegner: sind die worte nicht Teutsch, unter vorwendung des Königs Darii geleisteten eydes, das ist, des eydes, den er dem König Dario geleistet hatte. Diß ist freylich wahr. Aber wie hat doch ein so fürtreflicher kenner in der Teutschen sprache nicht gleich gesehen, daß der angezogene ort nothwendig in der druckerey verderbet seyn müsse? Der gantze Periodus ist folgender: Als der Jüdische Hohepriester Jaddus auf zuschreiben Alexandri sich nicht bequemen, noch zur belagerung Tyri die begehrte hülffe leisten wollte, unter vorwendung des Königs Darii geleisteten eydes. Wer mercket nicht gleich, daß man hier lesen solle: unter vorwendung des König Dario, oder des dem König Dario geleisteten eydes. Ein setzer der druckerey, oder auch wol ein Corrector, als welche ihre aufmercksamkeit fast nothwendiger weise nur auf die gleich beysammen stehende wörter zu richten pflegen, und selten an den gantzen zusammenhang eines Periodi dencken; die können sich an dergleichen orte durch das pronomen des noch wol verführen lassen, daß sie vermeynen, ein gleich darauf folgendes substantivum müste dazu gehören, und also auch davon regieret werden. Aber der den Periodum selbst aufsetzet, und also seine gedancken nicht gleichsam in jede zeile absonderlich einschräncket, sondern auf die gantze rede wendet, welche er formiren will; der wird ja eine so zweydeutige und ungewöhnliche ausdrückung: unter vorwendung des Königs Darii geleisteten eydes, nimmermehr dieser leichten und natürlichen rede vorziehen: unter vorwendung des König Dario, oder des dem König Dario geleisteten eydes. Es ist sonsten dem Herrn Gegner schon genug angedeutet worden, wie man sich in Basel mit der kunst gar perfect zu schreiben nicht allzu groß dünckt. Aber so viel darf man noch wol glauben; daß, wer nur wenige der zugaben zu den alten artickuln von gleicher hand, welche die vermehrung in Alexander III. aufgesetzt, mit einigem bedacht gelesen, wenigstens die folgende zwey stücke unfehlbar erkennen werde: 1.) Daß der Verfasser solche constructiones per participium, wie diese ist: unter vorwendung des dem König Dario, oder nur, des König Dario, geleisteten eydes, sehr oft gebrauche, wie solche denn auch den Herren Leipzigern, wegen ihrer sonderbaren bequemlichkeit gantz gemein sind; und 2.) selbiger wisse hingegen wenigst noch in so fern deutlich zu schreiben, daß ihm die falsche und fehlerhaffte ausdrückung, so nun in dem texte stehet, nicht so leichtlich müsse aufgebürdet werden.

Damit aber der Herr Gegner jetzt noch klärer sehe, wie etwan die druckereyen irren mögen, und beydes setzer und Correctores einander oft helffen einen sonst nicht schlimmen Periodum zu verderben, auch daß man in Leipzig dergleichen zufälligkeiten eben sowol unterworffen sey, als zu Basel; so will man ihm über alle schon droben angeführte muster der Leipziger druck-fehler anietzo nur noch einen anziehen, welcher mit dem Baselischen diese gleichheit hat, daß ebenfalls die setzer und Correctores der druckereyen daran theil zu tragen scheinen, da solcher im übrigen eine weit grössere verwirrung verursachet, als jener Baselische nimmermehr thun kan. Im artickul Orodes n. 1. finden wir diese worte: A. R. 701. schlug er (Orodes) M. Crassum, und sein sohn Publius bekam die Römische fahnen, nebst vielen gefangenen. Wie wunderbar klinget es, wann einem sohne des Parthischen Königs der Römische vornahme Publius ohne andere benennung beygeleget wird? Und wie seltsam ist ferner die austheilung des sieges zwischen den beyden, da der erstere den Römischen Feldherrn M. Crassum schlägt; der andere aber die fahnen der geschlagenen nebst vielen gefangenen bekommt; gerade als wann die fahnen und gefängene bey einer andrn begebenheit, denn in M. Crassi niederlage, in der Parther hände gefallen wären. Um den Leser nicht länger aufzuhalten, so kommt alle verwirrung, wie groß auch dieselbige ist, lediglich von einem druck-fehler her, und mag man fast nicht zweifeln, daß der Verfasser an statt der erzehlten worte sich vielmehr der folgenden gebraucht habe: Er schlug M. Crassum und seinen sohn Publium, bekam auch die Römischen fahnen nebst vielen gefangenen. Doch wie die veränderung zugleich in mehrern wörtern ist gemachet worden, um den falschen verstand heraus zu bringen; so glaubet man billig, es müssen dazu, eben wie bey dem Baselischen, der jedennoch sonsten weit kleiner ist, zugleich setzer und Corrector etwas beygetragen haben.

Der neunzehende vorwurf ist von einer gantz neuen art. In Amadeus VIII. soll die veränderung in blossen worten bestehen; da doch gleichwol der artickul denen beygezehlet wird, die man will vermehret haben. Hier muß fürs erste etwas seyn verschrieben worden, weil der angeführte artickul mehr als um den dritten theil, und zwar mit gar wichtigen umständen vermehret, auch anbey von einigen fehlern gesäubert ist. Doch man will dem Herrn Gegner noch gerne selbst helffen, und erinnert derowegen, es möchte wol für Amadeum VIII. haben stehen sollen: Amadeus VI. Doch hat der Herr Gegner auch bey diesem in der that kein recht, einige klage zu machen. Die veränderung, so man bey dem letztern artickul vorgenommen, bestehet zwar nur darinn, daß, wo in der Leipziger ausgabe der von Amadeo VI. angerichtete Ritterorden, der orden der Verkündigung heisset, zu Basel gesetzet worden ist: der Ritter-orden des Rosen-krantzes, oder della Annonciata, wie man denselben hernach genennet. Nun begehret man diese anmerckung gar nicht grösser zu machen, als sie ist. Doch sind bey solcher diese zwey stücke gewiß. 1.) Daß die Leipziger benennung einen fehler gegen die zeitrechnung mit sich gebracht hat, und in so weit gar falsch gewesen; weil einmal der Hertzog Amadeus VI. an den nahmen der verkündigung oder dell'Annonciata niemals gedacht, solcher nahme auch nicht eher als an. 1518. das ist, 146. jahr nach der anfänglichen stiftung des ordens, und erst bey dessen erneuerung durch den Savoyischen Hertzog Carolum III. aufgekommen ist. 2.) Daß der artickul selbst in wenig zeilen bestehe, und also noch wohl eine solche proportion, zwischen der nur in wenig worten verfaßten ausbesserung, wo diese sonderlich einen unläugbaren fehler wegnimmt, und zwischen dem so kleinen artickul sich befinde, wegen deren sich einiges zeichen der gemachten ausbesserung beyfügen lasse.

Im übrigen will man sich dieser gelegenheit gerne bedienen, den Herrn Gegner ein für alle mal zu versichern, wie die Verfasser der Baselischen zugaben nicht allein sehr gewünschet, sondern auch auf alle weise getrachtet haben, ihre arbeit von anderer durchaus zu unterscheiden und abzusondern. Allein da die sache nach vieler angewandten mühe hauptsächlich aus der ursache unmöglich fiele, weil die gedachte vermehrungen meistentheils mitten in die alte, das ist, schon zuvor in dem Lexico befindliche berichte, ja noch gar mitten in manche Periodos einliefen, und oft ein einzeler artickul wol an fünf, sechs, etwan auch zehen und mehr orten verändert werden muste; so hat man sich wenigst diese besondere pflicht gemacht, gleich in der ersten vorrede p. 31. davon erinnerung zu thun, und den Leser selbst ersuchet, beyde ausgaben über die am ende bezeichnete örter zu vergleichen; nur damit aller schatten des argwohns vermeidet würde, ob wollte man sich fremde arbeit zuschreiben.

Ungeachtet man auch von dem erst angedeuteten vorhaben, die neue vermehrungen in kleine häcklein oder parentheses einzufassen, nothwendig hat müssen abstehen; ist gleichwol noch von zeit zu zeit ein versuch damit geschehen, so oft man zu weitläuftigen artickuln gelanget ist, allwo die zugaben, obschon sie an sich selbst noch wohl nöthig schienen, dennoch in ansehung des übrigen berichts eben nicht von besonderer grösse waren. Der geneigte Leser wird sich also eben dieses zur erinnerung dienen lassen, wann er zu mehrmalen bey grössern artickuln dergleichen zeichen antrift, aber auch zugleich die Verfasser

fasser solcher zugaben für entschuldiget halten, wann sich dabey die merckmahle derjenigen schwierigkeiten antreffen lassen, welchen die gemeldte bezeichnisse in den druckereyen unterworffen sind; als wann zum exempel der anfang oder das ende der parenthesis gegen die unrechte seite gewendet, oder auch wol entweder es zeichen davon gar ist vergessen worden. Auch könnte man allenfalls dafür nicht stehen, wann in der druckerey hier oder dort, wo etwan die gemachte zugaben durch übersehung in der druckerey ausgelassen worden, das zeichen der vermehrung am ende des artickuls nichts destoweniger geblieben wäre: Wovon man jedoch allhier so viel versichern mag, daß bey der eben jetzt nach vollendung des drucks unternommenen, obwol sehr schnellen durchlauffung aller bezeichneten artickul des gantzen Wercks, auch auf diese art von versehen ist acht gegeben worden, um von solchen annoch in den druck-fehlern zu erinnern; aber ohne daß sich etwas desgleichen gezeiget hätte. Im gegentheil sind verschiedene artickul gleichsam von ohngefehr vorkommen, welche bey empfangener nahmhaffter vermehr- oder ausbesserung dennoch ohne zeichen waren. Der Leser wird einige proben davon eben unter den druck-fehlern bemercket finden, als welche man aus anlas des gegenwärtigen vorwurfs, um denselben desto kräfftiger zu widerlegen, nicht hat vorbey gehen sollen aufzuzeichnen.

20.) Vom artickul **Armagnac**, so die zwanzigste klage ausmacht, ist um bequemerer ordnung willen schon zuvor ausführlich geredet worden, ohne das geringste davon zu vergessen.

21.) Der vorwurf wider den gantz neuen artickul **Atheisten** ist dem gelehrten Verfasser desselben ebenfalls droben pag. 7. gar leicht gewesen zu beschützen, als wohin die erörterung desselben vorwurfs eigentlich zu gehören schiene. Nur was noch ausser dem ungegründeten vorwurf von **personalien** der **Atheisten** auch von schlechtem zusammenhang bey anfang des artickuls gemeldet ist, das wird jetzt dem gelehrten Herrn Gegner gerne zugestanden. Doch muß man sich anbey billig verwundern, wie er doch, als ein so grosser meister in der Teutschen rede- und schreibe-kunst, aus dem verstande des orts nicht von selbsten habe erkennen mögen, daß solcher fehler nicht anders als durch ein versehen der druckerey habe einschleichen können, und darinnen nothwendig etwas müste ausgelassen worden seyn. In gegenwärtigen erratis wird er die verbesserung antreffen, und den zusammenhang so leicht und natürlich finden, daß der gewißlich für sehr ungeschickt, oder gantz neidisch muß geachtet werden, welcher nicht beym ersten anblicke erkennen wollte, der artickul hätte gleich von anfang nicht anders gesetzt und eingerichtet seyn können, als er sich da befindet.

22.) Nun sind wir endlich bis an den allerletzten vorwurf gelanget, zu welchem der artickul Avalos (Alphonsus de) Marchese del Vasto, p. 296. col. 2. unserm gelehrten Herrn Gegner den erwünschten anlas hat geben müssen. Er bricht also damit hervor: **Eine angenehme veränderung ist es, wenn man in Avalos zu Basel gesetzt hat: er selbst nahm tapfer die flucht, an statt daß es in der Leipziger auflage geheissen: er selbst nahm zuerst die flucht.** Hier ist klar genug, daß sich unser Herr Gegner bey diesem orte weit mehr, als bey allem vorhergehenden gefallen habe, und fast nicht weniger dadurch zu gewinnen, oder der Baselischen ausgabe des Lexici keinen geringern stoß zu geben vermeynt habe; als eben in der schlacht bey Cerisoles, von welcher in den angeführten worten die rede ist, auf einer seite die Frantzosen gewonnen, auf der andern aber der Marchese del Vasto, oder Alphonsus de Avalos verlohren hat. Allein man bittet denselbigen auch, an diesem orte nicht vor der zeit zu triumphiren. Wenige anmerckungen von keiner besondern weitläuftigkeit, als welche etwa die ausführlichen umstände des berühmten treffens bey Cerisoles erfordern möchten, werden ihm die augen über den so gewiß eingebildeten vortheil bald eröfnen, und aufs allerklärste anzeigen, daß er mit keinem unter allen seinen vorwürffen, übler, als mit diesem letztern, gefahren sey. Wanns denn hiedurch geschiehet, daß die etwan gerne lachen, sich zuletzt gegen ihm selbst wenden, und vielmehr seine anklage, zusamt der in Leipzig gebrauchten ausdrückung: **er selbst nahm zuerst die flucht**, als welche lediglich aus einem übel verstandenen orte des Moreri hergeholet ist, **angenehm** finden, wird ers niemand, als ihm selbst, zuzuschreiben haben. Man sieht zwar auch einen kürtzern weg vor sich, die sache zu schlichten, wo man nur den Herrn Gegner befragte: Ob es denn in Ober-Teutschland nicht eben sowol erlaubt sey, zu schreiben: **Er ist tapfer geflohen**; als man in Sachsen spricht: **Er ist brav geflohen**? Doch weil die einbildung des hiedurch erlangten sieges bey unserm gelehrten manne gar zu tief eingewurtzelt scheinet, so wirds freylich nicht schaden, demselben solchen wahn mit mehrerm fleiß und recht aus dem grunde zu nehmen.

Fürs erste hat an diesem orte der Herr Kläger, vielleicht wider seinen willen, zu erkennen gegeben, wie man zu Leipzig die neue Baselische ausgabe, wenigst so weit, als die vorwürffe sich erstrecken, das ist, bis über den dritten theil des ersten bandes aufs allergenaueste durchsuchet, und gleichsam durchspüret habe; massen ja der unterscheid eines einigen worts, eben allhier in Avalos, und also in einem artickul, dem sich die Baselische wohl gehütet hatten, ein zeichen beyzufügen, dennoch ist entdecket worden. Wann nun jetzo ferner nach genauer erwegung aller gemachten vorwürffe gantz deutlich am tage liegt, daß man einmal der Baselischen arbeit nicht den geringsten fehler von einiger wichtigkeit vorzuwerffen habe, sondern alles, was auf die bahn kommen ist, lauter elende kleinigkeiten sind, worinnen noch die Censores meistentheils unrecht haben, und sich selbsten heftig verstossen; muß nicht daraus eines dieser zwey stücken nothwendig folgen? Entweder, daß die Baselische neue zugaben und ausbesserungen noch von einer ziemlichen güte seyn müssen, weil ein so geschickter mann, wie der Herr Censor ist, bey aller angewandter mühe und gröster begierde zu tadeln, doch nichts wichtigers auszusetzen gefunden: Oder, daß einmal der Herr Gegner zu dergleichen Werck eben gar schlechte tüchtigkeit haben müsse. Dieser letztere wird wol zu gut halten, wann die gar wenige achtung, welche man zu Basel von sich selbst machet, auch nicht minder verschiedene, theils noch in der alten Leipziger arbeit, theils in den Baselischen zugaben selbst, nur bey nachsuchung der druck-fehler angemerckte, und jetzo in die errata eingebrachte verstösse, die gewißlich durchgehends von weit mehrerer wichtigkeit sind, als alles, was selbiger auf die bahn bringet, und so gar hoch aufzumutzen gesuchet hat; wann, sagen wir, dieses endlich verursachet, daß man viel eher auf das letztere, als auf das erstere zu schliessen geneigt ist. Allein diß ist noch das wenigste, so man hier dem Herrn Gegner zu sagen hat. Es ist besser, zu der angenehmen veränderung selbst zu schreiten; allwo er ohne zweifel die Baseler mit verlangen erwartet.

2.) So setzet man denn für das zweyte, daß die Leipziger ausdrückung billig habe müssen geändert werden. Die ursache ist klar. Denn sie enthält nicht nur eine offenbare falschheit, und streitet wider alle erzehlungen, so wir von der obgedachten schlacht haben; sondern sie bestehet auch in einer unerträglichen hyperbole, und zwar von solcher art, welche man sonst mit härtern nahmen zu belegen pflegt, wo sie also zu verkleinerung vornehmer männer ohne dringende noth gebrauchet werden. Man will dem Herrn Gegner die sache klar vor augen legen, weil doch die freude über die in Sachsen ungewöhnliche redensart ihm noch nie mag verstattet haben, solche mit unverfängtem gemüthe einzusehen. Der angedeutete Alphonsus d'Avalos, oder Marchese del Vasto, soll in der schlacht bey Cerisoles zuerst die flucht genommen haben. Nun war dieser von dem Verfasser des Leipziger artickuls gerade vorher einer der grösten Generalen seiner zeit genennet worden. Selbiger hat auch in der that von seiner ersten jugend an den schwersten feldzügen beygewohnet; er war durch alle staffeln der kriegs-ämter gestiegen, bis er zuletzt die armeen des Kaysers Caroli V. als oberster Feldherr, zu commandiren bekam; er ist auch diese gantze zeit über nicht allein als ein erfahrener Kriegs-Oberster, sondern auch insonderheit als ein beherzter soldat gerühmet worden. Die einige schlacht bey Cerisoles hat seinen ruhm verdunckelt; wobey er denn so viel ehre im leibe gehabt, daß er sich in kurtzem deswegen zu tode grämete. Nun ist die frage, ob es erlaubt sey, von einem solchen manne, ohne einigen grund, ja gegen die kläresten umstände der historie, zu melden: selbiger hätte in dem angedeuteten treffen, unter so vielen tausenden, aus welchen sein kriegs-heer bestunde, zuerst die flucht genommen. Es soll nicht schlimm seyn, den Leipziger Verfasser darüber genau anzuhören. Nachdem solcher alles obvermeldte noch mit mehr und weitläuftigern umständen zum lobe des d'Avalos angeführet, fähret er unversehens also zu: **An. 1544. verlohr er die berühmte schlacht bey Cerisoles in Piemont, da er 15000. der seinigen auf dem platze, und 2500. gefangene dem feinde überließ. Er selbst nahm zuerst die flucht, da er doch zuvor des sieges, als ob er solchen schon erhalten, sich soll gerühmet, und 4000. ketten, um die gefangene Frantzosen damit auf die galeeren zu schmieden, mitgenommen haben.** Jeder vernünftiger Leser muß sich ja verwundern, wann er nach allem obgedachten ruhm dergleichen plötzliche veränderung antrift: **Er selbst nahm zuerst die flucht.** Doch wie seltsam diß klinget, und wie sehr dadurch die ehre eines grossen mannes geschmälert wird; so hätte man gleichwol nichts dagegen einzuwenden, und würden auch die worte in der Baselischen auflage immer stehen geblieben seyn, wo nur ein einiges zeugnis von der geringsten tüchtigkeit sich dafür anführen liesse. Es ist aber dieses gar ferne. Denn da uns die schlacht bey Cerisoles würcklich von mehr und bessern köpfen, als kein anderes treffen der vergangenen zeiten, sonderlich auch durch verschiedene sehr erfahrne kriegs-leuthe ist beschrieben worden; kommet doch keinem davon je in den sinn, etwas dergleichen zu gedencken. Ohne jetzt die viele Spanische und Italiänische geschicht-schreiber Caroli V. anzuziehen, welche vielleicht jemand in gegenwärtiger sache für partevisch ansehen möchte; so können uns die Frantzosen selbst schon genug zeugnis hievon abstatten, als welchen im übrigen in dem, so zu verminderung des schimpfs von d'Avalos dienen kan, um so mehr zu glauben ist, weil sie nicht nur demselben als einem feinde, und welcher sich so grosser streiche wider sie ausgethan, gramm waren; sondern auch damals einen gantz besondern haß wider solchen hegten; massen sie in den vesten gedancken stunden: selbiger allein hätte ihre zwey Gesandten, Fregosum und Rincovem mitten im frieden auf dem Po auffangen, und denselbigen heimlich den rest geben lassen: wie denn auch der König Franciscus I. dieses für eine der vornehmsten ursachen seiner kurtz vor dem treffen bey Cerisoles geschehenen kriegs-ankündigung gegen die Spanier wollte gehalten wissen. Nun haben wir aus den Fran-

Französischen schribenten derselbigen zeit sonderlich den Martin du Bellay und Blaise de Monluc, zwey sehr erfahrene kriegsleuthe, welche beyde der schlacht beygewohnet, und uns dieselbige, jeder in seinen Mémoires, nach allen ihren umständen, aufs weitläuftigste beschrieben haben: ohne jetzt noch von Belcario, Serres, Mezerai und vielen andern zu gedencken, als deren lesung iedem klar genug anzeigen kan, daß sie ihre berichte lediglich aus den zwey vorerwehnten entlehnt haben. Nun aber kommen alle diese schribenten, ohne ausnahme, über folgende umstände überein. Als nach langem scharmuziren endlich das haupt.treffen angegangen, ward erstlich die Italiänische reuterey des d'Avalos, so unter Ridolfo Baglione stunde, von den Franzosen in die flucht gejagt: und bald hernach zertrenneten dieser ihre Schweitzer und Gascons den grossen hauffen Teutschen fuß-volks, der über 10000. mann ausmachte, und auf welchen d'Avalos seine meiste hoffnung gesetzet; so daß der beste theil davon auf dem platze blieb. In ersehung dessen aber begunten auch die Italiänische fuß-völcker des Marchese, welche den Teutschen zur seite stunden, ehe noch der feind sie angegriffen hatte, mit schnellen schritten zurück zu weichen, obwol sie dabey noch ihre ordnung behielten. Diese theils in völlige flucht geschlagene, theils sonst zertrennte und niedergehauene, theils endlich ohne schwerdt-streich zurück weichende machten ohnstreitig drey quart der Kayserlichen armee aus. Und doch ist nach allen vorgemeldten geschicht-schreibern gantz gewiß und ohnstreitig, daß diß alles geschehen, ehe noch d'Avalos an einige flucht gedachte, oder vielmehr, daß dieser ererst die flucht genommen, nachdem er allen den erzehlten unsern und flucht der seinigen mit augen gesehen. Dadurch hat sich bey dem manne freylich auf einmal eine allzugrosse bestürtzung ereignet, so daß man in der that nicht mehr den vorigen Marchese del Vasto bey ihm fand, wie sichs jetzt bald ausführlich zeigen wird. Indessen hatte er bis dahin nicht nur alles wohl veranstaltet, sondern auch selbst vor der faust tapfer gefochten; wie er denn würcklich, laut dem zeugnis des Monluc, durch einen schenckel geschossen worden, étant au lit blessé d'une arquebusade à la cuisse. *Monluc*, mémoires p. 231. gleich nach erzehlung von der schlacht. Welcher umstand uns denn auch an dem nicht zweifeln läßt, was Jovius noch ferner hinzu setzet: er hätte einige streiche von einem streit-kolben auf den helm empfangen: aliquot clavarum ictibus colliſa caſſide. *Paul. Jovius*, lib. XLIV.

Nun da diß alles also beschaffen, woher mag uns denn der schöne Leipziger bericht herkommen: **Er selbst nahm zuerst die flucht**? Der geneigte Leser wirds jetzt bald vernehmen, und da soll erst die annehmlichkeit, so sich in dieser gantzen erzehlung befinden mag, auf den Herrn Gegner, oder seine gelehrten mitarbeiter, zurück fallen. Man hat da nemlich schlechterdings den Moreri übersetzen wollen. Weil nun dieser nicht eben der wahrheit gar gemäß; aber jedoch durch eine viel gelindere und erträglichere hyperbolam, wo nur dessen Leser oder Übersetzer die rechte krafft der Französischen ausdrückungen wohl inne haben, gesetzet hatte: Le Marquis du Guaſt y prit la fuite des premiers; so musten wir in Teutsch mit diesem angenehmen bericht regalirt werden: **Er selbst nahm zuerst die flucht.**

4.) Bisher ist genug erwiesen, wie die alte Leipziger redensart keineswegs habe sollen stehen bleiben, wo man nicht das Historische Lexicon mit grossen und recht lachenswürdigen aufschnitten angefüllt sehen will. Doch bleibet noch übrig das Baselische wort tapfer zu rechtfertigen, wo man nicht den Herrn Gegner sich mit der angenehmen veränderung immer will herum tragen lassen. Das kan nun aber gar leicht geschehen. Damit ja unserm Gelehrten nicht die geringste ursache sich zu rühmen überbleibe; will mans thun, erstlich zwar was den verstand des worts, und denn auch was das wort für sich selbsten betrift.

Den verstand belangend, so siehet gleich ein ieder, daß es eine ironie sey, dergleichen ja noch wol zu gebrauchen erlaubt ist, wo es sonsten die personen, von welchen man da redet, nur also verdienen, und durch ihr verhalten ziemlichen anlas dazu gegeben haben. Die Leipziger artickul, und zwar eben die, welche ohnstreitig von den besten arbeitern sind verfertiget worden, haben sich dieser verblümten art zu reden ebenfalls zum öftern bedienet. Um nur ein muster davon anzuziehen, auf welches man in der nemlichen stunde gefallen ist, da die gelehrte censur einliefe; so wird auf solche art geschertzet, in einer noch dazu sehr traurigen materie, und welche also dergleichen schertz viel weniger zu leiden scheinet, wann man von der entsetzlichen pein und lebens-strafe, so dem bekannten Wiedertäuferischen Könige zu Münster, Johann von Leiden, ist angethan worden, in dem artickul **Münster**, die stadt, also schreibet: **Dem armen Könige wurde vor seine regierung gar schlecht gedancket.**

Zweifelt jemand, ob d'Avalos ins besondere dergleichen schertz verdienet; so ist es jetzt nicht schwer, demselben genug zu thun. Erstlich hatte dieser Herr vor dem treffen gar zu grosse rodomontaden gemacht; massen er über das, so schon droben aus der Leipziger ausgabe ist angeführet worden, annoch unter anderm den bürgern zu Asti beym ausziehen in grösstem ernst befohlen: Sie möchten ihm nur ihre thore zuschliessen, wo er nicht sieghafft aus der schlacht zurück käme; welches jene auch zu des Marchese grosser bestürtzung hernach würcklich ins werck gesetzt haben. Der sich dergleichen streiche vor dem treffen aus-

thut, hat immer vielfältigen schertz zu gewarten, wo er nicht ungemeine tapferkeit erzeiget. Nun hat wol d'Avalos anfänglich seine armee wohl gestellt, und für seine person hertz genug erzeiget, bis auf die oben angedeutete zeit, da er den besten theil seines volcks geschlagen und auf der flucht sahe, wie mans schon vorher klar genug erwiesen hat. Allein als er den gemeldten unfall der seinigen erblickte, verliessen ihn auf einmal sowol alle seine vorige kriegs-künste, als der sonsten so vielfältig bezeugte unerschrockene muth; dergleichen schwachheit in solchen fällen noch wol an andern grossen Generalen ist beobachtet worden. Eben die oberzehlte geschicht-schreiber, Spanier, Italiäner und Franzosen geben einmüthig zu verstehen: dieser mann hätte in dem also wanckenden zustande seines kriegsheers bey weitem dasjenige nicht geleistet, was man von einem solchen Feld-Obersten sollte erwartet haben. Er thät da nicht den geringsten versuch, die sachen wieder herzustellen, sondern eilte mit der bey sich habenden reuterey spornstreichs nach Asti. Und gleichwol sahe er erstlich gerade neben sich das starcke corpo von Italiänischer infanterie unter dem Printzen von Salerno, welches sich, zwar auf ersehene flucht des Baglione und niederlage der Teutschen lands-knechte, auch schon aufs weichen begab, aber indessen noch keinen schaden vom feinde gelitten, vielweniger seine ordnung und glieder getrennt hatte. Wo man diese ohne zeit-verlust gegen die theils vom streit wider die Teutschen ermüdete, theils beym verfolgen der fliehenden etwas aus ihren reihen gekommenen Schweitzer und Gasconier, zusamt dem noch sonst diesem zu hülffe gegen diese Italiäner geordneten kleinen Französischen hauffen angeführet, hätte sich das blat, nach vieler kriegs-verständigen urtheil, noch wol wenden können. Hundert Generalen, die man sonsten weit unter den Marchese del Vasto gesetzet hätte, würden gewißlich den fehler nimmer begangen haben. Doch ist diß noch nicht alles. Für viel rarer mögen wir halten, daß eben zu gleicher zeit, da der eine und zwar der gröste theil von der armee dieses Herrn theils in völlige flucht geschlagen war, theils sich ohne schwerdtstreich zurück zoge, daß sich ihm eben damals auf einer andern seite der schlacht-ordnung eine gantz besondere gelegenheit des sieges gezeiget hat, wo ihm nur die bestürtzung, von welcher er sich einnehmen lassen, die nöthige gegenwärtigkeit und aufmerckung gelassen, daß er von den sachen bericht eingenommen, und sich deren zu seinem vortheil bedienet hätte. Denn indem obiges sich auf der einen seite zutruge, hatte noch ein anderer hauffe der Kayserlichen, ohngefehr aus fünftausend, so Teutschen als Spaniern bestehend, würcklich an seinem orte die sogenannte Gruyers oder Welsch-redende Schweitzer und Walliser, auch nach demselbigen nicht weniger die für Franckreich fechtende Italiänische fuß-völcker völlig in die flucht gejagt. Wobey denn dieses nicht die geringste merckwürdigkeit der ohnedem berühmten schlacht bey Cerisoles ist, daß sich der Französische Feldherr, Hertzog von Anguien, eben zur seite dieser auf die flucht gebrachten Gruyers und Italiäner befunden, und nicht minder das treffen seiner seits für verlohren geachtet hat, als an dem andern orte d'Avalos; und dieses um so mehr, als keiner von beyden wegen einem dazwischen liegenden hügel mit augen sehen mochte, was sonsten in der schlacht vorgienge. Wo nun der Marchese, als der ohnedem an volck um den dritten theil stärcker war, als seine feinde, mit oben angedeuteten zehen tausend mann unterm Salerno einen hertzhafften angriff gethan, oder sonsten mit der bey sich habenden reuterey dem letztgedachten siegenden hauffen zugeeilet, und nur anbey die Französische Schweitzer und Gascons durch das letztgemeldte Italiänische corpo hätte aufhalten lassen, wäre wiederum nach der Französischen Generalen eigenem ausspruch der sieg für sie gar sehr zweifelhafftig gemachet worden. Allein d'Avalos hat einmal nichts von diesem allen gethan, und zu einer stunde bey fast gleichen umständen sich gar sehr anders aufgeführet, als sein gegner, der besagte Anguien. Denn dieser versuchte mit dem troupp reuter, welchen er bey sich hatte, das äusserste, durchrennte zu verschiedenen malen das gedachte feindliche fuß-volck, bis ihm letztlich kaum hundert Gens d'armes überblieben. Und da wollte er lieber den tod wehlen, und trachtete deswegen zum zweyten mal sich durch das gorgerin oder den hals-harnisch die gurgel abzustechen, als nach solcher niederlage länger leben; deux fois il se donna de la pointe de l'épée dans son gorgerin, se voulant offenser soi-même. *Monluc*, mém. welches bezeigen, wie es für sich selbst wenig zu billichen war, also gab es wenigst an dem manne ein gantz anderes hertz zu erkennen, als damals d'Avalos bewiese, der ohne den geringsten weitern versuch zu thun mit dem bey sich habenden troupp reuter spornstreichs gegen Asti fort eilte. Aus diesem ist nun der entscheid leicht, ob dieser Herr nicht die gebrauchte kleine ironie noch wohl verdienet habe?

Also ist denn der verstand der worte selbst richtig genug, wann man zu Basel an statt der Leipziger hyperbole: **Er selbst nahm zuerst die flucht**, gut befunden hat zu setzen: **Er selbst nahm tapfer die flucht.** Über den worten selbsten darf man sich jetzt in keinen langen streit einlassen. Man hats dem Herrn Gegner schon im anfange dieses Vorberichts deutlich gesagt: wie man nicht begehrt habe Sächsisch zu schreiben. In Ober-Teutschland ist diese schertzhaffte redens-art gar nicht ungewöhnlich. Die Franzosen sprechen in gleichem schertz: Il s'est enfui, il s'est sauvé vaillamment, oder valeureusement; wie auch gleichermassen die Italiäner: fuggì valorosa mente. Daß in solchem fall in Sachsen mehr beliebet wird: **Er ist brav**

geflohen, hat seinen weg. Allein die andern orten, und für andere orte, wo gleichwol auch Teutsch geredet wird, schreiben; sind daran bey weitem nicht gebunden: und kommt also unser gelehrte Herr Gegner in seiner rechnung viel zu kurtz, wann er sich eingebildet hat, daß sich ein gantzes buch um des einigen worts willen so leichtlich verwerffen, und unter die banck stecken lasse. Anjetzo ist verhoffentlich auch diesem letzten vorwurf genug gethan worden. Man gestehet, daß die antwort darüber etwas weitläuftig ausgefallen. Jedoch hat einer seits die dabey geführte umstände einer der merckwürdigsten geschichte aus dem XVI. sæculo dem geneigten Leser noch wol etwas vergnügung geben können; so ist auch ferner von vielen verständigen personen gerathen worden, weil eben über diesen ort dem Herrn Gegner so viel gutes zu sagen wäre, solche gelegenheit nicht aus der acht zu lassen.

Im übrigen fallen jetzt noch wol einige erinnerungen bey, welche demselbigen aus anlas seines letzten vorwurfs annoch möchten gethan werden. Der geneigte Leser wird solche vielleicht selbsten um so viel lieber hören, als sich dadurch die bisherige Leipziger auflagen des Historischen Lexici noch weit besser kennen lassen. Die erste erinnerung ist diese: da die Herren Verfasser gewisser artickul die hyperbolas oder gar zu starcke und fast über die schnur hauende ausdrückungen so sehr geliebet haben, wie die redens-art von des d'Avalos flucht nur zu viel zeiget; sollte es ihnen und dem Lexico gar fürträglich gewesen seyn, wann sie dergleichen allzu kühne figuren, welche etwan von andern gebraucht worden, auch hinwiederum recht zu beurtheilen gewußt hätten. Aus mangel dieses sind gewißlich viele umstände eingebracht worden, die sich noch mit grösserm recht angenehm nennen lassen, als die tapfere flucht des d'Avalos in Sachsen angenehm scheinen mag.

Es ist bekannt, wie der Franzose Balzac immer ein grosser meister in den hyperbolis hat seyn wollen. Aber man weiß auch nicht minder, weil der mann solche figur der rede gar zu sehr affectiret, und seine auffsätze meistens darinn bestanden, im übrigen aber eben wenig realität und richtige gedancken darhinter gestecket; daß deswegen die schreib-art des Balzac, ungeachtet des anfänglich gefundenen beyfalls, gar bald in ziemliche verachtung gefallen sey. Weil im übrigen die gezwungene gedancken dieses manns jeweilen mit reinen und netten redens-arten ausstaffiret waren, und ihre richtige ordnung oder cadence halten mysten, so hat schon Salmasius, der sonsten ein guter freund von Balzac, dessen auffsätze des sottises harmonieuses gepflegt zu nennen: da denn alle verständige dafür halten, dieser gelehrte mann habe es darinnen so wohl getroffen, als in einigen seiner urtheilen, die von ihm nach der besitzenden grossen critischen geschicklichkeit über die scribenten des alterthums etwan gefället worden. Diß wird anietzo nur gemeldet, um zu zeigen, mit welcher behutsamkeit müsse verfahren werden, wann jemand dergleichen ausdrückungen des Balzac, und anderer, die solchem nachgeahmet, zu übersetzen bekommt. Nun wie ist hiebey in dem Historischen Lexico verfahren worden? Man hatte beym Bayle eben im artickul Malherbe diese worte Balzacs gefunden, der solche jedoch von Malherbe will gehöret haben: qu'après avoir fait un Poëme de cent vers, ou un discours de trois feuilles, il falloit se reposer dix ans tout entiers. Diß mochte noch im schertz und für eine hyperbole wohl angehen; um so mehr, als genugsam bekannt war, daß Malherbe bey allen seinen auffsätzen ungemeine mühe nahm, und darinnen sehr oft ausstriche und veränderte. Aber wie angenehm ist doch, daß mans zu Leipzig jetzt in rechtem ernst nehmen will, und im artickul Malherbe auf folgende art verteutschet: Seine arbeit ward ihm allemal ungemein sauer; wie er denn seinen guten freunden gestanden, daß er oft, wann er nur ein getichte von hundert versen zu stande gebracht, hernach zeben gantzer jahre feyern müssen. Wie wunderbar muß doch dieses einem Leser dünken, der gleichwol weiß, wie noch eine gar nahmhaffte anzahl von getichten des Malherbe vorhanden sey, welche ziemlich starcke bände ausmachen?

Im artickul Viefville nahe am ende, wo von des Caroli de Viefville schwäher-vatter, dem Vincent von Beaumarchais, die rede ist, muß uns abermal aus Französischem schertz in Teutsch ein ernst gemachet werden, und heisset es also: Beaumarchais wäre so reich gewesen, daß er gantz Franckreich mit seinem gelde hätte bezahlen können. Die hyperbole, so man uns da schneidet, ist sicherlich nie keinem menschen in den sinn kommen. Allein man ist darauf gerathen, weil man eine anderwärts gefundene figur von solcher art, die aber noch viel modester und niedriger war, gar unrecht verstunde. Es soll dem Leser nicht unangenehm fallen, wo man den hiebey begangenen verstoß aus seinem ersten ursprunge kürtzlich herleitet, und gleichsam alle die staffeln anzeiget, durch welche die sache zu einer so hohen versteigung gediehen ist. Grammondus, der bekannte Französische geschicht-schreiber, hat in der that von gemeldtem Beaumarchais im dreyzehenden buche seiner historie die folgende worte gebraucht: Portentum est, eo divitiarum provectum hominem privatum, ut in numerato haberet, unde Regnum emi posset, qualia in Europa multa sunt; id ego accepi a scientibus, & miratus sum. Das war nach der in Franckreich nicht ungewohnten einbildung geredt, allwo man etwan, eben wie auch anderwärts geschiehet, fremde dinge gar klein zu machen, und hingegen die einheimische über alle massen zu erheben trachtet; wiewol doch, was verständige leuthe in diesem lande sind, und die auch von ausländischen sachen einen genauen bericht eingenommen, von dergleichen gedancken und reden immerzu weit entfernet bleiben. Nun hat der gelehrte Baron Imhoff den obigen ort Grammondi in seinen Genealogiis Galliæ auf folgende art etwas abgekürtzt vorgetragen: Is gaza & opibus nemini secundus erat, & in numerato habebat, unde Regnum emi posset; da denn auch die erstere worte aus dem vorhergehenden blat Grammondi hergeholet sind. Von diesem berühmten Genealogisten ist es ausser zweifel, daß er die worte Grammondi in ihrem wahren sinn genommen, und, ohne solche übrigens zu billigen, gleichwol nur ein gar kleines Königreich, wie deren noch etwan möchten anzutreffen seyn, habe wollen verstanden wissen. Allein wie entsetzlich ist man jetzt in Leipzig mit der hyperbole aufgestiegen, und wie weit hat man sich eben von dem sinne der Franzosen entfernet; wann uns die kerls so reich gemachet werden, daß sie selbsten gantz Franckreich mit baarem gelde sollen bezahlen können. Die sache wird noch angenehmer, wann man jetzt ferner die worte Grammondi lieset, welche gerade auf den vorher angezogenen bericht folgen: Quanta opulentia Galliæ, cujus qui administrant res, raro ipsius decremento, augentur statim gaza & opibus, quantum satis, ut in comparationem cum ipsis Regibus venire possint! Wie weit hat doch dem Grammond sein vorhaben bey dem Leipziger Herrn Verfasser gefehlet? Er vermeynte seinen Beaumarchais, und gleich demselbigen noch andere Französische Financiers an geld und einkünften über verschiedene Könige in Europa zu erheben; und diß zwar hauptsächlich aus dem zweck, damit seine Leser dadurch desto höhere gedancken von der macht und den reichthümmern Franckreichs fassen möchten, als welches diese leuthe also aus sich bereichern könnte, ohne darum viel ärmer zu werden: raro ipsius decremento. Allein unser Historisches Lexicon weiß die etwan kleinere Europäische Reiche gar artig an den aufgeblasenen Franzosen zu rächen, und machet gleich als durch eine wohlbefügte retorsion, den gantzen streich auf Franckreich zurück fallen, oder zu dessen eigener nahmhaffter verkleinerung ausschlagen, wann da jetzt ein einiger Financier so reich seyn muß, daß er das gantze Königreich Franckreich mit baarem gelde bezahlen könnte.

Nächst dieser ersten erinnerung soll nicht undienlich seyn, dem Herrn Gegner bey gegenwärtigem von ihm selbst dargebotenen anlas annoch eine zweyte kleine lehre zu geben. Er siehet, wie seine censur wegen der tapfern flucht des Marchese del Vasto, die Leipziger arbeit an dem Historischen Lexico so wenig gefruchtet hat. Dabey wolle er sich belehren lassen, wie man ostmals in verbesserung der alten artickul, auch gewisse einzele wörter geändert habe, aus solchen ursachen, die eben nicht jedem, oder doch nicht gleich beym ersten anblick beyfallen, daher es denn nicht allezeit so gar sicher ist, darüber mit gespött herauszufahren, und die gemachte veränderungen für angenehm zu erklären. Er hat jetzt gleich eine probe gesehen, wie hiedurch die, so andere auslachen wollen, bey denjenigen Lesern, so die sache besser einsehen und verstehen, sich wol selbst angenehm machen können. Ein neues muster hievon lässet sich darlegen aus dem schon wegen anderm auf die bahn gebrachten artickul Philippa Catenosa, oder wie es eigentlich heissen sollte, und anietzo ausgedrücket ist: Philippa Catanensis. Da ist in Basel eine kleine veränderung gemachet worden, welche deren im artickul d'Avalos fast gleich ist. Es war von diesem weibe gemeldet: sie hätte nebst ihren mithelffern den König Andream aus Ungarn strangulirt, und zu einem fenster hinaus gehänget. Nun ist dieses einmal gar zu viel, und wider die heitere wahrheit von der Philippa geredt, so daß die worte nothwendig einiger milderung bedörfen. Im nachsuchen hat sichs befunden, wie der artickul selbst ursprünglich von Hofmanno hergekommen.

Dieser aber hatte die strangulirung des unglücklichen Printzen keinesweges unmittelbar der Philippä, sondern allein der Königin Johanna zugeschrieben, jedoch mithin der boshafften Catanesern überhaupt diese schuld beygelegt, daß sie Johannam zu dem ruchlosen beginnen verhetzet hätte: quæ (Johanna) ejus (Philippæ) instinctu etiam maritum suum, Andream Hungariæ Regem e fenestra suspendit; welches denn auch der wahrheit vollkommen gemäß ist. Nun hat freylich Moreri, welcher im übrigen diesen artickul offenbar aus Hofmanno genommen, seine worte also gesetzet, daß die erwürgung Andreä gleicher weise der Königin selbst zugeschrieben scheinet; obwol mans fast nicht weniger von der Catanesern verstehen kan. Allein was bey diesem noch wenigst sehr dunckel ist, das hat der Leipziger Herr Uebersetzer mit den deutlichsten worten, aber gewißlich gantz zur ungebühr, auf die einige Philippam gezogen: sie strangulirte, sie hieng ihn zum fenster hinaus, &c. ohne zweifel aus der ursache, weil er meynte, da der artickul hauptsächlich der letztern gewiedmet, müßte sein Moreri auch alle die gedachte ausdrückungen schlechterdings von derselbigen gebrauchet haben. Der verständige Leser siehet schon, was da die wahre beschaffenheit der sachen erfordere. Der artickul soll ja eigentlich von Philippa handeln, und daher war es in Leipzig gar recht gethan, daß man an dem orte die erwürgung des unschuldigen jungen Königs vermeldet hat, nicht in so fern dieselbige von Johanna, sondern allein, wie sie durch der schlimmen Philippä anstifften, ist befördert worden. Aber zu selbigem ende müssen denn die vorangezogene allzuharte redens-arten nothwendig auf eine

solche weise gemäßiget werden, daß sie sich auf das Catanesische weib in der wahrheit schicken mögen. Nachdem also dieses jetzt in Basel geschehen, sollte es in der that ziemlich angenehm fallen, wann unser gelehrte Herr Gegner, oder wer sonsten den artickul Philippa Catenosa also nett aus Moreri übersetzet, auf gleiche weise, wie mans bey dem artickul D'Avalos gethan, mit einem hönischen gelächter anzeigen wollte: die Baseler hätten den sinn der Verfasser des artickuls nicht getroffen, und sich deswegen zur ungebühr eingemenget, eine änderung darinn zu machen. Die antwort wäre kurtz: Es sey genug, daß man da die sache selbst, wie sie ist, getroffen habe, und falle eben dieses schlimm aus für die Herren Verfasser, wo ihr sinn anders gewesen, als die wahrheit der sachen sich verhält, nach welcher jetzo der Baselische artickul eingerichtet worden. Doch ist hier noch zu melden, daß eben ein theil der also gar nöthigen Baselischen ausbesserung in der druckerey gleichwol ist vergessen worden einzurücken, und dahero annoch aus den Erratis hergeholet werden muß.

Nun ist endlich auf gar alle vorwürffe unsers gelehrten Herrn Gegners, ohne einen einigen davon zurück zu lassen, geantwortet worden. Hat man demselbigen bey keinem aus der gantzen zahl recht geben können, ausser wo er etwan von druck-fehlern, von kleinen versehen in dem stylo, von einigen zurückgelassenen Leipziger fehlern, oder höchstens von beyfügung eines oder zweyer kleinen umstände, zu den artickuln, welche man in Basel sonsten vermehret und ausgebessert, etwas erinnert hat; so ist es lediglich desselben schuld, als der nach so grossem gemachten aufheben, dennoch nur die wenige kleinigkeiten, und noch diese fast durchgehends unrecht und ohne grund auf die bahn gebracht. Wo fehler von einiger wichtigkeit hätten können erwiesen werden; sollte es wol überbleiben, darauf zu antworten: wie denn zum exempel unser gelehrte Herr Gegner sich gewißlich nie unterstehen wird, die in so grosser menge, theils schon in der erstern, theils nach dem von ihm selbst gegebenen anlas, annoch in dieser gegenwärtigen Vorrede angeführte fehler der zwey vorigen Leipziger ausgaben zu rechtfertigen. Das Werck muß nothwendig unter gar zu viele und zu scharfsichtige augen kommen; um nicht den schimpf des fehlenden erst recht an den tag zu bringen, und zu vergrössern; wo der noch grosse und offenbare verstösse zu verfechten unternähme. Die Baselische arbeiter hätten auch in der that um so weniger ursache hiezu, als von ihnen selbst bey den wegen eigener fähigkeit hegenden gar geringen gedancken, schon in dem ersten Vorbericht die ausdrückliche bekänntnis beschehen ist: wie selbige sich dergleichen irrungen und fehlern noch gerne unterworffen erkennen würden, wann auch gleich bey dem Wercke mehrere und genugsamere zeit wäre vergönnet worden, um dasienige durch fleiß und emsiges nachsuchen zu ersetzen, was an der geschicklichkeit abgegangen ist: zu geschweigen, daß mans jetzt nicht von freyen stücken gestünde, da man sich einmal, wie schon genug bekannt ist, in gantz widrigen umständen befunden hat.

Anietzo scheinet denn nichts mehr übrig, als daß auch diese zweyte Vorrede beschlossen werde. Allein weil unser gelehrte Herr Gegner mittel gefunden hat, durch seine vorwürffe zu veranlassen, daß neuerdings viele nahmhaffte muster von den fehlern der vorigen ausgaben auch aus den gegenwärtigen zwey letzten bänden haben vorgebracht werden müssen, eben auf die weise, wie in dem ersten Vorbericht in ansehung der zwey vorigen theile geschehen ist; und aber gleichwol noch einige arten oder classen von solchen verstössen bisher zurück geblieben, als auf welche nemlich die gemachte vorwürffe uns gar nicht geleitet haben: So soll man sich nun am ende nicht entbrechen, auch von selbiger wenigst einige klare proben abzulegen, damit einerseits die eine Vorrede der andern hierinn gäntzlich gleich werde; und andertheils kein stück der Leipziger auflage vor den übrigen etwas besonders habe. Welche Leser dabey einiges belieben oder nutzen finden, wie sich denn aus den fehlern und irrungen grosser leuthe, wo die nur klar gezeiget und verbessert werden, noch immer etwas lernen läßt: die werden solches hauptsächlich dem Herrn Gegner zu verdancken haben; als ohne dessen gethanen angriff man es lediglich bey dem ersten Vorbericht würde haben bewenden lassen. Die uns also noch übrige fehler werden jetzt am bequemsten in drey classen oder gattungen eingetheilet. Die erste gattung begreift die fehler widers Latein; die zweyte wider die antiquität; und die dritte wider die neue und mittlere historie, in welcher sonsten die gröste stärcke, wenigst der zweyten Leipziger auflage, bestehen solle.

Aus den fehlern widers Latein will man sich mit folgenden proben begnügen. Im artickul Labienus (Titus) werden uns die worte Voßii, qui Cæsaris in Galliis Legatus, übersetzet: welchen Cäsar in Gallien oder Franckreich schickte. Und doch ist nichts bekannters unter denen, so nur wenig Latein verstehen, als daß zu Cäsaris zeiten, die eines Römischen Ober-Feldherrn Legati hiessen, immerzu desselben General-Lieutenants gewesen sind; auch gedencken absonderlich die Commentarii Cæsaris de bello Gallico an allen orten von Labieno als von einem der vornehmsten Kriegs-Obersten, welche Cäsar allda unter sich gehabt, und der gleichsam dessen rechter arm in allen Gallischen kriegen gewesen ist.

Im artickul M. Licinius Crassus Mucianus wird gesagt: dieser wäre von Vespasiano zum Mit-Kayser angenommen worden. Wer hat doch jemals von einem Mit-Kayser Muciano gehöret? Man kan zwar nicht läugnen, daß die worte Voßii de Historicis Latinis einen Leser oder Uebersetzer, welcher der Römischen geschichte noch gantz unerfahren, endlich wol auf solche gedancken bringen mögen: propter merita ilthæc a Vespasiano consors Imperii vocatus fuit. Die ausdrückung ist in der that schier zu starck von einem manne, dem Vespasianus wol zu Rom und im Reiche grosse gewalt gelassen, aber im übrigen nur keinen schatten der Kayserlichen würde verstattet hat. Doch mochte Voßius noch sicher also schreiben, weil sein werck für solche Leser gewiedmet war, die wenigst so viel von der alten historie verstunden, daß sie unter die zwölf ersten Römische Kayser keinen falschen oder Affter-Kayser eindringen sollten. Das unglück ist nur, daß der gelehrte mann in dieser seiner gemachten rechnung bey dem Herrn Verfasser des jetztgemeldten artickuls Licinius noch zu kurtz kommen ist.

Im artickul Macrobius wird gedacht eines rescripts von Kayser Theodosio, an die stadt Florentz gerichtet, worinnen des Macrobii meldung beschehe. Nun ist das besagte rescript annoch in Codice Theodosiano lib. VI. tit. 8. de Præpos. sacri Cubic. vorhanden, und gerichtet an Florentium P. U. das ist, Præfectum Urbis, scil. Romæ. Hier muß man den nahmen des manns irgendwo abgekürtzt angetroffen, auch anbey die buchstaben P. U. unglücklicher weise nicht verstanden haben. Und also ist uns nach den so vielen schon droben angeführten metamorphosirungen abermal aus einem manne eine stadt gemachet worden; auch da solches schon in der ersten auflage geschehen war, hat man dennoch in der zweyten darauf standhafft gehalten.

Im artickul Musculus (Wolfgangus) welcher sonsten gar ausführlich und fleißig aufgesetzt scheinet, muß es jetzt heissen: die Spanier hätten die stadt Costnitz eingenommen, alldieweil Musculus darinn gewesen; so daß er kümmerlich ihren handen entgangen. Das hat man vermeynt aus den worten Melchioris Adami herzuholen, welcher gesetzt: Hispani urbem invaserunt & oppugnarunt. Wann man je allhier wegen eilfertigkeit oppugnarunt hat mit expugnarunt vermischen können; so sollte ja die gute erkänntnis von den geschichten der zwey letzten jahrhunderten, sonderlich Teutschlandes, welche die Herren Verfasser besessen, den fehler verhütet haben. Denn wie klar ist es doch, daß die Spanier damals Costnitz wol haben unversehens überrumpeln wollen, auch fast würcklich in die stadt eingedrungen sind; aber doch zuletzt mit blutigen köpfen, und verlust ihres Obersten, Alphonsi Vivis, durch die bürger sind zurück geschlagen worden? Die stadt ergab sich zwar hernach freywillig an Ferdinandum, den damaligen Römischen König. Allein das war keine gewaltsame einnehmung; vielweniger von Spaniern; und sonderlich fand sich Musculus in dieser letzten zeit schon längst nicht mehr allda; massen er in der that bey dem vorhergegangenen überfall oder versuch des Spanischen kriegs-volcks, alldieweil man an dem thore gegen der Schwäbischen seite mit dem feinde fochte, ohne den ausgang zu erwarten, durchs andere thor und übern Rhein in das Schweitzerische gebieth entwichen ist.

Im artickul Pentapolis hatte Hofmann die fünf Dorische städte, so vor zeiten unter diesem Griechischen nahmen begriffen waren, mit folgenden worten ausgedruckt: Pentapolis Asiæ minoris regio, in qua quinque urbes Doridis, Camiros, Cnidos, Cos, Jalissus & Lindus. Da hat nur das wort, so die landschafft andeutet, nicht mögen verstanden, ja so gar die städte nicht gezehlet werden; daher es denn kommen ist, daß man Doris ebenfalls in eine stadt verwandelt, und folglich die Pentapolin auf eine recht angenehme weise aus sechs städten hat bestehen gemacht. Denn also stehet es im Teutschen Lexico, einige druck-fehler beyseit gesetzt, um welche es allhier nicht zu thun ist: In Klein-Asien war gleichfalls eine Pentapolis, worinnen die städte Doris, Camira, Cos, Cnido, Lindo und Jalyssus. Doch findet sichs erst jetzt im nachschlagen, daß würcklich schon Moreri den fehler begangen, und Hofmannum zuerst so unrecht ausgeschrieben; die Leipziger auflagen aber die sechsstädtige Pentapolis demselben nur abgeborget haben. Allein wird in der that das versehen hiedurch verringert?

Im art. Perfectissimus wird jetzo gemeldet: wo einer diesen titul mit der anhangenden würde in dem Römischen Reiche nach Constantini M. zeiten, der selbige zuerst aufgebracht, getragen hätte; demselben sey das privilegium vergönnet worden, daß weder er, noch seine kinder bis auf die Pronepotes wegen einer missethat gepeiniget oder zur strafe gezogen werden könnten. Hier wäre ja das letztere eine gar ausserordentliche und für das gantze Reich höchstschädliche vergünstigung. Jedoch es hat damit nie keine noth gehabt, und bey Pitisco stund es nur: nec plebeiorum pœnis subjici.

Der artickul Sarmatisch meer ist aus Hofmanno genommen; aber man hat diesen über alle massen übel verstanden. Die worte des letztern waren folgende: Sarmaticum mare Ovidius lib. IV. ep. 10. ex Ponto, v. 38. idem cum Euxino, qua Sarmatiam alluit. Ferrar. Baudrando pars est Oceani Septentrionalis versus Mare Album, & oram Borealem Moscoviæ, inter ostia Obii & Duinæ fluviorum, hodie Mer de Moscovie, seu Ocean Septentrional. Gallis, Murmanscoi More Moscis. Wer siehet nicht, daß da gezeiget werde, wie der bedeutete nahme von Ovidio zwar dem Ponto Euxino sey gegeben, von Baudrand aber und mehrern heutigen Geographis einem gewissen

wissen theil des Oceani Septentrionalis beygelegt worden, welcher letztere ja an dem orte aufs allerdeutlichste beschrieben, und mit allen seinen nahmen benennet wird? Wie soll man sich denn jetzt darein finden, wann solches alles dem gelehrten Uebersetzer so sehr mißdeutet wird, und pars Oceani Septentrionalis, Mare Album, ora Borealis Moscoviæ, ostia Obii & Duinæ fluviorum, letztlich auch die angeführte Französische und Moscowitische nahmen, so ja auf allen land-charten von Europa, wie auch gleicher massen in denen von den Nord-ländern stehen, und worunter jedes allein genug hätte seyn mögen, den fehler zu verhüten; wann das alles dennoch schlechterdings den Pontum Euxinum anzeigen, und mit selbigem gantz eines seyn muß? Die worte lassen sich einmal nicht anders deuten, und werden auch gleicher massen in den beyden Leipziger ausgaben gefunden: Sarmatisch meer von den Moscowitern Murmanskoy More, von den Franzosen aber Mer de Moscovie, oder Oceanus Septentrionalis genannt, ist eben dasselbige, welches sonst Pontus Euxinus genennet wird, wie Ovidius berichtet. Baudrand sagt: es sey ein stück des Nordmeers gegen das Weisse meer und die nordliche küste von Moscau zu, zwischen dem ausflusse des Oby und der Dwina. Das passet fein. Solchen leuthen muß man geographische artickul, und Latein zu übersetzen, anvertrauen. Und wann dergleichen zeug zum nutzen so vieler wissens-begierigen anderwärts ausgebessert wird, darf noch unser Herr Gegner die gröste ungedult und verbitterung darüber bezeugen.

Von der erbärmlichen vermischung der Römischen gentium und familiarum ist zwar schon droben anlas gegeben worden, nur zu viele muster vorzutragen. Aber eine gantz neue und allein hieher gehörende probe findet sich im artickul Schwartzenau; allwo das so bekannte und eben in diesem Historischen Lexico zu mehr als hundert malen angezogene buch des berühmten Freyherrn Richardi Streinii oder von Strein, de gentibus & familiis Romanorum, geheissen wird: ein genealogisches werck von den alten Römischen völckern und geschlechtern.

Wie ein leichtes und gemeines wort ist bey den Lateinischen scribenten das wort: Stipendiarius, um solche leuthe anzuzeigen, welche unter jemands herrschafft stunden, und selbigem zoll und schatzung bezahlen musten. Doch wie mans bey Floro gefunden hat lib. III. c. 20. welcher von Spartaco sagt: de stipendiario Thrace miles, ist das wort ohne bedencken für einen handwercker genommen worden: Er war anfänglich ein handwercker, liess sich hernach zum soldaten machen; siehe Spartacus.

Vom Sulpitio Alexandro hatte sowol Vossius als Hofmann aus dem Gregorio Turonensi gemeldet: scripsit historiam Francorum. Das soll heissen: Er hat eine beschreibung von Franckreich heraus gegeben.

Was ists jetzt erst, wann die bedienung der Pfarr zu Einsiedlen in der Schweitz, welche Zwinglius für einige zeit auf sich genommen, aus einer solchen übeln deutung des worts eremus, in eine würckliche wüste verkehret wird? Es heißt da von Zwinglio: Damit er die Schrift verstehen möchte, bätete er sehr fleißig; worauf er eine zeitlang in die wüste gieng. Wer diese erzehlung lieset, wird schier nichts anders glauben können, als Zwinglius habe sich nach den exempeln unsers HErrn Christi und Johannis des Täufers, für etwas zeit in eine wüste begeben, um sich da zum grossen werck der Reformation vorzubereiten? Man begehret zwar anbey nicht zu verschweigen, daß die folgende worte wol auf etwas anders zu deuten scheinen, wann beygefüget wird: der Baron von Gerolzeg hätte Zwinglium dahin beruffen. Doch ist die übersetzung darum nicht besser. Und dieses zwar um so mehr, als ja die worte Melchioris Adami, welche man da für augen gehabt, einem der nur wenig Latein verstehet, nicht den geringsten anlas zu dergleichen mißdeutung geben können. Der sagt uns: Eremum concessit, vocante Theobaldo Gerolzeggio, Administratore tunc divæ Virginis Eremitanæ. Was nachfolget, hätte die wunderbare dollmetschung noch mehr verhüten sollen: Trahebat virum eo consuxus hominum ab omnibus fere mundi partibus. Diß mag schon mehr als genug seyn, für die proben derjenigen fehler, welche allein aus mißverstand der Lateinischen sprache in gegenwärtiges Werck eingeflossen sind. Wer nur ein wenig bedencken will, auf der einen seite, wie viele artickul des Historischen Lexici aus Lateinischen büchern seyen hergeholet oder übersetzet worden, und denn auf der andern, was von denjenigen zu erwarten stehe, welche noch dergleichen fehler wider die Lateinische sprache begehen; mag sich jetzt leichtlich die rechnung machen, ob das Werck nicht vonnöthen gehabt habe, ausgebessert zu werden; oder, ob es denen wohl anstehe, welche mit so fehlerhafften artickuln zum zweyten mal aufgezogen kommen sind, daß sie sich also ergrimmt bezeugen wollen, wider die, so wenigstens eine nahmhaffte anzahl davon ausgemustert haben.

Mit dem, was man gemeiniglich antiquitäten heißt, hat es fast eine gleiche bewandnis bey einem Historischen Lexico, wie mit der Lateinischen sprache. Einmal weil solche auf den sitten, gewohnheiten, ämtern, rechten, gottesdienst, art der nahmen, unterschied der stände, und vielen andern dieses gleichen dingen beruhen, welche in eine grosse menge artickul einlauffen; so müssen nothwendig viel nahmhaffte örter und berichte verderbet werden, wo der Verfasser nicht vor unterfangung dergleichen Wercks eine genugsame erkänntnis davon gehabt hat. Wie es dißfalls auch in gegenwärtigen zwey letzten bänden des Historischen Lexici ergangen, und in welchem stande man dasselbe angetroffen; davon können jetzt folgende muster einige anzeigung geben.

Nichts kommt fast in den Römischen geschichten und sachen öfters vor, als die Equites Romani. Von diesen Römischen Rittern aber ist aus unzehlichen orten der alten scribenten zu schliessen, daß jeder Römischer bürger, der von freyen eltern gebohren war, und die für diesen stand erforderte summe geldes besaß, wo denselben im übrigen die Censores wegen seiner anführung dieser ehre würdig schätzten, durch die wehlung derselbigen habe in den Ordinem Equestrem gelangen, oder ein Eques Romanus werden können. Ja eben die hier gedachte örter der Römischen authorum zeigen nicht minder an, wie zu allen zeiten bey weitem der gröste theil dieser Equitum, aus den bürgerlichen geschlechtern, ex plebe, gewesen seyen. Ist aber diese so leichte antiquität von den Herren Verfassern der Leipziger artickul allezeit verstanden worden? Pitiscus hatte zur erläuterung des worts Laticlavii angezogen: ita dicebantur Senatorum & Equitum filii &c. Da würde sich gewißlich niemand beklagt haben, wann man bey der gemeinen und leichtesten übersetzung geblieben, und lediglich die worte Römische Ritter gebraucht hätte. Allein der gelehrte Herr Verfasser des Teutschen artickuls hat da, weiß nicht warum, die sache noch genauer beschreiben, und bey dieser gelegenheit seine erleuchtete gedancken über die eigentliche bewandnis, welche es mit den Römischen Rittern gehabt, dem Leser eröfnen wollen. Nun wohl. Zu was für leuthen machet man uns denn die Römischen Ritter? Das waren vornehme von Adel. Was müssen uns die nicht in den Römischen sachen verwirren, welche den Ordinem Equestrem dieses volcks in ansehung der geburt und herkunft nach dem fusse der Ritterschafft unserer heutigen zeit abmessen wollen, und nicht undeutlich zu verstehen geben, wie sie dieselbe für eins halten mit denjenigen fürnehmen Adels-personen, welche anjetzo gemeiniglich Cavaliers, und freylich auch in dem neuen Latein Equites, genennet werden?

Eine andere in den Römischen geschichten sehr bekannte, und zu erläuterung vieler artickul nöthige anmerckung ist, daß die öffentliche Gerichte zu Rom, warum es auch immer mochte zu thun seyn, nimmermehr vor dem Rath, sondern jeweilen vor ihren besondern Richtern sind gehalten worden. Doch mochte diß nicht verhindern, daß man uns nicht für eine gewisse sache angegeben hätte, Cicero habe seine rede für Murenam in gegenwart des Raths gehalten. Nun ist ja die rede Ciceronis pro Murena annoch vorhanden, als auf welche eben deswegen an dem orte gedeutet wird. Und die zeuget gleichsam auf einem jedem blat von sich selbsten, daß sie vor den ordentlichen Richtern sey ausgesprochen worden, welche nach Römischer gewohnheit zu beurtheilung der klage wider Murenam gewehlet waren. Gleichwol ist diß noch das wenigste, daß man sagen kan, der Verfasser, oder vielmehr Uebersetzer des artickuls, habe sich allhier nicht erinnert, an wen die bedeutete rede gerichtet sey. Auf diese weise wäre der fehler nur einfach, und gienge allein auf eine absonderliche geschichte. Die viel schlimmere folge von einem solchen fehler ist diese, daß, wer sich einbilden kan, ein öffentliches Gerichte, wie das wider Murenam gewesen, welcher de ambitu, wegen ungebührlichem amt-werben oder practiciren, ist angeklagt worden, hätte sich wol auch in dem gesessenen Römischen Rath halten lassen; der muß nothwendig, so lange er einmal auf dergleichen gedancken vest bleibet, hundert andere begebnisse, so sich auf der Römer Gerichte gründen, verkehren und falsch vorstellen.

Der unterschied zwischen dem würcklichen triumphe, und den ornamentis triumphalibus, oder den triumphmäßigen ehren-zeichen, so man denjenigen, welchen in der that kein triumph vergönnet wurde, dennoch zu einiger ergötzung ziemlich oft unter den Römischen Kayfern ertheilet, ist zu derselbigen zeit unstreitig von grosser wichtigkeit geachtet worden. Obschon sonsten die zeichen des triumphs allem vermuthen nach mit denjenigen völlig überein kommen mochten, welche vormals unter der Römischen freyheit, die Feldherren, so da würcklich triumphiret hatten, durch ihre gantze übrige lebenszeit führen und gebrauchen dorften; so verursachet ja schon dieses eine überaus grosse differentz, daß allein die letztere der würcklichen ehre des triumphes genossen, und mit dem bey solchen fällen üblichen gepränge in die stadt eingezogen sind; da jene hingegen nur mit keinem schatten eines solchen einzugs beehret wurden. Aus diesem grunde muß denn die vermischung der ornamentorum triumphalium mit dem triumph selbsten in den geschichten, so sich unter der Römischen Kayser regierung begeben, uns nothwendig sehr schlechte folgen an den arbeitern eines Historischen Lexici besorgen machen; weil diese hiedurch eine gar zu geringe erfahrenheit, sowol in den Römischen geschichten selbst, als vornemlich auch in den wichtigsten Staatsregeln und gebräuchen dieses volcks verrathen, ohne deren gründliche erkänntnis man sich in behandlung der Römischen sachen fast alle augenblick verstossen muß. Einmal mochte die ehre des würcklichen triumphs, auch nach den ältesten gesetzen und gewohnheiten, nur allein den Imperatoribus oder Ober-Feldherren verstattet werden, unter deren auspiciis der sieg war erfochten worden. Wie nun denn ferner nach unterdrückter freyheit kein anderer mehr für den Imperatorem ist erkannt

kannt worden, noch auch, wie man da redte, das recht der auſpiciorum gehabt hat, (*) als allein die jeweilige Römiſche Kayſer, und wo die etwan aus beſondern urſachen ihren ſöhnen, anverwandten, oder wen ſie ſonſt noch aufs allerhöchſte ehren wollten, dieſelbige vergönnten; alſo folget ſchon aus dieſem ganz klar, daß dieſe letztere allein haben triumphiren können, die Proconſules aber, welche eigentlich nur der Kayſer Statthalter waren, und alles in deren nahmen und unter ſelbiger ihren auſpiciis verrichteten, an dergleichen ehre niemals gedencken dörfen. Hiezu kam denn noch ferner ein eben aus den obvermeldten gründen flieſſendes Staats-intereſſe der Kayſer, und erforderte auf eine gar beſondere weiſe, daß ſowol die höchſte gewalt und gröſtes anſehen, die einem durch die würde des oberſten Imperatoris und das recht der auſpiciorum zukamen, als auch die ehre ſelbſten des öffentlichen triumphs, welcher einen mann in den augen alles volcks ſo gar groß machen muſte; daß dieſe beyde ſtücke nicht ſo leichtlich einem befehlshaber und unterthanen des Kayſers mochten zugelaſſen werden. Nun iſt wiederum dieſes alles in den Römiſchen geſchichten und alterthümmern gar gemein und bekannt. Auch wann je einer davon ſonſt nichts wüßte, ſo können doch die ſo gar unterſchiedene redens-arten: triumphavit, triumphum, oder honorem triumphi meruit, und hingegen dieſe: ornamenta triumphalia adeptus eſt, gar leichtlich eine ziemliche muthmaſſung von der ſache geben. Indeſſen liegts jezt mit dem allem klar am tage, wie dieſe zwey dinge in den vorigen ausgaben des Hiſtoriſchen Lexici faſt beſtändig vermiſchet werden, und jeder Proconſul oder Præſes Provinciæ alſobald muß triumphiret haben, wo demſelben nur von einem Kayſer die ornamenta triumphalia ſind ertheilet worden. Aus mehrern kan der Leſer ein exempel in Oſtorius nachſehen.

Eine andere gleichfalls gar ſehr bekannte antiquität, und längſt ausgemachte ſache unter allen, ſo nur wenig in dieſem ſtudio gethan haben, iſt dieſe: daß man die ehre und den nahmen des Bürgermeiſterthums keiner ſtadt, auſſer Rom allein, welcher jedoch hierinn nach getheiltem Kayſerthum auch Conſtantinopel, als die zweyte haupt-ſtadt des Reichs, iſt beygeſellet worden, jemals gelaſſen hat. Wann gleich ſonſt das regiment eines orts völlig nach art des Römiſchen eingerichtet war, und gleicher maſſen zwey Oberhäupter, eben wie zu Rom die beyde Conſules, demſelben vorſtunden, wie es in der that bey den meiſten Römiſchen Coloniis und Municipiis die bewandnis gehabt hat; ſo muſten ſolche gleichwol nicht Conſules, ſondern Duumviri genennet werden; und ſo gar die übrige Raths-glieder hieſſen aus gleicher urſache, an ſtatt der Senatorum allein Decuriones. Doch hat diß eben wenig hindern mögen, daß man uns nicht den berühmten Boethium zum Bürgermeiſter gen Pavia geſetzet hätte, im artickul Pavia: der allhier Bürgermeiſter geweſen. Gleichwol hat es mit Boethio die genugſame richtigkeit, daß er nimmermehr dergleichen amt in der zu ſelbiger zeit noch gar mäßigen ſtadt Pavia, ſondern den würcklichen Römiſchen, oder, wie man damals auch redete, den Occidentaliſchen Conſulat getragen.

Wie fremde muß es doch jetzt ferner einem vorkommen, der nur einiger maſſen in den Römiſchen ſachen bewandert iſt, wann er im artickul Plebs findet: der Römiſche Rath, wann er zuſammen kommen, hätte müſſen die faſces gegen das volck neigen. Wie? War denn allezeit der Plebs zu gleicher zeit mit dem Rath, und zwar immer nächſt bey demſelbigen verſammelt; oder empfieng er die beſagte ehre durch Repräſentanten? Ja, was noch mehr, hat der Römiſche Rath jemals ſeine beſondere faſces für ſich gehabt, auſſer denen, ſo den Bürgermeiſtern gehörten, und ſelbigen auch zu allen zeiten ſind vorgetragen worden, ſie mochten gleich in den Rath gehen, oder anders wohin? Um den Leſer nicht lange aufzuhalten, ſo hatte der Verfaſſer des artickuls etwas von einer neigung der faſcium beym Pitiſco gefunden, aus welchem der gantze bericht hergeholet iſt. Allein Pitiſcus hat ſolches gar nicht von dem Römiſchen Rath, ſondern lediglich von dem berühmten Bürgermeiſter P. Valerio Publicola gemeldet. Weil aber der nahme dieſes manns mehrere zeilen vorher ausgedrücket war, und inzwiſchen noch verſchiedene andere dinge, welche derſelbige dem volcke zu gutem geordnet, angezeigt worden; ſo hat, weiß nicht wie, der gantze Rath an ſtatt des Conſulis dem volcke die ehre beweiſen müſſen, und diß zwar in jeder Rathsverſammlung, bey welchen doch das Römiſche volck nie nichts zu thun hatte. Und gleichwol hatte diß Pitiſcus aufs allerdeutlichſte vom Conſule geſagt, ſelbiger hätte dergleichen gethan, ſo oft er ſich in der verſammlung des volcks einfande: Quum etiam in concionem aſcenderet, faſces in concionem Populi ſubmittebat. Wie ſchlecht muß man doch die Römiſchen ſachen verſtehen, wo man die worte: aſcendit in concionem Populi, von dem gantzen Römiſchen Rath, der jeweilen in mehrhundert perſonen beſtunde, verſtehen will, wann ſchon im übrigen aus dem bloſſen zuſammenhang der worte noch nicht klar geweſen wäre, daß aſcendit allein auf den P. Valerium Publicolam gehen könne?

Der bericht von den Römiſchen Zünften oder Tribubus, und wie dieſe mit vermehrung der bürgerſchafft nach und nach aufgekommen, iſt gleichfalls gar nicht ſchwer zu verſtehen; maſſen ja die aufrichtung der einen nach den andern neben den jahren, da ſolches geſchehen, ordentlich in der Hiſtorie aufgezeichnet wird. Dennoch wann Pitiſcus in dem nemlichen artickul Plebs, von der ſache nur überhaupt redend, geſetzt hatte: ſedecim illæ Tribus, quæ ejectis Regibus additæ ſunt, welches ja gar nicht mit ſich bringet, daß alle ſechzehen Zünfte zugleich, vielweniger, daß ſie ſogleich nach abſchaffung des Königlichen regiments geordnet worden, hat es doch alſobald geheiſſen: **man hätte ſelbige ſechzehen Zünfte zu denen ſchon vorher durch Servium Tullium geſtifteten hinzu gethan, als die Könige aus Rom verjagt worden.**

Wiederum iſt dieſes gleichſam der erſte unterricht, den man ſoll trachten zu erlangen, wo jemand einige gründliche wiſſenſchafft von den alten Römiſchen ſachen haben will, was es mit dem rechte der Römiſchen bürger, dem rechte der Lateiner, und dem rechte des übrigen Italiens für eine bewandnis gehabt. Die authores reden uns ja immer von dem Jure Quiritium oder Civium Romanorum, vom Jure Latinorum oder Latii, und vom Jure Italiæ oder Italico. Sie melden auch bald von der einen, bald von der andern ſtadt oder landſchafft inner und auſſerhalb Italien; wie ſie durch vergünſtigung der Römer das eine dieſer Jurium, als das geringere, mit einem andern, als mit dem beſſern, verwechſelt haben. Allein da dieſes klar und richtig iſt unter allen denen, welche nur einen blick in das alterthum gethan; wie kommt es, daß man uns im artickul Provincia, gleich als von einer gar ſichern und ausgemachten ſache will weiß machen: die Römer ſelbſt hätten nach dem Jure Latii und Italico gelebt? Der Herr Verfaſſer hatte wol irgendwo gefunden, wie das Jus Provinciale, wovon eben an dem orte geredt wird, härter geweſen, und weniger freyheit gelaſſen, als das Jus Latii und Italicum. Aber ſind darum dieſe zwey letztere gerade eins mit dem Jure Civium Romanorum? Weit davon. Sie ſind auch nicht eins damit geworden zu der zeit, da ſowol die Lateiner, als noch ferner alle Itali das Römiſche bürger-recht erlanget haben. Als diß letztere geſchahe, machte zwar bey den jetztgemeldten das vortheilhafftern rechte, platz; allein der unterſchied der beſagten Jurium blieb immerfort in anſehung der auſſer Latio und Italien in groſſer menge befindlichen colonien und andern ſtädte, welche vorlängſt das Jus Latii oder Italiæ empfangen hatten, bis auch dieſe nach und nach des Römiſchen bürgerrechts ſelbſten ſind theilhafftig gemachet worden.

Wegen der Gouverneurs der provintzen hat es abermal ſeine richtigkeit, daß ſolche vor ihrem abzuge aus der provintz die rechnungen über alles darinn eingenommene, oder ausgegebene geld in gedoppelter abſchrift hinter zwey ſtädte aus der provintz legen muſten. Diß geſchahe zu dem ende, damit ſie nicht unterwegs, oder nach ihrer ankunft in Rom dieſe rechnungen änderten, je nachdem ſie vernehmen möchten, wie man über eines oder das andere ſcharfe rechenſchafft zu fordern gedächte. Pitiſcus hat die ſache mit den deutlichſten worten ausgedruckt: Rationes pecuniæ confectas apud duas civitates, antequam Provincia decederent, relinquebant. Wie wird aber jetzt dieſe antiquität in den Leipziger auflagen verkehret? Da heißts unterm titul Præſides Provinciarum: **Traten ſie ab, muſten ſie gemeiniglich das eingenommene geld gewiſſen ſtädten überliefern.** Durch rationes pecuniæ das geld ſelbſt, und zwar allein das eingenommene geld verſtehen, iſt ſchon ein groſſer fehler wider die gute Lateinität. Aber noch von einer gröſſern und ſchlimmern folge iſt, daß man die Römiſchen ſachen überhaupt ſo gar wenig ſtudiret, und gleichwol die groſſe menge der Römiſchen artickul für das Hiſtoriſche Lexicon zu verfertigen auf ſich genommen hat.

Von dem einfluß der Römiſchen nahmen und geſchlechter in die gantze hiſtorie dieſes mächtigen volcks, auch wie ſehr gleichwol dawider gefehlet worden, iſt allbereit aus unſerer erſten vorrede zu ſehen geweſen. Auch dißmal haben ſich einige proben von dieſer art fehler ſo wohl unter die grotesques zu ſchicken geſchienen, daß man ſich nicht hat enthalten können, ſolche bey dem von dem Herrn Gegner ſelbſt gegebenen anlas ſchon droben anzubringen. Allein damit hat ſich noch bey weitem nicht alles erſchöpfen laſſen. Es iſt in der that ſchier keine art von fehlern, ſo nur wider die Römiſche nahmen begangen werden, davon ſich nicht einige muſter hätten antreffen laſſen. Titus iſt einer der gemeinſten und bekannteſten vornahmen unter den Römern geweſen. Doch will man uns jezt daraus unverſehens einen zunahmen machen, und bringet weiß nicht was für einen gar un-Römiſch-genannten Römer, Lentulum Titum, auf die bahn, im artickul **Lentulus**, das geſchlecht, da gleichwol der mann bey Streinio unterm nahmen Ti.

(*) Zu mehrerer erläuterung dieſer in den Römiſchen geſchichten ſo oft vorkommenden ſache, kan der Leſer in acht nehmen, wie das Jus auſpiciorum hauptſächlich in folgendem beſtanden iſt; 1.) in dem recht, daß der, ſo es truge, in ſeinem eigenen nahmen für den glücklichen fortgang der kriegs-verrichtungen opfern dorfte. 2.) Daß man unter deſſelben nahmen aus dem eingeweide des opfer-viehs, flug oder eſſen der vögel und anderm die zeichen oder vorbedeutungen wegen des glücklichen oder unglücklichen ausſchlags aller kriegs-unternehmungen herzuholen pflegte; und 3.) daß man auch die götter in dieſer nahmen ſowol um glücklichen fortgang bate, als nach erlangtem ſiege denſelben dafür danck zu ſagen pflegte.

Lentuli war angetroffen worden. Hier wird denn ein zweyfacher fehler begangen. 1.) Daß man den vornahmen in einen zunahmen, oder gar in ein agnomen, oder gedoppelten beynahmen, wie es etwan kan genennet werden, verändert hat; massen Lentulus schon selbst ein zunahme gewesen. 2.) Daß man die zween buchstaben Ti. gelesen hat Titus, an statt selbige nach Römischer gewohnheit immer so viel als Tiberius heissen, und man hingegen das T. allein gesetzet hat, um Titus auszudrucken; welches alles so gemeine und bekannte sachen sind, daß man sich schier schämen muß, dieselbige hier zu erinnern.

Im artickul Petronius Arbiter verfällt der Verfasser zuletzt auf das geschlecht der Petroniorum, und gebrauchet da unter andern diese worte: Das geschlecht der Petroniorum war sehr berühmt zu Rom. Die Turpilii, Mamertini, Septimii und Volusii, lauter Römische Bürgermeister, stammten von denselbigen her. Hier ist gewißlich schwer zu sagen, wie viel irrthümmer in den wenig worten stecken, und wie elendiglich darinn wider alle regeln, so man wegen der Römischen nahmen und geschlechter zu beobachten hat, gefehlet werde. 1.) Ist das schon gar unrecht, wann man alle die schlechterdings von den Petroniis will herstammen machen, in deren nahmen, da sie auch unter den spätesten Kaysern gelebt, nur etwas von der benennung Petronius oder Petronianus angetroffen wird. Die gründe hievon sind schon in der ersten vorrede ausgeführet worden. 2.) Streitet diß eben wider die Römische gewohnheit aller zeiten, daß jemand zwey nomina gentilitia, wie Turpilius, Septimius, Petronius, und Volusius sind, zugleich hätte führen sollen, ohne den einen davon in ein cognomen oder zunahmen zu verwandeln. 3.) Ist diß letztere würcklich von denjenigen Römern, auf welche in dem artickul gedeutet wird, also geschehen, und haben derowegen die eine nicht Turpilii, als welches für sich eine gantz besondere gentem oder haupt-stamm anzeigte, sondern Petronii Turpiliani, so nun nach Römischer gewohnheit gantz was anders bedeutete, geheissen; der zweyte nennte sich auch nicht Septimium, sondern auf die gleiche art M. Petronium Septimianum; der dritte nicht Volusium, sondern Petronium Volusianum. Allwo denn alle diese aus nominibus gentilitiis hergenommene zunahmen (wann nur in so späten zeiten, da die gedachte männer lebten, annoch die alte gewohnheit platz gehabt hätte, wie selbige bis unter Augustum aufs fleißigste war beobachtet worden) gar nicht nach dem sinne des Herrn Verfassers andeuteten, daß die Turpilii, Septimii und Volusii von den Petroniis hergestammt; sondern lediglich dieses: daß diejenige, so man in den folg-reihen der Römischen Consulum angetroffen, und die sich mit ihren zunahmen der eine Turpilianum, der andere Septimianum, und der dritte Volusianum genennet haben, da übrigens das nomen gentilitium Petronius diesen zunahmen vorher stunde; daß solche zwar ursprünglich eben von den Septimiis, Volusiis und Turpiliis abgestammt, aber durch besondere adoptiones in die gentem Petroniam wären aufgenommen worden. 4.) Bleibt es immer gar fehlerhafft, um einiger personen willen, welche aus andern gentibus in die gentem Petroniam möchten adoptiret worden seyn, oder die aus andern ursachen sich die vorangezogene zunahmen etwan beygelegt, wie es würcklich mit den obgedachten Consulibus die bewandnis haben muß, also gleich die völlige gentes oder haupt-stämme, so ihnen den ursprung gegeben, ebenfalls unter die Petronios mischen wollen, und also die erstere schlechterdings von diesen letztern abstammen machen. 5.) In Mamertinus wird zwar kein cognomen in ein nomen gentilitium verkehret; massen das wort würcklich der zunahme eines Petronii Mamertini gewesen ist. Allein da wird an statt dieses sogleich ein anderer gedoppelter fehler begangen; 1.) indem man ein gantzes geschlecht aus den von der gente Petronia abstammenden Mamertinis machen will, da man keineswegs im stande ist mehr als einen einigen Petronium Mamertinum anzuführen, welcher unter Kayser Commodo A. R. 934. zu Rom das Bürgermeisterthum verwaltet hat. 2.) Weil man auch nicht beobachtet, daß ein zunahme, wie Mamertinus, nach art aller anderer zunahmen, zu gleicher zeit unterschiedlichen geschlechtern habe können beygelegt werden, ohne daß solche darum mit andern von gleichen zunahmen, wo nur einmal die nomina gentilitia unterschieden waren, die geringste verwandtschafft gehabt. Nichts ist in den Römischen historien gemeiners, als gantz differente gentes anzutreffen, welche aus allerhand ursachen einerley cognomina geführet, und dennoch nie die geringste verbindnis zusammen gehabt haben. Um bey dem zunahmen Mamertinus selbst zu bleiben, findet sich A. R. 1114. unter den Kaysern Constantino und Juliano ein Flavius Mamertinus in den gleichen reihen der Römischen Consulum, aus welchen man uns die obgedachte hergeholet. Doch würde solcher darum eben nicht allzu geschickt für einen anverwandten des obigen Petronii Mamertini gehalten.

Eine andere veränderung des zunahmens in ein nomen gentilitium findet sich im artickul Rutilius (Cajus Martius). Da stecket der fehler gleich in dem titul oder haupt-wort selbsten. Man hat schon in der ersten vorrede die erinnerung gethan, wie kein Römischer zunahme niemals in ein jus ausgegangen, sondern diese endigung jeweilen der nominum gentilitiorum eigen geblieben sey. Daher kan denn Rutilius nimmermehr ein zunahme weder der gentis Marciæ, noch irgend eines andern Römischen haupt-stammes seyn; sondern es ist vielmehr ein eigenes nomen gentilitium eines besondern hauses oder gentis, so davon gens Rutilia hiesse; eben wie die Marcii eine gentem Marciam ausmachten. Aus obigem kan der Leser schon sehen, wie schlimm die vermischung Rutilius mit Rutilus sey, welche unser gelehrte Verfasser an gemeldtem orte gemachet hat. Wie wenig aber das erstere bey den Römern einen zunahmen abgeben konnte; so bequem war dazu das letzte, und hat sich auch in der that ein ast von der gente Marcia, Marcios Rutilos genennt; um sich von andern ästen des gleichen haupt-stammes als von den Marciis Philippis, Marciis Regibus, Marciis Censorinis zu unterscheiden. Doch wird der so viel verwirrung mit sich führende fehler zum zweyten mal begangen, und ein gedoppelter C. Marcius Rutilius angebracht. Eine kleinere irrung, so mit eingelauffen, ist diese, daß beydemal Martius geschrieben stehet, an statt Marcius, zwischen welchen beyden wörtern wenigst die Römer einen ziemlichen unterscheid zu setzen gewohnt waren. So wird auch endlich, gleich als wollte man das maas der fehlerhafften nahmen in dem einigen artickul recht voll machen, der Collega des letztern C. Marcii Rutili genennet Q. Fabius Rutilianus, an statt dessen wahrer zunahme Rullianus gewesen ist.

Aus der Griechischen antiquität kan uns für ein muster dienen, was wir im artickul Neocori antreffen. Die ehre, welche sich die alte Griechische städte mit diesem titul zu machen gepflegt haben, ist ja so gar unbekannt nicht. Sie pflegten dadurch anzudeuten, wie in derjenigen stadt, welcher dieser beynahme gegeben ward, ein solcher tempel befindlich wäre, den die benachbarte, oder sonst mit solcher stadt verbündete örter auserwehlet hätten, um darinnen einer gewissen gottheit, oder auch einem vergötterten Römischen Kayser in aller gemeinem nahmen die gewohnte gottesdienstliche ehre zu erzeigen. Aus dieser beschaffenheit der sache mag man schon schliessen, daß eine einzele stadt, wo dero nur die nächstgelegene dergleichen ehre gönnen wollten, auch in ansehung mehrerer von ihren tempeln und gottesdiensten habe die ehre solcher Neocorie geniessen können; welches denn eben die ursache ist, warum sich einige zwey, drey und mehr mal Neocoros genennet haben. Weil die sache vornemlich unter den Römischen Kaysern sehr gemein worden, so finden wir auch gar an vielen orten davon meldung, so daß sich die städte leichtlich zu gantzen dutzenten anführen liessen, welche sich dergleichen tituls bedienet haben. Wo der Herr Verfasser des artickuls die sache anderswo nicht gelesen hätte, so war doch selbige ihm von Hofmanno und Vitisco klar genug angezeiget worden. Und doch ist schier nicht zu begreiffen, wie sehr man sich darüber verstossen habe. Weil Hofmann die städte Naupactus und Ephesus, als exempel der örter, welche der gedachten ehre theilhafftig worden, vermeldet, auch anbey der benennung, bis vel ter Neocorus gedacht hatte, jedoch mit genugsamer anzeigung, was es mit einem jeden dieser stücken für eine bewandnis gehabt; so ist uns doch aus den gedachten umständen der wunderbarste und fehlhaffteste bericht zusammen geschmiedet worden; nicht anders, als hätte der Verfasser den artickul beym Hofmanno nur im traum gelesen. Die worte der Leipziger ausgabe sind folgende: Hernach hiessen auch diejenigen städte also, welche das recht hatten, den tempel der Dianä zu Epheso, oder, wie andere wollen, zu Naupactus, zu bewahren. Daher findet man auf den müntzen der Asiatischen städte diese worte B. oder Γ. νεωκ. das ist, die stadt sey zum zweyten oder dritten mal Neocorus gewesen.

Da ist denn 1.) überaus seltsam, daß man gleichsam zum grunde legt, die jetztgemeldte ehre hätte zu einer zeit nur einer einzeln stadt ackeyen können, und daher, als aus einer nothwendigen folge, diejenigen, so Ephesum zur Neocoro der Dianä machen, worunter ja der Evangelist Lucas in den Apostel Geschichten selbst zu zehlen ist, denen entgegen setzet, welche der stadt Naupactus die gleiche würde zugeschrieben haben. 2.) Hat ja gar kein scribent niemals von dem letztern orte gemeldet, solcher wäre eigentlich der Dianä Neocoros gewesen; und ziehet Hofmannus allein so viel aus Phlegonte Tralliano an, daß solcher eines gemeinsamlichen tempels aller Griechen meldung thue, der sich zu Naupactus befinden sollte, jedoch ohne zu nennen, welcher gottheit derselbige tempel, und also auch der darinn haltende gemeinsamliche dienst gewiedmet sey. 3.) Die umwechselung selbst, daß eine stadt um die andere gewisser gottheiten Neocorus geworden sey, ist ohne grund, und haben die Gelehrten schon längsten das gegentheil klar gezeiget: dahero denn auch gewiß irrig ist, was man daraus folgert, die städte werden bis vel ter Neocori genennet, weil etwan die reihe der ehre zum zweyten oder dritten mal an selbige kommen wäre. Wo dem also, hätten manche städte sich zu dreißig, fünfzig, ja wol hundert malen Neocoros betiteln mögen. 4.) Da man sich sonsten eine umwechselung hat einbilden wollen, ist jetzt ferner gar angenehm, daß dieselbige eben zwischen den städten Naupactus und Ephesus gelten muß. Es ist ja aus der alten historie genug bekannt, daß diese beyden orte nicht die geringste gemeinschafft mit einander gehabt haben; um so mehr, als der erstere in Aetolien an dem Corinthischen meer-busen, der zweyte hingegen sehr ferne davon in Klein-Asien gelegen war. 5.) Noch viel fremder muß einen, der das alterthum zu kennen anfängt, bedünken, da

da ja immer so viele berühmte Griechische städte, beydes in Asien und Europa gewesen sind, daß gleichwol die hochgeschätzte ehre der Neocorie den zwey gemeldten örtern, Ephesus und Naupactus, allein soll überlassen worden seyn, gleich als ob keine andere stadt deren fähig gewesen. Und doch ist mehr als gewiß, daß bey die dreißig oder vierzig Griechische städte mögen angeführet werden, welche zum wenigsten der stadt Naupactus an macht und ansehen gar weit vorgegangen sind. 6.) Nicht minder ist falsch, daß die städte allein wegen dem dienste der Diana sollen Neocori gewesen seyn. Sie mochten solcher ehre in ansehung aller gottheiten ohne ausnahme, theilhafftig werden, welche nur mehrere örter gemeinsamlich durch tempel und fest-täge bey ihnen verehren wollten. Sonderlich ist dergleichen sehr oft zur ehre der vergötterten Römischen Kayser beschehen. 7.) Da man die vielgedachte würde schlechterdings auf die bewahrung der tempeln ankommen läßt, auch anbey die vorhergemeldte abwechselung sich einbildet; fliesset jetzt noch ferner diese gar wunderbare folge daraus: daß eine stadt in währender zeit, da sie Neocoros war, den tempel, so in der andern stadt lag, zu bewahren gehabt hätte; nemlich die Ephesier zu Naupacto, und die Naupactier in der stadt Ephesus. Das heisset ja wol fehler mit fehlern häuffen, und eine absurdität auf die andere bauen. 8.) Was zuletzt noch recht und wahrhafft aus Hofmann angeführt wird, daß einige Asiatische städte sich bis vel ter Neocoros geheissen, verschlimmert erst die sache des Herrn Verfassers; dadurch nemlich, weil er eben hieraus gar leichtlich einen theil seiner fehler hätte erkennen und ausbessern mögen, aber an statt solches zu thun, nur sich selbsten damit widersprochen hat. Einmal, wann Asiatische städte (denn so redet er deutlich in der mehrern zahl, nach Hofmanno, und ist es auch sonsten der wahrheit gemäß) zum zweyten oder dritten mal Neocori gewesen sind; so kommt es erst recht seltsam heraus: wie diese nicht allein, wann die reihe an sie kam, in der so fern über meer gelegenen stadt Naupactus den eingebildeten tempel haben verwahren können; sondern auch, wie die Naupactier sowol als die Ephesier ihre tempel so manche jahre durch fremde haben verwahren lassen; massen die beschwerden einer solchen sache jedem leicht in die augen fallen. Doch wir müssen einmal aufhören von solcher art fehlern zu reden, die an einem kleinen orte in so grosser menge angetroffen werden, und sich gleichsam immer unter der hand vermehren.

Im übrigen siehet der Leser von selbsten, daß es hier mit der völligen alten historie einmal die gleiche bewandnis habe, wie mit den antiquitäten. Wer auch von der erstern sichere berichte geben will, demselben ist gewißlich ein mehrers vonnöthen, als daß er schlechterdings Moreri, Hofmannen, oder einiges anderes historisches Compendium vor sich nehme. Wann auch schon dieses noch so gut, und er die sprache, worinnen es geschrieben, vollkommen verstünde; lauffet er doch immer in gefahr, sich an hundert orten zu verstossen, wann er nicht vorher, wenigst überhaupt eine zuverläßliche erkänntnis solcher geschichte besitzet. Sonderlich ist dergleichen wissenschafft nöthig, in so fern, als sie dienet, die ältern zeiten und begebenheiten von den neuern zu unterscheiden. Man darf einen Verfasser nur in zweyen oder dreyen gar nahmhafften fehlern von dieser gattung antreffen; so ist es bey verständigen schon genug, alle hoffnung von dessen arbeit zu verlieren. Wir mögen auch in diesem stücke unsere proben und exempel nur kühnlich aus den zwey vorhergen ausgaben des Historischen Lexici herholen. Wer wird doch etwas sicheres über die alten Griechischen geschichte von einem solchen Gelehrten erwarten, welcher Cassandrum, den Macedonier, einen der bekanntesten Generalen Alexandri Magni, älter zu seyn glaubet, als Solon der Athenensische Gesetzgeber gewesen ist? Nun diß geschiehet gantz offenbar im artickul Salamis; allwo nicht nur der krieg Cassandri und seiner Macedonier gegen die stadt Athen, und was sich bey dessen anlas mit der insul Salamis zugetragen, vor der fehde, welche zwischen Athen und Megara wegen gleicher insul obgeschwebet, und darinnen sich Solon auf eine besondere art hervor gethan hat, erzehlet wird; sondern auch der zusammenhang würcklich mit dem worte hierauf beschiehet: Die Magnesier (sollte Megarenser heissen) suchten hierauf (das ist, nach dem kriege mit Cassandro) sich dieser insul zu bemächtigen. Der fehler ist so groß, daß man denselben gern selbsten den Leipziger druckereyen zuschreiben möchte. Allein diese hätten wol die ordnung der geschichte verändern, und die letzte zuerst setzen können; woraus ohnedem, wann es auch von dem Verfasser selbst geschehen wäre, noch nicht folgte, daß er darum die zuvorderst gemeldte begebenheit auch in ansehung der zeit habe älter machen wollen. Hat aber der so nette und richtige zusammenhang ebenfalls durch einen druck-fehler können heraus gebracht werden? Und warum hat doch die zweyte Leipziger auflage den so handgreiflichen fehler nicht gehoben und verbessert? So starck ist man denn in der Griechischen historie gewesen.

Wie war es nun in gleichem fall mit der Römischen beschaffen? Ists wol in den geschichten dieses weltberühmten volcks so gar schwer zu erlernen, daß der beschryene Dictator Sylla erst lange nach dem zweyten Punischen oder Carthaginensischen kriege gelebt hat? Die zwischenzeit beläuft sich gleichwol über zweyhundert jahr, und mögen die denckwürdigste geschichte, so indessen vorgelauffen, grosse bände anfüllen. Doch mit dem allem war es dem Verfasser des artickuls Victoria nicht zu viel, Syllam gerade in die gleiche zeit mit obiger fehde, oder, welches auf eins ankommt, mit der darinn vorgefallenen Cannensischen schlacht zu setzen: Nach der bey Cannä geschehenen niederlage, spricht man da jetzt, ordnete L. Sylla ihr (der Victoriæ) zu ehren gewisse spiele an. Das beste ist noch, daß sich hier auch die ursache des nahmhafften fehlers ohne mühe finden läßt. Der artickul ist aus Moreri genommen. Dieser aber hat in einem kurtzen begriffe mehrerer ehr-bezeugungen erwehnet, welche von den Römern der sieges-göttin in verschiedenen zeiten bewiesen worden. Die zwey letzte darunter begreift er in diesen worten: & lui dedièrent le temple de Jupiter très-Bon au Capitole après la défaite de Cannes. L. Sylla établit des jeux à son honneur. Da werden ja nicht undeutlich zwey in ansehung der zeit gar sehr von einander abgesonderte begebenheiten vorgestellt, welche nur darinn übereinkommen, daß sie beyde gleicher massen die Victoriam oder sieges-göttin betreffen, 1.) die dedication des güldenen sieges-bilds, so der König Hiero nach erhaltenem berichte von der niederlage am Trasimenischen see den Römern geschenckt, und welches diese in dem tempel Jovis O. M. auf dem Capitolio gesetzet haben: und denn zweytens die schauspiele, welche von Sylla der Victoriæ zu ehren, aber aus gantz anderm anlas, und mehr als zweyhundert jahr später, sind angeordnet worden. Moreri hat zwar in dem ersten umstande zweyfach gefehlet; 1. daß er die Cannensische schlacht, an statt deren beym Lacu Trasimeno vermeldet; und 2.) welches noch von mehrerer wichtigkeit, daß er den tempel Jovis O. M. der sieges-göttin wiedmen gemachet, an statt man allein dieser ihr bild, so der Sicilische König nach Rom geschickt, hinein gesetzet, da im übrigen der tempel selbst dem Jovi immerfort, wie vorhin, geweyhet und zugeeignet verblieben ist. Dieser gedoppelte fehler ist zu Leipzig auf treu und glauben beybehalten, und dem fehlenden Franzosen nachgeschrieben worden. Doch hat wenigst der Uebersetzer noch den ruhm dabey erlanget, daß er in diesen zwey stücken seinen Moreri verstanden. Aber die schauspiele Syllä zu ehren der sieges-göttin nach der Cannensischen schlacht, lassen sich einmal dem Moreri nicht zuschreiben. Wann auch je bey diesem das punctum durch einen druck-fehler wäre versetzet worden, welches gleichwol in der that anders befunden wird; so kan doch hiedurch die verwunderung der Leser nicht gehoben werden, und muß man immer fragen: Wie doch diejenige haben auf sich nehmen mögen, artickul aus der Römischen historie aufzusetzen, welche wegen eines weggelassenen pünctleins den L. Syllam und die Cannensische niederlage ohne fernern bedacht in eine zeit haben können zusammen werffen. Im übrigen gehet es von sich selbsten, wie bey allen andern dergleichen fehlern, wo nur die artickul auch schon in der ersten auflage des wercks gestanden, daß auch dieser ort in einer ausgabe, wie in der andern, beschaffen ist.

Wir kommen nun endlich zu der allerletzten classe der fehler, von welchen allhier zu reden ist. Diese befinden sich jetzt so gar in den artickuln aus der neuen und mittlern historie, sonderlich was Teutschland angehet. Man gestehet sehr gerne, und hat es auch in der ersten vorrede mit freuden gerühmet, daß selbige berichte gemeiniglich aus bessern und fleißigern federn geflossen sind. Auch ist diß die ursach gewesen, daß, ob man gleich damals einige ziemliche verstösse darinn gefunden, solche durchgehends in der stille sind ausgebessert worden, ohne in der vorrede im geringsten davon zu gedencken. Weil aber unser gelehrte Herr Gegner sich nun hat belieben lassen, da man Baselischer seits nirgendwo keine stärcke von sich ausgegeben, und allein erinnert, oder vielmehr durch klare proben erwiesen hat, in welchen materien das Werck am fehlhafftesten und mangelbarsten sey befunden worden, dennoch bey vorzeigung der elendesten kleinigkeiten, die er noch zur ungebühr für fehler wollte ausgeben, gar unbillig und hönisch vorzuwerffen, als ob man in diesem oder jenem stück etwas besonders von sich hätte erwarten gemacht; so kans jetzt niemand für übel deuten, wann hinwiederum angezeiget wird, daß in der that bey den vorigen Leipziger auflagen selbst an denjenigen artickuln, auf welchen allein die stärcke der arbeit hat bestehen mögen, gar verschiedenes auszusetzen vorkomme, so gantz von einer andern wichtigkeit, als alles das, welches der Herr Gegner vielmehr vermeynt in den Baselischen zugaben gefunden zu haben, als würcklich gefunden hat. Indessen begehret man gleichwol den gelehrten Verfassern solcher artickul den gebührenden ruhm deswegen nicht abzusprechen, und erkennet vielmehr noch anjetzo ausdrücklich, derselbigen fleiß verdiene allezeit einen besondern danck, und die verstösse selbst, welche anjetzo müssen vorgebracht werden, mögen dennoch lediglich von allzugrosser eilfertigkeit, oder wenigst von solcher zerstreuung der gedancken herrühren, deren bey so vieler und langer arbeit ein jeder kan unterworffen seyn.

Wer wollte zweifeln, daß nicht der artickul Sachsen fürtreflich gut, und von allen fehlern gesäubert seyn würde? Man erkennet auch in der that nicht wenig fleiß daran, und giebt dem Herrn Verfasser gar gerne deswegen sein gebührendes lob. Aber wird nicht derselbige, wo er nur den artickul seit dem

druck

druck wieder unters gesicht bekommen, zuerst erkennen, daß p. 153. col. 1. lin. 12. & seq. gar ein nahmhaffter fehler eingeschlichen, wann man die vertreibung des sogenannten Crypto-Calvinismi aus den Chur-Sächsischen landen gar mit deutlichen worten dem Churfürsten Christiano I. zuschreibet? Der verstand des orts lässet sich einmal nicht anders fassen. Die rede ist da offenbarlich von jetztgedachtem Herrn, als dessen nachfolge in der regierung sogleich vorher war gemeldet worden. Als er (der Churfürst Augustus) starb, ward Churfürst sein sohn Christian, welcher ꝛc. Nach erneuerter erb-vereinigung steuerte er dem in Sachsen zu seiner zeit sich einschleichenden Crypto-Calvinismo, wobey der Cantzler Crell, so sonderlich dafür interessirt war, an. 1601. den kopf verlohr. Doch regierte dieser Churfürst Christianus I. nicht lange, sondern starb an. 1591. Nun ist ja in gantz Teutschland die bekannteste sache, daß die durch den Crypto-Calvinismum angedeutete Reformirte lehre in den Chur-Sächsischen landen eben unter der regierung Christiani I. am meisten überhand genommen, auch von demselbigen durch vorschub des Cantzlers Crellen nicht wenig ist begünstiget worden; hingegen aber die austilgung dieser heimlichen Reformirten erst nach dem tode Christiani I. unter der vormundschafftlichen regierung Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachsen-Altenburg sich ereignet hat. Indessen war in dem berühmten artickul weder von der nachfolge Christiani I. welche desselben sohn Christianum II. betroffen hat, noch auch von dessen jetztgedachten vormünder kein wort gesagt worden. Und da man hernach von selbigen würcklich zu reden kommt, geschichet gleichfalls nicht die geringste meldung, woraus der Leser schliessen möchte, daß die vorher Christiano I. so schlechterdings zugeschriebene vertreibung der Crypto-Calvinisten unter die letztere regierung gehöre.

An die vornehmste geschichte der Reformation ist auch in den vorigen zwey Leipziger ausgaben noch ein ziemlicher fleiß gewendet worden. Gleichwol wird da wieder ein gar zu grosser fehler begangen, wann man im artickul Oecolampadius also redet, als ob dieser mann in der lehre vom heiligen Abendmahl nicht allein Zwinglium, sondern auch gar Calvinum zum vorgänger gehabt hätte: Unterdessen erhub sich der streit vom heiligen Abendmahl, zwischen Luthero an einer, und Zwinglio und Calvino an der andern seite, in welchen auch Oecolampadius mit verwickelt wurde, da er sich denn durch das buch de vero Intellectu Verborum Domini, hoc est corpus meum, darinnen er Calvini meynung eifrig defendirte, sehr berühmt machte. Nun ist ja klar an dem tage, wie das gedachte buch Oecolampadii, worinnen die lehre der Reformirten vom heiligen Abendmahl zuerst recht ausführlich ist vorgetragen und erwiesen worden, schon im jahr 1525. in druck gekommen, da Calvinus nicht mehr als sechzehen jahr alt war, dieser auch nachmals kaum zwey und zwanzig jahr alt gewesen, und sich in Teutschland oder in der Schweitz noch im geringsten nicht bekannt gemacht hat, zu der zeit, da sowol Zwinglius als Oecolampadius die welt verlassen haben. So gar die erste schrift Calvini, der Commentarius über Senecam de Clementia, darinnen aber noch gar keine religions-streitigkeiten verhandelt werden, ist erst an. 1532. ein jahr nach der beyden tode, ans licht gegeben worden; so daß dieselbige nur von dem nahmen Calvini niemals mögen gehöret haben. Doch, wie dem allem, so findet sich jetzt die so fehlerhaffte ausdrückung gantz gleicher massen in den beyden vorhergehenden Leipziger auflagen.

Im artickul Velau hat man von den veränderungen, welche zu verschiedenen zeiten in der Herrschafft dieses landes vorgegangen sind, einen genauen bericht aus der mittlern historie geben wollen. Der zweck ist sehr gut und rühmlich. Allein es wird dabey ein gar zu grosser fehler begangen, wann nach vermeldung des jahrs 1196. als geschichte der folgenden zeit angeführet werden: daß nach diesem die Velau dem Bischoff von Utrecht gehöret, dieser solche den Hertzogen von Brabant zu lehn gegeben, selbige aber weiter von den Brabantern zu des Kayfers Ottonis M. zeiten an die Hertzoge von Geldern kommen sey. Wie spät wird uns doch allhier der grosse Kayser Otto I. nach dem jahr 1196. und nach denen erst zu folge selbigen jahrs erzehlten, auch in der that gar nicht frühzeitiger vorgefallenen, begebenheiten gesetzt? Wie wenig ist auch gegründet, daß man nicht allein die Brabantische Hertzoge älter machet, als die zeiten Kayfers Ottonis M. sondern noch ferner unter dieses Ottonis regierung allbereit Hertzoge von Geldern antreffen will; da doch die erstere ohnstreitig etwas zeit nach obgedachtem Kayser anfangen in der historie zum vorschein zu kommen, Geldern hingegen auch so gar seinen ersten Grafen nicht eher, als unter Kayser Henrico IV. über hundert jahr nach Ottone dem grossen empfangen hat, in der person eines Grafen Ottonis: den ersten Hertzog aber in noch viel neuern zeiten, nemlich an. 1340. vom Kayser Ludovico Bavaro? Man hat grosse ursache zu glauben, der gantze so wichtige verstoß sey eben daher entstanden; weil man den ersten Geldrischen Grafen, der, wie jetzt gleich gemeldt, Otto geheissen, mit dem Kayser Ottone M. vermischet habe. Indessen ist doch solcher verstoß auf der einen seite gar nicht klein, und denn andern theils eben wegen dem grossen unterscheid in der zeit, und weil ja bekannt genug, daß die Hertzogliche titul im X. sæculo, da Otto M. regieret, noch in Teutschland gar wenig sind gemein, vielweniger erblich gewesen, nicht gar schwer zu vermeiden. Nichts destoweniger ist die sache schon in der ersten ausgabe mit den deutlichsten worten also fehlhafft vorgestellt, und in der zweyten, welche doch eben in den geschichten der mittlern zeiten gar nahmhafft sollte ausgebessert worden seyn, ordentlich beybehalten worden.

Die artickul von den dreyen Richardis Hertzogen aus der Normandie, sind auch gar gut, und, wo nicht unmittelbar, als welches bey dergleichen arbeit nicht allemal zu erfordern, jedoch gewißlich mittelbar, aus den haupt-quellen hergeleitet, das ist, aus solchen authoribus genommen, welche die fontes selbst anziehen. Da wird nun auch in Richardus III. von dem bruder dieses Herrn, Graf Roberto, meldung gethan, aber anbey der nahme der Grafschafft weiß gelassen. Nun hält man diß freylich für keinen sonderlichen mangel, und rühmet vielmehr die behutsamkeit des Herrn Verfassers, welcher in ermangelung des gewissen heutigen nahmens den ort lieber weiß gelassen, als aus bloßer muthmassung einen ungewissen oder falschen nahmen hat hinsetzen wollen. Doch wie die sache eben wegen der seltenheit noch wohl verdient angemerckt zu werden, massen einmal, wo uns das gedächtnis nicht betrieget, dieses der einige artickul von solcher art aus dem gantzen Wercke ist; also wird es noch dabey erlaubt seyn zu melden, daß es eben nicht so schwer gefallen wäre, den Französischen nahmen der gedachten Grafschafft zu finden. Solche wird in Latein von den mittlern scribenten Comitatus Auximensis oder Oximensis genannt. Der nahme hat sich auch würcklich seithero nicht gar zu sehr verändert, heißt noch anjetzo l'Hiesmois, oder le Païs d'Hiesmois, und machet ein kleines ländlein von der Normandie, oder, noch genauer zu reden, von dem Bißthum Seez, aus, darinnen auch der haupt-ort Hiesme liegt, welches selbsten den Bischoff von Seez auch im weltlichen zum Eigenthums-Herrn hat.

Doch genug endlich auch von diesem. Wir sind indessen bis zu dem vorbestimmten ende des gegenwärtigen Vorberichts gelanget. Man hats schon genug angedeutet, wie sehr auch solcher Vorbericht, nach dem muster der ersten Vorrede, von vielen Lesern ist verlanget worden; daß man sich gleichwol schwerlich dazu würde verstanden haben, wo nicht die vielgemeldte Leipziger censur den neuen anlas dazu gegeben hätte. Bey deren erscheinung haben in der that viele sehr verständige personen, für welcher urtheil und meynung man billich eine besondere achtung heget, wenigst für dieses mal gar ernstlich hiezu gerathen. Ihre gründe beruheten auf folgendem: „Es wäre eben deswegen vonnöthen, wenigst einmal, „und zwar recht ausführlich zu antworten, weil man fürs „künftige den vesten schluß gefaßt, dergleichen vorwürffe immerhin unbeantwortet zu lassen. Hieraus könnten die Leser „schon eine genugsame probe nehmen, wie groß etwan, sowol die wichtigkeit als die stärcke auch der künftigen vorwürffe seyn würde. Es läge klärlich am tage, daß einmal „der erste band der Baselischen auflage nicht weniger als drey „in vier monate unter den händen der Herren Censorum geschwebt, auch von selbigen mit solchem fleiß durchspüret worden, daß, wo man auch in Basel nur ein wort verändert, „und den artickuln gar kein zeichen beygefüget, solcher geringste unterscheid gleichwol dem scharfen auge der Herren „Censorum nicht habe entgehen mögen. Die censur erstrecke „sich auch weiter als bis über den dritten theil des ersten bandes; so daß einmal mit ziemlichem grunde könne gefolgert „werden, was noch ferner zum vorschein kommen sollte, das „werde bey nahem von gleichem schrot und korn seyn, als „die ersten anmerckungen, in welchen ja der eifer des gegentheils so feurig, und der fleiß, den neuen Baselischen zugaben fehler aufzusuchen, so groß gewesen, als man denselben nur immer vermuthen könne, von denienigen, welchen „so viele hundert fehler von gar ungemeiner art in ihrer eigenen arbeit wären gezeigt worden. Nach genugsamer untersuchung und beantwortung einer solchen ersten censur möge man sich fernerhin mit besserer manier zur ruhe begeben. „Jeder unparteyischer Leser ersehe dadurch schon ein für allemal genugsam, wie den Herren Censoribus künftighin auch „bey dem grösten geschrey, so sie erwecken möchten, dennoch „nicht so geschwinde zu glauben sey; man werde erkennen, „wie wenig sie der sachen versichert gewesen, und wie leicht „sie selbsten noch in nahmhaffte fehler verfallen, eben wann „sie andern fehler zeigen wollen, und gleichsam aus dem höchsten thon zu reden unterstehen; ihre beruffungen auf alte „authores, ja so gar die kühne anzüge der Griechischen texte, „womit sie einige unberichtete Leser einzunehmen und zu berücken vermeynt, müssen nun auf sie zurück fallen, und derselben künftigen gleichen beginnen alles ansehen benehmen; „wo man gleich fürs erste mal deutlich erwiese, wie weit die „würckliche krafft der beweise von dem angemaßten scheine „und äusserlich gemachten aufheben zuletzt abgehe; sonderlich „aber würde sichs dabey mercken lassen, wie so gar klein, „auch die noch durchgehends zur ungebühr vorgeworffene fehler an sich selbst seyen, und, wie weit sie von denjenigen „unterschieden, welche in so grosser menge aus den zwey „vorigen ausgaben des Historischen Lexici hätten müssen ausgemustert werden.„

Durch

Durch diese und andere nicht ungleiche gründe, aber noch mehr durch das ansehen der personen, von welchen dieselbige angeführt, und der darauf gegründete rath ist ertheilet worden, hat man sich zuletzt nicht ungerne bewegen lassen, noch das, was anjetzo dem Leser für augen liegt, zu abfertigung der Leipziger censur aufzusetzen. Allein, wie man nicht minder wichtige beweg-ursachen zu haben glaubet, sich ins künftige von dergleichen streit zu entfernen; so geschiehet auch jetzt dieserwegen allhier die deutlichste erklärung: Die Verfasser, sowol der gantz neuen artickuln, als der ausbesserung- und vermehrungen, welche in den alten, schon zuvor in dem Wercke befindlichen berichten sind gemacht worden, hegen zwar gantz keine besondere gedancken von ihren studien: Jedoch dörfen sie noch wohl so viel glauben, daß ihre zeit etwas besser könne angewendet werden, als auf beantwortung dergleichen vorwürffen, wie die gegenwärtige gewesen sind. Auch wird jeder billiche Leser von selbsten urtheilen, es wäre niemand zuzumuthen, der einmal seinen nahmen selbst an den tag giebt, mit einem verborgenen Gegner, nach dessen belieben schriften zu wechseln. Dieser letztere kan immer auf gut glück hin tadeln und censiren, ja sich dabey, wo er will, der grösten vermessenheit gebrauchen, so oft ihm nur einiger argwohn benfällt, es möchte hier oder dort gefehlet seyn. Trift ers wohl, so düncket er sich dadurch sein gros. Begehet er aber bey solchem anlas noch selbst die schändlichste fehler; giebet er in seinen censuren zu erkennen, daß er die sachen, worüber er anderer arbeit hat wollen tadeln, dennoch gar schlecht verstehe; Oder bestehet auch die nach so grossem aufheben vorgebrachte anklage in lauter elenden kleinigkeiten, so bleibet er doch immer durch seine dunckelheit bedecket, und hat einmal bey solchem gefechte, wie schlecht er sich auch darinn aufführet, und wie übel ihm seine unternehmungen gerathen, gleichwol nie das geringste zu verlieren.

Uber diß alles mag auch anjetzo schon das einige für die Verfasser der Baselischen zugaben und verbesserungen genug seyn, daß die Leser durch die vorhergehende untersuchungen ziemlicher massen auf den weg sind geleitet worden; um hinkünftig von der schwäche oder stärcke dergleichen censuren durch sich selbst zu urtheilen. Selbige haben sich nun allmählich angewöhnen können, zuförderst auf das gewicht und die beschaffenheit eines jeden vorwurfs zu sehen; so denn auch die fehler der vorigen Leipziger ausgaben, so man zu Basel nicht, gleich so vielen andern, ausgebessert, von denjenigen zu unterscheiden, welche in den Baselischen vermehr- und verbesserungen erst neu sollen begangen seyn. Diese letztere allein mögen mit billichkeit der gegenwärtigen ausgabe zu last gelegt werden. Wiewol doch auch dabey jeder verständiger siehet, daß, wo nur die fehler nicht in allzugrosser menge, oder von besonderer wichtigkeit sind, annoch wohl einige entschuldigung platz haben könne; als die etwan bey viel leichterer arbeit, und zu deren bessere zeit und gelegenheit ist gelassen worden, von billichen Richtern nicht geweigert wird.

Im übrigen, wie also unser gelehrte Herr Gegner, oder, wo sich noch jemand anderer auf gleiche art, als er gethan hat, wollte heraus lassen, von jetzo an keine antwort mehr aus Basel erwarten dörfen; also will man solchen hingegen bey diesem anlas eine andere arbeit versprechen, die auf dergleichen fall noch wol dörfte unternommen werden, und gewißlich dem Publico weit angenehmer und ersprießlicher seyn sollte, als die abfertigung einiger mit so wenigem grunde, als vieler vermessenheit, aufgeworffenen censuren. Es ist an dem, daß mehrere personen aus verschiedenen orten in Teutschland, so die vorige Leipziger ausgaben des Historischen Lexici besitzen, schon längst geklagt haben, wie die von ihnen so theuer bezahlte Leipziger auflage des Historischen Lexici wegen der grossen menge nahmhaffter fehlern, sowol als wegen der so gar magern und unvollkommenen berichten, welche sich in vielen der wichtigsten artickuln fänden, mit so gar geringem nutzen und weniger sicherheit könne gebraucht werden. Von mehrern aus dieser zahl ist bald nach herausgebung unserer zwey ersten bänden ein sonderbares verlangen bezeuget worden, daß doch die Baselische vermehr- und verbesserungen in einen besondern tomum nach ordnung der artickuln möchten verfasset werden, der sich den vier Leipzigern als einen fünften Theil beylegen ließ, um denselbigen also noch mit ziemlicher bequemlichkeit zu einem nöthigen correctif zu dienen. Nun ist dieses begehren in ansehung derjenigen, von welchen, und für welche es geschiehet, der billichkeit gantz gemäß; und mögen die noch wol einigen danck von dem Publico verdienen, welche je zu dessen erfüllung hand anlegen wollten. Auch mangelt es allenfalls nicht an aufgeweckten und geschickten jungen leuthen, welche sich schon zum voraus gantz willig und bereit erzeigen, vermittelst einer kleinen anleitung und direction, welche sie noch dabey verlangten, das werck zu stande zu bringen.

Bishero hat man zwar nicht gut befunden, für sich selbst darein zu willigen, und wünschet noch jetzo die edle stunden vielmehr etwas anderm zu wiedmen. Allein, wo von dem gegentheil mit dergleichen tollem geschrey und ungegründeten anklagen sollte fortgefahren werden, so würde gewißlich dieser verlangte fünfte band, oder zugabe zu der Leipziger auflage des Historischen Lexici, nicht lange ausbleiben. Die von dem Herrn Gegner nun neuerdings verheissene ausgabe würde vielleicht noch wol einigen beytrag dazu darliefern. An dem fleiß der untersuchung, nachdem man sich anjetzo einiger massen in dergleichen arbeit geübet hat, sollte es auch nicht ermangeln. Die gelehrte welt bekäme da auf einmal ein nicht allzu kleines Fehler-Lexicon, welcher art wercke schon ehemals von verständigen kennern ist verlanget worden; um so mehr, als jeder eben auf diese weise am besten lernen mag, sich vor fehlern zu hüten, wo man ihm vorweiset, wie hier oder dort von andern wichtige verstösse sind begangen worden. Wie grosser verachtung auch unser gelehrte Herr Gegner sich gegen der Baselischen schreib-art anmasset; so darf man ihn doch gewiß versichern, dergleichen buch werde, derselbigen ohngeacht, ohne einige schwierigkeit mitten durch Sachsen, und bis an die Ost-See durchdringen. Wo es denn hiedurch geschehe, daß man auch alldort denjenigen gar schlechten danck wissen möchte, welche in so reiner und netter Teutschen mundart, als sich in den Leipziger auflagen soll blicken lassen, einem wissens-begierigen Leser die grosse menge der schlechten, fehlhafften und mangelbaren berichten, das ist, gleichsam unter dem feinsten und weissesten zucker schädliches gift und arsenic dargeboten und zum theil würcklich beyzubringen unterstanden; so werden auf solchen fall die interessirte alles lediglich ihnen selbst zuzuschreiben haben.

Es ist gleich von anfang lediglich bey denselbigen gestanden, sich der Baselischen arbeit vollkommlich zu ihrem besten zu bedienen. Sie hätten auch gewiß mögen versichert seyn, daß man sich dieser seits gar gerne würde vergnüget haben, alle die so wichtige verstösse ihrer auflagen in der grösten stille auszubessern, und also ihnen selbst gelegenheit an hand zu geben, das gegenwärtige Werck ohne deren mühe und kosten dem curiösen Teutschen Leser in einem weit bessern stande mitzutheilen; wo nicht die mit fleiß ausgesprengte widrige gerüchte, von denen in der ersten Vorrede pag. 5. ist gemeldet worden, die klare erweisung und vorlegung der aus den vorigen ausgaben gehobenen fehlern von einer ohnumgänglichen nothwendigkeit gemachet hätten. Nun da man sich auch mit demselbigen beweise sehr gerne ein für allemal hätte begnügen wollen, muste wiederum unsere paßionirte Leipziger censur dazwischen kommen, und die jetztbeschehene noch klarere entdeckung der blösse von den vorigen ausgaben des Historischen Lexici veranlassen. Fürs künftige hat denn das gegentheil abermal die sache in seinen händen; und wird sichs zeigen, ob man die grosse mängel des eigenen Werckes noch ferner auf die zuvor angedeutete weise wolle ans licht gebracht, und immer weiters ausgebreitet sehen. Wie billich es sonst an sich selbsten ist, sich gegen unbefugte vorwürffe und beschelt ungen zu schützen; so begehret man doch dasselbige von Baselischer seite nie anders zu thun, als auf solche art, welche zugleich dem Publico noch einigen nutzen bringen möge. Das vorerwehnte Fehler-Lexicon scheinet bey gegenwärtiger beschaffenheit der sachen ein sehr bequemes mittel zu seyn, das eine mit dem andern zu verbinden. Allein eben deswegen muß es jetzt lediglich auf das gegenseitige bezeigen ankommen, ob denn künftighin etwas desgleichen soll ins werck gerichtet werden, oder nicht.

H.

Ea, eine provintz des Africanischen Königreichs Marocco, welche gegen osten an den fluß Ecsselmelt, gegen süden an das Atlantische gebürge, gegen norden und westen an die offenbare see stösset. Das land ist gebürgicht und voller holtz, dabey aber mit vielen anmuthigen flüssen bewässert, und würde ohne zweifel alle bequemlichkeiten des menschlichen lebens haben, wofern die einwohner fleißiger und arbeitsamer wären. Allein so haben sie weder flachs, hanf noch korn, sondern allein gerste. Wachs und bocks-leder sind ihre vornehmste waaren, inmassen das land eine grosse menge von bienen und ziegen hat, aus deren fellen sie das Maroquinische leder machen. Sie bauen weder weinberg noch gärten, ob sie gleich in den thälern wegen den durchfliessenden quellen und flüssen die schönste gelegenheit darzu haben. Auch pflantzen sie keine öl-bäume. Man findet allhier eine art eines dornichten baums, Erquen genannt, welcher eine frucht träget, die ohngefehr so groß und dick, wie eine apricose, und an sich selbst nichts mehr, als ein stein ist, mit einer haut bedeckt, und wenn sie reif ist, bey der nacht wie ein stern glänzet. Aus deren kern wird ein öl gemacht, welches das einzige öl ist, dessen sich die einwohner gebrauchen, ob es wol keinen annehmlichen geschmack hat. In ihren wäldern giebt es sehr viel hirsche, bären und haasen. Die einwohner sind Mahometaner, verstehen aber von ihrer religion eben so wenig, als von allen andern künsten und wissenschafften, so, daß auch selbst die Lehrer ihres gesetzes kaum lesen können. Wenn sie kranck sind, curiren sie sich durch nichts anders, als durch gute diät und durch wärme, indem sie weder Medicos noch Apothecker und Wund-Aertzte haben, ausgenommen einige Barbierer, deren sie sich zum bart-putzen und zur beschneidung ihrer kinder bedienen. Ihre jungen pursche lassen sich das haar und den bart so lange abscheeren, bis sie freyen. Alsdenn lassen sie den bart wachsen nebst einer haar-locke auf dem kopfe, um dadurch erkennen zu geben, daß sie rechte Mahometaner sind. Ihre speise ist ein brey von gersten-mehl, welchen sie mit den fingern auf der erde ohne tisch-tuch oder servietten essen, sintemal ihnen ihr gesetz keine löffel zuläßt. Zum essen brauchen sie allein die rechte hand, mit der lincken aber waschen sie sich vor dem gebäte. Wenn sie die hände waschen, so trocknen sie dieselbigen nicht ab, sondern halten sie so lange in die luft, bis sie trocken werden. Leinen zeug ist bey ihnen so rar, daß keine andere als nur vornehme leuthe hemder tragen. Sie haben zwar wenig und gantz kleine pferde, es laufen aber selbige überaus schnell, und klettern auf die berge wie die ziegen, ob sie wol nicht beschlagen sind. Sie pflügen mit eseln, weil sie weder maul-esel noch ochsen haben. Sie hassen sich untereinander aufs bitterste, sind aber nichts destoweniger gegen die fremden so leuthselig, daß an einigen orten die vornehmsten unter sich loosen, wer selbige aufnehmen und tractiren solle. Ihre waffen sind 3. oder 4. wurf-pfeile nebst kruminen dolchen, die einer sichel ähnlich sind. Sie gebrauchen sich auch der schleudern und arm-brüste. Die vornehmsten plätze dieser provintz sind Tedneſta, Teculeth, Tefethna, ꝛc. *Marmol.* lib. III. *Heylin.*

Hean, eine stadt in dem Indianischen Königreiche Tonquin, an dem fluſſe Rockbo, etwan 80. stunden von der see, ist eine considerable obgleich nicht bevestigte stadt, hat bey 2000. häuser, aber meist arme einwohner. Der Gouverneur dieser provintz hat hier seinen sitz. Die Franzosen haben allhier ein Comtoir und einen Bischoff. *Dampier*, voyage tom. III. c. 1.

Headon, war vor zeiten eine wichtige handels-stadt in der Englischen provintz Yorck, wo der Humber-fluß ins meer fällt, bey dem vorgebürge Holderneſſe oder Ocillum. Die nahe gelegene stadt Hull hat zu ihrem verfall gar viel beygetragen, als welche die handlung an sich gezogen hat. Der hafen ist gesperret und unbrauchbar gemacht worden, so daß man sehr wenig kennzeichen der vorigen pracht mehr sehen kan. Daß aber diese stadt volckreich gewesen seyn müsse, kan man daraus schliessen, weil man noch die merckmahle zweyer kirchen findet, da sie anjetzo nur eine hat, nemlich St. Auguſtini, in welcher man die gemählde eines Königes und Bischoffs sehen kan. Im jahr 1656. ist ein grosser theil der stadt im rauch aufgegangen, und etliche jahre darnach haben unterschiedliche häuser eben dergleichen unglück erfahren müssen. Nach der zeit aber ist alles und zwar viel vortreflicher wieder aufgebauet worden, und die bürger haben an reichthum sehr zugenommen, welches man vornemlich den vielen märckten, die ihnen verstattet worden, zuschreiben muß. Die einwohner erzehlen, daß die Dänen diese stadt zerstöret, wie denn auch daselbst ein umzäuntes feld ist, welches Danes Field oder der Dänen feld genennet wird. *Camdeni* Brit. p. 739. 747.

Hearne, (Thomas) ein berühmter Engelländer, war an. 1678. gebohren, und legte den grund seiner studien zu Oxford, woselbst er auch nach der hand lebte, und nebst der würde eines Magistri unterschiedene bedienungen erhielt. Als Wilhelmus III. den Königlichen thron bestiegen, verfertigte er eine schrift zu vertheidigung derer, welche diesem Printzen den eyd der treue geleistet; ließ aber dieselbe nicht drucken, und war nachgehends selbst einer der eigensinnigsten, so sich des eydes geweigert, weswegen ihm auch einige ämter, die er bey der Universität hatte, genommen wurden. Er suchte mit einem ausserordentlichen fleiß alle in die Historie, besonders aber in die Kirchen-historie und Litteratur gehörige denckmahle und urkunden auf, und stellte davon eine grosse anzahl in seinen schriften an das licht, wodurch er sich auch ein ziemliches vermögen erwarb; wiewol er dem ungeachtet immer sehr karg, und in seiner lebens-art etwas schmutzig gewesen. Sein tod erfolgte den 21. jun. an. 1735. im 57. jahre seines alters. Die schriften, welche man durch seinen fleiß erhalten, sind: Plinii Epistolæ & Panegyricus; Justini Historiæ; Livii Historiæ in VI. voluminibus; Eutropius cum Pæanii Metaphrasi aliisque; Acta Apostolorum Græco-Latinè, cum Symbolo Apostolico, ex antiquo Codice; Henrici Dodwelli de Parma Equestri; Joh. Lelandi de Rebus Britannicis Collectanea, in sechs bänden; Camdeni Annales Elisabethæ; Alvredi Beverlecensis Annales Regum Angliæ; Chronicon Henrici de Blancford; Wilhelm. Neubrigensis Hist. seu Chronica Rerum Anglicarum, in drey bänden; Monachi Malmesburiensis Vita Eduardi II. Will. Ropers Vita Thomæ Mori; Titi Livii (eines Pseudonymi) Foropiliensis Vita Henrici V. Reg. Anglorum; Th. Caji Vindiciæ Antiquitatis Acad. Oxoniensis; Jo. Caji Vindiciæ Antiquit. Acad. Cantabrigiensis; Th. Sprotti Chronica; Henningi Chartularium Ecclesiæ Wigornensis, in zwey bänden; Joh. Glastoniensis Chronica; Joh. de Fordun, Scoti, Chronicon genuinum, in V. volum. Roberti d'Avesbury Hist. Eduardi III. cum Joannis Joscelini libris Saxonicis; Textus Roffensis; Historia Vitæ & Regni Richardi II. Angliæ Regis; Benedicti Abbatis Petroburgensis Hist. de Vita & Gestis Henrici II. & Richardi I.; John Troberlowe Annales Eduardi II. Libet niger Scacarii è Wilhelmi Worcestrii annalibus rerum Anglicarum, in zwey bänden; Adami de Domersham Hist. de Rebus gestis Glastonienſibus in II. tomis; Chronicon seu Annales Prioratus de Dunstaple, in zwey bänden; Duo rerum Anglicarum vet. Scriptores, Thom. Otterburne & Jo. Wethamstede in II. tom. Walth. Hemminford. Hist. Eduardi I. II. &

III. in zwey bänden; Robert of Glouceſter, Chronicle, in zwey bänden; The Hiſtory and Antiquities of Glaſtonbury, u. a. m. Neue Zeit. von gel. ſachen; an. 1736. & alibi paſſim.

Heath, (Nicolaus) Ertz-Biſchoff von Yorck, und Cantzler von Engelland zu der Königin Mariä zeiten. Er wurde in Londen gebohren, und erſtlich im Chriſt-Collegio, hernach aber in Clare-Hall auf der Univerſität Cambridge erzogen. Er war des Königs Henrici Almoſen-Pfleger, welcher ihn zum Biſchoffe, erſtlich von Rocheſter, und hernach von Worceſter, machte. Ob er wol von Eduardo VI. abgeſetzt wurde, ſo ſetzte ihn doch die Königin Maria wieder ein, und machte ihn nicht nur zum Ertz-Biſchoffe von Yorck, ſondern auch zum Groß-Cantzler in Engelland. Er war ein kluger, gelehrter, weiſer und dabey ſehr aufrichtiger mann, welcher ſich mehr befliſſe, ſeinem eigenen gewiſſen ein genügen zu thun, als andere zu verfolgen. In ſumma, er war ſo moderat, daß er in der diſputation zwiſchen den Catholiſchen und Proteſtanten im erſten jahre der Königin Eliſabeth nebſt Nicolao Bacone zum Præſide erwehlet wurde. Jedoch, wie er von ſeinen vorigen mitgefangenen Catholiſchen Prälaten durch ihre principia eingenommen war, alſo konnte er ſich nicht dahin bewegen laſſen, der Königin das juramentum ſupremati, daß ſie nemlich beydes in geiſt- und weltlichen dingen die oberſte gewalt hätte, zu ſchwören, welches denn verurſachte, daß er aufs neue abgeſetzt wurde. Hierauf gieng er auf ſein land-guth zu Cobham in Surrey, und brachte daſelbſt ſein alter in ſtetigem ſtudiren und andachts-pflegung zu. Endlich ſtarb er an. 1566. *Camdenus*, annal. rer. Angl. ſub Eliſabetha P. I. *Burnet*, hiſt. Reform. eccleſ. Angl. P. II. lib. III.

* Heath, (James) ein guter Schulmann aus Londen, hieng Carolo II. im exilio an, und verzehrte darüber alles das ſeinige. Er muſte ſich dahero mit bücher-corrigiren und ſchreiben forthelffen, und ſtarb an. 1664. nachdem er The Glories and Triumphs of the bleſſed Reſtitution of K. Charles II. Londen 1662. in 8. ingleichen eine kleine Chronica von Engelland; das Leben Cromwels; eine Beſchreibung der Engliſchen Märtyrer, u. a. m. verfertiget. *Wood.*

* Heath, (Thomas) ein Jeſuite, deſſen bruder Ertz-Biſchoff zu Yorck geweſen. Seine vorgeſetzten ſandten ihn an. 1568. nach Engelland als einen Miſſionarium, und befahlen ihm ſich als einen Puritaner zu ſtellen; ja er hatte Arianiſche und Wiedertäuferiſche bücher bey ſich, deren irrthümmer er auch mit dem Puritanismo zu vermiſchen befehl empfieng. Nachdem er alſo ſechs jahr lang in gantz geringer kleidung an vielen orten geprediget hatte, kam er zu dem Decano von Rocheſter, und hielt um eine pfründe an. Der Decanus befahl ihm hierauf eine prob-predigt zu halten, damit er von ſeiner fähigkeit urtheilen könne. Heath predigte über dieſe worte, *Act.* XII. 5. Die gemeine bätete ohn aufhören für Petrum zu GOtt, und bemerckete, daß dieſe gebäter den öffentlichen gebätern der Engliſchen Liturgie nicht ähnlich geweſen ſeyen. Indeſſen ward durch verſchiedene bey ihm gefundene briefe entdecket, daß er ein verſtellter Jeſuit wäre, welchem ſowol von ſeinem orden als von Papſt Pio V. erlaubet worden, in Engelland zu predigen, was er wollte, wenn er nur den zweck, die Proteſtanten unter ſich ſelbſt uneinig zu machen, dadurch zu erreichen vermeynte. Er ward hierauf drey tage nach einander an den pranger geſtellet; hernach ſchnitte man ihm die ohren ab, ſpaltete ihm die naſe, und brannte ihm den buchſtaben R auf die ſtirne. Über diß ward er zu einer ewigen gefangenſchafft verurtheilet, davon ihn aber ſein, wenige monat hernach erfolgter tod bald befreyet hat. *Bibliothèque Angloiſe*, tom. I. P. I. p. 176. 177.

Hebe, die göttin der iugend, Junonis tochter. Sie hatte keinen vatter, ſintemal vorgegeben wurde, daß Juno, als ſie von dem Apolline auf ein gaſtmahl geladen worden, ſo viel lattich gegeſſen, daß ſie davon ſchwanger worden, und Heben gebohren, welche wegen ihrer ſchönheit zu des Jovis mundſchenckin gemacht wurde. Allein es trug ſich zu, daß als Jupiter bey den Aethiopern zu gaſte war, und Hebe ihm aufwartete, derſelben fuß ausglitſchte, und verurſachte, daß ſie zu boden fiel und ſich zu ſtarck entblößte, weswegen ſie von ihrer bedienung abgeſetzt, und hingegen Ganymedes an deren ſtatt angenommen wurde. Jedoch, als Hercules unter die zahl der götter kam, vermählte er ſich mit ihr, da ſie denn Jolam wieder jung machte. Der verborgene ſinn dieſer fabel gehet dahin: wenn Juno (das iſt, die luft) durch die heiſſen ſtrahlen des Apollinis oder der ſonnen erwärmet wird, ſo fängt die erde an, da ſie zuvor unfruchtbar war, zu empfangen, und Heben oder die blumen hervor zu bringen, welche denn dem Jovi gebührend aufwartet, bis letztlich bey dem ausgange des ſommers Jupiter ſie abſetzet, und Ganymeden, das iſt, den winter, oder das wäſſerichte zeichen des Aquarii oder waſſermanns annimmt. *Cic.* lib. I. Tuſcul.

Hebed-Jeſu, oder Abdiſu, war anfangs Metropolitanus zu Saba, und verfertigte unterſchiedene Neſtorianiſche bücher, ſchwur aber, da er unter Papſt Julio III. nach Rom kam, die Neſtorianiſchen irrthümmer ab, und ward von demſelben zum Patriarchen gemacht, auch in ſolcher würde von Papſt Pio IV. als er das andere mal nach Rom kam, beſtätiget. Um dieſelbige zeit ſoll er auch den brief an das Tridentiniſche Concilium haben abgehen laſſen. *Fra-Paolo & Pallavicini*, hiſt. du Conc. de Trente. *Simon*, hiſt. crit. des Egliſes du Levant.

* Hebenſtreit, (Joh. Paul.) war an. 1662. den 25. jun. zu Neuſtadt an der Orla, allwo ſein vatter damals Rector war, gebohren, und lag den ſtudien zu Gera, Gotha und Jena ob, diſputirte an letztem orte im erſten jahre unter Bechmanno zweymal de Prædeſtinatione, und wurde im andern jahre Magiſter. Nach dieſem las er unterſchiedene collegia, diſputirte auch fleißig, und wurde darauf erſtlich Philoſophiæ Adjunctus, ſodenn Philoſophiæ extraord. hernach Moralium und Politices Profeſſor, an dieſem letzten orte, wie auch Conſiſtorial-Rath, und endlich an. 1710. Theologiæ Profeſſor, nachdem er an. 1697. zu Altorf den gradum eines Doctoris angenommen hatte. An. 1715. ward er Paſtor und Inſpector zu Dornburg, legte aber endlich dieſes amt nieder, begnügte ſich mit dem titul eines Fürſtlich-Weimariſchen Conſiſtorial- und Synodal-Raths, und ſtarb an. 1718. den 6. may. Man hat von ihm: Syſtema Theologicum, Franckf. und Leipzig 1707. Philoſophiam primam ad mentem veterum Sapientum, Jena 1704. in 8. Inſtitutiones Logicas ſacras; Philoſophiam Moralem; Theologiam Naturalem nebſt ſehr vielen Diſputationibus, als: de Theologis multiplici calumnia adpetitis; de Epiphania & Epiphaniis; de Sponſo in Nuptiis Canæ Galilææ; de Eremitis ſeu Anachoretis; de Joanne Eremita; de Libertate Arbitrii; de Forma Regiminis in Eccleſia; de Conſcientia practica; de Prædicationibus exhibitivis; de Scientia Dei media; de primis Chriſtianis Imperatoribus; de Aug. Confeſſionis Authoritate; de horribili Terræ Siculæ Motu; de Locuſtis immenſo agmine Jenenſem Academiam 1693. pervagatis; de Remediis adverſus Locuſtas; de Legibus Eccleſiaſticis, Jena 1698. de Legibus Eccleſiæ univerſæ; de Canonibus Apoſtolicis; de Collectoribus Canonum, Gratiano inprimis; de Theologiæ exegeticæ Natura & Conſtitutione; de Theologiæ exegeticæ Fine, inprimis de genuina Script. S. Interpretatione, & quæ huic opponitur παρεμφασία; de Script. S. Senſu; de Script. S. Authoritate; de Peccato Originis; de Prædeſtinatione duas; de Propoſitionibus perſonalibus; de duarum Chriſti Naturarum Communicatione; de Majeſtatis Communicatione; an. 1710. de Peccati Natura & adæquata Menſura; wie auch verſchiedene Programmata, &c. Würtenbergiſche Neben-Stunden. *Zeumer.* vit. Prof. Jenenſ. claſſ. I. n. 46. p. 258. ſeqq.

Heber, des Selah ſohn, des Sems enckel, und einer von des Abrahams vor-eltern, welcher A. M. 1754. gebohren worden, und 464. jahr gelebet hat. Im 35. jahre ſeines alters zeugte er den Phaleg, welcher nahme eine zertheilung bedeutet, weil nemlich zu ſeiner zeit die welt zertheilet ward. Nach den meiſten ſcribenten ſollen die Jüden den nahmen Hebräer von dieſem Heber bekommen haben; wiewol ihn andere von Abraham herleiten, der ihrer meynung nach 1. B. Moſ. XIV. 14. ein Hebräer genennet wird, wegen des übergangs über den Euphratem. Allein es iſt offenbar, daß auch Abraham deswegen ein Hebräer heiſſet, weil er aus dem geſchlechte des Hebers herſtammet. *Joſephus*, lib. I. ant. c. 7. *Euſebius*, in chron. Evang. *Auguſtin.* de C. D. lib. XVI. c. 2. *Bochartus*, in Phaleg. lib. II. c. 14. *Heideggerus*, hiſt. Patriarch. P. I. exerc. c. 16. §. 23. ſeq. & P. II. exerc. 1. §. 15. ſeq. *Clericus* in Geneſin.

* Heber, (Georg Mich.) war zu Wittenberg an. 1652. gebohren. Er legte ſich daſelbſt und zu Leipzig mit beſonderm fleiß auf die Rechte, reiſete darauf nach Holland und Franckreich, da er beſonders von Menagio und Juſtello viele liebe genoß, und gieng von dar nach Engelland. Nach ſeiner zurückkunft ward er in ſeiner vatter-ſtadt Profeſſor Codicis, Aſſeſſor des Ober-Hof-Gerichts und Syndicus bey der ſtadt. An. 1702. ward er am tiſche todt gefunden, nachdem er einige ſtunden zuvor, das podagra zu vertreiben, rohes kalb-fleiſch auf die beine gebunden hatte. Er war nebſt den Rechten auch in der Theologie nicht unerfahren, und redete beſonders vortreflich Latein. Von ihm hat man verſchiedene Diſputationes, als: de Fiducia Magiſtratus ex l. 32. ff. de Injur. oder ungerechten Obrigkeitlichen Amts-Trotz, Wittenberg 1684. in 4. de eo quod intereſt inter actionem ipſo jure nullam, & ope exceptionis elidendam, Wittenb. 1700. in 4. de Actionibus Confeſſoria & Negatoria, ib. de Exceptionibus Judici opponendis, ib. 1705. in 4. de Favore Juris Renunciationi non obnoxio, ib. 1695. in 4. de Jure Feminæ litigantis in Foro tum Civili tum Saxonico, ib. 1693. in 4. de Quadriga, ib. 1685. in 4. de Hypothecis Feudalibus, ib. 1694. in 4.

Hebernus, Ertz-Biſchoff von Tours, ſuccedirte um das jahr 887. dem Adalaudo. Er hat ein buch de Miraculis S. Martini geſchrieben, darinnen er diß wenige, ſo man von ihm melden kan, ſelbſt anzeiget. *Voſſius*, de Hiſt. Latin. *Sammarth.* Gall. Chriſt. tom. I. p. 749. *

Hebers, iſt der author eines Romans, ſo die 7. Weiſen oder Dolophatos genannt wird. Er ſagt, daß er ſolchen aus dem Lateiniſchen wercke eines Mönchs von der Abtey Haute-Selve, genannt Dam Jehans, das iſt, Don Juan, überſetzet. Dieſes werck iſt in verſen beſchrieben, und zwar, wie dafür gehalten wird, entweder zur zeit der regierung Königs Ludovici VIII. des heil. Ludovici vatters, oder des Ludovici Huttini. *Du Verdier Vauprivas & la Croix du Maine*, bibl. Franç.

Hebräer, durch dieſen nahmen werden die alten Jüden, welche ſich in ihrem gottesdienſt der Hebräiſchen ſprache bedienten, ſowol

sowol als die aus dem Heydenthum bekehrte, welche ihnen anhiengen, von den Hellenistischen Jüden unterschieden, und man hat die alte Jüdische sprache nicht eher angefangen die Hebräische zu nennen, als da sich die Helleniſtischen Jüden, die Griechisch redten, von denen, so die alte Jüdische sprache behalten hatten, unterschieden wissen wollten. Siehe Heber. *Du Pin*, dissert. prélimin. de la Bible.

HEBRIDES, HEBUDES, oder EBUDES, sind in dem Oceano septentrionali gelegene insuln in dem westlichen theile von Schottland. Man zehlet deren bey dreyhundert, worvon die vornehmsten sind Leves, Skie, Mula, Arren, Ile, Kolumkil und Eust. Die insul Leves hat einen flecken, Stoy genannt, und einige dorfschafften. Die halb-insul Harray macht einen theil davon, woselbst das alte kloster Rovaldi gelegen. Auf der insul Skie ist der flecken Dunbegan, auf der insul Mula, das schloß Douart; auf der insul Arren, das schloß Arren; auf der insul Ile, die stadt Crum nebst einigen dorfschafften; auf der insul Kolumkil oder Columbkil ist eine stadt gleiches nahmens, welche der sitz ist eines Bischoffs, so unter dem von Glasco in Schottland stehet. Auf der insul Eust oder Wyst sind verschiedene örter, als St. Patrik, St. Peter, ꝛc. Die einwohner dieser insuln sind sehr grob, und kan man wenig gottesdienst bey ihnen vermercken. Sie essen nichts als gersten- und haber-brodt, und fleisch, so halb gekocht ist. Sie trincken nichts als wasser, oder bey ihren gastmahlen milch. Sie lieben am meisten die kleider von vielerley farben, vornemlich aber diejenigen, so mit purpur oder blau untergelegt sind. Man siehet sie zum öftern auf bloſſer erde liegen, unter freyem himmel, und kehren sie sich weder an wind noch schnee. Sie sind liebhaber der music, und bedienen sich gewisser instrumenten, so mit saiten bezogen, die sie entweder mit einem fiedelbogen oder mit den fingern berühren. Solche instrumente aber zieren sie mit silber und edel-gesteinen, und die, so am wenigsten mittel haben, setzen sie mit crystall aus. Ihre sprache kommt mit der alten Gallischen sehr überein, und pflegen sie in ihren ländern die vornehmsten thaten tapferer leuthe zu besingen, wie die Barden sonst zu thun gewohnt waren. Ihre rüstung bestund in einem pantzer-hemde, einem helm, bogen und pfeilen. Einige führen breite degen oder ärte. Im streiten brauchten sie an statt der trompeten flöten und hautbois. Die Könige von Schottland besassen vormals diese insuln; nach der zeit sind sie nebst dem Königreiche Schottland mit Engelland vereinigt worden. *Davity*, de l'Ecosse.

Hebron, eine alte stadt im gelobten lande, welche sechs Teutsche meilweges von Jerusalem lag, und kurtz nach der sündfluth erbauet worden seyn soll. Sie gehörte dem stamme Juda, ist aber jetzo ruiniret. Abraham kaufte sie zu einem begräbnis-orte, allwo erstlich sein weib Sara und hernach vier Patriarchen begraben worden. Gleich darbey ist die ebene Mamre, woselbst Abraham in seinem gezelte sitzend, von dem Sohne GOttes selbst unter menschlicher gestalt besucht wurde. Diese stadt war ehemals die haupt-stadt der Philister, und wurde damals Kiriath-Arba genennet, welches so viel war, als des Arba stadt, welcher einer von den riesen des Enacks nachkömmlingen war. Sie wurde aber von Josua eingenommen, hernach dem Caleb gegeben, und nach dessen sohns nahmen Hebron genennet. Allhier hatte der König David nach Sauls tode seine hofhaltung und residentz in die sieben jahr lang, bevor er Jerusalem einbekam. Zu diesem orte kamen die stämme, ihn zum Könige über Israel zu salben, und hieher kam auch Absalom, unter dem vorwande, sein gelübde zu vollbringen, als er willens war, seines vatters Königreich zu sich zu reissen. Als die Christen das gelobte land einbekamen, machten sie Hebron zu einem Bischöfflichen sitze. *Num.* XIII. *Jos.* XIV. *Bochart.* descr. terr. sanctæ. *Miraus*, geogr. eccles. *Cellarii* geogr. ant. tom. II. lib. III. c. 13.

Hebrus, ist der berühmte fluß in dem Griechischen Thracien, welcher gold unter seinem sande führet. Er entspringet aus dem gebürge Hämus, durchschneidet hernach das gebürge Rhodope, und fällt zuletzt in das Aegeische meer, oder wie es jetzo heisset, in den Archipelagum, ohnweit der insul Samothracien, und fliesset so langsam, daß man seinen lauf fast nicht mercken kan. Er ist auch bekannt wegen der fabel von dem Orpheo, welcher von den Thracischen weibern soll in stücken zerrissen, und in diesen fluß geschmissen worden seyn. *Virgil. Ovidius. Cellarii* geogr. ant. lib. II. c. 15. p. 1301. *

Hecale, ein sehr armes aber tugendhafftes altes weib. Sie ist wegen ihrer gast-freyheit gegen Theseum bekannt, welchen sie so gut unterhielte, als sie es vermochte, ja sie gelobte an, sich selbst dem Jovi aufzuopfern, wofern selbiger aus dem kriege glücklich wieder zurück käme. Nachdem sie aber vor dessen zurückkunft verstorben, ordnete Theseus zu ihrem andencken und dem Jovi zu ehren ein gewisses fest an, welches daher Jupiter Hecalius genennet worden. *Ovidius. Suidas.*

Hecatäus, gebürtig von Abdera, einer colonie aus der stadt Teos in Jonien, war ein Philosophus und Geschicht-schreiber, an dem Hofe des grossen Alexandri, und nachmals Ptolemäi Lagi. *Joseph. Euseb.*

* Hecatäus von Mileto, lebte zu den zeiten der vierten Monarchie, wie aus seinem fragmento selbst zu ersehen, da er sagt, es hätten die Jüden vieles von ihren alten gerechtigkeiten unter der Persianer und Macedonier Monarchie verlohren. Er ist ein scriptor coævus des Hecatäi Abderitæ, aber auch unterschieden von dem Hecatäo Milesio, von dem ein besonderer artickul. Unsers Hecatäi fragmentum de Rebus veterum Ebræorum, welches sonsten bey dem Diodoro Siculo X. befindlich gewesen, und welches man jetzund bey dem Photio in Μυριοβίβλῳ, cod. 244. lieset, ist von grossem werth, und handelt fast eben das ab, was Hecatäi Abderitæ fragmentum enthält. Conringius, Jaquelotus, Triglandus, Usserius. Deyling, und andere wollen zwar, Diodorus Siculus wäre author davon; allein da Photius ausdrücklich angemercket, daß Diodorus nur etwas aus dem Hecatäo Milesio excerpiret, so ist kein zweifel, daß nicht dieser Milesius sollte author davon seyn. *Zorn* in præf. ad Hecatæi Abderitæ eccl. 16. seq. an welchem buche dieses Hecatäi Milesii fragmentum p. 195. seqq. selbst befindlich.

* Hecatäus, ein Milesier, und Hegesandri sohn, so von den andern gleiches nahmens unterschieden. Er lebte zu Darii Hystaspidis zeiten, und hat eine Historie, desgleichen eine Geographie geschrieben. *Herodotus*, II. 143. V. 36. 125. VI. 137. *Strabo*, p. 2. 13. 34. VI. p. 417. VII. p. 486. VIII. p. 524. XII. p. 828. *Pausanias*, III. 25. IV. 2. VIII. 4. 47. *Plutarchus*, περὶ Ἰσιδος καὶ Ὀσιριδος p. 353. *Eusebius*, de præp. Ev. X. 2. pag. 466. *Fabricius*, bibl. Græc. I. 1. §. 4. p. 3. 23. §. 2. p. 147. II. 8. §. 15. p. 377. IV. 2. §. 10. p. 38.

Hecate, des Jovis tochter von der Latona, eine göttin, welche in dem himmel Luna, auf der erde Diana, und Hecate oder Proserpina in der hölle genennet wird. Sie wurde mit drey köpfen vorgestellet, nemlich mit einem pferde-kopfe auf der rechten, einem hundes-kopfe auf der lincken seite, und einem wilden schweins-kopfe in der mitten, weswegen sie bey dem Ovidio Triceps, und bey dem Virgilio Tergemina genennet wird. Hesiodus und Musäus machen sie zu der sonnen, Orpheus zu der Cereris, und andere zu der nacht tochter. Ihr nahme kommt her (nach Servii bericht) von dem Griechischen hecaton, hundert, entweder, weil man ihr hundert opfer zu bringen pflegte, oder, weil man vorgab, daß sie disseit des höllischen flusses Stygis die seelen der unbegrabenen leuthe hundert jahr lang aufhielte. Sie wurde auch als eine in zauberischen dingen und in den darwider dienenden mitteln erfahrne gerühmt, nachdem sie bey ihren jagden die tugenden der kräuter angemercket. Ihrem vatter vergab sie mit gift, flohe deshalben zu ihrem vetter, heurathete denselben, und zeugte mit ihm Circen und Medeam. Die Griechen hielten sie sonderlich vor eine aufseherin und beschützerin der kleinen kinder, daher vor die häuser, in welchen kinder waren, kleine statuen, welche man Hecatæa nennete, gesetzt wurden, damit den kindern nichts böses widerfahren möchte. Man richtete auch, so oft der neue mond war, auf den creutz-wegen der Hecate zu ehren ein gastmahl an, welches sogleich von den armen verzehret ward; und dadurch, meynte man, sollte alles böse von ihnen abweichen. *Castellanus*, de festis Græcorum. *Fasoldus.*

HECATOMBÆA, ein fest, welches man zu Argos der Juno zu ehren feyerte, wobey man ihr hundert ochsen aufopferte, und deren fleisch unter das volck austheilete. Man hielt auch verschiedene kampf-spiele, und wer sich in demselben am besten hielte, bekam einen ehernen schild und myrten-krantz. Es hat dieses fest bey den Archivern der König Archinus aufgebracht, von ihnen aber haben es die einwohner der stadt Aegina, ingleichen die Lacedämonier, abgesehen, als welche dergleichen opfer deswegen vornahmen, weil sie unter ihrem gebiethe hundert städte hatten. *Meursius*, Græcia feriata. *Fasoldus*, de festis Græc.

HECATOMBE, von ἑκατὸν, centum, und βοῦς, bos, heißt eigentlich ein opfer von hundert ochsen, dergleichen die Griechen vor alten zeiten, wenn eine pest war, zu verrichten pflegten. Hernach bedeutet es ein opfer von hundert stück, es mögen schweine, schaafe, vögel, oder sonst was gewesen seyn. Darzu bauete man hundert kleine altäre von rasen, und schlachtete auf iedem ein stück vieh. Die Römischen Kayser opferten manchmal hundert löwen, adler, oder andere kostbare thiere. Hernach heißt es auch überhaupt ein jeglich ansehnlich opfer. Pythagorä discipel, welche nach dem exempel ihres lehrmeisters die Metempsychosin oder fortwanderung der seelen glaubten, und aus dieser ursache scheu trugen, einig lebendes thier zu tödten, vergnügten sich damit, daß sie hundert kleine ochsen von teig machen liessen und selbige opferten, als sie sich wegen Pythagorä erfindung der vortreflich- und überaus nützlichen Geometrischen eigenschafft von dem quadrato hypotenusæ, daß es den quadratis laterum gleich sey, schuldig achteten, den Musen zur erkänntlichkeit ein groß und wichtiges opfer zu geben. *Diogenes Laërt. Scholiastes* Pindari, ode 7. *Scholiastes* Homeri ad Iliad. β. *Lomejerus*, de lustrat. c. 23. *Pitiscus.* *

HECATOMPEDON, von ἑκατὸν, centum und πούς, pes, war ein tempel der Minervä auf dem schlosse zu Athen, und hatte diesen nahmen nicht eben, weil er hundert fuß lang oder breit, sondern weil er gar proportionirlich gebauet war. Er hieß auch παρθενὼν, der jungfräuliche tempel, weil die Minerva mit dem zunahmen παρθένος, die jungfrau, in demselben verehret ward. *Meursius*, Attic. lect.

HECATOMPHONIA, ein fest bey den Messeniern, zum andencken des über die Lacedämonier erhaltenen sieges, da derjenige, welcher hundert feinde umgebracht, dem Jovi einen lebendigen menschen aufopferte. Es ist etwas sonderbares, daß Aristomenes der Messenier solches opfer zum dritten mal verrichtet. (Siehe Aristomenes.) *Pausanias*, in Messen. *Fulgentius*, de prisco sermone.

HECATOMPYLI, ist ein nahme, welcher der stadt Thebä in Egypten beygeleget wurde. Den nahmen bekam sie daher, weil sie hundert pforten gehabt haben soll. *Polybius*, lib. X. c. 25. *Curtius*, lib. VI. c. 2. *Cellarii* geogr. antiqu. tom. II. lib. III. c. 20.

Hechen, der vierzehende Calife oder nachfolger des Mahomets, ein sohn Jezid und Gelid, fieng an. 748. an zu regieren, er war aber kaum auf den thron gekommen, als die Saracenen den Gouverneur von Egypten Marvan zu ihrem Califen erwehlten. Dieses verursachte grosse unruhen, indem die aus Syrien dem Hechen zugethan waren, die aus Egypten und Arabien aber dem Marvan. Dieser machte mit Kayser Constantino einen stillstand, und versprach ihm alle jahr 300000. Byzantinische gold-gülden zu zahlen, 300. pferde und 300. sclaven zu liefern, auch alles dasjenige wieder zu schaffen, was die Araber in Thracien erobern würden, da hingegen ihm der Kayser zu hülffe kommen sollte, welches auch geschahe, und durch dessen vermittelung erhielt Marvan den sieg wider Hechen, worauf er denselbigen mit seinen kindern und allen denjenigen, so von dem hause Goalid waren, vor denen er sich etwan zu fürchten hatte, umbrachte. *Marmol.* Africa lib. II.

Hechingen, die residentz-stadt des Fürsten von Hohenzollern, Hechingischer linie, ohnweit des schlosses Hohenzollern und des flusses Startzel, vier stunden von Tübingen gelegen, hat den nahmen von Hachingo, Hertzoge in Schwaben bekommen, der ein groß-groß-vatter Thessalonis, des ersten Grafen von Zollern mütterlicher seite gewesen, und diesen ort nach seinem nahmen erbauet, weswegen man auch besser Hächingen als Hechingen schreibet. Das Fürstliche schloß ist in der stadt gar wohl angelegt, wobey ein feiner garten zu sehen. Pregizers Teutscher Regenten-spiegel, cap. 6. *Blondellus*, in geneal. Franc. præf. Apol. *Meriani* topograph. Sueviæ voce Hechingen.

* Hecht, (Gottfried) ein Schulmann, gebohren zu Jüterbock an. 1683. den 12. sept. studirte zu Wittenberg, hörte sonderlich Schurtzfleischen fleißig, und wurde an. 1711. Rector zu Luckau in der Nieder-Lausitz, und starb den 23. dec. an. 1720. Er hatte sich vornemlich auf die historie der mittlern zeiten geleget, schrieb gut Latein, und verfertigte Vitam Tenzelii, Wittenberg 1707. in 4. ib. 1717. in 8. Germaniam sacram & litteratam, Wittenberg 1717. in 8. eine Reformations-Historie, so er ohne vorsetzung seines nahmens heraus gegeben; Dissertationes II. de Gerone I. Lusatiæ Marchione, Wittenberg 1720. ib. 1717. in 8. de Statu Religionis in Misnia sub Georgio Barbato & Henrico Pio, Wittenberg 1711. de Henrici Guelfi, Bojoariæ & Saxoniæ Ducis, Insignibus Gentilitiis, unde Leonis elogium tulit, Wittenb. 1715. in 4. de Wicmanno Antistite Magdeburgico, ib. 1710. in 4. Dissertationes und Programmata, ließ auch verschiedene Observationes in die Miscellanea Lipsiensia drucken.

Hechthausen, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern. Joachim war im XVI. sæculo Hauptmann zu Gibitz, welche charge auch sein sohn Hans zu Marienfließ besessen. Zu anfang des XVII. sæculi war Carsten Pommerischer Oberster, und dessen sohn Claus Chur-Brandenburgischer Rittmeister. *Micrælii* Pommerl. lib. VI.

* Heckel, (Joh. Friedrich) gebürtig von Glaucha im Osterlande, war erstlich Rector zu Reichenbach im Voigtlande, und nachgehends Sub-Rector zu Rudelstadt; dancte aber freywillig ab, und lebte ohne bedienung zu Plauen und Oelsnitz, allwo er auch gegen das ende des XVII. sæculi gestorben. Er hat Manipulum Epistolarum singularium, Dreßden 1698. in 8. Epistolam ad Magnum Etruriæ Ducem; de Annulis Veterum signatoriis, Rudelstadt 1687. in 4. de duobus Nummis aureis Constantini Magni, Leipzig 1693. in 4. Donatum Moralizatum; Diss. de Poëtarum Coronis; de Osculis; den Auson. Popmam de Differentiis Verborum & Rerum, und andere mehr heraus gegeben.

* Hecker, (Constantin. Gabriel) ein Astronomus, war an. 1670. den 9. aug. zu Dantzig gebohren, und wurde daselbst in das Collegium Scabinale genommen, nachdem er viele fremde länder besehen hatte. Er starb an. 1721. den 12. novembr. plötzlich in einer gesellschafft guter freunde, und hinterließ unter dem nahmen Apogäi und Uranophili Ephemerides Astronomicas, wie auch viele andere Observationes, darunter sind: Descriptio Micrometri Heveliani, 1708. davon auch einige in den Actis Eruditorum und Miscellaneis Berolinensibus stehen. *Krauf.* nov. litt. 1722. p. 24. seq.

Heckstädt, eine kleine stadt nebst einem schlosse an der Wipper, in der Grafschafft Mannsfeld gelegen, gehörte ehemals dem Stift Halberstadt, wurde aber an. 1439. bey dem damaligen kriege von Churfürst Friedrich zu Sachsen erobert, und den Grafen zu Mannsfeld in lehn gegeben. Die vorstadt wird wegen der daselbst befindlichen kupfer-bergwercke Kupferberg genennet. Spangenbergs Mannsfeld. chron. Preußische Staats-geographie.

Hecla, ist ein hoher berg in Island, in dem mittelländischen theile selbiger insul, gegen die Bischöffliche stadt Scalholt, welcher gleich dem Vesuvio bey Neapolis und dem berge Aetna in Sicilien schreckliche feuer-flammen mit so vieler schwartzen asche und bimssteinen ausspeyet, daß die sonne davon verdunckelt, und das land in die sechs meilen herum verwüstet wird, wovon das abergläubische volck eben die meynung der einwohner um den berg Aetna hat, daß nemlich die hölle darunter sey. Es giebt auch daselbst viel warme bäder, auf welchen schwefel schwimmet, wie auch der berg bisweilen wasser ausspeyet. Unterschiedliche leuthe, welche es gewagt haben, nahe hinzu zu gehen, und sich der sache recht zu erkundigen, sind von dem berge verschlungen worden. *Dithmarus Bleskenius. Daniel Fabricius. Arngrimus Jonas* &c. in descr. Island. *Varenius*, in geogr. gener. *Becmanni* not. orb. terrar. cap. 7.

* Hecquetius, (Adrian.) ein Carmelit von Arras in dem XVI. læculo, ward Doctor Theologiæ zu Cöln, legte sich auf die Poesie, und schrieb: Homilias in Evangelia Quadragesimalia, Paris 1570. in 8. Sermones in Evangelia & Epistolas Dominicales; Peripetasma Argumentorum insignium de Immortalitate æternaque Felicitate; de Evangelii Semine &c. Löven 1564. in 8. Revocationem Hereticorum à Lutheranismo ad Fidem Catholicam, Antwerpen 1550. in 8. Orationes funebres, Scenam rerum universam, ib. 1557. in 8. de Capitibus Hydræ, ib. 1557. in 8. ic. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg.

Hector, ist wegen seiner tapfern beschützung der stadt Troiä wider die Griechen berühmt. Er war Priami sohn, der letzte König von Troja, und wurde von Achille erschlagen, welcher seinen cörper an seinem wagen dreymal um die stadt herum schleppte, und denselbigen darauf seinem vatter um eine grosse ranzion verkaufte. Er hinterließ die Andromacham als wittib, und von ihr einen noch kleinen sohn, den Astyanax, welche die Griechen nach der eroberung Troiä von einem hohen thurme herunter stürtzten. *Homerus*, Illiad. XXIV. *Euripides*, in Andromacha. *Ovid. Virgil.*

Hector, ein sohn des Macedonischen Generals Parmenionis. Als er in einem schiffe, welches allzusehr beladen war, dem grossen Alexander nachfolgen wollte, fiel er in den Nil-fluß, und muste davon in der ersten blühte seines alters sterben. Weil ihn der gedachte König auf eine gar besondere art geliebt hatte, so bedauerte er seinen tod aufs heftigste, und ließ ihm ein prächtig leich-begängnis halten. *Curt.* lib. IV. c. 8. *Leiandus*, descript. Angl. *Heinrici* Pand. Brand.

* Hector von Bourbon, ein natürlicher sohn Ludovici II. Hertzogs von Bourbon, den er mit einem frauenzimmer von vornehmem stande gezeuget hatte. Er wurde an. 1409. zum Ritter geschlagen, und begleitete den Marschall von Boucicault nach Genua, ergriff sodenn die partey des Hauses Orleans wider das von Burgund, und legte bey den belagerungen von Dun-le-Roy und Bourges gantz besondere proben von seiner tapferkeit ab. Er diente auch bey der belagerung von Soissons, und wurde daselbst, als er sich mit dem Commendanten dieses orts, Enguerrando von Bournonville, wegen der übergabe unterredete, an. 1414. den 10. may mit einem pfeile durch den hals geschossen, wovon er zu grossem leidwesen der gantzen armee den folgenden tag sterben muste. Sein bruder, Johannes I. Hertzog von Bourbon, war über dieses unter kriegenden ohngewöhnliche verfahren so erbittert, daß er die stadt reine ausplünderte. *Anselme*, histoire généal. tom. I. p. 303.

Hecuba, Dymas, des Königs in Thracien tochter, und des Königs Priami zu Troja gemahlin, mit welchem sie siebenzehen, oder, wie andere sagen, fünfzig kinder hatte. Nach der eroberung Troiä war sie unter des Ulyßis gefangenen; es schmertzte sie aber insonderheit, als sie ihre tochter Polyxene über des Achillis grabe muste schlachten sehen, wie sie denn auch erfahren muste, daß ihr sohn Polydorus durch den Polymnestorem, welchem sie ihn anvertrauet hatte, umgebracht worden; worüber sie sich die augen aus dem kopfe kratzte, die Griechen entsetzlich schalt, bald aber in eine hündin verwandelt wurde. *Ovid.* metam. XIII.

Heda, (Wilhelmus) ein Holländischer scribent, wird von seinem geburts-orte Hede, bey dem flecken Egmont gelegen, also genennet, wiewol andere wollen, er sey zu Alphen im Rheinlande gebohren. Er war ein gecrönter Poete, Comes Palatinus, und des Ertz-Hertzogs Philippi I. Secretarius, bediente auch verschiedene geistliche stellen, indem er Probst und Archidiaconus zu Utrecht, und an. 1496. Decanus daselbst wurde. Er erhielte an. 1502. ein Canonicat in der kirche St. Salvatoris, und an. 1510. wurde er Dom-Herr, Baccalaureus und Pastor des einen theils der kirche St. Jacobi. Man hat von ihm eine chronick von Holland, auch von den Bischöffen zu Utrecht; er hat sich nicht weniger in die untersuchung, oder vielmehr erzehlung des ursprungs und der alterthümmer des Hauses Habsburg einmischen dörfen, es ist ihm aber schlecht gerathen, massen alles voll ungegründeter fabeln ist. Er starb endlich den 3. novembr. an. 1525. *Lappii* vita Hedæ. *Andreæ* bibl. Belg. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. III. cap. 10.

Hedelin,

Hedelin, (Franciscus) Abt von Aubignac und Meimac, war zu Paris den 17. mart. an. 1592. gebohren, allwo sein vatter Parlements-Advocat war, der ihn aber in zarter iugend mit nach Nemours führte. Hieselbst legte er sich mit grossem fleisse auf sprachen und die Studia humaniora, in welchen er sich gantz allein ohne lehrmeister will geholffen haben. Bey erwachsenen jahren machte er sich durch seine gelehrsamkeit bald bekannt, advocirte eine zeitlang zu Nemours, und begab sich endlich nach Paris, da er den geistlichen stand annahm, und durch den Cardinal Richelieu dem jungen Hertzoge von Fronsac als lehrmeister zugegeben wurde. Bey diesem setzte er sich in so gute gunst, daß er ihm nach zurück gelegter minderjährigkeit ein jahr-geld von 4000. pfund ausmachte, so er auch, obgleich der Hertzog gar zeitig vor Orbitello erschossen wurde, von dessen erben bis an sein lebens-ende bezahlt bekommen. Er erlangte auch durch des Cardinals gnade die beyden Abteyen, davon er den nahmen geführet, und konnte also sehr wohl leben, wie er denn seine gantze zeit in angenehmen studiis und in stetem umgange mit den vornehmsten und gelehrtesten leuthen zubrachte, bis er den 11. may an. 1673. verstorben. Er hat nach der gewohnheit der damaligen zeiten eine Academie von Gelehrten aufgerichtet, die wöchentlich bey ihm zusammen kamen, dero er gerne Königlichen schutz zuwege gebracht, und sie zur Königlichen Academie gemacht hätte, so ihm aber nicht gelungen, dahero dieselbe nach seinem tode aufgehört. Seine vornehmste schriften sind: la Pratique du Théatre, die er dem Cardinal zu gefallen verfertiget, auf dessen veranlassung er sich hauptsächlich auf die theatralische Poesie beflissen; la Macarise, ein Roman, den er wegen des Hertzogs von Fronsac verfertiget, um demselben die Stoische Weltweisheit beyzubringen; und la Rélation du Roiaume de Coquéterie, so er in seiner iugend aufgesetzt. Das übrige besteht aus streit-schriften, die er mit Menagio wegen des Terentii und mit dem berühmten Corneille, wegen einiger theatralischen stücke, gehabt. *Mémoires du tems. Mémoires de literature*, tom. I. p. 284. seq.

* Hedemora, oder Hedmore, ein flecken in der provintz Dalecarlien in Schweden am fluß Dala, sechzehen Schwedische meilen von Stockholm gegen nord-westen an den grentzen von Gestricia und Westermannland. Es wird allhier das meiste pulver vor die Schwedische nation gemacht, auch wird allda viel mit kupfer gehandelt.

* Hedenus, (Erasmus) gebohren zu Arnstadt den 1. dec. an. 1556. studirte zu Leipzig, promovirte daselbst an. 1577. in Philos. Baccalaureum, und an. 1580. in Magistrum, wurde an. 1583. Rector zu Arnstadt, und starb an. 1607. den 22. may. Unter seinen schriften sind: Biographia Parentis sui M. Conradi Hedeni, Rectoris & Consulis Arnstad. Puer natus & Filius datus, i. e. de admiranda Verbi Incarnatione; Admonitio de Contagione & Infectione pestifera; Orationes und Inscriptiones.

* Hedenus, (Hieronymus) des vorherstehenden Erasmi sohn, gebohren zu Arnstadt an. 1593. den 6. novembr. studirte zu Jena und Leipzig, wollte zuerst Theologiam studiren, es wurde ihm aber solches von den damaligen Grafen zu Schwartzburg mediante stipendio widerrathen, dannenhero er das Studium Juris ergreiffen muste, promovirte darauf an. 1626. auf nachdrücklichen befehl der Herren Grafen zu Jena in Doctorem, und wurde bald hernach als gemeinschafftlicher Rath nach Sondershausen, sodenn aber nach Arnstadt als Präsident und Cantzler beruffen, woselbst er den 26. dec. an. 1670. gestorben, nachdem er dem Hause Schwartzburg unter sieben regierenden Landes-Herren in die acht und vierzig jahr lang Rath- und Cantzlers-dienste gethan. Man hat verschiedene Disputationes von ihm, darunter auch eine de Dote variarum Gentium. *Universal-Lexicon.*

* Hedenus, (Jac. Christian.) ein sohn des hernach folgenden Joh. Conradi, gebohren den 6. jan. an. 1655. zu Hilpoltstein, zog im fünfzehenden jahre seines alters auf die Universität Altorf, begab sich darauf nach Thüringen, und studirte zu Erfurt, darauf zu Leipzig, von dannen er sich nach Schwaben in die Reichs-stadt Nördlingen gewendet. Er wurde an. 1677. nach Osternoe als Pastor vociret, an. 1682. vom Marggrafen zu Brandenburg, Christian Ernsten, zum Feld-Prediger über das Fränckische curaßier-regiment verordnet, wohnte auch im darauf folgenden 1683. jahre dem grossen feldzuge bey, als die von den Türcken belagerte stadt Wien sollte entsetzet werden. An. 1686. wurde er zum Pastore nach Kaidenbach und Retzelsdorff vociret, und endlich an. 1699. zum Brandenburg-Bareuthischen Pastore nach Uhlfeld, wo er an. 1701. den 30. decembr. gestorben, nachdem er Indicem Religionis Controversiarum unicum, Augspurg 1676. in 4. Höchstnöthige Bruder-Liebe; das jämmerliche Sünden-Geschrey des heutigen Welt-Sodoms, 1687. Wechsel der Zeit und Ewigkeit, 1681. geschrieben. *Zeltner.* vit. Theol. Altorf. p. 376.

* Hedenus, (Joh. Conrad.) ein Lutherischer Theologus, und enckel des obgedachten Erasmi, zu Sondershausen, wo sein vatter, Conrad Hedenus, Hof-Prediger und Archidiaconus war, den 17. aug. an. 1619. gebohren. Er gab bey Sal. Glaßio, so lange sich dieser noch daselbst aufhielte, einen famulum ab; worauf er an. 1635. im sechzehenden jahre nach Jena, und von dar nach Erfurt auf die Academie zog, an beyden orten aber seiner dürftigkeit durch informiren abhelffen muste. Und ob er wol von dar wieder nach Jena zurück kehrte, und daselbst Magister wurde; so blieb er doch auch nicht lange daselbst, sondern las einige zeit collegia in Erfurt. Er gieng darauf, sein glück zu suchen, zu fusse nach Königsberg in Preussen, woselbst ihm die unterweisung eines jungen Herrn von Creutz anvertrauet ward, mit dem er eine reise nach Polen, und von da nach den Niederlanden that, und endlich an. 1643. nach Dantzig zurück kam. Nach weniger zeit muste er einen andern Edelmann, welcher Kratzer hieß, nach Engelland, Holland und Franckreich führen, auf welcher reise er nicht allein die Universitäten Leiden, Orford und Paris, sondern auch zuletzt Straßburg, Basel und Tübingen besuchte, und die gelehrtesten leuthe auf denselben kennen lernte. Als er auch mit diesem glücklich nach hause kam, begleitete er zum dritten male noch einen andern von Epstein durch Böhmen, Mähren, Oesterreich und Ungarn. An. 1653. ward er als Pfältzischer Hof-Prediger nach Hippolitstein, und das jahr darauf als Diaconus und Professor Theologiæ nach Altorf beruffen; woselbst ihm auch an. 1655. die Professio Eloquentiæ & Poeseos mit zu theil worden. Er mag aber dabey einige verdrießlichkeit gehabt haben, weil er an. 1657. um die Pfarre im Nürnbergischen städtgen Lauff angehalten. Jedoch verwaltete er auch diese nicht lange, sondern starb den 29. jan. an. 1665. Mit seiner frau Maria Catharina, Joh. Leonh. Frischens, Ober-Pfarrers zu St. Aegidii in Nürnberg tochter, zeugte er fünf kinder, darunter Jac. Christian, von welchem der vorhergehende artickul handelt, und Wilhelm Conrad, welcher erst Diaconus zu Bayersdorff gewesen, und endlich als Pastor zu Baudenbach in dem Bayreuthischen an. 1719. gestorben, sich befinden. Von seinen schriften sind folgende bekannt: Geistliches Testament gläubiger Christen, aus Psal. XXXI. 6. Altorf 1656. Angst und Trost der gläubigen Seelen, aus Psal. XXV. 17. Nürnberg 1658. in 4. Trost-Schrift an Herrn Georg Wilhelm Hentz, 1662. in 4. Schriftmäßige Schluß-Reimen zur erweckung rechtschaffener Busse, eifrigen Glaubens und gottseligen Lebens, Nürnberg 1662. in 8. Schriftmäßige Schluß-Reimen, ibid. 1663. in 8. Gedenck-Ring der Frommen und Gottlosen, aus Syrach VII. 40. Nürnberg 1663. in 4. *Zeltner.* vit. Theol. Altorf. p. 368. seqq.

* Hedericus, (Bernhard) war zu Freyberg in Meissen an. 1533. gebohren, und wurde, nachdem er zu Leipzig studiret, und den gradum eines Magistri angenommen, zu Schwerin erstlich an der Fürstlichen burg-schule, hernach aber an der Dom-schule Pro-Rector. Er starb an. 1605. und hinterließ ein Schwerinisches Chronicon, Rostock 1598. in 4. und Scholia ad Erasmum de Civilitate Morum, ibid. 1563. in 8. wie auch ein verzeichnis der Bischöffe zu Schwerin, welches letztere noch im manuscript lieget. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Hedersdorff, siehe Heydersdorff.

Hedfeld, eine stadt in Engelland, welche durch ein National-Concilium berühmt worden, so im septembr. an. 680. unter dem Papste Agathone versammelt worden, worinnen Theodorus von Canterbury präsidirte. *Beda*, lib. IV. c. 17. *Cave*, in hist. litter.

Hedila, oder Hedyla, ist eine gewisse weibs-person aus der stadt Samos, welche einen guten vers schrieb. Man kan nicht vor gewiß sagen, zu welcher zeit sie gelebet. Sie war der Moschine tochter, und hinterließ einen sohn, nahmens Hedylogus, welcher verschiedene Epigrammata verfertiget. *Athenæus*, lib. IV.

Hedingen, ein dorf und besondere Herrschafft in dem freyen Amt der stadt Zürich gehörig, hatte vor diesem ihren eigenen Adel, aus welchen Conrad und Johann an. 1250. gelebt haben. Hernach ist sie an den Abt zu Pfäfers gekommen, und an. 1495. der stadt Zürich verkauft worden, ohne den antheil, so die Heggetzen damals daran gehabt haben, als welchen sie erst an. 1503. der stadt zu kauffen gegeben. Es ist vor altem auch ein Herrschafftlich schloß über der kirche gestanden. *Stumpf.* lib. VI. p. 183.

Hedinger, (Johann Reinhard) an. 1664. zu Stuttgard gebohren, aus einem alten Züricher-geschlechte, studirte anfangs zu Tübingen, und wurde dem Hertzoge Johann Friedrich von Würtemberg auf seiner reise nach Franckreich als Prediger und Secretarius mitgegeben. Nach seiner zurückkunft trat er mit drey andern, die der Hertzog auf seine kosten reisen ließ, eine abermalige reise an, gieng nach Leipzig, Berlin und Hamburg, von dar nach Holland, sodann mit dem Würtembergischen Printzen Carl Rudolph als Hof-Caplan nach Engelland, und auf der rückreise nach Dänemarck. Auf dieser reise war er mit den gelehrtesten männern, als mit Perizonio, Huber, Poiret, Clerico, Spanheim, Stillingfleet, Boyle, Hody, Masio, Lassenio, Rudbecken, und andern, bekannt worden. Nach seiner zurückkunft wurde er bey dem Administratore von Würtemberg erstlich Feld-Prediger, hernach zu Giessen Professor Juris Nat. & Gent. wobey er zugleich auch eine Prediger-stelle bekleidete. An. 1698. wurde er in seinem vatterlande Hof-Prediger und Consistorial-Rath, verstarb auch in solcher bedienung an. 1704. Es ist an ihm zu mercken, daß, da er vorher ein heftiger und eifriger mann gewesen, er endlich angefangen gelinder zu werden, und die tolerantz vor gut zu hal-

ten, dahero ihn einige in den damaligen Pietistischen streitigkeiten einiger unbeständigkeit beschuldiget. Seine anmerckungen über das Neue Testament und die Psalmen werden sehr hoch gehalten, doch setzet man an ihm dieses aus, daß er in seiner edition von der Bibel einige stellen verändert. *Fischlini* memoriæ Theologor. Würtemb. P. XI.

† Er war den 7. septembr. an. 1664. gebohren, und ist den 28. decembr. an. 1704. gestorben. Seinen vatter gleiches nahmens, welcher J. U. L. und Cantzley-Advocat war, hat er in dem vierten jahre seines alters verlohren. Nebst drey theologischen disputationen hat er auch geschrieben: Conspectus Jurisprudentiæ Naturalis; Dissert. de Clypeo S. Georgii seu Fœdere Suevico; Sicilimenta Philosophiæ Juris ex Grotio; wie auch verschiedene predigten und Teutsche tractätlein. Man hat von ihm nicht nur das Neue Testament mit anmerckungen und nutz-anwendungen, sondern auch eine neue ausgabe der gantzen heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments mit nützlichen summarien, vielen parallelen, vorreden ꝛc. in den druck gegeben, welche von verschiedenen Theologis ist angegriffen worden. *Pfaffius*, de act. scriptisque publ. Eccl. Wurtemb. c. 4. *Buddei* isag. ad Theol. lib. II. c. 8. *M. Steinweeg.* MSct.

Hedio, (Caspar) war zu Etlingen in dem Marggrafthum Baden, einem dorfe, nur eine stunde wegs von Basel gelegen, gebohren, wurde zu Freyburg Magister Philosophiæ, und zu Basel Doctor Theologiæ. Er bekannte sich zu der Lutherischen lehre, und begab sich nach Mayntz, um daselbst einen Prediger abzugeben. Weil ihm aber die Catholische Geistlichkeit daselbst sehr zuwider war, wendete er sich nach Straßburg, allwo er nebst Capitone und Bucero den Catholischen gottesdienst abschaffte. Hierauf berief ihn der Churfürst zu Cöln Gebhardus, daß er nebst Bucero die Protestirende lehre in dem Ertz-Bißthum einführen solle; wie er dann zu dergleichen werck, wegen seiner sonderbaren sanftmuth und kaltsinnigkeit, die gleichwol mit einem sonderbaren eifer begleitet waren, vor andern tüchtig gehalten wurde. Allein, als Kayser Carolus V. auf einer reise in Niederland, samt vielem volcke, sonderlich von Spaniern, nach Bonn kame, war Hedio und Bucerus in ziemlicher gefahr, und muste sie auch der Ertz-Bischoff auf des Kayserß anhalten von sich lassen, da sie beyde wieder gen Straßburg giengen, allwo sodann Hedio mit predigen, lehren und bücherschreiben bis an seinen tod fortgefahren, welcher den 17. octobr. an. 1552. erfolget ist. Von seinen schriften sind folgende noch übrig: Sermo de Decimis; Smaragdi Abbatis Commentarii in Evangelia & Epistolas; Historica Synopsis, qua Sabellici Institutum prosequitur ab an. 1504. ad annum usque 1535.; Chronicon Abbatis Urspergensis correctum; Paralipomena ei addita Rerum memorabiliorum ab an. 1230. ad an. 1537.; & Chron. Germanicum. Sonst hat er auch sehr viel gute und nützliche, sowol theologische als historische bücher, von alten und neuen, zu grossem nutzen der damaligen zeiten ins Teutsche übersetzet. *Adami* vitæ Theolog. p. 116. seq. *Sculteti.* ann. Ev.

† Er war nicht in dem unweit Basel gelegenen dorf Etlingen, sondern in der kleinen stadt dieses nahmens, welche in der obern Marggrafschafft Baden, etwan fünf stunden unterhalb Rastadt liegt, und wegen den daselbst öfters gestandenen linien bekannt ist, gebohren. Man siehet dieses unter andern aus einer inscription, welche derselbe verfertiget, als man eine eherne tafel, auf welcher das bildnis Neptuni, samt einer alten überschrift war, so man daselbst gefunden, an einem öffentlichen orte aufstellete.

Hedros, oder Handros, siehe Andro.

St. Hedwig, Henrici Aucupis tochter, und des Kayserß Ottonis I. schwester. (Siehe Henricus Auceps.) Sie wurde an. 938. an Hugonem M. Grafen von Paris vermählt, (siehe Hugo der grosse) und war also Hugonis Capeti mutter. Man weiß nicht eigentlich, wenn sie gestorben. An. 965. hat sie sich nebst ihrem bruder, dem Kayser Ottone, annoch zu Cöln befunden. *Rotgerus*, in vita S. Brunonis ap. *Surium*, ad d. 11. octobr. c. 41.

St. Hedwig, Königin von Polen. Sie war des Königs Ludovici aus Ungarn tochter, welcher nach dem tode Casimiri III. des grossen zugenannt, das Königreich Polen erhielte. Nachdem ihr vatter den 13. septembr. an. 1382. gestorben, verlangten die Polen von dessen wittwe Elisabeth, die Hedwig, ihre jüngere tochter, um selbige zur Königin von Polen zu crönen, weil sie den Marggraf Sigismundum von Brandenburg, des Kayserß Caroli IV. sohn, welchen sie zuvor wegen seiner gemahlin, des Königs Ludovici ältester tochter, erwehlet hatten, nicht annehmen wollten. Elisabeth schickte endlich den Polen auf ihr inständiges anhalten an. 1384. die Hedwig, und ward sie den 15. octobr. zur Königin von Polen gecrönet. Sie war aber schon von ihrem vatter Wilhelmo, Ertz-Hertzoge in Oesterreich, versprochen, als er aber in Polen mit einem grossen schatz ankam, und die vermählung vollziehen wollte, ward er mit ziemlichen verlust wieder zurück getrieben. Denn es hatten die Polen ein absehen mit dieser vermählung auf Jagellonem, Hertzog in Litthauen, um dadurch dieses land an Polen zu bringen; es wollte aber Hedwig in die angetragene vermählung mit Jagellone nicht eher einwilligen, als bis sich selbiger ein Christ zu werden erklärte. Er wurde dannenhero den 14. febr. an. 1386. getauft, und Uladislaus genennet, auch darauf die vermählung vollzogen, er zum Könige gecrönet, und nachgehends Litthauen mit Polen verknüpft. Hedwig starb endlich an. 1399. nachdem sie zuvor mit einer jungen tochter, Elisabeth Bonifacia, die aber nur drey tage lebte, niedergekommen war. Sie hinterließ von allem ihrem geschmeide und von ihren kostbarkeiten die helfte den armen, die übrige helfte aber wandte sie an, um die gebäude der Universität, welche Casimirus zu Cracau angefangen, zu vollenden. Es werden ihr viel wunder zugeschrieben, dahero sie in der Catholischen kirche unter die Heiligen gezehlet wird. *Fulstin.* in chronic. Polon. *Cromerus. Hartknoebius*, histor. Polon. pag. 78. seq. *Dlugossi* hist. Pol. lib. X.

St. Hedwig, Hertzogin in Schlesien und Ober-Regentin in Polen, war eine tochter Bertholdi IV. Hertzogs zu Meranien und Istrien, und Agnens Gräfin von Rochlitz. Sie verehlichte sich, da sie zwölf jahr alt war, um das jahr 1186. mit Henrico I. Barbato, dem mächtigen Hertzoge in Schlesien, welcher auch ein groß theil von Polen besaß, und zum Ober-Regenten daselbst angenommen wurde, und brachte ihm einen sehr grossen braut-schatz zu. Sie gebahr ihm Boleslaum, welcher den Lebußischen district, so damals zu Nieder-Schlesien gehörte, an Brandenburg verkaufte, und in der jugend zeitlich starb; Henricum II. Pium, welcher succedirte, und das geschlecht fortpflantzte, an. 1241. aber in der schlacht wider die Tartarn sein leben einbüßte; Conradum Crispum, so an. 1213. mit dem pferde stürtzte und den hals brach, nachdem er mit seinem bruder Henrico in krieg und vielerley verdrießlichkeit gerathen war; Gertrudim, so Graf Otto von Wittelsbach heurathen wollte, die aber als Aebtißin zu Trebnitz an. 1262. gestorben; Agneten und Sophiam, so jung die welt verlassen. Als sie diese sechs kinder zur welt gebracht hatte, fieng sie an sich alles ehlichen beyschlafs zu enthalten, so sie auch bis an ihres Herrn ende bey dreißig jahren continuiret. Sie rieth ihm auch, das reiche kloster Trebnitz, drey meilen von Breßlau, vor Cistercienser-Kloster-jungfrauen zu bauen, welches an. 1203. angefangen, und in sechzehen jahren mit sehr grossen kosten vollendet war, und hat sie zu der fundation und dem bau das gröste theil ihres braut-schatzes verwendet. Im übrigen ergab sie sich gantz und gar einem andächtigen, strengen und tugendhafften leben, so daß sie ihre meiste zeit mit bäten, fasten, casteyen, speisung der armen und wartung der krancken zubrachte. Die ihr zustossende trübseligkeiten in ihrer familie, mit der Königin Gertrudis in Ungarn, und ihrer tochter Elisabeth, Landgräfin in Thüringen, wie auch mit ihren brüdern, welche den Kayser Philippum umbringen lassen, desgleichen daß ihre söhne selbst einander mit krieg aufzureiben suchten, der eine den hals brach, ihr gemahl von dem Hertzoge Conrado von Masau gefangen, und ihr sohn Henricus II. von den Tartarn erschlagen ward, ihr gemahl auch mit tode abgieng, hat sie mit der gröste gelassenheit erduldet, ohne einiges zeichen der betrübnis von sich blicken zu lassen. Damit sie ihren gemahl ohne fernern krieg und blut-vergiessen aus der gefängnis Hertzogs Conradi bringen möchte, reiste sie selbst zu ihm, und erhielt durch ihr bitten so viel, daß ihr gemahl auf freyen fuß gestellet, friede zwischen ihnen gemacht, und ihres sohns Henrici II. zwey töchter des Hertzogs Conradi söhnen zur ehe versprochen wurden. Die an. 1241. geschehene Tartarische schlacht bey Liegnitz, und niederlage der Christen, darunter auch ihr sohn Henricus geblieben, hat sie vorher angedeutet. Im übrigen hat sie das land Schlesien vortreflich cultiviret, städte angebauet, heilsame gesetze und ordnungen aufgezeichnet, viel Teutsche da hinein gezogen, welche gute künste und wissenschafften eingeführet. Endlich als sie ihr leben bis gegen siebenzig jahr gebracht, und eine zeitlang an der schwindsucht niedergelegen, so sie sich durch ihr strenges leben zugezogen, ist sie den 15. octobr. an. 1243. im kloster zu Trebnitz gestorben, und daselbst in der kirche begraben, nach drey und zwanzig jahren von dem Papste Clemente canonisirt, und endlich zur Schutz-Patronin von Schlesien ernennet worden. Von ihren wunderwercken und ihrer strengen lebens-art handelt weitläuftig das leben und die geschichte der heiligen Hedwig, so an. 1504. zu Breßlau das erste mal gedruckt, und an. 1631. wieder aufgelegt worden, wie auch Rimplers vita B. Hedwigis. *Dlugoss. Michovia. Cromerus*, hist. Polon. *Curæus. Schickfus.* chron. Silef. *Czepkonis* Gynæc. Silef. *Henelius.* Lucä Schlesische chronick.

* Hedwig, eine gebohrne Printzeßin von Sagan, und gemahlin Fürst Bernhardi VI. von Anhalt-Bernburg, bekam die Herrschafft und schloß Bernburg nebst andern ansehnlichen häusern und Aemtern zum wittwen-sitze; suchte es aber an Magdeburg zu veräussern. Doch ward sie durch die sorgfalt der succedirenden Fürsten hieran verhindert. Beckmanns Anhältische chron. tom. V. lib. II. c. 4. p. 86. Sie war eines unruhigen und eigensinnigen gemüths, bezeigte sich auch in Reichs-steuern und andern dergleichen stücken gegen den Kayser sehr widerwillig, und konnte ohne angedrohete execution schwerlich zu etwas gebracht werden. Endlich bemächtigten sich die Fürsten des schlosses zu Bernburg, darüber es zu grossen weitläuftigkeiten zu kommen schiene. Der Ertz-Bischoff von Magdeburg nahm sich der Fürstin, der Kayser aber derer Fürsten an. Die sache

ward

ward etliche mal verglichen, aber von der Fürstin nicht gehalten. Endlich starb sie an. 1498. Beckmann, l. c. tom. III. lib. I. c. 3. p. 131. seqq. Die Wolfgangs-capelle vor Bernburg auf dem berge ist an. 1480. von dieser Fürstin gestiftet worden. Beckmann, l. c. tom. III. lib. I. c. 3. p. 139.

Hedwigsburg, ein Amt und lust-schloß des Hertzogs von Wolffenbüttel, zwey meilen von Braunschweig und eine von Wolffenbüttel gelegen.

* Heem, (Cornelius) ein mahler von Antwerpen, welcher früchten, blumen und andere leblose dinge ungemein wohl zu mahlen wußte. *De Piles*, vies des Peintres.

* Heem, (Joh. David van) ein Niederländischer mahler in früchten und blumen, dessen arbeit sehr hoch geachtet wird; sonderlich ist merckwürdig, daß da er bis in das siebenzigste jahr gearbeitet, seine letzte stücke die besten seyn. Gefässe von gold und silber wußte er so ähnlich vorzustellen, als ob sie wahrhafftig von diesen metallen wären. Groß allgemein Holländ. Lexicon.

Heemskerk, (Jacobus) war zu Amsterdam gebohren, woselbst noch bis dato eine ansehnliche familie dieses nahmens ist. An. 1596. gieng er mit William Barentson, einen weg auf der nord-seite zur see in China zu suchen, welches aber unglücklich ablief, indem sie nicht allein dieses als unmöglich befanden, sondern auch unterwegs unerträgliche kälte ausstunden, wovon Barentson nebst vier andern starb; Heemskerk aber kam ohne schaden wieder zurück, und wurde an. 1607. als Vice-Admiral mit einer flotte von sechs und zwantzig segeln ausgeschickt, wider die Spanier in der strasse zu fechten, welche unter des Don Juan Alvarez Davila commando zwantzig kriegsschiffe und zehen gallionen hatten. Über diese erhielt Heemskerk bey Gibraltar einen vollkommenen sieg, Davila wurde getödtet, und sein sohn gefangen genommen, des Admirals und Vice-Admirals schiff nebst fünf gallionen wurden verbrannt, und die übrigen giengen zu grunde. Heemskerk aber wurde auch getödtet, sein cörper nach Amsterdam gebracht, und daselbst in der alten kirche ehrlich beerdiget. *Raidani & Grotii* annal. Belgic. Zieglers schauplatz.

Heemskerk, (Martinus) war ein Holländischer mahler welcher von dem dorfe Heemskerk, worinnen er gebohren, also genennet wurde. Er war ein discipel Lucä Cranachs, und nach diesem Schoorels. Nachdem er sich viel geld mit seiner kunst erworben, vermachte er ein gewisses capital darzu, daß alle jahr ein mägdlein zu Heemskerk in seinem vatterlande davon ausgestattet werden, jedoch daß das neu-vermählte paar, wie auch alle hochzeit-leuthe, allemal an solchem tage auf seinem grabe tantzen sollten. Dieses ist von derselben zeit an bis hieher beständig in acht genommen worden, und ohngeachtet man bey der religions-änderung auf allen kirch-höfen die creutze weggerissen, so ist doch dieses mahlers, welches von ertz ist, allein stehen geblieben, weil es nemlich ein zeichen eines vermächtnisses ist, so bemeldte mägdlein zu geniessen haben. *Félibien*, vies des Peintres.

* Heer, (Christoph) ein Ingenieur, gebohren an. 1637. den 11. septembr. zu Lauban in der Ober-Lausitz, studirte zu Leipzig und Coppenhagen die Rechte und Mathematic, wurde an. 1660. von Friderico III. zum Ingenieur ernennet, und erbaute die vestung Friedrichs-Oerde, wurde an. 1669. und 1682. nach Heidelberg beruffen, allwo er an. 1684. Lieutenant und 1685. Capitain wurde, setzte Manheim in defensions-stand, wurde an. 1694. von Johann George IV. als Ingenieur und Informator der Cadets nach Dreßden beruffen, und starb an. 1701. nachdem er Theoriam & Praxin Artis muniendi modernæ, Franckfurt 1689. in 4. und Speculum Artis muniendi luculentissimum, ibid. 1694. in 4. geschrieben. Wolfs unterricht von mathematischen schriften, §. 138. p. 85. seq.

* Heer, (Henr. von) ein Medicus, Philosophus und Mathematicus von Tongern, ward Medicinæ Doctor und des Bischoffs zu Lüttich Leib-Medicus, lebte wegen seiner gelehrsamkeit um an. 1620. in grossem ansehen, und schrieb: Observationes Medicas; Spadacrenen, oder de Modo Aquas Spadanas bibendi & de Medicamentis, Lüttich 1622. in 4. *Swertius*, Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

* Heerbord, (Andr.) war in seiner geburts-stadt Leiden Professor Philosophiæ, und starb an. 1659. den 25. decembr. im fünf und vierzigsten jahre seines alters. Er hat Meletemata Philosophica; Logicam; Collegium Ethicum; Philosophiam Naturalem, Oxford 1665. in 8. Moralem, Rationalem, Leiden 1654. in 4. Pneumaticam &c. geschrieben. *Witte*, diar. *Baillet*, p. 230. seq. 251. Stolles anleitung zur historie der gelahrth. II. 1. §. 92.

Heerbann, siehe Bann.

Heerbrand, (Jacobus) war in Schwaben den 12. aug. an. 1521. gebohren. Anfänglich wurde er auf die Academie nach Wittenberg geschickt, und darauf zum Diaconat zu Tübingen befördert. Da aber an. 1548. das Interim in Schwaben eingeführet, und die Theologi, so es nicht annahmen, verjagt wurden, muste auch dieser mit fort. Jedoch lebte er vor sich in Tübingen, und legte sich insonderheit auf die Hebräische sprache. Nachdem Hertzog Christoph von Tübingen zu der regierung kam, machte er ihn zum Inspector zu Herrenberg, worauf er an. 1550. in Doctorem Theologiæ promovirte. Im folgenden jahre wurde er nebst andern auf das Concilium nach Trident geschickt, da er sich denn nach seiner rückkunft insonderheit auf die Patres legte. An. 1556. wurde er von Marggraf Carolo von Baden zum General-Superintendenten beruffen, welches auch Hertzog Christoph von Würtemberg auf ein jahr bewilligte. Wornach er sich nach Pforzheim machte, daselbst die Badische kirchen-ordnung zum stande bringen half, und sich bey dem tode Marggraf Albrechts von Brandenburg befand. Als er kaum zwey monate daselbst gewesen, wurde er nach Tübingen zur Professione Theologiæ beruffen, hatte auch eine vocation nach Heidelberg, die er aber ausschlug, und nach verfliessung eines jahrs zurück nach Tübingen kehrte, daselbst seine Profession antrat, und der Stipendiaten Ephorus wurde. Ob man ihn gleich unter ansehnlichen conditionen auf die Academie nach Jena berufte, blieb er doch in Tübingen, wurde auch nachmals Kirchen-Rath und Cantzler der Academie. An. 1598. legte er wegen hohem alter und unvermögenheit seine Profession nieder, da er denn die meiste zeit kranck war, bis er endlich den 22. may an. 1600. starb. Er hat verschiedenes geschrieben, als wider Petrum à Soto; Librum de Ecclesia, Patribus & Conciliis; Compendium Theologiæ, welches Martinus Crusius in das Griechische übersetzt hat; Orationes & Conciones contra Gregorium de Valentia. *Cellii* orat. fun. *Adami* vitæ Theol. *Freheri* theatr.

† Sein geburts-ort war die Schwäbische Reichs-stadt Giengen. Er hat auch an. 1577. einen beruf nach Marpurg zu einer Profession bekommen, welchen er aber ausgeschlagen, und Aegid. Hunnium an seine stelle recommendirt hat. Ausser seinen übrigen schriften, hat er auch 172. theologische disputationen, verschiedene reden, predigten, und Teutsche büchlein heraus gegeben. Bey Fechtio Suppl. H. E. sæc. XVI. stehen auch verschiedene Epistolæ ad Marbachium von ihm. Siehe ferner *Quenstedt.* de patriis illustr. viror. p. 182. *Jubil. II. Acad. Tub.* p. 102. *Serpilius*, epitaph. Th. Suev. p. 92. *Fischlini* memoriæ Theol. Würtemb. P. I. p. 70.

* Heerbrand, (Philipp) ein bruder Jacobi, gebohren zu Giengen, wurde von seinem vatter Petro von jugend auf fleißig zum studiren gehalten. Nach diesem kam er auf das Gymnasium zu Ulm, und von dar auf die Universität nach Tübingen, allwo er es in kurtzer zeit durch seinen fleiß so weit brachte, daß er in Doctorem Theologiæ promoviren konnte, auch erstlich Prediger in der stadt Lauffen am Necker, nicht weit von Heilbronn wurde. Als aber die freye Reichs-stadt Hagenau an. 1565. sich zur Evangelischen religion bekennet hatte, wurde dieser Heerbrand auf recommendation Philippi Andreä der erste Lutherische Prediger daselbst, und blieb an gedachtem orte bis an sein ende. *Crusii* annales Suevici, tom. III. lib. XII. c. 12. p. 313. Denn ob er wol, als er drey jahr daselbst zugebracht, um seine dimission anhielt, weil er die luft nicht vertragen konnte, so ließ er sich doch auf inständiges bitten der Hagenauer bewegen, daß er alldort verblieb. Er verstarb den 4. febr. an. 1575. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. I. p. 133.

* Heerbrand, (Valentin.) war gebohren an. 1611. den 27. octobr. zu Zeithayn, einem dorfe in dem Amte Hayn in Meissen gelegen, woselbst sein vatter, Daniel, Priester war. Nachdem er zu hause bis ins fünfzehende jahr fleißig zum studiren war gehalten worden, so that ihn sein vatter an. 1626. nach Altenburg. Hieselbst brachte er es in einem jahre so weit, daß er an. 1627. im sechzehenden jahre seines alters auf die Universität nach Jena ziehen konnte, allwo er sein Studium Philosophicum meistens absolvirte, auch in Theologicis einen guten anfang gemacht hatte; muste aber nach zwey jahren an. 1629. auf verlangen seines vatters sich nach Wittenberg wenden, um mit seinem bruder zugleich und mit geringerm kosten zu studiren. Er war hier nicht weniger fleißig, hätte auch damit noch länger fortgefahren, wenn ihn nicht die damalige kriegs-unruhe sehr verhindert hätte. Er sahe sich demnach genöthiget auf einige zeit nach hause zu begeben, in mennung, nach kurtzer zeit wieder auf die Universität zu gehen. Weil es sich aber schickte, daß er an. 1633. nach Canitz, im Amte und Inspection Oschatz gelegen, zum Predig-amte beruffen wurde, so nahm er solches auf einrathen seines vatters an, verwaltete auch selbiges bis an. 1637. treulich. Als aber seine Pfarr-kinder von den Schwedischen und Kayserlichen soldaten bey damaligem dreißigjährigen kriege fast alle verjaget worden, und er vor sich selbst auch nicht mehr sicher war, so muste er auch fort, und kam nach vieler ausgestandenen gefahr nach Dreßden, allwo er sich so lange aufhielt, bis sich seine zuhörer meistens wieder eingefunden, worauf er sich wieder zu ihnen begab, und ihnen so lange vorstund, bis er an. 1638. nach Gantzig und Lamewitz, in eben selbigem Amte gelegen, vociret wurde. Es währete aber nicht lange, so wurde er zum dritten Hof-Prediger in Dreßden benennet, welche function er auch an. 1640. mit gröster freude antrat, und solche achtzehen jahr verwaltete, da er endlich an. 1659. mittler Hof-Prediger wurde. Ob er sich nun wol schon an. 1638. verehlichet mit Susannen, Christian Hillmeyers, seines Antecessoris in Gantzig, tochter, so hat er doch mit ihr keine kinder gezeuget. Er starb endlich an. 1674. den 18. julii im zwey und sechzigsten jahre seines alters. *Gleich.* annales eccl. P. III. p. 703. seqq.

*Heerbrand, (Wilhelm) war gebohren an. 1582. den 16. may. Er kam in seinem siebenden jahre auf das Gymnasium nach Ulm, und nachgehends auf die Universität nach Tübingen, allwo er auch Magister Philosophiæ wurde. Hierauf wurde er an. 1607. Diaconus in Urach, an. 1614. in Feuerbach, einem dorfe nicht weit von Stuttgard, an. 1624. aber der kirchen und Diœces zu Urach Superintendent, und endlich an. 1627. Hof-Prediger und Assessor in dem geheimen Rathe, welchem amte er 23. jahr vorgestanden. Als ihn an. 1648. der schlag auf der cantzel gerühret hatte, und er wieder gesund worden, machte ihn der Hertzog an. 1650. zum Probste zu Denckendorff und General-Inspector, er blieb aber nichts destoweniger des Hertzogs Eberhardi III. Beicht-vatter, und wohnte in Stuttgard. Er starb endlich den 16. may an. 1658. im 76. jahre seines alters und im 51. seines amts. Seine schriften sind: Leichen-Predigt über Hertzog Johann Friedrich zu Würtemberg, aus Es. XL. 6. 7. 8. Stuttgard 1628. in 4. Leichen-Predigt über Act. III. 15. Stuttgard 1628. in 4. Leichen-Predigt über Hertzogin Agnes von Würtemberg, ibid. 1630. in 4. Über Ferdinandum Franciscum Sächsischen Printzen, aus Ps. CXXVI. 5. 6. 1630. in 4. Leichen-Predigt aus Ps. XXXI. 15. 16. ib. 1631. in 4. Leichen-Predigt über Act. XX. 25. 26. 27. ibid. 1632. in 4. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. II. p. 118. Grossens Jubel-Priester-historie.

Heere, Heers, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in dem Stifte Lüttich, davon Heinrich von Riviere aus dem hause Arschott an. 1623. den Gräflichen titul erhalten. *L'eredi. de toutes les terres du Brab.*

Heere, (Lucas) ein fürtreflicher mahler und Poet von Gent, an. 1534. gebohren. Sein vatter Johannes war ein guter bildhauer, und seine mutter, Anna Smutters, eine künstliche miniatur-mahlerin, die unter anderm eine mühle gemahlt, in deren die knechte mit säcken auf- und absteigen, zu unterst aber ein pferd mit einem karren, und das fürbey gehende volck, welches alles zusammen nicht mehr spatium als ein getreyd-körnlein erfüllet. Durch anführung solcher eltern und seine eigene natürliche lust und capacität ergriff er die zeichnungs-kunst sehr früh, beförderte sich aber hernach in der mahlerey noch weiter, als er des berühmten Frantz Floris unterweisung geniessen konnte. Nach überstandenen lehr-jahren reisete er in Franckreich, und zeigte seine kunst selbsten zu Fontainebleau, allwo er sehr viel gezeichnet hat; er war neben diesem ein sonderbarer liebhaber der antiquitäten, und hatte deren ein gantzes cabinet voll. Er war auch ein guter contrefait-mahler. Carl von Mandern, sein discipul, hat ihm einen natürlichen grossen backen-zahn von 5. pfund schwer übersendet, der auf dem sogenannten Tadlenland (so eine weite zwischen den dörfern Mülback und Engelmünster ist) mit andern gebeinen, harnisch und waffen gefunden worden. Er starb an. 1584. *Sandrart.* Academ. Pictor. P. II. lib. III. p. 267.*

Heerenberg, eine kleine stadt mit dem titul einer Grafschafft, in der Niederländischen provintz Zütphen, an den grentzen des Hertzogthums Cleve, nahe bey der stadt Emmerich, gelegen.

*Heermann, (Christoph) war zu Kirchteck in dem Würtembergischen an. 1543. gebohren, studirte zu Tübingen, wurde an. 1558. daselbst Magister Philosophiæ, und an. 1561. erstlich Præceptor der Alumnorum in dem kloster zu Hirschau, ferner Diaconus zu Tübingen, und endlich an. 1567. Vorsteher der kirchen zu Eßlingen. An. 1572. nahm er den gradum eines Doctoris Theologiæ an, und starb an. 1612. Man hat von ihm: Harmoniam Biblicam; Explicationem Decalogi; Bericht von der Pestilentz, Tübingen 1583. zwölf Predigten über das lied: Nun freut euch lieben Christen gmein; zehen Predigten über den artickul von des HErrn Nachtmahl, Straßburg 1606. Leichen-Predigten; eine Christliche Predigt von der Kinder-Taufe, daß selbige aus GOtt, und seinem wort gemäß sey, Tübingen 1583. in 4. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. I. p. 196. *Witte*, diar. biogr. ad an. 1612.

Heerschilde, wurden in der alten Herolds-kunst gebrauchet, und nach selbigen der Adel eingetheilet. Das wort heerschild wurde aber bey den Alten in zweyerley verstande gebrauchet. Erstlich wurde damit der stand und unterscheid des hohen und niedern Adels bedeutet, und die ehre, würde und vorzug des einen gegen dem andern. Diesem nach wurde der alte Teutsche Adel in 7. classen oder heerschilde eingetheilet. Den ersten heerschild hebt der Römische König an, die geistlichen Fürsten machen den andern aus, die weltlichen Fürsten den dritten, die Freyherren den vierten, die Mittel-freyen oder die Schöpfenbare leuthe, und der Freyherren Manne den fünften, die dienst-männer oder Ritter und knechte den sechsten, die semper-leuthe oder diejenigen, die zwar nicht von adelichen eltern, aber doch wegen gewissen bedienungen, die sie führten, mit einem lehen beliehen waren, und in städten wohnten, den siebenden. Nach diesen 7. heerschilden war der Teutsche Adel eingetheilet, da immer ein heerschild vor dem andern einen vorzug hatte. Wie denn auch auf diese heerschilde die Herolds-kunst gerichtet war, und ein jedweder heerschild seine besondere arten von wapen führte. Die andere bedeutung fliesset aus voriger, da unter den heerschilden die Mannschafft und Ritterschafft verstanden wird, mit welcher ein jeder Stand dem Kayser und dem Reiche bey kriegs-zeiten wegen der Reichs-lehn muste gegenwärtig seyn, und zwar sonderlich bey den Römer-zügen, wenn der Kayser nach Rom zog, um die Römische crone daselbst zu empfangen. Wie denn der Kayser, wenn er in die Lombardey kam, in den Roncalischen feldern heerschau gehalten, da auf einen bestimmten tag in dem lager auf einer grossen stange ein schild aufgesteckt wurde, und ein jeder Stand nach dem andern mit seiner mannschafft und heerschilde erscheinen, und dieselbe beschauen lassen muste, damit man wissen könnte, ob er nach gestalt seiner lehen und seines heerschildes mit so viel pferden als er schuldig wäre, die lehn-dienste leiste, und welcher darbey gar nicht, oder nicht mit sattsamer mannschafft erschiene, der wurde seines lehens entsetzt. *Otto Frisingensis.* Schwabenspiegel. Braun, von heerschilden und vom Teutschen Reichs-Adel, p. 371. *Schilteri* comment. ad Jus Alemann. Feud. cap. 1. §. 2. Spener, von der Heroldskunst.

*Heerwart, (Henr. Phil.) ein Lutherischer Theologus, gebürtig von Eisenach, war Doctor Theologiæ, Pastor zu Eisleben, Inspector zu Ichtenhausen und Wachsenburg, ferner Inspector zu Gotha und Kirchen-Rath, hierauf Superintendent zu Bitterfeld, und letztens Pastor zu Groß-Salza. Er starb an. 1674. in seinem vierzigsten jahre, und hinterließ: Introductionem ad Lectionem Biblicam; Scrutinium Philologicum ex Glassio, und andere mehr. *Witte*, diar.

Hees, (von der) eine alte adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie im Rheinlande, von welcher gegen ausgang des XIII. seculi zwey brüder, Hermann und Gottfried, gelebet. Von jenem sollen die von der Hees zu Hoddinghausen, Heesfeld, Rauhenthal und Petenau herstammen; von diesem aber werden die von der Hees zu der Heesse hergeleitet. Des letztern enckel gleiches nahmens, wurde ein älter-vatter Philipps, der folgende drey söhne hinterließ: 1.) Adamum, welcher das oberste haus zu der Heesse gebauet; von seinen enckeln starb Wilhelm als des Teutschen ordens Comtur zu Franckfurt am Mayn an. 1626.; Valentin aber wurde des Johanniter-ordens Comtur zu Rotenburg an der Tauber, und Prior von Dacien; Wolfgang hingegen florirte als Chur-Mayntzischer Amtmann des Frey-Gerichts; und Hans George, Nassauischer Amtmann zu Siegen, pflantzte zwar seinen stamm fort, es ist aber sein ast mit seinem sohne Johann Stephan erloschen, und vorgedachtes ober-haus zu der Heesse durch dessen tochter heurath an einen von Sieberg zu Schweedt gelanget. 2.) Valentinum, Kayserlichen Obersten, welcher im ledigen stande verstorben. 3.) Philippum, dessen nachkommen annoch floriren. Dieser wurde ein älter-vatter (1.) Johann Gottfrieds zu der Heesse, dessen sohn Johann Philipp Adam, der Mittel-Rheinischen Reichs-Ritterschafft Ritter-Rath, zeugete unter andern söhnen Philipp Heinrich Gottfried, der an. 1697. als Chur-Trierischer Cammer-Herr, verstorben; (2.) Philipp Heinrichs, Chur-Bayerischen Obrist-Lieutenants, dessen ältester sohn Johann Wilhelm Gottfried, Kayserlicher Oberster, hat keine männliche erben hinterlassen, so auch von dem andern sohne Johann Philipp, Kayserlichen Cammer-Gerichts Beysitzer zu Speyer geschehen; der dritte sohn aber George Ludwig, Chur-Mayntzischer Obrist-Lieutenant und Commendant zu Königstein, wurde ein vatter Johann Philipp Dietrichs, Herrn zu Holdingshausen, Chur-Mayntzischen geheimen Raths, Burggrafen zu Starckenburg, und Ober-Amtmanns in der Berg-strasse, der den Freyherrlichen character erhalten, an. 1717. gestorben, und sein geschlecht fortgepflantzet. Es war von seinen söhnen Friedrich Anton an. 1706. Chur-Mayntzischer geheimer Rath und Ober-Amtmann zu Starckenberg. Humbracht, vom Rhein. Adel tab. 79. 80.

*Hegemon, ein Poet, trug den zunahmen Φακῆ, oder Linsen, und war aus der insul Thassus gebürtig. Er lebte zu der zeit Epicharmi. *Athenæus*, XV. 16. Er ist der erste gewesen, so Parodias verfertiget. *Aristoteles*, ποιητ. 2. Er hat aufschriften auf gastereyen; sodann Parodias Homericas; eine beschreibung des kriegs der Riesen wider die Götter; und endlich eine Comödie unter dem titul: Philinna verfertiget, welche aber verlohren gegangen. *Athenæus. Eustathius. Vossius*, de Poët. Gr. *Fabricius*, bibl. Gr. II. 7. §. 2. p. 354. 22. p. 727.

*Hegendorffinus, oder Hegendorffius, Hegendorphinus, (Christoph) ein gelehrter Philologus, Theologus und Juriste, gebohren zu Leipzig an. 1500. edirte schon in seinem 17. jahre Dialogos lepidos & doctos, legte sich bey Petro Moselano auf die Griechische sprache, wohnte an. 1519. der disputation Lutheri mit Eccio zu Leipzig bey, und schrieb ein Carmen de Disputatione Lipsiensi inter præstantissimos Theologos, Leipzig 1519. in 4. Nachgehends wurde er zu Posen, darauf zu Lüneburg ein Schulmann, und an. 1536. Doctor Juris zu Franckfurt, da er sich auch vermuthlich zu weltlichen bedienungen bestellen lassen; ferner an. 1537. Syndicus zu Lüneburg, und an. 1540. Superintendent daselbst. *Meibom* hist. Bardevici in script. rer. Germ. tom. III. p. 78. Er starb aber bald darauf den 8. aug. erst besagten jahres. Er schrieb eine ausserordentlich heßliche und unlesliche hand, und hinterließ Dramata in Dialecticam Petri Hispani; Rudimenta Grammatices Donati; Dramata Locorum tam Rhetoricorum quam Dialecticorum ex variis authoribus, Straßburg 1568. in 8. Commentar-

tar. in Orationes Ciceronis, Basel 1553. und 1594. Comm. in Epistolas familiares Ciceronis, Straßburg 1560. in 8. Libellum de instituenda Vita & corrigendis Moribus Juventutis; de conscribendis Epistolis; Enarrationes in Marcum, Epistolam ad Ebræos, & in Acta Apostolorum; Dialecticam legalem sive Artem differendi demonstrative Juri Civili accommodatam; Opusculum de Modo studendi in Jurisprudentia; Comment. in sex Titulos Pandectarum; die zehen Gebote, den Glauben und das Vatter Unser, vor die kinder kürtzlich ausgeleget; zwey Sermonen vom heiligen Abendmahl und Leiden Christi; Epitomen Tyrocinii Juris Civilis; Exegeses Titulorum Codic. Justiniani, 1529. *Hamelman.* hist. eccl. renat. Evang. in Duc. Lunab. opp. p. 901. Bertrams Evangelisches Lüneburg.

Hegesias, ein Philosophus von der Cyrenischen secte, welcher zu einer zeit mit Platone lebte, nemlich A. U. C. 402. Olymp. CVII. A. M. 3632. A. C. 352. und das mannigfaltige elend dieses lebens so beweglich zu beschreiben wußte, daß ihrer viel sich deswegen selbst entleibten, dahero ihm verboten wurde, davon mehr zu reden. Es war auch ein anderer Hegesias ein Redner, von Magnesia gebürtig, welcher unterschiedliche historien schrieb, und diejenige weitläufige, oder gar ausführliche art zu reden und die sachen vorzustellen, einführte, so man stylum Asiaticum zu nennen pflegte. *Diogenes Laertius*, in Aristippo. *Cicero*, lib. I. Tuscul. *Valerius Maximus*, lib. VIII. c. 9. *Dionysius Halicarn.*

Hegesilochus, war einer von denjenigen, welche in der insul Rhodis viel unfug anfiengen, als durch vermittelung des Mausolt, Königs in Carien, der Democratische Staat daselbst in einen Aristocratischen verwandelt wurde. Sie trieben allerhand bosheit, sodomiterey und dergleichen laster, spielten um die weiber, dergestalt, daß derjenige, der verlohren hatte, verbunden war, demjenigen, so gewonnen, die frau, warum gespielet war, in seine hände zu liefern. Unter diesen war Hegesilochus anfänglich der vornehmste, machte sich aber durch seine stetige trunckenheit und übles leben so untüchtig zu der regierung und bey den seinigen so verhaßt und verachtet, daß er von seiner obrigkeitlichen würde abgesetzt, und gantz vor infam gehalten wurde. Es gedencket Polybius noch eines andern Hegesilochi, den die Rhodiser als Gesandten nach Rom geschickt, welches zu den zeiten des Perses, Königs in Macedonien, geschehen. *Athenaus*, lib. X. c. 12. *Polybii* excerpta Legat. c. 64. *Bayle.*

Hegesippus, ein Griechischer scribent, welcher im II. seculo nach Christi geburt lebte, und der erste war, welcher eine kirchen-historie, die von Christi leiden an bis auf des Papsts Anicets zeit, nemlich an. 167. gieng, verfertigte. Es wird selbige öfters von Eusebio angeführet, ist aber verlohren worden. Der P. Halloix hat die überbliebene stücke davon zusammen gelesen, und sie mit anmerckungen in den druck gegeben. Die bücher von dem Jüdischen kriege, und der zerstörung Jerusalem, anlangend, so ist bekannt, daß selbige von einem andern Hegesippo geschrieben worden, welcher nach Constantino Magno gelebet, und fast nichts anders gethan hat, als daß er den Josephum ausgeschrieben. Selbiger soll in Griechischer sprache geschrieben haben, und von dem Ambrosio in das Latein übersetzt worden seyn. *Eusebius. Bellarminus*, de script. eccles. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 14. de Latinis lib. III. *Gronov.* obs. eccl. *Mabillonii* itin. Ital. *Cave*, hist. litter. p. 33. & 151.

Hegesistratus, war von Elis aus dem Peloponneso, ein berühmter wahrsager, aus dem stamme und geschlechte des Tellias, welcher ebenfalls wegen dieser kunst berühmt gewesen. Die Lacedämonier hatten ihn erstlich in einem kriege gefangen, und an einen fuß gefesselt; allein er schnitte sich selbst die ferse ab, brach durchs gefängnis, und flohe nach Tegea, allwo er aufgenommen wurde, und eine höltzerne ferse trug. Als der Persische krieg angegangen, schlug er sich aus haß wider die Lacedämonier zu den feinden, wie er denn noch vor der schlacht bey Platäa dem Mardonio für einen Priester gedient, von der art deren, welche aus dem eingeweyde der opfer-thiere zukünftige dinge zu weissagen pflegten; als aber die Perser völlig geschlagen, und aus Griechenland verjagt waren, verfügte er sich auf die insul Zacynthus oder Zante, und fuhr mit wahrsagen fort, konnte doch seinen eigenen untergang nicht vorsehen, oder vermeiden, massen ihn daselbst die Lacedämonier von neuem in ihre hände bekamen und gar tödteten. *Herod.* lib. IX. c. 36. *

Hegesistratus, des Pisistrati bastart, erhielt von seinem vatter das Gouvernement von Sigeum in Troade. Er wurde durch die von Mitylene, welche daselbst in der nähe die stadt Achilleum besassen, angegriffen, überwand sie aber, und erbeutete bey solcher gelegenheit die waffen des Poeten Alcäi (welche dieser auf der flucht von sich geworffen, und hernach dieses sein unglück in einem sehr schönen getichte beklaget) hängte sie auch mit grosser freude, als ein herrliches siegs-zeichen, in der Minervä tempel auf. *Herod.* lib. V. c. 95. *

Hegesistratus, von Epheso, ward von seinem vatterlande verjagt, weil er einen seiner befreundten umgebracht. Er gieng darauf in Griechenland, woselbst er das Oraculum zu Delphis um rath fragte, damit er wissen möchte, wohin er sich wenden sollte. Selbiges antwortete ihm: er sollte dahin gehen, wo er die bauren mit kräntzen von öl-zweigen würde tantzen sehen. Er fand dergleichen an dem orte, wo er hernach die stadt Eleam zu bauen angefangen. *Plutarchus.*

Hegetorides, aus Thasus, einer Thracischen insul auf dem Aegeischen meer. Er ist in der historie sonderlich deswegen bekannt, weil er sein vatterland von dem bevorstehenden untergange folgender gestalt errettet: Thasus war von den Atheniensern hart belagert, und die einwohner hatten ein gesetz, welches denjenigen zum tode verdammte, welcher sich unterstehen würde, mit dem feinde einen vergleich zu treffen. Als nun Hegetorides seine lands-leuthe in einem höchst elenden zustande sahe, daß sie nemlich bald hungers sterben würden, erschien er vor ihnen auf einem öffentlichen platze mit einem stricke um den hals, und bat sie, entweder das besagte gesetz abzuschaffen, oder durch seinen tod die stadt zu erretten. Durch diese großmüthigkeit liessen sich die Thasier bewegen, das gesetz abzuschaffen, und erhielten ihn beym leben, welches er zum besten des gemeinen wesens aufzuopfern bereit war. *Polyænus*, lib. II. c. 33.

Heggenbach, oder Heppach, ein unmittelbares freyes Reichs-kloster Cistercienser-ordens zwischen Biberach und Ulm, oberhalb Lambheim gelegen. Die Aebtißin ist ein Reichs- und Schwäbischer Kreis-Stand; wie denn der catalogus der Reichs-Stände, welchen Friedrich III. an. 1471. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg verzeichnen lassen, der Aebtißin, als eines Standes des Reichs, gedencket, und hat sie die Reichs-abschiede zu Regenspurg an. 1594. 1598. 1641. und 1654. unterschrieben. Ihr monatlicher einfacher anschlag ist 5. zu fuß oder 20. gülden, und zum Cammer-Gericht 8. gülden, 21. kreutzer, 5. heller. Den anfang dieses klosters setzt Crusius in das jahr 1233. in die regierung Kayser Friedrichs des III. und Pabsts Gregorii IX. denn da sollen 2. adeliche jungfrauen der geschlechter von Rosenberg und Laudenburg, denen sich noch 5. andere adeliche jungfrauen zugesellet, dieses kloster gestiftet haben. Allein Merian will es lieber mit denjenigen halten, die da glauben, daß Norbertus Bischoff zu Chur, ein gebohrner Graf von Hohenwart aus Bayern, dieses gestiftet, und selbst an. 1087. darinn begraben worden. Im Interregno ist es gantz zu grunde gerichtet worden, dergestalt, daß die jungfern zu ihren familien sich begeben müssen, unter der glückseligen regierung aber Kaysers Rudolphi I. haben die Herren von Bansteten, Freyburg, Weiler, Ellerbach, und die Truchsessen von Waldpurg das kloster wieder in seinen vorigen stand gebracht, welche dahero vor die andern stifter geachtet werden. *Pfeffing.* ad Vitriar. lib. I. t. 25. *Merian.* top. Suev. *Bruschius*, de monast. Germ.

Heggenzi, ist der nahme einer vormals mächtig- und berühmten adelichen familie in Schafhausen. Wilhelm Heggenzi war an. 1320. des Raths daselbst; an. 1386. wurde Hans in der schlacht bey Sempach erschlagen; an. 1445. war Conrad des Raths; an. 1553. ist Agatha Aebtißin zu Seckingen gewesen; an. 1580. war Melchior, der letzte dieses nahmens, Kayserlicher Rath und Oesterreichischer Wald-Vogt, und starb in dem Elsaß. *Manuscript. geneal. Scaph.* *

Hegi, ein schloß und Herrschafft in dem Canton Zürich ohnweit Winterthur gelegen, welches vor diesem einen eigenen Adel gehabt, davon Recko von Hegi, Ritter, an. 1250. gelebt; item Wetzel von Hegi, Edel-knecht, an. 1413. und Hugo an. 1457. Nach abgang dieses stammes ist das schloß und die Herrschafft an die von Landenberg gekommen; Bischoff Hugo von Costnitz ist darauf gebohren, und das schloß von ihm nachmals neu gebauet worden. Einige zeit darauf ist es durch heurath an die von Hallweil gelanget, die es bis an. 1587. beherrschet, hernach aber der stadt Winterthur verkauft haben; es wurde aber dieser kauf von der stadt Zürich gezogen, und aus dem orte eine Vogtey gemacht. Die Gerichte des orts Wiesendangen, allernächst darbey, gehören auch dahin. Man erzehlet bey diesem anlas solche artige begebenheit, welche diesen alten Freyherren noch unter dem grunde zu einem unsterblichen ruhm dienen kan: Als auf eine zeit ein Ertz-Hertzog von Oesterreich von Rapperschwyl auf Winterthur gereiset, und unterwegs einen schönen alten mann gesehen hinter einem pfluge stehen, der von schönen pferden gezogen, und einen anmuthigen jüngling an der seiten hatte, sprach er zu seinen leuthen: Haltet doch, einen so schönen bauren hand wir nie gesehen am pflug heben mit so schönen pferden. Der Hofmeister aber, dem die person bekannt war, antwortete ihm: Gnädiger Herr! diß ist der Freyherr von Hegi und sein sohn; morgen wird er kommen seine aufwart zu machen. Wie er dann auch in der that ein solches mit 7. pferden gethan hat. Stumpf, lib. V. p. 108. Bluntschli, merckwürdigkeiten von Zürich, p. 119. *

HEGIRA, welches nach der Arabischen sprache eine flucht bedeutet, ist die berühmte Mahometanische epocha oder termin ihrer zeit-rechnung. Sie gehet von an. 622. an, in welchem jahre an dem 16. julii Mahomet von Mecca nach Medina geflohen. *Petavius*, de doctr. temp. II p. 1. c. 14. & 15. *Scaliger*, de emend. temp. *Riccioli* chr. ref. tom. I. lib. II. c. 24. *Herbelot*, bibl. Orient. p. 444.

Hegius, (Alexander) ein gelehrter mann aus Westphalen, allwo er auf dem dorfe Geib, in dem Münsterischen gelegen, an. 1433. gebohren worden. In seiner jugend ward er anfangs zu den Scholastischen grillen angewöhnet, mit welchen er auch seine jungen jahre bis in das 40. jahr seines alters zubrachte, und in Magistrum promovirte. Nachdem er aber deren eitelkeit erkennet, begab er sich von der zeit an zu dem berühmten Literatore, dem Rudolpho Agricola, der in den politern studien ihn so wohl informirte, daß er nachgehends bey der schule zu Deventer

ter einen Rectorem abgeben konnte. Aus seiner unterrichtung kamen viel gelehrte männer empor; inmassen auch selbst der berühmte Erasmus von Roterdam in seinen episteln an vielen orten Hegium heraus streicht, da er gedencket, daß er in seiner jugend ebenfalls unter seiner information die fundamenta prima in den studien geleget. Als einmals der obgedachte Rudolphus Agricola in Hegu schule kam, und unter andern auch Erasmi Lateinisch elaborirtes exercitium durchlase, urtheilete er alsobald aus seinem ingenio und guten stylo, daß er es weit bringen würde. Mit dem Agricola hielt Hegius vertraute freundschafft, und schämte sich gar nicht, auch in seinem amte von diesem grossen manne noch etwas zu erlernen, wie er denn alle seine schriften, wenn er selbige publicirte, ihm zu censiren übersendete. Im stylo excellirte er vor andern, als worinn er sich die Alten zum muster erwehlte. In Græcis war er vortreflich, und in der Lateinischen Poesie that es ihm keiner leicht vor, wie denn deshalben auch David Chytræus sonderlich von ihm rühmet, daß er und Rudolph Langius, ein Canonicus zu Münster, die ersten restauratores literarum gewesen, welche eine gute methode der jugend im studiren angewiesen. In seinem alter ward er noch Prediger zu Deventer. Von seinem tode kan eigentlich nichts gemeldet werden. Von seinen schriften aber, so grossen theils posthuma und ohne sein wissen und willen heraus gegeben worden, sind folgende vorhanden: etliche Dialogi, Episteln, Carmina und Epigrammata, so Gesner in seiner bibliotheck weitläuftiger recensiret. *Adami* vitæ Philos.

Hegöw, ist ein gewisser strich landes in Schwaben zwischen der Donau, dem Boden-see, und Rhein, 6. meilen lang und breit, worinn viel schlösser, und unter andern die Grafschafft Nellenburg und Thengen liegen. Es ist hier guter wein-wachs und ein fruchtbarer korn-boden. Tromsdorfs accurate Geographie. Beschreibung des Schwäbischen Kreises. *Crusii* annal. Suev. lib. III. P. II. c. 3.

* Heher, oder Heer, (Georg Achatius) ein sohn Georgii Hehers, Comitis Palat. Cæsar. und der Kayser Rudolphi II. und Ferdinandi II. wie auch Fürstlich-Teutschmeisterischen und Hessen-Darmstädtischen Raths, sowol als bey der stadt Nürnberg und der Reichs-Ritterschafft der sechs orden in Francken Consulentens, war zu Nürnberg an. 1601. den 30. dec. gebohren, und nachdem er zu Altorf und Jena studiret, auch an beyden orten öffentliche disputationen gehalten, nahm er an. 1623. zu Altorf den gradum eines Doctoris Juris an, und legte sich zu Speyer, nach vollbrachter reise in Franckreich auf die praxin. Hierauf wurde er Assessor in den Gerichten, und Rath zu Nürnberg, hiernächst Vice-Cantzler zu Würtzburg, an. 1634. Director der Kriegs-Cantzley zu Regenspurg, an. 1644. Comes Palatinus Cæsareus, und im folgenden jahre der Hertzoge zu Sachsen-Weimar und Gotha Rath und Gesandter bey den Westphälischen friedens-tractaten, dann Gothaischer Ober-Amtmann, und endlich an. 1659. nachdem er sieben jahr vorher zu einem mitgliede der fruchtbringenden Gesellschafft unter dem nahmen des mittheilenden aufgenommen worden, Cantzler zu Schwartzburg. Er starb daselbst an. 1667. den 22. mertz, nachdem er das jahr zuvor Petri Matthieu historisches werck aus der Französischen in die Teutsche sprache übersetzt. *Freher.* theatr. Müllers Staats-cabinet, P. VII. p. 52. seqq. *Olearii* Thüringische histor. p. 300.

Heidanus, (Abraham) gebohren zu Franckenthal in der Pfaltz den 10. aug. an. 1597. Den anfang seiner studien legte er zu Amsterdam, wohin sein vatter an. 1608. zum Prediger beruffen ward. Es war damals Matthias Sladus, ein Engelländer, allda Rector, welcher sich des Heidani insonderheit annahm; nicht weniger sorgte auch Daniel Colonius vor ihn, als ihn sein vatter unter seine inspection in das Collegium zu Leiden gethan. An. 1618. wurde er bey dem Synodo der Wallonischen kirche zu Leiden Prediger, da er bey einer grossen anzahl von zuhörern in den Französischen sowol als Niederländischen kirchen predigte. Nachmals reisete er 2. jahr, besahe einen theil von Teutschland, die Schweitz, Franckreich und Engelland, worauf er zu Naerden Prediger wurde, da er verblieb, bis man ihn an. 1627. nach Leyden berief. In seinem 50. jahre trug ihm die provintz Geldern die Professionem Theologicam zu Harderwyck an, allein man wollte ihn zu Leiden nicht lassen, und da eben der Constantinus l'Empereur verstorben, kam er an dessen stelle. Er wurde auch nach Heidelberg beruffen, nahm es aber nicht an; indessen hatte er dennoch zuletzt in Leiden einige verdrieslichkeiten auszustehen; dann als da wegen der Cartesianischen Philosophie heftig gestritten ward, und die Curatores verboten, über gewisse fragen zu disputiren, machte Heidanus einige anmerckungen über diesen befehl, und wollte zeigen, daß die Curatores von der sache beschaffenheit nicht wohl wären berichtet worden; diese aber nahmen ein solches so übel auf, daß sie den guten manu seines amts entsetzten. Es wurde doch solche schärfe nicht durchgehends gut geheissen, und hat Heidani ansehen bey unpartevischen leuthen deswegen keinen sonderlichen stoß erlitten. Er starb endlich zu Leiden den 15. oct. an. 1678. Er hat verschiedenes geschrieben, als: de Origine Errorum; Corpus Theologiæ Christianæ in quindecim locos digestum &c. *Wittichii* orat. funebris &c. *

Heidau, ein Bayerisches schloß und Pfleg-Gericht zum Rent-Amt Straubingen gehörig. Chur-Bayern, p. 325.

Heide, ein flecken in Ditmarsen, dabey die Ditmarsen an. 1599. wiewol nach ungemeiner und recht verzweifelter gegenwehr in einem tage dreymal geschlagen, und den Fürsten von Holstein in dem freyen felde zu huldigen genöthiget worden, wodurch dann endlich ihre alte freyheit verlohren gieng. Die Ditmarsen pflegen allhier alle sonnabend ihren marckt zu halten. Danckwerths Holsteinische chronick, p. 301. Ditmarsenkriege.

Heide, siehe Heyde.

Heidebrecken, vor zeiten die Heidebracken, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in Pommern. In den Stettinischen privilegiis wird Heinzecini des alten, und Hennings von Heidebrack an. 1309. gedacht. Henning Miles und Bertram Famulus, wie sie also nach damaliger gewohnheit genennet werden, gebrüdere von Heidebrecken, haben an. 1303. dem Dom-Capitul zu Cammin das schloß Dumezin verkauft. Zu selbiger zeit war Johann Hertzogs Bogislai IV. in Pommern Rath. Bernhard stund bey dem Hertzoge Bogislao X. in grossen gnaden. Nicolaus bekleidete an. 1620. die würde eines Stifts-Vogts zu Cammin. Thomas ist an. 1640. Chur-Brandenburgischer Oberst-Wachtmeister, und Johann Wolfgang Chur-Brandenburgischer Staats-Minister gewesen. Fritz hatte an. 1648. die ehre, den Osnabrückischen friedens-tractaten, als Pommerischer Gesandter, beyzuwohnen, um welche zeit auch Thomas, als Oberst-Wachtmeister, sich im kriege hervor gethan. *Micralii* Pommerland, lib. VI.

Heideck, Heydeck, oder Heidegg, ist ein in den freyen Aemtern in der Schweitz gelegene Herrschafft und schloß, welches schon vor Christi geburt gestanden. Das geschlecht, so daher den nahmen führet, hat sich frühzeitig vermehrt und ausgebreitet. Schon vor unerdencklichen jahren haben sich deren einige in dem Canton Zürich niedergelassen, und alldort, ohnfern dem Stift Embrach einen Burg-stall gleiches nahmens erbauet; andere bey Arau, welche allda den sogenannten alten thurn besessen, von denen einige auch Schultheissen und des Raths daselbst gewesen; andere zu Zofingen, Solothurn und Waldshut; andere haben sich in frühern und spätern zeiten aus der Schweitz hinweg begeben, und sich theils in Francken, Brandenburg, Nürnberg, Augspurg ꝛc. gesetzet, da dann einige in hohe Staatsbedienungen, auch geist- und weltliche dignitäten getreten, einige den Freyherren-stand im Heil. Römischen Reich erhalten, andere aber in das abnehmen gekommen. Zu anfang des XVI. sæculi ist wiederum einer dieses geschlechts von Nürnberg nach Zürich kommen, in dessen nachkömmlingen es sich daselbst trefflich ausgebreitet, zumal in dem geistlichen stande excellirten der weltberühmte Johann Heinrich Heidegger, S. Theol. Doct. (von welchem ein eigener artickul folget;) Gotthard und Jacob, Pastor und Canonicus, welche beyde sehr gelehrte männer waren; in dem weltlichen aber etliche Statthalter, Seckelmeister, Rathsherren und Zunftmeister, und floriret diß geschlecht daselbst noch bis auf diesen tag. Es sollen auch die Freyherren von Heidegg die von ihnen hergenannte stadt Heydegg in dem Nordgau besessen, und auf dem darbey gelegenen, anjetzo aber ruinirten schloß, der Schloßberg genannt, gewohnet haben. Von so vielen kan der anzug folgender personen dieses geschlecht genugsam an tag geben. An. 1007. hat Gr. Landelo zu Windisch die Edelknechte von Heidegk sich unterthänig gemacht. An. 1139. war ein Herr von Heidegk mit-stifter des klosters Heilbronn; an. 1141. war Fridolin Freyh. Abt in der Reichenau, dem an. 1162. sein bruder Ulrich succedirte; an. 1167. war Adelgoldus Urberus Bischoff zu Chur, und hat die klöster St. Lucii zu Chur, zu Catz im Domlesch, zu Schänis im Gaster und zu St. Marini im Vinstgöw in grosses aufnehmen gebracht. An. 1185. stehen die von Heidegg unter den mit-stiftern und gutthätern des klosters Cappelen; an. 1197. war Mang Freyherr auf dem turnier zu Nürnberg, an. 1232. Wilhelm auf dem zu Würtzburg, an. 1296. Bernhard auf dem zu Schweinfurt, und an. 1360. Georg auf dem zu Bamberg. An. 1245. ward Conrad Ritter und Vogt zu Ebicken, wie auch Stifter des Frauen-klosters Rathausen in dem Canton Lucern; an. 1250. besassen die von Heidegg die Herrschafft Kienburg in dem Solothurner-gebiethe; an. 1351. waren Walther und Heinrich bürger zu Lucern; an. 1360. lebte, neben obangezogenem Georg, dessen bruder Wilhelm; welcher Georg, Johannem und Heerbrand zu söhnen hatte, von denen der letztere ein Fräulein von Sickingen heurathete, die ihm Friedrich II. gebahr, dessen gemahlin Beatrix, eine Hertzogin von Teck, war; er war auch ein groß-vatter Johannis, von dessen sohn der folgende artickul handelt. An. 1374. wurde Johannes, der Epistler, Probst zu Embrach, der einen bruder, nahmens Heinrich, hatte, welcher besitzer des schlosses Wagenburg war; an. 1386. wurde Walther von Heideck sein schloß Arisau an der Reuß von denen von Lucern und Zug eingenommen und verbrannt; an. 1394. war Hans Oesterreichischer Vogt zu Windegg und Gaster, und in eben diesem jahre brachte Hans, bürger zu Solothurn, diese stadt in die acht; an. 1413. wurde Rudolph auch bürger daselbst, von Kayser Sigismundo zu einem Stadt-Vogt zu Augspurg gesetzt, und erschiene an. 1415. auf dem Concilio zu Costantz; Hans war zu gleicher zeit auch bürger in Solothurn und Frey-Ammen zu Regenspurg; Johannes, ein eifriger feind der Hußiten, wurde ebenfalls an. 1415. Bischoff zu Aichstädt, und starb an. 1429.; an. 1449. lebte Conrad, Freyherr, säßhafft zu Nürnberg; weil dieser dem Marggraf Albrechten von Branden-

burg

burg nach leib und leben soll gestellt haben, und wider des Marggrafen willen zu Laibstadt ein bergwerck aufrichten wollen, wurde seinetwegen die stadt Nürnberg bekrieget; an. 1451. verkaufte Hermann, säßhafft auf Kienburg, dem Abt zu St. Bläsy seine Herrschafft Lufingen in dem Züricher-gebiethe, und an. 1452. empfieng er Wagenburg zu lehen von den Grafen von Kyburg; an. 1512. ist Wolfgang Freyherr aus Francken in Preussen gezogen, und hat sich allda niedergelassen; an. 1530. war Georg Oberster und Kriegs-Rath bey Pfaltzgraf Friedrichen in dem damaligen Türcken-kriege; an. 1539. war Georg ein Königlich-Dänischer Minister; an. 1549. starb Laurentius Abt zu Murt; an. 1562. erschien Otto zu Franckfurt bey der wahl und crönung Maximiliani II. in des Kayserś Ferdinandi, Job und Wolfgang von Heidegg aber in Hertzog Christophs von Würtemberg suite; an. 1584. starb zu Waldshut Hans Heinrich, Erz-Hertzogs Ferdinandi Cammer-Rath zu Ensisheim, und an. 1587. Christoph, auch Oesterreichischer Rath, Wald-Vogt der Herrschafft Howenstein und Schultheiß zu Waldshut; an. 1588. war Wolf Hertzoglich-Preußischer Minister; an. 1603. starb Henricus J. U. D. Mannsfeldischer Cantzler und Canonicus zu Magdeburg. Eine weitläuftigere beschreibung dieses geschlechts ist zusammen getragen in *Dyrstel.* genealog. Tigur. manuscr. vid. weiters Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. p. 246. Hartknochs Alt- und Neu-Preussen, p. 450. *Spener.* theatr. Nob. P. III. p. 48. it. ind. *

Heideck, (Johann, Freyherr von) war aus dem vorher stehenden geschlecht entsprossen, und diente anfangs Kayser Carolo V.; als aber an. 1546. der Schmalkaldische krieg angieng, nahm er die von Ulrich, Hertzoge von Würtemberg, angetragene charge eines Generals über 3. regimenter zu fuß an, und eroberte mit denselbigen die städte Dillingen und Donauwerth. Hierauf begab er sich in Chur-Sächsische dienste, weil Hertzog Ulrich noch in gedachtem jahre von dem Schmalkaldischen bunde abtrat, communicirte sich mit dem General Thomashirn, und schlug Hertzog Erich zu Braunschweig bey Drachenburg an der Weser an. 1547. aus dem felde. Er hatte aber gleich darauf das unglück, daß er, nachdem der Churfürst bey Mühlberg unglücklich gefochten, von dem Kayser in die acht erkläret ward, da er sich dann genöthiget sahe, in der Schweitz seine sicherheit zu suchen. An. 1550. gieng er wieder nach Nieder-Sachsen, und warb in den Hansee-städten etliche regimenter fuß-volck an, um die von Mauritio, Churfürsten zu Sachsen, belagerte stadt Magdeburg entweder zu entsetzen, oder sich hinein zu werffen; allein der Churfürst that ihm ansehnliche offerten, und ertheilte ihm auch würcklich, ob er gleich in der acht war, die stelle eines Statthalters in Leipzig; daher er kein bedencken trug, mit 4. regimentern zu ihm zu treten, wiewol er der Magdeburger bestes eifrig besorgte, und es dahin brachte, daß sie an. 1551. den 3. nov. einen reputirlichen frieden erhielten. Nach diesem nahm er hauptsächlich theil daran, daß Mauritius dem Kayser an. 1552. auf den leib gieng, und den gefangenen Fürsten ihre freyheit verschaffte. In dem folgenden jahre befand er sich in dem treffen bey Sivershausen, darinn der Churfürst blieb, worauf er an. 1554. den 20. jan. auf dem schlosse zu Eilenburg, allwo er die stelle eines Amts-Hauptmanns vertrat, sein leben endigte. Er liegt neben seinem einzigen sohn, Johann Wilhelm, daselbst in der berg-kirche begraben, und hat ein stattliches monument, so noch jetzo zu sehen, bekommen. Mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Rappoltstein, hat er ausser erst-gedachtem sohne, eine tochter, nahmens Mariam, gezeuget, so an einen Freyherrn von Mörsberg und Befort vermählt worden. Spangenb. Mannsfeldische chronick. *Spener.* theatr. Nob. Europ. P. III. *Thuan.* lib. VI. hist. Simons Eilenb. chron. p. 394.

Heideggerus, (Johannes Henricus) wurde an. 1633. den 1. iulii auf dem dorfe Bärentschweil in der Herrschafft Greifsenstein im Canton Zürich gebohren, allwo sein vatter, Hartmannus Heideggerus, damals Prediger war. Er wurde zu hause bey seinem vatter in die 8. jahr erzogen und unterrichtet; als aber selbiger in eine tödtliche kranckheit verfiel, schickte er diesen seinen sohn an. 1641. auf das dorf Wülflingen zu seiner schwester, einer Priester-wittwe, von dar der junge Heidegger alle tage nach Winterthur in die schule gieng. An. 1643. that ihn sein vatter zu Michael Zinggen, Pfarrern auf dem dorfe Fischenthal, und das folgende jahr kam er in die schule zu Zürich. Da er hierauf seine eltern verlohr, und wenig menschliche hülffe vor sich sahe, vergieng ihm fast die lust zum studiren; es nahmen sich aber die Züricher-Patronen seiner an, und thaten ihn an. 1649. in das Collegium Humanitatis. Hieraus wendete er sich an. 1654. auf die Universität zu Marpurg, an. 1656. aber gieng er nach Heidelberg, allwo er die Professionem extraordinariam Hebrææ Linguæ erhielt, und mit Freimshemio allerhand gelehrte exercitia vornahm. Ja er wurde auch Hottingero in verwaltung des Collegii Sapientiæ von dem Churfürsten zu Pfaltz an die seite gesetzet. An. 1659. wurde er nach Steinfurt zum Professor Theologiæ beruffen, muste auch deshalben zu Heidelberg in Doctorem Theologiæ promoviren. An. 1661. vertheidigte er in einer öffentlichen schrift die Christliche freyheit wegen des bluts und erstickten wider Stephanum Curcellæum. Um eben dieselbe zeit that er eine kurtze reise in die Niederlande; nach seiner zurückkunft gab er eine Diatribam de Paschate emortuali Christi heraus, und an. 1664. schrieb er eine Apologiam de Augustanæ Confessionis cum Fide Reformatorum consensu wider Dresingium. Als an. 1665. das Gymnasium zu Steinfurt wegen dem kriege zerstreuet wurde, begab er sich von selbigem orte hinweg, und bekam zu Zürich die Professionem Ethicæ Christianæ. An. 1666. gab er in Teutscher sprache ein prophetisch-historisches buch über das lied Mosis, und das folgende jahr den ersten theil von seiner Historia Patriarcharum heraus. An. 1667. succedirte er zu Zürich dem Hottingero in der theologischen Profession. An. 1669. schrieb er wider Augustinum Redingium eine dissertation de Peregrinationibus Religiosis, inprimis Eremitana, und defendirte hernach dieselbe wider den gedachten mann. In eben demselben jahre wurde er nach Leiden an Johannis Cocceji stelle zur Professione Theologica beruffen, ließ sich aber von dem Rath zu Zürich bewegen, daß er bey seinem bisherigen amte blieb. An. 1672. gab er Anatomen Concilii Tridentini, gleichwie nachgehends die Historiam Deiparæ Virginis, und den ersten tomum seiner Dissertationum selectarum, heraus. Hierauf muste er auf befehl der Obern eine Formulam Henoticam wegen des Amyraldismi verfertigen, trug auch etwas bey zu befreyung der Ungarischen Priester von den Neapolitanischen galeeren, und that selbigen sonst viel gutes. Das jahr hernach schrieb er seine Partheno-Gamica in Teutscher sprache wider Caspari Langium, und hierauf verfertigte er das buch de Martyrio & Consolatione Martyrum. An. 1680. ließ er sich mit dem Insprückischen Jesuiten Christophoro Ottone in einen disputat wegen den Apocryphischen büchern ein. An. 1681. gab er sein Enchiridion Biblicum, wie auch Hospinianum redivivum heraus, und wurde eben dasselbe jahr nach Gröningen zur Professione Theologica beruffen, welche vocation er aber nicht annahm. An. 1684. gab er seine Historiam Papatus ans licht, die wichtige materie von dem Papstthum, da er sonderlich den ursprung und vermehrung dessen weltlicher gewalt, so aus den meisten ausgaben dieses buchs war ausgelassen worden, mit anhieng. An. 1686. sorgete er fleißig vor die aus Franckreich vertriebene Hugenotten, und schrieb eine Manuductionem in Viam Concordiæ Protestantium Ecclesiasticæ, wie auch kurtz hernach Mysterium Babylonis magnæ, und Tumulum Concilii Tridentini. Nach diesem reisete er mit dem Holländischen Abgesandten, Johann Ludovico Fabricio, nach Bern, Genf, Lausanne und andere örter. An. 1691. ließ er sich mit Carolo Sfondrati, Abt zu St. Gallen, in einen streit wegen der nothwendigkeit der Taufe, und der Kinder-Taufe ein. Alsdenn verfertigte er Diatribas de Miraculis Ecclesiæ Evangelicæ, und edirte an. 1696. sein Corpus Theologiæ, gleichwie auch Medullam Theologiæ in 4. und endlich Medullam Medullæ ex Medulla contractam. Er starb den 18. jan. an. 1698. vid. *Historia vitæ* Joh. Henr. Heideggeri ejusdem exercitationibus biblicis præmissa. *Hofmeisteri* historia obitus Heideggeri. *

Heidelberg, ist die haupt-stadt in der Unter-Pfaltz im Graichgau, unten an einem berge an dem Necker-flusse gelegen, über welchen sie eine brücke hat. Sie wird von einigen vor des Ptolemäi Bubor gehalten, wiewol andere sagen, es sey Mannheim. Theils führen den nahmen her von den heiden, theils von den bergen, womit die stadt umgeben. Die meisten aber von den heydel-beeren, so allda in grosser menge wachsen. Es ist eine grosse und wohl bewohnte stadt, und die ordentliche residentz der Churfürsten von Pfaltz, welche ein herrliches und vestes schloß daselbst hatten, so aber in die helfte von den Franzosen in die luft gesprenget, wider die mit dem Dauphin an. 1688. getroffene capitulation, als man dasselbige zu übergeben genöthigt worden. Auch ist daselbst berühmt das Stift zum heiligen Geiste nebst der kirche, welches der Pfaltzgraf Rupertus, so hernach Kayser worden, gestiftet, worinn er nebst vielen andern Chur- und Fürstlichen personen im chore begraben lieget. Wer sie eigentlich erbauet, ist unbekannt, jedoch hat Kayserś Friderici I. bruder Conradus, so an. 1192. verstorben, welchem der Kayser die Pfaltz geschenckt, hierselbst gewohnet, welcher auch die stadt und das schloß in ein weit besseres ansehen, und selbige von dem Stifte Worms an die Pfaltz gebracht. Nachgehends ist sie an. 1225. von dem Bischoffe von Worms dem Pfaltzgrafen Ludovico gegeben worden. Der Pfaltzgraf Rupertus, welcher zum Kayser erwehlet wurde, ließ sie an. 1392. erweitern, welches jetzo die Speyrer-vorstadt genennet wird, und stiftete an. 1386. eine Universität hieselbst, die mit grossen privilegien begabet wurde, unter welchen das jus vitæ & necis über alle darzu gehörige unterthanen war, und zwar dergestalt, daß der Landes-Herr selbst nicht befugt seyn sollte, es zu annulliren. Diese Universität ist wegen vielen grossen leuthen berühmt, und der erste Rector daselbst war Marsilius ab Ingen, der von Utrecht dahin kam. Sie hat eine von den besten bibliothecken in gantz Europa gehabt, welche nach eroberung der stadt an. 1622. nach Rom geschickt und daselbst in die Vaticanam gebracht ward. In dem dreißigjährigen kriege hat diese stadt über alle massen viel ausstehen müssen, bis selbige nach geschlossenem Westphälischen frieden Churfürst Carl Ludwigen wieder eingeräumet wurde, welcher an. 1653. die Universität daselbst wieder anrichtete. An. 1689. und 1693. ist dieser ort von den Franzosen sehr ruiniret und ausgebrennet worden. Der wein dieses orts wird sehr hoch ästimiret. Die stadt ist auch wegen des grossen fasses berühmt, so insgemein das Heidelbergische faß genennet wird. Man steigt zu demselben eine treppe von 50. stufen hinauf, oben darüber ist ein altan 20. schuh lang mit einem gange rings herum. Vornen an dem fasse stehet das Chur-wapen; ein ziemlich grosser Bacchus sitzt oben drauf, mit vielen Satyris und dergleichen bildern von besoffenen leuthen, es sind auch hin und wieder Teutsche

sche reimen daran zu lesen. Es ist selbiges so hoch, daß man mit einem langen spiesse darinn stehen kan, und sind 24. grosse eiserne reiffe daran geleget. An. 1561. war hieselbst ein grosser streit zwischen Tilemanno Heßhusio, und Clebitio wegen der consubstantiation oder wesentlichen gegenwart des leibes und bluts Christi im brodt und wein des heiligen Nachtmahls, da dann Churfürst Fridericus III. um den kirchen-frieden zu erhalten, beyde mit ehren fortschaffte. Als er nachgehends eine disputation zwischen den Reformirten und Lutheranern angestellet, stimmete er den ersten bey, und verordnete, um die spaltung aufzuheben, daß der Heidelbergische catechismus eingeführet werden muste. Als sich Tilemannus demselben widersetzte, wurde an. 1564. zu Maulbrunn eine andere conferentz angestellet, dabey aber nichts ausgerichtet. Von eben dieser materie hielte der berühmte Pareus allhier nachgehends eine solenne disputation. Sonst tragen die Churfürsten die burg von dem Stift Worms zu lehn, davon einige lehn-briefe beym Tolnero in H. P. p. 376. &c. zu sehen; der ursprung dessen aber ist unter Graichgau zu suchen. *Mutii* chron. lib. XVIII. *Leodius*, de Heidelbergæ antiq. *Freberi* orig. Palat. P. I. c. 10. & P. II. c. 20. *Bertii* comm. Germ. *Zeileri* itin. German. *Zeileri* topogr. Palat. p. 29. *Spanh.* hist. eccles. sæc. XIV. Missons reisen.

Heidelsheim, eine kleine stadt in der Unter-Pfaltz zum Amte Brettheim gehörig. Pfaltzgraf Conrad hat den ort samt dem Graichgau, darinn derselbe gelegen, an die Pfaltz verknüpfet. (Siehe Graichgau.) Hernach hat Marggraf Hermann IV. von Baden denselben samt dem grösten theil von Graichgau, durch Irmentrud, eine tochter Pfaltzgraf Heinrichs, und enckelin gedachten Conrads, an sich gebracht. (Siehe Henricus der schöne.) Endlich hat Marggraf Carl an. 1468. all seinen anspruch an diesen ort, neben viel mehrern an statt der ranzion an Churfürst Friedrich den sieghafften wieder abtreten müssen, als dieser ihn in der schlacht bey Seckenheim nebst Graf Ulrichen von Würtemberg gefangen bekommen. *Tolner.* H. P. p. 72. 73.*

Heiden, eine alte adeliche familie in Pommern, welche in dem XII. sæculo, als die Hertzoge Casimirus II. und Bogislaus II. dieses land mit Teutschen besetzet, dahin gekommen, und sich nachgehends in der Marck Brandenburg ausgebreitet hat. Heinrich Heiden lebte um das jahr 1391. Janicke und Wolf, gebrüdere, stifteten nebst Gerhard Krukowen an. 1330. dem Bischoff zu Bamberg Ottoni zu ehren, in Toytin eine capelle, daß darinn jährlich vier mal messe sollte gehalten werden. Um diese zeit wird auch Niclas Heiden in alten briefen gedacht. Jürge, Oberst-Lieutenant, war im dreißigjährigen kriege bekannt. Walfgang hat sich an. 1635. als Chur-Brandenburgischer Gesandter auf den friedens-tractaten zu Osnabrück befunden. *Micrælii* Pommerland, lib. VI. *Fridebora.*

Heiden, (von der) ein altes adeliches geschlecht in Schlesien, welches in den Fürstenthümmern Schweidnitz und Brieg angesessen, und auch in der Nieder-Laußnitz die güther Tschacksdorf, Bogendorf, Rinckendorf und Schönbrunn besitzet. Stephan von der Heide stund an. 1294. bey dem Hertzoge Henrico Crasso zu Breßlau in grosser hochachtung. An. 1469. war Hans von der Heide auf Seiffersdorf, Bischoffs Rudolphi Rath und des Breßlauischen Fürstenthums Vice-Hauptmann. Erasmus und Just von der Heide befanden sich an. 1529. in Wien, als dieser ort von den Türcken belagert war. Wilhelm bekleidete an. 1603. bey dem Hertzoge Carolo II. zu Münsterberg und Oels die stelle eines Marschalls. Melchior von der Heide auf Pangel war an. 1663. Hertzogs Georgii III. zu Liegnitz und Brieg Burggraf zu Strehlen in dem Briegischen Fürstenthum. Georg Abraham auf Bogendorf und Schönbrunn war an. 1706. Landes-Aeltester in dem Pribusischen kreise. Hans Wolfram von der Heide auf Habendorf und Dirschdorf, des Reichenbachischen Weichbildes in dem Fürstenthum Schweidnitz Landes-Aeltester, florirte an. 1719. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Heiden, (von der) ein adeliches geschlecht in Meissen, allwo es die güther Gröba, Misselreuth und andere im Amte Plauen besitzet. Unter diejenige Meister-sänger, so Landgraf Hermann in Thüringen, der an. 1215. verstorben, an seinem Hofe gehalten, hat sich nebst andern von Adel, Walther von der Heide befunden. Hans Wolf von der Heide war an. 1614. Marggräflich-Brandenburgischer Cammer-Juncker. Philipp Ferdinand auf Guttenfürst florirte an. 1712. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Aufseher der Elster-flösse.

In Westphalen ist auch eine adeliche und theils Freyherrliche familie von der Heiden bekannt, welche in dem Hertzogthum Bergen ihr stamm-haus Heiden hat, worauf Bernhard an. 1500. gewohnet. An. 1713. war aus derselben George Sigismund, Freyherr, als Königlich-Preußischer würcklicher geheimer Kriegs-Rath, General-Lieutenant, und Gouverneur zu Lippstadt bekannt.

Heiden, Haiden von Dorff, eine ansehnliche adeliche familie in Oesterreich, so von dem im XVI. sæculo abgestorbenen adelichen geschlechte **Haiden von Gundersdorff**, so das Unter-Schencken-amt in Oesterreich besessen, zu unterscheiden ist. Die Heiden von Dorff führen den beynahmen von ihrem alten stamm-sitze Dorff. Wolfgang Haiden von Dorff ist an. 1417. Ertz-Hertzogs Alberti zu Oesterreich Cammer-Herr gewesen. Hieronymus Haiden von Dorff ist nach anfange des XVI. sæculi in Ober-Oesterreich in grossem ansehen und reichthum gestanden, und hat an. 1529. als Wien von den Türcken belagert worden, der stadt Steyer 40. mann zu hülffe geschickt; dessen nachkommen floriren annoch. *Wurmpr.* collect. hist. geneal. Austr.

Heidenheim, ist eine besondere Herrschafft und stadt in Schwaben, dem Hertzoge von Würtemberg gehörig. Graf Ulrich zu Würtemberg hat dieselbe nebst der Herrschafft Hellenstein von Graf Conraden, und Graf Ulrichen von Helffenstein vor 60000. gülden erkauft. Es ist aber nachgehends Pfaltzgraf Ludwig beym Rhein und Hertzog in Bayern in den besitz der stadt und Herrschafft Heidenheim, Hellenstein und der 3. klöster Anhausen, Herbrechtingen und Königsbrunn gekommen. Graf Ulrich nahm es ihm aber mit gewalt wieder weg, und gab ihm aus gutem willen zu Stuttgard an. 1480. 60000. gülden dafür. Als aber Ulrich von Würtemberg dem Hertzoge Friedrich von Oesterreich wider Kayser Ludwigen aus Bayern hülffe geleistet, hat er diese lande wieder verlohren. Andere sagen, Ulrich der vielgeliebte habe es in den troublen wider Pfaltz, als er gefangen worden, eingebüsset. Nach diesem aber hat sich Albrecht Hertzog zu Bayern, gegen Ulrichen, Hertzog zu Würtemberg, an. 1503. verschrieben, im fall er ihm wider Pfaltzgraf Ruprechten zuziehen würde, ihm dafür das schloß Hellenstein, Heidenheim, samt dem Brentzthal, Kirchberg, ꝛc. zu liefern, welches er auch vor 60000. gülden auf abschlag einer schuld von 125000. gülden gethan. Hernach als der Schwäbische bund das Hertzogthum Würtemberg an. 1520. an Carolum V. übergeben, hat der Kayser Heidenheim den Ulmern an. 1521. den 10. aug. verkauft. Es währete aber solches nicht länger, als bis Ulrich durch Landgraf Philippi von Hessen beystand seine lande an. 1534. wieder recuperirte. Denn da wurde an. 1536. Heidenheim montags nach Jubilate laut vertrags Hertzog Ulrichen wieder übergeben. In diesem stande blieb es wiederum mit der Herrschafft Heidenheim, bis hundert jahr darnach Churfürst Maximilian in Bayern nach der Nördlingerschlacht, in das Würtembergische einfiel, und an. 1634. die Herrschafft mit gewalt einnahm, in welche aber Eberhard III. Hertzog zu Würtemberg samt den 3. klöstern in Brentzthal durch den Westphälischen frieden wiederum eingesetzet worden. (Siehe Helffenstein, Hellenstein und Ulm.) Historische *Ephemerides* des Hauses Würtemberg, p. 297. &c. *Author* des Staats von Würtemberg. Europäischer Herold, P. I. p. 486. Beschreibung des Schwäbischen kreises, p. 120. *Crusius*, ann. Suev. lib. IX. P. III. c. 13.

Heidenheim, ein ehemaliges kloster, nun ein Brandenburg-Anspachisches Amt in dem sogenannten Schwanenfeld.

Heidenheim, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben. Friedrich von Heidenheim, der sich um das jahr 1440. an dem Kayserlichen Hofe aufgehalten, heurathete eine Bayerin von Hagenwyl, und bekam mit derselben das schloß und Herrschafft Klingenberg, davon sich hernach seine nachkommen beygenannt. An. 1713. florirte Alexander Marquard, Freyherr von Heidenheim, als Ausschuß bey der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau. Burgemeister meldet, daß einer aus diesem geschlechte Bischoff zu Augspurg gewesen. Burgemeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel. *Bucelinus*, stemm. P. III.

* **Heidenreich**, (Esajas) Doctor Theologiæ, war zu Lemberg in Schlesien, allwo sein vatter Laurentius Prediger gewesen, an. 1532. den 9. april gebohren. Nachdem er zu Franckfurt an der Oder studiret, wurde er Pastor zu Schweidnitz, hernach aber zu Breßlau bey St. Elisabeth, Inspector der Lutherischen kirchen und schulen, Consistorii Assessor, wie auch Professor Theologiæ im Gymnasio daselbst, allwo er an. 1589. den 26. april gestorben, und unter andern Oeconomiam Christianam de Parentum & Liberorum Officiis; Gebäts-Postille; Zubereitung zum jüngsten Gerichte; Gottseliger Layen Handbüchlein, Leipzig 1564. in 4. Dreyerley Kirchen-Lectiones in der marter-woche, und ein werckgen wider das laster der Vollsäufferey; drey und zwanzig Predigten über den Amos, Leipzig 1584. in 4. sechs und fünfzig Predigten über das V. Buch Mosis, ibid. 1586. in 4. Helden-Predigten Josuä, ibid. 1586. in 4. Stettin 1654. in 4. neun und dreißig Predigten über den Mecham, Leipzig 1586. in 4. vierzehen Predigten über das Vatter Unser, Leipzig 1572. in 4. vierzehen Predigten über den LXXIX. Ps. 1571. in 8. zwölf über den XCI. Ps. Leipzig 1581. in 8. vierzehen über den XCIII. Ps. ib. 1581. in 8. hinterlassen. *Memoria Heidenreichiana. Manlii* Lusat. VII. 29. §. 1. apud *Hofman.* script. rer. Lusat. tom. I. p. 455. seq. *Ebertus*, Leorin. erudit. n. 28. p. 20.

* **Heidenreich**, (Johann) ein bruder Esajä des ältern, zu Lemberg in Schlesien an. 1542. den 21. april gebohren, studirte zu Franckfurt, und nahm daselbst an. 1562. den gradum eines Magistri an. Hierauf verwaltete er einige schul-ämter, gieng er aber wieder nach Franckfurt, und wurde allda Doctor Theologiæ, wie auch Professor Philosophiæ. Nach diesem wurde er Pastor zu Iglau in Mähren, ferner Superintendent zu Braunschweig, alsdenn Professor Theologiæ zu Helmstädt, und endlich Professor Theologiæ zu Franckfurt, allwo er an. 1617. den 31. mertz mit tode abgegangen. Er hat geschrieben: Encomium Academiarum; Systema totius Universi, Franckfurt 1574. Examinationem Capitum Doctrinæ Fratrum in Bohemia

hemia & Moravia, ibid. 1580. in 8. de Patefactione trium Personarum in Baptismo Christi facta; vom Unterscheid des Gesetzes und Evangelii; von einem Versöhn-opfer GOttes und Marien Sohn, JEsu Christo; Disputationes; Orationes &c. *Ebertus*, Leorin. erud. n. 30. p. 23.

Heider, (Daniel) ein berühmter Rechtsgelehrter, war von Nördlingen gebürtig, und wurde an. 1600. von der freyen Reichs-stadt Lindau zum Syndico ernennet, bey welchem amt er sich insonderheit in dem streite wider die nahe gelegene Abtey, welche der hoheit über der stadt gebiethe, vermöge eines von Ludovico Pio oder Germanico ihr ertheilten diplomatis, sich anmassen wollte, sehr hervor gethan. Er gab an. 1643. ein grosses werck unter dem titul: Gründliche Ausführung der Stadt Lindau ꝛc. heraus, und suchte zu erweisen, daß das gerühmte diploma falsch und ertichtet wäre. Wagnereck und Rasler, welche sich des klosters angenommen, und dessen gerechtigkeiten in öffentlichen schriften verfochten, geben ihm schuld, daß er dem kloster eine zeitlang bedient gewesen, und bey dieser gelegenheit sich der beschaffenheit des diplomatis erkundiget, und der stadt nachgehends verrathen, welchem vorgeben aber von der andern seite beständig widersprochen wird. Er starb an. 1646. in Lindau, und sind seine wercke bey den Gelehrten wegen seiner grossen erfahrenheit in den alten Teutschen Rechten und gewohnheiten in besonderm ansehen. Er hat über obgedachtes werck annoch de Imperialium urbium Advocatiis geschrieben. *Conring.* in censura diplomatis Lindav. c. 1. *Tentzel.* in histor. vindic. pro Conringio p. 10. *Rasler.* in vindicat. contra vindicias P. II. c. 1. n. 51. 52. *Wegel.* de civ. Lind. prærogativa antiq. sect. I. §. 14.

* Heider, (Wolfgang) war zu Grelph im Thüringischen an. 1558. den 14. dec. gebohren. Sein vatter ist gewesen Salomon Heider, ein landmann, der dabey gute studien hatte, der aber diesen seinen sohn anfänglich zum land-leben angehalten, aber sein gut geschicke hat ein anders gerathen, so daß ihn die eltern zu dem studiren angehalten haben. Nachdem er zu hause den ersten anfang dazu gemacht hatte, schickten ihn seine eltern nach Ohrdruff; da er vornemlich von seinem vetter Valentino Funckio, drey jahre durch, sowol in der gottesfurcht, als auch in der Lateinischen und Griechischen sprache ist unterrichtet worden, in welchen er mercklich zugenommen hat. Hernach hat er seine studien zu Magdeburg unter Georgio Rollenhagio fortgesetzet, gieng darauf eine zeit noch nach Hildesheim, von da begab er sich in seinem 22. jahre nach Jena, wo er an. 1581. die erste und an. 1583. die höchste würde in der Philosophie davon trug. Hernach legte er sich gantz und gar auf die Theologie, doch so, daß er die Philosophie nicht gantz und gar liegen ließ, fieng deswegen an fleißig collegia zu lesen, und zu disputiren, obgleich noch nicht öffentlich. An. 1587. ward er in das Collegium Philosophicum aufgenommen, und den 4. sept. eben dieses jahrs bekam er die stelle eines Professoris der Ethic und Politic. Er ist zwölfmal Decanus Philosophiæ gewesen, und zweymal Rector, nemlich an. 1591. von dem 4. febr. bis auf den 5. aug. und an. 1607. vom 5. febr. bis den 6. apr. Er hat dreymal geheurathet; nemlich das erste mal an. 1583. Margaretham, Alberti Crusii, Curiæ Provincialis Saxon. Protonotarii, tochter, mit welcher er in 16. jahren 6. söhne und 4. töchter gezeuget. Das andere mal an. 1600. Barbaram, Quirini Saronis, Rathsherrn zu Jena, hinterlassene tochter, mit welcher er in 4. jahren drey töchter gezeuget hat. Nachdem diese auch verstorben war, so heurathete er an. 1605. Barbaram, Johannis Breuningii, Pfarrers zu Birckenfelden, hinterlassene tochter, des Georgii Limnæi, Professoris Publici Mathematum in Jena stief-tochter, welche ihm ebenfalls 3. söhne und 3. töchter gebohren hatte. Endlich überfiel ihn an. 1626. den 10. aug. ein heftiges fieber, und da hierzu noch andere zufälle kamen, verschied er den 20. aug. Seine schriften sind folgende: Theologia in Obitum Joannis, Ducis Saxon. Jena 1606. in 4. Actus Introductionis Gymn. Hagæ Schaumburgicorum, Hag 1610. in 4. Hypotyposis Scholastici boni simul & mali, cum ejusdem Orationibus de Proverbio: Heroum filii noxæ, Leipzig 1611. und 1616. in 4. Libellus de Ira cohibenda, Jena 1600. und 1608. in 4. Oratio de Vita & Morte Christiani II. Electoris Saxon. ib. 1612. in 4. Oratiuncula Gratulatoria in Natalem 20. Joannis Philippi, Duc. Sax. ibid. 1616. in 4. Orationes duæ de Vulpeculis Scholasticis, ib. 1614. und 1617. in 4. Philosophiæ Moralis Systema, ib. 1629. 1638. und 1646. in 4. Philosophiæ Politicæ Systema, ibid. 1628. Orationum volumen I. & II. ibid. 1624. und 1629. in 8. Poëmatum libri quatuor, ibid. 1631. 1641. in 12. Disputat. de recta Ratione instituendæ Juventutis Scholasticæ; de Ratione disputandi; de Justitia &c. *Zeumer.* vit. Prof. Jen. Cl. IV. n. 37. p. 45. seqq. *Witte*, memor. dec. II. p. 198. seqq.

* Heidmann, (Christoph.) war anfangs in seiner geburtsstadt Helmstädt und hernach zu Sora in Dänemarck Professor Eloquentiæ. Er starb an. 1627. und hinterließ Geographiam veterem, Wolffenbüttel 1658. Dissertationes Politicas, ibid. 1637. Orationem in Funere Caselii, Helmstädt 1603. in 4. Epitomen Historicam P. II. Helmstädt 1660. in 4. de Cæsaribus Augustis, Helmstädt 1623. in 4. Europam, ibid. 1625. Palæstinam, Wolffenbüttel 1655. Über dieses hat er auch Caselii Carmina Latina, und Flaminii de Rebus Divinis heraus gegeben, Helmstädt 1625. und 1634. in 12. *Barthol.* de script. *Lselius*, hist. Poët. Græc. Germ. p. 179.

Heigius, (Petrus) war an. 1558. zu Stralsund gebohren, und legte sich bald anfangs auf das Studium Juris, worinnen er auch dergestalt zunahm, daß er in seinen jungen jahren Professor zu Wittenberg wurde. Nachmals kam er in das Appellations-Gericht, und wurde zuletzt Chur-Sächsischer Hof-Rath. Er hat unter anderm geschrieben Quæstiones Juris Civilis & Saxonici, so Ludovicus Persona ediret. *Adami* vitæ JCt. *Freberi* theatr.

* Heil, (Daniel van) ein vortreflicher mahler von Brüssel, allwo er an. 1604. gebohren worden. Er liebte insonderheit solche sachen vorzustellen, die einem schreckhafft seyn, als feuersbrunsten und dergleichen. Die brände von Sodom und Troja sollen seine zwey besten stücke seyn. Groß. allg. Holl. Lexicon.

* Heil, (Joh. Bapt.) des vorigen bruder, war zu Brüssel an. 1609. gebohren, und auch ein grosser mahler, der sich sonderlich in andachts-stücken und portraits übte. Groß allgem. Holl. Lexicon.

Heila, Hela, eine kleine stadt in dem Polnischen Preussen, 14. meilen zu lande und 5. meilen über see von Dantzig. Sie ist gar nicht bevestiget, ohne daß sie in der Ost-see an der äusersten spitze einer in die 7. meilen lang sich hineinstreckenden halbinsul, so auch Hela genannt wird, liegt. Die bürger daselbst sind meistens fischer, der boden aber nichts als grober sand. Land und stadt Heila gehören seit an. 1466. den Dantzigern, welche auch hier ihren Pharum den schiffenden zum besten bey nächtlicher zeit halten. An. 1572. ist Heila gantz abgebrannt, wie Cellarius berichtet, welcher diesen ort, gleichwie viel andere Geographi, dem Könige in Polen unrecht zuschreibet. *Descript. Polon. Tromsd.*

* Heiland, (Marcus) war gebürtig von Vayhingen an der Entz, und lernte anfänglich zu Pfortzheim das tuchscherer-handwerck, welches er hierauf zu Basel noch eine zeitlang fortgetrieben. Er legte sich aber nachgehends an diesem letztern orte auf die studien, und wurde endlich durch seinen unermüdeten fleiß aus einem tuchscherer ein vornehmer Theologus. Nachdem er als Corrector in einer buchdruckerey zu Basel gewesen, wurde er anfänglich Prediger in dieser stadt, darnach in dem dazu gehörigen dorfe Bubendorf, folgends an. 1535. in dem Hertzogthum Würtemberg, als seinem vatterlande, zu Gamertingen, und darnach zu Calv. Als er an. 1548. wegen dem Interim vertrieben worden, kam er nach Straßburg, allwo er als Diaconus zu St. Nicolai geprediget. Er ist an. 1540. und in den folgenden jahren nebst andern Theologis auf die Convente nach Worms, Hagenau und Regenspurg in religions-angelegenheiten verschickt worden. Er starb an. 1549. als er wieder von Straßburg nach Calv zurück kehren wollte. An. 1533. den 7. jul. wurde ihm von Maria, einer tochter Matthiä Iselins von Basel, ein sohn, nahmens Samuel, gebohren, welcher hernach Professor Ethices und Ephorus des Fürstlichen Stipendii zu Tübingen worden, und gegen das ende des XVI. sæculi gestorben. Siehe von dem vatter *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. I. p. 47. und von dem sohn *Erh. Cellii* orat. de vit. & mort. Joh. Heilandi. *Adami* vitæ Philos.

Heilbronn, ist eine berühmte Schwäbische Reichs-stadt an dem schiffreichen Necker, über welchen an. 1411. eine steinerne brücke erbauet, an. 1691. den 20. febr. aber durch einen entsetzlichen eis-bruch wieder eingerissen worden, so daß jetzo an deren statt nur eine hangende höltzerne brücke liegt. Sie ist ein grentzort des Schwäbisch- Fränckisch- und Rheinischen kreises, und macht eine rechte creutz-strasse von Italien gegen die Niederlande, und von Ungarn gegen Franckreich zu; liegt auch in einer sehr angenehmen und fruchtbaren gegend, die mit schönen brunnquellen und weinbergen gezieret ist; auf einem derselbigen, der Nordberg genannt, ist ein besonderer wart-thurn erbauet, dessen höhe bis unter das tach 60. die ründe aber 53. werck-schuhe ausmacht; durch die mitte des tachs gehet eine stange in die höhe, durch einen kupfernen knopf, der in der ründe 24. im durchschnitt aber 8. werck-schuhe hat, und vermittelst eines haspels über sich und unter sich, daß man auch hinein steigen kan, auf das tach gelassen wird, und zwar von einem besonders dazu bestellten wächter, welcher der gantzen revier mit fahnen ausstecken, ab- oder aufziehung des knopfs, auch mit läuten, stunden schlagen, und schiessen gewisse zeichen für die arbeiter im felde, wegen feuer, ankommenden fremden völckern und den meß-schiffen zu geben hat. Was den ursprung des nahmens dieser stadt belangt, so findet sich eine ungleiche relation; dann etliche wollen, es habe sich an diesem orte einsmals ein drach aufgehalten, weil er aber von einem Ritter erlegt worden wäre, sey dem orte der nahme Heldbronn, und das wapen eines drachen eine zeitlang verblieben, welches auch bey Münstero und andern gefunden wird. In einem sehr alten Heidelbergischen lagerbuch aber auf der ehemaligen Chur-Pfältzischen bibliotheck fande Ludwig Bersich J. U. L. ein Heilbronner, diese wohlgegründete nachricht, daß Carolus M. um das 800. jahr auf einer lust-jagd am Necker eine fürtrefliche brunnquelle gefunden, und weil er sich dabey sehr erfrischte, sie hernach öfters besucht, und ein Gottes-haus daselbst aufgerichtet habe; weil nun der ort hierdurch bekannt, und folgends nicht nur wegen solcher capelle Heiligbronn, sondern auch wegen dem gesunden wasser, Heilbronn genannt worden wäre, so sey der letzte nahme nach und nach aufgekommen, da unterschiedene leuthe daselbst hütten aufzubauen und zu wohnen angefangen. Es muß auch dieser

ort in kurtzer zeit zu einem ansehnlichen dorfe angewachsen seyn, weil Adelheit Friderici II. uhr-groß-mutter schon an. 1037. etliche Edelleuthe von Heilbronn bey aufrichtung des Stifts zu Ochringen als zeugen erfordert, und deren vota der stiftung selbiger kirche hat einverleiben lassen. Nachmals hat dieses dorf Henricus IV. Bellicosus zu einer stadt zu machen angefangen, Fridericus II. ziemlich vermehret, und mit höhern mauren und thürnen umfangen; dessen schwester-sohn aber Wolfram, ein Graf im Graichgau, mit vieler mühe bevestiget. Conradus III. hat hernach diese stadt zu einer Reichs-stadt gemacht, und Fridericus Barbarossa ihro die drey farben, blau, roth und weiß, auch zum wapen einen schwartzen adler im gelben felde gegeben. Eberhard III. Graf zu Würtzburg, bekam das schutz-recht, es wurde aber solches wegen verübter gewaltthätigkeit an. 1364. von Würtzburg wieder abgenommen, und der Chur-Pfaltz übergeben, so jedoch nunmehro auch aufgehört. Die regierungs-form ist Aristocratisch, und wohl eingerichtet; sie hat unter sich vier schöne dörfer, Flein, Böckingen, Neckergartach und Franckenbach. Von den Kayserrn erhielte sie unter andern herrlichen privilegiis auch diese: Kein Kayser solle diese stadt zu versetzen oder zu verkauffen macht haben; wer einen Rath schädiget, den mögen sie auch schädigen, nach ihm greiffen und widersetzige bürger strafen; kein bürger kan an fremde Gerichte geladen werden; ein Rath kan ihre bürger, die an fremde, geistliche und weltliche Gerichte geladen worden, abfordern und versprechen; der Kayser soll keinen bürger der steuer und bürgerlichen beschwerden von seinen güthern freyen, sie sind vom Land-Gerichte und allen andern fremden Gerichten, auch vom Kayserlichen Hof-Gerichte befreyet; kein Jud solle keinem von Heilbronn leihen, und da es geschähe, ist man ihm nichts dafür schuldig, es mag auch kein proceß krafft haben. Sie haben auch die freyheit den Necker hinzuwenden, wohin es dem Rath gefällig, auch in den Necker zu bauen und brücken zu machen; sie dörfen nach der freyheit der stadt Franckfurt messe halten. Das licht des Evangelii ist durch die Reformation zeitlich allhier aufgegangen, wie dann schon an. 1520. D. Johann Kröner, von Scherdingen gebürtig, der messe öffentlich widersprochen, auch nach ihm an. 1525. D. Johannes Lachmann mit zwey andern Caplanen die Lutherische lehre, mit heftigem widerspruch des Bischoffs zu Würtzburg, predigten. Sonsten ist auch die stadt wohl gebaut; und ist unter den kirchen wohl zu sehen die Pfarr-kirche zu St. Kilian, so von treflicher structur ausgearbeitet ist, und ziemliche antiquitäten hat; an dem krantz der gröSten glocke dieser kirche ist mit Longobardischen buchstaben geschrieben: Matthæus. Marcus. Lucas. Johannes. * Maria. * sum. vas. ex. ere. tria. nuncio. funera. flere. festa. celebrare. tempus. nocuumque. sedare. An einer andern glocke stehet an vier orten ein klein bildnis eines sitzenden Bischoffs, mit der umschrift: Osonna heiß ich: unser Frauen und St. Kilians ehr leit ich: Bernhard Lachmann goß mich 1419. Auf der spitze des höchsten thurns steht ein grosser steinerner riese, auf dessen haupt die schifer-decker, maurer ꝛc. zuweilen sich hinauf wagten, eine fahne zu schwingen und sich sehen zu lassen. In einer andern ehemals den Minoriten zugehörigen kirche, die an. 1688. von den Franzosen verbrannt wurde, stund ob dem eingange in einem gewölbe um eine besondere figur herum geschrieben:

Ich leb, und weiß nicht, wie lang,
Ich sterb, und weiß nicht, wann,
Ich fahr, und weiß nicht, wohin,
Mich wundert, daß ich so frölich bin.
Wann ich bedenck den tod und die ewig pein,
So möcht ich nicht so frölich seyn.

Das hart anstehende gebäu war ein Minoriten-kloster, worinn jetzo das aus vier Classibus bestehende Gymnasium ist, und eine ansehnliche stadt-bibliotheck auf einem sehr schönen saale stehet. Es ist auch allhier ein kostbar erbautes Teutsches haus, ein Frauen-kloster von St. Clara orden, und ein Schönthaler-hof. Ausser der stadt stund ein kloster und kirche der Carmeliten, welches an. 1300. erbaut, an. 1632. aber auf des Schwedischen Feld-Marschalls Horn ordre durch Herrn Obersten Ludwig von Schmiedberg geschleift worden. An der thür stunden die worte: An. 1442. am tag Marci des Evangelisten haben an diesem ort wunderwerck anfangen zu leuchten. Es hat auch ein wohl erbautes schönes Rathhaus, auf welchem ein künstlich uhrwerck zu sehen. Sehenswürdig ist ebenfalls der sogenannte Kirchbronn, eine sehr schöne und gesunde quelle, welche von Carolo M. soll bemeldter massen gefunden worden seyn, und durch sieben meßingene rohre arms-dick in solcher menge heraus springt, daß in einem tage 1680. hiesige fuder heraus laufen. Ferner ist auch hier ein dem Hertzoge von Würtemberg gehöriger Zehend-hof, und secularisirter Lichtensteiner-hof, auch ein Kaisersheimer-hof. Der grosse marckt-platz präsentiret sich gar schön, und liegt auf demselben ein langer stein mit dieser schrift:

Der längste stein bin ich bekannt,
Zu Heilb. das wahr-zeichen genannt,
An länge 3. zoll und 24. schuh,
An breit und dick zwey schuh ich thu,
Bin auch zur zier hieher geleit,
Und den wächtern zum sitz bereit.

In den Französischen kriegen ist diese stadt nicht allein fortificirt worden, sondern es wurde auch auf ordre Ihro Durchl. Printz Louis von Baden bey Heilbronn ein solch vortheilhafftiges retranchement gemacht, daß die Franzosen 70000. mann starck sich nicht unterstunden, die Alliirten, welche nicht wol 20000. mann ausmachten, darinn anzugreiffen, von welcher fortification aber ebenfalls wenig mehr übrig. An. 1388. ist die stadt in dem unglückseligen städte-bunde zwar belagert, aber nicht erobert worden, wiewol sie grossen schaden erlitten. An. 1408. den 24. jan. ist von Bayerischem, Schwäbischem, Fränckischem und Rheinischem Adel ein turnier gehalten worden, auf welchem neben Ludwig, Pfaltzgrafen bey Rhein und Jacob Marggrafen zu Baden auch Johann Burggrafen zu Nürnberg noch 19. Grafen, 16. Freyherren, 35. Ritter, 165. vom Adel erschienen. An. 1497. ist in dem Bockinger-see ein hecht, welchen Kayser Fridericus II. den 5. oct. an. 1230. (laut der unter den ohren gefundenen Griechischen schrift an einem meßingen ring) da hineingesetzet, gefangen worden, welcher unter dem brücken-thore auf einer tafel gemahlt zu sehen. An. 1525. haben die rebellische bauren das ausser der stadt gelegene Carmeliter-kloster übel mißhandelt, und sind, grossen schaden in den weinbergen zuverhüten, in gewisser anzahl auch in die stadt gelassen worden. An. 1535. gieng das alte Rathhaus, welches, wo jetzo das bad bey dem Kirch-bronnen ist, gestanden, und damit das Archiv, nebst vielen schriften im rauch auf. An. 1547. wurde der Rath von Carolo V. geändert, auch ein Bürgermeister, deren zuvor vier waren, abgethan. An. 1552. wurde von Carolo V. der Rath, welcher mit dem Gerichte ein Collegium von 52. personen formirte, geändert, und in drey Collegia getheilet, als 15. in innern Rath, 13. im Stadt-Gerichte, und 13. im äussern Rath, welchem neuen Rath die bürgerschafft den 13. jan. das erste mal gehuldiget. An. 1584. war der neue wein so wolfeil, daß man viel fässer von geringen alten weinen um ein leres vertauschte, auch wol auslauffen ließ, oder zum mauren brauchte, um den neuen aufheben zu können. An. 1614. ist der Unions-tag hier gehalten worden von Chur-Pfaltz, Landgraf Moritzen zu Hessen, Christian Fürsten zu Anhalt, Johann Pfaltzgrafen zu Zweybrücken, Johann Friedrich Marggrafen zu Baden, Joachim Ernst Maragrafen zu Brandenburg und den ausschreibenden städten. An. 1631. wurde sie von den Schweden erobert, an. 1634. aber von den Kayserl. mit accord eingenommen. An. 1688. bemeisterten sich dieser stadt die Franzosen, musten aber auf der Alliirten anzug sie wieder verlassen, und steckten die oben bemeldte kirche in den brand. Nicht weit von der stadt an der strasse gegen Neckarsulm stehen bey 30. steinerne creutze, an welchen man hauen, ärte, messer ꝛc. eingehauen siehet; was solche bedeuten, ist wol den allerwenigsten allhier selbst bekannt, und geben zu verschiedenen ungleichen relationen anlas. Die wahre geschichte aber habe man in einem manuscripto also beschrieben gefunden: Vor 200. jahren haben auswandernde handwercks-bursche spielleuthe und burgers-töchter mit sich dahin genommen, und allda getantzt; als aber verschiedene wein-gärtner und knechte aus dem felde auf dem weg nach hause dazu gekommen, und die freude stören wollten, ist es von den worten zu einem solchen hand-gemenge gekommen, daß ein jeder seinen bey sich habenden handwercks-zeug zum schlagen gebraucht, und also über einander so verbittert worden, daß, ehe die wacht dazu gekommen, von 47. personen nur noch 9. beym leben geblieben, aber also zugerichtet gewesen, daß noch 4. davon gestorben, die übrige 5. aber kümmerlich curirt worden. Bey der St. Kilians-kirche über den handwercksläden ist auch ein alter Römischer mauer-brecher oder bock (aries) 80. schuh lang zu sehen, der vornen mit eisen sehr starck beschlagen, und an beyden seiten viel eiserne rinae hat, an welchen die stürmende denselben hielten und anstiessen. Es hat ehemals eine nahmhaffte synagoge hier gehabt, deren erbauung noch unlängst an einer nun eingerissenen mauer mit Hebräischer schrift bemercket war, die auf Teutsch heißt: Siehe Moses Eliakims sohn hat diesen bau aufzuführen angefangen im monat Adar des 117ten jahrs (wordurch aber die niedere zahl zu verstehen) und sieht noch daben eine andere Hebräische schrift, auf Teutsch: Gut stern und glück kommet oft und viel. Diese nachricht miteinander ist aus manuscriptis & documentis extrahirt, und von guter hand, um in das Lexicon eingebracht zu werden, übersandt worden. Sonsten sind auch von dieser stadt wohl zu lesen *Crusii* annales Suev. Zellers beschreibung Schwabenlands. *Knipschild.* de civit. Imper. *Meriani* topogr. Suev. *

Heilbrunner, (Jacob) wurde in dem Würtembergischen dorfe Ebertingen an. 1548. gebohren. Sein vatter war Hieronymus Heilbrunner, ehemals Pfarrer zu Lauffen, nachmaliger Superintendent des Capituls zu Vaihingen. An. 1561. wurde er von dem Hertzoge zu Würtemberg unter die Alumnos zu Stuttgard aufgenommen, bis er auf die Tübingische Academie ziehen konnte. An. 1573. wurde er mit Polycarpo Lysero von dem Hertzoge zu Würtemberg in Unter-Oesterreich geschickt, und zu Wien von den Lands-Ständen und andern empfangen, auch gleich nach seiner ankunft um eine predigt angesprochen, welche er noch denselbigen tag aus dem 110. Psalm von dem leyden und der auferstehung JEsu Christi hielt. Allhier sprachen die Jesuiten häufig bey ihm ein, und befragten sich mit ihm wegen der religion. Weil aber diese besuchung etwas gefähr-

gefährlich scheinen wollte, so ließ man selbige nicht mehr vor ihn kommen. Von Wien begab er sich zu dem Grafen Sigmund Hardeck, als zu dem er war geschickt worden, auf das schloß Riegersberg, an den Mährischen grentzen gelegen, und hielt sich daselbst 8. wochen auf. Von dannen gieng er mit dem besagten Grafen nach Sinzendorff. Unter währender zeit, als sich Heilbrunner hier aufhielte, starb der dasige Pfarrer, dannenhero ihm auf bitte des Baron Rogendorffs, Land-Marschalls in Nieder-Oesterreich, dieselbige kirche anvertrauet wurde, welche er auch fast zwey jahr ohne bedungenen sold versehen. Indem aber bishero die Flacianer ihren irrthum auch in diesen gegenden ausgebreitet hatten, und Heilbrunner sich selbigen widersetzte, auch nicht wußte, ob er von denjenigen, die mit solchem irrthum eingenommen waren, würde geduldet werden, berief ihn an. 1575. der Pfaltzgraf Johannes durch seinen eigenen bruder, Philippum Heilbrunner, zum Hof-Prediger nach Zweybrück, dahin er auch mit Polycarpo Lyscro und andern gefehrten seine reise zu ende des aprils besagten jahrs angetreten hat. Doch konnte er auch in diesem seinem amte keine ruhe haben, bis er an. 1580. in dem nov. in die Chur-Pfaltz nach Bensheim auf unkosten des Churfürsten gezogen. Unterdessen nahm er an. 1577. in Tübingen die Doctor-würde an. Als er aber mit Pantaleone Candido, der sich auf der Reformirten seite gelencket hatte, viel ausstehen müssen, bekam er unterschiedliche vocationes, unter welchen allen er doch, auf begehren des Hertzogs von Würtemberg, die vocation des Churfürsten in der Pfaltz annahm. Zwar als man ihm erstlich eine Profession Theologicam nebst der Hof-Prediger-stelle angeboten, schlug er selbige aus, wollte aber hergegen lieber die Pfarre in Bensheim mit der Starckenburgischen Superintendur haben. Er konnte aber hier kaum 10. monate verbleiben, als er von dem Churfürsten zum General-Superintendenten in der Ober-Pfaltz an statt des abgesetzten Martin Schallings erwehlet, und, ohnerachtet seiner vielen entschuldigungen, bestätiget worden. Er muste auch hier ein jahr nach abgang des Churfürsten Ludovici, nemlich im jahr 1584. im nov. wieder weichen, und wurde von den Gesandten des Pfaltzgrafen Johann Casimirs abgesetzt. Nachdem dieses kund worden, so ließ ihm der Pfaltzgraf von Neuburg, Philipp Ludwig, dienste anbieten. Damit aber die Reformirte religion sich daselbst nicht ausbreiten möchte, so ließ sich Heilbrunner durch bitten des Raths und der Lands-Stände in Amberg bis in den sept. des 1585sten jahrs zurück halten, und wurde ihm tag und nacht ein halbes jahr eine wacht um sein haus gehalten. So oft Lupichius mit gewalt an seine statt in die Pfarr-kirche eingeführt werden sollte, so oft wurde ein auflauf des pöbels, der sich diesem unternehmen mit gewalt widersetzte. Doch musten sie ihn endlich wider willen, aus furcht vor der macht des Churfürsten, entlassen; worauf er dann in Neuburg seine Hof-Prediger-stelle bezogen. Indem er aber hier 30. jahr sich aufhielte, so bemühete er sich in währender solcher zeit eine unterredung mit den Catholischen zuwege zu bringen, welche endlich auch zu Regenspurg an. 1601. angieng. Und ob er gleich unter diesen 30. jahren viel vocationes bekommen, so wollte ihn doch der Neuburgische Pfaltzgraf niemals weglassen. Nachdem aber dessen sohn Wolfgang Wilhelm in Düsseldorf die Catholische religion angenommen, so gieng er an. 1615. in das Würtembergische, und wurde erstlich Prälat zu Anhausen, nachgehends aber bekam er nebst der Abtey zu Bobenhausen zugleich die General-Superintendur. Als er den 6. nov. an. 1618. das Evangelium auf das fest aller Heiligen erklären, und zugleich von dem zustande der seelen nach dem tode reden wollte, so wurde er, als man schon geläutet hatte, von dem schlage gerühret, und ob es sich wol etwas wieder gebessert, so wurde er doch nochmals also getroffen, daß er wenig stunden darnach seinen geist aufgegeben. Unter seinen schriften sind die vornehmsten: Schwenckfeldio-Calvinismus; Dæmonomania Pistoriana Magica; Antidotum in Dæmonomaniam Pistorianam; Anti-Tannerus; Carnificina Esauitica; de Flagellatione contra Jacobum Gretserum; Apologia Confessionis Principis Wolfgangi; Synopsis Doctrinæ Calvinianæ refutata; Gegründeter Bericht auf alle fragen und Disputationes der heiligen Schrift und Kirchen wider D. Joh. Pistorium; Verantwortung auf Joh. Pistorii ausgesprengte Schrift, sowol das Regenspurgische Colloquium, als auch Dæmonomaniam Pistorianam betreffend; Uncatholisches Papstthum; Ausführlicher Bericht von dem Gespräche zwischen D. Jacob Heilbrunner und Keller, gehalten zu Neuburg; Ablehnung der Kellerischen Oelgötzerey; ferner Gründliche Offenbarung des Uncatholischen Papstthums, und verschiedene andere. *Thuanus* vita Heilbrunn. *Witte*, memor.

* Heilbrunner, (Philipp) war gebohren zu Lauffen, einem dorfe in dem Würtembergischen, den 30. jun. an. 1546. und war ein bruder Jacobi. An. 1562. kam er nach Tübingen, und wurde daselbst an. 1566. Magister Philosophiæ, worzu ihm Frischlinus in einem schönen carmine gratulirte. Nachdem er nach diesem fleißig Theologiam studiret, wurde er in kurtzem Priester zu Lustnau, einem dorfe, nicht weit von Tübingen gelegen. Zwey jahr hierauf wurde er nach Bernhausen, in der Diœces Stuttgard, befördert, an. 1574. aber von dem Pfaltzgrafen Philippo Ludovico nach Lauingen in dasiges Gymnasium als Professor Theologiæ und Prediger beruffen; worauf er sich nebst seinem bruder Jacobo und Johanne Wesenbecio an. 1577. zu Tübingen von Jacobo Heerbranden zum Doctore creiren ließ; *Crusii* annales Suevici, tom. III. lib. XII. c. 23. p. 336. und endlich an. 1602. zu Lauingen als Scholarcha und Inspector der kirchen dasiger provintz installiret wurde. Seine erste frau war Agnes, Heinrich Weickersreuters, Abts des klosters zu Hirschau tochter, mit welcher er 4. söhne geteuget. Die andere, mit welcher er sich an. 1581. verheurathete, war Barbara, Matthäi Zebelins, eines bürgers zu Lauingen tochter, mit welcher er 6. söhne und 4. töchter bekommen. An. 1601. wurde er mit auf das zu Regenspurg angestellte Colloquium geschicket, und starb endlich an. 1616. den 17. april im 70. jahre seines alters. Seine schriften sind: Vaticinia Esaiæ, Jeremiæ, Ezechielis & Danielis in Locos Communes Theologicos digesta, Lauingen 1586. in 8. Duodecim minorum Prophetarum Vaticinia simili modo illustrata, ibid. 1586. in 4. Synopsis variorum Errorum hujus temporis, ibid. 1595. in 4. Disputatio de Scriptura Sacra, ibid. 1579. in 4. Disputatio de Viribus humanis, ibid. 1579. in 4. Propositiones de Sacram. Cœnæ, ibid. 1586. in 4. de Peccato Originis, ibid. 1588. de Prædestinatione, Wittenberg 1597. Loci Communes in Epistol. Pauli ad Galatas, Lauingen 1591. in 8. Loci Comm. in Epistolas ad Timoth. & Titum, ibid. 1588. in 8. Theses de Lege Divina Morali, ibid. 1600. in 4. Epistola ad Joan. Rœslerum Sen. welche in den unschuldigen Nachrichten an. 1707. p. 282. befindlich; widerwärtige Censur und Urtheil der Päpstlichen Scribenten von der Augspurgischen Confeßion, Lauingen 1598. in 4. Widerlegung des Hubertischen Send-briefs, Wittenberg 1599. in 4. Send-brief an Samuel Hubern; Jesus Syrach in unterschiedlichen Lehr- und Vermahnungs-Puncten verfaßt, Lauingen 1605. in 12. nebst noch verschiedenen streit-schriften. Sein leben hat beschrieben Georg Aeminius, Rector des Gymnasii zu Lauingen, welches beym Melchior Adami p. 405. seqq. stehet. *Fischlini* memor. Theol. Würtemberg. P. I. p. 211.

* Heiler, (Günther) war zu Halle in Sachsen an. 1645. den 13. jan. gebohren, studirte zu Leipzig, und wurde daselbst an. 1664. Magister. Zwey jahr hernach ward er Hof-Prediger bey dem Pfaltzgrafen zu Birckenfeld Georgio Wilhelmo, worauf er an. 1668. zu Jena den gradum eines Doctoris annahm, und an. 1669. Inspector des Fürstenthums Birckenfeld wurde. An. 1670. kam er als Superintendent und Consistorial-Rath nach Bußweiler in Nieder-Elsaß, und an. 1679. als Superintendent und Hof-Prediger nach Hanau. An. 1682. berief man ihn zum Pastor an die haupt-kirche nach Limburg, und an. 1688. zum General-Superintendenten in Hinter-Pommern, allwo er an. 1707. den 25. oct. verstorben. Man hat von ihm Geistlichen Blumen-Garten, Straßburg 1672. Geistlichen Baum-Garten, ibid. eodem; Paßions-Betrachtungen, ibid. 1676. Süsse JEsus-GOttes- und Sterbe-Gedancken, Lüneburg 1684. Seelen-Apotheck; den frommen Edelmann; Dissert. de Concursu Causæ primæ cum secundis, Leipzig 1665. in 4. u. a. m. Seine Pommerische chronick liegt noch im manuscript.

Heilig-Creutz, ist ein städtlein in dem obern Elsaß, an der land-strasse zwischen Ensisheim und Colmar gelegen. *

Heilig-Creutz-thal, Vallis S. Crucis, ein Cistercienser-kloster, eine stunde von der Vorder-Oesterreichischen stadt Riedlingen an dem Schwäbischen Alp-gebürge gelegen, war anfänglich ein Beguinen-haus in dem nächst-gelegenen dorfe Altheim, dessen anfang und stifter unbekannt, welches hernach an den ort, Wasserschuppen genannt, endlich aber an. 1204. von Egone Grafen von Landau auf den jetzigen platz übersetzt, und ihm der nahme Heilig-Creutz-thal gegeben worden, wegen einem stücklein des heiligen creutzes, welches allda bey grabung des fundaments soll gefunden worden seyn; oder, wie andere schreiben, von besagtem Grafen auf dem heiligen berge Andechs heimlich entfremdet worden, worauf er auch zur strafe blind worden sey; so bald er aber das entwendete wieder gegeben, mit angehengtem gelübde, ein Jungfrauen-kloster zu stiften, habe er sowol sein gesicht, als auch einen theil vom gestohlenen wieder erlanget. Diesem sey nun wie es wolle, so ist gewiß, daß dieser Graf Ego der stifter, und seine schwester Heilwig die erste Aebtißin gewesen sey. Er hat auch für sich und sein geschlecht ein erb-begräbnis darinnen angestellt. *Idea Chrono-Topogr. Congregat. Cist. S. Bernh.* p. 13. *

Heiligenbeil, eine mittelmäßige stadt in dem Brandenburgischen Preussen, und zwar in der provintz Natangen, gelegen. Sie war vor diesem sehr berühmt, und hieß Swentomest, das ist, heilige stadt, weil Curcho, einer der vornehmsten Preußischen götter, daselbst unter einer eiche verehret worden. Nachdem sich aber die Teutschen Ritter da herum niedergelassen, hat der Bischoff Anshelmus den jetztgedachten baum umgehauen. Weil sich aber vorher einer, dem diese arbeit aufgetragen, mit dem beil verletzte, so nahmen die Preussen dadurch anlas, solches für eine strafe Gottes, und das beil für ein heiligthum zu halten, woraus der anfangs erwehnte nahmen entstanden. Hartknochs Preußische historie.

Heiligenberg, siehe Andechs.

Heiligenberg, eine Grafschafft in Schwaben, den Grafen von Fürstenberg gehörig. Sie hat ihren nahmen von dem heiligen berge und berg-schlosse, darinnen die reliquien der Märtyrer Felicis, Exsuperantii und St. Regulä zu Kaysers Ludovici II. zeiten begraben worden, und liegt nahe bey dem kloster Salmansweyl, zwey meilen von dem Bodensee. Dieses schloß liegt auf einem hohen felsen, von welchem man sehr weit herum, und nicht nur allein über den Bodensee bis auf Costantz, sondern auch bis auf St. Gallen und andere orte in der revier sehen kan. Es kan von keiner seite angegriffen werden, als von norden, da es doch seine graben und fall-brücke hat. Die Franzosen haben an. 1643. den 9. novemb. von Uberlingen aus solches früh morgens an dieser seite angegriffen, petardirt und eingenommen. Im folgenden 1644sten jahre eroberten es die Bayerischen, und an. 1647. wiederum die Franzosen. Vor zeiten hatte sie ihre eigene Grafen, welche Lazius von Eginone, einem sohn des Teutschen Helden Isenbards, und einem bruder des Welffens, herführet. An. 1413. aber sind die Grafen von Werdenberg Herren von ihren authern gewesen. An das Haus Fürstenberg ist diese Grafschafft durch vermählung Graf Friedrichs von Fürstenberg und Annä, Graf Christophs von Heiligenberg und Werdenberg, des letzten seines stammes, der an. 1534. verstorben, tochter und erbin gedieben. *Cruſius*, annal. Suev. *Zeilerus*, topograph. Suev. Europäischer Herold, P. I. p. 585. *

Heiligen-feld, vor zeiten eine Cistercienser- zu dem kloster Nepomuk in Böhmen gehörige Probstey, eine stunde von dem wegen des berühmten Marien-gnaden-bildes bekannten heiligen berge gelegen, so in dem Hußitischen kriege mit verlohren gegangen.

Heiligen Geist. (Ritter-orden vom) Es ist dieses einer der vornehmsten Ritter-orden in Franckreich. Der stifter desselbigen war König Heinrich III. in Franckreich, welcher selbigen den 1. jan. an. 1579. anordnete. Das vornehmste absehen war wol, die gemüther des damals durch den heiligen bund und die Guisische faction von dem Könige abgewendeten Adels wieder an sich zu bringen, und darbey dem verfallenden St. Michaelis-orden einen neuen an die seite zu setzen, der nicht eben so gemein gemacht würde, und also ein mehrers ansehen hätte. Worbey aus etlichen von dem Könige Henrico III. in das hals-band eingerückten, von Henrico IV. aber nachmals geänderten ziffern oder monogrammis zu spüren gewesen, daß wol nach der art selbigen Hofs und selbiger zeiten einiges liebesgeheimnis darunter verborgen gelegen, indem das hals-band der Ritter aus göldene flammen von sich werffenden und roth amulirten lilien bestanden, zwischen welchen drey göldene weiß amulirte ziffern oder monogrammata gewesen. Das erste war ein in einander geflochtenes H. und Griechisches A. wormit sonder zweifel auf den nahmen des Königs Henrici und der Königin Louise gezielet worden. In die andern aber hat sich niemand finden können. Jedoch widerspricht Brietius in annalibus mundi dieser einbildung. Jetziger zeit bestehet es aus eben dergleichen linien, aus darzwischen gecrönten und flammen von sich werffenden H. und aus unterschiedenen sieges-zeichen. Unten daran hänget ein acht-eckigtes göldenes an den ecken weiß amulirtes creutz, in dessen mitte eine taube, auf der andern seite aber das bild des heiligen Michaelis ist, der den drachen unter die füsse tritt; weil eben diese Ritter, wie oben gedacht, auch zugleich mitglieder des Ritter-ordens von St. Michaelis sind. Es hat aber der orden den nahmen des H. Geistes bekommen, weil der König davor gehalten, daß ihm das Pfingstfest sonderbar glücklich sey, indem er an demselbigen gebohren, an demselbigen zum Könige in Polen erwehlet, endlich auch an demselben durch den tod seines bruders Caroli IX. König von Franckreich worden. Der König hat sich selbst zum Haupt und Großmeister dieses ordens erkläret, auch solche würde der Cron Franckreich einverleibet. Die anzahl der Ordens-Ritter wurde anfänglich bis auf hundert personen gesetzet, wiewol deren heutiges tages weit mehr. Wie denn auch vier Cardinäle und fünf Ertz-Bischöffe oder Bischöffe, ausser diesen, nebst einem Groß-Almosenier, darinnen seyn sollen, und an bedienten ein Cantzler, ein Schatzmeister, ein Intendant, ein Genealogist, ein Secretarius und ein Herold. Der König wollte auch, man sollte sie Commandeurs nennen, indem er nach dem exempel der Könige von Spanien gesonnen war, einem jedweden eine Commenthurey anzuweisen; allein der Papst und die Clerisey wollten nicht darein willigen. Weshalben der König anfangs eine haupt-summe von 120000. thalern wiedmete, um die zinse davon in dem jährlich haltenden Capitul unter die Ritter und Ordens-verwandten nach der von ihm selbst gemachten verordnung auszutheilen; worzu er noch einige andere seiner zufälligen einkünfte schluge. Allein Ludovicus XIII. setzte an. 1624. die einkünfte dieser Ritter auf einen gewissen fuß, indem er einem jedweden eine jährliche pension von 1000. thalern, solche aus seinem schatz zu heben, anwiese. Henricus III. hatte auch veste gesetzet, daß dieser Ritter-orden niemand als gebohrnen Frantosen, oder doch solchen, welche sich in dem Königreiche hätten naturalisiren lassen, und Regnicoles wären, sollte mitgetheilt werden. Aber Henricus IV. ließ sich hievon an. 1608. durch den Papst lossprechen, damit er gelegenheit hätte, sich auch fremde Herren durch dieses mittel zu verpflichten; wie er denn gleich darauf verschiedene Italiänische Printzen damit beschencket hat, und seithero sonderlich Ludovicus XIV. gegen Johanne Sobiesky dem Polnischen Könige an. 1676. und nachmals auch gegen dessen zwey Printzen, Alexandro und Constantino, ein gleiches gethan hat. Die Ritter tragen bey den gewöhnlichen ceremonien und fest-tägen einen langen mit gold und silber um und um bordirten mantel von schwartzem sammet, und bestehet die bordirung aus göldenen lilien und zweifels-knoten. Der übrige mantel aber ist mit göldenen flammen bestreuet. Uber dem mantel tragen sie ein kleines schäubgen von einem silber-stücke, auf welchem silberne tauben zu sehen, und sind beyde mit orange-gelbem atlas gefüttert. Die hosen sind aufgeschürtzt, und das wammes weiß oder orange-farbe. Auf dem haupte tragen sie ein schwartzes mützgen mit weissen reiger-federn. Das grosse ordens-hals-band tragen die Ritter nur bey den vornehmsten ceremonien und an den hohen festtägen, ausser denselbigen aber das blosse ordens-creutz an der lincken seite an einem himmel-blauen bande, weswegen man auch in Franckreich sagt: er wird das blaue band bekommen; das ist, er wird Ritter von dem H. Geist werden. Auf den ordentlichen mänteln tragen sie eben selbiges creutz sehr groß in silber gestickt. Das jährliche ordens-fest wird gemeiniglich an dem Neu-jahrs-tage gefeyert, iedoch wird den letzten taq des vorhergehenden jahrs allemal eine vesper gehalten, bey der sich die Ritter einstellen müssen. Der ort, wo sie sich versammeln, ist mehrentheils die Augustiner-kirche zu Paris, wiewol auch unter Ludovico XIV. und schon unter dem jetzigen Ludovico XV. die versammlung anderwärts, und namentlich in der Königlichen capelle zu Versailles, gehalten wurde. Die statuta dieses ordens bestehen aus 83. articuln. *Palliot. Armorial. Thuanus*, lib. LXVIII. *Matthieu*, histoire tom. I. *Aubigné*, histoire universelle. *Anſelme*, hist. des grands Offic. de la Couronne. *Teſtament de Colbert.* Entwurf von Ritter-orden. *Hiſt. des Ordr. rel.* *

Heiligen Geist, (Ritter-orden vom) ein Ritter-orden in Castilien. Der stifter desselben war Johannes I. König in Castilien, welcher an. 1390. am tage St. Jacobi zu Segovien in der haupt-kirche den orden des Heiligen Geistes gestiftet. Das ordens-zeichen war eine aus göldenen sonnenstrahlen bestehende kette, an welcher eine göldene weiß emaillirte taube, mit einem rothen gegen die erde stehenden schnabel behangen; wie er denn auch selbigen tag noch einen geringern orden soll gestiftet haben, welches doch alles mit des stifters tode erloschen. *Diego de Colmenares*, hist. de Segovia c. 26. *Gryphii* Ritter-orden.

Heiligen Geist, (Ritter-orden vom) ist ein anderer Ritter-orden, welchen Ludwig von Tarento, König von Jerusalem und Sicilien, Graf von Provence, so der Königin Johannä I. gemahl war, an. 1353. gestiftet. Man nennete ihn auch zum rechten verlangen, und hatten die Ritter auf ihrem habit diese worte: Si Dieu plait. Einige fügen auch einen knoten von gold bey, als ein zeichen der freundschafft. Es wird gesagt, daß König Henricus III. als er aus Polen in Franckreich gegangen, um selbiges Reich in besitz zu nehmen, und nach Venedig kommen, habe man ihm das buch von stiftung dieses ordens samt allen ordnungen desselben und sehr schönen kleinen gemählern, welche eine jede sache ausdrucken, vorgewiesen, und, weil er daran ein sonderbares gefallen hatte, auch verehret; welches ihm dann den ersten anlas gegeben, auf stiftung eines gleichen ordens zu dencken. Le Laboureur will gar versichern, Henricus hätte nachdem seinem Cantzler Chiverni befohlen, selbiges buch zu verbrennen; allein dieser hätte es heimlich aufbehalten, und sey es also von ihm an seinen sohn Philipp Hüraut, Bischoff von Chartres, von diesem hingegen an den Präsidenten de Maisons kommen. Jedoch ist nicht zu läugnen, daß die statuta beyder orden gar sehr sind unterschieden gewesen, und blos der nahme und anlas der stiftung übereinstimmen; weil auch Ludwig am H. Pfingst-tage König von Jerusalem und Sicilien, wie Henricus König in Polen, war erwehlet worden. *Du Pleix* & *Mezeray*, hist. de Henri III. *Villani*, lib. III. c. 83. *Bouchet*, hist. de Provence. *Sainthe-Marthe. Favin. Haudiques de Blançourt*, recherche hist. de l'ordre du St. Esprit. *Le Laboureur*, addit. aux mém. de Castelnau. *Hiſt. des Ordr. rel.* *

Heiligenhafen, oder Hiligenhaven, eine dem Könige von Dänemarck gehörige und in der Holsteinischen landschafft Wagrien, der insul Femern gegen über, gelegene stadt.

Heiligenstadt, ist die haupt-stadt des zwischen den Thüringischen und Braunschweigischen grentzen liegenden und dem Churfürsten von Maynt gehörigen Eichsfeldes. Sie selbst liegt zwischen den städten Mühlhausen und Göttingen, nahe bey dem ursprunge des flusses Leine, und ist der sitz der Chur-Mayntzischen Regierung über das Eichsfeld, welche das Vice-Dom-Amt genennet wird. Es befindet sich auch daselbst eine von Henrico Pio gestiftete Probstey, und seit an. 1579. ein Collegium der Societät JEsu.

Heiligland, ehemals Actania genannt, eine kleine insul, welche dem Hertzoge von Gottorp gehöret, und 6. meilen westwärts von dem Ditmarsischen ufer dem Eiderstädtischen gegen über liegt. Sie hatte vormals 4. Teutsche meilen im umfang; allein an. 800. gieng ein theil davon unter, und an. 1300.

wurde

wurde noch ein anderer theil von dem meer überschwemmet, so, daß anietzo nicht mehr, als ein einig kirch-spiel darinnen ist. Sie bestehet aus dem obern und untern theil. Jenes ist ein hoher felsen, auf dessen höhe ein eben feld liegt, so 900. ruthen im umkreis hat. An wasser hat dieser felsen auch keinen mangel, und ist daher eine natürliche vestung, wie dann allezeit ein Hauptmann mit einer compagnie soldaten darauf gehalten wird. Der untere theil ist auch bergicht, und hat 2. gute häfen. Die einwohner, deren etwan 1000. sind, nehren sich meist von dem cabelhau-fang. Danckwerths beschr. Schleßw. und Holstein, P. II. c. 13. p. 152. *Molleri* isagog. ad hist. Cherl. Cimbr.

Heiliglands, sind einige insuln an der küste von Norwegen, die sich auf viel meilen in die länge erstrecken. *Hackluit.*

Heilsburg, Allersberg, lat. Heilsberga, eine kleine stadt nebst einem schlosse, in dem Polnischen Preussen, an dem fluß Aller, ohngefehr 8. meilen von Königsberg. Der Bischoff von Ermland hält daselbst seine ordentliche residentz.

* Heilly, (Jacobus III. Herr von) insgemein der Marschall von Guienne genannt, war der andere sohn Jacobi II. Herrn von Heilly und Bas, den ihm seine gemahlin Ade von Rainedal gebohren hatte. Er war einer von den vornehmsten Befehlshabern unter der armee, welche der Hertzog von Burgund an. 1408. wider die Lütticher ins feld führte. An. 1410. commandirte er in der Picardie die Burgundischen völcker, welche den Printzen, so sich vor das Haus Orleans verbunden hatten, entgegen rückte, und schrieb sich einen Marschall des Hertzogs von Guienne. An. 1411. brachte er nebst den Herren von Parthenay und St. Severe, Poitiers, Chissay, Nyort, und andere in Poitou gelegene plätze unter Königlichen gehorsam. An. 1412. vertrat er bey der belagerung von Bourges an statt des Herrn Boucicault, die stelle eines Marschalls von Franckreich. An. 1413. schickte ihn der König Carolus VI. als Lieutenant-Général in Guienne, woselbst er aber wegen des mißverständnisses, so zwischen dem Herrn von Albret und Grafen von Armagnac eingerissen war, wider die Engelländer nichts ausrichten konnte, und noch darzu in einem gefechte mit dem Schloß-Hauptmann zu Soubize gefangen wurde. Nach seiner befreyung muste er an die grentzen der Picardie gehen, und auf die Engelländer, so zu Calais ausgestiegen waren, nebst dem Connetable und Herrn von Ranbures, ein wachsames auge haben, da er denn an. 1415. in der schlacht bey Azincourt gefangen, und unter dem vorwande, daß er zwey jahr zuvor wider sein gegebenes wort aus der gefangenschafft entflohen, niedergemacht wurde. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 776.

Heilsbronn, ein altes kloster, und berühmtes Gymnasium in Francken mitten zwischen Nürnberg und Anspach, so nebst dem Amt die Fränckischen Marggrafen von Brandenburg gemeinschafftlich besitzen. Die ursach der benennung von einem heilsamen brunn, davon einer von Heydeck curiret worden, und eine capelle hier erbauet, ist wol fabelhafft; eben sowol als daß nachgehends der donner in den brunnen geschlagen, wovon er seine krafft verlohren, und der hagels-brunn genennet worden. Hingegen ist gewiß, daß Otto, Bischoff von Bamberg, welcher ein gebohrner Graf von Andechs und Kayserlicher Cantzler gewesen, an. 1132. dieses kloster Cistercienser-ordens herrlich erbauet, und mit reichen einkünften versehen, welche durch die alten Burggrafen von Nürnberg vermehret worden. Diese haben auch die hiesige kirche zu ihrem begräbnis erwehlet, in welcher die epitaphia Friedrichs des III. und IV. Johannis des II. Friedrichs des V. item der Churfürsten Friderici I. Friderici II. und Sigismundi I. einiger neuen Marggrafen und sehr vieler andern stands-personen, nebst ihren wapen und schildern zu sehen gewesen, ehe noch um das jahr 1712. die reparation der kirchen vorgenommen, wodurch vermuthlich ein und anderes original-document verlohren gegangen. Dergleichen auch den vielen geschriebenen büchern der kloster-bibliotheck widerfahren, deren jedoch noch eine considerable anzahl vorhanden, unter welchen ein sehr altes manuscript von dem Martino Polono sonderlich ästimiret wird. Zur zeit der religions-änderung hat Marggraf Georg Friedrich zu Brandenburg die Mönche abgeschafft, und davor an. 1582. den 5. april an seinem geburts-tag ein Gymnasium gestiftet, in welchem 100. landes-kinder freye wohnung, information, kost, bücher und kleidung geniessen, und so lange sie sich auf Universitäten und ausser diensten befänden, jährlich 50. gülden empfangen sollten. In den folgenden kriegen ist diese Fürsten-schule sehr ruinirt worden; jedoch haben Marggraf Christian zu Bareuth und Albertus zu Anspach an. 1655. den 30. jan. dieselbe wieder aufrichten, mit 50. alumnis besetzen, und die stipendia in ordnung bringen lassen. Diese Fürsten-schule hat unter andern gelehrten leuthen auch den berühmten Fridericum Taubmannum gezogen, welcher derselben zum öftern rühmlich gedencket. Wie denn auch das vornehmste dieser erzehlung aus einer oration, die er auf Marggraf Georg Friedrichs tod zu Wittenberg gehalten, genommen ist. Add. præter scriptores generales & Brandenburg. sonderlich Rentschens Brandenburg. cedernhain, und des gewesenen Rectoris Stubners besondere relation von diesem Gymnasio.

Heimbach, ein kloster und Comturey des Johanniter-or-

dens, in dem Unter-Elsaß nahe bey Landau gelegen. Es ist wegen des vergleichs berühmt, welcher zwischen dem Groß-Prior von Teutschland, Conrad von Braunsbergen, und dem Johanniter-Meister, Bernhard von Schulenburg, auf dem an. 1382. daselbst gelegenen Convent aufgerichtet worden, vermöge dessen die Commendatores des Heermeisterthums in der Marck Brandenburg macht haben, einen Heermeister nach ihrem gefallen zu erwehlen, welchen der Groß-Prior von Teutschland ohnwidersprechlich confirmiren muß. Es ist dieser vergleich in dem gedachten jahre von dem Großmeister von Rhodis auf dem General-Capitul zu Valence in Franckreich confirmirt worden. Beckmann, vom Joh. ord. p. 125 - 139.

* Heimburg, ein ziemlich weitläuftiger wohlgebauter flecken und Amt in dem Fürstenthum Blanckenburg, 2. meilen von Halberstadt, und eben so weit von Wernigerode gelegen. Nahe dabey siehet man noch einig verfallen mauerwerck von dem ehemaligen berg-schlosse gleiches nahmens, welches von dem Kayser Henrico IV. im II. sæculo erbauet, von dem Bischoffe zu Halberstadt Burcardo II. aber und dessen Alliirten an. 1073. eingenommen, und zerstöret worden. Es wurde zwar nachgehends wieder in guten stand gesetzt; allein an. 1288. durch ein donner-wetter gäntzlich in die asche gelegt. Rohr, vom Hartze, p. 85. seqq. Abels Sächsische alterthüm. tom. II. p. 554. tom. III. p. 175.

Heimburg, eine alte und berühmte adeliche familie in dem Braunschweigischen. Es hat selbige ihren nahmen von dem schloß Heimburg, welches aus den Teutschen historien zu des Kayfers Henrici IV. zeiten bekannt ist, indem selbiges die Sachsen mit 6000. mann belagerten. Ob sie gleich anfänglich selbiges nicht überkommen konnten, bestachen sie doch nachmals den Commendanten, welcher es ihnen übergab. Hierauf wurde zwar selbiges niedergerissen; als aber die Sachsen von Henrico an der Unstrut geschlagen waren, musten sie die schlösser wieder aufbauen, worunter auch dieses Heimburg war. Nach der zeit haben die Sachsen diese schlösser am Hartz wieder eingenommen, und mit ihren völckern besetzet, indem zu Heinrichs des Löwen zeiten selbiges noch gestanden, da es sich an. 1180. dem Kayser Friderico I. ergeben. In dem baurenkriege ist selbiges folgends gantz zerstöret worden, daß man jetziger zeit nichts als noch einige rudera übrig findet. Es hat aber dieses schloß Kayser Henricus IV. sonder zweifel einem, der ihm in dem Sächsischen kriege gute dienste gethan, übergeben, dahero die gantze familie den nahmen bekommen. Der erste dieses geschlechts wird Anno genannt, welcher, wie einige wollen, aus Frießland, oder wie andere sagen, aus Schwaben gewesen. Dieses Annonis sohn scheinet ein anderer gleiches nahmens Anno zu seyn, der dem Kayser Henrico V. grosse dienste gethan. Dahero als der Kayser Pfaltzgrafen Friedrich von Sachsen seiner lande beraubte, so gab er ihm einige güther um Schöningen davon. Weshalber denn dieser Pfaltzgraf an. 1116. Annonem zu einem duell ausforderte, worzu er auch bereit war. Allein weil sich Bischoff Reinhard von Halberstadt, und dessen Probst Guncelinus in das mittel schlugen, wurde die sache noch beygelegt. Man weiß nicht gewiß, was er vor söhne gehabt; jedoch findet man um das jahr 1146. drey brüder, Annonem, Siegfridum und Henricum von Heimburg, welche, wie es gar wahrscheinlich ist, des obigen Annonis söhne gewesen. Henricus war ein Benedictiner in dem kloster St. Johannis von Magdeburg; Siegfridus hinterließ einen sohn gleiches nahmens. Dieser junge Siegfridus lebte um das jahr 1176. an Hertzogs Henrici des Löwen Hofe. Seine söhne waren Henricus und Anno, deren um das jahr 1199. gedacht wird. Beyde haben die mühle zu Wechsungen und ein stück acker zu Himmelreichsrode dem kloster Walckenried verkauft. Henricus lebte auf seinem schlosse Heimburg, wiewol er auch bey Ottone dem ersten Hertzoge von Braunschweig in diensten stund. Er hinterließ 3. söhne, Nicolaum, Lippoldum und Johannem, davon nur Lippoldus einen sohn, Henricum, verließ, welcher in der jugend gestorben zu seyn scheinet. Der andere sohn Anno aber setzte das geschlecht fort. Er war an Ottonis Hof Truchses, und in gar grossem ansehen, wie er denn auch bey dessen sohn und nachfolger Alberto in gar grossen gnaden blieb. Er hat auch einige zeit die Vogtey über das Schöningische saltzwerck gehabt, welche er aber an. 1256. wieder aufgegeben. Er hatte 3. söhne, Henricum, Annonem und Heimonem. Heimo gieng in Liefland unter die Schwerdt-Brüder, und wurde an. 1245. von selbigen zum Großmeister erwehlet. Weil er aber zu schwach war, dancte er nach 2. jahren ab. Anno war Dom-Herr zu Halberstadt; Heimo aber hat das geschlecht allein fortgepflantzet, und gezeuget 2. söhne, Annonem und Henricum. Dieser letztere hatte wiederum 2. söhne, unter welchen der jüngere Henricus an. 1288. in einem tumult zu Helmstädt erschlagen wurde. Der ältere Anno aber starb gleichfalls ohne erben. Es haben um selbige zeit die von Heimburg ihre meisten güther verlohren; denn weil es damals in dem grossen Interregno sehr wunderlich in Teutschland zugieng, und mancher ohne ursach aus seinen güthern gejagt wurde, scheinet es auch, daß dieses unglück den ältesten Annonem betroffen. Wiewol auch gesagt werden will, als wenn er einen Grafen von Rheinstein in einem duell umgebracht, und dahero die flucht habe ergreiffen müssen. Dieses ist gewiß, daß seiner schwester Bia gemahl, Graf Heinrich von Rheinstein, das schloß Heimburg besessen, die güther um Schöningen aber,

Hotisleben und Hoierstorp, sind an die Freyherren von Warperg verkauft worden. Anno aber wandte sich nach Zelle, verheurathete sich mit Henrici von Hoßingen tochter, und erhielt dadurch verschiedene güther im Hertzogthum Lüneburg. Seine söhne waren Henricus, Hartwidus, Conradus und Anno, weil aber der ersten 3. gar wenig gedacht wird, scheinet es, daß sie jung gestorben. Anno, welcher sich in dem Calenbergischen angekauft, hatte 2. söhne, Martinum und Annonem. Dieses letztern söhne waren Johannes, Heino, Anno, Harwicus und Martinus. Diese hatten anfänglich ihren sitz zu Adensbeck im Hertzogthum Lüneburg, verkauften aber nachmals selbige güther, und kauften sich andere davor. Johannes war Canonicus zu Minden; Anno hatte mit dem Rath zu Magdeburg verschiedene streitigkeiten. Dahero, als er einstens auf ihrer heer-messe in die stadt Magdeburg kam, und deshalben von dem volck ein tumult erregt wurde, nahm ihn der Rath, wiewol wider des Ertz-Bischoffs willen, in arrest, und findet man nach diesem keine nachricht mehr von ihm. Martinus hat allein das geschlecht fortgepflantzet, dessen söhne erster ehe waren, Volcmar und Anno. Weil aber Volcmar Canonicus zu Minden war, und Anno vor dem vatter starb, so verehlichte sich Martinus in dem 70. jahre seines alters zum andern mal mit Gesa von Stederin, und zeugte mit selbiger einen sohn, Martinum, das kind genannt. Dieser hat bis an. 1482. gelebet; dessen söhne sind Martinus, Antonius, Henricus und Aschwinus, welche von Hertzog Henrico dem ältern, und von Erico dem jüngern den zehenden in Lune, das feld zu Wünstrop, und die güther Benniessen zu lehn erhielten. Martinus zeugte Henricum, dieser Heinonem, von dem Martinus, so Justum Heinonem hinterließ. Dessen 2. söhne waren Martinus von Heimburg und Fridericus von Heimburg, Erb-Herr in Goltern, und Wolffenbüttelischer geheimer Rath, von dem der folgende art. handelt. *Meibomius*, de gentis Heimburg. orig. & progress.

* **Heimburg**, (Friedrich von) Braunschweig-Lüneburgischer Staats-Minister zu Wolffenbüttel, wurde gebohren den 2. oct. an. 1624. und von Hertzog Friedrich Ulrich selbst aus der taufe gehoben. An. 1648. erhielt er von Hertzog Augusten die stelle eines Cammer-Junckers bey dessen Printzen Rudolph Augusten, mit welchem er die reise nach Cleve angetreten, vor sich aber an. 1652. nach Franckreich gereiset. Währender kriegs-unruhen begab er sich nach Mastricht, Aachen, Maintz, Franckfurt, Speyer, Genf, und nach dreyjährigem aufenthalt von da nach Lyon, Rohan, Orleans, endlich aber nach Paris, und bald darauf nach Regenspurg, besahe an. 1653. die crönung Königs Ferdinandi IV. und gieng über Nürnberg wieder nach hause. Bey der ankunft wurde er im nahmen des gantzen Fürstlichen Hauses zur lehens-empfahung nach Wenden zum Abt geschickt, und erhielte bey der zurückkehr den character eines Legations-Raths. Das jahr darauf gieng er nebst D. Heilanden zum Kreis-Convent nach Hamburg, vertrat auch die stelle seines Herrn bey dem leichen-begängnisse Hertzogs Boleslai XV. in Pommern, und erschien im octob. auf dem Kreis-tage zu Braunschweig. An. 1655. ward er zum Hof-Rath ernennet, und erhielt dabey die aufsicht über die gemeinschafftliche bergwercke auf dem Hartz, nebst dem titul eines Ober-Berg- und geheimen Raths. In eben dem jahre wurde er nach Gottorp zum Könige in Schweden geschickt, muste auch im nahmen der drey regierenden Hertzoge zu Braunschweig eine Gesandtschafft nach Berlin verrichten, und auf den Kreistag nach Lüneburg abreisen. An. 1658. gieng er wieder als Gesandter zum Könige in Schweden nach Schleßwich, und an. 1659. nach Berlin. An. 1664. wurde er zum Vice-Hof-Richter und an. 1666. zur Ober-Hof-Marschalls- und Cammer-Raths-würde erhoben, mit dem nahmen eines Berg-Hauptmanns, ingleichen mit der Dom-Probstey zu St. Blasii und Cyriaci begnadiget, an. 1668. aber mit der Cammer-Präsidenten-stelle und an. 1674. mit eines Hof-Richters bedienung versehen. Bemeldten jahres im mertz gieng er nach Minden, an Gothaischen und Dreßdner Hof, folgte auch den Braunschweigischen trouppen nach dem Elsaß. An. 1675. begab er sich in den Haag; an. 1676. im febr. fand er sich bey der zu Hildesheim angestellten conferentz ein, wohnte derselben zwey wochen bey, und trat den 7. may die reise nach Coppenhagen an. An. 1677. hielt er sich wegen kriegs-angelegenheiten meistens zu Zelle und Altona auf, und half an. 1678. den sogenannten Zellischen frieden, wie auch den zu Lude und Ostorpff bey Pyrmont mit den Paderbornischen und Münsterischen Ministern zu stande bringen. Hierauf muste er den zu Pinneberg angestellten vereinigungs-schlüssen beywohnen. An. 1681. reisete er zum Könige von Dänemarck nach Blön. An. 1683. den 19. may wurde er nachmals in seinem hohen alter nach Dreßden und Berlin geschickt, bey der rückkehr aber erhielte er die freyheit, sich nach Blanckenburg zur ruhe zu begeben, woselbst ihm die direction dieser Grafschafft gegeben, und er noch immer zu geheimen rathschlägen gezogen wurde. An. 1686. muste er zum letzten male nach Dänemarck wegen der Hamburgischen unruhen gehen. Endlich nahm an. 1690. die schwachheit dergestalt zu, daß er im monat iunio in eine schwere kranckheit verfiel, und bald darauf im 64. jahre entschlief, nachdem er als ein treuer und unermüdeter Staats-Minister dem Hause Braunschweig viele dienste geleistet. Pfeffingers hist. von Braunschweig-Lüneb. IV. 14. p. 439. V. 9. p. 25. 172. seqq.

Heimburg, (Gregorius) J. U. D. war aus Francken gebürtig, hatte mit Aenea Sylvio, wie dieser annoch in niedrigerm stande, und Bischoff zu Trident war, ziemliche freundschafft gepflogen, wozu sonderlich anlas gab ein discurs, den Heimburg am Kayserlichen Hofe, welcher sich damals zu Neustadt aufhielte, ohne einige vorhergegangene meditation in gegenwart Aenea und vieler andern über die edlen studien hielte; wie dann dieser Heimburgen noch selbigen tag seine verwunderung hierüber durch ein schreiben zu erkennen gab; worinnen er aber zugleich scheinet anzuzeigen, daß ihm solcher vorher nicht sonderlich wäre bekannt gewesen; woraus derjenigen fehler mag erkannt werden, welche schreiben, Heimburg wäre auf dem Baselischen Concilio des Aneä Sylvii schreiber gewesen. An einem andern orte ziehet Sylvius diesen mann an beredtsamkeit und erfahrung im Rechten allen Teutschen seiner zeit weit vor. Er ward von der stadt Nürnberg zu ihrem Syndico bestellt, wobey er sich jedoch meist ausserhalb an Höfen aufhielte; wie er dann an. 1460. von dem Hertzoge in Tyrol Sigismundo, welchen der Papst in den bann gethan, weil er den Cardinal Nicolaum de Cusa gefangen genommen, nach Rom geschickt worden. Allein er führte sich daselbst gegen das Oberhaupt der kirche, Pium II. der ihn sonst, wie allbereits gedacht, gar wohl leiden mochte, dergestalt auf, daß dieser sich genöthiget sahe, ihn selbst zu excommuniciren, zumal da er sich unterstund, wegen der ihm anvertrauten commißion an ein allgemeines Concilium zu appelliren, und solches öffentlich an den kirchthüren anzuschlagen, auch anmerckungen über das Päpstliche Breve zu schreiben, dargegen Theodorus Lälius, Bischoff von Feltri, vor den Papst geantwortet, Heimburg aber seine apologie, und in dem lager vor Wien bey St. Marx eine invectivam wider den Cardinal Nicolaum de Cusa verfertiget, welche schriften zu anfang des XVII. sæculi zusammen gedruckt, auch in Melch. Goldasti Monarchia S. Rom. Imp. tom. II. von p. 1576. bis 1631. zu finden sind, darinnen gleichfalls tom. I. von p. 557. bis 563. seine Admonitio de injustis usurpationibus Paparum Rom. ad Imper. Reges & Principes Christianos, welche Flacius in Antilogia Papæ ediret, enthalten. Er bekam nachgehends bey dem Könige in Böhmen, George Podiebrad, die stelle eines Raths, und war nebst Rockyzan hauptsächlich schuld daran, daß sich dieser König gegen den Apostolischen stuhl nicht gar zu geneigt bezeugte. Letztlich berief ihn Dietherus, Churfürst zu Maintz, an seinen Hof, nachdem der Böhmische König gestorben. Sonst war Heimburg verheurathet, scheinet aber mit seiner frauen nicht zum besten vergnügt gewesen zu seyn. Einmal erzehlet eben Aeneas Sylvius dieses als einen lustigen und geschwinden einfall von Heimburg: Als er einst vom Hofe zurück nach Nürnberg gereiset, und ihm jemand nahe bey der stadt als eine fröliche und angenehme botschafft angekündet, daß er seine frau frisch und gesund antreffen würde, habe er zur antwort gegeben: Lebt meine frau und ist gesund, so bin ich todt. *Æn. Sylv.* ep. 120. & 400. it. lib. III. de dict. & fact. Alphonsi Regis. *Paralip.* ad *Ursperg. Krantzii* Saxon. *Pantal.* prosopogr. *Adami* vitæ JCt. *

Heimo, siehe Haymo.

* **Heimreich**, (Johannes) ein Philologus und Medicus, stammte zwar aus einem ansehnlichen Dänischen geschlechte, war aber zu Schwambach, einem dorfe des Amts Tanne am Rhön-gebürge, woselbst sich sein vatter zur zeit des dreißigjährigen kriegs niedergelassen, und vom ackerbau genehret, den 25. jan. an. 1676. gebohren. Als sich seine fähigkeit bey früher jugend äusserte, nahm sich der damalige Inspector der Tannischen Diœces selbst die mühe, ihn in den anfangs-gründen der wissenschafften zu unterweisen, worauf er auch die schule zu Schmalkalden und hernach an. 1694. die Jenaische Academie bezog. Nachdem er nun daselbst der Weltweisheit und Medicin, desgleichen auch der Orientalischen literatur mit allen kräfften obgelegen, ward er an. 1697. Magister, und erlangte hierauf in seinen eigenen lectionibus sehr grossen beyfall, wie man denn auch meldet, daß er öfters um 2. uhr in der nacht zu studiren und zu lehren angefangen, auch damit bis auf den späten abend in unverrückter ordnung fortgefahren habe. In dem jahr 1700. wurde er Licentiatus Medicinæ, und begab sich sodann nach Eisenach, allwo er mit sehr glücklichem erfolg practicirte, und hiernächst die ihm fast jährlich nachgezogene Studiosos Medicinæ sowol in der theorie noch vester setzte, als auch zu der praxi mit anleitete. Nach diesem nahm er an. 1705. die würde eines Doctoris an, und wurde folgends an. 1715. Professor der Medicin und Physic, wie auch der Orientalischen sprachen, desgleichen Bibliothecarius auf dem Gymnasio zu Coburg, welche ämter er mit grossem ruhm verwaltet, bis er endlich an. 1730. den 18. oct. das zeitliche gesegnete. Er war nicht nur im Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen und Rabbinischen, sondern auch in dem Samaritanischen, Arabischen und Aethiopischen ungemein bewandert, und wußte diese sprachen auch andern auf eine leichte art beyzubringen. Von seinen schriften sind zu mercken: Prodromus Grammaticæ Hebrææ facilioris; Cato aniliter contradicens, Dissertationes und verschiedene lesens-würdige Observationes, so den Actis Eruditis & Curiosis Franconiæ einverleibet, von welchen sein hinterlassener ältester sohn, Ernestus Fridericus Justus, Med. Doctor, Sachsen-Coburg-Meinungischer Hof-Medicus, wie auch der Academie Naturæ Curiosorum, und der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften mitglied, der verfasser ist. Sonsten hat er auch ein weitläuftiges werck von der Analysi Grammatica, accentuation, Masora magna & parva mit Rabbinischer explication hinterlassen,

lassen, welches aber bis anhero nie gedruckt worden. Neue Zeitung. von gel. sachen, 1731.

* Heimsheim, oder Heimsen, ein kleines Würtembergisches städtlein, an den grentzen dieses Hertzogthums gegen dem sogenannten Hagenschieß-und Gemmingischen gebiethe zu, nicht weit von der Reichs-stadt Weil, und dem flüßlein Wiem, in dem Leonberger-Amt gelegen. Es gehörte vor zeiten theils den Edelleuthen von Schmahlenstein, theils denen von Gemmingen, unter welchen die erstere nachgehends ihren theil an Würtemberg, die letztere aber den ihrigen an Baden verkauft; daher dieses städtlein eine geraume zeit Würtembergisch und Badisch zugleich gewesen, bis es gantz an Würtemberg gekommen. An. 1395. hat Graf Eberhard von Würtemberg, der milde, in dem sogenannten Schlegel-kriege, den wider ihn versammelten Adel allhier ausgekundschafftet, plötzlich überfallen, und durch umringung des städtleins genöthiget, sich auf gnad und ungnad zu ergeben, worauf er den vier rädelsführern die köpfe abschlagen, den übrigen aber gnade widerfahren lassen. *Crusii* annal. Suev. *M. Steinwreeg.* manuscript.

Hein, (Petrus) ein berühmter Holländischer Admiral. Sein vatter, Peter Hein, war ein gemeiner mann, von welchem er an. 1577. zu Delffshaven gezeuget ward; er stieg also blos durch seine tapferkeit in die höhe. Er begab sich zeitlich in schiffs-dienste, wurde ein schiff-junge, und hat hernach die geringsten ämter zu schiffe bedient. Er hat viel reisen in Ost-und West-Indien, in Spanien und an andere orte gethan. Einsten wurde er von den Spaniern gefangen, und muste auf den Spanischen galeeren unter Friderico Spinola dienen, kam aber nach der schlacht bey Nieuport gegen andere los. Anfänglich wurde er Admiral über die flotte, so die West-Indische Compagnie in Americam ausrüstete, griff an. 1626. die Spanische flotte, so mit zucker beladen war, in der Bay Allerheiligen an der küste von Brasilien an, nahm viel von ihren schiffen hinweg, und machte eine grosse beute, welche er im folgenden jahre mit nach Holland brachte. Er schlug an. 1628. eine flotte von 26. Spanischen schiffen, hat sich auch bey der insul Marca drey anderer schiffe bemeistert, und gedachte insul erobert. In dem folgenden jahre machte ihn die West-Indische Compagnie zu ihrem Admiral in Holl-und Seeland. Er fochte an. 1628. nebst 8. Niederländischen schiffen wider 6. Dunkircher, und überwältigte sie, lief den 20. may an. 1628. aus dem Terel, beschädigte die Spanischen schiffe in dem hafen von Corunna und Cadix, und wurde in demselbigen jahre durch eine starcke fluth auf die Spanische silber-flotte getrieben, welche er auch gewann. Man rechnet 1823. centner silber mit noch 30. centnern an silber-platten, nebst vielen kostbaren waaren, so er dabey erobert; wiewol nicht zu läugnen, daß die summe nicht von allen gleich groß angegeben wird. Obwol die Dünkircher ihm in dem rückwege aufpasseten, seine flotte auch durch ungewitter von einander getrennet wurde, liefen sie doch glücklich in Holland ein, und wurde er überall herrlich empfangen. Dieses verursachte, daß er an. 1629. zum Admiral erwehlet wurde. Allein kurtz darauf muste er in einem treffen, so er mit einigen schiffen von Dünkirchen hielte, sein leben einbüssen, worauf sein cörper nach Delft gebracht, und allda mit grosser pracht begraben wurde. Seiner leiche folgten 585. paar leuthe, und es ward ihm ein kostbares epitaphium in der kirche aufgerichtet. *Commelin*, hist. de Frédéric-Henri de Nassau. Ludolffs schau-bühne ad an. 1628. & 1629. *Neuville*, hist. de Hollande tom. II. p. 57. seqq. *Bizot*, hist. métallique d'Hollande p. 161.

* Hein, (Joh.) war zu Gudensberg gebohren, und wurde zu Herborn Professor Philosophiæ und Pædagogiarcha. An. 1649. wurde er Philosophiæ Magister, und Theologiæ Doctor zu Basel, an. 1669. Professor Theologiæ und Ephorus zu Marburg, wohnte auch dem zu Cassel gehaltenen Collegio bey, und starb an. 1686. Seine schriften sind: Fasciculus Dissertationum Theologicarum Marpurgi habitarum, contra Libertinos, Præ-Adamitas, Nestorium & Independentes, Cassel 1667. Vindiciæ præsentiæ specialis contra Wigandum, Marpurg 1670. in 8. Exercitationes Theologicæ, Philosophicæ & Miscellaneæ. Historie der gelahrtheit der Hessen, trimestr. II. p. 276.

* Heineccius, (Joh. Mich.) war zu Eisenberg an. 1674. den 12. dec. gebohren, allwo sein vatter gleiches nahmens Collega tertius bey dem Gymnasio war. Den grund seiner wissenschafften legte er zu Jena, woselbst er auch Magister Philosophiæ wurde, und hielt sich sodann in Franckfurt ein halb jahr auf. Er begab sich hierauf nach Giessen, hielt daselbst einen Panegyricum auf den Landgrafen, und reisete nach Holland, las nach seiner zurückkunft zu Helmstädt collegia, bis er an. 1699. Diaconus zu Goslar wurde. Von hier berief man ihn an. 1709. nach Halle zum Pastor an der Ulrichs-kirche, und an. 1711. nachdem er an. 1710. zu Helmstädt den gradum eines Doctoris angenommen, ward er Ober-Pfarrer zu U. L. Frauen, wie auch Scholarcha des Gymnasii zu Halle. Endlich ward er zugleich Königlich-Preußischer Consistorial-Rath und Inspector des Ministerii im Saal-kreise, starb aber den 11. septemb. an. 1722. Seine ehefrau war Christina Margaretha, Christ. Crucigeri, Consistorial-Raths zu Quedlinburg tochter, mit welcher er aber ohne kinder gelebet. Seine schriften sind: Antiquitates Goslarienses, Franckfurt 1707. in fol. Syntagma de Veterum Sigillis; Schediasma de Colloquiis; de Originibus Domus Brandenb. Quedlinburg 1707. in fol. Abbildung der Griechischen kirche, Leipzig 1711. in 4. Prüfung der sogenannten neuen Propheten, Halle 1715. in 4. Disputationes de Paulo διαλεγομένῳ; de Absolutione mortuorum tympanicorum in Ecclesia Græca; Historia Historiæ, seu de Fatis Studii Historico-Chronici apud varias gentes; Schediasma Historicum, ubi semel subsidia nonnulla Chronicon civitatis conscribendi indicantur, & ad Chronicon Goslariense Eruditorum Symbola efflagitantur, Helmstädt 1705. in 4. hundertjähriges Denckmahl der Reformation, nebst einer historischen vorrede von dem anfange und fortgang der Reformation, Halle 1718. in 4. Dissert. de Ministris Cæsarum Gentilium Christianis, ib. 1712. in 4. Leich-Abdanckungs-Reden, Halle 1721. des Cardinals von Noailles Appellations-Instrument mit seinen anmerckungen, Halle 1718. in 4. *A. Franck.* orat. funebr. Jo. Michael. Heineccii. *Nova Litteraria*, an. 1722. p. 130. seqq.

* Heineccius, (Joh. Gottlieb) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Eisenberg im Altenburgischen, woselbst sein vatter ein Lehrer in der schule war, den 11. sept. an. 1681. gebohren. Nach dem tode seines vatters, welcher sich zutruge, da der sohn nur 11. jahr alt war, nahm ihn sein bruder zu sich nach Goslar, wo er im Predig-amt stunde. Von da begab er sich nach Leipzig, da er die Lehrer der Gottesgelehrtheit zu hören anfieng. Er disputirte auch an. 1702. de Habitu & Insignibus Sacerdotalibus Apostolorum; und nachdem er in dem folgenden jahre Magister worden, reisete er wieder zu seinem bruder nach Goslar. Daselbst übte er sich fleißig im predigen, gerieth aber nach und nach auf die gedancken, sich auf die Rechtsgelehrtheit zu legen. Als sein bruder nach Halle als Prediger beruffen wurde, gieng er mit dahin, ward Hofmeister der jungen Rußischen Edelleuthe Gallowkin, und hörte nebst ihnen Stryckens unterricht. Unterdessen ward er an. 1708. Adjunctus der philosophischen Facultät daselbst, und vertheidigte eine abhandlung de genuina Navitatis Christi Æra e nummis atque inscriptionibus illustrata. An. 1713. erhielt er eine stelle unter den Professoren der Weltweisheit in Halle. Er wendete jedoch seinen meisten fleiß auf die Rechtsgelehrtheit, und nahm an. 1716. den Doctor-grad an. Dabey hat er die schönen wissenschafften nicht liegen lassen, sondern auch andern darinn anweisung gegeben. An. 1720. ward er Beysitzer der Juristen-Facultät, und ausserordentlicher Professor der Rechtsgelehrtheit, woraus in dem folgenden jahre eine ordentliche Profession, samt dem titul eines Hof-Raths ward. Hierauf ist er nach Franecker beruffen worden, wohin er auch an. 1724. verreiset. Doch ist er nach dreyen jahren wieder nach Teutschland auf die Universität zu Franckfurt an der Oder gekommen, da er seine arbeit im herbst des 1727. jahrs angefangen hat. Nachdem er vier jahr allhier gewesen, ernennte ihn der König in Preussen zu seinem geheimen Rath. An. 1733. wurde er wieder nach Halle versetzt. Allhier hatte er grossen zulauf, indem er nicht allein fleißig sowol öffentlich als bey hause las, sondern auch mit schriften sich bekannt zu machen fortfuhr. Er hatte sich an. 1716. verheurathet, und zween söhne und eine tochter hinterlassen. Er starb den 31. aug. an. 1741. Seiner schriften ist eine grosse menge. Ausser den vielen wohl ausgearbeiteten dissertationen, sind die fürnehmste: Syntagma Antiquitatum Romanarum Jurisprudentiam illustrantium; Fundamenta Stili cultioris; Elementa Juris Civilis secundum ordinem Institutionum; Commentarius ad Legem Juliam & Papiam Poppæam; Elementa Juris Civilis secundum ordinem Pandectarum; Elementa Philosophiæ Rationalis & Moralis; Historia Juris Civilis Romani & Germanici; Sylloge Opusculorum variorum; Elementa Juris Germanici; Elementa Juris Naturæ & Gentium; Jurisprudentia Romana & Attica; Vorreden zu vielen neu-aufgelegten büchern anderer Gelehrten, welche unter dem titul: Opuscula minora varii argumenti zusammen gedruckt worden. Bey seinem tode war unter der presse Dictionarium Juridicum, in quo Barn. Brissonii Opus de verborum significatione in meliorem ordinem redactum & locupletatum traditur. Gelehrte Zeitungen, 1742. n. 18.

* Heinecken, (Christian Heinrich) der sohn eines mahlers von Lübeck, in dieser stadt an. 1721. gebohren, und ist deswegen insgemein unter dem nahmen des knaben von Lübeck bekannt. Er starb schon an. 1725. seines alters 4. jahr und 5. monat. In dieser zarten kindheit gab er schon so viel zeichen eines reifen verstandes von sich, daß man alles, was davon und von seiner gedächtnis erzehlet wird, unmöglich glauben könnte, wann es nicht durch eine grosse anzahl erleuchteter zeugen, welche es mit eigenen augen gesehen, bewiesen wäre. Er fieng in dem zehenden monat schon zu reden an; da er ein jahr alt gewesen, wußte er schon die vornehmsten geschichte der bücher Mosis zu erzehlen, im dreyzehenden monat lernte er die übrigen geschichte des Alten Testaments, und im vierzehenden die historien des Neuen. In dem sept. an. 1723. hatte er schon eine so genaue erkänntnis der alten und neuen Historie, und der Geographie, daß er sehr wohl und verständig auf verschiedene fragen, so man ihm über stücke der historie that, und welche doch gantz keinen zusammenhang mit einander hatten, antworten konnte. Er redete Latein mit zierlicher fertigkeit, und lernte die Institu-

tiones Justiniani in dieser sprache auswendig. Etwas zeit hernach lernte er das Französische ziemlich gut, und ehe er in sein viertes jahr getreten, war er schon in der wissenschafft der geschlechter weit gekommen, was die vornehmsten häuser von Europa betrift. Das judicium und ein geschwinder geist begleiteten diese erstaunliche gedächtnis. Ein guter theil von dem vierten jahre seines alters gieng auf der Dänemärckischen reise durch, allwo ihn der gantze Hof bewundert, und dieser junge knab sehr artige reden an den König und die Printzen vom geblüte gethan hat. Nach seiner zurückkunft in Lübeck lernte er in kurtzer zeit schreiben. Da er aber von einer sehr zärtlichen leibes-constitution gewesen, ward er kränckich, und gab nach etlichen monaten im fünften jahre seines alters seinen frühzeitigen geist auf. Die Christliche und vernünftige weise, wie er sein vorgesehenes ende aufgenommen, ist ungefehr eben so verwunderlich, als sein leben gewesen. *Bibliothèque Germanique*, tom. XVII. p. 81. &c.

Heingartner, (Conrad) Med. Doct. von Zürich, war Caroli VIII. Königs in Franckreich, Leib-Artzt, und hat geschrieben Defensionem Astronomiæ. *Hotting.* biblioth. Tig. *

* Heinich, (Joh.) war Professor Theologiæ primarius und Superintendent zu Rinteln, und starb an. 1671. Er hat geschrieben: de Veritate Religionis Christianæ ad Hug. Grotium, Rinteln 1667. in 12. Compendium in Usum eorum, qui studiis sacris primum imbuuntur, 1657. in 8. de Officio boni Principis pïique Subditi, 1661. in 12. P. I. Historiæ Ecclesiasticæ & Civilis, Rinteln P. I. 1669. P. II. 1670. P. III. 1674. in 4. Consilium de Dispensatione Homicidii, und unterschiedene disputationen. Unschuldige Nachrichten, 1731. p. 722.

* Heinichen, (Joh. David) eines Priesters sohn, war gebohren an. 1683. den 17. april in Crössuln, einem zwey stunden von Weissenfels nahe bey Teuchern liegenden orte, studirte in Leipzig, that im jahr 1710. eine reise nach Italien, ward anfangs an. 1715. bey Seiner Königlichen Hoheit dem Chur-Printzen von Sachsen, und nach absterben Joh. Christoph Schmids, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Capell-Meister, und starb den 16. jul. an. 1729. Man hat von ihm anweisung zum general-baß in der composition, oder die neue und gründliche anweisung wie ein music-liebender mit besonderm vortheil, durch die principia der composition, nicht allein den general-baß im kirchen-cammer-und theatralischen stylo vollkommen & in altiori gradu erlernen, sondern auch zu gleicher zeit in der composition selbst richtige profectus machen könne; nebst einer einleitung oder musicalischen raisonnement von der Music überhaupt, und vielen besondern materien der heutigen Praxeos, Dreßden 1728. in 4.

Heinitz, siehe Haynitz.

* Heinlein, (Paul) ein Nürnbergischer Musicus, besonders aber ein guter Organist, gebohren den 11. apr. an. 1626. ward, nachdem sich gar zeitlich eine grosse inclination zur Music bey ihm hervor gethan, geschickten Musicis untergeben, und bey erlernung unterschiedlicher, absonderlich blasender instrumente, auch auf dem clavier und im singen in wenig jahren so weit gebracht, daß er in der fremde, und zwar an. 1646. zu Lintz und München, ferner das folgende jahr in Italien sein Music-studium mit vielem nutzen fortsetzen konnte, wobey er auch der composition allda mit treflichem succeß drey jahr lang obgelegen. Solchen bisher rühmlich-angewendeten fleiß ließ dieser mann, als er an. 1649. wiederum bey den seinigen glücklich anlangte, gar bald aus vielerley proben zu hause spüren, weswegen er auch nach weniger zeit die stelle eines Musici daselbst erlangte, und immer weiter kam, massen ihm an. 1655. die bedienung eines Organisten bey St. Aegidii, folgendes jahr darauf die direction des Chori Musici in der Frauen-kirche, endlich aber an. 1658. der platz des ersten Organisten in der St. Sebalds-kirche zu theil ward. Er zeigte noch ferner ein mehrers, indem er sich sonderlich bestisse, nicht nur die orgel mit vieler fertigkeit und geschicklichkeit zu tractiren, sondern auch nach seiner schönen composition einen guten vorrath von feinen vocal-und instrumental-stücken mittheilte, wie er es denn auch dahin brachte, daß er auf dem clavier mit fast unvermerckter bewegung der finger und hände auf das fertigste spielte, und viele herrliche stücke, die meistentheils aus toccaten, fantasien, fugen und ricercaren ꝛc. bestanden, componirte, die noch jetzo ziemlich in achtung sind. Er starb den 6. aug. an. 1686. Doppelmayrs historische nachricht von den Nürnbergischen künstlern, p. 240. seq.

Heinrich, siehe Henricus.

Heinrichau, eine Cistercienser Abtey in dem Schlesischen Fürstenthum Münsterberg, welche von Hertzogs Henrici Barbati Cantzler Nicolao, einem Dom-Herrn von Breßlau, an. 1222. gestiftet, und nachgehends von erwehntem Hertzoge selbsten stattlich dotiret worden. Sie hat an. 1428. von den Hußiten und an. 1632. von den Schweden viel ausstehen müssen, als welche alle ihre kostbarkeiten entführet. Der Abt ist einige zeither Landes-Hauptmann in dem obgedachten Fürstenthum. Lucä Schles. chron.

* St. Heinrichs-orden, ein Ritter-orden, welchen Augustus III. König in Polen und Churfürst zu Sachsen, an dero geburts-fest den 7. oct. an. 1736. unter dem titul Kaysers Henrici II. oder Sancti gestiftet, und wovon der König selbst das Oberhaupt ist. Das ordens-zeichen ist ein roth-emaillirtes creutz, so auf der einen seite das bildnis Henrici Sancti mit der umschrift S. Henricus Imperator, und auf den vier armen des creutzes von geld die buchstaben A. R. zwischen den armen aber den Polnischen weissen adler hat. Auf der andern seite stehen in der mitte die worte: Pietate & Bellica Virtute, und auf den armen sind die Sächsischen Chur-schwerdter. Der orden wird an einem colombin-rothen bande getragen, an dessen beyden enden ein silberner streif durchgehet.

Heinrich-stadt, siehe Wolffenbüttel.

Heinrichs-winckel, siehe Stauffenberg.

Heinrici, (Daniel) gebohren den 5. apr. an. 1615. in der stadt Chemnitz in Meissen, wurde nach durchloffenen schulen an. 1633. auf die Universität zu Wittenberg geschickt, da er mehrentheils seine studien prosequirte, und an. 1636. Magister wurde; an. 1641. wurde er zu Jena Doct. Theol. und an. 1642. zu Leipzig Professor darinnen, bald darauf auch Ephorus Alumnorum Electoralium, wie auch Canonicus zu Zeitz, neben mehrern andern dignitäten, die ihm aufgetragen wurden, und die er alle bis an seinen tod, so in das jahr 1666. fiele, mit ruhm bediente. Unter seinen schriften finden sich: Tractat. de Inspiratione Verborum S. Script.; Comment. in Evangel. Proph. Jeremiæ XXXI. 22.; Christianus delineatus; Christologia Orthodoxa; de Vitæ Humanæ Termino; Scholæ Philologicæ &c. *Witte*, mem. Theol. p. 1560. & diar. biogr. ad an. 1666. *

Heins, (Joseph) ein berühmter mahler von Bern, der von dem Kayser Rudolpho unterhalten, auch von ihm nach Italien geschickt worden, wo er die schönsten statuen und bilder abgezeichnet, und mit nach hause gebracht. Er hat viel stücke für gedachten Kayser verfertiget, davon die meisten durch Sauber, Kilian und Meyern in kupfer gestochen worden. Er starb zu Prag, und hinterließ einen sohn, der gleichfalls ein mahler war. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Heinsberg, eine kleine in dem Hertzogthum Jülich an der Rur gelegene und Chur-Cöln zuständige stadt, ist vor diesem eine Grafschafft gewesen, und in dem XVI. sæculo ausgestorben. Von den Grafen hat Philippus an. 1167. und Theodoricus an. 1208. das Ertz-Bißthum Cöln; Johannes aber an. 1419. das Bißthum Lüttich erhalten. *Tramsd.*

Heinsius, (Daniel) ein berühmter Criticus, war zu Gent im may an. 1580. gebohren. Sein vatter, Nicolaus, hatte zum öftern gelegenheit in bedienungen zu kommen, wie ihm denn die stadt Brügge in Flandern das Syndicat auftrug; er schlug es aber bey damaligen verwirrten zeiten aus, und weil er die ruhe liebte, ließ er sich mit der aufsicht, die er über des Hertzogs von Espinay Herrschafften hatte, begnügen. Daniel hatte kaum das dritte jahr erreichet, als er wegen damaligen unruhen das vatterland räumen muste, indem er von seiner mutter nebst einer kinder-frau nach Bery geschickt wurde. Kurtz hierauf nahmen ihn seine eltern mit sich in Engelland, da sie sich zu Douvres und Londen einige zeit aufhielten. Als sie aber in Holland zurück kehrten, lebte er mit selbigen anfänglich zu Delft, und nachmals zu Ryßwick. Von dar wandte sich sein vatter nach dem Haag, allwo dieser Heinsius den ersten grund seiner studien legte. Er war sonderlich zur Poesie sehr geschickt, indem er bereits in seinem zehenden jahr einen guten vers zu schreiben wußte. An. 1596. gieng er nach Franecker, um daselbst die Rechte zu erlernen, da er denn auch Henricum Schotanum fleißig hörte; allein er hatte ins besondere grosse lust zu der Griechischen sprache, dergestalt, daß nachdem er sich Musäi getichte von des Leandri und Heronis liebe bekannt gemacht hatte, er solches bald andern erklären konnte. Als er anderthalb jahr zu Franecker zugebracht, begab er sich nach Leiden, um Josephum Scaligerum zu hören, allwo er die Griechischen und Lateinischen authores mit solchem fleiß las, daß ihn Scaliger absonderlich lieb gewann, ihn seinen sohn nennete, und sich noch auf seinem tod-bethe verlauten ließ, er habe niemand lieber gehabt, als ihn. Scaliger wollte ihm auch seine bibliotheck vermachen, die er aber nicht annehmen wollte, sondern nur einige bücher davon auslase. Nicht weniger äßimirte ihn auch Janus Dousa, welchen beyden er nach ihrem tode parentirte. Im Griechischen hörte er Bonaventuram Vulcanium. Als er kaum 18. jahr alt war, fieng er an Lateinische und nachmals Griechische authores öffentlich zu erklären, wurde nachgehends Professor Politices und Historiarum, auch nach des Pauli Merulä tode Secretarius und Bibliothecarius bey der Academie. Sein ruhm wuchs hierbey dergestalt, daß ihn auch grosse Potentaten und die vornehmsten Staats-leuthe hoch hielten; wie ihn denn König Gustavus Adolphus zu seinem Rath und Historiographo machte. Es erkannte auch die Republick Venedig seine meriten; denn, als er nach einer zwischen selbiger und den vereinigten Niederlanden geschlossenen alliantz beyden in einer gedruckten rede gratulirte, wurde er ohne sein suchen durch einhellige stimmen des Pregadi zum Ritter St. Marci gemacht, auch ihm von dem Venetianischen Abgesandten, Marco Antonio Morosino, neben Marco von Lyclema, damals Präsidenten im Rath der General-Staaten bey einer ansehnlichen versammlung im Haag eine göldene kette um den hals gehängt, und ein diploma darüber

darüber eingehändiget. Es verlangten ihn die Teutschen, und die Franzosen, ja der Papst Urbanus VIII. ließ ihm durch den Cardinal Barberinum die herrlichsten conditionen antragen, wenn er zu Rom lehren wollte. In Holland ward ihm die stelle eines Historici unter ziemlicher vermehrung seiner besoldung aufgetragen. An. 1619. war er Secretarius bey dem Synodo zu Dordrecht, und soll die präfation zu dessen acten aufgesetzt haben. Es wird ihm dabey schuld gegeben, als sey er den Remonstranten nicht allzu geneigt gewesen. Er war sonst von guter gesundheit, ausser, daß er in seinem alter von der gicht starck angegriffen wurde; auch verließ ihn sein gedächtnis so gar, daß er fast nichts mehr wußte, ausser was er in seiner jugend erlernet hatte, da er denn noch das gantze vierte buch Æneidos Virgilii auswendig herzusagen wußte. An. 1652. wurde er mit einem heftigen fieber befallen, welches ihn zwar verließ, jedoch konnte er sich nach diesem nicht recht wieder erholen, bis er endlich den 25. febr. an. 1655. starb, da er mit grosser solennität begraben, und ihm von Antonio Thysio die leich-rede gehalten wurde. Er hatte sich mit Ermingard Rutgersin, Jani Rutgersii schwester, vertheurathet, auch mit selbiger einen sohn, Nicolaum, von welchem ein articul folget; nebst einer tochter Elisabeth gezeuget, so an Wilhelmum Goesium verehlichet war. Er hat sehr viel geschrieben, worunter Crepundia Siliana, seu Notæ in Silium Italicum; Poëmata; Orationes; de Contemptu Mortis libri IV.; Aristarchus Sacer, sive Exercitationes ad Nonni Paraphrasin; Historia Rerum ad Sylvam Ducis gestarum; Panegyricus Gustavo Adolpho dictus; Exercitationes Sacræ; Hesiodus; Theocritus; Maximus Tyrius; Theophrastus Eresius; Aristotelis Poëtica; Senecæ Tragœdiæ; Horatius; Terentius & Ovidius cum notis; Satyra Menippæa &c. *Witte*, vitæ Prof. Leyd. *Swertii* Athen. Belg. *Meursii* Athen. Batav. *Andr.* bibl. Belg. *Lotichius*, P. III. bibl. poet. *Ghilini*, vol. II. p. 64. *Imperialis*, in musæo p. 204. *Freheri* theatr. *

*Heinsius, (Nicol.) Danielis sohn, war an. 1620. gebohren. Er ahmte seinem vatter in der gelehrsamkeit nach, und stund eine zeitlang als Holländischer Abgesandter in Schweden. Darauf hielt er sich als Agent der Königin Christinä von Schweden eine gute zeit zu Florentz auf, weil ihm aber die gelder fehlten, konnte er einen schlechten staat machen. Er hat nach diesem eine reise nach Polen und Moscau gethan, und ist endlich an. 1681. gestorben. Er war ein treflicher Lateinischer Poet, davon unter andern sein Panegyricus Christinæ Reginæ dicatus zeuget. Er hat den Silium Italicum, Senecä Tragœdias, Ovidium tom. III. Virgilium, Petronium, Claudianum und Prudentium mit gelehrten anmerckungen aus manuscripten verbessert heraus gegeben. Er hat selbst geschrieben Elegias, Paris 1646. in 4. Poëmata, Leiden 1650. in 12. man sagt aber, daß ihn diese arbeit vor seinem ende gereuet, und er selbige Monumenta vanitatis zu nennen pflegen. Er hat die von seinem vatter ererbte treffliche bibliotheck ansehnlich vermehret, sie ist aber nach seinem tode öffentlich vergantet worden. *Witte. Baillet*, jugem. tom. II. & V.

*Heinson, (Joh. Theodor.) war gebohren zu Hannover den 5. julii an. 1666. woselbst er auch bis an. 1685. die schule frequentirte, und darauf nach Helmstädt auf die Universität gieng. Er disputirte daselbst unter dem Præsidio Niemeieri de Hominibus & Essentia Dei, und nachdem er eine solenne oration de Augusta Ernestorum Gloria gehalten, wurden ihm die beyden jüngern Printzen zu Hannover an. 1690. zur information anvertrauet, und da er solcher einige zeit rühmlich vorgestanden, that er an. 1691. eine reise nach Holl- und Engelland, und wurde an. 1693. zum mitgliede der Königlichen Gesellschafft der wissenschafften erwehlet. Als er an. 1694. wieder nach Hannover zurück kommen war, wurde er das jahr darauf zum Pastore primario nach Melle im Stift Osnabrück, wie auch zum Assessore des Consistorii daselbst beruffen. An. 1698. kam er als General-Superintendent, Consistorial-Rath und Ober-Hof-Prediger nach Aurich in Ost-Frießland, nachdem er zuvor unter Johanne Fabricio pro gradu Doctoris de Paradiso, ejusque amissione & custodia disputiret hatte, und blieb daselbst bis an. 1712. da er zum Pastore zu St. Petri in Hamburg erwehlet wurde, welchem amte er auch bis an sein ende, welches an. 1726. den 22. sept. erfolgte, vorstunde. In seiner ehe mit Maria Elisabeth von München hat er zwey söhne und eine tochter gezeuget. Von ihm hat man Theologisches Bedencken über eine neue gebäts-formul. Erbarme dich, HErr, derer, die deiner erbarmung werth sind, Oldenburg 1702. in 4. Den auf den unlichten tag erfolgten lichten abend der welt, Hamburg 1718. in 8. Unschuldige Nachr. 1727. p. 496.

Heinsperg, Hoensberg, eine adeliche familie in Meissen, welche vor alters um Freyberg floriret, auch darinnen einen besondern Freyhof, wie auch Hildebrandsdorff und andere lehenstücke besessen, viel importante legata ad pias causas gestiftet, auch Landes-Hauptleuthe präsentiret, und bey Oschatz, Leuben und Schweta, wie auch Clöden im Chur-kreise besessen. An. 1673. florirte Paul von Heinsperg als Chur-Sächsischer Cammer-Herr, und Stifts-Rath zu Wurtzen. *Prodrom. Misn.*

Heintzenberg, ist ein berg in Graubündten, welcher bey Tusis seinen anfang nimmt, und sich gegen drey stunden in die länge erstreckt. Es liegen 6. nahmhaffte dörfer darauf, und ist an fruchtbarkeit seines gleichen nirgends zu finden. Auf demselben, bey dem dorfe Flerda, liegt der wunderbare Pascholer-see, welcher mit einem starcken getöse sich hören lässet, ehe ein ungewitter zu kommen pfleget. Joh. Jac. Scheuchzers Beschreib. tom. I. p. 170. *

Heis, lat. Hericus, Herne, ist eine kleine Französische insul an der küste von Poitou, nahe bey den grentzen von Bretagne.

*Heiß, (N.) ein Teutscher von geburt, der sich aber in Franckreich gesetzet hatte, allwo er an. 1684. seine Histoire de l'Empire in 2. theilen in 4. ausgegeben hat. Er hatte die titul eines Königlichen Raths, Secretarii und Dollmetschen in der Teutschen sprache. *Bibliothèque raisonnée*, tom. IX. p. 359.

Heissenstein, siehe Heusenstamm.

Heister, (Gottfried, Graf von) war in Oesterreich aus einem ansehnlichen geschlechte gebohren, und trat gleich zu anfang des dreißigjährigen kriegs in Kayserliche dienste. An. 1632. war er Oberst-Lieutenant und Commendant zu Duderstadt, da ihn die Schweden bey einnahme dieses orts gefangen bekamen, und erst nach etlichen jahren wieder los liessen. An. 1642. da er Oberster war, wurde er abermals zu Freystadt in Schlesien gefangen, und an. 1643. hatte er gleiches unglück, als die Schweden Halberstadt mit list eroberten. Nach dem dreißigjährigen kriege that er sich in dem Schwedisch-Polnischen kriege als Kayserlicher General hervor. Als er aber zu anfang des jahrs 1658. mit 2500. Oesterreichischen soldaten einen marsch in Preussen that, der meynung, die winter-quartiere im Ermländischen Bißthum zu geniessen, und sich aus unvorsichtigkeit allzu nahe an Marienburg wagte, wurde er von den Schwedischen reutern aufgefangen, und in selbige stadt gebracht. Die Polen wollten ihn gegen den zu Zamoscie sitzenden Joh. Wrangel, oder gegen Lorentz Kanterstein und Schlangenfeld auswechseln; allein weil der König lieber den von denen Tartarn gefangenen Ridderhielm darvor wieder haben wollte, verzögerte sich die sache; unterdessen aber entwischte er in einem bauren-habit. Nachgehends hielt er sich eine zeitlang zu Breßlau auf, allwo er über dem Olau-strom an. 1669. ein prächtiges haus erkauft, welches er hernach den Capucinern eingeräumt, die ein kloster daraus erbauet, so das erste dieses ordens in Breßlau gewesen. Er starb als Kayserlicher Vice-Kriegs-Präsident an. 1679. und hinterließ Sibertum, von dem hernach, und Hannibalem Josephum, so als Kayserlicher General, Cämmerer und Vice-General von Warasdin in Croatien gestorben. Er hatte sich mit Sibylla Augusta, Friderici Grafen von Wied in Neuen-Wied tochter, an. 1694. vermählet. *Pufendorf.* de rebus Carol. Gustav. lib. V. §. 89. Hamburg. histor. remarq. an. 1704. p. 215.

Heister, (Sibertus, Graf von) Kayserl. würcklicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall und Oberster über ein regiment infanterie, gebohren an. 1646. war ein sohn des vorgedachten Gottfrieds, Grafen von Heister. Er kam aus Nieder-Sachsen in Kayserliche kriegs-dienste, darinnen er mit gröster treue unter 3. Kaysern verblieben, und sowol in Teutschland, als vornemlich in Hungarn, sonderlich in der Coruzzen-unruhe zu anfang des XVIII. sæculi sich ungemeine meriten erworben, wie er es denn durch seine klugheit und hertzhafftigkeit dahin gebracht, daß dieses Königreich unter Kayserlicher devotion erhalten, und an. 1711. durch geschlossene tractaten in ruhe gesetzt worden. Er ist auch zu seiner belohnung in den chargen nach und nach avancirt, Oberster zu fuß, an. 1695. General-Feld-Zeugmeister, an. 1700. würcklich-geheimer Rath, hernach General-Feld-Marschall, und an. 1707. an des Printz Louis von Baden stelle Gouverneur zu Raab worden. Er hatte zwar unter der regierung des Kayserl Josephi wegen einem entzogenen commando einiges mißvergnügen, und suchte ihn der Czaar mit einer grossen bestallung, als General über seine troupen, in seine dienste zu ziehen; allein der Kayser Josephus wollte ihn nicht entlassen, sondern trug ihm das höchste commando der armee in Ungarn auf. Endlich ist er auf seiner Herrschafft Kirchberg in Steyermarck den 22. febr. an. 1718. im 72. jahre seines alters gestorben. Er hat 4. gemahlinnen gehabt. Die erste war eine Gräfin von Zintzendorff, die andere eine Gräfin von Lamberg, die dritte eine Gräfin von Gera, und die vierte eine Gräfin von Catzianer, so er als wittib hinterlassen. Aus der ersten ehe hat er 2. söhne gehabt: 1.) Rudolphum, Grafen von Heister, so an. 1704. Kayserlicher Cammer-Herr worden, und an. 1717. als Oberster in Ungarn geblieben. Seine erste gemahlin war eine Gräfin von Kienburg, und die andere eine Gräfin von Gleißbach, welche nach seinem tode einen sohn zur welt brachte. 2.) Albertum, Grafen von Heister, Kayserlichen Cämmerern, Obersten und Inner-Oesterreichischen Hof-Kriegs-Rath, so gleich nach seiner vatters tode dessen regiment infanterie überkommen. An. 1711. den 5. may vermählte er sich mit Gabriella Josepha, Dominici Andreä, Grafen von Kaunitz, Kayserl. Conferenz-Raths und Reichs-Vice-Cantzlers, tochter.

*Heister, (Elias Friedrich) ein gelehrter Artzt, ward an. 1715. den 28. april zu Altorf gebohren, wo sein vatter, der berühmte Laurentius Heister, damals Professor war. Er lernte in seiner jugend nicht allein Griechisch und Lateinisch, sondern auch Französisch, Italiänisch und Englisch, legte sich anbey auf die Rede-kunst, Dicht-kunst, Historie, Mathematic und übrige theile der Philosophie. Seinen vatter beleitete er auf verschie-

verschiedenen reisen in Teutschland, und hielt im jahr 1730. eine rede de Utilitate Litterarum elegantiorum in Medicina, welche sogleich gedruckt worden. An. 1731. fieng er an sich auf die Artzney-kunst zu legen. An. 1734. that er eine reise durch Nieder-Sachsen, nach deren vollendung er andere zu unterrichten anfieng, darunter auch ein Graf von Ranzau-Rastorff war. An. 1735. wurde er nach Berlin geschickt, woselbst er in dem Lazarethe vieles erlernte, wie auch sonsten seine wissenschafft vermehrte. In dem folgenden jahre gieng er von Berlin nach Leipzig, und richtete seine reise so ein, daß er die Academien Franckfurt, Wittenberg und Halle besuchen konnte. In Leipzig hörte er ein halbes jahr lang die berühmtesten Medicos; reisete darauf nach Erfurt und Jena, und kam am ende des 1736. jahrs nach Helmstädt. Allhier nahm er an. 1738. die würde eines Doctoris an, und fieng an seine wissenschafft in ausübung zu bringen. In dem folgenden jahre ward er in die Academie der Natur-forscher aufgenommen, und zum Adjuncto der medicinischen Facultät gemacht. In der mitte des maymon. an. 1740. reisete er nach Holland. Er besuchte Gröningen und Franecker, und von dar Amsterdam. Er war entschlossen den winter in Leiden zuzubringen; allein es überfiel ihn daselbst eine heftige kranckheit, daran er den 11. nov. an. 1740. in dem 26. jahre seines alters gestorben. Seine schriften sind: Diss. de Foliorum Utilitate in constituendis Plantarum generibus; Uebersetzung von Jacobi Douglassii Descript. Anatom. Peritonæi; Poetische Beschreibung der Saltzburgischen Emigration; Nachricht von dem leben und thaten des bekannten Engl. Augen-Arztes Taylor; Apologia pro Medicis; verschiedene dissertationen und reden. Gelehrte Zeitungen, 1741. n. 104.

Heitersheim, Heitersen, ein schloß nebst einem flecken im Brißgau, worauf der Großmeister des Johanniter-ordens in Teutschland residiret. Es liegt dieses schloß eine halbe meile von Stauffen, zwey von Brisach, und ist samt 8. nahe dabey gelegenen dörfern dem orden vor zeiten von den Freyherren von Stauffen um eine gewisse summe geldes verkauft worden. Wie andere melden, soll dieser ort als ein lehnstück von der Herrschafft Rötelen denen von Schliengen gehöret haben, welche es dem orden geschencket, dergleichen die Marggrafen von Hachberg, und nahmentlich Marggraf Heinrich von Hachberg, welcher selbst in den Johanniter-orden getreten, um den anfang des XIV. sæculi mit der lehns-gerechtigkeit über diesen ort auch gethan hat. An. 1675. wurde dieses schloß nebst dem flecken von den Franzosen in brand gesteckt und verwüstet. Beckmann, vom Johann. ord. Praun, Adl. Europ. p. 537. *Tromsdorff.* *

* Hek, (Nicolaus van der) ein vortreßlicher mahler in dem anfang des XVII. sæculi, that sich sonderlich in historien und landschafften hervor. Zu Alckmaer in der Raths-stube siehet man drey herrliche stücke von ihm, deren das erstere die verurtheilung des Vogts von Süd-Holland, das zweyte das urtheil Cambysis wider einen ungerechten Richter, und das dritte das bekannte urtheil Salomonis vorstellet. Weyermanns leben der Holl. mahler, tom. II. p. 120. 121.

* Helcher, (Joh. Hein.) ein Medicus, gebohren zu Oels in Schlesien den 9. may an. 1672. Sein vatter war Johann Heinrich, Hochfürstlicher Würtemberg-Oelsischer Regierungs-Rath. Er studirte zu Breßlau, Franckfurt und Leipzig, wurde an dem letzten orte an. 1696. Doctor, practicirte zu Oels und Schweidnitz, erfand an. 1709. eine gold-tinctur, und schrieb davon einige Teutsche tractate, reisete an. 1716. nach Wien, wo verschiedene Fürsten und Herren, ja ihro Majestäten, die verwittibten zwey Kayserinnen, ihn selber ihrer gesundheit wegen zu rathe zogen, er auch von der regierenden Kayserlichen Majestät zur audientz gelassen wurde. Er ließ sich darauf zu Breßlau nieder, von wannen er verschiedene reisen in Böhmen und Polen gethan, und mit seiner gold-tinctur besondere curen verrichtet, weswegen er seine stück-weise gedruckten tractätgen an. 1729. in 8. zu Leipzig in einem bande mit einander heraus gab. Er starb aber noch in ermeldtem jahre den 30. octobr. In dem ehestande hat er gelebet mit Rosina Barbara, Gottfried Fuchsens, Pastoris primarii und Inspectoris der Evangelischen kirchen und schulen zu Schweidnitz tochter, mit welcher er in 28. jahren 7. töchter und 6. söhne gezeuget, von welchen aber nicht mehr als 2. töchter und 4. söhne beym leben blieben sind. Das arcanum von seiner gold-tinctur hat er aufs deutlichste beschrieben, den proceß in einer versiegelten schachtel einem vornehmen freunde zur verwahrung gegeben, seine zwey ältesten söhne aber im testamente zu erben dazu eingesetzet, und solche anstalten gemacht, daß dieses arcanum bey seiner familie beständig verbleiben, und sich jederman desselben ohne verfälschung bedienen kan. Gelehrte Zeitung. an. 1730. p. 29. seq. *Levensbeschryving van beroemde en geleerde Mannen*, tom. II.

* Held, (Adolph) gebürtig von Stade, war in dieser seiner geburts-stadt Pastor zu St. Nicolai, wurde aber an. 1639. als er 12. jahr im Predig-amte gewesen, abgesetzt, weil er in einem Catechismo, den er eingeführt, den schein gegeben, als ob er der Reformirten lehre die bahn brechen wolle, sich auch durch einige sonderbare meynungen des Chiliasmi und Weigelianismi verdächtig gemachet. Hierauf brachte er einige jahre zu Bremen und in Holland zu, und kam endlich nach Altona in Holstein, allwo er auch gestorben. Seine leiche hat man von dannen nach Stade gebracht, und daselbst öffentlich begraben. Seine schriften sind ausser dem obgedachten Catechismo: Ewiges Evangelium; Erklärung der Offenbarung Johannis und Ezechiels; Der wunderbare und herrliche Tag des Menschen Sohns; Der allgemeine Friede JEsu in dem grossen geheimnisse von seinem Abendmahl; Apostolische Zeit-lehre; Kinderlehre; Prüfung der sache eines Evangelischen Predigers unter dem nahmen Eliä Prätorii, u. a. m. Arnolds ketzer-hist. P. III. 13. §. 4. *Consil. Witteb.* P. I. p. 786.

* Held, (Christian) war erst ein Jüdischer Rabbi, wurde aber nach diesem ein Christ, und ließ sich an. 1681. im 21. jahre taufen. Unter seinem nahmen ist ein Teutsches buch, Victoria Christiana contra Judæos, Kiel 1681. gedruckt, wobey ein anhang de speranda mirabili Judæorum Conversione. Man hält aber Wasmuthium vor dessen authorem. Eben dieses buch ist zu Kiel 1685. in 4. wieder gedruckt worden, aber ohne Helds nahmen, und unter dem titul: Beste Mittel zu bekehrung der Jüden. *Wolf.* bibl. Ebr. vol. III. n. 1896. b. p. 977.

* Held von Hagelsheim, (Gottfried) ein Medicus, gebohren an. 1670. den 18. sept. zu Herrnstadt im Wohlauischen Fürstenthum, allwo sein vatter, Sebastian, Bürgermeister war, studirte zu Breßlau und Jena, ließ sich zu Coburg nieder, that an. 1700. mit dem Sachsen-Gothaischen Gesandten eine reise nach Wien, setzte sich durch seine curen bey verschiedenen Höfen in hochachtung, wurde an. 1701. Hochfürstlich-Bayreuthischer Leib- und Feld-Medicus, das folgende jahr des gantzen Fränckischen kreises Feld-Medicus, an. 1712. Sachsen-Eisenachischer Rath und Leib-Medicus, an. 1714. ein mitglied der Academie Nat. Curios. und an. 1715. Brandenburg-Bayreuthischer Hof-Rath und vornehmster Medicus. Er schrieb: Dissert. Epistolicam de Tempore Partus occasione Partus tubarii per 46. annos gesti & in vetula 94. annorum mortua inventi, Bayreuth 1722. in 8. ließ auch verschiedenes in die Ephemerides Academ. Nat. Cur. drucken, und starb den 30. sept. an. 1724. Fränckische *Acta Erud.* sammlung IX. Gelehrte Zeitungen, 1728. p. 503.

Heldburg, schloß, stadt und Amt in Francken an dem wasser Krecke, dem Hertzoge von Sachsen-Hildburghausen zuständig. Der ort soll Hildebrechten, Königs Clodovái in Francken sohne, seinen ursprung zu dancken haben. Hernach ist er unter der botmäßigkeit der Grafen von Henneberg gewesen, bis er durch heurath an Burggraf Albrechten von Nürnberg, und endlich an Landgraf Balthasarn von Thüringen gediehen, welcher den Heldburgern erst stadt-recht und freyheit gegeben haben soll, von dem ist der ort an Churfürst Friedrich II. zu Sachsen gediehen. Die stadt hat im Teutschen kriege vieles, zumal bey dem Chur-Bayerischen und Tillyschen einfall, ausgestanden, wozu an. 1630. und 1635. die grassirenden seuchen gekommen. Das schloß ist vor einiger zeit mehrers bevestiget worden. Das Amt begreift sonsten nebst verschiedenen dorfschafften auch das städtlein Ummerstadt, und das wüste schloß Strauf, welches ehemals eine Gräfliche Hennebergische residentz gewesen. *Rudolphi* Gotha, P. II. c. 40. Hönns Coburg. chron. P. II. p. 81. & 84.

Heldebaldus, Gouverneur von Verona, welcher von dem Könige der Ost-Gothen dahin gesetzt wurde, nachdem Belisarius den Vitigem an. 529. in Ravenna gefangen hatte. Er genoß aber dieses glück nicht lange, indem er durch einen Gepidam, nahmens Vila, umgebracht wurde. *Procopius*, de bello Goth.

Helding, (Michael) siehe Sidonius, (Michael.)

Heldrungen, ein schloß, Amt und Herrschafft, an der Unstrut in Thüringen gelegen, und zu dem Sachsen-Weissenfelsischen Fürstenthum Querfurt gehörig. Es ist anfänglich unter eigenen Herren, darauf als ein lehen der Landgrafen von Thüringen und Marggrafen von Meissen, denen Grafen von Hohnstein gewesen; hernach an. 1422. durch tausch gäntzlich an die Marggrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen gekommen; und an. 1480. durch kauf Mannsfeldisch, und zwar erstlich unter Graf Gebharden, nach seinem abgang an. 1492. ohne männliche erben aber, unter Graf Ernsten von Mannsfeld, als mitbelehnten, gewesen, folgends auch in die Mannsfeldische sequestration von Sachsen gezogen worden. Weil auch an Churfürst Johann Georgen I. ein creditor seine jura darauf cediret, so ist solches ihm zu eigen gemacht, von ihm hernach durchs testament an die Sachsen-Weissenfelsische linie gediehen, und darauf zum Fürstenthum Querfurt geschlagen worden. Das schloß Heldrungen ist sonst ziemlich vest und fortificirt gewesen; allein im dreißigjährigen kriege sind die wercke von den Schwedischen demolirt worden. v. *Topogr. Sax. sup.* p. 103. *Mulleri* annal. Sax. an. 1422. Spangenbergs Sächsische chron. cap. 340. seq. Europ. Herold, P. I. p. 625.

Helena, des Tyndari, Königs der Lacedämonier, tochter. Sie wird vor das schönste frauenzimmer in der gantzen welt ihrer zeit gehalten. Dieses gereichte aber, der gemeinen sage nach, der stadt Troja zum fall, ja gäntzlichem untergange. Sie wurde zweymal entführt, erstlich von Theseo, Aegei des Königs von Athen sohn, und hernach von Paride, Priami des Königs von Troja sohn. Dem ersten wurde sie durch ihre brüder, Castorem und Pollucem, wieder abgenommen, und mit Menelao, des Königs von Mycene bruder, vermählt. Als Paris von ihrer schönheit gehört, kam er in Griechenland, sie zu sehen, und

und wurde daselbst von Menelao freundlich aufgenommen, und wohl tractirt. Allein er verliebte sich in sie, entführte sie heimlich, und brachte sie nach Troja, welches denn gelegenheit zu dem berühmten zehenjährigen kriege zwischen den Griechen und Trojanern, ja zu dem endlichen untergange der stadt Troja gegeben haben soll. Nachdem Paris in dem letzten jahre desselben kriegs umgekommen war, nahm sein bruder Deiphobus die Helenam, welchen sie aber selbsten durch list in seiner feinde hände brachte, die ihn elendiglich hinrichteten. Hierauf nahm sie Menelaus wieder an. Als aber derselbige gestorben war, jagten die natürlichen söhne des Menelai, Nicostratus und Megapenthes, sie aus Lacedämon, da sie sich nach Rhodus zu ihrer verwandtin, der Polyxo, retirirte, aber zu ihrem unglück; denn diese Daine, welche wegen ihres sohns minderjährigkeit Regentin war, konnte der Helenä nicht vergessen, daß ihr gemahl Tlepolemus, nebst vielen andern helden, in dem von ihr erregten Trojanischen kriege das leben einbüssen müssen; und kleidete dahero etliche weibs-personen wie furien aus, die die arme Helena im bade überfielen, und an den nächsten baum knüpften. Die Rhodier, um das andencken dieser that zu erhalten, baueten einen tempel, den sie den tempel Helenæ Dendritis nannten, deren gleiche ehre sie auch von den Lacedämoniern empfangen. (Siehe HELENIA.) Was ihre ankunft anbetrift, halten sie die meisten vor eine von der Leda gezeugte tochter des Jupiters, der sich dieser schönen zu gefallen in einen schwan verstellet. Andere sagen, diese verstellung habe der Nemesis gegolten, und zwar so, daß Jupiter sich in einen schwan, die Venus aber in einen adler verwandelt, und den falschen schwan bis in die schoos der Nemesis verfolgt habe, wo er sehr wohl aufgenommen worden; aber als die Nemesis nachgehends entschlafen, seines vortheils sich bedienet habe. Das hievon gekommene ey habe Mercurius nach Sparta der Ledä gebracht, welche die Helena ausgebrütet habe. Das alterthum entschuldiget auch Helenam, wegen ihres ehebruchs, dadurch, daß es nicht ihr freyer wille, sondern die verordnung der götter, und eine strafe der Venus gewesen, wie einige sagen, weil Tyndarus einsmals allen göttern geopfert, die Venus aber vergessen, oder; wie andere es erzehlen, weil Menelaus, um diese frau zu erhalten, eine Hecatombe gelobet, aber nachgehends, als er seines wunsches gewähret gewesen, sein gelübde nicht gehalten. *Dares Phrygius. Homerus*, Iliad. lib. III. *Plutarchus*, in Theseo. *Pausanias*, in Corinth. *Virgilius. Bayle.*

Helena, des zauberers Simonis concubine, von Tyro aus Phönicien gebürtig. Diese gab, nach einiger vorgeben, den Simon vor den H. Geist aus, der um ihrent willen vom himmel herab gekommen; sodann, daß sie eben dieselbige Helena, welche den Trojanischen krieg verursachet, und daß dasjenige, was Homerus von ihr geschrieben, eine blosse allegorie wäre, unter welcher er die wahrheit von einem andern kriege versteckel, den ihre schönheit unter den engeln entzündet hätte. Er nennte sie auch Notion, Minervam, das verirrte schaaf, welches der gute hirt zu suchen gekommen wäre. Andere wollen, er habe sie als des Jovis Helenam unter der Minervä gestalt wollen angebätet wissen. Andere wiederum machen einen mann Helenum daraus, von dem die Simonianer auch Helenianer heissen sollen. Viel wollen etwas geheimes darunter suchen, und meynen, Simon habe diese Helenam vor die materiam primam aller dinge ausgegeben, oder aber die erste würckung seines gemüths genennet, welche von ihm, als dem höchsten vatter, ausgegangen, und in diese unter-welt gekommen wäre, hätte die engel erschaffen, und wäre in allerhand weibliche cörper gefahren, auch zur zeit des Trojanischen kriegs in der berühmten Helena gewesen; er aber habe sie von der engel gewalt befreyet. *Eusebius*, lib. II. c. 13. *Tertullianus*, de anima c. 14. *S. Irenæus*, lib. I. c. 10. *Origenes*, lib. V. adv. Celsum. *Justinus Martyr*, apol. II. *Epiphanius*, hær. 21. *Theodoretus*, hæret. fab. c. 1. Arnolds ketzer-hist. lib. I. c. 4. §. 5.

Helena, Kaysers Constantii Chlori gemahlin, und Constantini M. mutter. Sie soll zu Colchester in Esser gebohren seyn, wie die Britannische scribenten berichten, welcher meynung auch Baronius beypflichtet. Allein Nicephorus und die Griechen durchgehends bejahen, daß sie zu Drepano in Bithynien gebohren, welches auch Tillemont weitläuftig beweiset. Was aber ferner von einigen hinzu gesetzet wird, daß Constantius, als er in Persenland geschickt worden, und bey ihrem vatter, einem gast-wirth in dem flecken Drepano, unweit Nicomedien, eingekehret, sie geschwängert habe, so, daß hernach Constantinus von ihr gebohren worden; das haben die Gelehrten schon längst mit guten gründen und deutlichen zeugnissen der scribenten, welche nächst um Constantii zeiten gelebt haben, widerlegt, und stimmen ja die geschichte durchgehends überein, Constantius habe sie fast wider seinen willen von sich scheiden müssen, da ihn Diocletianus und Maximianus Herculius mit dem bedinge zum Cæsar ernennet, daß er die Theodoram, des letztern stieftochter, heurathen sollte. Diejenigen aber, die sie von Drepano herführen, beweisen es daher, daß Constantius ihr zu ehren den nahmen Drepanum in Helenopolis verwandelt, und das meer um Bithynien herum Helenopontum habe nennen lassen. Baronius hingegen gründet seine meynung hauptsächlich auf die worte der bey Constantini beylager gehaltenen lob-rede, da gemeldet wird, daß sein vatter Britanniam von der dienstbarkeit befreyet, und er (wodurch er Constantinum verstehet) dieses land durch seine geburt berühmt gemacht habe. Welche worte gleichwol sich nach der verstiegenen redens-art der Panegyristen selbiger zeit auch von annehmung des tituls und der würde eines Cæsaris, so von Constantino in Britannien geschehen, erklären lassen. Im übrigen ist gewiß, daß Constantius, als ihn Maximianus Herculius zum Kayser machte, selbige von sich geschieden, und dessen stief-tochter Theodoram zur gemahlin genommen. Als Constantinus auf den Kayserlichen thron erhoben worden, gab er befehl, daß sie Augusta und Imperatrix, beydes an seinem Hofe und von der armee, genennet werden sollte, wie er ihr denn auch freye gewalt über die ersparten schatz-gelder gab, damit zu schalten und zu walten, wie sie es vor gut ansähe. Dieser macht bediente sie sich, und verschwendete viel, wie ihr von einigen schuld will gegeben werden; wiewol die Christliche scribenten meist versichern, sie hätte die gelder an den unterhalt der armen, und aufbauung vieler kirchen verwendet. Sie soll anfänglich ein böses weib gewesen seyn, es wird aber vorgegeben, daß sie durch eine disputation, die Papst Sylvester mit einem Juden gehalten, wäre bekehrt, und darauf getauft worden. Wiewol Eusebius meldet, daß sie erst in ihrem hohen alter, nach ihrem sohn Constantino, und auf dessen zuspruch, sich vor eine Christin bekennet hätte, welcher auch beyfüget, daß Constantinus sich über ihre veränderung dergestalt erfreuet habe, daß er ihr den titul einer Kayserin gegeben, und zugleich freyheit, die Kayserlichen einkünfte nach gefallen zu gebrauchen, da sie denn sehr herrlich gelebet. Um das jahr 326. besuchte sie die heiligen örter, und ließ daselbst viel kirchen erbauen, da sie dann, nach der gemeinen sage, das creutz Christi auf dem berge Calvaria gefunden haben soll, welches nebst den andern werckzeugen des leidens Christi fast 300. jahr in der erden gelegen wäre. Zu dessen andencken führet noch bis dato die stadt Colchester in ihrem wapen ein zwischen 4. cronen eingeschlungenes creutz. Die meisten Protestanten sind der meynung, daß unsers Heylands creutz gar niemals gefunden worden; die hierzu dienende gründe können in Salmasii send-schreiben vom creutz Christi gelesen werden, unter welchen folgender einer von den stärcksten und wichtigsten ist, weil nemlich Eusebius hiervon gantz stille schweiget, der doch sonst eine umständliche beschreibung von den heiligen gebäuden giebet, die von Constantino und dessen mutter im gelobten lande erbauet worden. Worzu auch ferner kommet, daß die Römer solche gewohnheit niemals gehabt, welche man zum grunde dieser creutz-erfindung setzet, nemlich die creutze sowol als die gecreutzigten in die erde zu verscharren. St. Helena wird von einigen Stabularia oder Gastwirthin genennet, welches wort vielleicht daher kommen, daß sie von den Heyden aus bosheit also zugenannt worden, weil sie mit sehr grossem fleiß und andacht den stall, worinnen unser Heyland gebohren worden, gesucht, auch an dessen platz einen herrlichen tempel erbauet hat. Sie starb zu Rom, wie Eusebius meldet, in dem 80. jahre ihres alters. *Eusebius. Sozomenus. Socrates. Eutropius*, lib. IX. c. 14. *Zosimus*, lib. II. c. 8. *Mariæ.* de la délivr. de l'Eglise en la vie de Constant. *Godeau*, hist. eccl. tom. I. liv. IV. n. 5. *Usserius & Stilling fleet*, antiquit. Britann. *

Helena, (Flavia Julia) Constantini tochter, von der Fausta, und also des Constantii schwester, welcher sie an Julianum Apostatam vermählte. Eusebia, Constantii gemahlin, ließ ihr einen tranck beybringen, damit sie, gleichwie sie, unfruchtbar werden möchte; als sie aber nichts destoweniger in Franckreich niederkam, bestach sie die wehmutter, daß sie den nabel des kindes nicht wohl verwahrete, woran es starb. Helena aber starb um das jahr 360. und ist ungewiß, ob sie durch gift hingerichtet worden, oder an einer unglücklichen geburt gestorben, oder sich zu tode gekräncket habe, weil sich Julianus von ihr scheiden lassen. Sonst kommt in der historie Constantini noch eineandere Helena vor, welche dessen ältesten sohns Crispi gemahlin gewesen, und wegen deren glücklichen entbindung an. 322. die gefangene durch ein Kayserliches edict losgelassen worden. Noch eine dritte weibs-person dieses nahmens wird in der Byzantinischen historie vermeldet, welche des Kaysers Romani Lecapeni tochter gewesen, die an den Kayser Constantinum Porphyrogenetam an. 919. vermählet worden, und selbigem den Romanum Juniorem, ebenfalls Kayser zu Byzanz, gebohren hat. *Ammianus Marcell.* lib. XVI. & XXI. *Rescr. Constant.* in Cod. Theodos. *

Helena, eine Königin der Adiabener, lebte in dem I. sæculo. Sie ließ in währender hungers-noth, welche Agabus zuvor verkündigte, viel getreyde zu Alexandrien, und viel rossinen in der insul Cypro einkauffen, und schickte solche provision nach Jerusalem, um sie daselbst unter die armen auszutheilen. Josephus thut hinzu, sie habe nebst ihrem sohn Izates die Jüdische religion angenommen. Orosius aber will, sie wären Christen worden. *Josephus*, lib. XX. antiq. c. 2. *Orosius*, lib. VII. c. 6. *Eusebius*, hist. lib. II. c. 11.

* Helena, eine insul in dem Archipelago, also genennet, weil Helena, da sie nach der belagerung Trojä mit ihrem ersten mann Menelao wieder in Griechenland zurück gekommen, daselbst an das land gestiegen ist. Es ist eine von den Sporadischen insuln unferne dem vorgebürge Sunium. Sie hieß sonsten auch Macris, wegen ihrer länge, und wie Sophienus behauptet

behaupte, ist es die nemliche, welche heutiges tags noch Macronisi genennet wird. In der insul Chio ist noch ein brunnen, welcher Helena heisset, wo die nemliche Helena sich soll gebadet haben. *Stephanus.*

HELENIA, war ein fest, welches man zu Lacedämon der Helena, welche daselbst einen tempel hatte, zu ehren feyerte. Die jungfern setzten sich meistens auf maulthiere, theils auf wägen mit flechten, und hielten also nach besagtem tempel eine procezion. Helena hatte sonst auch noch einen tempel in dem Spartanischen gebiethe, woselbst sie neben Menelao, Paride und Deiphobo zugleich verehret ward. *Paus.* Lacon. *Isocr.* in encom Hel. *Æn. Gazæus*, in Theophr. *Meursius*, Græcia feriata. *Fasildus*, de festis Græcorum. *

HELENOPHORIA, war zu Athen ein fest, von ἑλένη, vas e viminibus contextum, weil man in einem geflochtenen korbe gewisse heimliche zeichen, die man mysteria nannte, und für heiligthümmer geachtet wurden, herum truge. *Jul. Pollux*, lib. X. c. 53. *Castellanus*, de festis Græcorum.

Helenus, einer von des Königs Priami söhnen, ein vortreflicher wahrsager, welchen dahero die Griechen bey der zerstörung der stadt Troja leben liessen. Pyrrhus gab ihm nach dem Trojanischen kriege Andromachen zum weibe, nebst einem stück seines Königreichs, woselbst er eine stadt, die wie Troja aussahe, erbauet, und den reisenden Aeneam aufnahm. *Virgil.* Æneid.

HELEPOLIS, von αἱρέω, capio, und πόλις, urbs, war eine maschine, welche Demetrius Poliorcetes, König in Syrien, erdacht, die man bey belagerungen wohl gebrauchen konnte. Es ward ein grosser thurn gebauet, und mit starcken pfosten, auch eisernen nägeln beschlagen, den bedeckte man auswendig mit küh-häuten, hernach ward eine flechte darüber gemacht, und mit leim beschmieret, daß kein feuer daran haften konnte; unten aber gieng der bekannte aries, oder grosse höltzerne balcke mit einem eisernen kopf hervor. Wenn nun die soldaten, die drinnen waren, oder darunter stunden, diese maschine mit stricken und waltzen fortzogen, und damit an die mauer kamen, trieben die oben auf dem thurn stehende durch pfeile und ander geschoß die feinde von der mauer, daß sie wider den aries nichts unternehmen konnten, dieser hingegen in starcken seilern ruhende wurde von den soldaten unaufhörlich mit heftigster gewalt wider die mauren geschlagen, daß, wie starck auch solche war, sie nothwendig in kurtzem zerbrechen muste. *Diod. Sicul.* lib. XX. *Plut.* in Demetr. *Vitruv.* lib. X. *Ammian. Marcell.* lib. XXIII. c. 5. der aber die Helepolim mit der testudine arietaria vermischet. *Athen.* lib. X. *Lipsius* Poliorc. lib. III. c. 5. *Stewechius*, ac Veget. *Schottus*, observ. *Pitiscus.* *

* Helffenberg, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenanten Mühl-Viertel an dem kleinen fluß Mühel gelegenes schloß, welchs allem ansehen nach von dem abgestorbenen geschlechte der Herren von Helffenberg den nahmen bekommen. An. 1285. hat es Arnold der Biber inne gehabt; an. 1446. aber gehörte es Wilhelmi von Neundlingen zu Rotenegg und Helffenberg nachgelassenen söhnen, welche es denen von Greiseneck überliessen. Nachgehends ist es an die Herren von Artstädten, und von selbigen an die Herren von Oedt gekommen, worauf es Wolf, Freyherr von Oedt, seiner tochter Reginä Sabinä, und deren gemahl, Freyherrn Sigmund Schifer, übergeben, welcher es an. 1655. Friedrich Märcken von Gneissenau, dieser aber an. 1680. der Graf Serauischen vormundschafft käuflich überlassen. Von Hohenecks beschreib. von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 414.

Hilffenstein, ein uraltes schloß in Schwaben zwischen der stadt Ulm an der Donau und dem Hertzogthum Würtemberg gelegen. Von demselbigen führten die alten Grafen von Helffenstein ehemals ihren nahmen. Selbige werden von einigen Historicis auch die Grafen an der Vils genennet, weil der Vilsstrom in selbiger Grafschafft entspringet, der sich hernach zwischen Wendlingen und Eßlingen bey Pfahausen mit dem Necker vermischet. Der stamm-vatter der Grafen von Helffenstein soll nach einiger meynung Burckard, Graf Hugobalds von Dillingen sohn, und Bischoff Ulrichs von Augspurg bruder, gewesen seyn, welcher auch den grund zu dem schlosse Helffenstein gelegt haben soll. Wiewol andere die Grafen von Helffenstein von Ethicone, Warini sohn, aus dem Agilolfingischen stamme herführen. Fridericus I. soll dem ersten turnier zu Magdeburg beygewohnet haben, und zwar wird er unter den 12. Grafen, welche mit Hertzog Hermann von Schwaben helme aufgetragen, der erste in der ordnung gemeldet. Eben selbiger besuchte auch an. 942. den andern turnier, welchen Hertzog Conrad in Francken zu Rotenburg an der Tauber angestellet, bey welchem unter den 4. Turnier-Vögten Graf Friedrich von Helffenstein der erste war. Ludovicus I. Graf von Helffenstein, Herr an der Vils, wohnte an. 948. Hertzog Ludwigs von Schwaben in der stadt Costnitz angestelltem turnier bey. Burckard war Kaysers Ottonis I. Feld-Oberster, und diente ihm in dem zuge wider seinen sohn Ludolphum. Mangold folgte Kayser Heinrich III. in zweyen feldzügen wider die Böhmen. Gebhardus ward an. 1060. Ertz-Bischoff zu Saltzburg. Er hat das schloß zu Friesach erbauet, muste aber von Barthold von Mosburg viel verfolgung leiden, welcher ihn auch gar von dem Ertz-Bißthum verstossen half. Jedoch gelangte er zu seiner vorigen würde, regierte 28. jahr, und starb an. 1088. Graf Johannes, Fridericus und Conradus wohnten an. 1413. mit einem ansehnlichen gefolge dem Costnitzer-Concilio bey, und that auch der ältere Johannes dem Kayser Sigismundo gute dienste. An. 1447. hat Graf Conrad von Helffenstein Ludwig Grafen von Würtemberg die schlösser und plätze, Gerhausen, Ruck, Blauenstein, Blaubeuern, (siehe Blaubeuern) nebst vielen dörfern vor 40000. fl. verkauft. Ludwig V. Graf zu Helffenstein, war ein tapferer Herr, aber zuletzt unglücklich. An. 1474. wartete er dem Könige Christiern in Dänemarck auf, und folgte demselben samt Hertzog Johanne zu Sachsen-Lauenburg, und Burckard, Grafen zu Barby, nach Rom. An. 1485. wohnte er dem turnier der Fränckischen Ritterschafft zu Anspach bey. Als die bauren an. 1525. in Francken und Schwaben übel hauseten, und sich dieser Graf Ludwig nebst andern ihrer raserey widersetzen wollte, wurde er zu Weinsberg gefangen; worauf er nebst andern nach damaligem kriegs-gebrauch durch die spiesse gejagt worden. Seine gemahlin, so eine natürliche tochter Kaysers Maximiliani I. gewesen, soll mit ihrem kleinen kinde auf dem arm die bauren fußfällig mit vielen kläglichen geberden und weinen um das leben ihres mannes gebäten haben, aber mit schmach zurück getrieben worden seyn. Sibylla, eine Gräfin von Helffenstein, war Aebtißin zum Frauen-Münster in Zürich, und starb an. 1487. Nächst diesen sind bekannt Schwickardus, Graf von Helffenstein, und Ulricus IV. Dieser bekannte sich anfänglich zu der Lutherischen religion, aber an. 1546. trat er aus furcht vor der execution des Tridentinischen Concilii wiederum ab, und jagte die Prediger aus dem lande. Mit seiner gemahlin Catharina, gebohrner Frau von Sonnenberg, erzeugte er 2. söhne, welche ihr geschlecht in 2. linien unterschieden. Der älteste, Georgius, pflantzte die Meßkirchische linie, welche dessen enckel Georg an. 1626. endigte; der andere hingegen, Ulricus V. pflantzte die Wiesensteigische linie. Gegen ende des XV. sæculi geriethen dessen unterthanen mit den Ulmern der vieh-weyde halber in ein hand-gemenge, da ein jeder seines orts die grentzen weiter hinaus setzen wollte. Die stadt Ulm schickte etliche 1000. mann nebst etlichen canonen ins feld, und bewarb sich auch der Graf um der benachbarten hülffe, allein der Kayser gebot beyden theilen den frieden. Nachgehends nennten die spötter diesen streit den geiß- und schaaf-krieg. Sein sohn war Rudolphus; er erbte von seinem vetter, Georg Wilhelm, die Meßkirchische lande, und führte dahero folgenden titul: Graf zu Helffenstein, Freyherr zu Gundelfingen, Herr zu Gomegnies, Wildenstein, Meßkirchen, auf Wiesensteig, auf Welheim. Er starb den 12. sept. an. 1627. und gieng mit ihm der gantze stamm der Grafen von Helffenstein ab. Die lande wurden getheilet. Die Ulmer hatten schon zuvor gegen eine grosse summe geldes das städtlein Geißlingen und selbige Herrschafft mit allen schlössern, dörfern, renten und gerechtigkeiten, nebst dem schlosse Helffenstein an sich gebracht. Jedoch wurde ihnen die Herrschafft wieder entzogen, und 3. mal wieder abgetreten, weil endlich die Kayser Sigismundus und Rupertus nebst den Churfürsten und Edlen der stadt den contract bevestigt. Bayern bekam die Herrschafft Wiesensteig, als einen lehns-fall. Die Grafen von Fürstenberg erhielten die Herrschafft Gundelfingen, Wildenstein und Meßkirchen; Severinus aber, Freyherr von Fugger, welcher des Helffensteinischen Grafen Adolphi schwester Catharinam hatte, muste mit seiner prätension auf Helffenstein und Gundelfingen zurück treten. (siehe Hellenstein und Heidenheim.) *Swederi* theatrum prætensionum, lib. VI. c. 2. *Crusii* annal. Suev. *Henningii* theatr. geneal. *Zeileri* itin. Germ. p. 89. *Spener.* oper. herald. lib. I. c. 37. Lucä Grafen-saal, p. 999. *Imhof.* N. P. *Caroli* memorab. sæc. XVII. lib. III. c. 55.

* Helgius, König in Dänemarck, war ein sohn Königs Haldani II. und lebte im V. sæculo nach Christi geburt. Er regierte anfangs mit seinem bruder Hroar gemeinschafftlich, brachte aber, da derselbe König in Northumberland worden, Dänemarck durch kauf völlig an sich. Den mörder seines bruders Hrocum, der sich zum König in Northumberland aufwarf, bekam er gefangen, und ließ ihn an händen und füssen zerstümmeln; zuletzt aber ward er von dem Könige in Schweden, als er denselben besucht hatte, auf der rückreise hinterlistiger weise umgebracht. Mit seiner leiblichen tochter Yrsa, welche nachgehends an Adiln, König in Schweden, vermählt worden, zeugte er seinen nachfolger Hrolfum Kraack. *Snorro. Torfæus.*

HELIADES, Solis und Clymenes töchter, und Phaetontis schwestern, welche den tod ihres bruders beweinten, und darüber, nach der Poeten fabeln, in pappel-bäume, ihre thränen aber in ambra verwandelt wurden. Sie hiessen Lampetusa, Lamperia und Phaetusa. *Ovidius*, metam. II. *Diodorus Siculus*, lib. V.

HELIÆA, ἡ Ἡλιαία, war zu Athen zugleich der nahme eines grossen platzes, worauf eines der grösten und wichtigsten gerichten dieser stadt pflegte gehalten zu werden, und dann auch des gerichtes selbsten, so man allda versammlete. Die zahl der Richter bestund in 500. auch wol 1000. und oft gar 1500. personen, je nach wichtigkeit der sachen und anklagen. Es hatte seinen nahmen von ἅλις, sol, weil man es unter freyem himmel hielt. Es wurden aber in selbigem nichts als öffentliche und das regiment angehende sachen abgehandelt. Die Beysitzer bekamen anfangs nichts vor ihre mühe, hernach aber

aber täglich oder von jedem rechts-handel, der für sie gebracht ward, 1. obolum, welches endlich auf 1. drachmam oder 6. obolos gestiegen. Solches geld theilte ihnen alle abend einer von der stadt Schatzmeistern aus, die κολακρίται genennet wurden; wer aber nicht zu rechter zeit da war, der bekam gar nichts. *Sigonius*, de Republ. Athen. *Stephanus*, de jurisdict. vet. Græc. *Ubbo Emmius*, de Rep. Athen. *Meursius*, in Areopago. *Postellus*, de Rep. Athen. c. 12. *

*Helias, ein Grieche von geburt, ward an. 575. Patriarch zu Aquileia, weil er sich aber vor den Longobarden nicht sicher allda schätzte, erlaubte ihm Pelagius II. den Patriarchalischen sitz nach Grado zu verlegen, in der guten absicht, ob etwan Helias durch wohlthaten könnte gewonnen, und von den Manichäischen irrthümmern abgehalten werden. Allein es schlug die gemachte hoffnung an ihm fehl. Denn als er an. 579. einen Synodum zu Grado angestellt, auf welchem zugleich ein Päpstlicher Abgeordneter erschien, wurde zwar der punct wegen translation des Patriarchalischen sitzes von allerseits anwesenden gebilliget, aber die ketzerischen Bischöffe, unter denen Helias das Haupt zu nennen war, schwuren von neuem wider das V. Concilium, und schickten, als sie der Papst nach dreymaliger schriftlicher und vergeblicher verwarnung, welche Hardunus Concil. tom. III. col. 414. anführet, mit gewalt zum gehorsam zu bringen suchte, eine Gesandtschafft an den Kayser Mauritium, von dem sie einen salvum conductum erlangten. Ob also Helias, welcher bald hernach, nemlich an. 589. gestorben, und in die von ihm gestiftete kirche St. Euphemiä begraben worden, ein Schismaticus geblieben, oder seinen ungehorsam gegen dem Römischen stuhl noch zu rechter zeit bereuet, ist noch eine unausgemachte sache, wie Norisius in Diss. hist. de Synodo V. c. 9. §. 4. anmercket. Dieses aber ist von ihm gewiß, daß er die leiber verschiedener Heiligen in die kirche St. Euphemiä beysetzen lassen, und nicht weit von Grado ein Mönchs-kloster zu ehren St. Mariä gestiftet habe, darinnen der erste Abt Barbanus geheissen. *Dandulus*, in chron. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. V. p. 26. seqq. & 1082.

Helice, ist eine von den städten in Peloponneso oder Morea, an den grentzen von Achaia, so fast gantz von der see verschlungen worden. Dieser nahme wird auch dem stern des grossen bären, nahe bey dem nord-pol gegeben. Der von bemeldter stadt noch übrige theil wird anjetzo Nisra genannt.

Helicon, ist ein berühmter berg in Phocide, einem theile von Achaia in Griechenland, welcher dem Apollini und den Musen gewiedmet war, so daher Heliconides genennet worden. Heut zu tage wird dieser berg Stramulipa genennet, ist auch wegen der beyden brunnen, Hippocrene und Aganipe, desgleichen wegen der städte, Thespia, Assora und Nissa, oder (nach der heutigen benennung) Zagava, berühmt. Es war auch ein fluß in Sicilien dieses nahmens, auf der nord-seite der insul, anjetzo Olivero genannt; noch ein anderer in Macedonien, mit nahmen Faribo. siehe Zagaya. *Strabo*, lib. IX. *Pausanias. Natalis Comes.*

Helinandus, siehe Elinand.

*Helingus, (Maurit.) war zu Friedland in Preussen an. 1522. gebohren, und erhielt, nachdem er zu Franckfurt an der Oder und in Wittenberg den studien obgelegen, und eine zeitlang ein College der schule zu Halle gewesen war, an. 1550. die stelle eines Rectoris zu Eisleben, wurde aber an. 1554. abgesetzt, weil er sich Majoris lehr-sätze gefallen ließ. Hierauf kam er an. 1555. als Superintendent zu St. Sebald nach Nürnberg, wurde aber an. 1575. vor einen Emeritum erkläret, starb aber erst an. 1585. den 2. octob. Er hat viel zu errichtung der Academie zu Altorf beygetragen, und unterschiedliche schriften verfertiget: Carmen tergeminum in Natalem Domini nostri Jesu Christi; Colloquium Evæ & Mariæ Virginis post resurrectionem Jesu Christi; de ejus Incarnatione & Nativitate, Doctrina, Miraculis & Morte in versen; Colloquium inter Noricum & Polonum in versen; Orationes de Scholarum Constitutione & Officio Magistratus in erigendis Scholis; de perpetua Ecclesiæ Conservatione Ministrorum in eam missorum; de Legum Auctoritate & Utilitate; Tabulæ Historicæ sive Chronologia IV. Monarchiarum; Libellus Versificatorius; Periochæ tres h. e. Argumenta Librorum quorundam biblicorum & locorum communium conlignationes breves: Sonsten hat er noch Pezelii Argumenta & Objectiones de præcipuis Articulis Religionis Christianæ heraus gegeben. Unschuldige Nachrichten, 1715. p. 1130. *Zeltner.* vit. Helingii, Alt. 1715.

Heliodorus, war Seleuci Philopatoris, Königs in Syrien, Hauptmann, welcher, als er den heiligen schatz zu Jerusalem rauben wollen, von 2. engeln geschlagen, und nachgehends durch des Hohenpriesters Onias vorbitte wiederum geheilet worden. 2. *Maccab.* III.

Heliodorus, von Emesa aus Phönicien, Bischoff zu Tricca in Thessalien, lebte zu den zeiten der Kayser Theodosii und Arcadii zu ende des IV. sæculi. Er schrieb in seiner jugend die liebes-historie von Theagene und Charielea, so den titul Æthiopica führet, und wurde nachmals Bischoff. Nicephorus will, es hätten ihn die Bischöffe in Thracien auf einem Synodo abgesetzt, weil er selbiges buch nicht verwerffen oder verbrennen lassen wollen, wiewol andere scribenten davon nichts sagen. Socrates erzehlet, daß Heliodorus diese gewohnheit aufgebracht die Geistlichen abzusetzen, welche nach ihrer ordination fortfahren würden in dem ehestande zu leben. Cedrenus sagt, er habe ein ander buch geschrieben vom goldmachen, welches er Kayser Theodosio dem grossen übergeben. Photius gedencket seiner zum öftern mit gutem lobe. *Socrates*, lib. VI. c. 22. *Nicephorus*, lib. XII. c. 34. *Photius*, cod. 72. *Vavasser*, de ludicra dictione. *Bayle.*

Heliodorus, ein Priester von Antiochien, lebte im IV. sæculo. Er hat ein buch geschrieben: de Naturis Rerum exordinalium, darinnen er bewiese, daß nur ein GOtt und ein anfang oder urheber aller geschöpfe, nemlich GOtt selbst, sey. Der zweck war, den gefährlichen irrthum von den 2. Principiis oder den zweyen gegen einander streitenden Gottheiten zu widerlegen. Ein anderer Heliodorus war auch ein Priester von Antiochien, und schrieb ein gelehrtes buch de Virginitate, dessen eben, wie auch des vorhergehenden, Gennadius gedenckt. Ein Heliodorus war auch auctor des buchs von begräbnissen, dessen Plutarchus meldung thut. Ein anderer dieses nahmens war ein Poet. Noch einer Secretarius bey dem Kayser Adriano. So wird auch eines Sophisten dieses nahmens bey dem Philostrato gedacht. Heliodorus war an. 432. Gouverneur zu Constantinopel unter Theodosio dem jüngern. Ein anderer war ein freund des Hieronymi, von welchem der folgende artickul handelt. Heliodorus, ein Mathematicus von Athen, welcher 2. wercke geschrieben: de Athenjensium Anathematis und Architectonica. Heliodorus von Larissa schrieb einen tractat von der Optic, wovon Ignatius Dantes ein stück anführet in des Euclidis Optic, die er in das Latein übersetzet. Heliodorus Stoicus machte einen Commentarium über den Aratum. *Gennad.* c. 6. & 29. *Plut.* de X. Orat. *Plinius. Cassiodorus*, var. lect. lib. I. c. 4. *Giraldus*, de Poetis. *Vossius*, de Hist. Græc. *Meurs.* bibl. Att. &c. *

*Heliodorus, ein freund des heiligen Hieronymi, an welchen dieser die schöne epistel, de Amore Solitudinis, geschrieben, die mit folgenden worten anfängt: Quanto amore & studio contenderim &c. Man weiß weder den ort noch die eigentliche zeit, wann er gebohren worden, nur ist bekannt, daß er aus Dalmatien gebürtig war, und zwar von Christlichen und reichen eltern. St. Hieronymus berufte ihn aus seinem vatterlande in Italien. Er reisete ihm entgegen bis nach Aquileia, und rieth ihm an, das Ascetische leben zu ergreiffen. Heliodorus folgte hernach St. Hieronymo auf seiner reise in Orient. Sie hielten sich etwas zeit zu Antiochien auf, wo sie bey dem berühmten Apollinari sich bekannt machten, und seine lehren anhöreten. Er folgte auch St. Hieronymo auf seiner reise in der wüste der provintz Chalcis. Endlich aber kam ihn die lust an, sein vatterland wieder zu sehen, verliesse deswegen St. Hieronymum, und versprach ihm, ihn wieder zu besuchen, wann er sich etwas zeit zu hause würde aufgehalten haben; da es aber Hieronymum deuchte, daß der aufenthalt Heliodori in seinem vatterlande sich zu lange verzöge, schrieb er obgemeldte epistel an ihn, worinn er das einsame leben sehr ausstrich, und ihn ermahnte wieder zu ihm zu kommen. Indessen kam Heliodorus doch nicht wieder in Syrien, sondern wendete sich gerades wegs nach Italien, und wurde unter die Clerisey der kirche zu Aquileja aufgenommen. Etliche jahr hernach ward er Priester und endlich Bischoff zu Altino, einer stadt in der provintz Aquileia, ohnfern Trevizi, welche seit dem von den Hunnen zerstöret, und von dar der Bischöffliche sitz nach Torcello versetzt worden. Heliodorus wohnte an. 381. dem Concilio zu Aquileia als Bischoff bey. St. Hieronymus rühmet in dem elogio Nepotiani von ihm, daß er als Bischoff dennoch das harte Mönchs-leben beybehalten habe. Man weiß nicht, in welchem jahr er gestorben ist, allein auf den 3. nov. wird in dem Martyrologio Romano seiner meldung gethan. *S. Hieronymi* ep. ad *Heliodorum*, 41. ad *Rufinum*, 43. ad *Chromat.* 65. ad *Pammachium*, in epitaphio Nepot. Acta Concilii Aquilejensis apud *Ambrosium.*

Heliogabalus, ein Römischer Kayser, welcher von an. 218. bis 222. regieret hat. Er führte erstlich den nahmen Bassianus, weil er für einen sohn Caracallä, der ebenfalls so geheissen, ausgegeben ward, auch nach dem zeugnis Aelii Lampridii und Dionis Cassii von seinem vatter Vario Marcello, einem Syrer von geburt, Varius. Nachgehends hat er seines Phönicischen abgotts Heliogabali oder Alagabali nahmen angenommen, bey dessen tempel in der Syrischen stadt Emesa er Priester gewesen, und welchem er zu ehren hernach in Rom einen tempel auferbauen lassen. Nachdem er das Römische Reich bekommen, nennete er sich mit dem bey dem Römischen volcke sehr beliebten nahmen Antonini, ob er gleich der ersten Antoninorum, welche diesen nahmen so beliebt gemacht, sitten und tugenden gar nicht an sich hatte. Indessen, weil seine groß-mutter Mäsa die soldaten beredt hatte, daß er Caracallä sohn wäre, auch diese vornemlich hiedurch bewegt worden, ihn zum Kayser aufzuwerffen, und Macrinum dagegen zu stürtzen, so war ihm dieser nahme höchst nöthig. So bald er nach Rom gekommen, hat er gleich allen gottesdienst daselbst eingestellet, und seinen Heliogabalum über die bisher den Römern bekannt gewesene götter verehret wissen wollen, wobey er dann sein voriges Priesterthum noch immer verrichtete,

um die altäre bey dem klang vieler cymbaln, trommeln, und aller andern gattung musicalischer instrumenten herum tanzte, auch sonderlich auf die opfer ein unsägliches geld verschwendete. Auch war er dabey noch in so weit grausam und tyrannisch, daß er viele vornehme leuthe hinrichten ließ, nur weil sie an sich hatten mercken lassen, daß ihnen dergleichen aufführung an dem Kayser gar übel gefiele. Sein leben war durchaus liederlich, daß er nicht anderst, als ein schandflecken des Römischen Reichs kan angesehen werden. Da er anfieng Rath zu halten, so ließ er in denselbigen auch seine groß-mutter Mäsam kommen, und zu deren ehren einen eigenen Weiber-Rath, (welcher gemeiniglich Senaculum, und die darinnen über unnöthige und lächerliche sachen, so die weiber angiengen, gemachte schlüsse, Senatus-Consulta Semiramica genennet wurden) anrichten. Er führte sich dabey ärger als eine bestie auf, also daß er auch aller orten die stärcksten männer aussuchen ließ, mit welchen er alle üppigkeiten trieb, und seine glieder zu einem unnatürlichen gebrauch anwendete. Er und seine mitbuhler verkauften alle sowol civil- als militar-bedienungen, und mit seinem Hierocle, den er am meisten liebte, übte er alle schand-thaten aus. Er beraubte nicht nur zu bereicherung seines Heliogabali alle götzen-tempel in Rom, sondern opferte auch demselben bey lebzeiten der eltern ihre besten söhne auf, und suchte endlich auf alle weise aller andern götter dienst, und was einem jeden insonderheit geheiliget war, oder in der grösten ehrerbietung gehalten wurde, abzuschaffen und zu vernichten. Über diß soll er Zoticum, der auch sonst noch andere pratiquen gespielet hat, gleich als ob er ein weib gewesen, zum manne gehabt haben. Ja er hatte so gar keine scham in sich, daß er auch die schändlichsten laster und worte vor alten und ehrlichen leuthen vorbrachte. Bey gastereyen hatte er allezeit seine huren bey sich. Als er es nun allzugrob gemachet, auch Alexandrum seiner schwester sohn, weil er ihm zu fromm war, aus dem wege räumen lassen wollte, den er doch vorhero zum Cæsar angenommen hatte, so stunden endlich alle soldaten, die seiner schon längstens überdrüßig gewesen, wider ihn auf, und nöthigten ihn, daß er seine concubinen von sich lassen muste. Dieweil er aber solches nachgehends nicht halten wollte, und dem Alexandro auch öffentlich und auf alle weise nachstellete, so revoltirte seine leib-wache wider ihn, und brachte ihn im 22. jahre seines alters nach seiner mitgehülffen tode endlich auf dem heimlichen gemache um, darauf dessen leib, weil selbigen die offene cloac nicht fassen wollen, durch die stadt herum geschleppet, und endlich ein stein an seinen hals gehänget, und der cörper in die Tiber geschmissen worden. Sein gantzes leben aber war nichts als lauter pracht und üppigkeit. Da musten die delicatesten speisen, dort alles mit dem vortreflichsten geruche angefüllet seyn, und wo er durch kam, da ließ er die wege mit den schönsten blumen bestreuen. Er ließ bether von purem silber machen, und öfters mahlzeiten von cameelsfersen, von abgeschnittenen kämmen der hähne, von pfauen- und nachtigalls-zungen zubereiten. Seine Hof-leuthe tractirte er auch mit reb-hüner-eyern, papageyen-fasanen- und pfauenköpfen und anderm der fremdesten fische und vögel eingeweyde. Seine hunde ließ er mit gänse-lebern, die pferde mit den köstlichsten wein-trauben, die löwen aber, deren er viel zahme hatte, die ihm bey der tafel aufwarten musten, mit papageyen und fasanen füttern, und war sonsten so verschwenderisch, daß er auch anstatt des pfeffers die köstlichsten perlen gebrauchte, und der pracht in kleidung und andern sachen war unbeschreiblich. Zu den trunckenen ließ er oftmals löwen, leoparden und bären hinein, welchen gleichwol vorher die zähne und klauen weggerissen waren, daß sie nicht schaden konnten; welches jedoch nicht hinderte, daß nicht viele aus schrecken gestorben sind. Einsmals ließ er alle spinnweben zu Rom zusammen suchen, da er denn deren 10000. pfund soll bekommen haben. Seinen schmarotzern schickte er jährlich gantze gefässe voll frösche, scorpionen, schlangen und andern dergleichen zeug. Er hatte mit gold beschlagene und mit edelgesteinen besetzte wägen, und diese musten nicht nur von hunden, hirschen, löwen, tygern, sondern auch so gar von entkleideten weibs-bildern gezogen werden, und er selbst fuhr nackend darauf, anderer schand-thaten zu geschweigen. Weil ihm prophezeyet worden war, daß er eines gewaltsamen todes sterben würde, so hat er sich seidene und von purpur gewirckte stricke, auch göldene dolche verfertigen, und einen hohen thurn bauen, und denselben mit gold und edelgesteinen belegen lassen, weil er vorgab, daß auch sein tod etwas besonders haben müste. *Lampridii* vita Heliogabali. *Herodianus.* *

HELIOPOLIS, ist ein Griechisch wort, welches so viel, als eine stadt der sonnen, heißt, und der nahme unterschiedlicher städte war. Die vornehmste darunter lag in Egypten, 6. meilen ostwärts von Cairo, nahe bey dem dorfe Matarea, so wegen ihres balsams und eines der sonnen gewiedmeten tempels berühmt ist. In demselbigen war ein spiegel, den man so gestellet hatte, daß den gantzen tag lang die sonnen-strahlen darein fielen, und dadurch der gantze tempel erleuchtet wurde. Diese stadt wird von Heylin vor On gehalten, in welcher Potiphera, des Josephs schwieger-vatter, Priester war, so (nach Josephi bericht) den söhnen Jacobs zur wohnung soll gegeben worden seyn. Sie war eine von den besten städten des landes Rameses oder Gosen, und hat in den folgenden zeiten einen Jüdischen tempel gehabt, von dem Hohenpriester Onias erbauet, und nach dessen nahmen Onion genannt, woraus selbigen Antiochus vertrieben. Dieser tempel wurde von den Hellenistischen Jüden sehr hoch gehalten, ob man sie wol deshalben einer spaltung in der religion beschuldigt, sonderlich in ansehung dessen, was desselben ersten ursprung anlanget. Er war wie der tempel zu Jerusalem gebauet um das jahr der welt 3780. und stund 380. jahr, bis zu des Kaysers Vespasiani zeiten. Unter dem alten gemäuer dieses orts ist noch bis dato ein Obeliscus oder zugespitzte säule, nebst hieroglyphischen figuren auf allen seiten, und einer säule, die Pharaonis pyramide genennet wird. *Joseph.* de bello Jud. lib. VII. c. 30. *Plin. Diodor. Sicul.* lib. V. c. 57. *Strabo*, lib. XVII. *Cellarii* geogr. ant. tom. II. lib. IV. c. 1. p. 42. *

Heliopolis, ist eine stadt in Phönicien, und eine andere gleiches nahmens in Cilicien. Beydes waren Bischöffliche sitze, da der eine unter den Patriarchen von Constantinopel, der andere unter denen von Antiochia stund. *Plinius. Ptolemæus.*

Helisenne von Crenne, war gebürtig aus der Picardie, und lebte in dem XVI. sæculo. Sie übersetzte die 4. ersten bücher von der Æneide Virgilii, welche sie dem Könige Francisco I. von Franckreich dedicirte, verfertigte auch ein ander buch unter dem titul: les Angoisses douloureuses, qui procèdent de l'Amour. *Du Maine & du Vauprivas*, bibl. Franç.

Helius, ein freygelassener des Kaysers Claudii, hatte über dessen nachfolger Neronem so viel gewalt gewonnen, daß, da derselbe eine reise nach Griechenland anstellete, er ihn als Regenten zu Rom zurück ließ, nebst vollkommener gewalt über alle personen und voller macht, auch sogar die Rathsherren, ohne darüber seinen befehl zu erwarten, hinzurichten. Er übte also nebst dem Polycleto, welcher gleichfalls ein freygelassener war, alle bosheit aus, da es sich aber zu einem aufstand anließ, schrieb er dem Neroni, daß er wieder nach Rom zurück kehren möchte. Eben bey diesem anlas, und in antwort auf die briefe des Helii, gebrauchte Nero, der sich in Griechenland um nichts anders bekümmerte, als viele preise im singen und wettrennen zu erwerben, die lächerliche, aber nach seiner thörichten einbildung gar wichtige entschuldigung: Er müste vorher sorge tragen, daß er sich des Neronischen nahmens recht würdig mache, ehe er wieder gedencke nach Rom zu gehen. Helius gieng um solche zurückkunft zu beschleunigen selbst nach Griechenland, ward aber hernach wegen solchen übelthaten von dem Kayser Galba zur strafe gezogen. *Suetonius*, Neron. *Xiphilinus*, epit. Dion. 63. *

Helladius, Ertz-Bischoff von Toledo aus Spanien, lebte anfänglich in einem kloster, worinnen man ihn als ein besonders exempel angesehen, bis er nachmals Ertz-Bischoff wurde. Er regierte seine kirche gantze 18. jahr, schrieb verschiedene wercke, und starb den 18. febr. an. 615. *Ildefonsus*, de script. eccl. c. 7. *Schottus*, bibl. Hispan. *Miræus* &c.

Helladius. Es giebt 2. Egyptische Grammaticos dieses nahmens. Der eine war aus der stadt Antinous, welcher unter Constantino M. lebte. Er hat verschiedene sachen in Griechischen versen beschrieben, es sind aber von ihm nur einige stücke von seiner Chrestomathie übrig geblieben, die Photius noch conserviret hat. Der andere war von Alexandrien gebürtig, und hat unter andern auch ein Griechisches Dictionarium geschrieben, welches Suidas dem seinigen mit einverleibet hat. *Photius. Suidas. Meursius*, in notis ad Chrestomath.

Hellanicus, ein geschicht-schreiber von Mitylene, der 12. jahr vor Herodoto gebohren worden. Er hat unter dem titul: κτίσεις ἐθνῶν καὶ πόλεων eine historie von den alten Königen und ersten erbauern der städte geschrieben, wiewol die alten authores auch noch andere schriften von ihm und sonderlich einige bücher von den Trojanischen und Egyptischen geschichten, erwehnen. *Du Pin*, bibl. des Hist. prof.

HELLANODICÆ, von Ἕλλην, Græcus, und δίκη, justitia, hiessen zu Athen diejenigen, welche von den unter der Athenienser botmäßigkeit gehörigen Griechen ein gewisses geld, so zu dem gottesdienst gewiedmet war, einnahmen. Sie gaben solches hernach den Choragis, welche es auf die öffentlichen schau-spiele verwandten. So hiessen auch die Deputirten aus allen vornehmen städten Griechenlandes, welche in den Olympischen und andern schau-spielen aufs recht sahen, daß alles richtig zugieng. *Postellus*, de Rep. Athen. c. 31. *Petr. Faber*, not. ad Agonist. *Ælianus*, V. H. X. 1. *Harpocration.*

Hellas, siehe Achaja.

Helldorff, eine der ältesten und vornehmsten adelichen familien in Meissen, welche in der Osterländischen Pflege die güther Auligk, Kostewitz und andere mehr besitzet. Ulrich von Helldorff hat an. 1147. dem zuge Kaysers Conradi III. wider die Saracenen nebst dem Marggrafen in Meissen beygewohnet. Nachgehends hat Hans von Helldorff, der eine von Gören auf Dönhoff zur ehe gehabt, gelebet, und 3. söhne hinterlassen: 1.) Sitigen, welcher in Preussen baronisirt und vermögend worden; er soll auch eine eigene linie daselbst fortgepflantzet haben. 2.) Georgen auf Räthern und Cleissen, von welchen man nichts aufgezeichnet findet. 3.) Hansen, der ein groß-vatter worden Georgens auf Kostewitz, Kierizsch und Zelsdorff Gräflichen Hanauischen Hofmeisters; dessen sohn Hans Heinrich,

Chur-

Chur-Sächsischer Cornet (insgemein der schwartze Cornet genannt) hat Johann Julium auf Kierizsch, Troßdorff, Pürsten, ꝛc. Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Land-Cammer-Rath; und George Friedrichen auf Kostewitz und Näthern, von dem der folgende artickul handelt, gezeuget; dieser letztere ist ein vatter Siegfrieds, der Königlichen Hoheit zu Sachsen-Zeitz Cammer-Juncker worden, welcher seinen stamm mit männlichen erben fortgesetzet.

*Helldorff, (Georg Friedrich von) ein Meißnischer vom Adel, war Hochfürstlicher Naumburgischer Premier-Minister, geheimer Rath, Cantzler und Consistorial-Präsident, und gebohren an. 1643. dessen gelehrsamkeit und auf reisen erlangte erfahrung ihn fast allen Gelehrten bekannt gemacht, wie dann in der grossen Minister gehaltenen reden einige von seinen zu befinden. Er disputirte zu Straßburg sine Præside, von dar gieng er nach Franckreich, und bey seiner zurückkunft erlangte er im 22. jahre bey Hertzog Augusten zu Halle die stelle eines Hof-Raths bey der Weissenfelsischen Regierung. Endlich starb er an. 1718. Königs Adels-hist. P. I. p. 517.

Helldrit, eine alte adeliche familie in Francken und Thüringen, so heut zu tage die güther Helldrit, Hetschbach und Weymarsschmieden besitzet. Deren stamm-haus Helldrit, (worauf schon an. 1235. Adolph von Helldrit gewohnet, als welcher im besagten jahre zu Würtzburg auf dem turnier gewesen) liegt eine meile von Hildburgshausen. Heinrich war Vogt zu Coburg an. 1314. Hans, Hof-Gerichts-Assessor daselbst an. 1441. Moritz, Hof-Rath an. 1570. Veit, Hof-Marschall um diese zeit. Diese familie ist zu unterscheiden von dem adelichen geschlechte Helderich in der Ober-Lausitz, allwo es Klein-Bautzen besitzet, sonsten aber sich nur in den städten aufgehalten hat. Hönns Cob. chron. Grossers Laus. chron. p. 46.

Helle, des Königs von Thebä, Athamas tochter, welche, als sie nebst ihrem bruder Phryxo von ihrer stief-mutter weglief, und von einem widder über meer getragen wurde, in die see gefallen seyn, und selbiger den nahmen Hellespontus gegeben haben soll. *Ovid.* lib. VII. *Hygini* Astron. lib. II. c. 20.

Hellen, des Deucalionis sohn, von welchem, einiger meynung nach, die Griechen ihren nahmen erhalten. Er hatte von der Orsois 3. söhne, den Aeolum, Dorum und Xuthum. *Apollodorus*, lib. I. *Diodorus*, lib. IV. *Pausan.* in Attic. *Photius*, cod. 186. *Strabo*, lib. VIII. p. 437.

Hellenbrunn, ein schönes lust-schloß, eine meile von Saltzburg gelegen, und dem Ertz-Bischoffe daselbst gehörig.

HELLENISTÆ, werden nach etlicher Gelehrten meynungen diejenigen Jüden genennet, welche ausser Palästinam lebten, und eine besondere sprache hatten, die aus vermischung der Griechischen und Hebräischen entstanden, welchen die Ebraisten, das ist, diejenigen Jüden, so in Palästina lebten, entgegen gesetzet werden. Es ist aber diese meynung daher entstanden, daß Josephus Scaliger, da er wahrgenommen, wie sich in dem Griechischen stylo des neuen Testaments unterschiedene Hebräische redens-arten gefunden, diese sprache Hellenisticam genennet. Dem Scaligero folgte Daniel Heinsius, jedoch, daß er noch weiter gieng, und fast ein besonderes volck aus den Helleniſten machte, die also auch ihre besondere sprache hätten. Wiewol in der that, wo man Heinsii ausdruckungen recht ansiehet und erweget, diese nation der Helleniſten mehr in Salmasii einbildung bestanden, und von diesem dem Heinsio, um denselben zu prostituiren, angelichtet, als von solchem würcklich behauptet worden. Also widersetzte sich hier Claudius Salmasius in seinem Commentario de Lingua Hellenistica, und in andern schriften, und wollte beweisen, daß niemals ein besonderes volck gewesen, welches man Helleniſten nennen könnte, sondern man müste vielmehr sagen, es wären Hellenes oder leuthe von Griechischer mund-art, so hebraisirten, oder nach dem Hebräischen schmeckende redens-arten gebrauchten; welchen auch Johannes Crojus, Matthäus Cotterus, und andere Gelehrte beypflichteten. Welche jedoch leicht hätten mercken sollen, daß alles auf einen puren wort-strett oder logomachie ausliefe, indem man beyderseits einig war, daß die Griechisch-redende Jüden nicht gar kein Griechisch redeten, sondern viel Hebraismos in ihre mund-art liessen einfliessen. Dahero, wann Ap. Gesch. VI. 1. der Helleniſten gedacht wird, scheinet am füglichsten zu seyn, nur schlechter dings daselbst die Jüden zu verstehen, die der Hebräischen sprache nicht so kündig gewesen, daß sie selbige geredet, auch aus dieser ursache in ihrem gottesdienst die Griechische gebraucht haben, wie dann auch die Griechische version der 70. dollmetscher hauptsächlich für sie gedienet hat; woraus aber keineswegs folget, daß dieses ein besonder volck gewesen, oder eine besondere sprache gehabt, wann je Heinsius etwas dergleichen verfochten hätte. Wiewol auch andere allda die Griechen verstehen, die sich zu der Jüdischen religion bekannt hatten. *Scaliger*, in animadversionibus in Eusebium p. 221. *Heinsius*, in exercit. ad Nonnum; it. in præfatione in exercit. sacras in N. T. *Salmas.* de ling. Hell. & funere linguæ Hellen. & Helleniſtarum. *Crojus*, observat. in N. T. *Cotterus*, exerc. de Helleniſtis & lingua Helleniſtica. *Pfeifferus*, in Critica sacra c. 3. qu. 9. *Simon*, histoire critique du texte du N. T. c. 27. & 28. *

HELLENOTAMIÆ, von Ἕλλην, Græcus, und Ταμίας, Quæstor, waren zu Athen diejenigen, welche das geld einnahmen, so die andern Griechen, die der Athenienser bundsverwandten waren, zur flotte geben musten. Man weiß nicht eigentlich, wenn solches aufgekommen. Vermuthlich ist es, daß, als Xerxes Griechenland überzogen, die Athenienser aber sich noch am besten hielten, und aus dieser ursache bald hernach zu dem Haupt oder den anführern Griechenlands wider die Perser, um sie hinwiederum mit krieg zu verfolgen, erwehlet worden, die andern Griechen sich zu dieser art schatzung verstanden, und man also auch dergleichen Schatzmeister zu ernennen angefangen habe. *Postellus*, de Rep. Athen. c. 30. *Sigonius*, de Rep. Athen. *

Hellenstein, ein altes schloß und Herrschafft in Schwaben, dem Hertzoge von Würtemberg gehörig, hatte anfänglich seine besondere Herren, welche auch zugleich Heidenheim besassen. Der letzte dieses stammes ist Degenhard Bischoff zu Augspurg gewesen, welcher an. 1307. gestorben. Von der zeit haben die Grafen von Helffenstein sowol die Herrschafft Hellenstein als auch Heidenheim besessen, von welchen das meiste hernach an Würtemberg gediehen, (siehe Heidenheim und Helffenstein) daher ist Hellenstein und Helffenstein nicht mit einander zu vermengen. Jenes ist ein schloß und Herrschafft, und liegt nahe an Heidenheim, dieses aber eine ziemliche Grafschafft, davon die Grafen bis an. 1627. geblühet, ob sie schon lange zuvor die Herrschafft Heidenheim und Hellenstein an die von Würtemberg verkauft gehabt. *Crusius*, c. 1. & lib. III. P. III. c. 15.

*Heller, (Joachim) Professor Matheseos zu Nürnberg, war an. 1518. zu Weissenfels in Sachsen gebohren, studirte die Humaniora und Mathematic zu Wittenberg, und gelangte an. 1543. auf Melanchthonis recommendation zu dem Rectorat in Nürnberg. An. 1546. ward ihm allda die Professorstelle in der Mathematic aufgetragen, welcher er mit ruhm vorstunde. Er richtete eine druckerey auf, und war selbst Corrector darinn. An. 1563. verließ er Nürnberg, und gieng in Sachsen, allwo er das prädicat eines Chur-Sächsischen Astronomi erhielte. Endlich zog er nach Eisleben, richtete allda wiederum eine druckerey an, und starb an. 1590. Doppelmayr, von Nürnbergischen Mathematicis.

HELLESPONTUS, anietzo die meer-enge der Dardanellen, oder Stretto di Gallipoli genannt. Es ist ein enger arm des meers, welcher Europam gegen abend, Asiam gegen morgen, Propontis oder die see Marmora gegen mitternacht, und das Aegeische meer oder den Archipelagum gegen mittag hat. Die benennung kommt her von der Helle, welche darein gestürtzt und ersoffen seyn soll. Man muß diese meerenge mit deren, so zwischen dem meere di Marmora und dem Euxinischen meere, hiemit oberhalb oder nordwärts der Dardanellen liegt, nicht vermischen. Solche wird Bosphorus Thracicus genannt, von Thracien, einer Griechischen provintz auf der westlichen seite desselben, und Bosphorus, welches wort hertömmt von βοῦς, ein ochse, und φέρω, ich trage, weil ochsen darüber schwimmen können, oder vielmehr, weil die Griechen gedichtet, daß die Jo, nachdem sie von dem Jupiter in eine kuhe verwandelt, hernach gezwungener weise in selbiger gestalt der Juno geschencket, von dieser göttin aufs heftigste gequälet, und aller orten herum getrieben worden, endlich, um deren verfolgung zu entfliehen, an dieser gegend ins meer gesprungen, und von einem ufer an das andere hinüber geschwommen sey. In der that ist diese meer-enge nicht über eine halbe meile breit, in der länge aber erstreckt sie sich ohngefehr auf 25. meilen, und ist zu beyden seiten mit castellen bevestiget, welche die schwartzen thürne oder Dardanellen genennet werden, unter welchem nahmen man sie beschrieben findet. Uber diese berühmte meer-enge ließ der König in Persien, Xerxes, nach Herodoti bericht, eine brücke von ohngefehr 2208. kähnen machen, um hinüber in Griechenland zu gehen; als aber selbige durch ein plötzliches sturm-wetter zerschlagen und von einander gerissen wurde, ließ er dem meere 300. streiche geben, und ein paar fesseln hinein werffen, um dadurch zu erkennen zu geben, wem es unterworffen sey. Seine armee bestund aus etlichen hundert tausend mann. Als aber die Perſier die grösse seines kriegs-heers treflich heraus strichen, und ihn dadurch aufgeblasen machten, sagte ihm Artabanus, daß er sich vor keinen feinden mehr fürchtete, als vor dem meere und der erde, weil nemlich jenes keinen bequemen hafen vor eine solche flotte hätte, diese aber einer so erschrecklich grossen mannschafft keinen gnugsamen unterhalt verschaffen könnte. Endlich geschahe es auch, daß diese flotte durch die tapferkei[t] der Griechen und ungestümigkeit des meers dermassen [z]erbrochen und vernichtet, auch Xerxes sonsten in solchen schrec[k]en und angst durch die erlittene niederlagen gebracht wurde, daß er sich nicht mehr getrauete, zu schiffe zurück zu kehren, sondern durch Thessalien und Macedonien zu lande wieder an den Hellespont eilete. Wie er aber allda seine schiff-brücke von heftigem ungewitter zerrissen und aufgehoben antraf, muste dieser zuvor in seiner einbildung gewesene beherrscher und bezwinger des meers, und kurtz zuvor Herr von so viel tausend grossen schiffen in einem armseligen fischer-kahne davon fliehen, welcher noch darzu wegen allzugrosser last sincken wollte, und ohne zweifel dem Könige seinen gäntzlichen untergang würde verursacht haben, woferne nicht die um ihn befindlichen Persianer hinaus gesprungen

sprungen wären, um ihren Herrn beym leben zu erhalten. Der verlust dieser tapfern gemüther schmertzte ihn dermassen, daß, nachdem er dem steuer-mann eine gold-crone für die erhaltung seines lebens gegeben, er demselben soll befohlen haben, ihn selbst hinzurichten, als einen solchen, der seiner getreuen diener tod verursacht hätte; wiewol es in der that sein ernst nicht war. Im übrigen ist dieser ort auch deswegen berühmt, daß er Sestos von Abydos absondert, welche anjetzo die Dardanellen heissen, und der berühmten personen, Hero und Leandri, geburts-örter waren. *Herod. Diod. Sic. Justin. Apollon. Ælian. Ovid. Heylin. Gyllius*, de Bosph. Thracic. Grelots reise nach Jerusalem. *Brun*, voyage du Levant. *Tournefort*, voyage &c.*

Helletrudis, KayserS Lotharii tochter von der Ermengarde, verheurathete sich an den Grafen Berengarium, als sie aber wittwe worden war, nahm ihr Lotharius, König von Lothringen, ihr bruder, alle ihre güther. Um dieser ursache willen schrieb Bayst Adrianus II. an Ludovicum eine epistel, so bey dem du Chêne zu lesen, vol. III. de script. hist. Gall.

*HELLEVIONES, ein altes volck in Scandinavien; einige Geographi setzen es hin, wo heutiges tags Halland ist, andere aber in Dalecarlien; diese letztern gründen ihre meynung auf die etymologie des wortes, dann Hellevon bedeutete in der alten Cimbrischen sprache einen, der in bergen wohnet, und die Dalecarlier sind auch solche leuthe, und ihr nahme bringet auch in der neuen sprache eben dieses mit sich. *Baudrand.*

Hellhacken, ist ein gefährlicher strudel in dem Rhein, zwischen Bücken und Rheinfelden, allwo der Rhein über viel felsen herab stürtzet, so daß die schiffe darbey nicht wenig noth leiden, wiewol es nicht so hart hergehet, als bey Lauffen und Lauffenburg, welcher gefahr dennoch durch der schiffer sorgfältigkeit, denen dergleichen gefährliche pässe sehr wohl bekannt sind, durch gute anstalten noch wohl vorgebogen wird.*

Hell-Kettles, sind 3. unglaublich tiefe brünnen zu Oxenhall, ohnweit Darlington, in dem Bißthum Durham, deren wasser etwas warm ist. Diese brünnen sollen an. 1179. durch ein erdbeben entstanden seyn. Man sagt, daß Cuthberth Tunstal, der Bischoff von der Diœces, eine bezeichnete gans in einen von diesen brünnen geschmissen, welche hernach auf dem flusse Tees wieder zum vorschein gekommen. *Speed*, theatr. Britann.

HELLOTIA, ein fest, welches man in der insul Creta der Europâ zu ehren hielt, an welchem man die gebeine der Europâ mit einem myrten-krantz umwunden, der wol 20. ellen im umfang hatte, ἑλλωτὶς genannt, in einer procession herum führte. Ein ander fest gleiches nahmens wurde zu Corintho der Minervâ Hellotidi gehalten, von ἁλεῖν, auferre, capere, weil der Bellerophon mit der Minervâ beyhülffe den Pegasum aufgefangen und gezäumet hat; oder weil die Minerva selbst diesen nahmen von einem pfuhl bey Marathon, der also hieß, und wo dieser göttin zu ehren ein bild aufgerichtet war, empfangen hatte, oder endlich von einer Corinthischen jungfrau, nahmens Hellotis, welche von den Heraclidis nach der eroberung und einäscherung von Corinthus, neben andern ihren gespielinnen, in der Minervâ tempel soll geflohen, und allda nach ansteckung desselben verbrannt worden seyn; worauf man will, daß die göttin, diese ihr angethane schmach zu rächen, eine pestilentz unter die Heracliden gesandt habe, welche nicht anderst als durch begütigung der seelen dieser jungfrauen, aufbauung des tempels unter dem nahmen Dianâ Hellotidis, und anstellung des fests habe können vertrieben werden. *Hesych.* in ἑλλωτ. *Etymol. M. Athen.* lib. XV. *Schol. Pind.* ad Olymp. XIII. *Meursius*, Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus*, de festis Græc.*

*Hellwig, (Christoph von) war an. 1663. den 15. jul. zu Cöln an der Losse, einer stadt in Thüringen, gebohren, woselbst sein vatter, Caspar Hellwig, dazumal Diaconus, hernach aber Pastor zu Leibnigen war. Nachdem er seine schul-studien zu Naumburg absolviret hatte, schickte ihn sein vatter an. 1681. auf die Universität nach Jena, woselbst er anfänglich fleißig collegia Philosophica hörete, und nach diesem sich auf die Medicin applicirte. Nach verfliessung dreyer jahre gieng er zu seinem bruder, Joh. Otto von Hellwig, welcher dazumal Chur-Pfältzischer Rath und Leib-Medicus war, und weil derselbe meistens auf reisen seyn muste, so hatte er bey demselben die schönste gelegenheit, nicht nur von ihm im Studio Medico zu profitiren, sondern auch unterschiedene Höfe und städte zu besehen. Als aber sein bruder vom Hertzoge Friedrich zu Gotha zum geheimen Rath beruffen wurde, so gieng zwar unser Hellwig wieder nach Jena, begab sich aber kurtze zeit hernach an. 1685. nach Erfurt, und setzte daselbst sein studiren 3. jahr emsig fort, disputirte auch an. 1685. zu unterschiedenen malen. An. 1688. ließ er sich als Medicinæ Candidatus daselbst examiniren, gieng hierauf nach Weissensee, und an. 1693. nach Franckenhausen, an welchen beyden orten er mit gutem successe practicirte. Selbiges jahr disputirte er auch noch pro Licentia de Chlorosi seu Febre alba Virginum, unter Petro von Hartenfelsen, welcher ihn auch kurtz vorher zum Kayserlichen gecrönten Poeten gemacht hatte. An. 1696. erlangte er das Physicat zu Tenstädt, welches er bis an. 1712. verwaltete, da er sich nach Erfurt wendete, und daselbst seine meiste zeit mit bücher-schreiben zubrachte. An. 1716. den 3. aug. ward er von Maximiliano Josepho von Mintzenried, Comite Palatino Cæsareo & Pontificio, geadelt, nachdem er selbigem zuvor sein buch Nosce te ipsum dediciret hatte. Das wapen bestehet in einem in 4. theile getheilten schilde. Das erste quadrat hat die sonne im blauen felde, im 2. und 3. quadrat sind drey weisse rosen im grünen felde, und im 4. quadrat findet sich ein göldener mond im blauen felde. Auf diesem schilde ist noch ein mittelschild, in welchem eine schwartze eule im göldenen felde. Er heurathete an. 1688. Christinam Reginam, Heinrich Kratzensteins, Pastoris bey der St. Michaels-kirche zu Erfurt, tochter, mit welcher er 4. kinder gezeuget, darunter Theodorus Andreas, von welchem ein besonderer artickul, und Gottlob, welcher noch viele manuscripten seines vatters hat wollen drucken lassen. Endlich starb er den 27. may an. 1721. Seine schriften sind folgende: Der auf hundert jahr gestellte curiöse Calender, nemlich von an. 1701. bis an. 1801. Franckfurt und Leipzig 1701. 1714. de Chlorosi, von der Jungfer-kranckheit, Liebes-fieber, bleiche sucht und miß-farbe, wie solche zu erkennen und zu curiren, nebst einer kurtzen vorrede vom lobe des frauenzimmers, Leipzig 1702. in 12. Anmuthige Berg-Historien, ib. 1702. in 12. Neu-angelegter und zur Medicin kurtz-verfaßter Thier-garten, oder beschreibung der thiere, eigenschafften, artzneyen ꝛc. Franckfurt und Leipzig 1703. in 8. Curiöse Beschreibung unterschiedlicher rarer und schöner physicalischer, medicinischer, chymischer und öconomischer dinge, ib. 1704. Regulæ de Formulis Medicamentorum conscribendis, d. i. vom Recept-schreiben, ib. 1707. in 8. 1712. Curiöses und nützliches Frauenzimmer-Apotheckgen, Kinder-Apotheckgen, des galanten Frauenzimmers Nasch-Schränckgen vor die lecker-mäuler, Leipzig 1702. in 12. 1720. Chirurgia in Nuce, Mühlhausen 1709. Praxis Medica, ib. 1710. in 8. Thesaurus Pharmaceuticus oder Apothecker-Schatz, ib. 1710. in 8. Neu-eingerichtetes Lexicon Pharmaceuticum, oder Apothecker-Lexicon, Franckfurt und Leipzig 1710. in 8. Neu-eingerichtetes Lexicon Anatomico-Chirurgicum, Leipzig 1711. in 8. Curiöses Reise-und Haus-Apotheckgen, ib. 1711. in 8. 1712. Exotica curiosa oder kürtzliche und nützliche beschreibung der ausländischen dinge, ib. 1711. in 8. Casus & Observationes Medicales, Anatomicæ, Chymicæ, Chirurgicæ, Physicæ &c. rariores selectæ & curiosæ, ib. 1711. in 8. Neu-eingerichtetes Lexicon Medico-Chymicum, oder Chymisches Lexicon, ib. 1711. in 8. Vollkommenes Teutsch-und Lateinisches Physicalisches und Medicinisches Lexicon, Hannover 1713. in 4. Neu-entdeckte Heimlichkeiten des Frauenzimmers, Franckfurt und Leipzig 1714. 1715. 1719. 1725. Dreyfacher, als Thüringisch-Meißnischer und Nieder-Sächsischer Teutsch und Lateinischer Apothecker-tax, Franckfurt und Leipzig 1714. in 4. Das bey jetzigen zeiten neu-eingerichtete Pest-Apotheckgen, ib. 1714. in 8. Grund-und Lehr-sätze der gantzen Medicin, Leipzig 1715. in 8. Auserlesenes Teutsch-Medicinisches Recept-buch, Franckfurt und Leipzig 1715. in 8. Nosce te ipsum, vel Anatomicum vivum, oder kurtz gefaßtes, doch richtig gestelltes Anatomisches werck, worinnen die gantze Anatomie nebst ihrer eintheilung deutlich zu finden, ib. 1715. 1720. in fol. Medicus Clinicus, oder der wohl erfahrne Haus-und Land-Artzt, ib. 1715. in 8. Compendium Medicinæ renunciatoriæ, oder curiöser und nützlicher begriff von den tödtlichen wunden, Leipzig 1715. in 8. Wohl practicirter Feldscherer, Franckfurt und Leipzig 1715. in 8. Diese drey vorherstehende bücher sind mit einigen zusätzen zusammen unter dem titul: Medicus Clinicus, oder wohl erfahrner Haus-und Land-Artzt, Leipzig 1722. in 8. heraus gekommen. Geheimer Medicus, Franckfurt und Leipzig 1715. in 8. Armer leuthe sicherer und geschwinder Haus-Medicus, ib. 1719. in 8. Curiöser Kinder-Jungfer-und Weiber-spiegel, Leipzig 1720. in 8. Monatliche Kräuter-Lust, Zittau 1721. in 8. Kurtzes Sendschreiben wegen des sogenannten Honig-Thaues, welcher sich am heurigen korn sehen lassen, Langensaltze 1699. in 4. Sendschreiben von der wahren Solutione auri sine igne & corrosivo, Jena 1702. in 8. Sendschreiben vom Lapide Philosophorum, Tenstädt 1701. Sendschreiben vom kalten fieber und Auro Mercuriali, 1702. Sendschreiben vom Opio, 1703. Sendschreiben vom lob, nutz und gebrauch des Theriacs und Mithridats, Mühlhausen 1704. in 8. Er hat auch unterschiedene schriften unter dem nahmen Schröders und Kräutermanns heraus gegeben, als Casp. Schröders M. P. allezeit fertiger und vermehrter Haus-Verwalter, Franckfurt und Leipzig 1712. 1719. in 8. Casp. Schröders Chirurgisches Lexicon, ib. 1715. in 8. Curiöser und wohl erfahrner vormals Englischer, jetzo aber Teutscher Haus-Artzt, ib. 1709. in 8. Das in der Medicin gebräuchlichste Regnum Vegetabile, & Regnum Minerale. Ingleichen sind von ihm verschiedene schriften, so von andern gemachet worden, edirt und mit anmerckungen versehen worden, als Joan. Otton. L. B. de Hellwig Curiosa Physica, 1714. in 8. Ejusd. Arcana majora 9. öfnungen; Franckf. und Leipzig 1712. in 8. Seb. Wirdig. nova Medicina Spirituum curiosa, welche er Teutsch gemacht hat, 1707. Paulini Bauren-Physic, 1711. Fasciculus unterschiedener alten raren und wahren philosophischen schriften vom stein der Weisen, Leiptig und Bremen 1719. in 8. Flora Francica rediviva, Teutsch übersetzt, Leip-

Leipzig 1713. in 8. Hisiä Cardilacis Evangelische Kunst-Artzney und Natur-forschende Welt-Feld-Land-Stadt-Haushaltungs- und Nahrungs-Postille, in vier theilen 1715. in 8. Severin. Pinäus de Notis Virginitatis; Ludovicus Bonaciolus de Fœtus Formatione; Felix Platerus de Origine Partium earumque in Utero conformatione; Petr. Gassendi Observat. de Septo Cordis pervio und Melch. Sebizius de Notis Virginitatis, Erfurt 1724. in 8. Conr. Kuhnraths Destillir- und Artzneybuch. Programma. *Motschmanni* Erfordia litterata, erste samml. S. II. n. 11. p. 135. seq.

* Hellwig, (Johann Otto, Freyherr von) ein bruder Christophs von Hellwig, gebohren an. 1654. legte den grund seiner studien in der Schul-Pforte, gieng im siebenzehenden jahre seines alters nach Jena, von da nach Erfurt, ferner nach Altorf und endlich nach Basel. Er promovirte zu Erfurt in Doctorem Medicinæ, und gieng nach Amsterdam, von da that er im ein und zwanzigsten jahre eine reise nach Indien, und practicirte eine geraume zeit in Batavia. Nach seiner zurückkunft ward er Chur-Pfältzischer Rath und Leib-Medicus, wie auch Professor Honorarius zu Heidelberg, ferner Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Rath bey Hertzog Friedrichen, endlich aber auch Königlicher Dänischer Rath bey Christiano V. Der König in Engelland Carolus II. hat ihn baronisiret, und zum Equite Britannico gemachet. Er hat sich ebenfalls in Europa umgesehen, indem er in Portugall, Franckreich, Italien, Dännemarck, Holland, Engelland und andern ländern gewesen, auch diese sprachen meist alle verstanden hat. Er starb zu Bareuth an. 1698. Er hat geschrieben Curiosa Physica, ingleichen Arcana majora, welche sein bruder Christoph, wie unter seinem artickul gedacht worden, edirt hat. *Motschmanni* Erfordia litterata, erste samml. S. II. n. 11. p. 137.

* Hellwig, (Theodorus Andreas) ein sohn Christophori von Hellwig, gebohren an. 1694. den 12. may zu Franckenhausen, studirte zu Erfurt Medicinam, und starb daselbst an. 1721. den 28. mertz, nachdem er eine curiöse physicalische Berg-beschreibung der drey beseelten Natur-Reiche, Franckfurt und Leipzig in 8. Den klugen und lustigen Medicum unter dem nahmen T. A. V. Iatrophili, Zittau 1721. in 8. und eine vorrede zu seines vatters Nosce te ipsum geschrieben. *Motschmanni* Erford. litter. zweyte samml. sect. II. n. 27. p. 309.

* Hellwig, (Joach. Andreas) J. U. D. und Professor, auch Director des Consistorii in Pommern und Rügen, war gebohren zu Greyphswalde an. 1677. den 13. febr. Sein vatter war Christoph Hellwig, Doctor und Professor der Artzney zu Greyphswalde, wie auch Mecklenburgischer Leib-Artzt und mitglied der Acad. Natur. Curios. in welcher er Galenus II. benennet ward. In der zartesten kindheit fiel er von der stiege herunter, und blieb dennoch durch GOttes besondere obhut, wider alles vermuthen beym leben. Im jahr 1689. zog er auf die Universität Greyphswalde, und erwehlte sich die berühmteste und beste Professores, besonders Peter von Mascow, in der Rechts-kunde zu seinen Lehrern. An. 1699. gieng er über Berlin nach Wittenberg, Leipzig, Halle, Jena, und suchte auch da seine academischen studien ferner anzubauen. Bald darauf ward er Hofmeister bey dem Grafen, Erasmo Ernesto von Rüssau, mit welchem er an. 1706. die Universität Greyphswalde nochmals besuchte, und vornemlich bey Paltherio einen nähern zutritt sich zuwege brachte. Er stellete darauf mit seinem untergebenen eine reise durch Nieder-Sachsen an, und hätte auch die entfernte länder mit ihm besehen, wann er nicht für rathsamer gefunden hätte, seinem bruder, Carl, nachmaligem Doctori Medicinæ, seine stelle abzutreten, und sich mit allem ernst auf die Praxin Jurid. zu legen. Es glückte ihm auch, daß er an. 1708. bey dem Pommerischen Dicasterio Adjunctus Fisci, und bald darauf Auditeur bey den Königlichen Schwedischen trouppen zu Stettin ward. Nachmals wollte er einsmals nach Schweden übergehen, er veränderte aber seinen rathschluß, und gieng zum dritten mal nach Greyphswalde zurück, da es dann nicht lange angestanden, daß er die Professionem Juris ord. nebst andern ehren-stellen daselbst erlangte. Dieses geschahe an. 1722. und ein jahr darauf ward er nach gehaltener disputation, de eo quod justum est circa dotem æstimatam, zur Doctor-würde erhoben. Er verheurathete sich in dem folgenden jahre mit Christ. Catharina Brixin, aus dem Jastrowischen hause. Nach einigen jahren ward er Assessor, und endlich Director des Königlichen Consistorii, in welcher bedienung er auch mit gröstem ruhm gestorben ist, den 13. septembr. an. 1736. Von seinen schriften sind folgende bekannt: Disquisit. de Affirm. Contractuum unilateralium, Greyphsw. 1721. Dissert. de Foro militari, 1726. de Paganismo Triboniani; Oratio de Meritis JCtorum Pomeran. in restitutum, introductum & stabilitum verum in Pomerania Evangelium; Oratio de Codice Juris Provincialis Vandalico-Rugiani ejusque Compositione, Hamb. 1724. Dissert de Sententiis tribus conformibus. 1731. de Sumtibus Concursus Creditorum. 1733. de Respectu Personarum civili justo ac injusto, 1734. de Reconventione ad Hochfürstl. Mecklenb. Land- und Hof-Gerichts-ordnung, P. II. T. 20. de Immunitate a Vectigali, 1735. de Jure Manus sinistræ, 1736. de Amissione Instrumentorum &c. Gelehrte Zeitungen.

* Helmbold, (Ludovicus) ein bekannter Poet, war zu Mühlhausen den 21. januarii an. 1532. gebohren. Nachdem er zu Leipzig und Erfurt den grund seines studirens gelegt, auch an dem letztern orte den titul eines Baccalaurei erlangt, diente er zwey jahr lang in der schule zu Mühlhausen, und gieng darauf wieder nach Erfurt, allwo er an. 1554. die würde eines Magistri, ingleichen eine Profession bey der Academie, und weil er diese mit ungemeinem fleisse verwaltet, auch an. 1561. eine Profession bey dem Gymnasio überkam. Einige zeit darauf erhielt er auch von Kayser Maximiliano II. den poetischen lorbeer-krantz, an. 1570. aber legte er allda seine gehabten bedienungen nieder, und nahm an. 1571. wiederum einen schul-dienst in seiner vatter-stadt an; wiewol er noch in demselbigen jahre zum Diacono an der Frauen-kirche, und endlich an. 1586. zum Superintendenten daselbst bestellet wurde. Er starb den 7. april an. 1598. Seine schriften sind: Confessio Augustana, versibus elegiacis reddita; Liber piarum Meditationum in eam Dominicæ Pallionis partem, qua Transitus Christi ex urbe Solyma in montem Oliveti describitur; Lyricorum Libri II. Monosticha in singula Sacrorum Bibliorum Capita; Verschiedene Kirchen-Gesänge und andere mehr. *Motschmanni* Erford. lit. cont. I. tom. II.

* Helmbreeker, (Theodorus) ein vortreflicher mahler von Harlem, allwo er an. 1624. gebohren worden, brachte die meiste zeit seines lebens in Italien zu. Seine stücke sind sehr rar und gesucht. Er starb an. 1694. Weyermanns leben der Holländischen mahler.

Helmershausen, die letzte stadt in Nieder-Hessen an dem flusse Dimel, fünf meilen von Cassel, nicht weit von der Weser gelegen. An. 909. hat allhier ein Graf von Reige eine Abtey gestiftet, welche nachgehends in ein Amt verwandelt worden. *Tromsd.*

* Helmfeld, (Gustav von) eines Schwedischen Reichs-Raths sohn, wurde den 10. novembr. an. 1651. zu Stockholm gebohren. Im zehenden jahre seines alters verstund er die Schwedische, Moscowitische, Polnische, Französische, Spanische, Italiänische, Teutsche, Holländische, Englische, Lateinische, Griechische und Hebräische sprache ziemlich wohl, war auch besonders in der Geographie und Fortification geschickt. Im achtzehenden jahre wurde er zu Leiden Doctor Juris, worauf er nach Engelland gieng, und daselbst in die Königliche Societät aufgenommen ward. Nach seiner zurückkunft wurde er Assessor bey dem Tribunal zu Wismar, starb aber zu Thorn in Preussen an. 1674. den 27. mertz, da er noch nicht drey und zwanzig jahr alt worden. *Unio. Lexicon.*

* Helmich, (Wernhard) ein gelehrter Theologus, des XVI. sæculi, ward an. 1551. zu Utrecht gebohren, und an. 1579. unter die Diener Göttlichen Worts aufgenommen. Er war einer von denjenigen, welche in Engelland zu der Königin Elisabeth geschickt wurden, um deren hülffe zu beybehaltung der freyen religions-übung in dem frieden, davon damals mit Spanien gehandelt wurde, zu bitten. Er ist hierauf Pfarrer zu Utrecht worden, hat auch nebst Utenbogardo in der Wallonischen kirche verschiedene mal geprediget. Er predigte auch in der Cathedral-kirche das erste mal den 15. jan. an. 1581. An. 1589. gieng er in Holland, und ward in dem folgenden jahre Pfarrer zu Delft, welche stelle er nicht mit einer theologischen Profession zu Leiden, dazu er beruffen wurde, vertauschen wollte. An. 1602. ward er Pfarrer zu Amsterdam, und starb den 29. aug. an. 1608. zu Amsterdam, und nicht zu Delft, wie Witten berichtet. Er ist von Voetio und vielen andern gelehrten leuthen sehr hoch geachtet worden. Seine schriften sind: Gladius Goliathi, wider den Jesuit Coster; Psalmorum Davidis & aliorum Prophetarum Analysis; ein Brief an Abraham Muysenhol, welcher in Crenii Animadv. Phil. & Histor. stehet. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

Helmoldus, war ein Dorf-Pfarrer von Busow, nicht weit von dem Plönischen see. Er lebte zu des Kaysers Friderici Barbarossæ zeiten, war stets um Geroldum, den ersten Bischoff in Lübeck, der sein lehrmeister gewesen, und half selbigem die Wagrier bekehren. Auf dessen veranlassung fieng er auch sein Chronicon Sclavorum an zu schreiben, welches er von bekehrung der Sachsen zum Christlichen glauben anhebet, und bis auf das jahr 1170. fortsetzet. Von da hat es Arnoldus, Abt von St. Johannes zu Lübeck, bis auf an. 1209. und nach ihm Henricus Bangertus, und ein Presbyter Bremensis, der sein werck Chronicon Holsatiæ heisset, so in Leibnitii Accessionibus Historicis befindlich, bis an. 1430. oder 1448. wie auf dem titul steht, fortgeführet. Reineccius hat dieses Chronicon mit noten edirt, ingleichen Herr Leibnitz tom. II. scriptor. Brunsuic. Die jahre von Helmoldi geburt und tode weiß man nicht eigentlich, doch ist gewiß, daß er zwischen an. 1170. und 1180. gestorben. *Bellarminus. Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. p. 435. *Bangerti* præf. in Helmoldum.

Helmond, eine stadt und Herrschafft in dem Holländischen Brabant, und zwar die haupt-stadt von Peeland. Sie liegt am flusse Aa. *Guicciardini* descr. Belgii.

Helmont, (Johannes Baptista von) Herr von Merode, Royenborch, Orschot, Pellines, &c. aus einem adelichen geschlechte in den Niederlanden entsprossen, war an. 1577. zu Brüssel gebohren, und zwar der letzte und jüngste unter seinen geschwistern, dem sein vatter schon in der zartesten kindheit an. 1580. unter den damaligen gefährlichen Niederländischen läuf-

ten durch den tod entrissen worden. Dahero er sich zu den studien begeben müssen, in welchen er es zu Löven im siebenzehenden jahre seines alters schon so weit gebracht, daß er den gantzen Cursum Philosophiæ absolviret hatte; als er aber seine bishero erlangte wissenschafft etwas genauer untersuchte, so dauchte ihn, er hätte seithero nichts gelernet, und sahe, daß seine vermeynte wahrheiten und künste nur lauter träume wären. Die Astronomie, die ihn bishero so viel zeit und mühe gekostet hatte, fieng ihm nun an gering zu scheinen, weil er in selbiger mehr eitele muthmassungen als gewißheit fande. Den titul eines Artium Magistri wollte er gar nicht annehmen, indem er selbst gestunde, daß er noch nicht einmal dieselbe zu lernen angefangen hätte. Jedoch ließ er nicht nach noch immer etwas bessers und gewissers seiner meynung nach zu suchen, und begab sich dannenhero zu den Jesuiten in Löven, hielt sich auch absonderlich fleißig zu Martino del Rio, der damals über seine Disquisitiones Magicas lase. Er konnte aber in die länge weder bey diesem noch auch bey dem Seneca und der gantzen Stoischen Philosophie, die ihm doch erstlich sehr wohl gefallen, einiges vergnügen finden. Bey jenem erkannte er, wie er vorgab, bald ihre elende lehren, bey diesen aber befand er endlich die augenscheinliche gefahr, und den grossen hochmuth, in welchen er sich durch die Stoicos gestürtzet hatte, und bezeugete also, daß auch diese Heydnische hochmüthige secte von den Christen billich müste verworffen werden. Er las hierauf des Thomä à Kempis und Johann Tauleri schriften fleißig; weil er aber immer auf eine Stoische art in seinem Christenthum zu wachsen meynte, hatte er einst einen traum, als wenn er eine grosse leere wasser-blase worden, welche von der erde bis an den himmel reichte, darüber oben ein sarg gehangen, darunter aber ein tiefer und finsterer abgrund gewesen, worüber er denn sehr erschrocken, und erkennet, daß alles durch GOttes gnade müste erlanget werden. Weshalben er nach diesem, wie er ferner vorgiebt, durch eifriges gebät zu einer grossen erkänntnis gekommen. Er legte sich nebst dem auf die Medicin, und dachte, daß nichts bessers wäre als GOtt in der natur zu preisen, und der kräuter krafft und würckung zu erforschen. Weil er aber in diesem stücke so einen grossen mangel bey den authoribus antraf, und dahero grosse ungewißheiten zu besorgen hatte, wollte er sich auf das Studium Juris wenden; jedoch, als er nichts als viele ungegründete dinge in selbigem observiren können, so hatte er hierzu die allerwenigste lust. Er kehrte also wieder zur Medicin, und that was er konnte, doch reuete es ihn bald wieder, indem er sehen muste, daß er auch die geringsten kranckheiten von grund aus nicht curiren konnte; bis er endlich seinem bericht nach, auf vieles bitten und flehen, auch darinnen ein groß licht bekam, daß er die gewöhnlichen irrthümmer entdecken, und durch hülffe der Chymie viel an den tag legen können. Weshalben er Philosophus per ignem genennet wird. Er hat daher viel neue meynungen auf die bahn gebracht, welche von einigen angenommen, von andern aber verworffen werden. Wie denn viel sind, die ihm grosse lob-sprüche geben, andere aber ihn für einen Socinianer, Paracelsisten und dergleichen halten. Gewiß ist es, daß er viel seltsame und irrige meynungen, sonderlich in der Theologie, hatte. Er starb den 30. decembr. an. 1644. und zwar also, daß er seine todes-stunde zuvor wußte. Seine schriften sind: de Magnetica Vulnerum Naturali & Leg. Curatione contra Joh. Robert. Jesuitam; Supplementum de Spadanis Fontibus; Febrium Doctrina inaudita; Opuscula Medica; de Lithiasi; de Febribus, Ortu Medicinæ, &c. welche verschiedene mal zusammen gedruckt, auch von Christiano Knorren von Rosenroth in das Teutsche übersetzt, und mit anmerckungen vermehrt worden. *Andr.* bibl. Belg. *Crasso. Freberi* theatr. *Witte*, mem. Med. Arnolds ketzer-historie, P. III. c. 8. Colbergs Hermet. Plat. Christenthum, P. I. c. 4.

Helmont, (Franciscus Mercurius von) war des obbemeldten Helmontii sohn, gebohren an. 1618. Er legte sich ebenfalls auf die Medicin und Chymie, wollte auch in allen wissenschafften etwas gethan haben. Wie dann einige von ihm versichern wollen, er habe den lapidem Philosophorum gehabt, weil er wenig verdienet, und doch wohl gelebet. Zu Amsterdam lebte er in grosser renommee, that kurtz vor seinem tode, auf veranlassung der Königin von Preussen, eine reise nach Berlin, starb aber bald darauf an. 1699. zu Cöln im ein und achtzigsten jahre seines alters. Er hat ausser seines vatters schriften, die er edirt hat, auch verschiedene sachen für sich selbst geschrieben, als: Alphabetum Naturæ; Cogitationes super quatuor priora capita Geneseos; de Attrib. Div.; de Infern.; Natur-kündigung und von Kranckheiten; das buch Seder Olam hat er sich niemals angemasset. *Crœsii* hist. Quacker. lib. III. p. 282. Arnolds ketzer-historie, P. III. c. 8. §. 25. *Nouvelles de la Rép. de Lettres*, 1699. p. 694.

* Helmsius, (Adam) war gebohren zu Lübeck den 18. julii an. 1579. Sein vatter war Jürgen Helms, welcher ihn in der jugend zu allem guten anhielt, und als er ein wenig erwachsen war, im rechnen und schreiben unterrichten ließ, des gäntzlichen vorsatzes ihn nach Dantzig auf die handlung zu thun. Ob er nun gleich grosse lust zum studiren bezeugte, seine anverwandten den vatter auch von seinem vorsatz abwendig machen wollten, so war doch der vatter davon nicht abzubringen, sondern bestimmte vielmehr einen gewissen tag zu seiner abreise. Weil aber eben dazumal das schiff, worauf er gedungen war, wegen widrigen windes gantzer drey wochen stille liegen muste, so brachten es seine anverwandten bey seiner mutter bruder in Riga dahin, daß er ihn zu sich nahm. An selbigem orte brachte er sich mit information hin, studirte unterdessen sehr fleißig, daß er an. 1601. nach Wittenberg auf die Universität ziehen konnte. Als an. 1603. sein vatter verstarb, so muste er sich wieder nach hause begeben; gieng aber dennoch folgendes jahr nach Rostock, erhielt sich daselbst auch vom informiren, und wurde an. 1607. Magister Philosophiæ. Folgendes jahr berufte man ihn zum Pastorat an der St. Jacobs-kirche zu Lübeck, welches er aber nur drey jahr verwaltete, indem er in die St. Peters-kirche daselbst als Pastor beruffen wurde, worinnen er blieb, bis an. 1653. da er als Senior verstarb, nachdem er vier und siebenzig jahr gelebet, drey und vierzig jahr im amte gewesen, und in solcher zeit auch drey und vierzig Priester erwehlen helffen. Seine schriften sind: Dissertatio de Conciliis; Ehren-Gedächtnis und Leichen-Predigt Frauen Annen Sophien von Völckersamb, über Ps. LXXIII. 25. 26. Lübeck 1639. in 4. Unterricht und Trost für schwangere und gebährende frauen, vor, in, und nach der geburt, samt vielen schönen gebätern, Lübeck 1645. in 8. *Witte*, diar. biogr. Götzens elog. Germ. Theol. tom. II. n. 28. p. 223. seqq.

Helmstadt, ein adeliches geschlecht an dem Rheine, welches Ulrich, der jüngste sohn Carl Göters von Ravenspurg soll angefangen haben, nachdem er in dem X. sæculo auf dem in dem Graichgau gelegenen schlosse Helmstadt seinen sitz genommen. (Siehe Göler.) An. 1420. war Raban Churfürst zu Trier, von dem ein eigener artickul handelt. Reinhard erhielt an. 1439. Ludwig aber an. 1478. die Bischöffliche würde zu Speyer. Des letztern bruder, Ulrich, war Decret-Doctor und Dom-Probst zu Worms; den ihm an. 1478. angetragenen Bischoffs-stab zu Speyer aber wegerte er sich anzunehmen, und starb an. 1488. Hans Philipp, Chur-Pfältzischer Marschall, Rath und Gesandter in Schweden, gieng an. 1595. mit tode ab. Seine söhne waren 1.) Bleickard, Würtembergischer geheimer Rath und Land-Hofmeister. 2.) Johann Wirrecht, Fürstlicher Badischer Landvogt zu Emmedingen. Johann Nicolaus, Chur-Pfältzischer Oberst-Lieutenant, ein sohn des letztern, gesegnete an. 1673. das zeitliche, und hinterließ Bleickardum. Um eben diese zeit lebte einer, nahmens Carl Valentin. Es ist auch ein ast dieses hauses von gantz gleichem nahmen und wapen schon von langer zeit her an den Lothringischen grentzen in der gegend Fenestranges oder Vinstingen saßhafft, und besitzet sehr schöne und grosse Herrschafften und güther, die seit der einnahme von Metz unter Franckreich gehören. Ein Herr davon ist würcklich an. 1729. Oberster in Französischen diensten über dasjenige Teutsche regiment zu pferde, so vorher viele jahre die nahmen von Rosen und Rothenburg getragen, gewesen. Humbr. vom Rheinischen Adel, tab. 224. 229.

Helmstadt, Halmstadt, eine Schwedische stadt in der provintz Halland. Sie gehörte vor zeiten den Dänen, bis sie an. 1445. krafft des zu Brömsebroo getroffenen vergleichs den Schweden nebst der gantzen provintz eingeräumt wurde. Sie ist bevestigt, hat einen guten hafen, und nahe dabey fällt der fluß Nis in den Cattegat. *Bertius. Miræus.*

Helmstädt, ist eine Fürstliche Braunschweigische stadt, Wolffenbüttelischen antheils. Sie ist an einem lustigen gehölze, der Elm genannt, worvon sie auch den nahmen führet, gelegen. Es ist selbige an. 782. von dem Kayser Carl dem grossen, auf anhalten seines Hof-Predigers St. Ludgeri, erbauet worden, als er wider die Sorben, Wilsen und Wenden gekrieget, damit das wort GOttes allda unter den völckern geprediget, und der gottesdienst verrichtet werden könnte. Sie wird also vor die älteste stadt in Sachsen nach Bardewick gehalten, und ist von dem gemeldten Ludgero dem Benedictinerkloster, so er zu Wehrden an der Rura gestiftet hatte, zugeeignet gewesen. An. 1489. aber ist diese stadt Hertzog Wilhelmen von Braunschweig von Antonio, Abt zu Wehrden und Helmstädt, vor eine summe geldes verkauft worden, und von selbiger zeit an beständig bey diesem hause geblieben. Es befinden sich daselbst drey kirchen, wovon die haupt-kirche St. Stephani ist. Ausserhalb der stadt sind zwey klöster, deren eines am osten-thore gelegen, von Ludgero erbauet, und von ihm St. Ludgers-kloster genennet worden; auf der andern seite ist auf einem berge an. 1181. von dem Abt Wolffram zu Wehrden und Helmstädt ein Jungfrauen-kloster erbauet worden. Es ist dieser ort nicht weniger von der Universität berühmt, welche die Julius-Universität genennet wird, indem sie der Hertzog Julius zu Braunschweig den 15. octobr. an. 1576. aufgerichtet. Wie dann auch dieses Hertzogs Julii sohn Hertzog Heinrich Julius der erste Rector Magnificentissimus dieser Academie gewesen, und ein kostbares gebäude, welches das neue Jubilæum genennet wird, zu einem Collegio erbauen lassen. Es ist auch von Hertzog Friedrich Ulrichen an. 1619. eine bibliotheck hierselbst angelegt, und nach und nach vermehret worden, absonderlich nachdem der Hertzog Rudolph Augustus seine sehr rare bibliotheck dieser Academie meistens geschenckt. *Bertius*, lib. III. rer. Germ. *Zeileri* topogr. Brunsv. p. 111. *Conring.* de antiquissimo statu Helmstad. *Hermann. ab Hardt*, orat. de bibl. Rudolph. August. *Meibomii* oratio de Academiæ Juliæ primordiis, tom. III. rer. German.

Helmstoft,

Helmston, Bright-Helmston, ein marckt-flecken in Engelland in Lewes-Rape in der südlichen gegend von Sussex am canale.

Heloisia, siehe Abaillard.

HELOTÆ, Ἕλωτες, waren die einwohner der stadt Helos, im Lacedämonischen gebiethe, welche die Lacedämonier, nachdem sie gedachte ihnen ungehorsam gewordene stadt eingenommen, zu öffentlichen knechten der Republick gemacht haben; wiewol jedoch, wann die Obrigkeit dieser leuthe dienste nicht benöthiget war, man auch einige davon den bürgern für etwas zeit überliesse. Also hatten zwar viel bürger eine anzahl dergleichen knechte, muſten aber solche, so oft es erfordert ward, zum dienste der Republick darstellen. Ihre vornehmste verrichtung war, daß sie die äcker bestellen, und davon einen gewissen tribut geben muſten. Man brauchte sie aber auch im kriege, da sie der Republick oft gute dienste gethan; wie dann durch dieſs mittel einige aus ihnen bisweilen die freyheit verdienet und erworben haben. Jedoch weil man sich auch von ihnen immerzu einer empörung besorgen muste, so ordneten die alten gesetze, daß man sie nie über eine gewisse anzahl sollte anwachsen, und wann solche erfüllet, die zur welt gebohrene kinder aufs feld werffen, und hülflos verschmachten lassen. Doch kan man nicht finden, daß dieſses gesetz lange gewähret, oder vielmal ins werck gesetzt worden; massen auch würcklich aus verschiedenen stellen der alten scribenten erhellet, daß nirgendwo in Griechenland mehr knechte gewesen, als vermittelst dieser Heloten bey den Lacedämoniern waren. Sonst hielte man sie freylich hart genug, so gar, daß selbige, wann sie auch nichts mißhandelt, dennoch alljährlich zu gewissen zeiten gepeitschet wurden, nur um sie ihres knechtischen standes zu erinnern. Auch wann sie bey ihrem sclavischen dienste gar fett wurden, strafte man nicht nur ihre herren, weil sie durch entziehung der speisen und härtere arbeiten solches nicht verhindert, sondern es kostete auch den sclaven selbst das leben. Wann ein fest war, muſten sie sich toll und voll sauffen, durch deren närrische aufführung die Lacedämonier ihren kindern das laster der trunckenheit verhaßt zu machen suchten. Einige aus ihnen, die man μόθακες nannte, wurden zu honetten diensten gebraucht; sonderlich waren sie gleichsam der kinder Hofmeister, welche sie in die schule und wieder zurück führten. Es waren aber diese eigentlich eine art freygelassene, welchen gleichwol noch nicht alle vorrechte der Lacedämonischen bürger verstattet wurden. Doch konnten sie auch dieſse ehre durch wohl-verhalten hernach erlangen; wie man dann anmercket, daß Lysander Callicratidas und Gylippus, welche sich im kriege sehr herfür gethan, von dergleichen ankunft gewesen. *Isocr.* in Panathen. *Plut.* in Lyc. *Isocr.* in Panath. & Archid. *Aristl.* lib. II. Polit. *Strabo*, lib. VIII. *Paus.* in Lac. *Thucyd.* lib. VIII. *Pollux*, lib. III. c. 8. *Athen.* lib. VI. & XIV. *Ælian.* lib. XII. c. 43. *Phylarchus*, in fragm. *Suid. Hesych. Etymol. M. Schol. Aristoph.* ad Plutum. *Cragius*, de Rep. Laced. *Meursius*, miscell. Lacon. &c. *

Helpericus, ein Mönch zu St. Gallen, war ein Teutscher von geburt, und lebte in dem XII. sæculo. Er hat verschiedene wercke geschrieben, als einen tractat von der Music, und einen andern de Computo Ecclesiastico. *Trithemius*, catal.

Helpis, war des berühmten Boethii weib aus dem VI. sæculo. Sie war in allem wohl unterrichtet, schrieb einen guten vers und hymnos von den Aposteln.

Helsingborg, eine offene stadt, mit einem verfallenen schlosse, welche in der provintz Schonen liegt, und zwar an dem orte, wo die meer-enge, der Sund genannt, am engsten ist. Die Seeländische vestung Cronenburg befindet sich gerade gegen über. An. 1360. nahm sie König Waldemar in Dänemarck den Schweden ab, welche sie an. 1452. wiederum eroberten, aber an. 1535. abermals verlohren. An. 1644. machten sich die Schweden davon meister, traten sie aber in dem folgenden jahre den Dänen wieder ab, welche sie an. 1658. der Cron Schweden auf ewig überlieſſen. An. 1676. in dem jul. muste sie sich dem Könige von Dänemarck, Christiano V. unterwerffen, und da sie eine kurtze zeit wieder Schwedisch gewesen, sahe sie sich gezwungen, an. 1678. in dem jun. abermal Dänische garnison einzunehmen, bis sie das folgende jahr nach erfolgtem frieden dem Könige in Schweden restituirt ward. An. 1709. ward sie von den Dänen erobert, aber bald wieder verlassen.

Helsingen, Helsingland, eine Schwedische provintz in Nord-Jütland. Es war ehemals ein besonderes Reich, welches an dem flusse Uba und dem see Ulutresk gelegen, daher es auch Gestricien, Medelpadien, Angermannland, Jempteland und Bothnien mit in sich begreift. Jetziger zeit hat es den Sinum Bothnicum gegen abend, Medelpadien gegen mitternacht, und Gestricien gegen mittag. Die vornehmsten örter darinnen sind Hudicswald, Heeda und Dilsbo. Es hat selbiges einen sehr fruchtbaren boden, auch herrliche fischereyen und weyde. Ehemals brauchten sie ihre eigene gesetze und buchstaben, so aber jetzt nicht mehr üblich sind. *Hermannida* Suecia, p. 398.

Helsingford, lat. Helsingfordia, eine kleine stadt in Finnland, welches der vornehmste ort von Nyland ist. Sie liegt an dem Finnländischen meer-busen, am ausflusse der Wenda, und hat einen guten hafen. Die einwohner nehren sich meistentheils mit dem fisch-fange, als lachsen, hechten und dergleichen, so gedörrt verführt werden. *Hermannida* Suecia, p. 457. Beschreibung von Schweden, P. II. p. 135.

Helsingör, lat. Elfenora oder Helsingora, eine auf der Dänischen insul Seeland, bey dem anfange des Sundes, gelegene stadt, welche durch das castell Cronenburg, so der König Friedrich II. an. 1577. gantz nahe dabey anlegen lassen, beschützet wird. Es ist gleichsam der schlussel zu der Ost-see, und alle schiffe, nur die Schwedischen ausgenommen, so daselbst vorbeysegeln, sind gehalten, dem Könige von Dänemarck einen gewissen zoll zu entrichten.

Helston, ein Engelländischer marckt-flecken in Kirrier-Hundred in dem westlichen theile von Cornwal, welcher zwey Deputirte zu den Parlements-versammlungen abzuschicken befügt ist.

* Helvetius, (Adrianus) ein berühmter Medicus aus Holland gebürtig. Nachdem er auf der Universität zu Leiden einen guten grund in seinen studien geleget, übte er sich unter aufsicht seines vatters, welcher es durch seine sechzigjährige erfahrung in der Medicin sehr weit gebracht, sowol in der Chymie als Praxi, und setzte sich darauf im zwanzigsten oder ein und zwanzigsten jahre seines alters vor, sich auch in fremden ländern eine zeitlang umzusehen. Als er aber zu Paris kaum angelanget, fand er alsobald gelegenheit sich in guten ruf zu setzen, und wurde hiernächst durch die unvermuthete vortheile angetrieben, seine zukünftige und stäte wohnung allda aufzuschlagen. Denn er curirte nicht allein sogleich nach seiner ankunft unterschiedliche ansehnliche personen, die von andern Medicis bereits verlassen waren; sondern half auch dem hierauf gefährlich kranck gelegenen Hertzoge von Orleans zu seiner vorigen gesundheit, und legte ins besondere durch die in Franckreich damals noch gantz unbekannt gewesene Hipekakuana bey vielen mit der rothen ruhr behafteten krancken so ausnehmende proben ab, daß ihm der König sein geheimnis zu entdecken auferlegte, und ihm sodenn 5000. thaler zur belohnung geben ließ. Ob nun gleich hiebey verschiedene andere Medici sehr eifersüchtig auf ihn worden, so hatte er doch keine ursache sich daran zu kehren, indem er folgends zum Ecuyer, Königlichen Rath und Leib-Medico, wie auch zum General-Aufseher der Königlichen hospitäler in Flandern, ingleichen zum Leib-Medico des Hertzogs-Regenten von Orleans, ernennet wurde. Er starb den 20. febr. an. 1727. in einem alter von fünf und sechzig jahren, und hinterließ folgende schriften: Traite des Maladies les plus frequentes, & des Remedes specifiques pour les guérir; Méthode pour guérir toutes sortes de hèvres sans rien faire prendre par la bouche; Remède contre la Peste; Tr. de Perte de Sang, avec leurs Remèdes specifiques; &c. Sein sohn Joh. Claudius Adrianus Helvetius, der sich an. 1722. durch seine Idée générale de l'Oeconomie animale bekannt gemacht, ist an. 1735. Staats-Rath und der Königin von Franckreich vornehmster Leib-Medicus, wie auch Inspector der hospitäler bey der militz, und ein mitglied der Academie der wissenschafften zu Paris gewesen. *Vigneul-Marville*, mélang. de literat. ed. 1725. tom. I. *Mangeti* bibl. script. Medic. tom. I. &c.

Helvia Ricina, eine ehemals berühmte stadt, welche aber, wie es scheinet, in dem IV. oder V. sæculo durch die einfälle der barbarischen nationen in Italien verwüstet worden. Sie lag in der gegend, wo jetzo die zwey städte Recanati und Macerata auf den zwey benachbarten höhen in der Anconitanischen Marck aufgebauet sind; wie dann sich daherum noch verschiedene alte stein-schriften finden, darinnen des orts Helvia Ricina gedacht wird, welche also zeugnis geben, daß diese stadt noch unter den ersten Kayſern im flor gewesen. Auch will man da noch einige rudera von einem Amphitheatro sehen. *Grut.* inscr. *Spon.* miscell. *Cellar.* geogr. ant. *Délic. de l'Ital.* II. p. 62. 63. *

Helvicus, (Christophorus) wurde zu Sprendlingen im Darmstädtischen, woselbst sein vatter gleiches nahmens Priester war, an. 1581. den 26. decembr. gebohren. Sein groß-vatter, Quirinus Helvicus, diente dem Landgrafen Philippo von Hessen in dem Schmalkaldischen kriege, und wurde in Darmstadt, welchen ort er wohl defendirte, zuletzt gefangen. Er kam bald in die schule nach Franckfurt am Mayn, und gieng hierauf nach Marpurg. In seinem fünfzehenden jahre schrieb er einen saubern Griechischen und Lateinischen vers, redete die Hebräische sprache wie seine mutter-sprache, und fieng schon in dem zwanzigsten jahre seines alters an in der Griechischen und Lateinischen sprache, nicht weniger auch in der Philosophie zu lehren. Er legte sich hierbey auch etwas auf die Medicin, wiewol er die Theologie sein haupt-studium seyn ließ. An. 1605. wurde er auf der neuen Academie zu Giessen Professor der Hebräischen und Griechischen sprache, und an. 1610. Professor Theologiæ. An. 1611. wurde ihm eine wichtige kirchen-stelle zu Znaim in Mähren, und eine Profession in Hamburg angetragen, welches er aber beydes ausschlug. An. 1613. muste er auf des Landgrafen befehl Doctor Theologiæ werden. Er starb den 20. septembr. an. 1617. Er wurde vor einen guten Grammaticum und Chronologum gehalten, und suchte auch eine neue Didactic zu werck zu richten, die man damals sehr lobte. Er hat viel bücher hinterlassen, worunter Elenchi Judæorum de Adventu & Persona Messiæ; de Chaldaicis Bibliorum Paraphrasibus;

Theatrum Historicum; Systema Controv. Theol. Libri Didactici &c. *Boissardi* vit. *Witte*, mem. Theol. *Freberi* theatr. *Spiselii* templum honor. *Bayle.*

* Helvicus, (Martin) ein bruder des berühmten Christophori, war vermuthlich im septembr. an. 1596. zu Sprendlingen in Hessen gebohren. Er hat zu Giessen studirt, und sich auf die Theologie, fürnemlich aber auf die dazu dienende sprachen geleget. An. 1616. den 10. jul. ist er Magister worden. An. 1620. ward ihm die ordentliche Profession der Griechischen und die ausserordentliche der Hebräischen sprache aufgetragen. Von dar wurde er an. 1623. nach Butzbach als Hof-Prediger bey dem damals daselbst residirenden Landgrafen Philipp beruffen. Gegen an. 1627. ist er von dar weg gekommen, weil er mit einer epilepsie, wie auch einige zeit mit einem melancholischen fieber behafftet gewesen, daran er endlich an. 1632. den 20. mertz zu Hofheim gestorben. Seine schriften sind, nebst einigen andern kleinen abhandlungen: Sceptrum Judæ, welches in Criticis sacris tom. VI. steht, sowol als die schrift de LXX. Hebdomad. Danielis. Seines bruders Lexicon Ebræum didacticum hat er an. 1620. zu Giessen in 4. drucken lassen. Man findet sieben Lateinische briefe von ihm en Menno Hennekenius in Selenii Philocalia epistol. Hessische Hebopfer, XVI. St. n. 1.

Helvidius, siehe ANTIDICO-MARIANITÆ.

* HELVII, alte völcker in dem Gallia Celtica, deren Cäsar in seinem ersten buch de bello Gallico meldung thut; er sondert sie von den Auverniern ab, durch den berg Gebenna, welcher nun die Cevennes heisset; in dem siebenden buch setzet er sie in die Römische provintz, nemlich in das Galliam Narbonensem; denn bey dem abfall der Auvernier, Chartrer, und denen von Berry, blieben die Helvier getreu, und der Römer beständige freunde, und verbanden sich auch mit ihren nachbarn, den Vellonen und Gabalen, wider den Vercingetorix, welcher die Römer angegriffen hatte. Sie bewohnten nach der meynung etlicher Geographorum das land, welches heut zu tage das Vivarais genennet wird, und davon Viviers die haupt-stadt ist, welches die vierte stadt in der Viennensischen provintz war. Unter den Bischöfflichen städten, welche Vienne für ihre Metropolin erkennen, stehet Viviers gleich nach Valence, und gehet der stadt Die vor, wie auch den städten Grenoble, St. Jean de Maurienne und Genf. Unter andern ihrer Prälaten hat sich Venantius bey dem Concilio zu Epaune befunden, und auch unter Theodeberto dem zu Auvergne beygewohnet; so war auch Cantinus bey dem fünften zu Orleans. *Adrian. Valesius*, notit. Galliæ.

Helvoetsluys, ein dorf in Süd-Holland, in dem lande von Voorn, zwey meilen von dem Briel, an dem einfluss der Maas in die see gelegen. Zwischen diesem orte und dem lande von Goeree ist eine sichere und grosse rhede, auch hat das dorf an sich selbst einen kleinen hafen, wohin die schiffe, welche einer ausbesserung nöthig haben, gebracht worden. An. 1688. den 11. novembr. lief der Printz Wilhelm von Oranien von hier mit derjenigen flotte aus, welche zu der merckwürdigen expedition nach Engelland bestimmt war, und von selbiger zeit an ist dieser ort mit unterschiedenen Englischen einwohnern besetzt, ingleichen mit feinen häusern versehen worden. Die paquet-bote aus Engelland pflegen gemeiniglich daselbst ein und auszulauffen.

Helrai, siehe Elrai.

* Helyot, (Petrus) ein Franciscaner-Mönch, der unter dem nahmen P. Hippolyti mehrentheils bekannt war, kam an das licht dieser welt zu Paris in dem jenner an. 1660. Er trat den 1. aug. an. 1683. in den Franciscaner-orden, und that zwey reisen nach Rom, bey welchem anlas er gantz Italien besahe. Allda nahm er sich vor das berühmte werck: Histoire des Ordres Monastiques, Religieux & Militaires, & des Congrégations séculières de l'un & de l'autre Sexe &c. zu verfertigen, und arbeitete über fünf und zwanzig jahr daran. An. 1714. fieng er an besagtes werck drucken zu lassen, und waren allbereit vier theile in 4to davon gedruckt, als er an. 1716. in seinem sechs und fünfzigsten jahre zu Vicpus bey Paris starb; die vier übrige theile, so er verfertiget hatte, sind unter der aufsicht des P. Louis an das licht getreten. Übrigens hat Helyot noch verschiedene andere gelehrte schriften drucken lassen. *Mémoires du tems.*

Hem, (Johannes von) war einer von den Franciscanern, so Minimi genennet werden, und von Corbie, ohnfern Amiens in der Picardie gebürtig. Er that an. 1552. in dem Convent von Nigeon ohnfern Paris profeß. Bey seinen predigten war ein solcher zulauf, daß er sich genöthiget fand, auf öffentlichen plätzen zu Paris, und insonderheit auf dem kirch-hofe St. Innocentii zu predigen. Es suchten ihn einige bey der Königlichen mutter Catharina von Medices zu verunglimpfen, und gaben vor, er habe sie mit der Jesabel verglichen, wodurch die Königin dergestalt aufgebracht wurde, daß sie ihn bey dem kopfe nehmen, und nach St. Germain führen ließ, da er vor ihr hiervon rechenschafft geben sollte. Allein die bürger von Paris drungen auf seine erledigung, erhielten sie auch, führten ihn mit ungemeiner freude und grossem zulaufe wiederum zurück nach Paris, und hielten deshalben des andern tags eine sehr grosse procession in die kirche St. Bartholomäi. Als er zum Provinciali der Minimorum der provintz Toulouse erwehlet wurde, lagen die bürger von Paris dem Päpstlichen Nuncio so lange an, bis er in des Papsts nahmen selbige wahl aufheben muste, daß er also mit grossem vergnügen des volcks zu Paris blieb. Er starb endlich an der pest den 16. decembr. an. 1562. da er nur zehen jahr in seinem orden gelebet, und war zu verwundern, daß, da das volck hauffen-weise ihn zu besuchen kam, keiner von ihm angesteckt wurde. Er ward in das kloster von Nigeon gebracht, woselbst man ein schlechtes grab, nebst seinem bilde und epitaphio siehet, weil sein orden nicht hat zulassen wollen, ein mehrers hinzusetzen, da ihm sonst die bürger von Paris aus zusammen geschossenem gelde ein prächtiges grabmahl von marmor aufzurichten willens gewesen waren. *De Coste*, hist. des hommes illustr. *

Hemadan, ist eine in der Persianischen provintz Erack, fünfzig meilen von Ispahan, und vierzig von Tauris gelegene nahmhaffte stadt, worinn viel gedenckzeichen des alterthums, und unter andern das grab des Mardochai und seiner niece, der Königin Esther, zu sehen seyn soll. Sie ist an. 1724. von den Türcken nach einer dreymonatlichen blutigen belagerung erobert worden. *Relat. Francof.* vernal. an. 1725. p. 34. *

Heman, ein Esrait, war einer von des Davids sängern, welchem auch der LXXXVII. Psalm zugeschrieben wird. 1. *Chron.* XVI.

Hemard von Denonville, (Carolus) ein Cardinal, Bischoff von Macon, nachmals von Amiens, und Abt zu St. Nicolas von Angers, &c. Er war ein Franzose, des Petri Hemardi, Herrn von Denonville in Beausse und Johanna Fremiere sohn. Bey dem Könige Francisco I. war er in grossen gnaden, welcher ihn zum öftern zu rathe zog, ihm das Bißthum Macon gab, und sich seiner in vielen wichtigen dingen bediente. La Croix du Maine sagt, daß Hemard in dieser zeit einige Mémoires geschrieben, welche aber nicht sind gedruckt worden. Er war nach dem Johanne Bellajo Ambassador zu Rom, und erhielt daselbst den 22. decembr. an. 1536. von Paulo III. den Cardinals-hut. Nach seiner rücklunft in Franckreich bekam er das Bißthum Amiens, woselbst er den 23. aug. an. 1540. starb. Sein leichnam ist daselbst in der haupt-kirche begraben. *La Morlière*, ant. d'Amiens. *Severt.* de Episc. Matiscon. *Sainte-Marthe. Frizon. Aubery. Ciacconius. Onuphrius.*

* Hemath, (Rabbi) ein bekehrter Jude, soll unter Theodosio dem jüngern gelebt haben, und kurtz nach an. 450. gestorben seyn, wie Mauroy in apologia pro Judæis Christianis P. I. p. 222. meldet, welcher auch behaupten will, er wäre ein frommer und gelehrter mann gewesen, und hätte unterschiedene wercke geschrieben, als: de Quæstione Paschali an seinen Bischoff; de Fontis Miraculo; Regulas SS. Patrum & Rituum antiquorum umbras; de Radicibus Hebræorum S. Pagnini Thesauro Linguæ S. beygefüget, welchen allen aber Wolf bibl. Ebr. vol. III. n. 548. p. 230. widerspricht.

Hemelarius, (Johannes) gebürtig aus dem Haag, war Canonicus zu Antwerpen. Er legte sich vornemlich auf die wissenschafft der medaillen, war aber darneben ein guter Redner und Poet. Er hielt zu Rom dem Papst Clementi VIII. eine rede, welches so gute würckung hatte, daß ihm frey gestellt wurde, ob er lieber Bibliothecarius im Vatican seyn, oder eine geistliche prädende haben wollte, da er denn das Canonicat der haupt-kirche zu Antwerpen erwehlte. Er hielt gute freundschafft mit Justo Lipsio und Hugone Grotio, von welchen beyden er auch sehr æstimirt wurde. Man findet von ihm Expositionem Numismatum Roman. *Anar.* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belgic. *Gronovii* orat. funebris Jac. Golii. *Bayle.*

HEMERO-BAPTISTÆ, sind anhänger einer gewissen secte unter den Jüden, und wurden also genannt, weil sie sich alle tage im jahre zu taufen oder zu waschen pflegten, meynende, daß in dergleichen täglichen abwaschungen eine sonderbare heiligkeit bestünde. Sie hielten es im übrigen mit den meynungen der Pharisäer, ohne allein, daß sie mit den Sadducäern die auferstehung der todten läugneten. Wie einige ausleger davor halten, so sollen diese leuthe diejenigen gewesen seyn, welche die Jünger Christi bestraften, daß sie mit ungewaschenen händen assen. *Epiphanius*, lib. I. Panar. c. 17. 18.

HEMERODROMI, von ἡμέρα, dies, und δρόμος, cursus, waren bey den Griechen gewisse läufer, welche in einem tage einen grossen weg zurück legen konnten, wie dann exempel vorhanden sind, daß einige 630. stadia, ja andere gar bis auf 1000. von morgen bis abend gemacht haben, da die erste summe bis auf zwanzig unserer meilen, wie man sie ungefehr in einer stunde ergehet, die letztere aber über ein und dreißig ausmachet; andern wird noch ein mehrers zugelegt. Eine jede stadt hatte dergleichen in bereitschafft, und waren auch deren stets bey den armeen, da sie, wenn es noth war, hin und her geschickt wurden. *Plin.* lib. II. c. 7. & lib. VII. c. 20. *Plut.* in Aristide. *Corn. Nep.* in Milt. *Liv.* lib. XXXI. c. 24. *Lipsi.* epist. sing. ad Ital. & Hisp. ep. 59. *Henr. Stephanus*, schediasm. *Pitiscus*, &c. *

Hemid, Hemia, Amid, oder Simiso, ein Bischöfflicher sitz am Euxinischen meere, hundert meilen ostwärts von Sinope, am fluß Casalmach gelegen.

Hemid,

Hemid, Cara-Hemid, oder Amida, eine stadt in Mesopotamien, siehe Caramit.

HEMINA, ein klein gefäß, damit die Griechen und Römer flüssige sachen zu messen pflegten, und welches so viel, als 10. unzen wein schwer ist, in sich hielt. Der heilige Benedictus hat in seiner regel den Mönchen des tages nicht mehr als so viel wein erlaubet. *Du Fresne. Bernardus*, de mens. & pon der. lib. I.

Hemina, ein Römischer Historicus, siehe Caßius Hemina.

* Hemminga, (Sixtus ab) war an. 1533. den 6. febr. in Ost-Frießland gebohren, und studirte zu Cöln, Gröningen und Löven, wie auch in Franckreich die Mathematic und Artzney-kunst. Er ist ums jahr 1586. gestorben, und hat Astrologiam ex ratione & experientia refutatam, Antwerpen 1583. in 4. ingleichen Sententias Sapientiæ præceptis & Lud. Hillesemii explanatione refertas, Cöln 1574. geschrieben. *Sweertius*, Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

* Hemminger, (Sebast.) ist gebohren zu Gruningen im Würtembergischen an. 1577. den 20. jan. allwo sein vatter Conrad Bürgermeister ward. Als er sich in den Humanioribus erstlich auf der schule zu Stuttgard, und nach diesem auch auf den kloster-schulen zu Adelberg und Bebenhausen veste gesetzet hatte, so gieng er auf die Universität nach Tübingen, und wurde daselbst unter die Fürstlichen Stipendiaten aufgenommen. Allhier brachte er es im Studio Philosophico in kurtzer zeit so weit, daß er konnte Magister werden, worauf er sodann die Theologie mit allem ernste trieb, und fleißig disputirte. An. 1599. wurde er Prediger und Præceptor in dem kloster zu Blaubeuern, an. 1603. Pastor an der kirche zu Rorenacker, an. 1606. zu Altingen, und endlich an. 1611. Archidiaconus zu Regenspurg, welchem amte er bis an. 1627. vorstund, da er zum Pastor und Superintendent der kirche daselbst bestellet wurde. An. 1604. verheurathete er sich mit Barbara, Jacob Fabers, gewesenen Pastoris zu Gemmeringen tochter, mit welcher er 3. söhne und 7. töchter gezeuget, davon ihn aber nur 4. töchter überlebet haben. Er starb nemlich den 9. jul. an. 1628. im 51. jahre seines alters. Von ihm hat man eine Predigt, gehalten bey legung der ersten steine zu dem vorhabenden gebäude einer neuen kirche zu den Evangelischen predigten, Regenspurg 1627. in 4. *Freher.* theatr. viror. illustr. p. 439. *Fischlini* memor. Theolog. Würtemberg. P. II.

Hemmingius, (Nicolaus) war an. 1513. in dem dorfe Emerolds auf der insul Laland gebohren. Sein vatter, Hemmingius Nicolai genannt, war ein bauersmann; als aber dieser ihm jung verstorben, wurde er von dessen bruder Johanne einem schlosser auferzogen. Als er die ersten fundamenta in seinem vatterlande zu Rothschild und zu Lunden gelegt, gieng er nach Wittenberg, woselbst er 5. jahr des Melanchthonis zuhörer war, und sich sowol mit privat-informiren als mit schreiben fortbringen muste. Als er wieder in Dänemarck zurück kam, und von Melanchthone recommendations-schriften mit sich brachte, begab er sich anfänglich zu einem von Adel, dessen töchter zu informiren. Nachgehends wurde er an. 1543. Professor der Griechischen sprache, an. 1545. Professor Dialecticæ und der Hebräischen sprache, an. 1547. Pfarrer zum heiligen Geiste, an. 1553. Professor, und an. 1557. Doctor Theologiæ, auch Vice-Cantzler bey der Academie. Als er nun diesem amte viel jahre vorgestanden, auch wegen dem sogenannten Crypto-Calvinismo einiger massen verdächtig wurde, (wiewol er selbiges nachmals widerruffen) wurde er von König Friderico II. wegen seinem hohen alter, oder weil man ihm in der religion nicht recht traurte, und seinen widerruf vor verdächtig hielte, als ein Emeritus solches amts erlassen, und ihm ein Canonicat zu Rothschild angewiesen, daß er seine übrige lebens-zeit ruhig daselbst zubringen sollte, woselbst er, nachdem er zuletzt blind worden, den 23. may an. 1600. verstarb. Mit seinem sohne, Johanne Hemmingio, war er ziemlich unglücklich; denn selbiger war bereits Professor der Griechischen sprache zu Coppenhagen, wurde aber wegen seinem üblen verhalten suspendirt, und endlich durch ein Königliches decret seines amts gar entsetzt. Seine schriften sind: Syntagma Institutionum Christianarum; Enchiridion Theologicum; Postilla; Commentarius in Epistolas Pauli, Petri, Judæ, Johannis; Vitæ Via; Tractatus de Gratia universali &c. *Vindingii* Acad. Hafn. p. 74. *Freheri* theatr. p. 312. *Masius*, in Dania orthodoxa. *Andreæ* epit. apologet. contra Masii Daniam orthodoxam. *Bartholin.* de script. Dan. p. 105. *Mollerus*, in hypomnem. p. 340. *Bayle.*

HEMODES, sind die 7. Dänischen insuln, Zeland, Fünen, Langland, Mön, Falster, Laland und Femeren, die von Pomponio Mela also genennet worden. Cluverius hält Schetland davor.

* Hempel, (Albrecht Ephr.) war gebohren zu Rosla in der goldenen Aue an. 1670. den 24. april. Sein vatter war erstlich Pastor daselbst, hernach Archidiaconus zu Heringen, und endlich Superintendent zu Franckenhausen. Im 16. jahre seines alters gieng er nach Leipzig, schrieb daselbst eine disputation de Spinis Coronæ Christi, und hielt solche an. 1688. unter Müllern Præsidio. An. 1690. peroritte er am Oster-fest im Paulino, gieng darauf nach Wittenberg, disputirte daselbst unter Deutschmann und Löschern de Onomatologia Theologiæ; de τιτυροφιλίᾳ und de Resurrectione spirituali. Zu Leipzig ward er an. 1689. Magister, zu Wittenberg an. 1697. Licentiatus, und an. 1711. Doctor Theologiæ. An. 1692. ward er Pastor zu St. Maria auf dem berge in Nordhausen, an. 1701. zu St. Jacob, wie auch des Consistorii Assessor. Er starb an. 1722. den 25. mertz. Unschuldige Nachrichten, 1722. p. 497.

* Hempel, (Mich.) war in seiner geburts-stadt Freyberg Rector, und starb an. 1611. den 3. jan. im 78. jahre seines alters. Er hat Analecta D. Hier. Weller. 1596. in 8. Hodœporicon ad D. Heilandum; Descriptionem Monumentorum Saxoniæ Electoribus erectorum; Lib. de Statu Reip. Freiberg. an. 1558. eine Erklärung des Buchs der Weisheit; de Vita & Obitu Georgii Fabricii, Leipzig 1584. in 4. Psalmodiarum libros tres & Precationum libros duo, Wittenberg 1596. in 8. u. a. m. geschrieben. *Witte*, diar. *Teissier*, catal. author.

Hemskercken, (Martin) ein kunstreicher Holländischer mahler aus dem dorfe Heimskercken, (da sein vatter Jacob Wilhelm van Veen ein bauer war) an. 1498. gebohren. Er hatte von jugend auf eine starcke zuneigung zu der mahlerey, lernte selbige auch schon würcklich bey Cornelis Wilhelm in Harlem; sein vatter aber (der nicht viel über seinen pflug verstunde, und sich nach dergleichen leuthen concept einbildete, das bauren-gewerb wäre die allersicherste handthierung, weil man darbey allezeit genugsam fände, seinen bauch zu füttern) nahm ihn, ob schon zu seinem grossen widerwillen, von den anfängen dieser subtilen kunst wiederum zu seiner groben arbeit nach hause; als er aber einsmals aus unvorsichtigkeit einen eymer voll milch von dem kopfe herunter stürtzte, und ihn hierüber der erbitterte vatter mit einem harten prügel empfangen wollte, setzte er sich durch die flucht in sicherheit, und kam also mit beyhülffe seiner mutter, welche ihn mit etwas kleidern und geld versehen, über Harlem nach Delft, da er ohn weiteres bedencken seine erstere profession von neuem ergriffe, und bey Johann Schorel dem mahler in arbeit trat, auch in kurtzem gantz sonderbare progressus machte. Von dort gieng er nach Rom, allwo er sich 3. jahr lang in den Antiches, und anderer fürtreflicher meister wercken geübt hat; als er aber in Italien zuviel verdrieslichkeiten einschlucken muste, begab er sich in die Niederlande, und setzte sich wieder zu Harlem, allwo er an. 1574. gestorben ist. Er hat viel kinder hinterlassen, doch ohne schaden, weil er schöne mittel hatte; er machte deswegen auch verschiedene stiftungen, und legirte unter anderm einen hof, woraus etliche arme erhalten wurden, die jährlich seinen sterbe-tag mit trauren begehen sollten, wie denn ein solches noch jetzund üblich seyn soll. *Sandrart*, Acad. Pict. P. II. lib. III. p. 274. *

Hemstead, ein Englischer marck-flecken in Broadwater-Hundred, im nördlichen theile von Harfordshire.

Hemz, lat. Emissa, oder besser Emesa; eine stadt in Syrien, von den Türcken Haman genannt, so ein Ertz-Bischöfflicher sitz unter dem Patriarchen von Antiochien ist. Sie liegt an dem flusse Orontes, und ist 43. meilen nordwärts von Damasco und 80. ostwärts von Antiochien entfernet. Es ist ein ziemlicher ort, mit einer mauer von schwartzen und weissen steinen, einer halben pique hoch, umgeben; der stadt-graben aber ist mit alten steinen und eingefallenem mauerwerck angefüllet. Sie hat 25. thürne, 6. thore und 5. kirchen, unter welchen die vornehmsten von St. Helena auferbauet worden. Die Türcken eroberten sie in der mitten des XVI. sæculi nicht ohne grosses blut-vergiessen, weswegen sie auch den ort ruiniren und eingehen liessen. *Thevenot*, p. 223.

Henao, (Gabriel de) war an. 1612. zu Valladolid gebohren, und begab sich an. 1626. in die Societät JEsu. Nachdem er viel jahre an unterschiedenen orten die Theologie gelehret, ist er zu ausgang des XVII. sæculi zu Salamanca gestorben. Seine schriften sind: de Empyreo Cœlo; de Eucharistiæ Sacramento; de Missæ Sacrificio; de Scientia Media; Theologia Scientiæ Mediæ &c. *Sotwel*, bibl. Soc. Jes.

Henares, ein fluß in Spanien, welcher in dem gebürge von Siguena entspringt, und durch den nordlichen theil von Neu-Castilien seinen lauf nimmt. Daselbst gehet er bey den städten Padilla, Hita, Tortosa, Guadalajara und Alcala vorbey, bis er endlich unweit dieser letzten stadt, die von ihm ihren beynahmen bekommen, in den fluß Xarama fällt.

Henault, ein Französischer Poet in dem XVII. sæculo, welchem man das bekannte sonnet auf eine frühzeitige geburt zuschreibet, war von geringen eltern gebohren, massen sein vatter ein becker, und er selbst im lande von Forez ein Steuer-Einnehmer gewesen, dabey er doch nicht gar reich worden. Es mangelte ihm nicht an geschicklichkeit und der kunst einen guten vers zu schreiben; und dienet ihm sonderlich zur ehre, daß die berühmte Mad. des Houlieres hierinn das meiste von ihm gelernet hat. Allein bey diesem allen war er so unsinnig, daß er sich mit dem gröbsten fleisse bemühete für einen Atheisten angesehen zu seyn, und mit seinen meynungen sich groß zu machen suchte, sich auch würcklich 3. unterschiedene systemata oder einbildungen, wie die seele ihre würckungen verrichten und dennoch sterblich seyn könnte, ausgesonnen, und ausdrücklich nach Holland gieng, um mit dem Spinosa bekannt zu werden, der aber nichts sonderliches auf ihm gehalten. An seinem ende bekehrete er sich, und wollte durchaus das heilige Abendmahl nicht anders als mitten in dem zimmer und mit einem stricke um den hals zu sich nehmen, wovon ihm sein Beicht-vatter mit gewalt

walt abwehren muste. Seine wercke sind unter dem titul Oeuvres diverses par D. H. zu Paris an. 1670. in 12. heraus gekommen. *Bayle*, Diction. *Fureteriana.* *

Henckard, eine Freyherrliche alte familie von Schafhausen, hatte den nahmen von einem dorfe in dem Züricher-gebiethe, nahe bey Winterthur. Von ihnen war an. 1260. Conrad von Henckard der 12. Abt zu Schafhausen. *Manuscr. gen. Scaph.* *

Henckel, ein Gräfliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung in Ungarn genommen, und einerley herkommens mit dem geschlechte der Grafen Thurzo von Bethlenfalua in Ungarn seyn soll, die in selbigem Königreiche die höchsten, sowol geist- als weltliche ehren-ämter besessen haben. Es hat aber das Henckelische haus vor mehr als hundert jahren seinen sitz geändert, und sich aus Ungarn erstlich nach Oesterreich, hernach aber nach Schlesien gewendet, allwo es jetzt in 3. linien abgetheilet ist, und eine von den freyen Standes-Herrschafften daselbst besitzet. Der erste von diesem geschlechte war Petrus Henckel de Quintoforo oder Donnersmarck, ein Ungarischer vom Adel. Dieser zeugte Jacobum, so gleichfalls ein Ungarischer Edelmann war. Es geschicht dieses letzten meldung in einem diplomate, so der Kayser Sigismundus an. 1417. zu Costnitz am Bodensee ertheilt, darinn seine und anderer ruhmwürdige verdienste erzehlet werden. Jacobus hatte Johannem de Leuchonia und Donnersmarck, welcher 2. söhne zeugte, als Georgium I. und Nicolaum, Dom-Herrn in Zips. Dieser beyder gedencket ein diploma, so König Ladislaus von Ungarn an. 1456. zu Ofen öffentlich ergehen lassen. Georgius I. setzte das geschlecht fort, und zeugte Georgium II. welcher 5. söhne hatte, Johannem, Conradum, Bernhardum, Sebastianum und Petrum. Unter diesen wurden Conrado von Margaretha de Villach, einer tochter Georgii und enckeln Nicolai de Villach, eines Ungarischen Edelmanns, 8. söhne gebohren, unter welchen einer, nahmens Johannes II. so an. 1513. gebohren, Edelknabe bey der verwittibten Königin Maria von Ungarn war; er gieng aber hernach mit ihr nach den Niederlanden, und kam an. 1541. wieder zurück in Ungarn, allwo er Cammer-Rath wurde. Dieser starb an. 1588. und zeugte von seiner gemahlin Anna, Matthäi Voldners tochter, 6. söhne. Unter diesen war einer, nahmens Lazarus, der ältere Herr zu Gfäll und Wesendorff, der landschafft und Herrschafften Beuthen, Tarnowitz und Oderberg, ꝛc. der Kayser Rudolphi II. Matthiä und Ferdinandi II. wie auch der Ertz-Hertzoge Maximiliani und Caroli würcklicher Rath, auch Ober-Director aller bergwercke in den Kayserlichen erb-landen, welcher sich durch seine treu-geleisteten dienste um das Haus Oesterreich sehr verdient gemacht; er besaß ein grosses vermögen, wovon er aber einen guten theil zum nutzen und dienst des Kayserlichen und Ertz-Hauses angewendet hat. Auf seinen güthern, nemlich den Herrschafften Gfäll und Wesendorff in Oesterreich, Beuthen, Tarnowitz und Oderberg in Schlesien, hat er das Fidei-Commiß eingeführet, krafft dessen dieselben allein auf seine männliche nachkommen mit ausschliessung der töchter, und so lange sein männlicher stamm währen würde, nicht an fremde veralienirt werden sollten. Unter seinen vielen söhnen hat allein das geschlecht fortgepflantzet, Lazarus Henckel der jüngere, des heiligen Römischen Reichs Graf, Freyherr zu Donnersmarck, ꝛc. so an. 1573. gebohren worden. Er erhielt Beuthen, Tarnowitz und Oderberg; sein bruder Georgius aber Gfäll und Wesendorff. Dieser letzte verstarb ohne kinder. Ob nun wol, vermöge des vätterlichen gestifteten Fidei-Commissi, dieses Georgii hinterlassene güther auf seinen bruder Lazarum hätten fallen sollen, so hat doch weder er noch seine söhne und enckel darzu gelangen können, ohngeachtet sie einen schweren und langen proceß deswegen mit den besitzern gemeldter güther, die ihnen aber zu mächtig waren, geführt haben. Letztgedachter Lazarus war erstlich bey Kayser Rudolpho II. in diensten, hernach wurde er Kayserl. Ferdinandi II. würcklicher Rath, und Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli Cammer-Herr. Von diesem letzten wurde er an. 1651. in den Reichs-Grafenstand erhoben, und hierauf von dem Kayser durch ein diploma darinn bestätiget. Er starb an. 1664. nachdem er dem Hause Oesterreich von an. 1608. bis in seinen tod wichtige dienste geleistet, und hinterließ 3. söhne, Eliam, Gabriel und Georg Friedrichen, welche sich in die Herrschafften Beuthen, Tarnowitz und Oderberg theilten; da denn der erste Oderberg, der mittelste Beuthen, und der jüngste Tarnowitz bekam. Weil aber Gabriel ohne männliche erben verstarb, so fiel dessen antheil, nach dem rechte des verordneten Fidei-Commissi, seinen beyden brüdern, Eliä und Georg Friedrichen, zu; sie theilten sich auch darein, und blieb es so lange bey ihnen, bis das theil der Beuthenischen Herrschafft von dem Grafen Elia Andrea, des Eliä sohn, Leoni Ferdinando, Georg Friedrichs ältestem sohne, kaufweise überlassen wurde; daß also nicht mehr als zwey linien übrig, die Oderbergische, welche der Lutherischen religion zugethan, und die Beuthenische, so Catholisch ist. Besagter Graf Elias setzte die Oderbergische linie fort. Er war an. 1603. gebohren, starb an. 1667. und zeugte mit seiner gemahlin Anna Maria, Gräfin von Buchaim, nur einen sohn, jetztgedachten Eliam Andream. Dieser hat mit seiner gemahlin Barbara Helena, Johann Bernhards, Freyherrn von Maltzan tochter, Johannem Ernestum, Wenzel Ludwigen und Erdmann Heinrichen hinterlassen, welche die Herrschafft Oderberg zusammen noch vor wenig jahren ungetheilt besessen, indem der mittlere erst an. 1734. gestorben, einen sohn samt 3. töchtern hinterlassend. Der älteste, Johann Ernst, aber zeugte 2. junge Gräfinnen, Annam Helenam Henriette, gebohren an. 1703. und Barbaram Charlotte Louise gebohren an. 1704. Graf Georg Friedrich hinterließ 2. söhne, den vorgedachten Leonem Ferdinandum, und Carolum Maximilianum, die sich in die vätterlichen güther getheilet, und des Beuthenischen und Tarnowitzischen hauses urheber sind. Leo Ferdinand erhielte von dem Kayser Leopoldo die freye Standeswürde auf die landschafft Beuthen, in welcher nachmals auch an statt des Seniorats das Majorat eingeführet worden, krafft dessen, so viel die Standes-würde und landschaftliche Regierung anlangt, nach dem rechte der erst-geburt erstlich das Beuthenische, hernach das Tarnowitzische, und endlich das Oderbergische haus darzu gelangen soll. Er war an. 1640. gebohren, starb aber an. 1699. Von seiner gemahlin Juliana Maximiliana, Wolf Friedrichs, Grafen von Coob, Kayserlichen General-Feld-Zeugmeisters tochter, hinterließ er Carl Josephen, jetzt-regierenden Herrn, so mit Josepha, Lazari Freyherrn von Brunetti, Ober-Amts-Rath in Schlesien tochter, verschiedene kinder gezeuget, und Leo Ferdinanden, so Maltheser-Ritter und den 13. jul. an. 1714. vor Breßlau im duell erschossen worden, nebst verschiedenen Gräfinnen, davon die älteste Anna Francisca an Graf Frantz Joseph von Oppersdorff, Kayserlichen geheimen Rath und Landes-Hauptmann in Mähren, und Catharina Carolina an den Freyherrn von Karvat, Kayserlichen Cammer-Herrn, vermählet ist. Georg Friedrichs anderer sohn, Carl Maximilian, Graf von Henckel, residirt zu Neudeg bey Tarnowitz. Seine söhne von Helena Hedwig, Gräfin von Rädern, sind Leo Maximilian und Carl Erdmann. *Henelii* Silesiographia, c. 2. p. 198. & c. 8. p. 483. Souverainen von Europa, p. 819. Genealogische manuscripte.

* Henckel, (Johann Otto) war gebohren zu Marpurg an. 1636. den 22. nov. Sein vatter war Otto, Pastor primarius und Superintendent daselbst. Den grund zu seinen studien legte er auf den Pædagogiis zu Marpurg und Giessen, bis er an. 1652. auf der Universität zu Giessen collegia besuchte, und nach etlichen jahren auf die Universität nach Altorf gieng. An. 1658. wurde er zu Giessen Magister, worauf er sodann an. 1662. zu Rinteln Professor Philosophiæ extraordinarius, an. 1664. Metaphysices ordinarius, und an. 1666. Logices ordinarius und Theologiæ extraordinarius wurde. Er ließ sich sodann an. 1667. zum Doctor creiren, und verheurathete sich das folgende jahr mit Sophia, Antonii Dollens, des Grafen zu Schaumberg Raths, tochter, mit welcher er aber eine unfruchtbare ehe geführet. An. 1679. wurde ihm die Professio Theologiæ ordinaria anvertrauet, bekam auch die vocation nach Helmstädt als Professor Theologiæ und General-Inspector des Wolffenbüttelischen districts; weil man ihm aber die Professionem primariam Theologiæ und Inspection der kirchen in dem Schaumburgischen territorio ebenfalls offerirte, so nahm er solche an, und blieb daselbst bis an sein ende, welches den 22. dec. an. 1682. da er eben Rector der Universität war, erfolgete. Seine schriften sind: Dissertatio inauguralis de Peccatis an. 1666. Dissert. Theologica de Schismate an. 1681. Primæ Philosophiæ seu Metaphysicæ Epitome VIII. Disputat. exposita; Regulæ Philosophicæ; Disputat. de Ministerio Ecclesiastico; de Latrone converso, nebst unterschiedenen Leichen-Predigten. *Witte*, diar. biogr. tom. II. p. 146. Götzens elogia German. Theolog. tom. II. n. 61. p. 586. seq.

* Henduuner, sind Indianische völcker, davon das land einseits von dem Königreiche Agra oder auch von den Indostanern begrentzet, und durch den fluß Paddar abgesondert wird. Gegen norden grentzen sie an das Königreich Multan; ihren nahmen sollen sie von der haupt-stadt bekommen haben, welche Hendu-Une heisset. Diese provintz begreift viele städte unter sich, nemlich Rimala, Mearta, Tourri, Geisseemer, ꝛc. Sie bringt in grossem überfluß baumwolle und getreyde hervor, und hat eine treffliche vieh-zucht, sonderlich gerathen die schaafe wohl bey ihnen. Übrigens sind die Henduuner geschickte, aber dabey verschmitzte leuthe, und werden daher für ungetreu und diebsüchtig gehalten. Sie sind Heyden, essen aber dennoch aller gattung fleisch und fische, welches viele andere Ost-Indische völcker nicht zu thun pflegen. Ihre weibs-bilder tragen von zarter kindheit an kleine silberne oder von andermetall verfertigte ketten um die schenckel, und arm-bänder, welche von der faust an bis an den ellenbogen die arme bedecken, und auch so grosse ohren-ringe, daß das loch nach und nach fast hand breit wird, und die ohren folglich durch das gewicht des ringes nach und nach sehr lang werden müssen, welches bey ihnen eine seltsame schönheit bedeutet. Sonsten haben die Henduuner noch dieses besondere an sich, daß sie gantz nackend ihr gebät verrichten. *Davity*, Etat des Grand-Mogols. *Thom. Corneille*, Dict. Géograph.

Henelius von Hennefeld, (Nicolaus) ein berühmter Historicus und Rechtsgelehrter des XVI. sæculi, war zu Neustadt in dem Ober-Schlesischen Fürstenthum Oppeln, den 15. jan. an. 1582. gebohren. Nachdem er den grund seiner wissenschafften in dem Gymnasio zu St. Elisabeth in Breßlau gelegt, begab er sich nach Jena, und legte sich daselbst auf die Rechte, nahm hierauf eine reise durch Teutschland, die Niederlande, Franckreich und Italien vor, und wurde zu Padua, allwo er sich eine geraume zeit aufhielte, Doctor. Nach seiner zurückkunft bekam

er

er das Pro-Cancellariat in dem Münsterbergischen und Franckensteinischen, und erhielt sowol von dem Kayser, als den Piastischen Hertzogen zu Liegnitz und Brieg den titul eines Raths. Als aber die stadt Franckenstein durch die Böhmische kriegs-unruhe gantz verwüstet wurde, begab er sich nach Breßlau, und verfertigte allda sein Otium Uratislaviense. Weil aber seine geschicklichkeit und verdienste bereits bekannt waren, so machte ihn der Breßlauische Rath den 30. sept. an. 1639. zu seinem Syndico, welche ehren-stelle er bis zu seinem den 23. jul. an. 1656. in dem 75. jahre seines alters, erfolgten absterben verwaltet hat. Er ist der erste, der in der Schlesischen historie etwas hauptsächliches gethan hat. Seine schriften sind Silesiographia & Breslographia, Francof. an. 1614.; Commentarius de Veterum JCtis, e quorum legibus justitiæ Romanæ templum exædificatum est. Lipsiæ 1641. in 8.; de Jure Dotalitii & Communione Bonorum inter Conjuges. Lipsiæ 1600. in 4.; Otium Uratislaviense, Jenæ 1658. Über diese sind noch andere, so noch in manuscript vorhanden, nemlich Silesia togata; Series Episcoporum Uratislaviensium; Genealogiæ omnium pene Silesiæ Ducum; Chronicon Ducatus Monsterbergensis & Territorii Francosteinensis; Tractatus Eucharisticus; Sermones Soterici; Christus patiens; Psalmorum Paraphrases Poeticæ; Volumen Carminum & Farrago Epistolarum. Seine Silesiographiam renovatam hat Michael Josephus Fibiger zu St. Matthiä in Breßlau, Magister zu Leipzig an. 1704. in 2. vol. in 4. mit weitläuftigen anmerckungen heraus gegeben. *Henelius*, Silesiograph. c. 7. §. 100. & c. 8. *Balbinus*, in miscell. hist. dec. I. lib. III. c. 6. §. 1. *Præfatio* ad lectorem Silesiograph. renovatæ, §. 6.

HENETI, ein volck in Paphlagonien, welches unter andern auch dem Priamo mit zu hülffe gegangen, nach eroberung der stadt Troia aber mit dem Antenor nach Italien gezogen, und daselbst den Venetis den ursprung gegeben. Ihre gegend in Paphlagonien war eigentlich, wo jetzo die stadt Sinope liegt, und wollen einige, daß sie zu bemeldter zeit insgesamt aus Asien weggegangen, welches aber andere, die zu behaupten suchen, daß die Veneti in Italien nicht aus Paphlagonien, sondern aus Gallien gekommen, in zweifel ziehen; dieses ist gewiß, daß ehemals ein berühmtes volck dieses nahmens um das heutige Vannes, so daher noch im Lateinischen Venetiæ heißt, gewohnet hat. Einige wollen den nahmen Veneti von den Teutschen Wenden herleiten, und glauben, daß diese mit den Asiatischen Venetis entweder einerley, oder doch von ihnen entsprossen seyn, welches aber Cluverius widerleget. *Homerus. Livius*, præf. *Cluverius*, Germ. ant. *Schurtzfleisch*, de reb. Slav. §. 6.

Hengersberg, ein Bayerischer marckt-flecken, so im Bißthum Passau oberhalb Hofkirchen an der Donau liegt, und sein eigen Land-Gericht hat. Chur-Bayern, p. 325.

Hengist, der erste Sächsische König in Kent zu ende des V. Seculi, stammte her von Wodan, einem Sachsen, der seiner tapferkeit wegen zum gott gemacht worden, welchem der vierte tag in der woche, nach ihm Wodans-dag, im Holländischen Woens-dag, im Englischen Wednes-day, und im Teutschen der Mittwoch genannt, gewiedmet war. Nachdem Hengist von Vortigern, dem Könige der Britannier, ersucht worden, ihm wider die Schotten und Picten zu hülffe zu kommen, erhielt er zuerst die insul Thanet; als nun sein beystand glücklich war, und er nunmehro vesten fuß in der insul hatte, welche er wegen ihrer fruchtbarkeit sehr bewunderte, lud er andere von seinen lands-leuthen zu sich, um an seinem glücke theil zu nehmen. Die Sachsen begaben sich also in grosser menge dahin, und wurden ohne verdacht aufgenommen, doch unter dieser bedingung, daß sie die Picten sollten helffen zurück halten. Darauf geschahe es, daß Hengists tochter, eine überaus schöne Dame, hinüber kam, als gleichsam eine lock-speise vor Vortigern, welcher von dem Hengist auf ein banquet geladen wurde, worbey Rowen (so hieß seine tochter) von ihrem vatter beordert war, dem Könige eine flasche wein zu präsentiren, und ihm unter währendem banquet immerfort aufzuwarten. Der König wurde auch von ihrer schönheit eingenommen, ob er gleich bereits im ehestande lebte, und ersuchte dahero Hengist, sie ihm zur gemahlin zu geben. Selbiger stellte sich anfänglich, als ob er nicht dran wollte, um ihn desto begieriger zu machen, und als er zugleich dem Könige vorhielte, welcher gestalt Thanet vor die wachsende anzahl seiner leuthe viel zu enge wäre, so erweiterte ihm Vortiger seine grentzen, und schenckte ihm die gantze provintz Kent, wofür ihm Hengist seine tochter zur ehe gab. Hierauf suchte Hengist sich des Königs gnade immer mehr und mehr zu nutze zu machen, und erhielte bald darnach erlaubnis, den Veta und den Ebusa, seinen und seines bruders sohn, zu sich zu ruffen, unter dem vorwande, daß, wofern die nördlichen grentzen ihnen übergeben wären, sie dahin bedacht seyn sollten, selbige wider die Picten zu beschützen, gleichwie immittelst er die östliche gegend bewahrte; Hengist starb aber an. 489. *Beda. Galfridus. Joh. Usserius*, in annalibus. *Radulphus. Guilelm. Malmesbur. Huntingdunensis Dan. Langhorn.* chron. Reg. Angl.

* Hengston-Hill, oder The Mountain of Hengist, ein grosses gebürge in der Englischen provintz Cornwall, am flusse Tamar oder Tamara, welches ehemals mit sehr reichen zinn-adern versehen war. An diesem orte kommen die zinn-arbeiter in Cornwall alle 7. oder 8. jahr zusammen, ihr eigenes interesse zu beobachten. Im jahr 831. thaten die Danmonian-Britte mit hülffe der Dänen von hieraus einen einfall in Devonshire, in der absicht, die Engelländer zu vertreiben, sie wurden aber von dem Könige Egberto totaliter geschlagen. *Camdeni* Brit. p. 13.

Henichius, (Johannes) war im jan. an. 1616. gebohren. Sein vatter war Philipp Henich, Pfarrer zu Winhusen. Sein tauf-pathe war der berühmte Johannes Arnd, welcher ihn sonderlich werth hielt, auch adoptiret hätte, wofern er nicht darüber verstorben wäre. Er wurde bald nach Zell und Lüneburg in die schule, und im 18. jahre seines alters nach Helmstädt geschickt. Zu ende des jahrs 1639. begab er sich nach Hildesheim. Als er hierauf eine reise über Cöln, Maynz, Coblentz, Franckfurt am Mayn, und andere berühmte örter von Teutschland gethan, hielt er sich eine zeitlang bey dem bekannten Juristen, Jacobo Lampadio zu Hannover auf. An. 1643. wurde er zu Rinteln zum Professore Metaphysices und der Hebräischen sprache bestellet, und nach anderthalb jahren zum Superintendenten zu Bardewick, da er sich dann so wohl dabey hielte, daß ihm der Hertzog Augustus auch die Inspection über die Wolffenbüttelische Diœces auftrug. An. 1651. wurde er Professor Theologiæ zu Rinteln, bald darauf Consistorial-Assessor und Superintendent der Grafschafft Schaumburg. Er starb den 27. jun. an. 1671. Seine schriften sind: Compendium Theologiæ; de Veritate Religionis Christianæ; Institutiones Theologicæ; Hist. Ecclesiasticæ partes tres. *Witte*, in mem. Theol. p. 1716. *Sagittarii* introduct. ad hist. eccl. *Bayle.*

HENIOCHI, waren völcker aus dem Asiatischen Sarmatien, zwischen dem Ponto Euxino und dem berge Corax, welcher ein stück von dem Caucaso war. Man hält dafür, daß sie von den Lacedämoniern herstammen, welche unter des Rheca und Amphistrati, so Castoris und Pollucis kutscher waren, anführung, eine colonie dahin schickten. Es wird gesagt, als hätten sie bey ihrer eltern begräbnis ein grosses fest gehalten, und ihr eingeweyde verzehret. Nach der heutigen Geographie möchten sie ungefehr um Alba und Calen Sui, oder nach andern charten, um Pezoda und Eschisimuni in der Circaßischen landschafft Abasa gewohnt haben. Jedoch weil ihr sitz bey den Alten so unrichtig ist, so kan er auch jetzo so genau nicht bestimmt werden. *Plinius*, lib. V. *Strabo*, lib. II.

* Henischius, (Georgius) ein berühmter Medicus, Philologus und Mathematicus, war zu Bartfelden in Ungarn den 24. april an 1549. gebohren. Nachdem er seine studien auf Academien geendiget, und an. 1576. zu Basel die würde eines Doctoris Medicinæ angenommen, wurde er noch in selbigem jahre nach Augspürg beruffen, da er denn anfänglich die Professionem Logicæ & Mathematum an dem Gymnasio, und kurtz darauf eine stelle in dem dasigen Collegio Medico, endlich aber auch nach Hieronymi Wolfii tode die Ober-Aufsicht über das Gymnasium und bibliotheck erlangte. Er starb den 31. may an. 1618. da er zuvor in seinem gantzen leben nicht einmal kranck gewesen, und hinterließ verschiedene schriften, als da sind Johannis Tzetzis Scholia in Opera Hesiodi; Hesiodus Græco-Latinus, cum Commentario; Institutionum Dialecticarum libri VII. & Repetitionum lib. II. Præceptionum Rhetoricarum lib. V. & Exercitationum lib. II. de Asse & Partibus ejus Opusculum; Thesaurus Linguæ & Sapientiæ Germanicæ; de Numeratione multiplici, veteri & recenti; Arithmetica perfecta & demonstrata; Commentarius in Sphæram Procli; Item Computus Ecclesiasticus cum Calendario & Prognostico Tempestatum & Ortu & Occasu Stellarum; Enchiridion Medicinæ; Ætiologica, Semeiotica & Therapeutica Morborum acutorum & diurnorum Aretæi Cappadocis Græc. & Lat. conjunctim ed. cum Comment. Sonsten wird ihm auch die im jahr 1600. heraus gekommene erste edition des catalogi der Augspurgischen stadt-bibliotheck sehr wahrscheinlich zugeschrieben. Beyträge zur critischen historie der Teutschen sprache, P. IV.

Henley, ein Engelländischer marckt-flecken in Barlichway-Hundred in dem westlichen theile von Warwickshire, sonst Henley in Arden genannt, um es von dem folgenden Henly in Oxfordshire zu unterscheiden.

Henly, ist ein guter marckt-flecken in Bien-field-Hundred in der süd-östlichen gegend von Oxfordshire an der westlichen seite der Themse, worüber daselbst eine schöne brücke gehet.

Henna, eine stadt in Sicilien, siehe Enna.

Henneberg, ein gefürstete Grafschafft, davon jetzo das meiste die Hertzoge von Sachsen besitzen. Es liegt dieselbe an der Werra zwischen Thüringen, Hessen, dem Fuldischen, Würtzburgischen und Coburgischen. In den alten zeiten ist die gegend zu Thüringen gerechnet worden, bis sie zu der Fränckischen Könige zeiten, oder wol noch langsamer ihre eigene Regenten und Grafen bekommen, die von ihrer residentz nach damaliger gewohnheit genennet worden. Solche hieß Henneberg von dem berge Hayn, worauf sie erbaut, und davon der daselbstige sogenannte Forst Hayn, und das nahe Römhildische dorf Hayne auch ihren nahmen haben. Daß man aber die Grafen von einer henne benennen, oder aus Italien herführen will, als wenn sie von einem Columneser, der im V. sæculo zur zeit des einfalls Attilä seine sicherheit in Francken gesucht, und bey beliebung der gegend und grundlegung des schlosses Henneberg, eine wilde henne mit ihren jungen auf selbiger stelle gefunden, und deswegen dem schlosse den nahmen gegeben, ist niemals aus glaubwürdigen urkunden erwiesen worden. Die erste gewisse nachricht der Grafen von Henneberg findet man an. 1131. da ein solcher

Graf,

Graf, Gottwald, auf zureden seiner gemahlin das kloster Vessera, welches an der Vesera oder Werra gelegen, und daher den nahmen hat, gestiftet, und darein Nonnen und Mönche Norbertiner-ordens gesetzet hat; worauf er an. 1143. gestorben, und zu Vessera begraben liegt. Sein sohn, Graf Poppo, war zugleich Burggraf und Vogt zu Würtzburg, welche charge die Grafen von Henneberg lange zeit besessen. Seine gemahlin aber war Irmengard, Ottonis Marggrafen von Stade tochter, die an. 1178. er aber 1155. gestorben. Berthold IV. Gottwalds sohn und Popponis bruder, der zugleich mit seinem bruder, und nach dessen tode allein regieret, zog ins gelobte land, und starb auf dieser reise in Syrien. Seine gemahlin war Bertha, eine Pfaltzgräfin von Sachsen, so das kloster Trostatt gestiftet, und die Nonnen aus dem kloster Vessera dahin gethan. Ihre söhne waren Berthold der jüngere, so an. 1218. ohne kinder gestorben, und Poppo, der gemeiniglich der XII genennet wird. Dieser soll zuerst eine fliegende henne in seinem wapen geführet, und bey dem beylager Kayserß Friderici I. mit dem Fräulein Beatrix von Burgund an. 1156. als Erb-Marschall des Hertzogthums Francken aufgewartet, auch von dem Kayser eine confirmation des Würtzburgischen Hertzogthums erhalten haben, ist aber an 1189. mit höchstgedachtem Kayser in Palästinam gezogen, daselbst kranck worden, und an. 1190. gestorben. Von seiner gemahlin Sophia, Hertzogin aus Bayern, so an. 1218. oder 1220. gestorben, hat er verschiedene kinder erzielet, darunter sonderlich merckwürdig Bertholdus VI. der mit seinem bruder Poppone XIII. die regierung gemeinschafftlich geführet. Er hielt es mit Kayser Philippo wider Ottonem IV. und dessen beystand Landgraf Hermannum aus Thüringen, auch hernach mit Friderico II. und starb an. 1211. Nach ihm bekam sein bruder, welcher in den historien auch Sapiens und Bellicosus genennet wird, die regierung allein, und empfieng zuerst an. 1216. von Kayser Friderico II. seine privilegia über saltz- und bergwercke. An. 1220. starb ihm seine erste gemahlin Elisabetha, Hertzogs Alberti von Sachsen, Ascanischen stammes tochter, worauf er Guttam, Landgraf Ludwigs von Thüringen schwester, heurathete; an. 1245. aber starb er selbst, und hinterließ von seiner ersten gemahlin Henricum, der bald hernach mit seinem bruder Hermanno theilte, und die Hennebergische linie angefangen, wie sein bruder hergegen die Straußische oder Coburgische gestiftet, und zu Strauf residiret hat.

Von dieses Hermanns gemahlin Margaretha, Graf Florentis IV. von Holland und Seeland tochter und Graf Wilhelms von Holland, der auch Römischer König worden, schwester, so ihm an. 1249. beygelegt worden, wird vorgegeben, daß sie 365. kinder auf einmal gebohren, wovon ihr epitaphium zu Loßdün, einem kloster Bernhardiner-ordens, bey Haag in Holland gelegen, daselbst sie an. 1276. begraben wurde, zeugen soll. Wiewol nun Guicciardinus, Meierus, Cuspinianus, Erasmus Roterodamus, Pistorius, Heerbrand und andere Historici dieser geschicht meldung thun; so sind doch ursachen, welche solche in ihren umständen zweifelhafft machen. (Siehe hierüber den artickul Margaretha.) So viel aber ist gewiß, daß sie ihrem gemahl Graf Hermann, der erst an. 1290. gestorben, 2. kinder gebohren, als Popponem und Guttam. Poppo hat zwar bey seines vatters leben Sophiam, Hertzog Heinrichs von Bayern tochter, geehlicht, aber keine erben mit ihr erhalten, sondern ist an. 1291. gestorben, und hat seine länder seiner schwester Guttä und Marggraf Ottonis von Brandenburg söhne, Marggraf Hermann, vermacht, nemlich die Pflege Coburg mit 22. schlössern und städten. Selbiger hat zwar einen sohn und etliche töchter gezeuget, es ist aber der sohn Johannes bald nach seinem vatter (der an. 1308. gestorben) an. 1314. tödtlich abgegangen, da denn mit seiner schwester Gutta oder Brigitta, die sich an. 1314. an Heinrich, Fürsten zu Henneberg, vermählet, mit ihrer schwester, welche die andern stücke geerbet, einwilligung, die gantze Pflege Coburg an das Hennebergische Haus gekommen. Dieses war also die jüngere oder Straußische linie, welche mit Poppone an. 1291. ausgegangen, und deswegen eher gesetzt worden als die Schleusingische, welche den Hennebergischen stamm fortgeführet.

Dieser Schleusingischen linie stifter, Graf Heinrich, gab seinem bruder an tapferkeit nichts nach, kriegte mit Jrungo, Bischoff zu Würtzburg, verdruß wegen der Hennebergischen stadt Schweinfurt, der endlich an. 1295. durch einen vertrag also gehoben wurde, daß die stadt zwischen beyden gemein seyn sollte. Er starb an. 1262. nachdem er zweymal geheurathet hatte, erstlich Elisabeth, eine Gräfin von Ravenspurg, so ohne kinder gestorben, hernach Sophiam, Hertzog Hermanns von Teck tochter, die an. 1280. gestorben, und ihm 3. söhne samt einer tochter gebohren, nemlich Amaliam, so an Fürst Sigmund von Anhalt, Bernhardi Churfürstens zu Sachsen enckel, vermählt worden, und Bertholdum, Henricum und Hermannum, so alle drey besondere linien gestiftet; denn ob sie wol anfänglich zwölf jahr gemeinschafftlich regieret, so haben sie doch an. 1274. sich also getheilet, daß Berthold VIII. das schloß Henneberg samt Schleusingen und Saltza; Heinrich das schloß Hartenberg, und Hermann das schloß Aschach, jedes mit zubehör bekommen, und nach dem ort, da jeder residiret, sich geschrieben. Doch sind die wildbahnen und das ihnen versetzte schloß Elgirsburg gemeinschafftlich geblieben, auch hat nach hergebrachter gewohnheit der älteste allein die Herrschafft zu lehn getragen. Weil aber die Henneberg-Schleusingische linie am längsten gedauret, wollen wir solches zuletzt setzen.

Am ersten ist die Hartenbergische abgegangen, welche auf dem schloß Hartenberg oder Hattenburg bey Römhild ihren sitz hatte. Der stifter davon war Heinrich, ein sohn Henrici VIII. welcher in der erbtheilung das haus Hartenberg, die stadt Römhild, Osterburg, Schwartza, das haus Hallenberg und die helfte der stadt Themar mit aller solcher stücke zubehörung erhalten hatte. An. 1285. bekriegte er den Grafen von Käfernburg, und bekam ihn gefangen, da er sich theuer genug ranzioniren muste. An. 1287. wurde zwischen ihm und seinen brüdern wegen abermaligen händeln ein neuer vergleich getroffen. Als er an. 1317. starb, hinterließ er von seiner gemahlin Cunigunda, welche Graf Rudolph des jüngern von Wertheim tochter war, etliche kinder, unter denen aber nur Poppo merckwürdig, weil er sein geschlecht fortsetzte, und an. 1320. sich die lehn über Römhild von dem Kayser Ludovico Bavaro reichen lassen; man findet auch vorhero nicht, daß die Grafen von Henneberg einige andere lehen von dem Reiche oder Römischen Kayser, als die regalien und dergleichen gehabt, es müste denn etwa über Schleusingische länder allein seyn, wie oben bey Poppone an. 1216. möchte geschlossen werden. Er hat 2. gemahlinnen gehabt, und ist die letzte gewesen Richza, eine Gräfin von Hohenlohe, so an. 1337. gestorben; Poppo aber hat ihr an. 1348. gefolget. Ihm succedirte sein jüngster sohn Berthold XII. der im jahr 1349. mit Albrecht, dem Bischoffe von Würtzburg, wegen dem schlosse Unterhausen verdruß hatte, darüber es bey gedachtem schlosse zum treffen kam, worinn die Hennebergischen geschlagen, und das schloß geschleifet wurde, welche uneinigkeit endlich damit beygelegt worden, daß Berthold Schwartza dem Bischoffe zu lehn auftragen und nehmen müssen. An. 1365. machte er mit seinem vetter Hermann zu Ascha eine erb-vergleichung, daß sie einander, im fall einer ohne erben abgehen sollte, succediren, und keiner etwas verpfänden oder verkauffen sollte, er hätte es denn den andern angeboten, worüber auch an. 1366. Kayser Carolus IV. eine confirmation ertheilte. An. 1371. verkaufte er gar seinem vetter Graf Hermann seine Herrschafft und güther ohne contradiction der übrigen Henneberger, und machte noch in eben diesem jahre durch seinen tod der Hartenbergischen linie ein ende.

Weshalben nun die Aschachische linie vorzunehmen, welcher stifter war Hermann der jüngere, wie er wegen den beyden Hermannen zu Coburg genennet worden. Er half seinem bruder Heinrich das Thüringische raub-gesindel, so der Graf von Käfernburg soll ausgeschickt haben, verjagen, fiel mit seinem vetter Poppo, Hermanns von Strauf und Coburg sohne, dem Bischoffe von Würtzburg ins land, verbrannte Schwarzach, und starb an. 1292. oder, wie andere wollen, 1306. in Böhmen. Zum Regenten hinterließ er seinen sohn Heinrich, der sich anfangs Heinrich den jüngern, hernach aber den ältern genannt. An. 1310. hat er seinen antheil der alten Würtzburgischen Burggrafschafft, nemlich das halbe Burggrafthum, seinem vetter zuwider, Andreä zu Würtzburg erblich auf ewig verkauft. Er vermeynte einige ansprüche an Graf Bertholds von Schleusingen lande zu haben, that aber auf gütliche unterhandlung des Abts von Fulda im lager vor Prag verzicht darauf. Er mischte sich auch an. 1514. in den krieg zwischen Abt Heinrich von Fulda und dem Landgrafen von Hessen, und wolte Alsfeld entsetzen, ward aber darüber von dem Abt gefangen. Seine gemahlin war Sophia, eine gebohrne Gräfin von Schwartzburg, Graf Günthers tochter, von der er einen sohn und successorn, Hermannum Bellicosum gehabt. Dieser Hermann führte an. 1350. mit seinem vetter Graf Bertholden von Hartenberg krieg wider den Bischoff zu Würtzburg, da er aber auch in die Würtzburgische lehnschafft über Schwartza consentiren müssen; an. 1371. hingegen erhandelte er von obgedachtem vetter alle seine lande, nemlich die Herrschafft Hartenberg mit dem schlosse Römhild, Mürstatt und Schwartza und andern zubehörungen an sich, daß also dieser beyden linien lande zusammen kamen. An. 1379. hatte er wiederum krieg mit dem Bischeffe von Würtzburg, darüber aber Ascha von der Herrschafft kommen. Unter seinen kindern, die er mit Agnes, Graf Günthers von Schwartzburg tochter, erzielet, hat Fridericus succedirt, welcher sich schon an. 1393. mit Fürst Heinrichs von Schleusingen tochter Elisabeth verehlicht, mit der ihm das halbe schloß Henneberg mit aller zubehör, an statt 4000. gülden verpfändet worden. Er starb an. 1422. und hatte zum nachfolger seinen sohn Georgium, welcher sich erstlich an eine Gräfin von Wertheim, und als diese an. 1419. ohne kinder mit tode abgegangen, an Johannam, Graf Philipps von Nassau tochter, vermählet. Dieser kaufte an. 1434. von dem Churfürsten zu Maynz Lichtenberg und halb Saltzungen, an. 1435. aber Kundorff. An. 1439. bekam er mit Johanne von Merlau, Abt zu Fulda, verdruß, der aber durch Fürst Wilhelmum IV. von Henneberg beygelegt wurde. Bey der vacantz des Stifts Würtzburg wurde Graf Georg an. 1440. auf Kayser Friedrichs befehl General-Amtmann und Verwalter des Stifts. An. 1450. hat er ein Stift zu Römhild aufgerichtet, und zwischen seinen vettern, Fürst Heinrich auf Kalten-Nordheim und denen von Fürst Wilhelm hinterlassenen söhnen zu Schmalkalden einen vertrag gestiftet, darauf auch an. 1451. die streitigkeit, so wegen einigen rechtsansprachen in Beringen zwischen ihm und Sachsen entstanden, beygelegt worden. Aus den 7. söhnen, welche ihm Johanna gebohren, sind merckwürdig: Philippus, der an. 1457. Bischoff

zu

zu Bamberg worden; Berthold, so an. 1484. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maintz, und (weil er ein verständiger und gelehrter Herr gewesen) Kayser Maximiliani I. Cantzler worden, da er unter andern dem Kayser gerathen hat, daß er den Schwäbischen bund wider die friedens-störer im Reich errichtet, auch zu Worms viel beygetragen hat, daß das Cammer-Gerichte, um die unkosten der parteyen zu mindern, vom Hof nach Speyer gelegt worden, ja auch endlich seinem geschlecht die Fürstliche wurde erworben, und an. 1505. an der damals neuen und sehr gütigen seuche der Franzosen, welche man auch unschuldiger weise leichtlich erben konnte, gestorben ist; Otto V. welcher in Ritter-spielen geübt war, eine reise nach dem gelobten lande that, zum Ritter des heiligen grabes geschlagen wurde, und an. 1460. in der fehde wider Pfaltzgraf Friedrichen bey Rhein das unglück hatte, von diesem gefangen zu werden, daß er sich theuer genug lösen müssen, aber an. 1496. ohne kinder gestorben ist; und Friedrich II. so der älteste unter seinen brüdern war, und allein seinen stamm fortgesetzet hat. Er war also der erste Fürst Aschachischer linie; weil er an. 1476. von dem Kayser Maximiliano gefürstet worden, und weil er das schloß zu Römhild erbauet, auch daselbst von Hartenberg seine hofhaltung hin verleget, wird seine linie insgemein die Römhildische genennet. Nach seinem tode, der an. 1488. erfolget, fiel die regierung an seinen sohn Hermann, den er mit Elisabeth, Gräfin von Würtemberg und Mümpelgard, Graf Ulrichs tochter, gezeuget. Dieser Hermann VIII. wurde an. 1486. bey Kaysers Maximiliani I. crönung zum Ritter geschlagen, that an. 1503. eine reise in das gelobte land, und starb an. 1535. von seiner gemahlin Elisabeth, Marggraf Albrechts Churfürstens zu Brandenburg tochter, fünf söhne hinterlassend, davon der älteste Berthold XIX. zwar Annam, Graf Ernsts zu Mannsfeld tochter, heurathete, aber mit ihr keine erben hatte, daher er die Herrschafft Römhild nicht ohne widerspruch der Schleusingischen nächsten Agnaten und Lehns-folger an die Grafen zu Mannsfeld, seiner gemahlin brüder, verkaufte. Diese vertauschten Römhild nebst den pfandschafften Lichtenberg und Bruckenau an. 1555. auf etlicher Hof-Räthe vorschlag wieder an die 3. brüder, Churfürsten Johann Friedrichs söhne und Hertzoge von Sachsen für das guth und dorf Oldensleben und Schildeck, doch mit vorbehalt der Fürstlichen regalien, folge, steuer, auch zoll und geleit, wie auch des dominii directi und 50000. gülden, welches geld doch auch andern mehr, als den Herren selbst, zu gut gekommen. Der letzte, so von ihnen übrig blieb, war Albrecht, Hermanns anderer sohn, Fürst zu Schwartza; der vermachte im testament seine lande seiner gemahlin Catharinä, Graf Bothens zu Stolberg tochter, quoad usumfructum, und ihren gebrüdern, den Grafen zu Stolberg, das eigenthum, jedoch ex fidei-commisso, und indem er an. 1549. ohne kinder starb, gieng mit ihm zugleich der gantze Ascher-Hartenbergische und Römhildische stamme ab.

Erbete demnach die Schleusingische linie, davon der stifter gewesen Heinrichs VIII. ältester sohn, Graf Berthold VIII. welcher zwar anfänglich von den eltern zum geistlichen stande gewiedmet, und in das Dominicaner-kloster zu Erfurt gethan, aber nach des vatters tode auf des Papsts dispensation mit zur regierung gezogen wurde, die er anfänglich mit seinen brüdern gemeinschafftlich verwaltete. Nach geschehener erbtheilung aber regierte er über oberwehnten Schleusingischen antheil, und ehelichte an. 1268. Sophiam, Graf Heinrichs zu Schwartzburg tochter. Als König Carl von Franckreich nach der Sicilianischen vesper kriegs-volck in Teutschland warb, begab er sich in Französische dienste, starb aber an. 1284. zu Montpellier, und wurden seine gebeine in das Hennebergische kloster Vessern zu seiner gemahlin gebracht, die schon an. 1279. daselbst beygesetzt worden. Unter ihren kindern wurde Berthold der erst-gebohrne geistlich, und ist ein Johanniter-Herr, letztlich Prior der Johanniter-häuser in Polen, Böhmen, Mähren und Oesterreich, auch Commenthur-Herr zu Schleusingen, Kundorf und etlicher häuser in Francken gewesen; Berthold der jüngere aber, welcher an. 1272. gebohren, succedirte seinem vatter. Er war ein Herr von trefflichen qualitäten, scharfem verstande, beredt und gelehrt, weshalben er der kluge Graf Berthold geheissen, und von allen und jeden hoch gehalten worden; wie ihn denn auch sein älterer bruder, so das regiment verwalten müssen, gleich nach des vatters tode im 12. jahre seines alters in die regierung gezogen, und im 15. jahre ihm solche gäntzlich überlassen hat. In dem streit mit seines vatters brüdern wurde ihm an. 1287. die schatzung von Mürstätt, die güther zu Kühndorff und die fischerey zu Themar zugesprochen. An. 1291. stiftete er mit seinem obgedachten bruder den Comtur-hof zu zu Schleusingen, und bekam an. 1295. von Alberto, Langrafen in Thüringen, die durch Heinrichs von Franckenstein tod heimgefallene Vogtey Altenbreitungen geschenckt. Kayser Albrecht machte ihn an. 1304. auf dem Reichs tage zu Nürnberg zu seinem Rath, und brauchte ihn in wichtigen sachen. An. 1304. hatte er grossen widerwillen, der auch zum kriege ausschlug, mit Graf Walther von Barby, Marggraf Heinrichs von Brandenburg Statthalter der Pflege Coburg, so aber endlich beygelegt wurde. Im jahr 1305. befahl ihm Kayser Albrecht die verwaltung über etliche örter in Meyssen an der Böhmischen grentze, die er vom Böhmischen Könige Wentzel unlängst bekommen hatte, und an. 1306. kaufte Graf Berthold das schloß Mainburg und zugehör von Graf Walther zu Barby. Als aber Kayser Heinrich VII. zur regierung kam, bestätigte er ihm nicht allein alle habende privilegia, sondern machte ihn auch zu seinem geheimen Rath. Über dieses verordnete er ihn zum Statthalter des Reichs in Francken auf Schweinfurt, und verordnete ihm auf dieselbe Reichs-stadt 2000. marck löthigen silbers jährlichen einkommens, wie er ihm denn auch die stadt verpfändet, und vergünstiget, vor des Reichs Burgmann und auf des Reichs unkosten ein schloß in dieser stadt zu erbauen. Endlich machte ihn berührter Kayser an. 1310. auf einem Reichs-tage zu Franckfurt zum Fürsten. Nach diesem begleitete er auf des Kaysers befehl dessen Printzen Johannem, als er in Böhmen zog, wurde auch nachmals zum Statthalter in Böhmen verordnet, welches er aber ausschlug. Als der Kayser Ludwig aus Bayern zu der regierung kam, machte er ihn zu seinem geheimen Cammer-Rath und Orator, und brauchte sich seiner in wichtigen Reichs-sachen; wie er ihn denn auch zum Reichs-Statthalter in Thüringen, über Mühlhausen und Nordhausen gesetzet. Als an. 1319. der Kayser seinen sohn, Hertzog Ludwigen, zum Churfürsten von Brandenburg machte, setzte er ihm Fürst Bertholden zum vormund, wobey er viel unruhen gehabt. Sonst hat er überall viel gutes gestiftet, auch die stadt Mainburg samt dem walde, desgleichen die Gerichts-zehenden zu Beringen, ingleichen die Herrschafft Franckenstein an seine Grafschafft gebracht, und das recht der ersten geburt in seinen landen eingeführet. Er hatte 2. gemahlinnen, deren die erste Adelheit war, Landgraf Heinrichs zu Hessen tochter; die andere Anna, gebohrne Gräfin von Hohenlohe, mit welcher er keine kinder gezeuget. Er starb endlich an. 1340. und hinterließ von der ersten gemahlin 4. söhne und eine tochter. Unter den söhnen war Berthold XIII. Johanniter-Ritter und Commenthur-Herr zu Schleusingen; Ludwig II. war Dom-Probst zu Magdeburg; Heinrich XII. wurde von seinem vatter mit zu der regierung gezogen. Er diente Kayser Ludwigen aus Bayern wider Friedrichen, Hertzog von Oesterreich, und kaufte nachmals die stadt nebst dem schloß Ilmenau. Er vermählte sich an. 1314. mit Gutta, Marggraf Hermans von Brandenburg tochter, und brachte hierdurch die Pflege Coburg wieder an Henneberg. An. 1344. wurde zu Eisenach an einer vermählung zwischen Friedrich dem strengen und Fürst Heinrichs tochter Catharina gearbeitet; weil aber der Landgraf zu viel städte und schlösser zur mit-gift verlangte, gieng es zurück. Kurtz nach diesem stund er dem Grafen von Schwartzburg wider den Landgrafen bey; es wurde aber durch eine gütliche unterredung auf dem schlosse zu Wachsenburg die heurath endlich geschlossen. An. 1346. geschahe die vermählung zu Eisenach; weil aber Fürst Heinrich die mit-gabe nicht also einrichten wollte, wie es der Landgraf verlangte, schickte er ihm die tochter wieder zurück nach hause. Hierüber kam es zu einem kriege, welcher aber endlich dergestalt beygelegt wurde, daß die Pflege Coburg samt Sonneberg und andern schlössern nach Fürst Heinrichs tode an die Landgrafen von Thüringen fallen sollte. Er starb den 10. sept. an. 1347. und hinterließ von seiner gemahlin Gutta nur 3. töchter, deren die älteste Elisabeth an Graf Eberhard den Greiner von Würtemberg vermählet wurde, und ihm Königshofen, Wildberg und Irmelhausen zubrachte. Die andere, Catharina, brachte ihrem gemahl, Landgraf Friedrichen von Thüringen die Pflege Coburg zu. Die dritte, Sophia, Burggraf Albrechts von Nürnberg gemahlin, hat ihm Schmalkalden, Scharffenberg, die Vogtey Herrenbreitungen, wie auch das Gericht und halben zehenden zu Benshausen zugebracht. Berthold des X. jüngster sohn, Johannes I. hat das geschlecht fortgepflantzet. Er lebte anfänglich an dem Dänischen Hofe, folgte aber an. 1347. seinem bruder in der regierung; jedoch, weil dessen wittwe viel lande behielt, auch die töchter ihren gemahlen so viel zugewendet, bekam er kaum den vierten theil der lande. Ihm conferirte Bischoff Albrecht von Würtzburg das Erb-Burgmanns-amt auf Meinungen und Landswehr. Hingegen verkaufte er an. 1351. den Grafen zu Schwartzburg das Amt Ilmenau auf wiederlösung vor 570. marck löthigen silbers. Er fiel an. 1359. in seinem gemache, daß er bald darauf starb, und hatte von seiner gemahlin Elisabeth, gebohrner Landgräfin zu Leuchtenburg, 2. söhne. Der älteste Berthold XV. nahm zwar die regierung an, trat aber selbige seinem bruder Heinrich XIII. ab, und ward Dom-Herr zu Bamberg. Ihm folgte also sein jüngerer bruder, Heinrich XIII. welcher mit seinem vetter Hermann V. auf Aschach krieg führete. Er starb den 26. dec. an. 1405. und hinterließ von seiner gemahlin Mechtild, Marggraf Rudolphs von Baden tochter, einen einzigen Printzen, Wilhelmum III. indem der älteste Eucharius jung verstorben war. Dieser wohnte an. 1403. dem turnier zu Darmstadt bey, und hernach dem Concilio zu Costnitz. An. 1426. that er eine reise in das gelobte land, starb aber unterwegs auf der insul Cypern. Er hinterließ von Elisabeth aus dem Hause Lüneburg zwey söhne, deren der jüngere Heinrich, der wunderliche genannt, dem ältern bruder die regierung überließ, jedoch sich jährlich 300. gold-gülden vorbehielte. Nach diesem wurde er Canonicus zu Cöln und Würtzburg. Ob er nun wol nach Fürst Wilhelmi an. 1444. erfolgtem tödtlichen hintritt die halbscheid Hennebergischer lande wieder forderte, kam es doch endlich zu einem vertrage, in welchem Fürst Heinrich das schloß und dorf Kalten-Northeim nebst 240. gold-gülden jährlicher renten bekam. Er starb an. 1475. zu Kalten-Northeim. Sein ältester bruder Wilhelmus VI. setzte das

eschlecht fort, verunglückte aber an. 1444. auf der jagd, und starb daran zu Schleusingen. Er hinterließ von seiner gemahlin, gebohrner Gräfin von Hanau, 4. söhne, davon der andere, Johannes II. Dom-Herr zu Maynz, Cöln, Trier und Würtzburg, und letztlich an. 1476. Abt zu Fulda war. Der dritte, Berthold XVI. wurde an. 1441. gebohren, und starb an. 1445. Der vierte, Berthold XVII. war an. 1443. gebohren. Er studirte anfänglich zu Pavia, und wurde ein gelehrter Herr, hernach Canonicus zu Bamberg, Würtzburg und Straßburg, und starb endlich an. 1495. Der älteste bruder aber Wilhelmus V. folgte in der regierung. Dieser wurde an Churfürst Friedrichs von Sachsen Hofe erzogen. Nach diesem wurde er ein tapferer Herr, mischte sich in die Heßischen händel, richtete eine St. Christophs-Gesellschafft auf, und that an. 1476. mit Hertzog Albrechten eine reise zu dem heiligen grabe. Nach seiner rückkunft nahm er an. 1480. mit Churfürst Ernsten von Sachsen eine wallfahrt nach Rom vor, erkranckte aber bey seiner rückreise zwischen Venedig und Padua, und als er nachmals weiter reiscte, starb er auf einem dorfe Saluren, ohnfern Trident, den 26. sept. Mit seiner gemahlin Margaretha, Hertzog Heinrichs des friedsamen von Braunschweig einziger tochter, hatte er 4. söhne, darunter Wilhelmus VI. an. 1474. jung verstorben; Wolfgang I. starb an. 1482.; Poppo XVII. starb an. 1483.; Ernst wurde erst nach seinem tode gebohren, starb aber an. 1488. gar jung. Es folgte ihm also Wilhelm VII. welcher an dem Chur-Pfältzischen Hofe erzogen war. Er wohnte an 1495. dem Reichs-tage zu Worms bey, dienete hernach an. 1503. Pfaltzgraf Ruprechten in dem Bayerischen kriege, und wurde darüber in die acht erkläret, aber bald wieder absolvirt. An. 1525. muste er sich mit den damals unruhigen bauren vergleichen, und ihnen in seinem lande freyheit versprechen, dargegen sie sich verschrieben, ihn vor einen Christlichen bruder zu erkennen. Er kaufte von dem Bischoffe zu Würtzburg die stadt und das Amt Schleusingen, und trug die stadt Schleusingen zu Reichs-lehen auf. Er nahm an. 1548. die Augspurgische Confeßion an, bey welcher er auch bis an sein an. 1559. erfolgtes ende beharret. Seine gemahlin war Anastasia, Alberti Achillis Marggrafen von Brandenburg Printzeßin, von welcher 6. Printzeßinnen und 8. Printzen. Wilhelm VIII. an. 1500. gebohren, starb an. 1503.; Johannes III. an. 1503. gebohren, studirte in seiner jugend zu Maynz und zu Paris. Hierauf wurde er Dom-Herr zu Maynz, Cöln, Straßburg und Bamberg, und folglich Abt zu Fulda; er muste aber von den unruhigen bauren viel ausstehen, welche ihn von dem Stift verjagten, bis ihn Landgraf Philipp von Hessen unter gewissen bedingungen wieder einsetzte, und starb den 4. may an. 1541.; Wolfgang II. an. 1507. gebohren, suchte sein glück an grosser Herren Höfen. Er wohnte nebst Churfürst Johanne von Sachsen an. 1530. dem Reichstage zu Worms bey, führete an. 1537. Kayser Carolo V. eine compagnie fuß-knechte in Piemont zu hülffe, wurde aber in der belagerung von Chierasco durch eine musqueten-kugel erlegt; Christophorus, an. 1510. gebohren, studirte in seiner jugend zu Leipzig, wurde hierauf Canonicus zu Cöln, Bamberg und Würtzburg, inclinirte aber mehr zu dem kriege, als zu der geistlichkeit. An. 1532. fiel er mit etlichen bürgern zu Würtzburg in einen wort-wechsel, tödtete einen, und entflohe; darum excludirte ihn der Bischoff von dem Stift, jedoch erhielt er zu Rom absolution, und gelangte nach des Bischoffs absterben wieder zu seinem Canonicat. In dem Schmalkaldischen kriege commandirte er unter Hertzog Ulrichen von Würtemberg 600. mann, starb aber an. 1548. zu Römhild. Poppo XVIII. hielte sich bey seinem bruder zu Fulda auf, und wurde bey dem bauren-tumult von dem Keller wunderbarlich unter einem faß noch erhalten. Er studirte hierauf zu Freyburg und zu Löven, und wurde hernach Dom-Herr zu Würtzburg und Bamberg. Er bekannte sich zu der Lutherischen religion, und starb den 4. mart. an. 1574. Er hatte 2. gemahlinnen, deren die erste Elisabeth war, gebohrne Marggräfin zu Brandenburg, Hertzog Erichs des ältern zu Braunschweig wittwe; die andere aber Sophia, Hertzog Ernsts zu Braunschweig tochter; erhielte doch von beyden keine kinder. Caspar war an. 1515. gebohren, und starb an. 1517. Der letzte aber seines geschlechts war Fürst Georg Ernst, welcher den 27. an. 1511. gebohren; er hielt sich anfangs an Hertzog Wilhelms zu Jülich und Hertzog Albrechts von Preussen Hofe auf, kam nachmals zu Landgraf Philippo von Hessen, wurde Oberster über ein regiment reuterey, und wohnte an. 1534. der schlacht bey Lauffen in dem Würtembergischen bey. An. 1536. that er dem Kayser Carolo V. in Savoyen dienste wider Franckreich, und an. 1542. wider den Türcken, errettete auch in demselbigen kriege Hertzog Moritzen von Sachsen aus der Türcken händen. An. 1543. wurden die Hennebergische kirchen reformiret, und das Gymnasium zu Schleusingen angestellet. In dem Schmalkaldischen kriege hielt er sich mit seinem vatter neutral. Er erlebte auch mit ihm das absterben der Römhildischen und Aschachischen linie, hatte aber mit den Grafen von Stollberg und Mannsfeld deshalben viel rechts-händel, die er gewann, und die sämtlichen Hennebergischen lande zusammen brachte. An. 1554. richtete er mit Sachsen und Hessen eine erb-verbrüderung auf, und starb den 22. dec. an. 1582. als der letzte seines stammes, weswegen die Hennebergische wapen, schild und pitschafft zerschlagen, und in die gruft geworffen wurden. Die erste gemahlin war Elisabeth, Hertzog Erich des ältern zu Braunschweig tochter; dieselbige gebahr zwar an. 1562. einen Printzen, welcher aber vor der taufe starb. Die andere gemahlin war Elisabeth, Hertzog Christophs von Würtemberg tochter, die ihm keine kinder gebahr, und sich zum andern mal mit Pfaltzgraf Georg Gustaven vermählte. Nachdem nun also Fürst Georg Ernst in eben dem Henneberg, wo er sonst niemals gewesen, seiner linie ein ende gemacht, daraus sie ihren anfang herschrieb, auch wegen der erbfolge in den pactis confraternitatis, welche Kayser Carolus V. und Ferdinandus I. confirmirt hatten, versehen war, daß 1.) wenn der Hennebergische männliche stamme abgieng, die Hertzoge von Sachsen dessen sämtliche Hennebergische lande bekommen; 2.) hingegen, wenn Henneberg das Chur- und Fürstliche Haus Sachsen überleben würde, die Coburgische lande an Henneberg fallen; doch 3.) Sachsen vor dem anfall sich des Hennebergischen tituls und wapens nicht gebrauchen; und 4.) Sachsen wegen dieser anwartung 130470. gülden Hennebergischer schulden zu bezahlen über sich nehmen; 5.) Sachsen den Hennebergischen eigenthums-erben vor all ihr interesse die güther Jüchsen, Hutsberg, Bettenhausen und Serb, als welche alle manns- und weiber-lehen, oder 50000. gülden für solche stücke samt allem vorrath auf dem lande, und die fahrnis und den hausrath in häusern folgen lassen, auch der letzte Fürst von Henneberg solches durch ein testament verordnen sollte; so hatte nicht allein Georg Ernst in seinem letzten willen seine 3. schwestern und ihre posteritat zu eigenthums-erben eingesetzt, sondern es hatten auch schon an. 1555. die Hennebergischen städte dem Hause Sachsen die erb-huldigung geleistet, und an. 1583. da der anfall geschehen, nahm Churfürst August würcklich die possession darinnen für sich und seine mündlinge, Hertzog Johann Wilhelms söhne, und hat die administration, gleichwie auch Churfürst Christian I. und andere folgende Churfürsten darüber geführt. Man findet aber nicht, daß der Churfürst August oder seine nachkommen sich des Hennebergischen tituls bedienet, bis an. 1660. da von allerseits interessenten erst bey der theilung der Hennebergischen lande beliebet worden, die titulatur gefürsteter Grafen zu Henneberg zu führen. Nur hat Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen Altenburgischer linie in einem an die erbvereinigungs-notul zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen, von an. 1587. gehängten insiegel sich Principem Hennebergensem genennet. In währendem gemeinschafftlichen possess und administration der Hennebergischen lande, die durch Chur- und Fürstlich-Sächsische Statthalter zu Meinungen gegen die 80. jahr geführt worden, haben sich Churfürst Augusti nachkommen in der Chur sub prætextu dignitatis majoris das Directorium, und damit so viel gewalt ausgenommen, daß die Ernestinische linie, welche vermeynte das totum prätendiren zu können, bewogen wurde, um nun zur theilung zu gelangen, solcher prätension und zugleich reluitioni der vier Churfürsten Augusto für die Gothaische kriegs- und executionskosten eingeräumten assecurations-ämter zu renunciiren. Als nun an. 1660. die Hennebergische theilung der Schleusingischen und derjenigen Römhildischen lande, so wider Stolberg durch proceß oder sonsten erhalten worden, und herüber gekommen, zum stande gediehen, hat Hertzog Mauritius und die Albertinische linie um Amt und stadt Schleusingen, Amt und stadt Sula, Amt Kühndorf, Amt Benshausen, kloster Rohr und kloster Vessera, für 5. zwölfftheil wehlen zu dörfen, das erste zwölfftheil an geld dahinten gelassen, bekamen also die übrigen 7. zwölfftheil die Ernestinische linie, und zwar Hertzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg 4thalb zwölfftheil, nemlich 1.) Amt und stadt Themar, 2.) Amt Maßfeld, 3.) Amt und stadt Meinungen, 4.) Kellerey Behrungen, 5.) Cammer-guth Henneberg, 6.) den hof Mütz; die Weimarische linie bekam die andern 4thalb zwölfftheil, nemlich Hertzog Wilhelm zu Weimar erhielt 1.) Amt und stadt Ilmenau, 2.) Amt Kalten-Nordheim, 3.) die Zillbach-mit den Wasunger- und Sandischen gehöltzen; Hertzog Ernst zu Gotha aber bekam 4.) Amt und stadt Wasungen, 5.) Amt Frauenbreitungen, 6.) Amt Sand, 7.) Herpf- und Stephershausen von der Altenburgischen portion, und halb Melis und Uttendorf von der Schleusingischen oder Zeitzischen portion. Die andere helfte ist schon vor langen zeiten her bey Thüringen gewesen. Das Amt und Fuldische pfandschafft Fischberg ist gemeinschafftlich verblieben, doch die administration zugleich durch den Amtmann zu Kalten-Nordheim geführt, und die intraden davon dem auch gemeinschafftlichen Gymnasio zu Schleusingen gewiedmet, wiewol es an. 1707. von Fulda wieder eingelöset worden. So ist auch das Hennebergische Archiv zu Meinungen, wie auch mit gewisser masse das einkommen der bergwercke ohnvertheilt geblieben. Die halbe Herrschafft Franckenstein aber, oder Schmalkalden, ist an Hessen-Cassel, nicht wegen der erb-vereinigung mit Sachsen und Henneberg, sondern wegen besonderer vergleichung mit Henneberg gleich nach abgang des männlichen Hennebergischen stammes an. 1583. herüber gekommen, da die helfte davon schon lange zuvor bey Hessen gewesen. Gleichfalls ist die beschickung der Reichs- und Kreis-tage dergestalt gemeinschafftlich verblieben, daß sie im Directorio alterniren wollen, und zwar soll darinn Sachsen-Naumburg den anfang machen, dann Sachsen-Altenburg, und darauf Sachsen-Weimar nebst Gotha zugleich folgen, welche zwey letztere aber sich nachgehends über einer abermaligen alternation verglichen, und hat das Haus Weimar in specie unter sich selbst ratione Weimar und Eisenach eine alternation aufgerichtet; die prætan-

da

da aber sowol bey dem Reich als sonsten bey dem Cammer-Gericht sollen nach proportion eines jeden antheils getragen werden. Und dieses war der Hennebergische status bey damaliger theilung. Als aber an. 1672. Hertzog Friedrich Wilhelm der letzte aus der Altenburgischen linie verstarb, so gediehe dessen Hennebergische landes-portion an Hertzog Ernst von Gotha, und damit bekam dieses Haus zugleich ein drittheil oder 2. sechstheil vom Hennebergischen voto, daß es nun also drey sechstheil an dem gantzen Hennebergischen voto hatte, und 3. mal zum votiren kame. Bey der Weimarischen theilung an. 1672. bekam der Hertzog von Weimar das Amt und die stadt Ilmenau, der Hertzog von Eisenach aber das Amt Kalten-Nordheim, und an. 1691. aus der Jenaischen erbschafft das Forst-Amt Zillbach. Nach Hertzog Ernstens von Gotha tode, der an. 1675. erfolgte, änderte sich der status abermals; denn in dem erb-theilungs-receß zwischen seinen söhnen, Hertzog Friedrichen und dessen 4. jüngern brüdern, bekam Hertzog Heinrich neben andern auch das Fürstenthum Henneberg, Amt und stadt Themar, Amt oder Kellerey Behrungen, den hof Miltz, ꝛc. und in dem erb-theilungs-receß zwischen obgedachtem Hertzog Friedrich und dessen drittem bruder, Hertzog Bernharden, bekam dieser an. 1681. an dem Hennebergischen 1.) Amt und vestung Masfeld, 2.) Amt und stadt Meinungen, 3.) Amt und stadt Wasungen, 4.) Amt Sand, 5.) Amt und schloß Frauenbreitungen, 6.) das Cammer-guth Henneberg, das halbe Hennebergische kreis-votum und anhangende onera; das Reichs-votum aber von Henneberg behielte Gotha, das denn an. 1706. mit Weimar, Eisenach und Naumburg sich solcher gestalt verglichen, daß die alternation auf jetzigem langen Reichs-tage alle 12. jahr in folgender ordnung herum kommet. Sachsen-Naumburg führt das votum 4. jahr; Gotha führt es 4. jahr wegen des Altenburgischen anfalls, Weimar 1. jahr, Eisenach 1. jahr, und endlich Gotha wegen seiner erstern in der Hennebergischen haupt-theilung erhaltenen portion noch 2. jahr. Wer das Directorium nun also führet, der schickt auf seine kosten einen Gesandten, und communicirt selbst mit den interessenten über die instructionen, so dem Gesandten zu geben. An. 1714. hatte das Directorium Hertzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Naumburg wieder angefangen, so bis den 17. oct. an. 1718. gewähret. Im Fränckischen kreis-voto gehet die alternation des Directorii nach den Kreis-tägen von anfang eines Kreis-tages bis zum anfang des folgenden, und diese alternation kommt in 12. Kreis-tägen herum, wie folget; Naumburg führt es zum ersten, vierten, siebenden und zehenden mal; Meinungen wegen Altenburg zum andern, fünften, achten, eilften, und wegen Gotha zum sechsten und zwölften mal; Weimar zum dritten, Eisenach aber zum neunten mal. Auf dem Fränckischen Kreis-tage an. 1716. und 1717. hat das Directorium des voti Weimar geführet, nach ihm also Naumburg, und so ferner. Es gehört sonsten diese gefürstete Grafschafft in den Fränckischen kreis, und hat an einem Römer-monat 139. gülden zu prästiren. *Freberi* tom. I. rer. Germ. p. 384. Spangenbergs Hennebergische chron. *Mulleri* annal. Saxon. p. 113. seq. Höns Coburgische chron. Tentzels Hennebergische zehende. *Ditmari* chron. *Rhegino*, chron. Hiltor. de Landgrav. Thur. Büntings Lüneb. chron. *Reiberi* monum. Landgr. Thur. Lucä Fürsten-saal. Theilungs-receſſe in Lünigs Reichs-Archiv sub Sachsen, Fulda, Hessen, ꝛc. item die alternations-receſſe, und repartition der an. 1716. verwilligten Türcken-steuer.

Hennebont, ist eine alte stadt in der Französischen provintz Nieder-Bretagne, an dem flusse Blavet, 10. meilen nordwärts von Blavet, und 3. von der see. Vor zeiten war es ein sehr vester ort, der aber anietzo nichts mehr geachtet wird.

Hennegau, lat. Hannonia, Franz. Hainault, ist eine Niederländische Grafschafft. Sie liegt zwischen der Schelde und der Maas, stösset unten an die Picardie, zur lincken an die Grafschafft Artois, zur rechten an die Grafschafft Namur, und oben an Flandern und Brabant. Sie hat ihren nahmen von dem flusse Haina, welcher mitten durch das land und die haupt-stadt Bergen oder Mons vorbey fliesset, und ist so viel gesaget, als das Gau oder gefilde an der Haine. Es soll selbige vor zeiten auch von verehrung des hirten-abgotts Pan; Pannonia, nachmals der Kohlwald, oder Sylva Carbonaria, der sich aber noch so viel weiter hinaus gegen das meer erstreckte, und folgends die untere Picardie geheissen haben, wovon aber die 2. letztere benennungen gewisser sind, als die erste. Die länge dieser Grafschafft erstrecket sich auf 18. die breite aber auf 11. meilen. Es begreift selbige 24. städte und 2200. dörfer, unter welchen Mons die hauptstadt ist. Es besassen selbiges land ehemals die Nervii, nachmals ist es mit Richilden Reginen, des letzten Grafen in Hennegau tochter, an Graf Balduinum VI. in Flandern gekommen. Nach diesem ist sie nebst andern Grafschafften durch heurath mit der Gräfin Margaretha an Kayser Ludwig von Bayern gelanget, und als dessen stamm in den Niederlanden an. 1436. abgestorben, an die Hertzoge von Burgund, und von selbigen durch vermählung an das Haus Oesterreich. Der erdboden darinnen ist sehr fruchtbar, die luft gar temperiret, auch findet man unterschiedene flüsse darinnen, nemlich die Schelde, die Sambre, die Haine, die Dender. Nicht weniger findet man darinnen unterschiedene seen, viel höltzer, eisen, bley und marmor. Sonsten begreift Hennegau ein Fürstenthum, 10. Grafschafften, 12. Pairien, 22. Herrschafften und 26. Abteyen. Auch findet man darinnen einen Erb-Marschall, Erb-Seneschall, Erb-Jägermeister, Erb-Cämmerer und andere. Die Regierung selbigen landes ist zu Mons. Durch die bisherigen kriege hat Franckreich die helfte davon einbekommen, wie es denn noch jetzo den südlichen theil besitzet; der nördliche aber gehöret dißmal der Königin in Ungarn. *Guicciardini* descr. Belg. *Topogr. circ. Burgund.* Fuggers spiegel der ehren, lib. V.

Heinegau, hat ehemals seine besondere Grafen gehabt. Der erste, dessen man in den historien meldung findet, war Burcardus Avennensis, oder von Avennes, welcher Margaretham, des Grafen Balduini von Flandern und Hennegau tochter, zur gemahlin hatte, die an. 1279. verstorben. Dieser hatte 2. söhne, Johannem und Balduinum, worvon jener Hennegau an sich riß, und von seiner gemahlin Adelheid, Graf Florentii von Holl- und Seeland tochter, zeugete Johannem Avennensem II. Grafen von Hennegau, Holland, Seeland und Frießland, der an. 1305. verstarb. Seine gemahlin war Philippa, Hertzogs Henrici von Luxemburg tochter, von welcher Margaretha, Gräfin von Hennegau, Holland, ꝛc. Graf Roberts von Artois gemahlin; Maria, Gräfin von Hennegau, Hertzogs Ludovici I. von Bourbon gemahlin, starb an. 1354.; Adelheit, eines Grafen von Clermont gemahlin; Wilhelmus III. mit dem zunahmen der gute, Graf von Hennegau, Holland ꝛc. starb an. 1337. Seine gemahlin war Johanna, Caroli Grafen von Valois gemahlin. Johannes I. oder der ältere, Graf von Hennegau, kam an. 1302. in der schlacht bey Cortryck um; Johannes der jüngere, Herr von Beaumont, Tola und Gouda; Henricus Graf von Hennegau, Canonicus von Cambray; Mathildis, Gräfin von Hennegau. Wilhelmus III. setzte das geschlecht fort, und seine kinder waren Philippa, Gräfin von Hennegau, Eduardi III. Königs von Engelland tochter; Wilhelmus IV. Graf von Hennegau, Holland, ꝛc. wurde den 24. oct. an. 1346. von den Frießländern bey Stavern erschlagen; seine gemahlin war Johanna, Hertzogs Johannis III. von Brabant tochter; Margaretha, Gräfin und erbin von Hennegau, Holland, Seeland, ꝛc. welche an. 1355. verstarb; sie war des Kaysers Ludovici Bavari gemahlin; und Johanna, Gräfin von Hennegau, so an den Grafen von Jülich vermählet wurde. Von Margaretha, des Kaysers Ludovici Bavari gemahlin, stammen her Wilhelmus, Hertzog in Bayern, Graf von Hennegau und Holland, welcher an. 1377. verstarb; seine gemahlin war Mathildis, Hertzogs Henrici von Lancaster tochter. Albertus, Hertzog von Bayern, Graf von Holl- und Seeland, welcher an. 1404. verstarb; Ludovicus, Hertzog in Bayern, mit dem zunahmen der Römer; Otto, Churfürst zu Brandenburg, und andere kinder. Albertus setzte das geschlecht fort, und hinterließ Margaretham, welche an Hertzog Johannem den unerschrockenen von Burgund vermählet war; Catharinam, Hertzogs Wilhelmi von Cleve gemahlin; Wilhelmum VI. Grafen von Holland, Seeland und Hennegau; Johannem, Bischoff von Lüttich; Annam, Wenceslai von Lützenburg, so König in Böhmen war, gemahlin; Johannam, Alberti Hertzogs von Oesterreich gemahlin. Wilhelmus VI. hatte 2. gemahlinnen, Mariam, Caroli V. Königs von Franckreich, und Mariam, Hertzogs Philippi des kühnen von Burgund tochter. Dieser hinterließ eine einzige tochter Jacobäam, welche anfänglich an den Dauphin in Franckreich, Johannem, Caroli VI. sohn, vermählet war. Die verlobung geschahe an. 1406. im 5. jahre ihres alters, und als sie an. 1417. das beylager vollziehen wollte, starb der bräutigam. Der andere gemahl war Hertzog Johannes von Brabant, mit welchem sie an. 1418. vermählet wurde; jedoch 4. jahr hernach gieng sie von ihm, und konnte nicht wieder mit ihm ausgesöhnet werden. Der dritte war Humphredus, Hertzog von Gloceſter aus Engelland; doch verwarf der Bayst diese ehe; es war auch der Hertzog von Burgund damit nicht zufrieden, weil ihm solcher gestalt die erbschafft hätte entgehen können; am allermeisten protestirte ihr noch lebender gemahl, Hertzog Johannes in Brabant darwider, weil nun solcher viel unruhen erregete, so verglich sie sich an. 1428. mit Hertzog Philippo dem guten in Burgund, daß er sie lebenslang schützen, und nach ihrem tode succediren sollte. Indem aber Jacobäa an. 1433. den vierten gemahl nahm, da doch der dritte noch im leben, nemlich einen Edelmann aus Seeland, Francum Bossalium, so nöthigte sie Philippus, daß sie ihm die Grafschafft Hennegau nebst andern provintzen bey lebzeiten abtreten, und mit einer apanage in Holland vorlieb nehmen muste. Von dar an ist diese Grafschafft bey den Hertzogen von Burgund geblieben, und von selbigen auf das Haus Oesterreich gekommen. *Miraus*, chron. & don. Belg. *Wasseburg*, antiq. Belg. *Guicciardinus*, descr. Belgii. *Petitus*. Fuggers spiegel der ehren, lib. V. p. 866.

* Henneguier, (Hieron.) war zu St. Omer an. 1633. gebohren, und begab sich an. 1650. in den Dominicaner-orden; worauf er zu Douay Theologiæ Doctor wurde. Er hat sich in der controvers de Scientia media mit verschiedenen schriften, welche zu Douay 1670. in 12. ib. 1672. in 4. Cambray 1675. in 4. heraus gekommen, hervorgethan, denen er aber niemals seinen nahmen vorgesetzet, und ist an. 1712. den 13. mertz zu St. Omer gestorben. Seine übrigen schriften sind: Cultus B. V. Mariæ vindicatus, St. Omer 1674. in 4. Expunctio Notarum Anonymi contra Cultum B.V. Mariæ, Cambray 1675. in 12. Diss. de Absolutione sacramentali, St. Omer 1682.

in 8. Or. in Laudem S. Thomæ, Antwerpen in 12. Epistolæ ad D. de Choileul super Recidivorum Absolutione, ib. Er hat auch noch verschiedenes im manuscript hinterlassen. *Echard*, bibl. Præd. tom. II. p. 781.

Hennequin, (Petrus) Präsident des Parlements zu Paris, war des Oudart, Herrn von Boinville, Ober-Einnehmers jenseit der Seine und Yonne, sohn. Er fieng erstlich an zu practiciren, wurde hierauf an. 1556. Rath, und 12. jahr hierauf an. 1568. Präsident des Parlements zu Paris. Er starb den 11. aug. an. 1577. *Blanchard*, hist. des Présidens.

* Hennequin, (Joseph. Antonius) aus einem adelichen Flandrischen geschlechte gebohren, war Herr zu Charmont, Courlarverdry und Fontaine, wie auch Baron von Chassenay ꝛc. Nachdem er Königlicher Page gewesen, wurde er Capitain in dem regiment du Roi, und diente mit distinction. Hernach wendete er sich auf die gelehrte seite, und kam in civil-bedienungen, er wurde Conseiller du Grand-Conseil, Grand-Raporteur oder Groß-Referendarius in der Cantzley, und Grand-Procureur in dem Grand-Conseil, von welcher bedienung sein vatter eben erlassen worden. An. 1701. im jan. wurde er zum Cabinets-Secretario gemachet, und bald darauf zum Sécrétaire des Commandemens des Hertzogs von Bourgogne ernennet, welcher hernach an. 1705. Dauphin worden. Von obgenannter Cabinets-stelle bezog er eine jährliche bestallung von 100000. livres. An. 1703. wurde er auch als Ambassador nach Venedig abgesandt, und hielte daselbst den 29. april seinen öffentlichen einzug. Seine abschieds-audientz empfieng er den 22. julii an. 1704. Er vermählte sich mit Louisa Elisabetha von Marsillac, einer einzigen tochter des Herrn von Marsillac, von Arc und Charrasse, aus welcher ehe er gezeuget hat, 1.) Mariam Louisam Elisabetham, welche den 26. julii an. 1714. mit dem Herrn Troudaine, Erb-Herrn zu Oissi, Riancourt, ꝛc. Commandeur von dem St. Ludwigs-orden, und Königlichen Brigadier vermählet worden; 2.) Franciscam Elisabetham, welche in der jugend gestorben. *Blanchard*, hist. des Prélid. du Parlem. & des Maitres de Requêtes. *Gallia Christiana*. *Mémoires du tems.*

* Hennequin, (Joh. Jacob.) ein sohn Johannis, Herrn zu Cury, Genicourt, Ville-Vinte, und Intendanten über das finanz-wesen, wie auch Charlotta le Grand; er war Ritter des Maltheser-ordens, und verschenckte den 12. apr. an. 1627. an seine Ordens-brüder für ewig die Herrschafft Cury, ohnferne Soissons, wie auch Ville-Vinte und Genicourt, unter dem bedinge, daß eine Baillage daraus gemacht, und mit dem Moreischen vereinbart würde; beyneben sollte er in dieser Baillage der erste Bailli seyn, und der Bailli das grosse creutz tragen, und seine zwey vettern, Robert und Nicolaus de Bousters, ihm darinnen nachfolgen. Uber diß stiftete er zwey messen in der capelle zu Cury, welche jährlich daselbst auf den 24. febr. und den 4. nov. sollten gehalten werden, wie auch eine für die Liebe Frau alle samstag zu halten; Urbanus VIII. confirmirte diese stiftungen durch eine bulle den 16. oct. an. 1627. Endlich starb Joh. Jacobus Hennequin in Sicilien, auf der reise nach Maltha, an. 1628. *Goussancourt*, Martyrologe de l'ordre de Malthe.

Hennigar, eine alte adeliche und theils Freyherrliche familie in Böhmen, welche die Herrschafft Stirnowitz besitzet. Deren stamm-reihe fänget Balbinus mit Ruperto um das jahr 1540. an, der ein groß-vatter gewesen Johann Wentzels, Kayserlichen Raths, dessen sohn Adam Frantz seinen stamm mit vier männlichen erben fortgepflantzet. *Tab. stemmat.* P. I.

* Henniges, (Henr. von) war erst Professor Juris zu Franckfurt an der Oder, hernach Chur-Brandenburgischer Legations-Secretarius zu Regenspurg, und endlich Königlich-Preußischer geheimer Rath und Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, wie auch anderer Gesandter auf dem wahl-tage zu Franckfurt am Mayn, allwo er an. 1711. am schlage starb. Er hat de summa Imperatoris Potestate circa sacra & profana, Nürnberg 1676. in 8. Meditatio de Statibus Imperii; Tractatio de Superioritate territoriali Statuum Imperii; de Simultaneo; und ohne nahmen Meditationem ad Instrumentum Pacis Cæsareo-Suecicæ IX. specim. Halle 1706. in 4. geschrieben; Observat. Politicas & Morales in H. Grotium de J. B. & Pacis, Saltzburg 1673. in 8. Meditationes ad Capitulationem Josephi, 1711. in 4. Notas & Observationes in Beokeri Jus Publicum, Franckfurt 1680. in 12. *Univ. Lexicon.*

Hennin, ein flecken in Flandern und zwar in der Grafschafft Artois, unweit Arras, allwo ein Collegium der Chor-Herren Augustiner-ordens ist, so an. 1040. gestiftet worden. Die Grafen von Bossu und die Fürsten von Chimay nennen sich Hennin, gleichwie auch die Fürsten von Bournonville eine zeitlang den Gräflichen titul von Hennin geführet haben. *Tromsd. Baudr. Imhof.* fam. Gall. geneal. *Bucelinus*, G. S. P. I.

* Hennin, ein berühmtes Niederländisches geschlecht, welches seinen ursprung von Simone von Elsaß, des an. 1168. verstorbenen Theoderici von Elsaß, Grafen von Flandern, jüngerm bruder herleitet. Derselbe zeugte, wie man sagt, mit Margaretha, einer erbin von Hennin, Lietard Balduinum von Elsaß, genannt von Flandern, welcher den nahmen von Elsaß abgeleget, und davor den nahmen Hennin angenommen. Johannes von Hennin zeugte mit Catharina von Bethune, Petrum von Hennin, Herrn von Bossu, Gouverneur von Enghien, welcher an. 1478. den orden des güldenen Vliesses empfieng, und Chimay erobern half, an. 1487. aber in der schlacht bey Bethune gefangen wurde, und an. 1490. mit tode abgieng. Seine zwey söhne, die ihm Isabella von Lalain gebohren, waren 1.) Jacobus, der an. 1476. in der schlacht bey Nancy das leben eingebüsset. 2.) Philippus, welcher mit Catharina von Ligne, einer tochter Wilhelmi von Barbançon, Johannem von Hennin gezeuget. Derselbe wurde von dem Kayser Carolo V. bey dem er Groß-Stallmeister und Oberster von der leichten reuterey war, an. 1555. zum Grafen von Bossu erhoben, und mit dem orden des güldenen Vliesses beehret. Er starb, nachdem er an. 1557. bey St. Quintin, und an. 1558. bey Grävelingen den schlachten beygewohnet, an. 1562. und hinterließ von seiner gemahlin, Anna von Burgund, einer tochter Adolphi von Burgund, Herrn von Beure, Vere und Vlißingen, Jacobi Grafen von Hornes wittwe, unter andern drey söhne, Carolum, Maximilianum und Jacobum: 1.) Carolus von Hennin, Graf von Bossu, verehlichte sich mit Charlotte von Werchin, Frau von Jeumont, Pontatrouve ꝛc. einer tochter Petri von Werchin, erblichen Seneschalls von Hennegau, gesegnete aber ohne erben das zeitliche. 2.) Maximilianus von Hennin, Graf von Bossu, starb an. 1578. und hinterließ von seines bruders Caroli wittwe einen sohn Petrum, Grafen von Bossu, der ihm an. 1598. im tode nachgefolget, und mit Margaretha von Croy, einer tochter Philippi, Hertzogs von Arschot, in unfruchtbarer ehe gelebet. 3.) Jacobus von Hennin, Marggraf von la Vere, Herr von Aury, Tournehem, und West-Capelle, Gouverneur von Alost und Gent, Groß-meister der flüsse und wälder in Hennegau, vermählte sich mit Maria von Redeghem, genannt von Hannart, einer tochter und erbin Caroli, genannt von Hannart, Herrn von Liedekerke und Lombecke, erblichen Vicomte von Brüssel. Diese gebahr ihm ausser einigen töchtern, davon Maria mit Ottone Henrico, Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg, Anna mit Ludovico von Velasco, Grafen von Salazar, Jacobina mit Maximiliano, Grafen von Iterstein, Helena mit Inico von Borgia, Castellan von Antwerpen, und Eleonora mit Daniele von Hertaing, Herrn von Marquette, verheurathet, Bona aber Aebtissin von la Thure in Hennegau gewesen, folgende zwey söhne: 1.) Der jüngere, Johannes, war Vicomte von Lombecke. 2.) Der ältere, Maximilianus von Hennin, Baron von Liedekerke, Vicomte von Brüssel, Aury und Lombeke, wurde nach seinem obgedachten an. 1598. verstorbenen vetter, Petro, Graf von Bossu, Herr von Blamont, Gamerage ꝛc. und starb an. 1625. den 8. dec. als ernennter Ritter des güldenen Vliesses, nachdem er mit Alexandrina Franciska von Gavre, einer tochter Caroli, Grafen von Frezin, 7. söhne und 6. töchter gezeuget hatte. Von diesen verehlichte sich Anna mit Hugone Alberto O Roeil, Grafen von Tyrconel in Irrland, und N. wurde nach ihrer muhme Aebtißin zu la Thure. Von den söhnen sind folgende zwey merckwürdig: 1.) Albertus Maximilianus, Graf von Bossu, blieb an. 1640. in der belagerung von Arras, und hinterließ von Honorina, einer tochter Godofredi von Berghes, Grafen von Grimberghen, keine kinder. 2.) Eugenius von Hennin-Lietard, so nach seinem bruder Graf von Bossu wurde, war auch Baron von Liedekerke, Vicomte von Aury, Brüssel und Lombecke, Herr von Bebry, Groß-Bailli der Grafschafft Alost, empfieng an. 1647. den orden des güldenen Vliesses, und starb an. 1658. den 18. dec. zu Brüssel. Mit seiner gemahlin, Anna Catharina von Ligne-Aremberg, einer tochter Alexandri von Ligne, Hertzogs von Aremberg und Croy, zeugte er sechs söhne und vier töchter, von welchen letztern sich zwey in den geistlichen stand begeben; Alexandrina aber mit N. Grafen von Sarmiento, und N. mit N. Marggrafen von Mos in Spanien verheurathet worden. Von den söhnen setzte der einige Philippus Antonius d'Alsace de Hennin-Lietard sein geschlecht fort. Derselbe erbte von seinem an. 1686. verstorbenen vetter, Ernesto Dominico von Ligne, Hertzoge von Aremberg, das Fürstenthum Chimay, wurde an. 1687. den 4. oct. Ritter des güldenen Vliesses, und starb an. 1688. den 25. mertz, nachdem ihm seine gemahlin, Anna Louisa von Werreycken, die einige tochter und erbin Caroli von Werreycken, Barons von Impden, fünf söhne und so viel töchter gebohren hatte. Von diesen sind zwey in der wiege gestorben, Maria Theresia ist an. 1722. zu Paris in ein kloster gegangen, Anna Ernestina d'Alsace aber mit Francisco Gutierez de los Rios, Marggrafen von los Rios, Cordua, de la Tour y Tassis, Kayserl. General-Lieutenant und Obersten von einem regiment infanterie, und Margaretha d'Alsace an. 1691. mit Dominico von Aquaviva, Grafen von Conversano in dem Königreich Neapolis, vermählet worden, welche letztere an. 1693. in ihrem ersten wochen-bethe verblichen. Die fünf söhne waren 1.) Carolus Ludovicus Antonius von Hennin d'Alsace, Graf von Bossu, Fürst von Chimay, und des H. Röm. Reichs Marggraf von Vere und Vlißingen, Graf von Beaumont ꝛc. Grand in Spanien von der ersten claß, erster Pair in Hennegau, Ritter des güldenen Vliesses, welcher erstlich Philippo V. als General-Lieutenant gedienet, an. 1722. aber solches bey den Französischen armeen worden. Er hat sich an. 1699. mit Diana Gabrielle Victoria Mancini, einer tochter Philippi Mancini Mazarini, Hertzogs von Nivernois und Donziois, an. 1722. aber mit Charlotte von Rouvroy, einer tochter Ludovici

von

von Rouvroy, Hertzogs von St. Simon, vermählet, und mit beyden keine kinder gezeuget. 2.) Thomas Philippus von Hennin-Boſſu de Chimay, welcher an. 1680. den 12. nov. gebohren, an. 1714. Ertz-Biſchoff zu Mecheln, an. 1719. Cardinal, und an. 1722. würcklicher Kayſerlicher geheimer Rath worden. 3.) Alexander Gabriel, von dem ſogleich. 4.) Johannes Franciſcus, Graf von Hennin-Boſſu, Kayſerl. Cämmerer. 5.) Joachimus Joſephus. Jetztgedachter Alexander Gabriel von Hennin d'Alſace, Marggraf von la Bere, diente anfangs Philippo V. Könige in Spanien, welcher ihn an. 1709. den 15. dec. zum General-Lieutenant ſeiner armeen machte, und ihn an. 1714. bey der belagerung von Barcellona gebrauchte. Nach dieſem trat er als General-Lieutenant in Franzöſiſche dienſte, verließ aber dieſelbe, und wurde an. 1726. im aug. von dem Kayſer Carolo VI. zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant ernennet, worauf er den titul eines Fürſten von Chimay annahm, an. 1728. das Gouvernement von Oudenarde erhielt, und an. 1736. zum Reichs-Fürſten erhoben wurde. Er hat ſich an. 1726. im julio mit Gabrielle Franciſca, einer tochter Marci, Fürſtens von Beauvau und Craon, vermählet, welche ihm an. 1729. eine tochter, und an. 1730. einen ſohn gebohren. *Carpentier*, hiſt. de Cambreſis tom. II. p. 479. *Anſelme*, hiſt. généal. tom. I. p. 256. ſeq. Von Sommersbergs tab. geneal. tom. I. p. 112.

* Henning, (Joh.) gebohren zu Saltzwedel in der alten Marck an. 1645. den 19. febr. that ſich auf der ſchule ſchon vor andern gar ſonderlich hervor, ſtudirte hiernächſt zu Wittenberg, Jena und Helmſtädt, wurde nachmals Conrector zu Saltzwedel und ferner zu Quedlinburg, allwo er endlich Paſtor an der kirche St. Aegidii worden, und an. 1695. im 50. jahre ſeines alters geſtorben, nachdem er verſchiedene ſchriften heraus gegeben, z. e. Diſputationes Philoſophicas; it. Philologico-Hiſtoricas; Chronologiam; Methodum concionandi tabellarem; Archæologiam pallionalem, Franckfurt 1676. in 8. Paræmiologiam Eclogiario-Virgilianam, Stendal 1673. Krancken-Troſt; Catechiſmus-Poſtill; de Salutationum Ritibus, Magdeb. 1679. Trichologiam. Lebens-lauf.

* Henninges, oder Hemmiges, (Hieron.) iſt an. 1536. zu Lüneburg gebohren, allwo ſein vatter Friedrich Superintendent geweſen, welcher an. 1564. verſtorben. Er ward noch bey ſeines vatters lebzeiten an. 1560. Diaconus, bald darauf an. 1564. Ober-Küſter, und endlich an. 1569. Paſtor zu St. Johannis zu Lüneburg, welches amt er bis an ſeinen tod, welcher den 28. febr. an. 1597. im 61. jahre ſeines alters erfolgte, verſehen. Er hat geſchrieben: Theatrum Genealogicum, Magdeb. 1590. und 1598. in fol. in IV. tomis; Genealogiam aliquot familiarum nobilium in Saxonia, Hamb. 1587. 1590. in fol. *Hubn.* bibl. geneal. cap. 4. und c. 10. n. 15. p. 514. *Hamelmann.* de famil. emort. II. opp. pag. 727. Bertrams Evangeliſches Lüneburg.

Henningius, (Jacobus) den 26. may an. 1633. zu Greifswalde gebohren, lernte die Humaniora zu Wittenberg und Franckfurt an der Oder, kehrte darauf wieder nach hauſe, und beſuchte daſelbſt die collegia über die Theologie; nachdem er auch ſolchen curſum abſolvirt, reiſete er, als Ephorus, mit den jungen Herren von Sparrfeld, hielte ſich mit ihnen anfangs bey 2. jahren zu Tübingen auf, an. 1665. aber nahmen ſie ihren weg über Straßburg, Baſel und Genf in Italien, und beſahen darinn faſt alle berühmte und remarquable ſtädte, begaben ſich von dar in Franckreich, und kamen endlich in die Niederlande. An. 1669. ließ er ſich zu einem Magiſtro Philoſ. creiren, und bekam gleich darauf die Profeſſ. Moralium zu Greifswalde; alldieweil er in dieſer ſtation war, ſchickte ihn die Univerſität zum zweyten mal an Carl XI. König in Schweden ab. An. 1678. wurde er Profeſſ. Theol. ordin. und nahm das folgende jahr die Doctor-würde an; er lebte darauf noch bis an. 1704. da ihn den 28. ſept. der tod abforderte. Er hat unterſchiedliche Diſputationes hinterlaſſen. *Pipping.* mem. Theol. p. 1599. *

* Henningius, (Carolus Andreas) Conrector des Gymnaſii zu Berlin, und mitglied der daſigen Königlichen Societät, ſtarb in der blüthe ſeines alters den 4. mertz an. 1729. Man hat von ihm das Leben Georgii Bucholzeri, erſten Reformirten Probſts zu Berlin; Leben der Berliniſchen Pröbſte vor der Reformation. Er arbeitete auch an den lebens-beſchreibungen der Biſchöffe von Brandenburg, und deren von Havelberg. *Biblioth. Germanique*, tom. XVII. p. 231.

* Henninius, (Henr. Chriſtian.) Profeſſor Hiſtoriæ, Eloquentiæ und Græcæ Linguæ zu Duisburg im Clevuſchen, ſchrieb das leben Joh. Claubergii, Prof. Theol. daſelbſt, welches auch deſſen zu Amſterdam 1691. in 4. durch Schalbruchium edirten Operibus voran geſetzt befindlich: Prolegomena in Juvenalem, und Anmerckungen über des authoris leben, Leiden in 4. Er hat auch ediret Jo. Arnoldi de Brand, itineris quod in Legationis Brandenburgicæ comitatu per Marchiam, Boruſſiam, Carniam, Livoniam in Moſcoviam fecit, Deſcriptionem Germanicam, Weſel 1702. in 8. Bergierium cum Verſione Latina & Notis; Indicem Bibliothecæ Græcæ bipartitum. *Teiſſier*, catal. author.

Hennuyer, (Johannes) ein Jacobiner-Mönch, Königs Henrici II. in Franckreich Beicht-vatter, wurde nach deſſen tode an. 1560. zum Biſchoff von Liſieux in der Normandie gemacht, und widerſetzte ſich an. 1572. nach dem Pariſiſchen blut-bade mit ſonderbarer großmuth des Königs ordre, daß alle Proteſtanten ſeiner Diœces maſſacriret werden ſollten; indem er vorgab, daß er ſie alle vor ſeine ſchaafe erkennete, ob ſie wol in der irre giengen, gab auch auf des Intendanten begehren dieſe antwort ſchriftlich von ſich, um ſelbige an den König ſelbſt zu ſchicken. Über dieſen eifer muſte ſich der König zum höchſten verwundern, ſo daß er den in ſelbige Diœces geſchickten befehl widerrief. *Maimbourg*, hiſtoire du Calvinisme. *

Henoch, des Jareds ſohn, gebohren A. M. 622. A. C. 3362. zeugte A. M. 687. A. C. 3297. in dem 65. jahre ſeines alters den Mathuſalem, und führte ein göttliches leben. Deshalben nahm ihn GOtt A. M. 987. A. C. 2997. im 365. jahre ſeines alters hinweg, und er ward nicht mehr geſehen. Das buch Syrach füget bey, es ſey geſchehen, daß er der welt eine vermahnung zur buſſe ware. Dahero unterſchiedene davor halten wollen, daß dieſer Prophet nebſt dem Elia am ende der welt wieder kommen werde, um das Evangelium JEſu Chriſti wider den Antichriſt zu predigen. Dieſe meynung, ob ſie gleich keinen rechten grund hat, wird von vielen Kirchen-vättern geglaubet, und von den meiſten Catholiſchen angenommen. *Geneſ.* V. *Hebr.* XI. *Sirach* XLV. 49. *Tertullianus*, adv. Judæos c. 2. de anima. c. 58. de reſurr. carnis. *Irenæus*, lib. I. c. 5. *Philo Judæus*, de vita ſapientis. *Salianus. Torniellus. Heidegerus*, hiſt. Patriarch. part. I. exercit. 9.

Henochia, iſt der nahme einer ſtadt, die Cain erbauet, und nach ſeines ſohnes nahmen genennet. Es halten die alten Kirchen-vätter davor, daß in ſelbiger allerhand ſünden und laſter ſeyn verübet worden. (Siehe Cain.) *Gen.* IV. *Methodius. Bayle.*

HENOTICON, oder unions-decret, war ein edict, welches der Kayſer Zeno, auf des Acacii Patriarchen von Conſtantinopel anhalten, publicirte, um die Catholiſchen mit den Eutychianern wieder zu vereinbaren, unter dem vorwande, daß dieſes das beſte ſey, was er der kirche zuwege bringen könnte. Die ausdruckungen, deren man ſich da bedienet, ſchienen ziemlich orthodox, allein die ſchlüſſe des Chalcedonenſiſchen Concilii, worinnen die lehre Eutychis hauptſächlich war verworffen worden, wurden da nicht minder, als die irrthümmer Eutychis und Neſtorii verdammet, gleich als wollte man dadurch beyden theilen anlas geben ihren muth zu erkühlen. Es geſchahe ſelbiges an. 482. als Simplicius Biſchoff zu Rom war, welcher kurtze zeit darauf verſtarb. Felix III. welcher ihm folgte, ließ ſeine erſte ſorge ſeyn, dieſes edict zu verwerffen, und denen, ſo es annahmen, mit dem bann zu drohen, aus der urſache, weil es ein gefährlicher eingriff eines weltlichen Monarchen in die geiſtliche gerichtbarkeit wäre. *Evagrius*, lib. III. c. 17. *Liberatus*, c. 18. *Theodoretus*, lector. lib. II. collect. *Geſta de nomine Acacii* in tom. IV. Concil. *Baron. Pagi. Basnage.* *

Teutſche Könige und Kayſer:

Henricus I. König in Teutſchland, Auceps oder der Vogler genannt, war Ottonis Illuſtris, Hertzogs von Sachſen ſohn, von deſſen gemahlin Hedwig (a) an. 876. (b) gebohren. Daß er aus Wittekindi ſtamm geweſen, wird zwar von vielen vorgegeben, (c) aber ohne grund. (d) In ſeiner jugend wurde er von ſeinem vatter wider die Dalemincios, ein Wendiſches volck in Meiſſen, zu felde geſchickt, und war auch ſo glücklich, daß er dieſelbe dergeſtalt ſchlug, daß ſie die Ungarn zu hülffe rufen muſten. (e) Nach dieſer expedition heurathete Henricus zu Merſeburg Hateburgam, eines vornehmen Herrn von Altſtätt tochter. Weil aber dieſelbe eine vidua velata, oder eine wittwe war, die ein gelübde der keuſchheit gethan hatte, ward er deswegen von Sigismundo, dem Biſchoff zu Halberſtadt, in bann gethan, auf befehl des Königs Caroli I. aber davon wieder losgeſprochen; jedoch muſte er Hateburgam von ſich laſſen, ob er gleich von derſelben einen ſohn, mit nahmen Tancmarum, gezeugt, der hernach nur vor einen baſtard gehalten wurde. (f) Hierauf nahm Henricus Mathildam, Theodorici eines Grafen in Weſtphalen tochter, zur ehe. (g) Nach ſeines vatters tode an. 912. wollte ihm der König Conradus I. die ſucceßion in den zwey Hertzogthümmern Sachſen und Thüringen nicht zulaſſen, daher Henricus nebſt gantz Sachſen die waffen wider denſelben ergriff, Eberhardum des Königs bruder bey Eresburg ſchlug, endlich aber von Conrado in Grona belagert, und zwiſchen beyden ein vergleich getroffen ward. (Siehe Conradus I. König in Teutſchland.) Ja Conradus wurde zuletzt Henrico dergeſtalt gewogen, daß er ihn auf ſeinem tod-bethe zu ſeinem nachfolger vorſchlug; (h) worauf auch Conradi bruder Eberhardus gantz willig Henrico die Reichs-kleinodien überbrachte, und Henricus ſodann von den Francken, Schwaben, Bayern, Thüringern, Sachſen, und alſo von gantz Teutſchland an. 919. (i) zu Fritzlar zum Könige erwehlet wurde. (k) Weil nun diejenigen, welche ihm die poſt von ſeiner wahl brachten, ihn gleich bey dem vogel-fange antrafen, als welche ergötzlichkeit er ſehr liebte, bekam er daher in neuern zeiten den nahmen des Voglers. (l) Herigerus, Ertz-Biſchoff zu Maynz, wollte ihn hierauf ſalben und crönen, aber Henricus weigerte ſich deſſen, unter dem vorwande, daß er dieſer ehre unwürdig,

würdig, und sich begnüge, daß ihn die Stände vor einen König erkennen. (m) Es widersetzten sich zwar seiner wahl anfänglich Burchardus, Hertzog in Schwaben, und Arnulphus, Hertzog in Bayern, der aus Hungarn wieder in Bayern eingefallen war; allein als jener sahe, daß er gegen die grosse macht Henrici nichts ausrichten konnte, unterwarf er sich demselben gar bald; (n) dieser verglich sich hierauf auch, jedoch dergestalt, daß ihm Henricus das Jus circa Sacra, und die gewalt, alle Bischöffe seines landes ein- und abzusetzen, verstattete. (o) Mittlerweile suchte der König in Franckreich, Carolus Simplex, welcher den grösten theil von Lothringen inne hatte, bey gelegenheit dieser troublen Elsaß, so noch meist von Teutschland dependirte, wegzunehmen, und zugleich Giselbertum, den Hertzog von Lothringen, welcher heimlich mit Henrico correspondirte, zum gehorsam zu bringen. Er erhielte auch seinen zweck; denn Henricus hatte eben damals die Ungarn und Slaven auf dem halse, und ward genöthiget, an. 923. mit Carolo Simplice zu Bonn einen stillstand und freundschaffts-tractat aufzurichten. (p) Nachdem er aber mit den Ungarn indessen gegen versprechung eines jährlichen tributs einen frieden auf 9. jahr geschlossen, (q) richtete er seine gedancken auf Lothringen, bekam Giselbertum den Hertzog daselbst durch list in seine gewalt, und nachdem er demselben seine tochter Gerberg zur ehe gegeben, brachte er durch ihn gantz Lothringen unter seinen gehorsam, und wieder an das Teutsche Reich, davon es seit Arnulphi tode abgerissen gewesen. (r) Nach diesem war Henricus sehr bemühet, Teutschland wider den anlauf der Ungarn und Wenden in rechte verfassung zu setzen; zu welchem ende er in Sachsen viel städte erbauete, selbige mit mauren versahe, und um solche bewohnt zu machen, den neunten bauer aus einem dorf in die nächste stadt versetzte, auch verordnete, daß alle lustbarkeiten, hochzeiten, gastereyen ꝛc. nicht auf dem lande, sondern in den städten geschehen sollten. (s) Insgemein wird auch vorgegeben, daß Henricus die turniere, wo nicht zu erst erfunden, doch wieder erneuert, und dadurch das volck in waffen geübt gemacht habe. (t) Es ist aber gäntzlich falsch. (u) (Siehe den artickul Turniere.) Nachdem nun Henricus Teutschland in ziemlichen defensions-stand gesetzt, griff er die Slaven an, die an der Havel wohnten, und nahm ihnen ihre beste vestung Brandenburg weg, (w) hernach gieng er auf die Dalemincios los, eroberte und schleifte ihre stadt Janam, (x) streifte auch bis in die Lausitz, (y) nahm Prag in Böhmen ein, und machte sich den Regulum oder Fürsten daselbst zinsbar. (z) Kurtz darauf rebellirten die Redarii in der Uckermarck, zu welchen sich alle Slavische völcker schlugen, denen Henricus seine zwey Generals Bernhardum und Thietmarum entgegen schickte, die eine solche blutige schlacht mit denselben hielten, daß über 120000. Slaven getödtet, und 8000. gefangen wurden. (aa) Hierauf gieng er auf die Dänen los, und nahm ihnen alles in Frießland und Holstein weg, eroberte Schleßwig, und setzte daselbst einen Marggrafen. (bb) Henricus begab sich nach diesem in die Niederlande, weil die damaligen Malcontenten in Franckreich ihn wider den König Radulphum in einen krieg zu verwickeln suchten; doch ließ er sich von Radulpho in der güte wieder zurück weisen. (cc) Denn es war eben damals der neunjährige stillstand mit den Ungarn zu ende gelauffen, da sich denn Henricus zu einem schweren kriege bereit machte, und als jene den ihnen bisher gereicheten jährlichen tribut von ihm forderten, ihnen zum schimpf einen grossen räudigen schaaf-hund schickte. Als sie hierauf an. 933. mit 300000. mann in Teutschland einfielen, empfieng er sie dergestalt bey Merseburg, daß ihrer über 40000. mann auf der wahlstatt blieben, die übrigen aber theils gefangen, theils zerstreuet worden; wie er denn auch selbige schlacht in dem Kayserl. pallast zu Merseburg abmahlen ließ. (dd) Nachdem nun Henricus hierauf einen Reichs-tag zu Erfurt gehalten, und auf demselben seinen sohn Ottonem zu seinem nachfolger in der Königlichen würde ernennen lassen, auch von einer reise nach Italien und vindicirung des Kayserthums geredet, (ee) starb er an. 936. in dem kloster Memleben an der Unstrut, und wurde zu Quedlinburg in der Stifts-kirche, die er gestiftet hatte, begraben. (ff) Von seiner gemahlin Mathilde hat er gezeuget: Ottonem M. seinen nachfolger; Henricum, nachmals Hertzog von Bayern und Braunschweig; Brunonem, Ertz-Bischoff zu Cöln; Gerbergam, die an Giselbert von Lothringen, und Hadwidam oder Hedwig, die an Hugo den grossen in Franckreich verheurathet worden. (gg) Andere legen ihm noch mehr töchter bey, z. e. Mathildam, die Quedlinburgische Aebtißin; Richsam, ꝛc. es ist aber solches alles mit keinem tüchtigen zeugen zu beweisen. Siehe Mathildis. (a) *Wittechind.* lib. I. annal. p. 654. *Ditmar.* lib. I. p. 324. conf. *Gundling.* Henr. Auc. §. 2. lit. n. p. 19. *Ludewig.* Henr. Auc. c. 1. §. 9. p. 5. (b) *Ditmar.* lib. I. p. 328. conf. *Blondell.* geneal. Franc. plen. assert. tom. II. p. 208. *Ludewig.* d. diss. c. 1. §. 6. p. 5. (c) *Spener* sylloge geneal. hist. p. 307. *Schurtzfl.* diss. de Wittekindo M. §. 6. lib. IX. p. 9. seq. & in oper. p. 570. (d) *Schaten.* annal. Paderb. p. 129. *Leibnit.* tom. I. script. Brunsu. in introd. *Ludewig.* d. diss. c. 1. §. 3. p. 4. *Gundling.* d. tr. §. 1. p. 1. 2. (e) *Wittechind.* lib. I. p. 634. *Ditmar.* lib. I. p. 314. conf. *Gundling.* §. 5. p. 25. seqq. (f) *Ditmar.* p. 325. conf. *Gundling.* §. 6. p. 28. seqq. *Ludewig.* c. 1. §. 8. p. 6. 7. (g) *Vita Mathild.* ap. *Leibnit.* tom. I. p. 194. seqq. *Wittechind.* d. l. *Maderi* antiquit. Brunsu. p. 102. *Gundling.* §. 7. 8. p. 34. seqq. & p. 312. (h) *Ditmar.* p. 325. *Wittechind.* p. 636. *Luitprand.* lib. II. c. 7. p. 107. *Eccard.* de cas. S. Gall. c. 5. (i) *Gundling.* §. 14. lit. i. p. 76. (k) *Supplem. Reginon. Wittechind.* lib. I. p. 637. *Ditmar.* lib. I. p. 326. *Urspergens.* p. 196. (l) Chron. *Duc Brunsu.* ap. *Mader.* in antiq. Brunsu. p. 3. *Monach. Hamersleb.* ibid. p. 136. *Chron. Engelbus.* p. 174. (m) *Wittechind.* & *Ditmar.* dd. ll. (n) *Wittechind.* l. c. *Vita S. Wiborada*, c. 28. (o) *Wittechind.* & *Ditmar.* dd. ll. *Luitprand.* lib. II. c. 7. (p) *Supplem. Reginon.* & *Sigebert.* ad an. 923. *Tab. feder. Bonnens.* ap. *Baluz.* capitular. tom. II. p. 299. *Du Chesne*, script. Franc. tom. II. *Schilter.* instit. J. P. tom. II. p. 75. *Gundling* d. tr. p. 301. conf. *Blondell.* geneal. Franc. plen. assert. tom. II. p. 263. (q) *Wittechind.* lib. I. p. 628. conf. *Gundling.* §. 19. p. 113. seq. (r) *Frodoard.* ad an. 923. 925. 926. *Supplem. Regin.* ad an. 926. 929. *Wittechind.* lib. I. p. 637. seq. *Sigebert.* ad an. 929. conf. *Gundling.* §. 18. (s) *Wittechind* lib. I. p. 639. *Ursperg.* p. 200. (t) *Schubart.* diss. de lud. equestr. Rüxners turnier-buch &c. (u) *Du Fresne*, glossar. voc. Torneamenta. *Eccard.* diss. de usu & præst. stud. etymol. §. 6. lit. d. seq. *Gundling.* d. tr. §. 21. p. 133. seq. (w) *Wittechind.* l. c. *Chronogr. Saxon.* Leibnit. ad an. 926. (x) *Wittechind.* d. l. conf. *Leibnit.* proleg. ad script. Brunsu. n. 14. seqq. *Gundling.* §. 23. lit. z. p. 167. (y) *Ditmar.* lib. I. p. 326. (z) *Sigebert. Herm. Contr.* ad an. 930. (aa) *Wittechind.* lib. I. p. 639. seq. *Ditmar.* l. c. *Sigebert.* ad an. 931. *Helmold.* chron. Slav. lib. I. c. 8. n. 4. (bb) *Wittechind.* p. 641. *Sigebert.* ad an. 935. *Helmold.* d. l. *Adam. Bremens.* lib. I. c. 47. (cc) *Herm. Contr.* ad an. 931. *Supplem. Regin.* d. a. *Frodoard.* ad an. 928. seqq. (dd) *Wittechind.* d. l. *Luitprand.* lib. II. c. 7. seqq. p. 107. *Frodoard.* ad an. 933. conf. *Paulini* zeitkürtzende lust, P. II. chem. 31. *Hülfii* diss. Henr. Auc. Hungar. prope Martisb. victor. Lips. 1686. 4to. (ee) *Wittechind.* sub fin. lib. I. *Vita Mathild.* c. 2. §. 8. p. 196. (ff) *Wittechind.* d. l. *Ditmar.* lib. I. p. 328. *Supplem. Reginon. Frodoard. Marian. Scot.* ad an. 936. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. III. ad an. 936. n. 1. p. 832. *Gundling* d. tr. §. 35. lit. q. p. 259. seq. (gg) *Vita Mathild.* d. l. diplom. ap. *Meibom.* in not. ad Wittechind. p. 759. *Alberic.* trium font. Chr. ad an. 937. ap. *Leibnit.* p. 273. conf. *Gundling.* §. 9. p. 42. seqq. & §. 34. lit. a. p. 246.

Henricus II. wegen seiner gottseligkeit der heilige, desgleichen ein vatter der Mönche, sonst aber der lahme, wie auch, weil er durch seiner schwester Gislä heurath mit Stephano zu der Ungarn bekehrung gelegenheit gegeben, der Ungarn Apostel zugenannt, war ein Hertzog von Bayern, Henrici Brevis, Hertzogs von Bayern, und Giselä, des Königs in Burgund tochter, sohn, (a) welcher Henrici, Hertzogs von Bayern sohn, und Henrici Aucupis enckel war. (b) Nach seines vatters tode an. 995. wurde er Hertzog von Bayern, (c) und als das Reich durch den tod Ottonis III. an. 1002. erledigt wurde, drang er unter den vielen Competenten, Hermann von Schwaben, Brunone Hertzog zu Sachsen an der Weser, Ezone Pfaltzgrafen bey Rhein, und Eckardo Marggrafen zu Meissen, alleine durch, und wurde den 7. jun. an. 1002. zu Maynz, seine gemahlin Kunigunda zu Paderborn, und er, nachdem er seine Competenten meist in der güte überwunden, zum andern mal zu Aachen gecrönt. (d) Mittlerweile hatte sich in Italien Ardoinus, Marggraf von Ivrea, zum König aufgeworffen, daher Henricus, so bald er in Teutschland ruhig war, an. 1004. einen zug dahin vornahm, in kurtzem alles sich unterwarf, und sich zu Pavia zum König von Italien crönen ließ, wiewol er an dem crönungs-tage in lebens-gefahr von dem pöbel der stadt gerieth, den er aber doch wieder tapfer züchtigte. Daß er aber, wie einige vorgeben, damals zu einem fenster soll heraus gesprungen, und hiervon lahm worden seyn, ist noch sehr zweifelhafft. (e) Er gieng aber gleich hierauf wieder nach Teutschland, und zwang die Polen und Böhmen zum jährlichen tribut, dessen sie sich von neuem geweigert hatten. (f) An. 1007. machte er auf dem Concilio zu Franckfurt am Mayn aus der Grafschafft Bamberg, weil er keine erben hatte, ein Bißthum, mit dem bedinge, daß solches unter keinem Metropolitan, sondern unmittelbar unter dem Papst stehen sollte. (g) Es ist auch wahrscheinlich, daß er verordnet, daß die weltliche Ertz-beamten zugleich dieses neuen Stifts afterbeamten seyn, und einige güther von solchem zu lehn tragen sollten; wiewol andere dieses in neuere zeiten verschieben. (h) (Siehe Bamberg.) An. 1014. trat er auf des Papsts Benedicti VIII. ersuchen eine reise an nach Rom, und wurde mit seiner gemahlin Kunigunda daselbst von gedachtem Papst gecrönt. Er bestatigte auch die an die Päpste von den vorigen Kaysern geschehene schenckungen, verordnete aber zugleich, daß die Päpstliche wahl nicht anders als in gegenwart der Kayserlichen Gesandten geschehen sollte. (i) Nach diesem that Henricus einen zug wider den Grafen Dietrich von Holland, und trieb ihn zu paaren. (k) An. 1018. bewegte er Rodolfum den faulen, König in Burgund, auf dessen verlassenschafft er von seiner mutter her ein nahes recht hatte, daß er ihn noch bey seinen lebzeiten von den meisten Burgundischen ländern und städten besitz nehmen ließ. (kk) An. 1022. gieng er zum dritten mal in Italien, schlug die Griechen und Saracenen, welche fast bis nach Rom gekommen waren, und nahm Benevento, Napoli, Capua, Troja und Salerno, ꝛc. ein. (l) Er starb an. 1024. und wurde zu Bamberg begraben. (m)

Seine

Seine gemahlin war die heilige Kunigunda, eine tochter Siegfrieds, Grafen von Ardenne und Luxemburg, (n) mit welcher er aber keine kinder gezeuget, sondern in einer beständigen keuschheit, zu folge des beyderseitigen gelübds, soll gelebt haben, (o) wiewol einige hier andere gedancken führen. (p) Inzwischen ist Henricus wegen seiner sonderbaren frömmigkeit, und sonderlich wegen der hochachtung vor fromme Geistliche, die er oft auf den knien verehret, nebst seiner gemahlin von dem Papst Eugenio III. doch unwissend in welchem jahr, canonisirt worden. (q) Die Dom-kirche zu Basel, welche seit der an. 917. durch die Ungarn geschehenen verwüstung in schlechtem stande gewesen war, hat dieser Fürst von neuem aufgebaut, und etliche schritte weiter, als sie zuvor stunde, vom Rhein entfernet. Sonsten ist auch das Bißthum Basel sowol als die von Regenspurg, Passau, Saltzburg, Freysingen, und andere, mit vielen kostbarkeiten, theils auch mit ansehnlichen länderenen, von ihm beschencket worden. (r) Sein nachfolger war Conradus II. (a) *Herm. Contr.* ad an. 995. *Vita Meinwerci*, p. 522. (b) *Leibnit.* introd. ad script. Brunsu. n. 30. *Neu*, diss. de Henrico II. p. 3. (c) *Herm. Contr.* d. l. *Chron. Hildesh.* ad an. 995. (d) *Ditmar.* lib. IV. p. 358. seq. & lib. V. p. 365. *Adelbold.* vita Henr. S. §. 5 - 13. p. 431. seqq. *Vita Kunigundæ* ap. *Bolland.* ad d. 3. mart. *Chron. Hildesh. Saxon. Sigebert. Hepidan. Herm. Contr.* ad an. 1002. seqq. *Vita Meinwerci*, p. 521. (e) *Chron. Hildesh.* & *Herm. Contr.* ad an. 1004. *Ditmar.* lib. VI. p. 398. *Adelbold.* §. 15-18. 33-41. (f) *Herm. Contr.* d. an. 1004. *Ditmar.* lib. VI. p. 379. seq. *Adelbold.* §. 13. 14. 22-30. *Helmold.* lib. I. c. 17. *Adam. Brem.* lib. II. c. 33. (g) *Labbe*, collect. Concil. tom. IX. p. 784. seqq. *Chron. Hildesh. Saxon. Lamb. Schafn. Herm. Contr.* ad an. 1007. & 1012. *Ditmar.* lib. VI. p. 383. *Chron. Wirtzburg.* ap. *Baluz.* tom. I. miscell. ad an. 1007. & 1011. (h) *Schurtzfl.* in not. ad vit. Alberti III. Duc. Sax. p. 689. in. oper. *Wagenseil.* de official. & subofficial. c. 18. §. 5. seqq. (i) *Chron. Saxon.* & *Hildesh.* ad an. 1014. *Ditmar.* lib. VII. p. 400. *Baron.* tom. XI. ad an. 1014. n. 6. seqq. *Pagi* crit. in Baron. ad d. an. n. 2. seq. p. 107. (k) *Chron. Egmondan.* & not. *Matthæi*, p. 185. (kk) *Ditmar.* (l) *Leo Ostienf.* lib. II. c. 40. *Hepidan.* ad an. 1023. (m) *Wippo*, vit. Conrad. Sal. *Herm. Contr. Chron. Hildesh.* & *Saxon. Lamb. Schafnab.* ad an. 1024. (n) *Glaber Radulph.* conf. *Du Chêne*, hist. généal. de Luxembourg. *Tolner.* hist. Palat. p. 3. 4. 222. 228. 238. *Gundling.* otia, tom. III. p. 162. seq. (o) *Vita Meinwerci. Godofr. Viterb. Leo Ostienf. Schurtzfleisch.* diss. de innoc. Kunigund. (p) *Gundling.* otia, tom. III. p. 151. (q) *Baron.* tom. XII. ad an. 1152. n. 3. *Pagi* crit. ad d. an. n. 6. *Acta SS.* ad d. 3. mart. p. 281. (r) *Urstis.* in chron. ex monum. Basil.

Henricus III. der schwartze zugenannt, ein sohn Conradi II. und dessen gemahlin Gisela, (a) ward gebohren an. 1017. zu Osterbeck in Geldern, (b) und noch bey lebzeiten seines vatters zum Hertzog in Bayern, zum König in Teutschland, und zum König in Burgund gecrönet. (Siehe Conradus II.) Er succedirte demselben an. 1039. und schlug gleich bey antritt seiner regierung an. 1041. die Böhmen, welche ihm den tribut verweigerten, und nahm ihren Hertzog Bratislaum oder Bretislaum gefangen, wiewol er anfänglich von ihnen eine niederlage erlitten. (c) Hierauf gerieth er in einen krieg mit Ovone, Könige in Ungarn, weil er dessen Competenten Petrum, den derselbe verjaget, aufgenommen. Henricus aber fiel in Ungarn bis nach Preßburg ein, verheerte das land, und setzte den Ungarn, weil sie Petrum nicht annehmen wollten, einen Hertzog aus ihrem geschlechte, den aber Ovo bald hernach wieder verjagte; worauf zwar Henricus Ovonem, weil solcher alle treue versprach, auf dem thron ließ; als aber derselbe bald wiederum von ihm abfetzte, gieng Henricus an. 1044. abermals nach Ungarn, schlug Ovonem an dem flusse Raab aufs haupt, und zwang die Ungarn, Petrum zu ihrem König anzunehmen, welcher hierauf dem Kayser huldigte. (d) An. 1046. gieng Henricus nach Rom, und berief allda ein Concilium, auf welchem Benedictus IX. Sylvester III. und Gregorius VI. abgesetzt, und an ihre statt Suidgerus, Bischoff von Bamberg, unter dem nahmen Clementis II. erwehlt wurde, sintemal der Rath und das volck zu Rom geschworen, daß sie allein denjenigen zum Papst haben wollten, welchen der Kayser confirmiren würde. Von diesem Papst wurde er auch in gedachtem jahre mit seiner gemahlin Agnes zum Kayser gecrönet, und trieb nachgehends die kleinen Fürsten in Italien zu chor. (e) Mittlerweile wurde der König in Ungarn, Petrus, durch seinen verwandten Andream geblendet, und vom thron gestossen. Dahero der Kayser im begriff war, aus Italien nach Ungarn zu gehen; Andreas aber schickte ihm entgegen, und erbot sich nicht allein zum gehorsam, sondern auch zu einem jährlichen tribut, wodurch sich der Kayser begütigen ließ. (f) Hierauf hielt er an. 1049. ein Concilium zu Worms, um dem Papst Benedicto IX. zu widerstehen, welcher sich nach Clementis II. tode zum vierten mal des Päpstlichen stuhls angemasset, und verschaffte, daß sein vetter Bruno, der Bischoff von Toul, zur Päpstlichen würde unter dem nahmen Leonis IX. gelangte. (g) An. 1052. nahm der Kayser wiederum einen zug vor wider Andream, König in Ungarn, und belagerte Preßburg; machte aber durch vermittelung des Papsts friede. (h) In eben diesem jahre vertauschte er dem Papst Beneventum in Apulien gegen Bamberg und Fulda, und andere orte, so dem heiligen Petro vor alters waren geschenckt worden. (i) Sonst hatte Henricus III. mit dem Hertzoge in Lothringen, Gozzelone, viel zu thun. Dann weil er das Hertzogthum, so unter Conrado II. vereinigt worden, nach des alten Gozzelonis tode wiederum nach voriger gewohnheit theilte, und dessen hinterlassenem ältern sohne gleiches nahmens Nieder-Lothringen, dem jüngern aber Gozzeloni Ignavo Ober-Lothringen gab, um beyde nicht zu mächtig werden zu lassen, verdroß es den erstern dergestalt, daß er einen aufstand erregte. Aber Henricus war ihm zu mächtig, und als er denselben in seine gewalt bekam, setzte er ihn nach Giebichenstein gefangen, gab auch nicht allein desselben, sondern auch seines bruders antheil an andere. (k) An. 1053. ließ der Kayser seinen ältesten sohn Henricum zum Teutschen König wehlen, und gab dem jüngsten, Conrado, das Hertzogthum Bayern, nachdem er dasselbe Conrado, der mit den Ungarn in verständnis lebte, genommen. (l) Im jahr 1055. wurde er nach Italien zu gehen genöthiget, weil der unruhige Gozzelo von Lothringen, so sich aus der gefangenschafft zu Giebichenstein los gemacht, daselbst neue händel machte, und sich an die Gräfin von Thuscien, Beatricem, verheurathete. Nachdem sich der Kayser über ein jahr in Italien aufgehalten, nahm er gedachte Beatricem mit sich nach Teutschland, begnadigte aber doch Gozzelonem, und gab ihm Ober-Lothringen wieder, (m) starb aber kurtz hernach den 5. oct. an. 1056. zu Bothfeld in Nieder-Sachsen. (n) Seine erste gemahlin war Cunzelinda oder Kunigunda, Königs Canuti in Dänemarck und Engelland tochter, die er noch bey des vatters lebzeiten an. 1036. geheurathet hatte, (o) die aber zwey jahr hernach in Italien an der pest starb, nachdem sie ihrem gemahl eine tochter gebohren, die hernach Aebtißin worden. (p) Hierauf heurathete Henricus III. zum andern mal an. 1043. Agnes, eine tochter Wilhelmi V. Hertzogs von Aquitanien, (q) mit welcher er zeugte 2. söhne, Henricum IV. der ihm folgte, und Conradum, Hertzog von Bayern; und 3. töchter, worunter Judith mit dem Könige Salomon von Ungarn, Mathildis mit Rudolpho, Grafen von Rheinfeld, Hertzoge von Schwaben, Itha aber mit Leopoldo IV. Marggrafen von Oesterreich, vermählet wurde. (a) *Wippo*, vit. Conradi Sal. an. 1020. p. 432. & ad an. 1028. p. 436. *Chron. Goslar.* MSct. ap. *Heineccium* in antiquit. Goslar. lib. I. p. 38. conf. diploma ibid. ad an. 1049. & diplomata ap. *Mader.* in antiquit. Brunsu. p. 217. 219. & omnino p. 224. (h) *Wippo*, d. p. 436. *Epitaph. Arnulphi* ep. ap. *Matthæum*, de reb. Ultraject. p. 189. (c) *Sigebert.* ad an. 1040. *Hermann. Contr.* ad an. 1041. *Chron. Saxon.* ad an. 1042. (d) *Herm. Contr.* ad an. 1041. seq. & 1045. *Lambert. Schafn. Hepidan.* dd. aa. *Chron. Saxon.* ad an. 1043. seq. (e) *Herm. Contr.* ad an. 1046. *Victor.* P. R. dial. lib. III. (f) *Herm. Contr.* ad an. 1046. seq. *Lamb. Schafn.* d. a. (g) *Wibert.* vita S. Leonis P. lib. II. c. 1. ap. *Henschen.* in act. SS. ad d. 19. april. *Chron. S. Benigni*, ad an. 1049. (h) *Herm. Contr.* ad an. 1052. *Hildebert.* vit. Hugon. Cluniac. c. 2. (i) *Leo Ostienf.* lib. II. c. 85. *Herm. Contr.* ad an. 1053. (k) *Sigebert.* ad an. 1044. seq. *Herm. Contr.* ad an. 1048. *Albericus*, ad an. 1043. seq. *Lamb. Schafn.* ad an. 1046. (l) *Herm. Contr.* ad an. 1053. (m) *Lamb. Schafnab.* ad an. 1056. (n) *Contin. Herm. Contr.* & *Marian. Scot.* ad an. 1056. *Otto Frisi.* lib. VI. c. 33. conf. *Heineccii* annal. Goslar. ad d. a. (o) *Herm. Contr.* ad an. 1026. *Wippo*, in vit. Conr. Sal. ad d. a. (p) *Wippo*, ad an. 1038. (q) *Herm. Contr. Hepidan. Lambert. Schafnab.* ad an. 1043. *Marian. Scot.* ad an. 1044.

Henricus IV. der ältere und grosse zugenannt, wurde den 10. nov. an. 1050. gebohren, und bey lebzeiten seines vatters Henrici des schwartzen an. 1053. zum Teutschen König erwehlet, (siehe den vorhergehenden artickul Henricus III.) Sein vatter starb, da er kaum 6. jahr alt war. Seine mutter Agnes erzog ihn hierauf sehr wohl, und führte an seine statt die regierung bis an. 1062. mit grosser klugheit, worbey ihr Bischoff Henricus von Augspurg, und Otto, Hertzog von Sachsen an der Weser, am meisten zur hand giengen. Aber einige neidische Fürsten bemüheten sich, das regiment an sich zu reissen, und den jungen Printzen von der Kayserin zu entführen; daher ihn der Ertz-Bischoff Anno von Cöln bey Speyer auf ein lust-schiff, so auf dem Rhein war, lockete; so bald aber der junge Printz darauf war, stiessen die schiffleuthe vom lande, und führten den Printzen weg. Dieser besorgte etwas ärgers, und sprang deswegen mitten in den Rhein, worinnen er auch würde ertruncken seyn, wenn ihm nicht Marggraf Eabert von Sachsen nachgesprungen wäre, und ihn mit äusserster gefahr wieder in das schiff gezogen hätte. Seine mutter nahm sich solches dergestalt zu gemüthe, das sie darüber nach Italien in ein kloster gieng. Jene brachten ihn unterdessen nach Cöln, und setzten ihn daselbst auf den Kayserlichen thron im 13. jahre seines alters. Er wurde hierauf von Annone sehr übel erzogen; insonderheit aber verleitete ihn der Ertz-Bischoff Adelbertus von Bremen zu allem bösen, da er indessen den grösten antheil an der regierung hatte, solche aber nur nach seinem eigenen vortheil führte. Denn er suchte

sich in seinem Ertz-Bißthum gantz souverain zu machen, und alle Grafschafften darinn an sich zu bringen; dahero er den König zu vielen verschenckungen der domainen beredete, blos um diejenige, so ihn in seinen absichten hindern könnten, zu befriedigen; wodurch aber dem Reich unsäglicher schaden geschahe. Dieses verfahren des Adelberts bewog die Reichs-Stände, daß sie auf einem zu Tribur gehaltenen Convent Adelbertum vor einen feind des vatterlandes erklärten, auch Henrico zuredeten, daß er denselben von sich ließ, wiewol dieser schon selbst seiner vormünder müde war, und kurtz vorher, da er im 15. jahre seines alters wehrhafft gemacht worden, den Ertz-Bischoff Annonem zu Cöln erstechen wollen. Sonst ist unter Henrici vormundschafft auch merckwürdig der streit zwischen dem Abt von Fulda und dem Bischoff von Hildesheim, wegen der prædentz, dadurch in der kirche zu Goslar am Pfingst-tage in gegenwart des Kaysers ein grosses blut-vergiessen erregt worden, (siehe auch Fulda.) An. 1066. gleich nach der absetzung des Adelberti heurathete Henricus eines Italiänischen Marggrafen tochter Bertham, ward ihr aber gar bald überdrüßig, und suchte wieder von ihr geschieden zu seyn. Damit er nun solches desto eher erhielte, trat er dem Ertz-Bischoff zu Mayntz den zehnden in gantz Thüringen ab, welcher hierauf kein bedencken trug, die ehescheidung für recht zu erkennen. Doch es hinderte solche nicht allein der Bapst, sondern es wurden auch die Sachsen wegen des an Mayntz überlassenen zehenden unwillig. Und weil diese ohne dem schon seit Henrico III. der Königlichen familie nicht favorisirten, Henricus IV. aber solche mit gewalt bezwingen wollte, und zu dem ende nicht allein beständig in Sachsen, und insonderheit zu Goslar hof hielte, sondern auch hin und wieder vestungen anlegte, und solche mit gebohrnen Francken besetzte, so ward die gantze nation schwürig. Hierzu kam, daß, als Bernhard der Hertzog zu Sachsen an der Nieder-Elbe inzwischen starb, seine beyde söhne Ordulphus und Hermannus dessen lande aus eigener authorität theilten, welches aber der Kayser nicht leiden wollte, und des inzwischen verstorbenen Hertzogs Ordulphi sohn, Magnum, ins gefängnis setzte, um ihn zu zwingen, nicht allein das Hertzogthum, sondern auch seine allodia in dem Lüneburgischen abzutreten. Desgleichen wollte der Kayser auch Ottoni von Göttingen, Hertzoge zu Sachsen, (weil solcher noch aus Henrici Aucupis stamm, und ihm daher sehr gefährlich war, auch alle mißvergnügte sich an ihn hiengen) das Hertzogthum Bayern, so demselben die verwittibte Kayserin Agnes gegeben hatte, nicht lassen, und damit er einen vorwand haben möchte, ihm solches zu nehmen, bestach er einen, nahmens Egino, welcher denselben anklagte, als hätte er den Kayser wollen hinrichten lassen, auch sich erbot, dessen gewißheit durch ein duell zu beweisen. Der Kayser bestimmte hierauf an. 1070. den 1. aug. daß Hertzog Otto zu Goslar erscheinen, und daselbst sein recht durch einen kampf mit seinem gegentheil ausmachen sollte. Allein weil dieser es seinem stande verkleinerlich zu seyn achtete, sich mit einem geringern einzulassen, und also nicht erschien, wurde er deshalben, als ein der felonie überwiesener, in die acht erkläret, und dahero genöthiget, sich in Sachsen zu retiriren, um daselbst schutz zu haben. Henricus aber gab das Hertzogthum Bayern Welffoni, einem vornehmen Herrn aus dem alten Welfischen hause, daraus Ludovici Pii gemahlin schon herkam. Alle diese ursachen brachten endlich die Sächsische Fürsten und Prälaten zu einem allgemeinen mißvergnügen, daß sie sich samtlich wider den Kayser zusammen schlugen, und von ihm öffentlich durch eine Gesandtschafft begehrten, daß er die in Sachsen erbaute vestungen demoliren, dasjenige, was er den Sächsischen Ständen genommen, wieder hergeben, ihre freyheit ungekränckt erhalten, nicht beständig in ihren provintzen residiren, die fremden diener und concubinen wegschaffen, sich an einer gemahlin begnügen lassen, den zehenden, welchen er dem Ertz-Bischoff von Mayntz zugesprochen, abstellen, und ein bessers leben führen sollte; oder widrigen falls wollten sie ihn bekriegen. Weil aber der Kayser sich zu nichts erklärte, hielten die Sachsen und Thüringer an. 1073. einen eigenen Land-tag zu Nokmesloven, beschlossen darauf den krieg wider Henricum, und überfielen ihn in dem schlosse zu Hartzburg ohnfern Goslar unversehens, daß er genöthiget wurde, sie durch freundliche und angenehme versprechungen zu besänftigen, bis er und seine Hof-leuthe ein mittel fanden, heimlich davon zu kommen, worauf die Sachsen das schloß belagerten. Henricus, welcher sich nach Hirschfeld retiriret, sammelte hierauf eine armee, konnte aber wenig volck zusammen bringen, weil die Schwaben, Bayern, Lothringer und andere ebenfalls nicht traueten, sondern befurchten, Henricus möchte nach bezwingung der Sachsen auch mit ihnen so verfahren. Zu allen diesen unruhen kam auch der Bapst Alexander II. und citirte Henricum, weil er die Bißthümmer nur nach geld und andern ungleichen absichten meist an schlechte, untüchtige leuthe vergeben, als einen der simonie schuldigen, nach Rom, um davon rechenschafft zu geben. Nun starb dieser Bapst zu allem glück für Henricum kurtz darauf, und nachdem der Kayser an. 1073. auf einem Reichs-tage zu Oppenheim seine fehler, die er in seinen jungen jahren begangen, excusiret, und versprochen, sich hinführo besser aufzuführen, auch inzwischen eine armee zusammen gebracht, und sich auf den Sächsischen grentzen gelagert, so kam es endlich um die fast-nacht an. 1074. zum frieden, und zwar unter folgenden bedingungen: daß der Kayser die mauren von denen auf dem Hartz erbauten schlössern Hartzburg, Wigantenstein, Sassenstein, Asenberg und Heimburg niederreissen, das Reich durch einheimische Räthe regieren, nicht allezeit in Sachsen residiren, und endlich auch keine gelegenheit sich zu rächen suchen sollte. Allein weil der Kayser an Hartzburg nur die mauren umwerffen ließ, und sonst vielleicht mit der execution des friedens verzögerte, brachen die Sachsen denselben, steckten den Kayserlichen pallast zu Hartzburg an, plünderten die kirche, gruben den daselbst begrabenen Kayserlichen Printzen aus, und hauseten gar übel. Dieses nöthigte den Kayser, daß er an. 1075. einen grossen Reichs-tag nach Bamberg ausschrieb, auf welchem er vorstellte, wie die Sachsen mit ihm umgiengen, auch eine grosse armee von Schwaben, Bayern, und Lothringern zusammen brachte, wormit er wider die Sachsen anzog, und sie den 13. jun. an. 1075. an der Unstrut bey Neustadt gäntzlich schlug. Die Sächsischen Stände musten hierauf insgesamt auf dem Reichstage zu Worms vor dem Kayser fußfällig um gnade bitten, welcher die vornehmsten Häupter gefangen setzte, die geschleifte vestungen wieder aufbauete, und seinen sohn Conradum an. 1076. zum König wehlen ließ. Doch dieses glück währte nicht lange. Die Sachsen nahmen ihre zuflucht zu dem Bapst Gregorio VII. sonst Hildebrand genannt, welcher auf einem zu Rom an. 1075. gehaltenen Concilio die verordnung seines vorfahren wider die simonie erneuerte, und befahl, daß alle verehlichte und durch weltliche Fürsten investirte Bischöffe abgesetzt werden sollten, auch diesem befehl zu folge unterschiedliche Teutsche Bischöffe verstieß, und seine Legaten zu dem Kayser nach Goslar schickte, mit befehl, die gefangenen Sächsischen Bischöffe wieder los zu lassen, diejenigen aber, so auf bemeldtem Concilio verdammt worden, abzusetzen, und dann vor seine person auf den fasten-sonntag nach Rom zu kommen, um daselbst von alle dem, wessen er von den Sachsen beschuldiget worden, rede und antwort zu geben, bey strafe des bannes und verlierung seiner Crone. Henricus ließ sich zwar anfangs hierdurch nicht schrecken, sondern berufte einen Reichstag nach Worms, worauf alle Teutsche Bischöffe, ausgenommen die Sächsischen, erschienen, da denn der Kayser mit genehmhaltung der Bischöffe, Gregorium als einen der simonie selbst überwiesenen, und einen störer des kirchen- und politischen friedens, absetzte, und seine Gesandten nach Rom schickte, welche auch bey dem Synodo, so in der ersten fasten-woche gehalten wurde, dem Bapst dieses decret vorlasen. Allein der Bapst erklärte sich hierauf in einem aus 110. Italiänischen Bischöffen bestehenden Concilio, daß er durch GOttes und St. Petri gewalt Henricum von dem thron absetzte, ihn dem satan übergäbe, und seine unterthanen von ihrem gehorsam lossprächе. Es fand auch dieser Päpstliche bann bey vielen Reichs-Fürsten, (welche theils im trüben zu fischen gedachten, theils auch die gefangenschafft der vornehmsten Sächsischen Procerum vor eine weit-aussehende sache, die sie mit der zeit auch betreffen könnte, ansahen) ingreß, welche dahero nebst den Sachsen eine allgemeine versammlung der Fürsten auf den 16. oct. an. 1076. zu Tribur anstellten, auf welcher beschlossen ward, daß entweder der Bapst nach Forchheim kommen, und Henrici thaten untersuchen, oder aber Henricus inner jahres-frist nach Italien gehen, und sich bey verlust der Crone mit dem Bapst aussöhnen, mittlerweile aber als eine privat-person zu Speyer leben sollte. Solchem nach war Henricus genöthiget, sich vor allen dingen von des Bapsts bann los zu machen, und gieng dannenhero an. 1077. mitten im härtesten winter, nebst seiner gemahlin, seinem sohne und einigen bedienten nach Rom, traf aber den Bapst in Apulien zu Canosa bey der Gräfin Mathildis an, und konnte nicht eher audientz erlangen, bis er nebst seiner gemahlin und dem Printzen in dem vorhofe des Päpstlichen pallasts in buß-kleidern 3. tage lang mit blossem haupte, barfuß, und ohne alle speise und tranck aufgewartet, da er denn endlich den vierten tag durch vermittelung bemeldter Gräfin zugelassen, und (nachdem er alles, was ihm der Bapst vorgeschrieben, eingegangen, und insonderheit auch auf die investitur der Bischöffe eydlichen verzicht gethan,) von dem bann absolvirt wurde, jedoch dergestalt, daß er dennoch sich vor den Teutschen Fürsten verantworten sollte. Doch durch dieses allzu harte tractament machte sich der Bapst bey vielen verhaßt, und Henricus selbst war willens, mit hülffe der Italiäner Canosa zu belagern. Der Bapst aber retirirte sich bey zeiten, und brachte es bey den Teutschen Ständen, insonderheit aber bey den Sachsen dahin, daß sie noch in eben diesem jahre den 15. mertz zu Forchheim im Bambergischen sich versammelten, das Teutsche Reich, so bisher erblich gewesen, ausdrücklich vor ein Wahl-Reich erklärten, Rudolphum, den Hertzog in Schwaben, zum Kayser erwehlten, und ihn gleich darauf zu Mayntz crönten, worauf auch in kurtzem die Päpstliche bestätigung, vermittelst überschickung einer crone an Rudolphum, erfolgte, (siehe Rudolphus) und Henricus von neuem in den bann gethan wurde. Henricus aber kam nach Teutschland, und nöthigte Rudolphum, welcher gleich Würtzburg belagerte, nach einer bey Molrichsenheim vorgegangenen zweifelhafften schlacht, sich nach Sachsen zu ziehen; daselbst kam es bey Fladenheim

heim ohnweit Gotha wiederum zu einem treffen, wobey der sieg nochmals zweifelhafft war. In der dritten schlacht aber ohnweit Merseburg verlohr der Gegen-Kayser Rudolphus die rechte hand, und starb gleich darauf an. 1080. zu Merseburg, nachdem er bey erblickung seiner abgehauenen hand seinen meineyd gegen Henricum bereuet. (siehe Rudolphus.) Er bekam ein Königlich begräbnis, und Henricus wünschte, daß alle seine feinde so herrlich möchten begraben werden. Hierauf hielt Henricus an. 1080. einen Reichs-tag zu Mayntz, daselbst zu berathschlagen, ob der Papst macht habe, einen Kayser in bann zu thun? und ob der Kayser den Papst Gregorium mit fug absetzen könne? Als nun 19. Bischöffe, so daselbst erschienen, vor gut hielten, daß der Kayser die Bischöffe in Italien gleichfalls hierüber zu rath ziehen sollte, so stellte derselbe den 25. jun. an. 1080. ein Concilium zu Brixen an, welches aus 30. Bischöffen bestund, und durch allgemeinen schluß den Papst Gregorium VII. ab- und an dessen statt Guibertum, den Ertz-Bischoff von Ravenna, unter dem nahmen Clementis III. einsetzte, der jedoch von andern nicht erkannt, und ihm Victor III. und nach dessen tode Urbanus II. entgegen gesetzt worden, die auch anietzo von den Catholischen allein vor wahre Päpste erkannt werden. (siehe Gregorius VII.) Sodann gieng der Kayser über die Alpen, schlug eine rebellische armee bey Parma, eroberte Rom den 2. jun. an. 1083. mit stürmender hand, und belagerte den Papst Gregorium in dem castell St. Angelo, welcher aber von dannen wegflohe, und bald darnach an. 1085. zu Salerno starb. Indessen da der Kayser zu Rom war, und sich daselbst von Clemente III. crönen ließ, fielen die Sachsen in Franckenland, hauseten darinnen gar übel, und erwehlten mit hülffe des Hertzogs Welffi in Bayern, Hermannum, Grafen von Luxemburg, insgemein den Knoblauchs-König genannt, zum Kayser. Er ward aber wieder von ihnen selbst verstossen, und an. 1088. umgebracht. (siehe Hermann.) An dessen statt erwehlten sie Marggraf Egbertum von Sachsen, welcher in einer schlacht mit dem Kayser, der indessen aus Italien wieder nach Teutschland gekommen, flüchtig werden muste, und in einer mühle umgebracht ward. (siehe Egbert.) Als nun die Sachsen sahen, daß es mit ihnen nicht recht fort wollte, stellten sie sich, als wollten sie mit dem Kayser sich in gütliche tractaten einlassen, und brachten es dahin, daß an. 1086. ein Reichstag zu Speyer gehalten wurde. Allein der Papst Victor III. fieng indessen an, in Italien wieder den meister zu spielen; er vermittelte auch eine heurath zwischen der Gräfin Mathildis und dem jungen Welffen in Bayern, wodurch nicht allein das Welffische haus von der partey des Kaysers abgezogen wurde, sondern diese verführten auch des Kaysers eigenen Printzen Conradum, den der vatter schon zu seinem nachfolger ernennet, und zum Hertzoge von Lothringen gemacht, auch würcklich mit einer armee wider den Papst nach Italien geschickt hatte. Denn sie beredten ihn, daß sie ihn zu einem König in Italien machen wollten, und dieser ließ sich auch würcklich an. 1093. in solcher qualität crönen. Allein, obgleich dadurch Henrici sachen in Italien übel liefen, so erhielt er doch hierauf von den Teutschen Ständen, daß sie seinen andern sohn, Henricum, zu seinem nachfolger ernennten, dieser aber zuvor mit einem leiblichen eyde zusagen muste, sich bey des vatters lebzeiten keiner regierung anzumassen. Es trennte sich auch der junge Welff wiederum von seiner gemahlin Mathildis, und nahm des Kaysers partey. So starb auch der Papst Urbanus II. an. 1099. da er eben aus Franckreich zurück kam, nachdem er daselbst den ersten creutz-zug nach dem gelobten lande veranlasset; und obgleich dessen nachfolger Paschalis II. den bann wider ihn erneuerte, so begütigte denselben doch Henricus mit dem versprechen, einen creutz-zug anzutreten. Endlich starb auch Conradus, so wider den vatter rebelliret, in eben diesem jahre plötzlich. Alles wäre solchem nach für den Kayser glücklich gegangen, wann nicht seine feinde auch seinen andern sohn Henricum wider ihn erregt hätten. Dann dieser ließ sich (durch die vorstellung, daß sein vatter im bann der kirchen, und dafern er in solchem dann verstürbe, zu besorgen wäre, der Papst möchte die Fürsten zur wahl eines andern Kaysers bewegen) bereden, daß er an. 1106. eine Reichs-versammlung nach Nordhausen ausschrieb, und daselbst den Fürsten und Bischöffen vortrug, wie er der regierung sich zu unterziehen beschlossen, welches dann mit sonderbarer freude angenommen wurde. Er brachte auch gantz Schwaben und Bayern auf seine seite, und als ihm der vatter mit einer armee, die jedoch der seinigen nicht gleich war, bey Regenspurg auf den hals kam, stellte er sich an, als ob er sich ihm unterwerffen wollte, und zu Coblentz bat er ihn auch würcklich fußfällig um vergebung, und versprach ihm mit einem dreyfachen eyde, ihn auf einem nach Mayntz ausgeschriebenen Reichs-tage mit dem Papst und den Teutschen Ständen zu versöhnen; als er aber mit dem sohn hierauf nach Bingen gieng, ward er daselbst auf dessen befehl gefangen genommen, und mit bedrohung des todes gezwungen, die Reichs-insignia von sich zu geben, worauf er von den Päpstlichen Gesandten und Teutschen Ständen auf dem Reichs-tage zu Mayntz des Reichs förmlich entsetzt, und Henricus V. sein sohn, zum Kayser bestätiget wurde. Der alte Henricus war nach diesem so verlassen, daß er fast hungers starb, und wegen des bannes nicht einmal eine präbende von dem Stifte Speyer, so er sich ausgebäten, erhalten konnte. Dieses verursachte, daß er sein glück noch einmal versuchte, und heimlich nach Cöln und von dar nach Lüttich entwischte, da ihm der Hertzog von Lothringen, der Bischoff zu Lüttich, und andere alle hülffe leisteten, auch den jungen Henricum bey Maas aus dem felde schlugen. Es hielten es auch alle Reichs-städte mit Henrico IV. und wehrten sich insonderheit Cöln und Nürnberg sehr tapfer. Henricus IV. aber starb bey diesem anscheinenden glücke den 1. oder wie andere schreiben, den 7. aug. an. 1106. im 46. jahre seiner regierung, und 56. seines alters. Der Bischoff zu Lüttich ließ den entseelten cörper in dem Münster zu St. Lamprecht ehrlich bestatten. Allein der Papst und junge Kayser nöthigten ihn, solchen wieder auszugraben, und an einen ungeweyhten ort zu setzen. Jedoch wurde er von dannen nach Speyer geführet, und in St. Afrä capelle gestellet, woselbst er 5. jahr unbegraben stunde, bis er an. 1111. von dem Papst Paschali des bannes befreyet, und sodann mit grosser pracht in die Kayserliche gruft eingesencket wurde. Er war sonst ein Herr von majestätischem ansehen, von treflichem verstande und grosser tapferkeit, indem er in 62. feld-schlachten meistentheils obgesieget. Gegen arme leuthe hat er sich sehr mitleidig bezeuget, indem er solche zum öftern selbsten gespeiset und getränket, auch zu theurer zeit viel unterhalten. Mit seiner ersten gemahlin Bertha, davon oben gedacht worden, hat er zwey Printzen, Conradum, so an. 1101. an gift sein leben beschlossen, und mit Jolanta, Rogerii Grafen in Sicilien tochter, vermählt gewesen, und Henricum, so nach ihm Kayser worden, wie auch einige töchter, als Agnetem, Friedrichs von Hohenstauffen, Hertzogs in Schwaben, und hernach Leopoldi IV. Marggrafen in Oesterreich; Bertham, Marquardi, Hertzogs in Kärndten; Sophiam, Godofredi, Hertzogs in Brabant, und Adelheiden, Uladislai, Hertzogs in Polen und Schlesien gemahlin, gezeuget; mit der andern aber, die eine Rußische Printzeßin, Udonis, Marggrafen von Brandenburg wittib war, und mit ihrem eigentlichen nahmen Praxedes, auf Teutsch aber Adelheit hieß, hat er gar keine kinder gezeuget. *Herm. Contr. Lamvert. Schafnab. Hildebert.* vit. S. Hugon. c. 2. conf. *Pagi* crit. in Baron. *Chronogr. Saxon.* d. a. & ad an. 1063. *Albert. Stad.* ad an. 1056. *Autor vitæ Henrici* ap. *Urstis.* p. 381. *Berthold. Constant. Chron. Stederburg.* ad an. 1063. conf. *Heineccii* antiquit. Goslar. lib. I. p. 70-73. *Epist. Sigfridi Mog.* tom. IX. Concil. p. 1200. *Urspergens.* p. 220. *Marian. Scot.* ad an. 1075. *Bruno*, hist. bell. Sax. p. 105. *Chron. Magdeb.* ap. *Meibom.* p. 295.

Henricus V. der jüngere zugenannt, zum unterscheid seines vatters, ward an. 1081. gebohren, (a) und von seinem vatter Henrico IV. an. 1099. zum nachfolger angenommen; belohnte aber demselben seine liebe mit solcher untreue, und undanckbarkeit, daß er ihn gar von dem throne stieß, wie unter dem vorigen artickul umständlich erzehlt worden. Nach seines vatters tode an. 1106. ließ er sich zu Mayntz nochmals von den Teutschen Ständen bestätigen und huldigen; es ward aber auch alsobald eine conspiration wider ihn entdeckt, darein Henricus von Limburg, Hertzog von Nieder-Lothringen und Siegfried von der Pfaltz verwickelt waren, wobey er gelegenheit nahm, den ersten, welchem er ohnedem nicht gut war, seines Hertzogthums zu berauben. (b) Gleich im ersten jahre wurde er auch zu Goslar von einem donnerschlage gerühret, welcher ihn an einem seiner grossen zehen verwundete, einen theil von seinem degen und schilde wegnahm, welches ihn dergestalt erschreckte, daß er die an seinem vatter begangene untreue zu bereuen anfieng. (c) Er hielte hierauf mit dem Papst Paschali II. den er zu einem gütlichen vergleich vergeblich nach Teutschland eingeladen, zu Chalons in Franckreich wegen dem streit, die investitur der Bischöffe belangend, eine unterredung, die aber fruchtlos war, weil jeder theil steif und vest auf seiner meynung beharrete, und nichts nachgeben wollte. (d) Der Kayser wurde aber durch die kriege, so er mit Ungarn und Polen angefangen, diese sache auszumachen, eine zeitlang verhindert. Dann er stunde Almo bey, welchen sein bruder Colemannus, König in Ungarn, vertrieben, und bekam mit Boleslao III. Hertzoge in Polen, zu thun, weil dieser Colemanni partey hielte; über dieses auch beyde sich von dem Teutschen Reiche abreissen wollten, er legte aber wenig ehre ein; (e) doch mag nachhero ein vergleich gemacht, und der alte tribut, so diese länder an Teutschland bezahlet, wieder erneuert worden seyn. (f) Das vornehmste aber, so Henricus sich nach diesem angelegen seyn ließ, war der streit mit dem Papst. Diesen zu ende zu bringen, nahm er an. 1110. mit einwilligung der Teutschen Stände einen zug nach Italien vor, schickte aber einige Gesandten vorher ab, die es bey Paschali II. dahin brachten, daß solcher einstimmete, daß die Bischöffe ihre länder hergeben, hingegen die investitur allein von dem Papst empfangen sollten. Als Henricus an. 1111. mit einer armee von 40000. mann nach Rom kam, wiederholte zwar der Papst sein versprechen, weil aber Henricus den consens seiner Teutschen Bischöffe sich ausbedungen, und diese keinesweges darein willigen wollten, kam es beyderseits zu thätlichkeiten und grossen blutvergiessungen, so gar, daß auch der Kayser in dem tumult vom pferde herab gestürtzt, auf die erde geworffen und im gesichte verwundet wurde, welches ihn dergestalt in harnisch brachte, daß er den Papst mit den Cardinälen in einem vesten castelle enge eingeschlossen hielte, seine armee verschantzte, und mit den Römern täglich scharmütziren ließ, welches zwey gantze monate währte. Endlich als Henricus die gefangenen enthaupten zu lassen drohete,

hete, muste der Papst der investitur der Bischöffe absagen. Worauf der vergleich zwischen dem Papst und dem Kayser durch zertheilung einer hostie bestätiget wurde, davon beyde ein stücklein nahmen, mit dem beygefügten eyd-schwure, daß derjenige, so am ersten den vergleich brechen würde, vom Reiche GOttes abgeschieden seyn sollte. (g) Hierauf ließ sich Henricus von dem Papst zum Kayser crönen, (h) gieng siegreich wieder nach Teutschland, und ließ seinen vatter sogleich ehrlich zur erden bestatten. Aber kaum war er aus Italien, so ließ der Papst den mit dem Kayser aufgerichteten tractat von dem Concilio Lateranensi, welches aus 23. Cardinälen, 140. Bischöffen, und eben so viel Aebten bestunde, vor null und nichtig erklären, und den Kayser durch den Ertz-Bischoff zu Vienne in Franckreich in bann thun. (i) Doch würde dieses nichts zu bedeuten gehabt haben, wenn nicht die Sachsen aufs neue wider den Kayser einen aufstand erregt hätten. Es war nemlich der Graf von Orlamünde ohne leibes-erben gestorben, daher der Kayser seine güther einzog. Weil aber die Sachsen behaupteten, daß er solche wieder einem andern zu lehen zu geben schuldig, auch der Pfaltzgraf Siegfried wegen seiner mutter darauf anspruch machte, kam es bald zu einem aufstand. Der Kayser nahm zwar anfangs die vornehmste mißvergnügte denn kopf, es ward auch Siegfried in einem schmarmützel umgebracht; allein weil der Papst der Sachsen sich so eifrig annahm, und der Hertzog von Sachsen, Lotharius, heimlich nach der Crone strebte, ward die sache dadurch nur ärger, und kam es an. 1115. bey Gerbstädt zu einer sehr blutigen schlacht, darinn der Kayser 45000. mann verlohr, und das feld räumen muste. (k) Von dieser zeit an verlosch des Kaysers ansehen in Sachsen dergestalt, daß diese wie ein eigenes Reich waren, vor sich selbst Reichs-täge hielten, und der Hertzog zu Sachsen, Lotharius, dem Päpstlichen Gesandten als ein König audientz ertheilte. (l) Der Ertz-Bischoff von Magdeburg that den Kayser gleichfalls in bann, und der Ertz-Bischoff zu Maynz war demselben todfeind, indem er von geburt auch ein Sachse war. (m) Henricus ließ die Sachsen hierauf unangefochten, und gieng vielmehr an. 1117. unter dem vorwand die länder der verstorbenen Gräfin Mathildis zu erben, nach Italien, und forderte bey seiner ankunft von dem Papst die bestätigung der vorigen tractaten, und eine neue crönung, und als solcher nicht darein willigen wollte, ließ er sich von dem Ertz-Bischoff von Braga in Portugall, Burdino, welcher eben damals zu Rom, und des Papsts eigener Gesandter an den Kayser war, crönen, und als Paschalis bald hernach zu Benevento, im Neapolitanischen, dahin er sich retirirt hatte, starb, machte er gedachten Burdinum unter dem nahmen Gregorii VIII. zum Papst, dargegen aber die andern Cardinäle Gelasium II. wehlten, der jedoch zu Rom nicht bleiben konnte, sondern nach Franckreich flohe, auch, nachdem er daselbst den bann wider den Kayser publicaret, mit tode abgieng. (n) Der Kayser wurde nach diesem wegen des noch unruhigen zustands in Teutschland wieder genöthiget, Italien zu verlassen, und der inzwischen an Gelasii stelle erwehlte Papst Calixtus II. kam nicht lange hernach nach Rom, und bekam Burdinum gefangen. Weil nun seine Nuncii in Teutschland wider den Kayser scharf agirten, dieser auch sich besorgte, es möchte ihm wie seinem vatter geben, so überließ er die sache an. 1122. der Reichs-versammlung zu Worms, um mit dem Papst einen vergleich zu treffen, so daß man auf beyden seiten etwas nachgeben sollte. Der vergleich lief da hinaus, daß der Papst die Bischöffe in Teutschland durch den ring und stab, der Kayser aber selbige wegen ihrer lande belehnen sollte. (o) Er verglich sich auch zu Würtzburg mit den Sachsen, wodurch denn alle unruhen ein ende hatten. An. 1125. wurden die einwohner zu Ruffach durch den unfug seiner leib-garde dahin gereitzet, daß sie ihn aus der stadt jagten, und der Reichs-insignien beraubten, gleichwie er es seinem vatter gemacht hatte; weswegen er die stadt hernach mit sturm einnahm und verbrannte. In eben demselbigen jahre that er einen einfall in Franckreich, und belagerte Rheims, um sich zu rächen, weil die Könige in Franckreich immer der Päpste partey gehalten, und der bann wider ihn zu Rheims publiciret worden. (p) Als er von dar nach den Niederlanden gieng, starb er an. 1125. zu Utrecht, und wurde zu Speyer begraben. (q) Seine gemahlin war Mechtild, des Königs in Engelland Henrici I. tochter, von welcher er keine kinder hinterließ. (r) Und also war er der letzte von den Hertzogen in Francken, welches land nach ihm an Friedrich I. von Hohenstauffen, Hertzog in Schwaben, gefallen, weil solcher seine schwester zur ehe hatte, und also der nächste anverwandte war; die Kayserliche würde aber erhielte Lotharius, Hertzog zu Sachsen. (a) *Chronogr. Sax.* ad an. 1081. p. 264. (b) *Urspergens.* ad an. 1109. (c) *Gobelin. Persona*, ætat. VI. c. 58. (d) *Sugerii* vit. Ludov. VI. c. 9. p. 102. *Urspergens.* ad an. 1107. (e) *Urspergens.* ad an. 1108. seq. *Otto Frising.* lib. VII. c. 13. *Chron. Sax.* ad an. 1109. (f) *Urspergens.* d. l. *Hanckius*, de reb. Silef. (g) *Chron. Hildesh.* ad an. 1109. seq. p. 737. *Otto Frising.* lib. VII. c. 14. p. 146. *Urspergens.* ad an. 1111. p. 255. *Dodechin.* d. a. *Petr. Diac.* chron. Cassin. lib. IV. c. 42. *Pandulphus Pisan.* in vita Paschal. II. conf. *Baron.* tom. XII. ad an. 1111. §. 25. seq. (h) *Urspergens.* ad an. 1111. *Malmesb.* lib. V. p. 167. (i) *Urspergens.* ad an. 1112. p. 256. *Anon.* histor. Pontif. & Com. Engolism. c. 35. ap. *Labbeum*, bibl. MSC. tom. II. p. 249. *Petr. Blesensis*, in contin. Ingulphi p. 128. *Chron. Malleac.* ad an. 1112. *Suger.* vit. Lud. Crassi c. 9. (k) *Urspergens.* ad an. 1113. p. 255. *Otto Frising.* lib. VII. c. 14. p. 147. *Chron. Sax.* ad an. 1113. p. 283. seq. *Helmold.* chron. Slav. 41. *Chron. Bothonis*, p. 315. ap. *Leibnit.* tom. III. (l) *Urspergens.* ad an. 1116. (m) *Idem* ad an. 1113. (n) *Urspergens.* ad an. 1115. seq. *Pandulph.* vit. Paschal. II. *Petr. Diac.* chron. Cassin. lib. IV. c. 63. seq. *Vita Burdini* ap. *Baluz.* tom. III. miscell. p. 471 *Falco*, Beneventan. in chron. ad an. 1118. *Orderic. Vital.* lib. XII. p. 846. *Pandulph.* vit. Gelasii II. (o) *Urspergens.* ad an. 1122. *Anselm. Gemblac.* d. a. *Falco*, in chron. ad an. 1121. seq. v. tabulas ap. *Baronium*, tom. XII. ad an. 1122. *Schilter.* institut. Jur. publ. tom. II. tit. 13. p. 102. *Leibnit.* cod. I. g. diplom. P. I. n. 2. p. 2. (p) *Suger.* vit. Lud. Crassi. *Robert. de Monte*, ad an. 1124. *Urspergens.* d. an. (q) *Urspergens.* ad. an. 1125. *Robert. de Monte. Dodechinus. Anselm. Gemblac.* d. a. *Otto Frising.* lib. VII. c. 17. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1125. n. 6. 7. (r) *Chron. Hildesh.* ad an. 1110. *Urspergens.* ad an. 1114. *Dunelm.* hist. Reg. Angl.

Henricus VI. der ernsthaffte zugenannt, Friderici Barbarossæ sohn, ward gebohren zu Nimägen an. 1165. (a) und an. 1169. im fünften jahre seines alters schon von seinem vatter zum Römischen Könige ernennet, auch mit einwilligung der Stände zu Aachen von dem Ertz-Bischoff zu Cöln gecrönet. (b) Er führte bey lebzeiten seines vatters schon die regierung in Italien, desgleichen in Teutschland, als sein vatter nach dem gelobten lande gereiset war, (c) und vermählte sich an. 1186. mit Constantia, des Königs in Sicilien Rogerii tochter, welche allbereits über 50. jahr alt war, aber ihm dennoch einen sohn gebahr, so nach ihm unter dem nahmen Friderici II. regiert hat, (siehe Constantia.) und mit welcher er nachgehends Sicilien erbte. (d) Als sein vatter an. 1190. im gelobten lande starb, succedirte er ihm ohne neue wahl oder crönung in Teutschland, ließ sich aber im folgenden jahre den 15. april nebst seiner gemahlin zu Rom von dem Papst Cölestino III. crönen, (e) und zwar mit dieser ceremonie, daß der Papst mit dem fusse die cron wieder herunter stieß, um dem Kayser zu erkennen zu geben, daß er ihn allemal, wenn es ihm gefiele, wieder absetzen könnte; wiewol dieser umstand von keinem Teutschen noch Päpstlichen scribenten, sondern allein von einem Englischen aufgezeichnet worden, (f) und also noch zweifelhafft ist. Die Römer erwiesen dazumal einen grossen haß gegen die einwohner von Tusculo, welche sich dem Kayser bey seiner ankunft alsofort unterworffen; denn sie schleiften die stadt, ermordeten die meisten einwohner, und schnitten denjenigen, welche denn leben gelassen worden, die hände und füsse ab, daß sie ihr elend beweinen könnten; (g) wiewol die Italiäner melden, es hätte sich diese stadt zuvor wider die Römer empöret, und wäre ihnen hernach von dem Kayser übergeben worden, um sie nach gutbefinden zu strafen, als dieser von den Römern mit grosser ehr-bezeugung war empfangen worden. (gg) Hingegen ließ sich der Kayser nach Königs Wilhelmi II. von Sicilien tode angelegen seyn, die Königreiche Neapolis und Sicilien an sich zu bringen, die er wegen seiner gemahlin prätendirte, die aber Tancredus, des bruders der Kayserin natürlicher sohn, durch hülffe der unterthanen, und des Papsts, der des Kaysers nachbarschafft ungern sahe, schon in besitz genommen hatte. Der Kayser nahm auch im anfang Apulien ohne sonderliche mühe weg, als er aber Neapel belagerte, verließ ihn Henricus, des alten Henrici Leonis sohn, wodurch er genöthiget worden, die belagerung aufzuheben, und sich nach Teutschland zu retiriren. Worauf dann Tancredus alles wieder einnahm, auch die Kayserin, welche der Kayser zu Salerno hinterlassen, um in seiner abwesenheit seine partey zu erhalten, durch verrätherey der einwohner gefangen bekam. (h) Der Kayser machte inzwischen in Teutschland die sachen mit Henrico Leone aus, den er bereits im vorigen jahre zu Dullete wieder zu gnaden aufgenommen, ihm aber die versprochene restitution einiger länder noch nicht gegeben hatte. (i) Als auch an. 1192. der König in Engelland, Richardus, von der creutzfahrt aus dem gelobten lande nach hause gieng, ward er von dem Hertzoge in Oesterreich, Leopoldo, angehalten, und wegen der streitigkeiten dieser beyden, desgleichen, weil er die unruhen in Sicilien unterhalten, von dem Kayser hernach selbst so lange gefangen gehalten, bis er an. 1194. versprach, 100000. marck silbers dem Kayser, und 30000. marck dem Hertzoge zu bezahlen; wiewol jedoch nicht alle scribenten wegen dieser summe mit einander überein stimmen. (siehe Richardus I. Cor Leonis, König in Engelland, it. Creutzfahrten, it. Leopold, Hertzog in Oesterreich.) Der Kayser schickte an. 1192. einen Grafen, nahmens Berthold, mit einer armee nach Italien, und bekam noch in selbigem jahre seine gemahlin aus der gefangenschafft zurück. (k) Nachdem aber an. 1194. Tancredus gestorben, gieng Henricus selbst mit einer grossen armee nach Sicilien, wider dessen zurück gelassenen sohn, Wilhelmum, bekam auch Neapolis und Sicilien ohne widerstand ein, und Wilhelmum samt seinen drey schwestern, wiewol nicht ohne einige beschuldigung des betrugs und gebrochener treue, gar gefangen, ließ denselben nachgehends im gefängnis elend, und wie die Italiäner klagen, nachdem man ihn zuvor geblendet, und damit er auf allen fall keine kinder zeugen könnte, entmannet hatte, dahin sterben. Für sich selbst aber nahm er die crone den 23. oct. zu Palermo an. Er verfuhr auch wider einige rebellen sehr grausam, und nahm unterschiedliche mit sich nach Teutschland gefan-

gefangen; wiewol die neuere scribenten von der grausamkeit des Kayserß hier vieles fabuliren. (l) An. 1195. suchte der Papst den Kayser zu einer creutzfahrt zu bereden, es hatte aber derselbe keine lust darzu. (m) Vielmehr war er bedacht, seinen thron recht zu bevestigen, und brachte es dahin, daß die Stände seinen sohn Fridericum zum Römischen Könige erwehlten, ungeachtet selbiger damals nur 1. jahr alt war; (n) ja er suchte die Kayser-würde gar an sein Haus erblich zu bringen, und that den Ständen einen vorschlag, krafft dessen er Neapel und Sicilien mit Teutschland vereinigen wollte, auch andere wegen der succeßion in den Reichs-lehen den Ständen angenehme verordnungen machte, hingegen von denselben verlangte, daß sie das Kayserthum erblich bey seiner familie lassen sollten. Es haben aber die meisten Fürsten nicht hierein willigen wollen, daher der Kayser von sich selbst wieder von dem ansuchen abgelassen. (o) Mittlerweile rebellirten die Sicilianer aufs neue, machten auch einen eigenen König; daher der Kayser an. 1196. dahin gieng, und sehr grausam handelte, wie er denn dem wider sich aufgeworffenen Könige eine crone von glüendem eisen aufsetzen, und sie mit nägeln auf dessen kopf schlagen lassen. Weil er auch einiger verwandten seiner gemahlin nicht verschonte, conspirirte dieselbe wider ihn, und als er an. 1197. zu Meßina mitten in diesen unruhen unvermuthet starb, argwohnte man, daß sie ihm selbst mit gift vergeben. (p) Jedoch zeigen andere scribenten an, daß beydes Constantia schon einige jahre vor ihrem gemahl, und zwar bald nach der obgemeldten unglücklichen belagerung Neapolis, todes verblichen, und dann auch der Kayser selbst erst an. 1200. nicht zu Meßina, sondern zu Palermo verstorben sey. Sonst starb er auch in dem Päpstlichen bann, womit ihn Innocentius III. belegt hatte, weil er die jährliche lehen-erkänntlichkeit nicht sollte abgestattet, und auch sonst in bestellung der Bißthümmer allerhand ungebührliches vorgenommen haben. (pp) (siehe **Constantia.**) Sein sohn war Fridericus II. von dessen geburt aber wunderliche dinge angeführet werden. (siehe **Fridericus II. Kayser**, it. **Constantia**, Henrici VI. gemahlin.) (a) conf. lit. seq. b. & d. (b) *Chron. Bigaug.* ad an. 1169. p. 262. *Lewold. a Northof*, orig. Marc. ap. *Meibom.* tom. I. p. 385. *Godefr. Colon.* ad. d. a. p. 243. *Ursperg.* ad an. 1191. p. 232. *Alb. Stad.* ad an. 1166. (c) *Chron. Mont. Seren.* ad an. 1183. *Arnold. Lubec.* lib. IV. c. 3. p. 387. *Chron. Stederb.* ap. *Meibom.* tom. I. p. 431. ad an. 1190. (d) *Otto de S. Blas.* c. 28. ad an. 1186. p. 211. *Godefr. Viterb.* P. XVII. in fin. p. 522. *Otto Frisi.* chron. lib. VII. p. 166. *Roger. de Hoveden*, in vit. Richard. I. p. 663. & 711. *Arnold. Lubec.* lib. III. c. 14. p. 330. *Albert. Stad.* ad an. 1184. *Ursperg.* p. 227. *Alberic.* ad an. 1185. p. 367. (e) *Chron. Mont. Seren. Godefr. Colon.* ad an. 1191. *Otto de S. Blas.* c. 33. ad an. 1190. *Albert. Stad.* ad an. 1192. *Ursperg.* d. a. p. 232. *Arnold. Lubec.* lib. IV. c. 4. p. 388. (f) *Roger. de Hoveden*, annal. Angl. part. post. sub Richard. I. ad an. 1191. p. 689. (g) *Radulph. de Diceto*, ad an. 1191. p. 659. *Roger. de Hoveden*, d. l. (gg) *Villani*, lib. V. c. 15. (h) *Chron. Reichersperg. & Richard. de S. Germano*, ad an. 1191. *Roger.* l. c. p. 711. *Wilhelm. Neubrig.* lib. III. c. ult. *Arnold. Lub.* lib. IV. c. 5. p. 389. seq. *Otto de S. Blas.* c. 37. *Alberic.* ad an. 1190. (i) *Chron. Stederburg.* ad an. 1191. (k) *Roger. de Hoveden*, l. c. ad an. 1192. & seq. *Chron. Reichersperg.* ad an. 1192. 1194. *Albert. Stad* ad an. 1192. & 1194. *Godefr. Colon.* d. a. *Otto de S. Blas.* c. 38. ad an. 1190. *Gobel. Person.* Cosmodr. æt. VI. c. 61. p. 275. (l) *Otto de S. Blas.* c. 39. seq. *Arnold. Lubec.* lib. IV. c. 20. *Ursperg.* ad an. 1193. seq. *Mon. Weingart.* de Guelf. Princ. ad an. 1192. *Godefr. Colon.* ad an. 1195. *Chron. Bigaug.* ad an. 1194. *Richard. de S. German.* ad an. 1193. seq. *Anon. Cassinens.* ad dd. aa. *Villani*, lib. V. c. 16. (m) *Chron. Augustan.* ad an. 1195. (n) *Otto de S. Blas.* c. 43. ad an. 1195. & c. 45. ad an. 1197. *Godefr. Colon.* ad an. 1196. p. 262. *Ursperg.* ad an. 1197. p. 233. *Arnold. Lubec.* lib. V. c. 3. p. 440. *Albert. Stad.* ad an. 1198. conf. *Pfeffinger.* ad Vitriar. lib. I. tit. 2. p. 145. (o) *Gervas. Tilber.* otia Imp. dec. II. c. 19. *Chron. M. Belg.* p. 205. *Gobel. Pers.* Cosmodrom. ætat. VI. c. 61. conf. *Pfeffinger.* d. l. p. 66. seq. (p) *Albert. Stad.* ad an. 1197. *Arnold. Lub.* lib. V. c. 1. seq. *Roger.* l. c. p. 773. *Otto de S. Blas.* c. 45. p. 222. *Godefr. Colon.* p. 262. *Gobelin. Pers.* Cosmodr. d. l. (pp) *Villani*, lib. V. c. 17. *

Henricus VII. ein gebohrner Graf von Luxemburg. Er wurde an. 1308. nach Alberti I. tode zum Kayser erwehlet, und an. 1309. zu Aachen gecrönet. Er nahm die Longobardische crone zu Mayland, und die Römische erhielt er an. 1312. durch drey Cardinäle, Papst Clementis V. der zu Avignon saß, Legaten; jedoch so, daß der Kayser auch in selbiger zeit niemals meister in Rom war, und mitten in der stadt fast täglich wider die trouppen Roberti, des Königs von Neapoli, und der Guelphischen faction, deren Häupter die Orsini waren, zu fechten hatte, auch endlich, weil kein mittel war, die feinde aus der St. Peters-kirche zu vertreiben, sich begnügen muste, die crönung in der kirche von St. Johann im Lateran zu empfangen. Also gieng diesem Kayser sein rühmliches vorhaben nicht völlig von statten, da er meynte das Römische Reich Teutscher nation wider in vorige hoheit zu setzen, massen zwar die stadt Mayland ihm die thore öfnete, andere städte aber, worunter Florentz, zwar wol von dem Kayser ernstlich bekriegt, aber doch niemals zum gehorsam gebracht worden, wobey noch darzu dessen armee, so anfangs ziemlich starck und zahlreich gewesen, endlich gar sehr zerschmoltze. Endlich, als er aus dem Florentinischen seinen abzug nehmen, und auf dieser stadt vornehmsten helffer und seinen ärgsten feind in Italien, den König Robertum, losgehen wollte, starb er zu Bonconvent ohnfern Siena den 14. aug. an. 1313. Insgemein wird dafür gehalten, er sey von einem Dominicaner-Mönch, nahmens Bernhard de Monte Politiano, welchen die Florentiner hierzu erkauft, vermittelst einer vergifteten hostie hingerichtet worden, welches aber die Catholischen nicht einräumen wollen, sondern vorgeben, er habe sich durch den rothen Italiänischen wein zu starck erhitzt, und die rothe ruhr darüber an den hals gezogen. Es sind auch in der that sehr starcke beweisthümmer vorhanden, daß jenes geschrey falsch sey, massen erstlich Johann Villani, ein Florentiner, der zu dieser zeit gelebt, und was vorgieng von zeit zu zeit aufgeschrieben, umständlich meldet, wie der Kayser schon vor seiner abreise von Pisa sich etwas unpäßlich befunden, hernach in dem Senesischen, wodurch er zur Neapolitanischen expedition reisete, immer kräncker worden, so daß er sich der bäder von Macerato zu gebrauchen nöthig erachtete, von welchem ort er sich endlich gen Bonconvento bringen lassen, und allda gestorben sey. Wobey zwar nicht zu läugnen, daß Villani sonsten für sein vatterland ziemlich paßionirt gewesen, aber auch dabey dieses gewiß ist, daß, wo zu selbiger zeit nur dergleichen gerücht um Florentz herum ergangen wäre, solches von ihm nach der auch in andern dingen habenden gewohnheit nicht wurde verschwiegen geblieben, und wenigst öffentlich widerlegt worden seyn. Sonderlich war dieses manns gemüth von dergleichen arglistigkeit entfernet, welche müste gebraucht seyn worden, wo er die umstände von dem anfange des Kaysers kranckheit, und wie solche allmählich zugenommen, bis sie demselben zuletzt den tod verursachet, zu verdeckung der schand-that seiner lands-leuthe, gäntzlich ertichtet hätte. Zu geschweigen auch, daß er viele andere missethaten der Florentiner unverholen seinen schriften einverleibet hat, welche denselben nicht mehr ehre machen, als die vergiftung dieses ihres heftigsten feinds thun möchte. Allein zu diesem ersten beweisthum kommt noch ein anderer viel stärckerer hinzu, daß nemlich die gemahlin und erben dieses Kaysers, als das geschrey von dergleichen that etwas zeit hernach aufkommen, dem Bernhardo de Monte Politiano ein schriftliches und wohl verwahrtes zeugnis seiner unschuld gegeben; welches von Leibnitio in seinem Codice Juris Gentium diplomatico von wort zu wort eingebracht worden; wobey dann nicht in zweifel zu ziehen, daß dieser sich der wahrheit solchen instruments wohl werde versichert haben, ehe er es dafür ausgegeben. Sonsten brachte Henricus VII. die Cron Böhmen, durch heurath seines sohns Johannis mit Elisabeth der tochter Wenceslai IV. Königs in Böhmen, an. 1311. an sein Haus, und beliehe damit seinen sohn. *Conradus Vecerius*, de Henrico VII. *Henr. Stero*, in annal. ad an. 1308. *Albertus Argent.* in chron. ad an. 1308. *Trithemius*, in chron. Hirsaug. *Villani* hist. Florentin. *Albert. Mussati* historia Henrici VII. *Lehmanni* chron. Spir. lib. VII. c. 10. Fuggers spiegel der ehren, p. 260. *Mart. Difenbach.* de vero mortis gen. quo Henricus VII. obiit. *

Henricus VII. des Kaysers Friderici II. ältester Printz aus erster ehe, (a) bekam von seinem vatter das Hertzogthum Schwaben, und weil derselbe in Italien viel zu thun hatte, ward er auf dessen ansinnen an. 1220. von den Ständen zum Teutschen König unter dem nahmen Henricus VII. erwehlt, und zu Aachen gecrönet; weil er aber noch jung war, wurde ihm Engelbertus, Graf von Isenburg, und nachdem dieser an. 1225. umgebracht worden, Ludovicus, Hertzog von Bayern, zum Vormund und Reichs-Vicario an die seite gesetzt. (b) Er verwaltete auch anfangs die regierung mit grossem ruhm, hielte unterschiedene Reichs-täge, (c) ließ sich aber endlich von dem Papst Gregorio IX. wider seinen vatter verhetzen, und machte an. 1234. auf dem Reichs-tage zu Boppart mit einigen Teutschen Ständen, und mit den städten in der Lombardey wider denselben einen bund. (d) Der Kayser Fridericus II. aber kam eilends aus Italien in Teutschland, und hielt an. 1235. einen Reichs-tag zu Worms, allwo er die sämtlichen Stände über seines sohnes mißhandlung erkennen und urtheilen ließ. Vermöge dieses urtheils ward König Heinrich zu Worms arrestiret, und nach Heidelberg, von dannen nach Alzen, endlich in Sicilien geführet, allda er nach fünfjähriger gefängnis starb. (e) Seine gemahlin Margaretha, des Hertzogs Leopoldi von Oesterreich tochter, gebahr ihm zwey Printzen, Fridericum und Henricum, welche aber von Manfredo, Friderici II. unächtem sohne, mit gift hingerichtet worden. (f) (a) *Albericus*, ad an. 1141. *Monach. Paduan.* p. 585. *Conr. Ursperg.* ad an. 1221. (b) *Idem*, l. c. & ad an. 1225. *Godefrid. Colon.* ad an. 1222. *Alb. Stad. Chron. Mont. Seren.* ad an. 1223. 1224. 1225. 1227. (d) *Godefr. Colon.* ad an. 1234. (e) *Idem*, ad an. 1235. *Monach. Pad.* ad an. 1232. (f) *Alb. Stad.* ad an. 1225. *Chron. August.* ad an. 1225. *Conr. Ursperg.* ad an. 1223.

Henricus Raspo, Landgraf von Thüringen und Hessen, Hermanni I. sohn, und Ludovici VI. bruder, (a) wurde auf

veranlassung des Parsts an. 1245. wider Fridericum II. zum Kayser erwehlet, und an. 1246. zu Aachen gecrönet, (b) hatte auch anfangs guten fortgang; dann er schlug Conradum, Friderici sohn, ohnweit Franckfurt; belagerte aber hierauf Reutlingen und Ulm vergebens, und wurde an diesem letztern orte verwundet; worauf er sich nach Wartburg ohnweit Eisenach zurück zog, allwo er an. 1247. an einem durchfall starb. (c) Seine feinde hiessen ihn den Pfaffen-König, weil er von wenig weltlichen Fürsten, und nur von den Ertz-Bischöffen zu Maynz, Cöln und Trier, und den Bischöffen von Straßburg, Metz und Speyer erwehlet worden. (d) Er hatte mit seinen drey gemahlinnen, Elisabeth, Gertrud von Oesterreich, und Beatrice von Brabant, keine kinder, weshalben der Thüringische stamm mit ihm zu ende gieng, und succedirte hernach in Thüringen Marggraf Heinrich von Meissen, in Hessen aber Heinrich das Kind. (a) *Histor. de Landgrav. Thur.* c. 49. *Engelhus.* p. 250. (c) *Alb. Stad. Mon. Paduan.* ad an. 1225. seq. *Conradi* chron. Mogunt. ap. *Urstis.* p. 575. (c) *Alb. Stad.* an. 1246. & seq. *Mon. Pad.* d. a. (d) *Alb. Stad.* ad an. 1246. conf. *Sagittarii* gründlicher bericht von Landgraf Heinrichs in Thüringen Römischen Königs-wahl, & *Paullini* antiq. Isenac. p. 45. seqq.

Kayser von Constantinopel:

Henricus, ein Franzose, succedirte seinem bruder Balduino VIII. der zugleich Graf in Flandern war, in dem Constantinopolitanischen Kayserthum. Als er die post von Balduini gefangenschafft bekommen, nahm er gleich die regierung über sich, und wurde an. 1206. gecrönet. Die Griechen, welche des regiments der Lateiner gantz überdrüßig worden, wollten solch joch unter dieser neuen regierung vollends gantz abschütteln, wurden aber von Henrico überwunden und geschlagen. An. 1210. strafte ihn der Bayst wegen einiger den Geistlichen vorgeschriebenen gesetze. Endlich starb er zu Thessalonich an. 1216. und zwar, wie einige sagen, wurde er durch gift hingerichtet. Petrus von Courtenay, Graf von Auxerre, welcher sich mit seiner schwester Jolanta vermählet, succedirte ihm. *Georg. Logothet.*, chron. *Nicetæ Choniatæ* ann. *Nicephorus Gregoras*, lib. II. *Du Cange*, hist. de Constant.

Hertzog und König in Böhmen:

Henricus I. Hertzog in Böhmen, und Bischoff zu Prag; siehe Brzetislaus Henricus.

Henricus II. Hertzog in Kärndten und König in Böhmen, kam wegen seiner gemahlin Anna, die des letzten Böhmischen Königs aus Primislai I. stamme, schwester war, nach dessen tode an. 1306. auf dem wahl-tage in vorschlag; weil aber ein theil der Stände auf Rudolphum von Oesterreich, Kaysers Alberti I. sohn, gestimmet, und dieser sogleich mit einer armee kam, muste er zurück stehen. Nachdem aber Rudolphus gleich im folgenden jahre gestorben, kam er, ohnerachtet aller mühe, die der Kayser Albertus vor seinen andern sohn Fridericum anwandte, auf den thron. Weil er aber das geld nur aus dem Reiche nach Kärndten schleppte, und auf nichts als sich zu bereichern dachte, verlohr er die liebe seiner unterthanen, die ihn nur spottsweise den krämer oder kaufmann nennten, und verursachte, daß er von seinen unterthanen auf einer allgemeinen Reichs-versammlung an. 1320. wiederum abgesetzet wurde, und kam Johannes von Luxemburg, Kaysers Henrici VII. sohn, an seine stelle. *Dubrav.* hist. Bohem. *Hagec.* p. 494. *Stransky*, c. 8. p. 378. *Balbin.* epit. lib. III. c. 17. miscell. dec. I. lib. VII. sect. 1. c. 34.

Könige in Castilien:

Henricus I. war Alphonsi IX. sohn von Eleonora aus Engelland, und succedirte seinem vatter an. 1214. da er nur 7. oder 8. jahr alt war. Er wurde an. 1217. durch einen dach-ziegel erschlagen, als er in einem thurn spielete. *Noderic.* rer. hist. lib. VIII. *Mariana*, lib. XII. c. 3. & 6.

Henricus II. de la Merced zugenannt, Graf von Trastamare. Er war Alphonsi XI. natürlicher sohn, welchen er nebst vier andern von einer maitresse gezeuget; von seiner rechten gemahlin aber Maria von Portugall hatte er Petrum, so mit recht der grausame zugenannt wurde, als welcher seine eigene gemahlin, seine mutter, einen von seinen brüdern, nebst vielen andern mehr ermordete, und seinem vatter in der regierung folgete; weshalben dieser Graf mit dem kösten theile des Königreichs sich wieder ihn auflehnete. Petrus schlug Henricum, welcher sodann in Franckreich flohe, daselbst von Carolo V. hülffe erlangete, und gantz Castilien unter sich brachte. Nichts desto weniger wurde Petrus an. 1367. wiederum eingesetzt, und Henricus durch hülffe der Engelländer geschlagen. Allein da jener wieder zu tranniſiren anhub, wurde Henricus von neuem in das Reich geruffen, welcher mit hülffe der Franzosen Petrum bis nach Montiel verfolgete, und ihn daselbst an. 1369. tödtete. Also kam die Crone von Castilien an Henricum und seine nachfolger, welche sie noch bis auf diesen tag besitzen. Die Könige von Aragonien, Navarra, Portugall und Granada, ingleichen Johannes der Hertzog von Lancaster, Königs Eduardi in Engelland sohn, welcher Petri Crudelis tochter zur gemahlin hatte, bemüheten sich, Henricum von dem throne zu stürtzen; allein er schlug sie alle mit einander, wurde aber dennoch zuletzt durch den König von Granada an. 1379. mit gift vergeben, oder starb, wie einige wollen, am podagra. Sein sohn Johannes folgete ihm in der regierung. *Garibai* hist. Hispan. lib. XXV. c. 20. *Rodericus Sanctius*, P. III. c. 19. *Mariana*, lib. XVII. *Froissard. Argentré*, hist. de Brét. liv. V.

Henricus III. Johannis sohn, der kräncklichе zugenannt, wegen seiner schwachen constitution, succedirte seinem vatter an. 1390. da er nur 11. jahr alt war. In während seiner minderjährigkeit wurde das Königreich durch diejenigen, so sich der regierung anmasseten, sehr zerrüttet, zumal die Grandes die meisten tafel-güther an sich gezogen, so gar, daß der König Henricus, als er von der jagd einsten zurück kam, seinen mantel versetzen muste, ehe er etwas zu essen bekam. Die scribenten erzehlen von ihm, er habe bey dergleichen anlas auf erinnerung einiger getreuer diener etlichen gastereyen seiner Grossen verkleidet zugesehen, und wie er also durch seine augen überzeugt worden, daß diese zwar Königlich, er aber kaum als ein Edelmann lebte, hätte er bald hernach eine anzahl dieser Herren, welche ihm ungefehr aufwarteten, befragt, wie manche Könige von Castilien ein jeder aus ihnen gesehen hätte. Als nun einer von dreyen, ein anderer von vieren, die ältesten von fünfen sprachen, habe der König geantwortet: Er, der viel jünger, kennete deren bey dutzenden. Solche Könige aber wären sie, die Grossen, führeten aber ihren Königlichen pracht aus seinen mitteln, die sie sich mit unrecht zugeeignet; ihm wäre es ungelegen, dergleichen unheil länger zu erdulden; ꝛc. worauf er sie genöthiget, das meiste wieder heraus zu geben. Er brachte nachmals seine aufrührischen unterthanen wieder zum gehorsam, und schlug die Könige von Portugall und Granada aus seinem lande zurück, lebte aber nicht so lange, daß er den succeß seiner waffen wieder die Mauren hätte sehen können, sondern starb zu Toledo an. 1406. im 28. jahre seines alters. Er hinterließ von Maria aus Aragonien Henricum und Isabellam, die ihm in der regierung folgten. *Mariana*, lib. XVIII. & XIX. *Roder. Sanctius*, P. III. c. 23. *Carthag.*

Henricus IV. der ohnmächtige und freygebige zugenannt, succedirte seinem vatter Johanni II. an. 1454. Im anfang seiner regierung legte er einige streitigkeiten bey, die er mit dem Könige von Navarra hatte, und ergriff hierauf die waffen wider Ismael den König von Granada, und hernach wider den Muley-Hasen. Nachdem er sich von seiner ersten gemahlin Blanca von Navarra scheiden lassen, vermählte er sich mit Johanna von Porta. Weil er aber vor sich nicht vermögend war kinder zu zeugen, so bat er seine gemahlin, daß sie sich hierzu eines favoriten Bertrandi de la Cueva bedienen möchte. Hierauf gebahr die Königin eine tochter, welche Johanna, oder wie einige wollen Elisabeth genennet wurde. Bertrand de la Cueva aber wurde zur vergeltung seines hierinnen erwiesenen gehorsams zum Grafen von Ledesma und zum Großmeister des ordens St. Jacobi gemacht, wie auch zu den besten ehrenämtern im Reiche befördert. Hierüber erzeigten sich die vornehmsten Herren des Reichs sehr mißvergnügt, und bemüheten sich, aber vergeblich, Henricum von dem thron zu stürtzen. Als er an. 1474. zu Segovia dieses zeitliche gesegnete, erklärete er seine vorbesagte tochter Johannam zur Cron-erbin, welches dannenhero einen krieg zwischen ihr und Henrici schwester Isabella, so an Ferdinandum von Aragonien vermählet war, verursachte, der endlich so ablief, daß die letzte den sieg, und also auch die Crone erhielte. *Mariana*, lib. XXI. hist. Hispan. *Surita. Rodericus. Sanctius. Alphonsus a Carthagena. Ritius*, lib. III. *Bapt. Fulgos.* exempl. lib. IX.

Henricus von Castilien, Ferdinandi III. sohn, ergriff die waffen wider seinen bruder Alphonsum, König von Castilien und Leon, wurde aber geschlagen und genöthiget, St. Ludovicum und Carolum I. Könige von Franckreich und Sicilien, um hülffe anzusuchen. Der letztere erwies ihm grosse freundschafft, gleichwol erzeigte sich Henricus dargegen so undanckbar, daß er Conradinum wider ihn aufwiegelte. Allein Carolus schlug dessen armee, ließ Conradinum enthaupten, setzte Henricum in einen eisernen kefig, mit einer grossen kette um den hals, und führete ihn solcher gestalt durch Neapolis und Sicilien mit sich herum. *Mezeray*, hist. de S. Loüis.

Könige von Engelland:

Henricus I. mit dem zunahmen Clericus, wegen seiner gelehrsamkeit. Er war Wilhelmi des Eroberers jüngster sohn, und succedirte an. 1100. seinem bruder Wilhelmo II. Rufo. Sein ältester bruder Robertus war gleich im gelobten lande, als Wilhelmus II. durch einen unglücksfall getödtet wurde. Dieser gelegenheit bedienete sich Henricus, und nahm in dessen abwesenheit besitz von der Crone. Als Robertus zurück kam, wollte er sein glück versuchen, und setzte eine armee bey Portsmouth an das land, wohin viel Engelländer zu ihm kamen. Er ließ sich aber bald in der güte dahin bereden, daß er gegen eine jährliche pension von 300. marck die Crone Henrico überließ. Ja, als er im folgenden jahr seinen bruder zu besuchen wieder nach Engelland gekommen, ließ er auch diese pension nach. Es reuete ihn zwar hernach, und wollte aufs neue einen krieg anfangen. Henricus aber kam ihm zuvor, fiel in die Normandie ein, schlug ihn in einer schlacht, und als er ihn gefangen bekam, bemächtigte er sich des gantzen landes, und behielt Robertum bis auf dessen tod fast 30. jahr lang gefangen. (siehe Robertus

tus IV. (III.) Hertzog der Normandie.) Er machte hierauf seinen ältesten sohn Wilhelm zum Hertzoge der Normandie, welches nachgehends eine beständige gewohnheit blieb, daß nemlich die ältesten söhne der Könige in Engelland zu Hertzogen der Normandie gemacht wurden, bis endlich die Normandie an. 1260. an die Franzosen kam, und hingegen die provintz Wallis von den Engelländern völlig erobert wurde, da denn die älteste Printzen der Könige jederzeit Printzen von Wallis genennet worden. Sonst erhielte Henricus durch seine gute regierung die liebe aller unterthanen. Seinen eigenen Hof reformirte er so, daß alle seine unterthanen daran ein exempel nehmen konnten. Denjenigen, die vor seiner zeit der Cron etwas schuldig gewesen, schenckte er alles, setzte die Engelländer wiederum in den freyen gebrauch des feuers und lichtes, und führete die gewohnheit der nächtlichen wachten ein. Den erben des hohen Adels gab er das privilegium, ihre erb-güther frey zu besitzen, ohne daß sie selbige erst von ihm lösen dürften, und verpflichtete sie, dergleichen auch ihren lehens-leuthen zu verstatten. Dem untern Adel erlaubte er, in heurathS-sachen nach eigenem gefallen zu verfahren, ohne daß sie gehalten wären, bey ihm erstlich erlaubnis zu suchen, iedoch daß sie nicht mit seinen feinden sich verheuratheten. Er verordnete auch ein gewiß maas oder elle nach der länge seines eigenen arms, die durchgehends im kauffen und verkauffen gebrauchet werden sollte. Dasjenige aber, womit er sich sonderlich bey seinen unterthanen in gunst setzete, war, daß er die gesetze Königs Eduardi Confessoris wiederum in schwang brachte; desgleichen, daß er sich mit Mechtild, Königs Malcolmi in Schottland tochter, deren mutter von den ohnlängst verstorbenen Sächsischen Königen herstammete, vermählete, wodurch das Normännische und Sächsische geblüt miteinander vereiniget wurde. Die Bischöfflichen sitze zu Carlisle und Ely nebst den Abteyen von Hithe, Reading und Cirencester, wie auch die Probsten von Dunstable wurden von ihm aufgerichtet, und mit einkünften begabet. Er brachte auch die Universitäten zu Cambridge und Oxford, welche unter den Dänischen Königen gantz darnieder gelegen, wiederum in ihren vorigen glantz. Mit den Päpsten hatte er nicht weniger, als die damaligen Kayser, wegen der investitur der Bischöffe grossen streit, muste sich aber seines rechts ebenfalls wie die Kayser begeben. Es ward auch der cölibat der Geistlichkeit unter ihm in Engelland eingeführt. Mit dem Könige in Franckreich führte Henricus bey 20. jahren krieg, und ob gleich etliche mal friede gemacht wurde, ward solcher doch allemal wieder gebrochen. Der streit betraf theils die vestung Gisors in der Normandie, theils den lehens-eyd, den Henricus wegen dieser provintz an Franckreich leisten muste. Henricus erhielt endlich seinen zweck wegen dem ersten, aber von dem vasallagio konnte er sich nicht frey machen. (siehe den artickul **Ludovicus** VI. König in Franckreich, da alles umständlich erzehlet worden.) Nachdem er an. 1125. endlich einen beständigen frieden gemacht, ward er etliche jahr hernach wegen andern ursachen wieder genöthigt, nach der Normandie zu gehen, starb aber daselbst den 1. dec. an. 1135. und ward in Engelland begraben. Er hatte 2. gemahlinnen, die obgedachte Mechtild, eine sehr abergläubische Dame, und Alix von Löven. Mit dieser letztern hatte er keine erben, von der erstern aber 2. söhne, Wilhelm und Richard, nebst einer tochter, mit nahmen Mathildis. Seinen sohn Wilhelm vermählete er mit des Hertzogs von Aniou tochter. Da aber dieser mit seinem jüngern bruder Richard wieder zurück nach Engelland gieng, wurden sie mit allen bey sich habenden verschlagen, und ersoffen. Mathildis wurde zuerst an den Kayser Henricum V. und hernach an Gottfried Plantagenet, Grafen von Anjou in Franckreich vermählet. Nach des KayserS tode ließ sie ihr vatter Henricus nach Engelland holen, und ihr, als seiner rechtmäßigen und einigen erbin, von allen unterthanen, und insonderheit von Stephano, seiner schwester sohn, den eyd der treue schwören. Nichts destoweniger riß dieser Stephanus nach Henrici tode die Cron an sich. *Matthaeus Malmesbur. Rogerius. Du Chêne*, hist. d'Angl. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 303. seqq. *The compleat history of England*, tom. I. p. 119. seqq.

Henricus II. sonst **Henry Fitz-Empress**, desgleichen **Court Mantel** genannt, weil er die mode mit den kurtzen mänteln aus Anjou nach Engelland gebracht, war ein sohn Gottfrieds Plantagenet, Hertzogs von Anjou, welcher ihn mit der Mathilde, Henrici I. tochter, gezeuget hatte. Drey dinge sind von dieses Königs regierung sonderlich merckwürdig: Erstlich, daß in seiner person das Normännische und Sächsische geblüt vereiniget wurde, indem seine mutter eine Normännin von vätterlicher linie, eine Sächsin aber von der mütterlichen war; zum andern, daß mit ihm das Plantagenetische geschlecht anfieng, welches sich hernach mit Richardo III. endigte; drittens, daß durch ihn die schöne landschafften in Franckreich Anjou, Touraine und Maine, und hernach durch eine heurath Poitou, Saintonge, Guyenne und Gascogne an die Cron Engelland kamen. Denn er heurathete Eleonoram, eine erbin von Poitou und Guyenne, die zwar bereits an König Ludwig den VII. in Franckreich vermählet gewesen, und mit demselben auch 2. töchter gezeuget, aber hernach des ehebruchs beschuldiget, und von ihm geschieden worden. Nach dem tode Henrici I. in Engelland hatte er das beste recht zur Cron; (siehe den vorhergehenden artickul.) dahero, ob gleich sein vetter Stephanus, Graf von Blois, ihm zuvor gekommen, und die regierung an sich gerissen, verfolgte er doch sein recht, landete auch würcklich daselbst an, und nachdem sowol er, als seine mutter Mathildis, eine zeitlang mit abwechselndem glücke wider Stephanum gekrieget, auch dessen einziger sohn Eustachius mit tode abgegangen war, so wurde ein vergleich getroffen, und darinnen Henricus von Stephano zum sohn und erben angenommen, welcher auch seinen andern sohn Wilhelmum, den er noch hatte, Henrico schwören ließ, wiewol Stephanus und Wilhelmus selbst bald darauf starben. Henricus ließ sich also den 19. dec. an. 1154. durch Thibaldum, Ertz-Bischoff von Canterbury, crönen. Kaum saß er ruhig auf dem throne, so giengen die kriege mit Franckreich an, welche bis an seinen tod währeten. Henricus wollte wegen den Französischen provintzen, die er besasse, und die fast halb Franckreich ausmachten, Ludovico VII. die lehens-huldigung nicht leisten, und weil er diesem an macht, und vornemlich an der klugheit zu regieren überlegen war, so machte er demselben viel zu schaffen. (siehe **Ludovicus** VII. König in Franckreich.) Nichts destoweniger maintenirte Ludovicus seine ober-lehns-herrlichkeit, worzu ihm zwey affairen, in die Henricus verwickelt war, favorisirten, nemlich der streit mit dem Ertz-Bischoffe von Canterbury, Thomas Becket, und die empörung seiner eigenen söhne. Henricus hatte, da er die Crone überkommen, ermeldten Thomam zum Cantzler, und nach Theobaldi tode gar zum Ertz-Bischoffe von Canterbury gemacht. Er zerfiel aber nachgehends mit demselben, weil er die weltlichen rechte der Cron, und der Ertz-Bischoff die gewalt des Papsts in weltlichen dingen mit allzu grossem eifer behaupteten, und dieser sonderlich nicht leiden wollte, daß die geistliche personen vor weltliche Richter gezogen würden. Der Ertz-Bischoff ward zwar auf einem von dem Könige angestellten Concilio vieler laster beschuldigt, und aller würden beraubet; er entkam aber nach Franckreich, und fande daselbst bey Ludovico VII. allen schutz, that auch Henricum II. etliche mal in bann. Nach langem streit kam es endlich zum vergleich, und der Ertz-Bischoff war bereits wieder in Engelland angekommen. Als aber der König bald hernach wegen einigen neu-entstandenen schwierigkeiten ohngefehr in diese worte heraus brach: **Hilff GOtt! ist denn niemand, der mich von dem unruhigen Pfaffen erlöse?** unternahmen sich einige von dessen Hof-leuthen, ohne desselben vorbewußt, dieses zu bewerckstelligen, und ermordeten den Ertz-Bischoff in der Dom-kirche zu Canterbury, gleich da er vor dem altar stund und messe las, am Christ-tage an. 1170. Da der König von der geschehenen mordthat nachricht bekam, wurde er darüber sehr betrübet, und protestirte, um die schuld von sich abzuwältzen, daß er die sache den Päpstlichen Legatis zu untersuchen überlassen wollte. Darauf ordnete der Papst ihrer 2. ab, welchen der König bis in die Normandie entgegen gieng, von denselben aber keine absolution erhalten konnte, bis er gewisse bussen übernommen, darunter sonderlich war, daß er 3. meilen nach Canterbury barfuß gehen, und allda bey dem Capitul-hause 30. streiche mit ruthen von den Mönchen empfahen, auch einen creutzzug, **wenn und wohin es dem Papst gefallen würde**, vornehmen sollte. Dieser streit hat zu den unruhen der söhne Henrici gelegenheit gegeben. Dann weil Henricus von dem Ertz-Bischoffe und von dem Papst in bann gethan worden, entschloß er sich, seinen sohn Henricum zu crönen, und ihn neben sich die regierung antreten zu lassen, um seine succession desto vester zu setzen, woraus ihm aber hernach grosse ungelegenheit zuwuchs, indem der König in Franckreich dem jungen Henrico, der seine tochter zur gemahlin hatte, einbildete, der vatter hätte die regierung abgedancket, und an ihn übertragen. Die Schottländer geselleten sich gleichfalls darzu, in meynung beute in Engelland zu machen. Ja, die gemahlin Henrici II. selbst, welche wegen seinen maitressen eifersüchtig war, und die zwey andern söhne Richardus und Galfredus, liessen sich wider den vatter aufbringen, und machten ihm sowol in Engelland als in der Normandie viel zu schaffen. Allein der König Henricus machte durch den glücklichen succeß seiner waffen ihren anschlag zu nichte. Den König in Franckreich nöthigte er um frieden zu bitten; William, der König in Schottland, wurde an. 1174. zu Alnwick in einer schlacht gefangen, und um seine freyheit wieder zu bekommen, genöthiget, dem Könige Henrico wegen seiner Crone (wie die Engelländischen Historici bejahen, die Schottländer aber verneinen) zu huldigen, und Cumberland und Westmorland, 2. nördliche Grafschafften, welche bey 200. jahren, nemlich seit Malcolmi I. zeiten, in Schottischen händen gewesen waren. Der Graf Robertus von Leicester, welcher der rebellen rädelsführer gewesen, wurde überwunden und gefangen genommen, die stadt Leicester aber verbrannt. Ehe noch dieses geschahe, hatte der König Henricus an. 1171. Irrland erobert. Denn weil sich die kleinen Könige, worein Irrland vertheilt war, nicht vertragen konnten, auch einer davon aus dem lande getrieben wurde, und Henricum um hülffe bat, schickte der König erstlich Richardum, den Grafen von Pembroke, mit gar weniger mannschafft demselben zu hülffe. Als aber dieser mit grosser tapferkeit den vertriebenen König wieder einsetzte, und desselben tochter heurathete, auch gar von dem lande meister zu werden gedachte, gieng Henricus selbst nach Irrland, da sich der Graf gutwillig unterwarf, und deswegen von Henrico das land Leinster, wo Dublin lag, geschenckt bekam,

bekam, und dem Könige zu der fernern conquete des gantzen Reichs behülflich war; hat also Henricus Irrland am ersten an Engelland verknüpfet, und selbiges seinem jüngsten sohn Johanni, mit dem zunahmen Lackland, unter dem titul eines Lords von Irrland gegeben. Als sein ältester sohn Henricus bald hernach gestorben, bekam er mit seinem andern sohn Richardo zu thun. Denn in dem frieden mit Franckreich wurde König Ludwigs tochter Adela an Richardum verlobet. In diese hatte sich der alte König selbst verliebet, und ungebührlich mit ihr zugehalten, auch deshalben die vollziehung der heurath zwischen ihr und gedachtem seinem sohn verhindert. Dieses verdroß Richardum, daß er sich wider den vatter emporete; auch bediente sich dieser uneinigkeit der König Philippus Augustus in Franckreich, und nahm die stadt Mans ein. Nicht weniger stunde Richardo sein bruder Johannes und die mutter bey, worüber sich Henricus dergestalt kränckete, daß er zu Chinon in Touraine an. 1189. verstarb, da er denn in der Abtey-kirche zu Fontevraut begraben wurde. Mit seinem cörper giengen die bedienten so übel um, daß er keinen faden auf dem leibe behielte, sondern etliche tage nackend lag, bis ihm endlich ein knabe einen kurtzen mantel über das unterste theil des leibes deckete. Er hatte 6. söhne und 3. töchter: die söhne waren Wilhelm, Heinrich, Reichard, Gottfried, Philipp und Johannes, unter welchen allein Reichard und Johannes den vatter überlebten, und nach einander regierten. Unter seinen töchtern wurde Eleonora an Alphonsum VIII. den König von Castilien, Johanna aber zuerst an Wilhelmum, den König von Sicilien, und hernach an Raimondum V. den Grafen von Toulouse, vermählet. *Rogerius Hovedenus*, hist. Angl. ad an. 1154. *Matth. Pariſ.* hist. Angl. *Matth. Weſtmonaſt.* flor. hist. *Guil. Neubrig.* rer. Angl. lib. II. c. 1. *Polydorus Vergilius*, lib. XIII. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 368. seqq. *The compleat history of England*, tom. I. p. 132. seqq.

Henricus III. insgemein Heinrich von Wincheſter genannt, weil er daselbst gebohren. Sein vatter Johannes ohne land hatte sich bey den unterthanen dergestalt verhaßt gemacht, daß dieselbige ihn nicht mehr vor ihren Herrn erkennen wollten, sondern an. 1216. den Französischen Printzen Ludovicum zum Könige machten. (siehe Johannes Lackland.) Allein da Johannes nur fünf monate hernach starb, hörte auf einmal die erbitterung wider denselben, und die neigung vor Ludovicum auf, und die Engelländer crönten einhellig seinen sohn Henricum den 28. oct. an. 1216. acht tage nach des vatters tode zum Könige, ob er gleich nur 9. bis 10. jahr alt war. Ludovicus wollte zwar sein recht mit gewalt behaupten, weil aber das gantze land von ihm absetzte, der Papst mit dem bann drohete, und seine trouppen an. 1217. unweit Lincoln durch den Grafen von Pembroke, Henrici vormund und schwager, geschlagen, auch der succurs, welchen er zur see erhalten sollte, durch sturm zernichtet worden, hielte er vor das beste, seine prätension fahren zu lassen, und nachdem er mit Henrico und den Ständen friede gemacht, begab er sich wiederum nach Franckreich zurück. Aber kaum war Henricus erwachsen, so zerfiel er gleichfalls mit seinen unterthanen. Er hatte denselben nicht allein bey seiner ankunft zur Crone, sondern auch nachhero in einem Parlemente versprochen, die alten privilegia, von Wilhelmo Conqueſtore, so ihnen in der sogenannten Magna Charta durch seinen vatter Johannem ohne land zugestanden, und hernach wieder genommen worden, wieder einzuführen, und aufs neue zu bestätigen; nachgehends aber wollte er nichts mehr davon wissen. Darzu kam, daß er dem Papste als Lehns-Herrn den eyd der treue geleistet, und geschehen ließ, daß dieser nicht allein viel fremde nach Engelland schickte, um der geistlichen Beneficien daselbst zu geniessen, sondern auch andere schatzungen auflegte, dergestalt, daß, wie man sagt, jährlich 500000. Reichs-thaler nach Rom kamen. Der König selbst gab dem Papste vor die schenckungen von Sicilien und Neapolis 150000. marck silbers, ob er gleich dadurch nichts, als den bloſſen titul, empfieng; welches denn eine solche armuth, auch bey den Grossen in Engelland, verursachte, daß sie dem Papst scharfe briefe schrieben, und mit dem Könige auf öffentlichen Concilien sich über ihn beschwerten. Allein weil der König die sache nicht mit ernst angriff, und noch über diß die gröste submißion gegen dem Papst bezeugte, auch mit den auflagen beständig fortfuhr, vermehrte sich auch bey den unterthanen der unwillen dergestalt, daß, als er mit Franckreich in krieg zerfiel, sie ihm kein geld gaben, und dadurch verursachten, daß der König in Franckreich vollends alle Englische provintzen daselbst, bis auf einige plätze in Guyenne, wegnahm, doch erhielte er hernach in der güte von dem Könige Ludovico IX. einen frieden, darinn er gegen renuncirung auf die Normandie, Aniou, Maine und Poitou, das übrige noch erhielte. (siehe Ludovicus IX. König in Franckreich.) Nach diesem frieden fuhr er mit den geldpressuren fort, und ließ auch die müntze leichter machen, zu welcher zeit die sterlings am ersten sollen geschlagen, und von der stadt Sterlin benennet worden seyn. Er violirte auch den Ständen ihre privilegien, bis endlich diese an. 1258. zu Oxford mit gewafneter hand zusammen kamen, und den König zwungen, daß er die Magnam Chartam abermal beschwören, seine stief-brüder die Grafen von Marche, nebst andern vertriebenen Herren aus Franckreich, aus dem Reiche schaffen, und einem besondern Rath von 24. personen die regierung des gantzen Reichs und die aufsicht über alle vestungen überlassen muste. Als er sich aber von dem Papste alsobald wieder von diesem eyd absolviren ließ, kam es zum öffentlichen krieg, und wurde der König in dem Tower zu London belagert. Es übernahm zwar der König in Franckreich an. 1264. das arbitrium dieses streits, und that mit genehmhaltung der parteyen den ausspruch, daß die Magna Charta unverletzt bleiben, die übrigen erpreßten bedingungen aber wegfallen sollten. Allein die unruhen fiengen dennoch wiederum von neuem an, und die Stände zwungen den König nicht allein abermal, daß er die zu Oxford aufgerichtete artickul beschwören muste, sondern als er den eyd wieder brach, kam es wiederum zum krieg, und der König wurde an. 1264. in einer schlacht bey Nottingham nebst seinem bruder Richardo dem Römischen Könige, und seinem sohn Eduardo von den Baronen gefangen genommen, und zu Herford verwahret. Nachdem sich aber zwischen den Grafen von Leiceſter und Gloceſter, die bisher die vornehmste rädelsführer unter dem unruhigen volcke gewesen, einiges mißverständnis ereignete, verließ der letztere ihre partey, und schlug sich zu dem Könige. Weil auch der junge Printz Eduardus aus der verhafft entwischte, zog er volck an sich, gieng auf die rebellen los, und schlug sie an. 1265. bey Evesham, wobey der Graf von Leiceſter, ihr General, getödtet wurde. Durch diesen tod hatte zwar die unruhe auf einmal ein ende, Henricus aber berief hierauf ein Parlement nach Wincheſter, und nahm durch dessen beystand die archiven zu London und an andern orten mehr hinweg; denjenigen, welche auf der Baronen seite gewesen, nahm er ihre güther, und theilte sie unter seine Generals und Obersten, die es mit ihm gehalten. Dieses erregte neue troublen, dabey sich der obgedachte Graf von Gloceſter abermal gebrauchen ließ, der auch bereits London in seine gewalt bekam. Als aber der Printz Eduardus die vor unüberwindlich gehaltene vestung auf der insul Ely einbekam, und noch andere progressen machte, bestürtzte dieses den Grafen dergestalt, daß er an. 1267. gutwillig frieden machte, welcher nach diesem auch beständig war. Sonst ist bey diesen unruhen noch zu mercken, daß die Parlemente durch die unterschiedliche zusammenkünfte der unterthanen zu dieser zeit zum ersten mal in eine rechte form und übung gekommen. Henricus starb an. 1272. den 16. nov. zu St. Edmundbury in Suffolk, und wurde zu Westmünster begraben. Er zeugte mit seiner gemahlin Eleonora 6. söhne, als Eduard, seinen nachfolger; Edmund, mit dem zunahmen Crouchback; Richard, welcher jung verstarb; Johannem; Wilhelmum und Heinrich. Darneben waren seine 3. töchter, Margaretha, Beatrix und Catharina. Die erste wurde an Alexandrum III. König in Schottland, und die andere an Johannem, Hertzog von Bretagne, vermählet; Catharina aber starb noch gantz jung. *Matth. Weſtmonaſt.* in flor. hist. Angl. ad ann. 1216. *Matth. Pariſ.* ad d. an. *Henr. Knighton*, de event. Angl. lib. II. c. 16. *Polyd. Vergil.* lib. XVI. p. 372. *Du Chêne*, hist. d'Anglet. *Larrey*, hist. d'Angl. P. I. p. 482. usque 561. *The compleat history of England*, tom. I. p. 170. seqq.

Henricus IV. von seinem geburts-orte von Bullingbrook zugenannt, war erst Graf zu Derby, und nach seines vatters Johannis von Gaunt tode Hertzog von Lancaſter. Auf was weise er Richardum II. unrechtmäßiger weise vom thron gebracht, ist unter Richardo II. zu lesen. Es ist wol nicht zu läugnen, daß ihm die Crone nicht zugekommen, denn nach Richardo II. waren die nachkommen aus dem Hause Clarence und Mortimer die nächsten, und nach demselben folgte das Haus Lancaſter, und endlich das Haus Yorck. Weil nun die letzte erbin des Hauses Mortimer, Anna, den Hertzog von Yorck geheurathet, bekam dieser nach der zeit ein näheres recht zur Crone, welches denn auch zu dem grossen streit zwischen dem Hause Yorck und Lancaſter, oder zwischen denen von der rothen und weissen rose anlas gab. Allein Henricus drang durch, und wurde an. 1399. zu Westmünster von Thomas Arundel, dem Ertz-Bischoffe von Canterbury, gecrönet. Sein vornehmstes fundament war, daß Edmundus von Lancaſter, aus dessen geschlecht er abstammte, Königs Henrici III. ältester sohn gewesen, der aber wegen seines leibes ungestalt seinem jüngern bruder Eduardo I. nachgesetzt worden, wiewol solches die meisten Engelländischen scribenten verwerffen. Der König Richard, welcher von Henrico IV. gefangen gehalten wurde, hatte beydes in Engelland und Aquitanien noch immerfort eine partey, deren heimliche bemühungen, ihn wieder auf den thron zu setzen, zu nichts anders dienten, als seinen tod zu beschleunigen. Der König Carolus VI. aus Franckreich wollte sich zwar seines tochter-manns Richardi annehmen, als er aber erfuhr, daß solcher bereits im gefängnisse umgekommen, muste er es dabey bewenden lassen. An. 1400. wurde eine sehr grosse conspiration von dem Hertzoge von Albemarle und den vornehmsten vom Adel wider Henricum IV. angesponnen, und ein geschrey ausgebracht, als wäre der gefangene König Richardus II. aus dem gefängnisse entwischet. Man subornirte auch einen Priester, Magdalen genannt, welcher sich vor König Richardum II. ausgeben muste, weil er seines alters und seiner statur war. Jedoch wurden die trouppen der rebellen zerstreuet, und kamen viele mit blutigen köpfen nach hause, es wurden auch die Schotten, die im trüben fischen wollten, geschlagen. Nachdem die Schottländer gedemüthiget worden, fiengen sich die einwohner

wohner in Wallis an zu regen, unter ihrem bekannten rädelsführer Owen Glendower; sie bekamen auch in einem scharmützel den Grafen von Marche gefangen. Weil nun der König diesen nicht ranzioniren wollte, weil derselbe aus dem hause Mortimer war, fieng die familie der Percy eine neue conspiration wider den König an, machten mit Owen Glendower einen bund, krafft dessen er Wallis nebst einem stück von Engelland en souverain besitzen, den Grafen de la Marche auf freyen fuß stellen, und behülflich seyn sollte, daß solcher, als der ein besseres recht, als Henricus IV. zur Crone hätte, auf den thron erhoben, Henricus aber davon herab gestossen würde. Die Könige in Franckreich und Schottland traten auch mit in diese verbindung, waren aber viel zu schwach, grosse hülffe zu leisten, daß also alles auf Glendower, den Grafen de la Marche und die von Percy ankam, welche letztere mit dem Grafen das Reich schon zum voraus miteinander theilten. Sie hielten auch die sache nicht lange geheim, sondern gaben ein manifest an tag, darinnen sie öffentlich erklärten, daß sie den Grafen von Marche als rechtmäßigen erben der Crone, auf den thron setzen wollten. Sie belagerten sogleich an. 1403. Shrewsbury, und die Schottländer schickten auch volck dahin. Allein Henricus gieng ihnen behertzt entgegen, und hatte das glück, daß er sie gäntzlich schlug, worbey der Lord Percy todt blieb, dessen vetter der Graf von Worcester aber gefangen wurde. Der König tractirte die rebellen ziemlich gnädig, indem er zwar dem Grafen von Worcester, und einigen andern die köpfe abhauen ließ, dem Grafen von Northumberland aber, des Lord Percy vatter, das leben und einige güther schenckte, auch den Schottischen General ohne ranzion zurück schickte. Allein der alte Graf von Northumberland ergriff nebst dem Ertz-Bischoff von Yorck, dem Grafen von Nottingham, dem Lord Bardolf und andern an. 1405. von neuem die waffen; der König aber schickte ihnen seinen General Neville entgegen, der sie alle durch eine list gefangen bekam. Dem Ertz-Bischoff wurde der kopf abgeschlagen, und man saat, der König habe seinen harnisch dem Papste zugeschickt, mit den worten: siehe, ob dieß deines sohnes rock sey? worauf dieser geantwortet: ich weiß nicht, ob es meines sohnes rock ist, aber ich weiß, daß ihn ein böses thier gefressen. Der Graf von Northumberland, und der Lord Bardolf entkamen aus dem gefängnis, und fiengen zwey jahr hernach neue unruhe an, wurden aber gleich im ersten anfang derselben in einer schlacht umgebracht. Owen Glendower hielte sich länger, weil aber die Franzosen keinen von ihren anschlägen, mit einer flotte in Engelland auszusteigen, zu werck richteten, (siehe Carolus VI. König in Franckreich.) ward er durch Henricum dahin gebracht, daß, nachdem er sich lange in gebürgen verkrochen, er sich an. 1409. dessen gnade übergab, und solche erlangte, aber bald hernach starb. Der Graf von Marche entflohe auch nach Irrland, und hielt sich daselbst im verborgenen auf. Mittlerweile waren in Franckreich durch die feindseligkeiten der Häuser Burgund und Orleans grosse unruhen entstanden, deren er sich wegen bisheriger eigener unruhen nicht bedienen konnte. Doch schickte er einmal dem Hause Burgund und hernach durch seinen andern sohn, den Hertzog von Clarence, dem Hause Orleans einige völcker zu, die aber wenig thaten, weil die Printzen sich allemal aus furcht der Engelländer wieder verglichen. Endlich starb Henricus IV. den 20. mart. an. 1413. Auf dem todbethe soll er seinem sohn befohlen haben, die Crone den rechten erben zu restituiren, aber die meiste ziehen dieses nicht unbillig in zweifel. Sonsten war Henricus IV. sehr zur gelindigkeit geneigt, der ohne die gröste noth kein blut vergossen, verstunde die regierung wohl, und war in allen unternehmungen activ und tapfer. Er hatte 2. gemahlinnen; die eine hieß Maria, und war Humphredi von Bohun, Grafen von Esser, und Reichs-Marschalls von Engelland tochter; die andere aber Johanna von Navarra, des Hertzogs von Bretagne wittwe. Mit der ersten zeugete er Henricum, seinen nachfolger; Thomam, Hertzog von Clarence; Johannem, Hertzog von Bedford, und Humphredum, Hertzog von Glocester; und 2. töchter, Blancam, die an Ludovicum Barbatum, Hertzog von Bayern, und Philippam, die an Johannem König von Dänemarck vermählet wurde. Von der andern gemahlin aber hatte er keine erben. *Froissardus*, lib. IV. c. 107. *Meyer.* ann. Flandr. lib. XIV. *Vergilius*, hist. Anglic. lib. XX. *Buchan.* rer. Scot. lib. X. p. 337. *Harpsfeld.* hist. eccles. Angl. sæc. XIV. *The compleat hist. of England*, tom. I. p. 273. seqq. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 787. seqq.

Henricus V. von seinem geburts-orte Henricus von Monmouth genannt, war des Königs Henrici IV. ältester sohn, dem er an. 1413. succedirte. So wild und unbändig als er in seiner jugend war, ehe er noch zur Cron gelangte, so ein weiser und tapferer Herr wurde aus ihm, nachdem er König worden. Sein erstes war, daß er Richardum II. den sein vatter vom throne gestossen, und im gefängnisse sterben lassen in das Königliche begräbnis, und zwar noch vor dem leichnam seines vatters, bringen ließ. Und weil er sein gantzes Reich ruhig, und alle unterthanen ihm gewogen sahe, nahm er sich vor, die länder in Franckreich, so seit dem frieden zu Bretigny verlohren gegangen, wieder zu erobern. Er schlug erst den Franzosen eine heurath zwischen ihm und des Königs in Franckreich Caroli VI. Printzeßin Catharina vor; weil er aber darneben alle verlohrne lande anstatt eines heurath-guths verlangte, wurde nichts daraus, sondern alle anstalt zu einem grossen kriege gemacht, worbey Henricus sonderlich die grosse unruhen, welche damals bey dem schwachen zustande Caroli VI. in Franckreich von den Häusern Burgund und Orleans erregt worden, sich zu nutze machte, und mit dem Hertzoge von Burgund in ein bündnis einließ. Ehe er aber die expedition würcklich antrat, entdeckte er eine conspiration, welche der Hertzog Richard von Yorck, der des Grafen von Marche schwester Annam Mortimer geheurathet, und dardurch auf die Cron sich gedancken gemacht, erreget hatte, unter dem vorwande, den Grafen von Marche, der aus Irrland wieder hervor gezogen wurde, auf den thron zu setzen. Allein der Graf, welcher wenig ehrgeitz hatte, auch wohl sahe, daß der Hertzog von Yorck mehr vor sich selbst als vor ihn bemühet war, entdeckte den anschlag selbst dem Könige, welcher ihm zwar das leben schenckte, ihn aber wieder nach Irrland relegirte, und den Hertzog von Yorck nebst andern, so es mit ihm gehalten, enthaupten ließ; wordurch der erste grund zu dem schrecklichen hasse der Häuser Yorck und Lancaster gelegt worden. Nach endigung dieser unruhe, trat der König seinen zug nach Franckreich an, und kam an. 1415. vor Harfleur in der Normandie an. Nachdem er aber durch die belagerung dieses orts den halben theil seiner armee eingebüßt, gieng er nach dessen eroberung nach Calais zurück; die Franzosen aber verfolgten ihn, und da kam es den 15. oct. zu einer blutigen schlacht bey Azincourt in der Picardie, darinn der sieg den Engelländern blieb, ob diese gleich noch einmal so schwach als die Franzosen waren. Weil nun der Hertzog von Burgund zu gleicher zeit in Franckreich innerliche unruhe anfieng, die Königin in Franckreich Elisabeth auch, aus haß gegen ihren sohn den Dauphin Carolum, selbst darzu half, bediente sich Henricus derselben noch weiter, und nahm die halbe Normandie weg. Endlich, als der Hertzog von Burgund bey einer unterredung mit dem Dauphin umgebracht worden, legte die Königin die schuld dieses todes dem Dauphin allein bey, und machte ihn nicht allein bey dem Könige und den unterthanen verhaßt, sondern vergieng sich so weit, daß sie mit Henrico einen frieden schloß, ihm ihre tochter Catharinam, die er kurtz vorher noch zur gemahlin verlangt, zur ehe gab, ihn mit ewiger ausschliessung des Dauphins zum erben der Cron Franckreich, und bey Caroli VI. lebzeiten zum Regenten dieses Königreichs erklärte. Die tractaten wurden zu Troyes in Champagne geschlossen, und die vermählung den 20. jun. an. 1420. vollzogen. Alles zusammen wurde von den Ständen des Reichs bestätiget, beschworen, und in einem hierzu aufgerichteten instrument besiegelt und unterschrieben. (Siehe den artickul Carolus VI. König in Franckreich.) Allein der halbe theil von Franckreich jenseit der Loire blieb dem Dauphin getreu, welcher sich mit aller macht bemühete, sein recht zu behaupten, und die Schottländer zu hülffe bekam, welche es allezeit mit Franckreich wider Engelland zu halten pflegten. Es starb Henricus an dem rothlauffe zu Vincennes unweit Paris an. 1422. und hinterließ einen einigen allererst in Engelland gebohrnen sohn zum nachfolger, nemlich Henricum VI. Die Königin Catharina vermählte sich nach ihres gemahls tode aufs neue mit Owen Tudor, so von Cadwalladet herstammte, dem letzten Könige der Britannier, und gebahr von demselbigen 3. söhne, unter welchen der älteste, Edmundus, Graf von Richmond, Henrici VII. vatter war, in welchem das Britannische geblüt wiederum zu der Engelländischen Cron gelangte. *Monstrelet*, lib. I. c. 101. *Walsingham*, in Henrico V. *Polyd. Vergil.* lib. XXIII. & XXIV. *Æmilius*, de reb. gest. Franc. lib. X. *Harpsfeld.* hist. eccl. Angl. *Du Chêne*, hist. d'Angl. liv. XVII. *Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 805. seqq. *The compleat hist. of England*, tom. I. p. 308. *Belleforest*, in vita Caroli VI. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 948. 962. seqq. 991. seqq.

Henricus VI. insgemein Henricus von Windsor genannt, war Henrici V. einiger sohn, und succedirte ihm an. 1422. da er nur 8. monat alt war. Der vatter verordnete ihm 2. kluge vormünder, so beyde seine brüder waren, nemlich Johannem Hertzog von Bedfort, so zum Regenten in Franckreich verordnet wurde, und Humphredum, Hertzog von Glocester, über Engelland. Nichts destoweniger war er der unglückselige König, welchem nicht allein Franckreich von den Franzosen, sondern auch Engelland von der Yorckischen linie genommen wurde. Sein unglück fieng sich in Franckreich an, allwo er zwar gleich nach dem tode Caroli VI. der nur ein halb jahr nach seines vatters tode sich zutrug, zu Paris zum Könige in Franckreich ausgeruffen wurde, und den bisherigen Dauphin, (der sich unter dem nahmen Caroli VII. auch jenseit der Loire in den ihm anhangenden provintzen zum Könige ausruffen ließ; insgemein aber nur spotts-weise der König von Bourges genennet wurde) in unterschiedlichen schlachten, als an. 1423. bey Crevant, und an. 1424. bey Verneuil immerfort geschlagen, auch nun an dem war, die länder über der Loire unter den gehorsam zu bringen, und deswegen an. 1428. die belagerung der stadt Orleans vornahm, so fieng doch sein glück an diesem orte abzunehmen. Denn obwol die Engelländer den entsatz und den proviant, welchen die Franzosen in die stadt bringen wollten, und der meistens aus heringen bestund, bey Rouvrai geschlagen, dahero man es die herings-schlacht genen-

genennet, auch die stadt aus hungers-noth sich ergeben wollte, jedoch daß sie den Hertzog von Burgund, welcher in der Engelländer gesellschafft davor lag, zum Ober-Herrn bekommen sollte, so wollten doch die Engelländer hierein nicht willigen, wordurch sie den Hertzog von Burgund so mißvergnügt machten, daß derselbe sein volck zurück zog, und, weil noch über diß Johanna d'Arc, ein schäfer-mägdlein, sonst la Pucelle d'Orleans, oder das mägdlein von Orleans genannt, welche von GOtt dem Könige Carolo VII. zu hülffe geschickt zu seyn vorgab, sich durch das feindliche lager durchschlug, und mit einigen völckern glücklich in die stadt kam, wurden die Engelländer genöthiget, die belagerung an. 1429. mit ziemlichem verlust aufzuheben. Und hierauf kam ein unglück nach dem andern. Carolus VII. nahm viel städte ein, und gieng auf einrathen des gedachten mägdleins von Orleans gerade nach Rheims, als dem ordentlichen crönungs-ort in Franckreich, und ließ sich daselbst noch in eben dem jahre 1429. crönen. Er bemächtigte sich hierauf vieler städte um Paris; hingegen bekamen die Engelländer das mägdlein von Orleans an. 1430. gefangen, und brachten den Hertzog von Burgund, der gar von ihnen abtreten wollte, auf ihre seite, da sie ihn zum Regenten von Franckreich anstatt des Hertzogs von Bedford gemacht. An. 1431. kam Henricus aus Engelland nach Rouen, und nachdem er das mägdlein von Orleans als eine hexe verbrennen lassen, gieng er nach Paris, und wurde daselbst den 7. nov. in der kirche de Nôtre-Dame von dem Cardinal von Winchester gecrönet, muste aber aus furcht vor Carolo VII. der nahe bey Paris stund, und in der stadt heimliche freunde hatte, sich bald wieder nach Rouen, und weil er auch da nicht sicher war, wieder zurück nach Engelland begeben. Das glück schiene zwar hernach den Engelländern wiederum zu favorisiren, indem der Graf von Arundel und der Lord Talbot hier und dar siegeten, bis endlich der erste zu Gerbroy an. 1435. tödtlich verwundet wurde. In eben diesem jahre verließ der Hertzog von Burgund aus einer jalousie, die er mit dem Hertzoge von Bedford hatte, der Engelländer partey, und dieser, welcher bis anhero die sachen in Franckreich gar weißlich dirigiret hatte, starb; worauf denn fast alle Franzosen Carolo VII. zufielen. Richardus, Hertzog von Yorck, succedirte zwar dem Hertzoge von Bedford in der Regenten-stelle von Franckreich; allein ehe er noch daselbst ankam, gieng die stadt Paris durch verrätherey der bürger den 27. febr. an. 1436. verlohren; und weil er dem Könige verdächtig gemacht wurde, indem er des von demselben zu anfang der regierung enthaupteten Richardi von Yorck sohn war, so wurde er gleich nach einem jahre, darinn er Harfleur erobert, wieder zurück beruffen. Sein nachfolger, der Hertzog von Warwick, starb zwar gleich wieder, und der Hertzog von Yorck wurde zum andern mal nach Franckreich geschickt, konnte aber wegen der jalousie, die man wider ihn hatte, und deswegen man ihm nicht recht beystund, nichts ausrichten, dahero endlich die Engelländer an. 1444. einen stillstand eingiengen, der nach und nach bis an. 1448. verlängert wurde. Indessen suchte sich Henricus zu vermählen. Anfänglich verlobte er sich mit der Gräfin von Armagnac; weil aber Carolus VII. den Grafen samt seiner tochter gefangen nahm, wurde solche heurath verhindert. Worauf der Graf von Suffolk, da er den ermeldten stillstand mit Franckreich als Gesandter schloß, zugleich eine andere heurath mit Margaretha von Anjou, Renati Königs von Neapolis tochter, vorschlug, auch den König beredete, solche zu ratificiren. Der Hertzog von Glocester setzte sich zwar auf das äusserste darwider, weil das Haus Anjou gut Französisch war. Dessen ungeachtet gieng die heurath fort, und wurde noch darzu Anjou und Maine, um die braut folgen zu lassen, in dem stillstands-tractate an Franckreich übergeben. Allein dieses war der ursprung alles unglücks, so den König betroffen; denn weil er ein gelinder und sehr frommer, aber zur regierung ungeschickter Herr, sie aber eine regiersüchtige Dame war, riß sie ihm gleichsam den scepter aus den händen, und unternahm sich alles nach ihrem gefallen zu regieren. Ihr erstes war, den Hertzog von Glocester theils aus raache, weil er ihrer heurath zuwider gewesen, theils weil er den gröstẽ antheil an der regierung hatte, aus dem wege zu räumen. Dannenhero wurde er einer verschwörung wider den König beschuldiget, und gefangen gesetzt, nach einigen tagen aber todt gefunden, und sein cörper den Lords und gemeinen gezeiget, mit vorwenden, daß er an einem innerlichen geschwüre gestorben; da hingegen die meisten in der meynung stunden, daß man ihn vorsetzlicher weise hingerichtet. Dieses geschahe an. 1447. Damit sie nun auch den Hertzog von Yorck und den von Sommerset, die einander zwar tod-feind waren, aber beyde doch in grossem ansehen stunden, von Hof brächte, wurde jener nach Irrland, dieser aber nach Franckreich geschickt, unter dem vorwande, dort die vorgefallene unruhen zu stillen, hier aber den krieg wider Franckreich fortzusetzen. Hingegen zog sie den Grafen von Suffolk hervor, ließ ihn zum Hertzoge machen, und theilte die regierung mit demselben. Nachdem aber die Franzosen an. 1449. einen vesten platz nach dem andern in der Normandie eingenommen, und im folgenden jahr das gantze land erobert hatten, ward der Hertzog von Suffolk von dem Parlement angeklagt, daß er an allem unglücke schuld seye, und ob er gleich von dem Könige gerettet wurde, ließ ihn doch der Hertzog von Yorck heimlich umbringen. Eben dieser Hertzog hatte auch viel zu dem üblen ausgang des kriegs in der Normandie geholffen, blos um deswillen, damit er die unterthanen wider den König und die Königin mißvergnügt machen möchte. Denn nunmehro fieng er an, dasjenige auszuführen, was sein vatter angefangen, indem er alle seine gedancken dahin richtete, innerliche unruhen zu erregen, und darbey die cron auf sein haupt zu setzen. An. 1451. hetzte er einen Irrländer, nahmens Cade, auf, der den nahmen Mortimer annahm, insgemein aber der Capitain von Kent genennet wurde, weil er in dieser provintz eine partey machte, womit er bewafnet nach Londen zog, und die verräther des Reichs bestraft wissen wollte, allein die sache lief unglücklich ab, und Cade ward meuchelmörderischer weise umgebracht. Unter diesen unruhen ward Guyenne von den Franzosen an. 1452. erobert, und nachdem es wieder von ihnen abgefallen, im folgenden jahre nochmals eingenommen, von welcher zeit an die Engelländer von gantz Franckreich mehr nichts als die vestung Calais und Guines in der Picardie behalten. Weil nun hierdurch der haß der unterthanen gegen die Königin und den Hertzog von Sommerset, den sie nach Suffolks tode in das Ministerium aufgenommen, vermehret wurde, drang der Hertzog von Yorck nach seiner wiederkunft aus Irrland darauf, daß man die bösen Minister wegschaffen sollte, und da man ihn nicht hören wollte, ergriff er die waffen, ward aber durch des Königs stärckere armee gezwungen, solche wieder niederzulegen, und einen neuen eyd der treue zu schwören, worbey ihm doch der König versprach, des Hertzogs von Sommerset aufführung untersuchen zu lassen. Allein nachdem der Hertzog von Yorck den von Sommerset an. 1454. eigenmächtig in dem Königlichen pallast, da der König kranck lag, in arrest nehmen, und nach dem Tower bringen lassen, um seinem vorgeben nach in dem bevorstehenden Parlement rechenschafft seiner aufführung zu geben, kam es zu einem neuen kriege, und weil sich beyde theile bey zeiten darzu gefaßt gemacht, sogleich an. 1455. bey St. Albans zu einer blutigen schlacht, worinn die Königliche partey mit verlust 8000. todten, darunter der Hertzog von Sommerset selbst war, geschlagen, der König in einer bauren-hütte gefangen, von dem Hertzoge aber mit der gröstẽ submißion geehrt, und nach Londen geführet wurde. Allhier wurde sogleich ein Parlement beruffen, in welchem die Yorckischen in dem, was ihre ergreiffung der waffen anlanget, von dem hoch-verrathe frey gesprochen, alle schuld hingegen auf den Hertzog von Sommerset geleget, der tod des Hertzogs von Glocester für ungerecht erkannt, und endlich der Hertzog von Yorck zum Protector von Engelland, der Graf von Salisbury, dessen vertrautester freund, zum Groß-Cantzler, und dessen sohn, der Graf von Warwick, zum Gouverneur zu Calais erkläret wurde. Allein die Königin hetzte die Schottländer auf, daß sie an. 1457. in Engelland einfielen, und da der Hertzog von Yorck denselben entgegen gegangen, brachte es die Königin inzwischen dahin, daß der König nebst einem kleinen Parlement, so sich zu Greenwich versammelte, dem Hertzoge das Protectorat, und dem Grafen von Salisbury das Cantzler-amt nahm. Endlich aber ward an. 1459. zu Londen eine versöhnung beyder parteyen gestiftet, und durch eine solenne procession, dabey der König in Königlichem zierrathe, und die Yorckische und Königlich-gesinnte unter einander, der Hertzog von Yorck aber neben der Königin giengen, gleichsam bestätiget. Allein in 2. monaten kam es schon wieder zur ruptur, nachdem man den Grafen von Warwick wegen einiger bey Hof entstandenen streitigkeiten gefangen setzen wollte. Denn der Graf von Salisbury, des von Warwick vatter, kam hierauf mit einer armee an, und hatte das glück, daß er den 21. sept. an. 1459. die Königliche, ob sie gleich noch so starck waren, aus dem felde schlug. Der Hertzog von Yorck stieß mit seiner armee auch zu ihm, weil aber der dritte theil derselben aus verrätherey des Capitains Trolop zu den Königlichen übergieng, bote er dem Hofe frieden an, und wollte sich dem Könige unterwerffen, wenn solcher seine feinde von sich schaffen würde. Aber die Königin veranlaßte ein Parlement nach Coventry, welches den Hertzog von Yorck und die vornehmsten Häupter seiner partey des hoch-verraths beschuldigte, und verordnete, daß alle ihre güther confisciret werden sollten. Der Hertzog von Yorck begab sich hierauf nach Irrland, um volck zu werben; der Graf von Salisbury und von Warwick aber hielten den 9. jul. an. 1460. ein treffen bey Rothampton, worinn des Königs trouppen geschlagen wurden, und zwar durch verrätherey des Lord Grey von Ruthen, welcher zu der Yorckischen partey übergieng. Allhier büsseten viel hohe personen von der Königlichen seite ihr leben ein, ja der König selbst wurde abermals von den feinden gefangen, und von dem Hertzoge von Yorck, der inzwischen aus Irrland wieder gekommen, im triumph nach Londen gebracht. Hierauf erfolgte ein neues Parlement, in welchem Richard, der Hertzog von Yorck, die Crone von Engelland öffentlich prätendirte, als ein sohn der Annä, einer enckelin Philippä Lionels, des Königs Eduardi III. sohnes tochter. Indem man über diesen haupt-punct mit einander stritte, begab sich etwas sehr ominoses, nemlich 2. cronen fielen zugleich herab auf die erde, eine von dem dache des unter-hauses, woselbst sie zur zierrath hieng, und die andere von der spitze des Towers. Letztlich wurde an. 1460. von dem Parlement beschlossen, daß Henricus die crone vollends, so lange als er lebte, tragen, nachgehends aber niemand, als der Hertzog von Yorck, Richardus, und seine erben, darzu gelangen sollten, welcher

welcher sodann öffentlich vor den rechtmäßigen erben der Crone, und zugleich zum Protector von Engelland erkläret, und die kinder Henrici auf ewig ausgeschlossen wurden. Allein die martialische Königin Margaretha, welche sich inzwischen mit ihrem von Henrico erzeugten sohne Eduard, einem kinde von sieben jahren, nach Schottland reuriret hatte, brachte daselbst eine ziemliche armee zusammen, um die sache mit dem schwerdte zu entscheiden. Dieser marschirte Richard mit einer andern armee entgegen, worauf zu Wakefield an. 1460. ein treffen geschahe, in welchem Richard erschlagen, der Graf von Salisbury gefangen, hernach aber umgebracht wurde, und die Königin den sieg erhielte. Dieses kehrte das spiel um, und schiene der weissen rose den garaus zu machen. Nichts destoweniger setzte Eduard, Graf von March, Richards sohn, den krieg fort, verlohr aber an. 1461. im febr. zwey schlachten nach einander, eine bey Mortimer-Croß ohnweit Ludlow, und die andere bey St. Albans, allwo der König wiederum in seine freyheit gesetzt wurde. Dem ohngeachtet lief die sache für Henricum unglücklich. Denn die einwohner zu Londen, bey welchen sich der Printz Eduard in grosse gunst gesetzt, nahmen ihn bey einer retirade nicht allein mit freuden auf, ungeachtet sein zustand damals sehr schlecht war, sondern erklärten ihn auch zum Könige; und von dieser zeit an werden auch die jahre seiner regierung gezehlet. (Siehe Eduardus IV. König in Engelland.) Die Königin hatte zwar eine armee von 60000. mann zusammen gebracht, aber Eduard schlug solche den 29. mertz an. 1462. zwischen Sarton und Tourton, bey Hexham, auf das haupt, und nöthigte Henricum nebst seiner gemahlin nach Schottland zu flüchten. Die gemahlin that hierauf eine reise nach Franckreich, weil aber der König daselbst Ludovicus XI. mit dem Hause Burgund viel zu schaffen hatte, konnte sie keine hülffe erlangen. Endlich zerfiel der Hertzog von Warwick mit Eduardo IV. und da beyde parteyen an. 1470. unweit Lines gegen einander stunden, ward Eduard fast von allen leuthen verlassen, und gezwungen, sich aus dem Reiche zu seinem schwager dem Hertzoge von Burgund zu flüchten; Henricus aber wurde hierauf nach Londen gebracht, und wieder mit grossem pomp auf den thron gesetzt. Es währte aber nicht lange, so kam Eduard mit 2000. mann, die ihm der Hertzog von Burgund gegeben, wieder in Engelland an, und weil seine zwey brüder, die Hertzoge von Clarence und Gloceſter, die bisher seine feinde gewesen, zu ihm übergiengen, die stadt Londen auch ihm die thore öfnete, war er im stande, den Hertzog von Warwick, ehe solcher von der Königin verstärckt wurde, anzugreiffen, welches an. 1471. zwischen Londen und St. Albans mit solchem glück geschahe, daß Eduard den völligen sieg erhielt, der Hertzog von Warwick blieb, und Henricus gefangen wurde. Hierbey blieb es nicht, sondern als die Königin ihm entgegen gieng, schlug er sie auch, und bekam sie nebst ihrem Printzen Eduardo gefangen, welcher hierauf barbarischer weise von dem Hertzoge von Gloceſter nebst seinem vatter Henrico umgebracht, die Königin aber in Tower gesetzt wurde. (Siehe auch den artickul Margaretha, Henrici VI. gemahlin.) So fromm Henricus war, so untüchtig war er zur regierung, und so unglücklich in allem unternehmen, wie man dann von ihm bemercket, daß alle schlachten, wo er dabey gewesen, verlohren, und hingegen, wo er sich anderwärts befunden, gewonnen worden. *Vergilius*, lib. XXIII. *Du Chêne*, liv. XVI. XVII. XVIII. *Larrey*, tom. I. p. 826. *Lilius*, chron. Angl. *Joh. Bouchet*, ann. d'Aquitaine c. 8. *Silv.* flor. Angl. p. 206. *Leslie*, lib. VIII. *The compleat history of England*, tom. I. pag. 342.

Henricus VII. König in Engelland. Er succedirte Richardo III. an. 1485. und gewann die Crone, wie Henricus IV. mit dem schwerdt. Jedoch wollte er vor andern hierzu berechtiget seyn, dieweil er aus dem Hause Lancaster herstammete. Sein vatter war Edmund Tudor, Graf von Richmond, welcher von Cadwallader, dem letzten Britannischen Könige, herstammete. Als Henricus VI. umgebracht wurde, gieng er in Bretagne; nachdem aber Richardus III. sich der Crone angemasset, gieng selbiger mit 5000. mann aus Franckreich in Engelland, und kam es bey dem dorfe Bosworth in der Grafschafft Leiceſter an. 1485. zu einer schlacht, in welcher er nicht allein das feld behielt, sondern auch Richardus erschlagen ward. Er vermählte sich hierauf mit Elisabeth, des Königs Eduardi IV. ältester tochter, wodurch die beyden Häuser Yorck und Lancaster mit einander vereiniget wurden. Weil er aber die Crone in seinem eigenen nahmen annahm, so veranlassete dieses vielerley empörungen. Die erste unruhe wurde ihm durch Richardum Simons, einen Prediger-Mönch zu Oxford, verursachet, welcher der weissen rose favorisirte, und gerne Ertz-Bischoff gewesen wäre. Dieser hatte einen discipul bey sich, nahmens Lambertus Simnel, welcher dem Eduardo, Grafen von Warwick, ähnlich sahe, welchen er beredete, sich für den Printzen von Warwick auszugeben, welchen Henricus VII. der rede nach sollte haben hinrichten lassen. Selbiger bekam in Irrland grossen anhang, auch nahm sich die verwittibte Hertzogin Margaretha von Burgund dessen an, und kam es dahin, daß Lambert in Dublin unter dem nahmen Eduardus VI. ohne widerstand zum Könige gecrönet wurde. Allein da er hinüber in Engelland kam, und daselbst gleichen fortgang hoffete, gieng ihm Henricus nach Stokesfield ohnweit Newarck entgegen, und schlug ihn nach einem heftigen treffen bis aufs haupt, in welchem 4000. rebellen auf dem platze blieben, worunter die Grafen von Lincoln und Kildare waren; der neu-aufgeworffene König wurde nebst seinem Beicht-vatter gefangen, jedoch schenckte Henricus ihnen beyden das leben, und machte aus dem neu-gecrönten Könige einen küchen-jungen, hernach aber einen höner-vogt. Einige jahre darauf wurde von obgemeldter Margaretha ein anderer, nahmens Perkin Warbeck, eingeschoben, eines getauften Juden sohn, welcher sich vor des Königs Eduardi V. jüngern sohn, Hertzog Richardum von Yorck, ausgab, und von Henrico VII. die Crone pratendirte. Er gieng erstlich in Portugall, hernach in Irrland und Franckreich, und kam endlich an. 1495. in Engelland, fand aber solchen zulauf nicht, als ihm nöthig war. Allein der betrug kam bald an den tag, ehe noch Perkin in Engelland etwas tentiren konnte, und hierauf wurden unterschiedliche conspiranten hingerichtet, unter welchen Sir William Stanley, des Königs Cammer-Herr, war, dem er nicht allein sein leben, sondern auch die Crone in der Bosworthischen schlacht zu verdancken hatte. Nichts destoweniger, da man ihn überzeuget, daß er ein rädelsführer der conspiranten gewesen, muste ihn der König dem rechte überlassen, und konnte sein leben nicht erretten. Dessen ungeachtet resolvirte sich der betrüger einen versuch zu thun, kam mit einem corpo von allerhand verzweifelten leuthen und nationen aus Flandern, und setzte einige in Kent aus, um die einwohner daselbst an sich zu ziehen. Als er aber fand, daß sie sich nicht für ihn schickten, nahm er seinen weg in Irrland, und traf daselbst ihrer gar wenig an, die sich zu ihm schlugen; allein in Schottland hatte er besser glück, da er nicht anders aufgenommen wurde, als ob er würcklich der Printz gewesen wäre, den er agirte, indem sich der König zu seiner partey schlug, und drein willigte, daß er sich mit Catharina Gordon, seiner nahen bluts-freundin, einer beydes sehr schönen und tugendhafften Dame, vermählte, bis er endlich einen argwohn von ihm schöpfte, und dahero verlangte, daß er sich aus seinem Reiche fortmachen möchte. Hierauf kam Perkin aus Schottland wiederum in Irrland, und als er eine kurtze zeit daselbst sich aufgehalten, wurde er von den Cornwallischen rebellen ersucht, hinüber zu ihnen zu kommen. Als er solches gethan, unterwand er sich mit seiner canaille Exeter zu belagern, wurde aber bey herannäherung der Königlichen trouppen gezwungen wieder abzuziehen, um sein leben zu erretten. Er wurde dennoch geschlagen und gefangen, und weil er das gefängnis hatte erbrechen wollen, ward er endlich an. 1501. aufgeknüpft. Nächst diesem erregte sich in der nördlichen gegend von Engelland noch eine rebellion durch John Cumber, einen verwegenen gesellen; eine andere aber in dem westlichen theile des Königreichs durch den Lord Audley; allein sie wurden beyde glücklich gedämpfet, und die rädelsführer zur gebührenden strafe gezogen. Der Graf von Warwick, Eduard Plantagenet, des Hertzogs von Clarence, Königs Eduardi IV. bruders sohn, wurde auf Henrici befehl nach einer langen gefangenschafft, die beydes unter dieser und voriger regierung gewähret, und zwar blos darum, weil er aus dem Hause Yorck war, auch zugleich mit Perkin aus dem Tower entfliehen wollen, enthauptet. Als an. 1491. Carolus VIII. König in Franckreich, dem Maximiliano I. seine Britannische braut weggenommen hatte, stund dieser dem Könige Maximiliano bey, kündigte Franckreich den krieg an, und belagerte an. 1493. die stadt Boulogne in der Picardie; weil aber von Oesterreichischer seite das werck nicht getrieben wurde, nahm er eine summe geldes von Franckreich, und zog wieder ab. Er wird sonst wegen seiner weislichen regierung der Engelländer Salomo genennet, war aber von einem unersättlichen geitze. Dieses bezeugen die grossen schindereyen des Empson und Dudley, deren sich der König seine geld-kästen anzufüllen bediente, und zwar dergestalt, daß er auch die allerälteste und schon längst abgekommene pönal-gesetze wiederum erneuerte und vollzoge. Unter dieses Königs regierung fieng die sogenannte schwein-seuche, (eine gantz neue art von kranckheiten,) in Engelland an auszubrechen. Sonst hat er auch die sogenannten Gentlemen-Pensioners angestellet, auch einige Collegia und klöster gestiftet. Er starb endlich, nachdem er vier und zwanzig jahr regieret hatte, den 22. april an. 1509. und hinterließ nur einen lebendigen sohn, nemlich Henricum, seinen nächsten nachfolger, indem der ältere Arthurus bereits vor ihm verstorben, nebst zwey töchtern, Margaretha und Maria, unter welchen die älteste an Jacobum IV. König von Schottland, die jüngere aber an den König von Franckreich, Ludovicum XII. vermählt wurde. *Polydorus Vergilius*, lib. XXVI. *Du Chêne*, liv. XIX. *Buchananus*, lib. XIII. *Leslie*, lib. VIII. *Baco de Verulamio*, histor. Henrici VII. *Ant. à Wood*, hist. Oxon. lib. I. p. 233. *Francesco Blondi* historia delle guerre civili d'Inghilterra. *De Larrey*, hist. d'Anglet.

Henricus VIII. ein erbe beyder Häuser von Yorck und Lancaster, succedirte seinem vatter Henrico VII. und ward den 24. jun. an. 1509. nebst seiner gemahlin Catharina von Aragonien gecrönet, als er nur achtzehen jahr alt war. Da er zur regierung kam, fand er 1800000. pfund sterlings an baarem gelde, die aber in drey jahren durchgebracht wurden. Sein erster krieg war wider König Ludovicum XII. in Franckreich, da er sich auf des Papsts Julii II. anhalten zu dem Kayser Maximiliano schlug, an. 1512.

an. 1512. mit einer armee in Franckreich gieng, und in Guienne einbrach. Nachdem aber die Spanier sich mit der eroberung von Navarra aufhielten, und nicht ihre trouppen zu den Engelländern stossen liessen, lief dieser zug fruchtlos ab. Das folgende jahr gieng Henricus mit einer armee von 40000. mann persönlich in Franckreich, und nahm in Flandern Terouane weg, schlug die Franzosen, als sie selbigen ort entsetzen wollten, bey Guinegat den 18. aug. und bekam den Hertzog von Longueville gefangen. Diese schlacht wird in Franckreich la Journée des éperons genennet, weil die Franzosen, indem sie die flucht gar zeitlich ergriffen, sich hierbey mehr der sporen als des degens gebraucht. Hierauf nahm er Tournay ein, machte aber bald hernach mit Franckreich friede, indem er seine schwester Mariam an König Ludovicum XII. vermählte. In währender zeit fielen die Schottländer in Engelland ein, welche aber in dem treffen bey Floddon bis aufs haupt geschlagen wurden, wobey auch zugleich ihr König Jacobus IV. ums leben kam. Als hiernächst der Kayser Carolus V. und Franciscus I. von Franckreich mit einander in krieg verwickelt waren, bewarben sie sich beyderseits um Henrici freundschafft. Anfänglich zwar meynte Franciscus I. ihn auf seine seite zu ziehen, zu welchem ende auch zwischen beyden eine zusammenkunft veranlasset war, aber Carolus V. kam den 26. may an. 1520. unvermuthet in Engelland an, steckte sich hinter den Cardinal Wolsey, welcher das meiste bey dem Könige zu sprechen hatte, versprach ihm zu der Päpstlichen würde zu helffen, und zog dadurch Henricum auf seine seite, kam auch den 26. may an. 1522. zum andern mal in Engelland, versicherte den König, daß er ihm wiederum zu seinen landen in Franckreich behülflich seyn wollte, und verlobte sich unter grosser betheurung mit seiner tochter Maria, weshalben Henricus frisches volck in Franckreich schickte, so aber wenig ausrichtete. Allein letztlich zog ihn der Cardinal Wolsey zu der Französischen partey, dergestalt, daß er währender gefangenschafft Francisci mit Franckreich ein bündnis machte, welches nach dessen befreyung bestätigt ward, so gar, daß er mit in die heilige Ligue gegen den Kayser trat, und ihm an. 1528. den krieg ankündigte. Er hatte sich lange zeit um den Papst wohl verdient gemacht, inmassen er wider Lutherum an. 1521. geschrieben, und damit den titul erhalten, daß er Defensor fidei genennet wurde; allein hernach verdarb er es gäntzlich mit dem Römischen Hofe bey folgender gelegenheit. Wolsey hatte ihm in den kopf gesetzt, daß seine vermählung mit der Catharina von Aragonien, seines bruders Arthuri hinterlassener wittwe, die er ohne dem wider seinen willen geheurathet, nicht bestehen könnte, welches er aber blos that, dem Kayser Carolo V. der Catharinä anverwandten, dadurch tort zu thun, indem er auf ihn deshalben nicht allzu wohl zu sprechen war, daß er ihm nicht zum Päpstlichen stuhl geholffen, auch das Ertz-Bißthum Toledo, worzu er ihm doch anfänglich hoffnung gemacht, versagt hatte. Wiewol andere wollen, dieser scrupel wäre ihm zuerst von dem Präsidenten zu Paris, der wegen einer heurath zwischen Henrici tochter Maria und des Königs Francisci anderm sohne tractirte, erreget worden, indem selbiger gezweifelt, ob auch Maria aus rechtmäßiger ehe gebohren; jedoch will vorgegeben werden, daß Henricus den Franzosen selbst hierzu anlas gegeben, damit er desto eher zu einer ehescheidung schreiten könnte. Andere meynen, Henricus wäre der Catharinä überdrüßig worden, und wegen seiner liebe zu der Anna von Boulen ihrer gern los gewesen. Die sache gelangte an den Papst, welcher den Cardinal Campegium nebst Wolsey und andern verordnete, dieselbe zu untersuchen, und zwar soll der Papst anfänglich geneigt gewesen seyn, Henrico zu willfahren, auch zu dem ende eine bulle an Campegium geschickt haben, jedoch mit befehl, sie bis auf weitere ordre heimlich zu halten. Als aber nachmals Caroli V. sachen glücklich liefen, befahl er Campegio, die bulle zu verbrennen. Henricus setzte deshalben eine Commißion an, vor welcher aber die Königin nicht stehen wollte, sondern sich auf des Papsts ausspruch berief. Nachdem nun der König verschiedener Academien und Theologorum bedencken in Franckreich, Italien und Teutschland eingeholet, und selbige die ehe vor nichtig erkläret, ließ er nochmals bey dem Papste um der sachen erörterung ansuchen; als aber selbige nicht erfolgte, ließ er die sache in dem Parlemente abhandeln, und sich den 23. may an. 1531. durch den Ertz-Bischoff von Canterbury, Thomam Cramer, von Catharina scheiden, worauf er sich den 14. novembr. an. 1532. mit Anna von Boulen wiederum vermählte. Als ihn aber der Papst hierüber in den bann that, sagte er demselben allen gehorsam auf, machte sich selbst zum Haupte der Engelländischen kirche, verbot die anruffung der Heiligen, verwarf das fegfeuer, zog die klöster und kirchen-güther ein, ließ die Priester weiber nehmen, befahl die Bibel in Engelländischer sprache zu lesen, untersagte die appellationen nach Rom, hub den Peters-penny und bisherigen jährigen zins, so nach Rom geliefert worden, auf, und legte also den grund zu der Reformation in Engelland, wiewol er sich zu Lutheri lehre nicht bekennete, und noch den meisten Catholischen lehren und gebräuchen anhieng. Diejenigen, so hierwider sprachen, (worunter Johannes Fischer, Bischoff zu Rochester, und Thomas Morus, der gelehrte Cantzler in Engelland, die vornehmsten waren) wurden nebst vielen andern hingerichtet, wie denn auch viel, die von dem heiligen Abendmahle nicht nach der Catholischen lehre glaubten, das leben lassen musten, und die anzahl derer, so damals sterben müssen, wird auf 70000. geschätzet. Von den eingezogenen kloster-güthern, die sich auf 186512. pfund sterlings jährlichen einkommens belauffen sollen, wendete er einen grossen theil zu aufrichtung sechs neuer Bißthümmer und Cathedral-kirchen, auch Professionen auf Academien an. Ein gut theil hat er auch verschencket, oder um ein geringes geld an die vornehmsten familien verkauft, damit sie allezeit die reduction zu vertheidigen verbunden wären. Hierauf erregten sich zwey merckwürdige empörungen, und zwar beyde an. 1536. eine in Lincolnshire, und die andere in Yorckshire, welche aber bald unterdrückt wurden. Desgleichen brach auch in Irrland eine rebellion aus, welche des Grafen von Kildare und fast seines gantzen hauses untergang verursachte. Die provintz Wallis wurde unter dieses Königs regierung der Crone von Engelland incorporiret, und Irrland an. 1541. zu einem Königreich gemacht. An. 1543. gab es einen krieg mit den Schotten, welche, als sie in Engelland einfielen, von wenig Engelländischen geschlagen wurden, worüber sich Jacobus V. von Schottland dermassen betrübte, daß er vor hertzeleyd starb. Henricus schlug hierauf eine heurath zwischen dessen hinterlassener Printzeßin Maria und seinem Printzen Eduardo vor, um diese beyde Cronen mit einander zu verknüpfen, welches auch angegangen wäre, wofern es nicht der Cardinal und der Ertz-Bischoff von St. Andrews verhindert hätte; und weil dieses durch anreitzung Franckreichs geschehen, veranlaßte selbiges einen krieg zwischen diesem Königreiche und Engelland, indem er sich mit Carolo V. verband, und die abrede nahm, daß ihre armeen bey Paris zusammen stossen sollten, um selbige stadt zu plündern, und alles bis an die Loire mit 80000. mann zu fusse und 22000. zu pferde zu verwüsten. Aber keiner agirte dem gedachten schlusse gemäß, und Henricus hielt sich mit eroberung von Boulogne auf, welches er in dem an. 1546. geschlossenen frieden inner acht jahren gegen 800000. cronen wieder zu geben versprach, so auch unter Eduardo VI. an. 1550. würcklich geschahe. Letztlich wurden auch von diesem Könige sechs neue Bißthümmer aufgerichtet, nemlich Westmünster, Oxford, Peterborough, Bristol, Chester und Glocester, welche noch allesamt, ausgenommen Westmünster, bis auf den heutigen tag Bischöffliche sitze sind. Er hatte sechs gemahlinnen, die erste war Catharina von Aragonien, von welcher er sich, wie bereits erwehnt worden, scheiden ließ. Die andere war Anna von Boulen, welche er wegen beschuldigter untreue an. 1536. enthaupten ließ. Hierauf vermählte er sich sofort mit der dritten, Jana Seymour, welche an. 1537. als sie einen jungen Printzen Eduardum zur welt gebracht, in der geburt starb. Die vierte gemahlin war Anna, Hertzogin von Cleve, welche aber, weil sie ihm nicht schön genug, auch sonst ein leibes-gebrechen hatte, unberührt wieder zurück geschickt ward. Die fünfte war Catharina Howard, des Hertzogs von Norfolk tochter, mit welcher er sich an. 1540. vermählte, solche aber, weil sie vor der ehe nicht keusch gelebt, auch, nachdem sie würcklich mit dem Könige getrauet war, von neuem sollte gefehlet haben, (wiewol sie doch dieses letzte sehr geläugnet) bald enthaupten ließ. Die letzte, so er an. 1542. heurathete, war eines Lords tochter, und allbereit eines andern, nemlich Mylord Latimers wittwe, Catharina Parre, welche sich in seinen wunderlichen sinn wohl zu schicken wußte, und dahero bis an sein ende blieb; wiewol auch sie einsmals in lebens-gefahr kam, da sie die Protestirende religion mit einigem ernst wider den König verfochten hatte, und ihre feinde Gardiner, Bischoff von Wincester, und Thomas Howard, Hertzog von Norfolk, mit denen der damalige Cantzler, und Bonner, Bischoff von Londen, in diesem stück hielten, solche gelegenheit in acht genommen, und von Henrico eine unterschriebene erlaubnis zuwege gebracht, der Königin wegen gewissen religions-artickuln den proceß zu machen; und ward sie gleichsam durch ein wunder gerettet, als der Cantzler die Königliche unterschrift aus seinem sacke fallen ließ, einer aber aus ihren Edelleuthen dieselbige ungefehr fande; massen sie dadurch noch in zeiten gewarnet, den König, ohne zu melden, daß sie von ihrer gefahr etwas wußte, um verzeihung der gebrauchten freyheit bat, und sich durchaus also vor demselben demüthigte, daß er hernach den Cantzler sehr hart anlauffen ließ, als dieser zur bestimmten zeit die Königin, welche eben mit Henrico im garten spatzierte, mit gewafneter hand ins gefängnis führen wollte. Von diesen seinen gemahlinnen hat er auf seinem tod-bethe folgende verse gemacht:

Three Kates, twoo Nans, and one Jane i wedded;
One Spanish, one Tutch, and four English wives;
From twoo i was divorc' d, twoo i beheaded,
One dy'd in child-bed, and one me survives.

Auf Teutsch; Drey Käten, zwey Annen, und eine Jane, freyte ich; eine Spanierin, eine Teutschin, und vier Engelländische weiber. Von zweyen ließ ich mich scheiden, zwo ließ ich enthaupten, eine starb im wochen-bethe, und eine überlebte mich. Er starb den 28. jan. an. 1547. als er sieben und fünfzig jahr alt war, und hinterließ drey kinder: Mariam, von der Catharina von Aragonien; Elisabetham, von der Anna von Boulen; und Eduardum VI. von der Jana Seymour, welche einander von dem Eduardo an in der regierung gefolget sind. Im übrigen soll auch dieses Königs geschicklichkeit nicht gantz vergessen werden; massen gewiß ist, daß er in der Scholastischen Philosophie und Theologie nach art seiner zeit ziemlich beschlagen gewesen, und an verfertigung des wider Doctor Luthern unter seinem nahmen geschriebenen buchs, so ihm

ihm vom Bapste den titul Defensoris fidei erworben, guten theil gehabt habe. Nur war schade, daß man ihn bey solcher fähigkeit nicht theils auf bessere art, theils auch zu andern edlern wissenschafften angeführet. *Polydorus Vergilius*, lib. XXVII. *Du Cerne*, hist. d'Angl. liv. XIX. *Jovius*, elog. lib. VI. *Gratianus*, de casibus viror. illustr. p. 177. *Sanderi* hist. schism. Angl. *Burnet*, hist. Reform. Angl. *Le Grand*, hist. du divorce de Henri VIII. *Anon.* hist. Henr. VIII. *Fulleri* hist. eccl. Anglic. *Silvius*, Flor. Angl. *Belcarius*, lib. XVI. *Herbert de Cherbury*, vita Henrici VIII. *Larrey*, hist. d'Anglet.

Henricus, der älteste sohn des Königs Henrici II. von Engelland, welcher ihn mit seiner gemahlin Eleonora, einer tochter und erbin Wilhelmi, Hertzogs von Aquitanien, gezeuget. Den 14. jun. an. 1170. ließ ihn in dem siebenzehenden jahre seines alters sein vatter, entweder aus einer sonderbaren gewogenheit gegen ihn, oder damit nach seinem tode die succeßion desto weniger streitig gemacht werden möchte, durch den Ertz-Bischoff von Yorck, Rogerium, solenniter crönen, auch den Schottländischen König Wilhelm, nebst dessen bruder David, und die meiste Grossen von Engelland, den eyd der treue bey ihm ablegen. Es wird erzehlt, daß der alte König Henricus II. in eigener person die erste schüssel bey dieses seines sohns tafel aufgetragen, und daß dieser letztere, da gedachter Ertz-Bischoff solches, als ein gantz ausserordentliches zeichen einer vätterlichen güte, gerühmt, zur antwort gegeben: sein vatter, welcher nur eines Grafen sohn wäre, könnte mit gar gutem recht ihm, als eines Königs sohn, dergleichen ehre erweisen. Wiewol es aber hieß, daß der junge Henricus ein Collega und Mit-Regente seines vatters seyn sollte, so behielt dennoch dieser in der that die höchste gewalt vor sich allein, welches jenen aus antrieb eines durch die geschehene crönung noch mehr erweckten ehrgeitzes, und auf heimliches anregen des auf die Englische macht eifersüchtigen Königs von Franckreich, Ludovici VII. dessen tochter Margaretham er geheurathet hatte, ingleichen durch andere unruhige köpfe und durch seines jüngern bruders Johannis vorzug in der liebe seines vatters verleitete, daß er wider denselben an. 1173. öffentlich die waffen ergriff, nachdem er vorher sich nach Paris begeben. Seine mutter, wie auch seine brüder, Richardus und Gottfried, hielten seine partey, und es kam in kurtzem sowol in Engelland, als auch in den Englischen provintzen in Franckreich, so weit, daß der alte Henricus sich fast gantz verlassen sahe; allein mit hülffe einer armee von 20000. in Brabant geworbenen soldaten änderten sich die sachen gar bald zu seinem vortheil. Dessen ungeachtet erklärte er sich, daß er dem jüngern Henrico entweder die helfte von den einkünften des Königreichs Engelland, nebst vier schlössern, oder die helfte von denen, so aus der Normandie, nebst allen denjenigen, so aus der Grafschafft Anjou gehoben würden, abtreten wollte. Als man dieses nicht anzunehmen begehrte, setzte er den krieg mit solchem succeß fort, daß endlich an. 1174. seine drey söhne mit schlechtern bedingungen einen frieden schliessen muste. An. 1183. ließ sich der jüngere Henricus gebrauchen, die irrungen, so zwischen seinem vatter und seinen obgedachten zwey brüdern, Richard und Gottfried, von neuem entstanden waren, in der güte beyzulegen; allein er selbst schlug sich endlich zu den letztern, jedoch mit so schlechtem fortgang, und zugleich mit einer solchen gemüths-beunruhigung über diese abermalige revolte, daß er in ein fieber fiel, woran er in dem gemeldten jahre 1183. (die Französischen geschicht-schreiber setzen das jahr 1186.) mit tode abgieng, worüber sowol sein vatter, als auch die Engelländer, in ansehung seiner treflichen eigenschafften, sich sehr betrübten. Er hinterließ keine leibes-erben. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 139. 143. 144. 147.

Henricus Fridericus, Printz von Wallis, Jacobi I. sohn, wurde an. 1594. den 19. febr. in Schottland gebohren, zu grossem verdruß derjenigen, welche die Cron-folge in Engelland damals dem Stuartischen Hause zu entwenden trachteten. Sein vatter nahm ihn gleich an. 1603. mit nach Engelland, da er die Crone dieses Reichs erlangte, erklärte ihn aber erst den 30. may an. 1610. zum Printzen von Wallis; doch erlebte er den tod seines vatters nicht, denn er starb den 16. novembr. an. 1612. nachdem er sich auf der reut-schule erhitzt, und einen kalten trunck darauf gethan hatte. Viel haben geglaubt, es sey dem Printzen gift gegeben worden, dessen man den damaligen liebling des Königs, den Grafen von Sommerset, beschuldiget, welchen Henricus niemals leiden können, wie denn auch dessen frau daran mit theil soll gehabt haben, in die sich der Printz ehemals verliebt gehabt, die er aber hernach sehr verächtlich gehalten, da er ihr verständnis mit dem von Sommerset gemercket. Kurtz vor seinem tode waren unterschiedene heuraths-vorschläge vor ihn auf dem tapet, und sollte er bald die Französische, bald die Savoyische Printzeßin heurathen; es wurde ihm auch die Florentinische angetragen. Er war ein Herr von grosser hoffnung, treflichem verstande und sonderbarer begierde, das gemeine beste, und vornemlich das aufnehmen der Protestantischen religion zu befördern. Man meynt, er sey willens gewesen, den Hof seines vatters heimlich zu verlassen, und dem kriegs-zuge beyzuwohnen, den der König in Franckreich, Henricus IV. an. 1610. vorhatte, welchem Herrn er so viel liebe zutrug, daß er sich bey der zeitung von dessen tode vernehmen ließ, er habe seinen andern vatter verlohren. Die Engelländer hatten so ein grosses vertrauen zu seiner liebe gegen die religion, daß sie sich vest einbildeten, er werde das Bapstthum über den hauffen werffen, auch schon wetten sollen angestellt haben, daß König Jacob durch des Printzen beförderung zu Rom würde gecrönt werden. Weil er nun über diß überaus leutselig war, hieng ihm das volck ungemein und so sehr an, daß sein eigener vatter darüber eifersüchtig wurde, und sich über seinen tod nicht sehr betrübte. Sonderlich sahen diesen fall die Höfe von Franckreich und Spanien gerne, weil der Printz mit dem Grafen von Soissons und Printz Moritzen von Oranien partey gemacht, auch sehr geneigt zu seyn schien, sich mit dem Hertzoge von Savoyen genau zu verbinden. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. III. *Siri* memorie tom. II. *Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. III. p. 345. seqq. *Imhof.* hist. geneal. magn. Brit. p. 55.

Henricus von Glocester, war der jüngste sohn Caroli I. Königs in Engelland, und an. 1640. gebohren. Er war ein Printz von grosser hoffnung, treflichen gemüths-gaaben, und sehr tugendhafften neigungen, davon er in seiner zarten jugend unterschiedliche merckmahle blicken ließ. Zum begriff der sachen, die er lernen sollte, war er so geschickt, daß er alles, was man ihm einmal vorgesagt, mit nicht ungereimten zusätzen wiederholen konnte. Der Abt Montagu sollte ihn in der Catholischen religion unterrichten, darzu er aber diesen Printzen nicht bringen konnte, ob derselbe gleich nur zehen jahr alt war, und da sich der Abt auf den befehl seiner mutter berufte, antwortete derselbe, diese habe ihm, er aber dem Abt zu befehlen. Seine tapferkeit erwies er hernach an. 1657. in dem treffen bey Duynkirchen, da ihm Don Juan selbst das zeugnis gab, er habe wie ein wahrhaffter Engelländer gefochten. Er starb zu Whitehall den 13. septembr. an. 1660. *Loyd*, mémoires.

Könige von Franckreich:

Henricus I. Königs Roberti sohn. Als mit dem tode seines vettern Henrici an. 1000. das Hertzogthum von Burgund ledig wurde, bekam er dasselbe von seinem vatter; wie aber sein älterer bruder Hugo mit tode abgieng, wurde er von dem vatter an. 1025. zum Cron-erben erkläret, und überließ Burgund seinem jüngern bruder Roberto. Seine mutter Constantia, welche Roberto geneigter war, suchte zwar solches zu verhindern, sie erreichte aber ihren zweck nicht, und beyde brüder blieben auch, so lange der vatter lebte, gute freunde. (Siehe Robertus, König in Franckreich.) Als aber derselbe an. 1031. mit tode abgieng, fieng die mutter ihre intriguen von neuem an, brachte es auch dahin, daß viele städte sich für Robertum erklärten, auch unterschiedliche Grosse (worunter fürnemlich Balduinus IV. Graf von Flandern, und Eudo, Graf von Champagne war) seine partey nahmen, und Henricus gezwungen wurde, sich zu dem Hertzog Roberto II. (III.) in der Normandie zu retiriren. Es währte aber dieses nicht lange, denn er schlug mit des Hertzogs von Normandie hülffe der Königin armee, und zwang seinen bruder friede zu machen, und sich mit dem Hertzogthum Burgund zu vergnügen. Seine mutter starb auch gleich im folgenden jahre, wodurch die unruhe völlig geendiget war. (a) Die söhne des Grafen von Champagne, Eudonis, fiengen zwar nach diesem von neuem an zu rebelliren, und hetzten des Königs bruder Eudonem auf, daß er gleichfalls die waffen wider denselben ergriff. Aber Henricus gieng ihnen bey zeiten auf den leib, schlug sie, und bekam seinen bruder gefangen, den er lange zeit verwahren ließ. (b) An. 1035. nach dem tode des Hertzogs Roberti II (III.) von der Normandie erhub sich eine unruhe, indem die vornehmsten vom Adel in diesem Hertzogthum, Hertzogs Roberti natürlichen sohn, welchen er zu seinem erben verordnet hatte, nicht annehmen wollten. Henricus suchte anfänglich diese unruhen sich zu nutze zu machen, und zwang würcklich Wilhelmum, daß derselbe das fort Tillieres, so den Hertzogen bishero zu einem schlüssel zu den Französischen provintzen gedienet, raßiren muste; hernach aber nahm er Wilhelmi partey wider seine Competenten. Jedoch als er von ihm wiederum erzürnt worden, stund er einem neuen feinde des Wilhelmi bey, und trieb ihn anfänglich sehr in die enge; als aber seine armee von Wilhelmo vermittelst einer kriegs-list geschlagen worden, zog er sich wieder zurück, und ließ Wilhelmum in ruhigem besitze der Normandie, bis an. 1054. da er, auf anstiften einiger malcontenten Vasallen Wilhelmi, einen neuen krieg mit demselben anfieng, aber sogleich nach der ersten campagne, da er den kürtzern gezogen, wieder friede machte. (Siehe Wilhelmus Conquestor, König in Engelland.) An. 1059. ernennte er seinen ältesten sohn Philippum zu seinem nachfolger, und ließ ihn auf einem solennen Concilio zu Rheims, welchem auch die Legaten des Bapsts beywohnten, crönen. (c) Zu seiner zeit hielt der Bapst Leo IX. ein Concilium zu Rheims in Franckreich, und setzte einige Bischöffe daselbst ab; welches der König zwar vor einen eingriff in seine authorität hielte, aber doch zuließ, hingegen, als Bapst Nicolaus II. nach diesem zu gleichem ende nach Franckreich kommen wollte, ihm den zugang nicht verstattete. (d) Henricus starb an einem fieber zu Vitry in Brie den 4. aug. an. 1060. (e) Er verheurathete sich erstlich mit Mechtild, des Kaysers Conradi II. tochter; es starb aber selbige noch vor dem beylager an. 1034. (f) dannenhero vermählte er sich mit Anna, Königs oder Hertzog Georgens oder Jaroslai aus Reussen tochter,

mit welcher er drey söhne gezeuget: Philippum, der ihm succedirte, Hugonem und Robertum, welcher letztere in der jugend starb. (g) Diese seine gemahlin begab sich anfänglich nach seinem tode ins kloster, schritt aber zur andern ehe mit Radulfo, Grafen zu Crespi und Valois, nach dessen ableben sie wieder in ihr vatterland gieng. (a) *Wilhelm. Gemmet.* lib. VI. c. 3. *Rudolphus Glaber*, lib. III. c. 9. (b) *Fragment. hist. Franc.* ap. *Du Chêne*, tom. IV. *Chron. Virodunense.* (c) *Conventus Rhemensis*, tom. IX. *Concil. Paris.* (d) *Acta Concil. Rhemens.* ap. *Baron.* in fin. tom. XII. in append. ad an. 1049. Epist. *Gervasii* Ep. Rhemens. ad Nic. PP. tom. IX. Concil. an. 1059. (e) *Chron. Senonense. Orderic. Vital.* lib. III. (f) *Wippo*, in vita Conradi Sal. ad an. 1034. (g) *Fragm. hist. Aquit.* ap. *Du Chêne*, tom. IV. *Excerpt. veter. Chron.* ibidem.

Henricus II. Francisci I. anderer sohn, den er mit Claudia von Franckreich, des Königs Ludovici XII. tochter, gezeuget. Er ward den 31. mertz an. 1519. zu St. Germain gebohren, und führte anfänglich den titul eines Hertzogs von Orleans, nach dem tode aber seines ältern bruders Francisci bekam er an. 1536. den titul als Dauphin und Hertzog von Bretagne. An. 1526. ward er nach dem Madrittischen frieden als geissel in Spanien geschickt, von dar er erst an. 1529. wieder nach hause kam. Er war von jugend auf im kriege, und commandirte an. 1537. seines vatters armee, anfänglich in den Niederlanden, und hernach in Piemont wider die Kayserlichen mit grossem succeß, indem er Susa, Veillane, Rivoles, Moncaglier, ꝛc. wegnahm, auch verschiedene andere vortheile erhielt. In Roußillon aber an. 1542. war er bey der belagerung von Perpignan nicht so glücklich, indem er nicht nur unverrichteter sachen abziehen muste, sondern auch darüber in eine halbjährige gefährliche kranckheit fiel. An. 1544. commandirte er die armee, welche den Kayserlichen in Dauphiné entgegen gesetzt war, und protestirte in eben selbigem jahre heimlich gegen den Crespischen frieden, weil derselbe zu seines jüngern bruders, des Hertzogs von Orleans, vortheil ausschlagen sollte, den er immerzu mit neidischen augen ansahe. An. 1547. kam er nach seines vatters absterben zur regierung, und nahm bald anfangs grosse veränderungen am Hofe vor, gestalt er dann den Connetabel Montmorency wieder zurück rufte, und sich an die erinnerungen nicht kehrte, die ihm sein sterbender vatter wegen beybehaltung einiger von ihm hochgeachteten Minister gegeben. An. 1549. that er eine reise nach allen grentz-vestungen seines Königreichs, brachte hernach die rebellirende stadt Bourdeaux zum gehorsam, und löste an. 1550. von den Engelländern die stadt Boulogne in der Picardie wieder ein, nachdem er sie vorher belagert, wobey zugleich der friede mit Engelland wieder bestätiget wurde, welcher bisher ziemlich wanckend gewesen war, weil die Franzosen den Schotten beygestanden, von ihnen auch die vermählung der jungen Königin Mariá mit dem Dauphin, Francisco, erhalten, und die braut bereits nach Franckreich geführt hatten. In eben diesem jahre begab sich der Hertzog Octavius Farnese von Parma unter seinen schutz, um sich sowol wider den Papst Julium III. als den Kayser Carolum V. zu erhalten, worauf ihm der König hülffe schickte, dadurch die Kayserlichen die belagerung von Parma aufzuheben genöthigt wurden, und huben sich hiermit die feindseligkeiten nicht in Italien allein, sondern auch an den grentzen von Picardie und Champagne an. Da nun aber an. 1551. die Parmesanische sache auf einen zweyjährigen stillstand verglichen war, machten einige Teutsche Fürsten, darunter Churfürst Moritz von Sachsen der vornehmste war, ein geheimes bündnis mit Henrico, zu beschützung der Teutschen freyheit und entledigung des gefangenen Landgrafen von Hessen, welchem zu folge sich der König an. 1552. persönlich zu felde begab, und die drey Bißthümmer Metz, Tull und Verdun einnahm, sich aber doch nicht traute, über den Rhein zu gehen, weil ihm die Straßburger die thore nicht öfnen wollten, daher er auf der Schweitzer zureden, zumal auch der Churfürst von Sachsen friede mit dem Kayser machte, und die Kayserlichen in Champagne eingefallen waren, zurück gieng, und im Luxemburgischen einige plätze eroberte. Nachdem Carolus V. mit den Teutschen Fürsten friede gemacht, belagerte er zwar Metz mit 100000. mann, muste aber wegen des Hertzogs von Guise tapferer gegenwehr, und weil zumal bey der strengen winterszeit viel kranckheiten bey der armee eingerissen, die belagerung nach vielem erlittenen verlust aufheben. Jedoch eroberte er in den Niederlanden Terouane und Hesdin, welche beyde geschleift wurden. Hierauf wurde der krieg vollends bis an. 1556. mit unterschiedenem glück sowol in den Niederlanden als in Italien fortgeführt, wiewol nicht zu läugnen, daß die Kayserlichen am wenigsten dabey gewonnen. In bemeldtem jahre aber schlossen endlich die kriegende parteyen zu Vaucelles unweit Cambray einen fünfjährigen stillstand, krafft dessen Henricus obbesagte drey Bißthümmer und alles, was er sonst erobert, behielt. Nachdem Carolus V. abgedanckt, brach Henricus auf des Papsts Pauli IV. anstiften, den stillstand wieder, worauf der krieg in Italien und den Niederlanden von neuem angieng, und auch die Engelländer sich feindselig gegen Franckreich erklärten. Jedoch ward die gröste gewalt in den Niederlanden gebraucht, da die Franzosen bey St. Quintin an. 1557. und also stracks im ersten jahre hart geschlagen wurden, wiewol sich die Spanier dieses sieges nicht recht gebrauchten, sondern mit der eroberung von St. Quintin, Ham, Chatelet und Royon zufrieden waren, daher sich Henricus bald wieder erholte, und mit dem anfange des fünfzehenhundert und acht und fünfzigsten jahrs Calais und Guines, hernach auch Thionville einnahm, wiewol seine leuthe in eben selbigem jahre bey Gravelingen abermal geschlagen wurden. Endlich ward an. 1559. zu Chateau-Cambresis ein friede geschlossen, darinn die Franzosen St. Quintin, Ham und Chatelet wieder bekamen, auch Calais behielten, hingegen aber alles andere, was sie sonst erobert, und darunter auch dem Hertzoge von Savoyen seine länder, wieder gaben, und fast zu gleicher zeit ward ihnen auch von seiten des Teutschen Reichs der besitz der drey Lothringischen Bißthümmer von neuem bestätigt. Durch diesen frieden wurden auch die mariagen zwischen Philippo II. und Elisabeth von Franckreich, wie auch zwischen dem Hertzoge von Savoyen, Emanuel Philibert, und Margaretha, Hertzogin von Berry, des Königs Henrici II. einziger schwester, geschlossen. Allein der König wurde in einem turnier-spiele, welches bey den besagten vermählungen angestellet war, als er wider den Grafen von Montgomery rannte, mit einem splitter von der lantze am auge verwundet, daß er eilf tage hernach, nemlich den 29. jun. an. 1559. sterben muste. Einige sagen, dieser zufall sey ihm von dem berühmten Astrologo, Luca Gauricio, vorher verkündigt worden, als welcher ihm das prognosticon gestellt, daß er im zweykampfe umkommen würde. Unter seiner regierung war man ziemlich hart wider die Protestanten verfahren, die damals sonderlich in Franckreich überhand zu nehmen anfiengen, und waren noch kurtz vor seinem tode einige Parlements-Herren deswegen in die Bastille gesetzt worden, und soll der König, nach einiger bericht, da er nach empfangener wunde vor der Bastille vorbey getragen worden, gesagt haben, er sorge, daß er den unschuldigen leuthen zuviel gethan, wiewol andere melden, er habe von der zeit an, da er verwundet worden, die sprache verlohren. Er war ein wohlgewachsener, ansehnlicher Herr und in leibesübungen treflich geschickt. Er erzeigte sich gegen jederman leutselig und gütig, besaß auch hertzhafftigkeit genug, inmassen er meistentheils selber zu felde gieng. Dabey aber war er nicht von grossem geist genug, und ob er sich gleich der regierungsgeschäffte fleißig annahm, ließ er sich doch stets von andern regieren, gestalt denn unter ihm die Guisische familie, vor der ihn doch sein vatter gewarnet hatte, angefangen groß zu werden. In den wissenschafften war er auch so weit nicht gekommen, als Franciscus I. doch liebte er die Gelehrten, und hat sonderlich die Französische Poesie damals eine gestalt zu kriegen angefangen. Er ließ sich durch seine lieblinge zu allzu grossen ausgaben verleiten, gestalt er denn nach allen schweren auflagen, womit die unterthanen gedrückt worden, noch vierzig millionen schulden hinterlassen. So gieng es auch an seinem Hofe nicht allzu ordentlich und tugendhafft zu, und ließ er das wild und wüste wesen gewaltig einreissen. Er hatte mit seiner gemahlin Catharina von Medicis zehen kinder gezeugt, davon ein Printz und zwey Printzeßinnen jung verstorben, von den übrigen sieben aber sind Franciscus II. Carolus IX. Henricus III. nach einander zur regierung gekommen, Franciscus von Alençon unverheurathet gestorben, Elisabeth an den König in Spanien, Claudia an Carolum II. Hertzog von Lothringen, Margaretha an Henricum IV. in Franckreich vermählt worden. Ausser diesen hat er mit einer Schottischen Dame Henricum, Hertzog von Angoulême, Groß-Priorn von Franckreich, und mit einer andern Dianen, die erstlich an Horatium Farnese vermählt gewesen, hernach aber Hertzogin von Montmorency, und endlich Hertzogin von Angoulême, und Gräfin von Ponthieu worden, gezeuget. Von seiner liebsten maitresse, Diana von Poitiers, aber, die ihn gantz und gar regierte, hat er keine kinder gehabt. *Thuanus. Mezeray. P. Daniel. Brantôme. Monluc* commentaires. Hortleder, von ursachen des Teutschen krieges. *Sleidanus. Bayle.*

Henricus III. König in Franckreich und Polen, war Henrici II. dritter sohn, gebohren den 19. septembr. an. 1551. und hieß sonst Eduard Alexander, welchen nahmen ihm hernach seine mutter in Heinrich, zum andencken seines vatters, verwandelte. Er ward an. 1567. nach des Connetabels von Montmorency tode, auf veranlassung seiner mutter, die dadurch desto grössere gewalt zu behalten hoffte, ungeachtet seiner jugend, zum Generalißimo der armee gemacht, jedoch waren ihm einige ältere Generale zugegeben, welche nach innhalt ihrer geheimen ordren, seine allzu grosse hitze zum öftern im zaum hielten. Er befand sich in den schlachten von Jarnac und Moncontour, welche seine völcker erhielten, und legte noch andere gute proben seiner zeitigen klugheit und tapferkeit ab. Allein durch alles dieses, weil sich zumal der Printz damit der soldaten und aller Catholischen liebe zuwege gebracht, ward der König Carl IX. eifersüchtig auf ihn gemacht, so daß es den beyden brüdern um so viel leichter ward, sich einer kaltsinnigkeit gegen einander anzunehmen, wie es, um die Reformirten zu berücken, unter ihnen war abgeredet worden. Indessen sahe doch die Königliche mutter wohl zuvor, daß es in die länge mit ihnen nicht gut thun werde, daher sie bewogen ward, sich vor Henricum um die Polnische Crone zu bemühen, nachdem sie schon vorher an seiner vermählung mit der Königin in Engelland vergeblich gearbeitet hatte, auch bemühet gewesen seyn soll, ihm am Türckischen Hofe das Königreich Algier zuwege zu bringen, wiewol der Printz keine sonderliche lust

aus Franckreich zu ziehen hatte, und deswegen das angefangene werck in Polen heimlich zu hindern suchte, da hingegen der König selbiges aus allen kräfften beförderte. Indessen ward ihm die belagerung von Rochelle aufgetragen, die ihm aber wenig ehre brachte, inmassen er öfters unvorsichtig und zur lust stürmen ließ, dadurch er viel volck verlohr, und mit schanden würde haben abziehen müssen, wofern nicht eben zu rechter zeit die nachricht eingelauffen, daß er zum Könige erwehlet worden, welches ihm gelegenheit zum frieden mit den Reformirten machte. Als nun gleich die Polnischen Gesandten angelangt waren, hatte er doch noch nicht lust fortzureisen, sonderlich darum, weil er sich in die Printzeßin von Condé heftig verliebt hatte. Sein bruder aber, der König, welcher meynte, er gehe auf einen heimlichen anschlag wider ihn um, trieb es so lange, daß er sich endlich zu ende des sept. an. 1573. nach Polen aufmachte; da er denn, als er auf der reise nach Teutschland zu Heidelberg übernachtete, von dem Pfältzischen Churfürsten Friderico unterschiedene bittere vorwürffe wegen der Parisischen blut-hochzeit einnehmen muste. Als er nach Polen kam, wurden die unterthanen seiner, und er ihrer, bald überdrüßig, inmassen es ihm nicht anstund, daß man da gantz anders mit sich umgehen lassen muste, als in Franckreich, zu geschweigen, daß ihm auch das zumuthen, sich mit des verstorbenen Königs schwester, Anna, zu vermählen, sehr zuwider war, daher er sich kranck stellte, und sich fast niemanden sehen ließ, sondern die meiste zeit in seinem cabinet mit wenigen vertrauten zubrachte, welches die Polen gewaltig verdroß, so, daß ihn auch einige den Fürsten der finsternis nennten. Endlich da ihm auch die einsamkeit beschwerlich werden wollte, gerieth er in starcke gesellschafften, die er selbst anstellte, und mit denen er unter allerhand bällen, turnieren und andern lustbarkeiten starck zu trincken anfieng, auch gar mine machte, als ob er gegen die Printzeßin Anna einige neigung empfinde. Als dieses alles etliche monate gewähret hatte, kam die nachricht von Carls IX. tode nach Polen, und weil sie der Kayserliche Gesandte zuerst öffentlich ausbrachte, suchten die Senatoren Henricum zu einer reise nach Litthauen zu bewegen, um die damals obhandenen friedens-tractaten mit Moscau zu befördern. Allein der König stellte es mit seinen vertrauten also an, daß er drey tage darauf in der nacht heimlich fortgieng, und die Oesterreichischen grentzen erreichte, bevor ihm die nachsetzenden Polen beykommen konnten. Er gieng also durch Oesterreich über Venedig nach hause, und schrieb zwar unterwegs einige mal an die Polen, die ihm auch antworteten und um schleunige wiederkunft ersuchten. Man sahe aber wohl, daß beydes nur zu beobachtung des wohlstandes geschahe. Darum, obgleich der König einen Gesandten nach Polen schickte, die Stände bey gutem willen zu erhalten, schritten sie doch an. 1575. zu einer neuen wahl, darüber sich Henricus wenig betrübte, doch aber den titul eines Königs in Polen noch beständig führte. Nun waren ihm zwar auf seiner rückreise an verschiedenen orten, und sonderlich zu Venedig gar heilsame anschläge wegen des antritts von seiner künftigen regierung gegeben worden, welche alle aber die Königliche mutter und seine lieblinge bald über den hauffen zu werffen wußten, wie er denn noch unterwegs den fehler begieng, daß er sich durch den Hertzog von Savoyen bereden ließ, ihm Pignerol, Saviliano und Val de Perusa abzutreten. Nach seiner ankunft in das Reich nahm er sich der regierungs-geschäffte wenig an, ließ sich auch überreden, daß ein König mit seinen unterthanen nicht viel umgehen müsse, weswegen er sich wenig sehen ließ, und damit überall grosses mißvergnügen erweckte. Der krieg wider die Hugonotten, zu denen sich auch die sogenannten Politici geschlagen, die allein eine bessere ordnung in der regierung suchten, ward fortgesetzt, wiewol mit so schlechtem vortheil vor des Königs waffen, daß daher sein ansehen einen gewaltigen stoß litte. Indessen ließ er sich an. 1575. zu Rheims crönen, und vermählte sich auch zu gleicher zeit daselbst nach dem rath seiner mutter mit Louisa von Vaudemont. An. 1576. kam es mit den Hugonotten zum frieden, weil der Printz von Condé aus Teutschland eine ziemliche armee vor sie mitgebracht, und des Königs bruder auch selbst sich zu ihnen geschlagen hatte, welcher bisher, wegen des mißtrauens, so der König in ihn setzte, am Hofe gleichsam in einem arrest gewesen war. Weil nun aber dieser friede den Hugonotten sehr vortheilhafftig war, und sie darinnen mehr freyheit erhielten, als sie iemals gehabt, nahm daher die Guisische partey anlas noch in selbigem jahre die bekannte Ligue aufzurichten. (Siehe LIGUE.) Der König bemühete sich auch aus schwachheit, und weil er es anfänglich gern sahe, daß den Hugonotten dardurch tort geschähe, im geringsten nicht, dieselbe bey zeiten zu trennen, und meynte sich blos damit zu helffen, daß er bey der versammlung der Stände zu Blois selbige mit unterschrieb, und sich zu ihrem Haupt machte. Hierüber nun, und weil die von der Ligue eingenommenen Stände ausdrücklich vom Könige die widerruffung jetzt-gemeldten friedens forderten, den Hugonotten auch ohne dem nicht alles versprochene gehalten war, kam es mit ihnen abermal zu einem kriege, in welchem die Königliche wegen der unter den Häuptern der gegen-partey eingerissenen uneinigkeit zwar viel vortheils hatten, doch aber endlich noch im sept. an. 1577. ungewiß, aus was vor ursachen, friede mit ihnen machten, darinn nur gar wenig von dem vorigen abgedungen ward. An. 1579. stiftete der König zum andencken, daß er am Pfinast-fest gebohren, und zwey Cronen erhalten hatte, den Ritter-orden des H. Geistes, um, wie man meynt, den vornehmsten Adel auf seine seite zu ziehen. An. 1580. gieng schon der siebende Hugonotten-krieg an, worzu beyde parteyen durch die heimlichen practiquen der Königlichen mutter und des Hertzogs von Anjou gereitzt wurden. Jedoch kam es noch im selbigen jahre wieder zum frieden, welchen der Hertzog von Anjou aus allen kräfften beförderte, weil er nichts anders gesucht, als völcker zu kriegen, die er nach den Niederlanden führen könnte. Diesen frieden genoß der König bis an. 1585. welche zeit meistentheils mit allerhand geheimen und zum theil vergeblichen anschlägen zugebracht wurde. Es ward aber währenden dieses friedens Henricus durch seine eigene üble aufführung, da er sich der regierungs-geschäffte gar nicht annahm, unglaublich viel geld verthat, und seine schwäche überall blos gab, vollends gantz verächtlich, so daß endlich die Guisische partey und die Spanier, welche hinter denselben steckten, daher gelegenheit kriegten, ihre anschläge ausbrechen zu lassen, zu welchem ende sie an. 1585. die waffen öffentlich ergriffen, und sich verschiedener plätze bemächtigten, dardurch der König, der sich in keiner genugsamen bereitschafft fand, genöthiget ward einen vergleich mit ihnen zu treffen, in welchem sie nicht allein viel städte zu ihrer sicherheit, sondern auch noch dieses erhielten, daß der Reformirte gottesdienst völlig verboten ward. Hierüber gieng der achte krieg mit den Hugonotten an, in welchem die Königlichen zwar bey Coutras geschlagen wurden, hingegen aber über die hülffs-völcker, so den Reformirten aus Teutschland zugezogen waren, einen vollkommenen sieg erhielten. Der König gieng damals selbst wieder zu felde, wartete aber nur einem feldzuge ab, davon das volck nicht einmal ihm, sondern den Guisen, die ehre beylegte. Währenden kriegs brachen endlich die anschläge der Guisen gegen ihn aus, die man ihm zwar lange vorher gesagt, von ihm aber nicht gebührend waren verhindert worden, indem er zwar öfters drohete, aber niemals etwas ins werck richtete, hingegen durch sein müßiges leben und verschwendung den haß der unterthanen gegen sich nur mehrte, so daß bereits geraume zeit her öffentlich auch so gar in predigten übel von ihm war geredet worden. Absonderlich waren die einwohner zu Paris, welche sich auch zur Ligue geschlagen, sehr schwürig, mochten auch gefährliche anschläge gegen des Königs person im sinn haben, deswegen der König den entschluß endlich an. 1588. machte, sich der vornehmsten rädelsführer zu bemächtigen. Darüber kam es nun zur öffentlichen aufruhr, indem sich die bürger überall in den gassen mit ketten, fässern und balcken verschantzten, welches man die Barricades nennete, so, daß des Königs soldaten nirgends hin konnten, daher es der König selbst durch den Hertzog von Guise, der damals eben von den Ligisten in die stadt beruffen war, erlangen muste, daß seine völcker aus dem gedränge gelassen wurden, dadurch aber den aufrührern der muth nur desto mehr wuchs, und der Hertzog von Guise veranlaßt wurde, desto härtere vorschläge zu thun. Allein dieses und absonderlich seiner mutter zureden bewog den König, Paris zu verlassen, und sich nach Chartres zu begeben, da er denn erst genöthiget ward, seinen liebling den Hertzog von Espernon von Hofe zu schaffen, hernach auch einen vergleich mit den Häuptern der Ligue eingehen muste, der durchgehends seinem ansehen und vortheil sehr nachtheilig war, wie er denn unter andern ausdrücklich versprach, daß nach seinem tode kein Hugonott zur Crone kommen sollte. Nachdem dieses geschehen war, schaffte er aus verdruß, der ihn gantz unleidlich machte, fast alle seine Räthe von sich, die ihm verdächtig waren, als ob sie es zu seinem nachtheil mit seiner mutter hielten; er schmeichelte den Häuptern der Ligue, so viel möglich, machte grosse anstalten zum kriege gegen die Hugonotten, und berufte die Stände des Reichs nach Blois zusammen. Die Abgeordneten der Stände waren meistens von den Guisen gewonnen, und legten dem Könige sehr harte forderungen vor, darüber es viel streitens gab. Zu gleicher zeit bemächtigte sich der Hertzog von Savoyen unverwarnter sache, der Marggrafschafft Saluzes, die bis dahin unter Französischer Herrschafft gestanden war, welches die widerwärtigkeit des Königs gewaltig vermehrte. Endlich ward er durch den wachsenden übermuth der Guisen, unter deren partey man nunmehro fast öffentlich sagte, daß er des throns entsetzt werden müsse, so unwillig gemacht, daß er den Hertzog von Guise und seinen bruder den Cardinal ermorden ließ, worüber er anfänglich so froh war, daß er sich verlauten ließ: nun sey er erst König worden. Allein weil er sonst gar schlechte anstalten zu seiner verwahrung machte, geschahe es, daß nach dieser that die vornehmsten städte im gantzen Reiche sich wider ihn empörten, die Pariser auch, und so gar die Sorbonne durch einen öffentlichen schluß ihn allerdings des regiments unwürdig und verlustig erklärten, die Stände wegen der überhand nehmenden unruhen aus einander giengen, und er fast niemand um sich sahe, dem er sich recht vertrauen konnte. In dieser noth wendete er sich zum Könige von Navarra, gegen welchen der krieg bisher noch immer, jedoch gar schläferig war fortgesetzt worden, machte mit demselben an. 1589. ein bündnis, welches zwar um der Catholischen willen nur ein stillstand genennet ward, jedoch zog er ihn mit seinen völckern an sich, nachdem er ihm Saumur in die hände gegeben, worauf sie Paris zu belagern beschlossen. Vorher aber ward der König zu Tours von dem Hertzoge von Mayenne angegriffen, und würde grosse noth gehabt haben, sich zu erhalten, wenn ihn nicht die Protestanten entsetzt hätten. Aus der Schweitz erlangte er eine ansehnliche verstärckung, und hatte alle anstalt zu starcken werbungen in Teutschland gemacht, daß er also seine rebellen mit gewalt zum gehorsam zu

bringen wohl hoffen konnte. Er würde auch vielleicht durch hülffe der wohl-gesinnten die stadt einbekommen haben, ungeachtet sie, und sonderlich ihre Prediger sich viel mühe machten, das volck gegen ihn zu erbittern, wenn er nicht eben zu derselben zeit von einem Dominicaner-Mönch, nahmens Jacob Clement, der vermuthlich hiezu von den Ligisten angestiftet war, bey einer zum schein gesuchten geheimen verhör dergestalt wäre verwundet worden, daß er den tag darauf, nemlich den 2. aug. an. 1589. verstorben. Er war der letzte König aus dem Hause Valois, und hat mit seiner gemahlin keine kinder gezeuget, welches erstlich durch den widerwillen, der in den ersten jahren zwischen ihm und der Königin aus bosheit einiger Grossen gestiftet, hernach aber, da er sehr wohl mit ihr lebte, durch das unvermögen, so er sich durch fremde liebe zugezogen, mag seyn verursacht worden. Er war ein Herr, den die natur mit vortreflichen leibes- und gemüths-gaaben versehen, war zeitlich in Staats-geschäffte gekommen, hatte viel guten willen, eine ziemliche tapferkeit, durchdringende beredtsamkeit, und grossen eifer vor die religion. Aber alles dieses gute verderbte, als er zur regierung kam, ein wollüstiges, fahrläßiges leben, worzu ihm die meisten, so um ihn waren, wegen ihres eigennutzes anlas gaben; und als er zu gleicher zeit durch anstellung geistlicher brüderschafften, proceßionen, geisselungen, wallfahrten und anders dergleichen äusserliches gepräng die sachen gut zu machen vermeynte, verdarb er es völlig bey allen vernünftigen und ehrlichgesinnten leuthen, als die solche beständige abwechslungen der schändlichen debauschen und angemaßter scheinbarer buß-bezeugungen, nicht anderst ansehen konnten, als für eine offenbare verspottung GOttes und der menschen; weswegen auch sein ansehen bey den beßen und am meisten unparteyischen leuthen seines Königreichs durch nichts mehr gefallen ist, als durch diese heucheleyen und verstellungen. Es entstund auch aus dem allen annoch dieses übel, daß er sich um das gemeine beste wenig bekümmerte, mit unglaublichen depensen seine einkünfte erschöpfte, seinen lieblingen zuviel anhieng, und unfähig ward, in den dringenden umständen seiner regierung einen beständigen entschluß zu fassen, sich mit vielen niederträchtigen beschäfftigungen verächtlich, und durch die mißbräuche (die er unbedachtsamer weise einreissen ließ, zum theil auch aus unvermeidlicher nothdurft selbst befördern muste) verhaßt machte, wodurch es endlich so weit kam, daß er die verwirrungen seines Reichs nicht mehr übersehen konnte. *Thuanus. Jo. Serr.* invent. hist. Gall. *Mezeray. Brantôme*, Cap. ill. & Dames galantes. *Matthieu*, hist. des dern. troubles. *Bayle*, &c.

Henricus IV. der grosse zugenannt, wurde zu Pau am tage Luciä den 13. dec. an. 1553. gebohren. Sein vatter war Antonius von Bourbon, Hertzog von Vendome, damals Gouverneur der Picardie, und nachmals König zu Navarra, seine mutter aber Johanna von Albret. Sein groß-vatter, Henricus II. König von Navarra, nahm ihn zu sich, und ließ ihn ohne einzige zärtlichkeit erziehen, indem er sagte: daß die zärtliche erziehung keine großmüthige, sondern nur hartnäckige kinder machte. Er muste oft mit blossen füssen und haupte gehen, mit schwartzem brodt, käse und anderer geringen kost vorlieb nehmen, und wurde überall gar hart gehalten. Als aber der groß-vatter bald darauf verstarb, führten ihn seine eltern, da er kaum 5. jahr alt war, mit sich an den Französischen Hof, hielten sich aber nur wenige monate darbey auf, und kehrten bald wieder zurück in Bearn. Jedoch, als nach Francisci II. tode sein vatter Antonius wieder an den Hof kam, berief er auch seine gemahlin und Printzen zu sich, da denn dieser, ungeachtet seine mutter an. 1562. wieder nach Bearn kehrte, unter der aufsicht eines klugen lehrmeisters, mit nahmen la Gaucherie, bis an. 1566. zu Paris blieb, da ihn die Königin Johanna nach Pau kommen ließ, und weil la Gaucherie gestorben war, Florenti Christiano untergab, welcher ihn in der Protestantischen lehre auferzog. An. 1569. erwehlten ihn, nach dem tode des Printzen von Condé, die Protestanten zu ihrem Haupte. Er wohnte der schlacht bey Moncontour bey, in welcher er gern persönlich gefochten hätte, wenn es der Admiral zulassen wollen, und gieng bis zu geschlossenem friede den 11. aug. an. 1570. mit zu felde, hernach aber kehrte er zurück nach Bearn. Nach seiner mutter tode nahm er an. 1572. den titul eines Königs von Navarra an, da er sich bis anhero nur Printz von Bearn genennet, und vollzog das beylager mit der Französischen Printzeßin Margaretha, bey dessen gelegenheit das blut-bad angestellt war, in welchem so viel Hugenotten umkamen. Zu gleicher zeit ward auch der König von Navarra aus furcht des todes und durch zurede eines umgetretenen Geistlichen bewogen, sich zur Catholischen religion zu bekennen, und zu deren wiedereinführung in seinen landen befehle zu geben, die aber nicht erfüllt wurden. Er muste indessen zu Caroli IX. zeiten am Hofe bleiben, und hatte keine gelegenheit nach seines hertzens gedancken zu handeln, ausser da er sich des mißvergnügens bediente, in welches der Hertzog von Alençon über die Regierung gerathen war, dahero er denselben anreitzete, der Hugenotten partey zu ergreiffen. Es ward aber der handel entdeckt, und wiewol sich Henricus gegen alle beschuldigungen hertzhafft vertheidigte, ward er doch anfänglich auf dem schlosse von Vincennes, und hernach im Louvre auf gewisse masse im arrest gehalten, bis ihn Henricus III. dem er bey seiner ankunft in das Reich mit der Königlichen mutter entgegen reisen müssen, wieder in freyheit setzte. Er blieb aber doch noch eine gute weile am Hofe, und ließ sich durch allerhand liebes-händel aufhalten, über die er auch mit dem Hertzoge von Alençon zuweilen zerfiel, da man ihm indessen von seiten des Königs unterschiedene heimliche aufseher gesetzt hatte, die auf sein thun und lassen achtung geben musten. Endlich sahe er, daß da seines bleibens nicht länger seyn würde, machte sich demnach an. 1575. heimlich davon, und gieng nach Alençon. Einige zeit darauf bekannte er sich zu Niort wieder zur Reformirten religion, und ließ sich in dem kurtz hernach erfolgenden frieden mit den Hugenotten ebenfalls bedencken, gestalt er denn das Gouvernement von Guyenne davon trug. Er hat hierauf an den folgenden Hugenotten-kriegen immer seinen theil gehabt, und auch in den friedens-zeiten von der Catholischen partey unterschiedenen verdruß ausgestanden, gestalt man ihm sein Gouvernement in Guyenne nicht ungekränckt ließ. An seinem Hofe selbst waren immer unterschiedliche parteyen, die in den rathschlägen eine und andere unordnung machten. Der König in Franckreich liebte ihn indessen heimlich, erklärte ihn nach dem tode seines bruders vor den rechtmäßigen Cron-erben, und hätte, zumal er durch ihn von unterschiedenen anschlägen seiner feinde war gewarnet worden, gern gesehen, daß er sich an den Hof begeben hätte, wenn nur nicht die religion im wege gestanden wäre, welche Henricus, ungeachtet der Hertzog von Espernon deswegen an ihn geschickt ward, nicht ändern wollte. An. 1583. wollte der König in Spanien zu unterhaltung der innerlichen unruhen in Franckreich, ein bündnis mit ihm machen, welches auch vielleicht zu stande gekommen wäre, wenn sich nicht Henricus eben damals vorgenommen gehabt, sich zu beschirmung des Churfürsten zu Cöln, Gebhardi, mit den Teutschen Protestanten zu verbinden, weswegen er auch, wiewol vergeblich, eine Gesandtschafft an dieselbe abschickte. Als an. 1585. die anschläge der Ligue je mehr und mehr ausbrachen, wollte zwar Henricus nicht bald zu den waffen greiffen, damit man ihn nicht beschuldigen möchte, ob habe er den frieden gebrochen, suchte aber indessen den König in Franckreich zu einem hertzhafften entschlusse zu bewegen, und vertheidigte sich anfänglich blos in schriften, in deren einer er dem Hertzoge von Guise ein duell anbot. Endlich, da das edict vom monat julio wider die Hugenotten heraus kam, wurde er auch zu einem kriege genöthiget. Er wurde zu anfange desselben von dem Papste in bann gethan, so er aber wenig achtete, seine protestation dargegen selbst in Rom anschlagen ließ, und im übrigen den gefaßten entschluß mit gewaffneter hand verfolgte. Er bewies in diesem kriege seine tapferkeit bey verschiedenen gelegenheiten, sonderlich an. 1587. in der schlacht bey Coutras, da er die feindliche armee auf das haupt erlegte, den sieg jedoch nicht verfolgte, weil er entweder wegen einigen liebes-händeln nach hause eilte, oder, weil seine völcker nicht im stande waren, so bald weiter was wichtiges zu unternehmen. Nach des Printzen von Condé tode fiel die verwaltung der Hugenottischen angelegenheiten allein auf ihn, bey deren übernehmung er sich zwar zu Rochelle seine lebens-art und kaltsinnigkeit in der religion hart muste vorrücken lassen, so er aber alles mit gedult überwand, und fortfuhr die sachen seiner partey in guten stand zu setzen, bis endlich der König in Franckreich selbst ihn wider die Ligue zu hülffe ruffen muste, mit dem er sich auch an. 1589. vereinigte, und ihm Paris belagern half. Als aber Henricus III. ermordet war, folgte er ihm mit annehmung des tituls eines Königs von Franckreich und Navarra. Nun war zwar sein recht zur Crone wohl gegründet, indem selbige nach abgang der Valesischen linie auf das Haus Bourbon kommen muste, wie ihn denn der verstorbene König noch auf dem tod-bethe vor seinen rechtmäßigen nachfolger erkennet, jedoch hinderte ihn die Hugenottische religion, welcher er zugethan war, nicht wenig. Die meisten bey der armee befindliche Grossen erklärten sich zwar bald anfangs, sie wollten Henricum vor ihren König erkennen, wofern er innerhalb 6. monaten die Catholische religion annehmen würde, worzu er ihnen auch hoffnung machte; hingegen waren die Ligisten ihm auf das heftigste zuwider, welche sich auch bemüheten, den Cardinal von Bourbon zu ihrem Könige zu machen. (Siehe LIGUE.) Es hielt demnach anfänglich ziemlich hart mit Henrico, indem er den grösten theil des Reichs, und die meisten Catholischen Staaten, ausser den Schweitzern, Venedig und Florentz, gegen sich hatte, sein Adel, der es zwar mit ihm zu halten schien, hauffen-weise nach hause gieng, und die Hugenotten selbst ihm nicht trauten, welches alles er durch seine tapferkeit und geschickte aufführung überwande. Anfänglich wurde er gezwungen, die belagerung von Paris aufzuheben, und sich in das äusserste der Normandie zu retiriren, und meynte der Hertzog von Maine, er hätte ihn dahin gebracht, daß er entweder in die see springen, oder sich ihm ergeben müste; ja, es soll das frauenzimmer in Paris schon fenster gemiethet haben, daß sie den gefangenen König könnten vorbey bringen sehen; allein der König trieb die Ligisten bey Arques mit verlust und schande zurück, bemächtigte sich darauf, nachdem er aus Engelland einige hülffe erhalten, vieler örter, so die Ligue besetzt gehabt, und schlug an. 1590. bey Ivry den Hertzog von Maine, der doch noch einmal so starck als er war. Hierauf bloquirte er Paris, welche eine unglaubliche hungers-noth ausstund, bis der Hertzog von Parma die stadt, als sie auf das äusserste gekommen war, entsetzte. Woran der König einiger massen selbst schuld war, indem er, in hoffnung durch hunger des orts meister zu werden, allzusehr verzogen hatte, gewalt zu gebrauchen. Er ließ hierauf verschiedene posten um Paris besetzt, und verschickte die übrige armee in unterschiedenen theilen hin und wieder in die pro-

vinzen. Hingegen nahm das Parlement von Guyénne zu Bourdeaux Henricum als König an, und Grenoble wurde auch durch Lesdiguieres unter seine botmäßigkeit gebracht. Im folgenden 1591. jahre wurde er zwar von dem neuen Papst Gregorio XIV. in bann gethan, welches ihm aber nicht viel schaden verursachte. Vielmehr machte ihm seine eigene partey einige unruhe, indem ihn die Catholischen zu veränderung der religion anhielten, die Hugenotten aber bey der ihrigen zu erhalten suchten. So thaten sich auch unter einigen bey ihm befindlichen Printzen vom geblüt einige nachtheilige anschläge hervor, indem der Cardinal von Bourbon lieber selbst König gewesen wäre. Nichts destoweniger setzte er den krieg beständig fort, suchte die verschiedenen köpfe, so gut es ihm möglich war, im zaum zu halten, machte den Catholischen hoffnung von seiner bekehrung, und ließ ihren gottesdienst überall ungekränckt, vor die Protestanten aber erneuerte er die unter seinen vorfahren ihnen zum vortheil gemachten pacifications-edicta, und gieng also, nachdem er aus Engelland sowol als aus Teutschland eine ziemliche verstärckung erhalten, noch zu ende desselben jahres vor Rouen, wurde aber im april an. 1592. genöthiget, bey annäherung des Hertzogs von Parma, die belagerung aufzuheben. Hingegen hatten die seinigen im vorigen jahre den Hertzog von Savoyen aus Provence vertrieben, allwo er schon an unterschiedlichen orten vesten fuß gefaßt, und er selbst brachte, nachdem die belagerung von Rouen aufgehoben war, die Ligistische armee und den Hertzog von Parma in selbiger gegend so in das gedränge, daß sie, wie man meynt, gantz über den hauffen hätten können geworffen werden, wenn es dem Marschall von Biron ein ernst gewesen wäre. Zum wenigsten konnte sich der Hertzog von Parma mit genauer noth nach den Niederlanden ziehen. Endlich wurde der König an. 1593. seiner unruhen überdrüßig, zumal es ihm an geld mangelte, und unmöglich war, es länger so viel widerwärtigen körfen recht zu machen, inmassen denn die Reformirten ein anders Haupt zu erwehlen, die Catholischen auch ihn zu verlassen, drohten. Wie nun vollends die Spanische partey öffentlich anstalt machte, einen neuen König zu wehlen, entschloß sich Henricus den Catholischen glauben anzunehmen, worzu ihn vornemlich auch die vorstellungen des berühmten Perronis beredet, gieng deshalben nach vorher zum schein geschehener unterweisung den 25. jul. zu St. Denys in die messe, und ließ sich zugleich, ohne den Papst zu fragen, durch den Ertz-Bischoff von Bourges absolviren. Nach diesem schloß er auf 3. monate mit dem Hertzoge von Maine einen waffen-stillstand, der immer nach und nach verlängert wurde, inner welchem Vitry, Meaux, Aix, Lyon, Orleans, Bourges und andere vornehme städte sich ergaben. Den 27. febr. folgenden jahrs wurde er zu Chartres durch Nicolaum von Thou, Bischoff selbiger stadt, gecrönt, indem Rheims damals noch in der Ligisten händen war. Hierauf nahm der König durch ein heimliches verständnis Paris ein, ließ die Spanische besatzung abziehen, und alsdenn ergaben sich nach und nach andere ansehnliche städte mehr. Um dieselbe zeit begab sichs, daß ein junger student, mit nahmen Johann Chatel, eines tuchhändlers sohn, den 27. dec. an. 1594. nebst andern Hof-leuthen sich mit in das Königliche gemach eindrang, mit dem vorsatz, den König umzubringen. Indem nun der König einige vorkommende gnädig empfieng, führte der böswicht mit einem messer einen gefährlichen stoß auf denselben. Weil sich aber der König bey sothaner ehr-bezeigung zu gutem glücke etwas gebücket, fuhr das messer in den untern linn-backen gegen die kehle, so jedoch keinen andern schaden, als den verlust eines zahns, verursachte. Der mörder wurde ergriffen, und, weil er der Jesuiten schüler gewesen war, auch in seiner aussage ihre lehr-sätze einiger massen verdächtig gemacht, wurde er nicht allein durch das Parlement verurtheilt, daß er mit pferden zerrissen werden muste, sondern man vertrieb auch die Jesuiten aus dem gebieth des Parlements zu Paris, welchem sich hernach die von Rouen und Dijon gleich stellten. Im folgenden jahre wurde endlich dem Könige vom Papst die absolution ertheilt, die er bereits vor einem jahr durch den Hertzog von Nevers vergebens gesucht hatte. Denn als der Papst von einem Patriarchen in Franckreich reden hörte, und sich besorgte, er möchte um dieses Königreich gar kommen, gab er selbst anlas, daß der König nachmals um die absolution anhielt, da denn Arnaud d'Ossat und du Perron die sache so geschickt abhandelten, daß, ob gleich der Papst anfänglich wollte, daß der König auch seine Cron aufs neue von ihm empfangen sollte, die Spanier auch alle mögliche hinderniße in den weg streuten, selbige doch ohne sonderlichen nachtheil der Königlichen majestät zu stande gebracht wurde, und war wol das beschwerlichste, so sie eingehen musten, daß bey der ceremonie, welche den 16. sept. an. 1595. vor sich gieng, der Papst die durch den Ertz-Bischoff von Bourges ehemals ertheilte losziehlung vernichtete, und unter absingung des LI. Psalms die Gesandten bey jedem vers mit einer langen ruthe auf die schultern schlug. Nachdem dieses geschehen, fiel die Ligue vollends gantz. Denn wie sich der Hertzog von Guise schon seit 2. jahren zum zwecke gelegt, so verglichen sich die Hertzoge von Maine und Joyeuse nunmehro auch. Der Hertzog von Epernon, der in Provence unruhe gemacht, kam auch auf bessere gedancken, und so gelangte der König zum ruhigen besitz seines Reichs. Jedoch lag ihm einige jahre nach einander der Spanische krieg hart auf dem halse, den er an. 1595. angefangen. Er hatte zwar anfänglich einigen vortheil in der Franche-Comté, und wurden die Spanier in der Picardie geschlagen, hingegen eroberten selbige Durlens und Cambray, und an. 1596. Calais und Ardres; insonderheit eroberten sie den 10. mart. an. 1597. durch list Amiens, welches den Franzosen hernach viel blut und geld kostete. Als aber nun endlich Henricus gleichwol diesen ihm so nöthigen ort wieder erobert hatte, wurde an dem frieden zwischen beyden Cronen um so viel mehr gearbeitet, weil der König in Spanien sich erschöpft hatte, und seines lebens ende merckte. Es kam auch selbiger an. 1598. zu Vervins zum stande, dergestalt, daß die Franzosen und Spanier wieder gaben, was sie einander seit an. 1559. abgenommen. In eben diesem jahre nöthigte der König den Hertzog von Mercöur, der noch der einige rest von der Ligue war, und bisher in Bretagne krieg geführt, sich zu bequemen, und machte zum vortheil der Hugenotten, die sich bis daher sehr schwürig erwiesen hatten, das berühmte edict von Nantes, darinn denselben weit mehr freyheit, als jemals vorher zugestanden wurde, dahero es auch erst im folgenden jahre, nachdem der Päbstliche Legat aus Franckreich abgezogen, publicirt werden konnte. Nach diesem frieden nahm sich Henricus vor, den Hertzog Carolum Emanuelem von Savoyen zu demüthigen, weil selbiger zu des vorigen Königs zeiten die Marggrafschafft Saluzzo weggenommen, auch in dem Spanischen kriege in Dauphiné und Provence viel händel gemacht. Der Hertzog kam zwar deshalben selbst zu dem Könige, in meynung, mit ihm zu tractiren, allein weil er hoffte, Spanien sollte sich seiner annehmen, oder sich auf den Marschall von Biron, mit welchem er in einem geheimen vernehmen stund, zu viel verließ, weigerte er sich, als er wieder nach hause gekommen war, den gemachten vergleich zu halten. Der König gieng ihm deswegen auf den leib, und nahm in kurtzer zeit alles ein, was der Hertzog dißeit der Alpen hatte. Endlich wurde an. 1601. durch vermittelung des Bapsts, und weil der Hertzog zu sehr ins gedränge gerathen war, zu Lyon friede geschlossen, krafft dessen der König dem Hertzoge die Marggrafschafft überließ, davor aber la Bresse, Bugey, Valromay und Ger bekam. In diesem kriege hatte der König gemerckt, daß der Marschall von Biron einige gefährliche anschläge wider das Reich und seine person mit dem Hertzoge von Savoyen schmiede, und Biron hatte es ihm zu Lyon selbst gestanden, worauf ihm der König das verbrechen völlig verziehen. Aber er setzte seine verrätherey dennoch fort, und würde grosse unruhe angerichtet haben, wofern nicht durch einen seiner vertrauten dem Könige alles verrathen worden, welcher den Biron mit guter manier nach Hof kriegte, und weil er die von dem Könige selbst angebotene verzeihung nicht annehmen, noch das geringste gestehen wollte, ihm nach urtheil und recht den kopf abschlagen ließ. Nach endigung des Savoyischen kriegs ist Franckreich gantz ruhig gewesen bis an des Königs tod, binnen welcher zeit sich Henricus die aufnahme seines Reichs trefflich angelegen seyn ließ, und absonderlich die handlung nebst den manufacturen in guten stand zu setzen suchte, wie er denn auch vornemlich die stadt Paris mit trefflichen gebäuden herrlich machte, der unterschiedenen luft-schlösser zu geschweigen, die er hin und wieder erbauet. Obwol die innerlichen kriege völlig durch ihn gedämpft waren, so blieben doch noch immer schwürige gemüther im Reiche, indem theils die Grossen vom hohen Adel, und die von dem kriege profession machten, nicht leiden konnten, daß in friedens-zeiten andere von niedrigem stande, und die mit der feder wohl umzugehen wußten, hoch an das brett kamen, theils die gütigkeit, die er öfters unverdienten und seinen gewesenen feinden erwies, bey andern eifersucht erweckten, theils die verschiedenen religions-verwandten immer nicht genug von ihm versichert zu seyn meynten, theils auch die Spanier den Ligistischen sauerteig noch stets unter den Franzosen erhielten, daher denn von zeit zu zeit anschläge wider des Königs leben gemacht wurden, und hatte sich einsmals gar eine von seinen liebsten maitressen, die Mademoiselle de Verneuil, so er zur Marquisin dieses nahmens gemacht, in dergleichen verrätherey gemengt. So machte ihm auch die eifersucht seiner andern gemahlin und der öffentliche widerwillen, der stetig zwischen ihr und den maitressen war, grossen verdruß. Nichts destoweniger war er bey allen andern Staaten in sonderbarem ansehen, und half deren streitigkeiten beylegen. Absonderlich aber hat er sich der vereinigten Niederlande kräfftig angenommen, und den zwölfjährigen stillstand befördern helffen. Sein haupt-werck, welches ihm so lange, als er friede gehabt, im kopfe gelegen, um deswillen er grosse geld-summen gesammelt, sich überall bundsgenossen und alle anstalten zu einem gewaltigen kriege gemacht, war, daß er erstlich die macht des Hauses Oesterreich beschneiden, sodann das Ottomannische Reich über den hauffen werffen, und in der gantzen Christenheit eine neue verfassung machen wollte. Die gelegenheit loszubrechen, sollte die streitige Jülichische erb-sache geben, die armee stunde schon an den grentzen, und er war im begriff, in wenig tagen nach vollendeten crönungs-solennitäten der Königin nach derselben aufzubrechen, als er den 14. may an. 1610. in seiner kutsche, die zu Paris wegen einiges gedrängs auf der gasse stille halten muste, von Francisco Ravaillac erstochen wurde. Er hatte sich kurtz vorher zu verschiedenen malen vernehmen lassen, daß er sein lebens-ende nahe zu seyn glaubte, man redete auch von vielen anschlägen wider ihn, die aber niemals recht zu ergründen gewesen. Es wollen einige vorgeben, daß die Spanier, auch vielleicht die Königin selbst darvon wissenschafft gehabt. Von seiner ersten gemahlin Margaretha von Valois, des Königs Henrici II.

tochter,

tochter, ließ er sich an. 1599. unter dem vorwande ihrer unfruchtbarkeit scheiden. (Siehe Margaretha, Königin in Franckreich.) Mit der andern, Maria von Medicis, Francisci, Groß-Hertzogs von Florentz tochter, welche ihm zu Lyon den 27. dec. an. 1600. vermählt wurde, zeugte er 3. söhne und 3. töchter. Der erste sohn war Ludovicus XIII. welcher ihm folgte; der andere starb gantz jung an. 1611.; der dritte aber war Gaston Jean Baptista von Franckreich, Hertzog von Orleans, welcher an. 1608. gebohren, und zu Blois den 2. febr. an. 1660. verstorben. Die Printzeßinnen waren Elisabeth, Christina und Henrietta Maria: Die erste wurde an. 1615. an Philippum IV. König von Spanien, die andere an den Hertzog Victorem Amadeum von Savoyen, und die dritte an Carolum I. König von Engelland, vermählet. Uber diß hatte er noch von 4. maitressen 11. natürliche kinder vor die seinen erkannt. Von der Gabrielle von Estrees, Marquisin von Monceau, hatte er Cäsarem, Hertzog von Vendome, welcher zu Paris den 22. oct. an. 1660. verstorben; Alexandrum, Groß-Prior von Franckreich, so an. 1629. verstorben; Catharinam Henriettam, so an den Hertzog Carolum II. von Elbeuf vermählt wurde, aber an. 1663. verstarb; und noch 3. andere, Ludovicum, Franciscum und Isabellam, welche jung verstorben. Von der andern maitresse, Henriette Balsac von Entragues, Marquisin von Verneuil, hatte er einen sohn, Henricum von Bourbon, Hertzog von Verneuil, und Gabrielem Angelicam, Bernhardi von Valette und Foix, Hertzogs von Espernon gemahlin, welche an. 1627. zu Metz im kindbethe starb. Von der Jacquelina von Beuil, Gräfin von Moret, hatte er Antonium, welcher den 1. sept. an. 1632. zu Castelnaudary umkam; von der Charlotta von Essars aber hatte er Johannam, Aebtißin von Fontevrault, und Mariam Henriettam, Aebtißin von Chelles. Es war dieser Henricus in der that ein grosser Herr, der mit grossem verstande und sonderbarer tapferkeit begabt war, in der gütigkeit aber seines gleichen nicht hatte, inmassen er auch so gar seine ärgsten feinde lieber mit wohlthun zu gewinnen, als mit gewalt zu unterdrücken suchte. Seinem Reich hatte er sehr aufgeholffen, wiewol doch in dem Finanzen-wesen, in welchem zu seiner zeit sonderlich die sogenannte Paulette aufgekommen, nicht alle unordnung und ungerechtigkeit vermitten worden. Man kan ihm auch keineswegs beymessen, daß er sich der regierungs-geschäffte nicht angenommen, und würde vielleicht alles mit noch grösserm fleiß geschehen seyn, wenn er nicht dem spielen und dem frauenzimmer so gar ergeben gewesen, welcher letztere affect ihn sonderlich mehr als einmal in gefährliche fall-stricke gebracht, an beobachtung seines besten gehindert, zum öffentlichen ärgernis gemacht, und öfters zu unzeitiger vertraulichkeit, auch wol unanständiger demüthigung gegen seine maitressen, genöthiget. *Thuanus*, lib. XCVI. XCVII. & CXII. *Jo. Serre*, invent. hist. Gall. *Mezeray. Du Pleix*, histoir. de Henri IV. *Perefixe*, histoir. de Henri IV. *Sully*, mémoires. *Lettres d'Oſſat. Ambaſſades de du Perron. D'Aubigné*, tom. II. liv. I. *Maxim. de Bethune*, mémoires de Henri le Grand, &c. *Bayle.*

Könige von Jerusalem und Cypern:

Henricus von Champagne, der jüngere genannt, war Henrici I. des reichen zugenannt, Grafen von Champagne sohn, mit Maria, einer Französischen Printzeßin, gezeuget. Nach dem tode seiner ersten gemahlin Hermensette, Henrici Marggrafen von Namur tochter, überließ er die Grafschafft Champagne seinem jüngern bruder Thibaldo V. und gieng in das gelobte land, woselbst er sich mit Isabella, der erbin des Königreichs von Jerusalem, vermählte, und dadurch König zu Jerusalem wurde. Guido von Lusignan, welcher bereits dem letztern gemahl dieser Jolantä, Conrado von Montferrat, wegen diesem Königreiche streit erregt, machte zwar anietzo wiederum anspruch. Der König in Engelland aber, Richardus, welcher eben damals im gelobten lande war, gab Guidoni das Königreich Cypern, und verschaffte dadurch, daß Henricus in ruhigem besitz des Königreichs Jerusalem blieb; wiewol dieser nicht einmal den titul davon führen wollte, weil Jerusalem in der Türcken händen war, sondern sich nur einen König von Acre schrieb, als woselbst er damals residirte. Als die vierte creutzfahrt an. 1195. nach dem gelobten lande vorgenommen wurde, griffen die Türcken die im letztern frieden den Christen überlassene städte an. Als nun Henricus an. 1197. Jaffam entsetzen wollte, und oben von seinem pallast den feind beobachtete, stürtzte er aus einem fenster, woran er starb, und hinterließ 2. töchter, Alix, so an Hugonem von Lusignan, König von Cypern, vermählt war, und Philippam, welche an. 1214. Erardum von Brienne heurathete. Viele halten davor, daß Henrici vermählung mit der Isabella unzuläßig gewesen, weil Infredus von Thoron, ihr erster mann, welchem sie der obgemeldte Conradus von Montferrat entführet, annoch im leben war. Es ist hierüber eine grosse frage in Franckreich an. 1216. entstanden, davon die artickul Thibaldus I. König von Navarra, und Alix nachzusehen. *Addit.* ad chron. Sigeberti. *Mémoires des Comtes de Champagne. Sanutus*, lib. III. *Beſoldus*, hist. Regni Hierosolymitani. *Daniel*, hist. de France tom. II. vol. XII. & LXXXIV.

Henricus von Lusignan, der erste dieses nahmens, König von Cypern, succedirte seinem vatter Hugoni I. und starb an. 1253. Er hatte 2. gemahlinnen, Stephanam, des Königs Aitonis von Armenien schwester; und zur andern gemahlin die Placentiam, Boemundi IV. Fürsten von Antiochien tochter, Hugonis II. mutter. Henricus II. Hugonis III. sohn, succedirte seinem bruder Johanni um das jahr 1283. und wurde zum Könige von Jerusalem gecrönet. Er starb aber an. 1316. ohne erben. *Gesta Dei per Francos. Beſoldus*, hist. Regni Hierosolymit.

Könige von Navarra:

Henricus I. der fette zugenannt, König von Navarra, war Thibaldi VI. Grafen von Champagne sohn, welchen man Posthumum, wie auch den grossen und gesangmacher zu nennen pflegte, den er mit seiner dritten gemahlin Margaretha von Bourbon gezeuget. Er folgte seinem bruder Theobaldo II. und starb zu Pampelone den 21. iul. an. 1274. da er in seinem eigenen fette erstickte. Von seiner gemahlin Blanca von Artois, Roberti tochter, hatte er einen einzigen sohn, welchen seine amme zum fenster hinab fallen ließ, und eine tochter, nahmens Johannam, so Philippi Boni gemahlin wurde. *Guiielm. de Nangiaco*, in chron.

Henricus von Albret, der II. dieses nahmens, König von Navarra und Fürst von Bearn, Graf von Foix. Sein vatter war Johannes von Albret, König von Navarra, die mutter Catharina von Foix. Er war gebohren zu Sanqueſe an. 1503. succedirte seinem vatter an. 1516. in einem kleinen theile seines Königreichs, disseit des Pyrenäischen gebürges, nemlich in Bearn, Albret und Foix, inmassen Ferdinandus, König von Aragonien, sich des übrigen mit gewalt angemaßt hatte. Nach Ferdinandi Catholici tode brachte er an. 1521. mit Französischer hülffe fast gantz Navarra unter sich, verlohr es aber in wenig monaten von neuem, und konnte nachmals nicht wieder in Navarra kommen. An. 1525. ward er im treffen vor Pavia gefangen, entkam aber durch hülffe der seinen mit strick-leitern aus dem gefängnis. Er vermählte sich mit Margaretha von Orleans, des Königs Francisci I. einziger schwester, zeugte mit selbiger einen Printzen, nahmens Johannes, welcher jung verstarb, und Johannam, die Königin von Navarra, Antonii von Bourbon gemahlin, und Henrici des grossen mutter. Er starb zu Hagetmau in Bearn im april an. 1555.

Könige von Portugall:

Henricus, Graf, und erster souverainer Herr von Portugall. Vor ihm war Portugall ein stück von Spanien, und stund theils unter den Königen von Leon, theils unter den Mohren. Der König Alphonsus VI. von Leon hat am ersten das stück von Portugall, so in seiner gewalt war, anfänglich einem Grafen, mit nahmen Sisnandus, als ein Gouvernement, (a) hernach diesem unserm Henrico übergeben. Auf was art dieses letztere geschehen, darüber sind die Spanische und Portugiesische scribenten gar nicht einig; gleichwie auch sonst überhaupt alles, was diesen Henricum betrift, vielem disputiren unterworffen ist. Denn erstlich war vor diesem unbekannt, (b) was vor eines herkommens derselbe gewesen. Nachdem aber Theodorus Godefroy (c) aus zweyen coævis (d) gewiesen, daß er ein gebohrner Hertzog von Burgund, Henrici Hertzogs von Burgund sohn, Roberti II. auch Hertzogs von Burgund, enckel, Roberti I. Königs in Franckreich, der Hugonis Capeti sohn war, urenckel gewesen, so ist heut zu tage niemand mehr, der daran zweifelt. (e) Nebst diesem aber ist es auch dunckel, wie er nach Spanien gekommen; doch kommt mir am wahrscheinlichsten vor, daß solches geschehen, als seines vatters schwester Constantia an den König Alphonsum VI. von Leon und Castilien sich verheurathet. (f) Und dieser heurath hat Henricus auch sein gantzes glück zu verdancken; dann der König Alphonsus VI. gab ihm hernach seine tochter Theresiam zur ehe, und machte ihn zum Grafen von Portugall. Hierbey aber ist ein neuer und gedoppelter streit. Die Spanier sagen, diese Theresia sey nur eine natürliche tochter gewesen, und die Portugiesen behaupten, ihre mutter Xemena hätte mit Alphonso VI. in rechtmäßiger ehe gelebt, und beyde theile beruffen sich auf coævos. Allein, wann man die Päpstliche bulle zur hand nimmt, die bey dem Sousa (g) stehet, so siehet man gar deutlich, daß der Theresiä mutter Xemena zwar Alphonsi VI. rechte gemahlin gewesen, aber wegen naher anverwandtschafft durch den Bapst von ihm abgeschieden worden. Der wichtigste streit aber betrift die frage, ob Alphonsus VI. da er Henrico, als seinem tochtermann, Portugall gegeben, solches mit angehängtem nexu feudali gethan, oder ihm die völlige souverainität in dem lande gelassen. Vor jenes bemühen sich die Spanier, und dieses suchen die Portugiesen zu behaupten. Beydes aber ist abermal falsch, und vielmehr gewiß, daß Henricus bey leb-zeiten seines schwieger-vatters Alphonsi VI. nur ein blosser Gouverneur gewesen. Denn diß zeiget sein titul Comes und Consul an, den vor ihm der obgemeldte Sisnandus, der doch unstreitig nur ein blosser Gouverneur war, gleichfalls geführet. (h) Und aus einem diplomate (i) erhellet gar klar, daß unter Henrici regierung in Portugall in causis civilibus an Alphonsum VI. von Leon appellirt worden; welches sich gewiß weder mit dem prätendirten vasallagio noch mit der vorgegebenen souverainität Henrici reimet. Aber hernachmals, weil Alphonsus VI. keinen männlichen erben hatte, so fiengen seine beyde schwiegersöhne, dieser Henricus, Gouverneur in Portugall, und Raymundus, Gouverneur in Gallicien, an, unter sich wegen der bevorstehenden succeßion einen partage-tractat zu machen; (k) und endlich als Raymundus von Gallicien vor der zeit gestorben, setzte der König Alphonsus VI. seinen enckel, dieses Raymundi sohn, zum erben von Gallicien, und seinen schwieger-sohn

Henri-

Henricum zum erben von Portugall ein; wegen Leon und Castilien aber verordnete er, daß ihm Alphonsus, König von Aragonien, der seine älteste tochter zur ehe hatte, daselbst succediren sollte. Es blieb aber auch nicht hierbey, sondern nach seinem tode gab es grosse troublen, welche endlich dahin ausschlugen, daß Alphonsus VII. des obgedachten Raymundi sohn, nicht allein Gallicien, sondern auch Leon und Castilien zusammen bekam, sich Imperatorem Hispaniæ nennte, und gar von Henrico in Portugall prätendirte, daß er sein Vasall seyn sollte; darzu sich dieser jedoch nicht verstunde, sondern die waffen wider denselben ergriff, aber vor ausgang des streits an. 1112. in der belagerung vor Astorga starb. (l) Sein nachfolger war sein sohn Alphonsus I. Henriquez. (a) *Lucas Tudensis*, ein coævus, ad Æram 1075. und das diploma bey *Lobkowitz* in Philippo Prud. p. 8. (b) Auch *Vasconcellus* und *Resendius* haben es nicht recht gewußt. (c) De l'origine des Rois de Portugal. (d) Nemlich dem *Monacho Floriacensi*, den *Pithœus* publiciret, und *Pelagio Ovetensi*, der in der collection der Spanischen scribenten des Sandovals enthalten ist. (e) *Du Chêne*, histoire de Bourgogne p. 254. & p. 274. (f) *Brandaon*, *Sousa* und *Viegas* beweisen diß mit einem coævo, *Juliano*. (g) In *Lusitania liberata*, p. 62. (h) Siehe die sub lit. a. angeführte loca. (i) Bey *Lobkowitz* in Philippo Prud. p. 99. *Sousa*, Lusitan. liberat. p. 76. aus welchem es Leibnitz in seinem Cod. Jur. Gent. dipl. prodrom. p. 2. gesetzet. (k) *Dachery*, spicileg. vet. script. tom. III. p. 122. (l) *Viegas*, en los principios del Reyno de Portugal, lib. I. II. & III. *Sandoval*, chronica del Rey Alonso VI. und *Brandaon*, Monarchia Lusit. lib. VIII. c. 14.

Henricus, Cardinal und hernach König von Portugall, des Königs Emanuelis fünfter sohn von Maria, einer gebohrnen Printzeßin von Castilien. Er war nach einander Ertz-Bischoff von Braga, Evora und Lisabon; endlich wurde er an. 1542. von dem Papst Paulo III. zum Cardinal gemacht, und nach abgelegtem Cardinalat succedirte er an. 1578. seinem vetter Sebastiano, welcher in Africa getödtet, oder doch wenigstens gefangen worden. Weil er aber ziemlich bey jahren, und kein männlicher erbe von dem Königlichen geblüte vorhanden war, die Prätendenten aber zur Crone sich hauffen-weis anmeldeten, und das Reich in grosse sorge setzten, so hielten die Stände bey ihm an, daß er bey seinen lebzeiten einen aus den Prätendenten zu seinem nachfolger ernennen sollte. Henricus aber, als ein furchtsamer und dabey der regierungs-künste unerfahrner Herr, spielte die sache in seinem hohen alter in die länge hinaus, setzte erstlich an. 1579. nach Tomar einen Reichs-tag an, citirte alle und jede Prätendenten förmlich zu einem solennen successions-proceß ein, und gab auf die letzt gar vor, er wollte sich selbst noch verheurathen, ob er gleich 68. jahr alt war. Hierdurch ward die sache langsam getrieben, und der König Philippus II. in Spanien, als der mächtigste und vigilanteste unter den Competenten, bekam indessen zeit, Henrici Beicht-vatter, Leonem Henriquez, zu bestechen, welcher den König antrieb, daß er nicht allein Antonium, Priorn von Crato, der bey dem volck die meiste affection hatte, aus dem Reiche verbannte, sondern endlich gar den Reichs-Ständen proponirte, sie sollten den König Philippum II. in Spanien zu ihrem Herrn annehmen. Indem sich aber die Stände, welche meistentheils alle keine lust hierzu hatten, darüber berathschlagten, starb Henricus an. 1580. den 31. jan. in eben der stund und tage, darinn er vor 68. jahren gebohren worden. Worauf Philippus II. König in Spanien sich des Königreichs bemächtigte. Von allen diesen sachen hat niemand ausführlicher, und mit grösserm verstande geschrieben, als *Conestaggius*, dell' unione del Reyno di Portogallo alla Corona di Castiglia, so auch in das Lateinische übersetzt worden; welchem folget *Thuanus*, histor. sui temp. lib. LXV. LXIX. LXX.

Geistliche Churfürsten:

Henricus I. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maynz, ward an. 1142. erwehlet, und von dem Kayser Friderico Barbarossa persönlich investirt. Ob er nun wol den ruhm eines gottsfürchtigen mannes hatte, auch von dem Papst das Pallium an. 1145. erhielte, so kam es doch an. 1153. dahin, daß er ordentlich wiederum abgesetzt wurde. Er begab sich hierauf nach Eimbeck in Nieder-Sachsen, und lebte daselbst nur etliche monate. In seinem exilio soll er öfters gesagt haben: Fui dives Canonicus, pauper Præpositus, mendicus Episcopus. Es melden einige, er habe seinen Cämmerer Arnoldum nach Rom geschickt, um die beschuldigungen, welche die Canonici wider ihn eingebracht, zu widerlegen; dieser aber habe zwey Cardinäle bestochen, daß sie ihn verdammen helffen, da es denn geschehen sey, daß kurtz nach Henrici tode der eine von diesen Cardinälen auf dem heimlichen gemache plötzlich gestorben, der andere aber an eben dem tage dermassen rasend worden, daß er sich selbst die finger abgebissen, und bald hernach seinen geist aufgegeben.

Henricus II. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maynz, war von Isny aus Schwaben gebürtig, allwo sein vatter ein becker gewesen. Er begab sich anfangs in ein Barfüsser-kloster, und legte sich mit solchem fleisse auf die bücher, daß er sowol in den klöstern seines ordens zu Lucern und Basel Professor, oder, wie man es damals gemeiniglich in der mutter-sprache nennte, Lesemeister erwehlet wurde, als auch den gradum eines Doctoris der heiligen Schrift mit grossem ruhm davon trug. Nach diesem nahm ihn Rudolphus von Habspurg zu seinem Beicht-vatter an, und half ihm, da er den Kayserlichen thron bestiegen, an. 1274. zu dem Bißthum Basel, nachdem er vorhero eine zeitlang die stelle eines Secretarii bey ihm vertreten. Ja er stund in solchem credit bey dem Kayser, daß er ihn, als seinen Abgesandten, nach Böhmen schickte, um den König Ottocarum auf bessere gedancken zu bringen. Wie es aber dem ungeachtet an. 1276. zu den waffen kam, so war es ihm hauptsächlich zuzuschreiben, daß es damals ohne blut-vergiessen abgieng. Hierauf verfügte er sich in sein ihm anvertrautes Bißthum, und besaß dasselbe in guter ruhe, bis er an. 1283. mit Reginaldo von Burgund, Grafen von Mümpelgard, welcher seinem Stifte an. 1273. das schloß Pruntrut mit gewalt entzogen hatte, zu thun bekam. Es lief auch auf seiner seite so glücklich, daß er sich durch hülffe des Bischoffs zu Straßburg und einiger Kayserlichen trouppen, bey welchen sich Rudolphus selbst befand, nicht allein von Pruntrut und Mylan, so ein vestes schloß war, aus welchem bis dahin den Bischöfflichen unterthanen viel schaden beschehen, meister machte, sondern auch den gedachten Grafen nöthigte, alles dem Stift abgenommene zu restituiren, und die Herrschafft Blamont nebst andern zehenden von ihm in lehn zu nehmen. Drey jahr hernach, nemlich an. 1286. gieng er als Kayserlicher Abgesandter in Italien, mit der instruction, in dem nahmen des Kaysers und des Reichs, die Welschen städte, gegen erlegung grosser summen geldes, von dem Reiche, welches ohnedem wenig nutzen von ihnen hatte, gäntzlich loszusprechen. Nachdem er diese commißion verrichtet, und mit vielem gelde wiederum in Teutschland ankam, ward ihm seine gehabte mühe mit dem Ertz-Bißthum Maynz belohnet, um welches eben damals Peter Reich von Reichenstein, Dom-Probst zu Maynz und Basel, und Gerhard von Epstein, Ertz-Priester zu Trier, so in einer mißhelligkeit der Maynzischen Dom-Herren beyde erwehlet worden, am Römischen Hofe stritten; da denn der Papst, ohne zweifel auf heimliches begehren des Kaysers, sie beyde hindan setzte, und Heinrichen zu dem wichtigsten Ertz-Bißthum ernannte. Doch genosse dieser solches nur zwey jahr, indem ihn der tod an. 1288. den 18. mertz hinweg nahm. Er ward insgemein Bischoff Gürtelknopf genennet, weil er sich, als ein Franciscaner, stets mit einer knotigten seyde gürtete, und kam bey den Canonicis zu Maynz wegen seiner geringen ankunft in schlechte hochachtung; ja sie sprengten bey seinem leben aus, er sey ein schwartzkünstler, und nach seinem tode machten sie ihm dieses epitaphium:

Nudipes Antistes! non curat Clerus, ubi stes,
Dum non in cœlis, stes ubicunque velis.

Append. Ursperg. Nic. Blowenstein. chron. Ep. Basil. MS. Urstisens Basel-chronick. *Bruschii* chronick der Bischöffe zu Maynz. *Descr. Ep. Mog.* p. 313.

Henricus III. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maynz, war ein gebohrner Graf von Virneburg. Er wurde an. 1328. erwehlet, gelangte aber erst an. 1331. zu dem würcklichen besitze, indem einige Dom-Herren Graf Balduinum von Lützelburg ihm entgegen gesetzt hatten. Weil er es mit König Ludwigen aus Bayern hielt, so ward er an. 1346. von dem Papst in den bann gethan, und Gerlach, Graf von Nassau, an seine stelle gesetzet; doch kehrte er sich wenig daran, und nahm dazu Graf Cononem von Falckenstein zu seinem Coadjutor an, wiewol das Ertz-Stift viel dabey ausstehen muste. Zu seiner zeit wurden sehr viel Jüden in Maynz verbrannt, weil man ihnen schuld gab, daß sie die brünnen vergiftet, und dadurch die damals grassirende pest angerichtet hätten; desgleichen ihnen dann auch an vielen andern orten, sonderlich in Ober-Teutschland widerfuhr; wiewol es gewiß ist, daß ihr grosser reichthum sie noch weit mehr schuldig gemacht, als die zugemessene, aber in der that gar nicht glaubliche, vielweniger erwiesene vergiftungen der wasser. An. 1352. begab er sich des rechts, die Könige in Böhmen zu crönen, welches die Ertz-Bischöffe von Maynz lange zeit exerciret hatten, wie dann auch die Bischöffe von Prag und Olmütz bishero unter dem Ertz-Stifte Maynz gestanden waren. Wie nun zu dieser zeit Kayser Carolus IV. in anderm seine erb-länder auf alle weise empor zu bringen suchte, also bemühete er sich auch, das Bißthum Prag in ein Ertz-Bißthum zu verwandeln, und selbigem Olmütz zu unterwerffen, wodurch beyde von Maynz abgerissen, mithin auch das recht, die Böhmischen Könige zu crönen, an den Ertz-Bischoff zu Prag übergetragen wurde; und muste Ertz-Bischoff Heinrich in alles willigen, weil er und sein Stift damals sonst vielfältig angefochten waren; wiewol einige der meynung seyn, als wenn Henricum der geitz vermocht hätte, ihm solches zu verkauffen. Er starb an. 1353. *Trithem.* in chron. Hirsaug. *Bruschius*, de Episc. Germ. *Serarii* rer. Mog. lib. V. p. 855. seq. *Rusw.* isag. hist. lib. II. p. 272.

Henricus I. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war einer vom Adel aus dem geschlechte von Molenarck. Er wurde an. 1225. erwehlet, nachdem er einige jahr Probst zu Bonn gewesen, und ließ sich eifrig angelegen seyn, Graf Fridericum zu Isenburg, welcher seinen Antecessorem umgebracht, zu verdienter strafe zu ziehen. Sein tod erfolgte an. 1237. *Bucel.* G. S. P. I. *North.* orig. Marc.

Henricus II. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, wurde an. 1306. erwehlet. Er war ein Graf von Virneburg, und erhielt

hielt durch die Päpstliche hülffe den platz wider Graf Wilhelmum von Jülich, und Rainaldum, Grafen von Westerburg. An. 1314. crönte er Fridericum von Oesterreich in Bonn zu einem Römischen Kayser. Mit dem Bischoff zu Münster und den Grafen von der Marck führte er starcke kriege, und starb an. 1331. *Hedion.* chr. P. IV. *Bucel.* Germ. sacr. P. I.

Henricus I. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, wurde an. 956. erwehlet, und hielt die partey Königs Ottonis M. wider den Päpstlichen stuhl. Er starb an. 964. zu Parma in Italien an der pest. Von seiner ankunft findet man nichts gewisses aufgezeichnet, ohne daß er mit dem Kayser verschwägert gewesen. *Bucel.* Germ. sacr. P. I. *Mersæi* catal. *Broweri* annal. Trev.

Henricus II. Ertz-Bischoff und Churfürst von Trier, war ein gebohrner Freyherr von Vinstringen, und bekleidete das amt eines Dom-Dechants zu Metz, als ihn an. 1261. der Papst in das Ertz-Bißthum einsetzte, um welches Volandinus und Arnoldus von Schleiden, schon bis in das andere jahr, gestritten hatten. Weil er aber das Pallium bey Clemente VI. nicht lösen wollte, ward er an. 1265. abgesetzt, und die administration des Ertz-Stifts Bernhardo Castonetto unterdessen aufgetragen. Doch an. 1272. restituirte ihn Papst Gregorius X. nachdem er 33000. marck silbers unkosten daran gewendet. Er starb an. 1286. auf der reise nach Italien, allwo er bey dem cörper des heiligen Jodoci für die gicht und das podagra, welche ihn entsetzlich plagten, ein mittel suchen wollte. *Bucel.* Germ. sacr. P. I. *Broweri* annal. Trev. *Mersæi* catal. Elect.

Ertz-Hertzoge von Oesterreich:

Henricus, Ja Semergott, Leopoldi IV. Marggrafen von Oesterreich sohn. Er bekam den zunahmen dahero, weil er zum öftern die worte ja so mir GOtt! zu gebrauchen pflegte, und succedirte seinem bruder Leopoldo V. in der regierung. Nachdem Henricus Superbus in die acht erkläret worden, bekam er von dem Kayser Friderico Barbarossa Bayern, und damit er sich desto vester setzen möchte, vermählte er sich mit der Printzeßin Gertrud, Henrici Superbi wittwe. Er besaß aber Bayern nicht länger als 18. jahr. Denn als Henricus Leo, Henrici Superbi sohn, an. 1156. von dem Kayser Friderico restituiret worden, muste er Bayern an selbigen wieder abtreten, jedoch wurde das land ob der Ens, so nunmehro Ober-Oesterreich genennet wird, von Bayern abgerissen, und mit Oesterreich verbunden, auch Oesterreich auf demselben Reichs-tage aus einem Marggrafthum in ein Hertzogthum verwandelt, und mit vielen herrlichen privilegien begabet. Als er an. 1147. mit Kayser Conrado III. eine reise ins gelobte land that, vermählte er sich mit des Kaysers Emanuelis von Constantinopel anverwandtin, von welcher er zwey söhne hatte, Leopoldum VI. den tugendhafften, der ihm folgte, und Henricum, der mit einer apanage vorlieb nahm. Er that endlich an. 1172. einen gefährlichen fall mit dem pferde, woran er sterben muste. *Otto Frising.* lib. II. c. 26. *Cuspiniani* Austria.

* Henricus, der freundliche, Hertzog von Oesterreich in Steyermarck, war ein sohn Kaysers Alberti I. und Elisabethä, deren vatter Meinardus Hertzog in Kärndten, und Graf von Tyrol gewesen. Er wurde an. 1322. nebst seinem bruder Friderico dem schönen in der schlacht bey Mühldorff von Ludovico Bavaro gefangen; erhielt aber, nachdem er einige schlösser abgetreten, die freyheit, und starb an. 1327. den 3. jan. Von seiner gemahlin Elisabeth, einer tochter Ruperti, Grafen von Virneburg, die er sich an. 1313. beygelegt, und die ihm an. 1343. im tode nachgefolget, hinterließ er keine kinder. Anon. Gemicens. & Leobiens. apud *Pez.* Hist. Austr. apud *Freher.*

Hertzoge zu Bayern:

Henricus I. war ein sohn Kaysers Henrici Aucupis und Mathildis, Grafen Theodorici zu Ringelheim tochter. Er wäre anfänglich an seines bruders Ottonis statt gerne selbst Kayser gewesen, und schützte vor, daß er von einem Kayser, jener aber nur von einem Hertzoge gebohren worden, sintemal ihr vatter noch Hertzog von Sachsen gewesen, als er Ottonem gezeuget. Hierdurch ließ er sich zu allerhand gefährlichen anschlägen wider Ottonem verleiten, wie er sich denn nicht scheuete, dessen armee, so er einsmals wider den einbruch der Barbaren gesammelt, aber wegen ausgebliebenem solde schwürig war, an sich zu ziehen, und sie vermöge eines eydes zu verbinden, daß sie den Kayser aus dem wege räumen, und ihm zum Kayserthum beförderlich seyn sollte. Er wurde aber durch vermittelung seiner mutter, die ihn ungemein liebte, auch ihm viel lieber als Ottoni den Kayserlichen thron gegönnet, bey diesem dergestalt wieder ausgesöhnet, daß er ihm so gar nach Bertholdi tode an. 947. das Hertzogthum Bayern übergeben. (siehe **Bayern.**) Gleich im andern jahr erhielt er einen doppelten sieg wider die Ungarn, und gieng einige zeit hernach mit einer armee nach Italien, nahm Aquileja ein, streifte ohne widerstand bis an Pavia, und kam mit grosser beute wieder zurück, nachdem er seinen vetter Ludolphen, Hertzog in Alemannien, daselbst so geschwärtzet, daß er bey einem dahin vorgenommenen zug mit seinen leuthen aller orten abgewiesen wurde. Dieses, wie nicht weniger der durch die zwey von Ottone ihm verliehene städte in Italien, Aquileja und Verona, erhaltene vortheil, machte ihn bey Ludolpho so verhaßt, daß er alle gelegnheit suchte, sich an ihm zu reiben. Solche gab er ihm selbsten dadurch in die hand, daß er Arnulpho, Grafen von Scherern, die regierung seiner länder anvertraute, als er seinem bruder in der Mayntzischen belagerung, welcher stadt sich Ludolph durch den damaligen Ertz-Bischoff Friedrichen wider den Kayser versichert, beywohnte. Denn da ersahe Ludolphus seinen vortheil, und fiel, nachdem er mit einigen von Heinrich zu ihm übergegangenen Bayern, sich aus Mayntz geschlichen, in Bayern ein, nahm Regenspurg weg, und hinterließ überall traurige denckmahle seiner feindseligkeit. Er funde auch destoweniger widerstand, je mehr vorerwehnter Arnulph hierbey im trüben zu fischen suchte, und Ludolphen dahero nach gefallen hausen ließ, welchem es leichte war, sich in kurtzer zeit einen so grossen anhang in Bayern zu machen daß Heinrich genug zu thun bekam, diese unruhe mit hülffe des Kaysers zu stillen. Hierauf gab Heinrich den vornehmsten rebellen ihren verdienten lohn, und ließ sonderlich dem Bischoff von Saltzburg Heraldo, den er zu Mühldorff gefangen bekam, die augen ausstechen. Nach der zeit wurde er von den Ungarn, so mit einer grossen macht in Bayern eingefallen waren, zwar wiederum gar hart heimgesucht, erlebte aber doch noch, daß sie in einer berühmten schlacht an. 955. durch seinen bruder aufs haupt geschlagen wurden, worauf er noch in diesem jahre starb, und zu St. Emerich begraben wurde. Von seiner gemahlin Judith, Hertzogs Arnulphi in Bayern tochter, hat er Heinrichen, der ihm in der regierung folgte, Ludwigen, Halicen und Hedwigen gezeuget, wiewol ihm die neuern Genealogi noch zwey söhne, Brunonem, Marggrafen zu Sachsen und Herrn zu Braunschweig, und Hermannum, Grafen zu Northeim, zuschreiben. *Aventinus*, lib. VI. *Adlzr.* P. I. lib. XIV. *Brunn.* P. II. lib. III. p. 119. *Pfeffing.* lib. I. tit. 5. p. 516. & tit. 16.

Henricus Rixosus, insgemein Hezilo genannt, war obgedachten Henrici und Judith, einer tochter Hertzogs Arnulphi Mali von Bayern sohn. Seine erste jugend brachte er unter der erziehung seiner muhme, der Kayserin Mathildis, zu, welche ihm eine grosse liebe zur Geistlichkeit einflößte, die er nach angetretener regierung in erbauung einiger klöster und des Stifts St. Paul zu Regenspurg dergestalt sehen ließ, daß ihm die Geistlichen den nahmen des frommen beylegten. Von seinem vatter schiene er die lust zur Kayserlichen Crone ererbet zu haben, welche sich bey ihm regte, als seines vatters bruder, Kayser Otto der grosse, mit tode abgieng; denn da ließ er sich durch Bischoff Abraham zu Freysingen verleiten, daß er den Königlichen titul annahm, und mit Boleslao von Böhmen, Misicone von Polen, Heraldo von Dänemarck und Henrico von Kärndten wider den neuen Kayser Ottonem II. in bündnis trat, worzu sich die Ertz-Bischöffe zu Mayntz und Magdeburg samt Bischoff Heinrichen zu Augspurg geschlagen. Hierwider gebrauchte Otto anfänglich glimpfliche mittel, und ließ Henricum zur Reichs-versammlung gleich andern Ständen einladen, auf welcher er zwar erschien, durch schmeicheleyen aber nur zeit zu gewinnen suchte, sich recht in positur zu setzen; so bald Otto solches merckte, gieng er erstlich dem Dänischen Hertzoge Heraldo zu leibe, und nöthigte ihn um frieden zu bitten, von dem er sich gegen den Böhmen wandte, und ihn zum gehorsam zwang. Hierauf fiel die gantze Kayserliche macht Henrico auf den hals, welcher sich nicht im stande sahe, es mit dem Kayser anzunehmen, sondern sich mit der flucht aus dem lande machte. Hierdurch ward das Hertzogthum Bayern dem Kayser ohne schwerdtschlag zu theil, welcher, damit Heinrich keine hoffnung übrig gelassen würde, dasselbige seines bruders Ludolphi sohn, Ottoni, gab, so von seinem vatter her ein alter feind von Heinrichen war, und vermuthlich desto eifriger auf des Kaysers seite stehen würde. Dieses verfahren brachte Heinrichen zur äusersten verzweifelung, daß er mit Hertzog Boleslao aufs neue in bündnis trat, und in Böhmen ein heer sammelte, um sich mit dem degen wiederum den weg zu seinem Hertzogthum zu bahnen. Solches geheime verständnis merckte Otto in zeiten, und gieng selbiges zu trennen in Böhmen; war aber nicht gar zu glücklich, so daß Heinrich der muth wuchs, in das Stift Passau einzubrechen. Allein Otto schloß ihn daselbst ein, daß er sich auf discretion ergeben, und samt dem Bischoff von Augspurg nach Utrecht ins gefängnis gehen muste, allda er steckte, bis ihm der tod des Kaysers seine freyheit wieder gab. So bald er selbige erlanget, kamen ihm die gedancken Kayser zu werden aufs neue wieder ein, suchte aber seinem vornehmen einen schein zu geben, damit des jungen Ottonis III. freunde nicht sogleich auf die beine gerathen möchten; schützte derowegen vor, wie ihm, als dem nächsten anverwandten, die vormundschafft über den jungen König zukäme, und nahm dem Ertz-Bischoff Warino zu Cöln, welcher den Printzen seithero neben der mutter in seiner aufsicht gehabt, denselben mit gewafneter hand hinweg. So fieng er auch des jungen Kayserß schwester Adelheid, welche Graf Eberhard zu erziehen hatte, zu Halle auf, und vermeynte dadurch die anhänger der Kayserl. familie zu nöthigen, daß sie ihm gutwillig die Kayser-crone zugestehen sollten. Nun fanden sich zwar einige, so bey der neuen regierung Heinrichs ihren vortheil zu machen vermeynten, und denen es indifferent war, wer ihr König wäre, welche Heinrichen am Oster-feste zu Quedlinburg zum König ausruften.

Weil

Weil aber die übrigen solches als eine sache von gefährlicher folge hielten, und Heinrich sich auf des Böhmen hülffe nicht recht verlassen konnte, ob ihn schon dieser bey seinem besuch als einen König empfangen hatte, so gab er den bedrohungen seiner feinde so viel nach, daß er den jungen Ottonem und die Printzeßin der mutter wieder einzuhändigen, und stille zu sitzen versprach, wenn man ihm sein Hertzogthum Bayern wieder geben würde. Solches verwilligte man ihm, und muste Henricus Minor, welcher nach dem tode seines vatters Ottonis das Hertzogthum regierte, Heinrichen weichen, wiewol einige sagen, daß er ihm selbst alles gutwillig abgetreten. Durch diese vielfältige unglücks-fälle hatte nun Heinrich mit seinem schaden erlernet, daß es zu zeiten besser gethan, man geniesse ein weniges in ruhe, als daß man selbiges in hoffnung eines grössern in gefahr setze, daher er seinem sohn Heinrich auf seinem tod-bethe den gehorsam gegen dem Kayser vor andern einschärfte, und an. 995. verstarb. *Adlz.* P. I. lib. XIV. p. 341. *brunner.* in annal. Boic. *Lamb. Schasnab.* ad an. 974. c. 976. *Hermannus Contr.* ad an. 976. *Annal. Hildesh.* apud *Leibn.* p. 719.

Henricus, der schwartze, item Catulus, das ist, der Welfe benennt, Hertzog in Bayern, Welfonis IV. sohn, der wegen der genealogie wohl zu mercken, indem seine gemahlin Wulfildis, Magni oder Maginonis, des letzten Billingischen Hertzogs in Sachsen, älteste tochter gewesen; wiewol er nach Magni absterben zu keiner erbschafft gelanget, sondern erst sein sohn Heinrich der stoltze von seinem schwieger-vatter Kayser Lothario mit einem theil derselben belehnet worden. Er hat sich als ein Abgesandter Kayser Heinrichs IV. an. 1107. bey der conferentz zu Chalons mit Bapst Paschali II. befunden, worinnen von dem investitur-recht tractirt worden. Bey dieser conferentz, zu welcher er ohne dem mehr zum schrecken, als zur berathschlagung abgesendet worden seyn soll, hat er dem Bapst zu verstehen gegeben, die sache könnte nicht hier, sondern müste zu Rom mit dem degen ausgemacht werden, wiewol einige diese sache lieber seinem bruder Welfoni V. zuschreiben wollen. In seinem alter nahm Hertzog Heinrich den Mönchs-habit an, und starb an. 1127. zu Ravenspurg. Von ihm wird angemerckt, daß er schwartz von haaren und bart, von breiten schultern, ansehnlicher länge, und starcker stimme gewesen, auch sich immer ein schwerdt vortragen lassen. Auch soll er in seinem Hertzogthum das regale, so sich bisher Kayser und Könige vorbehalten hatten, zuerst, oder unter den ersten gebraucht haben, allerhand diplomata mit angehängtem bildnis oder sigillo auszufertigen. Von seiner posteritat siehe in der Braunschweigischen geschlechts-erzehlung. Ex fontibus *Joach. Frid. Feller.* in der genealogischen historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, c. 8.

Henricus, der großmüthige, von den meisten der hoffärtige oder stoltze, Superbus genannt, Heinrich des schwartzen, Hertzogs in Bayern, ältester sohn und nachfolger, welcher vielleicht gedachten nahmen bekommen, weil er sich auf seines schwieger-vatters, Kaysers Lotharii, macht viel verlassen, um der andern Fürsten gunst sich wenig beworben, und ohnedem der nächste zum Kayserlichen throne zu seyn verhoffte. Er heißt auch bisweilen Catulus oder der Welfe, wie sein vatter, bisweilen Leo, der Löwe, wie sein sohn. Nach vorgedachter vermählung mit des Kaysers Lotharii tochter, Gertrud, hielt er einen Land-tag zu Regenspurg, dem damaligen haupt-sitze der Bayerischen Hertzoge, und war bemühet, die uneinigkeiten zwischen den Grossen im lande, und die raubereyen abzustellen. Darauf hielt er an. 1127. prächtig beylager, und ließ die junge gemahlin nach Ravenspurg bringen; er aber begab sich zum neuen schwieger-vatter (der eben mit belagerung der damals Waiblingischen stadt Nürnberg sich vergeblich aufhielt) und empfieng daselbst das Hertzogthum Sachsen zu lehn, worzu er, wie oben gemeldt, ein recht wegen seiner mutter Wulfildis hatte; es wurde aber die würckliche abtretung des Hertzogthums bis an. 1136. verschoben. Unterdessen hielt unser Hertzog seines schwieger-vatters partey wider die Waiblingischen Hertzoge Conradum in Francken und Fridericum II. in Schwaben, und obschon der letzte Henrici leibliche schwester Judith zur ehe hatte, verhecketen doch die beyden schwäger einander das land; Friedrich wäre auch bey nahe heimlich aufgehoben worden, und in Heinrichs hände gerathen. Es bekam unser Hertzog auch verdrießlichkeit mit dem Vogt des Bißthums Regenspurg, Friedrich von Bogen, der wider dessen wissen und willen einen Bischoff erwehlen half, es muste aber derselbe samt des neuen Bischoffs Heinrichs vetter, Graf Ottone von Wolfrathshausen, bald zum creutze kriechen, und sich auf gnad und ungnad ergeben; der Bischoff selbst muste auch dem Hertzoge Hochburg an dem Inn überlassen. An. 1133. erhielt unser Hertzog gewisser massen, was seines vatters bruder Welfo V. vermöge seiner heurath mit der Italiänischen Mathildis, nicht erhalten können, nemlich das Mathildische allodium, womit sich im gedachten jahre Lotharius vom Bapst Innocentio II. belehnen, und diese belehnung auf seinen schwieger-sohn Henricum extendiren ließ. Der lehen-brief, wie er von Baronio angeführet wird, hält in sich, daß der Kayser und nachgehends dessen eydam jährlich 100. pfund silber zur Päpstlichen Cammer liefern, und die Commendanten in den vestungen dem jeweiligen Bapst huldigen lassen, nach Lotharii und Henrici tode aber das land wieder an den Päpstlichen stuhl zurück fallen sollte. An. 1136. ward unserm Hertzoge endlich das Billingische Hertzogthum Sachsen abgetreten, und fiel ihm über diß das Braunschweigische land zu, welches bisher die beyden Echerti, vatter und sohn, Landgrafen in Thüringen, besessen; ingleichen die Grafschafft Northeim, welche Otto der ehemalige Hertzog in Bayern und dessen sohn Henricus Crassus inne gehabt hatten; denn Echerti II. erb-schwester Gertrud hatte mit ihrem gemahl, gedachtem Henrico Crasso, allein Richsam, Kaysers Lotharii gemahlin erzeuget, deren tochter Gertrud, wie schon erinnert, an unsern Heinrich vermählt war; das glück aber wollte ihn noch grösser machen; denn wegen seiner dem Kayser und Bapst geleisteten tapfern hülffe, wider den Sicilianischen König Rogerium, und dessen anhänger in Italien, ward er zu einem Marggrafen von Tuscia oder Toscana vom Kayser investirt, und dadurch zu einer solchen macht erhoben, daß wol nicht leicht jemals ein so mächtiger Reichs-Stand gewesen, sintemal Hertzog Heinrich nunmehr von dem Balthischen bis an das Toscanische meer zu gebieten hatte. Als zu ende des 1137. jahrs Kayser Lotharius starb, nahm dieser sein schwieger-sohn die Reichs-insignien zu sich, und dachte jederman, vermuthlich auch er selbst, es würde ihm die Kayserliche würde nicht entgehen. Allein verschiedene Reichs-Fürsten, sonderlich die Bischöffe, welche seine grosse gewalt, auch vielleicht sein hoher geist, die gäntzliche unterdrückung ihrer freyheit fürchten machte, erwehlten noch vor dem zu Maintz angesetzten wahl-tage, zu Coblentz den Waiblingischen Hohenstauffischen Hertzog Conradum, welcher nun die Welfen so sehr zu demüthigen suchte, als vorher Lotharius die Waiblinger zu drücken bemühet gewesen. Man citirte Hertzog Heinrichen erstlich an. 1038. nach Bamberg, wohin sich die verwittibte Kayserin Richsa nebst einigen Nieder-Sachsen erhub, aber er blieb aussen; er wurde darauf nach Regenspurg gefordert, wo er auch erschiene, und die Reichs-insignien gegen allerhand versprechungen von sich gab. Wie es aber mit deren erfüllung langsam hergienge, und er auf einen andern termin nach Augspurg beschieden wurde, fand er sich daselbst mit einigen seiner trouppen ein, die er vor die stadt lagerte, und dem Kayser damit ein solch schrecken einjagte, daß er, so bald die tractaten sich zerschlugen, sich heimlich nach Würtzburg retirirte. Allhier nun, und bald darauf zu Goslar ward Heinrich in die acht erklärt, und Bayern seinem gewesenen Vasallen Leopoldo von Oesterreich, des Kaysers stief-bruder, Nieder-Sachsen aber Marggraf Albrecht dem Bären zu Brandenburg zugesprochen, unter dem vorwand, es könnte ein Fürst nicht zwey Hertzogthümmer haben. So bald Hertzog Heinrich verspürte, daß die Bayern von ihm ab, und Leopoldo zufielen, ließ er diesem durch seinen bruder Welfonem VI. eine diversion machen, er aber eilte nach Nieder-Sachsen, Albertum, der sich schon von Lüneburg, Bardewick, Bremen und andern orten meister gemacht hatte, wieder zu vertreiben; er war auch so glücklich, daß er durch hülffe seiner schwieger-mutter Albertum nicht nur aus den eingenommenen orten, sondern gar aus seinem eigenen lande jagte. Der Kayser suchte dieses durch einen einfall in Sachsen zu rächen, und kam mit einer armee bis nach Creutzburg in Thüringen. Hier wurde ein stillstand bewilliget, und tractaten angefangen, unter welchen Heinrich an beygebrachtem gift, oder, wie andere vorgeben, an einer heftigen melancholie gestorben. Er hinterließ einen einigen sohn, Heinrich den Löwen, (von dessen wunderbaren fatis sogleich folget) unter der vormundschafft seines bruders Welfonis VI. Ex fontibus *Joach. Frid. Feller.* in der genealogischen historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses. add. *Script. Brunsuic.*

Henricus der Löwe, des vorhergehenden sohn, den er mit seiner gemahlin Gertrud, Kaysers Lotharii tochter, erzeuget. Seinen beynahmen wollen etliche davon herführen, daß er in Palästina einen löwen mit einer schlangen kämpfend gefunden, demselben geholffen, und von ihm zur danckbarkeit stets begleitet worden; welche fabel aber schon Krantzius widerlegt, und glaubt, es sey der nahme dem Hertzoge von kindheit an schon beygelegt worden. (a) Schurtzfleisch will den nahmen lieber von seinem aus Engelland mitgebrachten wapen herleiten, ob er schon nicht läugnet, daß einige denselben auch seinem vatter beylegen. (b) So viel ist gewiß, daß unser Heinrich diesen nahmen selbst geliebt, auf seine müntzen einen löwen prägen, Lauenstätt oder Löwenstätt also nennen, und auch zu Braunschweig auf der burg Danckwerderoda einen meßingenen löwen über die kirch-thür setzen lassen. Er war aber gebohren an. 1129. denn wenn etliche das jahr 1136. setzen, so ist solches vermuthlich allein von der taufe zu verstehen, welche wol so viel jahr aufgeschoben worden seyn kan. (c) Als sein vatter gedachter massen an. 1139. starb, suchte Albertus von Ascanien sich des damaligen Sachsen, so der Kayser ihm zugesprochen, Heinrich der stoltze aber ihm wieder abgenommen hatte, von neuem zu bemächtigen; die Sachsen aber stunden ihrem jungen Hertzoge getreulich bey, und verjagten Albertum auch so gar von seinem Marggrafthum Saltzwedel, bis der Kayser Conradus III. die sache an. 1142. so verglich, daß Albertus seine Marck wieder bekam, und unser Heinrich sein Sachsen behielt. Damit auch wegen Bayern, so Heinrich der stoltze besessen, friede werden möchte, ward dessen wittwe Gertrud, unsers Heinrichs mutter, an den Oesterreichischen Heinrich, des unlängst verstorbenen Hertzogs Leopoldi nachfolger, vermählet, die aber an. 1143. in lin-

des-nöthen starb. Als darauf Kayser Conradus mit dem heiligen kriege umgieng, hatte unser Hertzog zeit, sich in seinem lande desto vester zu setzen; wie er denn noch an. 1142. die Grafschafft Stade an sich brachte, und an. 1147. die Wandalen zu paaren trieb. Als an. 1152. Friedrich I. oder Barbarossa zur Kayserlichen regierung kam, gewann es vor unsern Henricum, als des neuen Kaysers nahen anverwandten, ein gut ansehen, und er bekam hoffnung wieder zum besitze aller seiner vätterlichen lande zu gelangen, ja indem der Kayser damit umgieng, hatte der Hertzog an. 1155. eine gelegenheit, wodurch er sich denselben desto mehr verband. Er befand sich mit dem Kayser zu Rom bey der crönung; die ungetreuen Italiäner fielen unversehens bey nächtlicher weile das Kayserliche lager an, und der Kayser lag schon unter dem pferde, da er von unserm Hertzoge wieder errettet wurde, über 1000. feinde aber auf dem platze blieben. Der Hertzog bekam dabey eine wunde im gesichte, die ihm der Kayser mit eigener hand abwischte, und zugleich das privilegium gab, die benachbarten Wandalen im Mecklenburgischen zum Christlichen glauben, und unter seine botmäßigkeit zu bringen; und bey der rückkunft in Teutschland ward endlich an. 1156. Henricus wieder in alle seine vätterliche länder eingesetzt, und sein stief-vatter Henricus II. von Oesterreich muste sich damit begnügen lassen, daß das Marggrafthum Oesterreich, so bisher ein Bayerisch lehen gewesen war, in ein unmittelbar Hertzogthum verwandelt, und ihm das ländlein ob der Ens, oder Ober-Oesterreich, so zu Bayern gehört hatte, nebst einigen sonderbaren privilegien gegeben wurde. Darauf bekam Hertzog Heinrich mit Graf Adolphen zu Holstein und Schauenburg zu thun, dem zum verdruß er unsern Lübeck, welche stadt der Graf gern in die höhe bringen wollte, eine stadt, Löwenstadt genannt, erbauen ließ; auch die Sultze zu Oldensloh verstopfte, damit die Lüneburgische desto besser in gang kommen möchte. Als der Graf sahe, wie er nichts wider den Hertzog ausrichtete, überließ er ihm die stadt Lübeck, welche darauf der Hertzog wieder aufbaucte, auch nach der zeit mit einem Bischöfflichen sitz und Dom-kirche versahe, die Löwenstadt hingegen liegen ließ. Noch im jahr 1156. hat der Hertzog einen gröstentheils vergeblichen zug wider die Friesen gethan, woran die sumpfigte gegend schuld war. An. 1159. that er einen zug wider die ehemals schon bezwungene, und wieder rebellirende Wenden, erlegte ihren Hertzog Nicolotum oder Nicolaum, und nöthigte dessen söhne Wartislaum und Pribislaum, sich ihm zu ergeben; doch als sie aufs neue rebellirten, wurde der erste im angesichte des andern in dem lager vor der Wendischen vestung Malkou aufgehänget. Um diese zeit hat der Hertzog auch seinen Ritter Güntzeln aus dem adelichen geschlechte derer von Bartensleben zum ersten Grafen zu Schwerin gemacht, und die Pommern, so den Wenden beystunden, bezwungen; ingleichen eine Botschafft von dem Constantinopolitanischen Hofe zu Braunschweig gehört. An. 1159. that er abermal nebst seines vatters bruder Welfone dem Kayser zu gefallen einen rühmlichen zug nach Italien, und an. 1161. bekam er wegen der Donau-brücke mit dem Bischoff zu Regenspurg verdrieslichkeit. Die grosse macht, so Hertzog Heinrich hatte, mochte ihn etwas hochmüthig gemacht haben. Zum wenigsten fiengen viel Fürsten an sich darüber zu beschweren, und verbanden sich an. 1164. wider ihn, Wichmannus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, Reinold, Ertz-Bischoff zu Cöln; (welcher sonderlich am meisten verbitterung gegen dem Hertzoge zeigte, und die andern wider ihn aufzubringen bemühet war) Germann, Bischoff von Hildesheim; Ludwig, Landgraf von Thüringen; Albrecht, Margaraf zu Brandenburg; Bernhard, Fürst von Anhalt; Albrecht, Pfaltzgraf zu Sachsen, und Christian, Graf von Oldenburg. Damit er nun diesen feinden desto besser gewachsen seyn möchte, gab er dem vertragten Fürsten der Wenden Pribislav alles wieder, was dessen vatter Nicolotus besessen hatte, und that auch durch dessen hülffe seinen feinden grossen abbruch, wie sie denn meistens einbüsseten. Der Hertzog soll auch damals seinen meßingenen löwen auf das schloß zu Braunschweig haben setzen lassen, um zu zeigen, wie er seinen feinden, sonderlich gegen osten, da der löwe hinsiehet, gleichsam die zähne und klauen weisen wollte. Er hat auch das Magdeburgische gebieth bis an die mauren der stadt verheeret, Bremen und Oldenburg eingenommen, und seine feinde in äusserstes schrecken gesetzt. An. 1168. erfolgte durch interposition des Kaysers ein friede, welcher an. 1170. da sich neue unruhe hervor that, bestätiget wurde. Der König in Dänemarck, Woldemar, hatte durch hülffe der Wenden, die unter unsers Hertzogs botmäßigkeit stunden, die insul Rügen eingenommen; als er aber versprochener massen die beute nicht mit den Wenden theilen wollen, erlaubte der Hertzog denselben, zu wasser und lande die Dänen zu berauben, welches dieselben auch mit so gutem succeß verrichtet, daß bisweilen auf einen tag zu Mecklenburg 700. Dänen verkauft wurden. Der König muste sich also zu theilung der beute und dem frieden verstehen, welcher durch vermählung des Hertzogs Printzeßin Richsa an den König Canutum, der unterdessen dem vatter succedirt hatte, bestätiget wurde. Noch in diesem 1170. jahre hat der Hertzog das Bisthum, so zu Mecklenburg bisher gewesen, nach Schwerin verlegt; damals soll er die Heyden bey tausenden in die Schwerinische see nicht weit von Fichel treiben, und von dem ersten Bischoff Bennone haben taufen lassen, daher der ort den nahmen Dope behalten. An. 1172. that der Hertzog nach art der damaligen zeiten, seine andacht zu bezeugen, eine reise in das gelobte land, von welcher allerhand wunderbare historien, insonderheit die oben berührte erzehlung von dem zahmen löwen, vorhanden. Bald nach seiner wiederkunft fiengen die verdrieslichkeiten zwischen ihm und dem Kayser an. Der alte Welfo VI. unsers Henrici vatters, und des Kaysers mutter bruder, hatte den Hertzog zum erben aller seiner güther eingesetzt, und sich eine gewisse jährliche summe geldes ausgedungen; da nun dieselbe nicht richtig bezahlet wurde, wendete sich Welfo an. 1174. aus verdruß zu dem Kayser, dem sowol die Schwäbische als Italiänische lande Welfonis sehr wohl gelegen waren; hierüber scheinet der erste groll bey dem Hertzoge, und argwohn bey dem Kayser entstanden zu seyn. Es kam dazu, daß in abwesenheit des Hertzogs der Kayser einige der vornehmsten Stände in Sachsen durch versprechen und bedrohungen dahin gebracht, daß sie ihm endlich versprechen müssen, sie wollten, im fall der Hertzog umkommen sollte, sich ihm ohne widerspruch ergeben, welches der Hertzog als eine hinterlistige nachstellung ansahe. Es wurde aber dem fasse der boden ausgeschlagen, da an. 1175. der Hertzog den Kayser auf seinem zuge nach Italien verließ, welche sache unterschiedlich vorgetragen wird. Alles scheinet am besten folgender massen zusammen zu hängen. Der Kayser wußte, daß er nicht zum bestenmit dem Hertzoge um obgedachter ursache willen stünde, und konnte doch seiner hülffe in Italien nicht wohl entrathen, war auch besorgt, es möchte in seiner abwesenheit der Hertzog etwas zu seinem schaden in Teutschland vornehmen; der Hertzog konnte auch aus jetzt-erwehnter aufführung des Kaysers nicht viel gutes schliessen, deswegen er gern des zugs überhoben gewesen wäre, sintemal er von seinen unruhigen nachbarn und neuen unterthanen, den Wenden, auch nicht sicher war. Es kam dazu, daß er Alexandrum III. wider den der Kayser zu felde gieng, für den rechtmäßigen, und hingegen des Kaysers creatur Calixtum, für einen After-Bapst hielt. (d) Er erbot sich demnach, als ihn der Kayser zu sich nach Clavenna berief, mit all seiner haab und macht demselben beyzustehen, und bat sich nur dieses aus, daß er für seine person zu hause bleiben dörfte; ferner verlangte er, der Kayser sollte ihn mit der Reichs-stadt Goslar belehnen. Als aber der Kayser keines von beyden bewilligen wollte, und vielmehr auf das heftigste, ja wie einige vorgeben, auf den knien bat, der Hertzog sollte bey ihm bleiben, ließ sich doch dieser nicht irre machen, sondern gieng mit den seinigen davon. Daß aber daraus dem Kayser sollte so grosser schade zugewachsen seyn, wie hernach dem Hertzoge beygemessen worden, will Pfeffinger nicht zugeben, (e) sondern führet zeugnisse an, daß der Kayser unmittelbar nach der unterredung zu Clavenna glückliche progressen in Italien gemacht, und daß die folgenden niederlagen vielmehr der unbehutsamkeit der sieghafften armee, als der trennung des Hertzogs zuzuschreiben wären. Unterdessen fieng der Kayser bey seiner rückkunft in Teutschland an, sich auf das heftigste wider den Hertzog zu beschweren, und citirte ihn zu unterschiedenen malen vor den Reichs-tag nach Ulm, Regenspurg, Magdeburg und Goslar, von seinem verhalten zu Clavenna red und antwort zu geben; nachdem er aber schon zweymal ausgeblieben, kam er in einer privat-visite zu Haldensleben im Magdeburgischen mit dem Kayser zu sprechen, welcher ihm versprach, gegen erlegung 5000. marck, oder 40000. gold-gülden, ihn wieder mit dem Reiche auszusöhnen. Als aber der Hertzog sich weder zu solcher strafe, noch zu einem Reichs-tage ausserhalb seines landes zu kommen, verstehen wollte, und die feinde den ohne dem argwöhnischen und erzörnten Kayser immer mehr anreitzeten, erfolgte endlich auf einigen Reichs-tägen, sonderlich an. 1180. zu Würtzburg, und darauf zu Gemünd in Schwaben, das urtheil wider ihn, daß er in die acht erklärt, und aller seiner lande, die er zu leben von dem Reiche oder den geistlichen Fürsten hätte, (worunter damals, was jetzt das Braunschweigische und Lüneburgische land heisset, noch nicht begriffen war) entsetzt seyn sollte. Die execution des urtheils wurde, weil sich viel schon lange darauf gefreuet hatten, nicht lange aufgeschoben. Bayern wurde Graf Ottoni von Wittelsbach, dem stamm-vatter des Pfältzisch- und Bayerischen Hauses; Sachsen aber Graf Bernharden von Ascanien gegeben; Engern und Westphalen bekam Philippus, Ertz-Bischoff zu Cöln; die Pfaltz Sachsen Hermannus, Landgraf zu Thüringen; der Graf zu Holstein machte sich frey von der pflicht, damit er dem Hertzoge zugethan gewesen, und griff auch noch weiter um sich; Maintz nahm das Eichsfeld; Magdeburg die Grafschafft Sommerscheburg; der Bischoff zu Bremen aber die Grafschafft Stade hinweg; die Bischöffe zu Halberstadt, Hildesheim, Paderborn und Minden, und die städte Lübeck und Goslar vergassen sich auch nicht dabey. Diese vertheilung der provintzen Henrici Leonis wird in einem alten bilde, so auch Bünting hat, (f) vorgestellt. In der mitte präsentirt sich das Sächsische weisse pferd, unter welchem eine kröte, die mit einem Cardinalshut bedeckt, lieget, anzuzeigen, daß Henrici unglück meistentheils von der Geistlichkeit herrühre. Auf der einen seite sind allerhand reissende thiere, auf der andern aber raub-vögel. Jene stellen die weltlichen Fürsten vor: als da sind der Anhältische bär, der das haurt des pferds, nemlich das Hertzogthum Sachsen, im rachen hat; der löwe unsers Henrici, der das hertz oder Braunschweig und Lüneburg hat, ꝛc. Die raub-vögel aber stellen die geistliche Fürsten vor, deren auch ein jeder, was er gekonnt, zu sich gerissen. Es kam alsobald zu öffentlichem streit,

streit, indem sich der Hertzog gutwillig nichts nehmen ließ. Bischoff Ulrich zu Halberstadt hatte die achts-erklärung nicht erwarten können, und schon an. 1177. zugegriffen, muste aber darüber Halberstadt verbrannt, und sich gefangen sehen; Ertz-Bischoffs Philippi zu Maynz armee wurde in Westphalen geschlagen; Graf Adolphus von Holstein aus seinem lande gejagt; die städte Nordhausen und Mühlhausen abgebrannt; der Landgraf in Thüringen, Ludwig, nebst seinem sohn Hermann gefangen. Aber an. 1182. kam der Kayser selbst mit 3. armeen in des Hertzogs lande, eroberte gantz Bayern, und die vornehmsten städte in Nieder-Sachsen, worunter Lübeck war, welche bey dieser gelegenheit zur Reichs-stadt gemacht, und mit vielen privilegien versehen worden; Braunschweig aber wurde damals nicht eingenommen; Bardewick hatte dem Hertzog die thore verschlossen, welches derselbe, wie wir bald sagen werden, entsetzlich gerochen. Vor diesesmal aber muste sich der Hertzog ergeben, nach allerhand vergebens gepflogenen tractaten an. 1182. auf dem Reichs-tage zu Erfurt erscheinen, und dem Kayser fußfällig werden, welcher ihn zwar mit thränenden augen aufhub, aber doch den Reichs-schluß nicht hindern konnte, oder wollte, welcher darinnen bestund, daß Henricus von allem, was er besessen, nichts als die Braunschweigisch- und Lüneburgischen lande (welche nemlich damals noch keine Reichs-lehen waren) behalten, und in den nächst-kommenden 3. jahren, von Martini an. 1182. an gerechnet, den Teutschen boden nicht betreten sollte. Er gieng darauf mit seiner gemahlin und kindern zu seinem schwieger-vatter dem König in Engelland Henrico II. hielte sich theils in der Normandie, theils in Engelland auf, und kam noch vor verflossener zeit an. 1185. zurück, indem er durch seines schwieger-vatters und des Pabsts vermittelung von seinem eyd losgesprochen wurde; brachte auch ein neues waper, nemlich die Leoparden, mit, und hielte sich zu Braunschweig gantz stille. Er fand aber sein land nicht in solchem zustande, wie ihm versprochen worden, indem, bey abwesenheit des Kaysers in Italien, jeder auch von des Hertzogs allodial-landen zu sich genommen, was ihn gut dünckte. Er beschwerte sich zwar dessentwegen bey dem Kayser; aber an statt der satisfaction wurden ihm an. 1189. zu Goslar drey vorschläge gethan, daß er entweder mit dem, was er jetzt hätte, zufrieden seyn, oder dem zug in das gelobte land auf des Kaysers unkosten beywohnen, oder noch 3. jahr ausser Teutschland sich aufhalten, und in beyden letztern fällen nachgehends der restitution gewärtig seyn sollte. Er erwehlte das letztere, und gieng wieder nach Engelland. Unterdessen ließ des Kaysers sohn und Statthalter Heinrich geschehen, daß in unsers Hertzogs landen jeder thun mochte, was er wollte. Dahero derselbe nicht länger zusehen konnte, zumal da er erfuhr, daß auch seine gemahlin, die er zu Braunschweig gelassen hatte, verstorben; sondern erstlich seinen sohn Heinrich nach Braunschweig sendete, bald darauf aber selbst folgte, und zwar um so viel mehr, weil ihn die Könige von Engelland, als sein schwäher und schwager, immer darzu vermahnten. Bey dieser seiner andern wiederkunft setzte er sich erstlich an der Elbe wieder etwas veste, nahm Lübeck, Lauenburg, und fast gantz Holstein ein, und zerstörte Bardewick, um vorgedachter schimpflichen ausschliessung, und neuen spotts willen, auf den grund, wovon, und wie die zerstörung dieser stadt zur aufnahme der stadt Lüneburg gelegenheit gegeben, unter dem artickul Bardewick nachzulesen. Der Römische König oder Reichs-Vicarius Heinrich, des Kayserś sohn, gieng darauf an. 1190. mit einer armee in des Hertzogs lande, verheerte dieselben auf das ärgste, Hannover verbrannte er, konnte aber vor Braunschweig selbst nichts ausrichten. Der Hertzog befand sich also genöthiget, aufs neue um friede zu bitten, und muste seine beyden söhne, Heinrichen und Luderum oder Lotharium, dem König zu geissel geben. Der jüngere starb bald darauf zu Augspurg, der ältere aber muste mit dem Römischen König in Apulien gehen. Dieser, als er sahe, daß er nicht so tractirt wurde, wie ihm versprochen worden, auch ohne dem gefährliche kranckheiten bey der armee einrissen, und wenig ausgerichtet wurde, machte sich heimlich davon, und kam nach einer beschwerlichen, und wegen des Königs nachstellung höchst-gefährlichen reise zu Braunschweig an. Unterdessen wurde der bisherige König Henricus nach dem bald darauf erfolgten tode seines vatters Kayser, und suchte die flucht des jungen Hertzog Heinrichs zu rächen; schickte derowegen, ohngeachtet der alte Hertzog ihn durch Gesandte zu besänftigen suchte, eine armee in das land, welche dasselbe abermal sehr ruinirte. Es kam noch die untreue einiger unterthanen darzu, sonderlich Ludolphi von Wenden, welcher des Hertzogs Vogt zu Braunschweig war, und Ecbertum zu Wolffenbüttel auch auf seine seite gebracht hatte. Allein der junge Hertzog Heinrich gieng ihnen zu leibe, eroberte und schleifte die vestung Wolffenbüttel, welche dieselben besetzt hatten, durch hülffe der bürger zu Braunschweig, dergleichen er auch mit Voigtsdalem, Wenden und Peina, wohin sich die rebellen retirirt hatten, gethan. Darauf wurde durch Gerhard, Probst zu Steterburg, zu Tülleda einem dorf, zu dem nunmehro Schwartzburgischen Amt Kelbra in Thüringen gehörig, eine versöhnung zwischen dem Kayser Henrico VI. und unserm Hertzoge gestiftet, wobey auch des-

den jetzt-gedachter sohn gleiches nahmens die bisher verwegerte investitur über die Pfaltz am Rhein erhielt. Daß aber damals die mauren der stadt Braunschweig eingerissen werden müssen, ist falsch. (h) Nun ließ Hertzog Heinrich die hoffnung, das verlohrne wieder zu erlangen, fahren, und wendete im alter seine zeit auf alte geschichte, die er sich vorlesen ließ, that auch den kirchen und klöstern, sonderlich zu Braunschweig, gutes. Er hatte durch einen fall vom pferde an dem einen fuß schaden genommen, und wurde noch von einem durchbruch überfallen, wider welchen er (vielleicht aus beysorge vor gift) keine artzney brauchen wollte. Er schickte sich demnach zum tode, ließ seinen sohn den Pfaltzgrafen, wie auch seinen Beicht-vatter, Bischoff Isfried von Ratzeburg, zu sich fordern, und starb mit standhafftem gemüthe, und andächtiger vorbereitung, den 5. oder 13. aug. an. 1195. im 68sten jahre seines alters, nachdem etwan 14. tage vorher der donner in die kirche St. Blasii zu Braunschweig geschlagen, wodurch der Hertzog in die äusserste gefahr zu verbrennen kam, und daraus nicht durch menschliche hülffe, sondern durch einen heftigen platz-regen errettet worden. Es war dieser Hertzog im übrigen von mittelmässiger statur, gesetztem leibe, starckem und weissem angesichte, grossen schwartzen augen, und dunckeln haaren. Er ist in seiner jugend den Ritterlichen exercitien mit fleiß obgelegen, hat es auch in selbigen zu einer ziemlichen vollkommenheit gebracht. Von seiner großmuth, tapferkeit und beständigkeit hat uns sein leben beyspiele genug gegeben. Von seinen gemahlinnen und kindern ist unter dem artickul Braunschweigisch geschlecht nachricht zu finden. (a) *Saxon.* lib. VI. c. 34. (b) l. c. p. 4. (c) l. c. p. 351. (d) & (e) *Ysefling.* ad Vitriar. lib. II. tit. 5. p. 585. (f) l. c. p. 158. (g) l. c. p. 50. (h) *Sagittarius*, l. c. p. 53. *Gerhardi* Præpositi Stederburg. historica narratio de Henrico Leone, cum notis *Meibomii*, tom. I. rer. Germ. p. 430. seqq. Büntings Braunschweig und Lüneburgische chronick a Meibomio emend. p. 138. seqq. *Sagittarius*, origin. & increm. Brunsuic. p. 40-58. *Scheurlfleisch.* disput. ad Ligurini VII. 100. de Henrico Leone. Zieglers schauplatz der zeit, d. 6. aug. n. 3. Die Genealogica hat accurat ausgeführt Feller in der genealogischen historie des Hauses Braunschweig-Lüneburg, c. 11. p. 349. seqq.

Henricus der schöne oder lange, Hertzog zu Sachsen, und Pfaltzgraf bey Rhein, war ein sohn Heinrichs des Löwen und Mechthildis, König Heinrichs von Engelland tochter. In seiner jugend muste er mit seinem vatter das elend in Engelland bauen, und einige jahre darauf neben seinem bruder dem Henrico von seinem vatter als geissel überliefert werden, da ihn ermeldter Kayser mit sich in Apulien nahm. Er zog sich aber daselbst seinen haß nur mehr auf den hals, als er aus dem lager vor Neapolis weg eilte, und seine völcker mit sich nahm. Worzu noch kam, daß er sich in seiner jugend mit Agneten, Pfaltzgraf Conrads tochter, versprochen hatte, welche heurath der Kayser deswegen zu hintertreiben suchte, damit er nicht durch diese einzige erbin der Pfaltz zu der macht steigen möchte, seines vatters schimpf rächen zu können. Weil aber Agnes ihn lieber leiden mochte, als König Philippum von Franckreich, welcher durch den Kayser um sie frevete, so gelangte er endlich durch vorschub ihrer mutter zu seinem zweck, indem er sie ohne des Pfaltzgrafen wissen entführte, welcher dahero viel mühe hatte, sich bey dem Kayser zu entschuldigen. Indessen war es einmal geschehen, und der Kayser wurde durch des schwiegervatters zureden endlich dahin gebracht, daß er Henrico nach dieses tode die Pfaltz im lehn ließ. Hierauf that er eine reise in das gelobte land, nach deren endigung er die Kasten-Vogtey über das Ertz-Stift Trier zu unwiederbringlichem schaden der Pfaltz an Ertz-Bischoff Johannem von Trier verkaufte. So bald aber der Kayser todt war, verfiel er wieder in Kayser Philipps ungnade, weil er seinem bruder Ottoni zu erlangung des Kayserthums wider diesen beystund. Die rechte würckung davon brach erst unter Philipps nachfolger Kayser Friderico II. aus, welcher ihn an. 1215. in die acht erklärte, und die Pfaltz Hertzog Ludwigen von Bayern aus Wittelsbachischem geschlechte gab. Jedoch hat Heinrich bis an seinen an. 1227. erfolgten tod sich weder des tituls noch auch seines rechts begeben, dahero man beyde in den urkunden dasiger zeit als Pfaltzgrafen bey dem Rhein antrift. Mit seiner gemahlin hatte er 2. merckwürdige töchter, davon die erste Irmengard an Marggraf Hermann IV. von Baden verheurathet wurde, und selbigem Durlach, Heidelsheim, Pfortzheim und Etlingen zum heuraths-guth zubrachte; die andere aber bekam Otto von Wittelsbach, Hertzog Ludwigs von Bayern sohn, in ansehung deren er nach dem tode Heinrichs und seines vatters die Pfaltz im besitz behielte. Die Sächsischen lande aber, als Stade, und was gegen Bremen zu liegt, welches Heinrich in der theilung mit seinen brüdern Ottone IV. und Wilhelmo aus der vätterlichen erbschafft überkommen, benebst dem Braunschweigischen, so ihm nach abgang seines bruders Ottonis heim gefallen, muste er mit der Marggräfin von Baden theilen. *Meibom.* tom. III. R. G. p. 207. *Maderus*, in antiq. Brunsuic. *Tolner.* H. P. c. 16. p. 330. & cod. dipl. *Arnoldus Lubec.* lib. III. chr. Slav. c. 2. p. 418. *Monachus Weingartensis*

gartenſis apud *Leibn.* p. 805. *Pfeffinger.* ad Vitr. p. 958. *Giovan.* lib. V. p. 15.

Henricus, Hertzog in Nieder-Bayern, war ein sohn Pfaltzgraf Ottonis des erleuchteten. Kurtz vor des vatters tode an. 1253. verlangten ihn die Oesterreichischen Stände zum Hertzoge, es verderbte ihm aber der vatter durch seine grosse behutsamkeit diese schöne gelegenheit, das abgerissene Oesterreich wieder mit Bayern zu verknüpfen. Daher er sich zu dem König Bela IV. in Ungarn, dessen tochter Elisabeth er zur gemahlin hatte, begab, und denselben wider Ottocarum von Böhmen, welcher Oesterreich an sich gerissen, um beystand anflehte. Er konnte aber Ottocarum weiter nicht bringen, als daß er den Ungarn die Steyermarck, den Bayern aber das land bis an die Ens abtrat. Nach seines vatters tode theilte er mit seinem bruder Ludwig dergestalt, daß er nebst dem Hertzoglichen titul das Hertzogthum Nieder-Bayern bekam. Die Chur aber blieb gemein, und haben sie beyde zugleich dieselbe bey der wahl Richardi von Engelland, und Rudolphi von Habspurg geführet, worüber mit König Ottocaro von Böhmen streit entstanden. (Siehe Ludovicum IV.) Anfänglich hatte er immer händel mit gedachtem Ottocaro von Böhmen, der ihm das land bis an die Ens gerne wieder abgenommen hätte. Nachdem aber Rudolphus von Habspurg die Kayserliche Crone erlangte, und Ottocaro scharf auf den leib kam, brachte dieser Henricum durch geld auf seine seite, der aber gar bald wieder in des Kayſers gnade kehrte, und seine tochter Catharinam für seinen sohn Ottonem zur gemahlin bedunge. Hierdurch vermeynete ihn, nun Rudolphus an sein interesse verbunden zu haben, zumal er der tochter das land zwischen der Donau und Ens zum braut-schatz mit gab. Es währete aber nicht lange, so trat Henricus wieder von Rudolpho ab, worüber er das land zwischen der Donau und Ens wieder verlohr, welches Alberto von Oesterreich zugeschlagen wurde. Mit seinem bruder lebte er auf die letzt auch nicht gar zu einig, nachdem die landes-theilung allerhand gelegenheit zu zancken darbot. Endlich starb er an. 1290. und verließ von seiner Ungarischen gemahlin Ottonem, nachmals König in Ungarn, und von der andern Elisabeth aus Polen Stephanum. *Adlzreiter.* lib. XXV. *Germ. Princ.* lib. IV. c. 1. §. 12. Lünigs R. A. cont. 2. abth. 4. abs. 1. n. 86.

Henricus der reiche, Hertzog in Bayern, erbte von seinem vatter Friderico an. 1393. Landshut nebst zugehör, war aber noch unmündig, und wurde unter der vormundschafft der mutter und seiner vettern erzogen. Nach angetretener regierung erregten die bürger zu Landshut an. 1408. einen gefährlichen tumult wider ihn, weil er ihnen ihre rechte und freyheiten auf alle weise zu schmälern suchte, und diejenigen verjagte, welche sich dieserhalben bey dem Kayser beschwerten. Kaum war diese gefahr gestillt, so zerfiel er mit seinem vetter Ludwig dem bärtigten, welcher unter dem schein einer ungleich geschehenen theilung zwischen ihren vättern allerhand gelegenheit suchte, an Heinrich und Johannis von München söhne zu kommen. Ja es scheuete sich Ludwig auf dem Concilio zu Constantz an. 1417. nicht, in gegenwart des Kayſers Heinrichs ächte geburt in zweifel zu ziehen, worüber sich dieser dergestalt entrüstete, daß er Ludwigen, welcher von einem gastmahl in begleitung weniger pagen kam, mit gewafneter hand anfiel, und durch beyhülffe der seinen sehr hart verwundete. Dieses verfahren nahm Kayser Sigismundus so übel auf, daß er Henricum bey nahe in die acht erkläret, wenn ihm nicht die unbillichen worte, so Ludwig gegen ihn ausgestossen, zur entschuldigung gedient. Allein Ludwig wollte solchen schimpf mit dem degen wieder gerochen wissen, und fieng an in gesellschafft anderer wider Henricum sich zu hause zu wafnen, dem aber Henricus zuvor kam, und in Ludwigs lande einbrach, in welchem kriege mit abwechselndem glücke gefochten wurde. Diesem unheil abzuhelffen, gebot der Kayser Ludwigen auf 4. jahr aus dem Hertzogthum Bayern, und nahm selbigen, um dessen abwesenheit einen andern nahmen zu geben, mit sich nach Ungarn. Es erregte sich aber wieder ein neuer streit, als an. 1428. Graf Johannes von Holland und Hertzog in Nieder-Bayern ohne erben mit tode abgegangen, und sein Bayerisches antheil den sämtlichen Hertzogen von Bayern Ludovico Barbato, Henrico Diviti, Ernesto und Wilhelmo hinterlassen, welches Ludovicus als der älteste allein erben wollte. Und obwol der Kayser auch diesen streit durch eine gleiche theilung aufhub, so hatte doch Henricus nicht eher vor Ludwigen friede, als bis ihn sein eigener sohn, Ludovicus der höckerichte, gefangen bekam, und Marggraf Alberto von Brandenburg verkaufte, welcher ihn an Henricum gegen einigen gewinn überließ. Dieser hielte ihn etwas härter, als sich geziemet, daher derselbe bald darauf, nachdem sein sohn schon vorhero mit tode abgegangen, verstarb. Hierauf risse Heinrich Ludwigs gantze verlassenschafft an sich, worwider sich Albertus von München, dem die helfte davon gehört hatte, nicht einmal setzte. Endlich starb er an. 1450. nachdem er mit seiner gemahlin Margaretha, Ertz-Hertzogs Alberti IV. tochter, 3. söhne, Albertum, Fridericum und Ludovicum, welche dem vatter in der erbschafft gefolget, und 3. töchter hinterlassen, davon die erste Johanna an Johann Pfaltzgrafen zu Mosbach, Elisabetha an Ulrichen von Würtemberg verheurathet worden, und die dritte in ein kloster gegangen. *Adlzreiter.* P. II. lib. VII. & VIII.

Henricus Fridericus, des unglückseligen Churfürsten von der Pfaltz, Friderici V. ältester sohn, gebohren den 1. jan. an. 1614. von Elisabeth, einer tochter des Königs von Groß-Britannien, Jacobi I. Als an. 1619. sein vatter die Böhmische Crone annahm, ward zugleich ausgemacht, daß dieser Printz ihm succediren sollte. Allein das folgende jahr nach der schlacht auf dem weissen berge bey Prag, muste er nebst seinen eltern sowol das Königreich Böhmen, als die Pfältzische erb-länder, mit dem rücken ansehen, und verlohr endlich den 17. jan. 1629. in Holland auf eine sonderbare art sein leben. Denn er begleitete obgedachten seinen vatter, als derselbe die Spanische gallionen in augenschein nehmen wollte, welche der Holländische Admiral Peter Heyn bey der insul Cuba erobert, und mit einer reichen ladung zurück in die häfen der Republick gebracht hatte. Da sie nun zu solchem ende auf dem Harlemer-meer sich in einem schiffe befanden, kam des nachts durch unachtsamkeit der schiffleuthe ein anders mit vollen segeln gerade auf sie zu, und zwar mit solcher heftigkeit, daß das ihrige mitten von einander gieng. Der junge Printz muste also, nebst allen, die im schiffe gewesen waren, ertrincken; sein vatter aber ward noch durch ein seil, welches man ihm aus demjenigen schiffe zugeworffen, wodurch dieses unglück entstanden, kümmerlich gerettet. Der klägliche tod dieses Printzen ward um so viel mehr bedauret, weil er sehr wohl gestalt gewesen, und grosse hoffnung von sich gegeben. *DeLarrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 701.

Hertzoge von Sachsen und Marggrafen von Meissen:

Henricus der fromme, war Hertzogs Alberti des beherzten anderer sohn, den 17. martii an. 1473. zu Freyberg gebohren. Er that an. 1498. nach damaliger gewohnheit eine reise in das gelobte land, und wurde nach seiner ruckkunft Vice-Statthalter in Frießland, gerieth aber an. 1500. wegen entstandenen aufruhrs zu Franecker in leib- und lebens-gefahr, indem er von den Frießländern hart belagert, und gar gefangen wurde; ja die Friesen droheten ihn gar aufzuhencken, zu welchem ende sie eine grosse kette, fast wie eine wagen-kette starck, mit einem grossen ring schmieden lassen, an welcher sie ihn bereits geschlossen hielten; allein sein vatter, Hertzog Albrecht, kam den Friesen geschwind über den hals, erlegte deren in die 4000. befreyete seinen sohn, und nahm bemeldte kette mit sich nach Dreßden, woselbst sie nachgehends zum andencken auf dem stall verwahret worden. Nachmals that er eine wallfahrt nach St. Compostell in Spanien, und opferte den heil. Jacobo daselbst. Als sein vatter gestorben, theilte er den 30. may an. 1505. mit seinem ältesten bruder, Hertzog Georg dem bärtigten, die vätterlichen lande. Denn ob gleich ihr vatter durch eine gemachte disposition Sachsen dem ältern, Hertzog Georgen, Frießland aber dem jüngern, Hertzog Heinrichen, zugetheilet hatte, so wollte doch selbiger Frießland wegen den stätigen rebellionen, so sie wider die Sachsen geführet, nicht annehmen; dannenhero Hertzog Georg Frießland gantz allein behielt, und bekam Hertzog Heinrich nicht mehr als die beyden Aemter Freyberg und Wolckenstein in Meissen, ausgeschlossen die bergwercke und müntzen, nebst jährlichen 12500. gülden, zu dessen versicherung ihm die Aemter Weissenfels, Eckartsberg, Sachsenburg, Heyn und Pirna angewiesen wurden. Nächst dem trat er nebst seinem bruder das an Frießland habende recht an. 1515. dem Kayser Maximiliano I. ab. An. 1525. wandte er sich zur Lutherischen religion, muste aber darüber von seinem bruder, Hertzog Georgen, gar viel erdulden. Als aber Hertzog Georg begunte etwas kränklich zu werden, schickte er an dem Palm-sonntage einige seiner Räthe nach Mitweyde, einer stadt zwischen Rochlitz und Freyberg gelegen, und ließ selbigem anzeigen, daß er willens wäre, ihm das regiment bey seinem leben einzuräumen, wofern er von der Lutherischen lehre würde abstehen. Worauf Hertzog Heinrich geantwortet: er habe seinen bruder hertzlich lieb, wollte auch seine brüderliche liebe und treue gegen ihm in der that erzeigen; so viel aber die lehre und den glauben anlangte, wollte er es in bedencken nehmen; ließ indessen die Gesandten mit einem guten verweis, daß sie ihm dergleichen dinge vorgebracht hätten, von sich. Hierauf machte Hertzog Georg ein testament, daß zwar Hertzog Heinrich die lande erben sollte, jedoch mit der bedingung, daß die Catholische religion in unverändertem stande blieb, widrigenfalls sollte seine gantze verlassenschafft dem Römischen Könige Ferdinando I. verfallen seyn. Dieses testament aber wollten die Land-Stände nicht eher unterschreiben, als bis sie zuvor Hertzog Heinrichs meynung darüber vernommen hätten, deswegen alsobald eine Gesandtschafft nach Freyberg abgeschickt ward; allein Hertzog Heinrich blieb bey seiner vorigen meynung. Ehe aber die Gesandtschafft wieder zurück kam, starb Hertzog Georg den 17. apr. an. 1539. ohne testament. Darauf kam Hertzog Heinrich bey spätem abend zu Dreßden an, nahm den 21. april von dem Rath und bürgerschafft daselbst die huldigung ein, hielte den 23. april ein solennes danck-fest, ließ den 25. may Lutherum am Pfingst-tage predigen, da zuvor an dem Oster-tage noch messe gehalten war. Hierauf wurde den 3. julii die Catholische religion zu Dreßden, und den 7. darauf zu Freyberg, abgeschaf-

geschaffet, und die Lutherische durchgehends eingeführet. An. 1541. den 7. aug. trug er mit einwilligung der Land-Stände die regierung der lande seinem ältesten Printzen auf, starb darauf den 28. aug. und ward zu Freyberg begraben, mit welchem das Churfürstliche begräbnis seinen anfang genommen. Seine gemahlin war Catharina, Hertzogs Magni von Mecklenburg tochter, mit welcher er 3. söhne hatte, unter welchen der mittelste Printz Severinus, an. 1533. zu Inspruck, allwo er studiren sollte, verstarb, der älteste Mauritius und der jüngste Augustus aber die beyden ersten Churfürsten Albertinischer linie gewesen; und 3. töchter, Sibyllam, Aemiliam, Sidoniam. *Chytraus*, Sax. lib. XV. *Seckendorf.* hist. Lutheran. *Mulleri* ann. Saxon. *Tenzelii* Saxon. numism. *Speneri* sylloge.

Henricus, mit dem zunahmen Illustris, oder der erleuchtete, Marggraf zu Meissen, in der Laußnitz und in dem Osterlande, auch erster Landgraf von Thüringen aus der Meißnischen familie. Sein vatter war Dietericus, Marggraf zu Meissen, seine mutter aber Judith, eine tochter Hermanni, Landgrafen in Thüringen und Hessen. In den vätterlichen landen succedirte er an. 1221. allein wegen der erbschafft seiner mutter bekam er grosse streitigkeiten, als an. 1248. deren bruder, Henricus Raspo, ohne leibes-erben mit tode abgegangen war. Es hatte nemlich dieses Henrici Rasponis und der Judith anderer bruder, Ludovicus, eine tochter, nahmens Sophiam, nach sich gelassen, welche mit Henrico V. Hertzoge zu Brabant, einen sohn gleiches nahmens gezeuget. Dieser letztere und dessen mutter prätendirten alles, was Henricus Raspo von landschafften besessen. Henricus von Meissen that dergleichen, und darüber kam es zu einem weit-aussehenden kriege. Endlich traf man einen interims-vergleich, vermöge dessen die Hertzogin Sophia von Brabant die Landgrafschafft Hessen, hingegen Marggraf Henricus von Meissen die Landgrafschafft Thüringen in besitz nehmen sollten. Hierbey ließ man es, bis an. 1259. Hertzog Albertus I. von Braunschweig sich in diesen streit mischte, und die Meißner mit gewalt aus Thüringen vertreiben wollte. Weil nun der Marggraf Henricus damals in Böhmen sich befand, so drang dieser sein feind durch bis nach Naumburg und Merseburg. Allein Rudolph Schenck, ein Meißnischer vom Adel, dessen güther die Braunschweigische trouppen verwüstet hatten, versammelte in eil eine ziemliche anzahl seiner lands-leuthe, mit welchen er an. 1261. bey Besenstädt an der Elster die Braunschweiger aufs haupt schlug, und ihren Hertzog in eigener person gefangen bekam, welcher erst nach anderthalb jahren unter harten bedingungen seine freyheit wieder erhielt. Wegen den landschafften Thüringen und Hessen bestätigte man nochmals den zuvor gedachten vergleich, welchen auch nachgehends beyde theile beständig in acht nahmen. Ausser diesem wichtigen streit hatte Henricus von Meissen noch unterschiedene andere. An. 1237. ließ er in dem kriege, welcher von wegen des Teutschen Reichs mit den ungläubigen Preussen geführt ward, seine tapferkeit sehen. An. 1240. muste er gegen Albertum, Marggrafen von Brandenburg, welcher ihn in der Laußnitz beunruhigte, die waffen gebrauchen, wobey ihm das glück nicht allerdings günstig war. An. 1246. starb seiner ersten gemahlin Constantiä bruder, Fridericus II. Hertzog von Oesterreich. Weil nun derselbe keine kinder hinterließ, so wollte er seiner gemahlin recht auf die Oesterreichische lande ausführen, zumal da die Stände der erledigten provintzen an. 1250. auf einem zu Tuln gehaltenen Land-tage solches verlangten; allein der Böhmische Cron-Printz Ottocarus, welcher mit Constantiä schwester, Margaretha, sich vermählte, zog die gantze verlassenschafft an sich. Im übrigen ließ sich Henricus sehr angelegen seyn, durch eroberung und verwüstung vieler raub-schlösser den innerlichen wohlstand seines landes zu bevestigen. Weil er auch aus seinen bergwercken zu Freyberg unsäglichen reichthum erhub, so führte er eine prächtige hof-haltung, und stellte unterschiedene turniere und Ritter-spiele an. Sonderlich hat er eines an. 1265. zu Meissen, und zu einer andern zeit eines zu Nordhausen, gehalten, welches letztere überaus kostbar gewesen. Zu gleicher zeit erwies er sich in andern stücken sehr freygebig; daher ihm einige den zunahmen des milden beygelegt; etliche aber haben ihm von einem sprüchwort, dessen er sich oft zu bedienen pflegte, den beynahmen Hammer gegeben. Nachdem an. 1262. obgedachte seine erste gemahlin Constantia, eine tochter Leopoldi, Hertzogs von Oesterreich, mit tode abgegangen, vermählte er sich zum andern mal mit des Königs Wenceslai in Böhmen tochter, Agnes, und als auch diese an. 1268. gestorben, heurathete er Elisabetham von Miltitz. Von der ersten gemahlin ließ er 2. söhne nach sich, Albertum den unartigen und Dietericum den weisen, von der dritten aber Fridericum den klemmen, unter welchen der einzige Albertus eine beständige nachkommenschafft hinterlassen. Was Henricum selbst betrift, so wird insgemein die zeit seines todes in das jahr 1288. gesetzt; allein aus vielen umständen erhellet, daß er ehe müsse gestorben seyn. *Albini* Meißn. chron. *Fabric.* de reb. Misn. *Chytrai* Sax. *Rittershus. Lohmeyer.*

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg:

Henricus Superbus und Henricus Leo, siehe unter den Hertzogen in Bayern.

Henricus, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, war Alberti des grossen sohn, wegen seiner aufführung Morosus, oder, nach dem Mönchs-Latein Mirabilis, der wunderliche zugenannt, bekam in der vätterlichen theilung das sogenannte land über dem Walde, darinnen Grubenhagen, Eimbeck, Osterrode, Hertzberg, Lutterberg, Gebelhausen und Duderstadt gelegen, item die halbe stadt Hameln, Saltz der Helden, die Grafschafft Catelnburg, den dritten theil der geistlichen lehen zu Braunschweig, und am Rams-berge für Goslar, und das gantze bergwerck zusamt der forst zur Clauß und auf dem Hartz. Er wohnte meistens auf dem schloß zu Grubenhagen, daher seine linie den nahmen bekommen. Anfangs war er, als der älteste unter seinen brüdern, mit der vatterlichen theilung nicht zufrieden, nahm auch keinen beständigen sitz zu Grubenhagen, sondern verfügte sich zu seinem jüngsten bruder Wilhelmo nach Braunschweig, und maßte sich in dessen nahmen, weil er noch sehr jung war, der regierung an; womit zwar der mittelste bruder Albertus zu Göttingen nicht zu frieden war, doch aber, so lange Wilhelmus lebte, sich weiter nichts mercken ließ, als daß er unsern Hertzog den wunderlichen Heinrich nennte. Was wegen des schlosses Herlingsberg mit ihm paßirt, welches eigentlich zu des jüngsten bruders Wilhelmi antheil gehört, wird unter dem artickul Herlingsberg erzehlt. Gleich wie auch die geschicht oder fabel mit dem ratten-fänger zu Hameln, die unter seiner regierung paßirt seyn soll, an seinem ort berührt wird. An. 1292. starb jetzt-gedachter Hertzog Wilhelm ohne kinder, und zwischen den 2. übergebliebenen brüdern, unserm Hertzog Heinrich dem ältesten und Hertzog Albrechten zu Göttingen, entstund dahero grosse uneinigkeit, indem jener das land, welches er schon gewisser massen innhatte, zu lassen nicht gesonnen war, dieser aber heimliche anschläge machte, sich in possession zu setzen, welches ihm auch nach vieler unruhe geglücket, so, daß er an. 1293. von dem lande, und an. 1294. durch einen nächtlichen überfall und hülffe seiner anhänger in der stadt, auch von der stadt Braunschweig selbst sich meister gemacht. Worauf Hertzog Heinrich sich mit den seinigen nach Grubenhagen begeben, und eine beständige hof-haltung daselbst angelegt; wiewol er auch zu Osterrode und Hertzberg, item zum Saltz der Helden sich zum öftern aufhielt. Am letzten ort ist er an. 1322. gestorben, und zu Eimbeck in St. Alexandri Stift beygesetzt worden. Von seinem ehestande und kindern siehe in der Braunschweigischen geschlechts-erzehlung. *Script. Brunsuic.* sonderlich Joh. Letzner, in der Dasselischen und Eimbeckischen chronick, lib. III. c. 15. Büntings Braunschweigische und Lüneburgische chronick, p. 366. seq.

Henricus der jüngere, Hertzog zu Braunschweig, und Herr zu Grubenhagen, wegen seinen reisen auch Henricus de Græcia genannt, war des vorhergehenden sohn. Er bekam in der theilung der vätterlichen lande das Eichsfeld und Duderstadt, und ist wegen seinen reisen berühmt, die er nicht nur in Oesterreich, Ungarn, Italien, sondern auch in Griechenland, Arabien und Palästina gethan. Auf dieser reise hat er auch die insul und damaliges Königreich Cypern gesehen, und sich daselbst mit einer Königlichen Printzessin Maria vermählt. Es ist noch ein diploma oder göldene bulle vom jahr 1330. vorhanden, in welcher der Constantinopolitanische Kayser Andronicus Paläologus ihn allen und jeden, die er auf seiner Asiatischen reise antreffen würde, als seinen vetter und anverwandten recommendirt. Er hat an. 1351. noch gelebt, als in welchem jahr er dem kloster Walckenried zwey dornen von der cron unsers Heylands, etwas von dessen creutz, und etwas von St. Catharinen-öl, so er mit von dem berge Sina gebracht, geschenckt. Gedachte göldene bulle des Kayfers Andronici hat *H. Meibomius* mit gelehrten anmerckungen dem II. tomo Script. German. p. 467. seqq. einverleibet, woraus diese nachricht, und was von dieses Hertzogs kindern in der erzehlung des Braunschweigischen geschlechts angebracht wird, genommen.

Henricus, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, ein sohn Hertzogs Magni II. mit der silbernen ketten, bekam in der landes-theilung das land zu Lüneburg. Daß er aber doch der urheber des mittlern Hauses Braunschweig ist, kommt daher, weil seine söhne, Wilhelmus und Henricus, an. 1429. mit Hertzog Bernhardo und dessen sohn Ottone zu Lüneburg umgetauschet. Er half an. 1401. und in den 3. folgenden jahren diejenigen verfolgen, welche seinen bruder Fridericum, erwehlten Römischen Kayser, umgebracht hatten, wovon in des gedachten Kayfers Friderici und des andern bruders Bernhardi leben nachzusehen. An. 1404. ist Hertzog Henricus von Bernhardo, Grafen von der Lippe, in einem treffen bey dem Oderberg an der Weser gefangen, und nicht eher los gelassen worden, bis er endlich, und durch bürgen versichert, 100000. gülden ranzion zu geben. Doch, nachdem er etwa den vierten theil bezahlt hatte, erlangte er von dem Kayser Ruperto, daß er und seine bürgen von dem, was sie versprochen hatten, frey gesprochen, der Graf aber und seine helffer in die acht erklärt wurden. Und weil die execution der acht unserm Hertzog aufgetragen wurde, gieng der lerm auf das neue an, und wurde unter andern die stadt Horn von dem Hertzog eingenommen und bevestiget. An. 1412.

hat er seinem bruder Bernhardo die Hartesburg einnehmen, und die von Schwiecheld daraus vertreiben helffen. Von dieses Herrn liebe zur gerechtigkeit wird folgendes zum beweis angeführt: Des Hertzogs Vogt von Zelle reisete bey unversehens eingefallenem rauhen wetter von dar nach Lüneburg, und borgte unterwegs einem bauer, der in der güte nicht wollte, mit gewalt seinen mantel ab; dieser beklagte sich dessentwegen bey dem Hertzog; der Hertzog ersahe die gelegenheit, bis er mit dem Vogt an den ort kam, wo die that geschehen, und ließ denselben nach kurtzer untersuchung mit einer pferdehalfter an den nächsten baum aufhencken. Er starb bald darauf an. 1416. den 3. dec. und ist zu Braunschweig in dem Dom begraben. Bündings Braunschweigische und Lüneburgische chronick, p. 426.

Henricus der ältere, item der Quade oder böse, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, aus dem mittlern Hause Braunschweig, Hertzogs Wilhelmi des jüngern sohn, war den 14. jun. an. 1463. gebohren. Noch bey seines vatters lebzeiten an. 1485. wollte er Bischoff Bartholdo zu Hildesheim diese stadt einnehmen helffen, und legte bey solcher gelegenheit unterschiedene proben seiner list und tapferkeit ab. Doch war nichts besonders auszurichten, weil sonderlich nebst andern selbst die städte Braunschweig, Lüneburg und Hannover denen von Hildesheim beystunden. Die Hildesheimische sache wurde zwar an. 1486. beygelegt, doch behielt Hertzog Henricus noch immer einen groll auf die stadt Hannover, und rückte an. 1490. den 24. nov. bey nacht heimlich vor derselben an, hätte sie auch bey nahe einbekommen, wenn man nicht von ungefehr einige seiner soldaten in den nahe gelegenen gärten erblicket, und die sache dadurch verrathen worden wäre. An. 1491. begab sich unsers Hertzogs vatter, Hertzog Wilhelmus, zur ruhe, und überließ also demselben die regierung. Gleich in folgendem jahre zerfiel er mit der stadt Braunschweig wegen vieler adelichen und Fürstlichen güther auf dem lande, die selbige nach und nach an sich gebracht hatte, und sich weigerte, von denselben die onera, wie andere unterthanen, zu entrichten. Er verband sich also mit den übrigen Hertzogen seines Hauses, ingleichen dem Ertz-Bischoff Ernesto zu Magdeburg, und hielt über ein halb jahr die stadt belagert. Doch wurde wenig ausgerichtet, und die sache also verglichen, daß dem Hertzog ein paar schlösser, die er gewonnen, überlassen, und die Asseburg bey Braunschweig geschleift wurde. An. 1494. theilte Hertzog Heinrich mit seinem bruder Erich ihres damals noch lebenden vatters lande also, daß er das land zu Braunschweig und Wolffenbüttel, Hertzog Erich aber Göttingen und Hannover nebst den darzu gehörigen landen bekam. An. 1501. nahm der Hertzog einen zug wider die Frießländer vor, weil sie das Stift Bremen, in welchem sein sohn Christoph Coadjutor war, feindlich angefallen hatten. Er verfolgte sie auch in ihr land, und fügte ihnen nicht geringen schaden zu. Doch die morastige gegend und mangel des proviants nöthigte ihn nach ziemlichen verlust wieder zurück zu gehen. An. 1504. entstund zwischen unserm Hertzog Henrico dem ältern, und seinem vetter Hertzog Henrico dem jüngern zu Lüneburg, eine heftige erbitterung über einen vertrag, den sie mit einander gemacht hatten, die städte Braunschweig und Lüneburg völlig unter das joch zu bringen, und sich darein zu theilen; welcher vertrag bey dieser uneinigkeit zu beyder brüder schaden und verdruß offenbar wurde. An. 1511. hat sich das gantze Haus Braunschweig und Lüneburg über die Grafen von Hoya hergemacht, und denenselben ihr land abgenommen, weil sie nicht zu rechter zeit um die belehnung angehalten, sondern selbige vielmehr bey dem Stift Münster suchen wollen. An. 1512. gieng Hertzog Henricus in Kaysers Maximiliani diensten mit einiger mannschafft in Holland wider den Hertzog zu Geldern; in diesem jahr ist auch ein erb-vertrag zwischen unserm Hertzog und Hertzog Henrico dem jüngern zu Lüneburg aufgerichtet worden, davon im folgenden artickul. An. 1514. zog er in gesellschafft unterschiedener Fürsten seines Hauses nach Frießland, und brachte den Grafen von Embden ziemlich in die enge. Aber den 23. jun. wurde ihm in bestürmung der vestung Ort oder Haus-Ort der kopf abgeschlagen. Büntings Braunschweigische und Lüneburgische chronick, p. 290. seqq.

Henricus der jüngere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, aus dem mittlern Hause Lüneburg, Hertzog Ottonis des großmüthigen, und Annä von Nassau sohn, gebohren an. 1468. Er verlohr seinen vatter schon an. 1471. und als an. 1478. auch der groß-vatter Hertzog Fridericus der andächtige starb, stund er unter seiner mutter vormundschafft, bis an. 1487. An. 1489. zerfiel er mit der stadt Bortehude, und that dessentwegen in dem alten lande grossen schaden. An. 1501. kam es zu einiger weitläuftigkeit mit dem Ertz-Bischoff Ernesto zu Magdeburg, dessen schwester Hertzog Henricus zur ehe hatte, weil er der Hertzog einigen Stiftischen Edelleuthen hülffe wider ihre feinde, die auch Stifts-Junckern waren, zugesendet, wodurch sonderlich auch dem Fürsten zu Anhalt schaden geschehen war. Die sache ward aber zu Quedlinburg durch vermittelung des Ertz-Bischoffs brüder, Churfürst Fridericum und Hertzog Johannem, also verglichen, daß unser Hertzog sich zu erlegung einer gewissen summe geldes verstehen muste. An. 1502. gerieth unser Hertzog mit seinem vetter, Hertzog Henrico dem ältern zu Braunschweig, in uneinigkeit über dem vertrag, den sie miteinander wider die freyheit der städte Braunschweig und Lüneburg gemacht hatten, so gar, daß bey einer zusammenkunft zu Braunschweig Henricus der ältere den gantzen vertrag aus verdruß offenbarte, wodurch beyde städte erfahren, was wider sie auf dem tapet gewesen, und alle anschläge der Hertzoge zu nichte worden. Sie selbst haben mit mühe ohne blutvergiessen aus einander gesetzt werden können. An. 1503. half unser Hertzog nebst jetzt-gedachtem seinem vetter die Reichs-acht wider Pfaltzgraf Ruprechten auf Kaysers Maximiliani befehl exequiren. An. 1512. hat er zu Minden einen vergleich mit diesem seinem vetter gemacht, in welchem er sein theil, so er an dem Fürstenthum Göttingen einmal haben möchte, Hertzog Heinrich dem ältern und dessen bruder Erich abgetreten, und dagegen alle gerechtigkeit, so das Haus Wolfenbüttel etwan am Lüneburgischen gehabt, bekommen. An. 1519. entstund die sogenannte Stiftische fehde mit dem Bischoff zu Hildesheim, Johanne, dem unser Hertzog wider seine vettern zu Braunschweig Hertzog Erich und Hertzog Wilhelm beystund, auch den erstern gefangen bekam, wovon in Hertzog Erich des ältern leben nachzusehen. Er starb zu Winhausen an. 1532. Lunigs Reichs-Archiv. part. spec. s. IV. c. 4. n. 19. seq. p. 34. seq. Büntings Braunschweigische und Lüneburgische chronick, p. 437. seq.

Henricus der jüngere, aus dem mittlern Braunschweigischen Hause zu Wolffenbüttel, hat sich durch seinen unruhigen kopf und unfertige händel in der historie sonderlich bekannt gemacht. Er war Henrici des ältern sohn, den 10. nov. an. 1489. gebohren, und folgte dem vatter, als derselbe im Frießländischen kriege erschossen war, welchem er auch selbst mit beywohnte, an. 1514. in der regierung, und ließ das sein erstes seyn, daß er seines vatters tod zu rächen in der eroberten stadt Dam mit den bürgern und kriegs-leuthen grausam umgieng. Hernach hatte er mit dem Bischoff von Hildesheim allerhand verdrießlichkeiten, und nachdem die verbitterung etliche jahr gewähret, und auch mehrere ungelegenheiten anderer Fürsten und Herren darzu gekommen waren, kam es endlich an. 1519. zu einem kriege, da Hertzog Henricus mit seinen Alliirten die berühmte schlacht in der Soltauer-heyde gegen die Bischöfflichen verlohren, hernach aber, zumal, als der Bischoff in die acht erkläret worden, so glücklich war, daß er an. 1523. da friede gemacht ward, mit grossem vortheil aus dem kriege kam, und das Stift Hildesheim um seine meisten ländereyen gebracht hatte. An. 1525. half er die aufrührischen bauren dämpfen, und bätete Thomas Münzern, da er sein recht ausstehen sollte, das Christliche glaubens-bekenntnis vor. An. 1528. gieng er dem Kayser zu dienste gegen die Franzosen mit einem kriegs-heer nach Italien, kam aber mit schlechtem vortheil und ehre zurück, indem er die Italiänischen kriege schwerer befand, als er sich eingebildet, den soldaten kein geld geben konnte, von dem Kayserlichen General Leyva nicht unterstützt ward, und also keines wegs hindern konnte, daß sich nicht seine armee, die noch darzu von der pest angegriffen ward, in weniger zeit verlauffen hätte; und kam der kleine rest in sehr elendem zustande durch die Schweitz wieder zurück. Nach diesem hat er eine geraume zeit mit den Protestanten zu thun gehabt, wider die er grosse verbitterung, aber zu seinem schlechten nutzen gehegt. Anfänglich zwar war er der Protestantischen lehre nicht zuwider, und fieng derselben bereits an. 1529. an, einiger massen gehör zu geben, billigte auch an. 1530. auf dem Reichs-tage zu Augspurg unterschiedene stücke ihres übergebenen bekenntnisses, und ließ sich zu stiftung der auf das tapet gebrachten verträglichkeit und einigkeit gebrauchen; so hieng er auch eben so gar veste nicht an der Kayserlichen partey, inmassen er Ferdinands wahl zum Röm. Könige zuwider war. Allein die zwistigkeiten, welche zwischen ihm und einigen Fürsten von seinem Hause, ingleichen mit dem Churfürsten von Sachsen, der mit denselben nahe verbunden war, entstunden, brachten ihm andere gedancken in kopf, und machten, daß er die Catholische partey, zu erfüllung seiner privat-raache, zu brauchen gedachte. Er ward schon an. 1534. mit des Kaysers bewilligung einiges volck gegen die Protestanten, so er aber damals wegen bald erfolgten Cadanischen friedens-tractaten nicht gebrauchen konnte. Nichts desto weniger suchte er immerfort das feuer anzublasen, und heimliche anschläge zu schmieden. Er verhetzte Hertzog Georgen zu Sachsen immer mehr und mehr gegen seinen bruder, Henricum, so, daß man zum zeugnis seines mit diesem Herrn geführten absehens anführt, er habe nach dessen tode sich vernehmen lassen, er wollte lieber, daß GOtt im himmel, als Hertzog Georg gestorben wäre. Der Protestanten Botschafften konnten durch seine land nicht sicher reisen, und selbst dem Churfürsten von Sachsen ward das sichere geleit versagt, als er an. 1538. auf der Protestanten versammlung nach Braunschweig reisen wollte. In eben diesem jahre brachte er das Nürnbergische bündnis einiger Catholischen Stände gegen die Protestanten zuwege, um das er sich mit reisen und zureden viel mühe gegeben. Im folgenden jahre wurden von dem Landgrafen einige gefährliche briefe, die Hertzog Henricus nach Maintz und an Helden geschrieben, aufgefangen, darüber

der es zwischen beyden parteyen zu verschiedenen harten und höchst-anzüglichen schriften kam. Seines vetters Hertzog Erichs zu Braunschweig wittwe und kinder beschwerte er wegen der Reformation, und wollte Landgraf Philippum nicht als vormund leiden, dazu er im testament verordnet war. Man fieng hin und wieder in Protestantischen landen mord-brenner auf, welche von den Wolffenbüttelischen Räthen angestellt zu seyn bekannten. Endlich gewann die sache durch Hertzogs Henrici gewaltthätigkeiten gegen die stadt Goslar einen ausbruch, mit der er schon lange zeit händel gehabt, aber an. 1541. recht anfieng, unter dem vorwande, daß sie von dem Kayser in die acht erkläret sey, wiewol der Kayser auf der Protestanten vorbitte solche achts-erklärung auf eine zeitlang aufgehoben, und ihm ausdrücklich mit allen feindseligkeiten inne zu halten geboten hatte. Daher der Churfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen, weil Goslar mit in dem bunde stund, auch zu den waffen griffen, und sich an. 1542. inner zwey monaten aller Hertzoglichen lande bemächtigten. Er muste deswegen zu den Hertzogen von Bayern fliehen, die sich auf Reichs-tägen und sonsten vergeblich vor ihn bemühten, ihm wieder zu seinen landen zu helffen. Dem ungeachtet vergaß er seine schlimme practiquen nicht, inmassen er durch allerhand briefe mißtrauen zwischen dem Kayser und den Protestanten erweckte, und auf dem Reichs-tage an. 1544. so mit dem Churfürsten und Landgrafen zu zancken anfieng, daß man meynte, es würde mit dem letzten zu einem hand-gemenge kommen, wie er denn auch in öffentlichen schriften, nicht nur diese beyde an ihren Fürstlichen ehren hart angriff, sondern so gar von des Kaysers Maiestät nicht auf das ehrerbietigste redete, und sich bedrohlicher reden gegen unterschiedene, die er vor seine feinde hielt, vernehmen ließ. Ob es nun wol an dem war, daß die verbundenen Fürsten die Wolffenbüttelische lande dem Kayser in sequestration geben wollten, da denn Hertzog Henricus gewiß wieder zu deren besitz gekommen wäre, zumal der Kayser, wie man aus dessen erfolg ersehen, ihm mehr gewogen als ungünstig war, da doch die Protestanten aus dem Wolffenbüttelischen Archiv unterschiedene dem Kayser und seinen Ministern höchst-nachtheilige schreiben an tag gebracht, begieng er gleichwol die unbesonnenheit, sich seines landes mit gewalt zu bemächtigen. Zu dem ende hintergieng er den König in Franckreich, und schwatzte ihm geld ab, unter dem vorwande, die damalige Englische werbungen in Teutschland zu hindern. Mit solchem gelde aber ward er vor sich ungefehr 10000. mann, mit denen er an. 1546. unvermuthet in seine lande einbrach, und einige örter eroberte. Allein der Landgraf von Hessen kam ihm zu geschwind auf den hals, und wiewol er anfänglich mine machte, mit demselben eines zu wagen, das treffen auch bereits bey Nordheim angegangen war, ward er doch von den Landgräflichen, die ohnedem ungleich stärcker waren, als er, zumal auch seine Generals und nahmentlich der von Wrisberg, an ihm untreu wurden, und ihn wegen ermangelnder bezahlung gefangen zu nehmen gedrohet, so in die enge gebracht, daß er sich, nachdem er vorher viel von dem Hertzog Moritzen zu Sachsen vorgeschlagene friedens-bedingungen verweigert, nebst seinem ältesten sohn dem Landgrafen ergeben muste, welcher ihn auf die vestung Ziegenhayn bringen ließ, allwo er sich bald trotzig, bald gar geschmeidig aufführte, nachdem es ihm in sinn kam, und nicht eher losgelassen wurde, bis ihm der Kayser an. 1547. in den bedingungen, die der übermannte Landgraf eingehen muste, seine erledigung zuwege brachte, darauf er denn durch einen Herold in sein land wieder eingesetzt ward, doch aber noch nicht zur ruhe kam; denn weil in den vorigen kriegen sein Land-Adel mehrentheils wider ihn gewesen war, gedachte er es ihm jetzo, und vertrieb viel von dem ihrigen, belagerte auch die stadt Braunschweig an. 1550. mit welcher er lange wegen der Herrschafft in mißhelligkeit gestanden, muste jedoch auf Kayserlichen befehl die belagerung wieder aufheben. Hernach befehdete ihn Graf Volrad von Mannsfeld, der es mit dem unruhigen Marggraf Albrechten von Brandenburg hielt, und vertrieb ihn wieder von land und leuthen, daß er zu dem Kayser in das lager vor Metz ziehen, und hülffe suchen muste, da er jedoch gleich ankam, als Albrecht seinen frieden mit dem Kayser gemacht. Indessen war hierdurch auch Graf Volrad auf friedens-gedancken gebracht worden, hatte sein volck abgedanckt, und das Braunschweigische land geräumt, bis auf das schloß Steinbrück, so einige von dem mißvergnügten Adel inne hatten, Hertzog Henrico aber von dem Commendanten bey seiner rücklunft auch übergeben ward. Kurtz darauf zog er ein neues kriegs-volck grossen theils von dem Mannsfeldischen abgedanckten heere zusammen, weil ihn die Nürnberger und Fränckischen Bischöffe wider Marggraf Albrechten zu hülffe ruften. Mit demselbigen züchtigte er nebst seinen nachbarn den Bischöffen von Münster und Minden, seinen vetter Hertzog Erichen, ingleichen die von Bremen und Verden, weil sie es mit Graf Volraden wider ihn gehalten, stieß hernach zum Churfürsten von Sachsen, und lieferte Marggraf Albrechten, der indessen in das Braunschweigische eingefallen war, an. 1553. bey Sieversshausen die schlacht, darinn der Churfürst und Hertzog Heinrichs zwey älteste Printzen blieben, der sieg aber gegen den Marggrafen dennoch erfochten ward. Er setzte auch auf unkosten der Fränckischen bunds-verwandten den krieg weiter fort, verglich sich mit seinem vetter Hertzog Erichen, und schlug den Marggrafen zum andern mal bey Braunschweig, belagerte die stadt von neuem, die ihm denn 80000. gülden in acht jahren zu erlegen versprechen muste, worauf er abzog, den Marggrafen in Francken verfolgte, und unterwegs den gewesenen Churfürsten Johann Friedrich heimzusuchen drohete, der sich aber in der güte mit ihm verglich, und die gefahr mit geld abkaufte. In Francken that er eben so grosse dinge nicht, und zog zu ende des jahrs wieder heim, bediente sich aber seiner auf den beinen habenden kriegs-macht noch darzu, daß er, bevor nach geendigtem kriege mit dem Marggrafen alles abgedanckt wurde, aus dem Mecklenburgischen, Lüneburgischen, Anhaltischen, Mannsfeldischen, ingleichen vom Adel und städten, die ihm ehemals zuwider gewesen waren, gewaltige brandschatzungen einforderte. Nach diesem hat er gantz ruhig gelebt, auch noch vor seinem tode die Augspurgische Confeßion angenommen, und ist an. 1568. zu Wolffenbüttel verstorben. Er hatte sich zweymal vermählet, einmal mit Maria, Gref Heinrichs von Würtemberg tochter, die von ihm bisweilen gar übel soll seyn gehalten worden, und an. 1541. verstorben; das andere mal mit Sophia, des Königs Sigismundi in Polen schwester, die ihn bis an. 1575. überlebt. Mit der letztern hat er keine kinder, mit der ersten aber drey Printzen gezeugt, davon die beyde älteste, Carl Victor, ein tapferer Herr, und Philippus, der des Avilá buch vom Teutschen kriege ins Teutsche übersetzt, in der schlacht bey Sieversshausen erschlagen worden, der jüngste Julius aber, der zuerst dem geistlichen stande gewiedmet gewesen, ist in der regierung gefolget. Sonst ist bekannt, daß er sich lange zeit eine concubine gehalten, die Eva von Trotte hieß, und ein Hof-Fräulein bey seiner ersten gemahlin war, welche er, um ihr desto ungehinderter zu geniessen, heimlich auf dem schlosse zu Stauffenberg aufhielt, und indessen vorgab, sie sey an der pest gestorben, ihr auch ein prächtiges leichen-begängnis und viel seel-messen halten ließ, so ihm von den Protestanten zum öftern hart vorgeworffen worden, als er seine vielfältige unternehmungen wider sie mit einem ernstlichen religions-eifer beschönen wollte. *Sendanus. Chytraus*, in chron. Sax. *Hortleder. Hortensius*, de bello Germ. *Seckendorf.* hist. Lutheran. *Thuanus.*

Henricus Julius, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, auch postulirter Administrator des Stifts Halberstadt, war den 15. oct. an. 1564. gebohren. Seine eltern waren Julius, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, und Hedwig, Churfürst Joachimi II. zu Brandenburg tochter. An. 1566. ward er von dem Capitul zu Halberstadt an statt des abgestorbenen Ertz-Bischoffs Sigismundi zu Magdeburg zum Bischoff von Halberstadt postuliret, weil aber das Stift mit schweren schulden behafftet war, behielt das Capitul die regierung und intraden 12. jahr lang, und gab ihm ein gewisses. Er wohnte an. 1576. der inauguration der Universität Helmstädt bey, und wurde der erste Rector. Nachdem er an. 1578. von dem Kayser veniam ætatis erhalten, wurde er als Bischoff solenniter, und zwar nach Catholischer art introducirt, wozu er auch von dem Abt zu Huyseburg Johanne sich die primam tonsuram ertheilen ließ, ob er schon sowol als sein vatter sich zur Lutherischen religion bekannte. Uber diese sache hat nicht nur Martin Chemnitz, der damalige Superintendent zu Braunschweig, nebst seinen Collegis, sich geregel, sondern Hertzog Wilhelm zu Zelle soll auch gesagt haben: ehe ich wollte meine kinder also lassen scheeren und schmieren, wollte ich denselben lieber zum kirch-hof und grabe folgen. Doch Jacob Andreä entschuldigte die sache, und wollte sie gantz vor indifferent angesehen wissen. Bey seiner Bischöfflichen regierung zu Halberstadt hat Hertzog Henricus Julius das schöne schloß zu Grüningen samt der berühmten kirche, orgel, und grossen weinfaß daselbst, erbauet. An. 1581. wurde er Bischoff zu Minden, resignirte aber selbige stelle an. 1585. unter dem freyen himmel. Als an. 1589. sein vatter, Hertzog Julius, verstorben war, bekam er, vermöge des vertrags und vätterlichen testaments, die regierung des Fürstenthums Braunschweig, und assignirte seinem bruder Philippo Sigismundo die Aemter Sick, Diepenau und Wölpe. An. 1591. reformirte er das Stift Halberstadt von den übrigen Catholischen ceremonien, ließ an. 1592. ein neues Collegium zu Helmstädt bauen, nahm an. 1593. nach absterben Graf Ernsts zu Hohnstein die 2. Aemter Lohra und Klettenberg ein, weil sein vatter von dem Stifte Halberstadt darmit bereits war belehnet worden; wie denn unserm Hertzoge auch die administration des klosters Walckenried, welche jetzt-gedachter Graf Ernst gehabt, noch selbiges jahr aufgetragen worden, derer er sich auch so bald angenommen. Es war aber mit dieser postulation der Conventualen Graf Carl Günther von Schwartzburg nicht zufrieden, welcher schon lange nach dieser administration gestanden hatte. Er brachte auch leicht den Abt zu Alten-Campen, welchem ehedem dieses recht zugestanden hatte, dahin, daß er ihn zum Abt zu Walckenried verordnete. Und unter diesem prätext nahm der Graf dem kloster alle einkünfte, die es aus dessen landen hatte, zurück. Die sache kam an das Reichs-Cammer-Gericht, und obschon an. 1594. dem Grafen vom Kayser auferleget ward, das zurück behaltene wieder zu geben, so ist die sache doch nicht zur execution gekommen, sondern zu einem langwierigen proceß gediehen. Doch ist im Westphälischen frieden dieses kloster gäntzlich an das Haus Braunschweig überlassen worden. Nach seines vetters Hertzogs Philippi tode an. 1596. nahm er das Fürstenthum Grubenhagen in besitz, wowider das Haus Lüneburg am Kayserlichen Hofe protestirt, und an. 1617. auch einen favorablen

favorablen ausspruch erhalten. Wiewol ohnedem 20. jahr hernach das gantze Haus Braunschweig abgestorben, und alles nach Lüneburg gefallen. Als an. 1598. die Spanischen völcker in Westphalen einfielen, sendete er als Oberster des Nieder-Sächsischen kreises ein regiment in Westphalen, welches aber meutenirt, und die rädelsführer dessentwegen nach dem Kriegs-Recht bestrafet worden. An. 1599. starb der letzte Graf zu Blanckenburg, Johann Georg, und Hertzog Heinrich Julius nahm sowol Rheinstein als Blanckenburg in besitz, wovon das erste als ein Halberstädtisch lehen, samt disem Stift an das Haus Brandenburg gekommen, das letztere aber bey dem Braunschweigischen Hause geblieben. Weil ihm bey dieser gelegenheit einige Halberstädtische Dom-Herren zuwider waren, ließ er die sogenannten mücken-thaler schlagen, auf welchen ein gecrönter löwe zu sehen, um welchen einige mücken, über denselben aber der Röm. adler schwebete. An. 1600. den 22. jan. ließ der Hertzog eine declaration wider die stadt Braunschweig heraus gehen, darinnen er dieselbe der rebellion beschuldigte, und machte allerhand kriegs-anstalten gegen dieselbe. Die von Braunschweig aber fielen an. 1602. dem Hertzoge in das land, wo sie übel haus hielten, und unter andern die stadt Scheppenstädt den 13. may gantz ausplünderten; sie liessen auch an. 1604. unterschiedene aus ihrem Rath hinrichten, vermuthlich dessentwegen, weil sie einer collusion mit dem Hertzoge beschuldiget worden. In diesem jahre fieng der Hertzog an die stadt zu belagern, und mit 12. schantzen einzuschliessen. Doch nachdem die belagerung 5. monat lang gewähret, musten auf Kayserlichen befehl die feindseligkeiten benderseits eingestellet werden. (siehe Braunschweig, stadt.) Die von Braunschweig aber ruheten nicht, sondern plünderten und verbrannten den 13. apr. an. 1606. das schul-kloster und kirche zu Riddagshausen. Der Hertzog beklagte sich hierüber am Kayserlichen Hofe, erhielt auch noch selbiges jahr, daß die stadt in die acht erkläret, an. 1610. aber, daß ihm auch die execution aufgetragen wurde. In diesem jahre befand sich der Hertzog mit unter den Chur- und andern Fürsten, welche den Kayser Rudolphum II. mit seinem bruder Matthia, der damals König in Ungarn war, verglichen. An. 1611. den 27. jun. ist auf dem Nieder-Sächsischen Kreis-tage zu Halberstadt die gedachte achts-erklärung wider die stadt Braunschweig mit vielen solennitäten publicirt worden. Doch der Hertzog starb, ehe er noch etwas besonders wider dieselbe vornehmen können, den 20. jul. an. 1613. zu Prag, wo er sich eine zeitlang in seinem eigenen daselbst erbaueten pallast, im Kayserlichen nahmen einige zwistigkeiten beyzulegen, aufgehalten hatte, wobey er sein menschlich elend sehr nachdrücklich erkannt, und insonderheit ein versöhnt gemüth gegen die stadt Braunschweig bezeuget haben soll. Nach eröfnung des cörpers soll sein hertz als ein leerer zusammen geschrumpfter beutel gefunden worden seyn. Sein leichnam ist in die neue kirche in der Heinrichstadt zu Wolffenbüttel beygesetzt worden. Er war ein verständiger Herr, und in den Rechten wohl geübet, hatte auch lust zur Chymie, Mathematic, den Antiquitäten und andern wissenschafften; ja er hatte zu seiner ergötzung 13. handwercke erlernet. Daß er zu Prag, Helmstädt und Grüningen prächtige gebäude aufgeführet, ist auch angeführet worden. Daß er den Jüden nicht günstig gewesen, ist daraus zu sehen, daß er ihnen an. 1591. den schutz aufgekündiget, und sie aus allen seinen landen geschaffet. Von seinen händeln mit der stadt Braunschweig sind an. 1607. und an. 1608. 3. ziemliche folianten zu Helmstädt heraus gekommen, worinnen, was zu behauptung der Hertzoglichen rechte gehöret, enthalten. Die weitläuftigen titul hievon, und von vielen andern beyderseits gewechselten schriften stehen in Lünigs bibliotheca deductionum, p. 87-97. Büntings Braunschw. chron. c. continuat. *Meibom.* p. 353. seqq. *Leuckfeld.* antiquit. Gruning. p. 60.

Herren und Hertzoge zu Mecklenburg:

Henricus, mit dem zunahmen Hierosolymitanus, Herr zu Mecklenburg, ein sohn Johannis Theologi, zog an. 1270. mit dem König in Franckreich, Ludovico IX. in das gelobte land, ward aber daselbst von den Saracenen gefangen, und nicht ehe, als nach 26. jahren wieder los gelassen. Auf seiner heimreise fiel er wiederum den see-räubern in die hände, und nachdem er sich daraus befreyet, kam er in Mecklenburg wieder an, starb aber kurtz hernach an. 1302. nachdem er noch vorher Wismar, so der Graf zu Schwerin inzwischen angelegt, an sich bekommen, und hinterließ von seiner gemahlin Anastasia, Hertzogs Barnimi zu Stettin tochter, nebst zweyen töchtern, davon Luitgard, Hertzogs Premislai in Polen gemahlin, und auf dessen befehl an. 1282. von ihrem Cammer-mägdlein umgebracht worden, Johannem, der gar frühzeitig, ohne von seiner gemahlin Helena, einer Rügischen Printzeßin, erben zu hinterlassen, gestorben, und Henricum mit dem zunahmen der Löwe, der das geschlecht fortgepflantzet. *Krantzius*, Vandal. lib. VII. c. 34. & 45. *Chytrai* Sax. lib. X. p. 286. *Speneri* syllog. p. 709.

Henricus der Löwe, Herr von Mecklenburg und Stargard, ein sohn des vorgedachten Henrici Hierosolymitani. Als der Kayser Albertus I. von Oesterreich das Königreich Böhmen an sein Haus zu bringen suchte, befand er sich mit unter denen, so ihm dißfalls widerstunden, und ließ, indem er allein unter der flüchtigen armee stand hielte, einen so grossen muth sehen, daß man ihn deswegen mit dem obgemeldten beynahmen beehrte. Seine erste gemahlin, Beatrix, eine tochter Alberti, Marggrafen von Brandenburg, brachte ihm an. 1290. die Herrschafft Stargard als ein heuraths-guth zu, welches er auch, ungeachtet Waldemar, Marggraf von Brandenburg, sich widersetzte, mit gewalt behauptete, auch zum theil mit geld erhandelte, wiewol dieser streit erst unter seinem sohn Alberto I. völlig gehoben wurde. Als er sein anderes beylager mit Anna, einer tochter Alberti II. Hertzogs zu Sachsen, begangen hatte, und in Wismar seinen einzug halten wollte, wegerten sich die bürger ihn einzulassen, weil sie wegen seines starcken gefolges sich einer gewaltsamen unterdrückung ihrer freyheiten besorgten. Er suchte diesen schimpf zu rächen, und belagerte die stadt. Allein die übrigen Hansee-städte kamen ihr zu hülffe, welches ihn bewog, eine gütliche satisfaction von ihr anzunehmen. Wegen der stadt Rostock hatte er noch mehr verdrießlichkeiten. Es sollte nemlich dieser ort nebst der darzu gehörigen Herrschafft nach absterben seines vettern, Niclot, auf ihn fallen; allein die bürger unterwarfen sich an. 1290. noch bey dessen leben, mit gewissen bedingungen, dem Könige von Dänemarck, Erico VIII. den Niclot selbst wider den Marggrafen zu Brandenburg zu hülffe geruffen; (siehe Nicolotus, das Kind zu Rostock.) Henricus bezeugte zwar sein mißvergnügen darüber, konnte aber nichts anfangen, bis an. 1311. die Rostocker durch ihren ungehorsam den König von Dänemarck erzörnet. Durch diesen ließ sich hierauf Henricus ordre geben, die stadt in dessen nahmen zu züchtigen. Er belagerte sie auch mit grossem nachdruck, ward aber von Dänischer seite so schlecht secundirt, daß er unverrichteter sachen abziehen muste. Drey jahr hernach starb der oberwehnte Niclot ohne leibes-erben, und in eben demselben jahre bemächtigte sich Henricus der stadt Rostock durch eine kriegs-list, wobey er gegen niemand, als gegen die vornehmste widerspenstige sich ungnädig erwies. An. 1323. ward ihm durch ordentliche tractaten von dem Dänischen Könige, Christophoro II. alles recht auf Rostock, Gnoyen, Suan und darzu gehörige orte, so die Herrschafft Rostock ausmachen, abgetreten, jedoch, daß er deswegen ein Vasall der Cron Dänemarck sein sollte, wiewol der lehens-nexus hernach erlassen worden, (siehe Albertus, König in Schweden,) von welcher zeit an auch diese Herrschafft beständig bey dem Mecklenburgischen Hause geblieben. Ausser den oberwehnten beyden gemahlinnen hat Henricus noch zuletzt Agnetem, eine tochter Witzlai, Fürsten von Rügen, geheurathet. Mit der andern gemahlin hat er zwey söhne gezeugt, von welchen Albertus die linie zu Mecklenburg, Johannes aber die linie zu Stargard angefangen. Er selbst ist an. 1329. gestorben. *Krantzii* Vandal. lib. VI. c. 24. lib. VII. c. 36. lib. VIII. c. 3. 4. *Boeer.* de Ducib. Mecklenb. *Speneri* sylloge, pag. 709. *Schurtzfleisch.* res Mecklenb. §. 12. Lünigs Reichs-Archiv, tom. VII. p. 498.

Henricus, der Hencker, Suspensor, zugenannt, weil er die strassen-räuber in dem lande mit grosser schärfe aufsuchen und abstrafen lassen, war der jüngste sohn Alberti I. des ersten Hertzogs zu Mecklenburg, ein bruder Alberti II. Königs in Schweden, und hatte antheil an der regierung der Mecklenburgischen lande. Er starb an. 1382. und hinterließ von seiner gemahlin Ingelburg, Königs Waldemari III. in Dänemarck tochter, einen sohn, Albertum III. der aber an. 1387. ohne kinder mit tode abgieng. *Krantzii* Vandal. lib. IX. c. 8. *Speneri* syllog. p. 712. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. IV. c. 5. §. 4.

Henricus, der feiste oder fette, ein sohn Johannis II. dem er an. 1423. succedirte, mit Catharina, Erici IV. Hertzogs zu Sachsen-Lauenburg tochter, gezeuget, ist einer von den vornehmsten Hertzogen zu Mecklenburg. Denn er hatte das glück, daß zu seiner zeit an. 1436. der letzte Fürst der Wenden, Wilhelmus, und an. 1471. der letzte Herr zu Stargard, Ulrichs II. ohnbeerbt mit tode abgiengen, deren länder ihm als nächstem agnaten heimfielen, daher er der erste war, der alle Mecklenburgische lande beysammen hatte. Wiewol dieses nicht ohne harten streit mit Friderico I. Churfürsten in Brandenburg, abgieng, dem die letzte Fürsten zu Wenden gehuldiget hatten; welcher streit endlich an. 1442. zu Wittstock dergestalt beygeleget wurde, daß diese länder Henrico und seinen nachkommen verbleiben, nach deren abgang aber nebst allen andern Mecklenburgischen landen an Brandenburg fallen sollten. Unter Henrico giengen auch in den beyden Hansee-städten Wismar und Rostock grosse unruhen vor, indem die bürgerschafft mit dem Rath sehr übel verfuhr, aber deswegen von dem Kayser Sigismundo hart gestraft wurde. Die Universität ward damals an. 1437. von Rostock nach Greyphswalde verlegt, aber nach geendigtem tumult an. 1442. wieder an ihren alten ort gebracht. Hertzog Henricus starb an. 1477. und hinterließ von seiner gemahlin Dorothea, Churfürst Friedrichs I. von Brandenburg tochter, 4. söhne, davon Albertus und Johannes ohne erben gestorben, Balthasar, Bischoff zu Schwerin und Hildesheim worden, Magnus II. aber das geschlecht fortgepflantzet hat. *Sperer.* syllog. p. 713. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. IV. c. 5. §. 4.

Henricus, mit dem zunahmen der friedfertige oder der Vatter des vatterlandes, Hertzog von Mecklenburg. Er war gebohren an. 1479. und hatte zum vatter Hertzog Magnum, zur mutter aber Sophiam, eine tochter Erici II. Hertzogs in Pommern. Die landes-regierung trat er an in dem jahre 1503. und führte solche mit seinen brüdern Erico und Alberto VI. gemeinschafftlich. Als Ericus an. 1505. ohne erben starb, drung Albertus VI. auf eine theilung, worüber grosser streit entstund, der

der auch nicht völlig konnte gehoben werden. (siehe Albertus VI. der schöne.) An. 1506. ward er nebst seinem bruder Albrecht in einen unvermutheten krieg mit der stadt Lübeck verwickelt. Es hatten nemlich drey betrunckene Mecklenburgische bauren, deren Gerichts-Frau Irmengard von Buchwald hieß, mit einigen Lubecker-schiffern einen streit angefangen, worüber man zwey von jenen in verhafft nahm. Der dritte lief davon, und gab vor, man wäre zu Lübeck willens, seinen zwey cameraden die köpfe abzuschlagen. Hierüber fieng die obgemeldte Gerichts-Frau einen grossen lermen an, und bewog die umliegende Edelleuthe, sonderlich die von Parchimtin, daß sie wider die Lübecker die waffen ergriffen. Ungeachtet nun gleich den folgenden tag die zwey arrestirte bauren unbeschädigt zurück kamen, so waren doch auf beyden theilen die gemüther schon dermassen wider einander erhitzt, daß man zwey gantzer jahr mit zweifelhafftem glücke und vielem blut-vergiessen krieg führte. Endlich schlug sich Henricus, Hertzog von Braunschweig, in das mittel, und beförderte an. 1508. einen frieden, nach dessen schluß des Hertzogs von Mecklenburg regierung niemals wieder beunruhigt ward. Der Kayser Maximilianus I. ertheilte ihm an. 1502. eine expectanz auf die Landgrafschafft Leuchtenberg, falls der damalige Landgraf Johannes ohne eheliche männliche leibes-erben versterben würde. Es hat aber hernach dieser Landgraf männliche erben hinterlassen. Im übrigen ließ Henricus zwar in seinen landen die Lutherische religion empor kommen, wegerte sich aber beständig in den Schmalkaldischen bund zu treten. Er starb an. 1552. Zum ersten mal hatte er sich vermählt an. 1506. mit Ursula, einer tochter des Churfürsten von Brandenburg, Johannis, welche an. 1511. mit tode abgieng; zum andern mal an. 1513. mit Helena, einer tochter Philippi, Churfürsten von der Pfaltz; zum dritten mal an. 1551. mit Ursula, einer tochter Magni, Hertzogs zu Sachsen-Lauenburg. Aus der ersten ehe ward ihm an. 1509. gebohren Magnus, Bischoff zu Schwerin, welcher nachgehends an. 1543. mit des Königs von Dänemarck, Friderici I. tochter Elisabeth sich vermählte, aber noch vor dem vatter an. 1550. ohne männliche erben das zeitliche gesegnete. Aus der andern ehe ward an. 1514. Philippus gebohren, welcher von blödem verstande war, und an. 1557. nachdem er die regierung 5. jahr nach seines vatters tode geführt, unvermählt starb. *Bocer.* de Ducib. Mecklenburg. *Spener.* sylloge historico-genealog. p. 714. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 4. Lünigs Reichs-Archiv, P. VII. p. 500. *Lohneyer.*

Landgrafen in Hessen:

Henricus, das kind zu Brabant, war der erste stammvatter der jetzigen Fürstlichen Heßischen linien. Er war an. 1245. gebohren. Sein vatter war Henricus der großmüthige, Hertzog zu Brabant, seine mutter Sophia, Ludovici VI. Landgrafen in Thüringen und Hessen tochter, und Henrici Rasponis, des letzten Thüringischen Landgrafen, bruders tochter. Nachdem selbiger an. 1248. ohne leibes-erben verstorben, gab es wegen der succeßion in den Thüringischen und Heßischen landen streit, indem Henricus Illustris, Marggraf zu Meissen, des verstorbenen Henrici Rasponis schwester sohn war, und dahero selbige lande in anspruch nahm. Jedoch wurde es dergestalt verglichen, daß Henricus zu Meissen Thüringen, Henricus von Brabant aber Hessen behalten sollte. In seiner minderjährigkeit regierte Sophia sehr klüglich, nach ihrem tode aber trat Henricus die regierung selber an, und führte an. 1270. wider Paderborn, wie auch an. 1277. wider Maynz glückliche kriege. Er wollte das recht der ersten geburt einführen, darwider setzte sich aber sein sohn Henricus, und hatte allbereit einen starcken anhang von der Ritterschafft. Doch stund der Kayser Adolphus von Nassau dem vatter bey, und starb der sohn vor dem vatter. Er hat sonst das schloß zu Cassel erbauet, und die Herrschafft Beilstein von dem letzten Grafen Johanne an. 1290. käuflich an sich gebracht, auch die raub-schlösser in Hessen zerstöret. Er hatte drey gemahlinnen; die erste war Adelheid von Braunschweig, mit welcher er Henricum und Ottonem erzeuget; die andere war Mechtildis, Hertzogin von Cleve, von welcher er nebst verschiedenen Printzeßinnen zwey söhne hatte, Johannem und Ludovicum; von der dritten, Anna, so Pfaltzgraf Ludovici des ernsthafften tochter war, hatte er keine erben. *Harei* chron. Brabant. Dillichs Heßische chronick. *Speneri* sylloge gen. p. 658. *Imhof.* not. Proc. Lib. IV. c. 7.

Heinricus, mit dem zunahmen der eiserne, Landgraf von Hessen, war des Landgrafen Ottonis ältester sohn von Adelheid, einer gebohrnen Gräfin von Ravensperg. Den zunahmen bekam er, theils von seiner leibes-stärcke, theils aber von dem nachdruck, womit er sowol seine unterthanen, als auch die benachbarte Fürsten, nachdem er an. 1323. die regierung angetreten hatte, im zaum zu halten wußte. Man fürchtete sich auch durchgehends so sehr, ihn zu beleidigen, daß man sprichwortsweise von ihm sagte: Hüte dich vor dem Landgrafen zu Hessen, wenn du nicht willst werden aufgefressen. Mit seiner gemahlin Elisabeth, einer tochter des Marggrafen von Meissen, Friderici mit dem gebissenen backen, zeugte er zwey söhne, Henricum und Ottonem, nebst einer tochter Judith. Der älteste sohn Henricus vermählte sich mit Mechtild, einer tochter Dieterici, Grafen von Cleve, starb aber ohne kinder noch vor dem vatter. Der andere sohn Otto heurathete des jetzigedachten Grafen andere tochter, Elisabeth, und weil er vorher eine geraume zeit unbekannter weise vor einen schützen an dem Clevischen Hofe gedient hatte, so ward er der schütze beygenannt. Allein auch dieser starb an. 1359. erblos und noch bey seines vatters leben. Die tochter Judith bekam zum gemahl Ottonem, den freygebigen, Hertzog zu Braunschweig, und ließ gleichfalls keine kinder. Henricus der eiserne nahm sich nach absterben seiner söhne vor, Ottonem den Quaden, welcher seines jetztgedachten schwieger-sohns brudern sohn war, zum erben seiner länder zu machen. Als aber derselbe einsmals unbedachtsamer weise sich verlauten ließ, daß er, um desto eher zu einer so ansehnlichen erbschafft zu gelangen, Henrici tod wünschte, entrüstete sich dieser dermassen wider ihn, daß er die zu seinem besten gemachte verordnung wieder umstieß, und hingegen Hermannum von Hessen, seines leiblichen bruders Ludovici II. sohn, zu seinem nachfolger erklärte. Henricus starb an. 1376. und zwar in einem hohen alter; daß er aber das 104. jahr erlebt haben solle, wie einige vorgeben, ist ohne grund. *Alb. Saur.* Heßische chronick. Dillichs Heß. chron. *Winckelmann.* de princip. Hassiæ.

Grafen und Hertzoge zu Holstein:

Henricus I. der jüngste sohn Grafen Gerhardi I. von Holstein, aus der Rendsburgischen linie, bekam in der theilung mit seinem bruder Gerhardo II. die Holsteinische lande, so viel er vom vatter geerbet. (siehe Gerhardus I.) Er führte nebst seinen vettern zu Kiel und seinem bruder mit den Ditmarschen und einigen unruhigen vom Adel, so den Hertzog von Sachsen-Lauenburg zu hülffe hatten, kriege, und bekam an. 1306. in der schlacht bey Utersen den rädelsführer Pelitz gefangen. Er starb an. 1310. und ließ von seiner gemahlin, eines Grafen von Bronckhorst tochter, zwey söhne, Gerhardum V. den grossen, und Johannem IV. die gemeinschafftlich regieret, davon der letztere ohne männliche erben gestorben. Spangenbergs Schaumb. chron. lib. III. c. 5. 7. p. 112.

Henricus II. mit dem zunahmen der eiserne, wegen seiner stärcke und unerschrockenen muths, Grafen Gerhardi V. des grossen von Holstein, aus der Rendsburgischen linie, ältester sohn, befand sich nebst seinem vatter in Jütland, als solcher an. 1340. ermordet worden, dessen tod er auch nachdrücklich rächete. (siehe Gerhard der grosse.) Der König in Dänemarck, Woldemarus III. bestätigte ihm alsobald den besitz von Fünen, Jütland, und der plätze in Seeland, so sein vatter pfands-weise inne gehabt, ließ sich auch geneigt finden, Schleßwig für Jütland auszuwechseln, wiewol diß letztere nicht vor sich gieng, weil Woldemarus, Hertzog zu Schleßwig, nicht einwilligen wollte. Nachmals zerfiel er mit Dänemarck, ließ aber seinen bruder Nicolaum diese streitigkeiten meistens allein ausführen, und begab sich erstlich in Schweden, da er dem Könige Magno die Finnen bezwingen helffen, und Calmar eine zeitlang wegen aufgewandten kosten zum unterpfand besessen. Hernach reisete er zu König Eduardo III. von Engelland, und befand sich in desselben diensten bey der schlacht zu Crecy an. 1346. und der darauf gefolgten belagerung Calais. Seine tapferkeit brachte ihm des Königs grosse gunst, und der Engelländer neid zuwege, die einsmals, da er des morgens frühe in dem schloß-hofe gieng, einen löwen aus seinen schrancken los liessen, der sich aber anstatt ihn anzufallen, durch dessen anrede bezähmen und bewegen ließ, sich vor ihm als ein hund niederzulegen, auch nachmals sich von dem Grafen einen krantz aufsetzen ließ, den die umstehende Engelländer abzunehmen nicht getrauten, wodurch er sie zu beschämen suchte. Er verließ jedoch kurtz darauf den Englischen Hof, und wollte den schimpf, den des Königs in Schweden Magni sohn, Haquinus, König in Norwegen, seiner schwester Elisabeth erwiesen, indem er die versprochene heurath mit derselben nicht erfüllen wollte, rächen; worauf die Schweden ihm gar die Crone anboten, so er aber wegen alters abschlug, und seines bruders Nicolai tochter kind, Albrecht von Mecklenburg, darzu verhalf; dagegen sein bruder hinwiederum grosse treue an seinem minderjährigen sohn Gerhardo VI. nach seinem absterben erwies. Zuletzt ließ sich Heinrich noch durch den Papst Urbanum VI. bereden, das commando seiner armeen in Apulien zu übernehmen, und that deswegen an. 1378. eine reise dahin, die jedoch vergebens war, weil der Päpstliche General sich nicht wollte absetzen lassen, und der Papst auch ihm anderst nicht zu helffen wußte, oder wollte. Drey jahr nach seiner wiederkunft an. 1381. starb er, und hinterließ von seiner gemahlin Anna, Hertzog Albrechts des Löwen von Mecklenburg tochter, drey söhne, Gerhardum VI. seinen nachfolger; Albertum, so in Ditmarschen geblieben; und Henricum, so Bischoff zu Osnabrück worden. Spangenbergs Schaumb. chron. lib. III. c. 27-31. *Pontanus*, hist. rer. Dan. lib. VIII.

Henricus III. Hertzog zu Schleßwig und Graf zu Holstein, Gerhardi VI. ältester sohn, gebohren an. 1397. war nach seines vatters tode nur 7. jahr alt, und nebst seinen brüdern unter der mutter und des vatters bruders Henrici, Bischoffs zu Osnabrück, vormundschafft. Die Königin Margaretha in Dänemarck hielt diß vor eine gelegenheit, Schleßwig, womit sie seinen vatter belehnt, wieder an die Crone zu bringen, und lockte den Printzen an ihren Hof, declarirte sich zur ober-vormünderin,

bekam Apenrode, Tondern, und einige andere städte, gegen vorschuß an geld pfands-weise in ihre hände, und ihr nachfolger Ericus X. Pomeranus, bekam auf gleiche art Flensburg, gegen eine vorgegebene schuld, und endlich gerieth es zum öffentlichen kriege, darinn die Dänen von Graf Adolphen zu Schaumburg, der seinen vettern in Holstein beystand leistete, an. 1410. bey Eggebeck geschlagen, und die stadt Flensburg, doch ohne das schloß, erobert wurde. Doch nahmen die Dänen als die stärcksten dieselbe nebst Femern und andern bald wieder ein, und da inzwischen der junge Graf Henricus III. erwachsen, verweigerte ihm Ericus X. die belehnung von Schleßwig; die Hertzoge zu Braunschweig und Mecklenburg, so vorher Henrico geholffen, machten wegen den aufgewandten kosten grosse forderungen, die Ditmarschen nahmen Dänische partey, und Kayser Sigismundus, als ein anverwandter Erici X. war gleichfalls Henrico III. zuwider, der auf ergangene citation bis nach Ofen in Ungarn gereiset, allda aber an. 1424. der ausspruch wider ihn geschehen, jedoch so, daß ihm Ericus X. 300000. marck nebst Laland davor anbot. Heinrich appellirte an den Bapst, der ihm Schleßwig zuerkannte; die Hanseestädte nebst einigen Teutschen Fürsten nahmen sich seiner an, da er aber an. 1427. in der belagerung Flensburg sich zu weit wagte, wurde er erschossen. Ihm folgte, weil er noch unvermählt gewesen, sein bruder Adolphus VIII. *Pontan.* hist. Dan. lib. IX. p. 536. seqq. Spangenbergs Schaumb. chron. lib. III. c. 34-39. p. 156. seqq. & lib. IV. c. 4-7. p. 178. seqq.

Hertzoge in Schlesien:

* Henricus I. mit dem zunahmen Barbatus, Hertzog in Nieder-Schlesien, war an. 1168. gebohren, und ein sohn Boleslai I. Alti, und Adelheidä, einer tochter Berengarii, Grafen von Sultzbach. Er trat an. 1201. die regierung an, und ward an. 1225. gegen Lescum Album, zum Groß-Hertzog in Polen erwehlt, zog auch mit einer armee dahin; setzte sich aber mit seinem gegner, und beschloß nebst demselben den Statthalter in Pommern, Suantopulcum, der den Hertzoglichen titul angenommen hatte, anzugreiffen. Allein dieser überfiel sie zu Gankova in Groß-Polen, da sie eben im bade waren, und Henricus wurde das leben eingebüßt haben, wenn nicht, da er bereits verwundet niedergesuncken gewesen, einer seiner bedienten, Peregrinus von Wiesenburg, sich auf ihn geworffen, und alle wunden aufgefangen hätte, auch davon getödtet worden. Bald hernach ward Henricus von des Lesci wittwe gegen den Hertzog von Masuren, Conradum, zu hülffe geruffen, von demselben aber gefangen nach Masuren gebracht, jedoch auf seiner gemahlin, der heil. Hedwig, inständiges anhalten wieder auf freyen fuß gestellet. An. 1234. ward er des Hertzogs Boleslai Pudici vormund, und nahm den titul eines Hertzogs von Groß-Polen, Cracau und Sendomir an, starb an. 1238. zu Crossen, und ward in die kloster-kirche zu Trebnitz begraben. Dieser Herr hat ausser diesem kloster, welches er an. 1217. das Stift Naumburg am Queiß, an. 1227. das Cistercienser-kloster Heinrichau, und an. 1232. das Cistercienser-kloster Lamentz, und an. 1234. das Prediger-kloster zu Buntzlau gebauet. Mit seiner gemahlin, der heil. Hedwig, gebohrner Fürstin von Meran, hat er gezeuget: 1.) Henricum Pium, von dem hernach; 2.) Conradum Crispum, welcher an. 1213. gegen seinen vorgedachten bruder bey dem dorf Rothkirch im Liegnitzischen ein treffen verlohr, und darauf in das Glogauische entfloh, aber wenig tage hernach bey dem dorf Tarnau auf der jagd vom pferde stürtzte, und todt blieb. 3.) Boleslaum, der den district von Lebus an Brandenburg verkaufte, und in eben diesem jahre verstarb. 4.) Gertrudam, welche Graf Otto von Wittelsbach heurathen wollte, die aber an. 1262. als Aebtißin zu Trebnitz gestorben. 5.) Sophiam, 6.) Agnetem, so beyde in gedachtem kloster eingekleidet worden. Von Sommersbergs script. rer. Silef. *Cromerus. Dlugoss. De Michovia*, II. 26.

Henricus II. Pius, Hertzog in Nieder-Schlesien, ein sohn Henrici Barbati, lieferte den Tartarn, die an. 1242. in Schlesien einfielen, eine unglückliche schlacht, denn es blieben von den 30000. mann, welche er zusammen gebracht hatte, nicht allein so viel auf dem platze, daß die Barbarn mit deren ohren 9. säcke voll füllen konnten, sondern er selbst wurde getödtet, indem ihm ein Tartar einen spieß durch den leib rannte und den kopf abhieb. Seinen cörper erkannte man an dem lincken fuß, woran er 6. zehen hatte. Als er aus Liegnitz dem feind entgegen zog, fiel ihm ein dach-ziegel auf den kopf, welches einige vor eine anzeigung eines bevorstehenden unglücks auslegten. Man sagt, es sey in der action ein unbekannter Ritter um die armee herum geritten, und habe geschrien: fliehet! fliehet! worauf die Christen, die sich anfangs wohl gehalten, in schrecken und unordnung gerathen wären. Es sollen auch die Tartarn einen bezauberten kopf auf einer stange herum getragen haben, dadurch ihre widerpart gantz entkräfftet worden; allein diß ist eine fabel. Es hinterließ Henricus von seiner gemahlin Anna, einer Königlichen Printzeßin aus Böhmen, 4. söhne: 1.) Henricus III. bekam das Hertzogthum Breßlau; 2.) Boleslaus II. Calvus, erhielt Liegnitz; 3.) Uladislaus, wurde Ertz-Bischoff zu Saltzburg; 4.) Conradus II. erbte das Hertzogthum Glogau. Lucä Schles. chron. p. 223. *Curaus. Räthel. Schickfuß.* Hübn. geneal. tab. 90.

* Henricus III. Hertzog in Schlesien, zu Breßlau, des Hertzogs Henrici Pii anderer sohn, überkam in der theilung das Hertzogthum Breßlau, welches ihm sein bruder Boleslaus Calvus nicht gönnte, und die stadt Breßlau dreymal, nemlich an. 1248. 1249. und 1250. wiewol vergeblich belagerte, auch bey dem letzten anfall selbst gefangen, von seinem bruder aber bald wieder auf freyen fuß gestellet ward. Die stadt Breßlau hat diesem Hertzog Henrico viel zu dancken, indem er sie mit herrlichen privilegien, wodurch viel fremde dahin gelocket wurden, versehen mit einer mauer verwahrt, und an. 1253. die kirche St. Laurentii, nunmehro St. Elisabethä genannt, daselbst erbauet. Er starb an. 1266. und hinterließ von seiner ersten gemahlin, Juditha, einer tochter Conradi, Hertzogs von Masuren, und wittwe Miceslai, Hertzogs in Ober-Schlesien, Henricum, von dem der folgende artickul handelt, und Hedwigam, eine gemahlin erstlich Landgrafs Henrici von Thüringen, hernach Ottonis von Anhalt. Die andere gemahlin Henrici III. scheinet Alberti I. Churfürsten von Sachsen, aus dem Ascanischen stamme, tochter gewesen zu seyn. Von Sommersbergs script. Silef. *Cromer. Dlugoss. De Michovia. Curaus. Schickfuß.*

* Henricus IV. Hertzog in Schlesien, zu Breßlau, auch zu Cracau und Sendomir Hertzog, Henrici III. einziger sohn, war bey seines vatters tode annoch minderjährig, und stund daher eine zeitlang unter der vormundschafft seines vetters, des Ertz-Bischoffs Uladislai von Saltzburg, nach dessen tode die ältesten aus der Breßlauischen bürgerschafft solche übernahmen, welche so wohl gewirthschafftet, daß sie dem Printzen, als derselbe die regierung angetreten, eine grosse summe geldes, die ohne jemands beschwerung eingesammelt worden, überliefern konnten. Henricus führte die mauren der stadt Breßlau vollends auf, ertheilte ihr an. 1272. das meilen- und an. 1274. das niederlagerecht, gerieth aber hiernächst in grosse streitigkeiten mit der Geistlichkeit und dem Bischoff, welchen er in Ratibor, wohin derselbe geflohen war, belagerte, und ihn an. 1287. da die stadt grosse hungers-noth litte, nöthigte zu ihm ins lager zu kommen, und um friede zu bitten. Weil er nun mit seinen Bischöfflichen kleidern angethan, und mit der Geistlichkeit umgeben erschien, ward Henricus durch diesen anblick dermassen gerührt, daß er so fort alle feindseligkeiten einstellte, den Bischoff mit thränen um vergebung bat, demselben alle kirchen-güther wieder erstattete, und an. 1288. die H. Creutz-kirche in Breßlau stiftete. Es hatte sonst dieser Herr auch mit dem Hertzoge Boleslao Calvo zu Liegnitz zwistigkeiten, indem ihn derselbe an. 1277. auf dem schlosse zu Zeltsch bey nachtzeit überfiel, und gefangen nahm, auch nicht eher auf freyen fuß stellte, bis er durch den König von Böhmen, dem Henricus zur danckbarkeit das schloß und stadt Glatz einräumete, darzu genöthigt ward. An. 1281. rächete sich Henricus an des Boleslai söhne, Henrico, indem er denselben nebst einigen andern Fürsten, die er nach Boritzsch zu sich gelocket, gleichfalls in verhafft behielt, und sich solcher gestalt seines schadens erholte. An. 1290. riefen ihn die Polen gegen Uladislaum Loctcum zum Groß-Hertzog aus, Henricus eroberte auch Cracau, starb aber am 23. jun. gedachten jahrs am gift, nachdem er, weil er mit Mechilda, einer tochter Ottonis Longi, Marggrafen von Brandenburg, keine kinder gezeuget, das Hertzogthum Breßlau dem Hertzoge von Glogau, Conrado, das Hertzogthum Cracau aber dem Hertzoge Przemeslao von Groß-Polen im testamente vermacht. Von Sommersbergs script. rer. Silef. tom. I. *Cromer. Dlugoss. Schickfuß.*

* Henricus V. Hertzog in Schlesien zu Breßlau und Liegnitz, der älteste sohn Boleslai Calvi, Hertzogs zu Liegnitz, war an. 1248. gebohren, und trat an. 1278. die regierung an. Obgleich sowol sein vatter als er selbst mit Hertzog Henrico IV. von Breßlau verschiedene irrungen gehabt, so war ihm doch das volck zu Breßlau so gewogen, daß an. 1290. als nach des letztgedachten Hertzogs zu Breßlau tode, der im testament bestimmte erbe, Hertzog Conradus zu Glogau, vom Fürstenthum besitz nehmen wollte, das volck durchaus darein nicht willigte, sondern den Hertzog von Liegnitz in die stadt einnahm. Allein an. 1293. bekam ihn Hertzog Conradus durch verrätherey gefangen, führte ihn nach Glogau, und ließ ihn nicht eher los, bis er Ramslau, Oels, Bernstadt, Creutzburg, Pitschen, Cunstadt, Rosenberg, Heynau und Buntzlau, nebst 30000. marck silbers heraus gegeben. Von dieser zeit an war er, da er vorher ein munterer aufgeweckter Herr gewesen, beständig kränclich und mißvergnügt, und starb an. 1296. zu Liegnitz. Es sind Teutsche gedichte von ihm in manuscript vorhanden. Seine gemahlin, Elisabetha, eine tochter Boleslai, Hertzogs zu Calisch, gebahr ihm 1.) Boleslaum III. Hertzog zu Liegnitz; 2.) Henricum VI. von dem ein artickul folget; 3.) Uladislaum, gebohren an. 1296. der von seinem ältern bruder von der gemeinschafftlichen regierung in Liegnitz verstossen worden, und sich nach Böhmen gewendet, wo er an. 1331. gestorben; 4.) Hedwigam, so an einen Marggrafen von Brandenburg vermählet worden, und an. 1374. gestorben; 5.) Annam, Aebtißin zu St. Clara in Breßlau, so an. 1383. gestorben; 6.) Elisabetham, so gleichfalls in gedachtem kloster eingekleidet worden; 7.) Helenam, so sich in ein kloster in Gnesen begeben; 8.) Euphemiam, eine gemahlin Ottonis, Marggrafen von Kärndten. Von Sommersbergs script. Silef. tom. I. II. *Curaus. Schickfuß. Dlugoss. De Michovia.*

* Henri-

* Henricus VI. Hertzog in Schlesien zu Breßlau, Henrici V. anderer sohn, war an. 1294. gebohren, und stund nebst seinen brüdern unter der vormundschafft erst Hertzogs Bolckonis zu Schweidnitz, der mehr vor seinen, als vor seines mündels nutzen besorgt gewesen, hernach Henrici von Würben, Bischoffs zu Breßlau, der alles baare geld verthan, und viele schulden gemacht. Als Henricus die regierung selbst angetreten, erklärte er an. 1311. die stadt Breßlau, wo er Hof hielt, zur haupt-stadt in Schlesien, gab ihr die Erbvogtey, vereinigte die alte und neue stadt mit einander, jagte die Jüden aus, und hub den gebrauch der Polnischen sprache bey den Gerichten auf. Seines ältern bruders, Boleslai, unruhiger kopf brachte Henricum dahin, daß er sich an. 1327. vor einen Vasallen der Cron Böhmen erklärte, und dem König Johanni huldigte, der ihm davor die einkünfte der stadt Glatz auf lebenslang einräumete. Er starb an. 1335. ohne männliche erben, und hatte mit Anna, einer tochter Kayfers Alberti I. und wittwe Hermanns, Marggrafen von Baden, gezeuget: 1.) Elisabetham, eine gemahlin Hertzogs Conradi I. zu Oels, die an. 1328. gestorben. 2.) Euphemiam, Hertzogs Boleslai zu Falckenberg gemahlin. 3.) Margaretham, Aebtißin zu St. Clara in Breßlau. 4.) Annam, so an einen Marggrafen von Brandenburg vermählt gewesen. 5.) N. ein Kloster-Fräulein zu Königsfeld. Von Sommersbergs script. Silef. tom. I. II. *Cromer. Dlugoss. De Michovia.*

* Henricus III. Hertzog in Schlesien zu Glogau, der dritte sohn Hertzogs Conradi II. und Salome, der Printzeßin von Groß-Polen, daher er sich einen erben des Königreichs Polen und Herrn zu Posen geschrieben, ward an. 1306. gegen Uladislaum Locticum zum König von Polen erwehlt, und nahm Gnesen, wo die Reichs-kleinodien bewahrt wurden, in besitz, ist aber theils wegen der Polnischen unruhe, theils, weil der Ertz-Bischoff von Gnesen, Barcislaus, in Avignon war, niemals gecrönt oder gesalbt worden. Kurtz vor seinem ende, welches an. 1309. erfolgte, ward sein General, Janusius von Biberstein, geschlagen, dennoch blieben seinen söhnen noch verschiedene Polnische länder übrig, welche an. 1312. unter ihnen getheilt worden. Gemeiniglich werden derer nur 4. gezehlet, es ist aber aus den urkunden zu erweisen, daß Henricus mit Mathilda, einer tochter Hertzogs Alberti zu Braunschweig, folgende 5. gezeuget: 1.) Henricum IV. von dem ein artickul folgt. 2.) Johannem zu Steinau, der sich König Johanni von Böhmen unterworffen, und an. 1345. ohne erben gestorben. 3.) Przemislaum zu Glogau, der sich einen erben des Königreichs Polen geschrieben, und von Constantia, einer schwester Hertzogs Bolckonis II. zu Schweidnitz, keine kinder gelassen. 4.) Conradum I. den stamm-vatter der Piastischen Hertzoge zu Oels. 5.) Boleslaum, der mit seinem jetztgedachten bruder einige jahre zu Oels gemeinschafftlich regieret, aber unvermählt gestorben, Henrici III. töchter waren, Beatrix, Kayfers Ludovici Bavari gemahlin, die an. 1323. gestorben, Agnes, eine gemahlin Hertzogs Ottonis zu Bayern, so an. 1361. verschieden, Salome und Hedwiga, so jung gestorben. Von Sommersbergs script. Silef. tom. I. II. *Cromer. Dlugoss. De Michovia.*

* Henricus IV. Hertzog in Schlesien zu Glogau, schrieb sich gleich seinem vatter Henrico III. von dem der vorhergehende artickul handelt, einen erben des Königreichs Polen und Herrn von Posen, und nahm an. 1329. das Hertzogthum Glogau und Sagan von König Johanne in Böhmen zu lehn. Als sein bruder Przemislaus ohne erben gestorben, und Johannes, Herr zu Steinau, seinen antheil an der stadt Glogau gedachtem Könige verkaufte, dieser aber, weil die Polen beständig daselbst einfielen, die gantze stadt mit besatzung belegte, bezeigte der Hertzog öffentlich seinen verdruß darüber, versagte dem König allen gehorsam, entfernte sich von den Staats-geschäfften, und starb um das jahr 1335. Mit seiner gemahlin, so eine gebohrne Marggräfin von Brandenburg gewesen seyn soll, hat er gezeuget: 1.) Henricum V. von dem ein artickul folgt. 2.) Barbaram, eine gemahlin Hertzogs Ernesti von Braunschweig, aus der Göttingischen linie. 3.) Agnetem, so an Ludovicum I. Hertzog zu Liegnitz, und 4.) Catharinam, so erstlich an Johannem, Märggrafen von Brandenburg, hernach an Johannem, Grafen von Holstein, vermählet worden. Von Sommersbergs script. Silef. *Cromer. Dlugoss. De Michovia. Curaus. Schickfuf.*

* Henricus V. Hertzog in Schlesien zu Glogau und Sagan, der einzige sohn Henrici IV. unterwarf sich an. 1345. dem König Johanni in Böhmen als ein Vasall, wodurch er zum völligen besitz seiner lande gelangte. Er befand sich an. 1355. bey des Kayfers Caroli IV. Römer-zügen, nachdem er vorher an. 1351. wegen des erb-rechts seiner gemahlin die lehn über das Hertzogthum Plotzkow erhalten; reisete sodann in das gelobte land, und starb an. 1369. Er verließ von Anna, Hertzogs Wenceslai von Plotzkow tochter, 1.) Henricum VI. seinen nachfolger, der an. 1387. ohne erben gestorben. 2.) Henricum VII. mit dem zunahmen Rappoldum, Hertzog zu Sagan, einen tapfern Kriegs-Helden, der die Polen oft geschlagen, und von der erlangten beute die St. Georgen-kirche zu Glogau erbauet, aber an. 1389. gleichfalls ohne erben gestorben. 3.) Henricum VIII. Hertzog zu Glogau und Sagan, der wegen der vielen kinder, so er mit Catharina, deren geschlecht man nicht finden kan, gezeugt, den nahmen Sperling bekommen, und an. 1397. zu Liegnitz im turnier erstochen worden. Unter seinen kindern sind zu mercken, a) Wenceslaus, der sich in der jugend aus unvorsichtigkeit selbst erschossen; b) Johannes I. Hertzog zu Sagan; c) Henricus IX. Rappoldus, der Kayfers Sigismundi Gesandter an den König in Dänemarck gewesen, und an. 1423. zu Hadersleben an der pest gestorben, auch daselbst begraben liegt; d) Henricus X. von dem ein artickul folgt; e) Margaretha, Grafen Wallradi von Mannsfeld gemahlin. 4.) Hedwigam, eine gemahlin erstlich Casimiri III. Königs in Polen, hernach Ruperti, Hertzogs zu Liegnitz, die an. 1390. gestorben. 5.) Annam, eine gemahlin Hertzogs Johannis zu Troppau. Von Sommersbergs script. Silef. *Cromer. Curaus. Schickfuf. Dlugoss.*

* Henricus X. Hertzog in Schlesien zu Glogau, ein sohn Henrici VIII. war ein trefflicher Regent, der an der grausamkeit seines andern bruders, Johannis I. zu Sagan, grosses mißfallen trug. Er schlug das ihm angetragene Bißthum zu Breßlau aus, starb an. 1467. und hatte mit Anna, einer tochter Hertzogs Conradi II. zu Oels, gezeuget; 1.) Sigismundum, der an. 1458. im 28. jahre seines alters starb. 2.) Annam, eine gemahlin Johannis, Freyherrn von Rosenberg, die an. 1483. gestorben. 3.) Elisabetham, so unvermählt geblieben. 4.) Henricum XI. Hertzog zu Glogau, der seinem vatter gefolget, und ein tugendhaffter Herr gewesen. Bey den Böhmischen unruhen hielt er es mit dem Könige Matthia Corvino, und vermählte sich mit Barbara, einer tochter des Churfürsten von Brandenburg, Alberti Achillis, deren er, wegen des braut-schatzes, das Fürstenthum Crossen vermacht. Er starb an. 1472. ohne erben. *Dlugoss. Curaus.* Von Sommersbergs script. Silef. tom. II.

* Henricus I. Hertzog in Schlesien zu Jauer, Marggraf der Ober-Laußnitz, wegen seiner gemahlin, Agnetis, einer tochter Königs Wenceslai IV. in Böhmen, war Bolckonis I. Glorioli anderer sohn, und ein mächtiger Herr. Er gab dem Könige Johanni in Böhmen an. 1337. Görlitz, Lauben, Zittau und Sorau, nebst ihren zugehörungen, und vielen andern städten und schlössern, dargegen ihm der König die Königliche helfte der stadt und des Hertzogthums Glogau auf lebenslang einräumte. An. 1320. stiftete er das Jungfrauen-kloster zu Lauben, und starb an. 1346. ohne erben, worauf das Hertzogthum Jauer an seinen vetter, Bolconem II. zu Schweidnitz gefallen. Von Sommersbergs script. Silef. tom. I.

* Henricus Wenceslaus, des H. Römisch. Reichs Fürst, Hertzog zu Münsterberg, auch in Schlesien zu Oels und Bernstadt, Graf zu Glatz, Herr auf Sternberg, ein sohn Caroli II. Hertzogs zu Münsterberg und Oels, und Elisabethä Magdalenä, Printzeßin von Liegnitz, war an. 1592. gebohren, studirte zu Franckfurt an der Oder, wo er an. 1609. Rector Magnificentissimus gewesen, that darauf eine reise ins Reich, nach den Niederlanden und Franckreich. An. 1618. nahm er nach der theilung seine residentz zu Bernstadt, setzte sich bey dem Kayser Matthia, Ferdinando II. und Ferdinando III. in gutes ansehen, und that seinem vatterlande bey den damaligen unruhen im kriege gute dienste. An. 1623. ward er Kayserlicher Rath, an. 1627. Cämmerer, und an. 1629. Ober-Amts-Verwalter in Schlesien. An. 1635. ward er General-Kriegs-Commissarius und Ober-Hauptmann in Schlesien, und starb an. 1639. ohne männliche erben. Seine erste gemahlin war Anna Magdalena, eine tochter Georgii Gustavi, Pfaltzgrafen am Rhein zu Zweybrücken, die andere, Anna Ursula von Reibnitz, welche an. 1673. in Fürsten-stand erhoben ward, und an. 1658. starb. Nachricht in manuscript.

* Henricus I. des H. Röm. Reichs Fürst, Hertzog zu Münsterberg, auch in Schlesien zu Oels, Graf zu Glatz, Herr von Cunstadt und Podiebrad, der andere sohn Königs Georgii in Böhmen, und Kunigundä von Sternberg, war an. 1448. gebohren, ward an. 1463. vom Kayser Friderico III. zum Reichs-Fürsten und Hertzog von Münsterberg erkläret, schlug an. 1469. König Matthiam bey Hraditz in Mähren, erklärte sich für den Polnischen Printzen Uladislaum, als neuerwehlten König in Böhmen, und bekam dafür nicht allein ansehnliche subsidien, sondern auch an. 1492. nach abgang der Piastischen linie, das Fürstenthum Oels für sich und seine nachkommen erblich, dargegen er dem Könige die vätterliche Herrschafft Podiebrad abtrat. Er starb an. 1498. zu Glatz. Von seiner ersten gemahlin, Hieronyma, einer tochter Grafen Nicolai Zilagii in Ungarn, hinterließ er keine kinder. Mit der andern aber, Ursula, einer tochter des Churfürsten zu Brandenburg, Alberti Achillis, zeugte er 8. kinder, von denen folgende erwachsen: 1.) Albertus, Hertzog zu Münsterberg und Oels, gebohren an. 1468. der an. 1511. gestorben, und von Salome, einer tochter Johannis II. Hertzogs zu Sagan, Ursulam hinterlassen, die an Henricum II. Freyherrn Swisowsky von Risenberg, vermählt worden. 2.) Georgius I. Hertzog zu Münsterberg und Oels, gebohren an. 1470. der an. 1502. ohne erben gestorben. 3.) Margaretha, gebohren an. 1473. eine gemahlin Ernesti, Fürsten zu Anhalt. 4.) Carolus I. Hertzog zu Münsterberg und Oels, der den stamm fortgepflantzet. 5.) Sidonia, gebohren an. 1483. eine gemahlin Grafen Ulrici von Hardeck. *Bonfin. Dubrav. Henel.* chron. Monsterberg.

*Henricus II. oder Hincko, Hertzog zu Münsterberg, und Graf zu Glatz, des Königs Georgii in Böhmen vierter sohn, war an. 1452. gebohren, und ward, nebst seinem bruder, an. 1462. in Reichs-Fürsten-stand erhoben. An. 1472. erhielt er aus der vätterlichen erbschafft die schlösser Podiebrad, Castemlot, und die gemeinschafft an dem gold-bergwercke zu Zuckmantel. Er starb an. 1492. und verließ von Catharina, einer tochter Hertzogs Wilhelmi III. zu Sachsen, Annam, eine gemahlin Grafen Henrici von Hardeck. *Henelii* chron. Monsterbergens.

Hertzoge von Lothringen und Brabant:

*Henricus I. Hertzog von Lothringen und Brabant, Marggraf des H. Römisch. Reichs, Graf von Löven, war der älteste sohn Gothofredi III. Hertzogs von Lothringen, Grafen von Brabant, den derselbe mit seiner gemahlin, Margaretha, Henrici III. Hertzogs von Limburg tochter, gezeuget hatte. Er wurde an. 1172. von seinem vatter mit zur regierung gezogen, und übernahm dieselbe an. 1183. da er aus dem gelobten lande zurück kam, gantz und gar, worauf er mit Balduino V. Grafen von Hennegau, mit Gerhardo und Hugone von Los, ingleichen mit Henrico, Hertzoge von Limburg, unterschiedene verdrießlichkeiten bekam. Als Philippus Graf von Flandern an. 1191. mit tode abgegangen, machte er auf dessen verlassenschafft wegen seiner gemahlin, die Philippi bruders tochter war, anspruch, allein besagter Balduinus V. der Philippi schwester zur ehe hatte, wurde durch den König von Franckreich Philippum Augustum in den besitz von Flandern eingesetzt, muste ihm aber dagegen Artois abtreten. Hierauf ergriff Henricus die waffen, unter dem vorwande Theodorico von Bevern, der wegen seiner mutter auf die Grafschafft Alost ein wohlgegründetes recht zu haben meynte, beyzustehen, und hauste in Hennegau nicht zum besten. Allein Balduinus machte es in Brabant nicht besser, und schlug ihn nebst seinem Alliirten dem Hertzoge von Limburg, der Henricum den blinden, Hertzog von Luxemburg, in die Grafschafft Namur einsetzen wollte, an. 1194. den 1. aug. an dem ufer des flusses Mehaigne in Hasbain aus dem felde. So bald dieses geschehen, kam es nicht nur zum frieden, sondern es schloß auch Henricus an. 1195. mit Balduino ein bündnis. An. 1197. that er einen zug ins gelobte land, woselbst er bey eroberung von Baruth und Jaffa besondere ehre einlegte; im folgenden jahre aber kam er wieder zurück, und ergriff bey der streitigen wahl die partey Ottonis von Braunschweig. An. 1202. zerfiel er mit Ottone, Grafen von Geldern, in irrung, und ließ ihn gefangen nehmen, welches Theodoricum Grafen von Holland veranlassete, daß er sich vor den von Geldern erklärte, und die beyden städte Thielt und Hertzogenbusch verbrannte. Jedoch Henricus von Brabant gieng ihm auf dem fusse nach, und bemächtigte sich seiner, da er über die Maas setzen wollte, worauf im folgenden jahre ein friede erfolgte. Immittelst war er auf den Kayser Ottonem übel zu sprechen, daß derselbe seine tochter, die er zu heurathen versprochen hatte, sitzen lassen, schlug sich dahero zu dessen gegner, Philippo aus Schwaben, und huldigte ihm zu Coblentz an. 1204. den 12. nov. Nachdem seines vatters bruder Albertus, Graf von Dachsburg, an. 1211. verschieden, gerieth er mit dem Bischoffe von Lüttich, der sich der Herrschafften Moha und Walewe anmassete, in grosse weitläuftigkeit, und plünderte an. 1212. im may die stadt Lüttich reine aus; der Bischoff hingegen that ihn in bann, schlug ihn den 13. octobr. an. 1213. bey Montenac aus dem felde, und verbrannte ihm zwey städte nebst 32. dörfern. Hiernächst griffen ihn der Graf von Flandern und Renaldus von Dammartin, Graf von Bologne, auf der andern seite an, und belagerten Brüssel, wodurch sie ihn dahin brachten, daß er mit dem Bischoff frieden machen muste. An. 1214. trat er mit dem Kayser Ottone, der sich nunmehr mit seiner tochter Maria vermählet hatte, in eine alliantz, wider den König von Franckreich, welcher sie aber den 24. julii bey Bovines übern hauffen warf. Hierdurch sahe sich der Hertzog genöthiget, Ottonem zu verlassen, und auf Friderici II. seiten zu treten, wie er denn an. 1215. dessen crönung, und an. 1219. dem von ihm ausgeschriebenen Reichs-tage in Franckfurt mit beywohnte. Er befand sich auch an. 1222. zu Aachen, als dieses Kaysers sohn Henricus zum Römischen Könige gecrönt wurde, und starb endlich an. 1235. den 5. sept. zu Cöln, als er aus Franckfurt bey dem beylager Kaysers Friderici II. mit Isabella von Engelland zurück kam, und ohngefehr 77. jahr gelebet hatte. Er liegt zu Löven in der kirche St. Petri begraben. *Butkens*, troph. de Brabant tom. I. p. 143. seqq. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 789.

*Henricus II. Hertzog von Lothringen und Brabant, Graf von Löven, beygenannt der großmüthige, war der älteste sohn des vorherstehenden Henrici I. von dessen erster gemahlin Mathilde von Flandern, einer tochter Matthäi von Elsaß, Grafen von Bologne. Er war an. 1235. kaum zur regierung gekommen, so fieng er mit Henrico, Ertz-Bischoffe zu Cöln, einen streit an, der aber bald gehoben wurde, indem dieser versprach, ihm vor seine anforderung 3000. marck zu zahlen. An. 1239. nahm er von dem Grafen von Los sowol als von denen von Geldern die huldigung ein, und verfiel mit dem neuen Ertz-Bischoffe Conrado in krieg, der aber bald beygelegt wurde. An. 1241. schloß er mit dem Kayser Friderico II. ein bündnis, hielt es aber an. 1246. mit dem Gegen-Kayser Henrico Raspone, Landgrafen von Thüringen, und starb an. 1247. den 1. febr. worauf man ihn in der Cistercienser-Abtey Villers beerdigte. *Butkens*, troph. de Brab. tom. I. p. 225. seqq. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 792.

*Henricus III. Hertzog von Lothringen und Brabant, Graf von Löven, beygenannt der sanftmüthige, war der älteste sohn des vorherstehenden Henrici II. von dessen erster gemahlin Maria, des Kaysers Philippi aus Schwaben tochter. Er wohnte an. 1248. im may unter dem Römischen König Wilhelmo, Grafen von Holland, der belagerung von Aachen bey, und gerieth hernach mit Henrico, erwehltem Bischoffe zu Lüttich, in mißhelligkeit, die aber in güte beygeleget wurde. An. 1258. nahm er die vormundschafft über den jüngern Grafen von Holland Florentium V. des gedachten Wilhelmi sohn, auf sich; als er aber wahrnahm, daß die Holländer mit seinem regimente nicht zufrieden wären, trat er dieselbe an Florentii vatters schwester, Adelheiden, Johannis von Avesne, Grafen von Hennegau, wittwe, ab. In eben diesem jahre bekam er von des Kaysers Ottonis IV. wittwe, Maria, die seines vatters schwester war, die Grafschafft Bologne. Endlich nahm er sich vor, einen zug ins gelobte land zu thun, starb aber an. 1260. den letzten febr. auf seinem schlosse zu Löven, und wurde daselbst in der Dominicaner-kirche begraben, nachdem er sich durch unterschiedliche geistliche stiftungen hervor gethan. *Butkens*, troph. de Brab. tom. I. p. 252. seqq. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 793.

Graf zu Würtemberg:

Henricus, Graf zu Würtemberg, ein sohn Ulrichs des vielgeliebten, gebohren an. 1448. Von diesem und einigen andern Würtembergischen Herren gleiches nahmens, siehe Würtemberg.

*Henricus Fridericus, Hertzog von Würtemberg-Stuttgard, war ein sohn Hertzogs Friderici Caroli, von dessen gemahlin Eleonora Juliana, einer tochter Alberti, Marggrafen von Brandenburg-Anspach, die ihn an. 1687. gebohren hatte. Er wurde an. 1698. auf die Universität nach Tübingen geschickt, und daselbst an. 1700. zum Rectore Magnificentissimo erwehlet, worauf er an. 1703. zu Berlin eine Commenthurey des Johanniter-ordens erhielt, und sich von dar nach Holland wendete, da er sogleich als Oberster ein regiment zu pferde bekam, an. 1705. aber Brigadier, und an. 1709. General-Major wurde. Nachdem er nun in dem Spanischen successions-kriege bey allen belagerungen und schlachten seinen helden-muth an den tag geleget, trat er an. 1716. als General-Feld-Marschall-Lieutenant in Kayserliche kriegs-dienste, und hielt sich in dem treffen bey Peterwaradein, und bey der belagerung von Temeswar ungemein tapfer. An. 1717. bekam er das Falckensteinische küraßier-regiment, mit welchem er in der schlacht bey Belgrad besondere ehre einlegte, und nach dem mit den Türcken an. 1718. geschlossenen frieden in den Teutschen erblanden zu stehen kam, nach welcher zeit er sich an unterschiedlichen Höfen umsahe, und von Chur-Pfaltz in den Ritter-orden St. Huberti aufgenommen wurde. An. 1723. erklärte ihn der Kayser zum General von der cavalerie, worauf er an. 1730. mit seinem regimente nach der Lombardey gieng, und an. 1733. da die feinde ins Mayländische einbrachen, sich in das Hertzogthum Mantua zurück ziehen muste. An. 1734. wohnte er dem feldzuge in Teutschland bey, war aber meistens unpäßlich, und starb den 17. sept. zu Wineden an der rothen ruhr, worauf man seinen leichnam nach Stuttgard brachte, und in dem Fürstlichen begräbnis beysetzte. Er hat sich beständig zur Lutherischen religion bekennet, und ohne gemahlin gelebet. Pregitzers Würtemb. Cedernbaum p. 23. *Acta publica.*

Französische und andere Printzen:

Henricus, Printz von Franckreich, sein vatter war Ludovicus VI. der dicke oder fette zugenannt, ein schöner, tapferer und munterer Herr, welcher wegen vielen rühmlichen actionen, bey denen er sich wider seine feinde signalisirte, le Batailleur genennet wurde; sintemal gewiß ist, daß wenig Fürsten und Könige von ihren unterthanen grössere feindseligkeiten nach einander erlitten, als eben dieser Ludovicus, welchen allen er doch ritterlich begegnet, und mit sonderbarer klugheit entgangen ist. Seine mutter aber war Adelheid, die älteste tochter Humberti II. Grafen zu Maurienne und Savoyen. Obschon dieser Henricus einen Kriegs-Helden zu einem vatter hatte, war er doch mehr der feder als dem degen gewogen, und fand in den studien seine gröste ergötzung, wiedmete ihnen auch seine jüngere jahre mit einer solchen emsigkeit, daß er nach überstandenen vielen exercitiis erstlich Canonicus zu Paris, hernach Archidiaconus von Orleans, und von verschiedenen orten Abt wurde. Er trat aber alle diese seine geistliche Beneficia seinem jüngern bruder Philippo ab, und gieng an. 1149. in das kloster Clairvaux; er wurde aber von neuem befördert, und nachdem er das Bißthum von Beauvais eine zeitlang versehen, mit der Ertz-Bischöfflichen würde von Rheims regaliret, allwo er auch an. 1175. gestorben. *Albericus. Vincentius Bellovac.* spec. hist. P. III. *Cæsareus Clarevall.* lib. I. c. 19. *Nicolaus Clarevall.* ep. 1. & 39. *Sirmondus*, in not. ad Petrum Cellensem. *Vion.* lib. I.

lib. I. c. 45. *Sainte-Marthe*, histoire de la Maison de France. *Sammarthani* Gallia Christ.

Henricus von Angoulême, ein natürlicher sohn des Königs von Franckreich Henrici II. und zwar von einer Schottischen Dame, (wie Brantome schreibt, und wie schon droben unter dem artickul Henrici II. Königs in Franckreich) angezogen worden, aus dem geschlechte Flemming, oder nach dem Anselme, aus der familie Leviscon. Er bekam das Groß-Priorat von Franckreich, und an. 1579. gab ihm die Königliche Frau mutter, Catharina von Medicis, das Gouvernement von Provence, theils weil die damals aufrührische einwohner dieser provintz mit gewalt einen Printz zum Gouverneur haben wollten, theils weil der Groß-Prior unter der hand den gedachten aufruhr unterhielt, und folglich denselben wieder zu stillen vor geschickt angesehen ward. Indessen war ihm die gedachte Catharina von Medicis in ihrem hertzen sehr auffätzig, weil er es weder mit ihr noch mit der Guisischen partey halten wollte, und suchte dahero ihn gleichfalls bey ihrem sohn, dem damaligen Könige Henrico III. in übeln credit zu setzen. Hierzu trug nicht wenig bey ein gewisser Capitain von den galeeren, nahmens Philippus Altoviti, Baron von Castellanes, welcher Renatam von Rieux-Chateauneuf, des jetztgedachten Königs ehemalige maitresse, geheurathet hatte. Derselbe schrieb öfters briefe nach Hofe, worinnen er den Groß-Prior vieler ungerechtigkeiten beschuldigte, wie auch daß er in seinem Gouvernement die innerliche unruhe nicht zu unterdrücken, sondern zu vermehren suchte. Einer von diesen briefen fiel dem Groß-Prior in die hände. Gleichwie er nun deswegen sich zu rächen beschloß, also muste es sich zu allem unglück fügen, daß als er den 2. jun. an. 1586. zu Aix vor einem wirthshause vorbey paßirte, er den Altoviti oben in einem fenster liegen sahe. Uber diesen anblick ergrimmte er um so viel mehr, weil er ihm ausdrücklich hatte wissen lassen, daß er bey vermeidung harter strafe nicht an solche örter kommen sollte, wo er selbst sich befände. Ohne sich dannenhero zu bedencken, lief der Groß-Prior mit zurücklassung seiner garde, in das zimmer, wo Altoviti war, zeigte demselben mit der einen hand den aufgefangenen brief, mit der andern aber stieß er ihm zu gleicher zeit mit seinem degen zweymal in den leib. Da sich jener tödtlich verwundet fühlte, sammelte er noch so viel kräffte zusammen, daß er dem Groß-Prior mit seinem dolch einen gefährlichen stich in den unter-leib gab; wiewol einige haben sagen wollen, daß einer von des Groß-Priors Edelleuthen, nahmens Seguiranes, da er dem Altoviti vollends den rest zu geben gesucht, unversehens seinen eigenen Herrn zugleich mit getroffen. So viel ist gewiß, daß des Groß-Priors leuthe den verwundeten Altoviti mit 100. hieben oder stichen völlig hingerichtet, und hernach seinen cörper zu dem fenster herunter gestürtzt. Der Groß-Prior aber muste den folgenden tag seinen geist aufgeben, nachdem er vorher über sein herannahendes ende sich sehr kläglich bezeigt. Der König war über diesen todes-fall sehr betrübt, und ihm zu gefallen stellte sich seine Frau mutter auch also an. Im übrigen ward dieser Printz fast durchgehends wahrhafftig bedauret, zumal da er sich in der Morale, in den historien, in fremden sprachen, in der mahlerey und sonderlich in der Poesie eine grosse wissenschafft zuwege gebracht, auch durch seine leuthseligkeit sehr beliebt zu machen gewußt hatte. Er war bemüht gewesen, von allerley antiquitäten und seltenheiten, sowol der natur, als der kunst, ein cabinet zusammen zu bringen, welches auch bey seinem tode in einem vortreflichen stande war, hernach aber gäntzlich zerstreuet ward. *Brantôme*, mém. des Dam. gal. tom. II. p. 372. *P. Anselm.* hist. généal. de la Mais. de France p. 144. *Thuan*, hist. lib. LXXXV. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 477. 611. 612.

Henricus, (Euda) Hertzog von Burgund; sein vatter war Hugo der Abt, Hertzog von Franckreich, oder Neustria und Burgund, Graf von Paris ꝛc. wegen seiner schönen gestalt und zum unterscheid Hugonis des schwartzen, der weisse, wegen seiner sonderbaren leibes-grösse aber, der grosse, zugenannt; den nahmen des Abts bekam er von den drey Abteyen von St. Denys, St. Germain des Prés und St. Martin zu Tours, die er inne hatte; seine mutter aber war Hedwig, Henrici I. Aucupis tochter und Ottonis I. schwester. Er war anfangs ziemlich unglücklich, und bekam zu seinem antheil von der vätterlichen erbschafft nichts, als das traurige nachsehen; seine beyden brüder aber, Hugo Capetus und Otto, nahmen die hinterlassenen lande in besitz, so daß sich jener von dem Hertzogthum Franckreich, dieser aber von dem Hertzogthum Burgund meister machte. Nachdem aber dieser bald darauf mit tode abgegangen, erbte er ihn, und behielte das Hertzogthum bis an seinen tod an. 1001. Als er aber auch ohne rechtmäßige erben abstarbe, vermachte er auf einrathen Giselä seiner gemahlin und zuvor wittwe Adelberti Königs in Italien, so Berengarii II. sohn war, durch ein testament seine Hertzogliche lande Ottoni Wilhelmo, zugenannt der fremde, den sie in erster ehe von erst-angezogenem Adelberto erzeuget hatte; weil nun dieser von seiner mutter her schon die sogenannte Franche-Comté, oder das obere Burgund ererbet, und Landry, Grafen von Nevers, seinen tochtermann, wie auch Brunonem, Bischoff von Langres, seinen schwager, zum gehülffen hatte, bemächtigte er sich in kurtzer zeit krafft solcher donation des gantzen Burgunds; als nun auch dem Könige Roberto das maul nach so schönen landen wässerte, und derowegen als des verstorbenen nefe ein näheres recht zu haben prätendirte, fand er für das beste sich mit dem schwerdt den weg darzu zu eröffnen, und führte zu diesem ende eine mächtige armee, mit hülffe Richardi II. Hertzogs in der Normandie, wider diesen seinen feind, unterdruckte seine partey, nahm Auxerre mit accord ein, und Avalon muste sich nach 3. monatlicher belagerung aus hunger ergeben, bis endlich dieser fremde gast wieder in seine heimath kehrte, und sich mit der Grafschafft Burgund begnügte, allwo er der stamm-vatter der folgenden Grafen von Burgund worden ist. (siehe Robertus, König in Franckreich, und Hugo der grosse, Capeti vatter.)

Henricus, Hertzog von Burgund, ein sohn Roberti, Hertzogs von Burgund, und enckel Roberti, Königs in Franckreich, befand sich an. 1059. bey Königs Philippi I. crönung zu Rheims, als ein Deputirter seines vatters; wiewol andere dieses von seinem ältern bruder Hugone, der noch bey leben soll gewesen seyn, vorgeben. (a) Er starb an. 1060. noch vor seinem vatter, und hinterließ von seiner gemahlin Sibylla Renaldum I. Grafen von Burgund; Hugonem I. und Eudonem I. Hertzoge von Burgund; Robertum, Bischoff von Langres; Henricum, stamm-vatter der Könige von Portugall; Renaldum, Abt von Flavigni; Aldeardam, Wilhelmi III. Hertzogs von Guyenne, dritte gemahlin; Beatricem, Guidonis I. Herrn von Vignori, gemahlin; und Elisam, welche nicht weiter als nur dem nahmen nach bekannt ist. *Du Chêne. Sainte-Marthe. Du Cange.* (a) Acta Concil. Rhem. tom. IX. Concil. an. 1059.

Henricus von Bourbon, Hertzog von Montpensier, Châtellerau, und St. Fargeau, Pair von Franckreich, souverainer Fürst von Dombes, Printz von Roche-sur-Yon, Dauphin von Auvergne ꝛc. Gouverneur von Dauphiné und Normandie. Er war Francisci von Bourbon sohn, von Henrietta Catharina von Joyeuse, gebohren zu Mezieres in Touraine den 12. may an. 1573. Er führte den titul eines Printzen von Dombes noch bey lebzeiten seines vatters, commandirte die armee in Bretagne wider den Hertzog von Mercœur, und nahm darinnen verschiedene örter ein, wurde aber in der schlacht bey Craon geschlagen. Er hatte sich mit Francisco von Bourbon, Printzen von Conty, conjungirt, und belagerten sie mit einander die stadt Craon, so an der Oudon gelegen. Der Hertzog von Mercœur aber rückte an, selbige zu entsetzen. Die beyden Printzen, welche sich nicht wohl zusammen verstunden, liessen ihn über den fluß paßiren, und zogen sich bey hellem tage zurück, wurden aber verfolgt, und den 25. may an. 1592. geschlagen. Sie verlohren dabey 1200. mann nebst vielen canonen, und darneben die städte Chateau-Gontier, Mayenne und Laval. Als Franciscus, Hertzog von Montpensier, den 4. jun. selbigen jahrs verstarb, wurde sein sohn Henricus damals mit dem Gouvernement von der Normandie versehen, und brachte die übrigen örter, so noch der Ligue gehörten, unter sich. Er commandirte bey der belagerung von Amiens an. 1597. die avantgarde, und wohnte Königs Henrici IV. crönung anstatt des Hertzogs von Guyenne bey. Er folgte selbigem Könige, als er das land Bresse nebst Savoyen einnahm, bekam auch den Ritter-orden des heiligen Geistes, präsidirte bey der versammlung der vornehmsten Herren von Franckreich zu Rouen, und starb endlich zu Paris den 27. febr. an. 1608. Er vermählte sich an. 1599. mit Henrietta Catharina von Joyeuse, Gräfin von Bouchage, von welcher er nur eine einzige tochter hatte, Mariam von Bourbon, Hertzogin von Montpensier, welche an. 1626. an Gaston Johannem Baptistam von Franckreich, Hertzog von Orleans, vermählet ward, und den 4. jun. an. 1627. verstarb. *Thuanus. Davila. Petr. Matthieu. Sainte-Marthe. Mezeray.*

* Henricus von Bourbon, Hertzog von Verneuil, ein natürlicher sohn des Königs Henrici IV. den er mit Henriette von Balzac von Entragues, Marquisin von Verneuil, gezeugt, war an. 1601. gebohren. Er war anfangs Bischoff zu Metz, und besaß St. die Abtey von Germain des Prés, auch sonst bey 400000. pf. einkünfte aus geistlichen Beneficien, hernach ward er an. 1661. Ritter der Königl. orden, und an. 1663. Hertzog und Pair von Franckreich, unter dem titul eines Hertzogs von Verneuil. An. 1665. gieng er als ausserordentlicher Ambassador nach Engelland, vermählte sich an. 1668. mit Charlotta, einer tochter des Cantzlers Seguier, und wittwe Maximiliani Francisci von Bethune, Hertzogs von Sully, mit der er keine kinder gezeuget, und starb an. 1682. Er war ein rechtschaffener mann, und ward wegen seiner redlichkeit von jederman geliebt. Der Bapst Innocentius X. bey welchem der König Henricus IV. um einen Cardinals-hut für ihn anhalten ließ, wollte ihm als einem unehlich-erzeugten solchen nicht geben. Mém. d'*Amelot*, tom. I. p. 48. de *Montpensier*, tom. VI. p. 100.

Henricus I. Printz von Condé, Hertzog von Anguien und Pair von Franckreich. Er war Ludovici von Bourbon I. Printzen von Condé sohn, den er mit seiner ersten gemahlin, Eleonora von Roye, gezeuget. Er wurde den 29. dec. an. 1552. gebohren, und ließ seine tapferkeit bey verschiedenen gelegenheiten sehen, als, da er nebst dem Hertzoge von Anjou, welcher hernach unter Henrici III. nahmen König wurde, an. 1573. der ersten belagerung der stadt Rochelle beywohnte. Hernach schlug er sich zu der Hugenotten partey, indem sein vatter eines ihrer vornehmsten Häupter war. Er eroberte die stadt Brouage, die

er bald darauf wieder verlohr, machte sich meister von la Fere, und gieng von dar nach Engelland, um allda hülffe zu suchen, und wohnte hernach, insonderheit zu beschützung der Protestanten, der schlacht bey Coutras an. 1587. bey. Dieser Printz war eben zu Paris, als das erschröckliche blut-bad in Franckreich vorgieng, und wurde daselbst nebst dem Könige von Navarra vor den König in Franckreich gebracht, welcher ihnen diese 2. stücke vorlegte, nemlich entweder in die messe zu gehen, oder sich davor den tod oder ein ewiges gefängnis zu erwehlen. Worauf der Printz von Condé antwortete: daß er sich zu dem ersten nimmermehr verstehen könnte; die andern 2. puncten aber belangend, so möchte der König darinnen thun, was ihm beliebte. Nichts destoweniger wurde er vom Rosario (der seine religion abschwur, sich aber hernach änderte,) dahin gebracht, daß er eine weile in der religion sich verstellte. Allein so bald er wiederum seine völlige freyheit erlanget, bekannte er sich öffentlich zu der Protestantischen lehre, und starb den 5. mertz an. 1588. zu St. Jean d'Angeli, wie man meynt, am gift. Seine erste gemahlin war Maria von Cleve, Marquisin von Isles, Francisci I. von Cleve, Hertzogs von Nevers jüngere tochter, mit welcher er Catharinam von Bourbon zeugte, die an. 1595. im ledigen stande verstorben. Mit seiner andern gemahlin, Charlotte Catharina von Tremouille, zeugte er Henricum von Bourbon, den andern dieses nahmens, nebst einer Printzeßin, Eleonora genannt, welche an Philipp Wilhelm von Nassau, Printzen von Oranien, vermählt wurde. *Thuanus. Davila. P. Matthieu. Ste-Marthe. Mezeray.*

Henricus II. Printz von Condé, ward 6. monate nach seines vatters Henrici I. Printzens von Condé tode, an. 1588. den 22. aug. gebohren, und ist es also ein gedicht, daß einige scribenten sagen, er sey 13. monate nach seines vatters tode zur welt gekommen. Er ward anfangs in der Reformirten religion erzogen, bis ihn an. 1595. Henricus IV. an seinen hof nahm, und ihn in der Catholischen unterweisen ließ, damit ihn nicht künftig die Hugonotten zum haupt aufwerffen möchten. An. 1609. vermählte er sich auf des Königs verordnung mit des Connetable von Montmorency tochter, Charlotta Margaretha, weil deren schönheit Henricum IV. zur liebe bewogen, und der König durch diese heurath eher zu seinem zweck zu gelangen hoffte, als wenn sie, wie es im werck war, mit dem Bassompierre verehlicht würde. Allein der Printz merckte nach seiner heurath den handel, und ließ sich erst verdrieslicher reden vernehmen, darüber ihm der König seine jahr-gelder einzog. Condé aber gerieth dadurch in solchen eifer, daß er seine gemahlin nach Brüssel entführte, sie daselbst ließ, und sich vor seine person gar nach Mayland begab, wiewol er eben nichts gegen sein vatterland vorzunehmen begehrte. Er ward bey seiner nach des Königs Henrici IV. ermordung geschehenen zurückkunft an. 1610. als erster Printz vom geblüt, mit den gröstен ehren-bezeugungen empfangen, und fand gleich eine partey zu seinen diensten, dadurch er die Regentin, Mariam von Medicis, in grosses mißtrauen setzte, weswegen ihm auch das amt eines Connetabels abgeschlagen ward; jedoch erhielt er das Gouvernement von Guyenne. Nachgehends ward er je mehr und mehr in die damalige verwirrungen des Hofes eingeflochten, und mit der Regentin, die ihn nicht zu mächtig wollte werden lassen, verunwilligt. Diß machte, daß er sich an. 1614. wieder aus Paris weg, und nach Mezieres in Champagne begab, worinnen ihm unterschiedene Grossen, die von seiner partey waren, folgten. Er ließ von dar aus ein schreiben an die Königin abgehen, darinnen er die ursache seiner entfernung andeutete, und sich über die gegenwärtige regiments-verfassung nachdrücklich beschwerte. Man hatte sich auch bereits auf beyden seiten in stand gesetzt, die streitigkeiten allenfalls durch gewalt der waffen auszumachen, wenn dieselbe nicht noch eben desselben jahrs im may zu St. Menehoult durch einen vergleich, darinnen man ihm und denen auf seiner seite stehenden Herren viel nachgab, beygeleget worden. Solcher gestalt kam er zwar wieder nach Hofe, weil er aber das ansehen, das er bey seiner zurückkunft zu erlangen vermeynte, nicht kriegte, überdem das ihm zu seiner sicherheit anvertraute castell zu Amboise nicht so wichtig befand, als er sichs eingebildet, und sonst unterschiedene ursachen, warum er mit dem Hofe nicht wohl zufrieden seyn könne, zu haben glaubte, vereinigte er sich an. 1615. aufs neue mit einigen Grossen, brachte auch einige trouppen zusammen, mit welchen er, aber vergeblich, die reise des Königs nach Guyenne, und die vollziehung seiner heurath mit der Spanischen Infantin, zu hindern trachtete. Endlich, nachdem man sich eine zeitlang ohne was hauptsächliches auszurichten, herum gezogen hatte, kam es an. 1616. zu Loudun zu einem vergleiche, darinn man abermal von seiten des Hofes dem Printzen viel zugestund, und ihm die vesten plätze in Berri einräumte. Er hatte bisher den rathschlägen des Marschalls von Bouillon gefolgt, die er aber nunmehr zu verlassen anfieng, und sich von der Königlichen mutter bereden ließ, mit ihr partey zu machen, auch zu solchem ende den Marschall d'Ancre in seinen schutz zu nehmen. Aber seine gewöhnliche unbeständigkeit machte ihn seines dißfalls gethanen versprechens gar bald vergessen, und er stellte sich gegen den Marschall, als ob er sich wegen der macht seiner feinde nicht im stande befände, sein wort zu halten, wodurch er denn den d'Ancre dergestalt erbittert, daß er der Königin rieth, den Printzen bald in verhafft nehmen zu lassen, weil man dessen anschläge sonst zu befürchten ursach haben würde. Hierauf ward er mit bewilligung des Königs in dem Louvre gefangen genommen, erstlich in die Bastille, und ferner nach Vincennes gebracht. Dieser handel veranlaßte die Grossen von des Printzen partey, daß sie sich in gute verfassung setzten, und denselben durch gewalt der waffen zu befreyen bedacht waren, worinnen sie sich aber vergeblich bemühten, gestalt sie denn ohne dasselbe zu erhalten friede machen musten, und blieb Condé auch nach des von Ancre tode noch geraume zeit sitzen, bis ihm des König liebling de Luines, der ihn der Königlichen mutter entgegen setzen wollte, an. 1619. seine freyheit zuwege brachte. Er erlangte hiernächst ein grosses ansehen am Hofe, und ward zu allen berathschlagungen gezogen, da er sich denn angelegen seyn ließ, die Königliche mutter völlig über den hauffen zu werffen, wie er denn ursache war, daß ihr der König an. 1620. so zeitlich auf den hals kam. Er ist nachdem beständig in der partey des Königs geblieben, und hat an. 1621. in dem kriege wider die Hugonotten ein commando gehabt, dessen fortsetzung er sehr eifrig rieth, und da an. 1622. wider seinen willen friede gemacht wurde, that er theils aus verdruß darüber, theils die Päpstlichen bullen über etliche Abteyen, die man ihm zu seinem unterhalt gegeben, heraus zu kriegen, eine reise nach Italien, unter dem vorwande eines gelübds. Er enthielt sich auch nach seiner wiederkunft des Hofes, an welchem er forthin alles alleine zu bedeuten gehofft hatte, weil der Cardinal Richelieu zu mächtig zu werden anfieng. Er blieb aber nicht lange böse, und demüthigte sich nach wenig jahren aufs alleräusserste vor dem Cardinal, dem er zu gefallen that, was er ihm nur an den augen ansehen konnte, und sich so vor ihm erniedrigte, daß er auch seinen ältesten sohn an eine von des Cardinals verwandtinnen verheurathete, darüber ihm dereinst der vorwurf gemacht worden, daß er diese heurath von dem Cardinale auf den knien erbäten, wiewol er den, der ihm solches aufrückte, der lügen gestraft. Dieser vertraute ihm an. 1636. die belagerung von Dole an, wobey aber Condé nicht glücklich war, ungeachtet er zuletzt dabey seines lebens wenig schonte, inmassen die belagerung mnste aufgehoben werden. Noch übler lief an. 1638. die belagerung von Fontarabien unter seinem commando ab; denn der platz ward durch die Spanier mit grossem verlust der Franzosen entsetzt, der Printz aber und der Hertzog von Valette schoben einer die schuld auf den andern. Der Printz behielt gleichwol das commando auf der seite von Roußillon. Bey dem tode Ludwigs XIII. ward er zum Präsidenten des Staats-Raths währender künftiger minderjährigkeit ernennet, dessen er sich aber hernach selbst im Parlement begab, da man des Königs letzten willen wegen verfassung des regiments aufhub. Er starb an. 1646. den 26. dec. zu Paris, und ließ drey kinder, Ludovicum, Printzen von Condé, Armandum, Printzen von Conty, und Annam Genevievam, eine gemahlin Henrici, Hertzogs von Longueville. Er war ein Herr, der besser zu Staats-überlegungen, als zum degen taugte. Doch wußte er auch da seinen verstand nicht wohl zu gebrauchen, gestalt er überaus geitzig und eigennützig, zugleich aber auch niederträchtig und furchtsam war. *Bassompierre*, memoires. *Mezeray. P. Daniel. Le Vassor*, hist. de Louis XIII. *Limiers*, hist. de Louis XIV.

* Henricus Julius von Bourbon, von Condé, erster Printz vom geblüte, Pair und Großmeister von Franckreich, Hertzog von Enghien, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Burgund ꝛc. ein sohn Ludovici II. Printzen von Condé, war an. 1643. gebohren, und that seinen ersten feldzug, deren er überhaupt zehen gethan, an. 1664. in Flandern. An. 1672. befand er sich bey dem übergang über den Rhein, und an. 1674. in dem treffen bey Seneff, in welchem er zwey wunden empfieng, aber doch seinem vatter, der in einen graben gefallen war, zu hülffe eilte. An. 1675. eroberte er Limburg, und wohnte hernach den übrigen feldzügen des Königs, ingleichen an. 1691. der belagerung von Mons, an. 1692. der belagerung von Namur bey, und starb an. 1709. Die Königin von Polen, Johannis Casimiri gemahlin, suchte ihm an. 1666. die Königliche würde zuwege zu bringen, richtete aber mit ihrer bemühung nichts aus. Von seiner gemahlin Anna Henrietta, Eduardi, Pfaltzgrafen am Rhein, tochter, welche von der nur gedachten Königin von Polen adoptiret, und überaus reichlich beschenckt ward, ingleichen von seinen kindern, siehe den geschlechts-artickul Condé. Mém. de *Montpensier*, tom. V. p. 75. 100. *Anselme.*

Henricus von Orleans I. Hertzog von Longueville und Estouteville, souverainer Herr von Welsch-Neuburg und Valengin in der Schweitz, Graf von Dunois und Tancarville, Pair und Ober-Cammer-Herr in Franckreich, Ritter der Königlichen orden und Gouverneur von der Picardie. Er war des Leonor von Orleans, Hertzogs von Longueville, sohn, von Maria von Bourbon, Hertzogin von Estouteville. Er hielt es mit dem Könige Henrico III. wider die Ligisten, und nach dessen tode mit Henrico IV. welcher an. 1589. einen theil seiner trouppen unter sein commando gab. Im jun. desselbigen jahrs schlug er der Ligue trouppen, welche unter dem Hertzoge von Aumale Senlis wieder wegnehmen wollten. Er führte dem Könige, als er zu ende selbigen jahrs vor Dieppe stund, succurs zu, wohnte der belagerung von Rouen und Laon bey, und starb zu Amiens den 29. apr. an. 1595. Denn als er in Dourlens einzog, und man daselbst freuden-schüsse that, wurde er mit einer

einer kugel an den kopf getroffen. Sein leichnam wurde in dem schlosse Dun beygesetzt, sein hertz aber in der capelle von Orleans, so bey den Cölestinern zu Paris befindlich. Er hatte sich an. 1488. mit Catharina von Gonzaga, Ludovici, Printzen von Mantua, ältester tochter, vermählt, und hinterließ von selbiger Henricum II. Hertzog von Longueville. *Thuanus. P. Matthieu. Sainte-Marthe. Mezeray.*

Henricus von Orleans II. Hertzog von Longueville und Estouteville, ein sohn des vorhergehenden, war den 15. april an. 1595. gebohren, und von dem Könige Henrico IV. aus der taufe gehoben. Zwey tage darauf verlohr er seinen vatter durch einen schuß, wurde dahero Hertzog zu Longueville und Estouteville, Printz und Graf zu Neufchatel in der Schweitz, Graf zu Dunois, Chaumont, Tancarville und Colomiers en Brie, Erb-Connetable und Erb-Cammer-Herr in der Normandie. Gemeldter König reservirte ihm auch das durch seines vatters absterben erledigte Gouvernement von der Picardie, worunter auch die Grafschafft Artois, Boulonnois und Guines, ingleichen die vestung Calais mit begriffen, und solches Gouvernement ward, bis er das 18. jahr erreichet, seines vatters bruder, Hertzog Francisco von Orleans, Grafen zu St. Paul, provisionaliter anvertrauet; er selbst aber wurde mit dem Dauphin an dem Königlichen Hofe erzogen, und Philippus Dinet, Herr zu St. Romain, war sein Hofmeister. An. 1612. befand er sich bey dem berühmten carrousel, welches wegen der Französischen und Spanischen ehe-verlobung zu Paris gehalten wurde, unter dem nahmen eines Ritters vom Phönix, und that hierauf eine reise in Italien, von dannen er an. 1613. wieder in Franckreich anlangte, in welchem jahr er auch sein Gouvernement von der Picardie würcklich antrat. Es ereignete sich aber zwischen ihm und dem Marschall von Ancre einige mißverständnis, weil dieser das Gouvernement über die stadt Amiens und andere in der Picardie gelegene örter an sich gezogen. Auch soll dieser Hertzog zu der retirade des Printzen von Condé von dem Königlichen Hofe an. 1614. mit cooperirt haben, zu dem und dessen adhärenten er sich in dem innerlichen kriege, so bey König Ludwigs XIII. minderjährigkeit geführt worden, geschlagen. Ob auch wol der friede bald erfolgte, so erwuchsen doch an. 1610. neue streitigkeiten, und interessirte er sich bey des Herrn von Prouille entleibung zu Amiens. Er kam auch selbst nach Paris, in meynung, den Marschall von Ancre zu einem duell zu bringen, stund in dem andern innerlichen kriege selbigen jahrs dem Printzen von Condé bey, bis der friede zu Loudun erfolgte, da er in die Picardie zurück gieng, und darinnen prächtig empfangen wurde. Er brachte auch die stadt und das schloß Peronne aus den händen des Marschalls von Ancre, der daselbst Gouverneur gewesen, in seine gewalt, worüber die Königin Maria von Medicis irritirt, und von ihr der Graf von Auvergne, um solchen ort zu belagern, abgesendet wurde. Als der Printz von Condé an. 1616. zu Paris auf Königlichen befehl arrestirt worden, war er zwar anfangs in der von einigen malcontenten Printzen formirten confoderation, doch nicht bey der haupt-zusammenkunft zu Soissons, und ließ die bemeldte Königin durch Claudium Manget mit ihm absonderlich tractiren, ihm auch den vesten platz Ham vor Peronne, so er wieder abgetreten, überliefern. Er kam aber nicht eher nach Paris, als bis an. 1617. der Marschall von Ancre entleibet war. An. 1619. resignirte er das Gouvernement von der Picardie, erlangte aber davor das in der Normandie. An. 1620. pflichtete er der Königin Maria aus dem Hause Medicis bey, durch den aber bald aufgehobenen krieg erlangte er seine aussöhnung mit dem Könige. In den innerlichen kriegen wider die Hugonotten ließ er sich nicht gebrauchen, sondern verblieb entweder in seinem Gouvernement, oder war als ein Volontair bey der Königlichen armee. Als aber an. 1629. der König den kriegs-zug in Italien wider den Hertzog von Savoyen that, zog er als ein Volontair mit dahin, und war bey der eroberung des passes Susa, auch an. 1630. in dem andern Italiänischen zuge. Er erbete von seines vatters bruder an. 1631. die Grafschafft St. Paul, erlangte an. 1633. zu Fontainebleau den Ritter-orden des heil. Geistes und St. Michaelis, und an. 1635. wurde ihm das commando über eine Königliche armee in Lothringen anvertrauet. An. 1637. führte er die Königliche armee in die Grafschafft Burgund, worinnen er verschiedene örter eroberte, schlug auch Hertzog Carln von Lothringen bey Voligny. An. 1639. führte er den Königlichen succurs in Italien dem Cardinal de la Valette zu hülffe, mit welchem er die armee zugleich commandiren sollte, und nahm Fossano ein. Weil aber in solchem jahre Hertzog Bernhard von Sachsen als Königlicher General gestorben, ward er in Teutschland gesendet, um das Generalat über die sogenannte Weimarische armee anzutreten, von welcher er auch nach getroffenen tractaten, die den 29. sept. zu Brisach zu ende gekommen, zu ihrem General angenommen, und nachdem er Brisach durch hineinlegung von 10. compagnien Franzosen mehr versichert, zog er in die Unter-Pfaltz, da er Oppenheim, Neustadt, Bingen, Bacherach und Creutznach einnahm. Als aber die armee daselbst nicht länger subsistiren konnte, setzte er den 18. dec. bey Ober-Wesel über den Rhein, rückte an. 1640. in die Wetterau, occupirte Friedberg und Braunfels, und als er die Landgräfliche wittwe zu Cassel angesprochen, conjungirte er sich mit den Hessischen, und nachmals mit den Lüneburgischen trouppen, auch den 5. may mit dem Schwedischen General Banier bey Langensaltza, und schlugen zusammen das lager bey Salfeld und nach diesem bey Fritzlar auf. Als er aber zu Wildungen mit einiger kranckheit befallen wurde, ließ er sich nach Cassel bringen, und weil er die luft in Teutschland nicht vertragen konnte, erhielt er erlaubnis, in Franckreich wieder zurück zu kehren, welches auch im dec. an. 1640. geschah, da er denn das Generalat dem Marschall von Guebriant überließ. An. 1642. wurde er zum General über die Französische armee in Italien gesetzt, da er, nachdem die Savoyischen Printzen, Moritz Emanuel und Thomas Franciscus von Spanischer auf die Französische seite getreten, nebst ihnen Crescentino, Nizza und Tortona erobert hat. An. 1643. wurde er als vornehmster Gesandter zu den Westphälischen friedens-tractaten geschickt, aber annoch vor dem völligen schlusse an. 1647. zurück beruffen, weil ihm sein Mit-Gesandter Servien schuld gegeben, als sollte er sich allzufrey heraus gelassen haben. Als er in Franckreich wieder zurück kam, wurde ihm das absonderliche Gouvernement zu Caen in der Normandie gegeben. In dem an. 1649. angehenden innerlichen kriege zwischen König Ludovico XIV. und dem Parlement zu Paris, wendete er sich auf die letztere seite. Denn nachdem er vergebens sollicitiret, wie er zu einem Printzen vom geblüte erklärt werden möchte, retirirte er sich nebst seiner gemahlin bruder, Printz Armando von Conty, an. 1649. heimlich von dem Königlichen Hofe zu St. Germain en Laye, und kam nach Paris, wollte aber keine kriegsbedienung annehmen, sondern nur dem von dem Parlement zum General-Lieutenant ernannten Printzen von Conty mit rath und that an die hand gehen. Nach weniger zeit aber gieng er in die Normandie, allwo sich auch das Parlement zu Rouen zu ihm schlug. Durch den frieden aber, welcher den 20. mart. an. 1649. geschlossen worden, submittirte er sich dem Könige, und erhielt von demselbigen die anwartschafft auf das Gouvernement in der Normandie vor seinen ältesten sohn, wie auch das absonderliche Gouvernement zu Pont de l'Arche. Als aber kurtz darauf zwischen seinem schwager, Printz Ludwigen von Condé und dem Cardinal Mazarini eine bittere feindschafft erwachsen, wurde er auch mit eingewickelt, und nebst bemeldtem Printzen den 8. jan. an. 1650. zu Paris im Louvre, als er aus dem geheimen Rath gegangen, arrestirt, und anfänglich auf das schloß Vincennes bey Paris, hernach aber nach Marcoussy, und endlich in die citadelle zu Havre de Grace geführt. Allein, als der Cardinal Mazarini sich dadurch sehr verhaßt gemacht, auch deswegen aus Franckreich entweichen muste, wurde er im febr. an. 1651. wieder auf freyen fuß gestellt, auch in seinem Gouvernement bestätiget. Als der Printz von Condé abermal einen innerlichen krieg erregte, widerrieth er solchen in der mit ihm zu Trie gehaltenen zusammenkunft, wollte ihm auch nicht beystehen, sondern brachte seine übrige lebens-zeit meistens zu Rouen in ruhe zu, allwo er endlich den 1. may an. 1663. verstarb. Sein leichnam ward nach Chasteaudun geführt, und allda in der sogenannten heiligen capelle begraben, das hertz aber in der Cölestiner-kirche zu Paris in der capelle von Orleans eingesencket. Er vermählte sich den 18. apr. an. 1617. zum ersten mal zu Paris mit Louise von Bourbon, Caroli von Bourbon, Grafen von Soissons, eines Printzen vom Königlichen geblüte, tochter, mit welcher er 2. Printzen, die aber sofort nach der geburt verstorben, und eine tochter, Mariam, Hertzog Heinrichs II. zu Nevers gemahlin, erzeuget. Als aber selbige den 30. aug. an. 1637. verstorben, vermählte er sich an. 1642. zu Paris zum andern mal mit Anna Genesieva von Bourbon, Heinrichs II. von Bourbon, Printzen von Condé tochter. Mit dieser seiner gemahlin gerieth er in währender seiner gefängnis in grosses mißverständnis, so daß beyde sich voneinander separirten. An. 1651. vermittelte es Printz Ludwig von Condé zu einem vergleich, jedoch daß sie in der Normandie verbleiben sollte, wiewol ihr nachmals das Carmelitinnen-kloster zu Bourges zu bewohnen gestattet wurde, welches nachgehends in die stadt Bourdeaux verwechselt, dahin sie sich letztlich zu ihm begab, und in guter einigkeit mit ihm lebte. Er hatte von selbiger nebst 2. töchtern, so jung verstorben, 2. söhne, nahmentlich Johannem Ludovicum Carolum und Carolum Parisium, Hertzog von Longueville. *Thuanus. Mezeray. Priolus.* hist. Gall. *Pufendorf.* de reb. Suec. *Michael le Vassor*, hist. de Louis XIII.

Henricus I. von Lothringen, Hertzog von Guise, war ein sohn Francisci, Hertzogs von Guise, den 31. dec. an. 1550. gebohren. Bald, nachdem sein vatter vor Orleans erschossen war, warf ihn nebst seinem bruder die Catholische partey in Franckreich zu ihrem Haupte auf, ungeachtet er noch sehr jung war. Er war in seiner jugend eine weile nach Ungarn zu felde gegangen. Nach seiner wiederkunft versuchte zwar der König das Guisische Haus mit dem Admiral Coligni zu versöhnen, der im verdacht war, als wenn er den Hertzog ermorden lassen. Der junge Printz aber erzeigte sich bey der deswegen angestellten ceremonie also, daß er weder ein zeichen von widerspenstigkeit noch von einwilligung blicken ließ, daraus jederman schloß, daß er mit der zeit trachten würde, sich zu rächen. Er erhielt in den bald darauf angehenden Hugonotten-kriegen unter der Königlichen armee auch ein commando, da er sich in dem treffen bey Jarnac an. 1569. wohl hielte, und hernach die belagerung von Poitiers mit aushielt, in welcher er durch seinen muth, wachsamkeit und angenehmen umgang mit jederman zuerst anfieng, die hertzen der leuthe an sich zu ziehen. Es hatte sich dieser Printz um dieselbe zeit in des Königs schwester Mar-

garetha verliebt, und mochte von ihr auch nicht gehaßt werden, welches aber dem Könige um vieler ursachen willen nicht anstund, wie er denn deswegen befehl ertheilt, den von Guise auf der jagd hinzurichten. Solches ward ihm jedoch verkundschafftet, deswegen er sich an. 1570. über hals und kopf mit Catharina von Cleves vermählte, dem ungeachtet aber seine liebe gegen die Printzeßin von Franckreich nicht ablegte, und selbige an dem tage ihrer vermählung mit dem Könige von Navarra dergestalt blicken ließ, daß der König dadurch abermal zum zorn bewogen ward. Indessen half er eifrig an unterdrückung der Hugonotten arbeiten, und hatte nicht nur an allen den geheimen anschlägen theil, die wegen der Parisischen blut-hochzeit gemacht worden, sondern es ward ihm das commando bey dem gantzen blut-bade aufgetragen, welches er mit vieler grausamkeit führte, und den ersten anfall auf des Admirals wohnung that. Folgends suchte er seine gewalt und ansehen je mehr und mehr zu bevestigen, und hieng sich anfänglich an des Königs andern bruder Henricum, weil derselbe der Catharinä von Medicis liebster sohn war, gewann ihn auch dergestalt, daß selbiger fast nicht ohne den Hertzog leben konnte. Er galt auch in der that am Hofe sehr viel, und erhielt sich dabey, obgleich zuweilen Catharina von Medicis seiner allzugrossen gewalt überdrüßig ward, und Carl IX. zuletzt nicht übel willens war, sich des Guisischen Hauses und insonderheit dieses Hertzogs zu entledigen, dessen zorn aber durch einen frühzeitigen tod an seinem ausbruche gehindert worden. Im anfange von Henrici III. regierung fuhr der Hertzog fort am Hofe die gröste gewalt zu haben, indem er des Königs vollends durch seine Lothringische gemahlin mächtig ward, Catharina von Medicis aber seiner wegen der unruhen nicht entbehren konnte, die ihr von ihrem jüngsten sohne und dem Könige von Navarra bevor stunden. An. 1575. schlug er bey Chateau-Thierry einige Teutsche hülffs-völcker, welche dem Hertzog von Alençon zugeführt wurden, bekam aber dabey eine so tiefe wunde in das gesichte, daß man ihn hernach deswegen nur le Balafré nennte. Allein die vertraulichkeit mit dem Könige veränderte sich nach einiger zeit, da Henricus III. auf die macht des Guisischen Hauses eifersüchtig zu werden anfieng, und seinen lieblingen wider den Hertzog viel gehör gabe. Deswegen dieser andere stützen suchte, sich an Spanien und das Catholische volck in Franckreich hieng, und unter dem vorwande, daß der König den Reformirten zu viel nachgegeben, zu vertheidigung des glaubens an. 1576. die sogenannte Ligue auf das tapet brachte, nachdem er den Hof mißvergnügt verlassen. Unter diesem scheine aber suchte er seine eigene und seines Hauses vortheile, die er durch unterhaltung der innerlichen verwirrungen am besten zu befördern meynte, deswegen er alles, was unruhig war, an sich zog, keinem aber sich gantz vertrauete, sondern einen jeglichen von seinem vorhaben etwas beredete, dadurch er ihn am besten zu gewinnen meynte. Von derselben zeit an entstund zwischen ihm und dem Könige ein tödtlicher haß, der bey allen gelegenheiten ausbrach. An. 1580. hatte der Hertzog einen anschlag auf die stadt Straßburg; allein der König warnte die Straßburger, und also ward derselbe zu nichte. Im gegentheil arbeitete der Hertzog unter der hand mit Spanischem gelde, schmeichelhafften beredungen und verhaßten vorstellungen von allen thaten des Königs, an dessen verderben, und nachdem das feuer lange in der asche geglimmet hatte, brach es endlich an. 1585. mit gewalt aus, da Guise sich öffentlich als das Haupt der Ligue erklärte, und den König nöthigte, wider die Reformirten die waffen zu ergreiffen, und ihm, wenn er friede vor der Ligue haben wollte, viele vortheile einzuräumen. Vornemlich aber ließ er sich eine besondere armee untergeben, mit welcher er sich in Champagne veste setzte, den Hertzog von Bouillon bekriegte, und hernach die Teutsche armee, die den Reformirten zu hülffe gekommen war, schlug, und sie bis auf Mümpelgard und die Elsäßische grentzen verfolgte. Nach dieser that ward der Hertzog überall von dem volck bis in den himmel erhoben. Der Papst schickte ihm ein schwerdt, darauf feuer-flammen gegraben waren, und der Hertzog von Parma seine rüstung mit dem compliment, daß unter allen Europäischen Printzen keiner würdig sey, waffen zu tragen, und die kirche zu vertheidigen, als er. Man will auch, daß er an. 1587. in grosser heimlichkeit und verkleidet eine reise nach Rom gethan, allwo er sich nur drey tage aufgehalten, und mit dem Cardinal Pellevé rath gepflogen. Mit dem jahre 1588. wurden die Ligisten so übermüthig, daß sie sich dem Könige fast öffentlich widersetzten, und anschläge wider ihn machten, daher derselbe endlich beschloß, die sogenannten sechzehner, welche Paris aufwiegelten, zu gebührender strafe zu ziehen. Allein diese ruften den Hertzog von Guise zu hülffe, welcher auch, ob ihm gleich der König befohlen, zu Soissons zu bleiben, den 9. may an. 1588. zu Paris ankam, und mit unglaublichem zuruf von den einwohnern empfangen ward. Er demüthigte sich dem äusserlichen ansehen nach vor dem Könige, lief aber in grosse gefahr seines lebens, weil der König mehr als einmal willens war, ihm vom brodt helffen zu lassen, davon ihn aber des Königs unentschlossenheit, seiner leuthe muth und des volcks offenbarer anhang befreyten, gestalt denn die Pariser dereinst den garten, darinnen Guise mit dem Könige war, umringten, und auf die mauren stiegen, um zu sehen, was mit ihrer stütze, wie sie ihn nennten, vorgienge. Gleich darauf kam es zu den barricaden in Paris, welche Guise, wiewol er sich öffentlich nichts mercken ließ, doch in geheim angestellt; dadurch wurden die Königlichen so ins enge gebracht, daß der Hof des Hertzogs vermittelung bey den Parisern suchen muste. Er ließ dabey seine gewalt, die er über das volck hatte, zur gnüge sehen, that aber doch, als ob er derselben nicht mißbrauchen wollte, sondern erklärte sich, dem Königlichen willen in allem unterworffen zu bleiben, wenn man ihm genugsame sicherheit für die religion und für seine eigene person schaffte. Er spannte aber diese forderungen so hoch, daß der König darüber aus Paris wich. Hierauf richtete der Hertzog das regiment in dieser stadt zum besten der Ligue ein, und bemächtigte sich der umliegenden plätze. Endlich nöthigte seine gewalt den König, daß er sich mit ihm vergleichen, und wider die Hugonotten abermals vereinigen, ja gar den König von Navarra auf gewisse maasse von der Cronfolge ausschliessen muste, dabey dem Hertzoge zugleich, wiewol unter dem titul eines General-Lieutenants d'Etat, so grosse gewalt bey den armeen verliehen ward, als sonst der Connetable zu haben pflegt. Hierdurch erwarb er sich bey allen, die mit religions-eifer eingenommen waren, vollends grosse hochachtung, so gar, daß ihn der Papst in öffentlichen schreiben mit den Maccabäern verglich. Damals meynte man, soll sich der Hertzog in kopf gesetzet haben, mit unterdrückung des Bourbonischen Hauses selbst auf den thron zu steigen, wie denn verschiedene schriften an den tag kamen, darinnen das recht der Lothringer an die Cron Franckreich nach ihrer abstammung von den Carolingern ausgeführt ward. Indessen war Guise wieder nach Hof gekommen, allwo der König und er einander mit verstellter freundlichkeit bezahlten. Allein keiner traute darum dem andern, und Guise wollte mit fleiß nicht wieder vom Hofe weichen, damit er den König so viel eher in händen behalten möchte. Währender zeit wußte er es durch seine creaturen dahin zu bringen, daß zu der herannahenden versammlung der Stände meistentheils Deputirte von seiner partey erwehlet wurden. Auf diese weise hatte er zwey drittheile von den Ständen in seiner gewalt, und der König merckte an den unleidlichen forderungen derselben wohl, woher sie ihren ursprung hätten, inmassen sie durchaus verlangten, daß Guise zum Connetable möchte erklärt werden, wobey der König auch noch entdeckte, daß er mit dem Hertzoge von Savoyen, der damals die Marggrafschafft Saluzes eingenommen, unter einer decke läge, zu geschweigen, daß Guise dem Könige von tag zu tage hoffärtiger zu begegnen anfieng. Über das alles war der Hertzog seinen eigenen verwandten und sonderlich seinem bruder, dem Hertzoge von Maine, mit dem er sich kurtz vorher wegen eines frauenzimmers soll gezanckt haben, unerträglich worden, daher sie selbst dem Könige allerhand feindselige nachrichten gegen ihn einschickten, der denn auch endlich beschloß, den Hertzog aus dem wege zu räumen. Dieser ward zwar vielfältig davor gewarnet, er schlug aber alles in wind, weil er von seiner erlangten macht zu sehr eingenommen war, und sich nicht einbilden konnte, daß der König ihn anzugreiffen wagen würde. Er war so sicher, daß er noch die nacht vor seiner ermordung, ungeachtet er fast alle stunden neue warnungen empfieng, mit einer gewissen Dame der liebe pflegen konnte. Als er aber den 23. dec. an. 1588. des morgens in die Raths-versammlung kam, ward er zum Könige in sein cabinet beruffen, unterwegens aber nach den vorher gemachten anstalten von den trabanten des Königs, so man die 45. Edelleuthe nennete, und welchen er doch noch unglaublichen widerstand that, ohngeachtet er seinen degen nie zucken konnte, ermordet. Seinen cörper hat man, damit ihn die Ligisten nicht auf abergläubische weise mißbrauchen könnten, zerstücket, das fleisch in ungelöschtem kalck verzehren lassen, und die gebeine verbrannt, wiewol der König seine mutter mit vielen betheurungen versichern lassen, daß er begraben sey. Er hinterließ ausser einer tochter, die an den Printzen von Conty vermählet worden, Carolum, Hertzog von Guise; Ludovicum, welcher Cardinal worden; Claudium, Hertzog von Chevreuse, und Alexandrum Paris, der nach seinem tode gebohren war, und sich unter die Maltheser-Ritter begab. Es war dieser Hertzog von Guise sonst von gantz vortreflichen eigenschafften. Er sahe sehr wohl aus, und konnte sich so geschickt stellen, daß es ihm leicht war, aller menschen gemüther an sich zu ziehen. Er erzeigte sich gegen jederman freundlich und fast ohne maas freygebig, er liebte den pracht, und fiel den leuthen gern in die augen, er war oft auch gegen seine feinde großmüthig, aus allen schwierigkeiten wußte er sich auf das geschickteste zu wickeln, und sahe man ihm bey den verwirrtesten umständen keine unruhe an; vom kriege besaß er nicht nur gute wissenschafft, sondern war auch, wenn es zum handgemenge kam, ungemein tapfer, in Staats-sachen aber wohnte ihm eine so sonderbare fähigkeit bey, daß er, so viel ihm auch auf dem halse lag, solches alles doch ohne beschwerung besorgte. Hingegen war er von einem ungemessenen ehrgeitz, um deswillen er alles that, und wie es die Ligistische zeiten ausgewiesen, auch kein bedencken nahm, die unrechtmäßigste dinge vorzunehmen. Es machte ihn diese neigung überaus arglistig und voller verstellung, so daß man sich auf sein wort und gute mine nicht gar sehr zu verlassen hatte, welches zuletzt viel von seinen freunden von ihm abwendig machte. Dabey aber ließ er sich durch sein glück und

des

des volcks gunst zuletzt den kopf schwindlich machen, daß er nicht mehr mit solcher behutsamkeit, wie im anfange, mit seinem vorhaben fortfuhr, und dadurch seinen untergang selbst beförderte. Er besaß auch viel neigung zur wollust, war stets lustig, und hieng sonderlich der liebe zum frauenzimmer gewaltig nach, wiewol ihm dieses zu seinem zweck zugleich viel geholffen, indem ihm von den Damen die wichtigsten geheimnisse offenbaret wurden. Ob er nun wol auf diese weise seiner gemahlin schlechte farbe hielt, konnte er doch ihre liebes-händel nicht wohl vertragen, und ließ einen von ihren liebhabern, St. Maigrin genannt, heimlich hinrichten, ihr selbst aber richtete er einen gewissen tranck zu, mit dem vorgeben, daß es gift sey, wiewol es nicht dem also, und von ihm blos zum schrecken also angestellet war. (Siehe Henricus III. König in Franckreich, ingleichen LIGUE.) *Thuanus. Mezeray. P. Daniel. D'Avila. Journal de Henri III. Bayle*, critique de l'hist. du Calvin. de Maimburg, tom. I. lettr. 3. *Bayle*, Diction. *

Henricus II. von Lothringen, Hertzog von Guise, war Caroli Hertzogs von Guise sohn, und an. 1614. gebohren, ein Herr, dessen leben wegen vieler Ritterlichen abentheuer berühmt ist. Ob er schon bey lebzeiten seines ältern bruders zum geistlichen stande gewiedmet ward, auch viel reiche Abteyen und so gar das Ertz-Bißthum Rheims bekam, wollte er doch, weil er immer eine grosse neigung zu weltlichen dingen bey sich empfand, sich niemals weyhen lassen, sondern ließ sich mit der Printzeßin Anna von Gonzaga in ein ehe-verlöbnis ein, um deswillen er seine Abteyen nebst dem Ertz-Bißthum Rheims aufgeben, und sich nur die Abtey St. Remigu behalten wollte. Allein, weil ihm hierinn der Cardinal Richelieu zuwider war, begab er sich gantz mißvergnügt nach Sedan. Er legte gleichwol nach seines ältesten bruders tode den geistlichen stand völlig ab, und folgte also hernach seinem vatter in dem Hertzogthum Guise, Fürstenthum Joinville und Grafschafft Eu. Hingegen verwickelte er sich in verdrießliche händel, indem er sich mit dem Grafen von Soissons, Hertzoge von Bouillon und den Spaniern einließ, welches ihn nach dem tode des Grafen, da der von Bouillon frieden machte, seinetwegen aber der Venetianische Gesandte vergeblich bemühet gewesen war, nöthigte nach Cöln zu gehen, dahin ihm zwar seine obgenannte verlobte in manns-kleidern folgte, die er aber, weil er seinen sinn schon gegen sie geändert, nun nicht mehr annehmen wollte. Er war unterdessen zu Paris als ein verräther verdammt worden, und brach von Cöln nach Brüssel auf, wo er seine meiste zeit bey der Hertzogin von Chevreuse zubrachte, die ihn aber, um dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, von dem sie sich geliebt wissen wollte, keinen verdruß zu erwecken, mit der verwittibten Gräfin von Bossu in bekanntschafft brachte. Weil er nun derselben öfters aufwartete, und sie sich mit ihm zu verheurathen wünschete, brachte sie ihn dereinst dahin, daß er ihr sie zu ehlichen versprechen muste, dabey sie ihn denn also übereilte, daß sie den augenblick von einem darzu bestellt gewesenen Geistlichen zusammen gegeben wurden. So sehr als man wünschte, daß diese heurath verschwiegen bleiben möchte, brach sie doch aus, deswegen ihm das von den Spaniern versprochene jahr-geld ausblieb, auch die kriegs-dienste, so ihm unter der Kayserlichen armee zugesagt waren, abgesagt wurden. Dieses aber bewog ihn seinen feinden zum verdruß die Gräfin nun öffentlich vor seine gemahlin zu erkennen, und sich mit ihr erstlich nach Holland, von dar aber nach Lüttich zu begeben. Nach dem tode des Cardinals und des Königs Ludwigs XIII. ward er durch einen Parlements-schluß vor unschuldig erklärt, und kam an. 1643. wieder nach Paris, daselbst duellirte er bald darauf wegen einer Dame mit dem Grafen von Coligny, den er überwand, dessen ungeachtet aber doch der gerechtigkeit nicht aus dem wege gieng, sondern in den folgenden feldzuge der eroberung Grävelingen beywohnte, und hernach die General-Lieutenants-stelle unter dem Hertzoge von Orleans würde angenommen haben, wofern er nicht unter dem Marschall von Gaßion hätte stehen müssen. Gleichwol mochte dieser handel zum theil ursach seyn, daß er an. 1646. nach Italien gieng, wiewol er dazu auch noch eine andere veranlassung bekam. Denn weil er der Gräfin von Bossu feind worden, und sich in Mademoiselle de Pons aus der Königin frauenzimmer verliebt hatte, wollte er seine scheidung von der Gräfin zu Rom persönlich suchen, darinnen ihn aber die Französischen Gesandten gewaltig hinderten. Bey solcher seiner anwesenheit in Rom kam ihn eine lust an, sich in den damals Neapolitanischen aufruhr zu mengen, und erhielt auch endlich nach einigen vergeblichen bemühungen so viel, daß der schwürige pöbel daselbst sich entschloß, Französischen schutz, und ihn zum anführer anzunehmen, wozu ihm die Französischen Gesandten und Cardinäle auch riethen. Er bedung sich zwar dabey aus Franckreich eine flotte mit 4000. mann zu fuß und 1500. zu pferde nebst nöthiger munition und 200000. kronen an geld, wartete aber auf keines, sondern gieng, nachdem er zu Rom eine kleine summe von einem kaufmann empfangen, mit schlechter begleitung nach Neapolis, da er auch nach überstehung gefährlicher abentheuer, wie zum wenigsten er selbst in seinen Memoires die sache erzehlet hat, mitten durch die Spanische schiffe und galeeren, die ihm aufzupassen bestellt waren, in einem kleinen fahr-zeuge durchlief, und zu ende des jahrs 1647. ankam, und ward von dem volcke unter vielen freuden-bezeugungen zum Generalissimo und vertheidiger ihrer freyheit unter Französischen schutz ausgeruffen, und sollte eben so viel bey ihnen bedeuten, als der Printz von Oranien in den vereinigten Niederlanden. Allein er ließ sich eine unzeitige begierde ankommen, Neapolis vor sich zu behalten, und meynte, weil er am anfange ziemlich glücklich gewesen war, daß er schon einen König daselbst bedeutete, deswegen er einen seiner verwandten schon mit vollmacht nach Paris schickte, die Mademoiselle de Pons in seinem nahmen zu beurathen. Dadurch aber warf er nicht allein den Französischen Hof aus der wiege, und machte, daß er ihm nicht aufrichtig hülffe leistete; (inmassen die flotte, so seinethalben auf den Neapolitanischen küsten ankam, doch in geheim befehl haben mochte, nicht gar viel für ihn zu unternehmen) sondern er reitzte auch das volck von Neapolis gegen sich, welches seiner los zu werden unterschiedene anschläge machte. Endlich ward er von denen, welchen er sich am meisten vertraut, verrathen, die ihn zu einer unternehmung ausser Neapolis veranlaßten, worauf die Spanier, so sich bis dahin noch in den schlössern gehalten und gewehrt hatten, in seiner abwesenheit die stadt fast ohne gegenwehr eingenommen. Doch machen andere die sache noch weniger reputirlich für diesen Herrn, indem sie versichern wollen, daß selbiger von einer Dame, die er geliebt, und welche mit den Spaniern ein heimliches verständnis gehabt, heran gelockt, und also recht, wie Simson von der Delila, seinen feinden wäre verkauft worden. Dann so bald das gerücht von überwältigung Neapolis unter die bey ihm gehabte leuthe kam, ward er von fast allen Italiänern verlassen, und die kleine anzahl Franzosen wurde sowol von dem land-volcke, welches bey dieser gelegenheit auch zum gewehr gegriffen, als auch von den Spanischen parteyen dermassen in die enge getrieben, daß sich schier alles muste gefangen geben, unter welcher zahl er selbsten war. So sehr sich nun die Spanischen Ministers ihn um das leben zu bringen bemüheten, wollten doch die dem Don Juan d'Austria zugegebene Räthe, und Don Juan selbst nicht einstimmen, und ward also der Hertzog, dessen sich über diß auch Innocentius X. annahm, von Capua auf der see nach dem schloß zu Gaeta gebracht, wo er sich ohngeachtet des ihm vorgestellten todes-schreckens, immer lustig erwies. Auf Königlichen befehl ward er endlich an. 1649. nach Spanien geführt, wo er zu Segovia bis an. 1652. im gefängnis geblieben, da ihm der Printz von Condé ohne ranzion seine freyheit bey dem Könige verschafft. Das absehen mochte auf Spanischer seite wohl seyn, durch ihn in Franckreich zum vortheil des Printzen von Condé einige unruhe zu erwecken; allein er nahm sich dessen nicht an, theils aus haß gegen die Spanier, theils aus danckbarkeit gegen den Französischen Hof, der seinethalben 4000. gefangene Spanier los ließ, theils auch, weil er nach seiner wiederkunft mehr an liebes-händel als ernsthaffte sachen gedachte. Er setzte nemlich anfangs seine liebe gegen Mademoiselle de Pons öffentlich fort, und gab ihr als seiner braut kostbare geschencke. Nachdem er aber aus etlichen aufgefangenen briefen ersehen, daß sie ihm nicht farbe hielt, fieng er mit ihr einen proceß an, und wollte seine geschencke wieder haben. Allein er verlohr denselben, und darüber wollte er sie in ihrer wohnung überfallen; sie wich ihm aber aus, und verließ nach einiger zeit gar das Königreich. Hierauf that der Hertzog an. 1654. noch einen zug zur see nach Neapolis, konnte aber wegen schlechten anstalten auf seiner flotte, und weil es den Franzosen mit diesem handel kein rechter ernst seyn mochte, nicht vesten fuß fassen. Nach seiner wiederkunft in Franckreich, fieng er Mademoiselle de Gorci an zu lieben, die ihm auch, ob sie gleich nicht seine gemahlin hieß, getreu verblieb, und nach seinem tode in ein Carmeliter kloster gieng. Er aber ist von derselben zeit an mit nichts anders als mit Ritter-spielen und der pracht des Hofes beschäfftiget gewesen, an welchem er nach seines bruders, des Hertzogs von Joyeuse, tode Ober-Cämmerer worden war. In solcher bedienung starb er zu Paris den 2. jun. an. 1664. ohne leibes-erben zu lassen, wie er auch nie recht vermählt gewesen, ob er gleich seine maitressen wie gemahlinnen hielt. Sonst war er ein Herr, der in leibs- und gemüths-gaaben viel an sich hatte, so in die augen fiel, sich auch gern durch pracht und Helden-thaten sehen ließ, aber in allem seinem vornehmen etwas suchte, das den abentheuern der umschweifenden Ritter gleich kam. *Vittorio Siri.* Mémoires du *Duc de Guise. Anselme*, hist. des grands Offic. Mémoires de *Montréfor. Grammond*, liv. VIII. *Intrigues galantes de la Cour*, tom. II. *Amelot de la Houssaye*, notes hist. & polit. sur Tacite. *Gualdo*, hist. des révolut. de Naples. *Priolus*, lib. VIII. Hamburg. hist. remarqu. an. 1699. *Bayle.* *

Henricus von Lothringen, Graf von Harcourt, &c. Siehe unter Harcourt.

Henricus von Lothringen, Hertzog von Mayenne und Aiguillon, Pair und Ober-Cammer-Herr in Franckreich, war Ritter der Königl. orden, und Gouverneur von Guyenne, Hertzogs Caroli von Lothringen ältester sohn, von der Henrietta von Savoyen. Er war den 2. dec. an. 1578. zu Dijon gebohren, wohnte Königs Ludovici XIII. crönung an. 1610. bey,

und wurde 2. jahr darauf als Abgesandter in Spanien geschickt. Nach seiner rückkunft schlug er sich zu den Malcontenten, und wurde zu Soissons belagert, accommodirte sich auch nicht eher wiederum, als an. 1617. nach des Marschalls von Ancre tode. Hierauf wurde er an. 1620. Ritter der Königlichen orden, und hielte sich in den kriegen wider die Hugonotten wohl, nahm selbigen etliche örter ab, und wurde den 20. sept. selbigen jahrs bey der belagerung von Montauban umgebracht. Er hinterließ von Maria Gonzaga, Ludovici Hertzogs von Nevers tochter, mit welcher er sich an. 1599. vermählt, keine kinder. *Mezeray. Imhof.*

Henricus, Hertzog von Lothringen und Bar, gebohren den 8. nov. an. 1563. ein sohn Caroli II. regierenden Hertzogs von Lothringen, und Claudiä, einer tochter Henrici II. Königs von Franckreich. Bey seines vatters lebzeiten wurde er Marggraf von Pont-à-Mousson genennet, und an. 1608. succedirte er demselben. Er befand sich an. 1587. bey Hertzog Henrico von Guise, als solcher die unter Fabian von Dohna den Hugonotten in Franckreich zu hülffe gesendete armee bey Vimory geschlagen. Nach des Königs Henrici III. an. 1589. erfolgtem tode prätendirte sein vatter vor ihn die Cron Franckreich, weil seine mutter des verstorbenen und letzten Königs aus dem Valesischen stamme schwester gewesen. Hierauf begab er sich auch in den Französischen krieg, und fochte für die Ligisten auf des Hertzogs von Maine seite, war an. 1596. in der action bey Arques, und half das Königliche lager bestürmen, wiewol er keinen sonderbaren ruhm darbey erhielt. Dahero destoweniger zu verwundern, daß in der versammlung der Stände von Champagne, so zu Chaumont gehalten wurde, ihm nicht ein einiger sein votum zur Französischen Crone geben wollte. Worauf er sich denn mit dem Könige Henrico IV. verglich, und an. 1599. mit desselben schwester Catharina von Bourbon, einer Protestantin, welche ihm in dem vierten grad verwandt war, vermählte, und brauchte er also eine doppelte dispensation; eine wegen des unterschieds in der religion, die andere wegen der nahen anverwandtschafft; um welcher ursachen willen er von dem Ertz-Bischoff von Rouen, so des Königs unächter bruder war, mit selbiger in dem Königlichen cabinet ohne ceremonien getrauet wurde. Nachdem er mit seiner gemahlin länger als ein jahr in ziemlichem vergnügen zugebracht, ließ er sich durch seinen Beichtvatter so viel gewissens-scrupel machen, daß er nach Rom gieng, unter dem schein daselbst absolution zu holen, welche ihm Papst Clemens VIII. nach langen schwierigkeiten erst an. 1603. ertheilte; doch soll dieser Fürst in der that bey seiner reise nach Rom, wie es der Cardinal d'Ossat entdecket zu haben meynte, vielmehr einen versuch haben thun wollen, ob er nicht durch hülffe des Papsts zur scheidung von Catharina gelangen könnte, welches aber, wo ie der Hertzog dergleichen gedancken gehabt, das grosse ansehen, worinnen der Fürstin bruder damals sowol anderwärts, als auch am Römischen Hofe stund, ohne grosse mühe, und ehe nur die sache deutlich an den tag kommen, gehindert hat. Nachdem sie an. 1604. mit tode abgegangen, vermählte er sich zum andern mal mit Margaretha von Gonzaga, Hertzogs Vincentii I. von Mantua tochter, mit welcher er 2. töchter, Nicoleam und Claudiam, zeugete. Er verglich an. 1610. den krieg in dem Stifte Straßburg und Elsaß, zwischen dem Ertz-Hertzoge Leopold von Oesterreich und der Union armee, so Marggraf Joachim Ernst von Brandenburg führte, und brachte es dahin, daß beyderseits trouppen Elsaß quittirten. Es wußte sich aber Ludwig von Guise, Herr zu Ancerville, bey diesem Hertzoge dergestalt zu insinuiren, daß, weil er keine söhne hatte, er ihm seine älteste tochter Nicoleam zur ehe geben, und selbiger auf seinen erfolgten tod sein Hertzogthum Lothringen zuwenden wollte, wie er denn auch diesen Herrn von Ancerville bey den Lothringischen Ständen angenehm zu machen suchte. Allein weil des Hertzogs bruder, Graf Franciscus von Vaudemont, und dessen sohn Carl diesen anschlägen gantz zuwider waren, gerieth es an. 1620. zwischen beyden brüdern zu öffentlicher feindschafft, worüber der Graf von Vaudemont in Bayern entwich. Endlich wurde der Herr von Ancerville disponirt, von der heurath mit der Printzeßin Nicolea abzustehen, und des gedachten Grafen von Vaudemont tochter Henriette zu ehelichen. Hingegen wurde mit des Grafen von Vaudemont ältestem sohn, Printz Carln, und bemeldter Nicolea, eine heurath gestiftet, und dadurch alle mißhelligkeiten aufgehoben. Beyde beylager geschahen an. 1621. an einem tage, und der Herr von Ancerville wurde zum Printzen von Pfaltzburg gemacht. Die jüngste tochter des Hertzogs Henrici wurde etliche jahr nach dessen tode, welcher an. 1624. den 30. jul. erfolget, an des gedachten Grafen von Vaudemont jüngern sohn, Nicolaum Franciscum vermählt, von dem die jetzigen Hertzoge von Lothringen herstammen. *Mezeray.* Lettr. d'*Ossat.*

Henricus von Lothringen, Graf von Chaligny, war Nicolai von Lothringen, Hertzogs zu Mercœur und Grafen zu Vaudemont sohn, und Hertzogs Antonii zu Lothringen enckel. Seine mutter war Claudii von Lothringen, Hertzogs von Aumale tochter, die ihn den 21. jan. an. 1570. gebohren. Er verband sich mit der Französischen Ligue wider Henricum IV. König von Franckreich, und war einer der vornehmsten, der dem Hertzoge von Maine und der Spanischen partey in den innerlichen Französischen kriegen anhieng, worzu er sonderlich von seinem bruder, dem Hertzoge Philippo Emanuele von Mercœur, beredet wurde. Der berühmte Hertzog Alexander Farnesius von Parma urtheilte auch von ihm, daß, so er leben sollte, er ein grosser kriegs-mann werden würde, und hielt er sich sonderlich bey Aumale wohl. Er begleitete an. 1591. sicherheit halber den Päpstlichen Legaten und den Cardinal Henricum Cajetanum aus Franckreich bis in Lothringen zurück, und befand sich selbiges jahr bey des Hertzogs von Parma und des Hertzogs von Maine armee, damit die von dem Könige Henrico IV. belagerte stadt Rouen entsetzt wurde, und führte damals die arriere-garde. Er wohnte auch der bey Rouen zwischen beyderseits armeen vorgegangenen action bey, und wurde an. 1592. in einem scharmützel von einem Königlichen diener, den Henricus IV. zu seinem kurtzweiligen Rath brachte, und eigentlich Longorage hieß, insgemein aber nur Chicot genannt wurde, gefangen, den er aber vorhero tödtlich verwundete, so, daß er auch daran starb, und weil er zugleich selbst bleßirt worden, verwilligte Henricus IV. daß er auf dem schlosse Bellecombe, so seiner gemahlin zuständig war, sich aufhalten und heilen lassen möchte. Er wurde aber nicht lange darnach gegen die Hertzogin von Longueville und ihre tochter, so die Ligue zu Amiens gefangen genommen hatte, ausgewechselt. An. 1593. befand er sich bey der general-zusammenkunft der Ligue zu Paris, wurde aber bey Henrico IV. nachmals ausgesöhnet. Hierauf begab er sich in den Ungarischen krieg, um dem Kayser Rudolpho II. wider die Türcken zu dienen. Es wurde ihm aber, nachdem er sich in demselbigen kriege eine zeitlang tapfer erwiesen, in dem lager gift beygebracht, davon er erkranckte, und sich nach Wien führen ließ, allwo er an. 1601. mit tode abgieng, da er nur 31. jahr alt war. Seine gemahlin war Claudia von Mouy, Caroli, Herrn zu Mouy in Franckreich tochter, und Georgii von Joyeuse, Herrn zu St. Didier wittwe, die anfänglich der Hertzog zu Espernon ehelichen sollen, welche heurath aber rückgängig worden. Es ist durch selbige die Herrschafft Mouy auf seine kinder, die er mit ihr erzeuget, gekommen; welche waren Carolus, so an. 1593. gebohren, und an. 1610. Bischoff zu Verdun worden, hernach aber resignirt, und in den Jesuiter-orden getreten, worinnen er auch an. 1631. zu Toulouse gestorben; Franciscus, Bischoff zu Verdun, Dom-Dechant zu Cöln, und Dom-Probst zu Magdeburg, welcher an. 1595. gebohren, und an. 1661. gestorben; Henricus, Marggraf zu Mouy, und Louise, Florentis von Ligny, Marggrafen zu Roubais, gemahlin. *Thuanus*, lib. CII. *Imhof.* p. 82.

Henricus Fridericus, Printz von Oranien, ein sohn Wilhelmi I. von dessen vierter gemahlin Louise, einer tochter des berühmten Admirals von Coligni, gebohren den 28. febr. an. 1584. Er wurde von dieser mutter, einer sehr verständigen Fürstin, sehr wohl auferzogen, und lag eine zeitlang zu Leiden den studien ob. An. 1595. machte ihn sein älterer bruder Mauritius zum Gouverneur von Gertruydenberg. An. 1598. begleitete er seine mutter in Franckreich, blieb aber nicht lange daselbst. An. 1600. gaben ihm die General-Staaten session in ihrem Rath. In eben demselben jahre wohnte er der schlacht bey Nieuport bey. Bald darauf gieng er als Gesandter nach Heidelberg, und an. 1603. in solcher qualität nach Engelland. An. 1605. ließ er in einer action mit dem Spanischen General, Louis de Velasco, eine besondere tapferkeit sehen. Nachmals wurde er mit grossem ruhm in der Jülichischen successions-streitigkeit wider die Spanier gebraucht. An. 1613. verrichtete er zwey Gesandtschafften, nemlich in Engelland und zu Heidelberg. An. 1615. half er dem Churfürsten von Brandenburg Hervorden bezwingen, und führte hernach der belagerten stadt Braunschweig 6000. mann hülffs-völcker zu. An. 1620. und das folgende jahr machte er dem Spanischen General Spinola unterschiedene nachdrückliche diversiones. Nachdem obgedachter sein bruder Mauritius den 23. apr. an. 1625. mit tode abgegangen, succedirte er demselben, gleichwie in seinen landen, also auch mit einwilligung der General-Staaten in der würde eines Statthalters, eines General-Capitains, und eines General-Admirals, ingleichen in den absonderlichen Statthalterschafften über Holland, Seeland, Utrecht, Geldern und Ober-Yssel. Gleich anfangs bemühete er sich, die von dem General Spinola belagerte vestung Breda zu entsetzen, allein er muste geschehen lassen, daß endlich dieselbe nach einer fast 10. monatlichen gegenwehr sich den 5. jun. ergab. Das folgende jahr wollte es ihm gleichfalls nicht glücken, die von den Spaniern angefangene vereinigung des Rheins mit der Maase zu verhindern; so giengen ihm auch einige anschläge, so er bey Hulst und bey Lillo wider die Spanier gemacht, nicht von statten, welchen letztern es aber bey Sluys eben also ergieng. An. 1607. empfieng er von dem Könige in Engelland, Carolo I. den orden des Hosenbandes, und eroberte den 20. aug. nach einer monatlichen belagerung die stadt Groll. An. 1628. entdeckte er eine verrätherey, durch welche der Cardinal von Richelieu sich der vestung Orange bemächtigen wollen, wovor er nachmals auf alle ersinnliche art sich an demselben zu rächen suchte, so gar, daß auch die meisten davor hielten, er habe deswegen an. 1635. die schöne Französische

gösische armee, welche unter dem Marschall de Brezé den Holländern zu hülffe geschickt wurde, auf eine elende art crepiren lassen. An. 1629. den 1. may fieng er an, Hertzogenbusch zu belagern, und eroberte es nach unglaublicher mühe den 14. sept. nachdem in währender dieser belagerung den 19. aug. auch Wesel durch einen unvermutheten überfall den Spaniern war entrissen worden. An. 1631. den 13. sept. schlug er, nebst dem Grafen Ernesto Casimiro von Nassau, zwischen den dörfern Stavenisse und Vianen, ein starckes Spanisches detaschement, welches einen anschlag auf Willemstadt gemacht hatte. Zu eben diesem jahre gaben die General-Staaten seinem fünfjährigen sohne, nachmals Wilhelmo II. die anwartschafft auf alle vätterliche chargen. An. 1632. zu anfang des junii eroberte er Venlo nach einer viertägigen belagerung, und Ruremond fast ohne gegenwehr. Den 10. jun. rückte er vor Mastricht. Die Spanier unter dem Marggrafen von Santa Croce, und die Kayserlichen unter dem Grafen von Pappenheim, versuchten den 18. aug. mit gewalt den entsatz, allein sie wurden zurück geschlagen, und die stadt muste sich den 22. aug. ergeben. An. 1633. den letzten may eroberte er die stadt Rheinbergen, nach einer zwanzigtägigen belagerung. An. 1634. den 10. jul. fiengen die Spanier an, Mastricht zu belagern; der Printz, damit er sie davon abziehen möchte, ließ dagegen den 3. sept. die vestung Breda investiren, von dannen er sich aber wenig tage hernach zurück zog, nachdem er seinen endzweck erreichet, und den Marquis d'Aytona genöthiget hatte, die belagerung vor Mastricht aufzuheben. An. 1635. den 28. jul. hatten die Spanier durch einen unvermutheten überfall die Schenckenschantz eingenommen. Weil nun an diesem ort den Holländern überaus viel gelegen war, so rückte der Printz ohne verzug wieder davor. Die belagerten wehrten sich auf eine verzweifelte art, und die Spanier thaten alles, was sie konnten, um den ort zu entsetzen. Endlich aber, nach einer fast neunmonatlichen belagerung, muste er den 30. apr. an. 1636. capituliren. An. 1637. empfieng der Printz, an statt des bisher üblich gewesenen tituls Excellentz, von dem Könige von Franckreich den titul Altesse oder Hoheit. Den 21. jun. des letztgedachten jahrs wurde Breda von ihm berennet, und den 6. oct. erobert; da indessen die Spanier, weil sie den versuchten entsatz nicht bewerckstelligen können, Ruremond und Venlo hinweg nahmen. An. 1638. den 17. aug. legte er sich vor Geldern, muste aber 6. tage hernach, bey annäherung der Kayserlich- und Spanischen armee, mit verlust wiederum abziehen. An. 1640. den 31. jul. legte er sich abermal vor diese stadt; allein er wurde theils durch den anmarsch des feindlichen succurses, theils aber durch die angelauffene wasser, gleich den folgenden monat wieder genöthiget, die belagerung aufzuheben. An. 1641. den 27. jul. eroberte er, nach einer fast zwey monatlichen gegenwehr, die in dem Hertzogthum Cleve gelegene stadt Genhep, vorher aber den 12. may hatte er seinen einzigen sohn, den oberwehnten Printz Wilhelm, mit des Königs von Engelland Caroli I. ältester Printzeßin, Maria Stuart, vermählt. An. 1643. that dieser Printz, als commandirender General von der cavalerie, seine erste campagne, und schlug den 4. sept. den Spanischen General Cantelmo in seinem lager bey Antwerpen. An. 1644. den 7. sept. eroberte sein vatter die vestung Sas von Gent. An. 1645. den 5. nov. bemächtigte er sich, nach einer belagerung von einem monate, der vestung Hulst. An. 1646. den 7. dec. vermählte er seine älteste Printzeßin, Louise Henriette, an Fridericum Wilhelmum, Churfürsten von Brandenburg. An. 1647. den 14. mart. starb er in dem Haag, nach einer ziemlich langen kranckheit, welche zuletzt in eine wassersucht ausschlug, und wurde zu Delft mit grossem pracht begraben. Ausser den oberzehlten thaten, welche gröstentheils unter seinem unmittelbaren commando geschehen, sind durch seine kluge veranstaltungen und unter seiner Statthalterschafft noch viel andere merckwürdige, und den vereinigten Niederlanden sowol nützliche als rühmliche dinge vorgegangen; als z. e. an. 1628. die eroberung der Spanischen silber-flotte durch Petrum Hayn, und die neunjährige allianz mit Franckreich; an. 1630. und in den folgenden jahren die progressen der West-Indianischen Compagnie in America, sonderlich aber in Brasilien; an. 1632. die allianz mit dem Könige von Schweden; an. 1636. die verneuerung des bündnisses mit Franckreich; an. 1639. zwey wichtige victorien unter dem Admiral Tromp, wider die Spanische flotte; an. 1641. eine zehenjährige off- und defensiv-allianz mit Johanne IV. Könige von Portugall, u. a. m. Durchgehends hatte dieser Printz Heinrich Friedrich den ruhm eines grossen Feldherrn und eines trefflichen Staats-manns. In seiner privat-aufführung war er freundlich, großmüthig, beständig, und bey den uneinigkeiten, so sich hier und da, sonderlich in religions-puncten, ereigneten, sehr glimpflich. Die letzten zwey jahre vor seinem tode hat man ihm schuld gegeben, daß er gegen seinen eigenen sohn mißgünstig, und gegen seine gemahlin allzu complaisant worden wäre. Diese letztere war Amalia, eine tochter Johannis Alberti, Grafen von Solms in Braunfels, eine sehr schöne Dame, welche mit der vertriebenen Königin von Böhmen in Holland gekommen; da er denn an. 1625. den 4. april sich mit ihr vermählte, und zwar auf einrathen seines bruders Mauritii, welcher ihr (gleichwie hernach auch die General-Staaten gethan) jährlich 25000. Holländische gülden ausgemacht. Mit dieser gemahlin hat er, ausser dem osterwehnten sohn Wilhelmo, und der mit dem Churfürsten von Brandenburg vermählten tochter, nachfolgende 3. töchter gezeuget: 1.) Albertinam Agnes, gebohren an. 1634. vermählt an. 1652. an Wilhelmum Fridericum, Fürsten von Nassau-Dietz, gestorben an. 1696. 2.) Henriettam Catharinam, gebohren an. 1637. vermählt an. 1658. an Johann Georgen, Fürsten von Anhalt-Dessau, gestorben an. 1708. 3.) Mariam, gebohren an. 1638. vermählt an. 1666. an Ludovicum Henricum, Pfaltzgrafen von Simmern, gestorben an. 1688. Er hinterließ auch einen natürlichen sohn, nahmens Fridericum, Grafen von Zuylenstein, welcher an. 1672. bey der attaque von Woerden, als General-Colonel der Holländischen infanterie, sein leben verlohr, einen sohn gleiches nahmens nach sich lassend. *Aubery du Maurier*, mémoir. *Neufville*, hist. de Holland. tom. II. *Bizot*, hist. métall. de Holl. *Spanh.* in laud. funebri hujus Princip. *Danber.* in orat. in obitum ejus. *Arnold. Mont.* Domus Auriaco-Nassovica.

* **Henricus Casimirus**, Fürst von Nassau, ein sohn Wilhelmi Friderici, und Albertinä Agnetis, Fürstin von Oranien, war an. 1657. gebohren, und verlohr seinen vatter, da er nur 7. jahr alt war, daher seine mutter die vormundschafft über ihn führte. An. 1664. ward er zum Statthalter und General-Capitain der provintzen Frießland und Gröningen erkläret, welche würde er an. 1672. würcklich antrat, und auch an. 1674. erhielt, daß dieselbe ihm und seinen nachkommen erblich verliehen ward. An. 1689. ward er Feld-Marschall, und an. 1693. Groß-Comthur der Balley Utrecht. Seinen ersten feldzug that er in seinem 15. jahre unter dem Freyherrn von Aylva, befand sich hierauf in den schlachten bey Senef, bey Neerwinden, bey Fleury und Steenkerken, und verschiedenen andern gelegenheiten, in welchen er allezeit grossen muth erwiesen, und unter andern an. 1674. da er mit dem degen in der faust auf den feind losgegangen, und vom pferde gestürtzet war, seit welcher zeit er von öftern blut-stürtzungen beschwert gewesen. An. 1677. gerieth er mit dem Printzen Wilhelmo von Oranien, der sich in einige händel, so die Statthalterschafft von Frießland angiengen, gemenget, und die anwartschafft auf diese würde gesucht, auch von einem theil der Stände erhalten hatte, in schwere streitigkeiten. Er starb an. 1696. Von seiner gemahlin und kindern siehe den artickul Dietz. *Basnage*, ann. tom. II.

Henricus von Savoyen, Hertzog von Nemours, Genevois, Chartres und Aumale, Marquis von St. Sorlin, war Hertzogs Jacobi von Savoyen und Annä von Este jüngster sohn, gebohren zu Paris den 2. nov. an. 1572. Er führte den titul eines Marquis von St. Sorlin bis nach dem tode seines bruders Caroli Emanuelis, welcher im jul. an. 1595. erfolgte. Der Hertzog von Savoyen machte ihn an. 1585. zum ordens-Ritter de l'Annonciade, und drey jahr darauf übergab er ihm seine armee, mit welcher er Carmagnole, Saluzzo und andere örter eroberte. Die Hertzoge von Guise zogen ihn mit in die Ligue, und führte er an. 1591. den krieg in Dauphiné, worüber er nachdem das Gouvernement erhielte. Er accommodirte sich hierauf mit dem Könige Henrico IV. welchem er hernach in der belagerung Amiens folgte. Einige zeit hierauf erhielt er erlaubnis, sich nach Annecy zu wenden, damit er an dem kriege, so damals in Savoyen geführt wurde, theil nehmen möchte. Er lebte inner solcher zeit fünf jahr an dem Mantuanischen Hofe, verließ aber denselben aus verdruß, weil ihm der Hertzog eine von seinen Printzeßinnen, um die er sich bemühet, versagt. Einiges mißvergnügen, so er an dem Savoyischen Hofe hatte, und so vornemlich daher gerühret, weil ihm der Hertzog nach dem leben gestanden, ihm auch sein recht auf das Fürstenthum Genevois streitig gemacht, und die heurath mit der Lothringischen Printzeßin gehindert, brachte ihn an. 1615. dahin, daß er der Spanier propositiones anhörte, vor sie die waffen zu ergreiffen. Allein es schlug ihm nicht wohl aus, weil ihm diejenigen, so ihm diesen schädlichen anschlag ertheilet, hernach verliessen; der Französische Hof aber söhnte ihn an. 1616. mit dem Hertzoge wieder aus. Er starb zu Paris den 10. jul. an. 1632. und sein leichnam wurde nach Annecy gebracht. Er hatte sich an. 1618. mit Anna von Lothringen, Hertzogs Caroli von Aumale einziger tochter, von der Maria aus dem Hause Lothringen Elbeufischer linie, vermählt, und mit selbiger gezeuget Franciscum, der jung verstorben; Ludovicum, so an. 1641. verstorben; Carolum Amadeum, Hertzog von Nemours, so an. 1652. getödtet wurde; und Henricum II. von Savoyen, von welchem jetzo soll gesagt werden. *Guichenon*, histoire de Savoye.

Henricus II. von Savoyen, Hertzog von Nemours, Genevois und Aumale, Marquis von St. Sorlin und St. Rambert. Er war des obgemeldten Henrici I. sohn, und weil er zum geistlichen stande gewiedmet war, brachte man ihm verschiedene geistliche Beneficien zuwege, wie ihn denn auch der König zum Ertz-Bischoff von Rheims ernennte. Er wurde auch an. 1651. ehe er noch die Päpstliche bulle erhalten, zum Hertzoge und Pair ernennet, und präsidirte bey der versammlung der Geistlichkeit in Franckreich. Allein als sein bruder verstorben, nöthigte man ihn, den geistlichen stand zu verlassen, worauf er sich den 22. may an. 1657. mit Maria von Orleans, Hertzogs Henrici II. von Orleans tochter, vermählte. Er starb aber ohne erben zu Paris den 14. jan. an. 1659. *Guichenon*, hist. de Savoye. *Saminarth.*

* Henri

* Henricus von Portugall, Hertzog von Viseo, Herr von Covillan, Großmeister des ordens Christi, war der vierte sohn Johannis I. Königs in Portugall, den ihm seine gemahlin Philippa, eine schwester Henrici IV. Königs von Engelland, an. 1394. den 4. mertz zu Porto gebohren hatte. Er legte sich mit besonderm fleiß auf die mathematischen wissenschafften, und bekam daher den beynahmen Mathematicus. An. 1415. half er Ceuta erobern, und wurde daselbst von seinem vatter zum Ritter geschlagen, entsetzte auch diesen ort an. 1419. da er von den Mauren belagert war. Zuvörderst ließ er sich angelegen seyn, die Africanische see-küsten genau zu erforschen, rüstete zu solchem ende auf seine kosten einige schiffe aus, und entdeckte viel zuvor unbekannte länder; damit er auch zu seinen speculationen bessere bequemlichkeit haben möchte, erwehlte er zu seinem ordentlichen aufenthalt den in dem Königreich Algarbien nahe bey dem vorgebürge St. Vincent gelegenen flecken Sagres, und starb daselbst an. 1460. unverehlichet. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. III. c. 11. *Mariana*, de reb. Hisp. *Anselme*, hist. généal. tom. I. p. 594.

* Henricus von Flandern, Graf von Lodi in dem Hertzogthum Mayland, war der jüngste sohn Guidonis von Dampierre, Grafen von Flandern, von dessen andern gemahlin Isabella von Luxemburg. Er ließ bey unterschiedlichen gelegenheiten, sonderlich aber an. 1304. in der schlacht bey Mons en Puelle seine hertzhafftigkeit sehen, und half darauf durch seine Abgeordnete den frieden mit Franckreich zu Athies-sur-Orge an. 1305. zu stande bringen. Endlich starb er an. 1337. den 6. nov. zu Mayland, von dar man seinen leichnam nach Brügge brachte, und daselbst in der Franciscaner-kirche beerdigte. Von seiner gemahlin Margaretha, einer tochter Theodorici VII. Grafen von Cleve, hinterließ er Henricum von Flandern II. Grafen von Lodi, Herrn von Rotselaer und Nienhove, welcher an. 1357. von Ludovico III. Grafen in Flandern, zum Gouverneur von Mecheln, Alost, Dendermonde, Waes, ꝛc. bestellet worden, und um das jahr 1366. zu Brügge ohne rechtmäßige erben mit tode abgegangen. *Anselme*, histoire généal. tom. II. p. 733.

Henricus, der krummhälsigte zugenannt, der erste Hertzog von Lancaster. Er lebte in dem XIV. sæculo unter Königs Eduardi III. regierung, und stiftete das Collegium in Cambridge, welches man Corpus Christi zu nennen pfleget, wie auch die Collegiat-kirche zu Leicester, welche der ort seines begräbnisses war, nachdem er an. 1361. an der pest dieses zeitliche gesegnet hatte. Wegen seiner ungemeinen gutthätigkeit nennte man ihn den gütigen Hertzog von Lancaster. Blanche, seine einzige tochter, welche erben hatte, wurde an Johannem von Gaunt, Hertzog von Lancaster, vermählt. *Imhof.* gen. Brit.

Fürst zu Mannsfeld:

Henricus Franciscus, des H. Römischen Reichs Fürst zu Mannsfeld und zu Fondi, edler Herr zu Heldrungen, Seeburg und Schraplau, Herr der Herrschafft Doberschütz, Ritter des göldenen Vliesses, Grand von Spanien, Kayserlicher geheimer Conferentz-Rath und Cämmerer, wie auch General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Comorrn, war ein sohn Brunonis III. Grafen von Mannsfeld, Kayserlichen Cämmerers und obersten Stallmeisters, und Mariä Magdalenä, Gräfin von Thüringen, welche ihn den 21. nov. an. 1640. gebohren. Er begab sich in seiner jugend in Kayserliche kriegs-dienste, wurde aber wegen seiner geschicklichkeit bald an den Hof gezogen, und zum Cammer-Herrn ernennet, da er an. 1677. nebst dem obersten Stallmeister, Grafen von Harrach, dem Rittmeister, Grafen von Waldstein, und dem Grafen von Schafftenberg, dem ankommenden bräutigam von des Kaysers Leopoldi schwester Eleonora, Hertzog Carolo von Lothringen, halb weges nach Wienerisch-Neustadt entgegen reisete, und den Kayser bey diesem trauungs-actu bediente. Nachhero wurde er in vielen wichtigen verrichtungen an Chur- und Fürstliche Höfe in dem Reiche, desgleichen nach Polen und Holland, und nach dem Nimägischen frieden an. 1679. als Kayserl. Envoyé, nach Franckreich verschicket, da er immittelst an. 1682. geheimer Rath worden. Hierauf ist er auch 9. jahr als Kayserlicher Botschaffter in Spanien gewesen, hat auch an. 1690. des Königs von Spanien, Caroli II. braut, Mariam Annam, gebohrne Hertzogin von Pfaltz-Neuburg, als Königlicher Plenipotentiarius auf dero reise durch Teutschland nach Spanien begleitet; davor ihm der König, wegen seiner vielen aufgewendeten unkosten, das Fürstenthum Fondi in dem Königreiche Neapolis an den Römischen grentzen mit dem titul eines Grands von Spanien, wie auch den Ritter-orden des göldenen Vliesses verliehen. Hierauf rufte ihn der Kayser zurück, erneuerte ihm den bey dem Mannsfeldischen Hause hiebevor gewesenen Fürsten-stand, und bekräfftigte solches an. 1696. durch ein abermaliges decret, als er damals als Kayserlicher Plenipotentiarius an dem Savoyischen Hofe war, die neutralität zu tractiren, und war er nach der zeit am meisten unter dem nahmen Fürst von Fondi bekannt. Immittelst, ob er gleich in Staats-affairen war gebraucht worden, so behielt er doch noch einige zeit sein regiment zu fuß, und avancirte auch in den kriegs-bedienungen; wie ihn denn der Kayser an. 1691. zum Gouverneur der haupt-vestung Comorrn, wie auch zum General-Erb-land- und Haus-Zeugmeister ernannte. An. 1694. wurde er Ober-Hof-Marschall, und an. 1700. Hof-Kriegs-Raths-Präsident, welche charge er aber an. 1703. den 29. jun. dem Printz Eugenio von Savoyen abgetreten, und davor die vacant gewesene Kayserl. Oberst-Cämmerer-stelle erhalten, welche er bis an des Kaysers Leopoldi tod verwaltet. Unter dem Kayser Josepho wurde an. 1710. den 2. oct. der schon vorher erhaltene würckliche Reichs-Fürsten-stand, mit dem titul eines Fürsten von Mannsfeld publiciret. Nach des Kaysers Josephi unvermuthetem absterben, machte er nebst dem Fürsten von Trautsohn, Grafen von Sevler und Grafen Wratislau dieselbe Junta, oder den geheimen Rath, welcher der Kayserin Eleonorä, als Regentin, assistiren sollte. Kayser Carolus VI. brauchte ihn auch in wichtigen consiliis, bis daß er endlich in dem 75. jahre seines alters, den 8. jun. an. 1715. in seinem garten vor Wien, nachdem er aus dem bade von Baden unpäßlich dahin gekommen, starb. Mit seiner ersten gemahlin, Maria Louise d'Aspremont Nanteuil, Caroli Grafen von Aspremont tochter, Caroli IV. Hertzogs von Lothringen wittwe, hat er an. 1679. beylager gehalten, und mit ihr 2. töchter gezeuget, an. 1680. Mariam Eleonoram, so an. 1705. an Carolum, Fürsten von Mannsfeld, vermählet, und Mariam Annam an. 1682. so erstlich an. 1699. den 28. sept. an Wilhelmum Florentinum, Wild- und Rhein-Grafen zu Neufville, hernach an den Grafen Colonna von Felß, General der cavalerie, verheurathet, und an. 1714. abermals verwittwet worden. Zur andern gemahlin hat er an. 1693. durch Päpstliche dispensation bekommen Franciscam, Johannis Weicardi, Fürsten von Aursberg, Hertzogs zu Münsterberg, tochter, so er als wittwe hinterlassen.

Fürsten zu Anhalt:

* Henricus I. erster Fürst zu Anhalt, war der andere sohn Bernhardi, Hertzogs zu Sachsen aus Ascanischem stamme, von dessen erster gemahlin Judith, einer schwester Woldemari I. Königs in Dänemarck. Wenn er eigentlich gebohren, ist nicht bekannt; dieses aber ist gewiß, daß er an. 1199. mit seinem vetter Ottone II. Churfürsten zu Brandenburg, dem Kayser Philippo wider Ottonem von Braunschweig beygestanden, und sich bey der belagerung der stadt Braunschweig sowol als in der dabey vorgefallenen schlacht wohl gehalten. In währenden diesen streitigkeiten gieng er mit dem Ertz-Bischoff von Magdeburg Alberto vor das an der Bude bey Egeln gelegene schloß Unsprung, welches Walther Graf von Barby und die beyde brüder Fridericus und Wilhelmus von Ammersleben, den benachbarten zur last, wieder aufgebauet hatten, und machte es der erde gleich. An. 1204. befand er sich mit seinem obgedachten vetter dem Churfürsten von Brandenburg in Halle, und half den Böhmen, die Hertzog Ottoni von Braunschweig zu hülffe eilten, möglichsten abbruch thun. Als aber der Kayser Philippus an. 1208. ermordet worden, erkennte er Ottonem von Braunschweig vor den rechtmäßigen Kayser. Nach seines vatters tode, so an. 1211. erfolgte, nahm er als ein gebohrner Reichs-Fürst den titul eines Fürsten zu Anhalt an, und hat es keinen grund, daß derselbe ihm erst an. 1218. von dem Kayser Friderico II. beygeleget worden. An. 1215. stiftete er die kirche zu St. Maria in Coswick, und machte sie an. 1216. zur Stifts-kirche. An. 1219. kaufte er dem Capitul zu Goslar alle gerechtigkeiten, so es in dem Fürstenthum Anhalt hatte, ab. Um eben diese zeit ließ er dem Abt zu Nienburg, Gernodo, welcher ihm wegen der Advocatur des klosters streit erregte, und über dem ein unordentlich leben führte, die augen ausstechen, und an der zunge lähmen, fiele aber darüber in den bann, und sahe sich genöthiget selbst nach Rom zu reisen, da er denn durch den Papst selbst davon befreyt wurde. An. 1228. schenckte er den Dom-Herren zu Coswick das dorf Senst, und das hospital zum H. Geist in Dessau. An. 1238. stund er dem Bischoff Ludolpho zu Halberstadt wider seine vettern Johannem I. und Ottonem III. Marggrafen zu Brandenburg, bey. An. 1239. legte er zu dem hospital zu Stasfurt, welches ein Edelmann, Arnoldus von Stasfurt, erbauete, den ersten stein, und richtete in eben diesem jahre mit dem Abte zu Nienburg wegen des juris Advocatiæ einen vergleich auf. Er starb endlich an. 1252. nicht aber an. 1264. oder 1267. wie einige vorgeben. Beckmanns Anhält. historie, P. V.

* Henricus II. Fürst von Anhalt, beygenannt der jüngere, und von einigen der fette, war der älteste sohn des vorherstehenden Henrici I. und fieng die Aschersiebische linie an. Man findet nicht aufgezeichnet, wenn er gebohren worden, wol aber, daß er bereits an. 1240. eines männlichen alters gewesen. An. 1245. verglich er sich mit dem Capitul zu Goslar, dem er viel schaden zugefüget, und erlegte vor sich und seinen bruder, Fürst Bernharden, hundert marck silbers; nachdem sein vatter an. 1252. mit tode abgegangen, nennte er sich nicht mehr den jüngern, sondern schrieb sich einen Grafen von Aschersleben, und Fürsten von Anhalt, wobey merckwürdig, daß er allemal den titul Graf von Aschersleben vorangesetzt, weil ihm diese Grafschafft als ein vätterliches erbtheil zugefallen. An. 1261. bestätigte er denen zu Aschersleben alle gerechtsame, so sie bey seinem vatter, Fürst Heinrichen, und groß-vatter, Hertzog Bernharden, besessen. An. 1263. mischte er sich in den krieg, welchen Henri-

Henricus, Marggraf zu Meissen, und Sophia Hertzogin zu Brabant, wegen Thüringen führten, und wurde von jenem in der schlacht bey Besenstädt an der Elster gefangen. An. 1266. erlaubte er den bürgern zu Aschersleben, sich des Halberstädtischen Rechts zu bedienen, und starb allem ansehen nach an. 1267. Leckmann, P. V. c. 2. p. 73.

* Henricus, Fürst zu Anhalt, von der Aschersiebischen linie, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, war ein sohn des vorherstehenden Henrici II. von dessen gemahlin Mechthilde, Hertzogs Ottonis I. zu Braunschweig tochter. Nach seines vatters tode stund er eine zeitlang unter der mütterlichen vormundschafft, und führte mit seinem bruder Ottone eine gemeinschafftliche regierung; trat aber nachgehends in den geistlichen stand, und wurde an. 1283. Dom-Herr zu Magdeburg. An. 1304. erwehlte man ihn daselbst zum Ertz-Bischoff, da er denn, um das Pallium zu holen, selbst nach Rom reisete, und daselbst bis ins andere jahr verharrete, weil der Bapst ihm deswegen, daß er der Lateinischen sprache nicht mächtig war, allerhand schwierigkeiten machte, ihn aber doch nach erlegung tausend marck silbers bestätigte, welche summe aufzubringen das Capitul zu Magdeburg die stadt und schloß Grabau, nebst den zugehörigen dörfern, dem Bischoff zu Brandenburg käuflich überließ. An. 1307. bemächtigte er sich der stadt Schönebeck mit list, und hatte mit der stadt Magdeburg wegen der schlüssel zu dem einen thore weitläufigkeit, bekam sie aber mit manier in seine hände, und starb den 10. nov. des besagten jahrs. Er war ein scharfsinniger Herr, ohngeachtet er nicht studirt hatte, und führte ein exemplarisches leben. *Henr. Streversdorff.* hist. Primat. Magdeb. n. 29. f. 23. *Krantzius*, Metropol. lib. VIII. c. 53. Beckmann, P. V. lib. II. c. 3. p. 75. seq.

* Henricus, Fürst zu Anhalt von der ältern Bernburgischen linie, war der andere sohn Bernhardi III. und folgte seinem bruder Bernhardo IV. an. 1354. in der regierung. An. 1355. empfieng er von dem Ertz-Bischoff Ottone die Magdeburgische lehn, und wohnte an. 1363. als Truchseß des Ertz-Stifts, der einweyhung des Doms zu Magdeburg bey. An. 1367. fieng er die capelle in dem schloß zu Bernburg zu bauen an. An. 1374. nahmen ihn die Augustiner-Eremiten zu Cöln in ihre brüderschafft, worauf er nicht lange hernach mit tode abgieng, und zu Ballenstädt beerdiget wurde. Beckmann, P. V. p. 84.

Graf von Bergen op Zoom:

Henricus, Graf von Bergen op Zoom, wurde an. 1573. zu Bremen von Graf Wilhelmen von Bergen, und Maria, Wilhelms zu Nassau-Dillenburg tochter, Printz Wilhelms von Oranien schwester, gebohren. Er kam in seiner tugend in Spanische kriegs-dienste, und wurde an. 1595. in dem städtlein Werth gefangen, und nach drey monatlicher gefängnis wieder gelöset. Er that an. 1599. unter dem Cardinal Andrea von Oesterreich und dem Admiranten von Aragonien, Francisco von Mendoza, den zug wider die stadt Bommel und Bommeler-Werth. Er führte an. 1603. unter Friderico Spinola die cavalerie in Flandern, befand sich an. 1605. unter des Marggrafen Spinola armee in der belagerung von Oldenseel, darinnen er nach erfolgter eroberung Commendant wurde. Als hernach Graf Moritz von Nassau diesen ort an. 1606. belagerte, hielt er sich tapfer, und vertheidigte ihn, bis der Spanische entsatz ankam. Als er zu Ercklens gelegen, ward er von Graf Heinrich Friedrichen von Nassau daselbst attaquiret, und als dieser in den Jülichischen landen gelegene ort mit sturm übergieng, in der kirche, darein er sich retiriret hatte, gefangen. Er wohnte hierauf an. 1614. des Generals Spinola kriegs-expedition wider die stadt Aeth und der eroberung etlicher Clevischer und Jülichischer städte bey, ward an. 1618. an seines abgestorbenen bruders Graf Fridrichs statt Gouverneur des Hertzogthums Geldern, wie auch folgends Staats-Rath und General-Feld-Hauptmann in den Niederländischen kriegen. Nach dem an. 1621. geendigten stillstande war er einer von den ersten, welcher im nahmen des Königs von Spanien den krieg wider die vereinigten Niederlande wieder angehoben, das haus Ried eingenommen, und an. 1622. die stadt Jülich erobert. Hierauf wurde er mit einer besondern armee in Westphalen gelassen, bey dem einbruch aber der Holländer in Brabant wieder zurück beruffen. In selbigem jahre that er einen einfall in Frießland, wiewol mit schlechtem glück, eroberte eine zwischen Cöln und Bonn gelegene schantze; that an. 1624. einen einfall in die Velau, und hauste übel darinnen. An. 1625. rückte er vor die vestung Grave, muste aber selbige bald wiederum verlassen. Er befand sich hierauf bey der belagerung von Breda, und convoyirte die Infantin Isabellam Claram Eugeniam nach eroberung dieser vestung dahin. An. 1626. lagerte er sich in die Clevischen lande, überfiel den 2. oct. den Grafen Hermann Otto von Styrum, bekam selbigen gefangen, und brachte gute beute davon. In selbigem jahre proviantirte er die vestung Groll, zog sich mit einer armee in Westphalen, wollte Lippstadt einnehmen, muste sich aber zurück ziehen. In diesem jahre suchte er Groll zu entsetzen, massen er sich allezeit bey der stadt in der nähe hielt, und gebrauchte diese kriegs-list, daß er tauben, so in die stadt gehörten, mit heraus genommen, denen er die briefe unter die flügel band, und sie also nach der vestung fliegen ließ. An. 1629. commandirte das Spanische lager, wormit Hertzogenbusch entsetzt werden sollte, und weil er den entsatz nicht zu wercke richten konnte, fiel er mit seinen und etlichen conjungirten Kayserl. völckern unter Graf Johann von Nassau und Grafen Montecuculi zum andern mal in die Velau ein, richtete aber nichts aus, als daß Ammersfort eingenommen, und das land sehr verheeret wurde, da mittlerweile die Niederländer durch einen anschlag Wesel einbekamen; worüber er bey der Infantin in ungnade fiel, auch allerhand schmäh-schriften wider ihn heraus kamen, so daß er auch ein manifest zu seiner entschuldigung ausgehen ließ. In selbigem jahre bekam er von dem Könige in Spanien das göldene Vließ. An. 1631. commandirte er die kriegs-völcker, so zwischen der Maas und dem Rheine lagen, quittirte aber an. 1632. die Spanischen dienste, vorwendend, es hätte der Marggraf Leganes nebst andern Spanischen Herren ihm nach ehre und leben getrachtet. Hierauf machte er mit den Printzen von Barbanzon und Espinoy, auch andern einen geheimen tractat wider das Spanische interesse, begab sich heimlich nebst seinem eydam, dem Grafen von Warfuß, nach dem Haag in Holland, tractirte daselbst mit den vereinigten Niederländern, und gab denselben allerhand heimliche anschläge, darauf der krieges-zug wider die städte Venlo, Ruremonde und Mastricht, so auch alle von dem Printzen von Oranien erobert worden, erfolgte. Zu gleicher zeit sagte er durch ein öffentlich ausschreiben dem Könige in Spanien und der Infantin seine dienste und gehorsam auf, retirirte sich nach Lüttich, und von dar nach Aachen, ließ ein manifest ausgehen, und versprach denjenigen, die zu ihm übertreten wollten, beförderung, zog auch durch solches verheissen viel von ihnen an sich, formirte davon ein corpo, und begab sich unter der vereinigten Niederländer protection, darüber er von der Infantin nach Brüssel beschieden, und als er nicht erschiene, den 25. jun. an. 1632. durch den hohen Rath von Mecheln des hoch-verraths verdammet wurde. An. 1633. führte er zu dienste der vereinigten Niederländer eine eigene armee wider den König von Spanien, und an. 1634. correspondirte er mit einigen Herren aus den Spanischen Niederlanden, um sie ebenfalls nach sich zu ziehen, deren etliche ins gefängnis darüber kamen. Letztlich aber gab er sich zur ruhe, und überließ seine völcker dem Printzen von Oranien, zu dienste der vereinigten Niederlande. An. 1636. kam er in der belagerung Schenckenschantz zu dem gedachten Printzen, blieb neutral, trauete aber dennoch den Spaniern nicht, und gieng endlich den 12. jun. an. 1638. mit tode ab. Seine erste gemahlin war Margaretha Mencia, Johann von Witten, Freyherrn zu Bouteschen tochter, mit welcher er einen sohn, Wilhelm Oswald, so jung gestorben, und eine tochter Mariam Elisabetham gezeuget, welche an Fürst Eitel Friedrich von Hohenzollern vermählet worden. Die andere gemahlin war Hieronyma Catharina, Gräfin zu Spaur, davon er einige töchter gezeuget, deren eine Reinier von Renesse, Graf zu Warfuß, der an. 1637. zu Lüttich hingerichtet worden, und eine andere der Graf von Rechberg geehlichet. Nächst diesen hatte er auch einen unächten sohn, Hermann genannt, welchem er die Herrschafft Stephanswerth verließ, die hernach der König von Spanien ihm abgehandelt hat.

Berühmte Leuthe:

Henricus, war erst ein Mönch zu Toulouse, hernach gab er seinen orden auf, und hielt es mit Petro von Bruys. Es wird ihm von seinen widersachern schuld gegeben, ob hätte er die kinder-taufe, die kirchen, crucifixe, das meß-opfer und dergleichen verworffen. Allein was das erste betrift: so ist sowol von ihm als überhaupt von den Petro-Brusianern und Albigensern, welches alles eine secte gewesen, leicht zu erweisen, daß sie die kinder getauft, und nur allein gewisse in der Catholischen kirche bey der taufe übliche ceremonien und gepränge, die sie für ungeziemend, abergläubisch und von Christo nicht eingesetzt hielten, verworffen haben. Er war nach Petri von Bruys tode das Haupt derselben kirche, und breitete ihre lehre sonderlich in Languedoc und Provence aus. (a) Petrus Cluniacensis, der Cardinal Albericus, und St. Bernhardus eiferten sehr wider ihn, bis er an. 1134. auf dem Concilio zu Pisa verdammt, und endlich an händen und füssen geschlossen seinem Bischoff eingeliefert wurde, nach welcher zeit nichts mehr von ihm gemeldet wird, so daß ungewiß, was man ihm für eine strafe angethan, oder wie er gestorben. (b) Die sogenannten Henricianer sollen nach einiger meynung nicht von ihm, sondern von dem Kayser Henrico IV. welchem sie wider den Bapst anhiengen, ihren nahmen haben; doch ist wahrscheinlicher, daß der nahme von ihm herkomme, oder wenigst solcher den Petro-Brusianern in Languedoc ohne das geringste absehen auf den Kayser Henricum IV. sey gegeben worden. (a) *Petrus de Bruys*, in libro de Antichristo, inserto Pauli Perrini hist. Waldensi, Gallice scriptæ. *Gofridus*, in vita S. Bernardi. *Petr. Cluniac.* libro adverf. Petro-Brusian. *S. Bernard.* epist. 238. *Gesta Episcop. Cenoman.* ap. *Mabillon.* tom. III. analect. p. 313. (b) *Gesta Ep. Cenom.* d. l. p. 341. *Concil. Pisan.* conf. *Baron.* ad an. 1147. n. 16. Arnolds ketzer-historie, P. I. lib. XII. c. 5. §. 11. *

Henricus von Brüssel, ein Benedictiner in dem kloster Afflighem, verstund die Mathematic wohl, und schrieb einen tractat de Ratione Computi. *Trithemius. Arnoldus Wion.*

Henri-

Henricus Cluniacensis, ein Cardinal, gebohren in dem Hertzogthum Burgund, unweit Clugny. Schon in seiner ersten jugend begab er sich in das kloster zu Clairvaux, allwo er in tugenden und wissenschafften dergestalt zunahm, daß man ihn in dem 29. jahre seines alters zum Abt des klosters Hautecombe in Savoyen, auch, nach dem tode des H. Gerhardi, zum siebenden Abt von Clairvaux erwehlte. In dieser function hat er seinem vorfahren, dem ersten Abt St. Bernhardo, theils in ansehung seines unsträflichen lebens, theils was die seinem orden erwiesene vielfältige wohlthaten anlangt, wenig nachgegeben. An. 1178. zog er nach Toulouse, und bemühete sich, sowol durch predigten, als durch aufmunterung des weltlichen arms, die Albigenser zu überwinden. Das ihm angebotene Bißthum von Toulouse, wie nicht weniger das Generalat über den gantzen Cistercienser-orden, schlug er aus, muste aber den 15. mertz an. 1179. bey der andern sessIon des Lateranensischen Concilii, auf Alexandri III. und der anwesenden Prälaten verlangen, die Cardinals-würde, nebst dem Bißthum von Albano, annehmen. Bald darauf gieng er als Päpstlicher Legat in Franckreich, und that daselbst sein äusserstes wider die Albigenser, entsetzte auch die Ertz-Bischöffe von Lyon und Narbonne, nebst andern Prälaten, welche ihre pflicht nicht in acht genommen, ihrer würden. An. 1181. kam er zurück nach Rom, folgte Lucio III. nach Verona, und fand sich an. 1185. bey dessen ende, gleichwie er auch an. 1187. zu Ferrara dem sterbenden Urbano III. beystund. Hierauf erklärten sich die allda versammelte Cardinäle, daß sie ihn zum nachfolger in der Päpstlichen würde begehrten; allein er wegerte sich, solche anzunehmen, und beförderte dagegen die wahl Gregorii VIII. Dieser schickte ihn mit gutem succeß an den Kayser Fridericum I. welchem er auch, nebst 68. hohen standes-personen, zu ihrem vorhabenden zuge wider die ungläubigen, das zeichen des creutzes mittheilte. Unter Clemente III. ließ er sich angelegen seyn, zwischen den Königen von Franckreich und von Engelland ein gutes vernehmen zu stiften. Endlich reisete er, als Päpstlicher Legat, nach den Niederlanden, und vereinigte den Bischoff von Arras mit dem Grafen von Flandern. Kaum aber hatte er solches zu stande gebracht, so überfiel ihn zu Arras eine tödtliche kranckheit, woran er auch daselbst, und zwar in der kirche vor dem altar des heiligen Andreä, wohin er sich mit fleiß bringen lassen, den 14. jul. an. 1188. seinen geist aufgab. Sein cörper ward zu Clairvaux, neben St. Bernhardo und St. Malachia, begraben. Von seinen schriften, worunter sich sonderlich eine oration contra Albigenses befindet, hat man unterschiedliche in manuscript in der Vaticanischen bibliotheck. Als eine probe seiner grossen gaaben und beredtsamkeit wird unter andern angeführt, daß, als er einmals zu Lüttich wider die simonie und wider die unzucht geprediget, sich an einem einzigen tage 69. Geistliche gefunden, welche aus einem gewissens-trieb ihre präbenden freywillig in seine hände resignirt. *Jongelin.* purpura D. Bernh. *Henriquez*, fascic. SS. ordinis Cistere. *Hoveden*, ann. Angl. *Ughelli* tom. I. *Baron.* ann. tom. XII. *Aubery. Frizon. Saussay*, Martyrol. Gall.

Henricus de Hassia, wird von Trithemio de script. eccles. 754. der jüngere, zum unterscheid von einem andern Henrico von Hessen, dessen artickul unten folget, genennet, welcher auch zugleich meldet, er sey ein Carthäuser-Mönch und Prior des klosters zu St. Maria in Geldern gewesen, und habe die Astrologie und andere philosophische wissenschafften an unterschiedenen orten gelehret. Wenn man aber dem Catalogo Rectorum Universitatis Heidelbergensis, welcher bey Tolnero in Codic. Diplomat. Palatino p. 129. befindlich, glauben will, welches auch wol am sichersten ist, so ist solcher an. 1400. im 43. jahre seines alters, zum Rectore der Universität Heidelberg erwehlet worden. Er starb den 12. aug. an. 1427. Er hat geschrieben: Super Sententias lib. IV. in Genesin, Exodum, in Parabolas Salomonis; in Apocalypsin; Dialogos inter Episcopum & Presbyterum; Sermones utiles. Ruchenbecker analect. Hassiac. coll. I. n. 8. p. 178. seq.

Henricus von Coesfeldt, aus Westphalen, war Prior in verschiedenen Carthäuser-klöstern, und starb den 19. jul. an. 1410. in der Carthause zu Brügg. Er hat viel sachen geschrieben, als einen Commentarium über Exodum, und über die Epistel Pauli an die Römer. *Sixtus Senensis. Bostius. Trithemius.*

Henricus Soliacus oder Blessensis, lebte in Engelland um das jahr 1190. unter Richardo I. dessen enckel von der Adela er war. Erstlich war er Abt auf der insul Bermund, nachwerts des klosters zu Glaßgow Prior, und endlich Bischoff zu Winthson. Nachdem dem Könige Henrico durch die ausleger aus den büchern der Barden war weiß gemacht worden, der Arturus sey auf dem gottes-acker zu Glastenburg begraben, so befahl er diesem Henrico, solchen cörper aufzusuchen, welchen er auch endlich mit grosser mühe gefunden, und ein buch de Inventione Corporis Arturi geschrieben. *Vossius.*

Henricus von Zwifaltach, Prior des klosters zu Ochsenhausen, war aus einem vornehmen adelichen geschlechte zu Zwifaltach in Schwaben gebohren, wurde hernach zum studiren angehalten, und entzoge sich der welt, da er sich in den Mönchenstand in das kloster Ochsenhausen begab. Seine tugend und frömmigkeit sollen ihm allda die stelle eines Prioris zuwege gebracht haben. Er ward nach seinem tode in die zahl der Heiligen gesetzet, und ihm viele wunder zugeschrieben. Man begehet seine feyer den 4. november.

† Henricus Crump, ein Cistercienser-Mönch in der Abtey Baltinglasse in Irrland, und Doctor in der Theologie auf der Universität zu Oxford, florirte an. 1382. er trat in die fußstapfen des berühmten Ertz-Bischoffs von Armagh, Richard genannt, und war auch, wie er, ein abgesagter feind der bettel-orden. Er that einige allzu harte vorträge wider sie und ihre einrichtungen, welche auch der Päpstlichen gewalt zu nahe zu gehen schienen, weswegen ihm auferleget worden, zu Standforth in gegenwart Wilhelmi de Courtenay, des Ertz-Bischoffs von Canterbury, öffentlichen widerruf zu thun. Henricus wurde nachdem der ketzerey wegen angeklagt; sein ankläger war Wilhelm Andreas ein Dominicaner, Bischoff zu Meath in Irrland. Er hatte nemlich gelehret, der Leib JEsu Christi sey nicht anderst in dem Sacramente des altars, als wie in einem spiegel, darinn der wahre leib Christi in dem himmel könne gesehen werden. Crump hat sonsten etliche wercke hinterlassen, als: Determinationes Scholasticas, lib. I. contra Religiosos Mendicantes, lib. I. &c. Unter diesen ist noch werth zu nennen, eine beschreibung aller kloster-stiftungen in Engelland, von den zeiten Birmi an, welcher der erste Bischoff zu Dorcester gewesen, bis auf Robertum Grosted, den Bischoff von Lincoln, welcher an. 1253. gestorben ist. *Thom. Walden.* fasciculus Zizanior. a reverendiss. Archiep. Armac. citat. in libro de religione antiq. Hibern. & Britan. Acta. *Guiliel. Andreæ. Balæus*, cent. XIV. n. 98. *Jac. Ware*, oder *Wareus*, de scriptor. Hiberniæ, zu Dublin an. 1639. gedruckt.

Henricus aus Frießland, wurde also genennet, weil er aus selbiger provintz gebürtig war. Er wurde ein Carthäuser, schrieb eine chronick seines ordens nebst andern büchern, und starb an. 1500. *Wimpheling.* rer. Germ. c. 52. *Petri*, de script. Fris. *Vossius.*

Henricus Gandavensis, wurde also genennet, weil er von Gent aus Flandern gebürtig. Sein geschlechts-nahme war Goethals oder Bouicollius; er wird auch von andern Mudanus genennet, weil er von einem dorfe, Muda genannt, ohnfern Gent, entsprossen seyn soll. Er hat lange jahre in dem Collegio Sorbonico zu Paris die Theologie und Philosophie profitirt, daß er auch mit allgemeinem consens Doctor solennis genennet wurde. Endlich wurde er Archidiaconus zu Tournay, und starb daselbst an. 1293. Archangelus Gianini will ihn zu einem Serviten machen, welches aber von den wenigsten angenommen wird. Er hat geschrieben Summam Theologiæ; Quodlibeta Theologica; de Viris illustribus, sive de Scriptoribus Ecclesiasticis librum; und anders mehr. *Tritbemius. Bellarminus. Andreä* bibl. Belg. *Swert.* Ath. Belg. p. 328. *Maffæus. Marchantius. Vossius. Gesnerus. Cave.*

Henricus von Geilnhausen, ein Benedictiner-Mönch aus dem kloster Spanheim, war anfänglich Rector in seinem vatterlande. Er hat St. Benedicti leben beschrieben, und ist an. 1488. gestorben. *Trithemius*, catal.

Henricus von Gorcum, hatte seinen nahmen von seinem geburts-orte in Holland. Er war ein berühmter Theologus, auch Vice-Cantzler der Academie zu Cöln. Er hat um das jahr 1460. gelebet, und geschrieben: Tractatum de superstitiosis quibusdam Casibus, seu Ceremoniis Ecclesiasticis; de Celebritate Festorum; Conclusiones & Concordantias Bibliorum; contra Hussitas, &c. *Trithemius*, de script. eccl. *Gesnerus. Possevinus. Andreas. Miræus. Swertius. Cave*, hist. litter. app.

Henricus von Gouda, ein Augustiner-Mönch und Professor zu Heidelberg um das jahr 1435. Er hat geschrieben in Sententias; de Celebratione Missæ, &c. *Trithemius. Herrera*, in alph. Aug. *Andreä* bibl. Belg.

Henricus von Grave, von seinem geburts-orte in Holland also genannt, war ein Dominicaner, und machte sich durch seine noten über des Hieronymi episteln und Opera Cypriani bekannt. *Alfonsus Fernandez. Valerius. Andreä.*

* Henricus de Herfordia, ein Dominicaner, gebürtig von Herforden in Westphalen, hat seinen nahmen durch einen tractat de Factis illustribus bekannt gemacht, worinnen alles dasjenige, was vom anfang der welt bis auf an. 1355. sich zugetragen, beschrieben. Er starb zu Minden den 9. oct. an. 1370. *Trithem.* catal. *Alberti*, de vir. illustr. ord. Præd. IV. *Possevinus*, in app. sacr. *Echard*, bibl. Præd. tom. I. p. 665. *Vossius*, de Hist. Lat. III. 1. *Schaten.* annal. Paderbornens.

Henricus von Hessen, von Langenstein zugenannt, war von geburt ein Teutscher. Er wurde Licentiatus Theologiæ auf der Academie zu Paris, und ward allda wegen seiner geschicklichkeit so hoch gehalten, daß er zum Vice-Cantzler dieser hohen schule erwehlet wurde. Nach diesem gieng er nach Wien, und lehrete allda die Theologie. Man nahm aber dabey in acht, daß er nach seiner grossen wissenschafft sich bey jeder vorkommenden materie allzuviel fragen pflegte vorzuwerffen, und aus dieser

ursache

ursache jeweilen in gar grosse weitläuftigkeiten gefallen ist; wie er dann in vielen jahren, da er das erste buch Mosis vor dem catheder zu erklären vorgenommen, blos bis zum vierten caputul hat fortschreiten mögen. Sein tod wird gemeiniglich in an. 1428. gesetzt, von denen nemlich, welche ihn für eine person mit Henrico de Hassia den Carthäuser halten wollen. Massen dann neben diesem zu gleicher zeit auch ein anderer Henricus de Hassia gewesen, der im Carthäuser-kloster St. Mariä bey Arnheim gelebt hat. Er kan mit Langenstein nicht wol eine person gewesen seyn, weil dieser letztere sein leben auf Universitäten zugebracht hat, auch da er schon an. 1381. zu Paris floriret, nicht wol bis an. 1428. kan gelebt haben. Neben dem, daß auch Gerson schon ums jahr 1408. von selbigem, als von einem verstorbenen, redet, da er ihn clarissimæ memoriæ Virum nennet. Nun dessen, der zu Paris und Wien gelehret, vornehmste schrift ist Consilium Pacis, so zu beylegung der zu selbiger zeit obschwebender ärgerlichen kirchen-trennung unter dreyen Päpsten zweckte. Von andern unter diesem nahmen ausgegangenen schriften ist es noch so klar nicht, welchem unter diesen beyden solche zuzuschreiben seyen. Die titul davon finden sich beym *Cave*, ad sæc. XV. *Trithem.* de script. eccles. *Bellarm.* de script. eccles. *Simlerus*, in bibl. *Pantaleon*, prosopogr. *Petrejus*, bibl. Carthus. Von der Hardt, Concil. Constant.

Henricus von Huntingdon, wurde also genennet, weil er Archidiaconus daselbst war. Vorher war er Canonicus von Lincoln, lebte in der mitten des XII. sæculi unter des Königs Stephani von Engelland regierung, und schrieb verschiedene historische wercke, worunter die vornehmsten sind seine historie von Engelland in 10. büchern; Libellus de Contemtu Mundi, &c. *Balæus. Pitseus. Matthæus Malmesbur.* ad an. 1125. *Gesner. Vossius. Bellarminus. Cave*, hist. litter.

Henricus von Kalkar, der krancke zugenannt, gebürtig aus dem Hertzogthum Cleve, war Doctor von Paris, und Canonicus zu Cöln. Nach diesem ward er ein Carthäuser, und bekam die wichtigsten stellen seines ordens, indem er Prior zu Cöln, Rurmond, Straßburg, ꝛc. war. Er hat auch 5. mal dem General-Capitul beygewohnet, und verschiedene klöster selbigen ordens visitiret. Er starb an. 1448. im 80. jahre seines alters, und hinterließ Rosarium B. Virginis; Sermones de Ordine & Progressu Ord. Carthus.; Scalam Spiritualis Exercitii; Epistolas, &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Petrejus*, in bibl. Carthus.

Henricus von Marlebourg, Vicarius von Balliscadan in der Dublinischen Diœces im XV. sæculo. Er schrieb in Lateinischer sprache 15. Libros Annalium bis auf seine zeiten an. 1421. welche Camdenus zum theil seinem Britannien einverleibet, die aber auch hernach an. 1633. zu Dublin Englisch, und zwar vollständiger, doch nicht gantz vollkommen bey dem beschluß der chronick Hammeri heraus gegeben worden. *War.* de scriptor. Hibern.

Henricus von Piro, welchen andere von Brune nennen, ein berühmter JCtus, war von Cöln gebürtig, lehrte zu Trier, und machte sich bey den Patribus des Costnitzer-Concilii sehr beliebt. Nach diesem wurde er ein Carthäuser, und bekam die stelle eines Priors in verschiedenen klöstern, bis er endlich an. 1470. verstarb Er hat unter andern 4. bücher über die Instituta geschrieben. *Dorland.* c. 32. *Trithemius*, de scriptor. eccles. *Sutor*, lib. II. de vita Carthus. c. 7. *Petrejus*, bibl. Carthus.

* Henricus, mit dem zunahmen Septimelensis, weil er von Settimello, einem kleinen schloß ohngefehr 5. Italiänische meilen von Florentz gelegen, gebürtig war, lebte in dem XII. sæculo. Nachdem er zu Bologna einen guten grund in seinen studien gelegt, trat er in den geistlichen stand, und erlangte ein austrägliches Beneficium, verlohr aber selbiges durch einen proceß, und kam darüber in so grosse armuth, daß er das brodt betteln muste. In diesem zustande suchte er sich mit der Philosophie aufzurichten, und schrieb ein Lateinisches gedicht, de Diversitate Fortunæ & Philosophiæ Consolatione, welches Polycarp. Leyser zu Leipzig, und nachgehends auch Marni, ein gelehrter buchhändler zu Florentz, nebst einer alten Italiänischen übersetzung an. 1730. in 4. auflegen lassen. *Bibl. Ital.* tom. VII.

Henricus, oder, wie er sonst genannt wird, Amandus Suso aus Schwaben, stammte aus einem Gräflichen geschlechte her. Er war ein Prediger-Mönch, und berühmter Theologus. Er starb an. 1306. oder wie andere wollen, an. 1365. und liegt in dem kloster zu Ulm begraben. Man hat von ihm Horologium Sapientiæ; Meditationes C. de Passione Domini; Sermones de Tempore & Sanctis, &c. *Antonii Senensis* bibl. Prædic. *Alphonsus Fernandez*, in conc. Prædic. *Bollandus*, in actis Sanct. mens. jan. *Cave*, hist. litter.

* Henricus von Suze, ward Ertz-Bischoff zu Embrun um das jahr Christi 1258. und Cardinal-Bischoff zu Ostia an. 1262. deswegen er Ostiensis zugenannt wird, unter welchem nahmen er meistens bekannt ist. Er wurde zu seiner zeit für den geschicktesten in den Canonischen Rechten gehalten, und hatte auch grossen ruhm in Jure Civili erworben, weswegen man ihm die lob-sprüche von Fons & Splendor Juris beygelegt. Er hat eine Summam Juris Civilis und Canonici geschrieben, welche man insgemein die Summam inauratam oder auream zu nennen pfleget. Dieses buch ist an. 1537. und 1575. zu Basel gedruckt, und auch zu Lyon an. 1588. und 1597. zweymal wieder aufgeleget worden. Er hat auch einen Commentarium über das Decretale, aus befehl des Papsts Alexandri IV. geschrieben, welcher zu Rom an. 1470. und 1473. und zu Venedig an. 1498. und 1581. ist gedruckt worden. Die Canonisten halten sonderlich diese wercke sehr hoch, und als die quelle, woraus die übrigen, welche über diese materien geschrieben, meistentheils ihr klares wasser geschöpfet haben. Man kommt nicht eigentlich überein, in welchem jahre er gestorben; einige setzen das jahr seines todes an. 1267. andere aber erst an. 1281. die Herren von St. Marthe aber beweisen mit ziemlich guten gründen, daß er an. 1271. gestorben sey. *Du Pin*, bibl. des aut. ecclesiast. du XIII. siècle.

Henricus Thaborita, war ein Canonicus regularis aus Frießland in dem kloster des berges Thabor, und lebte in dem XVI. sæculo. Er hat Historiam mixtam geschrieben à nato Christo bis auf 1501. *Andreæ* bibl. Belg. *Petri*, de scriptor. Frisiæ.

Henricus von Zoemeren, wurde von einem flecken in Brabant also genannt. Er war Doctor Theologiæ zu Paris, Professor zu Löven, und Decanus der kirche zu Antwerpen. Der Cardinal Bessarion ästimirte ihn sehr hoch, wie er denn auch auf sein bitten nach Rom gieng, woselbst er an. 1472. in grosser reputation starb. Er hat geschrieben Epitomen primæ Partis Dialogi Guilielmi Ockami; Volumen Epistolarum; Epistolam de capta Constantinopoli. *Andreæ* bibl. Belg. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III.

Henricus von Zütphen, sonst auch Moller genannt, war anfänglich Prior in dem Augustiner-kloster zu Antwerpen, gieng aber an. 1521. nach Wittenberg, machte sich mit Luthero bekannt, und wurde von dem elbigen zum Baccalaureo Theologiæ gemacht. Nach seiner rücklunft beredete er die Mönche daselbst, die Lutherische lehre anzunehmen. Um dieser ursache willen wurde das kloster von den Catholischen geschleifet, und er die Lutherische lehre abzuschwören genöthiget. Weil er aber selbige bald wiederum annahm, setzten sie ihn gefangen, hatten ihn auch bereits zum tode verurtheilet. Er entkam aber durch hülffe der weiber nach Wittenberg, und hielt sich ferner daselbst zu Luthero und Melanchthone. An. 1522. gieng er nach Bremen, und ohngeachtet sich der Ertz-Bischoff nebst den Canonicis und Mönchen vergeblich bemüheten, solches zu hintertreiben, so fieng er doch an in des heil. Ansgarii kirche die Protestantische lehre auszubreiten. Von dar wurde er an. 1524. nach Meldorp in Ditmarsen beruffen; als er aber daselbst 2. wochen gelebet, und wider der Ditmarsischen Beamten verbot 2. oder 3. mal wider die Catholischen gelehret hatte, erregten die Mönche 500. bauren, welche ihn den 10. dec. mitten in der nacht von Meldorp nach Heida führten, und da sie ihn übel zugerichtet, den folgenden tag darauf lebendig verbrannten, und zwar an eben demselbigen orte, wo nachmals an. 1559. die Ditmarsen von den Holsteinern eine grosse niederlage erlitten. Lutherus hat von ihm geschrieben, die historie von bruder Henrich in Ditmar verbrannt, so im sechsten Wittenbergischen theile Teutscher schriften befindlich. *Rubi* Märtyr-buch. *Langii* historie Henrichs von Zütphen. *Crispini* actiones & monum. Martyr. *Pantaleon.* hist. Martyr. *Crotii* Martyr. Germ. *Heinreich.* chron. Ditmars. *Seckendorf.* hist. Luther. *Molleri* isag. ad hist. Cherson. Cimbr. p. 632. Arnolds ketzer-historie, P. II. lib. VI. c. 8. §. 14.

* Henriet, (Israel) ward zu Nancy gebohren, obwol sein vatter von Chalons in Champagne gebürtig war; von diesem erlernte er die anfänge der zeichnungs-kunst, und war noch sehr jung, da er nach Rom gieng, allwo er unter dem bekannten Tempest schlachten und jagden zu mahlen sich übte. Nach seiner zurückkunft in Lothringen, hielt er sich einige zeit allda auf, begab sich aber nachgehends gen Paris, und arbeitete unter du Chêne. Da Henriet sich nach des Callots art zu zeichnen beflissen hatte, so fanden sich gar viel vornehme leuthe, welche diese art mit der feder zu zeichnen von ihm erlernen wollten; weil nun diese unterweisungen ihm viel mehr eintrugen als das mahlen, so hat er das letztere hindan gesetzet, und sich einig und allein auf das erstere geleget; beneben aber handelte er mit Callotischen kupfer-stücken, indem dieser grosse meister einig für den Henriet arbeitete. *Félibien*, entretiens sur les vies & les ouvrages des Peintres, tom. III. p. 383. &c. édit. de Trevoux 1725.

* Henrietta Maria, eine tochter Königs Henrici IV. von Franckreich, und Mariä von Medicis, war an. 1599. gebohren, und sollte anfangs mit Ludovico, Grafen von Soissons, vermählt werden, welche heurath aber nicht zu stande kam, nachdem der König Jacobus I. von Groß-Britannien, mit grossem unwillen seines volcks, um sie vor seinen sohn, den nachmaligen König Carolum I. anhalten ließ. Mit demselben ward sie an. 1622. würcklich vermählt, und erhielt in kurtzer zeit über ihn eine sehr grosse gewalt, der sie sich, die einführung der Catholischen religion in Engelland zu befördern, und ihrem gemahl zu einer unumschränckten Herrschafft zu verhelffen, gebrauchte. Als dieser deshalben mit seinem volcke in schwere streitigkeiten verfiel, gieng sie an. 1642. nach Holland,

wo sie verschiedene Reichs-kleinodien theils verkaufte, auch theils verpfändete, und davor gewehr und munition einkaufte, auch da sie an. 1643. nach ausgestandenem schweren sturm, selbst wieder in Engelland anlangte, nebst einiger artillerie 2000. mann infanterie und 1000. reuter mit sich brachte, die sie, bis sie zu den Königlichen völckern gestossen waren, selbst commandirte. Sie ward hierauf in dem Unter-Hause wegen hoch-verraths angeklagt, und ob gleich diese klage bald liegen blieb, so achtete sie sich doch, da des Königs sachen immer schlimmer wurden, in Engelland nicht mehr sicher, sondern gieng an. 1644. nachdem sie 18. tage vorher mit der Printzeßin Henrietta niedergekommen war, nach Franckreich. Hieselbst lebte sie, weil ihr die versprochene jahr-gelder sehr unrichtig, und oft gar nicht bezahlt wurden, in so grosser dürftigkeit, daß sie das Parlement von Paris um eine beysteuer ansprechen, und einmal im winter aus mangel vom holtz, einige tage im bethe liegen bleiben muste. Nach Königs Caroli II. wiedereinsetzung that sie an. 1660. eine reise nach Engelland, und als sie von dar nach Franckreich gekehret war, an. 1662. eine abermalige, mit dem vorsatz, ihr leben in Engelland zu beschliessen. Weil ihr aber der Englische Hof nicht gestatten wollte, sich in die Staats-händel zu mengen, gieng sie aus verdruß zum dritten mal nach Franckreich, wo sie endlich an. 1699. zu Colombes unweit Paris verstarb. Sie besaß überaus viel lebhafftigkeit, war im umgange angenehm und gefällig, scheute keine gefahr, und zeigte bey vielen gelegenheiten eine ungewöhnliche unerschrockenheit. Dabey aber war sie herrschsüchtig, wollte überall Staatsstreiche anbringen, griff es aber niemal am rechten ort an, und hatte nicht verstand genug sie auszuführen, sondern suchte alles mit gewalt zu zwingen. Hiernächst war sie auch leichtgläubig, und konnte die gefaßten anschläge nicht verschweigen. Gleichwol folgte derselben ihr gemahl in allen dingen blindlings, und man kan daher wohl sagen, daß sie durch ihre schlimme und unbedachtsame anschläge an seinem verderben und unglück grossen theils ursach gewesen. Man giebt ihr schuld, daß sie ihn insonderheit zu der einwilligung des Grafen von Stafford, der sie bey dem Parlement anklagen wollen, bewogen, und an der schädlichen unternehmung in Irrland, aus welcher hernach die ermordung der Protestanten in diesem Reiche erfolgt, viel theil gehabt. Der Catholischen religion war sie eifrig zugethan, gab sich auch viel mühe, ihre kinder zu annehmung derselben zu bewegen, und ließ zu solchem ende den Hertzog von Glocester nach ihres gemahls tode in ein Jesuiter-Collegium einsperren, um ihn mit gewalt darzu zu nöthigen. *Rapin*, hist. tom. VII. VIII. IX. *Burnet*, mém. des dern. révol. *Motteville*, mém. tom. IV. de *Marie de Medicis*. de *Retz*, tom. I. p. 226. de *Clarendon*. *Basnage*, ann. tom. I. *D'Orléans*, hist. des révol. d'Anglet.

* **Henrietta Maria**, oder Anna Stuart, eine tochter Königs Caroli I. von Groß-Britannien, und Henriettä Mariä, so des Königs Henrici IV. von Franckreich tochter gewesen, ward an. 1644. zu Exeter gebohren, und bey den damaligen schlimmen umständen ihrer familie im zweyten jahr ihres alters nach Franckreich gebracht, wo sich ihre mutter aufhielt. Dieselbe war sehr bemüht, sie vortheilhafft zu verheurathen, und ließ sie nicht allein dem Hertzoge von Savoyen, und dem Groß-Hertzoge von Florentz, sondern auch vornemlich dem Könige von Franckreich, Ludovico XIV. antragen, konnte aber nirgends mit ihr ankommen, indem sie der König allzu jung vor sich hielt, auch sie sonst nicht nach seinem geschmack fand, die beyden Hertzoge aber sonst bedencken trugen, sich mit ihr zu vermählen. An. 1661. ward sie an des Königs von Franckreich bruder, Philippum, Hertzog von Orleans, verlobt, und that, ehe die vermählung würcklich vollzogen ward, eine reise nach Engelland, wo sich der Hertzog von Buckingham so heftig in sie verliebte, daß er ihr auch nach Franckreich folgte, wiewol ihr gemahl verschaffte, daß er bald wieder nach hause kehren muste; sie fand jedoch gar bald viel andere liebhaber. Unter denen waren eine zeitlang der König selbst, den ihr die Valiere, ihr Cammer-Fräulein abspenstig machte; der Printz von Marsillac, der Hertzog von Monmouth, der Graf von Guiche, der ihrentwegen etliche mal aus dem Reiche weichen muste, von ihr aber am meisten und am beständigsten geliebet ward; der Marquis von Vardes, welcher ihr durch seine intriguen viel verdrießlichkeiten verursachte; und der Graf von Treuille, dessen nahmen sie noch auf dem tod-bethe erwehnt, und der nach ihrem absterben ins kloster gieng. Ungeachtet der König mit ihro wegen der Valiere zerfallen gewesen, befand er doch hernach vor nöthig, sie zu den geheimen handlungen mit ihrem bruder dem Könige Carolo II. von Groß-Britannien zu gebrauchen, daher sie an. 1670. nach Douvres gehen muste, allwo sie zu dem tractat, zwischen diesem Könige und dem Könige von Franckreich, welcher hauptsächlich wider die Republick der vereinigten Niederlande gerichtet war, den grund legte. Ihr gemahl, dem sie immerdar mit grosser kaltsinnigkeit begegnete, und der über ihre verschiedene liebes-händel seit langer zeit eifersüchtig gewesen, empfand vollends über das grosse vertrauen, das der König, sein bruder, bey einer sache, die er vor ihm selbst geheim gehalten, in sie gesetzt gehabt; ingleichen über die nachrichten, die er wegen des verdächtigen und allzu vertrauten umgangs mit ihrem bruder in Engelland erhalten, einen solchen verdruß, daß man gemeiniglich davor hält, er habe ihr durch seinen vertrauten, den Ritter von Lothringen, der die uneinigkeit zwischen ihm und der gemahlin beständig unterhalten, auch deswegen einmal aus dem Reiche gehen müssen, gift beybringen lassen. So viel ist gewiß, daß als sie bald nach ihrer wiederkunft aus Engelland von einer sehr schmertzhafften kranckheit befallen worden, sie selbst öffentlich gesagt, daß sie gift bekommen, ob sie gleich gegen den Englischen Gesandten, der sie darum befragt, sich nicht deutlich heraus lassen wollen. So hat man auch sowol bey ihrer kranckheit, als nach ihrem tode, an ihrem cörper verschiedene merckmahle einer vergiftung wahrgenommen. Sie starb an. 1670. den 30. jun. Bey ihrem ende bezeigte sie sich sehr standhafft und Christlich, bat den Englischen Gesandten, es dahin zu vermitteln, daß ihr bruder ihren tod nicht ahnden möchte, und versicherte ihren gemahl, der über ihren zustand weder einiges mitleiden noch die geringste bewegung spüren ließ, ausdrücklich, daß sie ihm niemals untreu gewesen. Dieser ihr gemahl ließ, so bald sie verschieden, ihre briefschafften durchsehen, wollte auch, weil er darinnen grund zu seinem verdacht, wegen der liebes-händel mit ihrem bruder, zu finden meynte, solche nicht eher heraus geben, bis man sie ihm alle übersetzet, und die, so in ziffern geschrieben waren, aufgelöset hatte. Ungeachtet sie ausgewachsen und überhaupt nicht schön war, so war sie doch sehr wohl gestalt, hatte viel geist, und im umgange grosse annehmlichkeit, wußte auch sich jederman gefällig zu machen. Übrigens meynet man, ob sie gleich ihren liebhabern oft zu ungewöhnlicher zeit zutritt verstattet, und mit ihnen fleißigen briefwechsel gepflogen, auch sich sonst auf verschiedene weise verdächtig gemacht, sie sey mehr einer unvorsichtigkeit, als eines würcklichen strafbaren vergehens schuldig zu achten. In einer gewissen schrift, so in Holland unter dem titul: les Amours du Palais Royal, heraus gekommen, und davon der damalige Bischoff von Valence, Cosnac, ihr zu gefallen alle exemplarien aufgekauft, werden ihr viel ungebührliche dinge beygemessen. Die Gräfin de la Fayette, so bey ihr in diensten gewesen, hat ihr leben beschrieben, so an. 1720. zu Amsterdam in druck gegeben worden. Mém. de *Choisy*, tom. III. p. 46. 76. de *Motteville*, tom. I-V. de *Montpensier*, tom. IV. p. 216. de la *Fare*, p. 49. 80. *Burnet*, mém. des dern. révol. *Basnage*, ann. tom. II.

* **Henrion**, (Nicol.) gebohren zu Troyes in Champagne an. 1663. den 6. dec. trat in seinem 19. jahre in den orden de la Doctrine Chrétienne, davon sein vetter General-Superior war, und lehrte zu Vitry, Noyers und Avalon, die Philosophie und Hebräische sprache, verließ aber nach seines vatters tode den orden, verheurathete sich, wurde Doctor Juris, und practicirte. Er hatte eine grosse liebe zu medaillen und alterthümmern; wurde an. 1707. in die Academie des Inscriptions aufgenommen, und weil er eine grosse kenntnis der Morgenländischen sprachen besaß, an. 1705. zum Königlichen Professore der Syrischen sprache ernennet, auch an. 1710. in die Juristen-Facultät recipiret, und starb an. 1720. den 24. jun. Seine schriften sind: Médailles Samaritaines, qui portent le nom Simon, welche in der historie de l'Académie des Inscriptions; Discours sur l'Utilité des Médailles, welcher in den Mémoires de Trevoux; Projet d'un Traité Historique & Chronologique des Monnoyes Romaines depuis leur prémière fabrication jusqu'à la prise de Constantinople par les Turcs, so in dem Journal des Savans stehet. *Histoire de l'Académie des Inscriptions*, tom. V.

Henriquez, ist eine vornehme Spanische familie. Es kommt solche her von Alphonso Henriquez, der solchen nahmen am ersten geführet, und des Infantens in Castilien, Friderici, Großmeisters des ordens St. Jacobi, so Königs Alphonsi XII. sohn war, unächten sohne. Dieser erlangte das amt eines Admiranten von Castilien, brachte solches endlich auf sein geschlecht, und starb an. 1429. Dessen sohn Fridericus Henriquez, erster Graf zu Melgar und Rueda, hat seine tochter Johannam dem Könige Johanni von Aragonien und Navarra zur ehe gegeben, welcher mit ihr den berühmten König Ferdinandum Catholicum in Spanien gezeuget. Von des Alphonsi anderm sohn aber stammen die Grafen von Alba Alisia her. Fridericus hatte 2. söhne; von dem ersten Alphonso stammen die Hertzoge von Medina de Rio-Seco her, von dem andern Petro die Grafen de los Morales, die Marggrafen von Tarifa und Hertzoge von Alcala. Dieses Friderici enckel, Ferdinandus Henriquez, ward von dem Kayser Carolo V. als König von Spanien, zum ersten Hertzoge zu Medina de Rio-Seco gemacht. Er verehlichte sich mit Anna von Cabrera, Graf Johannis zu Modica, Herrn zu Camiso, Aliamo, Caccamo und Talatini im Königreiche Sicilien tochter und erbin, wodurch ihrer beyder söhne und nachkommen den zunahmen Cabrera auch angenommen, und bishero geführet haben. Dessen ur-enckel war Ludovicus III. Henriquez von Cabrera, Admirante von Castilien, und Hertzog von Medina de Rio-Seco, Graf zu Melgar und Modica, der an. 1600. verstorben, und von Victoria Colonna, Marci Antonii Colonna, Hertzogs zu Palliano und Tagliacozzo, Connetable des Königreichs Neapolis tochter, nebst 2. töchtern Anna und Felicia, welche an Franciscum Ferdinandum de la Cueva, Hertzog zu Albuquerque, und Franciscum II. von Sandoval und Roxas, Hertzog zu Lerma, verehlichet, Alphonsum Henriquez von Cabrera verlassen hat, von dem hernach. Dieser hatte sich an. 1600. mit Francisca Lucia von Sandoval, Christophori von Sandoval und Roxas,

Roras, Hertzogs von Ulzeda tochter, ehelich versprochen, da aber selbige noch in ihrer jugend und vor dem beylager verstorben, ehelichte er an. 1615. Loysam von Sandoval und Padilla, seiner vorigen braut schwester, mit welcher er zeugte Joh. Caspar Henriquez von Cabrera, Admiranten von Castilien, obersten Stallmeister und Staats-Rath, gebohren den 1. jun. an. 1616. Dessen kinder sind Joh. Thomas Henriquez von Cabrera, Hertzog von Medina de Rio-Seco, Graf von Melgar, Admirante von Castilien, der unten in einem besondern artickul beschrieben wird. Dieser hatte 2. gemahlinnen, Annam Catharinam de la Cerda, Antonii Johannis, Hertzogs von Medina Celi tochter, welche sich an. 1663. mit ihm vermählt, aber im merts an. 1697. verstorben, und nach deren tode aus eben dem hause eine andere Annam Catharinam, Johannis Francisci de la Cerda, Hertzogs von Medina Celi tochter, Petri von Aragonien, Marquis von Povar wittwe, so gleich in folgendem jahre den 10. dec. an. 1698. verstorben. Er hat von beyden keine erben hinterlassen. Dessen bruder war Ludwig Henriquez von Cabrera, Marquis von Alcanizes, der mit seiner gemahlin Theresia Henriquez von Almansa, Johannis, Marquis von Alcanizes tochter, erzeugte Ludovicum Henriquez von Cabrera, Marquis von Alcanizes; Johannem Simon Henriquez von Cabrera, ehemals Gouverneur von Alexandrien, welcher an. 1702. nach Mayland und von dar nach Angers in arrest gebracht wurde; Theresia Henriquez, welche zuerst an Caspar von Haro, Marquis del Carpio y de Liche, zum andern mal an Manuel Ponce von Leon, Hertzog von Arcos, vermählt worden; Caspar Henriquez, Decanus zu Cuenza, welcher an. 1683. verstorben, und noch ein anderer Henriquez, welcher den 18. jan. an. 1696. im Kayserlichen Collegio der Jesuiten zu Madrid verstarb. Des vatters natürlicher sohn war Friedrich Henriquez. *Speneri* op. Herald. pars spec. lib. I. c. 36. Souverainen von Europa, p. 86.

Henriquez, (Alphonsus von) Admirante von Castilien, Hertzog zu Medina von Rio-Seco, Graf von Melgar, kam den 21. febr. an. 1597. zu Medina auf die welt. Weil sein vatter bald verstorben, wurde er unter seiner mutter vormundschafft erzogen. Zehen tage nach seines vatters tode wurde er den 31. jul. an. 1600. in seinen trauer-kleidern vor den König Philippum III. und dessen gemahlin von seinen verwandten gestellet, und wie ihn die Königin als ein dreyjähriges kind küssete, auch mit einem kleinod von 3000. cronen werth beschenckte, sagte der dabey stehende Cardinal von Sandoval, daß dieses der erste Admirant von Castilien wäre, den eine Königin von Spanien geküsset hätte. In solcher seiner kindheit ertheilte ihm damals gedachter König die lehen über das Hertzogthum Medina von Rio-Seco, die Grafschafften Modica, Melgar, Colle und Osona, die Vicomtés Cabrera und Bas; er erhielt auch bald den titul eines Admiranten von Castilien. An. 1615. befand er sich zu Burgos bey des damaligen Printzen Philippi IV. beylager, erlangte den Ritter-orden von Alcantara, und war Commendator zu Pietra-Buena, auch machte ihn der König zu seinem Cammer-Herrn. An. 1624. zog er mit dem Könige in Andalusien nach Gibraltar, Malaga und Granada, begleitete auch selbigen an. 1626. in die Königreiche Aragonien und Catalonien; befand sich aber auf solcher reise disgustiret, und retirirte sich von dem Königlichen Hofe. Denn als Hertzog Henricus von Cordona dem Könige von Barcellona auf 3. viertel meilen zu fusse entgegen gegangen war, befahl der König, daß sich selbiger Hertzog in die Königliche kutsche zu ihm setzen, dieser Admirant hingegen aussteigen sollte, da doch dem Marggrafen zu Carpio und Liche in solcher Königlichen kutsche sein platz gelassen ward. Weil er auch eine empfindliche mine spüren ließ, und unter dem vorwande, als wenn der König ihn wieder mit nahmen geruffen hätte, sich in den schlag der Königlichen carosse setzte, empfand er mehr unlust darüber. Gleichwol gebrauchte sich seiner der König in verschiedenen kriegs-verrichtungen. An. 1636. rückte er vor St. Jean de Luz, nahm es ein, zog auch hierauf mit einer ihm untergebenen armee vor Bayonne in Gasconien, muste aber, als es der Graf von Grammont mit Königlich-Französischer macht entsetzet, wieder davor abziehen, hingegen machte er sich einen grossen nahmen, als er Printz Heinrichen von Condé, der an. 1638. mit der Französischen armee die stadt Fuentarabien belagert hatte, in das lager einfiel, solches auffschlug, die stadt entsetzte, und die feinde abzuziehen nöthigte. Er wurde hierauf an. 1641. Vice-König in Sicilien, und an. 1645. Vice-König zu Neapolis, woselbst er aber das sonst gewöhnliche donativ nicht annehmen wollte, noch auch bey diesem amte sich schätze zu machen suchte. Weil aber die Spanischen Minister dieses ihm übel auslegten, suchte er bald seine dimission wieder. An. 1646. wurde er als ausserordentlicher Gesandter nach Rom geschickt, um dem neuen Papst Innocentio X. die obedientz zu leisten, worzu er denn, um sich bey solcher Ambassade ansehnlicher zu halten, seine Herrschafft Cacamo in Sicilien an den Fürsten von Galati verkaufte. Er hatte daselbst viel unruhe, weil er den Cardinal Rainaldum von Este, daß er ihm, der gewohnheit nach, seine carosse entgegen senden möchte, nicht begrüssen wollte, auch sich allerhand droh-worte wider ihn verlauten ließ, indem er die Französische protection angenommen. Weil auch der Cardinal von Este, daß der Admirante wol die andern Cardinäle, aber ihn nicht besuchen wollte, hoch urgirte, sendete das Cardinals-Collegium den Cardinal Capponi an ihn, und verlangte, daß er ihrer keinen besuchen möchte, indem sie dennoch seine visiten als gethan achten wollten. Er nahm hierauf unter begleitung vieler Fürsten die audientz bey dem Papste. Bey der rückkehr, und als er dem Cardinal Marcello Lantis die visite geben wollte, geschahe es, daß einer aus privat-freundschafft auf einen andern einen schuß that, welches die Spanier auf sich zogen, und unter das Römische volck feuer gaben, wobey mit lauter stimme des Cardinals von Este nahmen gerufen ward, und ein grosser tumult entstund. Gedachter Cardinal ließ sich auch mit seinen adhärenten sehen, darüber sich des Admiranten comitat retirirte, und er durch den Printz von Roccella, Priorn des Maltheser-ordens, mit gewehrter hand in sein haus, und zwar nur mit seiner eigenen kutsche, da ihn sonst mehr als 20. begleitet hatten, gebracht ward. Diese action hielt er vor einen grossen affront, begehrte von dem Vice-Könige zu Neapolis, dem Hertzoge von Arcos, würckliche hülffe und mannschafft, der ihm aber kaltsinnig begegnete, und der Papst so wol ihm als dem gedachten Cardinal innerhalb ihren behausungen zu bleiben befeyten ließ. Der Cardinal Capponi aber und der Printz zu Gallicano, Pompejus Colonna, schlugen sich endlich in die sache, und vermittelten, daß beyde personen einander in gegenwart des Papsts zum ersten mal sahen, und sich einander zu visitiren versprachen, welches denn auch so fort erfolgte. Denn indem sie von dem Papste weggiengen, trat der Admirante in des Cardinals carosse, und fuhr darinnen bis in seine wohnung; also wurde durch die visite und revisite alles beygelegt. Von Rom reisete er nach Loretto und Venedig, kam auch nach Mayland, allwo er dem an. 1646. verstorbenen Königlichen Infanten, Don Balthasar Carolo, ein prächtiges leich-begängnis halten ließ. Als er zu Genua anlangte, und wie er von seinem Könige zu seinem Ober-Hofmeister wäre erkläret worden, vernahm, ließ er seine gemahlin und seinen sohn hinter sich, und begab sich in Spanien, da ihm seine wohnung in dem Königlichen pallaste zu Madrid angewiesen worden. Er stund aber solchem amte nicht gar lange vor, sondern fiel in ein fieber, bey welcher kranckheit ihn der König selbst besuchte, und starb den 25. jan. an. 1647. fast im 50. jahre seines alters. Seine exequien wurden in der Capuciner-kirche zu Madrid gehalten, sein leichnam aber nach Medina de Rio-Seco geführet, und daselbst in der Franciscaner-kirche begraben. Es wird von ihm gesagt, er habe 190000. cronen an jährlichen einkünften gehabt, wovon er viel zu seines Königs diensten angewendet, inmassen er bey dem entsatze von Fuentarabien 120000. ducaten, und bey seiner Ambassade zu Rom 250000. ducaten von seinen eigenen mitteln, auch sonsten viel aufgewendet, daß es 400000. ducaten betragen haben soll, wovor er aber nichts wieder erhalten. *De Avila. Siri* mem. *Bertarelli. A.*

*Henriquez de Cabrera, (Johan. Thom.) Hertzog von Medina de Rio-Seco, Graf von Melgar, und Admirante von Castilien, ein sohn Johannis Caspari Henriquez, ward, da er noch gar jung war, unter Caroli II. regierung Gouverneur von Mayland, wo er sich bey den unterthanen sehr beliebt machte, ferner Ober-Stallmeister, und nach seines vatters tode Admirante von Castilien. Die Königin, Maria Anna, aus dem Hause Pfaltz-Neuburg, in die er verliebt gewesen seyn soll, setzte ihn bey dem Könige ihrem gemahl in solche hochachtung, daß ihn derselbe als seinen vornehmsten Minister oder Privado, welche benennung er doch niemals annehmen wollen, gebrauchte; dadurch er dann sehr bequeme gelegenheit bekam, dem Hause Oesterreich wegen der ansprüche, so dasselbe auf die Spanische erb-folge führte, gute dienste zu leisten, welches er auch würcklich that, und nicht allein den Oesterreichischen Ministern dißfalls sehr heilsame rathschläge gab, sondern auch im Reiche selbst auf verschiedene weise die hierzu dienlichen verfügungen zu treffen wußte. Allein das hohe ansehen, worinnen er stund, und die allzu genaue freundschafft mit der Gräfin von Berlepsch und den übrigen Teutschen, denen man die unterdrückung der unterthanen, und viele andere ungerechtigkeiten beymaß, erweckten ihm bey den übrigen Ministern grossen neid, und bey dem volck einen unbeschreiblichen haß, welcher sich bey vielen gelegenheiten, und sonderlich bey demjenigen streit auf eine ausnehmende weise äusserte, in welchen er mit dem Marquis von Alconchel aus dem hause Sylva verfiel, der ihn als einen hinderer seines glücks zum duell ausforderte, und deswegen, jedoch ohne daß der Admirante einigen theil daran hatte, ins exilium gehen muste. Des letztern feinde brachten es dahin, daß der Cardinal Portocarero, der ehedem sein freund gewesen, mit ihm zerfiel, dem König schlimme einbildung von ihm beyzubringen suchte, und auf seine entfernung vom Hofe, wiewol vergeblich drang, indem der König ihm die öfters gesuchte dimißion keineswegs geben wollte, sondern vielmehr immer neue gunst-bezeigungen erwies, und um mehrerer sicherheit willen in dem Königlichen pallast zu wohnen anbefahl. Weil aber der Admirante, nachdem der Cardinal und verschiedene andere die Oesterreichische partey verlassen hatten, auch die Königin selbst nach des Französischen Gesandten ankunft laulich zu werden anfieng, wohl sahe, daß aus diesen und vielen andern umständen seine bemühungen vor das Haus Oesterreich fruchtlos seyn, und seine feinde doch nicht eher ruhen würden, bis sie

sie ihn vollkommen gestürzt, war er gesonnen, um die erlassung seiner dienste nochmals anzusuchen, als ihm an. 1699. durch einen Königlichen befehl die stadt zu räumen geboten worden, welchem befehl er auch, nach vorher erhaltener audientz bey dem Könige, der ihn seiner beständigen gnade versicherte, nachkam. Er hielt sich anfangs eine zeitlang zu Aranjuez auf, und der König, der ihn schon zu vermissen angefangen, hatte beschlossen, ihn wieder zurück zu beruffen, ward aber von dem Cardinal und dessen anhängern daran gehindert, wiewol es diesen nicht gelung, ihn, wie sie wünschten, auch um die Ober-Stallmeister-würde zu bringen. Inzwischen unterliessen dieselben nicht, ihm mancherley verdrieslichkeiten zu erwecken, hetzten den obgedachten Marquis von neuem wider ihn auf, daß er ihn abermal ausfordern muste, worüber der Admirante, als er sich gegen ihn stellen wollte, in verhafft gerieth, und brachten es nach des Königs tode dahin, daß ihm die bedienung eines Königlichen Ober-Stallmeisters unter der neuen regierung würcklich genommen ward. Wiewol er nun, seit dem er vom Hofe entfernet gewesen, sich aller Staats-geschäffte begeben zu haben schien, so setzte er doch mit der Oesterreichisch-gesinnten partey in Spanien, ingleichen mit seinen freunden in Londen, Lisabon, Wien und im Haag, einen beständigen brief-wechsel, und geheime handlungen fort, war auch ursach, daß an. 1702. dem Könige Philippo nach Italien zu gehen gerathen ward, wobey man die absicht hatte, in dessen abwesenheit etwas zum besten des Königs Caroli zu unternehmen. Weil ihn demnach der Hof zu Madrid, als einen gefährlichen mann ansahe, und ihn gern mit ehren aus dem Reiche entfernt wissen wollte, ward ihm in jetzt-gedachtem jahre die Gesandtschafft nach Franckreich aufgetragen. Er trat auch, nachdem er bey der Königin, so viel er gekonnt, von den geheimnissen der damaligen umstände erfahren, auf seine güther grosse geld-summen aufgenommen, und seine kostbarsten meublen voran gesendet hatte, die reise würcklich an, nahm aber von Zamora aus, wo er den Gouverneur beredete, daß ihm durch einen expressen befohlen worden, schleunigst nach Portugall zu gehen, seinen weg nach diesem Reiche, langte glücklich zu Lisabon an, und ward als ein Herr vom Königlichen geblüte mit sonderbaren vorzügen empfangen. Gleich nach seiner ankunft meldete er in einem schreiben an die Königin von Spanien, als damalige Regentin, daß er durch die unabläßigen verfolgungen seiner feinde sich genöthiget gesehen, vor seine sicherheit zu sorgen. Seine hauptsächlichste bemühung in Portugall gieng nunmehro dahin, daß er diesen Hof vollkommen auf die Oesterreichische seite lencken, und zu aufnehmung des Königs Caroli sowol in diesem Reiche, als auch nachgehends in Spanien alle anstalten vorkehren möchte, welches ihm auch mehrentheils, bis auf verschiedene anschläge, so er dieses Königs wegen in Spanien gemacht hatte, wohl gelung, und grosses ansehen zuwege brachte. An. 1703. ward er, weil man anfangs kein verbrechen der beleidigten Majestät auf ihn bringen konnte, von dem Rath von Castilien ewig aus dem Reiche verbannt, also, daß er auch seine güther verlieren, und dieselben erst seinen erben wieder zu theil werden sollten; hernach aber, als man deutlichere anzeigen seines verbrechens gefunden zu haben meynte, ward er noch in diesem jahre des todes schuldig, und seiner güther dergestalt verlustig erklärt, daß dieselben, wie es auch hernach würcklich geschahe, der Crone heimfallen sollten. Im anfang des jahrs 1705. gerieth er mit einigen Generalen des Königs Caroli und der Alliirten über die bevorstehenden kriegs-operationen in streit, und war zwar, ungeachtet man seinem Rath nicht folgen wollen, erbietig, dem feldzug mit beyzuwohnen, hielt auch bey dem Könige Carolo auf das inständigste um erlaubnis hierzu an, konnte aber dieselbe nicht erhalten, sondern muste sich vielmehr in einem Königlichen handschreiben vorwerffen lassen, daß man ursach hätte, nicht wohl mit ihm zufrieden zu seyn, welches ihn dergestalt schmertzte, daß er in eine kranckheit verfiel, zu welcher hernach ein schlag-fluß kam, an dem er im junio an. 1705. verstarb. Sein cörper ward in dem begräbnis der Hertzoge von Braganza beygesetzt. Er war ein mann von überaus grossen eigenschafften, vieler geschicklichkeit, durchdringendem verstande, und grosser lebhafftigkeit; dabey aber soll er stoltz und trotzig, und bey vielen hauptsächlichen gelegenheiten allzu nachläßig gewesen seyn. Die Oesterreichischen Minister haben ihn eine zeitlang in verdacht gehalten, als ob er von Franckreich geld bekommen, und in geheim dieser Crone angelegenheiten befördert, ihn aber auch selbst dieser beschuldigung halber wieder gerechtfertiget. Sein vermögen soll er den Jesuiten vermacht haben. Mem. de *Harrach*, P. I. II. de la *Torre*, P. I-IV. de *Lamberti*, P. II. III. *Hist. de la Cour de Madrit. Lettres d'un Suisse à un François*, P. IV. *Vayrac*, état de l'Espagne P. III.

Henriquez, (Chrysostomus) war zu Madrid an. 1594. gebohren, und gieng in dem 13. jahre seines alters in den Cistercienser-orden. Nachmals wurde er in die Niederlande geschickt, da er zu Löven den 23. dec. an. 1632. starb. Er hat mehr als 40. bücher geschrieben, worunter die vornehmsten sind Lilia Cistercii, darinnen er das leben der berühmten Cistercienser beschreibet, und Menologium Cistercienſe. *Fasciculi* ord. Cisterc. *Visch.* bibl. Cisterc. *Antonii* bibl.

Henriquez, (Henricus) war an. 1536. in Portugall gebohren, und lehrte zu Corduba und Salamanca die Theologie, nachdem er an. 1552. in die Societät JEsu getreten. Er hat Summam Theolog. Moral. in drey tom. heraus gegeben, und an. 1608. zu Tibure das zeitliche gesegnet. Es ist von ihm merckwürdig, da er es in dem bekannten streit von der gnade GOttes, wie solche dem menschen zu seiner bekehrung nöthig sey, wider seinen orden mit den Dominicanern gehalten; wiewol auch gewiß ist, daß eben das, was er da neben den Dominicanern behauptet, die alte und erste meynung seiner ordens-brüder gewesen, welche nemlich in diesem stücke des Thomä Aquinatis lehre gefolget hatten, worzu sie auch von ihrem stifter, Ignatio Loiola, waren ermahnet worden. Um eben diese zeit war ein anderer Jesuit dieses nahmens, aus Villa Viciosa gebürtig, in dem Asiatischen Königreiche Tutocorin Missionarius, welcher unterschiedliche theologische schriften in Malabarischer sprache aufgesetzt, und an. 1608. in dem 80. jahre seines alters sein leben beschlossen. *Alег.* bibl. S. J. *Simon*, biblioth. Critic. tom. IV.*

* Henry, (Matth.) ein Prediger zu Hackney in Engelland, war an. 1661. gebohren, und starb an. 1714. den 22. jun. zu Nantwich gantz unvermuthet. Man hat von ihm: An Exposition of the Old and New Testament; Directions for Dail; communion with God, in 12. Self-Consideration necessary to Self-Preservation; the Pleasantness of a religious life. Sein leben hat an. 1715. Wilhelm Pongue zu Londen drucken lassen. Neuer Bücher-Saal, Augspurg P. LVIII. p. 764. Gelehrte Zeitungen, 1716. p. 399.

* Henry, lat. Henrycus, (Franciscus) ein gelehrter Parlements-Advocat zu Paris, war zu Lyon den 31. aug. an. 1615. aus einer alten adelichen familie gebohren. Nachdem er erstlich bey den Jesuiten in seiner vatter-stadt den grund seiner studien gelegt, begab er sich nach Orleans, studirte allda die Rechtsgelehrsamkeit, und nahm darinnen den titul eines Doctoris an. Als er aber nach der hand vor dem Parlemente zu practiciren angefangen, verspürte er, daß solche lebens-art seiner gesundheit schaden bringe, und ergab sich dannenhero völlig dem studiren, womit er auch so lange fortfuhr, bis er endlich den 7. octob. an. 1686. in dem 72. jahre seines alters starb. Er war nicht nur in den Rechten, sondern auch in der Algebra, Astronomie und übrigen mathematischen wissenschafften, desgleichen in der Physica Experimentali und Historia Naturali, sehr bewandert, und hat sich um die Gelehrten auf verschiedene weise, besonders aber durch die herausgabe der Operum Gassendi in 6. foliant. die er zugleich mit Lud. Hab. de Montmor besorgte; ingleichen der gesamten wercke Theophrasti Paracelsi, die er zu Genf an. 1658. in 3. foliant. mit vielen vermehrungen ans licht gestellt, verdient gemacht. *Sorbière*, vie de Gassendi. *Præfat. ad. opp. Gassendi.*

* Hensbergius, (Vincentius) ein Niederländischer Dominicaner-Mönch aus Judoigne, trat zu Antwerpen in den orden und starb daselbst als Prædicator Generalis, den 4. jul. an. 1634. Er schrieb im Lateinischen: Rosarium V. M. Antwerpen 1619. in 12. Viridarium Marianum, ibid. 1615. in 12. und ib. 1626. in 8. im Niederländischen aber: Regiam Cellam vinariam seu Tractatum, quo introducitur sponsa Christi in cellam vinariam cœlestis Regis, ibid. 1621. in 12. Apothecam spiritualium Pharmacorum Rosarii efficacitatem ac fructus complectentem, ibid. 1632. in 8. Rosetum spirituale, ibid. eod. in 8. Lectum Floridum Sponsi seu de Passione Domini spirituale dormitorium, ib. 1627. in 8. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 480.

* Henschenius, (Gottfr.) ein Niederländischer Jesuit, gebohren zu Venrade in Geldern, den 21. jan. an. 1601. Er war in Humanioribus und der Kirchen-historie wohl erfahren, ward auch an den Actis Sanctorum zu arbeiten verordnet, welche arbeit er auch nebst Bollando und Papebrochio bis in den monat may fortgesetzt. Er starb den 12. sept. an. 1682. zu Antwerpen. Ausser bemeldten Actis hat er Diatribam de Episcopatu Trajectensi ad Mosam, Antwerpen 1653. in 8. de tribus Dagobertis, ibid. 1655. in 4. Mobsheim 1623. in 4. Notitias breves Italiæ, Hispaniæ, Galliæ, Belgiæ, Germaniæ, ib. 1658. in 8. Notitias breves triplicis Status Ecclesiastici, Monastici & Sæcularis, ibid. 1668. in 8. das Leben St. Petri Thomasii, ibid. 1659. in 8. heraus gegeben. Sein leben hat Papebrochius dem VII. tomo maji von den Actis SS. vorgesetzet. *Aegambe.* Staphorsts Hamburg. kirchen-geschichte, theil I. band I.

* Hensham, (Joseph) ein Engelländer, gebohren zu Londen um das jahr 1603. war zur zeit der innerlichen unruhen unter Carolo I. Doctor Theologiæ, und Prediger in seiner geburts-stadt. Weil er des Königs partey hielt, muste er alles verlassen, welches aber Carolus II. reichlich ersetzte, indem er ihn zum Bischoff von Peterborough machte. Er starb an. 1679. den 9. mertz, und hinterließ in Englischer sprache: Horas succisivas, oder Gedancken von der Pflicht gegen GOtt, dem Menschen, und uns selbst, Londen 1631. in 8. *Wood.*

* Hensing, (Thom.) war gebohren zu Franckfurt am Mayn an. 1683. den 30. aug. Sein vatter war Matthias, ein Chirurgus in besagter stadt, die mutter aber Susanna Dietrichin. In seiner jugend lernte er erstlich bey seinem vatter die Chirurgie, weil er aber sonderliche lust zum Studio Theologico bezeigte, so that ihn sein vatter wieder auf das Gymnasium besagter

sagter stadt, welches er zuvor frequentiret hatte, und hielt er, ehe er von selbigem weg zog eine disputation de Voto Jephtæ; ingleichen eine feine oration de Longævitate Patriarcharum. Die Universität, so er bezoge, war Leipzig, woselbst er anfänglich collegia Philosophica, Historica und Litteraria hörte, nach diesem aber sich mit allem fleisse auf die Theologie legte, weil er sich aber so starck angriffe, so zog er sich das malum hypochondriacum, cachexiam hecticam, ja gar einen starcken grad der melancholie zu, wodurch ihm nicht allein alle kräfften abgiengen, sondern auch unfähig wurde, einen Prediger abzugeben. Er verließ demnach die Universität, in hoffnung zu hause sich zu erholen, und nachdem es sich auch etwas mit ihm gebessert, so gieng er an. 1704. wieder nach Leipzig, und applicirte sich auf die Medicin, trieb auch solche zwey jahr, wobey ihm treflich zu statten kam, daß er zuvor die Chirurgie gelernet. Als aber an. 1706. die Schweden in Sachsen eingedrungen, gieng er nach hause, und verrichtete daselbst viele anatomische operationen mit hülffe seines vatters. Nach dessen tode aber begab er sich an. 1707. zu dem damals berühmten Müller, um sich in der Praxi Medica bey ihm zu üben. An. 1709. wurde er Doctor Medicinæ in Giessen, und disputirte de Vitriolo. Selbiges jahr verheurathete er sich auch mit Maria Juliana, Friedr. Nitschens gewesenen Ordinarii der Juristen-Facultät zu Giessen tochter, mit welcher er nachgehends neun kinder gezeuget hat, und zog hierauf mit selbiger nach Franckfurt. Daselbst verblieb er aber nicht länger als zwey jahr, und ließ sich wieder in Giessen nieder, wurde auch, weil er verschiedene gute curen that, Land-Physicus. Als er nun hierauf auch fleißig collegia Medica & Chymica las, so machte ihn der Landgraf an. 1717. zum Professore Medicinæ extraordinario, und an. 1723. zum ordinario Philosophiæ Naturalis Chymicæ, gab ihm auch die freyheit das dasige Laboratorium nach seinem willen einzurichten. Als er nun solches alles zum stande gebracht, so wurde er nach Wetzlar zu einem patienten beruffen, und als er daselbst bey tische saß, so überfiel ihn den 13. aug. ein hitziges fluß-fieber, und weil noch andere zufälle darzu kamen, so starb er den 27. ejusdem an. 1726. im drey und vierzigsten jahre. Seine schriften sind: Dissertatio Inauguralis de Vitriolo, Giessen 1718. in 4. Dissert. de Germinatione metallica artificiali, novo invento, ibid. in 4. de Phosphoro ex Cerebro Animalium, ibid. in 4. Disput. altera de Vitriolo an sit Materia Lapidis Philosophici, ib. in 4. Dissert. de Tinctura Martis volatili, ibid. in 4. Dissert. de Ulcere Cacoetheo feliciter curando, ib. 1725. in 4. Tractat von der Alchymie, worinnen er alle welt warnet, sich davor zu hüten, ibid. in 4. unterschiedene Programmata. Rüdiger, programm. Historie der gelahrtheit der Hessen, trim. III. n. 2. p. 299. seq.

Hentenius, (Johannes) gebürtig aus einem dorfe der Diœces von Lüttich, anfänglich ein Mönch des ordens St. Hieronymi in Portugall, hernach aber ein Dominicaner zu Löven und Doctor Theologiæ, auch Prior und Director der Academie daselbst, wurde auf Caroli V. befehl, die Lateinische Bibel in gehörige ordnung zu bringen, von der theologischen Facultät destiniret, welche jetzo die Biblia Lovanienſia genennet werden. Endlich starb er zu Löven den 13. octobr. an. 1566. und hinterließ aus dem Griechischen übersetzet: Euthymium Zigabenum in IV. Evangelia; Oecumenium in Acta Apostol.; Aretam in Apocalypsin &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Alfonſus Fernandez* &c.

* Hentschel, (Samuel) Senior des Evangelischen Ministerii in Groß-Polen, war den 31. jan. an. 1635. zu Lissa gebohren. Gleichwie er sich gar zeitig auf der Universität Wittenberg, allwo er auch scheinet Magister worden zu seyn, hervor gethan, und verschiedene disputationen gehalten hat, also wurde er daselbst Adjunctus Facultatis Philosophicæ. An. 1662. kam er als Rector des Gymnasii zu Oedenburg in Ungarn. Weil sich aber die gefahr des Türcken-kriegs sehr ausbreitete, nahm er an. 1664. den beruf zum Rectorat der schule in seiner vatter-stadt an, und erhielte in dem folgenden jahre das Diaconat daselbst. Endlich wurde er an. 1673. zum Seniore erwehlt, welchem amte er bis an sein ende mit ruhm vorgestanden. Dieses erfolgte den 5. febr. an. 1690. Ausser den Disputationibus und vielen Leichen-Predigten, hat man auch von ihm folgende schriften in dem druck: Einfältiger Krancken-Prediger; Niedriges Chor der Sterblichkeit; Vollständiges Evangelien-buch; des Tauben Ohr; das gedeyliche Reichthum. *Acta historico-ecclesiast.* tom. III.

Hephästion, einer von Alexandri des grossen favoriten, wurde nebst ihm erzogen, und derohalben von ihm sehr geliebet, so gar, daß er ihm auch die größten heimlichkeiten anvertrauete. Dieses machte, daß er viel mehr freyheit zu reden hatte als ein anderer, wiewol er es dennoch mit grossem bedacht gethan. Er war zwar in gleichem alter mit Alexandro, aber weit gröſſer und von besserm ansehen; weshalben des Königs Darii gemahlin und Printzeßinnen, als sie von Alexandro gefangen worden, ihn vor den König hielten, und als Sisygambis deshalben bey dem Könige um vergebung bat, sagte er: Sie hätte sich gar nicht übersehen, denn er der andere Alexander wäre. Als Alexander nachmals sich mit des Königs Darii ältester Printzeßin vermählte, gab er die jüngste dem Hephästion, welche von einigen Drypetis genennet wird. Als der König einst einen brief las, und Hephästion in solchen über des Alexandri achsel einsahe, wehrte er solches nicht, sondern nahm den ring von seinem finger und drückte ihm solchen auf den mund, anzudeuten, daß er es geheim halten möchte. Alexander machte ihn zu einem grossen General, und brauchte sich seiner in vielen wichtigen verrichtungen, wie er ihn denn in Phönicien, Bactrianen und Lydien schickte, welches land er bezwang, in der schlacht aber mit Dario wurde er in den arm verwundet. Er starb endlich kurtz vor dem Alexandro zu Ecbatana, welches diesen denn dergestalt betrübte, daß er drey tage nichts aß. Er ließ ihm als einem gott opfern, und sein leich-begängnis nebst dem grabmahl kostete mehr als 12000. talente. *Curtius. Arrianus. Plutarchus*, in vita Alexandri &c. *

HEPHÆSTII, sind gewisse berge in Lycien, welche vor zeiten stets brannten, und zwar von einem so heftigen feuer, daß die einmal angezündeten steine dieses berges so gar in dem wasser fortfuhren zu brennen. Auch wollte man anmercken, daß dieses feuer durchs wasser oder den regen selbst nur mehr angeflammet würde. Wofern jemand ein stück holtz bey diesem feuer anzündete, und mit demselben furchen zoge, so sollten ihm, nach Plinii bericht, gantze feuer-ströme nachfolgen. *Plinius*, lib. II. c. 106. *Seneca*, ep. 79. *Servius*, in Virgilii Æneid. VI. v. 288. *Salmas.* in Solin. *

Hepidanus, ein Mönch von St. Gallen, im XI. sæculo, ist der verfasser einer chronick, die von an. 709. bis auf das jahr 1044. geht, und sich in Goldasti sammlung der Teutschen geschicht-schreiber befindet. Er hat auch zwey bücher von dem leben und wunderwercken des heiligen Widoradi verfertigt, und ist ohngefehr um das jahr 1088. gestorben.

* Heppenheim, sonst Hephenheim, lat. Heppenhemium, ein Chur-Mayntzisches städtlein nebst einem Amte an der Bergstrasse in der Unter-Pfaltz am Rhein, samt einem vesten bergschloß, welches Starckenburg heisset. Zeillers Reichs-Geogr. III. p. 235. 244. *Freber.* O. P. P. I. c. 6. An. 1504. ist es von den Hessen geplündert, und an. 1621. gäntzlich in die asche geleget worden. *Theatr. Europ. Tolner.* histor. Palat. c. 2. pag. 69.

HEPTARCHIE, ist ein Griechisches wort, wodurch insgemein das südliche theil von Britannien (nachgehends Engelland genannt) angedeutet wird, welches unter der Sachsen regierung im V. sæculo in sieben Königreiche zertheilet war, ehe es unter Egberto, dem ersten Monarchen von Engelland, an. 825. in ein einziges Königreich gebracht, und dadurch der grund zu dem Königreiche Engelland gelegt wurde. Diese sieben Königreiche waren Kent, South-Saxen, West-Saxen, Ost-Saxen, Ost-Angeln, Mercia und Northumberland. *Malmesbur. Nennius*, de orig. Britanniæ. *Radulphus de Diceto*, de adventu Saxonum. *Arturus. Henricus Huntingtonienſis. Langhorn.* chron. de Reg. Angl. *Robertus Sheringamius*, de Angl. gentis hist.

HEPTATEUCHUS, also wird der erste theil der Bibel genennet, welcher die bücher Josuä und der Richter nebst dem Pentateucho oder V. büchern Mosis in sich begreift. Wie denn Ivo von Chartres meldet, daß besagte bücher gemeiniglich zusammen gesetzt und unter diesem nahmen angeführet worden. *Ivo Carnot.* ep. 38.

Hera, siehe Hert.

Herac, lat. Petra, eine stadt in dem wüsten Arabien, welche vor das Rabbath gehalten wird, dessen die Schrift gedencket. Sie war vor zeiten ein Ertz-Bischöfflicher sitz unter dem Patriarchen von Jerusalem, in den letzten zeiten aber unter dem von Alexandrien. Sie liegt an den grentzen des gelobten landes am bache Zereth.

Herachia, lat. Heratia, eine kleine insul auf dem Archipelago, ostwärts nach Sinusa zu.

Heraclea, oder Heraclia, eine stadt in Thracien, so vor zeiten Perinthus und Mygdonias hieß, anjetzo aber öfters Araclea genennet wird. Sie ist ein Ertz-Bißthum unter dem Patriarchen von Constantinopel, und war die haupt-stadt in Thracien, von der zeit an, da Severus Constantinopel verbrannte und zerstörte, in welchem zustande sie auch blieb, bis zu Constantini Magni zeiten. Es hat selbige zwey gar bequeme häfen, unter welchen derjenige, so gegen Orient zu liegt, mehr gebraucht wird. Allein weil die Türcken solchen von steinhauffen alter gebäude, deren man noch gar viele an dem ufer siehet, mehr und mehr lassen einnehmen, können jetzo nur mittelmäßige schiffe daselbst einlauffen, da doch sonst zu des Kayſers Severi zeiten, auch noch lange darnach, eine gantze flotte darinnen sicher liegen konnte. Die gegend des vorgebürges, so an der lincken seite des hafens gelegen, ist sehr angenehm, woselbst auch ehemals das Amphitheatrum von Heraclea gestanden, welches in der antiquität mit vor die größten wunder gehalten wurde, wovon man noch heut zu tage einige rudera siehet. Auch funden sich darinnen viel tempel, bäder und andere öffentliche gebäude, auch viele marmorsteinerne statuen und inscriptionen. Die haupt-kirche daselbst ist viel besser ausgezieret, als des Patriarchen von Constantinopel, die andern kirchen aber sind daselbst nicht in so guter ordnung. Der Englische Abgesandte Eduard Guits, so zu Constantinopel verstorben, liegt darinn begraben. Die handelschafft selbiger stadt geschiehet meistentheils mit cat-

tun, oliven, häuten, wolle, früchten, ꝛc. Von den übrigen städten dieses nahmens liegt eine in Syrien, an dem fusse des berges Taurus; ingleichen an den grentzen von Cilicien in Carien, Syrien, Meden, Bithynien, Sicilien, Pontus, ꝛc. *Diodor. Siculus*, lib. XVI. c. 77. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 15. *Grelot*, voïage de Constantinople. *

Heracleon, ein bekannter ketzer der ersten kirche, und schüler Valentini im II. sæculo. Er statuirte aller dinge zwey anfänge, jedoch daß einer von dem andern herrühre, und aus diesen beyden all das übrige flieſſe. Den Bython hielt er vor den vornehmsten Gott, woraus die Sige oder das stillschweigen herkomme, von diesen beyden aber kämen alle übrige dinge her. Er verordnete, daß seine Geistlichen die todten mit einem gewissen öle und balsam schmieren sollten, wovon er versicherte, daß es ihnen ihre pein linderte. *Tertullian.* de præscr. c. 49. *Irenaus*, lib. I. c. 4. *Epiphanius*, hær. VI. *Clem. Alex.* lib. IV. strom. p. 502. *Grabius*, spicil. tom. II. p. 81. dissert. de hær. Valentin. §. 18. p. 491.

Heracleonas, siehe Constantinus IV.

HERACLEOPOLITÆ, wurden die Könige von Egypten genennet, die zu Sethron, einer stadt in dem untern Egypten, residirten, welcher ort durch die Griechen nachmals Heracleopolis genennet wurde. Es haben selbiges land zwey familien besessen; die erste hat in die hundert jahr gedauret, aus welcher vier Könige entsprossen; die andere hat in 185. jahren neunzehen Könige gegeben. Jedoch scheinet dieses allerälteste stück der Egyptischen historie am meisten fabelhafft, und kan Africanus nur eines einigen aus allen diesen Königen nahmen anziehen. Die aber, so von Syncello beygebracht werden, sind offenbar falsch ertichtet. *Marshamus*, canon. chron. Ægypt. sæc. I. *Pezron*, antiquité des tems. *

Heracleotes, (Dionysius) siehe Dionysius.

Heraclianus, Bischoff von Chalcedonien, ist aus seinen zwanzig büchern bekannt, so er wider die Manichäer geschrieben. *Photius*, cod. 85. & 321. *Cave*, hist. litter.

Heraclianus, des Kayſers Honorii Capitain, wurde, weil er Stiliconem zu Ravenna getödtet, an. 408. zum Gouverneur von Africa gemacht, woselbst er die rebellen samt ihrem Haupt Attalo schlug, dem Kayser auch, welcher dessen in selbiger zeit wohl bedürftig war, nahmhaffte geld-summen nach Rom schickte, und dannenhero das Bürgermeister-amt erhielt. Diese ehren-stelle machte ihn so aufgeblasen, daß er nach nichts mehr verlangte, als Herr über die gantze welt zu seyn, worzu ihn sonderlich Sabinus anfrischte, welches ehemals sein knecht gewesen, und nun sein schwieger-sohn worden war. Um demnach sein vorhaben zu bewerckstelligen, hielt er die schiffe zurück, welche getreyde in Italien zu bringen pflegten, und segelte dahin mit einer flotte von 3700. schiffen; allein Marinus kam ihm gleich, da er sein volck an das land setzte, bey der stadt Otriculum entgegen, und schlug denselben so, daß er mit einem einzigen schiffe, welches ihm von seiner gantzen flotte noch übrig war, davon fliehen muste, und sollen würcklich in selbigem gefechte auf die fünfzig tausend mann aus dieses Heracliani leuthen umkommen seyn; wiewol andere melden, er habe nicht einmal die schlacht für seine person gewagt, sondern sey vor derselben weg geflohen, und in einem einigen schiffe nach Africa entronnen. Als er nun mit selbigem zu Carthago angekommen, wurde er daselbst an. 414. von den soldaten erschlagen. *Zosimus. Orosius*, lib. VII. c. 42. *Marcellinus*, in chron. ad an. 413. *Jornandes*, de Regn. succ. lib. I. c. 96. *Paul. Diaconus*, lib. XIII. *Hieron.* ep. 8. *Idat.* in chron. *

Heraclides, ein Mönch aus Cypern, welcher an. 402. von dem heiligen Chrysostomo zum Bischoff von Epheso gemacht wurde. Theophilus, der Patriarch zu Antiochien, beschuldigte ihn an. 403. des Origenismi so scharf, daß er auch auf einem Synodo verdammt wurde. Als Chrysostomus aus seinem elende wieder zurück beruffen worden, hatte Heraclides eine zeitlang friede; allein da Chrysostomus zum andern mal verjagt worden, so gieng auch die verfolgung wider seine freunde aufs neue an, und Heraclides wurde an. 404. abgesetzt, und zu Nicomedien in ein gefängnis geworffen, in welchem er über vier jahr aushalten muste. Er hat ein buch hinterlassen, unter dem titul Paradisus, oder die Leben der heiligen Vätter, welches ein stück von der Historia Lausiaca ist, die an. 1504. zu Paris gedruckt worden. *Socrates*, lib. VI. *Photius*, in act. Syn. ad Quercum. *Cave*, hist. litter.

Heraclides, ein Philosophus, welcher Ponticus zugenannt wurde, weil er zu Heraclea in Ponto gebohren war, desgleichen auch Pompicus, wegen seines stattlichen und gravitätischen ansehens. Er war des Euthyphronis sohn, sammelte grossen reichthum, und gieng nach Athen, woselbst er sich gleich anfangs der information des Speusippi untergab, nachmals aber den Aristotelem hörte. Er hat viel schriften hinterlassen, deren Diogenes Laertius gedencket; welche aber allesamt verlohren worden, bis auf die allegorien über den Homerum. Jedoch hält Voſius davor, daß auch nicht einmal dieses buch sein sey, weil nemlich einige authores darinnen angeführt werden, die erst nach ihm gelebt haben. Als er sterben wollte, ließ er sich aus hochmuth durch einen guten freund eine schlange ins bethe setzen, um das volck zu bereden, daß er hinauf zu den göttern gegangen wäre; allein die schlange begunte zuvor heraus zu kriechen, wodurch denn der betrug offenbar, und seine eitelkeit verlacht wurde. *Laertius*, in vit. Philosoph. *Cic.* lib. III. ep. ad Q. fratrem. *Plinius*, lib. VII. c. 57. *Suidas. Gesnerus. Vossius*, lib. I. Hist. Gr.

HERACLIDES, dieser nahme bedeutet insgemein des Herculis nachkommen, jedoch sonderlich in der Griechischen historie diejenigen, welche in Peloponneso wohnten; wie denn die zeit, da sie in diese landschafft wieder zurück gekommen, woraus sie durch Eurystheum, den König von Mycene, vertrieben worden, eine der vornehmsten jahr-rechnungen bey den Griechen ist. *Petav.* ration. temp. lib. I. c. 12.

Heraclitus, der finstere zugenannt, ein Philosophus, des Blysonis, oder wie andere sagen, Heraclionis sohn. Er war von Epheso gebürtig, und lebte in der LXIX. Olymp. ohngefehr 504. jahr vor Christi geburt, A. M. 3480. U. C. 250. Es wird von ihm berichtet, daß er keinen lehrer gehabt, sondern alle seine weisheit durch stätiges meditiren und nachsinnen erlanget habe. Das grosse elend und die thorheiten des menschlichen geschlechts machten ihn so verdrieslich, daß er allezeit, wenn er unter den leuthen war, weinete, und dahero der weinende Heraclitus genennet wurde; gleichwie man ihn wegen seiner rätzel Obscurum oder den dunckeln zu nennen pflegte. Sein buch von der natur, welches die gantze summe seiner Weltweisheit in sich begreift, wurde von dem Könige in Persien, Dario, Hystaspis sohn, sehr hoch gehalten, und fleissig gelesen, welcher ihn auch deswegen an seinen Hof beruffen ließ, aber eine unhöfliche antwort von ihm bekam. Er wurde endlich so verdrieslich, mit den leuthen umzugehen, weil er an allen menschen, ausgenommen sich selbst, einen eckel hatte, daß er zu den Ephesiern, (welche ihn mit kleinen kindern spielen sahen, und sich darüber zum höchsten verwunderten) sagte: Er hielte es vor weit besser, dieses zu thun, als sich in ihre Staats-sachen zu mengen. Dannenhero begab er sich letztlich gar auf einen berg, um daselbst unter den wilden thieren von kräutern zu leben, welches ihm die wassersucht zuzog. Darauf gieng er in die stadt, und fragte die Aertzte, ob sie wol ein trübes regen-wetter in einen hellen sonnenschein verwandeln könnten; allein da sie ihn nicht verstunden, was er damit haben wollte, gieng er hin, und verbarg sich unter einen mist-hauffen, in meynung, seine übermäßige feuchtigkeit durch eine gemachte hitze zu verzehren. Allein es half nichts, und er muste sterben, nachdem er sein alter auf sechzig jahr gebracht hatte. Andere erzehlen die art seines todes mit andern umständen, daß er nemlich, nachdem er sich mit ochsen-koth beschmieret, hingegangen sey, und sich damit in die sonne gesetzt habe, um selbigen zu trocknen; in solcher beschaffenheit aber hätte ihn der tod überfallen; oder er wäre gar von den hunden, die ihn also beschmiert für ein thier angesehen, zerrissen worden. Seine lehre war, daß alle dinge zufalls-weise geschähen; daß widerwärtige dinge durch die bewegung mit einander vereiniget würden, auch deswegen die bewegung, vermittelst deren alle dinge vielfältig auf einander stiessen, gleichsam die mutter oder urheberin der meisten dinge sey; daß alle dinge mit geistern angefüllet wären; daß alles, was geschicht, durch verschiedene abwechselungen geschähe; daß die gantze welt ihre grentzen hätte; desgleichen, daß nur eine welt sey, durchs feuer gemacht, und daß alle dinge endlich wiederum in feuer verwandelt werden müsten. Hesiodus, Pythagoras, Xenophon und Hecateus waren seine schüler. Als sein buch von der natur dem Socrati zugeschickt wurde, fällete derselbige dieses urtheil davon, daß er dasjenige, was er davon verstünde, vortreflich befände, und daher nicht zweifelte, das andere, was er nicht recht verstünde, würde eben so beschaffen seyn, gestalt man seine redens-arten wegen der vielen rätzel sehr schwerlich verstehen könnte. *Cicero. Plutarchus. Lucianus. Clemens Alexandrinus. Diogenes Laertius*, lib. IX. *Stanley*, hist. Philos. *

Heraclitus, der Sicyonier, hat einen tractat von steinen geschrieben. Leo Allatius hat an. 1641. ein buch de Incredibilibus unter Heracliti nahmen an das licht gegeben, welches er in der Vaticanischen bibliotheck zu Rom fand. Voſius hält davor, daß dieses buch Heraclidä, dem authori der allegorien über den Homerum, zuzueignen sey. Siehe Heraclides.

Heraclius, ein Griechischer Kayser. Er war Heraclii, eines Gouverneurs in Africa sohn, aus Cappadocien gebürtig. Man berichtet von ihm, daß, nachdem er sich durch das geschrey des volcks, wozu gar die anstiftung Crispi, der Phocä tochter zur ehe hatte, aber mit diesem seinem schwäher sehr zerfallen war, nicht wenig geholffen, wider Phocä tyranney aufbringen lassen, er mit einer flotte bey Constantinopel angeländet, so dann den tyrannen geschlagen, und enthaupten lassen, und wäre folgends an. 610. nebst seiner gemahlin Eudoxia von dem Patriarchen Sergio gecrönet worden. Nach dieser seiner gemahlin tode vermählte er sich an. 612. mit Martina, die seiner schwester Maria tochter war. Chosroes II. König in Persien, führte einen grausamen krieg wider ihn; und ungeachtet sich Heraclius zu einem jährlichen tribut erbot, so fragte er doch nichts darnach, sondern nahm Palästinam oder das gelobte land nebst Cappadocien, Armenien und Jerusalem ein, und führte den Patriarchen Zachariam nebst vielen Christen und dem vermeynten wahrhafftigen creutze Christi mit sich hinweg, welches um das jahr 614. oder 615. geschahe. Die Perser waren so gar bis gen Chalcedon angerückt, welches gegen Constantinopel über

über liegt, und hatten solchen ort belagert. Als Heraclius zum andern mal um frieden bat, wollte Chosroes solchen nicht eingehen, als mit dieser bedingung, wofern Heraclius und seine unterthanen vom Christenthum abfallen, und die sonne anbäten würden. Dieses erbitterte die Christen dermassen, daß nun jederman mit ernst den krieg fortsetzen wollte, wie dann der friede mit den Avaren, so auf der andern seite in Thracien eingefallen waren, wie man immer konnte, geschlossen ward, damit den Persern desto stärckerer widerstand könnte gethan werden; auch gab die Clerisey einen theil der geistlichen einkünfte zu fortsetzung des krieges her, worauf der Kayser die ungläubigen in verschiedenen schlachten erlegte, nemlich von an. 624. bis 627. und sie wieder zurück in ihr Königreich trieb, auch solches mit seiner armee durch und durch streifte. Wie nun deswegen Chosroes an seinen sachen fast verzweifelte, und seinen jüngsten sohn Merdasan zum Könige machen wollte, verstunde der ältere Siroes sich heimlich mit Heraclio, ließ alle seine brüder vor des vatters augen todt schlagen, und ihn selbst mit pfeilen erschiessen. Nach diesem machte Heraclius mit Siroe öffentlich friede, und zwar mit dieser bedingung, daß das creutz Christi und die Christlichen gefangenen wiederum ausgeantwortet und los gegeben werden sollten, welches auch an. 628. geschahe, da man denn das creutz im triumph wiederum nach Jerusalem brachte, wobey sich der Kayser selbst aller seiner kostbaren kleider und jubelen entblößte, um es in die stadt hinein zu tragen, welches nachmals zu dem fest des Creutz-erhöhung anlas gegeben. Als hernach Heraclius wiederum zurück nach Constantinopel kam, ließ er sich in theologische sachen ein, fiel aber, als er den Anastasium bereden wollte, der Eutychianer irrthum zu verlassen, in den irrthum der Monotheliten, ließ auch, auf einreden des Sergii, Patriarchen von Constantinopel, und Cyri, Bischoffs von Alexandrien, eine Ecthesin oder glaubens-bekenntnis an. 639. ausgehen, so aber von dem Papst Johanne IV. verworffen wurde. Unterdessen da sich die Christen in religions-sachen mit einander zanckten, nahmen Mahomets nachfolger viel Morgenländische provintzen hinweg. Endlich starb dieser Kayser am schlage, welchem nach einigen die wassersucht vorher gegangen war, an. 641. und hinterließ zwey söhne gleiches nahmens mit ihm. Der älteste hieß Heraclius, mit dem zunahmen Constantinus, auch noch ferner Pogonatus, regierte nach des vatters tode neben seinem bruder und ihrer beyder stief-mutter, Martina, starb aber den hundert und dritten tag hernach an einer langwierigen kranckheit, oder, wie Theophanes will, an beygebrachtem gift; woran Martina selbst schuld gewesen seyn soll. Von seiner gemahlin, Nicetä, des Patricii tochter, hatte er zwey söhne, Heraclium Constantem und Theodosium. (Siehe Constantinus IV.) Des alten Heraclii anderer sohn und bruder des vorhergehenden, ebenfalls Heraclius, jedoch noch mehr Heracleonas genannt, wurde von diesem seinem bruder nach des vatters letzten willen zum Collega in der regierung angenommen, besaß aber dieselbe kaum sechs monate nach dessen tode, und wurde endlich durch eines gewissen Valentini empörung in die enge getrieben, daß er sich gezwungen sahe, den obgemeldten sohn seines bruders Heraclium Constantem neben sich zum Kayser zu ernennen; doch hat dieser das Reich behauptet, und muste hingegen Heracleonas durch die widerwärtige faction sich mit abgeschnittener nase in das elend verschicken lassen. *Evagr.* lib. VI. *Cedrenus. Theophanes*, lib. XVIII. *Nicephoras. Zonaras. Suidas.* *

Heraclius, Patriarch zu Jerusalem in dem XII. sæculo. Er war von geringer ankunft aus der Französischen provintz Auvergne, brachte sich aber durch seine geschicklichkeit in grosses ansehen, daß er anfänglich Ertz-Bischoff von Cäsarien und hierauf Patriarch von Jerusalem wurde, ohngeachtet sich der Ertz-Bischoff von Tyro gewaltig darwider setzte. Selbiger gieng auch selbst deshalben nach Rom zu dem Papste, um Heraclium wieder herunter zu bringen, welches auch wol geschehen wäre, wofern nicht Heraclius selbigen Ertz-Bischoff mit gift hinrichten lassen. Dieser Ertz-Bischoff von Tyro, der sich seiner wahl widersetzet, ist der berühmte Wilhelmus Tyriensis gewesen, dessen historie Bongarsius in seinen gestis Dei per Francos ediret hat. Er addreßirte sich an die Canonicos des heiligen grabs, beruste sich auf gewisse prophezeyungen, daß das creutz, wie es unter Heraclio dem Kayser erhalten worden, unter einem andern Heraclio werde verlohren gehen, und damit er die gerechtigkeit seines eifers darlegen möchte, bat er inständigst, daß sie weder ihn, noch den Heraclium wehlen möchten, allein es geschahe just das gegenspiel; er und Heraclius wurden vorgeschlagen, und der König conferirte das Patriarchat Heraclio, wie er seiner mutter versprochen hatte. Sonsten auch wird dieser Heraclius beschuldiget, daß er mit einer kaufmanns-frau von Neapoli di Soria, Vasque di Riveri, verschiedene kinder gezeuget. Das ist auch der Patriarch Heraclius gewesen, der als Gesandter an Henricum II. König in Engelland, nach dem Occident gegangen, um diesen König zu einem creutz-zuge zu bewegen, den er ohne dem krafft seines gethanen versprechens zu verrichten schuldig war, massen ihm der Papst dieses unter andern zur busse, wegen des an dem Ertz-Bischoffe zu Cantelberg, Thomas, begangenen mords auferlegt hatte. Allein Heinrich rief seine Geistlichkeit zusammen, die ihm riethe, in dem Königreiche zu bleiben, worüber aber Heraclius dermassen in eifer gerieth, daß er dem Könige die empfindlichsten worte ins angesicht sagte. Allein der König moderirte sich, und brachte ihn auf seinem eigenen schiffe nach Rouen, und denn an die grentzen seines Reichs, davor aber Heraclius nicht nur die hülffe des Königs, sondern auch die anfangs angebotene 50000. marck silbers entbehren muste. *Marinus Sanutus*, lib. III. p. 4. c. 24. *Paulus Æmilius*, de gest. Franc. lib. V. *Bayle.*

HERÆA, von Ἥρα, Juno, ein fest der Juno zu Argos, an welchem ein wagen von zwey weissen ochsen unter einer grossen procession geführet ward. Die Priesterin der Juno selbst, welche jeweilen von vornehmem geschlechte war, muste da den wagen führen, selbigem folgten die jünglinge der stadt in den waffen; hernach wurden hundert ochsen geschlachtet, (siehe HECATOMBÆA.) Endlich war ein grosser eherner schild an einem gewissen orte in der stadt vest angemacht, und wer denselben los riß, der bekam einen ehernen schild, und myrten-krantz zu lohn. Ein ander fest gleiches nahmens ward in Elide alle fünf jahr gehalten, da die vornehmsten weiber an der zahl sechzehen der Junoni ein peplum verfertigen musten. Hiernächst exercirte sich das frauenzimmer im wettlauffen, und bekam diejenige, so gewonnen hatte, einen krantz von öl-zweigen, ein stück von dem geopferten ochsen, und dorfte ihr bild an öffentlichen orten aufhängen. Der anfang dieser renn-spiele des Argivischen frauenzimmers wird von der Hippodamia her geholet. Sonsten wie die Juno eine der vornehmsten gottheiten der alten Heydnischen Griechen gewesen ist, also finden wir, daß ihr zu ehren noch an mehrern orten unter dem nahmen Heræa, feste seyen angestellt gewesen, als zu Corintho, in der insul Cos, und anderswo. *Meursius*, Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasolius*, de festis Græc.

Heraldus, (Desiderius) ein gelehrter Jurist und Advocat des Parlements zu Paris, hat sich durch seine schriften, die er wider Claudium Salmasium geschrieben, sehr berühmt gemacht. Als er aber im begriffe war, mehr dinge zu schreiben, starb er im jun. an. 1649. siebenzig jahr alt. Seine schriften sind: Adversaria; Notæ in Arnobium; Observationes ad Jus Atticum & Romanum; de Rerum judicatarum Auctoritate. Er wollte auch Observationum & Consiliorum Juris Sylvam schreiben, starb aber darüber. Ferner hat er unter David Leidbressert nahmen wenige zeit nach Königs Henrici IV. tode einen tractat von der Könige gewalt geschrieben. *Patini* epist. *Sarravius*, ep. 203. *Bayle.*

Heraldus, ein sohn Desiderii Heraldi, ein Prediger in der Normandie, von dar man ihn unter Caroli I. regierung zu der Wallonischen kirche nach Londen beruste. Weil er es allzusehr mit dem Könige hielt, auch in einer besondern schrift das ihm angethane unrecht erwies, muste er wieder nach Franckreich gehen, wiewol er doch nach Caroli II. ankunft in das Reich, auch wieder nach Engelland kam, und daselbst sein vormals verwaltetes amt wieder antrat, auch ein Canonicat zu Canterbury erhielte. *Bayle.*

Herat, eine der vier Königlichen Usbeckischen haupt-städte, an dem flusse Thus, in der Persischen provintz Chorasan gelegen, allwo die besten tapezereyen in gantz Persien gemacht werden sollen.

* Herba, (Benedictus) ein Dominicaner aus Mantua, war ein berühmter Prediger, und wurde, nachdem er verschiedene ansehnliche chargen seines ordens bekleidet, Inquisitor in seiner vatter-stadt, worauf ihn Pius V. den 16. jun. an. 1570. zum Bischoff von Casale machte. Ob er gleich diese würde sehr ungern annahm, verrichtete er doch sein amt, wie er sich demselben einmal unterzogen sahe, nach aller erforderung. Es vergienge kein jahr, daß er nicht einen Synodum hielte, er predigte alle fest-tage, unterrichtete die einfältigen selbst durch catechisiren, richtete kirchen und einen Montem Pietatis auf, wurde vom H. Car. Borromäo sehr lieb gehalten, und starb zu männiglichem leydwesen an. 1576. den 28. dec. im neun und fünfzigsten jahre seines alters. Er hat verschiedenes de Fide, de Operibus fidem comitantibus; de Justificatione; de Gratia; de Indulgentiis & aliis adversus Lutheranos Controversiis im manuscript hinterlassen. *Ughellus*, Ital. script. tom. IV. p. 574. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 243.

Herbeiny, (Nicolaus von) ein Edelmann aus der Picardie, Herr von Essars, lebte in dem XVI. sæculo. Er war zu seiner zeit sehr wohl gelitten, und ist aus seiner übersetzung des Josephi bekannt. *La Croix du Maine.*

Herbelot, (Bartholomäus von) Französischer Dolmetscher der Morgenländischen sprachen. Er wurde den 4. dec. an. 1625. zu Paris aus einem ansehnlichen geschlechte gebohren, auch bald anfänglich zum studiren wohl angehalten. Als er die Philosophie nebst den Humanioribus absolviret, legte er sich auf die Morgenländischen sprachen, und vornemlich auf die Hebräische, damit er den grund-text des Alten Testaments desto besser verstehen möchte. Nachdem er viel jahre hierinnen grossen fleiß angewendet, that er eine reise in Italien, damit er daselbst gelegenheit haben möchte, mit den Armenianern und andern Morgenländern zu conversiren. Als er nun nach Rom kam, wurde er von dem Cardinal Barberini und Grimaldi besonders hoch gehalten, richtete auch daselbst mit dem Luca Holstenio und Leone Allatio eine genaue freundschafft auf. An. 1656. schickte der Cardinal Grimaldi, Ertz-Bischoff von Aix, selbigen der Königin Christinä nach Marseille entgegen, welche darü-

darüber sehr erfreuet wurde. Nachdem er zurück in Franckreich gekommen war, nahm ihn Fouquet, so General-Procurator des Parlements zu Paris und Ober-Aufseher über das Finantzwesen war, in sein haus, und gab ihm eine jährliche pension von 1500. livres. Ob nun gleich Fouquet bald darauf in ungnade fiel, schadete es ihm doch nicht, sondern er wurde zum Königlichen Dollmetscher der Morgenländischen sprachen ernennet, und die bestallung in der Rechen-Cammer ausgefertiget. Nach verlauf einiger jahre that er eine abermalige reise in Italien, und wurde dergestalt hoch gehalten, daß auch hohe standes-personen verlangen trugen ihn kennen zu lernen. Der Groß-Hertzog von Florentz, welchem er nebst seinem Printzen das erste mal zu Livorno aufwartete, bezeugte so grosse gnade für ihn, daß er ihn auch zu sich nach Florentz bat. Er langte daselbst den 2. Iul. an. 1666. an, wurde von dem Staats-Secretario empfangen, der ihn in ein vor ihn zubereitetes haus, welches herrlich meublret war, führte, daselbst wurde er wohl tractiret, und ihm eine carosse mit des Groß-Hertzogs liberey gehalten. Weil auch eben damals eine grosse bibliotheck zu Florentz feil war, bat der Hertzog den Herbelot die Orientalischen manuscripten, so darunter befindlich, durchzusehen, die besten bey seite zu setzen, und deren preis anzumercken; als dieses geschehen, kaufte der Groß-Hertzog selbige, und verehrte sie dem Herbelot; Colbert aber berief ihn wieder in Franckreich, und obwol der Groß-Hertzog von Florentz ihn nicht gerne lassen wollte, so konnte er ihn doch nicht wol aufhalten. Als er zurücke in Franckreich kam, hatte er zum öftern die gnade mit dem Könige zu sprechen, welcher ihm auch eine jährliche pension von 1500. livres gab. Nach etlichen jahren wurde er durch vermittelung des Pontchartrains, Königlicher Professor der Syrischen sprache, starb aber den 8. decembr. an. 1695. Er war von einem treflichen verstande, auch nicht weniger in der Griechisch- und Lateinischen, als in der Morgenländischen sprache geübt. Er hat sich vornemlich durch seine Bibliothecam Orientalem bekannt gemacht, welche er in Italien angefangen, in Franckreich aber fortgesetzet. Anfänglich war er gesonnen, solche in Arabischer sprache zu schreiben, und hatte Colbert vor, es aus der Königlichen druckerey mit gantz neuen lettern drucken zu lassen. Nach Colberts tode aber änderte Herbelot seinen vorsatz, und machte das gantze werck in Französischer sprache. Was darein nicht kommen können, brachte er in die Anthologie, worinnen alles, was in Türckischen, Persianischen und Arabischen historien curieux ist, enthalten. Er hat auch ein Türckisches, Persianisches und Arabisches Dictionarium nebst andern wercken geschrieben, so aber noch in manuscript liegen. *Perrault*, hommes illustres, tom. II. p. 255.

* Herbemont, eine stadt in der Grafschafft Chiny, am fluß Semoy, im Hertzogthum Luxemburg, vier meilen von Montmedy. Sie hat ein berg-schloß.

Herberger, (Valerius) war den 21. april an. 1562. zu Fraustadt in Groß-Polen gebohren. Sein vatter hieß Martinus, ein bürger daselbst. Weil selbiger ihm bald abgieng, und seine mutter wieder einen schuster heurathete, wollte ihn sein stief-vatter zu seinem handwercke bringen, sein tauf-pathe aber, Martinus Arnoldus, so Prediger daselbst war, mißrieth es. Er wurde hierauf von seiner mutter schwester, einer fleischerin, erzogen, welche er nachmals in ihrem alter in die sechs jahr erhalten hat. An. 1579. that ihn sein tauf-pathe nach Freystadt, allwo er drey jahr bey Petro Sculteto, so Notarius daselbst war, informirte, und unter andern auch Fridericum Closium, so nachmals ein berühmter Jurisconsultus wurde, in seiner information hatte. An. 1582. den 20. jun. gieng er nach Leipzig. An. 1584. wurde er zum Baccalaureo in seinem vatterlande beruffen. An. 1590. wurde er Diaconus daselbst, und an. 1598. Prediger in der kirche zum kripplein Christi, woselbst er die erste predigt von dem Nahmen JESU hielt. An. 1615. wurde er zum Superintendenten nach Liegnitz vocirt, welches er aber ausschlug. Er hatte ein gelübd gethan, daß er täglich einen Psalm bäten wollte, welches er auch treulich hielt, und daraus dasjenige, was ihm bevorstund, anmerckte, wie er selbst vielmals bekennet hat. An. 1623. sonnabends vor dem XIX. Trinitatis, als er den andern tag darauf das Evangelium von dem gichtbrüchigen erklären sollte, rührte ihn auf der lincken seite der schlag, weil er aber seine sprache völlig behielt, predigte er doch des andern tages. Allein am sonntage Invocavit an. 1627. bekam er ein recidiv, da er nach gehaltener früh-predigt, wider der Medicorum einrathen, annoch eine leich-predigt hielt, welche aber seine letzte war; denn bald darauf vermehrte sich das übel, daß er den 18. may an. 1627. im sechs und sechzigsten jahre seines alters verstarb, einen sohn Zachariam zum nachfolger hinterlassend. Seine schriften sind: Magnalia Dei; Horoscopia Passionis Dómini; Geographia Regionis Vivorum; Liber Vitæ; Gloria Lutheri; Rosetum Christianum; Florilegium ex Paradiso Psalmorum; Baculus & Bajulus Senectutis; Geistliche Trauer-Binden; Hertz-Postille; &c. *Freber.* theatrum. *Witte*, memor. Theolog. dec. II. *Lauterbach.* in vita, fama & fatis ipsius.

Herberdorf, ein schloß in dem Hertzogthum Steyermarck, an dem flusse Muhr, zwischen Grätz und Rackelsburg, nicht weit von dem ersten orte, gelegen, ist das stamm-haus der davon genannten Grafen, welche an. 1629. mit Adamo abgestorben.

Herbersdorf, (Adam, Graf von) Kayserlicher und der Catholischen Ligue General-Major und Lands-Hauptmann im lande Oesterreich ob der Ens. Seine eltern waren Otto, Herr zu Herbersdorf, und Benigna von Lengheim, von welchen er an. 1585. gebohren worden. In dem fünfzehenden jahre seines alters wurde er auf das Pfaltz-Neuburgische Gymnasium nach Lauingen, und nachgehends auf die Universität zu Straßburg gesendet. Er kam darnach in Pfaltzgraf Philipp Ludwigs zu Neuburg dienste, darinnen er sich drey jahr lang befunden; und als dessen sohn, Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelm, an. 1614. die regierung antrat, bestellte er ihn zum geheimen Rath und Statthalter zu Neuburg. An. 1619. nahm er Kayserliche kriegs-bestallung an, und warb in den Jülichischen landen ein regiment von 1000. pferden, kam auch selbiges jahr mit dem Hertzoge Maximiliano von Bayern in das land Oesterreich ob der Ens, als vorbesagter Hertzog es zur Kayserlichen devotion völlig brachte, und blieb nach der bemeldten landsberuhigung als Statthalter zu Lintz zurück. Weil selbiges land von dem Kayser Ferdinando II. diesem Hertzoge wegen aufgewendeten kriegs-kosten gelassen wurde, verblieb er in Bayerischen diensten bey solchem Statthalter-amte, behielt aber sein regiment bey der Ligistischen armee, wie sich denn solches an. 1622. in der schlacht bey Wimpfen und andern occasionen befunden. An. 1624. war er Kayserlicher Reformations-Commissarius in dem Hertzogthum Oesterreich ob der Ens. Nachdem er aber die Oesterreichische unterthanen hart tractirte, und den bauren in der religion viel bedrängnis anthat, entstund an. 1626. eine general-empörung der bauren, anfangs unter dem commando eines hutmachers, Stephans Fadinger, und hernach eines schusters, Achatii Wellingers, wider welche er mit etlichen völckern zog, von ihnen aber geschlagen wurde, daß er sich nach Lintz salviren, und den bauren gestatten muste, daß sie viel örter einnahmen, auch 80000. mann starck die stadt Lintz belagerten, und seine person heraus begehrten. Bey dieser belagerung riethen ihm die Oesterreichischen Stände, sich hinweg zu begeben, bekamen aber die antwort: daß, wenn die bauren Lintz eroberten, ihn seine diener erschiessen, und die Stände zum schlosse hinaus hencken sollten. Er erhielt auch wider der bauren viele anläuffe und stürme die stadt Lintz, bis sein stief-sohn, der General Graf Gottfried Heinrich von Pappenheim, mit einem succurs anlangte, da denn die bauren bey Gemünd bis aufs haupt geschlagen, und zum gehorsam gebracht wurden, gestalt sie den 30. april an. 1627. zu Lintz eine abbitte thun musten, nachdem die vornehmsten rädelsführer enthauptet worden. Es beschwerten sich aber die bauren bey diesem aufstande vornemlich wegen der religion, schweren auflagen, und übler kriegs-disciplin. Er war hierauf General-Major der cavalerie bey der Ligistischen armee, erlangte von Kayser Ferdinando II. den Grafen-stand samt dem prädicat eines geheimen Raths, und an. 1627. von dem Könige in Spanien den Ritter-orden von Calatrava, und als der Kayser Oesterreich ob der Ens wieder erhielt, blieb er auch darinnen als Lands-Hauptmann. Als auch an. 1628. sein regiment in Nieder-Sachsen abgedanckt worden, zog er an des Churfürsten Maximiliani von Bayern Hof nach München, da er viel restirende besoldung forderte, allein es wurde ihm von dem Churfürsten eine starcke gegen-rechnung gemacht, worüber er sich dergestalt grämte, daß er die schwindsucht bekam, und als er den 1. septembr. an. 1629. mit seinem Beicht-vatter in seine Herrschafft Ohrt an Traunser reisete, starb er daselbst plötzlich. Er war mit Maria Salome, Freyin von Preysingen, Herrn Veits, Freyherrn von Pappenheim wittwe, vermählt.

Herberstein, eine Gräfliche familie in den Kayserlichen erblanden, deren stamm-schloß gleiches nahmens in der Steyermarck gelegen, besitzet in Kärndten das Erb-Cämmerer-und das Erb-Truchsessen-amt, in Steyermarck aber das Erb-Marschall-amt. Anselmus hat an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnt. Otto, der an. 1300. gelebet, war ein älter-vatter Georgii und Andreä, deren nachkommen sich in viele äste getheilt haben. Georgius zeugte mit einer von Mordaxin Fridericum; dessen enckel George, Freyherr von Herberstein, Kayserlich-geheimer Rath und Lands-Hauptmann in der Steyermarck, hinterließ unter andern zwey söhne: 1.) Bernardinum, Kaysers Ferdinandi II. Hof-Marschall, welcher die Steyermärckische linie fortgesetzt. Seine söhne waren Johann George, Oberster; Johann Ferdinand, der an. 1673. als ein Jesuit und Professor Juris Canonici zu Grätz verstorben, und Conclusiones Juridicas heraus gegeben; und Johannes Maximilianus, erster Graf von Herberstein, und Kaysers Ferdinandi III. geheimer Rath; von dessen söhnen hat Johann Joseph, des Teutschen ordens Ritter, Kayserlicher General-Feld-Marschall und General der Croatischen grentzen, an. 1686. die Maltheser-flotte wider die Türcken commandiret; die übrigen scheinen ohne männliche erben abgegangen zu seyn. 2.) Georgium Andream, einen vatter Johann Georgens, Grafen von Herberstein, der an. 1661. als Bischoff zu Regenspurg gestorben, und Johann Bernhards, der Landes-Hauptmann in den Fürstenthümmern Breßlau und Glogau worden. Er hat in dem letztern unterschiedene güther an sich gebracht, auf denselben seinen stamm in Schlesien fortgepflantzet, und ist an. 1665. verstorben. Von seinen söhnen wurde Johann Bernhard, Kayserlicher

licher geheimer Rath und Lands-Hauptmann zu Glogau, und starb an. 1680.; Johann Friedrich aber, der an. 1701. verstorben, ließ sich in der Grafschafft Glatz nieder, und zeugte 1.) Johann Friedrich Erdmannen, Kayserlichen Cammer-Herrn und Lands-Hauptmann der Grafschafft Glatz; 2.) Johann Leopoldum, Kayserlichen Cammer-Herrn und Schlesischen Cammer-Rath. Zu dieser branche gehört auch (und mag zugleich ein bruder der beyden vorhergehenden seyn,) Ferdinand Ernst, Graf von Herberstein, Königlicher Appellations-Rath in Böhmen, der sich nach anfang des XVIII. sæculi durch seine schriften berühmt gemacht. Vorerwehnter Andreas, ein bruder des obgemeldten Georgii, wurde ein vatter Leonhardi, der bey seinem an. 1511. erfolgten tode 4. söhne hinterlassen: 1.) Sigismundum, Kayserlichen geheimen Rath, von welchem hernach besonders. 2.) Wilhelmum, der den Mazischen ast angefangen, und ein älter-vatter worden Caroli Eusebii, dessen älterer sohn Adam Quintinius 2. männliche erben, Johann Anton und Johann Frantzen, hinterlassen; der jüngere aber, Ferdinand Ernst, Kayserlicher Kriegs-Rath und Lands-Hauptmann, der noch um das jahr 1686. floriret, hat Carolum Grafen von Herberstein gezeuget. 3.) Johannem, so die Neupergische neben-linie aufgerichtet; dessen söhne waren Christophorus, der an. 1541. wider die Türcken in Ungarn geblieben, und Caspar, Ertz-Hertzogs Caroli in Oesterreich Hof-Marschall; von dessen ur-enckeln ist Johann Gotthard, Graf von Herberstein, als Kayserlicher General-Major und Lands-Hauptmann in der Steyermarck verstorben. 4.) Georgium, Herrn von Falckenstein, welcher Georgium II. und Georg Sigmund auf Guttenhaag gezeuget. Jener hinterließ Leopoldum und Georg Rupertum. Leopold fieng den Püsterwaldischen zweig an, und war ein berühmter Ober-Feld-Hauptmann im kriege wider die Türcken. Sein enckel Leopold Christoph starb an. 1667. zu Preßburg in Ungarn, nachdem er wegen der Lutherischen religion von seinen güthern weichen müssen. Einer von dessen bruders söhnen zeugete Leopoldum III. Kayserlichen würcklichen geheimen Rath, Cammer-Herrn, Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präsidenten, Feld-Marschall und Hatschier-Hauptmann, der an. 1717. das Generalat von Waradein erhalten, und Carolum Leopoldum Groß-Baillif des Maltheser-ordens in Teutschland. Georgius Rupertus errichtete den Sirendorffischen ast, und wurde ein groß-vatter Ferdinandi, der der an. 1680. Kayserlicher Reichs-Hof-Rath gewesen. Seine beyden söhne, Johann Ferdinand und Ferdinand Carl, florirten nach anfange des XVIII. sæculi als Kayserliche General-Majors. Vorgedachter Georg Sigmund, Herr auf Guttenhaag, starb an. 1570. als Oberster. Seine söhne waren 1.) Sigmund Friedrich, Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Lands-Hauptmann in der Steyermarck, der den Lenckowitzischen zweig angelegt. Dessen söhne waren Christoph Mauritius, Kayserlicher Hof-Marschall; Georg Sigmund, Kayserlicher Ober-Stallmeister, und hernach Provincialis P. P. Dominic.; Georg Friedrich und Otto Heinrich, welche letztere ihren stamm fortgepflantzt. Jener wurde ein groß-vatter Sigismundi Christophs, welcher an. 1699. die Bischöffliche würde zu Laybach bekleidete; von diesem aber, nemlich Otto Heinrichen, ist vermuthlich Johann Friedrich Adolph abgestammet, welcher anfangs Kayserlicher Cammer-Herr, an. 1716. aber Abt zum heiligen Creutz in dem Vesprinischen Bißthum in Ungarn, und an. 1718. Bischoff zu Modrizza in Bosnien, wie auch Kayserlich- und Königlicher Rath in Ungarn worden. 2.) Johann Friedrich, von dem die Wurmbergische und Guttenhaagische äste herstammen, so noch heut zu tage floriren. 3.) Jacob Frantz, Herr zu Guttenhaag, der die Oesterreichische neben-linie gestiftet, welche noch an. 1686. dessen ur-enckel Frantz Joseph, Kayserlicher Cammer-Herr, unterhalten. 4.) Wolfgang Wilhelm, welcher den Windtauischen zweig gepflantzt. Seine söhne waren: Johann Wilhelm, Holländischer Oberster; Maximilianus, Venetianischer General, und Gundaccarus, Kayserlicher Oberster; welcher letztere ein vatter worden Ernesti Gundackers, Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenants, Commendantens zu Segedin und Hof-Kriegs-Raths, ingleichen Matthiä Gundackers, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Raths und Ober-Hof-Richters zu Leipzig. 5.) Georg Christoph, welcher stifter der Weldhausischen linie worden, so dessen enckel Ernst Friedrich, Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Hof-Cantzler, mit unterschiedenen söhnen fortgepflantzt, von welchen Johann Ernst an. 1700. Kayserlicher ausserordentlicher Envoyé in Polen gewesen. *Bucel.* stemmat. P. II. *Spener.* in hist. insign. *Mémoires.*

Herberstein, (Sigismund Freyherr von) war aus dem vorhergehenden geschlechte an. 1486. in der Steyermarck zu Vippach gebohren, und ein sohn Leonhardi von Herberstein. An. 1502. im 16. jahre seines alters ward er Baccalaureus Philosophiæ zu Wien. Nachgehends trat er an. 1506. in Kayserliche kriegs-dienste, und hielt sich in Ungarn wider die Türcken tapfer, dahero er in kurtzem, nemlich an. 1509. zum Obersten über die Steyermärckische cavallerie gemacht, hernach von dem Kayser zum Ritter geschlagen, und zur belohnung seiner tapferkeit, die er in einer action erwiesen, mit einer güldenen kette beschencket, auch mit der charge eines Hof-Raths beehret wurde. Hierauf hat er sich in wichtigen Gesandtschafften gebrauchen lassen; die erste verrichtete er am Dänischen Hofe an. 1516. um den König Christianum II. von der liebe zu der berüchtigten Columbula abzuziehen. Nach seiner zurückkunft ward er an die Schweitzer geschickt, welche sich wider den Adel empöret hatten. Nach diesem trat er eine Gesandtschafft in Polen und in Moscau an, um zwischen beyden Potenzien den stillstand der waffen zuwege zu bringen. Nachdem er auch hierauf mit gutem succeß an den König in Ungarn abgeschickt gewesen, trugen ihm an. 1519. die Stände in der Steyermarck auf, bey dem erwehlten Kayser Carolo V. ihre gratulation abzustatten, worauf er an. 1520. die charge eines Cammer- und Cammer-Gerichts-Raths in Steyermarck erhielt. An. 1526. (einige setzen an. 1523.) ward er zum andern mal in Moscau geschickt, um die erneuerung des stillstands mit den Polen zu befördern, worauf er den character eines Kayserlichen geheimen Raths, und an. 1532. eines Präsidenten der Oesterreichischen Cammer erhalten. An. 1541. ward er als Gesandter an den Türckischen Kayser geschickt, welcher unweit Ofen sein lager hatte. Jahrs darauf ward er von dem Römischen Könige Ferdinando I. mit einem diplomate begnadiget, vermöge dessen er versichert wurde, daß, weil er sich über die schwachheit seines gehörs, gedächtnisses und gesichts beklagt, er hinführo mit legationen und andern weiten reisen, ingleichen feldzügen, sollte verschont werden; doch wurde ihm jahrs darauf aufgetragen, die Oesterreichische Printzeßin Elisabeth, als deren Oberst-Hofmeister, dem Könige Sigismundo in Polen zuzuführen, und die demselben versprochene morgen-gaabe hernach auszuzahlen. An. 1553. hat er gleichfalls dem gedachten Könige seine andere gemahlin Catharinam, Hertzogs Francisci zu Mantua wittwe, überbracht. Nachgehends hat er sich zu ruhe begeben, und den Commentarium de Rebus Moscoviticis in fol. verfertiget. Er hat auch seine eigene lebens-beschreibung und ursprung seines geschlechts Lateinisch und Teutsch um das jahr 1560. heraus gegeben, so hernach vorgedachtem Commentario mit beygefügt worden. Als er die erste Gesandtschafft in Moscau zurück gelegt, ward er von den Polen beschuldiget, als wenn er dem Czaar zuerst den Königlichen titul gegeben, um ihn desto eher wider ihren König Sigismundum aufzuwiegeln; allein er gab hierauf an den Professor zu Freyburg, Henricum Loritum Glareanum eine schrift heraus, darinn er diese beschuldigung gründlich widerlegte, und die aufrichtigkeit des Hauses Oesterreichs in den tractaten und handlungen mit den Polen deutlich zeigte, auch dabey anführte, wie die Russen zwar eifrigst diesen titul von ihm begehret, er aber ihnen selbigen jederzeit abgeschlagen. Er hat den Freyherrlichen character auf sein geschlecht gebracht, selbiges aber mit seiner gemahlin Helena Grasweinin nicht fortgepflantzt. Endlich ist er an. 1566. im 80. jahre seines alters verstorben, nachdem er 4. Römischen Kaysern, Maximiliano I. Carolo V. Ferdinando I. und Maximiliano II. als deren Staats-Minister gedienet. *Lazius*, de migratione gentium lib. VI.

Herbert I. Herr von Peronne und St. Quintin, war Pipini II. sohn, und Bernhardi, Königs von Italien, enckel, welcher von Pipino, Caroli M. söhne, herstammete. (a) Er wurde an. 902. durch Balduini II. Grafen von Flandern leuthe, umgebracht, weil er dessen bruder Radulphum, Grafen von Cambray, ermordet hatte. Er hinterließ 2. töchter und Herbertum II. Grafen von Vermandois, welcher in den unruhen, die Robertus II. Hugonis Capeti groß-vatter, wider Carolum Simplicem erregte, diesen seinen König, der ihn sonst des gröstен vertrauens gewürdiget, treuloser weise verließ, und nach Roberti II. tode, da Rudolphus, Hertzog von Burgund, die unruhe fortgesetzet, denselben abermals zu St. Quintin verrieth, indem er ihn unter dem scheine der freundschafft zu sich bat, hernach gefangen nahm, und nach Peronne schickte. (Siehe Carolus III. Simplex.) Weil aber hierauf Rudolphus König wurde, entstund bey ihm eine jalouse wider denselben, und ob ihm gleich Rudolphus seine Herrschafften vermehrte, und seinen sohn, der nur 5. jahr alt war, zum Ertz-Bischoff von Rheims machte, fieng er dennoch an. 927. eine revolte an, als ihm Rudolphus abschlug, seinem sohn Eudes die Grafschafft Laon zu geben. Er machte demnach mit Henrico Aucupe, dem Könige in Teutschland, mit dem Hertzoge der Normandie, Wilhelmo, dem er seine tochter zur ehe gab, und mit Hugone Magno, Roberti II. sohne und Rudolphi schwager, ein bündnis wider den König, und ließ Carolum Simplicem aus der gefangenschafft los, zwang auch Rudolphum dadurch, daß er ihm endlich Laon übergab. (b) Als aber Carolus nicht lange hernach starb, und Rudolphus ihn nicht mehr so viel als vorher menagirte, stund er von neuem wider ihn auf, und führte durch hülffe Giselberti, Hertzogs in Lothringen, bey 5. jahr lang den krieg fort, bis endlich an. 935. durch vermittelung Henrici Aucupis friede gemacht, und in demselben Herberto ein theil von seinen Herrschafften wieder gegeben wurde. (c) Als kurtz darauf Rudolphus ohne erben starb, konnte er zwar nicht hindern, daß Hugo der grosse Ludovico Ultramarino, Caroli Simplicis sohn, auf den thron verhalf; weil aber der König ihm eben so wenig das Ertz-Bißthum Rheims, so ihm Rudolphus abgenommen, als dieser, wieder geben wollte, fieng er gar bald an. 938. seine rebellion wiederum an, und weil auch Hugo vom Könige disgustiret war, machte er mit demselben und mit seinem schwieger-sohn Wilhelmo, Hertzoge der Normandie, desgleichen mit Ottone I. Könige in Teutschland, ein bündnis wider Ludovicum, und erhielte nach vielen schwierigkeiten endlich so viel, daß ihm Ludovicus das Ertz-Bißthum lassen muste, worauf endlich an. 942. völlig friede wurde. (d) (Siehe Ludovicus IV. Transmar.)

Transmar.) Herbertus starb gleich im folgenden jahre 943. und bereuete seine vielfältige treulosigkeiten. (e) Er hinterließ von seiner gemahlin, die Hugonis des grossen schwester war, Albertum, Grafen von Vermandois; Eudonem, Grafen von Ham und Chateau-Thierry; Robertum, Grafen von Troyes; Norbertum, Grafen von Meaux, und Hugonem, Ertz-Bischoff von Rheims. (a) *Alberic.* chron. trium font. ad an. 924. (b) *Flodoard.* in chron. ad an. 927. seqq. (c) *Idem* an. 931. seqq. (d) *Idem* ad ann. 939. seqq. *Dudo* & *Wilhelm. Gemmetic.* lib. III. (e) *Flodoard.* ad an. 933. *Glaber*, lib. I. c. 3.

Herbert III. hat den kirchen von Vermandois und St. Quintin viel vermacht, starb aber an. 1015. Er hinterließ Albertum II. welcher ohne erben verstorben, und Ottonem, so Herbertum IV. nach sich gelassen. Dieser letztere wohnte an. 1059. des Königs Philippi I. von Franckreich crönung mit bey, und hinterließ eine einzige tochter. *Flodoardus. Fauchet.*

Herbert von Bosham, ein Engelländischer Carmeliter-Mönch, war des Ertz-Bischoffs von Canterbury, Thomas Becket, Secretarius, befand sich auch bey dessen ermordung, that aber keinen widerstand, damit es ihm nicht wie seinem Herrn ergehen möchte. Als er hernach in Italien kam, wurde er von Alexandro III. zum Ertz-Bischoff von Benevento gemacht, und an. 1178. zum Cardinal erwehlet. Er beschrieb die historie von Beckets tode. *Gesneri* bibl. *Vossius*, lib. II. de Hist. Lat.

* Herbert, ein berühmtes geschlecht in Engelland, welches man von Henrico Fitz-Roy, einem natürlichen sohne des an. 1135. verstorbenen Königs Henrici I. herleitet. Wilhelmus Herbert, der von seiner groß-mutter Mathilde, einer tochter und erbin Johannis Morley, die in der Grafschafft Monmouth gelegene Herrschafft Ragland erhalten, wurde als ein eifriger anhänger des Hauses Yorck, von Eduardo IV. an. 1461. zum Chief-Justice von South-Wales und Cammer-Herrn, ingleichen an. 1468. zum Grafen von Pembroke gemacht, das folgende jahr aber von des Königs freunden gefangen, und enthauptet. Er hatte sich erstlich mit Anna, einer schwester Waltheri Devereux, und hernach mit Mathilde, einer tochter und erbin Adami von Wowel-grant, verheurathet. Mit dieser zeugte er einen sohn, Richardum Herbert von Ewyas, mit jener aber einen sohn, Wilhelmum, und 6. töchter, von denen Cäcilia mit dem Lord Greystock, Mathildis mit Henrico, Grafen von Northumberland, Catharina mit Georgio, Grafen von Kent, Anna mit dem Lord Powis, und Margaretha mit dem Vicomte Lisle verehlicht gewesen. Der sohn erster ehe, Wilhelmus Herbert, so seinem vatter succedirte, und sich in dem kriege gegen Franckreich hervor that, wurde von dem König Eduardo IV. an. 1479. zum Grafen von Huntingdon ernennet, weil der König Eduardus IV. seinem ältesten Printzen Eduardo den titul eines Grafen von Pembroke beylegte. An. 1483. ward er von Richardo III. zum Chief-Justice von South-Wales verordnet, starb aber hernach ohne männliche erben. Seine tochter Elisabeth, die er mit Maria, einer tochter und erbin Richardi Woodville, Grafen Rivers, gezeuget, wurde Carolo Somerset, Marggrafen von Worcester, beygelegt. Sein halbbruder, obgedachter Richardus Herbert von Ewyas, hinterließ einen sohn Wilhelmum, welcher, wie aus folgendem artickul zu ersehen, an. 1507. gebohren, an. 1551. von Eduardo VI. den titul eines Grafen von Pembroke erhalten, und an. 1570. mit tode abgegangen, nachdem er mit Anna, einer tochter Thomä Lords Parr von Kendal, drey kinder gezeuget. Diese waren 1.) Henricus Herbert, Graf von Pembroke, von dem sogleich. 2.) Eduardus Herbert, von dem die Marggrafen von Powis, deren §. I. erwehnung geschiehet, ihren ursprung haben. 3.) Anna Herbert, die mit Francisco Talbot, einem sohne und erben Georgii, sechsten Grafen von Shrewsbury, vermählet worden. Vorbesagter Henricus Herbert, Graf von Pembroke, war Ritter des Hosenbandes, und zeugte mit Maria, einer tochter Philippi Sidney, folgende zwey söhne: 1.) Der ältere, Wilhelmus Herbert, Graf von Pembroke, von dem ein besonderer artickul handelt, war an. 1580. gebohren, vermählte sich mit Maria, einer tochter Gilberti Talbot, Grafen von Shrewsbury, und starb an. 1630. ohne erben. 2.) Der jüngere, Philippus Herbert, so an. 1605. von Jacobo I. zum Baron Herbert von Shurland und zum Grafen von Montgomery, ingleichen an. 1608. zum Ritter des Hosenbandes gemacht worden, erbte von seinem bruder den titul eines Grafen von Pembroke. Er war auch Cantzler der Universität zu Oxford, bekleidete bey Carolo I. die stelle eines Cammer-Herrn, und gieng an. 1652. mit tode ab, nachdem er mit Susanna, einer tochter Eduardi, Grafen von Oxford, folgende zwey kinder gezeuget: 1.) Annam Sophiam, die Roberto Grafen von Caernarvon beygelegt worden. 2.) Philippum, Grafen von Pembroke und Montgomery, welcher an. 1669. das zeitliche gesegnete, und von seiner ersten gemahlin Penelope, des Ritters Roberti Naunton einziger tochter und erbin, einen sohn, Wilhelmum, von der andern aber, Catharina, einer tochter Wilhelmi Villiers von Brooksby, zwey söhne, Philippum und Thomam, nach sich ließ. Der sohn erster ehe, Wilhelmus Herbert, Graf von Pembroke und Montgomery, folgte seinem vatter an. 1674. ehe er sich verheurathet, im tode nach. Die söhne anderer ehe waren, wie gedacht, 1.) Philippus Herbert, welcher nach seines halb-bruders tode Graf von Pembroke und Montgomery wurde, an. 1683. starb, und von seiner gemahlin Henriette Mauricette von Penancoet de Keroualle, der Hertzogin von Portsmouth schwester, nur eine tochter Charlotten hinterließ, die erstlich mit Johanne, Lord Jefferies, Baron von Wem, und hernach mit Thoma Lord Windsor vermählt worden. 2.) Thomas Herbert, welcher nach seines bruders ableben Graf von Pembroke und Montgomery wurde, gieng an. 1730. mit tode ab, wie aus seinem unten folgenden artickul erhellet. Er hatte sich an. 1684. mit Margaretha, der einzigen tochter und erbin Roberti Sawyer, Königlichen General-Procuratoris, an. 1708. mit Barbara, einer tochter Henrici Shlingsby, Johannis Lord Arundel von Trerise wittwe, und an. 1725. mit Maria How, einer schwester Scrop Vicomte How, vermählet. Mit der letztern hat er keine kinder gehabt. Von der andern hinterließ er eine tochter, Rebeccam, so an. 1732. dem Lord Aldergavenny beygelegt worden. Die erste gebahr ihm 5. töchter und 6. söhne, von denen folgende drey bekannt: 1.) Henricus Herbert, der sich an. 1726. als Königlicher Cammer-Herr und Oberster, wie auch Capitain von der ersten garde hervor gethan. 2.) Robertus, so um eben diese zeit wegen Wilton in der Grafschafft Wilts ein Parlementsglied gewesen. 3.) Catharina, die mit dem Baronet Nicolao Morris von Warrington in der Grafschafft Devon verheurathet worden.

§. I. Die Baronen, Grafen und Marggrafen von Powis und Vicomten Montgomery.

Eduardus Herbert, des an. 1570. verstorbenen Wilhelmi, Grafen von Pembroke, anderer sohn, ließ sich zu Pool-Castle, oder wie es jetzo heisset, Reed-Castle in der Grafschafft Montgomery, nieder, und zeugte mit Maria, der tochter und einigen erbin Thomä Stanley von Standon in der Grafschafft Hertford, Wilhelmum Herbert, welcher an. 1629. den 2. aprii von Carolo I. zum Baron Powis von Powis-Castle in der Grafschafft Montgomery gemacht wurde. Desselben sohn, Piercy Herbert, wurde bey seines vatters lebzeiten zum Baronet ernennet, und hinterließ von Elisabeth, einer schwester Wilhelmi, Grafen von Craven, folgende zwey kinder: 1.) Wilhelmum, von dem sogleich. 2.) Mariam, die mit Georgio Lord Talbot, einem sohne Johannis, Grafen von Shrewsbury, verehlichet gewesen. Jetztgedachter Wilhelmus Herbert wurde von Carolo II. an. 1674. den 4. aprii zum Grafen von Powis, von Jacobo II. aber, bey dem er die stelle eines Cammer-Herrn bekleidete, an. 1686. den 24. mertz zum Vicomte von Montgomery, von dem schlosse zu Montgomery, und zum Marggrafen von Powis erhoben. Es legte ihm auch dieser letzt-gedachte König, da er ihm nach Franckreich gefolget, an. 1690. zu St. Germain den titul eines Hertzogs von Powis bey, welcher aber in Engelland keine statt gefunden. Er starb endlich an. 1696. nachdem er mit Elisabetha, einer tochter Eduardi, Marggrafen von Worcester, einen sohn, Wilhelmum, und 5. töchter gezeuget. Von diesen ist Maria, erstlich mit Richardo, einem sohne Carril, Vicomte Molineux, und hernach mit Francisco Browne, Vicomte Montacute, Francisca mit Kenneth Makenzie, Grafen von Seaforth in Schottland, und Anna mit Francisco, Vicomte Carrington, verheurathet worden. Der sohn, Wilhelmus Herbert, Marggraf und Graf von Powis, Vicomte Montgomery, Baron Powis von Powis und Baronet, hatte das glück, daß der König Georgius I. die wider seinen vatter gemachte bille an. 1722. aufhub. Mit seiner gemahlin Maria, einer tochter und mit-erbin des Baronets Thomä Preston von Furneß in der Grafschafft Lancaster, hat er zwey söhne und vier töchter erzeuget. Von den söhnen vermählte sich der andere, Eduardus Herbert, an. 1734. den 18. iulii mit der einzigen tochter des Grafen Jacobi von Waldgrave, und gesegnete im folgenden nov. zu Bath das zeitliche. Von den töchtern ist Theresia, des Baronets Roberti Throgmorton gemahlin, an. 1723. mit tode abgegangen.

§. II. Die Lords Herbert von Chirbury.

Richardus Herbert von Colebrocke in der Grafschafft Monmouth, ein jüngerer bruder Wilhelmi, der an. 1468. zum Grafen von Pembroke gemacht worden, hatte einen sohn, der ebenfalls Richardus hieß. Desselben ur-enckel, Eduardus Herbert von Montgomery-Castle, von dem ein besonderer artickul, wurde an. 1630. von dem Könige Carolo I. zum Baron von Castle-Island in Irrland, und zum Baron Herbert von Chirbury in der Englischen Grafschafft Shrewsbury gemacht. Er starb an. 1648. und hinterließ von Maria, einer tochter und erbin Wilhelmi Herbert von St. Julians in der Grafschafft Monmouth, Richardum Herbert, Lord Herbert von Chirbury, welcher dem Könige Carolo I. mit dem degen sowol als mit der feder, wichtige dienste leistete, und mit Maria, einer tochter Johannis, Grafen von Bridgewater, folgende zwey söhne zeugte: 1.) Der ältere, Eduardus Herbert, Lord Herbert von Chirbury, gieng an. 1688. aus mißvergnügen über den Englischen Hof, zu dem Printzen von Oranien nach Holland, und hinterließ keine kinder, ohngeachtet er sich erstlich mit Anna, einer tochter Thomä Middleton von Chirk-Castle in der Grafschafft Denbigh, und hernach mit Elisabeth, einer tochter Georgii Bridges, Lords Chandos, vermählt gehabt. 2.) Der jüngere, Henricus Herbert, so seinem bruder in der würde eines Lords Herbert von Chirbury succedirte, gieng an. 1693. gleichfalls ohnbeerbt mit tode ab. Hierauf machte der König Wilhelmus

helmus III. an. 1694. den 25. april Henricum Herbert, dessen vatter Henricus von Ribsford, Eduardi des ersten Lords Herbert von Chirbury jüngerer bruder gewesen, zum Baron von Chirbury. Derselbe war ein überaus verständiger mann, gesegnete an. 1709. den 22. jan. das zeitliche, und hinterließ von Anna, einer tochter und mit-erbin N. Ramsey, Aldermanns zu Londen, einen einzigen sohn, Henricum Herbert, Lord Herbert von Chirbury, welcher noch an. 1726. mit Anna, einer schwester Johannis Wallop, Vicomte Lymington, in unfruchtbarer ehe lebte. *The Brit. comp.* tom. I. p. 138. 221. & 455.

Herbert, (Wilhelm) Graf von Pembroke, gebohren an. 1507. Der König Henricus VIII. machte ihn zu seinem Cammer-Herrn. Eduardus VI. gab ihm den titul eines Grafen von Pembroke, da er zuvor nur Mylord von Caerdif geheissen, ingleichen den orden des Hosenbandes, die würde eines Oberst-Stallmeisters, das amt eines Präsidenten von Wallis, und das commando seiner armeen zugleich mit dem Lord Russel und dem Lord Grey. Die Königin Maria brauchte ihn als ihren General wider den rebellen Wiat, und jenseit des meers wider Franckreich. Ferner war er zu zwey unterschiedenen malen Gouverneur von Calais, und Großmeister von dem Hause, oder oberster Hofmeister der Königin Elisabeth. Nicht lange vor seinem tode kam er in den verdacht, daß er die vermählung des Hertzogs von Norfolk mit der Schottischen Königin Maria zu befördern gesucht, ward auch deswegen gefangen gesetzt, und gerichtlich befragt, aber bald wieder losgelassen. An. 1570. starb er, und ward sehr prächtig in der Pauls-kirche zu Londen begraben. Etwas gar sonderbares ist es, daß dieser Herr, welcher ungemeine verdienste und so ansehnliche ämter gehabt, nicht hat schreiben können, wie er solches gegen die Richter, so ihn in der Norfolkischen sache examinirt, selbsten gestanden. Zum ersten mal war er vermählt mit Anna Parr, deren schwester Catharina des Königs Henrici VIII. sechste gemahlin gewesen, und nach deren tode mit einer tochter des Grafen von Shrewsbury. Aus der ersten ehe ward ihm eine tochter gebohren, so sich an den Lord Talbot verheurathete, ingleichen 2. söhne. Der älteste von denselben, nahmens Heinrich, ward Graf von Pembroke, Ritter des ordens von dem Hosenbande und Präsident in dem Rath über die grentzen des Fürstenthums Wallis. Er starb an. 1601. und ließ von seiner gemahlin, welche des Ritters Henrici Sidney tochter, und eine sowol wegen ihrer gelehrsamkeit als wegen andern tugenden berühmte Dame war, 2. söhne, nemlich Wilhelmum, von welchem ein absonderlicher artickul, und Philippum, welcher an. 1605. Graf von Montgomery, und an. 1630. nach seinem ältesten bruder zugleich Graf vom Pembroke wurde. *Camden.* Britann. p. 634. 642. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 191. 192. 614.

Herbert, (Wilhelm) Graf von Pembroke in Engelland, war ein sohn des vorgedachten Henrici, gebohren an. 1580. Er bekam den nahmen nach seinem groß-vatter Wilhelmo, Grafen zu Pembroke, so an. 1570. gestorben. Weil er der erstgebohrne war, so folgte er seinem vatter in der Grafschafft Pembroke, sein jüngerer bruder aber, Philippus, ward hernach von dem Könige Jacobo zum Grafen von Montgomery gemacht. An. 1610. empfieng er den Französischen Gesandten, den Marschall von Lavardin, in seines Königs nahmen bey Londen, und wurde an. 1611. in den Königlichen Senat aufgenommen. In selbigem jahre that er auch viel zu aufrichtung der neuen colonien in Virginien, daher nach ihm und anderer beförderer nahmen die neue insul Bermuda in 8. theile getheilt worden, welche 8. theile Pembroke, Northampton, Paget, Cavendish, Harington, Smith, Mansoel und Santes genennet worden. Durch des Königs Jacobi favoriten, Robert Cars, Grafen zu Sommerset, wurde er an. 1614. bey dem Könige verdächtig gemacht; als aber derselbe zu wancken anfieng, half er ihm vollends stürtzen, dabey er Georgen Villers, so hernach Hertzog von Buckingham worden, als welcher sich in des Königs gnade insinuirte, animiren half, welcher fall auch an. 1615. erfolgte. An. 1616. ward er nach Thomä Egertons tode Cantzler der Universität Oxford, und bemühete sich nicht wenig, derselben statuten, die vor ihm einige in stand zu bringen sich vergeblich beworben hatten, in richtige ordnung zu setzen, worzu er auch einen guten anfang machte. Sein nachfolger aber, Wilhelm Laud, Ertz-Bischoff von Canterbury, vollführte es an. 1636. Er verehrte auch bemeldter Universität die bibliothecam Baroccianam. An. 1618. errettete er den Königlichen pallast in einer starcken feuers-brunst grossen theils, und blieb bey den Königen Jacobo I. und Carolo I. in ästime. Er besänftigte an. 1625. des Königs gemüth, als das Parlement in Engelland und der Hertzog von Buckingham hart in einander gerathen, und war bey den gedachten Königen nach einander Ober-Cammer-Herr. An. 1630. wurde er zum Ritter des Hosenbandes gemacht, und ihm die aufsicht über die zinnbergwercke in Devonshire und Cornwall aufgetragen. In seinen letzten jahren war er der vornehmste Director der Königlichen Consilien. Er starb aber den 10. april an. 1630. *Imhof.* hist. gen. M. Britann.

* Herbert, (Thomas) Graf von Pembroke und Montgomery, Pair von Groß-Britannien, war ein sohn Philippi Herbert, Grafen von Pembroke und Montgomery, den derselbe mit seiner andern gemahlin Catharina, einer tochter Wilhelmi Villiers von Brooksby, gezeuget hatte. Nachdem sein bruder, Philippus Herbert, an. 1683. ohne männliche erben mit tode abgegangen, erbte er die lehen und titul seines vätterlichen hauses, und setzte sich bey dem Könige Wilhelmo III. in solches ansehen, daß derselbe ihn zum öftern als Gesandten nach Holland, und an. 1697. als ersten Plenipotentiarium zu dem friedens-congreß nach Ryßwick schickte. An. 1700. wurde er mit dem blauen Hosenbande, und an. 1702. den 29. januarii mit der würde eines Groß-Admirals von Engelland und Irrland beehret; welche ehren-stellen er jedoch noch in selbigem jahre dem gemahl der Königin Annä abtrat, und dagegen Präsident in dem geheimen Rath wurde. An. 1707. war er einer von den Commissariis, welche die vereinigung mit Schottland zu stande brachten, und gieng hierauf als Vice-König nach Irrland. Im folgenden jahre ward er abermals zum Groß-Admiral von Engelland erkläret, wiewol er diese ehren-stelle an. 1709. im novemb. von freyen stücken niederlegte, und sich auf seine güther zur ruhe begab. Nach der Königin an. 1714. erfolgtem tode war er einer von den Regenten des Reichs, bis zur ankunft Königs Georgii I. bey dessen crönung er das Staats-schwerdt vortrug, und von ihm zum Lord-Lieutenant von Monmouth, Wilts, und South-Wales ernennet, auch in der würde eines geheimen Raths bestätiget wurde. An. 1727. trug er bey der crönung Georgii II. gleichfalls das Staats-schwerdt vor, und starb endlich an. 1733. den 22. jan. Ausser den verdiensten, welche er in Staats-sachen sich erworben, und wodurch er sich den weg zu den vorgedachten hohen würden und bedienungen gebahnet, hatte er sich auch durch seine sonderbare zuneigung zur gelehrsamkeit bekannt gemacht, wie er denn nicht nur die Lateinische und Griechische scribenten nebst den antiquitäten überaus wohl verstanden, sondern auch so gar an einer übersetzung des Hesiodi, die in Engelland heraus gekommen, nicht geringen antheil gehabt. So war er auch ein mitglied der Königlichen Gesellschafft der wissenschafften, ingleichen der Societät de propaganda Fide, und hielt wöchentlich gelehrte zusammenkünfte, wobey seine auserlesene und mit den raresten büchern angefüllte bibliotheck allen Gelehrten zum gebrauch offen stund. *Bibliothèque Britannique*, tom. I. P. II. *The British comp.* tom. I. p. 141.

Herbert, (Eduardus) Lord Herbert von Chirbury. Er stammte von Richard Herbert von Colebroek, William des ersten, Grafen von Pembroke jüngern bruder her, dessen anderer sohn er war. Er wurde in Engelland auf dem schlosse Montgomery gebohren, und studirte zu der Königin Elisabethä zeiten zu Oxford. Nachdem er sich im kriege versucht, und auswärtige länder gesehen hatte, wurde er bey Jacobi I. crönung zum Ritter des Bades gemacht, und darauf zu des Königs Kriegs-Rath ernennet. So dann wurde er als Ambassador zu dem Könige Ludovico XIII. in Franckreich verschickt, um vor die Protestanten selbigen Königreichs zu intercediren, welche in verschiedenen plätzen belagert wurden. Als er in dieser charge 5. jahr lang gestanden, wurde er zum Baron von Castle-Iland in Irrland gemacht, woselbst er ein schön guth hatte, und weil er sich gleichfalls gegen den König Carolum I. in Staats- und kriegs-affairen sehr treu erwiesen, so wurde er an. 1630. zum Baron von Engelland unter dem titul Lord Herbert of Chirbury ernennet. Sonst wird er wegen seiner gelehrsamkeit ästimiret, und unter die gelehrtesten Naturalisten gesetzet. Endlich starb er den 20. aug. an. 1648. ohne erben. Er hat viel geschrieben, worunter sein tractat de Veritate, prout distinguitur a Revelatione &c. das Leben und die Regierung Königs Henrici VIII. in Engelländischer sprache; de Causis Errorum; de Religione Laici; de Religione Gentilium und de Expeditione in Rheam Insulam. *Wood*, hist. & antiq. Oxon. *Tribbechovius*, de Naturalismo, c. 10. §. 3. *Kortholt.* de tribus impost. magnis. *Imhof.* hist. gen. M. Brit.

* Herbert, (Arturus) Graf von Torrington, war vermuthlich aus dem berühmten geschlecht derer Herbert entsprossen, und stand bey Jacobo II. der ihn zum Admiral machte, in grossem ansehen, wollte aber dem ungeachtet, und ob er gleich ausser den einkünften von seiner bedienung wenig zu leben hatte, dennoch die absichten des Hofes in ansehung der Catholischen religion nicht befördern helffen, sondern legte, da man ihm solches zumuthete, seine bedienung an. 1688. nieder. Hierauf gieng er nach Holland zu dem Printzen von Oranien, welchem er durch seinen unerträglichen stoltz viel zu schaffen machte; daher auch dieser Printz wider seinen willen ihm das commando der Holländischen flotte, mit welcher er nach Engelland übergieng, auftrug. Weil er nun durch seine vorstellung viel Officiers der Englischen flotte auf des Printzen seite zog, machte derselbe, als er zur Crone gelangt war, ihn aufs neue zum Admiral, und an. 1689. zum Baron Herbert von Torbay in Devonshire, und zum Grafen von Torrington. Er ist vermuthlich ohne erben gestorben. Er war ein hertzhaffter und in seesachen wohl erfahrner mann, liebte aber die wollüste, und insonderheit das frauenzimmer über alle massen, war trotzig und hochmüthig, und glaubte, daß seine verdienste niemals sattsam belohnt werden könnten; daher auch einige sagen, er sey aus verdruß über die vorzüge, so der König Jacobus dem Lord Darmouth vor ihm gegeben, zu dem Printzen von Oranien übergangen. Er gestand selbst, daß er viel fehler hätte, rühmte sich aber dabey, daß er wenigstens kein heuchler wäre. Sein bruder, der Ritter Eduardus Herbert, war ein tugendsamer, recht-

rechtschaffener mann, und ein grosser Rechtsgelehrter, suchte aber die Königliche gewalt allzu hoch zu erheben, daher er an. 1686. zum Lord Chief-Justice, und bald hernach zu einem mitglied der neu-errichteten hohen geistlichen Commißion gemacht ward, in welchen bedienungen er dem Hof zu ausführung seiner absichten behülflich zu seyn suchte. *Rapin*, hist. tom. X. *Burnet*, mém. des dern. révol. *The compleat hist. of England*, tom. III. *Camdeni* Brit. p. 41.

Herbert, (Georg) ein Englischer Edelmann, und Pfarrer zu Bemmerton bey Salisbury, hat sich durch seine vortrefliche geistliche gedichte, welchen er den titul The Temple gegeben, berühmt gemacht. Er lebte unter der regierung der Königin Elisabeth. *Winstanley*, of the English Poëts, p. 160.

Herbertingen, ist ein schöner grosser flecken in Schwaben, dem Hause Oesterreich gehörig.

* Herbestus, (Bened.) ein Polnischer Jesuit, gebürtig aus Reussen, war erst Canonicus und Prediger zu Posen, und trat an. 1571. zu Rom in die Societät JEsu. Er wurde sonderlich in Mißionen in Reussen, Podolien, Volhynien gebraucht, da er sich denn gegen die, so nicht des Römischen glaubens waren, so wohl soll gehalten haben, daß man ihn der bemeldten länder Apostel genennet, und starb an. 1593. den 4. mertz zu Jaroslau, da er eben auf den knien lag und bätete. Er hat Computum Ecclesiasticum; Arithmeticam linearem & figuratam, Cracau 1577. in 8. Precationes Latino-Polonicas; Vitam Ciceronis; Explicationem selectarum Ciceronis Epistolarum; Streit-schriften wider die Böhmischen Brüder, u. a. m. geschrieben. *Alegambe*, bibl. script. S. J.

* Herbinius, (Joh.) war zu Bautzen in Schlesien gebohren, und versahe erstlich daselbst, hernach aber zu Wohlau, die stelle eines Rectoris. Von dar kam er nach Bojavien, und ward Professor primarius an dem Gymnasio, endlich aber zu Vilna in Litthauen, und nachdem er von dannen vertrieben worden, zu Grauda in Preussen Pastor. Er starb den 14. febr. an. 1676. in dem 44. jahre seines alters, und hinterließ: Dissertationem de admirandis Mundi Cataractis; eine Polnische übersetzung der Augspurgischen Confeßion, des kleinen Catechismi Lutheri und verschiedene lieder; Eloquentiam Academicam, Politicam, Domesticam; Institutionem Epistolicam; Examen Terræ Motus & Quietis, Religiosas Rijouiensis Cryptas; Orationem ad Episcopos Daniæ, pro Ecclesiis Poloniæ; Collegium Oratorium de Causarum Generibus; Institutiones Epistolares; Carmina Lyrica &c. *Witte*, diar. *Kœssner.* in Woloviographia.

Herborn, eine kleine stadt nebst einem beyschlosse in der Wetterau, an der Dille, 4. meilen von Marpurg gelegen. Man hält davor, daß der nahme von einer herberge, so daselbst an der land-strasse gestanden, und dem dabey gelegenen brunnen, komme. Das Gymnasium daselbst wird von dem Hause Nassau-Dillenburg, Dietz und Siegen bestellet. *Topogr. Hassiæ*, p. 50.

Herborth und Fulstein, eine adeliche familie, welche in den vorigen zeiten in Böhmen, Polen und Mähren, absonderlich aber in Schlesien, berühmt gewesen. Ihr stamm-haus und uraltes berg-schloß Fulstein im Troppauischen, hat noch an. 1562. Eckricht von Fulstein inne gehabt. Johann Fulstein bekleidete an. 1495. bey dem Hertzog Henrico I. zu Münsterberg und Oels die stelle eines Marschalls. Henricus von Fulstein war an. 1521. Suffraganeus des Bischoffs zu Breßlau. Johannes Herborth von Fulstein, Reichs-Senator in Polen, hat eine kurtze Polnische historie geschrieben, welche an. 1571. zu Basel gedruckt, und an. 1573. zu Paris in das Französische übersetzt worden. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

* Herbrechtingen, eines der drey Würtembergischen klöster im Brentz-thal, ohnweit Heydenheim und Giengen, ehedessen Augustiner-ordens, und unter das Augspurgische Bißthum gehörig. Es ist nach Bruschii bericht an. 1144. oder nach andern an. 1153. von dem damaligen Schwäbischen Hertzoge und nachmaligen Römischen Kayser Friderico Barbarossa dem heiligen Dionysio zu ehren gestiftet worden. Um das jahr 1450. wurde es von den Giengern verbrannt, weswegen sie folgendes jahr von Papst Nicolao V. nach Rom citirt worden. Es hat bis auf die Reformation neunzehen Catholische, und von der Reformation an bis an. 1740. siebenzehen Evangelische Pröbste gehabt. *Crusii* annal. Suev. [*M. Steinweeg.* manuscripta.]

Herbst von Herbstburg, eine adeliche familie in Tyrol, welche aus Friaul unter dem Kayser Maximiliano I. dahin gekommen. Derselbe hat an. 1500. das schloß Herbstburg erbauet, und sich mit einer Gräfin Frangipant vermählet. Brandis Tyrolisches ehren-kräntzlein, p. 66.

Hercegovina, ein land in Dalmatien, siehe Arcegovina.

Herck, lat. Archa, eine stadt nebst einem schlosse in dem Stift Lüttich, an den Brabantischen grentzen, gleich auf der helfte des weges zwischen Mastricht und Löven. Es ist auch daselbst ein fluß gleiches nahmens, welcher vor dem schlosse vorbey läuft. *Guicciardini* Belg.

* Herculaneum, eine alte stadt in Campanien, welche sonst auch Herculanum und Herculea urbs heisset, heut zu tage ist es nichts mehr als ein in Terra di Lavoro gelegener guter flecken, welcher sonsten auch Torre del Greco genennet wird. *Thom. Corneille*, Dict.

Hercules. Es giebt unterschiedene Helden dieses nahmens. Cicero macht deren 6. nahmhafft, worunter aber des Jovis sohn von der Alcmenea, (um welcher liebe willen Jupiter die sonne für einmal soll zurück gehalten haben, daß also drey nächte auf einander gefolget,) der vornehmste ist. Juno, als sie über des Jovis fremde liebe jalour wurde, suchte gelegenheit, die Alcmenam in der geburt umzubringen, allein sie kam glücklich nieder, und gebahr diesen jungen Herculem zu Thebe. In seiner wiege zerriß er 2. schlangen, welche Juno gesandt hatte, ihn umzubringen. Ja als Pallas die Junonem beredet, ihn an ihre brust zu legen, hat er so scharf gesogen, daß es Juno nicht ertragen können, und das kind hingeworffen, da indessen etwas von der milch herum gespritzet, wovon die milch-strasse entstanden. Er wird vor ungemein starck ausgegeben, wie er denn auch nach proportion soll gessen und getruncken, auch 50. von des Thestii töchtern geschwängert haben. Es wird gesagt, daß nach vielen andern thaten Euristheus ihm auf Junonis befehl noch 12. arbeiten aufgelegt habe, um ihn dadurch aus dem wege zu räumen, er habe aber solche arbeiten alle glücklich vollendet. Erstlich habe er in dem Nemäischen walde einen grossen löwen zerrissen, wovon er hernach stets die haut getragen. Zum andern habe er den grossen siebenköpfigten drachen in dem morast von Lerna umgebracht. Drittens den grossen eber von Erymantho getödtet. Viertens wurde ihm auferlegt, die der Diana gewiedmete hündin, welche eherne füsse und güldene hörner hatte, einzuholen, welche wegen ihres ungemein schnellen laufs bekannt war; weil er nun selbige nicht verwunden durfte, ist er ihr ein gantzes jahr nachgelauffen, bis er sie endlich auf dem berge Artemisio eingeholet, und nach Mycenas auf den achseln gebracht. Fünftens tödtete er die Harpyen, des Neptuni töchter. Sechstens überwand er die Amazonen, und gab ihre Königin Hippolytam dem Theseo seinem freunde zur ehe. Siebendens säuberte er des Augiä, Königs von Elis, stall. Er überwand achtens auf der insul Creta den grossen drachen, der nichts als feuer von sich speyete. Er tödtete zum neunten den Diomedem, nebst seinen pferden, die er von menschenfleisch erhielt. Er überwand zehendens in Spanien den Geryonem. Er raubte zum eilften aus dem Hesperischen garten die güldenen äpfel, so durch einen drachen bewahret wurden. Zwölftens soll er den dreyköpfigten höllen-hund Cerberum bezwungen, und des Admeti frau nebst dem Cerbero aus der hölle geführt haben. Ausser diesen 12. arbeiten soll auch Herculles die Centauros, des Ixionis und der wolcken kinder, welche halbe menschen und halbe pferde waren, bezwungen haben. Nicht weniger den riesen Cacus, des Vulcani sohn, an dem ufer der Tiber, wie auch den Busiridem, welcher die vorbey reisenden tödtete. Er soll auch den Antheum in seinen armen erstickt, des himmels achse getragen, um dem Atlanti zu helffen, den Prometheum auf dem Caucaso befreyet, und viel andere wunder mehr gethan haben. Von seinen reisen wird vieles gemeldet, als unter anderm, daß er auf beyden seiten der zwischen Europa und Africa gelegenen strasse oder meer-enge von Gibraltar die 2. grossen berge aufgeführt, darauf die beyden vestungen Gibraltar und Ceuta stehen, welche noch heutiges tages Herculis Columnæ genennet werden, wie denn auch die meer-enge selbst von ihm den nahmen führet. Auf dem vorgebürge, Finis Terræ genannt, soll er eine warte erbauet haben, um die einlauffenden schiffe desto besser zu beobachten. Auch wird zwischen ihm und den Musen eine genaue einigkeit gesetzt, und gemeldet, daß er die Musen geführt habe, daher er Musagetes genennet worden. Ihm werden viel weiber zugeeignet, als Melite, des flusses Aegei tochter, mit welcher er den Hyllum gezeuget; Megara, des Creontis tochter, von welcher er 8. söhne hatte; Echidna; Omphale, des Königs in Lydien tochter, welcher er in weibs-kleidern gedienet, und Dejanira. Diese letztere, als sie über des Herculis liebe mit der Jole eifersüchtig wurde, schickte ihm ein vergiftet hemd zu, in welchem Nessus, der Centaurus, von Herculis pfeilen war durchschossen worden, und sie die Dejaniram beredt, wo sie dieses hemd den Herculem anlegen machte, würde er dadurch gewiß von fremder liebe abgezogen werden, und ihr getreu verbleiben. Allein dadurch ward dem Herculi der tod verursacht, und brachte sich auch Dejanira, als sie die unglückliche würckung ihres geschencks sahe, selbst ums leben. Nach seinem tode fieng ihn die Juno, die ihn bisher so heftig verfolgt hatte, an zu lieben, und nahm ihn an kindes statt auf, auch wird gedichtet, die 12. grossen götter hätten ihn in ihre zahl aufnehmen wollen, welches er aber ausgeschlagen, hingegen sich im himmel mit der Hebe, göttin der jugend, vermählet habe. Ubrigens, wo man den Poeten noch mehr von Herculis geschichten will gehör geben, so müste derselbige nicht nur im kampf und streit, sondern auch im fressen und sauffen wunder erwiesen haben. Der einige Lepreus ist ihm in dem letztern, nicht aber in dem erstern gleich gewesen. Hercules opferte einen ochsen, und speisete ihn nachgehends auf, das that Lepreus auch, als aber dieser nicht ruhete, und auch im kampf gleiche kräfften sich beymaß, zog er den kürtzern, und verlohr sein leben. Ein ander mal reisete Hercules mit seinem sohne Hyllus, und weil er treflichen appetit hatte, ersuchte er einen bauer, der das feld bauete, er möchte ihm einen von seinen pflug-ochsen zukommen lassen, der sich aber damit entschuldigte, daß diß sein einiges

einiges vieh sey, und er solches zu seiner feld-arbeit unumgänglich vonnöthen hätte. Allein Hercules kehrte sich daran nicht, nahm dem bauer den ochsen mit gewalt, schlachtete ihn, und speisete ihn auf, da währender zeit ihm der bauer tausend scheltworte versetzte, die er mit grossem gelächter anhörte. Als aber nachgehends die einwohner des landes, nemlich zu Lindus, einer stadt auf der insul Rhodus, dem Hercules göttliche ehre anthaten, und einen altar baueten, nennte er ihn βύζυγον, oder das joch ochsen, setzte den bauer darüber zu seinem Priester, und befahl ihm, daß er bey dem opfer sich der ihm vorgesagten scheltworte bedienen sollte, zum andencken, daß es ihm niemals besser als damals bey seinem schmähen und schelten geschmecket habe. Sonst ist so bekannt nicht, daß er 3. tage und 3. nächte im bauch eines meer-wunders gesteckt habe. Die götter hatten willens, den Jupiter gefangen zu nehmen, allein das complot ward durch die Themis verrathen, da denn Jupiter von den schuldigen diesen mit dieser, jenen mit jener strafe belegte. Apollo und Neptunus musten als handlanger bey dem bau der mauer zu Ilium arbeiten, davor ihnen der König Laomedon ein gewissen taglohn ausmachte. Apollo ward bezahlt, aber Neptunus nicht, der davor ein schreckliches meer-wunder an den strand von Troia schickte, welches gantze ströme meer-wasser auf das land ausgoß, und alles überschwemmte; und das Oracul ließ dem Laomedon wissen, daß diese plage nicht aufhören würde, wenn er nicht die Printzeßin Hesione, in Königlichem schmuck diesem monstro zur speise übergäbe. Dazu kam Hercules, der über sich nahm, das ungeheuer zu überwältigen, und sich davor die unsterblichen pferde ausdung, welche Jupiter dem Laomedon vor den verlust seines sohns Ganymedis gegeben hatte. Nach geschlossenem handel sprang Hercules gantz geharnischt in den rachen des ungeheuers, drängte sich in den bauch, und arbeitete darinnen 3. tage und 3. nächte, ehe er das monstrum tödten konnte, nahm aber doch keinen schaden, als daß er darüber seine haare verlohr. Als die gefahr vorbey war, wollte Laomedon sein wort nicht halten; allein Hercules nahm einen zug wider Troja vor, eroberte die stadt, tödtete den Laomedon, nahm die Hesione gefangen, und schenckte sie dem Telamon, des Ajax vatter, der zuerst die mauren erstiegen hatte. Viel haben sich bemühet, aus diesen fabeln eine wahrheit zu ziehen, und wollen, es hätten die Alten durch des Herculis historie die kräfften des menschlichen verstandes vorstellen wollen. Andere verstehen darunter die generosität. Hingegen hat ein neuer scribent darthun wollen, daß die geschichte von dem Hercule von den avanturen einiger Phönicischen kaufleuthe genommen worden, welche ihre handlungen an verschiedenen orten geführet, und viel colonien gestiftet haben, indem Harokel bey den Phöniciern einen kaufmann bedeute. *Cicero*, de nat. Deorum lib. III. *Diodorus Siculus*. *Plutarchus*, in Theseo. *Pausanias*. *Hyginus*. *Apollodorus*. *Clem. Alexandrinus*. *Athenæus*. *Nonnius*, Hispan. c. 54. *Natalis Comes*, mythol. lib. VII. *Bibliothèque universelle*, tom. II. *Bayle*.

Hercules I. Hertzog von Ferrara, war Nicolai III. sohn, und succedirte an. 1471. seinem bruder Borso. Er wurde der Venetianer und Florentiner General, starb an. 1503. und hinterließ von Eleonora, Königs Ferdinandi von Neapolis tochter, 4. söhne und 2. töchter. *Giraldi*. *Alberti* Italia.

Hercules II. Hertzog von Ferrara, Alphonsi sohn. Er war General über die Päpstlichen trouppen, und wurde an. 1557. zum General-Lieutenant über des Königs Henrici II. armee, so er wider Philippum II. König von Spanien führete, bestellet, und starb an. 1559. Er hatte zur gemahlin Renatam, Königs Ludovici XII. tochter, welche an. 1575. zu Montargis starb. *Giraldi*, *Alberti* Italia.

HERCYNIA, HERCINIA, HERCINIUM, hieß ehemals ein grosser wald, welcher sich von der Schweitz an durch gantz Teutschland bis in Cassuben, oder nach anderer meynung, bis in Polen, Preussen und Moscau, erstreckte, und allerhand grobes wild, vornemlich auer-ochsen, elend-thiere, büffel, ꝛc. zeugte. Man meynet, er habe den nahmen von dem Griechischen wort ἕρκος bekommen, welches einen zaun oder umfang bedeutet, weil er Teutschland gleichsam wie ein wald umgeben. Die reliquien davon sollen seyn der Schwartzwald zwischen der Donau und dem Ober-Rhein, der Anspacher- oder Nürnberger-wald zwischen dem fluß Tauber und dem Nürnbergischen gebiethe; der Steiger-wald bey Bamberg und Würtzburg; der Odenwald zwischen Franckfurt und Heidelberg; der Speshard zwischen Franckfurt und der Abtey Fulda; der Westerwald, so an Ober-Hessen und an die Wetterau stösset; der Hartz in dem Braunschweigischen; der Thüringer-wald in Thüringen, und der Böhmer-wald, welcher das Königreich Böhmen umgiebet. *Cluver*. Germ. antiq. pag. 708. seq.

Herda, eine alte adeliche familie in Thüringen, von welcher Heinrich an. 1360. gelebet. Wilhelm war an. 1437. Amts-Hauptmann zu Saltzungen. Sebastian ist an. 1562. mit Churfürst Augusto zu Sachsen, als dessen Rath, auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn gewesen. Reinhard und Wilhelm haben sich an. 1580. am Gräflich-Hennebergischen Hofe befunden. Edmund Paul und Otto Bastian waren an. 1614. Fürstlich-Sachsen-Eisenachische Cammer-Junckern. An. 1714. florirte an diesem Hofe einer von Herda, als Ober-Hof-Marschall, um welche zeit auch Friedrich Wilhelm Landes-Hauptmann zu Eisenach gewesen. *Gotha diplom. Beyeri* geogr. p. 330. *Mulleri* annal. Sax.

Herdegen, eine uralte adeliche familie in Thüringen und selbiger gegend, welche auch in dem Braunschweigischen florirt, und sich Jagemanne von Heerdegen nennen soll. Als an. 1250. Bischoff Hiringus zu Würtzburg die mit seinem Adel gehabte streitigkeiten durch eine amnestie abgethan hatte, lud er einsten 12. der vornehmsten zu gaste, worunter auch ein Ritter von Herdegen war; nach der tafel gieng er in ein zimmer, und ließ einen nach dem andern zu sich ruffen, gleich als wenn er mit ihnen zu vertrauen was zu reden hätte; so bald aber einer in das zimmer trat, ward er gleich massacriret; als der Ritter von Herdegen solches merckte, ersahe er die gelegenheit und hieb dem Bischoff die nase ab, ehe er hingerichtet ward. George Wilhelm auf Pienschwitz, starb an. 1662. als Chur-Sächsischer Land-Jägermeister. Johann Sigmund florirte an. 1716. als Chur-Sächsischer Cammer-Juncker und Ober-Forst- und Wildmeister. *Knaut*. prodr. Misn. *Mulleri* annal. Sax.

† Herdesianus, (Christoph.) ein berühmter Jurist und Polygraphus des 16. jahrhunderts, wurde aus der adelichen familie von Hardesheim, so zu Halberstadt vor drey sæculis floriret, an. 1523. zu Halberstadt gebohren. Sein vatter war Bertholdus von Hardesheim. Von seiner jugend ist nichts mehr bekannt, als daß er ein Canonicat in Halberstadt gehabt, welches er aber nach diesem, da er sich zur Evangelischen lehre bekennet, wieder aufgegeben. An. 1540. begab er sich auf die Universität Wittenberg, da er nicht allein die Rechte studirte, sondern auch Lutherum und Melanchthonem hörete, und die fundamenta der Christlichen religion von ihnen erlernete. Nach diesem gieng er nach vollbrachten academischen studien als Hofmeister mit etlichen vom Adel nach den Niederlanden, Italien und Franckreich, und tractirte die Rechte mit allem ernste, brachte es auch darinnen so weit, daß ihn Duarenus mit Bartolo vergliche, und als er ihn einsmals zu Bourges sehr wohl disputiren hörte, zu den zuhörern sagte: Si talia plura Germania habet ingenia, actum est de nobis Gallis & Italis. *Freber*, in theatr. p. 898. Ja er hatte die ehre auf seinen reisen zwey wichtige processe, einen vor dem Parlement zu Paris, und den andern zu Brüssel, als Advocat zu führen. Als er nun von seinen reisen wiederkommen war, machte ihn der Magistrat der stadt Nürnberg an. 1565. zu seinem Consulenten, welcher station er rühmlich vorgestanden, auch zu wichtigen Gesandtschafften gebrauchet worden, wie er denn auch nebst andern an. 1585. nach Donauwerth geschickt ward, die streitigkeiten zwischen dem Ertz-Hertzoge Ferdinand und den Land-Ständen des Marggrafthums Burgau beyzulegen. Ungeachtet er nun bey seiner Consulenten-stelle genug zu thun hatte, so wendete er doch alle übrige zeit auf verfertigung theologischer bücher, von welchen überhaupt zu mercken, daß er in den meisten die Reformirte lehre vom heiligen Abendmahl vertheidiget, ingleichen, daß er selbige meistentheils ohne seinen, oder doch unter den erdichteten nahmen Ambrosii Wolfii, Christiani Hessandri, Hermanni Pacifici, Germani Bayeri, und Eusebii Altkircheri heraus gegeben. *Placcius*, theatr. Anonym. & Pseudonym. Er hat sich dreymal in alte adeliche familien verheurathet. Das erste mal mit einer Pfintzingin, das andere mal mit einer von Till, und endlich mit einer Reinhardin von Augspurg, von welcher er 6. söhne und 3. töchter lebendig hinterlassen. Er starb endlich den 23. dec. an. 1585. im 63. jahre seines alters, nachdem er 18. tage zuvor in der kirche unter der predigt von einer hemiplexie war überfallen worden. Seine schriften sind folgende: Consilia, in beyden, zu Paris und Brüssel, von ihm geführten processen, so in Lateinischer, Teutscher und Niederländischer sprache gedruckt sind; Consilium in Controversia Honoldiana, an in fratrum liberis, facta substitutione, subintelligatur tacita conditio: si sine liberis? Nürnberg 1567. in 4. Liber Responsorum Juris, 1571. Refutatio Dogmatis de fictitia Carnis Christi Omnipræsentia, Genf 1571. in 4. Neustadt 1576. in 8. unter dem nahmen Christiani Hessandri; Acta Concordiæ, d. i. was sich in dem tractat und handel der Concordien, zwischen Luthero und den Evangelischen städten in der Schweitz von an. 1536. bis 1538. verloffen, Heidelberg 1572. in 4. 1575. ohne seinen nahmen; de Communicatione & vivifica Virtute Carnis Christi ex Cyrillo & Ephesino Concilio, Heidelberg 1574. in 8. unter dem nahmen Christophori Hessandri; Consensus Orthodoxus S. S. & veteris Ecclesiæ de Sententia & Veritate Verborum Cœnæ Dominicæ, Heidelberg 1574. in 4. Zürich 1578. in fol. 1585. 1605. in fol. ohne seinen nahmen; Simplex & dilucida Expositio, qua ratione Controversia de Cœna Domini facilè componi possit, Franckenthal 1578. in 8. unter dem nahmen Hermanni Pacifici; Fundamenta Lutheranæ Doctrinæ de Ubiquitate, 1579. in 4. unter dem nahmen Ambrosii Wolfii; Historie der Augspurgischen Confession und Acta Concordiæ. Neustadt an der Hardt 1580. und 1581. in 4. unter dem nahmen Ambrosii Wolfii; Synodus Ephelina cum adjunctis Thesibus de Cœna Domini, Neustadt 1581. in 4. unter dem nahmen Hermanni Pacifici; Doctrina

Bayerische Staatsbibliothek München

de Cœna Domini, Teutsch, Neustadt 1582. in 4. Heidelberg 1583. ohne seinen nahmen; Provocatio ad Nic. Selneccerum, Teutsch, Neustadt 1583. in 4. unter dem nahmen Germ. Bayer. Fundamenta Argumentorum, quibus convincitur Selneccerus malæ conscientiæ & injustæ causæ, Teutsch, Neustadt 1583. in 4. Supplementum, d. i. der Augspurgischen Confeßions-Historie ergäntzung wider Selneccerum und Mageirum, Neustadt 1584. in 4. de Mystico & incruento Ecclesiæ Sacrificio, 1584. unter dem nahmen Eusebii Altkircheri; Historiola Colloquii Quedleburgensis, Teutsch, Neustadt 1585. in 4. *Rudigeri* vita Herdesiani in monumentis Palat. P. II. p. 61. seq. *Freber.* vita Herdesiani. *Freber.* theatr. Nützliche und auserlesene arbeiten der Gelehrten im Reiche, I. stück, n. 2. p. 11. seq.

Herdonius oder Ardonius, siehe **Appius Herdonius.**

Heredia, (Petrus Michael von) war Philippi IV. von Spanien Leib-Medicus, lehrte lange zeit zu Alcala, und starb an. 1659. Man hat verschiedene wercke von ihm, welche in vier bänden in fol. an. 1665. zusammen gedruckt worden. *Merckl.* Linden. renov. p. 899.

Heredia, (Ferdinandus von) Großmeister der Johanniter-Ritter von Jerusalem, deren Convent damals zu Rhodis war. Der geburt nach war er ein Spanier, und anfänglich verheurathet, hatte auch kinder; als er aber ein wittwer wurde, ließ er sich zum Ritter schlagen, und bekam eine Commenderie. Weil der orden damals keine sonderliche feinde hatte, that er indessen eine reise in das gelobte land, und besuchte das heilige grab, nebst andern heiligen örtern. Einige jahre darauf erhielt er durch Päpstliche vermittelung die Balley Caspe, die Castellaney von Emposte, und das Groß-Priorat von Catalonien. Innocentius VI. gab ihm das General-Gouvernement über die stadt und Grafschafft Avignon, welchen ort er auch mit schönen mauren und guten wercken versehen ließ. Darauf wurde er Groß-Prior von St. Aegidii, und erhielt einige jahre darnach das Groß-Priorat von Castilien. Gregorius XI. schickte ihn als einen Abgesandten in Franckreich, um zwischen dem Könige Carolo V. von Franckreich, und dem Könige in Engelland, Eduardo III. welche eben mit einander schlagen wollten, mittler zu seyn, nebst habender gewalt wider diejenigen, so sich zu keinem frieden verstehen würden, die waffen zu ergreiffen. Als nun der König in Engelland seinen vorschlag nicht annehmen wollte, schlug sich Heredia zu der Cron Franckreich, und da die Franzosen geschlagen, auch ihres Königs pferd sehr verletzt worden, gab ihm dieser Päpstliche Abgesandte das seinige, sammelte die infanterie wieder zusammen, und retirirte sich damit, nachdem er selbst heftig verwundet worden. Wenige tage hernach schickte er einen trompeter in das Engelländische lager, und ließ denjenigen heraus fodern, der sich unterstanden, übel von ihm zu reden, weil er für eine partey gestritten, da er doch ein mittler zwischen beyden hätte seyn sollen. Allein weil Eduardus wohl wußte, daß er beordert war, sich also zu verhalten, verstattete er niemand, die ausforderung anzunehmen, sondern gebrauchte sich seiner vermittelung zu aufrichtung eines jährigen stillstandes. Eben so tapfer erwies er sich auch gegen die Türcken in Morea; denn als er nach Rhodis gieng, um die stelle eines Großmeisters daselbst zu verwalten, begegnete ihm die Venetianische flotte, deren General ihm inständigst anlag, sich mit ihm zu conjungiren, ihm auch das commando über seine armee übergab. Hierauf eroberte er Patras in Morea mit sturm, und tödtete den Gouverneur daselbst mit eigener hand; weshalben er auch also abgemahlet wird, daß er in der lincken hand einen Türcken-kopf hält, auf seinen schultern aber ein schloß. Als er einstens mit wenigen seiner leuthe zu recognosciren ausritte, um Corintho zu belagern, verfiel er unversehens in einen hinterhalt, und wurde von den Türcken gefangen. Weil er nun die conditionen, so dieselben vorschlugen, nicht eingehen wollte, blieb er 3. gantze jahr in der sclaverey, und kam nicht eher los, als an. 1381. nachdem er den Türcken die städte, so der Johanniter-orden in Morea besaß, einräumen müssen. Als er hernach Clementis VII. zu Avignon partey annahm, entsetzte ihn Urbanus VI. seines amts; allein die Rhodiser wollten keinen andern vor ihren Großmeister erkennen, so lange dieser lebte, welcher endlich an. 1396. dieses zeitliche gesegnete. *Bosius*, hist. de l'ordre de S. Jean de Jérusalem. *Naberat*, privilèges de l'ordre.

Hereford, lat. Herefordia, die haupt-stadt in der Engelländischen landschafft Herefordshire, und ein Bischöfflicher sitz unter Canterbury. Sie liegt sehr lustig zwischen schönen wiesen und fruchtbaren feldern, an dem ufer des flusses Woe, und ist ohngefehr 100. meilen west-nordwärts von Londen entfernet. Diese stadt ist aus den ruinen Ariconii, eines zu der Römer zeiten sehr berühmten ortes, entstanden, welcher daselbst lag, wo anietzo Kenchester stehet, ohngefehr 2. meilen von Hereford westwärts, und ist durch das begräbnis des Königs der Ost-Angeln, Ethelberti, sehr berühmt worden, welcher zu Sutton, 4. meilen nordwärts von Hereford durch seine schwieger-mutter, die Königin von Mercia, verrätherischer weise erschlagen, nachgehends canonisiret, und aus seinem grabe zu Marden in diese stadt gebracht worden; allwo Milfrid, ein Edelmann aus dieser Grafschafft, ihm zu ehren die Dom-kirche erbauete, welche Griffith, der Fürst von Sud-Walles, in der wider Eduardum Confessorem erregten empörung in die asche legte. Die Dom-kirche, so anjetzo daselbst stehet, wurde von dem Bischoffe Reinelmo zu anfang des XII. sæculi aufgeführet, und was selbiger nicht zu stande bringen konnte, von dessen nachfolgern vollendet. Um eben dieselbige zeit umgab man die stadt mit mauren, welche nebst 6. thoren und 6. wach-thürnen stets in gutem stande erhalten worden. Hierselbst führeten auch die Normänner ein vest und vortreffliches castell auf, so hernach zu grunde gegangen. Die Bischöffliche Diœces begreift Hereford und einen theil von Shropshire, in allem aber 113. kirch-spiele in sich. Zwey jahr nach der Normannischen eroberung wurde diese stadt zu einer Grafschafft gemacht, nachgehends aber in ein Hertzogthum verwandelt. Zu anfang des XVIII. sæculi führte seinen titul davon Eduard Devereux, Viscount von Hereford, so durch die Bourchiers von den Bohuns, Grafen von Essex, herstammet. *Beda*, hist. Angl. lib. IV. cap. 5. *Malmesbur.* lib. IV. *Camdenus*, descr. Angl. *Beeverell*, délices de la Grande-Bretagne.

† **Hereford**, Bißthum. Schon in dem siebenden jahrhundert liesel man von Bischöffen zu Hereford, wie denn an. 680. Putta, an. 691. Tirktell, an. 718. Walstod, an. 736. Cutbert und so weiters in alten chronicken vorkommen; eine völlige verzeichnis der nachfolger findet sich in le Neve fast. Angl. Von Henrici VIII. zeiten bis jetzund ist die series der Bischöffe nachfolgende:

1516. Charles Booth, Leg. Doct.
1535. Edward Fox, S. T. P.
1538. Edmond Bonner, Leg. Doct. kam aber noch vor seiner consecration nach Londen.
1539. John Skyp, Theol. Prof.
1553. John Harley, starb bald darauf, und folgte
1554. Robert Warton, sonst auch genannt Parsew oder Purfoy, Bischoff von St. Asaph. Hernach ward zwar von Maria Thomas Reynolds ernennet, aber wegen seinem plötzlichen tode folgte
1559. John Scory, Bischoff von Chicester.
1585. Harbert Westfaling, Th. P. starb an. 1601.
1602. Robert Bennet, Th. P.
1617. Franciscus Godwin, zuvor Bischoff von Landaf, starb an. 1633. und ist der author des berühmten wercks de Præsulibus Anglic. so zu Londen 1616. in 4. gedruckt, und vorher in Englischer sprache heraus gegeben worden, dessen man sich in verzeichnung der Englischen Bischöffe so oft bedient hat. Auf diesen ward zwar William Juxon erwehlet; weil er aber gleich darauf nach Londen transferirt wurde, so ward Godfrey Goodman, Bischoff von Glocester, darzu ernennet, welcher aber solches ausschlug; folgte derowegen
1633. Augustin Lindsell, Bischoff von Peterborough.
1634. Mathew Wren, Th. P. hernach Bischoff zu Norwich.
1635. Theophilus Field, Bischoff von St. David.
1636. George Coke, Bischoff zu Bristol, starb an. 1646. und war eine vacantz von 14. jahren.
1660. Nicolas Monck, Th. P.
1661. Herbert Croft, Th. P.
1691. Gilbert Ironside, Bischoff von Bristol, starb an. 1701. seines alters 69. jahr.
1701. Humphrey Humpöreys, Bischoff von Bangor, starb an. 1712. seines alters 63. jahr.
1712. Philipp Bisse, Bischoff von St. David.
Benjamin Hondley, zuvor Bischoff von Bangor.
1723. Henry Egerton. *Dugdale. Godwin. Isacson. Le Neve. Wood. Registr. annotat.*

Herefordshire: lat. Herefordiensis Comitatus, eine inländische Grafschafft, so vor zeiten zu Wallis gerechnet wurde, ehe sie an die Crone Engelland kam. Sie stösset nordwärts an Worcester und Shropshire, südwärts an Monmouthshire, ostwärts an Glocestershire, und westwärts an Radnor- und Brecknockshire in Wallis. In der länge von norden gegen süden zu erstrecket sie sich auf 35. meilen, und in der breite von osten gegen westen auf 20. Das gantze land wird in 11. Hundreds eingetheilet, worinn 176. kirch-spiele und 8. markt-städte sind, deren einwohner sowol als die in dem angrentzenden Monmouthshire von den Römern Silures genennet wurden. Zur zeit der Heptarchie war diese landschafft ein stück des Königreichs Mercia, und anietzo machet sie nebst einem theile von Shropshire die Diœces von Hereford. Die luft ist allhier temperirt und gesund, auch der erdboden überaus fruchtbar, sintemal er von vielen schönen flüssen, und sonderlich von der Woe bewässert wird. Daß die luft sehr gesund seyn müsse, bezeuget das lange leben der einwohner, und insonderheit die historie von Hoskins, welcher, als er den König Jacobum I. tractirte, 10. alte leuthe vor ihm tantzen ließ, welche 1000. jahr zusammen brachten. Die allhier befindliche wolle, und zwar sonderlich die, welche man lemsterore nennet, ist die feinste in gantz Engelland, und gleichet der Apulischen in der südlichen gegend von Italien, wo sie anders selbige nicht gar übertrift. Der fluß Wye giebt sehr fette und gesunde winter-lachse, da an andern orten dergleichen fische um dieselbige zeit entweder kranck und ungesund, oder ziemlich mager, matt und ausgezehret

zehret sind. Im süd-westlichen theile dieser Grafschafft ist eine berühmte gegend, der göldene thal genannt, nicht zwar, weil man gold darinn findet, sondern weil er entweder im frühlinge mit blumen gleichsam übergöldet, oder aber, weil er das beste muster von thälern ist, gleichwie das gold unter den metallen den vorzug hat. Die wunder dieser Grafschafft, Bonewell und Marcley-hill anlangend, so ist das erste ein kleiner brunnen, worinnen man allezeit viel beine von fischen, oder wie andere meynen, von fröschen antrift; das andere aber ist ein hügel, so im jahre 1575. drey tage nach einander fortgewandert, bis er an dem orte, wo man ihn jetzo siehet, stehen blieben. Aus dieser Grafschafft werden, ausser den 2. Rittern, 6. Parlements-glieder erwehlet, nemlich von Hereford, Lemster und Webley, 2. aus jeglichem orte. *Camdeni* descr. Brit.

Herennianus, Königs Odenati mittlerer sohn, welcher sich des Orientalischen Reichs anmassete. Seine mutter Zenobia, eine tapfere und kluge Dame, welche eine zeitlang die regierung führte, pflegte ihn nebst seinem jüngern bruder Timolao auf den armen zu tragen, wenn sie eine rede an das volck that. Einige wollen, er sey von dem Kayser Aureliano hingerichtet worden. *Trebellius Pollio*, de Zenobia c. 26. *Vopiscus*, in Aureliano.

Herennius, ein schüler des Ammonii Saccä und mit-schüler Plotini, dessen Porphyrius gedenckt. *Porphyr.* vit. Plotin.

Herennius, (Dexippus), ein berühmter Redner, Philosophus und Historicus von Athen, welcher in dem III. sæculo von dem Kayser Valeriano an bis auf den Kayser Aurelianum, oder von den zeiten Gallieni bis auf die zeiten Probi, gelebt. Er hat 4. bücher von den Macedonischen geschichten, so sich nach des grossen Alexanders tode zugetragen, geschrieben, auch denen einen kurtzen begriff der ältesten historien desselben Königreichs vorgesetzet; ferner eine abgekürtzte Römische historie bis auf Claudium Gothicum, unter welchem er gelebt; endlich auch von den Scythischen kriegen, welche um so viel desto mehr lesens-würdig waren, weil Dexippus selbst, der eben sowol den degen, als die feder, führte, den Römischen trouppen als Officier darinn vorgestanden. Zu den philosophischen wissenschafften gehöret das buch von den Cathegoriis des Aristotelis, worinn er solche wider Plotinum verfechtet, und welches annoch vorhanden ist. *Lamprid. Capitolin. Pollio. Suid. Eunap.* in vita Porphyr. *Phot.* bibl. cod. 82. *Lloyd.**

Herent, ein schloß in Brabant in dem quartier von Löven, davon die familie de Mol an. 1658. Justus Philibert Spanghen von Vetterneste, Graf von Daelhem, aber an. 1687. den Baronen-titul erhalten, wie dieses letztere auch bey dem artickul Spanghen zu sehen. *L'etat. de tout. les terres du Brab.*

* Herentals, (Petr.) gebürtig aus Brabant, war um das jahr 1384. Prior des Prämonstratenser-ordens im kloster Floresse, in der Grafschafft Namur, und schrieb Commentarium seu Catenam in Psalmos, Cöln 1480. oder 1487. Reutlingen 1488. oder 1498. in fol. Rouen 1504. in VII. Psalmos pœnitentiales; in XV. Cantica graduum lib. I. Catalogum ac Res gestas Abbatum Floressensium. Er hat auch einen weitläuftigen Commentarium über die Evangelien, und ein Chronicon von anfang der welt bis an. 1385. verfertiget, welche beyde noch im manuscript liegen; doch hat Baluzius aus dem letztern einiges in vitis Pontificum Avenionensium drucken lassen. *Sweert.* Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

HERES MARTIA, war bey den Römern die göttin der erben, wurde vor eine gesellin des Martis oder dessen weibs, Neriä, geachtet, und nach einiger muthmassung dahero Martia zugenannt, weil die erbschafften öfters krieg und streit verursachen; darum so bald iemand etwas geerbet hatte, gieng er hin, dieser göttin zu opfern und zu dancken. *Festus. Accius & Ennius*, in fragm. *

* Heresbach, (Conradus) gebürtig von Heresbach, einem dorfe in dem Hertzogthum Cleve; dieser ort gehörte vor zeiten seinen vor-eltern. Er selbsten war Rath bey dem Hertzoge von Cleve, und Præceptor bey seinem Printzen. Conrad verstund die Hebräische sprache treflich wohl, wie auch das Griechische, das Lateinische, und unter den lebenden sprachen auch Frantzösisch und Italiänisch neben seiner mutter-sprache. Er war in allerhand wissenschafften wohl bewandert, und neben seiner weitläuftigen erkänntnis war sein hertz nicht weniger mit vielen tugenden ausgezieret. Erasmus, Sturmius und Melanchthon waren seine besten freunde, ob er schon sich zu den Catholischen gehalten; denn seine mäßigkeit und unparteyliches friedsames wesen in den meynungen machten ihn bey beyderley religions-verwandten gleich beliebet; Conrad Heresbach hatte sonsten noch die ehre, ein weitläuffiger abkömmling von Godofredo von Bouillon zu seyn. Er war über diß noch Gouverneur bey dem Hertzoge von Jülich, und ob dieses ihn schon etwas von dem Clevischen Hof entfernete, so blieb er doch Clevischer Hof-Rath, und wurde in sehr wichtigen angelegenheiten zu rath gezogen, und versahe weit aussehende Gesandtschafften. Er hat die historie der Wiedertäufer beschrieben, welche sich an. 1536. der stadt Münster bemächtigt hatten; er affectiret aber darinnen besonderer aus dem Griechischen gezogenen wörter sich zu bedienen, welche die meisten leuthe nicht verstehen. Diese historie ist in einem brief enthalten, welchen er an Erasmum geschrieben hat, und der an. 1637. zu Leiden gedruckt worden. Heresbach ermahnte auch Erasmum den Münsterischen krieg zu beschreiben, der tod Erasmi aber, welcher an. 1536. erfolget, verhinderte ihn Heresbachs wunsch zu erfüllen. Heresbachs gedruckte wercke sind: Libri duo de erudiendis educandisque Liberis Principum; Psalmorum Explicatio; Christianæ Jurisprudentiæ Epitome; de Re Rustica; de Venatione, Aucupio & Piscatione; Preces quotidianæ; Diarium cum Præparatione ad mortem. Auf Latein hat er übersetzet, Herodoti Halicarnassensis librum de Genere Vitaque Homeri, und einen theil der Griechischen Grammatic Theodori Gazä, wie auch etwas von der Geographie Strabonis, und der historie Thucydidis. Er hat über diß das Griechische und Lateinische Dictionarium vermehret, welches Curio hat drucken lassen. Diesen seinen wercken kan noch beygefüget werden sein tractat, genannt Historia de Factione Monasteriensi, welcher vor allen andern, die über diese materie geschrieben haben, den vorzug verdienet, und an. 1650. zu Amsterdam wieder aufgelegt worden, cum Notis Theologicis Historicis & Politicis Theodori Strackii. Johann Sturmius recommendirt in seinem buch de Educatione Principis obgemeldtes, welches Heresbach über diese materie gemacht hat. *Thuan.* hist. lib. LXII. *Melchior Adami*, in vit. Jurisconsult. Germ. *Teissier*, éloges.

Herî oder Hera, lat. Arca, eine provintz in Persien, welche berühmt ist, weil die schönsten rosen in der welt darum wachsen, wie auch wegen der stadt Herî, allwo die feinsten Persianischen tapezereyen gemacht werden, dahero sie auch grossen zuspruch von den Indianern hat. Diese stadt liegt 90. Teutsche meilen westwärts von Candahar, und 120. süd-ostwärts von dem Caspischen meere, und hat einen fluß gleiches nahmens. *Olearii* reise-beschreibung.

St. Heribertus, Ertz-Bischoff und erster Churfürst zu Cöln, war einer vom Adel aus dem geschlecht der Cämmerer von Worms. Sein vatter hieß Conrad, die mutter aber war eine Gräfin von Rotenburg an der Tauber. In seiner jugend genoß er zugleich mit des Kaysers Ottonis II. Printzen, der information des berühmten Mathematici, Gilberti oder Goberti, welcher nach diesem unter dem nahmen Sylvestri II. Papst worden. Als hierauf der gedachte Printz den Kayserlichen thron bestiegen, und der Ertz-Bischöffliche sitz zu Cöln an. 998. ledig war, schrieb er an Heribertum, der sich damals zu Benevento aufhielt, mit eigener hand, trug ihm die Ertz-Bischöffliche würde auf, und ernennte ihn, wie man davor hält, auch zum ersten Churfürsten zu Cöln. Bey dem folgenden Kayser Henrico II. war er gar nicht gelitten, bis derselbe durch ein nächtliches gesicht erinnert ward, allen wider ihn gefaßten widerwillen fahren zu lassen. Er ist an. 1021. den 16. mertz gestorben, und nachgehends unter die zahl der Heiligen aufgenommen worden. Man schreibt ihm viel wunderwercke zu; er soll z. e. einen teufel von einem besessenen ausgetrieben, einen gichtbrüchigen durch ein über ihn gemachtes creutz curiret, das wasser, womit er seine hände gewaschen, in ein kräfftiges medicament verwandelt haben, &c. Sein leben hat Matthäus Agricius in Lateinischen versen beschrieben, so an. 1572. zu Cöln heraus gekommen. *Pantal.* de vir. illustr. P. II. p. 97. *Hubner.*

* Heribertus, oder Herbrecht, ein gebohrner Graf von Rotenburg an der Tauber, und der fünfzehende Bischoff zu Aichstätt, war mit Heriberto I. Churfürsten zu Cöln, sehr nahe verwandt. Die Aichstättische inful wurde ihm durch ordentlich vorhergegangene wahl an. 1022. aufgesetzt. Er war ein sehr gelehrter, kluger, und verständiger Herr, und verfertigte sechs Hymnos, und zwar einen, der sich anfängt: Salve Crux sancta, &c. Den andern vom Bischoff Wilibaldo: Mare, Fons, &c. Den dritten von der Aebtißin Walpurga: Ave Flos Virginum, &c. Den vierten vom heiligen Stephano: Deus Deorum Domine, &c. Den fünften vom heiligen Laurentio: Conscendat usque Sidera, &c. Den sechsten von allen Heiligen: Omnes superni Ordines, &c. *Anonymus Hasenried.* apud *Gretserum*, p. 436. 437. Wie er zum Bißthum gelangte, waren 70. Dom-Herren, davon er aber 20. reducirte, und ihnen Pfarreyen gab. Die reliquien der heiligen Walpurgä ließ er bey dem hohen altar in der kirche setzen, ließ auch kirchen und kloster, so von Otkario dem sechsten Bischoff zu Aichstätt war aufgerichtet worden, theils erneuern, theils bauen und erweitern. *Anon. Hasenried.* apud *Gretserum*, p. 438. Er bauete auch das ehemals unten im thal gestandene zu seiner zeit gantz baufällige kloster, welches zugleich die Bischöffliche residentz war, auf dem berge, nicht weit davon, wo die Wilibaldsburg stehet, *Anon. Hasenr.* apud *Gretser.* p. 437. *Bruschius*, in epit. magni operis p. 184. wie auch zwey capellen, eine dem heiligen Petro, die andere dem heiligen Bartholomäo zu ehren. *Anon. Hasenr.* apud *Gretser.* p. 438. Ingleichen ließ er die capelle des heiligen Martini, wie auch die Mutter-GOttes-capelle, durch den Dom-Herrn Wolffo, einen Cämmerling, nachgehends Bischoff zu Merseburg, Chron. Episc. Merseb. apud de *Ludewig*, in reliq. manuscr. diplom. tom. IV. p. 371. neu erbauen und erweitern. Er bauete auch die Dom-kirche von grund auf neu, weit gröser und vortreflicher, als sie zuvor gewesen, *Bruschius*, in epit. p. 184. und war bey der einweyhung der kirche zu St. Burcard in Würtzburg zugegen, *Hofmann.* annal. Bamberg. apud de *Ludewig*, tom. I. p. 67. Bey allen diesen anstalten bemü-

bemühete er sich, dasienige wieder zu seiner Diœces zu bringen, was sein vorfahr an das neue Stift Bamberg abgetreten hatte. Er brachte es auch bey dem Kayser Conrado dahin, daß er ihm die Abtey St. Aegidii übergeben wollte; doch, daß er die reliquien St. Wilibaldi nach Nürnberg bringen, und seinen sitz auch dahin verlegen sollte, welches er sich auf gewisse art gefallen ließ. Als er aber die Päpstliche einwilligung zu erhalten, nach Rom reisete, wurde ihm unterwegens jemand nachgesendet, welcher ihm zurück zu kehren andeuten muste. Dieses betrübte ihn dermassen, daß er auch in eine kranckheit fiel, und den heiligen Wilibaldum bat, er möchte ihn nicht wieder lebendig nach Aichstätt zurück kommen lassen, welches auch geschehen. Er starb zu Freysingen an. 1042. im augstmonat, und ward zu Aichstätt begraben. Auf sein grabmahl wurde folgendes epitaphium gesetzt: Ecce, Dei Servus, Præsul jacco hic Heribertus. *Bruschius*, in epitome p. 184. Von Falckenstein, Nordg. alterth. I. 16. p. 102. seqq.

Heribertus, ein Geistlicher zu Orleans, so ein Manichäer war, mit welcher ketzerey er durch ein weib, so aus Italien kam, angesteckt worden. Er schlug sich zu einem andern, nahmens Lisojus, welche beyde die vornehmsten und gelehrtesten von der gantzen Clerisey waren, und brachten es durch ihr ansehen dahin, daß sie viel andere leuthe auf ihre meynung brachten. König Robertus, welcher zu Orleans residirte, versammelte an. 1017. daselbst ein Concilium; allein da sich diese beyde nicht accommodiren wollten, gebrauchte er das selbiger zeit in diesen fällen gewöhnliche kurtze, aber nicht allzu Christliche mittel, und ließ sie nahe bey der stadt verbrennen. *Baronius*, an. 1017. *Dupleix. Mezeray*, hist. Gall. *

Heric, eine provintz im glückseligen Arabien, sonst Adramita genannt.

* Hericourt, lat. Hericuria, eine kleine stadt und Herrschafft im Mümpelgardischen, sollte vermöge des Ryßwickischen friedens dem Hertzoge von Mümpelgard gehören, wird aber noch von Franckreich besessen. *Univ. Lexicon.*

* Hericourt, (Ludov. de) ein sohn Caroli Juliani de Hericourt, und enckel Juliani, Herrn von Hedouville, war zu Soissons den 20. aug. an. 1687. gebohren. Er legte sich mit fleiß auf die Rechte, und erhielt an. 1712. eine stelle unter den Parlements-Advocaten zu Paris. Im folgenden jahre ward er von dem Abt Bignon in die gesellschafft derer, so an dem Journal des Savans arbeiteten, aufgenommen. An. 1719. gab er zum ersten mal sein werck, les Loix Ecclésiastiques de France, mises dans leur ordre naturel, heraus, welche nach dem öfters gedruckt worden. Er starb einige zeit hernach. *Univ. Lexicon.*

* Herigerus oder Harigerus, ein Abt zu Lobe, succedirte dem heiligen Fulquino an. 990. und starb an. 1007. Er war ein guter freund des heiligen Norgeri, Bischoffs zu Lüttich. Seine historie der Bischöffe zu Lüttich hat Mr. Chapeauville zu Lüttich 1612. in 4. und den tractat de Corpore & Sanguine Christi contra Paschasium Radbertum der Pater Cellot zuerst heraus gegeben. Herigeri vita S. Unsmari stehet in den alten actis SS. Henschenii, unter dem 18. april. Sonsten hat er auch noch Vitam S. Remacli und S. Landoaldi, ingleichen einen Dialogum de Dissonantia, quæ videbatur in Ecclesia de Adventu Domini, geschrieben. *Sweertius*, Athen. Belg. *Sigebertus Gemblacensis*, 137. *Miraus. Du Pin*, bibl. du X. siècle.

Herimberga, des heiligen Guilielmi, Hertzogs von Aquitanien, Septimanien und Burgund tochter, gieng in das kloster Châlons an der Seine, worüber ihr bruder die inspection hatte. Der König Lotharius, als er selbige stadt überrumpelte, ließ sie in den fluß werffen, aus antrieb des hasses, welchen er wider ihre familie trug. *M. d'Epern.* origine de la Maison de France. *Theganus.* Ann. *Bertin.*

* Hering, (Joh.) war zu Oldenburg an. 1599. den 27. april gebohren. Sein vatter, Anton, J. U. L. der Hamelmanni chronick verbessert, und einen schönen tractat de Fidejussoribus, Franckfurt 1606. und Turin 1615. in fol. heraus gegeben, war bey dem Grafen zu Oldenburg Hof- und geheimer Rath, und starb an. 1610. den 15. jun. Nachdem er zu Altorf und Leipzig die Rechtsgelehrsamkeit studiret, practicirte er zu Grubenhagen, Göttingen und Osteroda. Nachgehends wurde er an. 1629. Syndicus des Dom-Capituls zu Bremen, an. 1632. Oldenburgischer geheimer und Cantzley-Rath, und nach erhaltener dimißion an. 1639. Stifts-Rath und Syndicus des Dom-Capituls zu Verden. Wegen der kriegs-unruhe begab er sich an. 1646. nach Bremen, und wurde Gräflich-Oldenburgischer geheimer Rath von haus aus, worauf er an. 1651. aufs neue das Syndicat des Dom-Capituls zu Bremen übernahm, sich aber wegen besorglicher nachstellung von da nach Oldenburg, und endlich nach Hannover wandte, allwo er an. 1658. den 7. mertz sein leben endigte. Er hat geschrieben: Summum Capitulum Collegii & Status Provinciæ Bremensis; Discursum de Homicidio doloso Caini, Bremen 1632. in 8. de Appellatione in vallem Josaphat, ib. de Jure Molendinarum, Franckfurt 1625. und 1663. in 4. Historiam sacram de Tobia; Biblische Betrachtungen vom Christlichen leben. *Univ. Lexicon.*

Heringe, eines der ältesten adelichen häuser in Thüringen und Nieder-Sachsen, welches, einiger meynung nach, vor alters den Gräflichen character geführet, weil man findet, daß Hugo, Graf von Heringen, an. 1148. das kloster Gerode beschencket. Olearius führet an, daß sie aus Liesland in Thüringen gekommen; es ist aber glaublicher, daß sie vor alten zeiten durch den orden aus Thüringen sich dahin begeben habe. Bertholdus Hering wird in einem verkaufs-contract, an das kloster Walckenried von den Grafen von Hohenstein an. 1279. gegeben, als zeuge angeführet. Owe Hering hat an. 1370. das veste schloß Wagenmannesburg in Holstein erobert. Johannes hat viel darzu contribuiret, daß im gedachten jahre die sogenannte sternengesellschafft von mehr denn 2000. Heßischen vom Adel zum stande kam. Busso Hering lebte ums jahr 1400. Heinrich war an. 1699. Dom-Herr zu Lübeck, und Georg Albrecht auf Großmehlern, starb an. 1710. als Chur-Braunschweigischer General-Major mit hinterlassung eines einzigen sohnes. *Paul. Jovius*, manuscr. von Thür. Grafen. *Olear.* synt. rer. Thur. *Leuckfeld.* antiq. Walckenr. *Danckwerth.* top. Holsat. *Fabricii* orig. Sax. p. 657. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

Heringen, ist (1.) eine stadt nebst einem schloß und Amt in Thüringen, in der güldenen Aue, an dem flusse Helm, so theils den Fürsten zu Schwartzburg, theils den Grafen von Stollberg zugehört. An. 1590. den 27. jun. ist sie bis auf das schloß und 2. häuser abgebrannt. (2.) Ein kleiner ort in Liefland. *Olear.* synt. rer. Thur. tom. I. p. 173. Spangenbergs Mannsfeldische chronick. *Tromsd.*

Herisau, ist der gröste und volckreicheste flecken in dem Appenzeller-lande der ausern Roden an dem Beulbach gelegen, hat eine uralte Pfarr-kirche, welche vor St. Galli zeiten, und also vor dem VI. sæculo gestanden.

* l'Heritier de Villandon, (Maria Johanna) war an. 1664. im monat nov. zu Paris gebohren. Ihr vatter war Nicolaus l'Heritier, Ecuyer, Seigneur de Nouvellon, Rath des Königs, und ordentlicher Französischer Historiographus, aus einem alten edlen geschlechte aus der Normandie. Die mutter, Francisca le Clerc, war eine anverwandtin des Herrn Duvair, der sich in der wichtigen stelle eines Siegel-Verwahrers von Franckreich so sehr durch seine liebe zur gelehrsamkeit, als durch seine eigene gelehrtheit berühmt gemacht hat. Das spiel, womit ihre tochter sich in ihrer kindheit belustigte, war die erlernung der alten und neuen, auch der fabelhafften historie. Ihr vatter, von dem man die tragödie de la Mort d'Héracle und andere kleine poetische stücke, wie auch verschiedene andere wercke, unter welchen die übersetzung der Annalium Grotii das vornehmste ist, gedruckt erhalten hat, lehrete sie auch die Dichtkunst. In ihrem 14. jahre hatte sie schon verschiedene gelehrte werckgen verfertiget. Sie brachte es auch in erlernung der Music sehr weit. Ihr vatter aber starb ihr gar frühzeitig ab. Die ersten schriften, die von ihr gemein gemacht wurden, waren ein kleines gedichte, der gefrorne Frühling genannt, wozu die damahlige jahrs-zeit gelegenheit gab; und ein Rondeau, darinnen sie alle schönen ermunterte, sich ihrer vernunft wohl zu bedienen, wenn sie die fallstricke der liebe vermeiden wollten; welche beyde stücke im Mercure Galant vom julius an. 1689. stehen. Mademoiselle des Houlieres, deren mutter den Französischen Musen so viel ehre gemacht hat, setzte diesem Rondeau ein anders entgegen, worinnen sie behauptete, daß die vernunft oft ein schwaches gegen-mittel wider die liebe sey. Beyde poetische streit-schriften sind sehr sinnreich. Mademoiselle l'Heritier erhielt mit ihren versen in unterschiedlichen Academien den zum wett-streit ausgesetzten preis, als an. 1692. von der Gesellschafft Palinot zu Caen, an. 1695. und 1696. von der Academie der Lanternisten zu Toulouse, welche letzte sie gar unter ihre glieder, bey gelegenheit des letzten preises, aufnahm, da diese ehre vorher von dieser Gesellschafft noch keinem frauenzimmer ertheilt worden war. Auch auswärts erkannte man ihre verdienste. Die Academie de Ricovrati zu Padua sandte ihr den benennungs-brief zu einem mitgliede an. 1697. zu. Le Triomphe de Madame des Houlières war ein weitläuftigeres stück, als Mademoiselle l'Heritier noch unternommen hatte, und ist wider das beywort Précieuse gerichtet, womit Boileau Despreaux diese Dame in seinen satyren beleget hatte. Man hat ihr viel ehren-bezeigungen dieser glücklichen vertheidigung wegen erwiesen, die erstlich alleine, hernach mit in ihre Ouvrages divers gedruckt worden ist, die an. 1695. heraus kamen. Sie stund mit den vornehmsten personen ihrer zeit in guter bekanntschafft. Mit der Mademoiselle de Scudery war sie so vertraut, daß jener letzte verse, die sie in ihrem leben machte, an diese gerichtet waren. Sie hat daher hinwiederum dieser freundin andencken in einer eigenen beweglichen schrift zu verewigen gesucht: L'Apothéose de Mademoiselle de Scudery, Pièce mêlée de prose & de vers, Paris 1702. Da eine von den Damen, die mit der Mademoiselle l'Heritier bekannt waren, nach Madrid reisete, bestellete sie dieselbe zu ihrer correspondentin, sonderlich was gelehrte neuigkeiten anbetraf. Dieser brief-wechsel wurde an. 1703. unter der aufschrift: Erudition enjoüée, in drey kleinen bänden gedruckt. Der Abt de Maurov präsentirte sie Ihrer Königlichen Hoheit der Printzeßin von Orleans. Daher nahm sie anlas auf dieser Printzeßin vermählung mit dem Hertzoge von Lothringen ein glückwünschungs-gedichte zu schreiben, welches mit einigen andern poesien, die sie auf die vermählungs-lustbarkeiten gemacht hatte, in ein bändgen an. 1688. zusammen gedruckt wurde. Als die Hertzogin von Nemours, Maria d'Orleans de Longueville, starb, welche die Made-

Mademoiselle l'Heritier nach ihrer liebe zur gelehrsamkeit fast gantzer zwölf jahre lang an ihrem Hofe behalten hatte, hinterließ sie ihr einige geschriebene nachrichten, die sie bey ihrem leben nicht wollte bekannt werden lassen. Im jahr 1709. beförderte sie diese nachrichten: Mémoires de M. la D. de N. mit einem vorbericht von den guten eigenschafften dieser Fürstin, und einigen historischen noten, die sie darzu verfertigt hatte, zum drucke. Einige jahre vorher hatte sie die sogenannten fabeln des Königs Richards übersetzt, und solche beym druck an. 1705. an erstgedachte Hertzogin dediciret. An. 1711. schrieb sie la Pompe Daupoine, ein gemischtes stück aus gebundener und ungebundener rede auf den tod des ersten Printzen Ludovici XIV. und kurtz darauf le Tombeau de Mr. le Dauphin, Duc de Bourgogne. In verschiedenen theilen des Mercure Galant stehen ausarbeitungen von ihr, die noch nicht gesammelt worden sind. Sie trug auf dem Französischen Parnasso den nahmen Thelesille aus gleichen gründen, als die Mademoiselle de Scudery den nahmen Sappho. Bayle gedencket der neuen Thelesille mit ruhm. Der Herr de Sacy, dessen redliches hertz so viel hochachtung, als seine schreib-art in prosa ruhm verdient, hat niemals verse gemacht, als wenn er an Thelesille schrieb. Man hielt sie vor eine gute kennerin der Französischen sprache, daß man in dem Dictionnaire de Trevoux viele redens-arten aus ihren schriften als muster der wahren und eigentlichen bedeutung der worte angeführet hat. Im jahr 1710. errichtete sich bey ihr eine gesellschafft gelehrter freunde. Man las ihr oft sinnreiche schriften vor, und sie wußte sie sehr wohl zu beurtheilen. Sie tadelte mit verstand und gelinde. Verschiedene verständige und gelehrte frauenzimmer versammelten sich wöchentlich zwey mal bey ihr, worunter einige von sehr vornehmen stande waren. Ihre wissenschafft in den geschichten und angebohrne munterkeit, die weder von den kranckheiten, mit denen sie sich zehen jahre vor ihrem ende immer schleppen muste, unterdruckt werden konnte, wußte diese gesellschafften immer auf eine angenehme art zu unterhalten. An. 1718. ließ sie les Caprices du Destin, Recueil d'Histoires Galantes, ausgehen, die in Holland bald nachgedruckt wurden; an. 1729. aber l'Avare puni, Nouvelle en vers. Während ihrer kranckheit fuhr sie fort Ovidii heroische briefe in verse zu übersetzen. Diese arbeit ist gar flüßig gerathen, und geht nirgends vom original ab, als wo solches die ehrbarkeit haben wollte. Vor dieses einzige werck hat sie ihren nahmen gantz setzen lassen, da sie ihn vorher immer nur mit den anfangs-buchstaben ausgedruckt hatte. Sie starb den 24. febr. an. 1734. ihres alters 69. jahr und drey monate. Sie hat so viel ausgearbeitete schriften hinterlassen, daß sie im druck so viel, als die schon gedruckten betragen würden. *Journal des Savans.* Gelehrte Zeitungen.

Herlicius, (David) ein zu seiner zeit berühmter Medicus, Astronomus, Historicus und Poet, kam den 28. dec. an. 1557. zu Zeitz auf die welt. Sein vatter war ein Rathsherr, hatte aber wegen vielen kindern nicht allzuviel zum besten, dahero dieser sein sohn, da er etwas erwachsen, von seinen freunden zu Schlaitz im Voigtlande auferzogen worden. Da legte er sich insonderheit auf die Poesie und Music, womit er sich nachmals auf der Academie bey seiner armuth oft grossen nutzen geschafft. Erstlich gieng er nach Wittenberg; weil aber Caspar Peucer, an den er sich addreßiret, allda in arrest genommen wurde, verfügte er sich bald darauf nach Leipzig, und nachgehends nach Rostock. Indem er nun daselbst in der Philosophie sich hervor that, wurde er von dem Hertzoge in Mecklenburg an. 1580. zum Conrector zu Güstrau, zwey jahr aber darauf zum Physico zu Preslau in der Ucker-Marck, und an. 1583. zum Physico nach Anklam beruffen. Doch konnte er auch hier über zwey jahr nicht bleiben, sondern bekam an. 1585. die Professionem Matheseos in Greyphswalde, wurde auch an. 1597. Doctor Medicinæ daselbst. An. 1598. berief man ihn nach Stargard in Pommern, und an. 1606. wurde er Stadt-Physicus in Lübeck, da er so viel zu thun bekam, daß er oft gantze tage von dem morgen bis auf den abend zubringen müssen, seine krancken zu besuchen, ohne einmal unterdessen nach hause zu gehen. Damit er aber wiederum ein wenig ruhe haben möchte, kehrte er an. 1614. wiederum nach Stargard, und hatte daselbst im sinn, sein grosses werck de triplici Calendario zu ediren, welches aber nebst seiner gantzen bibliotheck in der Stargardischen feuers-brunst den 7. oct. an. 1635. im rauch aufgegangen ist. Ob er gleich selbst viel nativitäten gestellt hat, so hielt er doch von denselben nicht gar viel, und nennete diese und dergleichen andere künste nur schlacken der wahren Mathematic. Er starb den 15. aug. an. 1636. Nebst vielen kleinen physicalischen und mathematischen tractaten sind folgende bücher von ihm bekannt: de Distantiis Locorum Arithmetice supplendis; Operis Mirabilium tomus primus; Exercit. Philosoph.; de Academiis totius Mundi; Carminum variorum volumen; Libri VII. Poëmatum; de Decoro Poëtico; Commentarius in Horatium de Arte Poëtica; IV. Tomi Historici & Prognostici von des Türckischen Reichs untergang; Hermetischer Rosen-Krantz auserlesener chymischer tractätlein. *Witte*, vit. Medic. *Bayle.*

Herlies, ein kleiner ort in Flandern, ohnweit der stadt la Bassée, welchen König Philippus II. in Spanien zu einer Grafschafft vormals erhöhet hat. *

Herling oder Cost-Herling, ein Engelländischer marck-flecken in Gilcros-Hundred in der südlichen gegend von Norfolk.

Herlingsberg, war ehedem ein vestes schloß in dem Braunschweigischen lande, nahe bey Goslar, an dem Ocker-flusse auf einem hohen berge gegen den schlössern Widela und Fineburg, welche noch in dem Hildesheimischen vorhanden. Kayser Otto IV. soll es wider die stadt Goslar, die es mit seinem widersacher Philippo hielte, erbauet haben. Er incommodirte auch aus diesem schlosse gedachte stadt dermassen, daß fast niemand sicher aus- und eingehen konnte, daher sie auch die reichsten und ansehnlichsten bürger verliessen. Wer bald nach Ottonis zeiten das schloß besessen, ist unausgemacht, so viel aber bekannt, daß eine adeliche familie, die sich von demselben genennet, im XIII. und XIV. sæculo floriret, und daß Henricus der wunderliche, Hertzog von Braunschweig, um das jahr 1284. sich des schlosses bemächtiget, und den nachbarn, sonderlich dem Bischoffe zu Hildesheim, viel verdruß daraus gemacht. Daher endlich die Sächsischen Stände, besonders Bischoff Sigfried zu Hildesheim, mit aller macht Henrico sich widersetzt, auch an. 1291. das schloß eingenommen und geschleifet, und den platz gedachtem Bischoffe zu Hildesheim übergeben, welcher darauf nicht weit davon das schloß Leuenburg oder Löwenburg erbauet. In dem tom. I. rer. German. Meibom. stehet p. 775. sq. Henrici Roslæ Nienborgensis Saxonis Herlingsberga, welches ein aus 477. Lateinischen hexametris bestehendes carmen ist, worinnen die jetzt-gedachte unruhe Henrici Mirabilis, und die zerstörung des schlosses erzehlet wird; wie denn auch diese gantze nachricht aus Meibomii noten über dieses carmen genommen. Letzner aber in der Dasselischen chronick lib. III. c. 15. erzehlet die sache mit etwas veränderten umständen: Heinrich der wunderliche hätte die Sächsischen Stände, deren anführer der Ertz-Bischoff zu Magdeburg und der Bischoff zu Halberstadt gewesen, von dem schlosse hinweg geschlagen, die zwey Bischöffe gefangen, und das schloß leer stehen lassen; als sich aber darauf allerhand räuberisch gesinde hinein gesetzt, hätte er mit zuthun seiner beyden brüder und der benachbarten Bischöffe und städte das schloß selbst auf den grund geschleift.

Herluinus oder Erluinus, Bischoff und erster Graf von Cambray. Er wurde zu selbiger würde durch Rogerum, Bischoff von Lüttich, erwehlet, und zwar durch vermittelung der Mathildis, so Kaysers Ottonis III. muhme war. An. 993. wurde er zu Rom eingeweyhet, und ließ den Bischöfflichen pallast, wie er anietzo ist, erbauen. An. 1001. verehrte Kayser Henricus II. die gantze Grafschafft Cambray zu diesem Bißthum, und von der zeit an nahm Herluinus den titul eines Grafen an. *Gazey*, hist. eccléf. du Païs-bas.

Herma oder Erma, vor zeiten Germa oder Therma, anietzo aber bisweilen Germasie genannt, eine stadt in Griechenland in der landschafft Albanien, liegt am flusse Sacrio, zwey Teutsche meilen ostwärts von Scutari, und hat einen Ertz-Bischoff. Es ist auch eine stadt dieses nahmens in Spanien, wie auch in Judäa.

* Hermachus, gebürtig von Mitylene, war ein sohn Agemarchi, und Epicuri nachfolger. *Diog. Laertius*, X. 10, 15. Epicurus vermachte ihm im testamente ausser seinem hause und allen büchern, auch einen garten zu Athen, daß er nebst seinen anhängern daselbst die Philosophie treiben sollte. Er hat geschrieben Περὶ ἐλικῶν; Περὶ Ἐμπεδοκλέους; Περὶ τῶν μαθημάτων; Πρὸς Πλάτωνα; Πρὸς Ἀριστοτέλην. Sein nachfolger ist gewesen Polystratus. *Diog. Laertius*, l. c. 17. seq.

HERMÆ, von Ἑρμῆς, Mercurius, waren gewisse statuen des Mercurii, welche keine hände und füsse hatten, die wurden an die scheid-wege gesetzt, und daran geschrieben, wo jeder weg hin gieng. Zu Athen war es auch etwas sehr gemeines, daß man sie zu einer zierde für die häuser setzte. (Siehe Alcibiades.) *Giraldus*, synt. deor. *Everh. Otto*, de diis vialibus. *Pitiscus.* *

HERMÆA, von Ἑρμῆς, Mercurius, war ein fest, welches ihm zu ehren in den Palæstris von der jugend gehalten ward. Weil aber viel üppigkeit dabey vorgienge, so hatte man zu Athen ein gesetz, daß die Gymnasiarchæ keinen erwachsenen menschen hinein lassen dorften. Sonst ward es auch in Arcadien, Achaja, Elide, Creta, Böotien, und andern ländern und orten gefeyert. Viel aus diesen bildeten den Mercurium solcher gestalt ab, und feyerten ihre Hermæa also, daß man leicht mercken kan, sie haben denselben für eins mit dem Priapo gehalten. *Meurfius*, Græc. fer. *Fasoldus*, de festis Græc. *

Hermagoras, von geburt ein Teutscher, soll von dem Evangelisten Marco zu seinem nachfolger in dem Bißthum Aquileja ernennet, nachgehends aber zu Rom von dem Apostel Petro zum Bischoff geweyhet, auch zu solchem ende mit einem Bischoffs-stabe beschenckt worden seyn, welchen man noch heutiges tages zu Aquileja zeiget. Es ist aber solches sehr ungewiß, und gründet sich schlechter dinge auf solche scribenten, deren die ältesten erst im IX. und X. sæculo gelebt haben; es scheinet auch etwas seltsam, was hier gemeldet wird, daß schon zur zeit Petri ein so vollkommen bekehrter Teutscher einen gantz Griechischen nahmen, und der noch von einem Heydnischen abgott hergeholet war, getragen habe. *Baron.* annal. an. 46. num. 2. *Historia di Trieste* del P. Ireneo della Croce, pag. 372. *

Hermann, (Paul) ein berühmter Botanicus, war zu Halle in Sachsen an. 1646. den 30. jun. gebohren. Nachdem er Holland durchreiset, gieng er von dar in Ost-Indien, und trieb daselbst in der insul Ceylon einige jahre die Medicin, wurde darauf nach Leiden zum Professor Botanices beruffen, wo er ein verzeichnis aller in dem Universitäts-garten daselbst befindlichen kräuter verfertigt, auch eine andere schrift unter dem titul: Floræ Lugduno-Batavæ flores, heraus gegeben. Er starb an. 1695. im jan. nachdem er ungeachtet seiner grossen gelehrsamkeit immerfort unglücklich gewesen. *Acta Erud.* an. 1696. p. 50. *Mémoires du tems.*

Hermann, (Catharina) war aus Nord-Holland gebürtig, und von grosser courage. In der belagerung der stadt Ostende zu anfang des XVII. sæculi bekamen die Spanier eine grosse anzahl Holländischer boots-leuthe gefangen, welche sie an ketten legen wollten, weil auch die Holländer zuvor einige von ihrer nation übel tractirt hatten. Diese Catharina, so eines von den gefangenen frau war, suchte ihren mann aus der gefangenschafft zu erledigen, verkleidete sich in eine manns-person, und begab sich in das lager vor Ostende. Ob sie nun gleich auf solche art viel schwierigkeiten überwunden, so war ihr doch ihre besondere schönheit am meisten hinderlich; denn weil unter der gantzen armee des Ertz-Hertzogs Alberti keiner ihr gleich, zog sie aller Officirer und soldaten angen auf sich, welche alle mit ihr zu sprechen suchten. Allein als man merckte, daß ihr accent mit dem andern nicht überein kam, hielt man sie vor einen spion, welcher von Graf Moritzen von Nassau ausgeschickt wäre, wurde dannenhero bey dem kopf genommen, und an händen und füssen geschlossen; allein sie kam nicht allein in ein gantz ander gefängnis, als worinnen ihr mann lag, sondern muste auch des andern tages erfahren, daß man sieben von den gefangenen würde hinrichten lassen, um den tod sieben anderer, mit welchen die belagerten gleicher gestalt waren umgegangen, an ihnen zu rächen, ingleichen daß die übrigen sollten an ketten und banden gelegt, und entweder auf die galeeren geschmiedet, oder in Spanien geschickt werden. Als sie nun nicht wußte, worzu sie sich entschliessen sollte, sahe sie einen Jesuiten ins gefängnis die krancken zu besuchen kommen; diesem beichtete sie, und vertraute sich ihm auch gantz und gar. Dieser Pater konnte sich über des weibes resolution nicht sattsam verwundern, versprach dannenhero ihr so viel als möglich, behülflich zu seyn, erhielt auch von Carolo, Grafen von Buquoy, daß sie in das gefängnis, worinnen ihr mann saß, gebracht wurde. Als sie aber selbigen unter derjenigen zahl fand, welche den tod oder ketten und banden zu gewarten hatten, fiel sie in ohnmacht, daß man sie vor todt hielte. Jedoch, als man sie wieder zu recht gebracht hatte, und sie wohl sahe, wie sie sich nicht weiter verbergen könnte, bekannte sie, daß sie alles verkauft, was ihr lieb gewesen, sich dergestalt verstellet, und gesucht hätte, ihren mann zu ranzioniren, und wenn sie ja nicht so glücklich seyn sollte, dieses zu erhalten, würde man ihr doch nicht verweigern, daß sie ihren mann begleitete, wo er hinkäme, ja sie wollte auch ihm an dem ruder ziehen helffen, und die grausamste marter mit ihm ausstehen. Der Graf Buquoy, als ihm dieses hinterbracht wurde, verlangte beyde personen zu sehen, und wurde durch der frauen großmüthigkeit dergestalt eingenommen, daß er ihr und ihrem mann die freyheit schenckte. *Hilarion de Coste*, des femmes illustres.

* Hermann (von) siehe Hermersdorff.

* Hermann, (Jacobus) ein berühmter Mathematicus, gebohren zu Basel, da sein vatter Germanus Rector Gymnasii gewesen, den 16. julii an. 1678. legte den grund seiner studien in seiner vatter-stadt, und nahm allda an. 1695. den titul eines Baccalaurei, in dem folgenden jahre aber den gradum eines Magistri an. Hierauf wiedmete er sich zwar der Theologie, trieb aber doch hauptsächlich die mathematische wissenschafften, und brachte es in diesen letzten so weit, daß er um das jahr 1700. von der Berlinischen Societät der wissenschafften zu einem mitglied erwehlet, und an. 1713. auf des Herrn von Leibnitz recommendation von dem Rath zu Venedig zum Professore Mathematum in Padua bestellet wurde. Als er solches amt sechs jahre rühmlich verwaltet, kam er zu einer gleichen stelle nach Franckfurt an der Oder, und wurde von dar an. 1724. zu einem mitglied der Academie der wissenschafften nach Petersburg beruffen, zu deren ruhm und ansehen er gar bald sowol durch seine heilsame rathschläge, als gelehrte bemühungen ein grosses mit beygetragen. Endlich kehrte er an. 1731. mit beybehaltung einer jährlichen pension zu den seinigen wieder zurück, und übernahm zu Basel die Professionem Moralium und Juris Naturæ, konnte aber dieselbe nicht lange bekleiden, inmassen er in dem julio an. 1733. mit tode abgieng, nachdem er kurtz zuvor auch von der Französischen Academie der wissenschafften zu einem mitglied erwehlet worden. Seine schriften sind: ad Bernhardi Nieventyt Considerationes secundas circa Calculi differentialis Principia Responsio; Abregé des Mathématiques pour l'Usage de Sa Majesté Impériale de toutes les Russies; und Phoronomia. Uber dieses hat er auch in die Leipziger Acta Eruditorum, desgleichen in das Giornale de' Letterati d'Italia, Journal Literaire, Miscellanea Berolinensia, und insonderheit in die Commentarios Academ. Scient. Imper. Petropolit. sehr viele gelehrte mathematische abhandlungen mit einrücken lassen. *Nova Acta Erudit.* 1735.

* Hermann, (Zach.) gebohren zu Breßlau den 14. febr. an. 1563. war Doctor Theologiæ, und in seiner geburts-stadt Pastor bey der kirche zu St. Elisabeth, wie auch Inspector der übrigen Protestantischen kirchen, und Assessor im Consistorio. Er starb an. 1637. den 15. oder 21. may, da er vier und siebenzig jahr gelebet, und funfzig jahr im amte gestanden. Man hat von ihm: Theatrum Politicum; Compendium Locorum Theologicorum; eine Postille über die Evangelien; Gebäte und Seufzer vor krancke und in letzten zügen liegende; Predigten von dem Triumph-wagen Christi; Leichen- und andere Predigten. Von seinem ältesten und üngsten sohne, Daniel und Michaeln, handeln besondere artickul. Sein mittlerer sohn aber, Zacharias genannt, ward J. U. Doctor, nachhero Fürstlich-Oelsnischer Rath und Cantzler, und nachdem er sich Catthern gekauft, und die privilegia des Adels erlanget, ein urheber einer erst vor wenig jahren abgestorbenen bekannten adelichen familie. *Univ. Lexicon.*

* Hermann, (Dan.) ein Lutherischer Theologus, gebohren an. 1590. den 5. novembr. war des vorhergehenden ältester sohn, studirte zu Wittenberg, Tübingen und Leipzig, wurde an. 1616. Diaconus der Elisabethanischen kirche zu Breßlau, an. 1634. Elisabethanischer Mittags-Prediger, auch Professor in dem dabey gelegenen Gymnasio, ingleichen in eben diesem jahre Assessor des Evangelischen Consistorii, und Pro-Pastor der Elisabethanischen kirche, wobey er seinen alten vatter im predigen vertreten muste, starb endlich den 17. aug. an. 1636. und gab Orat. de unico Ecclesiarum & Scholarum Contubernio; Orat. de Nativitate Christi; Spongiam absterforiam wider Bzovii Tragœdiam Vratislaviensem; Disputationes &c. heraus. Von seinen söhnen wurde Zacharias an. 1661. Prälat des Ertz-Stifts und Probst des Stifts zu St. Maria zu Magdeburg, der andere aber, nahmens Daniel, J. U. Doctor, und Hochfürstlich-Holsteinischer Rath, wie auch Practicus bey dem Hochfürstlichen Hof-Gericht und Consistorio, starb auf der reise nach Greiffenhagen an. 1662. in seinem zwey und vierzigsten jahre. *Pantke*, Pastores der kirche zu St. Elisabeth zu Breßlau.

* Hermann, (Mich.) war des obgedachten Zacharia Hermanns jüngster sohn, und zu Breßlau den 24. jan. an. 1593. gebohren. Nachdem er zu Wittenberg, Tübingen, Straßburg und Leipzig studiret, wurde er an. 1618. Diaconus an der Maria Magdalena-kirche zu Breßlau, an. 1619. Prediger in der kirche zur H. Dreyfaltigkeit, an. 1636. Probst zum H. Geiste, und Pastor zu St. Bernardi daselbst in der Neu-Stadt, an. 1644. Pastor zu St. Maria Magdalena, und endlich bey der kirche zu St. Elisabeth Pastor primarius, wie auch Inspector der Lutherischen kirchen und schulen, und starb den 13. jan. an. 1669. nachdem er das jahr vorher sein Jubilæum semisæculare begangen, welches der Magistrat ihm zu ehren durch einen viertägigen schul-actum, der von dem Conrectore mit einer Lateinischen rede beschlossen worden, solennisiren, und dem Jubilæo einen silbernen pocal mit funfzig ducaten präsentiren ließ. Seine schriften sind: Josua enucleatus; Compendium Theologiæ; Προαγώνιον; neun Predigten über das Gebät Christi; vier Predigten vom harten dienst der kinder Israel nach dem tode Josephs und Mosis, u. a. m. *Witte*, diar. *Jo. Henr. Conradi* Silef. togat. p. 144. *Pantke*, Pastores der kirche zu St. Elisabeth zu Breßlau. Grossers Jubel-Priester-hist.

* Hermann, (Georg) von Guttenberg, ein Patricius zu Kauffbeuern, und sonderlicher gönner der Gelehrten, war den 26. febr. an. 1491. gebohren zu Kauffbeuern, allwo sein vatter Schultheiß gewesen. In seiner jugend wurde er nach Tübingen geschickt, welche schule damals insonderheit durch Henricum Bebelium berühmt wurde. Bey diesem hat er die Lateinische und Griechische sprache, wie auch die Tichtkunst erlernet. Er begab sich nach diesem auf reisen, und erlernte nebst andern wissenschafften auch die Italiänische und Böhmische sprache. Nach seiner zurückkunft in das vatterland fieng er an die kaufmannschafft zu treiben, und verheurathete sich an. 1512. mit Barbara Reihing, eines Patricii zu Augspurg tochter, von welcher er sieben söhne bekommen. Obwol er nun ziemlich reich war, übernahm er doch die geschäffte Jacob Fuggers von Augspurg zu besorgen, welches an. 1520. geschahe, und da dieser an. 1525. gestorben, auch bey dessen bruders söhnen fortgesetzet wurde. An. 1537. erkaufte er sich das immediate Ritter-guth Guttenberg von den Honolden in Memmingen. Da er indessen sowol bey den Fuggern, als auch für sich selbst den Gelehrten viel gutes thate, erlangte er viele lob-sprüche von denselbigen. Die bekannte Olympia Fulvia Morata ist mit ihrem mann Andrea Gruntlero, und achtjährigen bruder Aemilio, bey ihm zur herberge gewesen, hat auch seine gutthätigkeit in verschiedenen briefen an ihn und andere gerühmet. Er selbst hatte einen brief-wechsel mit Erasmo, Melanchthone, Mariangelo Accursio, Viglio ab Aytta Zuichemo und andern. Oecolampadius hat ihm seine predigt von würdiger ehrerbietung gegen dem sacrament des Fronleichnams Christi zugeschrieben. An. 1528. wurde er von dem Kayser Carolo V. mit seinen nachkommen in den Ritter-stand erhoben. Der Römische König Ferdinandus ernennte ihn an. 1534. zu seinem Rath, und gebrauchte ihn oft zu Inspruck, Lintz und Wien, schickte ihn auch einsmals nach Gent in Flandern. Er starb endlich

endlich den 10. dec. an. 1552. *J. G. Schelhornii* elogium G. H. in amœnitatibus hist. eccles. & litter. tom. I. p. 693.

* Hermann, (Leonhard David) ein Lutherischer Geistlicher, ward gebohren den 27. iul. an. 1670. zu Massel im Oelsnisch-Bernstädtischen Fürstenthum, wo sein vatter Abraham Hermann Pfarrer war. Er studirte anfänglich zu Oels, und darnach zu Breßlau. Von da begab er sich auf die hohe schule nach Leipzig, und befliße sich neben der Philosophie und den Morgenländischen sprachen auf die Gottsgelehrtheit. An. 1695. wurde er Catechete und Prediger, und drey jahr hernach Adjunctus Ministerii, an. 1699. aber Substitutus seines vatters, und nach desselben absterben an. 1705. Pfarrer zu Massel. Er war ein sonderbarer liebhaber der alterthümmer und der merckwürdigkeiten der natur, wovon seine beyträge zu den Breßlauischen natur-geschichten, seine Maßlographie, und andere schriften zeugen. Er hat sich auch ein schönes cabinet gesammelt. Wegen seiner geschicklichkeit ward er an. 1725. zu einem mitglied der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften erwehlt, und starb den 1. may an. 1736. *Acta hist. eccles.* tom. II. p. 106.

Hermannfried, der letzte König in Thüringen, war ein sohn Basini, Königs in Thüringen. Nachdem er auf anstiften seiner regierſüchtigen gemahlin Amalbergis, die eine nahe anverwandtin oder schwester des Ost-Gothischen Königs Theodorici zu Verona war, seinen jüngsten bruder Bertharium an. 518. ermorden lassen, so gedachte er dem ältesten, nahmens Balderich, dergleichen zu thun; und da er demselben nicht so leicht benkommen konnte, machte er ein bündnis mit dem Austrasischen Könige Theodorico I. daß er halb Thüringen haben sollte, wofern er seinen bruder Balderich wollte helffen aus dem wege räumen, welches gedachter König bald bewerckstelligte, und Balderich in einer schlacht erlegte. Indem aber Hermannfried ihm bald Thüringen abtreten sollte, so war Amalbergis übel damit zufrieden, und ließ einsmals ihrem gemahl die tafel nur halb decken und mit speisen besetzen; als nun Hermannfried nach der ursache fragte, gab sie zur antwort: ein halber König müsse auch nunmehro mit einer halben tafel vorlieb nehmen, welches denn so viel würckte, daß Hermannfried dem Austrasischen oder Ost-Fränckischen Könige Theodorico das versprechen nicht halten wollte, und hingegen allerhand grausamkeiten an den Francken verübte; massen denn die Thüringer damals viel Fränckische knaben mit dem männlichen gliede an die bäume, und die mägdlein den pferden an die hälse gehenckt, auch viele gebunden in die hole wege geworffen haben, daß sie von den pferden und wägen zerknirschet wurden. Hierauf kam es nun zu einem blutigen kriege, in welchem anfangs die Francken ziemlich schaden litten, weil die Thüringer allerhand verdeckte gräben und fallbrücken angelegt hatten. Darnach aber kam es zu einer haupt-schlacht, welche drey gantzer tage gewähret haben soll, und in welcher die Thüringer völlig geschlagen worden. Nach diesem unglück flohe Hermannfried auf sein vestes schloß Scheidingen an der Unstrutt, ward aber von dem Könige Theodorico, der sich mit den Sachsen verbunden hatte, darinn hart belagert, und ungeachtet er einen desperaten ausfall gethan, und darinn 6000. Sachsen erlegt hatte, so ward die belagerung doch fortgesetzt, weswegen er die sache mit list angriff, und auf einrathen seines getreuen bedienten Irungs oder Hirings, sich bemühete, eine feindschafft zwischen den Francken und Sachsen zu stiften, sich aber mit Theodorico heimlich zu vertragen, und hernach mit gesamter macht auf die Sachsen loszugehen, welches dann schon so weit gekommen war, daß Hermannfried und Theodoricus mit einander in der vestung, wiewohl incognito, sollten gesprochen haben. Indem aber in währenden tractaten die belagerung nicht sonderlich fortgesetzt wurde, so gieng ein Thüringer, nahmens Vito, aus der vestung mit einem habicht auf die vogel-beitze, es flog ihm aber der stoß-vogel davon, und ward über der Unstrutt von einem Sachsen, Gotzhold genannt, aufgefangen, worauf der Thüringer unter dem versprechen, daß er seinen habicht wieder haben sollte, dem Sachsen alles vertrauete, was in der vestung vorgienge, und daß man willens wäre, das Sächsische lager anzufallen, und darinn alles niederzuhauen. Hierauf ward in folgender nacht die vestung mit sturm erobert, und alles darinn niedergemacht; König Hermannfried aber war mit seiner familie entflohen. Thüringen ward hernach an. 524. unter den Sachsen und Francken getheilet; jene bekamen die helfte gegen norden, diese aber die helfte gegen süden; die grentze war der fluß Unstrutt, und weil solche theilung zu Scheidingen beschlossen ward, so gerathen etliche auf die muthmassung, als wenn der ort damals allererst zum andencken wäre Scheidingen genennet worden. Nachdem nun das Thüringische Königreich also ein ende genommen, so begab sich Amalbergis wieder nach Italien an den Ost-Gothischen Hof; Hermannfried aber ließ sich von seinem bedienten Hiring überreden, daß er seine zuflucht zu dem Fränckischen Könige Theodorico nahm, welcher sich damals in der vestung Zülch oder Zülpich, lat. Tolpiacum, im Jülicher-lande aufhielte; er kam aber daselbst ums leben. Einige sagen, König Theodoricus wäre mit ihm auf der vestung spatzieren gegangen, und hätte ihn bey gelegenheit den graben herunter gestürtzt, daß er den hals gebrochen; andere aber versichern, Hiring wäre darzu genöthigt worden, daß er seinen Herrn hätte ums leben bringen müssen. Krantzius meldet, Irung, oder Hiring, habe hernach auch Theodoricum erstechen wollen, habe es aber nicht vollbracht, und darauf sich selber entleibet. Hermannfried hat einen Printz, nahmens Amelfried, hinterlassen, welcher sich an den Griechischen Hof nach Constantinopel begeben, und Teutschland nimmer gesehen. Spangenbergs Mannsfeld. chronick. c. 56. Lehmanns Speyerische chronick, lib. III. *Krantzii* Sax. lib. I. c. 27. *Meriani* topogr. Thur.

* Hermannides, (Rutgerus) ein Doctor Juris und Professor Politices und Historiarum zu Harderwick in der mitte des XVII. sæculi, gab Britanniam magnam; Peninsulanum Regnum Sueciæ; Daniæ, Slesvici & Holsatiæ Descriptionem novam heraus.

Ertz-Bischöffe und Churfürsten zu Cöln, ingleichen andere vornehme Herren:

Hermannus I. der fromme, wurde an. 890. erwehlet, hatte bey Kayser Arnolpho viel zu sprechen, und starb an. 925. andere setzen 920.

Hermannus II. der edle, ein bruder des Churfürsten Henrici de Lacu zu Pfaltz, wurde an. 1036. als Ertz-Bischoff erwehlet. An. 1049. erhielt er von dem Pavst ein privilegium, daß ein ieder Churfürst zu Cöln allemal ein Cardinal seyn sollte, welches aber hernach wieder aufgehoben worden. Er starb an. 1055.

Hermannus III. der reiche, war ein Graf von Northeim und ein bruder Richsä, Kaysers Lotharii II. gemahlin. Er hat von an. 1089. bis 1099. regieret.

Hermannus IV. war ein sohn Landgraf Ludwigs des friedfertigen in Hessen, und anfangs Dom-Herr zu Aachen. Sein bruder Ludwig III. Landgraf in Hessen, bemühete sich ihn zur Bischöfflichen würde zu Hildesheim zu befördern, aber vergebens. An. 1474. ward er zum Administrator des Ertz-Stifts Cöln erwehlet, als Ertz-Bischoff Rupertus mit dem Dom-Capitul in uneinigkeit gerathen. Er defendirte die stadt Neus in selbiger unruhe fast ein gantzes jahr wider Hertzog Carln den kühnen in Burgund, welcher die belagerung aufheben muste. Nach dem tode Ruperti an. 1480. ward er Churfürst, und an. 1489. Bischoff zu Paderborn. Er war sonderlich gutthätig gegen die armen, daher sein quartier auf den Reichs-tägen gemeiniglich mit gantzen esquadronen bettelleuthen besetzt war. Er starb an. 1508. *Mersæus. Bucelinus. Noribof.* in catal. Archiepisc. Col. *Spen.* syll. gen.

Hermannus V. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war ein gebohrner Graf von Wied, und nachdem er sich dem geistlichen stande einmal gewiedmet, ward er an. 1515. zum Ertz-Bischoff zu Cöln erwehlet, worzu er auch an. 1532. noch das Bißthum Paderborn erhielt. Sein leben ist sonderlich wegen den religions-händeln zu mercken, die zeit seiner regierung in der gröſten bewegung waren. Anfänglich hielt er an der Römischen religion sehr eifrig, gestalt er denn bey antretung des Paderbornischen Bißthums die daselbst befindlichen Lutherischen Prediger gefänglich wegführen ließ, auch an sechzehen bürgern, die der Lutherischen lehre halber verdächtig waren, das todesurtheil vollstrecken lassen wollte, welches er doch wegen eines sonderbaren zufalls änderte, indem der dazu bestellte scharfrichter sein amt an denselben, als unschuldigen personen, nicht verrichten wollte. Indessen sahe er sowol, als viel andere von seinem glauben, zu selbiger zeit, daß die kirche einer reformation nöthig habe, deswegen er an. 1536. mit seinen Land-Ständen einen gewissen schluß faßte, auch durch einen Cölnischen Theologum, Joh. Gropperum, darüber ein buch ausgeben ließ, weil aber die darinne gebrauchte besserungs-mittel dem Churfürsten noch nicht zulänglich zu seyn dunckten, schickte er bereits an. 1539. Peter Medmann an Melanchthonem, der sich damals zu Franckfurt befand, um seine gedancken von der Reformation und religions-einigkeit zu vernehmen, ihn auch zu einer mündlichen unterredung einzuladen, wiewol solches damals nicht geschehen. Die sachen blieben also in dem stande, bis an. 1541. durch den Reichs-tags-schluß zu Regenspurg allen Bischöffen anbefohlen ward, die verderbnis ihrer kirchen abzustellen. Denn da ließ der Churfürst, nachdem er wegen dieser sache einen neuen Land-tag gehalten, Bucerum, der ihm von Groppero sehr recommendirt worden, zu sich holen, selbigen auch nachmals zu ende des jahrs 1542. in Bonn öffentlich predigen, worauf ihn bey einem Land-tage der Adel und die städte ersuchten, die einrichtung der künftigen reformation jemand geschickten anzubefehlen, weil die Geistlichkeit keine hand ans werck zu legen begehrte. Da las nun der Bischoff Bucerum aus, und verschrieb zugleich aus Sachsen Melanchthonem, von dem Landgrafen aber Johannem Pistorium, welche zusammen ein formular der verbesserten lehre und kirchen-gebräuche aufsetzten. Ob nun wol der Churfürst nur dasjenige geändert haben wollte, was dem worte GOttes ausdrücklich zuwider wäre, hingegen alle andere ceremonien, sowol als die einrichtung des Dom- und anderer Capitul beyzubehalten willens war, so verdiente er doch bey einigen Protestantischen Ständen, die davor hielten, es sey zu viel nachgegeben worden, wenig danck, und fand auch an dem gröſten theile seiner Capitularen, an

welchem die übrige Geistlichkeit und die stadt Cöln selbst hieng, gewaltige widersprecher, inmassen sie heftig auf Bucerі und anderer Protestantischer Lehrer entfernung drungen, auch gegen obgedachtes formular ein sogenanntes Antididagma heraus gaben, darinn sie nebst vielen andern harten reden wider die Lutheraner, bekannten, daß sie lieber unter Türckischer, als einer solchen Obrigkeit stehen wollten, die dergleichen reformation einführe. Und dieses buch, zu dem sich die Capitularen jedoch nicht bekennen wollten, als man sich Chur-Sächsischer und Heßischer seite darüber beschwerte, sondern dessen verfertigung auf die Universität und die Geistlichkeit vom andern range schoben, hatte Gropperus aufgesetzt, der jetzo gantz von dem Churfürsten abgewandt war, wie denn diesen Herrn auch sein Cantzler Bernhard von Hagen verlassen hatte. Als aber derselbe sich durch des Capituls anhalten, weder die gesetzte Prediger zu erlassen, noch mit fernerer reformation inne zu halten, bewegen ließ, appellirten sie endlich im octobr. an. 1544. ordentlicher weise an den Kayser und Bapst in die hände ihres Dom-Probsts Hertzog Georgens von Braunschweig. Es würckte auch dieses so viel, daß, ungeachtet der Churfürst in schriften antwortete und sich entschuldigte, auch an. 1545. auf dem Reichs-tage zu Worms die möglichsten vorstellungen thun ließ, der Kayser das Capitul in seinen schutz nahm, alle änderungen in kirchen-sachen verbot, und den Churfürsten, mit dem er kurtz vorher zu Speyer mündlich und gar hart gesprochen hatte, nach Brüssel citirte, welches im Reiche ein grosses aufsehen machte. Gleiche citation ergieng auch von dem Bapste, der ihn endlich den 16. april an. 1546. gar in den bann that, und der Ertz-Bischöfflichen würde verlustig erklärte, wogegen dieser im novembr. selbigen jahrs an ein rechtmäßiges Concilium appellirte. Indessen nahm der Schmalkaldische krieg bekannter massen für die Protestanten ein gar unglückliches ende, und da nun der Kayser, nachdem sie in dem ersten feldzuge nichts ausgerichtet, freye hände vor ihnen bekam, griff er die Cölnische sache, die ihm ohnedem von dem Bapste aufgetragen war, mit gewalt an, schickte demnach Gesandte nach Cöln, und ließ allerseits Stände vermahnen, Hermannen nicht mehr, an seine stelle aber Graf Adolphen von Schaumburg, der bis dahin Coadjutor gewesen war, für ihren Herrn zu erkennen, welches zwar die Geistlichkeit gar bald eingienge, hingegen aber der Adel und die städte nicht annehmen wollen; so daß man sich auch einer öffentlichen fehde zu besorgen hatte, wenn nicht an einem theile der Hertzog von Cleve die Geistlichen abgehalten, gleich zuzufahren, am andern aber einige von dem hohen Adel und nahmentlich die Grafen von Neuenar und Manderscheid den Churfürsten beredet hätten, gutwillig zu weichen, und sich in seine angeerbte Grafschafft zu begeben, wo er hernach den 13. aug. an. 1552. im achtzigsten jahre seines alters verstorben. Er war ein sanftmüthiger, wohlmeynender, aber etwas furchtsamer Herr, welcher immer jemand an der hand haben muste, der ihm zuredete, wenn was von wichtigkeit vorgenommen werden sollte. Kayser Carl V. hat ihm gegen dem Landgrafen, als ihn selbiger entschuldigte, vorgeworffen, was der gute mann reformiren wolle, der kaum Lateinisch könne, und in seinem gantzen leben nur drey messen gelesen, davon er, der Kayser, selbst zwey gehört, und habe er kaum mit dem anfang zurecht kommen können. Worauf aber der Landgraf geantwortet, daß er sich in lesung Teutscher schriften desto fleißiger geübt, und gar wohl wisse, warum es zu thun sey. *Reformat.* Herm. Colon. *Mieb. ab Isselt*, de bell. Colon. *Sleidanus*, lib. X. XV. XVI. XVII. XVIII. XXIV. *Seckendorf.* hist. Lutheran. lib. III. §. 107. *Chytraus*, in chronico. *Thuanus.*

Hermannus I. Pfaltzgraf am Rhein, mit dem zunahmen der kleine, weil er Hertzogs Adolphi Mali in Bayern jüngster sohn war. An. 939. machte ihn der Kayser Otto I. anstatt des in die acht erklärten Eberhards von Francken, zum Pfaltzgrafen am Rhein, und brachte ihn hierdurch dahin, daß er alle seine kräffte anwendete, um des Kaysers feinde, Pfaltzgraf Eberharden, und Hertzog Giselberten in Lothringen, über einen hauffen zu werffen. Als nun solches unter seiner anführung an. 939. bey Andernach glücklich von statten gieng, suchte der Kayser das Hertzogthum Lothringen seinem bruder Heinrich zuzuwenden; weil aber die Lothringer dazu keine lust bezeugten, so wurde die aufsicht über Giselberts unmündigen sohn, Henricum, Ottoni seinem vetter, und nach dessen an. 944. erfolgtem tode Conrado dem weisen, Grafen in Francken, anvertrauet. Allein an. 948. starb dieser junge Printz, und da theilten sich, mit Kayserlicher genehmhaltung, Hermann und Conrad, in das Hertzogthum Lothringen, wodurch die Pfaltzgrafen zuerst eine recht förmliche provintz am Rheine erblich erlangten. Diesemnach kan dieser Hermann billich der erste Pfaltzgraf am Rheine heissen, obgleich diesen beynahmen seine söhne, Ezo und Heinrich, zuerst geführet haben.

Hermannus Billingus, Hertzog von Sachsen. Es stehen einige in den gedancken, als sey er, wo nicht gar eines bauren, jedoch eines armen Edelmanns von Stückesborn, so im Lüneburger-lande gelegen, sohn gewesen. Andere hingegen machen einen grossen Reichs-Grafen im Lüneburgischen aus ihm. Sicherer ist es zu sagen, daß er aus einem alten Herren-geschlechte in Sachsen gewesen, und zwar will er von Meibomio annoch aus Wittekindi stamm hergeführet werden. Der Kayser Otto M. machte ihn wegen seiner tapferkeit anfänglich zum Statthalter, nachmals an. 960. zum Hertzog in Sachsen. Er hatte seinen sitz zu Lüneburg, woselbst er auch das schloß erbauete. Nach Margaraf Gerons absterben bekam er an. 965. das Burggrafthum Magdeburg. Er starb den 1. april an. 973. auf dem Reichs-tage zu Quedlinburg. Seine gemahlin war Hildegardis von Westerburg, von welcher Benno, Hertzog in Sachsen. *Wittekindus*, ann. lib. II. *Adamus Brem.* lib. II. c. 4. *Helmoldus*, chron. Slav. lib. I. c. 10. *Lehmann.* chronic. Spir. lib. V. cap. 5. *Krantzius*, Saxon. lib. IV. *Meibomii* vindic. Billing.

Hermannus I. Landgraf in Thüringen, war ein sohn Ludovici IV. des eisern, und kam zu der regierung, nachdem sein bruder Ludovicus V. auf der reise nach dem gelobten lande an. 1192. verstorben. In dem damaligen kriege, welchen Philippus aus Schwaben und Otto IV. von Lüneburg der Kayserlichen Crone wegen führten, hielt er es bald mit diesem, bald mit jenem, und verursachte dadurch, daß sein land sehr mitgenommen ward. Nach geendigtem kriege bauete er an. 1214. der heiligen Catharinä zu ehren, das Cistercienser-Nonnen-kloster zu Eisenach, und zwar an dem orte, wo der galgen stunde. Daß er aber eben diesen platz darzu ausersehen, soll daher gekommen seyn, weil ihm alle gehenckte als jungfern erschienen, und die heilige Catharina, so sich mit darunter befunden, zu ihm gesprochen: Höre Hermann, wenn du uns an diesem orte wirst ein kloster bauen, so wollen wir dich in unsere gesellschafft aufnehmen. Er war ein grosser liebhaber der Teutschen Dicht-kunst, und unterhielt deswegen an seinem Hofe nicht wenig meister-sänger, welche zum öftern in seiner gegenwart mit einander certiren musten, welchen zeit-vertreib man das spiel zu Wartburg zu nennen pflegte. Er hat zwey gemahlinnen gehabt, (1.) Sophiam, Pfaltzgraf Friedrichs des letztern tochter, wodurch er an. 1182. mit der Pfaltzgrafschafft Sachsen belehnet worden. (2.) Sophiam, eine Printzeßin aus Bayern. Mit der ersten zeugte er (a) Jutham oder Juditham, vermählt an Dietrich, Marggrafen zu Meissen; (b) Sophiam, vermählt an einen Grafen von Ascanien; (c) Ludovicum VI. den heiligen; mit der andern aber (a) Henricum, beygenannt Raspo, (b) Conradum, Großmeister in Preussen. *Paulini* annal. Isenac. p. 33. Cäritzens hist. Palm.

Hermannus von Lothringen, Gilberti Grafen von Luxemburg sohn. Er wurde nach Hertzogs Rudolphi von Schwaben tode an. 1081. wider Kayser Henricum IV. erwehlet, wohnte auch in solcher qualität dem Reichs-tage zu Quedlinburg bey. Als aber Henricus wieder zurück aus Italien kam, trieb er ihn gar bald ein. Er gieng hierauf in Lothringen, allwo er an. 1088. umkam, und zu Metz begraben wurde. Wie er eigentlich umgekommen, ist noch unbekannt, indem einige meynen, er sey von einem soldaten erschlagen worden. Andere wollen, es sey ihm ein thor auf den hals gefallen, andere, er sey in belagerung einer stadt umgekommen. *Auctor de vita Henrici IV. Bruno*, de B. Saxon. *Marianus Scotus*, ad an. 1082. *Bertholdus*, in app. ad Herm. Contractum. *Otto Frising.* lib. VI. c. 35. *Conradus Ursperg. Aventinus. Krantzii* Saxon. lib. V. c. 10.

Hermannus Contractus, war Wolfradi, Grafen von Veringen sohn, und bekam den zunahmen, weil er von jugend auf contract gewesen. Er ward anfänglich in dem kloster St. Gallen erzogen, wurde hernach ein Mönch von Reichenau, und verstund nicht allein die Griechische und Lateinische, sondern auch die Arabische sprache. Er starb an. 1054. und hinterließ ein Chronicon de sex Mundi Ætatibus, welches Pistorius, Ursitius und Canisius ediret haben. Es werden ihm auch noch andere bücher zugeschrieben. *Vita Hermanni* chronico præfixa. *Marianus Scotus*, in chron. *Honorius Augustodun.* lib. IV. c. 12. *Trithemius. Vossius*, de Hist. Lat. *Cave*, hist. litter. p. 421.

* Hermannus, ein Abt in dem kloster St. Martini zu Dornick, lebte im XII. sæculo, legte aber, als ihn der schlag gerühret, seine Abtey nieder, und that eine wallfahrt nach Jerusalem. Er hinterließ: Opusculum de Incarnatione Domini, welches Oudin drucken lassen; Historiam Abbatiæ S. Martini Tornacensis, so in Dacherii spicilegio stehet; und drey bücher de Miraculis B. Mariæ Lugdunensis, welche mit Guiberti Operibus gedruckt worden. *Andreæ* bibl. Belg.

Hermannus von Lerbecke, war ein Prediger-Mönch in dem kloster St. Pauli zu Minden. Er war in dem XV. sæculo berühmt, und schrieb eine historie und chronick von den Grafen von Schauenburg, welche Meibomius drucken lassen. *Cave*, hist. litter. app. p. 65.

Hermannus, (Johannes) kam an. 1585. auf die welt zu Rauden in Schlesien, allwo ihn sein vatter, der ein kürschner war, so lange zur schule gehalten, bis er nach Breßlau, und von dar in das Gymnasium nach Brieg gekommen. An. 1608. wurde er zu einem Poeten gecrönet, und begab sich darauf mit etlichen jungen Herren, als ihr Ephorus, nach Leipzig und Jena, und von dort weiters nach Straßburg; an. 1611. wurde er Diaconus zu Köben und hernach Pastor, er wurde aber von den kranckheiten so übel tractirt, daß er die dreyzehen letzte jahre seines lebens dem Predig-dienste nicht mehr abwarten konnte, und endlich den 27. febr. an. 1647. gantz krafftlos sich dem tode ergeben

den müsse. Er hat sich fürnemlich durch folgende schriften bekannt gemacht, als da sind: Exegesis Fidei Christianæ; Labores Sacri; Crux Christi; Heptalogus Christi; Geistlich Hand- wie auch Beicht- Communion- und Bät-Büchlein; Haus- und Hertz-Music; Mons Oliveti; Ubung der Gottseligkeit ꝛc. *Witte*, memor. Theol. pag. 654. & diar. biogr. ad an. 1647. *

Hermannus von Pongiloup, siehe FRATRICELLI.

Hermanschwyl, Hermatschwyl, ein Frauen-kloster Benedictiner-ordens an der Rüß über Bremgarten in den Eydgenossischen sogenannten freyen Aemtern gelegen. Es ist erst an. 1321. von den Edlen zu Aristow zu Muri gestiftet, und hernach hieher transferirt worden. *Stumpf.* lib. IX. p. 200. b. *Haffner.* theatr. Solod. lib. I. p. 336.

Hermanstadt, lat. Cibinium, Ungarisch Srébeny, und Wallachisch Szibgy, ist die erste von den Sächsischen städten in Siebenbürgen, die haupt-stadt des gantzen landes, und ehemalige residentz der Fürsten von Siebenbürgen. Sie ist zwölf meilen von Clausenburg und acht von Weissenburg gelegen. Die Lateinische benennung hat sie von dem alten Teutschen volcke, den Sibinis, so in dieser gegend sich zuerst unter ihrem Könige Marobod niedergelassen, und zu diesem orte den grund gelegt, welcher anfangs der Sibiner burg genennet worden, wovon nachher das gantze land den nahmen bekommen, daß es noch bis auf den heutigen tag von dieser Sibiner-burg, und nicht von sieben vermeynten Hunnischen schantzen, Siebenbürgen genennet wird. Was aber den Teutschen nahmen betrift, so sind hiervon die meynungen unterschiedlich. Meibomius hält davor, er komme her von dem Sächsischen abgott Hermes oder Hermann, den die alten Teutschen daselbst verehret. Andere führen es von Hermanrico her, welcher an. 376. eine burg allhier erbauet, selbige nach seinem nahmen Hermannsburg genennet, und nachgehends mit vielen häusern vermehret, auch an. 1160. zu einer stadt gemacht. Allein wahrscheinlicher ist es, daß selbiger von ihrem erbauer Hermanno herstamme, so aus Nürnberg gebürtig gewesen, und noch bis auf den heutigen tag nahmens-verwandte daselbst hinterlassen, welcher an. 1006. mit der Königin Gisela in Ungarn, und von dar mit des Königs Geiza colonien, so er aus Ungarn nach Siebenbürgen gesandt, dahin gekommen, und bey dieser gelegenheit diese stadt auf die rudera der alten Sibiner-burg aufgebauet, so nachgehends von ihm, als dem vornehmsten angeber, Hermanstadt genannt worden, wie denn zum andencken dessen noch bis auf diese stunde in dem stadt-siegel diese worte zu lesen sind: Sigillum civium de Villa Hermanni. Indessen was die situation dieser stadt anbelangt, so befindet sich selbige in dem südlichen theile von Siebenbürgen, und zwar insonderheit in dem sogenannten Altland nicht weit von dem guten gebürge. Sie liegt in einer weiten ebene und sehr fruchtbaren gegend, hat aber keinen wein-wachs, ohne was hin und her zur plaisir gebauet wird; dessen mangel aber von andern orten reichlich ersetzt wird. Um die gantze stadt siehet man sehr viel grosse teiche, welche so nahe bey einander liegen, daß die stadt an verschiedenen orten durch eröfnung derselben kan unter wasser gesetzt werden. An der nord-seite rinnet ein strom, die Rabein oder Cibin genannt, davon ein arm durch die meisten strassen wasser giebt, den unflath abzuspühlen. Die stadt an sich selbst bestehet gleichsam aus zwey städten, davon der eine theil gegen süden auf einem hügel etwas erhoben liegt, welchen man den grossen ring nennet, und welcher von der untern stadt durch eine mauer abgesondert ist; gegen norden siehet man die unter-stadt fast hundert stufen niedriger, von dar man durch unterschiedene passagen in die obere hinauf kommen kan. Der obere theil präsentiret sich als ein halber mond, der untere aber siehet einem geschobenen viereck gleich. Sonst ist dieses der gröste und ansehnlichste ort in gantz Siebenbürgen, und ist mit starcken doppelten mauren, bollwercken, basteyen und grossen thürmen wohl bevestiget. Daß er aber, wie Tröster meynet, der Kayserlichen residentz Wien an gröss, stärcke und schönheit billich zu vergleichen, ist zu viel gesprochen, es sey denn, daß man die vergleichung in ansehung der weite und abtheilung machen wollte. Inwendig siehet man nicht nur schöne öffentliche gebäude, als die haupt-kirche, so sehr schön und dermassen groß ist, daß ehemals allhier 24. altäre gewesen; das Rathhaus, welches der gewöhnliche platz ist, da sich die Universität oder die Stände des landes versammeln; sondern es sind auch die privat-häuser von dichten steinen herrlich aufgeführet. Nur ist zu bedauren, daß, weil der ort nicht sonderlich volckreich, in manchem kaum ein einziges stockwerck recht bewohnt ist. Sonst ist hier wegen des kalchigten grundes und wegen allerhand bolearischer dünste aus den vielen teichen nicht allzu gesunde luft, daher die einwohner der colic, schwindsucht, podagra und andern incommoditäten ziemlich unterworffen; iedoch ist das frauenzimmer daselbst sehr frisch. Das meiste gewerb der bürgerschafft ist mit wein, getreyde und andern sowol einheimisch- als ausländischen waaren, daher es hier in allen stücken ziemlich wolfeil zu leben ist. Was aber den kirchen- und schulen-staat betrift, so bekennet sich diese gleich allen andern Sächsischen städten in Siebenbürgen zu der Augspurgischen Confession. Es ist allda ein Gymnasium Academicum, und eine schöne bibliotheck, deren sich ein jeder bekannter gegen einem revers bedienen kan, ingleichen eine buchdruckerey, aus welcher, nach Frölichs relation, zu seiner zeit mit consens des Raths viel famöse chartequen durch einen, nahmens Linz, in die welt geschickt worden. Was das Regiment dieser stadt anlanget, so wird sie, gleichwie auch die übrigen Sächsischen städte, aristocratisch regieret, und sind die vornehmsten beamten der Königs-Richter, so der Teutschen nation Comes genennet wird, der Bürgermeister, der Stuhls-Richter, der Stadt-Haan nebst acht Rathsherren, welche zwölfe den innern Rath ausmachen. Diesem folget der äussere Rath von hundert männern, so einen Tribunum Plebis haben, welcher der hundert-mannwort-mann genennet wird, und macht hat, zur zeit der noth im nahmen der bürgerschafft für dem innern Rath einspruch zu thun. Das wapen dieser stadt, als ein unfehlbares merckmahl Sächsischer herkunft, sind die zwey Chur-Sächsische schwerdter, doch mit dem unterscheid, daß sie mit der spitzen unterwärts stehen. Der district dieser stadt, welchen man den Hermanstädter-stuhl nennet, erstreckt sich auf etliche meilen herum, und begreift viel schöne und grosse flecken und dörfer in sich, welche allesamt von der gerechtsamkeit dieses platzes dependiren, deren etliche als Mairbod von Marobodo, König der Sibiner, Zacadat von den Zacatis, Schuren von den Scyris, Hamersdorff von den Hermionibus, Cherz von den Cheruscis, Freck oder Frigg von der alten Gothen göttin Friga oder Frigga den nahmen haben. Im übrigen ist dieser ort zu anfang des XVIII. sæculi die beständige residentz der Kayserlichen Gouverneurs, auch in den bekannten troublen samt Cronstadt und einigen wenigen örtern in beständiger treue gegen Ihro Kayserliche Majestät geblieben. An. 1711. schlug das wetter in den pulver-thurn, wodurch derselbe nebst zwey andern thürnen, und einem grossen theil der stadt-mauer in die luft gesprenget, drey und sechzig häuser völlig zu boden geschlagen, hundert und ein und vierzig andere beschädigt, und einige personen getödtet worden. *Meibomius*, de Irmensula. Franckens origines nationum Transl. Tröster, von Siebenbürgen. Reichersdorff, von Siebenbürgen. *Ritbbaymerus. Toppeltinus.* Zeiller, von Ungarn. *Kelpius. Mollerus*, de Transylvania. *Frælich.* in apodemia. Hamburgische historische remarquen, an. 1704. p. 102.

Hermanstein, siehe Ehrenbreitstein.

Hermant, (Gothofredus) war den 7. febr. an. 1617. zu Beauvais gebohren, und gab gleich in seiner jugend sonderbare zeichen eines herrliches verstandes und vortreflichen gedächtnisses von sich, welches er auch bis an sein ende erhalten. Er lernte die Lateinische und Griechische sprache in einem solchen alter, darinnen junge kinder sonsten kaum schreiben und lesen können. Er war kaum zwölf jahr alt, als ihn Augustinus Potier, Bischoff und Graf von Beauvais, nach Paris schickte, um daselbst bey den Jesuiten die Rhetoric zu studiren. Nachdem er in dem Navarrischen Collegio seine Philosophie, in der Sorbonne aber die Theologie absolviret, brachte ihn berührter Bischoff nach Beauvais, daß er daselbst die Philosophie und Humaniora lehren sollte. An. 1640. schickte er ihn nach Paris, um daselbst seinen vetter, den Herrn von Ocquerre, zu informiren. An. 1641. wurde er Baccalaureus, und im folgenden jahre Canonicus der haupt-kirche zu Beauvais. Nach dieser zeit wurde er immer mehr und mehr bekannt; denn als die Jesuiten bey dem Könige eine supplik eingaben, um der Universität zu Paris incorporirt zu werden, wurde selbigem von der Universität aufgetragen, wider die Jesuiten zu schreiben, da er denn zu dem ende einige schriften verfertigte, wodurch er sich grossen ruhm erwarb. Ob nun gleich die Jesuiten deshalber sehr wider ihn erbittert waren, konnten sie ihm doch nicht schaden, weil er von der ambition nicht war, geistliche präbenden zu suchen. Er wurde hierauf an. 1644. Prior der Sorbonne, an. 1646. Licentiat und Rector. Er begehrte aber dennoch nicht zu Paris zu bleiben, sondern begab sich wieder nach Beauvais, allwo er hernach unter denen war, welche sich das von den Jesuiten und dem Hofe unterstützte formular in den Jansenistischen streitigkeiten zu unterschreiben weigerten, darüber er denn seiner präbende eine zeitlang beraubt ward, bis man ihn an. 1668. als diese händel beygelegt wurden, wieder in vorigen stand setzte. Er starb plötzlich auf der gasse zu Paris den 11. jul. an. 1690. und wurde ihm von einem seiner freunde ein herrliches epitaphium gemacht, welches aber die Jesuiten verhinderten, daß es nicht auf sein grab gesetzet wurde. Er hat verschiedene sachen geschrieben, als: Apologie de Mr. Arnauld unter dem nahmen S. Julien contre les visions de Labadie; Jésuite Rénégat, unter dem nahmen Hieronymus ab Angelo Forti; drey Lateinische briefe an den Herrn von Saintebeuve wider den Maresium; la Vie de S. Chrysostome; la Vie de S. Athanase; les Ascétiques de S. Basile; la Vie de S. Basile & de S. Grégoire de Nazianze; Entretiens Spirituels sur S. Matthieu. Er hat auch verschiedene controversien mit dem Jesuiten Maimbourg gehabt. *Bayle.*

HERMANUBIS, ein Egyptischer götze von Mercurio, in Griechischer sprache genannt Hermes, und Anubi zusammen gesetzt. Er wurde als ein manns-bild vorgestellt mit einem sperber-kopfe, und einem Mercurial-stabe in der hand, oder fast am allergemeinsten mit einem hunds-kopfe, so ein zeichen der jagd war, weil Anubis grosse lust an dergleichen ergötzlichkeit hatte. Etliche dergleichen bilder hatten Rathsherren-kleider an, hielten in der lincken hand den Mercurial-stab, und in der rechten das Egyptische sistrum oder cymbel. *Plutarchus. Tertul.*

Tertullianus. Kircheri Oedip. Ægypt. *Pignorii* mensa Isiaca. *Choul*, de la religion. *Spon*, recherches curieuses d'antiquité. *Monfaucon*, antiq. *

Hermanville, eine kleine stadt in der Picardie, nicht weit von Calice in Franckreich.

HERMAPHRODITUS, ein götzen-bild der Alten, beyderley geschlechts, zusammen gesetzt von Mercurio, genannt Hermes, und von Venere, sonst Aphrodite genannt. Die Alten wollten dadurch sonder zweifel andeuten, wie die beredtsamkeit mit der wollust zu vereinigen, oder zeigen, daß Venus in beyderley geschlecht zu finden, wie denn Theophrastus bejahet, daß ohnweit Amathus in Cypern ihre statue mit einem manns-barte zu sehen gewesen. Die Poeten tichten, Hermaphroditus wäre des Hermetis sohn von der Venere, und von ungemeiner schönheit gewesen; daher hätte ihn die Nymphe Salmacis heftig zu lieben begonnen, als sie ihn an dem ufer eines brunnen in der Asiatischen provintz Carien gesehen, allein sie hätte dessen gegen-liebe nicht erlangen können. Endlich aber, als sie wahrgenommen, daß er sich gebadet, sey sie geschwind hinzu gelauffen, habe ihre kleider ausgezogen, und sich in den brunnen geworffen, als sie ihn aber auch dadurch nicht gewinnen können, habe sie die götter gebäten, daß sie aus ihren beyden leibern nur einen einzigen machten. Sie wollten hierdurch sonder zweifel die würckung der liebe anzeigen, als deren endzweck ist, die hertzen zu vereinigen, gleichwie sie auch anderseits hierdurch die schwache und weibische natur der einwohner desselbigen landes, als die im müßiggang und wollust lebeten, an den tag legten. *Ovidius. Strabo. Natalis Comes*, mytholog.

HERMARPOCRATES, eine statue von Mercurio und Harpocrate, dem gott des stillschweigens, zusammen gesetzt. Es wurde selbige mit flügeln an den fersen, mit einem doppelten schlangen-stabe, als Mercurius, und mit dem finger auf dem munde, als Harpocrates, abgebildet. Sie wollten sonder zweifel dadurch anzeigen, daß das stillschweigen bisweilen anstatt der beredtsamkeit diene, und daß man bey gelegenheit sein gemüthe sowol durch die augen, als durch die zunge ausdrücken könne. *Spon*, recherches curieuses de l'antiquité. *Cuper*, de Harpocrate.

Hermas, Pastor, oder der hirte genannt. Es ist ein alter scribent, von welchem Origenes, Eusebius und St. Hieronymus behaupten, daß er eben derjenige sey, welchen St. Paulus zu ende seines briefes an die Römer grüsset. Wer er eigentlich gewesen, und zu welcher zeit er gelebet, ist so gar bekannt nicht; iedoch wollen einige aus seiner andern vision darthun, daß er an. 80. gelebet. Etliche nennen ihn Hermes, welches veranlasset, daß einige heutige scribenten sein buch des Papsts Pii I. bruder Hermeti zugeschrieben. Allein die Alten nennen ihn beständig Hermas, und St. Hieronymus bemercket, daß der urheber des gedachten buchs ein Grieche, und folglich den Griechen bekannter als den Lateinern gewesen, welches aber nicht seyn könnte, wenn er des Papsts Pii I. bruder gewesen wäre. Baronius gedencket 2. unterschiedener bücher, unter welchen er eines dem Hermes zuschreibet, so von feyrung des Oster-fests handelt; das andere aber dem Hermas zueignet, welches in 3. theile unterschieden, worunter der erste von gesichtern, welche dem Hermä durch eine frau, so die kirche vorstellete, geschehen, worinnen der kirche zustand und der Christen sitten enthalten; der andere von kirch-gebräuchen, und der dritte von gleichnissen handelt. Das Griechische original dieser bücher ist verlohren, und nur eine übersetzung davon noch übrig, welche nach vielen vorhergegangenen ausgaben, deren erste man schon an. 1513. dem Jacobo Fabro Stapulensi zu dancken gehabt, von Cotelerio unter den Patribus Apostolicis mit an das licht gegeben, auch hernach zu Oxford neben dem sendbriefe Barnabä besonders ediret worden. Der urheber der übersetzung ist unbekannt, jedoch scheinet sie accurat und gut zu seyn, weil sie mit den Griechischen stellen überein kömmt, so von St. Clemente, Origene, Antiocho ꝛc. angezogen werden. Dieses buchs authorität anlangend, so wird davon berichtet, daß es vor zeiten in vielen kirchen vor ein canonisch buch angenommen worden, wie es denn auch St. Irenäus, St. Clemens Alexandrinus, Origenes und Tertullianus als ein buch der heiligen Schrift anführen; allein andere kirchen haben ihm dieses ansehen nicht beygeleget, sondern es nur vor ein nützlich und erbauliches buch gehalten. St. Prosper verwirft es, als ein solches buch, das zu seiner zeit in kein ansehen kommen, und Gelasius rechnet es unter die Apocrypha. *Eusebius*, lib. III. c. 3. *Hieron.* de script. c. 10. *Tertullianus*, de pudicitia c. 10. *Prosper Aquitan.* de libero arbitrio. *Athanasius*, de decret. Syn. Nicæn. *Magdeb. Cent.* II. c. 4. *Pearsonius*, vindic. Ignat. P. I. p. 39. *Du Pin*, nouvelle bibliothèque des Ecclésiastiques. *Cave*, hist. litt. p. 16. *

HERMATHENA, von Ἑρμῆς, Mercurius, und Ἀθήνη, Minerva, war eine statue, auf welcher diese beyde götter zugleich vorgestellet wurden. Die Athenienser haben dieses mit fleiß so erdacht, weil jener ein gott der beredtsamkeit, dieser aber über die studien gesetzt ist, wodurch sie andeuten wollen, daß man beydes zugleich fleißig exerciren müsse. *Vigelius*, de statuis. *Pitiscus.*

*Hermelin, (Olaus) war erstlich auf der Universität zu Dörpt Prof. Eloq. & Poës. bekam aber hernach die Professionem Juris. Der König Carolus XII. ernennete ihn zu seinem Historiographo und geheimen Cantzley-Rath, da er denn denselben in seinen feldzügen begleitete, und an. 1709. den 27. jun. in der schlacht bey Pultawa umkam. Er war willens Suecia novam & antiquam, welches P. Lagerhof angefangen, und der Graf Dahlberg mit mehr als 200. figuren ausgezieret hat, zu continuiren, wie auch Vermiam novam & antiquam; Tr. de antiquo Sueonum Jure & Imperio in Livoniam; Historiam Academiæ Torpatensis; Syntagma de Trophæis Veterum; Tr. de Infantibus expositiis; Delicias Poëtarum Suecorum, u. a. m. heraus gegeben. *Acta Erud.* 1702. p. 231.

Hermelin, Ritter-orden von Hermelin; siehe HERMINE.

HERMEMITHRA, war eine statue, so unten eine Herma in oder säule abbildete, mit einem kopfe mit strahlen, wie die Mithra oder die sonne sonst pflegte abgebildet zu werden; daß es also ein bild, so von dem Mercurio und der sonne zusammen gesetzet war, bedeutete. *Spon*, recherches curieuses d'antiquité.

Hermengardis, siehe Hermingardis.

Hermenigildus, ein Spanischer Printz, Leovigildi, des Königs der Gothen sohn. Er vermählte sich an. 580. mit Ingonde, einer Französischen Printzessin, und ließ sich von selbiger bereden, die Arianische lehre abzuschwören. Dieses mißfiel seinem vatter dermassen, daß er einen krieg wider ihn anfieng. Allein weil er ihm nicht gewachsen war, schickte er Leandrum, Bischoff von Sevilien, zu dem Kayser Tiberio nach Constantinopel, um bey selbigem hülffe zu suchen, wurde aber indessen gefangen, und weil er bey einem Arianischen Bischoffe nicht communiciren wollte, den tag vor Ostern an. 586. im gefängnis ermordet. Sein nahme stehet in dem Römischen Märtyr-buche, und kommt auf den 13. apr. *Gregor. Turon.* lib. V. c. 38. & lib. VIII. c. 28. *Ado Vienn.* ad an. 583. *Aimoinus*, lib. III. c. 38. *Gregor.* lib. III. dial. 31. *Isidorus*, in chron. Goth. *Warnefridus*, de gest. Longob. lib. III. c. 2.

Hermenricus, König in Schwaben; siehe Ermericus.

HERMERACLES, eine statue von Hercule und Mercurio zusammen gesetzt, um anzuzeigen, daß stärcke und tapferkeit mit der beredtsamkeit vereiniget werden müsse, und daß beredtsamkeit vermögend sey, monstra oder ungeheuer zu bezwingen. Die alten Gallier stelleten ihren Herculem mit dem zunahmen Ogmius, nach Luciani bericht, auf solche art vor, daß aus seinem munde ketten giengen, um die macht der beredtsamkeit anzuzeigen. *Spon*, recherches de l'antiquité. *

HERMEROTES, von Ἑρμῆς, Mercurius, und Ἔρως, Cupido, eine statue, darauf Mercurius mit seinem stabe und beutel, und Cupido zugleich vorgestellet wird. *Pitiscus.*

*Hermersdorff, (von) eine bey dem Kocher-Viertel immatriculirte adeliche familie in Schwaben in dem Hertzogthum Würtemberg, zu Dettingen-Schloßberg, Kirchheimer-Amts, sich befindend, ist von gutem und alten Adel, hat auch jederzeit tapfere und berühmte Officiers gehabt. Vormals führten sie den uralten und gantz besondern nahmen Hermes. Johann Hermes war ein Lüneburgischer Oberster, und denn dessen sohn gleiches nahmens, Major und Commendant zu Schertzfeld. Dieser letztere erzeugte einen sohn Johann Nicolaus, welchen der Kayser Leopoldus I. an. 1699. aus besondern gnaden auf das neue in dem Adel-stand confirmirt, und ihm auf künftighin den nahmen von Hermersdorff beygeleget hat. Seit dieser zeit wurde ihm doch insgemein der nahme von Hermann, als unter welchem er bekannt war, beygeleget. Er war, nach hin und wieder bey grossen Herren gethanen vielen kriegs-diensten, zuletzt Brigadier unter den Holländischen trouppen, und Oberster über ein eigen gehabtes regiment zu fuß. Er war verheurathet mit Maria Dorothea, einer gebohrnen Späthin von Höpfigheim, und hinterließ einen sohn Eberhard Ludwig, welcher mit Eleonora Juliana, des berühmten Carlins von Summarippa, Generals, Obersten über ein eigenes dragoner-regiment, und Cammer-Herrn bey dem Hertzoge von Lothringen, tochter, sich vermählte, aber frühzeitig, als Hauptmann über eine Baden-Durlachische compagnie, gestorben. Dieser hinterließ zwey noch lebende söhne, Nicolaus Friedrich Carl, so den 29. aug. an. 1722. gebohren, und Fähndrich unter dem Land-Printz-Würtembergischen regiment, und Ernst Leopold, welcher den 31. aug. an. 1726. gebohren, und unter gedachtem regiment Cadet ist, nebst zwey töchtern, deren die erste, Eleonora Juliana, mit F. R. Neubronn von Eysenburg, Fähndrichen unter bereits gedachtem Würtembergischen regiment, vermählet ist, die andere aber Wilhelmina Charlotta heisset. *M. E. G. A.*

Hermes, Trismegistus zugenannt, ein berühmter Egyptischer Philosophus. Einige wollen, daß er Adam, andere, daß er der Patriarch Joseph, andere, daß er der Henoch, und wiederum andere, daß er Chanaan gewesen. Andere glauben, daß durch diesen nahmen kein mensch, sondern GOtt selbst angezeiget würde. Man giebt vor, daß er der erste gewesen, welcher die Astrologie zu verlassen angefangen, um die andern wunder der natur zu beschauen. Er bewies, daß nur ein GOtt sey, welcher alle dinge erschaffen, und theilete den tag in 12. stunden ein, nachdem er an einem thiere, so von den

Egy-

Egyptiern der vermeynten gottheit Serapidi gewiedmet war, gemercket, daß es des tages zu gewissen zeiten 12. mal sein wasser ließ. Desgleichen hält man davor, daß er auch den Zodiacum in die 12. zeichen eingetheilet habe. Der Egyptische nahme des alten Hermes oder Mercurii war Thoth. Er war des Königs in Egypten Osiris Rath, und soll die gemeine weise zu schreiben, nebst den hieroglyphicis, wie auch die ersten gesetze der Egyptier, und unterschiedene wissenschafften erfunden haben. Ausser diesem war noch ein anderer Hermes, welcher des Trismegisti wercke von der Artzney-kunst, Astrologie und Egyptischer Gottsgelehrsamkeit übersetzte. Clemens Alexandrinus sagt, daß von ihm 32. bücher von der Theologie und Philosophie, und 6. von der Medicin vorhanden gewesen, welche aber verlohren worden, so daß die noch übrige, welche seinen nahmen führen, vor fälschlich eingeschobene schriften gehalten werden. Ausser den vorbenannten ist sonderlich ein buch vorhanden, unter dem titul: Poemander, wovon Casaubonus glaubet, daß es durch einen Christen geschrieben worden, um dadurch die Heyden zu gewinnen, sintemal Hermes darinnen angeführet wird, als stellete er einen theil von solchen dingen vor, welche die Christen glauben. Dieses buch scheinet zu anfang des andern sæculi gemacht zu seyn. Die allerbeste edition ist an. 1628. Griechisch und Lateinisch zu London heraus gekommen. Sonsten hat man es auch in Französischer und Holländischer sprache. *Kircher.* Oed. Ægypt. *Joh. Ursin.* in exercit. de Zoroastre, Hermete, Sanchon. *Casaubonus*, in Baronium. *Conring.* de Medicina Hermetica. *Borrich.* de Hermet. sapientia. *Marsham.* can. Ægyptiac. *Fabricius*, bibl. Gr. lib. I. c. 7. seqq.

Hermes (von) siehe oben **Hermersdorff.**

Hermesianax, ist ein elegischer Poet gewesen, von Colophon gebürtig, dem in seinem vatterlande wegen seiner poesie eine ehren-säule aufgerichtet worden. Es scheinet, daß er zu Epicuri zeiten gelebet, und die Leontium, eine von den schülerinnen dieses Philosophi geliebet habe. *Bayle.*

Hermias, in Carien gebohren, war Antiochi des grossen, Königs in Syrien, vornehmster Minister, welcher diesen Herrn nach seinem gefallen regierete. Nachdem er sich aber seines ansehens allzusehr mißbrauchte, und so gar auf den schädlichsten rathschlägen, welche er einmal dem Könige gegeben hatte, aus eigensinn verharrete, auch letztlich Epigenem, den besten und getreuesten Kriegs-Obersten Antiochi, nur weil er immer, wiewol mit bestem grunde, anderer meynung war, durch falsche verleumdungen ums leben brachte, entstunde bald ein allgemeiner haß wider ihn, wie er sich dann den König selbst endlich durch seine gewaltthätigkeiten und angenommene herrschsucht zum feinde machte. Doch war seine gewalt so groß, und hatte er die, so gemeiniglich um den König waren, dergestalt auf seiner seiten, daß, als man beschloß denselben hinrichten zu lassen, Antiochus sich muste kranck stellen, um den Grossen des Reichs eine von Hermia unbeargwohnte gelegenheit, mit ihm allein zu sprechen, an die hand zu geben; wozu dann sonderlich der Artzt Apollophanes meisterlich half. Wie nun alles angestellt, nahm der König, unter dem schein sich von der kranckheit zu erholen, in begleit der meisten vornehmen Herren sich einen spatzier-gang vor, worbey sich auch Hermias einfande; als man nun etwas weit vom lager, in welchem dieser seinen grösten anhang hatte, kommen war, schlug man ihn todt, und war die verbitterung so groß und allgemein, daß, als das gerücht hievon zu Apamea erschollen, wo dieses Hermiä weib und kinder sich aufhielten, die erstere von den weibern der stadt, und die andern von den jungen kindern gesteiniget wurden. *Polyb.* lib. IV. V.*

Hermias, ein Christlicher Philosophus, welcher vermuthlich im andern, oder wie einige wollen, im vierdten sæculo gelebet. Er schrieb ein buch wider die Heydnischen Philosophos, unter dem titul: Gentilium Philosophorum Irrisio, worinnen er sonderlich ihre widrigen lehr-sätze von GOtt, von der menschlichen seele, u. d. g. an den tag leget. Er ist beydes im Griechischen und Lateinischen zu verschiedenen malen aufgeleget worden. Letztlich hat es Wilhelmus Worth nebst des Tatiani Oratione ad Græcos an. 1700. zu Oxford mit anmerckungen drucken lassen. *Cave*, hist. litter. p. 37.

Hermias, war ein Philosophus von Alexandrien aus dem fünften sæculo. Er studirte nebst dem Proclo unter dem Syriano, und hatte 2. söhne, Ammonium und Heliodorum, welche seiner profession waren, darvon aber der erste viel berühmter wurde, als der letztere. Er war gar modest und hatte ein herrliches gedächtnis, jedoch war er eben von sonderbarem verstande nicht. Er wußte dasjenige, was er gehöret oder gelesen hatte, ordentlich wieder herzusagen, allein wenn er etwas behaupten sollte, ließ er bald seine blösse sehen. Er hielte davor, daß man sich in kauf und verkauf der unwissenheit des andern zu seinem vortheil nicht bedienen, sondern vielmehr den wahren werth der sache dem andern selbst anzeigen solle, welches er nicht nur so gelehret, sondern auch vielfältig durch sein eigen beyspiel bestärcket hat. Solche liebe zur gerechtigkeit wird man heut zu tage nicht viel in Israel finden. Ausser dem konnte er nicht wohl leiden, wenn man bey den kindern allerhand schmeichelnde wörter und diminutiva brauchte, wie er sich denn darüber vielfältig mit seinem eigenen weibe gezancket hat. *Photius*, ex Damascio in biblioth. p. 1044. *Bayle.*

HERMINE, ein Ritter-orden, so von Ferdinando dem Könige von Neapoli an. 1463. gestiftet worden seyn soll. Und zwar wird gemeldet, daß ihn Ferdinandus um seines schwagers, des Printzen von Rossano, willen, der sich wider ihn empöret, aufgerichtet. Dessen zeichen soll gewesen seyn ein Hermelin an einer göldenen kette, mit diesem wahlspruche: Malo mori, quam fœdari, ich will lieber sterben, als mich besudeln. Allein es wollen andere daran zweifeln, ob selbiger orden gestiftet worden, indem Summonte in seiner Neapolitanischen historie anführet, daß man auf den silbernen müntzen dieses Königs ein Hermelin gepräget gesehen, um seine großmüthigkeit und redlichkeit, und hergegen des Hertzogs undanckbarkeit dadurch anzuzeigen; daß aber ein eigener Ritter-orden sollte gestiftet seyn, darvon saget weder er, noch Pontanus, nicht das geringste. *Summonte*, histor. Neapol. P. III. p. 449. *Pontani* hist. Neapol. *Gryphii* Ritter-orden.

HERMINE, ist ein anderer Ritter-orden, welchen Franciscus I. Hertzog von Bretagne, an. 1450. gestiftet. Das ordenszeichen war eine göldene von creutz-weis über einander gelegten korn-ähren geflochtene kette, an welcher ein Hermelin hieng, mit diesen Französischen worten: à ma vie. Durch die korn-ähren ward theils die fruchtbarkeit solcher landschafft, theils die gute haushaltung der Hertzoge angedeutet. Die Französischen worte aber, welche Johannes der sieghaffte, des stifters groß-vatter, statt eines symboli gebrauchet, deuteten an, daß man sich eher tödten lassen, als etwas böses begehen sollte, und daß man der tugend, welche durch das weisse Hermelin vorgebildet ward, lebenslang folgen sollte; massen denn von dem Hermelin insgemein geschriebeen wird, daß, wenn es in der flucht vor dem jäger an eine pfütze käme, lieber stille stehe, und sich fangen lasse, als daß es sich besudeln sollte. *Gryphius. D'Argentré*, hist. de Bretagne liv. II. c. 13. *Favin*, theatre d'honneur & de Chevalerie.

Hermingard, Caroli M. erste gemahlin, von andern auch Bertha und Desiderata genannt. Sie war Desiderii, des letzten Königs der Longobarden tochter, welche Bertha, Caroli M. mutter, mit in Franckreich brachte, und an ihren Printzen vermählete, jedoch stieß sie Carolus nachmals auf des Papsts Stephani einrathen wieder von sich. (siehe **Carolus** M.) *Eginhart.* vita Caroli M.

Hermingard, Ludovici Pii erste gemahlin, welche ihm 3. söhne, Lotharium, Pipinum und Ludovicum gebohren. (a) Sie ward an. 816. zugleich mit ihrem gemahl vom Papst Stephano IV. als Kayserin gecrönet, (b) und starb den 3. oct. an. 818. zu Angers. (c) (a) Annal. *Moissiac.* ad an. 817. (b) *Theganus.* (c) Annal. *Moissiac.* & *Eginhardi*, ad an. 818. *Vita Lud. Pii.*

Hermingard, des Kayserś Ludovici II. tochter von der Engelberga von Spoleto. (siehe **Ludovicus** II. Kayser.) Sie wurde anfänglich an des Kayserś Basilii von Constantinopel Printzen ehelich versprochen, (a) heurathete aber nachmals Bosonem, so anfänglich Graf von Provence war, welcher sie entführete, und sich an 876. mit ihr vermählte. (b) Nachmals lag sie ihrem gemahl an, daß er sich muste zum Könige ausruffen lassen. (siehe **Boso**, König von Provence.) Sie hatte einen sohn, Ludovicum Bosonidem, den geblendeten zugenannt, und Ingelbergam, Wilhelmi I. des frommen, Hertzogs von Aquitanien, gemahlin. Wenn sie eigentlich gestorben, ist unbekannt, jedoch ist gewiß, daß sie noch an. 890. gelebet. (c) (a) Annal. *Bertin.* ad an. 869. (b) *Iidem*, ad an. 876. (c) Diploma ap. *Guichenon* in biblioth. Sebusiana, p. 60. & ap. *Mabillon*, sæc. V. Bened. p. 71.

Hermingard, eine tochter Adelberti, Marggrafen von Thuscien und Lucca, und der Berthä, (siehe **Adelbertus** und **Bertha**) wurde an Adelbertum Marggrafen von Ivrea verheurathet, den sie aus angeerbtem haß wider Berengarium I. König in Italien, zu erregung vieler unruhen anhetzte. Nach dem tode ihres gemahls an. 924. führte sie die vormundschafftliche regierung über ihres stief-sohns Berengarii II. Marggrafens von Ivrea, länder, mit solchem ehrgeitz, daß sie den damaligen König in Italien, Rudolphum von Burgund, angriff, auch durch ihre intriguen mit den vornehmsten Italiänischen Herren, die sie durch zulassung allerley verbotener lüste auf ihre seite gebracht hatte, verschaffte, daß ihr stief-bruder Hugo, Graf von Provence, nach Italien kam, und Rudolphum daraus verjagte. (siehe **Rudolphus** II. König in Burgund, und **Hugo**, Graf von Provence.) *Luitprand.* lib. III. c. 23. *Sigon.* de Regno Italiæ lib. VI. p. 155. seq.

* **Herminius**, (Tit.) einer von den tapfern Römern, welche sich zu Horatio Coclite gesellten, um nebst ihm den Etruriern so lange einhalt zu thun, bis die brücke über die Tiber hinter ihnen würde abgeworffen seyn. Es scheinet, daß er eben der sey, welcher A. U. 248. mit Sp. Lartio Bürgermeister zu Rom gewesen. *Livius*, I.

Hermion, ein König der alten Teutschen, welcher wegen seiner tapferkeit und tugend so hoch geschätzt wurde, daß man ihn nach seinem tode unter die zahl der götter setzte. Seine statue war fast in allen ihren tempeln zu sehen, und zwar

gantz geharnischt, welche in der rechten hand einen löwen, in der andern aber eine waage, und auf dem schilde gleichfalls einen löwen hatte. Carolus M. riß eine von diesen statuen nieder, welche er in Sachsen fand, um die abgötterey abzuschaffen. *Tacitus*, de mor. Germ. c. 2. *Cluverii* Germ. ant. *Sebedius*, de Diis Germ. *Kirchmayer*, not. ad Taciti Germ. *Rhenanus*, de R. German.

Hermione, war, nach der Poeten vorgeben, eine tochter des Menelai von der Helena. Nachdem diese ihre mutter sich durch den Paris nach Troia führen lassen, und Menelaus nebst andern Griechischen Helden deswegen die gedachte stadt belagert, wurde unterdessen Hermione von ihrem mütterlichen groß-vatter, Tyndaro, dem Orestes zur gemahlin versprochen. Menelaus aber, dem solches unbewußt war, sagte sie dem Pyrrho, einem sohne des Achillis, zu, übergab sie auch würcklich demselben nach seiner zurückkunft von Troja. Dieses nahm Orestes so übel, daß er den Pyrrhum in des Apollinis tempel umbrachte, und auf solche art den besitz seiner braut erlangte. *Ovid.* ep. 8. *Virg.* Æn. lib. III. v. 328.

Hermione, von andern Harmonia genannt, soll nach den poetischen fabeln eine tochter Martis und Veneris, und eine gemahlin des Königs Cadmi von Sidonien gewesen, zuletzt aber nach vielen ausgestandenen unglücks-fällen, nebst gedachtem ihrem gemahl, in eine schlange verwandelt worden seyn. Den nahmen soll sie von dem berge Hermon bekommen haben, welchen des Cadmi unterthanen bewohnet. Die kinder, so sie dem Cadmo gebohren, werden Polydorus, Semele, Ino, Autonoe und Agave genennet. *Ovid.* metamorph. lib. III. *Pomey*, panth. myth. p. 15. *Natal. Com.* lib. IX. c. 40. Siehe Cadmus.

*HERMIONES, alte Teutsche völcker, welche von den mächtigsten in dem alten Teutschland, zu der ersten Römischen Käyser zeiten, gewesen sind. Nach etlicher Geographorum meynung haben sie um die gegend herum gewohnet, welche heut zu tage Pommern heisset, und zwar in dem Teutschen oder Vor-Pommern der Balthischen see nach. Allein diese meynung stimmet nicht so gar wohl mit Tacito ein; Baudrand setzet die Hermiones unter die fünf vornehmsten Germanischen völcker, und sollen dieselben die Cheruscier, die Catten, die Hermondurier, die Quaden, die Armalausier, die Osier, die Lugier, die Alemannen und Marcomannen unter sich begriffen haben, welche völcker allzumal weit von Pommern und der Balthischen see abgelegen sind. Nach Cluverii meynung stossen die Hermiones an die Ingevones gegen norden, und gegen morgen an die Sarmatier. Die Donau sonderte sie gegen mittag von den Norisci ab, und gegen abend stossen sie an die Istevones, ungefehr in einer geraden linie von Leuphana in dem lande der Cheruscier an, bis nach Artaunum in dem lande der Catten. Ihren nahmen haben sie bekommen von dem Teutonischen wort erdwohner, wie einige muthmassen, dieweil sie in der mitte von Teutschland gewohnt haben. Andere leiten diesen nahmen her von Hermione ihrem ersten Könige, welcher soll angefangen haben diese leuthe unter eine gewisse regierungsform zu bringen, und gesetzen zu unterwerffen, welches alles sehr ungewiß ist. *Audiffret*, Géogr. anc. & moderne tom. III. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

*Hermita, eine Africanische stadt in Aethiopien, sie ist sehr wohl gebaut, und liegt nur eine meile von dem Nilo ab. Ihre lage könnte nicht wohl angenehmer seyn, sintemal die umliegenden gefilde nur mit citronen- und pomerantzen-bäumen bepflantzet sind. Daherum finden sich so grosse schild-kröten, welche einen mann auf ihren schaalen tragen, und doch darbey fast ohne mühe fortgehen können, und welches an diesen thieren noch besonder seyn soll, ist dieses, daß, so man ihnen den kopf abschneidet, sie das blut nicht verlieren, und daher dessen ohngeachtet noch bis fünf tage leben können. *Vincent le Blanc*, voyage. *Thom. Corneille*, Diction. Géograph.

*Hermitage, oder Armitage, lat. Eremus, ein flecken, nebst einem vesten schlosse im mittägigen theile von Schottland, in der provintz Liddesdale, welcher deswegen vor zeiten also benannt worden, weil er zu einem einsamen und stillen leben ausersehen war. Anjetzo gehöret solcher denen Hepburnes. *Camdeni* Brit. p. 905.

*Hermocrates, ein berühmter Sophiste und der lehrmeister desjenigen Pausaniä, welcher Philippum den König in Macedonien, in dem ersten jahre der CXI. Olympias, das ist 336. jahr vor Christi geburt, umgebracht hat. Siehe *Diodorum Siculum*, lib. I. gegen dem ende. Ein anderer Hermocrates, welcher gleichfalls ein Sophiste gewesen, heurathete auf befehl des Kayserś Severi die tochter Antipas des Secretarii dieses Monarchen, und scheidete sich nachmals von derselben, nur dieweil sie ihm zu garstig vorgekommen. Siehe hiervon *Philostratum*. Polyänus lib. I. & V. thut auch zwey verschiedener Hermocratum meldung, welche Sicilianer waren, davon der eine mit hülffe eines gewissen Daimachi glücklich einen aufstand gestillet, welchen das volck zu Syracusa gemachet hat, und der andere Dionysii Senioris anverwandter gewesen.

Hermodorus von Epheso, lebte in Italien im elend, und beredete die Römer, welche damals durch innerliche kriege zertheilt waren, daß sie Abgesandte nach Athen und in andere Griechische städte schickten, um deren gesetze zu erlernen, woraus hernach die gesetze der sogenannten 12. tafeln entstunden. Die Römer richteten zur danckbarkeit dem Hermodoro eine statue auf. *Plin.* lib. XXXIV. c. 5. *Strabo*, lib. XIV. *Guil. Grotius*, de vit. JCt. p. 4.

Hermogenes, ist bekannt, weil der Apostel Paulus seiner, nebst des Phygelli, gedencket, und von beyden meldet, daß sie nebst andern in Asia sich von ihm abgekehrt hätten, dannenhero er gemeiniglich unter die ketzer pflegt gezehlet zu werden. Epiphanius setzet ihn unter diejenigen, welche die Gottheit Christi geläugnet. Tertullianus, der mit einem andern ketzer dieses nahmens zu thun hatte, behauptet gleichfalls, daß auch dieser Hermogenes, dessen der Apostel Paulus gedencket, von der wahrheit abgewichen, wiewol andere urtheilen, daß dieses aus den worten des Apostels nicht könne geschlossen werden. 2. *Timoth.* I. 15. *Epiphanius*, hæresi 51. c. 6. *Tertullianus*, adversus Hermogenem. *Ittigius*, de hæresiarchis ævi Apostolici &c.

Hermogenes, wird für den berühmtesten Baumeister unter den Alten geachtet. Er war von Alabanda gebürtig, einer stadt in Carien, und hat einen tempel der Dianä zu Magnesien, ingleichen einen dem Baccho zu Teos erbauet, auch verschiedene sachen in der Architectur erfunden, wovon er ein gantzes buch geschrieben, so noch zu des Augusti zeiten übrig gewesen. *Vitruvius*, lib. III. c. 1. *Felibien*, entretiens sur les vies des Peintres.

Hermogenes, ein berühmter Redner im andern sæculo, welcher im 15den jahre seines alters die Rhetoric lehrte, im 18den bücher schrieb, und im 24sten gantz von allem gedächtnisse kam, so, daß Antiochus der Sophist von ihm sagte, daß er ein alter mann in seiner jugend, und ein kind in seinem alter gewesen. *Volaterranus*, Antrop. lib. XV. *Vignier*, an. 163.

Hermogenes, ein ketzer, lehrte um das jahr 170. in Africa, daß die materie der welt eben sowol ewig wäre als GOtt, welche lehre er aus dem Platone soll genommen haben. Wie er denn auch noch viel andere irrthümmer auf die bahn brachte, und deshalben von Tertulliano, Theophilo Antiocheno, Origene und vielen andern widerlegt wurde. *Pamelius*, in præfat. op. Tertulliani. *Baronius*, ad an. Christ. 170.

Hermogenes von Tarsus, ein Griechischer Historicus. Er schrieb etwas, so dem Kayser Domitiano nicht anstund, und von selbigem auf sich gezogen wurde; weswegen er ihn hinrichten ließ, und so gar die copisten, welche solches buch abgeschrieben, ans creutz zu schlagen befahl. *Suetonius*, in Domitiano c. 10. *

Hermogenes oder Hermogenianus, ein berühmter Römischer Rechtsgelehrter, aus dessen libris VI. ἐπιτομῶν Juris etliche fragmenta in Corpore Juris übrig sind, wiewol dessen alter gantz ungewiß. Es scheinet, daß dieser Hermogenes Alexandri Severi Rath gewesen, dessen Lampridius gedencket. Ein anderer JCtus ist derjenige Hermogenes gewesen, der der Heydnischen Kayser Edicta in einen Codicem gesammelt hat, übrigens aber eben so unbekannt ist, als der andere. *Bertrandus*, de vit. JCt. lib. I. c. 38. *Grotius*, de JCtis lib. XI. c. ult.

Hermolaus, war eines vornehmen Macedoniers, Sopolis, sohn, und einer von denen, welche dem grossen Alexander zur aufwartung und vermehrung seiner leib-wache gegeben worden. Als er einsmals auf der jagd ein wild schwein fällete, dem der König selbst den fang zu geben vorgehabt, erzürnte sich dieser so sehr darüber, daß er jenen geisseln ließ. Weil nun sonst die schaar derjenigen, unter welchen sich Hermolaus damals befand, unter andern vorrechten auch dieses hatte, daß sie mit dem Könige speisen, auch von niemand als von ihm selbst gezüchtiget werden dörften, verdroß ihn der zugefügte schimpf dermassen, daß er mit zuziehung des Sostrati, und etlicher anderer aus der gedachten leib-wache, sich vornahm, Alexandrum hinzurichten. Es wurde auch der anschlag von diesen jungen leuthen so künstlich und mit solcher verschwiegenheit tractirt, daß er unfehlbar seinen fortgang würde erreichet haben, wenn nicht der König an dem zur ausführung bestimmten tage, da eben alle die zusammen-verschworne die wache vor seinem schlaf-zimmer haben sollten, sich bey einer von ihm angestellten lustbarkeit so lange verspätiget hätte, bis jene durch andere abgelöset worden. Diese eingefallene hindernis gab einem von den conspiranten, nahmens Epimenes, anlas, die gantze sache zu offenbaren; worauf die andern insgesamt gefangen genommen, gepeiniget, und, nachdem vorhero in Alexanders gegenwart Hermolaus eine sehr harte und freye rede wider ihn gehalten, hingerichtet worden. *Curt.* lib. VIII. c. 8.

Hermolaus, ein Grammaticus von Constantinopel. Er hat im V. sæculo unter dem Kayser Justiniano gelebt, und des Stephani Byzantini bücher, de Gentilibus, in einen kurtzen begriff gebracht, und sie selbigem Kayser dedicirt. Man hält dafür, er habe eine historie von Constantinopel und einige andere sachen geschrieben. *Suidas*. *Vossius*, de Histor. Græcis lib. I. c. 12.

Hermon, von den Hebrædern Chermon, und von den Amorrhæern Sanir oder Seir genannt. Es ist ein hoher berg in dem gelobten lande, jenseit des Jordans, allwo der stamm Manasse wohnte.

wohnte. Er ist so hoch, daß stets schnee darauf liegt. Hieronymus spricht, daß man zu seiner zeit von dannen schnee bis nach Tyro geholet, um das getränckе damit zu kühlen. Dieser berg ist mit unzehlich viel hohen und stattlichen tannen-bäumen und hölen angefüllet, unter welchen eine 4000. mann in sich fassen kan. Es soll auch auf demselbigen ein dem Baal gewiedmeter tempel gestanden seyn. *Hieron.* in locis. *Euseb. Nieremb.* lib. de miracul. natur. terr. promiss. c. 77. *Adrichomius*; descript. terræ sanctæ. *Cellarius*, not. orb. ant. tom. II. lib. III. c. 13.

Hermotimus, ein bürger von Clazomene in Klein-Asien, hat viel fabeln veranlasset. Sonderlich erzehlet man von ihm, daß seine seel öfters den leibe verlassen, auswärts herum gewandert, und erdbeben, regen, dürre, pest, und andere dergleichen natürliche dinge zuvor verkündiget, nach einiger zeit aber sich wieder in dem leibe eingefunden habe. Ob er nun wol seinem weibe vest eingebunden, daß niemand inner solcher zeit mit seinem leibe etwas anfangen sollte, so habe selbige sich doch nicht enthalten können, dieses wunder ihren nachbarn kund zu thun, welche darauf, als sie seinen leib ohne leben funden, ihn als einen todten cörper verbrannt hätten. Nachgehends erbauten die einwohner des obbemeldten orts Hermotimo zu ehren einen tempel, worein dieser verrätherey halber keine weibs-personen gelassen wurden. *Apollonius*, in hist. de mirabil.

HERMUNDURI, ein altes volck in Teutschland. Es begriffen derer wohnungen alles, was zwischen der Saale und Elbe gelegen, als einen theil des Fürstenthums Anhalt, Meissen, Voigtland, das Hertzogthum Coburg, einen theil von Francken und der Ober-Pfaltz. Tacitus sagt, daß ihre Generale, wenn sie in die enge getrieben worden, dem Marti und Mercurio die feindliche armee zu wiedmen gewohnt gewesen; wenn es nun geschehen, daß sie hierauf den sieg erhalten, so hätten sie alles mit einander von menschen, thieren, waffen und anderm raube, niedergemacht und verwüstet, wie sie dann dergleichen an den Cattis bewiesen haben. *Tacitus*, de mor. Germ. c. 41. & annal. XIII. fin. *Cluverius*, Germ. antiqua. *Rhenanus*, de reb. Germ. & *Otto*, in not. ad h. l. *Cellarius*, not. orbis antiq. tom. I. lib. II. c. 4.*

* Hernandez, (Franc.) ein Leib-Medicus Königs Philippi II. von Spanien im XVI. læculo, muste auf dessen befehl eine reise nach West-Indien thun, um daselbst die seltenheiten der natur anzumercken, und zu untersuchen, welche er auch in vielen voluminibus gesammelt. Es ist davon Rerum Medicarum novæ Hispaniæ Thesaurus, s. Plantarum, Mineralium, Animaliumque Mexicanorum Historia, heraus gekommen, welche Joh. Terentius zu Rom in 2. tomis, den ersten 1648. und den andern 1652. in fol. mit anmerckungen wieder drucken lassen. *Ambros. Morales*, antiq. Hisp. 71. *Antonius*, bibl. Hisp.

Herndal, lat. Herndalia, ein stück von Norwegen, diss seit des bergs Sevus, so an Jemptland grentzet, und an. 1645. krafft des zu Broemsebroo geschlossenen friedens nebst Remedale, Heiligeland, Frostena, Jndera, Herva und andern dependentzien mehr, den Schweden eingeräumt wurde. *Zeiler.* descr. Dan.

* Hernio, (Jac.) ein Französischer Dominicaner-Mönch aus Rennes in Bretagne, war Professor Theologiæ, und in Jure Canonico nicht unerfahren. Nachdem er Vicarius der sogenannten Congregationis Britannicæ gewesen, ward er auch an. 1680. Commissarius des Ordens-Generals, und starb den 4. sept. an. 1706. Man hat von ihm Tr. de l'Usure avec les réponses au Traité de La Pratique des Billets, avec une dissertation sur les interêts des deniers pupillaires selon l'usage de Bretagne, Rennes 1699. in 12. darwider Renat. de Kerhuel ein werckgen des tituls: Traité des Deniers pupillaires zu Cöln 1699. in 12. heraus gegeben, so aber einer beantwortung nicht werth geschienen. *Echard*, bibl. Dom. tom. II. p. 770.

* Hero, der ältere, ein berühmter Mathematicus, wird von seinem vatterlande Alexandrinus, und von seinem lehrmeister Ctesibio, Ctesibius genennet. Er lebte zu den zeiten Ptolemäi Evergetis II. Olymp. CLVIII. und CLXV. und übte sich in dem gedachten Alexandria vornemlich in der Mechanic und Physic, darinnen er besonders dem Democrito und Epicuro folgte. Hiedurch kam er also zu einer gründlichen erkänntnis, und wie er sich beständig das exempel Archimedis vorgestellet, also suchte er es auch demselben in erfindung vieler artigen und nützlichen maschinen gleich zu thun, die noch heut zu tage in gutem werth gehalten werden. Es gehören sonderlich dahin die sehr bekannten fila und der Fons Heronis, womit er viele damals unbekannte Phænomena erklärte. Seine schriften sind nicht alle mehr vorhanden, einige sind auch zerstümmelt, und von fremder hand verderbt worden. Das vornehmste aber unter denen, die wir übrig haben, ist sein Liber Spiritualium, welches Federicus Commandinus aus dem Griechischen ins Lateinische gebracht, Alexander Georgius aber ins Italiänische übersetzet, und in Italien zu Urbino 1575. in 4. heraus gegeben haben. Sie sind auch Lateinisch zu Paris wieder aufgelegt an. 1683. und an andern orten. Seine andern bücher de Vocabulis Geometricis hat Dasypodius zu Straßburg 1570. in 8. hergegen de Telis conficiendis, jaculandisque; und de Automatis, welches letztere auch besonders zu Venedig 1589. und 1601. in 4. gedruckt, hat Bernardinus Baldus übersetzt heraus gegeben, Augspurg 1616. in 4. Man hat aber noch viel andere schriften von ihm, die bisher nicht gedruckt sind. *Fabricius*, bibl. Græc. III. 24. p. 591. sq. *Voss.* de scient. Mathem. XLVIII. §. 20. *Nazians.* Or. 23. *Cave*, hist. litt.

* Hero, ein Mathematicus von Alexandrien gebürtig, wird zum unterscheid des vorigen der jüngere genennet, und lebte im VII. sæculo. Man hält ihn vor einen Christen, und hat verschiedene bücher von ihm, als: de Machinis bellicis; de Geodæsia; de Obsidione repellenda & toleranda; de Vocabulis Geometricis ac Stereometricis &c. deren einige nur Griechisch, andere aber von Francisco Barocio übersetzt heraus gekommen. *Fabricius*, bibl. Gr. III. 24. §. 7. p. 594.

Herodes, von seiner geburts-stadt Ascalonita, und wegen seiner grossen thaten der grosse genannt, König von Jüdenland. Er war Antipatri, des Edomiters sohn, und weil sich bey ihm annoch in seinen jungen jahren grosser verstand zeigte, wurde er bald mit zu regiments-sachen gezogen, wie ihn dann sein vatter im 25. jahre seines alters, nicht aber im 15. wie es bisher fabelhafft in denen ausgaben Josephi gestanden, über Galiläam, nachgehends Sextus Cäsar über Cölesyrien und Samarien, Cassius und Marcus Brutus über das gantze Cölesyrien, und Antonius endlich über gantz Judäam soll gesetzet haben; wiewol jedoch Hyrcanus, aus Maccabäischem geblüte, neben dem Hohenpriesterthum auch den schein der obern gewalt in Judäa mit willen Herodis, wie es schon vorher dieses sein vatter Antipater auch also gelassen hatte, immerzu behielte. Wie nun eben dieser Hyrcanus von seinem vetter Antigono durch hülffe der Parther gefangen, und nach abhauung der ohren, damit er dadurch des Hohenpriesterthums für allezeit unfähig wurde, gen Babylon geführet ward; flohe Herodes nach Rom, um das Königreich Judäam vor seiner frauen mutter wieder zu erlangen. Da kehrte sich das glück so unverhofft zu ihm, daß er selbst auf Antonii recommendation nicht nur von dem Rath A. U. 714. Olymp. CLXXXV. 1. A. M. 3944. A. C. 40. zum Könige declarirt wurde, sondern noch darzu eine armee bekam, durch deren hülffe er sich bald das gantze Judäam und Galiläam unterwürfig gemacht, selbiges land von den räubern gesäubert, endlich auch A. U. 717. Olymp. CLXXXV. 4. A. M. 3947. A. C. 37. nach einer 5. monatlichen belagerung erobert, und darinnen Antigonum gefangen bekommen, den er nachgehends, allen weitern zu besorgenden weitläuftigkeiten vorzubeugen, enthaupten lassen; womit dann der Maccabäer herrschafft völlig aufhörete, und auf Herodem, einen fremdling verfiel. Nachdem aber Antonius von Augusto überwunden worden, söhnte er sich bey diesem letztern aus, und wurde in seinem Königreiche Judäa bestätiget, bekam auch des Zenodoti Vierfürstenthum noch darzu; begieng aber dabey eine schwere missethat, daß er, alldieweil er noch der gnade Augusti unversicheret war, den schon 80. jährigen Hyrcanum, welcher aus der Parthischen gefangenschafft wieder kommen war, unterm vorwand eines wider ihn gemachten anschlags, allein in der that aus furcht, Augustus möchte demselben samt seinem stamme wieder zur Herrschafft verhelffen, hinrichten ließ. Weil nun also Herodes der erste Jüdische König worden, der von geburt kein Jude gewesen, so ließ er seine herkunft zu bergen alle alte genealogien, so viel ihm nützlich gewesen, verderben und verbrennen; gleichwie er aber sich in kriegen hervor zu thun suchte, als wollte er nicht weniger in andern stücken sich sehen lassen. Er baurte neue städte, andere bevestigte er, oder zierte sie mit schönen neuen gebäuden, damit nicht nur er sicher, sondern auch vor seine freunde danckbar seyn möchte, wie er dann deren absonderlich viel zu ehren Augusti aufgerichtet hat, zumal das theatrum und amphitheatrum, woselbst alle 5. jahr dem Augusto zu ehren schau-spiele gehalten worden. Dieses gefiel dem ermeldten Kayser dermassen wohl, daß, als selbiger das andere mal in Syrien kam, er des Herodis Herrschafften mit 3. noch andern provintzen vermehrte. Dahero ließ er ihm, um seine danckbarkeit zu erweisen, zu Cäsarea einen tempel erbauen, nebst einem Colosso, der so groß als des Jovis Olympii war. Agrippam, den grossen freund Augusti, als er in Asien kommen war, tractirte er nicht wie einen König, sondern als einen Kayser. Wiewol er sich nun dadurch, und durch viel andere eingeführte Heydnische spiele und gebräuche bey dem Jüdischen volcke gantz gehäßig gemacht, so brachte er sich doch dadurch wiederum in ansehen, daß er einsmals bey theurer zeit Olymp. CLXXXVIII. 4. U. C. 729. A. M. 3959. A. C. 25. dem volcke nicht nur den dritten theil des zolls geschencket, sondern noch darzu sein silber-service umschmeltzen, und das davon aus Egypten erkaufte getrende den armen austheilen lassen. Jnsonderheit hat er sich mit seinem sehr kostbaren und prächtigen tempel-bau, den er Olymp. CXC. 2. U. C. 735. A. M. 3965. A. C. 19. anfienge, und innerhalb 10. jahren weit gröser und prächtiger, als das vorhergehende gebäu Zorobabels gewesen war, nemlich hundert ellen lang und eben so viel ellen hoch, aufgeführet hat, am meisten ruhm und gunst bey den Jüden zuwege gebracht. Jm übrigen war er einer von den allerlasterhafftigsten Königen. Zu hause richtete er, absonderlich durch verleitung seines regierstichtigen sohns des Antipatri, (welchen er von seiner ersten gemahlin Dora, die aber schlechter herkunft war, gezeuget hatte,) und seiner raachgierigen schwester Salome, die alle conspirationes wider Herodem entdeckte, und auch ihrer 2. eigenen männer nicht verschonte, viel unglück an. Seine andere gemahlin war Mariamne, Alexandri, Aristobuli sohns, tochter, und eine groß-tochter Hyrcani,

von dessen tochter Alexandra, eine Dame von ungemeiner schönheit, mit der er sich Olymp. CLXXXIV. 3. U. C. 712. A. M. 3942. A.C. 42. vermählete. Deren bruder Aristobulum machte er zum Hohenprieſter, ließ ihn aber nachmals Olymp. CLXXXVI. 2. U. C. 719. A. M. 3949. A. C. 35. aus eifersucht ersäuffen, weil sowol die Jüden grosse gunst für denselben zeigten, als auch Herodes besorgte, Antonius möchte sich durch dessen schönheit einnehmen lassen, und ihm seiner vor-eltern Reich wieder geben. Er ließ auch den Sohemum hinrichten, weil er die geheime ordre offenbaret, die er ihm gegeben, die Königin, im fall er von Augusto verdammt werden sollte, umzubringen. Desgleichen tödtete er auch Olymp. CLXXXVIII. 1. U. C. 726. A. M. 3956. A. C. 28. obbemeldte seine gemahlin die Mariamne aus bloſſer eifersucht, ohngeachtet er sie heftig liebte, massen er sich einbildete, Sohemus würde ihr das vorgemeldte wichtige geheimnis nicht verrathen haben, wo nicht ein liebes-verständnis zwischen beyden gewesen wäre. Doch trugen auch die vielfältigen anstiftungen und verleumdungen der mutter und schwester Herodis gar viel dazu bey. Indessen gereuete ihn die that bald; daher er auch nach ihrem tode gantz verwirret war, fast von sinnen kam, und öfters nach ihr rief. Bald darauf brachte er auch deren mütter Alexandram, und seine zwey mit derselben erzeugte söhne, ingleichen alle die, so aus dem Asmonäischen stamme waren, oder sonst in einigem ansehen stunden, um. Er verschonte auch seiner schwäger nicht, nemlich des Josephi (der seines vatters bruder war, und den er fälschlich wegen seiner gemahlin Mariamne aus einer gleichen ursache, wie den vorgemeldten Sohemum, in verdacht hatte) und Costobari, der sich wider ihn aufgelehnet. Noch zwey von seinen weibern, die wider ihn conspirirten, Doris und Mariamne Simonis, stieß er vom Hofe, und vielen andern von seinen getreuesten freunden gieng es eben so. A. U. 745. Olymp. CXCII. 4. A. M. 3975. A. C. 9. gieng er nach Rom, um den Kayser zu besuchen. Als seine zwey söhne, Alexander und Aristobulus, von Rom zurück kamen, woselbst sie auferzogen waren, ließ er sie wegen der von der Mariamne feinden ihnen aufgebürdeten läſterungen hinrichten. Gleicher gestalt ließ er auch seinen sohn Antipatrum tödten, etwan 5. tage vor seinem eigenen tode, weil er zu entfliehen suchte. Um dieser ursachen willen pflegte Augustus von Herode zu sagen, daß es besser wäre, Herodis schwein, als sohn, zu seyn. Er ließ Judam und Matthiam, zwey berühmte Gesetz-Lehrer, lebendig verbrennen, weil sie einige junge leuthe aufgewiegelt hatten, den göldenen adler, so er über des tempels thüre setzen lassen, in stücken zu zerhauen. Doch hatte er an diesem allen noch nicht genug, sondern es muſten seiner raache noch einige Hohepriester herhalten, und andere vier hat er abgesetzt. Er fochte auch das Sanhedrim oder den hohen Rath zu Jerusalem sehr an, und setzte an statt der vorigen beysitzer, welche ihn unter Hyrcani regierung zum tode hatten verdammen wollen, und die er hernach alle todt schlug, allerhand schlechte leuthe in selbigen Rath, nur den einigen Sameam aus der zahl seiner gewesenen Richter bey leben und am amte lassend, der zwar in der that am schärfsten wider Herodem geredt, aber nachmals, da Herodes neben Sosio Jerusalem belagerte, dem volck gerathen hatte, selbigen die thore zu öfnen, weil es sich seiner übermachten sünden wegen, die nun GOtt bestrafen wollte, des Herodis nicht würde erwehren können. Er schlich oft verkleidet unter das volck zur nacht-zeit, und weil sich die gemeinen leuthe mit ihren freyen reden nicht in acht nahmen, so wurden unzehlich viel dadurch hingerichtet, unter welche zahl einige auch den Zachariam, Johannis des Täufers vatter, rechnen wollen, welcher, weil er entweder von der zukunft Christi geredet, oder seinen jungen sohn Johannem des wüterichs händen entrissen haben soll, von demselben zwischen dem altar und tempel soll umgebracht worden seyn. Doch haben hierüber viel Gelehrte auch andere gedancken. (siehe Zacharias.) Der stärckste beweisthum seiner unmenschlichen grausamkeit war dieser, daß er das unschuldige kind JEsum tödten lassen wollte, auch so viel andere kinder in der gegend Bethlehem umgebracht hat. Es blieb aber das gerechte gericht GOttes über diesen wüterich nicht lange mehr aus, sondern es wurde sein eingeweyde inwendig entzündet, und weil er doch immer zu essen haben muste, so bekam er ein schrecklichs reissen in dem leibe, davon sein eingeweyde gantz verwundet worden. Uber diß schwollen seine füsse und sein unter-leib von der wassersucht, und selbst an den heimlichen orten wuchsen würmer aus ihm hervor, welches alles verfaulte, und einen unleidlichen gestanck verursachte; auch wurde er so contract, daß er kaum mehr athem holen konnte, und muste also unerträgliche schmertzen ausstehen, bis er endlich im 40. jahre seiner regierung A. M. 3984. A. C. 1. U. C. 753. Olymp. CXCIV. 4. zu Jericho gegen das Oster-fest seinen geist aufgegeben. Jedoch hat er auch zu derselben zeit seine blutdürstigkeit nicht halten können, indem er die edelsten und besten leuthe, damit sich niemand über seinen tod freuen könnte, hingegen alle Jüdische familien trauren möchten, hinzurichten soll befohlen haben, als er dieselbige unter anderm vorwand gen Jerusalem beruffen, und allda in dem Circo einschlieſſen lassen. Er hatte 10. weiber, lebte 71. jahr, und ward mit grosser pomp in seiner stadt Herodium begraben. Als er nach Rom entfliehen müssen, hat er seinem bruder Josepho die vestung Massada zu defendiren übergeben, welche er auch bis auf des Herodis wiederkunft erhalten hat. Als aber nachgehends derselbe einsmals mit den Parthern bey Herodis abwesenheit sich in ein treffen eingelassen, so wurde er mit dem meisten theile der armee erschlagen. Sein jüngster bruder aber, Pheroras, dirigirte nachgehends seinen gantzen Hof, bis er seiner gemahlin zu liebe (die vormals nur seine magd gewesen war, und um deren willen er zwey schönen Printzeſinnen Herodis die ehe abgeschlagen hatte) mit Herode zerfiel, und ehe er dieselbige verlassen wollte, den Hof meidete; davor er aber schlechten danck bekommen, indem ihn dieselbige durch gift soll hingerichtet haben. Er hinterließ noch vier söhne, welche waren Archelaus, Herodes, Antipas und Philippus, die ihm folgten, und wenigst nach Josepho annoch einen andern Herodem, von welchem der folgende artickul handelt. *Josephus. Epiphanius. Sulpitius Severus. Petavius*, de doctr. temp. *Noldii* hist. Herodum. *Harduinus*, de nummis Herodiad. welcher letztere aber mit verwerffung aller erzehlungen Josephi, die er sowol als fast alle andere alte scribenten für untergeschoben ausgiebt, aus seinem eigenen gehirn, mit verdrehung einiger alten müntzen Herodis eine gantz neue und sonderbare historie dieses Königs und seiner nachfolger geschmiedet hat, welche gleichwol noch wenig beyfall hat finden können.*

Herodes, sonsten und absonderlich von den Evangelisten Philippus genannt, war Herodis Magni und der Mariamne Simonis sohn. Er ward von seinem vatter nach dem Antipatro zum Reichs-nachfolger ernennet, aber durch der mutter verbrechen, die sich der conspiration mit Antipatro theilhafftig gemacht, darvon wieder ausgeschlossen worden, dahero seiner in des Herodis öffentlichem testamente nicht einmal gedacht wurde. Er bekam die Herodias zum weibe, welche, nachdem sie ihm eine tochter, nahmens Salome, gebohren, ihn verließ, und seinen bruder Herodem Antipam heurathete. Nach Josepho, welcher allein unter den Alten seiner meldung thut, hatte er nach dem tode seines vatters gar kein Fürstenthum noch Herrschafft erhalten, und als ein privatus gelebt. *Josephus. Noldii* hist. Idum.*

Herodes, der Vierfürst, der auch Antipas, Antipater, und Herodes der jüngere geheissen. Er wurde von dem Herode M. ob er wol sein jüngster sohn war, vor allen andern brüdern erstlich zum Könige eingesetzt, darnach aber nur zum Vierfürsten in Galiläa gemacht. Dahero denn nach Herodis tode grosser streit entstanden ist, indem Archelaus das übrige an sich bringen, dieser aber das ihm ehemals vermachte Reich nicht verlassen wollte. Doch wurde zu Rom also gesprochen, daß er mit seinem Vierfürstenthum zufrieden seyn muste, und kein König war, ob er sich wol vor einen wollte gehalten wissen, und Königliche gewalt hatte. Er erwarb sich zwar durch allerhand gebäude einigen ruhm, der aber von seinen lastern fast gantz verdunckelt worden. Nachdem er Aretä, des Königs der Araber, tochter verstossen, entführte er seines bruders gemahlin, Herodias, mit gewalt, und freyete sie. Weil aber Johannes der Täufer diese blut-schande strafte, brachte sie es dahin, daß derselbe an Herodis geburts-tage A. C. 29. enthauptet wurde. Damit aber Aretas den an seiner tochter bewiesenen schimpf rächen möchte, führte er wider Herodem krieg, und schlug ihn zum öftern. Seine obbemeldte böse thaten nun, und absonderlich auch sein geld- und ehr-geitz waren der weg zu seinem verderben. Denn indem er nicht leiden konnte, daß Agrippa, der vorhero von dessen gnade gelebet hatte, von Caligula zum Könige declariret worden, auch die Herodias ihn aufs heftigste anstiftete gleiche ehre zu suchen, so gieng er nach Rom, ihn daselbst in verdacht zu bringen. Agrippa aber schickte gleich schreiben nach, darinn er Antipam anklagte, als ob er es mit den Parthern gehalten hätte. Hierauf nun wurde Herodes oder Antipas nebst seiner gemahlin Herodias A. U. 793. A. C. 40. nach Lyon in Franckreich verwiesen, von dannen er in Spanien geflohen, und daselbst gestorben ist. Ein anderer Herodes war gleichfalls ein sohn Herodis M. der aber in seinen jungen jahren verstorben ist. Der beste aber und der glücklichste unter allen brüdern ist Philippus Tetrarcha gewesen, dessen tod seine unterthanen gar ungern gesehen haben. Noch ein anderer Herodes, der König in Chalcide, hatte zwar erstlich als ein privatus gelebt, hernach aber durch die Berenicem, seine dritte gemahlin, die des Agrippä tochter war, von Claudio vorerwehntes Reich bekommen, der ihn sehr werth gehalten, und nebst andern wohlthaten, das recht über den tempel und die Priesterschafft übergeben hat. Siehe unten Herodes oder Agrippa Minor. *Josephus. Noldius*, de vita & gestis Herodum.*

Herodes, oder Agrippa Major, des Aristobuli sohn. Er kam vor Herodis tode nach Rom, daselbst er mit spendiren sich zwar die günstlinge Tiberii, und sonderlich dessen freygelassene gewogen zu machen gesucht, aber in kurtzem nicht nur alles das seinige verschwendet, sondern auch sehr viel schulden gemacht. Dannenhero er sich aus Rom weg begeben, und selbst ermordet hätte, wofern ihn nicht seine treue gemahlin, die Cypros, nicht davon abgehalten, und ihm darauf bey seiner schwester Herodias die stadt Tiberias, daß er davon leben könnte, verschaffet. Als ihn aber der Antipas einsten damit spottete, wollte er nicht länger seiner gnade leben, sondern begab sich zu dem Syrischen Statthalter, und weil ihm auch hier das spiel bald verderbt wurde, so kehrte er wieder nach Rom, als er nicht ohne die gröste mühe das zur reise nöthige geld aufgebracht hatte, so gar, daß Alexander, ein Jüdischer vorgesetzter in Egypten, der das meiste hergab, solches ei-

gentlich mit des Agrippä gemahlin, der Cypros, und diß aus hochachtung für ihre gegen den ehemann bezeugende treue, hergab. Jedoch wollte es auch da anfänglich ein gar schlechtes ansehen vor ihn gewinnen, indem er von Tiberio, als welchem er den tod gewünschet haben soll, um Caligulam desto eher auf dem throne zu sehen, gefänglich eingezogen wurde; darauf ihm aber durch den bald darauf erfolgten tod Tiberii die glückssonne völlig aufgegangen, und er nicht nur von dem Caligula des gefängnisses entlediget, sondern auch zum Könige gemacht, und mit einer göldenen kette beschenckt worden, die gleiches gewichte mit der eisernen hatte, womit er in dem gefängnisse war gebunden gewesen, und die er hernach als ein siegeszeichen in dem tempel zu Jerusalem aufhencken lassen. Er bekam auch alle güther des verjagten Antipä, und als Claudius Kayser worden, ist er in dem höchsten flore gestanden, Bürgermeister in Rom worden, und hat noch darzu gantz Judäam und Samariam überkommen, daß er also der mächtigste in seiner gantzen familie gewesen. In seiner regierung hat er sich gar gelinde aufgeführet, und absonderlich grossen eifer vor die Jüdische religion bezeuget, welch en er ihre freyheit auf dem gantzen erdkreise wieder zuwege gebracht, und von dem Caligula, als er ihm freyheit nach seinem gefallen zu bitten gegeben, nichts anders begehret, als daß derselbe sein bildnis nicht möchte in den tempel bringen lassen, welches ihm auch in der that verwilliget ward. Doch brachte ihn sein ehrgeitz in unglück; denn nachdem er, um sich bey dem volcke ein ansehen zu machen, Jacobum, Zebedäi sohn, den Apostel, hinrichten, und Petrum ins gefängnis legen lassen, wollte er endlich, als er zu Cäsareen war, von dem volcke göttliche ehre annehmen, dahero ihn der Engel des HErrn schlug, daß ihn die würmer auffrassen A. U. 797. A. C. 44. Mit dessen tode ist dem Jüdischen Reiche gar ein ende gemacht, und solches zu Syrien geschlagen worden. *Josephus. Philo. Eusebius. Nicephorus. Noldii* hist. Idumæa. *Harduinus. Basnage.* *

Herodes, oder Agrippa Minor. Er war Herodis III. Agrippä Majoris jüngster sohn, welcher, nachdem er seinen vatter im 17. jahre verlohren, als er eben bey dem Claudio zu Rom erzogen wurde, wegen seines geringen alters in dem Reiche zwar nicht folgte, dafür aber 5. jahr darnach A. C. 49. A. U. 802. das Königreich Chalcis, bekam, welches nur ein kleines stück landes in der gegend Damascus begriffe, an dessen statt ihm nachgehends noch bessere länder eingeräumt wurden, die doch mit seines vatters, des Agrippä, ländern nicht zu vergleichen waren, indem er von Judäa und Samaria nichts als das recht in geistlichen dingen hatte, welches er auch sehr scharf exequiret, also daß vier Hohepriester von ihm ab- und sechs eingesetzt worden. Er stund den Römern nicht nur wider die Parther, sondern auch wider seine lands-leuthe bey, weil sich diese von ihrer rebellion durch kein zureden von Herode wollten abwendig machen lassen, auch einen seiner deswegen an sie geschickten Gesandten getödtet, den andern aber mit wunden zurück trieben, und Agrippam selbst mit steinen aus Jerusalem heraus jagten, hiernächst aber seine dahin geschickte trouppen, um sie zur raison zu bringen, belagerten und zurück trieben. Er war im übrigen einer von den besten aus seiner familie, vor dem auch Paulus geredet hat. Er starb in dem 51. jahre seines Reichs A. C. 100. U. C. 853. und hat, weil er kein weib gehabt, auch keine kinder hinterlassen; doch hat sich bey ihm seine schwester Berenice, des Herodis ehemalige gemahlin, aufgehalten, und ziemlich verdächtig mit ihm gemacht, die auch nachgehends mit Tito Vespasiano gar genaue gemeinschafft gepflogen, der sie aber, um des volcks haß zu vermeiden, vor seine gemahlin nicht annehmen dörfen, sondern endlich von sich schaffen müssen. *Josephus. Juvenalis. Eusebius. Nicephorus. Noldii* histor. Idum. *

Herodes Antipater, der ältere, ward von Alexandro Jannäo, dem Jüdischen Könige, und dessen gemahlin Alexandra, zum Fürsten in Idumäa gemacht. Er hatte grossen reichthum, und war also nicht so gar arm, wie Eusebius fälschlich vorgiebt, daß er ein götzendiener gewesen, und seinen von den räubern gefangenen sohn nicht habe ranzioniren können, sondern er konnte sich noch darzu durch seinen reichthum bey den benachbarten völckern in guten credit setzen; wie er denn auch seinem sohn einen grossen reichthum hinterlassen, und durch sein ansehen ihn zu einem Königlichen tochter-mann und Statthalter in Idumäa gemacht hat. Dieser sein sohn nun ist gewesen Antipater Junior, vorher Antipas genannt, von geburt ein Idumäer, ein scharfsinniger, tückischer und verschlagener kopf, der sich durch seinen reichthum und das ansehen seiner vorfahren in dem Fürstenthum Idumäa veste gesetzet hatte. Als die beyden brüder in Judäa, Hyrcanus und Aristobulus, mit einander uneins worden, hat er dem Hyrcano, weil er sich zu Aristobulo nichts gutes versahe, mit rath und that beygestanden, und durch seine verschlagenheit nicht nur der Araber König Aretam, von welchem Aristobulus gefangen, und Jerusalem belagert worden, sondern auch Pompejum wider denselben aufgehetzt, welcher nach einer dreymonatlichen belagerung Jerusalem selbst eindekommen, und Aristobulum gefangen nach Rom geführet hat. Weil aber Antipater sich nach den Römern in allem accommodirte, und deren armee bald mit proviant, bald mit mannschafft und geld versorgte, so kam er bey denselben in kurtzem in eine solche gewogenheit, daß Scaurus und Gabinius ihn nicht nur zu den gröten geschäfften, sondern auch nebst dem Cäsio in wichtigen angelegenheiten als rathgeber gebraucht haben, zumal da er sich mit spendiren und schmeicheln überall zu insinuiren wußte. Doch brachte er sich am meisten empor, als er dem nothleidenden Cäsari in Egypten zu hülffe kam, Pelusium eroberte, und des Cäsaris partey wieder unterstützte; denn es hat ihn Cäsar darauf nicht nur zum Römischen bürger gemacht, sondern auch unter seine besten freunde angenommen, ihm die gewöhnliche steuer erlassen, von der anklagung des Antigoni, daß er auf unrechtmäßige art seine gewalt zu vergrössern suchte, ihn frey gesprochen, und noch darzu zum Procuratore Judææ eingesetzt, also, daß sich Hyrcanus mit dem blossen Hohenpriesterthum vergnügen muste. In dieser seiner neuen würde suchte er sich vester zu machen, dannenhero er gleich die mauren verbessern ließ, und überall auf seiner hut stund, allen aufstand zu vermeiden; dennoch konnte er der verrätherey, so ein gewisser Jud, mit nahmen Malichus, (der des Herodis macht, als eines fremden, aus eifer für das Jüdische volck bey zeiten dämpfen wollte, ohnerachtet er vorhero von demselben vom tode errettet worden) heimlich wider ihn mit des Hyrcani Mundschencken angesponnen, nicht entfliehen, sondern ward durch denselben, da er eben bey Hyrcano zu gast war, ohne dieses letztern vorwissen mit gift umgebracht; welches aber Herodes kurtz hernach durch Malichi eigenen tod mit einwilligung des Cäsii, so damals in Syrien gewalt hatte, zu rächen wußte. Dessen gemahlin war die Cypris oder die Cyprine, aus einem vornehmen geschlechte in Arabien, mit welcher er 5. kinder, nemlich Phasaelum, Herodem, Josephum und Phaoram oder Pheroram, und eine einzige tochter, Salomen, erzeuget; unter welchen Phasaelus zwar von Cäsare zum Procuratore des Jüdischen landes gemachet wurde; nachdem er aber bald als Gesandter an die durch des Aristobuli sohn angeführte Parther geschickt, und von denselben gefangen genommen worden, stieß er seinen kopf so hart an die steine, daß er das leben ohne die geringsten klagen ließ. Zu dessen ehren ist hernach die stadt Phasaelum erbauet worden. *Josephus. Noldii* hist. Idum. *

Herodes Atheniensis, ein Redner im II. sæculo, welcher sonderlich deswegen berühmt war, weil er ex tempore überaus fertig und unvergleichlich wohl reden konnte. Im XVII. sæculo hat man nicht fern von Rom ein Griechisch monument von diesem Redner, nemlich eine marmorsteinerne säule mit einer Griechischen inscription, so von Claudio Salmasio ans licht gegeben worden, gefunden. Er soll die regeln der Griechischen sprache so wohl verstanden haben, daß einige von ihm sagten, er wäre gleichsam die Griechische sprache selbsten. M. Antoninus Philosophus und dessen bruder Verus wurden darinnen von ihm unterwiesen. *Julius Capitolin.* in Vero. *Vignier* & *Volaterr.* in Anthrop. *

HERODIANI, eine secte unter den Jüden, deren anhänger glaubten, daß Herodes der von den Propheten verheissene Meßias sey, weil das scepter von Juda entwendet gewesen, als er zur Crone gelanget. Es wird deren an dreyen orten in dem Evangelio gedacht, und zwar auch daselbst, wo von dem zinsgroschen, welcher den Römern bezahlt wurde, die rede ist. Hieraus wollen einige schliessen, daß die Herodianer leuthe wären gewesen, die sich zu Herode gehalten hätten, und nebst ihm den tribut, welchen der Kayser von den Jüden gefordert, wider die Galiläer vertheidiget, als welche letztere vorgaben, daß es nicht zuläßig sey, selbigen zu zahlen. Andere wollen, es hätten diese Herodianer noch lange nach des Herodis tode dessen geburts-tag gefeyert, so aber andere von dem Agrippa, so gleichfalls Herodes genannt wurde, verstehen. *Epiphanius*, hær. 20. *Tertullianus*, de præscript. c. 45. *Hieronymus*, contra Lucifer. *Baronius*, in app. annal.

Herodianus, ein Grammaticus von Alexandrien, im III. sæculo, ein sohn Apollonii, so wegen seiner unverständlichen schreib-art Dyscolus zugenannt wurde. Er brachte seine meiste zeit zu Rom an dem Kayserlichen Hofe zu, woselbst er seine historie aus 8. büchern bestehend verfertigte, welche von dem tode Antonini Philosophi bis auf Balbinum und Maximum Pupienum gehet. Photius sagt, daß Herodianus in seinem stylo wenig Historicis etwas nachgebe. Die art selbst eine sache vorzutragen, und der fleiß, mit welchem er alles untersucht hat, sind nicht minder an ihm zu loben. Ihm haben wir die beschreibung der ceremonien zu verdancken, die man bey vergötterung der Römischen Kayser zu brauchen pflegte. Er schrieb in Griechischer sprache, und wurde zuerst von Angelo Politiano übersetzt. *Julius Capitolinus*, in Clodio Albino c. 1. & 12.; & in Maximo & Balbino c. 15. *Photius*, cod. 99. *Vossius*, de Histor. Græcis. *La Mothe le Vayer*, jugem. sur les Hist. Grecs. *

Herodias, war des Königs Agrippä Magni schwester, und eine gemahlin desjenigen aus des grossen Herodis söhnen, welchen die H. Schrift Philippum, Josephus aber blos Herodem nennet. Sie verließ aber ihren mann, und verheurathete sich an Herodem Antipam, dessen bruder; dessen ursach leichtlich diese gewesen seyn mag, weil nach Josephi ausführlicher erzehlung dieses weibs erster mann von seinem vatter, dem grossen Herode, war enterbet worden, und sein leben in einem privatstande zubringen muste. Allein weil St. Johannes dieser unordentlichen vermählung zuwider war; dachte sie auf mittel, selbigen aus dem wege zu räumen. Da nun Herodes

seinen geburts-tag begieng, tantzte die tochter der Herodias vor ihm, welches dem Herodi so wohl gefiel, daß er ihr mit einem eyde verhieß, ihr zu geben, was sie fordern würde; wie sie nun zuvor von ihrer mutter abgerichtet war, sprach sie: gieb mir her auf einer schüssel das haupt Johannis des Täufers. Der König ward traurig, doch um des eydes willen und derer, die mit ihm zu tische sassen, befahl er es ihr zu geben, schickte hin, und ließ Johannem im gefängnis enthaupten. Sein haupt ward hierauf hergetragen in einer schüssel, und der tochter gegeben, welche es der Herodias brachte. Hieronymus sagt, sie hätte seine zunge mit ihrer haar-nadel durchstochen, um sich dadurch an ihm desto besser zu rächen. Nachmals beredete sie Herodem nach Rom zu gehen, solches aber wurde von dem Kayser Caligula gar ungnädig aufgenommen, und er nach Lyon ins exilium geschickt. Es wird gesagt, daß der Kayser, nachdem er erfahren, daß Herodias des Agrippä schwester wäre, selbige in Judäam zurück schicken wollen, damit sie an der ungnade ihres gemahls nicht theil haben möchte, sie aber habe großmüthig geantwortet, daß, weil sie an des Herodis glück hätte theil gehabt, wollte sie ihn auch in seinem unglücke nicht verlassen. Sie folgte ihm dannenhero ins elend, worinnen sie beyde starben. *Matth.* XIV. *Marc.* VI. *Luc.* III. *Josephus*, ant. lib. XVIII. c. 7. & 9. *Noldii* hist. Idumæa.*

Herodicus, mit dem zunahmen Crateteus, von seinem Præceptore Cratete also benennet, lebte zu den zeiten Königs Ptolemäi Physconis in Egypten. Er hat einige wercke geschrieben, worunter seine κωμῳδούμενα, oder von den dingen, die zur comödie dienen. Es ist auch noch ein anderer dieses nahmens, welcher des Hippocratis Præceptor war. *Suidas. Vossius*, de Hist. Græcis lib. I. c. 21. & lib. IV. c. 6. *Jonsius*, de script. hist. Philos. lib. II. c. 13. *Casaub.* in Athen. p. 408.

Herodium, ein von Herode dem grossen erbautes Königl. schloß, so beydes durch die natur und kunst sehr vest war. Den anlas zu diesem bau hatte Herodes genommen, weil er zur zeit des Parthischen einfalls und der gefangennehmung Hyrcani ebenfalls davon flohe, und um dieselbige gegend die ihn anfallende feinde, so es mit Antigono wider Hyrcanum hielten, tapfer geschlagen hat. Es lag auf einem künstlichen hügel, und war mit runden thürnen gezieret. Man muste über 200. marmorsteinerne stufen hinauf steigen, inwendig aber waren des Königs sehr prächtig ausgebaute gemächer. Zu ende des bemeldten hügels stunden viel kostbare gebäude, die würdig zu sehen waren, sonderlich wegen den vortreflichen wasserleitungen, durch welche von sehr weiten orten das wasser hinzu geführet wurde. Weil nun auch die benachbarte ebene voller gebäude war, so schien um das castell herum eine vollkommene stadt zu liegen. *Josephus. Noldii* histor. Idum.*

Herodorus von Megara, war ein mann von sehr kleiner statur, aber dabey so starck und lebhafft, und von so grossem appetit zum essen, daß er bey einer mahlzeit 6. grosse körbe voll brodt, 20. pfund fleisch und 8. maas wein verzehren konnte. Er pflegte auf zwey pfeiffen zugleich zu spielen, und dieses mit solcher stärcke, daß man es sehr weit hören konnte; ja man erzehlet, des Demetrii Poliorcetæ soldaten wären durch den schall seiner pfeiffen so bewogen worden, daß sie mit leichter mühe die grosse kriegs-maschine, Helepolis genannt, tragen können, welche sie vorhero nicht von der stelle zu bewegen vermocht, und also die stadt Argos einbekommen hätten. *Leon.*

Herodotus Halicarnassensis, ein berühmter Historicus, ja nach Ciceronis auffage ein vatter und Fürst der Historicorum, gebohren A. U. C. 271. Olymp. LXXIV. 2. A. M. 3501. A. C. 483. Er war von Halicarnasso, einer stadt in Klein-Asien, gebürtig, wird aber auch Thurius genennet, weil er mit unter den Griechen war, so A. U. C. 310. Olymp. LXXXIV. 1. A. M. 3540. A. C. 444. die Thurische colonie in dem untersten theile von Italien gestiftet. Suidas hält davor, daß er auf der insul Samos sich an den Jonischen dialect gewöhnet, und daselbst seine historie, so in 9. büchern verfasset, geschrieben, die man auch in der versammlung der Olympischen schau-spiele, als worbey er sie abgelesen, so vortreflich befunden, daß ihnen der nahme der neun Musen begelegt wurde, wiewol Plinius will, er habe sie in der stadt Thurio geschrieben, woselbst er auch gestorben. Es wird darinn eine zeit von 240. jahren beschrieben, nemlich von Cyro an bis auf Xerxem, zu dessen zeiten der author lebte. Viel haben wider ihn geschrieben, oder ziehen ihn doch in ihren schriften scharf an, als Plutarchus; Dio Chrysostomus und Harpocration. Gleichwol haben sich auch viel seiner angenommen, als da sind aus dem XVI. sæculo, Aldus Manutius, Joachimus Camerarius, und fürnemlich Henricus Stephanus, welcher eine doppelte apologie vor ihn geschrieben; wiewol, was das grössere buch Stephani unter diesem titul betrift, selbiges eigentlich etwas gantz anders, als Herodotum zum zwecke hat, und lediglich darum geschrieben ist, damit man unter dem schein solchen zu defendiren, allerhand seltsame und fast unglaubliche dinge von neuern geschichten anbringen möchte. Man eignet des Homeri leben diesem Herodoto zu, wiewol nicht alle darinn übereinstimmen. *Cicero*, lib. I. de legibus & II. de Orat. *Dionysius. Halicarn. Strabo. Diodorus. Lucianus. Plin.* hist. lib. XII. c. 4. *Gellius. Phot. Suid. Voss. Jons.* de script. hist. Phil. p. 335. *La Mothe le Vayer*, jugem. sur les Histor.

Heroldus, (Basilius Johannes) ward an. 1511. zu Hochstädt an der Donau gebohren, legte sich in seiner jugend auf die Humaniora, gieng an. 1539. nach Basel, und ließ die Theologie und Historie sein haupt-werck seyn. Er verheurathete sich daselbst, und man gab ihm eine Dorf-Pfarre, allein die buchhändler hatten seiner allzu sehr vonnöthen, und machten, daß er wieder in die stadt kam, wo ihm der Magistrat an. 1556. zu einiger belohnung seines fleisses das bürger-recht ertheilet. Daher hat er sich nach der zeit Basilium genennet, und noch an. 1566. der welt gedienet. Seine schriften sind Philopseudes sive Declamatio pro Des. Erasmo Roter. contra Dialogum famosum anonymi cujusdam Medici, darinnen er sich in ansehen seines vatterlandes Acropolitam nennet; Historia Belli Sacri continuata lib. VI.; Leges Antiquæ Germanorum; Pannoniæ Chronologia; de Germaniæ veteris veræ, quam primam vocant, Locis antiquissimis Orthodoxographi; Hæresiologia &c. Man muß ihn nicht mit einem Teutschen Dominicaner, Johanne Heroldo, vermengen, der ein geschickter Theologus und Prediger unter seinen glaubens-genossen gewesen, und dessen Opera zu Maynz an. 1612. in 3. vol. in 4to zusammen gedruckt worden. *Bayle.*

Herold, (Joh. Christoph) war zu Halle, allwo sein vatter Carl Erb-Frey-saß zu Diemitz, Worthalter und Pfänner war, den 31. oct. an. 1631. gebohren. Nachdem er auf dem Gymnasio daselbst den grund seiner studien gelegt, wurde er an. 1651. auf die Academie nach Jena geschickt. Von dar wandte er sich an. 1654. auf die zu Leipzig, gieng aber das jahr darauf wieder nach Jena, und promovirte daselbst in Doctorem der Rechten. Hierauf wurde er an. 1656. Assessor bey dem Schöppen-stuhl zu Halle, bald darauf Hof- und Consistorial-Rath der Sachsen-Weissenfelsischen und anderer erb-lande, muste auch an. 1660. im nahmen des Administratoris Augusti die erb-huldigung in der Grafschafft Barby und Herrschafft Rosenburg einnehmen, und wurde auf verschiedene Kreis-tage geschickt. An. 1666. bekam er das Cantzley-Directorium der Sächsischen Regierung zu Weissenfels, welches er bis an. 1668. verwaltet, da er das Raths-meister-amt zu Halle erhielt, auch dabey von dem Magdeburgischen Dom-Capitul zum Syndico von haus aus bestellet wurde. An. 1680. wurde er zum Berg-Richter zu Halle verordnet, ihm auch bald darauf die stelle eines Regierungs-Consistorial-Raths in dem Hertzogthum Magdeburg, nebst der inspection über die grentzen, jagd- und forst-sachen anvertraut. Er muste aber an. 1691. einige widerwärtigkeit erfahren, dannenhero er von seinen bedienungen abdanckte, und die übrige zeit seines lebens in ruhe zubrachte, bis er endlich den 22. jun. an. 1704. im hohen alter starb. Er hat mit Dorothea Wildvogelin 15. kinder erzeuget, unter welchen sein ältester sohn, Christian, ihm in der stelle eines Jagd- und Forst-Raths gefolget ist. Ausser diesem seinem ältesten sohn, dem damaligen Jagd- Forst- und Grentz-Rath im Hertzogthum Magdeburg, hat er noch zwey söhne am leben zurück gelassen, wovon der mittlere, Joh. Christoph, als Landgräflich-Hessen-Homburgischer Drost und Rath über die Aemter Obisfeld, Hötensleben und Winningen im Hertzogthum Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt gelegen; der jüngste, Friedrich Wilhelm, aber anfänglich in Königlich-Polnischen und Churfürstlich-Sächsischen diensten gestanden, nachgehends Magdeburgischer Jagt- Forst- und Grentz-Rath, und bald darauf zugleich Kriegs- und Domainen-Rath im besagten Hertzogthum, nicht weniger zu Halle erster Ober-Burgermeister worden. Denn als der älteste im jahr 1708. als Hof-Rath nach Berlin beruffen ward, conferirten Se. Königl. Mai. in Preussen dagegen dessen jüngstem bruder die bedienung als Magdeburgischer Jagd-Rath, und nachhero die übrigen chargen. An. 1716. wurde der älteste als geheimer Rath in das damalige Finanz-Directorium, und die General-Rechen-Cammer, an. 1723. aber in das neu aufgerichtete grosse General-Directorium, worinnen Se. Königl. Majestät selbst das Præsidium führten, als geheimer General-Finanz-Kriegs- und Domainen-Rath gesetzet, nachdem höstgedachte Se. Königliche Majestät ihm einige jahre vorher das Indigenat und die würde derer vom Adel im Königreiche Preussen aus eigener hohen bewegnis conferiret, auch seinen neu acquirirten güthern, Leuenberg, Bruno und Biesow die erblichkeit nebst andern begnadigungen beygeleget. In erster ehe hat er mit des Königlich-Schwedischen Hof-Raths in Vor-Pommern von Essen tochter einen sohn gezeuget, der aber schon in dem zwölften jahre seines alters und mit ihm eine gute hoffnung abgestorben. Aus zweyter ehe mit des Königlich-Preußischen geheimen Kriegs-Raths von Klinggraf tochter ist unter andern kindern auch ein sohn, Joachim Friedrich genannt, befindlich. Seine vornehmste schriften sind: de Jure Ratificationis; Isagoge ad Processum Civilem; Consultationes Forenses; Observationes Foreitales. *Parentalia Heroldi.**

Herolde, oder Ehrenholde, sind gewisse vornehme personen, die bey ertheilung der wapen, turnieren oder andern grossen solennitäten, als bey Königlichen crönungen, beylagern, taufen, und dergleichen, gebraucht wurden. Einige führen es von dem Griechischen worte Ἥρως, welches so viel als einen Helden bedeutet, her, und sagen, daß Bacchus seine alten soldaten in Indien zu Herolden oder Helden gemacht, daß sie gleichsam der Könige Räthe seyn solten. Andere schreiben es dem Alexandro M. zu, welcher sie nach des Aristotelis rath soll angestellt haben. Andere meynen, Herault bedeute einen vornehmen Herrn, oder Herald einen Diener des Heers,

von

Eduardo IV. eingesetzt, dessen pflicht ist, alle leich-begängnisse solcher personen, die unter den Pairs sind, in der südlichen gegend anzuordnen und zu dirigiren. Norroy muß dergleichen in der nördlichen gegend thun, dessen ursprung aber unbekannt ist. Die 6. Herolde oder Wapen-Herzoge sind Yorck und Lancaster, so von Henrici III. söhnen eingesetzt; Windsor und Chester, welche Henricus III. verordnet; Sommerset, so von Henrico VIII. herkommt; und Richmond, dessen ursprung unbekannt ist. Man hat auch 4. so genannte Pursuivants, unter dem nahmen Portcullis, Blewmantle, Rouge-Dragon und Rouge-Croix. Aller dieser Herolde und Poursuivants amt bestehet darinnen, daß sie nebst den sogenannten Wapen-Königen bey grossen solennitäten erscheinen, krieg oder frieden ankündigen und ausruffen, fehde-briefe überbringen, vestungen oder rebellen auffordern, die verräther ausruffen, und beydes dem hohen und niedrigen Adel in ehr- und wapen-sachen dienen müssen. In Schottland ist der vornehmste Herold Lyon king at Arms, unter welchem verschiedene Herolde, Botschaffter, Poursuivants, u. d. m. sind. In Franckreich giebt es deren 30. darunter der vornehmste den nahmen eines Wapen-Königs, unter dem titul Montjoye saint Dénys, führet. Die andern haben ihren titul von verschiedenen provintzen des Königreichs, als von Bourgogne, Alençon, Bretagne, Poitou, Artois, Angoulême, Berry, Guyenne, Picardie, Champagne, Orleans, Provence, Anjou, Valois, Languedoc, Toulouse, Auvergne, Normandie, Lyonnois, Daurhine, Bresse, Navarre, Perigord, Xaintonge, Touraine, Bourbonnois, Elsaß, Charolois und Roussillon. Sie tragen bey den ceremonien ihre wapen-röcke von blau und carmesin-sammet, darauf hinten und vornen 3. göldene lilien, und eben so viel auch auf jedem ermel, auf welchen der nahme ihrer provintz in gold gestickt ist. Der Wapen-König führet über den besagten lilien auch eine Königliche cron. Ihr baret ist von schwartzem sammet, und mit einer göldenen borde gezieret. Bey den friedens-ceremonien tragen sie halbe, bey den kriegs-solennitäten aber gantze stiefel. Bey den leichbegängnissen der Könige und Printzen haben sie über ihren wapen-röcken noch einen langen schleppenden trauer-mantel. In der hand führen sie einen Mercurial-stab, welcher mit violet und mit gold bordirten lilien bestreutem sammet umgeben ist. An dem halse tragen sie eine medaille des Königs. Ihr amt ist, daß sie vor dem Könige hergehen, wenn er am tage seiner salbung in die messe gehet. Sie wohnen den ceremonien der Ritter des ordens vom H. Geiste bey. Sie werffen bey des Königs salbung und bey der taufe der kinder von Franckreich die silbern und göldenen müntzen aus. Bey leich-begängnissen der Könige stehen derselben 2. tag und nacht unten bey dem parade-bethe, um den Printzen und andern vornehmen, so die leiche mit weyh-wasser zu besprengen kommen, den weyh-wedel zu präsentiren. *Pierre Matthieu*, hist. de Louis XI. *Æn. Sylvius*, lib. I. ep. 126. *Claud. Fauchet*, de l'origine de la Chevalerie liv. I. ch. 3. *Lalanus*, de congressu Friderici III. & Caroli Burgundi. *Uptonus* de milit. officio lib. I. c. 12. *Spelmanni* glossarium. *Speneri* op. Herald. *Limnæi* J. P. lib. II. c. 2. *Rudolphi* Heraldica curiosa.

Herolds-amt, (oder) ist ein gewisses Collegium, welches von dem Könige in Preussen Friderico I. an. 1706. zu Berlin, und an. 1709. in dem Hertzogthum Magdeburg aufgerichtet worden. Es bestehet aus einem Präsidenten und etlichen Assessoren, welche theils vom Adel, theils aber Gelehrte bürgerlichen standes sind, und gehet dessen absehen dahin, damit aller mißbrauch und unordnung der wapen abgeschaffet und verhütet werde. Dahero der Adel in allen provintzen angewiesen wird, seine Adel-briefe, hierzu verfertigte wapen, geschlecht-register, &c. bey diesem Collegio fürzuweisen, und selbige in das hierzu verfertigte grosse armorial eintragen zu lassen. Indem auch in lehns-fällen, habilitirung zu unterschiedenen hohen Stiftern, wie auch zu dem Johanniter-orden, und sonst in demjenigen, was zu dem wohlstand des Hofs sowol als des Adels dienet, zum öftern sich zweifel hervor thun, welche von andern Collegiis, die keinen begriff von den darzu erforderten wissenschafften haben, nicht wohl auszumachen seyn, so ist zu beurtheilung alles dessen dieses Collegium vollkommen authorisiret worden. **Einl. zur heut. hist.** tom. II. p. 1369.

Herophile, der zunahme einer Sibyllä, siehe **Sibyllen**.

Herophilus, ein beruffener betrüger, seines handwercks ein pferd-artzt, lebte zu Julii Cäsaris zeiten, und gab sich vor C. Marii enckel aus. Er wußte seine händel so listig zu führen, daß ihm fast die gantze stadt glaubte. Allein Julius Cäsar, als er von überwindung der söhne Pompeji aus Hispanien zurück kam, und des volcks gunst gegen diesem kerl fast eben so groß, als gegen ihm selbst sahe, verwies er ihn ausser Italien. Doch erkühnte er sich nach Cäsaris ermordung fürs andere mal in Rom zu erscheinen, und machte anschläge, den gesamten Rath zu überfallen und umzubringen, welcher ihn aber bey dem kopfe nehmen, und ihm seinen verdienten lohn geben ließ. *Val. Max.* lib. IX. c. 15.

Herophilus, ein berühmter Medicus, welcher in der LIII. Olympiade lebte. Er ist daher bekannt, daß er den Phalaris von einer gefährlichen kranckheit wieder curiret, und wird von Tertulliano berichtet, daß er mehr als 600. menschen meist lebendig anatomiret, um die beschaffenheit der menschlichen cörper recht erkennen zu lernen. *Cicero*, quæst. acad. lib. II.

von dem wort ald, so einen Diener bedeutet. Sicherer ist es blos von dem Teutschen herzuziehen, daß Herold so viel als ein alter Herr, oder guter Soldat sey. Wann selbige bey den Teutschen eigentlich aufgekommen, kan man so genau nicht sagen. Die meisten suchen sie von Caroli M. zeiten her, allein weil damals die wapen noch nicht in gewisse ordnungen und reguln verfasset waren, kan es so wohl nicht seyn. Gewisser ist es, wenn man solche von Henrici Aucupis zeiten herführet; denn weil damals die turniere und Ritterspiele in Teutschland in bessern schwang zu kommen begunten, und man dabey anfangs mit austheilung und anweisung, bald aber auch mit untersuchung der wapen sehr emsig war, hat wol selbiges den meisten anlas darzu gegeben. Es waren aber derer dreyerley sorten: Der vornehmste wurde genannt der Wapen-König, Rex armorum; diesem kam zu, neue wapen zu ertheilen, und die alten nach den Heraldischen reguln zu beurtheilen, ob auch ein jeder ein rechtes wapen führe, wie er befügt, und es seinem heer-schilde gemäß. Weshalben bey turnieren ein jeder Ritter sein wapen vor sich her tragen, und zu erst dem Wapen-Könige zeigen muste, ob es turnier-mäßig wäre. Wofern nun jemand ein wapen führte, so seinem stande und heer-schilde nicht gemäß war, hatte der Wapen-Könige macht, solches zu verbieten. Dahero hatte er ein register, worinnen alle wapen verzeichnet waren, damit er die sich äussernde streitigkeiten desto leichter entscheiden möchte. Es wurde aber selbiger mit sonderbarer solennität bestätiget; denn wenn man einen, welcher ein alter vom Adel seyn muste, zum Wapen-König erwehlet, wurde er in einem Königlichen talar in die kirche geführet, da ihm denn derselbige ausgezogen, ein degen angegürtet, der wapen-rock angelegt, eine crone aufgesetzt, und dann die messe gelesen wurde. Alsdann führte ihn der König an seiner rechten aus der kirche, ließ ihn mit sich speisen, brachte ihm einen becher voll weins zu, und reichte ihm solchen voll goldmüntze. Hernach wurde er von den Marschallen, den Heraldis und dem gantzen Adel nach hause geführt, woselbst ihm der König ein gesatteltes pferd nebst einem göldenen krantze überschickte. Die andere sorte, die unter ihm stund, waren die Herolde, welche in kriegs- und friedens-geschäfften an auswärtige Potentaten geschickt, und bey gewissen solennitäten gebraucht wurden. Diese trugen ihren wapen-rock, woran vorn und hinten ihres Principalen wapen mit golde gestickt, und in der hand einen weissen stab oder scepter mit einem besondern und mit federn gezierten hut; sie konnten auch in eines fremden Königs tafel-gemach unangemeldet gehen, das brodt umkehren, und das tisch-tuch mitten entzwey schneiden. Diese wurden auf solche art bestellt, daß ihnen der Principal einen becher weins zutranck. Die dritte sorte waren Prosequenten oder Poursuivanten, die man auch Perseveranten zu nennen pflegte, und waren gleichsam der Herolde diener, die selbigen folgen musten. Sie trugen gleichfalls ihren wapen-rock, und es kam ihnen bey turnieren, wo es nöthig war, zu, das volck zum stille seyn zu bringen, welches sie dadurch thaten, daß sie einen stab oder eine keule in die höhe hielten, und darbey ausriefen: stillaho! Es waren nächst diesen auch die gesellschaffts-knechte, die aber nicht weiter als in turnieren gebraucht wurden. Heut zu tage haben die vorigen ordnungen meist aufgehört, ausser daß man nur noch bey grossen solennitäten selbige zu brauchen pfleget; und wurden ehedessen an dem Kayserlichen Hofe 5. Herolde gehalten, als zwey Reichs-Herolde, ein Ungarischer, ein Böhmischer und ein Oesterreichischer. In Engelland sind die Herolde schon zu Henrici III. zeiten in gewisse ordnungen eingetheilt gewesen, daß einige dem Könige, andere dem Königlichen Hause, etliche den Grossen des Reichs zugehörten. Jedoch waren nur 2. Wapen-Könige, einer für die südlichen gegenden, genannt Clarencieux, und der andere für den nordlichen theil von Engelland, unter dem nahmen Norroy. So waren ihrer auch zwey vor den theil von Franckreich, so unter Engelland gehörte, nemlich Guyon, so von Eduardo I. und Azincourt, so von Henrico V. zum andencken des daselbst erhaltenen berühmten siegs eingesetzt worden. Desgleichen war auch einer von Irrland, genannt Irrland, von Eduardo VI. aber Ulster genennet. Alle diese gehörten dem Könige zu. Der Königin ihre wurden schlecht weg Herolde genennet, die aber nunmehro gäntzlich abgeschafft sind, so daß deren überhaupt anietzo nicht mehr sind als 3. Könige und 6. Herolde. Richardus III. war der erste, welcher die Herolde an. 1483. in ein Collegium brachte, und sie mit privilegiis begabte. Eduardus VI. erklärte sie frey von allen subsidien, auflagen, und andern diensten. Philippus und Maria gaben ihnen noch grössere privilegia, und bekräfftigten solche durch offene patente, in welchen die titul und ordnung der Herolde also gesetzet sind:

Garter, Principal king at Arms.
Clarencieux, king at Arms be-South Trent.
Norroy, king at Arms be-North Trent.

Garter wurde von Henrico V. eingesetzt, welcher vornemlich mit den ceremonien und solennitäten zu thun hat, so zu dem ältesten orden des Hosenbandes gehören, desgleichen die leichbegängnisse der Ritter dieses ordens als Marschall anzuordnen und zu regieren verpflichtet ist. Clarencieux wurde von

Plutarchus, de placitis Phil. lib. IV. c. 22. & lib. V. c. 2. *Plinius*, lib. XI. c. 37. lib. XX. c. 2. & lib. XXV. c. 11. *Galenus. Corn. Celsus. Tertullianus*, lib. de anim. c. 10. 15. 25. *Neander*, synt. de Med. vet.

Herostratus, Erostratus, Eratostratus, zündete an. 3594. den Dianen-tempel zu Epheso in eben der nacht an, in welcher Alexander M. gebohren worden. Er wollte sich damit einen ewigen nahmen machen. Die Epheser liessen ihn verbrennen, und wollten dessen nahmen so vertilgen, daß ihn keine nachkommenschafft erfahren sollte. Es ist aber derselbe wider ihren willen von dem geschicht-schreiber Theopompo in seinen büchern aufgezeichnet worden. *Strabo*. lib. IV. *Val. M.* lib. VIII. c. 14. *Plutarch.* in vit. Alex. M. *

Herou, lat. Heropolis, eine stadt in Egypten an dem Arabischen meer-busen, 90. meilen von Pelusium, und 60. von dem Mittelländischen meere. *Baudrand.*

* Herpen, eine in Brabant gegen der Maas gelegene landschafft, welche etliche dörfer, nebst dem schlosse und der stadt Ravenstein, unter sich begreift. Ehemals war es ein gantz freyes erbguth; allein Henricus, Herr von Cuyck, trug es mit genehmhaltung seiner gemahlin Sophiä, und seines sohns Alberti, an. 1191. Henrico I. Hertzoge von Brabant, zu lehn auf. Renier von Cuyck, ein sohn des jetztgedachten Alberti, bekam in der theilung das land Herpen, lebte noch an. 1264. und hinterließ unter andern Alarden, Herrn von Herpen, welcher sich an. 1288. in der schlacht bey Wöringen mit befunden. Desselben tochter Maria, Frau von Herpen und Ravenstein, zeugte mit Johanne von Fauquemont, Herrn von Sittaert, 2. kinder: 1.) Walleranum von Fauquemont, Herrn von Borna, Sittaert, Herpen, und Ravenstein, welcher an. 1378. ohnbeerbt mit tode abgieng. 2.) Philippoten von Fauquemont, welche mit Johanne Grafen von Salm unter andern Johannem Grafen von Salm zeugte. Dieser wurde an. 1397. den 7. Junii von Adolpho, Grafen von Cleven, in einer schlacht gefangen, und muste, um die freyheit zu erhalten, demselben Herpen und Ravenstein abtreten, die sodann bey dessen nachkommen geblieben. *Butkens*, troph. de Brab. tom. I. p. 149. 500. 518. tom. II. p. 161. seq.

Herphius, siehe Harphius.

Herrenalb, ist ein beym ursprung des flüßleins Alb im Hertzogthum Würtemberg an den grentzen der Marggrafschafft Baden gelegenes kloster, welches an. 1148. von Berchtold, Grafen zu Eberstein und Ita oder Inta seiner gemahlin gestiftet worden. Es haben Cistercienser-Mönche darinnen gewohnet, aber nach der glaubens-reformation ist solches abgegangen. *Idea Chrono-Topogr.* Congr. Cist. S. Bern. *

† Es liegt an den nord-westlichen grentzen von Würtemberg, zwischen dem städtlein Wildbad, und dem adelichen Frauen-kloster Frauenalb. An. 1535. den 6. jul. wurden den Mönchen, welche nach der Reformation noch im kloster bleiben wollten, durch Fürstl. Commissarios gewisse kloster-reguln vorgeschrieben. Von der stiftung an bis dahin hatte es 20. Aebte gehabt, deren der letzte Georg Pais, sonst Trippelmann, von Tübingen gewesen, welcher an. 1555. seine bisherige maitresse zur ehe genommen. Der erste Evangelische Abt, deren bis an. 1740. 19. auf einander gefolget, war Philipp Degen von Aurach. Unter den folgenden waren insonderheit berühmt Ericus Weißmann, Christoph Zeller, Matthäus Hiller u. a. m. deren aber keiner von vielen jahren her diese Abtey würcklich bezogen. *Crusii* annal. Suev. *M. Steinweeg.* manuscr.

Herrenmeisterthum, oder Heermeisterthum, begreift die zu dem Johanniter-orden gehörige Balley Brandenburg in sich. Es gehörten ehemals hierzu viel Comthureyen in der Marck, ingleichen in Mecklenburg, Pommern, Verden, Sachsen und Laußnitz, und stund es unter dem Groß-Prior von Teutschland, von welchem auch die erwehlten Herrenmeister confirmirt wurden. Anjetzo sind nur 6. zu dieser Balley gehörige Comthureyen übrig, nemlich in der neuen Marck zu Lagau und Schievelbein, in der Mittel-Marck, zu Liesen, in der alten Marck zu Werben, in dem Fürstenthum Minden zu Wittersheim, und in dem Hertzogthum Braunschweig zu Supplinburg, allwo die Hertzoge das jus præsentandi wechselsweise haben. Weil die ordens-güther mehrentheils in der Marck Brandenburg liegen, auch durch die alten Churfürsten dem orden vermacht worden, so haben in ansehung dessen auch erwehnte Churfürsten von Brandenburg die schutz-gerechtigkeit dieses ordens von uralten zeiten her besessen, und daher macht bekommen, einen Herrmeister denen Ordens-Commendatoren zu präsentiren, welcher heut zu tage mehrentheils ein Printz aus dem Hause Brandenburg ist. Selbigen erwehlet das Capitul, welcher denn hierauf, vermöge des an. 1382. aufgerichteten Heimbachischen tractats, von dem Großmeister des Johanniter-ordens zu Heitersheim, die confirmation suchen muß. Es ist derselbe ein Land-Stand von der Marck Brandenburg, und hat seine residentz zu Sonneburg. Er muß zwar dem Churfürsten zu Brandenburg den eyd der treue leisten, ist ihm aber mit keiner lehns-pflicht verwandt. Er dependirt auch sonst nicht von dem Großmeister zu Heitersheim. Beckmanns anmerckungen vom Johanniter-orden. *Vitriarii* Jus publ. lib. I. tit. 21. *Innoc.* notit. Proc. lib. III. c. 27. Europ. Herold, P. II. p. 752.

Verzeichnis der Herrenmeister aus dem Beckmanno.

1. Friedrich von Alvensleben an. 1303.
2. Gebhard von Bortefeld an. 1327.
3. Hermann von Warberg an. 1355.
4. Bernhard von der Schulenburg an. 1368.
5. Dietrich von Welmbes an. 1400.
6. Werner von Güntersberg an. 1409.
7. Busso von Alvensleben an. 1422.
8. Balthasar von Schlieben an. 1424.
9. Nicolas von Thierbach an. 1437.
10. Heinrich von Rhedern an. 1460.
11. Liborius von Schlieben an. 1460.
12. Casrar von Güntersberg an. 1467.
13. Reichard von der Schulenburg an. 1475.
14. Georg von Slaberndorff an. 1491.
15. Veit von Thümen an. 1527.
16. Joachim von Arnimb an. 1544.
17. Thomas Runge an. 1544.
18. Frantz Neumann an. 1564.
19. Martin, Graf von Hohnstein, an. 1569.
20. Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, an. 1610.
21. Ernst, Marggraf zu Brandenburg, an. 1611.
22. Georg Albrecht, Marggraf zu Brandenburg, an. 1614.
23. Johann Georg, Marggraf zu Brandenburg, an. 1616.
24. Joachim Sigmund, Marggraf zu Brandenburg, an. 1624.
25. Adam, Graf zu Schwartzenberg, an. 1625. reg. 26. jahr.
26. Johann Moritz, Fürst zu Nassau, und General-Feld-Marschall der vereinigten Niederlande, an. 1652.
27. Georg Friedrich, Fürst zu Waldeck, Kayserl. und Holländischer General-Feld-Marschall, an. 1689.
28. Carl Philipp, Marggraf zu Brandenburg, an. 1692. starb an. 1695.
29. Albrecht Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, ein bruder des vorigen, an. 1695.

* Herrenschmied, (Jac.) ein Theologus, war erstlich Pastor und Superintendent zu Zimmern, hernach zu Harburg, endlich aber zu Nördlingen, und starb an. 1641. in seinem 43. jahre. Er hat geschrieben im Lateinischen: Osculologiam Theologico-Philosophicam, Wittenberg 1630. in 8. Amorem crucifixum, Franckfurt 1611. in 8. Diss. de Bacchanalibus, Nürnberg in 8. Fabricam Crucis, ib. 1626. in 8. Postillam Neo-Symbolicam & Theologico-Politico-Physicam; Jubilæum Aug. Confessionis primum; Speculum Philomatheticum; Passionis Dominicæ Violarium; de Absurditatibus Romanensium in reliquiarum cultu &c. im Teutschen eine erklärung über die Evangelien und Episteln; Predigten; geistliche Sommer- und Winter-freude, Nürnberg 1631. in 8. in versen. *Witte*, diar. *Neumeist.* de Poëtis Germ. p. 49.

* Herrenschmied, (Johann Dan.) war zu Bopfingen in Schwaben den 11. april an. 1675. gebohren. Nachdem er zu Nördlingen und Heilbronn einen guten grund gelegt, gieng er an. 1696. nach Altorf, und zwey jahr darauf nach Halle, da er unter die Præceptores des Pædagogii aufgenommen wurde, und endlich an. 1701. die stelle eines Adjuncti bey der theologischen Facultät erhielt; das folgende jahr bekam er eine Pfarrstelle in seinem vatterlande. An. 1712. ward ihm die stelle eines Superintendenten zu Nassau-Idstein angetragen, welche er auch, nachdem er zuvor zu Halle in Doctorem Theologiæ promovirt, übernommen. Drey jahr darauf kam er als Professor Theologiæ ordinarius nach Halle, und theilte zugleich mit dem Professor Francken die aufsicht über das Glauchische waysen-haus. Er starb den 11. mertz an. 1723. Nächst dem, daß er die Vitas Patrum, des Tauleri Opera, und Hartmanni Pastorale Evangelicum wieder drucken lassen, hat man auch einen tractat de Natura & Gratia, s. de Discrimine Virtutum naturalium & supernaturalium; einen Unterricht von der geistlichen trägheit, und ein send-schreiben von dem zustande der theologischen Facultät zu Halle, von ihm. *Langii* inst. Stud. Th. litt. appendix.

* Herrera, (Anton.) mit dem zunahmen de Tortesillas, ein Spanier, war anfangs Secretarius bey Vespasiano de Gonzaga, als derselbe Vice-König von Neapolis, Navarra und Valentia war. Dieser, da er sterben wollte, recommendirte ihn dem Könige Philippo II. der ihn zum Archi-Chronographo Indico machte. Er starb endlich den 29. mertz an. 1625. im 66. jahre seines alters, da ihn kurtz zuvor Philippus IV. zu der nächst erledigten Staats-Secretariat-würde ernennet hatte. Sein zu Madrid an. 1601. und hernach zu Amsterdam 1622. gedrucktes werck: Historia general de los Hechos de los Castellanos en las Islas y tierra firma del mar Oceano, begreift, in 4. starcken folianten, eine nachricht von den eroberungen der Spanier in West-Indien von an. 1492. bis an. 1554. Ausser diesem hat er auch noch andere historische wercke von den Französischen geschichten von an. 1585. bis an. 1594. von Portugall und eroberung der Azorischen insuln, von Engelland und Schottland zur zeit der Königin Mariä Stuart verfertiget. *Vossius*, de script. Mathem. 44. *Antonius*, bibl.

* Herrera, (Ferd. de) ein Spanischer Poet von Sevilien, hat an. 1582. daselbst eine sammlung von satyrischen und heroischen gedichten in seiner mutter-sprache in 4. ediret, darunter sonderlich die ersten gelobt werden. Es sind selbige ib. 1619.

1619. in 4. wieder aufgeleget worden. Auſſer dieſen hat er anmerckungen über die wercke des Garcilaſſo de la Vega, ib. 1580. in 4. das leben Thom. Mori, ib. 1592. in 8. und eine erzehlung von dem Cypriſchen kriege und dem ſee-treffen bey Lepanto, ib. 1572. in 8. drucken laſſen. *Anton.* bibl.

* Herrera, (Petr. de) gebürtig von Sevilien, war ein Dominicaner, und lehrte eine zeitlang zu Salamanca die Theologie, worauf er Biſchoff zu Tuy in Gallicien worden, und an. 1630. den 11. ſept. geſtorben. Man hat von ihm einen tractat de Divinitate ad mentem S. Thomæ, Pavia 1627. in 4. Seine Commentarii aber in univerſam D. Thomæ Summam und Expoſitiones ſuper totam Scripturam Litterales & Morales liegen noch im manuſcript. *Echard*, bibl. Dom. tom. II. p. 467.

* Herrera, (Thom. de) gebohren zu Medina del Campo in Caſtilien, trat in ſeinem 15. jahre in den orden St. Auguſtini, und lehrte darauf die Theologie zu Alcala. Er ſtarb als Provincial ſeines ordens zu Madrid den 1. jan. an. 1654. und hinterließ: Alphabetum Auguſtinianum, Madrid 1644. in fol. Bibliothecam S. Auguſtini in zwey tomis; Compendium Præſulum ordinis Eremitici, Madrid 1643. in 4. Reſponſionem ad Apologeticum Luc. Waddingi de prætenſo Auguſtiniano Monachatu D. Franciſci, Bologna 1635. in fol. Clypeum Reſponſionis ſuæ, Madrid 1645. in 4. Im Spaniſchen aber hat man von ihm: Hiſtoria del Convento de S. Auguſtin de Salmanca, ib. 1652. in fol. Doctrina Chriſtiana, Tortoſa 1623. Er hat auch Joh. Marquez werckgen vom leben P. Alph. de Heroſco zu Madrid 1648. heraus gegeben. *Anton.* bibl.

* Herrera Maldonado, (Franc.) ein Spanier, gebürtig von Oropeſa, war an. 1620. Maltheſer-Ritter und Canonicus zu Arbas. Er ſchrieb eine kurtze hiſtorie von China, Madrid 1620. in 8. Diſcurſos panegiricos de los Toledos de Caſtilla, ib. 1622. in 8. Das leben P. Bernardi de Obregon, ib. 1633. in 4. überſetzte auch des Luciani Dialogos, ib. 1621. in 8. den Sannazarium de Partu Virginis, ib. eod. in 8. und die reiſen des Fernand Mendez Pinto ins Spaniſche, ib. 1620. in fol. *Anton.* bibl. Hiſp.

* Herrichen, oder wie er ſich ſelbſten zuweilen nennte, Cyrillus, (Joh. Gottfr.) war zu Carlsdorf, einem Thüringiſchen dorfe, den 12. april an. 1629. gebohren. Er ſtudirte anfangs zu Leipzig, und hernach zu Straßburg, woſelbſt er Dr. Dannhauern, in überſetzung der von ihm in ſeinen ſchriften angezogenen ſtellen, an die hand gieng, und ſonſt dienſte erwies. Nach ſeiner zurückkunft nach Leipzig war er in dem Carpzoviſchen hauſe Informator, erhielt nach dieſem das Rectorat an der Niclaus-ſchule daſelbſt, und ſtarb endlich den 28. jan. an. 1705. nachdem er bereits 12. jahr zuvor wegen alters pro Emerito erkläret worden, deſſen ungeachtet er doch bis an ſeinen tod privat-information in der Griechiſchen ſprache gegeben. Er war ſonderlich der Griechiſchen Poeſie ungemein mächtig, wie davon verſchiedene proben vorhanden ſind, welche Joh. Albr. Fabricius an. 1711. zu Hamburg zuſammen drucken laſſen. *Acta Erud.* 1705.

* Herrnberg, eine feine Würtembergiſche Amts-ſtadt nebſt einem alten berg-ſchloſſe, zwiſchen Tübingen und Wildberg, nicht weit von dem urſprung des bey Tübingen in den Neckar fallenden flüßleins Amer, in dem ſogenannten Göw gelegen. Das ſchloß ſoll gegen der mitte des IX. ſæculi erbauet, die ſtadt aber an. 1274. zu erſt mit mauren umgeben worden ſeyn. Anfangs hatte ſelbige ihre eigene Grafen, welche ihren urſprung von den Pfaltzgrafen zu Tübingen hatten. An. 1382. wurde ſtadt und ſchloß Herrenberg, nebſt Rorauburg und 13. dörfern, an Graf Eberhard von Würtemberg den greiner verkauft. Vor der Reformation hat dieſer ort einen Decanat und eine Probſtey gehabt; wie dann der berühmte Joh. Spenlin Probſt zu Herrenberg geweſen. An. 1482. den 13. jun. hat Eberhardus Barbatus, damals noch Graf von Würtemberg, auch das Stift zu Aurach nach Herrenberg transferirt. An. 1519. ward dieſer ort von dem Schwäbiſchen bund erobert, und an. 1525. von Hertzog Ulrich wieder eingenommen. An. 1551. den 21. oct. wurde die Fürſtl. Würtembergiſche Cantzley von Stutlgard, und an. 1594. im ſept. die halbe Univerſität von Tübingen vor der peſt nach Herrenberg geflüchtet. *Cruſii* annal. Suev. Würtemb. *Ephemerides. M. Steinweeg.* manuſcr.

* Herrnhaag, ein unweit Marienborn, auf antrieb des bekannten Grafen von Zinzendorf, auf dem von ihm allda erkauften grunde an. 1738. neu angebautes dorf, in welches ſich viele ihm anhangende irrgeiſter, oder von irrgeiſtern verführte nach und nach begeben, und alſo ihrer meynung nach ſich von der welt abſondern. Es mag dieſes neſt als eine pflantz-ſtadt von der welt-kündigen Herrnhutiſchen haupt-ſtadt angeſehen werden. Nachdem ein vornehmer bürger der ſtadt Mühlhauſen, nahmens Peter Hofer, ſich von dem beſagten Grafen und ſeinen boten alſo bethören und einnehmen laſſen, daß er, ſeiner natürlichen Obrigkeit den gehorſam aufſagend, ſich mit haab und guth nach Herrnhaag begeben, ſo hat der Graf ihn alsbald in dieſem Haag recht zu verwickeln geſucht, und zu dem ende ihn nicht nur an eine fromme ſchweſter verheurathet, ſondern ihm auch das Herrnhaagiſche territorium ſamt allen gerechtigkeiten käuflich überlaſſen, und zugleich auch mit groſſer reſignation ſein übel angewandtes geld wiedrum in ſeine ſäcke zu bringen gewußt. *Memoires du tems.*

Herrnhauſen, ein vortreflich und ſehr koſtbares Chur-Braunſchweigiſch haus und garten an der Leine, eine ſtunde von Hannover, aus welcher reſidentz-ſtadt eine ſchöne allee dahin gehet. Das haus iſt ſo gebauet, daß der Churfürſtliche Hof bequem da logiren können; wie ſich denn die Churfürſten Ernſt Auguſt und deſſen ſohn Georg Ludwig, nachmaliger König in Engelland, in dieſem von ihnen erbauten und ausgezierten ort am meiſten und liebſten aufgehalten. Der erſtere und ſeine hinterlaſſene gemahlin Sophia, ſind auch allhier geſtorben. Der garten iſt mit dem vortreflichſten grottenwerck, alleen und orangerien gezieret, und wo nicht der beſte, doch einer der beſten, in gantz Teutſchland. *Topogr. Brunſuic.*

* Herrnhut, ein an. 1722. in der Ober-Laußnitz zwiſchen Görlitz und Löbau, ohnweit Berthelsdorf, ſo dem Grafen Niclaus Ludwig von Zinzendorf zugehörte, mit deſſen bewilligung, zu bauen angefangener flecken. Auguſtin und Jacob die gebrüdere Neiſſer, zween meſſerſchmiede aus dem Mähriſchen dorf Sehlen, kamen allda ſamt zweyen weibern und 4. kindern, und mit ihnen Michael Jäſchke, ſamt einem mägdlein, an, und baueten ein haus an der landſtraſſe auf, in der abſicht, ihre meſſer dort beſſer verkauffen zu können. Die willige aufnahme dieſer leuthe verurſachete, daß nach und nach mehrere leuthe aus Mähren dahin kamen, und alſo endlich ein flecken unter dem nahmen Herrnhut erwachſen iſt, welcher bis ungefehr 60. wohnhäuſer in ſich begreiffet, nebſt einigen Herrſchafftlichen häuſern, als einem wayſen-hauſe, einem buchladen und apotheck; einer Lateiniſchen ſchule, und zweyen herbergen, deren die eine für fremde manns-perſonen, die andere aber für fremde weibs-perſonen gewiedmet iſt. Die allhieſige neue einwohner legten ſich den nahmen der Mähriſchen und Böhmiſchen brüder bey, obwol erwieſen iſt, daß ſie nichts weniger als wahre nachkömmlinge der alten Fratrum Unitatis in Böhmen ſeyn. Allein, um die aus vielen ſecten zuſammen geſchmoltzene neue ſecte bey den unberichteten gemüthern in anſehen zu bringen, muſte man auf einen ſpecioſen nahmen bedacht ſeyn, und ſo viele verwirrte meynungen mit dem deckmantel der ſo verehrens-würdigen ehemaligen Hußiten zu bekleiden trachten. An. 1727. lieſſe ſich der Graf von Zinzendorf ſelbſt in dieſe ſogenannte gemeinde aufnehmen, blieb aber nicht lang in dem niedrigen ſtande daben, ſondern erhobe ſich zu einem Biſchoffe der gemeinde. Es hat aber dieſer Graf ſeine herrſchſucht in dieſem neuen ſchwarm meiſterlich ausgeübet, und verfaſſungen über verfaſſungen gemacht, von welchen man in unzehlichen an das licht getretenen beſchreibungen nachricht finden mag. Sonderlich aber ſind die Herrnhuter billig des Indifferentiſmi halben, bey allen kennern der wahrheit verdächtig worden. Ubrigens iſt der Graf, wie es klar am tage liegt, mit den gedancken eines Univerſal-Biſchoffs ſchon längſten ſchwanger gegangen, und befindet ſich noch in dieſem ſtande. Das unermüdete ausſenden ſeiner geiſtlichen partengänger, ſein eigenes herumſumſen in allen winckeln Europä, und ſo gar auch in einigen Americaniſchen inſuln, zeigen klar, daß er gleich den ſpinnen, hier und da einen faden veſt zu machen ſuche, und endlich ein alles überziehendes gewebe daraus zu formiren trachte. Allein es wird ein ſpinnen-gewebe bleiben, und nur ſchwache gemüther darinnen behangen. Die mißhelligkeiten, welche unter dieſer ſecte ſchon entſtanden, und noch täglich entſtehen, zeigen klar an, wie unrichtig ihre ſätze, wann man ſolche ſchwärmeriſche meynungen je ſätze nennen mag, ſeyen. Es wurde zu langwierig gerathen, und zuviel in des Grafen ſeinen lebens-lauf eintreten, wann wir alle Herrnhutiſche geſchichte hier anführen ſollten. Die welt iſt mit ſchriften erfüllet, welche ſolches zulänglich thun. Wir begnügen uns nur dieſes noch anzumercken, wie nemlich ſchon da und dort ſich genugſam geäuſſert habe, daß die mit Herrnhutiſchem zeuge angefüllte hertzen darüber alle ehrerbietung gegen geiſt-und weltlichen vorgeſetzten, allen gehorſam gegen den eltern, alle liebe des nächſten, allen eifer für den öffentlichen gottesdienſt, und nicht ſelten den gebrauch der vernunft eingebüſſet haben, ja etwan gar in verzweiflung gerathen ſeyen. Wehe euch, ihr heuchler, die ihr land und waſſer umziehet, daß ihr einen Judengenoſſen machet ꝛc. Matth. XXIII. 15. Aus denſelbigen ſind, die hin und her in die häuſer ſchleichen, und führen die weiblein gefangen, die mit ſünden beladen ſind, und mit mancherley lüſten fahren. 2. Tim. III. 6. Man muß das maul ſtopfen, denen, die da gantze häuſer verkehren, und lehren, das nicht taugt. Tit. I. 11. *Mémoires du tems.*

Herrnſtadt, eine ſtadt nebſt einem ſchloſſe an der Bartſch, in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Wolau, gelegen, wiewol ſie jetzo zu dem Fürſtenthum Liegnitz gerechnet wird. Sie iſt an. 1709. vermöge der Alt-Ranſtädtiſchen convention mit einer Lutheriſchen kirche und ſchule verſehen, an. 1710. aber durch eine feuers-brunſt eingeäſchert worden. Lucä Schleſ. chron.

Herſa, Cecropis, des Königs zu Athen tochter. Sie öfnete nebſt ihren ſchweſtern Pandroſos und Aglauros den korb, worein Erichthonius verſteckt war; weswegen ſie von Minerva, (die ihnen den korb anvertraut und zu öfnen verboten,

hiemit über solche that ein grosses mißfallen empfand,) ra-send gemacht wurden, so daß sie sich selbst von der spitze eines thurms herabstürtzten. *Apollodorus*, bibl. Deor. lib. III. *Ovid.* metam. lib. II. *

Hersan, siehe Hrzan.

Hersent, (Carl) ein Französischer Geistlicher, muste wegen einer gewissen schrift, die er unter dem nahmen Optatus Gallus de cavendo schismate heraus gegeben, und darinnen zu beweisen gesucht, daß die Französische kirche in gefahr sey, sich von der Römischen zu trennen, aus Franckreich nach Rom entweichen, nachdem gedachte seine schrift durch einen Parlements-schluß an. 1640. verbrannt, und er selbst durch den Ertz-Bischoff von Paris und die Bischöffe von seiner Diœces, wegen derselben verdammt worden. Man nahm ihn anfangs daselbst sehr wohl auf, weil er sich aber an. 1650. in einer predigt des Jansenismi verdächtig machte, ward er genöthigt, sich zu dem damaligen Französischen Ambas-sadorn zu Rom in schutz zu begeben, konnte aber gleichwol nicht die freyheit erlangen, sich vor dem Papst zu verantwor-ten, sondern ward öffentlich vor das Tribunal der Inquisition gefordert, welches ihn endlich bewog, daß er die gemeldte pre-digt nebst einer schutz-schrift für sich in druck gehen ließ, dar-auf er dann in Franckreich zurück gekehrt, und an. 1660. in diesem Reich gestorben. *Memoires du tems.*

Hersfeld, auch Hirschfeld, ein Fürstenthum in Nieder-Hessen zwischen Thüringen, dem Stift Fulda und der Graf-schafft Ziegenhain, gelegen. Vor dem Westphälischen frieden war es eine gefürstete Abtey Benedictiner-ordens, welche ihre stiftung an. 737. dem Könige Pipino zu verdancken; von selbiger zeit an ist sie beständig mit einem gefürsteten Abt versehen gewesen, bis an. 1606. Landgraf Otto zu einem Ad-ministrator erwehlt worden, dem Landgraf Wilhelm V. ge-folget. Obwol an. 1628. der Kayser Ferdinandus III. das Stift für seinen andern sohn Leopold Wilhelm durch den Chur-fürsten von Maynz, Georg Friedrichen, mit gewafneter hand einnehmen ließ, da denn der Abt Johann Bernhard zu Fulda selbiges als Vicarius verwalten muste, so hat doch Landgraf Wilhelm solches zu ende des 1631. jahrs wieder erobert, bis es im Westphälischen frieden dem Hause Cassel als ein welt-lich Fürstenthum eingeräumt worden. Worauf es die Land-grafen in ihren titul gesetzt, und an. 1654. deshalben sitz und stimme auf dem Reichs-tage im Fürsten-Rath genom-men. Sonst bestehet dieses Stift in den Aemtern, Niedern-Aule, Landeck, Geiß und Creutzberg, den Gerichten der Dechaney, den Gerichten oder Probsteyen Johannesberg an der Haun, Petersberg, Blanckenheim und Gellingen in Thü-ringen, ꝛc. darneben hat es einen ansehnlichen lehns-hof von Fürsten, Grafen und Herren. Wie denn unterschiedliche ör-ter der Grafschafft Gleichen in Thüringen von diesem Stif-te zu lehne gehen, auch das Sachsen-Gothaische schloß und Amt-haus Wachsenburg von einem Abte erbauet, und den Hertzogen von Sachsen zu lehen gegeben worden. Winckel-manns beschreibung Hess. pag. 262. *Melissantes*, von den Teutschen berg-schlössern, voce Wachsenb.

Hersfeld, die haupt-stadt in dem Heßischen Fürstenthum gleiches nahmens, liegt 4. meilen von der vestung Ziegen-hain an der Fulda, und der Geyse, welche letztere durch die stadt fliesset. Den nahmen soll sie von ihrem erbauer Herol-fo haben, wie sie denn in unterschiedenen alten urkunden Herolfs-feld und Hirzfeld genennet wird. In der stadt liegt die Stiftliche residentz, welches weitläuftige gebäude in 2. theile, das hintere und vordere Stift getheilet wird. Zwi-schen den beyden Stifts-gebäuden stehet die sehr grosse, hohe und ins creutz gebaute Stifts-kirche, welche an. 737. von dem König Pipino erbauet, und von dem Kayser Carolo M. verbessert worden, wie denn die oben über der kirche gestan-dene küpferne und übergöldete hand beym herunternehmen solches mit ihrer schrift bezeuget hat. An. 1037. ist es fast gantz eingeäschert, und von den Aebten Meginhero und Ru-thardo, Freyherrn von Beuern, wieder erbauet worden. In der kirche soll Kaysers Caroli M. Præceptor Alcuinus und der heilige Märtyrer Justinus nebst vielen andern begraben liegen. Allein es ist sowol das letztere noch nie ausgemacht und erwiesen worden, als das erstere gantz offenbar falsch; massen Alcuinus laut dem zeugnis verschiedener scribenten seiner zeit zu Tours in Franckreich am Pfingst-tage an. 804. verstorben, und allda in der St. Martins-kirche begraben wor-den, welche man hernach gar zu ungeschickt mit der St. Martins-kirche zu Hirschfeld vermischet hat. An. 1370. hat Landgraf Her-mann die stadt in seinen schirm genommen, dessen kräfftige wür-ckung sie in den öftern streitigkeiten mit ihrem Abte, und sonder-lich an. 1421. erfahren. Was sonsten den ort anbelangt, so hat derselbe 4. gedoppelte thore, das Claus-Frauen-Johannis- und Peters-thor, welche 3. letztere von den nahe um dieselbige herum auf lustigen bergen gelegenen klöstern, dem Frauen-Pe-ters- und Johannis-kloster den nahmen bekommen, wohin hie-bevor viel wallfahrten geschehen. Es ist aber das erstere von undencklichen jahren her gantz zerstört, und nur noch einige merckmale von alten gemäuren zu sehen, die übrigen zwey aber werden noch ietzo von den Voigten bewohnet. Vor dem Peters-thore ist ehedessen eine vorstadt gestanden, welche bey dem langwierigen kriegs-wesen gantz niedergerissen worden, wiewol jetzo einige häuser daselbst wieder angelegt worden. Sie ist mit wasser-gräben, hohen aufwürfen und stadt-mau-ren für einen anlauf versehen, und hat eine schöne von lauter quaderstücken mit einem hohen thurm auferbaute Pfarr-kir-che, dem Bischoff St. Martino, St. Veit und St. Antonio zu ehren erbauet. Das Rath-haus und der grosse marckt sind ebenfalls wohl zu sehen. Ferner ist bey dem Johannis-thor ein reiches hospital, welches an. 1241. von dem Abt Ludwig gestiftet, aber im jahr 1344. von dem Abt Jo-hanne der stadt verkauft worden, woraus noch jetzo vielen bedürftigen hülffe gereichet wird. An. 1569. hat der Abt Michael ein berühmtes Gymnasium allda angelegt, worzu er das bey dem Peters-thore gelegene alte kloster samt der kirche gewiedmet, und selbiges mit 1400. Rthl. beschenckt, auch von Kayser Maximiliano II. eine confirmation heraus gebracht. Endlich hat Landgraf Carl an. 1687. ein gantz neues schul-ge-bäude aufführen lassen. *Auctor vitæ Alcuini* Alcuino ipsi coævus apud Mabill. in actis SS. Bened. *Annal. vet. Franc. Annal. Fuld.* Winckelmanns beschr. Hessen, p. 258. & 468. *Browerus*, in antiq. Fuld. lib. II. c. 12.

Hersilia, Romuli gemahlin. Er hatte sich selbige, weil sie eine der considerablesten von der Sabiner geraubtem frauen-zimmer war, zur ehe ersehen. Nach seinem tode wurde sie Horta genennet, weil sie das junge volck zur tugend und zu tapfern thaten anmahnte. *Tit. Livius.* (Siehe HORTA und HORÆ.)

Hersprück, oder Hersbruck, eine kleine stadt in Fran-cken, an dem fluß Pegnitz, nicht weit von den grentzen der Ober-Pfaltz gelegen, und der Republick Nürnberg gehörig.

Herstall, eine Baronie in Brabant, welche die Printzen von Oranien von langen zeiten her, als ein lehn von den Brabantischen Hertzogen, besessen haben. Nach dem tode Wilhelmi III. Königs in Groß-Britannien, ward der besitz der-selben zwischen dem Könige in Preussen und den vormünden des jungen Printzen von Nassau streitig. Hiervon wurde Pipinus, Caroli Martelli vatter, Heristel zubenennet, ent-weder weil er, nach einiger vorgeben, daselbst gebohren, oder aber, weil er sich an diesem orte so sehr zu erlustigen pflegte, daß er auch einen prächtigen pallast daselbst auffüh-ren ließ, welcher hernach von den Normännern zerstöret wor-den. *Divæus*, lib. I. rer. Brabant. c. 2. *Mabillon*, de re diplom.

† An. 1714. ward diese Baronie von dem Lehn-hofe zu Lüttich dem Könige von Preussen zugesprochen, und kam endlich an. 1732. vermöge des mit dem Hause Oranien errichteten vergleichs völlig unter die botmäßigkeit desselben, der nachher durch seinen Drost oder Amts-Hauptmann davon, als einem Bra-bantischen und Lüttichischen lehen, besitz genommen. An. 1740. im sept. entstunde eine weitaussehende streitigkeit wegen dieser Baronie zwischen gedachtem Könige und dem Bischoff zu Lüttich, worauf Königl. trouppen würcklich in das Lütti-chische einrücketen. Doch wurde diese sache in kurtzem völ-lich beygelegt, da der Bischoff die Baronie um 120000. thaler an sich erkaufte, beneben 30000. thalern, die er wegen einer alten forderung dem Könige bezahlte. Neue Fama, 63. theil. *Lettres hist. & polit.* oct. 1740.

Herstall, lat. Heristallum, eine stadt in Westphalen an der Weser, ist in der historie bekannt, weil Carolus M. ein winter-quartier daselbst gehalten, und den Abgesandten Alphonsi, Königs von Gallicien und Asturien, audientz gegeben. Der sitz des Bischoffs von Paderborn ist anfangs eine zeit all-hier gewesen, bis er an. 799. wieder nach Paderborn ver-legt worden. Vor zeiten gehörte dieser ort den Herren von Falckenberg, an. 1608. aber ist er durch kauf an das Bißthum Paderborn gekommen. *Annales Franc. Rhegino*, lib. II. *Adelmus. Meibomius*, not. ad Irmensul. *Monumenta Paderbornensia.*

Hertenstein, eine alte adeliche familie in der Schweitz, de-ren stamm-schloß Hertenstein in dem Canton Bern gelegen. Schon an. 1184. war eine, nahmens Martha, von diesem ge-schlechte Vorsteherin des Lazariter-Frauen-klösterleins in dem Zürich-gebieth. Petrus, der an. 1200. gelebt, hat sich vom See und Hertenstein geschrieben, und Hartmann auf Buche-nas nach sich gelassen. Conrad war zu den zeiten Kaysers Fri-derici III. ein berühmter Kriegs-Held. Ulrich ward an. 1363. bürger in Zürich. Caspar von Hertenstein, der anfangs Schultheiß zu Lucern, hernach General dieses Cantons in dem Burgundischen kriege, und an. 1480. Abgesandter an dem Französischen Hof gewesen, ist an. 1486. mit tode abgegan-gen, 2. söhne hinterlassend, 1.) Petrum, welcher Dom-De-chant zu Basel und des Bapsts Julii II. Abgesandter an die Schweitzer gewesen. 2.) Jacobum, welcher Schultheiß zu Lucern worden. Hieronymus, ein enckel des letztern, war des Cantons Lucern Oberster und Abgesandter an den König in Franckreich, und gieng an. 1596. mit tode ab. Von seines bruders Erasmi söhnen ward Nicolaus geheimer Rath zu Lu-cern; Jacobus aber erhielt von dem Bischoff zu Basel die stelle eines Hauptmanns zu Zwingen; dessen sohn Johann Hartmann hat seinen stamm mit 4. söhnen fortgepflantzet. Nach anfang des XVIII. sæculi florirten Jost Frantz Aloysius des kleinen Raths zu Lucern; Josephus Hartmannus, Cano-nicus zu Münster, und Jost Melchior, Canonicus zu Lucern. *Bucelin.* stemmat. P. III. *

* Herten-

* Hertenstein, (Joh. Heinrich) J. U. D. und Professor der Mathematic, war zu Straßburg den 3. dec. an. 1676. gebohren. Er wurde an. 1682. in das Gymnasium aufgenommen, und 10. jahr darnach zu den öffentlichen vorlesungen der Professoren zugelassen. Nach der Philosophie und Historie legte er sich auf die Rechtsgelehrtheit, und disputirte an. 1695. de Origine Juris Civilis. Zu ende des 1700. jahrs unterwarf er sich dem Doctor-examen, und disputirte de Refutatione Feudorum. Er reisete noch in eben diesem jahre nach Paris, allwo er sich 7. monate aufhielte, und bey Mr. de la Hire sich in der Mathematic übte. Von hier gieng er durch die Niederlande nach Londen. Als er in Teutschland zurück gekommen, begab er sich nach Wetzlar. Hierauf gieng er nach Berlin, woselbst er an. 1705. zum Professor Juris bey der Königl. Academie ernannt wurde. An. 1711. kehrte er wieder nach Straßburg zurück, und erhielt an. 1719. die Profession der Mathematic. An. 1721. ward er ein mitglied der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften. In dem folgenden jahre nahm er den Doctor-grad beyder Rechten an, ward auch Canonicus bey dem Stifte zu St. Thomas. Er starb den 16. mertz an. 1741. nachdem er eine abhandlung von der gantzen Mathematic in Französischer sprache unter dem titul: Cahiers de Mathématique in 4. heraus gegeben. Gelehrte Zeitungen, 1742. n. 14.

Hertha, war eine göttin bey den alten Teutschen auf der insul Heiligland. Tacitus meldet, daß sich daselbst mitten in einem walde ein sogenannter heiliger und mit tüchern bedeckter wagen nebst einem Priester befunden. Wie nun selbiger die zeit gewußt habe, wenn die göttin anzukommen gewohnt gewesen, also sey alsdenn der wagen von wilden ochsen gezogen worden, welchem der Priester mit tiefster ehrerbietigkeit nachgefolget, bis er endlich gesehen, daß die göttin genug unter den menschen gewandelt, und er sie wieder in den tempel bringen könne, worauf denn der wagen, die tücher und die göttin selbst in dem see abgewaschen, die bey dieser ceremonie gewesenen diener aber durch die see verschlungen worden. Es ist auf dieser insul noch bis dato ein dicker wald zu sehen, wobey eine see voller fische ist, worinnen man aber nicht fischen darf. Man erzehlet, daß, als vor etlichen jahren die fischer einen kahn dahin gebracht, um darinnen zu fischen, sie denselbigen am nächstfolgenden morgen nicht finden können. Dem sey nun wie ihm wolle, so wird immittelst von vielen scribenten bekräfftiget, daß man nicht nur auf der insul Rügen, sondern auch fast in gantz Teutschland vor zeiten der göttin Herthä opfer zu bringen pflegte. Gewiß ist es, daß die Teutschen unter diesem nahmen die erde verehret, und daß bey ihnen Hertha eben das gewesen sey, was bey den Egyptiern die Isis, bey den Griechen die Rhea und Diana Ephesia, bey den Phrygiern die Cybele, bey den Römern die Vesta Prisca und Mater Deûm. Einige stehen in den gedancken, daß Stonehenge in der ebene bey Salisbury ein dieser göttin gewiedmeter tempel gewesen; ferner daß man sie deswegen wie ein weib, welches ein schloß oder eine stadt auf dem kopfe träget, abgebildet, weil die erde dergleichen trage; daß sie aber in einem wagen von wilden ochsen oder löwen gezogen worden, bedeute dieses, daß die erde eine mutter von dergleichen thieren sey. Weil man auch ihre feste insgemein bey der nacht zu halten pflegte, so sey daher die Engelländische gewohnheit entstanden, die zeit nach der nacht zu rechnen, als in den wörtern Sevennight, 7. nächte oder 8. tage, Fortnight, 14. nächte oder 14. tage, ꝛc. *Tacitus*, de mor. Germ. c. 40. *Augustin.* de civ. Dei p. 23. *Adamus*, de situ Dan. & Reg. septentr. p. 132. *Vossius*, lib. II. Idol. c. 52. *Cluverius*, lib. I. Germ. ant. c. 27. *Pontanus*, de chronograph. Dan. p. 737. *Arnkiel*, Cimbr. Heydenreligion, P. I. c. 12. & 25.

Hertingshausen, Hartingshausen, eine alte und ansehnliche adeliche familie im Rheinlande, und insonderheit in Hessen, allwo sie das Erb-Küchenmeister-amt besitzet. Ihr stamm-schloß Hertingshausen ist an. 1023. an das Stift Paderborn verkauft worden. Friedrich von Hertingshausen wird beschuldigt, daß er an. 1400. den neu-erwehlten Kayser Friedrich von Braunschweig ermorden helffen. Er ist vermuthlich derjenige, von welchem Spangenberg meldet, daß er in einer rencontre an. 1430. in ein bein dermassen gehauen worden, daß er es ablösen lassen müssen. An. 1570. starb Burckhard, Fürstl. Heßischer Amtmann zu Lichtenberg. Dessen enckel Johannes, Fürstl. Heßischer Stallmeister zu Cassel, hinterließ 3. söhne, die waren: 1.) Joh. Philipp, Fürstl. Holstein-Gottorpischer Frauenzimmer-Hofmeister, dessen nachkommen abgegangen; 2.) Georg Bernhard, Fürstl. Heßischer Ober-Commissarius und Jägermeister, der keine männliche erben gezeuget; 3.) Friedrich Balthasar, Fürstl. Heßischer geheimer Rath und Hof-Marschall zu Cassel, dessen sohn Moritz Fürstl. Heßischer geheimer Rath, Ober-Marschall und Ober-Amtmann zu Darmstadt, seinen stamm mit Georg Adam fortgepflantzet. Humbr. vom Rhein. Adel, tab. 260.

Hertius, (Joh. Nicolaus) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde zu Oberklee ohnweit Giessen gebohren, allwo sein vatter Joh. David Hertius Prediger gewesen. Er promovirte nach geendigten studien zu Giessen, und war anfangs Advocatus regiminis ordinarius, nachdem Professor Politices & Juris extraordinarius, bald aber ordinarius. An. 1702. ward er Professor Juris primarius, an. 1707. aber bey dem Jubilæo Academiæ nebst den andern Professoribus Juris Hessen-Darmstädtischer Rath, und bald darauf Academiæ Cancellarius, in welcher würde er an. 1710. den 18. sept. im 59. jahre seines alters verstorben. Man hat ihn an verschiedene orte, als nach Straßburg, nach Schweden und Leipzig verlanget, und hat er so gar wenig stunde vor seinem tode von dem König in Preussen eine vocation zur würcklichen geheimen Raths- und Cantzler-stelle erhalten. Seine schriften sind: Tabulæ Politicæ; Elementa Prudentiæ Civilis; Ichnographia Institutionum Justinianearum; Series Digestorum in Tabellis; Commentationes atque Opuscula de selectis in Jurisprudentia nec non Historia German. Rebus; Notitia veteris Germaniæ; Notitia veteris Francorum Regni &c.

Hertoghe, (Johann de) Herr zu Valckenburg, stammte aus einem bekannten Niederländischen geschlechte her, und hatte Wilhelm de Hertoghe zum vatter. Er ward an Graf Moritzen von Nassau Hof erzogen, und bekam von demselben, nachdem ihm vorher unterschiedene kriegs-bedienungen abgeschlagen worden, an. 1629. eine compagnie zu fuß, ward auch sonst in vielen verrichtungen gebraucht, und muste in ermeldtem jahre mit dem Printzen Friedrich Heinrich und Printz Emanuel von Portugall eine reise nach Orange antreten, wo man den wegen seiner mit Spanien geführten correspondentz verdächtigen Gouverneur Crönser seines amts entsetzte, und dasselbe dem gemeldten Printz Emanuel von Portugall auftrug, der aber nur den titul von dieser wichtigen bestallung führte, deren verwaltung aber wegen des Printzens jugend und unerfahrenheit, und vielleicht auch weil er der Catholischen religion zugethan war, dem de Hertoghe überlassen muste, welcher währender solcher zeit die bevestigungs-wercke in Orange besorgte, und sonst allerhand gute anstalten hin und wieder im lande machte. Weil man ihm das Gouvernement in Niemägen und die Intendantz vom Kriegs-Rath in den vereinigten Niederlanden abgeschlagen, ließ er sich aus mißvergnügen und ehrgeitz durch einige Französische Minister bereden, daß er ihrem Könige bey gegenwärtigem zustande der sachen, da man an unterdrückung der Reformirten arbeitete, ohne nachtheil der seinem Herrn schuldigen pflicht, gute dienste leisten könnte, wobey man ihm seinen vortheil ohnfehlbar zu machen versprach. Er brachte es also dadurch, daß er des Printzen von Portugall unmäßige verschwendung durch vorgeschossenes geld unterhielt, dahin, daß derselbe deswegen vor der zeit zurück geruffen, und ihm also nunmehr das übrige Gouvernement anvertrauet wurde. Hierauf reisete er, um sein ansehen durch eine nochmalige prorogation seines amts auf 3. jahr noch mehr zu bevestigen, nach Holland, wohin ihm aber Jacob de la Vise, einer von den ältesten Staatsbedienten, folgte, und alle dessen geheime absichten dem Printzen entdeckte. Gleichwol bestätigte ihn der Printz aufs neue auf 3. jahr, theils weil er damals seinen tod nicht so nahe zu seyn vermeynte, und also glaubte, ihn allemal nach belieben wieder zurück beruffen zu können, theils weil er sich auch nicht recht überreden konnte, daß de Hertoghe, der an seinem Hofe erzogen worden, so gefährliche anschläge wider sein Haus fassen könnte. Nach des Printzen Moritz tode ward ihm an. 1625. von dem Printz Friedrich Heinrich die verwaltung seines amts abermal auf 3. jahr gelassen, und an. 1626. ohngeachtet der von dem Parlement zu Orange, welches er durch eine absonderliche partey, deren Haupt er war, gewaltig drückte, wider ihn eingegebenen klagen aufs neue bestätigt. Ob er nun schon die von dem Hofe dißfalls an ihn gesandte Deputirte nicht in das schloß einlassen wollte, sich auch sonst durch seinen übermäßigen pracht, und durch unterhaltung der streitigkeiten in Orange sehr verhaßt machte, ja ob man gleich gar dem Printzen nachricht gab, daß er bey der Cron Franckreich, Spanien und Engelland, ja so gar bey dem Päpstlichen Legaten und andern auswärtigen Herren, schutz gesucht, auch schon würcklich mit Franckreich wegen überlassung des castells von Orange vor 100000. Rthl. und unter versprechung des Gouvernements vor sich und seinen sohn, und überhaupt vor seine gantze familie tractirt, war der Printz doch so gnädig gegen ihn, daß er ihn seiner treue in 6. an ihn geschriebenen briefen erinnerte, und an deren beständigkeit, ohngeachtet der dawider gegebenen nachrichten, nicht zu zweifeln versprach. Allein alles dieses, und daß ihm der Printz, um ihn aus Orange weg zu kriegen, das Nord-Holländische Gouvernement angetragen, konnte ihn doch nicht auf andere gedancken bringen, sondern er ließ vielmehr öffentlich einige ursachen seines mißvergnügens heraus gehen, und weigerte sich den von dem Printzen an ihn, als seinen Lieutenant, gesendeten diener anzunehmen, redete von dem Printzen sehr verächtlich, und als einige in Orange wegen der eroberung von Hertzogenbusch freuden-feuer anstellen liessen, nöthigte er sie deswegen aus der stadt zu entweichen. Dadurch nun ward der Printz bewogen, den von Knuyt nach Orange zu senden, der auch durch vermittelung einiger in der stadt daselbst in geheim ankam, und unter dem vorwand des Italiänischen kriegs werben ließ, sich aber hernach dem Gouverneur zu erkennen gab, und ihm nochmal 200000. pfund und das Gouvernement von Orange auf seine lebens-zeit versprach, welches aber de Hertoghe nicht anderst als erblich bey seiner familie annehmen, und wenn selbige es verlassen müste, die bevestigungs-wercke rasirt haben wollte, darüber der von Knuyt abreisete, nach 10. tagen aber unter dem vorwand neue bestellungen mitgebracht zu haben, wieder

wieder ankam, und heimlich einige soldaten in die stadt brachte. Weil er nun die hievon vielfältig gegebene nachrichten nicht geachtet, ward er in dem hause des de la Pise durch des von Knuyt leuthe angegriffen, in den arm geschossen und gefangen genommen, konnte aber zu übergebung des castells auf keine weise gebracht werden, sondern starb bald, da kurtz vorher seine frau die ordre zu auslieferung des castells unterschrieben, an seiner wunde, unter grosser reue wegen des begangenen, und bekänntnis zur Reformirten religion. *De la Pise*, tableau de l'hist. d'Orange.

* Hertz, (Michael) ein Historicus, war zu Schmira, einem ohnweit Erfurt gelegenen dorfe, den 24. sept. an. 1638. gebohren. Nachdem er zu Jena in der Historie, Mathematic und Philosophie einen sattsamen grund geleget, studirte er zu Erfurt anfänglich die Rechte, nachhero aber die Theologie, und nahm hiernächst an. 1660. die würde eines Magistri an. Nicht lange hierauf erhielt er eine Collegen-stelle, und ferner das Rectorat an der dasigen Prediger-schule, wurde aber hernach an. 1674. genöthiget, dieses amt wider seinen willen mit einer Profession an dem Gymnasio zu vertauschen, ward auch folgends an. 1675. Professor Historiarum bey der Universität, an. 1678. Rector zu Schneeberg, und endlich an. 1685. Pastor zu Bockau oder Buckau, einem im Ertz-gebürge gelegenen und zu dem Kreis-Amt Schwartzenberg gehörigen flecken, in welchem amte er endlich an. 1713. den 15. nov. mit tode abgieng. Ausser einigen disputationen, und Neubaueri Lexico Linguæ Latinæ, welches er verbessert und vermehrter heraus gegeben, hat man auch von ihm: Bibliothecam Germanicam, s. Notitiam Scriptorum Rerum Germanicarum; und Germaniæ gloriosæ s. Bibliothecæ Germanicæ, editionis repetitæ, Sciagraphiam. *Motschmanni* Erfordia litterata, tom. I.

* Hertz, (Benedict) ein bildhauer von Nürnberg, ward gebohren den 28. aug. an. 1594. und lernte diese kunst anfangs bey Friedrich Hoerld, nach diesem aber bey Emanuel Schweigger. An. 1614. begab er sich in die fremde, da er sich bis an. 1619. in dieser kunst vortreflich geschickt machte. Hernach that er mit einem Englischen Abgesandten, der beständig einen solchen künstler bey sich haben wollte, eine reise in Holland, Engelland, Franckreich und Italien, und machte sich mit geschickten und gelehrten leuthen bekannt, wie ihm dann zu Florentz der berühmte Galiläus de Galiläis viel ehre erwiesen. Endlich kam er an. 1625. in Nürnberg wieder an, triebe seine kunst mit vielem lob, und schnitte insonderheit schöne crucifixe, nebst andern sachen sowol aus holtz als helfenbein. Er starb den 21. oct. an. 1635. Doppelmayrs Nürnb. künstler.

Hertzberg, eine stadt und Superintendentz im Chur-kreise Sachsen, und im Amt Schweinitz an der schwartzen Elster zwischen Schlieben und Ubigau gegen den Nieder-Lausitzischen grentzen gelegen. Sie gehört unter keine Amts-jurisdiction, sondern sitzt auf Cantzeley-schrift, und hat ihre gehölze, jagden, Ritter-güther und dergleichen gehabt, davon aber nach der hand verkauft worden; wie sie denn fast die älteste Chur- und ehe Wittenberg aufgekommen, die haupt-stadt gewesen seyn soll. Sie hat den nahmen von den hirschen, die etwa häufig daherum in den wäldern gewesen, und wird in den alten diplomatibus Hirtzberg genennet. An. 1483. soll diese stadt fast gantz abgebrannt seyn, und an. 1547. ist Churfürst Johann Friedrich in der flucht bey Mühlberg in einem holtz vor Hertzberg, der Schweinhart genannt, gefangen worden. An. 1522. hat der Churfürst Friedrich Andreas Wagnern zum ersten Superintendenten hieher gesetzt. An. 1578. haben Churfürst Augustus von Sachsen, der Churfürst von Brandenburg und der Hertzog von Braunschweig in dem Augustiner-kloster allhier mit den Anhaltischen Theologis ein Colloquium wegen des sogenannten Crypto-Calvinianismi halten lassen. Nach der Leipziger schlacht an. 1631. setzten die Kayserlichen dieser stadt heftig zu, sie wurde aber von dem Chur-Sächsischen Feld-Marschall von Arnheim entsetzt. Die nahrung der stadt bestehet in acker-bau, viehzucht und dem tuch-handel, und weil die meisten bürger, ihren acker-bau haben, so ist allhier eine besondere zunft der hüfner, die ihre lade, ordnung und gesetze samt gewissen Richtern haben, welches etwas besonders ist. An. 1723. den 16. may ist sie bis auf eine gasse verbrannt. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. III. *Mulleri* annal. topogr. p. 74. *Zeileri* topogr Sax. sup. p. 102.

Hertzberg, oder Hirtzberg, ein vestes berg-schloß in der Nieder-Hessischen Grafschafft Ziegenhayn, nahe bey Grebenau. Dem Landgrafen von Hessen-Cassel gehört darinnen das besatzungs-recht, eigenthümlich aber stehet es den Freyherren von Dörringenberg zu. An. 1318. besaß es Friedrich Romrod von Hertzberg, und kam mit dessen einziger tochter an Berthold von Lisberg. Weil sich aber seine nachkommenschafft mit in den stern-bund einließ, so ward es von dem Landgrafen eingezogen, und denen von Falckenberg in lehn gegeben; doch diese überliessen es bald wieder dem Landes-Herrn, welcher darauf an. 1487. die von Dörnberg damit belehnet. Winckelm. beschr. Hess. P. II. p. 247.

Hertzoge, waren anfänglich Gouverneurs grosser provintzen in Teutschland, welche zugleich mit kriegs-sachen zu schaffen hatten, und dahero Hertzoge, weil sie vor dem heere herzogen, genennet wurden. Es hatten nemlich die alten Fränckischen und Teutschen Könige Teutschland in gewisse grosse provintzen und Gouvernemens eingetheilet, welche sie durch Hertzoge und Grafen verwalten liessen, deren jene die oberste aufsicht und das regiment einer provintz, diese aber die gerichtbarkeit zu versehen hatten. Sie waren also bediente des Reichs, wurden mit einer gewissen provintz oder landschafft beliehen, und musten dem Könige und dem Reiche treu und gehorsam schwören. Hierzu nahmen nun die Kayser gemeiniglich entweder ihre bluts-verwandten, tochter-männer, nahe freunde, oder die sonst aus vornehmem adelichen stamme waren, und sich durch ihren verstand und tapfere kriegs-thaten hervor gethan hatten. Es wird zwar insgemein davor gehalten, daß ein jeder Hertzog 12. Grafen unter sich gehabt, ist aber ohne grund. Denn ob man gleich einige Hertzoge findet, die über 12. Grafschafften zu befehlen gehabt, wie man von Pipino findet, daß er seinen bruder Griponem zum Hertzog über 12. Grafschafften in Neustrien gemacht, so ist doch dieses nicht durchgehends gewesen, ja man findet wol Grafen, die keinen Hertzog über sich gehabt. Ihre gewalt belangend, so hatten sie die gantze provintz und Hertzogthum im nahmen des Kaysers zu verwalten. Wann krieg war, musten sie auf des Kaysers befehl die benöthigten trouppen zuführen und commandiren. Mit gerichts-händeln hatten sie eigentlich nichts zu thun, ausser in fällen, so die Grafen nicht schlichten konnten. Es dependirten aber solche Hertzoge jedesmal von den Teutschen Kaysern und Königen, dergestalt, daß sie ohne deren befehl kein gebot, schatzung, oder steuer den unterthanen auflegen konnten, und also alle ihre gewalt von den Kaysern hatten. Auch besassen sie solche Hertzogliche würde nicht erblich, sondern wenn der vatter bey dem Kayser in grossen gnaden war, und einen sohn hinterließ, der zu der würde tüchtig, findet man wol, daß er zum nachfolger sey erkläret worden; wiewol es in des Kaysers gewalt stund, den sohn oder einen fremden zu nehmen. Es meynet zwar Coccejus, es hätten die Hertzoge von anfang an ihre eigene gewalt und alle regalien zu gebrauchen gehabt; allein man kan aus dem Hincmaro darthun, daß ihre gewalt allein von den Kaysern dependiret; es zeugen auch die exempel, daß die Kayser Hertzoge ein- und abgesetzt haben. Jedoch haben die Hertzoge vor sich eigenthümlich einige Allodial-Herrschafften und lande gehabt, welche sie entweder aus Kayserlichen gnaden erhalten, oder von ihren eltern ererbet, durch heurath erlangt, erkaufft, oder sonst durch andere mittel an sich gebracht, davon sie nicht Hertzoge, sondern nur Herren genennet wurden. Es haben sich aber mit den Hertzogen und Hertzogthümmern viel veränderungen zugetragen. Denn als die Hertzoge zu mächtig, und dem Kayser ungehorsam werden wollten, schaffte Carl der grosse selbige ab, und verordnete an deren stelle Grafen. Darum geschicht in dessen und seiner nachkommen, Kayser Ludwigs des frommen, und König Ludwigs in Teutschland, wie auch anderer historien oder deren abtheilungen, nicht eine einzige meldung eines Hertzogs oder Hertzogthums, sondern sie werden die obersten Landes-Verweser oder Graviones genannt. Unter dem Kayser Arnulpho wurde das Hertzogthum Lothringen bestätiget, indem er seinen sohn Zwendebolt zum Hertzog darinnen verordnete, und König Ludwig setzte seinen bruder zum Hertzog in Bayern. Schwaben und Francken haben unter dem Kayser Arnulpho und allen dessen vorfahren Caroliner geschlechts keine Hertzoge gehabt, sondern stunden unter Königlicher Cammer, und wurden durch Gesandte administriret. Der König Conradus aber bestätigte mit consens der übrigen Graf Burckharden zum Hertzog in Schwaben. Dergestalt waren zu Conradi zeiten Arnoldus, Hertzog in Bayern, Burckardus Hertzog in Schwaben, Eberhardus Hertzog in Francken, Gisebertus Hertzog in Lothringen und Henricus Hertzog in Sachsen. Dieselben begunten sich auch damals erblich zu machen, worunter Henricus Hertzog in Sachsen der erste war, dem Conradus die erbliche würde zustunde, welchem exempel denn die andern folgten. Die 4. vornehmsten Hertzoge waren die von Bayern, Sachsen, Francken und Schwaben, welche auch zugleich die 4. vornehmsten ämter, so von alten zeiten her in Teutschland waren, nemlich das Schencken-amt, Truchseß-amt, Marschall-amt und Cämmerer-amt bedieneten; wiewol schon von alten zeiten in denjenigen landen, in welchen zum öftern kriege geführet wurden, Hertzoge gesetzt waren, daß man also deren zum öftern mehr als diese 4. antrifft. Nach derselben zeit aber, als die Hertzogthümmer öfters zerrissen und zertheilet, einige Grafschafften hierzu erhalten, auch verschiedene neue Fürstenthümmer aufgerichtet wurden, hat sich derselben anzahl gehäuffet, dergestalt, daß man heut zu tage 7. alte Hertzogliche Häuser findet, als da sind: Sachsen, Braunschweig, Mecklenburg, Würtemberg, Holstein, Savoyen und Lothringen. Die ausgestorbenen Hertzoglichen familien sind Schwaben, Steyermarck, Kärndten, Crain, Jülich, Cleve, Berg, Pommern, Brabant, Geldern und Limburg. *Hincmarus*, ep. IV. c. 14. *Eginhardus*, vita Caroli M. *Pithœus*, ann. Francor. *Wittekindus*, ann. *Luitprandus*. *Lehmann.* lib. II. c. 6. lib. IV. c. 1. *Myler ab Ehrenbach*, Archol. ord. Imp. c. 9. *Sagittarius*, antiqq. Duc. Thur. *Coccejus*, Prud. Jur. publ. c. 12. *Vitriarius*, Jur. publ.

Hertzogenbusch, Bois le Duc, lat. Sylva Ducis, eine grosse, volckreiche und wohl bevestigte stadt im Holländischen Brabant, wo sich die flüsse Aa und Dommel vereinigen. Diese flüsse machen in der stadt viel canäle, und hat sie innerhalb eine veste

veste citadelle, ausserhalb aber 3. schantzen. Es hat selbiges seinen nahmen von dem schönen wald oder busch, darinnen vor diesem die Hertzoge von Brabant ihre lust gehabt. An. 1182. ist sie von Hertzog Gottfried von Brabant, den man Gottfried in der wiege nennet, erbauet, und hernach an. 1196. mit einem wall und graben umgeben, auch nach der zeit mehr befestiget worden. Der Papst Paulus IV. hat allhier auf des Königs Philippi II. in Spanien begehren ein Bißthum angerichtet, welches aber durch die religions-änderung aufgehoben worden. Die kirchen zu unsrer Frauen und zu St. Johannis sind daselbst sonderlich zu sehen. Die Holländer haben diese vestung an. 1585. 1600. und 1603. vergebens angegriffen, aber an. 1629. hat sich Printz Friedrich Heinrich von Oranien deren nach einer 4. monatlichen belagerung bemächtiget, und sie in der General-Staaten gewalt gebracht, die sie auch noch besitzen. Die umliegende gegend heisset Mairie de Bois le Duc, oder die Meyerey Hertzogenbusch, Majoratus Sylvæ Ducis, und ist es eines von den 4. quartieren von Brabant. Man theilet sie in 4. gebiethe, welche seynd Oosterwick, Kempenland, Voeland und Maesland. *Divæus*, antiq. Brab. *Guicciardin.* Belgium. *Zeilerus*, topogr. circ. Burg. p. 55. *Heinsius*, obs. Sylvæ Ducis.

Hertzogen-Raidt, siehe Rolduc.

Hervart, (Bartholomäus) war aus einem bekannten Augspurgischen geschlechte entsprossen, und ist der einzige Reformirte, der die stelle eines Intendanten und Controleurs der Finanzen in Franckreich bediente. Er erwarb sich dieselbe dadurch, daß er die armee, so unter dem General Turenne stund; und vorher dem Hertzog Bernharden von Weimar, dessen besonderer freund Hervart gewesen, zugestanden war, sowol durch gute worte, als austheilung ansehnlicher geld-summen, welche er damals von dem seinigen herschoß, bewegte, daß sie ihren General, als sich derselbe für das Parlement wider den Mazarin erklärt hatte, verließ, und also desselben vornehmen zu nichte machte; wiewol hierzu auch sonderlich Erlach, damaliger Commendant von Breysach, und der schon seit Hertzog Bernhards zeiten der vornehmste General der Weimarischen armee gewesen, ein grosses beytrug. Hernach leistete er dergleichen dienste dem Könige noch einmal, da er die am Rhein stehende trouppen, so dem Turenne die gefangenen Printzen wollten befreyen helffen, durch vorschuß 2. millionen auf des Königs seite erhielt. Er starb an. 1676. als ordentlicher Staats-Rath, und hätte, wenn er, wie ihm von dem Hofe vorgeschlagen worden, seine religion verandern wollen, die Ober-Aufsicht der Finanzen bekommen können. Er hinterließ zwey söhne und eine tochter, und ist der jüngste sohn als Königlicher Rath und Requetenmeister, im Elsaß an. 1699. gestorben, die tochter aber nebst ihrer mutter nach widerruffung des edicts von Nantes in Engelland geflohen. *

Hervay, siehe Harvay.

Hervetus, (Gentianus) ein berühmter Doctor der Sorbonne, und Canonicus zu Rheims, war gebürtig von Olivet ohnfern Orleans, und lebte um das jahr 1566. Er war anfänglich Pfarrer zu Crevant ohnfern Beaugency, der Cardinal von Lothringen aber gab ihm hierauf ein Canonicat zu Rheims. Er hat auf dem Concilio zu Trident eine sehr wichtige und ernsthaffte rede gehalten, darinnen er von der nothwendigkeit einer kirchen-verbesserung mit nachdruck redete, und was dieses falls an der auffuhrung und bezeigung der Vätter auszusetzen sey, ziemlich rund und deutlich heraus sagte. Ein gleiches that er auch in denen dieserwegen gleich darauf mit dem berühmten Jesuiten Salmero gewechselten briefen, wie man solches alles zusammen in den bekannten Mémoires du Concile de Trente, so man den berühmten gebrüdern Puteanis zuschreibet, und in 8. heraus gegeben sind, antreffen kan. Sonst hat er auch noch verschiedene herrliche wercke geschrieben, als da sind: de reparanda Ecclesiasticorum Disciplina; de alenda vel radenda Barba; de Ascensione Domini; de Clandestinis Matrimoniis; de Amore in Patriam; de vitando Otio, &c. *Du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Du Saussay* & *Guyon*, histoire d'Orléans. *Miræus*, de script. sæc. XVI. *

Herveus, Ertz-Bischoff von Rheims, war aus einem vornehmen geschlechte in Franckreich, und wurde nach des Fulconis tode an. 900. zum Ertz-Bischoff ernennet. Er ließ sich sowol die Normänner wieder zum Christlichen glauben zu bringen, als auch die zerfallene kirchen-disciplin wieder anzurichten, sehr angelegen seyn, hielt auch verschiedene Provincial-Synodos. Sergius III. machte ihn zum Legaten des stuhls zu Rom, der König Carolus Simplex aber zum Cantzler in Franckreich. Er wußte sich zwar in beyden sehr wohl aufzuführen, war aber gegen diesen letztern nicht allzu danckbar, indem er seinen feind, Robertum, den 10. junii an. 922. zu Rheims crönete; allein Herveus starb 3. tage nach dieser crönung. Andreas du Chêne will in seiner genealogie des hauses Chatillon versichern, daß dieser Prälat Odonis, Herrn von Chatillon an der Marne, bruder gewesen. *Flodoard.* hist. lib. IV. c. 11. *Aimoin.* in supplem. lib. V. c. 42. *Robert.* & *Sammarthan.* Gall. Christ. *Cave*, hist. litt.

HERULI, war ein altes volck, so in den alten historien sehr bekannt ist. Ihren ersten ursprung und ihre ersten wohnungen weiß man so gar genau noch nicht. Einige wollen, sie wären aus den Nordischen landen, so ehemals mit dem nahmen Scandinavien beleget waren, entsprossen. Es wäre aber selbiges Scandinavien noch vor dem Trojanischen kriege durch eine grosse wasserfluth dergestalt überschwemmet worden, daß sich viele von den einwohnern anderswohin begeben müssen. Darunter sollen auch die Heruli gewesen seyn, welche ihren marsch gegen morgen fortgesetzet, und sich hinter dem Schwartzen meere niedergelassen hätten. Um diese gegend sind sie bis auf Alexandri M. zeiten geblieben, unter welchem der Herulorum König, Anthyrius, kriegs-dienste gethan haben soll. Nachdem aber Alexander M. verstorben, hätten die Heruli ihr altes vatterland wieder besuchen wollen, und sich dahero an der Ost-see um die gegend niedergelassen, wo heutiges tages Mecklenburg und Pommern zu finden, woselbst sie die Werlen sind genennet worden. (siehe Werlen.) Hugo Grotius will, daß nach des Kaysers Trajani zeiten die Heruli mit denen aus der insul Rügen in Scandinavien übergegangen wären, aber kurtz vor des Kaysers Justiniani zeiten durch die Dänen von dannen vertrieben worden. Procopius giebt vor, sie hätten sonsten jenseit der Donau gewohnet, und dergestalt an macht zugenommen, daß sie die Lombarder ihnen zinsbar gemachet. Nach diesem wären sie durch diese letztern überwunden worden, als welche sie nebst ihrem führer dem Rudolpho von dannen verjaget, und genöthiget, sich in andere lande zu begeben, da sie sich denn auf der insul Rügen niedergelassen. Hierauf wäre eine partey mit den Gothen in Italien gegangen, die andern aber hätten bey den Gepidis ihre wohnungen genommen. Dieses ist gewiß, daß sie sich in dem V. sæculo in Italien gesetzt, woselbst ihr König Odoacer an. 476. den Augustulum von dem throne stieß, allein er regierte nur bis an. 493. als in welchem jahre er durch Theodoricum, König der Ost-Gothen, umgebracht wurde. Die Gepidæ aber giengen mit dem andern theile gar übel um, und nöthigten sie, unter der regierung des Kaysers Anastasii über die Donau zu gehen. Dieser aber, als er sahe, daß sie etwas wider das Reich vornehmen wollten, schickte eine armee wider sie, um sie zum gehorsam zu bringen. Sie wurden also von ihm geschlagen, und diejenigen, so von ihnen übrig geblieben waren, erhielten pardon, mit dem versprechen, daß sie den Römern treu verbleiben wollten, welche aber davon keinen vortheil hatten. Als Justinianus Kayser worden, gab er ihnen einen gewissen strich landes ein, und reichte ihnen andere nothwendigkeiten, welches sie sich dergestalt gefallen liessen, daß sie sich nicht allein ihm völlig unterwarfen, sondern auch den Christlichen glauben annahmen. Von dieser zeit fiengen sie an, ihre barbarische sitten abzulegen, und weit vernünftiger zu leben; denn sonst giengen sie meistentheils blos, opferten ihren göttern menschen, tödteten die alten und krancken, und lebeten in allerhand lüsten. *Jornandes*, histor. Goth. *Procopius*, hist. Goth. *Sigonius. Grot.* in præf. ad script. Goth. *Rutger. Hermannides*, de script. Suec.

Herulo, (Bernardus) Bischoff zu Spoleto, war von Narni in Umbrien gebürtig, und studirte anfänglich mit grossem succeß die Jura. Endlich kam er noch in gar jungen jahren nach Rom, woselbst er Referendarius Apostolicus, hernach Auditor Rotæ, und endlich Bischoff von Spoleto wurde. Pius II. machte ihn an. 1460. zum Cardinal, und hierauf zum Legaten zu Perouse. Er war ein sehr gelehrter und die gerechtigkeit liebender Herr, aber dabey von grosser einbildung, wie unter anderm aus folgendem zu ersehen: Als Fridericus, des Königs von Neapoli, Ferdinandi, zweyter sohn, zu Rom war, besuchten ihn alle Cardinäle, bis auf den einzigen Herulo, welcher vorwandte, daß ein Cardinal dem zweyten sohn eines Königes, welcher des Papst Vasall sey, die visite nicht geben müste. Er wurde zuletzt unter Sixto IV. Bischoff zu Sabina, und starb zu Rom den 3. apr. an. 1479. *Pii II.* comment. *Garimbertus. Ciaconius. Onuphrius. Ughellus. Aubery.*

Hervorden, ein geistliches Frauenzimmer-Stift, dessen Aebtißin eine Reichs-Fürstin, liegt in Westphalen an den grentzen der Grafschafften Lippe und Ravensberg. Anfänglich ist es eine Grafschafft gewesen, soll aber zu den zeiten Kayser Carls des grossen durch einen vornehmen Westphälischen Landes-Herrn, der auf dem Dorenberg gelebet, an. 790. zum kloster gemachet worden seyn, oder, wie andere wollen, durch den letzten Grafen Wolderum. Der Kayser Ludovicus Pius hat hernach solches in seinen schutz genommen, Ludovicus II. aber verschiedene zehenden darzu verehret. Andere wollen behaupten, daß dieses kloster von Kayser Ludwig dem frommen an. 825. sey gestiftet worden, welches sie durch verschiedene diplomata erhärten. Und zwar soll es anfänglich ein Mönchs-kloster und dem Abte zu Corbey unterworffen gewesen seyn; wenn es aber eigentlich an das frauenzimmer gekommen, ist noch unbekannt. Unter selbigem stund ehemals die stadt Hervorden, welche aber die Aebtißin Anna, gebohrne Gräfin von Limburg, an. 1547. an Hertzog Wilhelmen von Jülich überlassen, worauf es gantz unter Chur-Brandenburg gediehen ist. Die Aebtißin ist ein unmittelbarer Reichs-Stand, und bekennet sich zu der Augspurgischen Confession, jedoch hat die Königin von Preussen, als Churfürstin von Brandenburg, das recht, die panis-briefe darinnen zu vergeben. Jetzo gehören dem Stifte annoch verschiedene land-güther zu, nicht weniger ein ander adeliches Jungfern-Convent, das Stift auf dem berge genannt, welches an. 1101. fundirt ist, und von einer Decanißin besetzet wird. Er hat selbiges Stift einen ziemlichen lehnhof von verschiedenen Fürsten und Grafen, desgleichen

gleichen auch seine erb-ämter, und ist der Graf von Byland Erb-Jägermeister, der von Morrien zu Rheve Erb-Marschall, der von Münich Erb-Schencke, und der von Ledebur Erb-Truchsses. Die jetzige Aebtißin ist Charlotta Sophia, Hertzogs Jacobi von Curland und Louisä Charlottä von Chur-Brandenburg tochter, und besitzet solche Abtey seit dem 20. jul. an. 1688. als nachfolgerin Elisabethä, Landgräfin von Hessen-Cassel. *Schurtzfleischius*, schediasm. de hist. Hervord. *Paulinus*, diss. histor. sæc. In Lünigs grundveste Europ. Potentz. gerechtsf. stehet P. I. n. 91. eine nachricht von den streitigkeiten dieser Aebtißin mit Preussen.

Hervorden, eine stadt in Westphalen in der Grafschafft Ravensberg, 10. meilen ostwärts von Münster gelegen, und dem König von Preussen gehörig. Bey den Westphälischen friedens-tractaten wollte sich selbige an. 1646. unter die Reichs-städte mit setzen lassen, wurde auch von dem Chur-Maynzischen Directorio mit vertreten, weil sie nicht allein an. 1545. annoch ein Reichs-Stand gewesen, und damals von dem Hertzoge von Jülich durch gewisse pacta eximirt worden, die zwar der Kayser confirmirt, die stadt aber sich dawider gesetzet, und an. 1630. in dem Cammer-Gericht eine favorable sententz erlangt, auch an. 1641. auf dem Reichs-tage mit admittirt worden. Doch wurde die sache gehoben, und die stadt an. 1647. zur submißion gebracht. Die Franzosen haben selbige an. 1673. eingenommen, aber bald hernach dem Churfürsten wieder eingeräumet. Sie ist von ziemlicher grösse, und wird durch die Elsa, Aa und Werne in die alte, neue stadt, und Radewich getheilt. Das Fürstliche Stift ist in der stadt, und ein adeliches auf dem berge vor der stadt. Auch ist allhier eine Comtherey des Johanniter-ordens. *Script. generales & Brandenburg.* sonderlich *Pufendorf.* de rebus *Frid. Wilhelmi* III. 19.

Herwart, Hörwart von Hohenburg, eine ansehnliche Gräfliche familie in Oesterreich, welche von alten zeiten her in Bayern und Schwaben im Adel-stande sich hervor gethan, ursprünglich aber von Augspurg herstammet. Martin Herwart war an. 1556. Commendant zu Zigeth in Ungarn, als die Türcken von selbigem orte weggeschlagen worden. Zu anfang des XVII. sæculi war Johann Georg Herwart von Hohenburg Chur-Bayerischer Cantzler, und gab eine apologie vor Kayser Ludovicum Bavarum wider Bzovium, ingleichen Chronologiam novam, wie auch Admiranda Ethnicæ Theologiæ heraus. Sein sohn gleiches nahmens war Chur-Bayerischer geheimer Rath, und zeugte 2. söhne; Johann Heinrich auf Allmannshausen und Bieber, hat den Freyherrlichen character, und an. 1663. die charge eines Reichs-Hof-Raths erhalten; er lebte noch an. 1700. als der älteste im besagten hohen Collegio, und hatte dazumal schon den Gräflichen character bekommen, sich aber nicht vermählet. 2.) Johann Georg, Graf Herwart zu Hohenburg, auf Poschetz und Porstriden, ist Kayserlicher Ober-Oesterreichischer geheimer Regierungs-Rath worden. *Imhof.* notit. Proc. Imp. p. 672. *Quenstedt*, de patr. illustr. vir.

Herzegovina, siehe Arcegovina.

Herzelles; von dieser familie in Brabant, ist Wilhelm Philipp Baron von Herzelles, von Werchim und von Liedekerche. Königl. Spanischer Ober-Staats-Rath in den Niederlanden, zu einem Marquis gemachet worden. In dem Königlichen diplomate wird angeführet, er sey von uraltem Adel, und seine vorfahren hätten sich um die provintzen Flandern und Hennegau durch ihre treu-geleistete dienste vortreflich verdient gemacht. L'érection de toutes les terres & familles du Brabant, p. 113.

Hesbey, siehe Hasbania.

Hesburn, (Jacobus) Graf von Bothwell in Schottland; die gemeine rede gieng von ihm, daß er mit theil an dem tode Henrici Lords Darnley gehabt habe, welcher sich mit der Königin Maria von Schottland vermählet hatte, und darum von den Schottländischen scribenten insgemein der König Heinrich genennet wird. Der verdacht fiel so starck auf ihn, daß er deswegen vor gericht gezogen worden, doch, es sey daß die beweisthümmer nicht starck genug gewesen, wider ihn aufzukommen, oder daß man die sache nicht zu genau hat untersuchen wollen, ward er von den Richtern für unschuldig erkläret. Nach der hand war er verwegen genug sich der Königin selbsten habhafft zu machen, und dieselbe wider ihren willen nach Dunbar zu führen. Man tractirte gleich anfangs diese entführung als einen gewaltthätigen raptum, und wurde ohne zweifel der Adel diesen entführer härtiglich verfolget haben, wenn nicht die Königin (man wußte nicht warum) es zum höchsten aufgenommen hätte, und von ihro der bericht eingelauffen wäre, daß sie sehr höflich und stands-mäßig gehalten würde. Bald aber konnte man die ursach errathen, dann dieser Graf ließ sich um irgend einer ursache willen, die er hervor gesuchet, von seiner gemahlin scheiden, und wußte man wohl, daß es nur geschehen, in hoffnung, daß er sich mit der Königin würde vermählen können. Er brachte zu dem ende eine grosse anzahl von den vornehmen des Adels auf seine seite, welche auch ihre gutheissung zu seiner künfftigen heurath mit der Königin schriftlich von sich gaben. Aber wenig zeit hernach schiene das maas seiner frevelthaten voll zu seyn: seine erste gemahlin war die schwester des Grafen von Huntley. Ihre freunde und andere vornehme vom Adel thaten sich zusammen, warben volck an, und liessen öffentlich anschlagen, daß sie gewissens halben verpflichtet wären zu verhindern, daß der junge Printz der Königin (nachmals König in Engelland unter dem nahmen Jacobi I.) nicht in die hände Bothwells geriethe, und die Königin aus ihrer gefangenschafft zu erlösen, und in die freyheit zu setzen. Die Königin ihres theils und Bothwell machten sich auch gefaßt samt ihrem anhange, und erklärten den obgemeldten Adel und seine helffer als rebellen. Da die armeen beyderseits gegen einander stunden, erbote sich Bothwell den streit mit einem zweykampf auszumachen; der vortrag wurde anderer seits auch angenommen, die Königin aber widersetzte sich, und hintertrieb es, so daß die sache zu einer feld-schlacht kommen muste. Sie fiel aber unglücklich für die Königin aus, und da sie sahe, daß ihre trouppen zu wancken begunten, riethe sie Bothwell sich zu verbergen, sie aber ergab sich in die hände des Adels. Also war Bothwell verlassen, und flüchtete sich nach Orkney, und als er auch daselbst verfolget worden, nahm er von dar seine zuflucht in Dänemarck. Er wurde aber auch dort ausgefunden; denn etliche Schottische kaufleuthe entdeckten ihn, und liessen ihn in eine starcke gefangenschafft genau einschliessen, wo er 10. jahr lang elendiglich sein leben zugebracht, und seinen verstand gleich anfangs der gefangenschafft verlohren hat. Viele leuthe haben die Königin angeklagt, als hätte sie mit Bothwell theil an ihres ersten ehegemahls tode genommen, Camdenus aber beweiset, daß sie hierinnen unschuldig gewesen. *Buchananus. Spotswood. Melvil*, mémoires &c.

Hesdin oder Hedin, lat. Hedena, ist eine kleine, veste und im morast gelegene stadt an dem fluß Canche in der Grafschafft Artois, gegen den grentzen der Picardie. Vor zeiten lag sie eine meile von dem orte, wo sie anietzo stehet; denn sie ward in den kriegen, so zwischen dem Könige in Franckreich Francisco I. und dem Kayser Carolo V. geführet wurden, gantz ruiniret, und von dem Hertzoge von Savoyen Emanuele, des Kaysers General, an. 1554. an einem orte, Mesnil genannt, wiederum aufgebauet. Mit dem nahmen Hesdinfert, so man dieser stadt gab, wurde auf den alten wahlspruch des Hauses Savoyen F. E. R. T. gezielet. In dem Pyrenäischen frieden wurde dieser platz der Cron Franckreich überlassen, welche selbigen an. 1710. noch mehr bevestigen lassen. *Guicciardini* Belgium. *Thuanus. Andr.*

Heshusius, (Tilemannus) Doctor und Professor Theologiæ zu Jena und Helmstädt. Er war den 3. nov. an. 1526. zu Wesel in dem Clevischen gebohren. Als er sich auf verschiedenen sowol Teutschen als Französischen Academien wohl umgesehen hatte, wurde er an. 1550. zu Wittenberg Magister, und den 19. may an. 1553. Doctor Theologiæ. Er kam hierauf nach Goslar, und wurde daselbst Superintendent. Weil er es aber mit den beyden Bürgermeistern verderbet, wurde er abgedanckt. Darauf wurde er Pastor in der Jacobs-kirche zu Rostock; weil aber der Bürgermeister Petrus Brummer seine lehre eine Phariſäische lehre nennte, und er solches öffentlich strafte, auch das, was von Catholischen ceremonien noch überblieben war, vollends abzustellen suchte, wurde er an. 1556. wider des Hertzogs von Mecklenburg befehl aus der stadt getrieben. Von dar kam er nach Heidelberg, von dannen, weil er Wilhelmo Klebitio in der lehre von dem heiligen Abendmahl nicht beypflichten wollte, oder vielmehr, weil er wider das von Hof ergangene verbot das bescheiten und verketzern des gegentheils von offener cantzel nicht lassen konnte, er sich auch bald fort machen muste. Er wurde zwar nach Bremen beruffen; weil er aber solche vocation nicht annehmen wollte, als bis man Albertum Hardenberg abgeschaffet, der Rath aber aus furcht vor dem volcke solches nicht thun wollte, gieng er von dar weg. Hierauf predigte er zu Magdeburg; allein weil auch daselbst unruhen entstunden, und er doch wider verbot nicht abließ, wurde er an. 1562. aus der stadt gejagt. Ferner hat er auch zu Neuburg in der Pfaltz gepredigt, von dannen er endlich den 10. oct. an. 1569. nach Jena beruffen wurde. Jedoch, weil zwischen ihm und den übrigen Professoribus zwistigkeiten entstunden, muste er auch da fort, und wurde an. 1574. zum Samländischen Bischoff in Preussen beruffen. Er hatte daselbst mit Joh. Wigando einige streitigkeiten, daß er auch deshalber vertrieben wurde, da er sich denn an. 1577. nach Lübeck wendete, und bald darauf die stelle eines Professoris Theologiæ primarii zu Helmstädt annahm. Daselbst war er sehr fleißig, und am meisten ursache, daß die lehre de ubiquitate auf selbiger Academie verworffen wurde. Als hierüber im jan. an. 1581. zu Quedlinburg die Sächsische, Pfältzische, Brandenburgische und Braunschweigische Theologi ein Colloquium hielten, verfochte er der Braunschweiger partey auf das heftigste; wie er dann wider die von ihm also genannte Ubiquitisten, und sonderlich Jacobum Andreä, auch nicht minder gegen Wigandum und dessen partey, fast eben so scharf, als vorhero wider die Reformirte, los gezogen hat. Als er ein neu haus bauete, und auf das gerüste stieg, fiel er herunter, und bekam schaden am beine, daß er immer hincken muste. Er starb endlich zu Helmstädt den 25. sept. an. 1588. Er hatte zwey söhne, Henricum, der Superintendent zu Hildesheim wurde, und Gottfridum, Inspector zu Minden. *Adami* vit. Theol. *Adr. Beyer.* nomenclat. Profess. Jenens. *Freheri* theatr. p. 274. *Maderi* memor. Jul.

Hesiodus, ein berühmter Griechischer Poet von Ascra, einem flecken in Böotien, gebürtig. Er war anfänglich ein schäfer, und soll einstens, wie man von ihm berichtet, diesen traum gehabt haben, daß er augenblicklich zum Poeten gemacht worden. Pausanias schreibet, daß zu seiner zeit desselben carmina in der Musen-tempel auf bley geschrieben aufgehoben worden. Seine wercke sind folgende: Opera & Dies; Scutum Herculis; de Generatione Deorum, &c. Einige davon sind verlohren gegangen, als: Encomium illustrium Mulierum, &c. Etliche machen ihn älter als Homerum; andere sagen, er habe zu gleicher zeit mit ihm gelebet; und etliche geben vor, er sey jünger als derselbige. Man sagt, daß er von den Locrensern getödtet, und ins meer geworffen worden; nachdem aber einige meer-schweine seinen cörper an das land gebracht, so habe man seine todtschläger entdeckt und verbrannt. *Plutarchus. Aulus Gellius*, lib. XVII. c. 21. *Vellejus Paterculus. Vossius*, de Poëtis. *Fabricius*, in bibl. Græc. lib. I. p. 89. seqq.

Hesione, eine tochter Laomedontis, Königs von Troja. Die Poeten tichten, daß man sie aus befehl des Oraculi einem ungeheuren meer-wunder zum raube überlassen, wovon sie aber Hercules auf folgende art befreyet: Nachdem er geschwind an dem ufer des meers einen damm aufgeworffen, und darauf das ungeheuer mit aufgesperrtem rachen, um Hesione zu verschlingen, heran nahen gesehen, ist er gewafnet in solchen rachen hinein gesprungen, und von dannen in den bauch selbst gekommen, welchen er nach einer dreytägigen bemühung von einander gehauen, daß er endlich, ohne etwas anders als seine haare darbey zu verlieren, glücklich wieder heraus gekommen. Als hierauf Laomedon sich geweigert, ihm die versprochene belohnung zu geben, hat er die stadt Troja eingenommen und geplündert, Hesione aber dem Telamoni, welcher am ersten die mauren erstiegen, zur beute überlassen. (Siehe solches alles droben unter dem artick. Hercules.) *Ovid.* metamorph. XI. *Andr. Tenet.* in navig. Propont. *Pomey*, panth. myth. p. 238. 239.

* Hesius, (Johannes) ein Priester von Utrecht, hat sich durch seine reisen berühmt gemacht, welche er an. 1489. vorgenommen, und beschrieben hat unter dem titul: Itinerarium L. Peregrinatio Hierosolymitana. Dieses ist verschiedene mal samt einem briefe des Soldans an den Papst Pium, und dessen antwort, wie auch mit einem andern des Priester Johannis, gedruckt worden. Franc. Ferd. de Cordova sagt, diese reise-beschreibung sey gantz voll lügen und ertichtungen. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

Hesler, eine uralte und ansehnliche adeliche familie, welche in Thüringen die güther Marck- oder Kloster-Hesler, Burg-Hesler, Schlöben, Pleistern, Balgstädt, Gößnitz, Rabis, Möckern, Döltitz, &c. besitzet. Sie stammet von dem geschlechte von Burckersrode, von welchem an seinem orte. Der Anherr ist Heinrich von Burckersrode, welcher an. 1239. zu Kloster- oder Burg-Hesler gewohnet; dessen söhne Georg und Hans haben den geschlechts-nahmen fahren lassen, und sich von ihrem sitze Burg-Hesler, am bach Hesel, so in die Unstrut fällt, gelegen, insgemein von Hesler genennet, gleichwie ihre geschlechts-vettern, die zu Burckersrode und Dietrichsrode gewohnet, den stamm-nahmen Burckersrode behalten und fortgesetzt. Gedachter Hans setzte allein den stamm fort, und hinterließ vier söhne: Hans II. Georg, Gelfurth und Neidhard. Von den drey letztern findet man nicht, daß sie verehlicht gewesen, sondern nur, daß sie um das jahr 1424. gelebet; Hans II. aber zeugete Curt und Georg, welcher letztere in der fremde gestorben; jener wohnte zu Marck-Hesler, und zeugete einen sohn Hans III. so um das jahr 1482. lebte, und vier söhne hinterließ: Hans IV. Curt II. Wolf I. und Heinrich I. Die beyden erstern wohnten zu Marck-Hesler, die letztern aber zu Burg-Hesler. Weil aber der älteste ohne erben, und die beyden jüngern ohnverehlicht starben, hat allein Curt II. das geschlecht fortgesetzt. Er hatte sehr wohl studirt, besaß auch eine schöne bibliotheck, die aber im feuer aufflog. Er war der erste unter dem Thüringischen Adel, welcher Lutheri lehre annahm, und bekam an. 1553. von Churfürst Moritzen das Nonnen-kloster zu Marck-Hesler, jedoch mit dem vorbehalt, daß er die in dem kloster vorhandene Nonnen zu Marck-Hesler in einem gewissen hause zeit lebens nach nothdurft unterhalten, und einige legata über sich nehmen müssen. Er hatte fünf söhne, darunter Heinrich II. dem kriege nachgezogen, und nach Franckreich gekommen, auch darinnen verstorben ist. Christoph hat anfänglich der Cron Franckreich, nachgehends dem König Philippo II. in Spanien unter dessen leib-garde, auch unter den Türcken gedienet. Nach diesem wurde er unter Churfürst Moritzen von Sachsen Oberster, und von Churfürst Christiano I. an. 1591. zum Inspector der Schul-Pforte, auch Gouverneur in Leipzig, Kriegs-Rath, und Ober-Steuer-Einnehmer bestellt, und lieget zu Burg-Hesler begraben. Moritz I. kaufte von Hans Puster zu Bockedra an. 1588. Rabis, und wohnte zu Kloster-Hesler. Er hatte vier söhne, von denen so fort. Der vierte sohn war Georg, welcher in seiner jugend dem kriege in Ungarn nachgieng. In der vätterlichen theilung nahm er geld, davor er an. 1579. von Günther und Rudolph von Bünau Schlöben mit dem vorwercke zu Möckern, samt dem dorfe Lichtenhahn und zugehörigen, erkauft. Er starb aber den 31. sept. an. 1581. auffer ehe. Der

jüngste, Wolf II. ist jung verstorben, und liegt in der kirche zu Kloster-Hesler begraben. Moritz I. aber setzte das geschlecht fort. Er hatte vier söhne, darunter der älteste, Moritz II. bald nach der taufe gestorben; Georg Rudolph I. war den 23. may an. 1563. gebohren, kam an des Hertzogs von Würtemberg Hof nach Stuttgard, wurde an des Administratoris der Chur-Sachsen Hof Truchses, und endlich Ober-Steuer-Einnehmer zu Leipzig. Er bekam in brüderlicher theilung Burg-Hesler, Schlöben, Rabis und das vorwerck Möckern, und starb den 12. febr. an. 1621. auser ehe. Hans Curt war an. 1566. gebohren, gieng in den krieg, und hielt sich in Ungarn wohl, fiel aber unterwegs unter ein wagen-rad, daß er den 6. jun. an. 1593. verstarb. Der jüngste, Hans Heinrich I. war den 23. aug. an. 1568. gebohren. Er wohnte in dem kloster Hesler, erbte aber seines bruders Georg Rudolphs Ritter-güther, Burg-Hesler, Schlöben, Rabis und Möckern, erlangte auch an. 1616. durch sequestration von Philipp Heinrich von Witzleben das Haus Wendelstein pfands-weise vor 86500. gülden, überließ aber sein daran habendes recht Churfürst Johann Georgen von Sachsen. Dieser ist der stamm-vatter des heutigen Heslerischen geschlechts, und hinterließ vier söhne und sechs töchter. Der älteste sohn, Georg Rudolph II. war den 26. april an. 1604. gebohren, studirte anfänglich zu Leipzig, und that hierauf eine reise in fremde lande. Er wurde an. 1629. zum Director der landschafft des Salfeldischen kreises erwehlt, an. 1648. Witthums-Rath zu Altenburg, und Amts-Hauptmann zu Dorenburg. Er verbesserte das Ritter-guth Schlöben durch ankauf der hohen und niedern gerichte über Schlöben, Möckern, Gröben, Zötnitz und Brockhausen, und stiftete den schönen lust-garten zu Schlöben. Sein einziger sohn, Hans Heinrich, starb an. 1641. jung. Der andere sohn, Moritz Christoph, war den 2. nov. an. 1606. gebohren, und lebte in kriegs-diensten. Er wohnte der belagerung vor Breda bey, wurde unter des Obersten Spaaren regiment Cornet, und starb an. 1639. Die beyden jüngern söhne haben so viel linien gestiftet, indem der dritte, Hans Heinrich II. die Kloster-Heslerische, der vierte aber, Hans Friedrich, die Burg-Heslerische gestiftet.

Die Kloster-Heslerische hat gedachter massen Hans Heinrich II. gestiftet. Er war den 15. febr. an. 1608. gebohren, und studirte anfänglich zu Jena. Hernach begab er sich in kriegsdienste, wurde unter des Obersten Zullers regiment Obrist-Lieutenant, und hielt sich in der belagerung von Heidelberg wohl, gieng aber nach dem Pragerischen friedens-schluß nach vorher gegangenen avocatorien wieder auf seine güther. Er hatte vier söhne, davon der älteste, Georg Friedrich, zu Leipzig und Straßburg studirte. Er that eine reise in die Niederlande, und bekam nach seiner rückkunft durchs loos Witzenburg. Er wurde hierauf Inspector der Schul-Pforte, und Chur-Sächsischer Kriegs-Commissarius, starb aber den 2. nov. an. 1705. und hinterließ zwey söhne, Johann Moritz und Georg Heinrich. Der andere sohn war Hans Heinrich III. welcher den 23. dec. an. 1648. gebohren. Er ist den studien zu Leipzig und Tübingen obgelegen; hierauf begab er sich als Cornet unter des General Spaars regiment, ferner wurde er Rittmeister, und wohnte unter andern dem treffen bey Trier an der Contzerbrück bey. An. 1681. erlangte er von Churfürst Johann Georg III. die Adjutanten-stelle, befand sich an. 1683. unter den Sächsischen trouppen bey dem entsatz der stadt Wien, wurde an. 1684. Oberster über die Ritter-pferde in dem Churfürstenthum Sachsen, und an. 1702. General-Major, auch zugleich Ober-Steuer-Einnehmer in Thüringen. In brüderlicher theilung überkam er an. 1671. Gößnitz, erkaufte aber an. 1679. von seinen brüdern Schlöben. Zuerst ist er verheurathet gewesen mit Johanna Maria von Zehmen, welche einen sohn, Johann Georg, hinterließ, der aber an. 1704. auf der Academie Jena durch einen unglücklichen stich um das leben kam. Zum andern mal mit Sabina Margaretha, verwittweter von Woldeck, gebohrner von Metsch, von welcher vier söhne, Hans Heinrich, so jung verstorben; Hans Heinrich; Christoph Moritz und Georg Rudolph, nebst drey töchtern. Der dritte sohn, Christoph, welcher den 6. dec. an. 1650. gebohren, begriff anfänglich an des Administratoris Augusti zu Halle Hofe die jägerey, und begab sich an. 1673. an den Casselischen und Hannoverischen Hof. An. 1674. wurde er Fähndrich, zuletzt Obrist-Wachtmeister, starb aber an. 1687. in dem sturm vor Belgrad an einem schuß, und hinterließ einen einzigen sohn, Heinrich Moritz. Der vierte sohn war Christian Moritz, welcher an. 1652. gebohren. Er gieng mit zu felde, starb aber zu Straßburg ohne erben.

Die andere linie, oder die Burg-Heslerische, hat Hans Heinrichs I. von Hesler vierter sohn, Hans Friedrich, gestiftet. Er war den 22. oct. an. 1610. zu Kloster-Hesler gebohren, und besaß Burg-Hesler, Balgstädt, Döltitz, Rabis und Möckern. Hierauf gieng er in kriegs-dienste, und wohnte an. 1632. als Schwedischer Oberster der Leipziger schlacht bey. Von seinen söhnen sind zu mercken: 1.) Georg Rudolph auf Balgstädt und Hoppendorff, welcher, als Chur-Sächsischer Kriegs-Commissarius, bey dem gebrauch des sauer-brunnens zu Eger an. 1687. gestorben. Er hinterließ vier söhne, wovon die ältesten ohne erben verstorben; der jüngste Georg Rudolph aber das Adeliche haus Balgstädt bewohnet. 2.) Hans Friedrich, so den 7. nov. an. 1642. gebohren, hielt sich anfänglich an dem Altenburgischen Hofe auf, wohnte nach diesem zu Burg-Hes-

ler, und zeugte zwey söhne, Hans Friedrich und Moritz Christoph, welche beyde noch an. 1715. als Lieutenants in Königlich-Polnischen diensten gestanden. 3.) Moritz Christoph, so den 15. dec. an. 1643. gebohren, studirte in seiner jugend zu Jena und Tübingen, reisete in Holland und andere länder, und zeugete vier söhne, welche sind Moritz Friedrich; Christoph Heinrich, so den 24. jun. an. 1686. verstorben; Georg Rudolph, so den 18. jun. an. 1687. verstorben; und Christoph Ludwig nebst fünf töchtern. 4.) Hans Heinrich, war den 7. jul. an. 1646. gebohren. Er wurde unter den Lüneburgischen trouppen Oberst-Lieutenant, und weil er sich in der schlacht bey Fleury sehr wohl gehalten, recommendirte ihn der König von Engelland an den Hertzog zu Zelle so wohl, daß er ihm die Commendanten-stelle über Nienburg und Hoya auftrug. Er starb zu Nienburg am schlage, und hinterließ einen einzigen sohn, Georg Wilhelm. 5.) Melchior Heinrich, welcher an. 1648. gebohren. Er wurde von seinen brüdern wegen leibesschwachheit unterhalten, lebte im ledigen stande zu Balgstädt, und starb an. 1708. In einem genealogischen manuscript, so meistens aus einem Fürstlichen archiv extrahirt worden, findet man von der Heslerischen familie auch Bertholdum, der als zeuge angeführet wird, als an. 1264. das kloster Pforte einige güther an sich gekauft; auch wird seines bruders Eccardi dabey gedacht, welche beyde Castellani genennet werden, und sonsten zu Bura-Hesler, allem ansehen nach, gewohnet haben. Zu Gosserstädt ist vor ur-alten zeiten ein Land-Gericht gewesen, bey welchem sich als Judices und Assessores unter andern befunden Ulricus von Ballstädt und Henricus von Hesler, welcher letztere auch sonder zweifel derjenige ist, welchen Landgraf Hermann in Thüringen in einigen documenten Ministerialem suum nennet, und dem kloster Heußdorff einige zu Osleben gelegene gehölze um vierzehen marck silbers überlassen hatte. Conrad von Hesler ist an. 1332. ordens-bruder im kloster Pforte gewesen.

Hesler, (Georg) ein Cardinal. Er war ein Teutscher, gebürtig von Würtzburg, legte sich auf das Jus, und weil er von natur etwas frey, aber gar geschickt war, machte er sich an des Kaysers Friderici III. Hofe bekannt, welcher sich seiner in verschiedenen wichtigen affairen bediente. Er schickte ihn als Abgesandten in Franckreich, und brachte ihm den Cardinals-hut zuwege, welchen Papst Sixtus IV. ihm an. 1477. auffetzte. Er wäre auch wol noch weiter gekommen, wofern er nicht, als er über die Donau setzen wollte, an. 1482. ertruncken wäre. *Cominaus*, lib. IV. c. 2. *Garimbertus*, lib. IV. & VI. *Aubery*, histoire des Cardin.

Hesper, oder Hesperus, Japeti sohn, und Atlantis bruder. Er ließ sich in Italien nieder, und nennete es Hesperiam. Seine drey töchter, Aegla, Arethusa und Hesperethusa, insgesamt Hesperides genannt, hatten einen garten in Mauritanien, welcher voll göldener äpfel war, so Hercules wegnahm, nachdem er den drachen, welcher sie bewahrete, im schlafe umgebracht. Andere sagen, daß sie schaafe mit göldenen fellen bewahret, welche von dem Hercule weggeführet worden. Etliche halten davor, daß die Hesperides, Mileti, eines reichen kaufmanns töchter gewesen, welche wegen ihrer sonderbaren schönheit von einem manne, mit nahmen Draco, bewahret worden, den hernach Hercules entweder getödtet oder bestochen, um sie hinweg führen zu können. Das Griechische wort μῆλον, welches ein apfel und auch ein schaaf heißt, hat zu dieser fabel gelegenheit gegeben. Die Alten nenneten die insuln bey dem Capo Verde in Africa Hesperides oder Gorgades. *Diodorus Siculus*, lib. V. *Hyginus*, lib. II.

HESPERIA, ein nahme, welcher von den alten Griechen der landschafft Italien wegen des obbemeldten Hesperi, auch dem Königreiche Spanien gegeben wurde, wegen des Hesperi oder abend-sterns, welcher des abends gegen westen zu sich sehen lässet; wie denn Spanien unter allen Europäischen ländern am weitesten gegen abend zu lieget, weswegen es auch von den Poeten ultima terra genennet wird, um es von Italien zu unterscheiden. *Virgil.* Æn. I. *Horatius*, carm. I. od. 36.

Hesperus, Cephali sohn von der Aurora. Er soll so schön als die Venus gewesen, und in einen stern verwandelt worden seyn, welcher des morgens Lucifer, und des abends Hesperus genennet wird. Diodorus Siculus saget, diese fabel sey entsprungen von Hespero, welcher auf den berg Atlas gegangen, den lauf der sternen zu beobachten, aber niemals wieder herab gekommen sey. *Hyginus*, lib. II.

Heßberg, vor zeiten Hesseburg, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Francken, deren stamm-haus gleiches nahmens eine meile von Hilpershausen gelegen ist. Es besitzet in dem Coburgischen die güther Eishausen, Hafenpervach, Steinfeld, Gumpertshausen und Reuriet, und ist schon vor langen zeiten in gutem ansehen gewesen, wie es denn an. 1042. dem turnier zu Halle beygewohnet, und an. 1280. mit seinen damaligen Landes-Herren, den Grafen von Henneberg, verschwägert gewesen. Albertus ward an. 1372. zum Bischoff zu Würtzburg erwehlet, wie ihm aber der Kayser und der Papst zuwider waren, muste er zurück stehen. Catharina, eine verwittibte von Heßberg, hatte die ehre Hertzogs Wilhelmi III. zu Sachsen gemahlin zu werden. An. 1687. bekleidete Johann Sigmund die charge eines Raths bey dem Marggrafen zu Anspach. Otto Wilhelm, Fürstlicher Sachsen-Weissenfelsischer Vice-Cantzler, empfieng an. 1715. als Gesandter die lehn zu Wien. Höns Coburg. chron. *Mülleri* annal. Sax.

* Hesse, (Heinrich) ein Teutscher gärtner, der wegen seiner profession auswärtige lande, sonderlich die Niederlande, Franckreich und Italien mit ziemlicher curiosität durchreiset, und hernach bey dem Grafen von Nassau, wie auch bey andern Herren in diensten gestanden, schrieb den Teutschen Gärtner, welcher zuletzt zu Leipzig 1724. gedruckt worden.

Hessels, ein Löwenischer Doctor, war an. 1522. gebohren. Nachdem er seine studien zu ende gebracht, und acht jahr die Theologie in der Abtey du Parc gelehret, ward er Bischoff zu Ypern. Er gieng an. 1563. auf das Concilium nach Trident, und starb an. 1566. Man hat von ihm unterschiedene schriften, darunter sonderlich sein Catechismus, welcher die gantze Theologie aus den Vättern und, sonderlich dem Augustino, begreift. *Andreæ* bibl. Belg. *Miræus*, de script. sæculi XVI. *Ghilini*, theatr. d'huomini letter.

Hessels, ist einer von den zwölf Richtern des von dem Hertzoge von Alba errichteten Flandrischen Raths gewesen. Er pflegte allemal, wenn gericht gehalten wurde, zu schlafen, und wenn man ihn um seine meynung zu wissen aufweckte, sagte er halb schlafend, ad patibulum, ad patibulum. Die Gouverneurs der stadt Gent, denen er oft, daß er sie wollte hencken lassen, gedräuet, liessen ihn endlich, ohne ihm vorher den proceß zu machen, aufhencken.

Hessen, eine ansehnliche provintz in Teutschland, welche gegen morgen Thüringen und Ober-Sachsen, gegen mitternacht Westphalen, gegen mittag Francken und das Ertz-Stift Maintz, und gegen abend Trier, Cöln und das Hertzogthum Berg hat. Sie begreift in sich die landschafft Hessen, besonders das Fürstenthum Hersfeld, die Grafschafften Catzenelnbogen, Dietz zum theil, Ziegenhain, Nidda, ein theil von Schaumburg, Reichenbach und Beilstein, die Herrschafften Epstein, Pleß, Itter, Lichtenberg, &c. welche alle zusammen die Landgrafschafft Hessen heissen. Es sind aber diese stücke, wie unter jedes nahmen zu sehen, erst nach und nach durch kauf, heurath, und andere wege an die heutigen besitzer gediehen, und ist das eigentliche sogenannte land von Hessen der erste grundstein darzu gewesen, welches Henricus das kind aus der theilung der Landgrafschafft Thüringen mit Henrico Illustri aus Meissen bekommen. Vor dieser zeit war Hessen mit Thüringen vereinbart, und führte nur den titul einer Herrschafft, weswegen auch der erste abgesonderte besitzer, gedachter Heinrich, und seine nächste nachkommen, besage vieler urkunden, sich nur Herren von Hessen geschrieben. Weil sie aber nicht allein aus Hertzoglichem Brabantischen, sondern auch aus Landgräflichem Thüringischen stamm entsprossen waren, haben sie sich gar öfters ohne zusatz, Landgrafen und Hertzoge, ingleichen Hertzoge von Hessen geschrieben, bis sie mit der zeit ihren Fürstl. Landgräflichen personal-character ihrer Herrschafft Hessen mitgetheilt, daß selbige in folgenden zeiten die Fürstliche Landgrafschafft Hessen geheissen, und von den scribenten unter die vier Fürstlichen Landgrafschafften des Reichs gezehlet worden. In ansehung dessen haben sie auf dem Reichs-tage sitz und stimme im Fürsten-Rath, und wechseln im range mit den Königen von Schweden und Preussen als Hertzogen von Pommern, den Hertzogen von Mecklenburg, Marggrafen von Baden und Hertzogen von Würtemberg daselbst ab. Nachdem sich die zwey haupt-linien Cassel und Darmstadt in das Unter- und Ober-Fürstenthum Hessen getheilt, davon dieses das Fürstenthum an der Löhne, jenes aber das Fürstenthum an der Fulda und Schwalm genennet wird, haben sie zwey Fürstliche vota geführt, worzu Cassel wegen des Fürstenthums Hersfeld nach dem Westphälischen frieden noch das dritte gebracht. So sitzen sie auch wegen der Grafschafft Schaumburg auf der Westphälischen Grafen-banck, sowol bey Reichs- als Kreis-versammlungen, die Landgrafschafft Hessen aber wird zum Ober-Rheinischen kreise gezehlet. In der Reichs-stadt Wetzlar üben sie die schutzgerechtigkeit und Reichs-Voigtey, haben auch die geleits-gerechtigkeit durch die gantze Wetterau. Was sie sonst vor streitigkeiten mit den Grafen von Waldeck, und den eingesessenen des Bussecker-thals haben, muß an seinem ort gesucht werden. Hier ist nur zu bemercken, daß sie das jus de non appellando auf 1000. gülden haben; sodann haben sie schon von an. 1568. krafft eines erb-vertrags das recht der erst-geburt eingeführt, so aber durch den Westphälischen frieden recht vest gestellet worden. Sie stehen mit Sachsen und Brandenburg in einer erb-verbrüderung, wovon ein besonderer artickul zu lesen. Die Darmstädtische linie hat von dem Kayser Ferdinando II. das privilegium erhalten, daß ihre pupilli im 18. jahre majorennes werden, und ist der Lutherischen religion zugethan, da hingegen Cassel reformirt ist. Die Lutherische religion ist an. 1524. von Landgraf Philipp gleich angenommen und in Hessen auf dessen befehl eingeführet worden. So bald nur selbige etwas wurtzel bekommen, wurden die vier haupt-klöster Hasna, Merrhausen, Hofheim und Gruna eingezogen, und zur versorgung armer gebrechlicher weibs- und manns-personen gewiedmet, worzu sie auch noch angewendet werden. Nach diesem ist die Reformirte religion im Casselischen antheil angenommen worden, bis letztlich Landgraf Ernst von der Rheinfelsischen linie sich wieder zu der Catholischen religion gewendet. Was sonsten die

polit-

politische einrichtung des landes betrift, so bestehen die Land-Stände aus Prälaten, Ritterschafft und städten. Unter den Prälaten beyder Fürstenthümmer werden verstanden der Land-Commenthur der Balley Hessen zu Marpurg und Schiffenberg Teutschen ordens, die Ober-Vorsteher der vier hohen hospitalen, und der adelichen Stifter Kauffungen und Wetter, wie auch die Universitäten Giessen und Marpurg. Unter der Ritterschafft sind auch einige Reichs-freye begriffen, welchen es an ihrer Reichs-freyheit nicht nachtheilig ist. Ehedessen wurde der Land-tag sonderlich zu kriegs-zeiten im Amt Ziegenhain nicht weit von dem kloster Spießcappel bey einem jetzo noch zu sehenden alten gemäuer gehalten, welcher ort für die mitte des gantzen Fürstenthums giltet, und die Spieß genennet wird. Nachdem aber die beyden haupt-linien ihre Höfe zu Cassel und Darmstadt aufgeschlagen, werden solche Land-täge an jedem Hofe besonders gehalten. Das land an sich selbst ist mit allem gar reichlich versehen. Die Franckenberger und Schmalkaldischen bergwercke führen ein feines silber, welche letztern auch eine grosse menge stahl und eisen geben. Die saltz-quellen zu Allendorff, Homburg vor der höhe, Nidda, Almerode, Hersfeld, Kauffungen, Wickenrode ꝛc. geben so viel, daß den benachbarten eine grosse menge mitgetheilt wird. So zeuget auch das land eine grosse quantität wolle und flachs, welche ehedessen unverarbeitet aus dem lande geführet wurde. Landgraf Carl aber hat sich der gelegenheit bedient, da Franckreich seine Hugenotten ausjagte, und derer eine grosse anzahl ins land genommen, wodurch gute manufacturen zu Cassel aufgerichtet worden seyn; wie denn Cassel unter allen Heßischen städten das meiste in der handlung thut. Sonst aber haben sich im XVI. sæculo viel kaufleuthe wegen der grausamkeit des Hertzogs von Alba aus den Niederlanden hin und wieder in Hessen niedergelassen, und handlung angefangen. So wächst auch in den Grafschafften Catzenelnbogen und Herrschafft Epstein ein guter wein, welcher nach Holl- und Engelland verführet wird; worzu der taback, so allda starck gepflantzt und gesponnen wird, zu rechnen. Die vornehmsten vestungen sind Rüsselsheim, Rheinfels, Giessen, Marpurg, Hertzberg, Ziegenhain, Cassel, Ruteln, davon Giessen, Marpurg und Ruteln noch darzu mit Academien versehen. **Winckelmanns** beschreib. Hessen, P. V. c. 4. &c. **Dillichs** Heßis. chron. *Pfeffinger.* ad *Vitr.* tom. II. lib. I. tit. 17. p. 616.

Hessen. Die linie der heutigen Landgrafen von Hessen stammet her von den Hertzogen in Brabant. Denn anfänglich haben selbige lande die Catti, ein altes Teutsches volck, bewohnet. Als aber in dem dritten sæculo die Thüringer aus Nieder-Sachsen herauf zogen, erstreckte sich auch deren Reich über das heutige Hessen, und regierten in demselbigen lande die Landgrafen in Thüringen. Nach Henrici Rasponis aber, so der letzte Landgraf in Thüringen und Hessen war, an. 1248. erfolgtem tode ist Hessen von Thüringen abgerissen worden, und hat eigene Regenten aus dem Hause Brabant bekommen. Denn Henricus der groß-müthige, Hertzog von Brabant, hatte zwey söhne, nemlich Henricum den gütigen, welchen er mit Maria von Schwaben gezeuget, und Henricum das kind oder den jungen, von Sophia von Thüringen, welche Ludovici VI. des Landgrafen von Hessen und Thüringen tochter war; und diese Landgrafen sollen, wie man vorgiebt, von Ludovico II. Caroli von Franckreich, Hertzogs von Lothringen, und Agnes von Vermandois sohn entsprossen seyn, wie unter dem titul Thüringen zu sehen. Henricus das kind oder der junge zugenannt, weil er noch in der wiege lag, als sein vatter starb, bekam seiner mutter Sophiä land, weil selbige ihres bruders Henrici Rasponis, der an. 1248. ohne kinder starb, erbin war. (siehe Henricus.) Ihm succedirte sein sohn Otto. Selbiger muste zwar anfänglich das land mit seinen brüdern Ludovico I. und Johanne theilen. Doch starb Johannes an. 1311. ohne erben, und Ludovicus ward Bischoff zu Münster. Darauf führte er an. 1311. das recht der erst-geburt ein, dergestalt, daß der erst-gebohrne allemal die landes-regierung und den titul eines Landgrafen und gnädigen Herrn haben, die Cadets aber Landgrafen und gnädige Junckern genennet werden sollten. Er hatte von seiner gemahlin Adelheit, einer Gräfin von Ravensburg, vier söhne, worunter Otto Ertz-Bischoff von Magdeburg wurde, die andern beyden brüder aber, Ludovicus II. und Hermannus, bekamen ihre apanage zu Grebenstein und Nordeck. Der älteste aber, Henricus, succedirte ihm an. 1323. allein. Dieser wurde der eiserne zugenannt, und machte sich bey seinen nachbarn dergestalt formidabel, daß man von ihm das sprichwort führte:

Hüte dich vor dem Landgrafen von Hessen,
Wilt du anders nicht seyn aufgefressen.

Er starb aber an. 1376. und weil seine beyden söhne Henricus und Otto, mit dem zunahmen der schütze, vor dem vatter ohne erben verstorben, muste er die lande seines bruders Ludovici von Grebenstein sohn, dem Hermanno überlassen. Dieser führte den zunahmen des gelehrten; denn weil er von dem vatter nicht viel zu hoffen hatte, erwehlte er den geistlichen stand, und studirte zu Paris und Prag, woselbst er auch Magister wurde. Nach Henrici tode erhielt er die gantze Landgrafschafft. Es widersetzte sich ihm zwar Hertzog Otto Largus von Braunschweig, welcher Henrici tochter Judith zur gemahlin hatte; auch hielt es eine faction, der Sterner genannt, mit dem Braunschweiger, welcher Henrici tochter Judith zur gemahlin hatte; auch hielt es eine faction, der Sterner genannt, mit dem Braunschweiger,

und baueten die vestung Sichelstein; doch der Landgraf setzte die vestung Sensenstein dagegen, und muste endlich die Braunschweigische partey weichen. Er brachte an. 1375. die erb-verbrüderung mit dem Hause Meissen zuwege, wiewol er doch hernach mit demselbigen krieg führte. Er starb den 24. may an. 1413. und hatte zwey gemahlinnen, wovon die erste Johanna, Gräfin von Nassau-Sarbrücken, die andere Margaretha, Burggraf Friedrichs zu Nürnberg tochter war. Von dieser hinterließ er einen sohn Ludovicum II. den friedfertigen, so an. 1402. gebohren war. Er folgte seinem vatter in der regierung, wurde aber, weil er noch unmündig war, unter der vormundschafft der Land-Stände erzogen. Seine education war so schlecht, daß er weder lesen noch schreiben konnte, allein wegen seines herrlichen verstands setzte er sich in solches ansehen, daß ihm an. 1440. nach Kaysers Alberti II. tode die Kayser-würde angetragen wurde, welche er aber in erwegung, daß er selbige zu mainteniren nicht land und leuthe genug hätte, ausschlug. Sonsten hat er an. 1453. die beyden Grafschafften Ziegenhain und Nidda, die mit dem letzten Grafen Johanne abgestorben waren, an das Haus Hessen gebracht. Er starb an. 1458. und hinterließ von seiner gemahlin Anna Margaretha, Churfürst Friderici zu Sachsen tochter, drey söhne, Ludovicum, Henricum und Hermannum. Hermannus war Churfürst zu Cöln; der älteste Ludovicus III. der freymüthige, hätte den compacten des Hauses gemäß, in der landes-regierung folgen sollen, wurde aber von seinem bruder genöthiget, mit ihm zu theilen, da denn Ludovicus Cassel, und Henricus-Marpurg bekam. Ludovico III. hätte zwar sein ältester sohn Wilhelmus succediren sollen, weil er aber wegen seines verrückten verstands hierzu unfähig war, übernahm die regierung dessen jüngerer bruder Wilhelmus II. oder der mittlere. Dieser that anfänglich den beyden Kaysern, Friderico III. und Maximiliano I. theils in Flandern, theils in Ungarn, wichtige kriegs-dienste; darnach trat er an. 1493. im nahmen seines bruders die regierung an, und weil mit Henrici, des stifters der Marpurgischen Academie, sohne Wilhelmo III. dem jüngern, die Marpurgische linie an. 1500. wieder abgieng, hatte er das glück, daß unter ihm gantz Hessen wieder vereinbaret ward. Er brachte auch aus des in die acht erklärten Churfürsten Philippi Ingenui Pfältzischen landen, Homburg an der höhe, Umstadt und das schloß Utzberg an sich. Ihm folgte in der regierung sein einziger sohn Philippus der groß-müthige. Dieser hinterließ vier söhne, und machte ein testament de dato Cassel den 6. april an. 1562. in welchem er seine lande unter sie dergestalt theilte, daß Wilhelmus IV. als der älteste, die helfte von der gesamten verlassenschafft bekam, und zu Cassel residirte; Ludovicus V. aber bekam ein viertheil von der erbschafft, und residirte zu Marpurg; Philippus erhielt nur ein halbes viertheil, und residirte zu Rheinfels; Georgius erlangte das letzte halbe viertheil, und residirte zu Darmstadt. Weil aber Philippus zu Rheinfels an. 1585. und Ludovicus V. zu Marpurg an. 1604. ohne erben verstarben, so blieben nur zwey haupt-linien übrig, welche noch bis auf diesen tag währen, nemlich die Casselische und Darmstädtische, von welchen beyden an seinem orte; wiewol seithero noch zwey neben-linien, als die erstangezogene Hessen-Rheinfelsische und Homburgische entstanden sind, bey welchen ebenfalls in ihren special-artickuln nachgesehen werden kan. *Cluvern* Germ. ant. Goldmayer, vom ursprung der Hessen. *Saurii* Hess. chronick. Dillichs Heßische chronick. *Winckelmann.* de Princip. Hassiæ. *Imhof.* not. Proc. *Speneri* syll. Op. Herald. pars special. lib. III. c. 23. Europ. Herold, P. I. p. 467.

* **Hessen-Darmstadt,** (Ernestus Ludovicus, Landgraf von) Landgrafen Ludovici VI. mit Elisabetha Dorothea von Sachsen-Gotha, seiner zweyten gemahlin, erzeugter ältester sohn, ward gebohren den 15. dec. an. 1667. Nachdem zwey ältere brüder aus der ersten ehe, der jüngere zwar vor dem vatter, der ältere aber, nachdem er kaum etliche monate unter dem nahmen Ludovici VII. regieret hatte, den 30. aug. an. 1678. gestorben, als gelangte Ernestus Ludovicus zu der regierung, ehe er noch das 11. jahr seines alters erreichet hatte; während seiner minderjährigkeit übernahm die Frau mutter sowol die vormundschafft, als die administration der lande. An. 1688. nahm er aber in seinem 21. jahre die regierung selbst auf sich. Den 10. dec. an. 1687. vermählte er sich mit der Printzeßin Dorothea Charlotte, Marggrafen Alberti von Brandenburg-Anspach tochter, und zeugte mit ihr in 17. jähriger ehe fünf kinder: 1.) Dorotheam Sophiam, gebohren den 14. jan. an. 1689. 2.) Ludovicum, gebohren den 5. april an. 1691. 3.) Carolum Wilhelmum, gebohren den 27. jun. an. 1693. 4.) Franciscum Ernestum, gebohren den 25. jan. an. 1695. und 5.) Fridericam Charlottam, gebohren den 8. sept. an. 1698. Hievon ist die älteste Printzeßin den 13. febr. an. 1710. mit Joh. Friderico, Grafen von Hohenlohe-Oeringen, und die jüngste den 28. nov. an. 1720. mit dem Printzen Maximiliano von Hessen-Cassel vermählet worden, die ältere aber den 7. jun. an. 1723. mit tode abgegangen. Von den Printzen lebt noch der älteste, welcher dem vatter nunmehr in der regierung gefolget, und bereits verschiedene erwachsene kinder hat. Die übrige zween Printzen sind vorlängst todes verblichen, der ältere zwar den 17. may an. 1707. und der jüngere den 8. jan. an. 1716. An. 1692. kamen die Franzosen ins land, und besetzten an. 1693. die residentz Darmstadt mit ihren völckern, daher der Landgraf selbige verließ, und

nach Nidda, von dar aber nach Giessen sich begab. Den 5. iul. an. 1694. empfieng er den Dänischen Ritter-orden vom Elephanten. An. 1699. nahm er einige vertriebene Waldenser in seine lande auf. Drey jahr hernach bekam er mit der Ritterschafft im Busecker-thal, welche seine Landes-Hoheit nicht erkennen, sondern unmittelbare Reichs-sassen seyn wollten, einen grossen streit, der viele jahre gewähret, endlich aber vor dem Reichs-Cammer-Gericht zu Wetzlar an. 1724. zu gunsten des Landgrafen ausgesprochen ward, worauf sich diese Ritterschafft demselben völlig unterwerffen müssen. An. 1707. den 24. oct. ließ er bey Kayser Josepho, und an. 1714. den 9. oct. bey Kayser Carolo VI. die Reichs-lehen in empfang nehmen. Den 19. may an. 1715. wurde ein grosser theil von seinem residentz-schloß zu Darmstadt durch eine unvermuthete feuers-brunst in die asche gelegt, welches er aber desto schöner wieder aufbauen liesse. Den 17. mertz an. 1722. ward er von den Ober-Rheinischen Kreis-Ständen zum Obersten dieses kreises erwehlet, und an. 1734. wohnte er mit seinem Erb-Printzen als Freywilliger dem feldzuge wider die Franzosen am Rhein-strome bey. Als Joh. Reinhardus, letzter Graf von Hanau, mit tode abgegangen, so fiel die reiche Grafschafft Lichtenberg als ein weiber-lehn den Landgräflichen landen zu, weil der damalige Erb-Printz, und jetziger Landgraf zu Darmstadt, des verstorbenen Grafen von Hanau einzige tochter zur gemahlin hatte. An. 1738. den 17. febr. ließ Ernestus Ludovicus durchs gantze land, wegen des beglückt zurück gelegten 50. jahrs seiner regierung, ein allgemeines lob-danck-und jubel-fest begehen. Er starb den 12. sept. an. 1739. auf seinem lust-schloß Jägersburg in dem 72. jahre seines alters. Es war übrigens dieser Landgraf ein Herr von vielen guten eigenschafften. Ob er gleich ein schönes residentz-schloß zu Darmstadt hatte, hielt er sich doch wenig darinn auf. Ein ziemlich kleines haus am marckte war der ort, wo er die meiste zeit in einsamkeit zubrachte, so daß man ihn fast niemals als an den sonn-und fest-tagen zu sehen bekam. Seine beschäfftigung bestund insgemein darinn, daß er etwas in helfenbein drechselte, und einige chymische versuche, oder auch einige zeichnungen machte; dabey liebte er die jagd, das land-wesen und die music, und ließ sich nicht leichtlich müßig finden. Sein weisses haar machte ihm ein recht venerables ansehen. Er saß wohl zu pferde, und hatte einen ansehnlichen gang. Übrigens hat er sich zwar nach dem tode seiner gemahlin, der den 24. aug. an. 1705. erfolgte, nicht wieder ordentlich vermählet; doch sagt man, daß er sich nach der zeit die wittwe des ehemaligen Chur-Bayerischen General-Lieutenants, Grafen von Seibelsdorf, eine gebohrne von Spiegel, heimlich antrauen lassen, und daß diese Dame jederzeit bey ihm in gantz besonderer gunst und hochachtung gestanden sey. *Mémoires du tems.*

Hessen, ein Braunschweig-Wolffenbüttelisch schloß, Amthaus und flecken, drey meilen von Wolffenbüttel auf der strasse nach Halberstadt, hinter dem Hessen-damm gelegen. Hertzog Heinrich Julius hat ein Fürstlich lust-haus und sonderlich einen schönen garten hier angelegt, welchen Johann Rover, Hof-gärtner, in einem besondern zu Braunschweig an. 1651. in 4. gedruckten tractat, beschrieben.

* Hessus, (Johannes) war zu Nürnberg aus dem uralten geschlechte der Hessen in Francken an. 1490. gebohren, und wurde zu Leipzig Baccalaureus Philosophiæ, zu Wittenberg aber Magister. Hierauf gieng er nach Schlesien, allwo ihn der Bischoff zu Breßlau, Johann Turtzo, zu seinem Secretario annahm, bis ihm der Hertzog von Münsterberg und Oels, Carolus, seinen Printzen Joachimum untergab. Von da reisete er nach Italien, ward Sub-Diaconus zu Bologna, Theologiæ Doctor zu Ferrara und Diaconus zu Rom, ferner auch in seiner abwesenheit Canonicus in Schlesien zu Neisse, Brieg und Breßlau in der Creutz-kirche. Er kam hernach in Schlesien zurück, besuchte seine geburts-stadt, und wurde, als er sich wieder in Breßlau eingefunden, Pastor in der kirche zu St. Maria Magdalena, allwo er an. 1523. den 25. octob. die erste predigt nach Lutheri lehr-sätzen hielt, und in dem folgenden jahre mit erlaubnis des Raths in der St. Dorotheen-kirche acht tag lang über unterschiedene puncten öffentlich disputirte. Er starb an. 1547. den 6. jan. und hinterließ unterschiedene briefe in manuscript, vornemlich aber ein historisches werck, so den titul Silesia Magna führte, und aus vielen alten manuscripten in Lateinischer sprache zusammen getragen war. In der mitte des XVII. sæculi war es noch vorhanden, nunmehro aber scheinet es verlohren gegangen zu seyn. *Hanckius*, de Silesiis indig. erud.

Hesten, ein altes Holsteinisches geschlecht, aus welchem Hartwicus, so an. 1400. gelebt, bekannt ist, der um die vormundschafft des Grafen Gerhardi VI. von Holstein mit dessen mutter gestritten, und in einem darüber entstandenen scharmützel umgekommen. Lorentz lebte an. 1423. und Lüder blieb an. 1500. nebst seinen söhnen Wolfrath und Bertram in einer schlacht mit den Ditmarschen. Danckwerths beschreib. von Schleßwig und Holstein, P. I. c. 3. p. 17. *Jonas ab Elverveld*, de Holsat. in descript. Elzevir. p. 334. seq.

Hestiäus, oder Histiäus, ein sohn Lysagorä, hatte die höchste gewalt zu Mileto, einer stadt in Klein-Asien. Als Darius, der dritte Persische König, seinen bekannten feldzug wider die Scyther in Europa vornahm, ließ er diesen neben andern vorgesetzten der Griechischen städte in Asien und Thracien, welche sich unter seinen schutz hatten ergeben müssen, zu verwahrung der über die Donau geschlagenen brücke zurück, da ihm dann Histiäus diesen grossen dienst that, daß er den vorschlag Miltiadis, diese brücke abzubrechen, und also Darium mit seiner gantzen armee in Scythien crepiren zu lassen; damit also sie und ihr volck von dem Persischen joche befreyet blieben, vornemlich hinderte; wiewol ihm nun also Darius hiedurch sehr verpflichtet war, ihm auch in gewissen stücken ziemliche liebe erwiese, so behielte er ihn doch, als ihm Megabyzus wider diesen mann sowol als gegen alle Asiatische Griechen einen argwohn beygebracht, zu Susa gleichsam in einer ehrlichen gefangenschafft bey sich, und sorgte immer, der ihm so viel genutzet, möchte ihm nun, da sich das blatt gewendet, und er auf der andern seite seinen vortheil besser finden könnte, auch nicht weniger schaden. Allein Histiäus wurde dieses tractaments überdrüßig, und weil er für das geschwindeste mittel seiner befreyung achtete, wann die Milesier und andere Asiatische städte den Persern neue händel machen würden, so schrieb er an seinen Befehlshaber und Statthalter zu Mileto, den Aristagoram, einen heimlichen befehl, daß er sich empören sollte, und damit die Perser solchen nicht auffangen oder einige nachricht davon erhalten könnten, ritzte er die schrift auf das haupt eines seiner getreusten knechten, und schickte denselben also, nachdem ihm das haar wieder gewachsen war, zu Aristagora. Dieser leistete alsobald folge, hieng die Jonier, Athenienser und Eretrienser an sich, und fiel so tief in die Persischen provintzien ein, daß er letztlich die Lydische haupt-stadt Sardis eroberte, und in die asche legte; welches eben der vornehmste zunder zu dem bald darauf von Dario gegen die stadt Athen vorgenommenen Marathonischen kriege gewesen ist. Nun argwohnete zwar der Perser alsobald, daß dieses eine von Histiäo angestellte sache wäre, und ließ sich gegen ihm in heftigen droh-worten aus; weil er sich aber erbot, die sache wieder zu stillen, so man ihn nach hause schicken wollte, wurde er mit bessern augen angesehen; allein so bald er nach Sarden kam, und sahe, daß ihm der Persische Feld-Oberste Artaphernes wegen dem vorgegangenen nichts gutes zutraute, flohe er ungesäumt gegen die meerseite, und wandte alle kräfften an, die Jonier von neuem wider die Perser muthig zu machen. Als ihn die Milesier in ihre stadt nicht einlassen wollten, und er so gar bey einem zu nacht auf diese stadt gethanen versuch in die hüfte verwundet wurde, überredte er die Lesbier, daß sie sich mit acht schiffen zu ihm schlugen, womit er sich vor die stadt Byzantz legte, und auf die vorbey fahrende Jonische schiffe los gieng. Indessen hatten die Persier ihre sachen gegen eben diese Jonische städte in Asien ziemlich wohl geführet, ohne daß Histiäus partey genommen, als der vielmehr, wo sich die gelegenheit präsentirte, beyden theilen abbruch thate. Allein wie er letztlich in dem Atarnischen gebiethe und in Mysien landete, und sich, um proviant zu suchen, etwas zu weit ausbreitete, kam ihm Harpagus, ein Persischer Feldherr, unversehens auf den hals, schlug sein volck nach einem harten gefechte, sonderlich durch hülffe der Asiatischen reuterey, deren Histiäus nichts als fuß-volck entgegen zu setzen hatte, in die flucht, und bekam ihn selbst gefangen. Da hatte er nun gehofft von Dario wegen seinen alten verdiensten gnade zu erlangen; Harpagus aber und Artaphernes, die Persische Befehlshaber, wollten es eben dieser muthmassung wegen dahin nicht kommen lassen, sondern hieben ihm, ohne erwartung einer höhern ordre, den kopf ab, schickten denselben eingesaltzen an den Königlichen Hof, und hiengen den gestümmelten leib an ein creutz. Dieses geschahe ungefehr in der LXIX. Olympiade. *Herod.* lib. IV. V. VI. passim. *Cornel. Nepos*, in Milt. &c. In eben diesen geschichten kommet noch ein anderer Histiäus vor, der ein sohn Tomnis gewesen, und den Persiern nicht nur in der empörung Aristagorä treu verblieben, auch deswegen in dem anfang derselben von ihm gefangen worden, sondern auch hernach in dem kriege Xerxis einen theil der Carischen schiffe geführet hat. *Herodot.* lib. V. & VII. *

Hestiäa von Alexandrien, eine gelehrte weibs-person, schrieb etwas von dem Trojanischen kriege, ob er wahr oder eine fabel sey. *Strabo*, lib. XIII. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. IV. p. 515.

Hesus, war ein gott, bey den alten Galliern so viel als der Mars bey den Römern. Bey angehender schlacht pflegten sie ihm den ersten feind, welchen sie gefangen nehmen würden, zu geloben. *Cæsar*, de bello Gall. lib. VI. *Lact.* lib. I. c. 21. *Vossius*, de idol. lib. II.

HESYCHIASTÆ, leuthe von einer gewissen secte, siehe Quietisten.

Hesychius, ein berühmter Grammaticus, wird von den Gelehrten gar hoch geschätzet, und hat ein Griechisch Lexicon hinterlassen, worinn er viel schwere stellen mit kurtzen worten erkläret. Insgemein hält man ihn vor einen Christen, oder doch wenigstens, daß er von dem Christenthum genaue wissenschafft gehabt, indem er die nahmen der Apostel, der Evangelisten, der Propheten, und deren, so darüber commentirt haben, darinn angeführt. Jedoch läßt sich ziemlich wahrscheinlich muthmassen, es sey bey dieses Hesychii buch ergangen, wie es bey allen alten Lexicis und Glossariis geschehen ist, da nemlich fast ein jedweder besitzer die ihm vorkommende anmerckungen beygefüget hat. *Scaliger*, de subtil. p. 455. *Vossius*, de Philologia c. 5. §. 17. *Casaubonus*, ep. 49. 198. & 265. *

Hesy-

Hesychius Milesius, wird Illustris genannt, und hat zu den zeiten Kayſers Anaſtaſii gelebet. Er hat eine allgemeine hiſtorie von dem Belo an bis auf ſeine zeiten geſchrieben, wie auch ein Compendium de Vitis Philoſophorum, und de Originibus Conſtantinopolitanis. *Photius*, cod. 69. *Suidas*. *Jonſius*, de ſcript. hiſt. Phil. lib. III. c. 19. *Hanckius*, de ſcript. Byzant. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. II.

Hetgöw, oder Hettgau, iſt eine gegend in dem untern Elſaß, um Selz herum, zwiſchen Stollhofen und Lauterburg, den Grafen von Hanau gehörig.

Hetland, iſt der nahme einiger inſuln, ſiehe Schettland.

Hetruria, war eine groſſe provintz in dem alten Italien, welche zwiſchen der Tiber, dem berge Apennin und dem Tyrrheniſchen meere gelegen, und von Ligurien durch den fluß Macra unterſchieden wird. Die Alten nennten ſolches land auch Tuſciam. Die einwohner dieſes lands legten ſich ſehr auf die wahrſager-kunſt, wie es denn auch die Römer von ihnen erlernten, und ihre Augures von ihnen bekamen; heut zu tage iſt es das Florentiniſche gebieth. *Plinius*, lib. III. c. 5. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 9.

Hetruria, ſoll der nahme einer ſtadt geweſen ſeyn, für deren erbauer einige den Janum ausgeben, und von welcher geſagt wird, daß die landſchafft Hetrurien oder das heutige Toſcana ihren nahmen bekommen habe. Die einwohner von Viterbo in dem Patrimonio Petri wollen behaupten, daß ihre ſtadt von den ruinen dieſes Hetruriä aufgeführet worden. *Delic. de Ital.* I. p. 276.

† Hetzer, (Ludwig) gebürtig aus Bayern, wird für den erſten Teutſchen ausgegeben, welcher in dem XVI. ſæculo ſich unterſtanden, wider die Gottheit Chriſti zu ſchreiben. Er behauptete zugleich die polygamie, und hat ſelbſt zwölf weiber gehabt. Sandius ſetzt ihn unter die Märtyrer des Socinianiſmi, wiewol er mehr wegen ſeinen laſtern, als wegen ſeinen irrthümmern den 4. febr. an. 1529. zu Coſtantz enthauptet worden. Er hat auch an. 1523. ein buch wider die bilder geſchrieben. *Cyprian.* de mortibus Socinian. p. 88. *Sandius*, biblioth. Anti-Trinitar. p. 16. *Reflexions ſur le Socinianiſme*, p. 159. *Ottii* annal. Anabapt. p. 50.

* Heubach, ein altes Würtembergiſches ſtädtlein, ſo jetzt mehr einem dorfe gleich ſiehet, auſſer den grentzen dieſes Hertzogthums gegen morgen zu, zwiſchen den beyden Reichs-ſtädten Gemünd und Aalen, nicht weit von dem urſprung des fluſſes Rems gelegen. *Cruſius*, paralip. chron. Suev. c. 12.

Hevelius, (Johannes) ein berühmter Mathematicus, ward zu Dantzig an. 1611. den 28. jan. gebohren, und mit groſſer ſorgfalt zur ſchule gehalten. Nachdem er darinn die fundamente der Lateiniſchen ſprache erlanget, wurde er zu erlernung der Polniſchen ſprache nach Gondetſch geſchickt, von dar er nach verlauf einiger zeit zurück gekommen, und ſeine angefangene ſtudien zu continuiren, in das Gymnaſium zu Dantzig gethan worden. An. 1627. begab er ſich in die information des gelehrten Mathematici, Petri Crügeri, damaligen Profeſſoris in dem Gymnaſio, und erlangte durch ſeinen natürlichen trieb in allen Diſciplinis Mathematicis in kurtzer zeit eine ziemliche wiſſenſchafft; ſonderlich wendete er auf einrathen ſeines Præceptoris nicht wenig fleiß auf das zeichnen und allerhand mechaniſche künſte. Als er an. 1630. ſeiner ſtudiorum wegen von ſeinen eltern in fremde lande geſchickt worden, nahm er ſeinen weg nach Holland, Engelland, Franckreich und Teutſchland. An. 1634. langte er wiederum bey den ſeinen an, muſte aber auf derſelben verlangen ſeine Studia Mathematica auf einige zeit beyſeit ſetzen, und ſich gäntzlich auf negotia civilia appliciren; bis er endlich auf unermüdetes anhalten des Crügeri um das jahr 1639. ſie mit gröſſerm eifer als jemals aufs neue vor die hand nahm. Weil er aber wohl wußte, daß durch bloſſes calculiren die aufnahme der Aſtronomie in der that wenig befördert wurde, ließ er an. 1641. in ſeinem hauſe eine ſpeculam zu ſeinen künftigen obſervationibus erbauen, und verſahe ſolche mit gehörigen quadranten und ſextanten von purem metall, die aber nur drey bis vier ſchuh in diametro hatten. Seine vornehmſte arbeit ließ er dazumal ſeyn, (weil ohne genaue und accurate delineation der macularum lunarium ſehr ſchwer fällt die quantitatem deliquiorum zu dijudiciren) die phaſes Lunæ omnium dierum totius menſis, tam creſcentes quam decreſcentes, und alſo alle maculas, ratione ſitûs inter ſe invicem, magnitudinis, diverſæ figuræ, luminis, umbræ atque coloris, mit gröſter bemühung und aufwendung ſchwerer koſten auf das netteſte zu entwerffen, und hat niemand vor ihm dergleichen tentiret, auſſer dem Galilão, deſſen ſchema aber nur ruditer adumbriret, und nicht zu gebrauchen iſt; Gaſſendus aber, was er angefangen, weil er meiſtens fremden händen trauen müſſen, gäntzlich liegen laſſen. Nachdem er dieſes werck zu ende gebracht, und nunmehro von den gröſten leuthen ſelbiger zeit angetrieben wurde, ſeinen fleiß auch auf die übrige planeten zu wenden, ihm aber aller fleiß hierinn vergeblich ſchien, wo nicht zuvor aller ſtellarum fixarum ſitus tam ratione longitudinis, quam latitudinis, debite reſtituirt, ſeine bishero gebrauchte inſtrumente aber zu einer ſo ſubtilen ſache viel zu klein, als verfertigte er durch etlicher jahre arbeit inſtrumente von ſolcher gröſſe und perfection, daß er es hierinn Königlichen Obſervatoriis zuvor that. Mit ſolchem apparatu brachte er es dahin, daß er auſſer den 950. ſternen, ſo den Alten ſchon bekannt geweſen, noch anderer 603. ſternen loca vera im himmel durch obſervirung plurimarum diſtantiarum und latitudinum meridianarum, mit unglaublicher mühe determinirt. Zu geſchweigen, was er in inveſtigando motu Cometarum, in determinanda quantitate anni ſolaris, motu Lunæ libratorio und andern wichtigen materien präſtiret, wovon ſeine nach und nach an das licht gekommene viele ſchriften, als: Selenographia; Prodromus Cometicus; Cometographia; Machinæ Cœleſtis Pars prior & poſterior; Annus Climactericus; Firmamentum Sobieſcianum; Mercurius in Sole viſus; Nativa Saturni Facies; Prodromus Aſtronomiæ cum Catalogo Fixarum, genugſam zeugen. Es wäre auch noch ein mehrers von ihm zu hoffen geweſen, wo ihm nicht an. 1679. ſein gantzes hauß nebſt der darauf erbauten ſpecula, alle ſeine koſtbarſten inſtrumente, viel ſeiner gedruckten bücher und manuſcripten, und die herrliche druckerey im rauch aufgegangen wären. Solche ſeine unvergleichliche meriten blieben ihm nicht unbelohnt, indem er nicht allein dadurch bey Königlichen, Chur- und Fürſtlichen Höfen, deren vornehmſten Miniſtern und allen gelehrten männern ſeiner zeit in beſondere hochachtung gekommen, wie ſolches die noch vorhandene XVI. volumina literarum mutuarum, ſo nun in ein volumen zuſammen gezogen zum druck fertig liegen, erweiſen können; ſondern er wurde auch von der Franzöſiſchen und Engliſchen Societät, zu einem mitglied angenommen, auch über diß von verſchiedenen hohen Potentaten anſehnlich beſchencket. Weil er auch wegen ſeinen qualitäten nicht weniger bey dem gemeinen ſtadt- und policey weſen, als unter den Gelehrten eine ehren-ſtelle zu bedienen würdig war; als iſt er zu Dantzig an. 1641. in die Schöppen-banck der alten ſtadt, und an. 1651. in den Rath gezogen worden, welchen officiis er, dem erſtern 10. dem andern 36. jahr mit gröſtem ruhm vorgeſtanden, bis ſich endlich allerhand beſchwerliche zufälle, inſonderheit der ſtein-ſchmertz, bey ihm eingefunden, woraus zuletzt der gefährliche affectus, iſchuria genannt, entſtanden, welcher ihm den 28. jan. an. 1687. eben an ſeinem geburts-tage, nachdem er 76. jahr zurück gelegt, das leben genommen hat. *Concio funebri. & parentatio* ipſi habita. *Cenotaphium Hevelii. Præfat. machinæ cœleſt.* p. 1. &c.

Heverle, ein prächtiges ſchloß nahe bey Löven in Brabant, an dem fluß Derl und dem bach Fura, welches den titul einer Baronie führet, und dem Hertzoglichen Hauſe von Croy und Arſchot zuſtehet. In dem etwan 500. ſchritte davon gelegenen Cöleſtiner-kloſter haben die Hertzoge ihr erb-begräbnis und einen ſtamm-baum, welcher bis auf Adams zeiten hinaus gehet, ſo fern ſolcher rechnung wohl zu trauen iſt. *L'erection de toutes les terres du Brabant. Tromsdorf.*

Heufler, eine alte adeliche familie in Tyrol, welche vor zeiten auch Piaſel von Hochen-Pichl genannt worden. Johann lebte an. 1270. Jacob von Hochen-Pichl, der Heufler beygenannt, hat an. 1359. das ſchloß Raſſen oder Räſen an ſich gebracht, dahero er ſich und ſeine nachkommen die Häufler von Räſen genennet. Zu ausgang des XVII. ſæculi unterhielten vier brüder dieſes geſchlecht, davon Frantz, hernach Adelbertus genannt, Abt zu Admont geweſen. Brandis Tyrol. ehrenkräntzlein. *Bucel.* ſtemmat. P. II.

Heugel, eine anſehnliche adeliche familie in Schleſien, welche im Nordgau entſproſſen, und ſich in unterſchiedliche länder ausgebreitet hat. Laurentius von Heugel hat ſich um das jahr 1250. in Francken niedergelaſſen, und daſelbſt zwey land-güther, den hof im Roß-thal und das dorf Stöckicht erblich beſeſſen, welche güther aber ſeine ſöhne verkauft haben. Sein ur-enckel Albertus zeugte unter andern Laurentium, welcher an. 1479. dem Könige Matthia in Böhmen und Ungarn, wider die Polen als Rittmeiſter diente, und ſich nach geendigtem kriege in Schleſien niederließ. Seine fünf ſöhne waren 1.) Andreas, welcher an. 1557. geſtorben, und unter andern Adamum nachgelaſſen, welcher in dem kloſter Leubus Haupt- und Amtmann geweſen. 2.) Lazarus, welcher an. 1561. geſtorben, und erben beyderley geſchlechts nachgelaſſen. 3.) Johannes, welcher ſich an. 1527. bey einnehmung der ſtadt Rom befunden, und vier ſöhne gezeuget, von welchen Sebaſtianus Kayſerlicher geheimer Rath und Vice-Cantzler in Böhmen, Henricus aber Ertz-Hertzogs Maximiliani Cammer-Herr und Abgeſandter in Moſcau geweſen. 4.) Sebaldus, welcher an. 1550. mit tode abgegangen, und Balthaſarn nachgelaſſen, der bey ſeinem an. 1602. erfolgten tode ſeinem geſchlechte durch ein teſtament die erb-güther Schrickwitz und Sagſchütz verließ. 5.) Stephanus, welcher als Lands-Hauptmann zu Namslau und Schleſiſcher Abgeordneter an dem Kayſerlichen Hofe, an. 1556. geſtorben. Dieſer verließ fünf ſöhne, von welchen zu mercken 1.) Laurentius, Kayſerlicher Rath und Cammer-Fiſcal in Schleſien, wie auch Fürſtlich-Teſchniſcher Rath, und Ertz-Hertzogs Maximiliani II. Geſandter an die ſtadt Dantzig, welcher an. 1583. geſtorben, und nebſt drey töchtern ſo viel ſöhne nach ſich gelaſſen, von welchen Fridericus ſich bis in das dritte jahr bey dem Kayſerlichen Abgeſandten an dem Türckiſchen Hofe aufgehalten, Aſien und Africam durchreiſet, auch zum Ritter des H. Grabs zu Jeruſalem geſchlagen worden; Laurentius in Kayſerlichen kriegs-dienſten in Ungarn geblieben, Henricus aber des Königlichen Mann-Gerichts im Breßlauiſchen Fürſtenthum Aſſeſſor, und etliche jahr Præſes geweſen, bis er an. 1644. geſtorben. 2.) Andreas, welcher bey dem Kayſer, den Hertzogen zu Münſterberg und Oels, wie auch bey den Hertzogen von Liegnitz und Brieg, die ſtelle eines Raths und Cantzlers bekleidete. Er baute das ſchloß Dreßke (jetzt Juliusburg)

von grund aus neu auf, und zeugte mit seiner andern gemahlin Elisabeth von Gafron vier söhne. Sigismund Gottfried von Heugel und Polokwitz auf Guttwohn, wurde an. 1694. bey dem Erb-Printzen zu Zerbst Hofmeister, und zugleich Hof- und Regierungs-Rath, und starb an. 1701. Sein bruder Hans Albrecht von Heugel und Polokwitz auf Manckerwitz, Fürstlich-Oelsnischer Landes-Hauptmann, Land-Hof-Richter, Consistorii Præses, und Regierungs-Rath, (von dem der folgende art. handelt) starb an. 1716. nachdem er mit seiner gemahlin Anna Elisabeth von Falckenberg unterschiedliche kinder gezeuget, von welchen Sigismund Adolph an. 1719. Sachsen-Eisenachischer Hof-Juncker, Conrad Adolph aber in Hessen-Cassel'schen kriegs-diensten war. In dem jetzt-gedachten jahre lebten auch noch des an. 1716. verstorbenen Landes-Hauptmanns beyde brüder, 1.) Gustav Adolph von Heugel auf Guttwohn, Rotherinne, Nieder-Strelitz und Neudorff, Fürstlich-Oelsnischer Rath und Land-Hof-Gerichts-Assessor, wie auch des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester. 2.) Conrad Friedrich von Heugel auf Großdeutschen, des Oelsnischen Fürstenthums im Constädtischen Land-Commissarius. *Sinapii* Schlesis. curios.

* Heugel, (Hans Albrecht von) ein gelehrter Cavalier aus dem Schlesischen geschlechte gleiches nahmens, war gebohren an. 1655. den 6. martii. Im vierten jahre wäre er bey nahe von einer bär-mutter, deren junges er angegriffen, getödtet worden, inmassen ihn solche schon unter sich gezogen, und am leibe verwundet hatte, es kamen aber noch zu rechter zeit etliche personen herzu, so ihn retteten. An. 1671. brachte man ihn nach Breßlau auf das Gymnasium, und an. 1674. nach Leipzig, worauf er nach Erfurt gieng, und an. 1676. etliche disputationen hielte. Von dar gieng er an. 1677. über Hamburg zu wasser nach Londen und Oxford, und langte durch Holland über Leipzig an. 1678. im jan. zu hause wieder an. An. 1685. verehlichte er sich, davon unter dem geschlechts-artickul. An. 1692. wurde er von dem Oelsnischen Fürstenthum an den Kayser nach Wien geschickt, worauf ihn Hertzog Christian Ulrich von Oels an. 1696. zum Land-Rathe und Hof-Gerichts-Assessore machte, welches er an. 1701. abdanckte, hingegen an. 1710. das Ober-Post-Inspector-amt übernahm, und an. 1711. Regierungs-Rath, und Vice-Präsident, endlich aber an. 1714. Landes-Hauptmann und Land-Hof-Richter wurde. Unter seinen manuscripten findet sich, daß er an. 1706. einen versuch gethan von einer paränetischen vorstellung, wie insgemein so insonderheit an die sogenannte Haupt-Stände, und wo derselben verderben eigentlich stecke, wozu er die örter aus Luthern schon zusammen getragen; ferner hat er an. 1712. währender pest-sperrung im Oelsnischen aufgesetzt: die glückselige Stille der Kinder GOttes, oder die darinn hie auf erden bestehende seligkeit nach anleitung der worte: Meine seele ist stille zu GOtt, der mir hilft, aus dem LXII. Psalm; Paränetische Gedancken an Gute und Böse; verschiedene schöne Teutsche wohlfliessende getichte. Sonst hat er einige jahre des sonntags nach dem öffentlichen gottesdienst Brunnemanni meditationes vorgetragen, daß man ihn also einen gründlichen Theologum, excellenten Juristen, guten Poeten, und exemplarischen Christen nennen kan. Er correspondirte mit dem von Seckendorff, Leibnitzen, und in versen mit dem Freyherrn von Abschatz. *Sinapii* Schles. curios. tom. I. p. 467. seq.

* Heumann, (Joh. von) ein Utrechter, war Licentiatus Theologiæ und Protonotarius Apost. und wurde Catholischer Pfarrer zu Rotterdam, allwo er auch an. 1673. gestorben ist. Er hat in Holländischer sprache heraus gegeben: de sterffelyke Adam; de mediteerende Duyf over de Zondagen en heylige dagen; het Kloster van Zioi in VI. deelen; in Lateinischer sprache aber Josef somnians und Josef accrescens. *Caspar. Burman.* Traject. erudit.

Heurnius, (Johannes) Professor Medicinæ zu Leiden, den 25. jan. an. 1543. aus einer alten Niederländischen familie zu Utrecht gebohren, studirte anfänglich zu Löven unter Gemma Frisio, hierauf zu Paris unter Dureto, der ihn so werth hielt, daß er jederzeit, wenn Heurnius etwas zu späte in die lection kam, von der catheder ihn anredete, wie es ihm leyd sey, daß er was verhört, endlich aber zu Padua und Pavia, woselbst er auch Doctor in der Medicin wurde. Nach seiner zurückkunft kam er in den Rath zu Utrecht; allein weil solches sich für ihn nicht schicken wollte, danckte er bald wieder ab. An. 1581. wurde er nach Leiden zum Professore Medicinæ beruffen, allwo er die Medicin gantze 20. jahr mit grossem ruhm profitirt hat. Er starb endlich daselbst an. 1601. den 11. aug. und hinterließ einen einzigen sohn, Ottonem Heurnium, welcher an. 1577. gebohren, und ebenfalls daselbst Professor Medicinæ gewesen. Er gehört unter diejenigen, denen der anfang ihres studirens schwer gewesen, wie man ihm denn vor dem 15. jahre die grammatic nicht in den kopf bringen können. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, als: Institutiones Medicinæ; Praxin novam Medicinæ; de Morbis humani Corporis; de Morbis Ventriculi; de Morbis Mulierum; de Febribus; de Peste; Notas in Aphorismos Hippocratis, &c. *Adami*, de vit. Medicor. *Andr.* bibl. Belg. *Van der Linden*, de script. Medic. *Crasso*, elog. d'huom. letter. *Meurs.* Athen. Batav. p. 135. seq. *Academ. Leidens.* p. 125. seq.

* Heurnius, (Otto) ein sohn Johannis, folgte seinem vatter in der medicinischen Profession, und verwaltete dieselbe mit grossem lobe. Er schrieb: Antiquitates Philosophiæ Barbaricæ; Babylonica, Ægyptiaca, Indica &c. Philosophiæ Primordia. *Meursii* Athenæ Batavæ.

* Heus, (Wilhelm von) ein geschickter mahler, war ein lehrjünger Joh. Both, und nahm dessen art mit grossem fleiß an sich. Er lebte lange in Italien und sonderlich zu Rom. Von dannen kehrte er wieder nach Utrecht, allwo er gebohren war, und starb in einem hohen alter.

* Heus, (Jacob von) des vorhergehenden bruders sohn, ward zu Utrecht an. 1657. gebohren. Sein vetter ließ ihn anfänglich zeichnen lernen, unterrichtete ihn hernach selbst in der mahlerey, darinn er auch in kurtzer zeit geschickter ward, als sein lehrmeister. Er begab sich nach Rom, und übte sich in copirung der landschafften, so von den berühmtesten meistern, und insonderheit von dem Salvador Rosa, welchen man für den fürtreflichsten in dieser art hält, verfertiget worden. Er konnte auch die thier-stücke sehr wohl mahlen. Da er wieder nach Utrecht zurück gekommen, bekam er hoffnung, durch die gunst des bekannten Herrn von Danckelmann, Hof-mahler zu Berlin zu werden. Als er aber zu Berlin ankam, machte die ungnade, in welche gedachter Minister gefallen war, alles zu nichte. Er kehrte derohalben nach Utrecht zurück, da er viel gemählde verfertigte, welche mehrentheils in Italien gesendet wurden. Da er aber einsmals in einer gesellschafft zu Amsterdam war, tranck er so viel, daß er daran gestorben. *Weyerman*, vies des Peintres.

* Heusaken, eine gattung Caffern, welche sich gleich den andern mit dem hirten-leben ernehren, aber dieses besondere an sich haben, daß sie sich auch dem feld-bau ergeben. Sie säen eine gewisse wurtzel dacha genannt, welche gantz truncken macht, so man davon isset, oder das darüber geschüttete wasser trinckt. Wann die weiber ihre männer in diesem stande sehen, so werffen sie ein gewisses starck-riechendes kraut auf ihr haupt, welches sie baggia nennen, und sie wieder nüchtern machen soll. Man sagt noch, daß diese völcker junge löwen zu fangen pflegen, welche sie hernach zahm machen, und sich derselben wider ihre feinde bedienen. *De la Croix*, relat. de l'Afrique tom. IV. *Thom. Corneille*, Dict. Géograph.

Heusden, Hueoden, eine von natur und kunst bevestigte stadt nebst einem schloß in Holland, an den Brabantischen grentzen, drey meilen von Hertzogenbusch, an einem arm der Maas gelegen. Es gehöret eine ziemlich weitläuftige landschafft darzu, und hat vor zeiten den Grafen von Teisterband zugehöret. Robertus, der mittlere sohn Roberti I. Grafen von Teisterband, wurde in der vätterlichen erb-theilung mit dieser Herrschafft abgewiesen, und hinterließ Balduinum, welcher sich mit Sophia, einer tochter Edmondi, Königs in Engelland, vermählet. Man sagt, sie habe einst eben garn gesponnen, als sie von ihres vatters Gesandten zu Heusden besucht wurde; dahero hätten die Herren zu Heusden zum wapen in einem göldenen schild ein purpur-rothes rad mit sechs speichen, und dergleichen über dem helm, samt einer blauen crone zwischen esels-ohren bekommen. Johannes IX. verkaufte Heusden Hertzog Johanni in Brabant, und starb an. 1334. ohne erben; es war aber dessen schwester Sophia, eine gemahlin des Grafen von Sassenburg, mit diesem kauf nicht zu frieden, und überließ ihr recht an Graf Wilhelmum den gütigen in Holland; da denn endlich durch den König in Franckreich die sache so verglichen wurde, daß des gedachten Hertzogs in Brabant tochter Johanna an Wilhelmi sohn, gleiches nahmens, vermählt, und ihr die streitige Herrschafft mit gegeben wurde, von welcher zeit an sie beständig bey Holland geblieben. Spener nennet dreyzehen adeliche geschlechter, welche von den Herren von Heusden abgestammet, unter welchen sich auch das gleich folgende befindet. *Speneri* hist. insign. lib. II. c. 46. *Zeileri* top. Germ. inf.

Heusden von Elshout, eine Freyherrliche familie in den Niederlanden, welche von Johann von Heusden, der um das jahr 1320. gelebet, hergeleitet wird. Dessen sohn gleiches nahmens war Ritter von Jerusalem, und heurathete eine von Elshout, mit welcher er diese Herrschafft und schloß auf sein geschlecht brachte, so hernach den beynahmen davon angenommen. Dessen ur-enckel Gerhard ist an. 1414. von den Geldern umgebracht worden; dessen enckel gleiches nahmens starb an. 1588. und hinterließ vier söhne, die waren 1.) Cornelius, Herr in Elshout, und Statthalter von Heusden und dessen territorii, dessen sohn Theodorus an. 1642. als Oberst-Lieutenant in der schlacht bey Leipzig geblieben; 2.) Aegidius, der Rechnungs-Cammer von Geldern Präsident, der an. 1636. mit hinterlassung etlicher söhne, verstorben; 3.) Ivo, der an. 1620. als General-Empfänger des Königs in Spanien, durch Geldern und Zütphen, mit tode abgegangen; 4.) Johannes, der an. 1661. als Königlich-Spanischer General-Empfänger von Seeland verstorben, und unter andern söhnen Theodorum, Herrn in Midelswald, Schatzmeister zu Brüssel, hinterlassen, welcher nachgehends Banneret-Ritter, und Königlich-Spanischer Ober-Aufseher des canals bey Brüssel, an. 1688. aber zum Baron von Heusden gemacht worden. Er hat seine familie mit etlichen söhnen fortgesetzet. *Bucel.* stemmat. P. II. p. 113. *L'estat. de toutes les terres du Brabant*, p. 110.

Heusdorff, ein Amt und ehemaliges kloster in Thüringen, zwischen

zwischen der Ilm und Saale, unweit dem städtlein Apolda gelegen. Es ist den Hertzogen von Sachsen-Weimarischer linie gehörig. *Mülleri* annal. Sax. p. 233. & 498.

Heusenstamm von Heissenstein, eine uralte adeliche und nunmehro Gräfliche familie in den Kayserlichen erb-landen, deren stamm-schloß Heusenstamm in der Heßischen Grafschafft Catzenelnbogen gelegen. Otto von Heusenstamm oder Heissenstein soll an. 942. dem turnier zu Rotenburg an der Tauber beygewohnet haben. Martin starb an. 1540. im 84. jahre seines alters, als Vice-Dom zu Mayntz, und hinterließ vier söhne, die waren 1.) Walther, des Teutschen ordens Land-Comtur zu Coblentz, und Chur-Mayntzischer Ober-Hof-Marschall. 2.) Sebastian, Ertz-Bischoff zu Mayntz, von dem an seinem orte. 3.) Reinhard, Chur-Mayntzischer Rath, dessen enckel Johann Heinrich Erb-Marschall des Ertz-Stifts Mayntz, wie auch Chur-Mayntzischer Ober-Hof-Marschall, an. 1615. ohne erben gestorben. 4.) Martin, Chur-Mayntzischer Rath und Amtmann zu Steinheim. Dieser zeugte unter andern Johannem, Freyherrn von Heissenstein und Erb-Marschall des Ertz-Stifts Mayntz, welcher sich in den Oesterreichischen erb-landen niedergelassen, und an. 1598. gestorben. Von seinen söhnen wurde Hans Jörg Kayserlicher Cammer-Herr, Rath und Hof-Cammer-Präsident der landschafft unter der Ens, und starb an. 1616. Von desselben söhnen, welche den Gräflichen titul erhalten, starb der ältere, Johann Ladislaus, Graf von Heissenstein und Grebenhausen, Freyherr auf Sternberg, Herr auf Raitz, an. 1648. als Kayserlicher Cammer-Herr und Rath, und hinterließ Ferdinand Frantzen, von dem das Erb-Marschall-amt des Ertz-Stifts Mayntz auf die Herren von Schönborn gekommen. Der jüngere, Otto Heinrich, war Kayserlicher Cammer-Herr, und hatte fünf söhne, die hiessen: 1.) Julius Weickard; 2.) Johann Ferdinand Christoph; 3.) Georg Friedrich; 4.) Frantz Dominicus; und 5.) Otto Felicianus, der an. 1693. als Nieder-Oesterreichischer Vice-Statthalter das zeitliche gesegnet. Humbracht vom Rhein. Adel, tab. 134. 135. Winckelmanns Hessen.

Heuterus, (Pontus) war zu Delft an. 1535. aus einem alten geschlechte gebohren. Sein vatter hieß Johannes, und war Stadt-Richter daselbst. Als er den grund seiner studien gelegt, wurde er nach Leiden geschickt, als eben daselbst an. 1549. Philippus II. als Graf von Holland ausgeruffen wurde, allwo er auch unter dem andern hauffen zugleich seine hand aufhub, und den huldigungs-eyd mit nachsprach, welchen er nie gebrochen zu haben von sich rühmte. Als er das 15. jahr erreichet, wurde er nach Mecheln geschickt, und daselbst von einem frommen und gelehrten Priester, nahmens Franciscus Vauli, unterrichtet. Hierauf gieng er in Franckreich, und kam an. 1560. nach Paris, woselbst er sich eine zeitlang aufhielt. Da er wieder zurück in sein vatterland kam, nahm er den Geistlichen stand an, und wurde anfänglich Canonicus zu Gercum, muste sich aber in währenden innerlichen kriegen nach St. Truyen retiriren, und wurde nach diesem Probst zu Arnheim. Er starb den 6. aug. an. 1611, verschiedene schrifften hinterlassend, als: Rerum Burgundicarum libros VI.; Rerum Belgicarum atque Austriacarum libros XV.; de Veterum ac sui seculi Belgio; de libera Hominis Nativitate; de Orthographia Belgica, &c. *Andr.* bibl. Belg.

Hewesze, Hewetsch, eine kleine bevestigte dem Graf Caroli gehörige stadt in Ober-Ungarn, welche an. 1685. von den Kayserlichen erobert worden. *Ricaut*, Ottoman. Pforte P. II.

Heram, lat. Alexodunum, eine marck-stadt in der Engelländischen provintz Northumberland. Sie liegt auf der südlichen seite des flusses Tine, und war zu anfang der Sächsischen kirche ein Bischöfflicher sitz, dessen Bischoff von Beda Hagulstadienlis genennet wird. Der fünfte Bischoff von Lindisfarn oder Holo-Island war der erste Bischoff dieses orts, und hatte neun Successores, bis endlich der sitz bey den Dänischen einfällen und verheerungen zu grunde gieng. Die jurisdiction davon kam mittlerweile an den Ertz-Bischöfflichen sitz zu Yorck, nachgehends aber begabte König Henricus VIII. krafft einer Parlements-acte, darmit das Bißthum Durham. Es war da eine unvergleichliche kirche, welche die meisten in Engelland übertroffen haben soll, ehe noch ein groß theil davon durch die Schottländer niedergerissen wurde. Nahe bey dieser stadt schlug John Nevil, Marquis von Montague, die Lancastrier, und wurde deshalben von Eduardo IV. zum Grafen von Northumberland gemacht. *Camdeni* Britannia, p. 651.

HEXAMILI, ist die erd-enge bey Corintho, so Morea mit dem übrigen Griechenlande verknüpfet, und hat den nahmen daher bekommen, weil sie in der breite 6. meilen austrägt. Demetrius, Julius Cäsar, Caligula, Nero und Herodes Atticus, haben sich bemühet, selbige durchhauen zu lassen, und Morea zu einer insul zu machen, aber vergeblich. Ein Griechischer Kayser ließ an. 1413. wider die Türcken eine mauer darüber führen, gleichwie die Venetianer schon vorhero gethan hatten; allein Amurath II. riß sie an. 1463. darnieder, und Mahomet II. ruinirte sie an. 1465. vollends bis auf den grund, den Venetianern zu grossem schaden, welche unglaubliche kosten daran gewandt sie zu bevestigen, gestalt sie 136. thürne und drey castelle darauf bauen lassen. *Baudrand.*

HEXAPHORUM, von ἕξ, sex, und φέρω, fero, war

bey den Römern eine sänfte, die von 6. personen getragen ward, und kam sonderlich vornehmen, reichen und praleriafften leuthen zu. Diejenigen, so etwas verständiger waren, liessen sich nur von vieren tragen. Weil aber auch gemeiniglich die todten-baar von 6. personen getragen wurde, so gab man auch denen solche nahmen, wenigstens denjenigen zum schimpf, die sich aus hochmuth von sechs trägern bey guter gesundheit bedienen liessen, wie aus den stichelnden versen Martialis erhellet:

Laxior Hexaphoris tua sit lectica, licebit;
Dum tamen hæc tua sit, Zoile, sandapila est.

Pignorius, de servis. *Pitiscus.*

HEXAPLA, ein buch, welches den Hebräischen text der Bibel, mit Hebräischen und Griechischen buchstaben, nebst den übersetzungen der LXX. Dollmetscher des Aquilä, Theodotionis und Symmachi, in sechs verschiedenen columnen in sich faßt. Man hat nachmals noch die siebende übersetzung hinzu gefügt, welche zu Jericho gefunden worden, ohne des authoris nahmen, wie auch endlich gar die achte, Nicopolitana genannt, weil man sie zu Nicopolis gefunden. Origenes hat eine übersetzung der Psalmen darzu gethan, und dieses buch hat den nahmen Hexaplon stets behalten, weil die fünfte und sechste übersetzung nur einige gewisse biblische bücher betraf, so daß des gedachten Origenis werck an etlichen orten nur sechs, an andern aber acht und in den Psalmen neun columnen hatte. Andere sind der meynung, daß die zwey columnen des Hebräischen textes nicht mit gerechnet worden, und man die übersetzung der Psalmen nicht so weit in consideration gezogen, daß das buch davon einen neuen nahmen hätte bekommen sollen. Als die edition nur die übersetzung der LXX. Dollmetscher, Aquilä, Theodotionis und Symmachi in sich begriff, wurde sie Tetraplon genannt, und den nahmen Octapla gab man bisweilen auch den 8. übersetzungen, worunter die zu Jericho und Nicopoli gefundene mit begriffen waren. Rufinus, da er von diesem grossen wercke redet, sagt, daß Origenes selbiges wegen den stäten streitigkeiten zwischen den Jüden und Christen vorgenommen und befördert, um die Christen in der H. Schrift recht zu unterweisen, welche allemal die übersetzung der LXX. Dollmetscher anzuführen pflegten, gleichwie die Jüden sich auf den Hebräischen text beriefen. Denn solcher gestalt wiese ihnen die version des Aquilä nebst einigen andern Griechischen übersetzungen des Hebräischen textes, wie die Jüden die Bibel lasen und verstunden. Weil aber wenig leuthe vermögend waren, sich ein so grosses werck anzuschaffen, so nahm sich Origenes vor, dasselbige in einen kurtzen begriff zu bringen, und gab zu dem ende die übersetzung der LXX. Dollmetscher heraus, welcher er einige aus Theodotionis übersetzung genommene supplementa beyfügte, so diejenigen örter betrafen, wo die LXX. Dollmetscher mit dem Hebräischen texte nicht überein kamen, und diese supplementa waren mit einem asterismo oder sternlein bemercket. Desgleichen bezeichnete er auch diejenigen passagen mit einem kleinen strichlein, wo die LXX. Dollmetscher etwas hatten, so im Hebräischen sich nicht befunde. *Eusebius*, hist. eccl. lib. VI. c. 16. *Hieron.* catal. script. eccles. in Origene & lib. II. adv. Rufinum c. 8. *Epiphanius*, de ponderibus & mens. c. 19. *Petavius*, super Epiphanium. *Rich. Simon*, histoir. crit. du Vieux Testament. *Du Pin*, nouv. bibl. des auteurs eccléf.

Heyde, oder Heide, eine alte Baronie in Flandern, zwey meilen oberhalb Oudenarde, bey der Schelde gelegen.

* Heyden, (Sebald) ein berühmter Schulmann, war zu Nürnberg, wie einige bemercket, an. 1498. oder vielmehr, wie andere nachrichten melden, an. 1488. gebohren. Nachdem er seine studien, vermuthlich zu Wittenberg getrieben, erhielt er um das jahr 1520. die Cantor-stelle an der Spital-schule in seiner vatter-stadt, da er dann an. 1523. den bekannten gesang: Salve Regina, in eine andere form brachte, und auf die art änderte, daß an statt Mariä nur allein Christus darinnen angeruffen wurde; worüber er damals auch vieles leiden muste. In dem folgenden jahre aber ward er Rector zu St. Sebald, und that sich in diesem neuen amte dermassen hervor, daß er an. 1525. auf dem daselbst gehaltenen religions-gespräche, zwischen den dasigen Mönchen, und denen, so sich zu Lutheri lehre bekannt; gleichwie nachgehends wiederum an. 1554. bey einem abermaligen und wegen der Osiandristischen streitigkeiten angestellten Colloquio zu einem Protocollisten erwehlet wurde. Er starb den 9. jul. an. 1561. und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: eine Apologie wegen seiner unternehmung mit dem gesang: Salve Regina, unter dem titul: Unum Christum Mediatorem esse & Advocatum nostrum; Musicæ στοιχείωσις; de Causis rem litterariam tum conservantibus tum pessundantibus Carmen; Prædonomia Scholastica, welche auch ins Teutsche übersetzet worden; Assertio Christiana, quod per sanguinem, mortem & obedientiam Jesu Christi omnes credentes justificentur, welches ebenfalls auch Teutsch heraus gekommen, u. a. m. Von seinem sohn, Christiano, handelt ein besonderer artickul. *Zeltneri* Nürnb. Schul- und Reform. geschichte aus dem leben Seb. Heyden.

* Heyden, (Christian) ein Professor der Mathematic zu Nürnberg, war den 2. may an. 1526. gebohren. Sein vatter Sebald brachte ihn durch seine unterweisung sowol in Humanioribus, als in der Mathematic ziemlich weit. Er setzte seine studien zu Leipzig und Wittenberg mit solchem fleiß fort, daß er an. 1556. in seinem vatterlande die stelle eines Rectoris bekam.

Als aber an. 1563. durch den abzug Joachim Hellers die mathematische Profession ledig wurde, ernennte man denselben den 27. jun. 1564. zu dessen nachfolger. Gegen an. 1570. brachte er eine künstliche maschine vor Kayser Maximilianum II. in welcher die eigentliche bewegung der sonne und des monds vorgestellet wurde. Petrus Ramus, der bey seiner durchreise zu Nürnberg dieselbe auch besahe, muste seine verwunderung darüber bezeugen. Sie wurde einige zeit darauf nach Wien geliefert. Er schrieb von dem an. 1572. in der Cassiopea erschienenen neuen sterne einen kleinen tractat, auch verschiedene Prognostica Astrologica, oder sogenannte Teutsche Practicas, die er jährlich heraus gab, und darinnen zum öftern etwas aus der Theologie einmischte, darüber er viele widersächer bekommen. Er starb den 9. febr. an. 1576. da er von obgedachtem Kayser Maximiliano nach Beruf beruffen worden, aber solche reise nicht hat antreten können. Doppelmayrs Nürnb. Mathem. und künstler.

* Heyden, (Hans) der ältere, ein Nürnbergischer Musicus, fand aus grosser hochachtung vor die Music, welche er mehr zur ergötzlichkeit, als dem beruf nach triebe, an. 1610. eine besondere art von einem clavizimbel aus; es war aber seine haupt-intention bey dieser erfindung dahin gerichtet, wie man die moderation des claviers den sing-stimmen conform, nemlich bald laut, bald leise, so sonst auf den ordentlichen wercken nicht zu prästiren, geschickt mit angeben könnte. Solches geschahe, indem bey tractirung des claviers 10. bis 12. durch den geschwinden umgang eines grossen rads um ihre centra getriebene kleine räder, die auf der circumferentz mit pergament glatt überzogen und mit geigen-hartz bestrichen waren, die correspondirende saitenzüge, wie gebräuchlich aus metall, entweder starck, oder gelinde, nachdem man die claviere anschlug, wie etwa die fiedel-bogen die geigen-saiten angreiffen, und eine resonantz vielen geigen gleich dargeben musten, weswegen auch der erfinder selbiges, ein geigen-werck, geigen-instrument, und weil es sonst die figur eines clavizimbels hatte, ein geigen-clavizimbel benennet. Hiervon gab erwehnter künstler an. 1610. eine beschreibung und erklärung heraus, wie dergleichen instrument recht zu tractiren, unter dem titul: Musicale Instrumentum reformatum, und dadurch anlas, daß solches von vielen desto mehr ästimiret ward, weshalben er auch zuletzt bey Kayser Rudolpho II. um ein privilegium ansuchte, daß niemand ohne seine, oder seiner erben bewilligung dergleichen wercke machen, und verkauffen dürfte, welches er auch nicht allzu lange vor seinem an. 1613. erfolgten tode erlangte. Doppelmayrs Nürnbergische künstler.

Heydersdorff, Hedersdorff, eine adeliche familie, welche schon zu anfang des XIV. sæculi an dem Rhein floriret hat. Von dannen hat sich eine linie in Francken begeben, und zu anfang des XVII. sæculi den Freyherrlichen titul erlanget. Gerlach war an. 1371. Marschall der Grafschafft Wied. Reinhold vertrat an. 1524. die stelle eines Commendanten zu Malmoe in Schonen. Georg Freyherr, war an. 1619. Pfaltz-Neuburgischer Statthalter. Um diese zeit lebte auch Damian Ludwig und hatte 3. söhne, die waren 1.) Heinrich Philipp Jacob, Oberster und Fürstl. Würtzburgischer Amtmann zu Aschach, der 5. söhne nach sich gelassen. 2.) Johannes Lotharius, Oberst-Lieutenant zu Coblentz. 3.) Georg Eberhard, Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, Ritter des Teutschen ordens und Commendant zu Heidelberg. Weil dieser an. 1693. in der Französischen belagerung sowol die stadt ohne noth verließ, als auch gleich darauf das schloß wider alle kriegs-raison übergab, ungeachtet ihm Printz Louis von Baden gewissen succurs versprochen hatte, so wurde er zu Heilbronn in arrest genommen, von dem Ritter-orden degradiret, und mit dem exilio bestraft. Als ihm der Auditeur angedeutet, daß der Kayser das todes-urtheil in die entsetzung aller seiner ehren verwandelt, soll er geantwortet haben: Diß hab ich wol nicht verlanget. Humbr. vom Rhein. Adel, tab. 93. Zieglers labyr. der zeit, p. 1000. *Anonymi* leben Kaysers Leop. P. II. p. 1174.

Heydorff, eine alte adeliche familie in Tyrol, welche aus Schwaben dahin gekommen, und vor 800. jahren schon mit vielen adelichen geschlechtern sich verschwägert, wie denn an. 969. Hildegard von Heydorff Bertholdi von Schwendi gemahlin gewesen, und nebst anderm vornehmen frauenzimmer dem turnier zu Zürich zugesehen, auch in gedachtem jahre auf dem turnier zu Merseburg Danck-austheilerin gewesen. Hieronymus von Heydorff war zu Kaysers Maximiliani I. zeiten ein berühmter Kriegs-Held. Brandis Tyrol. ehren-kräntzl. p. 65. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

Heylin, (Petrus) ein gelehrter Englischer Historicus und Theologus, war zu Burford in der provintz Oxford den 29. nov. an. 1599. (andere schreiben an. 1600.) aus einer alten Wallischen familie gebohren. In seinem 14. jahre wurde er nach Oxford gesandt, die Philosophie zu erlernen, allwo er auch nachgehends Socius Collegii Magdal. worden. An. 1620. verfertigte er seine hernach so oft vermehrte und verbesserte berühmte Geographiam, zu welcher er mehr nicht als 2. monat angewendet, obschon er vorhero in seinem Collegio öfters Lectiones Cosmographicas gehalten. Als König Jacobus I. ohngefehr auf einen ort dieser Geographie in dem lesen fiel, in welchem der author dem Könige in Franckreich vor dem Englischen den vorzug gab, befahl er im zorn das werck zu supprimiren; es wußte aber Heylin solcher scharfen execution vorzukommen, indem er die schuld auf den buchdrucker geschoben, und gab sein werck an dieser stelle corrigirt heraus. An. 1625. that er eine reise in Franckreich, säumte sich aber daselbst nicht gar lange. An. 1627. disputirte er in der Theologie, und behauptete, die kirche wäre nicht unsichtbar, worüber ihn Joh. Prideaux, Königl. Prof. Theol. welcher vorhero das gegentheil öffentlich gelehret, mächtig gescholten, und einen Bellarminianum, Papisten ꝛc. geheissen; doch brachte eben dieses Heylin bey dem Bischoff von Bath und Wells, W. Laud in gunsten, worauf er an. 1629. zum Königlichen Prediger auf recommendation des besagten Lauds, und hernach zum Præbendario von Wincheſter gemacht wurde, darzu noch in folgender zeit die sehr einträgliche Rectorey von Houghton, welche er aber mit der zu Alresford und hernach zu Warnborough vertauschet, gekommen. So ward er auch an. 1633. Doctor und Professor Theologiæ zu Oxford. Bey entstandenem einheimischen kriege, in welchem er heftig des Königs partey genommen, kam er eben dieser ursache wegen um all das seinige, so daß er sein armes leben zu erhalten, zu Oxford seine kutsche und pferde zu verkauffen gezwungen wurde; deswegen er schertz-weise zu sagen pflegte: Er lebe von altem leder und roß-fleisch. Hierauf gieng er bald in bauren-, bald aber in Edelmanns-kleidern in der irre herum, und konnte nirgendswo eine sichere wohnstätte finden; einsmals war er von den Parlamentariis schon ergriffen, und wischte ihnen doch wunderlicher weise wieder aus den händen. Bey wiedereinsetzung Caroli II. gelangte er zu allen vorigen ehren-ämtern, genoß auch deren in guter ruhe bis an sein ende, welches den 8. may an. 1662. erfolgte. Er war ein mann von schönen gaaben, ein guter Poet, Orator, Historicus und Satyricus, ein grosser hässer der Calvinischen meynung von den unbedingten rathschlüssen GOttes, ein sonderlicher liebhaber der alten kirche und dero ceremonien und ordnungen; dahero er auch, weil er für die beybehaltung einiger ceremonien aus dem alterthum so starck eiferte, eben wie sein Patron Laud, von einigen für einen Papist ausgeschryen worden. Einige jahre vor seinem tode verlohr er durch ein scharfes fieber seine augen, wodurch er in seinem grossen vorhaben sehr viel gehindert worden. Die Presbyterianer, wie auch Bischoff Williams, welcher hernach Ertz-Bischoff zu Yorck worden, und Doct. Prideaux, waren seine mächtige feinde. Als Heylin an. 1640. einsmals in gegenwart Williams predigte, und die leuthe zur moderation anmahnete, schlug dieser hart an die cantzel, sprechende: Höre auf, Peter, von diesen sachen zu reden, höre auf. Er aber antwortete auf der stelle ohne veränderung: Mylord! ich habe noch etwas zu sagen, hernach will ich ein ende machen. Fuhr auch darauf in seiner materie bis zu ende fort, ohngeachtet der Bischoff in grimmigem zorn einen erschröcklichen tumult erregte. Man hat von ihm eine sehr grosse anzahl in Englisch verfertigter theologischer, historischer und poetischer schriften, darinnen sich zwar eine weitläuftige erudition befindet, jedoch auch seine passion, wie nicht weniger eine ziemliche übereilung und negligentz, sonderlich in historischen sachen, blicken läßt. Die fürnehmsten sind: Microcosmus oder Geographie; Historie des Ritters St. Georg aus Cappadocien; Histor. of the Sabbat; Hist. von Liturgien; Hist. von dem Episcopat; Cyprianus Anglicus, oder das leben W. Laud; Aerius redivivus, oder Historie der Presbyterianer; Das leben Caroli I.; Historie von der Reformation der Englischen kirchen, von Henrico VIII. an bis auf die Königin Elisabeth; Historie der 5. Remonstrant. artickuln; The summ. of Christ. Theolog. oder Auslegung des Symboli Apostol. in folio; Von stellung der heil. Tafel gegen morgen wider Williams; Calvinists cabinet unlocked gegen Barter; Predigten; Histor. & Miscell. in fol. &c. *Vie de P. Heylin*, au devant de ses traités hist. & mêlées. *Mem. liter. d'Anglet.* tom. XII. *Wood*, hist. & ant. Oxon. Catal. *Bodlei. Pierce* against Nichols. *Calamy*, &c. *

* Heyling, (Petrus) gebohren zu Lübeck zu anfang des XVII. sæculi, war eines nobilirers sohn, von schlechten mitteln, aber gutem verstande, gieng an. 1628. mit vier vornehmer leuthe kindern nach Paris, und erlangte die gunst Hugonis Grotii, blieb bis an. 1632. in Franckreich, reisete darauf durch Italien nach der insul Maltha, und endlich nach Alexandrien in Egypten. Hier nahmen ihn die Egyptische Christen mit vieler liebe auf, und lehrten ihn in einem kloster vollkommen die Arabische sprache. An. 1634. reisete er mit dem neuen Habißinischen Patriarchen nach Aethiopien, unterrichtete erstlich einiger vornehmer leuthe kinder, und bekam hernach einen zutritt bey dem Könige, der ihn als einen geheimen Rath und Staats-Minister zu tractiren anfieng, wie er denn endlich eine nahe bluts-freundin des Königs heurathete. Er übersetzte an. 1647. das Evangelium Johannis in das Amharische oder die im Reiche gewöhnliche land-sprache, soll auch der Lateinischen, Französischen, Italiänischen und Arabischen sprache vollkommen mächtig gewesen seyn, und dabey einen frommen wandel geführt haben. Wie, wenn, und wo er gestorben, ist unbekannt. Seinen lebens-lauf hat Dr. Joh. Henricus Michaelis an. 1724. umständlich beschrieben.

Heyssen, (Franciscus von) Herr zu Sommerdick, in der provintz Holland, ward in dem dorf Stresen auf der insul Overbacke gebohren, und nachdem er unterschiedene niedrige ämter bedienet, in den Rath der Staaten von Holland aufgenommen.

nommen. Er ward an. 1603. um bey dem Könige von Franckreich hülfs-völcker zu verschaffen, in selbiges Reich als ordentlicher Ambassador gesendet, dergleichen verrichtung er abermal an eben diesem Hofe an. 1606., an. 1619. aber zu Venedig, und nach dem in Engelland zu unterschiedenen malen auf sich nehmen müssen. Er ist an. 1641. gestorben, und hat einen sohn Cornelium hinterlassen, der noch bey des vatters leben Gouverneur in Niemägen worden.

Hezilo, oder Echilo, ein naher anverwandter des Marggrafen Eckberti zu Sachsen, ward an. 1054. zum Bischoff zu Hildesheim erwehlet, nachdem er vorhero Probst zu Goslar gewesen. Er hat sich absonderlich durch das blut-bad zu Goßlar bekannt gemacht, wozu die alte gewohnheit, daß der Abt von Fulda bey allen zusammenkünften der geistlichen Fürsten seinen platz neben dem Churfürsten zu Maynтz genommen hatte, gelegenheit gegeben. Als nun an. 1062. Kayser Henricus IV. das Weyhnachts-fest zu Goslar hielt, und der Abt zu Fulda Wideradus in der kirche seine stelle neben Chur-Maynтz nehmen wollte, wollte Hezilo in seiner Diœces denselben nicht über sich sitzen lassen. Es würde auch schon dazumal zwischen beyden bedienten von worten zu thätlichkeiten gekommen seyn*, wofern sich nicht Hertzog Otto in Bayern der sache angenommen hätte. Als aber jahres darauf eben dieser Kayser das Pfingst-fest zu Goslar hielt, und beyde geistliche Fürsten von Hildesheim und von Fulda daselbst gegenwärtig waren, hatte der erste, nachdem er gemerckt, daß der Fuldische gewalt brauchen würde, den Marggrafen Eckbertum I. zu Sachsen mit etlichen soldaten hinter den altar versteckt. Wie nun die stühle sollten gesetzet werden, gieng der streit an, beyde parteyen brauchten erstlich die hände, und darnach den degen, und als Eckbertus dazu kam, so ward ein solches blutvergiessen, daß das blut zur kirch-thüre hinaus lief. Hezilo stund von ferne, und schrye seinen leuthen zu, sie sollten sich wohl halten, und daran nicht kehren, daß die kirche entheiliget würde, er wollte dieselbe schon wieder einweyhen. Der Kayser aber, weil er ein junger Herr war, und zur zeit noch keine sonderliche authorität hatte, machte sich aus der kirche, und ließ der sache ihren lauf. Endlich behielten die Hildesheimischen die oberhand, und die Fuldischen wurden theils erschlagen, theils verwundet, und theils gefangen. Des andern tages ward die schuld auf den Abt zu Fulda geschoben, welchen Hezilo mit allen seinen leuthen in bann that; Marggraf Eckbertus wußte auch die sache bey dem Kayser, der sein naher vetter war, bestens zu entschuldigen, und der Abt muste noch dazu am Kayserlichen und Päpstlichen Hof grosse geld-summen spendiren. (siehe hierüber noch den art. Goslar.) Hezilo starb an. 1079. nachdem er in 6. jahren die abgebrannte Cathedral-kirche vortreflich wieder erbauet hatte. *Mockeri* Hildesia. *Krantzii* Metrop. Spangenbergs Sächs. chron.

Hezrai, ein Carmeliter, war einer von den Helden des Königs David, dessen erwehnt wird 2. *Sam.* XXIII. 35.

HHALIS, ist ein berühmter canal, welcher durch die gantze stadt Cairo in Egypten gehet, von dem flusse Nilo an bis in die felder hinaus. Wenn gedachter strom anfänget auszutreten, pflegt man einen hohen damm zu ende dieses canals aufzuführen, um das wasser abzuhalten, bis daß es hoch genug worden. Darauf wird der damm weggethan, damit das wasser durch diese Hhalis 15. schuh hoch hindurch lauffen möge. Dieses wird der durchschnitt von Hhalis genannt, welches im ausso mit vielen ceremonien und freuden-bezeugungen geschicht. Wenn aber der fluß gegen anfang des monats octobris wiederum abnimmt, und das wasser anfängt zu stehen, macht es alle benachbarte örter ungesund. Jedoch wird dieses stehende wasser sehr hoch geschätzt, als welches die Unter-Bassen den gärtnern verkauffen, die garten-erde damit zu düngen. Eben dergleichen freuden-bezeugungen geschehen in gantz Egypten, wenn der fluß Nilus austritt, weil die fruchtbarkeit des landes daran hänget. *Thevenot*; und alle andere Egyptische reise-beschreibungen.

Hhatib, eine art von Mahometanischen Priestern, welche in den moscheen an einem erhabenen orte gewisse ihnen beliebige capitul aus dem Alcoran pflegen herzulesen, unter welchen sie die längsten bis auf die freytage versparen, weil der gottesdienst an diesem tage länger währet, und mit mehr anbätungen und niederfallungen begleitet ist, als an andern tagen. *Dandini* voyage au mont Liban.

* Hiärne, (Urbanus) ein Edelmann aus Ingermannland, war Medicinæ Doctor, Königlich.-Schwedischer Leib-Medicus, Assessor Collegii Rei Metallicæ, Director Laboratorii Regii, mitglied der Königlich-Groß-Britannischen Societät, und zuletzt Lands-Hauptmann, starb an. 1724. den 22. mertz im 83. jahre. Er besaß eine weitläuftige gelehrsamkeit, und machte sich durch viele schriften, die nicht allein die Artzney-kunst, die Historiam Naturalem seines vatterlands; die bergwercks-sachen; die Philosophie und Haushaltungs-kunst, sondern auch die Schwedische sprache und Poesie erläutern, um die gelehrte welt verdient, besaß auch ein schön Gazophylacium rerum metallicarum. Unter seinen schriften sind bekannt: Disp. de Obstructione lacteorum Vasorum & Glandularum Mesenterii; Tr. de Acidulis Medewiensibus in O-Gothia repertis, lingua populari; Anleitung, wie man unterschiedene ertz- und bergarten, mineralien ꝛc. erforschen, und angeben könne, in lingua populari & Germ.; Acta & Tentamina Chymica in Regio Laboratorio elaborata & demonstrata, Stockholm 1712. in 4. Methodus compendiosa parcendi lignum in re œconomica; Brevis Aquarum Explorator, genuinas & salutares acidulas à spuriis & vulgaribus aquis Martialibus hinc inde in Suecia observatis discernens, Stockholm 1683. in 8. beyde in lingua Suecica; Poëmata; Observationes &c. Sein bild stehet auf einer müntze mit der beyschrift: Urb. Hiærne M. D. Soc. Reg. Angl. Auf der andern seite liegt ein menschen-gehirn, ꝛc. mit der überschrift: Vivitur ingenio: inwendig aber die worte: GOtt und Tho. *Holmia litterata.* Gelehrte Zeitungen, 1725. p. 924.

Hiamuen, ist eine wohl-bevestigte stadt in der Chinesischen provintz Fokien, auf einer insul, nahe bey dem südlichen vesten lande gelegen, nicht weit von Ganhay. Von hier werden alle waaren aus gantz China in Indien und die Lussanische oder Philippinische insulu verschafft. Sie gehörte vor zeiten einem berühmten see-räuber, mit nahmen Iquon, welcher daselbst eine flotte von 3000. grossen Chinesischen schiffen hatte. Sie ist auch wegen ihren schönen gebäuden und grosser handlung sehr ansehnlich. *Martini* China. *Thevenot.*

Hiarbas, oder Jabras, wird vor einen sohn des Jupiters von der Nymphe Garamantis, und vor einen König der Getuler, ausgegeben, welcher die Carthaginensische Königin Dido zur gemahlin begehrt, und auf erfolgte abschlägige antwort ihr damals noch nicht recht bevestigtes Reich mit kriegs-macht angegriffen. Als nun hierauf Dido von ihren unterthanen sich genöthigt gesehen, ihnen durch die gesuchte vermählung einen frieden zuwege zu bringen, soll sie, unter dem vorwande, daß sie vorher dem geist ihres ersten gemahls Sichäi ein völliges genügen thun wollte, auf einen zu solchem ende aufgerichteten scheiter-hauffen gestiegen seyn, und daselbst sich unvermuthet mit eigenen händen entleibt haben. Von Virgilio und von Ovidio wird diese historie des Hiarbä und der Dido mit andern umständen erzehlt. *Virg.* Æn. lib. IV. *Ovid.* Heroid. ep. 7. *Lloyd.*

Hiarnus, war ein König in Dänemarck, um die zeit, da Christus gebohren wurde. Als Frothon III. starb, versprachen die Reichs-Stände demienigen die Cron, welcher das beste leichcarmen auf den verstorbenen König machen würde; darauf setzte Hiarnus, der ein vortreflicher kopf, aber geringen herkommens, war, ein epitaphium auf, welches den Ständen so wohl gefiel, daß er mit einmüthiger stimme zum König erklärt, jedoch nachgehends wiederum ausgestossen, von Friedlev, des Frothonis sohn, überwunden, und endlich von demselben, als er sich an dessen Hofe in verstellung eines saltz-sieders aufgehalten, und erkannt worden, ermordet wurde. *Saxo Grammaticus*, hist. Dan. lib. VI. *Krantz.* ant. Dan. *Beringii* Florus Dan.

Hicarumbo, ein kleiner fluß in Spanien, der in dem zwischen Neu-Castilien und Andalusien liegenden gebürge entspringt, und bey der stadt Andujar in den Guadalquivir läuft.

Hicetas, ein Tyranne zu Syracusa, welche stadt er durch hülffe der Leontiner, deren Haupt er war, mit verjagung des jüngern Dionysii in seine gewalt gebracht hatte; wiewol dieser gleichwol immer die insul wider ihn behauptete. Aber bald hernach kam auch Timoleon dazu, welcher von Corintho war geschickt worden, um die Syracusaner von beyden Tyrannen zu befreyen. Er schlug ihn auch etliche mal, und jagte dessen volck wieder aus der stadt, worinnen sie sich nur einige monate hatten manteniren können, bis endlich Hicetas selbst in einer schlacht das leben verlohr; wornach ihn doch sein feind ehrlich zur erden bestattete. Die geschicht fällt ungefehr in Olymp. CXXV. 1. U. C. 474. A. M. 3704. A. C. 280. *Diod. Sic*, lib. XVI.

* Hickes, (Georg) Decanus zu Worcester in Engelland, ein vertheidiger der Bischöfflichen kirche, und guter Antiquarius, starb den 21. decembr. an. 1715. im 87. jahre. Er schrieb: Grammaticam Anglo-Saxonicam & Mœso-Gothicam; Indicem Librorum veterum Borealium, Anglo-Saxonicorum, Francicorum & Teutonicorum, Oxford 1689. ingleichen Linguarum veterum Septentrionalium Thesaurum Grammatico-Criticum & Archæologicum, London 1705. in fol. Lib. II. antiquæ Litteraturæ Septentrionalis, Oxford 1705. in fol. Apologetical Vindication of the Church of England, London 1706. in 8. Two Treatises of the Priesthood and the Episcopal Order, London 1707. in 8. The Constit. of the Cathol. Church, ib. 1716. in 8. *Teissier*, catal. auctor. *Grundman*, urn. defunct. per sem. post. 1715. §. 4. n. 33. in Miscellan. Lipsienf. tom. II. obs. 53. p. 759.

* Hicks, (Baptista) ein vornehmer Englischer von Adel, welcher von dem marckt-flecken Campden in Glocestershire den titul eines Burggrafen zur zeit Caroli I. im vierten jahre seiner regierung erhielte. Er erzeigte dieser stadt sehr viel gutes, indem er ein armen-haus aufrichtete, auch den marckt wieder baute. Er baute auch daselbst ein sehens-würdiges haus, nahe bey der kirche, welches aber in den letzten innerlichen unruhen im rauch aufgegangen ist, und lieget in dem südlichen theile der kirche begraben, welche mit solchen vortreflichen monumenten von marmor ausgezieret ist, die den meisten in Engelland beykommen, wo nicht gar dieselben übertreffen. Er gab in seinem leben 10000. pfund ad pias causas, und hinterließ nur 2. töchter. Die ehren-stellen und Herrschafften fielen an den Herrn Noel,

Noel, welcher sich mit der ältesten tochter vermählet hatte; dessen nachkommenschafft jetzo Grafen von Grainsburron sind. *Camdeni* Brit. p. 249.

* Hicman, Windsor-Hicman, ein altes ansehnliches Englisches geschlecht, welches in diesem Reiche den Gräflichen titul von Plymouth, und in Irrland die Vice-Gräfliche würde von Windsor führt. Sie soll von einem gewissen Italiänischen Herrn, Ottone, dessen ankunft von den Fürsten in Toscana abgeleitet wird, herkommen. Wartherus Other soll mit Wilhelmo Conquestore nach Engelland gezogen, und daselbst Baron und Castellan von Windsor, von welchem orte das geschlecht den nahmen angenommen, auch Forstmeister des walds in Bercashire gewesen seyn, und um das jahr 1078. über zwanzig Baronien besessen haben. Er zeugte drey söhne, Geraldum, von dem die Grafen von Kildare in Irrland, Wilhelmum, von dem die Grafen von Plymouth, und Vicomten von Windsor herkommen, und N. Baron von Eston. Dieser Wilhelmus ward in allen vätterlichen gütern bestätiget, und hatte seinen sohn Wilhelmum zum nachfolger, welcher Lord von Stanwell in der Grafschafft Middlesex ward. Sein sohn N. Lord von Stanwell, zeugte Wilhelmum, einen vatter Richardi, von dessen sohne Jacobo die Lords von Windsor abstammen. Dieses Jacobi sohn, Miles von Windsor, hinterließ Brianum, einen vatter Richardi. Dessen sohn Miles starb in Italien, und verließ Thomam Windsor, welcher an. 1485. starb, und Andream nach sich ließ, der unter Henrico VIII. die Herrschafft Stanwell gegen die Abtey Broadsley in der Grafschafft Worcester vertauschen muste. Von seinen söhnen starb Georgius vor dem vatter, der andere aber, Wilhelmus, welcher einer von den ersten gewesen, die sich nach Eduardi VI. tode vor die Königin Mariam erkläret, hat sieben söhne und neun töchter gezeuget. Unter den söhnen vermählte sich der jüngste, Wilhelmus, mit Elisabetha, der ältesten tochter Wilhelmi Sommerset, Grafen von Worcester, mit der er einen sohn gleiches nahmens zeugte; der älteste aber, Eduardus, war ein vatter Friderici, Henrici, Eduardi, Andreä und Margarethä, einer gemahlin Johannis Talbot von Grafton, von welcher das Hertzogliche geschlecht Shrewsbury abstammet. Henricus folgte dem vatter, und verließ Thomam und Elisabetham, so an Dirq-Hicman von Lew in der Grafschafft Surrey vermählet ward. Als Thomas an. 1642. ohne erben gestorben, gab Carolus II. an. 1665. den titul eines Lords Windsor von Bradenham Thomä Windsor-Hicman, einem sohn des nur gedachten Dirq-Hicman, machte ihn auch an. 1682. zum Grafen von Plymouth und geheimen Rath. Er zeugte mit seiner ersten gemahlin Anna, einer schwester Georgii Savil, Marquis von Halifax, einen sohn Other, welcher bey des vatters leben starb, aber einen sohn, gleichfalls Other genannt, verließ, welcher dem groß-vatter in der Gräflichen würde von Plymouth succedirte, und von Elisabetha, einer tochter Thomä Whitley von Peal, ein vatter ward Otheri und Henrici, von denen der älteste an. 1725. Graf von Plymouth ward. Die andere gemahlin des Thomä Windsor-Hicman, Ursula, eine tochter und erbin Thomä Widdrington, gebahr ihm vier söhne, von denen der älteste, Thomas, nachdem er bey dem Könige Wilhelmo III. verschiedene bedienungen verwaltet, an. 1699. Baron und Vicomte von Windsor in Irrland; an. 1703. General-Brigadier; an. 1704. General-Major; an. 1710. General-Lieutenant, Baron von Montjoy auf der insul Wight in der Grafschafft Southampton ward, und mit Charlotta Herbert, der tochter und erbin Philippi, Grafen von Pembroke, und wittwe Johannis Lord Jefferies, einen sohn und vier töchter zeugte. *The Brit. comp.* tom. I. 111.

HIDALGO, ist in Spanien die allgemeine benennung derer, die sich einer edlen ankunft rühmen können. Insonderheit aber kömt dieser nahme denjenigen Edelleuthen zu, welche weder Grandes noch Titulados sind. Einige deriviren dieses wort von Italico; weil nemlich zu der zeit, da die Römer noch meister von Spanien gewesen, die Itali oder Coloniæ Italicæ freyheit von tribut, nebst andern vorzügen, genossen, weswegen man hernach die, so dergleichen vorrecht gehabt, Italicos, und allmählich, auf eine corrupte art, Hidalgos zu nennen soll angefangen haben. Andere halten mit gröserer wahrscheinlichkeit davor, daß Hidalgo so viel sey, als Hijo de algo, d. i. ein sohn von etwas, nemlich von etwas rechtem, oder von etwas gutem, gleichwie man etwan im gegentheil in dem Französischen sagt: un Homme de néant, d. i. ein mensch von nichts, um dadurch einen verächtlichen und gering-schätzigen menschen anzudeuten. Wiederum andere stehen in den gedancken, daß Hidalgo zusammen gesetzt sey von Hijo del Godo, d. i. ein sohn des Gothen, weil nemlich fast alles, was in Spanien edel heißt, von Gothischem geblüt entsprossen seyn will. Man findet die Spanische Hidalgos eingetheilt in Higosdalgo de solar conocido oder de casas solariegas, d. i. in Edelleuthe, deren sitz oder stamm-haus bekannt ist, und in Higosdalgo notorios, d. i. in solche Edelleuthe, deren Adel auf andere art durchgehends bewußt ist. Die von der ersten gattung schreiben sich von einem ort, worüber entweder ihre vorfahren Herren gewesen, z. e. die von Lara; oder welcher durch dieselbe bevölckert worden, z. e. die von Padilla; oder welchen dieselbe aus feindlichen händen gerissen, z. e. die von Leon, und Toledo, von Cordova, von Cazeres ꝛc. oder in welchen sie gebohren worden; z. e. die von Burgos, die von Palencia, u. s. w. Philippus II. ließ an. 1566. einen auszug von den brieflichen urkunden der besten adelichen familien machen, und selbigen in das Archiv zu Valladolid verwahrlich beylegen. Im übrigen sind diese Hidalgos frey von den allgemeinen auflagen, nicht aber auch von den provincial-collecten, und ein jedweder ist gehalten, nach der beschaffenheit seines lehn-guths, auf seine eigene kosten sowol Hof- als kriegs-dienste zu thun. Die Portugiesen geben ihren Edlen, hauptsächlich aber denen, welche weder Hertzoge, noch Margrafen, noch Grafen sind, den titul Hidalgos. Diese halten beständig darüber, daß auch der geringste aus ihrem mittel, wenn er einem an dem Portugiesischen Hofe befindlichen Königlichen oder andern Ambassador die visite giebt, über denselben in dessen hause die oberhand haben muß; welcher gewohnheit der Französische Ambassador, Marquis d'Oppede, auf seines Königs Ludovici XIV. ordre, sich zwar eine zeitlang widersetzte, endlich aber, gleich andern fremden Ministern, unterwarf. *Examen de los ingenios. Castillo*, hist. de los Reyes Godos p. 237. *Aldrete*, de orig. lingu. Hisp. *Pasquier*, disquis. Gall. lib. I. c. 8. *Sepulveda*, ad leg. 3. C. de Episc. & Cler. *Otalor*, de Nobilitate P. II. c. 3. n. 5. *Gomez*, de potest. in seipsum lib. II. c. 23. n. 24. *Etat de l'Esp.* f. 96. *Limna.* J. P. lib. VI. c. 1. *Leti*, ceremon. polit. P. VI. lib. VII.

* Hiemer, (Bernh. Friedrich) erblickte das licht der welt an. 1682. den 24. may zu Gechingen in der Diœces Urach, allwo sein vatter, Johann Friedrich, Pfarrer gewesen. Er war ein ur-enckel Johann Heinrich Hiemers, von welchem der folgende artickul handelt. Nachdem er im siebenden jahre seinen vatter verlohren hatte, nahm sich sein stief-vatter George Conrad Brodtbeck, damaliger Superintendent zu Cronberg, seiner an. Er studirte auf dem Gymnasio zu Stuttgard, in den klöstern Blaubeuern und Bebenhausen, so denn auch zu Tübingen, ward an. 1707. Stadt-Pfarrer zu Rosenfeld; an. 1714. Superintendent im Wildbad; an. 1716. Brandenburg-Bayreuthischer Kirchen-Rath; an. 1718. Würtembergischer Hof-Prediger; an. 1719. Consistorial-Rath; an. 1720. Doctor Theologiæ; an. 1722. Visitator der Universität Tübingen, und des Illustris Stipendii Theologici daselbst; an. 1725. Prälat zu Hirschau, und der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften sowol, als auch der Kayserlichen Leopoldino-Carolinischen Academiæ Naturæ Curiosorum mitglied. Sein tod erfolgte zu Stuttgard den 5. mertz an. 1727. Er hat zweymal in der ehe gelebet, und in der ersten zwey söhne und zwey töchter gezeuget, die ihn alle überlebet; und in der andern fünf, so aber vor ihm gestorben sind. Seine schriften sind: Apologetisches Schreiben an Herrn Joh. Heinrich Tschudi, einen Reformirten Theologum und Prediger zu Schwanden in der Schweitz, da er seine Doctoral-disputation de Moderatione Theologica gerettet; eine Synodal-Predigt, so er zu Mümpelgard gehalten; kurtze Erörterung der frage: ob und welcher gestalt ein wahres Christenthum bey Hofe zu führen möglich sey? Stuttgard 1721. in 12. Confirmations-Büchlein, oder Evangelischer Unterricht von der confirmation derjenigen kinder, die das erste mal zum H. Abendmahl gehen, 1723. in 16. Caput Medusæ utpote novum Diluvii universalis monumentum detectum in Agro Wurtembergico, Stuttg. 1725. in 4. Oechslins leichen-predigt. Pregitzers fortgesetzte GOtt-geheiligte Poesie, 1727. p. 73. seq. p. 518. seq. Unschuldige Nachrichten, 1730. beytr. I. n. 27. p. 153. seq.

* Hiemer, (Joh. Heinrich) zu Unter-Ensingen an. 1573. gebohren, war anfangs Diaconus zu Herrenberg, wurde aber hernach an. 1612. Professor Theologiæ extraordinarius zu Tübingen, und zugleich Inspector des Hertzoglichen Stipendii, kurtz darauf Doctor Theologiæ, und endlich an. 1619. Abt im kloster zu Anhausen, und starb an. 1621. den 14. jan. Man hat von ihm Orationem Theologicam de Divinitate Jesu Christi, Tübingen 1615. in 4. Orationem sæcularem de Vita & Meritis beati Lutheri in Jubilæo Reformationis, 1617. in 4. Disput. de Reprob. ib. 1617. in 4. de Fide, ibid. 1617. in 4. de Sacramentis in genere, ibid. 1617. in 4. de Baptismo, ib. 1618. in 4. de Cœna Dominica, ib. 1618. in 4. Epitomen Physicorum ex Aristotelis Philosophia naturali depromtam, ib. 1605. in 4. Epitomen Librorum Aristotelis Logicorum, ib. 1614. in 8. Gründliche Ablehnung der unwahrhafften Schutzrede, so Joh. Georg Streit heraus gegeben, ib. 1615. in 8. Dancksagung gegen der von Joh. Georg Streiten auf ihn ausgesprengten Gratulations-schrift, ib. 1616. in 8. Brüderschafft unserer Lieben Frauen Raisth. in Schlettst. ib. 1617. in 8. Hochzeit-Predigt über David Hasentesser, ib. 1614. in 4. zwey Predigten auf das Tübingische Jubel-fest, ib. 1617. in 4. Leichen-Predigt aus Luc. II. 36. 38. ibid. 1617. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. II. p. 60. seq.

Hiempsal, war des Micipsä sohn, und des Adherbalis bruder. Jugurtha ließ ihn nach seines vatters tod hinrichten. (Siehe Adherbal.)

Hiera, war eine gemahlin Telephi, Königs von Mysien, und von so grosser schönheit, daß man sie auch der Griechischen Helenä vorgezogen. Eine andere Hiera war an einen Trojaner, nahmens Alcanor, vermählt, und gebahr ihm Bitiam und Pandarum. *Hygin. Virg.* Æn. lib. IX. v. 673.

Hierak, siehe Nerach Agemi.

Hierapolis, ist eine stadt in Syrien, sonst Bambyca genannt.

nannt. Sie hat ihren nahmen, als welcher eine heilige stadt bedeutet, von der göttin Atargate, welche daselbst verehrt wurde. Nach diesem wurde sie ein Ertz-Bischöfflicher sitz unter dem Patriarchen von Antiochien. *Plinius*, lib. V. c. 23. *Strabo*, lib. XVI. *Cellarii* geogr. ant. lib. III. c. 12.

Hierapolis, eine alte stadt in Groß-Phrygien, oder nach der jetzigen benennung, in der Natolischen provintz Germian, so vor zeiten ein Ertz Bißthum unter dem Patriarchen von Antiochien war, gelegen. Die Türcken nennen sie Bambouk-kale, das ist, baumwoll-thurn, wegen den daselbst herum gelegenen weissen felsen. Man siehet daselbst nichts mehr als überbleibsel von alten tempeln und bädern, auch mineralische quellen, welche zur gesundheit sehr dienlich, und wegen der topasier-farbe berühmt sind. *Spon.* voyage.

Hierat, (Antonius) ein Cölnischer buchdrucker, welcher wegen der unzehlichen menge der von ihm ohne einiges menschen beystand gedruckten heiligen Kirchen-vätter, da deren erste edition sehr rar worden, berühmt ist. *Mallinkrot*, de arte typogr.

Hierax, ein Egyptischer ketzer, Astrologus und zauberer zu ende des III. sæculi. Er lehrte, daß der leib des menschen nicht werde wiederum auferstehen, sondern allein die seele; desgleichen, daß niemand wurde selig werden, als allein die, so ehelos gelebet; daß das paradies kein sichtbares ding noch ort sey, sondern es bedeute nichts mehr, als die freude und vergnügung der seelen; und daß Melchisedech der H. Geist sey. Gleicher gestalt unterschiede er auch das wesen des Worts von dem wesen des Vatters, und verglich es einer lampe mit 2. töchten, gleich als ob noch eine mittlere natur obhanden wäre, von welcher beyde ihr licht her hätten. Seine nachfolger wurden Hieraciani, ingleichen Abstinentes genannt, weil sie sich vom wein und einigen speisen enthielten. Er verfertigte ein buch von den 6. tage-werken, so mit vielen fabeln angefüllet war; nichts destoweniger liessen sich durch seine scheinheiligkeit viel verführen, seine lehren anzunehmen. Evagrius meldet, daß, als dieser betrüger sein gift unter den Egyptischen Mönchen ausgestreuet, der Abt Macarius, weil er ihn durch vernunfts-gründe nicht bewegen können, ihn endlich durch ein wunderwerck überzeugt habe. Andere aber sagen, es sey einer von seinen discipeln gewesen. *Evagrius. Epiphanius*, hær. 67. *Hilarius*, lib. VI. de Trinitate. *Baronius*, an. 287. *Cave*, hist. lit.

Hieres, ist eine kleine Französische stadt auf einer an der küste von Provence gelegenen insul, zwey meilen von Toulon. Sie ist eine von den alten Marsilianischen colonien, Olbia (welches in der Griechischen sprache glückselig heißt) genannt, wegen der güte des dasigen bodens. Nachgehends bekam dieser ort den nahmen Area, von welchem die jetzige benennung, Hieres entsprungen, so gleichfalls einigen auf dem Mittel-meer gleich gegen über liegenden insuln gegeben worden. Sie war vor zeiten ein der vestesten plätze der küste, allwo die pilgram, so in das heilige land reisen wollten, absegelten, ehe der see-compaß erfunden wurde. Diese stadt und Herrschafft ist vor altem den Vice-Grafen von Marseille zuständig, und ein appanagium oder abtheilung der jüngern söhne gewesen. Gottfried II. hat sie an. 1140. seinem jüngern sohn Pons de Fos gegeben, dessen nachkömmlinge solche besessen, bis an. 1257. da Carolus, Hertzog von Anjou und Maine, ein bruder Königs Ludovici Sancti, so bald er durch seine heurath mit Beatrix dem Gräflichen Erb-Fräulein von Provence diese Grafschafft in besitz genommen, so gleich sehen lassen, daß er keinen freyen und von ihm unabhängigen Adel im lande dulden wollte, wie er dann einen nach dem andern unterjochet hat, bis auf Rogerium und Bertrandum de Fos, Herren von Hieres, welche ihm starcken widerstand gethan, also, daß er sich gezwungen sahe, sie in ihrer stadt Hieres zu belagern, die sie auch 5. monat lang tapfer ausgehalten, endlich aber der gewalt weichen, und in einen accord eintreten musten, krafft dessen sie die stadt Hieres mit allen zu- und angehörden, obgedachtem Hertzoge Carolo übergaben, und dagegen andere örter und land von ihm empfiengen. Es wird allhier viel meer-saltz gemacht. Man findet auch nirgends schönere gärten als allhier. Es ist in gemeldter stadt eine Collegiat-kirche vor weltliche Canonicos, welche an. 1572. daselbst durch Wilhelmum le Blanc, Bischoff von Toulon, sind gestiftet worden; und nachdem der daselbst an. 1544. gestiftete gerichts-sitz eines Lieutenants von dem Seneschall selbiger provintz, an. 1644. nach Toulon verlegt ward, richtete der König an. 1654. durch ein edict einen andern mit allen dazu gehörigen bedienten an. Bey der an. 1707. von dem Hertzoge von Savoyen vorgenommenen belagerung von Toulon landete die Englische flotte allhier. (Siehe STOECHADES.) *Boucbet*, histoir. de Provence. *Pigan. de la Force*, nouv. descr. de la France, tom. IV. p. 172. *

* Hieri, eine Asiatische stadt, welche Dom Jean de Perse für die haupt-stadt des Chorasanischen ausgiebt. Sie ist ausserordentlich groß, und die menge ihrer einwohner erstrecket sich über 100000. seelen. Wenn man die vorstädte, lust-gärten und palläste, welche gleich ausser der stadt rings herum angebauet sind, darzu rechnet, so mag ihr umfang über 6. Französische meilen ausmachen. Sie liegt auf einer höhe an dem strande des flusses Habin, ist mit guten mauren versehen, wie auch mit gräben, darein lauffend wasser kan gerichtet werden, und hat 100. thürme rings herum, welche alle ungefehr einen musqueten-schuß von einander entfernet sind. Nach einiger meynung soll es die nemliche seyn, welche Ptolemäus Rheam nennet. *Davity*, Etat du Sophi.

Hierocæsarea, zuvor Hierapolis genannt, eine stadt in Doris, so eine provintz in Klein-Asien ist, zu Lydien gehörig. Dieser nahme ist ihr dem Cäsari zu ehren gegeben worden, wie vielen andern geschehen. Es befand sich allhier ein berühmter tempel der Persischen Dianä, wovon die einwohner vorgaben, daß er schon von Cyro wäre erbauet worden, und wann auf die altäre desselben gantz todte asche, und darüber dürres holtz gelegt werde, sich solches von selbsten entzündete. Dieser götzen-dienst wurde zum zeichen dessen ersten ursprungs immer nach Persischer art verrichtet, und masseten auch die einwohner deswegen dem tempel das recht eines asyli oder freyen orts zu, welches demselben in der unter Käyser Tiberio geschehenen untersuchung bestätiget wurde. Es soll ein loch an diesem orte gewesen seyn, aus welchem eine luft heraus kam, wodurch diejenigen, die sie in den hals gezogen, getödtet wurden. Es giebt auch daselbst einige wasser, welche alle darein geworffene dinge in stein verwandeln. Eben diese stadt scheinets gewesen zu seyn, welche kurtz vor der obgemeldten bestätigung des asyli neben eilf andern städten in Klein-Asien durch erdbeben gantz zerfallen, auch deswegen von Tiberio neben anderer beyhülffe die erleichterung des tributs erhielt. *Tacitus*, annal. lib. II. c. 47. & lib. III. c. 62. *

Hierocles, war der author des buchs, welches den titul führet, Φιλόγελως oder liebhaber der historien. Wenn man dem Tzetzi glauben soll, hat er viel wunderliche dinge darinnen vorgegeben, indem er gesagt, daß in der hitzigen Zona die leuthe so grosse ohren hätten, daß solche ihnen wider die sonne schatten machten, nicht weniger auch die fuß-solen an den beinen, wenn sie solche in die höhe huben. Er berühmte sich, daß er solches gesehen, auch wollte er gehört haben, es gäbe menschen, die gar keinen kopf, und andere hingegen, die 10. köpfe, 4. hände und 4. füsse hätten. Man kan nicht vor gewiß sagen, zu welcher zeit er eigentlich gelebet, jedoch scheinet es nicht, daß es eben der Hierocles sey, welcher aus der stadt Hyllarima in Carien gebürtig gewesen, und aus einem Athleta ein Philosophus worden ist. *Stephanus Byzantinus. Tzetzes*, chil. VII. hist. 146. *Bayle.* *

Hierocles, lebte zu anfang des IV. sæculi, und war anfänglich Präsident in Bithynien, hernach aber Gouverneur von Alexandrien. Er war der vornehmste urheber der verfolgung, welche die Christen unter dem Kayser Diocletiano erduldeten. Er ließ sich aber nicht begnügen, selbige durch seine gewalt zu erschrecken, sondern suchte sie auch mit seiner feder zu widerlegen. Zu dem ende verfertigte er 2. schriften, worinnen er behaupten wollte, daß die H. Schrift dadurch, daß sie ihr selbsten widerspräche, ihre krafft verlöhre. Er war gar heftig wider unsern Heyland und die Apostel, und stellte eine vergleichung an zwischen Christi und des Apollonii Tyanæi wunderwercken, um darzuthun, daß Apollonius Christo in diesem stücke gleich käme, oder selbigen wol gar überträfe; Lactantius und Eusebius aber haben wider ihn geschrieben. Es wird gesagt, daß der Märtyrer Aedesius einsten mit einem grossen eifer befallen worden, indem er, als Hierocles über die Christen zu Alexandrien gericht hielt, zu ihm genahet, ihn mit harten worten angelassen, endlich gar in das gesicht geschlagen, zu boden geschmissen, und erinnert, nicht mehr wie bishero wider die Christen zu verfahren. Doch ist auch wahr, daß Eusebius hievon sehr dunckel redet, und sich vergnüget hat zu sagen, Aedesius hätte den wider die Christen allzu feindseligen Alexandrinischen Amtmann mit worten und in der that beschimpfet, ohne daß er im übrigen desselben nahmen vermeldet. Die aber alles klar ausdrucken, und den nahmen Hieroclis deutlich hinsetzen, als Metaphrastes und die Griechische Menæa, haben bey weitem nicht das nöthige ansehen, daß sie eine solche sache könnten gläublich machen, welche auch in der that an Aedesio so leicht nicht zu loben wäre. *Eusebius*, contra Hieroclem. it. de Martyr. Palæstinæ, c. 5. p. 326. & *Valesius*, in notis. *Cave*, hist. litter. *Bayle.* *

Hierocles, war des Alypii sohn, der in Engelland commandirt hatte, und welchen der Kayser Julianus Apostata nach Jerusalem schickte, um den tempel daselbst wiederum aufzubauen. Weil damals die Christen sich gern an denen rächen wollten, welche ihnen in den vorhergegangenen verfolgungen allzu grosse drangsalen angethan hatten, so wurde auch dieser unter des Valentis regierung nebst seinem vatter angeklagt und greulich gemartert, daß er sagen sollte, was man von ihm verlangte. Endlich als er nichts bekennen wollte, wurde er zur strafe des feuers verdammt und geführet; allein, da dieselbe vollstreckt werden sollte, kam das volck hauffen-weise zu dem Kayser, und bat inständig vor ihn, daß er endlich gnade erhielt. Er war in seiner jugend Libanii lehrjünger gewesen, von dem er gar hoch geschätzet worden. *Liban.* ep. 284. *Chrysost.* de incompreh. Dei natura. *Ammianus Marcellinus*, lib. XXIX. *Bayle.* *

Hierocles, ein Platonischer Philosophus aus dem V. sæculo, lehrte mit grossem ruhm zu Alexandrien, und verfertigte 7. bücher von der providentz und dem fato, welche er dem Olympiodoro, der durch seine Gesandtschafften dem Römischen Reiche zu des Kaysers Honorii und Theodosii des jüngern zeiten grosse dienste gethan hat, zuschrieb, wiewol selbige bücher nicht mehr

übrig

übrig sind. Allein so viel man aus des Photii extract, den er davon machet, ersehen kan, hat er zeigen wollen, daß die lehre Platonis mit des Aristotelis lehre gar genau überein käme, und daß diejenigen, so darinnen einen unterscheid suchten, beyde nicht recht verstünden. Insonderheit suchte er die lehre von der providentz und den fatalitäten, sowol als von des menschen freyen willen, genau zu erklären, und gab vor, daß das fundament hierzu in der lehre von der wanderung der seele aus einem leibe in den andern begriffen wäre. Er wollte auch behaupten, daß Plato gelehret hätte, die welt sey aus nichts erschaffen. Er verheurathete sich auch, und weil seine frau besessen war, bemühete er sich, den teufel auszutreiben, aber vergeblich, hingegen ein anderer Philosophus, Theosebius, welcher des Herodis lehrmeister gewesen, soll denselben, ohne daß er die beschwörungen ꝛc gelernet, gar wohl vertrieben haben. Doch wird die eigentliche art, so er dabey gebrauchet, von Photio nicht angemerckt. *Lactantius*, lib. V. c. 2. *Baronius*. *Jonsius*, hist. Phil. III. c. 18. *Pearsonius*, proleg. in Hieroclem. *Cave*, hist. litter. *Bayle*.

* Hierocles, ein Grammaticus, publicirte die Notitiam Imperii Constantinopolitani, unter dem nahmen Synecdemus; es ist nichts als ein register der provintzen, und eine andeutung der in jeder liegenden städte, benebst den nahmen der darinn seyenden befehlshaber und beamten. Der P. Banduri hat dieses kleine werck in dem ersten theile seines Imperii Orientalis einrücken lassen, so wie es Holstenius in den Römischen bibliothecken gefunden. Die nahmen der städte sind öfters gantz verkehrt genennet, doch ist das wercklein noch gantz, obschon der P. Carl de St. Paul es vor defect gehalten. Sein alter betreffend, so kan es nicht wohl später als im VI. sæculo zusammen getragen worden seyn.

* HIEROGLYPHICA; dieses ursprünglich Griechische wort, welches heilige figuren oder abbildungen bedeutet, wird insgemein von den Egyptischen figuren gebraucht, deren sie sich bedienet, ihre geheimnisse der religion, Philosophie und Theosophie aufzuzeichnen und anzuzeigen, und ihre Sitten- und Staatsreguln dadurch auf eine verdeckte art durch sinnbilder vorzustellen. Sie pflegten solche zeichen in stein, ertz, und anderswo, besonders auch auf den mumien, pyramiden, obelisken und andern öffentlichen gebäuden auszuhauen, einzugraben oder abzumahlen. Sie machten vor dem volck und den fremden allezeit ein grosses geheimnis aus diesen sinnbildern, und waren fast nur die Priester, und nicht einmal allezeit die Grossen des Reichs, denen es dieselben zu verstehen vergönnet worden. Daher viele fremde Weltweise, unter andern die sonst berühmte männer, Solon, Pythagoras, Orpheus, Plato, sich darüber bemühet, und dieselbe zu verstehen, und etwas daraus zu erlernen getrachtet haben. Herodotus redet auch davon, und da er erzehlet, was er von den Priestern davon erklären hören, fällt er öfters mit grossem respect auf seine unwissenheit, und spricht, daß dieses oder jenes ihm die Priester nicht haben erklären, und ihre wissenschafft darinnen profaniren wollen. Vide *Pierii* Hieroglyphica. *Caussinum* in seinem tractat de scientia mysteriosa & symbolica Ægyptior. *Basnage*, hist. des Juifs tom. II. p. 924. &c. *Casalium*, P. I.

Hieron I. des Dinomenis sohn und des Gelonis bruder, König von Syracusa, welcher, als er die stadt Gela unter sich gebracht, so glücklich war, daß die stadt Syracusa sich ihm unterwarf, da er nur einige bürger, welche aus der stadt vertrieben waren, daselbst wieder einsetzen wollte. Er übergab hierauf die stadt Gela diesem seinem bruder Hieroni, und bemühete sich nur, die stadt Syracusa in bessere aufnahme zu bringen. Er regierte daselbst sehr glücklich, und erlangte durch seine siegreiche waffen grossen ruhm, machte sich auch durch seine gute regierung bey seinen unterthanen sehr beliebt. Hieron aber, der ihm auch in der regierung von Syracusa Olymp. LXXV. 3. U. C. 276. A. M. 3506. A. C. 478. folgte, war gantz anders gesinnet, indem er sehr geitzig und heftig war, dergestalt, daß viele den vorsatz hatten, ihn aus dem wege zu räumen; allein das andencken seines bruders hielte sie noch zurücke. Er suchte seinen bruder Polyzelum, weil er sahe, daß er von den Syracusanern geliebt wurde, aus dem wege zu schaffen, zumal er ihn vor verdächtig hielte, als strebte er nach der Crone. Er wollte ihn dannenhero den Sybaritern, welche durch die Crotoniater eingeschlossen waren, zum succurs schicken, damit er etwan im streite mit umkommen möchte; allein Polyzelus merckte es, und bedanckte sich davor. Weil er aber sahe, daß er seinen bruder dadurch heftig erzörnet, retirirte er sich zu dem Theron, Könige von Agrigent. Durch dieses Theronis vermittelung wurden beyde brüder einige zeit darauf wieder mit einander ausgesöhnet. Ehe noch diese versöhnung erfolgte, hatte sich Hiero zum kriege wider Theronem gerüstet, um daß er seinen flüchtigen bruder aufgenommen. Allein wie die bürger von Himera sich dieser gelegenheit bedienen wollten, Theronis joch abzuschütteln, und Hieronem heimlich anlockten, ihrer stadt mit seinem kriegsvolcke zu nahen, war dieser so großmüthig, daß er seines feindes rebellen anzunehmen ausschluge, und dem Hiero die gantze sach eröfnete; welche that den gleich darauf gefolgten vergleich am meisten beförderte. Allein Thrasidäus, Theronis sohn und nachfolger, gieng von seines vatters klugen und friedfertigen rathschlägen ab, und fieng einen unglücklichen krieg wider die Syracusaner an, indem Hieron ihm in das land fiel, da es denn zu einer schlacht kam, welche Thrasidäus nebst seinem Königreiche verlohr. Hieron starb endlich in der stadt Catana in dem zweyten jahre der LXXVIII. Olymp. U. C. 287. A. M. 3517. A. C. 467. nachdem er 11. jahr regiert hatte. Er hatte selbige stadt, nachdem er die vorigen einwohner daraus gejaget, wieder erneuern lassen, und eine Griechische colonie daselbst angelegt. Wie er denn auch selbigem orte den nahmen Aetnæ gab, er selbst auch, nachdem er in den Olympischen und Pythischen schauspielen den sieg davon getragen, den nahmen Ætnæensis annahm. Ihm succedirte nicht sein sohn Dinomenes, obschon er den vatter überlebte, sondern sein bruder Thrasybulus, welcher sich aber durch seine tyranney bey den Syracusanern dergestalt verhaßt machte, daß sie sich wider ihn empörten, und es dahin brachten, daß er gleich in dem ersten jahre seiner regierung Olymp. LXXVIII. 3. U. C. 288. A. M. 3518. A. C. 466. einen harten vergleich eingehen muste. Er retirirte sich aber in Italien in der Locrenser land, und lebte daselbst vor sich in der stille. Die Syracusaner richteten hierauf wiederum eine freye Republick an, wobey sie sich bis auf des Dionysii tyranney Olymp. XCIII. 4. U. C. 349. A. M. 3579. A. C. 405. erhielten. Hieron hat dem tempel des Apollinis zu Delphis sehr herrliche geschencke gewiedmet. Von seiner ersten gemahlin, so des Rheginensischen Königs Anarilai tochter war, hatte er keine kinder; von der andern aber, so des Nicoclis tochter war, hatte er den Dinomenem. *Pindar*. Od. Olymp. I. & Pyth. I. II. III. *Herodotus* lib. VII. c. 155. 156. *Diodorus Siculus*, lib. XI. c. 167. *Athenæus*, lib. XIV. *Pausan*. lib. I. *Bayle*.

Hieron II. König von Syracusa. Er stammte von des Gelonis familie her, welche eben daselbst regiert hatte. Allein weil seine mutter nur eine dienst-magd gewesen, achtete ihn sein vatter Hierocles gar wenig, und überließ ihn dem glücke. Als er aber einige tage von den bienen genehret wurde, und die wahrsager daraus schliessen wollten, er würde einsten König werden, ließ ihn Hierocles wieder in sein haus bringen, und erzog ihn mit grosser sorgfalt. Weil er auch in allem wohl zunahm, und sich bey verschiedenen gelegenheiten sonderlich hervor that, bewog es die Syracusaner, daß sie ihn anfänglich zu ihrem obersten Richter machten, und als er selbige stelle wohl verwaltete, ernennten ihn alle städte einmüthig zu ihrem General-Captain wider die Carthaginenser, endlich aber Olymp. CXXVII. 4. U. C. 485. A. M. 3715. A. C. 269. gar zu ihrem Könige. Er ließ sich hierauf ernstlich angelegen seyn, den krieg wider die Mamertiner, welche er bereits in etlichen rencontren geschlagen, fortzusetzen, und hatte vor, selbige aus der stadt Meßina, deren sie sich wider alles recht bemeistert hatten, zu verjagen. Weil sie sich aber nicht im stande funden, ihm zu widerstehen, gerieth es dahin, daß ein theil die Römer, der andere die Carthaginenser zu hülffe rief. Zu Rom stund man zwar anfänglich an, ob man sich darein mischen wollte oder nicht; jedoch wurde beschlossen, sich der Mamertiner anzunehmen, welches denn zu dem ersten Punischen kriege anlas gab. Zu dem ende wurde der Bürgermeister Appius Claudius in Sicilien geschickt, welchem die Mamertiner ihre stadt übergaben, nachdem sie die Carthaginenser daraus verjagt hatten. Die Carthaginenser belagerten hingegen die stadt Meßina, und machten mit dem Hierone eine allianz, welcher hierauf sich mit ihnen conjungirte. Allein Appius Claudius suchte dem kriege durch eine schlacht den ausschlag zu geben, weshalben er erstlich A. U. 490. Olymp. CXXIX. 1. A. M. 3720. A. C. 264. die Syracusaner angriff, und ob sie sich gleich sehr wohl wehrten, wurden sie doch genöthiget zu weichen, da sich denn Hieron nach Syracusa retiriren muste. Als aber Appius Claudius wider die Carthaginenser eben dergleichen victorie erhalten, und sich dergestalt meister vom felde sahe, gieng er vor Syracusa, und belagerte selbigen ort. Hieron, als er sahe, daß gantz Sicilien in schrecken gesetzt, und die Carthaginenser hingegen sehr geschwächt waren, ließ den Römern friede anbieten, welchen sie auch annahmen; wie er dann von der zeit an es beständig mit den Römern gehalten. Er regierte hierauf in die 50. jahr sehr glücklich, war auch in grosser estime, weshalben ihm seine söhne eine statue zu pferde und eine zu fuß zu Olympia, auch seine unterthanen eben dergleichen daselbst aufrichteten. Er war insonderheit gar freygebig, welches auch aus den reichen geschencken erhellet, welche er den Rhodisern reichte, als ihre insul durch ein erdbeben gantz erschüttert worden. Er war der Mechanic sehr ergeben, wie er dann unter des Archimedis direction ein schiff erbauen ließ, welches eines von den berühmtesten gebäuden aus der antiquität ist. Auch hat er ein buch von dem ackerbau geschrieben. Er überlebte einen sohn, nahmens Gelon, welcher mit des Pyrrhi tochter, der Nereis, einen sohn, nahmens Hieronymum, gezeugt hatte. Weil er aber sahe, daß selbiger zu der regierung nicht allzu geschickt, und also seine wohlangerichtete regierung in unordnung gerathen dörfte, suchte er die Syracusaner wiederum zu einem freyen volcke zu machen. Allein seine beyden töchter hintertrieben es am meisten, weil sie sahen, daß von seines enckels regiment sie nebst ihren ehe-herren die meiste gewalt haben würden. Er muste sich dannenhero entschliessen, dieses Reich dem Hieronymo zu überlassen, welchem er bey seiner minderjährigkeit 15. vormünder zuordnete. Er starb endlich in dem 90. jahre seines alters, und wie er es zuvor gesehen, geschah es auch, daß der zustand des Reichs in grosse unordnung gerieth. *Polybius*, lib. I. c. 8. & 16. *Pausanias*, lib. VI. c. 12. *Athenæus*, lib. VI. *Livius*, lib. XXII. & XXIV. *Bayle*.

Hieron, war des berühmten Athenienſers Nicia ſonderbarer freund. Er gab ſich aus vor einen ſohn des Dionyſii, eines Poeten, welcher der eherne genannt wurde, war aber von dem Nicia erzogen worden, welcher ihn ſelbſt in allen wiſſenſchafften, und in der muſic wohl unterrichtet hatte. Er war das haupt derjenigen, ſo die Thuriſche colonie in die Italiäniſche ſtadt dieſes nahmens führten. *Plutarchus*, in vita Niciæ. *Athenæus*, lib. X. *

HIERONICÆ, von ἱερὸς, ſacer, und νίκη, victoria, ſo wurden die überwinder in den ſacris certaminibus, das iſt, die den göttern zu ehren gehalten wurden, nemlich Pythiis, Nemeis, Iſthmiis und Olympiis, genennet, welchen in den nachfolgenden zeiten auch wol die Capitoliniſche, Actiſche und andere ſehr berühmte kampf-ſpiele beygezehlet worden. Dergleichen leuthen widerfuhr groſſe ehre, indem ſie nicht allein bey dem ſchauſpiele ſelbſt in gegenwart des gantzen Griechenlandes mit einem krantz von grünen zweigen je nach unterſcheid der ſpiele und des orts auf dem haupt gezieret, und nicht minder mit einem palmzweige in der hand beſchencket, ſondern auch in ihr vatterland mit groſſem pracht eingeholet, und von ihren lands-leuthen zeit lebens unterhalten wurden. *Petri Fabri* Agon. *Spanhem.* in epiſt. ad Morellum. *Lydius*, agoniſt. ſacr. c. 37. *Pitiſcus.* *

Hieronymiten, iſt ein beſonderer geiſtlicher orden in Italien und Spanien. Petrus von Piſa hat ſelbigen in Italien, und einer, nahmens Thomas, in Spanien geſtiftet, wohin er ſich mit einigen ſeiner geſellen begeben hatte. Der Bapſt Gregorius XI. hat ſelbigen an. 1373. confirmirt. Damals lebten ſie nach des Auguſtini regul, allein ihr General, Lupus Dolmedo, ſetzte eine andere regul nach des Hieronymi lehre auf, welche von Martino V. beſtätigt, und ihnen ſelbige zu führen vergönnet wurde; wiewol die Hieronymiten in Italien noch bis auf dieſen tag des Auguſtini regul brauchen. Ihr hauptſitz in Spanien iſt zu Lupiana in der Diœces von Toledo. Es gehört darzu die Congregation St. Iſidori, und deren kloſter zu Sevillen, nicht weniger das kloſter St. Laurentii oder das Eſcurial, und das kloſter St. Juſti, worinnen Carl der V. ſich in ſeinen letzten jahren aufhielt. *Miræus*, de orig. relig. lib. I. c. 22. 24. *Polydorus Vergilius*, de invent. rer. lib. VII. c. 4. *Spondanus. Abrégé de l'hiſtoire de l'ordre de S. Benoit.*

Hieronymus, ein berühmter Kirchen-Lehrer, war Euſebii eines Chriſten ſohn, und an. 329. gebohren in einem ſtädtlein, Stridon genannt, ſo an den grentzen von Ungarn und Dalmatien, oder, wie einige wollen, in Iſtrien gelegen. Man hielt ihn von jugend auf zu den ſtudien an, und ſchickte ihn nach Rom, allwo er in Grammaticis den Donatum, welcher über Virgilium und Terentium anmerckungen hinterlaſſen, und in Rhetoricis Victorianum hörte. Nach dieſem hatte er in der Hebräiſchen ſprache zu Præceptoren den Jüden Barhanina, und andere; in der Theologie Gregorium Nazianzenum, Apollinarium Laodicenum, Paulinum Antiochenum, und nach dieſen den Didymum Alexandrinum. Als er nun zu ſeinen jahren gekommen, empfieng er zu Rom die taufe, von dar reiſete er erſtlich an den Rheinſtrom, hernach faſt durch gantz Franckreich, und beſuchte überall die bibliothecken fleiſſig. Als er nach Trier kam, ſchrieb er des Hilarii groſſen tractat de Synodis auf deſſen bitte gantz ab, welchen er nachmals iederzeit gar hoch gehalten. Hierauf wandte er ſich nach Aquileja, allwo er mit Rufino, der Presbyter daſelbſt war, und mit Heliodoro gute freundſchafft pflog. Ferner gieng er durch Dalmatien, Thracien und Aſien, in geſellſchafft eines reichen bürgers von Antiochien, und ſeines condiſcipuli des Heliodori, und kam nach Antiochien, allwo er gar ſchwer darnieder zu liegen kam, aber durch Evagrii hülffe und gute vorſorge wieder geſund wurde. Er fieng daſelbſt ein gar einſames leben an, dannenhero er ſich überall in den wüſten ſuchte aufzuhalten, bis er im dreißigſten jahre ſeines alters in eine Syriſche wüſte kam, darinnen er ſich gantze 4. jahr aufhielt, allwo ihm Evagrius die nothdurft reichen ließ, da er die gantze zeit in geiſtlichen übungen, mit faſten, wachen und bäten zugebracht, ſonderlich hat er durch fleißiges leſen die Bibel faſt gantz auswendig gelernet, und ſich ſehr in den auslegungen geübt. Seine zwey gefährten in ſelbiger einöde, Innocentius und Hylas, weil ſie die harte lebens-art nicht wohl ausſtehen konnten, verſtarben bald. Er ſelbſt muſte von dem Meletio und ſeinem anhange in der wüſten viel verfolgungen ausſtehen, welche von ihm ausgaben, als wäre er mit des Sabellii irrthümmern behafftet, weil er ſich des worts hypoſtaſis bediente. Dieſes bewog ihn nach Jeruſalem zu gehen, woſelbſt er ſich auf die Hebräiſche ſprache legte, damit er die heilige Schrift deſto beſſer verſtehen könnte. Indeſſen wurde er ſchon damals ſehr berühmt, dergeſtalt, daß der Bapſt Damaſus in verſchiedenen ſchweren dingen ihn zu rathe zog; wie er hingegen in der damaligen kirchen-trennung zu Antiochia, da Meletius, Paulinus und Vitalis ſich deſſelben Bißthums zugleich anmaßten, mit Paulino allein hielt, weil Damaſus deſſen wahl gebilliget hatte. An. 378. machte ihn Paulinus, Biſchoff von Antiochien, zum Presbyter, welches er auch mit dieſem bedinge annahm, daß er an keine gewiſſe kirche gebunden wäre, auch nicht genöthiget würde, ſein einſames leben zu verlaſſen, welches er, wie er an den Pammachium ſchreibet, deshalben angenommen, daß er die ſünden der jugend beweinen, und GOtt zur barmhertzigkeit gegen ſich bewegen möchte. An. 381. gieng er nach Conſtantinopel, um Gregorium Nazianzenum daſelbſt zu hören. Als Paulinus und Epiphanius an. 382. durch Kayſerliche briefe nach Rom beruffen wurden, nahmen ſie Hieronymum aus Orient mit ſich dahin. Daſelbſt lebte er gantzer 3. jahr bey Paula, einer vornehmen und frommen Matron, und erhielt groſſen ruhm, weshalben ihn Damaſus zu ſeinem Secretario machte, wie ihn dann auch alles volck und die gantze Cleriſey anfänglich des Römiſchen ſtuhls würdig achteten. Als aber Damaſus an. 385. verſtorben, muſte er von den anhängern des Origenis viel ausſtehen. Denn weil er die bosheit der Cleriſey in ſeinem ſchreiben an die Euſtochium nach verdienſt entdecket, und ſonſt nicht nach derſelben ſich richten wollte, ſo bekam er nicht allein keine beförderung, ſondern wurde noch über dieſes verläſtert, als lebte er mit Paula, Melania, Aſella, Marcellina, Felicitas, Bläſina, Ruſina, und andern weibern, welche er in der gottesfurcht fleißig unterrichtete, in verbotener liebe. Darum machte er ſich aus verdruß von Rom weg, ſetzte ſich mit ſeinem bruder Pauliniano zu ſchiffe, und ſegelte in Cypern, allwo er von Epiphanio aufgenommen wurde. Von dar gieng er nach Antiochien, und wurde mitten im winter von Paulino nach Jeruſalem geführet, allwo er ſelbſt bekennet, daß er viel wunder geſehen. In dem folgenden jahre gieng er in Egypten, beſuchte einige klöſter, und hörte zu Alexandrien Didymum; allein, weil er ſahe, daß die Mönche daſelbſt mehrentheils dem Origeni zugethan, gieng er bald wieder in Paläſtinam, begab ſich in ein kloſter zu Bethlehem, lag den ſtudien ſehr emſig ob, ſchrieb ſehr viel bücher, und unterrichtete viel vornehmer leuthe kinder, die ihm zugeſchickt waren; wie er denn auch ſo berühmt war, daß er faſt vor ein oracul in der Theologie gehalten wurde. Inſonderheit ließ er ſeinen fleiß in auslegung und überſetzung der heiligen Schrift, auch ausbeſſerung der ſchon vorhandenen überſetzungen ſehen, durch welche arbeit er ſich einen groſſen nahmen gemacht. Er ſchrieb auch wider Vigilantium, (denn er oftmals ſpotts-weiſe Dormitantium nennte) Jovinianum und Pelagium, welcher letztere deshalben eine verfolgung wider ihn erregte. Nicht weniger bekam er mit ſeinem alten freunde, dem Rufino, und mit dem Biſchoff Johanne von Jeruſalem, wegen des Origeniſmi ſtreitigkeiten, und ob gleich Theophilus Alexandrinus ſie wieder mit einander ausſöhnte, währte es doch nicht lange, ſondern, weil Hieronymus allzu hitzig war, ſchlug ſolcher ſtreit zu groſſem ärgernis aus. Er hatte auch mit Auguſtino einige diſputen von dem urſprung der ſeelen, und ſonderlich wegen ſeiner neuen überſetzung der Bibel aus dem Hebräiſchen grund-text, welche Auguſtinus, der kein Hebräiſch verſtund, und alſo gerne bey der alten verſion und den LXX. Dollmetſchen bleiben wollte, ziemlich mißbilligte, worüber ihm aber Hieronymus ſcharf genug geantwortet, und demſelben ſeine ſchlechte wiſſenſchafft und frevel, ſich allzu groſſer ſachen zu unterſtehen, wie auch die begierde, ſich durch anzäpfung gröſſerer und gelehrterer männer, einen ruhm zu erwerben, deutlich für die augen gelegt. Als an. 410. Rom von den Gothen eingenommen war, und ſich daher viele nach Jeruſalem verfügten, nahm er ſelbige in ſein kloſter auf, und that ihnen viel gutes. Er ſtarb endlich an. 420. alt und lebens ſatt, im 91ſten jahre ſeines alters. Er war ſonſt ein gar eifriger mann, und der ſeine affecten nicht wohl bezwingen konnte, welches er, zumal in ſeinen ſtreit-ſchriften, bezeuget. Er hat ſehr viel geſchrieben, welche ſchriften durch vermittelung Eraſmi Roterodami zu Baſel an. 1516. und 1553. durch Martianum Victorium zu Antwerpen an. 1578. zu Paris an. 1623. und auf unkoſten Hertzog Friedrichs von Gotha zu Franckfurt an. 1684. in XII. tomis zuſammen gedruckt worden. Letztlich hat auch der Presbyter Congregationis S. Mauri, Johannes Martianay, ſich um den Hieronymum wollen verdient machen, und iſt der erſte tomus von dieſer edition an. 1693. der andere an. 1699. auch die übrige in den nachfolgenden jahren, zu Paris gedruckt worden. *Marcellinus*, chron. *Beda. Sigebertus. Vita Hieronymi* oper. præfixa. *Baronius*, ann. *Bellarminus. Cave. Labbe. Du Pin* &c. *

Hieronymus Pragenſis, hieß ſeinem rechten nahmen nach Hieronymus Faulfiſch, wurde aber von ſeinem vatterlande nach damaliger art Pragenſis benennet. Er lag den ſtudien mit ernſt ob, und als er verſchiedene Academien in Franckreich ſowol als in Teutſchland beſuchet, gieng er in Engelland, und brachte bey ſeiner rückkehr verſchiedene von des Wiclefs ſchriften mit ſich nach Prag. Er ſetzte ſich ſonderlich durch ſeine predigten bey ſeinen lands-leuthen in gutes anſehen, wurde auch wegen ſeinem guten wandel von Johann Huſſen ſehr geliebet. Er wurde hierauf Magiſter, und fieng an öffentlich in Böhmen, wie auch in Ungarn und Reuſſen, zu lehren und zu predigen. Ob ihn nun wol der König Sigismundus in Ungarn dem Ertz-Biſchoffe von Gran überantworten ließ, ſo ſchrieben doch die Böhmiſchen und Mähriſchen Herren ſo heftig vor ihn an den Biſchoff, daß er ihn in 14. tagen wieder los ließ. Nach ſeiner zurückkunft wurde er auch zu Prag ins gefängnis gelegt, aber bald wieder los gelaſſen. Er fieng hierauf an, des Huſſen lehre eifrig zu vertheidigen. Als aber Huß auf das Concilium zu Coſtnitz beruffen war, und die zeitung in Böhmen erſcholl, daß man ihn ins gefängnis geſetzet, gieng Hieronymus auf der Böhmen einrathen ebenfalls dahin, mit der intention, dem gefangenen Huſſe beyzuſtehen. Als er nun daſelbſt erfuhr, wie es dem Huſſen an das leben kommen ſollte, ſuchte

suchte er sich aus dem staube zu machen, wurde aber an der Böhmischen grentze ertappet, und gefangen nach Costnitz geführet, daselbst fast ein gantzes jahr meistens zu Gottlieben, eine halbe stunde wegs von Costantz, in einem tiefen gefängnis gehalten, endlich vorgeführt, und ihm viel dinge schuld gegeben, die er sollte gelehrt haben. Anfänglich brachten sie ihn zwar mit vielen drohungen und hartem tractamente dahin, daß er des Hussen lehre abschwur. Allein er widerrief solche abschwörung öffentlich, bezeugte darüber seine reue, und hielt nach diesem über des Hussen lehre weit beständiger als zuvor. Als er nun endlich zum tode verdammet war, gaben ihm die Patres des Concilii noch zwey tage bedenck-zeit, in welchen ihn viele von des Hussen lehre abzustehen ermahnen wollten; allein weil alles vergebens war, wurde endlich das todes-urtheil den 30. may an. 1416. an ihm vollzogen. Hieronymus gieng mit grosser freudigkeit zu dem scheiter-hauffen, als er darzu kam, zog er sich die kleider selbst aus, und kniete nieder. Als er an den pfahl gebunden war, und der scharfrichter den scheiter-hauffen von hinten zu anstecken wollte, sagte er zu ihm: Komm hieher, und zünde diesen scheiter-hauffen vor meinen augen an, denn wofern ich mich vor dem feuer gescheuet hätte, wäre ich an diese stelle nicht gebunden worden. Als das feuer brannte, fieng er an zu singen, welches auch bis an sein ende währte, wobey er eine sehr grosse freudigkeit und beständigkeit von sich spüren ließ. *Poggii Florentini* de Hieronymi obitu & supplicio. *Æneas Sylvius*, hist. Bohem. *Dubravius*, hist. Bohem. Arnolds ketzer-historie, P. I. lib. XV. c. 5. Von der Hardt, acta Concilii Constant.

* Hieronymus Pragensis, ein Camaldulenser-Mönch, lebte mit dem, so zu Costnitz um der lehre willen verbrannt worden, zu einer zeit, und war über dieses ebenfalls von Prag gebürtig. Er hat auch, nach Aeneä Sylvii bericht, eben die reisen, welche jener gethan; da er in dem gegentheil, was die lehre und religion betrift, gantz anderer meynung war. Denn er hielt sich erstlich in die 20. jahre als ein Einsiedler zu Camaldoli in Italien auf, kehrte aber sodenn wiederum nach Prag zurück, und gieng folgends, weil die Hußitischen lehr-sätze in dieser stadt sehr vielen beyfall fanden, nach Polen und Litthauen, in welcher letztern provintz er die noch unbekehrten einwohner zu dem Christlichen glauben brachte, und in solchem vorhaben von dem damaligen Groß-Hertzoge, Alexandro Vitoldo, unterstützet wurde. Endlich fand er sich auf dem Concilio zu Basel ein, allwo ihn obbemeldter Sylvius gesprochen hat. Sonsten siehet man aus einem manuscript, so zu Zürich aufbehalten wird, daß er unter währendem Concilio zu Basel wider die Hußiten geschrieben, da er denn sich in der aufschrift einen Mönch von Camaldoli, ingleichen einen Professorem sowol in der Theologie als in den Rechten nennet. *Æn. Sylvii* Europ. c. 26. *Lenfant*, Concile de Constance liv. II. 20.

HIEROPHANTA, von ἱερὸς, sacer, und φαίνω, appareo, ostendo, eloquor, war einer der vornehmsten Priester zu Athen, der den leuthen die mysteria Cereris lehrte, und sie inituirte. Er muste von Athen gebürtig seyn, und niemals heurathen, dahero er sich auch, die keuschheit desto besser auszuüben, mit safft von der cicuta beschmieret, oder auch wol gar einnahm. Man wußte dessen nahmen gar selten, denn die Initiati durften ihn niemanden sagen; er zog sich gantz absonderlich an, und präsentirte die figur des Schöpfers, weil er die leuthe gantz zu andern menschen machte, und sie also gleichsam von neuem schuf. Diese würde behielt jedweder die zeit seines lebens. Der erste Hierophanta hieß Eumolpus, dahero dessen nachkommen Eumolpidæ genennet werden. Sonst hieß er auch Mystagogus. *Pius*, annot. post. c. 51. *Meursii* Eleusinia.

Hierophilus, ein alter Medicus zu Athen, ist nicht weiter bekannt, als daß Agnodice, die erste hebamme in dieser Republick, bey ihm in die schule gegangen. Es ist aber zu wissen, daß die Athenienser ein gesetz hatten, daß keine weibs-person und kein knecht diese kunst erlernen solle. Agnodice hatte eine treffliche beliebung zu dieser wissenschafft, steckte sich in manns-kleider, und gieng zu Hierophilo in die schule. Die Athenienssische weiber machten schwierigkeiten, männer in dergleichen fällen zu gebrauchen, und sturben oft die frauen über der geburt wegen solcher schamhafftigkeit. Allein Agnodice, wenn sie erfordert wurde, offenbarte den schwangern vorher ihr geschlecht, und verursachte dadurch, daß sie vielfältig, und vor allen andern Medicis, sowol in kinds-nöthen als bey andern umständen geholet wurde, so daß die andern Medici fast alle praxin bey dem weiblichen geschlechte verlohren. Diß machte schäle augen, und wurden der guten Agnodice vor den Areopagiten allerhand laster, colluſiones, und ein liederlicher umgang mit den weibern schuld gegeben, so daß sie ein schlimm urtheil würde erhalten haben, wenn sie sich nicht durch entdeckung ihres geschlechts von diesen auflagen befreyet hätte. Ihre ankläger hielten sich hierauf an das bemeldte gesetz, und wollten ihr auf solche art das handwerck niederlegen; allein die weiber in Athen interessirten sich dergestalt für ihre Aertztin, daß das gantze gesetz in ansehen des weiblichen geschlechts aufgehoben wurde. *Bayle.*

Hierro, sonst gemeiniglich Ferro genannt, eine von den Canarien-insuln, die 6. meilen im umfange hat, und dem Grafen von Gomera gehöret. Sie hat viel ziegen, und nur einen einzigen weinberg, welcher von einem Engelländer, mit nahmen Hill, daselbst angelegt worden. Das wunderwürdigste auf dieser insul ist dieses, daß, da sie sonsten kein wasser hat, und also zur menschlichen wohnung gantz unbequem seyn wurde, die weise fürsehung GOttes allda einen baum von sonderbarer art geordnet, desgleichen sonst nirgendwo anzutreffen, auch in dieser insul einzeln ist, dessen blätter, so immerzu frisch und grün, eine solche menge wassers geben, daß menschen und vieh vollkommen genug daran haben. Die einwohner haben dieses geheimnis vor den Spaniern bey deren ersten ankunft mit fleiß gesucht zu verbergen, in hoffnung, sie dadurch zu baldiger verlassung derselben zu nöthigen; allein ein liederliches weibs-bild offenbarte die sache einem Spanier, und blieben dadurch die einwohner für immer unter deren joch. Die Französische Geographi setzen insgemein hieher den ersten Meridianum. Diß alles gehöret eigentlich in den art. Ferro.

Hiesmois, oder Pagus Oximensis, eine gewisse Herrschafft in der Französischen provintz Normandie, welche diesen nahmen bekommen von Hiesmes, einer stadt in besagter provintz, die 18. meilen nordwärts von Mans, und 16. süd-ostwärts von Caen entfernet ist.

Higham Ferrers, ist eine alte stadt von Higham Ferrers Hundred in der östlichen gegend von der Engelländischen provintz Northamptonshire, welche auf der ost-seite des flusses Nine lieget. Sie war vor zeiten mit einem castell bevestiget, dessen rudera noch zu sehen, und hat noch bis anietzo eine frey-schule, zur erziehung der jugend, nebst einem armen-hause. Sie schicket 2. glieder in das Parlement.

Highlake, ist ein ort in Engelland, in der provintz Cheshire, so unter Wilhelmo III. durch die überführung der Engelischen trouppen in Irrland, zur wiedereroberung des besagten Königreichs, bekannt worden, und auf der nord-seite des ausflusses der Dee lieget.

Hijar oder Jrar, ist eine kleine stadt in Aragonien. Sie liegt an dem ufer des flusses Marrin, 12. meilen von der hauptstadt Saragossa, in einer an getreyde, wein, öl, seide und saffran sehr fruchtbaren gegend, und hat auf dem hügel, an dessen fuß sie gebauet ist, ein wohl-bevestigtes schloß. Der König Jacobus I. gab sie, mit dem titul eines Hertzogthums, seinem natürlichen sohne, Petro Fernandez, dessen nachkommen sich hernach beständig Hertzoge von Hijar geschrieben. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 649.

HILARIA, ein fest, welches man zu Rom der Matri Deûm oder Cybele zu ehren hielt. Es fiel den 25. mart. ein, und hielt man eine procession, da ein jedweder, was er in seinem hause kostbares hatte, vor der göttin hertragen ließ. Man durfte sich auch verkleiden, wie ein jeder wollte, da denn manche sich in den habit der Magistrats-personen einkleideten, so daß man sie von den rechten nicht unterscheiden konnte. *Lomeierus*, de lustrat. c. 26. *Pitiscus. Meursius*, in Græcia feriata.

* Hilario, oder Hilarianus, (Q. Julius) ein scribent des IV. sæculi, der eine Chronologiam unter dem titul: de Duratione Mundi geschrieben. Sie ist von Petro Pithöo zuerst edirt worden, und gehet bis an. 397. Er hält es mit denen, die ein tausendjähriges Reich glauben, und hat darinnen vorgegeben, daß das ende der welt an. 470. anbrechen solle. *Bibl. Patrum*, tom. IV. *Du Pin*, bibl. *Usserius*, dissert. de Cainane p. 19. *Sandius*, animadv. ad *Voss.* de Hist. Lat. II. 12. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 43. §. 20. p. 425. Sein Expositum de Ratione Paschæ & primi Mensis hat Cantzler Pfaff zuerst nach dem Turinischen manuscript heraus gegeben, und an den Lactantium, Paris 1712. in 8. p. 215. 246. angehänget. Hingegen seine schrift de Cursu Temporum hat Petrus Pithöus zuerst ans licht, und de la Bigne in die bibliothecam Patrum gebracht, welches in den folgenden Parisischen, in der Cölnischen und Londischen editionen wieder aufgelegt worden, und in der letzten tom. VI. p. 373. 376. befindlich. *Fabricius*, bibl. Lat. IV. 3. und bibl. med. & infim. Latinit. lib. IX. p. 746. seq.

St. Hilarion, war um das jahr 291. zu Thebatha, oder Thabatha, einem flecken in Palästina ohnweit Gaza, gebohren, und von seinen Heydnischen eltern nach Alexandrien geschickt, um die Grammatic zu erlernen. Daselbst nahm er die Christliche religion an, und gieng, nachdem er den St. Antonium in seiner einöde besprochen, wieder in sein vatterland, wo er nach dem tode seiner eltern ihre güther unter die armen theilte, und sich gleichfalls in eine einöde bey Maiuma begab. Er führte daselbst ein sehr hartes leben, richtete in Palästina und Syrien viel klöster auf, wie er denn der erste gewesen, der in diesen gegenden das Mönchs-leben eingeführt, und machte sich sowol hier als in Egypten und Sicilien, wo er sich eine zeitlang aufgehalten, durch viel wunder bekannt; wiewol Hieronymus in dem leben Hilarionis dieses falls vielen Gelehrten allzu leicht gläubig scheinet. In der insul Cyprus, wo er sich gantz verborgen hielt, lebte er noch 7. jahr, und starb an. 371. Man begeht sein gedächtnis in Palästina von dem V. sæculo her. *Hieron.* vita Hilarion. *Sozom.* lib. XIII. hist. c. 14. lib. V. c. 9. *Baillet*, vies des Saints.

Hilarius, des Crispiniani sohn, und der kirche zu Rom Diaconus. Er war in Sardinien gebohren, und wurde von dem Papst Leone dem grossen als ein Abgesandter auf das andere

dere Concilium zu Ephesus geschickt, um den Eutychianern zu widerstehen. Weil er aber sahe, daß daselbst alles wider recht und billichkeit zugieng, machte er sich nebst seinen gefährten heimlich davon, um dem Leoni von allem nachricht zu ertheilen. Hierauf wurde er an. 461. zum Papst erwehlet, schrieb wider die Nestorianer und Eutychianer, bestätigte die allgemeinen Concilia zu Nicäa, Ephesus und Chalcedon gehalten, und berief an. 465. eines nach Rom, um die kirchen-zucht wiederum in stand zu bringen. Es sind auch bis dato einige von seinen schriften und briefen vorhanden. Er starb an. 467. und hatte zum nachfolger Simplicium. *Anastasius*, in vita Pontificum. *Cave*, hist. litter. p. 255.

Hilarius von Arles, war von geburt ein Franzose, an. 401. gebohren. Er gieng auf antrieb des Honorati, welcher der erste Lirinensische Abt war, in desselben kloster. Als Honoratus Bischoff zu Arles worden, begleitete er selbigen dahin, kehrte aber aus liebe zur einsamkeit wiederum in sein kloster. Nach Honorati tode wurde er Bischoff zu Arles. Er präsidirte an. 439. bey dem Concilio zu Riez, und an. 441. bey dem zu Orange, wie auch an. 444. bey einem andern, so man daselbst gehalten, auf welchem Chelidonius, Bischoff zu Besançon abgesetzet wurde. Hierdurch erneuerten sich die streitigkeiten zwischen der Arelatensischen und Viennensischen kirche, wegen des vorrechts der Primatie oder des Metropolitanats. Auch appellirte der abgesetzte Chelidonius an den Papst Leonem I. welcher nicht allein von dem Kayser Valentiniano ein rescript auswürckte, Hilarius sollte sich in seiner provintz inne halten, sondern auch einen Synodum anstellte, um von dieser sache zu urtheilen. Hilarius gieng zwar zu fusse nach Rom, und suchte den Papst auf alle weise zu begütigen, weil er aber sahe, daß derselbe keinen ausspruch thun wollte, kehrte er, ohne von ihm abschied zu nehmen, ohnverrichteter sache wieder nach Arles. Dieses verdroß den Papst desto mehr, welcher dannenhero alles, was Hilarius gethan, cassirte, und weil selbige kirche ohne Haupt war, wurde Leontius Bischoff von Fréjus oder Forum Julii, als der älteste unter den Bischöffen des Metropolitanats von Arles, ersehen, dieses amt über sich zu nehmen. Endlich wurde die sache durch drey seiner Priester, welche Hilarius deswegen an den Papst schickte, beygelegt. Es haben einige behaupten wollen, als sey er ein Semi-Pelagianer, auf welche seite damals die meiste Geistliche in Provence geneigt waren, und ob er gleich von dem Augustino viel gehalten, doch nicht in allen stücken seiner meynung gewesen. Er starb den 5. may an. 449. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, als: Vitam Honorati; Carmen Heroicum de Geneseos Historia; Epistolas ad Augustinum; de Miraculis S. Genesii. *Gennadius*, de vir. illustr. c. 69. & 99. *Prosper*, in chron. *Leo*, epist. 87. *Ado Vienn.* in chron. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Paschasius Quesnel*, dissert. apol. ad Leonem. *Noris*, hist. Pelag. lib. II. c. 2. *Cave*, histor. litter. p. 231. *

Hilarius, gebürtig von Sardis, war Diaconus der Römischen kirche. Er wurde von dem Papst Liberio nebst dem Lucifero von Cagliari und dem Priester Pancratio an. 354. an den Kayser Constantium geschickt. Er vertheidigte bey solcher Gesandtschafft den reinen glauben auf dem Mayländischen Concilio wider die Arianer mit solcher hertzhafftigkeit, daß ihn der Kayser, welcher von den ketzern eingenommen war, deshalben geisseln und verweisen ließ. Hernach fiel er in das schisma der Luciferianer, und meidete nicht allein die gemeinschafft derjenigen, welche aus schwachheit oder forcht gefallen, sondern behauptete auch, daß die taufe der ketzer keine rechte taufe sey, und taufte dahero alle, so von selbigen die taufe empfangen, aufs neue. St. Hieronymus nennete ihn den Deucalion der welt. Der Commentarius über des St. Pauli Episteln, welcher unter St. Ambrosii schriften mit zu finden, und die Quæstiones oder fragen über das Alte und Neue Testament, so unter Augustini werden mit anzutreffen, werden ihm zugeschrieben. *Hieronymus*, adv. Lucif. *Baronius*, ad an. 354. *Bellarminus*, de script. Cave, hist. litter. p. 319.

Hilarius, von Poitiers in Franckreich gebürtig. Er nahm in seinem alter den Christlichen glauben an, wurde aber durch den fleißigen umgang mit dem Priester Heliodoro in der Schrift so gelehrt, daß man ihn einmüthiglich zum Bischoff in seinem vatterlande erwehlte. Es hat selbiger auch, nachdem er schon Bischoff gewesen, seine frau behalten. Wider die Arianer erzeigte er sich gar eifrig, übergab auch deshalben an den Kayser Constantium eine besondere schrift, darinnen er ihm ernstlich zuredte, daß er sich dieser ketzer nicht mehr annehmen, hingegen die verfolgung der rechtgläubigen, und zumal des Athanasii, aufheben möchte. Allein diese freyheit verdroß Constantium, daß er ihn schon damals verjagt hätte, wie er bereits andern Prälaten gethan, wofern ihn nicht einige ursachen davon zurück gehalten. Indessen geschahe es doch ein jahr darnach, als er an. 356. auf dem Concilio zu Beziers etwas hart wider die Arianer gesprochen, daß er auf anstiften des Saturnini von Arles, auch Ursatii und Valentis, welche wegen obgemeldter irrigen lehre von den Gallischen Bischöffen waren entsetzet worden, auf vier jahr lang in Phrygien verwiesen wurde; und als er sich ihnen nachgehends auf den Conciliis zu Seleucia und Constantinopel widersetzet, so brachten es die Arianer, um eines so beherzten mannes los zu werden, dahin, daß er wieder zurück in Gallien geschickt wurde, woselbst er den reinen glauben erhielte. Als nachgehends unter Juliano die rechtgläubige mehr freyheit wider die Arianer erhielten, versammelte Hilarius verschiedene Concilia in Gallien, darinnen sowol die Arianische lehre, samt denen zu solcher behuf gemachten schlüssen anderer zusammenkünfte zu Ariminum und Seleucia verdammet, als auch absonderlich Saturninus von Arles und Paternus, Bischoff zu Perigueux, derentwegen entsetzet wurden. Nachgehends gieng er nach Mayland, um Auxentium vor Valentiniano, als einen irrigen und gottlosen mann, anzuklagen. Weil aber Auxentius, wie ihm wenigst von dem gegentheil schuld gegeben wird, nur um sein Bißthum zu behalten sich verstellete, und in der mit Hilario und 10. andern Bischöffen von dem Kayser geordneten unterredung, sich gut orthodox erklärte, und hingegen Hilarius immer fort fuhr, denselben, ob wäre er dennoch heimlich der Arianischen secte zugethan, anzuklagen, erzürnte sich der Kayser, und schickte Hilarium als einen unruhigen kopf wieder zurück nach Poitiers, woselbst er den 13. jan. an. 369. starb. Wir haben noch einige schriften von ihm, so an. 1652. zu Paris in fol. aufgelegt worden, als da sind: de Trinitate Libri XII.; ad Constantium Liber; adversus Arianos ad Auxentium Liber; de Synodis advers. Arianos Liber; Commentarii in Psalmos; Commentarii in Matthæum. *S. Hieronymus. S. Augustinus. Gregor. Turon.* lib. I. c. 35. & 38. *Sammarthanus*, Gall. Christian. *Bollandus*, ad 13. jan. *Cave*, p. 117. *Du Pin.* *

Hilbre, Helbre oder Helbrie, eine insul von Cheshire, so bey dem ausfluß der Dee, nahe bey West-Kirby liegt.

Hilch von Lorch, eine alte und ansehnliche adeliche familie am Rhein, deren stamm-reihe Humbracht an. 1248. anfängt. Nachgehends sind unterschiedene davon Schultheisse und Amtmänner zu Lorch gewesen, und scheinet, daß der beynahme Lorch daher gekommen, weil sie anfangs zu Lorch gewohnet, oder daher entsprossen. An. 1548. starb Hans Hilch von Lorch, Kayserlicher und des Königs in Franckreich Oberster und Feld-Marschall; dessen bruder, Philipp, anfangs Schultheiß und hernach Amtmann zu Lorch, hinterließ Diethern, der die vätterliche charge erhalten, und ein ober-älter-vatter worden Johann Wilhelms des jüngern, der an. 1681. als der freyen Rheinischen Reichs-Ritterschafft Ritter-Rath verstorben. Von dessen söhnen lebte der ältere noch an. 1717. als Oberster und Commendant zu Coblentz in hohem alter, und zwar ledigen stands; der jüngere aber kam an. 1711. als Holländischer Brigadier unverheurathet mit dem Erb-Statthalter von Frießland, Printz Johann Wilhelm von Nassau, im wasser um. Humbr. vom Rhein. Adel tab. 147. Seiferts ahnen-tafel.

Hilda, eine Sächsische Printzeßin im VIII. sæculo. Sie lebte in dem Stift Streenshalt in der Engelländischen provintz Yorckshire, und ist wegen ihrer gelehrsamkeit und gottesfurcht berühmt, so daß auch ein zu selbiger zeit wegen der Oster-feyer gehaltener Synodus sie consulirte. Sie starb um das jahr 680.

* Hildanus, (Wilhelm Fabricius) ein berühmter Chirurgus, stund in dem dienste Georg Friedrichs, Marggrafen von Baden. Er kam an. 1586. nach Lausanne, und trieb seine kunst daselbst mit gutem fortgang. Hierauf wurde er an. 1615. nach Bern beruffen, da er an. 1634. in dem 74. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm verschiedene chirurgische tractate, welche hoch gehalten werden. *Hofmanni* Lexic. Univ. *Freheri* theatrum.

Hildburghausen, eine stadt in Francken an dem Werra-fluß gelegen. Sie ist jetzo die residentz eines Hertzogs von Sachsen aus dem Gothaischen Hause, Hertzogs Ernesti Pii nachkommen, und wird diese Sächsische linie dahero die Hildburghäusische genennet. Die stadt soll ihren nahmen, nach der meynung eines alten Thüringischen Chronici, von Childeberto, des Fränckischen Königs Clodovái, der an. 515. gestorben, sohne, haben, der von seinem vatter Schwaben, Bayern, Oesterreich und das Franckenland bekommen, und solchen ort, wie auch Heldburg, erbauet hätte. Anfänglich war der ort ein blosser unbemauerter marck-flecken, bis an. 1324. Graf Berthold und Heinrich von Henneberg durch erlassung verschiedener anlagen und vergünstigung der einnahme am ungeld die bürgerschafft dahin gebracht, daß sie den ort mit mauren bevestigten. Derselbe ist unter den Grafen von Henneberg und bey der Pflege Coburg gewesen, bis er von beyden ab, und durch heurath Sophiä, Fürst Heinrichs von Henneberg-Schleusingen tochter, an Burggraf Albrechten zu Nürnberg gekommen, als dem gedachte Sophia Heldburg, Hildburghausen, Eißfeld und Königsberg zugebracht. Es sind aber die 3. ersten örter hernach an das Haus Sachsen gekommen, weil Landgraf Balthasar, so des Churfürsten Friderici I. oder Bellicosi von Sachsen vatters bruder war, des Burggrafen Albrechts tochter Margaretham geheurathet, und sie solche stücke mit und eingebracht. So ist auch unter Churfürst Friderico II. und Wilhelmo, Churfürst Friderici I. oder Bellicosi von Sachsen söhnen, Hildburghausen mit den übrigen stücken wieder mit der Pflege Coburg zusammen gerathen, so daß an. 1445. solche oder den ort lands Francken, nebst Thüringen Hertzog Wilhelm in der theilung mit seinem bruder, dem Churfürsten von Sachsen, alleine bekommen. In der theilung mit Churfürst Ernsten und dessen bruder Hertzog Albrechten an. 1485. sind diese Fränckische lande an den Churfürsten kommen, und hernach

hernach bey seiner linie, besonders auch stadt und Amt Hildburghausen, bey der Pflege oder Fürstenthum Coburg beständig geblieben, bis es endlich nebst dem Gericht Schalkau durch die theilungs-recesse von an. 1679. und 1680. von dem Gothaischen Hause von Coburg abgerissen, und Ernesto, des Hertzogs Ernesti Pii sechstem sohn, mit noch andern Aemtern zugeschlagen worden. Gedachter Hertzog Ernst hat darauf den 27. may an. 1685. den grund zu einer neuen residentz in der stadt Hildburghausen legen, und solche folgends auferbauen und zu stande bringen lassen. Zu dieses schlosses annehmlichkeit und commodität trägt sowol der anmuthige prospect auf die durch den wiesengrund vorbey stiessende Werra, gegen über situirte berge, und in dieser gegend liegende dörfer, als der dabey angelegte schloßgarten, das jäger-reut-und zeug-haus, renn-bahn, fasanen-haus, ꝛc. viel bey. Hertzog Ernst Friedrich, Hertzog Ernsts sohn, hat die stadt meist neu erbauen, und nach der Holländischen oder neuen façon anlegen lassen. Es ist allhier auch die Regierung und Consistorium für die zur Sachsen-Hildburghäusischen landes-portion zugehörige städte und unterthanen angelegt. Höns Coburgische chronick. *Mulleri* annal. Saxon. Spangenbergs Hennebergische chron. p. 199.

† Sachsen-Hildburghäusische linie, ist von Ernesto, des Hertzogs Ernesti Pii sechstem sohne, gestiftet worden. Er war den 12. jul. an. 1655. gebohren, stund an. 1675. als Rittmeister unter seines bruders Heinrichs regiment zu pferde, und befand sich an. 1677. bey der Spanischen und Holländischen armee in den Niederlanden. Nach seines vatters tode lebte er unter vormundschafft seines ältesten bruders Hertzog Friedrichs, und wurde ihm zur erhebung seines deputats bey gemeinschafftlicher regierung im Gothaischen Hause 1.) die stadt und Amt Eißfeld, 2.) Amt und stadt Heldburg, 3.) Amt und stadt Hildburghausen, 4.) Amt Veilsdorff aßigniret, welche stücke er aber erst an. 1678. in besitz, und durch die punctation d. an. 1679. und haupt-receß d. an. 1680. mit seinen brüdern, mit mehrern juribus erhielte, da er zwar die administration der publicorum seinem bruder Hertzog Friedrich zu Gotha, mit dem die 4. jüngsten brüder ein corpus formirt, perpetua commissione auftrug, aber die gewähr des Reichs-Fürsten-stands sich dabey ausdunge. An. 1680. den 30. nov. vermählte er sich mit Sophia Henriette, Fürst Georg Friedrichs von Waldeck, Kayserl. und des heil. Röm. Reichs, wie auch der vereinigten Niederlande General-Feld-Marschalls, tochter zu Arolsen im Waldeckischen, wo er auch seinen hof gehalten, bis an. 1683. da er den 3. jul. in dem residentz-schlosse Heldburg seinen einzug gehalten, nachdem er durch den sogenannten erläuterungs-receß mit Hertzog Friedrich zu Sachsen-Gotha den 16. febr. an. 1683. 5.) das Amt und stadt Königsberg, so Hertzog Heinrich sein bruder bishero inne gehabt, nebst andern orten bis auf 1000. fl. nachschuß-gelder noch zu seinem vorigen lands-antheil bekommen. Doch nach dem verlegte er seine residentz nach Hildburghausen, daher nun auch diese linie benennet worden. In gedachtem jahre wohnte er dem entsatz der stadt Wien, an. 1685. aber dem entsatz der vestung Gran, wie auch der belager-und eroberung von Neuhäusel, weiter an. 1689. der belager-und einnehmung der vestung Kayserswerth und damaligen campagne in den Niederlanden, ferner an. 1690. der schlacht bey Fleury als Oberster über ein Holländisches regiment zu pferde, und weiter an. 1691. dem dritten feldzuge wider die Franzosen und damaligem treffen bey, woselbst er sich durch niedermachung eines Franzosen, welcher ihn gefangen, wieder befreyet. An. 1693. begab er sich in die Niederländische campagne, wobey er ebenmäßig grosse gefahr ausgestanden. Sonsten hatte er, ungeachtet obgedachten recessen, mit seinem ältesten bruder Hertzog Friedrich und dessen sohne zu Sachsen-Gotha, doch immerzu differentzien; ratificirte auch den Coburgischen successions-vergleich d. an. 1699. den 6. april nicht, und machte bey selbigem fall communem causam mit Hertzog Johann Ernst zu Sachsen-Saalfeld, bis er sich mit Hertzog Friedrich seinem vetter an. 1702. den 10. apr. und mit Hertzog Bernhard zu Sachsen-Meinungen seinem bruder an. 1705. den 23. jul. vergliche, und sich mit seinen landen von dem per recessum d. an. 1680. formirten corpore losrisse, und dabey aus dem Coburgischen erbfall 6.) das Amt Sonnefeld ꝛc. von der Römhildischen erbschafft aber 7.) die Kellerey Behrungen, 8.) die Echterische lehen, und 9.) hof Militsch bekame; seine gemahlin, die den 14. oct. an. 1702. gestorben, hat ihm 10.) die freye Grafschafft Kühlenberg in Geldern gegen Utrecht zu auf seine linie gebracht. Er hat an. 1715. dieses zeitliche gesegnet, nachdem er folgende 5. kinder erzeuget: 1.) Ernestum Fridericum, von dem hernach. 2.) Carolum Wilhelmum, der an. 1686. den 25. jul. gebohren, und den 1. april an. 1687. gestorben. 3.) Josephum Fridericum Wilhelmum Hollandinum, Kayserlichen General-Feld-Zeugmeister und Gouverneur zu Comorra, welcher an. 1702. den 8. oct. gebohren, die Catholische religion angenommen, und sich an. 1738. den 5. april zu Hof, acht meilen von Wien, mit Victoria von Savoyen, des berühmten Helden Eugenii erbin, vermählet hat. Er ward an. 1739. Reichs-General-Feld-Zeugmeister. 4.) Sophiam Charlotten, die an. 1682. den 23. dec. gebohren, und an. 1684. den 20. april gestorben. 5.) Sophiam Charlotten, so an. 1685. den 23. merz auf die welt gekommen. Obgedachter Ernestus Fridericus, Hertzog zu Sachsen-Hildburghausen, war an. 1681. den 21. aug. gebohren, und starb an. 1724. den 9. merz, nachdem er sich als Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Holländischer General-Lieutenant hervor gethan. Mit seiner gemahlin Sophia Albertina, einer tochter Georgii Ludovici, Grafen zu Erpach, die er sich an. 1704. beygeleget, hat er 7. söhne und 3. töchter gezeuget, von denen aber nur folgende drey erwachsen: 1.) Ernestus Fridericus, von dem hernach. 2.) Ludovicus Fridericus, Kayserlicher Oberster, der an. 1710. den 11. sept. gebohren, und an. 1731. den 16. aug. von dem Herrenmeister des Johanniter-ordens zu Sonneburg zum Ritter geschlagen worden. 3.) Albertina Elisabeth, die an. 1713. den 3. aug. gebohren, und an. 1735. mit Carolo Ludovico, Printzen zu Mecklenburg-Strelitz, vermählet worden. Oberwehnter Ernestus Fridericus, Hertzog zu Sachsen-Hildburghausen, wurde an. 1707. den 17. dec. gebohren, und trat an. 1728. den 16. dec. die regierung an. Er hat sich an. 1726. den 19. jun. mit Carolina, einer tochter Philippi Caroli, Grafen von Erpach in Fürstenau, vermählet, welche an. 1727. den 10. jul. Ernestum Fridericum Carolum, an. 1728. den 8. aug. Fridericum Augustum Albertum, der an. 1735. im junio verschieden; an. 1730. den 8. oct. Fridericum Wilhelmum Eugenium, und an. 1732. den 21. jul. Sophiam Amaliam Carolinam zur welt gebracht. *Imhof.* not. Procer. lib. IV. c. 2. Genealog. Handbuch.

Hildebertus, Hertzog in Ost-Francken, und Kaysers Conradi II. bruder, wurde an. 931. zum Ertz-Bischoff von Maynz erwehlet, und crönte an. 938. Kayser Ottonem M. Als er aber zwischen demselbigen und seinem bruder Henrico nebst dem Bischoff Richardo von Straßburg einigen zwiespalt gestifftet, wurde er nach Fulda in Hessen, oder wie andere wollen, nach Hamburg verwiesen. Er hat etliche leben der Heiligen beschrieben. *Cuspinianus*, in Ottone M. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 40.

Hildebertus von Lavardin, von seiner geburts-stadt also genennet, war von gar geringer herkunft, wurde ein Mönch zu Cluni, hatte Berengarium zu seinem lehrmeister, und Hugonem von Cluni. Hierauf wurde er Archidiaconus zu Mans, und an. 1125. Bischoff daselbst. Es wird von ihm gemeldet, daß er, ehe er Bischoff worden, ein böses leben geführet, und sonderlich dem weibs-volck sehr ergeben gewesen. Dann daß Jurctus und nach ihm viel Gelehrte in dem dieserwegen von Ivone Carnutensi geschriebenen brief Aldebertum von Hildeberto unterscheiden wollen, hat keinen genugsamen grund. Als er an. 1107. von dem Engelländischen Könige und Hertzoge in der Normandie Henrico geplagt wurde, gieng er nach Rom, und suchte bey Bayst Paschali hülffe. Als er wieder von Rom kam, wurde er in das gefängnis geworffen, und sollte auf Königs Henrici befehl seine unschuld durch eine feuer-probe darthun, welche condition er aber nicht annehmen wollte. Endlich wurde er Ertz-Bischoff zu Tours, und starb an. 1136. Er hat verschiedenes geschrieben, als: Epistolas, worunter einige sehr scharf wider die zu Rom im schwang gehende laster, und die allzugrosse gewalt, deren sich die Bäpste anmassen, aus welcher ursache sie auch von Flacio Illyrico in den Catalogum Testium Veritatis gesetzt worden; Sermones; Vitam S. Hugonis; Vitam S. Mariæ Ægyptiacæ; Epitaphium in Berengarium, versweise geschrieben, darinnen er diesen mann sehr lobet, und ungeachtet der wider solchen ergangenen bann-strafen zu erkennen giebt, daß er an dessen seligkeit nicht zweifelte; Librum de Querimonia & Conflictu Spiritus & Carnis &c. *Ivo Carnut.* ep. 277. *Bellarminus*, de script. eccles. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. II. c. 49. *Dachery*, spicil. tom. XIII. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Maimbourg*, hist. Lutheran. lib. II. p. 192. *Menage*, hist. de Sablé, p. 107. *Cave*, hist. litter. *Bayle*.

* Hildebold, Archi-Sacellanus Palatii bey Carolo M. nach dem tode Angelrami, und hernach Ertz-Bischoff von Cöln. Es geschicht seiner meldung in einem briefe, welchen dieser Kayser an den König Offa an. 797. hat abgehen lassen, und in dem Chronico Eginhardi an. 811. und zwar als eines Cantzlers von Franckreich. Er präsidirte in dem Concilio zu Maynz, so in dem kloster St. Alban den 8. Idus Martii an. 813. gehalten worden. An. 816. ward er von Ludovico Pio dem Papst Stephano IV. entgegen geschickt, und starb an. 818. im sept. *Anselme*, hist. des grands Officiers.

Hildebrand, ein König der Longobarder, succedirte seinem vetter Luitprando um das jahr 744. wurde aber 7. monate hernach genöthiget, seine Cron dem Rachis zu übergeben, gestalt ihn das volck wegen seiner allzustrengen regierung darzu zwang. *Pauli Diaconi* histor. Longob. *Sigonius*, de Regno Ital.

Hildebrand, (Jodocus) ward an. 1612. Bischoff zu Sitten in dem Walliser-lande. Als man in seiner wahl begriffen war, hatten die 4. Dignitates des Dom-Capituls mit den 7. Gemeinen in Wallis einen vergleich gemacht, darinnen sie sich der von Carolo M. gegebenen, und von Carolo V. bestätigten verordnung, daß das Walliser-land dem Bischoffe von Sitten unterworffen seyn sollte, begeben. Darüber entstund, als sie an. 1615. diesen vergleich öffentlich widerrufften, ein grosser streit, und weil die Walliser sich weder an diese widerruffung noch an anderer Höfe unterhandlung kehren wollten, ward der Bischoff Hildebrand dabey so bedrängt, daß er an. 1627. nach Rom weichen muste, und ob wol Urbanus VIII. dieser sache wegen die Walliser vor sich forderte, liessen sie doch demselben zur antwort sagen,

sagen, sie erkennten in sachen, so die freyheit angiengen, keinen Richter, daß also der Bischoff, in hoffnung seine sachen gegenwärtig leichter auszumachen, durch Piemont sich nach hause zu kehren entschloß; allein die Walliser liessen ihn durch ausgesendete mannschaft an seiner reise verhindern, und verbuten in ihr land zu kommen, da er sich denn 3. monat auf einem hohen berge in einem hospital aufhalten müssen, und da man ihm auf 6. meilen der stadt zu nähern erlaubt, so lange mit soldaten bewacht worden, bis er ohne seines Capituls vorbewußt einen vergleich unterschrieben, vermöge dessen und einer an. 1635. von dem Capitul hinzugethanen bestätigung, der Bischoff und alle seine nachfolger ihr recht an die weltliche Landes-hoheit verlohren, welcher vergleich denn so geheim abgehandelt worden, daß der Päpstliche Nuntius, ohngeachtet aller seiner bemühung, den innhalt desselben nicht erfahren können. Dieser Bischoff starb hierauf an. 1638. in seiner Bischöfflichen residentz.

Hildebrand, (Joachimus) Professor Theologiæ zu Helmstädt, und nachmals General-Superintendent zu Zelle, war den 10. nov. an. 1623. auf dem kloster Walckenried gebohren. Sein vatter, Fridericus, war Prior daselbst. Er wurde bald anfangs wohl angeführt, dergestalt, daß er in dem 14. jahre seines alters bereits einen Lateinischen so wol als Teutschen vers zu schreiben wußte. An. 1640. kam er auf die schule nach Northausen, und an. 1641. im aug. nach Jena. An. 1642. gieng er nach Leipzig, und wurde daselbst von Christophoro Preibisio zum Poeten gecrönet. An. 1643. kam er nach Helmstädt, woselbst er mit gutem applausu lehrte, zumal er an. 1648. erlaubnis erhielt, auch die Theologie und ihre antiquitäten zu lehren. Er wurde bald hierauf Conrector zu Wolffenbüttel, aber nach ablauf eines jahrs an. 1651. zum Professor Theologiæ und der Kirchen-historien bestellet. An. 1653. nahm er den titul eines Doctoris Theologiæ an. An. 1662. wurde er zum Prediger der Teutschen kirche in Coppenhagen vocirt; allein weil er solches ausgeschlagen, wurde er bald zum General-Superintendenten nach Zelle beruffen. Er starb den 25. oct. an. 1691. Seine schriften sind: de priscæ & primitivæ Ecclesiæ Sacris publicis, Templis & Diebus Festis; de Precibus veterum Christianorum; Rituale Orantium; Ars bene moriendi; de Nuptiis veterum Christianorum; de Natalitiis Veterum sacris & profanis; Augusta Cæsaris Octaviani & Augusti Ducis Brunsuic.; Vita æterna ex Lumine Naturæ ostensa; Theologia dogmatica; primitivæ Ecclesiæ Offertorium pro Defunctis; Sacra publica veteris Ecclesiæ; de Religiosis eorumque variis Ordinibus; de Hierarchia vet. Ecclesiæ &c. *Pipping.* memor. Theol. p. 398.

* Hildebrand. (Henr.) war zu Jörbig im Hertzogthum Merseburg den 13. mertz an. 1668. gebohren, und in seinem 13. jahre nach Altorf geschickt, woselbst Heinrich Linck, sein naher anverwandter, vor seine erziehung möglichste sorge trug. An. 1684. besuchte er die academische Collegia, und hielt sich besonders an Sturmium, Wagenseilen, und gedachten Linckern. An. 1691. erhielt er daselbst bey der Academie die stelle eines Protonotarii, und 6. jahr hernach wurde ihm die Professio Institutionum Juris anvertrauet; nachdem er vorher an. 1693. pro gradu Doctoris de Juribus Personarum egregiarum disputirt hatte. An. 1708. ward er Professor Pandectarum, und Consiliarius bey der Republick Nürnberg, hernach nach einiger zeit Professor Juris primarius, zu welchen ämtern an. 1719. noch die würde eines Fürstlichen Sultzbachischen Raths kam. Er starb endlich den 27. junii an. 1729. und hinterließ Introductionem in Principia Juris, Altorf 1717. in 8. Comment. in Stryckii Jus Feudale; Dissert. de Jure Wildfangiatus Sereniſſimo Electori Palatino proprio, Altorf 1717. in 4. Jurisdictionem universam secundum mores hodiernos perquam compendiose consideratam, ib. 1714. in 4. Dissert. de Feudo Clypeari, vom adelichen Schild-lehn, ib. 1719. in 4. de Denegatione Servitiorum Feudalium, von Versagung der Ritter- und Lehn-dienste, ibid. 1700. in 4. 1719. in 4. de Equo Sequelæ & ad alia servitia destinato, atque de Equo Equestri & Feudali, vom Heer-Dienst-Ritter- und Lehn-pferde, ib. 1718. in 4. de Excussione Allodii ante Feudum, ibid. 1712. in 4. de Vasallagio subjectionem non inferente, ibid. 1721. in 4. de Anno Decretorio 1624. ibid. 1705. in 4. de Territorio clauso & non clauso sive mixto, ibid. 1714. in 4. de Jurisdictione Emphyteusi Germaniæ adnexa, ib. 1720. in 4. de Visitatione Finium provincialium atque publicorum, ib. 1716. in 4. de Resignatione Homagii & Jurisdictionis imperata, ib. 1723. in 4. de intempestivo Civium Discessu cohibendo, ib. 1716. in 4. *Programma funebre.* Gelehrte Zeitungen, 1729. pag. 863.

St. Hildegardis, war eine Teutsche von geburt, aus der Grafschaft Spanheim gebürtig. Ihre eltern waren Hildebert und Mechtild, von welchen sie an. 1098. gebohren. Sie hat sich von ihrer ersten jugend an GOtt gewiedmet, und wurde unter der Aebtißin Jutta, des Grafen Megerhardi von Spanheim schwester, in dem achten jahre ihres alters eine Nonne, hernach aber Aebtißin des klosters St. Ruperti auf dem berge bey Bingen an dem Rheinstrom, welches sie selbst an. 1148. gestiftet. Sie ist sowol wegen ihrer gelehrsamkeit als frömmigkeit in grossem ruhm gewesen, insonderheit aber von ihren offenbarungen berühmt. Dieses bewog den Papst Eugenium III. nebst den vornehmsten Bischöffen und Aebten von Teutschland und Franckreich, werunter auch St. Bernhardus war, ihr wesen etwas genauer zu untersuchen, und als selbiges richtig befunden wurde, auf dem Concilio zu Trier zu confirmiren. Wie denn solche auch die Päpste Anastasius IV. und Hadrianus IV. bestätiget, ja sich und die gantze kirche ihrem gebät gar sorgfältig anbefohlen haben. Sie starb den 17. sept. an. 1180. Man hat von ihr Visionum libros tres; Vitam S. Roberti Confessoris; Epistolas XXXVIII.; Expositionem Regulæ S. Benedicti; Physicorum L. de Rerum Natura libros IV. *Trithemius*, chron. Hirsaug. *Spanhem. Cave*, hist. litter. p. 476.

Hildegardis, war Kayſers Caroli M. andere gemahlin. Wer ihre eltern eigentlich gewesen, ist noch nicht ausgemacht, indem sie einige vor des Hildebrandi, Hertzogs in Schwaben, tochter ausgegeben; andere aber sagen, sie sey der Imma tochter, und des Nebi, eines sohns des Hertzogs Godofredi von Alemannien, enckelin gewesen. Sie wurde an. 772. vermählet, starb aber den 30. april an. 783. zu Thionville, und wurde in der Abtey St. Arnulphi zu Metz begraben. Er hat mit ihr gezeuget Carolum, König in Ost-Francken, Pipinum, König in Italien, Ludovicum I. Römischen Kayser, und Lotharium, nebst etlichen töchtern. *Eginhardus. Regino. Anselme*, généal.

Hildegastus, soll ein alter Gallischer Philosophus und Poet gewesen seyn, so um das jahr 240. gelebt, und des Königs Sunonis leben versweise geschrieben haben, wie es Simler anmercket. Weil er aber nichts meldet, wo er solchen bericht her habe, und solches werck weder von andern gültigen scribenten angezogen wird, noch auch sonsten zum vorschein kommen ist, so wird nicht unbillig gezweifelt, ob je ein solcher Poet und sein buch gewesen. *Simlerus*, in append. ad bibl. Gesneri. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 12.

Hildegrin oder Hildegrino, erster Bischoff zu Halberstadt, war ein gebohrner Frießländer, und hieß sein vatter Thiatgrim, seine mutter aber Etasburg, sein ältester bruder Ludiger, Abt zu Werthen und Helmstädt, auch endlich Bischoff zu Münster. In seiner jugend wiedmete er sich dem studieren, und begab sich mit seinem bruder bey dem einfall des noch Heydnischen Wittekindi in Frießland nach Rom, und ohngefehr an. 783. in das kloster St. Benedicti Mont. Cassin. Als sein bruder 3. jahr darauf von Carolo M. beruffen wurde, in Frießland und West-Sachsen das Evangelium zu predigen, hat ihm vermuthlich unser Hildegrin, als Diaconus, hülfliche hand geleistet, wie er denn noch an. 796. diesen nahmen geführet. Hierbey hat er sich zum öftern in dem kloster Werthen an der Rur, welches von seinem bruder und ihm auf das vätterliche erbe gestiftet worden, aufgehalten, bis ihn Carolus M. im IX. sæculo zum Bischoff zu Châlons in Franckreich gemacht, wie er denn an. 809. noch Episcopus Cadelonensis heisset, in welchem jahr er seines bruders Ludigeri cörper in Werthen begraben. Nach dieser zeit ist er zum ersten Bischoff in Halberstadt, vermuthlich um das jahr 814. von Ludovico Pio bey antritt dessen regierung verordnet worden. Das diploma aber, so er in diesem jahre darüber erhalten haben soll, und worinn das Stift von aller weltlichen jurisdiction eximirt wird, ist wol schwerlich genuin. Von Hildegrini übrigen verrichtungen ist keine nachricht vorhanden, ausser, daß er gelobt wird, daß er für sein Bißthum nebst seiner Abtey Werthen fleißig gesorget, und es mit viel donationen zu vermehren bemühet gewesen, an. 827. den 19. jun. verstorben, und zu Werthen begraben worden. *Leuckfeld.* antiquit. Halberstad. p. 31.

Hilderichus, so auch Hunericus genennet wird, weil sein vatter diesen nahmen führte, war ein König der Vandalen, und succedirte dem Thrasimundo an. 523. welcher ihn eydlich verband, die Bischöffe, so er verbannet hatte, nicht wieder zurück zu ruffen. Jedoch damit Hilderichus sein versprechen nicht brechen dörfte, so rief er sie wieder zurück, ehe er noch den Königlichen nahmen angenommen hatte. Er regierte 7. jahr, und wurde durch Gilimers intriguen von dem throne gestossen. (Siehe Gilimer.)

Hildesheim, eine grosse und wohlgebaute stadt in Nieder-Sachsen, nebst einem unter das Ertz-Stift Maynz gehörigen Bißthum. Es ist eine neue stadt, und daher nicht wahrscheinlich, daß es Ptolemäi Ascalingium sey, wie einige davor halten. Sie liegt an dem flusse Innerste, 7. oder 8. meilen von Zelle, und in dem Bißthum gehet die Catholische religion im schwange, wiewol der gröste theil der stadt Lutherisch ist. Sonst ist die stadt ziemlich groß, wird in die alte und neue eingetheilet, und eine iede hat ihren eigenen Rath, wie sie denn auch mit gar schönen privilegien versehen ist, und ehemals unter den Hansee-städten begriffen gewesen. Es hatte selbige vor zeiten einen grossen district; wovon die Hertzoge von Braunschweig seit dem Teutschen kriege ein gut stück besitzen. In dem dreißigjährigen kriege hat der Kayserliche General Tayvenheim an. 1632. diese stadt mit accord eingenommen, Hertzog Friedrich Ulrich von Braunschweig aber an. 1634. dieselbe eben auf solche art wiederum erobert, und die Ligistischen völcker, die selbige entsetzen wollen, bey Sachsenstätt geschlagen, worauf die Jesuiten aus der stadt weichen müssen.

müssen. Weil nun die stadt viel streitigkeiten mit dem Bischoffe hat, wie nicht weniger die bürgerschafft mit dem Rathe, so haben sie dem Hause Braunschweig-Lüneburg die erbschutz-gerechtigkeit darüber aufgetragen, weshalben sie bey entstandenen unruhen zum öftern mit Lüneburgischen völckern besetzt worden. *Bertii* comm. in res Germ. Büntings Hildesh. Stifts-chron. *Werdenhagen*, de urb. Hanſ. *Topogr. Sax. infer.*

Hildesheim, ein Bißthum und unmittelbares Stift in Teutschland, dessen Bischoff sitz und stimme auf der geistlichen Fürsten-banck führet. Es hat selbiges Kayser Carolus M. anfänglich zu Eltzen, einem lustigen und fischreichen dorfe, gestiftet; sein sohn aber, Kayser Ludwig der fromme, an. 822. nach Hildesheim verlegt, und daselbst eine neue kirche der Jungfrau Mariä zu ehren eingeweyhet. Es ist dieses Bißthum ziemlich groß, liegt in dem Nieder-Sächsischen kreis, und sind nach der zeit viel Grafschafften darzu gekommen; wie denn Graf Bernhard von Rotenburg die Grafschafft Winzenberg und die stadt Alveld an das Stift gebracht, der Bischoff Adalogus die Grafschafft Homburg, Bischoff Heinrich II. die Grafschafft Dassel, Bischoff Johannes die Grafschafft Peine, der Bischoff Otto II. Graf zu Woldenberg, als der letzte seines geschlechts, die Grafschafft Woldenberg samt der stadt Bockelum, desgleichen Lutter, Baremberg und die Grafschafft Poppenburg, und Bischoff Heinrich III. die Grafschafft Schladen. Wannenhero die Bischöfflichen lande dergestalt angewachsen, daß Bischoff Johannes IV. aus dem Hause Sachsen-Lauenburg 7. Grafschafften und 21. schlösser besessen. Worüber er dann so übermüthig wurde, daß er die Hertzoge von Braunschweig gewaltsamer weise anfiel, aber darüber in die Reichs-acht gerieth, deren execution man Hertzog Erich dem ältern und Hertzog Heinrich dem jüngern auftrug, welche denn dem Bischoff von Hildesheim über 18. schlösser, 7. städte und 3000. dörfer abnahmen, dergestalt, daß die Bischöffe an land und leuthen mehr nicht, als die 3. schlösser, Peine, Steyerwald und Marienburg, samt der stadt Hildesheim übrig behalten; wie denn auch das Haus Braunschweig von Kayser Carl dem V. über solche conqueten, ohnerachtet aller Päpstlichen protestation, an. 1530. die lehen empfieng, und selbige durch das Cammer-Gericht zuerkannt wurden. Als aber an. 1639. wider das Haus Braunschweig ein widriges urtheil ausfiel, und selbiges nachmals die sache nicht mehr mit solchem ernst trieb, kam es an. 1642. zu einem gütlichen vergleich, vermöge dessen dem Stift fast alles ausser den Aemtern Coldingen, Lutter, Baremberg, und zwar als Stifts-lehn samt dem hause Dachtmissen und Westerhof zurück geliefert und abgetreten wurden. Die flüsse in demselbigen Bißthum sind die Brockgrave, Eine, Gose, Innerste, Pamme, Leina, Ocken, Oder, Weser. An gebürgen und wäldern sind die vornehmsten die Siebenberge, der Sack und Heinerwald. Das Collegium Canonicorum bestehet aus mehr als 40. Dom-Herren, welche alle von altem Adel seyn müssen. Die 2. Erb-Beamten des Stifts sind die von Schwiegelt und die Ritter Kram, deren jene das Erb-Marschall-amt, diese aber das Ertz-Truchsessen-amt zu bedienen haben. Die Bischöffliche residentz ist entweder Hildesheim, oder das davon nicht weit entfernte lust-schloß Himmels-thür. Die beste vestung selbiger lande ist Marienburg, welche die stadt Hildesheim zur strafe ihrer empörung wider Bischoff Heinrich II. aus ihren mitteln hat erbauen lassen. Peina ist nicht weniger bevestiget, worinnen das Haus Braunschweig-Lüneburg das besatzungs-recht prätendiret, und Steyerwalda. Der Bischoff und das Dom-Capitul ist zwar Catholisch, aber so wol die stadt als der gröste theil des Adels sind der Lutherischen religion zugethan, wie man denn auch wegen der religion an. 1643. gewisse verträge aufgerichtet, welche durch den Westphälischen friedens-schluß bestätiget worden. An. 1711. entstunden zwischen dem Chur- und Fürstlichen Hause Braunschweig-Lüneburg, und dem Dom-Capitul zu Hildesheim, wegen vielen den Lutherischen einwohnern des Stifts zugezogenen religions-beschwerden, wie auch wegen des brauwesens der stadt Hildesheim einige differentzien, deswegen Chur-Hannoverische und Fürstliche Braunschweigische völcker in das Stift einmarschirten, die stadt Hildesheim nebst andern orten besetzten, und ein und andere execution darinn vornahmen. Er sind aber alle diese gravamina in eben diesem jahre durch aufgerichtete recesse in güte beygelegt, und die trouppen wieder zurück gezogen worden. *Chytraus*, Saxon. *Joh. Lezzerus*, Dasselische chronick. *Topogr. Saxon. infer.* Europ. Herold, P. I. p. 355.

Catalogus der Bischöffe zu Hildesheim:

1. Güntherus von an. 822. bis 835. einige setzen den anfang seiner regierung um das jahr 814.
2. Frembertus oder Remibertus, saß nur etliche monat.
3. Ebo oder Eppo, war vorher Ertz-Bischoff zu Rheims in Franckreich, und wurde von dem Kayser Ludovico Pio und von dem Papst Paschali I. nach Nieder-Sachsen gesendet, um die Dänen zu Christo zu bekehren. Es ward aber der Kayser unterdessen inne, daß Eppo seinen sohn Lotharium wider ihn aufgehetzet hatte, deswegen verstieß er ihn von dem Ertz-Bißthum Rheims; hierauf begab sich Eppo zu dem heil. Anscario nach Hamburg, welcher es dahin brachte, daß Eppo Bischoff zu Hildesheim ward. Er starb an. 847.
4. St. Alfridus, ein Mönch aus Corbey, und aus dem Ertz-Stift Cöln gebürtig. Er hat die Cathedral-kirche zu Hildesheim innerhalb 26. jahren erbauet, das Stift Essen und die klöster Seelingstadt und Asuede fundiret, und ist an. 875. gestorben.
5. Leutolphus, ein Mönch aus Corbey, starb, ehe er die Päpstliche confirmation erhalten.
6. Marquardus, ward an. 880. von den ungläubigen Dänen in einer schlacht erschlagen.
7. Wigbertus, ein berühmter Medicus, dessen Opera Medica in der Hildesheimischen bibliotheck anzutreffen sind. Er starb an. 884.
8. Waldopertus, starb an. 903.
9. Sigehardus oder Gebhard, starb an. 928.
10. Diethard, vorher Abt zu Hersfeld, starb an. 956.
11. Ochwinus, vorhero Abt im kloster Bergen bey Magdeburg. Er hat den cörper des heil. Epiphanii von Pavia nach Hildesheim gebracht, und ist an. 986. gestorben.
12.Ödachus, ein Mönch aus dem kloster Reichenau am Bodensee, starb an. 990.
13. Gerhardus I. von einigen Gerlachus genannt, starb an. 993.
14. St. Bernwardus, Graf von Sommerseburg, starb an. 1024. (Siehe St. Bernwardus.)
15. St. Gotthardus, Graf von Scheyern und ein anverwandter Kayserś Henrici Sancti, und bishero Abt zu Altheim in Bayern, starb an. 1038. und ward um die mitte des XII. sæculi canonisirt.
16. Dietmarus, ein Däne von geburt, und bishero Kayserś Conradi II. Capellan, starb an. 1048.
17. Aselinus oder Aselmus, starb an. 1054.
18. Hezilo oder Echilo, unter welchem das blut-bad zu Goslar vorgegangen; er starb an. 1079. (Siehe Hezilo.)
19. Udo, Graf von Alvensleben, starb an. 1114.
20. Bruningus, Decanus zu Goslar, danckte aber ab, ehe er confirmirt und consecrirt worden. Er hat nur einen monat, wie Hübner aber will, 4. jahr gesessen, und ist ins kloster St. Barthol zu Saltzen gezogen.
21. Bertholdus I. starb an. 1130.
22. Bernhardus, Graf zu Rotenburg an der Tauber, und vorhero Dom-Probst zu Hildesheim; er hat seinen vorfahrn Gotthardum canonisiren lassen, und ist an. 1153. gestorben.
23. Bruno, bisheriger Dom-Dechant, starb an. 1160.
24. Hermannus, ein beredter mann, stund bey dem Kayser Friderico in grossem ansehen. Zuletzt that er eine wallfahrt nach Jerusalem, und litte schiffbruch; seine leuthe ertrunckten alle, er allein aber kam auf einem brett davon, und muste sich bis nach Jerusalem durchbetteln. Er starb an. 1174. auf der rück-reise zu Parma in Italien.
25. Adalogus, bishero Propst zu Goslar, starb an. 1190.
26. Berno, bishero Dom-Dechant; er hat Bernwardum, den 14. Hildesheimischen Bischoff, canonisiren lassen, und ist an. 1198. gestorben.
27. Conradus I. von Rabensburg aus Francken, ist an. 1199. Bischoff zu Würtzburg worden. (Siehe Conradus, Bischoff zu Würtzburg.)
28. Heribertus oder Harbordus, starb an. 1208.
29. Sigfridus I. ein Mönch aus Fulda, starb an. 1221.
30. Conradus II. von Reisenberg aus der Wetterau, Dom-Dechant zu Speyer, danckte an. 1245. ab, und begab sich ins kloster Schönau.
31. Henricus I. Probst zu Heiligenstadt; wider ihn wurde Hermann Probst zu Braunschweig erwehlet, welcher auch besitz von dem Stifte nahm, aber aus furcht vor dem Päpstlichen bann weichen muste. Henricus starb an. 1257.
32. Johannes I. hat an. 1260. die Grafschafft Peina an das Stift gebracht, und ist an. 1261. verstorben.
33. Otto I. Hertzog von Braunschweig, starb an. 1279.
34. Sigfridus II. Herr von Querfurt, bisheriger Dom-Probst zu Magdeburg; er hat die stadt Grunow, und das schloß Lowenburg erbauet, und ist an. 1310. verstorben.
35. Henricus II. Graf von Woldenberg, hat mit der stadt Hildesheim streitigkeiten gehabt, und vor derselben die vestung Steuerwald angelegt. An. 1318. reisete er zum Papst nach Avignon, und wollte sich daselbst wegen anklagung seiner feinde entschuldigen, er starb aber bey seiner ankunft zu Avignon.
36. Otto II. Graf von Woldenberg, der letzte seines geschlechts; er starb an. 1331. nachdem er die Grafschafft Woldenberg dem Stifte vermacht.
37. Henricus III. Hertzog von Braunschweig, ein sohn Alberti des fetten; wider ihn ward von einigen Dom-Herren Ericus, Graf von Schaumburg, erwehlet; beyde stritten 14. jahr mit einander, bis endlich Ericus an. 1348. starb. Die bürger, so es mit Erico hielten, hatten die vestung Steuerwald ruiniret; sie musten aber dem Bischoff Henrico davor das schloß Marienburg helffen aufbauen. Henricus starb an. 1362.
38. Johannes II. Schadland, bisheriger Bischoff zu Culm in Preussen, ward an. 1364. Bischoff zu Augspurg, (siehe Johannes Schadland.)

39. Ger-

39. Gerhardus II. ein Baron von Bergen, bisheriger Bischoff zu Verden, starb an. 1398. (Siehe Gerhardus, Bischoff zu Hildesheim.)

40. Johannes III. Graf von Hoya, bisheriger Bischoff zu Paderborn. Hertzog Bernhard I. von Braunschweig hat ihn bekrieget, und 3. mal geschlagen. Er starb an. 1424.

41. Magnus, Hertzog von Sachsen-Lauenburg, bisheriger Bischoff zu Cammin; er starb an. 1452.

42. Bernhardus II. Hertzog von Braunschweig, resignirte an. 1459. und nahm Mechtildis, Gräfin von Schaumburg, zur gemahlin, starb aber gleich im ersten jahre seines ehestandes.

43. Ernestus I. Graf von Schaumburg, ein bruder der vorgedachten Mechtildis, war der jägerey sehr ergeben, und als er das Stift wider das Haus Braunschweig beschützen sollte, ward er geschlagen, und kränckte sich an. 1471. darüber zu tode.

44. Henning von Hausen, bisheriger Decanus. Wider ihn erwehlte man Hermann, Landgrafen von Hessen, und da derselbe zurück stehen muste, Balthasar, Hertzog von Mecklenburg, welcher mit gewalt besitz nehmen wollte; er war aber unglücklich, und muste sich an. 1474. wieder nach hause begeben. Henning resignirte an. 1481. seinem successori zu gefallen.

45. Berthold, Baron von Landsberg, ein vetter des vorhergehenden, war vorhero schon Bischoff zu Verden, und behielt beyde Stifter beysammen. Er starb an. 1502.

46. Ericus, Hertzog von Sachsen-Lauenburg, resignirte an. 1504. seinem bruder Johanni zu gefallen, und wurde nachgehends Bischoff zu Münster.

47. Johannes IV. Hertzog von Sachsen-Lauenburg, resignirte an. 1527. und starb 20. jahr darnach in einem armseligen zustand. (Siehe Johannes IV. Bischoff zu Hildesheim.)

48. Balthasar Mercklin, bishero Kayserl Caroli Vice-Cantzler, ward bald darauf auch Bischoff zu Costnitz, und starb an. 1531.

49. Otto III. Graf von Schauenburg, weil er die confirmation an dem Päpstlichen Hofe nicht zu rechter zeit gesucht, muste er an. 1537. das Stift quittiren.

50. Valentinus von Teutleben, ein Thüringischer vom Adel, Theologiæ und Juris Doctor, Probst zu St. Barthol. in Franckfurt am Mayn, und Canonicus zu Maynz, starb an. 1551.

51. Fridericus, Hertzog von Holstein, starb an. 1556.

52. Burcardus von Oberg, starb an. 1573.

53. Ernestus, Hertzog aus Bayern, war zugleich Bischoff zu Freysingen, zu Lüttich, und zu Münster, und an. 1583. ward er gar Churfürst zu Cöln. Er starb an. 1612. (Siehe Ernestus, Churfürst zu Cöln.)

54. Ferdinandus, ein Hertzog aus Bayern, war zugleich Bischoff zu Lüttich, Münster und Paderborn, wie auch Churfürst zu Cöln. Er starb an. 1650. (Siehe Ferdinandus, Churfürst zu Cöln.)

55. Maximilianus Henricus, ein sohn Alberti Landgrafens zu Leuchtenberg, ward an. 1642. Coadjutor, und 1650. Bischoff; er war zugleich Bischoff zu Lüttich und Churfürst zu Cöln, und ist an. 1688. gestorben. (Siehe Maximil. Henricus, Churfürst zu Cöln.)

56. Jodocus, Freyherr von Brabeck, war des vorhergehenden Bischoffs Statthalter, wie auch Dom-Dechant; an. 1694. ward ihm ein Coadjutor, Josephus Clemens, Hertzog in Bayern und Churfürst zu Cöln, gesetzt; als aber Jodocus an. 1702. starb, war der Coadjutor eben in allianz mit Franckreich, und ward endlich gar in die Reichs-acht erkläret. Es hat hierauf das Dom-Capitul sich der regierung bis auf den zu Baden erfolgten frieden angenommen.

57. Augustus Clemens, Hertzog in Bayern, wurde den 8. jan. an. 1724. erwehlt, nachdem dessen oncle Josephus Clemens den 12. nov. an. 1723. zuvor verstorben. *Bucel.* catal. Episc. Hildesh. *Mockerii* Hildesia. *Krantzii* Metrop.

Hilduinus, war Abt von St. Denys in Franckreich, hierauf Abt zu St. Medardi und St. Germain. Er stund bey dem Kayser Ludovico Pio und dessen sohn Lothario in grossen gnaden, begleitete auch an. 824. Lotharium nach Rom, kehrte aber im folgenden jahre wieder in Franckreich. Allein als hernach Kayserl Ludovici söhne wider ihren vatter rebellirten, begab er sich an. 830. auf ihre seite, und wurde dahero aller seiner Abteyen und geistlichen würden beraubet, und in Sachsen relegiret. Das folgende jahr aber wurde er auf des Hincmari vorbitte wieder eingesetzt. An. 835. schrieb er auf des Kayserl Ludovici befehl das leben Dionysii Areopagitæ, welches Matthäus Galenus, ein Doctor von Löven, an. 1563. am ersten publicirt hat, und nach ihm Surius. Es wollen einige verschiedene epistein aufweisen, welche Ludovicus Pius und dieser Hilduinus mit einander gewechselt; allein Sirmondus bringet in dem andern theile seiner Französischen Concilien nicht mehr als nur eine einzige an den tag. Er soll an. 842. verstorben seyn, so aber gar gewiß nicht ist. *Sigebertus*, catal. c. 82. & chron. an. 825. *Trithemius. Bellarminus. Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 13. *Sammarthanus*, Gall. Christ. tom. III. p. 132. *Cave*, hist. litter.

Hilela, war eines der drey geschlechter der Araber, welche an. 999. hinüber in Africam giengen. Die andern beyde waren Esquequin und Mahequil. Alle drey machten zusammen ohngefehr 50000. mann aus, welche sich in die östliche barbarische und viel andere provintzen mehr ausbreiteten. Das geschlecht Hilela theilet sich wieder in zwey linien, wovon die erstere Beni-Amir oder der Melionier heisset, welche 6000. mann zu pferde und mehr als 50000. zu fuß hernach aufbringen können. Sie sind auch sehr reich, und wissen sich wider die Türcken wohl zu beschützen. Sind sie aber ihnen nicht gewachsen, so retiriren sie sich in die wüsten. *Marmol.* lib. I. Africa.

* **Hilela**, eine gegend in Africa, worinnen sich die Bereberen in dem Biledulgeridischen sonderlich aufzuhalten pflegen; sie liegt gegen der wüste Zaara zu, und begreift verschiedene städte und flecken unter sich; die einwohner haben eine grosse viehzucht, und halten viel pferde, wozu das land sonderlich tauget. Neben dem haben sie viel waitzen und gersten, und an vielen orten kommen die citronen und pomerantzen auch wohl hervor. In diesem gantzen land-strich herum wohnen viele gemeinden von Bereberen, welche sich in beschlossenen und wohl verwahrten orten aufhalten. Die vornehmsten unter ihnen sind die von Ndequinsus und von Argan, welche zusammen nur eine gemeinschafft ausmachen, und diese wird Quizima genennet; sie haben eine offensiv- und defensiv-allianz mit den Bereberen von Hilela, und machen zusammen 5000. zu pferde und 30000. mann zu fuß aus. Ein anderer Canton von diesen Bereberen ist da herum, wo sich mehr als 40. dergleichen habitationen befinden; unter vielen städten und schlössern, die sie haben, ist Tarquez die beste. *Marmol. De la Croix*, rélation d'Afrique tom. II. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Hilgeland, siehe Heiligland.

Hilkias, war Hoherprieste unter des Israelitischen Königs Josiä regierung, und fand das gesetz-buch des HErrn, welches eine geraume zeit verborgen gelegen, in dem tempel zu Jerusalem. 2. *Reg.* XXII. 2. *Paralip.* XXXIV.

Hillel, ist ein nahme vieler berühmten Jüden, welcher verschiedene gelehrte leuthe unserer zeit betrogen, daß sie davor gehalten, das manuscript von Hillels Bibel, welches bisweilen in den Hebräischen geschriebenen Bibeln mit angeführet wird, sey durch einen alten Rabbi, mit nahmen Hillel, geschrieben worden. Schickardus stund in den gedancken, daß selbiges exemplar kurtz nach der Babylonischen gefängnis geschrieben worden. Cunäus eignet es einem andern Hillel zu, welcher 60. jahr vor Christi geburt gelebet. Die Jüden haben es gleichfalls sehr alt gemacht; allein der P. Morinus, welcher einige geschriebene Bibeln gesehen, worinnen die variæ lectiones aus Hillels Bibel auf dem rand mit angemerckt, saget, daß es nicht über 500. jahr alt sey. Dem sey nun wie ihm wolle, so scheinet dieser Hillel nicht einer von den alten dieses nahmens zu seyn, weil er von solchen dingen redet, von welchen man in den damaligen zeiten nichts findet. *Simon*, histoir. critiq. du vieux testam. *Basnage*, histoire des Juifs. *Calmet.* Crit. Vet. Test.

Hillel, ein berühmter Rabbi unter den Jüden, welcher nicht lange vor Christi geburt gelebet, und wegen seiner gelehrsamkeit ein grosses ansehen bey den Jüden gehabt hat. St. Hieronymus gedencket seiner öfters in seinen schriften. Er war zu Babylon gebohren, dahero er auch der Babylonier bisweilen pfleget genennet zu werden, begab sich aber nach Jerusalem, woselbst er mit sehr grossem ruhm gelehret hat. Unter seinen discipeln ist sonderlich berühmt Rabbi Schammai, der aber nachgehends in unterschiedenen stücken von seinem lehrmeister abgieng, dahero sich die Gelehrten bey ihnen in zwey hauffen theilten, indem es einige mit dem Hillel, andere aber mit dem Schammai hielten. Es wird dieser Hillel der ältere zugenannt, weil noch ein anderer dieses nahmens vorhanden, der unter den Häuptern der schule Hillels der letzte war, und mit dem zunahmen der Fürst pfleget genennet zu werden. Einige meynen, daß dieser jüngere Hillel derjenige Patriarch der Jüden sey, von welchem Epiphanius meldet, daß er sich kurtz vor seinem ende zu der Christlichen religion bekehrt habe. *Juchasin*, p. 22. *Epiphanius*, lib. I. hæresi 30. *Bartolocci*, bibl. Rabb. tom. I. p. 787. & seq. & tom. III. p. 784. & seq. *Introductio* ad hist. philosoph. Ebr. p. 82. & seq.

* **Hillel**, ein sohn Naphtali Hirtz oder Hirsch, lebte in dem XVII. sæculo, und war unterschiedenen synagogen in Teutschland, als zu Altona und Hamburg, desgleichen auch in Polen und Litthauen vorgesetzt. Er starb bey Reusch-Lemberg an. 1670. im 75. jahre, und hinterließ יחלי כי Dyhenfurt 1691. in fol. Sein sohn Rabbi Mose hat solches edirt, und gedencket in der präfation, sein vatter habe auch über den Pentateuchum und die übrigen theile Schulchan Aruch geschrieben, welche aber noch nicht gedruckt worden sind. *Wolf.* bibl. Hebr. vol. I. n. 554. p. 351.

* **Hiller**, (Martin) war in Striegau den 28. sept. an. 1575. gebohren. Im jahr 1590. kam er nach Breßlau, und nachdem er daselbst 7. jahr mit besonderm fleiß zugebracht, zog er nach Wittenberg, und trieb daselbst zwey und ein halb jahr das Studium Theologicum mit grossem eifer. Nach seiner zurückkunft in Schlesien bekam er an. 1601. die vocation nach Pilgramsdorff, nahm aber noch selbiges jahr die ordines zu Wittenberg an, und verheurathete sich mit Anna Poley, eines Priesters tochter, mit welcher er 48. jahr im ehestande gelebt, und 8. kinder erzeuget. Das fünfte jahr darauf

ward er zum Diaconat in seiner vatter-stadt beruffen, welches er an. 1613. mit dem Archidiaconate zu Jauer verwechselte, hierauf an. 1617. als Pastor nach Reichenbach kam, an. 1629. aber wegen der Reformation daselbst verstossen, und 2. jahr darauf nach Großwandritsch zum Pastore und Inspectore über 2. kirchen beruffen wurde. Er ward das folgende jahr wieder nach Reichenbach beruffen, muste aber viel verfolgungen ausstehen, und endlich an. 1635. weil die kirche geschlossen wurde, nach Breßlau weichen. Er ward hierauf an. 1638. nach Oels zum Probst bey St. Marien, Prediger zu Döberten, des Fürstlichen Consistorii Assessore und der Priesterschafft des gantzen Fürstenthums Seniore erwehlet, und starb an. 1651. im 76. jahre seines alters. Er hat viele homiletische schriften, welche unterschiedene mal aufgelegt worden, und worunter auch seine Passions-Betrachtungen zu zehlen, geschrieben. **Unschuldige Nachrichten**, 1717. p. 971. seqq.

* **Hiller**, (Matthäus) ein gelehrter Würtembergischer Theologus, ward an. 1646. den 15. febr. zu Stuttgard gebohren, allwo sein vatter Marcus Hiller Würtembergischer Regierungs-Raths-Secretarius gewesen. Seine studien, die er zu Stuttgard angefangen, setzte er fort an. 1662. in dem kloster Hirschau, an. 1664. in Bebenhausen, und von an. 1666. an zu Tübingen, in dem Fürstlichen Stipendio, allwo er auch an. 1669. die Magister-würde, und an. 1673. die stelle eines Repetenten erhalten. Hierauf wurde er an. 1677. Diaconus zu Herrnberg, hernach an. 1685. Kloster-Præceptor zu Bebenhausen, folgends Professor zu Tübingen, und zwar an. 1692. Logicæ, Metaphysicæ & Ling. Hebr. an. 1698. Græcæ & Oriental. Ling. ord. und Theol. extraord. wie auch Ephorus des Fürstlichen Stipendii, und Visitator der Würtemb. schulen ob der Steig, nachgehends designirter Abt zu Herrenalb, und denn endlich an. 1716. Abt des klosters Königsbrunn, allwo er auch an. 1725. den 5. febr. im 79. jahre seines alters gestorben. Seine schriften sind: Sciagraphia Grammaticæ Hebrææ, welche er noch als Studiosus zu Tübingen an. 1674. heraus gegeben; Institutiones Ling. Sanctæ; Lexicon Latino-Hebraicum; Syntagmata Hermeneutica, wobey auch sein tractat, de Gemmis in Pectorali summi Pontificis; Tr. de Arcano Ketibh & Keri, worinn er beyde lectiones, textualem und marginalem, vor gut und authentisch hält, und um dieser neuen meynung willen von Wagenseil, Heidegger, Schudt und andern ungemein gelobet wird; Onomasticon sacrum, Teutsch, an dem Stuttgardischen Bibel-werck de an. 1704. wie auch in Bibliis Pentaplis Wanderbeckianis de an. 1712. und Lateinisch zu Tübingen an. 1706. Dieses wird von den Gelehrten für das beste werck von dieser art gehalten. Endlich kam erst nach seinem tode an. 1725. durch besorgung seines tochtermanns Sal. Pfisters, damaligen Kloster-Præceptoris zu Bebenhausen, und nachmaligen Special-Superintendenten und Stadt-Pfarrers zu Balingen, nebst dem leben des authoris zu Utrecht heraus: Hierophyticon, darinn die in der Bibel gemeldete pflantzen erläutert werden. Er hat auch Grotii Christum patientem mit anmerckungen heraus gegeben. In manuscript hinterließ er: Isodynana Scripturæ S. per modum Lexici conscripta; Commentariolum in Jobum cum Vers. Joh. Cocceji; Commentarium in Hieronymum de Locis Hebræis; Thesaurum Linguæ S. Hermeneuticum &c. Dieser schriften herausgebung haben Tournemine und Collin sehr gewünschet. *M. Siemmeeg.* manuscripta.

Hilliger, (Oswaldus) Professor Juris zu Jena, war den 20. dec. an. 1583. zu Freyberg in Meissen gebohren, allwo sein vatter Oswaldus Hilliger Stadt-Richter war. Er legte den grund der studien in seinem vatterlande, gieng an. 1601. auf die Academie Leipzig, und als er daselbst ein jahr gelebet, nach Wittenberg, woselbst er sich 4. jahr aufgehalten, und nebst dem Jure die Philosophie und Historie tractirt. Von dar begab er sich an. 1606. nach Jena, da er mit ernst das studium Juris trieb, und in selbigem jahre die Doctor-würde erlangte. Er besuchte hierauf die vornehmsten Academien von Teutschland. Als er nach seiner rückkunft an. 1610. den ersten theil seines Donelli enucleati edirte, wurde er dadurch dergestalt berühmt, daß man ihn an. 1616. zum Professor und Assessor des Schöppen-stuhls machte. Er war sehr gutthätig gegen die armen, dahero er an. 1617. ein capital von 200. Meißnischen gülden verordnet, wovon die Diaconi zu Jena die jährlichen einkünfte sollten zu geniessen haben, wie er denn auch andere 200. gülden unter die armen auszutheilen verordnet hat. Kurtz vor seinem ende wurde er mit dem malo hypochondriaco starck befallen, worzu letztlich ein fieber schlug, daran er den 25. mart. an. 1619. starb. Sein Donellus enucleatus wird von allen Rechtsgelehrten sehr gerühmt. *Beyeri* nomenclator Prof. Jen. *Agricola* orat. parent. *Freberi* theatr. *Zeumeri* vit. Prof. Juris Jenens.

Hilpershausen, siehe **Hildburghausen**.

* **Hilpertus**, (Johannes) war zu Coburg an. 1627. den 14. may gebohren. Sein vatter war Leonhard, ein becker daselbst, die mutter aber Barbara, Georg Seitzens, Superintendenten zu Eißfeld, tochter. Weil er von jugend auf eine grosse begierde zum studiren von sich spüren ließ, so schickten ihn diese seine eltern an. 1641. in dasiges Pædagogium, zwey jahr darnach aber ins Gymnasium, darinnen er solchen fleiß erwies, daß er an. 1645. öffentlich in Griechischen versen von der geburt Christi perorirte, auch endlich an. 1646. dem Gymnasio valedicirte. Er begab sich hierauf nach Altorf, das folgende jahr aber nach Jena, woselbst er an. 1649. die Magister-würde erhielte, gieng hernach nach Wittenberg, legte sich daselbst auf die Theologie, und ließ sich publicè disputando hören. Weil er aber lust hatte noch mehr Universitäten zu besehen, so machte er sich das folgende jahr nach Helmstädt, und ward daselbst, weil eben die Professur der Hebräischen sprache vacant war, mit selbiger versehen, verwaltete aber selbige nicht länger, als bis an. 1656. da er nach Hildesheim als Superintendent beruffen ward. Er nahm solches mit freuden an, ließ sich dieses jahr noch in Helmstädt zum Doctore Theologiæ creiren, und verwaltete sein amt mit aller treue, bis er endlich durch ein heftiges fieber gantz ausgezehret, an. 1680. den 10. may verstarb. Seine schriften sind: Adventus Domini nostri Jesu Christi triplex heroico carmine conscriptus, Helmstädt 1605. in 4. Dissertatio de Sensibus interioribus & Anima rationali, ibid. 1607. Theologia in duabus Disputationibus propolita, 1613. Magni Mysterii Pietatis, de Deo in carne manifestato, i. e. de Persona Christi θεανθρώπου, brevis & simplex repetitio, Jena 1614. Dissert. Catholica plerasque omnes Controversias nostri temporis summa brevitate exhibens, Halle 1615. Epistola ad Lucam Langenmantel von Sparre, super edendo Paschasii Ratberti de Cœna Domini Scripto, Helmstädt 1616. Disputatio de Præ-Adamitis, Helmstädt 1656. in 4. Tr. de Pœnitentia; Disputatio de Judæorum Flagellationibus; de Gloria Templi posterioris; Hebræorum Philosophia adversus Judæos; de Agapis; de Perseverantia Sanctorum; Christliche Creutz-unterweisung, aus Ps. XLII. Hildesheim 1619. Davids Gnaden-Hirt, aus Ps. XXIII. Epitome Chemnitiani Examinis super Decretis Concilii Tridentini, Hildesheim 1622. Davids Lebens-Blume, aus Ps. CIII. ib. 1624. Trost der Gerechten auch mitten im tode, aus 1. Tim. I. 15. ib. 1625. Wahrer Christen Tod und Leben, ib. 1625. Selig verstorbener gutes Sabbaths-theil im ewigen leben, aus Esaj. LXVI. 25. ibid. 1625. St. Pauli Christenthum und Cron, aus 2. Tim. IV. 7. 8. ib. eod. der Kinder GOttes Verlangen und Erlangen, aus Ps. XXV. ib. eod. Gläubiger Christen hoch-gewünschte Sünden-Reinigung, aus 1. Joh. I. 7. ib. 1626. Geistlicher Leuchten-Träger, vom amt und lohn treuer aufwärter GOttes, aus Luc. XII. 35. 37. ib. eod. der Ackerleuthe GOttes Trauer-Saat- und Freuden-Ernde, aus Ps. CXXVI. eod. Angst-Tragen und Angst-Klagen der Kinder GOttes, aus Ps. XXV. 17. 26. 27. Klar Licht gegen Todes-Finsternis, aus Luc. II. ibid. 1638. Herrliche Himmelfahrt des Propheten Eliä, ib. 1639. Kurtze und böse Lebens-Zeit, aus Ps. XC. 10. Alter-Predigt, aus Ps. LXXI. 9. 15. ibid. 1640. GOttes Trostberg, aus Ps. CXXI. ibid. 1641. Lebens Bitterkeit, Sterbens Süßigkeit, ibid. 1642. Creutzes Aufnayme und Creutzes Nachfolge, aus Matth. XVI. 24. ibid. 1647. St. Pauli Scheidens-Lust, aus Phil. I. 23. ib. eod. des Propheten Daniels Todes-Bote, aus Dan. XII. 13. ibid. 1648. Angst-Verrichtung und Angst-Linderung Königs Davids, aus Ps. CXVIII. 5. ibid. 1649. sechs Zusagen GOttes auf Invocavit, aus Ps. XCI. 15. 16. ibid. eod. Lebens- und Sterbens-Erklärung St. Pauli, aus Röm. XIV. 8. ib. 1649. Jacobs Rahel in der geburt geblieben, aus Gen. XXXV. ibid. 1651. die Auferweckte Tabea, aus Act. IX. 36. 41. ibid. eod. GOttes lebendige Todte, aus Es. XVI. 19. ib. 1652. Cron der Gerechtigkeit, aus 2. Tim. IV. 8. ib. eod. Erweckter einiger Sohn zu Nain, aus Luc. VII. ibid. eod. Höchste Wissenschafft Pauli, aus 1. Cor. II. 2. ib. eod. Creutz-Predigt von der Creutz-Tracht und Creutz-Trost, aus Ps. XLII. 12. ibid. 1653. Abrahams Heimfahrt, aus Gen. XV. 15. ib. eod. Sieges-Lied vom Sieg der rechten des HErrn, aus Ps. CXVIII. 15. 17. ib. eod. Jobs Lebens-Klag, aus Job XIV. 12. ib. 1654. Todes-Nutz und Todes Nutzgenossen, aus Esaj. LVI. 2. ib. 1654. Tröstlicher Christen-Tod, aus 2. Tim. IV. 6. 8. ib. 1656. *Witte*, diar. Lauensteins Hildesheimische Kirchen- und Reformations-hist. II. c. 3. §. 14. p. 85. seqq.

Hilpoltstein, **Hippolstein**, eine kleine stadt nebst einem schlosse, auf einem berge, an dem ursprung des flusses Rote in der Ober-Pfaltz gelegen. Sie gehört Pfaltz-Neuburg, und hat in dem XVII. sæculo die ehre gehabt, Johann Friedrichs residentz zu seyn. *Tromsd.*

* **Hilscher**, (Paul Christian) ein Lutherischer Prediger, war zu Waldheim in Meissen, allwo sein vatter Pastor und Inspector gewesen, an. 1666. gebohren. Nachdem er zu Grimma die nöthigen gründe in den wissenschafften mit allem fleisse geleget, zog er an. 1685. nach Leipzig, und machte sich allda bey seinen Lehrern beliebt, daß er erstlich von L. Tellero, sodenn aber auch von Dr. Alberti ins haus genommen, und von beyden zum Informatore ihrer söhne bestellet wurde. Unterdessen erhielt er auch an. 1688. die würde eines Magistri, und wurde hiernächst an. 1694. Theologiæ Baccalaureus, worauf er an. 1695. zum Diacono, und an. 1704. zum Pastore in Neustadt bey Dreßden, damals Alt-Dreßden genannt, beruffen wurde. Ob er nun gleich nachhero zu weiterer beförderung verschie-

verschiedene gelegenheiten bekommen; so wollte er doch niemals die ihm anvertraute gemeinde verlassen, und starb an vorgedachtem orte den 3. aug. an. 1730. Von seinen schriften sind unterschiedliche gelehrte abhandlungen den Observationibus Lipsiensibus einverleibt worden. Sonsten aber hat er noch viel andere, jedoch meistentheils kleine schriften in druck gegeben, als da sind: Epistola de Reliquiis Adami, & de Bibliotheca ejus, welche in Fabricii Apocryphis Vet. Testamenti zu finden; Templum Dei Mysticum; Commentarius in Psalmum XLI. cum vita Goliath & Ogis; Verschiedene academische Dissertationes; ferner Nachricht von der Reformation Lutheri, etwas zur Kirchen-historie in Alt-Dreßden; der Geistliche Pilgrim, oder die Reise eines Christen nach der Ewigkeit; u. a. m. Theophil. Grabner hat von seinem leben in einer besondern schrift unter dem titul: Gute Hand GOttes über Herrn M. Hilschern, an. 1731. ausführliche nachricht gegeben.

Hiltenus, (Johannes) ein Franciscaner-Mönch aus Thüringen, lebte anfänglich zu Erfurt, muste sich aber von dar weg begeben, weil er die mißbräuche der Mönche strafte. Hierauf wendete er sich nach Eisenach, wurde aber um eben dieser ursache willen von den Mönchen ins gefängnis gelegt. Als er nun darinnen etwas hart gehalten wurde, und deshalben bey dem P. Guardian um seine erledigung bat, jedoch solche nicht erlangen konnte, sagte er, er wolle alles mit gedult ertragen, zumal er nichts wider den Mönchs-orden gelehret, sondern nur einige mißbräuche gestraft hätte, es würde aber einer an. 1516. aufstehen, der sie gar über den hauffen stossen würde. Er war wegen seinen prophezeyungen, die er an. 1458. aus dem Daniele nahm, gar berühmt. Melanchthon, welcher seine schriften gesehen, merket von ihm an, daß er verkündiget, an. 1516. würde des Papsts gewalt zu fallen beginnen, und nach und nach dergestalt abnehmen, daß sie nimmermehr wiederum würde können aufgerichtet werden; um das jahr 1600. würden die Türcken in Italien und Teutschland, und an. 1606. Gog und Magog über gantz Europam herrschen; an. 1651. aber würde das ende der welt seyn. Auch soll er gesagt haben, das kloster zu Weimar würde zu einem zeughause, das zu Magdeburg zu einer schule, und das zu Wittenberg zu einem schütt-hause gemacht werden. *Melanchthon*, apologia Aug. Conf. art. 13. de votis monasticis, & vol. II. epist. p. 81. *Adami* vit. Theolog. *Mornai* myst. iniquit. *Scultetus*, annal. P. I. p. 5. *Hottinger.* hist. eccl. sæc. XVI. sect. III. p. 272. Arnolds ketzer-historie, P. II. lib. XVI. c. 23. §. 2. *Bayle.*

* Himalis, eine gottheit, welche in Sicilien ist verehret worden, und davon man das bildnis neben die Ceres zu setzen pflegte, welche Sito zugenannt wurde. *Athenæus*, lib. X. Es wäre schwer eigentlich und mit gewißheit zu sagen, was diese gottheit gewesen, wenn nicht der bemeldte Athenäus in seinem 14. buch uns lehrete, daß die Dorier ihren Nostos (Νοστος) also genennet haben, welches der geist war, der über die mühlen zu regieren hatte, so daß sich dieser Mühlen-Präsident noch wohl zu der Ceres, der göttin der früchte schicken kan. Dieses wort Himalis hat noch andere bedeutungen, die aber hieher nicht gehören; die bedeutung aber, da es bemeldten Mühlen-Genium bedeuten will, nimmt ihn als einen, welcher der göttin Ceres untergeordnet war, wie etwan Hesiochus, der Apollo war, welcher in dem tempel zu Delphis stund.

Himera, anietzo Termini, von dem alten nahmen Thermæ genannt, eine alte stadt in Sicilien, welche die Zancläer bey dem ausflusse eines stroms, so gleichen nahmen führet, erbauet. Hannibal, ein Carthaginensischer Feld-Oberster, (so mit dem grossen feinde der Römer nicht zu vermengen ist) eroberte diese stadt nach einer scharfen belagerung, und sehr tapferer gegenwehr der bürger, mit sturm, da denn alles, was in der stadt gefunden wurde, nieder gemacht, und die gute stadt völlig zerstöret wurde, im vierten jahre der XCII. Olympiadis, ungefehr 400. jahr vor Christi geburt, und 240. nach deren erbauung, durch die Zancläer. Etwas zeit hernach baueten die Carthaginenser eine neue stadt nahe bey dem stein-hauffen der alten, jedoch auf der andern seite des flusses, und gaben ihr den nahmen Thermæ Himerenses, von den heissen bädern, so daselbst waren, welche noch heut zu tage berühmt sind. Dem Poeten Stesichoro, der allhier gebohren, wurde eine ehrensäule in der stadt aufgerichtet, die wegen ihrer kunst sehr berühmt war. *Diod. Sic.* lib. XIII. *Cluverii* Sicilia antiqua. *Cellarii* N. O. A. lib. II. c. 12. *

Himmelberg, eine Freyherrliche familie in Kärndten, welche an. 969. zu Braunschweig, und an. 1165. zu Zürich den turnieren beygewohnt. Ihr erb-begräbnis soll sie von ur-alten zeiten im kloster Ostach haben. Antonius ist an. 1440. Vice-Dom in Kärndten gewesen. *Bucelinus*, stemmat. p. 3. *Wurmpr.* collect. genealog. histor.

Himmelius, (Johannes) an. 1581. zu Stolpe in Pommern gebohren, gieng an. 1601. nach Wittenberg, und tractirte daselbst 5. jahr die Humaniora, nach welcher zeit er sich nach Jena, und bald darauf nach Giessen begab. Nach einer durch Bayern, die Pfaltz, das Elsaß und die Schweitz hingelegten reise wurde er Rector des Durlachischen Gymnasii, und an. 1612. wurde ihm solche station zu Speyer übergeben, wie nicht weniger die Profession des Gymnasii daselbst. Als er an. 1614. noch über dieses zum obersten Pfarrer allda ernennet wurde, nahm er das folgende jahr zu Giessen den gradum Doctoris an, und wurde an. 1617. Prof. Theol. daselbst, hat auch solchem amte mit grossem lobe so lange abgewartet, bis ihn an. 1642. den 31. mart. der tod von aller arbeit ausspannte. Unter seinen schriften sind folgende zu mercken: Jesuita Pharisaizans; Calvino-Papismus; Idea boni Gymnasii; Passionale Academicum; Collegium Anti-Photinianum; Collegium Irenicum; de Canonicatu, Jure Canonico & Theologia Scholastica; Collegium Anti-Leonium; Tractatus de Script. S. Commentar. in Ep. ad Galat. & Philem.; Triga Prophetica & Disputationes variæ. *Witte*, mem. Theol. p. 1462. *Spitzel.* templ. honor. p. 140. *

Himmelscron, ein ehemaliges berühmtes Cistercienser Nonnen-kloster, in dem Marggrafthum Bayreuth, zwischen Culmbach und Gefräß, welches Graf Otto zu Orlamünde aus dem dorf und schlosse Pretzendorf an. 1280. gestiftet. Heut zu tage wird es ein Kloster-Amt genennet, und pfleget sich die Landes-Herrschafft öfters daselbst zu divertiren. Lairitzens hist. Palmwald. *Tromsd.* Brandenburg. staats-geographie.

Himmels-Porte, ist 1.) ein Jungfrauen-kloster Cistercienser-ordens in Francken, und dem Bißthum Würtzburg, nahe bey dieser stadt an dem Mayn gelegen, so seinen anfang an. 1231. von dem dasigen Bischoff Hermann bekommen hat. *Idea Chrono-Top.* Cong. Cist. S. Bernh. 2.) Eine Cistercienser-Probstey zu dem kloster St. Urban in dem Lucerner-gebiethe gehörig, unterhalb Rheinfelden gelegen, allwo ein von St. Urban abgeschickter Probst residiret. *

Himmeltrud, eine concubine Caroli M. die einige vor dessen rechte gemahlin ausgeben. (Siehe Carolus M.) *Pagi*, in crit. in Baron. tom. III. ad an. 771. n. 1. seqq.

Hin, war bey den Hebräern ein maas, damit man fliessende sachen zu messen pflegte, und hielt so viel als 12. log oder 72. eyer. *Waserus*, de mens. Hebr. *Goodwin.* Mos. & Aaron. *Edu. Bernardus*, de mens. & pond.

Hinckelmann, (Abraham) wurde zu Döbeln, einer stadt in Meissen, allwo sein vatter, Martin Hinckelmann, ein Rathsherr und apothecker war, an. 1652. gebohren. Nachdem er daselbst einigen grund gelegt, schickten ihn seine eltern auf das Gymnasium nach Freyberg, von dar er sich auf die Universität nach Wittenberg wendete, und unter Abrahamo Calovio die Theologie studirte. Als er sich hier vier jahr aufgehalten, ward er in dem städtlein Gardeley Rector, und bald hernach Director des Gymnasii zu Lübeck, welches amt er 11. jahr verwaltet, bis er nach Hamburg erstlich zum Prediger bey St. Nicolai beruffen wurde, und kurtz darauf bey dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt die stelle eines Ober-Hof-Predigers, General-Superintendenten, und bey der Universität zu Giessen Professionem Theologiæ honorariam erhielt. Doch an. 1688. ward er wieder nach Hamburg beruffen, und bey der kirche zu St. Catharina zum Pastor ernennet. Als hierauf die streitigkeiten mit Horbio und D. Meyern angiengen, muste er sehr viel ausstehen, und wurde, ob er gleich neutral verbleiben, auch keinem unter beyden subscribiren wollte, von beyden seiten heftig angefochten. Als er den kurtz vor Horbii tode heraus gekommenen tractat sub tit. stimme des HErrn an D. Abraham Hinckelmannen, erblickte, vermerckte er bey sich eine besondere veränderung an seinem gantzen leibe, und bekam etliche tage hernach eine blutstürtzung, woran er an. 1695. starb. Seine bibliotheck ward von seinen erben, die Orientalischen und andern manuscripta ausgenommen, vor 21000. Lübische marck verauctioniret. Von seinen schriften aber, so theils auch in die Schwedische sprache übersetzt worden, sind sonderlich folgende zu mercken: Tertulliani Apologeticus, und Buch von der Gedult, Teutsch; Jobi Theologia Evangelica hypothesibus Pontificiorum, Reformatorum, & Socinianorum contraria; Christliche Betrachtung von der Reinigung des Bluts Christi; Testamentum Mohamedis Arab. & Lat.; Detectio Fundamenti Bœhmiani, daß gar nichts sey die materia des wesens aller dinge; vierzig Fragen, betreffend die lehre Jacob Böhmens; Critica Hamburgensia; Auserlesene Predigten, bestehend in gründlicher Erklärung unterschiedlicher biblischer texte. Er ist der erste, welcher den Alcoran in Arabischer sprache heraus gegeben. *Pipping.* memor. Theologor. p. 597.

Hincmann, ein berühmter Ritter in Engelland, behauptete mit mund und feder die lehre des Origenis, daß auch so gar die bösen geister nach einer langen quaal in der hölle endlich noch würden selig werden. *Gualteri* chronic. S. XVII. c. 26. *

Hincmarus, ein berühmter Ertz-Bischoff zu Rheims, war aus einem adelichen geschlechte daselbst, und von jugend auf unter anführung des Abts Hilduini in der Abtey St. Denys erzogen, woselbst er auch sowol in den studien, als in allem guten zunahm, und sich dadurch des Kaysers Ludovici gnade erwarb. Als Hilduinus an. 830. in Sachsen relegiret ward, begleitete er ihn in seinem elend, und that ihm grosse dienste. Nachdem an. 835. Ebbo von dem Ertz-Bißthum Rheims abgesetzet war, und dasselbe gantzer 10. jahre leer gestanden hatte, wurde er an. 845. auf einem Synodo zu Beauvais an dessen stelle erwehlet, welches auch auf einem andern in dem folgenden jahre zu Paris gehaltenen Convent confirmiret ward. An. 848. wohnte er dem Concilio zu Carisiaco oder Crecy bey, auch siehet man in denen wider Godeschalcum gemachten decreten seinen nahmen über-

überall oben an. An. 853. wurde zu Soissons ein Synodus angestellet, und auf demselben Hincmarus von neuem bestätiget, auch einige Presbyteri, welche Ebbo nach seiner absetzung ordiniret hatte, wieder abgesetzet. An. 855. wurden die decreta des Concilii zu Crecy, welche Hincmarus zuwege gebracht hatte, auf einem Synodo zu Valence wieder aufgehoben, welchem Synodo das Concilium zu Langres und Toul an. 859. beypflichtete. Als deren capitula dem Könige Carolo offeriret wurden, überließ er selbige dem Hincmaro zu refutiren, so er auch in einer besondern schrift that. An. 860. wohnte er zweyen Synodis zu Acken bey, auf welchen Thietberga, des Königs Lotharii gemahlin, bekannt haben soll, daß sie mit ihrem bruder Huberto zugehalten, welches dem Hincmaro zu vielem verdrusse anlas gab; weil sonderlich die Printzeßin sich nachmals beschweret, daß sie durch hartes tractament, um dessen einmal los zu kommen, zu dergleichen bekenntnis wäre gezwungen worden, auch sich der Papst ihrer mit eifer annahm. In selbigem jahre war er auch bey dem andern Concilio zu Toul, und bey dem dritten zu Acken. An. 863. wohnte er dem Concilio zu Metz bey, von welchem des Königs Lotharii beylager mit der Waldrada gut geheissen wurde. Als in selbigem jahre Hincmaro die privilegien seiner kirche confirmiret wurden, und ihm Rothadus, Bischoff von Soissons, nicht nachgeben wollte, ließ er selbigen durch den schluß eines Concilii absetzen, und in ein kloster stossen, und da er nach Rom appellirte, verdammete er ihn von neuem. Jedoch ließ er ihn nachmals auf des Papsts Nicolai vorbitte los, wollte ihm aber nicht vergönnen nach Rom zu gehen, welches er auch auf des Papsts befehl nicht ändern wollte. Ob nun gleich der Papst ihn mit dem bann bedrohete, achtete er es doch nicht, sondern wußte seine verantwortung zu machen. An. 865. aber wurde Rothadus auf dem Concilio zu Rom wieder eingesetzet. An. 866. präsidirte Hincmarus in dem dritten Concilio zu Soissons, auf welchem Wulfadus und einige andere Presbyteri auf des Papsts Nicolai befehl ihre vorige stellen wieder erhielten, wie denn auch im folgenden jahre auf dem Concilio zu Troyes diese sache genauer untersuchet wurde. An. 869. condemnirte er seinen vetter Hincmarum, so Bischoff zu Laon war, welches zwischen diesen beyden grosse feindschafft erregte. Als an. 882. die Normänner in Franckreich einfielen, verließ Hincmarus die stadt Rheims, nahm des H. Remigii leichnam mit sich, und zog sich über den fluß Marne nach dem walde zu, da er denn im dec. selbigen jahrs in der stadt Espernay starb. Er war in grosser estime zu seiner zeit, und hat sehr viel schriften hinterlassen. *Sigebertus*, de vir. illustr. c. 99. *Rabanus. Maurus. Lupus Ferrariensis*, in epist. *Flodoardus*, hist. Rhem. lib. III. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Vossius*, de Historicis Lat. *Mezeray*, tom. II. de Franc. *Mauguinus. Cave*, hist. litt. p. 377.*

Hincmarus, ein Franzose und Bischoff zu Laon, war des obigen Hincmari vetter, und von demselben in allem guten auferzogen worden. Als er zu seinen jahren gekommen, wurde er in gewissen verschickungen gebraucht, und von seinem vetter an den König, von dem Könige aber an andere örter geschickt. An. 856. wurde er Bischoff zu Laon, allwo er anfangs seinem vetter, dem Ertz-Bischoffe zu Rheims, getreulich beystund, und in allem schuldige folge leistete. Als er sich aber nach diesem durch ehrgeitz einnehmen ließ, nahm er eine Abtey, so ausser der provintz gelegen, ohne dessen willen an, und da er zum öftern zu dem Synodo beruffen ward, wollte er nicht erscheinen, nahm die von seinem vetter und andern Bischöffen excommunicirte Bischöffe auf, und excommunicirte auch anderer Bischöffe unterthanen. Dabey ließ er es nicht bewenden, sondern suchte noch immer seines vetters ehre zu nahe zu treten, wollte ihn, wenn sie zusammen kamen, nicht einmal ansehen, schmähete auf ihn, verlangte, man sollte seine schriften verbrennen, sagte, er wäre werth, daß man ihn absetzte, er wollte es auch noch dahin bringen, und suchte sich gantz und gar von seiner inspection los zu machen. Ja er redete auch von dem Könige selbst nicht zum besten, und hatte vor, zu dessen enckel dem Lothario abzufallen. Was noch mehr war, so suchte er auch seine decreta mit gewafneter hand auszuführen. Es fande sich auch eine gelegenheit zu neuer unruhe, indem die stadt Pauliacum, so ehemals zu dem Bißthum Laon gehörig, von dem Könige Carolo dem Hincmaro, als er Bischoff wurde, wieder gegeben ward; Hincmarus übergab sie aber dem Könige wieder, daß er damit Nortmannum, einen seiner Hofleuthe, belehnte. Diese stadt forderte Hincmarus an. 868. von dem Nortmanno wieder, und als er selbige wieder zu geben weigerte, that er ihn in den bann, stieß ihn mit gewafneter hand hinaus, verklagte ihn auch als einen kirchen-räuber bey dem Papst. Er erhielte hierauf von dem Papst an den Ertz-Bischoff von Rheims briefe, in welchen demselben anbefohlen wurde, Nortmannum in den bann zu thun. Hincmarus aber, der Ertz-Bischoff von Rheims, welchem die unbilligkeit wohl bewußt, weigerte sich dessen, auch wollte der König Carolus nicht daran, welcher auf des Nortmanni seiten war. Hincmarus aber, Bischoff zu Laon, wurde hierüber dergestalt erbittert, daß er seinen vetter nebst dem Könige bey dem Papst als kirchen-räuber und verächter des Päpstlichen stuhls angab. Hierzu kam, daß er aus einer gantz geringen ursache alle Clericos seiner Diœces in den bann that. Selbige nun appellirten an den Ertz-Bischoff zu Rheims, welcher sie von dem banne los sprach, und in ihr voriges amt wieder einsetzete, welches den Bischoff zu Laon noch mehr erbitterte. Diese unruhe nun suchte der König Carolus durch einen Synodum zu stillen, welcher auch an. 869. zu Pist angestellet, und dieser Hincmarus dazu beschieden wurde. Allein er wollte nicht erscheinen, sondern war vielmehr so verwegen, daß er den König nebst vielen Bischöffen und andern Grossen, öffentlich in den bann that. Jedoch brachte es sein vetter auf demselbigen Synodo dahin, daß es ihm der König und andere Grossen verziehen, und die sache dem Synodo anheim gestellet wurde. Hierauf versammelte man im april einen andern Synodum zu Verberie, auf welchem zwar Hincmarus erschien, als er aber sich nicht zu entschuldigen wußte, appellirte er nach Rom. In dem folgenden jahre wurde ein neuer Synodus in dem Königlichen pallast zu Attigny angestellet, welchem auch dieser Hincmarus beywohnete, ob er schon vorhero seine appellation zu bescheinigen gesuchet hatte, da er denn von dem Könige als ein rebell, von seinem vetter als ein halsstarriger, von dem Nortmanno als ein ungerechter, und von seinen ordens-leuthen als ein tyranne angeklaget wurde. Ob er nun wol sich mit dem Könige und seinem vetter wiederum verglich, und beyden den eyd der treue ablegete, auch die übrigen sachen auszumachen z. Richter annahm, welche ihm sein vetter gegeben, entzog er sich doch kurtz darauf wiederum solchem Judicio, und appellirte an den Papst. Hadrianus II. nahm sich auch seiner bey dem Könige und bey seinem vetter mit grossem eifer an. An. 871. hielte er die partey Carolomanni, welcher wider den König die waffen ergriff, und wollte dannenhero die excommunication, welche sein vetter wider ihn ergehen lassen, nicht unterschreiben. In selbigem jahre wurde der Synodus zu Douzy gehalten, in welchem er von dem Könige Carolo und seinem vetter Hincmaro gar heftig angeklaget, und als er bey dem Synodo vernommen, auch überzeuget war, ohnerachtet er nach Rom appellirte, und die Richter verwarf, durch einhelligen ausspruch der Bischöffe seines Bißthums entsetzet wurde. Als er aber nach diesem noch immer mehr händel machen wollte, ließ ihn an. 876. König Carolus Calvus ins gefängnis werffen, und zwey jahr darauf blenden. Nach Caroli tode wurde er an. 879. von dem Papst Johanne VIII. als selbiger in Franckreich war, auf dem Concilio zu Troyes seines bannes widerum entlediget, und ihm aufs neue messe zu lesen zugelassen, auch ein theil der einkünfte der kirche zu Laon zugetheilet. Er starb an. 882. und überlebte seinen vetter. An schriften hat er hinterlassen Epistolas VI. ad Hincmarum; Reclamationem & Proclamationem in Concilio Tricassino &c. *Flodoardi* hist. Rhem. *Aimoinus*, in chron. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Cave*, hist. litter. p. 384.*

Hindelbanck, ein schloß, dorf und besondere Herrschafft in dem Bernerischen Land-Gerichte Zollickofen, eine kleine meile von Bern gelegen. Sie hat vor altem den Edlen von Ergöw gehöret, und ist von ihnen an die Edle Stolli und Brüggler, und endlich an die von Erlach gekommen. An. 1570. kam sie von Bernhard von Erlach an seinen tochtermann, Rudolph von Bonnstetten, welchen nachmals die von Lombach succedirten, denen sie an. 1720. Hieronymus von Erlach, General und Schultheiß der stadt Bern abkaufte, und allda ein prächtiges schloß von grund auf erbaute.*

Hindelopen, ein flecken in West-Frießland, zwischen Stavern und Worcum, an der Südersee, in der Grafschafft Westergoe, gelegen. Die einwohner daselbst, noch mehr aber in dem benachbarten dorfe Molqueren, haben in ihrer kleidung, sowol als in ihrer sprache viel absonderliches an sich, welches man als einen überrest von den alten Sächsischen einwohnern ansiehet.

Hindenberge, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern. Zu des Hertzogs Ottonis I. zeiten werden Friedrich, Hans und Victor, der ältere und jüngere von Hindenberg, in etlichen alten briefen genennet; wie denn auch Henning zu selbigen zeiten an. 1308. in alten documenten als zeuge angeführet wird. Heut zu tage floriret diese familie noch. *Micralii* Pommerland, lib. VI.

Hingham, eine marckt-stadt in der Forehon-Hundred in dem südlichen theile der Engelländischen provintz Norfolck, so von den benachbarten örtern klein Londen genennet wird. Sie liegt 80. meilen von Londen.

Hinghoa, eine grosse stadt in der Chinesischen provintz Fokien. Sie ist der vornehmste ort in einem gebiethe gleiches nahmens, in welchem die einzige stadt Sienlieu befindlich; sie hat aber viel flecken und dörfer unter sich, und ist mit herrlichen gebäuden angefüllet. Das land umher hat einen grossen überfluß an seiden und reis. Nahe bey dem see Chung ist ein berühmter pallast, worinnen man allemal eine grosse glocke klingen höret, ehe schlimm wetter kommen soll. Oben auf der spitze des berges Hucung ist ein brunnen, Hiai genannt, in welchem das wasser steigt und wiederum fället, wie die ebbe und fluth des meeres. *Martini* China. *Thevenot.*

HINNOM, ein an den mauren der stadt Jerusalem gegen abend bey dem brunnen Siloah gelegenes thal, worinnen man die kinder dem Moloch zu opfern pflegte. Es soll seinen nahmen von dem besitzer, welcher Hinnom geheissen, oder von dem geschrey der geopferten kinder bekommen haben, und das thal Benhinnom, wie es im buch Josuä genennet wird, so viel heissen, als ein thal der winselnden kinder. Der hohe ort im thal, wo man die kinder verbrannte, ward Topher genannt; von

eine trommel oder paucke, weil man wegen gedachten geschreyes die trommel rührte. Es wurde dieser ort von den gottlosen Jüden für heilig gehalten, von dem Könige Josia aber verunreinigt, und schreiben die Hebräer, daß er alle todte aase, knochen und andere unsaubere dinge hieher bringen, und um selbige zu verbrennen, ein stetig feuer halten lassen. Endlich soll die hölle von diesem thal den nahmen Gehenna bekommen haben. *Jos.* XV. 8. 2. *Reg.* XXIII. 10. *Jerem.* VII. 31. *Glassii* gram. S. p. 139. *R. Levi Barjelon* & al. apud *Hotting.* de Jure Hebr. n. 208. *Lightfoot.* chorogr. S. c. 339. *Lundii* Jüdisches heiligthum, c. 34. n. 20. sq. *Flac.* in Gehenn. *Schindl.* in Lex. Pentagl.

Hinoyosa, ein ort in Spanischen Estremadura unweit Cordua gelegen, welchem König Philippus III. den titul einer Marggrafschafft beygeleget hat. *S. Marthe*, Etat de l'Espagne p. 242.*

HIPPAGRETÆ, waren zu Lacedämon drey gewisse Officierer, welche von den Ephoris erwehlet wurden. Selbige wehlten jeder 100. der besten kerls aus der stadt, als welche der kern der Spartanischen mannschafft waren, und ἱππεῖς, Equites, ohnerachtet sie nicht zu pferde sassen, genennet wurden. Die Hippagretæ musten solche fleißig exerciren, und über ihre aufführung genaue aufsicht haben. *Cragius*, de Rep. Laced. *Meursius*, misc. Lacon.

HIPPARCHI, von ἵππος, ὁ, Equitatus, und ἄρχω, impero, waren zu Athen zwey personen, welchen die aufsicht über die cavalerie anvertrauet war. Sie konnten also alle, die sich nicht wohl hielten, abstrafen, und es durfte ohne ihren vorbewußt niemand von denen aus seiner zunft zum kriege ausgelegten und jeweilen eine besondere rotte ausmachenden reutern, zu einer andern gehen. Sie hatten acht, daß sich die soldaten wohl hielten, die leuthe nicht so sehr mitnahmen, und ihre pferde nicht allzuscharf bepackten. Sie hatten unter sich gewisse ταξιάρχας, die nach gelegenheit über einen trupp oder compagnie gesetzt waren. *Postellus* & *Sigonius*, de Rep. Athen.

Hipparchia, des Weltweisen mannes Cratetis, (der A. U. 428. Olymp. CXIII. A. M. 3656. A. C. 328. gelebet,) eheweib, gebohren zu Maronea. Sie hatte sich in dessen weisheit dermassen verliebet, daß weder seine armuth, noch der unwille ihrer freunde, noch andere grosse anerbietungen derjenigen die von vornehmen stande und grossem reichthum waren, und sie zu ehelichen versprachen, sie von dieser heurath abhalten konnten, indem sie vorgab, daß, wenn man ihr nicht zulassen würde, den Cratetem zu heurathen, sie sich erstechen müste. Endlich, da alles nichts verfangen wollte, bat die freundschafft den Cratetem selbst, ihr diese heurath auszureden, welcher auch hierzu alle seine beredtsamkeit anwendete. Als aber alles nichts verfangen wollte, wies er ihr seinen buckel, legte seinen stab, tasche und mantel vor ihr nieder, bezeugend, daß dieses sein gantzer hausrath wäre, und wenn sie seine frau werden wollte, müste sie gleiche lebens-art mit ihm führen. Allein Hipparchia ließ sich nichts abwendig machen, gieng mit dem Cratete unter einen öffentlichen schwibbogen, woselbst sich stets viel volck zu versammeln pflegte, und vollzog daselbst mit ihm öffentlich die ehe, jedoch damit sie nicht allen leuthen in die augen fielen, hielt Zeno seinen mantel vor. Wie denn die Cynici, als Crates war, was sie für natürliche, und an sich selbst nicht schlimme wercke hielten, auch sonst öffentlich zu thun nicht ungewohnet waren. Sie gewöhnete sich auch des Cratetis gantze lebens-art an, und zog überall mit ihm herum. Als sie einstens bey dem Lysimacho zu gaste war, machte sie Theodoro, dem Atheisten, folgenden falschen Syllogismum oder Sophisma. Wenn ich das thäte, was ihr mit rechte thätet, könnte man mich keiner ungerechtigkeit beschuldigen; wenn ihr euch selbst schlüget, thätet ihr solches mit rechte; folglich wenn ich euch schlüge, könnte man mich keiner ungerechtigkeit beschuldigen. Allein Theodorus, ob er es schon ohne zweifel wol mit worten aufzulösen gewußt, wollte es lieber in der that und auf eine recht Cynische art beantworten, oder auf die Sophistin zurück stossen, fiel also über die Hipparchia her, und riß ihr das kleid vom leibe. Als sie geschieden waren, sagte er ihr einen vers aus einer tragödie vor, von einer frauen, welche ihren rocken und spindel verlassen hatte, Hipparchia aber antwortete gar wohl: daß sie eine solche frau wäre, fragte ihn aber, ob sie unrecht gethan habe, daß sie lieber philosophiren als spinnen wollen. Sie hat einige bücher geschrieben, als: Hypotheses Philosophicas; Epicherematα quædam & Quæstiones ad Theodorum Atheum; Tragœdias, die aber nicht mehr übrig sind. *Apulejus*, in floridis p. 350. *Diogenes Laertius*, lib. VI. *Clemens Alexandrinus*, strom. lib. IV. *Augustinus*, de civ. Dei lib. XIV. c. 20. *Sextus Empiricus*, Pyrrhon. hypoth. lib. I. c. 14. *Bayle.**

Hipparchus, war ein berühmter Astronomus, gebürtig von Nicäa aus Bithynien, oder von Rhodis, wie Ptolemäus will. Er hat zwischen der CLIV. und CLXIII. Olymp. oder zwischen A. M. 3820. und 3856. vor Christi geburt 128. jahr, um die zeiten des Ptolemäi Philometoris und Ptolemäi Evergetæ gelebet. Plinius giebt ihm ein herrliches lob, und sagt, daß er die finsternissen wohl auszurechnen gewußt, die gestirne sehr wohl inne gehabt, die anzahl der sterne und ihre grösse richtig verzeichnet den nachkommen hinterlassen. Er schrieb der menschlichen seele einen göttlichen ursprung zu. Von ihm ist nichts mehr übrig, als ein Commentarius über des Arati Phænomena. *Strabo*, lib. I. & II. *Suidas. Plinius*, lib. II. c. 26. & 108. *Vossius*, de scient. Mathem. p. 159. *Bayle.*

Hipparchus, des Pisistrati sohn, ein Tyranne von Athen, oder mit-gehülffe in der tyranney seines bruders Hippias, welcher nach des vatters tode Olymp. LXIII. 2. A.U. 227. A. M. 3457. A. C. 527. regierte. Er war gelehrt, æstimirte auch Gelehrte; schickte dannenhero dem berühmten Poeten Anacreon eine galeere von 50. rudern zu, um ihn nach Athen zu holen, er behielt auch den Poeten Simonidem bey sich, welchen er gar wohl versorgete. Harmodius und Aristogiton tödteten ihn A. U. 241. Olymp. LXVI. 4. A. M. 3471. A. C. 513. in währenden spielen, oder unter der procession, die in dem feste der Panathenæorum gehalten wurde, und soll ihm solcher tod des nachts vorher in einem traum durch zwey Griechische verse, welche jedoch sehr dunckel, angekündet worden seyn. Auch versichert Aristoteles, und andere, daß dieserwegen dem Harmodio und Aristogitoni, als welche das vatterland befreyet hätten, statuen aufgerichtet worden. *Herodotus*, lib. V. c. 55. *Aristoteles*, Rhetor. lib. I. c. 33. *Plinius. Meursii* Pisistr.*

* Hipparines, ein sohn Dionysii Junioris, des Tyrannen von Syracusa, bemächtigte sich der regierung, und verjagte Calippum. Er regierte 2. jahr, nemlich das 3. und 4. in der CVI. Olymp. Siehe *Polyænum* nach, was für eine kriegs-list er gebraucht, um sich über Syracusa meister zu machen, lib. V.

Hipparus, Fürst zu Orchomene in Böotien, wurde von seiner mutter Leucippe gefressen; gestalt man erzehlet, daß alle weibs-personen in bemeldter provintz in eine solche grimmigkeit und raserey gerathen, daß sie sich mit menschen-fleisch nicht genug sättigen können. Deren grausamkeit zu stillen wurden gewisse spiele angestellet, und dem Baccho gewiedmet, wobey man sie mit dem schwerdt verfolgen und tödten durfte. *Plutarchus. Pausanias*, in Bœot.

Hippias, des Pisistrati sohn, und ein Tyranne von Athen, nebst seinem bruder Hipparcho. Als selbiger ermordet war, wollte Hippias dessen tod rächen; wie es denn würcklich den Harmodium und Aristogiton die mörder Hipparchi das leben gekostet, und die Athenienser nur härter von Hippia gedruckt worden. Aber in die länge wollte es doch nicht gut thun; massen über die von den Athenäensern bezeugte allgemeine mißvergnügung letztlich auch die Lacedämonier dazu kamen, welchen das Delphische Oracul durch listige veranlassung Clisthenis, eines vertriebenen Athenäensers, gar ernstlich anbefohlen hatte, dieser stadt wiederum zu ihrer freyheit zu verhelffen. Als nun diese Athen einige zeit belagert, muste Hippias nach 3. jahren endlich weichen, nemlich A. U. 243. Olymp. LXVII. 3. A. M. 3474. A. C. 510. da er sich zu dem Dario wendete, welchen er auch nicht wenig zum kriege wider die stadt Athen angesporret, und demselben würcklich in selbigem feldzuge, so gut er konnte, dienste geleistet, bis er endlich in der Marathonischen schlacht sein leben verlohr; wiewol die älteste Griechische geschicht-schreiber Herodotus und Thucydides nichts hiervon melden. Suidas hingegen, doch ohne seinen urheber anzuziehen, will, Hippias wäre in der insul Lemnos an einer schmertzhafften kranckheit verstorben. Sonsten hätten ihn anfänglich auch die Lacedämonier wieder einzusetzen gesucht, nachdem sie erfahren, wie man sie durch ein falsches Oraculum hintergangen hätte, auch wohl sahen, daß die Athenienser nach der nun erhaltenen freyheit ihnen nur mehr zu haupt gewachsen wären; aber vergeblich, weil diese letztere allzu gute vorsorge zu haben wußten. *Herod. Thucyd. Cic.* ad Att. lib. IX. ep. 10. *Just.* lib. XI. c. 9. *Tertull.* adv. Gent. *Suidas. Meursii* Pisistr.*

Hippias, war ein Sophist. Er lebte zu des Socratis zeiten A. U. 318. Olymp. LXXXVI. 1. A. M. 3548. A. C. 436. und war sowol wegen seiner wissenschafft, als beredtsamkeit, berühmt. Er hatte einen vortreflichen verstand und gedächtnis. Er kam bey einem Olympischen kampf nach Pisa, allwo er nicht nur ansehnlich in kleidern aufzog, sondern auch deren künstliche ausarbeitung von jederman bewundert wurde. Von allem, was er an und bey sich hatte, war nichts gekauffet, sondern alles, sowol kleider als schuhe, hatte er mit eigenen händen verfertigt. Am leibe trug er ein sehr subtil gewürcktes camisol, welches drey-drätig, und zweymal mit purpur eingewürcket war; um den leib hatte er einen nach der Babylonischen art mit allerhand farben bordirten gürtel, über dieses einen weissen mantel, so alles seine arbeit war. Nicht weniger hatte er auch den künstlichen siegel-ring, welchen er an der lincken hand trug, selbst gemacht. Ferner zeigte er bey einer volckreichen versammlung seinen ovalen öl-krug, eine kleine, aber künstliche striegel und dergleichen, so er alles mit eigenen händen verfertiget. *Cicero*, III. de Orat. *Quintilian.* orat. institut. lib. XII. c. ultimo. *Lucian.* in Hippia. *Apulejus*, in floridis lib. II. *Franc. Junius*, cat. artif.

* Hipptas, von Reggio gebürtig, lebte zur zeit, da Darius und Xerxes regierten; er ist der erste, welcher die Sicilianischen geschichte beschrieben, und davon Myes nach der hand einen auszug gemacht hat; sein werck war in fünf bücher abgetheilet. Er hat noch in andern fünf büchern ein Chronicon geschrieben, und die Origines Italicas. Suidas führet noch ein buch von ihm an, welches er Argolicon oder Argologica Hippiæ nennet. Einige glauben, man sollte lieber Astrologica lesen, wie es der Scholiaste des Arati verstanden hat. Denn Plutarchus sagt in seinem

seinem werckleín von dem zerfall der orakel, Phanias habe geschrieben, daß Petronius 180. welten geglaubt habe, nach der meynung Hippiä von Reggio. Auch ziehet ihn der Scholiaste des Arati über das gestirn, die Hyades genannt, an, und Stephanus ebenfalls über das wort Antelunares, so wie sie die Stellas Arcades genennet haben, aus welchem allen zu muthmassen ist, daß Hippias in seinem obgenannten wercke über astrologische materien geschrieben habe, und müsse Astrologica anstatt Argolica oder Argologica gelesen werden. *Du Pin*, bibl. univ. des Hist. profan. tom. I.

Hippicus, ein berühmter Poëta Lyricus, welcher A. U. C. 214. Olymp. LX. 1. A. M. 3444. A. C. 540. florirte.

HIPPOCENTAURUS, ist der nahme, welchen die Poeten einem erdichteten ungeheuer gegeben, wovon die eine helfte eines menschen, die andere aber eines pferdes gestalt haben soll. Man hält davor, daß man gewisse völcker aus Thessalien, welche um den berg Pelion gewohnet, also genennet, weil sie zu erst der pferde zum reuten sich bedienet, da denn ihre unwissende nachbarn sich eingebildet, der reuter und das pferd wären nur eine einzige creatur. Das wort Centaurus wird gemeiniglich in einer gleichmäßigen bedeutung gebraucht, von einigen aber nur von solchen monstris, welche halb einem menschen und halb einem ochsen ähnlich gewesen. Plinius meldet, daß man zu seiner zeit einen würcklichen und lebendigen Hippocentaurum zu Rom gehabt habe. Dieses letztere wort ist zusammen gesetzt von ἵππος, ein pferd, κεντεῖν, stechen, und ταῦρος, ein ochse.

* Hippoclus, König über die insul Chio in dem Aegeischen meere; er warf sich aus frecher lustbarkeit auf den wagen einer vornehmen jungen tochter, welche einem Grossen des landes versprochen war; die eltern dieser jungen dirne nahmen diesen unziemlichen spaß für eine beschimpfung auf, und brachten Hippoclum aus raache um das leben. Nach der hand sollen die unterthanen und einwohner des landes mit vielerley unglück geplaget worden seyn. Sie wurden darüber geängstiget, und nahmen ihre zuflucht zu ihrer gottheit, und befragten das Orakel, welches ihnen befahl, ihre wohnung zu verändern: Hierauf suchten sie die darzu nöthigen mittel, bemeisterten sich der stadt Leuconia, und theilten dieselbe mit den Erythräern, einem Jonischen volck in Klein-Asien. Diese aber griffen eine kurtze zeit hernach ihre bunds-genossen an, und trieben sie so zu paaren, daß sie die belagerung nicht mehr aushalten konnten; das volck, so aus Chio gekommen war, ergab sich auf discretion, und erhielten nichts als die erlaubnis aus der stadt mit den spinn-rocken in den händen zu ziehen, und an kleidung gestatteten sie ihnen nichts als ein hemd auf dem leibe. Ihre weiber aber verhinderten die männer solche schändliche bedingungen anzunehmen, und ermahnten sie den panzer anstatt des hemds anzuziehen, und den speer und spieß anstatt der spinn-rocken zu nehmen, welchem sie nachkamen, und die Erythräer durch den unverhofften ausfall dermassen erschreckten, daß sie die belagerung aufhuben. *Plutarchus*, de virtute mulierum.

Hippocoon, ein sohn des Lacedämonischen Königs Orbali von Gorgophone, einer tochter des Perſei. Weil er seinen bruder Tyndarum aus dem Reich verjagt hatte, so erschlug ihn Hercules, worauf letzt-gedachter sein bruder ihm succedirte. *Paulan.* Lacon. lib. III.

Hippocrates, welchen man den Fürsten der Medicorum nennet, wurde A. U. 294. Olymp. LXXX. A. M. 3514. A. C. 460. in der insul Cos gebohren. Er war ein sohn des Heraclidis von der Praxithea, und will man sein geschlechte von dem Hercule und Aesculapio herführen. Sein alt-vatter Gnosidicus hatte schon ein buch von den brüchen geschrieben, nach des Galeni meynungen. Anfänglich legte er sich auf untersuchung der natur, und nach diesem begunte er die beschaffenheit des menschlichen cörpers ins besondere genau zu erkundigen. Er war der erste, welcher gewisse regeln von der Medicin aufsetzte. Er verkündigte eine pest zuvor, die aus Illyrien kommen sollte, welches ihn so berühmt machte, daß die Griechen ihn als einen Gott verehrten, wie denn auch alte scribenten ihn rühmen. Sein todes-jahr ist sehr ungewiß, und wird so gar von etlichen bis in die CVI. Olymp. hinaus gesetzt. Das gläublichste ist, daß er Olymp. CI. 1. U. C. 378. A. M. 3608. A. C. 376. im 85. jahre des alters verstorben. Seine söhne waren Draco und Thessalus; sein schwieger-sohn Polybius, und sein discipul Dexippus, haben seine wissenschafften fortgesetzt. Er hat vieles geschrieben. Marcus Fabius Calvus übersetzte seine wercke in das Lateinische, welche an. 1532. zu Rom gedruckt wurden. Hieronymus Mercurialis druckte sie an. 1588. zu Venedig beydes in Griechischer und Lateinischer sprache. Nach der zeit sind sie an. 1595. zu Franckfurt mit des Foesii übersetzung, und an. 1639. zu Paris gedruckt worden. Hiernächst hat sie Antonius von der Linden an. 1668. zu Leiden in 2. octav-bänden auflegen lassen. *Plinius*, lib. VII. c. 37. & lib. XXVI. c. 2. *Celsus. Seneca. Galenus. Suidas. Castellanus. Daniel le Clerc*, de la Médecine.

* Hippocrates, ein Geometra, lebte ungefehr 500. jahr vor Christi geburt. Pythagoras jagte ihn aus seiner schule, dieweil er geld genommen, andere die Mathematic zu lehren.

† HIPPOCRATIA, fest-tage zu ehren Neptuni; die Römer erbaueten ihrem Neptuno Equestri einen tempel, und wiedmeten ihm ein fest, welches die Arcadier Hippocratia genennet haben; die Römer nenneten es hingegen Consualia. Während diesem feste waren die pferde und maulthiere von aller arbeit frey, und man machte sie durch alle strassen der stadt Rom spatzieren, mit prächtigem zeuge und blumen-kräntzen ausgezieret.

Hippocrene, ist ein berühmter brunnen in Böotien, unweit dem berge Helicon. Es wird vorgegeben, daß selbiger von Cadmo, welcher die freyen künste wiederum in stand gebracht, erfunden worden, weswegen ihn die Poeten für den Musen-brunnen ausgegeben, welcher auf derjenigen stelle entsprungen, wo das pferd Pegasus mit seinem fusse hingeschlagen. *Ovidius*, metamorph.

Hippodamia, war Oenomai, des Königs von Elis und Pisa tochter. Nachdem dieser Fürst von dem Oraculo vernommen, daß er von seinem schwieger-sohne würde umgebracht werden, that er gegen die freyer seiner tochter, um ihrer los zu werden, diese erklärung: daß allein derjenige, welcher ihn im wettrennen überwinden würde, sie haben, und hingegen der überwundene getödtet werden sollte. Er schlug aber diese bedingung deswegen vor, weil er überaus schnelle pferde hatte, so daß die fabel von selbigen berichtet, daß sie von den winden gebohren worden. Allein so hart auch diese vorschläge waren, so verursachte dennoch die unvergleichliche schönheit der Hippodamiä, daß sich ihre liebhaber dadurch im geringsten nicht abschrecken liessen. Ihrer dreyzehen, die allesamt ihr glück versuchten; musten ihr leben einbüssen, bis endlich Pelops, Tantali sohn, sich zum wett-rennen anbot, welcher listige freyer aber vorhero Myrtillum, des Königs kutscher, mit gelde bestochen, daß er mit streiß vergaß, vor die achse des wagens etwas vorzustecken. Dieses nun verursachte, daß das rad zerbrach, wodurch der König fiel, und tödtlich beschädigt wurde. Doch lebte er noch so lange, daß er Myrtillum verfluchen, und seinem schwieger-sohne befehlen konnte, seinen tod nicht ungerochen zu lassen, welches dieser auch that; denn als der treulose kutscher von Pelope den versprochenen lohn forderte, ließ er ihn ins meer werffen. *Ovidius.*

Hippodamus, war der nahme 1.) eines Milesiers, dessen vatter Eurypyon geheissen; welcher am ersten unter denjenigen, so nicht in öffentlichen ämtern gesessen, sich unterfangen, etwas von guter einrichtung eines gemeinen wesens zu schreiben, worinnen er dreyerley personen erfordert, nemlich handwercks-leuthe, acker-leuthe und soldaten, die einkünfte aber also eingetheilt, daß einige zu dem gottesdienst, und andere zu den öffentlichen nothwendigkeiten, das übrige aber zu der privat-personen absonderlicher nothdurft gewiedmet seyn sollte. *Aristot.* lib. II. Polit. c. 8. 2) Eines Pythagoräischen Philosophi, welchen man Doricum und Italicum beygenannt, dessen lehr-sätze bey dem Stobäo zu finden. 3.) Eines Milesischen Baumeisters, welcher den berühmten Piräischen hafen zu stande gebracht, weswegen man den platz vor solchem hafen Hippodamiam genennet. *Suid.* Es wird auch eines Atheniensischen bürgers, nahmens Hippodamus, gedacht, welcher sein haus in Piräeo der Republick geschenckt, damit gemeldter hafen desto füglicher gemacht werden könnte. *Schol. in Aristoph.*

* Hippodorus, ein Athenienser, von dem geschlechte Codri, des bekannten und sein vatterland liebenden Königs. Dieser Hippodorus, um sich den nahmen eines gerechten Fürsten zu erwerben, und unparteyisch und gerecht zu scheinen, befliß sich meistens gegen die seinigen und die nächsten anverwandten, eine grosse strenge auszuüben. Er gieng aber darinn so weit, daß er eine dirne, welche er mit einem jungen menschen in ungebührlicher liebe angetroffen, lebendig mit 4. pferden hat vervierthei-len lassen. *Ælianus*, var. hist.

HIPPODROMI, (von dem Griechischen ἵππος ein pferd, und δρόμος der lauf) wurden bey den alten Griechen und Römern gewisse örter genennet, innerhalb deren man solenne wett-rennen mit pferden anstellete. Man siehet zu Rom nicht weit von dem triumph-bogen des Kayserß Titi die ruderа von einem Hippodromo, welcher zu dem pallast der Kayser gehört. Nahe bey der kirche di St. Agnese sind von einem andern Hippodromo einige überbleibungen anzutreffen, und in der gegend, wo die kirche di S. Croce in Gierusalem stehet, ist vormals des Kayserß Aureliani seiner gewesen. Derjenige, welchen Julius Cäsar auf dem Palatinischen berge angefangen, und welchen sein nachfolger, Augustus, vollendet, hat unter allen Römischen Hippodromis den vorzug gehabt, und ist insgemein der grosse Circus genennet worden, welches letztere wort von vielen als ein synonymum des worts Hippodromus gebraucht wird. Zu Mayland hat sich vor alters ein solcher ort in derjenigen gegend befunden, wo man jetzo die kirche von St. Maria Maggiore siehet, und nicht weit davon ist ein anderer gestanden, welchen man der sonne gewiedmet gehabt. Zu Constantinopel hat der Kayser Constantinus M. einen Hippodromum bauen lassen, welcher an schönheit nirgends seines gleichen gehabt, und wovon noch heutiges tages gar viel zu sehen ist.

Hippolstein, siehe Hilpoltstein.

Hippolyte, war, nach den Poetischen fabeln, eine Königin der Amazonen, wider welche Hercules von seinem damaligen Ober-Herrn Eurystheo, Könige von Mycenä, ausgeschickt wurde, mit befehl deren säbel, oder, wie andere schreiben, deren gürtel,

gürtel, als eine beute zurück zu bringen. Wiewol nun Hippolyte mit ihren Amazonen sich sehr tapfer wehrte, so muste sie sie dennoch endlich dem Hercules sich gefangen geben, welcher sie darauf seinem gefährten und freunde, dem Theseo, verehrte.

Hippolytus, des Irenäi discipel, ein berühmter Bischoff und Märtyrer, welcher um das jahr 230. getödtet wurde. Etliche machen ihn zu einem Bischoffe von Rom, andere von Ostia, andere von Porto unweit Rom. Es hat aber Stephanus le Moyne am wahrscheinlichsten dargethan, daß er ein Bischoff von Porto in Arabien gewesen. Eusebius und St. Hieronymus eignen ihm viel bücher zu, die aber allesamt verlohren worden, bis auf ein einziges, so von dem Anti-Christ handelt, nebst etlichen fragmentis. Man hat ihm zu ehren eine statue aufgerichtet, welche in dem alten gemäuer einer wüsten kirche gefunden, und an. 1551. durch vermittelung des Cardinals Marcelli Cervini in die Vaticanische bibliotheck gebracht wurde. Es stellet ihn selbige vor als auf einem stuhl sitzend, an welchem mit Griechischen buchstaben ein Cyclus Paschalis auf 10. jahr eingegraben ist. *Eusebius*, chron. *Photii* bibl. *Hieronymus*, de script. eccles. c. 61. *Scaliger. Gruterus. Petavius. Le Moyne*, proleg. ad varia sacra. *Cave*, hist. lit.

*Hippolytus Thebanus, ein Griechischer scribente, welcher eine chronick verfertigt hat. Man weiß die eigentliche zeit seines lebens, und in welchem jahr er gelebt, nicht gewiß, doch hat man gläubliche muthmassungen, daß er im X. sæculo florirt habe. In den antiquitatibus Caninii finden sich einige fragmenta aus seinem Chronico, wie auch in des M. Coteliers notis. Dieser Hippolytus hat auch das kleine wercklein von den zwölf Aposteln geschrieben, welches der P. Combefisius in seinem auctuario ad bibliothecam Patrum heraus gegeben hat. Vide quoque *Possevinum* & *Gesnerum*.

Hippomenes, war einer von des Neptuni nachkommen, des Macarei sohn. Er überwand die Atalantam im wett-laufen, indem er ihr 3. göldene äpfel in den weg warf, die sie unterweges aufzuheben sich bemühete. Nach diesem erlangten siege vermählte er sich mit ihr. Weil er aber, der fabel nach, der Veneri, die ihm diesen rath gegeben, deshalben nicht den gebührenden danck abstattete, soll ihn selbige göttin dergestalt eingenommen haben, daß er seiner frau in dem tempel der Cybele beywohnen wollen, worüber die göttin dergestalt verbittert worden, daß sie ihn in einen löwen, seine frau aber in eine löwin verwandelt. *Ovidius*, X. metam.

Hippon, mit dem zunahmen Dyarrhytos, soll eine stadt in Africa, nicht weit von Hippone Regio gewesen seyn, welche von dem vielen gewässer, welches sie fast auf allen seiten gehabt, Ὑδρροῦτος genennet worden. Über die ehemalige beschaffenheit und lage dieses orts können sich die scribenten nicht recht vergleichen. *Plin.* lib. V. c. 4. *Solin.* c. 27. *Salmas.* ad Solin. p. 321.

Hippon, Französisch Bone, und Lateinisch Hippo Regius, ist eine stadt in dem Africanischen Königreiche Algier, so von den Africanern Bled Eillgned genennet wird, wie Marmolius berichtet. Sie ist sonderlich von des Augustini Bischöfflichem sitze berühmt, welcher auch daselbst verstorben, als die stadt von den Vandalern belagert wurde. An. 393. wurde hierselbst ein Concilium gehalten. (siehe **Bone.**) *Strabo*, lib. XVII. *Livius*, lib. XXIX. c. 3. *Cellarii* not. orb. antiq. lib. IV. c. 5. p. 170.

Hippona, war bey den Römern die göttin, welche die pferde in ihrer aufsicht haben sollte, und dahero mehrentheils an die pferde-ställe angemahlet ward. Manche nennen sie auch Epona oder Equona. Die fuhrleuthe und andere, so viel mit pferden umgiengen, pflegten bey ihr zu schwören. *Plut.* in parall. *Juv.* sat. 8. *Cyraldus*, synt. deor. *Pitiscus.* *

Hippona, ist der nahme einer sehr schönen jungfer, welche einer, nahmens Fulvius Stellus, mit einem pferde soll gezeuget haben, und welche hernach zur göttin Hippona worden. Allein es ist eine albere fabel. *Plut.* in parall. *Appul.* asin. aur. lib. III. *Tertull.* apologet. *Pomey*, panth. myth. p. 182. *

Hipponax, von Epheso, Pythei sohn von Protis. Er war ein berühmter Poet, und lebte nicht in der XXIII. Olymp. wie Euebius will, sondern Olymp. LX. Als er durch die beyden Tyrannen Athenagoram und Comam von Athen vertrieben wurde, setzte er sich zu Clazomene veste. Er war sehr heßlich anzusehen, und gar klein von statur, welches ihn aber nur bekannter gemacht. Denn es wird erzehlet, daß, nachdem Athenis und Bupalus, 2. bildhauer, ihn in seiner garstigen gestalt abgemahlet und ausgesetzt, damit die leuthe drüber lachen möchten, Hipponax, um sich an ihnen zu rächen, sie in einer satyrischen schrift dergestalt durchgezogen, daß sie sich beyderseits erhänget hätten. Plinius aber will es vor erdichtet halten, und beweiset solches aus vielen statuen, so selbige nach dieser zeit noch sollen gemacht haben. Sonsten wird noch von ihm angemercket, daß er ungeachtet seiner kleinen statur starck von leibe, und sonderlich besser, als andere, im werffen geübet gewesen. Ovidius scheinet von ihm zu versichern, er wäre hungers gestorben. *Ovid.* in Ibin v. 525. *Athen.* lib. XII. ex Metrodoro Scept. *Eusebius*, chronic. *Plinius*, lib. XXVI. c. 5. *Photius*, bibl. *Tiraqvelli* adverf. lib. IX. c. 25. *Bayle.* *

HIPPOPODES, ein volck gegen das Scythische meer zu wohnend. Es wird selbiges von dem Griechischen worte ἵππος, so ein pferd bedeutet, und πούς, welches so viel als ein fuß, benennet, weil ihre füsse den pferde-füssen gleich waren. Diese fabel mag daher entstanden seyn, daß sie leuthe gewesen, die sehr schnell lauffen können. *Mela*, lib. III.

Hippos, ist eine stadt auf der östlichen seite der see Tiberias, in dem halben stamme Manasse. Nachdem sie gantz wüste worden, besetzte sie Pompeius M. wiederum mit einwohnern. Augustus gab sie Herodi dem Ascaloniten, und die Jüden zerstörten sie in ihren kriegen aufs neue. *Guil. Tyr.* de bell. sac. *Josephus*, in vita p. 1025. *Cellarii* not. orb. ant. lib. III. cap. 13.

Hippothoon, ist der nahme eines alten Athenischen Helden, welchem zu ehren die Athenienser eine von ihren 12. zünften Hippothoontida genannt. *Pausan.* in Attic. p. 4. 5. *Franc. Ros.* Archæol. Attic. lib. I. c. 5.

Hiram, König zu Tyro, Davids und Salomons freund. Er war Abibali oder Abimali sohn, fieng an zu regieren A. M. 2936. A. C. 1048. und regierte 53. jahr, nicht aber 34. wie Josephus will. Er schickte dem Salomon cedern von Libano zum tempel-bau, weshalben ihm auch dieser König 20. städte in Galiläa schenckte. Er starb A. M. 2989. oder 90. A. C. 995. oder 94. Bozorus sein sohn succedirte ihm. 2. *Reg.* 2. *Chron. Theoph.* lib. III. ad Antol.

Hiram, oder Chiram, ein vortreflicher künstler in gold-silber- und ertz-arbeit, von welchem Salomo die Cherubinen und andere zierrathen seines tempels verfertigen ließ, unter welchen 2. eherne säulen, die 8. ellen hoch und 12. ellen rund waren; rings aber um die säulen herum war allerley gülden laubwerck, welches die lilien bedeckte, und 200. eherne granatäpfel, welche in 2. reihen hiengen. 1. *Reg.* VII. *Joseph.* lib. VIII. c. 2.

Hire, (Philipp de la) ein berühmter Mathematicus und Sternkündiger in Franckreich, war an. 1638. gebohren. Sein vatter war ein mahler, dessen kunst er anfänglich auch lernte, und, nachdem er ihn zeitlich verlohren, im 20. jahre seines alters nach Rom gieng, um sich in der mahlerey vollkommen zu machen. Nach 3. jahren aber kam er wieder nach Paris, und fieng daselbst eine mahler-schule an. Weil er aber, um die regeln der Perspective recht zu fassen, sich auf die Geometrie legen muste, kriegte er bald solche lust zur Mathematic, daß er die mahlerey fahren ließ, und sich der mathematischen wissenschafften als seines haupt-wercks, gäntzlich befliß, dabey er die Physic und Humaniora eifrig trieb, und es sonderlich in der Griechischen sprache weit brachte. Er that sich hierauf dergestalt hervor, daß er Professor der Mathematic im Königlichen Collegio, einer von den besoldeten Astronomis in der Academie der wissenschafften, ingleichen Königlicher Baumeister und Professor in der Baumeister-Academie ward. Er wartete den mathematischen studien unermüdet, und ohne, daß er sich den umgang mit leuthen sehr stören ließ, bis an sein ende ab, welches den 24. apr. an. 1718. auf dem Königlichen Observatorio, allwo er gewohnt, erfolgte. Er hat einen sohn hinterlassen, der ihm in erkänntnis der mathematischen wissenschafften gleich kommt. Man hat ausser den anmerckungen, die er in der Academie der wissenschafften vorgetragen, viel schriften von ihm, als: la Gnomonique; Sections Conicas; Tabulas Astronomicas; Mémoires de Mathématique & de Physique; Traité de Mécanique; Regiæ Scientiarum Academiæ Ephemerides &c. So hat er auch die edition der Griechischen Mathematicorum, die im Louvre gedruckt worden, und die Herr Tavernier angefangen hatte, zu stande gebracht. Gelehrte Zeitungen von 1718. num. 39. und 68.

† Er ist zweymal verheurathet gewesen. Aus der ersten ehe ist ein sohn gleiches nahmens gebohren, von welchem oben meldung geschiehet. Aus der zweyten war Johann Nicolaus de la Hire, welcher an. 1685. auf die welt kam. Dieser legte sich mit grosser lust auf die Artzney-kunst, und zeigte in kurtzer zeit seine geschicklichkeit insonderheit in känntnis der pflantzen. Er wurde daher an. 1709. in die Academie der wissenschafften aufgenommen. An. 1710. nahm er den Doctor-grad bey der Facultät zu Paris an, und wendete grossen fleiß auf die praxin, wobey er aber seine übrige stunden zu gelehrten untersuchungen anwendete. Er hat eine ansehnliche sammlung von pflantzen, die er mit vieler geschicklichkeit selbst gezeichnet hat, gemacht. Er bediente sich darinn nur zweyerley farben; doch ist alles so wohl ausgedruckt, daß man eine jede art sehr wohl kennet. *Mémoires du tems.*

*Hire, (Lorentz de) ein mahler, welcher zu seiner zeit in grossem ansehen gewesen, war von Paris gebürtig, und einer von den 22. mahlern und bildhauern, aus welchen die Königliche Academie bestund, als sie an. 1648. gestiftet wurde. Er war ein lehrjünger des Vouets; doch hatte er nicht eben dieselbe art zu mahlen. Man meldet, daß sie nicht von so gutem geschmack, aber doch künstlicher, feiner und natürlicher gewesen. Seine landschafften sind mehr geschätzt, als seine figuren. Er liebte die sogenannte lust-perspective dergestalt, daß er allezeit in den weitesten entfernungen dünste vorstellete, nach der

weise, die er von dem Desargues gelernet hatte. Eben dieses that er auch in seinen figuren, von welchen allezeit die entfernten sich gleichsam in einem nebel verbargen. Er war auch einer von den 12. Professoren der Academie, und starb den 28. dec. an. 1656. da er 51. jahr alt war. *De Piles*, vie des Peintres.

Hirnheim, eines der ältesten adelichen geschlechter in Schwaben, dessen stamm-reihe Bucelinus mit Alberto, einem Ritter, an. 1140. andere aber mit Rudolpho (der das im Fürstenthum Oettingen gelegene kloster Zimmern gestiftet) an. 1150. angefangen. Von des erstern nachkommen, davon sich einige von Ratzenstein (von einem Ritter-sitze dieses nahmens) zugenennet, war Walther zu anfang des XV. sæculi Hauptmann der Gesellschafft St. Georgen-schildes, und Vice-Dom zu Amberg. Von seinen enckeln starb Conrad an. 1517. als Dom-Dechant zu Augspurg; Bero aber hatte 3. söhne: Eberhardum, der an. 1560. als Bischoff zu Aichstätt gestorben; Hieronymum, Fürstlich-Würtembergischen Hof-Marschall; und Johannem Sebastianum, Ritter, und J. U. D. von dessen nachkommen Hieronymus II. Abt zu Strahoff und Mühlhausen gewesen. *Bucelin.* stemm. P. I. **Burgemeister**, vom Schwäb. Reichs-Adel.

HIRPI, waren alte geschlechter in Italien, in der landschafft der Falisker, so anjetzo zum Kirchen-Staate gehöret, unweit von Rom. Sie waren sonderlich deswegen berühmt, weil sie bey den jährlichen opfern, so man dem Apollini, oder, wie andere wollen, Feroniä, der göttin der wälder, auf dem berge Socrate, anietzo il Monte di S. Oreste genannt, zu thun pflegte, auf dem feuer giengen, und doch dadurch nicht beschädigt wurden, weswegen sie der Rath von der pflicht in den krieg zu ziehen und von allen auflagen frey machte. Doch hat schon der alte Römer Varro der sache nicht glauben wollen, und eine gewisse salbe angezeiget, durch welcher anschmierung sich diese leuthe vor dem schaden des feuers bewahrten. *Virgilius*, Æn. lib. XI. & ibi *Serv.* ex Varrone. *Plinius*, hist. natur. lib. VII. c. 2. *Strabo*, lib. V. *Bayle.*

HIRPINI, ein volck unter den Samnitern, deren hauptstadt Hirpinum war, so anjetzo, nach Leandri bericht, nur ein dorf ist, Arpaia genannt. Der Hirpiner landschafft ist heut zu tage dasjenige, was wir il Principato oltra nennen, so eine provintz in dem Königreiche Neapoli ist, deren beste städte sind Benevento, Conza, Avellino, &c. *Strabo*, lib. V.

Hirsau, Hirschau, zu St. Aurelio, eine ehemalige berühmte Benedictiner-Abtey, in dem Hertzogthum Würtemberg unter Calw, an dem flusse Nagolt, welche um die mitte des XVI. sæculi mit einem Lutherischen Abt besetzt worden. Sie hat um das jahr 645. von Helezina, einer verwittibten Grä-fin von Calw, den ersten anfang genommen. *Crusii* annal. Suev. *Bucelini* Germ. sacra, P. I.

† Dieses kloster liegt seit an. 1692. in der asche. Es ist zu drey unterschiedenen zeiten gleichsam von neuem gestiftet worden. Neben vielen andern, von welchen Crusius in der Schwäbischen chronick P. II. lib. X. c. 15. ein besonder register erzehlet, soll auch Graf Conrad II. von Würtemberg selbiges gegen dem ende des XI. sæculi reichlich beschencket haben. An. 1519. wurde es von dem Schwäbischen bund erobert, und an. 1525. von den aufrührischen bauren verwüstet. An. 1542. entwich die philosophische Facultät von Tübingen, und an. 1594. der Würtembergische Printz, Joh. Friedrich, von Tübingen wegen der pest nach Hirsau. An. 1677. den 23. jun. starb der Würtembergische Hertzog, Wilhelm Ludwig, gantz unversehens in diesem kloster. Unter der ersten stiftung waren noch keine Aebte in diesem kloster; von der zweyten aber bis auf die dritte hat selbiges 12. von der dritten bis auf die Reformation 32. von dieser aber bis auf gegenwärtige zeiten 22. Evangelische Aebte gehabt. Von den Catholischen ist Gebhard an. 1105. Bischoff zu Speyer worden. Unter ihm lebte der gelehrte Mönch Conrad, welcher unter dem nahmen Peregrini vieles geschrieben. Unter den Evangelischen war D. Joh. Parsimonius oder Karg, welcher die Formulam Concordiæ unterschrieben, und an. 1588. den 16. dec. gestorben. Ferner D. Joh. Brentius, Johann Osiander, zugleich Director Consistorii, und vornehmer Staats-Minister am Würtembergischen Hofe; Eberh. Friedrich Hiemer, Philipp Heinrich Weissensee, und D. Christian Hagmayer seit an. 1740. Unter den Mönchen war insonderheit berühmt, Adelhard, welcher an. 923. oder 924. gestorben, nachdem er 23. jahr blind gewesen, und den tag nebst der stunde seines todes drey jahr vorher gesagt, nebst verschiedenen Heiligen. Acht von diesen Mönchen sind hin und wieder Bischöffe worden. Nach der Reformation wurde das kloster mit Fürstlichen Alumnis besetzt, und darnach zur vierten land-schule gemacht, welche an. 1713. in das kloster Denckendorff übertragen worden. Von dem kloster Hirsau hat übrigens der berühmte anfangs Spanheimische, nachgehends Würtzburgische Abt zu St. Jacob, Johannes Trithemius, welcher vorhin selbst darinn gewesen, eine bekannte chronick geschrieben, welche von an. 830. 1370. gehet. *Crusii* annales, passim. **Würtemb.** *Ephemerides. Pregitzeri* Suev. & Würtemb. sacr. *Fischlini* supplementa ad memor. Theol. Würtemb. p. 129. [*M. Steinweeg.* manuscripta.]

Hirschau, ist eine kleine stadt in der Ober-Pfaltz, 2. bis 3. meilen von Sultzbach und von Pfreimbt, nordwärts gelegen. Von den einwohnern daselbst werden allerhand lächerliche begebenheiten, fast auf die art wie von den Schildbürgern in Sachsen, oder von den Schepenstädtern in dem Braunschweigischen gebieth, erzehlet.

Hirschberg, ist eine feine und wohlbewohnte stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Jauer, nicht weit von den Böhmisch- und Nieder-Laußnitzischen grentzen, in der gegend, wo der kleine fluß Jaick in den fluß Bober fället. Vermöge der Alt-Ranstädtischen convention ist vor dieser stadt an. 1709. eine Lutherische kirche und schule angelegt worden. Die einwohner treiben starcken handel mit leinwand. Eine meile davon, in dem gebiethe des Grafen von Schafgotsch, befindet sich ein gesund-bad, welches auch von entlegenen orten her besucht wird.

† **Hirschberg, oder Hirschperch, Hirschperg, Hirsberg, Hirsperg, Hirtzberch, Hirtzperg, Hiersperg**, lat. Hirsperga, eine Grafschafft und schloß im Stifte Aichstätt in Francken am flusse Altmühl nahe bey Berngrieß, ist jetzo ein Bischöfflich Altmühl-Amt. Von den ehemaligen mächtigen Grafen dieses nahmens, die sich auch von ihren schlössern Dolenstein und Kreglingen genennet, hat Swigerus das Bißthum Aichstätt gestiftet. Gebhardus ist an. 1042. daselbst Bischoff worden, und hat nachgehends unter dem nahmen Victor II. den Päpstlichen stuhl besessen. Gebhardus II. ist von an. 1125. bis an. 1149. gleichfalls Bischoff zu Aichstätt gewesen. Gebhardus IV. der letzte seines geschlechts, starb an. 1305. und vermachte seine güther dem jetzt-gedachten Stifte, das Land-Gericht aber überließ er an die Hertzoge zu Bayern, weil Hirsperg ehemals zu Bayern gerechnet worden. *Zeileri* topographia Franciæ, p. 6. **Lucä** Grafen-saal, p. 268. **Spangenbergs** Adels-spiegel, P. I. lib. X. c. 15. p. 285. *Meisterlini* hist. rer. Norimb. 6. §. 5. ap. *de Ludewig.* reliqq. manuscr. diplom. tom. VII. p. 76. **Von Falckensteins** Nordg. alterth. I. 38. §. 2. p. 163. **Junckers** anleit. zur mittlern geogr. p. 587. seq. **Hunds** Bayerischer stamb. I. p. 90. *Zeil.* itinerar. Germ. contin. I. c. 25. p. 131. *Pfeffing.* ad *Vitr.* J. publ. lib. IV. tit. 8. §. 1. p. 662. **Von Falckensteins** Nordg. alterth. I. 39. §. 2. p. 168. II. 5. abs. 2. p. 419.

Hirschfeld, siehe **Hersfeld.**

Hirschfeld, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Meissen. Gerhard ist an. 1251. Landmeister in Preussen gewesen. Agnes wird an. 1487. unter die Aebtißinnen zu Hoff gezehlet. Bernhard war um das jahr 1533. Chur-Sächsischer Rath, und befand sich unter den Visitatoribus der kirchen und schulen in Sachsen. David auf Otterwisch florirte um das jahr 1581. als Chur-Sächsischer geheimer Rath. *Mulleri* annal. Sax. *Knaut.* prodr. Misn. *Bucelini* Germ. sacr.

Hirschfeld, ein flecken in der Ober-Lausitz an dem wasser Neisse, eine meile unterhalb Zittau, welcher stadt es jetzo auch gehöret; ehemals aber hat es adeliche besitzer gehabt, wie denn an. 1420. Heinrich von Kyau solches besessen; an. 1506. brachte es der Rath zu Zittau völlig, indem vorher schon einige stücke an ihn gekommen, durch kauf an sich. Im Hußiten- und dem 30. jährigen kriege hat der ort viel erlitten, hingegen auch durch die dahin sich retirirende Böhmische exulanten ziemlich zugenommen. **Grossers** Lauf. merckw.

Hirschhorn, eine kleine stadt, nebst einem vesten schlosse, an dem Necker, in der Unter-Pfaltz, eine meile von Heidelberg, gelegen, welche nach abgang des gleichfolgenden adelichen geschlechts an Chur-Maynz gelanget. *Trons.l.*

Hirschhorn, eine adeliche familie, welche man von Ludwig, der von den Römischen Rittern Cervicorno entsprossen seyn soll, herzuführen pfleget. Es bekleidete aber derselbe die charge eines Königlich-Französischen Statthalters zu Lyon und Maßilien, und gieng an. 754. mit tode ab. Otto war an. 1432. König des Ritterlichen Esels-orden, und dessen bruder Melchior ein mitglied desselben. Hans, ein berühmter Jurist, starb an. 1430. nachdem er Chur-Pfältzischer Hof-Richter, und des Engelländischen Königs Henrici V. Rath gewesen. An. 1632. ist Friedrich, Chur-Pfältzischer Erb-Truchseß, der letzte seines geschlechts, ohne männliche erben verstorben. **Humbracht**, vom Rheinisch. Adel tab. 2. 3. *Bucel.* stemmat. P. II. p. 121. seq.

Hirsperg, siehe **Hirschberg.**

Hirschthal, ein Nonnen-kloster Dominicaner-ordens, oberhalb der stadt Bregentz, an dem wasser Bregentz gelegen, ist anfangs auf dem Hirschberg an. 1422. von den Grafen Hugo und Steffan von Bregentz gestiftet und erbauet worden; die erste Aebtißin war Elisabeth Simlerin von Pfullendorff. Es war dieses kloster so unglücklich, daß es von dem strahl zu mehrmalen getroffen, und endlich gar eingeäschert worden, derowegen es auch an. 1464. hinunter in das thal versetzt wurde. *Guler.* Rhæt. lib. X. p. 157. b.

* **Hirschvogel**, (Augustin) ein liebhaber der mathematischen wissenschafften, war auch sonst ein glasmahler. Er that sich in

in der Geometrie und Perspectiv-kunst ziemlich hervor. Nach diesem legte er sich auf die Astronomie und Geographie, durchwanderte die Oesterreichische lande, und verfertigte eine landcharte davon, die er mit einer dedication an Ferdinandum, den damaligen Römischen König, durch Johann Weigeln in einem holtzschnitt zu Nürnberg heraus geben lassen. Er hat auch an. 1543. in den druck gegeben: Eigentliche und gründliche Anweisung in die Geometrie, sonderlich aber, wie alle requlirte und unrequlirte corpora in den grund geleget und in die perspectiv gebracht, auch mit ihren linien aufgezogen werden sollen. Er starb zu Nürnberg an. 1560. Doppelmayrs Nürnb. Mathem. und künstler.

* Hirth, oder Hirtha, eine von den insuln, die man Westernes oder Hebrides nennet, welche unter allen am weitesten in die see fast 50. meilen von dem nächsten lande liegt. Sie ist 2. meilen lang und eine breit, und befinden sich etwan 10. familien darauf. Sie ist, wie die andern, mit grossen felsen umgeben, so daß man nicht anders als durch klettern auf selbige kommen kan. Auf den felsen befindet sich eine ungläubliche menge vögel, worunter etliche von ungewöhnlicher gröſſe sind. Unter dieser art ist sonderlich einer, welchen man Garefowe nennet, der gröſſer ist als eine gans, grosse eyer leget, und von andern durch einen grossen weissen fleck an der brust unterschieden ist. Die einwohner füllen dessen magen mit fett von andern vögeln in der insul, und wenn solcher in dem camin getrocknet, so verkauffen sie ihn ihren nachbauern auf dem vesten lande, als ein wider allerhand beschwerung dienliches mittel. Ihr gröster handel bestehet in federn, welche sie verkauffen, und ihre gröste übung ist diese, daß sie auf den felsen herum klettern. Sie haben wenig korn, deswegen bedienen sie sich der eyer und der jungen see-vögel zu ihrer nahrung. Ihr tranck ist molcken und wasser. Ihre schaafe sind von allen andern unterschieden, denn sie haben lange schenckel, lange hörner, und anstatt der wolle blaulichte haare. Von der milch ihrer schaafe machen sie butter, und eine art käse, welche sehr scharf und beissend seynd. Sie halten ihre feyer-tage sehr accurat und stricte in ihren kleinen capellen. Die weiber bauen das land, und die männer steigen auf die felsen nach den vögeln. Der tribut, den sie ihrem Herrn geben, bestehet in geräuchertem hammel-fleische, in gedörrten see-vögeln, und fellen. *Camdeni* Brit. p. 1072.

Hirtius, (Aulus) ein Römer, so zugleich mit Vibio Pansa Bürgermeister war, welche beyde in der schlacht bey Mutina wider Marcum Antonium A. U. 711. A. M. 3941. A. C. 43. umkamen, da man D. Brutum, welchen Antonius, unter dem vorwande des Cäsaris tod zu rächen, allda eingeschlossen, der belagerung befreyen wollte. Er hatte vorhero unter Cäsare in Gallien gedienet, auch dessen partey im bürgerlichen kriege eifrig gehalten. Im übrigen lebte er sehr prächtig, und war einer der ersten, welcher die allzukostbare mahlzeiten zu Rom eingeführet, welche sich Cicero unter andern so wohl schmecken ließ, daß er zu sagen pflegte: **Hirtius wäre sein lehrjünger in der rede-kunst, und sein lehrmeister in den mahlzeiten**; weil nemlich Hirtius auch bey seinen gröſten tragenden ehren-ämtern sich von Cicerone im reden lehren liesse, dieser aber bey ihm oft zu gast asse. Die Gelehrten eignen dem Hirtio das achte buch von des Cäsaris Gallischem kriege zu. Etliche schreiben ihm auch die Commentarios von dem Alexandrinischen und Spanischen kriege zu. *Cicero*, in epist. *Suetonius*, in Cæsare c. 53. *Lipsius*, in II. annal. Taciti. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. I. *Fabricius*, bibl. Lat. p. 20.

Hirtzberg, siehe Hertzberg.

Hirtzel, ist (1.) ein dorf im Züricher-gebiethe, ohnweit Wedischweil gelegen; (2.) ein berg im Züricher-gebiethe, zwischen dem dorfe Horgen und dem Syl-flusse, welcher wegen dem treffen, so an. 1443. an St. Urbans-abend zwischen den Züricher und den übrigen Eydgenossen von Lucern, Ury, Unterwalden und Zug, allda vorgegangen, bekannt ist. *Stumpf.* lib. VI. p. 167. b. *Joh. Henr. Ischudy*, chron. Glaron. p. 243.*

Hirtzel, ist ein fürnehmes Patricien-geschlecht in Zürich, aus welchem seit ero viele kluge männer hervor getreten, die sowol in dem Regiment, als ausländischen kriegs-diensten, dem vatterlande zu grossem ruhme gedienet. Salomon wurde an. 1635. Gesandter an König Ludwig XIII. in Franckreich, und 2 jahr darauf Bürgermeister. Caspar sein sohn wurde an. 1659. wegen Ramsen Gesandter auf Inspruck; an. 1669. Bürgermeister; an. 1681. Gesandter an König Ludwig XIV. in Franckreich nach Ensisheim; an. 1682. nach Glaris wegen begehrter landes-theilung, und an. 1685. an den Hertzog von Savoyen wegen bedrängnis der Reformirten Piemontescr. Er war ein sehr schöner und qualificirter mann, und starb den 2. jun. an. 1691. Dessen sohn, Hans Ludwig, wurde an. 1696. Statthalter, an. 1708. oberster Feldherr, und an. 1710. Bürgermeister, starb aber 14. tage nach der wahl. Hans Caspar und Salomon, obigen Caspars groß-söhne, waren Oberste in diensten der Herren General-Staaten. Ein anderer Salomon wurde an. 1721. Statthalter, und Hans Heinrich an. 1723. Bürgermeister. *Rhan.* chron. MSC. *Theatr. Europ.* Hottingers Helv. kirchen-geschichte. Dyrstelers geschlecht-buch.*

* Hirtzenheim, oder Hirtzenhain, Hirtzenhayn, ein Reformirtes Nonnen-kloster in der Wetterau in der Fuldischen Mark, hat an wassern, eschbächen, weyhern und wäldern gute versorgung. In des klosters bezirck ist eine eisen-hütte, dazu der Steinberg die eisen-steine giebt. Ehedessen haben die Heßischen Landgrafen da unterschiedliche rechte auszuüben gehabt, welche endlich Ludovicus an. 1579. an die daran theil habenden Grafen von Stolberg, Büdingen und Hanau gäntzlich abgetreten. Chartular. Nassov. ap. *Senckenb.* select. Jur. & hist. tom. II. p. 463. seq. Es ist vermuthlich dieses kloster eines mit Hirsenhagen, dessen Buschius de reform. Monast. c. 6. ap. *Leibnit.* scriptor. rer. Brunsuic. tom. II. p. 482. gedencket, und solches zur Maynzischen Diœces rechnet.

Hiserle von Chodau, siehe Chodau.

Hisiam, ein Calif der Saracenen. Er succedirte seinem bruder Gezid II. mit dem bedinge, daß Valid, Gezidi sohn, nach ihm regieren sollte. Er war so verschwenderisch, daß er 700. kleider-gemächer hatte, die allesamt mit den kostbarsten kleidern angefüllet waren. Wann er reisete, hatte er allezeit 600. cameele bey sich, die mit seinen kleidern und leinen zeuge beladen waren. Nach seinem tode fand man 12000. seine hemder in seinem kleider-gemache; allein Valid ließ nichts davon heraus nehmen, so gar, daß Hisiam auch nicht ein leilach hatte, worinnen man ihn hätte begraben können, und also sein Cammer-diener genöthiget wurde, ihn in ein erbärmlich leinen tuch einzuwickeln. Dieser Hisiam ließ Johanni Damasceno die rechte hand abhauen, weil man selbigen ohne grund beschuldiget, daß er an den Kayser Leonem Isauricum einen aufrührischen brief geschrieben hätte. (siehe Johannes Damascenus.) *Maimbourg*, hist. des Iconoclastes.

Hiskias, siehe Ezechias.

Hispaniola, oder San Domingo, ist eine insul auf der Nord-see in America, zwischen Cuba, Jamaica und Porto-Ricco. Die einwohner hiessen sie Aoty und Quisqueya, als sie Christophorus Columbus an. 1492. entdeckte, welches so viel heisset als ein grosses land. Sie hat, nach der Spanier aussage, in die 400. meilen in der runde, 150. in der länge, und 60. in der breite, wo selbige am gröſten, 30. aber, wo sie am kleinsten ist. Die luft darinnen soll sehr temperirt seyn; andere hingegen berichten, daß des morgens eine unmäßige hitze daselbst sey, welche nachmittags durch einen see-wind, welchen sie Virason heissen, gelindert werde. Der erdboden ist fruchtbar, und giebt es daselbst eine treffliche vieh-weyde, auch eine grosse menge von pferden, ochsen, kühen und schweinen, ꝛc. welche die einwohner der haut wegen jagen und tödten, das fleisch aber den hunden und vögeln überlassen. Die Spanier besatzten diese insul mit dergleichen viehe, sintemal vor ihrer ankunft wenig vierfüßige thiere darinnen waren, ausgenommen eine gewisse gattung, **Hutias** genannt, welche einem caninchen ähnlich sahen, und eine art von hunden, so gut genug zur jagd waren, aber nicht belleten. Es giebt darinnen einige ottern und schlangen, die ohne gift seyn sollen. Desgleichen hat man auch darinnen eine wunderbare art von käfern, **Cucuyo** genannt, deren augen und seiten, wo ihre flügel sind, so helle leuchten, als eine angezündete kertze, so daß man in der nacht darbey lesen oder schreiben kan. Obgleich der erdboden hierselbst sehr fruchtbar ist, so wird doch nur an einigen orten etwas gebauet. Die vieh-triften werden durch einige bäume, so man Guajabos nennet, sehr verdorben, welche eine frucht tragen, die einem apfel ähnlich siehet, roth fleisch hat, und voller saamen ist, welcher herab fället, schleunig wiederum aufwächset und zu einem baum wird. Zucker-röhre und ingber wachsen allhier in grossem überflusse. Die kräuter und gelben rüben werden innerhalb 16. tagen zeitig zu essen. In der provintz Cibao werden viel gold- und silber-bergwercke gefunden, welche aber aus mangel der arbeiter gantz nicht angebauet waren, so, daß die einwohner nichts als eine küpferne müntze brauchten. Die menge der einheimischen einwohner war sehr groß, welche aber meistentheils von den Spaniern getödtet, oder in den kriegen aufgerieben worden. Das gantze land war vormals in verschiedene kleine provintzen eingetheilet, welche von unterschiedenen Fürsten regieret wurden; Hyguey, Jaculaquia, Samana, Ciquay, Haquimo oder Porto von Brasil, Baaruco, Hamagagia, Xaragua, Hahabo, Cahava, Marien, Cibao, la Vega Real, Maguana. Anjetzo aber ist es in 5. theile unterschieden, welche sind Bainora, Cubaho, Cajaba, Caßimu und Guacayarima. Der Canton Bainora hieß anfänglich Marien, in welchem Columbus ehemals ausstieg. Er bauete daselbst ein fort, de la Navedad genannt, worinnen er eine garnison von 39. Castilianern ließ, als er wiederum nach Spanien zurück segelte, um von seiner neuen erfindung nachricht zu bringen. Als er aber wieder in die insul zurück kam, fand er, daß sie von den einwohnern umgebracht waren, weil sie selbige allzuhart gehalten. In dem Canton Cubaho ist die haupt-stadt Isabella, welche Columbus vor seiner rückreise in Spanien an. 1493. erbauet, und nach der Königin nahmen nennte. Das land Cajaba wurde von den Spaniern wegen des vielen goldes, so sie daselbst funden, das Königliche feld genennet. Die haupt-stadt in Caßimu ist San Domingo. In Guacayarima ist die haupt-stadt Xoana oder Chaona. Die haupt-stadt der gantzen insul hieß anfänglich Neu-Isabella, weil an. 1494. die einwohner aus Alt-Isabella dahin gebracht wurden, nach diesem aber wurde sie San Domingo genennet. Sie liegt auf einer lustigen ebene, ist mit schönen gebäuden gezieret, und der Gouverneur von der gantzen

insul hat seine residentz daselbst. Auch ist allda die Königliche Cantzley und ein Ertz-Bischoff, welcher den Bischoff der stadt de la Concepcion de la Vega von selbiger insul, den Bischoff von Juan de Porto-Rico, den Bischoff von der insul Cuba, nebst dem Abt von Jamaica unter sich hat. Es giebt auch auf selbiger insul ein Dominicaner- und Franciscaner-kloster, 2. Nonnen-klöster, ein Collegium, so mit 4000. ducaten einkommens versehen, und ein hospital mit 22000. ducaten. Es wird auch daselbst müntze geschlagen, und wurde in vorigem sæculo grosse handlung getrieben; allein nachdem Neu-Spanien entdeckt worden, hat die handlung und menge der einwohner in Hispaniola sehr abgenommen, dergestalt, daß nicht über 2000. einwohner in der gantzen insul, sowol an Spaniern als Negros oder Mulattas, welche letztere von Spaniern und Indianern gebohren, sich befinden. Franciscus Drake eroberte an. 1586. San Domingo, und verließ es nach einem monate wiederum, nachdem er eine gute summe geldes dafür bekommen hatte. Die andern merckwürdigen städte sind Concepcion de la Vega, von Christophoro Columbo erbauet, 20. meilen von San Domingo, welche einen Bischöfflichen sitz hat; so dann San Jago de los Cavalleros, welcher ort in einer angenehmen gegend liegt, und Puerto de la Plata, so ein vest castell hat. Es giebt viel insuln um Hispaniola herum. Nahe bey Navaza, so eine davon ist, findet man einen wunder-quell, welcher eine halbe meile von dem lande in der see 16. schuh tief unter dem wasser anzutreffen, und nichts destoweniger so starck heraus springet, daß man mitten unter dem saltzigten frisch wasser aus demselbigen haben kan. Die Spanier haben in den ersten zeiten innerhalb wenig jahren in die 3000000. von den einheimischen einwohnern hingerichtet, und würden ohne zweifel, wann ihnen Carolus V. nicht einhalt gethan hätte, alle mit einander ausgerottet haben. *Mendoza. Bartbol. Casa. Heylin. Laet.* descr. Ind. Occid. lib. I.

Histerreich, siehe Istrien.

Histiäus, ein Tyranne von Mileto, siehe Hestiäus.

* HISTRIONES, waren spieler in den comödien und tragödien, welche auf den theatris agireten. Sie sollen am ersten aus Etrurien nach Rom gekommen seyn, *Livius*, VII. 2. allwo in den aufgeführten schauspielen die Histriones das anwesende volck mit tantzen und poßirlichen minen am meisten divertirten. Nach dem aber die person war, welche ein Histrio vorstellte, nach dem war auch seine kleidung. Also zum exempel präsentirten sie den Apollo mit einer zitter, den Bacchum mit epheu und grünen stauden gecrönet. Die Latemische Könige führten die Histriones auf mit einem krummen wahrsagerstabe, (Lituo) einen Römischen Feldherrn aber in seinem feldschmuck (paludatum) mit einem lorbeer-krantz, purpur und vielen bedienten. In der hand trugen alle agirende Histriones einen kurtzen krummen stab, ihre gesichter aber waren mit larven überzogen. Wer diese mode erfunden, weiß man nicht; indessen ist gewiß, daß die Histriones nicht allein in schauspielen, sondern auch bey gastereyen grosser Herren, *Livius*, XXIX. 6. und in Funeribus indictivis, *Suet.* Vesp. 19. gespielet haben; so öfters sie aber gebrauchet wurden, und so groß ihre anzahl in Rom war, tractirte man sie doch als geringe und verächtliche leuthe, welche zwar noch ehrwürdiger als die fechter und Venatores, aber dabey geringer, als die knechte waren, und so wenig als jene zu einer ehren-stelle gelangen konnten. Weil auch diese muthwillige bursche ihre freyheit sehr mißbrauchten, und andere ehrliche und ansehnliche männer mit ihren unverschämten zungen schmäheten, pflegten die Obrigkeitlichen personen ihren gebrauchten frevel hart zu bestrafen, absonderlich, wenn sie vornehme männer durchgezogen hatten. *Pitiscus*, Lexic. antiq. h. v.

† Hithe, oder Hythe, ein flecken und see-hafen in Engelland, in dem süd-östlichen theile der Grafschafft Kent, so man sonsten auch Heane nennet. Dieser see-hafen ist einer der Cinque-Ports. (siehe den artickul Cinque-Ports.) Er liegt west-süd-west gegen Dover, und nicht ferne von dem schlosse Sangate; der hafen selbsten aber ist keiner von den besten. Die Alten haben diesen hafen schon unter dem nahmen Portus Lemani gekannt, und muß er von den Römern sehr vielfältig besuchet worden seyn, weil man noch einen grossen Römischen gepflasterten weg daselbst findet, welcher eine via militaris gewesen, und von dar nach Canterbury führet. Der flecken selbsten hat über dieses noch die freyheit, einen Deputirten in das untere Parlements-Haus zu senden. *Dict. Anglois. Audiffret*, tom. I. *Thom. Corneille*, Dict. Géograph.

Hittlerschantze, ist unweit Pinneberg, in Stormarn, gelegen, und wohl bevestigt.

Hitzacker, Hitzger, Hiddesacker, ein in der Braunschweig-Lüneburgischen Grafschafft oder Fürstenthum Danneberg gelegenes Amt und städtlein, in einer lustigen gegend an der Elbe, wo dieselbe die Jrtze zu sich nimmt, zwischen Dömitz und Lauenburg. Hertzog Augustus hat von an. 1604. bis 1636. seine residentz allhier gehabt. Dieser ort hat sonsten denen von Bülow gehöret, welchen Hertzog Otto zu Lüneburg wegen verübter rauberey an. 1468. denselben abgenommen hat. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 118.

Hitzkirch, eine Commenthurey Teutschen ordens, in der Eydgenößischen Vogtey der freyen Aemter gelegen.

* Hitzler, (Daniel) ein Würtemb. Theologus, war in dem städtlein Heidenheim den 28. sept. an. 1576. gebohren. Er studirte in den klöstern Blaubeuern und Bebenhausen, und von an. 1595. an in dem Fürstl. Stipendio zu Tübingen, allwo er auch die Magister-würde, und nachgehends eine Repetentenstelle erhalten. Hierauf wurde er an. 1600. Diaconus zu Waiblingen, und bald darauf Reformator des Priorats Reichenbach auf dem Schwartzwalde; folgends Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer erstlich zu Freudenstadt, hernach zu Güglingen. An. 1610. bekam er von den Ober-Oesterreichischen Land-Ständen einen beruf zu der vornehmsten Prediger-stelle nach Lintz, welche er zwar, nachdem er vorher verschiedene andere stellen ausgeschlagen, endlich auf vieles zureden und bitten angenommen; aber zu seinem unglück. Dann er hat gleich nach seiner ankunft zu Lintz mit den dasigen Jesuiten viele verdrießlichkeiten bekommen, als welche ihm nicht nur seine predigten heimlich nachgeschrieben, verfälscht und widerlegt; sondern ihm auch mit gift nach dem leben gestellet, welches ihnen aber mißlungen. Endlich haben sie ihn an dem Kayserlichen Hofe durch allerley vorgeben dergestalt angeschwärtzt, daß er den 1. jul. an. 1621. gefesselt und in das maleficanten-gefängnis geworffen, auch erst den 26. jan. des folgenden jahrs auf viele fürbitten wiederum erlassen worden. Hierauf zog er mit seiner familie in sein vatterland, und ward anfänglich Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Kirchen unter Teck, folgends General-Superintendent und Abt zu Bebenhausen, und dann endlich an. 1632. Probst zu Stuttgard. Von hieraus ist er an. 1634. nach der Nördlinger-schlacht mit Hertzog Eberhard III. in das exilium nach Straßburg gegangen, und allda den 6. sept. an. 1635. am schlage gestorben. Erst 23. jahr nach seinem tode hat ihm der Tübingische Cantzler D. Wagner eine parentation gehalten, welche daselbst unter dem titul: Memoria Hizleri resuscitata, an. 1659. in 4. gedruckt worden. Nebst der Theologie hat er auch die Music, Tichtkunst und Mathematic studirt. Er hat einige mathematische instrumente erfunden, und Orationem de Præstantia Theologiæ; Musicam novam &c. drucken lassen. *Witten.* diar. biogr. ad an. 1635. *Caroli* memorabilia. *Fischlini* memor. Th. Würtemb. P. II. [*M. Steinweeg.* manuscr.]

HIZREVITÆ, ein besonderer Mönchs-orden bey den Türcken, dessen stifter Hereve oder Hizr war. Dieser lebte zu des Orchanis II. zeiten gar armselig, quälte sich mit fasten, seufzete und weinte mit solcher hefftigkeit, daß, der Türcken vorgeben nach, auch die Engel vom himmel gekommen, um von seiner strengen busse zu zeugen. Er soll in der Chymie sehr wohl erfahren gewesen seyn, dergestalt, daß er denjenigen, so in seinen orden getreten, gold anstatt der aspres gegeben. Er soll grün gekleidet seyn gegangen, sehr mäßig gelebet, ihm seine kleider selbst bereitet, auch die speisen vor sein kloster selbsten zugerichtet haben. Er hat zu den moscheen grosse stiftungen gethan, auch zu Cairo und Babylon armen-häuser gestiftet. Sein grabmahl ist zu Pruse, welches durch viel pilgrame besucht, und von andern gar reich begabet wird. Sie haben zu Constantinopel ein kloster, leben aber nicht so eingezogen, als ihr stifter. *Ricaut*, hist. de l'Empire Ottoman. liv. II. c. 20.

* Hoaignan, eine von den grossen städten in China, und die achte in der provintz Nanking. Sie liegt an dem auslauf des flusses Hoang, in dem meer-busen von Nanking. Sie hat neun andere städte unter sich, benanntlich, Cingho, Gantung, Taopouen, Moyang, Hoy, Canin, Pi, Sociven, und Kiuning. Hoaignan übertrift an reichthum der handlung wegen, und an prächtigen gebäuden, viele andere benachbarte städte; ohnferne davon ist ein berg, welcher Pecheu heisset, worauf ein prächtiger tempel und ein schönes kloster stehet, darinn sich alle Priester in der gantzen provintz öfters aufzuhalten pflegen. Die Priester überhaupt, und sonderlich diejenigen, welche in diesem kloster sich aufhalten, sind sehr hoch bey dem volck geachtet, und geniessen grosse freyheiten. In dieser provintz sind viele seen, worunter der grosse see Xehu sehr fischreich ist. Ohnweit dem pfule Hung, welcher der stadt gegen morgen liegt, sind reiche und dem lande sehr einträgliche saltzwercke. *Mary*, Diction. Ambassade des Hollandois vers l'Empereur de la Chine, c. 37. und *Thom. Corneille*, Dict. Géograph.

Hoang, ist der gröste fluß in dem Königreiche China, welches wort in Chinesischer sprache gelb bedeutet, und also so viel heisset, als der gelbe fluß. Er entspringet in dem westwärts an China grentzenden Königreiche Lossa oder Barantola, läuft gegen die Tartarey, wendet sich aber endlich gegen China, kommt zwischen der grossen mauer durch in China, krümmet sich aber nachwärts, und gehet wieder zurück durch die mauren in die Tartarey, da er sich wiederum ostwärts wendet, und nochmals zwischen den mauren durch, neben Peking vorbey, in das Chinesische meer läuft, nachdem er einen weg von 170. meilen gemacht. Er ist stets mit schiffen überdecket. *

Hoangt, der dritte König oder Kayser in China. Er succedirte dem Xin-nung, und soll 100. jahr regier thaben. Sein nahme ist in China gar berühmt, weil er einen cyclum von 60. jahren erfunden, nach welchem sie stets ihre historien und die regierung ihrer Könige gerechnet. Er machte gute gesetze, und erweiterte seine Herrschafften. *Paul. Pezron.* antiq. des tems.

Hobbes

Hobbesius, (Thomas) ein berühmter Engelländischer Philosophus, war den 5. april an. 1588. zu Malmesbury in Engelland von einem Prediger selbigen orts gebohren, und zwar so kam er allzu früh zur welt, als seine mutter aus schrecken wegen der damals auf der Britannischen see schwebenden Spanischen sogenannten unüberwindlichen flotte vor der zeit genase; daher er anfänglich sehr schwacher und zarter natur gewesen, die er aber durch bequeme und oftmalige leibes-übungen sehr wohl zu verbessern gewußt hat. Als er in der Lateinischen und Griechischen sprache einen guten grund gelegt, wurde er an. 1603. nach Oxford geschickt, allwo er sich gantze fünf jahr aufhielt, und insonderheit auf die Logic und Physic nach der Aristotelischen art sich legte, auch daselbst Baccalaureus wurde. Als er zwantzig jahr alt war, kam er zu dem Wilhelm Cavendish, so damals Baron von Harwich war, und nachmals Graf von Devonshire wurde, allwo er seinen ältesten sohn, der fast gleiches alters mit ihm war, informirte. Hierauf that er mit dem jüngern Grafen eine reise durch Franckreich und Italien, und erlernte selbige sprachen. Als er bey seiner rückkehr sahe, wie die Aristotelische Philosophie ziemlich verachtet war, ließ er selbige fahren, legte sich hauptsächlich auf die Griechische und Lateinische sprache, und auf die Physic, da er dann die Lateinischen Historicos und Poeten fleißig las, und im Griechischen den Thucydidem, welchen er auch in die Engelländische sprache übersetzte, damit er seinen lands-leuthen das elend, in welches sie sich durch die democratische regierungs-form stürtzen würden, mit traurigen exempeln vor die augen legen möchte. Er war auch bey dem Bacone de Verulamio und Baron Herberten von Cherbury gar wohl gelitten. In demselbigen jahre starb der junge Graf von Devonshire, da der vatter schon zwey jahr zuvor verstorben war. An. 1629. wurde er von dem Gervasio Clifton angesprochen, seinen sohn in Franckreich zu führen, welches er auch annahm. Auf dieser reise begunte er des Euclidis Elementa fleißig zu lesen, welche er auch sehr liebte. An. 1631. wurde er von der verwittibten Gräfin von Devonshire wiederum verlanget, daß er ihren jungen Herrn informiren sollte. An. 1634. führte er ihn in Franckreich, und als er zu Paris war, fieng er an die natur etwas genauer zu untersuchen, insonderheit aber untersuchte er den Mechanismum der natur, und communicirte darüber gar fleißig mit dem Mersenno, Gassendo und andern berühmten leuthen. Von dar gieng er in Italien, und communicirte zu Pisa mit dem Galiläo Galiläi sehr fleißig. An. 1637. kam er mit seinem jungen Grafen wieder zurück in Engelland. Als indessen die Schottländer unruhe wider den König anfiengen, und die Bischöffe, so derselbe in Schottland eingesetzt, verjagten, fieng er an vor den König zu schreiben, woraus das buch de Cive und nach diesem der Leviathan entstanden. Wie dann gewiß ist, daß der verdruß über solche innerliche unruhen die vornehmste ursache gewesen, daß Hobbes auf so harte meynungen gegen die freyheit aller völcker verfallen ist. Da aber an. 1640. das Parlement zu sitzen anfieng, und man gleich bey dessen anfang sahe, daß es zu einem innerlichen kriege ausschlagen wollte, da zumal diejenigen, so vor den König schrieben, viel ungelegenheit hatten, achtete er es vor sich nicht allzu sicher, in Engelland zu bleiben, wandte sich dannenhero nach Paris. An. 1641. fieng er an mit dem Carteso zu correspondiren, wurde auch damals in vielen mathematischen streitigkeiten consuliret. Indessen nahm er sein buch de Cive von neuem vor die hand, wodurch er seine lands-leuthe von ihrem bösen vorhaben, welches sie wider den König hatten, abzuziehen suchte. Als in demselbigen jahre viel Grosse aus Engelland in Franckreich kamen, und mit ihnen auch der damalige Printz von Wallis, nachmals Carolus II. wurde er verordnet ihm die Mathematic beyzubringen, da indessen durch Mersenni sorgfalt das buch de Cive an. 1647. zu Amsterdam gedruckt, und nachmals durch des Sorberii vermittelung an. 1649. in das Französische übersetzt wurde. Weil er aber den studiis allzusehr oblag, wurde er unvermuthet mit einem fieber befallen, daß auch niemand anders dachte, als daß er darauf gehen würde. Mersennus zwar und andere bemüheten sich, wie sie ihn zu der Catholischen religion bringen möchten; allein er wollte nichts davon hören, und sich auf nichts anders, als der Engelländischen kirche gewohnheit weisen lassen. An. 1651. kam sein Leviathan heraus, darinnen er des Königs gewalt, zumal in geistlichen dingen, ausführte: Als nun von selbigen einige exemplarien in Franckreich geschickt wurden, waren die Engelländischen Theologi, so um den Printzen waren, gar übel damit zufrieden, und weil sie daraus viel grosse irrthümmer ziehen wollten, wurde ihm der Hof verboten. Weil er auch darinnen des Papsts Monarchie angegriffen, und sich derenthalben nicht allzu sicher zu Paris achtete, gieng er mitten im winter nach Engelland. Ob er gleich mit einem magen-fieber befallen wurde, kam er doch zu voriger gesundheit. An. 1652. lebte er zu Londen, und machte daselbst mit Wilhelmo Harvão, Joh. Seldeno und andern gute freundschafft. An. 1653. kam er wiederum zu dem Grafen von Devonshire, und wurde daselbst von allen ausländern, auch vornehmen Gesandten und standes-personen besucht. Allda schrieb er sein buch de Corpore, und bald darauf den tractat de Homine, hatte aber indessen mit verschiedenen einige streitigkeiten. Als an. 1660. Carolus II. wieder in Engelland berufen wurde, wartete er sofort demselbigen auf, und kam bey ihm wieder in vorige gnade. An. 1668. ließ er seine schriften zu Amsterdam zusammen drucken. Als an. 1669. der Groß-Hertzog von Florentz nach Engelland kam, hielt er selbigen sehr hoch, und besuchte ihn zum öftern. Indessen fieng man an seine Philosophie auch auf Academien vorzutragen, und da unter andern Daniel Scargil einige lehr-sätze heraus zog, wurde er darüber von der Academie gejagt. Hobbes beschwerte sich zwar darüber, konnte aber nichts erhalten. Nach diesem hatte er mit dem Johann Fell einen neuen streit, als welcher in des Wood antiquitatibus Oxonienſibus verschiedenes von Hobbesii leben ausgestrichen und geändert, welchen er aber bald liegen ließ. An. 1674. begab er sich von Londen aufs land, und lag allda der Poesie, Philosophie und Mathematic in seinem hohen alter ob. Im octobr. an. 1679. erkranckte er am steine, und ob er gleich sich nebst seinem Grafen nach Harwich bringen ließ, wurde er doch bald darauf vom schlage gerühret, daß er den 4. dec. an. 1679. starb. Er wird von vielen bald vor einen Atheisten, bald vor einen Naturalisten angegeben; von andern aber entschuldiget. Seine schriften, ausser den bereits gedachten, sind: Elementa Philosophiæ, ubi de Corpore, & de Natura Hominis agit; de Libertate, Necessitate & Casu; de Principiis & Ratiocinatione Geometrarum; Dialogus Physicus de Natura Aëris; de Duplicatione Cubi; Quadratura Circuli; Rosetum Geometricum; Lux Mathematica; de Bello Civili Anglicano &c. worunter die vornehmsten an. 1668. zu Amsterdam in einen quart-band zusammen gedruckt worden; auch verschiedene andere in Englischer sprache, welche auch allesamt ins Latein übersetzt, samt den obigen heraus gegeben werden sollen. *A. Wood*, hist. & antiq. Oxon. lib. II. p. 376. *Vita Hobbesii. Beckmann.* polit. parall. *Bayle.* *

* Hoboken, eine Herrschafft in Brabant, welche eine meile von Antwerpen an der Schelde liegt, und mit einem schönen schlosse pranget. Sie ist an. 1600. den 20. may, Conrado von Schetzenberghe, genannt Scheltz, zu ehren, von dem Ertz-Hertzoge Alberto und dessen gemahlin, Isabella Clara Eugenia, zu einer Baronie, an. 1717. den 24. april aber von dem Kayser Carolo VI. zu einem Hertzogthum erhoben worden, und zwar in ansehung Conradi Alberti Caroli, Grafen von Ursel, dessen älter-vatter der vorher erwehnte Conradus von Schetzenberghe gewesen. *Butkens*, troph. de Brab. tom. II. p. 263. suppl. tom. I. p. 280. seqq. & tom. II. p. 25.

* Hoboken, (Nicolaus) ein gelehrter Medicus, war zu Utrecht an. 1632. gebohren, und hat sich allda auf die Philosophie und Artzney-kunst geleget, ist auch in beyden Doctor worden. In der letztern hatte er insonderheit den berühmten Diemerbröck zum Lehrer. An. 1663. ist er nach Steinfurt zum Professore Medicinæ und Matheseos, auch Archiatro beruffen worden. An. 1669. kam er zu Harderwyck an die stelle Franc. Jac. Cochii. Man hat nicht gefunden, wann er gestorben sey. Seine schriften sind: Novus Ductus Salivalis Blasianus in lucem protractus; Manuductoria Epistola ad Prudentiam Politicam; Epist. de Copia Rerum Verborumque inquirenda; Epist. de formando Indice Rerum Verborumque & Auctorum; Oratio de Unione omnium Scientiarum & Disciplinarum; Oratio de Incompatibilitate s. Incongruentia Servitutis cum Philosophia, & Philosophi veri munere; Orat. de observato hodie circa Medicinam Abusu & Inordinatione, & de Doctorib. promotis proprio Medicinæ faciendæ & Consiliorum dandorum jure; Orat. funebris in Obitum Philippi Conradi, Comitis Steinfurtensis; Exercitatio de Sede Animæ s. mentis humanæ in corpore humano; Conr. Bedekeri Brevis Descriptio Bilefeldiani Fontis, & usus ejusdem succinctis selectioribus sanatorum exemplis, Latine reddita, & animadversionibus aucta; Anatomia Secundinæ humanæ, figuris æneis illustr. cum Spicilegio Epistolarum rem potissimum generatoriam referentium; Orat. de Nobilitate Medicorum; Orat. de Academiarum Scholarumque Communione; Orat. de Professionis Medicæ cum Mathematica Conjunctione; Cognitio Physiologico-Medica; Anatomia Secundinæ vitulinæ. *Casp. Burmanni* Traj. erudit.

Hocen, war des Ali ältester sohn, und des Mahomets zweyter nachfolger nach der Persianer secte, als welche glauben, daß Ali, des Mahomets vetter und eydam, dessen rechter nachfolger sey, und nicht Abubeker, wie die Türcken vorgeben. Hussein war des Ali anderer sohn, und wurde in der schlacht bey Kerbella ohnweit Babylon umgebracht. Diese zwey brüder, Hocen und Hussein, werden von den Persianern sehr hoch geehret, als welche jährlich ihre fest-tage mit grosser solennität bis gegen abend feyren, wobey das volck immer schreyet: Hussein Hocen, Hocen Hussein. Die art solcher feyer bestehet darinnen: Das volck in verschiedene gesellschafften zertheilt, marschirt bey der gallerie hin, allwo der König sich befindet, die ceremonie mit anzusehen; eine iede gesellschafft hat eine sänfte nebst einem sarge, so von acht männern getragen wird, und mit atlas, so mit golde gestickt, bedeckt ist; vor jeglicher gesellschafft werden drey hand-pferde geführet, deren decke von gleichem zeuge ist, um die pferde vorzustellen, auf welchen bemeldte Fürsten geritten, wann sie zu felde gezogen sind. Der König aber zieret das fest damit, daß er die ihm von den Königen von Indien geschenckte elephanten sehen lässet, die allesamt auf gleiche weise geschmückt sind, auf deren einem ein

Officirer mit der Königlichen standarte sitzet. Darauf grüssen die elephanten den Sophi, indem sie ihren rüssel auf die erde legen, und mit ihren füssen auskratzen. Nach allem diesem redet der Moula oder Gesetz-Lehrer und Priester etwas von dem tode des Hocen oder Hussein, worauf ihn der Sophi mit einem prächtigen kleide beschencket. *Tavernier*, voiage de Perse.

Hochberg, das Marggrafthum; siehe Hachberg.

Hochburg am Inn, ein altes mit dreyfachen mauren umgebenes schloß, auf einem hohen gebürge am Inn-fluß, gehöret zur Cammer nach München, und stehet in kirchen-sachen unter Freysingen. Der viereckichte thurm daran ist auf allen seiten eine klafter dick, und mag, da die befehdungen noch gebräuchlich, bequem gewesen seyn, denen, so sich des stroms bedienen wollen, zu schaden. In dem dreyßigjährigen kriege haben die Schweden das schloß in brand gesteckt, und sonst in dieser gegend sehr übel gehauset. Chur-Bayern, p. 173.

Hochburg, Hachburg, Hachenburg, Hochinburg, das Marggräfliche geschlecht; siehe Hachberg.

Hochelaga, war die haupt-stadt in Canada, als diese provintz von den Europäern entdeckt wurde. Sie war mit drey wällen von holtz umgeben, die über zwey ruthen hoch und oben spitzig und scharf waren, hatte nur ein thor, und war nach ihrer weise mit pfeilern und riegeln wohl bevestiget. Sie hatte fünfzig grosse häuser, in deren mitte allezeit ein hof war, und darinnen ein platz, wo sie feuer anzumachen pflegten. Es lag dieser ort in der lustigsten gegend des landes, weit von der see entfernet, und war die residentz ihrer Könige, welche sie auf ihren schultern zu tragen pflegten, sitzende auf einem teppich von fellen gemacht. *Heylin*, lib. IV. p. 92.

Hocheneck, siehe Hoheneck.

Hochien, eine stadt in China, in der provintz Pekin, welche siebenzehen andere städte unter sich hat.

Hochkirchen, eine Freyherrliche familie an dem Rheinstrom. Von derselben florirte nach anfang des XVIII. sæculi einer als Chur-Pfältzischer Cantzler in den Hertzogthümmern Jülich und Berg, und an. 1704. blieb ein Freyherr von Hochkirchen als Kayserlicher General im treffen mit den Franzosen bey Speyerbach.

Hochländer oder Berg-Schotten, werden die halb-wilden einwohner in Nord-Schottland genennet. Sie selbst aber heissen sich in ihrer sprache Albinnich, und ihr land Drum Albain, das ist der rücken oder das höchste theil von Schottland. Sie wohnen vornemlich in der provintz Braid-Albain, wie auch in den benachbarten gegen nord- und nord-westen gelegenen provintzen, und sind noch eine überbleibung von den alten eingebohrnen Schotten; weil diese ehemals aus Irrland kommen, so ist auch ihre sprache noch ein dialectus von der Irrländischen, mit viel untergemischten worten aus der Brittischen oder Gallischen sprache. Sie halten sich allein vor die wahren Schotten, die andern aber vor ausländer, und nennen die in Süd-Schottland Saffons, das ist Sachsen, die in Nord-Schottland Gald, das ist Gallier. Die ungemein harte lebens-art ihrer vorfahren haben sie noch beybehalten, und lachen die andern aus, als leuthe, die sich durch weichlichkeit und üppigkeit hätten einnehmen lassen. Ihre kleidung bestehet aus einem engen rock, der bis an die knie gehet, mit kurtzen ermeln, und an füssen tragen sie schuhe von rohem leder, so bis über die knöchel gehen, das übrige bis an das knie ist blos, auch tragen sie keine hosen. Sie lieben sehr die bunten kleider, sonderlich die blau und roth gestreifte. Sie sind sehr starck, und so abgehärtet, daß kein mensch in Europa so viel ausstehen kan wie sie; leben überaus mäßig von ihrem fischen, jagen, und von der milch und fleisch ihrer heerden. Ihre gewöhnliche nahrung ist halb gekochtes fleisch, in einem mit warmen wasser angefüllten ledernen gefäß, und wenn sie der hunger auf der jagd überfällt, essen sie auch das wildpret roh. Die meisten unter ihnen trincken nur blos wasser, einige weichen ein gewisses kraut hinein, und andere trincken die brühe vom fleisch. Wenn sie eine debausche machen wollen, nehmen sie molcken, welche sie viele jahre aufbehalten. Wein und brandtewein lieben sie auch. Von gersten und haber machen sie ein nicht unangenehmes brodt, davon sie des morgens ein wenig essen, und sich damit bis auf den abend begnügen. Zu hause schlafen sie auf der erde, und streuen ein wenig gras unter sich, wenn sie aber die nacht im freyen felde überfällt, legen sie sich nieder wie sie sind, und seyn unbesorgt, wenn sie gleich gantz verschneyen; ja wenn sie gleich bey den civilisirten Schotten sind, wollen sie sich doch nicht in ihre bethen legen. Sie geben sich zwar vor Christen aus, stecken aber in grosser finsternis, und forchten weder GOtt noch teufel, sind dabey boshafft, raachgierig und grausam. Sie theilen sich in viel stämme ein, welche sie Clans nennen, davon jeder sein Haupt hat. Weiland haben sie den andern Schotten durch ihre räubereyen viel übels gethan, bis zu ende des XVI. sæculi das Parlement in Schottland verordnet, daß diejenigen, so man von ihnen ertappen würde, den von ihren lands-leuthen verursachten schaden ersetzen, oder mit dem leben bezahlen sollten. Ihre waffen sind sturm-hauben, pantzer, schild, pfeil und bogen, wie auch bey einigen degen, wie sie denn sehr feine degenklingen machen, die sie nach Edenburg zu marckte bringen. Ihre gröste ambition ist schöne polirte waffen, und schöne reich ausgezierte geigen zu haben, indem sie ungemeine liebhaber der musique seyn, welche aber, wie leicht zu gedencken, hier zu lande von nicht gar fürtreflicher art ist. Weil sonst diese leuthe zum rauben und beute machen sehr geneigt, und die heutige Englische Regierung sich durchaus wenig gutes zu ihnen versiehet; so hat man vor einiger zeit grosse mühe angewendet, sie, so viel möglich, zu entwafnen. *Beeverell*, délic. de la Grande-Bret. p. 1265. *

* Hochland, eine insul in der Ost-see bey Liefland, fünfzehen meilen von Petersburg, hat fast lauter felsen mit tannen und gebüsche bewachsen, und nur einige fischer-häuser. *Olearii* Pers. reise-beschreibung, II. 2. p. 75. Sie ist drey meilen lang und eine breit, und unter dem 61. grad latitud. und 53. grad longitud. gelegen. *Sarnic.* descript. Polon. 1935.

* Hochmuth, (Carl von) Rußischer General-Lieutenant, Kriegs-Rath, Vice-Gouverneur zu Riga, und Ritter des H. Andreä Newsky, wurde zu Kirchberg in Meissen, allwo sein vatter ein bürger und tuchmacher gewesen, an. 1673. den 3. jul. gebohren, und in der taufe Cornelius genennet. Er verlohr, da er kaum achtzehen wochen alt war, seinen vatter; die mutter aber ließ an seiner auferziehung nichts ermangeln, und schickte ihn nachgehends auf die Thomas-schule in Leipzig. Als er sich allhier vier jahr befunden, und mittlerweile ziemlich lang worden, wollte ihm die bisherige lebens-art, da er mit singen in den häusern seine nahrung suchen müssen, nicht länger anstehen, gieng dahero an. 1693. heimlich davon, und ließ sich bey dem Birckholtzischen regimente unterhalten. Weil er aber die Fourier-stelle, wozu man ihm hoffnung gemacht, nicht erlangte, verließ er die Chur-Sächsischen dienste, und begab sich unter die Brandenburger, welche ihn zum Fourier machten, und mit nach Brabant nahmen. Nicht lange hernach fiel er den Franzosen in die hände, setzte sich aber durch die flucht in freyheit, und segelte mit einem Holländischen schiffe nach Schweden, woselbst er als Schiff-Schreiber dienste nahm, und sich von der zeit an beständig Carl schrieb, da er sich vorher nach der gebürgischen mund-art Corl, anstatt Cornelius, zu nennen pflegen. Nachdem er vierthalb jahr bey den Schweden zugebracht, und hierauf in Berlin mit der feder sein glück zu machen vergebens gesucht, trat er aufs neue an. 1699. in Chur-Sächsische dienste, und hielt sich an. 1700. und 1701. in Liefland dermassen wohl, daß er die stelle eines Adjutanten empfieng. In dieser qualität wohnte er an. 1702. den 19. jul. der schlacht bey Pinczow bey, hatte aber das unglück, daß er von den feinden gefangen wurde. Indem man ihn nun, nebst vielen andern, zu wasser nach Schweden bringen wollte, nöthigten seine cameraden die schiffleuthe, daß sie umkehren, und sie insgesamt bey Dantzig ans land setzen musten, da er dann über Berlin nach Sachsen zurück kam, und zum Lieutenant bestellet wurde. An. 1704. da er in Polen stund, begab er sich in Rußische dienste, und bekam bey dem Schlüsselburgischen regimente eine compagnie, welche er an. 1706. in der schlacht bey Frauenstadt anführte. An. 1707. da die Schweden in Sachsen einbrachen, muste er mit einigen hundert Russen, welche aus der gedachten schlacht ihr leben davon gebracht, einen beschwerlichen marsch antreten, indem sie, unter commando des Obersten Rentzel, ihren weg durch Francken, Schwaben, Bayern, Oesterreich, Ungarn und Siebenbürgen nach Polen nahmen, allwo damals der Czaar mit seiner armee stund, welcher ihn wegen seines martialischen ansehens sofort zum Oberst-Wachtmeister bey dem Schlüsselburgischen regimente, und nachdem er sich an. 1708. bey unterschiedlichen scharmützeln in der Ukraine, absonderlich aber an. 1709. in der schlacht bey Pultawa hervor gethan, zum Oberst-Lieutenant erklärte. Sodann muste er mit nach Liefland, an. 1711. aber wider die Türcken zu felde gehen, worauf ihn der Czaar an. 1712. zum Obersten über ein besonderes regiment machte, mit welchem er bis an. 1721. in Finnland und Schweden, sowol zu lande als zu wasser, den feinden nicht geringen schaden zufügte. An. 1723. und folgende jahre wohnte er als Brigadier den feldzügen in Persien bey, und hatte die ehre, daß ihn Petrus I. kurtz vor seinem ende, an. 1725. zum General-Maior und Kriegs-Rath, die Kayserin Anna aber an. 1730. zum General-Lieutenant, und an. 1731. zum General-Inspector aller trouppen ernennte. An. 1732. wurde er in den Ritter-orden des H. Alexandri Newsky aufgenommen, nachdem er bereits zuvor den Rußischen Adel-stand erhalten. An. 1733. da die Russen in Polen einrückten, führte er über eine besondere colonne das commando, und übernahm an. 1734. in abwesenheit des General Lascy, das Vice-Gouvernement zu Riga, allwo er an. 1736. den 27. may das zeitliche gesegnete, und in einer Lutherischen kirche seine ruhe-stätte fand. Mit seiner gemahlin, die er in Rußland geehlicht, hat er zwey söhne gezeuget, davon ihm der eine im tode voran gegangen. Er hat nicht nur seinen bluts-freunden viel gutes erwiesen, sondern auch der kirche in seiner geburts-stadt allerhand köstliche geräthe geschenckt, und darinnen einen schönen altar aufrichten lassen. Von seinen beyden brüdern ist der eine zu Mühlberg und der andere zu Thalhayn Prediger gewesen. *Ex Manuscr.*

Hochstädt, eine Pfaltz-Neuburgische stadt an der Donau, anderthalbe meile oberhalb Donawerth und eine meile unter Dillingen, gelegen. Selbige soll den nahmen führen von der Römer hohen lager. Es ist eine kleine stadt, treibet mit vieh und dem feld-bau ihre nahrung, und hat gegen der Donau ein schloß. Nach dem tode des wider Kayser Heinrich IV. aufgeworf-

geworffenen Königs Rudolphi ward Hermann von Lützenburg von den aufrührischen Ständen wider den besagten Kayser erwehlet, welcher gleich darauf einen sieg bey Hochstädt wider Friedrich von Hohenstauffen, welchen der Kayser in seinem abwesen zum Statthalter verordnete, erhalten, und darauf Augspurg belagert hat; wiewol andere sagen, daß es Hochstädt in dem Stifte Bamberg gewesen. An. 1634. haben die Croaten allhier grausam gehauset. Es ist aber dieser ort sonderlich merckwürdig worden, indem der Churfürst von Bayern den Grafen von Styrum den 10. septembr. an. 1703. hierselbst geschlagen, hingegen dieser den Kayserlichen beygebrachte streich den 13. aug. an. 1704. von dem Printzen Eugenio und Hertzoge von Marleborough sowol an den Bayern als Franzosen gar nachdrücklich ersetzt wurde, worbey deren gegen 20000. mann auf der wahlstatt, und wol 12000. nebst dem Französischen Marschall von Tallard gefangen, blieben. *Topogr. Bavar.* Histor. remarquen, an. 1704. p. 284. *La Guerre de Baviere.*

Hochstede, Hochstädt, eine adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie am Rheine, welche vor alters den Grafen-stand geführet. Bucelinus fängt deren stamm-reihe mit Sibodo, Grafen von Hochstede, an. 920. an, dessen nachkommen sich des Gräflichen characters bis nach der mitte des XIII. sæculi bedient haben. Lotharius starb an. 1192. als Bischoff zu Lüttich, und hatte ein jahr vorher die Ertz-Bischöffliche würde zu Cöln ausgeschlagen, zu welcher an. 1237. seines bruders Theodorici enckel, Graf Conrad, gelanget. Derselbe kaufte von seinem bruder Lothario vollends die Grafschafft Hochstede, wendete sie dem Ertz-Stifte zu, und starb an. 1261. Dahero dessen nachkommen den Adel-stand angenommen, und sich Herren von Northausen und Niederzier beygenannt. Von denselben florirten an. 1660. drey brüder: 1.) Johann Michael, als Decanus des gefürsteten Stifts Fulda; 2.) Gerhard Wilhelm, als Pfaltz-Neuburgischer geheimer Kriegs-Rath; und 3.) Hermann, als Pfaltz-Neuburgischer geheimer Rath und Hof-Marschall. Der letzte hinterließ zwey söhne, Philippum Conradum und Johannem Adolphum. An. 1717. starb zu Heiden plötzlich eine Baronesse von Hochstede, Ober-Hofmeisterin der verwittibten Churfürstin in der Pfaltz. *Bucel.*

* Hochstetter, eine berühmte familie in dem Hertzogthum Würtemberg, aus welcher viele geistliche und gelehrte leuthe entsprossen sind. Der stamm-vatter davon, nahmens Martin, war ein gemeiner mann in dem Würtembergischen dörflein Gerhausen bey Blaubeuern. Sein sohn Conrad, welcher an. 1583. daselbst gebohren worden, studirte zu Ulm, Stuttgard, Blaubeuern und Bebenhausen, und kam endlich in das Fürstliche Stipendium zu Tübingen. An. 1608. ward er Unter-Præceptor in dem kloster Maulbrunn, hernach an. 1612. Diaconus zu Brackenheim, an. 1617. Diaconus und folgends Pastor bey St. Leonhard in Stuttgard, und dann an. 1625. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Kirchheim unter Teck, allwo er auch an. 1661. den 10. febr. gestorben. Er zeugte in zwey ehen achtzehen kinder, darunter sechs söhne als Fürstliche Alumni in die Würtembergische klöster und Stipendium zu Tübingen aufgenommen worden. Zwey davon sind frühzeitig gestorben. Unter den übrigen vieren war der älteste, Joh. Ulrich, Stadt-Pfarrer zu Owen, Kirchheimer-Amts, und starb zu anfang des XVIII. sæculi. Der zweyte, Joh. Andreas, ein frommer und um die Würtembergische kirche wohlverdienter Theologus, wurde an. 1637. den 15. mart. zu Kirchheim unter Teck gebohren. Er studirte in dem kloster Bebenhausen und zu Tübingen, allwo er an. 1654. Magister, und im folgenden jahre Repetent worden. Folgends ward er an. 1659. Diaconus zu Tübingen, an. 1668. Pfarrer zu Wahlheim, an. 1672. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Böblingen, an. 1677. Professor der Griechischen sprache, und Ephorus des Fürstlichen Stipendii zu Tübingen, an. 1681. Professor Theologiæ und Stadt-Pfarrer zu Tübingen. Nach angenommenem Doctor-grad, ward er an. 1683. Fürstlicher Würtembergischer Rath, General-Superintendent und Prälat zu Maulbrunn, und dann endlich an. 1689. Prälat zu Bebenhausen, wie auch Beysitzer des ausschusses der Würtembergischen landschafft, bey welchem amt er auch den 8. novembr. an. 1720. starb. Er war ein guter freund Spenern und Francken. Er hat auch verschiedene gute anstalten in den Würtembergischen kirchen-sachen mit rath und that befördert. Nach seinem tode hat ihm nicht nur der Tübingische Cantzler Pfaff, bey einer gewissen Doctor-promotion, zu Tübingen den 18. novembr. an. 1720. eine Lateinische; sondern auch der Professor Francke zu Halle den 9. jan. an. 1721. eine Teutsche lob- und gedächtnis-rede gehalten. Beyde sind nebst des vormaligen Tübingischen Cantzler Jägers dedication seiner Theologiæ Moralis an diesen Theologum, und einem Leichen-Programmate, gedruckt worden. Pfaffens rede de meritis Joh. Andr. Hochstetteri ist ebenfalls zu finden, in denselben Orationum Acad. Hexade. Siehe auch Pregitzers GOtt-geheiligte Poesie ad an. 1720. p. 411. Der dritte, Joh. Friedrich, wurde den 6. febr. an. 1640. ebenfalls zu Kirchheim unter Teck gebohren. Er studirte in den klöstern Blaubeuern und Bebenhausen, wie auch in dem Stipendio zu Tübingen, allwo er an. 1657. Magister worden. An. 1660. ward er Pfarrer zu Unterlenningen, an. 1663. Pfarrer zu Zavelstein, an. 1672. Maulbrunnischer Special-Superintendent, und Pfarrer zu Knittlingen, an. 1680. Fürstlicher Würtembergischer Consistorial-Rath und Hof-Prediger zu Stuttgard, wozu an. 1692. auch die Probstey Herbrechtingen gekommen. An. 1684. nahm er den Doctor-grad an, und ward endlich an. 1707. mit beybehaltung der Consistorial-Rath-stelle General-Superintendent und Probst zu Denckendorff, welche stelle er aber erst an. 1713. bezogen, und darauf an. 1720. den 6. april gestorben. Im druck sind verschiedene schriften von ihm vorhanden, als: Biblische Straf-Buß- und Bät-exempel; Der bekehrte Zachäus; Der bußfertige David; Evangel. Denckmahl; Christliche Passions-Gedancken ꝛc. *Concio funebr.* Pregitzer, l. c. p. 152. Der vierte, Joh. Sigismund, war Stadt-Pfarrer zu Beßigheim, und starb an. 1718. als Abt zu Anhausen. Unter diesen vier brüdern hinterließ Joh. Andreas aus zwey ehen fünf söhne, welche alle auch in geistlichen stand, und zwar meistentheils zu den höchsten ehren-ämtern in demselben gekommen. Der älteste darunter, Gottfried Conrad, welcher an. 1664. den 13. jul. zu Tübingen gebohren worden, erlangte an. 1684. in dem Fürstl. Stipendio zu Tübingen den Magister-grad, und ward an. 1695. Diaconus in Owen, an. 1702. Stadt-Pfarrer daselbst, und endlich an. 1710. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Tuttlingen, bey welchem amt er den 2. jul. an. 1730. gestorben. Er hat ein Gesangbuch und geistlichen Seelenschatz im druck hinterlassen. *Conc. funebr.* Der zweyte, Andreas Adam, hat seinen eigenen artickul. Der dritte, Augustin, war an. 1741. noch im leben, als Fürstlicher Würtembergischer Rath, General-Superintendent und Abt zu Maulbrunn, wie auch Beysitzer des engern ausschusses der landschafft Würtemberg. Der vierte, Christian, wurde an. 1672. den 21. octobr. zu Böblingen gebohren. Er legte die fundamente seiner studien zu Tübingen, studirte ferner zu Maulbrunn und Bebenhausen, ward zu Tübingen an. 1692. Magister, an. 1697. Repetent, an. 1700. Diaconus zu Herrenberg, an. 1705. Kloster-Præceptor zu Bebenhausen, und dann an. 1720. Abt daselbst, wie auch Fürstlicher Würtembergischer Rath und General-Superintendent. Über diß ward er an. 1727. Beysitzer der Würtembergischen landschafft. Er starb den 29. decembr. an. 1733. am schlage. An. 1720. hat er einen beruf nach Giessen zu einer theologischen Profession bekommen. Noch als Studiosus Theologiæ schrieb er eine disputation wider Balth. Beckers bezauberte welt, unter dem titul: Classicum Paulinum ad Pugnam Spiritualem, adversus Rectores tenebrarum hujus sæculi ad Eph. VI. 10. welche nachgehends etliche mal wieder aufgelegt, auch in Leipzig nachgedruckt worden. *Progr.* & *Conc. funebr.* Der fünfte, David, starb als Pfarrer zu Darmsheim den 4. decembr. an. 1720. Der obbeschriebene Joh. Friedrich Hochstetter zeugte in zwey ehen zwanzig kinder, worunter zwey söhne ebenfalls zur Prälaten-würde in Würtemberg gelangt, nemlich Matthäus Conrad, anfangs Kloster-Præceptor zu Bebenhausen, hernach Professor, folgends Rector des Fürstlichen Gymnasii zu Stuttgard, und dann endlich Fürstlicher Würtembergischer Rath und Abt zu Murhardt; starb an. 1734. Jacob Friedrich, gebohren zu Zavelstein den 6. decembr. an. 1663. ward an. 1692. Diaconus zu Tübingen, an. 1707. Bebenhausischer Special-Superintendent und Pfarrer zu Lustnau, folgends an. 1711. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Göppingen, und endlich an. 1738. Fürstlicher Würtembergischer Rath und Abt zu Murhardt; starb den 3. aug. an. 1739. *Conc. funebr. Fischlini* memoriæ Theol. Würtemb. P. II.

Hochstetter, (Andreas Adam) war den 13. jul. an. 1668. zu Tübingen gebohren. Nachdem er zu Böllingen, Tübingen und sonderlich im kloster Maulbrunn unter Christoph Zellern den grund seiner studien gelegt, ward er unter die Stipendiaten der Academie zu Tübingen aufgenommen. Hierauf gieng er nach Straßburg, und hörte daselbst Seb. Schmidten, die Fauste, Zentgraven, und zu Basel Buxtorffen, sodann wandte er sich über Ulm, Nürnberg und Altorf nach Jena, Leipzig und Dreßden, allwo er von Spenern und Carpzoven viel lernte, und sich hierauf einige zeit nach Wittenberg begab. Von hier gieng er nach Franckfurt an der Oder, und durch Nieder-Sachsen nach Holl- und Engelland. Von Isaac Abendana ließ er sich im Rabbinischen unterweisen, und machte sich die Englische sprache so bekannt, daß er unterschiedliches daraus ins Lateinische übersetzet. Aus Engelland ward er von dem Administratore des Hertzogthums Würtemberg nach hause beruffen, und anfänglich zum Diacono, hernach aber an. 1697. zum Professor Eloquentiæ extraord. zu Tübingen gemacht. An. 1698. bekam er die Professionem ordinariam Moralium. Im jahr 1705. erhielt er die Professionem Theologiæ extraord. ward Inspector der Stipendiaten und Vesper-Prediger, und das jahr darauf Pastor und Superintendent, wie auch Professor Theologiæ ordinarius, und an. 1711. Consistorial-Rath und Ober-Hof-Prediger zu Stuttgard, von dar er aber vier jahr darnach wieder zurück nach Tübingen gekommen, und seine ämter mit fleiß und treue verwaltet, allwo er auch am 27. april an. 1718. als Rector Magnificus, und, wie er selbst gemeldet, um so viel vergnügter gestorben, weil er von seinem vatter zum tode vorbereitet worden. Leipziger Zeitungen von gelehrten sachen, an. 1717.

† Er hatte die Englische sprache so wohl erlernet, daß er selbige gleich seiner mutter-sprache reden können, auch unterschiedliches

liches daraus ins Lateinische übersetzet, und zum theil ediret hat; als: Stillingfleti Epistolam ad Deistam &c. Er ist an. 1717. (nicht 1718.) gestorben. Er hat auch verschiedene auswärtige vocationen gehabt. Seine vornehmsten schriften sind: Collegium Pufendorfianum; de Jure Pœnarum Liber singularis; Tract. de Festo Expiationis; Comment. de Ratione concionandi; Orat. de Utilitate Peregrinationis Anglicanæ; Specimina Collegii Biblici; Disp. de Conradino, ultimo Sueviæ Duce; nebst verschiedenen andern disputationen. *Progr.* & *Concio funebr.* **Gelehrte Zeitungen**, ad an. 1717. *Stollii* hist. litter. P. III. &c.

Hochstrat, (Jacobus) ein Dominicaner von Cöln, wurde also von seinem geburts-orte, so in Brabant gelegen, benennet. Er studirte die Philosophie zu Löven, promovirte auch daselbst an. 1485. in Magistrum. Hierauf wurde er ein Dominicaner und Prior desselbigen ordens zu Cöln, auch Doctor und Professor Theologiæ, und ihm die untersuchung der ketzereyen in der drey geistlichen Churfürsten landen anvertrauet, worzu er sich nach seiner art gar wohl schickte, da er zugleich kläger und Richter seyn wollte, und sich gar nicht dauren ließ, denen, welche er zu stürtzen suchte, irrthümmer und ketzereyen ohne den geringsten grund anzutichten. Gleichwie er aber den Protestanten sehr gram war, also war er der ersten einer, welcher wider Lutherum geschrieben, verfolgte auch vorhero den Erasmum und Johannem Reuchlinum, dessen schriften er wollte verbrennen lassen. Als aber Reuchlinus an den Papst appellirte, trug selbiger dem Bischoff von Speyer die sache auf, welcher durch gewisse darzu bestellte Richter die sache untersuchen ließ, die den Hochstrat, als er nicht erschien, zu den unkosten condemnirten, und Reuchlinum los sprachen. Hermannus, Graf von Neuenar, wußte ihn auch zur raison zu bringen. Denn als er nicht zum besten von ihm geredet, stellte er nicht allein in einer solennen rede, die er im nahmen aller Teutschen Studiosorum an den zu Franckfurt an. 1519. neu-erwehlten Kayser hielte, vor, daß der Hochstrat eine rechte pest vor Teutschland wäre, sondern befahl auch seinen unterthanen, des Hochstrats Convent nichts mehr von käse, eyern und dergleichen, wie sie sonsten jährlich gewohnt waren, zu reichen, welches dann das rechte mittel war, Hochstraten zu bändigen, massen er hierauf, ehe ein jahr verflossen war, dahin gebracht wurde, daß er dem Grafen einen schriftlichen widerruf zustellen muste. Er that hierauf eine reise nach Rom, und meynte, die sache mit dem Reuchlino vor sich gut auszumachen, nahm auch viel recommendationen und grosse geld-summen mit, ja es liessen sich die Cölnischen Theologi vernehmen, daß, wenn der Papst nicht würde vor ihn den ausspruch thun, sie von ihm abfallen wollten; allein er richtete mit allem diesem zu Rom nicht viel aus. Als er nun sahe, daß er durch die hierzu bestellte Richter kein gut urtheil bekommen dörfte, brachte er es dahin, daß ein jeder von den Richtern seine meynung schriftlich eingeben muste, und die sache darauf liegen blieb. Bey seiner rückreise passeten ihm unterwegs, als er von Nürnberg nach Cöln reisen wollte, einige von des Reuchlini anhange auf, welchen er auch nicht würde entgangen seyn, wann er nicht bey zeiten wäre gewarnet worden, und deshalben von dem Marggrafen ein geleit erhalten hätte. Es ist merckwürdig, daß dieser grosse ketzermacher selbst sehr grober ketzereyen beschuldiget, auch zum theil überwiesen worden, wie dann Cornelius Agrippa, wo man ihn nicht in ruhe ließ, deswegen mit einem grossen buch gedrohet hat. Allein seine heftigkeit gegen andere oft unschuldige erhielte ihn immer in sicherheit. Er starb endlich zu Cöln den 21. jan. an. 1527. Paulus Jovius will, er sey aus verdruß gestorben, weil er mit so vielen satyrischen schriften durchgezogen worden, so aber nicht statt findet. Er hat viel schriften hinterlassen, als: Margaritam Philosophiæ Moralis; Destructionem Cabalæ; Apologias aliquot contra Reuchlinum; Defensionem Principum Alemanniæ contra Petrum Ravennatem; Justificatorium Principum contra eundem; contra Presbyteros Concubinarios; de Purgatorio; de Libertate Christiana; de Fide & Operibus &c. *Corn. Agr.* epist. lib. VII. ep. 26. *Andreæ* bibl. Belg. *Erasmus*, lib. XIX. ep. 29. *Jovius*, in elog. c. 343. *Majus*, in vita Reuchlini. *Du Pin*, bibl. des aut. eccléf. *Bayle*.

* **Hochstrat**, (Theodor von) ein mahler, war zu Antwerpen an. 1596. gebohren. Er gieng mit seinem vatter, um den verfolgungen zu entgehen, in die vereinigte Provintzen, und wurde zu einem goldschmied gethan, da er lernte mit dem grabstichel umgehen. Hierauf bekam er lust zu reisen, und begab sich anfänglich in Teutschland, allwo er die art das silber zu vergülden lernen wollte, deren sich die Teutschen bedienten. Er ward daselbst mit einigen mahlern bekannt, welche in ihm eine lust zu ihrer kunst erweckten. Da er hernach wieder in die Niederlande kam, und ihm sein vatter befahl, einen goldschmieds-laden anzurichten, erklärte er sich bey der mahlerey zu bleiben. Er legte sich hierauf gantz allein darauf, und ward einer der besten mahler. *Weyerman.*

* **Hochstrat**, (Samuel von) ein mahler, ward zu Dordrecht an. 1627. gebohren, lernte die anfänge seiner kunst von seinem vatter; kam aber darnach weiter unter dem bekannten Rembrant van Ryn. Er folgte anfänglich der art seines lehrmeisters, gewöhnte sich aber dieselbe nach und nach ab, und fieng an portraits zu mahlen. Er that eine reise nach Italien, nicht allein um sich in seiner kunst zu üben; sondern auch der liebe einer weibs-person los zu werden. Er reisete über Wien, da der Kayser Ferdinand ihm eine güldene kette, samt einer dergleichen muntze verehrete. Da er nach Rom kam, copirte er die vornehmsten gemählde, wie auch die antiquitäten daselbst. Nach diesem begab er sich in Engelland, von dannen er nach einiger zeit wieder in sein vatterland kam, und den 19. octobr. an. 1678. starb. *Weyerman.*

* **Hochstrat**, oder **Hoogstraten**, (David van) ein gelehrter Holländer, war zu Rotterdam den 14. mertz an. 1658. gebohren, und studirte zu Leiden unter anderm insonderheit die sprachen und Artzney-kunst, in welcher letztern er auch die würde eines Doctoris erlangte. Nach diesem lebte er eine weile zu Dordrecht, und wurde von dar an das Amsterdamische Gymnasium beruffen, allwo er zuletzt die stelle eines Conrectoris erhielte, an. 1722. aber, weil er sein gehör verlohren, solches amt wieder aufgeben muste. Als er nachhero den 13. novembr. an. 1724. des abends nach hause gehen wollte, und wegen des starcken nebels nicht wohl sehen konnte, fiel er in einen canal, und gieng wenig tage darauf mit tode ab. Er hat des berühmten Jani Broekhusen Carmina an. 1711. zusammen an das licht gestellet. Seine eigene schriften sind: Ein Holländisch-Lateinisches Lexicon; Noten über den Phädrum, Terentium und Cornelium Nepotem, so nach art der editionen in usum Delphini eingerichtet; ingleichen viele Holländische und Lateinische gedichte, wovon die erstern in einem quart-bande, die letzten in zwey octav-bänden heraus gekommen. **Groß allgemein Holländisch Lexicon.**

† **Hochstraten**, eine in Brabant an dem flusse Merca, sechs meilen von Antwerpen gelegene stadt, nebst einem schlosse, welche den titul einer Grafschafft führet, und achtzehen dörfer unter sich begreift. Sie gehörte ehemals, als eine Herrschafft, denen von Buren, von welchen sie durch heurath an die Grafen von Culenburg, und von denselben auf gleiche weise an Antonium Lalain, Herrn von Montigny, gelanget, welcher von Carolo V. zum ersten Grafen von Hochstraten gemacht worden. An. 1739. belehnte Kayser Carolus VI. Nicolaum Leopoldum, Fürsten von Salm, mit dieser Grafschafft, und ließ derselben den titul eines Hertzogthums beylegen. *Tromid.* geogr. *Speneri* hist. insign. lib. II. c. 49. **Hübners** suppl. tom. VIII.

Hocke, **Hacke**, ein adeliches und zum theil Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches sonderlich in den Fürstenthümmern Jauer, Liegnitz und Glogau bekannt ist. Fritsche und Lucas Hacke stunden an. 1294. bey Henrico Crasso, Hertzoge zu Breßlau, in grossem ansehen. Conrad Hocke war an. 1311. bey dem Hertzoge Henrico zu Glogau ein vornehmer Cavalier. Renczko genannt Hacke, verkaufte an. 1337. das guth Petrowitz in dem Oelsnischen. George Hocke von Thomaswaldau war an. 1465. Bischoff zu Trident. Frantz, Königs Matthiä Kriegs-Oberster, defendirte an. 1473. die stadt Breßlau wider die Polen, und blieb an. 1475. in der belagerung des schlosses Sabacz. Ein anderer dieses nahmens war an. 1480. Hertzog Heinrichs zu Münsterberg Regierungs-Rath. Frantz Hocke von Thomaswaldau auf Jackschenau und Campern in dem Oelsnischen, war an. 1585. des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Hauptmann. Friedrich von Hock auf Thomaswaldau und Mühlgast, war an. 1632. Hauptmann des Reichauischen haltes. Hans Ernst von Hock auf Gläsersdorff und Fellendorff, war an. 1653. des Königlichen Land-Gerichts in dem Glogauischen Fürstenthum Beysitzer. Hans Asmann von Hock auf Mühlgast und Zeipern, florirte an. 1656. als des Liegnitzischen Fürstenthums Landes-Aeltester. Georgius Sigismundus, Freyherr von Hock auf Thomaswaldau, war an. 1695. Kayserlicher Cämmerer, und der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Cantzler und Landes-Aeltester. An. 1719. florirte aus dem hause Mittel- und Nieder-Gläsersdorff Hans Nicol auf Schüttlau, Fellendorff und Alt-Wolau, als des Glogauischen Fürstenthums Gurauischen kreises Landes-Deputirter. Von der Mühlgastischen linie aber, die zum theil die Freyherrliche würde führet, lebte Friedrich Alexander, Freyherr von Hocke auf Seifferdau, Dittersbach und Pakußwitz. *Sinapii* Schlesische curios.

Hockerland, oder **Hockeria**, auch **Pogesania** genannt, ist ein theil von Preussen, am frischen Haff, welches zur helfte dem Könige von Preussen unterworffen ist, und an das Polnische Preussen grentzet, wohin auch die andere helfte gehöret. Holland ist die beste stadt darinnen.

Hocota, ein grosser Cham oder Kayser der Tartarn, welcher, nachdem er seinen General Gebesaide ausgesandt, die westliche gegenden der welt zu erobern, darauf in eigener person nach osten gieng, die Caspische meer-enge passirte, und sein winter-quartier unten an dem berge Taurus nahm. Des nächsten frühlings darauf unterwarf er sich alle daselbst herum gelegene nationen, gieng sodann in Ost-Indien, bauete daselbst die stadt Cambalu, und machte sie zur Kayserlichen residentz. Dieses war die letzte von seinen conqueten; denn ob er wol willens war, die grentzen seiner Herrschafft von einem meere bis an das andere auszubreiten, so belustigte er sich doch dermassen an der Ost-Indianischen luft und fruchtbarkeit, daß er es vor das beste hielt, in seinem lande stille zu sitzen, und ruhig zu leben. *Andr. Mulleri* disquis. de Chataia.

* **Hocse-**

* Hocsemius, oder Horemius, (Johannes) Canonicus zu Lüttich, und Scholasticus oder Theologalis von St. Lambert, im XIV. sæculo, kam auf die welt zu Hocsem in der Lütticher Diœces, und ward in geschäfften seiner kirche sehr oft weggeschicket, und ihre angelegenheit sowol bey dem Papst als bey dem Könige und bey dem Hertzoge von Brabant ihm anvertrauet. Er hinterließ eine historie der Bischöffe von Lüttich von an. 1247. bis an. 1348. Joh. de Chapeauville, Canonicus der nemlichen kirche, hat sie nebst einigen andern dergleichen stücken an. 1612. zusammen drucken lassen. Johannes von Hocsem schrieb noch einige andere wercke, als: Digitum Florum utriusque Juris; Flores Auctorum & Philosophorum, &c. Er starb an. 1348. und ward in der capelle zu Wingaerden beerdiget, wo noch in der Cathedral-kirche seine grabschrift zu sehen ist. *Valerii Andreæ* biblioth. Belg.

Hodal, ein fluß in der Schwedischen provintz Helsingen, der einen doppelten ursprung hat, der obere und niedere Hodal genannt, welche oberhalb Linsdal sich vereinbaren, und mit einander dem Bothnischen meer-busen zufliessen. *

Hoden, ein bekannter ort in dem wüsten Libyen, allwo sich die kaufleuthe zu erfrischen pflegen. Er lieget 6. tag-reisen von dem Atlantischen meere, ist mit keiner mauer umgeben, und in einiger herum schweifender Araber händen, welche der Christen tod-feinde sind. Es giebt allhier viel dattelen und gersten. Der leuthe nahrung bestehet darinn, daß sie gold, kupfer und silber in der Barbarey und nach Tombut herum führen; ihrer viel pflegen sich auch in den benachbarten wüsteneyen vom rauben und stehlen zu erhalten.

Hodenberg, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche anfangs in der Grafschafft Hona an der Weser ihren sitz gehabt; nachdem sie aber von den Grafen daraus vertrieben worden, hat sie sich in dem Lüneburgischen niedergelassen, und bey Ahlden das schloß Hodenberg erbauet. Als sie dasselbe gleichfalls einbüsset, hat sie das schloß und flecken Hudenmühlen zwischen Zelle und Verden angelegt. Marquard von Hodenberg auf Hudenmühlen florirte um das jahr 1530. als Hauptmann auf Harburg, und Fürstlich-Zellischer Hof- und Land-Rath. Sein sohn gleiches nahmens ist an selbigem Hofe Marschall und Land-Rath worden; von welchem herstammet Bodo von Hodenberg, der an. 1650. Fürstlich-Lüneburgischer geheimer Rath und Abgesandter an unterschiedene Höfe gewesen. *Zeilleri* topogr. Sax. infer.

Hoditz, eine Gräfliche familie in Schlesien, welche in den Fürstenthümmern Troppau und Neisse unterschiedene güther besitzet, und nach anfange des XVII. sæculi zur zeit der Böhmischen unruhe aus Mähren dahin gekommen. Carolus, Schwedischer Oberster, blieb an. 1641. in der schlacht bey Wolffenbüttel. Georg, Graf von Hoditz, Herr auf Hennersdorff, Johansthal, Roßwald und Hertzogswald, war Kayserlicher wie auch des Printzen in Polen und Schweden Raty, Cämmerer, und der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor Lands-Hauptmann, an. 1654. Ludwig Maximilian war an. 1660. Kayserlicher Cammer-Herr, Lehn-Rechts-Beysitzer in Böhmen, und Rath bey dem Bischoffe zu Olmütz. Maximilian Georg, Landshauptmann des Fürstenthums Neisse, hinterließ bey seinem an. 1689. erfolgten tode Franciscum Antonium, Kayserlichen Cammer-Herrn, so an. 1663. gebohren. Maximiliani bruder starb an. 1693. und hinterließ seine dritte gemahlin Polyxenam Susannam, Gräfin von Mannsfeld, als wittib. Mit seiner ersten gemahlin Barbara Catharina, Ottonis, Freyherrn von Nostitz, Lands-Hauptmanns in Schweidnitz und Jauer tochter, hat er gezeuget Antonium, so ledig gestorben, Franciscum Josephum, so sich an. 1691. mit Anna Magdalena, Freyin von Oderesky; und Carolum Josephum, Grafen von Hoditz und Wolffrantz, Bischöfflich-Olmützischen Rath und Lehn-Rechts-Beysitzer, so sich mit Eleonora Barbara, Gräfin von Tentzin, vermählet, welche ihm verschiedene kinder gebohren. Lucä Schlesische chronick, p. 1724. Lehmanns jetzt-herrschendes Europa. Weingartens Fürstensp. p. 332.

Hodu, ist der nahme, welcher dem Persianischen meer-busen gegeben wird.

Hody, (Humphred) ein hochgelehrter Engelländer, florirte zu ende des XVII. sæculi. Er studirte zu Oxford, allwo er Fellow oder Socius in dem Collegio Wadhamensi, hernach an. 1682. Magister Artium, ferner an. 1689. Baccalaureus Theologiæ und endlich Königlicher Professor der Griechischen sprache und Archidiaconus war. Wegen seiner geschicklichkeit wurde er auch zu einem Sacellan zweyer Ertz-Bischöffe von Cantelberg, Johann Tillotsons und Thomä Tenison, nach einander angenommen. Noch in seinen jüngern jahren gab er seine Dissertationem contra Historiam Aristeæ an. 1684. heraus, welche ihm zwar bey den Gelehrten durchgehends grossen ruhm erworben, aber doch Is. Voßii zorn wider ihn erregt, welcher ihn in seinem Appendice Observ. in P. Melam spottsweise nur Juvenem Oxonienſem genennet, und mit grossem hochmuth empfangen; Hody aber blieb ihm nichts schuldig, und behauptete seine meynung von der suppoſition des falschen Aristeä in seinem gröſsern wercke de Biblior. Textibus Origin. Verſ. Græc. & Lat. in fol. 1705. tapfer und mit solchem nachdruck, daß wenig Gelehrte forthin Voßio beypflichteten. Man hat über das von ihm: Differt. de Joh. Malala; Ke Jargut. Schismat. novi Anglicani; The Caſe of Sees vacant by unjuſt or uncanonical deprivation gegen einem tractat H. Dodwels, in welchem derselbe das recht der entsetzten Bischöffe verfochten; The Reſurrection of the ſame body aſſerted. Er hatte auch vor ein Syntagma Historico-Chronologicum de Ptolemæis Ægypti Regibus und anders heraus zu geben, daran er durch den an. 1707. erfolgten tod verhindert worden. *Ex ejus ſcript. Catal. libr Novell. Litter.* *

Hoe von Hoenegg, (Matthias) war von adelichen eltern in der Kayserlichen residentz-stadt Wien den 24. febr. an. 1580. gebohren. Zum vatter hatte er Leonhardum Hoe von Hoeneck, damaligen Rath bey dem Ertz-Hertzoge von Oesterreich. Seine eltern liessen ihn in der gottesfurcht, wie auch in den adelichen und ritterlichen übungen unterrichten, und schickten ihn auf die Universität Wittenberg. An. 1601. den 23. oct. wurde er Licentiatus Theologiæ, und in dem folgenden jahre darauf Chur-Sächsischer Hof-Prediger. In dem dritten jahre wurde er über die gantze Plauische Superintendur im Voigtlande gesetzt, und kurtz hernach in Wittenberg zum Doctore Theologiæ ernennet. Nachgehends wurde er nach Prag zum Directorio der Teutschen kirchen beruffen, welches er zwar annahm, aber nach zwey jahren wieder nach Dreßden als Ober-Hof-Prediger und Kirchen-Rath kam. An. 1604. reisete er mit seinem Churfürsten auf den zu Naumburg angestellten Land-tag, und das jahr darauf muste er den visitationen der Universitäten zu Wittenberg und Leipzig, an. 1617. aber der in gantz Sachsen angestellten general-visitation mit beywohnen. Uber dieses, daß er mit dem Churfürsten zu felde gehen müssen, ist er auch zu vielen andern wichtigen affairen gezogen worden. Mit Elisabetha Heidelbergerin, aus dem adelichen stamme der Heidelberger in Ruhdorff und Voigtstadt, zeugte er 6. söhne und 4. töchter. Die söhne, so viel derselben lebend blieben, sind zu hohen ehren-stellen gelanget, die töchter aber an vornehme adeliche geschlechter vermählt worden. Er starb den 4. mart. an. 1645. Pufendorff will ihm schuld geben, als habe er sich von dem Kayser mit gelde bestechen lassen, um den Churfürsten von Sachsen zu dem Pragerischen friedens-schluſſe zu bereden. Auch schiene er vorhero nicht wenig beygetragen zu haben, seinen Fürsten wider den unglücklichen Pfaltzgrafen Fridericum und die Böhmen aufzubringen; wie dann seine sehr heftige feindseligkeit wider die Reformirte nicht zu läugnen ist. Und wie er sich der vereinigung mit den Reformirten auf das heftigste widersetzte, also zeigte er nicht mindere schärfe gegen das Papstthum, und war sich nicht wenig zu verwundern, daß er an. 1628. da eben des Kayſers Ferdinandi II. und der Catholischen Ligue macht in Teutschland am gröſten war, sein sechstes buch über die Offenbarung Johannis, unter dem titul: Judicium & Excidium Meretricis Babyloniæ Romanæ, heraus gab; wie dann die Catholische in ihren streit-schriften wider die Protestirende sich hierüber nur zu viel zu beschweren wissen, und immer, wiewol nicht mit bestem recht, daraus beweisen wollen, daß man auch von dieſer seiten gerne gewalt brauchte, wo man nur die mittel darzu an der hand hätte. Wenigst hat Hoe dadurch die verleumdung, welche anfangs von einigen wider ihn war ausgestreuet worden, als wäre er im hertzen Papistisch, mit nachdruck widerlegt und zernichtet. Seine schriften sind folgende: Solida Deteſtatio Papæ & Calviniſtarum; vera Calviniſtarum Deſcriptio; Labyrinthus Papiſticus contra nugas Jacobi Gretſeri; Commentarius in Epiſt. Pauli ad Galatas; Commentarius in Apocalypſin &c. Einige wollen, er habe auch die vertheidigung des Evangelischen Aug-Apfels verfertiget, andere aber versichern, daß er nur die præfation beygefügt, Gerhardus aber das gantze werck ausgearbeitet. *Witten.* memor. Theol. *Pipping.* in epiſt. ad Thom. Crenium de defenſione pupillæ Evangelicæ, p. 8. *Mayer.* in elog. *Hopfner.* quod præmiſit iſagog. ad uſum Cœnæ Dominicæ. *Epiſt. Eccleſ. & Theol. Remonſtr.* ep. 638. *Boſſuet*, explic. de l'Apoc. dans l'avertiſſem. p. 2. *Bayle.* *

Höchst, eine zu dem Ertz-Stift Maynz gehörige und zwischen den städten Maynz und Franckfurt, nur eine meile von dieſer letztern, gelegene kleine stadt, dabey der fluß Midda sich mit dem Mayn vereiniget. Sie ist an. 1352. dem Ertz-Bisthum von dem Kayſer geschencket, das schloß aber von dem Ertz-Bischoff Johanne, einem Grafen von Nassau, an. 1404. mit solchem eifer gebauet worden, daß er selbst, um seine vasallen desto beſſer anzufrischen, kalck, steine, und andere materialien, zugetragen. An. 1612. erlitte Christian von Braunschweig bey dieſem orte eine grosse niederlage. *Tromd.* Winckelmanns beschreibung Hessen. P. II. *C. W.* von der Wetterau. Leben der Churfürsten zu Maynz, p. 736. ſeq.

Höcken, ein altes geschlecht im Holsteinischen, daraus an. 1390. und 1397. Dietrich gelebt, und Moritz an. 1566. Hertzog Johannis des ältern Marschall zu Hadersleben gewesen. *Jonas ab Elverfeld*, de Holſat. in deſcript. Elzevir. p. 342. Danckwerths beschreibung von Schleßw. und Holstein, P. I. c. 3. p. 17.

Höfingen, (Truchseß von) siehe Truchseß.

Hoeicheu, eine stadt in Nanquin, einer provintz in China, welche 5. andere städte unter sich hat. Sie liegt südwärts gegen Chequiam zu, in einer gebürgichten landschafft. *Baudrand.*

Hoeicheum, eine Chinesische stadt in der provintz Kintung, welche neun kleinere städte unter sich hat, und am meer lieget. *Baudrand.*

* Hoelda,

Hoelda, ein Brittischer Printz, wurde von den Sachsen verjaget, und setzte sich hernach in dem Hertzogthum Wallis. An. 914. versammelte er die vornehmsten seiner unterthanen, (worunter er ungefehr 150. Geistliche zehlen konnte,) an einem orte, das weisse haus auf dem Taf genannt: daselbst schaffte er die alten land-gesetze ab, deren sie sich in Britannien ehedessen bedienet, und gab ihnen neue, welche daher von seinem nahmen Hoeldas-gesetze genennet werden. Man hat noch einige exemplaria manuscripta davon in Lateinischer wie auch in alt Brittischer sprache. Aber Eduardus I. änderte an. 1284. einen theil davon; nach ihm machte auch Henricus VIII. eine grosse änderung darinnen, und gab den Wallisern andere satzungen. *Spelmanni* glossarium archæologicum.

Hoelling, (Joh. Conrad Stephanus) ein Lutherischer Theologus, war zu Hannover den 10. aug. an. 1687. gebohren. Nachdem er zu hause in der Lateinisch-Griechisch- und Hebräischen sprache einen sattsamen grund geleget, reisete er an. 1705. nach Helmstädt, und hörte allda in allen einem zukünftigen Theologo nothwendigen studien die berühmtesten Lehrer, worauf er sich an. 1709. wiederum nach Hannover begab, und daselbst auch andern jungen Studiosis die Philosophie erklärte. An. 1710. besahe er die Holländische Academien, machte sich vornemlich mit den dasigen Gelehrten bekannt, und that sodann ferner eine reise nach Engelland, allwo er sich die meiste zeit zu London, Oxford und Cambridge aufhielt, und an. 1711. in dem Collegio, the Court of Queen's bench at Westminster genannt, alle vorrechte eines gebohrnen Engelländers durch einen besondern naturalisations-brief erlangte, an. 1713. aber zu einem mitglied der Societät de propaganda Fide erwehlet wurde. Hierauf kam er zwar wiederum in Hannover an, weil er aber sich nicht so gleich eine ansehnliche beförderung versprechen konnte, reisete er an. 1715. nach Gröningen, nahm allda, nach einer de Bætyliis Veterum ohne Præside gehaltenen und an. 1724. zu Leipzig wiederum neu-aufgelegten disputation, den gradum eines Magistri an, und verfügte sich zum andern male nach Engelland, da er dann sich abermals die dasige bibliothecken und manuscripten treflich zu nutze machte, und daraus verschiedenes sammelte, so er ohne zweifel wurde ediret haben, wann er länger gelebet hätte. Als er nun von dar an. 1716. in seiner vatter-stadt angelanget, wurde er an. 1717. zum Professore am Gymnasio zu Göttingen ernennet, bald darauf aber und ehe er noch diese bedienung antreten konnte, zum Prediger und Adjuncto bey der Johannis-kirche in Hannover, ingleichen zum Hof-Caplan an der schloß-kirche beruffen, wobey er zugleich den damals in Hannover befindlichen unterschiedlichen Lords und andern vornehmen Engelländern zu gefallen, alle sonntage in der Englischen sprache zu predigen, und einen privat-gottesdienst mit ihnen zu halten pflegte. Nach diesem ward er an. 1724. Pastor primarius und Superintendent in der Grafschafft Delmenhorst, an. 1728. aber General-Superintendent und Pastor primarius zu Alfeld, wie auch Churfürstlicher Cölnischer Consistorial-Rath Aug. Conf. zu Hildesheim, in welchen ämtern er auch stund, als er an. 1733. das zeitliche gesegnete. Man hat von ihm eine einleitung zur weltlichen Kirchen- und Reformations-historie des Hoch-Stifts Hildesheim, nebst unterschiedlichen kleinen schriften in Teutscher und Lateinischer sprache. Seine Curiosa Britannica aber, welche in vier tomis gedruckt werden sollten, sind, weil er darüber verstorben, nicht heraus gekommen. *Acta historico-eccl.* P. V.

Hölzlinus, (Jeremias) Professor der Griechischen sprache zu Leiden, war von Nürnberg gebürtig. Er studirte anfänglich zu Augspurg mit solchem succeß, daß er alle seine mitschüler sowol in der Griechischen als Lateinischen sprache übertraf, legte sich aber hernach auf die Philosophie zu Altorf, und weil er ein guter Grieche war, bemühete er sich, daß er die alten ausleger des Aristotelis, den Themistium, Alexandrum Aphrodisæum, Simplicium und Ammonium in ihrer original-sprache lesen möchte. Er nahm auch den Platonem vor, und liebte über diß die Stoische Philosophie gar sehr. Nachdem er 8. jahr auf solche art zugebracht hatte, wurde er Magister, und legte sich auf die Theologie und das Hebräische. Hierauf wurde er Rector zu Amberg in der Ober-Pfaltz, allein wegen des dreißigjährigen kriegs muste er sich von dar weg nach Bremen retiriren, nachdem er seine besten sachen verlohren. Der Graf von Bentheim trug ihm hierauf das Rectorat zu Rhede an, er starb aber gleich darauf; auch bot ihm die stadt Ham dergleichen an, weil aber die Kayserlichen durch ihre streifereyen das land sehr unsicher machten, wollte er sich in solche gefahr nicht wagen. Er wandte sich dannenhero nach Leiden, und publicirte daselbst eine übersetzung der Psalmen, welche gar wohl gemacht war. Er wurde zwar nach Middelburg und nach Briel beruffen, allein sie wollten ihn zu Leiden nicht weg lassen, sondern gaben ihm die Profession der Griechischen sprache, die Vossius niedergelegt hatte. Er unternahm den Apollonium Rhodium in das Latein zu übersetzen, und ob er gleich mit der wassersucht befallen war, auch dadurch so abgemattet wurde, daß er zuletzt nicht die feder mehr halten konnte, brachte er es doch noch zum stande, daß es 6. tage vor seinem tode fertig wurde, indem er, was noch fehlte, vollends darzu dictirte. Er starb den 23. jan. an. 1641. hinterließ aber keine kinder. *Bayle.*

Hoencourt, so wegen der Franzosen niederlage an. 1642. berühmt ist. Es ist ein Ertz-Bischöfflicher sitz von Cambray in den Niederlanden, wovon es 3. Teutsche meilen nord-westwärts, und noch nicht so weit von Arras süd-ostwärts entfernet ist. *Guicciardini* descr. Belgii.

Höpfnerus, (Henricus) war in Leipzig an. 1582. den 29. nov. gebohren. Seinen vatter mit ihm gleiches nahmens, der Pfarrherr in der vorstadt St. Georgen war, verlohr er, da er kaum das zweyte jahr erreichet. Doch ließ ihn sein stief-vatter wohl erziehen, und in dem 19. jahre seines alters ward er zu Leipzig unter die Churfürstliche Alumnos aufgenommen. An. 1612. bekam er die Professionem Logices. An. 1617. erlangte er die vierte theologische stelle zusamt der inspection über die Stipendiatos Theologiæ. Darauf er dann in eben demselbigen jahre an dem Lutherischen Jubel-feste den 6. nov. Theologiæ Doctor worden. Er hatte sich durch seine deutlichkeit und gelehrsamkeit in solche hochachtung gesetzet, daß ihn Johannes Benedictus Carpzov, Martinus Geyer, Abrahamus Weller und Hieronymus Kromayer in seinen collegiis hörten, ohngeachtet sie bereits in öffentlichen ämtern stunden. Man berief ihn auch an. 1616. nach Altorf, und nachgehends an. 1627. nach Marpurg, doch blieb er in Leipzig, und wurde darauf das folgende jahr in dem grössern Fürsten-Collegio Senior, in welches er schon an. 1609. aufgenommen worden. An. 1638. wurde er auch mit in das Consistorium gezogen. Canonicus zu Zeitz aber ist er schon an. 1623. gewesen. An. 1628. wurde er zu einem Canonico zu Meissen erwehlet, und bald darauf in das Capitul, auch endlich unter die Decemviros der Academie mit angenommen. Nachdem er aber das 60. jahr noch nicht völlig beschlossen hatte, muste er sein leben endigen. Unter seinen schriften befinden sich Saxonia Evangelica; de Justificatione Hominis Peccatoris; Commentar. in Psal. VIII.; Isagoge ad salutarem usum Cœnæ Domini; Comment. in Psal. XC.; Disputationes Theologicæ; Collegium Biblicum in quatuor priores Fidei articulos ad ordinem portisculi biblici Seberiani; Commentarius in Psalm. XCI.; Explicat. in Psalm. sind nach seinem tode heraus gekommen. Einige wollen ihm auch den gröstentheil von der vertheidigung des Evangelischen Aug. Apfels beylegen; allein andere wollen es dem Matthiä Hoe zuschreiben; doch finden sich auch einige, welche behaupten, daß dieses werck D. Gerhard verfertigt, Hoe aber die präfation beygefügt. *Witte*, memor. *Joh. Mayer.* in elogio Hœpfneriano, quod præmisit Isagog. Cœnæ Domini.

Hörnig, eine adeliche familie in Schlesien, welche der stadt Breßlau viel brave Rathsherren und Landes-Hauptleuthe gegeben. Sie ist von dem adelichen geschlecht von Hornick, welches an dem Rhein florirt, unterschieden, und stammet her von Antonio Hörnig, einem Breßlauischen Patricio, so an. 1300. den Adel-stand erlanget. Sein enckel Paulus besaß das Burglehn zu Neumarckt, Kobeling, Bogenau, Pörelwitz und Schmoltz, und wurde an. 1423. Rathsherr zu Breßlau. Sein sohn Balthasar brachte auch das Burg-lehn Lissa an sich, und kam an. 1471. zu Breßlau in den Rath. Unter seinen söhnen hatte Paulus die Burg-lehn zum Neumarckt und zu Lissa, ward an. 1487. Rathsherr, und an. 1508. Landes-Hauptmann zu Breßlau. Seine andere gemahlin, Maadalena von Reibnitz, gebahr ihm Petrum, welcher an. 1532. als Decretorum Licentiatus und Canonicus zu Breßlau gestorben, und Balthasarem, auf Lissa, Strelitz und Dresky, dessen vierter sohn Abraham, ein Maltheser-Ritter gewesen. Von seiner ersten gemahlin aber hinterließ er Georgium auf Weigwitz und Kreickau, so als Landes-Hauptmann zu Breßlau an. 1552. mit tode abgieng. Sein sohn Otto auf Malckwitz war J. U. D. wie auch Kayserlicher und Bischöfflich-Breßlauischer Rath, und hinterließ Henricum auf Malckwitz, Lissa, Bogenau, Kreickau, Weigwitz und Krolckwitz. Er zeugte zwar mit einer von Mettich 2. söhne, davon aber einer an. 1645. im duell erstochen ward, und der andere in der jugend starb. Sind also damals und auch schon vorher alle die viel und wichtige güther und liegende gründe, so diese familie in dem Fürstenthum und der stadt Breßlau besessen, an andere besitzer verkauft worden. Jedoch florirt diese familie noch in dem Oelsnischen Fürstenthum, und lebten an. 1719. daselbst Carl Friedrich auf Manckerwitz, vormals auf Paschlerwitz, ingleichen sein bruder Gottfried Wilhelm, Herr zu Kachel, welche beyde mit männlichen erben gesegnet sind. Lucä Schlesische chronick. *Hermann.* wapenbrauch. *Sinapii* Olsnograph. und Schlesische curiositäten.

Hörselberg, lat. Mons horrisonus, ein hoher berg in Thüringen, zwischen Eisenach und Gotha, so von dem fluß Hörsel den nahmen bekommen. Es soll ehemals darinn ein jämmerlich geschrey gehöret worden seyn, dahero man geglaubt, daß daselbst das fegfeuer wäre. *Olear.* syntagm. rer. Thur. tom. I. p. 58. Gregor. jetzt-florirendes Thür. p. 24. Tromsdorffs Geogr.

Hoschelius, (David) ein gelehrter mann von Augspurg, gebohren den 14. april an. 1556. Er wurde bald anfangs von seinen eltern zur schule gehalten, da er dann nebst der Lateinischen eine sonderbare neigung zu der Griechischen sprache von sich blicken ließ; wie er dann bereits auf schulen den Isocratem, Demosthenem, Plutarchum, Herodianum, Aelianum, Hesiodum, und andere Griechische scribenten fleißig las. Auf Universitäten las er den Platonem, Xenophontem, Thucydidem, Eustathium. Als er nun den grund seiner studien wohl gelegt hatte, besuchte er verschiedene Academien von Teutschland, und nachmals andere provintzen von Europa, machte sich

sich mit vielen gelehrten leuthen überall bekannt, durchgieng viel bibliothecken, und suchte die raresten codices und manuscripta auf, war auch den antiquitäten und inscriptionen sehr ergeben. Er brachte seine meiste lebens-zeit mit informirung der jugend in dem Gymnasio zu St. Anná in Augspurg zu, wurde auch an. 1593. in demselbigen Gymnasio Rector und Bibliothecarius. Er zog viel schüler nach Augspurg, und machte gute leuthe, trug auch grosse sorge vor die bibliothek, daß sie mit den besten codicibus angefüllet wurde. Er wandte grossen fleiß an verschiedene Griechische bücher, die er edirte, worzu ihm selbige manuscripta wohl zu statten kamen. Er starb an. 1617. *Spizelii* templ. hon. *Colomesii* bibl. choisic. *Scaliger*, ep. 389. *Scaligeriana secunda*, p. 112. *Bayle.*

† Von dieses manns leben giebt uns Johann Jacob Bruckerus in einer besondern dissertation, so an. 1718. ausgegangen, den besten bericht. Sein vatter hieß Petrus. Er ist gebohren den 11. april, nicht den 14. besagten monats. Sein lehrmeister war der berühmte Hieronymus Wolfius. Er scheinet nicht viel gereiset zu haben, indem er an. 1577. noch die schulen frequentirt, an. 1581. aber schon dem Gymnasio vorgesetzt worden. Daher gläublich, er habe diese 4. jahr auf einer Academie zugebracht, zumal er keiner andern reisen in seinen briefen meldung thut. Er bekam einsmals die vocation zu einer Profession nach Nürnberg, doch wollte er lieber zu Augspurg bleiben. Er hat verschiedenen Gelehrten durch collationirung der manuscripten gedienet, als: Hen. Savilio bey seinem Chrysostomo; desgleichen Casaubono, Margunio, Sylburgio und andern. Die von ihm heraus gegebene schriften sind sämtlich folgende: Oratio Græca de humani Generis Lapsu ejusdemque Restitutione, an. 1577. Philonis Judæi Opuscula tria, an. 1587. Homiliæ quædam sacræ Basilii M. Gregorii Nysseni, Nazianzeni, Chrysostomi, Cyri Germani, an. 1587. Joh. Damasceni Oratio in Transfigurationem J. C. an. 1588. Præcepta conjugalia & alia quædam Carmina, an. 1589. Gregorii Nysseni Oratio de Filii & Spir. S. Deitate, an. 1591. Maximi Margunii Poëmata aliquot sacra, an. 1592. Greg. Nysseni Opuscula quinque, an. 1593. Jo. Chrysostomi Oratio in Diem Natalem J. C. an. 1594. Andronici Rhodii Libellus de Animi Affectionibus & Anonymus de Virtutibus & Vitiis, an. eod. Catalogus Græcorum Codicum, qui sunt in Biblioth: Reip. Augustanæ, an. 1595. Hieroglyphica Horapollinis, an. eod. Nicolai Cabasilæ Oratio in Fœneratores, an. eod. Lamprias de Scriptis Plutarchi, an. 1597. Hermetis Trismegisti Jatromathematica, an. eod. Matthæi Camariotæ Compendium Rhetoricæ, an. eod. Appiani Illyrica, an. 1599. Jo. Chrysostomi de Sacerdotio Libri VI. an. eod. Maximi Martyris Mystagogia, an. eod. Greg. Nazianzeni Definitiones Rerum simplices, an. eod. Geographica Marciani Heracleotæ &c. an. 1600. Photii Bibliotheca, an. 1601. Adriani Isagoge in Scripturam sacram, an. 1602. Jo. Chrysostomi contra Judæos Homiliæ VI. an. eod. Eclogæ Legationum, an. 1603. Ecclesiasticus, an. 1604. Origenes contra Celsum, an. 1605. Procopii Historiar. lib. VIII. an. 1607. Alexiados lib. VIII. ab Anna Comnena scripti, an. 1610. Athanasii Vita S. Antonii Eremitæ, an. 1611. Philo de Numero septenario, an. 1614. mehrentheils mit verdollmetschung und anmerckungen.

Höven, Hohenhöven, ein flecken, nebst einem schlosse in Schwaben an dem Schwartzwalde, zwischen Stülingen und Geißlingen. Es führet den titul einer Herrschafft, und hat vor diesem gewissen Freyherren eines alten wohlgebohrnen stammes aus Hessen, den nahmen gegeben, welche daselbst die Grafschafft Ziegenheim inne gehabt, und darauf in das Hegöw gezogen. Von denselben ward Carolus an. 938. zu einem Könige auf dem ersten turnier von der Schwäbischen Ritterschafft erwehlet. An. 1387. ward Burckhard Bischoff zu Costantz, und an. 1436. bediente solche würde Heinrich, Verweser des Bißthums Chur und Dom-Dechant zu Straßburg, so an. 1462. gestorben. An. 1438. war Anna Aebtißin zu Zürich, und starb an. 1484. Heinrich, Dom-Herr zu Straßburg und Costantz, war an. 1480. bürger zu Zürich. An. 1518. wurde ein anderer, nahmens Heinrich, Bischoff zu Chur. An. 1570. gieng der letzte dieses geschlechts, Albertus Arbogastus, mit tode ab, worauf diese Herrschafft an die Grafen von Lupffen gekommen. (Siehe Lupffen.) *Imhof.* not. Proc. Imp. *Spen.* hist. insign. *Bucelinus*, stemm. Germ. *Tromsd.*

Hörter, eine lustige und wohlgelegene stadt an der Weser, zwischen Bremen und Minden. Es soll vor diesem ein blosses dorf mit nahmen Uror gewesen seyn, welches an. 909. von grund aus verbrannt, nachgehends aber wieder aufgerichtet worden, da denn zuletzt die einwohner der alten stadt Corbey, welche in 62. jahren viermal abgebrannt, sich nach an. 1070. dahin gewendet, und den ort zu einer stadt erbauet haben. Sie kommet zwar dem Stifte Corbey eigenthümlich zu, jedoch sind die Hertzoge von Braunschweig derselben Schutz-Herren, welche auch einen eigenen Vogt daselbst haben, der ihre rechte in acht nehmen muß. Wie denn auch die stadt allein des holtzes und der weyde halben des Braunschweigischen schutzes nicht wol einen tag entbehren kan. Vor zeiten, als das faust-recht und die befehdungen in Teutschland noch üblich waren, haben die bürger an. 1434. auch einmal Landgraf Ludwigen von Hessen zu ihrem Schutz-Herrn gehabt; und wiewol im anfange der Kayser Ludovicus Pius die Grafen von Dassel zu des Stifts Corbey Advocaten und Schutz-Herren gemacht, denen hernach die Bischöffe von Hildesheim gefolget, so sind dennoch die Hertzoge von Braunschweig wegen der Häuser Neurnober und Fürstenberg Schutz-Herren geblieben; wie dann auch selbigen die Vogtey und Hals-Gerichte daselbst zustehen. Jedoch äusserten sich zwischen dem Abt Christoph Bernhard und Hertzog Rudolph Augusto von Braunschweig irrungen, welche auch zur würcklichen thätlichkeit ausgeschlagen wären, woferne nicht Chur-Maynz und die übrige Braunschweigische Häuser die sache den 15. aprtl an. 1701. zu einem provisional-tractat zu Bielefeld gebracht, daß nemlich die Braunschweigischen trouppen aus der stadt ziehen, die bürgerschafft aber ihres Landes-Herrn gnade überlassen werden sollte. Es hat diese stadt, wie andere Westphälische städte, ihre besondere statuten, freyheiten, gerechtigkeiten, policey, gebräuche und müntze, auch wegen der schiffahrt von Bremen auf Minden seine nahrung. Es ist selbige mit starcken mauren und thürnen versehen, und fliesset an einer seite die Weser vorbey. Sie hat ein feines Rathhaus und 3. kirchen, als St. Kiliani, St. Petri und die Brüder-kirche. Vor zeiten hat sie ziemlichen frieden gehabt, ausser daß der Bischoff von Paderborn, Graf Simon von Schwannberg, an. 1271. der stadt feind worden, und ihr mit feuer einwerffen hart zugesetzt. Sonst hat sie in den Teutschen kriegen auch viel ausstehen müssen. **Letzner**, Corbeyische chronick. *Topogr. circ. Westph.* p. 35. *Imhof.* N.P.lib. III. c.26. **Europäischer Herold**, P. I. p. 390. **Hamburg. historis. remarquen**, 1704. p. 379.

Hof, lat. Curia Variscorum, die haupt-stadt in dem Voigtlande, liegt 3. meilen von dem Fichtelberge, auch so viel von Plauen, Schlaitz, Wonsiedel, auf einem lustigen hügel, und ist mit einem walde umgeben. Ihren nahmen führet sie daher, weil ehemals auch ein meyerhof allda gestanden. Es war vor diesem ein düsterer wald herum. Zu des Kaysers Henrici IV. zeiten wurden anfänglich 3. raub-schlösser daselbst erbauet, eines auf dem Clausenberg, wo jetzo die St. Lorentz-kirche, das andere bey dem dorfe Gottendorf, eine halbe meile von Hof, und das dritte auf dem Salenstein, dergestalt, daß man von einem zu dem andern sehen konnte; allein weil den benachbarten aus selbigem grosser schade geschahe, schlugen sich einige vom Adel, nahmentlich die von Kotzau, Sparneck, Rabenstein, Frilitsch und Lüchov, zusammen, rotteten den wald aus, nahmen die schlösser ein, und schleifeten selbige. Damit sie aber nicht etwan wieder aufgebauet werden möchten, baueten dieselbigen um das jahr 1089. ein dorf an der Saale, woselbsten sie einige einwohner hinsetzten; weil aber deren menge je mehr und mehr wuchs, wurde nach und nach die alte stadt Hof daraus. Bald darauf fieng man an auf den Clausenberg eine kirche zu bauen, und weil die menge der einwohner so groß wurde, man auch häufig gegen mitternacht anbauete, so entstund auch die neue stadt daraus, welche anfänglich eine Reichs-stadt war. Als aber Bertholdus IV. an. 1180. von dem Kayser Friderico I. zum Hertzog von Meran und Voigtlande gemacht wurde, bekam er solche von ihm zu lehen, und versahe selbige mit privilegien und statuten. Hertzog Otto M. fieng an. 1130. die neue stadt zu bauen an, konnte aber selbige nicht vollenden. Sein ungerathener sohn Otto II. bekümmerte sich nicht groß darum; als aber selbiger an. 1248. umgebracht ward, und Hof an Graf Ottonem von Orlamünda kam, und zwar dieses wegen seiner gemahlin Beatrix, so Hertzogs Ottonis M. tochter war, bauete er die stadt bis an die unterste pforte fort, und erweiterte selbige. Nach diesem verkaufte Graf Otto diesen ort an Henricum Vogt von Weida, welcher selbigen mit mauren, gräben, zwingern und rondellen bevestigen ließ, wie er denn auch daselbst seinen Hof hielte. Kayser Ludwig der Bayer beliehe Fridericum IV. Burggrafen von Nürnberg, mit der Ober-Herrschafft über diese stadt, weil er ihm in dem kriege wider Hertzog Fridericum aus Oesterreich getreulich beygestanden, wie darüber ein besonderes privilegium den 27. oct. an. 1323. zu München ertheilet, und den 18. febr. an. 1328. zu Rom durch eine güldene bulle bestätiget ward, jedoch behielten die Vögte von Weida annoch die nutzung. Es kaufte aber Burggraf Fridericus V. die gantze stadt folgends Herrn Heinrichen von Weida um 8000. schock weisser groschen ab, von welcher zeit sie bey den Marggrafen von Brandenburg als Burggrafen von Nürnberg, geblieben, und zum Barreuthischen antheil geschlagen worden. Es hat die stadt 3. vorstädte, deren die eine die vorstadt, die andere die gebäue am graben, und die dritte das Fischerdorf genennet wird. In der alten stadt ist die kirche St. Laurentii, in der neuen St. Michaelis und St. Francisci, und die hospital-kirche in der vorstadt. Nicht weniger giebet es daselbst ein berühmtes Gymnasium, welches Albertus Alcibiades an. 1543. gestiftet. Sonst ist das Rathhaus allda zu besehen. *Videmannus*, chron. *Layritz.* orig. urb. Cur. & de Burggrav. Norico. **Rensch.** cedern-hayn. *Planeri* hist. Variscіæ.

Hofalize, eine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg an dem flusse Ourte. *Topogr. circ. Burg.* p. 232.

Hofer, Höfer zu Lobenstein, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, ist Bayerischer ankunft, und hat ehemals das Erb-Marschall-amt in dem Stift Regenspurg besessen, sich auch in den alten zeiten in Seeland und in Holland ausgebreitet. Gremold Hofer von Lobenstein ist an. 948. auf dem turnier zu Costnitz, an. 968. aber Turniers-

nier-Vogt zu Merseburg gewesen. Friedrich hat an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Stephan Hofer von Lobenstein zog an. 1378. in die Grafschafft Görtz, dessen nachkommen den Freyherrlichen character erhalten, und die Herrschafft Reutschach an sich gebracht, wie auch Tubein am Adriatischen meer von dem Ertz-Hause Oesterreich pfands-weise inne gehabt haben. In dem XVII. sæculo hat sich dieses geschlecht in Schwaben säßhafft gemacht, und florirte an. 1717. ein Baron Hofer von Lobenstein, als Marggräflich-Bayreuthischer Rath und des Fränckischen kreises Obrist-Lieutenant, der seine güther Wildenstein und Neustädtel in Schwaben bey Dünckelspühl hatte. **Burgemeister**, vom Schwäbischen Reichs-Adel. *Bucelinus*, stemmat. P. III. p. 416. it. P. IV. p. 494. **Hunds Bayerisches stamm-buch.**

Hoferus, (Johannes) war aus Meissen gebürtig, und bekleidete an. 1624. die stelle eines Rectoris zu Spandau in der Marck Brandenburg, als ihm die Sächsischen Theologi den P. Christoph Mayr zu widerlegen auftrugen. Allein unter dieser arbeit geschahe es, daß er sich änderte, und in Oesterreich die Catholische religion öffentlich annahm. Hierauf trat er an. 1633. in den Jesuiter-orden, und nachdem er sich etliche jahr auf die Theologiam Scholasticam gelegt, fieng er an die Hebräische sprache zu lehren. Nach diesem ward er bey dem gefangenen Ertz-Bischoff von Magdeburg, Christiano Wilhelmo, Beicht-vatter, als er selbigen zu dem Catholischen glauben gebracht hatte. Endlich starb er an. 1646. zu Prag, in dem 44. jahre seines alters, und hinterließ Historiam suæ Convers.; Vindicias contra Fridericum Winchen und Responsionem ad Censuram D. Bulæi. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

Hoffäus, (Paulus) war zu Bingen in dem Ertz-Stift Maynz gebohren, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit in grosses ansehen. Als er in seiner jugend von einem hohen thurn fiel, gelobte er in die Societät JEsu zu treten, wenn er unbeschädiget davon käme, und machte solches werckstellig, nachdem er zu Cöln, Rom und an andern orten den studien obgelegen. An. 1558. ward er zu Bononien Doctor Theologiæ, hernach zu Wien Studiorum Director, und nach 3. jahren Rector des Collegii zu Ingolstadt, welche stelle er auch zu München verwaltet, bis er Provincialis durch Ober-Teutschland worden. Nach diesem ward er Visitator durch Ober-Teutschland, und muste letztens das amt eines Rectoris des Collegii zu Ingolstadt wegen hohen alters niederlegen. Sein tod erfolgte an. 1608. in dem 85. jahre seines alters. Er hat Catechismum Romanum aus dem Lateinischen in das Teutsche übersetzt, und unter dem nahmen der Bayerischen Theologorum de Communione sub una specie geschrieben. Dem Smidelino und Cyriaco Spangenbergen, welche dieses werck angegriffen, hat er geantwortet. *Sotw.* bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

Hof-geißmar, Geißmar, eine ziemlich weitläuftige stadt nebst einem Amte, in Nieder-Hessen, 2. meilen von Cassel gelegen. An. 1639. wagte der Kayserliche General Leutersam einen sturm auf diesen ort, ward aber mit grossem verlust abgeschlagen. In eben diesem jahre entstund allhier ein gesund-brunnen. Vor diesem haben die Hessen den Jovem auf einer grossen eiche hieselbst angebätet. *Serar.* rer. Mog. lib. III. c. 27. p. 350. **Winckelmanns Heßische beschreibung**, p. 81. *Herman. Aug. Schminckii* diss. de quercu apud H. G. Jovi sacra. *

Hofheim, ein ehemaliges kloster, 3. stunden von Darmstadt in dem Heßischen Amt Dornberg gelegen, ist an. 1533. von Landgraf Philipp dem **großmüthigen** nach austreibung der Mönche zu einem hospital vor presthaffte und arme weibs-personen verordnet worden, gleichwie er auch die andern 3. hauptklöster Heyna, Gruna und Marrhausen zu solchen hospitälern, theils vor manns-theils aber vor weibs-personen gemacht, welche dahero noch jetzo die 4. hohen Heßischen hospitäle heissen. Eine meile von Höchst und 2. meilen von Franckfurt und Maynz liegt ein Chur-Maynzisches städtlein gleiches nahmens. **Winckelmanns Heßische beschreibung**, p. 107. 434.

Hofkirchen, eine Gräfliche familie in den Oesterreichischen erb-landen, deren stamm-reihe Bucelinus mit Udalrico von Hofkirchen an. 1380. anfängt. Derselbe wurde ein groß-vatter Johannis, welcher sich um das jahr 1464. zuerst einen Freyherrn in Kulmütz genennet. Von dessen söhnen ward Laurentius von Hofkirchen, Freyherr von Kulmütz, Kayserlicher Rath. Von dessen enckeln haben sich Christoph und Jobst wider die Türcken wohl verhalten, und dabey ihr leben geendiget; Wilhelm aber ist um das jahr 1500. Kayserlicher Hof-Kriegs-Raths-Präsident gewesen, welche stelle auch sein sohn Georg Andreas verwaltete, der wegen den Böhmischen händeln, an denen er theil genommen, in Kayserliche ungnade fiel, aber vor seinem ende noch ausgesöhnt wurde. Dieses Georgii Andreä bruder, Wolfgang, zeugte unterschiedene söhne, von denen Laurentius II. sich als Kayserlicher General hervor gethan, Wilhelmus II. aber 3. söhne hinterlassen. Dieselbe waren 1.) Wenceslaus Wilhelmus, der noch an. 1670. als Bischoff zu Seccau floriret, und den Gräflichen character auf seine familie gebracht; 2.) Wolf Lorentz, Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Chur-Brandenburgischer Oberster, der an. 1672. verstorben; Carl Ludwig, der sich im dreißigjährigen kriege als Kayserlicher General-Feld-Marschall hervor gethan. Dieser ist vermuthlich ein vatter gewesen Laurentii III. Grafen von Hofkirchen, Kayserlichen General-Feld-Marschalls, welcher die Türcken an. 1693. bey Giula an der Theiß totaliter geschlagen, und bald darauf zu Debrezin mit tode abgegangen, 2. söhne hinterlassend. Man sagt, daß er sich in seiner todes-stunde einen spiegel vor das beth setzen lassen, um zu sehen, mit was vor contenance er mit dem tode ringen würde. *Bucelinus*, stemm. P. II. *Speneri* hist. insign. **Ricauts Ottomannische Pforte**, P. II.

Hofmann, eine Freyherrliche familie in Steyermarck, welche das Erb-Land-Hofmeister-amt in selbiger provintz an. 1540. erhalten, an. 1627. aber wieder verlohren, nachdem einige dieses geschlechts in der Böhmischen unruhe mit verwickelt gewesen. Spenerus leget ihr auch das Erb-Marschalls-amt in der Steyermarck bey, und berichtet, daß sie dem Kayser Friderico V. der auch sonsten III. genennet wird, und im XV. sæculo regierte, ihr aufnehmen zu verdancken habe. Zu des KayserS Ferdinandi I. zeiten hat sie sich in Oesterreich auch ausgebreitet, und die schlösser Ober-Wallsee, Senfftenberg, Steyer, Welß und andere an sich gebracht. Friedrich Hofmann, Herr in Grunpühel und Streichau bey Rottemann in der Steyermarck gelegen, war ein groß-vatter Johannis, welcher des gedachten KayserS Ferdinandi I. geheimer Rath gewesen, und zu erst die Erb-Land-Hofmeister-charge in der Steyermarck erhalten; er soll auch Erb-Marschall in Oesterreich worden seyn. Seine söhne waren: 1.) Adam, der an. 1573. als Burggraf in der Steyermarck verstorben; 2.) Ferdinand, der um selbige zeit als Kayserlicher Cammer-Präsident florirte. Johann Weickhard war an. 1706. als Kayserlicher Cammer-Rath bekannt. Ob der Freyherr **Hofmann von Löwenstein**, so an. 1709. als Kayserlicher General-Major und Commendant zu Landau verstorben, hieher gehöre, kan man nicht gewiß sagen. *Bucel.* stemmat. P. III.

Hofmann, (Caspar) Medicinæ Doctor und Professor in Altorf. Er war an. 1572. zu Gotha gebohren, und verlohr gleich das nächste jahr darauf seinen vatter, also daß er von dem groß-vatter mütterlicher seits, Johann Leuffer, erzogen werden müssen. In dem 19. jahre seines alters begab er sich zwar auf die Universität Leipzig, muste aber sowol wegen armuth, als unpäßlichkeit, nach dem ersten halben jahre diesen ort wieder verlassen, und würde die studia aufzugeben gezwungen worden seyn, wofern nicht das folgende jahr ein Student aus Straßburg ihm und seinen freunden die beschaffenheit und gute conditiones daselbst gerühmt hätte; wannenhero er sich nach Straßburg begab, und mit privat-informationen 2. jahr, so gut er konnte, fortbrachte. Hierauf wendete er sich nach Nürnberg, und bekam daselbst auf recommendation des Protonotarii einige untergebene, mit welchen er sich 7. jahr in Altorf aufgehalten, bis er das den Medicis gehörige stipendium empfangen, und seine reise in Italien angetreten hat. Auf der rückreise erhielt er in Basel den gradum Doctoris, und langte in Nürnberg an. 1606. wiederum an. Weil nun in demselbigen jahre dort herum die pest regierte, so wurde er zum Pest-Medico gemacht, und das folgende jahr zum Professore in Altorf ernennet; welches sein amt er so fleißig verwaltet, daß er es auch bey abnehmung der kräfften im hohen alter nicht unterlassen hat. Er starb an. 1648. Unter seinen büchern sind: Variarum Lection. lib. VI.; de Thorace Commentarius tripartitus; Comment. in Galenum de Usu Partium Corporis humani; de Generatione Hominis; Notæ perpetuæ in Galeni de Odibus Librum; Pathologia parva; Institutiones Medicæ; de Medicamentis officinal. *Witte*, memor. Medicor. *Mercklin.* in Linden. renovat. p. 156.

Hofmann, (Daniel) Superintendent und Professor Theologiæ zu Helmstädt, war zu Halle an. 1538. gebohren. Er fieng bald in seiner jugend an zu Jena privatim zu docirẽ, wurde hierauf Professor Dialecticæ und Ethicæ, auch nachmals an. 1579. Doctor und Professor Theologiæ zu Helmstädt. Er war das Haupt einer theologischen faction, welche zu ende des XVI. sæculi daselbst viel unruhe machte. Als ihm nemlich die Formula Concordiæ zu unterschreiben vorgelegt wurde, weigerte er sich dessen beständig, und konnte sich mit dem Jacobo Andreä gar nicht vertragen. Er wollte die allgegenwart Christi nicht zugeben, sondern nur, daß er an vielen orten zugegen wäre, welches zwar einigen streit nach sich zog, so aber bald gestillet wurde, jedoch war dieses der anfang zu vielen folgenden streitigkeiten. Er griff aber nicht allein die Helmstädtischen Professores an, sondern auch viele andere, sonderlich den Hunnium, daß er von der prädestination anders lehrte, als es der verstand der Formulæ Concordiæ mit sich brächte. Er warf ihm vor, er habe auf des Lutheri catheder viel gefährlichere lehren auf die bahn gebracht, als vorhero in der finsternis, indem das Concordien-buch lehre, die ursache unserer erwehlung sey ausser uns zu suchen, Hunnius aber und Mylius sagen, daß die erwehlung auf die vorsehung des glaubens gegründet sey. Hunnius und Mylius brachten es dahin, daß er an. 1593. von einer versammlung der Theologen condemnirt wurde. Denn als einige Theologi von Leipzig, Jena und Wittenberg an. 1593. Samuel Hubers andere hochzeit beywohnten, versammelten sie sich deshalber bey Polycarpo Lysero, da einige der meynung waren, man sollte Danielem Hofmannum durch eine öffentliche schrift vor einen Calvinisten declariren, und daß er unter diejenigen ketzer mit zu rechnen, die man meiden müste. Die meisten vota aber giengen da hinaus, man sollte ihm ernstlich zuschreiben, und ihn ermahnen, ihrer meynung beyzutreten, widrigenfalls er in den bann gethan werden sollte. Hunnius schrieb ihm deshalben einen sehr langen brief,

brief, worwider Hofmann in dem folgenden jahre eine Apologie publicirte, darinn er die ursachen zeigte, warum er den Wittenbergern nicht beytreten könnte, indem er vorgab, er habe in ihren schriften mehr als hundert grobe irrthümmer gefunden, welche dem Christlichen glauben schnurstracks entgegen wären. Hierauf bekam er mit der philosophischen Facultät zu Helmstädt zu thun, welche ihn anklagte, er hätte in seinen theſibus de Deo & Christo an. 1598. von der Philosophie gar verächtlich geschrieben, sie unter die wercke des fleisches gesetzt, vorgegeben, sie sey der Theologie gantz zuwider, auch entsprüngen aus selbiger alle ketzereyen, welches alles zur verachtung der philosophischen disciplinen und der Facultät selbst, wie auch des Fürsten, als Patroni, und der gantzen Universität gereichte. Weil nun Caselius bey Hofe gut gehör fand, wurde er auf erkänntnis der Fürstlichen Regierung verurtheilet, öffentlich zu revociren, welches auch den 19. mertz an. 1601. geschahe. Er muste sich hierauf in das kloster Amelunxborn unfern Eimbeck begeben, allwo er sich eine zeitlang aufhielte. Jedoch bekam er befehl, wieder nach Helmstädt zu kommen, um den wittwen-fiscum allda in ordnung zu bringen, erhielte auch erlaubnis privatim zu lesen, wiewol solches nicht mit so grossem zulauf geschahe, als er vermeynet. Er bekam aber zuletzt eine schwere sprache, daß man ihn kaum verstehen konnte, weshalben er sich zu seiner tochter nach Wolffenbüttel wendete, bey welcher er im oct. an. 1611. starb. Er hat viel sachen geschrieben, auch mit dem Theodoro Beza einige controversien gehabt. Seine schriften sind: Quæstionum & Responsionum in gravissima Controversia de Sacrosancta Cœna pars prima; Apologia missa ad Theodorum Bezam; Responsio & Rationes ad signa Christophori Pezelii; de 17. Erroribus crassioribus Jac. Andreæ; de Usu & Applicatione Notionum Logicarum ad Res Theologicas; Liber Apologeticus respondens chartis Ministrorum Ecclesiæ Bremensis; Officina Locorum Theologicorum; Explicatio Sententiæ in Epistola Canonica Johannis Apostoli. *Grauer.* de unica veritate. *Maderi* memoria Julia, p. 9. *Micrælius*, syntagm. hist. eccl. lib. III. f. II. p. 871. *Thomasius*, præf. 42. p. 245. *Hornius*, hist. phil. lib. VI. c. 12. p. 321. *Caroli* memorab. eccles. sæc. XVII. p. 23. *Bayle.* Arnolds ketzer-historie, P. II. lib. XVII. c. 6. §. 15.

Hofmann, (Johann Jacob) ein berühmter Historicus, war zu Basel den 11. sept. an. 1635. gebohren. Sein vatter gleiches nahmens war Schulmeister allda, und brachte ihn in den studiis so weit, daß er an. 1647. die öffentlichen lectiones auf dortiger Universität besuchet, und an. 1650. die Magister-würde erhalten, auch an. 1655. unter die Kirchen-diener aufgenommen worden; weil er aber aus mangel der leibes-kräfften keine predigten verrichten können, hat er sich auf die unterweisung der jugend beflissen, ist an. 1667. Professor der Griechischen sprache und an. 1683. der Historie, auch an. 1685. Theologiæ Doctor worden, da er die Professionem Historicam bis an sein ende, so den 10. may an. 1706. erfolget, mit ruhm versehen, und sich durch sein Compendium Historicum, absonderlich aber durch sein in druck gegebenes Lexicon Universale berühmt gemacht.

Hofmann, (Melchior) ein Patriarch der Wiedertäufer in Holstein und den Niederlanden. Er war von geburt ein Schwabe, lernete anfangs das kürschner-handwerck, warf sich aber nachmals für einen Prediger auf. Er fieng erst in Liefland ohne einzigen beruf an zu lehren, gieng von dar nach Magdeburg, und an. 1527. in Holstein, wurde auch von dem Könige Friderico I. in Dänemarck in Kiel zum Prediger bestellet, ob ihn gleich Lutherus sehr vor ihm warnete. Er fieng daselbst wunderliche händel an, und predigte allerhand schwärmerische lehren, erklärte auch seinen zuhörern nicht die nöthigsten stücke Christlicher lehre, sondern handelte von der aufrichtung der Hütten des Stifts, von allerhand gesichtern aus der Offenbarung, und dergleichen dingen. Er gab vor, der jüngste tag wurde an. 1534. kommen. Diejenigen, so wider ihn schrieben, griff er sehr heftig an, worunter insonderheit Nicolaus von Amsdorff und Marquardus Schuldorpius, Prediger von Schleßwig, waren. Diesen streitigkeiten nun abzuhelffen, stellete König Fridericus I. ein Colloquium zu Flensburg an, welches an. 1529. den donnerstag nach Quasimodogeniti in dem Franciscaner-kloster gehalten wurde. Die Directores des Colloquii waren der Cron-Printz Christianus III. bey welchem der Cantzler Detlev Reventlau, der General Johann Ranzou und Johann Bugenhagen, Professor Theologiæ von Wittenberg, waren. Des Hofmanns beystände waren Johann von Campen und Jacob Hegge, ein Dantziger, welche aber durch dieses Colloquium zu bessern gedancken gebracht worden. Wider ihn waren Hermannus Tastius, Pfarrer von Husum, welcher das meiste wort führete, Stephanus Kempe, Prediger von Hamburg, Nicolaus Boje, Pfarrer von Wesselbur, und andere mehr. Es soll auch D. Carlstadt von Wittenberg auf Hofmanns begehren in Holstein gekommen seyn, sich aber nicht nach Flensburg getrauet haben. Es wurde auf diesem Colloquio nur von dem heiligen Abendmahl gehandelt; denn als Hofmann in diesem puncte nicht fortkommen konnte, wollte er nicht weiter gehen. Bugenhagen beschloß das Colloquium mit einer oration, worinn er des Hofmanns argumenta ins besondere widerlegte; worauf Hofmann aus Holstein gejaget wurde, und sich nach Straßburg wandte, woselbst er an. 1529. eine falsche relation von diesem Colloquio drucken ließ, vorgebend, als hätte er dem Bugenhagen das maul gestopfet, und die Notarii aus haß gegen ihn nicht recht protocolliret. Allein Bugenhagen ließ die authentischen acta dieses Colloquii drucken, und wies ihn ab. Von Straßburg gieng er um das jahr 1531. nach Embden, und brachte solche schwärmereyen am ersten in die Niederlande, nahm auch seine anhänger daselbst dergestalt ein, daß sie ihn vor den Eliam hielten, welcher vor dem jüngsten tage kommen sollte. Weil ihm aber ein alter phantast aus Friedland zuvor sagen wollte, daß der Magistrat zu Straßburg den Hofmann in arrest setzen, und nach verlauf von 6. monaten wieder los lassen, alsdenn er wie der andere Elias das Evangelium über den gantzen erdboden predigen würde, gieng er wieder nach Straßburg, und setzte daselbst seine Wiedertäuferischen lehren fort. Als er aber dadurch viel unruhen verursachete, wurde im junio an. 1532. deshalben ein Synodus angestellet, allwo man ihm vergönnete, mit den Predigern zu disputiren. Ob er nun gleich nachdrücklich überzeuget war, ließ er doch nicht nach, seine lehren auszubreiten, weshalben man vor nöthig fand, ihn in gefängliche hafft zu bringen, zumal da seine anhänger vorgaben, die stadt Straßburg sollte das neue Jerusalem seyn, in welchem das neue Reich Christi würde aufgerichtet werden; und gleichwie Hofmann der Elias wäre, der da kommen sollte, so sey Poltemann der Henoch, welcher ihm sollte beytreten. Als sie den Hofmann im gefängnis sahen, wollten sie versichern, er würde bald wiederum aus selbigem heraus treten, und alle hinderniſſe aus dem wege räumen. Sie sagten, unser Enoch und unser Elias sind die 2. öl-bäume, und die 2. lichter aus der Offenbarung, welchen niemand wird können schaden zufügen, und so fern sich dessen jemand unterstehen sollte, wird ein feuer aus ihrem munde gehen, und ihre feinde verzehren. Als sie aber sahen, daß Hofmann binnen der zeit, die von einigen ihrer Propheten war verkündiget worden, nicht wieder aus dem gefängnis befreyet ward, waren sie sehr bestürtzt darüber; doch ließ er sie wissen, sie sollten sich nur noch 2. jahr zufrieden geben, und berief sich auf das exempel Esdrä und Haggai, welche den tempel-bau auf eben eine so lange zeit einzustellen genöthigt worden. Er starb aber im gefängnis, und machte dadurch seiner anhänger hoffnung zu schanden. Unter anderm lehrete er auch, Christus habe von der Maria nichts an sich genommen, weil alles fleisch sündlich; Christus habe nur eine natur gehabt; die seligkeit zu erlangen, läge blos an den menschen, und daß der mensch, nachdem er seinen freyen willen recht zu gebrauchen wisse, selig oder verdammt würde; die kinder-taufe komme vielmehr von GOttes und der menschen feind her, als von GOtt. *Molleri* isag. ad hist. Cherson. Cimbr. P. II. c. 6. p. 127. *Spanhem.* de orig. & progr. Anabaptism. *Ottius*, hist. Anabapt. ad an. 1528. *Hoornbeck.* summa controvers. p. 362. *Bayle.*

* Hofmann, (Joh. Wilhelm) J. U. D. Königlich-Polnischer und Churfürstlich-Sächsischer Hof-Rath, und Professor der Rechte und Geschichte zu Wittenberg: wurde gebohren zu Zittau den 19. nov. an. 1710. allwo sein vatter, der berühmte Rector des dasigen Gymnasii, Gottfried Hofmann, war. Er verlohr aber solchen schon, da er kaum das zweyte jahr seines alters erreichet hatte. Doch ließ sich dessen bruder, nebst seiner mutter, einer tochter Georg Schönfelders, Predigers an der St. Johannis-kirche in Zittau, seine erziehung angelegen seyn. Peschek, Mirius, Müller und andere gelehrte männer waren diejenigen, welche die lehrbegierige und zu den wissenschafften ungemein fähige seele des jungen Hofmanns mit den anfangsgründen der freyen künste anfüllten. Er begriff alles mit solcher hurtigkeit, daß er für sein alter fast zu gelehrt wurde. Damals lehrte sein bruder bereits in Franckfurt an der Oder mit vielem ruhm die Rechtsgelehrtheit; welcher ihn denn im jahre 1727. zu sich berief, und unter seiner anweisung die academischen wissenschafften anfangen ließ. Er richtete sich auch nach dessen vorschriften, und ergriff auf dessen anrathen die Rechtsgelehrtheit, vor welcher er anfangs einen abscheu zu haben schien. Ausser dem unterricht seines bruders, bey dem er wohnte, und speiſete, und dessen vortreflichen bücher-vorrath er zu seinem gebrauch hatte, bediente er sich, unter andern, vornemlich der anführung der gelehrten männer, Heineccii und Triers. Unter diesen führern brachte ers bald so weit, daß er selbst in der Weltweisheit einige anweisung geben konnte, nachdem er im jahr 1730. die rechte und freyheiten eines Magisters erhalten, und sich durch eine dissertation, darinn er Stemma Babenbergico-Austriacum emendatum verhandelte, dazu geschickt gemacht hatte. Zwey jahr hernach wurde ihm auch die höchste würde in der Rechtsgelehrtheit beygelegt, wobey er eine abhandlung de Juribus Emigrantium propter religionem vertheidigte. Nunmehro fieng er an auch darinnen unterricht zu geben, und sich sowol durch sein fleißiges lesen als disputiren hervorzuthun. Er schien recht zu dem academischen leben gebohren zu seyn, und hatte auch so eine grosse neigung dazu, daß er unterschiedene andere und herrlichere bedienungen dagegen ausgeschlagen. Im jahre 1737. wurde er zum Lehrer der Geschichte in Wittenberg ernannt, welches amt er mit so vielem eifer verrichtete, daß er täglich viele stunden, mit grossem zulauf der studirenden jugend, die geschichte vorgetragen hat. Wenig wochen vor seinem tode erhielt er auch die durch Herrn Dr. Johann Gottfried Krausens tod erledigte Profession der Rechte, mit der freyheit, die arbeit in der Facultät, so lang es ihm gefiele, einem andern zu überlassen. Er war ungemein fleißig, und aus seinen schriften leuchtet nicht allein eine grosse munterkeit und annehmlichkeit des geistes, sondern eine starcke beurtheilungs-krafft und eine weitläuſige

läufige beleſenheit hervor. Zu den materien ſeiner academiſchen abhandlungen, deren er viel geſchrieben, wehlete er nichts gemeines, und was er ſchrieb, das ſchöpfte er aus den beſten quellen. Es iſt zu bedauern, daß ihn der tod in ſeinen rühmlichen unternehmungen geſtöret hat, welche die erläuterung der alterthümmer der Rechtsgelehrtheit, ſonderlich der Teutſchen, und überhaupt das wachsthum der wiſſenſchafften zum endzwecke hatten. Er wurde den 12. nov. an. 1739. unvermuthet durch einen ſchlagfluß dahin geriſſen, da er noch nicht einmal das dreißigſte jahr erreichet hatte. Auſſer vielen diſſertationen ſind ſeine ſchriften folgende: Liber ſingularis ad L. Juliam de Adulteriis coërcendis, in 4. 1733. Oratio in Obitum Fratris Chriſt. Gothofredi, 1735. Meletemata Academica ad Pandectas, in 4. 1735. Obſervationes Juris Germanici, in 8. 1738. Sammlung ungedruckter urkunden, II. tom. in 4. ꝛc. Gelehrte Zeitungen.

* Hofmann, (Adolph Friedr.) ein Artzt, war im julio an. 1703. zu Leißnig gebohren, wo ſein vatter in dem Königlich- und Churfürſtlichen Amte als Archivarius geſtanden. Im jahr 1717. ward er auf die ſchule nach Freyberg geſchickt, allwo er ſich vornemlich auf die Griechiſche und Hebräiſche ſprache legte. An. 1721. begab er ſich nach Leipzig. Nebſt den übrigen theilen der Philoſophie legte er ſich auch auf die Mathematic, und erhielte an. 1724. die würde eines Magiſters. Sein Lehrer, Dr. Rüdiger, hielt ihn ſo hoch, daß er ihm bey anhaltender unpäßlichkeit ſeinen lehr-ſtuhl vertraute. Er befliſſe ſich hiebey inſonderheit der Artzney-kunſt, und ward an. 1731. in Erfurt Doctor. Er lehrte hierauf in Leipzig wiederum andere bis an ſein ende, welches den 14. aug. an. 1741. erfolget iſt. Seine ſchriften ſind nebſt verſchiedenen diſſertationen: Commentatio de Jurium & Obligationum Colliſione ex principiis Jurisprud. Nat. Gedancken über Herrn Wolfs Logic; einige Einladungs-ſchriften von dem gegenwärtigen zuſtande der gelehrſamkeit ꝛc. Beweisthümmer derjenigen Grund-wahrheiten aller Religion und Moralität, welche in der Wolfiſchen Philoſophie über den hauffen geworffen werden wollen, nebſt einem anhang von dem Wertheimiſchen Bibelwercke; Vernunft-lehre ꝛc. Gelehrte Zeitungen.

* Hofmann, (Hans) ein mahler von Nürnberg, gab ſeine groſſe geſchicklichkeit in ſtücken von öl-farben, vornemlich aber in kleinen mit gummi-farben und in miniatur, zu erkennen. Er copirte nach dem Albrecht Dürer ſo ſchön, daß viele, auch kunſt-verſtändige, ſolche copien vor Düreriſche originalien angeſehen. Dieſer kunſt wegen begab er ſich nach an. 1584. zu Kayſer Rudolpho II. auf Wien, und hinterließ viele ſtücke von ſeiner arbeit daſelbſt, iſt auch allda an. 1600. geſtorben. Doppelmayr.

† Hofmann, (Samuel) ward zu Zürich gebohren, allwo ſein vatter ein Pfarrer war. Er begab ſich in Holland, um die mahlerey bey Rubens zu erlernen. Nachdem er groſſe geſchicklichkeit erlanget hatte, begab er ſich nach Amſterdam, da er ſich niederlieſſe und verheurathete. Einige zeit hernach reiſete er mit ſeiner gantzen familie nach Franckfurt, da er viel portraits und ſchöne hiſtorien-gemählde verfertigte. Er ſtarb am podagra an. 1640. Seine wittwe begab ſich nach Amſterdam mit ihren kindern, unter welchen zwey töchter waren, die artig mahlen konnten. *Weyermann.*

* Hofmann, (Johann Adolph) ein Philoſophus und Criticus, that mit jungen leuthen etliche mal reiſen in fremde länder, lebte hernach zu Hamburg vor ſich, ohne öffentliche bedienung, gab politiſche Anmerckungen über die wahre und falſche Staats-kunſt, Hamburg 1725. in 8. zwey bücher von der Zufriedenheit; Überſetzung von des Kayſers Marci Antonini betrachtungen über ſich ſelbſt, wie auch von Ciceronis büchern von den menſchlichen pflichten heraus, und ſtarb an. 1731. den 17. nov. zu Hamburg. Er hinterließ in manuſcript eine Erläuterung des Briefs Pauli an die Römer; Erklärung über den Hiob; und einen Commentarium über den Juſtinum Martyrem. Gelehrte Zeitungen, 1732. p. 100.

* Hofmann, (Joh. Hen.) ein Mathematicus, war Aſtronomus und Obſervator bey der Königlichen Societät der wiſſenſchafften zu Berlin, allwo er an. 1716. den 6. april unvermuthet geſtorben. Man hat von ihm in den Miſcell. Berol. Ephemerides novas motuum cœleſtium ad annos 1701. 1702. & 1703. wie auch unterſchiedliche Obſervationes. Gelehrte Zeitungen.

* Hofmann, (Mauritius) ein Medicus, war zu Fürſtenwalde in der Marck Brandenburg, woſelbſt ſein vatter David Bürgermeiſter war, den 20. ſept. an. 1620. gebohren. An. 1638. gieng er ſtudirens halber nach Altorf, da er denn nebſt den Humanioribus ſich hauptſächlich auf die Medicin legte. Dieſe weiter zu excoliren, that er an. 1641. eine reiſe nach Italien, da er ſich ſonderlich zu Padua unter Johanne Veslingio in der Anatomie übte, und das folgende jahr ungefehr bey zergliederung eines Indianiſchen hahnes den Ductum Pancreaticum zuerſt entdeckte, welchen hernach auf ſeine anleitung Johann Georg Wirdungus auch in dem menſchlichen cörper gefunden. An. 1644. kam er nach Altorf zurück, und nahm daſelbſt den gradum Doctoris nebſt der ſtelle eines Stadt-Phyſici an. Weil er aber auch zugleich der jugend mit Collegiis Anatomicis diente, und ſich dadurch vieles lob erwarb, wurden die Curatores gedachter Academie bewogen, ihm an. 1648. die Profeſſionem Anatomiæ extraordinariam, und das folgende jahr die ordinariam aufzutragen, welche er an. 1653. mit der Botanic verwechſelt. Auf ſein angeben ward daſelbſt an. 1650. das Theatrum Anatomicum angeleget, welches er nach der zeit mit vielen ſceletis auszuzieren ſich bemühet, gleichwie er auch nachgehends an dem daſigen Horto Medico vieles mit groſſer ſorgfalt gebeſſert. Der ruf ſeiner geſchicklichkeit, und die vielfältig glücklich verrichtete curen, brachten ihm nicht allein die hochachtung der Gelehrten, ſondern auch die gnade des Churfürſten von Brandenburg, und anderer Reichs-Fürſten zuwege, welche ihm den titul eines Raths und Leib-Medici verliehen. Er ſtarb endlich den 22. april an. 1698. am ſchlage, nachdem er ſeinem amte vollkommene 50. jahr vorgeſtanden. Seine ſchriften ſind: Synopſis Inſtitutionum Medicinæ, Altorf 1661. Padua 1664. in 8. Prudentiæ Medicæ Fundamenta, 1662. 1672. 1690. in 8. Synopſis Inſtitutionum Anatomicarum, 1661. 1681. in 8. Sciagraphia Morborum contagioſorum per. Diſp. 40. exhibita, 1666. und 1699. in 8. Gründlicher Bericht von den graßirenden Peſt-Fiebern, 1680. in 4. Floræ Altorfinæ Deliciæ ſylveſtres, 1662. 1677. in 4. Floræ Altorfinæ Deliciæ hortenſes, 1662. 1677. in 4. Appendix ad Catalogum Plantarum hortenſium, 1691. in 4. Florilegium Altorfinum, 1676. in 4. Montis Mauritiani Deſcriptio, ſive Catalogus Plantarum, quæ in illo occurrunt, 1694. in 4. Botanotheca Laurembergiana, h. e. Methodus conficiendi Herbarium vivum, 1662. 1693. in 4. Obſervationes ex Anatome Partus cerebro carentis, in Miſcellan. Acad. Natur. Curioſ. dec. I. ann. II. dec. II. ann. IX. Seine diſputationen ſind: de Fumoribus; de Purgationis Modo; de Motu Cordis & Cerebri; de Tranſitu Sanguinis per Septum Cordis impoſſibili; de Tranſitu Sanguinis per medios Pulmones facili; de Sanguine; de Sanguinis Miſſionis Neceſſitate; de Mammarum naturali & præternaturali Conſtitutione; de Lacrymiſo; de Alimentorum Coctione prima; de Pica; de Meliceria; de Lactis & Chyli Statu naturali & præternaturali; de Rebus non naturalibus Sanguinem mutantibus; de Procidentia Uteri. *Magnus Dan. Omeiſ.* vita Mauritii Hofmanni. *Beyer.* vit. Med. Altorf. p. 93. ſeqq. *Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire des hommes illuſtres*, tom. XVI. p. 340. ſeqq.

* Hofmann, (Joh. Mauritius) ein ſohn Mauritii Hofmanni, war zu Altorf den 6. oct. an. 1653. gebohren. Er ſtudirte die Humaniora zu Herſpruck, die Philoſophie und Medicin aber zu Altorf, Franckfurt an der Oder und Padua, und nahm ſodann in ſeiner vatter-ſtadt an. 1674. den gradum eines Medicinæ Doctoris an. Hierauf wurde er eben daſelbſt an. 1677. extraordinarius, an. 1681. aber ordinar. Profeſſor Medicinæ, ingleichen an. 1684. ein mitglied der Academiæ Nat. Curioſorum, und an. 1695. Leib-Medicus des Marggrafen von Anſpach, Georgii Friderici, mit dem er auch nachgehends zu verſchiedenen malen ſowol nach Italien als an den Rhein zu gehen befehliget wurde. Unterdeſſen erhielt er zu Altorf an. 1698. die Profeſſionem Botanicæ, nebſt der aufſicht über den mediciniſchen garten, und wurde darauf an. 1704. auch bey dem Fürſten von Sultzbach, desgleichen an. 1706. bey dem Marggrafen von Culmbach Leib-Medicus, an. 1711. aber Profeſſor primarius und der mediciniſchen Facultät Decanus zu Altorf. In dem jahr 1713. legte er ſeine mediciniſche bedienungen nieder, und begab ſich an den Anſpachiſchen Hof, wurde auch hiernächſt an. 1721. Director der Acad. Nat. Curioſorum, wobey er zugleich den titul eines Edlen Herrn, Comitis Palatini und Kayſerlichen Leib-Medici bekam, und ſtarb endlich zu Anſpach den 31. oct. an. 1727. Seine ſchriften ſind: Diſſertationes Anatomico-Phyſicæ ad Jo. van Horne Microcoſmum annotatæ; Idea Machinæ humanæ Anatomico-Phyſiologica; Diſquiſitio Corporis humani Anatomico-Pathologica; Floræ Altorfinæ Deliciæ hortenſes locupletiores factæ; Acta Laboratorii Chemici Altorfini; Syntagma Pathologico-Therapeuticum; nebſt vielen academiſchen diſſertationen. *Acta Academiæ Nat. Curioſor.* 1730.

* Hofmann, (Paulus) war zu Breßlau den 31. oct. an. 1630. gebohren. Nachdem er einige fundamente in Humanioribus geleget hatte, kam er auf das Gymnaſium Mariä Magdalenä daſelbſt, und erwies ſeinen fleiß 10. gantzer jahre, bis er an. 1648. die Wittenbergiſche Univerſität beſuchte, und daſelbſt fleißig ſtudirte. Von da begab er ſich nach Leipzig, kehrte aber an. 1652. wieder nach Wittenberg, und ward daſelbſt Magiſter Philoſophiæ, hielt auch etliche philoſophiſche und theologiſche diſputationen. Er informirte hierauf des Herrn von Armins ſöhne; und als der Churfürſt Johann Georg II. vor ſeinen Chur-Printzen einen Hofmeiſter brauchte, und deswegen den beyden theologiſchen Facultäten zu Leipzig und Wittenberg befohlen, ein geſchickt Subjectum auszuſuchen, ſo recommendirten ſie beyde dieſen Hofmann, welchen der Churfürſt auch annahm. Er verwaltete ſodann dieſe charge 10. jahr lang mit groſſem ruhm, und als Johann Georg III. hernach ſich mit des Königs in Dänemarck Friderici III. Printzeßin tochter vermählen wolte, gieng er zweymal mit ſelbigem in der qualität eines Beicht-vatters und Hof-Predigers nach Dänemarck. Nachdem er von der reiſe wieder nach hauſe kommen war, verheurathete er ſich mit Margaretha Frieſin, einer vornehmen bürgers-tochter zu Dreßden, welche aber bald wieder verſtarb. Der Churfürſt ließ ihn hierauf auf ſeine koſten Licentiatus Theologiæ zu Wittenberg werden, und verheurathete ihn zum andern male an. 1665.

1665. an Johannen Susannen, Abraham Birnbaums, Churfürstlichen Leib-Medici tochter, mit welcher er 8. kinder gezeuget hat. Als Johann Georg III. an. 1666. das beylager in Dännemarck vollziehen wollte, gieng er mit selbigem zum dritten male dahin, hielt eine Lateinische oration in der kirche zu Coppenhagen in gegenwart der hohen Herrschafften, und ward nach endigung derselben mit einer göldenen ketten und silbernen becher beschencket. Nach seiner zurückkunft ließ er sich zum Doctore Theologiæ zu Wittenberg creiren, und erhielt gleich darauf die Superintendur zu Torgau, welcher er 15. jahr vorgestanden, gieng aber währender zeit, als Johann Georg die Sächsische hülfs-völcker an. 1672. an den Rhein führte, mit selbigem als Hof-Prediger dahin, und kam an. 1676. wieder zurück. An. 1682. ward er nach Thorn als Pastor bey der Marien-kirche, des dasigen Gymnasii Rector, und Ministerii Senior beruffen, welche stellen er 22. jahr hernach verwaltete, dem Rectorat aber, nachdem er 12. jahr solchem vorgestanden, renuncirte. Er starb endlich den 18. martz an. 1704. nachdem er das jahr vorher bey der Schwedischen belagerung seine schöne bibliotheck und gantzes vermögen durchs feuer eingebüsset hatte. Er hat einen Discurs von Bekehrung der Jüden im Neuen Testament; den Torgauischen Catechismum; Kirchen-Calender; Ehe-spiegel; Precum Formulas & Morum Regulas, und andere bücher mehr hinterlassen. *Pipping.* memor. Theolog. n. 93. *Dragheim.* vita Zerneckii, §. 6. p. 9. seq.

* Hofmann, (Sebastian) ein Franciscaner-Mönch und Doctor Theologiæ von Straßburg, half zu Schaffhausen und in dem Canton Lucern um das jahr 1522. die religions-änderung einführen, und wohnte an. 1523. dem Colloquio zu Zürich bey. *Mayer.* de Reform. Eccles. Scaphus.

* Hofmann, (Christian Gottfried) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Lauban in der Ober-Lausitz den 8. nov. an. 1692. gebohren. Sein vatter, Gottfried Hofmann, stund anfänglich dem Laubanischen, nachgehends aber dem Zittauischen Gymnasio als Rector vor, daher er auch in diesen beyden schulen zu den studien sehr fleißig angehalten wurde. Er hatte auch darinn von seiner ersten jugend an besondern fortgang, wie er dann schon damals, nach der anleitung seines vatters, die Zittauische Raths-bibliotheck in eine bessere und neue ordnung brachte. Als er sich nachhero an. 1711. auf die Leipzigische Universität begeben, that er sich nach wenig monaten durch eine disputation hervor, bekam auch an. 1713. die aufsicht über zwey daselbst studirende Printzen von Gallitzin, und wurde folgends mit denselbigen nach Holland gereiset seyn, wann ihn nicht der gute fortgang seiner lectionen, die er als Magister hielt, von diesem vorsatz abgehalten hätte. Er ward hierauf zu Halle an. 1716. Doctor, und nach zweyen jahren zu Leipzig Professor Juris Naturæ & Gentium ordinarius. In dieser stelle machte er sich bey der dasigen Academie überaus beliebt, und setzte sich hiernächst durch seine gründliche gelehrsamkeit in solches ansehen, daß er an. 1723. ob er gleich kaum 30. jahre zurück geleget, zu der wichtigen bedienung eines Ordinarii, wie auch Professoris Juris primarii zu Franckfurt an der Oder, mit dem titul eines Königlich-Preußischen geheimen Raths, beruffen wurde, wobey ihn auch die Berlinische Societät der wissenschafften zu ihrem mitglied angenommen. Er starb an diesem orte den 1. sept. an. 1735. und hinterließ eine treffliche bibliotheck, zu deren sammlung, neben dem nutzen und vergnügen, so er daraus schöpfte, auch sein eheloser stand nicht wenig beygetragen. Unter seinen schriften sind zu mercken: Unparteyische Gedancken über die Journale, Extracte und Monats-schriften, 24. stücke; Europäische Fama, vom 199. bis zum 251. theil; Ehre des Hauses von Mannsfeld in dem alter seiner ankunft, grossen verrichtungen seiner Fürsten und Grafen ꝛc. Vorstellung der im heiligen Römischen Reiche obschwebenden Religions-Beschwerden; Betrachtung der auf dem Augspurgischen Reichstage vorgefallenen Actorum Religionis; Anmerckungen über Maximiliani I. Constitutionem de Notariis; Entwurf einer Einleitung zu der Erkänntnis des gegenwärtigen zustandes von Europa; Zustand der Finantzen von Franckreich, worinnen die bisherigen unternehmungen des Herrn von Law ꝛc. angeführet und erläutert werden; Grund-sätze der Rechtsgelehrtheit; Conjecturæ Politicæ de Origine & Natura Legum Germanicarum privatarum antiquarum; Præcognita generalia Jurisprudentiæ; Delineatio Historiæ Juris Canonico-Ecclesiastici; Introductio in Jurisprudentiam Canonico-Pontificiam; Series Rerum per Germaniam & in Comitiis à transactione Passavienſi ad an. 1720. gestarum; Delineatio aureæ Bullæ auspiciis Caroli IV. in Comitiis Norimbergensibus & Metensibus conditæ; de Fundamentis variantium in Doctrina de Matrimonio Opinionum; Bibliotheca Juris Publici, P. I. Analysis Pacis Westphalicæ; Historia Juris Romani, tom. I. & II. Historia Juris Romano-Justinianei; Historia Juris Romano-Justinianei Chronologica; Scriptores Rerum Lusaticarum antiqui & recentiores, in IV. tomis; Nova Scriptorum ac Monumentorum partim rarissimorum, partim ineditorum Collectio, in II. tomis; und andere mehr. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1735.

* Hofmann, (Gottfried) ein Lutherischer Theologus, war zu Stuttgard, woselbst sein vatter Fürstlich-Würtembergischer Rath und Consistorial-Secretarius gewesen, den 13. may an. 1666. gebohren. Nachdem er einige jahre in dem Fürstlichen Stipendio zu Tübingen studiret, wurde er in seinem 16. jahre Magister, zwey jahre darauf aber Vicarius an der kirche zu Weyl, und gieng sodann an. 1688. auf reisen, da er dann nicht allein Teutschland und die Schweitz, sondern auch Holland und Engelland besahe. Als er an. 1691. zurück gekommen, wurde er Vicarius bey der kirche in Stuttgard, und in dem folgenden jahre Diaconus zu St. Leonhard, wie auch bey der verwittibten Hertzogin Sibylla Beicht-vatter und Prediger, nach diesem aber Ober-Diaconus bey der Stifts-kirche, in welcher stelle er von dem Fürstlichen Consistorio mit den damaligen Separatisten unterschiedene conferentzen zu halten befehliget wurde. Hierauf kam er an. 1704. wieder nach Tübingen, und wurde anfänglich Professor Theologiæ extraordinarius und Log. & Metaph. ordinarius auf der Academie, ingleichen des Illustr. Stipendii Ephorus, an. 1716. aber Professor Theologiæ quartus, Superattendens Stipendii, und Abend-Prediger, und endlich Doctor und Professor Theologiæ ordinarius, wie auch an. 1720. der Stifts-kirche Decanus, und des Illustris Stipendii Ober-Superattendens. Er starb den 9. dec. an. 1728. und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: Synopsis Theologiæ purioris; Commentatio Synoptica in Aug. Confess. ceterosque Libros Ecclesiæ nostratis symbolicos; Synopsis Errorum Pontificiorum; Dissertationes Anti-Hottingerianæ, die in einen Syllabum zusammen gedruckt worden; Prüfung des Separatismi, und eine widerlegung des von J. D. A. H. edirten tractats, Probierstein der wahren Kinder-taufe ꝛc. so er an. 1707. auf befehl des Würtembergischen Synodi verfertiget, u. a. m. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1729.

Hofmannswaldau, (Christian von) Kayserlicher Rath, und der stadt Breßlau Raths-Præses, war gebohren zu Breßlau an. 1617. ein sohn Johannis von Hofmannswaldau, Kayserlichen Raths und Cammer-Secretarii in Schlesien. Die Gymnasia zu Breßlau hatte er zu seinen ersten lehrmeistern. Von hier kam er nach Dantzig zu Johann Mohingern, woselbst er die Weltweisheit und Staats-wissenschafft erlernete, darbey die Welsche, Französische und Nieder-Teutsche sprache gleichsam spielend begriff, und mit Martin Opitzen gar genau bekannt wurde. Er gieng von dar in die Niederlande, und lag den studiis 13. monat in Leiden unter der anführung Salmasii, Vossii, Borhoruli, Barlæi und Mesterzii ob; wendete sich alsdenn in begleitung des Fürsten von Tremoille nach Engelland, und nachdem er die landes-sprache daselbst begriffen, nach Franckreich, da er in Paris mit Grotio, Thuano, den Puteanis, Godofredo, Petavio und andern gelehrten leuthen bekannt wurde. Von hier reisete er über Lyon nach Italien, und ergötzte sich in Rom mehr über die gemeinschafft mit den gelehrtesten leuthen, insonderheit mit Naudäo und Holstenio, als über die anschauung der eingefallenen gebäude, so lange, bis er sich wieder nach dem vatterlande kehrete, und im rückwege sonderlich Florentz, Venedig und den Kayserlichen Hof zu Wien besahe, woselbst er gelegenheit hatte, mit dem Kayserlichen Gesandten, dem Herrn von Greiffenclau, nach Constantinopel zu gehen; er wurde aber von seinem vatter nach hause beruffen. Als er darauf sich allda verheurathet, erwehlete ihn an. 1646. der Stadt-Rath in Breßlau zu seinem mitgliede, welches amt er gantze 33. jahr bis an sein ende mit sonderbarem ruhm verwaltete, und die höchste oder Präsidenten-stelle darinn erhalten hat. Diese würde vermehrte der Kayser Leopoldus (an welchen er vier mal von der stadt abgeschicket worden) gleich in dem ersten jahre seiner regierung dadurch, daß er ihn zu seinem Rath ernennete. Den gröſten ruhm hat er sich durch seine Teutsche Poesie erworben, darinn er so glücklich war, daß er vor allen andern den vorzug erhalten. Daß gute Poeten nur gebohren, nicht durch kunst gemacht werden, hat er durch sein exempel bestätiget; denn er hatte gleich von jugend auf einen ziemlichen trieb zu poetischen sachen, war auch darinnen fast sein eigener lehrmeister, indem er ohne einige anweisung durch fleißige überlesung der reinen Teutschen Poeten reimen, und bey anwachsenden jahren, vermittelst der durchlesung gelehrter schriften, auch endlich tichten gelernet. Zu gleicher zeit war sein landsmann Opitz, durch der Franzosen und Holländer poetische wercke angeleitet worden, mit seiner feder an das licht zu treten, dessen reine schreib-art dem Hofmannswaldau so wohl gefiele, daß er sich aus seinen exempeln regeln machte, und bey vermeidung der alten rohen Teutschen art sich der reinen lieblichkeit so viel als möglich gebrauchte, bis er nachmals auf die Lateinische, Italiänische, Französische, Nieder- und Engelländische Poeten gerieth, daraus er die sinnreiche erfindungen, durchdringende beywörter, artige beschreibungen, anmuthige verknüpfung sich je mehr und mehr bekannt machte, um solches in seiner mutter-sprache anzubringen. Deswegen übersetzte er aus dem Italiänischen des berühmten Guarini trauer- und freuden-spiel, der Getreue Hirte genannt, und aus dem Französischen des Theophile, den Sterbenden Socratem. Seine Helden-briefe aber machte er aus eigener erfindung, und stellete mehrentheils Teutsche in denselben vor. Die art zu schreiben darinnen ist läufig, leicht und mehr lieblich als prächtig, worzu Ovidius sein anführer gewesen. Seine übrige poetische wercke sind: die Erleuchtete Maria Magdalena; die Thränen der Tochter Jephtä; die Thränen Johannis unter dem Creutze; Klage Hiobs aus dem 3. Capitel; und Cato; ingleichen Hochzeit-gedichte; Geistliche Oden; Vermischte Gedichte; Poetische Grabschriften; Begräbnis-Gedichte, und dergleichen. Er hat zwar auch ein gedichte von dem dreißigjährigen

gen kriege zu verfertigen angefangen; selbiges aber hernach verbrennet. Der beste unter allen seinen versen soll der seyn, welcher in seiner erleuchteten Maria Magdalena stehet: die Schwindsucht der Vernunft, so man die Liebe nennet. Er starb den 18. april an. 1679. und hinterließ 2. söhne, davon der eine Johann Christian an. 1715. gleichfalls Raths-Præses zu Breßlau worden. Daniel Caspar von Lohenstein, trauer-rede.

Hofmeister, (Groß- oder Ober-) Grand-Maitre de la Maison du Roi, ist in Franckreich der vornehmste unter den weltlichen Cron-bedienten. Bey des Königs leich-begängnis wirft er vor allen Officierern seinen stab auf den sarg, zum zeichen, daß sie keine charge mehr haben, und von dem nachfolger im Reiche in dieselbe aus special-gnade und gunst müssen wieder eingesetzet werden. Alles ist unter seinem commando, was jährlich auf den Königlichen tafeln aufgehet, und er dirigiret den gantzen Königlichen Hof. Er hat die völlige jurisdiction über die sogenannte 7. bedienungen, worvon er die meisten vergiebt, wenn sie vacant werden, und von welchen die, so sie verwalten, den eyd der treue an den König in die hände des Ober-Hofmeisters ablegen. Doch haben die Grand-Maitres die bedienungen, so die Königliche tafel anlangen, (welche man les Offices du gobelet & de la bouche zu nennen pfleget) freywillig dem Könige selbst zu händen gestellet, nachdem der Graf von Soissons Ober-Hofmeister zu des Königs Henrici IV. zeiten damit nichts mehr wollen zu thun haben. Es wird auch unter seiner authorität le Bureau du Roi gehalten. Unter ihm stehen: der erste Hofmeister, der ordinari Hofmeister, und noch 12. andere Hofmeister, davon alle viertel jahr ihrer drey aufwarten. Ausser diesen legen auch noch verschiedene andere bediente bey ihm den eyd der treue ab. P. *Anselme*, hist. des grands Officiers de la Couronne. *Fauchet*, orig. des dignités de France, c. 10. Europ. Herold, p. 42. Hamb. remarq. ad an. 1701. p. 99. seq.

Hofmeister, (Johannes) ein Augustiner-Mönch aus Schwaben, lebte in dem XVI. sæculo, und brachte sich durch seine meriten so empor, daß er die vornehmsten stellen seines ordens verwaltete, wurde auch General-Vicarius in Teutschland und den Niederlanden. Er hat verschiedenes wider Lutherum, auch Commentarios über einige bücher heiliger Schrift geschrieben. *Miræus*, de script. sæc. XVI. *Herrera*, in alph. August.

Hofmeister, (Sebastian) der sich auch sonst in Latein Oeconomum nannte, gebohren in Schaffhausen an. 14[9]6. nahm den Barfüsser-orden an, studirte in dem kloster desselben ordens zu Paris an. 1515. ward nachmals selbst Leimeister, d. i. Professor Theologiæ in dem kloster zu Zürich. An. 1520. hielt er sich in Costantz auf, und pflog von dannen freundschafft und brief-wechsel mit Zwinglio. Nachdem er 5. jahr hernach zu Schaffhausen im Barfüsser-kloster das Predig-amt vertrate, ward das werck der Reformation ernstlich von ihm getrieben; doch weil es deswegen unter der bürgerschafft streit gab, ward er vom gegentheil fortgeschicket, aber dagegen sogleich in Zürich zum Prediger im Frauen-Münster angenommen. An. 1528. wurde er mit Johanne Rhellicano und Caspare Megandro gen Bern beruffen, die schulen daselbst einzurichten, bekam auch bald eine Profession, welche er doch nach etwas zeit mit einer Pfarrey zu Zoffingen im Ergöw verwechselte, allwo er an. 1533. an einem schlag-fluß verstorben ist.

Hofmeister, (Johann Rudolph) aus einem berühmten Patricien-geschlecht von Zürich, wurde Professor Theologiæ & Linguæ sacræ, und edirte einen tractat über den Nahmen JEsu, wie auch einen andern von der Mäßigkeit; starb an. 1654. Dürftel. geschlecht-buch. *

* **Hogerbeets**, (Adrian) ein Utrechter, war beyder Rechten Doctor, und ein ziemlich guter Lateinischer Poet in dem XVII. sæculo. Er hat heraus gegeben: Carmen Panegyr. Huberto a Suetendaal &c. Elegiam supplicem ex persona Atrebatensium ad Ludov. XIII. Galliar. & Nav. Regem. Es steht auch ein geticht von ihm bey Antonii Aemilii Orationibus. *Cusp. Burman.* Traject. erudit.

Hogo, (Thom.) ein Schottländischer Prediger des kirchspiels Kildarn in der Grafschafft Rosse, nahe bey des Laird of Fouls-House. Er kam an. 1655. ins Predig-amt, wurde aber nach Caroli II. wiedereinsetzung abgesetzet, weil er es mit der Bischöfflichen partey nicht halten wollte, hernach lange zeit gefangen gesetzet, und endlich gar verwiesen; worauf er sich nach Holland begab, allwo er wegen seiner gelehrsamkeit und frömmigkeit sehr werth gehalten wurde. Man giebt auch von ihm vor, daß er eine gaabe der prophezeyung gehabt, wie er denn des Printzen von Oranien erhöhung auf den Engelländischen thron vorher verkündiget. Nachdem nun selbiger zur Crone gelanget, wollte er den Hogo zu einem seiner Hof-Prediger in Schottland haben, dieser starb aber darüber im september an. 1692.

Hogue, das vorgebürge bey Cherbourg in Franckreich, welches die nördliche und östliche küste der Normandie zusammen hänget. Der daselbst befindliche hafen wird durch ein fort, l'Isle à Madame genannt, beschützet. Allhier verbrannten die Engelländer im gesichte des Königs Jacobi II. einige Französische schiffe, und ruinirten an den küsten einen theil von der Französischen armee, nachdem der Admiral Rüssel ihre flotte unter des Tourville commando an. 1692. geschlagen hatte. *Theatrum Europ.*

Hohberg, ein Gräfliches und Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches einige von den Marggrafen von Steyermarck, andere aber von denen von Hohenburg aus dem Elsaß herleiten. Melchior von Hohberg kam an. 1310. mit dem Kayser Henrico VII. bey dem er die stelle eines geheimen Raths vertreten, aus Luxemburg in Schlesien, und hinterließ 2. söhne: 1.) Henricum, der von an. 1313. bis 1353. Abt zu Fulda gewesen. 2.) Fridericum, welcher dem Könige Johanni in Böhmen, und dessen sohne, dem Kayser Carolo IV. ansehnliche kriegs-dienste geleistet, in deren und des Abts zu Fulda ansehen der Kayser bewogen worden, ihm und seinen nachkommen den Freyherrn-stand zu verneuern. Gedachter Fridericus zeugte mit einer von Schönaich 3. söhne, Johannem, Nicolaum und Hartmannum, von welchen der letztere den geistlichen stand erwehlet, Nicolaus aber die Buchwaldische und Johannes die Fürstensteinische, gleichwie dessen sohn die Guttmannsdorffische linie angefangen.

Die Fürstensteinische linie, so in dem Grafen-stande stehet, kommt gedachter massen von Johanne I. Freyherrn von Hohberg auf Conradswaldau, her. Von seinem andern sohn Johanne II. ist die Guttmannsdorffische linie entsprossen, der erstgebohrne aber, Christophorus, zeugte Conradum, welcher bey den Königen in Ungarn und Böhmen Uladislao und Ludovico Rath, wie auch Landes-Hauptmann der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer gewesen. Er hat an. 1509. von dem von seiner mutter Catharina von Liebethal ererbten grossen vermögen das haus Fürstenstein erkauft, und nebst 5. töchtern 4. söhne gezeugt, von welchen Christophorus eine beständige nachkommenschafft gehabt. Er war an. 1520. Kayserl. Caroli V. und Königs Ferdinandi I. Rath, und hinterließ Conradum III. Dieser war des Kayserl. Ferdinandi I. und Maximiliani II. Rath, wie auch der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Hauptmann, und starb an. 1565. Von seinen kindern sind zu mercken 1.) Conradus IV. welcher an. 1560. die erbliche proprietät der vor 161000. fl. verpfändet gewesenen Herrschafft Fürstenstein, um noch dazu gezahlte 72000. Rthlr. käuflich an sich brachte, und 3. söhne hatte, die aber ohne erben abgestorben. 2.) Henricus, welcher in brüderlicher theilung Oels bekam, und bey seinem an. 1613. erfolgten tode unterschiedliche kinder hinterließ, von welchen Henricus I. zu mercken. Er war der Kayser Ferdinandi II. und III. ingleichen Leopoldi Rath, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Königlicher Amts-Verwalter und Ober-Rechts-Beysitzer. Ferdinandus III. erhub ihn wegen seiner getreuen dienste an. 1650. in den Freyherrn-Leopoldus aber an. 1666. in den Grafen-stand, worauf er an. 1671. mit tode abgieng. Unter seinen kindern ist sonderlich merckwürdig Johannes Henricus II. Kayserlicher Rath, Ober-Rechts-Beysitzer und Landes-Aeltester der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, welcher an. 1683. mit dem Reichs-Gräflichen axiomate begnadiget worden, und an. 1698. gestorben. Von seinen söhnen lebten noch an. 1719. zu Rohnstock Johannes Henricus III. und zu Fürstenstein und Friedland Conradus Ernestus Maximilianus, Reichs-Grafen von Hohberg und Freyherren auf und zu Fürstenstein, welche beyde mit erben gesegnet sind.

Die Guttmannsdorffische linie, so baronisirt ist, stammt obgedachter massen von Johanne II. Johannis I. sohne, her. Er hinterließ Fridericum, welcher 15. kinder gezeugt, darunter sonderlich merckwürdig 1.) Balthasar, dessen kinder alle in Schlesien geblieben, ausser dem ältesten Johanne, welcher sich in Oesterreich niedergelassen, und bey dem Kayser Maximiliano II. Fürschneider gewesen. 2.) Henricus, welcher der Kayser Ferdinandi I. und Maximiliani II. Cammer-Rath in dem Hertzogthum Schlesien gewesen, und an. 1569. gestorben. 3.) Melchior, welcher bey den Kayserl. Ferdinando I. und Maximiliano II. die stelle eines Hof-Cammer-Raths bekleidet, und in Oesterreich die Herrschafft Ottenschlag, Dürrenbach und Windorff besessen. Er gab den anfang der in Oesterreich fortgepflantzten Hohbergischen linie, und hinterließ bey seinem an. 1586. erfolgten tode unter andern 3. söhne, von welchen Melchior die linie zu Dürrenbach, Ferdinand die zu Veldeck, und Friedrich die zu Ober-Thumritz, gestiftet. Von des letztern enckel, Wolfgang Helmhard, Freyherrn von Hoberg und Guttmannsdorff auf Rohrbach, Klingenbrunn, Stessendach und Obet-Thumritz, wird im folgenden artickul besonders gemeldet.

Die Buchwaldische linie, so von einem in dem Fürstenthum Liegnitz gelegenen schlosse den nahmen führt, hat obgedachter massen Nicolaus um das jahr 1390. gestiftet. Derselbe hinterließ 2. söhne, von welchen Melchior seinen stamm in Schlesien fortgesetzt, Fridericus aber in Böhmen verheurathet, und ein stamm-vatter der Herren von Hohberg in Böhmen und Lausitz worden. Von des jetzt-gedachten Melchiors nachkommen war Sigmund auf Fuchsmühl zu anfang des XVII. sæculi Königlich-Dänischer Cammer-Juncker, und ein grosvatter Johannis Sigismundi, der an. 1674. als Fürstlich-Liegnitzischer Regierungs-Rath gestorben. Des letztern sohn, Otto Conrad, Baron von Hohberg auf Pohlschildern, erhielt an. 1714. den Freyherrlichen character, und florirte noch an. 1719. als Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Liegnitz. Um eben diese zeit war Otto Heinrich von Hohberg auf Schützendorff, des Fürstenthums Neisse hoch-meritirter Landes-Aeltester. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

* Hohberg.

* Hohberg, (Wolfgang Helmhard, Freyherr von) und Guttmannsdorff auf Rohrbach, Klingenbrunn, Stessenbach und Ober-Thumritz, war aus dem erst angeführten geschlechte von Wolfgang Heinrichen an. 1612. den 30. octobr. entsprossen. An. 1650. den 9. febr. vermählte er sich mit Annen Margarethen von Puchheimb. An. 1664. verkaufte er wegen der religions-änderung alle seine güther in Oesterreich, und begab sich nach Regenspurg, allwo er den 29. junii an. 1688. im sechs und siebenzigsten jahre seines alters mit hinterlassung einer einzigen tochter, Anna Genoveva, so an Ottonem Freyherrn von Friesen auf Rotha vermählt worden, gestorben. Er war ein gelehrter Herr, führte in der fruchtbringenden Gesellschafft den nahmen des sinnreichen. Er hat verschiedenes geschrieben, als: Georgica Curiosa, oder umständlichen Bericht und klaren Unterricht von dem adelichen Land- und Feld-Leben, Nürnberg 1682. den Habsburgischen Ottobert, 1664. in 8. ingleichen Lust- und Artzney-Garten des Königlichen Propheten Davids, Nürnberg 1680. in 8. Historiam Passionis & Mortis Jesu Christi carmine heroico delineatam, Zerbst 1685. in 8. hat Wächtler nach seinem manuscript edirt. *Acta Erudit.* an. 1683. p. 313. seq. *Pasch.* de nov. invent. 4. §. 19. p. 227. Neumeister, de Poëtis Germ. p. 50. Unschuldige Nachrichten, 1725. p. 107.

Hohburg, (Christian) war den 23. jul. an. 1607. zu Lüneburg von einem tuchmacher daselbst, George Hohburg, gebohren. Er wurde gar frühzeitig zu einem waysen, aber durch vermittelung eines Predigers daselbst, M. Locken, als welchem seine mutter diesen ihren sohn auf dem todbethe anbefohlen, zur schule gehalten. Dieser verschaffte ihm auch, da er nur dreyzehen jahr alt war, eine condition zu informiren. Nachdem er sich eine zeitlang allda aufgehalten, kam er endlich in die klosier-schule, und weil er eine schöne stimme hatte, auch die music wohl verstund, muste er in dem chor singen. Daselbst legte er nun die fundamente seiner studien; weil er aber keine mittel hatte, auf Universitäten zu ziehen, wurde er nach Lauenburg zu einem Zoll-Einnehmer als Informator recommendirt, bey welchem er sich so lange aufhielt, bis er so viel erworben, daß er seine reise weiter fortsetzen konnte. Hierauf begab er sich nach Königsberg in Preussen, und nachdem er sich eine zeitlang allda aufgehalten, kehrte er wieder nach Lauenburg, allwo er Cantor wurde, und darbey die früh- und wochen-predigten verrichten muste, da er sich denn mit Caspar Breuers, gewesenen Zoll-Einnehmers, tochter verlobte. Als ihm einstens nach gehaltener predigt, darinn er des Schwenckfelds gedacht, ein buch dieses nahmens gereicht worden, soll Hohburg dergestalt gerührt worden seyn, daß er sogleich aller weltlichen dinge, so gar auch seiner verlobten braut, vergessen, und in stetem weinen, seufzen und andern buß-übungen die zeit zugebracht. Hierauf wurde er an. 1640. Sub-Conrector zu Ultzen, da er denn ebenfalls die früh- und wochen-predigten bekam. Weil nun die strafen der grossen sicherheit und bosheit überall überhand nahmen, machte er deswegen ein allgemeines gebät, und that selbiges allezeit nach der predigt, welches gebät in dem büchlein vom Teutschen kriege noch stehet. Die Geistlichen leaten sich darwider, und begehrten, er sollte mit dem gebät einhalten, von welchen er aber verlangte, man sollte ihn anweisen, ob etwas darinnen, so wider die Schrift wäre. Weil nun Hohburg vermeynte, daß er nicht mit gutem gewissen folgen könnte, resolvirte er sich, das predigen gar zu unterlassen, da er denn auch seines schul-dienstes entsetzt wurde. Er begab sich hierauf nach Hamburg, und wurde bey dem Commendanten allda Informator, in welchem dienste er auch verschiedene bücher schrieb, worunter seine Praxis Arndiana, Medulla Tauleri, das ärgerliche Christenthum, welches er unter dem nahmen Bernhard Baumanns geschrieben, wie auch unter Eliä Prätorii nahmen seinen spiegel der mißbräuche bey dem Predig-amte, in welcher letztern schrift er grosse heftigkeit verspüren lässet. Weil aber der Commendant nicht länger in Hamburg bleiben konnte, gieng er nach Lüneburg, und wurde in der Sternischen druckerey Corrector. Doch auch hierbey konnte er nicht lange bleiben; da es sich denn fügte, daß Hertzog Augustus von Wolffenbüttel ihn vocirte, und ihm den text zur prob-predigt selbst aufsetzte, welche er auch mit allerseits vergnügen abgelegt haben soll. Nach gegebener wahl unter dreyen Pfarren, erwehlte er die geringste auf einem dorfe, Borne genannt. Als indessen eine Superintendenten-stelle ledig wurde, trug ihm Hertzog Augustus solche selbsten an; er schlug es aber aus, um der ursache willen, daß er sich fast nicht tüchtig genug fände, nur über einfältige bauren die wacht zu halten, geschweige denn über so viel andere Lehrer, daß auch der Hertzog sagte: der soll es haben, und will es nicht, hundert andere wollten es wol gerne haben, und können nicht. Kaum saß er daselbst ein paar jahr, so wurde er auf vielfältiges anhalten einiger Theologorum fortgeschafft. Seine gegner zogen viel puncte aus seinen schriften, und forderten, er sollte sie widerruffen. Er aber weigerte solches und verlangte, man sollte mit GOttes wort und der that erweisen, daß seine lehre nicht der wahrheit gemäß sey. Endlich setzte man ihn ab, warf ihm seinen hausrath und andere sachen auf die gasse, und muste er mit hinterlassung aller auf die Pfarr-güther vorgeschossener unkosten und unter den bauren häufig stehenden gelder, so er ihnen bey dem damaligen kriegs-wesen vorgestreckt, über hals und kopf, und zwar mit acht kleinen kindern, aus dem lande ziehen. Da kam endlich ein Doctor aus Quedlinburg zu ihm, welcher ehemals sein schul-camerad gewesen, der sich alles guten erbot, und ihn bewog, daß er sich dahin zu ziehen resolvirte. Allein da er gar wenig reise-kosten hatte, fand sich ein ihm unbekannter mann aus Nürnberg, welcher auf der Leipziger messe seinen zustand erfahren, und ihm in Braunschweig hundert ducaten zu empfangen anwies, davon er aber nicht mehr als fünfzig thaler annehmen wollte. Darauf begab er sich nach Quedlinburg; allein weil er seinem freunde gestanden, daß er unter des Eliä Prätorii nahmen steckte, und dieser solches entdeckte, wollte man ihn auch daselbst nicht dulden. Es geschahe, daß ihm ein kind allda verstarb, dasselbe muste wol vierzehen tage unbegraben liegen, bis endlich der Magistrat befehl ertheilte, daß solches in der stille sollte beygesetzt werden. Weil er nun nach anderer gelegenheit sich umzusehen genöthigt ward, brachte er es endlich dahin, daß seine familie daselbst so lange geduldet wurde, bis er wieder käme, da er sich indessen bey Joachimo Betkio zu Linum aufhielte, und allda seine Apologiam Prætorianam verfertigte. Es wurde ihm hierauf unversehens anlas gegeben, in Gelderland an einem orte zu predigen, da ihn ein gewisser Landsaß auf seine Schloß-capelle zum Prediger annahm, doch mit der bedingung, daß er mit dem Consistorio und den streit-artickuln der Reformirten nichts zu thun haben, sondern nur Christum und seine nachfolge predigen wolle, da er denn seine familie nachholte. Dieses währte wiederum eine kurtze zeit, bis er selbigen Herrn eines verbrechens wegen erinnerte, und ihn gar excommunicirte, da es denn so weit kam, daß derselbe Landsaß dem Hohburg den ort verschliessen ließ, allwo sie sich zu versammeln pflegten. Also fieng er an in seinem wohn-hause zu predigen; so ohngefehr ein halb jahr währte, bis er wiederum in dem flecken Latum mit eben denselbigen conditionen zum Prediger bestellet worden, allwo er in die sechzehen jahr geprediget. Als er aber daselbst anfieng, seine Theologiam Mysticam zu schreiben, verbot ihm das Consistorium, ohne ihre censur nicht weiter hierinnen fortzufahren; allein er kehrte sich nicht daran, sondern gab noch verschiedene bücher in druck, und unter andern seinen unbekannten Christum. Man drunge auf ihn, solches buch zu revociren, und als er es nicht thun wollte, suspendirten sie ihn von seinem dienste, verboten auch dem Rentmeister, ihm nichts weiter von seiner besoldung zu zahlen, worauf er freywillig abdanckte, und seine rückständige besoldung im stiche ließ. Darauf begab er sich nach Amsterdam, lebte allda eine zeitlang sehr kümmerlich, und wurde hernach zu Middelburg durch seinen sohn, der ein färber war, ernehret. Bey einbrechendem Französischen kriege zog er mit den seinigen nach Hamburg, und wurde von den Mennonisten zu Altenau zum Prediger angenommen, jedoch, daß er mit ihren ceremonien keine gemeinschafft hätte, da er auch mit dem Labadie und Antoinette Bourignon bekannt worden, wiewol er sich mit ihnen nicht recht vereinigen können. Er starb endlich den 29. oct. an. 1675. und liegt auf der Reformirten kirchhof begraben. Er hat viel schriften hinterlassen, als da sind ausser den bereits-gedachten, Hertz-Wecker; Praxis Davidica; Heimischer Prüfung Vortrab, unter dem nahmen Andreas Säuberlich; von Ursachen des Teutschen Krieges; Teutsch-Evangelisches Jüdenthum; Fürstlicher Jugend-Spiegel; Theologia Mystica; Herold; Hertzens-Theologie; Emblemata Sacra; Erklärung einiger Lieder unter dem nahmen Christiani Montaltii; von der Wiedergeburt; Vatterlands Präservativ; Postilla Mystica; davon aber die meisten von den Lutherischen Theologis, Glaßio, Sauberto, Müllero und andern sind widerlegt worden. Sein lebens-lauf ist von seinem sohne Philippo beschrieben, und an. 1698. gedruckt. Colbergs Platonisch-Hermet. Christenthum, P. I. p. 238. *Jo. Mollerus*, in isagog. ad histor. Chersonef. Cimbr. P. II. p. 144. Arnolds ketzer-historie, P. III. c. 13.

* Hoheisel, (Carol. Ludovic.) ein Philologus, war zu Dantzig den 18. septembr. an. 1692. gebohren. Nachdem er auf dem dasigen Athenæo einen guten grund in den gelehrten sprachen, wie auch in der Weltweisheit und Theologie geleget, zog er an. 1710. nach Rostock auf die Universität, an. 1712. aber nach Jena, und trat sodann an. 1714. eine gelehrte reise nach Holland an. Als er von dar wiederum zurück gekommen, wurde er in Jena an. 1715. Magister, disputirte hiernächst vier mal als Præses, und diente den studirenden mit unterschiedenen philologisch- und philosophischen collegiis, bis er an. 1717. wiederum nach hause kehrte. Hieselbst erlangte er an. 1719. die Professionem Græcæ und Orientalium Linguarum, und starb in dieser würde den 7. april an. 1732. Seine schriften sind: Observationes Philologico-Exegeticæ in nonnulla ἅπαξ λεγόμενα Esajæ loca; ingleichen unterschiedliche gelehrte dissertationen, als: de Vasculo Mannæ; de Sapientia Adami in Agure amissa & restituta; de Velamine Oculorum Saræ; de Maria in nuptiis Cananæis repulsam ferente; &c. Nach seinem tode sind auch einige seiner predigten zusammen an das licht gestellet worden, wobey man eine von ihm selbst aufgesetzte nachricht von seinem leben findet.

Hohenberg, eine Schwäbische Grafschafft in dem Schwartzwalde an dem Necker, welche man insgemein das Land Hohenberg nennet, und von dem nunmehro ruinirten schlosse den nahmen hat. Sie wird in die untere und obere Grafschafft eingetheilet, und gehört meistens dem Hause Oesterreich. Die ehemalige Grafen dieses nahmens werden von einigen mit den Marggrafen von Hochberg, so von den Hertzogen zu Zäringen hergestammet, confundirt. Sie haben aber ihren ursprung

von den Grafen von Hurmingen gehabt, welche vor alters mächtige Herren in Schwaben und dem Elsaß gewesen. Von denselben ist vor andern Albrecht, der um das jahr 1238. gelebt, anzuführen, dessen tochter, Anna, eine gemahlin Kayſers Rudolphi I. und eine stamm-mutter des Hauses Oesterreich worden. An. 1486. starb Sigismundus, der letztere dieses geschlechts, die Grafschafft aber hatte schon an. 1371. das Haus Oesterreich käuflich an sich gebracht, davon die Grafen zu Hohenzollern nachgehends die stadt und Herrschafft Haigerloch durch tausch erlanget haben. *Crusii* annal. Suev. lib. III. P. III. c. 6. p. 154. lib. V. P. III. c. 39. p. 281. *Spener.* hist. insign. pag. 465. *Lazius*, de migr. gent. pag. 402. *Henning.* theatr. gen. pag. 516. *Tromsdorf.* geogr. Lucä Grafen-saal, pag. 1002. seq.

Hohenberg, ein ehemaliges Gräfliches geschlecht, welches von den Marggrafen in Kärndten seinen ursprung genommen. Denn es hat Ottocari I. des ersten Marggrafen anderer sohn, Bernhardus, nur den Gräflichen titul geführet, und unterschiedliche söhne gezeuget, von denen Otto, der um das jahr 1100. gelebt, das annoch in Kärndten befindliche schloß Hohenburg gebauet, und sich davon benennet. Dessen nachkommen haben auch die Herrschafft Wolgersdorff in Ober-Oesterreich an sich gebracht, welche nachgehends Kayſers Ferdinandi I. gemahlin gekauft, und deren einkünfte ad pias causas zu Wien gewiedmet. Erasmus, der letzte dieses geschlechts, starb an. 1529. und hinterließ eine einzige tochter, Annam, deren gemahl, Wilhelm von Roggendorff, die Grafschafft Hohenberg an Sebald Vögl von Reiffenstein käuflich überlassen. *Bucel.* stemm. P. III. p. 87. *Spen.* hist. inlign. p. 465. *Lazius*, de migr. gent. p. 177.

Hohenberg, eine adeliche familie in Bayern, welche an. 1677. den Freyherrlichen character nebst dem titul Herren zu Weitingen, welcher ort von dieser familie besessen wird, erlanget. Sie ist jederzeit in Ertz-Hertzoglichen diensten und ansehnlichen chargen, als Räthe, Ober-Vögte, Landes-Hauptmänner besagter Grafschafft Hohenberg und so weiter gestanden, ist auch an. 1630. und 1668. mit dem prädicat, Ihro Kayſerlichen Majestät Räthe, begnadiget worden. **Burgemeister**, vom Reichs-Adel p. 347.

Hohenbucke, ein Churfürstlich jagd-haus und dorf in dem Amt Schlieben, im Chur-Sächsischen kreise gelegen, zwischen Dama und Schlieben. Churfürst Augustus von Sachsen hat es zum jagd-haus gewiedmet, und mit neuen gebäuden versehen. *Beckenstenii* theatr. Sax. P. II. p. 24.

Hohenburg, ein Würtzburgisches schloß und Amt an der Wehra, hat vor diesem seine eigene Grafen gehabt, deren einer Sigmund an. 1042. mit auf dem turnier zu Halle gewesen. Dietrich war an. 1223. Bischoff zu Würtzburg, bey welchem Stifte sein geschlecht das Erb-Marschallen-amt versehen. Es starb aber dasselbige mit Conrado aus, und die Hohenburgischen güther kamen mit dessen tochter an die von Bickenbach, welche an. 1269. selbige an das Stift Würtzburg verkauft. Friesens Würtzburgische chronick, p. 552. & 851.

Hohendorff, Hohndorff, eine uralte Märckische adeliche familie, so vor zeiten auch im Hertzogthum Magdeburg und selbiger gegend gewohnt. Volrad und sein sohn Otto werden in einem diplomate Ertz-Bischoffs Wigmanni zu Magdeburg, an. 1162. dem kloster Niemburg gegeben, als zeugen angeführet. Conrad wird in einem briefe Bernhardi Grafen von Ascanien, an. 1194. dem gedachten kloster gegeben, als zeuge benennet. Christoph Sigmund hat als Chur-Sächsischer Minister dem wahl-tage des Römischen Königs Josephi I. an. 1680. zu Augspurg beygewohnet. An. 1713. commandirte ein Dänischer General-Lieutenant, von Hohendorff, en chef in Pommern. Beckmanns Anhältische historie. *Mülleri* annal. Sax.

Hoheneck, ein schloß und Herrschafft in der Wetterau, den Freyherren gleiches nahmens zuständig, davon der vierte theil von Chur-Pfaltz, das übrige aber von dem Reiche zu lehn gehet. In der dreißigjährigen unruhe bedienten sich die Freyherren des unglückseligen zustandes der Pfaltzgrafen dergestalt zu ihrem nutzen, daß sie auf gethane vorstellung bey dem Kayſer Ferdinando II. wie nemlich ihre Herrschafft von undencklichen jahren her gantz von dem Reiche zu lehn gegangen, und sie den vierten theil Chur-Pfaltz zu lehn nicht auftragen können, auch allem ansehen nach sie zu solcher auftragung genöthiget worden, von dem Kayſer ein decret heraus brachten, daß hinführo die burg und Herrschafft Hoheneck gantz und gar vom Reiche zu lehn rühren sollte. Nachdem aber Churfürst Carl Ludwig in seine Pfältzische lande wieder eingesetzt wurde, musten auch die von Hoheneck wie vormals den vierten theil besagter Herrschafft von ihm wieder zu lehn nehmen, wovon der lehns-brief von an. 1651. nebst des Kayſers Ferdinandi II. decret und andern beym Lünig im Reichs-Archiv, part. spec. cont. I. abs. 3. fortſ. 3. n. 142. &c. zu finden.

Hoheneck, Hocheneck, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie, welche sich in drey haupt-linien, in die Rheinländische, in die Oesterreichische, und in die Schwäbische getheilet, davon die letztere nunmehro abgestorben. Landolphus von Hocheneck war an. 1048. Abt zu Kempten. Jost von Hocheneck, der an. 1092. verstorben, war ein vatter Ruperti, der an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnt; Landolphi, der die Rheinländische haupt-linie angefangen; und Petri, welcher der Schwäbischen und Oesterreichischen haupt-linie urheber worden.

Die Rheinländische haupt-linie hat gemeldter massen Landolphus, der an. 1198. verstorben, gestiftet. Sein sohn Jost hinterließ unter andern Landolphum, Dom-Dechant und hernach Bischoff zu Worms, der an. 1247. verstorben; und Reinhardten, der das geschlecht fortgepflantzet. Von seinen nachkommen starb Jost an. 1511. als Chur-Pfältzischer Rath und Hof-Marschall, welche chargen auch sein sohn Philipp erhalten, der ein vatter gewesen 1.) Hans Cunonis, Teutschen Ordens-Comturs zu Horneck und Winden, 2.) Hans Erhards, der an. 1585. als Oberster in Bayern verstorben, und 3.) Hans Wilhelms, der an. 1584. als Marggräflicher Badischer Rath und Hof-Marschall mit tode abgegangen, und Philibert und Johann Philipp hinterlassen, welche beyde zu mercken; jener war Fürstlicher Speyerischer Amtmann zu Magdeburg; und ein vatter Philipp Frantzens, Chur-Mayntzischen Raths und Burggrafen zu Straßburg, dessen sohn Johann Felix, Freyherr von Hocheneck, Chur-Mayntzischer Cammer-Herr und Ober-Amtmann zu Dieburg worden. Vorerwehnter Johann Philipp aber florirte um das jahr 1639. als Chur-Mayntzischer geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall und Vice-Dom zu Aschaffenburg. Seine söhne waren Johann Adolph, Freyherr, Abt und Fürst zu Fulda, und Johann Reinhard, der an. 1672. als Chur-Mayntzischer Rath und Vice-Dom zu Aschaffenburg verstorben, und folgende fünf söhne hinterlassen: 1.) Anselmum Frantz, welcher an. 1704. als Dom-Scholaster zu Maynz und Vicarius Generalis, mit tode abgegangen; 2.) Philipp Adolphen, der an. 1705. als Teutscher Ordens-Ritter, Raths-Gebietiger der Balley Francken, und Commandeur zu Nürnberg gestorben; 3.) Ferdinand Friedrichen, welcher an. 1672. zu Rom, als Canonicus zu Lüttich und Hofmeister bey dem Cardinal von Hessen, todes verblichen; 4.) Johann Philipsen, der Raths-Gebietiger der Balley Francken, und Commandeur zu Blomenthal worden, und 5.) Lotharium Friedrichen, Chur-Mayntzischen Rath, Cammer-Herrn und Ober-Amtmann zu Bischoffsheim, der an. 1705. mit hinterlassung etlicher söhne das zeitliche verlassen.

Der Schwäbischen und Oesterreichischen haupt-linie urheber ist vorgemeldter massen Petrus worden, der an. 1165. dem turnier zu Zürich, gleichwie sein bruder Rupertus, mit beygewohnet; er wurde ein groß-vatter Rudolphi, der anfangs Kayſerlicher Hof-Cantzler gewesen, an. 1284. aber Ertz-Bischoff zu Saltzburg worden, und Rudolphi II. (so mit jenem geschrieber-kind war) dessen enckel Johannes zu mercken ist; derselbe war ein vatter Petri, welcher seinen stamm in Schwaben fortsetzte, der aber im XVII. sæculo erloschen, und Hermannus, der an. 1370. zu Landshut verstorben, und bey den Franciscanern begraben worden; dessen sohn Matthäus, Pfaltzgraf Friedrichs in Bayern Cämmerer, wurde ein groß-vatter Hermanns des jüngern, welcher bis an. 1449. Hertzog Albrechts zu Oesterreich Küche- und Cammer-Meister gewesen, und die Oesterreichische haupt-linie errichtet hat. Sein ur-enckel, George von Hocheneck zu Hagenberg, war dreyer Römischer Kayſer, Ferdinandi I. Maximiliani II. und Rudolphi II. Ober-Jägermeister, Land-Rath, Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, Landes-Hauptmannschaffts-Verweser, Verordneter, und Land-Oberster-Lieutenant in Ober-Oesterreich. Von dessen söhnen hinterließ Ehrenreich, Ober-Hauptmann in Ober-Oesterreich, keine männliche erben; Emanuel aber wurde ein groß-vatter Hans Adams, zu Schlieselberg und Brunhof, Verordneter in Oesterreich, dessen sohn Johann Jörge die vätterliche charge erhalten, und seinen stamm mit vier männlichen erben fortgepflantzet hat. *Bucelin.* vom Rheinischen Adel, tab. 38. seq. **Stamm-tafel der Herren von Hoheneck.**

Hohen-Elb, eine dem Grafen von Martzin gehörige stadt und Herrschafft in Böhmen, hart an den Schlesischen grentzen, sieben meilen von Zittau gelegen. Bey diesem orte wird die Elbe, so nicht weit davon in der Schlesischen Herrschafft Kynast entspringet, zu einem rechten flusse. Es ist daselbst ein schönes zinn-bergwerck. *Topogr. Bohem.*

Hohenembs, Grafschafft, sind besondere zum Schwäbischen kreis gehörige Reichs-Gräfliche lande. Selbige liegen oberhalb Bregentz im Rheinthale nach Graubündten zu, und sind darinnen die beyden starcken berg-vestungen Alt- und Neu-Hohenembs. Das schloß Alt-Hohenembs ist sehr bekannt, welches sonst Amisum genennet worden, auf Chur-Welsch aber Alt-Amychs heisset; wie denn Kayſer Heinrich VI. etliche gefangene Edelleuthe aus Neapolis und mit ihnen des Königs Tancredi jungen sohn in Rhätien geschickt, selbigen die augen ausstechen lassen, sie in die vestung Amisum gelegt, und allda ihr lebenlang gefangen sitzen lassen. Es wird von einem köstlichen brunnen, so darauf befindlich, gesagt, der aus dem felsen heraus springet, und dieses als etwas wunderwürdiges an sich haben soll, daß, wenn das wasser daraus zu waschen oder zu sudel-arbeit gebraucht werde, solches ertrockne, und vierzehen tage aussen bleibe, so sonsten nie geschähe. Gleich darhinter liegt das schloß **Neu-Hohenembs**, darunter liegt der flecken Embs, welcher aber durch das Gräfliche schloß, den künstlichen lust- und thier-garten und den bekannten schwefelbrunnen sehr berühmt ist. Ferner gehöret darzu die Grafschafft

und

und das schloß Vaduz, wozu die dörfer Kleinen-Meyls, Tryfen, Vaduz und Schon gehören. Die Herrschafften oder Grafschafften Vaduz und Schellenberg sind an. 1698. an den Fürst Johann Adam von Lichtenstein verkauft worden. *Guterus*, descript. Rhætiæ. *Stumpf.* chron. Helvet. *Zeileri* chron. Suev. Europäischer Herold, P. I. p. 695.

Hohenembs, ein Reichs-Gräfliches geschlecht in Schwaben, dessen ursprung in Rhätien oder Graubündten zu suchen ist, allwo das stamm-haus liegt. Es war diese familie schon in dem X. sæculo bekannt, massen man findet, daß George von Embs dem turnier zu Rothenburg an. 942. und noch ein anderer dem zu Halle in Sachsen an. 1048. beygewohnt habe; Dietericus I. aber, der für den stamm-vatter der heutigen Grafen gehalten wird, war an. 1179. auf dem turnier zu Cöln. Man findet, daß dessen nachkommen sich blos mit dem Ritterlichen stande begnüget, und das schloß Hohenembs beständig besessen haben. Noch zu ende des XV. sæculi und anfang des folgenden, war sonderlich Jacob von Embs berühmt. Er diente anfangs Kayser Maximiliano I. in Italien an. 1509. wider die Venetianer, und fürnemlich in der langwierigen und scharfen belagerung Padua, wobey ihm dann von den Franzosen das zeugnis gegeben wird, daß unter allen Teutschen Officiers keine öfters und mit mehrerer tapferkeit gefochten, noch mit mehrerm eifer dem gemeinen feinde abbruch gethan, als dieser Capitain Jacob, (wie sie ihn nach gewohnheit derselben zeit zu nennen pflegten) und der Printz Rudolph von Anhalt; diß gab ihnen folgends anlas den erstern in ihre kriegs-dienste zu ziehen, da sie dann mit seiner treue und courage jederweilen ungemein vergnügt gewesen. Als kurtz vor der schlacht bey Ravenna Kayserliche avocatoria an die Teutsche bey der Französischen armee stehende kriegs-leuthe ankamen, wodurch ihnen befohlen wurde, sogleich nach hause zu kehren, und nimmer wider die Spanier zu fechten, dünckte es den von Embs unbillich, nachdem der König in Franckreich das Teutsche kriegsvolck so lange mit grossem kosten erhalten, denselben nun in den verdrieslichsten zufällen zu verlassen. Aus dieser ursache, und da ihm der befehl zuerst in die hände fiel, unterschlug er denselben, und offenbarte hingegen die sache dem unter den Franzosen damals so berühmten Chevalier Bayard, und durch den dem commandirenden General Gaston de Foix; worauf sogleich der schluß gefaßt wurde, eine schlacht zu wagen, damit nicht etwan bey anlangung neuer oder gleicher ordren das Teutsche fuß-volck durch andere wege möchte wanckelmüthig gemacht werden. Wie man nun die Spanier in einem wohl-verschantzten lager angreiffen muste, empfieng Embs bald in dem anfange einen schuß durch den leib, von dem er zur erde fallen muste; er richtete sich zwar in dem augenblick wieder auf, und sagte seinen trouppen: Lasset uns heut dem Könige in Franckreich wohl dienen, dann er uns auch bisher wohl tractirt hat. Aber mit diesen worten sanck er zum andern mal nieder, und war todt. Sein Lieutenant, oder der nächste Officier nach ihm, Fabian von Schlaberndorff, gab darauf der sache den ausschlag, und machte durch eine überaus tapfere und ruhmwürdige that sowol den Teutschen, als Franzosen, einen weg in das Spanische lager. (Siehe Schlaberndorff.) Wie dann diese bisher in Teutschland wenig bekannte umstände, daß zwey Teutsche zu erhaltung des gröstен sieges, welchen die Französische waffen jemals wider Spanien erhalten, nach der ältesten und gewissesten scribenten zeugnis, schier am meisten beygetragen, gar wohl verdienen, in dieses Teutsche Lexicon eingebracht zu werden. In dem übrigen soll, diese historie vollkommen zu machen, auch diß nicht vergessen werden, daß einige der Französischen scribenten, aus welchen obiges gezogen ist, noch dieses von unserm Jacob von Embs anmercken, daß, ob er gleich eine ziemliche zeit unter den Franzosen gedient, und in Franckreich gewesen, er dennoch die sprache dieser nation niemals gelernet oder lernen wollen, und sollen also die einige Französische worte, so man von ihm hören können, diese gewesen seyn: Bon jour, Monseigneur. Er hat auch deswegen stets einen solchen Dollmetsch um sich gehabt, auf den er sich in allen fällen gewiß verlassen können. Es ist zwar auch wahr, daß, wie man aus Guicciardino sehen kan, ein geschrey ausgesprenget worden, als ob dieser Teutsche Oberster, (welcher da schon durch einen fehler Jacob Emser genennet wird) in obgemeldter schlacht mit dem Haupt des Spanischen fuß-volcks Zamudio getroffen, und von diesem für der faust erlegt worden. Jedoch wo man die genaue umstände der schlacht ansiehet, kan jederman klar sehen, daß dieses falsch sey, massen das wenige Spanische fuß-volck, so noch ausser seinem lager, und also vor dem tode des Capitain Jacobs auf die Französische trouppen geschossen, gar nicht wider fuß-volck, sondern gegen die reuterey gefochten hat; daher auch ihr geschrey hauptsächlich gewesen: a os cavallos, weil sie wohl wußten, daß, wo die pferde einmal gefallen, die reuterey wegen der damaligen schweren rüstung leicht würde zu überwinden seyn. Sonsten hatte dieser Jacob von Embs unter seinem Teutschen hauffen noch einen bruder, dessen vor- oder tauf-nahmen die Franzosen verschweigen, und allein melden, er habe bald nach dem treffen bey wiederholung und kund-machung der Kayserlichen befehlen, die Teutschen kriegs-leuthe, welche denselben folgen wollen, zurück in das vatterland geführet; dieser könnte also wol Marx Sittich von Embs seyn, den sein vatter Marquardus von Embs mit Anna von Landenberg gezeuget, und welcher gar kurtz nach den obgemeldten occurrentzien unter den armeen Kayserс Carl V. und zwar ebenfalls in Italien grossen ruhm erlanget hat; zumal ihm die in der schlacht bey Pavia in Italien, wider Franciscum I. befochtene victorie am meisten zugeschrieben wird; weswegen er auch von dem Kayser Carolo V. die Freyherrliche würde erhalten. Dieser hatte vier söhne, worunter der älteste George Sigismund Canonicus zu Costnitz und Basel war, der dritte Marquard III. von Embs setzte das Freyherrlich geschlecht fort, so aber mit dessen sohn Marco ausstarb; der vierte starb unverehlichet. Der andere sohn aber, Wolfgang Dietrich, wurde zum Grafen von Embs gemacht, und vermählte sich mit Clara Medicea, des Papsts Pii IV. schwester. Er starb an. 1536. und hinterließ drey söhne, darunter der mittlere, Gabriel, ohne erben verstarb; der älteste, Marx Sittich aber hat die Alt-Embsische familie in Italien gestiftet; er gieng erstlich in krieg, hernach auf zureden Papst Pii IV. aus dem Hause Medicis, seiner mutter bruder, ward er geistlich, wurde an. 1562. Cardinal, Bischoff zu Costantz und ewiger Päpstlicher Legat zu Avignon und Ancona, und starb an. 1595. Sein sohn Robert ward Marggraf zu Galara, und heurathete die Hertzogin Corneliam Ursinam, von welchen die Hertzoge von Altemps und Galara hergekommen. (Siehe Altemps und Embs.) Der jüngere, Jacob Hannibal, hat die Hoben-Embsische in Teutschland fortgesetzt. Dieser Jacob Hannibal wurde unter seines vettern Johann Jacobs de Medicis, Marggrafen von Marignano, vormundschafft wohl erzogen. Er that sich im kriege sonderlich hervor, wurde auch von Pio IV. und V. zum General über die Päpstliche trouppen gemacht, und von Philippo II. in Spanien bekam er wegen treu-geleisteten diensten die Grafschafft Gallerate in dem Mayländischen geschenckt. Der Kayser Ferdinandus I. machte ihn zum ersten Reichs-Grafen, und wurde er auch auf der Schwäbischen Grafen-banck angenommen. Der Ertz-Hertzog Ferdinand von Oesterreich aber gab ihm die Vogtey der Herrschafft Feldkirch, Bregentz und Hoheneck, folgends auch die Ober-Hauptmannschafft der vier Herrschafften vor dem Arlenberg. Seine gemahlin war Hortensia Borromea, Gilberti Grafen von Arona tochter, von welcher Wolf Friedrich unvermählt starb; Marx Sittich III. war anfangs Dom-Probst zu Costantz, hernach Ertz-Bischoff von Saltzburg, und starb an. 1619.; der mittelste aber Caspar kaufte von Graf Carl Ludwig von Sultz an. 1614. die Herrschafften Vaduz und Schellenberg um 200000. gold-gülden, und setzte das geschlecht fort. Er hatte zwey gemahlinnen, die erste war Eleonora Freyin von Welsburg, die andere Anna Amalia, Graf Carl Ludwigs von Sultz tochter. Aus der ersten ehe waren Jacob Hannibal; George Sigismund; Marx Sittich IV. so Cardinal wurde, und Franciscus Leopoldus, Canonicus von Saltzburg. Der älteste, Jacob Hannibal, ist der Stamm-Herr aller heutigen Grafen von Hohenembs; dessen erste gemahlin war Anna Sidonia, Hertzog Adam Wentzels von Teschen tochter, von welcher er aber nur eine einzige tochter hatte; von der andern, Francisca, Fürst Johann Georgens von Hohenzollern tochter, hatte er drey söhne, darunter der jüngste Melchior sofort verstarb. Die übrigen haben so viel linien gestiftet, indem der älteste, Carl Friedrich, so den 11. novembr. an. 1622. gebohren, die Hohenembsische linie fortgesetzt. Er starb den 20. octobr. an. 1675. und hinterließ von seiner gemahlin Cornelia Lucia, Petri Hertzogs zu Alten-Embs tochter, zwey söhne, davon der jüngere an. 1674. starb; der ältere aber, Frantz Carl Anton, Graf zu Hohenembs, Gallarate und Vaduz, Herr zu Schellenberg, Dorenbeuern und Lüstenau, war den 1. aug. an. 1650. gebohren. Er hat sich mit Francisca Schmidlin von Lebenfeld, seines Ober-Pflegers tochter, vermählet, die er ihm zur lincken hand trauen, und hernach von sich ließ, und keine kinder mit ihr zeugte. Er lebte auf dem schlosse Herbruck in der Schweitzerischen landschafft dem Rheinthale genannt. Der andere sohn Frantz Wilhelm hat die Vaduzische linie gestiftet. Er starb den 10. septembr. an. 1662. Seine gemahlin war Leonora, Bratislai Grafen von Fürstenberg tochter, von welcher Ferdinand Carl gebohren worden, und an. 1686. verstorben, der von seiner gemahlin Maria Jacobea Eusebia, Gräfin von Wolffeck, keine kinder hinterließ. Jacob Hannibal, der andere sohn Frantz Wilhelms, welcher an. 1653. gebohren, ward Cammer-Herr bey der verwittibten Kayserin Eleonora. Er hat mit seiner gemahlin Anna Amalia, Rudolphi Freyherrn von Schaunstein und Ehrenstein in Graubündten tochter, Joseph Leopolden und Bartholomäum Hannibalem gezeuget. Dieser hat an. 1718. noch gelebet, und die mit schweren schulden beladene Grafschafft Hohenembs seinem sohne, Graf Frantz Rudolphen, vermittelst eines darüber getroffenen vergleichs, cediret. Sein jüngster bruder, Graf Frantz Wilhelm von Hohenembs, so an. 1654. gebohren, war unter Pfaltzgraf Carl Philipps von Neuburg regiment Oberst-Lieutenant, starb aber den 21. aug. an. 1691. an den in der schlacht bey Salankement empfangenen wunden, seine gemahlin Louisam Joserham, gebohrne Printzeßin von Lichtenstein, schwangeres leibs hinterlassend, welche hernach den 28. merz an. 1692. Frantz Wilhelmen zur welt gebracht. *Vie du Chev. Bayard*, chap. 52. 54. & 55. & *Théodore Godefroi*, en ses notes sur ces deux chapp. *Guicciardini* hist. d'Italia. *Zeil.* chron. Suev. *Imhof.* notit. Proc. lib. VII. c. 6. Europäischer Herold, P. I. p. 694. Durchl. welt, P. II. p. 68. sqq.

† Hohenfeld, eine Freyherrliche und Gräfliche familie in Oesterreich und am Rhein, welche von Babone, der an. 1046. gelebt, und einer von den zwey und dreißig söhnen des Graien Babonis von Abensperg gewesen, herstammen soll. Von dessen nachkommen ist Heinrich, Herr von Hohenfeld zu Stiela, um das jahr 1220. der Hertzoge in Steyer Cammer-Juncker gewesen. Sein bruder George hat seinen stamm beständig fortgesetzt; dessen ur-enckel Rudiger, so an. 1349. florirte, wurde ein vatter George und Hansens, welche besonders zu mercken. George wurde ein groß-vatter Lucä von Hohenfeld, welche sich an. 1468. mit Calepin Ottomann, des Türckischen Kayfers Amuraths II. sohn, und des damaligen Türckischen Kayfers Mahomets bruder ehlich versprach; weil selbiger aber vor der hochzeit starb, gieng sie nach Erlau in Ungarn in ein kloster, und endigte darinn ihr leben; und Christophs, der an. 1454. Amtmann zu Lintz und ein vatter Rudolphs, Ritters von Jerusalem und des heiligen Grabes, und Christophs, Burggrafen zu Wien gewesen, deren beyderseits söhne ohne erben verstorben. Vorgedachter Hans von Hohenfeld war um das jahr 1403. Pfleger zu Stahrenberg, und ein groß-vatter Wolfgangs, ebenfalls Pflegers daselbst und zu Artensee; dessen sohn George, Vogt zu Wels, kaufte das Ritter-guth Aistersheim, überließ aber die fortpflantzung des geschlechts seinem bruder Johann, Herrn zu Aistersheim; derselbe war ein groß-vatter Wolfgangs, Herrn zu Albenegg und Aistersheim, der Ritterschafft ob der Ens verordneten Kayserlichen Raths, welcher durch seinen sohn Achaz folgende drey enckel sahe, 1.) Christoph, Freyherrn von Hohenfeld zu Peuerbach, der um das jahr 1630. zu Wonsiedel im Voigtlande gewohnet, und keine beständige nachkommenschafft hinterlassen, 2.) Marx, von welchem die heutigen Grafen von Hohenfeld in Oesterreich abstammen, 3.) Ludwig, zu Weidenholtz, der an. 1644. als der Ritterschafft Verordneter gestorben, und unter andern folgende zwey söhne hinterlassen, 1.) Johann, Freyherrn zu Aistersheim, Albenegg und Mühlhausen an der Ens, der Chur-Pfältzischer Staats-Rath und Hof-Raths-Präsident und ein vatter Johann Adams worden, der ohne kinder verstorben, und 2.) Achaz, Herrn zu Aistersheim und Weidenholtz, Kayserlichen Rath, Reichs-Pfenningmeistern, Obersten und Commendanten der Grafschafft Dietz, und Chur-Trierischen Rath und Cammer-Präsidenten, der an. 1672. verstorben, und von welchem die heutigen Freyherren von Hohenfeld im Rheinlande abstammen; sein sohn Wilhelm Lotharius, Kayserlicher Rath, Reichs-Pfenningmeister, wie auch Chur-Trierischer geheimer Rath und Ober-Amtmann zu Limburg, Willmar ꝛc. hat seinen ast mit sieben söhnen fortgesetzt, von welchen der andere, Damian Ludwig, an. 1707. Dom-Herr zu Lüttich und des Ritter-Stifts zu St. Alban bey Maynz gewesen.

Die Oesterreichische Gräfliche linie hat vorgedachter massen Marx, Freyherr von Hohenfeld zu Albenegg, fortgesetzt. Seine söhne waren 1.) Wolfgang Ludwig von Hohenfeld, Freyherr von Aistersheim, Herr von Grassau, Süssenbach ꝛc. welcher Lutherisch geblieben, und an. 1680. gestorben. Er hinterließ (a) Ottonem Sigismundum, Marggräflichen Bayreuthischen und Anspachischen geheimen Rath, des Kayserlichen Land-Gerichts in dem Burggrafthum Nürnberg Land-Richter, wie auch Hof-Gerichts-Assessor zu Bayreuth, der seinen ast nicht fortgesetzt. (b) Ottonem Ferdinandum, Herrn zu Ildesberg bey Crems in Unter-Oesterreich, der an. 1714. in den Grafen-stand erhoben worden, und sein geschlecht mit Otto Achaz Ehrenreich fortgepflantzt. (c) Ottonem Ludovicum, Freyherrn und hernach Grafen von Hohenfeld, der ein vatter sechs noch an. 1707. lebender söhne worden. 2.) Ferdinand, Kayserlicher Rath, Vice-Cammer-Präsident und General-Kriegs-Commissarius, der an. 1674. in den Grafen-stand erhoben worden. Er hinterließ 1.) Otto Heinrichen, Kayserlichen Cammer-Herrn, welche charge auch von dessen söhnen Otto Ferdinand und Sigmund erhalten; 2.) Otto Ferdinanden, Kayserlichen Cammer-Herrn und der verwittibten Kayserin Eleonorä leib-garde Trabanten-Hauptmann, der seinen ast mit vier söhnen fortgesetzt, als Ignatio, Vincentio, Adolpho und Ottone, von welchen einem vermuthlich derjenige Graf von Hohenfeld gewesen, der als Kayserlicher Oberster und Trencheen-Major an. 1716. den 10. septembr. vor Temeswar mit einer stück-kugel getödtet worden, und von seiner gemahlin, N. Zweyerin von Bilgerin, einen sohn hinterlassen hat. Otto Ferdinand Felix, Graf von Hohenfeld, Herr zu Aistersheim und Allmeg, Kayserlicher Cämmerer, Rath und Regent der Nieder-Oesterreichischen lande ꝛc. wurde an. 1732. zum würcklichen Kayserlichen geheimen Rath ernäret. Er hat mit seiner gemahlin Ernestina Isabella Benedicta, Gräfin von Szereni, unterschiedliche kinder gezeuget, von denen folgende drey bekannt sind: 1.) Otto Henricus, welcher sich an. 1724. in den Cistercienser-orden begeben. 2.) Otto Carolus Maximilianus, Kayserlicher Cämmerer, Rath und Regent der Nieder-Oesterreichischen lande, welcher sich an. 1728. mit einer tochter des Kayserlichen General-Feld-Marschalls, Marquis Bagni, ehelich verbunden. 3.) Christina, welche an. 1723. Carolo, Grafen von Welz, beygeleget, und an. 1724. in den wittwen-stand versetzet worden, worauf sie in den Carmeliter-orden getreten. Humbracht; vom Rheinischen Adel. Von Hohenecks beschreibung von Ober-Oesterreich.

Hohenfels, eine adeliche familie in Francken, welche an. 1042. dem turnier zu Halle in Schwaben mit beygewohnet. Walther wird in dem XIV. und Wittekind von Hohenfels in dem XV. sæculo unter die Kriegs-Helden gezehlet. An. 1699. war ein Baron von Hohenfels, als Marggräflicher Bayreuthischer Gesandter, nach Ost-Frießland geschickt, um selbigem Hofe wegen der trauer zu condoliren. Es scheinet daher, daß dieses geschlecht zum theil den Freyherrlichen character erhalten. *Pastorii* Francon. rediv. Spangenbergs Adelsp. P. II.

Hohenfriedberg, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in dem Nieder-Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz, so an. 1409. das stadt-recht erlanget, und den Freyherren von Schöllendorff zugehöret. Lucä Schlesische chronick.

Hohen-Furth, lat. Alto-Vadum, ein Cistercienser-kloster im Königreich Böhmen, zwey meilen von Böhmisch Crummau gelegen, so von Petro Wokone, Herrn von Rosenberg, wegen der in dem fluße Moldau erlittenen todes-gefahr, und vermittelst eines gethanen gelübds erfolgten wunderbaren errettung an. 1259. nahe bey erwehntem fluße gestiftet, und nachgehends von den nachfolgenden Herren von Rosenberg wohl mit pfründen und einkünften versehen, auch zu ihrer begräbnis erwehlt worden. Die wütende Hußiten, so sonst bis 500. klöster eingeäschert, haben Hohen-Furth müssen verschonen, weil die Herren von Rosenberg gewafneten schutz darauf hielten. Es hat dieses kloster mit veränderung der zeiten, sowol von den nachfolgenden Herren von Rosenberg selbsten, als auch nach an. 1611. erloschener solcher familie, anderwärts her ziemlich harte anstösse ausgestanden.

Hohenhausen, ein ansehnlich adeliches geschlecht, welches in dem Fürstenthum Brieg florirt, und zum theil die Freyherrliche würde führet. Joachim von Hohenhausen war bey der wittwe Hertzogs Henrici Wentzels zu Münsterberg, Oels und Bernstadt Rath, wie auch Amts-Hauptmann zu Bernstadt, und starb an. 1651. Frantz Heinrich, Freyherr von Hohenhausen, Fürstlicher Briegischer Cammer-Juncker, starb an. 1686. zu Schützendorff in dem Neißischen. *Sinapii* Schles. curios.

Hohenhöfen, siehe Höven.

Hohenlandsberg, ein ehemals vestes, aber an. 1633. von den Franzosen verwüstetes schloß, nebst einer freyen Herrschafft, in Ober-Elsaß, wozu die kleine stadt Reinsheim, eine meile von Türckheim, gehöret. Kayser Maximilianus II. conferirte die Herrschafft nebst dem Freyherrlichen titul seinem geheimen Rath und General-Lieutenant Lazaro von Schwendi; sie ist aber nachgehends an die Fürstenberger und von denselben an die von Hattstein gekommen. *Tromsd.*

Hohenlohe, eine besondere Reichs-Grafschafft in dem Ottenwald gelegen an den Schwäbischen grentzen, zum Fränckischen kreis gehörig. Die güther dieser Grafschafft sind die Herrschafften Weickersheim, Schrozberg und Hollenbach, die städtlein Neuenstein, allwo unter anderm auch das an. 1610. gemachte grosse faß, welches 140. fuder hält, zu sehen, Langenburg, Waldenburg, Ingelfingen, Kirchberg, Künzelsau, Förchtenberg, Michelbach, Oehringen, Wilmersdorff, das Amt Kupferzell, Unter-Steinbach, Pfädelbach, Maunhard, Adolzfurt, Herrn-Zimmern und Sindringen an dem Kocher. Die Herrschafft Schillingsfürst samt dem Amte Bartenstein, worzu auch aus der Grafschafft Gleichen schloß und stadt Ordruff, samt den darzu gehörigen dörfern und land-güthern gezehlt werden. Es haben auch die Grafen von Hohenlohe die schutz- und schirm-gerechtigkeit über die klöster Oehringen und Schefflersheim, und vermöge eines an. 1670. mit dem Fränckischen Gräflichen Collegio getroffenen vergleichs sechs vota bey Grafen-Conventen. So hat auch Graf Carl Ludwig zu Weickersheim an. 1717. das primogenitur-recht in seiner familie eingeführet. *Pastorii* chron. Francon. Beschreibung Fränckischen kreises, p. 205. *Lunig.* spicil. sæcul. I. theil.

Hohenlohe, eine alte Reichs-Gräfliche familie. Es wollen einige solche von den alten Römischen Flaminiis herführen, welche lange zeit über die provintz Romandiolam geherrschet, nachmals aber vertrieben und in Teutschland gekommen wären, aber ohne grund. Gewisser wird zum Anherrn dieser familie gesetzt Krafft zu Hohenlohe, welcher an. 897. gelebt. Diesem werden vier söhne zugeschrieben, Ernestus, Wolfgangus, Adolphus und Crato, welcher letztere dem Kayser Henrico wider die Wandalen zu hülffe gekommen ist, und das geschlecht fortgepflantzet hat. Sein sohn war Conradus, von dem Hermannus, welcher Adelheid, Hertzogs Henrici von Francken wittwe, Kaysers Conradi II. mutter, die nachmals unter die Heiligen mit gerechnet wurde, zur gemahlin hatte. Dessen enckel war Siegfried von Hohenlohe, welcher die Weickersheimische linie gestiftet hat, so Bischoff Gottfried von Würtzburg an. 1198. geendiget. Er begleitete Kayser Heinrich IV. in Italien, hat sich auch allda niedergelassen, und wurde sein sohn Otto mit dem Lateinischen nahmen de alta Flamma belegt. Seine nachkommen aber sind unter dem prädicat als Marggrafen von Italien und Grafen in Romandiola berühmt gewesen, bis auf Graf Gottfrieden, des Grafen Ottonis vor-enckel, so an. 1180. gelebt, und von dem Päpstlichen Hofe aus Italien deshalben vertrieben worden, weil er es mit seinem oheim Kayser Friedrich I. gehalten, da ihn denn der Kayser mit etlichen güthern beschenckt, er auch mit dem in Italien gesam-

gesammelten gelde einige Pflegen am Kochar mit baarem gelde erhandelt; wie dann selbige familie viel mehr lande ehemals besessen, von welchen aber einige nachmals in fremde gewalt kommen sind. Er hatte einen sohn gleiches nahmens Gottfried, welcher nebst andern von dem Kayser Henrico VI. mit zum Executore testamenti ernennet wurde. Dieser zeugte von der Landgräfin Anna von Leuchtenberg unter andern Gottfried und Conraden, welche den Hertzoglichen titul wieder angenommen, und ist von diesem der Brauneckische ast, welcher an. 1390. mit Conrado und Gottfrido wiederum verdorret, von jenem aber der Hohenlohische stamm fortgesetzt worden. Dessen vor-enckel waren Graf Krafft, Kayser Ludwigs des Bayern Hof-Marschall, und Gottfried, so Teutschmeister in Preussen gewesen. Dieser hatte zwey söhne, Graf Krafften, von welchem die Uffenheimische linie herstammet, so an der Brauneckischen stelle getreten, welche aber mit seinem enckel, Johansen zu Speckfeld, an. 1412. erloschen, und Ulrich. Dieser zeugte Cratonem, dessen söhne waren Fridericus, Bischoff zu Bamberg, Albertus, Bischoff von Würtzburg, und Crato. Dessen söhne waren Georgius, Bischoff zu Passau, Ertz-Bischoff zu Gran, und des Kayserts Sigismundi Cantzler; Crato; Ulricus; Johannes und Albertus, dessen vor-enckel Graf Albrecht hat mit seiner gemahlin, Elisabeth, Gräfin von Hanau, deren mutter Elisabeth eine Gräfin von Ziegenhain gewesen, ein recht auf diese Grafschafft erlanget, welches aber zu grosser zwytigkeit mit dem Hause Hessen ausgeschlagen. Sein sohn Crato hatte mit Margaretha von Oettingen zwey söhne, Gottfrieden und Graf Krafften. Jenes posterität gieng mit dessen enckel Wolfgango an. 1546. wiederum aus; dieser aber zeugte unter andern Graf Georgen, welcher der allgemeine stamm-vatter aller Grafen von Hohenlohe ist. Er hatte von seinen zweyen gemahlinnen, einer Gräfin von Sultz, und Helena Truchsessin von Waldburg, zwey söhne, Graf Ludwig Casimirn und Graf Eberharden, von welchen die heut zu tage florirende zwey haupt-linien, die Neuensteinische und Waldenburgische, herstammen. Der Neuensteinischen linie stifter war Graf Ludwig Casimir, welcher von seiner gemahlin Anna, Gräfin von Solms, fünf söhne hinterlassen, unter welchen Graf Philippus bekannt, welcher des Printzen Wilhelms von Oranien tochter, Annam, zur gemahlin hatte. Selbiger hat den Staaten gantze vier und dreißig jahr kriegsdienste geleistet, auch nach seines schwieger-vatters tode seinem schwager Mauritio, bis er erwachsen, treulich gedienet, und ist an. 1606. gestorben. Wolfgang aber setzte allein das geschlecht fort, und hinterließ von seiner gemahlin Magdalena aus dem Hause Nassau vier söhne, Georgium Fridericum, Ludwig Casimirn, Cratonem und Philippum Ernestum, unter welchen der andere sein leben wider die Türcken bey Gran ausser ehe beschlossen, die übrigen drey haben wiederum drey äste gestiftet, als den Weickersheimischen, Neuensteinischen, und Langenburgischen. Sie hatten eine schwester, nahmens Annam Agnetem, so an Graf Philipp Ernsten von Gleichen vermählet war. Dieser hatte keine erben, war also willens, eine erbverbrüderung mit seinen schwägern aufzurichten; weil er aber bald darauf den 18. novembr. an. 1619. verstarb, konnte er es nicht zu wercke richten, sondern überließ es seinem bruder Johanni Ludovico, welcher auch solches an. 1621. zu stande brachte, daß, wofern er ohne männliche erben absterben sollte, die Grafen von Hohenlohe in seiner residentz, schloß und stadt Ordruff samt zugehörden succediren sollten. Damit auch die Hertzoge von Sachsen solches vor genehm halten möchten, als unter deren hoheit solches gelegen, unterwarf er alle seine, auch allodialgüther, selbsten die Grafschafft Gleichen, Sächsischer hoheit, worauf ihm auch nach seinem den 15. jan. an. 1631. erfolgten tode die Grafen von Hohenlohe in der Herrschafft Ordruff succediret. Wolfgangs ältester sohn, George Friedrich, stiftete den Weickersheimischen ast, und bekam die drey Aemter Weickersheim, Schrotzberg und Hollenbach. Er hat sich in dem dreißigjährigen kriege sehr berühmt gemacht, und in des Königs von Schweden nahmen dem Schwäbischen kreise und der stadt Augspurg vorgestanden. Mit seiner ersten gemahlin Eva, Gräfin von Waldstein, erhielt er einige lehen in Böhmen, die ihm aber der Kayser Ferdinandus II. einzog; jedoch hatte er mit selbiger keine kinder. Von der andern, Maria Magdalena, Gräfin von Oettingen, hatte er eine einzige tochter, Eleonoram Magdalenam, welche ihrem vetter, Graf Heinrich Friedrichen zu Langenburg, vermählt wurde, und also starb der Weickersheimische ast den 7. jul. an. 1645. mit ihm wiederum ab. Der andere sohn, Graf Krafft, stiftete den Neuensteinischen ast, welchem die städte Neuenstein, Forchtenberg, Künzelsau, Michelbach und andere zu theil wurden. Er hinterließ von seiner gemahlin Sophia, Pfaltzgräfin von Birckenfeld, vierzehen kinder, als sechs söhne und acht töchter. Unter jenen haben der andere und letztere, nahmentlich Crato Magnus und Maximilianus, ihr leben ausser ehe beschlossen, die übrigen viere aber haben nach des vatters an. 1676. erfolgtem tode die lande unter sich getheilet, da dann der älteste, Johann Friedrich, Graf zu Hohenlohe und Gleichen, Herr zu Langenburg und Cranichfeld, die Oeringische linie stiftete. Er war den 31. jul. an. 1617. gebohren, und bekam in der theilung die helfte von Oeringen, woselbst auch ein bekanntes Gymnasium. Er starb aber im fünf und achtzigsten jahre seines alters den 17. oct. an. 1702. Von Louisa Anidna, gebohrner Hertzogin zu Holstein-Norburg, hat er hinterlassen Graf Friedrich Krafften, welcher den 22. febr. an. 1667. gebohren wurde, und sich zwar an. 1695. mit Christina Elisabetha Sophia, gebohrner Gräfin von Erpach-Fürstenau, vermählet, aber mit ihr keinen erben gezeuget hat; Johann Ernsten, welcher den 24. mertz an. 1670. gebohren; Carl Ludwigen, so den 23. septembr. an. 1674. gebohren; und Johann Friedrichen, so im jul. an. 1683. gebohren. Graf Krafftens dritter sohn, Graf Siegfried, bekam Weickersheim, und vermählte sich mit Maria, Gräfin von Kaunitz, so des Grafen von Hoditz wittwe war. Selbige aber, als sie sich nach einigem vorgegangenen mißverständnisse von ihm gewendet hatte, wurde einst mit ihrem cammer-mägdlein im bethe todt gefunden; es ist auch nicht kund worden, auf was art sie gestorben; jedoch weil das cammer-mägdlein einen becher in der hand gehalten haben soll, ist der verdacht gefallen, als wäre ihr gift beygebracht worden, aus beysorge, sie möchte sich mit ihrem gemahl wieder vereinigen, und ihn zum erben aller ihrer güther, deren sie gar viel hatte, einsetzen. Er vermählte sich zwar an. 1678. zum andern mal mit Pfaltzgraf Friedrichs von Zweybrücken Printzeßin, Sophia Amalia, hatte aber von selbiger keine erben, und starb den 26. april an. 1684. Der vierte sohn, Wolfgang Julius von Hohenlohe, Kayserlicher General-Feld-Marschall, stiftete den Neuensteinischen zweig. Er war den 1. aug. an. 1622. gebohren, und sich erstlich in den Französischen einheimischen kriegen unter dem Printzen von Condé, da er des Hertzogs von Orleans leibwacht commandirte, hernach auch sonderlich in dem Türcken-kriege, durch viele tapfere thaten hervor gethan. Er hat aber mit seinen beyden gemahlinnen, als mit Sophia Eleonora, Hertzogs Joachimi Ernesti von Holstein-Plön tochter, und Francisca Barbara, des Grafen Francisci von Weltz tochter, keine erben hinterlassen. Er starb den 26. decembr. an. 1698. und hinterließ seine lande dem ältesten bruder, Johann Friedrichen von Oeringen. Der fünfte sohn Graf Krafftens, Graf Johann Ludwig, war den 1. jun. an. 1625. gebohren, und bekam seinen antheil in der Grafschafft Gleichen, seinen sitz aber zu Künzelsau. Er hatte von seiner gemahlin Magdalena Sophia, Gräfin von Oettingen, keine kinder, und starb den 15. aug. an. 1689. Den dritten oder Langenburgischen ast stiftete Graf Philipp Ernst, welcher an. 1628. starb, und ob er gleich sieben söhne gezeuget, hatte er doch, weil die andern meistens jung verstorben, nur seinen jüngsten sohn, Graf Heinrich Friedrichen, zum nachfolger. Dieser war den 5. septembr. an. 1625. gebohren, und vermählte sich den 25. jan. an. 1652. mit seines vetters, George Friedrichs, einziger tochter, Maria Magdalena, mit welcher er vier kinder erzeugte, die aber in ihren jungen jahren verstarben. Zum andern mal vermählte er sich den 27. jun. an. 1658. mit Juliana Dorothea, Graf Wolfgang Georgens von Castel tochter, mit welcher er sechzehen kinder zeugte, worunter der älteste sohn, Graf Albrecht Wolfgang, den 6. jul. an. 1659. gebohren worden. Er vermählte sich den 22. aug. an. 1686. mit Sophia Amalia, Graf Gustav Adolphs von Nassau-Sarbrücken tochter, und hat mit selbiger gezeuget Fridericum Ludovicum, Philippum und Christianum, welche drey aber jung verstorben; Ludovicum, gebohren den 28. oct. an. 1696.; Christianam, gebohren an. 1698.; und Albrecht Wolfgangen, gebohren im may an. 1699. Der andere sohn, Ludwig Christian, gebohren den 7. dec. an. 1662. starb den 8. may an. 1663.; ferner Philipp Friedrich, gebohren den 9. jun. an. 1664. starb den 14. jul. an. 1665.; Christian Krafft, gebohren den 15. jul. an. 1668. wohnte zu Schrötersberg, und hatte sich den 6. dec. an. 1701. mit Maria Catharina Sophia von Pfädelbach vermählet; Friedrich Eberhard, gebohren den 27. nov. an. 1672. hat Kirchberg durchs loos bekommen, und sich im dec. an. 1701. mit Gräfin Friderica Albertina von Erpach-Fürstenau vermählet, so den 19. jan. an. 1709. gestorben, und Mauritius Ludovicus, welcher den 21. febr. an. 1676. gebohren, und den 5. april an. 1679. verstorben.

Die Waldenburgische haupt-linie ist von Graf Georgens anderm sohne, Graf Eberharden, gestiftet worden. Selbiger hinterließ von seiner gemahlin Agatha, einer Gräfin von Tübingen, einen sohn, George Friedrichen, der mit seiner gemahlin Dorothea, einer Gräfin von Reuß, drey söhne zeugte, Ludwig Eberharden, Philipp Heinrichen und George Friedrichen, welche drey äste, als den Pfädelbachischen, Waldenburgischen und Schillingsfürstischen gestiftet haben. Den Pfädelbachischen ast stiftete Graf Ludwig Eberhard, welcher von den vätterlichen landen die Grafschafft Pfädelbach, nebst den Aemtern Marienhard, Adolzfurth, Dürrenzimmern und Sindringen an dem Kochar erhielt. Er hatte von seiner gemahlin Dorothea, Gräfin von Erpach, drey söhne, wovon der älteste gleich wieder verstarb. Der andere, Friedrich Krafft, hat mit seiner gemahlin, Floriana Ernestina, Printzeßin von Würtemberg, drey söhne, Eberhardum Fridericum Ernestum, Christianum Albertum und Sylvium Ernestum gezeuget, welche aber jung verstorben. Der dritte, Hiskias, hatte mit seiner gemahlin, Dorothea Elisabetha, aus Waldenburgischer linie, zehen kinder, worunter nur der einzige Ludwig Gottfried, welcher den 6. dec. an. 1668. gebohren, das geschlecht fortgesetzt. Er vermählte sich den 27. oct. an. 1689. mit Frau Louisa Charlotta, Graf Heinrich Friedrichs von Langenburg tochter, hat aber mit selbiger keine erben gezeuget. Den Waldenburgischen ast stiftete Philipp Heinrich; dieser hatte zwar mit seiner gemahlin Dorothea Walpurgis fünf söhne, worunter aber

Johann

Johann Ernst, Johann Christian und Maximilian Heinrich in gar jungen jahren verstuben. Der älteste, Wolfgang Friedrich, vermählte sich den 24. aug. an. 1646. mit Eva Christina vom Langenburgischen stamme, und zeugte zwar mit selbiger 9. kinder, darunter 3. söhne waren, die aber vor dem vatter abgiengen. Dessen bruder, Philipp Gottfried, vermählte sich mit Anna Christina, Gräfin von Limpurg, mit welcher er aber keine söhne gezeuget, daß also nach seinem tode der Waldenburgische antheil dergestalt zertheilt worden, daß zwey drittheile dem Pfädelbachischen, ein drittheil aber den Schillingsfürstischen agnaten zugekommen. Des Schillingsfürstischen asts urheber war Graf Georg Friedrich, welcher in der theilung die Grafschafft Schillingsfürst nebst dem Amte Bartenstein erhielt. Er hinterließ an. 1635. von seiner gemahlin Dorothea Sophia, Gräfin von Solms, von 10. söhnen nur 2. Graf Christianen und Graf Ludwig Gustaven. Jener erhielt das Amt Bartenstein, und hatte von seiner gemahlin Lucia, Gräfin von Hatzfeld, nebst 5. töchtern einen einzigen sohn, Philipp Carl Caspar, gebohren an. 1668. Seine erste gemahlin war Sophia Maria Anna, Graf Ludwig Gustavs von Schillingsfürst tochter, die aber an. 1698. im kind-bethe verstorben, worauf er sich an. 1700. im jun. zum andern mal mit der Printzeßin Anna Johannetta, Landgraf Wilhelms von Hessen-Rheinfels tochter, vermählt. Den Schillingsfürstischen neben-ast setzte Graf Ludwig Gustav fort, welcher den 8. jun. an. 1634. gebohren. Er war Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr, auch ehemals Kayserlicher Gesandter bey dem Churfürsten zu Maynz. Er hatte von seiner ersten gemahlin, Maria Eleonora, Graf Hermanni von Hatzfeld tochter, Friedrich Hermannen, den 15. oct. an. 1658. gebohren; Carl Wilhelmen, gebohren den 3. april an. 1661.; Heinrich Moritzen, gebohren den 17. may an. 1662. welche aber allerseits jung verstorben; und Philipp Ernsten. Von der andern ehe hatte er Johann Philippen, gebohren den 13. mertz an. 1669. welcher aber den 22. aug. an. 1693. zu Heilbrunn an einer wunde, die er in einem mit den Franzosen gehaltenen scharmützel empfangen hatte, verstarb. Es succedirte also dem vatter Graf Philipp Ernst, welcher zuvor Dom-Herr zu Maynz und Cöln gewesen, hernach aber Kayserl. geheimer Rath worden. Er trat an. 1697. die regierung an, und vermählte sich an. 1701. mit Francisca Barbara, Gräfin von Wels, Wolfgangi Julii, Grafen von Hohenlohe-Neustein wittwe, mit welcher er Ernst Philipp Friedrichen gezeugt. *Speneri* op. Herald. lib. I. c. 42. *Imhof.* N. P. lib. VIII. c. 4. **Europ. Herold**, P. I. p. 727.

† Dieses Gräfliche geschlecht war an. 1741. in zwey hauptlinien abgetheilet, nemlich die **Neuensteinische**, und die **Waldenburgische**. Jene theilet sich wiederum in zwey neben-linien: 1.) Die **Neuensteinische**, welche in zwey häusern bestehet; als in **Weickersheim** und **Oeringen**: 2.) Die **Langenburgische**, so aus drey häusern bestehet, als in **Langenburg, Ingelfingen** und **Kirchberg**. Die Waldenburgische theilet sich in drey häuser; **Bartenstein, Schillingsfürst** und **Pfädelbach**. Von der **Weickersheimischen** linie lebte Carolus Ludovicus, gebohren den 23. sept. an. 1674. ward an. 1738. Ritter des Elephanten-ordens. Er hat sich erstlich vermählet mit Dorothea Charlotta, einer tochter Christiani Henrici, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach. In der zweyten ehe lebte er mit Friderica Sophia Elisabeth, einer tochter Fürsten Alberti Ernesti von Oettingen. Sein sohn Ludovicus Fridericus Albertus, gebohren den 14. mertz an. 1716. hat sich den 18. aug. an. 1735. mit Christ. Louise, Hertzogs Joachim Friedrichs von Holstein-Plön tochter, vermählet. Caroli Ludovici schwestern waren Augusta Friderica, gebohren den 30. oct. an. 1677. und Louise Amöna, gebohren im junio an. 1682. Jene ward an. 1698., an Christian Albert, Grafen von Wolfstein vermählet.

Von der **Oeringischen** linie ist zu mercken, Joh. Fridericus, gebohren den 22. jul. an. 1683. oberwehnten Caroli Ludovici jüngerer bruder vermählte sich den 10. jan. an. 1710. mit Dorothea Sophia, Landgraf Ernesti Ludovici zu Hessen-Darmstadt tochter, von welcher ihm gebohren worden, 1.) Charlotte Louise Friderica, den 10. jul. an. 1713. 2.) Sophia Carolina, den 8. jan. an. 1715. 3.) Wilhelmina Eleonora, den 20. februar. an. 1717. 4.) Leopoldina Antoinette, den 16. mertz an. 1718. 5.) Eleonora Christina, den 1. mertz an. 1720. 6.) Sophia Friderica Maximiliana, den 26. may an. 1721. 7.) Ludovicus Fridericus Carolus, den 23. may an. 1723.

Das **Langenburgische** haus stiftete Albertus Wolfgang, welcher den 6. jun. an. 1659. gebohren, und den 17. apr. an. 1715. gestorben ist. Er hinterließ von seiner gemahlin Sophia Amalia, Graf Gustavi Adolphi von Nassau-Sarbrücken tochter, mit welcher er sich an. 1686. vermählet hatte, einen sohn und eine tochter. Letztere war Albertina, gebohren den 29. jan. an. 1701. und ward an. 1727. an Philipp Heinrich, Grafen von Hohenlohe-Ingelfingen, vermählet. Der sohn, Ludovicus, Graf von Langenburg, gebohren den 20. oct. an. 1696. vermählte sich an. 1723. den 25. jun. mit Eleonora, Graf Ludwig Krafftens von Nassau-Sarbrücken tochter, und zeugte: 1.) Christian Albrecht Ludwigen, gebohren den 27. mertz an. 1726. 2.) Sophiam Henrietten, gebohren den 5. nov. an. 1729. 3.) Wilhelm Friedrich Gustaven, geb. den 21. may an. 1736.

In **Ingelfingen** war Christianus Crato, gebohren den 15. jul. an. 1668. Seine gemahlin hieß Sophia Maria Catharina, Graf Hiskiä zu Hohenlohe-Pfädelbach tochter, eine mutter von 18. kindern, darunter zu mercken: 1.) Philippus Henricus, von dem hernach. 2.) Christianus Ludovicus Mauritius, gebohren den 1. mertz an. 1704. stund in Dänischen diensten. 3.) Friderica Charlotta, gebohren den 18. oct. an. 1707. ward vermählet an Heinrich August, Grafen zu Stollberg in Schwarzau. 4.) Henr. Augustus, geb. den 10. jul. an. 1715. 5.) Albertus Wolfgang, gebohren den 11. aug. an. 1717. ward Königlich-Dänischer Cammer-Herr. 6.) August Wilhelm, gebohren den 12. may an. 1720. Obgedachter Philippus Henricus, Graf von Ingelfingen, war gebohren den 10. sept. an. 1702. und vermählte sich den 4. mertz an. 1727. mit Albertina, einer tochter Alberti Wolfgangi, Grafen von Hohenlohe-Langenburg, welche ihm Christianum Carolum Fridericum den .... an. 1731. gebohren hat.

In **Kirchberg** ist zu mercken: Fridericus Eberhardus, gebohren den 24. nov. an. 1672. und gestorben den 25. aug. an. 1737. Er hatte zur gemahlin, erstlich Fridericam Albertinam, Graf Georgii Alberti zu Erpach-Fürstenau tochter; demnach Augustam Sophiam, Hertzogs Friderici Augusti zu Würtemberg-Neustadt tochter. Unter seinen kindern ist merckwürdig, Carolus Augustus, gebohren den 6. april an. 1707. Er vermählte sich erstlich an. 1728. mit Charlotta Amalia, Christiani Alberti, Grafen von Wolfstein tochter; demnach an. 1730. mit Susanna Margaretha Louise, Graf Wolfgang Engelberts von Auersperg tochter. Seine kinder sind: 1.) Christian Friedrich Carl, gebohren den 19. oct. an. 1729. 2.) Augusta Eleonora Louise, gebohren den 19. mertz an. 1741.

Von der **Bartensteinischen** linie starb Philippus Carolus den 15. jan. an. 1729. als Kayserl. geheimer Rath und Cammer-Richter zu Wetzlar. Seine kinder sind: 1.) Maria Francisca, gebohren den 17. aug. an. 1698. ward an. 1731. mit Christian Landgrafen von Hessen-Rheinfels vermählt. 2.) Maria Anna, gebohren den 4. aug. an. 1701. ward auch an. 1731. an den Marquis de la Verne, Grafen von Clermont, vermählet. 3.) Carolus Philippus, Kayserl. Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, gebohren den 7. jul. an. 1702. Er vermählte sich den 26. sept. an. 1727. mit Maria Sophia Charlotta, Ludovici Georgii, Landgrafen zu Hessen-Homburg, tochter, von welcher er gezeuget: a.) Ludovicum, gebohren den 15. nov. an. 1731. b.) Clementem Armandum, gebohren den 31. dec. an. 1732. 4.) Ernestina Leopoldina, gebohren den 22. aug. an. 1703. vermählte sich an. 1731. mit Franz Hugo, Fürsten von Nassau-Siegen, und da dieser den 4. mertz an. 1735. starb, ward sie an. 1738. der Ertz-Hertzogin Gouvernantin der Niederlande Ober-Hofmeisterin; gieng endlich im octob. an. 1740. zu Cöln ins kloster. 5.) Josephus, gebohren den 5. april an. 1707. war Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, auch Dom-Herr zu Cöln, Straßburg, Augspurg und Elwangen, und führte mit dem ältern bruder eine gemeinschafftliche regierung. 6.) Rupertus Franciscus Ferdinandus, war gebohren den 13. jun. an. 1709. bekam in der landes-theilung seinen antheil an der nach absterben Ludovici Gothofredi, Grafen von Hohenlohe-Pfädelbach, angefallenen Unter-Grafschafft, wo er auch residiret. Er vermählte sich den 15. febr. an. 1737. mit Maria Felicitas, einer tochter Ernesti Jacobi Truchseß, Grafen von Zeil-Wurtzach.

Von **Schillingsfürst** war Philippus Ernestus, Kayserlicher geheimer Rath, gebohren den 25. dec. an. 1663. Er vermählte sich erstlich an. 1701. mit Francisca Barbara, einer tochter Graf Philippi von Weltz, und verwittibten Gräfin von Hohenlohe-Neuenstein; demnach den 26. decembr. an. 1718. mit Maria Anna Eleonora, einer tochter Graf Philippi von Oettingen-Wallerstein, und verwittibten Gräfin von Thurn und Valsaßina. Seine kinder sind: 1.) Franciscus Philippus Ernestus, gebohren den 20. may an. 1704. vermählte sich an. 1732. mit Francisca, Christophori Ottonis, Grafen von Limpurg-Styrum, tochter. 2.) Carolina Juliana Sophia, gebohren den 20. april an. 1706. ward eine gemahlin Christ. Ottonis, Grafen von Limpurg-Styrum. 3.) Carolus Albertus, gebohren den 22. septembr. an. 1719. vermählte sich den 7. febr. an. 1740. mit Sophia Wilhelmina Maria, Dominici Marquardi, Fürsten von Löwenstein-Wertheim, tochter.

Die **Pfädelbachische** linie ist mit Ludovico Gothofredo den 18. sept. an. 1728. ausgestorben, und lebt nur noch dessen schwester, Sophia Maria Catharina, gebohren den 28. febr. an. 1680. ward den 6. dec. an. 1701. mit Christ. Cratone, Grafen von Hohenlohe-Ingelfingen, vermählet. *Imhof.* notit. Proc. lib. VIII. Hübners geneal. tabellen, 587-600. **Genealogisches Handbuch.**

Hohensax, siehe Sax.

Hohenschongau, oder **Hohenschwangau**, ein artiges und ziemlich bevestigtes Bayerisches schloß auf einem berge, liegt nahe am Lech ohnweit der stadt Füssen, und stößt an die Tyrolischen grentzen. Es führt mit seinem zugehör den nahmen einer Reichs-Herrschafft, welche ehemals den Herren von Fraunsberg gehörte; nachdem aber selbige in Ladislao an. 1567. ausgiengen, wurde zu folge der von dem Kayser Carolo V. erhaltenen expectantz, Albrecht, Hertzog in Bayern, von Maximiliano II. damit beliehen. Es wurde nebst dem so genannten Lech-Rhein, nach der achts-erklärung des Chur-

Churfürsten von Bayern, dem Stifte Augspurg, wegen gesuchter indemnisation, eigenthümlich überlassen, aber in dem Badischen frieden wieder an Bayern restituiret. *Adler.* P. II. Lib. XI. p. 215. Chur-Bayern, p. 172.

Hohenstauffen, ein altes berühmtes schloß in Schwaben, am Remsthale zwischen Göpping und Hohen-Rechberg, ohngefehr 4. meilen von Stuttgard, und eine meile weges von dem berühmten kloster Lorch auf einem hohen berge gelegen, war ehemals das stamm-haus des geschlechts Hohenstauffen. Es war sehr veste, und wurde von dem Kayser Lothario II. belagert, aber nicht gewonnen; wiewol heut zu tage nichts als einige rudera annoch übrig sind, insonderheit der so genannte manns-thurn und der buben-thurn. Die übrigen gebäude haben die bauren an. 1525. in dem damaligen tumult verwüstet. Es ist selbiges an die Hertzoge von Oesterreich gekommen, Hertzog Albrecht aber und Leopold haben es an. 1370. an die Edlen von Riechheim für 12000. Ungarische gülden verpfändet, und diese es an. 1371. an Graf Ulrichen von Würtemberg verkauft. *Crusii* annal. Suev. *Zeileri* chron. Suev. p. 639. Beschreibung Schwabens.

Hohenstauffen, geschlecht. Es ist dieses ein ur-altes geschlecht, so von dem obigen schlosse den nahmen führet, und ob es gleich anfänglich nur eine adeliche familie war, so haben sie sich doch durch ihre treue in besondere Kayserliche gnade gesetzt, daß sie in den Herren-stand sind erhaben worden. Henricus von Hohenstauffen ist der erste, welcher aus diesem geschlechte bekannt ist. Selbiger lebte unter des Kayserś Henrici III. regierung, und war ein begütherter Herr, zumal er zu Waldhausen seine Cantzeley hatte. Seine gemahlin Hildegardis war eine Gräfin von Helffenstein, Graf Ulrich des jüngern tochter, wiewol andere sie vor eine Gräfin von Hohenlohe halten. Seine söhne waren Friedrich, von dem sofort; Ludwig von Hohenstauffen, welcher an. 1080. den grund zu dem schlosse Stauffeck gelegt; Gualterus, Freyherr von Hohenstauffen auf Elisabethenberg, starb an. 1075. Conradus starb an. 1070. in der jugend; Otto, Freyherr von Hohenstauffen, war Bischoff von Straßburg, und in der religion verdächtig, darum wurde er Schismaticus benennet. Man gab ihm schuld, daß er des klosters Ettenheim-Münster abnehmen verursacht, angesehen er dem Kayser favorisirte, und gestattete, daß selbiger die kloster-güther kriegs-leuthen einräumte. Sonst übergab er samt seinem bruder Hertzog Friedrichen die vätterlichen erb-güther an S. Fides-kirche zu Schletstadt, welches Stift hernach dem hohen Stifte Straßburg einverleibet worden. Der Bischoff Otto wohnte hierauf dem ersten creutz-zuge in das gelobte land unter Gottfried von Bouillon und an. 1099. der eroberung Jerusalem bey, und kam glücklich wieder zurücke. Die kirche, die er aufrichtete, bauete er nach dem modelle des tempels zu Jerusalem. Der älteste, Friedrich, der alte genannt, wurde aus einem Herrn von Hohenstauffen, Hertzog in Schwaben. Er wiedmete sich von jugend auf dem kriege, und diente zumal Kayser Heinrich dem IV. getreulich; weil er auch in der schlacht wider den Gegen-Kayser Rudolphum sich sehr wohl gehalten, und zu dessen siege am meisten beygetragen, gab er ihm zu belohnung seiner treuen dienste seine tochter Agnes zur gemahlin, nebst den Hertzogthümmern Francken und Schwaben. Er muste zwar mit Hertzog Bertholdo von Zäringen, welcher auf selbige lande prätension machte, darüber krieg führen, jedoch war er ihm überlegen, und behielt selbige. An. 1102. vollführte er den angefangenen bau des klosters Lorch, welches für die Benedictiner gestiftet wurde, und fügte demselben das Hohenstauffische erb-begräbnis bey. Er hatte 3. söhne, wovon Hermannus in der kindheit verstarb, die übrige beyde, Fridericus der einäugigte, und Conradus, stifteten 2. linien. Conradus war Hertzog in Francken, und wurde nach des Kayserś Lotharii tode an. 1138. Kayser. Seine Printzen von der gemahlin Gertrud waren Fridericus, der an der veit, oder wie andere sagen, im Orient gestorben, und 2. Printzen hatte, darunter Fridericus an. 1165. abgieng, und Conradus ebenfalls jung verstarb; Coradus starb an. 1145. Henricus wurde bereits in seiner kindheit zum Römischen Könige erwehlet. Er gieng in Palästinam und Syrien, verharrete daselbst 4. jahr, und starb; Remboldus starb an. 1140. Wilhelmus und Fridericus starben in der ersten kindheit. Der andere bruder aber, Fridericus der einäugigte, setzte das geschlecht fort. Er war ein tapferer Herr, und führte mit Kayser Heinrich dem V. krieg, muste sich aber zu Fulda vor ihm submittiren. Er bemächtigte sich ehemals des gantzen strichs am Rheine von Basel bis nach Maynz, und bauete viel vestungen, daher das sprüchwort gekommen: Hertzog Friedrich ziehe allezeit mit des pferdes schweife eine vestung nach. Er verbesserte an. 1115. samt den Land-Herren und Edlen die burg zu Hagenau, davon noch die Burgmänner mit ihrem freyen sitze und wohnung kommen. Er richtete auch die capelle zu St. Walpurg, welche zuvor Graf Theobald von Mümpelgard allein vor 2. Mönche erbauet, zu einer vornehmen Abtey auf, wie er denn auch in selbiger kirche begraben worden. Er hatte 2. gemahlinnen, die erste war Judith, Hertzog Heinrichs des schwartzen in Bayern tochter, von welcher Fridericus Barbarossa, der hernach Kayser wurde; die andere war Agnes, Friderici, Grafen von Zwenbrücken und Sarbrücken tochter, von welcher Conradus, Hertzog in Schwaben, Francken und Pfaltzgraf beym Rhein.

Der jüngere Conradus wurde nach Pfaltzgraf Hermanni tode, als welcher ohne männliche erben abgieng, an. 1156. auf einem Reichs-tage zu Goßlar mit der Pfaltz beym Rhein beliehen, brachte auch stadt und schloß Heidelberg, so ehemals zu Worms gehörte, an die Pfaltz. Er that seinem bruder in den Italianischen kriegen gute dienste, machte viel stiftungen, verwandelte Neuburg am Necker in ein Jungfrauen-kloster, und starb den 6. nov. an. 1195. Seine erste gemahlin war Elisabeth, eine Hertzogin in Bayern, oder wie andere wollen, eine Pfaltzgräfin beym Rhein. Die andere gemahlin Irmentrudis wird von etlichen Irmengardis oder Agnes genennet. Von diesen beyden hatte er 4. kinder, worunter Conradus, Pfaltzgraf beym Rhein, an. 1186. vor dem vatter verstorben, und zu Schönau im kloster begraben worden; Cunigunda war Aebtißin des klosters Neuburg; Gertrudis aber starb in der jugend. Weil er nun keine männliche erben mehr hatte, resignirte er sein von der Cölnischen kirche tragendes lehen dem Ertz-Bischoffe Philippo zu Cöln auf, daß er dasselbe änderte, und von neuem seiner gemahlin und tochter Agnes verliehe, wie auch an. 1084. geschahe. Als er nun starb, so fielen die Pfältzischen lande auf seine tochter Agnes, welche mit Hertzog Heinrichen von Braunschweig, Hertzog Heinrichs des Löwen sohn, vermählet war. Dessen ältester bruder aber, Fridericus der Rothbart, setzte das geschlecht fort. Er war an. 1121. gebohren, wurde nach seines vatters Friderici des einäugigten tode Hertzog in Schwaben, und an. 1152. nach seines vetters Conradi III. tode Römischer Kayser. Er vermählte sich anfänglich mit Adelheit, Marggräfin von Vohburg, ließ sich aber wegen naher anverwandtschafft gar bald von ihr scheiden. Die andere Beatrix, Grafen Reinaldi in Burgundien tochter. Sein ältester sohn war Henricus VI. welcher in dem 5ten jahre seines alters bereits zum Römischen Könige gecrönet wurde. Er folgte dem vatter in der regierung, und bekam mit seiner gemahlin Constantia die Königreiche Neapolis und Sicilien, starb aber an. 1198. und hinterließ einen einzigen sohn, Fridericum II. von dem hernach. Friderici I. anderer sohn war Fridericus, welcher zu seinem antheil das Hertzogthum Schwaben nebst der erbschafft Welphonis und Grafschafft Pfullendorff erhielte. Denselben ließ der vatter von kindes-beinen an in kriegs-exercitien unterrichten, nachgehends diente er dem vatter in Italien und im gelobten lande; er commandirte auch an. 1190. die Christliche armee daselbst, und befochte eine grosse victorie wider die Saracenen, starb aber bald darauf. Der dritte sohn war Conradus, welcher anfänglich nur Hertzog in Francken, aber nach seines bruders Friderici tode auch Hertzog in Schwaben wurde. Er bekriegte mit seines bruders, Kayserś Henrici VI. willen Hertzog Bertholden von Zäringen; als er aber darzu anstalt machte, wurde er getödtet, und liegt in dem kloster Lorch begraben. Der vierte sohn war Otto, welcher die Grafschafft Burgund bekam. Die folgende 3. söhne, Wilhelmus, Remboldus und Fridericus II. starben in der kindheit, und liegen in dem kloster Lorch begraben. Der achte war Philippus, welchem Henricus VI. auf dem tod-bethe seinen jungen Printzen Fridericum II. anbefahl. Allein weil selbiger noch zu jung war, so erwehlten einige Ottonem IV. Hertzog von Braunschweig, andere hingegen hiengen diesem Philippo an, welcher auch durchdrang. Er wurde an. 1207. von Pfaltzgraf Otten von Wittelsbach umgebracht. Seine gemahlin war Irene, des Königs von Dalmatien tochter. Er hatte 2. Printzen, Reginoldum und Fridericum, welche beyde in ihrer kindheit verstorben. Henrici VI. sohn aber, Fridericus II. setzte das geschlecht fort. Dieser wurde wider Ottonem IV. zum Kayser erwehlet, und starb nach vielen unruhen an. 1250. Er hatte 6. gemahlinnen, darunter die erste war Constantia, Printzeßin aus Aragonien; die andere Jolanta, Johannis von Brienne, Königs von Jerusalem tochter; die dritte Agnes, Marggraf Ottonis von Mähren tochter; die vierte Rutina, Graf Ottonis von Wolffrathshausen tochter; die fünfte Isabella, Hertzog Ludwigs in Bayern tochter; die sechste Mechtild, Königs Johannis in Engelland tochter. Von denselbigen hatte er viel söhne und töchter. Unter diesen war Agnes, Landgraf Conradi in Thüringen gemahlin, und Constantia, Landgraf Ludwigs zu Hessen gemahlin. Unter seinen söhnen waren 2. natürliche, welche er von Blanca, Marggräfin von Montferrat, erzeugt hatte, nemlich Manfredus, Hertzog von Tarento, und Encius, König von Sardinien, Hertzog in Longobardien, welcher aber an. 1249. von den Bononiensern gefangen wurde, und in seinem 20. jährigen arreste sterben muste. Seine rechten söhne waren Henricus, Jordanus und Conradus. Jordanus starb gar jung, Henricus aber wurde an. 1222. zum Römischen Könige gecrönet; allein weil er sich auf des Papsts anstiften wider seinen vatter verhetzen ließ, wurde er von selbigem zu Worms arrestirt, hierauf nach Heidelberg, und von dannen nach Alzen, endlich aber in Sicilien geführet, allda er nach einer 5. jährigen gefängnis starb. Seine gemahlin Margaretha, Hertzogs Leopoldi von Oesterreich tochter, gebahr ihm 2. Printzen, Fridericum und Henricum, welche aber von ihrem unächten bruder, Manfredo, durch gift hingerichtet wurden. Der dritte Printz war Conradus, welcher auch an. 1237. zum Römischen König erwehlet wurde. Er suchte zwar nach seines vatters tode die Kayser-würde zu behaupten, konnte aber nicht durchdringen, weshalben er sich in Apulien begab, und daselbst an. 1253. verstarb. Von seiner gemahlin Elisabetha,

Her-

Hertzog Ottonis in Bayern tochter, hatte er einen einzigen Printzen, Conradinum, welcher zu Landshut in Bayern erzogen ward. Als er erwachsen war, zog er an. 1267. mit einer armee in Apulien, um das Königreich Neapolis, welches Hertzog Carl von Anjou erobert, wieder zu erhalten, war aber so unglücklich, daß er von selbigem geschlagen und gefangen wurde, auch endlich an. 1269. auf dem öffentlichen marckte zu Neapolis durch des henckers hand sein leben lassen muste. Mit ihm gieng der Hohenstauffische stamm gäntzlich ab. Dannenhero Kayser Rudolph von Habsburg, als er zu der Kayser-würde kam, seinen andern sohn Rudolphum mit den Schwäbischen landen beliehen. *Otto Frising.* de Frider. l. *Ursperg.* chron. *Cuspinian:* Austria. *Crusii* ann. Suev. Hertzogs Elsaßische chronick. Lehmanns Speyer. chron. *Stumpfii* chronic. Helv. *Tolneri* hist. Palatina. Lucä ur-alter Fürsten-saal, c. 1.

Hohenstein, eine stadt nebst einem schloß und Amte, an dem ursprunge der Passarge, in dem Braudenburgischen Preussen. Sie ist an. 1312. erbauet, und an. 1709. durch die pest sehr mitgenommen worden. Abels Preuss. Staats-geogr.

Hohenstein, ein Heßisches Amt und schloß in der niedern Grafschafft Catzenelnbogen, eine meile von Schwalbach auf einem felsen gelegen, war ehedessen eine vestung und ganerbenhaus, ist aber im kriegs-wesen zerstört worden. Unten am felsen hängt ein altes schloß, der Greiffenstein genannt, davon man keine nachricht findet, als daß es die einwohner vor älter als Catzenelnbogen ausgeben. Winckelmanns Heß. besch. p. 124.

Hohenstein, ein schloß, städtlein und Amt des Marggrafthums Meissen gegen die Böhmische und Ober-Laußnitzische grentzen gelegen, und der Sächsischen Chur-linie zuständig. Es ist vor diesem ein vestes schloß gewesen, soll auch eine besondere Herrschafft, und dem geschlecht von Clomen, so zu Wila oder Wehlen an der Elbe residiret, nebst Königstein, Lilienstein, Schreckenstein, Rathen und Clomen oder Lohmen zuständig gewesen seyn. Nachdem haben es die Birken von der Dauba, Böhmischer ankunft, samt Lohmen besessen, wie sie es denn noch an. 1414. inne gehabt. Es hat sie aber Churfürst Fridericus Placidus um das jahr 1444. weil sie dem Stifte Meissen zuwider gewesen, gezwungen, daß sie Mühlberg an der Elbe davor nehmen müssen. Worauf gedachter Churfürst Hohenstein eingenommen, und der Cron Böhmen entzogen, weil daraus grossen schaden durch die streiferenen geschehen war. Hernachmals hat Hertzog Georg von Sachsen die von Schleinitz damit begnadiget, und diese den Herren von Schönburg es kauf-weise überlassen. Von denen von Schönburg ist es letztlich unter Churfürst Moritz von Sachsen an. 1543. samt der gantzen Pflege gegen Penigk, Wechsel- und Rochsburg ꝛc. wiederum völlig an das Haus Sachsen gelanget, und zu einem grentz- und Amt-hause gemacht worden. Es gehören zu diesem Amte die städtlein Neustadt, Schandau, Sebnitz, das Amt und städtlein Lohmen, Wehlen ꝛc. An. 1724. den 22. sept. ist dieses städtlein durch eine feuers-brunst bis auf etliche wenige häuser in die asche gelegt worden. *Knaut.* prodr. Misn. p. 195. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. II. p. 21. *Mulleri* annal. Sax. p. 100.

Hohenstein, eine kleine stadt in dem Ertz-gebürgischen kreise in Meissen, 2. meilen von Zwickau zwischen Penick und Glaucha gelegen. Sie gehört, als ein Böhmisch lehn, den Grafen von Schönburg. *Knaut.* prodr. Misn.

Hohenstein, ist ein altes berg-schloß und davon benennte Grafschafft an den Anhaltischen grentzen. Das schloß ist von ziemlicher höhe, liegt auf einem rothen harten stein-felsen, eine starcke meile weges von der stadt Nordhausen, und eine halbe meile von dem kloster Ilefeld. Dessen erste fundation wollen etliche Conrado, Ludovici Barbati, Landgrafens in Thüringen sohn, an. 1061. beymessen, wiewol es wahrscheinlicher, daß es schon längst vor Caroli M. zeiten gewesen. Die Grafschafft Hohenstein hat von dem schloß ihren nahmen, und einen ziemlich weitläuftigen bezirck. Ob sie gleich vormals ihre eigene Grafen gehabt, so sind doch selbige an. 1593. mit Ernesto, dem letzten dieses geschlechts, völlig abgestorben, und diese lande theils an Chur-Brandenburg, theils an die Grafen von Schwartzburg gekommen. Denn nach dessen erfolgtem tödtlichen hintritt haben die Grafen zu Schwartzburg und Stollberg, vermöge einer an. 1433. aufgerichteten erb-verbrüderung sich der ihnen angefallenen Herrschafften Lohra, samt den städtlein Elrich und Bleicheroda, wie auch Klettenberg und deren zugehörden an. 1593. anmassen wollen, zumal solche erb-verbrüderung von dem Churfürsten und Hertzoge zu Sachsen war confirmirt worden. Allein weil der Churfürst Augustus von Sachsen die Herrschafft Lohra an. 1573. samt aller zugehör zeit währender Bischofflicher vacantz dem Halberstädtischen Dom-Capitul gegen verwechslung anderer Mannsfeldischen güther verwilligt hatte, jedoch mit dem bedinge, daß es dem Hause Schwartzburg und Stollberg ohnschädlich seyn sollte, maßte sich Hertzog Henricus Julius, Administrator des Stifts Halberstadt, der beyden schlösser Lohra und Klettenberg mit gewaffneter hand an, und entsetzte die Grafen, denen er wegen veressener lehen und mangel der Kayserlichen verwilligung über gedachte union kein recht zugestanden, ihrer genominenen possess. Die sache wurde vor das Cammer-Gericht zu Speyer gebracht, da denn an. 1605. ein favorabler ausspruch vor die Grafen erfolgte, mit anbefohlner execution und verweigerter revision. Solches bewog Hertzog Friedrich Ulrichen von Braunschweig, daß er einen gütlichen vergleich anbot, welcher aber wegen einfallender kriegs-troublen nachblieb. An. 1625. nahmen die Kayserlichen völcker die schlösser Lohra und Klettenberg ein. An. 1634. trat Hertzog Friedrich Ulrich die Herrschafft Lohra ab, Klettenberg aber nebst dem städtlein Elrich behielt er lebenslang, doch nach dessen an. 1635. erfolgtem hintritte bekamen die Grafen die völlige possession, nahmen die unterthanen in pflicht, und legten zu Bleicheroda eine Cantzley an. An. 1636. nahm Johann Reichard von Metternich, Vicarius zu Halberstadt, besitz von beyden Herrschafften, worwider die Grafen von Schwartzburg und Stollberg nicht allein protestirten, sondern auch die sache zu Regenspurg bey der Reichs-versammlung vortrugen, allein bey dem erfolgten Westphälischen frieden wurden diese beyden Herrschafften nebst den zugehörden dem Fürstenthum Halberstadt auf ewig einverleibet. Dannenhero auch Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg Graf Johannem zu Sayn und Witgenstein mit denselben beliehen. Es hat aber Fridericus I. König von Preussen selbige Herrschafften als ein Bischöfflich-regalisches lehn völlig wieder eingezogen. Jedoch hat das Gräflich-Stollbergische Haus das Amt Hohenstein, nebst den darzu gehörigen dorfschafften inne. *Topograph. Duc. Brunsuic. & Luneb.* Lucä ur-alter Grafen-saal, p. 276. 288. seqq. Europ. Herold, P. I. p. 279. 640. 655.

Hohenstein, sind sehr alte und in Thüringen bekannte Grafen. Es werden selbige von Landgraf Ludwig dem bärtigen von Thüringen und Hessen hergeführet. Dessen schwester Gutta war an Graf Ludwigen in Linderbach und Bielstein vermählet, und hatte einen sohn, nahmens Beringer, welcher in dem kloster Reinhards-brunn begraben, und 3. söhne hinterlassen hat, nahmentlich Ludwig, Grafen von Lahr; Conradum, ersten Grafen von Hohenstein, dessen erst-gebohrner sohn das kloster Ilefeld gestiftet hat, und Dietrichen von Bercka; wiewol viel eher davor gehalten werden will, daß dieser Conrad selbige linie nur erneuert. Conradi sohn Eligerus bauete nach seines vaters tode auf einen felsichten berg gegen süden ein schloß, und nannte dasselbe die Ilburg oder Eylenburg, nennte sich davon Herr und Graf zu Eylenburg. Dieser richtete nicht weit von der Ilburg in ebenem felde einen grossen steinernen leuchter auf mit einem immer-brennenden lichte, und weil viel fremde familien in dieser gegend ihre wohnungen aufschlugen, und ihrer andacht pflegten, that ihnen der Graf Eligerus allen vorschub. Als nun unter seinem sohn Eligero II. deren anzahl sich vermehrte, stiftete selbiger nebst seiner gemahlin Lutrada, Gräfin von Orlamünda, mit genehmhaltung seines Lehn-Herrn, Hertzog Heinrichs des Löwen, das kloster Ilfeld, und wurde von ihm mit der Grafschafft Hohenstein belehnet. Ihm folgte sein sohn Eligerus III. welcher bey dem Kayser Ottone IV. in grossen gnaden stund. Diesem folgte sein sohn, oder, wie andere wollen, sein bruder Henricus I. um das jahr 1216. Dessen sohn Eligerus oder Adelgerus IV. ist insonderheit berühmt. Er liebte von jugend auf die studien, und studirte auf den vornehmsten Teutschen hohen schulen, auch zu Paris in Franckreich. Nachdem er sich darinnen veste gesetzt, legte er sich gäntzlich auf das Studium Theologicum und den geistlichen stand. Bey seiner rückkunft in Teutschland wurde er von dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg zum Dom-Probst nach Goslar beruffen, wovor er sich aber bedanckte, und lieber in einem niedrigen stande leben wollte, als in der Probsteylichen ehre. Mit solchem vorsatze gieng er nach Erfurt, lehrte und predigte daselbst mit sonderbarem ernst, und vermahnte die leuthe zur busse. Von dannen beriefen ihn beyde brüder, Henricus und Conradus, Landgrafen zu Thüringen und Hessen, an. 1238. nach Eisenach, woselbst er 7. jahr lebte, bis er daselbst das Prediger-kloster einweyhete. Er wurde auch zum ersten Prior darinnen verordnet, und unterrichtete seine untergebene Mönche fleißig, insonderheit von Christi verdienst und dem heiligen Abendmahl. An. 1242. folgte er dem Landgrafen auf die Reichs-versammlung nach Franckfurt, ließ sich auch daselbst mit disputiren und vertheidigung obiger religions-puncten hören, aber er erkranckte gar bald, und starb nicht ohne verdacht beygebrachten gifts. Sein leichnam wurde nach Eisenach gebracht, und daselbst beerdiget. Dietrich, bemeldten Eligeri vetter, lebte um das jahr 1233. und vermehrte die Grafschafft mit dem städtlein Elrich nebst dem schlosse Stauffenburg. Sein sohn Heinrich II. so um das jahr 1260. lebte, soll Klettenberg, Spatenberg, Kirchberg und Greussen hinzu gebracht haben. Sein sohn, Dietrich III. folgte ihm, welcher zugleich ein Herr zu Sondershausen, Straußberg und Vogstädt war. Dessen sohn, Heinrich IV. war ein Herr von hitzigem gemüthe, indem er an. 1303. eine fehde gegen den Abt von Fulda erregte, er wurde aber von demselbigen gefangen, und muste sich schwer ranzioniren. Er erbaute das schloß Benickenstein, und soll Herr über Schartfeld, Lara, Bleicheroda, Heringen und Artern worden seyn. Sein bruder, Graf Dietrich IV. leistete Landgraf Friedrich dem ersten treue dienste, wogegen er ihn und seinen bruder an. 1330. mit der so genannten Göldenen Aue belehnte. Er verkaufte an. 1344. Vogstädt an Bruno, Herrn zu Querfurt. Sein sohn, Heinrich IV. oder der jüngere, lebte um das jahr 1360. Er wurde von dem Bischoffe zu Hildesheim gefangen, und führte mit der stadt Nordhausen krieg. Um selbige zeit soll Kelbra, Morungen, Wipra, Heinrichsburg und Schönwerd an die Grafschafft Hohenstein gekommen seyn. Dietrich IV. vermählte sich an-

an. 1366. mit Lutgard Gräfin zu Mannsfeld. Graf Ernst wurde an. 1390. zum Bischoff zu Halberstadt erwehlet. Heinrich IV. hatte in den damals gar unruhigen zeiten viel zu thun, die grentzen seines landes zu bedecken. Es ist aber diese genealogie ziemlich unrichtig, bis auf Graf Ulrichen. Dieser regierte schon im XIII. sæculo, und starb an. 1404. Er hinterließ einen sohn Dietrich VI. welcher das kloster Walckenried sehr beunruhigte, auch mit seinem vetter Graf Dietrich dem ältern, welcher das schloß Hohenstein besaß, viel unnöthige händel anfieng; allein weil der Marggraf von Meissen sich der sache annahm, verkaufte er seinen antheil an Hohenstein, Kelbra und Heringen an Graf Bothen zu Stolberg. Sein sohn Ernestus führte mit Hertzog Ericben von Braunschweig krieg, kam aber an. 1454. auf einer hochzeit im spiel um sein leben. Er hinterließ 3. söhne, worunter Graf Ernst Brunonem, Edlem Herrn zu Querfurt, Artern, Vogstädt und Gehoven abkaufte. Sein sohn Johannes verkaufte hingegen Graf Gebharden zu Mannsfeld die Herrschafft Heldrungen, worüber grosse irrungen entstunden, starb aber an. 1492. ohne erben. Um selbige zeit zog auch eine linie der Hohensteinischen Grafen in die Marck Brandenburg, und wurde von dem Churfürsten mit der Grafschafft Vierraden beliehen. Heinrich der kühne verfiel mit Bischoff Burckharden zu Halberstadt in eine schädliche fehde, worinnen er den Bischoff gefangen bekam. Sein sohn Ernst reisete an. 1461. mit Hertzog Wilhelmen von Weimar in das gelobte land. Er hinterließ verschiedene söhne, worunter Wilhelm an. 1506. Bischoff zu Straßburg wurde; Johannes folgte Hertzog Georgen von Sachsen in Frießland, und ward daselbst mit einem vergifteten pfeile umgebracht. Heinrich IX. publicirte an. 1521. eine berg-freyheit, vermöge welcher ein jeder bergwerck suchen und anlegen möchte, wodurch der St. Andreas-berg auf dem Hartz in aufnahme kam. Graf Ernst wurde an. 1530. von Hertzog Philippen von Braunschweig mit dem Lutterberg, welches vor zeiten ein Gräfliches haus gewesen, samt dem dazu gehörigen theile des Hartzwaldes und andern gerechtigkeiten beliehen, starb aber an. 1552. und hinterließ Volcmar Wolfgangen, welcher an. 1551. der belagerung Magdeburg unter dem Churfürsten Mauritio mit beywohnte, und an. 1580. starb, und Wilhelmum, welcher unter des Kaysers Caroli V. armee in Brabant kriegs-dienste that, auch daselbst an. 1554. sein leben endigte; Eberwein, so an. 1560. verstarb, und Graf Ernsten, welcher an. 1553. in der schlacht bey Sivershausen, zwischen Churfürst Mauritio zu Sachsen und Marggraf Albrechten zu Brandenburg gehalten, die haupt-fahne führte, und an. 1562. starb. Es gieng aber endlich der gantze Hohensteinische stamm ab, und zwar mit des obgemeldten Graf Volcmar Wolfgangs sohn, Ernsten, welcher den 8. jul. an. 1593. starb. *Hist. Erphesford.* c. 14. Spangenbergs Sächsische chronick. Winckelmanns beschreibung Hessen, P. IV. c. 3. *Reusneri* isag. hist. lib. II. p. 617. *Rittershusii* gen. Büntings Braunschweig-Lüneburgische chronick, P. I. p. 255. Pufendorffs hist. Friedrich Wilhelms, lib. III. §. 16. p. 147. Lucä uralter Grafen-saal, p. 276.

Hohentrimms, ein altes burg-stell in Graubündten, so vormals König Pipin in Franckreich, zwischen den zweyen flecken in Damins und Flimms auf einem hohen felsen erbauet hat. Hernach ward es zu einer Herrschafft eines eigenen adelichen geschlechts, und nach dessen abgang wurde schloß und Herrschafft an das Stift Chur erkauft; folgends kam es an die Freyherren von Höwen und von diesen pfands-weise an Herrn Johann von Planta und weiters an seinen tochtermann Herrn Rudolph von Schauenstein. *Guler.* Rhæt. lib. VII. p. 86. b. *

Hohentwiel, lat. Duellum oder Tuela, ist eine berühmte berg-vestung im Hegöw in dem Hertzogthum Würtemberg, in einer lustigen ebene gelegen. Es befinden sich zwar da herum nebst dem alten wüsten schlosse Stauffen, noch einige andere berge, so ihr aber so gar nahe nicht liegen, daß sie ihr schaden könnten. An der mitte und helfte des berges sind einige häuser erbauet, so durch eine mauer an den felsen angehänget sind, und wohindurch man auf den felsen muß. Diese vor-vestung ist vor die pferde und soldaten, und hat einen guten brunnen, da hingegen sich die haupt-vestung oben mit regenwasser zur zeit der noth behelffen muß; diese liegt nun auf einem gähen und gleich in die höhe steigenden felsen, worzu nur ein zugang ist, welcher mit abgeschnittenen brücken zerstückelt. Auf der andern seite continuirt zwar der berg und holtzung, und ist daselbst der weinwachs ausserhalb der vestung; doch kan man auch da nicht füglich hinzu kommen, als von oben herab; sie bauen daher ihren wein zur nothdurft selber. Die vestung selbst hat keine wälle, aber gute mauren. Sie hat fast eine viertel stunde in ihrem umfang, und ist mit vortreflichen gewölbern und kellern, so in puren felsen gehauen, versehen. Auf der seite gegen dem Bodensee hat sie in ihrem bezircke ein rondel, unter welchen mit erstaunender mühe behältnisse vor soldaten und andere nothdurft in den felsen gearbeitet seyn. Es ist auch ein schloß mit zimmern versehen darneben, zum aufenthalt der Hertzoge, desgleichen eine kirche und ziemlicher waffen-platz; doch liegt der ort ausser dem wege, und an keinem rechten paß, daß er einen mächtigen feind abhalten könnte; er dient aber dazu, daß man von daraus das herum liegende land im zaum halten, und etwas hinauf flüchten kan, wie denn die Hertzoge von Würtemberg zu kriegs-zeiten ihr archiv und andere kostbarkeiten allda verwahren. Den Schweitzern hat der ort öfters zu ihrer bedeckung von dieser seite, da die Schweitz offen ist, angestanden, sie haben ihn aber von den Hertzogen nicht erhalten können. An. 1520. hat der Hertzog Ulrich von Würtemberg diese wichtige vestung durch kauf von der verwittibten Frauen von Klingenberg überkommen. In dem 30. jährigen kriege setzten die Kayserlichen dieser vestung etliche mal hart zu, konnten aber nichts davor ausrichten; als sie aber nach der Nördlinger schlacht gantz Würtemberg überschwemmet, und der Hertzog endlich mit dem Kayser verglichen wurde, so muste derselbe versprechen, diese vestung an das Haus Oesterreich abzutreten; weswegen er seinem Commendanten dem Obersten Wiederhold die vestung zu übergeben ordre ertheilte. Es wollte aber der Commendant solchen befehl durchaus nicht respectiren, sondern schützte vor, sein Herr sey darzu gezwungen worden, und achte er sich schuldig, die vestung dem Hause Würtemberg zu erhalten, womit die Kayserlichen zufrieden seyn musten, bis der Hertzog durch den Westphälischen frieden in alle seine lande restituiret, und dahero diese anforderung abgestellet wurde. Vor diese treue des Commendanten hat der Hertzog desselben nachkommen immer mit der Commendanten-stelle bedacht, wie denn drey Wiederholde daselbst Commendanten gewesen. (siehe Eberhardus III.) Historische *Ephem.* von Würtemberg citatis annis.

Hohenwart, lat. Hochowartum, oder Ripa prima, ein schöner Bayerischer marckt-flecken und Benedictiner Frauen-kloster gleiches nahmens im Bißthum Augspurg, unweit Pfaffenhofen am wasser Paar und an den Pfaltz-Neuburgischen grentzen gelegen. Das über dem flecken auf einem anmuthigen hügel ehemals gelegene sehr veste stamm-schloß verwandelte Rapoth Graf zu Hohenwart aus dem geschlechte derer von Andechs an. 1081. in besagtes kloster, dem auch Wiltrud dessen tochter nach ihres ältern bruders Ortolphs tode alle ihre güther schenckte, und erste Aebtißin darinnen wurde. Sonst soll an diesem orte das in der Notitia Imperii Occidentis, und dem sogenannten Itinerario Antonini vorkommende, und im letztern zwanzig tausend schritte weit von Augspurg gegen Oesterreich gesetzte Submontorium oder Summontorium gelegen haben. *Aventinus*, lib. II. 7. *Adlz.* P. I. p. 483. Hunds Bayerisches stamm-buch, p. 23. Chur-Bayern, p. 177. *Cluv.* Germ. ant. *Cellar.* geogr. ant. *

Hohenwart, das geschlecht, ist eine linie von den in Bayern sehr berühmten Grafen von Andechs. Die ersten, so sich also geschrieben, waren Graf Arbonis von Andechs söhne, Ratpott, Gebhardus, so an. 994. zum Bischoff zu Regenspurg, und Arbo, so an. 1011. zum Ertz-Bischoff zu Maynz erwehlet wurde. Ratpots sohn war Ortolph, welcher auf der heimreise von Jerusalem starb, und zwey söhne, Siegfriden und Ottonem, hinterließ, so sich Grafen von Schrobenhausen, Lebnau und Thaur genennet, und an. 1176. ihr geschlecht geendiget haben sollen. Es erweiset aber Hund, daß um diese zeit Marggrafen von Hohenwart in Steyermarck gewesen, so er aus diesem geschlecht zu seyn glaubet; und Schönleben erzehlet, daß noch zuvor einige dieses nahmens nach Crain gekommen, und daselbst den Ritter-stand angenommen, von welchen sich das noch jetzo daselbst blühende adeliche und Freyherrliche geschlecht derer von Hohenwarth herführet. Es besitzet dieses in dem Hertzogthum Crain viele Herrschafften und schlösser, benebst dem Ober-Erb-Truchsessen-amt, und theilt sich in zwey linien. Die ältere führet den nahmen zu Gerlachstein, die jüngere aber zu Furcht und Messenbach. Von jener ist schon an. 1467. Andreas als Lands-Hauptmann in Crain, Hauptmann zu Mödling und oberster Erb-Truchseß in Crain und der Windischen Marck, bekannt gewesen. Die letztere hat sich an. 1641. aus der Steyermarck, dahin sie an. 1594. gekommen, in Crain niedergelassen, und ist von der ersten im wapen unterschieden. Nach anfang des XVIII. sæculi florirte Franciscus Erasmus von Hohenwarth, als ein berühmter Genealogist, im Hertzogthum Crain. Hunds Bayerisches stamm-buch, P. I. p. 23. Valvasors Crain. *Schönleben*, annal. Carn. P. III. p. 532. *Lazius*, de migr. p. 306. *Tromsd.* geogr. p. 57. Spang. Adel-spiegel, P. I. p. 206.

Hohenzollern Fürstenthum. Es liegen die Fürstlichen Hohenzollerischen lande in Schwaben, sind von dem Hertzogthum Würtemberg, dem Fürstenthum Fürstenberg und Grafschafft Hochberg meistentheils umschlossen, und betragen etwa 6. meilen in die breite. Es gehört darzu die eigentliche Grafschafft Zollern, so eine uralte mit allen ihren regalien, herrlichkeiten und pertinentzien gantz freye, eigenthümliche, unmittelbare und unlehnbare Grafschafft ist, und von einer schönen berg-vestung, Hohenzollern genannt, 2. meilen von Tübingen bey dem städtlein Hechingen gelegen, den nahmen führet, welches ein vornehmer Land-Herr, Danicko, an. 829. besessen. Den nahmen führen einige von den zöllen her, welche Kayser Heinrich III. allbereit Ferfriedo Columnio, der schon zu Kaysers Conradi II. zeiten aus Italien gekommen seyn soll, gegeben; wiewol Cernitius will, daß Petrus Columnius, zum andencken seiner in Italien verlassenen güther, dieses schloß zu Henrici V. zeiten erbauet, und solches Zagerollen geheissen, so mit der zeit Zollern genennet worden; welches letztere aber nicht wohl seyn kan, indem das schloß Zollern älter ist, als der Columneser schloß Zagarolla ohnfern Rom. Die Schwäbischen städte verwüsteten es an. 1423. jedoch hat es der Graf Ludovicus Nicolaus in dem XV. sæculo wieder erbauet, daß

es an. 1634. kaum nach einer jährigen blocquade von den Würtembergern hat erobert werden können. Nächst diesem gehört darzu die Grafschafft Sigmaringen, davon an seinem orte; ferner die Grafschafft Veringen, welche an die vorige grentzet. Sie hat ehemals ihre eigene Herren eines alten Rhätisch-Schwäbischen geschlechts gehabt, die entweder mit den Grafen von Dillingen einerley herkunft, oder doch sehr nahe verwandtschafft gehabt. Die Grafschafft Schwabach, deren hauptschloß 3. meilen oberhalb Augspurg unweit der Werbach gelegen, soll vor zeiten mächtige Herren Ungarischen ursprungs, die sich von Baltzhausen geschrieben, gehabt haben. Selbige ist an die Herren von Rechberg, und von diesen an das Haus Hohenzollern gediehen. Die Grafschafft Haigerloch hat ehemals zu der Grafschafft Hohenberg gehört, und ist von Oesterreich gegen die Herrschafft Ratzuns an das Zollerische Haus gekommen. Die andern örter sind Bißingen, Habsberg, Hechingen, Kilberg, Langen, Nera, Sigmannsdorff, Stetten, Weßingen, Wittenhausen, Zimmern, u. a. m. Diese lande haben an flüssen die Donau, Lauchart, Starzel, Tejach, und sind sonst von ziemlicher fruchtbarkeit. Es sind heut zu tage zwey linien, wovon die Hechingische das Fürstenthum Hohenzollern samt dessen zugehörden besitzet. Der andern Fürstlichen linie gehören die Graf- und Herrschafften Sigmaringen, Vehringen, Haigerloch und Wehrstein zu. *Zeileri* chron Suev. Europäischer Herold, P. I. p. 552.

† Hohenzollern, ein ur-altes Gräfliches geschlecht in Teutschland, so die ehre hat, daß aus demselben das jetzt-florirende Königliche Preußische und Brandenburgische Haus entstanden, und zu anfang des XVII. sæculi in den Fürsten-stand erhoben worden. Von dem ursprung desselben sind gar verschiedene meynungen. Erstlich haben viele geglaubet, das Hohenzollerische geschlecht stamme von dem berühmten Italiänischen Hause derer von Columna oder Colonna her, aus welchem um das jahr 1080. Petrus, oder dessen sohn Ferfridus, oder auch alle beyde, um vor den verfolgungen Bapst Hildebrands, oder Gregorii VII. sicher zu seyn, sich zu dem Kayser Henrico IV. in Teutschland retirirt, und von ihm mit dem stück landes in Schwaben, so man nachgehends die Grafschafft Hohenzollern genennet, wegen geleisteter treuen dienste belehnet worden. Allein daß diese meynung falsch, ist nur daraus abzunehmen, daß schon lange vor dieser zeit Grafen von Zollern gewesen. Andere meynen es besser zu treffen, wenn sie es umwenden und sagen, die Columneser stammen von einer neben-linie des Hauses Zollern her, die Conradus Graf in Sulgöw gestiftet; aber auch diese erzehlung wird von andern in zweifel gezogen. Eben so ungewiß ist, was einige vorgeben, daß der erloschene stamm der Grafen von Zollern durch die von Colonna wieder ersetzt worden seyn soll. Unterdessen ist gewiß, daß die Colonneser die Grafen von Hohenzollern vor ihre Agnaten ausgeben. Die, so den ursprung des geschlechts von den Habsburgern herleiten wollen, können auch keinen genugsamen beweis aufbringen, vielweniger einen stamm-vatter der Grafen von Zollern aus dem Habsburgischen Hause nennen. Nicht mehr grund haben die, so die Guelfen zu urhebern dieses Hauses machen. Zum wenigsten läßt sich leichter eine anverwandschafft in linea collaterali als in recta zeigen. Ungewiß ist, ob, wie Pregitzer haben will, Thaßilo Guelfonis I. bruder, beyde aber Graf Isenbards söhne gewesen, welcher Isenbard mithin der gemeine stamm-vatter beyder Häuser wäre. Bertholdus aber, Welfi II. bruder, so um das jahr 1024. gelebet, kan gar nicht vor den stamm-vatter paßiren, weil es schon 200. jahr vorher Grafen von Zollern gegeben. In summa, es ist alles, was von dem ersten ursprunge dieses hohen Hauses gesagt wird, im höchsten grad ungewiß, sonderlich wenn man mit Pregizern und denen dieser gefolget, bis auf den anfang des V. sæculi zurück gehet, und Pharamund der Francken König, oder wol gar den Trojanischen Antenor zu vor-eltern der Grafen von Zollern machen wollte. Wir wollen, was mit einiger gewißheit von diesem geschlechte gesagt werden kan, im folgenden vorstellig machen. Thaßilo, Graf zu Zollern und Hechingen, lebte an. 801. und hatte 4. söhne: 1.) Danconem, von dem hernach; 2.) Eriboldum, Abt in der Reichenau; 3.) Fridericum zu Hechingen, welcher ohne erben starb; 4.) Gotzboldum, Grafen zu Büssen, dieser letztere hinterließ Berchtoldum, welcher mit des Grafen zu Sulgöw erb-tochter Conradum und Meinradum gezeuget. Der letztere ward als ein Einsiedler in der Schweitz, wo jetzo das kloster Einsiedlen stehet, erschlagen, und canonisirt; Conradus aber, welcher auch Colin und Concelinus genennet wird, soll von Zventiboldo, Könige in Lothringen, vertrieben, und der urheber folgender Italiänischer örter, Colonna, Zulgiano und Zagarolla seyn. Seine söhne waren Ludovicus, Abt in der Reichenau; Hugo, von dem die Landi zu Venedig und Parma herstammen; Meinradus II. urheber des hauses Golalto; Siegfried, ein vatter der Grafen von Pfullendorff, und Rudolph, ein stamm-vatter der Grafen von Sigmarien. Obgedachter Danco, Danemarus oder Tanquardus setzte das Zollerische geschlecht fort, und starb an. 866. Seine gemahlin war Margaretha, Gräfin von Cilly. Ihm folgte sein sohn Rudolphus, welcher an. 933. dem 35. turnier zu Magdeburg beygewohnet, und dem Kayser Henrico I. wider die Hunnen gute dienste geleistet. Seine gemahlin war Anna oder Elisabeth, eine Gräfin zu Rheineck. Dessen kinder waren Otto, Eriboldus II. Abt und Herr zu Sulgöw, und Margaretha, Theodorici zu Puttringen gemahlin. Otto, (den andere Rudolphi bruder nennen) war mit auf dem turnier zu Magdeburg, und hatte von seiner gemahlin Ottilia, Gräfin zu Vehringen, 2. söhne, nemlich Wolfgang und Friedrichen (I.) Dieser zeugte mit einer Margaräfin aus Mähren, Agnes, die sich mit Burcardo, Grafen zu Vehringen, vermählet. Wolfgang befand sich an. 948. auf dem turnier zu Costnitz, und zeugte mit Metta oder Mezza von Nassau, einen sohn, nahmens Friedrich I. (II.) welcher um das jahr 980. gelebet, und das schloß Hohenzollern erneuert haben soll. Seine gemahlin war Ursula, Gräfin zu Hohenberg, von welcher er 3. söhne erzeuget, nemlich Burcardum, der um das jahr 1019. gelebet, Johannem und Fridericum II. (III.) oder Fridolinum, der ihm folgte. Dieser lebte um das jahr 1030. und hatte von seiner gemahlin Sophia, Pfaltzgräfin von Tübingen, 4. söhne, worunter der erste, Graf Burcardus, ihm folgte; der andere, Wezel, blieb in der schlacht an. 1061. und gieng ohne leibes-erben ab; der dritte, Albrecht, war Abt zu Albersbach; der vierte, Eitel Hans, soll eine Gräfin von Habsburg zur gemahlin gehabt haben. Wiewol andere Burcardum und Wezeln nicht vor Friderici II. oder Fridolini söhne, sondern vor dessen brüder halten. Einige machen auch Burcardum zu Ferfridi bruder, und beyde zu Petri Columnä söhnen; hingegen behauptet Pregizer die hier angeführte genealogie. Mehr gedachter Graf Burcardus setzte das geschlecht fort, diente anfänglich dem Kayser Henrico IV. wider die Hunnen, und blieb nebst seinem bruder Wezel in einer schlacht, die Hertzog Rudolph von Schwaben, dem er beystund, wider Bertholdum von Zähringen gehalten, an. 1061. Seine gemahlin war Anastasia, Gräfin zu Rheinfelden, Hertzogs Rudolphi von Schwaben schwester. Er hatte vier söhne, worunter Fridericus III. (IV.) ihm gefolget; Burcardus; Albertus war Conventual in dem kloster Albersbach, und Fridericus. Von diesem letztern oder dessen bruder Burcardo, mögen vielleicht ihren ursprung gehabt haben Wezel, dessen an. 1115. und Johannes, dessen an. 1131. gedacht wird, ingleichen Ulricus, Abt zu Reichenau, der an. 1136. gelebt, und Demuth oder Denckmuth, die nebst ihrem gemahl Graf Bartholomäo von Bibereck, an. 1126. das kloster Rogaenburg gestiftet. Obgedachter Fridericus III. (IV.) genannt Maute, war des Kayserß Henrici V. beständiger gefährte in seinen kriegen, und hat der stadt Speyer an. 1111. ein sonderbar privilegium zuwege bringen helffen, weswegen sein bildnis daselbst in der Domkirche stehet. Einige nennen ihn einen Pfaltzgrafen. Seine gemahlin war Adelheid, Udelhild oder Verena, Gräfin von Kyburg und Dillingen, welche ihm gebohren Rudolphum, von dem hernach; Fridericum, der mit Udelheid, einer Gräfin von Simmern, Eginonem und Albertum gezeugt; Cunonem, welcher dem turnier zu Zürich beygewohnt; Albertum, welcher ledig gestorben, und Emerentiam. Der älteste, Rudolphus II. war ein tapferer Herr, wohnte an. 1165. dem turnier zu Zürich bey, und half den 6. sept. desselben jahrs, in begleitung seiner brüder Friderici und Cunonis, Welfonem Hertzog in Bayern vor Tübingen wegschlagen. Von seiner gemahlin Agnes, Freyin von Gundelfingen, hatte er 4. söhne, nemlich Friedrich IV. (V.) welchen einige auch Rudolph Friedrich nennen, von dem unten; Burcardum, welcher an. 1170. gelebet; Fridericum, der eine Gräfin von Habsburg zur gemahlin gehabt; und Conradum I. Dieser ward der erste Burggraf zu Nürnberg, aus diesem Hause, vermuthlich durch seine gemahlin Maria, Graf Diepoldi zu Vohburg tochter, aus welchem Hause etliche vorher Burggrafen zu Nürnberg gewesen. Bis hieher gehet der alte Zollerische stamm, der sich um diese zeit in zwey äste oder linien, nemlich in die Burggräflich-Nürnbergische und in die Hohenzollerische getheilet. Um die art und weise können sich die scribenten nicht vergleichen. Rentsch und einige andere, sonderlich Brandenburgische authores, machen Conradum I. zum stamm-vatter der Burggrafen von Nürnberg, und seinen bruder, Friedrich, zum stamm-vatter der Grafen von Hohenzollern. Pregizer hingegen, der sich auf eine menge anderer scribenten beruft, leitet von erstgemeldten Friedrichs sohne, Eitel Friedrich, beyde Häuser her; wiewol es auch nicht an solchen fehlet, die Friderico I. (III.) auf dessen eltern der gantze diffensus ankommt, Conradi II. bruder, Fridericum II. zum vatter geben, da Pregizer beyde zu dessen söhnen machet. Obgedachter Conradus I. nun soll, nach Rentschens entwurf, Fridericum I. Burggrafen zu Nürnberg, gezeuget haben, welcher sich an. 1214. auf dem Reichs-tage zu Augspurg befunden, und an. 1218. gestorben. Seine gemahlin war, Sophia, Ottonis Divitis, Marggrafen zu Meissen, tochter, Ulrici Hertzogs in Böhmen wittwe, welche ihm Conradum II. und Fridericum II. gebohren. Dieser, nemlich Fridericus II. Burggraf zu Nürnberg und Abenberg, wegen seiner gemahlin, die vielleicht Elisabeth geheissen, und Kayserß Conradi IV. bluts-freundin gewesen, überlebte seine kinder, und vermachte daher Fürth nach Bamberg, Abenberg und Spalt nach Aichstätt, Birnsberg dem Teutschen orden, dessen Landmeister in Francken er vielleicht an. 1273. gewesen. Jener, nemlich Conradus II. soll Kayserß Friderici II. geheimer Rath und General wider Hertzog Fridericum von Oesterreich, auch seines ältern sohns Henrici Ober-Hofmeister, gewesen seyn. Seine gemahlin Clementia, so vor Kayserß Rudolphi schwester gehalten wird, hat ihm nebst Adelheiden, Pfaltzgraf Rabothonis in Bayern gemahlin, Fridericum III. (I.) gebohren. Dieser starb den 14. aug. an. 1297. nach-

nachdem er sich zweymal vermählt, erstlich mit Elisabeth, Ottonis III. des letzten Hertzogs zu Meran schwester, und nach deren an. 1272. erfolgtem tode mit Helena, Alberti I. Churfürsten zu Sachsen tochter, so an. 1309. gestorben. Die erste gebahr ihm 1.) Johannem, 2.) Sigismundum, welche beyde von dem pöbel zu Nürnberg erschlagen, als einer von ihren jagdhunden eines sensen-schmids kind zerrissen; auf der entloffenen thäter häuser ist ein immerwährender zins geleget, und den Burggrafen angewiesen worden. 3.) Mariam, eine gemahlin Ludovici, Grafen zu Oettingen, welche ihrem vatter, da er ohne männliche erben abgehen sollte, durch Kayserliche decreta an. 1273. und an. 1281. als universal-erbin substituiret, dessen sie sich an. 1287. begeben, nachdem aus des vatters anderer ehe kinder erfolgt. 4.) Adelheid, Henrici, Grafen zu Castel gemahlin. 5.) Elisabeth, Gottfrieds, Grafen von Hohenlohe gemahlin. Von der andern gemahlin hatte er (1.) Johannem I. welcher gar jung zu der regierung gekommen, und an. 1300. gestorben. Seine verlobte war Agnes, Henrici I. Landgrafen zu Hessen tochter. (2.) Fridericum IV. (II.) von dem hernach. (3.) Annam, Emiconis Grafen zu Nassau gemahlin. (4.) N. N. Graf Gebhardi von Hirsberg gemahlin. Jetztgedachter Fridericus IV. (II.) starb an. 1332. den 20. may, nachdem er mit Margaretha Hertzogin aus Kärndten gezeuget 1.) Johannem II. von dem hernach; 2.) Fridericum, Bischoff zu Regenspurg; 3.) Conradum, welcher an. 1334. gestorben. 4.) Catharinam, Graf Eberhardi von Wertheim gemahlin. 5.) Agnes, Graf Bertholdi von Griesbach gemahlin. 6.) Annam, eine gemahlin eines Landgrafen von Hessen. 7.) Albertum den schönen, welcher an. 1361. gestorben, und mit Sophia von Henneberg zwey töchter gezeuget, davon Margaretha an Balthasar Landgrafen in Thüringen, Anna aber an Suantiborn, Hertzog in Pommern, vermählt worden. 8.) Bertholdum, Comthur zu Birnsberg, Kaysers Ludovici V. Hof-Cantzler, Bischoff zu Aichstätt. Obgedachter Johannes II. starb an. 1357. den 7. oct. nachdem ihm Elisabeth, Bertholdi zu Henneberg tochter, gebohren: (1.) Fridericum V. (III.) von dem hernach. (2.) Margaretham, Stephani Fibulati, Hertzogs in Bayern, gemahlin. (3.) Elisabetham, welche sich erstlich mit Ulrico, Grafen von Schaumburg, und hernach mit Alberto, Grafen von Leuchtenberg vermählet. (4.) Anna, Aebtißin zu Birckenfeld, und hernach zu Himmelscron. (5.) Adelheid, welche ihrer schwester in der Abtey zu Birckenfeld succedirt. Obgedachter Fridericus V. (III.) starb den 21. jan. an. 1398. nachdem ihm Elisabeth, Marggraf Friderici Severi zu Meissen tochter, gebohren 1.) Johannem III. welcher an. 1420. gestorben, und von Margaretha, Caroli IV. tochter, keine kinder hinterlassen. 2.) Fridericum VI. ersten Churfürsten zu Brandenburg. (siehe Brandenburgisches geschlecht.) 3.) Elisabetham, Kaysers Ruperti gemahlin. 4.) Beatricem, Alberti mit dem zopf, Hertzogs von Oesterreich, gemahlin. 5.) Margaretham, Hermanni Landgrafen zu Hessen gemahlin. 6.) Catharinam, Aebtißin zu Hof. 7.) Annam, die ihrer schwester Catharinä succedirte, und sich an. 1429. oder 30. in dem Hußiten-kriege auf der flucht verlohr. 8.) Veronicam, Barnimi VI. Hertzogs in Pommern gemahlin. Obgedachter Fridericus IV. (V.) führt in den alten documentis den nahmen Illustris und hochgebohren, woraus einige schliessen, er habe von seinem bruder Conrado das Burggrafthum Nürnberg geerbt. Seine gemahlin, eine Gräfin von Zweybrücken, gebahr ihm nebst 2. töchtern, davon Sophia an Conradum, Grafen zu Freyburg, und Anna an Gottfried, Grafen zu Spanheim, vermählet worden, Eitel Friedrichen, und Friedrichen, welcher an. 1267. das kloster Steten in dem Gnadenthal, nächst unter dem stamm-hause Hohenzollern gestiftet hat, und den 24. may an. 1289. ohne erben von seiner gemahlin Udelhilde Gräfin von Dillingen zu haben, gestorben ist. Der älteste, Eitel Friedrich, ist nach Pregizers meynung der stamm-vatter nicht allein der nach ihm gefolgten Grafen und Fürsten zu Hohenzollern, sondern auch der übrigen Burggrafen zu Nürnberg, und derer von ihnen entsprossenen Churfürsten zu Brandenburg. Er brachte seinem schwager Rudolpho I. an. 1273. die post von dem Kayserthum, und ward davor mit dem Burggrafthum belehnt. Seine gemahlin war Clementia, Anna oder Martha, Gräfin zu Habsburg, Kaysers Rudolphi schwester. Er hatte von selbiger 2. söhne, Friedrichen I. (III.) und Eitel Friedrichen II. welchen beyden brüdern ihr vatter die Burggrafschafft Nürnberg und die Grafschafft Hohenzollern überließ, die sie nach seinem tode dergestalt getheilet, daß der älteste, Friedrich, das Burggrafthum bekam, und sich hernach allein einen Burggrafen von Nürnberg genennet, welcher der stamm-vatter des heutigen Hauses Brandenburg ist. (siehe Fridericus.) Der jüngere, Eitel Friedrich II. bekam die Zollerische lande, und nennte sich dahero blos einen Grafen von Zollern. Jedoch werden Eitel Friedrichen I. nebst 4. töchtern, davon Ottilia, Alviconis Grafen zu Sultz, und Sophia, Raboldi Marggrafen zu Krainburg gemahlinnen, Anna aber eine Kloster-Jungfrau zu Steten gewesen, und Euphemia ledig gestorben, noch 5. andere söhne zugeschrieben, nemlich Rudolphus, welcher Dorotheam, Gräfin von Rheineck, und Albertus, so Guttam, Gräfin von Helffenstein, zur gemahlin hatte; Johannes, welcher Dom-Herr zu Maynz, Cöln und Straßburg war; Berchtoldus, welcher sich mit einer Marggräfin von Montferrat vermählet; Fridericus, Probst zu Augspurg, und hernach Bischoff an. 1300. oder 1304. Eitel Friedrich II. setzte die Hohenzollerische linie fort, lebte um das jahr 1290. und war Admiral auf der Niederländischen see. Seine gemahlin Hildegardis, Gräfin von Schlüsselberg, gebahr ihm nebst sechs töchtern drey söhne; von jenen wurde Sophia an Conradum von Fürstenberg, Catharina an einen Grafen von Thierstein, Clara an Berchtold, Truchsessen von Waldburg, Leutgardis an Conradum von Schlüsselberg, und Margaretha an einen Herrn von Hohen-Sachsen vermählt, Cunegundis aber ist Aebtißin zu Lichtenthal bey Baden gewesen. Die söhne aber waren Eitel Friedrich III. von dem hernach, Fridericus zu Saltz- oder Schalcksburg, und Fridericus zu Meickenberg, dessen wittwe Udelhild samt ihrem sohn Friderico die stadt Mühlheim an der Donau an. 1303. dem Stift Costnitz verkauft. Eitel Fridericus III. nun, welcher sich und seine brüder die ungenannte von Zollern nennen soll, setzte das geschlecht fort, und zeugte mit Margaretha, Eberhardi des durchläuchtigen zu Würtemberg tochter, Fridericum V. von dem hernach; Fridericum, Chor-Herrn und Vitzdum zu Augspurg, so an. 1349. lebte; Johannem Fridericum, so an. 1311. auf dem turnier zu Ravensperg gewesen; Albertum, dessen an. 1317. und 1368. gedacht wird; Agnes, welche an Ludovicum von Savoyen, Grafen zu Vaud; Catharinam, so an Ottonem zu Eberstein, und Sophiam, so an einen Grafen von Fürstenberg vermählt worden. Fridericus V. oder der ältere, genannt Ostertag, ein lustiger und angenehmer Herr, setzte das geschlecht fort, und starb an. 1340. Seine gemahlin Agnes, Landgräfin zu Nellenburg, Eberhardi tochter, gebahr ihm Fridericum VI. von dem hernach; Fridericum, Canonicum zu Straßburg und Augspurg; Fridericum Ostertag, welcher Annam, (Magdalenam) von Hohenberg zur gemahlin gehabt, und an. 1412. gestorben; Johannem, welcher an. 1330. dem turnier zu Ingelheim beygewohnt; Margaretham, eine gemahlin erstlich Alberti Grafen zu Abensperg, hernach Wilhelmi Grafen zu Buchberg; und Magdalenam, welche an den Grafen zu Montfachsen vermählt worden; Fridericus VI. der schwartze oder hochgebohrne genannt, setzte das geschlecht fort. Er hielt eine gute reuterey, womit er dem Reiche grosse dienste leistete, und blieb an. 1386. (al. 1402.) in der schlacht bey Sempach wider die Schweitzer. Er hat sich zweymal vermählt, 1.) mit Anna, einer Gräfin von Hohenberg, 2.) mit Adelheid, Graf Gottfrieds von Fürstenberg tochter. Seine kinder waren Fridericus VII. von dem hernach; Eitel Fridericus III. welcher dem Hause Oesterreich gute dienste that, und an. 1431. starb, von seiner gemahlin Anna, Gräfin zu Sultz, keine kinder nach sich lassend; Fridericus Arplin, Canonicus zu Straßburg, Bischoff zu Costnitz, starb an. 1436. Fridericus Fritzlin, Canonicus zu Straßburg, Fridericus Hüglin, Kloster-Herr in der Reichenau; Wilhelmus, so dem turnier zu Bamberg beygewohnt; Margaretha, welche an einen Grafen von Nassau, Agnes, so an Henricum, Grafen zu Fürstenberg vermählt, und Anna, so eine Nonne im kloster Stetten worden. Der älteste sohn, Fridericus VII. genannt der Oettinger, setzte das geschlecht fort. Er wurde also genennet, weil er an seines vetters Grafen zu Oettingen Hofe auferzogen worden. Er führte krieg mit den Reichs-städten, sonderlich aber mit Rothweiler und der Gräflichen wittwe zu Würtemberg, Henrica von Mümpelgard, worüber er an. 1421. gefangen, sein stamm-haus zerstört, und die meisten alten monumenta verlohren worden. Er starb an. 1422. auf der reise nach dem gelobten lande. Seine gemahlin war Ursula, Freyin von Ratzuns, Heinrichs, Freyherrn von Ratzuns tochter, dessen erbin sie auch gewesen, dannenhero sie diese freye Herrschafft Ratzuns in Graubündten an das Haus Zollern gebracht. Sie gebahr ihm Jodocum Nicolaum, von dem hernach, und Henricum, Canonicum zu Straßburg. Andere setzen noch hinzu Fridericum Rixolum und Johannem Fridericum, welcher an. 1445. auf dem turnier zu Stuttgard gewesen seyn soll. Jodocus Nicolaus setzte das geschlecht fort. Er bauete sein alt-vätterlich berg-schloß Hohenzollern an. 1454. wieder auf, muste sich aber an. 1456. gegen Graf Ulrichen von Würtemberg verschreiben, daß er seinem Hause weder hieraus noch aus Hechingen etwas zuwider thun wollte. Bey dem Kayser Friderico III. und dem Ertz-Hertzoge Sigismundo stund er in ansehnlichen diensten, und starb den 9. febr. an. 1488. Seine mit Elisabeth, Grafen Johannis von Würtemberg tochter, erzeugte kinder waren, Eitel Friedrich IV. von dem sofort; Friedrich Bischoff zu Augspurg, welcher Hechingen und Hohenzollern besser bauen half, und den 8. mart. an. 1505. verstarb; Eitel Friedrich, Maximiliani I. Admiral in den Niederlanden, blieb den 27. jun. an. 1490. in einer schlacht; Friedrich Albrecht, Maximiliani I. Oberster, blieb an. 1483. vor Utrecht; Friedrich Johann, Maximiliani I. Oberster, blieb an. 1483. in der schlacht bey Dendermonde; Helena, eine gemahlin Johannis, Truchsessen von Waldburg. Eitel Friedrich IV. pflantzte das geschlecht fort. Er war des Kaysers Maximiliani I. geheimer Rath und Oberst-Hofmeister, Ritter des göldenen Vliesses, General in Spanien, Lands-Hauptmann der Grafschafft Hohenberg, erster Cammer-Richter zu Speyer, brachte das Reichs-Erb-Cämmerer-amt an sein Haus, vertauschte Ratzuns an Oesterreich gegen Haigerloch, ward mit der Reichs-steuer der stadt Reutlingen belehnt, und starb den 18. jun. an. 1512. zu Trier. Seine mit Magdalena,

Marggraf Friderici zu Brandenburg tochter, erzeugte kinder waren 1.) Franciscus Wolfgangus, Lands-Hauptmann der Grafschafft Hohenberg, welcher den 16. jun. an. 1517. verstorben, nachdem er mit Rosina, Marggraf Christophori von Baden tochter, gezeuget, Christoph Friedrichen, der an. 1535. vor Marseille geblieben; Eleonoram (Helenam) so an Christophorum Grafen zu Tengen und Nellenburg; Annam, so an Fridericum Freyherrn zu Hohen-Sachsen; Elisabeth, so an Christophorum de Scala vermählt worden, und Rosinam, eine Nonne in dem kloster Stetten. 2.) Joachimum, Hauptmann zu Hohenberg, der im febr. an. 1538. starb, und von Anastasia, Freyin von Stöffeln, Jodocum Nicolaum nach sich ließ. Dieser half unter dem Kayser Carolo V. die stadt Metz belagern, und stund Marggraf Albrechten zu Brandenburg bey. Er starb den 10. jun. an. 1558. und hinterließ von seiner gemahlin Anna, Freyin zu Zimbern, keine kinder. 3.) Eitel Friedrich V. setzte das geschlecht fort. Er wuchs mit Carolo V. zu Brüssel auf, hielt sich in der schlacht bey Pavia wohl, ward Ritter des göldenen Vliesses, und starb zu Pavia den 15. jan. an. 1525. an beygebrachtem gifte. Seine gemahlin, Johanna von Borseln, Philippi von Witthem erb-tochter, gebahr ihm Carolum, von dem sofort; Eitel Friedrichen, so den 15. jul. an. 1544. vor St. Desir geblieben; Felix Friedrichen, der in Kayserlichen kriegs-diensten an. 1550. den 20. jan. vor Bremen gestorben; Annam, Canonißin zu Buchau, und Johannam, Jacobi Truchsessen zu Waldburg gemahlin. Der älteste, Carolus, folgte in der regierung, welcher vom Kayser Carl V. diesen nahmen bekommen. Im 12. jahre seines alters wurde er in Spanien geschickt, und allda von dem Kayser unterhalten, der ihm auch die Grafschafft Sigmaringen und Veringen gab. Er stund bey den Kayserm Carolo V. Ferdinando I. und Maximiliano II. in grossen gnaden, daß er nicht nur von allen dreyen den titul eines Equitis aurati, sondern auch von Ferdinando I. die oberste Reichs-Hof-Raths Präsidenten-stelle erhielt. Als dieses Kayserś tochter, Eleonora, an Wilhelm von Mantua vermählt wurde, hat er sie als Oberst-Hofmeister an. 1560. nach Mantua geführt; desgleichen er auch an. 1570. gethan, als des Kayserś Maximiliani II. tochter, Elisabetha, dem Könige Carolo IX. in Franckreich vermählt wurde. Er ist der stamm-vatter aller heutigen Fürsten von Hohenzollern, und hat den 24. jan. an. 1575. zu Sigmaringen die Zollerische erb-vereinigung aufgerichtet, krafft deren sich alle Grafen zu Zollern schreiben, und des tituls, schild und helms, als Grafen zu Hohenzollern, Sigmaringen und Veringen, Herren zu Haigerloch und Werstein, des H. Röm. Reichs Erb-Cämmerer, gebrauchen mögen. Doch soll allein der älteste das Erb-Cämmerer-amt versehen, so fern er es nicht freywillig einem andern aus seinem stamme überlassen will. Er starb an. 1576. Seine mit Anna, Marggraf Ernstens von Baden tochter, erzeugte kinder waren 1.) Eitel Friedrich IV. von dem die Hohenzollerisch-Hechingische linie entspringet; 2.) Carolus II. von dem die Sigmaringische linie abstammet; (siehe Sigmaringen.) 3.) Ferfridus, gebohren an. 1548. starb an. 1566. auf der Universität zu Freyburg; Christophorus zu Heigerloch, gebohren an. 1552. Er starb an. 1595. und hinterließ von Catharina, Frevin von Weltzberg, Johannem Christophorum, welcher mit Maria Elisabeth von Sigmaringen keine kinder gezeuget; Carolum, der gleichfalls von Rosmunda, Gräfin zu Ortenburg, keine erben nachgelassen; Dorotheam, Salome und Sidoniam, Kloster-Frauen zu Itzhorn und Seflingen. 5.) Joachimus, gebohren an. 1558. sollte ein Dom-Herr werden, begab sich aber zu der Lutherischen religion, und hielt sich am Berlinischen Hofe auf, allwo er Annam, Grafen Volcmar Wolfgangs von Hohenstein tochter, zur gemahlin nahm, und den 7. jul. an. 1587. starb. Sein einiger sohn, Johann Georg, diente dem Kayser Rudolpho I. wider die Türcken, und hatte zwey gemahlinnen; die erste war Eleonora, Freyin von Promnitz, die andere Catharina, Freyin von Bercka. Seine kinder waren Carolus, der jung verstorben; Helena, eine gemahlin Caroli von Fünfkirchen; Maria, verlobt mit Nicolao von Buchheim; Anna Catharina, welche sich erstlich an Mauritium Augustum von Rochau, und hernach an Johannem Christophorum von Hohberg vermählte, und Anna Ursula, Johann Bernardi von Maltzan gemahlin. Dergestalt sind nur 2. linien übergeblieben, die Hechingische und Sigmaringische, so noch bis auf den heutigen tag währen. Jene setzte Eitel Friedrich VI. fort. Er war den 7. sept. an. 1545. gebohren, bekam die eigentlich sogenannte Grafschafft Hohenzollern, residirte zu Hechingen, und bauete das schloß daselbst. Er starb den 16. jan. an. 1605. Seine erste gemahlin war Veronica, Graf Carls von Ortenburg tochter; als aber selbige an. 1573. verstorben, vermählte er sich mit Sibylla, Graf Frobenii Christophori von Zimmern tochter; die dritte gemahlin war Johanna, Gräfin von Eberstein. Von der andern war nebst Johanna, einer gemahlin Johannis, Grafen zu Sigmaringen, Johann Georg, Fürst von Hohenzollern, gebohren. Dieser ward an. 1623. zum ersten Fürsten von Hohenzollern vor sich und den jemaligen erstgebohrnen in der familie gemacht, nachdem er als Cammer-Richter und Reichs-Hof-Rath, wie auch in vielen Gesandtschafften dem Kayser wichtige dienste gethan, wodurch er auch den orden des göldenen Vliesses erlangt. Er starb den 18. febr. an. 1624. Seine mit Francisca, des Rheingrafen Friderici tochter, gezeugte kinder waren, Eitel Friedrich, Fürst von Hohenzollern, von dem sofort; Georg Friedrich, starb an. 1633. Leopold Friedrich, Dom-Herr zu Cöln, und Ferdinandi III. Cammer-Herr, so an. 1659. gestorben; Philipp Friedrich, von dem hernach; Anna Maria, welche an Egonem zu Fürstenberg; Sibylla, so an Graf Ernestum von der Marck; Catharina Ursula, so an Wilhelmum, Marggrafen zu Baden; Francisca, so an Jacobum Hannibal, Grafen von Hohenembs; Maria Regina, so an Hugonem, Grafen von Königseck; Maximiliana, so an Joh. Franciscum, Grafen von Trautsohn, und Maria Anna, so an Ernestum, Grafen zu Isenburg in Grensau, vermählt worden. Der älteste sohn, Eitel Friedrich, folgte dem vatter; er war Kayserś Ferdinandi II. Oberster über ein regiment zu fuß, und wohnte an. 1640. dem Reichs-tage zu Regenspurg bey, da er schon in das Fürstliche Collegium eingeführt werden sollte, jedoch geschahe die würckliche introduction erst den 30. jun. an. 1653. zu Regenspurg. Er empfieng vor Budweiß in Böhmen eine blessur, die nicht zu curiren war, daran er an. 1661. oder 1662. starb. Mit seiner gemahlin Maria, Gräfin von Bergen, erbin des Marquisats Bergen op Zoom, zeugte er eine einzige tochter, Henriettam Franciscam, welche ihr mütterlich erbe ihrem gemahl Friedrich Moritz von Tour, Grafen von Auvergne, an. 1662. zugebracht hat, und an. 1698. gestorben. Hierauf fiel die Fürstliche regierung auf seinen nächsten bruder, Philipp Friedrichen. Dieser war bey dem Ertz-Stifte Cöln und Straßburg Canonicus, verließ aber, weil sein älterer bruder keine männliche erben hinterließ, auf vorhergehende Päpstliche dispensation den geistlichen stand, und vermählte sich an. 1662. mit Maria Sidonia, Marggraf Hermanni Fortunati zu Baden tochter. Er trat nach seines bruders tode die regierung an, welche er auch bis an. 1671. geführet. Seine kinder waren (1.) Friedrich Wilhelm, von dem sofort; (2.) Hermann Friedrich, zu Artzberg, Graf, gebohren den 11. jan. an. 1665. welcher die Canonicate bey dem hohen Stift Cöln und Straßburg verließ, dem kriege folgte, und darinn anfangs General-Wachtmeister, dann General-Feld-Zeugmeister, und an. 1724. würcklicher Kayserlicher General-Feld-Marschall wurde, und den 23. jan. an. 1733. starb. Seine erste gemahlin war Eleonora Magdalena, Marggraf Christiani Ernesti zu Brandenburg-Bayreuth tochter, starb zu Etlingen an. 1711.; die zweyte aber seit dem 28. may an. 1714. Maria Josepha Theresia, Frantz Albrechts, Grafen von Oettingen-Spielberg tochter, und Stern-Creutz-ordens-Dame. Seine kinder sind: 1.) Eleonora Elisabetha Augusta, gebohren den 20. jan. an. 1705. ist im Stift zu Halle in Tyrol als Canonißin. 2.) Maria Christina, gebohren den 25. mertz an. 1715. ward an. 1733. mit Joh. Joseph, Grafen von Thun, vermählet. 3.) Joseph Wilhelm Frantz, gebohren den 12. nov. an. 1717. 4.) Frantz Xavier, gebohren an. 1719. 5.) Maria Anna, gebohren den 7. aug. an. 1722. 6.) Amadeus, gebohren an. 1724. 7.) Fridericus Antonius, gebohren an. 1726. 8.) Maria Josepha, gebohren an. 1727. ꝛc. (3.) Leopold Friedrich, gebohren an. 1666. den 11. febr. blieb als Kayserlicher Capitain an. 1684. den 18. jul. vor Ofen; (4.) Maria Margaretha Apollonia, gebohren den 26. apr. an. 1670. starb den 24. apr. an. 1687. Der älteste, Fridericus Wilhelmus, gebohren den 21. dec. an. 1663. des H. Römischen Reichs Erb-Cämmerer, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Oberster über ein küraßier-regiment, und Ritter des Preußischen schwartzen Adler-ordens, wohnte an. 1691. dem treffen bey Salankement bey, ward an. 1702. in dem bey Friedlingen gefangen, machte sich aber wieder los, und ist es falsch, was etliche berichten, daß er damals umgekommen. Er hat an. 1692. den Fürsten-titul vor sich und alle seine nachkommen erhalten, auch wegen des Burggrafthums Nürnberg einen erb-vergleich mit dem Hause Brandenburg bis auf Kayserliche confirmation gemacht. Seine erste gemahlin war Maria Leopoldina Louisa, Graf Georgii Ludovici zu Sinzendorf-Fridau tochter, an. 1687. den 22. jun. Nachdem diese den 26. may an. 1709. zu Wien gestorben, hat er sich an. 1710. mit Maximiliana Magdalena, Fräulin von Lützau, vermählet. Sie wurde erstlich Madame de Homburg genennet, nachgehends aber von dem Kayser in den Grafen-stand erhoben. Er starb im dec. an. 1735. Seine kinder sind Fridericus Ludovicus, Fürst zu Hohenzollern, Burggraf zu Nürnberg ꝛc. Königlich-Ungarischer General-Feld-Marschall, des H. Röm. Reichs General von der cavalerie und Oberster über ein regiment zu pferde, gebohren den 30. aug. an. 1688. zu Straßburg, welcher sich den 18. april an. 1722. mit Maria Cäcilia, Frantz Albrechts, Grafen von Oettingen-Spielberg, und Johanna Freyin von Schwendi tochter, vermählet. Louisa Ernestina Friderica, gebohren zu Ulm den 7. jan. an. 1690. gieng, als sich der vatter zum andern mal vermählte, zu Wien ins kloster, ward aber den 19. febr. an. 1713. an Franciscum Antonium, Fürsten von Lamberg, vermählt, und starb an. 1720. zu Steyer, nachdem sie zuvor eine Stern-Creutz-ordens-Dame wurde; Charlotta, gebohren und gestorben an. 1692.; Christina Eberhardina, gebohren den 3. mertz an. 1695. gieng ins kloster zu Pilsen in Böhmen; Fridericus, gebohren und gestorben an. 1697. und Sophia Friderica, gebohren den 16. febr. an. 1698. ist in einem Niederländischen kloster; Eberhardus Fridericus, der einzige sohn von seiner zweyten noch lebenden gemahlin, gebohren den 18. sept. an. 1711. wird Monſ. de Homburg genennet. Die gerechtsame des Hauses Hohenzollern anbetreffend, so sind sie 1.) des H. Römischen Reichs Erb-Cämmerer, womit

mit sie von Brandenburg belehnt worden. (Siehe Cämmerer.) 2.) Ihre lande tragen sie nicht von dem Reiche zu lehen, ausser daß sie von dem Kayser den blut-bann, und eine steuer über das Schultheissen-amt in der stadt Reutlingen empfangen. Das andere, als die Grafschafft Vehringen, gebet an Oesterreich zu lehn, welches auch über Sigmaringen die Ober-Herrschafft suchet, darwider sich aber die von Zollern bis hieher manteniret. So tragen sie auch die Herrschafft Haigerloch als ein Hohenbergisch stück von Oesterreich zu lehn. Die Grafschafft Hohenzollern aber ist allodial und unlehnbar, wie solches Kayser Ferdinandus in oft-gedachten Fürsten-briefen bekennet. 3.) Das land ist gar klein, und hat ein Fürst von Hechingen jährlich über 30000. gülden nicht einkünfte. Mit ihren lehns-vasallen ist es wie in dem Würtembergischen, daß sie Reichs-immediati und keine Landes-Stände sind, müssen aber doch vor dem Lehn-Gerichte erscheinen, welches aus den Lehn-mannen bestehet. So ist auch unter die privilegia des Hauses Hohenzollern zu rechnen, daß sie von dem Kayserlichen Hof-Gericht zu Rothweil eximirt sind. Mit der Fürstlichen würde ist es so beschaffen, daß anfänglich von dem Kayser Ferdinando II. an. 1623. nur Johann Georg von der Hechingischen linie in den Fürsten-stand erhoben wurde, welche würde nach ihm allemal der älteste Herr dieser linie führen, die andern aber im Grafen-stande verbleiben sollten, wie denn auch an. 1653. dessen ältester Printz Friedrich in das Fürsten-Collegium eingeführet worden. Nachgehends wurde auch Meinardus Sigmaringischer linie von dem Kayser in den Fürsten-stand erhoben, der sitz und stimme aber auf dem Reichs-tage blieb allein bey der Hechingischen und Johann Georgischen nachkommenschafft. Hierauf haben Eitel Friedrich von Hechingen und Meinardus von Sigmaringen mit Kayserlicher confirmation einen tractat errichtet, daß allezeit nur der ältst-gebohrne regierende Herr ein Fürst sey, die andern aber in dem Grafen-stand verbleiben sollten, bis endlich an. 1692. Fürst Friedrich Wilhelm von dem Kayser Leopold ein extensions-diploma erhalten, daß hinfort auch alle Cadetten und jüngere Herren seiner linie Fürsten seyn sollen. Dergestalt sind heutigs tags die Haigerlogische linie und nachkommenschafft, Graf Francisci Antonii und die gebrüdere des Meinardi von Sigmaringen nur noch im Grafen-stand. Im range haben die Fürsten von Hohenzollern auf dem Reichs-tage nach Arensburg ihren sitz bekommen; sie haben aber nachgehends gesucht, sich an die Brandenburgischen Marggrafen anzuhängen, und mit denselben die vierte linie, als die Churfürstliche, Bayreuthische, Anspachische und Zollerische auszumachen, wodurch sie zwar keinen höhern sitz auf der Fürsten-banck verlanget, dennoch aber ausser diesen in der personal Fürstlichen würde den Marggrafen gleich und vor alte Fürsten geachtet, auch allen denjenigen vorgezogen seyn wollen, denen diese vom Brandenburgischen Hause vorgehen, worinnen sie aber von den meisten Fürstlichen Häusern widerspruch gefunden. Wegen der erbfolge und titulatur haben sich die Fürsten und Grafen von Hohenzollern schon mit dem Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg verglichen, daß sie sich Burggrafen von Nürnberg nennen mögen, gleichwie die Brandenburger wiederum sich von Hohenzollern schreiben. Aus welchem vergleich die von Zollern die allererst angeführte prätension auf die alte, denen Marggrafen gleiche, Fürstenwürde gründen, weil dadurch das Königliche Preußische Haus sie vor ihre stamms-verwandten und vor Burggrafen von Nürnberg erkannt. Sie setzen noch hinzu, daß ihnen diese würde schon vor zeiten der theilung in die Burggräfliche und Zollerische linie zugestanden, ob die von Zollern gleich nach dem damaligen gebrauch den titul von Nürnberg nicht geführet; so wären auch die Grafen von Zollern und darunter Friedrich im titul den Fürsten gleich gehalten, und Illustres, wie auch Hoch-gebohrne titulirt worden, welches in damaligen zeiten ein kennzeichen eines höhern als Gräflichen standes war; wie denn darauf der Kayser Ferdinandus II. in seinem Fürsten-briefe besonders reflectiret. Endlich ist noch zu bemercken, daß der Kayser denen von Zollern den titul oheim giebt, so sonst eigentlich nur den weltlichen Churfürsten geschichet. Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. num. 1. von Hohenzollern. Pregitzers Teutscher regierungs-spiegel. Basilius Herold, kurtzer bericht von dem Hohenzollerischen stamm-baum. *Frischlinus*, Zollerische genealogie. *Scioppii* stemma illustrissimæ familiæ Zollerensis. *Andreæ* stemma genealogicum Zolleranum. *Kauscher.* stemmat. Brandenb. Renschens Cedernhayn. *Reineccius*, origines Brandenb. *Kirchmeier.* de originibus Habspurgico-Zollerensibus. Europ. Herold, p. 550. P. I. *Zwantzig.* theatr. præced. und der author des Brandenb. Staats.

Hoher Priester, war unter den alten Hebräern der vornehmste Priester, welcher aus den söhnen Arons abstammen muste. Seine würde war so groß, daß er nach dem Könige der vornehmste in gantz Israel, auch Präsident über das grosse Synedrium war; wiewol man dabey nicht glauben muß, daß dieses Synedrium so lange gestanden, und hiemit die sonderlich grosse gewalt, welche der Hohepriester durch diesen vorsitz erhalten hat, alle die zeiten hindurch gedauret, wie die Jüden vorgeben. Er ward von den vornehmsten und ältesten des volcks aus seinen brüdern erwehlet; denn es kamen nicht eben allezeit die erstgebohrnen zu dieser würde, sondern wenn einer eines von den gebrechen hatte, die Levit. XXI. 17. beschrieben werden, so konnte er nicht darzu gelangen. Zu diesem amte ward er eingeweyhet, indem man ihn abwusch, mit dem heil. öl salbte, und die heil. kleider anzog. Die Jüden gestehen selbst, daß dem Priester über die augen mit der salbe ein creutz gemacht worden sey. Seine kleider, die er anziehen muste, waren gantz anders, als man sie insgemein trug, und auf Göttlichen befehl gemacht, als der leib-rock, amt-schildlein, seidenrock ꝛc. Er durfte keine wittwe, geschwächte, oder verstossene zur ehe nehmen. Er hatte deswegen einen grossen vorzug vor andern, daß er in der trauer sich nicht bescheeren, oder sein haupt entblössen, auch nicht die kleider zerreissen, oder zu einem todten, es mochte gleich vatter oder mutter seyn, nahen durfte, sondern im tempel bleiben konnte. Lev. XXI. 10. So hatte er auch das vorrecht vor andern Priestern, daß er allein am versöhnungs-fest durch Urim und Thummim fragen konnte. Vermöge Göttlicher verordnung war nur ein Hoher Priester, weil es aber wol geschahe, daß einer gebrechlich oder verunreinigt ward, kam ein anderer an dessen stelle, ja wenn auch der Hohepriester gleich frisch und gesund war, so hatte er doch seinen Suffraganeum, welchen man auf bedürfenden fall brauchen konnte. Und dieses ist die ursache, warum im N. T. vieler Hohenpriester meldung geschiehet, wiewol auch nicht zu läugnen, daß durch das wort ἀρχιερεὺς auch nur ein vornehmer oder in grossem ansehen stehender Priester verstanden werden könne. Doch ist noch eine wahrscheinlichere erläuterung hierüber, welche darinnen bestehet, daß eben zur zeit Christi, und kurtz vorher, die Hohenpriester von den Römischen Gouverneurs, und Jüdischen Fürsten aus dem stamme Herodis, welche sich dergleichen rechtens anmaßten, so oft sind geändert und entsetzet worden, daß nothwendig sich zu verschiedenen zeiten nicht nur zween, sondern auch drey, vier, und mehrere haben können zusammen finden, welchen dieser titul beygelegt worden. *Seldenus*, de succeff. in Pontif. Hebr. *Leydeckkerus*, de reb. Hebr. *Sigonius*, de Rep. Hebr. *Godwin.* Mos. & Aaron. *Relandus*, ant. Hebr. *

* Hojus, (Andreas) von Brügge, florirte ums jahr 1622. war anfänglich Rector des Seminarii Mariani zu Arras, und hernach der schule zu Bethune, ferner Professor Græcæ Linguæ, Eloquentiæ & Historiæ, und starb im 81. jahre. Er hat geschrieben: Apologiam pro Criticis; Dissertationes; Orationes quodlibeticas; de Obsidione Ostendana; de Causis corruptæ Pronunciationis Linguæ Græcæ; de Ratione legendæ Historiæ; Chronologiam Biblicam; Antiquitates Liturgicas, Douay 1605. in 8. Paraphrasin Ezechielis Poëticam, ibid. 1598. in 4. Historiam universam sacram & profanam, Douay 1629. in fol. Tragödien; Lebens-Beschreibungen, *Swertius*, Athen. Belg. *Andreæ* bibl. *Barberini* bibl.

Holach, (die Grafschafft) wird das an den Schwäbischen und Fränckischen grentzen, um die flüsse Jart und Kocher, gelegene und den Grafen von Hohenlohe gehörige gebieth genennet; dahero auch diese Grafen sowol Grafen von Holach, als von Hohenlohe heissen, sonderlich bey den Franzosen, welche das letztere wort nicht so wohl aussprechen können. *

* Holbeck, lat. Holbeca, eine stadt und hafen auf der Dänischen insul Seeland, an der nordlichen küste, sieben meilen von Coppenhagen.

Holbein, (Johannes) ein berühmter mahler, und eines mahlers sohn von Augspurg gleiches nahmens, der diesen seinen sohn an. 1498. daselbst gezeuget, hernach gen Basel gezogen, und alldort seinen jungen Johannes die mahlerey mit sonderbarem fleiß gelehret; er wurde damals in ermeldter stadt nicht viel geachtet, paßirte unter den gemeinen künstlern, und schaffte um den tag-lohn das liebe brodt zu erwerben, wendete beyneben als ein nasser zech-bruder nicht wenig an den erquicklichen reben-safft. Der erste, so etwas ausserordentliches an seiner kunst erblickte, war der berühmte Erasmus, der auch so gleich mit ihm bekanntschafft gemacht, und von stund an suchte sein schwaches glück auf stärckere füsse zu setzen. Er hatte Erasmi bildnis verfertiget, welches er so wohl getroffen, daß man daran nichts zu verbessern wußte; und als er einmals des Erasmi buch, Encomium Moriæ genannt, von der ersten edition des jahrs 1516. mit Oßwald Müller, einem Baselischen Schulmeister, in verschiedenen abend-stunden durchgienge, da ihm Müller allem ansehen nach des Erasmi text und worte erkläret, hat er, nachdem es ihm sein humor eingab, und sichs auf jeden ort zu schicken schiene, eine ziemliche anzahl bilder und risse mit der feder beygefüget, womit sich Erasmus hernach, als ihm Müller das buch für 10. tage geliehen, nicht wenig belustiget. Dißmal ist solches exemplar annoch auf der Universitäts-bibliotheck, nebst andern Holbeinischen kunst-gemählden, zu sehen; Carolus Patin aber hat die zeichnungen bis auf 2. oder 3. in kupfer stechen lassen, und seine an. 1676. herausgegebene neue auflage dieses wercks damit sonderlich gezieret; wie dann auch seithero von Gudeville bey dessen Französischer übersetzung beschehen. Als hernach ein Engelländer durch Basel gereiset, nahm er auf anhalten des Erasmi den Holbein mit nach Engelland, dem Erasmus über dieses sein bildnis und recommendations-schreiben an den Englischen Cantzler, Tho-

mas Morus, mitgegeben, und dessen kunst mit mehrerin gelobet. Er kam nicht nur allein glücklich in Engelland an, sondern wurde auch vom Cantzler gar wohl empfangen, welcher ihn aber nicht gleich für den König Heinrich VIII. gebracht, sondern drey jahr lang bey sich behalten hat, in welcher zeit er sehr viel stücke für ihn verfertigte. Nach dieser zeit, bat der Cantzler den König zu gast, und führte denselben in den saal, darinnen alle diese gemählde waren, worüber der König gleichsam erstaunend sagte, daß er dergleichen vorher niemals gesehen habe, und fragte nach dem künstler, der ihm dann auch fürgestellet wurde, welches den König höchlich erfreuet, also, daß er dem Holbein alle seine gnade und wohlgewogenheit zugesagt, und ihn sehr werth gehalten hat, wie sich dann solches auch erwiesen, als Holbein einen Englischen Grafen, der ihn mit einer unkommlichen visite wider seinen danck und willen beehren, und seine gemählde vor der zeit besehen wollen, die treppen hinunter geworffen, und darauf zum dach-fenster hinaus sich zum König salviret hatte, dessen schutz er auch wider den Grafen genossen. Er hat die zeit über, da er gelebt, sehr viel und nunmehro hochgeschätzte stücke in Londen gemahlet, und ist nur schade, daß ihn die pest an. 1554. so frühzeitig hingeraffet, und unter andere todten versteckt hat, da er nicht mehr als 56. jahr alt gewesen. Er ist auch gut in der miniatur gewesen, welche er erst in Londen ergriffen hat. In Engelland, wie auch zu Basel sind viel von seinen stücken anzutreffen, worunter das leiden Christi, so auf dem Rathhause aufbehalten wird, und ein leichnam Christi, so auf der Universitäts-bibliotheck befindlich, fürtreflich sind. Sonsten hat er, ehe er in Engelland gegangen, auch die gantze aussere mauren verschiedener Baselischen häuser, von oben bis unten gemahlet; darunter die mahlerey des hauses zum Tantz genannt, weil es zu sonderbarem glück nicht sehr von dem regen kan bewaschen werden, noch in sehr gutem stande ist, und viel von den kennern sehr hochgeschätzte bilder und stellungen vorweiset. Daß er aber auch das Rathhaus zu Basel samt dem sogenannten todten-tantz gemahlt, ist falsch, wiewol verschiedene reise-beschreibungen solches auf eine gemeine gassen-rede hin gemeldet haben. Vielmehr kamen die ersten gemählde, nemlich an der mauer des Rathhauses, guten theils zu stande, ehe noch unser Holbein einen pinsel führen konnte, dahero auch Patin in der verzeichnis der Holbeinischen arbeit davon stille geschwiegen. Das andere aber, wovon bey Patin nur zweifelhafft gedacht wird, hat zum urheber einen andern, in der that ebenfalls sehr guten, Baselischen mahler, welcher der zeit und kunst nach wohl hat mögen ein lehrjünger Holbeins seyn, nahmens Hug Glauber, wie solches mit ausdrücklichen worten über dem bilde des vom tode an den tantz mitgenommenen mahlers in alten Teutschen reimen, als dergleichen auch über allen andern stucken dieses todten-tantzes stehen, vermeldet wird. Das in Londen befindliche bildnis König Heinrichs VIII. in lebens-grösse, ist ein unvergleichliches kunst-stück. Von einer grossen anzahl anderer siehe Patins liste, so er dem leben Holbeins angehänget. Die fürnehmsten Italiänische mahler, sonderlich Caravaggio, haben kein bedencken gemacht, noch bey seinen lebzeiten, ihm in ihren mahlereyen nachzuahmen. *Vita Holben. Moria Erasm. præfix. Sandrarti* Academ. P. II. p. 249. *

Holcke, (Henricus) Kayserlicher Feld-Marschall, war aus der Holsteinischen insul Alse, aus einem nunmehro abgestorbenen adelichen geschlecht entsprossen, und soll sein vatter, Heinrich Holcke, Königlich-Dänischer oberster Secretarius, so allemal einer vom Adel ist, gewesen seyn, wie Danckwerth davor hält. Er besaß die güther Erckbestrup und Welstrup, und diente König Christiano IV. in Dänemarck lange zeit, bis er Oberster worden. Er führte an. 1627. die 6. Schleßwigische land-compagnien; es wurden aber diese seine völcker von dem Kayserlichen General Graf Heinrich Schlicken bald ruiniret. In demselbigen jahre ward er auch bey Bernstein in der Neumarck von den Kayserlichen völckern gefangen, und nach seiner erledigung nach Stralsund mit 3. compagnien Schotten und einer compagnie Dänen gesendet, allwo er auch eine zeitlang Commendant geblieben ist, als solche stadt von dem Hertzoge von Friedland angegriffen worden, welcher sich hernach der König in Schweden mit noch mehrerm ernste annahm. Als an. 1629. der friede zu Lübeck zwischen dem Kayser Ferdinando II. und dem Könige in Dänemarck geschlossen worden, verließ er die Dänischen dienste, und nahm von dem Kayserlichen General, dem Hertzoge von Friedland, ein regiment von 3000. mann zu werben über sich, da ihm denn das Stift Lübeck und Amt Pinneberg zu quartieren aßigniret wurde. Dieses sein regiment führte er bey dem neuen Generalat des Grafen Tilly in die alte Marck, hernach wider den König von Schweden, der ihn an. 1631. in dem dorfe Angern in dem Ertz-Stifte Magdeburg überfiel, und solches durch den Rheingrafen Otto Ludwig ruinirte. Als nach der schlacht bey Leipzig der Hertzog von Friedland das Generalat über die Kayserliche armee wieder bekam, befand er sich bey demselben, als an. 1632. die stadt Prag wieder eingenommen worden. Hierauf eroberte er Eger, und ward von dem Wallensteiner, da er vorhero schon General-Wachtmeister gewesen, in demselbigen jahre zum Feld-Marschall erkläret, und ihm etliche tausend mann übergeben, mit welchen er in das Voigtland einfiel, Adorff, Hof und Zwickau einnahm, und in den Chur-Sächsischen landen ziemlich übel hauste. Er conjungirte sich hierauf mit dem General Gallas, eroberte Freyberg, stieß zu des Hertzogs von Friedland haupt-armee bey Altenburg, half Leipzig einnehmen, und wohnte den 6. nov. der schlacht bey Lützen bey. Als an. 1633. der Hertzog von Friedland eine neue armee aufgerichtet hatte, untergab er ihm abermal ein eigenes corps, mit welchem er in Meussen einfiel, und die stadt Leipzig einnahm. Jedoch weil damals zwischen dem Hertzoge von Friedland und dem Chur-Sächsischen General-Lieutenant Arnim ein stillstand getroffen worden, quittirte er selbige stadt bald wieder, und nahm seinen rückmarsch nach Böhmen, ließ auf demselbigen Zwickau ausplündern, und erkranckte im Voigtlande an der pest, die er von einer maitresse, welche er in dergleichen kranckheit besucht, bekommen haben soll. Er starb also den 30. aug. an. 1633. zu Adorff im Voigtlande, und sein leichnam wurde an. 1634. in Dänemarck geführet, und daselbst prächtig begraben. Er war vorhero von dem Kayser Ferdinando II. in den Grafen-stand erhoben, und ihm die Herrschafften Eschel, Rademthal und Wallensreuth zugewendet worden. *Chemnitz. Pufendorff.* Danckwerth, chorogr. Holf. p. 19.

* Holcombe, oder Holcom, Holdcombe, ein ort in Engelland in Devonshire, in Woonfordhundred, wo der bach Ken entspringet, an welchem die familie le Denis, welche ihren nahmen und geschlecht von den Dänen herleitet, ihren siz hat. Thomas Denis hat daselbst in einem thier-garten einen vortreflichen pallast aufgeführet. *Camdeni* Brit. p. 31. 33.

* Holden, (Henr.) ein Engelländer, ward an. 1646. Doctor Theologiæ zu Paris, und starb daselbst im mertz an. 1662. Er hat sich sonderlich durch seinen tractat l'Analyse de la Foi, und einige andere kleine schriften bekannt gemacht. *Du Pin*, bibl. eccl.

Holdenby, ein Engelländisches castell in Northamptonshire, der Cron gehörig. Es ist selbiges dadurch bekannt, daß Carolus I. von dem 17. febr. an. 1646. bis den 4. jun. an. 1647. darinnen gefangen gesessen, von dannen er durch den Cornet Joice nach Childderley und von dar nach Newmarket gebracht wurde. *Batei* hist. mot. Angl.

* Holder, (William) ein Englischer Theologus, aus der Grafschafft Nottingham, ward ums jahr 1642. Canonicus bey der St. Pauls-kirche zu Londen, hernach Sub-Decanus der Königlichen capelle, und ein mitglied der Englischen Societät, und starb an. 1696. Er hat zuerst den versuch angestellet, einen stumm- und taub-gebohrnen reden zu lehren; auch de Elementis Sermonis in Englischer sprache, Londen 1669. in 8. und verschiedene Observationes, die in den Transactionibus stehen, geschrieben. *Wood.* Benthems Engl. kirchen- und schulenstaat, 29. §. 205.

* Holder, (Wilhelm) war an. 1542. zu Marbach gebohren, studirte an. 1557. zu Tübingen. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. XII. c. 3. p. 293. Daselbst ward er Magister und Repetent, in dem 21. jahre Substitutus, an. 1566. aber Pastor zu Derendingen, das jahr darauf zu Lauffen, und an. 1570. Pastor in der Lazareth-kirche zu Stuttgard. Als er ein jahr hier zugebracht hatte, machte man ihn zum Ober-Pfarrer bey der Cathedral-kirche daselbst, an. 1595. zum Abt zu Maulbrunn und General-Superintendenten, und nachdem ihn das gedächtnis verlassen hatte, declarirte man ihn an. 1606. pro Emerito. Er brachte hierauf seine übrige zeit zu Stuttgard in ruhe zu, und starb den 24. julii an. 1609. in dem 66. jahre seines alters. Mosers forts. Crusii Schwäb. chronick, p. 557. Er hat Admonitionem de Libello Bezæ adversus Papam, 1580. in 4. Asinum Avem, 1587. in 4. Epistolam Terentianam ad Lambertum Danæum sub nomine ficto Hectoris Abusigeri, Tübingen 1587. in 4. Murem exenteratum, ib. 1593. in 4. 1672. in 8. Petitorium Exhortatorium, ib. 1594. in 4. und noch etliche andere streit-schriften geschrieben. *Witte. Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. I. p. 191.

Holderneſſe, ein vorgebürge an der küste von Yorkshire, welches von Saltfleet, einer stadt in Lincolnshire, nordwärts lieget, sich weit in die see hinein erstrecket, und viel städte auf sich liegend hat. Der König Jacobus I. machte an. 1620. John Ramsey, Vicount von Hadington in Schottland, zum Grafen von Holderneſſe und Baron von Kingston an der Thames. Der Printz Rupertus bekam von dem Könige Carolo I. an. 1643. gleichfalls diesen titul. *Hermannidæ* Brit. p. 170.

* Holdinga, (Boetius ab) ein Frießländischer Edelmann, war in der Theologie, Philosophie und Historie gut erfahren, besaß eine schöne bibliotheck, und studirte bey seinem privatleben sehr fleißig. Er starb um das jahr 1582. zu Embden, und hinterließ ein schön werck de Frisia, wie auch Catalogum Verborum Frisicorum, quæ cum Græcis conveniunt. *Suffrid. Petri*, de script. Fris. *Sweert.* Athen. Belg.

Holdingshausen, eine alte adeliche familie im Rheinlande, deren stamm-schloß Holdingshausen im Fürstenthum Nassau gelegen. Humbracht fängt deren ordentlichen stammreihe mit einem anonymo um das jahr 1400. an. Um das jahr 1560. florirte Heinrich, Amtmann zu Siegen und Nassau, wel-

welcher ein vatter worden 1.) Johann Georgens, der an. 1602. als Dom-Herr und Ertz-Priester zu Maynz verstorben; 2.) Johann Friedrichs, der an. 1617. als Dom-Scholaster zu Speyer und Kayserlicher Cammer-Gerichts-Assessor mit tode abgegangen; 3.) Philipp Albrechts, welcher das geschlecht fortgepflantzet hat. Von dessen nachkommen lebten an. 1712. sechs brüder, unter welchen Friedrich Wilhelm die stelle eines Dom-Herrn zu Halberstadt und Cammer-Herrn bey dem Bischoff zu Osnabrück bekleidet. Humbracht, vom Rhein. Adel tab. 266.

Holen, lat. Holis, ein Bischöfflicher sitz auf der nordseite von Island in einem engen und tiefen thal gelegen. Der kürtzeste tag im winter währet allhier 2. stunden. Es wurde an. 1106. zum Bißthum gemacht, und Hialter, der 22. Bischoff, nahm an. 1552. die Protestantische lehre an, und reformirte. *Hackmit.*

Holland, ist die vornehmste von den vereinigten Niederländischen provintzen unter dem titul einer Grafschafft. Es ist selbiges eine halb-insul, hat die see gegen abend, morgen und mitternacht, die Maas aber nebst der provintz Brabant und dem Bißthum Utrecht gegen mittag. Im anfang war diese provintz lange so groß nicht, als jetzund, wie es denn nicht mehr als Süd-Holland oder den Dortschenwerder in sich begriff, wurde auch, vor der Dänen einfall, unter dem allgemeinen nahmen Frießland mit begriffen, aber die Dänen gaben ihm hernach den nahmen Holland. Von dem ursprunge dieses nahmens sind ungleiche meynungen, indem es wegen der vielen büschen, die man allhier ehemals gefunden, gleichsam Holtzland oder ein holes land genennet wird, weil es durch die kaninichen gnugsam durchgehölet. Andere heissen es Olenius-land, von einem Römer oder Friesen, Olenius, dessen bey Tacito, als eines Römischen befehlhabers in diesem lande gedacht wird; jedoch so, daß man beyneben nicht die geringste spur des nahmens Holland hier herum inner verschiedenen seculis antrift; welches mehr als genug ist dieses vorgeben zu widerlegen. Etliche führen es von dem Engel-Sächsischen worte Holdene her, das ist ein thal; andere nennen es nach dem zwischen Utrecht und Rhein gelegenen dorfe Holland. Vor zeiten wurde es Batavia genennet, von Batto, des Königs der Catten sohn. Der erdboden ist in diesem lande so weich und morastig, daß er nicht wohl kan geackert werden. An vielen orten ist nichts anders als wiesen, welche die see überschwemmen würde, wofern selbige nicht die dämme zurück hielten, die mit grossem fleiß aufgeworffen worden, und im stande erhalten werden. Die vornehmsten von diesen dämmen sind der von Yssel, Maas, Sparendam, Medemblick, ꝛc. Der beste theil von Nord-Holland ist aus der see genommen worden, und mögen wir wol mit Scaligero sagen, daß diese provintz an sich selbst unfruchtbar sey, und doch an allen dingen überfluß habe. Die luft ist mehr kalt als warm. Es wird eingetheilt in Süd-Holland, welches zwischen Seeland, Brabant und Utrecht liegt, und bis an den damm von Sparendam gehet; und Nord-Holland, so sich von Amsterdam bis an die Nord-see erstrecket. Beyde haben ohngefehr 60. meilen in ihrem umfange, und sind an etlichen orten sehr schmal. Es sind in dieser provintz 29. mit mauren und wällen umgebene städte, nebst vielen andern, so vor zeiten mauren gehabt, und noch bis dato ihre alte privilegien geniessen, und 400. dörfer. Achtzehen von diesen städten senden ihre Deputirte auf die Land-täge. Es wurde selbige provintz von dem Kayser Carolo Calvo zu einer Grafschafft gemacht. Tidericus, Hertzog von Aquitanien, war der erste Graf, und der König von Spanien Philippus II. der letzte, welchen die einwohner verwarfen, und nebst annehmung der Protestantischen religion auch zugleich der freyheit sich anmasseten. Die Holländer haben verschiedene arten von manufacturen, und hauptsächlich von wollen und lauen zeugen. Ihr handel mit butter, milch, käse und meer-fischen ist groß, der herings-handel aber am allergrösten. Wilhelm Bueckeld war der erste, welcher die weise erfand, die heringe einzusaltzen, weswegen Carolus V. so curiös war, daß er sein grab zu Biervliet besichtigte, woselbst er an. 1347. begraben worden, und auf demselben einen auf die von solchem gezeigte art mit meerwasser, hiemit ohne andere unkosten, gesaltzenen hering mit seiner gesellschafft genosse. Ihre Ost- und West-Indianische Compagnien bringen eine ungemeine menge von waaren herzu, welche hernach in gantz Europa verführet werden. Die grosse menge der flüsse und canäle sind in Holland zur handelschafft sehr bequem, und es giebt im winter eine schöne ergötzlichkeit, mit schritt-schuhen und schlitten darauf zu gehen und zu fahren, unter welchen letztern einige von menschen, andere aber von pferden gezogen werden. Ihre häuser sind über alle massen nett und sauber. An statt des holtzes brauchen sie torff, und ihr kalck wird von muschel- und auster-schaalen gemacht. Die gemeinen leuthe pflegen zwar gerne mit ihren guten freunden zu trincken, und sich lustig zu machen; für ihre eigene familie aber kauffen sie um den monat november einen gantzen oder halben ochsen, nachdem selbige klein oder starck ist, saltzen ihn ein, und hängen ihn in rauch, damit sie ihn im sommer mit butter und eßig essen mögen. Im winter kochen sie alle sonntage ein stück rindfleisch, wovon sie hernach die gantze woche leben, jedoch dabey auch fische, milch und gartengewächse essen. Alle diese dinge müssen veracciſiret werden, wie man denn angemercket, daß, wenn in Holland eine 9. jährige kuh etwan für 20. cronen verkauft wird, von selbiger schon 22. cronen accis gegeben worden. Der accis ist auf saltz, obst, wein und die dienstboten gelegt, und sehr öfters müssen die einwohner wegen ihren güthern vom hundert eins bis zwey geben; ja es ist vielleicht kein land in der welt wie dieses, da die einwohner mehr geben müssen, und doch dabey so vergnügt leben, welches von ihrer handlung, nüchterkeit und arbeitsamkeit herrühret. Das gouvernement belangend, so schickten vor diesem nur 6. städte ihre Deputirte zu den Land-versammlungen, nemlich Dordrecht, Delft, Leiden, Amsterdam und Goude; allein der Printz von Oranien, Wilhelmus I. vermehrte deren anzahl bis auf 18. indem er noch Roterdam, Gorcum, Schiedam, Schoonhoven, Briel, Alemaer, Hoorn, Enckhuysen, Edam, Monikendam, Medemblick und Purmerend hinzu that. Diese letzte ist zwar eine gantz kleine stadt, hat aber dennoch eben so viel stimmen bey den Land-versammlungen, als Amsterdam, gleichwie die provintz Ober-Yssel bey den General-Staaten eben so viel stimmen hat, als die provintz Holland. Man hält dieses vor eine politic von dem Printzen von Oranien, daß er die gewalt des Adels verringert, und die kleinen städte in gleiche authorität mit den grossen gesetzt, als welche man leicht gewinnen, und auf seine seite bekommen kan. Die Ritterschafft hat nur ein votum, und ordnet aus ihrem mittel 12. Deputirte zu den Land-versammlungen ab, jedoch haben sie nichts desto weniger ein grosses ansehen in dem regiment, weil man ihnen die besten stellen von civil- und militar-bedienungen nebst der verwaltung der kirchen-güther und domainen giebt. Sie sendet ihre Abgeordnete zu den general-versammlungen, hat auch die erste stimme in der versammlung der General-Staaten, und ist befügt, einen Rath in den 2. grossen Gerichts-Höfen zu ernennen. Der Raths-Pensionarius, vor diesem der Advocat von Holland genennet, welcher ein in den gesetzen und gebräuchen des landes erfahrner mann und dabey geschickt seyn muß, bey öffentlichen gelegenheiten reden zu halten, führet gleichsam das Cancellariat, und kommt auf ihn zum öftern das meiste an. Er sitzet zu nächst bey den Deputirten in allen provincial-versammlungen. Er trägt die sache vor, nimmt die rathschläge an, und bringt den gemachten schluß in eine gute ordnung. Die Deputirte der städte bestehen insgemein aus dem Bürgermeister und einem oder mehr Rathsherren, nebst einem Rechtsgelehrten, in welcher ordnung auch voturet wird. Die übrigen städte und flecken haben keine stimme, so gar auch der Haag selbst nicht, welcher doch vielen andern städten vorzuziehen. Die zahl der Deputirten ist ungewiß, nach den gewohnheiten und dem belieben der städte, weil jegliche stadt nur ein votum hat. Die Staaten oder Stände von Holland kommen allezeit viermal des jahrs in dem Haag zusammen, und zwar in dem sogenannten Hof von Holland, nemlich im febr. jun. sept. und nov. Daselbst handelt man von vergebung aller ledigen ämter, von erneuerung und richtigkeit der verpachteten Staats-gefälle, von beytrag der kosten zu unterhaltung der bedienten, wie auch von allen andern auf der provintz wohlfahrt abzielenden wichtigen sachen, so fern sie nicht in der union ausgesetzt sind; nicht weniger von den streitigkeiten, welche zwischen den städten sich ereignen. Ausser dieser versammlung findet sich in dem Haag der gecommittirte Rath; dieser bestehet aus 3. personen, deren einer von den Edlen, einer von den vornehmsten städten, und einer von den übrigen städten, welche stets in dem Haag bleiben, und unter communication mit dem Statthalter der provintz deren bestes beobachten, provoniren bey den Staats-versammlungen, vollführen die gefaßten resolutiones, und convociren die Provincial-Staaten. Wann sich die Abgeordnete der Provincial-Staaten eines schlusses vergleichen, senden sie einige ihres mittels nach ihren städten, um von selbigen die vollmacht der vollziehung zu holen. Ist die sache wichtig, die städte aber nicht einstimmig, scheiden die Deputirte alle von einander, informiren zu hause ihre Obern, und disponiren sie zur einwilligung. Zu verwaltung der gerichtbarkeit ist ein hohes Collegium, bestehend aus 12. Rathsherren, bestimmet. An dieser gerichts-pflege hat auch die provintz Seeland theil, und setzet 3. personen darein. Die übrigen 9. Räthe dependiren von Holland, und heisset dieser Rath der Justitz-Hof von Holl- und Seeland. Der Statthalter beyder provintzen ist das Oberhaupt, und hat die macht die Rathsherren zu denominiren, ausser einem, welcher das corpo der Noblesse zu benennen hat. In criminal-sachen hat keine appellation von diesem Hof-Gerichte statt, in civil-sachen aber kan man an den hohen Rath appelliren, welcher auch in dem Haag residiret. Dieses Appellations-Gericht ist an. 1582. an statt des Parlements zu Mecheln, dahin sonsten die rechtliche beruffungen aus den gesamten provintzen ergiengen, aufgerichtet worden. In diesem Collegio sitzen 12. adeliche und gelehrte personen, unter welchen einer Præses ist. Die privat-personen haben ihre erste instantz vor ihrem stadt-Magistrat, und können an den Justitz-Hof appelliren. Die Staaten aber nehmen allhier die erste instantz und von diesem wird keine appellation weiter verstattet. Da aber jemand das beneficium revisionis actorum ergreiffen will, wer-

den die Provincial-Staaten oder gewisse Commissarii aus ihrem mittel auf des impetranten kosten verordnet, welche die sache noch einmal untersuchen. Das Recht, wornach gesprochen wird, sind die Provincial-Constitutiones und gewohnheiten, und wo diese aufhören, wird die decision einer sache aus dem Jure Civili gesucht. Hiernebst sind auch 2. Collegia, darinnen die Cammer-sachen abgehandelt werden. Das erste wurde an. 1446. von Hertzog Philippo von Burgund aufgerichtet, welchem die aufsicht über die domainen anvertrauet ist, darinn ein Präsident nebst einigen Cammer-Räthen, Rentmeistern, Auditorn und einem Greffier sitzen. Das andere ist nicht so alt, und werden darinnen alle rechnungen über die impositen und zölle, einkünfte der geistlichen güther, kriegs-unkosten und dergleichen untersucht. In diesem Collegio sitzet einer aus dem Adel und 2. Deputirte der städte von Holland und West-Frießland, welche solches amt 3. jahr lang verwalten. Weil aber unter dem nahmen Holland öfters alle 7. vereinigte provintzen verstanden werden, so dienet hier anzumercken, daß diese aus den gedachten 7. provintzen bestehende Republick 3. unterschiedliche versammlungen hält, welche genennet werden die General-Staaten, der Rath von Staaten und die Rent-oder Rechnungs-Cammer. Die General-Staaten bestehen aus Deputirten jeglicher provintz. Der Rath von Staaten repräsentiret die gantze Republick in abwesenheit der General-Staaten, und wird von den Deputirten aller provintzen formiret, ist aber den General-Staaten nicht gleich, weil eine gewisse bestimmte anzahl personen darzu abgeschickt werden, nemlich von Holland drey, von Gelderland, Seeland und Utrecht zusammen sechs, und von Frießland, Gröningen und Over-Yssel durch die banck einer. Wenn sie votiren, so werden ihre personen gerechnet, anders, als bey den General-Staaten, da alle Deputirte einer provintz zusammen nur ein votum haben, wenn ihrer auch gleich 6. oder 12. personen wären, sintemal ihre anzahl von dem belieben der provintzen dependiret. Der Rath von Staaten bewerckstelliget alle von den General-Staaten gefaßte schlüsse, und schlägt ihnen die besten mittel und wege vor, soldaten und geld aufzubringen. Er sorget vor die militz und vestungs-wercke, legt in dem feindlichen lande schatzungen auf, ordnet das regiment in den nach der union conquetirten plätzen, hat die zu ausserordentlichen dingen bestimmte gelder unter den händen, und regieret die Staatsausgaben nach der verordnung der General-Staaten. Was die Rent-oder Rechnungs-Cammer betrift, so bestehet selbige aus 2. Deputirten von jeglicher provintz, welche alle 3. jahr einmal verändert werden. Ausser diesen versammlungen hat man daselbst auch den sogenannten Rath der Admiralität. Wenn die General-Staaten eine flotte in die see zu schicken beschlossen haben, so bringet dieser Rath alle dinge in gute ordnung. Er wird in 5. Collegia unterschieden, wovon 3. in Holland sind, nemlich das erste zu Amsterdam, das andere zu Rotterdam, das dritte zu Hoorn, das vierte zu Middelburg in Seeland, und das fünfte zu Harlingen in Frießland. Ein jedes von diesen Collegiis bestehet aus 7. Deputirten, unter welchen ihrer viere von derselben provintz, und 3. von den andern ernennet werden. Der Admiral ist allezeit Präsident in diesen versammlungen, welcher ausser seiner besoldung auch einen gewissen antheil an den prisen hat. Der Statthalter oder Gouverneur von Holland, nemlich der Printz von Oranien, war ehemals General über die armee, desgleichen Admiral, und hatte alle kriegs-chargen zu vergeben. Die Staaten einer jeglichen provintz haben innerhalb ihrer jurisdiction eine absolute gewalt, legen taxen auf, schlagen müntze u. d. g. jedoch wenn sie mit den andern 6. provintzen vereiniget sind, um eine Republick zusammen zu formiren, welche von den General-Staaten präsentiret wird, so haben diese letztere allein macht, mit auswärtigen Potentaten friede zu machen, krieg anzufangen, oder bündnisse aufzurichten. Diese eintheilung wurde gleich anfangs bey aufrichtung dieser Republick gemacht, worzu der Printz von Oranien nicht wenig beytrug. Die Staaten von jeglicher provintz massen sich die souveraine rechte an, die sonst den Königen von Spanien gehörten, und präservirten dem Printzen Wilhelm von Nassau alle gewalt, die er als Vice-König und Gouverneur dieser provintzen hatte. Denn weil die vereinigten provintzen ihr aufnehmen meistentheils demselben zu verdancken hatten, haben sie auch die Printzen von Oranien nach einander zu dem Statthalter-amte beruffen, und sie zu Häuptern erwehlet, jedoch allezeit mit der beschaffenheit, daß sie nicht Herren des Staats gewesen, sondern unter der provintz gesetzen, gewohnheiten und souverainität behalten worden sind. Es wurde zwar anfänglich Wilhelmus III. König von Engelland, vermittelst des an. 1650. aufgerichteten ewigen edicts, von allen grossen Staats-chargen, insonderheit aber von dieser Statthalterschafft, ausgeschlossen, muste auch dannenhero an. 1672. bey antritt der angetragenen General-Capitain-und Admiral-charge vermittelst eines eydes der Statthalterschafft absagen, weil selbige nach denen von der Wittischen parten geführten principiis mit jenen incompatible war. Allein es muste sich solches bald anders schicken, indem die städte der provintzen Holland und Seeland diese eydliche mortification der Statthalterschafft erliessen, und dem Printzen selbige würde antrugen, wormit der anfang den 29. jun. an. 1672. gemacht, und darauf von den übrigen städten bald nachgefolget wurde.

Es war aber der Statthalter nicht nur General zur see und zu lande, sondern auch das oberste Haupt in policey und gerichtssachen, und berechtiget, die meisten obrigkeitlichen personen in den städten von Holland, Seeland und Ober-Yssel zu erwehlen, da man ihm alle jahr etliche vorstellte, derer allezeit doppelt so viel waren, als ihrer seyn sollten, davon er denn die helfte erwehlte. Die Staaten gaben ihm zu seiner unterhaltung alle monat 100000. pfund, und wenn er bey der armee war, bekam er noch 40000. pfund mehr, ausser den 100000. pfunden, so zu gemeinen diensten bestimmt, wormit er nach gefallen handeln konnte. Er dirigirte die armee, dorfte aber ohne der Staaten einwilligung nichts wichtiges unternehmen. Er führte einen ziemlichen staat, und hatte viel privilegia. Nicht weniger haben sich die Holländer in Ost-Indien veste gesetzt, und daselbst auf der insul Java in der stadt Batavia eine eigene Regierung angerichtet, welche stadt auf den ruinen der alten stadt Jacatra aufgebauet worden, nachdem sie den Kayser von Mataran, und die mit ihm verbündete Engelländer, von welchen sie in ihrem magazin waren belagert worden, nach erhaltenem entsatz unterm General Köyn, gäntzlich geschlagen, und sich also der gantzen gegend im jahr 1619. meister gemacht. Sie griffen hierauf in der insul Java noch ferner um sich, und hielten die Könige von Bantam in der vestung Batavia gefangen, woselbst die zwey jungen brüder in sichere verwahrung genommen wurden. Denn der letzte Kayser von Mataran hinterließ 3. söhne; unter diesen rebellirten die beyden jüngsten, der älteste aber rief die Holländer um hülffe an, und gab ihnen die stadt Japara, 60. meilen von Batavia liegend, woselbst sie ein fort baueten, und darein eine starcke besatzung legten. Der krieg währte so lange, bis einer von den brüdern getödtet, und der andere gefangen bekommen wurde. Als nun aber der Kayser den Holländern eine grosse summe geldes schuldig war, so gab er ihnen auch die stadt Cheribon, die 20. meilen von Batavia liegt, durch welche beyde städte sie mächtig wurden, den Kayser selbst unter ihr joch zu bringen. Sie sind auch meister von der insul Sumatra, woselbst sie ein fort in Padan und 2. contoirs haben, so daß die Könige von Achen und die übrige kleine Herren der insul ihren pfeffer und gold niemand anders als allein den Holländern verkauffen dörfen. Uber dieses haben sie noch 6. General-Gouvernemens in Indien, worüber sie absolut zu befehlen haben. Das erste ist auf der küste von Coromandel, allwo Paliacate die haupt-stadt ist; das andere ist zu Ambona oder Amboyna, einer von den Moluckischen insuln, wovon Victoria die beste stadt ist, von wannen ungemein viel würtz-nelcken weggeführet werden; das dritte ist auf der insul Banda, worinnen muscaten-nüsse wachsen; das vierte ist zu Ternate, so eine von den kleinen Moluckischen insuln, worinnen Gamaleme die haupt-stadt ist, allwo sie die nelcken-bäume verwüstet haben, um die nelcken von Amboyna desto theurer zu verkauffen; das fünfte zu Ceylon, allwo Columbo die beste stadt ist, und das sechste ist zu Malaca in einer Indianischen halb-insul. Columbo nahmen sie gegen der mitte des XVII. sæculi den Portugiesen weg, auf welcher insul sie 5. vestungen haben. An. 1641. nahmen sie Malaca ein, und vertrieben die Portugiesen daraus. Ausser diesen General-Gouvernemens oder allgemeinen regierungen haben sie auch einige absonderliche, allwo der Gouverneur Commendant genennet wird, als auf dem vorgebürge guter hoffnung, zu Macassar in der insul Celebes, zu Padan in der insul Sumatra, zu Timor, so eine von den kleinen Moluckischen insuln, zu Andragiry in der insul Sumatra, und viel andere mehr auf den küsten von Malabar. Nebst dem haben sie auch einige contoirs an verschiedenen andern orten, als zu Ispahan und Gaumaron oder Bandarabaßi in Persien, von wannen sie seide bringen; zu Suratte, Agra und Amadabat in dem gebiethe des grossen Mogols; zu Bengala; zu Palimbang und Jambi in der insul Sumatra; zu Banka, einer insul unweit Sumatra; und endlich zu Siam und Ligor in Tonquin und in Japan. In China brachten sie hiebevor ihre waaren bis in die benachbarte insuln, von wannen sie die Chineser heimlich weghohlten. An. 1685. schickten sie vier schiffe dahin nebst einem Ambassador und vortreflichen geschencken vor den Kayser und dessen Ministros, weil sie vernommen, daß die Chineser sich entschlossen, ihnen ihre häfen zu öffnen. In bemeldten Gouvernemens muß alles geschehen, wie es von dem Rath zu Batavien befohlen worden. Es bestehet solcher aus dem General, welcher alles zu befehlen, und niemand rechenschafft zu geben hat; dem General-Directore, welcher alle einkünfte unter händen hat, und davon rechenschafft geben muß; und endlich aus den sechs ordinari und einigen extraordinari Räthen, deren bisweilen zwey und manchmal vier sind, nachdem es den 17. General-Directoren, die allezeit in Europa sind, gefället. Diese versammlung kan alle ämter vergeben, jedoch mit der Compagnie bewilligung, welche gemeiniglich alle dessen schlüsse billiget. Der General wird nur auf drey jahr erwehlet, bleibt aber doch seine gantze lebens-zeit, weil es der Compagnie nicht zuträglich wäre, wenn sie alle drey jahr einen mann bereichern sollte. Er bekommt zu seinem tractament alle monat 300. cronen, und 500. cronen zu seiner tafel; seine gantze familie aber und hofhaltung wird noch à part von der Compagnie erhalten. Er hat den schlüssel zu allen magazinen, und kan also daraus nehmen, wenigst zu dem gebrauch seines hauses, was ihm beliebet, ohne jemand davon rechenschafft zu geben, für sich selbst aber darf er nicht handeln. Er fähret niemals aus, daß

daß er nicht 50. leib-trabanten vor seiner kutsche, eine compagnie fuß trabanten hinten nachgehend, und 12. pagen zu beyden seiten laufend hat, und nimmt die Ambassadoren der Indianischen Könige mit einem ungemeinen pracht und staat an. Ausser dem bemeldten Ober-Rath ist daselbst noch ein Gerichts-Collegium, welches aus einem Präsidenten, Vice-Präsidenten und 12. Räthen bestehet, die beydes civil- und kriegs-sachen ohne fernere apellation entscheiden, und macht haben, den General selbst zu verdammen, wenn er des hoch-verraths überzeuget worden. Die Holländische Compagnie hält in gantz-Ost-Indien nur 12000. mann von rechten disciplinirten soldaten; allenthalben aber, wo sie eine garnison haben, giebts auch viel mannschafft, die geschickt ist, bey vorfallender gelegenheit den degen zu führen. Der General-Major commandiret alle unter dem General stehende trouppen. Darneben halten sie in Indien allezeit 160. kriegs-schiffe, deren jegliches 30. bis 60. stücke träget, und können zu kriegs-zeiten gar leicht 40. der allergrösten ausrüsten. *Junii* Batavia. *Boxhorn.* status Fœderati Belgii. *Guiceiardini* Belg. *Zeileri* descr. circ. Burg. *Temple*, remarques sur l'etat des Provinces-unies. *Bizot*, hist. métallique d'Hollande. *De Choisy*, journal du voyage de Siam en 1685. & 1686. Europ. Herold, P. II. p. 554.

Holland, hat vormals seine besondere Grafen gehabt. Anfänglich zwar stund selbiges land, welches ehemals Batavien genennet wurde, unter den Römern, wiewol mit dieser freyheit, daß sie ihre Magistrats-personen und Regenten aus ihrem mittel erwehlen dorften, und der Römischen Monarchie zu mehrers nicht als zu einer kriegs-association verbunden gewesen. Zu des Kaysers Neronis zeiten haben sowol die Batavier, als ihre nachbarn die Frießländer sich dieser gewalt der Römer und der auf sich habenden schatzungen entbrochen. Nach der zeit aber ist Holland unter die Könige von Frießland gekommen, bis Carolus Martellus die Frießländer bezwungen, ihren König Ratbotum vertagt, und sich Teutschlands von dem ausgang des Rheinstroms an bis zur Weichsel bemächtiget. Carolus M. wiewol er zum öftern der Sachsen rebellion erfahren muste, behauptete dennoch durch seine glückliche waffen die herrschafft auch über die Holländer. Anfänglich räumte bemeldter Carolus M. dem Bischoffe zu Utrecht beynahe die herrschafft über Holland ein, und gestattete ihm die meisten intraden selbiger provintz, aus keiner andern ursache, als das Christenthum desto fleißiger fortzupflantzen, und die einwohner zu dem Christlichen glauben zu bekehren. Allein der Bischoff Gottfried von Utrecht machte viel unruhe im lande, so daß der König Carolus Calvus sich genöthigt fand, solche unnöthige fehde durch einsetzung eigener Grafen über die provintz Holland abzuschaffen, worzu noch kam, daß die Normänner um selbige zeit einen einfall in diese lande thaten, wie denn auch nach einiger muthmassung von ihnen der nahme Holland und Seeland aufgekommen seyn soll. Es wollen zwar einige, daß Graf Dietrich, Graf Gerelfs in Frießland sohn, den titul des ersten Grafen von Batavia geführet, welchem König Carl der einfältige in Franckreich an. 913. nicht nur die aus den alten Friesischen landen zu einer neuen Grafschafft gemachte lande, sondern auch das kirch-spiel von Egmond, und was darzu gehöret, verehret haben soll. Allein es ist sicherer zu sagen, daß der erste Graf von Holland, Dietrich I. Hertzogs Siaeberti in Aquitanien sohn gewesen. Er fand zwar von dem Burggrafen zu Leiden und einem von Falckenburg, welcher der vornehmste in dem lande war, vielen widerspruch, drunge aber durch Caroli Calvi hülffe durch. Hierauf empörten sich die Friesen, und jagten ihn zum lande hinaus. Ihm folgte sein sohn Dietrich II. welcher die Abtey Egmond stiftete. Er hatte einen sohn Dietrich III. welcher nicht mit unter die Regenten gerechnet wird. Er hatte aber mit seiner gemahlin Hildegard, König Ludwigs V. in Francken tochter, 2. söhne, Egbertum und Arnoldum. Der erste trat in geistlichen stand, und ward Ertz-Bischoff zu Trier, Arnoldus aber succedirte seinem groß-vatter; er heurathete Graf Dietrichs zu Ringelheim tochter Luitgard, welche des Kaysers Ottonis M. mutter leibliche schwester war, wodurch er in die Kayserliche freundschafft und in grosses ansehen kam. Er machte sich von der Fränckischen Ober-Herrschafft gantz los, und begab sich unter die Teutschen Kayser. Nach fünfjähriger regierung gerieth er mit den widerspenstigen Friesen in ein hitziges gefecht, worinnen er erschlagen, und an. 993. in dem kloster Egmond begraben ward. Er hinterließ 2. söhne, Dietrich IV. und Sigefridum, welcher die Herrschafft Brederode zu seiner apanage bekam. Der erste sohn, Dietrich IV. folgte an. 993. dem vatter in der regierung im 12. jahre seines alters. Er führte unter seiner vormünder anführung mit den Frießländern krieg, bekam auch den Bischoff endlich gefangen. Er hinterließ von seiner gemahlin, welche des Kaysers Ottonis II. tochter war, 2. söhne, Dietrich V. und Florentium. Dietrich V. wohnte an. 1048. dem turnier zu Lütrich bey, hatte aber daselbst das unglück, daß er dem Pfaltzgraf Hermanno bey Rhein eine tödtliche wunde versetzte, worüber er viel leiden muste, ward aber unversehens von einem vergifteten pfeile getroffen, und getödtet. Florentius verfolgte den krieg wider seines bruders widerwärtige, schlug auch selbige zu zweyen malen, soll aber, als er unter einem baum geruhet, von Cölnischen meuchelmördern seyn erschlagen worden. Er hinterließ von seiner gemahlin Gertrud, Hertzog Bernhards zu Sachsen tochter, Bertham, welche dem Könige Philippo I. in Franckreich vergetzt war; Florentium und Albertum, so beyde Canonici zu Utrecht waren, und Dietrich VI. Dieser hatte mit dem Bischoffe zu Utrecht, welcher sich des landes anmassete, viel zu thun, und weil selbiger Hertzog Gottfrieden in Brabant zu hülffe rief, muste er sich retiriren. Als aber Hertzog Gottfried an. 1075. von einem seiner leib-garde entleibet war, bekam Dietrich durch vermittelung seines stief-vatters, Graf Roberts von Flandern, Holland wieder, und empfieng an. 1077. die huldigung, mit seiner gemahlin Withild, Hertzog Friedrichs zu Sachsen tochter, führte er eine vergnügte ehe, und starb an. 1091. Ihm folgte sein sohn Florentius II. sonst der dicke zugenannt, starb aber an. 1123. Seine gemahlin war Petronella, Kaysers Lotharii II. schwester, welche den grund zu dem kloster Rheinsburg, zwischen der stadt Leiden und der see befindlich, gelegt hat. Er hatte mit ihr Florentium den schwartzen; Simonem, der frühzeitig verstarb; Hedwig und Dietrich VII. Dieser folgte seinem vatter, und bezähmte an. 1138. die Frießländer, reisete hierauf an. 1140. zu dem heiligen grabe nach Jerusalem, und starb an. 1157. Er hatte von seiner gemahlin Sophia, Pfaltzgraf Ottonis bey dem Rhein tochter, 5. söhne, worunter Balduinus, Bischoff zu Utrecht; Billigerus, Burggraf in Holland, Otto, Graf zu Beuchen; Dietrich, Bischoff zu Utrecht war. Florentius III. aber, der erstgebohrne, folgte dem vatter. Er führte einen krieg mit dem Grafen von Flandern wegen eines zu Geervliet erhöheten zolls, wurde aber darinnen gefangen, und an. 1165. zu Brügge aufgebracht. Wollte er nun des arrests los seyn, so muste er das land von Waas an Flandern überlassen. Er stellete an. 1170. einen prächtigen turnier zu Cöln am Rhein an; und zog kurtz darauf mit 9000. mann in das gelobte land. An. 1188. that er mit dem Kayser Friderico Barbarossa einen abermaligen zug da hinein, starb aber an. 1190. zu Antiochien. Mit seiner gemahlin Ada, Hertzog Heinrichs in Schottland tochter, und Königs Wilhelmi schwester, zeugte er folgende kinder: Wilhelmum I.; Rupertum Florentium, Probst zu Utrecht, und Dietrich VIII. welcher als der erst-gebohrne seinem vatter an. 1190. succedirte. Er hatte mit seinem unruhigen bruder Wilhelmo I. viel zu thun, und hernach mit den Grafen von Flandern. Er ward von dem Hertzoge von Brabant in einer schlacht gefangen, aber nach erlegter ranzion losgelassen. Er starb hierauf an. 1203. nicht weit von Dordrecht. Von seiner gemahlin Adelheit, Graf Dietrichs von Cleve tochter, hatte er nur eine einzige tochter Ada; dieselbige befahl er zusamt dem lande auf seinem tod-bethe seinem bruder Wilhelmo; so bald aber der vatter die augen zugedrücket, verheurathete sie die mutter Adelheit ohne des bruders und der Stände von Holland wissen an den Grafen von Loon. Solches kränckte Graf Wilhelmum gewaltig, welcher so gleich in Frießlang gieng, und sich mit den vornehmsten daselbst wider Graf Ludwigen von Loon und dessen gemahlin Ada verband. Von dar verfügte er sich in Seeland, und brachte in Zirickse die vornehmsten selbiger provintz auf seine seite. Der Graf von Loon war unterdessen zu Harlem; aber der Herr von Egmond, und andere brachten ihn dergestalt in die enge, daß er sich zugleich mit dem Herren von Amstel nach Utrecht retiriren muste. Die gemahlin Ada flüchtete hingegen mit dem Herrn von Voorn in die burg zu Leiden. Sie ward daselbst von den Herren von Egmond, Kennemers, Wassenaer, und Rheinländern belagert, muste sich auf discretion ergeben, da man sie denn gefangen nach dem Texel führte, woselbst sie an. 1204. starb. Der Adä tod bekümmerte Graf Ludwigen von Loon, welcher dem Bischeffe von Utrecht offerirte, gegen sicherer hülffe die provintz Holland von ihm zu lehn zu empfangen. Der Bischoff ließ ihm solches gefallen, und that sein bestes. Unterdessen bemächtigte sich Graf Wilhelms partey vieler örter, und that grossen schaden. Der Herr von Amstel, welcher dem Grafen von Loon anhieng, verdiente auch schlechten lohn, indem die Kennemers seinem lande grossen schaden zufügten, welches den Bischoff bewog, friede zu machen. Graf Wilhelm blieb hierauf Herr von Holland, meynte auch nach des Königs von Schottland, seines schwagers tode, selbige Crone an sich zu bringen, aber vergebens, indem er wieder umkehren muste, und endlich an. 1223. starb. Seine erste gemahlin war Adelheit, Graf Ottonis II. in Geldern tochter. Nach deren absterben vermählte er sich mit Hertzogs Edmunds von Lancaster tochter Maria. Mit beyden hatte er Ottonem, Bischoff zu Utrecht; Florentium IV.; Theodoricum, Burggrafen in Holland; Richardum und Wilhelmum. Graf Florentius IV. trat die regierung an. 1223. an, ward aber aus blosser jalousie, weil er sich auf einem turnier sehr wohl gehalten, von dem Grafen von Clermont erstochen. Er hatte von seiner gemahlin Mechtild, Adelheiten, Graf Johannis von Hennegau gemahlin; Florentium, Statthaltern in Seeland; Wilhelmum II. der ihm folgte, und Margaretham, Graf Hermanns zu Henneberg gemahlin, welche im 42sten jahre ihres alters auf den Char-freytag um 9. uhr vormittag 364. kinder in grösse der kleinen raaben auf einmal allerseits lebendig soll zur welt gebracht haben. Graf Wilhelm war nur 6. jahr alt, da er an. 1235. die regierung antrat, da indessen sein vetter Bischoff Otto von Utrecht die regierung führte. Er wurde an. 1248. zum Römischen Kayser erwehlet. Er hatte mit der Gräfin Margaretha von Flandern einen gefährlichen krieg, indem selbige noch immer des Kaysers Friderici II. partey hielte, worüber an. 1253. auf der insul Walchern eine schlacht gehalten wurde, darinnen auf beyden

den seiten 30000. mann auf dem platze blieben. Im anfang des jahrs 1256. begunten die Frießländer zu rebelliren, und als er dahin eilte, zerbrach unter ihm das eis, daß er also samt dem pferde und den wenigen seinigen stecken blieb, da denn die Friesen ihm auf den hals kamen, und ihn todt schlugen. Er hat von seiner gemahlin Elisabeth, Hertzog Ottonis zu Braunschweig tochter, einen einzigen sohn Florentium V. welcher damals nur 6. jahr alt war, da indessen des Kaysers Wilhelmi bruder, Graf Florentin Drossart in Holland die regierung führte. Nach dessen tode masete sich der vormundschafft des obgemeldten Florentins schwester Alid an, so des Grafen von Hennegau gemahlin war; allein die vornehmsten des landes bestellten Graf Otto von Geldern zum Administratore, welcher auch die oberhand behielte. An. 1277. trat er selbst die regierung an, und versuchte an. 1282. sein heil gegen die Frießländer, um seines vatters tod zu rächen. Wenige zeit darauf reisete er zu dem König Eduardo von Engelland, da indessen die Holländischen vom Adel, weil ihnen des Grafen zunehmende macht verdächtig schiene, den Grafen in Flandern, des Florentins schwieger-vatter, überredeten, daß er Middelburg belagerte. Solches trieb Graf Florentin aus Engelland, und daß er bey Zirickse eine armee versammelte. Als er aber auf des Hertzogs von Brabant parole persönlich in Flandern gieng, belegte ihn der Graf mit arrest. Wollte er nun frey seyn, so muste er vor die kriegs-kosten eine ansehnliche summe gelds verheissen, und daß er den Adel wollte ungekränckt lassen. Aber kaum langte Graf Florentin zu hause an, als er des versprechens vergaß, die Herren von Vere, Borselen und andere vertrieb, und den Seeländischen Adel auf das neue drückte. Weil er aber sahe, daß Engelland mehr den Brabantern favorisirte als ihm, richtete er mit Franckreich eine allianz auf, conjungirte seine trouppen mit der Französischen armee gegen Flandern, allwo die Bläminger in Cadsand eine harte niederlage erlitten, auch blieb in solchem kriege der gröste theil des Holländischen Adels. Damit es nun der provintz nicht an Edelleuthen mangelte, adelte er auf die 40. reiche bauren, wodurch er sich immer mehr und mehr bey dem Adel verhaßt machte, daß sie ein geheim verständnis wider ihn machten, ihn unter dem vorwande einer angestellten falcken-jagt ins netz locketen, und mit 21. tödtlichen stichen hinrichteten. Die thäter retirirten sich in das schloß Kronenburg, wurden aber von dem Grafen von Cleve darinnen belagert, daß sie sich endlich aus hungersnoth auf discretion ergeben musten. Etliche von den gefangenen thätern wurden nach Dort, etliche nach Delft, etliche aber nach Harlem gebracht, und enthauptet. Der haupt-thäter aber, Gerhard von Felsen ward nach Leiden geführet, und lebendig in eine tonne, so von innen mit scharfen nägeln beschlagen, gesteckt, und 3. tage in der stadt herum gerollet, darauf gelöpft und gerädert; einige aber von diesen rott-gesellen entkamen, und retirirten sich nach Preussen. Unter diesen unruhen sahe es in Holland sehr schlecht aus, indem der Graf von Cleve in Nord-Holland sich vest zu setzen suchte. Graf Guido von Hennegau ergriff Süd-Holland. Der Bischoff von Utrecht bemächtigte sich der stadt Muiden, und brachte die Friesen auf seine seite; Wolfrat van de Vere belagerte mit hülffe des Grafen in Flandern Middelburg. Bey solcher verwirrung schickten die Herren von Brederode, Egmond und Wassenaer, nebst einigen Deputirten von den städten nach Engelland, den minderjährigen jungen Grafen Johann abzuholen, welche ihn auch heraus brachten, daher ihm an. 1297. in Holland gehuldiget wurde. Hierauf besiegte er die Ost- und West-Friesen, weil er aber dem Wolfrat von Borselen allzuviel einräumte, wurden die Holländer schwürig, und vertraueten dem Grafen von Hennegau die administration auf vier jahre, bis endlich Graf Johannes, der letzte seines geschlechts, an. 1299. starb, und mit ihm der gantze stamm der alten Grafen von Holland abgieng. Hierauf erklärten die Holländer Graf Johannem von Hennegau an. 1300. vor ihren regierenden Grafen. Weil aber nach absterben des geschlechts der Grafen von Holland diese provintz samt Seeland an das Reich gefallen war, muste er diese lande von dem Kayser Alberto zu lehn nehmen. Er hatte viel mit dem Bischoffe von Utrecht, und zumal mit dem Grafen von Flandern und dessen bundsgenossen zu thun; allein er befochte wider beyde eine herrliche victorie in Cadsand, bekam auch den Grafen von Flandern selbst gefangen. Er starb an. 1304. und hinterließ von seiner gemahlin Philippa, Graf Heinrichs zu Lützenburg tochter, Wilhelmum III. den gütigen; Johannem I. Grafen zu Osterband; Johannem, Herrn zu Beaumont, Tolen, Goude und Schonhoven; Henricum, Canonicum zu Cambray; Mariam, Ludovici Hertzogs von Bourbon gemahlin; Adelheit, des Grafen von Clermont gemahlin; Margaretham, vermählte Gräfin zu Artois; Mathildin, des Herrn von Nielle gemahlin. Sein ältester sohn Wilhelmus III. war bishero Statthalter in Holland gewesen; nach seines vatters tode aber fiel ihm die völlige regierung über Holland, Seeland und Hennegau zu. Er verknüpfte das Amstel-land mit der Grafschafft Holland, stund an. 1326. der Königin Isabellä in Engelland wider ihren gemahl Eduardum II. und hernach dem Könige von Franckreich wider den Grafen von Flandern bey. Er starb endlich an. 1337. und hatte von seiner gemahlin Johanna, Graf Carls von Valois tochter, Wilhelmum IV.; Margaretham, des Kayfers Ludovici aus Bayern gemahlin; Philippam, des Königs Eduardi III. in Engelland gemahlin; und Johannam, vermählte Gräfin zu Jülich. Wilhelmus IV. folgte ihm in der regierung, welcher an. 1338. wider die Mohren in Spanien, und noch in selbigem jahre wider die Saracenen in Syrien zog. Er stund hierauf dem Könige Philippo Valesio wider den König Eduardum III. in Engelland bey, wandte sich hernach gegen die Friesen, wurde aber von selbigen unvermuthet überfallen und erschlagen. Er hat sonsten der stadt Amsterdam grosse privilegien ertheilt. Er hinterließ von seiner gemahlin Johanna, Hertzogs Johannis III. in Brabant tochter, keine erben, sondern nur einen bastard, weshalben der Kayser Ludwig aus Bayern mit den Reichs-Ständen einmüthiglich beschloß, daß beyde Grafschaften, Holland und Hennegau, dem Reiche heimgefallen wären. Dieweil aber der Kayser selbst des verstorbenen Wilhelmi schwester, Margaretham, zur gemahlin hatte, übergab er ihr selbige lande. Diese setzte ihren dritten sohn, Hertzog Wilhelmum, unter gewissen bedingungen zum Administratore, allein weil selbiger gar übel haus hielte, übernahm sie selbst die regierung. Mit dieser regierung waren die meisten Holländer gantz nicht vergnügt, und erweckten allerhand factionen. Etliche erwehlten Graf Wilhelmi partey, und nennten sich Kabeliauer, dadurch andeutende, wie sie ihre gegner gleich kleinen fischen verschlingen wollten, und trugen allerseits asch-farbige mützen. Der Kayserlichen wittwe Margarethä partey nennte sich von Hock oder fisch-hacken, damit der Kabeliau gefangen wird, die Hukische, und trug eine rothe vier-eckichte mütze zum merckmahl. Anfänglich schlug Margaretha mit den auxiliar-trouppen ihren sohn Wilhelmum, als aber selbiger aus Teutschland hülffe erlangte, besiegte er die mutter in einer schlacht bey Gravesand. Nach erlittener niederlage entflohe die verwittibte Kayserin Margaretha zu ihrer schwester der Königin in Engelland. Da es endlich zu einem vertrage gediehe, muste sie ihrem sohne, Printz Wilhelmo, Holland, Seeland und Frießland völlig abtreten, vor ihre person aber behielte sie das einzige Hennegau, wohin sie sich an. 1351. erhob, und 5. jahr bis an ihr ende daselbst wohnte. Wilhelmus, Hertzog in Bayern, als er 7. jahr nach seiner mutter regiert hatte, gerieth in eine gemüthsblödigkeit, tödtete Wilhelmum von Wateringen, und ward hernach 30. jahr im Haag in verwahrung gehalten, bis er an. 1377. starb. Von seiner gemahlin Mechtild, gebohrner Gräfin von Lancaster aus Engelland, hatte er keine kinder, folgte ihm also sein bruder Albrecht, welcher schon bishero die regierung administriret. Dessen erste gemahlin Margaretha, Hertzog Ludwigs zu Brieg in Schlesien tochter, gebahr ihm unter andern kindern die Printzeßin Margaretha, Hertzogs Johannis in Burgundien gemahlin; desgleichen Hertzog Wilhelmum VI. in Bayern. Dieser folgte dem vatter, und lebte im ehestande mit Margaretha, Hertzog Philipps des kühnen in Burgundien tochter, erzielte mit derselben die einzige tochter Jacobam, und starb an. 1417. Sein bruder Johannes, Bischoff von Lüttich, gab zwar das Bißthum auf, und vermählte sich mit Elisabeth, erbin von Luxemburg, in hoffnung, die succeßion desto eher zu behaupten, jedoch behielt Jacoba den platz, und empfieng an. 1417. die huldigung über Holland, Seeland und Hennegau. Ihr erster gemahl war der Dauphin aus Franckreich, des Königs Caroli VI. sohn, und geschahe die verlobung an. 1406. im fünften jahre ihres alters, als sie aber an. 1417. das beylager vollziehen wollte, starb der bräutigam. Der andere gemahl war Hertzog Johannes von Brabant an. 1418. doch gieng sie nach 4. jahren von ihm, und konnte nicht wieder mit ihm ausgesöhnet werden. Der dritte war Humphredus, Hertzog von Glocester aus Engelland, jedoch verwarf der Papst die ehescheidung. Der Hertzog von Burgund, Philippus Bonus, war auch nicht damit zufrieden, weil ihm solcher gestalt die erbschafft hätte entgehen können, am allermeisten aber protestirte ihr noch lebender gemahl, Hertzog Johannes in Brabant, darwider. Indem nun Jacoba an. 1433. den 4ten gemahl, Francken von Borsselen, Statthalter in Holland und Seeland, nahm, wollte sich Philipp der gütige, welchen sie bereits zum erben eingesetzt hatte, diese lande nicht nehmen lassen, und nöthigte sie, ihm die provintzen bey lebens-zeit abzutreten, und mit einer apanage in Holland vorlieb zu nehmen. Philipp der gütige brachte also diese lande an das Hertzogthum Burgund, und folgte ihm Carl der kühne, durch dessen tochter Mariam, als sie sich mit dem Ertz-Hertzoge Maximiliano vermählte, Holland, Seeland und Hennegau nebst den gesamten Niederlanden auf das Haus Oesterreich gebracht wurde. *Chron. Belgicum. Douſa* annal. Holland. *Pontan.* rerum Dan. hist. lib. IV. *Historie der gravelycke regeering in Holland. Emmius*, rer. Frisic. lib. VI. *Meyeri* rerum Flandr. lib. VI. *Swertii* rer. Belg. ann. *Junii* Batav. *Scriverii* Batav. illustr. *Leti* theatr. Brit. Lucä uralter Grafen-saal.

Holland, oder **Neu-Holland**, ist ein land in Terra Australi, so an. 1644. von den Holländern entdeckt worden. Es liegt von Neu-Guinea und den Moluckischen insuln nordwärts, und wird gemeiniglich in die provintzen Conoorde, Diemens und Pierre Nuits ꝛc. unterschieden, ist aber noch wenig bekannt.

Neu-Holland, in Nord-America, siehe **Yorck**. (Neu)

Neu-Holland, eine kleine landschafft in Moscau, von den Holländern also genannt. Sie liegt an dem Nord-meere, nahe bey der meer-enge Waigats, so insgemein die strasse von Moscau genennet wird.

Holland, ist eine kleine stadt, nebst einem schlosse in dem Brandenburgischen Preussen, in dem Hockerlande, zwischen Elbingen und Liebstadt, nicht weit von dem Drausen-see gelegen. Sie soll von etlichen Holländischen Edelleuthen, die nach ermordung ihres Grafen Florentii V. hieher geflohen, an. 1296. erbauet, und zum andencken ihres vatterlandes also genennet worden seyn. Die stadt hat sich, nachdem sie an. 1521. von den Elbingern, und an. 1543. von einer feuersbrunst sehr verwüstet worden, wieder so erholet, daß sie eine der reichsten und besten in Preussen ist. Preuss. Staats-geogr. Hartknochs Preuss. histor. *Dusae* annal. Holland. lib. VI.

Holland, ist ein stück von der Engelländischen provintz Lincolnshire, welches diesen nahmen Holland, Hoyland oder Hayland entweder von dem vielen heu, (auf Engelländisch hay genannt) so darinnen wächset, oder vielleicht von der gleichheit, so es mit Holland in den Niederlanden hat, bekommen. (siehe Rich.) *Camdeni* Britann. p. 421.

Holland, eine berühmte familie in Engelland. Thomas Holland, ein Ritter, heurathete in der mitten des XIV. sæculi das sogenannte schöne Fräulein von Kent, Johannam, eine tochter Edmundi von Woodstock, dessen vatter Eduardus I. König von Engelland, gewesen. Mit derselben bekam er die würde eines Grafen von Kent, und über dieses ward er mit dem Ritter-orden des Hosenbandes beehrt. Ihm succedirte sein sohn Thomas Holland, welcher an. 1397. mit tode abgieng, und seinen sohn, gleichfalls Thomas Holland, zum nachfolger hinterließ. Dieser ward an. 1398. von Richardo II. zum Hertzoge von Surrey gemacht, auch von demselben mit dem orden des Hosenbandes beschenckt. Allein das nächst-folgende jahr, da gedachter König abgesetzt, und Henricus IV. an seine stelle auf den thron erhoben worden, erklärte ihn das Parlement, weil er an Thomä Plantagenets, Hertzogs von Gloceſter, hinrichtung theil gehabt, der erwehnten Hertzoglichen würde verlustig. Dieses gieng ihm so nahe, daß er nebst andern Lords, worunter auch seines vatters bruder, Johann Holland, Hertzog von Exeter, war, die waffen wider Henricum IV. ergriff; worüber man ihn aber an. 1400. in der stadt Cirenceſter gefangen bekam, und alsbald öffentlich enthauptete. Weil er kein kind nach sich ließ, so succedirte ihm in der dignität eines Grafen von Kent dessen bruder Edmundus, welchem der König Henricus IV. so wohl wollte, daß er ihm den orden des Hosenbandes gab, auch viel andere absonderliche gnaden-bezeugungen widerfahren ließ. Unter anderm brachte dieser König mit viel mühe und unkosten zuwege, daß ihm Barnabas, Herr von Mayland, seine älteste tochter, Luciam, zur gemahlin gab. Den 24. jan. an. 1407. ward er zu Londen mit ihr getrauet, und empfieng alsbald zur mitgaabe 100000. ducaten. Das folgende jahr ernennete ihn Henricus IV. zum Lord Admiral über die flotte, so den Französischen see-räubern einhalt thun sollte. Als er aber eine von deren vornehmsten retiraden, nemlich die stadt St. Brieux in Bretagne belagerte, ward er an dem kopfe tödtlich verwundet, und muste 5. tage hernach daran sterben. Mit ihm, weil er keine leibes-erben hinterließ, gieng seine linie aus. Seine wittwe heurathete einen jungen Edelmann, Henricum Mortimer, und zeugte mit ihm eine tochter Annam, welche hernach den Ritter Johann Awbemond geehlicht. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. *Heylin's* help to English history.

Holland, (Johannes) Hertzog von Exeter oder Exceter, war ein halb-bruder des Königs von Engelland, Richardi II. von dessen mutter, Johanna, einer tochter Edmundi, Grafen von Kent, welche nach dem tode ihres ersten gemahls, Thomä Hollands, Grafen von Kent, zum andern mal mit Eduardo, dem schwartzen Printzen, sich verheurathet hatte. Jetztgemeldter König machte ihn an. 1388. zum Grafen von Huntingdon, und 10. jahr hernach zum Hertzog von Exeter. Es beehrte ihn auch derselbe mit der würde eines Groß-Cämmerers, und mit dem orden des Hosenbandes. Allein da es mit Richardo II. an. 1399. dahin kam, daß die Engelländer ihn absetzten, und Henricum IV. von Lancaster auf den thron erhuben, ließ das Parlement diesem Johann Holland weiter nichts, als den titul eines Grafen von Huntingdon. Hierdurch ward er bewogen, nebst andern Lords, worunter auch seines bruders sohn, Thomas Holland, Hertzog von Surrey, sich befand, eine conspiration wider Henricl IV. leben anzuspinnen, und nach deren entdeckung, öffentlich die waffen zu ergreiffen, ungeachtet ermeldter Henricus IV. eine besondere gewogenheit gegen ihn blicken ließ, auch desselben schwester, Elisabeth, mit ihm vermählt war. Es lief aber mit seiner partey sehr schlimm ab, und er selbst, da er nach Esser sich salvirt hatte, von dannen er nach Franckreich überzugehen suchte, ward endlich zu Brittlewell gefangen, und zu Pleshey an. 1400. (siehe **Beaufort** (Thomas) (ingleichen **Holland**, familie) enthauptet. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 277. 279.

Holland, (Johannes) Hertzog von Exeter, ein sohn des vorhergehenden, muste nach dessen unglücklicher hinrichtung geschehen lassen, daß die würde eines Hertzogs von Exeter durch den König Henricum V. an. 1416. Thomä Beaufort, Grafen von Dorset, verliehen ward. Nachdem aber dieser ohne erben mit tode abgegangen, auch indessen sein eigener ältester bruder, Richard, gestorben, restituirte ihn an. 1444. der König Henricus VI. in die vätterliche ehren-stellen, worunter sich auch der titul eines Hertzogs von Exeter befand. Ausser dem war er Graf von Huntingdon und Ivory, Lord von Sparre, Admiral von Engelland und Irrland, Lieutenant von Guienne, Constable von dem Tower zu Londen, und Ritter des Hosenbandes. Er starb den 5. aug. an. 1447. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. *Heylin's* help to English hist.

Holland, (Henricus) Hertzog von Exeter, ein sohn des nächst vorhergehenden, welchem er beydes in der Hertzoglichen würde und in der stelle eines Admirals von Engelland succedirte. Er hielt es, bey den streitigkeiten über die Englische Crone, mit dem Lancastrischen Hause wider das von York, und that sein äusserstes, daß er Eduardum IV. ungeachtet er dessen schwester zur gemahlin hatte, von dem thron stossen möchte. Endlich ward er den 14. apr. an. 1471. in der wider denselben unglücklich abgeloffenen schlacht bey Barnet dermassen verwundet, daß man ihn als todt von der wahlstatt trug. Er kam aber wieder zu sich selbst, und flohe in das Sanctuarium zu Westmünster, von dannen entwich er heimlich in die Niederlande, allwo er schon vorher eine zeitlang auf eine so armselige art im exilio gelebt, daß er in zerlumpten kleidern und barfuß sein brodt vor den thüren gebettelt. Nach verlauf einiger zeit ist sein cörper durch das meer an die küsten der provintz Kent getrieben worden, woraus man gemuthmasset, daß er nach Engelland zurück zu kehren vorgehabt, unterwegs aber durch schiffbruch umgekommen. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 450. *Heylin's* help to Engl. hist. *Comines*, mémoir. chron. 50.

Holland, (Philemon) wurde in dem Collegio der H. Dreyeinigkeit zu Cambridge erzogen, promovirte daselbst in Doctorem Medicinæ, und ließ sich in Coventry nieder. Er ist vornemlich deswegen berühmt, weil er sehr viel schriften, und sonderlich historien-bücher in das Engelländische übersetzet. Die vortreflichste unter seinen übersetzungen ist Camdeni Britannia, welche in ansehung dessen, daß zu dem Lateinischen original viel neue dinge hinzu gethan worden, vor etwas mehr als eine blosse übersetzung zu halten ist. Sonderlich ist auch dieses von ihm merckwürdig, daß er mit einer einzigen feder ein gantz groß buch schreiben können.

* Hollatz, (David) war an. 1648. zu Mulckow, einem dorfe ohnweit Stargard in Hinter-Pommern, gebohren, studirte anfänglich in der schule zu Stargard, und endlich zu Landsberg, allwo ihm der Rector, der eine besondere fähigkeit bey ihm merckte, den rath gab, die schule zu Erfurt zu besuchen, welches er auch that, ungeachtet seine gantze baarschafft sich nicht über einen halben thaler belief. Er legte sich mit fleiß auf die Humaniora, und ließ sich von dem bekannten Neubauer bey verfertigung seines Lexici brauchen, studirte darauf zu Wittenberg, allwo er unter Kirchmayern etliche mal disputirte, auch den gradum Magisterii annahm. Er wurde an. 1670. zu Pützerlin bey Stargard Prediger, dabey er die sogenannte eins-predigt in der Stargardischen Augustiner-kirche mit verrichten muste. An. 1681. ward er Conrector des Collegii und der schule zu Stargard, hierauf Rector und Prediger zu Colberg, und endlich Præpositus und Pastor zu Jacobs-Haagen, allwo er an. 1713. am andern Oster-tage verstarb. Von seinen kindern, deren 13. gewesen, waren noch 5. am leben, davon der älteste sohn, gleiches nahmens, seine stelle bekleidet, der andere aber Diaconus, und der dritte Rector der schulen zu Gölnow ist. Seine schriften sind: Examen Theologiæ Acroamaticæ, Stargard 1707. in 4. 1725. in 4. Scrutinium Veritatis Religionum, Wittenb. 1711. in 4. Dreyfaches Klee-blat von neun Paßions-, vier Buß- und drey Crönungs-Predigten, Wittenberg 1713. in 4. Evangelischer Himmels-Weg, oder Erklärung der Sonntags Evangelien; Chur-Brandenburgischer Sieges-Stein; Programmata und viele Griechische Carmina. Jänicke, gel. Pommeri. Unschuldige Nachrichten, 1729. p. 761. seqq.

Holle, Helle, ein altes adeliches geschlecht in Nieder-Sachsen, welches anfänglich in Jütland und in dem Hertzogthum Schleßwig gewohnet, von dannen aber von den Dänischen Königen vertrieben worden. Hierauf hat es sich im Braunschweigischen in der Grafschafft Woldenberg niedergelassen, und den Ritter-sitz Holle erbauet. Nachdem aber etwan vor 400. jahren einer von dieser familie einen Grafen von Wolden bey Grabsdorff in einer rencontre erlegte, wurde er genöthiget, seine güther mit dem rücken anzusehen, und sich in das Stift Minden zu wenden, wiewol nachgehends einige dieses geschlechts sich wieder in das Braunschweigische begeben, von welchen ein ast sich zu des Hoch-Teutschmeisters Alberti zeiten in Preussen mit Paulo von Holle niedergelassen. Johann von Holle war zu den zeiten Kayſers Caroli V. ein berühmter Kriegs-Held, und berichtet man, daß gedachter Kayſer ihm auferleget, dem in die acht erklärten Hertzoge Magno von Braunschweig keinen beystand zu leisten noch vorschub zu thun. Ein anderer nahmens Johannes, insgemein Jens genannt, hat sich an. 1375. bey Hertzog Albrechten zu Sachsen und Lüneburg wider Hertzog Erichen zu Lauenburg tapfer gehalten, und ist an. 1385. im sturme vor Reckling geblieben. Nach anfang des XVI. sæculi lebte Dietrich von Holle, und hatte 3. söhne, die waren 1.) Thomas, Dom-Probst zu Minden und Dom-Herr zu Münster, welchen der Graf von Hoya 7. jahr gefangen hielt. Sein natürlicher sohn, Dietrich von Holle, hat dem Könige in Dänemarck Fridericoll.

im

im Ditmarsischen kriege als Rittmeister gedienet, und ist von den bauren erschlagen worden. 2.) Frantz, Erb-Herr zu Rinteln. Weil sein sohn Dietrich mit vorgedachtem Thoma zugleich gefangen wurde, zog er mit einer anzahl Reuter vor des gemeldten Grafen von Hoya schloß Derenburg, eroberte dasselbe, und bekam den Grafen gefangen, welchen er auch lebenslang in der gefangenschafft behalten. Er errettete also seinen bruder und seinen sohn, welcher bald darauf an. 1549. zu Wittenberg starb. Der vatter aber ist Hertzog Heinrichs zu Braunschweig Rath worden, und mit demselben vor Ingolstadt gezogen, und an. 1553. zu Antwerpen verstorben, eine tochter Christinam hinterlassend, welche Henricum von Rantzow, Königlichen Dänischen geheimen Rath und Statthalter in den Holsteinischen landen, geheurathet, und demselben 4. tonnen goldes oder 400000. thlr. heuraths-guth zugebracht. 3.) Henricus, welcher in der schlacht bey Sivershausen an. 1553. geblieben, und seinen stamm mit drey söhnen fortgepflantzet. Um diese zeit haben auch Ascha und Georg von Holl als Kriegs-Helden sich hervor gethan; jener war anfangs Hertzoglicher Amtmann zu Peine im Stifte Hildesheim, und nachgehends signalirte er sich im Ditmarsischen kriege an. 1559. Gemeldter Georg ist an. 1552. der stadt Trier wider Marggraf Albrechten zu Brandenburg mit einer anzahl volcks zu hülffe gekommen. An. 1557. hat er dem Könige in Spanien wider Franckreich ein regiment zugeführet, und im selbigen kriege unterschiedene örter erobert. An. 1563. hat er dem Könige in Dänemarck wider die Schweden gute dienste geleistet, auch Hertzog Adolphen von Holstein den rath gegeben, wie die Ditmarsen unter das joch zu bringen. An. 1561. ward Eberhard von Holle Bischoff zu Lübeck, und an. 1566. zugleich Administrator zu Verden. Zu unsern zeiten florirte Herbold von Holle als Chur-Hannoverischer Hof-Rath, und an. 1714. kam ein Schwedischer General-Feld-Marschall-Lieutenant von Holle mit seinem Könige aus Orient. *Chytræi* Sax. p. 527. *Angeli* Holstein. Adel-chron. P. II. p. 10. 13. Spangenbergs Adel-spiegel.

Hollenburg, ein schönes schloß nebst einer Herrschafft an der Drau in Kärndten, so nach abgang der Herren von Hollenburg an das haus Dietrichstein gekommen, von welchem heut zu tage eine linie den nahmen führet. *Megis.* annal. Car. *Tromsd.*

* Hollerius, (Jacobus) gebürtig von Estampes, war ein Medicus zu Paris, und starb daselbst an. 1562. *Budæi* Thanatol. p. 237. apud *Heinecc.* antiq. Goslar. Er hat einen Commentarium in Aphorismos Hippocratis, Paris 1579. in 8. Genf 1644. in 8. de Materia Chirurgica, Zürich 1555. und Franckfurt 1610. de Morbis internis, Paris 1571. und 1611. in 8. de Febribus & Peste, ibid. ingleichen Opera Practica, Genf 1623. 1635. in 4. geschrieben, wiewol seine schriften nach Thuani vermuthen theils von den Plagiariis supprimirt, theils unvollkommen nach seinem tode gedruckt worden. *Freher. Konig.* bibl. *Fabric.* bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 251. Stolles anleitung zur historie der medicin. gelahrth. I. §. 161.

Holles, eine vornehme familie in Engelland, welche von sehr langen zeiten her in Nottinghamshire ansehnliche güther besessen, und vor andern sich hervor gethan. Aus derselben war entsprossen der Ritter Wilhelm Holles, welcher an. 1541. Lord Mayor von Londen gewesen. Dessen urenckel, Johann Holles, ein Ritter, erwies in kriegs-diensten eine sonderbare tapferkeit, vornemlich an. 1588. wider die Spanische see-armade, hernach unter dem Grafen von Esser in der expedition wider die Tercerische insuln, ingleichen unter Wilhelmo Fitz-Williams wider die rebellen in Irrland. Auch leistete er dem Staat viel gute dienste zu friedens-zeiten, und ward in ansehung dessen von dem Könige Jacobo I. an. 1616. zum Pair von Engelland mit dem titul eines Lords Haugthon von Haugthon, den 2. nov. aber des jahrs 1624. zum Grafen von Clare gemacht. Er zeugte mit Anna, einer tochter des Ritters Thomä Stanhope von Shelford, 9. kinder, von welchen folgende erwachsen: 1) Johannes, von dem gleich unten; 2.) Denzil, von dem ein eigener artickul zu sehen; 3.) Carl; 4.) Wilhelmus; 5.) Eleonora, vermählt an Oliver Fitz-Williams, Grafen von Tyrone in Irrland; 6.) Arabella, vermählt an Thomam Wentworth, Grafen von Strafford. Nach seinem tode, welcher an. 1637. den 4. oct. erfolgte, succedirte ihm sein ältester sohn, Johannes, welcher den 1. jan. an. 1665. mit tode abgieng, als er vorher von Elisabeth, der ältesten tochter Horatii, Lords Vere von Tilbury, ein vatter von 2. söhnen und von 13. töchtern worden. Diejenige, so von den letztern erwachsen, haben sich folgender gestalt verheurathet: 1.) Anna an Eduardum, einen sohn und erben Theophili, Grafen von Lincoln, 2.) Elisabeth an Wentworth, Grafen von Kildare in Irrland, 3.) Arabella an den Ritter Eduard Rosseter, 4.) Susanna an den Baronet, Johannem Lort, 5.) Diana an Henricum Bridges, und 6.) Penelope an den Baronet, Jacobum Langham. Von den 2. söhnen überlebte ihn der einte Gilbert, welcher Gratiam, eine tochter Wilhelmi Pervoints von Thowersby heurathete, und mit ihr 3. söhne nebst 4. töchtern zeugte. Drey von den letztern verehlichten sich, nemlich Elisabeth an Christophorum Vane, nachmals Lord Barnard; Maria an Hugonem Boscawen, und Gratia an Thomam, nachmals Lord Pelham. Von den söhnen starben die 2. jüngste im ledigen stande; der älteste aber, Johannes, succedirte dem vatter an. 1688. den 16. jan. und stieg, theils durch seine heurath mit einer tochter und erbin Henrici Cavendish, Hertzogs von Newcastle, (welcher den 26. jul. an. 1691. ohne männliche leibes-erben das zeitliche gesegnete) theils aber durch seinen eifer vor das interesse des Englischen Hofes, noch viel höher, als alle seine vorfahren; denn an. 1694. den 14. may machte ihn der König Wilhelmus III. zum Marggrafen von Clare und zum Hertzog von Newcastle. An. 1698. empfieng er den orden des Hosenbandes. An. 1700. wie auch an. 1706. war er einer von den Commissarien, welche an einer vereinigung der beyden Reiche Engelland und Schottland arbeiteten. Sowol Wilhelmus III. als die Königin Anna, gaben ihm eine stelle unter ihren geheimen Räthen. Auch ernennte ihn der letzte zum Bewahrer des geheimen siegels. Ferner war er Lord-Lieutenant von der stadt und von der Grafschafft Nottingham, Lord-Bewahrer von dem walde Sherwood, Lord-Lieutenant von dem östlichen und von dem nordlichen theil von Yorckshire, ingleichen Gouverneur von Kingston bey Hull. Mit oberwehnter seiner gemahlin zeugte er nur eine einzige tochter, Henriettam. *Heylin's* help to English history, p. 268. 413. *Peerage of England*, I. p. 113.

Holles, (Denzil, Lord) ein jüngerer sohn des in dem vorhergehenden artickul erwehnten Johannis Holles, ersten Grafen von Clare, gebohren an. 1598. Er war ein überaus kluger mann, und dabey ein eifriger verfechter von den rechten und freyheiten seines vatterlandes. Dieses letztere bewog ihn, an. 1628. den Hertzog von Buckingham und die damalige Hof-partey, mit grossem nachdruck in dem Parlemente anzugreiffen. Hierüber muste er nachmals eine langwierige gefangenschafft und schwere verfolgung erdulden, welches nicht wenig darzu beytrug, daß er zu anfang des langen Parlements, welches vor Carolum I. so unglücklich ablief, sich sehr hitzig wider das interesse dieses Königs erwies. Als er aber nachgehends wahrnahm, daß Cromwel vermittelst der armee sich einer gantz unverantwortlichen gewalt anmassete, suchte er mit allen kräfften, solche seine anschläge zu hintertreiben. Wiewol er nun in dem Parlemente ein sehr grosses ansehen sich zuwege gebracht, so muste er es dennoch zuletzt geschehen lassen, daß die widrige partey ihn des hoch-verraths beschuldigte, und nebst andern von den Parlements-versammlungen ausschloß. Hierdurch sahe er sich genöthigt, nach Franckreich überzugehen, und daselbst bis nach Cromwels tode zu bleiben, in während welchem exilio er die an. 1699. zu Londen gedruckte Memoires zu papier gebracht. So bald die conjuncturen sich für das Stuartische Haus etwas besser anliessen, kam er zurück in Engelland, wohnte den berathschlagungen des Generals Monck, des Grafen von Manchester und anderer wohlgesinnten, mit bey, und, nachdem die wiedereinsetzung Caroli II. vest gestellt worden, war er einer von den Deputirten des Parlements, welche diese angenehme botschafft, nebst 50000. pfund sterlings, nach dem Haag überbringen musten. Hierauf machte ihn an. 1661. der gedachte König Carolus II. zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Holles von Ifield in Sussex. An. 1663. ward er als ausserordentlicher Ambassador nach Franckreich geschickt, und nachgehends als Königlicher Bevollmächtigter zu den Bredaischen tractaten. Er starb an. 1679. und ward zu Dorchester begraben, allwo ihm sein vetter, Johann Holles, Hertzog von Newcastle, ein stattlich monument aufrichten lassen. Er hatte sich dreymal verheurathet, 1.) mit Dorothea, einer tochter und erbin des Ritters Francisci Ashley von Dorchester; 2.) mit Johanna, der ältesten tochter des Ritters, Johann Shirley von Isville, einer wittwe des Ritters, Walther Court; 3.) mit Esther, einer tochter Gideonis le Lou, Herrn von Colombiers in der Normandie, und einer wittwe Jacobi Richer aus eben derselben provintz. Von den zwey letztern hatte er keine kinder. Die erste aber gebahr ihm 4. söhne, welche insgesamt jung gestorben, bis auf den einzigen Franciscum Holles von Winterburne St. Martin, Baronet, welcher zweymal sich verehlichte, 1.) mit Lucia, einer tochter des Ritters Robert Carr von Sleford; 2.) mit Anna, einer tochter des Baronets Francisci Pile von Compton Beaucamp. Die erste gebahr ihm Mariam und Denzillam, welche beyde in ihrer kindheit sturben, die andere aber Johannam, welche gleichfalls bald wieder mit tode abgieng, und einen sohn, nahmens Denzil. Dieser ward nach seinem groß-vatter Lord Holles, allein da er kaum das 20. jahr erreichet, und sich noch nicht vermählt, starb er, und endigte den besagten titul. *Peerage of England*, I. p. 116. *Memoirs of Denzil Lord Holles.*

* Holmius, (Petrus) war zu Ulfinger in Angermannland an. 1634. den 1. julii gebohren, und wurde, nachdem er zu Upsal und Greyphswalde studiret, und fremde länder durchreiset hatte, Professor der Orientalischen sprachen zu Lunden, wie auch Prediger zu Hegby und Hestadt, endlich aber Professor Theologiæ und Præpositus zu Upsal, allwo er an. 1688. den 30. junii das zeitliche gesegnet. Er hat Considerationem Theologiæ Muhamedanæ u. a. m. heraus gehen lassen. *Witte*, diar.

Holnburg, eine kleine stadt nebst einem schlosse, Berchtelstein genannt, in Unter-Oesterreich, an der Donau, eine meile von Crems, so nebst der dazu gehörigen Herrschafft Enzersdorf dem Bißthum Freysingen zustehet. *Tromsd. Spen.* hist. insign.

Holobolus, war Prediger unter des Kaysers Michaelis Palæologi regierung. Er war ein junger mensch von guter beredtsamkeit und ziemlicher fähigkeit, nur fehlte es ihm am judicio, und

und hatte er keine conduite. Er hielt wenig auf gottesfurcht, und war ihm eine religion wie die andere. Seine kühnheit war die ursache seines unglücks, indem er den Kayser öffentlich zu strafen kein bedencken trug, daß er seinem pupillen das Kayserthum entzogen. Der Kayser wurde hierüber so gar erzürnet, daß er Holobolum greiffen ließ, und ihm die lippen zu durchstechen und in die nasen zu schneiden befahl, wodurch er, um sich eine zeitlang zu verbergen, in ein kloster zu gehen gezwungen wurde. Einige jahre darnach, als seine nase, welche man aus mitleiden nur durch einen kleinen schnitt verletzet, fast gantz in den vorigen stand gebracht worden, bat der Patriarch zu Constantinopel, der grossen staat von dieses menschen wissenschafft machte, für ihn bey dem Kayser, und wurde auch seiner bitte gewähret. Er machte ihn alsobald zum Scholaste und Prediger in seiner kirche, wo er dann grosse ehre erhielte, weil er nicht älter als 22. jahr war, daß auch der Kayser ihn in seinen pallast fordern ließ, und unter die zahl seiner Theologorum setzte, damit er nebst andern an der vereinigung der Griechischen kirche möchte arbeiten helffen. Er war aber stets zuwider, und so kühne, daß er den Kayser von neuem aufbrachte, indem er trotzig zu ihm sagte, daß die vereinigung mit der Lateinischen kirche eine ohnmögliche sache wäre. Der Kayser, welcher seine meynung verbarg, verordnete unterdessen, daß er sich nur nach Bithynien in ein kloster begeben möchte. Als man ihn aber berichtet, daß Holobolus nicht unterliesse, wider die vereinigung der kirchen zu protestiren, befahl der Kayser, daß man ihn zu Constantinopel behalten sollte, allwo er denn, unter dem prätext anderer verbrechen, welcher halben man ihn angeklaget, mit einem strick am halse durch die stadt geführet, und durch alle quer-gassen gepeitscht wurde. Dieses verfahren jagte den Clericis ein solches schrecken ein, daß sie versprachen, dem Kayser, der sich mit der Lateinischen kirche zu vereinigen entschlossen, zu gehorsamen. *Pachymeres*, lib. III. & IV. *Codinus*, c. 1. *Maimbourg*, hist. des schism. des Grecs, liv. IV.

Holofernes, war General über des Nebucadnezars armee. Er belagerte Bethulien, eine stadt in Judäa, und brachte selbige zur äussersten extremität, wurde aber von der Judith umgebracht; (siehe Judith.)

Holowczin, ein kleiner ort in Litthauen in der Woywodschafft Mscislaw, nicht weit von Mohilow, allwo an. 1708. den 14. julii zwischen den Schweden und Russen eine schlacht vorgieng, darinn die erstern das feld behielten.

Holstein, lat. Holsatia, ein Hertzogthum in dem Nieder-Sächsischen kreise, so nach dem norden vermittelst der Eider und Levensaw an Schleßwig, nach süden durch die Elbe an Bremen und durch die Trave an Mecklenburg und Lauenburg grentzet, auf der rechten seite von der Ost-see bis an Femern, welches zu Schleßwig gehört, und auf der lincken von der West- oder Nord-see umschlossen ist. In der länge mag es 17. in der breite 12. meilen groß seyn. Das land ist an güte ungleich, inmassen es an einigen orten grosse heyden, überhaupt aber an beyden see-kanten gute fette schwartze erde, die unter anderm auch herrlichen waitzen trägt, an der West-see aber die reiche Marschländer hat. (siehe Marsch.) Berge giebt es ausser dem Kalchberg und Seegeberg keine, aber viel fruchtbare wälder an eichen und buch-bäumen, sodann viel fischreiche seen; unter den flüssen sind nach der Elbe die Eider, Stör, Trave, Schwentin und Schartaw die vornehmsten. Neustadt, Hilligenhafen und Kiel haben gute häfen. Die übrigen städte ausser Hamburg sind die eigentlich also genannte vier-städte, Kiel, Rendsburg, Itzehoe und Oldeschlo, so Lübisches Recht, und ein Appellations-Gericht haben, dahin verschiedene städte in Holstein und Schleßwig provociren; ferner Krempe, Wilster, Seegeberg, Hilligenhafen, Neustadt, Oldenburg, Lütkenburg, Glückstadt, Plön ꝛc. Das gantze Hertzogthum wird in vier theile, Holstein insonderheit, Stormarn, Ditmarschen und Wagern unterschieden, welche theils dem Könige in Dänemarck, theils dem Hertzog zu Gottorff gehören, wie hernach, und unter jedem besondern artickul dieser landschafften zu ersehen.

† Holstein, insonderheit, grentzet oben an Schleßwig, zur rechten durch die Schwentin an Wagern, unten durch die Stör an Stormarn, zur lincken durch den Holstein-graben und tiefe moräste an Ditmarschen, und ist neun meilen lang, und fünf breit. Ausser der Eider, so allhier entspringt, sind noch diese flüsse darinn: der Jeven, die Giselau, Beck, Endeck, Schwale, Braembeck. Die Aemter darinn sind Rendsburg, Hanrow, Kiel und Steinburg gröstentheils, darzu noch die Wilstermarsch, die klöster Itzehoe, Pretze und Bordesholm gerechnet werden. Die zwey ersten nebst Steinburg sind Königlich, Kiel und Bordesholm aber Hertzoglich. Zu Caroli M. und den folgenden zeiten wurde die gantze gegend, wo Holstein insonderheit, Stormarn und Ditmarschen liegt, Saxonia Transalbiana und Nordalbingia genannt. Die erste Grafen, so in diesem lande regieret haben, sollen aus dem geschlechte der Meyendorff gewesen seyn, und einander in dieser ordnung gefolgt haben:

Udo oder Otto I. stirbt an. 810.
Erdacus.
Ludolphus, stirbt an. 876.
Udo oder Otto II. stirbt an. 879.

Es gründet sich aber dieses vorgeben, was Udonem I. betrift, nur auf eine stelle, da solcher vor einen Kayserlichen Legatum in Hamburg angegeben wird, und die drey übrige haben gar keinen grund. Vielmehr ist dieses gewiß, daß Carolus M. die Nordalbingos aus ihrem lande nach Franckreich und anderwärts gefangen führen lassen, die hernach unter Ludovico Pio Eberhardus wieder zurück gebracht. Weiter ist von den damaligen zeiten nichts bekannt. Mit den Grafen aus dem Sachsen-Billingischen geschlechte, so denen Meyendorffen gefolgt seyn soll, ist es ebenfalls ungewiß. Hermannus von Billingen, den Otto I. zum Hertzog von Sachsen gemacht, soll auch Holstein bekommen, und von seinen nachkommen allemal der älteste sohn das Hertzogthum Sachsen, und der jüngste die Grafschafft Holstein besessen haben. Die nahmen dieser Grafen werden folgender gestalt angeführt:

Hermannus von Billingen von an. 960. bis an. 973.
Lotharius bis 1011.
Ditmarus bis 1050.
Bernhardus bis 1062.
Hermannus bis 1078.

Doch der einige grund, worauf diese erzehlung beruhet, ist dieser, daß diese jetzt-genannte aus dem Billingischen stamme, in alten scribenten, Grafen, jedoch ohne weitern zusatz, genannt werden. Der erste Graf zu Holstein, von dem man gantz sichere nachricht hat, heißt Gottfried, von dem ein eigener artickul. Als solcher an. 1106. umgekommen, war die Grafschafft Holstein von dem Hertzoge zu Sachsen, und nachmaligen Kayser Lothario II. an Adolphum, Grafen von Schauenburg, gegeben, bey dessen nachkommen sie auch geblieben. Damals war das Wagerland in den händen der Wendischen völcker, und Ditmarschen war gleichfalls von der Grafschafft Holstein abgesondert, daher diese nur Holstein ins besondere und Stormarn begriffen. Die Grafen aus dem Schauenburgischen Hause waren folgende:

Adolph I. von an. 1106. bis 1133.
Adolph II. bis an. 1164. zu dessen zeiten bekam Henricus von Badewide einige jahre die Grafschafft, und vereinigte mit derselben Wagern.
Adolph III. bis an. 1200. da ward er von dem Dänischen Könige Woldemaro II. vertrieben, und Albertus von Orlamünde davor eingesetzt, bis an. 1225.
Adolph IV. von an. 1225. bis 1238.

Seine beyden söhne theilten sich in die Kielische und Rendsburgische linie; diese erbte jene, theilte sich aber wiederum in die Rendsburgische und Schaumburgische oder Pinnebergische. Von dieser letzten ist der artickul Schaumburg nachzuschlagen; denn sie haben in Holstein nichts besessen, als die Grafschafft Pinneberg. Die beyde andere haben folgende successions-ordnung gehalten:

Kiel.	Rendsburg.
Johannes I. starb an. 1263.	Gerhardus I. starb an. 1281.
	Henricus I. starb an. 1310.
Johannes II. starb an. 1316.	Gerhardus M. starb an. 1340.
	Henricus II. starb an. 1381.
Johannes III. starb an. 1359.	Gerhardus VI. starb an. 1404.
	Henricus III. starb an. 1427.
Adolphus VII. starb an. 1390.	Adolphus VIII. starb an. 1459.

Bey Gerhardo VI. von der Rendsburgischen linie ist zu mercken, daß derselbe nicht allein die Kielische lande geerbt, sondern auch zum allererstenmal das Hertzogthum Schleßwig als ein lehen von Dänemarck auf sein Haus gebracht. Nachdem Adolphus VIII. gestorben, fiel Schleßwig von rechtswegen an die Cron Dänemarck; auf Holstein aber machte die obgedachte Schaumburgische linie anspruch. Es behielt aber des Adolphi VIII. einziger schwester Hedwig, und Theodorici, Grafen zu Oldenburg, ältester sohn, Christian, damals König in Dänemarck, die oberhand, bey dessen nachkommen sowol dieses Königreich, als die Hertzogthümmer Schleßwig und Holstein noch bis auf den heutigen tag geblieben. Er erhielt von Kayser Friedrich III. an. 1474. daß Holstein zum Hertzogthum erhoben, und demselben Ditmarschen einverleibt wurde; wiewol das letztere damals noch seine freyheit behauptete. Bey seiner erhöhung auf den Dänischen thron hatte er dem letzten Hertzog Adolpho VIII. aus dem Schaumburgischen Hause versprechen müssen, daß Schleßwig niemals mit der Cron vereiniget bleiben sollte, und diesem zu folge verordnete er auch seinen ältesten sohn Johannem zum Könige, und den jüngsten Fridericum zum Hertzoge von Schleßwig und Holstein. Doch Johannes zwang diesem eine theilung dieser beyden Hertzogthümmer ab, und ob er gleich hernach, da er selbst König worden, alles wieder zusammen bekommen, theilten doch seine drey söhne Christianus III. König, und Johannes der ältere, wie auch Adolph, dieselbe zu Rendsburg an. 1544. in drey gleiche theile. Noch vor dieser theilung an. 1533. da Hertzog Johann und Adolph noch minderjährig waren, machte Christianus III. vor sich und diese zwey brüder, als Hertzoge zu Schleßwig und Holstein, einer seits, mit dem Reiche Dänemarck, anderer seits, eine union, krafft deren die vorfallende streitigkeiten in der güte durch acht Räthe, vier Dänische und vier Holsteinische entschieden werden, und beyde theile einander zu kriegs-zeiten beystehen sollten. Und diese union ist in nachfolgenden zeiten allemal in den streitigkeiten Dänischer seits zum grunde angeführt, und dahin ausgelegt worden, daß die Hertzoge ohne der Könige vorwissen nichts in kriegs- und andern wichtigen sachen vornehmen

men könnten. Nachdem an. 1559. von Christiani III. sohn Friderico II. und seinen beyden vettern, Hertzog Johann dem ältern und Adolphen, Ditmarschen unter das joch gebracht, und unter sie drey getheilt worden, starb Johann der ältere an. 1580. ohne erben; worauf zwischen König Friderico II. und Hertzog Adolpho an. 1581. den 19. sept. zu Flensburg eine neue theilung vorgenommen worden, welche nebst zuziehung der Rendsburgischen von an. 1544. das fundament ist, auf welcher die abtheilung der Hertzogthümmer Schleßwig und Holstein in die Königliche und Hertzoglich-Gottorpische linie beruhet; denn vermöge derselben gehöret zu dem Königlichen antheil, in Schleßwig: Hadersleben, Flensburg, die insul Alsen und Arroe, darauf Sonderburg und Norburg befindlich, nebst dem anliegenden ländlein Sundewick, und dem Ruh-kloster, so heutigs tags Lürburg genennet wird. In Holstein: Rendsburg, Segeberg, Wilster- und Crempermarsch, Itzehoe, Plön, Heilgenhafen, Steinberg, die drey klöster Segeberg, Rheinfeld und Arensböck, und die südliche helfte von Ditmarschen. Zu dem Hertzoglichen antheil, in Schleßwig: Gottorp, Husum, Stapelholm, Eiderstede, Hutten, Wittensee, Mohrkirch, Apenrade, Tondern, Löhmkloster, Nordstrand und die insul Femern; in Holstein: Kiel, Neumünster, die drey kloster-güther Cismar, Reinbeck, Bordisholm und die nordliche helfte von Ditmarschen. Die Prälaten und Ritterschafft nebst dem recht auf Hamburg blieben ungetheilt, und dieses hat anlas zu allen streitigkeiten gegeben. Denn Hertzoglicher seits hat man die gemeinschafftliche regierung nur von diesen drey stücken allein, deren auch in den tractaten ausdrücklich gedacht wird, verstehen, und Königlicher seits dieselbe auf alle hohe regalia ausdehnen, und die Hertzoge darinn an das vorwissen und einwilligung der Könige binden wollen; wiewol endlich die erstere erklärung in dem Travendalischen frieden bestätiget worden. Worzu noch die lehnspflicht, welche die Hertzoge durch den Odenseeischen vertrag von an. 1579. wegen Schleßwig erkannt, gekommen, davon diese aber durch den Coppenhagischen frieden an. 1660. frey erkläret worden. Was mit dem Bißthum Schleßwig vorgegangen, davon steht in dem artickul Schleßwig nachricht. Das übrige von der Holsteinischen historie geben die besondere artickul von den Königen in Dänemarck und den Hertzogen zu Gottorp, die in folgender ordnung regieret haben:

Könige in Dänemarck.	Hertzoge zu Gottorp.
Fridericus II. starb an. 1588.	Adolphus, starb an. 1586.
	Fridericus II. starb an. 1587.
Christianus IV. starb an. 1648.	Philippus, starb an. 1590.
Fridericus III. starb an. 1670.	Joh. Adolph, starb an. 1616.
	Fridericus III. starb an. 1659.
Christianus V. starb an. 1699.	Christian Albert, starb an. 1669.
Fridericus IV. starb an. 1730.	Fridericus IV. starb an. 1702.
Christianus VI. heutiger König.	Carolus Fridericus, starb an. 1739.
	Carl Petet Ulrich, heutiger Hertzog; wegen dessen minderjährigkeit nahm Friedrich Adolph, Hertzog zu Holstein, und Bischoff zu Lübeck, die administration über sich.

Hertzog Johann Adolph hat unter Kayserlicher bestätigung an. 1608. das primogenitur-recht in seiner linie eingeführet, daher solche bis auf den heutigen tag unzertheilt geblieben. Aber König Fridericus II. hat an. 1564. durch einen zu Flensburg errichteten vergleich mit seinem bruder Johanne, dem jüngern, eine theilung eingegangen, und ihm Sonderburg, Norburg und Plön abgetreten, dagegen dieser auf die übrige vätterliche erbschafft verzicht gethan. In dem vergleich selbst ist das wort theilung ausdrücklich zu finden; man hat aber Dänischer seits es vor nichts anders als eine avanage verstanden wissen wollen, darüber jederzeit sehr gestritten worden. (siehe hierunten bey der linie von Plön.) Inzwischen sind dadurch in dem Königlichen theil zwey haupt-linien, die Königliche und Sonderburgische entstanden, davon die letztere sich wiederum erstlich in vier, als Sonderburg, Norburg, Glücksburg und Plön, hernach die erstere von diesen vieren weiter in die Frantzhagische, Catholische, Augustusburgische, Beckische und Wiesenburgische getheilet hat.

Der stamm-vatter aller dieser neben-linien ist gedachter Hertzog, Johann der jüngere. Er war den 25. mertz an. 1545. gebohren, und starb den 9. nov. an. 1622. Seine gemahlinnen waren Elisabetha, Hertzogs Ernsts zu Braunschweig-Grubenhagen tochter, welche an. 1586. verstarb, und Agnes Hedwig, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt tochter, Churfürst Augusti von Sachsen wittwe, so an. 1616. verstarb. Von selbigen zeugte er 12. töchter und 11. söhne. Diese waren Christianus, gebohren den 14. oct. an. 1570. starb den 4. junii an. 1633. Ernestus, gebohren den 7. jan. an. 1572. blieb an. 1596. in einem treffen mit den Türcken bey Erla; Alexander, von dem so fort; Augustus, gebohren den 29. jul. an. 1574. wurde mit vorgemeldtem seinem bruder Ernesto an. 1596. bey Erla erschlagen; Johannes Adolphus, gebohren den 17. sept. an. 1576. starb den 21. febr. an. 1624. Er war mit Hedwig Maria, Printzeßin aus Pommern, verlobet, welche aber an. 1606. vor der hochzeit starb; Fridericus von Norburg, und Philippus von Glücksburg, von welchen beyden hernach; Albertus, gebohren an. 1585. starb an. 1613. Aus der andern ehe waren Johannes Georgius, welcher an. 1594. gebohren, und an. 1613. gestorben; Joachimus Ernestus zu Plön, von dem hernach; und Eberhardus, gebohren den 21. april an. 1601. starb vier tage nach seiner geburt. Unter diesen haben nur vier so viel linien fortgepflantzet; Alexander die Sonderburgische, Fridericus die Norburgische, Philippus die Glücksburgische, und Joachimus Ernestus die Plönische.

Alexander, welcher die Sonderburgische linie fortgesetzt, war den 20. jan. an. 1573. zu Sonderburg gebohren. Er besaß die helfte von der insul Alsen, auf welcher die residentz Sonderburg gelegen. Er starb den 13. mertz an. 1627. und hinterließ von seiner gemahlin Dorothea, Graf Johann Günthers von Schwartzburg tochter, fünf söhne, welche wieder so viel neue linien gestiftet. Der älteste, Johann Christian, welcher den 26. april an. 1607. gebohren, residirte zwar zu Sonderburg, allein weil er viel schulden machte, und wenig von den Dänischen gefällen abtrug, so griff der König zu, nahm Sonderburg weg, bezahlte die schulden, und gab dessen hinterlassenem Printzen, Christiano Adolpho, das übrige hinaus. Dieser kaufte dafür Frantzhagen im Lauenburgischen, daher seine linie die Frantzhagische genennet wird, und starb den 2. jan. an. 1702. Seine gemahlin, die an. 1709. verstorben, war Eleonora Charlotta, Hertzog Frantz Heinrichs zu Sachsen-Lauenburg tochter, von welcher Leopoldus Christianus, so den 25. aug. an. 1678. gebohren, und Oberster über ein Dänisches regiment zu pferde war, starb aber den 11. jul. an. 1707. ohne eheliche erben; denn die drey kinder, Christianus, gebohren an. 1704. Leopoldus Carolus, gebohren an. 1705. und Christianus Adolphus, gebohren an. 1706. so er mit eines Hof-tischlers tochter aus Zelle, die noch darzu von ihrem ersten mann soll entloffen gewesen seyn, erzeugt, können sich nicht legitimiren. Sein bruder Ludovicus Carolus, gebohren den 4. jun. an. 1684. ist den 11. oct. an. 1708. gestorben, und die zwey kinder, so er mit seiner gemahlin Anna Dorothea von Winterfeld gezeuget, als Eleonora Charlotta Christina, gebohren den 15. nov. an. 1706. und Christianus Adolphus, gebohren den 16. sept. an. 1708. sind in der wiege gestorben. Der dritte bruder war Johannes Franciscus, gebohren den 30. jul. an. 1685. welcher den 22. jan. an. 1689. verstarb, daß also die gantze Frantzhagische linie nunmehr ausgegangen. Der andere Printz Alexandri, Hertzogs zu Sonderburg, war Alexander Henricus, welcher den 12. sept. an. 1608. gebohren, und an. 1667. gestorben. Seine gemahlin war eines Lutherischen Hof-Predigers zu Sonderburg, nahmens Hesbusii, tochter. Er trat aber nachgehends zur Catholischen religion, und starb in Kayserlichen diensten in Schlesien. Er stiftete dahero die sogenannte Schlesische oder Catholische linie. Sein ältester Printz Ferdinandus Leopoldus, welcher den 24. sept. an. 1647. gebohren, und Dom-Dechant zu Breßlau, auch Dom-Herr zu Olmütz wurde, starb im aug. an. 1702. Alexander Rudolphus, welcher den 23. aug. an. 1651. gebohren, ward Canonicus zu Olmütz und Breßlau, und beruhete noch auf ihm allein seine gantze linie; Georg Christian war den 31. dec. an. 1653. gebohren, und blieb als Kayserlicher General-Wachtmeister, den 19. aug. an. 1691. in der schlacht bey Salankemen wider die Türcken; und Leopoldus, so den 15. dec. an. 1657. gebohren, starb an. 1658. Der dritte Printz Hertzogs Alexandri zu Sonderburg, Ernst Günther, war den 14. octob. an. 1609. gebohren. Er lebte auf der insul Alsen, und stiftete die Augustusburgische oder besser Augustenburgische linie, welche von dem schloß Augustenburg, so er daselbst erbauet, und nach seiner gemahlin genennet, den nahmen führet. Er starb den 18. jan. an. 1689. und hatte von seiner gemahlin Augusta, Hertzogs Philippi zu Holstein-Glücksburg tochter, Fridericum, welcher den 27. dec. an. 1652. gebohren, und den 3. aug. an. 1692. in der schlacht bey Enguien in den Niederlanden umkam; Philippum Ernestum, welcher den 24. oct. an. 1655. gebohren, und den 8. sept. an. 1677. vor Stettin in Brandenburgischen kriegs-diensten geblieben; Ernestum Augustum, welcher den 3. oct. an. 1660. gebohren. Er bekannte sich anfangs zur Catholischen religion, und war allbereit Canonicus zu Cöln, trat aber an. 1695. wieder zu den Lutheranern. Seine gemahlin war eine Barenessin von Vollbruck. Der jüngste bruder Friedrich Wilhelm, Dom-Probst zu Hamburg, welcher den 18. nov. an. 1668. gebohren, starb an. 1714. Seine gemahlin, Sophia Amalia, des Grafen von Ahlefeld tochter, hat ihm Christianum Augustum den 4. aug. an. 1696. gebohren. Er war Ritter des Elephanten-ordens, und lebte noch an. 1741. Er vermählte sich den 21. jul. an. 1720. zu Callenburg auf der Dänischen insul Seeland mit Friderica Louise Danneskiold, Gräfin zu Samsoe, Christiani Güldenlöwens und Charlotta Amalia von Güldenlöw tochter, mit welcher er folgende kinder zeugete: 1.) Fridericum Christianum, gebohren den 6. april an. 1721. 2.) Aemilium Augustum, gebohren den 3. aug. an. 1722. 3.) Sophiam Charlottam, gebohren den 31. may an. 1725. 4.) Christianam Ulricam, gebohren den 15. mertz an. 1727. 5.) Sophiam Magdalenam Mariam, gebohren den 23. may an. 1731. 6.) Charlottam Amaliam, gebohren den 24. jan. an. 1736. Obiger sein vatter hatte neben Louisa Sophia und Augusta Amalia noch Charlottam Mariam, so an. 1721. in dem oct. Canonißin zu Herford worden. Der vierte Printz Hertzogs Alexandri zu Sonderburg, Augustus Philippus, hat die Beckische linie gestiftet. Er war den 11. nov. an. 1612. gebohren, und bekam das guth Beck in Westphalen, welches sein vatter, Hertzog Alexander, denen von Quernheim abgekauft. Er vermählte sich an. 1645. zum ersten mal mit Clara, Grafen Antonii zu Oldenburg-

Del-

Delmenhorst tochter, so aber ohne kinder abgestorben, zum andern mal an. 1649. mit Sidonia, Aebtißin zu Hervorden, seiner ersten gemahlin schwester, welche gleichfalls keine erben hinterließ; zum dritten mal an. 1650. mit Maria Sibylla, Grässin von Nassau-Sarbrücken, Wilhelm Ludwigs und Annä Mariä, Marggräfin zu Baden-Durlach tochter, so an. 1685. die welt quittirte. Dieser letztern mit ihm erzeugte Printzen waren 1.) Augustus, gebohren an. 1653. starb den 26. sept. an. 1689. als Chur-Brandenburgischer Oberster vor Bonn an der ruhr. Dessen gemahlin war Hedwig Louise, eine gebohrne Gräfin von der Lippe, von welcher Friedrich Wilhelm, der an. 1682. gebohren, und in Kayserlichen kriegs-diensten ist. Er hat sich zur Catholischen religion gewendet, und ward Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant in Sicilien, allwo er auch an. 1719. umkommen ist, ohne einen männlichen erben zu hinterlassen. 2.) Ludwig Friedrich, gebohren an. 1654. Königlich-Preußischer General-Feld-Marschall, Statthalter in Preussen und Gouverneur in Königsberg. Dessen gemahlin war Louise Charlotte, Hertzog Ernst Günthers von Augustenburg tochter, von welcher Friedrich Wilhelm, gebohren den 18. jun. an. 1687. von dem hernach; Carl Ludwig, gebohren den 18. sept. an. 1690. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant ꝛc. ward an. 1723. Catholisch. Er heurathete an. 1710. Annam, Gräfin Orzelska, welche ihm den 5. jan. an. 1732. Carolum Fridericum gebohren, und an. 1733. geschieden worden. Philipp Wilhelm, geb. den 10. jun. an. 1693. und Augustus, gebohren an. 1695. ward Rußischer General-Lieutenant, und vermählte sich an. 1723. mit Sophia, Landgraf Philippi in Philippsthal tochter, und nachdem diese gestorben, erst an. 1742. mit einer Gräfin von Gallowin. Sein sohn heißt Carolus Augustus Antonius, und ist den 10. aug. an. 1727. gebohren. Obgedachter Friedrich Wilhelm, Königlich-Preußischer General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Spandau, Ritter des schwartzen Adler-ordens, succedirte seinem Herrn vatter, nach dessen den 13. mertz an. 1728. erfolgtem absterben, in der regierung. Er hat sich erstlich mit einer Gräfin Czartorinsky aus Polen vermählet; nach deren tode aber mit Ursula Anna, Christophori Burggrafen von Dohna-Slodien tochter, von welcher gebohren worden, a.) Sophia Charlotta im dec. an. 1722. ward eine gemahlin Friderici Ludovici, Grafen von Dohna-Reichenswalde. b.) Fridericus, geb. an. 1724. 3.) Maximilian Wilhelm, so an. 1664. gebohren, und in dem februario an. 1692. zu Berlin gestorben; 4.) Anton Günther, welcher an. 1666. gebohren, lebt unvermählt, und in Holländischen kriegs-diensten. 5.) Ernst Casimir, war an. 1668. gebohren, und starb im febr. an. 1695. Dessen gemahlin war Maria Christina, Freyin von Pröfing, welche den 8. mertz an. 1696. verstarb. Hertzogs Alexandri von Sonderburg fünfter sohn, Philipp Ludwig, stiftete die Wiesenburgische linie. Er war den 17. octob. an. 1620. gebohren, und kaufte Wiesenburg in Meissen, wovon diese linie den nahmen führet; wiewol er solches seinem ältesten Printzen abtrat, und sich nachmals ins Voigtland nach Ober-Kotzau gewendet hat, allwo er den 10. mertz an. 1689. verstorben, und zu Kirchberg begraben worden. Er hatte drey gemahlinnen; die erste war Catharina, Graf Christians von Waldeck tochter, welche im aug. an. 1649. verstarb. Die andere, Anna Margaretha, Landgraf Friedrichs von Hessen-Homburg tochter, starb an. 1686. Die dritte, Magdalena Christina, Gräfin von Reussen-Plauen, starb den 18. dec. an. 1697. Von selbigen hatte er zwey Printzen, deren der älteste, Fridericus, so den 2. febr. an. 1652. gebohren, Kayserl. General-Feld-Marschall ward, und an. 1724. den 7. oct. den geist aufgegeben. Er hatte sich mit Charlotta, Hertzogs Christiani von Liegnitz und Brieg tochter, vermählet, so aber von ihm geschieden worden, und zu Breßlau den 24. dec. an. 1707. gestorben ist. Von ihr ist ein sohn, Hertzog Leopoldus, vorhanden, welcher den 12. jan. an. 1674. gebohren, und nachdem er zu der Catholischen religion getreten, Kayserlich. geheimer Rath und Ritter des güldenen Vliesses ward, und sich den 5. mertz an. 1713. mit Maria Elisabeth, Johannis Adami Andreä, Fürsten von Lichtenstein tochter, und Maximiliani Jacobi Mauritii, Fürsten von Lichtenstein witwe, vermählet, die ihm vier Printzeßinnen gebohren. Er hat an. 1725. das Amt Wiesenburg an Chur-Sachsen gegen eine summe geldes überlassen; der jüngere bruder Hertzog Friedrichs, Wilhelm Christian, welcher den 15. jan. an. 1661. gebohren, und in Chur-Sächsischen kriegs-diensten als General-Major gestanden, ist an. 1711. den 23. febr. auf einem Chur-Sächsischen jäger-hause unweit Schneeberg verstorben.

Die Holstein-Norburgische linie stiftete Johannis des jüngern sohn, Fridericus, welcher seine residentz zu Norburg in der insul Alsen aufschlug, wiewol das schloß Norburg nachmals von dem Könige in Dänemarck eingezogen, und der linie von Plön überlassen worden. Er war den 26. nov. an. 1581. gebohren, und starb den 22. jul. an. 1658. Seine erste gemahlin war Juliana, Hertzogs Francisci von Sachsen-Lauenburg tochter; die andere, Eleonora, Fürst Rudolphi zu Anhalt-Zerbst tochter; von welchen Johannes Bogislaus, so den 30. sept. an. 1629. gebohren, starb den 17. dec. an. 1679. ledigen stands; Christianus Augustus, so den 20. april an. 1639. gebohren, reisete zweymal nach dem gelobten lande, diente den Engelländern und Holländern zur see, und starb den 4. junii an. 1685. in Holland, und Rudolphus Fridericus, welcher den 27. sept. an. 1645. gebohren, starb den 14. nov. an. 1688. zu Fürstenau in Schlesien. Seine gemahlin war Bibiana, Sigismundi Siegfrieds, Grafen von Promnitz tochter, und eine wittwe Czinskow Howorá, Frerherrn von der Leipe, von welcher er herrliche güther in Schlesien erhielt. Sie starb den 19. aug. an. 1685. nachdem sie Ernst Leopolden sechs tage vorher gebohren, welcher sich nachgehends in Holländische kriegs-dienste begeben.

Die Holstein-Glücksburgische linie hatte ihren nahmen von der residentz Glücksburg, so im Schleßwigischen, an dem orte, wo vor diesem das Ruh-kloster gestanden, gelegen. Der stifter war Hertzog Johannis des jüngern dritter sohn, Philippus, welcher den 15. mertz an. 1584. gebohren, und den 27. sept. an. 1663. gestorben, nachdem er ein vatter von 14. kindern worden, und den ruhm eines sorgfältigen haushalters hinterlassen; seine gemahlin war Sophia Hedwig, Hertzogs Francisci von Sachsen-Lauenburg tochter, welche den 1. febr. an. 1660. verstorben. Von selbiger sind Johannes, gebohren den 23. jul. an. 1625. starb den 4. dec. an. 1640. Franciscus Philippus, gebohren den 20. aug. an. 1626. ertranck an. 1650. in der Loire in Franckreich; Christianus, von dem so fort; Carolus Albertus, gebohren den 11. sept. an. 1629. starb den 26. nov. an. 1631. und Adolphus, welcher den 21. oct. an. 1631. gebohren, und den 27. jan. an. 1648. zu Kiel gestorben. Christianus setzte das geschlecht fort. Er war den 19. jun. an. 1627. gebohren, und starb den 17. nov. an. 1698. Seine erste gemahlin war Sibylla Ursula, Hertzogs Augusti zu Braunschweig tochter. Nachdem selbige den 12. dec. an. 1671. zwey tage nach der geburt einer Printzeßin verstorben war, vermählte er sich zum andern mal mit Agnes Hedwig, Hertzogs Joachim Ernsts von Holstein-Plön tochter, welche nur drey tage nach ihrem gemahl, nemlich den 20. nov. an. 1698. verstarb. Er hatte verschiedene Printzen, Fridericum Augustum, den 4. jun. an. 1664. gebohren, starb sofort; Philippum Ernestum, von dem so gleich ein mehrers; ferner Christianum, gebohren den 1. febr. an. 1678. starb den 12. april an. 1679. Joachimum Ernestum, gebohren den 21. jun. an. 1679. starb den 17. febr. an. 1681. Christianum Augustum, gebohren den 16. april an. 1681. steht als Oberster in Dänischen kriegs-diensten; Fridericum Wilhelmum, gebohren den 29. jul. an. 1682. starb den 19. dec. an. 1688. Philippus Ernestus pflantzte allein die linie fort. Er ist den 5. may an. 1673. gebohren, und hat mit seiner gemahlin Christina, Hertzogs Christiani zu Sachsen-Eisenberg tochter, gezeuget, Fridericum, gebohren den 1. april an. 1701. so sich an. 1724. mit einer Gräfin von Solms-Rödelheim vermählt; Christianum Philippum, gebohren den 21. jul. an. 1702. starb den 16. febr. an. 1703. und Christianum Ernestum, gebohren den 18. aug. an. 1724. Er starb den 12. nov. an. 1729. dessen sohn, Fridericus, ward Ritter des Elephanten-ordens, und folgte seinem vatter in der regierung. Sein bruder, Philippus Ernestus, gebohren den 14. jul. an. 1706. ward an. 1740. Königlich-Dänischer Oberster eines regiments zu fuß.

Die Holstein-Plönische oder Arnböckische linie stiftete Hertzog Joachim Ernst, Johannis des jüngern, jüngster Printz. Er war den 29. aug. an. 1595. gebohren. Er wollte behaupten, daß Plön keine apanage vom Königlichen Hause wäre, sondern daß es sein rechtmäßiges antheil an der Grafschafft Holstein sey, worwider aber Dänemarck protestirte. Als an. 1667. die Grafschafft Olvenburg und Delmenhorst ausstarb, war er ohnstreitig dem grad nach der nächste anverwandte, und sie wurde ihm auch von dem Kayserlichen Hofe zugesprochen; er überließ aber an. 1671. die erste helfte, und an. 1676. sein sohn, Johann Adolph, die andere helfte von solcher Grafschafft König Christiano V. und nahmen dafür ein äquivalent an geld und etlichen güthern auf der insul Alsen und im Holsteinischen, wurde auch in vielen stücken von Dänischer Hoheit frey gesprochen. Seine gemahlin war Dorothea Augusta, Hertzogs Johannis Adolphi von Gottorp tochter, welche den 31. mertz an. 1682. verstorben. Von derselben sind gezeuget, Johann Adolph, Hertzog zu Plön, welcher den 8. april an. 1634. gebohren, und General-Feld-Marschall der Braunschweig-Wolffenbüttelischen trouppen gewesen. Er hat seine tapferkeit in verschiedenen campagnen in Italien, Dänemarck, den Niederlanden, Ungarn und Teutschland erwiesen. Er erhielt von dem Könige in Dänemarck stadt und Amt Segeberg, und starb den 2. jul. an. 1704. Seine gemahlin war Dorothea Sophia, Hertzog Rudolph Augusts von Braunschweig tochter, von welcher seinen tod überlebten, Adolphus Augustus und Christianus Carolus, die aber beyde in eben demselben jahre gleichfalls verstarben, der jüngere im 14. und der ältere im 24. jahre seines alters, welcher letztere an. 1706. unter der suite des Kayserlichen Groß-Gesandten die Ottomannische Pforte besuchte, und von seiner gemahlin Maria Elisabeth Sophia, Hertzogs Rudolphi zu Holstein-Sonderburg in Norburg tochter, zwar einen sohn Leopoldum Augustum hinterlassen, der aber im vierten jahre seines alters an. 1706. verschieden. Joachim Ernsts anderer sohn, Augustus, war den 9. may an. 1635. gebohren. Er war Chur-Brandenburgischer Feld-Zeugmeister, und bewies sich in Ungarn wider die Türcken, auch im Elsaß gar tapfer. Er wurde auch Statthalter in dem Hertzogthum Magdeburg. Endlich starb er zu Norburg, so er von dem Könige in Dänemarck den 17. sept. an. 1699. an sich erhandelt. Seine gemahlin war Elisabeth Charlotte von Anhalt-Hartzgerode, Fürst Wilhelm Ludwigs von Cöthen wittwe, von welcher Joachimus Fridericus den 10. may an. 1668. gebohren,

bohren, so in Holländischen kriegs-diensten als Brigadier gestanden, und an. 1706. die regierung über das Hertzogthum Holstein-Plön, nach absterben des vorgedachten unmündigen Printzen Leopoldi Augusti, angetreten. Seine erste gemahlin war Magdalena Juliana, Pfaltzgraf Johannis Caroli zu Birckenfeld tochter, so den 5. nov. an. 1720. zu Plön nach einem fünftägigen bethlager gestorben; die andere aber, Christiana Charlotta, Fürst Christian Eberhards von Ost-Frießland tochter, so an. 1721. zu Braunschweig mit ihm vermählt wurde. Er starb den 25. jan. an. 1722. ohne männliche erben zu hinterlassen. Sein bruder Christian Carolus, so den 20. aug. an. 1674. gebohren, gieng in Preußische dienste, hat sich an. 1702. an Fräulein Christinam von Aichelberg vermählt, von der er neben Wilhelmina Augusta einen sohn, nahmens Friedrich Carl, Herr von Carlstein zugenannt, so den 4. aug. an. 1706. gebohren, und den 15. dec. an. 1722. von dem Könige in Dänemarck neben seiner schwester zu Printz und Printzeßin von Königlich-Dänisch- und Hertzoglich-Holsteinischem geblüt erklärt, auch in das Hertzogthum Norburg eingesetzt worden. Er folgte seines vatters bruder, Hertzog Joachim Friedrichen, in der regierung. Die succeßion wurde ihm zwar von seinem vetter zu Rethwisch streitig gemacht. Inzwischen belehnte ihn der König in Dänemarck mit dem Schleßwigischen Amt Norburg, bis endlich an. 1729. der streit völlig gehoben wurde. Hierauf hat er Norburg dem Könige in Dänemarck wieder abgetreten. An. 1730. vermählte er sich mit Christiana Irmengardis, Graf Christiani Detlev von Reventlau tochter, welche ihm zwey töchter gebohren. Der dritte sohn Hertzogs Joachimi Ernesti, des stammvatters der Plönischen linie, Joachimus Ernestus, wurde den 5. octob. an. 1637. gebohren. Er bekam aus vätterlicher erbschafft das Amt Rethwisch, gieng in Spanische dienste, und weil er die Catholische religion annahm, wurde er General-Lieutenant, Ritter des göldenen Vliesses, Admiral von Ostende, General über die reuterey in Flandern, und Grand von Spanien, und starb den 4. jul. an. 1700. zu Madrid. Seine gemahlin war Isabella Margaretha Francisca, Marquisin von Westerloo, des Barons von Petersham wittwe, von welcher Johannes Ernestus Ferdinandus, so den 4. dec. an. 1684. gebohren, und an. 1704. Grand von Spanien worden, er residirte zu Rethwisch, und besitzet die Grafschafft Westerloo in Brabant, die er von seiner mutter geerbt. Der vierte sohn Joachimi Ernesti, des stamm-vatters dieser linie, war Bernhardus, so den 31. jan. an. 1639. gebohren, starb den 3. jan. an. 1676. Der fünfte, Carl Heinrich, gebohren den 20. mertz an. 1642. starb den 20. jun. an. 1655. zu Wien. Auf Reichs- und Kreis-tägen führt das Hochfürstl. Haus Holstein wegen der theilung zwey stimmen, und zwar die Königliche linie eine unter dem nahmen Holstein-Glückstadt, und die Hertzogliche eine unter dem nahmen Holstein-Gottorp. In sessione aber ist ein unterscheid, indem Holstein-Glückstadt, wiewol mit contradiction von Hessen und Würtemberg, unter die sogenannte alternirende Häuser mit aufgenommen worden, Holstein-Gottorp aber, jedoch unter einem Kayserlichen salvatorio de non præjudicando, denselben nachsitzet. Die lehens-reichung, so ehemals aus besonderm privilegio, von den Bischöffen zu Lübeck im nahmen des Kayserß geschehen, wird zwar seit an. 1544. von dem Kayser unmittelbar verrichtet, jedoch nicht beyden linien zugleich, sondern so, daß jede einen besondern actum vor dem Kayserlichen thron zu celebriren pflegt. Unter den vorzügen der Fürstlichen Häuser ist auch das privilegium de non appellando, so dieselbe von Maximiliano II. an. 1570. erhalten, welches in liquiden schuld-civilen-injurien-und einigen andern sachen ohn-limitirt, im übrigen aber auf die summam appellabilem von 500. Rheinischen gülden eingeschränckt ist. Das gemeinsame Land-Gericht, dahin die appellationes in dem lande gemeiniglich gehen, und vor welchem auch die hohe Landes-Herrschafft selbsten zu erscheinen pflegt, wird wechsels-weise von jahren zu jahren in Schleßwig und Holstein gehalten; damit aber hierdurch die sachen nicht verzögert werden, so sind in Holstein die Quartal-Gerichte angeordnet, welche aus dem Land-Cantzler, zwey Adelichen und einem gelehrten Rath bestehet, und die sachen entscheiden. Von dem sogenannten Holsten-Land-Recht, folget ein besonderer artickul. Der Adel im Holsteinischen besitzet schöne güther, die mehrentheils allodial sind, jedoch mit dem beding an die töchter vererben, daß die söhne solche um einen geringen anschlag behalten können. Die vornehmsten geschlechter sind Ahlefeld, Blumen, Brockdorff, Buchwald, Bülowe, Damm, Gadendorp, Hatten, Hesten, Höcken, Kielmann, Magnussen, Meinsdörffer, Pentzen, Petersen, Plessen, Pogwischen, Qualen, Rantzowen, Ratlowen, Reventlowen, Rumoren, Sehstedt, Wedel, Wenssen, Wisch, Wittorpen, Wonsstethe, Woyen ꝛc. Von der Hertzoglich-Gottorpischen linie siehe Gottorp. *Adam. Bremens. Helmold. Arnold. Lubec. Chronicon vetus Holsat.* ap. *Leibnit.* in access. histor. *Saxo Grammat. Angeli* Holsteinische chron. Spangenb. Schaumburgische chron. Hamelmanns und Winckelmanns Oldenburgische chron. *Olearii* Holstein. chron. Danckwerths landes-beschr. von Schleßwig und Holstein. *Meriani* topogr. circ. Sax. inf. *Molleri* introd. in hist. Cherson. Cimbr. *Speneri* syllog. hist. geneal. p. 108. *Imhof.* notit. Proc. Imp. lib. IV. c. 9. p. 262. Europäis. Herold, P. I. sect. II. p. 517. & P. II. p. 738. Lünigs Reichs-Archiv, Part. spec. II. contin. 2. fortsf. 4. abth. 10. abs. p. 1-341. &c. Genealogisches Handbuch.

* Holstein-Gottorp, (Carolus Fridericus, Hertzog von) war der einzige sohn und erbe Hertzogs Friderici von Holstein-Gottorp, und Hedwig Sophiä, Königl. Printzeßin von Schweden, Königs Caroli XI. ältesten tochter, die den 22. dec. an. 1708. zu Stockholm gestorben. Den 19. apr. an. 1700. wurde er auf dem damaligen Fürstlichen residentz-schlosse Gottorp gebohren, verlohr aber seinen vatter durch einen unglücklichen schuß in dem treffen bey Pintschow in Polen, da er nicht älter denn 2. jahr und 2. monate war. Weil er sich nun nicht im stande befand, der ihm zugefallenen regierung selbst vorzustehen, übernahm der bruder seines verstorbenen vatters, Hertzog Christianus Augustus, Bischoff zu Lübeck, die vormundschafft und administration der lande, die er auch, wiewol nicht zu sonderbarem vortheil des Hochfürstlichen Hauses, bis an. 1717. geführet hat. Unser junge Hertzog befand sich indessen in Schweden, wohin ihn seine Frau mutter gleich nach seines vatters tode mit sich genommen, als sie sich dahin gewendet, um die zeit ihrer wittwenschafft daselbst zuzubringen. Er genoß an dem Königlichen Hofe zu Stockholm unter der aufsicht der Frau mutter sowol, als Frau groß-mutter, der damaligen verwittibten Königin Hedwig Eleonorä, einer edlen erziehung, indem er nicht nur zur gottesforcht und allen Christ-Fürstlichen tugenden, sondern auch zu allerhand nützlichen wissenschafften und anständigen leibes-übungen angeführt, auch ihm die damals üblichen Staats-reguln des Schwedischen Hofs, und die sitten dieser nation beygebracht wurden. Die administration seiner lande führte mittlerweile sein obgedachter vetter mit grosser authorität und klugheit. Er wollte an. 1706. das ehemals an das Haus Rantzau verkaufte Amt Bramstede wieder einlösen, nahm solches auch, ohngeachtet der Rantzauischen protestation, in besitz, muste es aber nachgehends dem Kreis-Ausschreibe-Amt zur sequestration überlassen. An. 1707. den 10. oct. ließ er bey Kayser Josepho die Reichs-lehen in empfang nehmen, an. 1711. aber den 5. jun. zu Hamburg wegen einiger annoch seit dem Travendahlischen frieden unausgemachten puncte mit der Cron Dänemarck einen vergleich treffen. Das 1713. jahr war sehr unglücklich vor das Hochfürstliche Haus, und besonders vor unsern jungen Hertzog. Denn weil gedachtes Haus in dem damaligen Nordischen kriege die Schwedische partey hielte, ließ es zu seinem unglück geschehen, daß, da der Schwedische General, Graf Steinbock, nach erhaltenem siege bey Gadebusch mit seiner armee, die ohngefehr noch aus 14000. mann bestunde, in die Holsteinischen lande rückte, und durch die ihm auf dem fusse nachfolgenden feindlichen trouppen der Russen, Sachsen und Dänen genöthiget wurde, sich nach Gärdingen unter die stücke der vestung Tönningen zu ziehen, der dasige Commendant, Wulff, ihn, zu folge einer geschriebenen ordre, die er von dem jungen Hertzoge aus Stockholm erhalten, den 14. februar. mit seiner gantzen armee einnehmen durfte. Hierdurch wurden die Hochfürstlichen lande nicht nur zu einem jämmerlichen schauplatze des kriegs gemacht, sondern solche dem Hertzoge endlich gantz und gar entrissen. Der Schwedische General gedachte zwar nach erhaltenem succurs aus Schweden die feinde wieder aus dem lande zu schlagen; allein, da der verhoffte succurs aussen blieb, muste er sich den 16. may mit allen seinen trouppen an den König in Dänemarck zu kriegs-gefangenen ergeben, das gantze land gerieth darauf in Königlich-Dänische hände, die vestungs-wercke wurden geschleift, und das schöne residentz-schloß Gottorp aller seiner herrlichkeit beraubet. Tönningen gieng selbst an. 1714. nach einer langwierigen bloquade an die Dänen über. Der Hertzog hatte nunmehro keinen fuß breit land inne, und der Administrator selbst sahe sich genöthiget nach Hamburg zu retiriren, weil er seiner Bischöfflichen lande beraubet worden; wie er denn auch an. 1726. daselbst gestorben ist. An. 1715. den 2. febr. wurde unser Hertzog zu Stockholm in beyseyn des Erb-Printzen von Hessen-Cassel, jetzigen Königs in Schweden, und des geheimen Raths-Collegii, in den studien und wissenschafften examiniret, da er denn wegen seiner erlangten profectuum vieles lob davon trug; jedoch das darüber geschöpfte vergnügen wurde ihm nicht lange hernach gar sehr versaltzen, als der tod seine älter-mutter, die verwittibte Königin, Hedwig Eleonoram, die ihm mit besonderer liebe zugethan gewesen, auch seit dem hintritt seiner leiblichen Frau mutter die meiste aufsicht über seine erziehung gehabt, aus dieser welt nahm. Jedoch die glückliche zurückkunft seines vetters des Königs Caroli XII. die zu anfang des folgenden jahrs nach vieljähriger abwesenheit erfolgte, ersetzte diesen verlust reichlich, weil er das glück hatte, sich durch sein lebhafftes wesen bey demselben in besondere gunst und hochachtung zu setzen, worzu der Baron von Görtz und der Graf von der Nath, die aus dem Holsteinischen in des Königs dienste getreten, und bey diesem Monarchen damals in sehr grossen gnaden stunden, nicht wenig beytrugen, als die beständig seine partey hielten, und zu allen zeiten vor ihn und sein interesse das beste redeten. An. 1717. im jan. ließ er sich majorenn erklären, um im stande zu seyn, die regierung über seine lande, die aber damals der König in Dänemarck noch in besitz hatte, selbst zu führen. Um nun denselben zu abtretung dieser lande zu nöthigen, that der König in Schweden an. 1718. zum andern mal einen einfall in das benachbarte Norwegen, wohin ihn der Hertzog nebst dem Erb-Printzen von Hessen-Cassel begleiteten. Bey Christiania brach das eis unter seinem pferde, als er über einen strom setzen wollte, dergleichen auch selbst dem Könige begegnete; sie wurden aber beyde noch von ihren bedienten glücklich gerettet. Der Hertzog

fand sich darauf mit in dem lager vor Friedrichs-Hall, allwo der König sein leben einbüßte. Hier vermeynte nun der Hertzog, daß er als der sohn der verstorbenen ältern schwester des Königs das nächste recht zur Cron hätte; allein es wußte die Printzeßin Ulrica Eleonora sich die abwesenheit des Hertzogs so wohl zu nutze zu machen, daß sie den thron bestiege. Der Hertzog verließ also Schweden an. 1719. aus grossem mißvergnügen, und nahm den titul Königl. Hoheit an, welches dem Schwedischen Hofe sehr mißfiel. Er besuchte die Höfe zu Berlin und Dresden, wie auch Georgium I. König in Engelland zu Herrnhausen, und gieng nach Wien, allwo er von dem Kayser die besten vertröstungen empfieng; wie denn in der that in dem monat aug. an. 1720. nicht nur ein Kayserliches rescript an den König in Dänemarck zu gunsten des Hertzogs ergieng, sondern auch den Nieder-Sächsischen Kreis-Directoribus, mit zuziehung der Ober-Sächsischen und Westphälischen kreise, die execution aufgetragen ward. Dieses war von so guter würckung, daß der König sogleich sich erklärete, dem Hertzoge seine Holsteinische lande abzutreten. Allein der Hertzog begehrte zugleich auch das Fürstenthum Schleßwig zurück, dazu sich aber der König nicht verstehen wollte. Immittelst hatte die wiedereinräumung der Holsteinischen lande im jan. an. 1721. ihren fortgang, und ward das schloß zu Kiel zu seiner residentz ausgerüstet. Es hatte sich der Hertzog von Wien gen Breßlau begeben; da er nun an. 1721. nach Moscau zu verreisen vor hatte, als schickte er einen Minister nach Wien, und ließ durch selbigen sich bey dem Kayser unterthänigst für die ihm erzeigte hohe gnade bedancken. Im februario brach der Hertzog von Breßlau auf, und langte im mertz zu Riga an, allwo der Czaar selbst auch eintraf, und bey der den 1. april ihm von dem Hertzoge gegebenen visite, denselben sehr gnädig empfieng. In dem monat junio reiseten der Czaar und die Czaarin wieder gen Petersburg, und der Hertzog langte ebenfalls den 27. junii allda an, und blieb über 6. jahr beständig an dem Rußischen Hofe, und genoß monatlich eine pension von 6000. rubeln. Den 8. febr. an. 1722. ward er zu Moscau von dem Czaar mit dem orden des H. Andreä beehret, und sein ansehen bey Hofe wurde immer grösser, so daß niemand weiter zweifelte, daß er nicht in kurtzem des grossen Petri schwieger-sohn werden sollte. An. 1723. im april erhielt er von dem Schwedischen Reichs-tage, daß ihm jährlich 48000. thaler bezahlt, der titul Königliche Hoheit ihm accordirt, und dabey versprochen wurde, daß er nach erfolgtem absterben des Königs und der Königin, bey einer neuen Königswahl, in gebührende betrachtung gezogen werden sollte; und übrigens ward die freundschafft zwischen dem Schwedischen Hofe und dem Hertzoge ziemlich hergestellet. An. 1724. wurden die heurathstractaten zwischen ihm und der ältesten Printzeßin Anna Petrowna zum stande gebracht. Die feyerliche verlobung geschahe den 6. dec. Der Czaar wechselte selbst zwischen den hohen verlobten die ringe, gab sowol dem bräutigam als der braut einen kuß, und wünschete beyden ein langes leben, worauf sie von dem Ertz-Bischoff von Novogorod nochmals eingesegnet wurden. Die würckliche vermählung wurde bis ins folgende jahr aufgeschoben; allein der Czaar hatte das vergnügen nicht, dieselbe zu erleben, indem er den 8. febr. an. 1725. seinen geist aufgeben muste. Dieser eingefallene betrübte todes-fall machte das beylager weiter aussetzen. Die Kayserin beschenckte ihn mittlerweile mit dem pallast des Groß-Admirals, Grafen von Apraxin, welchen sie mit allem darinn befindlichen haus-geräthe für 60000. rubeln erkauft hatte. Den 1. jun. an. 1725. ward endlich zu Petersburg das beylager mit der Rußischen Printzeßin, Anna, höchst vergnügt vollzogen, und drey gantze tage in lustbarkeit zugebracht. Nunmehro konnte sich der Hertzog von seinem künftigen glück viel grosse dinge versprechen, da er an der Czaarin nicht nur eine so mächtige, sondern zugleich auch eine für dessen wohlfahrt und erhebung so eiferige schwieger-mutter bekommen, welche sein interesse an allen Höfen ungemein nachdrücklich besorgen ließ. Allein an. 1727. den 17. may starb die Kayserin Catharina an dem hitzigen fieber, und gab durch ihren tod den umständen des Hertzogs eine gantz andere gestalt. Zwar hatte sie vor ihrem ende ein testament gemacht, in welchem sie den Hertzog sehr ansehnlich bedacht hatte. Allein so gut es die verstorbene Kayserin gemeynt, so wurde ihrer verordnung doch schlechtlich nachgelebt, und der Hertzog konnte gantz wohl abnehmen, daß man es gern sähe, wenn er sich in seine erb-lande begeben würde. Er entschloß sich also dazu, und verreisete von Petersburg den 5. aug. unter begleitung von zehen kriegs-schiffen, welche der Groß-Admiral, Graf von Apraxin, selbst commandirte; den 24. aug. kam er mit seiner gemahlin in seiner residentz Kiel glücklich an, und hielt allda den 26. aug. seinen öffentlichen einzug. Den 21. febr. an. 1728. kam die Hertzogin mit einem Printzen nieder, welcher Carolus Petrus Ulricus genennet wurde, sie aber selbst ward durch einen gantz unvermutheten tod den 15. may hingerissen, und der gantze Hof dadurch in die tiefeste trauer gesetzt. Ihr leichnam ward nach Petersburg abgeführet, und den 12. nov. in die Kayserliche gruft versencket. An. 1732. ward dem Hertzoge von dem Könige in Dänemarck eine million thaler anerboten, wofern er seinen forderungen auf das Hertzogthum Schleßwig abtagen wollte. Es wußte aber der Hertzog den hohen vermittlern in dieser sache schlechten danck hierüber, und wollte solches nicht annehmen, sondern beharrete auf seinen ansprüchen, in der hoffnung, selbige entweder durch eine glückliche vermählung, oder durch seine erhebung auf den Schwedischen thron gelten zu machen. In dieser absicht hat er in Engelland um die Königliche Printzeßin Amaliam anhalten lassen, und in Schweden auf dem an. 1734. gehaltenen Reichs-tage starck daran gearbeitet, daß ihm die succeßion möchte vest gestellet werden. An. 1735. im jan. stiftete er zu ehren der Rußischen Kayserin, und zum andencken seiner verstorbenen gemahlin, den St. Annen-orden, welchen er zu Kiel den 13. febr. an. 1739. mit grosser pracht inaugurirte. An. 1738. cedirte er an die Chur-Hannöverische Regierung das ansehnliche Holsteinische Ritter-guth Steinhorst. Weil er nun dieses ohne vorwissen des Dänischen Hofs, der darauf viele ansprüche machte, gethan, als ließ der König in Dänemarck possession von Steinhorst nehmen. Die Dänen aber wurden mit gewalt daraus getrieben, und also sehr grosse verbitterungen zwischen dem Englischen und Dänischen Hofe veranlasset. Doch kam die sach endlich zu einem vergleich, der dem Hertzoge gar nicht viele vortheile versprach; und in Schweden wollten seine sachen auch kein besseres ansehen kriegen. Er starb also über seinen hoffnungen und ansprüchen zu Rolffshagen, einem dem Cammer-Herrn von Pöhlen gehörigen, und 6. meilen von Kiel entlegenen guthe, den 18. junii an. 1739. in dem 40. jahre seines alters. Den 11. jul. ist sein leichnam nach Bordesholm gebracht, und allda beerdiget worden. Sein Erb-Printz befindet sich dißmals an. 1742. an dem Rußischen Hofe bey der Kayserin Elisabeth, als seiner tante, und scheinet weit bessere aspecten für sich zu haben, als sein vatter jemals gehabt, wie er dann würcklich noch in diesem letztgedachten jahre von den Ständen des Königreichs Schweden zum künftigen Cron-folger erkläret worden. *Memoires du tems.*

* Holstein, ein schloß und Herrschafft im Schlesischen Fürstenthum Jauer, eine halbe meile von Lemberg. Das schloß liegt auf einem hohen felsen, und ist an. 1426. von den Hußiten zerstöret, an. 1513. aber von Adam von Leß wieder erbauet worden. Nach diesem ist es an die Grafen von Gall gekommen. Lucä Schlesische denckwürdigk. IV. 6. p. 961. V. 3. p. 1725.

* Holstein, ein Heßischer flecken nahe bey Walburg und Lichtenau an der Wohra gelegen, wo zwey kleine wasser von Hopfelda und Velmeda darein kommen. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 38.

* Holstein, ein adeliches und zum theil Gräfliches geschlecht in Nieder-Sachsen, welches sich in unterschiedliche linien vertheilet, und in Dänemarck in grossem ansehen stehet. Adam Christoph von Holstein, Königlich-Dänischer Oberster, war an. 1631. den 12. febr. gebohren, vermählte sich an. 1661. mit Catharina Christina, einer tochter Detlevi, Grafen von Reventlau, und starb an. 1690. den 4. april. Von seinen 16. kindern sind ausser drey töchtern, davon Barbara Elisabeth mit Detlev von Ahlefeld, Charlotte Amalia mit Caio Burchard, Grafen von Ahlefeld zu Eschelsmarck, und Catharina Christina mit Ottone Carolo, Grafen von Callenberg, verheurathet worden, folgende 6. söhne erwachsen: 1.) Ulricus Adolphus, Graf von Holstein zu Holsteinburg, von dem hernach. 2.) Detlev von Holstein, so an. 1669. den 6. dec. gebohren, starb als Commendant zu Glückstadt, nachdem ihm Jacobina, eine tochter Jacobi Ernesti von Knuthen, an. 1710. Adamum Eccard, an. 1711. Conradum, an. 1713. Ulricum Adolphum, und an. 1715. Detleven, ingleichen eine tochter, Fridericam Sophiam, gebohren. 3.) Johann Joachim von Holstein, so an. 1672. den 4. oct. gebohren, hinterließ von Charitate Aemilia von Lenthe unter andern Catharinam Elisabetham, welche an. 1712. gebohren, und an. 1729. ihrem vetter, Christiano Detlev, Grafen von Holstein, beygeleget worden. 4.) Christianus Fridericus von Holstein, Königlich-Dänischer Cammer-Herr, so an. 1678. den 8. may gebohren, und an. 1721. in den orden vom Dannebrog aufgenommen worden, hat mit Bertha Scheelen von Schack unterschiedliche kinder gezeuget, von denen Carolus, so an. 1710. gebohren, gleichfalls die charge eines Königlichen Cammer-Herrn, und an. 1735. den orden vom Dannebrog erhalten, Bertha aber an. 1723. mit Johanne Friderico, Freyherrn von Bothmar, und an. 1730. mit Friderico, Grafen von Ahlefeld, gleichwie ihre schwester, Catharina Christina, an. 1724. mit Christiano, Grafen Danneskiold Samsoe, verheurathet worden. 5.) Henning Christoph von Holstein, so an. 1679. den 21. nov. gebohren, und an. 1722. den orden vom Dannebrog empfangen, war bey der verwittibten Königin Anna Sophia von Dänemarck Oberst-Hofmeister, und büssete an. 1735. seine gemahlin, Idam Sophiam von Ahlefeld, durch den tod ein, nachdem sie an. 1710. Joachimum, an. 1712. Adamum Christophorum, und an. 1714. Ulricum Adolphum zur welt gebracht. 6.) Alexander von Holstein, welcher an. 1687. den 6. april gebohren. Der älteste von diesen sechs brüdern, obgedachter Ulricus Adolphus, Graf von Holstein zu Holsteinburg, war an. 1664. den 14. april gebohren, wurde bey Christiano V. Cammer-Herr, und überkam die Baronie Führenthal; Fridericus IV. aber ernennete ihn an. 1699. zum Ritter von Dannebrog, erhub ihn in den Grafen-stand, und machte ihn zum geheimen Rath. An. 1712. wurde er mit dem Elephanten-orden beehret, und an. 1721. zum Groß-Cantzler bestellet, welchem amte er bis an. 1730. vorgestanden, da er sich auf seine güther begeben, und daselbst an. 1737. den 22. aug. das zeitliche gesegnet. Von seiner gemahlin, Christina Sophia, einer tochter Conradi, Grafen von Reventlau, verwittibter Gräfin von Frü-

seuburg, die er sich an. 1700. beygeleget, hat er folgende drey kinder nachgelassen: 1.) Fridericum Conradum, Grafen von Holstein, Königlichen Cammer-Herrn und Obersten, welcher an. 1704. den 6. dec. gebohren, an. 1727. den orden vom Dannebrog empfangen, und sich an. 1729. mit Henriette Blohmin von Reversdorf vermählet hat. 2.) Christianum Detlev, Grafen von Holstein, Königlichen Cammer-Herrn, welcher an. 1707. den 6. mertz gebohren, an. 1729. den orden vom Dannebrog erhalten, und sich am 27. oct. des letztbesagten jahrs mit Catharina Elisabeth von Holstein verehlicht hat. 3.) Fridericam Louisen, Gräfin von Holstein, welche an. 1703. den 20. jan. gebohren, und an. 1721. mit Joachimo von Brockdorf, Königlichen Cammer-Herrn, vermählt worden.

Johannes Georgius von Holstein, ein sohn Johannis von Holstein, und Sophiä Hedwig von Hedersdorf, war an. 1661. den 16. febr. gebohren, verehlichte sich an. 1693. mit Ida, einer tochter Friderici von Bülow, und starb an. 1730. den 26. dec. als Königlich-Dänischer geheimer Rath. Von seinen söhnen sind folgende vier erwachsen: 1.) Johannes Ludovicus von Holstein, so an. 1694. gebohren, und an. 1727. Ritter vom Dannebrog worden, war an. 1737. würcklicher geheimer Staats-Rath, Cammer-Herr und Ober-Secretarius in der Dänischen Cantzeley. 2.) Carolus von Holstein, Königlicher Cammer-Herr, so an. 1700. gebohren, wurde an. 1735. in den orden vom Dannebrog aufgenommen. 3.) Fridericus Wilhelmus, so an. 1705. gebohren, wurde an. 1736. da er ebenfalls Königlicher Cammer-Herr war, mit dem gedachten orden beehret. 4.) Georgius Fridericus, der an. 1717. auf die welt gekommen.

Johannes Fridericus von Holstein, ein gebohrner Mecklenburger, starb an. 1737. im sept. zu Coppenhagen. Er war Königlicher geheimer Rath, Ritter vom Dannebrog, und der Printzeßin Charlottä Amaliä Hofmeister. Sein bruder, Adam Christoph, ist an. 1711. als Oberst-Lieutenant mit tode abgegangen. *Ex manuscript.* add. Hübn. geneal. tab. 1294. seqq.

Holstenius, (Lucas) war zu Hamburg an. 1596. gebohren. Er setzte sich anfänglich sowol auf dem Gymnasio in seiner vatter-stadt, als auch auf verschiedenen Teutschen Academien veste, und hatte sich durch seinen fleiß, ingleichen durch seine reisen, eine grosse eruditon erworben. Als er nun die meisten lande von Europa besehen, that er mit dem bekannten Geographo, Philippo Cluverio, eine reise nach Italien, mit dem vorsatz, sich in selbigem lande in antiquitatibus Romanis zu perfectioniren. Weil er sich nun durch seine erudition zu Rom bekannt machte, auch bald daselbst zur Catholischen religion bekennte, machte ihn Urbanus VIII. zum Canonico, Innocentius X. aber zum Bibliothecario der Vaticanischen bibliotheck. Alexander VII. schickte ihn an. 1655. nach Inspruck die Königin Christinam zu empfangen, welcher sie auch daselbst in öffentlicher versammlung in den schoos der Catholischen kirche aufnahm. Er starb endlich zu Rom den 2. febr. an. 1661. da ihm denn von dem Cardinal Barberini, dem er seine vortrefliche bibliotheck vermacht, ein prächtiges grabmahl gesetzet wurde. Er hat viel schriften hinterlassen, worunter seine Emendationes in Eusebii librum contra Hieroclem; Porphyrii scripta περὶ ἀποχῆς; de Abyssiniorum Communione sub unica specie; Athanasii Homiliæ septem; Catalogus quorundam librorum manuscriptorum variorum; Notæ in Steph. Byzantinum de Urbibus. *Leo Allatius*, in apib. Urban. p. 181. *Lambecius*, tom. I. bibl. Vindob. p. 12. *Gassendus*, in vita Peirescii lib. IV. *Baillet*, jugement des Savans. *Naudæus*, in epist. ad Gassend. P. II. lib. XVII. c. 1. §. 5. *Clarmond.* tom. III. Leben der Königin Christinä, p. 78.

* Holstenius, oder Holsten, (Casp.) war ums jahr 1554. zu Wismar gebohren. Nachdem er seine academische studien zu Rostock und Wittenberg zurück geleget hatte, gab er einen Schulmann in seiner vatter-stadt ab. Als nach der zeit der Ratzeburgische Dom-Probst, Ludolff Schacke, in seinem dorfe Ziethen eine neue kirche aufbauen ließ, gab er ihm an. 1595. die vocation als erstem Pfarrer daselbst, welche er auch annahm, und daselbst bis an. 1600. verblieb, in welchem jahre er als Pastor an die kirche St. Petri nach Lübeck beruffen ward. Weil aber selbiges ohne consens des dasigen Ministerii geschehen war, so entstünden grosse weitläuftigkeiten zwischen gedachtem Ministerio und dem Rathe. Die ursachen, warum das Ministerium mit ihm nicht zufrieden seyn könne, waren: weil bey dessen angestellter wahl selbst etliche von den votirenden mitgliedern ihn irriger lehre und ärgerlichen lebens beschuldigten. Es schickte hierauf der Rath Holstenium an die theologische Facultät nach Rostock, selbigen, weil es das Lübeckische Ministerium wegen etlicher umstände nicht thun wollte, zu examiniren, allein selbige entschuldigte sich, und hielt ein examen mit ihm vorzunehmen vor unnöthig, weil ihn dasiges Ministerium bey seiner aufnahme zum Pfarrer in Ziethen schon in der lehre rein und im leben unstrafbar gefunden; sollte er sich aber nach der zeit geändert haben, so möchten sie wissen, in welchen stücken es geschehen. Weil man nun nichts verdächtiges auf ihn bringen konnte, ward er von dem Rath angenommen, obgleich das Ministerium noch beständig darwider protestirte, auch dabey blieb, bis endlich an. 1607. die beyden Backmeisters vatter und sohn von Rostock sich ins mittel schlugen, und diese streitigkeiten halfen beylegen. Auf diese verdrießlichkeit folgte bald wieder eine andere: denn nachdem er schon an. 1612. sechzehen hochwichtige, und in diesen letztern zeiten richtig zu erklären nothwendige fragen ꝛc. ꝛc. ohne benennung des orts und druckers drucken lassen, sich auch noch selbiges jahr verschiedener Theologorum bedencken darüber ausgebäten hatte, so war nicht allein das Ministerium zu Lübeck mit ihm, weil es ohne dessen vorbewußt geschehen, als auch der Hertzog von Holstein, Johann Adolph, nicht zufrieden, weil selbiger der Reformirten lehre, als wider welche diese fragen gestellet waren, selbst nicht ungeneigt war. Gedachter Hertzog ersuchte auch deswegen den Rath zu Lübeck, Holsten darüber zu vernehmen, und selbigem seine wider das Hertzogliche Haus gebrauchte freyheit zu untersagen. Es that solches der Rath, Holsten aber, da er sahe, daß er vielleicht deswegen noch mehr ungelegenheit haben möchte, wendete sich an das dasige Ministerium, und bat selbiges, es möchte seinetwegen bey dem Hertzoge intercediren, welches auch diese unruhe an. 1614. stillete. Er verrichtete hierauf sein amt bis an. 1635. da man ihm, weil er wegen schwachheit nicht mehr wohl fortkommen konnte, einen Substitutum setzte, und starb an. 1638. im 84. jahre. Seine schriften sind ausser gedachten: Einfältige Trost-Schrift aus GOttes wort und reiner Lehrer büchern, 1597. in 4. Leichen-Predigt auf Ludolph Schacken; Compendium Theologicum Hutteri verteutschet, Lübeck 1611. in 8. Jubilæus Evangelicus, Lübeck 1617. in 4. Hamburg 1618. in 4. Wohlverdienter Ehren-Schild auf Lutherum, Hamburg 1618. in 4. Starckens Lübeckische kirchen-historie, p. 565. seq. 585. seq.

Holsten-Land-Recht, ist ein gewisses Recht, dessen man sich in Holstein unter den bauers-leuthen zu bedienen pflegt, und nach welchem ihre rechts-händel kurtz und einfältig entschieden werden. Die Gelehrten vermeynen in selbigem viel fußstapfen des alten Teutschen processes anzutreffen; wie denn die nördlichen provintzien Teutschlandes überhaupt mehr von ihren alten gewohnheiten übrig behalten, und die Römischen Rechte in selbigen nicht so sehr, wie bey den andern durchgedrungen. Daher Ulricus Huttenus noch zu seiner zeit gesagt, daß Nieder-Sachsen nichts von Bartolo und Baldo wisse. *Hutten.* in præfat. ad Satyram Nemo. *Kupis* diss. Academ. p. 385. *Mauritius*, in præfat. ad Consilia Kilonienſia.

Holte, ein ehemaliges Freyherrliches geschlecht, welches in dem Stift Osnabrück eine Herrschafft und vestes schloß dieses nahmens besessen. Es sind von demselben absonderlich berühmt gewesen Wicholdus, Freyherr von Holte, ein gelehrter mann, der an. 1298. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln worden, und an. 1306. zu Soest verstorben; ferner Ludolphus, der 28. und Wilhelmus, der 30. Bischoff zu Münster. Gegen die mitte des XVI. sæculi war Hermannus von Holte Abt zu Werden und Helmstädt. Wenn eigentlich dieses geschlecht abgegangen, findet man nicht aufgezeichnet. Vorgedachtes schloß aber hat an. 1144. der Bischoff zu Osnabrück wegen des von Holte verübten muthwillen angefangen zu belagern, und nach 7. jahren erst gewonnen. *Krantzii* Metropol. lib. VI. c. 34. lib. VIII. c. 14. it. 34. Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. & II. *Hoppenrodii* stamm-buch, p. 39. *Meibomii* chron. Bergense, p. 315.

* Holtermann, (Arnold Maurit.) J. U. D. gebürtig aus der Grafschafft Teckelnburg, war erst auf dem Gymnasio zu Steinfurt Professor Juris, hernach Professor Eloquentiæ & Historiarum zu Marpurg, worauf er auf eben dieser Universität die stelle eines Professoris Juris, und den titul eines Hessischen Raths erhalten. Er starb an. 1681. im 54. jahre seines alters. Seine schriften sind: Commentarius in Institutiones; Protheoria Juris Feudalis; Lex Regia seu Ratio Status Imperii Romano-Germanici, Marpurg 1677. in 4. Acta Rectoratus Academiæ Marpurgensis, ibid. 1671. in 8. Commentarius in Florum; de Differentia Juris Canonici & Feudalis; Disp. de Ministrissimo; de Nequitia Advocatorum; de vario Juris Usu & Abusu in Curiis & Cancellariis, Marpurg 1681. in 4. *Witte*, diar.

Holtz, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Schwaben, von welchem Siegfried an. 1120. bekannt gewesen. Seine tochter Marquarda hat zu des klosters Holtz erbauung an. 1150. den platz hergegeben; sein enckel aber, Friedrich von Holtz auf Hindern-Holtz, hat an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnt. Von Georg Friedrichen handelt der folgende artickul; desselben enckel, Eberhard Friedrich, starb an. 1707. als Marggräflicher Bayreuthischer Rath und Landes-Hauptmann zu Neustadt an der Aisch, und hinterließ 3. söhne. An. 1695. verkaufte er das Ritter-guth Mühringen in Schwaben nebst einigen lehnstücken in Francken, an Marggraf Georg Friedrichen zu Brandenburg vor 56000. Rheinische gülden. Lünigs Reichs-Archiv, Part. spec. contin. III. p. 394. *Bucelin.* stemmat. P. I. Seiferts Ahnen-tafel derer von Holtz.

Holtz, (Georg Friedrich von) Chur-Bayerischer General-Feld-Marschall-Lieutenant, ein sohn Georg Friedrichs, und Annä, Johann Georgens von Geißberg tochter, begab sich in Chur-Bayerische und der Catholischen Ligue dienste, ohngeachtet er der Lutherischen religion beständig zugethan blieb. Er verstunde die Architecturam militarem wohl, und nach bedienung einiger geringen chargen ward er General-Quartier-Meister und Oberster über ein regiment, befand sich an. 1643. bey dem

einfall

einfall zu Duttlingen, allwo der General Rantzau mit der unterhabenden Französischen armee gäntzlich ruiniret wurde, wobey er durch seine vorsicht, weil ihm die gegend sonderlich bekannt gewesen, überaus gute dienste gethan. Er berennete und occupirte auch damals das schloß Homburg, und wurde an der lincken seite mit einer kugel verwundet. Hierauf ward er General-Wachtmeister, und als an. 1646. die Chur-Bayerischen Generals Jean de Werth und Sporck, wegen des mit Franckreich getroffenen armistitii und neutralität, sich von ihrem Herrn separiren wollten, forcirte ihn gedachter Werth dahin, daß er der infanterie, welche er damals commandirte, schriftliche ordre geben muste, zu marschiren. Ob er nun gleich solches ohne vorher erhaltenen specialen Churfürstlichen befehl zu thun verweigerte, imputirten ihm seine mißgünstigen doch hernach, daß es nicht aus zwang, sondern mit seinem heimlichen wissen geschehen. Er befand sich hierauf bey der conjunction der Bayerischen armee unter dem Feld-Marschall Grafen von Gronsfeld, mit den Kayserlichen in Böhmen, half auch die Schwedische armee in Hessen verfolgen. Und wie die Französischen und Schwedischen völker an. 1648. in Bayern eingebrochen waren, defendirte er den Inn-strom, damit selbiger von den feinden nicht paßiret werden konnte. Nach erfolgtem frieden resignirte er die Chur-Bayertschen dienste, in welchen er zuletzt an. 1647. die charge eines General-Feld-Marschall-Lieutenants bedienet, und begab sich auf seine unter der freyen Reichs-Ritterschafft im Schwäbischen kreise gelegene güther, und wurde Land-Oberster des Hertzogthums Würtemberg. Er war mit Anna Kunigunda, Johann Philipps Krock von Kockendorff tochter, verehlichet, mit welcher er gezeuget Johannem Veit, Gottfrieden, Annam Sibyllam, verheurathet an Wilhelm Emmerich von Hattstein, und Catharinam Margaretham. Sein tod erfolgte an. 1666.

Holtzapffel, eine adeliche familie im Unter-Elsaß, welche den beynahmen von Herrheim, sonder zweifel von einem also benannten alten stamm-sitze, führet. Heut zu tage besitzet sie die güther Schweinheim, Landersheim u. a. m. Ihr alterthum erhellet daraus, daß Heinrich Holtzapffel an. 1311. zu Ravenspurg, und Johann an. 1374. zu Eßlingen auf dem turnier erschienen. Zu ausgang des XVII. sæculi florirten Philipp Jacob und Wolf Jacob Holtzapffel von Herrheim.

In Ober-Hessen ist eine alte adeliche familie Holtzapffel bekannt, aus welcher der Kayserliche General-Feld-Marschall Graf Petrus von Holtzapffel, von dem ein eigener artickul folget, entsprossen gewesen. Er wird eines Schultheissen sohn genennet, welches seinem Adel nichts benimmt, massen im Rheinlande das Schultheissen-amt in den städten eine adeliche charge ist. Ob aber die Holtzapffel in Hessen und im Elsaß einerley ankunft haben, kan man nicht sagen.

Holtzapffel, (Petrus, Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall. Er war aus der Grafschafft Nassau, Hadamarischen antheils, gebürtig, eines Schultheissen sohn, und an. 1585. gebohren. Er wiedmete sich von jugend auf dem kriege, und nennte sich Melander. Er stund anfänglich in der stadt Basel bestallung, und ward ums jahr 1620. über deren garnison als Oberster gesetzt, welche damals wegen den gefährlichen zeiten über tausend mann war vermehret worden. Weil aber dieser stadt die unkosten endlich zu schwer wurden, auch solche wol der Oberste selbst ohne noth möchte haben vergrössern helffen, wurde er bey abdanckung eines theils der besatzung, eher als ers gewünschet, auch erlassen, welches, wiewol es aus höchst wichtigen ursachen, und recht dringender noth, geschehen war, Melander hernach dennoch an den Baßlerischen Raths-gliedern, welche dazu gerathen, immer gesucht hat zu rächen. Indessen warb er guten theils aus eben diesen zu Basel vorhin unter ihm gestandenen und nun abgedanckten soldaten, an. 1625. ein regiment Teutsche vor die Republick Venedig, und wurde darüber Oberster. In dem Veltliner-kriege stellte er das land von Dasso beschirmen, muste sich aber, als der Kayserliche General Pappenheim ankam, weil er sich zu schwach befand, zurück ziehen. Er befand sich hierauf in dem Mantuanischen kriege, da er an. 1629. nebst Petro Quirino 600. Kayserliche schlug. An. 1633. machte ihn der Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel zu seinem General-Lieutenant, und ward ihm das regiment, so zuvor der Oberste Mercier geführet, gegeben. Hierauf stellte er einige werbungen an, wohnte nebst Hertzog Georgen von Braunschweig in selbigem jahre der belagerung der stadt Hameln an der Weser bey, und als die Kayserlichen Generale, der Graf Montecuculi, der Graf von Gronsfeld und Bönningshausen den entsatz verrichten wollten, gerieth es bey Aldendorff zu einer schlacht, in welcher gedachter Hertzog Georg siegte, und dieser Melander nicht wenig dazu half. Er führte noch selbiges jahr einige Heßische völcker dem Printzen von Oranien zu hülffe in die Niederlande, langte auch den 1. jul. in dem lager bey Boxtel ohnfern Hertzogenbusch an; weil aber in demselbigen jahre nichts besonders vorgieng, wurden diese völcker gegen abtrag 600000. Holländischer gülden wieder in Teutschland geschickt. An. 1634. agirte er wider den Kayserlichen General Grafen von Gelen in Westphalen, der ihm aber bey Rhen zwey regimenter unter dem Obersten Cratzenstein und Dallwig ruinirte, 8. von seinen fahnen erbeutete, auch Ham und Lünen einbekam. Darauf zog er die Heßische völcker zusammen, conjungirte sich mit Hertzog Georgen von Braunschweig, entsetzte Coesfeld, half Ham und Lünen wieder erobern, und erledigte die beyde gefangene Obersten Cratzenstein und Dallwig. Er war auch wider die Ligistischen völcker im Stift Münster gar glücklich, und nachdem er auf seines Herrn befehl eine reise in Holland gethan, marschirte er aus Westphalen nach dem Rhein- und Mayn-strom. Da aber inzwischen der Kayserliche grosse sieg bey Nördlingen erfolgte, führte er die armee in Hessen, und folgends zurück in Westphalen, da er Lünen, so der Graf von Gelen wieder eingenommen hatte, anderweit belagerte, und solchen ort nebst Camen und Unna eroberte, auch mit einigen Lüneburgischen völckern sich folgends in der Grafschafft Pyrmont conjungirte, und an. 1635. Rhenen in Westphalen, welches die Kayserlichen völcker den 15. jan. durch einen anschlag occupiret hatten, ihnen wieder abnahm. Als nach erfolgtem Pragerischen friedens-schluß sich der Landgraf Wilhelm mit dem Kayser nicht aussöhnen wollte, rückte der Kayserliche General, Graf Johann von Götze, wider diesen General-Lieutenant Melander, nahm Paderborn, Dortmünd, Soest, Hamm und andere orte wieder ein, dergestalt, daß Melander die Westphälische lande verlassen muste. Ihm fehlte auch an. 1637. der versuchte entsatz auf Ehrenbreitstein, hingegen eroberte er den 5. jun. selbigen jahrs die Münsterische vestung Vechte, nebst Lemgau und Bilefeld. Weil aber bey herannäherung der Kayserlichen armee mehrgedachter Landgraf sich nach den Niederländischen grentzen zurück ziehen muste, rückte er mit denselben in Ost-Frießland, und nahm die schantze von Werden und Stückhausen ein, worauf sie die quartiere in solcher Grafschafft bezogen. Es starb aber sein Herr zu Liere den 21. sept. an. 1637. und ward um eben selbige zeit durch interposition der General-Staaten der vereinigten Niederlande mit dem Graf Ulrich von Frießland ein vergleich getroffen, daß man in dessen landen der Heßischen armee auf 6. monat quartier und unterhalt geben sollte, zu welchen tractaten er verordnet gewesen. Er wurde hierauf von der Hessen-Casselischen wittwe in vormundschafft ihres sohnes in der vorigen kriegsbestallung gelassen. An. 1638. da er die quartiere auch auf Meppen, so kurtz vorhero der Churfürst Carl Ludwig von Pfaltz an sich gebracht hatte, extendiren wollte, wurde er von dem Printzen von Oranien zu einem andern entschluß angewiesen; wie denn auch in selbigem jahre der waffen-stillstand zwischen den Kayserl. und Heßischen völckern erfolgte, worauf er Paderborn, so er kurtz vorhero eingenommen, zu des Churfürsten von Cöln, als Bischoffs daselbst, händen überlieferte, auch Lippstadt evacuirte, und bis an. 1639. sich ohne kriegs-actionen in Ost-Frießland befand. Als aber in selbigem jahre das bündnis zwischen dem Hause Braunschweig und Lüneburg und der Landgräfin zu Hessen geschlossen worden, weswegen er selbst zu mehr gedachtem Hertzog Georgen von Braunschweig eine reise gethan, ward die bisherige neutralität und stillstand der waffen aufgehoben, auch conjungirte er sich den 6. may an. 1640. mit der Französischen, Schwedischen und Braunschweigischen armee, und befand sich in dem lager bey Saalfeld, wider die Kayserliche armee, und wider Ertz-Hertzog Leopold Wilhelmen von Oesterreich. Weil man ihn aber verdächtig hielt, als inclinirte er auf Kayserliche seite, wurde er nach Cassel beruffen, und bekam daselbst seine entlassung. Er befand sich hierüber nicht wenig mißvergnügt, begab sich aber zu Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelmen zu Neuburg, blieb eine zeitlang in dem Hertzogthum Jülich, und erkaufte von dem Pfaltzgrafen das Amt Angevort, von dem Grafen Hans Ludwig von Nassau aber einige güther in dem Hadamarischen. Als nun an. 1645. der Kayserliche General-Feld-Marschall, Graf von Gelen, in Chur-Bayerische dienste trat, bekam er vom Kayser das Generalat in Westphalen, wurde auch in den Grafenstand erhoben, da er den nahmen Melander fahren ließ, und sich wiederum Holtzapffel nennete. Er stellte hierauf neue werbungen an, entsetzte an. 1646. Zons, eroberte auch Eiskirchen, Heinsberg, Münster-Eifel und Nodeck, muste aber vor der stadt Duren wieder abziehen. Als der Kayserl. General-Feld-Marschall Graf Matthias Gallas gestorben, kam er an dessen stelle, rückte hierauf gegen den Schwedischen Feld-Marschall Wrangel in Böhmen, lag bey Eger eine zeitlang demselben gegen über, und hatte daselbst den 14. aug. eine glückliche action. Weil auch die Schwedische armee endlich aufbrechen muste, verfolgte er dieselbe, nachdem er sich mit dem Chur-Bayerischen General, dem Grafen von Gronsfeld, zwischen Caclan und Satz, vorher conjungiret, durch das Voigtland und Thüringen bis in Hessen, worinn er, und zwar, wie man vermeynt, aus begierde der raache mit der armee liegen blieb, viel örter sehr verwüstete, und das schloß zu Marpurg belagerte, durch tapfere gegenwehr aber des Obersten Johann Georg Stauffs wieder abziehen muste, und noch dazu eine harte wunde am kopf empfienge, welche ihm von einem balcken war geschlagen worden, den unter währender kostbaren mahlzeit, so er ziemlich unvorsichtig in der stadt Marpurg angestellt, eine stück-kugel aus dem schloß losgerissen hatte; wie dann der Commendant, der die sache leicht erfahren, eine ziemliche anzahl stücke dahin richten, und als eben eine grosse gesundheit sollte getruncken werden, auf ein gewisses aus der stadt empfangenes zeichen abfeuren lassen. Wie er in diesem kriege von anfang bis zu ende, und zwar unter beyden parteyen gedient, also endigte er darinn letztlich noch kurtz vor dessen beschluß sein leben. Dann als den 8. may an. 1648. die vereinigte Schwedische und Französische armeen auf Bayern losgiengen, die Kayserliche und Bayerische aber sich vor denselben zu beschützung

des landes über den Lech ziehen wollten, fielen die ersten den letztern zwischen Susmarshausen und Augspurg in die arriere-garde, und machten davon einige tausend nieder, wobey denn auch Melander durch zwey schüsse in die schulter und rechte brust getroffen ward, woran er zu Augspurg in dem gast-hof zur trauben noch denselbigen nachmittag verstarb. Sein leichnam wurde den 17. iul. von dannen auf seine güther in der Grafschafft Nassau Hadamarischen antheils geführet. Er blieb bis an sein ende der Reformirten religion zugethan, und hatte sich an. 1638. zu Gröningen in den Niederlanden mit des Obersten Bernhard Bogslaffs von Platen wittwe, einer gebohrnen Hallin, Frau von Effern, verehlichet, und mit selbiger eine einzige tochter, Elisabeth Charlotten, erzeuget, welche sich an den Fürsten Adolphum von Nassau-Siegen vermählet, und selbigem dessen güther zugebracht hat. *Pufend.* comm. de reb. Suec. *Imhof.* not. Proc. lib. V. c. 6. &c. *

Holtzapffel, eine Reichs-freye Grafschafft in dem Fürstenthum Nassau, welche von diesem Esther geheissen, und ein Amt von 14. dörfern gewesen. Nachdem aber die wittwe des berühmten Generals von Holtzapffel selbiges, nebst den Vogteyen Isselbach und Eyrenroda, von dem Fürsten von Nassau-Hadamar an. 1653. erkauft, hat sie demselben den jetzigen nahmen beygelegt. Ihre einzige tochter, Elisabetha Charlotta, hat nach ihres gemahls, Adolphi von Nassau-Schaumburg tode, die stadt Holtzapffel erbauet, und ist an. 1707. verstorben, worauf deren älteste an Wilhelm Moritzen von Nassau-Siegen an. 1678. vermählte Printzeßin dero erbin worden. *Imhof.* N. P. I. lib. V. c. 6. §. 49. *Tromsd.*

Holtzauser, (Bartholomäus) der stifter der sogenannten Bartholomiten, die sich hernach hin und wieder in Teutschland, Spanien und Polen ausgebreitet, und von dem Papst Innocentio XI. bestätigt worden. Er war an. 1613. gebohren, und studirte zu Ingolstadt, ward auch daselbst Doctor Theologiæ, und gieng noch dasselbe jahr, nemlich an. 1640. nach Saltzburg, um gedachte Congregation zu stiften. Er verwaltete unterschiedene geistliche stellen, und zuletzt machte ihn der Ertz-Bischoff von Maynz zum Decano zu Bingen, da er denn an. 1658. gestorben. *Constitut. & exercit. spirit. Cleric. in comm. vivent.*

* Holtzemius, (Petrus) ein Doctor Medicinæ und Professor zu Cöln, von Deventer, lebte um das jahr 1627. und schrieb Prognosticon Vitæ & Mortis, Cöln 1605. in 8. Descriptionem Fontis medicati Antonii vulgo Tillerborn dicti, ib. 1620. in 8. Essentiam Hellebori redivivam, ibid. 1623. in 8. Pharmacopœam; Nomenclaturam Chymicorum & abstrusorum Vocabulorum cum Notis Chymicis; de admiranda Curatione Scroti post gangrænam delapsi &c. *Andr.* bibl. Belg.

Holtzendorff, vor alters Holtdorp, eine uralte ansehnliche adeliche familie, soll nach einiger meynung Sächsischer ankunft und von den edlen Schadewachten entsprossen seyn. Allein man kan dieselbe mit besserm grunde aus der Marck Brandenburg herleiten, allwo deren stamm-haus Holtzendorff in der Mittelmarck gelegen. Sie wird unter diejenige adeliche geschlechter gezehlt, mit welchen an. 926. die stadt Brandenburg besetzt worden, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Bruno von Holtzendorff ist an dem Hofe Graf Siegfrieds von Ringelheim (der um das jahr 946. die Marck Brandenburg besessen,) in grossem ansehen gestanden, hat sich auch vorhero in der schlacht mit den Ungarn bey Merseburg an. 933. befunden. Achim von Holtzendorff, Schloß-Hauptmann zu Stendal, befand sich an. 1240. in dem treffen bey Mittenwalde, darinn Otto, Marggraf von Brandenburg, wider Heinrich, Landgrafen in Thüringen, das feld behalten. Albrecht wurde an. 1410. als er mit denen von Quitzow einen einfall in Sachsen gethan, nebst 11. reutern von den Sächsischen Hertzogen gefangen. Dieser Albrecht mag sich nachgehends in Sachsen niedergelassen haben, denn man findet Albrechten und Marquarden von Holtzendorff unter denjenigen Meißnischen vom Adel, welche an. 1413. mit dem Churfürsten zu Sachsen auf das Concilium nach Costnitz gezogen. Dietrich stund um das jahr 1450. bey dem Churfürsten zu Brandenburg in ansehen, und wurde, als dessen Oberster, dem Hertzoge Wilhelm zu Sachsen mit einer anzahl reuter wider dessen bruder, den Churfürsten zu Sachsen, zu hülffe geschickt. Bernhard von Holtzendorff auf Stolpenhahn in der Marck gelegen, hinterließ Dietrichen auf Sidow und Kötten; dessen sohn Liborius auf Sidow hat 2. söhne hinterlassen; der jüngere, nahmens Claus, auf Falckenberg, Pretzschen und Jagow, hat seinen stamm in der Marck Brandenburg mit drey söhnen, Zabeln, Adam und Hansen fortgesetzt. Der ältere aber, nahmens Antonius auf Sidow und Kötten, ist Anherr der Meißnischen branche worden; von seinen beyden jüngern söhnen, Dietrich und Joachim, findet man ebenfalls keine weitere nachricht, als daß der erstere zwey söhne verlassen, der älteste sohn aber, Stellanus, hat das Ritter-guth Dröschkau in Meissen an sich gebracht, und dem Chur-Hause Sachsen anfangs als Stallmeister, und hernach als geheimer Cammer-Herr und Amts-Hauptmann zu Mühlberg getreue dienste geleistet; auch sind die beyden Churfürsten Augustus und Christianus I. in seinen armen gestorben, laut seines epitaphii in der Sophien-kirche zu Dreßden, allwo er an. 1605. verstorben. Sein jüngster sohn gleiches nahmens hat 7. männliche erben hinterlassen, die aber alle erblos abgegangen; Christianus hingegen, der älteste sohn, hat seinen stamm beständig fortgesetzt. Er besaß das guth Wittmannsdorff, und gieng an. 1662. als Amts-Hauptmann zu Rochlitz und Leißnig mit tode ab, einen sohn, Christian Sigmunden auf Thalwitz; Chur-Sächsischen Cammer-Herrn und Amts-Hauptmann zu Eilenburg und Dieben, hinterlassend, der an. 1683. verstorben. Dessen einziger sohn, Christoph Sigmunden auf Dalwitz, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, verließ an. 1715. das zeitliche. Seine beyde gemahlinnen sind gebohrne von Schönberg gewesen; die erstere aus dem hause Maxen, die an. 1696. verstorben, hatte ihm zwey söhne hinterlassen, davon der eine auf der Universität zu Wittenberg an. 1715. mit tode abgegangen, der andere aber die groß-vätterliche Schönbergische Ritter-güther Bärenstein, Baruth, Cunnersdorff, &c. geerbet. Von der andern gemahlin aus dem hause Biberstein, hat er einen sohn, nahmens Gotthelff Sigmund hinterlassen. *Angeli* Märckische chronick. *Peckenst.* theatr. Sax. Königs gen. tab.

Holtzfuß, (Barthold) ein Reformirter Theologus, war den 11. dec. an. 1659. zu Rügenwalde in Hinter-Pommern gebohren. An. 1684. erhielt er zu Oxford die Magister-würde, welche ihm das jahr darauf zu Francfurt an der Oder bestätiget wurde. An. 1685. ward er zum Prof. Philos. extraord. in gedachtem Franckfurt bestellet, erhielt aber an. 1686. die Hof-Prediger-stelle zu Stolpen in Pommern; doch an. 1696. wurde er wiederum als Prof. Phys. ordin. und Theol. extraord. nach Franckfurt beruffen, und ward noch selbiges jahr Prof. Theol. ordin. Endlich starb er an. 1717. Man hat verschiedene schriften von ihm, als: Dissert. de Perfectione Christiana; de Prædestinatione, Electione & Reprobatione, so ein sonderlich aufsehen gemacht, wie sie denn fürnemlich auf die vereinigung der Protestirenden zweckten; auch viel disputationen, nemlich de Theologia & Religione; de S. Scriptura; de Nominibus Dei; de SS. Trinitate; de Descensu Christi ad inferos; de Fide; de Necessitate bonorum Operum; de Sacramentis in genere; de Baptismo Judaico-Christiano &c. Leipz. Zeitungen von gelehrten sachen, 1718.

Holtzhalb, ein altes und ansehnliches geschlecht in Zürich, von dem sich schon an. 1350. Ulrich bekannt gemacht, der sich in der mord-nacht daselbst so rühmlich gehalten, daß ihm das bürger-recht dafür zu lohn gegeben worden; nachdem nun hierauf dieses haus eine ziemliche zeit in der stille gesessen, und gradatim an ehren angewachsen, haben sich endlich von demselben folgende fürnemlich hervor gethan: Leonhard, ein tapferer und unverzagter Held, schlug die von dem Französischen Ambassadorn ihm aufgetragene Obersten-stelle aus, erhielt aber nachgehends solchen character in Venetianischen diensten, und versahe das wichtige Bürgermeister-amt in seinem vatterlande von an. 1609. bis 1617. da er starb. Conrad, sein sohn, V. D. M. edirte Betrachtungen über das Leiden Christi, schrieb auch wider die Apocalypsin Joannis Plaustrarii Cæsaropolitani. Heinrich ward an. 1617. nach des obigen tode Bürgermeister, versahe mehrere Gesandtschafften mit grossem lob, und starb an. 1637. Hans Ulrich zog an. 1610. mit einer compagnie in Franckreich. An. 1656. gieng N. Holtzhalb als Gesandter wegen dem Ramser-geschäffte nach Inspruck; David wurde an. 1687. Abgesandter der vier Evangelischen Orte an einige Reformirte Potentaten und Stände in Teutschland, um den Französisch- und Piemontesischen exulanten eine gütige aufnahme und schutz zu procuriren. An. 1692. ward er einhellig zum Stadtschreiber erwehlt; an. 1699. zum Landvogt zu Kyburg; so denn bey seiner rückkunft an. 1706. zum Zunfftmeister; an. 1707. zum Ober-Vogt zu Regenstorff; an. 1708. ward er Statthalter, und endlich an. 1710. Bürgermeister, bis an. 1719. da er alle seine ehren mit dem tode ablegte. Beatus ein treflicher Poet und Historicus, wurde Zunfftmeister und des Raths an. 1690. und gab das obwol kleine doch sehr nützliche werck, Pantheum & Panagium zugenannt, in den druck. An. 1700. wurde Joh. Jacob wegen obangezogenen Ramser-geschäfften nochmals an den Wienerischen Hof abgesandt. Von David Holtzhalb, Professor, siehe den folgenden artickul. Dürsteler & *alii*. *

* Holtzhalb, (David) wurde den 25. apr. an. 1677. in der stadt Zürich gebohren. Sein vatter war Leonhard Holtzhalb, Waagmeister im kaufhause, ein bruder David Holtzhalben, Bürgermeisters der stadt Zürich von an. 1710. bis 1719. So bald er den gewohnten lauf seiner studien auf dem Züricherischen Gymnasio glücklich zum ende gebracht, begab er sich im mertz an. 1700. in Holland, woselbst er 3. gantzer jahre geblieben, und insonderheit auf der Universität Leiden die Studia Theologica, Philosophica und Philologica mit so erwünschtem succeß fortgesetzt, daß er unter den drey berühmten männern Triglandio, Markio und Witsio unterschiedliche disputationen über den XVI. Psalm, die er selbsten aufgesetzt, mit grösten ehren gehalten, und selbige unter dem titul: ΚΕΦΑΛΑΙΑ ΓΕΝΙΚΑΤΑ, seu Exegesis Philologico-Theologica Psalmi XVI. in 4. zusammen drucken lassen. Als er sich noch zu Leiden aufgehalten, bekam er von dem Rath zu Zürich an. 1702. eine vocation zu der Professione Biblica, und beschleunigte deswegen seine zurückkunft in sein vatterland. Zu gleicher zeit bekam er auch eine vocation von dem Fürsten zu Nassau zu

der

der Professione Theologica in Herborn, welche er aber nicht annahm. Bey seiner zurückkunft trat er die Professionem Biblicam mit einer gelehrten oration de Studii Biblici Fructibus & Difficultatibus an, und erhielt an. 1705. noch die Professionem Eloquentiæ. Hernach bekam er wiederum eine vocation zu der Professione Theologica in Heidelberg, welche er aber auch nicht angenommen. In diesen stationen ist er bis an. 1716. geblieben, da er zum Professore Philosophiæ ordinario und Canonico einhellig erwehlt worden; zu welcher würde noch gekommen, daß an. 1728. ihm der Decanat der Canonicorum aufgetragen worden. Er starb den 4. aug. an. 1731. an einem schlagflusse, da er eben nach Baden reisen, und die cur gebrauchen wollte. Seine übrigen schriften sind: Disputatio Philos. de Dependentia Creaturæ à Deo in esse, fieri & operari; Exercitat. Biblicæ de Spiritu ad invidiam non concupiscente, ad *Jac.* IV. 5. de Sacra Pauli Mathematica, ad *Ephes.* III. 18. de Statutis non bonis, ad *Ezech.* XX. 25. Typus Theologiæ Naturalis; Isagoge ad Pneumatolog. cum Doctrinæ Pneumat. Continuationibus XVI. Compendium Oratorium in usum Studiosorum conscriptum &c. Er hinterließ einen sohn, Leonhard Holtzhalb, welcher an. 1708. gebohren, und an. 1729. V. D. M. ward, da er eine philosophische disputation, de Commercio Mentis cum Corpore, in druck gegeben, und selbige unter dem Præsidio seines vatters vertheidiget. An. 1735. bekam er die Professionem Historiæ profanæ in Zürich, welche er mit einer oration de Historiæ profanæ Præstantia, Utilitate & Jucunditate angetreten. Er hat auch seines vatters leben heraus gegeben, welches in Temp. Helvet. tom. VI. sect. II. wieder ist gedruckt worden.

* Holtzhausen, eine Patricien-familie der stadt Franckfurt am Mayn, wie Spener opere Herald. P. I. p. 210. weiset. Ihr damaliges wapen zeiget drey weisse rosen mit göldenen putzen im schwartzen schilde, auf dem helme fünf schwartze straußfedern mit zwey oder mehr rosen unten gezieret, oder zwischen denselben oben hervorgehende, die helm-decken aber schwartz und weiß. Wapenbuch, P. I. p. 210. worinn zugleich P. V. p. 181. 201. die von Holtzhausen unter den Schweitzern vorkommen, in deren schilde zwey oder ein schwanen-hals zu sehen ist. Stumpfens Schweitzer-historie, VI. 3. p. 125. 6. p. 134. b. In besagtem wapenbuch P. I. p. 95. stehen auch die Höltzel von Holtzhausen, in deren schilde adler und löwen, und in eben demselben P. I. IV. p. 96. die von Holtzhausen, in deren geviertem schilde im ersten und vierten quartier ein weisses haus zu sehen ist. Daß es aber ein altes und ansehnliches geschlechte sey, erhellet aus einem diplomate vom jahr 1279. welches der Rath zu Franckfurt wegen eines kauf-contracts mit Giseberto von Holtzhausen ausgestellt. *Senckenb.* select. Jur. & Hist. tom. I. præf. pag. 41. in nota. Heinrich von Holtzhausen stehet in einem Franckfurtischen diplomate vom jahr 1335. *Senckenb.* select. Jur. & Histor. tom. I. pag. 333. Aus diesem geschlechte sind Jürge und Letze von Holtzhausen an. 1356. Rathsherren zu Franckfurt gewesen. Statuta Francofurt. 35. §. 2. ap. *Senckenberg.* select. Jur. & Histor. tom. I. p. 33. Der letzte nebst Johann von Holtzhausen als bürger ist von dem Rath zu Franckfurt an. 1368. den Jüden nebst andern zum bürgen gesetzt worden, als derselbe eine summe gelds von den Jüden aufnahm, wie aus einem darüber ausgefertigten bekänntnisse ap. *Senckenb.* select. Jur. & Histor. tom. I. p. 635. erhellet. Besagter Johann von Holtzhausen kommt wieder vor in Stat. Francof. 100. ap. *Senckenb.* select. Jur. & Histor. tom. I. p. 84. Hannemann von Holtzhausen hat ums jahr 1360. gelebt. Statuta Francof. ap. *Senckenb.* select. Jur. & Histor. tom. I. p. 74. Bernhard war ein reicher kauf- und handelsmann in grosso zu Franckfurt am Mayn, und hatte Rosinen, gebohrne Scheffin daselbst zur ehe. Er zeugte Johann Josten von Holtzhausen, hat dem Ertz-Hause Oesterreich 10. jahr in feld-schlachten und belagerungen als Feldweibel unter dem Kingischen regiment gedienet, sonderlich aber der belagerung von Philippsburg beygewohnet, an. 1679. aber nach geschlossenem Nimägischen frieden die kriegs-dienste quittiret, und in seinem vatterlande zu Franckfurt am Mayn unter der stadt-garnison die Fähndrich-Lieutenants- und Hauptmanns-stelle nach und nach überkommen, in welcher letztern qualität er unter dem Franckfurtischen Reichs-contingent dem entsatz der stadt Wien, der belagerung von Maynz und der schlacht von Speyer beygewohnet, und noch an. 1735. über 90. jahr alt, und über 50. jahr als ältester Hauptmann gedachter Franckfurtischer garnison lebte. Weswegen denn Ihro Kayserliche Majestät denselben an. 1722. in den Adelstand des Königreichs Böhmen erhoben, und folgendes wapen ertheilet, nemlich einen in etwas ablänglicht unten rundformirten himmel-blauen schild, worinnen auf einem grünen grunde, zwischen zwey grünen bäumen, ein mit rothen auf weissen schwellen stehenden, und mit weissen viereckigten göldenen kugeln, aufhabenden säulen zusammen gefügten höltzernen geländer umgebenes, denn zwey stockwerck und zweyerley über einander gesetzte mit rothen schindeln bedeckte, und mit zwey links gewendeten zwischen einem göldenen knopfe unter sich, und einem auch göldenen stern oberhalb aufgesteckten göldenen wetter-fahne gezierten dachungen habendes höltzernes haus zu sehen ist. Ob dem schilde stehet ein zur rechten seite gewendeter freyer offener Ritterlicher gecrönter turniers-helm, mit seinem anhangenden kleinode, zur rechten mit weiß oder silber und blau oder lasur-farb, und zur lincken mit gelb oder gold und roth oder rubin-farb herabhangenden helm-decke bekleidet. Ob diesem helme erscheinet ein zur rechten gekehrtes schwerdt, mit einem gelb- oder gold-farbenen gefässe oder griffe in der faust haltenden, und zum schlagen eingebogenen geharnischten arme. Seine söhne sind 1.) Johann Bernhard, Erb- und Lehns-Herr auf Schönwaldau in Schlesien im Fürstenthum Jauer. Seine erste gemahlin war Maria Helena, gebohrne Baumgartin, die ihm 6. söhne und 8. töchter gebohren, von denen noch ein sohn, Carl Bernhard, und 4. töchter, als Anna Barbara, an Johann Theophilum von Röbel im Breßlauischen verheurathet; Juliana Eleonora, Johann Friedrichs von Schweinigen auf Mertschütz gemahlin; Johanna Dorothea, Abraham Gottliebs von Schweinitz auf Schmochwitz gemahlin, und Maria Helena, so noch ledig, an. 1735. am leben waren. Die andere gemahlin, Kunigunden Elisabeth von Schweinichin und Schweinshaus aus dem hause Colmnitz, Jägerndorff und Nieder-Siegendorff, hat er nach der ersten absterben an. 1727. geheurathet, und mit ihr zwey söhne und eine tochter gezeuget, von denen nur noch ein sohn, nahmens Hans Jost, an. 1735. lebte. 2.) Johann von Holtzhausen, der sich in kriegs-diensten von der pique an bey verschiedenen expeditionen signalisirte, bis er letztlich unter dem Löffelholtzischen regimente als Granadier-Hauptmann seine dienste angetreten, ferner dem sturm vor Meßina beywohnte, allwo er einen schuß durch den kinnbacken bekommen, und sich tapfer gehalten, endlich aber nach geschlossenem friede vor Palermo resignirte. Er vermählte sich an. 1733. mit Rosinen Magdalenen, gebohrner Beverin von Hirschberg, hat aber noch keine erben. 3.) Cornelius, der noch unverheurathet. *Sinapii* Schles. cur. P. II. p. 694.

* Holtzhausen, (Joh. Christoph) gebohren zu Herford den 19. dec. an. 1640. frequentirte in seiner jugend die Herfordische und Osnabrückische schulen, gieng an. 1659. nach Jena, weil er aber wenige mittel hatte, begab er sich nach Hamburg. Daselbst zerfiel er mit dem dasigen Ministerio, gieng deswegen an. 1664. nach Rostock, bald darauf nach Güstrow, und kam an. 1667. wieder in sein vatterland. An. 1670. ward er Prediger zu Schildesche, promovirte das folgende jahr zu Giessen in Magistrum, und ward an. 1674. nach Berlin vociret, erlebte aber daselbst einige fatalitäten, daß er innerhalb drey tagen das Brandenburgische land räumen muste. Er begab sich hierauf nach Wittenberg, bekam daselbst an. 1676. die vocation nach Lemgow, und in eben demselben jahre nach Hildesheim. Solche nahm er auch an, lehrte daselbst 4. jahr, zerfiel aber mit dem dasigen Ministerio, welches ihn dimittirte, weil er es nach einiger meynung bey erklärung des spruchs 1. Tim. VI. 20. sehr angegriffen. An. 1681. reisete er nach Hamburg, ward Haus-Prediger auf Ippenburg im Stift Osnabrück, kam aber an. 1682. an die Barfüsser-kirche zu Franckfurt am Mayn, und starb daselbst an. 1695. Er hat mehrentheils streit-schriften hinterlassen, darunter bekannt sind: eine Predigt, Matth. II. 27. in 4. die Nöthige Lehre von GOttes Wesen, aus Tit. I. 16. in 8. Oeffentliche Predigt über die frage: Ob die Auserwehlten verpflichtet seyen sich nothwendig zu einer grossen gemeinde zu bekennen? Franckf. 1684. in 12. Capistratus Pseudotheophilus, 1681. in 4. Teutscher Anti-Barclaius, Franckf. 1691. in 8. Capistratus Bohmicularum Rabula, ib. 1692. in 8. die Evangelische Lehre der Lutherischen Kirche von der Prädestination; Oeffentliche Anrede an den authorem eines hervorgekommenen discurses; Ablehnung des Offensiv-Cartells wegen des büchleins von der Gnadenwahl. Unschuldige Nachrichten, 1726. dritter beytr. p. 379. seq.

Holtzminden, eine stadt nebst einem Amt und ruinirten schlosse, in dem Hertzogthum Braunschweig, zwischen Hörter und Bodenwerder, an dem flusse Holtzminden, welcher in dem Sollinger-walde entspringet, gelegen. Sie wurde an. 1640. von den Kayserlichen gäntzlich in die asche gelegt. *Tromsd. Zeil.*

Holy-Cros, ist eine stadt in der Irrländischen Grafschafft Tipperari, so vor zeiten von vielen pilgramen besucht wurde, wegen eines stücks von dem creutz Christi, welches man allda haben wollte, daher auch die stadt ihren nahmen bekommen. *Camdeni* Britann.

Holy-Head, ist eine see-stadt von Talibollian-Hundred, in der westlichen gegend der insul Anglesey, so die gewöhnliche station des Irrländischen paquet-boots ist, um die Engelländische post hinüber in Irrland, und die Irrländische nach Engelland zu bringen.

Holy-Island, liegt nahe bey der küste der Engelländischen provintz Northumberland, einige meilen von Berwick. Es ist nur eine insul zur zeit der fluth, denn in währendem abflusse des meers liegt das ufer gantz wüste, und macht es bis zu der nächsten fluth gleichsam zu einem stücke des vesten landes. Dieses ist die insul, so vor zeiten Lindesfarne genennet wurde, da sie ein Bischöfflicher sitz war. Der erste Bischoff war Aidan, ein Schottländer, der Apostel dieser gegend, welcher sich an der lage dieser insul sehr belustigte, und sie daher zu seiner residentz erwehlete, als einen von der welt gleichsam abgesonderten und zur andacht sehr bequemen ort. Also blieb diese insul von an. 637.

gegen

gegen 353. jahr unter 22. Bischöffen, so daher Bischöffe von Lindesfarne genennet wurden, ein Bischöfflicher sitz. Weil aber viel fromme Bischöffe, Mönche und andere allhier sich aufhielten, und ein heiliges leben führten, so bekam sie nach und nach den nahmen Holy-Island, oder heilige insul, welchen sie noch bis dato führet. An. 990. wurde der Bischöffliche sitz von hier nach Durham versetzt, und zwar dieses wegen den Dänen, welche zu derselbigen zeit mit ihren stetigen einfällen die gantze küste in forcht hielten. Die luft dieser insul ist nicht nur sehr kalt, sondern auch vielen aus der see aufsteigenden dünsten und nebeln unterworffen, und dahero diese gegend weder anmuthig noch gesund; wie dann auch der erdboden sehr felsicht und voller steine ist. Sie wird von einem flusse gewässert, welcher ostwärts aus einem stehenden teiche entspringet, und hat nicht viel getreyde noch weyde für das vieh. Fische und vögel sind das beste, was man auf dieser insul haben kan. Weil nun selbige nicht sonderlich viel geachtet wird, so ist sie auch nicht sehr bewohnet; gestalt nur eine stadt darauf ist, welche eine kirche und ein castell hat, nebst einem bequemen hafen, so von einem fort, das auf einem berge stehet, beschützet wird. *Camdeni* Britann. *Hermannidæ* Britann.

Holy-Oak, (Franciscus) ist der author des gelehrten Lateinischen Dictionarii, welcher an. 1604. zu South-Ham in der Engelländischen provintz Warwickshire Rector wurde. Weil er ein mann von grossem ansehen, und daneben sehr gelehrt war, so erwehlte man ihn in dem ersten jahre Caroli I. zu einem membro der sogenannten Convocation. Endlich starb er an. 1653. in dem 87. jahre seines alters, nachdem er des Königs wegen sehr viel gelitten, und hinterließ einen sohn, mit nahmen Thomas, durch welchen das vorbemeldte Dictionarium sehr erweitert und vermehret wurde, so daß es an. 1677. in groß folio heraus kam.

* Holy-Well, siehe Haly-Well.

* Homann, (Joh. Baptista) ein Nürnbergischer Geographus, war zu Kamlach in dem Schwäbischen Fürstenthum Mindelheim den 20. mertz an. 1664. gebohren. Er legte sich anfänglich auf die schöne wissenschafften und auf die Philosophie. An. 1687. kam er nach Nürnberg, da er ein Notarius wurde. Nach diesem erlernte er die kunst allerhand sachen, fürnemlich aber schriften, in kupfer zu stechen. Hierauf fieng er an, allerhand land-charten, welche ihm Jacob von Sandrart und David Funck unter die hand gegeben, zu stechen. Da nun diese seine geschicklichkeit bekannt wurde, muste er gegen an. 1700. nach Leipzig gehen, und die von Christophoro Cellario zu seiner Notitia orbis antiqui gezeichnete charten in kupfer bringen. Nach vollenkung dieser arbeit kehrte er wieder nach Nürnberg, und stach die charten zu des berühmten Jesuiten, P. Scherers, Atlas novus, hoc est Geographia universa &c. welches an. 1710. in den druck kam. Hierauf hat er gegen 200. stücke verschiedener land-charten in einem Atlante ausgearbeitet und heraus gegeben. Neben diesem verfertigte er auch andere dergleichen sachen, darunter auch eine geographische uhr, auf welcher zu jeder zeit der aufgang und niedergang der sonne, der mittag ꝛc. zu finden. Er hat ferner mit Joh. Gabriel Doppelmayrs beyhülffe einen astronomischen Atlantem an das licht zu bringen getrachtet, auch einige dergleichen charten zu ende gebracht. An. 1715. nahm ihn die Königlich-Preußische Societät der wissenschafften zu einem mitgliede an. Es wurde ihm auch der titul eines Kayserlichen Geographi beygelegt, wozu noch an. 1722. die stelle eines Russischen Agenten kam. Er starb den 1. jul. an. 1724. Doppelmayrs Nürnb. Mathematici und künstler.

Homar, oder Omar, ein Mathematicus aus Arabien. Man weiß nicht eigentlich, zu welcher zeit er gelebet, sondern nur, daß er einen tractat von seinem geburts-tage geschrieben, welcher in drey bücher eingetheilet. *Blancanus*, chron. Mathem. *Vossius*, de scient. Mathem. c. 64. §. 10.

Homar, oder Omar, ein befreundter des Mahomets, und ausleger seines gesetzes. Er widersetzte sich dem Ali, welcher dieses falschen Propheten schwieger-sohn war, und den Alcoran auf eine andere weise erklärte; woraus denn zwey haupt-secten entstunden, die eine der Araber, welche sich an den Homar hiengen, die andere der Perser, welche dem Ali folgeten. Um das jahr 1370. nahm Sophi, König der Perser, einen rothen turban an, um sich von den Türcken und andern Homaristen, welche einen weissen trugen, zu separiren. (Siehe Omar.)

Hombecke, ein unweit Mecheln in Brabant gelegenes schloß nebst einer darzu gehörigen Herrschafft, so an. 1681. für Joh. Anton Locquet, Spanischen Staats- und Ober-Admiralitäts-Rath, zu einem Marquisat erhoben worden. *L'érect. de toutes les terr. du Brab.*

* Homberg, eine stadt und grosses Amt in Nieder-Hessen am flusse Ephese, drey meilen von Hirschfeld, und vier meilen von Cassel, dem Landgrafen von Hessen-Cassel gehörig, war vor zeiten eine besondere Herrschafft. Auf dem dabey liegenden hohen berge, der Schloßberg genannt, siehet man annoch die rudera desjenigen schlosses, welches an. 1636. den 18. julii von den Kayserlichen nach einer harten belagerung mit accord eingenommen worden. *Melissantes*, schauplatz denckwürdiger geschichte, P. II. p. 1. Sie hat eine vorstadt, welche die freyheit genennet wird. Hier sind gute eisenhämmer, wie auch schmeltz- und gieß-hütten. *Zeileri* itiner. Germ. cont. I. c. 22. p. 296. An. 1496. starb Henricus von Homberg, Abt zu Weissenburg, welcher sich vielleicht davon geschrieben. Series Abbat. Monast. Weissenb. ap. *Schannat.* vindem. litt. collect. I. p. 14. An. 1511. zogen die Landgrafen von Hessen davor, und nahmen sie ein, weil sie sich widersetzet hatte. *Kuchenbeck.* analect. Hass. collect. p. 29.

* Homberger, (Jeremias) gebohren zu Fritzlar an. 1529. ward nach vollendeten studien Rector zu Franckfurt am Mayn, muste aber, weil er sich den Reformirten widersetzte, in das exilium wandern. Hierauf war er in Schwaben und Meissen an unterschiedenen orten Prediger, bis er nach Lauingen, und von dannen nach Grätz in Steyermarck kam, allwo er viele verfolgungen auszustehen hatte, wie er denn an. 1589. wieder ins elend muste. Er gieng demnach nach Regenspurg, brachte seine zeit daselbst als ein privatus mit ausarbeitung verschiedener vorhabender wercke zu, und ist vermuthlich an. 1593. gestorben. Seine schriften sind: de Generibus [illegible], so aber nicht gedruckt; Commentarius de Hebraica Veritate in Lutheri Versione Biblica recte expressa; Mucro Stimuli Christi, oder Erklärung des Artickuls von der Rechtfertigung, Jena 1592. in fol. Unterricht von allen Hauptstücken der Christlichen Lehre, Franckf. 1588. in 8. Wohlgemuth oder Geistliche Beschauung des zweyfältigen Bildes Christi, ibid. eod. in 8. Sententiæ Salomonis per LL. CC. ad Præcepta Decalogi renovatæ, Lauingen 1590. in 8. Germen Grani Sinapis, seu Explicatio Locorum Doctrinæ Christianæ, Franckf. 1591. in 8. Examen Theologicum, Heidelberg 1583. in 8. Elegia de Peccato Originis, 1574. in 4. so Flaccii antwort auf Jacobi Andreä brief de Peccato Originis beygedruckt. *Fecht.* introd. in epist. Marbachian. p. 127. *Acta Erudit.* 1684. p. 288. seq. Unschuldige Nachrichten, 1723. p. 899. seqq.

Homburg, ein schloß, stadt und Herrschafft in der Grafschafft Sayn, welche Graf Gottfried mit seiner gemahlin an. 1276. erheurathet. Die stadt hat schon von alten zeiten her das recht gehabt, daß die Grafen daselbst silberne müntzen schlagen dörfen, wovon der bestätigungs-brief Kaysers Caroli IV. noch vorhanden, und von dem Kayser Maximiliano II. erneuert worden. An. 1294. theilten sich die beyden brüder Johann und Engelbert dergestalt, daß jener, als der erstgebohrne, die gantze Grafschafft behielt, und Engelberten nur die Herrschafft Valendar und Homburg abtrat. Nachdem aber die nachkommenschafft Johannis ausstarb, und alles an die Homburgische linie kam, haben sich diese wiederum in die Berleburgische, Saynische und Wittgensteinische linie getheilet, davon die Berleburgische wieder eine neben-linie gemacht, so ihren sitz zu Homburg bekommen, und noch florirt. (siehe Sayn.) Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. cont. III. abth. 5. abs. 27. n. 246.

Homburg, eine veste stadt und Amt im Wester-Reich, ohnweit Zweybrücken und Sarbrücken gelegen, hat den alten Grafen von Sarwerden gehört, nach deren abgang mit Heinrichen an. 1397. sie sammt der gantzen Sarwerdischen verlassenschafft an das Haus Nassau-Sarbrücken gekommen. Wiewol der Bischoff von Metz, von welchem ein theil der Grafschafft zu lehn geht, die Grafschafft als ein heimgefallenes mann-lehn ansahe, und die Hertzoge von Lothringen damit belehnte, welche sich auch in den dreißigjährigen kriegs-troublen unter vorschub der Kayserlichen in besitz setzten. Ob nun wol im Westphälischen frieden die vestung Homburg dem Hause Nassau-Sarbrücken einzuräumen ausgesetzt war, so wollte sich doch Lothringen daran nicht kehren, bis man endlich an. 1670. einen vergleich auf dem Reichs-tage machte, vermöge dessen das schloß Homburg den Nassauern restituirt werden, den Lothringern aber erlaubet seyn sollte, so lange garnison darinn zu halten, bis das von dem Reich versprochene geld wegen dem erlittenen schaden im Teutschen kriege ausgezahlet worden. Es ist aber solches nachdem geändert, und das schloß Chur-Trier in sequestration gegeben worden, bey dem es geblieben, bis an. 1679. die Französischen reunionen angiengen, und dieses schloß in der Frantzosen hände fiel, welche daselbst eine neue stadt erbauet. Hierbey blieb es bis auf den Ryßwickischen frieden, in welchem es an Lothringen auf obige bedingung abgetreten wurde. Doch haben es die Frantzosen an. 1704. und an. 1706. wieder inne gehabt, und selbiges auf das neue zu bevestigen angefangen. Sie ist an. 1714. in dem Badischen frieden an den Kayser abgetreten, und die fortification geschleift worden. (siehe Sarwerden.) *Imhof.* N. P. lib. V. c. 6. §. 7. *Gastelius*, de stat. Europ. Schwed. prætens. p. 652. & 693. *Londorp.* A. P. tom. VI. p. 284. & tom. IX. c. 167. Europ. Herold, P. I.

Homburg, oder Homberg, ist ein berg-schloß an dem untern Hauenstein über dem dorfe Läuffelfingen gelegen. Es war vormals ein Gräflicher sitz, und hatte sich diese Grafschafft vor diesem in das Frickthal und bis an den Rhein erstreckt, wie denn ihre alte residentz und schloß auf dem berge, oberhalb dem dorfe Wegstetten, gewesen; nach erbauung aber

aber dieſes neuen ſchloſſes blieb das alte wüſt und öde liegen. Es ſind die Grafen von Homburg reiche und gewaltige Herren, und deſſentwegen Advocati, oder Schirm- und Kaſten-Vögte des hohen Stifts in Baſel geweſen. Graf Rudolph ward Biſchoff zu Baſel an. 1114. Graf Werner hat ſeinen vetter von mütterlicher linie her, den letzten Grafen von Rapperswyl oben am Zürich-ſee, Rudolphum geerbet. Der letzte Graf Werlin von Homburg iſt an. 1329. und alſo mit ihm der männliche ſtamm abgeſtorben; Homburg aber mit der ſtadt Liechſtall iſt ſchon an. 1305. dem Biſchoff von Baſel, Petro von Aſpelt, um 2100. marck ſilbers verkauft worden. Es blieb alſo dieſe Grafſchafft bey dem Stift bis an. 1400. da Biſchoff Humbert von Welſch-Neuenburg ſolche an Marggraf Rudolphen von Hochburg verſetzet, und in folgendem 1401. jahre der ſtadt Baſel verkauft hat, welche eine Vogtey daraus gemacht, die alle acht jahr einen neuen Landvogt bekommet. *Urſtiſ.* chron. Bal. lib. I. p. 35. & 43. *Stumpf.* lib. XII. p. 383. b. *

Homburg, Hohenburg, ein ehemaliges berühmtes kloſter in Thüringen an der Unſtrut, eine halbe meile von Langenſaltza, welches an. 800. von Carolo M. vor geiſtliches frauenzimmer geſtiftet worden. Nachdem aber daſſelbe den ordens-reguln nicht nachgekommen, und die kloſter-einkünfte geſchwächet, ſo hat der Kayſer Lotharius II. auf einrathen des Ertz-Biſchoffs zu Maynz, ſelbiges an. 1136. mit Mönchen beſetzet, und einem Abt die inſpection aufgetragen. An. 1073. den 13. ſept. wurde ein Fürſten-tag darinnen gehalten, auf welchem es die Ertz-Biſchöffe von Maynz und Cöln ſo weit brachten, daß der Kayſer Henricus IV. mit den Sachſen und Thüringern einen ſtillſtand eingieng. An. 1540. hat es der Abt, Nicolaus Höpffner, welcher ſich zu Luthers lehre bekannte, dem Hauſe Sachſen übergeben, und ſich jährlich 50. gülden, den Mönchen aber, deren nur noch vier übrig waren, fünfzehen gülden davor ausbedungen. Endlich iſt es an. 1544. von Hertzog Moritz zu Sachſen, nebſt dem Auguſtiner-kloſter zu Langenſaltza, dem Rath daſelbſt vor 10000. gülden verkauft worden. *Fabric.* de Elect. Sax. f. 11. Spangenbergs Mannsfeldiſche chron. c. 219. *Olear.* ſynt. rer. Thur. tom. II. p. 85.

Homburg, ein altes berühmtes, aber ruinirtes berg-ſchloß in dem Hertzogthum Braunſchweig-Wolffenbüttel, zwey meilen von Eimbeck, deſſen beſitzer, die Cammer-Herren von Homburg, das dabey gelegene ſtädtlein Oldendorf erbauet. *Zeileri* topogr. Brunſuic. p. 165.

Homburg, von dem gebürge beygenannt an der höhe, eine ſtadt, ſchloß und Amt in der Wetterau, einem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, der allda reſidiret, und davon deſſen linie den nahmen führet, gehörig. An. 1640. wurde hier der Kayſerliche Oberſte Benzenauer mit ſeinen 800. mann von dem Schwediſchen Oberſten von Roſen überfallen, und dieſelben theils gefangen, theils niedergemacht. *Theatr. Europ.* tom. IV. p. 209.

† **Homburg,** iſt ein beſonderer aſt von der Landgräflichen Heſſen-Darmſtädtiſchen linie. Der urheber derſelben war an. 1595. Fridericus I. des Landgrafen Georgii I. dritter ſohn, der bey ſeinem an. 1638. den 3. may erfolgten abſterben von ſeiner gemahlin, Margaretha Eliſabetha, einer Gräfin von Leiningen, vier Printzen hinterließ. Der älteſte, Ludwig Philipp, ſtarb an. 1643. im 20. jahre ſeines alters unvermählt; der andere Printz, Wilhelmus Chriſtophorus, bekam das Amt Bingenheim, und ward deswegen der Landgraf von Bingenheim genennet. Sein einziger ſohn, Leopoldus Georgius, ſtarb an. 1675. von dem vatter ohne erben. Von beyden töchtern ward Chriſtina Wilhelmina, Hertzog Friedrichs zu Mecklenburg-Gradau, und Magdalena Sophia, Graf Wilhelmi zu Solms gemahlin. Der dritte Printz, Georg Chriſtian, diente Spanien und Franckreich, ward Catholiſch, ſtarb den 11. aug. an. 1677. und hinterließ von ſeiner gemahlin, Anna Catharina, Detlers Bockwitſchen von Farbe tochter, und eines Grafen von Ahlefeld wittwe, keine erben. Der vierte Printz und regierender Landgraf zu Homburg, hieß Fridericus, ſo an. 1633. gebohren, er war der Reformirten religion zugethan, und ſtarb an. 1708. (ſiehe Fridericus.) Dieſer letztere hatte zwey gemahlinnen. Die erſte, Margaretha, eine gebohrne Gräfin von Brahe, ſtarb ohne kinder. Die andere war Louiſa Eliſabetha, Jacobi, Hertzogs von Curland, tochter, und gebahr ihm ſechzehen Printzen und Printzeßinnen, aus welchen folgende ſechs an. 1725. annoch lebten: 1.) Charlotta Dorothea Sophia, gebohren an. 1672. vermählet an. 1694. mit Hertzog Johann Ernſt von Sachſen-Weimar. 2.) Fridericus III. Jacobus, von dem hernach. 3.) Hedwig Sophia, gebohren an. 1675. 4.) Wilhelmina Maria, gebohren an. 1678. eine gemahlin Antonii, Grafen von Altenburg. 5.) Eleonora Margaretha, gebohren an. 1679. 6.) Caſimir Wilhelm, gebohren an. 1690. Die dritte gemahlin, Sophia Sibylla, Gräfin von Leiningen-Weſterburg, gebahr ihm Ludwig Georgen an. 1693. Die drey hier genannte Fürſten haben alleſamt ſtämme. Printz Caſimir Wilhelm, der in der vätterlichen erbtheilung das Amt Hertensleben bekommen, ſtarb den 9. oct. an. an. 1726. nachdem er von Chriſtiana Charlotta, Graf Wilhelmi Mauritii zu Solms-Braunfels tochter, hinterlaſſen, Friedrich Carln, gebohren den 15. apr. an. 1724. welcher Capitain in Königlich-Preußiſchen dienſten worden, und Ulricam Sophiam, den 31. may an. 1726. gebohren. Der jüngſte der Fürſtlichen gebrüder endlich, Ludwig Georg, dem von dem vatter das Amt Oebsfeld, und von der mutter Oberbronn zugefallen, war verheurathet mit Chriſtina Magdalena, einer tochter Volradi, Grafen von Limpurg, und hat ſchon an. 1714. von derſelben die Printzeßin Sophiam Charlottam Wilhelminam Dorotheam Fridericam gezeuget. Er reſidirte zu Ober-Sontheim im Limpurgiſchen, und ſtarb den 1. mertz an. 1728. Obgemeldter Fridericus III. Jacobus, General-Lieutenant der Staaten von Holland, und Gouverneur zu Breda, fieng an. 1708. an zu regieren. Er hatte ſich erſtlich an. 1700. vermählet mit Eliſabetha Dorothea, Landgraf Ludovici VI. zu Heſſen-Darmſtadt tochter; demnach an. 1728. mit Chriſtiana, Graf Friderici Ludovici zu Naſſau-Ottweiler tochter, und Graf Caroli Ludovici von Naſſau-Sarbrücken wittwe. Sein Printz Ludovicus Johannes Wilhelmus, gebohren den 15. jan. an. 1705. ward Ritter des weiſſen Adlers und St. Andreä-ordens, Rußiſcher General und Oberſter bey der garde Preobrazenskn, wurde an. 1732. Statthalter der in Perſien eroberten Rußiſchen provintzen, an. 1734. General en Chef der in der Ukraine liegenden trouppen, an. 1735. General-Feld-Zeugmeiſter, und an. 1737. General-Feld-Marſchall ꝛc. An. 1738. den 3. febr. vermählte er ſich mit Anaſtaſia, einer tochter Fürſt Georgs von Trubetskoi, und wittwe des Fürſten Cantimir, Hoſpodars aus der Moldau. Geneal. Handbuch.

Homburg an der Ohm, ein Heßiſches ſtädtlein, wird in den alten urkünden Hohinburg geſchrieben, und iſt ſehr alt. Die kirche daſelbſt iſt an. 1367. erbauet. Uber der ſtadt liegt ein luſtiges, und mit einer abſonderlichen mauer umgebenes berg-ſchloß, an welches ſich zu beyden ſeiten die ſtadt-mauer ſchließt. Es hat ehemals den Tempel-Herren gehöret. **Winckelm.** Heßiſche beſchr. p. 207.

Homedes, (Johannes) der 46. Großmeiſter der Johanniter-Ritter zu Maltha, ein Spanier, war anfänglich Commendator zu Caſpe in Aragonien, und wurde an. 1528. abweſend zum Großmeiſter erwehlet. An. 1530. ſchickte er einige Ritter an den Kayſerlichen Hof, und ließ daſelbſt vorſtellung thun, daß man Tripoli, weil es wider die Türcken nicht zu beſchützen, verlaſſen möchte, ſo aber nicht angenommen wurde. Als an. 1540. Wilhelmus Weſton, Groß-Prior in Engelland, verſtorben, zog Henricus VIII. aus Engelland die ordens-güther ein. Wegen dieſem verluſt ließ der Großmeiſter das groſſe ſchiff zu Maltha abdackeln, damit er der koſten einiger maſſen ſchonen möchte. Er ließ hierauf an. 1541. das ſchloß St. Auge mehr beveſtigen, ſtiftete an. 1548. den Religions-Convent des kloſters de la Religion zu Tripoli, und ſtarb an. 1557. *Boſius,* de l'ordre de S. Jean. *Naberat,* privilèges de l'ordre.

HOMER, war bey den Hebräern ein maas, damit man getrayde und andere trockene ſachen meſſen konnte. Wann diß wort in dem Hebräiſchen mit einem ע geſchrieben, und deswegen auch von einigen Gomer oder Homer genannt wird, bedeutet es den zehenden theil eines Epha, und hält ohngefehr ſo viel in ſich, als ein mann des tags eſſen mag; laut der Rabbinen bericht faßte es 43. und ein fünftheil eyer. So es aber mit dem ח geſchrieben wird, bedeutet es die laſt eines eſels, und hält in ſich 10. Epha, d. i. 30. Sea oder Sata, und folglich 4320. eyer, ſo daß es vollkommlich mit der Hebräer Cor überein kommt. *Exod.* XVI. 36. *Ezech.* XLV. 11. *Waſer.* de menſ. Hebr. *Buxtorf. Leusden.* *

Homeriten, ſoll eine gewiſſe nation an den grentzen von Africa und Aſien ſeyn, deren Königreich der H. Gregentius zu dem Chriſtlichen glauben bekehret. Viel halten ſolches vor eine andächtige fabel. Dieſes aber findet man in allen authoribus, welche von der kirchen-hiſtorie geſchrieben, wie auch in Ludolphs hiſtorie von Aethiopien, daß ein König der Homeriten wider die in ſeinem lande befindliche Chriſten unerhörte grauſamkeiten ausgeübet, endlich aber durch einen Chriſtlichen König der Axumiten (oder Abyßinier) welcher deswegen mit ſeiner armee über das Rothe meer paßirt, überwunden worden. *Lettre de Mr. Leibnitz à l'auteur des reflexions ſur l'origine du Mahométiſme,* p. 166.

Homerus, der berühmteſte Griechiſche Poet, und allerälteſte unter denen annoch vorhandenen Heydniſchen ſcribenten. Obwol die Gelehrten von ſeinem alter unterſchiedene gedancken führen, ſo iſt doch gar wahrſcheinlich, daß er 302. jahr nach der eroberung von Troja, zu den zeiten Lycurgi, welcher mit ihm in der inſul Chio geſprochen, gelebt habe. Seine geburts-ſtadt iſt ungewiß, und haben ſieben ſtädte, nemlich Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamis, Chios, Argos und Athen, darüber geſtritten, deren jede behauptet, daß er in ihr gebohren worden. Herodotus und andere machen ihn zu einem Aeolier. Er ſoll anfangs Meleſigenes geheiſſen, und nach ſeines ſchulmeiſters tode an deſſen ſtelle zu Smyrna gelehret haben, hernach aber hin und wieder gereiſet ſeyn, und als er blind worden, auch zu Cumä vergebens um einen beſtändigen lebens-unterhalt angehalten, den nahmen Homerus, (welches einen blinden bedeutet) bekommen haben. Auf ſeinen reiſen hat er mit den von ihm verfertigten liedern ſich in öffentlichen zuſammenkünften hören laſſen, auch an unterſchiedenen orten vor den thüren ſein brodt damit erbettelt, wiewol auch dieſes

dieses nicht genugsam probirt ist. Endlich soll er, da er von Samos nach Athen reisen wollen, an dem Jonischen ufer gestorben, und daselbst begraben worden seyn. Etliche meynen, er sey aus verdruß gestorben, weil er ein rätzel, so ihm gewisse fischer vorgelegt, nicht auflösen können, welches aber von gar alten scribenten vor falsch gehalten wird. Von den poesien, so er in Griechischer sprache verfertiget, ist viel verlohren gegangen, doch sind seine vornehmste heroische wercke, die Ilias und Odyssea, noch übrig, deren jene zwar den zorn oder die verbitterung des Achillis wider Agamemnon, und die daher entstandene oftmalige niederlage der Griechen zum zweck hat, zugleich aber doch einen guten theil des Trojanischen kriegs vorstellet; gleichwie hingegen in der Odyssea die herumirrung des nach geendigtem Trojanischen kriege sein vatterland wieder suchenden Ulyßis beschrieben wird. Diese getichte hat Lycurgus zuerst, nachdem er sie zu Chio bekommen, gantz aus Jonien nach Griechenland gebracht. Nachdem sie aber nach ihm dennoch in stücke abgetheilt, und auf des Solonis befehl also abgesungen worden, so hat Pisistratus wieder alles colligirt, und sie in ordnung bringen lassen, wie wir sie jetzt noch haben; wiewol die Critici, so hernach darüber gekommen, bald etwas hinzu, bald aber davon gethan. Der ruhm, welchen Homerus durch diese getichte erlangt, ist ungemein groß, indem man dieselbe unter den Griechen und Römern schier so hoch, als unter den Christen die Bibel gehalten, sie in die schulen eingeführt, damit die jugend darnach unterrichtet wurde, auch dem Homero selbst tempel und capellen, wie einem gott, zu ehren aufgebauet. Kurtz, die getichte Homeri wurden vor die quelle der religion, wie auch aller weisheit und wissenschafften angesehen, so gar, daß noch zu unsern zeiten einige die chymische geheimnisse darinn finden wollen. Die meisten Philosophi mennten ihre Philosophie nicht wenig bevestiget zu haben, wenn sie derselben grund mit einem verse dieses alten Poeten bekräfftigen konnten, wie denn nicht nur die Stoici, Cynici, Thales und andere, sondern auch so gar die Sceptici sich auf den Homerum beruffen. Es haben auch bereits viele unter den Alten über seine Opera commentirt, gleichwie Aristarchus darüber critisiret, die fehler der copisten verbessert, auch die nach und nach von andern eingeschobene verse wiederum weggethan hat. Von seinen Griechischen Scholiasten sind noch zwey vorhanden, Eustathius, Ertz-Bischoff von Thessalonich, und Didymus, wiewol der letztere vor einen fälschlich eingeschobenen authorem, und das unter solchen nahmen hervor gekommene werck für eine sammlung allerhand alter glossen und auslegungen über diesen Poeten, die aber gar verschiedene urheber haben, gehalten wird. Hingegen hat es einige gegeben, welche Homerum mit seinen poesien vielmehr für einen vatter der albernen possen und des aberglaubens, als eine quelle der wissenschafften, gehalten. Also hat Zoilus gantze bücher wider die Iliadem und Odysseam geschrieben, und der Weltweise Xenophanes hat das, was Homerus von göttern getichtet, gantz abgeschmackt befunden, worinnen ihm hernach Plato gefolget. Ja man erzehlet, daß dieser Poet selbst (vielleicht eben dieser ursache halber) von den Rhenensern als ein unsinniger um 50. drachmas gestraft worden. Wie ihn Lucianus hin und wieder herum genommen, zeigen seine annoch vorhandene schriften, der neuern, als des Boisrobert, Perrault, le Clerc, Terrasson, la Mothe, und anderer nicht zu erwehnen. Uberhaupt ist gewiß, daß Homerus in beschreibung sowol der götter, als menschen, sich nach den sitten seiner zeiten gerichtet, da eine gewisse rohe und wilde art mit grosser stärcke und unerschrockenheit begleitet, die fürtreflichste tugend und vollkommenheit ausmachen muste. Wann man also dieses Dichters beschreibungen gegen unsern heutigen sitten und lebensart, oder auch wol gegen der gesunden vernunft halten will, muß man nothwendig sehr viel an ihm auszusetzen finden. Wo wir aber, wie es hier eigentlich seyn sollte, vielmehr betrachten, wie gut und geschickt Homerus dasjenige ausgedruckt habe, was er nach den sitten seiner zeit hat anzeigen wollen, so wird ihm wol kein verständiger den nahmen eines grossen und fürtreflichen Poeten und Redners streitig machen. Das leben Homeri haben Herodotus und Plutarchus beschrieben. Ob aber die noch vorhandene und diesen beyden scribenten zugeeignete beschreibungen hiervon ächt und nicht untergeschoben seyn, darüber sind die Gelehrten nicht alle einig, obwol die meisten, was einmal das erste betrift, der letztern meynung sind. *Herodotus & Plutarchus*, in vita Homeri. *Plato*, de legibus lib. II. III. *Ælianus*, lib. XIII. c. 14. *Gellius*, noct. Att. lib. III. c. 11. & lib. XVII. c. 21. *Johannes Tzetzes*, in chiliad. XIII. *Dio Chrysostomus*, dissertat. 53. & 54. *Maximus Tyrius*, dissertat. 16. *Solinus*, c. 42. *Angelus Politianus*, orat. *Sanderi* collectanea de Homeri vita & scriptis. *Allatius*, de Homeri patria. *Cuperi* apotheosis Homeri. *Wetstenius*, de fato scriptorum Homeri. *Nocori* historia critica Homeri. *Isaacus Casaubonus*, dissertat. de Homero. *Vossius*, de Poëtis Græcis. *Giraldus*, dialog. de Poëtis. *Rapin*, comparaison d'Homère & de Virg. *Baillet*, jugemens des Savans sur les Poët. *Fabricius*, bibl. Græca lib. XI. c. 1. *Du Pin*, biblioth. universelle liv. II. p. 85. seqq.

Homerus, der jüngere genannt, lebte um das 490. jahr der stadt Rom. Er war aus einer stadt in Carien, nahmens Hierapolis, gebürtig, und eines Byzantinischen weibs, nahmens Moro, sohn, welche einige verse geschrieben, so hoch gehalten werden. *Tan. le Fèvre*, Poëtes Grecs.

* Hommey, (Jacobus) ein Augustiner-Mönch, gebürtig von Seez in der Normandie, war sowol in der Griechisch- und Hebräischen, als auch in der Lateinischen sprache ziemlich erfahren, und starb zu Angers den 24. oct. an. 1713. in dem 69. jahre seines alters. Seine schriften sind: Milleloquium S. Gregorii, in fol. Supplementum Patrum, in 8. und Fasti annui, welches Journal auch unter dem titul: Diarium Europæum Historico-Literarium, aufgeleget worden, ihm aber einige verdrieslichkeiten zuwege gebracht, immassen er, weil er darinn von der satisfaction, welche die Republick Venedig an. 1702. dem Könige von Franckreich gegeben, ein wenig zu frey geschrieben, nach Bar-le-Duc ins exilium gehen müssen. *Chaufepié*, hist. des Journaux. *Nouvelles de la Républ. de Lettres*, 1702. *Journal des Savans*, 1684. *Mémoires de Trevoux*, 1708.

* Hommius, (Festus) war zu Hulst an. 1576. gebohren, wurde Prediger und Præpositus Collegii Theologici zu Leiden, auch zu Orford unter die Doctores Theologiæ aufgenommen. Er hat sich sonderlich durch die streitigkeiten mit den Arminianern bekannt gemacht, die sich sonderlich über sein Specimen Controversiarum Belgicarum beschweret befunden, und ihm schuld gegeben, daß er in vorstellung dieser sache nicht treulich verfahren, daher ihm denn unter andern antworten auch eine mit dem titul: Optima Fides Hommii entgegen gesetzt worden. Er ist auch nachgehends einer von den Secretariis bey dem Synodo zu Dordrecht gewesen, und ist an. 1642. den 5. Julii gestorben. Man hat von ihm ausser der vorgemeldten schrift, Collegium Anti-Socinianum, u. a. m. *Uytenbog.* Kerkel. hist. Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat.

* Homodei, (Ludovicus) war ein sohn Caroli, Marquis von Piopera, und an. 1608. gebohren. Er ward nach und nach Protonotarius Apostolicus, Cammer-Clericus, und verwaltete unter Urbano VIII. verschiedene wichtige bedienungen, wohin insonderheit die oberste aufsicht über alle vestungen im gantzen Kirchen-Staate zu rechnen. Unter Innocentio X. ward er in dieser bedienung bestätiget, auch hernach an. 1652. zum Cardinal und Protectore der kirche St. Caroli gemacht, welche er mit grossem kosten von neuem auszieren lassen. Er war nicht lange vorher auch zum Bischoff von Mayland ernennet worden, trat aber solche würde Alphonso Littà ab, ward unter Alexandro VII. Legatus von Urbino, und starb an. 1685. Er war ein ehrlicher und billicher mann, stund seinen ämtern mit grosser geschicklichkeit vor, und kam einige mal in dem Conclave, in welchem er es allemal mit den Zelanten hielt, zur Päbstlichen würde in vorschlag, ward aber von der Französischen parten gehindert. *Cornaro*, rélat. p. 76. *Palatii* fasti, tom. IV.

Homodei, (Ludovicus) ein Cardinal, gebohren zu Madrid den 20. may an. 1656. Sein vatter war aus einem vornehmen Mayländischen geschlecht, hatte aber eine Dame aus dem Spanischen hause Pacheco, aus welchem sich die Hertzoge von Uceda schreiben, geheurathet, und sich mit seiner gantzen familie nach Madrid begeben, weil er daselbst ein grosses vermögen, auch an dem Hofe ansehnliche schulden zu fordern hatte. Dieser Ludovicus gieng auf verlangen seines vetters, des obigen Ludovici Homodei, nach Rom, da er denn bald die würde eines Prälaten erlangte, auch die stelle eines Commissarii bey der Apostolischen Cammer kaufte. An. 1690. den 13. febr. erhielt er von Alexandro VIII. den Cardinals-hut. Er blieb aber beständig in der ordnung der Cardinal-Diaconorum, damit er seinen ältesten bruder, den Marggrafen von Castel-Rodrigo, von welchem er die ausmachung einer jährlichen pension zu erlangen sich vergeblich bemühete, in der forcht erhalten möchte, daß er noch wol einmal heurathen dörfte. Den mangel einer soliden gelehrsamkeit ersetzte er durch seinen lebhafften verstand, und durch seine scharfsinnigkeit. Er starb zu Rom den 18. aug. an. 1706. und ward in der kirche von St. Carlo de Milanesi, welche obgedachter sein vetter mit ungemein grossen unkosten hatte auszieren lassen, begraben. *The present stat of the Court of Rome*, p. 366. *Mercure historique*, sept. 1706.

Homodeus, (Signorinus) ein berühmter Rechtsgelehrter von Mayland, welcher um das jahr 1340. lebte. Die Rechte hat er in vielen vornehmen Italiänischen städten, als zu Bononien, Padua, Parma, Pavia, Turin, und darauf zu Verceil gelehret, an welchem letztern ort er endlich an. 1362. oder etwas zeit hernach, verstorben. Er war in allen Rechten sehr wohl erfahren, wie denn Baldus und andere berühmte leuthe sehr wohl von ihm geredet. Er hat nebst andern schriften einen tractat hinterlassen, de Quæstione, utrum Doctor Equiti præferendus? *Parcirollus*, in JCtis lib. II. c. 64. *Ghilinus*, vol. II. p. 226.

* Hompesch, (Reinerus Vincentius, Graf von) ein berühmter Holländischer General, welcher sich hauptsächlich in dem Spanischen successions-kriege hervor gethan. Nachdem er an. 1703. der schlacht bey Eckern als General-Maior beygewohnet, gieng er an. 1704. als General-Lieutenant mit den Holländischen hülfs-völckern, unter dem Hertzoge von Marlborough, nach Teutschland, und half den sieg bey Hochstädt befechten. An. 1705. wurde ihm das commando in dem Ertz-Stifte Trier, an. 1706. und 1707. aber an der Maas anvertrauet. An. 1708. ließ er in der schlacht bey Oudenarde, und an. 1709. in der bey Malplaquet gantz besondere proben von seiner tapfer-

keit

zeit sehen, worauf er das commando in Löven erhielt; und an. 1710. zum Gouverneur von Douay bestellet wurde, bey welchem orte er an. 1711. ein eigen corpo commandirte, und die Franzosen, die solches am 11. julii bey der nacht überfielen, mit blutigen köpfen zurück wies. Vermöge des zu Utrecht an. 1713. geschlossenen friedens muste er Douay an die Franzosen übergeben, und bekam dagegen ein ander Gouvernement, wurde auch nach der zeit zum General von der cavalerie ernennet. An. 1722. befand er sich als ausserordentlicher Envoyé zu Berlin, woselbst ihn der König von Preussen in den Ritter-orden des schwartzen Adlers aufnahm; die General-Staaten aber erklärten ihn nach seiner zurückkunft zum Gouverneur von Hertzogenbusch. An. 1732. führte er in dem campement, welches man bey Tornhout zur lust angestellet, das general-commando, und gesegnete an. 1733. zu anfange des jahrs das zeitliche, da er sein alter auf etliche und 60. jahre gebracht hatte. In eben diesem jahre, und zwar im jan. starb auch Adam, Graf von Homwesch, Holländischer General-Maior und Gouverneur zu Willemstadt, auf seinem bey Cöln gelegenen land-guthe Hemmelsbach. *Ex manuscripto.*

HOMUNCIONISTÆ, wurden einige ketzer des IV. sæculi und anhänger des Photini genennet, weil sie nur die menschliche natur in Christo erkenneten. *Theodoretus*, hær. fab. 2. 12. *Prudentius*, in Hamartig. *Baronius*, ad an. 357. *Sagittarii* introd. ad hist. eccles. p. 1145.

*Honain, ein gelehrter Araber, war von Hira gebürtig, und der Christlichen religion zugethan. Er hielt sich anfänglich zu Bagdad auf, ward aber allda übel tractirt, und begab sich deswegen an einen unter des Griechischen Kayfers botmäßigkeit stehenden ort, da er sich dann zwey jahr auf die Griechische sprache legte. Nach diesem lebte er eine zeitlang zu Bassora, setzte sich allda in der Arabischen sprache veste, und gieng sodann wieder nach Bagdad, woselbst er wegen seiner gelehrsamkeit in ein ziemliches ansehen kam, und unter andern viele medicinische schriften in das Syrische, des Aristotelis Opera aber ins Arabische übersetzte, weswegen ihm auch der zunahme des Uebersetzers gegeben wurde. Im übrigen will man, daß er sein leben auf 100. jahre gebracht, und im jahr der Hegira 264. gestorben sey. *Freind*, hist. Medic. P. II.

Honan, ist eine provintz in China, welche Nanquin gegen morgen, und Kensi gegen abend hat. Die Chineser geben vor, daß diese provintz gleich mitten in der welt sey, und nennen sie ihren lust-garten, weil sie über alle massen fruchtbar ist an allerley obst, getreyde, vieh-weyde und bäumen. Sie hat 8. grosse städte, nebst 100. grossen flecken, forts und schlösser. Die vornehmsten städte sind Caifung, Queite, Changre, Guethoei, Hoaking, Honan, Nanyang und Juning. *Martinii* China.

Hondius, (Henricus) war aus einer adelichen familie in Brabant an. 1573. gebohren, und in vielen wissenschafften, als dem zeichnen, kupfer-stechen, der Mathematic, Geometrie, Perspective, Architectur und Fortification sehr wohl erfahren, so daß er auf solchem fusse Printz Wilhelmen von Oranien in dem Haag viele jahre aufzuwarten das glück gehabt. *Sandrarti* Acad. P. II. p. 357. *

Hondius, (Jodocus) ein berühmter Niederländischer Geographus, war an. 1563. in einem kleinen Flanderischen flecken, Wackene genannt, gebohren. Als er kaum zwey jahr alt war, nahmen ihn seine eltern mit sich nach Gent, da er von jugend auf ein gutes naturell von sich spüren ließ. In dem 8. jahre seines alters fieng er an zu zeichnen, auch in bein und kupfer zu stechen, und zwar, welches noch am meisten zu verwundern, ohne einzigen lehrmeister. Er nahm auch darinnen dergestalt zu, daß er unter die vornehmsten künstler verdiente gerechnet zu werden. Dannenhero, als der Hertzog von Parma Antwerpen belagerte, und sich auf einem dorfe, Bevere genannt, aufhielte, ließ er ihn durch seinen Beicht-vatter zu sich entdecken. Als er zu dem Hertzoge kam, wurde er gar gnädig empfangen, und ihm befohlen, einige eherne statuen zu machen. Da er nun solches mit grosser geschicklichkeit verrichtete; lag er ihm an, sich nach Rom zu begeben. Weil er aber hiezu keine lust hatte, gieng er heimlich wieder darvon. Er schrieb darneben eine unvergleichliche hand, und war in dem schrift-giessen wohl erfahren, welches er alles von sich selbsten erlernt hatte. Als man nun eine solche geschicklichkeit bey ihm anmerckte, hielt ihn sein vatter zur schule, da er denn die Griechische und Lateinische sprache gar geschwind erlernte. Als er das 20ste jahr seines alters zurück gelegt, gieng er von Gent in Engelland, und wandte sich nach Londen, da er sich gantz auf die Cosmographie legte. Allda verfertigte er globos von ungemeiner grösse, gieng darauf zurück in die Niederlande, und setzte sich zu Amsterdam. Daselbst machte er sich durch seine herrliche landcharten vornemlich bekannt, bis er endlich den 16. febr. an. 1611. verstarb, seines alters 48. jahr. Seine schriften sind: Theatrum Artis scribendi; Orbis Terrarum Descriptio Geographica; Gerhardi Mercatoris Atlas; Italiæ hodiernæ Descriptio. *Witten.* memor. Philos. *

Honduras, ist eine provintz von Nord-America in Mexico oder Neu-Spanien. Sie liegt zwischen der Nord-see, dem meerbusen von Honduras und den provintzen Nicaragua und Jucatan. Diese landschafft ist bey nahe 100. meilen lang, über 80. breit, und hat einen grossen überfluß an honig, baum- und schaafwolle, und andern dingen mehr. Sie bringt so viel mayz oder Indianisch korn hervor, daß man selbiges im jahr 3. mal einerndten kan. Desgleichen giebt es auch darinnen einige gold- und silber-bergwercke. Die daselbst befindliche flüsse pflegen wie der fluß Nilus überzulauffen, und das land fruchtbar zu machen. Valladolid, von den einwohnern Commyagua genannt, so auf einer ebene liegt, ist die haupt-stadt selbiger provintz, auch zugleich die residentz des Gouverneurs, und ein Bischöfflicher sitz. Die luft daselbst ist sehr gut, und die weinberge tragen des jahrs zweymal. Denn bald nach der wein-lese beschneiden sie sie wiederum, und die andern trauben werden noch vor Weyhnachten reif. Truxillo ist eine feine stadt, und unüberwindlich, weil sie auf einem rauhen berge liegt, und eine sehr enge passage hat, welche befestiget ist. *Jo. de Laet*, America.

Hone, siehe One.

*Honert, (van den) ein ansehnliches geschlecht in den Niederlanden, welches von denen von Wesele, einer Ritterlichen familie in Brabant, herstammet. Thomas von Wesele ließ sich zu Dordrecht in Holland nieder, und zeugte mit Christina von Slingelant unter andern Rochum von Wesele, welcher Mariam van Toll heurathete. Desselben sohn, Thomas von Wesele, ein mitglied des Raths zu Dordrecht, nahm zuerst von einem ihm zugehörigen guthe den zunahmen van den Honert an, und verehlichte sich mit Ida von Jonge. Diese gebahr ihm an. 1572. Rochum van den Honert, welcher an. 1635. da er ausserordentlicher Ambassador in Schweden war, von der Königin Christina zum Ritter geschlagen, und nachgehends zu den vornehmsten bedienungen bey der Republick Holland gezogen wurde. Von Margaretha Hallincq hinterließ er unter andern Johannem van den Honert, Rath zu Dordrecht, Deputirten der Staaten von Holland ꝛc. welcher ausserordentlicher Ambassador in Polen gewesen, und mit Cornelia Hallincq seinen stamm fortgepflantzet hat. Von seinen söhnen zeugte Rochus mit Anna von Persyn, Johannem van den Honert, welcher an. 1722. den 29. jan. von dem Kayser Carolo VI. in den Baronen-stand erhoben wurde, worauf er die in dem Wallonischen Brabant gelegene Herrschafft Pieterbais, nebst den Herrschafften Reves und Ruart, käuflich an sich brachte, und sich davon einen Baron schrieb. *Butkens*, troph. de Brab. supplém. tom. II. p. 203. seq.

Honestis, (Petrus Damiani de) war Cardinal und Bischoff von Ostia. Er war aus einer adelichen familie von Ravenna, und nahm den nahmen Damiani an, welchen sein bruder sonsten führete, welcher ihn hertzlich liebete, und vor seine erziehung sorge getragen hatte. Nach diesem trat er in den Benedictiner-orden zu Font-Avellano, und stiftete einige klöster. Als er sich nun durch sein leben und lehre hervor gethan, machte ihn Stephanus IX. an. 1057. zum Cardinal und Bischoff von Ostia, wiewol er sich lange genug weigerte, solches anzunehmen. An. 1059. wurde er von Nicolao II. nach Mayland geschicket, daß er die simonie und Priester-ehe daselbst abschaffen, und zugleich die Mayländische kirche der Römischen unterwerffen sollte; allein als er dahin kam, widersetzte sich die Clerisey sehr starck, vorgebend, der simonie wäre sie nicht zugethan, der cölibat aber sey unerträglich, zudem wolle es sich nicht thun lassen, des Ambrosii kirche dem Römischen stuhle zu unterwerffen, und daß ein Bischoff über den andern sich eine gewalt heraus nehme. Ob nun gleich die Clerisey so ungestüm war, daß sie darüber einen auflauf erregete, worinnen Damiani selbst in leib- und lebens-gefahr gerieth, wußte er doch alles gar weislich zu stillen, und nachdem er den Ertz-Bischoff Guidonem auf seine seite gebracht, die sache mit beyderseits vergnügen glücklich auszumachen. Er kehrete dannenhero wieder nach Rom; weil er aber die üblen sitten der Römischen Geistlichen nicht ertragen konnte, dancke er von seinem Bißthum ab, und gieng in eine einöde. In folgendem jahre wurde er von Alexandro II. aus selbiger wieder hervor gezogen, und in Franckreich geschicket, einige klöster zu reformiren. An. 1063. wurde er nach Florentz geschicket, daß er die zwistigkeit, welche zwischen dem Bischoff Petro daselbst und den einwohnern von Florentz entstanden, beylegen sollte. An. 1069. schickte ihn eben selbiger Papst an den Kayser Henricum V. welcher seine gemahlin Bertham von sich zu stossen gesonnen war, welches er aber hintertrieb. Als an. 1072. der Ertz-Bischoff Henricus von Ravenna verstorben war, welcher sich unter dem Papste nicht bequemen wollte, und dannenhero von Alexandro II. in den bann gethan war, wurde er nach Ravenna geschicket, um selbige einwohner davon los zu sprechen, und sie wiederum mit dem Päpstlichen stuhl auszusöhnen. Als er dieses ausgerichtet, gieng er nach Faenza zurück, woselbst er mit einem fieber befallen wurde, woran er den 23. febr. an. 1072. starb, seines alters 66. jahr. Seine schriften sind mit des Constantini Caietani anmerckungen zu Rom zusammen gedruckt worden. Die vornehmsten sind: Epistolarum Libri VIII.; Sermones; Vitæ Sanctorum; Liber de Correctione Papæ & Episcopi, &c. *Joannes*, in vita Damiani. *Leo Ostiensis*, chron. Cassin. lib. II. *Sigebertus*, de vir. illustr. c. 163. *Honoratus Augustodun.* lib. IV. c. 11. *Wion*, in ligno vitæ. *Rubeus*, hist. Ravenn. lib. V. *Sigonius*, de ord. & statu canon. lib. I. c. 5. *Natalis Alexander*. *Du Pin* &c.

Honestus, oder de Honestis, (Petrus) Abt von St. Mariä ohnfern Ravenna, lebte in dem XII. sæculo. Er hat einige reguln geschrieben, so Constitutiones Portuenses intituliret worden, welche man zwar sonsten dem Petro Damiani zuschrei-

bet. Pennot aber und andere behaupten, daß dieser Abt von dem obigen Damiani gantz unterschieden, welches auch destomehr daraus erhellet, daß er an. 1119. gestorben. *Pennot*, hist. Canon. Regul. *Miraus*, de script. eccles. in auct.

Honfleur, lat. Honflorium, eine kleine stadt in der Normandie, bey dem ausfluß der Seine.

Honnecour, lat. Hunoris Curia, oder Hunnicuria, ist eine kleine Französische stadt in der Picardie am flusse Schelde, drey meilen von Cambray, woselbst an. 1642. der Französische General, Graf von Guiche, und Marschall von Grammont, nebst dem Marschall von Rantzau, von dem Spanischen General Lamboy eine ziemliche niederlage erlitten.

HONOR, eine gewisse gottheit bey den Römern, gemeiniglich mit Virtute oder der Tugend vergesellschafftet, welcher die Römer einige statuen aufgerichtet hatten. Ihre tempel waren so gebauet, daß man unmöglich in denselben hinkommen konnte, ohne durch den tempel Virtutis oder der Tugend zu gehen. Diese beyde eingebildete gottheiten finden sich auch gemeiniglich auf den Römischen müntzen also vereiniget. Marcellus, welcher sie erbauen lassen, verordnete zugleich, daß man sie nicht allzu hoch führen sollte, um entweder den wahrsagern damit einen gefallen zu erweisen, oder aber die anbäter dieser gottheit dadurch die demuth zu lehren. *Cicero*, Tusc. II. *Liv.* lib. XXIII. & XXIX. *Plutarchus*, in Marcello. *Augustinus*, lib. IV. de civ. Dei c. 20. *Struv.* synt. antiq. c. 11. p. 527.

Honoratus, war stifter des Lerinischen klosters, und Ertz-Bischoff zu Arles um das jahr 426. Woher er eigentlich entsprossen, ist nicht ausgemacht. Einige sagen, er sey ein sohn des Königs aus Nicomedien gewesen; andere, er stamme von einem Könige aus Ungarn her; wieder andere sagen, er sey aus Burgundien; andere aber, er sey von Arles gebürtig, welches letztere wol das sicherste ist, das übrige hingegen, sonderlich, was von dieses manns Königlichem ursprung aus Nicomedien oder Ungarn vermeldet wird, alles falsch und ertichtet. So viel ist gewiß, daß Leontius, Bischoff von Frejus, ihm gerathen, sich auf die insul Lerins zu retiriren, allwo er die schlangen, wodurch diese insul unbewohnt gemacht wurde, soll vertrieben, und das berühmte kloster daselbst gestiftet haben. Die authores setzen seinen tod auf den 16. jan. an. 429. welches aber so gewiß nicht ist. St. Hilarius, welchen er unterrichtet, der ihm auch in dem Bißthum Arles succediret, hat sein leben beschrieben, welches aus einem alten Lerinensischen manuscript von Vincentio Barralt zu erst heraus gegeben, hernach auch von Surio und Bollando ihren vitis Sanctorum einverleibet worden. Cassianus dedicirte ihm sieben seiner collationen, die er mit den Eremiten gehalten. St. Eucharius redet in seinen büchern de laude Eremi, sehr wohl von ihm. *Sidonius Apollin.* carm. euchar. *Usuardus. Isidorus*, de vir. illustr. *Petrejus*, de natalibus. *Vincentius Barralis*, in chron. Lirin. *Saxi* Pontif. Arel. *Godeau*, hist. eccl. *Robertus* & *Scævola Sammarthanus*, Gall. Christ. tom. I. & IV. *Guesnay*, Cassian. illustr. *Bouche*, hist. de Prov. *

Honoratus, von Champigni, ein Capuciner, ehemals Carl Bochart genannt, war den 7. jan. an. 1567. zu Paris gebohren, und hatte zum vatter Johannem Bochart, einen Staats-Rath. Nachdem er den grund in der Philosophie gelegt, nahm er nebst dem Grafen von Bouchage, den Capuciner-orden an. Er hatte sich kaum ein wenig in der Theologie veste gesetzet, als er zum Guardian und Aufseher über die Novitios in dem Convent zu Verdun, und nachmals zum Provincial erwehlet wurde. Nicht weniger wurde er von des ordens Generalen zum General-Commissario verschiedener provintzen, und letztlich zum General-Definitore des gantzen ordens erwehlet. Er hat zur reformation vieler Benedictiner-klöster, welche in währenden kriegen von der nöthigen disciplin ziemlich nachgelassen hatten, viel beygetragen; starb aber den 26. sept. an. 1624. und ward in den Convent zu Chaumont begraben. *Zach. Bouerii* ann. Capuc.

Honoratus, von geburt ein Franzose, und Bischoff von Marseille, lebte um das jahr 490. Er war ein sehr beredter mann, und hat von einigen ein gar grosses lob erhalten. Er hat einige homilien und Vitas Sanctorum geschrieben, von welchen aber nichts mehr übrig ist, als Vita Hilarii Arelatensis, so bey dem Surio befindlich. Jedoch haben einige Gelehrte verschiedene fehler darinnen angemercket, welche Surius alle gelassen hat. *Vossius*, Hist. Lat. lib. II. c. 18. *Robertus & Scævola Sammarthan.* Gall. Christ. *Cave*, hist. litt. *Barth.* adversar. lib. LVIII. c. 5. *

*Honoratus von Savoyen, Marquis von Villars, Graf von Tende und Sommerive, Baron von Precigny, Herr von Loyes, Marro ꝛc. Marschall und Admiral von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Provence und Guienne, war der andere sohn Renati von Savoyen, Grafen von Villars, und Annä von Lascaris. Er begleitete an. 1552. Henricum II. auf dem zuge in Lothringen, und warf sich im folgenden jahre in die von dem Printzen von Piemont belagerte stadt Corbie. An. 1557. wurde er in der schlacht bey St. Quintin verwundet; dem aber ohngeachtet nöthigte er die Spanier, daß sie die belagerung von Corbie aufheben musten. An. 1565. gieng er mit Carolo IX. nach Bayonne, und befand sich an. 1566. auf der versammlung der Stände zu Moulins. An. 1567. hielt er sich in der schlacht bey St. Denys, gleichwie an. 1569. in der bey Moncontour ungemein wohl; worauf er an. 1571. den Marschalls-stab und an. 1572. die charge eines Admirals erlangte. An. 1573. war er Lieutenant-Général in Guienne, und machte sich von unterschiedlichen plätzen meister. An. 1578. den 28. april trat er seinem schwiegersohne, Carolo von Lothringen, Hertzoge von Mayenne, die würde eines Admirals ab, empfieng am 31. dec. des jetztbesagten jahrs den Ritter-orden des H. Geistes, und starb an. 1580. zu Paris. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 237. 884. tom. IX. p. 53.

Honoria, (Justa Grata) Kaysers Valentiniani III. schwester, lebte an dessen hofe gar liederlich, und ward einer unziemlichen gemeinschafft mit Eugenio, einem gewissen Hof-bedienten, überwiesen, wurde dannenhero von ihrem bruder verstossen, und muste sich in Orient zu Theodosio dem jüngern retiriren. Damit sie sich nun rächen möchte, berief sie der Hunnen König Attilam in Italien, und trug sich ihm zur gemahlin an. Es ist auch gewiß, daß Attila vor dem anfang seiner kriege diesen vorwand hat angefangen zu gebrauchen, und das Reich für diese Honoria begehrt. Allein Valentinianus gab solcher einen andern mann, und antwortete dem Attilä, daß in dem Römischen Reiche die männer und nicht die weiber herrschten. Auf müntzen wird diese Printzeßin Augusta genennet; welchen tituls sie gleichwol mehr sich von selbsten scheinet angemasset zu haben, als daß ihro denselben ihr bruder, oder der Römische Rath bey ihrer so schlechten aufführung sollte gegeben haben. Fragm. *Prisci* in exc. de Legat. *Marcellinus Comes*, in chron. *Bonfin.* hist. Hung. *Sigon.* de Regno Occident. *Bayle.* *

Honorias, ist ein strich landes in Klein-Asien, ein theil von Ponto, worinnen Heraclea, Claudiopolis und Hadrianopel liegt.

Römische Päpste:

Honorius I. succedirte an. 626. Bonifacio V. in der Päpstlichen würde, und war des Rathsherrn Petronii sohn, gebürtig aus Campagna di Roma. Er wies die Bischöffe in Istrien, die sich damals mit einander zanckten, zu ruhe, und nahm sich der Engelländischen und Schottländischen kirche insonderheit an. Auch soll er das fest der Creutz-erhöhung gestiftet haben, nachdem der Kayser Heraclius das heilige creutz den Persern wieder entrissen, und mit grosser pracht nach Jerusalem gebracht. Als an. 633. Cyrus, Bischoff von Alexandrien, durch ein synodal-decret bekräfftiget, daß in Christo nur ein einziger wille sey, und Sophronius, Patriarch von Jerusalem, welcher damals zu Alexandrien gegenwärtig war, den Cyrum wegen dieses offenbaren irrthums strafte, auch sich von ihm absonderte, that Sergius, Bischoff von Constantinopel, dem Honorio die gantze sache kund; Honorius aber fiel dem Cyro bey, tadelte des Sophronii verfahren, und wollte aus der heiligen Schrift und vielen stellen der Kirchen-Väter darthun, daß in Christo nur ein einziger wille sey, welches er denn hernach auch in vielen andern behaupten wollen. Deswegen ist er von dem 6ten Concilio generali als ein Monothelit verdammet, und von vielen Päpsten davor erkannt worden. Baronius und Bellarminus bemühen sich, solches zu widerlegen, Johannes Forbesius aber behauptet das gegentheil. Es starb endlich dieser Papst den 13. sept. an. 638. *Anastasius. Platina. Canus*, loc. Theol. c. ult. *Cent. Magdeburg.* cent. VII. c. 10. & 11. *Bellarminus*, de Rom. Pont. lib. IV. c. 12. *Baronius*, ad an. 633. 645. *Godeau*, hist. eccl. sæc. VI. lib. II. n. 12. *Cabassutius*, notit. Concil. 463. *Heideggerus*, hist. Pap. *Forbesii* instruct. hist. Theol. lib. V. *Cave*, hist. litter.

Honorius II. sonst Lambertus genannt. Er war von Bononien gebürtig, und von geringer ankunft, wurde aber zum Bischoff von Veletri, und hernach zum Cardinal von Ostia gemacht. Nach des Papsts Calixti II. tode erwehleten die Cardinäle Thibaldum an dessen stelle, welcher den nahmen Cölestinus annahm; allein da sie nach der wahl das Te Deum laudamus sungen, wurde Lambertus durch Roberti Frangipani mächtige partey zum Papst erkläret und davor ausgeruffen. Darauf dankte Cölestinus gutwillig ab, und Honorius that desgleichen, um eine allgemeine gutheissung seiner wahl dadurch zu erhalten, welches auch geschahe. Platina verwirft zwar die unziemliche art seiner erwehlung, giebt aber doch im übrigen diesem Papste das lob, daß er ein sonderlicher patron der Gelehrten gewesen. Zu seiner zeit wurde Arnulphus, ein vortreflicher Prediger, welcher der Römischen Clerisey wollüste, hoffart und geitz mit ernst gestrafet hatte, von den Priestern zu Rom ermordet, welches sonderlich daher kam, weil ihn die Grossen daselbst hoch ästimirten. Er approbirte Kaysers Lotharii wahl, und that Kaysers Henrici V. enckel, Fridericum und Conradum, die das Reich suchten, in den bann, nicht weniger auch Anselmum, Ertz-Bischoff von Mayland, welcher Conradum mit der Lombardischen crone gecrönet hatte. An. 1127. führete er wider Rogerium, Grafen von Sicilien, krieg, weil er das Hertzogthum Calabrien und Apulien eigenmächtig an sich gezogen, und ertheilte allen denen häufigen ablaß, die in selbiger expedition sterben würden, that auch in dem folgenden jahre Rogerium in den bann, und fiel ihm selbst mit einer armee in das land, zu deren sich der meiste Apulische Adel schlug, der auch den Papst wider Rogerium

Rogerium sonderlich soll aufgehetzet haben, diese aber schlug den Papst und seine rebellische Vasallen. Weil er aber dennoch eines so gefährlichen feindes los seyn wollte, warf er sich nichts destoweniger Honorio zu füssen, und bat um gnade, bey welcher gelegenheit Honorius ihm einen fuß soll auf den hals gesetzet haben, mit aussprechung der worte des Psalmisten: Auf ottern und basilisken wirst du gehen, löwen und drachen wirst du zertreten. Doch ließ sich Honorius im übrigen allda völlig begütigen, und nahm sich ferner der rebellischen unterthanen Rogerii nichts an. Als er 5. jahr, 2. monate und einen tag regieret hatte, starb er den 14. febr. an. 1130. *Villani*, lib. IV. c. 33. *Pisanus*, vit. Pont. *Platina*. *Jacobi* bibl. Pontif. *Cave*. *Heideggerus*, hist. Pap. *

Honorius III. ein Römer, des Haimerici sohn, sonsten Centius Sabellius genannt, war anfänglich von Cölestino III. zum Cardinal des tituls von St. Johann und St. Paul gemacht, und ward einen tag nach Innocentii III. tode den 18. julii an. 1216. zum Papst erwehlet. Dieser bestätigte den Dominicaner-orden auf Dominici verlangen, wie auch Francisci orden, und verschiedene andere mehr; wie er denn auf Dominici angeben das Ober-Hofmeister-amt des Päpstlichen Hofes anstellete. Er crönte Petrum von Courtenay zum Kayser zu Constantinopel, und reitzte die Christlichen Fürsten zu einem kriege wider die Saracenen in dem gelobten lande an. Weil auch der Kayser Fridericus II. denselben zug auf sein geheiß nicht so fort übernehmen wollte, that er ihn in bann, starb aber an. 1227. nachdem er 10. jahr, 7. monate und 13. tage regiert hatte. Fünf tausend personen kamen durch ein erdbeben nach seinem tode um. *Platina*, de vitis Pontificum. *Jacobi* bibl. Pontif. *Wadding*. ann. Min. tom. I. ad an. 1219. *Cave*. *Heideggerus*, in hist. Papatus.

Honorius IV. ein Römer, sonst Jacobus Savelli genannt, Luca Savelli sohn. Urbanus IV. hatte ihn an. 1261. zum Cardinal gemacht, und nach Martini IV. tode wurde er an. 1285. mit aller bewilligung zum Papst erwehlet. Er bekräfftigte des Papsts Martini verbot wider Petrum, den König in Aragonien, daß er sich nicht unterwinden sollte, das Königreich Sicilien unter seine botmäßigkeit zu bringen, und that deswegen den sohn in den bann. Desgleichen widersetzte er sich auch dem Könige von Engelland, als selbiger von der Clerisey den zehenden haben wollte, und nahm sich des Römischen stuhls mit grossem eifer an. Er befahl den König Ladislaum in Ungarn abzusetzen, weil er in seinem Christenthum nicht gar zu eifrig wäre, und versahe den Carmeliter-orden mit neuen privilegien. Er starb im apr. an. 1287. Nach seinem tode entstunden erschröckliche erdbeben, nebst einem so grossen sterben unter den Cardinälen, daß man die wahl eines neuen Papsts auf eine zeitlang anstehen lassen muste. Man findet zu Rom noch einige episteln von ihm, und sein testament. *Platina*. *Ciacconius*. *Onuphrius*. *Jacobi* bibl. Pontif. *Cave*.

Honorius, ein Gegen-Papst; siehe Cadalous.

Honorius, ein Römischer Kayser, Theodosii Magni sohn von der Flaccilla, und des Griechischen Kaysers Arcadii bruder. Er war den 9. sept. an. 384. gebohren, und wurde den 20. nov. an. 393. zum Kayser ernennet, trat aber erst an. 395. die regierung an. Theodosius hatte Stiliconi, zeit währender minderjährigkeit des Honorii, die regierung anvertrauet, und Gildonem zum Gouverneur von Africa gemacht; allein beyde erzeigten sich vor solche gnade sehr undanckbar. Gildon rebellirte zuerst, wurde aber bald von seinem eigenen bruder Mascezel überwunden, und erwürgte sich hernach selbst im gefängnis. Stilicon hingegen führte anfangs die Reichs-geschäffte wohl; wie dann theils durch seine gemachte anstalten, theils durch seine gegenwart, Britannien von den Picten und Schotten, Africa von den Austuriis und Subafris befreyet wurde. Sonderlich aber schlug er die Gothen und Hunnen, welche unter ihren Königen Alarich und Radegaisus schon tief in Italien eingedrungen waren, deren letztern er so gar fienge und tödtete. Weil aber indessen Stilicon den bösen vorsatz hatte, seinen sohn Eucherium auf den thron zu bringen, so ließ er Alaricum mit fleiß entwischen, und reitzte heimlich noch andere Barbarische völcker an, in Franckreich und andere Römische provintzen einzufallen, um bey der dadurch verursachten verwirrung sein absehen desto besser zu erreichen. Jedoch ehe er solches ins werck stellen konnte, gab der Kayser, nachdem er Stiliconis verrätherische anschläge erfahren, dem Heracliano befehl, ihn zu tödten, welches auch an. 408. bewerckstelliget wurde. Doch wie die soldaten, welche auch auf Stiliconis tod heftig sollen gedrungen haben, gleich darauf viel unordnungen anfengen, und sonderlich die von Stilicon unter die Römische trouppen untergesteckte viele Barbarn hart druckten, schlugen sich deren auf einmal in die dreißig tausend zu Alarico, der sich durch listige veranstaltung Stiliconis bis dahin nahe an den Alpen aufgehalten hatte. Worauf Alaricus von neuem in Italien einfiel, und nachdem er die schönsten gegenden davon verwüstet, und Rom selbst belagert, einen für das Römische volck sehr schimpflichen frieden erpreßte; als aber diesen Honorius nicht halten wollte, gieng Alarich noch einmal für die stadt, da endlich die Römer zum guten theils auf Alarici befehl Attalum an. 409. für ihren Kayser erwehlten, wiewol dieses dennoch nicht verhinderte, daß nicht die Gothen gleich das folgende jahr wieder kamen, Rom mit sturm überwältigten, und darinn sehr übel hauseten. Das beste glück für Honorium war, daß Alarich noch in eben diesem jahre an einer kranckheit starbe, da inzwischen der Kayser zu Ravenna blieb, und der sache ausgang in der stille erwartete. Doch wurde es nach Alarichs tode wieder unversehens besser; dann ob schon Gratianus, Constantinus, nebst seinem sohn Constante, Marinus und Jovinus sich in Engelland und Franckreich, wie auch Heraclianus in Africa, nebst andern mehr an andern orten, zu Kayfern aufgeworffen hatten, demüthigte sie doch Honorius alle mit einander durch seine Generale, unter welchen sonderlich Constantius war, welchen er mit seiner schwester Placidia, des Gothischen Königs Athaulphi wittwe, vermählte. Endlich starb er an. 423. am schlage zu Ravenna ohne leibes-erben. Einige sagen, daß er wenig verstand und noch weniger muth gehabt; andere hingegen loben ihn als einen gottsfürchtigen und gerechten Herrn. Was die heurathen des Honorii anbetrift, so hatte ihm Stilicon seine beyde töchter Mariam und Thermantiam eine nach der andern zur ehe gegeben, die aber beyde ihre jungferschafft behalten haben, weil ihre mutter Serena durch nestel-knüpfen den Kayser zum beyschlaf unvermögend machen ließ. Die ursache dieses unternehmens bestund darinn, weil die mägdlein noch nicht mannbar waren, und doch diese verbindung mit dem Kayser aus politischen ursachen sich nicht wohl wollte aufschieben lassen; die aber fehl schlugen, weil die beyde töchter der Serena frühzeitig dahin sturben, und zwar eher, als ihre mutter vor rathsam befand, dem Kayser die nestel wieder aufknüpfen zu lassen. Doch wie diese seltsame umstände allein von dem abergläubischen und dabey noch allen Christlichen Kayfern sehr gehäßigen Zosimo erzehlet werden, so hat man eben keine grosse ursache, dieselbe zu glauben. *Prosper*. *Cassiodor*. in chron. *Socrates*, lib. VII. *Orosius*, lib. VI. *Paulus Diaconus*. *Eutropius*. *Zosimus*, lib. V. *

* Honorius Augustodunensis, mit dem beynahmen Solitarius, ein berühmter Presbyter und Scholasticus zu Autun im Hertzogthum Burgund, florirte um das jahr 1130. bis 1153. und verfertigte Summam Historiarum seu Magnum Chronicum Opus; Lib. de Lum. Eccl. sive de Script. Ecclesiasticis, Cöln 1580. in 8. Antwerpen 1638. Commentarios in Libros III. Salomonis; Dialogos de Prædestinatione & libero Arbitrio, Cöln 1618. Paris 1610. 1616. und 1624. in fol. Synopsin Mundi, sive de Imagine Mundi lib. III. Speyer 1583. in 8. Elucidarium, welches sonsten dem Anselmo beygeleget worden, unter dessen schriften es sich auch befindet; Gemma Animæ; Speculum Ecclesiæ; Admonitionum quarundam atque Interpretationum locorum aliquot Scripturæ difficilium Opusculum; de Cognitione veræ Vitæ; Lib. de Hæresibus; de Mundi Philosophia; de Solis Affectibus; Series Romanorum Pontificum a sancto Petro ad Innocentium II. welche alle zusammen in der bibliotheca Patrum tom. XX. anzutreffen. Einige andere seiner schriften sind noch nicht gedruckt. *Vossius*, de Historicis Lat. II. 57. *Bellarminus*. *Labbæus*. *Cave*, hist. litter. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 10. p. 850. bibl. med. & inf. Latin. VIII. p. 813. seqq.

Honslaerdyck, ist ein prächtiges schloß des Königs von Engelland Wilhelmi III. Es ist selbiges unfern dem Haag gelegen, und sowol mit einem prächtigen pallast, als mit einem schönen lustgarten versehen. Nach dessen tode ist solches an den König von Preussen gekommen. Hagelgans beschreibung der Niederlande, p. 133.

Honte, ein fluß in Westphalen, welcher in dem Osnabrückischen entspringt, und bey Elsfleth, einem dorfe in der Grafschafft Oldenburg, in die Weser fällt. Es führet auch der westliche arm der Schelde, welcher sich von Sandvliet bis nach Vlißingen erstreckt, diesen nahmen. *Zeileri* topogr. Germ. infer. *Tromid*.

Honterus, (Johannes) war von Cronstadt aus Siebenbürgen gebürtig, und studirte zu Basel, als die Protestirende lehre sich hervor that. Er kehrte hierauf wieder in sein vatterland, legte auf seine kosten eine buchdruckerey allda an, und ließ allerhand bücher auflegen, worunter auch die Augspurgische Confession und einige schriften Lutheri mit waren. Hierdurch verursachte er, daß der gantze Rath, nebst der bürgerschafft und dem umliegenden lande sich zu der Protestirenden lehre bekannten. Hierauf stiftete er mit bewilligung des Raths das daselbst noch florirende Gymnasium Academicum, und machte darinn unterschiedene verordnungen. Er schaffte die ohren-beichte ab, und brachte zuwege, daß an. 1542. das heilige Abendmahl unter beyderley gestalten gehalten wurde. Er hat hinterlassen Rudimenta Cosmographiæ in versen; de variarum Rerum Nomenclaturis Libros II. *Haner*. hist. eccles. Transs. Igaszalvi beschreibung Siebenbürgen. *Quenstedt*. de patr. illustr. vir.

* Hontorst, (Gerardus) paßirte für einen von den vornehmsten mahlern zu seiner zeit. Er kam auf die welt an. 1592. zu Utrecht, und war ein lehrjünger Blombardi; nach ausgestandenen lehr-jahren verfügte er sich nach Rom, um sich in der zeichnung recht zu üben, und legte sich sonderlich auf die nachtstücke, worinn er es so weit gebracht, daß ihm seit der zeit niemand darinn beygekommen. Da er zurück nach Utrecht gekommen, mahlte er verschiedene historische stücke. Er war in seiner lebens-art so sittsam, und hatte einen so angenehmen umgang, daß der meiste theil der vornehmen leuthe von

Utrecht ihm ihre kinder schickten, um das reissen bey ihm zu lernen. Er lehrte auch in der zeichnung die kinder der Königin in Böhmen, welche eine schwester Caroli, Königs in Engelland, war; nemlich den Pfaltzgrafen und den Printz Robert, und vier Printzeßinnen, unter welchen die Printzeßin Sophia, und die Aebtißin von Maubuisson, es in der mahlerey den andern weit vorthaten. Der König in Engelland Carolus I. beschrieb Hontorsten zu sich in Engelland, und machte er dem Könige zu Londen prächtige stücke. Da er in Holland wieder zurück gekommen, mahlte er in des Printzen von Oranien lust-hause viel sehr grosse poetische stücke, sowol in fresco als in öl; und unter anderm mahlte er auch den pallast, das hölzerne haus genannt, eine halbe stunde von Gravenhaag. *De Piles*, abregé des Peintres.

* Honywood, (Robert) ein Engelländischer vom Adel auf Charing, dessen gemahlin, Mary Honywood, eine fromme und gottsförchtige Matron, zu mercken ist. Sie hatte, als sie starb, 367. kinder, die alle rechtmäßiger weise von ihr herstammeten, nemlich 16. leibliche, 114. kindes-kinder, 228. in dem dritten geschlechte, und 9. in dem vierten. Sie lieget in der kirche zu Lenkam in der Grafschafft Kent begraben, aber ihr grabmahl ist zu Marckshall in Esser, wo sie gestorben, zu sehen. *Camdeni* Brit. p. 218.

* Hoo, (Thomas) ein Engelländischer Ritter, welcher unter die zahl der Cantzler von Franckreich gesetzet wird. Er kam den 1. octob. an. 1435. zu dieser würde, auf welchen tag ihm Heinrich VI. König in Engelland, das grosse insiegel einhändigte. Das jahr darauf führte er die Engelländischen völcker in das land Caux, wider die unterthanen Carls VII. Königs in Franckreich. An. 1446. wurde er wieder von seinem Könige in kriegssachen gebraucht, und wohnte dem tractate bey, welchen die zwey Könige in der Prioreÿ de Juliers, zwischen Mantes und Meulant, den 15. decemb. in dem nemlichen jahre aufgerichtet haben; weswegen ihn sein König in das Ober-Haus promovirte, und ihm die titul als Baron von Hoo und Asting beylegte, und zugleich zum Ritter des blauen Hosenbandes schluge. Er blieb in der bedienung als Cantzler von Franckreich bis den 1. oct. an. 1449. da er zum Gouverneur von Mantes gemachet worden. Er machte sein testament an. 1455. wann er aber eigentlich darauf gestorben, ist unbekannt. *Anselme*, hist. des grands Officiers.

Hooft, (Petrus Corneliz van) ein sehr berühmter und angesehener Niederländischer Historicus, ward den 16. mart. an. 1581. zu Amsterdam gebohren, allwo sein vatter Bürgermeister war. Er war Herr oder Toparcha von Muyden, und Land-Richter über das Goyland, wurde auch von dem Könige in Franckreich, Ludovico XIII. zum Ritter des St. Michaelis-ordens geschlagen. Er liebte zwar durchgehends alle studien, fürnemlich aber die Poesie und historien, und hat es in diesen beyden so weit gebracht, daß ihn die Niederländer insgemein den Niederländischen Tacitum und Homerum zu nennen pflegen. Seine Niederländische historie, welche in fol. unter dem titul: Niederlandische Geschiedenisse, öfters aufgelegt worden, und sowol wegen des authoris vollkommener wissenschafft in Staats-und kriegs-affairen, als auch dessen majestätisch-und männlicher eloquentz ihm ein grosses lob erworben, fängt an von der abdanckung Caroli V. und gehet bis auf das jahr 1588. Sonsten hat man von ihm auch Histor. Henrici IV. Reg. Gall.; Relation. de Fatal. Domûs Mediceæ, wie auch epistuln, comödien, getichte, &c. so in IV. tom. zusammen gedruckt sind. Diejenige, welche in der Poesie seine majestätische kürtze ihm abzulernen gesucht, sind darinn nach C. Barlái urtheil eben so unglücklich gewesen, als die, so den Pindarum imitiren wollten.: Hoofdium quisquis studet æmulari, Belga &c. Er besaß die Holländische sprache so accurat, daß er hierinn andern scribenten zu einer gewissen regul und richtschnur dienet. Er starb im Haag den 21. may an. 1647. *Witte*, diar. biogr. Benthems Holl. kirchen-staat. *Barlei* epist. *Burmann*. Conf. Theol. *

Hooge, (Cornelius) war gebürtig aus dem Haag, und seiner profeßion nach ein kupferstecher. Weil er sich aber von dem Spanischen Hofe hatte gebrauchen lassen, wider das leben des Printzen von Oranien, Wilhelmi, ingleichen wider das interesse der General-Staaten nachtheilige dinge vorzunehmen, so ward er an. 1583. durch des henckers hand hingerichtet. Er gab sich zwar vor einen natürlichen sohn des Kayserś Caroli V. aus; allein weder der Hof zu Madrid, noch die Staaten in Holland erkenneten ihn davor, und diese letztern tractirten ihn dannenhero gleich andern verräthern des vatterlandes. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 413.

* Hoogt, (Everhard van der) ein Niederländer, war zu Niewendam in Holland Prediger, und starb an. 1716. nachdem er eine schöne Hebräische Bibel, Amsterdam und Utrecht 1705. in 8. Januam Linguæ Sanctæ; Medullam Grammaticarum Ebraicarum; Syntaxin Ebræam, Chaldæam & Syram; Lexicon Novi Testamenti Græco-Latino-Belgicum; Analysin Textus Græci über die vier ersten capitel Matthái, und den Glauben; eine Untersuchung von Beckers bezauberter Welt; Indicem Grammaticalem über den I. und II. ingleichen einen andern über den IX. und X. Psalm; dann Geestelicken Opwecker, oder neunzehen Predigten; Johann Ladensteins sieben Briefe unter dem nahmen Haggilther Philalethus; Anmerckungen über allerhand neue schriften, in fünf theilen, und andere mehr heraus gegeben. Gelehrte Zeitungen, 1716. p. 351.

* Hoogwandin, (Anneken) eine Quackerische Niederländerin aus der Grafschafft Meurs, und Weigelianische creatur, so der Prediger ihre lehren, leben, amt und verrichtungen auf das heftigste lästerte. Von an. 1650. bis 1660. hat sie viel schriften ausgestreuet, als: die Klagen Sions; den Morgenstern; Neu-Jahrs-Gedancken; den Prüfe-Stein; den Lust-Hof des Gemüths, und die Auslegung über die Offenbarung Johannis. *Feustking*. Gynæc. hæretic. fanatic. p. 352.

Hook, (Robertus) ein berühmter Englischer Philosophus und Doct. Medic. ward aus einem guten geschlechte in der insul Wight an. 1635. gebohren. Er war ein unansehnlicher und bucklichter, aber in Physicis und Mathematicis trefflich erfahrner mann; bekam derowegen zu Londen von Johann Cutler ein jährliches stipendium, um über die Mechanic publicè zu lesen. Er war im übrigen ein mitglied der Königl. Societät, Professor Geometriæ, und der erste erfinder der perpendickuln zu den uhren; sein leben beschloß er in Greshams-Colleg. den 3. mertz an. 1703. Seine schriften sind: Micrographia; Lection. Culterianæ; Philosophical Collections; Opera posthuma von R. Waller edirt &c. Contin. of. *Collieri* supplem. *Acta Erudit.* *

Hooker, (Richardus) einer der fürnehmsten Theologorum in Engelland, war an. 1554. in oder bey Exeter gebohren, und in Corpus Christi Collegio zu Orford auferzogen, allwo er auch an. 1577. Socius und Magister Artium, und an. 1579. Vicarius der Hebräischen Profession wurde. Als er sich auf das studium Theologiæ begeben, erlangte er unterschiedene predig-dienste, als zu Drayton in dem Buckinhamischen, zu Boscum bey Salisbury, zu Bischopsbourn bey Canterbury &c. So wurde er auch an. 1595. von dem Ertz-Bischoff Whitgifft zum Master of the Temple gemacht. Er hatte zur ehe ein einfältiges, doch böses weib, und eine wahrhaffte Xantippe. Seine gantz ungemeine gelehrsamkeit und scharfsinnigkeit hat er sonderlich in seinem welt-berühmten wercke: of the Laws of Ecclesiastical Politic, in fol. gezeiget, in welchem er die rechte der Englischen kirche mit grossem nachdruck, stärcke und moderation versicht; es hat selbiges nicht nur von Usserio, Morton, Gauden, Lock und andern berühmten männern, ja Königen und Päpsten, das herrlichste lob erhalten, sondern wurde auch von König Carolo I. öfters durchlesen, und seinen kindern zu lesen recommendirt. Die 5. erstern bücher desselben sind von ihm ohne einige widerrede, über die 3. letztern aber hat man ungleiche meynungen; Barter erkennet sie ihm zu, die meisten andern aber halten dafür, daß sie Hooker nicht in solchem stande, wie sie nach seinem tode heraus gekommen, verfertiget habe, sintemal davon sehr ungleiche und gantz unterschiedene copien herfür kommen. Sonsten hat man auch noch andere tractate von ihm, als eine antwort auf Travers Supplication; Sermons von der rechtfertigung, wercken und glauben; von hochmuth; von sorgen und forcht; von der gewißheit des glaubens; item über ein theil der Epistel Judä &c. Er starb den 2. nov. an. 1600. Seine lebensbeschreibung ist von Isaac Walton in einem eigenen tractate verfertiget heraus kommen. *Ex ejus oper. Wood*, antiq. & Athen. Oxon. *English Morery.* *

Hooper, (Johannes) Bischoff zu Gloceſter, und einer von denen, so unter der Königin Mariá regierung um der religion willen hingerichtet worden. Er war in Sommersetshire gebohren, und wurde zuerst in Orford, hernach aber ausser Engelland erzogen. Die ursache war, daß er in dem verdacht des Lutheranismi war, so gar, daß, als man ihn bey publicirung des decrets der sogenannten 6. artickul aufsuchte, er verkleidet in Irrland, und von dar in die Schweitz fliehen muste, woselbst er mit Bullinger, Zwinglii schüler und nachfolger, in bekanntschafft kam, und auf dessen einrathen heurathete. Als hernach Eduardus VI. den thron bestiegen, kam er an. 1549. wieder zurücke in Engelland, und half den Bischoff Bonner mit anklagen, als selbiger seines Bißthums beraubet werden sollte, welches hernach zur zeit der Königin Mariá seinen zustand desto mehr verschlimmerte. Das jahr darauf wurde er zum Bischoff von Gloceſter erwehlet; allein Crammer, Ertz-Bischoff zu Canterbury, und Ridley, der Bischoff von Londen, wollten ihn nicht einweyhen, wofern er sich nicht in der kleidung und lehre ihnen conformiren, und gleich bezeigen wollte. Da er nun den Prälaten-rock nicht annehmen wollte, wurde er in arrest gesetzt. Endlich aber, als der Graf von Warwick bey Crammern seinetwegen intercedirte, und der König einen befehl gab, daß man in dergleichen dingen, als blossen ceremonien dispensiren sollte, wurde er würcklich zum Bischoffe von besagtem sitze eingeweyhet. Nachdem er nun in dem Bißthum von Gloceſter veste saß, welches vor eine allzu geringe stelle für ihn geachtet wurde, schaffte ihm der Graf von Warwick noch darzu die einkünfte des Bißthums Worceſter, dessen Bischoff, Reath, dazumal gefangen saß. Weil er nun Bischoff war, predigte er sehr oft, besuchte seine Diœces fleißig, war gegen arme leuthe gastfrey, und wurde von vielen sehr geliebet. Allein da Maria zur regierung kam, welches im julio an. 1553. geschahe, holete man ihn alsbald nach Londen, und setzte ihn daselbst in das gefängnis, die Fleet genannt. Als er einige monate darinnen verblieben, wurde er endlich zu verschiedenen malen examinirt, und von ihm gefor-

derd,

dert, seine meynungen zu widerruffen, welches er aber nicht thun wollte, und also zum feuer verdammet wurde. Zu solchem ende brachte man ihn nach Glocester, in welcher stadt er mit grosser hertzhafftigkeit an. 1554. den tod erlitte. Im übrigen war er ein mann von vortreflichen gaaben, verstunde die Griechische und Hebräische sprache sehr wohl, und war ein guter Philosophus, aber nach dem zeugnis der Protestanten ein noch besserer Theologus. Der Bischoff Latimer und er, welche zuvor wegen den ceremonien mit einander streitig gewesen, wurden zur zeit ihres leidens mit einander gute freunde, nachdem jener an diesen einen überaus freundlichen und demüthigen brief geschrieben. *Fox.* act. Mart. *Crocii* Martyr. *Freheri* theatr. p. 163. *Burnet*, hist. de la Réform. d'Anglet. *Larrey.*

* Hooton, (Elisabeth) eine Engelländische Ertz-Quackerin, so an. 1650. am ersten unter den weibern aufgetreten, und denselben öffentlich geprediget, wodurch sie viele andere weiber verführet. Etliche jahre hernach reisete sie mit dem Quacker Foxen in Neu-Engelland, nur ihre lehre daselbst in aufnehmen zu bringen, allwo sie öffentlich auf die cantzel trat; allein sie muste von den einwohnern daselbst so vieles leiden, daß sie darüber ihren geist auf der insul Jamaica aufzugeben gezwungen war. *Cref.* hist. Quak. p. 53.

* Hopfer, oder Hoopfer, (Benedictus) war zu Altorf an. 1643. den 11. sept. gebohren, studirte zu Leipzig, ward daselbst an. 1661. Magister, und das jahr darauf Doctor Theologiæ, begleitete die jungen Hertzoge von Würtemberg und Teck auf ihren reisen als Prediger und Beicht-vatter, und wurde darauf auf der Universität zu Tübingen Professor Ethices, und Ephorus der Hertzoglichen Stipendiaten. Er starb an. 1684. den 28. jan. als Rector der Universität in dem 41. jahre seines alters, und hinterließ Stricturas Historico-Politicas ad Iter Germ. Dan. Eremitæ, Tübingen 1688. nebst verschiedenen disputationen, z. e. de Conjuratione septem Persarum in Regni Usurpatorem, Tübingen 1674. in 4. de Senatu Romano Proditionis æque ac Proditoris Osore; de Magnanimitate; Trutinam Actuum humanorum; de Culpa & Obligatione agentium ex Metu; de Culpa agentium ex Ira; de Ritu Decimationis veterum Romanorum omnique adeo Sortitione ad Mortem; de Jurejurando; Chinam Inhospitalem, seu de mutua peregrinandi & commercandi libertate inter gentes; de Desperatione; de coërcendo intra Terminos Imperio Consilium Augusti; Experimenta Physica de Victu aëreo seu mirabili potius Inedia Chamæleontis; Stoicismum de Æqualitate Vitiorum explosum; Iconem Virtutis Moralis in genere; de Ostracismo honorifico magnorum Virorum Exilio; de Invito per Violentiam; de Majestate; de Monarchia. *Witte*, diar. Mosers erläutert. Würtemb. tom. II. n. 17. p. 288.

* Hopfer, (Wolfgang Ludwig) ein mahler, war den 4. jan. an. 1648. zu Nürnberg gebohren, lernte seine kunst bey Georg Strauchen, und reisete an. 1669. nach Wien. An. 1671. gieng er nach Venedig, und hielte sich bey Julio Riva, einem Nobile, sechs jahr lang auf. Nach diesem durchreisete er gantz Italien, und legte sich insonderheit auf das mahlen der schlachten, obwol ihm auch die portraits nicht übel gelungen. An. 1680. kam er wieder nach hause. An. 1689. wurde er von Churfürst Philipp Wilhelmen zu Pfaltz, und an. 1691. von dessen nachfolger Johann Wilhelmen zum Hof-mahler ernennet. Er starb zu Nürnberg den 29. oct. an. 1698. Doppelmayr.

Hopffgarten, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Thüringen, allwo auch ihr stamm-schloß Hopffgarten unweit Erfurt gelegen. Zu den zeiten Landgrafs Alberti des unartigen, als er mit seinen söhnen krieg führte, hielten sie es mit den letztern, und büsseten darüber gedachtes schloß ein, indem es an. 1300. von Alberto, und nachgehends an. 1303. von den Erfurtern, welche 30. Ritter auf demselben gefangen bekommen, erobert, und der erden gleich gemacht. Ob nun wol damals diese familie alle ihre documenta verlohren, und man also die ordentliche stamm-reihe von den ältesten zeiten an, nicht anfangen kan, so ist doch dieses gewis, daß sie schon im XI. sæculo bekannt gewesen, in dem XV. aber sich hauptsächlich wieder in ansehen gesetzt; gestalt sie zu der zeit Wilderstädt, Nazza, Heyneck und Mechterstädt inne gehabt, und mit dem Grafen Henrico von Schwartzburg in bündnis gestanden. Wie sich aber Friedrich von Hopffgarten, Hertzog Wilhelms zu Sachsen geheimer Rath, an. 1450. resolvirte, mit den besagten Grafen und denen von Vitzthum Churfürst Friedrich dem sanftmüthigen den krieg anzukündigen, kam sie dabey ziemlich zu kurtz, und hat nach diesem sowol in dem bauren-aufruhr an. 1525. als in dem dreißigjährigen kriege sehr viel erlitten. Es haben sich aber vor andern von diesem geschlechte nachfolgende bekannt gemacht: Werner blieb an. 1388. in der schlacht auf der Heyde bey Zelle; Friedrich war bey Friderico, Landgrafen in Thüringen, geheimer Rath, und hat an. 1433. den 5. febr. das privilegium Landgraf Balthasars in Thüringen als zeuge unterschrieben, darinnen dem Rathe zu Buttelstädt das recht verliehen, alle jahr einen Voigt und 3. Rathsherren nach ihrem gefallen zu erwehlen. Eben diese ehre hatte er, als Friedrich der sanftmüthige und dessen bruder Wilhelm die transaction mit Erfurt wegen des schutzgeldes und erhaltung der strassen bestätigten. Dietrich ist an. 1476. Statthalter in Thüringen gewesen. Er hat einen zeugen abgegeben, als der vorgedachte Hertzog Wilhelm seiner dama-

maligen gemahlin bruder, Heinrich von Brandenstein, an. 1463. den 21. apr. das schloß und die stadt Ranis erblich übergab, und mit dem Bischoff von Naumburg an. 1467. wegen den grentzen einen vergleich traf. Georg war um diese zeit Rath bey dem Grafen zu Schwartzburg, und ist homo nummatus, (ein Herr von guten mitteln) genennet worden. An. 1493. zog Georg, ein sohn des vorgedachten Dietrichs, mit Friderico dem weisen in das gelobte land, und wurde ihm hernach von demselben und dessen bruder Wilhelmo an. 1513. den 19. sept. nebst Wilhelm von Plauschütz aufgetragen, die erb-huldigung in Hessen wegen der erb-verbrüderung, in ihrem nahmen einzunehmen. Rudolph und Georg litten an. 1525. von den aufrührischen bauren grossen schaden. Um das jahr 1532. florirte Ernst Friedrich und Christoph gebrüdere; welchen Hertzog Georg in Sachsen auferlegte, ihre güther zu verkauffen, und sich anders wohin zu begeben, weil sie sich zu der Lutherischen lehre bekannten; sie wendeten sich aber nebst andern zu dem Churfürsten, und erhielten durch dessen interposition so viel, daß sie bey dem ihrigen geruhig bleiben konnten; der mittlere wohnte an. 1539. der kirchen-visitation in Thüringen, als Director, bey. Christoph hinterließ 4. söhne, von welchen 3. ihr geschlecht fortgepflantzet. Einer von denselben, Georg Friedrich, wurde Sachsen-Coburgischer Hof-Rath. Johannes, dessen sohn, hinterließ 7. männliche erben, von denen an. 1717. nur noch 2. floriret, nemlich 1.) Christoph Gottfried, der zu Milverstädt lebte, allwo sich auch alle von diesem hause noch übrige befanden; 2.) Georg Friedrich, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major, wie auch Commendant der vestung Pleissenburg. *Mulleri* annal. Sax. *Fabricii* orig. Sax. p. 763. Spangenb. Mannsfeldische chron. *Knaut.* prodrom. Misn. *Seckendorff.* hist. Luth.

HOPLOMACHUS, von ὅπλον, arma, und μάχη, pugna, war zwar bey den Griechen in krafft des worts selbsten ein allgemeiner nahme für alle öffentliche fechter, bey den Römern aber ward er gleich unter den ersten Kaysern gebraucht, eine besondere art ihrer fechter oder gladiatorum anzudeuten, die mit schwerer rüstung, wie die soldaten im kriege, versehen waren. *Suet.* Cal. c. 35. *Sen.* lib. III. controv. *Lipsius*, Saturn. *Pitiscus.* *

HOPLOSMIA, ein zunahme, welcher der Heydnischen göttin Juno in der Griechischen landschafft Elis gegeben ward, weil man sie daselbst mit allerley arten von waffen ausgerüstet vorstellte. Aus eben dieser ursache findet man, daß auch Jupiter den beynahmen Hoplosmius bekommen. *Girald. Pomey*, panth. mythic. p. 73. 74. ex Giraldo. Weil aber diese nicht nur keine alte scribenten anführen, sondern bey ihnen auch nichts dergleichen gefunden wird, und noch über diß die zusammensetzung der zwey wörter ὅπλον, waffen, und ὀσμὴ, geruch, oder ὀσμᾶσθαι, riechen, der eigenschafft der Griechischen sprache eben nicht allzu gemäß ist, so hat man ursach genug an diesen tituln des Jovis und der Juno zu zweifeln. *

Hoppenrodius, siehe Popperodius.

Hopperus, (Joachimus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Sneck in Frießland aus der alten Hopperischen familie, den 11. nov. an. 1523. gebohren. Weil sein vatter jung verstorben, nahm sich sein groß-vatter seiner erziehung an. Er legte seine fundamenta anfänglich zu Sneck in seinem vaterlande, und im 13. jahre wurde er nach Harlem geschickt, allwo er sich 4. jahr lang in Philologicis und in der Platonischen Philosophie geübet, welche er hernach zu Löven neben der Jurisprudentz fortgetrieben hat, und gieng darauf nach Paris und Orleans. Als er an. 1549. wieder nach Löven kam, wurde er Doctor der Rechten, und lehrte daselbst als Professor mit grossem zugang. Hierauf wurde er Königl. Rath zu Mecheln, und hernach zu Brüssel, in welcher station er dem Viglio Zuichemo und dem Cardinal Granvellano treflich zu statten kommen ist. An. 1566. berief ihn der König Philippus II. in Spanien, daß er ihm daselbst, in sachen die Niederlande betreffend, mit rath an die hand gehen sollte; wie er denn auch von selbigem geadelt, und zum Groß-Siegel-Bewahrer gemacht, auch mit der Herrschafft Dahlen und einer sonderbaren jagd-gerechtigkeit im Osterland beschencket worden. Er starb endlich zu Madrid den 15. dec. an. 1576. Seine vornehmsten schriften sind: de Juris Arte libri III.; ad Justinianum de Obligationibus πεδέκται libri V.; Dispositiones in Instituta & Digesta; Isagoge in veram Jurisprudentiam; Seduardum s. de vera Jurisprudentia lib. XII., welches buch er zum andencken seines erstgebohrnen und frühzeitig verstorbenen sohnes Seduardi also betitelt; νομοθεσίαι s. de Juris ac Legum condendarum Scientia lib. IV.; Rerum Divinarum & Humanarum lib. IV.; Themidem Hyperboream s. de Tabula Regum Frisiæ liber &c. *Suffrid. Petri*, de script. Frif. *Adami* vit. JCt. *Andreæ* bibl. Belg. *Vernulæus*, de Acad. Lovan.

Hopperus, (Marcus) ein Professor zu Basel und J. U. D. Nachdem er an. 1541. den gradum Magisterii angenommen, hat er successive unterschiedliche Professionen bedient, und zwar erstlich die Profession der Griechischen sprache, in welcher er excellirt haben soll, hernach Logicæ, darauf Physicæ und endlich Institut. Justinian. Er starb an der pest, da er eben Academiæ Rector war, an. 1564. Er hat Æneæ Sylvii, oder Pii II.

Opuſcula in einen band in fol. zuſammen geleſen, und denen eine präfation vorher geſetzet; ſo hat er auch Luciani Opera Græc. Lat. in 4. vol. in 8vo und andere alte heraus gegeben. *Ex libr. Acad. Baſ.* &c. *

* **Hoppius**, (Joachimus) gebürtig von Putlitz aus der Marck, war beyder Rechten Doctor, und wurde an. 1682. Profeſſor Juris und Hiſtoriarum, an. 1688. Syndicus, und an. 1697. Bürgermeiſter zu Dantzig, allwo er an. 1712. den 4. febr. in ſeinem 56. jahre mit tode abgegangen. Man hat von ihm nebſt verſchiedenen diſputationen, die er bereits in Franckfurt gehalten, Commentationem ad Inſtitutiones, Franckfurt 1708. in 4. 1718. in 4. 1728. in 4. und Examen Inſtitutionum Imperialium, welches letztere öfters gedruckt, als Franckfurt 1696. in 12. 1726. in 12. und in die Teutſche ſprache überſetzt worden. *Prætorius*, Athen. Gedan.

Hoptain-Heath, in der Engelländiſchen provintz Staffordshire, welcher ort ſonderlich wegen der ſchlacht berühmt iſt, ſo daſelbſt an. 1643. zwiſchen dem Könige Carolo I. und den Parlements-trouppen gehalten wurde, da auf Königl. ſeite der tapfere Spencer, Graf von Northampton, blieb. *Batei* hiſt. mot. Angl.

Hopton, (Rudolph, Freyherr zu) Königl. Engelländiſcher General. Sein vatter war Robert Hopton, ein Ritter von Witham in der Grafſchafft Sommerſet, und wurde an. 1598. gebohren. Er ſollte anfänglich in Lincolns-Collegio zu Oxford ſtudiren, nahm auch darinnen ziemlich zu, jedoch begab er ſich bald in kriegs-dienſte. Anfänglich war er in den Niederlanden als Volontair, von dannen begab er ſich in die Pfaltz, und diente dem neu-erwehlten Könige Friderico von Böhmen. Bey ſeiner zurückkunft in Engelland wurde er von dem Könige Carolo I. in Groß-Britannien bey ſeiner crönung zu Londen zu einem Ritter von dem Bade geſchlagen, war auch an. 1641. und 1642. ein glied des Engelländiſchen Parlements im Unter-hauſe. Als die meiſten glieder wider dieſen König waren, und es zu einem öffentlichen kriege ausſchlug, trat er an. 1642. auf die Königl. ſeite, und erwies ſeine erſte dienſte durch die einnehmung des caſtells Sherbourg, erlegte bey Bodman 20. compagnien Parlementiſcher völcker zu fuß und 500. zu pferde, nahm auch Lanceſthon, Saltа, Holsburg und Bradock ein. Er ſchlug nebſt Heinrich Wilmoten den 3. jul. an. 1643. bey Kundwayhill den Parlementiſchen General, Wilhelm Waller, ſiegte in der ſchlacht bey Stratton in der provintz Cornwall über den Grafen von Stamford, entſetzte die belagerte ſtadt Plimouth, daß die feinde abziehen muſten, belagerte die ſtadt Exeter, vor welcher der Pfaltzgraf Moritz ſich auch einfand, dem er das commando cedirte, wurde auch den 4. ſept. an. 1643. von ſeinem Könige zu Oxford zum Freyherrn von Hopton und Stratton zum andencken des an dem letztern orte erhaltenen ſieges für ſich und ſeine männliche leibes-erben gemacht, auch wenn ſelbige alle würden verſtorben ſeyn, wurde ſolcher titul für ſeinen vetter den Ritter Athur Hopton und deſſen männliche deſtendenten beſtimmet. Er verſuchte hierauf das belagerte ſchloß Acundel zu entſetzen, wurde aber von dem gedachten Wilhelm Waller in ſelbigem jahre bey Wincheſter geſchlagen; doch erlangte er das Generalat über die Königliche völcker in der provintz Wallis. Als er aber die von des Parlements Generale, Thoma Fairfax, belagerte ſtadt Herford entſetzen wollte, zog Fairfax von der belagerung ab, und ließ Wilhelm Wallern mit wenig völckern davor ſtehen, ihm aber rückte er entgegen, und fand ihn in der ſtadt Terrington, die er angriff, und ſeine völcker heraus ſchlug, welche zwar mehrentheils, auch er ſelbſt entronnen. Gedachter Fairfax verfolgte ihn auch in Cornwall, und eroberte darinnen die haupt-ſtadt Lanceſton. Bodman muſte Hopton auch verlaſſen, und weil ihn Fairfax die waffen niederzulegen ermahnte, ſendete er einige perſonen zu tractiren ab. Indem ſich aber ſeine völcker ſehr verliefen, muſte er im mertz an. 1646. einen nachtheiligen vergleich eingehen, vermöge deſſen er ſtücke, bagage, pferde und waffen hinter ſich, und ſeine armee, die ſich hierauf verlohren, von einander laſſen müſſen. Er ſelbſt begab ſich in Franckreich, wurde auch von der amneſtie, ſo das Parlement in Engelland an. 1646. publicirte, ausgeſchloſſen. Er kam hierauf in Holland, und befand ſich an. 1649. bey dem Könige Carolo II. in dem Haag, welcher ihn zu einer conferentz mit den General-Staaten der vereinigten Niederlande gebrauchte. Als ſich aber ſelbige mit dem Engelländiſchen Protector, dem Olivier Cromwel, in eine allianz einlieſſen, und er dergeſtalt in Holland ſeine ſicherheit nicht fand, begab er ſich in Flandern, da er denn im ſept. an. 1652. zu Brügge mit tode abgieng; ſein leichnam aber wurde in die veſtung Sluys geführet, allwo er ſo lange über der erden geſtanden, bis er nach des Königs Caroli II. reſtitution in Engelland gebracht, und daſelbſt bey ſeinen vor-eltern zu Witham begraben worden. Seine gemahlin war Eliſabeth, Arthuri Capell zu Hadham tochter, und des Ritters Juſtiniani Leven wittwe, mit welcher er aber keine kinder gezeuget, daß alſo ſeine 4. ſchweſtern und deren kinder ſeine güther erbten. *Batei* hiſt. mot. Angl.

HORA CUTNA, ſiehe Kuttenberg.

HORÆ, waren bey den Heyden gewiſſe göttinnen, die den vier jahrs-zeiten vorgeſetzt waren. Man hielt ſie für der ſonnen cammer-fräulein, welche ihre kleider verwahrten, ſie anlegten, auch auffſicht über die blumen hatten; zu einer mutter ward ihnen die Themis gegeben. *Barthius*, adverſ. *Pitiſcus.*

HORÆ CANONICÆ, hieſſen in der alten kirche, und ſind noch heutiges tages bey Catholiſchen gewiſſe ſtunden, in welchen die Geiſtlichen nach den regeln der heiligen Vätter ihren gottesdienſt verrichten müſſen. Es ſind deren an der zahl ſieben, matutima, die metten, prima, tertia, ſexta, nona, veſpera und completorium. *Durandus*, ration. *Du Freſne.*

HORÆA, ὡραια, waren feſt-tage, ſo man den Horis oder jahrs-zeiten zu ehren hielt, und ſie bat, daß ſie das getreyde beſchützen, die groſſe hitze abwenden, und zu rechter zeit regen beſcheren möchten. Man hat ſie im frühling, ſommer, herbſt und winter, und alſo des jahrs viermal gehalten, und bey dem opfer das fleiſch nicht gebraten, ſondern gekocht. *Meurſius*, in Græcia feriata. *Faſolius*, de feſtis Græc.

Horaſowitz, Horadiowitz, eine ſtadt in Böhmen, in dem Prachenſer-kreiſe, unweit Piſeck, an dem fluß Ottau oder Wele, gelegen, und heut zu tage den Grafen von Sternberg gehörig. Das nahe hierbey befindliche und den Maltheſer-Rittern zuſtändige Nonnen-kloſter Bor, iſt an. 1421. von den Hußiten verbrannt worden. *Balb.* miſcell. Boh. *Tromsd.*

HORATII, war ein altes berühmtes geſchlecht bey den Römern, woſelbſt ſie ſich unter dem Romulo veſte ſetzten. Es theilte ſich ſelbiges in 3. familien, der Pulviller, Barbater und Cocliter. Inſonderheit haben ſelbiges geſchlechte die 3. brüder berühmt gemacht, welche ſich mit dergleichen 3. brüdern unter den Albanern, ſo den nahmen Curiatii führten, A. U. 86. Olymp. XXVIII. 1. A. M. 3316. A. C. 668. in einen kampf einlieſſen, mit dem bedinge, daß, welche partey die oberhand behielt, deſſen volck die ober-herrſchafft über das andere haben ſollte. Als nun bereits 2. von den Horatiern umgebracht waren, und der dritte zwar noch unverletzt es mit den drey noch übrigen Curiatiern, deren gleichwol ein jeder ſchon einige wunden empfangen, allein zu wagen hatte, ergriff er liſtiglich die flucht. Als aber die andern, ſo viel es ihre kräffte zuließen, ihm nachſetzten, und alſo ſich von einander entfernten, kehrte er wieder um, und weil er noch friſch war, tödtete er einen nach dem andern. Da er wieder zuruck nach Rom kam, begegnete ihm ſeine ſchweſter, welche an einen von den Curiatiern verlobt war, und als ſie ihres bräutigams waffen ſahe, welche Horatius triumphirend mit ſich führte, wollte ſie ſich nicht tröſten laſſen, welches ihren bruder dergeſtalt verdroß, daß ſie ihren privat-affect der liebe ihres vatterlandes vorzöge, daß er ſie auf der ſtelle ermordete. Es wurde zwar hierauf ein peinliches gericht, nur aus 2. perſonen beſtehend, angeſtellt, jedoch dem beklagten dabey erlaubt, an das volck zu appelliren; da ihn dann die erſtere nach dem ſcharfen Recht zum tode verdammten, das volck aber, in anſehung ſeiner ſo groſſen und noch gantz friſchen verdienſte, wie auch daß ſeine ſchweſter zuerſt beydes wider ihren bruder und das vatterland ſehr gröblich gefehlet, vollkommlich abſolvirte. Horatius Pulvillus, welcher unter Tarquinio Priſco lebte, hatte 2. ſöhne, worvon der eine des Horatii Cocliti vatter war; der andere, auch Horatius Pulvillus genannt, war A. U. 245. A. M. 3475. A. C. 509. Bürgermeiſter, und weyhete das Capitolium ein. Er hinterließ einen ſohn gleiches nahmens, welcher A. U. 277. A. M. 3507. A. C. 477. nebſt dem T. Menenio Lanato Bürgermeiſter war. Dieſer hinterließ 2. ſöhne, Horatium Pulvillum, welcher A. U. 297. A. M. 3527. A. C. 457. nebſt dem Q. Minutio Augurino Bürgermeiſter war, und Horatium Barbatum, welcher A. U. 305. A. M. 3535. A. C. 449. nebſt dem L. Valerio Bürgermeiſter zu Rom wurde, und wegen den Sabinern triumphirte. Sein ſohn gleiches nahmens war Tribunus Conſulari poteſtate zu einer zeit, da es war beliebt worden, dieſes amt an ſtatt des Bürgermeiſterlichen, und mit gleicher gewalt, einzuführen. Auch finden ſich noch andere dieſes geſchlechts, die ebenfalls viele wichtige ſtellen zu Rom bedienet haben. *Dionyſius Halicarn.* lib. V. IX. & XII. *Livius. Caſſiodorus. Glandorpii* onomalt. Rom. *

Horatius, mit dem zunahmen Cocles, welches wort einäugigen bedeutet, war ein Römiſcher befehlshaber in dem kriege, welchen Porſenna wider dieſe ſtadt geführet. Als ſich dieſer durch unverſehenen überfall des berges Janiculum bemächtiget, und von dar über die dort befindliche höltzerne Tiber-brücke, einen offenen weg in die ſtadt hatte, hielte Cocles, ſo eben die wacht auf der brücke commandirte, erſtlich zwar neben Sp. Lartio und T. Herminio, bald hernach aber gantz allein die feinde auf, bis das theil davon, ſo hinter ihm war, auf ſeine eigene ordre, niedergeworffen worden, um ihren marſch aufzuhalten; darauf ſprang er alſo gewafnet, wie er war, in den fluß, und gelangte auf dieſe weiſe in die ſtadt, woſelbſt man ihm zu ehren eine ſtatue aufrichtete, und ſo viel acker gab, als er in einem tage umpflügen konnte. Polybius ſagt zwar, dieſe tapfere that hätte ihn das leben gekoſtet, und er wäre im fluß ertruncken. Allein bey ſo groſſer anzahl deren, die das gegentheil ſchreiben, und noch zum überfluß von dem geſchencke melden, womit er von den Römern begabet worden, läſſet es ſich ſchwerlich glauben. *Plutarchus. Livius*, lib. II. *Flor.* lib. I. c. 10. *Polyb.* lib. VI. *

Q. Horatius, (Flaccus) ein berühmter Lateiniſcher Poet, war zu Venuſio, einer Römiſchen colonie an den grentzen von Apulien, A. U. 689. A. M. 3919. A. C. 65. gebohren, und zwar war

war sein groß-vatter ein freygelassener gewesen. Sein vatter wandte alle sorge an, ihn zu Rom wohl zu erziehen. Hierauf gieng er in den krieg, und fand sich in der schlacht bey Philippis auf Bruti und Cassii seiten. Sein kluger verstand und seine gelehrsamkeit setzten ihn hierauf bey dem Kayser Augusto, und zumal bey dessen vornehmen Staats-Minister dem Mäcenate in sehr grosse gnade. Er war auch sonst wegen seinen herrlichen gaaben in der Poesie bey jederman wohl gelitten. Quintilianus behauptet, daß unter den Lateinischen Lyricis fast einig und allein Horatius würdig zu lesen sey. Er starb A. U. 746. A. M. 3976. A. C. 8. nachdem er 57. jahr alt worden; und zwar an einer sehr schnellen kranckheit, welche ihm nicht zuliesse, sein testament zu unterzeichnen; dahero er Augustum von mund aus zum erben ernannte. Sein grosser gönner und freund Mäcenas war in gleichem jahre, und nur kürtzlich vor ihm verstorben. *Sueton. Vossius*, de Poët. Latin. *Giraldi* dialog. de Poet. Latin. *Lotich.* bibl. poët. P. II. *Glandorp.* onomast. p. 403. *Fabricii* bibl. Lat. p. 30. *Job. Masson.* vita Horat. *

Horatius, ein berühmter Poet zu Rom, in dem XV. sæculo, war der erste, welcher auf des Papsts Nicolai V. befehl Homeri Iliadem übersetzte. Er schrieb auch ein poëma unter dem titul Porcaria, darinn er von einer conspiration handelt, die von Stephano Porcario wider erwehnten Papst erregt worden. *Sabellicus*, lib. XXVII. histor. Venet. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. III.

Horburg, lat. Argentuaria, ein schloß im Ober-Elsaß, an dem fluß Ju. In den Römischen zeiten war es eine sehr gute stadt, allein die viele einfälle der Allemannischen völcker von jenseit des Rheins haben selbige gar sehr hernieder gebracht. Dem Kayser Gratiano glückte es einst, daß er obiger feinde nächst dabey in die dreißig tausend erlegte. Folgender zeit war es der sitz und haupt-ort einer Grafschafft des nahmens Horburg, welche nach abgang des männlichen stammes durch erbschafft an das Haus Würtemberg gediehen ist. *Ammian. Marcell. Beat. Rhenan.* rer. Germ. lib. III. *Merian.* topogr. Alsat. *

Horburg, ein Oettingisches schloß, eine meile von Donawerth auf Nördlingen zu gelegen. An. 1648. nahmen es die Kayserlichen ein, verliessen es aber bald wieder. *Merian.* top. Sax. pag. 146.

Horda, ein König der Hunnen, welcher nebst seinen unterthanen an. 529. den Christlichen glauben annahm. *Pantal.*

HORDALIA, waren gewisse fest-tage bey den alten Römern, also genannt, weil sie an selbigen eine trächtige kuhe nebst ihren jungen opferten, welche von den alten Lateinern hordæ oder fordæ genennet wurden. Diese feste durften auch an den sogenannten unglückseligen tagen gefeyert werden, an welchen sonst alle andere opfer verboten waren. *Alexander ab Alexandro*, lib. III. c. 20.

HORDONIENSES, ein gewiß volck in Apulien, deren haupt-stadt Erdonia war.

Horeb, ein berg in dem steinigten Arabien, ein stück vom berge Sinai, gegen dem lande der Midianiter über. Kircherus meldet, daß unten an demselbigen eine inscription mit alten Assyrischen buchstaben gefunden worden, so unter andern dieses in sich gehalten, daß GOtt eine jungfrau schwanger machen würde. Bey diesem berge hütete Moses des Jethro schaafe, und wurde von einem engel in dem brennenden busche, der doch nicht verzehret wurde, befehlichet, die kinder Israel aus Egypten zu führen. Auf diesem berge wurde auch das gesetz gegeben, wo anders selbiger, nach Hieronymi bericht, einerley mit dem berge Sinai ist. Allhier hörte gleichfalls Elias die sanfte stimme. Man sagt, daß er sich von Petra in Arabia bis an Aelan am Rothen meer erstreckte. Der nahme, so ihm von den Arabern gegeben wird, ist Gibol Mousa, die Europäer aber nennen ihn Sinai. Es sind auf diesem berge sehr viel capellen, einsiedlereyen und Mönchs-zellen. Auf den benachbarten bergen halten sich Griechische und Lateinische Mönche auf, welche auf selbigen schöne gärten haben, die nicht allein sie, sondern auch gantz Groß-Cairo mit den besten früchten versehen. Man muß auf diesen berg durch stufen steigen, und wenn man gantz oben hinauf kommt, so findet man daselbst eine bat-capelle und eine gewisse quelle, woraus alle reisende zu trincken pflegen. *Exod.* III. 1. *Reg.* XIX. *Bochartus*, in Phaleg. & Canaan. *Cellarius*, in notit. orb. antiq. *Thevenot.*

Horebiten, Orebiten, war nach anfang des XV. sæculi zur zeit der Hußiten eine rotte in Böhmen, welche sich auf einem berge zwischen Lodetz und Lipnicze, den sie Horeb nennten, versammelt und zusammen verschworen hatte. Sie thaten in Böhmen sehr viel schaden, und wüteten ärger als die Hußiten, absonderlich gegen die Catholischen, denn wenn sie Priester oder ordens-leuthe auffiengen, verbrenneten sie dieselben, oder bunden sie, und stellten sie hernach im kalten winter auf das eis. Ob gleich der Papst Martinus V. das creutz wider diese rotte predigen ließ, konnte sie doch nicht getilget werden, endlich schlug sie sich zu den Hußiten, und wurde von deren heerführer Zischka ziemlich im zaum gehalten. Boreg, Böhmische chron. p. 374. *Theobaldi* Hußiten-krieg, P. I. p. 17.

Horgen, ist ein grosser und schöner marckt-flecken, anderthalb meilen über Zürich an dem see gelegen. Er hat vor diesem samt Maschwanden und Rüschlicon zu der Herrschafft Schnabelburg gehört, welche den Freyherren von Eschenbach zustunde; als aber dieses Haus durch die Königin Agnes und die Ertz-Hertzoge von Oesterreich ausgetilget wurde, kam dieser ort an die von Hallwyl, denen selbigen nachgehends an. 1406. die stadt Zürich abgekauft, und neben Dallweil und Kirchberg zu einer Ober-Vogtey gemacht. Horgen hat die zahlreichste und weitläuftigste Pfarrey in dem gantzen Zürichgebieth, einen strengen paß, sonderlich mit waaren in die 5. Catholische Orte, einen sehr schönen und sichern see-port samt einem kauf- und zoll-hause. Um das jahr 1190. ist daselbst ein Frauenkloster Bernhardiner-ordens gestanden. Er hat auch sein eigen gericht, so aus dem Statthalter und 8. Neben-Richtern bestehet, die über geld-schulden sprechen, und jährlich 9. mal ihre sessiones halten. Es werden allhier auch sehr gute stein-kohlen gegraben, und hat die stadt Zürich an diesem und angrentzenden orten sehr schöne waldungen und höltzer, daraus jährlich viel 100. klaffter auf dem durchlauffenden Syl-fluß kommlich bis in die stadt geflösset werden, worinn auch der Obrigkeitliche thiergarten, darinn viel hoch-gewild und sonderlich eine grosse menge rehen sich aufhalten. An. 1440. in dem alten Zürich-kriege ist dieser flecken von den Eydgenossen eingenommen worden. *Stumpf.* lib. VI. p. 145. Bluntschli merckwürd. von Zürich, p. 122. Dürsteler. *

Hormisdas, gebürtig von Frosinone, aus Campagna di Roma. Er war anfänglich Diaconus der kirche zu Rom, und wurde hierauf den 26. jul. an. 514. nach des Symmachi absterben, zum Papst erwehlet. Er bemühete sich gleich anfänglich, wie er die Occidentalische kirche mit der Orientalischen wegen einigen über die Eutychianischen irrthümmer entstandenen zwistigkeiten wieder mit einander vergleichen möchte, und trieb dannenhero durch verschiedene Gesandtschafften und briefe, die er deswegen an den Kayser Anastasium und die Orientalischen Bischöffe abgehen ließ, die sache heftig, fand aber von selbigen den gröbsten widerstand. Er schickte hierauf an. 515. und wiederum an. 517. den Ennodium, Bischoff von Pavia, an den Kayser Anastasium; es war aber alles vergebens, und wurden die Gesandten nicht ohne schimpf wieder zurück gesendet. Als Anastasius verstorben, und Justinus an seine stelle Kayser worden war, sendete Hormisdas die dritte Gesandtschafft an die Orientalischen kirchen. An. 915. schickte er den Bischoff Germanum von Capua, um von selbigen die confirmation des Chalcedonensischen Synodi zu ersuchen, welche er auch leichtlich erhielt, und brachte es endlich, jedoch mit grosser mühe, dahin, daß Acacii und anderer Bischöffe nahmen aus den kirchen-büchern ausgethan würden, welches der Kayser um friedens willen zustund. Er starb den 30. april an. 523. Man findet einige epistеln und decreta von ihm. *Platina*, vit. Pontif. Rom. *Baronii* annal. *Cave*, hist. litt. p. 278.

Hormisdas I. König in Persien, succedirte an. 273. seinem vatter Sapores, und regierte nur ein jahr, zu der zeit, als der Kayser Aurelianus Antiochien, Edessam, und Palmyram wieder einnahm, nachdem er die Zenobiam bezwungen. *Agathias.*

Hormisdas II. war des Narses sohn, und succedirte selbigem an. 310. in der regierung von Persien. Er regierte 7. jahr und 5. monat, that sich aber durch nichts hervor. Sein sohn Sapores II. succedirte ihm an. 319.

Hormisdas III. war König in Persien, und succedirte an. 580. seinem vatter Chosroi dem grossen. Er wurde öfters von den Römern geschlagen, und schickte daher das letzte mal in grossem grimm dem Varani, seinem General, weibes-kleider, welches die Persianer vor ein zeichen einer unauslöschlichen ungnade ihres Königs halten. Allein Varanes erregte hierauf eine rebellion, ließ der gemahlin des Königs vor seinem angesichte die augen ausstechen, und crönte dessen sohn, Chosroen II. welcher seinen vatter Hormisdam an. 592. zu tode prügeln ließ. *Agathias*, lib. IV. *Nicephor.* lib. XVIII. *Evagrius.*

Hormisdas IV. sonst auch Jesdegirdis genannt, Siroes sohn, kam an. 630. zu der Persianischen Crone, und wurde an. 632. von den Saracenen ausgestossen. *Sigebert.* chron. hist. Sarac. lib. I. c. 3.

Hormisdas, des Königs Saporis in Persien bruder, ist aus einigen besondern reden, so er geführt, bekannt. Dann als Kayser Constantinus zu Rom einzog, und auf des Trajani marckt gekommen, verwunderte er sich über des Trajani bild zu pferde, welches von metall aufgerichtet daselbst zu sehen, und gab vor, er wollte ihm dergleichen machen lassen. Allein Hormisdas, der bey ihm stunde, antwortete ihm, der Kayser sollte sich zuerst nach einem darzu benöthigten stall umsehen, alsdenn würde es sich mit dem pferde wol schicken. Eben dieser Hormisdas, als er gefragt ward, was er von der stadt Rom hielte? antwortete, das gefiel ihm wohl, daß die menschen daselbst stürben, wie an andern orten. *Ammianus Marcellinus*, lib. XVI. c. 10.

HORMOS, ὅρμος, Monile, war ein tantz bey den Griechen, da junge gesellen und jungfrauen eine bunte reihe machten, und unter einander tantzten. Er hat die benennung daher, weil die untermengung und abwechselung der jungen gesellen und jungfrauen, deren je einer die andere anfassete, sich mit den damals gewöhnlichen armbändern einiger massen vergleichen liesse. Der reihe selbst ward von einem jüngling geführet;

führet; und tantzten dabey die manns-personen sehr muthig, und mit solchen bewegungen, die sonsten auch in dem kriege zu machen waren; die jungfrauen aber hatten weniger und modestere bewegung. Die erfindung wird dem Dädalo zugeschrieben, welcher Theseum, zusamt denen mit ihm aus dem Cretischen Labyrinth geretteten sieben paar junger leuthe, zuerst auf diese art, um ihr aller freude zu bezeigen, soll gelehret haben tantzen. *Lucian.* de saltat. *Eustath.* ad Homer. Iliad. XVIII. *Meurs.* Orchestra.

Horn, eine stadt, schloß und Amt in der Grafschafft Lippe, dem Grafen zur Lippe gehörig. Eine viertel-stunde davon liegt das alte monument, Rupes Picarum oder der Externstein genannt.

Horn oder **Hoorn**, eine Grafschafft nebst einer kleinen stadt gleiches nahmens in dem Stift Lüttich, an den Geldrischen grentzen. Sie liegt an der Maas, nicht weit von Ruremond, und gehöret zu dem Oesterreichischen Brabant. Es gehören aber zu dieser Grafschafft Werth, Wessem, Nere und andere Herrschafften nebst unterschiedenen dörfern.

Horn oder **Hoorn**, eine wohlgebaute stadt in Nord-Holland an der Süder-see, welche ihres guten hafens wegen grosse handelschafft treibet. Sie ist die 13de stadt in der ordnung, unter denjenigen, welche Deputirte zu der versammlung der Staaten von der provintz Holland abordnen. Sie ist um das jahr 1300. erbauet, und an. 1426. mit mauren umgeben worden. An. 1557. gieng sie fast gantz unter, als durch ein groß unagewitter die dämme aufgebrochen, an. 1577. aber hat man sie repariret. Sie ist auch durch die faction der Kenemars und Osterlins bekannt worden, welcher streit sich an. 1441. geendiget. An. 1482. ward sie auf Ertz-Hertzogs Maximiliani von Oesterreich befehl erobert und ausgeplündert. Es wird jetzo allda für Nord-Holland geld gemüntzet, und wöchentlich ein käse-marckt gehalten, auch die Holländischen käse von dar durch die gantze welt geführet. *Junii* Batavia. *Boxhorn.* theatr. Holl. *Guicciard.* Belg. *Zeileri* descr. circ. Burg. *De Roo*, annal. Austr. lib. IX.

Horn, Capo, Caput Hormanum, das äusserste vorgebürge in der Terra del Fuogo, in Süd-America, welches Jacob le Maire, ein Holländer, aus der stadt Horn gebürtig, an. 1616. erfunden hat. Die Spanier nennen es auch Capo de S. Salvador.

Horn oder **Hornes**. Das geschlecht der Grafen von Hornes in den Niederlanden, woselbst sie die Reichs-Grafschafft gleiches nahmens, unter den Westphälischen kreis gehörig, und die würde als des heil. Röm. Reichs Oberst-Erb-Jägermeister besessen, stammet her aus dem Hause der alten Hertzoge von Brabant, von Wilhelmo I. Herrn von Horn und Weert, einem bruder Arnoldi, Grafen von Looß, welcher um das jahr 1090. gelebet, und von Agnes von Cuyck, Johannem I. Hermannum, so an. 1150. Bischoff zu Utrecht worden, und Wilhelmum Horn. von Goor hinterlassen. Johannes I. hinterließ Wilhelmum II. so des Röm. Reichs Oberst-Erb-Jägermeister worden, und mit Margaretha, der erb-tochter Theodorici Grafen von Altena, Wilhelmum III. Theodoricum, Engelbertum, Beatricem, so Alfardi, Herrn von Brederode, und Margaretham, so Arnolphi von Wachtendonck gemahlin worden, gezeuget. Wilhelmus III. wurde ein vatter von 3. töchtern und 5. söhnen, darunter Theodoricus Herr von Altena, Gerhard Herr von Cranendonck, und Engelbert Canonicus bey St. Lampert zu Lüttich war, der älteste aber Wilhelmus IV. allein das geschlecht durch Margaretham, Arnolphi Grafen von Looz und Chiny tochter, fortpflantzte, indem er zu söhnen hatte Wilhelmum V. Herrn von Saffemberg, so ohne erben vor dem vatter starb; Gerhardum und Theodoricum, der **Löw von Cleve** genannt, Canonicum zu St. Lampert in Lüttich und Probst zu Mastricht; Gerhard starb an. 1333. seine erste gemahlin war Johanna von Louvain oder Löven, erb-tochter Henrici, Herrn von Louvain, so ein enckel gewesen von Henrico I. und V. Hertzoge zu Lothringen und Brabant, Herrn zu Löven; die andere gemahlin war Ermengarde von Cleve, Frau von Cranendonck, welche ihm Theodoricum von Hornes, Herrn von Perweiß, gebohren, so keine nachkommen gehabt. Aus erster ehe war Johannes von Hornes, Graf von Saffemberg, so ohne posterität gestorben; Wilhelmus VI. und Otto von Hornes, Herr von Moncomet, Admiral von Franckreich, unter dem König Philippo Valesio; Wilhelmus VI. Herr von Hornes, heurathete an. 1315. Ode, Frau von Putten, und an. 1322. Elise oder Adelheit, Theodorici, des letzten Grafen von Habsburg, tochter, so an. 1343. starb. Aus erster ehe hatte er Gerhardum, Herrn von Moncomet, so nebst Ludovico, Grafen von Holland, an. 1345. in der schlacht wider die Friesen blieb, und 4. töchter. Aus der andern ehe Wilhelmum VII. Herrn von Altena; Theodoricum, Herrn von Perweiß; und Dietericum, Herrn von Beaucignies, davon jeder eine eigene linie fortgepflantzet; ferner Arnulphum oder Arnoldum von Hornes, so an. 1378. zum Bischoff zu Utrecht, und hernach zu Lüttich erwehlet, und an. 1385. consecrirt worden, woselbst er an. 1389. gestorben, von welchem ein eigener artickul; Erhardum, Canonicum zu Cöln, und eine tochter. Die erste linie fieng an

I. Wilhelmus VII. Herr von Hornes, Weert, Altena, des H. Röm. Reichs Oberst-Erb-Jägermeister, so mit Isabella, Johannis Herrn von Arckel und Ermengarde von Cleve tochter, Wilhelmum VIII. Theodoricum von Hornes, Bischoff zu Ostnabrück, und Godofredum Rittern, gezeuget. Wilhelmus VIII. wurde durch Dorotheam, Gottfrieds, Herrn von Heinsbergen, tochter, ein vatter Wilhelmi IX. der zu seinem nachfolger und sohne hatte Jacobum I. Herrn von Altena, welchen der Kayser Fridericus III. zum Grafen, und die landschafft von Hornes zu einer Grafschafft machte. Er war mit bey dem banquet des Ritter-ordens vom göldenen Vließ an. 1453. wurde nach seiner gemahlin Johanna, des Grafen von Moers und Beatricis von Cleve tochter tode, ein Franciscaner-Mönch, nachdem er mit ihr gezeuget hatte Jacobum II. Johannem, so an. 1482. nach Ludovico von Bourbon zum Bischoff zu Lüttich erwehlet worden; Wilhelmum, so jung; Fridericum, so ohne kinder verstorben, und Margaretham, so sich mit Philippo von Hornes, Herrn von Gaesbeck, und hernach mit Johanne von Montmorency, Herrn von Nivelle, vermählet. Jacobus II. Graf von Hornes, Herr von Altena, Weert und Cortresen, starb an. 1503. Seine erste gemahlin war Philippina, Ulrici, Grafen von Würtemberg, und Margaretha von Savoyen tochter; die andere Maria von Grotuse, Ludovici, Printzen von Steenhuysen, und Mariä von Borselle, tochter. Seine kinder waren Maria, Frau von Montigny, so sich mit Philippo von Montmorency, Herrn von Nivelle, Margaretha, so sich mit Eberhard von der Marck, Grafen von Aremberg, vermählet; Jacobus III. Graf von Hornes, so an. 1530. ohne erben starb, von seinen drey gemahlinnen, Margaretha von Croy, Claudiana von Savoyen, und Anna von Burgund; und Johannes, Dom-Herr bey St. Lambert zu Lüttich, so nach seines bruders tode Graf von Hornes wurde, und sich mit Anna, Florentii von Egmond tochter, Josephi von Montmorency, Herrn von Nivelle wittib, vermählte; weil er aber ohne erben mit tode abgieng, und also mit ihm seine linie sich endigte, so nahm er dieses Josephi von Montmorency söhne, Philippum und Florentium, an kindes-statt an, und verschaffte ihnen alle seine güther, welche adoption die collateral-linien der Hornischen familie nicht vor gültig erkennen wollten, indem es nicht an Agnaten fehlte. Allein die von Montmorency haben durch ihren grossen credit bey Hof die Grafschafft Hornes, mit ausschliessung derer von Hornes behauptet, und den titul davon, wiewol gar kurtze zeit, geführet. Denn Philippus von Montmorency, Graf von Hornes, (von dem ein eigener artickul folget) welcher diese Grafschafft nebst den Herrschafften Altena und Weert von seinem stief-vatter, und von seinem schwager die Grafschafft Ruenar, Moers und Saverdam geerbet, wurde auf befehl des Hertzogs von Alba den 12. jun. an. 1568. zu Brüssel enthauptet, nachdem sein sohn Philippus bereits vorher mit tode abgegangen war; da denn die Grafschafft Hornes mit den darzu gehörigen Herrschafften von dem Bischoff zu Lüttich eingezogen worden. Des enthaupteten Philippi bruder, Florentius, Freyherr von Montigny, Ritter vom göldenen Vließ und Gouverneur zu Tournay, wurde an. 1567. nebst dem Grafen von Berg in Spanien geschickt, und daselbst ins gefängnis geworffen, darinnen er zu Segovia an. 1570. durch gift sein leben beschliessen muste, und seine güther wurden von dem Hertzog von Alba eingezogen, und weil sein sohn Philippus an. 1566. und Florentius an. 1570. mit tode abgieng, so endigte sich diese branche aus dem Hause Montmorency völlig, und hat die aus dem Gräflich-Hornischen Hause noch florirende, und von Dieterico dem Löwen, Herrn von Beaucignies angefangene dritte linie, den titul der Grafen von Hornes fortgeführet.

II. Die andere linie stammet her von Theodorico von Hornes, Herrn von Perweiß, einem sohn Wilhelmi VI. und Adelheiden von Cleve. Er hinterließ Wilhelmum, so an. 1412. starb, Theodoricum, so ohne erben mit tode abgieng, und Henricum, Seneschall der Grafschafften Looz, und des Lütticher-landes, so an. 1408. in einer schlacht umkommen. Dessen söhne waren Theodoricus, Bischoff zu Lüttich, so nebst seinem vatter in der schlacht geblieben, und Johannes, welcher zwar Henricum nach sich gelassen, der aber an. 1483. ohne erben von seinen beyden gemahlinnen gestorben, und also hat diese andere linie sich mit ihm geendiget.

III. Die dritte noch jetzt florirende linie der Grafen von Hornes, fieng an Dietericus, zugenannt der Löwe, ein sohn Wilhelmi VI. Er zeugte mit Isabella von Montigny Arnulphum und Johannem, zugenannt den wilden, welcher Arnulphum, Herrn von Kessenich und Brunshoven zum sohne hatte, dem sein vatter Philippus, Herr von Beaucignies, succedirte. Arnulphus, Graf von Hornes, wurde durch Johannam, Frau von Hontscote, Hautekerke, Loqueren, ein vatter Johannis, Seneschalls von Brabant, Admirals von Flandern, so an. 1436. geblieben, und von Isabella von Tremouille, Philippum, Grafen von Hornes, Herrn von Gaesbeck, (welches er wieder an sich brachte) und Brunshoven, Vicomte von Winorbergen, &c. so an. 1488. gestorben, hinterlassen. Seine söhne waren Arnolphus von Gaesbeck, Johannes von Beaucignies, so eigene linien gestiftet, und Franciscus von Loqueren, so ohne erben mit tode abgegangen.

I. Arnulphus, Graf von Hornes, Herr von Gaesbeck &c. starb an. 1505. und hinterließ von Margaretha von Montmorency, Maximilianum. Er vermählte sich an. 1503. mit Barbara, Johannis, Vicomte von Montfort, tochter, und starb an. 1538. Unter seinen 6. kindern sind zu mercken Henricus von Hornes, Graf von Hautekerke, so ohne erben mit tode

tode abgegangen; Philippus, Probst bey St. Johannis zu Utrecht, und Martin, Graf von Hornes und Hautekerke. Von jenen kindern ist Philippus an. 1572. und Wilhelmus an. 1580. zu Quesnoy, desgleichen Maximilianus, alle drey ohne erben gestorben; Maria von Hornes vermählte sich mit Philippo, Grafen von Egmond, Printzen von Gavre, und als er an. 1590. in der schlacht bey Ivry geblieben, mit Caspar von Genève, Marquis von Lullin, Gregorius aber, Graf von Hornes und Hautekerke, und Amandus, Herr von Armentiers, pflantzten ihr geschlecht in vier besondern branchen, als 1.) die von Hautekerke, 2.) Gueldorp, 3.) Nielle, und 4.) Wierd fort.

(1.) Georgius, Graf von Hornes und Hautekerke, starb an. 1608. und hinterließ von Eleonora, Lamoraldi, Grafen von Egmond tochter, Franciscum, so an. 1629. ohne erben verschieden; Lamoraldum, so durch seine gemahlin Juliana, Johannis von Merode, Freyherrn von Petersheim, und Margarethä von Pallant Culenburg tochter, die Grafschafft Herlies, so ihr von ihrer muhme Anna von Pallant zu gefallen, bekam. Eine von seinen 3. töchtern, Anna Eleonora, heurathete an. 1642. Don Louis de Spinola, Marquis von Harzanie, geheimen Rath bey dem Hertzoge von Pfaltz-Neuburg, und sein einiger sohn Philippus Lamoraldus, so den 28. febr. an. 1654. gestorben, zeugte mit Dorothea von Ligne, Caroli Hertzogs von Arschott tochter, Philippum Eugenium, so sein geschlecht fortgepflantzet, Maximilianum, Obersten zu pferde, Albertum, Bischoff von Gent, so an. 1694. gestorben, Jacobum, Ernestum, und Eugenium Albertum, Dom-Herrn zu Cöln, Franciscam Eugeniam, so sich mit Lamoraldo Claudio, Francisco, Grafen de la Tour und Taxis, so an. 1677. gestorben, Claram Eugeniam, so an. 1667. sich mit Johanna Baptista, Printzen von Montmorency, Margarethan, so sich mit dem Grafen von Bucquoi vermählet, und Isabellam Franciscam, so zu Bairlaimont geistlich worden. Philippus Eugenius, Graf von Hornes, war gebohren an. 1632. und starb den 26. oct. an. 1677. nachdem er mit Eleonora von Merode, nebst 2. töchtern gezeuget, Philippum Maximilianum, General-Lieutenant des Königs in Franckreich, der an. 1709. im oct. zu Cambray unverheurathet gestorben; und Carolum, so sich in den Capuciner-orden begeben, zum Bischoff zu Brügge ernennet worden, und an. 1710. zu Lüttich gestorben, der letzte von dieser linie, worauf die hernachfolgende von Amando I. abstammende branche die erste linie des Hornischen hauses worden.

(2.) Amandus I. Graf von Hornes, Herr von Armentiers, Gueldorp ꝛc. der jüngere sohn Martini, Grafen von Hautekerke, fieng die, nach abgang der vorher gedachten, nunmehro florirende erstere linie an. Er war Capitain von einer compagnie, so von Carolo V. diesem hause erblich gegeben worden, starb an. 1617. und hinterließ von Barbara von Jeude von Chatillon, Robertum, so ein Jesuit worden; Godofredum, Herrn von Armentiers; Amandum, Herrn von Gueldorp, welche beyde ihr geschlecht fortgepflantzet; und Henricum, Grafen von Hornes, Herrn von Werem, Kayserlichen obersten Falckenirer, der mit der ersten gemahlin Isabella von Surmont zwey töchter, und mit der andern Maria Monir, eine tochter Mariam Barbaram, so sich mit Wilhelmo, Grafen von Tättenbach, vermählt, gezeuget.

(a) Gottfried, Graf von Hornes, Königlicher Spanischer Commissarius der armeen in Niederland und Burgund, pflantzte die linie von Gueldorp fort, und starb an. 1664. Er ward durch Catharina von Hamme ein vatter von 3. töchtern und 2. söhnen, davon der jüngste, Amandus Franciscus, als Capitain in Spanischen diensten in der blüthe seines alters starb; der älteste aber, Johannes, so an. 1698. verschieden, zeugte mit Maria von Goor, nebst 2. töchtern, Augustinum Franciscum, Capitain von einer durch Kayser Carolum V. diesem hause erblich gegebenen Niederländischen compagnie, Dionysium Josephum, Kayserlichen Cammer-Rath im Hertzogthum Schlesien, und Franciscum, Grafen von Hornes, an. 1684. so sich an. 1711. mit Isabella, Frauen von Solberghen, vermählet, welche ihm Victoriam Augustinam Eleonoram an. 1711. gebohren, so aber bald wieder gestorben, und alsdenn Agneten, so den 21. jan. an. 1713. auf die welt gekommen.

(b) Amandus II. Graf von Hornes, Amandi I. Herrn von Armentiers sohn, würcklicher Cämmerer des Ertz-Hertzogs Alberti, und seiner gemahlin Isabellä, hatte von Isabella de la Faille 8. kinder, darunter Catharina, so sich mit Don Louis Abarca von Bolea, Marquis de Torres, Hertzoge von Almazan, und Maria, so sich mit Don Juan de Zuniga und Cardenas, Hertzoge von Pennaranda, vermählte; Martinus Ignatius, Graf von Hornes, so mit Susanna von Groot, Hubertum, der eine aus dem vornehmen hause Manriquez geheurathet, gezeuget, und die branche von Niel angefangen, und Franciscus, Herr von Harstein, Maitre de Camp der Spanischen infanterie, so auch posterität hinterlassen, welche die branche von Wierd continuiren.

II. Johannes von Hornes, Herr von Beaucignies, der andere sohn Philippi, starb an. 1521. Sein sohn von Adriana von Rasst, Frau von Bortel, war Philippus, Herr von Bortel, Beaucignies, Reisel und Loqueren, so an. 1541. zum nachfolger hinterließ, Johannem, welcher an. 1606. dieses zeitliche gesegnet, nachdem er 3. gemahlinnen gehabt, und 4. söhne und 7. töchter gezeuget, davon 3. söhne zwar wiederum kinder gehabt, allein der älteste Gerhard, Graf von Beaucignies, hat sein geschlecht am weitesten fortgepflantzet, denn Maximiliani II. söhne, Hector und Philipp Adolph, sturben ohne erben, und Wilhelmi Adriani Gouverneurs zu Heusden sohn, Johannes, Graf von Hornes, Freyherr von Bortel, so Johannam von Bronckhorst von Battenburg zur gemahlin hatte, hinterließ nur 3. töchter, daß also seine linie im XVII. sæculo verloschen. Gerhard von Hornes, Gouverneur zu Mecheln, starb an. 1612. An. 1598. hatte er sich mit Honorina von Witthem, Erb-Frauen von Ische, vermählt, und mit ihr 5. töchter, und Ambrosium von Hornes gezeuget. Dieser wurde von Margaretha von Bailleul ein vatter Eugenii Maximiliani, so das geschlecht fortgesetzet; Philippi, Maitre de Camp unter der Spanischen reuterey; Alberti Francisci, Canonici zu Mons bey St. Waudrud; Honorinä, so an. 1662. Franciscum, Grafen von Wesel, geheurathet, und noch 3. töchter, so im ledigen stande gestorben. Eugenius Maximilianus von Hornes, Fürst von Beaucignies, Freyherr von Bortel und Lesdain, Herr von Ische, zeugte mit Anna Maria von Croy, Philippi Emanuelis, Grafen von Solre tochter, Philippum Emanuelem von Hornes, Fürsten von Beaucignies, so sich mit Maria Anna Antonetta, Henrici Ernesti, Fürsten von Ligne, Gouverneurs des Hertzogthums Limburg, tochter vermählet, welche ihm Maximilianum Emanuelem, Grafen von Bailleul, den 31. aug. an. 1695. und Philippum Maximilianum Josephum, Freyherrn von Lesdain, zur welt gebohren. *Ex geneal. MSt. Comitum de Hornes, confirmata in Curia Brabantiæ.*

* **Horn**, oder **Hornes**, (Phil. von Montmorency, Graf von) ward nach und nach Ritter des göldenen Vliesses, Königlicher Cammer-Herr, Staats-Rath und Admiral von Flandern. Seine ersten kriegs-dienste that er unter dem Kayser Carolo V. und erwies hernach bey verschiedenen gelegenheiten, sonderlich in der schlacht bey St. Quintin ungemeine tapferkeit. An. 1559. ward er Admiral von Flandern, und begleitete in solcher qualität den König Philippum II. nach Spanien. Nach seiner wiederkunft wuchs sein haß gegen den Cardinal Granvelle, welcher ihm an erlangung des Gouvernements von Geldern und Zütphen, so der Graf schon ehemals geführet, hinderlich gewesen war, auch sonst mancherley verdrießlichkeit erweckt hatte, dermassen, daß er aus den versammlungen des Staats-Raths weg blieb, wider den Cardinal an dem Spanischen Hofe heftige beschwerden anbrachte, auch nicht eher ruhete, bis derselbe an. 1564. seine würde niederlegen muste. Hierauf erschien zwar der Graf wieder im Staats-Rathe, und ward von der Hertzogin von Parma als Gouvernantin nach Tournay gesendet, die daselbst erregten unruhen zu stillen, erwies sich aber nicht allein hier, sondern auch in andern gelegenheiten sehr geneigt vor die Reformirten, und erklärte sich endlich öffentlich vor die partey derer, die mit der Spanischen regierung mißvergnügt waren, so gar, daß er auch an. 1566. dem Könige das göldene Vließ wieder zurück schicken wollte, und an. 1567. sich weigerte demselben aufs neue zu schwören. Noch in diesem jahre ward er auf befehl des Hertzogs von Alba, den er anfangs durchaus nicht sprechen wollte, von dem Grafen von Egmont aber sich dazu bewegen ließ, nebst demselben zu Brüssel gefangen genommen, und nach Gent gebracht, worauf man ihm, als einem, der dem Könige die Niederländische Provintzen abspenstig machen, und solche nebst den andern Herren von seiner partey, unter sich vertheilen wollen, das leben absprach. Er ward auch würcklich, ohngeachtet er das ihm beygemessene vorhaben beständig von sich ablehnte, und sich auf die rechte der Ritter des göldenen Vliesses, denen der proceß von dem Capitul ihres ordens gemacht werden müste, berufte, nebst gedachtem Grafen von Egmont am 5. junii an. 1568. zu Brüssel enthauptet, und bezeigte bey seinem tode grosse standhafftigkeit. Sein haupt ward zwey stunden lang auf einer eisernen stange aufgesteckt gewiesen, der cörper aber in seiner vorfahren begräbnis gebracht. *Thuanus. Meteran. Strada. Burgundi* hist. Belg.

Horn, (Arnoldus, Graf von) Cardinal und Bischoff von Lüttich. Anfangs war er Bischoff von Utrecht. Als aber an. 1378. eben zu der zeit, da er sich in Rom befand, durch absterben Johannis von Arkel, das Bißthum von Lüttich sich verledigte, gab ihm solches Urbanus VI. welcher seine wissenschafft, sonderlich in der Jurisprudentz, seine ansehnliche person, seinen verstand und seine kriegs-erfahrenheit zu einer grossen hochachtung gegen ihn sich hatte bewegen lassen. Allein unterdessen war Eustachius Penfandus von Rochefort durch die Dom-Herren zu Lüttich zum Bischoff erwehlt, auch von dem Gegen-Papst, Clemente VII. bestätigt worden. Als demnach Arnoldus sich meldete, ward er nicht angenommen. Zwar die uneinigkeit, so zwischen seinem gegner und dessen bruder Walthero, entstund, nebst den bündnissen, so jener mit den benachbarten Fürsten, ohne der Lütticher willen, geschlossen hatte, brachten so viel zuwege, daß diese zu ausgange des jahrs 1378. Arnoldo, als ihrem Bischoff, den eyd der treue schwuren. Doch aus politischen ursachen, und wegen der starcken innerlichen factionen, so er noch hie und da merckte, begnügte er sich mit dem titul eines Präsidenten von dem Capitul, und zog, nach hinterlassung eines Statthalters, in die Diœces von Utrecht, um allda den unruhigen nachbarn aus Geldern einhalt zu thun. In währender

render solcher zeit überrumpelte sein gegner die stadt Mastricht, und hauſete beydes daſelbſt, als an andern orten des Lütticher-gebiethß, ſo übel, daß vollends alle gewogenheit vor ihn ſich verlohr, und an. 1379. an dem tage St. Severini, Arnoldus von dem Capitul, ingleichen von dem Magiſtrat und von dem volcke zu Lüttich, in dem beſitze der Biſchöfflichen würde vollkommen beveſtiget ward, worzu die mit ſeinen mütterlichen anverwandten, Wenceslao, Hertzoge von Brabant, und dem Hertzoge von Jülich, geſchloſſene allianz ein groſſes beytrug. Einige zeit hernach that er eine reiſe nach Engelland, kam aber zurück, ohne daß er, nach ſeinem verlangen, zwiſchen dem Könige Richardo II. und Ludovico, Grafen von Flandern, einen vergleich hätte ſtiften können. Weil er allezeit mit groſſem eifer wider den Gegen-Papſt Clementem VII. die partey Urbani VI. gehalten hatte, ſo ernennte ihn dieſer an. 1385. zum Cardinal-Prieſter. Vier jahr hernach ſtarb er zu Lüttich, an einem geſchwür zwiſchen den ſchultern, in dem 52. jahre ſeines alters. Sein cörper ward in der Grafſchafft Horn, in dem Ciſtercienſer-Nonnen-kloſter, Karſer-bos genannt, begraben. *Chapeauville & Lud. de Rivo*, de Epiſc. Leod. *Ciaccon. Oldoin. Panvin. Contelor.* elench. Cardin.

Horn, ein Gräfliches und Freyherrliches geſchlecht in Schweden, welches von denen von Horn in Pommern herſtammt. Sigismund von Horn iſt mit dem Hertzoge Albrecht von Mecklenburg, der ſeiner mutter bruder den König Magnum von dem throne ſtieß, zuerſt nach Schweden gekommen, und hat ſeinen ſitz auf der inſul Oeland erhalten, allwo er zwey ſchlöſſern Klein- und Groß-Horn den nahmen gegeben. Er iſt an. 1344. geſtorben, und liegt mit ſeinem ſohne Claudio in dem kirch-ſpiele Peßnes begraben. Gregorius von Horn, zu Kraboo, des vorigen ſohn, war ein vetter Olai Gregerſon zu Aumine, ſo das geſchlecht nach Finnland brachte. Er hinterließ 2. ſöhne; des einen, nemlich Gregorii Oloſſohns, poſteritát, iſt in dem dritten grade erloſchen, der andere aber hat die familie fortgepflantzt, und hieß Heinrich Oloſſohn zu Aumine, war Statthalter über Norder-Finnland, und ſoll ſeine eigene frau an. 1420. haben verbrennen laſſen, welches eine von Dechen, aus einem Weſtphäliſchen geſchlechte geweſen. Deſſen ſohn, Claudius Heinrichſohn, zu Aumine, war an. 1410. Reichs-Rath und oberſter Land-Richter in Süder-Finnland, und hatte zur ehe Chriſtinam Frille, Chriſtiani Frillens zu Hayanien, Schwediſchen Reichs-Raths und Lagmanns in Süder-Finnland tochter, welche an. 1448. geſtorben. Heinrichs Claudii ſohn zu Aumine, war Claudius Heinrichſohn II. zu Aumine, welcher gleich als ſein groß-vatter, Schwediſcher Reichs-Rath und oberſter Land-Richter in Süder-Finnland geweſen, auch an. 1497. ein decret und ordre des Schwediſchen Senats gegen Chriſtiernum II. König in Dänemarck, mit beſiegelt hat. Er hinterließ 2. ſöhne, Chriſtiern Claudiſohn zu Aumine, und Henricum Claudiſohn zu Kanckas; von dem erſten ſtammen her, die Erb- und Freyherren zu Aumine, und von dem andern die Grafen zu Berenburg und die Freyherren zu Marienburg, Erb-Herren zu Kanckas. *Meſſenii* theatr. Nobil. Suec. *Perms Schilds*, genealogiſche manuſcript. und original-documenten.

Horn, (Carolus von) Erb-Herr zu Kanckas, Schwediſcher General-Feld-Marſchall und Statthalter über Ingermannland, wie auch Kexholmiſche lehn. Sein vatter war Heinrich Claudiiſohn, Reichs-Rath, General-Feld-Oberſter und Statthalter in dem Hertzogthum Finnland, unter welchem, als damaligen Gouverneur des Hertzogthums Eſtland, dieſer Feld-Marſchall die ſtadt Reval, ſo an. 1577. von dem Czaar, Ivan Baſilowitz, mit 50000. mann belagert war, ſolcher geſtalt defendiren helffen, daß ſelbiger die belagerung aufzuheben ſich gezwungen ſahe. Er wurde an. 1580. von dem Könige Johanne in Schweden nebſt Ponto de la Gardie, Hermann Flemmingen und Georg Boye, ꝛc. wider den Czaar Baſilowitz geſchickt, in welchem zuge Kexholm und Narva erobert wurde; er nahm auch Loda ein, und half Ham, Ivanogrod, Coper, Carelogrod in Carelien, und Wittenſtein in Liefland unter Schwediſche botmäßigkeit bringen, ward auch zum Statthalter über Narva, Ingermannland und das Kexholmiſche lehn gemacht. Er ward hernach auch einer von den Königlichen Commiſſarien, welche den 4. jährigen ſtillſtand mit Moſcau ſchloſſen. Er verließ 4. ſöhne von ſeiner gemahlin Agnes von Delvigh, einer tochter Eberhards von Delvigh zu Toal und Ringen, Land-Raths des Hertzogthums Eſtland, nemlich Henricum, ſo Reichs-Rath, und Reichs-Marſchall; Claudium, ſo Reichs-Rath und Ober-Statthalter zu Stockholm; Eberhardum, ſo in dem Moſcowitiſchen kriege General-Feld-Marſchall; und Guſtavum, welcher in dem 30. jährigen kriege als Feld-Marſchall wohl bekannt, und an. 1659. als Reichs-Marſchall und General-Feldherr geſtorben. *Claud. Arbenii* vita Ponti de la Gardie.

Horn, (Eberhard von) Erb-Herr zu Kanckas, obigen Caroli ſohn. Er diente dem Könige Carolo IX. in Schweden in deſſen Liefländiſchen und andern kriegen, ward auch von demſelbigen, als die Cron Schweden und der Czaar, Johann Baſilowitz Zuſky, an. 1609. zu Wiburg, wider den König in Polen und den falſchen Demetrium ein bündnis geſchloſſen, nebſt dem damaligen Reichs-Feldherrn, Jacobo de la Gardie, mit einem kriegsheere in Moſcau geſchickt, und ihm das amt eines General-Lieutenants gegeben. Nach einem beſchwerlichen marſche langten ſie in der ſtadt Moſcau an, und eroberten ſofort Kexholm, Notenburg und Parckau. Als auch die Polen unter dem Oberſten Karnaſinky hierauf die ſtadt Staracuſſa verlieſſen, folgte ihnen Horn nach, ereilte ſie bey Cameneez, und ſchlug dieſelbe allda, daß kaum ihr Oberſter entrinnen konnte. Er bekam damals eines gefangenen reichen Polen, Stephani Silath, ranzion, und wie hierauf der Polniſche Oberſte, Alexander Zborovsky, die ſtadt Torſiak mit 3000. mann belagerte, ſchlug er ſelbigen aus dem felde, und befreyete Torſiac von der belagerung. Er war folgends bey dem entſatze des kloſters Trois, als der damalige General-Feld-Oberſter, Jacobus de la Gardie, den Polniſchen General, Johann Sapieha, davon abtrieb, ſchlug auch die Polen bey Twene. Hierauf hatte er mit den Reuſſen, ſo auf des Demetrii ſeiten geſtanden, ehe er nach Sulikow gekommen, eine glückliche action, auch eine andere wider Alexandrum Ruſiki, nahm Pogrela und Oſipow ein, griff Biala an, ſo aber Alexander Gonſiewsky ſo tapfer defendirte, daß er abziehen muſte, und damals forderte er den gedachten Gonſiewsky zu einem duelle aus, welches aber jener declinirte. Als er ſeine völcker nach Zolkiew zurücke führte, rebellirte ein theil davon, er brachte ſie aber bis auf 80. welche zu dem feinde übergiengen, unter ſeinen gehorſam. Hierauf half er die veſtung Smolensko entſetzen; als aber die Schweden bey Cluſin von den Polen geſchlagen waren, eilte er nach Narva, um die grentzen zu bedecken. Er jagte hierauf den dritten falſchen Demetrium bis nach Augdoa und Ivanogrod, eroberte nebſt dem Feldherrn an. 1611. die ſtadt Naugard mit ſturm, entſetzte Pleskow, ſchlug den Demetrium bey Plyoz, und an. 1612. die Coſacken. Hierauf gab ihm der König Guſtav Adolph in Schweden vollmacht, daß er als General-Feld-Marſchall in dem Moſcowitiſchen kriege commandiren, und in abweſenheit des damaligen Schwediſchen General-Feld-Oberſten, Jacob de la Gardie, als Haupt das commando führen ſollte. Darnach begab er ſich nach dem eroberten Noteburg, bezwang das caſtell Caperie in Ingermannland, wie auch Augdoa und Jama, endlich den 3. dec. Ivanogrod, worauf er auch von Guſtavo Adolpho zum Gouverneur über Narva und Ingermannland verordnet wurde. Er reiſete hierauf an. 1613. in Finnland, da indeſſen die Ruſſen Augdoa eroberten, welchen ort er anfangs vergeblich wieder belagerte, jedoch bey der andern belagerung an. 1615. eroberte. Er wurde an. 1615. von Guſtavo Adolpho nebſt dem gemeldten de la Gardie und Caſpar Mathiſoln Kruſen, zu den tractaten mit dem Czaar deputiret; als aber ſelbige nicht zu ſtande gekommen, auch der König ſelbſt den krieg wider Moſcau fortführte, und die ſtadt Pleskow anfänglich belagerte, thaten die Ruſſen einen ausfall, mit denen ſich dieſer Feld-Marſchall in einen ſcharmützel einließ, darinnen er an. 1616. im 32ſten jahre ſeines alters umkam. Er hinterließ einen einzigen ſohn, Guſtavum, Erb-Herrn zu Kanckas, welcher an. 1614. von ſeiner gemahlin, Margarethen Finke, letzter und einziger erbin deſſelben geſchlechts, gebohren worden. Sie war eine tochter Göderick Finke zu Porkala und Sonnes, Schwediſchen General-Feld-Marſchalls. Der König Guſtavus Adolphus empfand ſeinen tod nicht allein ſehr hoch, ſondern wohnte auch ſeinem leich-begängniſſe, ſo auf ſeinem vätterlichen ſitze Kanckas gehalten worden, ſelbſt in hoher perſon bey. Als er und Graf Jacob de la Gardie Novogrod belagert hatten, ſchrieb der König an ſie, daß ſie gegen GOtt und die natur ſich nicht ſollten opiniatriren, indem ihm an ihnen mehr gelegen ſey, als an Novogrod. *Loccenii* hiſt. Suec. & *Wittikind.* hiſtor. belli Sueco-Moſcovit.

Horn, (Guſtav von) Freyherr zu Marienburg und Erb-Herr zu Kanckas, Königlicher Schwediſcher Reichs-Rath, General-Feld-Marſchall, General-Gouverneur der Hertzogthümer Bremen und Verden, wie auch oberſter Land-Richter über Neryke, war ein ſohn obigen Eberhards. Nachdem er ſeine reiſen in Franckreich, Engelland und die Niederlande abgelegt, auch auf der Univerſität Orford den Magiſter-titul angenommen, gieng er in Schwediſche kriegs-dienſte, wurde anfänglich an. 1634. Rittmeiſter, und hernach an. 1635. unter des Oberſten David Leſle regiment zu pferde, Oberſt-Lieutenant, welches regiment er zuletzt, nachdem Leſle reſignirte, völlig bekam. An. 1640. wurde er in dem treffen bey Plauen gefangen, und bekam nach ſeiner befreyung die ſtelle eines General-Wachtmeiſters. Er wohnte den vornehmſten kriegs-unternehmungen bey, und als an. 1646. zwiſchen der Cron Schweden und Churfürſt Maximiliano zu Bayern ein armiſtitium geſchloſſen wurde, hinterließ man ihn dem Churfürſten als einen geiſſel. Nach geſchloſſenem Weſtphäliſchen frieden legte man ihn mit einigen regimentern in den Chur-Rheiniſchen kreis, bis er nach dem zu Nürnberg an. 1650. erfolgten friedens-executions-tractat wider in Schweden gekommen, da er von der Königin Chriſtina zum General-Lieutenant und Gouverneur über Ingermannland und das Kexholmiſche lehn, wie auch zu einem Freyherrn von Marienburg gemacht worden. Er führte auch den nahmen eines Herrn zu Kanckas, Porkala und Sonnes, ꝛc. und ward an. 1654. von ſelbiger Königin zu einem Reichs-Rath erkläret. Er diente dem Könige Carl Guſtav wider den König in Polen, und ward, als der Feld-Marſchall, Graf Guſtav Adolph Löwenhaupt, an. 1656. in Liefland verſtorben, an deſſen ſtatt dahin verordnet, und unter Graf Magno Gabriel de la Gardie an. 1657. in ſolcher provintz wider den Moſcowitiſchen General Matwil Waſiwolitz Szeremet gebraucht. Wie er denn damals

mals auf dem wege nach Kexholm 4000. Russen angriff, selbige erlegte, auch Narva, Noteburg und Kexholm von den Moscowitischen belagerungen und bloquaden befreyete; wornach er noch selbiges jahr an des Grafen Magni de la Gardie stelle zum General-Commandeur über die kriegs-macht in Finn-Est-Liefund Ingermannland verordnet wurde. Er that hierauf in dem Dänischen kriege gute dienste als Reichs-General-Feld-Zeugmeister, und ward an. 1663. nach absterben des ältern Grafen von Königsmarck zum General-Feld-Marschall und General-Gouverneur über die Hertzogthümmer Bremen und Verden verordnet. Er blieb letztlich in seinem Gouvernement, und starb zu Stade den 28. febr. an. 1666. worinnen sein vetter, Heinrich von Horn, ihm nachfolgte. Er hatte 3. gemahlinnen, die erste war Maria von Mörner, des Ober-Jägermeisters und Land-Hauptmanns über Westerbotten, Stella von Mörner, tochter, so er an. 1636. geheurathet; die andere, Barbara Kurck, gebohrne Freyherrin zu Lempele, Johann Kurck, Freyherrn zu Limmigo, Schwedischen Reichs-Raths und Präsidenten im Finnländischen Hof-Gerichte, tochter, mit welcher er sich an. 1644. verehlichet; und die dritte Maria Silberhielm, so er an. 1660. geheurathet. Er hat zwey söhne und drey töchter nachgelassen: Eduard, Freyherr zu Marienburg, aus erster ehe, gebohren an. 1640. starb an. 1687. als Oberster, und hinterließ von seiner gemahlin, Martha von Oxenstirn, 2. söhne, davon der älteste, Gustav, Freyherr zu Marienburg, als Oberster zu pferde, in der action bey Calisch an. 1706. gefährlich verwundet und gefangen worden; der jüngere bruder, Gabriel, Freyherr zu Marienburg, blieb in dem treffen bey Jungfernhof in Curland an. 1705. als Oberster von der Livländischen Ritter-fahne. Carolus, der andere sohn, gebohren aus der dritten ehe an. 1664. zu Stade, hat die meiste zeit ausser Schweden auf reisen und an unterschiedenen Höfen von Europa zugebracht; die älteste tochter, Margaretha, aus der ersten ehe, gebohren an. 1639. ward an. 1658. mit Gustav Scoy, Freyherrn zu Limingo, Reichs-Ober-Hofmeister von der verwittweten Königin Hedwig Eleonora vermählt; die andere, Maria, ebenfalls aus der ersten ehe an. 1642. gebohren, wurde an. 1660. mit Jacob Johann von Taube, Freyherrn zu Kudding, General von der infanterie und Gouverneur über Narva und Ingermannland, vermählet; die dritte, Margaretha, aus der andern ehe an. 1646. gebohren, wurde an. 1660. mit Andrea Lilienhök, Freyherrn zu Nerviß, Präsidenten des Königlichen Tribunals zu Wismar, vermählet. *Pufendorff.* de rebus Caroli Gustavi und geschriebene mémoires von Schweden.

* **Horn**, (Gustavus) ein Schwedischer Marschall. Gustavus Adolphus, König in Schweden, hielt ihn seiner grossen fähigkeit wegen sehr hoch in ehren; deswegen schickte er ihn an. 1631. um mit Franckreich wegen einer damals aufzurichtenden allantz zu tractiren, davon er die artickul zugleich mit den übrigen Botschafftern hat aufsetzen lassen. Bey der bekannten Leipziger schlacht gab ihm der König das commando über den lincken flügel seiner armee, welchen posten er so wohl versahe, daß er an der ehre des erfolgten sieges einen grossen theil hatte. Aber nach der hand ward er von dem General Tilly geschlagen, und zurück getrieben. Nach diesem conjungirte er sich mit dem General Bannier, und machte in einer rencontre sechs Bäyerische compagnien nieder, und erbeutete jenseits der Donau all ihren troß. Hierauf nahm er Vappenheim mit stürmender hand ein, und auch Neumarck in der Ober-Pfaltz weg, zwang Biberach zur übergabe, machte sich meister von Kempten und Memmingen, und da er sich zu Nördlingen in der schlacht zu viel wagte, ward er an. 1634. gefangen genommen. Bald darauf gab er seinen geist auf. *Le Blanc*, hist. Bavar. *Loccenii* hist. Suec.

Horn, eines von den ältesten adelichen häusern in Pommern und im Mecklenburgischen, welches schon an. 1198. daselbst bekannt gewesen. Nachgehends hat sich Nicolaus, Hauptmann zu Loytz, und darauf Burchard, zuerst als Fürstlicher Pommerischer Hof-Gerichts-Verwalter, und hernach als Cantzler Wolgastischen districts hervor gethan. Der letztere ist ein vater worden Philippi, der anfangs die vätterlichen chargen bekleidet, nachgehends aber von dem Könige in Schweden um das jahr 1636. zu seinem Rath, und endlich zum Präsidenten zu Wolgast gemacht worden. An. 1703. war Heinrich Rudolph von Horn Schwedischer Commendant zu Narva, als dieser ort mit sturm an die Russen übergieng; ingleichen florirte einer von Horn an. 1714. als Königlicher Preußischer Land-Commissarius im Anhältischen, ob diese beyde aber zu den Pommerischen Hornen gehören, kan man nicht gewiß sagen. *Bucelin.* Pommerland, lib. VI.

Horn, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Lüneburg, welche sich vor diesem in dem Ertz-Stifte Bremen aufgehalten. Gerhard, Dietrich und Heinrich, haben an. 1225. einen Ertz-Bischöfflichen brief, als zeugen unterschrieben. Dietrich, der von einigen ein Graf von Horn genennet wird, wurde an. 1376. Bischoff zu Osnabrück. Claus Heinrich war an. 1650. Schwedischer Land-Rath, und hatte einen sohn gleiches nahmens, welcher die charge eines Lüneburgischen Land-Commissarii erhalten, und zwey männliche erben gezeuget, nemlich Dietrich Gebharden und Claus Heinrichen, davon der letztere eine Baronessin von Kimpinsky geheurathet. *Mushard.* theatr. Nob. Brem.

Horn, (Caspar Heinrich) ein bekannter Wittenbergischer Jurist, wurde den 5. febr. an. 1657. zu Freyberg gebohren, allwo er auch auf dem Gymnasio, und nachgehends zu Leipzig und Franckfurt an der Oder seine studia, sonderlich aber die Rechtsgelehrsamkeit fleißig getrieben. An. 1679. kam er wieder nach Freyberg, und begab sich von dar nach Tennstädt, um sich in der praxi etwas umzusehen, machte sich aber ein jahr darauf auf die reise, besahe Holland, wo er sich bey Stöckelmannen sonderlich aufhielt, Franckreich und die Schweitz, und gieng durch das Reich wieder nach hause. Kurtz darauf hatte er das glück, daß ihn der Herr von Wolframsdorff, ausserordentlichen Envoye zu den conferentzen zwischen dem Römischen Reiche und Franckreich, nach Franckfurt am Mayn, als seinen Secretarium, mitnahm. An. 1685. kam er zu Freyberg in den Rath, und ward zugleich Doctor. An. 1687. ward er Assessor der Juristen-Facultät zu Wittenberg, an. 1688. Advocatus ordinarius im Hof-Gerichte, an. 1690. Professor Juris und Assessor im Schöppen-stuhle und Hof-Gerichte, an. 1700. Assessor ordinarius im Nieder-Lausitzischen Land-Gerichte, an. 1706. Assessor Consistorii, und an. 1709. Appellations-Rath, in welchen würden und ämtern er an. 1718. den 6. febr. im 68. jahre seines alters gestorben. Seine schriften sind: Responsa; Jus Feudale; Tractatus de Jure Proediæ; de semel Malo semper Malo; Annotationes ad Schilteri Jus Publ. **Neue Zeitungen von gelehrten sachen.**

* **Horn**, (Johann Friedrich) soll ungefehr an. 1633. zu Brieg in Schlesien gebohren seyn. Er hat in dem dasigen Gymnasio den grund seiner studien geleget, und sich an. 1653. nach Wittenberg begeben, wo er sich sonderlich auf das Studium Philosophiæ Moralis appliciret, ist auch nach dreyen jahren Magister worden, und hat sich durch lesen und disputiren berühmt gemacht, aber der disputation de Dominio supereminenti setzte Dr. Wilhelm Leyser einen besondern tractat entgegen. Als er an. 1661. sich einige zeit in seinem vatterlande aufgehalten, kehrte er wieder nach Wittenberg, und fuhr im docziren fort, und ob er gleich zum Professore Juris ordinario daselbst vorgeschlagen wurde, so trieb ihn doch die begierde zu reisen an, solches fahren zu lassen. Er gieng an. 1662. nach Utrecht, gab allda an. 1663. eine disputation, de Subjecto Juris Naturalis, in 12. heraus, und recommendirte sich dadurch bey dem Grafen Detlev Rantzow, dem er sie dedicirte, so wohl, daß er durch dessen recommendation als Legations-Secretarius mit dem Dänischen Abgesandten nach Franckreich gieng; bey welcher gelegenheit er mit nach Orleans kam, da er sich in einer öffentlichen disputation durch seine oppositionen signalisirte. Er fiel aber bald darauf in ein hitzig fieber, durch welches er sein leben beschloß. Dessen tractat de Subjecto Juris Naturalis, hat Achilles Eystein an. 1672. in 8. mit seinen anmerckungen drucken lassen. Sonst hat er geschrieben Disputationem de Officio Subditorum; de Dominio supereminenti; de Republica Mystica, Wittenberg 1661. in 4. de Jure Nummi; Politicam Architectonicam, Utrecht 1654. in 12. Stolles historie der gelahrtheit, zusatz p. 776.

* **Horn**, Robert, ein Engelländer aus der Grafschafft Durham; studirte zu Cambridge im Collegio St. Johannis, wurde Theologiæ Doctor, und unter Eduardo VI. Decanus zu Durham, muste aber auch währender regierung der Königin Mariä im exilio leben, erhielt darauf an. 1560. das Bißthum zu Winton, und starb zu London den 1. junii an. 1589. Man hat von ihm: Sermon of the rich Man and Lazarus, London 1619. in 4. und Exposition of part. of the Parable of the loft Son, ib. 1614. in 8. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 300. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Horn, (Gülden) ein berühmtes horn von gold, welches wegen seiner rarität in Dänemarck aufbehalten wird. Es ist selbiges den 20. jul. an. 1639. bey Galhus, nicht weit von der stadt Tundern in dem Hertzogthum Schleßwig, von einer dirne, nahmens Catharina Schweüs, auf dem felde gefunden worden. Selbiges wurde hierauf dem Könige Christiano IV. in Dänemarck von der erfinderin offeriret, welcher solche mit einer ansehnlichen beehrung begnadiget. Es sind von diesem horne mancherley gedancken, wozu es ehemals gebrauchet worden, indem Wormius behaupten will, es sey ein kriegs-horn gewesen; allein Trogilus Arnkiel behauptet vielmehr, es sey ein Heydnisches kirchen-horn gewesen, wodurch die Priester die leuthe zu den opfern und kirchen-dienst zusammen geblasen hätten, in dem die darauf befindliche bilder von dem Heydnischen götzen-dienste handelten. Von diesem Dänischen horne ist das Oldenburgische göldene horn zu unterscheiden, von welchem angeführet wird, daß als Otto, Graf von Oldenburg, um das jahr 982. auf der jagd gewesen, und ihn sehr gedürstet, er gesagt: ach GOtt! wann ich nur einen kühlen trunck hätte. Darauf habe sich ein berg aufgethan, darans eine galante weibesperson gekommen, welche ihm einen vergöldeten und künstlich gearbeiteten pocal, so in der form eines jäger-horns gewesen, gereichet, mit der versicherung, daß es seinem hause wohl gehen würde, wofern er den gantzen becher würde austrincken. Der Graf aber habe sich darzu nicht resolviren können, sondern den wein hinterwärts über die achseln auf den erdboden gegossen, und sey mit dem horn davon geritten. Hierauf habe sich die weibes-person in den geöfneten berg wieder zurück gezogen, von dem vergossenen getränckе aber sey etwas auf das pferd gekommen, wovon die haare abgegangen. Das horn hat Graf Otto mit

sich

sich in seine residentz Oldenburg genommen, woselbst es auch eine sehr lange zeit gezeiget worden; anjetzo aber hat man es in Coppenhagen. Was dieses horn für eine materie habe, ist noch unbekannt; denn man hat es zwar anfänglich für gold gehalten, als aber ein fuß davon gebrochen, hat es sich nicht wollen schmeltzen lassen, sondern so bald es in das feuer gekommen, ist es gleich gesprungen. Winckelmanns Oldenb. chron. lib. I. c. 3. *Egardi* meletemata de cornu Danico. *Bartbol.* de unicornu. *Wormius*, de cornu Danico. Arnkiel, vom göldenen horn.

Hornbach, eine stadt und schloß in dem Hertzogthum Zweybrücken, nebst einem vornehmen Benedictiner-kloster von St. Birminio gestiftet. Vormals hatte es Gamund geheissen, und ist von dessen ältesten zustande und Aebten ziemlich ausführlicher bericht in Mabillonii annalibus ordinis S. Benedicti zu finden. In der Reformation ward allhier ein sehr gutes und für das land höchst nützliches Gymnasium gestiftet, welches seit dem gen Zweybrücken verleget worden. *Mabillon.* annal. Ben. tom. II. & III. *Schwebelii* epist. Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. contin. II. n. 222. *

Hornbeck, oder Hoornbeck, (Johannes) war zu Harlem an. 1617. gebohren. Seine eltern waren aus Flandern, allein sein groß-vatter, Johann Hornbeck, hatte sich an. 1584. um der religion willen nach Harlem begeben. In dieser seiner geburts-stadt wurde er bis in das 15. oder 16. jahr seines alters erzogen. Nach diesem kam er nach Leiden, gieng von dar an. 1635. nach Utrecht, kehrte aber im folgenden jahre wiederum zurück nach Leiden. Er wurde an. 1639. zum Prediger ordiniret, vertrat auch solche stelle gantz in geheim zu Cöln, wiewol nicht ohne gefahr. An. 1643. kam er wieder zurück in Holland, und wurde den 21. dec. dieses jahrs Doctor. An. 1644. bekam er verschiedene vocationen, indem er in dem febr. zum Prediger zu Mastricht, im martio nach Graft in Nord-Holland, und im majo zum Professor Theologiæ nach Harderwyck beruffen wurde; allein er schlug es alles aus, und nahm die ihm nachwärts im jul. angetragene theologische Profession zu Utrecht an. Im folgenden jahre wurde er Prediger daselbst, und verrichtete beyde stellen mit solchem fleisse, daß er sich aller leuthe gewogenheit darbey erwarb. Weil es ihm aber in die länge zu schwer werden wollte, machte ihm der Magistrat daselbst ohne sein suchen in dem Predig-amte einige erleichterung. An. 1654. wurde er nach Leiden beruffen, woselbst er eben dieienige stelle erhielte, so er zu Utrecht gehabt, und bis an sein ende, welches den 1. sept. an. 1666. erfolgete, beharret. Er verheurathete sich an. 1650. mit Anna Bernhardin, und zeugete mit selbiger 2. söhne, worunter der älteste, Isaac Hornbeck, Pensionarius zu Rotterdam, und seit dem 12. sept. an. 1720. Groß-Pensionarius von Holl- und West-Frießland, nachdem der Staats-Secretarius Fagel, auf welchen die majora gefallen, diese charge beständig abgeschlagen. Der jüngste aber, Henricus Aemylius, wurde Fiscal über die imposten der provintz Holland. Er war in vielen sprachen, und sonderlich in den kirchen-geschichten, wohl geübt, und hat verschiedene schriften hinterlassen, worunter die vornehmsten: Institutiones Theologicæ; Irenicum de Studio Pacis & Concordiæ; de Consociatione Evangelica; Socinianismus confutatus; de Conversione Gentilium; pro convincendis & convertendis Judæis; Examen Bullæ Urbani VIII.; Examen Bullæ Innocentii X. de Pace Germaniæ; Epistola ad Buræum de Independentismo; Commentarius de Paradoxis Weigelianis; de Episcopatu; Theologia Practica; Summa Controversiarum. *Vita Jo. Hornbeckii* libro de conversione Judæorum præmissa. *Freberi* theatr. *Bayle.* *

Hornberg, eine stadt und paß durch den Schwartzwald in dem Hertzogthum Würtemberg am flusse Gutach nebst zwey alten schlössern auf einem berge, welche den paß defendiren. An. 1707. hatten die Franzosen diesen ort inne, und liessen ihn fortificiren, er wurde aber bald darauf von dem Hertzoge zu Würtemberg eingenommen, und die garnison zu kriegs-gefangenen gemacht. Nahe dabey ist das an. 1095. erbaute Benedictiner-kloster Alpersbach. Tromsdorffs accurate geographie. Einleitung zur heutigen historie, tom. I. p. 8.

Hornberg, eine adeliche familie in Schwaben, welche mit denen Horneck von Hornberg einerley wapen führet, und von denselben abgestammet zu seyn scheinet. Heinrich war im XIV. sæculo Abt zu St. Peter, und dessen bruders enckel Anton um das jahr 1454. Schultheiß zu Hagenau. Der letztere ward ein groß-vatter Johann Reinhards, Hanauischen Amtmanns zu Reichshofen, dessen enckel gleiches nahmens an. 1675. als Gräflicher Hanauischer Rath, Hofmeister zu Bischoffsheim, wie auch Oberster und Commendant zu Hanau, verstorben. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 193.

Hornburg, eine mittelmäßige stadt, nebst einem schloß und Amte, in dem Fürstenthum Halberstadt, eine meile von Osterwyck, an der Ocker und Ilsa gelegen. Sie ist vor diesem veste gewesen, und vielmal erobert worden. An der einen seite ist der sogenannte Fallstein, und an der andern das sogenannte Steinfeld. Spangenbergs Mannsfeldische chron. Preußische Staats-geographie.

Hornby, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Lancashire, am flusse Lun gelegen, ohngefehr 7. meilen ost- und nordwärts von Lancaster, so wegen ihres schlosses bekannt, als welches der alte sitz des Lords Morley und Mount-eagle ist.

* Horne, (Johann von) ein Doctor Medicinæ, gebürtig von Amsterdam, practicirte erstlich zu Venedig, hernach zu Padua und Neapolis, und ward darauf Anatomiæ, Chirurgiæ und Botanices Professor zu Leiden, allwo er an. 1670. den 13. jan. in seinem 49. jahre mit tode abgieng. Seine schriften sind: Novus Ductus Chyliferus, Leiden 1652. in 4. Manuductio ad Historiam Corporis Humani, ib. 1662. in 12. Brevissima Chirurgiæ Methodus; Observationes Anatomico Medicæ; Observationes circa Partes genitales in utroque Sexu; Notæ in Leon. Botalli Opp. Galenus de Ossibus, Griechisch und Latein; Epistola de aneurismate; Opuscula Anatomico-Chirurgica cum annotationibus Jo. Guilielmi Pauli, Leipzig 1707. in 8. *Witte*, diar.

Horne-Castle, eine marckt-stadt in Lincolnshire, am flusse Bane, ohngefehr 20. meilen ostwärts von Lincoln, 104. meilen aber von London.

Horneck, ein schloß in Francken, welches bey Gundelheim liegt, und eine Commenthurey des Teutschen ordens ist.

Horneck von Hornberg, eine adeliche familie an dem Rheinstrom, von welcher Arnold um das jahr 1148. bekannt gewesen. Friedrich florirte um das jahr 1337. und wurde insgemein der lange beygenannt, gleichwie zu selbiger zeit Arnold Horneck von Hornberg den beynahmen eines alten geführet. Von jenem stammen her Johann, der um das jahr 1603. Fürstlicher Würtembergischer wittib Hofmeister und Baden-Durlachischer Jägermeister gewesen; Johann Albrecht, der an. 1628. als Fürstlich-Baden-Durlachischer Ober-Forst- und Jägermeister mit tode abgegangen; Rosina Barbara, so gegen ausgang des XVII. sæculi Aebtißin zu Fürstenfeld gewesen, deren bruder Wolfgang Ernst an. 1682. als Rappoltsteinischer Hof- und Stallmeister verstorben. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 192.

Horneck von Weinheim, eine adeliche familie im Rheinlande, welche von der vorhergehenden, gleichwie im wapen, also auch sonsten, gantz unterschieden ist; den beynahmen mag sie von dem städtlein Weinheim in der Unter-Pfaltz, 2. meilen von Heidelberg gelegen, erhalten haben. Hans Horneck, genannt Hornickel von Weinheim, lebte um das jahr 1361. Von dessen nachkommen ist Wolfgang Eberhard um das jahr 1640. ein Kriegs-Oberster gewesen; dessen bruder Bernhard das geschlecht fortgepflantzet. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 194.

Horneck, (Antonius) ein gelehrter und frommer Geistlicher, ward gebohren zu Bacharach in der Pfaltz an. 1641. Sein vatter war daselbst ein ansehnlicher mann und Stadtschreiber. Er studirte zu Heidelberg unter anführung Fabricii und Spanhemii die Theologie; in seinem 19. jahre begab er sich in Engelland, und wurde an. 1663. in der Königin Collegium zu Oxford aufgenommen; wegen seiner wissenschafft in den Orientalischen sprachen erlangte er grosse gunst bey Dr. Barlow. An. 1665. nahm ihn der Hertzog von Albemarle zum Gouverneur seines sohns, des Lords Torrington, an, und gab ihm hernach die Rectoriam von Daulton in Devonshire. An. 1671. wurde er zum Prediger at Savoy-kirche erwehlet, an welcher stelle er auch 26. jahr bis an seinen tod verblieben, ohngeachtet er wegen geringem einkommen kaum darbey seine familie erhalten, und wohl eine fettere pfrund hätte erlangen können. So hat er auch an. 1681. zu Cambridge in Doctorem Theologiæ promovirt. Er war sehr gottsfürchtig, demüthig, freygebig, eifrig und guthertzig. Kurtz vor seinem tode ward ihm an. 1693. durch recommendation des Admiral Ryssels, ohne sein nachwerben, von dem Ertz-Bischoff Tillotson, ein Canonicat von Westmünster conferiret, aus welchem er guten nutzen hätte schaffen können, wann er nicht so vergnügt für sich selbsten, und so mitleidig gegen die armen gewesen wäre. Er war sehr mit dem stein geplaget, dabey er zwar eine grosse gedult hat sehen lassen, aber darunter an. 1696. erliegen müssen, nachdem ihn vor seinem ende der Bischoff von Bath und Wells, Richard Kidder, heimgesucht, und ihm hernach ein treffliches lob wegen seiner gottseligkeit, in einem von seinem leben und tode handelnden, und in druck gegebenen discurs, hinterlassen. Er liegt begraben in der Abtey zu Westmünster, und hat unterschiedliche bücher in Englischer sprache verfertiget und heraus gegeben, als: The Happy ascetick, dabey ein discurs von dem leben der ersten Christen, welcher auch ins Teutsche übersetzt worden; Delight and Judgment represented: darinnen vorgestellet wird, wie die betrachtung des letzten gerichts alle sinnliche freude verbittere und tödte; The Exercise of Prayer, oder Gebät-Buch; ferner The great Law of Consideration; The best Exercise; The fire of the altar; The crucified Jesus; The first fruits of Reason; Sermons upon the 5. Chapt. of Mathew; a Volume of Sermons; unterschiedliche schriften wider das Papstthum u. a. m. So hat er auch andere wercke ans taglicht hervorgebracht, und mit vorreden versehen, als Jos. Glanvils Remains of Sermons &c. Reitz, historie der wiedergebohrnen. *Horneck*, script. continuat. of *Collier* supplement. *

Horneden, ein kleiner marckt-flecken in der Engelländischen provintz Esser, 21. meilen von London.

* Hornejus, (Conrad) war zu Braunschweig, woselbst sein vatter Johannes Prediger war, gebohren, wurde zu Helmstädt an. 1619. erstlich Professor Ethices, und an. 1622. Logices, nachs

nachgehends aber an. 1628. Doctor und Professor Theologiæ, hatte aber darinnen etliche besondere meynungen. Er ist an. 1649. den 26. sept. gestorben, und hat Comp. Historiæ Ecclesiast. Comment. in Epist. ad Ebræos, ac Epist. Cathol.; Ethicam seu Doctrinam civilem de Moribus, Franckfurt 1665. in 8. Fascic. Disput. & Tractat. aliquot de Necessitate Studii Pietatis, si quis salvus esse velit per Christum, Franckfurt 1648. in 4. Compendium Metaphysicæ, Dialecticæ, Naturalis Philosophiæ, Theologiæ; Scholia in Homeri Librum nonum Iliados, 1620. Disputationes Theologicas geschrieben. *Freher.* p. 548. *Witte*, mem. Theol. dec. VI. p. 731. *Lizelius*, hist. Poet. Gr. Germ. p. 254. *Meyeri* mem. Theol. Helmstad. p. 54. Clarmunds kurtze fragen aus der historia ecclesiastica, p. 81. seq. *Læscher.* merita Theol. tom. I. p. 121. seq.

*Hornejus, (Johann) ein sohn des vorhergehenden Conradi, war an. 1625. den 3. sept. zu Helmstädt gebohren, und wurde erstlich zu Rinteln Professor Physices, nachmals aber Professor Poeseos, Historiarum und Græcæ Linguæ in seiner geburts stadt. Er hat Metrophanis Critopuli Confessionem Ecclesiæ Orientalis ad Academiam Juliam mit einer Lateinischen übersetzung heraus gegeben, und ist an. 1668. den 9. aug. mit tode abgegangen. *Freher. Læscher.* merit. Theol. tom. I. pag. 122.

Hornius, (Georgius) ein berühmter Historicus, war aus der Pfaltz gebürtig, um den anfang des XVII. sæculi. Seine jugend muste er, weil durch die Böhmische kriege die Pfaltz verheeret wurde, in den Brandenburgischen landen zubringen. In die schule gieng er zu Kreussen, wurde darauf hin und her getrieben, als nach Nürnberg, Blassenburg, Neustadt an der Culmen, da er seine mutter, wie zu Kreussen seinen vatter, begraben, und anderst wohin, wo er durchgehends viel ausgestanden. Eine zeitlang war er Ephorus eines jungen Englischen Edelmanns, Thomas Morgan, im Haag, da er Walt. Strikland, einem Rath der Englischen Republick, bekannt worden, und von demselben viel gunst genossen. So that er auch eine reise in Engelland, und nahm gewaltig die Presbyterianische partey an. Endlich sahe ihn das glück mit gnädigern augen an, daß er erstlich nach Harderwyck, zu der Profession der Historie, Politic und Geographie, und hernach nach Leiden in Holland zu der historischen Profession beruffen wurde, welche er beyde successivè angenommen. Er hatte zwar auch andere vocationen, als nach Nimägen und Franckfurt an der Oder zu einer theologischen Profession, schlug aber solche aus gewissen ursachen aus. Er war ein sehr belesener mann und von grosser gedächtnis, wiewol ihm dieselbe, weil er sich zu viel darauf verlassen, und er die nöthigen authores nicht allezeit aufgeschlagen, oft gefehlet; er wußte die sachen in einem kommlichen begriffe mit einer guten schreib-art wohl vorzutragen. Daß er zuweilen gar im kopfe verwirrt gewesen, ist unläugbar; dessen ursache aber ist nicht recht bekannt; einige meynen, es sey daraus entstanden, weil er von einem betrüglichen Alchymisten in dem Haag um 5000. gülden sey betrogen worden; diese unsinnigkeit soll auf den excess bey ihm gekommen seyn, daß er einst auf die gassen gantz nackend gelauffen, und ausgeruffen: An unquam vidisti hominem Paradisiacum? Ego sum Adam; und anders mehr. Er starb an. 1670. Seine schriften sind: Historia Philosophica, in 4.; Origin. Americ.; Histor. Eccles. & Proph.; Geographia vetus sacra & prof.; Orbis imperans; Orbis Politic.; Arca Noæ; Arca Mosis; Dissertation. Histor. unter dem nahmen Honorii Regii Commentar. de Statu Eccles. Britannicæ, in 4. ꝛc. So schrieb er auch de Ætate Mundi, wider Isaac Voßium, zu behuf des Hebräischen texts, welcher ihn aber nach seiner gewohnheit auf eine höhnische und trotzige weise mit einer antwort abgefertiget. *Hornii* præf. & dedicat. libris præfixæ. *Witten.* diar. *Struvii* act. litter. *Gundling.* in otiis.*

Hornmold, (Samuel) ein Schwäbischer Rechtsgelehrter, gebohren den 28. sept. an. 1537. Sein vatter war Sebastianus, Consistorial-Rath in dem Hertzogthum Würtemberg. Nachdem er in seinem vatterlande den grund seiner studien gelegt hatte, wurde er an. 1551. nach Tübingen geschickt, und daselbst zum Baccalaureo gemacht, von dar kam er an. 1554. nach Leipzig, woselbst er sich bey Joachim Camerario aufhielt. An. 1555. gieng er nach Wittenberg, und hielt sich daselbst 2. jahr bey Melanchthone auf. Hernach besuchte er die vornehmsten Academien in Teutschland, und gieng darauf an. 1559. in Franckreich, woselbst er sich in der Französischen sprache dergestalt veste setzte, daß man ihn für einen gebohrnen Franzosen hielt. An. 1561. wurde er zu Dole in Burgund Licentiatus Juris, und gieng hierauf nach Speyer, um sich daselbst in der praxi zu üben. Kurtz darauf kehrte er in sein vatterland zurücke, wurde Doctor und bald darauf Professor Juris zu Tübingen, auch Advocat bey dem Consistorio daselbst. Hierauf wandte er sich in das Marggrafthum Baden, woselbst er anfangs Rath und hierauf Cantzler wurde. An. 1575. wandte er sich nach Heilbrunn, woselbst er Syndicus, und in selbiger qualität an. 1582. auf den Reichs-tag zu Augspurg, auch an. 1594. auf den zu Regenspurg geschickt wurde. Endlich starb er den 1. febr. an. 1601. zu Heilbrunn. Er hat insonderheit IV. tomos Repertorii Juris und einige poëmata ediret. *Adami* vit. Jureconsult. *Freheri* theatr. pag. 952.

*Hornsey, eine marckt-stadt in Engelland, in dem östlichen theile der provintz Yorck an der see auf der rechten seite des flusses Hull. Der kirch-thurn dieser stadt hat eine sehr hohe spitze oder pyramide, welche zu einem zeichen auf der see dienet, ob sie gleich nunmehro eingefallen, und die einwohner kaum vermögend sind, dieselbe zu repariren. Vor etlichen jahren war daselbst eine kleine strasse nach der see zu, Hornsey-beck genannt, welche anjetzo aber von der see weggeschwemmet ist, ausser ein oder zwey häuser. *Camdeni* Brit. p. 748.

Hornstein, eines der ältesten adelichen häuser in Schwaben, so nunmehro den Freyherrlichen titul führet. Ludovicus, Herr von Hornstein, hat am Rheine gewohnet, und ist der erste von der Rheinischen Ritterschafft gewesen, welcher an. 938. dem turnier zu Magdeburg mit beygewohnet. Wolfgang ist an. 1165. auf dem turnier zu Zürich erschienen. Dessen sohn Ernst wird an. 1209. zu Worms, und von dessen nachkommen Johann Reidhard an. 1337. zu Ingelheim, Conrad an. 1362. zu Bamberg, und Bruno an. 1436. unter die turniers-genossen gezehlet. Zu ausgang des XVI. sæculi lebten Johann Christoph Kayserl. geheimer Rath, und Sigismund des Teutschen ordens Lands-Commenthur durchs Elsaß. Des letztern bruder Bruno, Herr in Göffingen, hat die Göffingische linie fortgesetzet, des erstern bruder aber, Balthasar auf Grieningen, ist ein groß-vatter worden Balthasar Ferdinands, Herrn in Hohenburg und Grieningen, der zuerst den Freyherrlichen titul geführet. Er hinterließ 5. söhne, von denen Carl Balthasar noch an. 1713. als Director der Schwäbischen Ritterschafft im Hegöw floriret. *Lucelin.* stemmat. P. IV. Burgemeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel.

HOROLOGIUM, heißt in der Griechischen kirche ein buch, aus welchem man täglich die horas zu singen pflegt. *Du Fresne*, gl. Gr. p. 1794.

Horomanes, eine Persische gottheit, siehe Arimanes.

Horosco, (Rodericus) Marggraf zu Mortara, war ein sohn Antonii von Horosco, so Königl. Richter in Valencia gewesen, auch eine zeitlang in America gelebet. Sein bruder Diego, ein Jesuit, wurde an. 1616. von den Jesuiten in America erwürget; er selbst aber war in der stadt la Plata, in der Americanischen provintz de las Charcas, wie Aegidius Gonzalez Davila schreibet, gebohren, und hat von jugend auf dem kriege gefolget, auch in demselben sein glück gefunden. Er kam nach andern seinem Könige geleisteten diensten in Italien, und wurde Gouverneur zu Alessandria della Paglia in dem Hertzogthum Mayland. Als hierauf der krieg zwischen den Hertzogen von Savoyen und Mantua angieng, und der Spanische Gouverneur des Hertzogthums Mayland sich des letztern annahm, rieth er ihm, die vestung Asti zu belagern, vor welche er auch an. 1614. rückte. Als in währender belagerung zwischen beyden Hertzogen ein gewisser vergleich erfolgte, wollte solchen dieser Horosco vor erlangter besonderer Königlichen instruction nicht unterschreiben. Da nun der krieg bald hernach von neuem angieng, zog er mit 5000. Spaniern und 3000. Italiänern abermals zu felde, warf, indem der Hertzog von Savoyen an. 1615. Brestagno belagerte, sich in solche vestung, und defendirte sich dergestalt, daß man die belagerung wieder aufheben müssen. An. 1616. fiel er dem Hertzoge von Savoyen in sein land, und nahm Canello, Colosse nebst Cortemiglia ein. Weil aber der Marggraf zu St. Georgio das castell zu Cortemiglia entsetzte, und die Savoyischen völcker inzwischen Calois und Alba eroberten, verließ er die eroberten örter wieder, setzte die gegend, wo er bisher gestanden, an vielen orten in brand, und ward darauf die vestung St. Damiano, welche der Hertzog von Savoyen mit Französischer assistentz belagert, zu entsetzen abgeschickt, kam aber zu spät, indem der ort übergieng. Unter dem neuen Gouverneur, Don Pedro von Toledo, befand er sich an. 1617. in der belagerung von Vercelli. An. 1619. wurden sie beyderseits nach Spanien revociret, und gab man ihnen schuld, daß sie die wenigste zuneigung zu dem Italiänischen frieden gehabt hätten. Er diente hernach dem Könige Philippo IV. in Spanien in dem Veltlinischen kriege, und half unter dem Admiranten von Castilien die an. 1638. von den Franzosen belagerte stadt Fuentarabien in Biscaja entsetzen, da er am ersten in das feindliche retranschement gesetzt, und den Franzosen eine grosse niederlage dabey verursachet. An. 1639. wurde er in Gascogne einzufallen commandiret, von dem Grafen von Granmont aber zurück getrieben. Er führte auch des Spanischen favoriten, des Grafen von Olivarez, leib-regiment eine zeitlang, und als an. 1642. der König in Franckreich die vestung Perpignan in der Grafschafft Roußillon belagerte, ward er nebst dem Marggrafen von Torrecusa zu proviantirung selbiger stadt gebraucht, auch zum Gouverneur zu Coliure und General der cavalerie in der Grafschafft Roußillon gemacht. Er wurde hierauf in selbiger vestung von dem Französischen Marschall Meillerage belagert, und genöthiget, dieselbe samt dem darinnen liegenden castell St. Elmo durch accord aufzugeben. Er befand sich hierauf an. 1643. in Aragonien bey der Königlichen armee, und gerieth nebst dem Marggrafen von Jnojosa, mit dem Marggrafen von Torrecusa in streit, daß auch derselbe sich von der armee weg an den Spanischen Hof begab, an dessen statt er das commando des einen theils der armee erlangte, da der Marggraf von Leganes die andere haupt-armee commandirte. Es war aber diese campagne vor die Spanier gar nicht glücklich, als welche den 27. sept. von dem Französischen Marschall de la Motte Houdancourt eine niederlage erlitten. An

des Johann von Garny statt, als solcher in ungnad fiel, ward er an. 1644. General-Feld-Marschall in Catalonien, und hatte auf die von den Franzosen damals besetzte stadt Lerida, durch hülffe einiger conspiranten einen anschlag, weshalben er auch unter dem schein, als ob er auf Flix marschiren wollte, solcher stadt näherte, seinen zweck aber nicht erreichte. Hierauf rückte er nebst Don Felipe de Solva folgends vor die stadt, belagerte sie, und eroberte sie mit accord. Wenige zeit nach der eroberung von Lerida entsetzte er auch die von dem Französischen Marschall de la Motte Houdancourt belagerte stadt Tarragona in Aragonien, und continuirte unter des Don Andreä von Cantelmo Ober-Generalat auch an. 1645. seine dienste in Catalonien und Aragonien. Sie waren aber in ihren consiliis nicht einig, und erfolgte an. 1645. die schlacht bey Lorenzo, da der Französische General, Graf von Harcourt, den sieg erhielt, dieser Marggraf von Mortara gefangen wurde, und Cantelmo ihm die ursache der niederlage zuschreiben wollte. Als an. 1647. der Printz von Condé mit der Französischen armee die belagerung vor Lerida aufheben müssen, brachte er 1000. mann zu verstärckung solcher stadt samt vielem proviant und munition hinein, und ward an. 1650. abermals in Aragonien und Catalonien gebraucht, da er Flix, Tortosa, Fulset und Miravel wieder eingenommen, ob schon seine damalige armee nicht über 1000. mann starck gewesen. An. 1652. belagerte er die stadt Barcellona, vor welcher Don Juan de Austria auch anlangte, und selbige mit accord einnahm; nach welcher zeit er nicht lange gelebet. *Ægidius Gonzales Davila.*

HORREA, hiessen bey den alten Römern magazinen und proviant-häuser, dergleichen sowol der gantzen Republick, als auch diesem oder jenem privat-mann zugehörten. Man hatte aber nicht allein korn darinnen, sondern auch alles andere, welches zur nahrung und unterhaltung der soldaten gewiedmet war; dahero sich in allen provintzen dergleichen fanden. Sie wurden mit grossem fleisse verwahret und bewachet, als wovon in den gesetzen und verordnungen der Römischen Kayser gar oftmal meldung geschiehet. Es waren sonderbare personen darüber gesetzt, welche Custodes, auch wol Patroni Horreorum publicorum, genennet werden. Wegen der guten sicherheit wurde wol auch etwan privat-leuthen erlaubt, ihre gröste kostbarkeiten dahin zu bringen. *Tacit.* annal. lib. II. *Æl. Lamprid.* in Alex. Sev. *Cassiod.* variar. lib. X. c. 27. *Cod. Theod.* & *Justin.* passim. *Sterwech.* ad Veget. *Pitiscus.*

Horsham, ist eine grosse marckt-stadt in der Engelländischen Grafschafft Sussex, welche 2. glieder in das Parlement schicket.

Horsey, ist eine kleine insul vor Harwich in der Engelländischen provintz Essex südwärts gelegen.

Horst, eine ur-alte adeliche und nunmehr Freyherrliche familie an dem Rhein, deren stamm-schloß gleiches nahmens in dem Hertzogthum Westphalen an dem fluß Ischar gelegen. Bertholdus wird in einem diplomate von an. 1292. als zeuge angeführet. Theodorus ist der 21ste Abt des klosters Siegeberg gewesen. Richmodis und deren schwester, Anna Johanna, haben gegen ausgang des XV. sæculi dem kloster S. Maccabæorum zu Cöln, nach einander, als Aebtißinnen vorgestanden. Dietrich war an. 1620. Chor-Bischoff zu Trier und Probst zu Emmerich. Erasmus war an. 1636. Dom-Dechant zu Speyer, und einer von Horst diente im dreißigjährigen kriege dem Churfürsten von Bayern als General-Major. Carl Ludwig, Freyherr, war an. 1713. Chur-Trierischer geheimer Rath, General-Feld-Marschall-Lieutenant und Gouverneur zu Ehrenbreitstein. *Buccelin.* Germ. sacra, P. I. p. 213. Drauns Adel. Europa, p. 697.

Horstius, (Gregorius) ein berühmter Teutscher Medicus, war an. 1578. in Torgau gebohren, allwo sein vatter, gleichfalls Gregorius genannt, ein glied des Raths, und bis zum siebenden mal Bürgermeister gewesen. Nachdem er andere schulen, als die zu Göttingen und Halberstadt, durchgangen, wurde er durch einrathen und vorschub seines vatters bruder Jacobi Horstii, ehemaligen Medicinæ Professoris in Helmstädt, in das berühmte kloster Ilefeld aufgenommen, woselbst er in seinen studien guten fortgang gehabt, bis er an. 1597. die Universität Helmstädt, und an. 1600. die Wittenbergische Academie besucht hat, an welchem letztern orte er sich auch mit collegiis Philosophicis berühmt machte, und in die 7. jahr aufhielte. Damit er aber in der Medicin um so viel weiter kommen möchte, that er einige reisen, und zwar durch Oesterreich, Bayern, Schwaben, Elsaß und die Schweitz. Als er nun zu Basel Doctor worden, reisete er wieder nach haus, und wurde zu ende desselben 1606. jahrs in Wittenberg zum Medicinæ Professore ernennet, das folgende jahr aber nach Saltzwedel in der alten Marck Brandenburg beruffen, und an. 1608. zum Professore in Giessen gemacht, auch endlich gleich in dem folgenden jahre von Landgraf Ludwigen von Hessen zum Leib-Medico angenommen. Seine reputation wuchs von tag zu tage, daher die stadt Ulm ihn zu ihrem obersten Medico verlangte, welche station er an. 1622. antrat, und bis an seinen tod, der in das jahr 1636. den 29. aug. einfiel, verwaltete. Er hat sich das erste mal an. 1615. verheurathet, und aus dieser ehe 4. söhne und 2. töchter erzeuget. Er verlohr seine frau an. 1634. verheurathete sich aber zum andern mal an. 1635. und würde er ohnstreitig das vergnügteste leben auch in dieser ehe geführet haben, wenn nicht sein alter feind, die gichter, das jahr darauf den 9. aug. seinem leben ein ende gemacht hätten. Man sagt von ihm, daß er die 3. qualitäten eines guten Medici, ehrlichkeit, gelehrsamkeit und glück im höchsten grade besessen habe. Unter seinen schriften sind folgende: Accuratissima universæ ἰατρικῆς Elaboratio, locis Galenicis & Hippocrat. illustrata; Centuria Problematum διαπνευστικῶν; Nervosa ἐξήτασις παθολογικὴ; Libri duo de Natura Humana; Tractatus de tuenda Sanitate Literatorum sæpius recusus; Exquisitæ Ungaricæ Luis, Dysenteriæ, Variolarum & Morbillorum Enodationes; Libellus de Scorbuto Germanicus; Observationum Medic. lib. II.; Observationum Pharmaceuticarum utilis decas. *Witten.* mem. Med. *Bayle.*

Horstius, (Johann Daniel) Gregorii Horstii ältester sohn, ward zu Giessen gebohren, und erhielt anfangs eine medicinische Profession zu Marpurg, nachgehends in Giessen, wo er zugleich die stelle eines Landgräflich-Hessen-Darmstädtischen Leib-Medici bediente. Von da kam er nach Franckfurt, ward auch in die Academiam Naturæ Curiosorum, unter dem nahmen Phönix aufgenommen, und starb an. 1685. den 27. jan. seines alters 68. jahr. Seine schriften sind: Physica Hippocratea Takenii; Helmontii, Cartesii, Espagnet, Boylei aliorumque recentiorum commentis illustrata; Decas Observationum & Epistolarum Anatomicarum; Pharmacopæa Galeno-Chemica catholica. Er hat auch Zacchiä Quæstiones Medico-Legales, und Riverii Opera Medica wieder drucken lassen. *Freherus. Witte. Lindenius. Bayle.*

Horstius, (Gregorius) Gregorii jüngster sohn, ward zu Ulm an. 1626. den 20. dec. gebohren, promovirte zu Padua unter Fortunio Liceto den 11. may an. 1650. und ward zu Ulm Medicus und Professor Physices an. 1653. in welchen bedienungen er an. 1661. den 31. may verstorben. Er hat einen tractat de Mania edirt, und Historiam Zibethi versprochen. *Witte*, diar. *Bayle.*

Horstius, (Jacobus) ward an. 1537. den 1. may zu Torgau gebohren. Er ward an. 1556. zu Franckfurt an der Oder Magister, und an. 1562. Doctor in der Medicin, worauf er die praxin zu Sagan, zu Schweidnitz in Schlesien, und zu Iglau in Mähren mit gutem fortgange trieb, bis er an. 1580. Ertz-Hertzoglicher Oesterreichischer Leib-Medicus wurde, in welcher station er vier jahr verharrete, und nach diesem eine medicinische Profession zu Helmstädt acceptirte. Seine antrittsrede de Remoris discentium Medicinam & earum Remediis, ist sehr wohl geschrieben. Er verheurathete sich zum ersten mal an. 1562. zeugte mit dieser frauen 10. kinder, und nachdem er sie an. 1585. verlohren, nahm er sich an. 1587. die andere. Er war ungemein gottsförchtig, ruffte den lieben GOtt bey dispensirung seiner artzneyen inbrünstig an, und meynte, seiner art leuthe hätten Göttliche hülffe gar sonderbar nöthig, wie er denn zu diesem ende für die Medicos ein besonder gebät-buch in druck ausgehen lassen. Seine andern schriften sind: Commentarius in Librum Hippocratis de Corde; Tractatus, qualem Pharmacopolam esse conveniat; de Morbo Epidemico Febri Catarrhali per totam Europam grassante; de Vita Vinifera; de Noctambulonibus; de Dente aureo Pueri Silesii, bey welcher historie, die auf einen betrug hinaus geloffen, er etwas leichtgläubig gewesen, und diesen güldenen zahn vor eine vorbedeutung von dem instehenden untergang des Türckischen Reichs gehalten hat; Disputationes Catholicæ de Rebus secundum & præter Naturam; Epistolæ Philosophicæ & Medicinales; Compendium Medicarum Institutionum; Herbarium; ein Teutscher tractat von den hülffs-mitteln wider die pest, und eine Teutsche version von Lemnii buch de occultis Naturæ Miraculis. *Bayle.*

* Hort, ein schloß in North-Wales in Denbighshire, am flusse Dee, an den grentzen der provintz Chester, ehemals Leonis Castrum genannt, welche benennung von einer besatzung mit nahmen Legio vicesima Victrix herkommen soll. William Stanley hat es wiederum repariren lassen. Ehemals bemächtigte sich John, Graf von Warren, desselben. Von den Grafen von Warren kam es an die Fitz-Alans, Grafen von Arundel, von diesen an William Beauchamp, Freyherrn von Abergavenny, und endlich an William Stanley, Cämmerer Königs Henrici VII. welcher aber enthauptet wurde; da denn sein gantzes vermögen sowol als auch dieses schloß confisciret, und zur Crone geschlagen wurde. *Camdeni* Brit. p. 682.

HORTA, war bey den alten Römern eine göttin, welche ihrer meynung nach, die leuthe zu lobwürdigen thaten ermahnen, und durch heimliche bewegungen dazu neigen sollte. Sie war auch die göttin der jugend, und zwar vielleicht deswegen, weil die jugend munter und hertzhafft ist, welches zu sonderbaren thaten nothwendig erfordert wird. Ihr tempel zu Rom wurde niemals zugeschlossen, um dadurch zu zeigen, daß die menschen ihr gantzes leben hindurch zur tugend müsten angefrischet werden. Der nahme Horta kommt her von dem worte hortari, ermahnen. In folgender zeit wurde selbige auch Hora genennet. (siehe Horsilia und HORÆ.) *Gellius. Plutarchus*, quæst. Rom. 46.

* Hortarius, ein König der Alemannier, befand sich an. 357. in der schlacht bey Straßburg unter den mit Chnodomario verbundenen Alemannischen Königen. *Ammianus Marcellinus*, XVI. 12. Als aber das folgende jahr Julianus mit der Römischen armee über den Rhein, und in dessen land einfiel, sahe

sahe er sich genöthigret um friede zu bitten, welchen er unter gewissen bedingungen erhielt. *Ammianus Marcellinus*, XVII. 10. *Guillimannus*, de reb. Helvet. II. 4. §. 9. seqq. p. 76. seq. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichs-historie, P. I. lib. II. p. 437. Dieses verursachte, daß dessen land in den folgenden feldzügen von den Römern verschonet blieb. Selbige lagen allernächst an dem Unter-Rhein, und begriffen ungefehr denjenigen strich landes zwischen dem Mayn und der Lohne, welcher anietzo zu der heutigen niedern Grafschafft Catzenelnbogen gehöret. Hortarius muste endlich, vermuthlich wegen verfolgung seiner lands-leuthe, nebst einigen seiner unterthanen das land räumen, und unter dem Kayser Valentiniano kriegsdienste nehmen, welcher ihn an. 371. wegen beschuldigter verrätherey, deren man ihn aus einigen von ihm an den Alemannischen König Macrianum geschriebenen briefen überführen wollte, zum feuer verdammen, und lebendig verbrennen ließ. *Ammianus Marcellinus*, XIX. 4. *Guillimannus*, l. c. II. 5. §. 5. p. 80. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichs-histor. P. I. lib. II. p. 453. lib. III. p. 811. *Crusii* annales Suev. P. I. lib. VI. c. 6. seqq. p. 126. seqq.

Hortensia, eine Römische Dame, des Redners Hortensii tochter. Sie hat sich in der historie dadurch berühmt gemacht, daß, (als die Triumviri, Antonius, Octavius und Lepidus, A. U. 712. A. M. 3942. A. C. 42. eine schwere taxe oder kopf-steuer auf 1400. der reichsten Römischen weibs-personen geleget, damit sie ihre beutel füllen möchten, und sich kein Advocat unterstehen wollen, für sie zu reden) selbige mit dem gantzen trupe der weiber für die Triumviros getreten, und für ihr geschlecht mit solcher beredtsamkeit und nachdruck gesprochen, daß sich jedermann darüber verwundern müssen. Ob man gleich anfänglich gegen sie hart war, und die weiber zurücke weisen ließ, so entstund doch darüber ein solches geschrey, daß die Triumviri genöthigt wurden, die sache bis auf den andern tag zu verschieben. Sie hatte sich anfänglich an die Damen addressiret, welche den Triumviris am nächsten verwandt waren, da sie denn auch von der schwester des Octavii, und des Marci Antonii mutter höflich empfangen wurden; allein Fulvia, die herrschsüchtige gemahlin des Antonii, ließ ihnen die thür vor der nase zuschlagen, worauf sie sich an die Triumviros selbst machten. Der ausspruch geschahe endlich dergestalt, daß nicht mehr als 400. weibs-personen ihre güther anzusagen sollten gehalten seyn. *Valer. Maximus*, lib. VIII. c. 3. *Appian*, *Alex.* lib. IV. *Quintilianus*, lib. I. c. 1. *Bayle.*

Hortensius, ist der nahme einer bürgerlichen familie bey den Römern, welche vielleicht von dem garten-bau ihren nahmen erhalten. Richardus Streinius zwar und mit ihm Antonius Augustinus wollen ein Patricisches geschlecht daraus machen. Weil aber selbige bürgerliche Obrigkeiten geführet, zumal das Tribunat, scheinet das erste wahrscheinlicher zu seyn. Es wird in den Römischen jahr-büchern eines, nahmens Lucius Hortensius, gedacht, welcher A. U. 331. A. C. 423. Tribunus Plebis gewesen. Er klagte Sempronium Atratinum, welcher das vorige jahr Bürgermeister gewesen war, an, daß er die Volsciер verwegentlich angegriffen hätte; allein seine 4. Collegæ, welche der schlacht mit beygewohnet hatten, baten ihn so inständig, diese anklage fahren zu lassen, daß, als er alles gethan, um sie zu bereden, ihn nur machen zu lassen er es ihnen endlich eingehen muste, nachdem er sie von der resolution sahe, daß sie lieber so lange ihre Obrigkeitliche würde niederlegen wollten, als der proceß währete. Mehr als 100. jahr darnach findet sich ein anderer, nahmens Quintus Hortensius Dictator. Er zog das volck, welches damals einen aufstand erregte, und sich auf den berg Janiculum begeben hatte, wieder zurücke, und machte A. U. 468. A. M. 3698. A. C. 286. ein gesetz, daß forthin alle Römer sollten verbunden seyn, den Plebiscitis, oder den gesetzen des gemeinen volcks, zu gehorsamen. Er starb in seiner Dictatur, so noch nie geschehen. *Liv.* lib. XLI. *Valer. Max.* lib. VI. c. 5. *Plin.* lib. XVI. c. 10. *Augustinus*, de civ. Dei lib. III. c. 17. *Streinius*, de fam. Roman. *Anton. Augustinus*, de fam. Rom.

Hortensius, (Quintus) war A. U. 639. A. M. 3869. A. C. 115. gebohren, lebte zu des Ciceronis zeiten, und war fast so ein berühmter Redner, als selbiger. Wenigst, da er etwas zeit vor Ciceronе kommen war, hatte er bey weitem das gröste lob in der wohlredenheit davon getragen, und wie Cicero von ihm sagte, in den Gerichten geherrschet, bis dieser letztere aufkam, und sich nach und nach über ihn schwunge. Hortensius hielt seine erste rede in dem 19. jahre seines alters mit solchem nachdrucke, daß er nicht allein von jederman, sondern vornemlich auch von den beyden Bürgermeistern, Lucio Crasso und Quinto Scävola, so vor die gelehrtesten leuthe selbiger zeit gehalten worden, lob erhielte. Damals redete er den Africanern das wort vor dem gantzen Rathe. Kurtz darauf führte er dem Könige von Bithynien das wort, welches noch besser von statten gieng. Als sich aber A. U. 663. A. M. 3893. A. C. 91. das bellum sociale anhub, und darinnen die Gerichts-stühle der stadt Rom geschlossen waren, gieng er in den krieg. In seinem andern feldzuge wurde er Oberster, wobey es auch verblieben; denn ob gleich in dem kriege, der unter dem Sylla wider den Mithridaten geführet wurde, eines Hortensii, welcher General-Lieutenant gewesen sey, gedacht wird, so scheinet doch selbiger ein anderer zu seyn. Er gieng hierauf alle ehren-ämter in der Republick durch, indem er Quæstor, Ædilis, Prætor und zuletzt A. U. 685. A. M. 3915. A. C. 69. nebst Quinto Cäcilio Metello Bürgermeister wurde. Es fiel ihm hernach die provintz Creta durchs loos zu, daß er darinnen die unruhigen einwohner zum gehorsam bringen sollte; allein weil er zu Rom einer von den vornehmsten Rednern war, wollte er sich lieber vor den Gerichts-stühlen üben, als in der ferne krieg führen, überließ also selbige provintz seinem Collegæ, dem Metello, welcher darüber triumphirte, und den zunahmen Creticus erhielte. Er war von vortreflichem gedächtnisse, dergestalt, daß er nichts zu papier brachte, und gleichwol alles, was er meditirt, von wort zu wort herzusagen wußte. Seneca meldet von ihm, daß er einsten einen gantzen tag bey einer auction gesessen, und hernach alles, was darinnen verkauft worden, an wen, und wie hoch, nach der ordnung hersagen können. Er machte im reden starcke bewegungen, weshalben ihn einsmals L. Torquatus vor den Richtern damit durchzog, und ihn Dionysia nennete, welches der nahme einer damals berühmten täntzerin war. Allein Hortensius antwortete: er wollte lieber Dionysia heissen, als mit dem Torquato von schlechten studien und sitten seyn. Jedoch ist dieses gewiß, daß viel gezwungenes wesen bey ihm mit unterlief, indem er sich allezeit vor dem spiegel ankleidete, und seinen rock wohl in die falten legte. Ja, als einsten ihm einer seiner Collegen in einer engen gasse begegnete, und solche falten ein wenig in unordnung brachte, soll er ihm einen injurien-proceß an den hals geworffen haben. Er hatte grosses guth gesammelt, lebte auch darvon gar herrlich, indem er sich verschiedene lust-häuser anschaffte, als das Tusculanum, eines zu Bauli, eines zu Laurentum, und ein anders vor dem Flumentanischen thore. Weil er auch wohl zu leben gewohnet war, widersetzte er sich den policey-gesetzen, welche die Bürgermeister A. U. 699. promulgiren wollten, um allen unnöthigen pracht aufzuheben. Er strich selbst ihren pracht, den sie in ihrem hause führten, dergestalt heraus, daß sie sich nicht weiter getraueten, ein solches werck auszuführen, welches mit ihrer eigenen conduite so schlecht überein käme. Er war der erste, welcher bey einem gastmahle, worauf er die Augures tractirte, pfauen zurichten ließ. Er hielt sehr viel auf lust-häuser und lust-wälder, und war eben so sehr für seine krancke fische besorget, als für krancke knechte. Er liebte die ahornbäume sehr, welche er zum öftern mit wein begoß, dergestalt, daß, als er einsten mit dem Cicerone zu versetzen hatte, er selbigen bat, den termin vor dieses mal aufzuheben, indem er einen ahorn-baum, welchen er erst kürtzlich auf sein land-guth Tusculum gepflantzet hätte, mit wein begiessen müste. Er und Cicero waren zwar äusserlich gute freunde, doch meynten sie es nicht recht, indem Cicero dem Hortensio bald den ruhm nahm, daß er der vornehmste Redner zu Rom sey; wiewol selbiger ihm ziemlich nahe kam, und zwar behielt er seinen ruhm bis ins alter; wie man dann von ihm angemerckt, daß, als er nach seinem Bürgermeisterthum, und da er nun alles, was er durch seine beredtsamkeit gesucht, allbereit erlangt hatte, sich einige zeit sehr versäumt, er jedoch durch den zunehmenden grossen ruhm des Ciceronis ziemlich wieder aufgemuntert, und zu mehrerm fleiß angespornet worden. Seine gute und anständige action, hat ihn sonderlich bis in seinen tod begleitet, und zu dem grossen ruhm seiner wohlredenheit, und dem glücklichen ausschlage seiner reden, das meiste beygetragen. Als er bey hohem alter dem Messalä, seiner schwester sohne, das wort geredet, die sache auch erhalten hatte, daß er absolvirt wurde, muste er doch erfahren, daß ihm solches übel ausgedeutet, und er von dem volcke ausgezischet wurde. In seiner jugend verheurathete er sich mit des C. Catuli tochter. Allein nichts ist mehr zu verwundern, als daß er den Catonem um seine tochter Porciam angesprochen, welche bereits an den Bibulum verehlichet war, und von selbigem zwey kinder hatte, daß er sie ihm auf eine zeitlang zur frau wollte zukommen lassen, um kinder mit ihr zu zeugen, er wollte sie allezeit nach verlangen wieder ausliefern. Als aber solches nicht angehen wollte, sprach er den Catonem um seine eigene frau die Marciam, des Marcii Philippi tochter, an, welches auch mit genehmhaltung des vatters beliebet, und die Marcia, die schon schwanger war, in des Hortensii haus gebracht wurde, woselbst sie so lange blieb, bis er starb. Nach des Hortensii tode gab sie dem Catoni gute worte, daß er sie wieder annehmen möchte, damit sie sich nur bey den damaligen schlechten zeiten nach seinem nahmen nennen könnte, welches auch geschahe, ob sie gleich von Hortensio einen sohn bekommen, von dem hernach. Er starb endlich A. U. 703. A. M. 3933. A. C. 51. im 64sten jahre seines alters. Serenus Sammonicus erzehlet, er habe seine stimme vor seinem tode gäntzlich verlohren, welches von Glandorpio unrecht also verstanden wird, als wären ihm die adern im halse gesprungen, wiewol keines von beyden zu glauben, weil Cicero, der so weitläuftig von Hortensio meldet, dessen nie gedacht hat. Wol aber giebt Cicero zu verstehen, daß Hortensius noch wenige tage vor seinem tode den Appium Claudium vor Gericht beschützet habe; durch welche übel verstandene worte sich Sammonicus wol mag haben verführen lassen. Er hat seine reden, Annales und Poëmata publiciret, von welchen aber nichts mehr vorhanden ist. *Cicero*, in Bruto & de Orat. lib. III. *Plutarchus*, in Sylla & Catone. *Seneca*, præf. lib. I. controv. *Dion.* lib. XXXV. & XXXIX. *Valer. Maximus*, lib. VIII. c. 10. *Macrobius*, lib. II. Saturn. c. 9. *Plinius*, lib. XXXV. c. 11. *Lucan.* lib. II. *Tertull.* apolog. *Seren. Sammon.* *Bayle.*

Hortensius, (Quintus) des vorigen sohn, führte sich so übel auf, daß ihn der vatter deßhalben enterben wollte. Jedoch wenn es eben derjenige ist, welcher nach des Cäsaris tode Proconsul in Macedonien worden, muß er sich gantz geändert haben. Er schlug sich zu dem Bruto, wurde aber in der schlacht bey Philippis gefangen, und auf M. Antonii befehl über dem grabmahl des Cai Antonii, welchen er als seinen gefangenen hatte hinrichten lassen, massacriret. Einige wollen davor halten, daß dieser Hortensius eben derjenige sey, welcher Julii Cäsaris partey wider Pompejum gehalten. Weil er nun Hortensii einziger sohn gewesen, so scheinet auch, daß er C. Hortensii Corbionis und M. Hortensii Hortali vatter gewesen, wovon jener sich in allerhand wollüsten herum gewältzet; von diesem aber wird jetzo zu sagen seyn. *Plutarchus*, in Bruto. *Cicero*, Phil. 10. *Vellejus Paterculus*, lib. II. c. 71. *Tacit.* ann. II. c. 37. 38. *Valer. Max.* lib. V. c. 9. *Bayle.*

Hortensius, (Marcus) mit dem zunahmen Hortalus, des berühmten Redners Q. Hortensii enckel. Augustus hatte ihn durch eine verehrung bewogen, sich zu verehlichen, weil er sonst zu arm dazu war; allein es gieng ihm hierauf nicht besser, dann seine armuth war so groß, daß er mit 4. söhnen, die er, ohne die töchter zu rechnen, gezeuget hatte, vor den Rath trat, und öffentlich um eine beysteuer anhielt. Die rede des Hortensii stehet bey dem Tacito. Tiberius, dessen werck nicht war freygebig zu seyn, ließ ihn hart an, als er aber sahe, daß der Rath andere gedancken hätte, erbot er sich, demselben vor jeden sohn ducena sestertia, nach unserer heutigen müntze fünf tausend bajoirs oder fünf orts-thaler zu zahlen, da selbiger vorher von Augusto, damit er heurathen möchte, decies sestertium, das ist, 25. tausend solcher stücken, nach unserer art zu rechnen, empfangen hatte. Allein weil der gute mann dabey entweder aus schrecken oder aus schamhafftigkeit (indem es in ansehen seiner herkunft, und der vielen unkosten, die in Rom darauf giengen, eben wenig genug war) hiezu stille schwieg, so gab ihm Tiberius letztlich gar nichts, daher dieses haus in die allergröste und bedauerlichste dürftigkeit gerieth. Doch ist nicht zu verschweigen, daß Valerius Maximus die ursache von dieses mannes unglück auf dessen eigene liederlichkeit und verschwendung schieben will; wiewol ers gar leicht aus schmeicheley gegen Tiberium also hat thun können, als deren sich dieser scribent auch sonsten allzusehr schuldig machet. Er giebt aber dem gegenwärtigen Hortensio, anstatt Hortali, den zunahmen Corbio. *Tacit.* annal. lib. II. c. 37. *Val. Max.* lib. III. c. 5.*

Hortensius, (Johannes) auf Französisch des Jardins, Königs Francisci Leib-Medicus. Er war ohnfern Laon aus der Picardie gebürtig, und sein vatter Johannes war Hauptmann des schlosses Hamelle in der Diœces Laon. Er lehrte anfänglich zu Paris in dem Collegio des Cardinals le Moine die Humaniora, legte sich hiernächst auf die Medicin, wurde an. 1514. Baccalaureus darinnen, an. 1517. Licentiat, und an. 1519. Doctor. Es erhellet aus dem register der Academie zu Paris, daß er an. 1521. der vornehmste Doctor, und an. 1531. Decanus selbiger Facultät gewesen. Weil er in der Griechischen sprache sehr wohl erfahren war, ermahnte er alle seine zuhörer mit ernst darzu, und damit ein jedweder Galenum in der sprache, worinn er geschrieben, nachlesen könnte, verehrte er die Griechische edition in die bibliotheck desselbigen Collegii. Er stund auch in solcher reputation, daß man davor hielte, er würde alle krancken können gesund machen, wofern ihre stunde noch nicht gekommen. Endlich starb er am schlage, als er an. 1547. seinen geburts-tag feyerte. Von ihm stammet Menagius her. *Ménage*, remarques sur la vie de Pierre Ayrault. *Bayle.*

Hortensius, (Lambertus) war zu Montfort, einem unter Utrecht gehörigen städtlein, an. 1501. gebohren. Sein vatter war ein gärtner, daher nahm er den nahmen Hortensius an. Er kam sehr jung nach Löven, woselbst er sich in erlernung der Griechischen, Hebräischen und Lateinischen sprache wohl übte. Von dar wandte er sich nach Utrecht, woselbst er ein Schul-Collega, nicht aber Rector, wie Pantaleon will, wurde, und darauf Presbyter. Wegen der innerlichen unruhe wandte er sich zu dem Herrn von Zuilen auf das schloß Harea, und wurde von dar zum Rector der schule zu Naerden in Holland beruffen, welchem amte er gantze 28. jahr vorgestanden. An. 1557. wurde er zum Rector der schule zu Delft beruffen, er schlug es aber ab. Als die stadt Naerden an. 1572. von des Hertzogs von Alba sohn ausgeplündert wurde, traf auch sein haus dieses unglück, und wurde sein natürlicher sohn, Augustinus, vor seinen augen erstochen, ja es hätte nicht viel gefehlet, man hätte ihn selbst umgebracht, wofern er nicht von zweyen seiner ehemaligen disciplin, nahmens Levino Weldano und Johanne Castiliano, welche die Neapolitanische völcker commandirten, aus solcher lebens-gefahr wäre errettet worden; indessen brachte er nichts davon als seine bücher, weshalben er nachmals dem Weldano seinen Lucanum, der an. 1578. heraus gekommen, dediciret. Er hielt sich hierauf einige zeit zu Utrecht auf, weil man ihn aber wieder zurück nach Naerden verlangte, gieng er dahin, und hielt sich in einem wirthshause auf, starb aber bald darauf an. 1574. auf einem landguthe ohnfern Naerden, der Hooghe Engh genannt, und ward zu Naerden begraben. Er tranck gern, und lebte am liebsten in gemeiner gesellschafft. Er war zwar dem geistlichen stande ergeben, hatte aber doch 2. unehliche söhne, den Augustinum, welcher Organist war, und Hieronymum, welcher den geistlichen stand annahm. Er hinterließ an schriften einen tractat de Bello Germanico; de Tumultibus Anabaptistarum; Explanationes Poëtarum veterum; de Secessionibus Ultrajectinis. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athenæ Belg. *Lappii* vita Hortensii. *Adami* vit. Philos. *Bayle. Bibliotheca antiqua* anni 1705.

Hortensius, (Martinus) ward zu Delft in Holland an. 1605. gebohren, und ist an. 1634. Professor Mathematum zu Amsterdam worden, aber an. 1639. in der besten blüthe seiner jahre verstorben. Man siehet aus der vorrede, die er Philippi Lansbergii Commentationibus in Motum Terræ diurnum & annuum vorgesetzet hat, und aus den starcken objectionibus, die er Tycheni Brahe darinn macht, wie hoch er es in dieser wissenschafft hätte bringen können. Man hat von ihm Dissertationem de Mercurio sub Sole viso & Venere invisa, etwas wider Keplern und ein paar orationes de Utilitate & Dignitate Matheseos, und de Oculo ejusque Præstantia. Das übrige hat der frühzeitige tod unterbrochen. Gassendus ist sein sonderbarer freund gewesen, und hat mit ihm correspondiret. *Op. Gassendi*, tom. VI. *Bayle.*

Hortleder, (Fridericus) Weimarischer Hof-Rath, ward zu Amsurt bey Magdeburg von geringen eltern gebohren, aber von einem von Asseburg erzogen. Nachdem er in den studien wohl zugenommen, erhielt er anfänglich bey dem Hertzoge Johann Ernsten zu Weimar, als er noch Printz war, die stelle eines Informatoris, und nachgehends eines Hofmeisters und Hof-Raths zu Weimar. Er wurde in den wichtigsten verrichtungen, auch in der Jülichischen successions-sache, und in andern streitigkeiten des Hauses Sachsen starck gebrauchet, bis er endlich an. 1640. starb. Er hinterließ eine tochter, so an den Sächsischen geheimen Rath, Zachariam Prüschenck von Lindenhoven, verehlichet wurde. Er hat ein grosses werck von den ursachen, anfang und fortgang des Teutschen krieges geschrieben, so er aus dem Weimarischen Archiv zusammen getragen, welches sein schwiegersohn, Zacharias Prüschenck, nach seinem tode weit vermehrter ediret hat. Er war auch gesonnen, den Sleidanum vermehrt zu ediren, und hat noch sehr viele manuscripten hinterlassen, welche in der Fürstlichen bibliotheck zu Eisenach zu sehen. *Sagittarius*, introd. ad script. hist. eccles. p. 117. Merckwürdigkeiten der Landgrafschafft Thüringen p. 15.

* Horvath, (Johannes) Gouverneur in Croatien, brachte an. 1386. Elisabetham, Königin in Ungarn, um das leben. Da er aber von dem Kayser Sigismundo, aus anstiftung seiner gemahlin Maria, welche eine tochter erst-bemeldter Elisabeth gewesen, gefangen genommen worden, ward er an einen pfal gebunden, lange zeit daran auf allerley weise gemartert, und endlich geviertheilt; seine mitverschwornen wurden meistens enthauptet. *Bonfinius*, lib. II. decad. III.

Horvendill, Gouverneur der Dänischen provintz Jütland, war durch seine see-räubereyen kurtze zeit nach der geburt Christi sehr mächtig. Coler, König in Norwegen, rüstete deshalben eine flotte wider ihn aus, und traf ihn, da er ihn lange vergebens gesucht, auf einer insul in einem walde an. Daselbst wurden sie einig, ihre streitigkeiten so bald selbst auszumachen, und zwar sollte der überwinder den, der unterliegen würde, begraben, welches auch Horvendill dem König, da er ihn erschlagen, that. Er ward aber hernach selbst wegen eines aufruhrs wider seinen König hingerichtet. *Krantz.* Norweg. lib. I. c. 8.

HORUS, ein nahme, welchen die Egyptier der sonne gaben, weswegen auch die theile des tages, welchen die sonne verursacht, von den Lateinern horæ, das ist, stunden, genennet worden. Die Horas an sich selbst haben die Poeten zu töchtern der sonne und Chronidis oder der zeit gemacht, und ihnen beygelegt, daß sie ihrem vatter den wagen und die pferde bey frühem morgen zurechte machen, und dem tage die thore öffnen müssen. *Plutarch.* in Isid. & Osir. *Homer* Iliad. & Odyss. IV. *Boccac.* lib. IV. c. 4. *Pomey*, panth. myth. p. 35.

* Horwitz, (Jesaias) Abrahami sohn, ein berühmter Rabbine, war anfangs an verschiedenen orten in Polen und Böhmen, und insonderheit zu Prag Präsident der synagoge, wurde aber nach der hand im 80. jahre seines alters zum Nasi oder Principe in Terra Sancta erhoben, und starb allda an. 1610. Man hat von ihm ein werck unter dem titul: duæ Tabulæ Fœderis, welches zu Amsterdam an. 1648. in zwey tom. in fol. im druck heraus gekommen. Sein sohn, R. Schabtai Schaphtel, welcher ebenfalls in den synagogen zu Franckfurt, Posen, Wien und andern orten einen Lehrer abgegeben, schrieb Clavos Columnarum ex Exod. XXVII. worinn verschiedene stellen aus der Gemara erkläret worden, und stellte selbige zugleich mit seines vatters vorgedachtem wercke an das licht. *Wolf.* bibl. Hebr. tom. I.

Hoseas, Beeri sohn, aus dem stamme Isaschar, und der stadt Bethsemes, ist der ordnung nach der erste unter den kleinen Propheten. Er predigte unter den Königen Juda, Ussia, Jotham, Ahas, Hiskia und Jerobeam II. dem Könige von Israel, das ist, von A. M. 3189. A. C. 795. bis A. M. 3257. A. C. 727. Er strafte der Jüden abgötterey, verkündigte die gefangenschafft beydes Israel und Juda, und hat ohngefehr 90. jahr gelebet. *Hoseas*, I. *Hieron.* in præfat. *Epiphan* de vit. Prophet. *Wolfius*, offic. bibl. *Heideggerus*, enchirid. bibl. *Du Pin*, prolegomen. &c.

Hoseas,

Hoseas, Ela sohn, der letzte König in Israel. Er bestieg nach ermordung seines vorfahrn, Pekah, den thron im zwanzigsten jahre Jotham, oder im dritten Ahas, seines sohns, welchen selbiger zum gehülffen in der Königlichen regierung angenommen. Jedoch wird 2. Reg. XVIII. 1. gemeldet, daß Hoseas seine regierung im zwölften jahre Ahas, und also erst neun jahr hernach angetreten, weswegen ihm auch die heilige Schrift nur eine neunjährige regierung zuschreibet, weil Samarien seine residentz- und haupt-stadt im sechsten jahre Hiskiä von Salmanassar, dem Assyrischen Könige, eingenommen worden. Die ursache dieses unterscheids kan diese seyn, weil inner den ersten neun jahren Hoseas nicht so wohl in seiner regierung mag bevestigt gewesen seyn, daß er sich getrauet den Königlichen titul anzunehmen, ob er wol sonst die Königliche gewalt in händen gehabt, und von ihm also wohl gesagt werden kan, daß er regiert habe. Oder auch, mag wol ein unterschied zu machen seyn zwischen der ertödtung des Pekah durch Hoseam, und zwischen dem würcklichen regiment Hoseä selbsten. In der zwischen-zeit, und ehe sich noch das volck entschlossen, diesem letztern unterwürfig zu seyn, haben wol die vornehmsten und ältesten die sachen führen können. 2. *Reg.* XV. *Josephus*, lib. IX. c. 13. 14. *Hieron.* prolegom. *Sulpicius Severus. Usserii* annal. *Humphrey Prideaux.*

* Hosemann, (Joachimus) sonst auch Cnemiander genannt, übernahm an. 1536. das Rectorat an der schule zu Lauban, und wurde darauf Stadtschreiber daselbst. An. 1543. zog er nach Budißin, und verwaltete allda wiederum die stelle eines Rectoris, bis er endlich zu dem amt eines Superintendenten nach Cotbus beruffen wurde, allwo er auch an. 1568. den 26. febr. mit tode abgieng. Er hat von Lauban eine chronick geschrieben, die aber niemals in druck gekommen. Von seinen söhnen ward Petrus, gebohren zu Lauban an. 1527. Chur-Brandenburgischer Medicus, Mathematicus und Stadt-Physicus zu Cotbus, und starb an. 1591. einen sohn, nahmens Joachim, hinterlassend, der zu Cotbus an. 1611. gestorben, nachdem er Carmina, Fasciculum Lusuum Juvenilium, und Nugarum Manipulum heraus gegeben. Sonsten sind auch noch aus Lauban entsprossen: 1.) David Hosemann, oder Cnemiander, Doctor, und Georgii Friderici, Marggrafen zu Brandenburg-Anspach, Rath und Vice-Cantzler im Hertzogthum Preussen, so an. 1580. das zeitliche gesegnet. 2.) Abraham Hosemann, ein gecrönter Poet, und der beyden Kayser Ferdinandi II. und III. Oberster. Dieser wurde nicht weit von Magdeburg auf der reise von den bauren angefallen, und an dem haupt dermassen verwundet, daß er drey tage darauf an. 1617. starb, nachdem er ein buch von der Brüderlichen Liebe; wie auch ein werck von der Ehelichen Liebe, und wie er selbst in diesem letztern erwehnet, noch drey und zwanzig andere schriften ans licht gestellet. 3.) George Hosemann, der sich in Königlich-Dänischen kriegs-diensten ebenfalls bis zu der charge eines Obersten geschwungen. Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten. Ludovici schul-historie.

* Hosemann, oder Hosmann, (Sigmund) ein Lutherischer Theologus, gebürtig von Hirschberg in Schlesien, war Doctor Theologiæ und Professor ordinarius zu Helmstädt, nach diesem aber Superintendent zu Gifhorn im Lüneburgischen, und starb an. 1701. im siebenzigsten jahre seines alters. Man hat von ihm: Bestiam Apocalypticam; Mysterium Apocalypticum, und andere mehr. Sein sohn gleiches nahmens war Prediger bey der stadt-kirche in Zelle, und starb in eben dem jahre, tage und stunde, worinn auch sein vatter das zeitliche gesegnet. Dieser letztere hat das schwer zu bekehrende Jüden-hertz, und noch einige andere schriften heraus gegeben. *Eberti* Cervimontium doctum.

Hosenbandes, oder Ritters St. George, (orden des) lat. Ordo Periscelidis, Franz. l'Ordre de la Jarretière, hat seine stiftung dem Könige Eduardo III. zu dancken, einem Herrn, der damals über Franckreich und Schottland triumphirte, die Könige, Johannem von Franckreich, und Davidem von Schottland, zu gleicher zeit in gefänglicher hafft hielt, und an. 1345. oder 1350. diesen orden eingesetzt. Einige halten dafür, es sey aus liebe zu der Gräfin Catharina von Salisbury geschehen, so im tantze mit dem Könige eines von ihren strumpf-bändern verlohren, welches der König aufgehoben, und darbey gesagt: Honny soit, qui mal y pense: das ist, Trotz dem, der deshalben etwas übels gedencke, welche worte auch zum wahlspruch des ordens gediehen. Allein die Engelländer nehmen sich dieses zum schimpf auf, und klagen insgemein Polydorum Vergilium an, als hätte er es der nation zur schande ertichtet; wollen vielmehr, Eduardus III. habe zu solcher stiftung anlas genommen von einem siege, den er in Franckreich erhalten, und wobey er in der schlacht ein dergleichen hosenband zum feldzeichen gegeben hatte. Doch schrieben auch einige gar den ersten anfang Richardo I. bey anlas der von ihm in Cypern und dem gelobten lande geführten kriege zu; nach welcher meynung Eduardus III. solchen nur müste wieder erneuert haben. Andere aber berichten, die gelegenheit sey von einer besondern kriegs-that genommen, und dem orden der nahmen vom Hosenbande gegeben worden, weil man dieses stück allein von dem gantzen ordens-kleide anfänglich stets zu tragen erwehlet, um darbey die Ritter zu erinnern, daß sie durch ein beständiges band der einigkeit und freundschafft verknüpfet seyn sollen. Der orden hat seine eigene Officianten, als den Prälaten des Hosenbandes, welcher allezeit der Bischoff von Winchester ist; den Cantzler, so der Bischoff von Salisbury ist; einen Registrator, welcher der Dechant von Windsor ist; und einen Wapen-König, den man Garter nennet, welcher auf die ceremonien bey den solennitäten der Ritter, so Knights of the garter genennet werden, bey ihren installationen aufsicht hat. Das Capitul der anwesenden Ritter wird jährlich am St. Georgentage, als den 23. april auf dem schloß und capelle zu Windsor, so der König Eduard deshalben erbauet, gehalten. Das ordens-zeichen ist ein blaues hosenband, welches mit gold, perlen und edelgesteinen besetzet, und dieses müssen sie allezeit an dem lincken fuß tragen. An ihren solennen festen tragen sie auch einen rock, mantel und mütze von schwartzem sammet, nebst einem halsbande von purem golde, mit roth-geschmeltzten rosen, in einem blauen emaillirten bande, den wahl-spruch mit güldenen buchstaben in der mitte. Sie dörfen sich öffentlich ohne ihr hosenband nicht sehen lassen bey zwey Reichsthaler strafe für den, der sie am ersten darüber antrift; doch wenn sie auf der reise sind, ist ein blaues band unter dem stiefel schon genug. Die güldene ordens-kette ist aus zwey garters oder rund gelegten hosenbändern, mit der gewöhnlichen umschrift, nebst einer weissen und rothen rose in der mitten, und so viel geflochtenen knoten, wechsels-weise zusammen gefügt, daran unten des Ritters St. Georgens bild zu pferde, nebst dem drachen zu sehen, welche kette die Ritter bey solennen fest-tagen ausserhalb über dem mantel zu tragen pflegen. Selbige ist nach dem range der Ritter von unterschiedlicher kostbarkeit, mit diamanten und andern kleinodien besetzt, wie denn diejenige, so man dem ehmaligen Könige Gustapho Adolpho in Schweden überreichet, in allen buchstaben durchgehends mit diamanten gezieret gewesen, und zusammen 411. stück derselben in sich enthalten. Ja dasjenige ordens-kleid, so die Königin Anna an. 1705. dem Hertzoge von Marlborough nach der campagne in Bayerland verfertigen und präsentiren lassen, hat 21000. pfund sterlings gekostet. Die anzahl der Ritter beläuft sich auf sechs und zwanzig personen, und sind seit der ersten stiftung des ordens acht Kayser, acht und zwanzig fremde Könige, viel souveraine Printzen, Teutsche Chur-fürsten, Hertzoge und Grafen darinn gewesen. *Polydorus Vergilius*, lib. XIX. *Camdenus*, descr. Brit. *Baker.* chron. Angl. f. 62. *Leuber.* bericht von dem Englischen Ritter-orden. *Asmohle*, institution of the noble order of de Garter. *Seldenus*, de titul. honor. c. 5. *Beemann.* not. dign. illustr. diss. 19. §. 4. *Thulemarius*, de ord. Equit. S. Georgii. *Gryphius*, von Ritter-orden. Europäischer Herold, P. II. p. 201.

Hosidäer, wird besser Hasideer geschrieben, ist eine gewisse Brüderschafft gottseliger leuthe unter den Jüden gewesen, so zu den zeiten Esrä und der letzten Propheten ihren anfang genommen. Sie ergaben sich freywillig zu dem dienste des gesetzes, und reichten die unkosten zu dem tempel und den opfern her. Sie wandten neun stunden auf das gebät; und liessen täglich ein schuld-opfer für sich opfern, ohne an dem nächsten tage nach dem versühn-fest. Sie sahen meist nieder auf die erde, giengen nicht mit blossem haupte, sahen nicht auf die seite, kamen zu keinem gastmahl fürnehmer leuthe, und was dergleichen mehr war. Kürtzlich, sie wollten mehr thun, als das gesetz erforderte. Nach Scaligeri meynung sollen die Pharisäer von denselben hergekommen seyn; einige aber wollen, daß die zur zeit der verfolgung beständig gebliebene Jüden insgesamt diesen nahmen bekommen. *Druf.* de 3. sect. lib. I. c. 10. *Buxtorfii* not. ad Cosri, P. III. §. 22. & in Lex. Talm. vocib. Rab. & Parasch. *Scalig.* elench. trihær. c. 22. *Casaub.* contr. Bar. exerc. 1. n. 9. *Spanh.* dub. Evang. P. III. dub. 28. thes. 2. *

Hosius, (Stanislaus) Cardinal und Bischoff von Ermland, war an. 1504. zu Cracau gebohren, und wurde von seinen eltern bald anfangs nach Padua geschickt, allwo er mit dem Reginaldo Polo, welcher hernach Cardinal wurde, gute freundschafft pflog, und den Lazarum Bonamici zu seinem Præceptore hatte. Von dar wandte er sich nach Bononien, und erhielt daselbst von Hugone Buoncompagno den Doctor-hut. Von dar gieng er zurück in Polen, woselbst ihn der König zu seinem Secretario machte, und nachmals in der Cantzley brauchte. Er stund bey dem Könige Sigismundo Augusto in sonderbaren gnaden, welcher sich auch seiner in den wichtigsten dingen des Königreichs bedienen wollte; und weil er sich in den geistlichen stand begab, bekam er ein Canonicat zu Cracau, und nach diesem das Bißthum Culm. Er wurde hierauf von dem Könige an den Bayst Julium III. nach Rom und an den Kayser in Teutschland geschickt. Endlich erhielt er das Bißthum Ermland, und wurde von dem Bayste Pio IV. an den Kayser Ferdinandum gesandt, um bey selbigem so viel auszurichten, daß das Concilium zu Trident möchte fortgesetzt werden. Es wird versichert, daß, nachdem Hosius bey dem Kayser den vortrag gethan, selbiger zur antwort gegeben, daß er einem solchen menschen, dessen mund ein tempel, die zunge aber ein orakel des heiligen Geistes wäre, nicht vermöchte zu widerstehen. Eben dieser Bayst schickte ihm an. 1561. den Cardinals-hut nach Wien zu, welchen er anfänglich ausschlug. Allein der Bayst befahl ihm solchen anzunehmen, auch zwey monate darauf, daß er nach Trident gehen, und daselbst das Concilium als sein Gesandter nebst den beyden Cardinälen von Mantua und Seripande eröfnen sollte. Er verrichtete selbiges so glücklich, daß

ihm auch der Papst nach geendigtem Concilio einen gar verbindlichen brief deshalben schrieb. Wiewol jedoch verschiedene haben urtheilen wollen, er wäre etwas zu einfältig gewesen, und hätte sich allzu leicht von andern regieren lassen, als daß er einer solchen versammlung mit genugsamer fähigkeit hätte vorstehen können. Es will gesagt werden, als hätte er deshalben der vier und zwanzigsten sezion dieser versammlung, worinnen von den heimlichen ehen gehandelt wurde, nicht beywohnen wollen, weil er ihren schluß nicht gebilliget, es ist aber vermuthlicher, daß er kranckheit halber nicht darbey seyn können. Er gieng hierauf in Polen zurück in sein Bißthum, und arbeitete an verschiedenen wercken. Von dar wurde er nach Rom beruffen, und daselbst von Gregorio XIII. zum Pœnitentiario gemacht. Er starb endlich ohnfern Rom den 5. aug. an. 1579. Er wird von den meisten Catholischen ungemein gelobt, und vor eine säule der kirche, auch den Augustinum unserer zeiten ꝛc. gehalten. Er hat verschiedenes geschrieben, als da sind in Prolegomena Brentii; Confessio Catholicæ Fidei Christianæ; de Communione sub utraque; de Sacerdotum Conjugio; de Missa vulgari Lingua celebranda; Examen & Excussio Confœderationis Hæreticorum; Recantationes septem; Judicium & Censura de adoranda Trinitate, &c. Was ihm von den Protestirenden schuld ist gegeben worden, daß er von dem ansehen der H. Schrift, wo die nicht durch das zeugnis der kirche bekräfftiget wurde, ziemlich verächtlich geredt habe, und welches hingegen einige Catholische Theologi sehr heftig läugnen, siehet, lib. III. in Proleg. Brentii p. 230. 231. Von diesen schriften sind einige nicht allein in fremde sprachen übersezt, sondern auch in die 32. mal aufgelegt worden. *Rescii & Treteri* vita Hosii. *Staravolscius*, de script. Polon. p. 7. *Ghilini*, theatr. vir. litter. *Thuanus*, lib. LXVIII. *Sarpii* hist. Concil. Trident. *Casaubonus*, in Baron. ex. l. c. 33. *Andr. Eudæmon Joannes*, castigat. ex Casaub. lib. II. c. 5. *Du Saussai*, contin. de script. eccl. c. 32. *Oldoinus*, in Athenæo Roman. p. 1615. *Rochepozay*, nomencl. Cardin. p. 151. *Bullart*, l'Académie des Sciences. *Freberi* theatr. p. 45. *Bayle.* *

Hosius, Bischoff von Cordoua, siehe **Osius.**

Hospinianus, (Johannes) ein Professor zu Basel, gebürtig von Stein aus der Schweitz, hat zu Tübingen studirt, und allda den gradum Magisterii empfangen. An. 1543. ward er zu Basel in Consilium Facult. Philos. aufgenommen, und bald darauf zu zwey Professionen, als Oratoriæ und Rhetoricæ, zugleich beruffen, welche er doch an. 1546. mit der Profess. Organi Arist. verwechselt, bey der er auch bis an sein ende, welches in den jun. 1575. fiele, geblieben ist, und sein leben auf sechzig jahr gebracht hat. Seine schriften sind: Carmen Panegyr. in M. ab Emershofen; Quæstion. Dialecticæ; Epit. Gramm. Urbani Bellun. Organ. Arist. &c. *Arebin. Basil.* Eccles. & Acad. *Gesneri* biblioth. *

Hospinianus, oder **Wirth**, (Rudolphus) war zu Altorff, einem flecken zur Grafschafft Koburg gehörig, in dem Canton Zürich den 7. novembr. an. 1547. gebohren, und wurde in seinem siebenden jahre nach Zürich geschickt, um daselbst seine studien zu treiben, worinn er unter seinem vetter, Johanne Wolphio, gar wohl zunahm. Als ihm aber an. 1565. sein vatter gestorben war, bekam er an Rudolpho Gualtero, welcher sein tauf-pathe war, einen grossen patron. Er gieng hierauf in dem folgenden may von Zürich weg, um sich auf andern Academien umzusehen, und hielt sich zwey jahr zu Marpurg auf. Ferner lebte er sechs monat zu Heidelberg, von dar er von seinen vorgesetzten zurück beruffen, und an. 1569. zum Pfarrherrn auf dem Hirtzel drey stunden von Zürich gelegen, gemacht wurde, allwo er verblieben bis an. 1576. da er zum Provisore der obern Lateinischen schule in der stadt ernennet worden, zugleich aber das Predig-amt zu Schwamendingen, eine stunde von der stadt, versehen müssen. An. 1588. ward er Archidiaconus der kirche zum grossen Münster, und sechs jahr hernach Prediger in der kirche zum Frauen-Münster. Ob er gleich fast ein gantzes jahr mit dem staare befallen war, that er doch sein amt allezeit gleich, bis ihm solcher an. 1613. glücklich genommen worden. Er ward endlich in dem sechs und siebenzigsten jahre seines alters gantz kindlich, starb auch in solchem zustande im mertz an. 1626. Er hat viel schriften hinterlassen, als: de Origine & Progressu Rituum & Cæremoniarum Ecclesiasticarum; de Templis; de Monachis; de Festis; de Cœna Dominica; de Origine & Progressu Controversiæ Sacramentariæ; Concordia Discors; Historia Jesuitica, welche alle zu Genf an. 1681. in sieben folianten zusammen gedruckt worden, ausser dem, was noch in manuscript geblieben. *Heideggeri* vita Hospiniani. *Bayle.*

Hospital, ist ein flecken nächst bey dem Gotthardsberg in dem Urseler-thal gelegen, so den nahmen von der herberge hat, so allda vor diesem den reisenden zum besten ist erbauet worden. *

Hospital, (Michael de l') Cantzler von Franckreich, war an. 1505. zu Aigueperse in Auvergne gebohren, und war sein vatter des Connetable Carls von Bourbon, hernach seiner schwester, der Hertzogin von Lothringen, Leib-Medicus; sein groß-vatter aber wird von Belcario, Varillas und einigen andern zu einem Juden von Avignon gemacht; wiewol solches noch nicht so gar gewiß ist. Sein vatter gieng mit dem Connetable aus dem Reiche, und ließ seine gantze familie zurück, da denn dieser Michael, welcher damals zu Toulouse studirte, anfänglich in arrest genommen, bald aber auch wieder losgelassen ward, weil man auf ihn nichts bringen konnte. An. 1526. war er bey seinem vatter in Italien, der ihn unter eines eselstreibers habit, wegen den herum liegenden feinden, von Mayland nach Padua schaffte, um daselbst seinen studien abzuwarten. Als er nun solches sechs jahr getrieben, ward er zu Rom ein Auditor di Ruota, welche stelle er jedoch aufgab, weil ihm der Cardinal Grammont bessere beförderung in Franckreich versprach, so ihm aber damals fehl schlug, weil gedachter Cardinal bald hernach starb. Hierauf fieng er an zu practiciren, und als er solches einige jahre getrieben, erheurathete er mit einer frauen die stelle eines Parlements-Raths, und ward an. 1547. nach Bononien auf das Concilium geschickt. Nach seiner rückkunft ward er bey Königs Henrici II. schwester Margaretha Cantzler in ihrem Hertzogthum Berry, und der König machte ihn zum Ober-Rechnungs-Präsidenten. Nach dessen tode ward er ein mitglied des geheimen Raths, muste aber gleich darauf gedachte Printzessin Margaretham nach Savoyen begleiten, da er als ihr Cantzler bey ihr blieb, bis er an. 1560. Cantzler von Franckreich ward. Dieses hatte er mehrentheils der Königlichen mutter zu dancken, die ihn gegen die Guisen zu gebrauchen dachte. Er führte sich in diesem amte über die massen wohl auf, und ließ sich das gemeine beste allein angelegen seyn. Unter andern verhinderte er, daß die Inquisition nicht eingeführet wurde, hingegen willigte er, obschon auch dieses wider seinen willen, und lediglich um der Inquisition desto sicherer den weg zu sperren, in ein scharfes edict wider die Protestanten, welches von der stadt, darinnen es an. 1560. publicirt war, das edict von Romorantin genennet wird. Er wohnte in selbigem jahre der versammlung zu Fontainebleau, ingleichen der zu Orleans, welche bey anfang des Königs Caroli IX. regierung gehalten wurde, der zu St. Germain en Laye an. 1561. dem Colloquio zu Poissy selbigen jahrs, der versammlung zu Moulins an. 1566. und andern mehr, bey; es wurde auch bis an. 1568. nichts wichtiges ohne seinen beyrath geschlossen. Er bemühete sich des innerlichen friedens halben gar sehr, den Reformirten die religions-freyheit zuwege zu bringen, weshalben ihm auch die Catholischen nicht gar günstig waren, und ihn heimlich für einen Protestanten hielten, auch dahero sagten: **GOtt behüte uns vor des Hospitals messe.** Allein er war von so grossem ansehen, daß er ohngeachtet alles widerspruchs der Römischen partey durchdrang. Endlich, weil er niemals zum kriege wider die Hugonotten rathen wollte, machten ihn seine feinde und selbst die Königliche mutter bey dem Könige, der ohnedem gegen die Hugonotten erbittert war, so verhaßt, daß er nicht mehr zum Kriegs-Rath gezogen ward. Als er nun sahe, daß er sich den gröSten theil des Hofes und selbst den König auf den hals gezogen, danckte er von selbsten ab, und begab sich im jun. an. 1568. auf sein lust-haus Vignay, ohnfern Estampes, da wenig tage darauf die siegel von ihm abgefordert wurden, die er auch willig hergab. Man sagt, er hätte bey der Pariser blut-hochzeit auch ermordet werden sollen, wenn es nicht die Hertzogin von Ferrara abgewendet hätte. Er starb endlich den 13. may an. 1573. im acht und sechzigsten jahre seines alters, und wurde auf seinem guthe Camoteux ohnfern Fontainebleau begraben. Er hatte von Maria Morin eine einzige tochter, so an Robertum Hurault, Herrn von Belesbat, Königlichen Rath, Requetenmeister und nachmals bey der Hertzogin Margaretha von Savoyen aus dem Königlichen Hause Franckreich Cantzler, vermählt worden. Es haben einige bemercken wollen, daß er dem Aristoteli ähnlich gesehen. So viel ist gewiß, daß er ein gelehrter, kluger und erfahrner mann gewesen. Selbst die von der Römischen kirche können ihm das lob nicht absprechen, daß er die wahre wohlfahrt von Franckreich ohne arglist gesucht, sich der aufrichtigkeit und unsträflichkeit hauptsächlich befliSen, aller ungerechtigkeit gesteuret, deswegen auch oft den gröSten im Reich mit sonderbarem muth widerstanden, und viel dem lande höchst nützliche verordnungen befördern helffen. Man hat von ihm Epistolas seu Sermones; Harangue contenant la Remontrance faite devant Charles IX. und Poemata. Sonderlich hat dieser mann in Lateinischer spracke, sowol in gebundener als ungebundener rede, fürtreflich wohl geschrieben, wie dann bekannt, daß einige seiner getichte auch selbst von gelehrten männern für alte und in der besten zeit verfertigte stücke sind angesehen worden. *Sammarthan.* in elog. *Thuanus. Tevet*, vie des hommes illustres. *Paquier*, lettres. *Laboureur. Brantôme*, éloge du Connétable Montmorency. *Mezeray*, hist. de France. *Teissier*, éloges. *Bayle.* *

Hospital, (Michael Hurault von) Herr von Belesbat, ꝛc. war obigen Cantzlers enckel, und sonst auch unter dem nahmen des Herrn du Fay bekannt. Sein groß-vatter befahl ihn in allen wissenschafften zu erziehen, hinterließ ihm auch seine bibliotheck. Er war erst bey dem Könige Henrico III. in Franckreich Requetenmeister, weil es aber an diesem Hofe so schlecht zugieng, verließ er denselben, und begab sich in Navarrische dienste, da er denn bey König Heinrichen Cantzler, und von demselben in wichtigen verschickungen nach Holland und Teutschland gebraucht ward. Man findet jedoch nicht, daß er die Reformirte religion angenommen. Es wird davor gehalten, er habe können Cantzler von Franckreich werden, wenn er nicht das Staats-Ministerium selbst verlassen, und dem kriege nachgezogen wäre. Er starb an. 1592. vor verdruß, weil er das Gouvernement von Quillebeuf in der Normandie, welchen ort er bevestigen, und sich daselbst mit achthundert Engelländern setzen wollte, auf befehl des Königs, der ihm deswegen nicht recht traute, an den Herrn von Bellegarde übergeben sollte. Er hinterließ

terließ von Olympia du Faur, des berühmten Guidonis von Faur, Herrn von Pibrac, welcher Präsident bey dem Parlement zu Paris war, tochter, verschiedene kinder, worunter Petrus Hurault von Hospital, Requetenmeister war, welcher erben hinterließ, und Guido Hurault von Hospital, war Ertz-Bischoff von Aix. *Thuanus. Blancard*, hist. des Maitres des Requêt. *Mezeray.*

Hospital, eine berühmte Französische familie. Sie stammet eigentlich aus dem Königreiche Neapolis her, und ist ein neben-zweig des hauses Gallucci. Die genealogie fängt Philibertus Campanille von Godofredo, Herrn von Galluccio, an, welcher an. 1163. gelebt, und aus der Lombardey hergestammet. Sein sohn ist gewesen Hugo Galluccio, von welchem Rogerius von Galluccio erzeugt worden, dessen gemahlin, Sabba dell' Aquila, ihm gebohren Richardum, Herrn von Galluccio, und Petrum Gallucci, Herrn de l'Hospital, in dem Principato Oltra, und Vice-König von Terra di Lavoro, ums jahr 1283. Dieser Petrus hatte an. 1283. Catharinam, Angeli della Marra, der an. 1293. Vice-König von Neapolis gewesen, tochter geheurathet, so ihm fünf söhne gebohren. Des ältesten Ludovici posterität ist an. 1502. ausgestorben, und damals hat eine tochter die Baronie Galluccio an ein ander haus gebracht. Ein anderer sohn des besagten Petri von Galluccio war Alphonsus von Galluccio, Herr de l'Hospital, welchem der König Carolus II. von Napoli an. 1308. das recht ertheilet, daß er jährlich in seiner Herrschafft Hospital acht tage lang einen jahr-marckt möchte halten lassen. Dieses Alphonsi sohn, Fridericus von Galluccio, Graf von Hospital, hat Mariam, eines Printzen von Tarento tochter, zur ehe gehabt. Diesem werden zwey söhne zugeschrieben, Fridericus und Johannes; Fridericus, welcher keine kinder hinterließ, daher die Herrschafft Hospital heutiges tags von den Kloster-Jungfrauen dell'Annonciada zu Napoli besessen wird. Der andere, Johannes de l'Hospital, hat einen sohn gehabt gleiches nahmens, welcher sich an. 1350. in Franckreich gewendet, und den nahmen de l'Hospital auf seine nachkommen glücklich fortgepflantzet. Er war Herr von Choisy aux loges, des Königs Johannis Rath und Cammer-Herr, ward auch an. 1356. von selbigem zum Großmeister der armbrust-schützen gemacht. Er heurathete an. 1364. Johannam Braque von Choisy, Nicolai Braq, Herrn von Choisy-Châtillon, so bey dem Könige Carolo V. Rath, Hofmeister und General der Finanzen gewesen, endlich aber als Abgesandter in Engelland gestorben, und Johannä von Tremblay, Frau von Choisy, tochter, die ihm bemeldte Herrschafft zubrachte. Seine kinder waren Franciscus II. de l'Hospital, Herr von Choisy, welches zum unterschied anderer örter dieses nahmens aux loges beygenannt wird. Er war Hertzogs Caroli von Orleans, wie auch der Könige Caroli VI. und VII. Rath und Cammer-Herr, ingleichen Ober-Teich-und Jägermeister in Franckreich, Champagne und Brie, und endlich der Königin Isabellä, gebohrner Hertzogin von Bayern, Ober-Hofmeister; Jacobus oder Nicolaus, ein Geistlicher; Agnes, Johannis von Beaumont, des Hertzogs Johannis von Berry Cammer-Herrn gemahlin; Nicolää, Anselmi de Bouteville, Herrn von Orville; und Catharina, Nicolai von Fontenay, Herrn von St. Liebaud, gemahlinnen. Von Francisco sind gebohren Catharina, die an. 1424. an Johannem von Courtenay, Herrn von Champignelles und Bleneau, verehlichet worden; und Johannes III. de l'Hospital, Herr von Choisy, der an. 1458. gestorben. Er verheurathete sich an. 1446. an Blancam von Saunes, Thomasini und Eleonorä von Bures tochter, welche mit dem hause Croy, den Hertzogen von Arschot, Printzen von Oranien und Grafen von Chalons verwandt gewesen, und ihm gebohren Adrianum, Herrn von Choisy, welcher Königs Caroli VIII. Cammer-Herr, Hauptmann über eine compagnie, General-Lieutenant in Bretagne, auch Gouverneur von St. Malo und Caudebec gewesen; und bey der Königlichen armee in der schlacht bey St. Aubin du Cormier die avant-garde geführet, wie denn auch der darinnen gefangene Hertzog von Orleans in seine verwahrung überlassen worden. Er starb an. 1509. Seine gemahlin war Anna von Rouchaut, Joachimi, Herrn von Gamaches und Boismenart, auch Marschalls von Franckreich, und Franciscä von Volvire tochter, welche ihm drey söhne und drey töchter gebohren. Es sind ausser zwey söhnen, Adolpho, der die Herren von Choisy fortgepflantzet, und Carolo, welcher eine neue linie der Herren von Hospital und Hertzoge von Vitry gepflantzet, von denen hernach soll gesagt werden, die übrigen jung verblichen. Franciscі anderer sohn war Ludovicus, Herr von Nogent in Brie, welcher an. 1511. ohnverheurathet gestorben. Seine tochter aber Claudia, Michaelis Pigasse, Herrn von Carebonnes in der Normandie, gemahlin; und Maria, welche erstlich an Hurtinum de l'Estandart, Herrn von Coubert, hernach an Johannem Chena, Herrn du Bessay, und letztens an Franciscum, Herrn de la Ferté au Vicomte verehlichet war. Adolphus de l'Hospital, Adriani sohn, Herr von Choisy, Königlicher Rath und Cammer-Herr, Hauptmann von Fontainebleau und Ober-Forstmeister über die waldungen von Orleans, heurathete Louisen von Voisieu, Claudii von Voisieu, Herrn von Sainte-Mesme und Montignn, Capitains bey der Königlichen schloß-pforte, tochter, mit welcher er drey söhne gezeuget, Johannem IV. welcher das geschlecht fortgepflantzet; Henricum, Vicomte des Vaux und Herrn von Mainville, der

an. 1501. des Hertzogs von Anjou Maitre de garderobe worden, und ohne kinder gestorben; und Renatum, welcher eine neue linie der Herren und Grafen von Mesme gestiftet, von dem hernach. Johannes IV. Adolphi ältester sohn, führte zuerst den titul eines Grafen von Choisy. Er ward von dem Könige Carolo IX. zum Ritter des Königl. ordens, zum Cammer-Herrn, und zum Hauptmann über eine compagnie von 50. mann küraßirer gemacht, war auch des jungen Hertzogs von Alençon, Francisci, Hofmeister. An. 1547. verehlichte er sich mit Leonora Stuart, Hertzogs Johannis von Alban natürlicher tochter, von welcher, ausser einer tochter, nahmens Catharina, die erstlich Baron Johannis von Orbec, hernach Renati von Laval, Herrn de la Faigne, gemahlin gewesen, gebohren Jacobus, zuerst Graf, hernach Marggraf von Choisy, der an. 1598. den Königl. orden erhalten, auch Chevalier d'honneur bey der Königin Margaretha, Gouverneur und Seneschall von Auvergne gewesen, und anfangs Magdalenen von Cossé, Arturi, Grafen von Secoudigny und Marschalls von Franckreich tochter, hernach Franciscam le Picard, Jacobi von Beauvau wittwe, zu gemahlinnen gehabt, von denen gebohren Carolus, Marggraf von Choisy, von dem hernach; Arturus, ein Capuciner; Achilles, Baron von Cordour, der mit seiner gemahlin Catharina von Bruges, Renati, Herrn von Gruthusen tochter, keine kinder erzielet; Franciscus, so ohnverehlicht gestorben; Louise, die an. 1610. Johannis de la Croix, Barons von Castres, gemahlin worden; Magdalena und Jacobina, Nonnen; Francisca, Jacobi le Roy, Herrn de la Grange-Quinci gemahlin; Genevieva, eine Nonne. Carolus, Marggraf von Choisy, hat in seiner mit Renata von Beauveau, Jacobi, Herrn von Rivau, tochter, geführten ehe gezeuget Renatum, Marggrafen von Choisy, der erstlich Mariam Charlottam de la Marc, Henrici Roberti, Grafen von Braine tochter, und nach ihr Helenam von Moutiers, Jacobi, Vicomte von Merinville tochter, zu gemahlinnen gehabt, und sind ihm von der ersten zwar vier kinder gebohren, die ihm aber alle frühzeitig verstorben; von der andern hat er gehabt Gabriel, Marggrafen von Choisy; Franciscam Margaretham Jacobinam und Franciscam Henricam, so beyde unverehlicht abgelebt; Renatam und Francianam, Nonnen; Carolum, genannt den Grafen von Hospital, vormals Gouverneur von Monaco, &c. Alexandrum, Herrn von Hospital; Franciscum, einen Ritter; Mariam Charlottam, eine Nonne; Margaretham; Genevievam und Charlottam. Renatus de l'Hospital, Adolphi jüngster sohn, Ritter vom Königlichen orden, Herr von Sainte-Mesme, Lorey, Villemadeur, Mainville, Vicomte des Vaux, Baron von Montigny, &c. hatte zur gemahlin Louisen von Montmirel, Frau von Chamburey, mit welcher er gezeuget Annam de l'Hospital, Herrn von Sainte-Mesme, Villemanoche, &c. der an. 1602. verstorben, und hatte von seiner gemahlin Jacobina d'Hurault, Jacobi Herrn du Marais de Vueil, tochter, Jacobum; Aegidium, Priorn von Villemoutier; Mariam, des Herrn von Brecour gemahlin, und noch eine tochter. Jacobus, Herr von Sainte-Mesme, &c. hatte zur gemahlin Claram von Barillon, Jacobi Herrn von Marcy tochter, des Präsidenten Barillon, und des Herrn von Morangis, Königlichen ordinairen Staats-Raths und Directoris der Finanzen, schwester, von welcher gebohren Annas II. Graf von Sainte-Mesme, Herr von Chatelain Bretancour und Villemanoche, Königlicher Staats-Rath, Maitre de Camp oder Oberster über ein alt regiment zu fuß, General-Lieutenant der Königlichen armeen, weiland Hertzogs Gaston von Orleans Ober-Stallmeister, auch Hof-Juncker und Stallmeister bey dessen nachgelassener wittwe. Von seiner gemahlin Elisabetha Gobelin, Claudii Gobelin, Königlichen ordentlichen Staats-Raths, Requetenmeisters, und Intendanten der Königlichen armeen, tochter, war Antonius, Marggraf zu Sainte-Mesme, welcher aber todt; Wilhelmus Franciscus, von dem hernach; eine tochter, la Demoiselle de l'Hospital genannt, welche den 5. jan. an. 1684. verstorben; Antonius, Oberst-Lieutenant unter der leichten reuterey, der in der schlacht bey Rhetel blieb; Maria, Claudii Villars la Faye, Herrn von Mauvilly gemahlin; Elisabetha, die unverehlichet geblieben; Sylvia Angelica, Philippi von Torcy, Herrn de la Tour, Gouverneurs von Arras, gemahlin. Nun ist noch übrig die jüngste linie der Hertzoge von Vitry, welche es zwar höher als die vorige gebracht, aber schon vor einigen jahren wieder vergangen ist. Der stifter derselben war Carolus de l'Hospital, Herr von Vitry, Adriani, Herrn von Choisy, jüngster sohn, welcher mit seiner gemahlin Claudia Girard, ausser zwey töchtern, nahmentlich Magdalena, die an. 1545. Caroli von O, Marggrafen von Francavilla gemahlin worden, und Maria, die an Franciscum, Herrn de la Ferté d'Usseau, verheurathet gewesen, gezeuget Franciscum, Herrn von Vitry und Coubert, welcher mit seiner gemahlin Anna de la Chastre, Claudii Barons von Maisonfort tochter, gezeuget Louisen, Johannis von Seymer, der bey dem Hertzoge Francisco von Alençon Maitre de la garderobe gewesen, und Ludovicum, Marquis von Vitry und Ritter der Königl. orden, von welchem ein eigener artickul handelt. Dieser starb an. 1611. und sind ihm von seiner gemahlin Francisca von Brichanteau, Nicolai, Herrn von Beauvais-Nangis, und Johannä von Aguerre tochter, gebohren Nicolaus, Hertzog von Vitry, Marschall von Franckreich; Franciscus, Graf von Rosny, Marschall von Franckreich, von welchen beyden hernach; Antonia, Caroli von Luis, Grafen von Charlus, und Louise, Henrici von Baudetar, Marggrafen von Persan gemahlinnen, und Louise, Aebtißin

von Montilliers. Nicolaus, Ludovici ältester sohn, von welchem hernach, verheurathete sich an. 1617. an Lucretiam Mariam Bouhier, des Ludovici de la Trémouille, Marquisen von Noirmoutier wittwe, und des Vincentii Bouhier, Herrn von Beaumarchais, Trésorier de l'Epargne ältesten tochter, welche dieser mit seiner gemahlin, Maria Hottmann, gezeuget hatte. Sie starb den 18. febr. an. 1666. ihres alters sechs und sechzig jahr. Die mit ihr erzeugte kinder waren Franciscus Maria, von dem alsofort; Nicolaus, Marquis von Vitry, welcher sich mit Maria Brulart von Boulay vermählte, und Anna, Aebtißin von Montvilliers. Franciscus Maria von Hospital, Hertzog von Vitry, war Gouverneur von Meaux und vorhero General-Lieutenant in Brie, und Oberster über das regiment der Königlichen mutter. Er that seinem Könige an dem Chur-Bayerischen Hofe gute dienste, und war nachhero zum Plenipotentiario auf die Nimägischen friedens-tractaten ernennet, wovon ihn aber eine tödtliche kranckheit abgehalten, an welcher er an. 1679. starb. Er heurathete an. 1646. Mariam Louisam Elisabetham Amatam von Pot, Claudii, Herrn von Rhodes, und Groß-Ceremonien-Meisters von Franckreich tochter, welche den 27. may an. 1684. als wittwe verstorben, nachdem sie ihm gebohren Franciscum Mariam, Grafen von Chateauvilain, welcher an. 1654. gebohren, und den 21. nov. an. 1674. als er zu Paris des nachts herum gegangen, von einigen nachtschwärmern erschossen worden; Mariam Franciscam Elisabetham, Frau von Vitry, welche den 27. febr. an. 1680. an Philippum, Herrn von Torcy verehlichet worden, dem sie auch die erbschafft des hauses Vitry, jedoch ohne den Hertzoglichen titul, welcher cassiret worden, zugebracht; und Nicolaum Johannem, Ritter von Vitry, der noch vor dem vatter verstorben. *Du Chêne. Du Bouchet. Sammarthanus. Thuanus. Anselmus. Mezeray. Du Pleix. Speneri* op. Herald. lib. II. c. 44. *Imhof.* geneal. Gall. p. 260. *Nouvelles de la Rép. des lettres* du juin de 1704. p. 620. Hamb. hist. remarquen, an. 1704. p. 169. 204. 211.

Hospital, (Wilhelmus Franciscus von) Ritter und Marggraf von St. Meme und Montliert, Graf von Andremont, Herr von Ouques, la Chaise, le Bean und von andern orten, gebohren an. 1661. In seiner kindheit hatte er zwey Præceptores, von denen der erste zu erlernung der Mathematic sich einige bücher angeschaffet, welche auch bey ihm eine begierde erwecket, solche wissenschafft zu erlernen. Als aber besagter lehrmeister gleich hernach mit tode abgegangen, ließ er nicht nach, alleine darinnen zu studiren, und zwar mit solchem succeß, daß sein anderer Præceptor, der sich gleichfalls auf die Mathematic legen wollen, es lange nicht so weit, als der untergebene, bringen können. Wie er denn in dieser wissenschafft für sich selbst und ohne einzige unterweisung dergestalt zugenommen, daß, als er im fünfzehenden jahre seines alters bey dem Hertzog von Roanes von einer der aufgaben des Mr. Pascal über diejenige krumme figur, welche von den Geometris Ciclois und in Französischer sprache la Roulette geheissen wird, reden hören, dieselbe sehr glücklich und geschickt aufgelöset, daß sich alle darüber verwundert haben. Dieses studium hat er nachgehends allezeit mit solchem fleiß und mit so grosser emsigkeit excoliret, daß weder das Hof- und welt-leben, noch selbst die kriegs-verrichtungen, in welche er sich gleichfalls eingelassen, ihn jemals davon abhalten können, wie er denn auch unter seiner zelte demselben obgelegen. Er war Capitain zu pferde, unter dem regimente des Colonel-Generals, Grafen von Auvergne, muste aber selbige charge wegen schwachheit seines gesichts niederlegen, massen er die standarte nicht sehen konnte. Hierauf dankte er ab, und legte sich mit dem grösten ernst auf die Mathematic, dergestalt, daß, weil er mit allzu grosser emsigkeit darüber gelegen, solches auch seinen tod soll befördert haben. Er starb aber am schlage den 2. febr. an. 1704. Er hat die meisten problemata, so in der Gelehrten journalen aufgegeben worden, glücklich gelöset, auch ein buch geschrieben unter dem titul: Analyse des infiniment Petits. *Nouvelles de la République des lettres* du juin de l'an. 1704. p. 621. Hamburgische histor. remarquen, an. 1704. p. 197. *Mém. de l'Acad. des Sciences.* *

Hospital, (Franciscus de l') Graf von Rosny, Herr von Hallier de Beine, ꝛc. Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich, Gouverneur von Paris, und Lieutenant von Champagne und Brie. Er war anfangs unter dem nahmen des Herrn von Hallier, nachgehends als Marschall von Hospital bekannt, und Ludovici, Marggrafen von Vitry, jüngster sohn. Seine eltern hatten ihn anfänglich dem geistlichen stande gewiedmet, wie er denn auch schon Abt von St. Geneviève zu Paris, und von dem Könige Henrico IV. zum Bischoff von Meaux ernennet war. Er hatte aber mehr lust zum kriege, folgte dannenhero demselben, und erwarb nicht wenig ruhm. Er ward bald Capitain von der Königlichen garde, und des schlosses Fontainebleau, that auch im kriege wider die Hugonotten dem Könige gute dienste, und nahm ihnen Pardaillan und Theobon weg. Er wohnte der belagerung von Rouen und von Rochelle an. 1628. und 1630. der eroberung von Savoyen bey. Darauf bekam er ordre in Lothringen zu gehen, allwo er an. 1633. der eroberung Nancy beygewohnet, das schloß Spisenberg an. 1635. eingenommen, und an. 1636. den 30. may und 1. jun. in dem treffen bey Ivois die arriere-garde von der Königlichen armee commandirt, auch bey der wieder-eroberung Corbie sich befunden. Das folgende jahr 1637. ließ er als General-Lieutenant unter der armee Hertzog Bernhards von Weimar seine tapferkeit in der schlacht bey Kensingen, und an. 1638. in der belagerung von St. Omer sehen, allwo er auch bleßiret worden. Darauf commandirte er die Königliche armee selbst, eroberte Renty und Catelet, und ward von dem Könige zum Gouverneur von Lothringen gemacht, welches Hertzogs troupen er an. 1639. in dem treffen bey Morhagne geschlagen, und das gantze land vollends unter seines Königs gewalt gebracht. An. 1640. trug er ein grosses zu der eroberung von Arras bey, indem er in das von den Spaniern gleichsam belagerte Französische lager proviant und succurs brachte, und gab ihm darauf der König das Gouvernement von Champagne und Brie an statt des von Lothringen. An. 1643. erlangte er den Marschallsstab, und gleich darauf commandirte er in der schlacht bey Rocroy den lincken flügel, eroberte auch die schon verlohrne stücke wieder, ward aber dabey sehr gefährlich bleßiret. An. 1649. bekam er das Gouvernement von Paris, da er zuvor das von Champagne aufgegeben, und blieb dem Könige in den innerlichen troublen an. 1652. zugethan. Er starb den 20. april an. 1668. Seine gemahlinnen sind beyde merckwürdig, indem die erste, Charlotte des Essars, des Barons von Sautour in Champagne tochter, die er um das jahr 1629. geehlichet, und mit welcher er keine kinder gezeuget, erstlich Königs Henrici IV. hernach Ludovici, Cardinals von Guise, und ferner Dominici de Vic, Ertz-Bischoffs von Auch, concubine gewesen; die andere, Franciscam von Mignot, eines Präsidenten von Grenoble wittwe, hat er den 28. aug. an. 1653. geheurathet, welche ihm zwar einen sohn gebohren, der aber in der zarten kindheit wieder verstorben. *Imhof.* gen. Gall. p. 260. Hamburgische historische remarquen, an. 1704. p. 112.

Hospital, (Nicolaus de l') Hertzog und Marggraf von Vitry und Ari, Graf von Chateauvillain, Herr von Coubert. Er war ein sohn Ludovici, Ritters der Königlichen orden und Capitains von der Königlichen garde, von Francisca von Brichanteau, und an seines vatters stelle Capitain zu König Ludwigs XIII. zeiten. Er gab an. 1617. auf Königlichen befehl dem Marschall von Ancre den rest, und ward zur vergeltung an dessen stelle Marschall von Franckreich, mit dem rechte, daß er in dem Parlement zu Paris eine stimme haben sollte, welches sonst kein Marschall gehabt. An. 1619. ward er Ritter der Königlichen orden, und Lieutenant-General von Brie. In dem kriege wider die Hugonotten überwältigte er an. 1620. Gergeau, Sancerre und etliche andere plätze. An. 1632. bekam er das Gouvernement von Provence, hatte aber daselbst mit dem Ertz-Bischoffe von Bourdeaux, Henrico von Escoubleau, grossen streit. Weil er auch denselben ziemlich grob tractiret, fiel er in des Hofes ungnade, und ward, als er nach Paris kam, den 27. oct. an. 1637. arrestiret, und in die Bastille gesetzet, aus welcher er auch nicht eher befreyet worden, als bis der Cardinal Richelieu den 19. jan. an. 1643. gestorben. In dem folgenden jahre ward er zum Hertzog und Pair von Franckreich gemacht, und diese würde seiner Herrschafft Chateauvillain in Champagne beygelegt, wiewol er solche nicht lange genossen, sondern noch selbiges jahr den 28. sept. zu Nandy bey Melan im 63. jahre seines alters gestorben. *Imhof.* gen. Gall. p. 261. Hamb. histor. remarquen, an. 1704. p. 112.

* Hospital, (Ludovicus) Marquis von Vitry und Ritter der Königlichen orden, ein sohn Francisci, Herrn von Vitry, war in den innerlichen kriegen unter Henrici III. regimente wohl bekannt, massen ihn dieser König zum Gouverneur von dem schlosse zu Dourlens in Beausse machte. Nach dieses Königs ermördung begab er sich, wie er vorgab, aus gewissens-trieb zur partey der Ligue, that auch derselben, als er von dem Hertzoge von Mayenne zum Gouverneur von Meaux verordnet worden, eine zeitlang gute dienste. Als aber das ihm und seinen reutern zuständige, und von den Spaniern bezahlte geld, so sich auf 27000. ducaten belief, von gedachtem Hertzoge ihm vorenthalten, und zu andern dingen verwendet ward, ergab er sich und die stadt Meaux an. 1594. an den König Henricum IV. bekam davor zur vergeltung 20000. thaler, ward in dem gedachten Gouvernement bestätiget, und noch über dieses Capitain von der Königlichen garde. Er starb an. 1611. Von seinen nachkommen siehe den geschlechts-artickul. Mémoires de l'Etoile, tom. II. *Mezeray.*

Hospitale, hieß in den mittlern zeiten das gebäude in den klöstern, da hinein man die fremden logirte. Man hatte deren immer zweyerley, eines vor leuthe von condition, das andere aber vor schlechte pilger und reisende. Hospitalarius war der Geistliche, der solche gebäude in seiner aufsicht hatte, und die fremden versorgen muste. *Du Fresne*, II. 1. p. 874.

HOSPITIUM. Zu alten zeiten hatte man in städten keine gast-höfe, darinnen man leuthe von condition nach würden hätte bewirthen können; daher wurden die leuthe genöthiget unter einander einen vergleich zu machen, daß sie einander aufnehmen wollten, und das hieß hospitium cum aliquo facere. Damit sie nun einander desto besser kennen, und kein betrug vorgehen möchte, so machten sie gewisse tesseras hospitalitatis, oder länglichte stäblein von helfenbein, oder anderer materie, auf solchen stunden gewisse buchstaben, und ein jeder nahm also die helfte zu sich, die man hernach bey vorfallender gelegenheit brauchen konnte. Man hielt aber von dieser art der freundschafft fast eben so viel, als von der bluts-freundschafft, daher es ein grosses verbrechen

brechen war, wenn das jus hospitii verletzt ward. Man hatte aber auch eine art des hospitii, welches städte, Republicken, und Könige mit einander machten, daß sie einander oder deren Gesandten aufnahmen, und wohl tractirten. *Thomasinus*, de veteris hospital. *Pitiscus*, lib. CMXVII. CMXVIII.

Hospodar, ist ein titul, welchen die Türcken den Fürsten von der Wallachey und Moldau beylegen. Es soll derselbe nicht sowol deren vorzug vor andern, oder deren gewalt über ihre unterthanen, als vielmehr diejenige unterthänigkeit andeuten, welche die Ottomannische Pforte von ihnen prätendirt. Wenigst siehet man nicht leicht, daß sich diese Fürsten diesen titul selber beylegen, sondern nennen sich vielmehr Principes Walachiæ &c. Doch, nach anderer meynung, bedeutet Hospodar so viel, als einen Feldherrn oder Kriegs-Obersten. In der Polnischen sprache heißt es so viel, als ein wirth. *Beemann.* synt. dign. ill. diss. XI. c. 3. §. 11.

Hosschius, (Sidronius) ein Niederländischer Jesuit, war an. 1596. in der Yprischen Diœces gebohren, und hat sich durch seine vortrefliche Lateinische gedichte, so zu Antwerpen an. 1656. in 8. heraus gekommen, sonderlich in genere elegiaco, darinnen er sowol als die zwey andern aus seinem orden, welche ihm gemeiniglich beygefügt werden, Wallius und Becanus, gar wenig seines gleichen hat, grossen ruhm erworben, wie denn sonderlich auch Papst Alexander VII. so selbst ein guter Poete war, viel auf ihm gehalten. Er starb zu Tongres an. 1659. *Borrichius*, diss. III. de Poët. Lat. *Rapin*, réflex. sur la Poëtique. *Baillet*, jugement des Savans sur les Poëtes modernes.

* Hossein, (Bacha) ein Araber, welcher sich aus einem Gouverneur der stadt Bassera, oder Bássora, worzu ihn seine lands-leuthe selbst erwehlet haben, zu einem freyen Herrn über sie gemacht hat. Er regierte eine geraume zeit, ohne von iemand abzuhangen, und erhielte sich in seiner gewalt wider alle listige und gewaltthätige anfälle der Türcken und Persianer. Er war ein mann von grossen gaaben, beherzt und unternehmend, und gleichsam zum befehlen gebohren. Soliman III. hatte eben damals den Persischen thron bestiegen, und zwar in einem zarten alter, so daß er selbst zu regieren noch nicht fähig seyn konnte. Seine jugend und seine natürliche neigung zu den wollüsten, und die freyheit, die er nunmehro als Regent genoß, da er zuvor noch gleichsam unter der zucht-ruthe gewesen, machten ihm nunmehro dieses freye leben noch süsser schmecken. Indessen waren die Persianer von langwierigen kriegen her ganz erschöpfet, und bedrohete sie verschiedenes unglück von allen seiten her. Die meisten benachbarten verbanden sich wider sie; sonderlich machten die Mogolen und Tartarn grosse kriegs-rüstungen, und war sehr leicht zu mercken, daß es auf Persien abgesehen wäre. Es war fast zuviel geschäffte auf einmal für einen Printzen wie Soliman, wider alle diese feinde sich zu beschützen, und zur nemlichen zeit wider Bassora etwas vorzunehmen. Die Türcken, welche allezeit ihr Reich zu erweitern suchen, machten sich diese gelegenheit zu nutze, in dem zweck sich dieser stadt zu bemächtigen. Der Groß-Türck schickte deswegen in aller eil couriers an alle Bachas von Syrien, und von andern provintzen ab; sonderlich gab er dem von Babylon befehl, mit seinen besten trouppen, auf einen darzu bestimmten tag, Bassoram unversehens zu überfallen. Das ober-commando über die gantze armee trug er dem Bacha von Bagdad auf. Diese grosse macht kam sowol auf dem Euphrat als auf dem Tiger an. Die einwohner wurden dermassen erschreckt, da sie sahen, daß sie sollten von den Türcken, deren grausamkeit sie sehr förchteten, belagert werden, daß sie gantz feige wurden, um so mehr da sie diesen feind nicht erwartet hatten, von welchem sie glaubeten, er hätte in dem kriege bey Candia wider die Christen alle hände voll zu thun. Hossein hatte deswegen nur sehr wenig volck auf den beinen; das gemeine volck, welches er bewaffnen muste, und daran nicht gewöhnt war, gab ihm ihres darzu ungeneigten und ungeschickten wesens halber viel zu schaffen. Sie suchten sich ehender zu ergeben, als der belagerung abzuwarten. Er aber war der meynung, sich auf das äusserste zu wehren; da er aber einige deswegen angesponnene verbundnisse entdeckte, welche eines der stadt-thore den feinden zu übergeben sich entschlossen hatten, und ihnen bey damaligen umständen nicht widerstehen konnte, ward er genöthiget, es mit den Türcken bestmöglichst abzumachen. Er gewann zu dem ende durch geschencke und unterthänigkeit den Türckischen General, daß sie ihre armee abdancken sollten, die stadt möchte dem Hossein bleiben, er aber muste dem Groß-Türck dagegen einen jährlichen tribut von 400. thalern versprechen. Er nahm zu dieser negotiation den Hiaya Bacha, einen sehr reichen und klugen mann, dem er kurtz vorher seine tochter zur ehe gegeben. Diese Printzessin war sehr ehrgeitzig, und bereit alles aufzuopfern, um ihre ehrsucht zu erfüllen. Deswegen hat sie ihr lebtag getrachtet, die gemahlin eines Königs zu werden, und pflegte von jugend auf zu sagen, daß sie sich einem solchen entweder vermählen, oder wenigstens ihren künftigen mann darzu machen würde. Der Arabische Printz, ihr gemahl, fande zu diesem vorhaben bey den Ministern zu Constantinopel nicht so leicht eingang, als er gehoffet hatte; doch kam ihm endlich ein mittel zur hand, welches seinem und seiner gemahlin hohem geiste angemessen schiene. Er vernahm, daß der tractat zu Bassora wider des Kaysers willen sey geschlossen worden, und

bis Bassora sich ergeben hätte, er von keiner versprechung nichts hören wollte, und ohngeachtet der Sultan von Bagdad denselben eingegangen wäre, so würde man doch darauf nicht acht haben; ja es würde ihnen theuer zu stehen kommen, daß er in einer sache von solcher wichtigkeit eigenmächtig wider den Kayserlichen befehl gehandelt hätte. Über diß hatten die Türckischen Ministers acht auf die neigung dieses Bassorischen Abgesandten, welchen Hossein an dem Constantinopolitanischen Hofe hatte, und wie getreu er an seinem schwäher seyn würde? und da sie ihn hierinn nach ihrem willen fanden, thaten sie ihm den vorschlag, er sollte zu Bassora seyn, was Hossein nun wäre, woferu er zur einnehmung der stadt dem Türckischen Kayser wollte behülflich seyn. Hiaya Bacha nahm diesen antrag mit beyden händen an, und wußte seine gemahlin ihn bey seiner vorgehabten untreue meisterlich zu unterhalten. Indessen hatte Hossein die zeit gewonnen, volck in die stadt zu bringen; das gemeine volck und die schwürigen köpfe jagte er hinaus; er schaffte sich kriegs-vorrath und lebens-mittel an, er verbesserte das schloß, und machte neue wercker, die stadt zu verwahren. Dieses alles war gut wider die offenbare gewalt, dem übel der verrätherey aber konnte es nicht steuren. Hiaya spielte seine treulose person trefflich; er berichtete Hossein anders, als die sachen waren, er stellte sich eifrig für den dienst Hossems, schrieb ihm tausend heimlichkeiten von geringer wichtigkeit, und erweckte dadurch das vertrauen Hossems, und machte ihm hoffnung, den Groß-Türcken durch hülffe Hiayas zu hintergehen, und hätte vielleicht Hossein die verrätherey nicht gemercket, wo nicht die Türcken selbsten den ungetreuen Hiaya, wider ihr versprechen, verrathen hätten: dann so bald sie die benöthigte armee auf den beinen hatten, liessen sie sich öffentlich verlauten, daß sie darauf los giengen, den Hossein ab, und den Hiaya an seine stelle einzusetzen. Dieses kam dem Hossein zwar zu ohren, aber erst da die Türckischen trouppen fast vor der stadt lagen, welches Hossein in äusserste bestürtzung gesetzet. Er sahe die macht der Türcken vor sich, und wußte wie grimmig ihre angriffe wären, auch konnte er sich wegen der erwiesenen verrätherey auf niemand sicher verlassen. Dieses alles machte ihn zum creutze kriechen; er vergaß seine tapferkeit und herrschsucht; doch wollte er lieber, und hatte mehr hoffnung, wenn er sich den Persianern übergeben könnte. Er schickte deswegen in eil an diesen König, und ließ ihm die stadt antragen, wann er ihm nur für sein lebtag das Gouvernement davon zu überlassen verspräche. Die antwort aber fiel, wie leicht zu erachten, da die Persianer so viel auf dem halse hatten, zweifelhafft aus; deswegen da Hossein auch dißorts keinen trost fand, entschloß er sich ehender durch die flucht zu retten, als eine lange belagerung vergeblich auszuhalten, und zuletzt doch der Türcken grausamkeit zu versuchen. Ehe nun die feindlichen trouppen die belagerung anhuben, und die stadt berennet hatten, that er auf etliche fahrzeuge all sein geld und seine kostbarkeiten, benebst seinem gantzen Serrail, welches aus den schönsten Orientalischen weibs-bildern bestunde. Nach diesem verheerte er die gantze stadt, und fieng bey den vestungs-wercken an; also machte er alles, auch so gar seinen prächtigen pallast, der erde gleich, die moscheen wurden selbst nicht ausgenommen. Hierauf verfügte er sich zu seinem erhaltenen guthe auf die schiffe, machte sich mit davon, und hinterließ also seinem treulosen eydam anstatt einer prächtigen residentz, eine bis auf den grund zerstörte stadt. Auf seinen schiffen kam er glücklich nach Surata, von dar flüchtete er sich mit seiner gantzen obgemeldten haabe zu dem Groß-Mogol, und setzte sich da mit seinem mitgenommenen grossen reichthum ruhig, und überließ andern die sorge, Bassoram vor der gewalt der Türcken zu beschützen. Nach seiner abreise kam die Türckische armee bald vor der stadt an, gegen dem ende des jahrs 1668. Hiaya, zu folge dem ihm gethanen versprechen, wurde als Herr zu Bassora eingesetzet. Er war besorget die stadt wieder aufzubauen, und ladete zu dem ende die land-leuthe darzu ein; er ließ den kaufleuthen und gewerben alle auflagen nach. Also kam durch diese ertheilte freyheiten die stadt bald wieder empor, und hatte keinen mangel an einwohnern, und wurde Hiaya in kurtzer zeit wieder so reich, daß er auch bey den Türcken eine eifersucht darüber erweckte, und sie sich entschlossen seiner los zu machen. Deswegen nahm sich der Kayser vor, zu Bassora eigenmächtig zu seyn, und einen Türckischen grossen Herrn von seinen liebslingen dahin zu schicken, um die Gouverneur-stelle zu vertreten. Man war deswegen bedacht, diesen Türckischen Printzen wegzutreiben; zu diesem zwecke zu kommen, waren die ersten mittel, ihm hunderterley hindernisse und verdruß in den weg zu legen, welches ihn endlich bewogen die stadt zu verlassen, und in das feld zu ziehen. Die Türcken giengen hernach übel mit der stadt um, belästigten sie allerseits, endlich belagerten sie dieselbe in bester form, und nahmen sie mit stürmender hand ein. Sie jagten in diesem tumulte alle einwohner durch die klinge, nur 400. ausgenommen, welchen man die erlaubnis gegeben, sich in die citadelle zu Gourno zu flüchten, welche eine tag-reise weit von Bassora abliegt, und auf einer land-spitze, wo der Tiger und Euphrat zusammen fliessen, angeleget ist. Hiaya kam mit seiner armee, und wollte dieses schloß bezwingen, die tapfere gegenwehr aber, und die natürliche veste lage desselben, machte, daß er mit grossem schaden abgetrieben wurde, so daß nach einer langwierigen belagerung Hiaya, nachdem er einen guten theil seines besten volcks davor verlohren hatte, sich wieder gegen Bassora

fora zurück ziehen muste. Und da die Türcken, nach dem gegebenen berichte, wieder anmarschirten, ihn zu belagern, flüchtete er sich zum zweyten mal mit allem, was er zusammen bringen konnte, sowol dem Serrail als dem übrigen reichthum, an gold, silber und kleinodien. Er war lange zeit, ohne zu wissen, wo er sich hinwenden sollte, endlich setzte er sich auf Portugiesische schiffe, davon eben eine flotte vorhanden war, und ließ sich auf die ihm noch mehr östliche küste übersetzen, und fande zuletzt einen sichern frey-hof bey dem berühmten Sevagy, von welchem ein mehrers unter dem artickul Sevagy zu finden ist. Dieser gab ihm einige commißionen, um ihn zu beschäfftigen, traucte ihm aber nicht zu viel zu, so daß er ihn nicht verrathen konnte. Also nahm dieser verräther ein nicht so unglückliches ende, als andern etwan widerfahren. *Carré*, voyage des Indes Orientales.

Hossen, des Ali aus Persien sohn; siehe Hocen.

Hostasius, ein soldat von Ravenna in Italien. Er ließ seine tapferkeit bey der belagerung der stadt Pavia sehen, als selbige von den Franzosen eingenommen wurde. Er war der erste, welcher durch die bresche in das schloß, und von dar in die stadt eindrang; wiewol jedoch die that so gar ungemein groß nicht ist, weil damal der Commendant Balbiano schon capitulirt hatte, und nirgend grosse gegenwehr geschahe. Indessen erzehlet Jovius, er hätte hierauf von Lautrec, dem Französischen General, begehret, daß er ihm zur belohnung des Kayserś Antonini statue zu pferde, so vor zeiten von Ravenna nach Pavia gebracht worden, schencken möchte, welches ihm verwilliget wurde; allein die einwohner wollten solche durchaus nicht missen, und beschenckten ihn davor mit einer crone von maßivgolde, die er endlich annahm, und in der kirche zu Ravenna aufhängen ließ, daß selbige ein ewiges denckmahl seiner tapferkeit seyn sollte. *Jovius*, hist. lib. XXV. *

Hoste, oder **l'Hoste**, **Hostus**, (Johann) war zu Nancy in Lothringen zu ausgang des XVI. sæculi gebohren. Er lehrte anfangs die Rechte, und hernach die Mathematic zu Pont-à-Mousson, von wannen ihn der Hertzog Henricus von Lothringen nach Nancy kommen ließ, und ihm die aufsicht über die bevestigungs-wercke im gantzen lande auftrug, ihn auch zum obersten Ingenieur und Kriegs-Rath machte. Er bevestigte Nancy, und schrieb viel mathematische bücher, die zum theil noch nicht gedruckt sind. Wir haben von ihm: Le Sommaire de la Sphère Artificiélle, Nancy 1629. in 4. La Pratique de la Géométrie, Pont-à-Mousson 1607. in 4. Descriptions & Usages des principaux Instrumens de le Géométrie; du Cadran & Quarré; Kayon Astronomique; Gnomon; Bâton de Jacob; Interprét. du Grand Art de Lulle, &c. *Bayle.*

HOSTILIA FAMILIA, zu Rom, gehörte zu den Gentibus Patriciis. Sie hatte ihren ursprung von Hosto Hostilio, der sich aus dem flecken Medullia zu den zeiten Romuli nach Rom begab, und das schloß gegen die Sabiner tapfer defendiren half. Aus diesem geschlechte ist der König Tullus Hostilius auch entsprossen. Sonst theilte sich dasselbe in verschiedene äste, welche durch die zunahmen der Mancinorum, Catonum, Tibulorum und Saſernarum unterschieden werden. Der letzte kommet ausser den alten scribenten auch in einigen müntzen vor, welche ein gewisser L. Hostilius Saſerna, als Römischer Müntzmeister, wo nicht Vorgesetzter oder Quæstor einer provintz, hat prägen lassen. *Patini* familiæ Romanæ ex nummis. *Streinius*, de gentibus Rom. & *Fulvius Ursinus*, de famil. Rom. *

* **Hostilianus**, (Lucius Aurelius Severus) wird vor einen Römischen Kayser angegeben, der nach Gordiani des jüngern tode, und nachdem ein anderer M. Marcius bald nach seiner wahl verstorben, vom Römischen Rathe auf den thron gesetzt worden, soll aber bald nach seiner erhebung, da er zur aber gelassen, und die aber ihm im schlafe aufgesprungen, gestorben seyn. Es finden sich auch müntzen, darauf diese beyde Kayser vorgestellet werden. Weil aber die berühmtesten Historici von ihnen nichts wissen, und gleich nach Gordiano Philippum mit solchen umständen nennen, daß man nicht wohl sehen kan, wie zwischen ihm und Gordiano andere Kayser haben seyn können, so halten die Gelehrten die erzehlung von diesen Kaysern entweder vor gantz falsch, und die müntzen vor unächt, oder meynen allenfalls, daß diese beyde zu Gordiani oder Philippi zeiten etwa selbst aufgewörffene Tyrannen gewesen, die nachgehends als rechte Kayser angegeben, und nach gutdüncken zwischen Gordianum und Philippum gesetzet worden. *Zonaras. Cedrenus. Tillemont*, hist. des Emper. *Spanhem.* de nummis diss. II. p. 251.

* **Hostilianus** Mesßius Quintus Etruscus, (Caius Valens) war ein sohn des Kayserś Decii. Er ward von seinem vatter zum Cæsare gemacht, und nach dessen an. 251. erfolgtem tode von dem neuen Kayser Gallo an kindes-statt angenommen, und zum Augusto ernennet; er ist aber gleich das folgende jahr an der pest gestorben, wiewol auch vielleicht Gallus an seinem tode mag schuld gewesen seyn, und die damals graßirende pest zum vorwand gebraucht haben. Es ist nicht zu läugnen, daß alles, was diesen Hostilianum betrift, gar dunckel sey, daher denn auch verschiedene Gelehrte denselben nicht vor Decii sohn, sondern vor seinen schwieger-sohn halten. *Aurelius Victor. Eutropius*, IX. 5. *Zosimus*, I. 25. *Tillemont*, hist. des Emper. *Spanhem.* de nummis diss. XI. p. 256.

HOSTILINA, eine göttin. Die Heyden glaubten von ihr, daß sie die aufsicht über das getreyde hätte, wenn die letztern ähren so groß wüchsen, als die übrigen, und solcher gestalt alles im felde gleich würde. Der nahme kommt her von dem alten Lateinischen worte hostire, welches so viel hieß, als gleich machen, wovon hostimentum, die gleichheit, hergeleitet wird. *Varro. August.* de civ. Dei.

Hostilius, (Cajus) Mancinus zugenannt. Er war im 616. jahre der stadt Rom Bürgermeister daselbst, und hatte mit den Numantinern einen vor die Römer höchst-schimpflichen vertrag gemacht, so sponsio Numantina genennet wird. Er wurde deshalben denselben ausgeliefert, weil die Römer solchen vertrag nicht vor genehm halten wollten; allein weil sich die Numantiner weigerten, ihn anzunehmen, kehrte er wieder zurück nach Rom, woselbst man ihn kaum dulden wollte. *Livius*, epit. LV. LVI. *Appianus. Eutropius*, lib. IV. *Florus*, lib. II. c. 18.

Hostivitius, der letzte unter den alten Heydnischen Hertzogen in Böhmen, führte erstlich krieg mit dem Kayser Ludovico Pio, hernach machte er an. 840. mit demselben friede. Mit einigen Grossen in dem lande hatte er gleichfalls zu thun. Zuletzt verfiel er wieder mit Ludovico Germanico in krieg, und ward von ihm geschlagen. *Sigebert.* chron. an. 846. *Hagec.* Böhmische chronick, p. 84. *Stransky*, resp. Bohem. c. 8. p. 344. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. VII. sect. 1. c. 11. p. 32.

Hottentotten, werden einige von den einwohnern der Africanischen küste der Caffern genennet, sonderlich von denen, welche um das vorgebürge der guten hoffnung herum ihren sitz haben. Sie werden in gewisse nationen eingetheilt, deren in der zahl 17. sind; eine iede hat ihren besondern Ober-Herrn oder Kouqui, und eine jede Kralle oder dorf ihren Vorsteher oder Obmann, welcher die übertreter strafen darf; die gemeinen angelegenheiten aber werden in der versammlung aller Obmänner bey dem Kouqui abgehandelt, welcher auch der gantzen nation Feld-Oberster ist, und bey blasung einer krummen zincke commandirt, oder das volck zum streit anfrischet. In einer jeden Kralle wird ein mann, öfters auch ein weib bestellt, welches anstatt des Medici dienen und die krancken besuchen muß, ungeachtet solche person in der Artzney-kunst wenig erfahren hat; ferner ein Geistlicher oder Suri, welcher alle ihre sitten und gebräuche possediren, auch bey hochzeiten, kindbetherinnen und todes-fällen seinem amte vorstehen muß. Daß aber nach dem zeugnis einiger scribenten diese leuthe keine erkänntnis Gottes noch gottesdienst haben sollen, ist falsch, sintemal sie einen Gott erkennen, den sie Gounia Ticquoa, oder den grossen Capitain nennen, zum unterscheid des mondes, den sie auch für einen Gott halten, und Gounia nennen. Sie eignen auch dem Gounia Ticquoa sowol die schöpfung, als erhaltung und regierung aller dinge zu. Ihr gottesdienst bestehet in dem tantzen, singen und hände-klopfen, welche ceremonien sie alle neu- und vollmonde unangesehen des wetters fleißig verrichten. Allen manns-personen, die 8. jahr alt sind, wird der lincke testiculus ausgeschnitten, entweder, damit sie desto schneller lauffen, wie sie dann in der that den pferden gleich zu rennen geschickt sind, oder aber eine beschneidung darmit anzudeuten, sintemal dabey ein schaaf zum opfer geschlachtet wird. Die neugebohrne kinder werden mit küh-mist überschmiert, und zum trocknen an die warme sonne auf ein stück fell gelegt, hernach, wann sie gesäubert, mit fett wider der sonnen hitze gerieben. Der ehebruch wird bey ihnen mit dem tode gestraft, und also eben so scharf als der diebstahl; es kan aber ein mann so viel weiber nehmen als er will, auch solche nach belieben wieder zurück schicken; das weib hat gleichfalls die freyheit ihren mann aufzugeben, darf aber künftig nicht mehr heurathen; so oft sich eine wittib von neuem verheurathet, muß sie sich ein glaich von einem finger abnehmen lassen. Sie beobachten auch gewisse verbotene grade, und strafen die mit dem tode, so darwider handeln. Ihre sprache ist sehr seltsam, und dem geschrey der Welschen hahnen gleich. Der älteste sohn ist der absolute und einzige erbe, und bekommen seine brüder nicht mehr, als er ihnen gutwillig cediren will; die töchter aber bekommen gar nichts, auch nicht einmal das sonst übliche heurath-guth; ja wann eine mutter 2. töchter auf einmal gebieret, so wird das eine kind entweder von stund an lebendig begraben, oder sonst in eine wildnis versteckt; kommen aber 2. knaben zugleich auf die welt, so ist in dem hause eine sonderbare freude, und wird, jedoch mit ausschliessung der weiber, eine köstliche mahlzeit gehalten. Die trauung der neuen eheleuthe geschiehet auf folgende weise: Die männer machen einen kreis um den bräutigam, die weiber aber um die braut; darauf kommet der Suri zu einem jeden besonders, benetzet seine hand mit seinem harn, und salbet sie also dreymal mit dem wasser, welches sehr fleißig in ihre haut gerieben wird; auf diese anmuthige ceremonie folgen die gratulations-complimenten; die weiber machen sich mit rother kreide einige runde flecken in das angesicht, und vermeynen also eine rare schönheit zu präsentiren. Der mann bedienet sich gemeiniglich des stillen müßiggangs, und lasset dem weibe in guter ruhe alle übrige arbeits-sorge auf dem halse; bey der mahlzeit sitzet das weib besonders auf der erden, und muß ihren hungerigen bauch so lange mit gedult abspeisen, bis der mann den seinigen gefüllet, da sie dann zu den resten greiffen kan; in dem übrigen leben sie friedsam mit einander, sind auch aufrichtig, redlich und gutthätig sowol gegen sich unter einander, als gegen die fremden; ihre natur und temperament ist sehr starck, daher sie

auch

auch ihr leben sehr hoch bringen, und das 80. jahr bey ihnen für nichts sonderliches gehalten wird; sie vermischen das fett von den geschlachteten thieren mit dem russe der töpfen, und beschmieren also ihre haut wider die stechende strahlen der sonnen; je reicher einer ist, je öfter er ein solches thut, und bekümmert sich wenig, was er den benachbarten für einen geruch präsentire; ihr gröster reichthum bestehet im vieh. In winters-zeit tragen sie eine rauhe beschmierte mütze auf dem kopfe, die unter dem halse zugebunden wird; um den hals gehet ein riemen, woran ein lederner beutel hänget; die schulter wird mit einem schaafsfelle bedecket, welches mit riemen unter dem arme zugebunden wird; die schaam bedecken sie mit einem stück katzen-fell; an dem lincken arm über den ellenbogen tragen sie grosse ringe von helfenbein, und in derselben hand einen fuchs- oder katzen-schwantz an einem stocke, welches ihr nastuch ist; die weiber bedecken ihre beine mit ringen von schaafs-fellen. Ihre häuser sind klein und schlecht, und sehen einem back-ofen gleich, so daß zu ihrer aufbauung nicht mehr, als ein paar stunden, nöthig sind; mitten darinn ist ein loch zum feuer, und rings herum löcher in der erde eines halben schuhes tief, darein sie sich schlafen legen. Das haus-geräth bestehet in etlichen töpfen, einem hund, einem crossen oder fell, bogen, pfeilen und stecken. Die dörfer sind in die ründe gebauet, und werden oft von einem ort an das andere verrücket. Liese hierüber weiter den artickul Caffraria; siehe auch bey Dapper, Peter Kolbe ꝛc. *

Hottinger, (Johannes Henricus) war den 10. mertz an. 1620. zu Zürich gebohren. Sein vatter war Johann Caspar Hottinger, welcher über die schiffer gesetzt war. Wie denn auch unter seinen vorfahren Nicolaus Hottinger, ein bürger von Zürich, der erste gewesen, so in der Schweitz wegen der religion umgebracht worden. Er wurde bald anfangs zur schule gehalten, darinn er auch sehr fleißig war. Weil er aber bey müßigen stunden die fischerey zu üben pflegte, trug es sich einsten zu, daß, da er über dem fischen begriffen war, und lange vergeblich gefischet, ein sehr schwerer fisch anbiß, aber sich wieder los riß. Weil er nun aus begierde die angel nebst dem fische wieder zu haben sich in das wasser begab, wäre er bey nahe ertruncken, wofern nicht die nachbarn ihn schreyen gehöret, und dergestalt errettet hätten. Er legte sich nebst der Lateinischen insonderheit auf die Orientalischen sprachen, da er denn die Teutschen predigten sofort Griechisch nachschreiben konnte, auch in der Hebräischen sprache, die er sonderlich liebte, wohl zunahm. An. 1638. den 26. mertz wurde er auf der stadt kosten nebst Johann Henrico Ottio nach Genf geschickt, da er sich vornemlich zu Friderico Spanhemio hielt. Allein als er sich kaum 2. monat daselbst aufgehalten, gieng er durch Franckreich, Flandern, Seeland und Holland, und kam nach Gröningen, allwo er bey einem Juden sich in den sprachen besser unterrichten ließ, auch Henricum Alting hörte, und im Arabischen Matthiam Paforem. Von dar gieng er an. 1639. nach Leiden, allwo ihn Jacobus Golius in sein haus aufnahm, und ihm seine kinder zu informiren gab, da er denn nicht allein des Golii unterrichtung in den Orientalischen sprachen fleißig geniessen konnte, sondern auch gelegenheit hatte, bey einem Türcken sich in der Arabischen und Türckischen sprache vester zu setzen. In währenden 14. monaten, die er sich zu Leiden aufgehalten, hat er viel Arabische codices des Golii abgeschrieben, und Golius selbst hat ihm das zeugnis gegeben, er habe mehr Arabische codices abgeschrieben, als andere ihr lebtage lesen würden. Als an. 1641. Guilielmus Boswellus im nahmen der vereinigten Niederländer als Gesandter nach Constantinopel sollte verschickt werden, wurde dem Hottinger angetragen, daß er als Gesandtschaffts-Prediger mitgehen sollte; allein die Republick Zürich wollte es nicht zugeben. Als er hierauf in sein vatterland zurück beruffen wurde, that er zuvor in gesellschafft Churfürst Carl Ludwigs von Pfaltz eine reise in Engelland, da er sich insonderheit mit Jacobo Usserio, Johanne Seldeno, Pocockio und Whelocco bekannt machte. Von dar begab er sich in Franckreich, und kam zu Paris in Hugonis Grotii, auch der Französischen Prediger, des Drelincourts, Dallái und anderer, auch Gabrielis Sionitæ und Marini Mersenni bekanntschafft. In selbigem jahre langte er glücklich wieder zu Zürich an, und wurde in folgendem jahre 1642. zum Professore der Kirchen-historie in dem obern Collegio ernennet. An. 1643. wurde ihm auch die Prof. Theol. Catechet. in dem Collegio Humanitatis und der Orientalischen sprache in dem obern Collegio übergeben. An. 1653. bekam er die Profess. Theologiæ Alten Testaments, und wurde zugleich Professor Controversiarum extraordinarius, auch Canonicus. An. 1655. wurde er von dem Churfürsten von Pfaltz nach Heidelberg beruffen, um selbige Academie wieder in stand bringen zu helffen, und die Theologie nebst den Orientalischen sprachen daselbst zu lehren; welches auch der Rath zu Zürich auf 3. jahr zugab, jedoch, daß er nach deren verlauf wieder nach Zürich zurück kommen sollte. Er reisete also den 3. julii ab, und nahm zu Basel den gradum Doctoris an, worbey der Rath daselbst auf eigene kosten ein prächtiges banquet hielte. Er bekam bald darauf auch die aufsicht über das Collegium Sapientiæ, und wurde mit in das Consistorium admittirt, wie er denn auch um selbige zeit eine druckerey der Orientalischen schriften zu Heidelberg anstellete. Als an. 1656. verschiedene consilia gepflogen wurden, wie die Lutherische mit der Reformirten kirche zu vereinigen wäre, ließ er einige disputationes Irenicas drucken, welche aber den verlangten effect nicht hatten. Als er an. 1658. mit dem Churfürsten auf den Reichs-tag nach

Franckfurt zog, und sich daselbst einige wochen aufhielt, machte er sich mit dem Chur-Sächsischen Ober-Hof-Prediger Jacob Weller, und mit Hiob Ludolphen wegen seiner sonderbaren wissenschafft in der Aethiopischen und Abyßinischen sprache sehr bekannt. Als er wieder zurück nach Heidelberg kam, und nun die versprochene 3. jahr um waren, dachte er zwar, wie er wieder in die Schweitz zurück kehren möchte, allein der Churfürst von Pfaltz erhielte so viel von den Zürichern, daß sie ihn noch länger allda liessen. Jedoch wurde er an. 1659. von der Republick Zürich an den Hertzog von Würtemberg wegen eines wichtigen geschäfftes geschicket. Er wurde hierauf an. 1661. zum Professor Theologiæ nach Deventer, Marpurg und Bremen beruffen, welches er aber alles ausschlug. Hierauf hielt die stadt Zürich um seine beurlaubung bey dem Churfürsten inständigst an, da er denn den 8. nov. obigen jahrs zu Zürich glücklich wieder ankam. Als um selbige zeit die Teutsche Bibel nach dem grund-texte sollte verbessert werden, und man diese arbeit verschiedenen Theologis zu Zürich aufgetragen, wurde Hottinger zum Directore darüber bestellet. An. 1663. ließ er sich in Schwaben schicken, um wegen damals anscheinender Türcken-gefahr mit dem Heidero zu Lindau zu communiciren. An. 1664. wurde er in Teutschland und die Niederlande um wichtiger geschäffte willen geschicket. An. 1667. berieffen ihn die Staaten der provintz Holland auf die Academie Leiden, und baten ihn deshalben von dem Magistrat zu Zürich aus. Als nun selbiger es endlich bewilliget, machte er sich den 5. jun. nebst seinem eheweibe, 3. kindern, einer magd, seinem schwager, Wilhelm Freyen, und Rittmeister George Schneebergern auf den weg; allein da er sich auf den fluß Limat setzte, um sein land-guth, so 1. meile von der stadt lag, indessen zu verpachten, und kaum einen büchsen-schuß von der stadt war, stieß das schiff an einen unter dem wasser verborgenen pfahl, und schlug um. Hottinger zwar nebst seinem schwager und dem Rittmeister waren durch schwimmen glücklich an das ufer gekommen, als sie aber dessen frau und kinder in höchster lebens-gefahr sahen, begaben sie sich wieder in das wasser, um ihnen hülffe zu leisten; indem sie aber damit beschäfftiget, geriethen sie selbst darüber in gefahr, dergestalt, daß Hottinger nebst dem Schneeberger untersuncken, und ob sie sich gleich zu helffen suchten, auch von denen, so zu hulffe gekommen, noch heraus gezogen wurden, sind sie doch so bald gestorben. Die frau nebst dem schwager und der magd wurden noch kümmerlich errettet, die 3. kinder aber einige stunden hernach an verschiedenen orten am ufer todt gefunden. Merckwürdig ist es, daß 8. tage zuvor an einer tafel bey dem catheder, worauf er profitirte, dieser vers gelesen wurde: Carmina jam moriens canit exequialia cygnus; da niemand erfahren können, wer selbigen angeschrieben; und daß den 7. jun. an welchem selbiger begraben worden, ein grosser schnee gefallen. Nebst seiner wittwe Anna Ulrich hat er 4. söhne und 2. töchter hinterlassen, darunter der älteste, Johannes Henricus, gleichfalls in Orientalischen sprachen nicht unerfahren gewesen, und als Professor Linguæ Hebrææ zu Zürich an. 1692. der andere, Salomon, aber als Medicinæ Doctor und Physices Professor an. 1713. gestorben, und der dritte, Johann Jacob, Professor Theologiæ zu Zürich, wird in folgendem artickul beschrieben. Der vorgemeldte erste sohn, Johann Henricus, hat auch von sich einen sohn gleiches vornahmens hinterlassen, welcher vormals bey der Universität Marpurg gestanden, und dieser zeit eine theologische Profession in Heidelberg verwaltet, auch ebenfalls allbereit viel proben seines fleisses und geschicklichkeit abgelegt hat. Seine schriften sind: Hodegus Christianus; Thesaurus Philologicus; Historia Ecclesiastica; Grammatica Chaldaicæ & Syriacæ Linguæ Harmonica; Analecta Historico-Theologica; Dissertationes Miscellaneæ; Juris Hebræorum Leges 261.; Smegma Orientale; Bibliotheca Orientalis; Bibliothecarius Quadripartitus; Cippi Hebraici; Exercitationes Anti-Morinianæ; Historia Orientalis; Historiæ Creationis Examen Theologico-Philologicum; Etymologicum Orientale; Compendium universæ Theologiæ Judaicæ; &c. *Heideggeri* historia vitæ & obitus Hottingeri. *Freberi* theatrum, p. 667. *Cremii* animadv. tom. I. c. 2. *

* Hottinger, (Joh. Jacobus) ein Reformirter Theologus, und ein sohn des bekannten Johann Heinrich Hottingers, war zu Zürich den 1. dec. an. 1652. gebohren. Nachdem er erstlich daselbst, und sodenn auch zu Basel und Genf einen sattsamen grund im studiren geleget, wobey er unter anderm der schwachheit seines gedächtnisses dadurch aufzuhelffen gesucht, daß er den CXIX. Psalm, wie auch die briefe Pauli an die Römer und Galater in den grund-sprachen auswendig gelernet; wurde er in seiner vatter-stadt an. 1676. unter die Candidaten des Predig-amts aufgenommen, und darauf der gemeinde zu Stallikon, ohnweit Zürich, an. 1680. zu einem Pfarrer gegeben. Als er aber diese stelle 6. jahre rühmlich bekleidet, und sich indessen auch mit einigen schriften hervor gethan, kam er wieder nach Zürich, und wurde allda zum Diacono an dem grossen Münster, an. 1698. aber zum Professore Theologiæ bestellet. Bey dem vor einigen jahren aufs neue versuchten vereinigungs-geschäffte der Evangelisch-Lutherischen und Reformirten kirchen machte er sich durch unterschiedliche schriften bekannt, und rieth hauptsächlich, daß man von Göttlichen geheimnissen nichts, als was in der Bibel enthalten, lehren, in den übrigen glaubens-puncten aber einem jeden theil seine bisherige meynung lassen, und immittelst einander in brüderlicher liebe vertragen sollte, bis GOtt ein völliges licht und erkänntnis

unter

unter uns senden würde. Jedoch wollte er in der lehre nichts nachgeben, und die bekannte Formulam Consensus völlig beybehalten. Im übrigen wurde er an. 1729. vom schlage gerühret, wodurch ihm das lincke auge und die lincke seite des gesichts in etwas verzogen wurde; er bekam aber nicht lange hernach seine völlige gesundheit wieder, so daß er von an. 1730. alle seine amts-verrichtungen wieder versehen konnte, bis er endlich den 18. dec. an. 1735. im 83. jahre seines alters mit tode abgieng. Man rühmet seine gottesforcht, sanftmuth und willfährigkeit, ingleichen seine gute erkänntnis in der Theologie, den sprachen, und in der kirchen-historie, wovon er auch in seinen schriften genugsame proben an tag gegeben. Unter diesen sind vor andern merckwürdig: Sfortia Pallavicinus, infelix Concilii Tridentini Vindex; Historia Formulæ Consensus, Lateinisch und Teutsch; Vertheidigte Formula Consensus Eccles. Helvet. Reformatarum; Fata Doctrinæ de Prædestinatione & Gratia Dei; Helvetische Kirchen-Geschichte, in vier theilen; seiner disputationen, deren eine grosse menge, und davon er zuweilen etliche zusammen drucken lassen, zu geschweigen. Sein ältester sohn, gleiches nahmens, hat als Diaconus an der Carolinischen kirche 5. jahre vor ihm das zeitliche gesegnet. *J. Jac. Lavateri* orat. inauguralis in *Altmanni* Tempe Helvetica, tom. II. sect. I. p. 7.

Hottmann, (Vincentius) Herr von Fontenay, Requetenmeister und Aufseher über das finanzen-wesen in Franckreich. Sein geschlecht war nach seinem ältesten und ersten ursprunge, welcher bekannt ist, von Breßlau aus Schlesien, von wannen es sich in die Laußnitz, Meissen, auch ins Clevische ausgebreitet, wiewol es dennoch auch zu Breßlau, wenigst noch zu ende des XVI. sæculi, in gutem flor gewesen. Henricus oder besser Lambertus Hottmann kam am ersten mit dem Hertzoge Engelberto von Cleve in Franckreich. Sein älter-vatter war Vincentius, Parlements-Rath zu Paris. Sein groß-vatter, Franciscus, Königs Henrici III. Schatzmeister, und nachmals Henrici IV. Abgesandter in der Schweitz. Sein vatter, Timoleon, war Präsident über die casse zu Paris. Dieser Vincentius war anfänglich bis an. 1656. in dem hohen Rath zu Paris, und wurde hierauf Requetenmeister. Nach diesem versahe er die Intendanten-stelle von Tours, Bourdeaux und Montauban, wurde an. 1663. General-Procurator bey dem Hof-Gerichte, und nachdem selbiges an. 1669. aufgieng, Intendant über das finanzen-wesen. Er starb im martio an. 1683. *Mémoires du tems. Franc. Hottom.* epist. *

Hottomannus, (Franciscus) ein berühmter Französischer Rechtsgelehrter, war den 23. aug. an. 1524. gebohren. Sein vatter, Petrus Hottomannus, war anfangs Königlicher Ober-Forstmeister und nachmals Parlements-Rath. Sein groß-vatter aber, Lambertus Uthmann oder Hottmann, hatte sich aus Breßlau, allwo seine familie noch unter dem nahmen Uthmann befindlich ist, in des Königs von Franckreich, Ludovici XI. kriegsdienste begeben, und zu Paris niedergelassen. Franciscus wurde anfänglich durch Privat-Præceptores wohl unterrichtet, aber in dem 15. jahre seines alters auf die Academie zu Orleans geschicket, woselbst er nach verlauf dreyer jahre promovirte. Sein vatter rief ihn hierauf zurück, und vermeynte, selbigen anzuführen, daß er ihm succediren könnte; allein er hatte zu der praxi keine lust, sondern legte sich vielmehr auf die Humaniora, und das Jus Romanum. Es führet Pasquier von ihm an, daß er bereits an. 1546. nicht ohne applausu zu Paris in den Rechten gelehret. Allein, weil er den Reformirten gewogen, sein vatter aber eifrig Catholisch war, und überhaupt die Protestanten in Franckreich damals hart verfolget wurden, fand er sich genöthiget, von dar wegzugehen, und kam an. 1547. nach Lyon. Sein vatter zog zwar die hand von ihm ab, doch ließ er sich dieses nicht anfechten. Er wurde hierauf zum Professore Litterarum elegantiorum nach Lausanne beruffen, und von dar nach Straßburg zum Professore Juris, woselbst er auch das bürger-recht erhielte. Der Hertzog Albrecht aus Preussen berief ihn zu seinem Rath und Professore nach Königsberg; die Landgrafen von Hessen zum Professore nach Marpurg; der Hertzog von Sachsen zum Professore nach Leipzig oder Wittenberg, und die Königin Elisabeth von Engelland zum Professore nach Oxford; welches er aber alles ausschlug. Jedoch als ihn die Reformirten zurück in Franckreich riefen, gieng er an den Hof des Königs von Navarra. Er wurde hierauf von den Reformirten Printzen vom geblüte zweymal in Teutschland geschicket, um von dem Kayser und Reichs-Ständen hülffe zu begehren, wie denn auch seine rede, die er deshalben auf dem Reichs-tage zu Franckfurt gehalten, noch übrig ist. Er wurde nach diesem von Johanne Monluc, dem Bischoffe zu Valence, auf dasige Academie beruffen, welche er wieder in stand brachte, und rieth, die von Grenoble auch dahin zu verlegen, weil sie sonst wegen der nähe einander nur schaden thäten. Drey jahr darnach wurde er nach Bourges beruffen; allein als er sich wegen der entstandenen unruhe daselbst nicht sicher gnug achtete, gieng er nach Orleans, und von dar nach Sancerre. Jedoch auf befehl Margarethä aus Franckreich, so Königs Henrici II. schwester war, gieng er wieder zurück nach Bourges, und setzte seine Profession daselbst fort. Er hatte sich kaum etliche jahr allda aufgehalten, so gieng die bekannte Parisische blut-hochzeit an. 1572. an. Er wurde zwar auch mit aufgesuchet, aber durch hülffe einiger Teutschen Studiosorum noch kümmerlich errettet. Indessen muste er seine schöne bibliotheck, die er vorher schon einmal eingebüsset, abermal im stiche lassen. Er wandte sich hierauf nach Genf, und fieng daselbst auf begehren des Raths an zu lehren, wiewol er bald diesen ort mit Basel verwechselte, der ihm so angenehm war, daß er auch die vocation nach Leiden ausschlug; ob schon er gleichwol auch in Basel die öffentliche juridische Profession, so man ihm antrug, nicht annehmen wollte. Doch vertrieb ihn die pest, und zwar nach Mümpelgard, wo er seine frau verlohr, und daher bewogen wurde, sich in seinem wittwer-stande bey seiner frauen schwestern zu Genf aufzuhalten. Der König Henricus von Navarra machte ihn hierauf zu seinem geheimen Rath, wovon er aber wenig nutzen hatte. Er sollte auch durch vermittelung des Cantzler Hospitals Königlicher Historiographus werden, so aber gleichfalls nicht zu stande kam. In seinem alter legte er sich auf die Chymie, erlitte aber viel schaden dabey. Als endlich der Hertzog von Savoyen Genf mit kriege angrif, begab sich der ruh- und friedens-begierige Hottomannus wiederum nach Basel, allwo er den 12. febr. an. 1590. an der wassersucht verstarb, und mit gröster ehrbezeugung in begleit der gantzen Universität zur erden bestattet ward, da auch der ort zum grabe und grabmahl von den Vorstehern des Münsters oder der haupt-kirche war verehret worden. Von seiner ehefrau, Claudia Bruerin, hatte er einen sohn, nahmens Johannes, welchem er seine bibliotheck samt dem land-guthe Villers, so aber damals confiscirt war, voraus vermachte; einen andern, nahmens Daniel, den er wegen seinem übeln verhalten enterbte, und 4. töchter; Johannes hatte in der that sehr gute studia, wußte sich auch treflich in die leuthe zu schicken, hatte lange bey dem Hertzoge von Leicester, auch als dieser das commando in den Niederlanden führte, die stelle eines Secretarii versehen, edirte nach seines vatters tode dessen letzten willen zu folge seine schriften, und brachte seine übrige meiste lebens-zeit in Franckreich zu, da er der vornehmsten leuthe freundschafft genossen, auch zu einigen wichtigen verschickungen gebraucht worden. Seine schriften sind durch Jacobum Lectium in drey tomos zusammen getragen. *Thuanus*, hist. lib. XCIX. *Nevelet. Doscbii* elog. Hottom. inter vitas Leickheri, p. 206. *Hottomanni* epistolæ. *Hanckius*, de script. Rom. P. I. c. 72. *Teissier*, éloges tom. II. p. 13. & tom. III. p. 353. *Bayle.* *

Hotton, (Petrus) ward zu Amsterdam an. 1648. gebohren, und legte daselbst den grund zu seinen studiis. Er gieng von dar nach Londen, wo er sich auf die Medicin legte, und nachdem er in dieser Facultät an. 1672. Doctor worden, zu Amsterdam die aufsicht über den öffentlichen garten bekam. An. 1695. bekam er zwey vocationes nach Gröningen und Leiden, davon er die letztere als Professor Botanices annahm. Er war ein mitglied der Englischen Societät, und starb im jan. an. 1709. *Nouvelles de la Republ. des lettres*, janvier 1709.

* **Hotun**, (Wilhelmus von) ein Engelländer und Dominicaner-Mönch, ward zweymal Provincial in Engelland, nemlich an. 1282. und 1290. Er wurde auch in der Facultät zu Paris zum Doctore Theologiæ aufgenommen; Eduardus I. hielt ihn sehr hoch, und in dieser betrachtung wurde ihm das Ertz-Bißthum von Dublin in Irrland aufgetragen, worein der Papst Bonifacius VIII. gern einwilligte, so geschehen an. 1297. den 16. junii. Walsingham thut hinzu, er sey zu Gent eingeweyhet worden. Bald darauf wurde ihm von seinem Herrn dem Könige das mediations-geschäfft zwischen den Cronen Franckreich und Engelland anvertrauet, in welcher sache dem Hertzoge von Bretagne die mittler-stelle ist gegeben worden. Wilhelmus brachte es so weit, daß er zwischen beyden nationen einen stillstand der waffen auf zwey jahre hin erhielte. Kaum war dieser tractat zu ende, so ernennete ihn so fort der König zu einem Botschaffter an den Papst Bonifacium VIII. auf welchen obgemeldter beyder Cronen Könige compromittirt hatten, und hatte er das glück diesen wichtigen handel, zum vergnügen beyder parteyen, glücklich beyzulegen. Er hatte aber nicht die freude, nach glücklich vollendeter arbeit sein vatterland wieder zu sehen, denn er starb auf dem rückwege von Rom nach Dijon den 27. aug. an. 1298. Die ausführliche acta dieser Gesandtschafft sind nebst dem dabey üblichen alten ceremoniel an. 1672. zusammen gedruckt worden. Sonsten war Wilhelm von Hotun ein eben so guter Theologus, als er ein Politicus gewesen, seine wercke aber sind nicht bis zu unsern zeiten geblieben. In einem manuscript bey der Sorbonne hat man nur etliche fragen, die er aufgelöset hat, aufgeschrieben, welches ohne zweifel bey gelegenheit seiner reception in die Facultät geschehen, und daselbst wird er Wilhelm von Hozun genennet; in Engelland aber zeigt man noch seine Commentarios über die drey bücher Aristotelis de Anima. *Echard*, script. ord. Præd. tom. I.

HOUAMES oder HHOUAMES, ist eine secte gewisser herum streifender Mahometaner in Arabien, welche in gezelten wohnen. Sie haben ein besonder gesetze, welches ihnen befiehlet, ihre ceremonien und gebät unter einem gezelte ohne licht zu verrichten, worauf sie sich mit der ersten weibs-person, die sie antreffen, fleischlich vermischen. Es sind ihrer etliche zu Alexandrien; sie müssen sich aber gantz heimlich halten, weil man sie lebendig verbrennet, wenn sie ertappet werden. Houame oder Chovame heißt in der Arabischen sprache so viel als ein gottloser, geiler und abscheulicher mensch. *Thevenots*, voyages liv. II. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

* Houc,

* Houe, (Joh. von) ein mahler von Antwerpen, und einer von den geschicktesten lehrjüngern Rubens. Er reisete nach Rom in seiner kunst zu lernen, und man verwunderte sich daselbst über seine wissenschafft in mengung der farben. Da er in sein land zurück kehrte, nahm er seinen weg über Oesterreich, wo ihn der Ertz-Hertzog Leopold bey sich behielt, und ihm bis an. 1650. arbeit verschaffte, welches auch das jahr seines todes gewesen, welchen er schon sehr jung und in seinen besten jahren hat schmecken müssen. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Houdan, ist eine Französische kleine stadt in der Isle de France, am flusse Vegre, unweit Beauvais, zwölf meilen westwärts von Paris, und drey nord-ostwärts von Dreux gelegen. Guaquinus sagt, daß der König Robertus daselbst zwey kirchen habe erbauen lassen.

* Houdetot, (N. bert Sire de) Ritter aus der Valley Caux in der Normandie, Seneschall von Agenois, und Großmeister über die armbrust-schützen in Franckreich in dem XIV. sæculo; an. 1318. fieng er an in Flandern zu dienen unter dem Marschall de Trie, und an. 1323. in Languedoc und Guienne; in diesen zwey letztern provintzen diente er auch an. 1337. wiederum, und nochmals in Flandern die drey gleich darauf folgende jahre. An. 1342. ward er zum Seneschall von Agenois und an. 1345. zum obgemeldten Armbrust-Schützen-Meister creirt, und diente in dem nemlichen jahre als ein solcher in dem Picardischen kriege und auf den grentzen von Normandie, bis im martio an. 1353. da der Marschall d'Audeneham ihn von Pontorson weg zu dem Könige schickte, um ihm von den damaligen umständen der armee und des krieges nachricht zu geben. Er hat im februario, ehe er an den König geschickt worden, eine commißion bekommen, krafft deren er mit dem Ritter Philippo von Froimons sich in die Grafschafft Beaumont le Roger begeben muste, um daselbst den König von Navarra, in ansehen der Chatellenien von Conches und Bretteuil, und in den Vicomtés von Ponteau-de-Mer, von Valognes, und von Costantin in ruhige possesion zu setzen. An. 1357. wohnte er der belagerung von Honfleur im augusto bey, nebst dreyzehen Rittern, neun und dreißig Schildhaltern oder Ecuyers, und zehen Arquebusirern, und diente in dem nemlichen jahre in dem Ponteau-de-Mer, zu Orbec, in dem Bec-Hellouin, und da herum. Endlich starb er im sept. an. 1358. *Le P. Anselme*, histoire des grands Officiers.

* Houdry, (Vincentius) ein Jesuit, war zu Tours oder doch in dem gebiethe dieser stadt den 22. jan. an. 1631. gebohren, und begab sich zu Paris an. 1647. in die Societät, worinn er verschiedene jahre sowol die Humaniora und Philosophie als Theologie gelehret, nachhero aber einen Prediger abgegeben. Er starb zu Paris in dem Collegio Ludovici M. den 19. mertz an. 1729. und bedauerte auf seinem sterb-bethe, daß er nicht so lange mehr leben sollte, bis er völlig hundert jahr alt worden. Man hat von ihm eine sammlung von predigten über allerhand moralische materien, in 22. bänden in 12. ingleichen eine andere dergleichen sammlung unter dem titul: Bibliothèque des Predicateurs, die aus etlichen 20. vol. in 4. bestehet. *Memoires du tems.*

* Hove, (Anna von) war zwar nur eine schlechte dienst-magd aus den Niederlanden, verdienet aber darum nicht minder einen platz in den geschichten, sonderlich in der kirchen-historie, wegen der standhafftigkeit, mit welcher sie eine der grösten marter ausgestanden hat, nur darum, weil sie ihrem gewissen nicht zuwider reden, oder ihr leben zu erhalten, in ihrem gefaßten glauben heucheln wollte. An. 1595. zur zeit, da die Protestanten von den Catholischen noch mit feuer und schwerdt verfolgt worden, ward sie unter andern ihren glaubens-genossen in gefängliche hafft gezogen, und da sie ihrem glauben nicht absagen wollte, verdammet, als eine halsstarrige ketzerin lebendig begraben zu werden. Diese traurige execution gieng an einem orte ohnfern Brüssel vor sich. Nachdem man die arme condemnirte zuerst in eine ungefehr manns-tiefe grube gestellet, füllete man dieselbe nach und nach aus, erstlich bis an die knie, und so fort bis an den hals. Da sie also bis an den kopf bedeckt war, schryen ihr die Jesuiten nochmals zu, versprachen ihr gnade, so sie ihren meynungen absagen, und sich wieder in die schoos der Römischen kirche werffen wollte; sie schrye aber mit unerschrockenem muthe: Nein, es ist besser sterben; die, welche ihr leben hienieden zu erhalten suchen, werden das künftige leben verlieren, und ruste nach diesem die hülffe GOttes und seine barmhertzigkeit an, da indessen der scharfrichter auch ihr haupt in beyseyn ihrer strengen blut-richter der Jesuiten gäntzlich mit erden bedeckte. Alldieweil er nun, sie desto ehender zu ersticken, auf ihrem haupte herum sprang, hörte man indessen unter der erde hervor, da diese arme frau eingegraben stund, ihr winseln und wehklagen zu GOtt, welches bey allen zuschauern überhaupt eine grosse bestürtzung und gemürmel verursachte, und jammerte jederman des weibs. Und da nach der hand das volck aus einander gegangen, machte es ein solches reden wider dergleichen grausamkeiten zu Brüssel, und in den gantzen Niederlanden, daß die verfolger darüber bestürtzet wurden, und aus forcht das volck zu erbittern, dergleichen trauer-spiele anzustellen aufhören musten. Auch war diese gute dienst-magd die letzte, so viel man weiß, welche in den Niederlanden durch eine Richterliche execution der religion wegen hat den tod leiden müssen. Ihr alter war damals gegen 40. jahre. Die Anabaptisten setzen sie unter die anzahl ihrer Märtyrer, und die Reformirten zehlen sie auch zu ihren religions-verwandten. *Gerard Brand*, histoire de la Réformat. tom. I. pag. 329. & 330.

* Hoveden, (Rogerius von) war von Yorck aus einer guten familie entsprossen, ward an. 1198. der erste Professor Theologiæ zu Oxford, und stund nicht allein bey dem Könige Henrico II. in dessen diensten er sich befand, sondern auch bey dem gantzen Hofe in grossem ansehen, und ward in den wichtigsten angelegenheiten zu rath gezogen. Nach des Königs tode entfernte er sich vom Hofe, und legte sich mit gantzem ernst auf die historie seines vatterlands, schrieb auch Annales von den geschichten desselben, so von an. 721. bis auf das jahr 1204. gehen, und in des Henrici Savilii sammlung Englischer geschicht-schreiber, Londen 1596. und Franckf. 1601. in fol. befindlich sind. Er hat auch gedichte und einige juristische wercke verfertiget. Das jahr seines todes ist unbekannt. *Cave*, hist. litt. *Lelandus*, de script. Brit. *Balæus*. *Pitseus*. *Vossius*, de Hist. Lat. II. 56. *Fabricius*, bibl. med. & inf. Latin. VIII. p. 827. seq.

Hoverbeck, Overbeck, ein Freyherrliches geschlecht, welches aus Brabant in Polen, und von dannen in Preussen gekommen. Wilhelm befand sich an. 1529. in Wien, als die Türcken selbiges belagert hielten. Johann Dietrich, Chur-Brandenburgischer Staats-Minister, hat sich gegen ausgang des XVII. sæculi, durch seine Gesandtschafften und wichtige verrichtungen an dem Polnischen Hofe, berühmt gemacht. Hartkn. Alt- und Neu-Preussen, p. 451. *Arend.* de reb. gest. F. W.

Hougton, (Johannes) ein Engelländer, war anfänglich Doctor auf der Universität zu Cambridge, und nachmals ein Carthäuser. Er wurde bey anfang des schismatis, welches unter dem Könige Henrico VIII. entstund, hingerichtet, indem man ihn anfänglich gehencket, und ihm nachmals das hertz aus dem leibe gerissen, wie man den verräthern in Engelland thut; welches den 4. may an. 1535. geschahe. Man hat einen tomum von seinen episteln zusammen getragen. *Petrejus*, bibl. Carthus. p. 194. *Pitseus.*

Hovius, (Matthias) Ertz-Bischoff von Mecheln, war aus selbiger stadt gebürtig, und daselbst an. 1542. gebohren. Er studirte die Theologie, und wurde anfänglich Pfarrer daselbst in der kirche zu St. Peter, auch für einen der vornehmsten Prediger seiner zeit gehalten. Nach diesem wurde er Licentiatus Theologiæ, in der haupt-kirche daselbst Archidiaconus, und als die Ertz-Bischöffliche stelle durch Lavini Torrentii tod ledig war, Vicarius generalis, auch letztlich an. 1596. Ertz-Bischoff. Er hielt an. 1607. den dritten Provincial-Synodum zu Mecheln, bey dessen anfang er eine herrliche rede ablegte, wie man den mißbräuchen, so in der kirche eingeschlichen, am füglichsten abhelffen könnte. Er war dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oesterreich und der Infantin Isabellä gar angenehm, dergestalt, daß sie ihn auch zu ihrem Staats-Rath in den Niederlanden machten. Er starb den 20. may an. 1620. Es wird von ihm gesagt, daß, als er einsten bey einem vornehmen Herrn zu gaste gewesen, und ein kunstreiches aber unzüchtiges gemählde gesehen, habe er den preis dafür geboten, damit es möchte verbrannt werden. *Gramaye*, de urbe Mechlin. *Andreæ* bibl. Belg. *Gazet*, hist. eccl. du Païs-bas. *Sammarthanus*, tom. I. Galliæ Christ. *A.*

* Houlet, ein fluß in der Picardie, welcher in der provintz Artois entspringet, bey dem fort Rouge sich in 2. arme theilet, davon der eine in den fluß Palincove bey Chateau-Henin, und der andere, welcher bey Calais den nahmen Marck annimmt, in den fluß Oye fällt.

Houlieres, (Antoinette des) ist zu anfang des XVII. sæculi in der Französischen Poesie, und sonderlich in verfertigung der Idyllien sehr berühmt gewesen. Dem allen ohngeachtet thut sie doch hier und dar in ihren schriften, die in 2. octavbänden zusammen gedruckt worden, ihres unglücklichen zustands meldung, welches man daher zu kommen glaubt, weil ihr mann, der eine stelle bey der artillerie bediente, dem Marquis de Louvois nicht in allem folgen wollen. Sie starb zu Paris an. 1694. und hinterließ zwey töchter, davon die eine eine Nonne worden, die andere aber sich gleichfalls durch ihre poesie bekannt gemacht, und den preis in der Französischen Academie davon getragen. *Mémoires du tems.*

* Houllier, (Jacob) zu Estampes gebohren, und ein Medicus von der Universität zu Paris in dem 16. jahrhundert; er schrieb verschiedene wercke, davon etliche sind gedruckt worden, wie wir sie drunten recensiren werden. Einer seiner söhne, welcher Conseiller de la Cour des Aides gewesen, und alle seine Opera heraus geben sollte, starb darüber; dieser Jacob Houllier aber gab an. 1562. seinen geist auf. Thuanus thut seiner meldung unter diesem jahre, in dem 34. buch seiner historie. Es war ein mann, sagt er, welcher sich der Philosophie und Medicin wegen berühmt gemacht hat; dieweil er von sich selbsten sehr bemittelt war, und folglich sich durch seine kunst zu bereichern nicht nöthig hatte, welches ihm doch in einer stadt, wie Paris ist, sehr leicht gewesen wäre, so wendete er seine

zeit meistens auf das nachsinnen, und auf die theorie, worinn er so erleuchtet wurde, daß er zuweilen die verwunderlichsten und schon für unheilbar gehaltenen kranckheiten zu curiren das glück hatte, da die andern Aertzte fast nichts thaten, als auf ihren maulthieren in der stadt herum zu reuten, und die kranckheiten, denen sie steuren wollten, nicht einmal kenneten. Dieser Artzt hatte sich eine regul gemacht, den glücklichen ausgang seiner curen nicht allein auf die artzneyen zu bauen, sondern, dieweil ihm bekannt war, daß ein frölicher muth öfters die beste artzney sey, so trachtete er nach gelegenheit der sachen seine patienten ehender mit einem angenehmen gespräch aufzumuntern, als sie mit vorschreibung vieler recepten zu ermüden. Uber dasjenige, so wir droben aus Thuano schon angezogen haben, giebt dieser author unserm Houllier noch das zeugnis, daß er sehr gelehrt gewesen, und als ein neben-studium auch die wissenschafft der historie sehr weit getrieben habe. Auch rühmet er ihn wegen seiner beredtsamkeit, und daß er sonderlich angenehm habe scherzen, und lustige kleine geschichte erzehlen können. Er hatte viele reisen gethan, und diejenigen verlachet, welche sich so gar in die menge der bücher und der seltenen auflagen verliebet. Alle sonntage pflegte er, wie auch an den fest-tagen, zu den Barfüsser-Mönchen zu gehen, wo er sich von 8. bis 11. uhr mit den Herren Pithou, du Pui, le Fevre, Thuano, Hottomanno ꝛc. besprochen, und von welcher gelehrten conversation er nach dem zeugnis Thuani mehr in den Studiis elegantioribus, als aus den büchern erlernet hat. Seine gedruckten wercke sind: Opera practica doctissimis ejusdem Scholiis & Observationibus illustrata; Therapia Puerperarum; de Morborum Curatione; de Febribus; de Peste; de Remediis, κατὰ τόπους; in Galeni Libros de Morbis internis; Lib. II. illustrati authoris Scholiis; de Morbis internis liber authoris Scholiis illustratus; in Aphorismos Hippocratis Commentarii VII. Hippocratis coaca Præsagia cum Interpretatione & Commentariis. Sein tractat de Materia Chirurgica ist auf Französisch von Simon de Provenchere, einem Langerischen Medico, übersetzt worden. *La Croix du Maine*, bibliothèque Françoise. *Sainte-Marthe*, lib. II. elog. doct. Gall. *Teissier*, éloges, 4. edit.

Houlme, oder la Houlme, ein kleiner district in der Normandie, so an das gebiethe le Mans und den fluß Orne grentzet.

Hounslow, ein marckt-flecken in Middlesex in Engelland, der wegen einer grossen heyde bekannt ist, woselbst der König Jacobus II. seine armeen zu lagern pflegte.

* Houpelande, (Guillaume) zu Boulogne in der Picardie gebohren, Doctor zu Paris, Pfarrer zu St. Severin, und nachmals Canonicus in der kirche von Nôtre-Dame und Archidiaconus zu Prie, starb als Decanus der theologischen Facultät zu Paris den 11. aug. an. 1492. Er hat ein buch von der unsterblichkeit der seelen geschrieben, und von ihrem zustande nach dem tode, welches seine grosse literatur zeiget, und mit sehr vielen orten aus den Patribus, den Philosophis, Poeten und andern Gelehrten angefüllet ist. *Du Pin*, bibliothèque des aut. eccl. du XV. siècle.

Houtekercken, ein kleiner ort in Flandern nahe bey Cassel, welchen weiland Kayser Carl V. zu gunsten des hauses von Horn mit dem titul einer Grafschafft begabet hat.

* How, ein ansehnliches geschlecht in Engelland, welches sich eine lange zeit zu Compton in der Grafschafft Glocester aufgehalten. Johannes How, des Ritters Johannis How von Compton anderer sohn, heurathete Anabellam, eine natürliche tochter Emanuelis Scroop, Grafen von Sunderland, welche ihm das in der Grafschafft Nottingham gelegene guth Langor zubrachte, und nebst zwey töchtern, drey söhne gebahr. Diese waren 1.) Scroop How, von dem hernach. 2.) Johannes, welcher unter der Königin Anna Zahlmeister der garden und garnisonen gewesen. 3.) Emanuel, so an. 1709. den 26. sept. als Königlich-Groß-Britannischer General-Brigadier und Oberster über ein regiment zu fuß, mit tode abgegangen, und von seiner gemahlin, Ruperta, des Pfaltzgrafen Ruperti natürlicher tochter, unterschiedliche kinder nachgelassen. Vorerwehnter Scroop How wurde an. 1701. den 26. may von Wilhelmo III. bey dem er die stelle eines Cammer-Junckers bekleidete, zum Vicomte How und Baron von Clonally in der Irrländischen Grafschafft Fermanagh gemacht. Er starb an. 1713. den 26. jan. nachdem er mit seiner ersten gemahlin, Anna, einer tochter Johannis Manners, Grafen von Rutland, zwey töchter; mit der andern aber, Juliana, einer tochter Wilhelmi Allington von Horshet, einen sohn und drey töchter gezeuget hatte. Von diesen hat sich die älteste, Maria, an. 1725. mit Thoma Herbert, Grafen von Pembroke, vermählet. Der sohn, Scroop How, Vicomte How und Baron von Clonally, nahm an. 1719. Charlotten, die älteste tochter Johannis Georgii, Barons von Kielmannsegg, zur gemahlin, welche ihm unterschiedliche kinder beyderley geschlechts gebohren. *The Irish comp.* p. 208.

Howard, ein berühmtes geschlecht in Engelland. Vor den urheber wird insgemein gehalten Wilhelmus Howard, welcher verschiedene güther in Wigenhall, in dem westlichen theile der Grafschafft Norfolk besaß, und unter den Königen Eduardo I. und II. das Richter-amt führte. Sein sohn Johannes war bey dem König Eduardo I. Cammer-Herr, und bediente unter Eduardo II. das amt eines Sherifs in der provintz Norfolk und Suffolk. Dessen sohn, Johannes II. war unter Eduardo III. Admiral, und hatte einen sohn, Robertum Howard, welcher aber den 3. jul. an. 1378. vor dem vatter starb. Dessen sohn war Johannes Howard III. der Robertum Howard II. hinterließ, welcher durch seine vermählung mit Margaretha, Thomä Mowbray, Hertzogs von Norfolk, tochter, den grund zu der hoheit dieses geschlechts gelegt. Denn Johannes IV. der aus dieser ehe gezeugt war, hatte sich bey dem Könige Eduardo IV. und Richardo III. in solche gnade gesetzet, daß er von dem ersten zum Ritter des Hosenbandes und zum Lord gemacht, auch ihm die aufsicht über die see-sachen angetragen wurde; von Richardo aber wurde er den 28. jun. an. 1483. zum Marschall von Engelland, zum Hertzoge von Norfolk, und letztlich zum Groß-Admiral v. Engelland, Irrland und Aquitanien gemacht, kam aber in der schlacht bey Bosworth um. Sein sohn Thomas wurde an eben selbigem tage, als sein vatter Hertzog wurde, zum Grafen von Surrey gemacht, aber in obiger schlacht gefangen, jedoch von König Henrico VII. zu gnaden angenommen, und nicht allein in vorige würden wieder eingesetzt, sondern auch zum Groß-Schatzmeister ernennet. König Henricus VIII. machte ihn hierauf zum Marschall von Engelland, und zum Hertzoge von Norfolk, wie er denn dieses durch eine schlacht, die er wider König Jacobum IV. von Schottland gewonnen, wohl verdienet hat. Er hatte sehr viel kinder, worunter Eduardus Howard zum Ritter des Hosenbandes und Admiral von Engelland gemacht wurde. Er kam aber an. 1513. in einer mit den Franzosen bey Breil gehaltenen see-schlacht um. Von Wilhelmo stammen die Freyherren von Effingham und Grafen von Nottingham her. Von Edmundo ist Catharina Howard, Königs Henrici VIII. aus Engelland gemahlin, bekannt. Des ältesten, Thomä Howards II. (von dem ein eigener artickul folget) jüngster sohn, gleiches nahmens, hatte sich mit Elisabetha Marney vermählet, und wurde durch selbige Vicomte zu Bindon, wiewol solche würde mit seinen söhnen, als die keine männliche posteritat hinterliessen, wieder abgegangen. Es folgte seinem groß-vatter in dem Hertzogthum Norfolk und in andern hohen ehrenstellen sein enckel, Thomas Howard III. von Henrico, indem der jüngere sohn Henricus ohne erben verstorben war, von welchen beyden hernach. Er hinterließ 3. söhne. Von dem andern, Thomas Howard, stammen die Grafen von Suffolk her, von welchen hernach. Von dem dritten, Wilhelmo, stammen die Grafen von Carlisle her. Der älteste, Philippus, setzte das geschlecht fort, von welchem hernach. Sein einziger sohn war Thomas Howard IV. Hertzog von Norfolk, Graf von Arundel und Surrey, Reichs-Marschall in Engelland, welcher den 24. sept. an. 1646. zu Padua verstarb, von dem hernach. Er hinterließ verschiedene söhne, deren die meisten aber in der jugend verstorben. Der vierte unter selbigen war Wilhelmus Howard, Graf von Stafford, von dem hernach. Der älteste aber, Henricus, welcher sonsten unter dem nahmen Lord Moubray und Mallavers bekannt ist, setzte das geschlecht fort, und folgte dem vatter in dessen landen, starb aber den 17. apr. an. 1652. Er hinterließ verschiedene söhne, worunter der älteste, Thomas Howard V. anfangs von einem herrlichen ingenio war. Allein er fiel in eine kranckheit, die ihm den kopf verrückte, daher er nach Padua geschickt, und daselbst verwahrlich gehalten wurde. Jedoch erhielt er von dem Könige Carolo II. den 8. may an. 1661. den titul eines Hertzogs von Norfolk. Als er an. 1677. verstarb, folgte ihm sein anderer bruder, Henricus Howard, welcher anfänglich den titul eines Freyherrn von Castle-Rising führte, aber nachmals an. 1671. den titul eines Grafen von Norwich erhielt, auch die von seinen vorfahren geführte Reichs-Marschallsstelle auf sich und seine männliche erben brachte. Weil er aber als ein Römisch-Catholischer, vermöge der Reichs-gesetze, kein Cron-amt zu führen befugt war, wurde ihm Rupertus Bruce, Graf von Ailesbury, substituiret, um seine stelle zu vertreten. Der dritte bruder, Philippus, wurde aus einem Dominicaner-Mönch von dem Papst Clemente X. an. 1677. zum Cardinal gemacht. Henricus setzte das geschlecht fort, und hinterließ einen sohn, Henricum Howard, Hertzog von Norfolk, von dem hernach. Weil aber selbiger den 13. apr. an. 1701. ohne erben abgieng, folgte ihm seines bruders Thomä, Lord Howards, sohn, in den güthern und hohen ehren-stellen.

Die andere linie ist die Suffolkische. Dieselbe stiftete Thomas, Graf von Suffolk, Thomä Howards III. sohn, von Margaretha, Thomä, Freyherrn von Walden, tochter. Es wird von demselben im folgenden besonders gesagt. Von seinen söhnen war der älteste, Theophilus, Graf von Suffolk, Ritter des Hosenbandes, und erhielt durch seine gemahlin verschiedene güther in Northumberland und Berwick. Er hinterließ bey seinem an. 1610. erfolgten tode Jacobum Howard, Grafen von Suffolk, und Henricum Howard, Baron von Walden, welcher nach seines bruders absterben ohne männliche erben, den Gräflichen titul von Suffolk erhalten, und auf seinen sohn, Georg Howard, transferiret; derselbe starb an. 1709. und wurde hernach sein sohn, der Lord Biron, zum Grafen von Suffolk erkläret. Der andere sohn des vorgedachten Thomä und bruder Theophili hieß gleichfalls Thomas, er wurde den 23. jan. an. 1622. von dem Könige Jacobo I. zum Freyherrn von Charlton und Vicomte von Andover, auch zum Ritter des Hosenbandes, nicht

weniger an. 1620. zum Grafen von Bercheray gemacht. Der jüngste, Eduardus, erhielt von seiner mutter an. 1628. die Herrschafft Estrick.

Die dritte linie ist der Grafen von Carlile. (siehe Carlile.)

Die vierte linie ist der Freyherren von Effingham. Selbige stiftete Wilhelmus Howard, Hertzogs Thomä Howards I. von Norfolk sohn, von seiner andern gemahlin, Agnes Tilney. Er wurde von König Henrico VIII. in vielen verschickungen gebraucht, allein als selbiger die Catharinam Howard enthaupten ließ, muste er es auch mit entgelten, und wurde gefangen gesetzt, wiewol er bald darauf wieder los kam. Hierauf machte ihn König Eduardus VI. zum Gouverneur von Calais, die Königin Maria aber zum Baron, unter dem titul, Lord Howard of Effingham, auch zum Groß-Admiral von Engelland, Irrland und Wallis. Hierauf wurde er Cammer-Herr und geheimer Siegel-Bewahrer. Ihm folgte sein sohn Carolus, welcher der Königin Elisabeth Cammer-Herr und Groß-Admiral war, auch von selbiger zum Grafen von Nottingham gemacht wurde, von dem hernach. Weil aber dessen männliche posteritât mit dessen enckeln abgieng, kam die Herrschafft Effingham an Franciscum Howard von Great-Buckham. *Camdenus. Dugdalus*, Baronag. XI. 265. *Imhof.* gen. Brit. P. post. c. 4. Souveraninen von Europa, p. 426.

* Howard, (Thomas II.) ein sohn Thomä Howard I. Hertzogs von Norfolk, hieß bey seines vatters leben, Graf von Surrey, ward an. 1513. nach seines bruders Eduardi tode Admiral von Engelland, und an. 1521. Lord-Lieutenant von Irrland. An. 1522. ernennte ihn der Kayser Carolus V. den er aus Engelland nach Spanien begleitete, zu seinem Admiral, und in eben diesem jahre that er den Franzosen durch einen einfall in Champagne und Picardie grossen schaden, ward an. 1523. nach Schottland geschickt, wo er Jedworth wegnahm, und mitten in das Reich eindrang. An. 1524. ward er nach seines vatters tode Hertzog von Norfolk, und an. 1533. Marschall von Engelland. An. 1536. ward ihm das commando gegen die aufrührer in der provintz Yorck, welche sich wider die religions-änderung aufgelehnt hatten, aufgetragen; weil er aber sich nicht genugsam im stande befand, sie mit gewalt zu dämpfen, auch selbst gar nicht geneigt war, ihnen grossen abbruch zu thun, so brachte er es dahin, daß die händel beygelegt wurden. Hingegen schlug er im folgenden jahre einige andere aufrührer in den nördlichen theilen von Engelland, und gewann dadurch sowol als durch die liebe, so der König auf seine verwandtin, Catharinam Howard, geworffen hatte, immer ein grösser ansehen, und bekam daher an. 1542. abermal das commando in Schottland, welches er mit gutem glücke führte, und an. 1544. in Franckreich, wo er Montreuil belagerte. Allein weil der König Henricus VIII. der des Hertzogs neigung vor die Catholische religion wohl kennete, solche ihm aber zu gut gehalten hatte, bey herannahendem lebens-ende befürchtete, es möchte nach seinem tode derselbe die Printzeßin Mariam auf den thron zu setzen trachten, so suchte man seiner los zu werden, und ließ daher unter dem vorwande, daß er seinem sohn Henrico, Grafen von Surrey, die gedachte Printzeßin wollen erheurathen helffen, ihn und den sohn in verhafft nehmen. Der Graf von Surrey ward auch würcklich, ob man sonst gleich nichts auf ihn bringen konnte, als daß er sich des wapens des H. Eduardi bedient, und dadurch seine lust zur Englischen Crone bezeuget, an. 1547. enthauptet, und der vatter, welcher vergebens seine zuflucht zur Königlichen gnade genommen, im übrigen aber alle beschuldigungen von sich abgelehnt, und nichts als den gebrauch des Englischen wapens gestanden hatte, dessen sich ehedem seine freunde, und er selbst im angesicht des gantzen Hofs lange zeit ohne widerrede bedienet, sollte am 29. jan. gedachten jahrs gleichfalls am leben gestraft werden; aber die nacht vor diesem tage starb der König, und unter Eduardo VI. ward das urtheil nicht vollzogen. Doch muste der Hertzog noch bis an. 1553. im gefängnis bleiben, da er erst von der Königin Maria los gesprochen, und auf freyen fuß gestellet ward. Er starb an. 1554. Von seinen nachkommen siehe den vorhergehenden geschlechts-artickul. Er war ein guter General, aber noch geschickterer Hof-mann, und schien alles, was der König that, zu billichen, ob er gleich insonderheit, was die änderung in religions-sachen anlangte, nicht wohl damit zufrieden war. *Rapin*, hist. d'Angl. tom. V. VI.

Howard, (Thomas III.) anfangs Graf von Surrey, nachmals Hertzog von Norfolk und Erb-Marschall in Engelland. Sein vatter war Henricus, Graf von Surrey, welcher aber, weil man ihm schuld gab, daß er nach der Cron Engelland getrachtet, und sich mit Maria, Königin von Schottland, vermählen wollen, den 19. jan. an. 1547. enthauptet wurde; die mutter Francisca von Vere, Graf Johannis von Oxford tochter. Er folgte seinem groß-vatter Thomä Howard II. sowol in den landen, als auch in allen hohen ehren-stellen, und stund bey der Königin Maria und Elisabeth in sehr grossen gnaden, wie er sich denn in den damaligen kriegen sehr wohl meritirt gemacht. Allein, weil er sich verdächtig machte, daß er es mit der Königin Maria von Schottland hielte, kam er in grosse ungnade. Weil er sich nun furchte, er möchte gefangen gesetzt werden, gieng er ohne erlaubnis von dem Hofe nach Norfolk; als er aber auf seiner freunde einrathen wieder zurück kam, wurde er gefangen gesetzt. Jedoch, weil er sich schriftlich erklärte, er wolle sich mit der Maria aus Schottland nicht weiter einlassen, wurde er los gelassen. Weil er sich aber nach diesem wieder mit selbiger Königin zu vermählen suchte, auch deshalben mit Franckreich und den Catholischen geheime anschläge pflog, und dieses wunderlich an tag kam, wurde er in den Tower gesetzt, und nach untersuchung der sache verurtheilt, daß er zum gerichtplatze geschleifet, gehencket, ihm das eingeweyde aus dem leibe gerissen, und er endlich geviertheilt werden sollte, welches er mit sonderbarer beständigkeit anhörte. Jedoch erhielt er es, daß ihm den 2. jun. an. 1573. der kopf abgeschlagen wurde. *Camdeni* ann. Elis. p. 223. *Imhof.* gen. Brit. p. 73.

Howard, (Henricus) des obigen Thomä jüngerer bruder. Er legte sich in seinen jungen jahren auf die studien, und wurde ein gelehrter Herr. Die Königin Elisabeth restituirte ihn sofort bey antritt ihrer regierung an. 1558. in die ehre und güther, die ihm durch seines vatters beschuldigtes verbrechen entzogen gewesen, und war er einer der vornehmsten Herren, die bey der regierung selbiger Königin, und auf dero absterben König Jacobum in Schottland zu der Engelländischen Cron verlangten, und der das gemeine volck zu diesem Könige neigte. Wannenhero selbiger, als er an. 1603. zu dieser Crone gelanget, ihn in seinen geheimen Rath zog, und mit güthern beschenckte, auch in selbigem jahre zum Grafen von Northampton machte, zum Gouverneur über die 5. Engelländische see-häfen setzte, zum Connetable des castells Dover verordnete, und an. 1605. nebst Hertzog Ulrichen von Holstein zum Ritter des Engelländischen Hosenbandes schlug. In demselbigen jahre war er auch einer von den Engelländischen Commissarien und Richtern wider diejenigen, so den König und das Parlement mit pulver in die luft zu sprengen sich vorgenommen. Anfänglich war er Freyherr zu Marnhil, und erlangte an. 1608. das Königliche siegel, wurde zuletzt Cantzler der Academie Cambridge, bauete von seinen eigenen mitteln eine neue kirche zu Londen, zur H. Dreyfaltigkeit genannt, auch zu andern zeiten 3. hospitäle, als zu Greenwich in der Grafschafft Kent, zu Clune in der Grafschafft Shrewsbury, und zu Rising in der Grafschafft Norfolk, worzu er auch grosse einkünfte legte, so daß in solchen 3. hospitälern 44. arme leuthe nebst ihren aufsehern ihren unterhalt haben sollten. Er verheurathete sich auch niemals, und gerieth an. 1609. mit seinem vetter, Carolo Howard, in grosse weitläuftigkeit. An. 1610. erlangte er nebst einigen seiner consorten ein Königl. diploma, ein von Sebastian Cabot neu-erfundenes land in West-Indien anzubauen, und eine neue colonie daselbst anzurichten, welche auch, nachdem er Johannem Guinum, einen bürger von Bristol nebst andern hingesendet, in guten anbau gerieth. Wie er denn auch, daß die neue colonie in der insul Bermuda in West-Indien zum guten stande gekommen, viel beygetragen, daher eine von den 8. darinn abgetheilten landschafften nach seinem nahmen Northampton genennet worden ist. Er gieng endlich den 14. jun. an. 1614. mit tode ab, und setzte seinen vetter, Graf Thomam von Arundel, zu seinem erben ein. Er wurde in der kirche des castells zu Dover begraben, woselbst ihm auch ein ansehnlich monument von weissem marmor aufgerichtet worden. Wiewol nach seinem tode ein gerücht entstanden, daß sein leichnam nach Rom wäre geführt worden, zumal ihm einige beymessen, daß er zu der Catholischen religion sonderlich zu der Königin Elisabeth zeiten, nicht ungeneigt gewesen, und die Catholischen Geistlichen in Engelland kommen lassen. Auch soll er der schmeicheley sehr zugethan gewesen seyn. Sonst war er ein verständiger und belesener mann. *Jonstonus*, hist. Britann.

Howard, (Philippus) Graf von Arundel und Surrey. Er war des Hertzogs von Norfolk, Thomä Howard III. ältester sohn. Er bekam von seiner mutter, Maria, Fiz-Alan Henrici, Grafen von Arundel, tochter, diese Grafschafft, und stund anfangs bey der Königin Elisabeth in sehr grossen gnaden. Weil er aber der Catholischen religion ins geheim zugethan war, fanden seine feinde, worunter der Graf von Leicester der vornehmste war, gelegenheit, ihn zu stürtzen. Denn er wurde vor den geheimen Rath gefordert, und ob er gleich allen vorwurf von sich ablehnete, dennoch befehlicht, sich in seinem hause inne zu halten. Als er aber nachmals wieder frey, und indessen ein edict wider die Jesuiten und Catholische Geistliche promulgirt wurde, suchte er sich aus Engelland weg zu machen, allein da er in einem hafen in der provintz Sussex zu schiffe gehen wollte, wurde er durch die seinigen verrathen, in den Tower zu Londen geführet, und ihm nicht nur gefängnis, sondern auch 10000. pfund sterlings strafe zuerkannt. An. 1589. wurde er von dem Parlement zum tode verurtheilet; jedoch schenckte ihm die Königin das leben, und er wurde wieder in das gefängnis zurücke geführet, darinn er den 10. nov. an. 1595. starb. Er ist sonderlich deswegen berühmt, weil er ein sonderbarer liebhaber von antiquitäten war. Gestalt man sonst in Engelland zu sagen pflegte: Der Lord Burleigh hätte die vollkommenste bibliotheck vor einen Politicum; der Lord Bacon vor einen Philosophum; Seldenus vor einen Historicum; der Bischoff Usserius vor einen Theologum; Henry Howard, Graf von Northampton, vor einen Poeten; Oughtred vor einen Mathematicum; Doctor Hammond vor einen Grammaticum, oder allgemeinen Criticum; und der Graf von Arundel vor einen Herold oder Antiquarium. *Imhof.* gen. Britann.

Howard, (Thomas) Graf von Suffolk, Groß-Schatzmei-

ster in Engelland, des obigen Philippi jüngerer bruder. Er war von Thomä Howard III. anderer gemahlin, Margaretha Andley, des Groß-Cantzlers in Engelland, Thomä Andley zu Walden tochter, wodurch die Herrschafft Walden auf ihn gefallen, und er in der jugend der Lord Howard zu Walden insgemein genennet worden. Er ward an. 1585. von der Königin Elisabetha in die durch seines vatters verbrechen verlohrne ehre restituiret, und an. 1591. mit 6. Königlichen schiffen wider die Spanischen ausgesendet, da er denn bey den Azorischen insuln unglücklich war, und das haupt-schiff unter dem Ritter Richard Granvill von den Spanischen unter Alphonso de Bazan übermeistert wurde. An. 1596. war er bey der eroberung Cadix Vice-Admiral. An. 1597. wurde er nebst dem Grafen von Esser und Walther Raleigh mit 20. kriegs-schiffen geschicket, um die Azorischen insuln den Spaniern wieder abzunehmen, auf welcher reise er den Grafen von Esser und Raleigh, welche in grosse verbitterung zusammen gerathen, wieder mit einander verglich. Der neue König Jacobus creirte ihn den 21. jul. an. 1603. zu einem Grafen von Suffolk, machte ihn auch in selbigem jahre zu seinem geheimen Rath, gab ihm viel von seines vatters confiscirten güthern wieder, und nahm ihn in den orden des Engelländischen Hosenbandes auf, auch ward er durch des Grafen von Salisbury, Roberti Cecill, beförderung an. 1607. Königlicher Ober-Cammer-Herr. Er verheurathete sich mit Elisabetha, Henrici Knevet, Herrn zu Charlton, tochter und erbin, so vorhero den Ritter Richard Rich zur ehe gehabt, aus welcher ehe sein successor, Graf Theophilus von Suffolk, Graf Thomas von Berckshire, Henricus, Carolus, Robertus, Wilhelmus und Eduardus, von denen die 3. letztern Ritter von Bath gewesen, und 4. töchter, von denen Elisabetha, Wilhelm Knolln, Grafen zu Bambury, und hernach Eduardum, Herrn von Vaux, geehlichet; Franciscа, von welcher ein absonderlicher artickul folget; Catharina, die mit Wilhelm Cecilln, Grafen von Shrewsbury, an. 1608. vermählet worden; und Margaretha, so jung verstorben. Er verheurathete bey seinem leben an. 1619. seinen sohn Theophilum mit Georg Humey, Grafen zu Dumbar, tochter, und trachtete an. 1609. seinem vetter, Carl Howard, Grafen von Nottingham, von der Admiralschafft ab, und sich an dessen stelle zu bringen, so ihm aber nicht angehen wollte. An. 1614. ward er an des abgelebten Grafen von Salisbury statt, durch beförderung seines eydams, des Grafen von Sommerset, Groß-Schatzmeister in Engelland, wiewol er zu diesem amte gar nicht tüchtig geachtet ward, und durch seine schärfe und geitz viel unordnungen machte. An. 1618. oder, wie Dugdale will, an. 1620. ward er nicht ohne schimpf wieder abgesetzet, und ihm 30000. pfund sterling zur strafe zu erlegen zuerkannt. Er retirirte sich hiernächst auf seine land-güther, und lebte als eine privat-person, bis er den 28. may an. 1620. in seinem hause zu Charimerow mit tode abgegangen. *Imhof.* geneal. Britann.

Howard, (Franciscа) eine tochter Thomä Howards, Grafen von Suffolk. Sie vermählte sich anfangs an Robertum d'Evreux, Grafen von Esser, desjenigen sohn, welcher unter der Königin Elisabetha regierung enthauptet worden. Sie war von person sehr artig, aber von einem sehr lasterhafften gemüthe, dannenhero, gleichwie jenes den Printzen von Wallis, Jacobi I. ältesten sohn, anfangs bewog, sie zu lieben, also veranlassete ihn das letztere, und absonderlich die bey ihr wahrgenommene vertraulichkeit mit dem Vicomte von Rochester, daß er anfieng sie zu verachten. Der jetztgedachte Vicomte, Robert Carr, welcher nachgehends Graf von Sommerset ward, und Jacobi I. favorit war, hatte sie dermassen eingenommen daß sie, um ihn heurathen zu können, anfänglich ihrem gemahl mit gift nachstellete, und, da ihr solches fehl schlug, gerichtlich von ihm, als von einem, der zu dem ehestande untüchtig wäre, geschieden zu werden begehrte. Wiewol nun diese beschuldigung falsch war, indem der Graf von Esser nachmals mit seiner andern gemahlin einen sohn gezeuget, so brachte sie es dennoch endlich dahin, daß die ehescheidung, und bald darauf, nemlich den 26. dec. an. 1613. ihre anderweitige vermählung mit Mylord Rochester erfolgte. Vorher aber hatte sie nebst diesem ihrem liebhaber noch eine andere schändliche that begangen, indem sie beyderseits den Ritter Thomam Querbury, (welcher aus redlichem gemüthe und aus einer wahren freundschafft wider die erwehnte ehescheidung geredt hatte,) nicht nur unter einem falschen vorwande in das gefängnis, sondern auch in demselben durch gift um das leben gebracht hatten. Eine zeitlang blieben sie deswegen unangefochten, weil Robert Carr von dem Könige allzusehr geliebt, und dannenhero von jederman gefördhtet wurde; doch endlich überließ der König sie beyderseits der justitz, da man sie denn der besagten vergiftung überzeugte, und deswegen den 25. may an. 1616. zum tode verdammte. Es ward aber dieses urtheil nicht vollzogen, sondern aus einer absonderlichen Königlichen begnadigung blieben sie bis den 22. jan. an. 1622. in dem Tower gefangen sitzen, und erhielten hernach freyheit, die übrige zeit ihres lebens in Schottland zuzubringen. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 697. 705.

Howard, (Thomas IV.) Graf von Arundel und Surrey, Reichs-Marschall in Engelland. Sein grosi-vatter war Thomas Howard III. der in Engelland enthauptet wurde. Sein vatter Philippus, welchem alle seine güther eingezogen wurden, starb im gefängnis, und hinterließ von seiner gemahlin, Thomä Dacres, Freyherrn zu Gillesland, tochter, diesen einigen sohn, Graf Thomam Howard. Als er seine reisen in Franckreich und Italien abgeleget, ward er an. 1603. von dem Könige Jacobo in alle seines vatters güther und ehren restituiret. Er führte hiernächst den titul eines Grafen von Arundel und Surrey, Freyherrn von Howard, Mowbray, Segrave, Clarck, Brewes, Gorges, Maltravers und Granstoch. Er ward an. 1605. ein Engelländisches regiment von 1500. mann zu fuß, und führte es dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oesterreich zu hülffe zu, befand sich unter dem General Ambrosio Spinola bey der belagerung von Wachtendonck und in andern kriegs-verrichtungen. Er wurde hierauf von demselbigen Könige zum geheimen Staats-Rath gemacht, und erlangte an. 1611. den Garter-orden, ward auch folgends Gouverneur von den provintzen Norfolk, Surrey, Sussex, Northumberland, Cumberland und Westmorland. Er begleitete an. 1613. des Königs tochter, die Printzeßin Elisabeth, nach ihrer vermählung mit Churfürst Friderico V. von Pfaltz bis in die Niederlande, und war an. 1614. einer der vornehmsten, die den Georg von Villers, so nachmals Hertzog von Buckingham worden, animirten, den damaligen favoriten, den Grafen von Sommerset, aus der Königlichen gnade, wie auch erfolgte, zu heben. Er genoß auch selbiges jahr seines verstorbenen vetters, Graf Heinrich Howards zu Northampton, erbschafft, und that im nov. desselbigen jahrs mit seiner gemahlin eine reise in Italien. Er ließ daselbst durch Wilhelmum Pettäum viel alte Griechische und Lateinische marmora zusammen kauffen, die er nachmals in die gärten des Arundellischen pallasts zu Londen setzen ließ. Sein enckel aber, Graf Heinrich von Norfolk, schenckte selbige der Academie zu Oxford, und nachmals haben sie Humphrid Prideaux und Johannes Seldenus in einem eigenen tractat erkläret. An. 1620. empfieng er in des Königs nahmen den Französischen Gesandten zu Londen, und erlangte den 29. aug. an. 1621. das Reichs-Marschall-amt in Engelland, nach diesem wurde er auch Schatzmeister. An. 1622. verordnete der König, daß bey währender vacantz des Groß-Connetable-amts in Engelland, er alle zu solcher function gehörige verrichtungen exerciren sollte. An. 1623. ward er Ober-Richter über alle gehöltze und wälder in den landen von North und Trente. Er war einer von den Königlichen Commissarien, die an. 1623. mit den Spanischen Abgeordneten, Don Carlos Coloma und Ferdinando Bouhout, wegen restitution des obbemeldten Churfürsten von Pfaltz und dessen lande tractirten. Als er an. 1626. wider mehrgedachten Hertzog von Buckingham und dessen actionen im Parlement eiferig redete, ward er von dem Könige Carolo I. auf eine zeitlang in seinem hause zu haltung des arrests verwiesen, jedoch als seine mitglieder im Parlement sich seiner annahmen, der pöbel zu Londen sich auch deshalben unwillig erwiesen, wurde solche verordnung wieder aufgehoben. An. 1633. wurde er von demselbigen Könige an seine schwester, die verwittwete Churfürstin von Pfaltz, wie auch an die vereinigte Niederlande als Gesandter geschickt, um jene über den tod ihres ehegemals zu consoliren, und diese, sich desselben unmündiger söhne anzunehmen, zu bewegen. In demselbigen jahre hub er auch den Königlichen Printzen, Jacobum, Hertzog zu Yorck, im nahmen Churfürst Carl Ludwigs von Pfaltz und Printz Friedrich Heinrichs von Oranien, aus der taufe. An. 1636. wurde er an den Kayser Ferdinandum III. wegen restitution der Chur-Pfältzischen lande gesendet. Er that hierauf eine reise in Ungarn, um daselbst die vestungen zu besehen, und zog abermals zu dem Kayser nach Regenspurg, richtete aber nichts aus. An. 1639. machte ihn der König bey sich damals ereignendem, doch bald wieder gedämpften kriege, zum General wider die Reichs-Stände in Schottland. An. 1641. wohnte er dem Parlemente bey, als der Vice-König von Irrland, der Graf von Stafford, zum tode verdammet wurde, muste auch auf des Königs befehl das todes-urtheil mit unterschreiben. In selbigem jahre war er auch einer von den Königlichen Deputirten, die mit denen in Engelland angelangten Niederländischen Gesandten die heurath zwischen der Königlichen Printzessin Maria und Printz Wilhelmo von Oranien tractirten. An. 1640. wurde er zum General der Königlichen armee erkläret, und zog an. 1642. mit der Königlichen gemahlin, als sie solche ihre tochter nach Holland führte, mit dahin, und von dannen wieder zurücke in Engelland. An. 1644. wurde er von dem Könige zu einem Grafen von Norfolk creiret; er zog aber bey damaliger innerlicher unruhe mit Königlicher erlaubnis in Italien, und starb zu Padua den 24. sept. an. 1646. im 59. jahre seines alters. Sein leichnam wurde hierauf nach Engelland gebracht, und zu Arundel begraben. *Imhof.* genealog. Britann. P. post. c. 4. pag. 74.

Howard, (Henricus) Hertzog von Norfolk, Graf von Arundel, Surrey und Norwick, Baron von Mowbray, Howard, Segrave, Brewse, Fiz-Alan, Warren, Clun, Oswaldestre, Maltravers, Greystock, Furnival, Verden, Lovetot, Strange und Howard von Castle Rising, Ritter des Hosenbandes, Groß- und Erb-Marschall von Engelland, Königlicher geheimer Rath, Lord-Lieutenant oder Gouverneur von Norfolk, Surrey und Barkshire, auch Gouverneur des castells von Windsor. Er bekam alle diese titul und würden nach seines vatters Heinrichs, Hertzogs von Norfolk, absterben. Er vermählte sich an. 1677. mit Maria Mordant, Graf Heinrichs von Peterborough und Penelopä O-Brien, einer Irrländischen Gräfin, einzigen tochter, führte

führte aber mit selbiger eine gantz unvergnügte ehe, indem sie die schrancken ehlicher pflicht überschritte, und an. 1692. wegen ehebruchs gerichtlich von ihm geschieden wurde. Er war nachgehends willens, sich mit eines Schottischen kaufmanns, nahmens Browne, tochter-kind zu vermählen. Er starb aber den 13. apr. an. 1701. und folgte ihm, weil er keine erben hinterließ, in den Hertzoglichen und andern tituln seines bruders, des Lords Thomä Howards, sohn. *Imhof.* gen. Britann. *Hamb. hist. remarq.* 1700. und 1701.

Howard, (Wilhelmus) Vicomte von Stafford. Er war Thomä Howard IV. vierter sohn von Alathea Talbot, Gilberti, Grafen von Shrewsbury, tochter. Er wurde wegen seiner gemahlin Maria, Henrici, Vicomte von Stafford, schwester und erbin, von dem Könige Carolo I. an. 1640. zum Freyherrn und Vicomte von Stafford gemacht. Nachdem er sich verleiten lassen in die conspiration, so wider König Carolum II. und die Reformirte religion in Engelland entsponnen war, mit zu treten, solche aber an. 1678. durch Titum Oates und Wilhelmum Bedlow entdecket ward, wurde er gefangen gesetzt, und ihm den 7. dec. an. 1680. durch das Parlement das leben abgesprochen, er auch im 70. jahre seines alters auf dem Towerhill, den 29. dec. darauf enthauptet. Er hinterließ verschiedene kinder, darunter sein ältester sohn, Henricus Howard, von Wilhelmo III. gnade erhielt, von St. Germain, wohin er sich mit Jacobo II. retirirt hatte, zurück kam, und Vicomte von Stafford wurde. Sein anderer bruder, Johann Howard, wurde an. 1688. von Jacobo II. als Abgesandter in Spanien geschickt, hielt es beständig mit selbigem Könige, und starb als Cammer-Herr an. 1700. zu St. Germain. *Evénemens tragiques d'Angleterre*, p. 96. *Imhof.* gen. Brit. p. 75.

Howard, (Wilhelmus) ein sohn des unter Henrico VIII. sehr beruhmten Thomä Howards, Hertzogs von Norfolk. Er ließ nach dem exempel dieses seines vatters so viel treue und tapferkeit sehen, daß ihn die Königin Maria zum Gouverneur von Calais, zum Baron von Effingham, zum Groß-Admiral, und zu ihrem obersten Cämmerer machte. Die Königin Elisabeth continuirte ihn in dieser letztern charge, die er aber hernach dem Grafen von Sussex abtrat, da er zu der würde eines geheimen Siegel-Bewahrers erhoben ward. Nicht lange hernach starb er an. 1573. und hinterließ von seiner gemahlin, Margaretha, einer tochter des Ritters Thomä Gamage, Carolum Howard, Grafen von Nottingham und Groß-Admiral, von welchem ein absonderlicher artickul folget. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 265.

Howard, (Carolus) Graf zu Nottingham und Reichs-Admiral in Engelland. Sein groß-vatter war Thomas Howard II. Hertzog von Norfolk in Engelland, so an. 1554. verstorben; sein vatter aber, Wilhelmus Howard, Freyherr zu Effingham, welcher ihn mit Margaretha, Thomä Gamage, eines Engelländischen Ritters, tochter, an. 1563. erzeuget. Nach seines vatters tode wurde er Baron von Effingham, auch noch bey dessen leben an. 1570. mit einigen Engelländischen schiffen geschickt, um des Königs Philippi II. in Spanien braut, Annam, des Kaysers Maximiliani II. tochter in Spanien zu convoyiren. Er insinuirte sich bey der Königin Elisabeth dergestalt, daß sie ihn zum Ritter des Hosenbandes machte, auch ihm an seines vatters statt das amt eines Ober-Cammer-Herrn gab, und ihn in den see-affairen vor vielen andern brauchte. Weil er nun hierinnen eine sonderbare wissenschafft erlanget, bekam er an. 1585. auf absterben des Reichs-Admirals, Eduardi Olinton, Grafen zu Lincoln, selbige stelle. An. 1588. hielt er sich wider die von Philippo II. wider Engelland ausgeschickte unüberwindliche flotte wohl. An. 1596. wurde er nebst dem Grafen Robert von Esser mit einer flotte in Spanien ausgeschickt, mit welcher er Cadix einnahm. Da er aber wieder zurücke kam, wollte man die ehre dem Grafen von Esser alleine zuschreiben, darüber zwischen ihm und demselben nicht geringe jalousie entstund. Als an. 1597. der Graf von Esser mit einer flotte wider die Azorischen insuln ausgelauffen war, blieb er in Engelland, und wurde inzwischen von der Königin mit des Grafen von Esser mißvergnügen den 22. oct. selbigen jahres zum Grafen von Nottingham, das jahr vorhero aber zum Ober-Richter über die parcs, wälder und holtzungen in dem süder-theile von Engelland gemacht. Er wurde hierauf zu den wichtigsten affairen des Reichs gezogen, und dirigirte nebst Robert Cecilln und Walther Raleigh fast alles zu Elisabethä zeiten alleine. Er war an. 1598. unter den 8. Deputirten einer, welche das bündnis mit den vereinigten Niederlanden erneuerten, wurde auch in selbigem jahre bey besorgtem Spanischen einfalle zum General-Lieutenant über die militz zu lande verordnet. An. 1601. half er nebst andern den Grafen von Esser ruiniren, beredete auch die Königin, einen nachfolger zu ernennen, welches der König Jacobus aus Schottland war. Nach deren tode war er der erste mit, welcher dessen partey hielte, und ihm den eyd der treue leistete. Bey dessen an. 1603. erfolgter crönung verwaltete er das amt eines Groß-Stewards, wurde auch an. 1605. von selbigem als Gesandter nach Spanien geschickt, da Philippus II. den geschlossenen frieden mit Engelland in der stadt Valladolid beschwur. In selbigem jahre ward er zu untersuchung des vorgewesenen pulver-verraths gebrauchet, und an. 1609. von seinem bluts-verwandten, Henrico Howard, Grafen von Northampton, bey dem Könige angegeben, als ob er unverantwortliche vortheile suchte, aber unschuldig befunden. Er überbrachte an. 1613. Churfürst Friedrichen mit seiner gemahlin, der Engelländischen Printzeßin Elisabeth, aus Engelland in Seeland, hatte auch an. 1614. mit der stadt Londen einen harten streit wegen der jurisdiction auf der Themse.

Er wurde auch Gouverneur der provintzen Sussex und Surrey. Unter dem vorwande aber seines hohen alters wurde ihm an. 1621. die Reichs-Admiralschafft entzogen, und George Villers, Hertzoge von Buckingham, gegeben, jedoch genoß er von dem Könige eine jährliche pension. Er starb endlich zu Hayling in der provintz Kent den 13. dec. an. 1624. Seine erste gemahlin war Catharina Caren, des Freyherrn zu Hunsdon tochter, von welcher Wilhelmus Howard, Freyherr zu Effingham, welcher annoch bey seinem leben an. 1615. gestorben; Elisabetha, Johannis Mordant, Grafen zu Peterborough, gemahlin; Carolus Howard, sein nachfolger; Elisabetha, Henrici Southwels gemahlin; Henrica, so anfangs Fitzgerald, Grafen zu Kildare, und hernach den Freyherrn Henricum Lobham, geehlichet; und Margaretha, Richard Levesen, Vice-Admirals in Engelland, gemahlin, gezeuget worden. Seine andere gemahlin, war Margaretha, Jacobi Stuarts, Grafen zu Murray, tochter, mit welcher er Jacobum, so jung verstorben, und Carolum den jüngern, gezeuget hat. *Imhof.* gen. Brit.

* Howard, (Eduardus) der jüngste sohn Thomä, Grafen von Suffolk, ward durch vermittelung des Hertzogs von Buckingham, dessen verwandtin er geheurathet, Lord von Escrik, und hatte eine grosse gewalt über diesen Herrn, nach dessen tode er sich den absichten des Hofes zu widersetzen, und es mit den mißvergnügten zu halten anfieng, die ihn zu verschiedenen handlungen, insonderheit zur übergebung einer bittschrift um beförderung des friedens, worüber ihm der König die spißruthen wollte geben lassen, brauchten. Obgleich der Hof nicht mit ihm zufrieden war, so ward er doch an. 1640. zu den unterhandlungen mit den Schotten zu Ripon ernennet. An. 1649. ließ er sich, ob er gleich ein Pair des Reichs war, zu einem mitgliede im Unter-Hause erwehlen, und starb an. 1678. *Clarendon*, histoire de la rébell. d'Anglet. tom. I. II.

* Howard, (Thomas Philipp) ein sohn Henrici, Grafen von Norfolk, und Elisabethä Stewart, ward an. 1630. gebohren, und in der Catholischen religion erzogen, studirte anfangs in Franckreich, that hernach eine zeitlang kriegs-dienste in Mayland, gieng aber zu Cremona in ein Dominicaner-kloster, war auch zu änderung solches schlusses nicht zu bewegen, sondern setzte hiernächst seine studien zu Neapolis fort. Darauf ward er bey der Königin Catharina, Caroli II. gemahlin, Groß-Almosenier, muste aber, weil das Parlement nicht mit ihm zufrieden war, Engelland verlassen, und begab sich erstlich nach Brüssel, von da aber nach Antwerpen in ein kloster. An. 1675. ward er Cardinal, und folgends Archipresbyter von St. Maria Maggiore, auch Protector von Engelland, und ein mitglied verschiedener Congregationen. Er starb an. 1694. zu Rom, allwo er auch begraben worden. Er besaß gute neigungen, und eine grosse wissenschafft in der Theologie, und war in seinem leben unsträflich. Ob er sich gleich die ausbreitung der Catholischen religion in Engelland sehr angelegen seyn ließ, so rieth er doch solches allemal nicht mit strenge, sondern nach und nach mit gelindigkeit zu thun, und war daher gar nicht mit dem verfahren der Jesuiten und des Königs Jacobi II. zufrieden; überhaupt wünschte er eifrig eine vereinigung der religionen. Man sagt, nach Alexandri VIII. tode hätte ihn die Französische partey, in der hoffnung dadurch des Königs Jacobi angelegenheiten zu befördern, auf den Päpstlichen thron zu setzen gesucht, wären aber von den Spaniern, die ihm seine unwissenheit in Staatssachen und liebe zum trunck vorgeworffen, daran gehindert worden. *Palatii* fasti Cardin. tom. IV. *Burnet*, hist. des dernières révol. *Hist. des Conclaves*, app. pag. 139.

* Howard, (William) Lord Escrik, welche würde er nach seines bruders tode erhielt, war der jüngste sohn Eduardi, Lord Escrik, und fieng schon zu Cromwels zeiten an sich bekannt zu machen, da er sich umtaufen ließ, und in einer Anabaptistischen gemeinde in Londen predigte, im übrigen aber sich als ein grosser eiferer vor die Republicanische regiments-verfassung bezeigte, und allen unternehmungen des Cromwels widersetzte. Nach dessen tode half er die wiedereinsetzung des Königs Caroli II. befördern, blieb aber seiner natürlichen unbeständigkeit nach nicht lange mit demselben zufrieden. Daher bot er nachmals, als der krieg zwischen der Cron Franckreich und den vereinigten Niederlanden angieng, seine dienste erstlich dem Pensionario Witt, und als dieser selbige nicht verlangte, dem Printzen von Oranien an, dem er eine landung nach Engelland zu thun, und das volck von der sclaverey zu befreyen rieth, auch zu solchem ende bereits ein manifest verfertiget hatte. Als nun seine aufführung dem Englischen Hofe verrathen ward, und derselbe seine dißfalls geführte correspondentz von dem bekannten Wicquefort im Haag bekommen hatte, ward Howard an. 1674. in Engelland in verhafft genommen, erhielt aber bald pardon, theils weil er versprochen alles zu gestehen, theils weil die General-Staaten droheten, es an Wicquefort zu ahnden, wenn dieser ihm blos zur übersetzung gegebenen, und ohne fug ausgelieferten briefe halber jemanden einiges leyd widerführe. An. 1681. ward er von einem Irrländer Fitz-Harris, welcher wegen einer schmäh-schrift gegen die Königliche familie zum tode verurtheilt war, als der verfasser derselben angegeben, und darüber in verhafft genommen, aber bald wieder auf freyen fuß gestellet. An. 1683. gaben ihm einige Englische Herren, die mit einer änderung in der regiments-verfassung umgiengen, von ihrem vorhaben nachricht, und zu gleicher zeit ließ er sich auch mit einigen andern, die einen anschlag auf des Königs und des Hertzogs von Yorck leben gemacht, ein, worüber er in seinem hause

wo er sich versteckt gehabt, gefangen, und nach dem Towr gebracht ward. Hierauf gestund er alsofort alles, was man von ihm zu wissen verlangte, und klagte viele vornehme personen, insonderheit den Hertzog von Monmouth, die Lords Russel und Esser, und den Ritter Algernon Sodney, welcher ihm bey seiner grossen armuth mit gelde ausgeholffen, und an. 1681. an seiner befreyung kräfftig gearbeitet hatte, an, daß sie an dem letztgedachten unternehmen theil hätten. Alles dieses ward vor eine mit dem Hofe angelegte sache angesehen, weil man nachricht hatte, daß ihm durch die Hertzogin von Portsmouth gnade versprochen worden, wenn er auf gedachte Herren bekennen wurde; daher er nachgehends bey jederman so verhaßt und verachtet war, daß kein mensch mehr mit ihm umgehen wollte. Er starb an. . . . Es fehlte ihm nicht an wissenschafft und verstande, dabey aber war er durch seine armuth zu verwegenen und schlimmen entschlüssen gebracht worden. Man giebt ihm auch schuld, daß er keine religion gehabt. *Burnet*, hist. des dernières révolutions. *Rapin*, hist. tom. IX.

Howard, (Catharina) Königin in Engelland; siehe Catharina.

Howden, eine marckt-stadt von Howden-Wapentacke, in der östlichen gegend von Yorckshire, wovon das daran liegende territorium Howdenshire genennet wird.

Howe, (John) ein angesehener Englischer Prediger und Theologus, Presbyterianischer partey, Mag. Art. ist gebohren den 17. may an. 1630. zu Loughborough in der provintz Leicester, allwo sein vatter Minister war. Er wurde in Irrland, und hernach währendem einheimischen kriege in Engelland erzogen, studirte zu Cambridge und Orford, da er auch das Baccalaureat empfangen, wie auch nachgehends das Magisterium, ward Socius im Collegio Magdalenä, und darauf noch sehr jung Minister zu Torrington. Er verrichtete sein Predig-amt bey Cromwel mit grossem widerwillen, jedoch bediente er sich desselben zu beförderung der religion und guter künste, wie auch zum vortheil vieler selbst von der widrigen partey, deswegen ihn D. Wilkins und andere ansehnliche männer sehr lieb gewonnen. An. 1662. legte er sein amt ab, weil er nicht lust hatte zu conformiren, und zog zu Lord Massarene in Irrland, da er für eine zeit, wie auch nachwärts in Engelland, die freyheit zu predigen erlangt. Bey angehendem sturm wider die Presbyterianer, verließ er Engelland, und kam erstlich in Teutschland, und darauf nach Utrecht, allwo er vielen berühmten männern lieb und werth war, auch öfters Königs Wilhelmi, und damaligen Printzens von Oranien, conversation zu geniessen die ehre hatte, und bey demselbigen lebenslang in besondern ästimen stund. Sein tod erfolgte den 2. apr. an. 1705. Er war ein mann von grosser gelehrsamkeit in der Theologie und Philosophie, sonderlich aber in Metaphysicis; neben dem von ungemeiner penetration und scharffsinnigkeit, daher er abstruse materien mit grosser lust untersuchte, und ob er gleich der Puritaner meynung beygepflichtet, hielt er doch von gelehrten und frommen Episcopanten sehr viel. Er bemühete sich insonderheit die haupt-wahrheiten und practischen materien des Christenthums fleißig zu untersuchen und einzuschärfen. Von seinen schriften, welche theils in allerhand predigten, theils in subtilen dissertationen, betreffend die H. Dreyeinigkeit, die vorsehung GOttes, &c. theils in practischen discursen bestehen, sind sonderlich berühmt: The Living Temple of God, der lebendige Tempel GOttes, in zwey theilen begriffen, in welchem er neben anderm Spinosam und andere seines gleichen gründlich widerleget, und die fundamente der religion erweiset; Delighting in God, Freude in GOtt; Blessedness of the Righteons, Glückseligkeit des Gerechten, &c. Ex ejus scriptis & vita per *Calamy*.

* Howel, (Jacob) ward in der Englischen provintz Caermardhinshire ums jahr 1594. gebohren. Nachdem er drey jahr lang sich auf reisen aufgehalten, ward er an. 1622. nach Spanien geschickt, ein Englisches schiff zu reclamiren, worauf er nach seiner zurückkunft als Secretarius mit dem Englischen Abgesandten nach Dänemarck gieng. Weil er aber bey seiner wiederkunft keine gewisse station und viele schulden hatte, wurde er von der Admiralität in den schuld-thurn gesetzt; da er sich denn eine geraume zeit mit bücher-schreiben fortbrachte. Er hat deren bey die 50. grosse und kleine hinterlassen; unter denen sein Mercurius Hybernicus; Bella Scotico-Anglica; Londinopolis; Lexicon Tetraglotton, zu Londen 1660. in fol. gedruckt, zu mercken, die übrigen aber nicht alle gleich gut ausgearbeitet sind. Am meisten sind seine Familiar Lettres bekannt, und weil der author eine feine beleseuheit, auch muntere schreib-art darinnen angebracht, sehr oft gedruckt worden. Nach der wiedereinsetzung Königs Caroli II. ward er zu dessen obersten Historiographo ernennet, und starb endlich an. 1666. im 72. jahre seines alters. *Witte*, diar. *Wood. Le Long*, bibl. hist.

Howora, ein Gräfliches geschlecht, welches in dem V. sæculo aus Sclavonien in Böhmen gekommen. Zu anfang des XI. sæculi war einer bey dem Hertzoge Jaromiro Jägermeister, und errettete sowol denselben, als sich selbst aus der mörder händen, weswegen ihn der Kayser Henricus II. mit einem besondern wapen, darinnen zwey schwartze äste, jeder von sechs zacken, creutz-weise über einander geschrenckt, in güldenem felde zu sehen, beliehe, und zum ersten Herrn in Böhmen oder den nächsten nach dem Hertzoge erklärte. Gesa Howorez war bey dem Hertzoge Sobieslao geheimer Rath, und hatte 3. söhne, welche sich in 3. haupt-linien vertheilet, und sich nach ihren residentz-schlössern benennet haben. Der älteste, Zdislav, Herr zu der Leipe, ward ein stamm-vatter des Leipischen hauses; der andere, Jaroslaw, Herr zu Ronnov, ward ein Anherr des Grafen von Ronnov; der dritte, Smilo, Herr zu Lichtenburg, stiftete die Lichtenburgische linie. Von den beyden erstern hat man absonderliche artickul nachzuschlagen; die letztere aber, so von dem schlosse Lichtenburg, welches die Hußiten zerstöret, den nahmen erhalten, ist gegen ausgang des XVI. sæculi ausgegangen, und deren wapen sowol als der titul an die Grafen von Nachod gekommen. Nachdem auch König Johannes in Böhmen an. 1339. Heinrich, Herrn zu der Leipe, auf seine descendenten und successivè auf die von dem hause Howora herstammende erben das oberste Erb-Marschall-amt in Böhmen verliehen, und in folgenden zeiten einiger streit sich deswegen unter den geschlechts-verwandten ereignet, so haben in dem XVII. sæculo nicht nur die Herren zu der Leipe und die Grafen von Ronnov, sondern auch die Herren von Bercka, als welche mit einander gleichen ursprung haben, den geschlechtsnahmen Howora wieder angenommen. *Petr. Beckl.* hist. Hovorr. P. I. II. *Balbini* tab. stemmatogr. P. II.

Howson, (Johannes) war zuerst Bischoff zu Orford, und hernach zu Durham. Er ist wegen des buches, worinnen er zeiget, in welchem falle eine ehescheidung rechtmäßig geschehen könne, wie auch wegen seinen predigten wider den kirchenraub und wider des Bapsts supremat, bekannt, die ihm der König Jacobus I. zu verfertigen auferlegt, um sich von der bezüchtigung, als ob er der Catholischen religion favorisirte, los zu machen. Er starb an. 1631.

Hoy, (Andreas) ein gelehrter Niederländer, gebohren zu Brugges, ward Königl. Professor der Griechischen sprache zu Douay, und starb zu anfang des XVII. sæculi, mehr als 80. jahr alt. Er war ein guter Lateinischer Poet, und schrieb Tragödien über biblische historien, Elegien, eine poetische Paraphrasin über den Propheten Ezechiel und anders mehr, so von den Gelehrten wohl aufgenommen worden. Er hat es Catullo ziemlich glücklich nachgemacht; sein stylus ist correct, und hält zwischen dem hohen und niedern die mittel-strasse. Er ließ auch zu verfertigung einer Griechischen grammatic vier Dissertationes drucken, da er in der ersten handelt von den ursachen der corruption dieser sprache, in der andern von ihren dialectis, in der dritten findet sich etwas über die LXX. Dollmetscher, und in der letzten zeiget er, welches die beste art der Griechischen aussprache sey; neben diesem hat er aus dem Griechischen übersetzt, und mit notis versehen Græcorum Horologium, Menologium und Euchologium minus, endlich hat er eine Historiam sacro-profanam angefangen, welche erst nach seinem tode das licht erblicket. *Append. to the Engl. Morery. Valer. Andr.* biblioth. Belg. *Aub. Miræ.* Pars alt. bibl. eccles.

Hoya, ein schloß, flecken und Grafschafft in Westphalen an der Weser, zwischen Minden und Bremen. Das schloß, so vier meilen oberhalb Bremen an der Weser liegt, und von einem arm dieses flusses, die alte Weser genannt, umschlossen wird, soll an. 1071. von Hoyone, Edlen Herrn zu Potteburg und Meinmeburg, erbauet worden seyn, welcher von den Rüstringer Friesen vertrieben worden, und sich von Graf Wilhelm zu Brunshausen diesen ort ausgebäten, welches aber nicht wohl seyn kan, weil schon über 200. jahr vorher der Grafen von Hoya gedacht wird. Um das jahr 1295. ist das schloß neu gebauet, und vielleicht von der lincken seite der Weser, wo noch ein platz die alte Hoya genennet wird, auf die rechte gesetzt worden. Es hat dieses schloß starcke mauren, und wird überdem, wie gedacht, von der Weser umschlossen. Der dabey liegende flecken ist nach der länge an beyden ufern der Weser erbauet, mit bürger-recht versehen, und hat sich wegen des fruchtbaren bodens und bequemlichkeit zur schiff-fahrt vor dem dreißigjährigen kriege ziemlich wohl befunden, in demselben aber, sonderlich an. 1622. und 1626. ist er übel mitgenommen worden. *Zeileri* topogr. Brunsuic. p. 35. seq.

Die Grafschafft Hoya begreift nun einen ziemlichen strich landes zwischen dem Bremischen, Lüneburgischen, Mindischen und Diepholt, welcher meistens fruchtbar, ausser der grossen Sültinger-heyde. Die Grafen, von denen sofort, haben nach abgang vieler adelichen geschlechter, die sonst hier gewohnet, dieses ansehnliche land an sich gebracht. Nachdem diese gestorben, ist das land also getheilet worden, daß das vornehmste, als Hoya, Nienburg, Liedenau und Stoltzenau an die Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, als Lehens-Herren; Ucht und Freudenberg aber an den Landgrafen von Hessen-Cassel fiel. Der Graf von Oldenburg muste wegen der halben Grafschafft Bruchhausen oder des Amts Harpstätt, Braunschweig-Lüneburgischer lehens-mann werden.

Was nun die Grafen von Hoya betrift, wird deren schon vor an. 820. gedacht, und rechnen sie einige unter die zahl der geschlechter, aus denen die Sachsen ihre 12. Vierherren erwehlet. Als an. 923. die Hunnen bis ins Stift Bremen streiften, widersetzte sich selbigen ein Graf von Hoya nebst einem von Alvensleben. Waltherus, Graf von Hoya, war bey dem Kayser Henrico I. Stallmeister, wurde aber in der schlacht bey Mersc-

Merseburg an. 933. erschlagen. Dessen bruder Henricus wohnte auch der schlacht und dem darauf gehaltenen turnier zu Magdeburg bey, und pflantzte das geschlecht fort. Dessen sohn war Waltherus der jüngere, von dem Ernestus, welcher des Kayſers Conradi II. an. 1019. zu Trier angestelltem turnier beywohnte. Dessen sohn Henricus folgte Kayser Heinrich III. in unterschiedenen feldzügen in Böhmen, war auch bey dem an. an. 1042. zu Halle angestellten turnier. Dessen sohn Wilhelmus befand sich an. 1119. auf dem turnier zu Göttingen, und erzeugte mit seiner gemahlin, einer gebohrnen Gräfin zu Bruckhausen, Gerhardum, welcher zwey söhne hatte, worunter Gerhardus Bischoff zu Verden wurde, der jüngere Henricus aber setzte das geschlecht fort. Dieser hinterließ viel söhne, worunter Gerhardus Coadjutor des Ertz-Stifts Bremen war; Wedekindus war Bischoff zu Minden. Der dritte sohn, Otto, stiftete eine neue stamm-linie, welche daher die Ottonische genennet wird. Der jüngste aber, Henricus, stiftete die Heinrichische linie. Otto hatte von Rira, Gräfin zu Waldeck, nur einen einzigen sohn, Johannem, welcher mit Hertzogs Henrici von Sachsen-Lauenburg tochter einen sohn erzielte, Henricum. Dieser bekam von Helena, Hertzogs Magni des jüngern mit der kette zu Braunschweig tochter, Ottonem. Seine gemahlin war Adelheid, des Grafen zu Ritberg einzige tochter, von welcher gebohren Henricus, der Bischoff wurde, und Conradus, Graf zu Hoya. Dieser ererbte von seiner mutter die Grafschafft Ritberg, und pflantzte selbige stammlinie, welche aber frühzeitig verwelckte. Der dritte sohn Ottonis, Johannes aber, setzte das geschlecht fort, und zeugte mit seiner gemahlin Adelheid, gebohrner Gräfin zu Bronchorst, Gerhardum, welcher anfänglich Dom-Probst, nachmals Ertz-Bischoff zu Bremen wurde, und an. 1463. starb. Der andere sohn, Johannes, war Bischoff zu Münster; der dritte, Fridericus, Canonicus zu Cöln; mit dem vierten und jüngsten Ottone aber gieng der Ottonische stamm an. 1489. ab, indem er nur zwey töchter, aber keine männliche erben hinterließ.

Die Heinrichische stamm-linie stiftete Henrici jüngerer sohn, Henricus, welcher wegen seiner strenge die axt beygenannt wurde. Er führte mit den Bremern wegen dem schlosse Tedinghausen krieg, und erbauete die städt Nienburg. Mit seiner gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Wunstorff, hatte er einen einzigen sohn, nahmens Gerhardum, welcher wider den Bischoff von Osnabrück krieg führte, und dem letzten Grafen Henrich die Grafschafften Alten- und Neuen-Bruchhausen abkaufte. Seine gemahlin war Helena, Hertzogs Alberti zu Sachsen tochter, von welcher Otto, der sich von jugend auf zu dem geistlichen stande begab. Insonderheit suchte er seine beförderung bey dem Stifte Münster, woselbst ihn auch die Capitularen zum Bischoff postulirten, und hernach die Osnabrücker zu ihrem Administrator. Jedoch fand er an beyden seiten viel mühe. Er hatte mit Dietrichen von Badewisch, welcher Graf Dietrichs von Oldenburg Truchsess war, viel zu thun, welcher Bischoff Ottonem gefangen nahm, und Alten-Bruchhausen in die asche legte. Es empörten sich auch die bürger von Osnabrück, und belagerten an. 1424. die kirche daselbst drey tage. Dessen anderer bruder, Johannes, wurde Bischoff zu Paderborn, und hernach zu Hildesheim, starb aber an. 1424. Der jüngere bruder war Ericus, ein vatter Alberti, Bischoffs zu Minden, so an. 1473. auf dem schlosse zu Petershagen starb; dessen bruder Ericus war Bischoff zu Osnabrück, weil er aber mit den Canonicis sich nicht vertragen konnte, wurde er abgesetzt, und entstund ein grosser krieg daraus; er starb aber darüber an. 1458; der dritte sohn Erici, Johannes der streitbare, führte wegen seinem bruder Erico mit den Osnabrückern viele kriege, wurde aber von denselben gefangen, und starb endlich an. 1455. Sein einziger sohn von Elisabeth, Graf Ottonis zu Diepholt tochter, war Jodocus I. welcher mit den Hertzogen zu Lüneburg schwere kriege geführet, indem er sich der stadt Hildesheim wider ihren Bischoff Bartholdum annahm, dem die Hertzoge von Lüneburg beystunden. Er starb an. 1501. und hinterließ seine gemahlin Irmgard, Graf Bernhards des streitbaren zu Lippe tochter, als wittwe, so die Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg mit drey söhnen aus dem besitze stiessen. Als sie aber an. 1512. die lehn von dem Hause Lüneburg erkannte, gelangte sie zu dem vorigen besitz. Seine kinder waren Johannes, der streitbare genannt, welcher in Schweden gieng, und sich durch seine gute qualitäten daselbst bey Gustavo I. in ungemeine gnade setzte, welcher ihn auch zum Gouverneur zu Stegeburg in Ost-Gothland bestellte, und mit seiner verwittweten schwester Margaretha vermählte. Ihm wurden die wichtigsten sachen anvertrauet, wie er denn auch aus tragender commißion in Gothland, Bleckingen und andern provintzen in allen schlössern, kirchen und klöstern die archiven durchsuchen muste, ob etwas vorhanden, wodurch der König sein recht über diese länder behaupten könnte. Als die Lübecker nebst andern Hansee-städten an. 1533. grosse uneinigkeit anspannen, und es in Schweden ziemlich trübe aussahe, wollten sie den jungen Suante Sture bereden, daß er sich wider König Gustavum möchte zum anführer gebrauchen lassen. Indem er aber solches abschlug, begehrten sie von dem Grafen Johann von Hoya eben dergleichen. Derselbe trug eben damals wegen seiner gemahlin, die der König Gustav an ihren vätterlichen güthern verkürzte, ein mißvergnügen, daß er, aus zorn und ehrgeitz bewogen, denselben gehör gab. Man schreibet, daß er an. 1536. in der schlacht auf Funen, in welcher der König Christianus victorisirte, wäre gefangen, und im herabsteigen von dem pferde durch einen Holsteinischen vom Adel, Detlev von Reventlau, aus einem alten groll getödtet worden. Von obbemeldter seiner gemahlin hinterließ er zwey söhne, Jodocum, welcher von Francisco von Halle gefangen wurde, und in dem gefängnis starb, und Johannem, welcher Bischoff zu Osnabrück und Münster genennet wird, sonst aber den ruhm hat, daß er ein gelehrter Herr gewesen. Jodoci I. anderer sohn aber, Ericus, führte gar ein stilles und eingezogenes leben zu Stoltzenau, und starb an. 1547. ohne kinder. Der dritte sohn war Jodocus III. welcher sich an. 1542. zu der Lutherischen religion bekennte. Er gerieth wegen einigen geldern mit dem Herrn Francisco von Halle und dessen tochtermann in schwere irrungen, welche aber an. 1558. durch König Christianum III. von Dänemarck und Churfürst Augustum von Sachsen beygelegt worden. Seine gemahlin war Anna, Graf Wolfgangs zu Gleichen tochter, von welcher 13. kinder, darunter 7. söhne: Albertus bezeugte zur zeit des Interims vor die Lutherische lehre einen grossen eifer, starb aber an. 1563. ohne kinder; Jodocus IV. starb an. 1528. zu Paris; Wolfgangus war Canonicus zu Straßburg, fiel aber einstens von dem pferde, und zerbrach ein bein, woran er an. 1557. starb; Johannes starb in seiner kindheit auf dem schlosse Borchloh; Ericus kam zur regierung, starb aber an. 1575. ohne erben; Fridericus war Canonicus zu Straßburg, und starb an. 1570.; Otto kam nach Erici tode zur regierung, starb aber an. 1582. ohne erben, und mit ihm gieng der gantze stamm der Grafen von Hoya ab. Wie die Grafschafft zertheilt worden, ist vorhin gemeldet. Im übrigen erzehlet Hamelmann, daß zu einem Grafen von Hoya, dessen nahmen er aber verschweiget, ein klein männlein gekommen, so ihn gebäten, er möchte die folgende nacht seine küche und saal einigen gästen einräumen, und seine domestiquen nichts davon wissen lassen; es wären darauf in derselben nacht viel kleine leuthe wie bergmännlein gekommen, die nach gehaltener mahlzeit gegen morgen wieder abschied genommen, und dem Grafen zur danckbarkeit folgende geschencke hinterlassen: ein schwerdt, ein salamander-lacken, und einen göldenen ring, in dem ein rother löwe oben eingemacht, mit dem bedeuten, so lange diese drey stücke beysammen blieben, sollte der Graf und seine nachkommen einigkeit und glück haben; so bald sie aber von einander kämen, würde sich uneinigkeit und unglück einstellen; es wären bald darauf die zwey ersten stücke verlohren gegangen, der ring aber bis auf den letzten Grafen geblieben. Luca uralter Grafen-saal, p. 323. welcher sich sonderlich Hamelmanns Oldenburgischer chronick, *Lerbeckii* chronici Comitum Schauenburgensium, so bey *Meibomio* rer. German. c. 1. p. 508. seq. befindlich; item Büntings Braunschweig- und Lüneburgischer chronick bedienet.

Hoyerin, (Anna Owena) eine Holsteinische Dame, war aus einem vornehmen geschlechte entsprossen, und an. 1584. gebohren. An. 1599. wurde sie an einen vom Adel, Hermann von Hoyer, Fürstlich-Holsteinischen Statthalter, verheurathet. Nach dessen tode lebte sie auf ihrem land-guthe, da sie denn mit bücher-lesen, und verfertigung Teutscher versen ihre zeit hinbrachte. Inzwischen kam zu ihr Nicolaus Tetingius, welcher sie völlig mit seinen meynungen einnahm. Sie fieng an. 1627. zu schreiben an, und bekam sonderlich wegen vertheidigung ihres anführers mit den Predigern von Holstein gar viel zu thun, weswegen sie auch ihr vatterland bereits um das jahr 1632. verließ, und wie einige wollen, auf recommendation des Hertzogs Friderici von Holstein an die Königin Christinam, nach Schweden gieng, allwo sie noch an. 1648. gelebet. Man mercket von ihr an, sie hätte kein lebendiges thier tödten wollen, und lauter todte und stinckende fische gegessen, sie hätte auch viel hunde deswegen gehalten, damit die läuse und flöhe auf selbige von den menschen möchten gesetzt werden. Sie giebt auch zu verstehen, daß sie die Rosencreutzer, den David Georgen, Schwenckfelden und Weigelium hoch gehalten. Ihre schriften sind zu Amsterdam an. 1650. zusammen gedruckt worden. Colbergs Platonisch-hermetisch. Christenthum. Arnolds kirchen-historie, P. III. c. 10. §. 14. 15. *Moller.* P. II. isag. histor. Cimbr. p. 141. seqq. *Feustking.* in Gynæceo hæretico-fanat. p. 356.

Hoyerswerda, eine stadt, schloß und Herrschafft in der Ober-Lausitz und dem Budißinischen kreise, an der Nieder-Lausitzischen grentze, 8. meilen von Görlitz, 2. von Camentz, und zwey von Bautzen gelegen. Den nahmen soll sie von Graf Hoyer von Mannsfeld haben, weil dieser ehemals einen strich landes in der Ober-Lausitz besessen; die Böhmischen scribenten aber deriviren ihn von Hovera, Hertzogs Jaromiri von Böhmen Ober-Jägermeister, der seinen Herrn aus der todes-gefahr erretten helffen, deswegen er zum Freyherrn von dem Duba von Kayser Henrico II. gemacht, auch diesem geschlechte der strich hiesiger orten eingeräumet worden sey. Andere leiten den nahmen her von den berg-häuern, die ehemals da herum nach eisensteinen gegraben hätten. Vor zeiten ist es eine berühmte landveste gewesen, über deren eroberung die gesamten sechs städte an. 1467. fast jahr und tag zubringen müssen. Heut zu tage ist es eine unter einem starcken schloß liegende stadt von 300. häusern und drüber. Ehemals hatte die stadt und Herrschafft unterschiedliche besitzer Herren-standes. Solche waren erstlich die Herren von Schönburg, so allhier von an. 1448. und noch eher bis an. 1522.

geherrschet. Nachmals hatte es einer von Maltitz, nach diesem Seyfried von Promnitz, und als solcher an. 1597. starb, einer von Ponigkau inne. Von diesem aber kaufte es Johann Georg I. Churfürst zu Sachsen, dessen enckel Johann Georg III. dieselbige in ein Cammer-guth verwandelt, und einen Amts- Hauptmann und Amts-Vogt da hinein gesetzet. Nach der zeit kam die Herrschafft an den Königlich-Polnischen und Chur- Sächsischen Groß- Cantzler, Grafen von Beuchling. Allein von diesem gediehe sie wieder an die Churfürstliche Cammer, und letztlich durch kauf an die Polnische Fürstin Ursulam Catharinam Ludomirsko, Fürstin von Teschen. Diese Herrschafft hat sonsten vortrefliche heyden und über 60. teiche; wie denn auch die stadt besonders in einer nahrhafften gegend, und um und um mit wiesen, wäldern, äckern und teichen umgeben ist. Die einwohner sind Teutscher und Wendischer nation unter einander; daher auch in der Pfarr-kirche sowol Teutsch als Wendisch geprediget wird. An. 1525. bey damaligem bauren-aufstande, wollten sie auch in dieser Herrschafft rebelliren, wurden aber bald getrennet, und zu ruhe gestellet. Siehe Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten, P. III. c. 9. & 11. *Topogr. Sax. sup.*

* **Hoym, Heim**, eine kleine stadt nebst einem schloß und Amte in dem Fürstenthum Anhalt, zwey meilen von Quedlinburg, und eben so weit von Aschersleben, an der Selcke gelegen. Sie gehöret einer neben-linie aus dem Hause Anhalt-Bernburg, und gehet von der Aebtißin zu Quedlinburg zu lehn. An. 1543. hat dieser ort von dem Fürsten Wolfgango die stadt-gerechtigkeit erhalten. An. 1708. ließ der regierende Fürst zu Anhalt-Bernburg allhier ein ansehnliches Fürstliches residentz-haus anlegen, welches dessen anderer sohn, Fürst Lebrecht, bis an seinen an. 1727. erfolgten tod besessen; desselben sohn aber, Victor Amadeus Adolphus, hat seinen sitz zu Schaumburg genommen. Beckmanns Anhält. hist. P. III. p. 160. Von Rohr, vom Hartze, p. 433. Abels Sächs. alterth. p. 556.

Hoym, Haym, eine nunmehro Gräfliche familie in Meissen, deren stamm-haus Hoym im Fürstenthum Halberstadt, eine meile von Quedlinburg an den Anhältischen grentzen und am fluß Selk gelegen. Sie hat auch von uralten zeiten an im Stift Halberstädt floriret, woselbst sie mit dem Erb-Cämmerer-amt beliehen worden. Haymon, der dritte Bischoff zu Halberstadt, von welchem an seinem orte, soll die weltliche regierung seines Stifts einem beamten aufgetragen haben, welcher der heutigen Herren von Hoym stamm-vatter worden. Nachgehends ist Gebhard von Hoym zu der Bischöfflichen würde daselbst an. 1458. erhoben worden. Vorhero aber wurde Fridericus von Hoym an. 1356. zum Bischoff zu Merseburg erwehlet, welcher dazumal Decanus zu Naumburg war. Er erhielt auch alsbald die confirmation bey Innocentio VI. zu Avignon, und kam mit einem kostbaren Bischoffs- hute und helfenbeinernen Bischoffs-stabe zurück. An. 1368. ward er zum Ertz-Bischoff zu Magdeburg erwehlet, aber der Kayser und der Papst übergiengen ihn, und conferirten diese würde einem andern; und obwol dieser von Hoym 14. jahr hernach zum andern mal von dem Dom-Capitul in Magdeburg zu dieser ehre erhoben wurde, er auch selbige annahm, starb er doch kurtz darauf. Friedrich und Hans von Hoym sind der Stift- Halberstädtischen städte Hauptleuthe gewesen im kriege, den ihr Bischoff an. 1437. wider die Grafen von Hohnstein geführet. Im folgenden sæculo hat sich zu Kaysers Caroli V. zeiten Gebhard von Hoym in Ungarn wider die Türcken als Oberster wohl verhalten, dahero der Kayser seinen stamm in den Freyherren-stand erhoben, dessen nachkommen haben sich auch in Oesterreich niedergelassen. Gegen ausgang des XVI. sæculi hat Christoph von Hoym, Präsident im Fürstenthum Anhalt, (dessen vatter Heinrich auf Hoym und Ermsleben, Statthalter im Bißthum Halberstadt gewesen) die Herrschafft Droißig unweit Zeitz erkauft, und ist ein Anherr der Herren von Hoym in Meissen worden. Dessen nachkommen auch in der Nieder-Lausitz das Ritter-guth Kittlitz unweit Calau, (worauf an. 1668. Alexander Jacob von Hoym erster Ober-Amts-Präsident zu Lübben floriret) wie auch in der Ober-Lausitz die güther Dürrhennersdorff, Gudeborn, Schönbach, Schmöllen ꝛc. an sich gebracht. Ludwig Gebhard, des vorgedachten Christophs ur-enckel, wurde vom Kayser Leopoldo zum edlen Panner- und Freyherrn von Hoym gemacht; er besaß viele güther, und starb um das jahr 1709. ohngefehr, als Königlich-Polnischer und Chur- Sächsischer geheimer Rath, Cammer-Präsident, Ober-Hauptmann des Thüringischen kreises ꝛc. Von dessen söhnen, Adolph Magno, und Carl Siegfrieden, wird in zwey besondern artickuln gemeldet. Übrigens ist mit anzuführen, daß einer, nahmens Heino Hoym, dessen vatter Adelgir ein Hertzog worden, vom Spangenberg im Adel-spiegel, P. II. p. 275. unter die sogenannten berühmten 12. Helden zu Bern gezehlet wird.

* **Hoym**, (Adolph Magnus) des H. Röm. Reichs Graf von Hoym, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Cabinets- und Staats-Minister, Ober- Steuer- und General-Accis-Director, brachte die in Ober-Schlesien gelegene Herrschafft Schlaventitz an sein haus, und starb an. 1723. den 15. oct. zu Wien. Er hatte sich erstlich mit Anna Constantia von Brockdorf, nachmaliger Gräfin von Cossel, und da dieselbe von ihm geschieden, mit N. einer tochter Henrici, Grafen von Friesen, verheurathet, aber von beyden keine erben gelassen.

* **Hoym**, (Carl Siegfried) des H. Röm. Reichs Graf von Hoym, Herr der Herrschafften Guteborn, Ruhland ꝛc. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer- Herr und Appellations-Rath, war an. 1675. den 9. jul. gebohren, und starb an. 1738. im april, nachdem er mit Dorothea Sophia von Löben, die er sich an. 1704. beygelegt, 10. kinder gezeuget, davon ihn folgende drey überlebet: 1.) Anna Sophia, die an. 1728. Johann Friedrichen von Erdmannsdorf, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Land-Jägermeister und Cammer-Herrn, zum gemahl bekommen. 2.) Erdmuth Friderica, die an. 1729. den 23. nov. mit Heinrichen von Bünau dem jüngern, Königlich-Polnischen und Chur- Sächsischen geheimen Rath, vermählet, aber an. 1736. von ihm geschieden worden. 3.) Carl Gotthelf, des H. Röm. Reichs Graf von Hoym, Herr der Herrschafften Guteborn, Ruhland, Schwartzbach, Grünewald ꝛc. so an. 1715. den 17. febr. gebohren.

* **Hoym**, (Ludwig Gebhard) des H. Röm. Reichs Graf von Hoym, Herr der Herrschafften Schlaventitz, Althammer, Droißig, auch zu Glina, Nebra, Birckicht, Lobichau ꝛc. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, Cammer-Herr und Ober- Hauptmann in Thüringen, war an. 1678. den 23. oct. gebohren, und starb an. 1738. den 6. may. Er hatte sich an. 1716. den 2. jun. mit Rahel Louise, einer tochter Georgii, Grafen von Werthern, vermählet, und mit ihr unter andern folgende 6. kinder gezeuget: 1.) George Ludwigen, des H. Röm. Reichs Grafen von Hoym, Herrn der Herrschafften Schlaventitz und Droißig, welcher an. 1720. den 17. jun. gebohren, und an. 1738. den 29. may auf der Universität zu Wittenberg an den masern gestorben. 2.) Julium Gebharden, des H. Röm. Reichs Grafen von Hoym, Herrn der Herrschafften Schlaventitz und Droißig, welcher an. 1721. den 17. nov. gebohren, und an. 1738. zu Wittenberg dem studiren obgelegen. 3.) Adolf Gotthelffen, des H. Röm. Reichs Grafen von Hoym, der an. 1731. den 24. oct. gebohren. 4.) Charlotten Henrietten, die an. 1726. den 22. nov. gebohren. 5.) Christianam Charlotten, die an. 1728. den 24. may gebohren. 6.) Helenam Renatam, welche letztere an. 1733. den 5. sept. auf die welt gekommen.

* **Hoym**, (Carl Heinrich) des H. Röm. Reichs Graf von Hoym, ein halb-bruder der drey vorhergehenden, wurde an. 1727. nachdem er sich eine geraume zeit als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Envoyé und Ambassador an dem Französischen Hofe aufgehalten, zum Cabinets-Minister und Ritter des weissen Adlers, auch an. 1730. zum obersten Staats- und dirigirenden Cabinets-Minister ernennet; allein an. 1731. fiel er in ungnade, und muste sich den 27. mertz auf seine güther begeben, da er um gnade bat, und sein leben entfernet vom Hofe in der stille zuzubringen versprach. Endlich wurde er an. 1734. den 18. dec. zu Lichtenwalde, wo er sich bis dahin beständig aufgehalten, gefangen genommen, und den 22. dec. auf den Königstein gebracht, allwo er an. 1736. nachdem er von der seinethalben verordneten Commißion verhöret worden, in der nacht des 21. aprils sich selbst das leben verkürtzte. *Ex documentis illustr. gentis authenticis*, add. *Spener.* in opere Herald. P. II. *Sinapii* Schles. curios. tom. II. p. 116.

Hoyos, eine Gräfliche familie in Oesterreich, so unter dem Kayser Carolo V. aus Spanien dahin gekommen, und ihren edlen ursprung aus Spanien vor Kayserlichen Commissarien zu Worms den 12. jun. an. 1545. erwiesen. Gundisalvus Guterro de Hoyos zeugte mit Maria, einer tochter Alphonsi de los Rios, Johannem Alphonsum, der von Catharina de Sagedro ein vatter wurde Alphonsi Martini, dieser von Catharina de Mata, ein vatter Johannis Martini, welchem Agnes de las Huelgas & Carranza, Johannem Hoyos gebohren, der sich in Teutschland begeben, daselbst durch Agnes de Salamanca sein geschlecht fortgepflantzet, und die Herrschafften Stürenstein, Guttenstein, Rothengrub, und andere güther mehr an sich gebracht. Seine söhne waren Jodocus und Antonius, so Bischoff zu Gurck worden. Johannes aber zeugte mit Elisabeth, Hans Ungnads, Freyherrn zu Sonnegg tochter, Ferdinandum Albertum, einen vatter Adami Eusebii; Agnetem, so an Hannibalem, Herrn von Zinzendorff, vermählt worden, und Ludovicum Gomez, Grafen von Hoyos, dessen sohn von Susanna, Balthasars von Trautsohn Freyherrn tochter, war Johannes Balthasar, Graf von Hoyos, Ritter des ordens St. Jacobi de Spada; er begab sich anfänglich an des damaligen Ertz-Hertzogs Matthiä Hof, und wurde dessen Cämmerer, hatte auch bey desselben Kayserlichen crönung zu Franckfurt das Directorium in der Hof-Cammer geführt, ist hernach Land-Marschall in Nieder-Oesterreich, mit dem titul geheimen Raths worden, und an. 1627. zu Wien gestorben, mit seiner ersten gemahlin Catharina, einer tochter Moritz Christophs, Freyherrn von Khevenhüller, und Sibyllä, Gräfin von Montfort, (deren großmutter Catharina Königs Sigismundi I. in Polen tochter gewesen) so an. 1620. todes verblichen, hat er gezeuget Johannem Ludovicum, Kaysers Ferdinandi II. Cämmerer, so sich mit Eleonora von Herberstein verheurathet, Franciscum Mauritium, und Johannam Franciscam Catharinam, so Hof-Dame bey der Königin in Polen gewesen. Mit der andern gemahlin, Dorothea Freyin von Teuffelin, hat er 3. töchter und einen sohn Johann Balthasar gehabt. Dieser hinterließ von Esther Susanna, Ehrenrici, Grafen von Trautmannsdorff tochter, Carolum

Carolum Franciscum, Kayserlichen Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, so sich mit Maria Gabrielis de Caretto, Ottoms Henrici, Marquis de Grana jüngsten tochter, verheurathet, und den 18. jan. an. 1706. gestorben. Ludovicus Ernestus, Graf von Hoyos, Kayserlicher Cämmerer, wurde unter dem Kayser Leopoldo Hof-Cammer-Rath, welche stelle er auch unter den Kaysern Josepho und Carolo VI. bekleidet. Er pflegte sich mehrentheils auf seiner Herrschafft Froschdorff, unweit Wienerisch-Neustadt, woselbst er einen vortreflichen garten angelegt hat, aufzuhalten, ist aber an. 1718. im junio gestorben. Maria Susanna war Hof-Dame bey der Kayserin Amalia, starb aber den 4. nov. an. 1714. im 27. jahre ihres alters. *Khevenhülleri* annal. Ferd. P. I. *Speneri* hist. insign. *Imhof.* N. P. in mantissa.

Hozier, (Petrus) ein Edelmann, gebürtig aus Provence. Sein vatter war Stephanus Hozier, Capitain und Bürgermeister der stadt Salon in Provence. Er war Königlicher Rath, Richter und Ober-Aufseher über die Französischen wapen, auch wegen seiner gelehrsamkeit und unvergleichlichen gedächtnisses berühmt, als welches so groß war, daß er in die 50. jahr studirte, und niemals das geringste von allem, was er gelernet, vergaß. Indessen wird ihm von Boileau und andern schuld gegeben, daß er bisweilen denienigen, welche sich eine alte adeliche herkunft zuzuschreiben lust hatten, sehr leicht zu willen worden sey. Er starb zu Paris den letzten nov. an. 1660. und hinterließ von Jolanta Margaretha Cenini zwey söhne, Ludwig und Carln, welche dem vatter in seiner würde nachgefolget. *Chorier*, armorial de Dauphiné. *

Hrabanus, (Maurus Magnentius) Ertz-Bischoff von Maynz, einer von den berühmtesten scribenten des IX. sæculi, war ein guter Philosophus, Poet und Theologus. Diejenigen irren, welche an statt Maurus, Mayrus oder gar Mayer schreiben, indem nicht zu läugnen, unser Hrabanus habe nach der damaligen zeit gewohnheit aus grosser devotion gegen den H. Maurum ihm selbsten diesen nahmen beygelegt. An. 810. wurde er Rector der schule, und an. 822. Abt in dem kloster zu Fulda, worein er gethan worden, da er noch sehr jung gewesen, und es nachmals durch seine grosse geschicklichkeit in gar grossen ruf gebracht. Er wußte sich zur zeit der unglückseligen spaltung zwischen Ludovico Pio und dessen kindern so weislich aufzuführen, daß er beyder parteyen gunst behielt, und sie wiederum mit einander versöhnen half. Er ließ ein trost-schreiben an Ludovicum, welcher ungerechter weise abgesetzt worden war, abgehen, und gab hernach einen tractat von dem schuldigen respect der kinder gegen ihre eltern, und der unterthanen gegen ihre Ober-Herren heraus. Nachdem er sein obbemeldtes amt niedergelegt hatte, um desto ungehinderter dem studiren abzuwarten, und einigen von den ordens-brüdern seines klosters einen gefallen zu erweisen, begab er sich auf den St. Petersberg, erbauete daselbst eine kirche, und wandte seine gantze zeit auf geistliche übungen, und auf das studium der H. Schrift. Als der König von Teutschland, Ludovicus, nach Ratesdorff kam, welches eine von Fulda dependirende Priorey ist, ließ er Hrabanum zu sich ruffen, und zeigte ihm sein verlangen nach einer erklärung des Hohen Liedes Salomonis, welches in der metten gesungen werden sollte. Hierauf machte er sich alsofort über solche arbeit, und schickte sie hernach, da sie fertig, bemeldtem Herrn zu. Desgleichen dedicirte er ihm auch zu eben derselbigen zeit einen Commentarium über den Propheten Daniel; verfertigte einen tractat von dem Anschauen GOttes, nebst einem discurs von der Reinigkeit des Hertzens, und schrieb über diß auch ein weitläuftig werck, de Universo, oder Etymologiarum Opus. Nachdem Ludovicus Germanicus vernommen, daß er dieses werck heraus gegeben, sprach er ihn darum an; worauf ihm Hrabanus eine abschrift davon zuschickte, nebst einem briefe, welcher zeiget, daß bemeldter Herr gelehrte leser um sich gehabt, welche ihm dann und wann aus solchen büchern, die er zu seiner gemüths-ergötzung dienlich erachtet, etwas vorlesen müssen. Eben dergleichen bediente hatte auch Kayser Lotharius um sich, wie gleichfalls aus einem send-schreiben Hrabani erhellet, welches im anfange seiner predigten über die Episteln und Evangelien, so er auf des gedachten Herrn befehl geschrieben, zu finden ist. Nachdem der Ertz-Bischoff Orgar an. 847. dieses zeitliche gesegnet hatte, erwehlte ihn das Capitul zu Maynz an dessen stelle. Sie zogen ihn gleichsam mit gewalt aus seiner einsamkeit, ungeachtet er durch einige unpäßlichkeit sehr geschwächet worden war, und brachten ihn vor den König Ludovicum, welcher in diese wahl willigte. Hierauf wurde er in des Kaysers gegenwart, gegen ausgang des junii in der Dom-kirche zu Maynz eingeweyhet. Drey monat hernach hielt er in der Abtey zu St. Alban zu Maynz, auf Ludovici befehl, ein Concilium; und im folgenden jahre noch eines, allwo Godeschalci meynung verdammt wurde. Er zog selbst im lande herum, GOttes wort zu predigen, und das volck zu unterrichten. Die in dem Maynzischen gebiethe an. 850. entstandene grosse hungers-noth gab ihm gelegenheit, seine liebe an den tag zu legen; denn er begab sich auf ein dorf in selbiger Diœces, Winsel genannt, und speisete daselbst täglich über 300. arme leuthe, ausser denen, die täglich von seiner tafel assen. Zwey jahr hernach hielt er, auf Ludovici Germanici befehl, abermal ein Concilium zu Maynz, welchem die Aebte aus den östlichen gegenden von Franckreich, aus Bayern und Sachsen beywohneten. Auf diesem Concilio wurden einige fragen über gewisse kirchen-sachen entschieden, jedoch sind die daselbst gemachte schlüsse nicht mehr vorhanden. Obgedachte Commentarii über die Schrift waren fast nichts mehr, als blosse extracte oder auszüge aus den schriften der Vätter nach der damaligen Theologorum gewohnheit. Er starb an. 859. Wir haben unterschiedliche editionen von seinen wercken. Georgius Calvonerius, Cantzler der Universität zu Douay, hat sie an. 1627. in sechs volumina in fol. zusammen gebracht, und zu Cöln drucken lassen. Im anfang findet man Hrabani lebens-lauf, welcher von desselben schüler Radolpho geschrieben worden. Desgleichen hat auch Trithemius denselbigen in drey büchern geschrieben, welcher gleichfalls an bemeldtem orte zu finden ist. Doch sind nachmals noch einige andere schriften des Hrabani heraus gekommen, die in besagter collection nicht zu finden; nemlich Poëmata quædam bey dem Baluzio, tom. IV. Miscellan. de Prædestinatione Dei, Epist. III. und andere. Unter seinen noch nicht gedruckten schriften ist das in der Kayserlichen bibliotheck zu Wien befindliche Glossarium Latino-Theotiscum seu Franciscum über die Bibel nicht zu vergessen. *Sigebert.* c. 89. de vir. illustr. *Honor. Augustodun.* lib. IV. de Lumin. eccles. c. 4. *Wion*, de vir. illustr. ordin. S. Benedict. *Serar.* rer. Mogunt. lib. IV. *Browerus*, antiq. Fuld. &c. *Cave.*

Hradeck, eine Freyherrliche familie in Böhmen, deren stamm-haus das städtlein Hradeck im Prager-kreise gelegen ist. Premislaus von Hradeck befand sich unter denjenigen vom Adel, welche sich an. 1319. in einem treffen tapfer verhalten, und dahero von ihrem Könige zu Rittern geschlagen worden; Habartus Lopota von Hradeck wird unter diejenigen Land-Stände gezehlet, welche an. 1440. nach Alberti Königs in Böhmen tode die verwaltung des Reichs besorget, und einen land-frieden aufgerichtet. Henricus de Hradeck ist im XV. sæculo Decanus zu Prag gewesen. Wentzel Ernst Marquard auf Wernsdorff florirte an. 1716. als Kayserlicher Rath, Unter-Land-Cämmerer, Statthalter, und des grössern Land-Raths Beysitzer in Böhmen, wiewol einige dessen nahmen Marquard für den geschlechts-nahmen halten.

Hradeck, siehe Wunschelberg.

Hroby, siehe Closter-Grab.

Hrzan von Harras, eine Gräfliche familie in Böhmen, welche mit dem Hertzoge Czecho dahin gekommen, und in der Böhmischen unruhe dem Könige Ferdinando II. getreu verblieben. Vor alters führete sie den beynahmen Homutiz; im XVI. sæculo aber hat sie angefangen sich von Harras oder Harrassö (sonder zweifel von einem schlosse und sitze dieses nahmens) beyzunennen. Johann Adam war an. 1670. Kayserlicher Rath, Cämmerer, Königlicher Statthalter und Ober-Land-Jägermeister in Böhmen, und ward zuerst aus dem Freyherrlichen in den Gräflichen stand erhoben. Er besaß die Herrschafften Rotenhaus, Eitlitz und Platten, und hatte unterschiedene söhne, von welchen Sigismundus Valentin, der die Herrschafften Rotenhaus, Eitlitz ꝛc. nahe an Meissen gelegen, an. 1707. für 900000. gülden an einen Fürsten von Lichtenstein verkauffet, noch an. 1718. als Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Cammer-Präsident und Statthalter in Böhmen, zu Prag gelebet, und mit unterschiedlichen männlichen erben seinen stamm fortgesetzet; von den übrigen söhnen sind ihrer zwey unbeerbt verstorben; der vierte aber, Franciscus Leopoldus, Kayserlicher Cammer-Herr, hat Milessow im Leutmeritzer-kreise nach abgang einer branche der Grafen von Kapliers zu Milessow per adoptionem erhalten, zugleich den nahmen von Kapliers angenommen, und selbigen durch seine drey männliche erben fortgesetzet. Weingartens Fürsten-spiegel, P. I. p. 209. *Paprozki*, in Diadocho fol. 182. *Balbini* tab. stemm.

Huart, (Johannes) ein Spanischer Medicus, der um das jahr 1580. gelebt, und Scrutinium Animorum geschrieben, welches Aescasius Maior in das Lateinische übersetzt, und von den Gelehrten hoch gehalten wird. *Possevin.* bibl. select. lib. I. de nat. ingen. *Æscas. Maj.* præf. ad Huart. *Nic. Anton.* bibl. Hisp. tom. I. *Baillet*, jugem. des Savans sur les crit. hist.

* Hubert, (Matthäus) ein berühmter Französischer Prediger, gebohren zu Chatillon im Hertzogthum Maine, studirte unter dem berühmten Julio Mascaron, der hernach Bischoff zu Agen wurde, zu Mans in dem Collegio der Patrum Oratorii, trat an. 1661. im 21. jahre seines alters in den orden derselben, lehrte nach diesem die Humaniora, predigte in den provintzen, zu Paris und bey Hofe, wies überall eine grosse demuth, und starb zu Paris im hause St. Honorati an. 1717. den 22. mertz. Seine Sermons sind zu Paris an. 1725. in sechs vol. in 12. heraus gekommen, darinn man nicht weniger den nachdruck der vernunft-schlüsse als die edlen ausdrückungen hoch hält. *Journal des Savans.*

* Hubert, (Stephanus) von Orleans gebürtig, war Medicus bey dem Könige in Franckreich, und folgete Arnolpho de l'Isle in der Profession der Arabischen sprache auf der Universität zu Paris um das jahr 1600. Isaacus Casaubonus redt mit vieler hochachtung von ihm, und erkennet, daß er diesem Huberto, sonderlich in dem Arabischen, sehr vieles zu verdancken habe. Als er seine besoldung von den Schatzmeistern zu Paris nicht erlangen konnte, ward er genöthiget aus mangel unterhalts die Universität und Paris zu verlassen. Josephus Scaliger meldet in einem seiner briefe, die er an. 1602. an ihn geschrieben hat, daß er gewünschet hätte, daß

Hubert

Hubert seine reise nach Holland genommen, und sich daselbst niedergelassen hätte, so wurde er getrachtet haben, ihm eine Profession zu verschaffen. Thomas Erpenius giebt Huberto in seiner Arabischen grammatic auch die ehre, daß er das meiste, so ihm zu dieser verfertigung nöthig gewesen, Huberto zu verdancken habe. *Colomesii* Gallia Orientalis, pag. 146. & 147.

Hubertinus, ein Minorit, gebürtig von Casal, welcher um das jahr 1315. berühmt gewesen. Als damals bey den Franciscanern die controvers getrieben wurde, ob Christus und die Apostel was eigenes besessen oder nicht, und daraus ein gefährliches schisma entstunde zwischen den sogenannten Spiritualibus, welche dafür hielten, Christus habe weder etwas eigenes, noch in gemeinschafft besessen, und den Fraterculis de Communitate, welche sagten, Christus und die Apostel hätten zwar nichts eigenes, aber wol in gemeinschafft besessen, warf er sich zum Haupt der Spiritualium auf, und führete ihre sache gar ernstlich, bis sie solche durch des Papsts an. 1312. erfolgten ausspruch verlohren. Er hielte hierauf bey dem Papst an, daß ihm nebst seinem anhang allein zu leben möchte vergönnet werden, konnte aber solches nicht erhalten, dannenhero er neue händel anfieng. Als er aber daraus viel unruhe vermuthete, verlangte er, daß ihm möchte vergönnet werden, den Franciscaner-orden zu verlassen, und ein Benedictiner zu werden, welches er auch erhielte, und wurde ihm das kloster Gemblours in Brabant angewiesen, dahin er gehen sollte. Endlich soll er sich zu den Carthäusern gewandt haben. Man hat Responsionem circa Quæstionem de Paupertate Christi & Apostolorum; Arborem Vitæ crucifixæ; Opus de septem Statibus Ecclesiæ. Auch wollen einige dafür halten, daß er die ersten bücher de Imitatione Christi verfertiget. *Trithemius*, in catal. script. *Petrejus*, in bibl. Carthus. *Wadingius*, in an. Minor. tom. III. *Cave*, hist. litter. app. p. 12.

* Huberts-Burg, ein neu und vortreflich gebautes lustschloß nebst einem jagd-hause und garten im Leipziger-kreise, zwischen Wurtzen und Oschatz in Sachsen, welches Ihro Majestät der König in Polen Augustus III. erbauen lassen, und wird wegen des daselbst gemeiniglich gefeyerten Hubertsfestes also benennet; der dabey gelegene flecken heisset Wernsdorff.

* Huberts-Fest, ist das fest des allgemeinen Jagd-Patrons, Huberti. Da soll ein jeder rechtschaffener jäger sich auf die jagd begeben; es wäre denn, daß er durch eis, kälte, oder einen starcken platz-regen davon abgehalten würde; doch sollen die freunde von der jägerey an diesem besondern feyerlichen tage keinen um sich leiden, welcher wider die jagd-regeln das wild muthwillig verderbet. Wenn nun bey diesem fest eine frauens-person erscheinet, und solche jagd-freude mit geniessen will, so soll sie gestiefelt und gesporret, auch also gekleidet seyn, daß ihre kleidung wenig oder gar nicht von der männlichen unterschieden. Sie soll auch ihr pferd auf eben die art als eine manns-person reuten, und alles auf ihren befehl und anordnung ankommen. Wenn nun einem jeden seine verrichtung zugetheilet, soll man in aller frühe entweder mit den hunden zu holtze oder zu felde ziehen, nachmittags aber die falcken in die luft lassen, damit die jäger sowol mit den hunden als vögeln ihre freude haben mögen. Wenn nun der gröste theil des tages auf solche art zugebracht; so sollen die jäger wieder auf einem dazu bestellten platze zusammen kommen, und ein jeder berichten, was er ausgerichtet, auch sowol seine glückliche als unglückliche zufälle erzehlen, und man sich sodenn in dem nächsten dem besten jagd-hause lustig machen.

† St. Huberts-oder Huberti-Orden, ist von Gerardo, Hertzoge von Jülich und Bergen, im XV. sæculo gestiftet worden, nachdem er an. 1444. den 3. nov. an dem tage Huberti wider Arnoldum von Egmont einen ansehnlichen sieg erhalten. Er wird auch der orden von Horn genennet, weil die Ritter ein halsband von jäger-hörnern getragen, an welchem das bild des H. Huberti gehangen. Nachdem derselbe nach und nach in abgang gerathen, hat ihn Johannes Wilhelmus, Churfürst zu Pfaltz, an. 1709. wiederum erneuert, und den titul eines Großmeisters angenommen. Er bestehet in Fürstlichen personen, deren anzahl unumschräncket ist, und in 12. Rittern, Gräflichen und Freyherrlichen standes, sodenn einem Cantzler, Vice-Cantzler, Secretario, Schatzmeister, Herolde und Garde-Robe. Die darzu gewiedmete ämter in der Ober-Pfaltz wurden zu Commendereyen gemacht, und bekam ein jeder Ritter, ausser den Fürstlichen, eine davon. Das ordens-zeichen bestehet aus 42. zierlich an einander hangenden platten, deren 21. etwas breiter als länger sind, und einem mit dem hintern leibe nur etwas weniges, und zwischen den geweyhen vor einem hinterwärts hervor scheinenden kleinen berglein ein crucifix tragenden hirsch, bey dessen brust aber einen kleinen hund und des H. Huberti kniendes bildnis, zu dessen rechten seite aber dessen knecht, so ein halb hervor stehendes pferd mit den stangen hält, repräsentiren. Diese sind mit 21. andern etwas länger als breiten göldenen platten, deren eilf roth und zehen grün gefärbet sind, vermenget, darauf ein zug in Gothischen buchstaben den ordens-spruch exprimiret: In traue vast, das ist, in der treu beständig, unten an diesem zeichen hänget ein göldenes emaillirtes creutz, dessen eine seite den hirsch mit dem crucifix, hunde, bildnisse des H. Huberti, knechte und pferde, wie auch den platten vorstellet, die andern aber den Reichsapfel mit dem creutze in form einer welt-kugel samt dem spruche: In memoriam recuperatæ dignitatis avitæ. Es wird aber dieses grosse ordens-zeichen nur an gewissen fest-tagen getragen. Ausser denselben haben die Ritter auf ihren röcken und mänteln auf der lincken brust einen silbernen mit gold vermischten und gestickten stern, in dessen mitte stehet der zug und die gewöhnliche devise: In traue vast; auf der rechten seite aber ein an einem rothen vier finger breiten mit grün eingefaßten bande hangendes auf einer seite den hirsch, samt dem crucifix und hunde, und auf der andern seite den Reichs-apfel exhibirendes mit weissen, göldenen und grünen farben emaillirtes göldenes creutz. Die pflicht der Ritter bestehet hauptsächlich darinn, 1.) dem Churfürsten treu und hold, 2.) gegen die armen barmhertzig zu seyn, wie denn ein jeder Ritter bey seiner reception hundert ducaten vor die armen an den Schatzmeister bezahlen muß. Sie werden capitulariter durch die meiste stimmen erwehlet, ausser dem Statthalter und dem Cantzler, welche unmittelbar von dem Churfürsten gesetzet werden. Unschuldige Nachrichten, 1711. ordn. III. n. 7. p. 355. seq. *Beckmanni* accessi. hist. Anhalt. p. 369. seq.

Hubertus, Bischoff von Mastricht und Lüttich, war Bertrandi, Hertzogs von Aquitanien, sohn. Nachdem er zu seinem alter gekommen war, schickten ihn seine freunde zu dem König Theodorico, welcher an. 680. zu regieren anfieng. Er wurde daselbst bald Hofmeister, weil er aber sich mit dem Ebroino, welcher der vornehmste Staats-Minister war, nicht vertragen konnte, wandte er sich zu Pipino Heristallo, welcher zur zeit Gouverneur in Austrasien war. Dieser Pipinus führte ihm damals eine person von grossen qualitäten, nahmens Floribane, zu, mit welcher er einen sohn, nahmens Floribertus, zeugete, der ihm hernach in dem Bißthum Lüttich folgete. Die grosse lust, so er am jagen hatte, um welches willen er öfters den gottesdienst versäumete, gab zu seiner bekehrung anlas, wie die historie meldet. Denn es erschien ihm ein hirsch, welcher zwischen seinen hörnern ein crucifix hatte, und dabey hörete er eine stimme, die ihm die ewige verdammnis ankündigte, wofern er sich nicht bekehren würde. Dieses geschahe in dem Ardennerwalde, oder, wie andere sagen, nahe bey dem fluß Seine, da er noch zu Hofe lebete. Darauf faßte er gleich den schluß, ein Geistlicher zu werden, und gieng nach Rom, woselbst ihn Pabst Sergius I. nach Lamberti tode zum Bischoff von Mastricht machte. Die grosse ehrerbietigkeit, die er gegen Lambertum seinen vorfahren trug, so zu Lüttich begraben war, verursachete, daß er seinen Bischöfflichen sitz in diesen damaligen kleinen flecken versetzte, welcher nach der zeit eine von den mächtigsten städten in Nieder-Teutschland worden ist. Bemeldter sitz war ehemals von Tongern nach Mastricht gekommen, von dannen ihn nunmehro Hubertus nach Lüttich brachte, welcher solchen ort anfieng mit neuen gebäuden zu erweitern, den Bischöfflichen sitz mit dessen nahmen belegte, und zum Bischöflichen siegel des H. Lamberti bildnis verordnete, mit dieser überschrift: Sancta Legio Romanæ Ecclesiæ Filia, das ist, das heilige Lüttich, der Römischen kirche tochter. Dannenhero haben ihn einige den stifter und ersten Bischoff von Lüttich genannt, ob er wol eigentlich der dreißigste Bischoff von Tongern und Mastricht war. Er starb an. 727. oder, wie andere sagen, an. 730. und ungefehr 100. jahr nach seinem tode wurde auf verordnung eines zu Aachen gehaltenen Concilii sein leichnam in ein berühmt Benedictiner-kloster in dem Ardenner-walde, sonst Arduiner genannt, gebracht, welcher ort nach der zeit immerfort den nahmen St. Hubert geführet hat. Dahin werden alle diejenigen gebracht, welche von rasenden hunden oder andern unsinnigen thieren gebissen worden, da man dann ihre stirne ein wenig aufschneidet, und ein klein stücklein von des gedachten heiligen Prälaten amts-kleide darein leget, wovon sie hernach wieder curirt werden sollen. *An. Franc. Thiers*, traité des superstitions. *Chappavillæi* script. vet. rerum Leodiensium.

Hubertus de Burgo, war des Königs in Engelland, Johannis, Cammer-Herr und oberster Richter in Engelland, welcher in der Engelländischen chronick deswegen berühmt ist, weil er in dem XIII. sæculo das castell Dover wider des Königs in Franckreich Ludovici sohn tapfer defendiret, und noch dazu in einem see-treffen einige demselben zu hülffe geschickte troupven erleget hat.

* Hubertus, (Leonhardus) ein Teutscher Carmeliter-Mönch und Professor Theologiæ zu Paris, nachmals Bischoff zu Darien und Inquisitor Fidei. Er schrieb gegen an. 1490. verschiedene tractate, und unter anderm eine Genealogiam der adelichen Französischen geschlechter, wie auch einen Commentarium über das Evangelium Lucä; einen tractat de Immunitatibus Ecclesiasticis; ein buch wider die ketzer von Nivelle; ein Fasten-buch ꝛc. *Gesner.* biblioth. *Vossius*, de Historicis Latinis lib. III. c. 6. &c. *Du Pin*, sæc. XV.

* Hubertus, Ertz-Bischoff zu Canterburn, welcher den König Johannem den 25. may an. 1199. zu Westmünster gecrönet hat; die rede, die er bey dieser gelegenheit an die Grossen des Reichs und an das volck gethan, hat was sonderliches, und scheinet er darinn angedeutet zu haben, daß Engelland, ein Wahl-Königreich sey, wenn er gesagt: Niemand kan die Crone über dieses Königreich begehren, wenn er nicht nach einer demüthigen anruffung des H. Geistes

wegen

wegen seinen vortreflichen tugenden zuerst einmüthiglich erwehlet, hernach gesalbet, und öffentlich zum Könige ist consecrirt worden. Er war sehr für die Hofpartey, und bekam deswegen von dem Könige die Reichs-Cantzlerstelle. Es hielten zwar einige dafür, daß er durch annehmung dieser würde seinem Ertz-Bischöfflichen stande nicht die erforderliche ehre angethan hätte, denn obschon man öfters gesehen, daß Cantzler zu Ertz-Bischöffen von Canterburn sind erhoben worden, wie es zum exempel mit Thomas Becker geschehen, so war es hingegen ungewöhnlich, daß ein Ertz-Bischoff sollte Cantzler werden. Die einigkeit aber zwischen Huberto und dem Könige war nicht von langer dauer. Hubertus schrieb eine kirchen-versamlung aus, ohne von dem Könige die erlaubnis auszubitten, wie es doch sonsten gebräuchlich war, ja es geschahe auch wider das eigentliche Königliche gebot. Er that aber noch viel andere sachen, daraus sein hochmuth abzunehmen war, und wie wenig er die Königliche gewalt achtete, klar wurde, weswegen er auch den König selbsten an pracht übertraf. Zur zeit da der König die Weyhnacht zu Gulford mit vieler zierlichkeit und äusserlichem pomp feyerte, befliss sich der Ertz-Bischoff zu Canterbury das nemliche eben so prächtig zu celebriren, und wandte so viel geld darauf, daß der König sich darüber beleidigt fande, und es nicht anders als einen trotz und ein hochmüthiges gepräng ansehen konnte. Um einiger massen den stoltz dieses Prälaten zu demüthigen, faßte er den entschluß, sich in Canterbury nochmals crönen zu lassen, um den übermüthigen Prälaten dadurch in grosse unkosten zu bringen, welches zwar Huberto etwas verdrieslich war, aber doch zeigte, daß der König sich einiger massen vor ihm förchtete, dieweil er sich nur auf eine so indirecte weise an ihm rächen dorfte. Hubertus starb an. 1205. und war es ein grosser streit, da es darum zu thun war, ihm einen nachfolger zu geben; das geschäfft kam endlich für den Bapst Innocentium III. selbsten, welcher den Cardinal Stephanum Langthon, einen Engelländer von geburt, zum Ertz-Bißthum berufte. Allein diese wahl, an statt den streit zu stillen, zündete das feuer nur stärcker an, so daß endlich der König deswegen von dem Bapst in den bann gethan, und gantz Engelland mit einem geistlichen interdict beleget worden. *Rapin-Thoyras*, hist. d'Angleterre tom. II. p. 281. &c.

Huberus, (Johannes) ein Medicus zu Basel, welcher daselbst an. 1507. gebohren. Sein vatter war Martinus, welcher sich in dem Schweitzerischen kriege dahin begeben, und das bürger-recht erlanget hat. Er wurde anfänglich in der schule zu Basel zu den studien angehalten, und von dar nach Schlettstadt geschickt. Als er von dannen wieder zurück nach Basel kam, hörete er Henricum Glareanum; gieng hierauf an. 1533. nach Paris, und wurde daselbst Magister. Von dar wandte er sich auf andere Französische Academien, sonderlich nach Montpellier und Toulouse, allwo er auch wegen seiner gelehrsamkeit und wissenschafft in der Griechischen sprache zum Rectore erwehlet wurde. Als er 11. jahr in Franckreich gelebet hatte, kam er als Doctor Medicinæ wiederum zurück, und fieng an mit gutem succeß zu practiciren. An. 1544. wurde er Professor Physicæ zu Basel. Endlich starb er an. 1571. *Pantaleon*, prosop. *Zwingeri* theatr. *Adami* vit. Med. *Freheri* theatr. pag. 1264.

Huberus, (Samuel) ein sohn Petri, der erstlich zu Bern ein schul-diener und Zwinglii anhänger, aber hernach Lutheri lehre zugethan gewesen, worinn er seinen sohn, wie dieser nachmals erzehlet, gleichfalls erzogen. Indessen ist mit vielen authentischen zeugnissen zu beweisen, daß Samuel Huber vor seinem streit mit Abrahamo Musculo und seiner daraus erfolgten entsetzung in der lehre von dem H. Abendmahl, welche damals schier den einigen unterscheid zwischen den Evangelisch-Lutherischen und Reformirten machte, gar nicht für Lutherisch habe angesehen seyn wollen. Sein streit aber mit Musculo entstunde bey anlas des erst in selbiger zeit auf dem bekannten Colloquio zu Mümpelgard erregten streits von der gnadenwahl, da Huberus, so Musculo ohne dem schon längst gehäßig war, diesen angeklagt, als hätte er, Bezä zu gefallen, die meynung Calvini angenommen und unterschrieben, welche doch vorher die Reformirte Eydgenoßische kirche, und sonderlich die Bernerische nie gebilliget; es war auch dabey dieses manns geschrey so groß, daß sich endlich der Rath zu Bern gemüßiget befande, deswegen eine öffentliche unterredung anzustellen, zu welcher auch Beza als mitbeklagter, und andere vornehme Schweitzerische Theologi, als schieds-leuthe und Richter, erfordert wurden; wie dann auch der Rath selbst einige ansehnliche glieder aus seinen mitteln dazu ordnete. In dieser versammlung nun zeigte Huber seine blösse vielfältig, und muste über viel seiner vorher geführten anklagen, wie schwätzhafft er auch sonsten war, verstummen, als die er nun gar nicht, wie er sich erboten, zu erweisen wußte. Wie nun dieses die von dem Rath zugeordnete Deputirte sowol als alle übrige einmüthige Theologi sahen, und daß hingegen Huber bey so schlechtem beweise dennoch die gröste frechheit und unverschamtheit gebrauchte, erstatteten sie dem Rath von allem bericht, nach welchem Huber, ungeachtet die aus selbigem anlas versammelte Theologi für ihn gebäten, seiner bis dahin gehabten Pfarrey zu Burgdorff entsetzet ward, mit dem angehängten befehl, sich forthin des scheltens wegen den vorgeschwebten artickuln, und absonderlich wider Musculum zu enthalten. Und da er dieses sehr schlechtlich beobachtete, kam er ins gefängnis, und ward endlich des lands verwiesen. Er verfügte sich hierauf in das Würtembergische, und suchte durch allerhand ungleiche hinterbringungen nicht nur Musculo, sondern gar seiner Obrigkeit des Stands Bern verdruß und händel zu erwecken, so aber durch die von diesen letztern dabey gebrauchte klugheit noch glücklich verhütet worden; diß geschahe an. 1587. und 1588. Nun war es zeit, daß man auch anderwärts, wo zuvor so viel auf Hubern gehalten ward, in der that und von nahem sähe, was er für ein mann wäre. Kurtz nachdem er auf Tübingen kommen, hat er schon seine hernach bestrittene meynung, daß GOtt alle menschen zur seligkeit erwehlet habe, öffentlich dargeleget, und darvon gewisse theses in einer disputation publiciret, so auch die Tübingischen Theologi geschehen lassen. Insonderheit wollte er behaupten, daß alle menschen, auch die verdammten, erwehlet wären. Dem ungeachtet wurde er an. 1592. zum Professore Theologiæ nach Wittenberg beruffen, auch daselbst in Doctorem Theologiæ promoviret. Das jahr darauf conferirte er darüber privatim auf einer reise mit Aegidio Hunnio, und opponirte auch Salomon Gesnern öffentlich. Nach langem disputiren kündigte ihm Doctor Polycarpus Leyser, sein Collega, die brüderschafft öffentlich auf, da er sich zwar erklärte, daß er, wofern man ihn nicht in der lehre angreiffen würde, von den bewußten terminis abstehen wollte. Als aber Hunnius seine theses von der prädestination publicirte, und Huberus nicht damit übereinstimmen wollte, auch Doctor Leyser ihn in der conferentz einen ketzer gescholten, erklärete sich Huberus mit seinen collegen öffentlich von der sache vor der gantzen Universität zu disputiren, welches aber jene nicht zugeben wollten, damit es nicht im beyseyn der studenten geschehen möchte. Indessen würcketen seine gegner bey dem damaligen Administrator der Chur Sachsen einen befehl aus, Huberus sollte dieses streits weder publicè noch privatim gedencken. Weil er es aber nichts destoweniger in collegien und predigten gethan, auch bey der an. 1594. erfolgten Churfürstlichen Commißion nicht widerruffen wollte, wurde er abgesetzt, und an. 1595. mit einem honorario beurlaubet. Als an. 1611. Churfürst Johann Georg die regierung antrat, zog Huberus nach Dreßden, und supplicirte noch einmal, daß er gehöret, und zu einer disputation mit den Theologis gelassen würde; allein er wurde abgewiesen. Er muste darauf in der irre herum ziehen, da er sich theils zu Jena, theils an andern orten aufhielte. Nach diesem hat ihm Hertzog Friedrich Ulrich von Braunschweig aus dem kloster Reissenberg jährlichen unterhalt reichen lassen. Weil er sich auch alles streits entschlagen, hat er sich sowol zu Halle in Sachsen, als hernach zu Erfurt aufgehalten, und daselbst etliche streit-bücher gegen die Catholischen und Reformirten geschrieben. Zuletzt ist er zu seinem tochtermann nach Osterwick gezogen, hat sich allda nach des Predigers zeugnis, still und eingezogen gehalten, und ist darauf den 25. mertz an. 1624. im 77. jahre seines alters gestorben. Es sind in dieser streitigkeit viel schriften heraus gekommen, worunter sonderlich der Würtembergischen Theologorum acta Huberiana. *Mauritii* leichen-predigt und lebens-lauf. *Osiander*, hist. eccles. *Scultetі* lebens-lauf Huberi. *Quensted.* de patr. illustr. vir. *Kromayer*, hist. eccles. p. 586. *Freheri* theatr. *Sagittarii* introduct. ad H. E. p. 982. Arnolds kirchen-historie, P. II. lib. XVI. c. 30. Hottingers Schweitzerische kirchen-historie.

† Er war eine zeitlang Pfarrer in dem nahe bey Tübingen gelegenen dorfe Derendingen, von wannen er unmittelbar nach Wittenberg, als Prof. Theol. gegangen. Er war also niemals Professor zu Tübingen, wie Hottinger meynt diss. iren. p. 31. Nach seiner absetzung zu Wittenberg kam er wieder nach Tübingen, und suchte erlaubnis, mit den Theologis über sein dogma zu conferiren, welche ihm auch gegeben worden. Als er aber selbige zu verführung der studenten mißbrauchte, wurde er endlich aus dem gantzen Hertzogthum vertrieben. Hierauf hat er sich nach Speyer begeben. Den schriften, woraus dieses manns geschichte und streitigkeiten zu erläutern, können beygesetzt werden: *Fechtii* appar. ad epist. Marbach. p. 268. *Consil. Witteb.* tom. I. *J. G. Neumanni* disp. de Huberianismo. *Gæzii* acta Huber. *J. A. Schmidii* dissert. de S. H. vita, scriptis & doctrina. *Fischlini* suppl. ad mem. Theol. Würt. *Pfaff.* comment. de script. publ. eccles. Würtemb. [*M. Steinweeg.* manuscripta.]

Huberus, (Ulricus) war den 13. mart. an. 1636. zu Dockum in Frießland gebohren. Nachdem er den grund seiner studien und zumal der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache in seinem vatterlande und zu Leuwarden geleget, zog er an. 1651. nach Franecker, und studirte daselbst die Jura, sowol unter dem Wissenbach, als zu Utrecht unter dem Antonio Matthäi und Cypriano Regnero. Von dar gieng er an. 1656. nach Marpurg, und nachdem er sich drey jahr daselbst aufgehalten, auch allda in Doctorem Juris promoviret, wurde er im 21. jahre seines alters zum Professore Historiarum und Eloquentiæ zu Franecker ernennet, welche stelle er auch an. 1658. nachdem er sich zuvor bey Böcklern einige zeit zu Straßburg aufgehalten, antrat. In diesem stande hielt er bisweilen von 6. uhr des morgens bis auf den abend um 8. uhr, eine tisch-stunde ausgenommen, öffentliche und absonderliche collegia. In dem 24. jahre wurde er Rector Magnificus, und an. 1665. nach Wissenbachs

tode

tode Professor Juris. Er wurde zwar auf die Academie zu Leiden beruffen, allein er schlug es ab, und die Frießländischen Staaten vergrösserten seine einkünfte und ehren-stellen, daß er Professor Juris publici und ein glied des Senatús supremæ Frisiorum Curiæ ward. Von der Universität nahm man ihn in das Frießländische Ober-Gerichte zu Leuwarden. Von dar schickte man ihn nach verlauf dreyer jahre wieder auf die Universität, daß er daselbst mit dem titul eines Ex-Senatoris von publicis lectionibus frey leben könnte; deswegen beehrte man ihn auch mit einer jährlichen sehr ansehnlichen pension, und gab ihm nach dem Rectore den rang über andere. Er starb im nov. an. 1694. und hinterließ drey söhne, worunter sich Zacharias sonderlich bekannt gemacht. Er hatte verschiedene streitigkeiten, als mit den Predigern zu Franecker, denn da selbige das Französische tantzen lernen beeiferten, schrieb er darwider, und bemühete sich, zu beweisen, daß den Studiosis Juris nicht nur vergönnet, sondern auf gewisse art nöthig sey, tantzen zu lernen, damit sie ihren leib wohl zu stellen wüßten. Insonderheit aber hatte er mit Jacobo Perizonio, als welcher ihn vieler irrthümmer beschuldigen wollte, grosse streitigkeiten. Seine schriften sind: De Jure Civitatis; Digressiones Justinianeæ; Prælectiones ad Institutiones; Positiones Juris; Auspicia Domestica Exercitationum; Vindiciæ Juris Amelandici; Jurisprudentia Frisica; Jurisprudentia Hodierna; Specimen Philosophiæ Civilis; de Concursu Rationis & Scripturæ; Institutiones Historiæ Civilis; Eunomia Romana; de genuina Ætate Assyriorum. *Vitringa*, orat. parentalis. **Benthems** Holländis. kirchen- und schulen-staat, P. II. c. 4. p. 309. *Thomasii* **monats-gespräche. Monatliche Auszüge**, 1700. p. 315.

* **Hubet**, eine Africanische stadt, eine halbe stunde von Tremezen gegen mittag abgelegen; auf Latein wird sie Hubetum genannt. Sie liegt auf einem berge, und soll nach dem bericht der historien-schreiber von den Römern gebauet, und Emmanaria genennet worden seyn. Ptolemäus setzet sie in den 12. grad 50. minuten longitudinis, und in den 32. grad 10. minuten latitudinis. Ihre einwohner sind gesittet, wie die von Tremezen, und haben durchgehends die nemliche lebens-art; sie treiben ihr gewerbe starck, und hat es sonderlich viele färber unter ihnen. Die stadt Hubet ist unter den Mauren eines grabs wegen bekannt, wo ein gewisser Morabite, Cidi-bu-Meclian genannt, soll begraben liegen; es ist dasselbe in der grossen moschee, und um darein zu kommen, muß man etliche stufen hinab steigen; neben dieser moschee siehet man ein Collegium und ein hospital für die durchreisende arme fremde. Abul Hascen hat beyde gebauet; er war der vierte König von Fez, wie man es aus der Arabischen inscription siehet, welche auf dem portal in alabaster eingegraben ist. *Marmol.* tom. II. lib. V. c. XII. *Thom. Corneille.*

Hubrieg, eine ansehnliche familie in Schlesien, welche den Fürstlichen Münsterbergischen und Würtemberg-Oelsnischen Häusern in die anderthalb jahr ersprießliche dienste geleistet. Johann Hubrieg, Cantzler des Oelsnischen Fürstenthums und des Consistorii Assessor primarius, starb an. 1663. und hinterließ drey söhne, die waren 1.) Hans Friedrich, welcher an. 1703. ohne leibes-erben gestorben. 2.) Hans Christian, welcher bey dem Hertzoge zu Würtemberg-Oels die stelle eines Regierungs- und Cammer-Raths vertreten, und an. 1678. in Jessel das Kalckreuthische antheil, auch an. 1682. das guth Wischegrade käuflich an sich gebracht. Er starb an. 1717. und hinterließ einen einigen sohn Julium Fridericum, welcher zu Franckfurt an der Oder seine studien absolvirt, und hernach als Lieutenant unter Hessen-Cassel unterschiedlichen feldzügen beygewohnet. 3.) Hans Ernst, welcher anfangs Hertzoglicher Würtemberg-Oelsnischer Regierungs-Secretarius, nachmals aber ein mitglied des Raths-Collegii zu Breßlau gewesen, welche letztere ehren-stelle sein nachgelassener sohn, Ernst Christian, an. 1719. bekleidete. *Sinapii* Schles. curios.

Huckelius, (Johann Jacobus) Med. Doctor und Professor zu Basel, lebte in dem XVI. sæculo. Von seinem ursprung und herkommen ist nichts bekannt. An. 1547. wurde er zu Basel unter die zahl der studenten aufgenommen, hierauf empfieng er die gradus Philosophicos, nemlich das Baccalaureat an. 1550. und hernach das Magisterium. Er lehrte öffentlich in dem Pædagogeo die Griechische sprache, und wurde auch als Assessor in das Collegium Medicum recipirt, starb aber schon an. 1564. an der pest. Man hat von ihm Tract. de Parte Medicinæ semeiotica, in fol.; de salutaribus Germaniæ Balneis, Teutsch; und Examen Leprosorum, in 8. an. 1560. *Ex Archiv. Acad. Basil. Pasch. Gall.* bibl. Med. *Oberleri* epitaph. *Rudini* vit. Prof. Basil. MSct. *

Hucz, ein schloß in Siebenbürgen, siehe **Hust**.

* **Hudde**, (Johannes) Bürgermeister zu Amsterdam und ein grosser Staats-mann, aber ein noch grösserer Mathematicus, welcher diese wissenschafft sehr weit wurde gebracht haben, wann nicht die civil- und politische geschäffte, womit er beladen war, seine studien um etwas unterbrochen hätten. Man hat einen treflichen brief von ihm, de Reductione Æquationum, & de Maximis & Minimis, welchen er an. 1658. geschrieben, und Franciscus Schoten in seinem Commentario über die Geometriam Cartesii eingerücket hat. Dieser geschickte mann starb zu Amsterdam den 16. april an. 1704. hat aber keine kinder hinterlassen. *Mémoires du tems.*

Hude, (von der) eine von den ältesten adelichen familien in dem Hertzogthum Bremen, welche daselbst ihr stamm-haus Ritterhude hat, so zum unterscheid des guthes Fischerhude also genennet wird. An. 1228. lebte Martin, dessen enckel, gleiches nahmens, Ertz-Bischöfflicher Bremischer Voigt zu Langenwedel gewesen. An. 1580. bekleidete Christoph die würde eines Probsts zum alten kloster, und an. 1633. büssete Arnd in dem treffen bey Hameln sein leben ein. *Mushard.* theat. Nob. Brem.

Hudson, (Henricus) ist einer von der Engelländer vornehmsten schiffern, welcher an. 1609. in die nördlichen gegenden von America gesandt wurde, um einen kürtzern weg in Ost-Indien gegen nord-westen zu suchen. An. 1612. entdeckte er daselbst eine meer-enge und einen meer-busen, die nach seinem nahmen genennet werden. Die sogenannte meer-enge führet diesen nahmen nicht sowol wegen ihrer engigkeit, gestalt sie weit genug ist, als vielmehr deswegen, weil sie eine in gedachten meer-busen führende passage ist. Die meer-enge erstrecket sich von osten gegen westen zu, und gehet bis an die nördliche gegend von Estotiland, oder Terra de Labrador; der meer-busen aber bis an die grentzen von Canada oder Neu-Franckreich.

Hudson, (Johannes) ein gelehrter Englischer Philologus und H. Schrift Doctor, ist gebohren zu Wedehop, nicht weit von Cockermouth, einer stadt in Cumberland, kurtz nach einsetzung Caroli II. an. 1660. Die grammatic lernte er bey Hier. Hecketter, einem Socio in der Königin Collegio zu Oxford; schon an. 1676. wurde er studirens halber in eben dis Collegium verschickt, da er unter der aufsicht Thomä Crostwaith, eines gelehrten und gegen fremde sehr höflichen manns, die Philosophiam begriff, wiewol er damit jederzeit die Studia Humanitatis zu vereinbaren suchte, in welchen er auch durch seinen unermüdeten fleiß so schöne progressen machte, daß ihm wenig in seinem Collegio beykamen. An. 1701. wurde ihm auf absterben Th. Hyde, Protobibliothecarii, die aufsicht und bedienung der Bodlejanischen bibliotheck anvertrauet, welche er bis an seinen tod behalten; darzu kam an. 1712. die Präfectur des Aulæ B. Mariæ zu Oxford, zu welchem er von dem Cantzler der Universität, auf fürbitte des berühmten Medici, Joh. Radcliff, befördert wurde. Durch seine immer anhaltende arbeit wurde seine sonst starcke complexion so verderbt, und seine gesundheit also geschwächt, daß er endlich in eine wassersucht verfiel, an deren er den 27. nov. an. 1719. seines alters ohngefehr 57. jahr, gestorben. Er war ein mann von alter aufrichtigkeit, ungemeinem fleiß und arbeitsamkeit, wie auch grosser modestie, jedoch nicht allzu scharfsinnig; er hat sehr viel alte authores in einem guten stande heraus gegeben, und mit kleinen critischen anmerckungen oder varianten lectionen, auch oft mit gantz neuen übersetzungen aus dem Griechischen und Latein versehen, als: an. 1692. Vellejum Paterculum, in 8. an. 1696. Thucydidem in fol. so um ein merckliches gebessert ist; an. 1704. Dionysium Halicarnass. in II. vol. in folio; an. 1698. bis 1712. vier vol. Geographorum Græcorum minorum, in 12.; an. 1708. und 1718. Longinum; an. 1712. Mœrin Atticistam; an. 1718. Æsopi fabulas und endlich Josephi Opera, in II. vol. in fol. zu Oxford in theatro Sheld. an. 1720. Diese sind auf recommendation des sterbenden Hudsons von M. Hall gäntzlich zu stande gebracht worden, welcher auch eine kleine lebens-beschreibung des editoris denselben beygefügt. Siehe *Le Clerc*, bibl. anc. & moderne, tom. XIV. p. 2. *

Hudwikswall, eine kleine stadt in der provintz Helsingen, ist am Sinu Bothnico gelegen, und hat einen hafen, der aber von schlechter wichtigkeit. Nichts destoweniger führen die einwohner einen ziemlichen handel mit den waaren, die man in dieser landschafft antrift, als welche sie nach andern Schwedischen örtern transportiren. Es bestehen dieselbigen in flachs, leinwand, holtz, butter, absonderlich in eingesaltzenen fischen, als da sind: lachs, hecht, strömling, &c. wie auch in allerley vögeln, als birck-hünern, hasel-hünern, auer-hähnen, so man in dieser provintz in sehr grosser anzahl findet, und welche sie des winters, wenn der schee gefallen, auf schlitten nach Stockholm und andere städte herunter führen. Sonsten ist nicht weit von der stadt eine Königliche factorie von musqueten, pistolen und andern schieß-gewehre. *Hermannidæ* Britann. Beschreibung von Schweden, P. II. p. 111.

* **Huebmair**, oder **Hubmeier**, (Balthasar) ein Wiedertäufer im XVI. sæc. von Friedberg, einem städtgen in Bayern, gebürtig, ward zu Freyburg im Brißgau Baccalaureus, und kam von dannen nach Ingolstadt, da er dann eine Pfarr-stelle an der Marien-kirche, und an. 1512. von Joh. Eckio den gradum eines Doctoris Theologiæ erhielt. Hierauf ward er an. 1516. Prediger bey der haupt-kirche zu Regenspurg, und brachte es durch sein zureden dahin, daß an. 1519. die Jüden aus der stadt gejagt, ihre schulen geschleift, auf dem platz einem wunderthätigen Marien-bilde zu ehren eine capelle erbauet, und wallfahrten dahin angestellet wurden. Da er aber kurtz hernach wegen irriger lehren verdächtig wurde, muste er auch selbst die stadt räumen, und begab sich nach Waldshut, da er abermals einen Prediger abgab, zugleich aber auch von Thoma Müntzern sich zu der Wiedertäuferischen secte verführen ließ; weswegen er hier ebenfalls sich aus dem staube zu machen genöthiget wurde. Weil er nun hierauf seine irrthümmer in der Schweitz ausbreitete, so ward zwischen ihm und Zwinglio zu

ende

ende des jahrs 1526. ein Colloquium angestellet, da er nach dreytägiger disputation seine meynungen widerrufte, und weil er wegen den Kayserlichen nachstellungen nirgendwo sichern fuß setzen konnte, vor dißmal noch zu Zürich verblieb, endlich aber, als er dem ohngeachtet, wiewol heimlich, in seinen schwärmereyen fortfuhr, von dannen verwiesen wurde. Er verfügte sich daher nach Costantz, und von dar nach Mähren, woselbst er endlich der Oesterreichischen Regierung in die hände fiel, und da er bey seinen irrthümmern hartnäckig verharrete, an. 1528. zu Wien lebendig verbrannt; diejenige person aber, die er mit sich geführt, und vor sein eheweib ausgegeben, geköpft, oder, wie andere melden, ersäuffet wurde. Die theologische Facultät zu Ingolstadt hat vor seiner hinrichtung seine insignia umkehren, und die aufschrift dazu setzen lassen: Deus tradat eum in interitum carnis, ut spiritus salvus sit. *Du Pin*, bibl. eccles. tom. XIII. *Seckend.* hist. Luther. l. II. 3. III. 97. Arnolds kirchen- und ketzer-hist. I. 16. 21. 31. *Icon et descriptio Haeresiarcharum.* Arbeiten der Gelehrt. im Reich, P. VI.

Hübner, ein adeliches geschlecht in dem Fürstenthum Anhalt, von welchem Beemann zuerst, wiewol ohne benennung der zeit, Thomam, Dänischen geheimen und Staats-Rath, anführet. Nach diesem hat Jacob bey dem Churfürsten zu Brandenburg, Johanne, in dem XV. sæculo die stelle eines Cammer-Herrn bekleidet, und mit demselben eine reise zu dem heiligen grabe gethan. Dessen enckel, Friedrich, ließ sich in den Dänischen kriegen wider Schweden gebrauchen, und zeugte 4. söhne, die waren 1.) Thomas, Chur-Brandenburgischer Hofmeister und nachgehends Cammer-Rath; 2.) Tobias, Anhaltischer Rath und Cantzler, von dem hernach; 3.) Josias, welcher an. 1605. als Kayserlicher Hauptmann in den Niederlanden gestorben; 4.) Friedrich, welcher in dem treffen bey Mons in dem Hennegau geblieben. Tobias auf Frey- und Niederleben war, wie gedacht, bey dem Fürsten zu Anhalt, Johanne Georgio I. Rath und Cantzler, und trug sehr vieles bey, daß die Reformirte religion in dem Anhältischen ausgebreitet ward. Er hinterließ drey söhne, Christianum, Tobiam und Gottfrieden. Der jüngste, Gottfried, hat als Kayserlicher Oberster an. 1626. in dem ländlein ob der Ens, in einer mit den aufrührischen bauren gehaltenen schlacht, sein leben eingebüsset, und von seiner gemahlin, einer Gräfin von Tschernin, keine erben nachgelassen. Der mittelste, Tobias, Herr auf Reipzig und Beesen, war Cammer-Justitzien- und geheimer Rath zu Dessau, und starb an. 1636. in dem 58. jahre seines alters ohne erben, nachdem er unterscheidliche Gesandtschafften abgelegt. Er war ein gelehrter mann und vortreflicher Poet, welcher der Teutschen Poesie zuerst die rechte art gegeben, und dahero von vielen der Teutsche Virgilius und Ovidius genennet worden. Der älteste, Christian, war Kayserlicher Oberster und Commendant zu Spiegelberg in Mähren. Dessen enckel, Melchior Tobias, Fürstlich-Anhältischer Land-Rath und der landschafft Unter-Director, starb an. 1691. und hinterließ vier söhne, die waren 1.) Dietrich Casimir, anfangs Chur-Hannöverischer Hauptmann, und hierauf Fürstlich-Anhältischer Stallmeister; 2.) Tobias Gottfried, Hertzoglich-Gothaischer Oberst-Lieutenant; 3.) Christian Adolph, Gothaischer Rittmeister; 4.) Ludwig Friedrich, Gothaischer Hauptmann. Beckmanns Anhältische historie, lib. VII. *Neumeist.* de Poët. Germ.

* Hübner, (Johannes) ein berühmter Schulmann, war zu Tyrgau, einem ohnweit Zittau in der Lausitz gelegenen kleinen orte, dahin sich sein groß-vatter an. 1654. aus Böhmen der religion wegen gewendet hatte, den 17. mertz an. 1668. gebohren. Nachdem er auf dem Gymnasio zu Zittau einen guten grund in den studien gelegt, und daselbst insonderheit des damaligen Rectoris, Christian Weissens, unterricht genossen, begab er sich in seinem 21. jahre nach Leipzig, legte sich allda auf die Historie, Philosophie und Theologie, und that sich folgends, nachdem er an. 1691. die Magister-würde erlangt, durch lehren und disputiren so wohl hervor, daß er an. 1694. nach Merseburg zum Rectore der dasigen schule beruffen wurde. Als er nun dieses amt verschiedene jahre rühmlich verwaltet, ward er an. 1711. Rector der stadt-schule zu Hamburg, in welcher stelle er endlich an. 1731. den 21. may mit tode abgieng. Er besaß eine ausserordentliche gaabe, den lernenden die wissenschafften auf eine angenehme art beyzubringen, indem er sich nicht allein eines lebhafften und deutlichen vortrags, sondern auch darinnen jederzeit einer guten ordnung und natürlichen eintheilung bediente. Unter seinen schriften sind zu mercken: Genealogische Tabellen, in vier theilen, davon der erste auch ins Englische übersetzet worden; Kurtze Fragen aus der Genealogie, welche zu erläuterung dieser tabellen dienen; Fragen aus der politischen Historie, in 10. bänden, die er auch in 16. supplementis bis auf das jahr 1723. fortgesetzet; Fragen aus der alten und neuen Geographie, davon annoch bey seinen lebzeiten in 36. editionen mehr als hundert tausend exemplarien aus der presse gekommen, und die auch bey den ausländern so vielen beyfall gefunden, daß sie ins Holländische, Frantzösische, Italiänische, Schwedische ꝛc. übersetzet worden; Nachricht von den Land-Charten, welche unter seiner aufsicht in Hamburg illuminiret worden; Ausführliche Nachricht von dem Hamburgischen Museo Geographico; Hamburgische Bibliotheca Historica, darinn er in 10. theilen von 1000. geschicht-

schreibern nachricht ertheilet, wiewol J. A. Fabricius, Richey und andere, das ihrige gleichfalls mit beygetragen; Fragen aus der Oratorie; Poetisches Hand-buch, oder vollständiges Reim-Register; eine Teutsche poetische Uebersetzung des Thomä Kempis von der Nachfolge Christi ꝛc. Uber dieses hat er auch zu dem sogenannten realen Staats-Zeitungs- und Conversations-Lexico, wie auch dem curiösen und realen Natur-Kunst-Berg-Gewerck- und Handlungs-Lexico, die vorreden verfertigt, dahero er auch von einigen, wiewol ohne grund, vor deren verfasser gehalten worden. *Programma Hamburgens. Acta Erudit. Lat.* supplem. tom. X. sect. IV. p. 183. seq.

Hued-il-Barbar, ist ein grosser fluß in der Barbarey in Africa. Er entspringet auf dem Atlantischen gebürge, unweit Lorbus im Königreich Tunis, und drehet sich durch gedachtes gebürge vielmals herum, daß reisende personen, die von Bone nach Tunis wollen, 25. mal darüber gehen, wiewol ohne brücken und kähne. Er hat viel corallen, und fällt nahe bey dem hafen von Taburo in die Mittelländische see. *Marmol* Africa.

Hülffenberg, Gehülffenberg, ein berühmter berg in dem Eichsfelde, zwischen Dingelstädt und Wanfried, 2. meilen von Mühlhausen gelegen. Er hat den nahmen von der capelle, welche St. Bonifacius darauf erbauet, und S. Adjutorium oder St. Hülpe genennet, zu welcher jährlich acht tage vor Pfingsten eine grosse wallfahrt angestellet wird. Vorhero hat er Stuffenberg geheissen, weil die Thüringer daselbst den götzen Stuffo, welchen Bonifacius herunter geworffen, verehret haben. *Sagittar.* ant. Gent. & Christ. Thuring. lib. III. c. 10. p. 65. sq.

Hülsemann, (Johannes) war zu Essen in Frießland den 26. nov. an. 1602. gebohren. Anfänglich wurde er in seinem vatterlande unterrichtet; als er aber das 12. jahr seines alters erreichet hatte, thaten ihn seine eltern nach Norden in Ost-Frießland. Nach verlauf eines jahrs wurde er auf das Gymnasium nach Stade geschickt, und von dar an. 1618. nach Hannover. Als er nun den grund seiner studien gelegt hatte, wurde er von seinem vatter an. 1620. nach hause beruffen, an. 1621. nach Rostock geschickt, und von dar an. 1622. nach Wittenberg, allwo er in Friderici Balduini hause war, und nebst selbigem auch Johannem Scharfium, Jacobum Martini und Balthasarum Meisnerum hörete. Als Balduinus verstorben war, gieng er an. 1627. zu Henrico Höpfnero nach Leipzig, und disputirte unter ihm de Fidei ad Justitiam Imputatione. Er hielt sich darbey dergestalt wohl, daß ihm auch privatim zu lesen vergönnet wurde, da ihn indessen Matthias Hoe auch kennen lernte. In demselbigen jahre trat er im aug. eine reise durch die Niederlande in Franckreich an, und hielt sich den winter über zu Paris auf. In dem folgenden jahre kam er über Hamburg zurück nach Leipzig, gieng aber bald darauf nach Marpurg zu Menone Hannekenio, welcher allda Professor Theologiæ und der Hebräischen sprache war. Er bekam daselbst erlaubnis, privatim in der Theologie zu lesen, und wurde auf des Grafen von Ost-Frießland befehl, Licentiat in der Theologie. An. 1629. wurde ihm eine Prediger-stelle zu Norden aufgetragen, die er aber ausschlug. Er gieng hierauf von Marpurg weg, besuchte die vornehmsten Academien von Teutschland, kam aber gegen Petri Pauli wiederum zu seinem alten Præceptore, dem Henrico Höpfnero, zurück. Bald darauf wurde er zum Professore Theologiæ beruffen, welches amt er annahm. An. 1630. wurde er in gegenwart des Churfürsten von Sachsen, der verwittibten Fürstin von Anhalt-Zerbst und der Grafen von Solms und Ost-Frießland Gesandten zum Doctore Theologiæ creiret, und verehlichte sich auch an demselbigen tage mit Friderici Balduini hinterlassener wittwe. Er stund daselbst seinem amte wohl vor, wurde auch in verschiedenen verschickungen, in sachen, sowol die kirche als Academie betreffend, gebraucht. An. 1630. wohnte er dem zu Leipzig gehaltenen Convent bey, worinnen von den Lutherischen von vertheidigung des augapfels Augspurgischer Confeßion deliberirt wurde. Als er an. 1642. eine reise in sein vatterland that, und bey dieser gelegenheit die Niederlande durchreisete, wurde ihm das Pastorat in der Lutherischen kirche zu Amsterdam angetragen, so er aber nicht annahm. An. 1645. wurde er auf das Colloquium nach Thoren geschickt, woselbst er das Directorium bey den Augspurgischen Confeßions-verwandten führete. Nach des Matthiä Hoe tode wurde er an dessen stelle zum Ober-Hof-Prediger und Kirchen-Rath ernennet, aber bald darauf zum Prediger zu St. Nicolai, Professore Theologiæ, Assessore Consistorii und Inspectore der Churfürstlichen Alumnorum zu Leipzig beruffen. Er verfügte sich dannenhero den 11. jun. an. 1646. dahin, und wurde bald darauf zum Canonico zu Zeitz erwehlet, auch an. 1651. zum Probst daselbst und zum Seniore des Capituls zu Naumburg. An. 1653. erhielt er das Decemvirat der Academie zu Leipzig, und wurde an. 1657. Canonicus zu Meissen. Nachmals wurde er Superintendent zu Leipzig, erhielt auch an. 1660. die inspection über den Sächsischen kreis. Als er an. 1656. an Ostern predigte, wurde er mit einer schwachheit befallen, welches auch den 10. sonntag nach Trinitatis an. 1660. geschahe. Er konnte sich nach diesem nicht recht wieder erholen, bis er endlich den 12. jun. an. 1661. verstarb. Er hatte 10. kinder, von welchen ein sohn Johannes, geheimer Rath zu Darmstadt worden. Seine schriften sind: Collegium publicum Anti-Papisticum; Breviarium

Theologicum; Manuale Confessionis Augustanæ; Calvinismus irreconciliabilis; Methodus concionandi; de Auxiliis Gratiæ; Extensio Breviarii Theologici; Calixtinischer Gewissens-Wurm; Relation von dem Colloquio zu Thoren. *Witte*, mem. Theol. dec. X. *Freberi* theatr. p. 623. *Caroli* memorabilia sæc. XVII.

Hülsen. Von dieser adelichen familie ist an. 1374. Hiob Preußischer Landmeister in Liefland gewesen. Nachdem sich auch einige von derselben in Lausitz gewandt, ist das guth Gruna unweit Görlitz an sie gediehen. Ob nun wol solches jetzo in andere hände gekommen ist, so halten sich die ehemaligen besitzer doch annoch im lande auf, mit unbenommener freyheit wieder in demselben anzukauffen. Grosser, in Lausitzischen merckwürdigkeiten, P. III. p. 47.

Huen, eine Schwedische insul; siehe Ween.

Hünen, ist eine alte, Rittermäßige, reiche und adeliche familie in Schafhausen gewesen; sie nenneten sich Hünen von Beringen, von Hüfingen, von Schafhausen und von Hüningen, je nachdem sie von einer branche waren. An. 1277. war Eberhard Hün Schultheiß zu Schafhausen. An. 1299. war Ulrich Hün von Beringen des Raths. An. 1333. war Jacob Hün von Beringen Abt zu Schafhausen; an. 1386. wurde Eberhard Hün zu Sempach erschlagen. *

Hünenberg, (von) waren stattliche und alte Edelleuthe, edenfalls zu Schafhausen, deren burg Hünenberg am Zugersee gelegen, im Sempacher-kriege zerstöret worden ist. An. 1315. wurden die ersten Schweitzer von einem von Hünenberg gewarnet, sich wegen den Oesterreichischen in acht zu nehmen, (wovon in der neuen edition des Simlers p. 69. und 70. zu lesen.) An. 1386. wurde Rudolph von Hünenberg, Ritter, zu Sempach erschlagen, und dessen sitz zu Reichensee ob Baldeck wurde von den Lucernern zerstöret. An. 1411. wurde Götz von Hünenberg, Ritter, zum ersten Bürgermeister zu Schafhausen erwehlt. *

Hünicke, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in der Marck Brandenburg und in Nieder-Sachsen, welches sich auch in Meissen ausgebreitet. An. 926. hat sie sich in der stadt Brandenburg niedergelassen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Albrecht Hünicke war an. 1660. Französischer Rittmeister und ein vatter Melchiors, des Havelländischen kreises Directoris. Dessen sohn, Albrecht Friedrich, Chur-Sächsischer würcklicher geheimer Rath, und Ober-Hof-Richter zu Leipzig, hat unterschiedliche Gesandtschafften verrichtet, und ist an. 1704. verstorben. *Mulleri* annal. Sax. *Angeli* Märckische chron. *Knaut.* prodr. Miln.

Hüningen, eine berühmte Französische vestung am Rheinstrom, liegt eine viertel meile unterhalb Basel in dem Elsaßischen gebiethe. Ehemals war sie nur ein dorf in dem Lanserer Amte, allwo schon seit alten zeiten wegen der bequemen überfahrt über den Rhein ein thurn, von den land-leuthen der **mäuse-thurn** genaunt, mit einer schantze umgeben, gestanden ist. An. 1677. nahm die Kayserliche armee unter dem Hertzoge von Sachsen-Eisenach diesen thurn und schantzwerck ein, schlug dabey eine brücke über den fluß, und behauptete den posten einige zeit gegen die Franzosen. Dieses gab solchen für die zukünftige zeit eine erinnerung, sich des orts mehr und gewisser zu versichern, weil von dieser seite gar leicht ein einfall aus Teutschland ins Elsaß, und ferner ins Burgund geschehen könnte; fiengen daher gleich nach geschlossenem Nimägischen frieden an, den ort mit macht zu bevestigen, wiewol sie einige zeit vorgaben, daß es nur eine schantze oder hornwerck abgeben sollte. Und obschon bald hernach sonderlich bey beschehener erweiterung der vestungs-wercker, der Canton Basel sowol als die gantze Eydgenoßschafft darwider protestirten, und durch ihren Gesandten am Französischen Hofe deshalben vorstellung theten, konnten sie doch weiter nichts erhalten, als daß die vestung etwas von der stadt Basel sollte entfernet seyn, und wurde selbige den 21. aug. an. 1681. am St. Ludwigs-fest eingeweyhet, auch hernach immer mehr bevestiget. Die vestung bestehet aus einem fünfeck; ausser dem ist daselbst auch eine contrescarpe zwölf schuh hoch über dem wasser, wie auch noch ein ander groß hornwerck, dessen aussentheile sich weit hin gegen Basel erstrecken. Gleicher gestalt war auch hier eine brücke über den Rhein, so zum theil auf einer insul stehet, und gleichfalls mit einem hornwercke fortificiret gewesen; aber an. 1699. muste in krafft des zu Ryßwick geschlossenen friedens, die brücke weggethan, auch die schantzen in der insul, und auf dem Teutschen boden geschleift werden. Es wurde zwar an. 1703. von den Franzosen im angesichte der Teutschen gegen über bey Fridlingen stehenden armee guten theils wieder angefangen, und nachmals nach der Fridlinger-schlacht gäntzlich in alten stand gesetzet; aber auch an. 1714. nach dem Badischen frieden von neuem rasirt. Die gebäude dieses forts sind sehr schön, und kan der platz inwendig 4000. mann beherbergen. Von dieser vestung langet eine canon-kugel bis mitten in die stadt Basel. Burnets reise-beschreibung, P. II. p. 259. Beschreibung des Rheinstroms. *

Hünwyl, oder **Hinwyl**, ein dorf in der dem Canton Zürich zustehenden Herrschafft Grüningen gelegen, woselbst vor diesem ein schloß gestanden, von dem eine bekannte adeliche familie in der Eydgenoßschafft den nahmen bekommen, welche die Herrschafften Elgow, Ward-Egg ꝛc. besessen, nun aber ausgestorben ist. *Stumpf.*

Huerga, (Cyprianus la) ein berühmter Cistercienser, aus Spanien gebürtig, hat lange zeit auf der Academie zu Alcala die H. Schrift erkläret. Er verstund die sprachen und Theologie wohl, und starb an. 1560. Man hat verschiedene Commentarios von ihm über die Psalmen, über das buch Hiob, und über das Hohe Lied. *Matanzorus*, de litter. Hispan. viris. *Scholtus* & *Antonius*, bibl. Hispan.

Hürnle, oder **Hörnle**, ein berg im Zürich-gebiethe, oberhalb Fischenthal gelegen. Nicht weit davon hat die Töß ihren ursprung.

Huesca, lat. Osca Ilergetum, eine grosse stadt an dem flusse Isuela in Aragonien, nebst einer Universität und einem Bißthum unter den Ertz-Bischoff zu Saragossa gehörig. Sie war schon zur zeit der Römer wegen ihrer grösse und reichthümmer in ansehen, hatte auch unter den ersten Römischen Kayssern das recht müntzen zu prägen, auf welchen sie Urbs Victrix Osca genennet wird, woraus sich wahrscheinlich schliessen läßt, daß allda eine Römische pflantz-stadt gewesen. Sertorius hat so gar allhier eine gattung Academie aufgerichtet, die Hispanische jugend in den Lateinischen und Griechischen studien zu unterweisen. Sie ergab sich an. 1710. nach der schlacht bey Almanara an den König Carolum III. Sie ist von einem andern Huesca in Neu-Castilien unterschieden, davon die Hertzoge von Alba aus dem hause Toledo zugleich den Hertzoglichen titul führen. *Plutarchus*, in vita Sertorii. *Liv.* lib. XXXIV. c. 11. *Pun.* *

Huesden, eine Holländische stadt, siehe Heusden.

* **Huet**, (Petrus Daniel) einer der grösten Gelehrten seiner zeit, war zu Caen in der Normandie den 8. febr. an. 1630. gebohren. Seine eltern starben ihm gar zeitlich, daher er unter vormünder gerieth, und in den studien anfänglich etwas versäumet ward. Er brachte solches aber hernach ein, da er der unterweisung der Jesuiten untergeben ward, unter denen er in Humanioribus wohl zunahm, sich auch auf die Mathematic und Philosophie mit grossem fleiß legte. Er fieng hiernächst an die Jura zu studiren. Als aber um selbige zeit Bocharti Geographia sacra heraus kam, erweckte dieses buch bey Huetio die begierde, sich auf die Griechische und Hebräische sprache zu legen, welches er auch, ob er gleich die Rechte nicht gar bey seite setzte, von der zeit an mit ungemeinem eifer that, und darinnen von bemeldtem Bocharto, mit welchem er viel umgieng, kräfftig unterstützet ward, wobey er sich denn eine treffliche bibliotheck sammelte, und einen grossen theil seines vermögens darauf wandte. Als Bochart von der Königin Christina nach Schweden zu kommen eingeladen worden, begleitete er denselben an. 1652. dahin, wiewol sie daselbst nicht nach wunsch angenommen wurden, daher Huetius auch nach drey monaten wieder nach Franckreich gieng, und ein stück von Origenis Commentario in Matthæum, und seinen tractat vom Gebät in Griechischer sprache mitbrachte, so er nachgehends heraus gegeben. Nach seiner wiederkunft lebte er in seinem vatterlande geraume jahr ohne öffentliche bedienung. Denn ob er sich zwar nach dem tode des Königlichen Bibliothecarii Dupui bemühete, an dessen stelle zu gelangen, ward ihm doch Mr. Colbert vorgezogen. Indessen richtete er selbst in seinem hause eine gelehrte Academie auf, deren mitglieder durch die Anatomie, Chymie, Geometrie und Optic die natur untersuchten, und wurde folgends von dem Könige mit einem gnaden-geld versehen. Hiernächst giebt er auch selbst von sich die nachricht, daß man ihm die aufsicht und unterweisung des jungen Königs von Schweden Caroli XI. an. 1662. aufgetragen, welches aber die verfasser von den Actis Litt. Sueciæ mit sattsamen gründen widerlegen. Dieses ist gewiß, daß ihn die Königin Christina an. 1659. zu sich nach Rom begehret, dahin er jedoch nicht gekommen, weil er noch nicht vergessen konnte, auf was weise Bochart von ihr aufgenommen worden. Nachdem er zu Caen Doctor Juris worden, kam er an. 1670. durch des Hertzogs von Montausier vorschub an den Hof, und ward Unter-Præceptor bey dem Dauphin, in welcher stelle er bis an. 1680. verblieben, und unterdessen auch nebst dem Hertzoge von Montausier und dem Bischoff von Meaux, Jac. Benigno Bossueto, die aufsicht über die damals ausgegebene authores classicos in usum Delphini geführet, auch sein bekanntes werck, Demonstratio Evangelica genaunt, heraus gegeben. Wie er nun beständig eine neigung zum geistlichen stande gehabt, und an. 1656. die tonsur bereits empfangen, also nahm er nunmehro nach und nach auch den geistlichen habit, und erhielt im 46. jahre seines alters, auf vorhergegangene dispensation, in drey tagen alle ordines ecclesiasticos. Hierauf gab ihm an. 1678. der König die Abtey Aunay in der Normandie, und ernennte ihn noch ferner an. 1685. zum Bischoff von Soissons, welchen sitz er nachgehends an. 1689. dem Abt von Sillery zu gefallen mit dem Bißthum Avranches vertauschte, welches er aber, weil er luft und wasser nicht gewohnen konnte, an. 1699. wieder niederlegte. Der König gab ihm hierauf die Abtey Fontenay bey Caen, woselbst er sich aus liebe zu seinem vatterlande niederließ, und einige güther erkaufte, weil er aber keinen besuch hatte, und hingegen in viele processe verwickelt wurde, legte er auch diese Abtey nieder, und begab sich in das Profeß-haus der Jesuiten zu Pa-

ris,

ris, welchen er seine bibliotheck vermachte, damit dieselbe nach seinem tode nicht zerstreuet würde. Hier lag er fast immerzu den Humanioribus ob, antwortete einheimischen und auswärtigen Gelehrten auf ihre gethane fragen, und richtete gleichsam wiederum eine kleine Academie bey sich auf, da nemlich eine anzahl der Gelehrten zweymal in der woche zu ihm kam, sich mit einander von gelehrten sachen zu unterreden, auf deren verlangen er auch sein eigen leben beschrieben, worauf er endlich an. 1721. den 26. jan. im 91. jahre seines alters gestorben. Seine lebens-art war sehr mäßig, sein umgang angenehm und erbaulich, seine wissenschafft weitläuftig und gründlich, und seine bescheidenheit ungemein. Unter seinen schriften sind fürnemlich folgende zu mercken: de Interpretatione lib. II. Paris 1661. in 4. Helmstädt 1690. in 4. Origenis Commentaria in Sacram Scripturam, Franckf. 1685. in fol. Demonstratio Evangelica, Paris 1679. in fol. Amsterdam 1680. in 8. 1699. in fol. Leipzig 1702. in 4. Censura Philosophiæ Cartesianæ, Paris 1689. in 12. Helmstädt 1690. in 4. Paris 1694. in 12. Quæstiones Alnetanæ de Concordia Rationis & Fidei, Paris 1690. Leipzig 1692. in 4. Les Origines de Caën, Rouen 1702. in 8. de la Situation du Paradis Terrestre, Paris 1691. in 12. Leipzig 1694. in 12. Lateinisch; Commentat. de Navig. Salomonis Ophiritica; Notæ in Anthologiam Epigrammatum Græcorum, Utrecht 1700. in 12. Carmina Latina & Græca, Utrecht 1694. in 8. l'Origine des Romans, so nebst de Segrais seiner Zaïde zu Amsterdam 1671. in 8. heraus gekommen; de la Foiblesse de l'Esprit humain, welches erst nach seinem tode gedruckt worden, und ihm von einigen abgesprochen wird. Commentar. ejus de Reb. ad illum pertinentibus. *Niceron*, mém. tom. I. *Memoir. de Trevoux*, avril 1721. août 1709. *Histoire du renouvellement de l'Académie Royale des Sciences*, p. 177. seqq. Gelehrte Zeitungen, 1721. p. 105. seqq.

Huete, eine stadt in Castilien, welcher König Heinrich IV. an. 1474. den titul eines Hertzogthums in favor Don Lopez Vasquez de Acunna, zugeleget hat. Es ist aber solcher titul unter dem Könige Ferdinand und der Königin Isabella wiederum abgegangen, und erloschen. *S. Marthe*, Etat de l'Espagne p. 224.

Hufnagel, (Georg) ein sinnreicher mahler und Poet von Antorff, gebohren an. 1545. Sein vatter wollte ihn zu der handlung ziehen, er hatte aber eine solche lust zu dem zeichnen, daß er an allen orten, auch selbst in der schule seine abrisse machte, und darum öfters unfreundlich empfangen wurde; aber auch solche complimente hatten bey dem knaben wenig eingang, vielmehr vergrösserte sich hierinn seine begierde von tag zu tage, so daß endlich sein vatter, nach vorher gegangenem zuspruche eines Savoyischen Gesandten, demselben zu willfahren und ihn zu einem mahler zu verdingen genöthiget wurde. Da ergriff er nun in kurtzer zeit, wornach er schon lange geseufzet, und was ihm bey seiner profeßion noch ermangelte, ersetzte er durch einige schöne reisen; er war aber bey diesem allen unglücklich, und muste bey seiner rückkehr all sein guth den unbarmhertzigen Spaniern, so damals in seinem vatterlande lagen, zur beute lassen; dennoch erholte sich sein krafftloser beutel bald wiederum, anfangs zwar zu Augspurg bey den Grafen von Fugger, nachgehends aber zu München bey dem Hertzoge in Bayern, welcher letztere ihm eine sehr reiche unterhaltung verordnet. Hierauf trat er in Kaysers Rudolphi dienste, und elaborirte ihm vier bücher über allerhand arten von thieren, welche dem Kayser so wohl gefallen, daß er ihn zur recompentz mit 4000. gold-cronen beschencket. Er war sehr arbeitsam, und dem schlafe so wenig ergeben, daß er alle morgen um 4. uhr schon über seiner poesie sasse, wie er denn von Teutschen und Lateinischen versen ein gantz buch verfertiget. Er starb an. 1600. und hinterließ einen sohn, nahmens Johannes, der in der mahlerey gleichfalls einen kunstreichen mann abgab. Sandrarts Academie, P. II. *

Hugenius, (Constantinus) Herr von Zulichem, Secretarius und Rath bey den Printzen von Oranien, einer der besten köpfe und besten Poeten des XVII. sæculi, ward im Haag an. 1596. den 4. sept. gebohren. Sein vatter hieß Christian Hugenius, Secretarius bey Printz Wilhelmen von anbeginn der Niederländischen Republick, sein groß-vatter war ein Edelmann aus Brabant, Cornelius Huygens, seine groß-mutter hieß Gertrud Back. Sein vatter Christianus, der nach dem tode des Printzen Secretarius beym Staats-Rath wurde, hat 2. söhne und 2. töchter gezeuget. Mauritius, der ältere, ward den 12. may an. 1595. gebohren, und succedirte seinem vatter als Staats-Secretarius. Die ältere tochter, Gertrud Huygens, ward an Philippum Doublet, Herrn von St. Annelant, General-Einnehmer der vereinigten Niederlande, verheurathet, die andere, Constantia, ward an. 1602. den 2. aug. gebohren, und heurathete David le Leu de Wilhelm. (siehe **Wilhelm.**) Der jüngere sohn, unser Constantinus, ward, wie gesagt, Secretarius bey Printz Friedrich Heinrichen, welche stelle er bey dieses Printzen nachfolgern so lange bediente, bis er sie seinem ältesten sohne von freyen stücken abtrat. An. 1661. ward er nach Franckreich geschickt, bey König Ludwig XIV. die einräumung von Oranien zu suchen, und als er dieselbe endlich an. 1663. erhielte, nahm er von diesem Fürstenthum im nahmen seines Herrn mit grossen solennitäten posseß. Er ist zu einem hohen alter gekommen, und hat dem Hause Oranien 62. jahr gedienet, dabey er aber alle guten künste geliebet, und verstanden, auch mit den gelehrtesten seiner zeit, als mit den Heinsiis, mit Voßio, Puteano, Balzac, Corneille, P. Mersenno, Cartesio, Wicquefort, Barlæo und vielen andern einen beständigen brief-wechsel unterhalten hat. Von seiner stärcke in der Poesie zeugen seine trefflichen gedichte, welche er unter dem nahmen Momenta Desultoria ediren lassen. Er starb endlich als Präsident im Rathe des Printzen von Oranien an. 1687. im 91. jahre seines alters. Er hatte drey söhne und eine tochter gezeuget. Der älteste, Constantin, ward an seines vatters stelle Secretarius bey dem Printzen von Oranien, und ist in solcher qualität an. 1697. im nov. im Haag verstorben. Der andere, Christianus Hugenius, dessen artickul folget, ist einer der grösten Mathematicorum in Europa gewesen. Der dritte ist als Deputirter bey der Admiralität von der Maas an. 1699. zu anfang des jul. zu Rotterdam seinen brüdern im tode nachgefolget, hat aber eine ansehnliche familie in Holland hinterlassen, darunter sein ältester sohn die Herrschafft Zulichem besitzet. Die tochter von unserm Hugenio, nahmens Susanna, hat sich an Philipp Doublet vermählet, dessen mutter unsers Constantini leibliche schwester, und sie also unter sich geschwisterkind gewesen. *Bayle.*

* Hugenius, (Christian) ein sohn Constantini Hugenii, gebohren im Haag den 14. april an. 1629. Er studirte zu Leiden die Mathematic, und practicirte, nachdem er an. 1655. Doctor Juris zu Breda worden, eine zeitlang, that eine reise nach Dänemarck, Engelland und Franckreich, ward ein mitglied der Londischen und auch der Parisischen Societät, lebte seit an. 1661. bis 1681. in des Königs von Franckreich pension zu Paris, starb aber den 8. junii an. 1695. im Haag, unverehlicht. Er hat verschiedene schöne tubos verfertiget, auch die pendel-uhren zuerst erfunden. Unter seinen häufigen schriften, darunter Horologium oscillatorium, Paris 1673. in fol. de Circuli Magnitudine, Haag 1644. in 4. Dioptrica; Tract. de poliendis Vitris; Traité de la Lumière, Leiden 1690. in 4. Systema Saturninum, Haag 1659. in 4. Astrocopia compendiaria; Solutio Problematis funicularii, welche Gravesande an. 1724. nebst dem leben des verfassers in vier theilen zu Leiden zusammen heraus gegeben, hat sonderlich diejenige viel aufsehen gemacht, welche er Κοσμοθεωρος genennet, und darinnen auf eine gar sinnreiche art gezeiget, daß die planeten bewohnte cörper wären, auch die erde sich um die sonne bewege. Sie ist ein jahr nach seinem tode gedruckt, und auch zu Nürnberg Teutsch übersetzt worden. *Memoires pour servir à l'hist. des hommes illustres*, tom. XIX.

Geistliche Personen:

Hugo, der Abt, war Caroli Magni bastard, welchen er von seiner maitresse Regina erzeuget hatte. Er war Abt von St. Berlen, von St. Wast zu Arras, und von St. Quintin. Er blieb in einer schlacht in Angoumois an. 844. *Eginhardus. Regino. Sammarthanus.*

Hugo, (Wilhelmus) Ertz-Bischoff von Ambrun. Er war von Paiols aus Languedoc gebürtig, und nahm den Franciscaner-orden an, in welchem er sich auch dergestalt empor brachte, daß er General davon wurde. König Henricus der grosse bediente sich seiner in verschiedenen wichtigen verrichtungen in Italien, Teutschland und Engelland. Er diente hierauf König Ludwig XIII. welcher ihm an. 1612. das Ertz-Bißthum Ambrun gab, worzu er den 16. nov. zu Rom in der kirche St. Pauli eingeweyhet wurde. Er trug zu der vermählung der Printzeßin Elisabeth aus Franckreich mit dem Könige von Spanien, auch der Printzeßin Henriettä Catharinä mit dem Könige von Engelland vieles bey, und begleitete beyde in ihre Reiche. Wie er sich denn bey dem Könige Carolo von Engelland dergestalt in gnaden setzte, daß er ihm vergönnete, die firmung nach Catholischer weise in selbigem Reiche zu ertheilen, welche mehr als 10000. personen von seiner hand empfiengen. Wiewol in den folgenden zeiten des klagens nicht wenig über ihn worden, da die Königin auf viele bey den Engelländern gar zu sehr verachtete, und zum theil auch verhaßte aberglauben fiel, worunter vornemlich die procession nach Tiburn, oder zu dem galgen, allwo die vormals wegen hohen verraths schuldig erklärte Catholische waren gerichtet worden, zu zehlen ist. Aus dieser ursache ward er auch einst samt den übrigen Französischen bedienten der Königin von Hofe und aus Engelland fortgeschickt. Er hat auch zu Ambrun das Jesuiter-Collegium gestiftet, und die haupt-kirche daselbst nebst dem Bischöfflichen pallast repariret. Er starb endlich den 27. oct. an. 1648. *Sammarthanus*, in Gall. *Chorier*, état polit. de Dauphiné. *Bassompierre*, Ambassade d'Angleterre. *Larrey*, hist. d'Anglet. *

Hugo, Bischoff von Grenoble, war zu Chateauneuf, ohnfern Valence in Dauphine gebohren. Sein vatter war ein vornehmer mann, und machte profeßion von dem soldaten-leben. Anfänglich war er mit einem Canonicat in der haupt-kirche zu Valence versehen, woselbst er gar bald in ansehen kam, dergestalt, daß der berühmte Hugo, Ertz-Bischoff von Lyon, als er von dem Papst Gregorio VII. als Gesandter in Franckreich geschicket wurde, ihn zu seinem Rath annahm, und sich seiner zum öftern bediente. Er folgete selbigem mit nach Lyon, und von dar nach Avignon, allwo ihm durch einige Deputirte der Clerisey zu Grenoble das Bißthum daselbst angetragen wurde. Der

Gesandte conferirte ihm hierauf alle orden, und beredete ihn mit nach Rom zu ziehen, um von dem Papst selbst den Bischoffs-hut zu empfangen, weil der Ertz-Bischoff Garmond, unter welchem er stund, öffentlich für einen Simoniacum paßirte. Der Papst wehlete ihn auch zum Bischoff zu Grenoble ein, und die Gräfin Mathildis trug alles bey, was zu dieser ceremonie vonnöthen war. Er reisete aber von Rom wieder weg, und begab sich in sein Bißthum, bemühete sich auch daselbst gantze zwey jahr vergebens den unordnungen abzuhelffen, so alldort eingerissen waren. Nach diesem wandte er sich in die Abtey Chaize-Dieu, und nahm den Benedictiner-orden an; allein der Papst, als er solches vernommen, schickte ihm einen ausdrücklichen befehl zu, sich wieder in sein Bißthum zu wenden. Ohngefehr 3. jahr nach seiner rückkunft nach Grenoble nahm er daselbst Brunonem nebst seinen 6. gesellen auf, und setzte sie in der Carthaus ein. Er wohnte an. 1112. dem Concilio zu Vienne in Franckreich bey, auf welchem Kayser Henricus V. in den bann gethan wurde. Er starb endlich den 1. apr. an. 1132. und wurde 2. jahr nach seinem tode von dem Papst Innocentio II. canonisiret. *Baronius. Bollandus.*

Hugo, zugenannt Atratus oder von Evesham, weil dieses letztere der nahme seiner geburts-stadt in Engelland war, erlangte stracks in seiner jugend den ruhm einer so sonderbaren gelehrsamkeit, daß man ihn deswegen den Phönix seiner zeiten titulirte. Vornemlich brachte er es sehr hoch in der Mathematic und in der Medicin, wodurch Martinus IV. bewogen ward, ihn an. 1281. nach Rom, allwo damals viel gefährliche kranckheiten grassirten, zu verschreiben. Daselbst that er dem gedachten Papst ein so vollkommenes genügen, daß ihn selbiger gar zum Cardinal-Priester St. Laurentii in Lucina machte, auch in einigen Legationen gebrauchte, worunter die eine an den König von Aragonien, Petrum III. gerichtet gewesen seyn soll, um die ursachen seiner kriegs-zurüstungen, so bald hernach wider Sicilien ausbrachen, zu erforschen, wobey man sagt, es habe gemeldter König auf sein befragen geantwortet: wofern es eine von seinen händen wüßte, so wollte er dieselbe abhauen. Dem orden der Minoriten hat dieser Cardinal gute dienste geleistet, und ist endlich um das jahr 1287. an der pest gestorben. Es werden ihm folgende schriften zugeeignet: Canones Medicinales; Problemata varia; Super Opere Febrium Isaac; Distinctiones Prædicabiles; Tractatus de Peste; de Morbis curandis; Postillæ super Biblia; Genealogia Christi humana, &c. *Pitseus*, de script. Angl. *Corteſ.* nomenclat. Cardin. *Aubery. Ughelli. Ciaccon.*

Hugo Carensis, oder von St. Cher, ingleichen von St. Theodoric, ein Dominicaner, war von Barcellonetta gebürtig, einer stadt, welche ehemals zu Provence, itziger zeit aber dem Hertzoge von Savoyen gehöret; wiewol andere ihn aus Burgund entsprossen zu seyn achten. Er war einer der berühmtesten leuthe seiner zeit, welcher die Philosophie und Theologie mit grosser reputation lehrte. Es wird dieses von ihm angemercket, daß er der andere Lehrer von Paris, und der erste Cardinal seines ordens ist, welchem Innocentius IV. an. 1244. den Cardinals-hut aufgesetzet. Nachmals wurde er als Gesandter in Teutschland geschicket, und in wichtigen affairen gebrauchet. Er hat bey müßigen stunden viel sachen geschrieben, als da ist sein Commentarius über die Bibel, und welches das wichtigste, seine biblische concordantz, von welcher man sagt, daß er 500. Mönche daran arbeiten lassen. Dieses hat dem Eudalio, einem Griechischen Mönch von Rhodis, anlas gegeben, dergleichen concordantz in seiner sprache zu verfertigen, und dem Rabbi Isaac Nathan dergleichen mit der Hebräischen zu thun. Er starb zu Lyon, oder wie andere wollen, zu Orvieto den 17. mart. an. 1261. *Henricus Gand.* c. 14. *Trithemius*, in catalogo. *S. Antonius*, tit. 19. c. 1. §. 2. *Boucher*, hist. de Prov. Chorog. lib. IV. & IX. *Chorier*, hist. de Dauph. tom. II. p. 122. *Frizon.* Gall. purp. *Aubery*, hist. des Cardin. *De Vaucouleur*, vita Urbani IV. *Alberti*, lib. III. de vir. illustr. Domin.

Hugo Cistercienſis, war Cardinal, Abt von Trois-Fontaines, ohnfern Rom, oder wie andere wollen, eines klosters dieses nahmens in Bourgogne, und des Bernhardi discipul in Franckreich. Papst Eugenius III. welcher ebenfalls ein Cistercienser-Mönch gewesen, machte ihn an. 1150. zum Cardinal und Bischoff von Ostia. Er ist an. 1158. gestorben, und hat eine relation von des Papsts Eugenii III. tode hinterlassen. *Wion*, lib. I. c. 44. *Henriquez*, in menol. Cisterc. *Ughell.* Ital. sacr. *Frizon.* Gall. purp. *Aubery*, hist. des Cardinaux tom. II. *Visch*, bibl. Cisterc.

Hugo, Abt von Cluny, war Dalmatii, Herrn von Semur, sohn, welcher von den alten Hertzogen von Burgund abstammete, von welchem er an. 1023. gebohren. Als er zu Chalons studirte, hörete er von dem strengen wandel der Mönche von Cluny reden, deren Abt St. Odilo war, welches ihn auch bewog, selbigen orden anzunehmen. Hierauf wurde er Prior in selbigem kloster, und nach Odilonis tode an. 1048. Abt und General des ordens. Er war bey allen Potentaten in sonderbarem ansehen, weshalben ihn Kayser Henricus III. zu seines Printzen tauf-pathen erwehlte, welchem er auch den nahmen Heinrich nach dem vatter beylegete. Wie er sich denn nachmals gar sehr angelegen seyn ließ, bey Gregorio VII. die absolution von dem banne für dieser seinen tauf-pathen zuwege zu bringen. Als Ferdinandi des grossen, Königs von Spanien, sohn, Alphonsus, von seinem bruder Sancho gefangen gehalten wurde, hielt er sich an diesen Abt, welcher Sanctium besänftigte, und Alphonso seine freyheit wieder zuwege brachte; weshalben er aus danckbarkeit zu der Abtey von Cluny grosse einkünfte schlug. Nach diesem wurde er durch alle Bischöffe von Burgund gebäten, sich in die stadt Autun zu verfügen, und den Bischoff Haganon mit dem Hertzoge Roberto von Burgund, welcher unter dem vorwande, daß ihm der Bischoff grossen überlast gethan, das land sehr mitnahm, wiederum auszusöhnen. Der Abt begab sich an des Hertzogs Hof, und erhielt von ihm alles, was er wünschte. Papst Leo IX. als er eine reise in Franckreich that, wollte diesen Hugonem zum reise-gefährten haben. Sein nachfolger Victor II. als er den Cardinal Hildebrand, als seinen Legaten, in Franckreich schickte, befahl ihm Hugonem mit sich zu nehmen, welcher denn auch als Päpstlicher Legatus dem Concilio zu Lyon beywohnete. Papst Stephanus X. Victoris nachfolger, wollte nicht anders als in des Hugonis händen sterben. Alexander II. brauchte ihn als seinen Legaten, um die affaire des Roberti, welcher sich für einen Abt von Reichenau ausgab, zu untersuchen. Gregorius VII. berief ihn zu sich nach Rom, um sich seines raths zu bedienen. Er starb den 29. apr. an. 1108. oder wie andere wollen, an. 1109. *Petrus Damian.* lib. I. epist. 1. & 16. *Gottfridus Vendocinenſis. Hildeberti* vita Hugonis. *Cave*, hist. litter. p. 422.

Hugo Diensis, war anfänglich Bischoff zu Die, und nachmals Ertz-Bischoff zu Lyon, auch Legate des Päpstlichen stuhls in dem XI. sæculo. Er wurde an. 1077. von Gregorio VII. gebrauchet, um die sache des Bischoffs von Dole zu untersuchen, und präsidirte hierauf in dem Concilio zu Langres. An. 1080. präsidirte er auf dem Concilio zu Lyon, wurde auch in selbigem jahre Ertz-Bischoff daselbst. An. 1087. that ihn Papst Victor III. in den bann, er wurde aber von Urbano II. wieder absolviret. An. 1094. that er den König Philippum von Franckreich auf dem Concilio zu Ostia in den bann. An. 1095. befand er sich auf dem Concilio zu Clermont. Einige wollen behaupten, er sey von Alexandro II. zum Cardinal gemachet worden, es ist aber vermuthlicher, daß ers nie gewesen. Man kan zu dem ende des Yvonis 53. epistel lesen, darinn er Papst Paschalem II. bittet, keinen Cardinals-Legaten in Franckreich zu schicken, sondern die sache vielmehr einem Französischen Prälaten anzuvertrauen, als der Hugo von Lyon sey, welcher sich schon durch dergleichen verrichtungen bekannt gemacht habe. *Yvo Carnot.* epist. *Anſelmus*, lib. II. ep. 11. & lib. III. ep. 24. *Leo Mont. Caſſin.* lib. III. c. 64. & 74. *Sammarthanus*, in Gall. Christ.*

Hugo von Flavigni, ein Benedictiner-Mönch von St. Vannes zu Verdun, und nachmaliger Abt zu Flavigni in Burgund, lebte in dem XII. sæculo. Er hat eine chronick von Christi geburt an, bis auf das jahr 1002. geschrieben, welche Labbeus publiciret hat. *Arnold. Wion*, in ligno vitæ. *Labbeus*, tom. I. bibl. nov. *Trithemius. Poſſevinus. Cave*, hist. litter. p. 444.

Hugo Floriacensis, ein Prämonstratenser-Mönch von Fleury in der Grafschafft Namur aus dem XII. sæculo. Andere machen ihn mit unrecht zu einem Benedictiner. Er hat ein Chronicon geschrieben, dessen ersten theil Bernhardus Rottendorpius ediret hat; wie auch Vitam & Gesta B. Iveltæ; Viram B. Idæ Nivellensis; Vitam B. Idæ Leuwensis; Libros II. de Regia Potestate & Sacerdotali Dignitate ad Henricum Angliæ Regem, die Baluzius ediret hat. Ferner wird er von einigen für den authorem Vitæ Norberti gehalten, welches aber nicht seyn kan, indem selbiger schreibet, daß er nichts gesetzet, als was er gesehen, oder was er von denen, die es gesehen, gehöret hätte, da doch dieser Hugo gantze hundert jahr nach Norberto gelebet. *Wion. Miraul.* in chron. Præmonstr. ad an. 1134. *Andr.* bibl. Belg. *Cave.*

Hugo, (Hermann) war an. 1588. zu Brüssel gebohren, und trat an. 1605. zu Tournay in die Societät JEsu, worauf er anfangs zu Antwerpen und hernach zu Brüssel 7. jahr gelehret. Nach diesem gieng er mit dem Hertzoge von Arschott, als dessen Beicht-vatter, nach Spanien, welches amt er nach seiner zurückkunft bey dem Marquis de Spinola und hierauf bey dem Hertzoge von Chimay erhalten. Er starb an. 1639. in dem kloster St. Bernardi zu Rheinbergen, dahin er sich hatte bringen lassen, als er in dem lazareth zu Bucholt von der pest war angesteckel worden. Er besaß die Italiänische, Spanische, Teutsche und Französische sprache völlig, und hinterließ folgende schriften: De prima scribendi Origine; pia Desideria; Emblem. Elegiis & Affectibus SS. Patrum illustr.; Obsid. Bredan.; de Militia Equestri antiqua; de vera Fide Catholica. *Witte*, diar. *Sotwel*, bibl. S. J.

Hugo, (Jacobus) ein Theologus und Canonicus von Rossel aus Flandern gebürtig, hat sich mit einem buche bekannt gemacht, das voller wunderlicher einfälle ist, und allen bericht, den wir von den ältesten Römischen geschichten haben, umstossel, dargegen aber lauter ungegründete gedichte aus seinem eigenen gehirn bringet. Der titul heisset: Vera Historia Romana seu origo Latii vel Italiæ ac Romanæ Urbis e tenebris longæ vetustatis producta, Rom 1655. in 4. *Bayle.**

Hugo von Langres, Bischoff selbiger stadt, aus dem geschlechte Bretteuil, war von Beauvais gebürtig, anfänglich ein Mönch von Cluny und hernach Clericus von Chartres. Nach diesem wurde er an. 1030. von dem Könige Roberto zum Bischoff ernennet, auf dem Concilio zu Rheims aber, welches durch Papst Leonem IX. an. 1049. gehalten wurde, wegen der simonie abge-

gesetzet. Nach diesem gieng er in das kloster St. Vannes zu Verdun, worinnen sein bruder Valerianus Abt war. Er schrieb einen tractat von dem leib und blute JEsu Christi, welchen er an Berengarium addressirte, und des heiligen Victoris leben in versen. Er starb an. 1060. In des Papsts Gregorii VII. briefen wird Hugo Lingonensis für Lugdunensis gesetzt; denn selbige epistel ist an. 1078. geschrieben, in welchem dieser Hugo bereits gestorben war. *Gregorius*, lib. VI. ep. 7. *Sammarthanus*, in Gall. Christ.

Hugo von Rouen, Ertz-Bischoff selbiger stadt, war des Drogons, welchen sein vatter Pipinus Heristallus zum Herzog von Champagne gemacht hatte, sohn von der Anstrude. An. 723. wurde er von seinem vetter Carolo Martello in arrest genommen. Er soll den 8. april an. 730. verstorben seyn, und Odericus Vitalis füget bey, daß sein leichnam von den Mönchen zu Jumieges nach Haspis gebracht worden, so ohnfern Cambray gelegen. Er starb unter einem grossen schein der heiligkeit, und sein gedächtnis wird noch jährlich von der kirche zu Rouen gefeyert. *Eginhardus. Regino. Sammarthanus.*

Hugo von Rouen, oder von Amiens, war anfänglich ein Mönch zu Cluny, nach diesem Prior zu St. Pancratii, und letztlich Ertz-Bischoff zu Rouen. Er hat sich durch seine frömmigkeit, gute dienste und gelehrsamkeit empor gebracht. Er hat unterschiedene tractaten geschrieben, worunter sind de diversis Quæstionibus und de Hæresibus natis in Britannia Armorica. Er wurde auch Legat des Päpstlichen stuhls, und starb im nov. an. 1164. *Bernhard.* ep. 25. *Petrus Venerabilis*, lib. I. ep. 4. *Suger.* ep. 101. *Arnulphus*, ep. 15. *Sammarthanus*, in Gall. Christ.

Hugo de S. Cæsario, ein Mönch aus der Abtey Mont-Mayeur von Arles, war ein Edelmann aus Provence, und lebte in dem XV. sæculo. Er ist an dem Hofe Ludovici II. so König von Neapolis und Graf von Provence war, wohl angesehen gewesen, und hat unterschiedene sachen geschrieben, als Recueil des Vies des Poëtes Provençaux, und verschiedene verse von Provençalischem dialecto, &c. *La Croix du Maine.* *

Hugo de S. Victore, ein berühmter Theologus, gebürtig aus Sachsen, oder wie andere wollen, von Ypern, wird sonsten auch Didascalus genennet. Er fieng an. 1115. in dem 18. jahre seines alters an, sich GOtt zu wiedmen, und gieng in die Congregation Canonicorum Regularium St. Augustini von St. Victor nach Paris, zur zeit ihres ersten Abts Gilduini, daher er auch den nahmen de S. Victore erhalten. Er lehrte daselbst die Theologie bis an seinen an. 1140. erfolgten tod, und wurde nur der andere Augustinus, oder Lingua Augustini genennet. Einige wollen, er sey auch Cardinal worden, welches aber nicht eintreffen will. Er hat unterschiedenes geschrieben, als: de Scripturis & Scriptoribus Sacris Prænotationes; Annotationes in Pentateuchum; Judices; Libros Regum; Psalmos aliquot; Threnos; Joelem, &c. Annotationes elucidatorias Allegoriarum in totum Testamentum vetus; Annotationes elucidatorias Allegoriarum in quatuor Evangelia; de Claustro Animæ libros IV.; de Medicina Animæ; de Arca Noæ libros IV. und de Sacramentis Christianæ Fidei libros II. welche alle in 3. folianten zusammen gedruckt. *Bernhardus*, ep. 77. *Petrus Celiensis*, lib. III. ep. 19. *Jacobus de Vitriaco*, lib. II. c. 24. *Henricus Gandavensis*, c. 25. *Tritbemius. Sixtus Senensis. Bellarminus. Cave.*

Hugo, der Abt, war ein sohn Conradi, des bruders der Kayserin Judith, Ludovici Pii gemahlin, und also mit Carolo Calvo nahe verwandt; welcher ihn zu vornehmen ehren-stellen erhob. Erstlich war er Abt zu Tours, hernach ernennte ihn Carolus Calvus zum Ertz-Bischoff von Cöln, welches er aber nicht wurde, sondern Roberto Forti in dem gouvernement des landes zwischen der Seine und Loire succedirte, und wider die Normänner sich sehr wohl hielt. Nach Ludovici Calvi tode war er einer von den vornehmsten Häuptern derjenigen faction, welche Ludovico III. und Carolomanno auf den thron half. Er befand sich nach diesem an. 886. in der belagerung Paris durch die Normannen, und starb an. 887. Annal. *Metenf.* ad an. 877. *Johannis VIII. Pap. Epist.* 305. Chron. *Andegav.* ad ann. 877. *Abbo*, de obsid. Paris. lib. XI. *Sirmond.* ad capitul. Car. Calvi p. 104. *Baluz.* in not. ad Lupi epist. 87. p. 437. *Daniel*, hist. de France, tom. I. col. 807. seq. *

* Hugo, St. Norberti schüler, und erster Abt des von ihm an. 1120. gestifteten Prämonstratenser-ordens. Er stund dem orden 35. jahr vor, stiftete mehr als 100. klöster, breitete ihn in verschiedenen theilen der welt aus, und starb an. 1164. den 10. febr. Sein leben findet man in Joh. Pagii bibl. Præmonstrat. Paris 1633. in fol. lib. II. p. 416. 435. *Acta Sanct.* tom. II. febr. p. 384. Er hat geschrieben, oder schreiben lassen, Vitam S. Norberti, welches Johannes Chrysostomus van der Sterre, Abt zu St. Michael zu Antwerpen, an. 1656. heraus gegeben hat, worauf es in die acta Sanct. tom. I. jan. 6. p. 819. gebracht worden ist. Uber diß hat er auch Constitutiones, die regierung seines ordens betreffend, verfertiget, welche von Innocentio II. Cœlestino II. und Eugenio III. confirmirt worden sind. Die dem orden gegebene privilegia stehen in Pagii bibl. Præmonstrat. p. 419. seq. und 622. seq. die Constitutiones selbst aber p. 784. Endlich ist von ihm noch bekannt Ordinarium Præmonstratensis Ecclesiæ, sive Liber Signorum seu Cerimoniarum Ordinis, welche nach der zeit sind vermehret worden. *Pagius*, p. 892. seq. *Fabricius*, bibl. med. & infim. Lat. VIII. p. 873. seq.

* Hugo, (Carl Ludwig) Canonicus Regularis aus dem reformirten Prämonstratenser-orden, und Doctor Theologiæ Abt zu Estival, und Bischoff zu Ptolemais in partibus. Er griff zum ersten versuch seiner theologischen wissenschafft des Mr. Faydits Systema von der Dreyeinigkeit an, und liess diese controvers-schrift an. 1699. bey Chevalier zu Luxemburg in öffentlichen druck ausgehen. Mr. Faydit antwortete ihm unter dem titul: Apologie du Système des Saints Pères sur la Trinité, ou Réponse à la Réfutation du Système de l'Abbé Faydit sur la Trinité, à Nancy chez Paul Barbier, 1702. Der Abt von Estival blieb ihm seine antwort auch nicht schuldig, und liess dieselbe zu Paris bey Jean Moreau an. 1702. drucken, unter dem titul: Réponse à l'Apologie du Système de Mr. l'Abbé Faydit sur la Trinité. Mr. Faydit hatte sich in seiner apologie der gemeinen meynung der Orthodoxen wieder genähert, worzu ihn die starcken gründe, welche sein widersacher gebracht, einiger massen genöthiget haben; daher kam zuletzt ihr streit nur noch auf etliche puncten an, darinn die frage war, ob sich Faydits meynungen mit der kirchen-lehre und den alten Patribus genugsam reimen? wovon ihm Hugo die negativam zu beweisen auf sich nahm. Alldieweil diese controvers unter beyden noch geführet wurde, nahm Hugo noch einen andern lehr-streit über sich, nemlich eine Critic über die historie der Canonicorum, wider Monsr. Chaponel, Canonicum Regularem von St. Genevieve, welcher sich unterstanden hat zu behaupten, daß vor dem XII. sæculo alle Canonici dem gelübde der armuth unterworffen gewesen; er tractirte diese wichtige materie gründlich, und führte sie von hundert zu hundert jahren historisch aus. An sein werck hängte er noch wider den nemlichen Pater Chaponel eine dissertation hinten an, in welcher er beweist, daß der Prämonstratenser-orden, ursprünglicher einrichtung nach, canonisch und regular gewesen, und folglich falsch sey, daß er es erst an. 1140. seit seiner verbindung mit den Canonicis Regularibus der Abtey von Beaulieu, ohnfern Bar-sur-Aube, geworden. Diese beyden wercke wurden an. 1700. zu Luxemburg bey obgedachtem Chevalier gedruckt; an. 1704. liess er bey dem nemlichen das leben St. Norberti, seines Patriarchen, in 4. ausgehen, welches er mit historischen noten ausgezieret hat. An. 1715. gab er das leben der venerablen Mutter in GOtt, Erardâ, gewesener Superiorin der Kloster-frauen de Refuge oder des Madelonettes de Nancy heraus. Nach diesem bekamen die Gelehrten nichts mehr von seinen wercken zu sehen, sintemal der Hertzog von Lothringen ihn gebraucht hat, die historie dieses Fürstlichen Hauses zu beschreiben, welches aber in manuscript, und unter den händen seiner Durchläucht geblieben, so wie auch das Nobiliaire de Lorraine, welches er auf befehl des nemlichen Hertzogs geschrieben hat. An. 1715. vor dem lebens-lauf obgemelder Erardâ, hat er einen tomum von verschiedenen kirchen-geschicht-schreibern heraus gegeben, welche zuvor das licht nicht gesehen hatten. Es wurde in seiner Abtey aufgeleget, unter dem titul: Sacræ Antiquitatis Monumenta Historica, Dogmatica, Diplomatica, auf welches ein zweyter tomus folgen sollte, nebst den Annalibus Ordinis Præmonstratensium, an welchem werck er bey 10. jahren gearbeitet hat. Man hat noch von dem nemlichen Abt Hugo verschiedene kleine stücke, welche bey gewissen gelegenheiten sind gedruckt worden; als da sind einige dissertationen über die schau-pfenninge Papsts Clementis XI. Leopoldi I. Hertzogs von Lothringen ꝛc. Sein Journal Literaire; zu Solothurn gedruckt; etliche stücke zur beschützung der Rechte seiner kirche, und ihrer Exemtion und Independentz; Antworten, die er dem Pater Etheard, Abbé Régulier, und dem Pater Gautier von St. Paul zu Verdun, Prämonstratenser-Canonico, gegeben, welcher letztere ihn des weissen kleides wegen angegriffen hat, von dem der P. Hugo behauptet, es sey dem St. Norberto von der heil. Jungfrau nicht in einem gesichte gegeben worden. Man schreibet ihm auch noch die Origines des Hauses von Lothringen zu, so zu Berlin unter dem nahmen Balaicourts gedruckt sind, wie auch die Mémoires, welche die Canonici Regulares in dem Staats-Rath des Hertzogs von Lothringen eingeleget haben, um den vorsitz in den kirchen- und civil-versammlungen vor dem Mönchs-orden wieder zu erhalten. *Memoir. MSct.*

* Hugo von Poitiers, ein Benedictiner-Mönch, Sécrétaire in der Abtey Vezelay, fieng an. 1156. an auf befehl Ponty, des Abts zu Vezelay, die geschichte dieses klosters zu schreiben, und endete dieselbe an. 1167. unter Wilhelmo dem Abt der nemlichen Abtey; sie ist in vier theile getheilet, und von dem Pater Dom Luc d'Achery in dem dritten tomo des spicilegii heraus gegeben worden. *Du Pin*, biblioth. des aut. ecci. du XII. siecle.

Weltliche Personen:

Hugo, der Abt, Hertzog von Franckreich oder Neustria und Burgund, Graf von Paris, ꝛc. wurde der weisse zugenannt, wegen seiner schönen gestalt, und zum unterschied Hugonis des schwartzen, der zu seiner zeit lebte; der grosse, wegen seiner leibes-grösse; der Abt, weil er die Abteyen von St. Denys,

Denys, St. Germain des Prés, und St. Martin zu Tours inne hatte. Er war ein sohn des Roberti II. welcher nach seines bruders Eudonis, Königs in Franckreich, tod, wider Carolum Simplicem einen aufstand erregt, sich zum König in Franckreich crönen lassen, aber in einer schlacht mit gedachtem Carolo an. 923. umgekommen. (Siehe Robertus II. Roberti des starcken sohn ꝛc.) Nach dem tode seines vatters hätte er können gleichfalls zum König gecrönet werden, er überließ aber diese ehre gutwillig seinem schwager Radulpho, Hertzoge in Burgund. (Siehe Radulphus, König in Franckreich.) Doch schien er nachmals solches zu bereuen, indem er sich mit Herberto, Grafen von Vermandois, wider Radulphum in ein bündnis einließ; wiewol er sich bald wieder mit diesem versöhnte. (Siehe Radulphus.) Nach Radulphi tode an. 936. war er am meisten darzu behülflich, daß Caroli Simplicis sohn Ludovicus Transmarinus, der nach Engelland geflohen war, nach Franckreich beruffen, und auf den thron gesetzt wurde. Weil aber derselbe noch sehr jung war, führte Hugo die vormundschafft, und bediente sich derselben dergestalt zu seinem vortheil, daß ihm das halbe Hertzogthum Burgund an. 936. gegeben ward. (a) Als aber Ludovicus die grosse inclination gegen ihn mäßigte, ließ er sich mit dem unruhigen Herberto, Grafen von Vermandois, und andern abermal zu einer rebellion verleiten, heurathete auch Ottonis M. Königs in Teutschland schwester; doch ward an. 942. wieder friede gemacht. (Siehe Ludovicus IV. Transmar.) Im folgenden jahre ward Hugoni ein sohn gebohren, welchem Ludovicus, als pathe, alsobald das Hertzogthum Franckreich oder Neustrien bestätigte; auch Hugoni Magno selbst die andere helfte von Burgund noch darzu gab, um seine freundschafft beyzubehalten. (b) Aber Hugo, welcher hiedurch so mächtig war, als der König, suchte nur allein seinen nutzen; und ob er gleich dem Könige versprochen, ihm die Normandie bey gelegenheit der minderjährigkeit des damaligen Hertzogs Richardi, erobern zu helffen, hielt ers doch heimlich mit den Normännern; und als Ludovicus gefangen, und ihm ausgehändiget wurde, zwang er denselben, nicht allein Richardo die Normandie solenniter zu bestätigen, sondern auch Laon, seine vornehmste vestung, ihm selbsten zu überlassen. (Siehe Ludovicus IV. Transmar.) Er verband sich auch an. 946. noch genauer mit Richardo, und gab ihm seine tochter zur ehe; Ludovicus hingegen machte mit Ottone M. in Teutschland und mit dem Grafen in Flandern eine allianz, und brachte es endlich dahin, daß Hugo auf dem Concilio zu Ingelheim und Trier an. 948. excommunicirt wurde, und an. 950. durch vermittelung Ottonis M. friede machte, sich Ludovico submittirte, und ihm Laon wieder gab. (Siehe Ludovicus Transmar.) Als Ludovicus an. 954. gestorben, half er nichts destoweniger dessen sohn Lothario auf den thron, weil er vor rathsamer hielt, seine macht zu vermehren, als mit gefahr, solche zu verlieren, den Königlichen titul dem rechtmäßigen Herrn zu entreissen, dem ausser den unterthanen in Franckreich noch die Teutschen und Normänner würden beygestanden seyn. Er ward auch deswegen zur danckbarkeit von dem neuen König zum Hertzog von Aquitanien gemacht; konnte aber dieser ehre nicht geniessen, weil sich der Graf von Poitiers darwider setzte, und Hugo im jun. an. 956. starb, ehe er seinen zweck erhielt. (c) Er recommendirte auf seinem tod-bethe seine kinder dem Hertzog Richardo I. von der Normandie. Er hatte 3. gemahlinnen: Judith, der Rothildis tochter, welche vor Ludovici des stammlenden schwester gehalten wird; Ethildem, Eduardi des ältern, Königs von Engelland tochter; und Hedwig, Henrici I. Aucupis tochter, und Ottonis I. schwester. Von den beyden erstern hatte er Hugonem Capetum, König von Franckreich; nebst Ottone und Henrico Eudone, nachmals Hertzogen von Burgund, und 2. töchter, Beatricem, die dem Grafen von Rheinfelden, und nachmals Hertzog Friedrichen, Herrn von Bar, ersten Hertzoge von Ober-Lothringen, vermählt war; und Emmam, eine gemahlin Richardi I. Hertzogs der Normandie. (d) (a) *Flodoard.* chron. ad an. 936. (b) *Idem*, ad an. 943. (c) *Idem*, ad an. 954. & 956. *Contin. Aimoini* & *chron. Floriac.* an. 956. (d) *Wilhelm. Gemmet.* lib. IV. c. 12.

Hugo Capetus, König in Franckreich. Er war Hugonis des grossen sohn, welcher ihn bey seinem absterben an. 956. unter des Hertzogs von der Normandie, Richardi I. schutz that, weil er damals kaum 15. oder 16. jahr alt war. Sein vatter hatte die länder Neustriam und Burgund als Hertzog besessen, und zuletzt noch gar zu Aquitanien hoffnung gehabt. Nach seinem tode aber wurden dessen länder unter seine söhne dergestalt getheilt, daß Hugo Capetus Graf zu Paris und zugleich Hertzog von Franckreich oder Neustria blieb, und seinen brüdern Burgund überließ. An statt auch, daß Hugo der grosse sonst mit den Königen, und insonderheit mit Ludovico Transmarino, jederzeit in streit und unruhe gelebt, so machte sich im gegentheil Hugo Capetus bey dem König Lothario durch seinen gehorsam und andere tugenden so beliebt, daß er dessen favorit ward, und von ihm die Grafschafft Poitiers geschenckt bekam. (a) Es wußte auch Hugo Capetus die Geistlichkeit durch allerley wege sich zum freunde zu machen; wie dann sonderlich an ihm gerühmet wird, daß er die Abteyen St. Germain, St. Denys, und St. Riquier gutwillig aufgegeben, um den mißbrauch abzubringen, daß weltliche und verheurathete personen Abteyen besässen. (b) Er machte sich auch dadurch bey der Clerisey beliebt, daß er die reliquien des H. Richarii zu der Abtey dieses nahmens wieder brachte, weswegen ihm der titul: beschützer des glaubens, beygelegt ward. (c) Im krieg erwies er grosse tapferkeit, und brachte es endlich durch diese und andere grosse qualitäten zuwege, daß, als des Königs Lotharii sohn und nachfolger Ludovicus V. nach einer kurtzen regierung an. 987. mit tode abgieng, er noch in selbigem jahre von den Ständen, die sich auf seine zusammenruffung zu Noyon befunden, zum König ausgeruffen, und den 3. jul. zu Rheims von dem Ertz-Bischoff daselbst gecrönete wurde. (d) Carolus I. Hertzog von Lothringen, Ludovici IV. Transmarini sohn, war die einige von dem Königlichen geblüte noch übrige person, und hatte auch das nächste recht zur Crone; allein seine liebe gegen die Teutschen, nebst dem, daß er dem Kayser als vasall gehuldiget, machte ihn bey den Franzosen verhaßt. Der Hertzog von Guienne hielt zwar seine partey; aber Hugo gieng demselben bey zeiten auf den hals, und zwang ihn durch eine harte schlacht, daß er sich ihm submittiren muste. (e) Der Kayser Otto III. welcher nicht gern sahe, daß sein vasall König wurde, auch in Italien viel zu thun hatte, nahm sich der sache gar nicht an. Carolus kam also allein mit seinen Lothringischen völckern an, und hatte das glück, daß er Laon in kurtzer zeit einnahm, auch Hugo, welcher ihn wieder daselbst belagerte, nichts ausrichten konnte; ja, als Hugo Arnulphum, den natürlichen sohn des Königs Lotharii, der bey Carolo war, auf seine seite brachte, und ihm das Ertz-Bißthum Rheims übergab, spielte dieser Rheims selbst Carolo in die hände. (f) Allein Hugo brachte es doch endlich durch heimliches verständnis mit dem Bischoff zu Laon dahin, daß seine trouppen heimlich in Laon eingelassen wurden, und Carolum selbst gefangen bekamen, den er hierauf nach Orleans schickte, woselbst er bald hernach gestorben. (g) Hierdurch bekam Hugo eine ruhige regierung, die er gemeinschafftlich mit seinem sohn Roberto führte, den er gleich im sechsten monat nach seiner crönung zum König gemacht hatte. (h) Den Ertz-Bischoff zu Rheims, Arnulphum, ließ er nach diesem wegen seiner untreue auf dem Concilio absetzen, bekam aber deswegen streit mit dem Papst, der Arnulphum soutenirte, auch in der heurath seines sohns Roberti die dispensation verweigerte. (i) Hugo aber ließ Arnulphum nicht los, und starb, ehe der streit ein ende hatte, den 24. oct. an. 996. oder wie andere sagen, an. 997. Seine gemahlin war Adelheid, welche einige vor des Grafen von Poitou, andere aber vor Hertzogs Wilhelmi III. von Guienne, so der flachs-kopf genannt wird, tochter ausgeben. Von selbiger hatte er Robertum, König von Franckreich; Hedwig, Raineri V. Grafen von Mons, und nachmals Hugonis, Grafen von Dagsburg, gemahlin; und Gislam, Hugonis I. Herrn von Abbeville gemahlin. Er hinterließ auch von einer maitresse Gozelinum, Abt von Fleury, und nachmals Ertz-Bischoff von Bourges, welcher den 19. nov. an. 1080. verstorben. Den nahmen Capetus soll er, wie einige authores berichten, wegen seines grossen kopfs bekommen haben. Er war das Haupt des dritten stammes der Könige in Franckreich oder der Capetingischen linie, welche noch bis diesen tag den thron besitzet. Sein vorfahr aber, von dem man gewiß versichert ist, war Robertus der starcke, Graf zu Paris. Ob nun dieser Robertus aus Carolingischem, oder wie andere vorgeben, aus Merovingischem geschlechte abgestammet, ist gäntzlich ungewiß. (l) Hugonis mutter aber war Hedwig, Kaysers Ottonis I. schwester. (Siehe Hugo der grosse.) Sonst wird von Hugone Capeto noch vorgegeben, daß er das recht der erstgeburt in der succession der Crone eingeführt, und verordnet, daß die natürlichen kinder nicht succediren sollten; desgleichen, daß er die charge eines Major Domûs abgeschafft, und hingegen 12. Pairs de France aufgerichtet; so aber alles falsch ist. Diß aber ist gewiß, daß unter ihm Paris wiederum die Königliche residentz zu werden angefangen. (m) (a) *Mirac. S. Richarii*, lib. IV, *Flodoard.* chron. ad an. 960. (b) Chron. *Centulense*, lib. III. c. 23. (c) *Ibid.* c. 24. (d) *Nang.* chron. ad an. 987. *Sigebert.* d. a. *Gerberti* ep. 107. 125. Chron. *Floriac.* d. a. (e) *Ademar.* chron. & chron. *Malleac.* ap. *Labbeum*, tom. XI. Bibl. MSS. p. 204. (f) *Sigebert.* chron. ad an. 988. seq. *Gerbert.* epist. 119. 120. 122. 123. *Histor. depos. Arnulphi* ap. *du Chêne*, tom. IV. (g) *Nangius* & *Ademar.* in chron. ad an. 990. (h) *Glaber Radulf.* lib. II. c. 1. *Fragm. hist. Franc. a Roberto ad Phil. I.* ap. *du Chêne*, tom. II. p. 631. Conf. *Labbei* Bibl. MSS. tom. I. p. 272. (i) *Hist. depos. Arnulphi* ap. *du Chêne*, tom. IV. *Aimoin.* contin. & *Ademari* chron. ad an. 991. seq. *Gerberti* orat. in Concil. Mosomens. & *Hugonis* epist. ad Joh. XV. Pap. ap. *Baron.* annal. eccl. tom. X. ad an. 991. n. 2. usque 5. (l) *Sigeb.* chron. ad an. 996. *Mabillon.* de re diplom. lib. II. c. 26. n. 25. & pro an. 987. *Baluzius* & *Petr. de Marca*, de Marca Hispan. lib. IV. ad an. 997. & *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad. an. 998. n. 1. p. 76. col. 2. (m) *Daniel*, hist. de France tom. I. col. 1014. seq.

Hugo, des Königs in Franckreich Roberti sohn, wurde noch bey lebzeiten seines vatters den 9. jun. an. 1017. am Pfingst-fest zum König gecrönet. (Siehe Robertus, König in Franckreich.) Er war ein Printz von guter hoffnung, seine mutter aber, eine ehrgeitzige Dame, hetzte ihn zu einer revolte wider den vatter an, die jedoch nicht lange daurte, indem sich der Printz submittirte. Bald hernach starb er den 17. sept. an. 1025. als er 18. jahr alt war, und hinterließ keine nachkommen. Er wurde in der Abtey St. Corneille zu Compiegne begraben.

graben. *Helgaldus*, in vita Roberti lib. III. p. 69. *Glaber Rau.prus*, lib. III. c. 9. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1028. n. 1. 2. 3. p. 433. seq.

Hugo, zugenannt der grosse, zum andencken Hugonis des grossen, der Hugonis Capeti vatter gewesen. Dieser war Königs Henrici I. in Franckreich dritter sohn, und Philippi I. bruder, auch stamm-vatter der Grafen von Vermandois. Er war einer der vornehmsten Generalen der ersten creutzfahrt nach dem gelobten lande an. 1096. (a) Er wurde anfänglich von dem Griechischen Kayser gefangen gehalten, aber von Gottfried von Bouillon wieder befreyet. (Siehe Creutzfahrten.) Weil er unter allen Christlichen Printzen die kleinste suite hatte, und also am wenigsten figur machte, gieng er an. 1098. wieder nach Franckreich; als er aber an. 1099. hörte, daß Jerusalem eingenommen worden, reisete er zum andern mal dahin, wurde aber an. 1102. in einer schlacht mit Solimanno, dem Türckischen Sultan, auf den grentzen von Romanien hart verwundet, und hierauf nach Tarsis in Cilicien gebracht, allwo er noch in selbigem jahre gestorben. (b) Er war 45. jahr alt, und hatte von seiner gemahlin Alix von Vermandois und Crespi, so Herberti IV. tochter war, 3. söhne, Radulphum I. Grafen von Vermandois; Simonem, Bischoff von Noyon; und Henricum von Thillet, zugenannt Aimeri, nebst 4. töchtern. Einige Genealogisten geben ihm auch noch einen sohn, Hugonem, zugenannt den einäugigen, welcher Hugo von Chaumont ist, Connetable von Franckreich, um das jahr 1116. (a) *Histor. belli sacri* ap. *Mabillon.* in museo Ital. tom. I. P. II. (b) *Chron. Malleac.* ad an. 1102.

Hugo, Graf und Marggraf von Provence, und hernach König von Italien, des Grafen Thibaldi sohn von der Bertha, so des Lotharii, Königs in Lothringen, und der Valdradä tochter war. (a) Als Ludovicus Bosonides, König zu Arles und Kayser, an. 902. in Italien von Berengario I. geblendet, und nach Provence wieder zurück zu gehen gezwungen worden, setzte er Hugonem, der sein naher verwandter war, zum Regenten seines landes, weil er selbst wegen der blendung nicht regieren konnte. (b) Nach der zeit aber brachte es Hugo dahin, daß er die Grafschafft Provence erhielt, und Ludovici Bosonidis söhne, Carolo Constantino, nur die Grafschafft Vienne ließ. (c) Er ist aber niemals König in Provence gewesen, sondern erst hernach wegen Italien König genennt worden. (d) Dann an. 926. wurde er von den Italiänern wider Rudolphum ihren König zu hülffe geruffen, und weil ihm die faction seiner mutter Berthä beystunde, brachte er es dahin, daß Rudolphus Italien verlassen, und sich mit ihm an. 930. dergestalt vergleichen muste, daß Hugo König in Italien blieb, und Rudolpho Provence überließ, mit ausnahm der Grafschafft Arles, die Hugo vor sich behielte. (e) In eben diesem jahr ernennte Hugo seinen sohn Lotharium zum König, und nahm ihn zum Reichs-gehülffen an. (f) Er heurathete nach diesem Maroziam, seines stief-bruders Guidonis, Marggrafen von Thuscien wittwe, die ihm die Herrschafft der stadt Rom zum heyrathsguth mitbrachte, worauf er nach Rom gieng, aber von der Marozia sohn aus erster ehe, Alberico Juniore, daraus verjagt wurde, mit dem er sich hernach verglich, und ihm seine tochter Aldam zur ehe gab. (g) An. 938. heurathete er Rudolphi II. Königs in Burgund zurück gelassene wittwe Bertham, (h) und damit er sich wider die Saracenen schützen möchte, bat er den Griechischen Kayser um hülffe, und gab seine natürliche tochter Bertham dessen sohne Constantino Porphyrogennetæ zur ehe. (i) Inzwischen erregte Berengarius, Marggraf von Ivrea, des ehemaligen Königs in Italien und Kaysers Berengarii I. enckel, eine rebellion wider Hugonem, welche zwar anfangs unterdrücket, und Berengarius genöthiget war, nach Teutschland zu dem König Ottone I. zu fliehen. (k) Endlich aber kam Berengarius an. 945. wieder, worauf alle unterthanen von Hugone abfetzten, der hierauf nach Provence sich retirirte, und daselbst in ein kloster gieng, darinn er bald darauf gestorben, seinen sohn Lotharium in Italien hinterlassend, der eine zeitlang daselbst noch regierte, wiewol alle authorität bey Berengario war. (l) (a) *Charta fundat. Abbat. S. Petri* ap. *Bouche*, hist. de Provence tom. I. p. 935. (b) *Chartæ* ap. *Bouche*, d. l. p. 781. (c) *Ibid.* & *Flodoard.* chron. an. 931. (d) *Pagi* crit. in Baron. tom. III. ad an. 926. n. 4. p. 821. col. 1. (e) *Luitprand.* lib. III. c. 13. Conf. *Bouche*, hist. de Provence liv. VI. *Delbene*, de Regno Burgund. lib. I. (f) *Luitprand.* lib. IV. c. 1. Conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. III. ad an. 930. n. 5. p. 827. col. 1. (g) *Flodoard.* chron. ad an. 933. & ad 936. (h) *Luitprand.* lib. IV. c. 6. *Porphyrogenn.* de administ. Imp. lib. I. c. 26. Conf. *Mabillon.* in itiner. Ital. P. I. p. 222. (i) *Flodoard.* chron. ad an. 940. *Luitprand.* lib. V. c. 4. (k) *Luitprand.* lib. V. c. 4. 5. (l) *Flodoard.* chron. ad an. 945. *Luitprand.* lib. V. c. 12. 13. 14.

* Hugo I. Hertzog von Burgund, war Henrici von Burgund ältester sohn, von dessen gemahlin, Sibylla, Gräfin von Burgund, und folgte seinem groß-vatter Roberto I. an. 1075. in der regierung. Er that einen zug wider die Mauren in Spanien, und legte daselbst grosse ehre ein. Nachdem aber seine gemahlin, Jolanta, Wilhelmi I. Grafen von Nevers, tochter, an. 1078. ohne erben abgegangen, begab er sich in das kloster Clugny, ward daselbst zum Priester geweyhet, und starb um das jahr 1092. da er vorher sein gesicht verlohren. Der Papst Gregorius VII. war nicht wohl darauf zu sprechen, daß der Abt zu Clugny diesen Fürsten, der damals den Christen durch seine tapferkeit viel nutzen schaffen können, in sein kloster aufgenommen hatte. *Gregorii* epist. lib. VI. ep. 17. *Ordericus Vitalis*, hist. eccl. lib. VII. & XIII. *Anselme*, hist. gén. tom. I. p. 538.

* Hugo II. Hertzog von Burgund, beygenannt der friedliebende, war der älteste sohn Eudonis I. Hertzogs von Burgund, von dessen gemahlin Mathilde, einer tochter Wilhelmi II. Grafen von Burgund. Er folgte seinem vatter an. 1103. in der regierung, und that dem Könige von Franckreich, Ludovico VI. in den kriegen wider den König Henricum I. von Engelland gute dienste. An. 1106. war er mit zugegen, als die kirche von St. Benigne zu Dyon von dem Papst Paschale II. eingeweyhet wurde, und starb an. 1141. oder 1142. worauf man ihn zu Citeaux neben seinem vatter beerdigte. *Ordericus Vitalis. Anselme*, hist. gén. tom. I. p. 539.

* Hugo III. Hertzog von Burgund, Pair von Franckreich, war ein sohn Eudonis II. Hertzogs von Burgund, und Mariä von Champagne. Er stund an. 1166. Ludovico VII. Könige von Franckreich, in dem kriege wider Wilhelmum I. Grafen von Chalon, bey, und that an. 1171. eine reise ins gelobte land, worauf er an. 1172. die heilige capelle zu Dijon stiftete. An. 1179. befand er sich bey der crönung Königs Philippi Augusti, den er nachgehends auf seinem zuge ins heilige land begleitete, woselbst er an. 1191. Acre belagern half, und an. 1192. den 23. aug. zu Toro das zeitliche gesegnet. Sein leichnam wurde von dar nach Citeaux gebracht, und in der kirche dieser Abtey beerdiget. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechtsartickul Burgund. *Anselme*, hist. gén. tom. I. p. 541.

Hugo, mit dem zunahmen der schwartze, Hertzog von Burgund, ein sohn Richardi Justitiarii, und bruder Rudolphi, Königs in Franckreich. Nach seines bruders tode ward er von Ludovico Transmarino dem Könige, und Hugone dem grossen, Hertzoge von Franckreich, gezwungen, den halben theil des Hertzogthums Burgund ermeldtem Hugoni dem grossen abzutreten. (a) Nachmals bekam Hugo der grosse entweder nach dem tode oder durch absetzung Hugonis des schwartzen auch den überrest des Hertzogthums. (Siehe Hugo der grosse.) (a) *Flodoard.* ad an. 936.

Hugo, der bastard zugenannt. Er war des Königs von Lotyringen, Lotharii sohn, von Valdrade, und weil nach dem tode Ludovici Balbi in Franckreich grosse unruhen entstunden, suchte er sich zum Herrn in Lothringen zu machen, ward aber von Ludovico II. König in Teutschland, daraus verjagt. Darauf hieng er sich an die Normänner, welche endlich von Carolo Crasso in dem frieden erhielten, daß Hugoni die einkünfte des Stifts Metz zu seinem unterhalt, und dessen schwester dem Hertzog der Normänner zur ehe gegeben ward. (Siehe Carolus Crassus.) Nach dem tode dieses Hertzogs machte er neue unruhen, verwüstete Lothringen, und plagte das arme volck erschrecklich. Carolus Crassus aber ließ ihm an. 885. die augen ausstechen, steckte ihn hierauf in das kloster zu St. Gall, und schickte ihn von dar nach Prüm, woselbst er starb. *Aimoinus*, de gestis Franc. lib. V. c. 39. *Contin. ann. Fuld. Lambec.* ad an. 883. & 885. *Regino*, ad an. 883. *Sigebertus*, ad an. 886.

Hugo I. von Lusignan, war König von Cypern. Er starb an. 1218. und hinterließ von Alix, Heinrich des II. Grafen von Champagne tochter, seinen nachfolger Henricum nebst 2. töchtern, Maria und Isabella. Dessen sohn Hugo II. starb in dem 14. jahre seines alters ohne erben. Sein vetter, Hugo III. Henrici von Poitiers, Fürsten von Antiochien, sohn, folgte ihm. Dieser ließ sich den 24. sept. an. 1229. zum Könige von Jerusalem crönen, und starb den 26. mart. an. 1284. Er hinterließ 6. söhne und 3. töchter. *Gesta Dei per Francos. Besoldi* hist. Regni Hierosol.

Hugo, ein sohn Prumilonis, Marggraf zu Brandenburg, zu der zeit Kayser Ottonis III. hat sich sonderlich in Italien berühmt gemacht, daß er gedachten Kaysers Reichs-Verweser gewesen. Er war im anfang dem spielen, schmausen und jagen sehr ergeben, daher denn die regierungs-geschäffte liegen blieben. Als er sich aber einsmals von seinen leuthen verirrt, und in einer höle übernachten muste, ward er von allerhand gesichtern beunruhiget, welches er den andern morgen dem Florentinischen Bischoff erzehlte, der denn daher gelegenheit nahm, ihn zu gröfferm fleisse in seinem amte und stiftung einiger klöster zu ermahnen. Hugo besserte sich dadurch auch würcklich, und erbaute nicht allein 7. klöster, sondern nahm sich auch von selbiger zeit der regierung mit gröstem eifer an. Er hielt täglich gewisse stunden, da er die obhandene streitigkeiten entschied, und jederman vor sich ließ. Den müßiggängern war er so gram, daß er sie für sich und von ihnen rechenschafft ihres lebens forderte, daher denn diese gewohnheit zu Florentz noch in acht genommen wird. In dem einmal gethanen ausspruche war er unveränderlich, und richtete, sonderlich was grosse verbrechen waren, ohne ansehen der person. Man weiß fürnemlich von ihm zu erzehlen, wie er dem von den Römern im Capitolio belagerten Kayser durch eine besondere list davon geholffen, wie im leben Ottonis III. zu sehen. Er starb an. 1001. und liegt zu Florentz in dem von ihm

ihm gestifteten kloster begraben. *Volaterr. Platina. Viterb. Obs. Hall.* tom. VIII. obs. 16.

Hugo IV. war Eudonis III. sohn, Graf von Chalons, Herr von Charolois, Rochefort, ꝛc. Man meynet, daß er den 9. mart. an. 1212. sey gebohren worden. Er erhielte die Grafschafft Chalons von dem Grafen Johanne von Burgund an. 1237. und begleitete den König St. Ludwig auf seiner ersten reise über das meer an. 1248. Nach diesem machte er mit Balduino II. Kayser von Constantinopel, einen tractat, welcher im jan. an. 1266. geschlossen ward, worinnen der Kayser ihm und seinen erben das Königreich Thessalonich und unterschiedene andere Herrschafften übergab. Er hatte 2. gemahlinnen, worvon die erste Jolanta, Roberti III. Grafen von Dreux tochter war, mit welcher er 3. söhne und 3. töchter zeugete. Die andere war Beatrix von Champagne, Königs Thibaldi von Navarra tochter, von welcher er einen sohn und 3. töchter hinterlassen. *Vignier. Du Chêne.*

Hugo, Graf von Tiroen in Irrland. Er war Matthäi, Grafen von Tiroen sohn; denn König Henricus VIII. aus Engelland machte Conum Oneal Claud, einen Irrländischen Herrn in der provintz Ulster, samt dessen ältestem sohn Matthäo, und dessen descendenten zu Grafen von Tiroen. Dieses verdroß den jüngern sohn, Johann Oneal, daß er den ältern bruder, den er für unächt ausgab, auf der jagd umbrachte, und da der vatter aus gram darüber starb, sich des tituls annahm, auch folgends von der Königin Elisabeth in Engelland abfiel, an. 1567. aber auf einem gastmahle getödtet wurde. Darauf machte die Königin des Matthäi sohn, Hugonem, dessen mutter von geringem stande war, zum Grafen von Tiroen. Er kam bald mit einem andern Irrländischen Herrn, Tourloch Lenigh, in streit, welcher aber durch dessen tod sich bald endigte. Hierauf trachtete er die provintz Ulster in Irrland sich unterwürfig zu machen, und als des obgedachten Johann Oneals unächter sohn, Hugo, ihn bey der Königin in Engelland angab, als ob er mit den Spaniern colludirte, ließ er selbigen mit list fangen, und befahl hernach ihn zu stranguliren. Als aber diejenige, so die execution verrichten sollten, sich dessen weigerten, soll er selbst am ersten die hand an den strick geleget haben, und da er deshalben nach Londen citiret war, erschien er, erlangte auch seine aussöhnung, zog aber die einwohner der provintz Ulster, welche von den Engelländischen Beamten mit schweren auflagen beschweret waren, nach und nach an sich, und schloß mit ihnen einen bund, um die Engelländer aus Irrland zu vertreiben, und die Catholische religion wieder einzuführen. Nachdem dieses feuer einige jahre geglimmet, brach es an. 1593. mit eines Irrländers, Mac Guir genannt, aufstand anfänglich aus, welchem er an. 1594. mit der gantzen provintz Ulster öffentlich folgte. Er belagerte hierauf Monagh, nahm Cavan und etliche andere veste platze ein, und obwol der Vice-König in Irrland, Russel, mit dem General Norris ihn mit seinen adhärenten an. 1595. feindlich angriff, setzte er sich doch zur gegenwehr, stellte sich aber immer, als wollte er sich submittiren. An. 1596. kam Borowes, als neuer General und Vice-König in Irrland, der an. 1597. diesen Grafen von Tiroen in einer schlacht erlegte, bald aber darauf verstarb. Die Königin gab hierauf das Generalat dem Grafen von Ormond, gegen den er sich zwar anfänglich verstellter weise accommodirte, aber an. 1598. wieder zu den waffen griff, und die Engelländischen völcker bey Armagh in die flucht trieb, auch ihren Obersten Vignal, den er für seinen ärgsten feind hielte, erschlug, so, daß, als der Graf Robert von Esser an. 1599. als ein neuer General, in Irrland geschickt wurde, er den zustand daselbst nicht zum besten fand, sonderlich, weil auch die provintz Momonia dem Grafen von Tiroen zugefallen war, welche aber der Graf von Esser samt Lagenia bald wieder zum Königlichen gehorsam brachte. Er rückte hierauf in die provintz Ulster, und nöthigte den Grafen von Tiroen, um frieden zu bitten, zu dessen abhandlung ein 6. monatlicher stillstand beliebt wurde. Als aber der Graf von Esser nach Engelland reisete, und daselbst in verhafft kam, fieng der Graf von Tiroen neue händel an, dergestalt, daß die Königin Carolum Blunt, Freyherrn von Montjoye, mit frischem volcke dahin zu schicken genöthigt wurde. Dieser trieb ermeldten Grafen in Ulster zurücke, eroberte das castell Derri nebst andern örtern, schlug den Spanischen in 34. schiffen bestehenden succurs, belagerte Kingsal, und als der Graf von Tiroen solchen ort zu entsetzen kam, schlug er ihn, und bekam Kingsal mit accord ein. Nebst dem wurde die provintz Momonia und Lagenia wieder zum gehorsam gebracht, das erste schloß Dumbai erobert, und der Graf von Tiroen genöthigt, sich in wäldern und andern morastigen örtern aufzuhalten, bis er sich endlich an. 1602. mit einem fußfalle angab, und der Königin Elisabeth sein leben und güther anheim stellete, wodurch dieser Irrländische krieg zum ende kam, und ihm sein vermögen beschnitten ward. An. 1603. kam er in Engelland, und wurde von dem Könige Jacobo zu gnaden angenommen. Hierauf lebte er bis an. 1607. in Ulster, und unterließ nicht den Bayst und den König von Spanien zu neuer assistentz anzumahnen. Als ihn aber darauf die einwohner der provintz Ulster wegen vielen gewaltthaten bey dem Könige Jacobo anklagten, retirirte er sich mit seinen kindern, verwandten und vermögen, heimlich zu schiffe nach Franckreich, und von dar in Italien, da er zu Rom verblieb, in blindheit gerieth, und daselbst an. 1616. mit tode abgieng. Wenige tage hernach ward sein sohn, der in Spanischen kriegs-diensten in den Niederlanden sich befand, zu Brüssel in seiner cammer an einem strick erhenckt gefunden, ohne daß man wußte, ob es von ihm selbst oder von andern geschehen. Er wurde zeit seines lebens in Engelland für einen rebellen, in Irrland aber für einen beschützer der freyheit und religion gehalten. In seinem exilio starb an. 1608. sein schwager Rodericus, Graf zu Tirconnel, an. 1609. dessen bruder, der Freyherr von Calfum, nachdem der dritte bruder, Hugo, Graf zu Tirconnel, allbereit an. 1602. verstorben, und dessen sohn Hugo, Freyherr zu Dongamam, alle drey zu Rom, allwo sie nebst ihm exuliren müssen. *Camdeni* annales rer. sub Elis. gestarum. *Flabertii* annal. Hibern.

Hugobaldus, (Ulricus) sonst auch Mutius genannt, A. M. und Professor Ethices zu Basel, war zu Bischoffzell in dem Turgöw um das jahr 1496. gebohren. An. 1540. erlangte er wegen seiner gelehrsamkeit den Baccalaureat gratis, und hernach das Magisterium zu Basel. Hierauf wurden ihm unterschiedliche stellen, theils im Gymnasio, theils im Pædagogeo, als die Professio Logicæ und dann Ethicæ, anvertrauet; bey dieser letztern brachte er bey 30. jahr zu, und starb an. 1571. Bey entstandener religions-änderung, weil er mit dem Wiedertäuferischen sauerteig angestecket war, verließ er die studien, lernte ein handwerck, und endlich legte er sich gar auf den feldbau; doch ist er nach reiferer überlegung hernach wieder zu sich und seinen studien gekehret, und hat nützliche dienste geleistet. Er hat auch etwas in der Anatomie und Botanic studiret. Von ihm hat man eine Teutsche chronick von der Teutschen ursprung, sitten, gesetzen, fried- und kriegs-sachen bis auf das jahr 1539. Basil. in fol. *Arch. Acad. Basil. Zwingeri* theatr. V. H. *Pantaleon*, in vit. H. Iselii. *Rudin.* in vit. Prof. Basil. MSS. *

* Hugolinus, (Barthol.) ein Italiänischer Rechtsgelehrter aus der Lombardey im XVI. sæculo, stund bey dem Bayst Sixto V. bey welchem er sich durch einen tractat de Sacramentis novæ Legis recommendiret, in grossen gnaden, wie nicht weniger bey Clemente VIII. und Paulo V. unter welchem er sich sonderlich der kirchen-freyheiten sehr amahm. Er sollte nach des Bayßs Pauli bestimmung Bischoff zu Bertinoro werden, starb aber, ehe er die würde in besitz nehmen konnte. Er schrieb ausser dem vorerwehnten tractat, de Censuris Ecclesiasticis; de Irregularitate, u. a. m. *Eryth.* pinacoth. I. *Du Pin*, bibl.

Hugonet, (Wilhelm) war Cantzler bey dem letzten Hertzoge von Burgund Carolo Audace, und nebst Imbercourt einer von dessen vertrautesten Ministern. Beyde waren des Connetable von Franckreich Ludovici von Luxemburg, Grafen von St. Pol, tod-feinde, und halfen viel zu seinem untergang. (Siehe den artickul von demselben.) Endlich aber hatten sie beyde auch kein besser ende; denn als nach dem todes-fall Caroli Audacis an. 1477. die Flanderischen Stände eine heurath der einigen tochter und erbin desselben, Mariä, mit dem Dauphin von Franckreich vergeblich zu stiften sich bemüheten, der König Ludovicus XI. auch innerliche uneinigkeit in Flandern zu erregen suchte, und den Deputirten von Gent, die von gedachter Maria wegen der heurath an den Französischen Hof geschickt worden, einen brief zeigte, worinnen die Printzeßin meldete, daß sie in dieser sache alle vollmacht ihrem Cantzler und Imbercourt gegeben, wurden dieselbe so bös darüber, daß sie nach ihrer zurückkunft beyde gefangen setzten, ohne genugsame ursache zum tode verdammten, und das urtheil auch, ohnerachtet der flehentlichen bitte der Printzeßin, vollzogen. *Chronique scandaleuse. Comines.* mém. chap. 16. 17. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 1383. 1417.

* Hugonet, (Philibert) ein bruder des Cantzlers Wilhelm Hugonet, ward nach seines vatters Stephani tode Bischoff von Macon. Der Hertzog Carl der kühne von Burgund brauchte ihn in verschiedenen verrichtungen, und sendete ihn auch unter andern nach Rom, vor einen von seinen lieblingen einen Cardinals-hut zu suchen. Hugonet aber machte, daß er solchen an. 1473. vor sich selbst erhielt, welches der Hertzog ungemein übel aufgenommen haben soll, wiewol andere melden, daß ihn der Hertzog selbst zur Cardinals-würde recommendirt gehabt. Nach seines bruders Wilhelmi tode wagte er sich nicht wieder nach den Niederlanden zu kommen, sondern blieb in Italien, ward Legat zu Viterbo, und starb an. 1484. nicht aber, wie einige berichten, an. 1493. *Sammarth.* Gall. Christ. *Frizon. Aubery. Palatii* fast. tom. II.

Hugonotten, ist der nahme, welcher den Französischen Protestanten gegeben wird. Etliche sagen, er sey entsprungen von dem Hugo-thore in der stadt Tours, wo sie zu anfange der Reformation zusammen zu kommen pflegten. Andere hingegen geben vor, er komme her von des Königs Hugonis geiste, welcher sich in bemeldter stadt bey nacht-zeit öfters sehen lassen, daß man sie also deswegen, weil sie sich auch bey der nacht versammelt, zum spott Hugonotten genennet. Andere führen ihn von einem Teutschen Gesandten her, der im anfang seiner rede bey dem worte huc nos stecken geblieben. Indessen, so man alles recht betrachtet, und sonderlich, daß die formirung und endung des worts Huguenot gar nicht Französisch, so scheinet wol am gläublichsten, selbiges sey aus dem Teutschen wort Eydgenoß also corrumpirt worden; massen

nicht

nicht nur unstreitig die Reformirte und Evangelische lehre zu erst aus der Schweitz, welche unter dem nahmen der Eydgenoßschafft bekannt ist, in Franckreich gebracht worden, sondern auch eben die Französische Reformirte in den ersten zeiten einmal auf erschollenen bericht, daß sich der Eydgenoßische Canton Freyburg für die Reformation erkläret hätte, dahero gantz gleicher massen die benennung Fribourgs empfangen haben. Carolus IX. verbot diesen nahmen durch ein öffentliches edict. *Thuanus*, lib. IV. *Politique du Clergé de France*, pag. 292. *Benoit*, hist. de l'édit de Nantes.

Huguccio, oder Hugo, ein Römer, ward von Cölestino III. für dessen anverwandten ihn einige ausgeben, zum Cardinal gemacht, auch von demselben, wie nicht weniger von Innocentio III. zu entscheidung der wichtigsten rechts-sachen gebraucht; wie er denn eine ungemeine wissenschafft sowol in den geistlichen als in den weltlichen gesetzen besaß, und am ersten über die Päpstlichen Decreta glossen verfertigte. Als an. 1211. der berühmte Saracenische Monarch, Miramolin, die Europäischen landschafften, und sonderlich Spanien, mit einem gewaltigen einfall bedrohete, muste er wider denselben das creutz predigen. Er starb ums jahr 1213. und ward zu Rom in der kirche SS. Silvestri und Martini, wovon er den titul geführt, begraben. *Ciaccon. Panvin. Caracciol.* in vita Cajetani Thienæi. *Martinell.* chron. Hirsaug.

Huguccio, (Franciscus) von einigen auch de Aguzzonis zugenannt, ein Cardinal, gebürtig von Urbino. Er legte sich in seiner jugend auf die Päpstliche Rechte, und ward einer von den berühmtesten auslegern der Decretorum. Bonifacius IX. machte ihn zum Ertz-Bischoff von Bourdeaux, und schickte ihn, als seinen Legaten, in die Königreiche Castilien, Leon, Aragonien und Navarra; da er denn seine beredtsamkeit auf eine so geschickte und glückliche art zu gebrauchen wußte, daß man in besagten ländern die partey des Gegen-Papsts Clementis VII. verließ. Innocentius VII. ertheilte ihm die Cardinalswürde. An. 1406. that er, bey hohem alter, eine reise nach Italien, und bemühete sich, zu aufhebung des damaligen schismatis, Gregorium XII. zu bewegen, daß er, nach seinem zuerst gethanen versprechen, die Päpstliche würde freywillig niederlegte. Als er nichts ausrichten konnte, verließ er diesen Papst, und ward zwar deswegen aller würden von ihm entsetzt, bald aber auf dem Concilio zu Pisa völlig restituirt; worauf er der wahl Alexandri V. ingleichen Johannis XXIII. beywohnte. Den 14. iul. an. 1412. starb er an stein-schmertzen zu Florentz, in dem 85. jahre seines alters, und ward zu Rom in Diaconia S. Mariæ Novæ begraben. *Conte'or.* elench. Cardin. *Panvin. Ciacon. Ughelli. Aubery. Robert.* Gall. Christ. *Theod. a Niem*, hist. *Monumenta Trivultiana.*

Huisburg, ein berühmtes kloster in dem ohnweit Halberstadt gelegenen Huywalde, welches an. 1084. von dem Halberstädtischen Bischoff Burchardo, auf veranlassung einer Nonne von Quedlinburg, nahmens Pia, vor Mönche und Nonnen zugleich gestiftet worden, welche letztern aber, seit dem anfange des XV. sæculi, sich nicht mehr darinnen gefunden. An. 1273. überfielen 2. abgesetzte Aebte und 3. Brüder den 14. Abt Wernern in der kirche, und richteten ihn mit schlägen übel zu, weil er ihnen kein waitzen-sondern roggen-brodt zu essen geben wollen. *Leuckf.* antiq. Walckenried. *Paulini* Ottbergische chron. p. 191.

Huitfeld, (Haraldus) von Oderberg, Reichs-Cantzler in Dänemarck. Er war ein gebohrner Däne, und ein sehr gelehrter mann, weshalben ihn König Friedrich II. in Dänemarck an. 1586. an des Hilarii Grubbe von Lystrupp stelle zum Reichs-Cantzler gemacht, welche stelle er auch bey des Königs Christiani IV. regierung mit gutem ruhm continuiret, bis er den 13. dec. an. 1609. mit tode abgegangen, da ihm Jacob Uhlefeld succediret. Er hat verschiedene bücher geschrieben, als: Opus Chronologicum und Historiam Ecclesiasticam; Historiam & Res gestas Regum Danorum; und eine in Dänischer sprache in druck gekommene Dänemärckische Reichs-chronick, welche sehr hoch gehalten wird. *Molleri* hypomnem.

Huldenberg, ist ursprünglich eine der uralten Ritter-mäßigen Brabantischen familien. Die richtigste genealogie fängt an von Salomon Gielis, Ritter, welchem an. 909. als einem damals schon uralten vornehmen Edelmann der Graf von Löven, Bastyn der grosse, (da er seine 7. töchter, weil sein einziger sohn Wolkart Bischoff zu Lüttich worden, an die allerältesten adelichen häuser mit grossen privilegien verheurathet) die sechste tochter Judith gab. Sein sohn Otto Gielis, Herr von Heve, hat Gerberghe, erb-tochter der Herrlichkeit Huldenberg in Brabant geheurathet, welche dessen sohn, Benedictus, nebst dem titul Herr von Huldenberg nach dem Brabantischen Lehn-Recht geerbet, und auf seine posteritât gebracht. Dieser Benoit war ein berühmter Ritter, hat das schloß zu Löven wider die Kayserliche armee nebst seinem sohn Yerst so tapfer verfochten, daß sie an. 1012. hat umsonst abziehen müssen, wovor sein Landes-Herr Lambert, Graf von Brabant und Löven, ihn, wie seinen sohn Yerst an. 1037. Heinrich, Graf von Brabant und Löven, zum Ritter geschlagen. Des Ritters Yerst sohn Gerard, Herr von Huldenberg, auch Ritter, ist in der schlacht bey Grimberg geblieben, welche da für Herzog Gottfried III. in der wiegen zugenannt, gehalten wurde. Gerhardi dritter bruder, Christian von Huldenberg, ist mit den Hertzogen von Brabant Gottfried II. und III. in Teutschland und in Kaysers Friderici I. dienste gekommen. An. 1158. indict. 5. hat er dieses Kaysers schutz-brief und stiftung der Abtey zu Bildhausen mit unterschrieben; das original ist noch zu Bildhausen. Sein sohn Conrad ist an dem Hofe des Hertzogs in Bayern Ludovici Severi gewesen, hat an. 1266. indict. 9. 8. febr. die fundation des klosters Fürstenfeld unterschrieben, wie das original, so noch zu Fürstenfeld ist, bezeuget. Sein sohn Arnold hat nebst 9. andern Rittern und Edelknechten an. 1310. ein pactum wegen des Römer-zugs Kaysers Henrici VII. mit der Reichs-stadt Speyer, allwo im Archiv das original noch ist, aufgerichtet; ist aber ohne succession gestorben, und also die erste colonie von dieser Brabantischen familie in Teutschland mit ihm erloschen. Hingegen hat Christiani bruder Arnold in Brabant das geschlecht fortgepflantzet. Des Arnolds söhne Arnold und Gerard, auch der vatter selbst haben mit Gottfried III. und Heinrich I. Hertzogen von Brabant, viel diplomata unterschrieben. Ein original mit dieser ihrer unterschrift ist noch in dem kloster zu Aflingen, ein anderes in der Abtey Tongerlo, und noch eines in der Abtey zu Forest, stehen auch in troph. Brab. lib. IV. aux preuves und andere mehr. Als Hertzog Heinrich I. an. 1208. die streitigkeit des klosters Villary durch seine Pares Curiæ decidirte, stehet Heinrich von Huldenberg unterschrieben. vid. ibid. aux preuves. Dieser Heinrich ist der, welcher dem Hertzoge Henrico I. das leben in der schlacht bey Steppen an. 1213. den 13. oct. rettete, und darüber auf der wahlstatt bliebe. vid. troph. Brab. p. 181. lib. IV. Heinrich III. Hertzog von Brabant hat Gerard von Huldenberg an. 1260. den 26. febr. zum executor seines testaments verordnet. vid. Alb. Miræus cap. 84. p. 181. und troph. Brab. aux preuves. Woutier, Herr von Huldenberg Ritter, unterschriebe mit Johanne I. Hertzoge von Brabant, die fundation der capelle an. 1289. Er ist auch an. 1343. in dem kriege unter der zahl der 26. Barons und Ritter gewesen, welche bey Selecke 500. Flammans zu pferde und viel infanterie schlugen, und 150. gefangen nahmen. vid. troph. Als an. 1328. der König Robert in Schottland dem jungen Könige in Engelland Edward III. den krieg angekündiget, gieng Hertzog Johann III. mit 7. der vornehmsten Ritter aus Brabant nach Engelland. Petr. Divæus in hist. Brab. lib. XIV. nennet diese 7. Ritter, und unter denselben Waltherum ab Huldeberga. Er war auch an. 1339. im kriege Königs Eduards wider Franckreich. vid. Petr. Div. Dieser ist es, von dem der Französische Histor. Froissardus vol. I. redet. Kürtze halber wird hier viel ausgelassen auch abgebrochen.

Eine linie ist noch in Brabant; die andere, welche durch Erasmum von Huldenberg, der zur zeit der Reformation unter dem Hertzoge von Alba nebst vielen andern vom Adel unter dem Grafen von Nassau nach Teutschland gekommen, floriret auch wieder in Teutschland, und stehet mit der in Brabant von Erasmo her in continuirlicher guter correspondentz. Von dieser linie aber ist Ihro Königl. Majestät von Groß-Britannien Georgii I. geheimer Rath und ausserordentlicher Envoyé am Kayserlichen Hofe Daniel Erasmus von Huldenberg nebst seinen 2. brüdern und aller dreyen kinder noch allein übrig. Er hat weiland Kayser Leopoldo seine abkunft von der Brabantischen familie mit documentis domesticis Erasmi probiret, welcher ihm in perpetuam rei memoriam ein Kayserlich diploma agnitionis & confirmationis an. 1698. gegeben. Kayser Carolus VI. hat ihn und seine brüder in des heil. Röm. Reichs Freyherrn-stand erhoben, und bey der Hungarischen crönung zu Preßburg ihn inter Magnates Regni Hungariæ mit dem indigenat durch ein anderes diploma recipiret, seinen nahmen auch articulis Regni Poson. an. 1715. art. 134. einverleiben lassen. Er soll nur einen sohn haben. Seine jetzige gemahlin ist aus dem uralten illustren Sächsischen geschlechte derer von Ponickau, und war sie Ihro Königl. Majest. von Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Augusti II. Hof- und Ober-Appellations-Raths, Herrn von Schleinitz, wittib, als er sie zu Dreßden geheurathet hat.

Hull, ist der nahme einer stadt und eines flusses in der östlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire. Der fluß, so dieser stadt den nahmen giebt, läuft von norden gegen süden zu in die Humber. Die stadt, welche sonst auch Kingston upon Hull genennet wird, liegt auf der westlichen seite des flusses, und auf der nord-seite der Humber, ohngefehr 12. meilen von Spurnhead, woselbst die sehr breit gewordene Humber sich in die see ergießt. Dieses ist einer von den vornehmsten plätzen in der gantzen Grafschafft York, ob er wol nicht sonderlich alt ist. Er wurde von Eduardo I. gebauet, und von ihm Kingston genennet. Dieser König ließ auch den dabey befindlichen hafen ausarbeiten, und gab der stadt herrliche privilegien, daß sie bald in grossen flor kam. Es ist noch bis dato eine sehr grosse stadt, wiewol sie nur 2. Pfarr-kirchen hat. Sonst ist sie mit schönen gebäuden und wohlangerichteten strassen ausgezieret, hat auf der wasser-seite eine steinerne mauer, da die schiffe anländen, nebst einem zoll-hause, und ist mit mauren, gräben, basteyen und einem castelle so wohl fortificiret, daß sie vor eine der besten vestungen in dem gantzen Königreiche gehalten wird. Der König Carolus I. machte diesen ort an. 1642. zu einem waffen-platze für die nordliche gegend; allein da er possession davon nehmen wollte, hielt ihn John Hotham, damaliger Gouverneur des orts, davon ab, welches hernach von dem Parlemente gut gesprochen wurde. Robert Pierpoint, Baron von Holm und Burggraf von Newark,

Newark, wurde von dem Könige Carolo I. an. 1628. zum Grafen von Kingston upon Hull ernennet. (siehe Pierpoint.) *Camdeni* descr. Britann.

Huln, (Wilhelm) ein Cardinal, gebürtig von Estain, in der Diœces von Verdun. Er nahm in den studien wohl zu, und vornemlich in der Jurisprudentz, wie er denn auch durch seine meriten Archidiaconus zu Verdun und nächst dem zu Metz wurde. Er wurde auf das Concilium zu Basel geschickt, auch fand er sich bey der wahl des Gegen-Pabsts Felix, welcher ihn zum Cardinal machte. Nach diesem machte ihn Nicolaus V. den 19. dec. an. 1449. von neuem zum Cardinal. Auch erlangte er viele ehre zu Rom, woselbst er den 28. oct. an. 1455. starb. *Frizon.* Gall. purp. *Aubery*, hist. des Cardinaux.

Hulsius, (Antonius) ein berühmter Niederländischer Theologus in dem XVII. sæculo, ist um das jahr 1615. gebohren. Er bediente zu erst in die 25. jahre die Professionem der Hebräischen sprache, und das Pastorat zu Breda, hernach ward er nach Leiden beruffen, daselbst er die Theologiam und Hebräische sprache docirte, und Regens Collegii Theologici worden. Er war der alten orthodoxen lehre starck zugethan, und konnte keine neuerungen in Theol. vertragen; daher er nicht nur Isaaci Voßii seltzame meynungen von dem Hebräischen und Griechischen Bibel-text heftig angegriffen, welcher ihm aber schimpflich genug begegnet, sondern auch dem Coccejanismo, welcher damals in Holland das haupt empor zu heben anfieng, ernstlich widerstanden. Er starb den 27. febr. an. 1685. Seine schriften sind: Nomenclator Biblicus Hebræo-Latinus; Lib. Psalmor. Hebr. cum Not. Grammat.; Authentia Textus Hebr. contra Isaac. Vossium; Afkat Rochel, oder Theologia Judaica de Messia; Examen Catechetic. Didactico-Polem.; Specimen Theolog. Hypothet.; Systema Controversiar. Theol.; Non-Ens Præadamaticum; Nucleus Prophet. V. T. &c. in Niederländisch; Conferent. super Augustan. Confess. &c. *Ex ejus Script. & Actis Erud. Lipsi.* *

* Hulsius, (Paulus) ein sohn Antonii Hulsii, hielt sich eine zeitlang zu Edenburg, alsdenn zu Middelburg, und endlich zu Gröningen auf, woselbst er Theologiæ Doctor und Professor worden, und an. 1712. den 14. octobr. im 59. jahre seines alters verstorben. Man hat zwey jahr nach dessen absterben seine Historiam S. Turpitudinis seu de Honestate & Extensione Legis Levit. XVIII. Gröningen 1714. in 4. heraus gegeben. **Bücher-Saal**, öfnung XXI. p. 673. seq.

Hulsius, (Henricus) ist an. 1654. den 10. oct. an das licht dieser welt gebohren worden. Sein vatter war Antonius Hulsius Pfarrer zu Cronenburg und hernach zu Elverfeld, allwo er seine schul-jahre gemacht hatte, und an. 1667. zu Augspurg ad lectiones publicas promovirt worden, worauf er das Studium Philosophicum und darauf das Theologicum zur hand genommen. An. 1673. gieng er auf Marpurg, und von dannen begab er sich nach Leiden, und endlich nach Harderwick im Gelderlande, allwo er an. 1679. den Doctor-grad in Theologia annahm. An. 1681. wurde er zu Duisburg Professor Theologiæ. Er hat im 66. jahre seines alters ein mägdlein von 16. jahren geheurathet, ist aber an. 1723. den 27. april gestorben. Unter seinen schriften befinden sich, Augen-salbe vor einen übelsehenden handleiter, edit. 1680.; Sulamith. 1683. Summa Theologiæ, 1689.; de Principio credendi, 1688.; Somnium, 1694.; de Vallibus Prophetarum Sacris 1693.; Jura Wilhelmi III. M. Brit. Reg.; Verba Ithiel, Uchal & Lemuel, 1693. Commentarius in Israëlis prisci Prærogativas ac Bona, 1713. Causa Dei, 1717. Melchisedecus 1706. Dissertationes variæ. *Bibliothec. Bremens.* fascic. V. class. VII.

* Hulsius, (Levinus) gebürtig von Gent, begab sich um das jahr 1590. nach Nürnberg, woselbst er in der Frantzösischen sprache informirte, und einen Notarium publicum abgab. An. 1594. edirte er Theoriam & Praxin Quadrantis Geometrici, und an. 1596. Usum Quadrantis. In eben diesem jahre ließ er ein geographisches werck, worinn er einige provintzen beschrieben, an. 1597. aber Descriptionem & Usum Viatorii & Horologii Solaris; ingleichen Emblemata Anniversaria Academiæ Altorfinæ drucken. An. 1602. that er eine reise nach Hol- und Engelland, und ließ sich nachmals zu Franckfurt am Mayn nieder, allwo er um das jahr 1605. oder 1606. gestorben, als er von seinem grossen mathematischen wercke, welches aus 15. tractaten bestehen sollte, und damit er eine ausführliche beschreibung von den dazumal bekannten mathematischen und mechanischen instrumenten zu geben im sinn hatte, nur die vier ersten theile heraus gegeben. Sein buch de Numismatibus Imperatorum Romanorum cum eorum Vitis, Franckfurt 1605. in 8. ist auch noch zu mercken; ingleichen Chronologia Pannoniæ, Nürnberg 1596. in 4. **Doppelmayr**, von den Nürnbergischen Mathematicis.

Hulst, eine kleine aber wohlbevestigte stadt im Holländischen Flandern, eine von den vier Holländischen Ambachten. Sie hat 9. bastionen nebst vielen aussenwercken, und wird durch viele schantzen bedeckt. Sie ist die haupt-stadt des landes von Waes, 4. meilen von Antwerpen.

Huma oder Uma, eine stadt in Schweden, bey dem ausflusse eines gleich benannten stroms, welche dem angelegenen theile von Lappland den nahmen giebt, daß es Uma-Lapmarck genennet wird. *Hermannide* descr. Suecix. **Beschreibung von Schweden**, P. II. c. 3.

Hum

HUMANISTÆ, sind eine secte der neuern Rechtsgelehrten, welche die Römischen und Justinianischen Rechte aus den Griechischen und Lateinischen antiquitäten, und der historie erklären. Sie thaten sich allererst im XVI. sæculo hervor, und war Andreas Alciatus der erste, so diese lehr-art einführte. Weil in diesem sæculo die Lateinische und Griechische sprache durch hülffe Politiani, Parrhasii, Bembi, Erasmi und anderer, welchen allen Laur. Valla vorgegangen war, wieder in vorigen stand gesetzt wurde, und die begierde die alten authores aus dem staube hervor zu ziehen, zu corrigiren und zu erläutern, eine durchgängige mode wurde, auch Alciatus sahe, daß hierdurch der Römischen Rechtsgelehrsamkeit zugleich ein licht aufgesteckt würde, gebrauchte er sich dieser mittel mit so gutem vortheil, daß ihm insonderheit in Franckreich und Teutschland viele nachfolgten, welche das von ihm angefangene werck immer mehr und mehr zu seiner vollkommenheit brachten. Absonderlich machte sich Cujacius sehr berühmt, als von welchem die gantze secte nachgehends Cujacianer genennet worden. Ihre arbeit bestund hauptsächlich darinnen, daß sie den text nach den bewährtesten manuscriptis von den bisherigen fehlern der Vulgatæ säuberten, die überbleibung der alten gesetze und bücher der Römischen Rechtsgelehrten zusammen trugen, die Griechischen constitutiones und deren ausleger ans tagelicht stelleten, und die dunckeln stellen aus der historie, und stellen der alten authorum erklärten, und also von den ungeräumten auslegungen der Accursianer retteten. Ob sie nun zwar hierinnen den rechten weg gefunden, so verfielen doch darbey einige vornemlich in diesen fehler, indem sie erstlich allzusehr an dem buchstaben und variantibus lectionibus hiengen, und hierbey die application der gesetze in dem bürgerlichen leben vergassen; daher es geschahe, daß ihre schriften bey den gerichten und entscheidung der rechts-händel in kein ansehen kamen, sondern in diesen die Accursianer jedesmal den vorzug behielten. *Gravina*, O. J. Civ. lib. I. c. 170.

Humber, ein grosser fluß in Engelland, welcher Yorckshire von Lincolnshire absondert. Er hat keinen eigenen ursprung, sondern wird von unterschiedlichen zusammen lauffenden flüssen gemacht. Die vornehmste daran gelegene örter, sind Hull in Yorckshire und Barton auf der andern seite in Lincolnshire, allwo er sehr breit ist, und sich noch immer mehr und mehr erweitert, bis er endlich in die see fället. *Camdeni* Britannia.

Humbertus I. Graf, Dauphin von Viennois, aus der familie de la Tour du Pin. Er vermählte sich mit der Printzessin Anna von Dauphiné, welche Guidonis XI. so um das jahr 1270. starb, einzige tochter war, führte einen krieg wider Savoyen, und wurde von allen Potentaten seiner zeit sehr hoch gehalten, hat auch verschiedene stiftungen zu klöstern gethan. Er starb endlich an. 1307. in einem Carthäuser-habit. Sein sohn, Johannes II. succedirte ihm. Die andern kinder waren Hugo, Herr von Foucigni, so an. 1323. ohne erben verstarb; Guido, Baron von Montauban; Henricus, Bischoff von Metz, so an. 1324. verstarb; Adelheid, so an. 1287. mit Graf Johanne I. von Forets vermählet wurde; Margaretha, des Grafen Friderici von Saluzze gemahlin; Beatrix, Hugonis von Châlous, Herrn von Arley, gemahlin; Catharina, die an Philippum von Savoyen, Printzen von Achaia, vermählet; Aleria, so zum ersten mal mit Aimaro von Poitiers, und zum andern mal mit Amadäo V. Grafen von Savoyen, vermählet wurde; und Maria, so Prior der Carthaus zu Salettes war. *Du Chêne*, hist. de Dauphiné. *Guichenon* & *Paradin*, histoir. de Savoye. *Chorier*, histoir. de Dauphiné tom. II. liv. VI.

Humbertus II. Graf und Dauphin, succedirte seinem bruder Guidoni XII. welcher an. 1333. umgebracht wurde. Johannes, Humberti I. sohn, war sein vatter. Humbertus II. zeugte mit Maria von Baux einen Printzen, nahmens Andreas. Als er aber einstens mit demselbigen zu Grenoble in dem fenster seines pallastes spielte, ließ er das kind in den fluß Isere herab fallen. Nachgehends wurde er zum General von einem feldzuge wider die ungläubigen erkläret, hatte aber kein glück, weil er zwar tapfer, aber von keiner sonderlichen klugheit war. Nach seiner zurückkunft an. 1343. vermachte er Dauphiné an. 1344. Philippo VI. Valesio, durch eine donationem inter vivos, mit dem bedinge, daß sein zweyter sohn Philippus das land besitzen, den titul und das wapen davon führen, und ihm eine summe geldes davor bezahlen sollte. Dieser tractat ward an. 1349. nicht allein bestätiget, sondern auch sogleich exequiret, indem Humbertus den besitz des landes Carolo, dem ältesten sohne Johannis, Hertzogs von der Normandie, des damaligen Frantzösischen Cron-Printzens, abtrat. Nachgehends nahm er den geistlichen stand an, begab sich an. 1351. in ein Dominicaner-kloster, und nahm zu gleicher zeit diesen geistlichen orden an. Er wurde bey der messe zu mitternacht Sub-Diaconus; bey der vorangehendem tage Diaconus; und bey der dritten Priester. Acht tage darauf wurde er zum Titular-Patriarchen von Alexandria, zum Prior der Jacobiner zu Paris, und stätigem Administratore des Ertz-Bißthums Rheims gemacht. Er starb den 22. may an. 1354. zu Clermont in Auvergne. *Du Chêne*, histoir. des Dauphins. *Chorier*, histoir. de Dauphiné. *Daniel*, hist. de France liv. II. col. 495. seq.

Humbertus I. mit der weissen hand zugenannt, Graf von Maurienne und Savoyen. Er regierte um das jahr 1023. oder 1027. und ist ein stamm-vatter des Hauses Savoyen. Etliche schreiben

scribenten führen sein geschlecht von Bosone, dem Könige von Provence, her; andere von Hugone von Italien; andere von den alten Grafen von Macon, oder von den Marggrafen von Ivrea; noch andere von Bertholdo von Sachsen; und einige von dem Kayser Ludovico. Er stund dem Kayser Conrado III. bey, als er das Burgundische Reich, welches ihm König Rudolphus III. vermacht, eroberte. Für solchen dienst soll er von demselben, oder wie andere wollen, von seinem nachfolger Henrico III. die landschafft Chablais und St. Maurice in dem Walliserlande erhalten haben. Er starb an. 1048. und hinterließ von seiner gemahlin Ancilia, Adelis oder Aleria, Amadeum I. und Ottonem, der seinem bruder Amadeo succedirte, nebst einer tochter. *Paradin* & *Guichenon*, hist. de Savoye. *Masson* elogia Ducum Sabaudiæ. *Guichenon*, hist. généalog. de Savoye.

Humbertus II. von Savoyen, succedirte seinem vatter Amadeo II. an. 1095. Bald nach angetretener regierung that er wider die ungläubigen einen zug in das gelobte land, hernach machte er sich die landschafft Tarantaise unterwürfig, worzu die grausamkeit ihres vorigen Herrn, Almerici von Briançon, anlas gab, von welcher zeit an er den titul eines Grafen von Piemont und Herrn von Tarantaise gefuhret. Er starb aber an. 1103. Seine gemahlin war Gisela, Wilhelmi II. Grafen von Burgund, tochter, von welcher er folgende kinder hinterließ: Amadeus III. folgte ihm in der regierung; Wilhelm, Bischoff von Lüttich, starb an. 1130.; Humbertus starb an. 1131. ohne erben; Guido, war Abt von Namur und Canonicus von Lüttich; Renaldus war Probst zu St. Moritz in Chablais, und starb an. 1140.; Adelheid war Ludwig des dicken gemahlin; und Agnes, war an Archambaldum IX. Herrn von Bourbon, vermählet. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Humbertus III. Graf von Savoyen, der heilige genannt. Er succedirte seinem vatter Amadeo III. und führte mit dem Dauphin krieg, nahm auch des Papsts Alexandri III. partey wider den Kayser Fridericum I. an. Er brachte sonst die meiste zeit bey den Mönchen im kloster zu, woher er auch den zunahmen des heiligen erhalten. Er hatte 4. gemahlinnen, wovon die erste Faydida, Alphonsi, Grafen von Toulouse tochter; die andere Germana, Hertzogs Bertholdi von Zäringen tochter; die dritte Beatrix, Girardi, Grafen zu Vienne tochter; die vierte Gertrudis, des Grafen Theodorici von Flandern tochter war. Er starb an. 1188. und hinterließ von seiner dritten gemahlin, Beatrice, Thomam, welcher ihm succedirte. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Humbertus, oder wie ihn andere nennen, Hubert, ein Cardinal. Er war anfänglich ein Mönch zu Toul, wurde aber wegen seiner gelehrsamkeit von Leone IX. zum Bischoff in Italien gemacht. Nach diesem wurde er um das jahr 1049. Cardinal, und als Legat nach Constantinopel geschickt, allwo er öfters wider die Griechen disputirte und schrieb. Es wird davor gehalten, daß er das formular der abschwörung, so Berengarius auf dem Concilio, so an. 1059. unter Nicolao II. zu Rom gehalten wurde, aufgesetzt. Man hat verschiedene tractaten von ihm, die er wider die Griechen geschrieben, als de Azymo & Fermentato; &c. *Lanfrancus*, de corpore & sanguine Domini. *Sigebertus*, de vir. illustr. c. 150. *Tritbemius*. *Bellarminus*. *Canisius*, tom. VI. ant. lect. *Cave*. *Du Pin* &c.

Humbertus, der fünfte General des Dominicaner-ordens Er war von Romans aus Dauphiné, in dem alten Königreiche Burgund gebürtig, welches den anlas gegeben, daß einige gemeynet, er sey ein Burgunder. Er starb an. 1276. zu Lyon, allwo er mitten in dem chor der Dominicaner begraben liegt. Man hat verschiedene schriften von ihm, als da sind: Sermones de variis Argumentis; Epistola de tribus Votis; Institutionum Spiritualium libri sex; Expositio Regulæ S. Augustini. *Michael Pius*, lib. V. de vir. illustr. ord. Prædicat. *Leander Alberti*, descr. Ital. lib. I. *Tritbemius*. *Bellarminus*. *Miræus*. *Chorier*, histoir. de Dauphiné.

Humble, lat. Homelea, ein kleiner fluß in Hampshire, welcher nahe bey Bushwaltham entspringet, bey Botely vorbey läuft, und den hafen, Humble-haven genannt, an der östlichen seite von St. Andrew-Castle, gegen der insul Wiath über, formiret.

Hume, oder Hume-Castle, ein castell in Schottland, so nicht weit von den Engelländischen grentzen liegt. Ein anders, so gleichen nahmen führet, ist in Ulster, einer provintz in Irrland, anzutreffen.

Hume, ist der nahme einer Freyherrlichen Herrschafft und eines vesten castells in Berwickshire, oder der Grafschafft Mers in Schottland. Es ist der sitz einer alten familie, die sich davon nennet, so von dem Gräflichen Hause March abstammet. Aus dieser familie war Alexander, welcher von dem Könige Jacobo VI. als selbiger zur Crone kam, zum Grafen von Hume erkläret wurde. Dieser König, wenn er von der macht des Schottländischen Adels redte, pflegte zu sagen, daß, ob schon ihrer viel von denselbigen eine ziemliche mannschafft aufbringen könnten, er dennoch keinen wüßte, der vermögend wäre, innerhalb 24. stunden auf seinen befehl 1200. wohlbewafnete und montirte reuter in die Abtey Holyrood-House (woselbst seine hofhaltung war) nach Edenburg zu schaffen, als einig und allein der Lord Hume. Der Graf von Dumbar und der Lord Polwarth führten auch diesen zunahmen. (siehe **Polwarth.**)

* Hume, (Alexander) Graf von Marchmont, Pair von Schottland, Königlich-Groß-Britannischer geheimer Rath und Ritter des Distel-ordens, war ein sohn Alexandri, Grafen von Marchmont und Margarethä Campbel. Er führte erstlich den titul eines Lords Polwarth, bis an den tod seines vatters, welcher in dem aug. an. 1724. gestorben. An. 1716. ward er als ausserordentlicher Envoyé an die Könige von Dänemarck und Preussen geschickt, nach seiner zurückkunft aber zum Clerk-Register von Schottland ernennet. An. 1720. gieng er abermal als Gesandter nach Dänemarck. An. 1721. wurde er als erster Ambassador und Bevollmächtigter auf den friedens-congreß nach Cambray geschickt, allwo er sich einige jahre aufgehalten. Den 13. febr. an. 1725. erhielt er den Distel-orden, und den 10. april an. 1726. die würde eines geheimen Raths, worinn ihn der jetzige König Georgius II. bestätiget. An. 1727. wurde er auf sieben jahre zu einem der 16. Schottischen Pairs ernennet, die im Ober-Hause zu Londen sitz und stimme haben. Den 4. febr. an. 1728. erhielt er die stelle eines Clerk-Secretarii, und Verwahrers aller Königl. und anderer Tribunalien register und schriften in Schottland, wie auch eines Lord-Lieutenants der Grafschafft Berwick, worzu im sept. eben dieses jahrs das Guberno der alten Banque in Schottland gekommen. An. 1733. resignirte er die stelle eines Clerk, behielte aber die andern ämter bis an sein den 19. mertz an. 1740. erfolgtes ende. Sein sohn, der Lord Polwarth, hat ihm in seinen tituln succediret. *Memoirs du tems.*

* Humelberg, (Gabriel) gebürtig von Ravenspurg in Schwaben, studirte eine zeitlang zu Paris, wurde hernach Doctor Medicinæ, und practicirte in seinem vatterlande. Er hat an. 1539. Scholia in Librum Sexti Philosophi Platonici de Medicina ex Animalibus, wie auch Antimusim de Herba Veronica; Lucium Appulejum de Medicaminibus Herbarum; Q. Sereni Sammonici Poetæ Librum Medicinalem, und Apicii Cœlii Libros de Obsoniis & Condimentis, mit einem Commentario, Zürich 1542. in 4. heraus gegeben. *Pantaleon*, prosopogr. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 9. §. 4. p. 162.

Humey, (Georg) Graf zu Dumbar, Freyherr zu Barwick in Schottland. Er war eines Schottischen Herrn, Davids Humey, sohn, und von dem geschlechte Mandersen, die sich Humey oder Hume nennen. Er kam in des Königs Jacobi VI. in Schottland sonderbare gnade, hingegen lud er sich bey einigen feindschafft auf, und gab ihm Jacob Duglas schuld, daß er seines schwähers tod befördert hätte. Dannenhero, als an. 1591. Graf Frantz von Bothwell, welcher dem Duglas sich beygefügt hatte, einen plötzlichen einfall zu Edinburg in die Königliche residentz that, suchten ihn einige zu tödten, er salvirte sich aber in des Königs gemach, verband sich mit dem Hertzoge von Lenox und andern Schottischen Herren an. 1592. wider den Reichs-Cantzler, Johann Maitland, dessen sonderbarer freund er vorher gewesen, zog an. 1593. wider den Grafen zu Athol, der sich empört hatte, mit dem Könige zu felde, welcher ihm mehr und mehr gnade zuwandte, so, daß er nach des gedachten Reichs-Cantzlers an. 1595. erfolgtem tode am meisten bey dem Könige gegolten, welche gnade er aber mißbrauchte, und die alten diener wegbrachte, sich auch sonst also erwies, daß ihm die geist- und weltlichen feind waren. Er brachte den Unter-Schatzmeister, Georg Elphingston, um sein amt, und erlangte solches an. 1601. von dem Könige vor sich. Eben dasselbe jahr wurde er zum Ritter geschlagen, und erwarb grossen reichthum. Als der König an. 1603. die Engelländische Crone bekam, machte er ihn den 7. jul. an. 1604. zum Freyherrn von Barwick, und kurtz hernach zum Grafen von Dumbar in Schottland, und schickte ihn an. 1605. mit grosser authorität und pracht in Schottland, da er sich seiner gewalt sehr übernahm, auch den König bewog, um der alten Grafen authorität zu schwächen, mehr neue Grafen und Herren zu machen. Er ward an. 1608. zum Ritter des Engelländischen Hosenbandes gemacht, und starb an. 1610. an einem fieber, wiewol Dugdale an. 1611. setzet, auch einige von beygebrachtem gifte etwas sagen wollen. Er ward zu Westmünster begraben, aber wenig beklagt. Er war ein mann von reifem verstande und wenig worten. Seine erben waren seine töchter, deren die älteste Jacob Humey, die andere, Elisabeth, Theophilus Howard, Graf von Suffolk, geehlichet haben. *Dugdale*, Baronag. Angl.

* Humiecky, (Stephanus) Woywode von Podolien, war aus einem ansehnlichen Polnischen geschlechte entsprossen, und wurde zuerst nach des Königs Johannis Sobiesky tode bekannt: dann er hielt es bey der an. 1697. angestellten wahl nicht nur mit dem Printzen von Conty, sondern ließ sich auch zum Marschall des wider Augustum II. errichteteten Rokosz gebrauchen. Ob ihm nun gleich dieser König, der seine gute eigenschafften wohl kannte, die Woywodschafft Podolien und den orden des weissen Adlers ertheilte; so konnte er ihn dennoch nicht völlig gewinnen: gestalt er an der Conföderation, die man an. 1716. wider die Sächsischen troupyen schloß, nicht geringen antheil hatte, und bey dem nachmaligen vergleiche als Bevollmächtigter zugegen war. An. 1733. bemühete er sich eifrigst, Stanislaum auf den Polnischen thron zu erheben, und war einer von den Deputirten, welche die Magnaten, so sich von dem wahlfelde entfernet, auf andere gedancken bringen sollten. An. 1735. aber erkannte er Augustum III. vor den rechtmäßigen König, und vermochte seine gantze Woywodschafft auf einem in

Podolien

Podolien gehaltenen Land-tage, daß sie ein gleiches that. Er gesegnete hierauf an. 1736. im jun. das zeitliche, ehe er seine reise zu dem Könige nach Warschau antreten können. Sein sohn, N. Humiecky, ein Staroste, hat sich an. 1735. mit des an. 1734. verstorbenen Cron-Küchenmeisters, Johannis, Grafen von Cettner, einziger tochter verheurathet. *Acta publica.*

Humieres, (Louis de Crevant, Hertzog von) Marschall von Franckreich. Er war über diß Ritter der Königlichen orden, Herr von Monchy, Vicomte von Briqueil, Baron von Preuilly, von Chatelmontagne, von Cudun und Asay, Baillif von Loches in Touraine, Großmeister von der artillerie, General-Aufseher über pulver und salpeter, Colonel von dem regiment der Königlichen fusiliers, und der bombardirer, Maitre de Camp von einem regiment cavalerie, Gouverneur und General-Lieutenant von Flandern und von den conquesten, so der König von Franckreich seit dem Pyrenäischen frieden allda gemacht, auch absonderlicher Gouverneur von Ryssel, Armentieres, und Compiegne, vorher aber Capitain von den 100. Edelleuthen au Bec de Corbin. Sein vatter, welcher an. 1648. gestorben, war Ludovicus von Crevant, Marquis d'Humieres, seine mutter aber Isabella Phelipeaux, eine tochter des Staats-Secretarii, Raimundi d'Herbaut. Die würde eines General-Lieutenants erhielt er an. 1657. und den Marschalls-stab empfieng er den 8. jul. an. 1668. nebst den Herren von Crequi und Bellefonds. An. 1676. den 31. jul. eroberte er nach einer sechstägigen belagerung die vestung Aire, und den 9. aug. die Linckerschantze. Das folgende jahr den 11. dec. bemächtigte er sich, nach einer 11. tägigen attaque, des orts St. Guilain. An. 1683. den 6. nov. nahm er nach 5. tagen die stadt Cortryck ein, und den 10den desselben monats Dixmuyden. An. 1689. commandirte er die Französische armee in den Niederlanden, da er den 25. aug. bey Walcourt durch die trouppen des Fürsten von Waldeck einige niederlage erlitte. An. 1690. im april ward in sein favor das Marquisat Humieres zu einem Hertzogthum erhoben, auch solches den 23. des gedachten monats in dem Parlemente zu Paris registriret. Man hat die jährliche einkünfte von seinen vielen ämtern auf 230000. Französische pfund, und dessen ungeachtet die schulden, so er hinterlassen, auf 2. millionen und 400000. pfund geschätzt. Er starb als Sub-Decanus der Marschälle von Franckreich, den 28. aug. an. 1694. zu Paris. Mit seiner gemahlin, Ludovica Antonia Theresia de la Châtre, hat er 4. töchter gezeugt, von welchen die älteste, nahmens Julia, sich im april an. 1690. mit Ludovico von Aumont, Marquis de Chappes, Königlichen Französischen General-Lieutenant, vermählt, und nach ihres vatters tode diesem ihrem gemahl, dem sie eine tochter gebohren, das Hertzogthum Humieres zugebracht. Er hat einen sohn gehabt, welchen man den Grafen von Vassé genennet hat, er ist aber an. 1684. den 3. aug. zu Toulon todes verblichen. *Lettres histor.* tom. VI. pag. 335. *

HUMILIATI, ein Mönchs-orden, so von etlichen Mayländischen Edelleuthen im XII. sæculo gestiftet wurde. Denn als der Kayser Henricus IV. einige Mayländer in Teutschland relegirt hatte, schlugen sich an. 1187. andere zu ihnen, zumal als Crema, Tortona und Mayland von Friderico Barbarossa verwüstet waren. Johann von Meda war einer von denjenigen, welche am allermeisten an. 1180. daran arbeiteten, diesen orden zu stande zu bringen; er wurde auch von dem Päpstlichen stuhl an. 1200. bestätiget. Als in dem XVI. sæculo Carolus Borromäus, ihr Protector, viel mißbräuche unter ihnen gewahr wurde, als daß in 90. klöstern nicht über 170. ordens-leuthe waren, bemühete er sich sie zu reformiren, worüber einige aus ihnen so ungehalten wurden, daß sie einen kerl, mit nahmen Hieronymus Donatus Farina, anstifteten und dingten, ihn zu erschiessen, wie dann der böswicht würcklich ein rohr auf Borromäum gelöset, aber ohne dessen schaden; welches unternehmen verursachte, daß Papst Pius V. an. 1570. diesen gantzen orden abschaffte, und ihre güther einigen Cardinälen, die nicht viel einkünfte hatten, zuschlug. Zu des Papsts Innocentii III. zeiten haben sich auch einige ketzer, Humiliati genannt, gefunden, welche er aber verdammt hat. *Ursperg.* chron. *Ludov. Cativellus*, an. Cremonens. *Jos. Ripamontii* histor. Mediolan. lib. XII. *Spondanus*, ad an. 1199. *Thuanus*, lib. L. *Godeau*, liv. I. *

HUMORISTÆ, ist der nahme, welchen man einer in Rom aufgerichteten gesellschafft von gelehrten und scharfsinnigen personen beygelegt, deren absehen dahin gehet, allerhand sinnreiche erfindungen auszuführen. Zu ihrem sinnbilde haben sie eine aus dem meer aufsteigende dicke wolcke erwehlt, welche in einen sanften regen ausbricht, und diese umschrift hat: Redit agmine dulci. Die gelegenheit hat ein adeliches hochzeit-fest gegeben, bey welchem etliche aufgeweckte gemüther das anwesende frauenzimmer mit allerhand schertz-getichten und andern klugen einfällen belustigt, weswegen man sie bell' humori, welches dem Französischen beaux esprits gleich kommet, tituliret.

Humphredus, Hertzog von Glocester, der jüngste sohn des Königs von Engelland, Henrici IV. von dessen erster gemahlin, Maria, einer tochter Humphredi Bohuns, Grafen von Hereford. Sein ältester bruder, der König Henricus V. machte ihn an. 1414. zum Hertzoge von Glocester, und vor seinem an. 1422. erfolgten tode, ernennete ihn derselbe zum vormunde seines noch nicht zweyjährigen sohns und nachfolgers, Henrici VI. wie auch zum Regenten des Königreichs Engelland. In dieser hohen würde ließ er sich das wahrhafftige beste sowol des jungen Königs, als der unterthanen mit solchem eifer, mit so grossem verstande, und mit einer so sonderbaren redlichkeit angelegen seyn, daß ihm die Engelländer fast durchgehends den zunahmen des guten Hertzogs beylegten. An. 1323. heurathete er Jacobinam, eine tochter und erbin Wilhelmi von Bayern, welcher ihr unter andern die Grafschafften Hennegau und Holland gelassen hatte. Es hatte aber diese Jacobina, unter dem vorwande einer allzunahen verwandtschafft oder eines unanständigen tractaments, sich eigenmächtig von ihrem ersten gemahl, Johanne, Hertzoge von Brabant, geschieden. Als nun an. 1425. Humphredus mit einer starcken armee in die Niederlande gieng, um von Holland und Hennegau besitz zu nehmen, fand er von seiten des besagten Hertzogs von Brabant einen so starcken widerstand, daß er beyzeiten sich zu retiriren vor nöthig erkannte. Hierbey fiel er zugleich, und zwar zu grossem nachtheil der Englischen conquesten in Franckreich, in eine grosse feindschafft mit dem Hertzoge von Burgund, weil derselbe sich des Brabantischen Hertzogs, als seines vetters, angenommen hatte. Es bekam auch jener Jacobinam in seine gewalt, und wiewol sie mit der flucht sich nach Holland salvirte, wohin ihr Humphredus (mehr aus schuldigkeit, als aus liebe) noch ferner succurs sendete, so kam es doch endlich so weit, daß die erste ehe wieder vor gültig erklärt, und mit aller interessenten bewilligung erneuert ward. Zugleich vermittelte es der Hertzog von Bedford, Humphredi bruder, daß dieser, ungeachtet der vorhergegangenen ausforderung zu einem duell, mit dem Hertzoge von Burgund sich verglich, an welchem er aber an. 1436. da derselbe, die belagerung von Calais aufzuheben, durch ihn gezwungen ward, sich sattsam rächete. Zu ausgang des jahrs 1425. zerfiel er dergestalt mit seinem vetter Henrico Beaufort, Bischoff von Winchester, weil derselbe die authorität, so ihm, als Regenten, zukam, auf vielfältige art verletzte, daß es darüber beynahe zu einem innerlichen kriege in Engelland ausgeschlagen wäre, wenn nicht des obgedachten Hertzogs von Bedford kluge bemühung das nächst-folgende jahr einen vertrag zwischen beyden zuwege gebracht hätte. Als aber an. 1428. gemeldter Bischoff als Cardinal und Päpstlicher Legat sich in Engelland einfand, gab die in solcher qualität von ihm angemaßte gewalt zu einem neuen unwillen anlas, welcher sich auf seiten Humphredi gar sehr vermehrte, als seine andere gemahlin, Eleonora, eine tochter Reginaldi, Lord Cobhams, auf dieses Cardinals anstiften, an. 1441. eine zauberey, wie auch boßhafftiger anschläge wider des Königs leben, beschuldigt, und so weit gebracht ward, daß sie, nach vorhergegangener öffentlicher kirchen-busse, auf dem castell zu Chester bis an ihren tod gefangen bleiben muste. Das darauf folgende jahr übergab Humphredus 14. articuli wider den Cardinal; allein der König stiftete einen neuen vergleich zwischen ihnen. Das gröste unglück für den Hertzog von Glocester war dieses, daß er, aus einer wohl-gegründeten vorsorge für seines vatterlandes beste dem Könige rieth, mit einer tochter des Grafen von Armagnac sich zu vermählen, und hingegen die angetragene heurath mit Margaretha, einer tochter des Titular-Königs von Neapolis und Sicilien, Renati von Anjou, auszuschagen. Da nun dessen ungeachtet die letztere durch allerhand intriguen, insonderheit durch des Grafen und nachmaligen Hertzogs von Suffolk, Wilhelmi de la Pole, angewendeten fleiß, den vorzug behielt, ließ sie, mit zuziehung dieses Wilhelmi, ingleichen des Cardinals von Winchester, und anderer feinde des Humphredi, sich äusserst angelegen seyn, dessen untergang zu befördern. Anfangs bewog man den König, aus allerhand nichtigen ursachen, ihn von den Staats-geschäfften auszuschliessen. Hernach klagte man ihn öffentlich an, als ob er in währender Reichsverwaltung wider die gesetze gehandelt. Weil aber dieses zu nichts anders diente, als daß seine unschuld, und des volcks gewogenheit gegen ihn, deutlicher an den tag kam, so lockte man ihn, bey gelegenheit einer ausgeschriebenen Parlements-versammlung an. 1447. nach Bury, oder St. Edmundsbury, in Lancashire, und nahm ihn daselbst mit allen seinen bedienten in arrest. Wiewol nun ausgesprengt ward, daß er vorgehabt, den König zu ermorden, damit er seine gemahlin, Eleonoram, wieder auf freyen fuß stellen könnte, so glaubte es doch kein mensch, sonderlich da man sahe, daß alle seine leuthe wieder los kamen, so bald er selbst aufgehört zu leben. Dieses letztere geschahe einen oder doch sehr wenig tage nach seiner inhafftirung, da man ihn todt in seinem bethe fand. Daß er von gram, oder an einem schlagfluß, oder an einem geschwür gestorben, hielten die allerwenigsten vor wahrscheinlich, und fast jederman urtheilte, daß man ihn ermordet. Indessen weil an seinem öffentlich ausgestellten cörper kein merckmahl einer gewaltthätigkeit erschien; so meynten einige, daß man ihn zwischen zwey beth-pfülen erstickt, andere aber, daß man ihm, gleichwie dem Könige Eduardo II. widerfahren, ein glüendes eisen in den hintertheil des leibs gesteckt. Er ward zu St. Alban in Herefordshire begraben. Das unglück, so nach seinem tode Engelland überfiel, machte seinen verlust noch empfindlicher, und seine feinde verhaßter, welche letztere auch an ihren eigenen personen die Göttliche raache betraf. Er hatte weder von der ersten noch von der andern gemahlin einige kinder. Man meldet, daß er auf folgende art sich habe zu tituliren pflegen: Humphredus, von GOttes gnaden, eines Königs sohn, bruder und vetter, Hertzog von Glocester, Hennegau, Holland, Seeland

Seeland und Graf von Pembroke, Herr von Frieß-land, Groß-Cämmerer von Engelland, Protector des Reichs, und Beschützer der kirche von Engelland. Im übrigen wird von diesem Hertzoge gerühmt, daß er ein sonderbarer gönner und beförderer der studien gewesen, zu deren behuf er unter andern mit nicht geringen unkosten den grund der öffentlichen bibliotheck auf der Univerſität zu Oxford gelegt. Er war auch selbst ein sehr gelehrter Herr, vornemlich in den Rechten und der Astronomie, so gar, daß er von der letztern wissenschafft einen tractat, mit dem titul: Tabula Directionum, geschrieben. *Polyd. Vergil.* lib. XXIII. *Silv.* flor. Angl. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of England*, vol. I. *Sam. Daniel's* life of Kön. Henry VI.

Humphrey, oder Humphredus, (Laurentius) ein gelehrter Engelländer in dem XVI. saculo, ward zu Newport Pannel in dem Buckinghamischen gebohren. Zu Oxford legte er die anfänge seiner studien in dem Collegio Magdalenä, allwo er auch nach empfangenem Magister-titul die Griechische sprache gelehret, und sich zum Priester ordiniren lassen. In währender regierung der Königin Mariä erlangte er von seinem Collegio erlaubnis, sich in die fremde zu begeben, da er sich dann nach Zürich zu den Engelländischen exulanten verfüget. Als mit Mariä tode auch die verfolgung absturbe, kehrte er wieder in sein vatterland, und wurde an. 1560. der Königin Prof. Theol. zu Oxford, das folgende jahr aber Präsident seines vorigen Collegii. Nach diesem erhielt er das Decanat von Glocester, und darauf das von Wincheſter. Wenn er sich besser in den ceremonien und dem regiment der Englischen kirche hätte bequemen können, so wurde er wegen seiner geschicklichkeit und erbaulichen wandel zu den höchsten würden gestiegen seyn; sein umgang aber mit den Züricher-Theologis, und seine fleißige correspondentz, so er mit andern Reformirten unterhielte, erweckten in ihm einen abscheu von der Englischen Hierarchie, so, daß ihn einige für einen moderaten Presbyterianer hielten. Er war sonsten in allerhand wissenschafften wohl geübt, der sprachen erfahren, und ein trefflicher Theologus. Er starb an. 1589. seines alters 63. jahr. Seine schriften sind: Epistola de Græcis Literis & Homeri Lectione & Imitatione vor Ad. Junii Cornu Copiæ; de Religionis Conservatione & Reformatione, deque Primatu Regum; de Ratione interpretandi Authores; Optimates, sive de Nobilitate, ejusque Origine; J. Juelli Episcopi Salisburg. Vita & Mors, ejusque Doctrinæ Defensio; Jesuitismi Pars prima, sive de Praxi Rom. Curiæ contra Resp. & Principes; ejusd. Pars secunda; Pharisæismus vetus & novus; Puritano-Papismi Consideratio; Oration. Woodstochiæ habitæ &c. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. *Athen. Oxon. Herolog. Angl. Wood*, Acad. Oxon. catal. *Bibl. Bodlej.*

Hunain, ist ein hafen in der Barbarey, so 14. meilen von Tremesen gelegen. Er wurde von den Africanern erbauet, und hat eine kleine station für die schiffe, so von 2. kleinen thürnen und einer hohen und schönen mauer gesichert wird. Er war der vornehmste hafen in dem Königreiche Tremesen, nachdem die Spanier Oran weggenommen, und hatte grossen anspruch von den Venetianern und Genuesern wegen der baumwolle und leinen zeuges. Die häuser an diesem orte sind schon gebauet. Bey einem jeden ist ein brunnen nebst vielen sommer-lauben von weinstöcken gemacht. Die darbey liegende felder tragen viel kirschen, feigen, oliven und andere früchte mehr. *Leo Africanus*, in descript. Africæ.

Hunaldus, Hertzog von Aquitanien, Eudonis sohn und nachfolger an. 735. setzte den krieg seines vatters mit Carolo Martello fort, muste sich aber endlich zu dem vasallagio verstehen. Nach Caroli tode rebellirte er wieder, ward aber von Pipino und Carolomanno zur raison gebracht. (siehe Pipinus der kurtze.) Hierauf gieng er in das kloster, und überließ die regierung seinem sohn Waifario, der mit dem Könige Pipino viel zu thun hatte. Als aber derselbe gestorben, übernahm er das regiment von neuem, und bekriegte Carolum M. der ihn aber schlug, und bis an seinen tod im gefängnisse sitzen ließ. *Annal. Metenſ.* ad an. 735. seqq. *Eginhart.* vit. Caroli M. & annal. ad an. 769. *Daniel*, histoire de France tom. I. col. 366. 427.

Hund und Alten-Grotkau, eine alte und ansehnliche adeliche familie in Schlesien und Ober-Laußnitz, welche sich in die häuser Rausse in dem Liegnitzischen, Unwürde in der Ober-Lausitz, und Boigtmansdorff in Schlesien vertheilet. Wilhelm Hund hat an. 1137. zu Ingolstadt, Friedrich an. 1165. zu Zürich, und Andreas an. 1235. zu Würtzburg dem turnier beygewohnet, wiewol nicht ausgemacht ist, ob sie alle 3. zu dieser Schlesischen familie gehören. Hentschil Hund lebte an. 1380. unter dem Hertzoge Bolcone zu Münsterberg. Hans von Hund war an. 1474. Hof-Richter zu Canth im Breßlauischen. Heinrich von Hund war an. 1518. zu Glatz Burggraf, und an. 1525. Hauptmann. Hildebrand von Hund und Alten-Grotkau zu Rausse, Fürstlicher Liegnitzischer Rath und Rittmeister, hinterließ 2. söhne, Wentzeln und Christophen:

Der erste, nemlich Wentzel von Hund auf Rausse, Wiltschkau, Petschkendorff, Unwürde, ꝛc. starb an. 1637. als Fürstlicher Liegnitzischer Rath, Hof-Richter und Landes-Aeltester. Er hinterließ 2. söhne, Wolf Casparn und Heinrich Wentzeln, durch welche sich dieses geschlecht in die häuser Rausse und Unwürde getheilet. 1.) Wolf Caspar von Hund auf Rausse, Wiltschkau und Petschkendorff, starb an. 1682. als Kayserlicher Hauptmann und Landes-Aeltester des Fürstenthums Liegnitz. Sein sohn, Wentzel Hildebrand, Landes-Aeltester des Fürstenthums Glogau, wie auch Königlicher Mann und Ober-Steuer-Einnehmer, gieng an. 1708. mit tode ab, und hinterließ Hildebrand Rudolphen, welcher an. 1694. gebohren. 2.) Heinrich Wentzel von Hund auf Unwürde, Mönau und Obergebeltzig starb an. 1697. und hinterließ Joachimum von Hund und Alten-Grotkau auf Unwürde, Mönau, Obergebeltzig, Groß-Schweinitz und Zoblitz, welcher noch an. 1719. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Rath, wie auch Landes-Aeltester des Budißinischen kreises, gelebet. Von seinen kindern vermählte sich an. 1710. Johann Hildebrand auf Mönau, Mertzdorff, Rauden, Beerwalde und Lißke, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, mit Sophia Elisabetha von Wehlen aus dem hause Diehse.

Christoph von Hund und Alten-Grotkau, der andere sohn des vorgedachten Hildebrands, zeugte mit einer von Eckwart und Schreebensdorff Gabriel auf Boigtmansdorff. Dieser hinterließ 2. söhne, Gabrielem und Hans Ludwigen. Gabriel von Hund und Alten-Grotkau auf Neudorff und Keltschen, Fürstlicher Liegnitzischer Rath und des Wohlauischen Fürstenthums Landes-Haurtmann, starb an. 1664. nach sich lassend Frantz Ludwigen und Christoph Friedrichen. 2.) Hans Ludwig von Hund und Alten-Grotkau auf Boigtmansdorff, starb an. 1645. als Kayserlicher Rittmeister, und hinterließ 3. söhne, die waren 1.) Ernst Ludwig, Chur-Brandenburgischer Oberster; er starb an. 1699. auf seinem guth Ophausen bey Querfurt, und hatte 3. söhne, von denen Augustus Alexander bey seinem an. 1715. erfolgten tode Fridericum Ludovicum und Wilhelminam Amaliam nach sich gelassen. 2.) Hans Ludwig, Chur-Sächsischer Oberst-Wachtmeister, welcher an. 1699. auf seinem guthe Prathey bey Wittenberg mit tode abgegangen, und Wolf Siegfried Ludwigen hinterlassen. 3.) Ludwig Dietrich, welcher unter den Holländern als Rittmeister gedienet, und mit seinen zu der Catholischen religion getretenen vettern wegen seines vätterlichen erb-guths Boigtmansdorff schwere processe geführet, die nicht allerdings nach wunsch ausgeschlagen. Sein einziger sohn, Friedrich Ludwig von Hund auf Ebersbach und Siebenhusen, hat dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen als Oberster gedienet, und an. 1712. das kriegs-leben quittirt, worauf er sich in der Ober-Laußnitz niedergelassen, und an. 1717. die Ritter-güther Ebersbach und Siebenhusen in dem Görlitzischen kreise angekauft. *Sinapii* Schles. curios.

Hund von Wenckheim zum Altenstein, eine alte adeliche familie in Francken, und insonderheit im Coburgischen. Ihr stamm-schloß Altenstein liegt 2. meilen von Hilpershausen, und ist mit demselbigen Wolf Hund von Wenckheim an. 1496. beliehen worden. Dessen sohn Burchard oder Bernhard hat Walprechtsrode erkauft, und ist bey dem Churfürsten Johann zu Sachsen Rath gewesen. Von seinen söhnen bekam Hans bey dem Hertzoge Johann Ernsten zu Sachsen die stelle eines Raths; der älteste, nahmens Christoph, wurde an dem Hofe Churfürst Johann Friedrichs zu Sachsen erzogen, und nachgehends als dessen Hauptmann in der schlacht bey Mühlberg an. 1547. gefangen. Er starb an. 1593. als Fürstlicher Cantzley-Rath zu Würtzburg, und hinterließ 5. söhne. Von denselben hat Christoph an. 1594. die charge eines Stallmeisters, und an. 1608. eines Hofmeisters und Raths an dem Fürstlichen Hofe zu Coburg erlanget; und Curt Reinhard ist ein groß-vatter Hans Ernstens worden, welcher nebst Hans Georg Hund von Wenckheim zum Altenstein dem leichen-proceß Hertzog Ernstens zu Gotha an. 1675. beygewohnet. Zu dieser familie gehöret auch Georg Hund von Wenckheim, welcher an. 1572. unter die Hochmeister des Teutschen ordens gezehlet wird. *Gotha diplomatica.* Spangenbergs Adels-spiegel, P. VII. p. 64. *Mulleri* annal. Sax. *Gryſæ.* Ritter-orden.

Hund von Saulheim, eine alte adeliche familie am Rheine, deren ordentliche stamm-reihe Humbracht gleich nach anfang des XIV. saculi anfänget. Nachgehends hat Johann Friedrich Hund von Saulheim, der an. 1612. des Johanniter-ordens Fürst und Groß-Prior in Teutschen landen worden, diesem geschlecht ein grosses ansehen zuwege gebracht. Johann Christoph, Fürstlicher Speyerischer Ober-Amtmann zu Morgentraut, hatte 3. söhne, die waren 1.) Johann Philipp, Dom-Herr zu Maynz. 2.) Johann Reinhard, der an. 1630. als Dom-Dechant zu Speyer verstorben. 3.) Adolph, welcher Dom-Probst zu Maynz worden. Johann Adolph, der um das jahr 1665. als Chur-Maynzischer Oberst-Lieutenant und Commendant zu Königstein floriret, hat seinen stamm mit etlichen söhnen fortgesetzet. Übrigens ist dieses geschlecht ein ast von der Rheinländischen adelichen familie von Saulheim, die sich schon vor alten zeiten in unterschiedliche linien, als Erlenhaupt von Saulheim, Hurt von Saulheim, Kreiß von Saulheim, Mohn von Saulheim, Selten von Saulheim, und Hund von Saulheim vertheilet, welche aber alle bis auf letztgedachten Hund von Saulheim abgegangen. Humbracht vom Rhein. Adel, tab. 220. seqq.

Hund von Lauterbach, eine alte adeliche familie in Bayern, so sich von ihrem Ritter-sitze Lauterbach beynennet. Hans

Hund florirte um das jahr 1357. Wiguläus Hund zu Sulzenmoß, Lenting und Steinau, J. U. D. Pfleger zu Dachau, und Hertzoglich-Bayerischer Rath, hat Metropolin Salisburgensem, und an. 1598. ein Bayerisches stamm-buch der adelichen geschlechter in fol. heraus gegeben. Georg hat sich an. 1529. in der belagerten stadt Wien wider die Türcken wohl verhalten. Hans Wilhelm von Hund, Erb-Herr der Herrschafft Aldzhausen in Bayern, hat um das jahr 1618. gelebt, und die welt-berühmte gnadenreiche capelle und kirchfahrt Mariä-stern in Taxa, 1. viertel-stunde von dem schlosse Adlzhausen, erbauet. Spangenbergs Adels-spiegel, P. II. p. 245.

* Hundertmarck, (Heinrich Elias) Med. Doct. Physices Ordin. Sen. & Medicinæ Practicus zu Zeitz, ward zu Lobenstein im Voigtlande an. 1664. im monat may gebohren, und studirte hernach auf dem Gymnasio zu Gera. Von hier begab er sich auf die Universität nach Leipzig, allwo er ein zuhörer der damaligen grossen Aertzte, Bohns, Rivini und Langens wurde. Nach vollendeten academischen studien fand er eine vortheilhaffte gelegenheit, mit dem nachmals regierenden Grafen Reussen, Heinrich XVIII. von Gera, eine reise nach den Niederlanden, als verpflichteter Artzt, zu thun, woselbst er in die bekanntschafft Bernhardi Albini, Bidloo, Ruyschens, Hermanni, Deckers und Vallams gerieth, sich durch deren anführung mehrere känntnis in der Artzney-wissenschafft zuwege brachte, auch unter dem letztern seine inaugural-disputation, de Genuini Medici Officio, zu Leiden vertheidigte, und zugleich zum Doctor der Artzney-kunst ernannt wurde. Nachdem er von dar zurück gekommen, wandte er sich nach Zeitz; und weil er daselbst sowol unter der regierung des Hertzogs Mauritii Wilhelmi viele gnade und geneigte aufnahme fand, als auch in der stadt unter den dasigen einwohnern gar bald zu einer starcken praxi gelangte; so entschloß er sich, allda beständig zu bleiben, ungeachtet er viel andere vortheilhaffte vorschläge bekam, sich anderswo niederzulassen. Er machte sich durch seine geschickte und vorsichtige curen an diesem orte durchgehends sehr beliebt, und legte bey verfertigung seiner artzney selbst hand an. Hiedurch gerieth er auf die eigene erfindung vieler vorher noch gantz unbekannt gewesener herrlichen artzneyen, und erwarb sich sowol inn- als ausserhalb landes, durch deren bewährte würckung und häufige versendung, wie nicht weniger schriftliche ertheilung seines raths, eine starcke bekanntschafft und einen ansehnlichen brief-wechsel. Von dem gebrauch dieser artzneyen hat er durch die heraus gegebenen schriften, als: 1) von der Cur zwölf grosser und schwerer Kranckheiten: 2.) von der Cur der Gicht und des Podagra; 3.) von der Cur der Venus-seuche, und 4.) durch die an. 1739. gedruckten Delectamenta Medica besondere umständliche nachricht gegeben, auch solches noch weitläuftiger in einer vor seinem ende annoch zum druck beförderten abhandlung einiger sehr schwerer und bisher zum theile für unheilbar gehaltener kranckheiten bewerckstelligt. Er starb den 21. nov. an. 1739. und hinterließ nebst andern kindern einen sohn, nahmens Carl Friedrich, welchem er die verfertigung und gebrauch seiner artzneyen selbsten bekannt gemacht. Gelehrte Zeitung.

Hundes-feld, ein offener mit stadt-gerechtigkeit versehener flecken in Schlesien, an dem flusse Weida, im Hertzogthum Oels, eine meile von Breßlau gelegen, ist sonderlich deswegen berühmt, weil Kayser Henricus V. von Boleslao, Könige in Polen, an. 1109. daselbst erschlagen worden; daher er auch sowol den Teutschen als Polnischen nahmen Pfie Pole bekommen. Es ist auch im sept. an. 1559. der Schlesische Fürstentag allda gehalten worden, als eben die pest zu Breßlau grassirte. Heutiges tages gehört er dem Prälaten Prämonstratenser-ordens bey St. Vincentz in Breßlau. *Dlugoss.* hist. Pol. *Schickfus.* chron. Silef. *Henelii* Silef. c. 7. p. 22. *Sinapii* Olsnograph. P. II. p. 427.

Hundes-höle, Grotta delli Cani in Italien, siehe Agnano.

Hundes-orden, soll ein besonderer Ritter-orden des hauses Montmorency in Franckreich seyn. Franciscus von Belleforest führet an, daß als Bouchard IV. von Montmorency, zugenannt Barbetorte, erster Baron von Franckreich, mit dem Abt Adriano von St. Denys krieg geführet, König Ludwig ihm sein schloß genommen, und ihn dadurch zum gehorsam gebracht habe. Als er aber wieder zu gnaden angenommen worden, hätte er sich an. 1102. zu ihm nach Paris in gesellschafft vieler Ritter verfüget, welche allesamt ein halsband in form eines hirsch-gewehes getragen, nebst einer medaille, worauf ein hund gepräget gewesen, und zwar dieses vielleicht um ihre treue gegen den König damit anzuzeigen. Um dieser ursache willen, soll auch das haus Montmorency einen hund auf dem helme führen. Auch will eben dieser Belleforest noch ferner, daß obiger Bouchard de Montmorency in ersehung des guten effects, welchen solcher erste orden gehabt, annoch einen andern orden, den er den Hahnen-orden geheissen, hinzugethan, auch folglich beyde in einen zusammen geschmoltzen seyen. Allein da sich Belleforest in diesem allen lediglich auf eine alte schrift gründet, hingegen aber kein geschicht-schreiber, weder von den orden selbst, noch von einigen personen, die solche sollten getragen haben, die geringste meldung thut, so lässet es sich nicht so leichtlich glauben. Andreas du Chêne gestehet wohl, daß die Herren von Montmorency ein windspiel mit hangenden ohren auf der helm-decke geführet; aber von dem orden selbst scheinet er nicht gar viel zu halten, zumal da er beweiset, daß dieses geschlecht vormals einen pfau anstatt des hundes geführet; wiewol er endlich zugiebet, daß Carl von Montmorency, welcher unter Philippi Valesii regierung die helm-decke geändert, nicht aber Bouchard diesen orden seiner gemahlin, Johanna von Roucy, welche in ihrem wapen 4. hirsche geführet, zu liebe könne gestiftet haben. *Franciscus de Belleforest. Paliot*, armorial. *Du Chêne*, hist. généal. de la maison de Montmorency. *Menen.* de ordin. equestr. *La Colombière. Gryphii* entwurf von Ritter-orden, p. 151.

Hundpiß, eine alte adeliche familie in Schwaben, deren stamm-reihe Bucelinus mit Eiteln Hundpiß an. 1382. anfänget. Dessen sohn Fridericus oder Fricke Hundpiß hinterließ Eiteln und Josten, die 2. linien aufrichteten; des letztern wurde die weisse oder die von Ratzenried genennet, denn er kaufte an. 1480. das schloß Ratzenried von Veit Sirgen, und schrieb sich anfangs Hundpiß von Ratzenried; nachgehends aber ließ er den nahmen Hundpiß fahren, und fügte seinen weissen hunden eine sonne, als das wapen des abgestorbenen geschlechts von Ratzenried bey. Von seiner posterität ist Jodocus Ludwig von Ratzenried, Erb-Cämmerer des Bißthums Costnitz, an. 1611. gestorben, und hat seine linie mit männlichen erben fortgesetzet. Die andere linie, so die schwartze oder die von Waltrams genennet wird, fieng gemeldter Eitel an; derselbe zeugete Fricken Hundpiß, und heurathete Amaliam Mäleck von Waltrams, die letzte ihres geschlechts; dahero fügte er zu den schwartzen hunden in seinem schilde einen widderkopf, als das wapen derer von Waltrams. Von dieser linie war an. 1713. Marquard Jacob Director der Schwäbischen Reichs-Ritterschafft in dem Hegöw. Burgemeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel. *Bucelini* stemmat.

HUNDRED, von dem Teutschen wort hundert, auf Lateinisch Centena, Centuria oder Centenariatus, ist der nahme einer noch heutiges tages üblichen eintheilung der meisten Englischen Grafschafften, von deren ursprunge und beschaffenheit kürtzlich folgendes zu mercken. Alfred, welcher nach geendeter Heptarchie, der erste König über gantz Engelland gewesen, und von an. 872. bis an. 900. regiert, fand, zu abhelffung vieler unordnungen und absonderlich der hin und wieder eingerissenen strassen-räubereyen, für nöthig, sein gantzes Reich in gewisse Grafschafften, eine jedwede von diesen in unterschiedene Hundreds, und diese letzte wiederum in so genannte Tithings oder Decurias abzutheilen, so daß kein einziger unterthan war, welcher nicht zugleich ein Tithing, ein Hundred und eine Grafschafft gehabt, worunter er gehöret. Geringere sachen wurden von zehen dazu verordneten männern in einem jedweden Tithing, wichtigere von hundert männern in einem jedweden Hundred, und die schwerste von den Deputirten oder von dem Königlichen Statthalter der gantzen Grafschafft ausgemacht. Ward einer angeklagt, so muste er in seinem Hundred und in seinem Tithing caution stellen; konnte er solches nicht thun, so ward alsbald nach aller schärfe wider ihn verfahren; ergriff er vor gestellter caution die flucht, so verfiel sein Tithing und sein Hundred in eine geld-strafe, welche dem Könige erlegt werden muste. Durch diese anstalt ward es allenthalben so sicher, daß man gold auf öffentlicher strasse liegen lassen, und es wieder zu finden gewiß seyn konnte. Derjenige, welcher der gantzen Grafschafft vorgesetzet war (von einigen Cent-Graf genannt) bekam in ansehung dessen unterschiedene zu seiner nothdurft und ergötzlichkeit, z. e. zu der iagd, gereichende prästationen oder tribute. In einigen Grafschafften von Engelland, als in Yorckshire, in Nottinghamshire, u. s. w. wird die eintheilung durch sogenannte Wapontakes gemacht, welches wort so viel als wapen-berührung bedeutet, weil nemlich der, so über einen solchen bezirck gesetzet ward, von allen erwachsenen personen desselben bey dem antritt seines amts, seine rüstung und absonderlich seinen speer berühren ließ, zum zeichen, daß sie unter ihm den Königlichen verordnungen nachleben wollten. Im übrigen ist zu mercken, daß bisweilen ein Hundred oder Wapontake zwey, drey bis viermal gröSSer oder kleiner sey, als das andere. *Henr. Spelmann.* in glossar. *Camden's* Britannia.

Hundsrück, lat. Hunnorum Tractus, ist eine Teutsche landschafft am Rheine. Sie wird von den Hunnen also benennet, weil diese örter, so zwischen dem Rheine, der Mosel, der Nahe und der Saar liegen, der Hunnen rück oder castell gewesen; oder weil etliche allhier zurück geblieben, die entweder Attila ihr König, als er sich nach der erlittenen grossen niederlage bey Chalons durch diese gegend zurück zoge, allhier gelassen, oder vorhero der Kayser Gratianus hieher gesetzt, diese damals rauhe und bergigte gegend zu bewohnen. Daher nachmals auch diese gegend Colonia Sauromatum, weil die Hunnen aus Sarmatien gekommen, oder Pagus Hunnorum, das Hunnengöw genennet worden. Wie denn auch noch etliche örter davon den nahmen führen, als das schloß Hunoltstein, das schloß und stadt Castelhun, die dörfer Hundtheim und Hundtshausen, der Hunnen-brunn, ꝛc. Auch haben etliche dörfer alle jahr ihre zusammenkünfte gehalten, welche sie das Hunds-gedinge genennet. Es sind 2. vornehme wälder darinnen, der Jederwald und Sane; das vornehmste wasser ist die Simmer, davon das Hertzogthum Simmern den nahmen hat. Es gehöret dieser Hundsrück theils

theils den beyden Churfürsten von Pfaltz und Trier, theils dem Landgrafen von Hessen, und theils dem Marggrafen von Baden und den Rheingrafen. Coblentz und Bacharach sind die bekanntesten plätze darinnen. *Freher.* not. in Auson. Mosellan. p. 14. *Zeileri* topogr. Palatin. *

Hundwyl, ist eine Pfarr-kirche und starcke gemeinde in dem lande Appenzell der äussern Roden zwischen Herisau und Appenzell gelegen, welche von den 12. Roden des landes 2. ausmachet, und also auch doppelte Räthe hat.

Hunenberg, eine alte adeliche familie im Elsaß, deren schloß und Herrschafft an der Grafschafft Lützelstein gelegen, und ein Bischöfflich-Straßburgisches lehn gewesen. An. 1190. war Conrad aus diesem stamme Bischoff von Straßburg, und an. 1361. lebte Cuno. Von dem Stifte Straßburg hat die familie das Marschallen-amt zu lehn getragen, welches Bischoff Johann von Lichtenberg nach absterben Johannis von Hunenberg (den Hertzog in der Elsaßischen chronick lib. V. p. 134. den letzten seines stammes nennet) an die Herren von Lichtenberg gegeben, von denen es die Grafen von Hanau geerbet, die solchen titul noch gebrauchen; wiewol Johannes der letzte seines geschlechts nicht seyn kan; sintemal nicht nur an. 1371. bey Königshofen in der Elsaßischen chronick p. 279. einer, nahmens Werner, vorkommt, sondern auch an. 1392. Götz und Hans Schultheiß von Hunenberg in der vereinigung St. Georgenschilt beym Datt de pace publ. lib. II. p. 252. anzutreffen seyn, da doch Bischoff Johannes schon an. 1365. verstorben.

Hunericus oder Honoricus, ein König der Vandalen in Africa. Er succedirte an. 476. seinem vatter Genserico, und war ein eifriger Arianer. Nach eroberung der stadt Rom hatte er sich mit des Kaysers Valentiniani tochter Eudoxia vermählet, als er sich aber auf dem thron veste gesetzt, erzeigte er sich gegen die rechtgläubigen sehr grausam, gestalt er auf anreitzen der Arianischen Bischöffe eine grosse menge von Geistlichen verjagte, und bey nahe 400000. personen hinrichten ließ. Unter diesen musten auch sein bruder Theodoricus und dessen kinder, desgleichen der Patriarch der Arianer nebst allen, auf die er einigen verdacht geworffen, seiner grausamkeit herhalten. Endlich ward er an. 485. von würmern gefressen, die aus allen theilen seines leibes heraus kamen, wie Victor Uticensis berichtet. Gregorius Turonensis schreibet von ihm, daß er rasend worden, und seine eigene hände gefressen habe. Isidorus setzet hinzu, daß das eingeweyde aus seinem leibe heraus gehangen, und er also ein solches ende genommen habe, wie Arius, dessen secte er durch so viel blutvergiessen fortpflantzen und bevestigen wolle. *Victor Utic.* de persec. Vand. *Gregorius Turonensis*, lib. II. c. 3. histor. *Isidorus. Procopius.*

Hungarn, das Königreich, siehe Ungarn.

Hunger, (Albertus) ein Doctor Juris und Theologiæ in dem XVI. læculo. Er war von geburt ein Teutscher, des nachfolgenden Wolfgangi, eines gelehrten Juristen sohn, Professor zu Ingolstadt, auch Vice-Cantzler selbiger Academie, und Canonicus von Passau. Er hat sich nicht allein durch seine gelehrsamkeit, sondern auch durch den eifer, welchen er vor die Catholische religion bezeuget, sehr bekannt gemacht, weshalber er zum öftern die feder wider die Protestanten ergriffen, auch eine oration gehalten, unter dem titul: de Homologia sive Consensu Lutheri cum Philosophia Epicuri. *Miræus*; de script. læc. XVI.

Hunger, (Wolfgang) gebürtig von Wasserburg in Bayern, war im XVI. læculo Professor Juris zu Ingolstadt, Cantzler zu Freysingen, und Cammer-Gerichts-Assessor zu Speyer. Er hat vor die Kayser Friedrich den Rothbart und Ludwig den Bayer eine apologie geschrieben, die er aber auf guter freunde einrathen zurück gehalten; Notas über Cuspiniani Cæsares verfertiget; den Bartholomäum Bologninum super Auth. habita C. Ne filius pro Patre wieder drucken lassen, und aus dem Spanischen und Italiänischen Excitatorium Aulicorum de Officio Aulici, ut gratiam Principis consequatur & conservet, übersetzet. Man setzet seinen tod in das jahr 1555. *Bayle.*

Hungerbach, ist ein bach zu Wangen in dem Canton Zürich, welcher bey einer langwierigen erfahrung dieses merckwürdige an sich hat, daß er nur in theuren zeiten fliesset, daher auch der ihm gegebene nahme Hungerbach herzuleiten. Scheuchzers natur-geschichte, P. II. b. 13. *

Hungerford, ist eine stadt in Kentburg-Hundred in der süd-westlichen gegend von Barkshire. Sie stösset an Wiltshire, und lieget auf der süd-östlichen seite des flusses Kennet, ist auch sonderlich wegen ihren vortreflichen forellen und krebsen bekannt.

*Hungerford, (Barons of) eine ansehnliche familie in Engelland, welche von der stadt Hungerford in Barkshire den nahmen und titul führet. Dieses geschlecht ist am ersten durch Walther Hungerford zu dieser hoheit gelanget. Dieser war Hofmeister des Königlichen Hauses unter Henrico V. und hat durch die gnade des Königs das schloß und die Frey-Herrschafft Homet in der Normandie an dieselbe gebracht. Er war ein sohn Thomä Hungerfords, welcher der Sprecher des Hauses der Gemeinen unter Eduardo III. im 51. jahre seiner regierung war. Bemeldter Walther wurde unter der regierung Henrici VI. Lord High Treasurer, oder Groß-Schatzmeister in Engelland, und vermehrte sein vermögen durch kluge wirthschafft und vermählung mit Catharina Peverell, welche von den Moels und Courteneys herstammete, nicht wenig. Sein sohn Robert, Lord Hungerford, vermählte sich mit Margaretha, einer einzigen tochter und erbin des Lords William Bateraux, und machte die familie noch reicher. Robert sein sohn, Lord Hungerford, den er mit dieser Margaretha erzeugte, hatte Eleonoram, die tochter und erbin William Molines, zur gemahlin, deswegen er auch unter dem nahmen Lord Molines unter die Barons des Königreichs gezehlet wurde. Er wurde aber zur zeit des bürgerlichen krieges zwischen dem Hause Yorck und Lancaster zu New-Castle enthauptet. Thomas sein sohn, welcher bey lebzeiten seines vatters zu Salisbury erschlagen wurde, hinterließ eine einzige tochter, Mary genannt, die an Eduard Lord Hastings verheurathet wurde. Sein bruder Walther zeugte Eduard Hungerford, den vatter des Walthers, welchen König Henricus VIII. zum Baron Hungerford auf Heytesbury oder Hegedsbury in Wiltshire machte, aber diese ehre eine kurtze zeit geniessen konnte, weil er wegen eines abscheulichen aber unbekannten lasters hingerichtet wurde. Nichts destoweniger räumte doch die Königin Maria seinen kindern alles wieder ein, ausgenommen die Freyherrliche würde. Dieser familie gehörte auch das schloß Farley in Sommershire am flusse Trome. Sie hatten ihren sitz zu Heytesbury in Wiltshire, allwo in der kirche ein verfallenes monument derselben zu sehen ist. *Camdeni* Brit. pag. 12. 23. 69. 78. 89. 103. 141. 266. 282.

Hungquang, Kayser in Sina. Als der Sinesische Kayser Zunghin sich an. 1644. selbst erhänget, und der aufrührer Haupt Licungzus flüchtig werden müssen, wollte zwar der Chinesische Herr Usanguei, daß die Tartarn aus Sina sich wieder in ihr Reich begeben sollten; sie nahmen aber die gelegenheit in acht, liessen mehr frische völcker aus ihren landen kommen, und erklärten den 6. jährigen Xunchi zu einem Könige, welches die Sineser in grosse verwirrung setzte, bis sie den muth faßeten, und Hungquang, des verstorbenen Junghins schwester sohn, welcher damals aus der provintz Honan, allwo er wider des Licungzi anhang gestritten, zu Nanking anlangete, mit grossem pracht cröneten. Dieser schickte einen Abgesandten an die Tartarn, und erbot sich mit ihnen frieden zu schliessen, auch die nordischen lande seines Reichs, die sie bereits eingenommen hatten, abzutreten, welche aber solches zu thun sich weigerten, und das Reich gantz zu haben verlangten. Inzwischen kam ein jüngling nach Nanking, und gab sich vor des Junchings ältesten sohn aus, welchen aber Hungquang in ein gefängnis werffen ließ, worüber dessen anhänger einen tumult erregten. Diesen tumult machten sich die Tartarn zu nutze, und setzten mit schiffen über den also genannten Safran-fluß, der zwar an der andern seite mit Sinesern sattsam besetzet war, aber von ihnen verlassen wurde. Hierauf giengen die Tartarn auf die provintz Nanking los, eroberten nach einiger gegenwehr die stadt Yangcheu mit sturm, und bekamen durch vermittelung eines verräthers, Threns, im junio an. 1645. den Hungquang auf der flucht gefangen, welcher dem Tartarischen Könige Xunchi nach Pequing zugeschicket worden, und daselbst auf dessen befehl vor der stadt-mauer an einer bogen-senne aufgehänget worden, worauf Xunchi das Königreich Sina völlig an die Tartarn brachte. *Martin.* de bello Sinico.

Hunibaldus, ein Fränckischer author, welcher zu Clodovái des grossen zeiten lebte. Er schrieb eine Fränckische historie, darzu er verschiedenes aus der Druiden schriften gesammelt. Allein, diejenige historie, so wir heut zu tage unter seinem nahmen haben, ist unstreitig supponiret, und mit den lästerlichsten fabeln erfüllet. Trithemius hat ihn sehr imitirt. *Pontanus*, orig. Franc. lib. III. c. 3. *Vossius*, de Historicis Latinis lib. II. c. 22. *Struv.* differt. de doctis impost. §. 6. *

Hunnäus, (Augustinus) Canonicus von St. Peter zu Löven, verstund die Theologie und die sprachen wohl, worinnen er auch mit grossem ruhm lehrete. Man brauchte ihn, die Bibel zu corrigiren, und der Papst Gregorius XIII. schrieb an ihn, daß er die Patres mit den manuscriptis conferiren möchte, um selbige desto accurater drucken zu lassen. Er würde auch solches übernommen haben, wofern er nicht um eben selbige zeit im sept. an. 1577. verstorben wäre. Er publicirte Summam Thomæ; Axiomata Ecclesiæ de Sacramentis &c. *Andreæ* biblioth. Belg. *Miræus*, de script. læc. XVI.

Hunnen, ein Asiatisches volck, welches sich in den mittlern zeiten bekannt gemacht. Es wird von deren ankunft verschiedentlich geschrieben. Die Hunnen selbst führen ihre genealogie von Noa her; Jornandes hingegen giebt vor, daß der Gothische König Filimer, als er in Pannonien gekommen, etliche Alrunen und zauber-weiber aus seinem lager gejaget, dieselben hätten sich in die wälder retiriret, und daselbst mit den Faunis vermischet, woraus diese Hunnen wären gebohren worden. Weil aber Jornandes ein Gothe, und also der Hunnen feind gewesen, so ist auch selbigem hierinnen wenig glauben zuzustellen. Andere wollen die Hunnen von den Gothen herleiten, oder von den Sarmatiern. Am sichersten ist es, daß man selbige von den Scythen herführet, indem sie anfänglich hinter dem Schwartzen meere gewohnet, wo heutiges tages die grentze zwischen Asien und Europa ist. Sie zogen sich nach und nach mehr an

an den see Mäotis und an den fluß Don; weil sie aber sahen, daß dieses land viel besser war, als ihre wildnisse, die sie sonsten bewohnet, kamen sie in dem IV. sæculo bey vielen 100000. unter sechs Hauptleuthen über den fluß Don, umzogen den Mäotischen see, und schlugen sich erstlich durch die Alanen, und hernach durch die Gothen. Da ihnen nun das land immer besser gefiel, rückten sie zu des Kayserś Valentiniani zeiten immer weiter, bis sie an die Theiß kamen. Hermanaricus, der damalige Gothische König, widersetzte sich ihnen zwar, wurde aber durch verrätherey ermordet, und die Gothen genöthiget zu entweichen. Nach diesem bekamen sie auch lust zu dem lande jenseit der Donau. Ihnen widersetzte sich der Römische Landvogt Macrinus, doch weil die Hunnen weder schiffe noch brücken über die Donau hatten, war er ihrenthalben ausser sorge. Indessen schwummen die Hunnen ohnfern Ofen bey nächtlicher weile auf blasen über die Donau, überfielen die Römer im schlaf, und erschlugen deren etliche tausend. Als sich aber selbige ermanneten, wurden die Hunnen gezwungen, wieder über die Donau zu schwimmen. Es kam hierauf an den Oesterreichischen grentzen abermals zu einer schlacht, in welcher die Römer auf das haupt geschlagen wurden, und den Hunnen Pansionien lassen musten. Diese erwehlten hierauf an. 401. Attilam zu ihrem Könige, von dem an seinem orte. Er hinterließ zwey söhne, Adalricum und Chabam, welche mit einander krieg führeten, in welchem Adalricus in einer schlacht, die um das jahr 458. gehalten wurde, erschlagen ward. Ob nun wol Chaba das feld erhalten, wollten ihm doch die fremden völcker, zumal die Teutschen, nicht pariren, ja der berühmte Römische General, Dietrich von Verona, gieng ihm dergestalt zu leibe, daß er endlich Ungarn verlassen, und sich nach Griechenland salviren muste. Daselbst soll sich dieser Chaba gantze dreyzehen jahr aufgehalten haben. Nach diesem ist er mit sechzig natürlichen brüdern und 15000. überbliebenen Hunnen um das jahr 471. wieder heim in Scythien gezogen, allwo er seinen großvatter Benbegaz noch soll am leben gefunden haben. Es blieben aber von den Hunnen viel zurück, massen sich 3000. davon in Siebenbürgen niedergelassen, welche sich nicht mehr die Hunnen, sondern Siculos, das ist so viel, als die überbliebene, nenneten, dahero ihre nachkommen noch iezo die Zeckler genennet werden. Attilä zwey andere söhne, Ernacus und Durichus, suchten zwar das Hunnische Reich in Ungarn wieder aufzurichten, wurden aber von den Ost-Gothen verjaget. Als die Longobarder im VI. sæc. in Italien zogen, kamen die Avarer, eine Hunnische nation, wieder in Ungarn, wurden aber unter Cachano III. abermals aus Pannonien vertrieben. Diese ruften ihre lands-leuthe, die Hunnen, aus Scythien zu hülffe, welche mit grossem schwarme in Siebenbürgen und nachmals in Ungarn gekommen, und nachdem sie die damaligen einwohner, die Slaven, überwunden, vereinigten sie sich mit den Avaren, und nenneten sich Hunnavarren, woraus die Ungarer entstanden. (Siehe Ungarn.) Wiewol dieses gewißlich nicht die wahre meynung von dem ursprunge der Ungarn ist, und diese vielmehr ein besonderes Scythisches volck gewesen, so lasset man doch sowol was hier gemeldet wird, als das folgende bis zu ende des artickuls stehen, so wie es von dessen authore gesetzet worden, damit der leser desselben gedancken der ordnung nach vernehmen möge. Die andere und gewissere meynung aber von der Ungarn ursprung behält man sich vor anzuführen und zu bewähren, wann man zum artickul Ungarn wird kommen seyn, wohin auch solcher eigentlich gehöret. Zu des Kayserś Arnolphi zeiten thaten die Hunnen unterschiedene einfälle in das Teutsche Reich und Franckreich. Mit dem Kayser Ludwigen machten sie einen bund wider die rebellische Mähren, welches land sie auch eroberten; als aber der Kayser selbiges restituiret haben wollte, beschuldigten sie ihn eines friedens-bruchs, fielen mit einer starcken armee in Bayern und Oesterreich, und hauseten überall sehr übel. Der Kayser Ludwig gieng ihnen hierauf entgegen, und griff sie in Bayern an der Donau an, die schlacht währete drey tage, in welcher die Hunnen immer gleichsam flüchtig waren; ihre flucht aber brachte ihnen den sieg zuwege, indem sie die Teutschen in einen hinterhalt lockten, und darinnen fast alle niederhieben. Der Kayser konnte sich mit genauer noth nach Passau salviren. Er schickte ihnen zwar Hertzog Burcharden mit den Sachsen, Francken, Schwaben, Bayern und Oesterreichern entgegen, sie wurden aber bey Eisenach geschlagen, und blieb sein gantzes heer. Der Hertzog Gebhardus aus Francken muste ebenfalls an den Voigtländischen grentzen dem feinde das feld räumen. Der Kayser selbst wagte noch einen zug wider sie, wurde aber von ihnen überwunden, und muste ihnen einen jährlichen tribut versprechen, da sie die Teutsche lande verliessen. Unter dem Kayser Conrado I. thaten die Hunnen an. 914. abermal einen grausamen einfall in Bayern und Oesterreich, wurden aber von den Teutschen mit grossem verlust zurück getrieben; nicht anders ergieng es ihnen, als sie zwey jahr hernach von dem Bayerischen Hertzoge Arnolpho sich in Teutschland locken liessen. Bey dem dritten einbruch aber an. 917. muste vorgedachter Kayser, als welcher mit den unruhigen Ständen im Reiche zu thun hatte, ihnen den frieden mit versprechung eines jährigen tributs abkauffen. Unter Henrici Aucupis regierung thaten die Hunnen an. 923. abermal einen grausamen einfall in Italien und Schwaben, durchstreiften Sachsen, Thüringen und Francken, und hauseten überall erbärmlich, absonderlich ward Magdeburg dazumal von ihnen gantz verwüstet. Der Kayser Henricus widersetzte sich zwar ihnen auf das möglichste, und bemächtigte sich eines ihrer vornehmsten Generalen mit list, welcher sich mit so viel gelde, als er schwer war, ranzioniren wollte; man wollte ihn aber nicht eher los geben, bis sie einen neunjährigen stillstand eingiengen. Unterdessen setzte sich der Kayser in gute kriegs-verfassung. Als nun an. 932. bey endigung des stillstandes die Hunnen den gewöhnlichen tribut wieder forderten, schickte der Kayser ihnen anstatt dessen einen schäbichten hund ohne schwantz und ohren. Den schimpf zu rächen fielen sie mit 300000. mann in Teutschland ein. Ein theil davon agirte in Thüringen, der andere aber belagerte die stadt Merseburg auf das heftigste. Der Kayser, welcher unterdessen eine armee gesammelt, wollte den ort entsetzen, es zogen sich aber die Hunnen, als sie solches erfahren, zurück, und lagerte sich der Kayser hierauf eine meile von Merseburg auf den sogenannten Keuschberg, mit den Francken, Schwaben, Oesterreichern, Thüringern, Hessen und Rheinländern, und kam es in dieser gegend hernach zu einer solchen blutigen schlacht, daß die Hunnen, so gut sie sich auch wehrten, den kürtzern zogen, und deren 100000. erleget, auch 50000. gefangen worden. Nach des Kayserś Henrici Aucupis tode suchten sie zwar an. 937. 944. und 948. wieder in Teutschland einzubrechen, musten aber mit verlust wieder abziehen. Endlich fielen sie an. 953. auf anhetzung Bischoff Gerolds zu Saltzburg und Hertzogs Conradi von Kärndten in das Reich ein, und verwüsteten alles, wo sie hinkamen. Als sie aber nach zwey jahren wieder zurück gehen wollten, griff sie der Kayser Otto I. ohnweit Augspurg am St. Laurentii-tage an. 955. dergestalt an, daß die meisten auf dem platze blieben, ihren heerführer ließ er aufhencken, und die andere gefangene lebendig begraben. Von der zeit an haben sich die Hunnen nicht wieder nach Teutschland gewaget, sondern ihr ordentliches regiment in Ungarn geführet. Sonsten war es ein rohes und barbarisches volck; sie frassen menschen-fleisch, truncken menschen-blut, bissen ihre kinder alsobald in der wiegen in die backen, damit sie von kindes-beinen an der wunden möchten gewohnet werden, und was dergleichen mehr war. *Regino. Sigebertus Gemblac. Jornandes*, de rebus Geticis. *Jo. Olaus*, hist. lib. VI. c. 24. *Krantzius*, Vandal. lib. VI. c. 5. *Bonfin.* hist. Hungar. *Backschay*, de ingressu Hunnorum in Pannon. Fuggers spiegel der ehren. *Sceuvzfleisch.* Hungar.

Hunniades, (Johannes Corvinus) Gouverneur des Königreichs Ungarn. Er war einer von den besten Kriegs-Helden seiner zeit, welcher sich durch seine tapferkeit und tugend sonderlich bekannt gemacht. Sein vatter soll Buthy, ein edler Wallach, gewesen seyn; die mutter Elisabeth Paläologa, aus dem geschlechte der letzten Griechischen Kayser von Constantinopel. Seine vorfahren sollen erstlich zwischen der Huna und Corona in Croatien um das jahr 1273. gewohnet, von dannen sich an die Siebenbürgischen grentzen gewendet, und allda zwischen Waradein und Clausenburg das schloß Hunad erbauet, sonsten aber von den alten Gothen hergestammet, und in das alte Römische geschlecht der Corvinorum geheurathet haben. Andere aber wollen ihn vor des Kayserś Sigismundi unächten sohn halten, vorgebende, daß, als selbiger in Siebenbürgen gewesen, er eines Wallachischen vom Adel schöne tochter geschwängert, und als er sie drey monat darauf besuchet, und in solchem zustande angetroffen, ihr einen ring verehret, und darbey befohlen habe, daß sie sich wohl in acht nehmen, und was sie gebähren würde, fleißig auferziehen lassen sollte. Hierauf habe er sie reichlich ausgestattet, und an einen Wallachen verheurathet. Als nun die mutter den neugebohrnen Johannem einsten auf dem schooße gehabt, und selbiger mit dem ermeldten ringe gespielet, sey ein raabe zugeflogen kommen, und habe selbigen ring hinweg geführet; die mutter habe ein geschrey gemacht, worauf der mann herbey gekommen, welcher den raaben mit einem pfeile geschossen, und hierdurch den ring wieder bekommen. Als nun dieser Johannes erwachsen, habe die mutter selbigen vor Sigismundum gebracht, und den ring vorgezeiget, welcher ihm darauf viele güther und Herrschafften eingeräumet; so aber Bonfinius für eine fabel hält. Er hat sich durch seine tapfere thaten berühmt gemacht, indem er an. 1442. und 43. die Türcken schlug, und von Belgrad verjagte, nachdem sie diese stadt sieben monat belagert hatten. Desgleichen war er auch mit in der schlacht bey Varna, die der gantzen Christenheit nachtheilig war, als in welcher Ladislaus getödtet wurde. Nachgehends wurde er zum Gouverneur von Ungarn gemacht, und jagte den Türcken eine solche forcht ein, daß auch so gar ihre kinder seinen nahmen ohne entsetzen nicht hören konnten. Sie nenneten ihn insgemein Janeuslain, das ist, Johann den gottlosen. An. 1448. den 17. 18. und 19. octobr. wurde er von den Türcken geschlagen. Die schlacht geschahe an den Bulgarischen grentzen, und währete gantze drey tage. Endlich als 34000. Türcken und 8000. Christen geblieben waren, so erhielt Sultan Amurath II. das feld, und Corvinus muste sich aus dem staube machen. Auf der flucht gerieth er zwey strassen-räubern in die hände, dieselben zogen ihn aus, und nahmen alles, was er hatte. Er pflegte aber ein güldenes mit edelgesteinen versetztes creutz auf seiner brust zu tragen. Indem sich nun die räuber deshalben zanckten, welcher das kleinod behalten sollte, so ersahe Corvinus seine gelegenheit, und stieß den einen darnieder, daher der andere, wie er sahe, daß es also hergieng, selber abschied nahm. Nach diesem gieng er fünf

er fünf tage in der irre herum, bis er endlich einen hirten antraf, der ihm aus mitleiden etliche zwiebeln und einen krug wasser vorsetzte. Hierauf kam er in Servien, da er zwar arretiret, aber bald wieder los gelassen ward, und darauf langte er bey den seinigen in Ungarn an. Unterdessen war er von Graf Ulrichen von Cilley, welcher das Gouvernement in Ungarn gerne selber haben wollte, bey dem Könige Ladislao verunglimpfet worden, als suchte er sich Königliche gewalt anzunehmen; allein er wurde in seinem Gouvernement bestätiget, und der Graf von Cilley kam davor in ungnade. Als Mahomet II. an. 1456. Griechisch-Weissenburg belagerte, defendirte er selbigen ort so wohl, daß der Sultan mit verlust 50000. mann die belagerung aufheben muste. Seine gemahlin war Elisabeth, Mich. Zielagui schwester, aus dem vortreflichen geschlechte der Oberebier gebohren, von welcher er zwey söhne, Ladislaum und Matthiam, und eine tochter Beatrix, hinterlassen, welche erstlich an Graf Bernhardum von Frangipan und Madrut, und nach dessen tode an. 1506. an Marggraf Georgen von Brandenburg-Anspach vermählet worden. Von gedachten söhnen ward der älteste Ladislaus, weil er den Grafen von Cilley ermordet, enthauptet, ob er gleich erstlich von dem Könige Ladislao Posthumo pardoniret worden war; der andere aber, Matthias, gelangete zur Ungarischen Crone. (Siehe Matthias Corvinus.) Mahomet II. war sehr traurig über seinen todesfall; gestalt er ihn den vortreflichsten soldaten in der welt nennte, und sich unglücklich schätzte, daß kein anderer seines gleichen mehr übrig wäre, mit dem er fechten, und die verlohrne ehre wieder erlangen könnte. Der Bapst Calixtus III. weinte bitterlich, ja alle Christen betrübten sich heftig über seinen tod. *Thuroſius*, in chron. Hungar. *Æneas Sylvius*, Europ. *Bonfinius*, hist. Hungar. Fuggers ehren-spiegel, lib. V. c. 10.

Hunniades, (Matthias) siehe Matthias Corvinus.

† **Hunnius**, (Aegidius) wurde den 21. dec. an. 1550. zu Winnenden, einer stadt in dem Hertzogthum Würtemberg, von schlechten eltern gebohren. Nachdem er die schulen zu Adelberg und Maulbrunn besucht hatte, zog er nach Tübingen auf die Universität, und war in dem siebenzehenden jahre seines alters schon fähig, den gradum eines Magistri anzunehmen. Nach diesem legte er sich auf die Theologie, und brachte es dahin, daß man ihn erstlich unter die Stipendiaten, und hernach in das Ministerium mit aufnahm, da er sich in predigen und disputationibus sonderlich hervor that. An. 1576. erhielt er die theologische Profession zu Marpurg, und muste auf des Landgrafen Ludwigs befehl mit Polycarpo Lysero Doctor werden, welcher letztere ihm auch in den streitigkeiten, so er mit Ursino, Grabio, Pezelio und den Flacianern hatte, getreulich beygestanden. Hierauf berief ihn der Administrator der Chur Sachsen, Friderichs Wilhelmus, nach Churfürst Christians I. absterben nach Wittenberg, und nahm ihn mit sich nach Regenspurg auf den Reichs-tag. Von dar gieng er, auf Hertzog Friedrichs IV. zu Brieg und Liegnitz anhalten, in Schiesien, um den damaligen Reformirten Superintendenten, Leonhardum Kreutzhemium, samt allen Reformirten wegzuschaffen, und das land bey der Lutherischen lehre zu erhalten. Das folgende jahr darauf hatte er viel controversien mit Samuele Hubero und D. Pareo, refutirte das zu selbiger zeit unter dem nahmen Marggraf Ernst Friedrichs zu Baden heraus gekommene buch, ingleichen etliche von Bellarmini schriften, darinnen er den ablaß heftig defendiret hatte, stellte auch eine reformation in dem Anhältischen an, woselbst man die adiaphora abbringen, und bilder, orgeln und altäre abschaffen wollte. Damals suchte der Pfaltzgraf am Rhein, Philipp Ludwig, eine vereinigung zwischen den Catholischen und Lutherischen zu stiften, und ward zu solchem ende zu Regenspurg auf seine kosten ein Colloquium gehalten, dahin auch Hunnius sich begab, und sich mit dem berühmten Gretsero und Tannero nebst den Lutherischen Theologis unterredete. Weil man aber auf seiten der Catholischen auf solche art, die dem Hunnio nicht anstund, disputiren wollte, verschlug sich solches Colloquium fruchtlos, und zog auch Hunnius nach hause, woselbst er alsobald erkranckte, und den 4. april an. 1603. starb. Seine schriften, unter welchen sonderlich seine Commentarii über die Episteln Pauli bekannt, sind nach der zeit in zwey folianten zusammen gedruckt worden. Sein leben hat Leonhard Hutter beschrieben, Wittenberg 1603. in 4. Siehe ferner *Witten.* diar. biogr. *Fischlin.* mem. Theol. Würtemb. P. I. *Buddei* isagoge ad Theol. lib. II. c. 7. *Adami* vit. Theol. p. 334. *Freher.* theatr.

Hunnius, (Nicolaus) ein sohn des vorhergehenden, war in Merseburg an. 1585. gebohren, und von Privat-Informatoribus unterrichtet, bis er mit nutzen die lectiones publicas hören konnte. Als er in der Philosophie genugsamen grund gelegt, befliß er sich auch der Theologie, kehrte aber wieder zu der Philosophie, nachdem er auf dem Regenspurgischen Colloquio deren nutzen ersehen hatte. Er that sich auch bald also hervor, daß man ihm nicht nur eine Adjunctur-stelle in der philosophischen Facultät zu Wittenberg, sondern auch die freyheit lectiones Theologicas zu halten gabe. Nach diesem vertraute man ihm die Eilenburgische Superintendur, worauf er die Doctor würde annahm, und sich mit einer gebohrnen Tettenbacherin verehlichte. Als er hier fünf jahr zugebracht, wurde er zum Professore Theologiæ nach Wittenberg, an. 1623. aber nach Lübeck berufen, auch ihm das folgende jahr die Superintendur daselbst übergeben. Nebst seiner moderation war er absonderlich gutthätig gegen die vertriebene und armen, die er auf alle weise zu befördern suchte. Sonst hatte er eine sehr gute natur, doch schwächte er selbige durch viele arbeit und studiren so sehr, daß er durch allerhand kranckheiten sein gedächtnis gantz einbüssete, auch bald hernach, als er sieben und fünfzig jahr und neun monat vollbracht, mit tode abgieng. Unter dessen schriften sind diese: Ministerii Lutherani Divini adeoque legitimi, Demonstratio; Capistrum Hunnio paratum Lancelloto injectum; Examen Errorum Photinian.; Disput. Antiphotin.; Διαστολὴ Theol. de fundamentali Dissensu Doctrinæ Evangelicæ, Lutheranæ & Calvinianæ; Apostasia Romanæ Ecclesiæ ab antiqua Apostolica; Pellis ovina Romanæ Ecclesiæ detracta; Harmonia Evangeliorum Dominicalium cum Historiis V. T.; Epitome Credendorum &c. *Witte.* memor.

Hunnius, (Helfreich Ulrich) ein bekannter Teutscher Jurist, Aegidii Hunnii, des Wittenbergischen Theologi sohn, und Nicolai bruder, war Professor Juris zu Giessen und Marpurg, änderte aber nachmals die religion, unter dem vorwande, weil die Lutherische lehre an und vor sich selbst ein böses leben verursache, worinn ihm aber D. Himmel in Jena wohl geantwortet. Er hat verschiedene theologische tractate für seine neu-angenommene Confession geschrieben, als: Indissolubilia Argumenta Catholicæ Religionis; XII. Præjudicia, daß die Protestanten in ihrem gewissen überzeuget wären, die kirchengüther zu restituiren; Resolutionem Juridicam trium Præjudicialium Quæstionum; unter seinen Juristischen schriften aber sind die Resolutiones absolutissimæ in Treutlerum, worüber er mit Bachovio in sehr grossen streit gerathen. *Gund.ling.* Or.

* **Hunold**, oder **Hunald**, ein sohn Eudonis, Hertzogs in Aquitanien, ward an. 736. wegen des zwischen seinem vater und Carolo Martello in Franckreich entstandenen mißvergnügens, vom letztern mit kriege überzogen, und genöthiget, ihm und seinen beyden söhnen, Pipino und Carolomanno, die huldigung mit ausschliessung König Dietrichs abzustatten. *Annal. Metenſ.* an. 735. & 744. *Ado Vienn.* chron. p. 804. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichs-historie, P. II. lib. I. p. 261. Nach desselben tode suchte er sich zwar wieder in freyheit zu setzen, aber Carolomannus und Pipinus zwangen ihn sogleich an. 742. im erstern treffen sich ihrer gewalt wieder zu unterwerffen. *Annal. Nazar.* an. 742. *Petav.* eod. *Fredeg.* chron. cont. 3. *Annal. Metenſ.* an. 742. Von Bünau, l. c. P. II. lib. I. p. 272. seq. An. 743. verwüstete gedachter Hertzog abermals die Fränckische lande weit und breit mit sengen und brennen; so bald er aber hörte, daß Pipinus mit seinen völckern im anzuge begriffen, begab er sich zurück, ward auch wegen des eingefallenen winters nicht weiter verfolgt. *Annal. Metenſ.* an. 743. An. 745. ward er von Pipino und Carolomanno nachdrücklich heimgesucht. *Aventinus*, annal. Boj. III. 9. §. 8. p. 258. Er lieferte deshalben zu versicherung seiner treue diejenige geisseln, so die beyden Fränckischen Hertzoge von ihm verlangten. Hierauf trat er seinem sohne Winfar die regierung seiner länder ab, und schickte nicht nur seine gemahlin in ein Frauen-kloster, sondern erwehlte auch selbst den geistlichen stand. *Fredegarius*, chron. cont. 114. *Annal. Metenſ.* an. 744. *Valeſius*, Franc. XXV. p. 561. Sachse, Kayser-chron. P. III. p. 20. Von Bünau, l. c. P. II. lib. I. p. 278. seqq. Nach seines sohns tode trat er die regierung wieder an, und suchte sich aufs neue in freyheit zu setzen. Doch so bald ihm Carl der grosse mit seinen unterhabenden völckern entgegen gieng, begab er sich zu dem Hertzoge von Gascogne in sicherheit. Dieser aber lieferte ihn und seine gemahlin dem nachfolgenden sieger aus, wo er sich unangenehme bedingungen muste vorschreiben lassen. Annal. *Eginhardi* an. 769. *Pithœi* eod. *Monachi Egoliſm.* p. 235. *Alberici* chr. an. 770. *Pfeffingerus* ad Vitr. J. Publ. l. 16. §. 11. p. 84. Von Bünau, l. c. P. II. lib. II. p. 322. seq. Als er zwey jahr gefangen gewesen, gab er vor, daß er nach Rom gehen, und ein Mönch werden wollte. So bald er sich aber in freyheit sahe, begab er sich zu den Longobarden, und suchte sie zu einem kriege gegen die Francken zu verhetzen, welches ihm aber fehl schlug. Endlich ward er in einem aufstande des pöbels mit steinen zu tode geworffen. *Annales Metenſes*, an. 744. *Sigebertus Gemblacenſis*, chron. an. 771. p. 553. Von Bünau, l. c. P. II. lib. II. p. 338. seq.

* **Hunold**, (Christian Friedrich) war zu Wandersleben in Thüringen, unweit Arnstadt, an. 1680. gebohren, studirte zu Weissenfels und Jena, gieng hernach an. 1700. nach Hamburg, hielt daselbst unterschiedene Gymnasiasten-collegia im Stylo, der Rede- und Dicht-kunst, legte sich aber dabey auf das roman- und opern-schreiben, weil ihn die noth triebe etwas zu verdienen, davon er leben könnte. Er muste sich von dar an. 1706. wegen seiner satyrischen schriften weg begeben, gieng dahero nach Halle, wurde allda an. 1714. Doctor Juris, las starck collegia, und starb an. 1721. den 16. aug. Seine schriften, so meist unter dem nahmen Menantes heraus gekommen, sind: Die verliebte und galante Welt; Curiöse Sendschreiben, darinnen politische, historische, und sonst beliebte materien abgehandelt werden; Edle Bemühung müßiger stunden in galanten verliebt- und satyrischen gedichten; die allerneueste Manier höflich und galant zu schreiben; Verliebte Galante und Satyrische Gedichte; die Liebens-würdige Adalia; der

Thörichte Pritschmeister oder schwärmende Poet; Salomon in einem Singspiele; Nebucadnezar in einem Singspiele; Sendschreiben an Feustkingen; der Europäischen Höfe Liebes- und Helden-Geschichte; der Satyrische Roman; die beste Manier in honneter Conversation sich höflich und behutsam aufzuführen; die allerneueste Art zur reinen und galanten Poesie zu gelangen; die allerneueste Manier zu reden; Neue Briefe; Theatralische, vermischte und geistliche Gedichte; Einleitung zur Teutschen Oratorie; Academische Neben-Stunden allerhand neuer Gedichte; Auserlesene Briefe; Einsiedeley; Dissert. de Testamentis irrevocabilibus; übersetzte auch den Esope en belle Humeur; die Lettres choisies; la Civilité moderne; le Noble; Klugheit zu leben. An. 1731. kamen heraus gemeine Nachrichten und Briefe von Menantes Leben und Schriften. Gelehrte Zeitungen, 1721. p. 623. seq.

Hunsdon, (Henricus Cary, Baron von) war wegen seiner mutter, Maria Bolenia, geschwister-kind mit der Königin Elisabeth. Diese erhub ihn nach und nach zu der würde eines Barons von Hunsdon, eines Gouverneurs von Berwick, eines Lord-Cämmerers und eines Ritters von dem Hosenbande. Man rühmet von ihm, daß er gegen seine freunde, gegen seine bediente, gegen seine Königin und gegen sein vatterland vollkommen gut gesinnet gewesen; dabey war er sehr tapfer, zugleich aber etwas zu hitzig. Die Königin, welche seinen muth und seine treue kennete, verließ sich gar sehr auf seine sorgfalt, und sie mochte in ihrer residentz seyn, oder in dem lager bey Tilbury (damals, da die Spanier mit einer landung in Engelland umgiengen) so übergab sie allemal diesem Lord die bewahrung ihrer person; unterdessen ward er dabey weder sehr mächtig, noch sehr reich. An. 1569. erlegte er die armee, welche Mylord Dacres zu befreyung der Schottischen Königin Mariä aufgebracht. An. 1587. ward er in Ambassade an den König von Schottland, Jacobum VI. geschickt, um die kurtz vorhergegangene hinrichtung der jetztgedachten Königin zu entschuldigen. Er starb an. 1569. *Camdeni* Britann. p. 296. 342. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 185. 564.

Huntcliff, ein ort an der küste der Engelländischen provintz Norckshire. Allhier pflegen die meer-kälber zu schlafen, und sich in grosser anzahl an die sonne zu legen, jedoch dergestalt, daß allemal eines von ihnen gleichsam wache hält, und bey herannahung eines menschen entweder einen stein von dem felsen, worauf es liegt, herab schmeißt, oder mit grossem tumult ins wasser hinein fällt, als wenn es den andern dadurch ein zeichen geben wollte, welche hierauf wieder zurück in die see lauffen, und mit ihren hinter-füssen einen solchen nebel von sand, kies oder steinen auswerffen, daß ihre verfolger dadurch zurück getrieben werden. Jedoch förchten sie sich nicht so sehr vor den weibs-personen, gestalt sie dann auch öfters von leuthen in weiblichem habit gefangen werden. An eben diesem orte werden viel gelbe und rothe steine gefunden, wie auch noch andere, so mit einer rauhen rinde bedeckt sind, und am geruch und geschmack dem vitriol, salpeter und schwefel gleichen. *Camdeni* Brit. pag. 720.

Hunte, ein fluß, welcher in dem Westphälischen Stift Osnabrück, nahe bey dem dorfe Holthuisen entspringt, hernach aber bey der kleinen stadt Hunteburg vorbey und durch den Dummer-see läuft. So bald er aus demselben heraus gekommen, empfängt er den nahmen der Lohne, bald aber hinter Diepholt wieder den nahmen der Hunte, worauf er bey Wildeshusen, bey Blanckenburg, bey Oldenburg, bey Huntorp und bey Huntebrugge, vorbey gehet, und endlich bey Elsfleth mit der Weser sich vereiniget.

Hunte oder Dinant, (Gualterus) ein Engelländischer Carmelit, welchen der Papst Eugenius IV. in Engelland schickte, um die Prälaten zu dem Concilio zu Ferrara zu beruffen. Er disputirte daselbst sehr eifrig, widerlegte auch der Griechen argumenta mit grossem nachdruck. Er hat eine relation seiner streitigkeiten hinterlassen, und einige andere theologische und historische schriften, vornemlich aber einen kurtzen extract des Comestoris. Er starb in einem hohen alter an. 1470. *Pitseus*, de script. Angl. *Lucius*, bibl. Carm. *Alegre*, in paradox. *Possevinus*, in app. sacro. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III.

* Hunteburg, oder Hunteborg, Huntesborg, Hontenburg, lat. Hunteburgum, eine kleine stadt und Amt in dem Bißthum Osnabrück, am fluß Hunte in Westphalen, wo sich dieselbe mit dem Dummer-see vereiniget, drey meilen von Oldenburg gelegen. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 306. Ehedem war es ein schloß, welches der Bischoff Theodoricus an. 1398. mit thürmen bevestigte. *Erdw. Erdmanni* chron. Osnab. ap. *Meibom.* script. rerum Germ. tom. II. p. 249. An. 1442. ward es in den damals entstandenen unruhen von Henrico dem Administratore des Stifts belagert, und dem vorigen Bischoff Erico, Grafen von Hoya, abgenommen. *Erdw. Erdmanni* chron. Osnab. ap. *Meibom.* l. c. tom. II. p. 255. seq. *Hamelmannus*, lib. II. epit. chron. Osnab. opp. p. 634 seq.

Huntingdon, die haupt-stadt in der Engelländischen landschafft Huntingdonshire, acht und vierzig meilen nord-ostwärts von Londen. Es ist ein vortreflicher ort, welcher sehr lustig an dem ufer der Ouse gelegen. Vor zeiten war diese stadt so groß und volckreich, daß fünfzehen kirch-spiele darinnen waren, so aber anjetzo bis auf drey herunter gekommen; doch ist es noch bis dato ein guter ort vor die innländische handelschafft. Er ist wohl bewohnt, und hat starcken zuspruch von reisenden personen, gestalt alle, die entweder von Norden kommen, oder dahin wollen, dadurch müssen. Es sind auch hier die rudera von einem alten castelle, so von dem Könige Eduardo dem ältern erbauet worden, zu sehen, und von einer Abtey, welche die Kayserin Mathildis und Eustachius Lovelost gestiftet. Über dieses ist dieser ort auch bekannt wegen des Grafen-tituls, so unterschiedliche familien nach der Normannischen eroberung davon geführet haben, unter welchen auch einige Schottländische Könige und Fürsten gewesen. (Siehe Hastings.) *Camdeni* Britannia. Hamb. hist. remarquen, an. 1701. p. 229.

Huntingdonshire, lat. Huntingtonienſis Comitatus, eine Grafschafft in Engelland, welche mit Northampton-Bedfort- und Cambridgeshire umgeben, und ziemlich klein ist, so daß sie sich kaum auf zwanzig meilen erstrecket. Die gantze Grafschafft wird in vier Hundreds eingetheilet, worinnen neun und siebenzig kirch-spiele und sechs marckt-städte sind. Die einwohner wurden von den Römern Iceni genennet. Zur zeit der Heptarchie war es ein stück von dem Königreich Mercia, anietzo aber ist es ein theil von der Diœces Lincoln. Vor zeiten war es eine sehr höltzigte landschafft; im übrigen ist dieselbe durchaus platt und eben, so daß nur an wenig orten etliche kleine hügel zu sehen. Den nahmen Huntingdonshire hat dieses ländlein von dem worte hunt, jagen, bekommen, weil es vor diesem, ehe noch die wälder zu anfang des Königs Henrici II. regierung ausgerottet wurden, vortreflich wildpret darinnen war. Die kleinen hügel tragen gut getreyde, gleichwie hingegen die thäler gut futter vor das vieh haben. Der östliche theil aber gegen Cambridgeshire ist etwas morastig. Der vierte theil dieser landschafft gehörte vor zeiten der obgemeldten Abtey. Unter den besten gebäuden darinnen ist Himbolton-castle und Hinching Brook. Das erste schloß gehört dem Grafen von Mancheſter, und das letzte, (in welchem eines von den vortreflichsten zimmern in gantz Engelland ist) dem Grafen von Sandwich. Nahe bey St. Niots ist ein dorf, mit nahmen Hale-Weston, worbey zwey nicht weit von einander liegende brunnen sind, der erste davon hat süß wasser, und vertreibt die dunckelheit der augen, der andere aber hat einen widerwärtigen geschmack, und hilft wider die krätze und den aussatz. Huntingdon ist der einzige ort in der provintz, welcher einige glieder in das Parlement schickt, ausser den zwey Rittern der Grafschafft. *Camdeni* Britannia.

Huntingdon, (Georgius Hastings, Graf von) stammete her aus einer familie, welche unter dem Könige Eduardo IV. mit dem Freyherrlichen titul war beehret worden. Durch eine rare glückseligkeit und besonders kluge aufführung, erhielt er sich bey vier sehr unterschiedenen regierungen in beständigem credit an dem Englischen Hofe, nemlich unter dem Könige Henrico VIII. welcher ihn zum Ritter des Hosenbandes machte; unter Eduardo VI. welcher ihn mit ansehnlichen ämtern versahe; unter der Königin Maria, welche ihm unter andern das commando über die trouppen anvertraute, so den Hertzog von Suffolk gefangen nahmen; und endlich unter der Königin Elisabeth, die ihm gleichfalls nicht übel wollte. Er starb den 20. jun. an. 1560. und ließ von seiner gemahlin, Catharina de la Pole, einer tochter des Montague, sechs söhne und fünf töchter. *Camdeni* Britann. p. 426. 428. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. pag. 48.

Huntingdon, (Robertus) war an. 1636. zu Deorhirst in Gloceſter gebohren. Sein vatter war Prediger daselbst, und hatte unter seinen vielen kindern vier söhne zu dem Studio Theologico gewiedmet. Darunter war dieser Robertus der andere, welcher zu Bitlesden die schule, und zu Oxford die Universität besuchte, daselbst auch unter dem Pocockio in den Linguis Orientalibus solche progressen machte, daß er an. 1663. mit ruhm Magister werden konnte. An. 1670. trat er in die stelle eines bishero bey den Engelländischen kaufleuthen sich aufhaltenden Predigers, mit nahmen Frampton, da er alsobald, nachdem er sich zu Epheso umgesehen, nach Alexandrien, und endlich nach Aleppo schiffte. Allhier bekam er einige schöne bücher unter händen, so daß es ihm eine grosse hülffe war, daß er zu hause schon in der Bodlejanischen bibliotheck die manuscripten ein wenig kennen gelernet. Er hielt auch stets gute correspondentz mit Fello, Pocockio, Marschallo und Bernardo, und kaufte in Persien, Egypten, Syrien und Palästina die herrlichsten manuscripten. Indessen, als er Syrische bücher aufzutreiben bemühet war, gerieth er mit Stephano Petro, dem Patriarchen der Maroniten, zu Antiochien in gute bekanntschafft, durch dessen vorschub er Ephremi Syri commentarium in Pentateuchum und etliche homilien, auch andere Syrische bücher, davon man in der Christenheit noch nichts gewußt, mit leichter mühe erhielte. Zwar ließ er sich auch sehr angelegen seyn, die Syrische version der episteln St. Ignatii aufzutreiben, weil er von D. Fellen zu Oxford hierzu ernstlich ermahnet worden; doch konnte er mit seinem höchsten unwillen dißfalls nichts ausmachen. Hierauf begab er sich in Palästinam, Samariam und Galiläam. Sonderlich war er curiös, die zu Sichon sich befindende Samaritaner zu besuchen, bey denen er viel bücher geschwind las, und über dieses ein schönes chronicon, woraus die biblische und kirchen-historie, dafern es sollte ediret werden, nicht wenig licht empfan-

gen

gen dörfte, mit sich brachte. In Egypten war er hierinnen sehr glücklich, daß er viel Egyptische und Arabische manuscripten um schlechten preis erkaufte. Die vornehmsten hiervon waren drey exemplarien von den Egyptischen vier Evangelien, welche Thomas Marschallus, der seine sonderbare lust an dieser sprache hatte, heraus gegeben. Zu Alcair hatte er mit einem Egyptischen Priester gedungen, die zwey volumina Conciliorum abzuschreiben, und mit einem andern, alle bücher der Propheten, so in Coptischer sprache sich befunden, zu copiren; worzu ihm sonderlich ein Capuciner, mit welchem er gar gute freundschafft hielt, nicht wenig behülflich gewesen. Zu gleicher zeit unterredete er sich mit dem Ertz-Bischoff von dem berge Sina, Johanne Lascari, wegen des zustands der ihm untergebenen Christen, und sonderlich der bibliotheck des klosters St. Catharinä auf der spitze desselbigen berges, doch musten sie hier bald wiederum von einander reisen, und bedauerte er nichts mehr, als daß ihm alle gelegenheit abgeschnitten, mit diesem manne weiter zu conferiren, mit welchem er so gern wegen etlichen bey ihm befindlichen raren Griechischen und Arabischen manuscripten gehandelt hätte, dieselbige in Engelland zu übersenden. Besser glück widerfuhr ihm bey dem Carmeliten Archangelo de St. Theresia, einem Missionario in Persien, welcher ihn nicht allein von dem zustande der Sabäer oder Mandarer unterrichtete, sondern auch noch an. 1683. drey ihrer sehr hoch und rar gehaltenen bücher übersendete. Nun fieng er an in Orient auch eine menge von raren müntzen zu sammeln, deren etliche wol zuvor in der gantzen Christenheit noch nie gesehen worden. Er brachte auch gar viel andere rare sachen noch zusammen, und ließ nachmals viel Insecta und naturalia der Engelländischen Societät zum observiren zustellen. Nachdem er sich in dem Orient drey jahr aufgehalten, gieng er zu schiffe, und langte in Italien glücklich an; allhier besahe er in eil die vornehmsten städte, und wandte sich in Franckreich. Zu Paris machte er sich mit vielen gelehrten männern bekannt. Endlich kam er wieder nach Oxford, und promovirte an. 1683. in Doctorem Theologiæ, worauf er denn, nach entdeckter conspiration gegen den König, mit einem decret wider die adversarios, so die Königliche gewalt zernichten wollten, an Caroli II. Hof nach Londen gieng, da er sich in allen sachen geschicklich aufzuführen wußte. Kurtz darauf ward er zum Ephoro über das Collegium SS. Trinitatis nach Dublin vociret. Hier ließ er alsobald das Alte Testament, gleichwie zuvor das Neue, in Irrländischer sprache übersetzen; zu welchem wercke der welt-berühmte Boyle, seinen lands-leuthen zu gute, mühe und kosten gern darauf wendete. An. 1692. wurde er aus Engelland, wohin er sich nebst andern Theologis wegen den kriegstroublen in Irrland, an. 1688. retiriret hatte, zu einer reichen präbende auf dem lande, und kurtz darauf zum Rappotischen Bißthum in Irrland wiederum vociret; doch als er hierzu kaum war ordiniret worden, fiel er unversehens in eine kranckheit, und starb an. 1692. Der leichnam ward in die capelle des obgedachten Collegii, dem er eine zeitlang vorgestanden, begraben, und von der wittwe ein schönes epitaphium von marmor aufgerichtet. *Thom. Smith* vita Huntingtoni.

Huntly-Nabb, ein ort an der küste der Engelländischen provintz Yorckshire, der viel rauhe felsen und stein-klippen hat, unter welchen einige von unterschiedlicher gröſſe zu finden, die gantz kugel-rund sind, und wie grosse stück-kugeln aussehen; wenn man selbige zubricht, findet man steinerne schlangen darinnen, die wie ein faden zusammen gewickelt sind, und keine köpfe haben. *Cambdeni* Brit. p. 721.

* **Hunton**, (Phil.) gebürtig aus Hampshire, war ein Non-Conformistischer Prediger, und wurde von Cromweln zum ersten Præposito des neuen Collegii zu Durham gemacht. Weil aber die daselbst vom Cromweln gestiftete Academie von Carolo II. wieder aufgehoben wurde, so verlohr er auch seinen dienst, und starb endlich an. 1682. Er hat in Englischer sprache ein werck von der Monarchie, absonderlich der Englischen geschrieben, welches an. 1683. zu Oxford verbrannt, unter Wilhelmo III. aber wieder aufgelegt worden. *Wood.*

Hunquang, eine provintz in China, so fast in der mitte der andern provintzen liegt. Der fluß Kiang unterscheidet sie in das nördliche und südliche theil. Die Chineser nennen sie Jumichiri, das ist, das fisch- und reis-land, weil viel fische und reis darinnen zu finden. Sonst wird sie auch der Chinesische kornboden genennet, gestalt man unter den Chinesern sprüchworts-weise zu sagen pfleget, daß die provintz Kiangsi China mit einem guten frühstück versehen, Hunquang aber es gantz unterhalten könne. Es giebt darinnen 15. grosse städte nebst 108. kleinern, ausser den vestungen, flecken und dörfern. Die grossen städte sind Nuchang, Hanyang, Sianyang, Tegan, Hoancheu, Kincheu, Yocheu, Changza. *M. Martini* descriptio Chinæ.

* **Huppazoli**, (Franciscus) ein Italiäner, welcher, weil er drey sæcula erlebet, berühmt ist. Er war zu Casal im Mantuanischen den 15. mertz an. 1587. von einem vatter gebohren, der die stelle eines Podestà zu Minsena, einem ansehnlichen schlosse gedachten Hertzogthums, verwaltete. Er gab anfangs einen Geistlichen ab, aber die lust zu reisen brachte ihn nach der insul Scio, woselbst er sich an. 1626. verheurathete, und einen sohn im folgenden jahre zeugte, welcher erst den 16. junii an. 1701. gestorben. Als seine erste frau, welche ihm acht kinder gebracht, gestorben, verheurathete er sich an. 1640. zum andern mal, und zeugte sechs kinder. Mit der dritten, die er sich an. 1665. angetrauet, hatte er vier söhne, mit der vierten zwey, und mit der fünften wiederum viere, ausser welchen er noch fünf und zwanzig natürliche kinder gezeuget haben soll. Im zwey und achtzigsten jahre seines alters ward er von der Republick Venedig zu ihrem Consul zu Smyrna ernennet, und obwol der dazwischen gekommene Türcken-krieg ihn in dieser bedienung störete, nahm er sie doch an. 1699. nach erfolgtem friedensschluß im 112. jahre seines alters wiederum über sich, und stund ihr bis an sein den 27. jan. an. 1702. im 115. jahre seines alters erfolgtes ende vor. Dieses alter hatte er seiner überaus ordentlichen diät wol am meisten zu dancken. Er hatte niemals keinen wein getruncken; keine gewürtzte speisen genossen; kein gastmahl besuchet, und seine meiste speise früchte seyn lassen, mit welchen er öfters ohne einmal zu trincken, einen gantzen monat aushalten können. Von keiner kranckheit hatte er auch, ausser den letzten wochen seines lebens, gewußt, da ihn der cathar überfallen, an welchem er gestorben. Er hatte dabey beständig seinen verstand, und zumal ein so treflich gedachtnis behalten, daß er auch das, was vor achtzig jahren geschehen, umständlich erzehlen können. Man giebt ihm auch sonst das lob, daß er, ausser bisweilen einer zu heftigen liebe gegen das frauenzimmer, einen unsträflichen lebens-wandel geführt. In dem Mercure François an. 1702. im aug. stehet ein brief aus Smyrna von ihm, darinn das hie erzehlte umständlich beschrieben ist.

Hurault, (Philipp) Graf von Chiverny und Limours, Cantzler von Franckreich. Er war aus einer alten Ritterlichen familie in Bretagne, ein sohn Radulphi Hurault, Herrn von Chiverny, der vor Neapolis an. 1527. starb, und also erst nach dessen tode gebohren, nemlich den 25. mertz an. 1528. Er legte sich aufs studiren, und ward an. 1553. Parlements-Rath, und an. 1562. Requetenmeister, von welcher zeit an er sich am Hofe bekannt machte, und sich an den Cardinal von Lothringen hieng, der ihn bey Catharina von Medicis recommendirte, durch die er an. 1566. zum Cantzler des damaligen Hertzogs von Orleans, Henrici, gemacht ward. Als dieser Printz König in Polen worden war, ließ er ihn mit voller macht, seine angelegenheiten und geheimnisse wahrzunehmen, zurück; da er aber wieder nach Franckreich kam, machte er denselben zum Cantzler seiner Ritter-orden, an. 1578. zum Siegel-Bewahrer, und an. 1582. zum Gouverneur von Orleans, Blois, Loudun und Chartres, ob es gleich sonst was ungewöhnliches ist, daß leuthe, die vom kriege nicht hergekommen seyn, Gouvernemens bekommen. An. 1583. aber ward er gar zum Cantzler von Franckreich erhoben. Ob nun wol der König anfänglich ein grosses vertrauen zu diesem Minister trug, so änderte sich doch solches, als die Ligistischen unruhen auszubrechen begunten. Denn, weil der König den Cantzler für einen anhänger von dem Guisischen Hause hielt, gab er ihm an. 1588. seinen abschied, und Chiverny begab sich auf eines seiner land-güther, allwo er in der stille lebte, und keine partey erwehlte. Nachdem aber Heinrich IV. zur Crone gekommen war, berief er den Cantzler wegen den vielen unordnungen, die im Königlichen Rath eingerissen, an. 1590. wieder nach Hofe, da dann Chiverny auch alsobald alles von neuem in guten stand setzte, und theils durch sein beyspiel, theils durch sein zureden, die meisten alten Räthe wieder herbey brachte. Er hatte hernach viel theil an der eroberung von Chartres, an der übergabe von Paris, und einrichtung des regiments nach deren erfolg, wie auch andern wichtigen dingen, die bis an. 1599. unter Heinrichs IV. regierung vorgiengen. Denn in diesem jahre starb er auf einem seiner land-güther, dahin er zum zeit-vertreib gereiset war, und zwar aus eigener schuld, weil er einen bruch, den er lange gehabt, und der sich damals, als seine kutsche auf einem gepflügten acker-feld im spatzierenfahren also hart umgewendet wurde, daß sich sein leib zu sehr erschütterte, auf einmal heftig verschlimmert, verhalten, bis er nicht mehr zu heilen war. Er hinterließ drey söhne, Henricum, Grafen von Chiverny, in dessen kindern dieses haus ausgegangen; Philippum, Bischoff von Chartres, der an. 1620. verstorben; und Ludovicum, der keine erben nachgelassen. Er ist ein mann von gründlichem verstande, grossem fleisse, und sonderbarer treue in seinen verrichtungen, neuen gesetzen und gefährlichen änderungen sehr zuwider, sonst gegen jederman freundlich und leuthselig gewesen. Im übrigen merckt man an ihm, daß er nicht den grösten muth gehabt, weil er selbst in seinen Mémoires von sich gestehet, daß er es immer mit den favoriten und sonderlich mit denen gehalten, die zu seiner zeit in Franckreich fast allen wichtigen begebenheiten den ausschlag gaben. Insonderheit ist er sehr an der schönen Gabrielle d'Etrees gehangen, zumal da er ungeachtet seines alters mit einer ihrer nahen verwandtinnen, der Madame de Sourdis, in liebe lag. Aus seinen angezogenen Mémoires blickt viel hochmuth hervor, und melden auch sonst die geschicht-schreiber von ihm, daß er sich auf seine verrichtungen nicht allein, sondern auch auf seinen Grafen-stand und auf seine Gouvernemens viel zu gut gethan. *Thuanus. Mezeray. P. Daniel. Mémoires de Chiverny. Journal de Henri III.* *

Hurault de l'Hospital, siehe Hospital (Michael Hurault von).

* **Huré**, (Carolus) war zu Champigny-sur-Yonne, in der Diœces von Sens, den 7. nov. an. 1639. gebohren, und studirte zu Paris in dem Collegio des Grallins mit so gutem succeß, daß er sogleich darauf eine stelle unter den dasigen öffent-

lichen Lehrern bekam. Nachdem er aber dieselbe fünf und zwanzig jahr bekleidet, verfügte er sich nach Port-Royal, und legte sich allda mit allem eifer auf die erklärung der H. Schrift, bis er nach einiger zeit in den angelegenheiten seiner familie wieder nach Paris zu gehen genöthiget wurde, da man ihn denn zum Principal des Collegii von Boncourt erwehlte, in welchem amt er auch den 12. novembr. an. 1717. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Novum Testamentum Regulis illustratum, seu Canones SS. certa Methodo digesti, die er auch nachgehends Französisch, wiewol etwas kürtzer, unter dem titul: Grammaire sacree, heraus gegeben; ferner eine Französische übersetzung des Neuen Testaments mit Lateinischen noten, um welcher version willen er aber, weil sie mit der von Mons fast durchgehends übereinkommt, viele gegner bekommen; und ein Dictionnaire de la Bible, so zu Rheims in zwey folianten heraus gekommen. *Memoires au tems. Le Long*, bibl. sacra, passim.

Hurepoix, ein ländlein in Isle de France, so fast gantz auf der südlichen seite der Seine liegt, wo die örter Melun, Corbeil, la Ferté Alais, ꝛc. sind. Bisweilen wird die landschafft um Mante herum darunter begriffen. *Rouillard. Du Chêne*, dans l'histoire du Hurepoix.

HURLES, sind gewisse sogenannte siebenzehen grosse steine in der Engelländischen provintz Cornwall, da einer so weit von dem andern ist, als der andere. Sie sind vermuthlich entweder zu sieges-zeichen oder grentz-steinen aufgerichtet worden. Wiewol die gemeine sage dahin gehet, daß es in einen solchen stein verwandelte menschen wären, welche an einem sonntage das in Cornwall übliche spiel, auf Engelländisch Hurting genannt, getrieben.

Hurons, ein Nord-Americanisches volck in Canada oder Neu-Franckreich, welches anfänglich sehr wild war, nunmehro aber der Franzosen freund worden ist. Sie begraben ihre todten cörper hauffen-weise, und pflegen sich nicht nach ihren vättern zu nennen. Darneben sind sie überaus sehr zum diebstahl geneigt, so gar, daß sie mit den füssen eben so gut als mit den handen stehlen können. Ihre weiber tragen einige hals-geschmeide und arm-bänder, ihre sitten sind der andern einwohner in Canada ihren gleich. *Laet.* hist. novi orb. *Hennepin. Le Baron de la Hontan. La Sale*, voïages du Canada, &c.

Hurtado, (Thomas) ein Clericus Regularis aus dem Minoriten-orden. Er war von Toledo aus Spanien gebürtig, lehrte zu Rom, zu Alcala und Salamanca, und starb an. 1659. Er hat geschrieben: Resolutionum Moralium Libros VI.; de Congrua Sustentatione Ecclesiast.; Resolutionum Moralium de Residentia Sacra Libros XII.; Resolutiones de unico Martyrio, welchen letztern tractat er wider des Theopholi Raynaudi tractat de Martyrio per Pestem schrieb, welcher ihm aber durch einen vortreflichen tractat antwortete. *Antonius*, bibl. Hisp. *Miraus*, de script. sæc. XVII.

Hurtado von Mendoza, siehe Mendoza.

Husai oder Chusai, war einer von Davids getreuesten dienern, und lebte an. 3005. Als er von des Absaloms aufruhr nachricht erhalten, kam er mit zerrissenen kleidern zum Könige David, und hatte erde auf sein haupt gestreuet. David sagte hierauf: daß er ihm einen grossen dienst thun würde, wenn er zu seinem sohn Absalom hingienge, und sich stellte, als ob er seine partey hielte, unter diesem vorwande aber ihn ausforschete, und des Ahitophels bösen anschlägen sich widersetzte. Diesem gehorchte Chusai alsobald, gieng nach Jerusalem, insinuirte sich bey Absalom, hielt ihn, wie er beordert war, zurück, daß er seinem vatter nicht nachjagete, und that sodann dem Könige alles zu wissen, was vorgieng. 2. *Sam.* XV. XVI. XVII. *Joseph.* lib. IX. ant. c. 8. 9. 10. *Torniell.* A. M. 3005. n. 5. & 6. *Salian.* A. M. 3009.

Husan, (Henricus) ein Teutscher Rechtsgelehrter, war an. 1533. zu Eisenach gebohren. Als er ein wenig schreiben und lesen gelernet, wurde er nach Bergen in Norwegen zu der handlung gethan; allein weil daselbst diejenigen, so sich zu der handlung begeben, nackend in die see gelassen, und wenn sie wieder heraus gezogen, bis aufs blut geschlagen werden, so gar, daß mancher darüber sterben muß, so wurde auch dieses wasserspiel, wie sie es nennen, an ihm vollbracht. Als er aber das blutige hemde seiner mutter nach hause schickte, wurde er wieder zurück beruffen und den studien gewiedmet. Nachdem er zu Wittenberg an. 1553. Melanchthonem gehöret, wendete er sich von dar nach Ingolstadt. Hierauf gieng er nach Bourges in Franckreich, und ferner nach Padua, woselbst er mit einem hitzigen fieber befallen wurde; bey seiner rückkehr hielt er sich eine zeitlang zu Speyer auf, und trieb daselbst die praxin. Er wurde hierauf an den Mecklenburgischen Hof beruffen, da er sich denn bald zu Schwerin, bald zu Wismar aufhielt, auch verschiedene Gesandtschafften nach Franckreich, vornemlich nach Engelland und an dem Kayserlichen Hofe ablegte. Letztlich wurde er bey dem Hertzoge Johanne Alberto von Mecklenburg Cantzler. Weil er aber allzusehr mit geschäfften überladen wurde, danckte er daselbst ab, und wurde Syndicus und Consulent zu Lüneburg, allwo er den 9. decembr. an. 1587. starb. *Alberti* Calendarium perpetuum. *Chytræi* delic. *Adami* vit.

Huß, (Johannes) war aus einem dorfe, Hussenitz genannt, von geringen eltern den 1. jul. an. 1373. gebohren. Nachdem er seine fundamente auf den schulen gelegt; studirte er anfänglich zu Prage; weil er aber keine lebens-mittel hatte, nahm ihn ein Professor zu seinem famulo an, und wird vorgegeben, daß, als er einsten die historie von St. Laurentio gelesen, er einen versuch thun wollen, ob er auch gleiche marter ausstehen könnte, und eine glüende kohle an seinen leib gehalten, da es ihm aber gar empfindlich gewesen, solche weggeworffen, und seine schwachheit beweinet habe. Er legte sich anfänglich auf die Philosophie, erlernte auch die Hebräische sprache, und las die Patres fleißig. Hierauf wurde er an. 1393. Baccalaureus, an. 1396. Magister, und an. 1400. Prediger bey der kirche Bethlehem zu Prag. Er machte sich hierbey durch seine beredtsamkeit und gelehrsamkeit sonderlich bekannt, daß er nicht allein grossen zulauf im predigen bekam, sondern auch bey des Königs Wenceslai gemahlin Beicht-vatter wurde. Nach diesem fieng er an, von dem verfall der kirche und der nothwendigkeit des wahren Christenthums öffentlich zu predigen, dabey auch des Bapsts allzugrosse gewalt zu vernichten. Was einige vorgeben, Huß hätte auch gelehret, daß der kelch im heiligen Abendmahl allem volcke mitzutheilen sey, ist nicht erweislich, und erfindet sich vielmehr, daß Jacobus de Mirza, sonst auch Jacobellus, solches auf die bahn, und bald hernach auch in übung gebracht, als Huß schon auf dem Concilio zu Costantz war. Fast zu gleicher zeit hatten zwey brüder aus Engelland, Jacobus und Conradus von Candelburg, in ihrem gemache auf einer seite das leiden Christi, auf der andern den Bapst mit seiner pracht vorgestellt, und weil Huß solches öffentlich gelobt, wurde ein grosser zulauf dahin von dem volcke. Hierzu kam, daß Hieronymus Faulfisch, sonst Pragensis genannt, welcher aus Engelland wieder zurück kam, sich zu ihm gesellte, und weil selbiger viel von des Wiclefs schriften mit sich brachte, begunte Huß die darinn enthaltene lehren mehr und mehr auszubreiten. So lange nun Huß nur weltlicher personen laster strafte, wurde er überall für einen heiligen mann gehalten; da er aber auch den Bapst und die Geistlichen angriff, wurde die Clerisey sehr darüber erbittert, und bewog die Teutschen Magistros und Studiosos, daß sie Hussen bey dem Könige Wenceslao in Böhmen verklagten, welcher die sache dem Ertz-Bischoff Wolbra von Prage auftrug, der einen Synodum berief, aber den ausspruch that, daß man nichts ketzerisches an ihm fünde; Huß wäre bey seiner ordination mit einem eyde verbunden worden, die wahrheit zu sagen, die könnte man ihm nicht wehren. Hierauf fuhr Huß, wie er angefangen hatte, fort, welches aber ursache war, daß seine widersacher die Teutschen wider die Böhmen, so meistens Hussen anhiengen, verhetzten, woraus viel unruhen entstunden. Jedoch, weil die Teutschen in academischen sachen drey vota hatten, die Böhmen aber nur eins, und jene dahero fast allezeit einen Rectorem ihres mittels erwehlten, drungen selbige mehrentheils durch. Als nun den ersten may an. 1408. wieder ein neuer Rector sollte erwehlet werden, baten die Böhmen Hussen, daß er sich doch bemühen möchte, wie er es dahin brächte, daß, weil Carl IV. die Pragische Academie nach der Parisischen gestiftet, sie auch ins künftige drey vota und die ausländer nur eines haben möchten. Die sache kam vor Wenceslaum, welcher bis zu austrag der sache seinen Küchenmeister zum Rector setzte. Indessen verfügte sich Huß zu Wenceslao, und zeigte ihm Kayser Carl des IV. bulle vor, worinn er die Pragische Academie nach der Pariser gestiftet, dahero selbiger nach vorgehendem rathe den 27. sept. an. 1409. den ausspruch that, daß hinführo die Böhmen drey stimmen, und die ausländer nur eine einzige haben sollten. Welches denn diese letztere bewog, daß sie bey etlichen tausenden von Prage wegzogen. Hierauf wurde er den 7. oct. an. 1409. zum Rector erwehlet. Als nun Huß seine lehre immer mehr ausbreitete, bat die Clerisey den Ertz-Bischoff Sbinco, daß er einen Synodum ansetzen, und Hussen darzu beruffen, auch die sache an den Bapst Alexandrum V. nach Rom gelangen lassen möchte. Der Ertz-Bischoff brachte die sache an den Bapst, welcher sofort befehl ertheilte, die ketzer zu vertilgen, auch nicht zuzugeben, daß anders als in kirchen und capellen, keines weges aber in klöstern geprediget würde. Hierauf ließ der Ertz-Bischoff alle bücher des Wiclefs, Hussens und andere dergleichen in der stadt Prag aufsuchen, und derer über 200. in seinem hofe verbrennen. Huß aber kehrte sich nicht daran, sondern redte den folgenden sonntag auf der cantzel scharf darwider, weshalben der Ertz-Bischoff die sache an den Bapst Johannem XXIII. Alexandri V. nachfolger, gelangen ließ, welcher selbige dem Cardinal Columna auftrug, der auch Hussen nach Rom berief, um sich daselbst zu rechtfertigen. Allein des Königs Wenceslai gemahlin, Regina, bat den König, daß er Gesandten nach Rom schicken sollte, welche es dahin bringen möchten, daß Huß nicht zu erscheinen nöthig hätte, warum denn auch die Academie zu Prage und die meisten Böhmischen von Adel und städte baten. Wenceslaus schickte hierauf den 14. jan. an. 1411. Gesandten nach Rom, (denen auch Huß selbst ein entschuldigungs-schreiben mitgab) welche von dem Könige sowol als den Reichs-Ständen und Academie herrliche testimonia mitbrachten. Allein der Cardinal Columna wollte von diesen entschuldigungen nichts annehmen, sondern that Hussen in den bann. Die Gesandten protestirten darwider, und appellirten an den Bapst, welcher die sache vier andern Cardinälen auftrug, welche aber solches nur verzögerten. Als indessen der Ertz-Bischoff Sbinco von Prag an. 1410. verstorben war, und der Papst an. 1412. wider

wider Ladislaum, König von Neapolis, das creutz predigen ließ, schlug Huß den 7. iun. öffentlich theſes darwider an, und ob sich gleich einige deshalben mit ihm öffentlich einlieſſen, konnten ſie doch nichts erhalten, ſondern Huß wurde von allem volck nach hauſe begleitet und ihm beyfall gegeben. Ja die ſtudenten fielen den, der den ablaß verkündigte, öffentlich an, zerriſſen ihm ſeine bullen, und verbrannten ſie öffentlich. Die Prediger fiengen hierauf an, auf den cantzeln wider ihn zu lehren, und als einige von dem volcke ihnen öffentlich widerſprochen, wurden ſie gefangen geſetzt, und ihnen die köpfe abgeſchlagen. Als nun Huß fortfuhr, auch wider des Papſts gewalt zu lehren und zu ſchreiben, kam den 9. jul. an den neuen Ertz-Biſchoff von Prag ein gar ſcharfes decret, durch welches Huß in den bann gethan, und aller gottesdienſt, ſo lange Huß in Prag ſeyn würde, ernſtlich verboten wurde. Der Ertz-Biſchoff publicirte ſelbiges ſofort, und weil ſich alſo Huß nicht länger zu Prag getrauete, wandte er eine öffentliche appellation ein, zog von Prag weg, und begab ſich aufs land, da er ſich einige zeit auf dem ſchloſſe Klakowetz aufhielt, und auch auf öffentlichem felde predigte. Letztlich begab er ſich zu ſeinem Erb-Herrn, Nicolao von Huſſenitz, welcher ihn auch in ſchutz nahm. Indeſſen ſetzte der Papſt Johannes XXIII. auf des Kayſers Sigismundi anſtiften, das berühmte Concilium zu Coſtnitz an, zu welchem auch Huß mit vociret wurde, und Sigismundus gab einigen vom Adel befehl, Huſſen dahin zu bringen. Als Huß hierauf nach Prag kam, ſchlug er an alle Collegia, kirchen und klöſter an, daß er bereit wäre, einem jedweden von ſeiner bisherigen lehre rede und antwort zu geben; allein es wollte ſich niemand finden. Als hierauf der Ertz-Biſchoff den 27. aug. eine verſammlung der Geiſtlichkeit in ſeinem hofe hielt, ſchickte Huß ſeinen Procuratorem, Johannem von Leſſenitz, dahin, daß er von ihnen vernähme, ob ſich jemand fände, welcher ihn einiges irrthums oder einer ketzerey beſchuldigen könnte, derſelbe ſollte auftreten, er wollte allezeit ſeine lehre vertheidigen; allein der Procurator wurde von des Ertz-Biſchoffs Hof-Marſchall abgewieſen. Er ſchickte hierauf den bemeldten Procuratorem an den Ertz-Biſchoff Conradum ſelbſt, als ſelbiger nebſt andern Reichs-Ständen in dem kloſter St. Jacobs eine verſammlung hielt, und gab daſelbſt ein ſchreiben ein, worinn er bat, daß, wenn der Ertz-Biſchoff ihn einiger irrthümmer überweiſen könnte, er ſich gar gerne eines beſſern wollte unterrichten laſſen, wüßte er aber nichts wider ihn, würde er ihm ſein zeugnis nicht verſagen. Allein der Ertz-Biſchoff antwortete: Er ſeines orts könnte ihn keines irrthums zeugen, nur dieſes wäre ſein rath, Huß ſollte ſich von dem banne loszumachen ſuchen. Hierauf ſchickte er ſeinen Procuratorem an den Biſchoff Nicolaum von Nazareth, und bat ſelbigen, daß, wenn er ihn keines irrthums überführen könnte, er ihm darüber ein öffentlich zeugnis ertheilen möchte. Dieſer ertheilte ihm ein herrliches zeugnis, darinn er ihn als einen Virum Catholicum lobte. Als inzwiſchen Huß den Kayſerlichen geleits-brief erhalten, machte er ſich nebſt ſeinen Procuratoribus, Wentzel von Duba, Johann von Chlum und Henrico Lazenbock, den 15. oct. an. 1414. auf den weg, da er zuvor ſeine reiſe durch öffentlichen anſchlag kund gemacht, auch ſeine freunde zur treue und beſtändigkeit in der von ihm gezeigten lehre in einem briefe ſehr nachdrücklich vermahnet. Uberall wo er durchreiſete, kam das volck hauffen-weiſe zuſammen, ihn zu ſehen und zu ſprechen. Inſonderheit wurde er zu Nürnberg wohl empfangen, da er denn auch an die kirch-thüren öffentlich anſchlug, und ſich erbot, von ſeiner bisherigen lehre jedermann rede und antwort zu geben. Wannenhero er auch einſten mit einem Carthäuſer und M. Alberto, Prediger zu St. Sebald, bis in die ſpäte nacht von glaubens-ſachen geredet, und von den Magiſtris das zeugnis erhielt, es ſey alles dem Catholiſchen glauben gemäß. Endlich langte er den 3. nov. an. 1414. zu Coſtnitz an, da denn des andern tags 2. ſeiner Procuratorum, nahmentlich Johannes von Chlum und Heinrich von Lazenbock, bey dem Papſte audientz ſuchten, und ſelbigen berichteten, wie Huß unter Kayſerlichem geleite angelanget wäre, dabey aber baten, daß ihm kein leyd widerfahren möchte; welchen der Papſt zur antwort gab: daß, wenn er auch gleich ſeinen bruder umgebracht hätte, er nicht zugeben wollte, daß ihm einiges leyd geſchehe, welches Huſſen gantz ſicher machte. Als indeſſen den 16. nov. das Concilium ſeinen anfang nahm, traten Huſſens widerſacher, nahmentlich Johannes Stephanus Paletz, welcher Profeſſor Theologiæ zu Prag war, M. Chriſtiani, Prediger zu St. Michaelis in Alt-Prag, und Michael de Cauſis, Prediger in Neu-Prag, auf, übergaben einige lehr-ſätze, brachten auch von Huſſens lehre und leben viel unanſtändige dinge vor. Die anweſende Cardinäle gaben dieſen allen gutes gehör, und erklärten ſelbige artickul für irrig; wie ſie denn auch den 28. nov. den Biſchoff Auguſtinum von Trident, den Ritter Johannem von Potlim und den Bürgermeiſter von Coſtnitz mit befehl an Johannem von Chlum ſchickten, daß er Huſſen vor ſie ſtellen ſollte. Ob nun gleich Huß lieber vor dem Concilio ſich hätte vernehmen laſſen, ſo ließ er ſich doch durch freundliches zureden bewegen, und erſchien nebſt Johann von Chlum vor ihnen, da ſie vorhero unter ſich als einen glaubens-artickul veſte geſetzet, daß, des ſichern geleits ungeachtet, ein ketzer dennoch geſtraft werden müſſe. Als nun Huß dergeſtalt vor ihnen erſchien, redeten ihn die Cardinäle an, daß, weil ſie viel von ihm gehört hätten, ſie ihn auch ſelbſt darüber zu vernehmen verlangten. Worauf Huß antwortete, daß er eben darum gekommen wäre, damit er die calumnien, die ſeine widerſacher von ihm ausgeſtreuet hätten, von ſich ablehnete. Hierauf giengen die Cardinäle davon, und überlieſſen den Huß nebſt dem Chlum der bereits darzu verordneten wache. Chlum beſchwerte ſich zwar darüber, aber vergebens, indem Paletz und Michael de Cauſis ſagten: Nun haben wir dich in unſerer gewalt, daraus ſollt du nicht kommen, bis du den letzten heller bezahleſt, und beyfügten: Sie wollten nun mit GOttes hülffe dieſen ketzer bald verbrennen, auf den ſie ſchon ſo viel geld gewendet hätten. Gegen abend wurde Chlum losgelaſſen, Huß aber in eines Canonici haus gefänglich geführet. Chlum beſchwerte ſich zwar hierüber bey dem Papſt, welcher ſich desfalls entſchuldigte, und alle ſchuld auf die Cardinäle ſchob. Er ſchickte hierauf briefe an den Kayſer Sigismundum, welcher ſich auch die ſache angelegen ſeyn ließ, und verlangte, ſie ſollten Huſſen loslaſſen. Allein der Papſt und die Cardinäle gaben zur antwort, man wäre den ketzern keinen glauben zu halten ſchuldig. Weil man aber Huſſen wegen den vielen anweſenden Böhmen nicht trauete, wurde er den 5. dec. in dem Dominicaner-kloſter in ein ſehr garſtiges gefängnis geworffen, worüber er erkranckte, jedoch durch hülffe einiger ihm zugeſchickten Medicorum, nach wenigen monaten wieder zu voriger geſundheit kam. Die Böhmiſchen vom Adel und andere legten zwar viel vorbitten bey dem Kayſer ein, ſtellten auch dem Concilio ſelbſt das harte tractament vor, und baten um einen freyen arreſt, konnten aber nichts erhalten. Inzwiſchen viſitirten ſie alle ſeine ſachen, und ſuchten viel alte ſchriften, ausſagen und dergleichen auf, daraus ſie artickul machten, und ſie den Commiſſarien zu unterſuchen gaben. Hierzu wurde nun Johannes Gerſon von Paris, welcher ſich eben bey dem Concilio befand, nebſt andern gebraucht, welcher aus Huſſens ſchriften, vornemlich aus dem buch de Eccleſia, 19. irrthümmer zog, welche er dem Concilio und dem Kayſer übergab, worzu ſeine widerſacher, de Cauſis und Paletz, noch andere fügten. Dieſe artickul wurden Huſſen zur verantwortung zugeſchickt, und ob er gleich bat, ihm zu vergönnen, daß er ſolches vor dem gantzen Concilio thun möchte, konnte er doch ſolches nicht erhalten, ſondern muſte ſeine antwort ſchriftlich einſchicken. Weil er aber wegen des übeln gefängniſſes und bisheriger vieler arbeit abermals erkranckte, wurde er endlich, auf ſeiner freunde vorbitte, in das Minoriten-kloſter gebracht, und daſelbſt einige tage verwahret. Als indeſſen Papſt Johannes XXIII. ſahe, daß er in ſeiner eigenen ſache kein gut urtheil zu gewarten hatte, und ſich deshalben fort machte, überſchickte er dem Kayſer die ſchlüſſel zu Huſſens gefängnis, welcher ſolche dem Biſchoff zu Coſtnitz zuſandte. Dieſer ließ Huſſen durch viel ſoldaten in ſein jenſeit des Rheins gelegenes ſchloß Gottlieben bringen, allwo er in einem thurn ſitzen muſte, darinn er zwar bey tage herum gehen konnte, aber des nachts hart geſchloſſen wurde. Hierauf kamen die Cardinäle den 5. iun. an. 1415. wiederum zuſammen, des vorhabens, Huſſen ohne weitere verhör zu verdammen; allein weil der Kayſer Sigismundus ihnen ſolches, als etwas unbilliches, vorſtellte, muſten ſie Huſſen zuvor anhören. Da wurden ihm nun die aus ſeinen ſchriften gezogene puncten vorgehalten; wenn ſich aber Huß verantworten wollte, und darbey auf die Bibel bezog, ſchryen ſie alle zugleich, das thue nichts zur ſache, und machten einen grauſamen tumult, alſo daß Huß endlich gar ſtille ſchwieg. Hierauf wurde er den 7. iun. vor das gantze Concilium gefordert, und allda über einige puncten, welche man von ihm vorlegte, verhöret, die er theils für die ſeinigen nicht annahm, theils aber aus heiliger Schrift zu beweiſen ſuchte. Endlich wurde er den folgenden tag, nemlich den 8. iun. noch einmal vor das Concilium gefordert, ihm 39. artickul vorgeleſen, und ſeine antwort darüber verhöret. Als er nun diejenigen, ſo er annahm, aus der Schrift beweiſen wollte, wurde ihm bald widerſprochen, und er nur ausgelacht, mit dem vermelden, daß ſchon das gegentheil durch erleuchtete männer wäre dargethan worden; weil er auch des Papſts und der Cardinäle gewalt ſo ſehr vernichtet, konnte er um ſo viel weniger einen gütigen Richter erwarten. Sie unterlieſſen indeſſen nichts, um ihn wieder an ſich zu ziehen, kamen häufig zu ihm ins gefängnis, und ermahnten ihn, ſeine irrthümmer abzuſchwören, verſprachen ihm groſſe ämter, und was er ſonſt verlangte, droheten ihm im gegentheil mit allen erſinnlichen ſtrafen, allein es war alles umſonſt. Als nun die Cardinäle ſahen, daß bey ihm nichts auszurichten war, ſo wurde endlich das blut-urtheil über ihn gefaſſet, und er den 6. jul. an. 1415. in die hauptkirche zu Coſtnitz gebracht, da der Kayſer mit allen Cardinälen, Biſchöffen und der übrigen Cleriſey nebſt einer groſſen menge volcks war. Nachdem ſie meſſe gehalten hatten, wurde durch den Biſchoff von Concordien abgeleſen, daß alle anweſende ſich ſtille halten ſollten, bey ſtrafe des bannes. Der Biſchoff von Londen hielt eine predigt über Röm. VI. daß der ſündliche leib aufhöre, welches er aus dem Ariſtotele ausführte, und den Kayſer dadurch reitzte, Huſſen zu verbrennen. Darauf las der Procurator des Concilii die artickul wider ihn ab, fügte auch noch bey, es wolle verlauten, Huß habe ſich vor die vierte perſon in der Gottheit ausgegeben, und was dergleichen mehr war. Indeſſen lag Huß auf ſeinen knien, und befahl ſich Göttlicher gnade. Als er aber ſahe, daß er wol ſein todes-urtheil empfangen würde, wandte er ſich zu dem Kayſer Sigismundo, fragend: ob dieſes das ſichere geleit gehalten hieſſe? worüber der Kayſer ſoll erröthet ſeyn. Endlich wurde durch den Biſchoff von

Concor-

Concordien das blut-urtheil abgeleſen, welches denn alle und jede, ſo bey dem Concilio zugegen waren, billichten, der einzige Graf, Caſpar Schlick, ſo des Kayſers Sigismundi Cantzler war, widerſprach ſolchem, ſagende: Er könne dieſes mit gutem gewiſſen nicht unterſchreiben. Huß redete zwar die verſammlung an, und fragte: warum ſie ſeine bücher verdammten, die doch kein menſch noch widerleget, und die auch ſie weder geſehen noch geleſen hätten? endlich fiel er auf ſeine knie, und bätete dergeſtalt: HErr JEſu Chriſte, ich bitte dich durch deine unendliche barmhertzigkeit, vergib meinen feinden, welche mich durch falſche und darzu beſtellte zeugen angeklaget, vieler irrthümmer beſchuldiget, und nun unſchuldig verdammet haben; worüber aber faſt die gantze verſammlung lachte. Hierauf wurde er auf einen erhabenen ort geſtellet, und ihm die gewöhnlichen Prieſter-kleider angezogen, wobey er ſich des weiſſen kleides, worein Herodes Chriſtum kleiden laſſen, erinnerte. Hier wurde ihm nun durch den Ertz-Biſchoff von Mayland und andere nochmals zugeredet, er ſollte widerruffen, allein er ſagte öffentlich: Er ſtünde nun vor GOttes angeſicht, ohne deſſen ſchmach und verletzung des gewiſſens er nimmermehr thun könnte, was ſie forderten. Darauf muſte er von ſeiner bühne abſteigen, und nahmen ihm der Ertz-Biſchoff von Mayland und der von Biſantz den kelch, den ſie ihm in die hand gegeben hatten, mit dieſen worten: O du verfluchter Judas, der du den rath des friedens verläſſeſt, und mit den Jüden rathſchlageſt, ſiehe, wir nehmen dir dieſen kelch. Worauf er antwortete: Ich aber traue auf den allmächtigen GOtt und meinen HErrn JEſum Chriſtum, daß er den kelch des heyls nimmermehr von mir nehmen werde, und glaube ungezweifelt, daß er mir ihn heute in ſeinem Reiche geben wird. Alsdenn nahmen ſie ihm faſt mit eben ſolchen formalien die übrigen Prieſter-kleider ab, wobey ſich Huß der verſpottung Chriſti erinnerte. Indeſſen waren ſie auch lange nicht einig, ob ſie ihm die platte mit der ſcheer oder dem ſcheer-meſſer verderben ſollten, daß auch Huß deshalben zum Kayſer ſagte: Ich wundere mich, daß, da alle ſo grauſam ſind, ſie doch in ihrer grauſamkeit nicht mit einander überein kommen können. Endlich verderbeten ſie ihm die platte mit der ſcheer, und ſchoren ihm ein creutz über den kopf, erklärten ihn auch nunmehro der Prieſterlichen würde verluſtig. Ferner ſatzten ſie ihm eine von papier gemachte mütze, einer elle hoch, auf, woran 3. teufel gemahlt waren, mit den worten: Dieſer iſt der ertz-ketzer; worbey ſich Huß abermals mit der dornen-cron Chriſti tröſtete. Endlich übergaben ſie ihn der weltlichen Obrigkeit, mit den worten: Jetzt liefern wir dich dem weltlichen Gerichte, und deine ſeele befehlen wir dem teufel. Auf dieſe worte wandte ſich Huß zu Chriſto, und bätete: O HErr JEſu, in deine hände befehle ich meinen geiſt, den du erloſet haſt. Alsdenn übergaben ihn die Biſchöffe mit folgenden worten dem Kayſer: Die verſammlung zu Coſtnitz überläſſet Huſſen, als welcher an der kirche keinen theil mehr hat, der gewalt weltlicher Gerichte. Worüber der Kayſer aufſtund, und Hertzog Ludwigen von Bayern, der neben ihm mit dem bloſſen ſchwerdt in der hand ſtund, dergeſtalt anredete: Dieweil wir das ſchwerdt haben, ſo nehmet dieſen verfluchten ketzer, und ſtrafet ihn, wie es einem ketzer zukommt. Dieſer rief dem Richter zu Coſtnitz, und übergab den Huſſen mit folgenden worten: Im nahmen des Kayſers Sigismundi übergebe ich euch den ertz-ketzer Huß, nehmet ihn hin, und verbrennet ihn. Dieſer nahm ihn ſofort an, und ließ ihn durch Hertzog Ludwigs ſoldaten gebunden führen. Vor und hinter ihm giengen 2. häſcher, auch folgten 3000. bewafnete männer, welche ihn dergeſtalt zu dem richt-platze führten. Als er vor der kirche vorbey geführt wurde, ſahe er ſeine bücher nebſt der Böhmen interceßions-ſchreiben verbrennen, worüber er lachte. Indeſſen nahm er gelegenheit, denjenigen, ſo ihn begleiteten, kürtzlich anzuzeigen, worinn ſeine lehre beſtanden, wie er fälſchlich angeklaget, ihm viel falſche artickul, die er nie geglaubet, imputiret worden, und er alſo gantz unverſchuldet zu dieſem richt-platze geführt würde. Worbey er dann bat, ſie ſollten ja glauben, daß er nichts irriges gelehret, und vor ſeine ſeele GOtt bitten, wiederholte auch zum öftern dieſe worte: In deine hände befehle ich meinen geiſt. Als das volck ſahe, wie er dieſes alles mit ſo groſſer ſtandhafftigkeit und freudigkeit thate, muſte es ihm das zeugnis geben: daß ſie zwar nicht wüßten, was er vorhero gethan, jetzt ſähen ſie aber nichts als gutes von ihm, wünſchten daher, daß ihm ein Beicht-vatter möchte zugegeben werden. Ulrich Reichenthal, ein Geiſtlicher und verordneter Hiſtoricus, oder Geſchicht-ſchreiber des Concilii meldet, er ſelbſt hätte bey folgender ausführung des Huſſen nahe bey der richt-ſtatt ſelbigen befragt: ob er beichten wollte? Huß habe mit ja geantwortet. Als aber er, Reichenthal, hierauf einen gegenwärtigen Prieſter, nahmens Ulrich Schorand, der vom Concilio macht zu beichten und abſolution zu geben hatte, erfordert, hätte er Huſſen, wiewol mit höflichen worten zu verſtehen gegeben: wo er die ketzerey, wegen deren er verdammt ſey, nicht widerrufte, ſo könne er ihm nach den Canoniſchen Rechten keine abſolution geben. Huſſens erklärung darauf war nach Reichenthals bericht: So wäre dann die beicht nicht nöthig, weil er kein tod-ſünder ſey. Hierauf wurde er auf Hertzog Ludwigs von Bayern befehl durch die häſcher zum ſcheiter-hauffen geführet, da er denn mit erhabener ſtimme ſeufzete: HErr JEſu Chriſte, ich will die grauſame und erſchreckliche marter um deines heiligen Evangelii und der lehre Göttlichen worts willen gern ausſtehen, du wolleſt mir nur mit deiner hülffe und gnade beyſtehen. Als ihm indeſſen die papierne mütze mit 3. teufeln von dem kopfe gefallen war, und Huß ſolche auf der erden liegen ſahe, lachte er darüber; die ſoldaten aber ſetzten ſie ihm mit vielen ſchmähungen wieder auf das haupt. Als man ihn nach dieſem dreymal um den ſcheiter-hauffen führte, bat er die anweſenden, ſie möchten doch nicht glauben, daß er um falſcher lehre willen den tod verdient hätte, indem er diejenigen irrthümmer, welche ihm ſeine widerſacher ſchuld gäben, gar nicht gelehret. Als er hierauf ſich gegen ſeine wächter bedanckt, und ihm der hencker die kleider auszog, wurde er mit 7. ſtricken an ein ſtarckes brett gebunden, und ob man ihn zwar anfänglich mit dem geſichte gegen morgen gekehret, ſo wurde er doch auf vorher gegangenes geſchrey, er ſey nicht werth, daß ihn die ſonne beſcheine, gegen abend gewendet. Als nun auch noch ein einfältiger armer bauer zugeloffen kam, und holtz zu dem ſcheiter-hauffen brachte, lachte Huß darüber, und rief aus: O heilige einfalt! Merckwürdig iſt es auch, daß er kurtz vor ſeinem tode ſoll ausgeruffen haben: Heute bratet ihr eine gans, aber über hundert jahr werdet ihr einen ſchwan hören ſingen, den ſollt ihr ungebraten laſſen. Andere ſagen, er habe es an die Böhmen geſchrieben, da gleichwol in der that kein ſicherer beweis deswegen fürzubringen iſt. Als er nun dergeſtalt angebunden war, ritten noch der Hertzog Ludwig von Bayern und des Reichs Erb-Marſchall, Graf von Pappenheim, ehe der ſcheiter-hauffen angeſteckt wurde, zu ihm, und ermahnten ihn nochmals, er ſollte ſeine lehre widerruffen; allein Huß gab zur antwort: Ich ſchwöre bey dem Dreyeinigen GOtt, daß ich alles dieſes, was mir durch falſche zeugen ſchuld gegeben wird, weder geſchrieben noch gelehrt habe, ſondern in meinen predigten nichts anders geſucht, als daß ich die menſchen nach der heiligen Schrift in das Reich GOttes führen mochte, weshalben ich nun mit freudigem muthe und gutem gewiſſen ſterben, und mit dieſem tode meine lehre verſiegeln will. Als der Hertzog Ludwig nebſt dem Grafen von Pappenheim dieſes vernahmen, ritten ſie davon, und befahlen, den ſcheiter-hauffen anzuſtecken; da indeſſen Huß mit lauter ſtimme das Symbolum Nicænum abſung, und dreymal rief: JEſu Chriſte, du Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich mein! bis er endlich das dritte mal von dem rauch und der flamme gehindert, immer den kopf geneiget, und in ſich ſelbſt gebätet haben ſoll, bis er verſchieden. Es müſſen auch alle ſcriptores ihm durchgehends das zeugnis geben, daß er mit groſſer freudigkeit geſtorben. Es gaben aber die Böhmen, und inſonderheit die Academie zu Prag ihr mißvergnügen über Huſſens hinrichtung durch öffentliche ſchriften an den tag. Wie denn auch die Böhmen müntzen auf ihn ſchlagen lieſſen, und deſſen gedächtnis feyerlich hielten. Er hat viel ſachen geſchrieben, welche mit Luthers vorrede an. 1558. zu Nürnberg zuſammen gedruckt worden. Ulrich Reichenthals hiſtorie des Concilii von Coſtantz. *Dubravii* hiſt. Bohem. *Æn. Sylv.* hiſtor. Bohem. *Theobald.* bellum Huſſit. *Stumpfii* hiſt. Concil. Conſtant. *Jac. Piccolomini* narr. de Huſſitis. *Wapurgeri* Huſſus combuſtus, non convictus. *Hortwin.* de vita & geſtis Huſſi. *Reckenberg.* Jo. Huſſ. Martyr. *Balbini* hiſt. Bohem. *Seyfried.* diſſ. hiſt. de Jo. Huſſ. vita & morte. Arnolds ketzer-hiſtorie. *Herm. ab Hardt* hiſt. Conc. Conſtant. *

Huſſiten, des Johann Huſſens nachfolger, welche faſt die meiſten lehr-ſätze behaupteten, ſo anjetzo die Proteſtanten glauben, nur daß ſie dem Päpſtlichen ſtuhl noch etwas mehr gewalt und ehre einräumten. Der tod Johann Huſſens hat die Böhmen dergeſtalt verdroſſen, daß man die vermehrung ſeiner anhänger demſelben vornemlich zuzuſchreiben hat, welche dergeſtalt gewachſen, daß ſchon an. 1419. über 40000. auf dem berge Thabor ſich verſammelten, allwo ſie das heilige Abendmahl unter beyderley geſtalt, und mit unterlaſſung der beicht empfiengen, auch ſich zugleich wider alle verfolgung unter einander verbanden. Ihr erſter und vornehmſter anführer war Ziska, (von dem ein beſonderer artickul) ein kriegs-erfahrner mann, welcher ſich ihnen ſelbſt darbote. Deſſen erſtes werck war, ſich einen veſten ort zur retirade auszuſehen; wozu er dann einen berg, in Böhmiſcher ſprache Hradiſtie genannt, erwehlte, auf welchem ſchon vormals ein ſelbiger zeit verſtörtes ſchloß geſtanden, und wo er ſelbſt mit ſeinen leuthen ſich anfänglich gelagert hatte. Er hieß ſolchen Thabor, um durch dieſen nahmen anzudeuten, daß da gut zu wohnen wäre, und den ſeinigen deſto beſſern muth zu machen; befahl auch, daß ein jeder eben an dem orte ſeine behauſung aufrichten ſollte, allwo er in dem lager ſein gezelt gehabt; worauf er, den tod Johann Huſſens zu rächen, unmenſchliche grauſamkeiten an den Catholiſchen Geiſtlichen ausübte, und durch plünderung der ſtädte, klöſter und täglichen anwachs der religions-verwandten ſich in einen ſo förchterlichen ſtand ſetzte, daß er des gröſten theils vom Reich ſich bemächtigte, des Kayſers Sigismundi armeen, nebſt denen, ſo der Papſt und die Teutſchen Stände wider ſie aufbrachten, bey Chutna und andern orten aus dem felde ſchlug, und auch die benachbarte landſchafften verheerte. Nach deſſen tod: an. 1424. führte Procopius Raſus, (welchen des Ziska mutter bruder an kindesſtatt angenommen, und den alſo Ziska ſelbſt für ſeinen vetter hielte, auch den Böhmen auf ſeinem tod-bethe zu einem künf-

tigen Heerführer recommendirt hatte) den krieg fort, und erhielte bey Außig einen grossen sieg, jedoch nahmen der Hußiten kräffte täglich ab. Die vornehmsten ursachen waren die unter ihnen entstandene spaltungen; dann erstlich theileten sie sich gleich nach des Ziskä tode in zwey theile, deren der eine den obgemeldten Procopium Rasum zum Führer annahm, der andere aber kein eigentliches Haupt erkennen wollte, weil nach ihrer meynung kein mann tüchtig seyn sollte, dem Ziska nachzufolgen, nenneten sich daher die **wayſen**, hatten aber gleichwol verschiedene Hauptleuthe unter sich, darunter ein anderer Procopius, mit dem zunahmen der **kleinere**, am meisten galte. Diese zwey parteyen waren zwar eben nicht gantz uneinig unter sich, führten jedoch ihre sachen meist besonders. Eine gefährlichere trennung war diejenige, welche sich kurtz hernach zwischen den Pragern und den obgemeldten beyden theilen der Thaboriten und wayſen ereignete, da die erstere der lehre eines gewissen Magistri Petri Payne, sonst Anglici genannt, folgende, sich unter anderm auch wider die transsubstantiation erklärten, und einige ihrer Prediger, welche dem widersprachen, ins gefängnis warfen, deren hingegen die übrige sich mit ernst annahmen, so daß sie auch zu verschiedenen malen mit gewafneter hand für Prag zogen. Doch brachte dieses noch nicht den gröſten schaden, weil diese sonst hestig genug wider einander verbitterte theile sich wenigstens bey einbrechender äusserlicher gefahr noch jeweilen vereinbarten. Aber als das Concilium von Basel hernach mit dem gröſten und stärcksten hauffen durch verstattung des kelchs einen vergleich traf, erwiese sich solcher gegen dem kleinern theil, welcher noch viel mehrere lehren der Römischen kirche widerfochte, selbst feindselig, so daß sie von allen seiten angefochten, und gar sehr in die enge getrieben wurden. Damals wurden die nahmen der Calixtiner und Utraquisten für die erstern, und der Thaboriten und wayſen, die aber nicht mehr ihre vorige macht hatten, für die andern gebraucht. Auch waren gewisse kirchen die Picardische genennet, weil sie von denen aus der Picardie vertriebenen Waldensern abstammten, und selbigen in der lehre gleich waren. Der Adel war fast durchgehends wider die Thaboriten, zu welchem sich auch die Alt-stadt Prag schlug, und hatte sonderlich Maynharden von Newhaus zum Anführer. Als es den 28. may an. 1434. zwischen Prag und Kaurzim beym dorfe Hrzibg zum treffen kam, erhielte dieser vornemlich durch seine reuterey und vieles geschütz den sieg; die beyden Procopii verlohren tapfer fechtend ihr leben, der rest ward theils niedergehauen und gefangen, theils aber dergestalt zerstreuet, daß sie sich nachdem nie wieder im stande gesehen, ihren feinden, wie vorher, den kopf zu bieten, massen auch Thabor an. 1444. verlohren gieng, wiewol die lehre dennoch unter vielen verfolgungen bis auf die zeiten der Reformation und hernach fortgesetzt ward. Viele wichen aus dem lande, und musten sich in Schlesien, Mähren und Polen in die hölen und wälder verbergen, und ihre sicherheit, so gut sie konnten, suchen. *Æneas Silvius. Thebaldi* bellum Huſſit. *Dubravius. Auctor fasc. rer. expet. Balb. Lydius*, de Waldensibus. *Commenii* hist. Fratr. Bohem. *Spanhem.* hist. eccles. sæc. XV. *Balbin.* epit. lib. IV. c. 4. seqq.

* **Husson**, (Martin) gebürtig von Paris, ward an. 1643. unter die Parlements-Advocaten aufgenommen, und darauf zum Baillt von Montmirail in Brie bestellet. An. 1653. erhielt er von dem Könige Ludovico XIV. befehl, als Consul nach Tunis zu gehen; woselbst er sich 4. jahr lang aufgehalten, und den dasigen Christen gute dienste gethan. Weil er währender zeit den Französischen kaufleuthen verboten hatte, segel-leinwand nach Tunis zu bringen, ward der dasige Dey deswegen über ihn erbittert, daß er um lebens-gefahr zu vermeiden Tunis verlassen muste. Nach seiner zurückkunft stund er seiner ehemaligen bedienung zu Montmirail wiederum mit vielem lobe vor, und starb endlich an. 1685. Er hat sich durch eine schrift de Advocato, die zu Paris an. 1664. in 4. gedruckt worden, einen nahmen gemacht, darinnen in 4. büchern von der würde, pflichten und dergleichen eines Advocaten mit vieler gelehrsamkeit gehandelt wird. *Le Long*, bibl. hist.

Hust oder **Hucz**, ist der nahme eines vesten schlosses, welches in Siebenbürgen, bey dem ursprunge des flusses Theisse, auf einem felsen liegt, und fast unerschöpfliche saltz-brünnen hat. An. 1566. ward es von den Kayserlichen vergebens belagert, an. 1605. aber von dem Siebenbürgischen Fürsten Botskay durch hunger zur übergabe genöthiget. *Zeilerus.*

Husum, eine stadt in Schleßwig, 4. meilen von Gottorp, an dem kleinen flusse Ow, so einen guten hafen daselbst macht, gelegen, ist nebst dem darzu gehörigen Amte dem Hertzoge von Gottorp zuständig. Sie hat erst an. 1603. stadt-recht erlangt, ob gleich schon an. 1582. Hertzog Adolph ein schloß allda bauen lassen, so insgemein der Fürstliche wittib-sitz zu seyn pfleget. Die stadt ist wegen des austern-fangs, so nahe dabey auf der Nord-see geschiehet, berühmt, und hat auch grossen vieh- und pferde-handel. **Danckwerths** beschreibung von Schleßwig und Holstein, P. II. c. 12. p. 138.

Hutten. Dieses geschlecht ist eines der ältesten und ansehnlichsten unter der freyen Ritterschafft in Teutschland; wie es denn bereits bey 800. jahren in Francken floriret, und sich in verschiedene linien zertheilet. Der erste, so daraus bekannt, ist Erntreich oder Heinrich von Hutten, Ritter, so als Hof-Marschall des Abts zu Fulda, seine trouppen mit commandiret, die er an. 935. dem Kayser Henrico I. wider die Ungarn zu hülffe schickte. Sein sohn, Eucharius, wohnte an. 1019. dem turnier zu Trier bey, und hinterließ Rudolphum, der an. 1179. zu Cöln am Rhein auf einem turnier war, dessen sohn Eustachius sich an. 1209. auf dem turnier zu Worms, und dessen sohn Ludwig an. 1235. auf dem zu Würtzburg befunden. Seines sohns Eckinbrechti sohn, Ludwig, war an. 1296. auf dem turnier zu Schweinfurt, und pflantzte durch seine 3. söhne, Fridericum, Luzen und Frowinum das geschlecht fort, davon aber des mittlern posterität nachgehends wiederum verloschen. Von dem Friderico aber kommet die linie der Hutten von **Franckenberg**, und von Frowin derer von **Stöckelberg** her. Frowin von Hutten, Ritter, hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher Ritter und Vogt zu Schwartzenfels an. 1365. war, und mit Frau Luckarden von Stöckelberg Ulricum von Hutten zum Stockelberg, Ritter, zeugte. Dessen sohn, Johannes der ältere, war an. 1403. auf dem turnier zu Darmstadt. Er hinterließ Laurentium von Hutten, Fürstlichen Fuldischen Rath, der durch seine aufrichtigkeit und mäßigkeit einen grossen ruhm erhalten, und dem Würtembergischen Hause grosse dienste geleistet. Seine söhne waren Ludwig, Friedrich und Ulrich. Des erstern posterität gieng bald unter. Der andere, Friedrich von Hutten, zu Stolzenberg und Grunau, war ein vatter Eitels von Hutten zu Stöckelberg, so Johannem und Sebastianum zeugte, jener hinwiederum Wolf Ludwigen, Chur-Pfältzischen Raths und Vogt zu Germersheim, und Florianum, so an. 1627. gestorben; Balthasar Philippen, Georg Friedrichen und Albert Heinrichen hinterlassende. Sebastian war ein vatter Cyriaci Eitels, so um das jahr 1621. starb, und Johann Gottfrieden und Philipp Danielem nach sich ließ, von welchen Gottfried Christoph und Friedrich entsprossen. Der dritte, Ulrich von Hutten, diente dem Kayser Maximiliano an. 1490. in dem kriege wider die Ungarn. Er starb ohngefehr um das jahr 1520. und ist bekannt wegen seinem sohn, Ulrich von Hutten, von dem ein absonderlicher artickul. Von den andern söhnen war Frowin Ertz-Truchseß bey dem Bischoffe zu Würtzburg, und unter dieses letztern söhnen war Wolf Dietrich Dom-Dechant zu Würtzburg an. 1558.; er resignirte an. 1564. war Dom-Herr zu Aichstädt, und starb an. 1575.; Lorentz war Amtmann zu Mainberg; Mangold war Rittmeister, und starb an. 1558. über dessen absterben Petrus Lotichius eine elegie geschrieben.

Die Franckenbergische linie hat Friedrich von Hutten, Ritter und Fuldischer Marschall, so an. 1329. lebte, angefangen, und durch seine söhne, Conrad und Frowin, den stamm in 2. äsien fortgepflantzet. Conrad war ein vatter Friedrichs von Hutten, Ritters, welcher Conradum, Amtmann zu Trimberg, zeugte, dessen sohn gleiches nahmens, ist als Fürstlicher Würtzburgischer Rath und Ober-Hofmeister an. 1502. gestorben. Seine söhne waren; 1.) Ludwig, Ritter, Fürstlich-Würtzburgischer Rath und Amtmann zu Trimberg, welcher alle turnicre zu seiner zeit besuchet, und dem Bischoffe von Würtzburg, wie auch dem Hertzoge Ulrico von Würtemberg, sonderlich an. 1514. in dem bauren-tumult gute dienste gethan. Er starb an. 1517. und hatte 6. söhne, unter denen Johannes, Hof-Marschall bey dem Hertzoge Ulrico von Würtemberg, nicht lange darauf von ihm erstochen worden, wie unten besonders zu sehen. 2.) Conrad zu Birckenfeld, Amtmann zu Arnstein und Schmalkalden, so an. 1513. dieses zeitliche gesegnete, darinn ihm an. 1539. sein sohn Bernhard, Amtmann zu Königshofen, nachfolgete, hinterlassende Mauritium, so an. 1536. Dom-Probst zu Würtzburg, und an. 1539. Bischoff zu Aichstädt worden; Philippum, welcher Ritter, Kayserlicher Oberster, Rath und Gouverneur des Königreichs Peru in West-Indien war, dahin er an. 1536. mit der Welserischen flotte abgereiset; als er aber sich wieder zurück begeben wollte, wurde er an. 1546. durch verrätherey ermordet, und Wilhelmum, so an. 1554. starb, und ein vatter war Georgii Ludovici von Hutten zu Birckenfeld, Chur-Pfältzischen geheimen Raths, Hofmeisters und Fauths zu Moßbach, welcher im ledigen stande an. 1613. starb; und Bernhardi von Hutten, auf Lördern Franckenberg, der Kayserlicher und Marggräflich-Brandenburgischer Rath und endlich Ober-Vogt zu Onolzbach war. Er starb gleichfalls an. 1613. und hat unter seinen söhnen Georg Friedrich das geschlecht fortgesetzt. Er war Marggräflich-Brandenburg-Onolzbachischer Hofmeister, und starb an. 1630. Vitum Ludovicum hinterlassende, welcher an. 1655. starb, nachdem er nebst verschiedenen andern kindern auch an. 1636. Johann Ernsten von Hutten zu Franckenberg gezeuget.

Frowin von Hutten, Ritter, ein sohn des oben gedachten Friedrichs, blieb in einem treffen an. 1373. Sein sohn gleiches nahmens, war Ritter, Vogt zu Schwartzenfels und Fürstlich-Fuldischer Marschall an. 1407. unter dessen söhnen Johannes von Stolzenberg Ludovicum und Johannem zeugte. Dieser starb an. 1461. einen sohn gleiches nahmens hinterlassende, der ein vatter war Frowini zu Hausen, Ritters, Kayserlichen Kriegs-Raths, Chur-Maynzischen Raths, Hofmeisters und Marschalls, so an. 1529. gestorben, und Jacobi von Hutten zu Salmünster, welcher an. 1485. dem turnier zu Bamberg, und an. 1487. dem zu Worms beygewohnet. Jener, Ludovicus zu Stolzenberg, Ritter, war ein vatter Ludwigs, und groß-vatter Dietrichs, dessen sohn Ludwig, Burggraf zu Gelnhausen, an. 1532. starb, Valentinum nach sich lassende, dessen sohn, Johannes

hannes zu Stoltzenberg und Soda, Johannem Hartmuth und Fridericum zeugte. Johannes Hartmuth wurde Würtembergischer Rath und Ober-Amtmann zu Weinsberg und Meckmühl, hernach Vitzthum zu Aschaffenburg, und starb an. 1646. hinterlassende Johannem Fridericum zu Salmünster, welcher ein vatter Johannis Henrici, dieser Johannis Wilhelmi, und dieser hinwiederum Maximiliani worden; Georgium Ludovicum zu Soda und Salmünster, Obersten und Commendanten zu Hanau, von welchem Georg Friedrich, Johann Philipp und Johann Reichart entsprossen, davon der erste nebst seinem sohn gestorben, der andere aber hat etliche söhne gezeuget; und Philippum Ehrenreich, dessen sohn, Johann Philipp, als Teutscher Ordens-Ritter an. 1684. vor Neuhäusel geblieben. Friedrich von Hutten, zu Stoltzenberg, war gebohren an. 1590. und starb als Oberster an. 1639. Sein sohn Johannes, Würtzburgischer Rath und Amtmann zu Mainberg, ist ein vatter worden Francisci Christophori, welcher den 2. october an. 1724. zum Bischoffe zu Würtzburg, und Hertzoge in Francken erwehlt worden; Francisci Ludovici, so Dom-Herr zu Würtzburg, St. Burckhard und Comburg war, den geistlichen stand aber resignirte, und sich mit Johanna Juliana, Freyfrauen von Bicken, verheurathete; Petri Philippi, der an. 1679. gebohren, und an. 1692. Dom-Herr zu Würtzburg ward; Conradi Wilhelmi und Friderici Casparis. *Ruxneri* turnier-buch. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Petri Lotichii* poëm. lib. IV. eleg. 5. *Seckendorf.* histor. Lutheran. *Bucelini* Germ. stemmatogr. Joh. Max. Humbrachts höchste zierde Teutschlands, fol. 167. seq.

Hutten, (Johann von) war Ludwig Huttens von Franckenberg sohn, einer der geschicktesten und annehmlichsten Cavaliers seiner zeit. Sein vatter, der mit Hertzog Ulrichen von Würtemberg wohl stund, that ihn, nachdem er sich im Venetianischen kriege eine weile versucht, an dessen Hof, allwo er sich auch in kurtzer zeit so beliebt machte, daß er Hof-Marschall ward, und lebte der Fürst sehr vertraut mit ihm, bis er eines Würtembergischen Generals tochter heurathete; denn der Hertzog verliebte sich in dieselbige, und beredete sie auch zu seinem willen; doch war ihm der mann im wege, der seine frau allzugenau beobachtete, daher er den entschluß fassete, ihn selbst auf den knien zu bitten, er möchte ihm doch diese liebe erlauben. Hutten, der wohl sahe, daß die sache zu seinem verderben ausschlagen würde, entschloß sich wegzuziehen, und wendete eine familien-angelegenheit vor. Aber der Hertzog, der wohl verstund, was es heissen sollte, ermordete ihn unter dem schein einer unterredung in dem Böblingischen walde, und hieng ihn mit seinem gürtel an einen baum, wiewol er durch seine guten freunde abgenommen und heimlich begraben ward. Diß geschahe an. 1515. Sein cörper soll 4. jahr hernach, da man ihn ausgegraben, noch gantz frisch geblutet haben. Einige sagen, seine frau sey des Schloß-Hauptmanns Thumii tochter gewesen, mit der er sich auf anstiften der Hertzogin verheurathet, weil sie der Hertzog vorher schon geliebet. *Mémoires* de literat. tom. I. pag. 399. seq. Hartmanns Augspurgische chronick.

Hutten, (Ulrich von) ein sohn Ulrici von Hutten, wurde an. 1488. den 20. oder 21. april auf dem schlosse Stöckelberg gebohren, und an. 1499. in das kloster Fulda geschickt. Weil ihm aber dieses leben nicht anstund, so gieng er, ehe er noch profeß gethan) auf einrathen Croti Rubiani und durch beyhülffe des gelehrten Schwäbischen Ritters Eitelwolfs von Stein nach Cöln auf die hohe schule, und von da an. 1506. auf die neu-angelegte Universität zu Franckfurt an der Oder, allwo er, wie man insgemein berichtet, bey der ersten promotion in dem 18. jahre seines alters Magister wurde. Nachdem er etwa anderthalb jahr an diesem orte gelebet, und nun im begriff war, sich von dar weg zu begeben, schenckte ihm der Marggraf Albrecht von Brandenburg, nachmaliger Churfürst zu Maynz, 200. ducaten, um seine studien desto besser fortzusetzen. Er begab sich darauf an. 1508. nach Italien, nahm, weil er kein geld von hause bekam, unter den Kayserlichen kriegs-dienste, und wohnte, ungeachtet seiner maladie, der belagerung von Padua bey. In diesem 1509. jahre reisete er wieder nach Teutschland, und kam bis in Pommern, da ihn die Neapolitanische kranckheit, so er in Italien bekommen, sehr hart angriffe, und weil ihn ein viertägiges fieber dazu überfiel, gerieth er in solche armuth, daß er das brodt vor den thüren suchen, und oft auf der gasse schlafen muste. Endlich nahm ihn der Bürgermeister zu Grypswalde, Wedegus Loßius, in sein haus, und streckte ihm etwas geld vor, begegnete ihm aber so unhöflich, daß er sich im nov. entschloß, zu fuß nach Rostock zu gehen. Als er aber nicht weit von der stadt gekommen, überfielen ihn die von Loßio nachgeschickte leuthe, und nahmen ihm alles, was er an und bey sich hatte. In diesem schlechten zustande kam er nach Rostock, docirte daselbst mit ungemeinem zulauf, und ließ die gedichte, so er auf den von Loßio ihm angethanen schimpf verfertiget, an. 1510. zusammen drucken. Nach diesem hielt er sich eine zeitlang zu Braunschweig auf, und wendete sich von dar nach Franckfurt am Mayn, gieng aber im dec. an. 1510. nach Wittenberg, allwo er an. 1511. den 13. febr. sein buch de Arte Versificatoria zu ende brachte, und es zu Leipzig drucken ließ. Von dar reisete er in grosser dürftigkeit durch Böhmen nach Mähren, allwo ihm der Bischoff zu Olmütz, Stanislaus Thurzo, ein pferd und ein ansehnlich reise-geld, der Dom-Probst aber einen schönen ring schenckte, worauf er sich nach Wien wendete, und bey vielen vornehmen und gelehrten leuthen in besondere hochachtung kam. Ob er nun gleich durch die dem Kayser Maximiliano zu ehren verfertigte verse, welche Joachimus Vadianus und andere zu anfang des jahrs 1512. in den druck gaben, auf das neue einen grossen ruhm erlangte, so wollten doch diese seine studien und lebens-art weder seinem vatter noch den Geistlichen zu Fulda gefallen. Denn diese hätten ihn gern in ihr kloster gehabt, jener aber wünschte nichts mehr, als daß er ein guter Jurist werden möchte, damit er seiner familie dermaleins nützliche dienste leisten könnte. Er entschloß sich also endlich, auf einrathen Croti Rubiani, dem vätterlichen willen zu folgen, begab sich an. 1512. im april nach Pavia, und legte sich, ohngeachtet er ein viertägiges fieber bekam, mit äusserstem fleiß auf die Rechtsgelehrsamkeit. Er hatte daselbst in dem vierten monat nach seiner ankunft das unglück, daß ihn die Französische besatzung gefangen nahm, die Schweitzer aber, da sie die stadt eroberten, ihm alles das seinige raubten, worauf er im julio kranck und von allen mitteln entblößt nach Bononien kam. Als nun der Kayserliche Botschaffter und Bischoff zu Gurck, Matthäus Lange, zu ausgang des gedachten jahrs durch diese stadt gieng, ersuchte ihn die Teutsche nation, auf denselben ein Lateinisches gedicht zu verfertigen, womit er aber bey dem Botschaffter schlechten danck verdiente. An. 1513. ließ er sein gedicht, Vir Bonus genannt, zu Bononien drucken, und sahe sich genöthiget, wieder in den krieg zu gehen, wiewol er dieses mal wegen seiner beschwerlichen kranckheit, davon er gantz lahm war, nicht lange im felde geblieben, sondern sich bald nach Rom gewendet. Wie er aber daselbst an. 1514. durch den von Stein die zeitung erhielt, daß Albertus, Marggraf von Brandenburg, Ertz-Bischoff zu Maynz worden, und gesonnen sey, eine Societatem literariam in Maynz aufzurichten, kam er wieder nach Teutschland, und ließ seine epigrammata zusammen drucken. Ob er nun zwar hoffte, daß er von seinem vatter und freunden besser als das erste mal würde angesehen werden, nachdem er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit geleget; so schlug es ihm dennoch fehl, und sagten seine feinde, weil er weder Doctor noch Magister wäre, so sey er nichts, welches ihn dann auch veranlaßte, ein gespräch unter dem titul Nemo zu schreiben, wodurch er sich aber bey den liebhabern der scholastischen Philosophie grossen haß und feindschafft zuzoge. Er nahm also seine zuflucht zu dem vorgedachten von Stein und dem Frowin von Hutten; davon ihm der erste rieth, ein carmen auf des Churfürsten Alberti einzug zu Maynz zu schreiben, welches er auch verrichtet, so vor ein meister-stück gerühmet wird, und schenckte ihm der Churfürst 200. ducaten; er blieb auch den winter an. 1514. meistens in Maynz. Inzwischen hatte Johannes Reuchlin oder Capnio mit einem getauften Juden zu Cöln, nahmens Pfäfferkorn, viel verdrießlichkeiten gehabt; an diesem sich nun zu rächen, nahm er die gelegenheit, da an. 1514. ein anderer getaufter Jude zu Halle in Sachsen wegen mißgehandelter hostien und anderer übelthaten verbrennt wurde, und schrieb Exclamationem in sceleratissimam Johannis Pipericorni vitam. Er mag auch damals entweder selbst angefangen, oder doch angegeben haben, die so bekannten Epistolas obscurorum virorum zu schreiben. Desgleichen machte er auch ein grosses carmen, Triumphus Capnionis genannt. In der fasten des 1515. jahrs gieng er mit dem Herrn von Stein nach Franckfurt am Mayn, um Erasmum zu sprechen, und von dar in das Embser-bad, allwo er zu seinem gröstem leydwesen erfuhr, daß der von Stein gestorben, und daß der Hertzog Ulricus von Würtemberg seinen vetter, Johannem von Hutten, umgebracht habe. Er schrieb hierauf an Marquardum von Hattstein, Dom-Herrn zu Maynz, einen hitzigen brief, gieng in etlichen wochen nach Maynz, und verfertigte daselbst Deplorationem in miserabilem Johannis de Hutten interitum, in versen, wie auch an Jacobum von Fuchs, Dom-Herrn zu Bamberg, einen ausführlichen bericht, und an des entleibten vatter eine lange consolatoriam. Mittlerweile war die Huttenische familie auf rache wider den Hertzog bedacht, und als unser Ulricus im jul. auf sein vätterlich schloß Stöckelberg kommen, schrieb er eine anklage in Lateinischer sprache an den Kayser und Stände des Reichs, welche, wie auch die nachfolgende 4. orationes an heftigkeit des Ciceronis in Catilinam übertreffen, an reinigkeit der sprache aber gleich kommen. Ob er nun wol hierdurch seiner familie zu dienen suchte, blieb doch sein vatter dabey, daß er seine bisherige studia fahren lassen, und Doctor werden sollte. Daher (weil er an dem von Stein seinen Patron verlohren) er sich im folgenden herbste zum dritten mal nach Italien begeben muste, worauf er bey der zurückkunft seine bedienung am Maynzischen Hofe antreten sollte, welches er Erasmo klagte, und vielmehr wünschte ein paar jahr bey ihm zuzubringen, und mit ihm nach Engelland zu gehen. In Italien nun hörte er zuerst Jasonem Mainum, ließ aber den vorsatz Doctor zu werden bald fahren, legte auch seine Poesie nicht bey seite, sondern schrieb in annum 1516. Prognosticon ad Leonem X. P. M. wie auch anders mehr, und hielt sich bis in sommer zu Rom auf; weil auch des Reuchlins streit-sache mit den Prediger-Mönchen wegen den büchern der Juden nach Rom gelanget war, so setzte er eine intercessionem an den Cardinal Adrianum Castellensem für Reuchlin in versen auf, und ließ sich auch bey der Ara Coriciana neben andern Poeten hören. Als er aber zu Viterbo mit einigen bedienten des Französischen Gesandten am Päpstlichen Hofe in ungelegenheit gera-

geralhen, und denienigen, so ihm einen ziemlichen hieb über den linken backen versetzet, erleget, auch die übrigen 4. starck bleßirt, so glaubte er, vor den Franzosen in Rom nicht sicher zu seyn, und begab sich deswegen nach Bononien, schickte aber vorher an Crotum Rubianum das über diese rencontre gemachte epigramma nebst verschiedenen de Statu Romano, und dedicirte dem Nicolao Gerbelio seine Epistolam ad Maximilianum Cæsarem Italiæ fidelitatem, worauf Eobanus Hessus eine schöne antwort verfertiget. Er machte auch allhier die andere, dritte und vierte oration wider den Hertzog von Würtemberg, und ein gespräch, Phalarismus betitelt, richtete aber nichts damit aus, sondern der Hertzog ward absolviret. Hutten lebte nun zwar bey den Gelehrten in grossem ansehen, weil er sich aber des Reuchlins sehr eifrig annahm, und die epistolas obscurorum virorum verfertigte oder doch verfertigen ließ; so predigten die Mönche öffentlich wider Erasmum, Reuchlin und Hutten, und da die beyden ersten sich öffentlich entschuldigten, blieb die schuld auf dem von Hutten allein, und wurde er durch Bilibald Pirckheimern an. 1517. gewarnet, daß meuchelmörder wider ihn ausgeschickt wären. Weil er auch dem Francisco Maria von Rovere, so das Hertzogthum Urbino besessen, wider das im jan. ergangene Päpstliche verbot, aus gewohnheit den titul als Hertzog von Urbino gegeben, so ward er in bann gethan. Als auch zwischen den Teutschen und Italiänern zu Bononien eine aufruhr entstanden, und ihm aufgetragen war, die sache der Teutschen nation bey dem Gouverneur der stadt zu defendiren, er aber denselben durch die an ihn gehaltene rede heftig erzürnet hatte, so muste er sich gegen ende des sommers an. 1517. von Bononien nach Ferrara begeben, da er sich etliche tage aufhielt, und von zwey Herren von Hutten, so nach Syrien reiseten, nach Venedig beruffen wurde. Von dannen gieng er nach Stöckelberg, und beschloß seine epigrammata auf den Kayser und den Venetianischen krieg heraus zu geben, dedicirte sie auch dem Kayser. Peutinger nahm hierdurch gelegenheit, ihn bey demselben zu recommendiren, ließ ihn zu sich nach Augspurg kommen, und brachte es dahin, daß ihn der Kayser zum Ritter schlug, und zum Poeten crönte. Damals befand sich auch der Churfürst Albertus von Maynz bey dem Kayser, welcher den von Hutten versicherte, daß er die vor etlichen jahren von dem Herrn von Stein vor ihn ausgebätene bedienung haben sollte; worinn aber selbige bestanden, hat er nirgends gemeldet, es scheinet aber, daß es entweder eines Cammer-Herrn oder geheimen Raths stelle gewesen. Im nov. begab er sich wieder nach Stöckelberg, und dedicirte Papst Leoni X. des Laur. Vallä Declamationem de falso credita & ementita Constantini Donatione, gieng unter der suite des Königs Caroli mit in Spanien, und kehrete über Franckreich zurück. An. 1518. langte er zu Maynz an, und legte sich eine bibliotheck zu. Damals hatte man allda ein manuscript vom Livio mit Longobardischen buchstaben gefunden, in welchem zwey neue bishero abgängig gewesene bücher befindlich waren. Hutten machte hierzu eine dedication an seinen Churfürsten, und ward dieses werck an. 1518. zu Maynz gedruckt; er folgte auch seinem Churfürsten nach Augspurg auf den Reichs-tag, auf welchem derselbe den Cardinals-hut empfieng. Er trieb dabey noch immer die studien, und schrieb verschiedene sachen, als ein gespräche unter dem titul Aula, machte auch eine Exhortationem ad Principes Germanos, ut bellum Turcis concordialiter inferant, und ließ an Pirckheimern eine lange Epistolam vitæ suæ rationem exponentem von Augspurg abgehen, und drucken, trieb auch auf dem Reichs-tage mit allen kräfften des Reuchlins angelegenheit, gieng endlich wieder nach Maynz, curirte sich an seiner beschwerlichen kranckheit, und schrieb 2. dialogos, Febris genannt. An. 1519. befand er sich unter der armee, welche der Schwäbische bund wider Würtemberg zu felde führte, schrieb auch die gratulations-rede über den überwundenen Hertzog, und ließ seine wider denselben verfertigte sachen zusammen drucken. Zu ende des monats may gieng er wieder nach Maynz, und war willens zu heurathen, that eine reise nach Italien, fand zu Fulda in der bibliotheck Plinium, Quintilianum und Marcellinum, wie auch ein manuscript de Unitate Ecclesiæ conservanda & Schismate inter Henricum IV. & Gregorium VII. welches er an. 1520. zu Maynz drucken ließ. Er verfertigte auch sein buch de Lue Venerea & Ligno Guajaco, darinn er seine cur an sich selbst erzehlet, und gab einen dialogum, Fortuna genannt, ingleichen seine Triadem Romanam und Inspicientes heraus. Immittelst hatte er Luthers schriften gelesen, und nahm sich dessen sache mit grossem eifer an, in hoffnung, der neue Kayser Carolus V. würde ihm gleichfalls beystehen. Er schrieb einen kurtzen auszug, wie sich allezeit die Päpste gegen den Teutschen Kayserrn gehalten, fand auf der reise zu Boppard im Trierischen ein manuscript, und edirte es an. 1520. mit diesem titul: de Schismate extinguendo & vera Ecclesiastica Libertate adserenda. Er schrieb von Maynz unterm 4. jun. an Lutherum, und reisete noch selbigen tag nach Brabant zu dem Ertz-Hertzoge Ferdinand. Weil er sich nun völlig vor Lutheri partey erklärte, die Teutsche freyheit wider den bisherigen zwang in religionssachen defendiren wollte, und zu seinem wahl-spruche auf seine schriften setzen ließ: Jacta est alea, oder vive libertas, oder dirumpamus vincula eorum & projiciamus a nobis jugum ipsorum, so schrieb der Papst an Carolum V. und andere Fürsten, befahl auch dem Inquisitori Hogstraten, daß er ihn gefangen nehmen, und nach Rom schicken sollte; ja es waren auch einige, so ihn mit gift oder durch das schwerdt heimlich aus dem wege räumen wollten. Solches ward ihm an des Kayserrs Hof zu Brüssel hinterbracht, da er sich mit etlichen reutern wiederum nach Ober-Teutschland aufmachte, unterwegs aber Hogstraten antraf, welchem er mit seinem schwerdt den tod dräute; als er aber vor ihm zu fusse fiel, ließ er ihn ziehen. Der Papst beschwerte sich bey dem Churfürsten von Maynz, wider die von dem von Hutten edirte und zu Maynz gedruckte bücher, welches den Churfürsten veranlaßte, daß er ihn von seinem Hofe dimittirte, und seine bücher bey strafe des bannes zu lesen verbot. Da er also vor der Geistlichkeit nicht sicher war, begab er sich nach Franckfurt, und im sept. auf des Frantz von Sickingen vestes schloß Ebernburg, und schrieb von dar aus mit grosser heftigkeit in Latein an den Kayser, an den Churfürsten Fridericum von Sachsen, und Albertum Churfürsten von Maynz, an Sebastian von Rothenhahn, und an die Fürsten und alle Stände von Teutschland, beschwerte sich wider die ihm angedrohete gewalt, und ermahnte die Teutschen, das von der Geistlichkeit ihnen aufgelegte joch abzuwerffen, und sich wieder in die ihnen angebohrne freyheit zu setzen, welche er auch so hoch schätzte, daß, ob ihm gleich der König in Franckreich 400. cronen jährliche pension und den titul eines Raths angeboten, mit dem bedinge, daß er sich aufhalten möchte wo er wollte, er solches doch nicht annehmen, und keinem auswärtigen Printzen sich unterwürfig machen wollen; gab sich auch auf verschiedenen von seinen schriften den titul Germanicæ Libertatis Propugnatoris, und quittirte seinen platz unter des Frantz von Sickingen regimente, so aus lauter Rittern bestund, welche von dem Kayser Carolo V. doppelten sold, nemlich 200. ducaten, pension bekamen. Obbemeldte klag-schreiben hat er damals bald in Teutscher sprache heraus gegeben, damit es auch der gemeine mann wissen möge; und damit er seine brüder und verwandten seinetwegen in keine verantwortung bringen möchte, so cedirte er ihnen, als der erstgebohrne, das vätterliche erbe, und verbot ihnen, ihm mit nichts beyzustehen. Weil auch der Papst unterm 15. jun. eine bulle wider Luthern hatte ausgehen lassen, so machte Hutten sehr scharfe rand-glossen darüber, und ließ sie drucken. Da Luthers bücher zu Maynz verbrannt worden, gab er in Teutschen und Lateinischen versen eine klage über den Lutherischen brand zu Maynz heraus, desgleichen eine klage und vermahnung gegen die übermäßige gewalt des Papsts, und die ungeistliche Geistlichkeit. Ferner schrieb er einen brief unterm 9. dec. an Luthern, darinn er grosse hoffnung auf den Kayserlichen General, Frantz von Sickingen setzet, daß, da er bey dem Kayser in grossem ansehen wäre, er sich seiner und des Lutheri ernstlich annehmen werde, dedicirte auch dem von Sickingen die von ihm in das Teutsche übersetzte gespräch-büchlein Febris I. & II. Vadiscus und Inspicientes, und hatte vor, alle seine schriften zu verteutschen, damit sie der gemeine mann lesen könnte. Er machte auch 4. andere gespräche Bullicidam, Monitorem primum & secundum und Prædones genannt, welche er an. 1521. dem Pfaltzgrafen Johanni dedicirte. Ferner ließ er um selbige zeit ein büchlein, so er bey Frantz von Sickingen gefunden, wie man Concilia halten soll, und von verleihung geistlicher lehn-pfründen, nebst Conrad Zärtlins ermahnung, daß ein jeder bey dem alten Christlichen glauben bleiben solle, drucken; schrieb hierauf 3. invectivas auf die 2. Päpstliche Legaten Hieronymum Alexandrum und Marinum Caracciolum und in Cardinales Episcopos & Sacerdotes, Lutherum Wormatiæ in Concilio Germaniæ impugnantes. Desgleichen zwey briefe an den Kayser, einen an den Churfürsten Albertum, welchen er seiner beständigen hochachtung versichert, wie auch zwey briefe an Luthern, welcher aber seine grosse heftigkeit in religionssachen nicht billichte, und sich daher nicht mit ihm einlassen wollte. Er schrieb ungefehr um diese zeit in Teutschen versen, Beklagung der Freystädte Teutscher nation; lebendige Abcontrafactur des gantzen Papstthums, samt einer ermahnung an die freyen starcken Helden Teutscher nation sich davon zu erretten, so Manis Hutteni betitelt ist, und an. 1632. unter der rubric: Aufwecker der Teutschen nation, wieder aufgelegt worden, u. a. m. auch etliche ohne seinen nahmen, als eine klägliche klage an den Christlichen Kayser Carolum von wegen Luthers und Ulrichs von Hutten, auch wegen der Curtisanen und Bettel-Mönche, durch 15. bunds-genossen; zwey gespräch-büchlein, Karsthans, und dergleichen. Er gab auch seine entschuldigung heraus, als sollte er wider alle Geistlichkeit und Priesterschafft seyn, mit erklärung etlicher seiner schriften, und schrieb im jul. aus dem Sickingischen schlosse Landstall eine demüthige erinnerung an eine gemeine stadt Worms. An. 1522. gieng er mit Frantz von Sickingen zu felde, und strafte ein Carthäuser-kloster um 2000. gold-gülden, weil sie sein bildnis verunehrt hatten. Er hatte sich aber schon ziemliche zeit vorher, ehe derselbe in seinem schlosse Landstall belagert ward, in die Schweitz retiriret, und sahe sich genöthiget, gute freunde anzusprechen, und viele schulden zu machen. Er befand sich zu anfange des 1523. jahrs zu Basel, da er von dem Rath mit dem öffentlichen geschencke beehret, und von den vornehmsten leuthen häufig besuchet ward. Erasmus, welcher ihn sonst so sehr in seinen schriften gerühmet, war der einzige, so ihm keine visite gab, auch keine von ihm annehmen wollte, aus furcht für der Geistlichkeit. Weil er nun in einem gedruckten briefe an Laurinum die deprecirung dieser besuchung dem zugeschrieben, daß der von Hutten wegen seiner grossen unpäßlichkeit nicht ausser einer eingeheitzten stube bleiben,

bleiben, er aber keine vertragen könnte, so verdroß solches den von Hutten dergestalt, daß er eine sehr vehemente expostulationem wider Erasmum schriebe, darinn er ihm seine unbeständigkeit und furcht verwarf; da denn Heinrich Eppendorff mit Erasmo tractiren wollte, daß wenn er 600. gülden gäbe, sollte sie nicht gedruckt werden; allein der von Hutten ließ sie dennoch drucken, verfertigte auch ein lächerliches büchlein wider einen gewissen Medicum daselbst; inzwischen aber brachte es doch die Geistlichkeit dahin, daß er nicht lange sicher daselbst verbleiben konnte, sondern sich nach Milthausen begab, da ihn ein Secretarius einige zeit in dem Augustiner-kloster verborgen hielt. Er muste sich aber von dar in der nacht salviren, und kam nach Zürich zu Zwinglio, schrieb von dar aus an Eobanum Hessum nach Erfurt, schickte ihm ein büchlein in Tyrannos, so er sollte drucken lassen, und war bedacht, sich weiter in sicherheit zu begeben; allein es nahm seine alte kranckheit wieder dergestalt überhand, daß, nachdem er sich auf die insul Uffnau gegen Rapperswil über im Züricher-see zu dem alldortigen Pfarrer, Johann Schneck, welcher die lähmungen glücklich curiren konnte, begeben, er daselbst den 29. oder 31. aug. an. 1523. im 36. jahre seines alters starb. Diese insul wird daher von einigen die Huttens-insul genannt, und hat ein Fränckischer vom Adel folgende grabschrift setzen lassen:

Hic Eques auratus jacet, Oratorque disertus
Huttenus Vates carmine & ense potens.

Es haben auch die besten Poeten von Teutschland sein grab mit versen beehret, und Eobanus Hessus hat Dialogum Mortis & Hutteni geschrieben. Erasmus hatte unterdessen wider Hutteni expostulationem eine gleichfalls heftige spongiam oder purgationem verfertiget, so aber Hutten nicht mehr zu gesichte bekommen. Es schrieb aber ein Medicus, Otto Brunfels, pro Hutteno defuncto ad Erasmi spongiam, responsionem. Nach seinem tode sind auch von seinen schriften noch einige unter seinem nahmen heraus gegeben worden, als ein gespräch, Arminius genannt. Denn als der Medicus Locerus des verstorbenen von Hutten bibliotheck an sich gebracht, so kaufte sie ihm sein vetter Mauritius von Hutten, so hernach Bischoff von Aichstädt worden, wieder ab, und ließ diesen Arminium drucken. Desgleichen gab Joh. Herwagius, C. Salustii & Q. Curtii Flores selectos per H. Huttenum Equitem ejusdemque scholiis illustratos an. 1528. zu Straßburg heraus. Unter fingirten oder gar keinen nahmen, hat Hutten auch verschiedenes heraus gegeben, und zwar unter dem nahmen Eleutheri Byzeni. Triumphum Capnionis; unter dem nahmen S. Abydeni Coralli, Dialogos VII. festivè candidos; Momum; Carolum; Pietatis & Superstitionis Pugnam; Conciliabulum Theologistarum; Apophthegmata Vadisci & Pasquilli de depravato Ecclesiæ Statu; Huttenum illustrem, wie auch Orationem ad Carolum Max. & Germ. Principes pro Hutteno & Luthero. Ferner ist von ihm ohne nahmen Julius Dialogus; Oratio ad Christum pro Julio II.; Philaletis Dialogus de Facultatibus Romanensium; Pasquilli Maurani varia scripta; Oratio, ne Principes in decimæ præstationem, quam Legati Leonis X. petierant, consentiant, u. a. m. Wie er denn auch viele andere satyrische pièces wider die mißbräuche selbiger zeit, entweder selbst geschrieben, oder seinen guten freunden zu schreiben angegeben, deren er unter den Gelehrten so viel in allen ländern hatte, daß Brunfels von ihm meldet, er habe, als er mit ihm zu Worms gewesen, sich vorgenommen, seine briefe, deren er von Königen, Fürsten, Bischoffen und den gelehrtesten leuthen bey 2000. beysammen gehabt, in ordnung zu bringen, und unter dem titul Familiarium Epistolarum drucken zu lassen, so aber wegen seines frühzeitigen todes nicht erfolget; seine Opera Poëtica hingegen sind an. 1538. in 8. heraus gekommen. Jacobus Burckhard hat an. 1717. sein leben in 2. theilen heraus gegeben, aus welchen, und denen dem Burckharden annoch abgängig gewesenen schriften dieser artickul extrahiret worden.

Hutterus, (Leonhardus) ward zu Ulm, allwo sein vatter gleiches nahmens Prediger war, an. 1563. gebohren, und anfangs zu hause in freyen künsten auferzogen, nachgehends aber nach Straßburg geschickt, allwo er sich 10. jahr lang aufhielte, und an. 1583. Magister wurde. Hierauf legte er sich gantz auf die Theologie, gieng an. 1591. nach Leipzig, und nach 2. jahren nach Heidelberg und Jena, an welchem letztern orte er in Doctorem promovirte. An. 1596. bekam er eine theologische Profession in Wittenberg, verehlichte sich an. 1599. mit Barbara Manlichin aus Augspurg, und starb an. 1616. ohne erben. Er war sehr arbeitsam, sowol im bücher-schreiben als dociren; nur ließ er gegen seine widerpart gar zu grosse heftigkeit spüren, und brach oft in solche scheltworte aus, welche man von einem Theologo nicht ohne bedauren hören kan; dessen ein muster seyn mag, daß er die Märtyrer der Französischen kirche schlechter dings mit den Arianern und Antitrinitariis, welche auch um ihrer lehre willen gelitten, will verglichen haben, von welchen doch sonsten so viele fromme und gewissenhaffte Evangelische zu allen zeiten gar ein anderes urtheil gefället haben. Seine schriften sind: Analysis Methodica August. Confessionis; Refutatio duorum Librorum Bellarmini de Missa; Disputationes de Formula Concordiæ; Sadeel Elenchomenus seu Tractatio pro Majestate humanæ Naturæ Christi; Triumphus de Regno Pontificio; Controversia II. generalis de Persona Christi contra Bellarminum; Ilias Malorum Regni Pontificio-Romani; Explicatio plana Libri Christianæ Concordiæ; Compendium Theolog.; Collegium Theologicum, sive XL. Disputationes de Articulis August. Confessionis & Libri Concord.; Controversiæ duæ Theol. de Verbo Dei scripto, & Persona Christi contra Bellarm.; Controversiæ binæ generales de Sacra Scriptura contra Jesuitas & de Persona Christi contra Calvinistas; Actio in Jacob. Gretserum de Imperatorum in Sedem Apostatico-Romanam Munificentia pro Nicol. de Clemangis; Concordia concors contra Rudolphum Hospinianum; Lectiones Evangeliorum & Epistolarum anniversariæ; Ebraicè, Græcè, &c.; Loci communes Theologici; ἀπόδειξις altera ἀναστιναγικὴ contra Sacrificium Papale Missaticum; Succincta Explicatio Epist. ad Galatas; Epitome Biblica; Calvinista Aulico-Politicus; Calvinista Aulico-Politicus alter. *Witte*, memor. *

* **Hutterus**, (Elias) war an. 1553. in der Lausitz gebohren, und insonderheit der Morgenländischen sprachen dergestalt mächtig, daß er bereits im 24. jahre seines alters die Professionem Hebrææ Linguæ zu Leipzig mit ruhm übernehmen konnte. An. 1579. aber berufte ihn der Churfürst zu Sachsen, Augustus, an seinen Hof, um die Hebräische sprache von ihm zu erlernen, da denn Hutterus diesem Fürsten so gute anweisung gegeben, daß er in gar weniger zeit die Hebräische Bibel lesen und verstehen konnte. Indem aber Hutterus willens war, die gantze Bibel in vielerley sprachen, und auf besondere art drucken zu lassen, muste er nothwendig einige reisen übernehmen, und begab sich dannenhero nach erhaltenem rühmlichen abschiede vom Churfürsten an. 1581. nach Lübeck, und von dar an. 1585. nach Hamburg, woselbst er ein Programma von seinem vorhabenden wercke nebst einigen andern schriften drucken ließ. Endlich kam er auch, nachdem er zuvor an dem Kayserlichen Hofe zu Prag ein privilegium wegen seiner erfindung erhalten, mit dem zu seinem zweck erforderlichen grossen vorrath nach Nürnberg, und legte daselbst auf seine eigene unkosten eine buchdruckerey und buchhandel an, wiewol er damit eben nicht sonderlich glücklich gewesen. Was nun seine vorhabende Polyglotta belangt, so fieng er an. 1599. an, das Alte Testament in 6. columnen, Hebräisch, Chaldäisch, Griechisch, Lateinisch, Teutsch und Sclavonisch heraus zu geben, doch so, daß anstatt der Sclavonischen columnen in einigen exemplarien die Französische, in einigen die Sächsische, in einigen aber die Italiänische übersetzung gedruckt worden. Es ist aber Hutterus mit dieser arbeit im Alten Testament nur bis auf das buch Ruth gekommen, weil dieselbige entweder nicht genugsamen beyfall gefunden, oder die kosten zu groß gewesen, oder aber auch sein tod die ausführung dieses werks gehindert. Das Neue Testament hat er ebenfalls an. 1599. und 1600. Syrisch, Hebräisch, Griechisch, Lateinisch, Teutsch, Böhmisch, Italiänisch, Spanisch, Französisch, Englisch, Dänisch und Polnisch ans licht gestellt. Ausser dem hat er noch besonders eine Hebräische Bibel drucken lassen, in welcher er durch eine mühesame erfindung, die aber wenigen gefallen wollen, die litteras radicales und serviles von einander unterschieden. Sonst hat man noch von ihm Cubum Alphabeticum, Hamburg 1586. in fol. und Dictionarium Harmonico-Biblicum. *Fabricii* hist. bibl. P. III. Unschuldige Nachrichten, 1716.

* **Huttichius**, (Jo.) ein Römisch-Catholischer Geistlicher, gebohren zu Maynz, wurde daselbst Magister Philosophiæ, gieng darauf nach Straßburg, woselbst er an. 1525. bürger, an. 1527. Canonicus ad D. Thomæ, auch an. 1530. Chor-König an der Cathedral-kirche wurde, und an. 1544. den 4. mertz starb, nachdem er ein legat gestiftet, von welchem die Obrigkeit zu Straßburg arme mägden, wenn sie keine soldaten heurathen, ausstatten muß. Er war ein grosser freund der alterthümmer, und sonderlich der Römischen, gab auch folgende bücher heraus: Collectanea Antiquitatum in Urbe atque Agro Moguntino repertarum, Maynz 1525. in fol. welche auch in Johannis Scriptoribus historiæ Moguntinæ stehen; Libellum de Romanorum Imperatoribus una cum Imaginibus eorundem, quales in nummis reperiuntur; Consulum Romanorum Elenchus; Collectionem diversarum Navigationum & Itinerum, Basel 1536. in fol. dessen elogium stehet in Johannis Scriptoribus hist. Mogunt.

Huttiten, gewisse ketzer in dem XVI. sæculo, die man sonst auch unter die Wiedertäufer zehlet. Sie führen den nahmen von Jac. Hutten, oder, wie er von andern genennet wird, Jacob Huten, einem Schlesier, der mit andern erstlich in Bayern, hernach in Mähren gelebet, und so grossen anhang gehabt haben soll, daß um das ende des XVI. sæculi fast etliche 1000. aus Tyrol, Bayern und andern orten zu ihnen gezogen. Er selbst aber soll zu Inspruck verbrannt worden seyn. Er hat folgende schriften hinterlassen: Rechenschafft unserer Religion, Lehre und Glaubens; Anschläge und verwundern der welt und aller gottlosen gegen die frommen; von den 7. siegeln des verschlossenen buchs, &c. Von ihren lehr-sätzen kan man nichts gewisses sagen, jedoch wird ihnen schuld gegeben, daß sie gelehret: sie wären leiblich das volck Israel, und wollten die Cananiter mit dem schwerdte ausrotten, dazu GOtt die zeit anzeigen würde. Auch sollen sie schreckliche gesichte vorgegeben, die kirchen verachtet, eine sonderbare heiligkeit äusserlich von sich spüren lassen, und mit einfältigen kleidern, niedergeschlagenen augen, freundlich lächeln, und ertichteter gedult gewandelt haben.

Ihre

Ihre güther haben sie gemein gehabt, u. d. g. Es hat sich aber selbige secte nach Huttens tode bald wieder verlohren. *Gualterus*, chron. sæc. XVI. c. 71. *Raimondus*. de ortu & progres. hæres. lib. II. c. 16. n. 4. Kirschers leben Jacob Huttens. *Jacob. Altingii* Theol. hist. p. 62. *Schlusselb.* cat. hæret. lib. XII. p. 24. *Ottii* Anabapt. p. 80. Arnolds ketzer-hist. P. II. lib. XVI. c. 21. n. 134.

Huttwyl, ist ein Bernerisches städtlein, an den Lucernergrentzen, zwischen Brandis und Willisaw gelegen. Es wurde vor diesem von eigenen Herren beherrschet; nach deren abgang fiel es an die zu Burgdorff residirende Grafen von Kyburg, ohne zweifel als ein erönetes lehn. An. 1340. nach der Lauppenschlacht, zogen die Berner vor dasselbige, schossen es in brand, plünderten es, und machten die bürger theils nieder, theils aber führten sie sie gefangen nach Bern. Als hernach die stadt und Grafschafft Burgdorff an Bern gekommen, war Huttwil auch mit darinnen begriffen, die niedere herrlichkeit aber war derer von Grünenberg pfand, aus welchen Grimmo selbige an. 1404. an Burckhard von Sumiswald, dieser aber an. 1410. der stadt Bern verkauft hat. An. 1537. am neuen jahrs-tage ist das städtlein gantz abgebrannt. Es gehört in die Landvogtey Trachselwald. Die rebellische bauren haben an. 1653. allhier ihre versammlung und abrede gehalten. *Stumpf.* lib. VII. p. 229. *Stettler.* P. I. lib. II. chron. p. 62. *

*Hutzing, (Enoch) ein Dantziger, nahm zu Wittenberg den gradum eines Doctoris Theologiæ an, und wurde erstlich in seiner geburts-stadt Logices & Hebrææ Linguæ, hernach aber Theologiæ Professor zu Rostock. Von hier gieng er nach dem Haag in Holland, als Pastor bey der kirche Augspurgischer Confeßion, welche stelle er nach einiger zeit wieder fahren ließ, und einen Feld-Prediger abgab. Endlich kam er wieder nach Rostock, und lebte daselbst bis an seinen tod, der an. 1678. den 7. junii erfolgte, ohne öffentliche bedienung. Er hat Libellum de Peste; Dissertationem de Ministerio Ecclesiastico; eine Trost-Predigt über das Evangelium von der wittwen sohn zu Nain, Rostock 1640. in 4. nebst andern predigten heraus gegeben. *Prætor.* Athen. Gedan. *Gætz.* elog. Theol. P. III. n. 53. p. 520.

Huy, lat. Huyum oder Huyonum, die haupt-stadt des Condros in dem Stifte Lüttich, liegt an der Maas zwischen Lüttich und Namur, nahe bey der gegend, wo die Huy hinein fällt, wovon die stadt den nahmen hat. Sie ist sehr alt, liegt in einem lustigen thal zwischen den bergen, und wird von der Maas in 2. theile unterschieden, aber durch eine brücke an einander gehänget. Vor zeiten hatte sie ihre besondere Grafen, die sie hernach dem Bischoffe von Lüttich gaben. Es sind-seine kirchen darinnen, jedoch ist die zu unsrer Frauen die vornehmste. Oben auf dem berge lieget ein ziemlich bevestigtes schloß, welches nicht allein in dem Spanischen, sondern auch in dem Französischen kriege viel ausstehen müssen; wie es denn an. 1693. die Franzosen eingenommen, aber die Alliirten an. 1694. recuperiret haben. Diese letztern eroberten es abermals an. 1703. und die Franzosen, unter anführung des Churfürsten von Bayern, an. 1705. Doch in eben diesem jahre brachten es die Alliirten von neuem unter ihre botmäßigkeit. *Heriger.* de gest. Episc. Leod. *Andr.* topogr. Belg. *Guicciardini* Belg. *Zeil.* descript. Westphal.

Huybert, (Petrus von) Herr von Burgh, Crayestein, ꝛc. Er war aus einem berühmten Holländischen geschlechte von Cornelio Huybert und Johanna von Hemstedt den 1. aug. an. 1622. zu Middelburg gebohren, wurde auch den 24. mart. an. 1646. zum Rath daselbst erwehlet. Er ließ so viel geschicklichkeit spüren, daß die provintz Seeland ihn zu der versammlung der General-Staaten absendete. Nachmals wurde er zu den ersten conferentzen, die nach geschlossenem Münsterischen frieden zwischen den Deputirten des Königs von Spanien und den vereinigten Niederlanden zu Mecheln an. 1652. und 1653. gehalten wurden, gebrauchet. Ferner gieng er als ausserordentlicher Abgesandter zu dem Könige von Schweden, zu dem Könige von Polen, und zu dem Churfürsten von Brandenburg. Im mart. an. 1659. wurde er zum Staats-Secretario der provintz Seeland ernennet, und im may selbigen jahrs bey den friedens-tractaten zwischen der Crone Schweden in Dänemarck, so durch vermittelung Franckreichs, Engelland, und der vereinigten Niederlande geflogen wurden, als Plenipotentiarius gebrauchet. Er hatte sich bey diesen verrichtungen dergestalt wohl aufgeführet, daß er im mart. an. 1664. die stelle eines Pensionarii der provintz Seeland erhielte, worbey er sich gar ernstlich angelegen seyn ließ, die freyheiten und gesetze seines vatterlandes zu behaupten, weshalben er denn bey den Obern sehr beliebt war. Er wurde an. 1667. zum Plenipotentiario der vereinigten Niederlande zu den mit Engelland zu Breda vorgenommene friedens-tractaten ernennet. Endlich starb er in dem Haag den 7. jan. an. 1697. und ward in der capelle der kirche zu Burgh in Seeland begraben. Er hat 3. söhne hinterlassen, davon der älteste, Antonius von Huybert, Herr von Cruyningen, Rath in dem obersten Gerichts-Hofe; der andere, Johannes von Huybert, Herr von Nootgawe, General-Lieutenant von der cavalerie; der dritte aber ein mitglied in dem Rath von Flandern, und einer von den Directoren der Ost-Indianischen Compagnie worden. *Bayle.*

Huygens, (Constantinus) Herr von Zuylichen, siehe Hugenius.

*Huyghens, (Gummarus) ein Römisch-Catholischer Theologus, war zu Lier, einer in Brabant gelegenen stadt, im febr. an. 1631. gebohren. Er legte den grund seines studirens in dem Collegio du Faucon zu Löven, und wurde darinn an. 1652. in dem 21. jahre seines alters zum Professore Philosophiæ bestellet. Hierauf erhielt er an. 1668. den gradum eines Doctoris Theologiæ, und wurde hiernächst, die vorrechte und freyheiten der Universität Löven zu vertheidigen, an den Römischen Hof abgeschickt, da er denn auch die ihm aufgetragene geschäffte zu einem erwünschten ende gebracht. Nach seiner wiederkunft übte er sich noch ferner mit allem eifer in der Theologie, und ward an. 1677. Rector oder Präsident in dem Collegio des Parsis Adriani VI. und an. 1682. bey der St. Peters-kirche Canonicus, an. 1687. aber ein mitglied der dasigen theologischen Facultät; wiewol er auf anstiften seiner feinde die verwaltung dieses amts unterlassen, und auch so gar das predigen und beichte hören eine zeitlang einstellen muste. Er starb zu Löven den 27. oct. an. 1702. und hinterließ unter andern Conferentias Theologicas in III. tomis; und einen Cursum Theol. unter dem titul: Breves Observationes, in verschiedenen bänden, welche hinter einander einzeln ans licht gegeben worden. Weil er in der Sittenlehre die meynungen einiger neuern und allzu gelinden Moralisten nicht billichen wollen, sich auch die vier articul der Französischen Geistlichkeit an. 1682. zu unterschreiben geweigert, wurde er in viele verdrießliche streitigkeiten verwickelt; obgleich der Päpstliche Hof seine lehren approbirt, und auch in den wider ihn angebrachten klagen verschiedene befehle zu seinem besten ausfertigen lassen. Von seinem leben ist in einer besonders heraus gekommenen Französischen schrift auf einem halben bogen, desgleichen in der ihm gehaltenen, und nachgehends gedruckten leichen-rede mehrere nachricht zu finden.

*Huyn, (Joh. Joseph, Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall und Kriegs-Rath, Gouverneur über die städte und vestungen, Gran, Zigeth, Fünfkirchen, Siclos, Mohal, Caposwar, Dombo, Barsch, Dolnau, und alles ihnen zugehörige, und überhaupt gesetzet, das gantze land zu regieren, so zwischen der Donau, Sau und Trau gelegen. Er war ein sohn Nicolai Huyn, welcher Staats-Rath bey Carolo IV. und Rechen-Auditor in Lothringen gewesen, und in dem Stadt-Rath zu Nancy das Præsidium geführet hat. Seine mutter war Franciska von Malcuit, welche auch mütterlicher seits von Johanne Huyn entsprossen, der an. 1447. Gouverneur in den saltzwercken zu Marsal gewesen. Er wurde von seiner zärtesten jugend an zum kriege gewiedmet, und zu dem ende gleich unter die Chevaux-legers gethan; er wurde nach und nach zuerst Exemt, und denn Garde-Lieutenant, hernach Oberster über ein regiment zu pferde, und Gouverneur zu Rozieres. Er entführte die Fräulein de la Haye, welche von dem Hertzoge Carolo IV. sehr geliebet war. Dieser freche streich erzörnte den Hertzog dermassen, daß er eine compagnie Gendarmes detaschirte, ihn zu verfolgen, und wieder einzuholen; diese erjagten ihn in einem dorfe, wo er sich in einem kirch-hofe oder thurm verschantzet hatte, und sich so tapfer vertheidigte, daß er seine verfolger abtriebe, und luft bekam, seine reise nach Besançon fortzusetzen, auf welcher er sich in einem walde durch einen Priester, den er dazu vermochte, einsegnen ließ. Da er dieser ursachen wegen nicht wieder zurück in Lothringen kehren dorfte, faßte er den entschluß, sich zu dem Kayser in dienste zu begeben. Er verfügte sich deswegen zu dem Hertzoge Carolo V. und wurde so wohl aufgenommen, daß er sofort zum Reichs-Baron und Obersten über die cavalerie gemacht worden. Bey der bataille zu Trier und in der belagerung Bonn fieng er an sich so bald hervor zu thun, und in dem Ungarischen feldzuge, sonderlich bey der belagerung vor Ofen, hielt er sich so wohl, daß man ihn zum General über die cavalerie gemacht, und ihm bald darauf von dem Kayser das Gouvernement zu Sigeth aufgetragen worden. Daselbst wußte er sich seiner trouppen, welchen er doch möglichst schonete, so wohl zu bedienen, daß er die vestung Gtula, vor welcher doch zuvor vier Generalen vergebens gelegen, in kurtzer zeit ohne grossen volck-verlust unter Kayserliche gewalt brachte. Der Kayser bezeugte sein vergnügen über diese und andere schöne thaten des General Huyns durch die verbindlichsten briefe, und schickte ihm das diploma eines Reichs-Grafen nebst dem patent eines General-Lieutenants und Feld-Marschalls, gab ihm auch über dieses alles das Gouvernement von Gran und Sigeth, welches eines der einträglichsten und angesehensten in gantz Ungarn ist. Diese neue würde schaffte ihm die gelegenheit an die hand, die Ungarischen rebellen zurück und zu paaren zu treiben, und der Kayserlichen botmäßigkeit wiederum zu unterwerffen, weswegen ihn der Kayser mit neuer gnade erfreuete, und ihm die General-Feld-Marschall-stelle auftrug, welches an. 1707. geschehen. Endlich ward er an. 1713. Kriegs-Rath, und starb an. 1719. zu Sigeth, seines alters über 80. jahre, und wurde von dem Kayser selbsten sehr bedauret, welcher ihn obgemeldter kriegs-thaten halben unter seine besten und getreusten Generalen zehlte, und sonderlich den tapfern widerstand, welchen er zu Sigeth gethan, da er die feinde von der belagerung abgetrieben, noch in frischem angedencken hatte. Catharina de la Haye, seine obge-

obgemeldte gemahlin, wurde von der Kayserin mit dem orden des Creutzes beehret. Er erzeugte mit derselben 1.) Franciscum, Canonicum in der haupt-kirche zu Fünfkirchen. 2.) Henriettam Mariam, Dame von dem Creutz-orden der Kayserin Eleonorä, welche an Jacobum, Baron von Gelhay, Oberst-Lieutenant über die küraßirer in dem regiment Steinweil, und einen vetter des Generals de St. Croix, ist vermählt worden. 3.) Jacobum Ignatium, Grafen von Huyn, Küraßier-Hauptmann, welcher die Fräulein des Barons von Stedlitz in Schlesien geheurathet, und 4.) Leopoldum Franciscum, Grafen von Huyn, Hauptmann unter der infanterie, welcher sich mit einer Gräfin von Auersperg, deren vatter ein bruder des sogenannten Printzen von Auersperg gewesen, vermählet hat. Die brüder des General-Feld-Marschalls, Grafen von Huyn, sind gewesen, 1.) Franciscus, Staats-Rath und General-Procurator bey der Cour souveraine de Lorraine & du Barrois. 2.) Nicolaus Franciscus, Herr zu Ville-sur-Madon, Groß-Bailli zu St. Bietz, St. Vest und zu St. Josse, und 3.) Balthasar, Staats-Rath in wohl-gemeldter Cour souveraine de Lorraine & du Barrois, und Intendant über die palläste und übrige güther der Hertzogin von Lothringen. Diese zwey letztern sind ledig abgestorben.

HYACINTHIA, war ein fest, welches von den Lacedämoniern jährlich im monat ἑκατομβαιῶν dem Apollini und Hyacintho zu ehren gefeyert ward. Der eigentliche ort dieser feyrung war die stadt Amyclä, und sonderlich der darinn befindliche tempel Apollinis. Es währete drey tage lang; den ersten und letzten gieng es gantz traurig zu, da sie des Hyacinthi tod beweinten. Sie speiseten ohne kräntze, assen kein brodt, sondern nur zugemüse, sungen nach tische kein lied, nahmen auch sonst nichts vor, was man bey dergleichen festen und opfern pflegte. Den andern tag aber gieng es desto lustiger zu, da sahe man überall schauspiele, die knaben spielten auf cytharn, man ritte auf schönen pferden auf dem schauplatze herum, das frauenzimmer ließ sich in wohl geputzten sänften auf das theatrum tragen, man opferte viel, und bat auch so gar das haus-gesinde und die knechte zu gaste. *Athen.* lib. IV. *Xen.* rer. Græc. lib. IV. *Strab.* lib. VI. *Meursius*, in Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus*, IV. VI. de festis Græc. *

HYACINTHIDES, waren 6. töchter des Erechthei, welcher dem Könige von Athen, Pandioni, succedirte. Sie bekamen ihren zunahmen von einem dorfe Hyacinthus genannt, allwo sie sich, ihrem vatterlande zum besten, opfern liessen. Denn das Oraculum hatte ausgesaget, daß, wenn der König Erechtheus eine von seinen töchtern opferte, würden die Athenienser Eumolpum, den König in Thracien, überwinden. Darzu waren sie gleich alle mit einander willig, und wollte keine der andern diß-falls weichen, dahero liessen sie sich alle für ihr vatterland aufopfern. Sie werden deswegen nebst ihrem vatter unter die zahl der gottheiten gesetzet, und in besonderm verstande die jungfrauen genennet, weil sie als jungfrauen starben. Ihre eigentliche nahmen waren: Protogenia, Pandora, Prooris, Creusa, Orithya und Chthonia. Einige sagen, daß nur eine oder zwey von ihnen geopfert worden.

St. Hyacinthus, ein berühmter Dominicaner aus Polen, oder vielmehr Schlesien. Er war an. 1183. zu Kanth, einem städtlein in Schlesien, 3. meilen von Breßlau (und nicht von Steinau aus Polen, wie Leand. Alberti vermeynet) aus dem alten hause der Grafen von Odrovas gebohren, aus welchem viel vornehme leuthe im Königreich Polen entsprossen. Sein älter-vatter war Salvius von Odrovas, welcher die Tartarn zum öftern geschlagen, und Polen davon befreyet hat. Sein groß-vatter führete gleichen nahmen, welcher sich auch wider andere feinde der Crone gar wohl brauchen lassen. Weil selbiger die Grafschafft Konske erhielte, wurde er nachmals Salvius von Konske genennet. Er hinterließ 2. kinder, unter welchen der älteste, Eustachius, dieses Hyacinthi vatter war, der jüngste aber, Ivo genannt, wurde Bischoff zu Cracau. Hyacinthus, nachdem er seine studien hieselbst, wie auch zu Prag und Bononien, wohl geführet hatte, wandte sich zu seinem vetter, dem Bischoffe zu Cracau, welcher ihm ein Canonicat in seiner haupt-kirche gab, und ihn an. 1217. mit sich nach Rom führete, woselbst er Dominicum, stifter des Prediger-ordens, fand. Hyacinthus ergriff in seinem 34. jahre die resolution, selbigen orden anzunehmen, und that durch Päpstliche dispensation seine profeß inner 6. monaten, damit er desto eher wieder in Polen zurück kehren möchte. Er nahm seinen weg durch Kärndten, das Stift Saltzburg, Steyermarck, Oesterreich, Mähren und Schlesien, ließ auch überall viel eifer von sich spüren. Als er zu Cracau wieder anlangete, wurde er nicht anders angesehen, als würde er von dem Papste geschicket. Sein vetter, der Bischoff, gab ihm ein haus ein, worein er die Novitios aufnehmen konnte, auch die kirche der heiligen Dreyeinigkeit nebst einem platze, worauf er ein kloster bauen ließ. Nachdem dieser Convent gestiftet war, wandte sich Hyacinthus nach Norden, um daselbst den Heyden das Evangelium zu predigen. Er gieng durch Massovien und das Königliche Preussen, von dar durch Pommern in Schweden, Dänemarck, Norwegen und Schottland, und stiftete an verschiedenen orten viele klöster seines ordens. Nach disem that er eine reise nach Constantinopel, und von dar in Moscau, brachte auch viele Heyden zu dem Christlichen glauben. Dieser glückliche fortgang gab ihm gelegenheit, ein prächtiges kloster seines ordens in Kiow zu stiften, allein die Tartarn eroberten diese stadt mit sturm. Als selbige aber einziehen wollten, nahm Hyacinthus die monstrantz nebst einem Marien-bilde, welches von alabaster war, und ergriff nebst seinen ordensbrüdern die flucht nach dem stadt-thore, so nach Polen zu gehet. Da er nun daselbst kein schiff fand, um damit über den Dnieper zu setzen, soll er über solchen fluß auf dem wasser gegangen seyn, nicht anders als auf der erden; seine ordensbrüder aber sollen auf dem meß-gewand gefahren seyn, welches sie ohne einzige gefahr an das ufer gebracht. Hyacinthus setzte seine reise bis nach Cracau fort, allwo er 2. jahr blieb. Nachmals gieng er in die Tartarey, und bekehrte viele daselbst; ja er gieng so gar bis in Indien. Als er wieder zurück kam, starb er zu Cracau den 16. aug. an. 1257. Er wird wegen seinen grossen wundern Thaumaturgus genannt. Es haben auch viele Könige von Polen seine canonisation verlanget, bis endlich Papst Clemens VIII. an. 1594. sein gedächtnis auf den 16. aug. zu feyren verordnet. Sein bruder war der heilige Ceslaus, gleichfalls ein Dominicaner zu Breßlau. *Malvenda* annales ord. Domin. *Alberti*, de vir. clar. ord. Prædic. lib. V. *Bullarium magnum Roman.* tom. III. n. 27. §. 11. *Hanck.* de Silef. erudit. indig. c. 6.

Hyacinthus, ein sohn Amyclei, Fürst Amiclä in Peloponneso, wurde zugleich von Apolline und Zephyro geliebet. Die Poeten geben vor, daß, als einsten Apollo sich mit ihm in werfung des disci, (so eine flache runde scheibe, welche man gerade in die höhe werffen muste) zur lust übte, habe Zephyrus aus neid den discum des Hyacinthi mit solcher heftigkeit zurück auf dessen haupt getrieben, daß er alsobald davon gestorben. Wie sich nun Apollo sehr darüber betrübet, also habe die erde, ihn wiederum zu trösten, das blut des jungen Printzen in eine blume seines nahmens verwandelt, welche eine purpur-farbe hat. Sie wollten auch, daß zum angedencken der von Apolline über solchen tod geführten wehklage, die Griechische sylbe AI, wehe, auf der blume stünde. Die Lacedämonier pflegten ihm zu ehren ein gewiß nacht-fest, Hyacinthia genannt, zu feyren. *Lucian.* in dial. Apoll. & Merc. *Palæph.* de incred. lib. I. *Tzetzes*, in chil. *Ovid.* metam. *

HYADES, siehe PLEIADES.

Hybla, ein berg in Sicilien, so wegen seines honigs berühmt ist. Daher kommen die Apes Hyblææ, oder Hybläische bienen. Stephanus mercket auch drey städte dieses nahmens eben in obgemeldter insul an. *Heylin.* *

Hybreas, ein berühmter Redner von Mylasa in Carien, war von geringem herkommen, gelangte aber durch seine gelehrsamkeit zu den höchsten regiments-stellen. Nachdem er zu Antiochien studiret hatte, kam er nach Mylasa zurück, und übte sich in den gerichten, da man denn seine besondere beredtsamkeit ästimirte. Er hatte in der stadt fast so viel zu sagen, als Euthydemus, welcher der mächtigste war. Weil aber dieser gar tyrannisch regierte, redete ihn Hybreas einsten dergestalt an: Du bist ein nothwendig übel unserer stadt, indem wir mit dir nicht wohl leben, aber auch nicht ohne dich. Als damals Labienus, der Cæsarii partey hielte, sich zu den Parthern geschlagen, welche sich des kleinen Asiens bemächtiget hatten, und sich der Parther General nennte, sagte Hybreas überlaut: und ich wollte, daß man mich der Carier General nennte; allein weil er sich nicht sattsam mainteniren konnte, gieng er nach Rhodis, und von dar nach Mylasa wieder zurück, als Labienus das kleinere Asien verlassen hatte. *Strabo. Jac. Spon.* voyage de l'Italie.

HYBRISTICA, Ὑβριστικά, ein fest, welches man zu Argis bey eingang des monats Hermæi, der Telesillä zu ehren feyerte, als welche, da der Lacedämonier König Cleomenes die stadt belagert hatte, das frauen-volck commandirte, und dieselbe tapfer defendirte. Die weiber zogen alsdenn manns-kleider, die männer aber weiber-kleider an, und man opferte der Veneri oder Lunæ. *Meursius*, in Græcia feriata. *Fasoldus*, de festis Græc. III. lib. III.

Hyde, eine vornehme familie in Engelland, welche von langen zeiten her in der provintz Cheshire in gutem ansehen sich befunden. Derjenige, so dieselbe am meisten empor gebracht, ist Eduard Hyde gewesen, welcher zu der würde eines Grafen von Clarendon und eines Cantzlers von Engelland gestiegen. Seine merckwürdige fata sind in einem absonderlichen artickul zu sehen. Was seine kinder und nachkommenschafft anlanget, so hat er mit Francisca, einer tochter, und zuletzt einzigen erbin des Baronets Thomä Aylesbury, welcher bey dem Könige Carolo I. die stelle eines Requetenmeisters bekleidet hatte, 4. söhne und 2. töchter gezeuget, nemlich 1.) Henricum, seinen nachfolger in der würde eines Grafen von Clarendon, von welchem ein eigener artickul folget; 2.) Laurentium, Grafen von Rochester, von dem gleichfalls besonders; 3.) Eduardum, welcher in dem mittlern tempel zu London sich auf die Rechtsgelehrsamkeit legte, und unverheyrathet starb; 4) Jacobum, welcher einsmals, da er den König Jacobum II. damaligen Hertzog von York, nach Schottland begleitete, auf der see verunglückte; 5.) Annam, mit welcher der jetztgedachte Hertzog von York sich vermählte, und vier Printzen wie auch drey Printzessinnen zeugte, welche insgesamt in ihrer kindheit sturben, ausgenommen Maria und Anna, deren die erste eine gemahlin des Königs Wilhelmi III. die andere aber dessen nachfolgerin auf dem Englischen throne wurde;

wurde; ihrer beyder mutter, die Hertzogin von York, nachdem sie vorher sich zu der Catholischen religion bekennet, starb den 31. mertz an. 1671. in dem 34. jahre ihres alters, und bekam ihr begräbnis 5. tage hernach in Henrici VII. capelle zu Westmünster. (6) Franciscam, welche einen Esquire in Herefordshire, nahmens Thomam Keigtley von Harungsfordbury, heurathete. *Peerage of England*, I. p. 261. 316. *Heylyn's* help to English history, p. 269. 468. *The compleat hist. of England*, vol. III.

Hyde, (Eduard) Cantzler von Engelland, und ein großvatter der 2. Englischen Königinnen Mariä II. und Annä. Sein vatter hieß gleichfalls Eduard, und war ein Ritter, wohnhafft in Cheshire. In seiner jugend studirte er zu London in dem sogenannten Middle Temple die Rechtsgelehrsamkeit, und als er hernach einen absonderlichen eifer vor das interesse des Königs Caroli I. sehen ließ, machte ihn derselbe nicht nur zum Cantzler von seinem Exchequer, sondern auch endlich zu einem seiner geheimen Räthe. Der König Carolus II. schickte ihn in währendem seinem exilio, mit dem character seines Ambassadors, in die Spanische Niederlande. Einige zeit hernach gab er ihm das amt eines Staats-Secretarii, letztlich erhub er ihn zu der Cantzler-würde. In allen diesen bedienungen erwies er sich so verständig, so redlich und so unverdrossen, daß letztgedachter König, nach seiner wiedereinsetzung auf den Englischen thron, ihn in der würde eines Cantzlers von Engelland bestätigte, auch den 3. nov. an. 1660. zum Baron Hyde von Hyndon in Wiltshire, und den 10. april an. 1661. zum Vice-Grafen Cornbury in Oxfordshire, ingleichen zum Grafen von Clarendon, machte. Die vermählung seiner tochter, Annä, an des Königs bruder, Jacobum, Hertzog von York, vermehrte sein ansehen gar sehr, und seine sonderbare geschicklichkeit brachte zuwege, daß Carolus II. eine geraume zeit seinen rathschlägen am meisten folgte. Allein dieser vorzug erweckte bey vielen Grossen einen neid wider ihn, und bey einem amt, wie das seinige war, (insonderheit bey der damaligen beschaffenheit des Englischen Hofes) konnte es unmöglich seinen feinden an allerhand scheinbaren beschuldigungen wider ihn fehlen. Den 10. jul. an. 1663. übergab Georg Digby, Graf von Bristol, dem Ober-Hause des Parlements sehr viel artickul wider seine person. Es wurden aber dieselbe, mit zuziehung der Ober-Richter des Königreichs, den 14. jul. vor unzulänglich zu anstellung eines peinlichen processes erkläret. Wiewol er nun solcher gestalt in seinen vorigen würden blieb, so hatten doch die vorbesagte vorwürfe bey vielen gar nachtheilige impressiones von ihm hinterlassen, und bey dem Könige selbst verringerte sich allgemach die vorige gewogenheit gegen ihn. Dannenhero, als man wegen den vielen unglücks-fällen, womit der Englische Staat in den jahren 1666. und 1667. heimgesucht worden, vor rathsam hielt, einen oder den andern grossen Minister dem unwillen des volcks gleichsam aufzuopfern, war sich desto weniger zu verwundern, daß seine feinde gelegenheit fanden, mit gröfferm nachdruck an seinem untergange zu arbeiten. Zu solchem ende wurden den 6. nov. an. 1667. aufs neue viel artickul wider ihn in dem Unter-hause des Parlements eingegeben, und selbige 6. tage hernach in dem nahmen der Gemeinen von Engelland, dem Ober-Hause ordentlich vorgetragen. Die haupt-puncte solcher und der zuerst erwehnten anklage giengen dahin, 1.) daß er dem Könige gerathen, sich in den stand zu setzen, eine willkührliche gewalt zu exerciren; 2.) daß er durch allerhand reden und handlungen den König bey seinen unterthanen in den verdacht zu bringen gesucht, als ob es derselbe in seinem hertzen mit der Römischen kirche hielte; 3.) daß er sich selbst in den credit eines sonderbaren Patrons der Englischen kirche zu setzen getrachtet, und dennoch den Römischen Hof, wie auch die Englische Catholicken, in unterschiedenen begebenheiten mehr flattirt, als es einem Protestanten zugekommen; 4.) daß er den schädlichen verkauf des see-hafens Duynkirchen an den König von Franckreich zuerst auf die bahn gebracht und befördern helffen; 5.) daß er bey vermittelung der heurath zwischen dem Könige und der Portugiesischen Infantin nicht die gehörige vorsichtigkeit gebraucht, auch dabey hauptsächlich auf seines schwiegersohns interesse gesehen; 6.) daß er auf vielfältige und zwar unrechtmäßige art vor sich und vor seine familie ein grosses vermögen zusammen zu bringen sich bemühet; 7.) daß er mit des Königs feinden unverantwortliche correspondentzen gepflogen; 8.) daß er in vielen andern stücken wider des Königs und des vatterlandes bestes gerathen und gehandelt, u. s. w. Ungeachtet das Ober-Haus ziemlich wohl vor ihn gesinnet war, so sahe er doch vorher, daß seine feinde die oberhand behalten würden, und beschloß demnach, sich bey zeiten anders wohin zu retiriren. Er ließ aber ein schreiben an die sämtliche Pairs von Engelland zurück, worinn er mit grossem nachdruck auf die wider ihn vorgebrachte beschuldigungen antwortete. Doch den 12. dec. ward dieses schreiben, auf des Parlements verordnung, durch des henckers hand verbrannt, und den 18. dec. verglichen sich beyde Häuser, wiewol nicht ohne viel widersprechen, wegen einer bill, so nachgehends die Königliche bestätigung erhielt, vermöge deren er aller seiner ämter verlustig seyn, und auf seine gantze lebens-zeit das Reich meiden sollte. Indem dieses wider ihn vorgieng, hatte er sich nach Franckreich gewendet, allwo er die stadt Montpellier zu seinem aufenthalt erwehlte, endlich aber zu Rouen in der Normandie den 19. dec. an. 1674. das zeitliche gesegnete. Von seiner nachkommenschafft ist der vorhergehende artickul zu sehen. In währendem seinem wohlstande hat er, auf befehl des Königs Carols II. die historie der zuletzt vorher gegangenen rebellion geschrieben, und nach seinem tode ist eine geschichte seiner zeiten, und vornemlich seines Ministerii, heraus gekommen, welche er in währendem seinem exilio zusammen getragen; sowol das eine, als das andere, wird durchgehends sehr hoch geschätzt. *Heylyn's* help to English history, pag. 269. *Peerage of England*, p. 261. *The compleat hist. of England*, vol. III.

* Hyde, (Henricus) Graf von Clarendon, ein sohn des Cantzlers Eduardi Hyde, erbte an. 1674. nach seines vatters tode den titul eines Grafen von Clarendon. Er war anfangs bey der Königin von Engelland, Catharina, bey der er in grossen gnaden stund, Cammer-Herr; ward nachgehends, so bald Jacobus II. zur regierung kam, an. 1685. geheimer Siegel-Bewahrer, auch bald darauf Lord-Lieutenant von Irrland. Allein er wurde an. 1686. noch ehe seine zeit um war, zurücke beruffen, weil er theils den absichten des Hofes in ausbreitung der Catholischen religion in diesem Reiche nicht fügen wollte, theils auch, weil er sich mit dem Grafen von Tyrconell nicht vertragen konnte; verlohr auch nicht lange hernach die bedienung eines Siegel-Bewahrers. Seit dieser zeit war er der Hof-partey beständig zuwider, gieng auch zeitlich zu dem Printzen von Oranien, welcher ihm auftrug den vortrag der Königlichen Abgeordneten anzuhören. Weil aber der Printz nach seiner erhebung auf den thron ihn nicht sonderlich zu achten schien, und ihn nicht zum Vice-Könige von Irrland machen wollte, ward er nachmals ein eifriger Jacobite. Er war ein ehrlicher, bescheidener und gutthätiger mann, und hatte unter seines vatters anführung gelernt, wichtige sachen mit dem gröbsten geheimnisse abzuhandeln. Dabey war er aber oft über die masse eigensinnig, besaß auch keinen sonderlichen verstand. Er soll in geheim der Catholischen religion geneigt gewesen seyn. Er starb an. 1709. nachdem er zweymal vermählt gewesen (1.) mit Theodosia, der dritten tochter Arthuri, Lords Capel; (2.) mit Flora, einer tochter und einzigen erbin des Esquire, Wilhelm Backhouses von Swallowfield, und einer wittwe des Baronets, Wilhelm Backhouse. Mit der letztern hatte er kein kind, mit der erstern aber einen einzigen sohn Eduardum, welcher ihm, nachdem er vorher Lord Cornbury geheissen, in der würde eines Grafen von Clarendon succedirte. Es vermählte sich derselbe mit Catharina, einer tochter Henrici, Lords Obrien, ältesten sohns und erben Henrici, Grafen von Thomond. Die kinder, so er mit ihr gezeugt, sind 1.) Eduard Lord Clifton und Cornbury; 2.) Catharina, welche, nach ihrer mutter tode, das absonderliche recht einer Baroneßin von Clifton erbte, und an. 1708. in dem 18. jahre ihres alters ledig starb; worauf solches recht auf oberwehnten ihren bruder fiel; 3.) Theodosia.

* Hyde, (Laurentius) Graf von Rochester, des Cantzlers Eduardi anderer sohn, war an. 1665. einer von den Deputirten des Unter-Hauses, welche der Universität zu Oxford vor die dem Könige erwiesene treue danck abstatten musten, und ward bey dieser gelegenheit zum Doctore Juris ernennet. An. 1676. gieng er als ausserordentlicher Ambassador nach Polen, an. 1678. aber als vierter Bevollmächtigter auf den friedens-congreß nach Niemägen, hatte auch ins besondere commißion, dem Printzen von Oranien die fortsetzung des kriegs gegen Franckreich anzurathen. In eben diesem jahre ward er oberster Schatz-Commissarius, und hatte nach dem einige zeit nebst wenigen andern Herren am Hofe das meiste zu bedeuten, ward auch daher an. 1680. von dem Parlemente in einer besondern addresse mit unter die zahl derjenigen gesetzt, um deren ausschliessung von allen öffentlichen ehren-ämtern man ansuchung that, worauf aber der König keine absicht machte, sondern ihn vielmehr bald hernach an. 1681. zum Vicomte von Hyde von Kenelworth, und an. 1682. zum Grafen von Rochester ernennte. In eben diesem jahre ward er wegen übler verwaltung des schatzes angeklagt, mochte auch wol in der that dabey nicht genugsame sorgfalt und fleiß angewendet haben; ward aber durch vermittelung des Hertzogs von York mit weiterer untersuchung verschonet. An. 1684. legte er aus mißvergnügen seine bedienung bey der schatz-verwaltung nieder, und ward Präsident vom geheimen Rath, hatte aber in diesem amte schlechtes ansehen, und ward noch in diesem jahre Vice-König von Irrland, muste es sich aber gefallen lassen, daß man das mit solcher würde ehedem verknüpft gewesene Generalat über die armee in Irrland davon absonderte. Gleich nach des Königs Jacobi II. erhöhung auf den thron, ward er Groß-Schatzmeister und Ritter vom orden des Hosenbandes, auch an. 1686. ein mitglied der hohen geistlichen Commißion, wo er zwar gantz gelinde verfahren, und den Bischoff von Londen von den wider ihn angebrachten beschuldigungen los sprechen wollte, aber doch endlich, weil ihm der König sonst sein amt zu nehmen drohete, in desselben bestrafung willigen muste. Seine feinde und insonderheit die Catholicken brachten es hiernächst dahin, daß sein ansehen bey Hofe immer mehr abnahm, und er merckte selbst wohl, daß man ihm seine bedienung nicht lange mehr lassen würde, daher er auch zu annehmung der Catholischen religion, zu welcher ihn der König auf so mancherley weise zu vermögen gesuchet,

suchet, um so viel weniger zu bewegen war. An. 1686. ward ihm die Groß-Schatzmeister-würde würcklich genommen, aber eine pension von 5000. pfund sterling, die auch sein ältester sohn künftighin zu geniessen haben sollte, ausgemacht. Nach des Printzen von Oranien ankunft in Engelland war er einer von den ersten, so sich vor diesen Herrn erklärten, und ward unter desselben regierung geheimer Rath und Lord-Lieutenant in Irrland, verlohr aber an. 1702. nach seiner wiederkunft aus diesem Reiche alle seine bedienungen, theils weil sich die Protestantische Irrländer über sein verfahren mit ihnen beschweret, und man ihn vor einen heimlichen anhänger des Königs Jacobi hielt, theils auch weil er dem Könige Wilhelmo schon ehedem auf eine unbescheidene weise begegnet. Er war hierauf im Parlement lange zeit das Haupt der Torrischen partey, und arbeitete allezeit gegen den Hertzog von Marlborough und desselben freunde, ward auch an. 1710. bey änderung des Ministerii Präsident vom geheimen Rathe, und starb an. 1711. Er war ein mann von durchdringendem verstande und grosser fähigkeit, soll auch rechtschaffen und ehrlich, dabey aber etwas schwülstig, und allzu hefftig gewesen seyn. Mit Henrietta, der fünften tochter Richardi Boyle, Grafen von Burlington und Cork, zeugte er nur einen sohn, Henricum, Lord Hyde, und 4. töchter, nemlich (1.) Annam, vermählt an Jacobum Butler, Hertzog von Ormond; (2.) Henriettam, vermählt an Jacobum, Grafen von Dalkeith, ältesten sohn Jacobi, Hertzogs von Monmouth; (3.) Mariam, vermählt an Franciscum, Lord Conway; (4.) Catharinam. Der sohn, Henricus, heurathete Johannam, eine tochter des Ritters Wilhelmi Levison Gower, welche ihm 5. töchter gebohren, 1.) Henriettam; 2.) Annam, welche an. 1709. starb; 3.) Johannam; 4.) Catharinam und 5.) Charlottam. *Peerage of England*, l. p. 261. 316. *Heylyn's* help to English history, p. 269. 468. *The compleat hist. of England*, vol. III. *Burnet*, hist. des dern. révol. *Rapin*, tom. IX. X. *Lamberti*, mémoir. tom. II. IV. VI.

Hyde, (Thomas) ein hochgelehrter, und sonderlich in den Morgenländischen sprachen trefflich erfahrner Engelländer, ward zu Billingsley in Shropshire an. 1636. von Ralph, einem Prediger, gebohren. Schon in seiner jugend that er grosse progressen, daß man etwas ungemeines von ihm verhoffte; weswegen er auch bey verfertigung der Englischen Polyglotton von Walton zu hülffe gezogen wurde, wie er sich dann in correction des Arabischen, Syrischen, Persischen, &c. gebrauchen liesse, und den Pentateuchum Persicum sowol in Persische characteres übersetzt, als auch mit einer Lateinischen übersetzung begabet. Er verstund aber nicht nur Hebräisch, Arabisch, &c. sondern auch das alte Persische und Medische, und konnte dergleichen schriften lesen, die ausser ihm niemand in Europa kannte. Das Chinesische hat er von einem gebohrnen Chineser, Doct. Tschin Focung, (welchen die Jesuiten mit sich aus China gebracht, da er etwa 30. jahr hatte, und in der Chinesischen literatur sonderlich wohl geübt, auch der Lateinischen sprache nicht unerfahren war,) erlernet. Er wurde in das Collegium Reginense zu Oxford als ein mitglied recipirt, und an. 1665. Proto-Bibliothecarius der Bodleianischen bibliotheck. Er promovirte nicht nur zuerst in Magistrum Artium, sondern auch hernach in Doctorem Theologiæ, und wurde in gedachtem Oxford Professor der Hebräischen, und hernach auch der Arabischen sprache; weiter an. 1678. Archidiaconus zu Gloceſter und an. 1697. Canonicus zu Oxford. Seine heraus gegebene schriften sind: Catalogus Biblioth. Bodlejanæ, in fol.; Tabulæ Longit. & Latitud. Stellarum fixarum ex observatione Ulugh Beighi, ex Pers. in Lat. versæ & commentar. illustratæ, in 4to; Abraham Ben Perizol Orchot haolam, oder Cosmographia mit Latein. übersetzung und anmerckungen, in 4to; Tractatus de Ludis Orientalium in 8vo; Historia Religion. veterum Persarum; Epistola de Mensuris & Ponderibus Sinensium, bey dem tractat E. Berhardi de ponderibus & mens. &c. Er starb an. 1703. in einem hohen alter, und hat nicht alles, was er von Morgenländischen raritäten zu publiciren vorhatte, der gelehrten welt communiciren können; und von diesen ungedruckten sehr considerablen wercken könnte eine grosse liste gemacht werden. *

HYDRA, eine schlange in dem morast Lerna in Peloponneso. Sie wird von den Poeten mit 50. häuptern vorgestellet, von welchen, so eines abgehauen worden, viel andere an dessen stelle wiederum hervor gekommen. Doch sagen sie, daß Hercules, als er selbige zu tödten geschickt worden, sie endlich umgebracht, indem er, so bald er einen kopf abgehauen, gleich feuer daran gemacht, und dadurch verhindert hat, daß keine neuen nachgewachsen. Die Astronomi haben ein gestirn daraus gemacht. *Ovid.* lib. IX. metam. *Hygini* Astrom.

HYDRAULICA, von ὕδωρ, aqua, und αὐλὸς, tibia, war nichts anders als eine wasser-orgel, dergleichen bey den Alten Ctesibius erfunden hat. Sie bestund aus vielen pfeiffen, die im wasser stunden, doch jede in gewisser distantz, und wenn das wasser erregt wurde, gab sie einen schönen klang von sich; allein diese wissenschafft ist nach der zeit verlohren gegangen. *Pancirol.* de reb. deperd. *Pitiscus.*

* HYDROMANTIA, eine wahrsagung, welche durch das wasser geschichet, worinn man die bildnisse der götter vor sich zu sehen vorgab. Varro sagt, diese gattung zu wahrsagen sey von den Persianern erfunden worden, und habe sich auch Numa Pompilius und nach ihm der weise Pythagoras derselben bedienet. Er thut hinzu, man habe dabey auch die seelen der verstorbenen anzuruffen, und blut zu vergiessen pflegen, welche gattung sie ins besondere Necromantiam genennet haben. Diese gattung von wahrsagung war bey grosser strafe verboten, und zwar nicht nur bey den Christen, sondern auch vor Christi geburt bey den Heyden; obschon Numa vorgegeben, daß er seine geheimnisse dadurch gelernet habe. *Antiqq. Græc. & Latin.*

HYDROPARASTATÆ, siehe AQUARII und ENCRATITÆ.

HYDROPHORIA, von ὕδωρ, aqua, und φέρω, fero, war zu Athen ein fest, darinnen man die betrauerte, die im grossen diluvio umkommen. Zu Aegina hielt man ein fest gleiches nahmens dem Apollini zu ehren im monat Delphinio, wobey allerhand wett-streite angestellet wurden. *Meursius. Fasoldus.*

Hydrusa, oder Tenos, eine Griechische insul unter Venetianischer botmäßigkeit, welche einen brunnen hat, Dypnosus genannt, dessen wasser sich nicht mit dem wein vermischen lassen will.

HYGIÆA, oder gesundheit, eine Heydnische göttin, welche vor des Aesculapii tochter, von einigen aber vor dessen ehefrau, ausgegeben worden. Ihre brüder werden Machaon und Podalirius, ihre schwester aber Jason von dem Griechischen wort ἰᾶσθαι, heilen, genennet. *Orph.* in hymn. *Pomey*, panth. myth. p. 253.

Hyginus, ein Atheniensischer Philosophus, welcher Telophoro in dem Römischen Bißthum succedirte. Er war derjenige, welcher die weyhung der kirchen und den gebrauch der pathen bey der taufe einführte. Der Bischoff zu Smyrna, Polycarpus, wurde von ihm ordiniret. *Platina. Maestricht*, de suscept. infant. ex baptismo.

Hyginus, ein berühmter Grammaticus, des Kayſers Augusti freygelassener, und des Ovidii sehr guter freund, war, wie einige wollen, aus Spanien, oder, wie andere sagen, von Alexandrien gebürtig. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter sein Liber Fabularum und Poëticon Astronomicum. Ein anderer dieses nahmens hat Librum Gromaticum sive de Limitibus constituendis, auch sonderlich ein buch de Castrametatione, worüber Schelius sehr gelehrt commentirt hat, geschrieben. *Fabricii* bibl. Lat. *

Hylas, Theodamatis sohn. Die fabel meldet, daß er von den gelehrten Nymphen eines gewissen brunnens, woselbst er vor Herculem, dessen favorit er war, wasser holen wollte, entführet worden. Als nun Hercules mit den Argonauten in die insul Colchis gezogen, soll er in Mysien eine zeitlang stille gelegen, und auf Hylam gewartet, ihn auch in dem walde geruffen haben, welches ein sehr starckes echo von sich gegeben. *Strabo. Valer. Flaccus*, Argon. lib. III. *Antonius Liberalis*, metam.

* Hylica, der nahme, den die Alten einem see in Böotien gegeben haben, und welcher nunmehro der see von Thebe genennet wird: er ist kleiner als der Copaische; der berg Cocino scheidet ihn gegen norden, und der berg Phönicias oder Erhmgris gegen westen davon ab. Diese zwey seen stiessen vor zeiten zwischen diesen zwey bergen zusammen: der Ptoos liegt dem Hylicaner-see nord-ost, und der Hypatus zwischen dem see und Thebe gegen süden und gegen süd-ost. Uber diesen berg gehet ein weg dem meer zu, gegen norden des Euripi. Der see an sich selbsten scheinet gleich breit und lang zu seyn, und hat in allweg nicht viel mehr als zwey Französische meilen im durchschnitt; er ist öfters mit wilden vögeln gleichsam bedecket, und sonsten sehr fischreich. Whelers reise in das Griechenland, tom. II. lib. II.

* Hyllus, des Herculis und der Dejanirä ältester sohn. *Diodorus Siculus*, IV. p. 241. Er heurathete nach seines vatters tode die Jolem, wie es selbiger befohlen hatte, und retirirte sich mit seinen geschwistern vor dem Eurystheo nach Trachine, zu dem Ceyce, weil er aber hier auch nicht sicher war, endlich nach Athen, woselbst er schutz fand, und da es zwischen ihm und Eurystheo zur schlacht kam, und dieser, wie dieselbe unglücklich auf seiner seite ausschlug, sich mit der flucht salviren wollte, holete er ihn ein, und machte ihn mithin nieder. Er kehrte hierauf in den Peloponnesum zurück, weil aber dagegen die pest denselben befiel, muste er mit seinen angehörigen auf des Oraculi befehl denselben wieder verlassen. Er fragte daher das Oraculum zu Delphis, wenn er wieder dahin zurück kehren sollte, und da ihm solches antwortete: er solle die dritte frucht erwarten, verstand er solches von dem dritten jahre. Allein wie das Oraculum das dritte menschen-alter gemeynet, also war er auch so unglücklich, daß er, da er nach drey jahren wieder kam, und endlich die sache mit dem zweykampf ausmachen wollte, von dem Echemo, Könige zu Tegea, erleget wurde, worauf denn die seinigen, dem gemachten gedinge nach, erst in 50. jahren ihre zurückkunft in den Peloponnesum unter-

unternehmen durften. *Apollodorus*, II. 7. §. 7.8. §. 1. & 2. *Diodorus Siculus*, IV. 60. *Herodotus*, IX. 26. *Pausanias*, I. 44. extr. VIII. 5. 45. Wie Strabo, IV. p. 654. will, soll der König in Locris Aepalius diesen Hyllum an kindes-statt angenommen haben aus danckbarkeit, weil ihn dieses vatter wieder in das verlohrne Reich eingesetzet, wie denn auch Hyllus dem Aepalio unerblich in der regierung gefolget. Seine amme war die Abia. *Pausanias*, IV. 30. Die tochter war die Euächme, so hernach den Polycaonem heurathete. *Pausanias*, IV. 2. Sein sohn war Cleodäus, so nach seinem tode auch als ein Held verehret wurde. *Pausanias*, III. 15. *Herodotus*, VI. 53. 204. VIII. 131. Nach einigen hatte sonst dieser Hyllus ein kleines horn an dem kopfe, soll aber auch von dem Epopeo von Sicyon erleget worden seyn, welcher denn hernach in solchem horn das wasser aus dem Styge aufbehalten habe. *Ptolemæus*, Hephæst. III. Wie Antonius Liberalis met. XXXIII. will, soll Hyllus mit einer von den erbauern der stadt Theben seyn.

HYLOBII, eine gewisse art von Philosophis bey den alten Indianern. Sie wurden von den Griechen also benennet, weil sie sich, damit sie ihren gedancken desto besser nachhängen möchten, von der gesellschafft aller menschen entzogen, und in dicken wäldern aufzuhalten pflegten. *Vossius*, de sectis Philosoph.

*HYLOGONI, völcker, welche vor altem in Aethiopien gewohnet haben; sie haben ihren nahmen, welcher nach Griechischer mund-art im wald gebohren bedeutet, von den wäldern, darinn sie wohnten, überkommen. Sie waren der Xylophagorum, oder holtz-fresser, nachbarn, welches volck man sonsten auch die jäger nennete. Weil sie ein land bewohnten, welches fast mit wilden thieren angefüllt, und an wassern sehr mangelbar war, so hielten sie sich die nacht durch auf bäumen auf, um von diesen thieren keinen schaden zu leiden. Des morgens machten sie sich bewafnet auf, und legten sich unfern ihren wasser-brunnen hinter das dicke gebüsch, und paßten also dem gewild auf; wann alsdann die hitze der sonne zugenommen hatte, trieb es die wilden ochsen, Leoparden ꝛc. zum wasser, und sie füllten sich dermassen darmit an, daß sie ganz dick davon wurden, und sich aus trägheit weiter zu gehen, und dasselbe auszuschlafen, nahe bey den brünnen legen muten. Also hatten diese Aethiopier alsdann gelegenheit, denselben sich zu nähern, und sie mit ihren pfeilen, oder ausgespitzten höltzernen spiessen, davon die spitzen im feuer gehärtet waren, also schlafend zu überfallen, und umzubringen. Aus ihrem gewild liessen sich alsdann die jäger wohl seyn, assen es auf, und sahen sich, so sie fertig waren, wieder um andere speisen um, und wann ihnen etwa an wildpret mangelte, und die jagd nicht reich ausfiele, nahmen sie indessen die häute von den letzten thieren, die sie getödtet hatten, breiteten dieselben über die heissen kohlen, brenneten die haare herunter, brateten also die haut auf der heissen aschen, zertheilten sie, und assen also dieses kostbare gerichte. Um ihre junge knaben bey zeiten zum gewiß-schiessen zu gewöhnen, erlaubten sie ihnen niemals etwas zu essen, bis sie zuvor das ihnen zu diesem ende ausgesteckte ziel mit einem pfeile getroffen hatten, wie man auch von den Balearischen einwohnern bezeuget. *Davity. Diodorus.*

HYMENÆUS, war der hochzeit-gott bey den Römern, welcher als ein jüngling vorgebildet ward, der einen krantz von allerhand blumen und maioran auf dem kopf, in der rechten hand eine fackel, und in der lincken einen schleyer oder kopfdecke hatte. Wer er sey, oder wo es herkomme, daß man seiner bey hochzeiten gedencke, davon sind vielerley meynungen, davon wir nur die beyden wahrscheinlichsten anführen wollen. Einige sagen, es hätte einer, nahmens Hymenäus, die jungfrauen zu Athen im kriege von der schändung befreyet, daher sie seiner gedächten: andere aber halten davor, ὑμέναιον sey dialecto Æolica so viel als ὁμόνοιαν, einerley sinnes seyn, sich wohl vertragen. Man ruste also bey hochzeiten aus: Jo Hymen, Hymenæe. *Ferrarius*, de acclam. VII. 14. *Gyraldus*, synt. deor. IV. p. 131. *Pitiscus*, lib. DCCCCXXIII.

Hymeneus, ein ketzer, so von St. Paulo in den bann gethan worden. Er gab vor, daß die auferstehung der todten allbereit geschehen sey. 1. *Tim.* I.

Hymettus, ein berg in der Griechischen provintz Achaia. Er ist eine meile von Athen entfernet, und hat 7. bis 8. meilen im umfange, die spitze oben wird weder bewohnet noch gebauet; wenn man aber gegen norden von oben herab steiget, findet man auf der seite ein kloster voll Calovers oder Griechischer Mönche, so Cyriani, und von den Türcken Cosbachi genennet werden, und zwar dieses wegen eines schaaf-kopfes, so daselbst an einem brunnen zu sehen ist. Das kloster allda ist wider gewohnheit des landes mit herrlichen gebäuden versehen. Es wird daselbst viel honig gemacht, welchen man zu Constantinopel sehr hoch hält, weil er nicht scharf ist, noch durst verursachet, wie anderer honig. Solche güte rühret her von dem vielen thymian und andern daselbst wachsenden süssen kräutern. Dieses kloster giebt dem Woywoden nur einen zequin. Als Athen von Mahomet II. an. 1455. eingenommen wurde, überreichte ihm der Abt dieses klosters die schlüssel im nahmen der stadt. Zu dessen vergeltung Mahomet sein kloster von allen auflagen befreyete. Wie dann gedachter zequin, so abgegeben werden muß, nur ein zeichen der unterthänigkeit ist. Ausser diesem sind noch 5. andere Griechische klöster auf diesem berge, aus welchen man vor zeiten marmor-steine brach, so von den Athenienfern sehr hoch gehalten wurden, welche auch glaubten, daß einige gold-adern darinnen wären, weil sie gehört, daß einige grosse ameisen daselbst etliche kleine gold-körnlein verwahrten. *Spon*, voyage de l'Italie.

Hypata, die haupt-stadt in Thessalien, so bey den Alten berühmt war, nicht weit von dem berge Aeta, so in der alten historie berühmt ist, weil die Aetolier ihre zusammenkünfte daselbst hielten. *Leo.*

Hypatia, von Alexandrien, des Philosophi Theonis tochter, hatte in der Philosophie also zugenommen, daß sie an wissenschafft alle Philosophos ihrer zeit übertraf. Der Bischoff Synesius nennete sie seine meisterin in der Philosophie, und bezeigte ihro grossen respect. Auch war ihre lebens-art sehr wohl eingerichtet; dessen ohngeachtet muste sie eines erbärmlichen todes sterben; denn als sie mit Oreste, dem Gouverneur von Alexandria, des dortigen Patriarchen Cyrilli feinde, in guter vertraulichkeit stunde, und die unter diesem Oberhaupt stehende geringere Geistliche auf diese gute Dame den argwohn fasten, als verhetzte sie Orestem noch mehr wider Cyrillum, griffen sie bey ersehener gelegenheit zu einer so verzweifelten raache, daß sie dieselbe nach vielen brutalen mißhandlungen endlich aus raserey mit steinen oder scherben-stückern zu tode schmissen, ja so gar den entseelten cörper in stücke zerrissen. Cyrillus hätte hievon wenig ehre, wann solches durch seine ordre geschehen wäre; es wird aber ein gewisser Petrus, leser der kirchen, für den haupt-ursächer dieses tods gehalten. Sie soll schön gewesen seyn, und bey Isidoro, einem Philosopho, zwar in der ehe, doch jederzeit als eine jungfrau, gelebt haben. Ihr tod fällt ohngefehr in an. 415. Sie hat einen Commentarium über Diophantum; Canonem Astronomicum und in Conica Apollonii geschrieben. *Synes.* ep. 10. 80. 124. *Socr.* hist. eccl. lib. VII. c. 5. *Nicephor.* lib. XIV. c. 16. *Suidas*, *Savilius*, præl. in Eucl. *Vossius*, de Phil. & scient. Mathem. *Menagius*, histor. mulierum Philosopharum. *

Hypatius, Kayfers Anastasii vetter, ein berühmter General, hatte, so lange sein vetter lebte, grossen theil an der regierung. Nach Kayfers Justini tode suchte er sich auf den thron zu setzen, und wurde zum Haupt einer faction, die grüne genannt, aufgeworffen, muste aber darüber das leben lassen. *Procop.* lib. I. de B. Pers. *Marcell.* in chr.

HYPERBOREUS, ist der nahme, so von den Alten einigen meeren, bergen, und einem gewissen volcke gegeben wurde, deren gegend man aber fast gar nicht mehr finden kan. Jedoch stimmen alle hierinnen überein, daß diese berge, meere und leuthe in einem sehr weit entfernten lande gegen norden zu suchen wären. Dahero hieß die bey den alten Lateinern gebräuchliche redens-art, mittere aliquem ad Hyperboreos montes, so viel, als einen ans ende der welt schicken. Der Scythische Abaris hat ihre oracula, sitten, den ursprung ihrer götter, und die reise, so Apollo in selbiges land gethan haben soll, beschrieben. Pherenicus meldet, daß sie von den Titanibus hergestammet, und sich mit Saturno nach deren niederlage dahin begeben hätten. Die Römer suchen den ursprung des nahmens ihres berges Palatini bey den Hyperboreis; und wie Festi Abbreviator meldet, so soll eines solchen Hyperborei tochter, mit nahmen Phalanta oder Vallanta, dahin gekommen seyn, als Rom erbauet worden, und Latinum von dem Hercule empfangen, auch darauf dem berge von ihro die benennung gelassen haben. Pindarus treibet mit ihrer religion das gespötte, wenn er meldet, daß sie dem Apollini hätte esel zu opfern pflegen, welcher sich dann des lachens nicht enthalten können, wenn er derselben ohren so schön ausgeputzt gesehen. Allein Solinus erzehlet recht ernstlich, daß sie dem Apollini Delio ihre ersten früchte durch keusche jungfrauen übersandt hätten. Die Griechen schickten ihnen im gegentheil grosse geschencke, um selbige dem Apollini zu bringen. Claudianus bemercket, daß dem Apollini Hyperboreo sonderlich die greiffen gewiedmet gewesen. Durch das Hyperborische meer wird insgemein das grosse welt-meer verstanden, welches gegen norden zu an Europam und Asiam stösset. Durch das Hyperborische gebürge werden die berge verstanden, so anjetzo die Stolp-berge heissen, und in der nördlichen gegend von Moscau gegen dem ausfluß des Oby zu liegen. Durch das Hyperborische volck aber werden die leuthe in dem mitternächtlichen Sarmatien verstanden, wie auch diejenigen, so nahe an den see-küsten wohnen. *Diod. Sic. Pind. Claud.* de Conf. hon. lib. IX. *Steph. Clericus*, quæst. acad.

Hyperides, ein Redner von Athen, des Platonis und Isocratis discipul, hatte auch theil an regierung der stadt. Er widersetzte sich beyden Königen, Philippo und Alexandro M. sehr starck, als er ihre steigende macht seinem vatterlande für präiudicirlich hielte; er war dabey so gewissenhafft, daß er zu einer zeit die schönsten promessen des Harpali ausschluge, als es auf Lacedämon los gehen sollte, obschon er gegen selbige stadt nicht weniger feindselig gesinnet war. Nach Alexandri M. tode und der Athenienser durch Antipater bey Cranon erlittenen blutigen niederlage, als dieser General über alles meister wurde, und sich Hyperides von demselben wegen seinem bisherigen so hitzigen

widerstand alles böse zu beförchten hatte, flohe er in die insul Aeginam zu dem altar Neptuni, wurde aber daselbst von einem, nahmens Archias, weggerissen, und nach Corinthus zu Antipatro geschleppet, welcher ihn sogleich an die folter schlagen ließ, um also sowol die geheimnisse der stadt Athen, als die seitherige schärfste feinde der Macedonier, so ihm bewußt waren, auszupressen; sein helden-muth war aber hiebey so groß, daß er um nichts verrathen zu können, sich selbst die zunge abbiß, worauf sich auch Antipater mit seinem tode begnügen muste. *Plut.* in vita Dem. & de 10. Orat. *

HYPERION, der sonnen vatter, oder wie andere wollen, die sonne selbst, also genannt, weil sie über der erde gehet, von dem Griechischen ὑπὲρ über, und εἶμι ich gehe. Diodorus macht ihn zu Saturni bruder, und sagt, daß er zuerst den lauf der sonne, des mondes und der andern sterne beobachtet, und die stunden unterschieden habe.

Hyperius, (Andreas Gerhardus) war zu Ypern in Flandern den 16. may an. 1511. gebohren. Sein vatter, ein Advocat, ließ ihn an verschiedenen orten studiren, und befahl, da er sterben sollte, ihn nach Paris zu schicken; er gieng auch an. 1528. nach geschlossenem frieden dahin, und blieb daselbst bis an. 1535. da er neben den theologischen auch medicinische lectiones besuchte, und, weil er sonderliche lust zu reisen hatte, alle jahr die ersten monate, da keine lectiones gehalten wurden, zu einem excurs anwendete. Er sahe nun also fast gantz Franckreich, und einen schönen strich von Italien, bald darauf auch das niedere und obere Teutschland. Nachdem er endlich wieder nach hause gekommen, hatten seine freunde ohne sein wissen ein diploma von dem Bapst erhalten, in welchem ihm aus einer gewissen Abtey daselbst reiche einkünfte angewiesen wurden; als ihm aber der Ertz-Bischoff Carondeletus hiebey einigen verdruß erweckte, begab er sich auf die reise nach Britannien, da er Carolum Manticum, einen Grafen, angetroffen, der ihm ein freyes stipendium vermacht, welches er 4. jahr genossen. An 1540. besuchte er auf eben desselben unkosten die Academie zu Cambridge, ingleichen Oxford, Londen und Antwerpen, kam darauf nach Straßburg, und blieb eine zeitlang zu Marpurg, allwo er endlich auf Gerhardi Novioma-gi recommendation an dessen stelle gesetzet wurde. Bey seinem amte dachte er immer auf ein mittel die kirche zu reformiren. Da er nun 25. jahr und etliche monate auf der Academie Marpurg gelehret, verfiel er in eine kranckheit, daran er nach etlichen wochen den 1. febr. an. 1564. starb. Seine schriften sind: de Ratione Studii; Dialectica; Rhetorica; Arithmetica; ingleichen Geometrica; Cosmographica; Optica; Astronomica; Physica; ferner de Ratione Studii Theologici; de formandis Concionibus; de Theologo; de quotidiana Lectione & Meditatione sacrarum Literarum; de Catechesi; de publica in Pauperes Beneficentia; de Scholis Ecclesiasticis; de Conjugio Ministrorum Ecclesiæ; de Probatione sui ipsius; de Providentia Dei; Exegeses über alle Episteln Pauli, deren etliche von seinem sohn Laurentio ediret sind. *Adami*, in vitis Theologorum p. 187.

Hypermnestra, eine von des Danai, Königs von Argos, 50. töchtern, so an Lynceum, einen von Aegypti 50. söhnen, vermählet wurde. Diese wollte ihres vatters befehl nicht gehorchen, wie ihre andere schwestern, daß sie nemlich ihre männer gleich in der ersten nacht, da sie bey ihnen lägen, umbringen sollten, sondern ließ Lynceum leben, und zwar mit dieser bedingung, daß er ihre jungfrauschafft ihr nicht nehmen sollte. Als Danaus dieses erfahren, warf er sie ins gefängnis, jedoch wurde sie bald hernach ihrem ehemanne zugestellet. *Apollodorus. Hygin.*

* Hyppicos, ein thurn zu Jerusalem, welchen Herodes der grosse zu ehren seiner freunde hat aufbauen lassen. Nachdem Titus diese stadt mit stürmender hand eingenommen hatte, gab er seinen trouppen die ordre, denselben nebst zwey andern zu erhalten; dann weil sie die andern alle wegen ihrer prächtigen architectur und höhe übertrafen, so wollte er den nachkömmlingen durch erhaltung dieser stücke weisen, was vor tapferkeit und kriegs-kunst es seiner und seiner Römer seits gebrauchet, einer so mächtigen stadt sich zu bemächtigen. *Josephus*, de bello Judaico lib. VII. c. 1.

Hypsicratea, des Königs Mithridatis gemahlin. Sie ist daher bekannt, daß, weil sie ihren ehe-herrn hertzlich geliebet, sie ihr haar abgeschnitten, manns-kleider angezogen, reuten gelernet, und sich gewöhnet waffen zu führen, um demselben auf seiner flucht vor Pompejo nachzufolgen. *Plut.* in vit. Pomp. *Valerius Maximus*, lib. IV. c. 6. ex. 8.

Hypsicreon, von Mileto in Jonien, vermählete sich mit Neära, welche den krieg zwischen den Milesiern und Naxiern verursachte. Denn nachdem sie Promedon entführet hatte, und solches an den tag gekommen war, brachte er sie auf die insul Naxos in den daselbst befindlichen tempel der göttin Vestä. Darauf kam Hypsicreon, und forderte sein weib, welche ihm aber die Naxier nicht folgen lassen wollten, weil sie unter der göttin schutz war. Dieses veranlassete zwischen obbemeldten beyden völckern einen krieg. *Pausanias.*

Hypsipyle, Königin von Lemnos, wurde von andern weibern aus der insul Lemnos vertrieben. Denn nachdem selbige alle ihre manns-personen, und so gar auch ihre eigene vätter und männer umgebracht, wollten sie Hypsipylen nicht unter sich leiden, weil sie ihres vatters Thoas verschonet. Darauf wurde sie auf dem meer von einigen see-räubern gefangen, und an Lycurgum, König von Nemea, verkauft, welcher sie zu seines sohns Archemori amme machte, denn kurtz zuvor hatte sie zwillinge gebohren, die Jason auf der reise nach Colchis mit ihr gezeuget. Nach diesem geschahe es, daß sie den Argivern zeigen wollte, wo die brunn-quelle Langia wäre, und dahero ihr pflege-kind inzwischen unter einen baum setzte, welches unterdessen von einer schlange getödtet wurde. Hierauf wollte sie Lycurgus tödten lassen, Adrastus aber und die andern Argiver erhielten sie noch bey dem leben. Ihre geschichte wird von andern gantz anders erzehlet. Die göttin Venus hätte alle weiber in Lemno stinckend gemacht, daß die männer nicht um sie bleiben konnten, es sey nun, daß diese frauen die opfer dieser göttin unterlassen, oder daß sie dieser insul gehäßig gewesen, weil man sie da mit dem Marte im ehebruch ertappet hätte. Die männer enthielten sich also ihrer weiber, und brauchten ihre sclavinnen, welches die weiber in solche raserey setzte, daß sie eine allgemeine massacre des gantzen männlichen geschlechts vornahmen. Die einige Hypsipyle verschonte ihres vatters Thoas, gab aber vor, als wann sie ihn ebenfalls aus dem wege geräumet hätte, und ward darüber Königin. Eine zeit darauf kamen die Argonauten in die insul, die bey diesen wittwen angenehme gäste waren. Die Hypsipyle hatte vor ihre portion den Jason, die zwey knaben mit ihr erzeugte, aber sie doch zuletzt verließ. *Statius*, lib. IV. & V. Thebaid. *Bayle.*

HYPSISTARII, sind eine gewisse art leuthe, die man findet in dem Catalogo der ketzer des IV. sæculi, mit dem beyfügen, daß sie den sabbath auf eine sehr strenge art gefeyert, daß sie das feuer angebätet, und daß sie in ihren meisten lehr-sätzen und religions-übungen das Jüdenthum mit dem Heydenthum vermischt. Den nahmen selbst haben sie bekommen, weil sie die nahmen, GOtt der Vatter, Sohn und H. Geist, nicht annehmen wollten, und, da sie im übrigen an der lehre von einem einigen Göttlichen wesen vest hielten, solches gemeiniglich mit der benennung τῦ ὑψίςε, des Allerhöchsten, andeuteten. *Greg. Naz.* orat. 19. *Greg. Nyssen.* orat. 2. contra Eunomium. *

Hyrcania, anjetzo Mozendran genannt, war vor zeiten eine provintz von Persien, wo anjetzo Tabarestam, Gilan und Gorgian liegen. Sie gehörte den Parthern, und hatte Parthen-land gegen mittag, Margianam gegen morgen, Medien gegen abend, und das Caspische meer gegen mitternacht. Die haupt-stadt darinnen war Hyrcania, hernach Amarusc genannt. Diese provintz ist so fruchtbar, daß ein weinstock darinnen mehr als 44. maas wein, und ein feigenbaum in die 60. scheffel feigen geben soll. Ihr getreide kömmt aus einem saamen, welcher aus dem halme fället, und honig fleußt aus ihren öl-bäumen. Das Hyrcanische meer erstrecket sich von dem Moscowitischen Königreiche Astracan auf der nord-seite an bis gegen mittag an Ferabath, 120. Teutsche meilweges. Die breite aber von der provintz Chuaresma an bis an die berge von Circaßien oder Schirwan traget 90. meilen aus. In der mitten ist das wasser saltzigt, wie in andern meeren, jedoch hat es weder ebbe noch fluth; desgleichen ist auch kein guter hafen daran. Es hat insgemein nicht allzu tief wasser, und ist dahero bey sturm-wetter sehr gefährlich. Olearius giebet eine weitläuftige beschreibung von dieser see, als welcher gantz darüber gefahren ist, und unter andern berichtet, daß er inner 20. tagen zwischen Reschal und Schamakap über 80. flüsse paßiret, die alle in diese see fallen. *Strabo. Plinius. Olearius. Cellarius*, not. orb. ant. lib. III. c. 20.

Hyrcanische meer, siehe das vorhergehende Hyrcania.

Hyrcanus, (Johannes) dieses zunahmens der erste, war Simonis Maccabäi, des Jüdischen Fürsten und Hohenpriesters sohn, welcher von seinem schwieger-sohn Ptolemäo, dem sohn Abubi, der sich dadurch zum Herrn des gantzen landes zu machen getrauete, hinterlistiger weise getödtet wurde, weswegen Hyrcanus, um seines vatters tod zu rächen, auf Ptolemäum los gieng, aber ihm nichts anhaben konnte, weil seine mutter und sein bruder dazumal Ptolemäi gefangene waren. Er stund eine grosse belagerung in Jerusalem von Antiocho Sidete aus, der von Ptolemäo zu hülffe war geruffen worden, und wurden die belagerte nach einer sehr tapfern gegenwehr zuletzt durch hunger auf das äusserste gebracht, daß Hyrcanus sichs für ein glück zu schätzen hatte, endlich mit diesem beding den frieden zu schliessen, daß die Jüden ihr gewehr ausliefern, die vestungs-wercke zu Jerusalem schleifen, und im übrigen dem Antiocho sowol gleich eine summe von 500. talenten, als hernach auch einen jährlichen tribut erlegen sollten. Hyrcanus stunde nach diesem in gutem vernehmen mit obigem Könige, begleitete denselben auf seinem grossen feldzuge wider den Parthischen König Phrahatem, trug zu denen anfangs erlangten siegen das seine mit bey, und hatte auch zuletzt das glück, allem einbrechenden übel zu entgehen. Nach dem riß er sich nicht allein von der Syrischen Könige Ober-herrlichkeit los, sondern brachte auch verschiedene örter

in

in Phönicien, Syrien und Arabien unter seine gewalt. Er bezwang weiter die Idumäer, und nöthigte sie die beschneidung anzunehmen. Darauf riß er den tempel Garizim nieder, machte mit den Römern einen bund, eroberte Samariam, Scythopolin, nebst andern örtern mehr, und regierte über die Jüden 29. jahr, wiewol ohne anmassung des Königlichen titels. Er erneuerte den schon von seinem vatter mit den Römern aufgerichteten bund, und schiene seine freundschafft selbigen sehr angenehm zu seyn, als die durch stärckung der nachbarn Syriens dieses letztere Reich um so mehr zu schwächen verhofften. Sonsten hatte er sich eine sehr lange zeit zu den Pharisäern gehalten, warf aber endlich, bey einem gantz sonderbaren anlas, eine gäntzliche ungnade auf solche secte, schlug sich von der zeit an zu den Sadducäern, und starb gleich im folgenden jahre, (so das 650. jahr der stadt Rom) mit hinterlassung fünf söhne. *Josephus*, lib. XIII. antiq.*

Hyrcanus II. Alexandri I. ältester sohn, succedirte seinem vatter in dem Hohenpriesterlichen amte, und hatte auch recht zur Crone, welche ihm aber sein bruder Aristobulus mit gewalt nahm, und ihn nach weniger zeit so gar auch der Hohenpriesterlichen würde beraubte. Da hätte sich nun Hyrcanus allem ansehen nach nimmer zu helffen gewußt, wo nicht Antipater, der schon bey seinem vatter das meiste gegolten hatte, und damals der provintz Idumäa vorstunde, ihm gerathen hätte, zu Areta, dem Könige der Araber, seine zuflucht zu nehmen, welches ihm auch so wohl angeschlagen, daß durch dessen hülffe Aristobulus geschlagen, und nicht ohne eine schwere summe ranzionirt wurde; als bald darauf Pompejus sich in dieser brüder sachen, nach denen von seinem Stand erhaltenen ordren, mischen sollte, wußte sich Hyrcanus bey demselben so wohl zu insinuiren, und dessen vortheil so treflich zu betrachten, daß ihm mit dem Reiche noch das Priesterthum von neuem zuerkannt wurde. Es that zwar nachmals Aristobulus, und sein sohn Alexander öfters versuch, Hyrcano zu schaden, es fehlte aber allezeit, bis endlich der unglückliche Hyrcanus aus mangel nöthiger politic die dem Cäsari treu-geleistete dienste theuer zu bezahlen genöthiget wurde, und obwol diese oberwehnte beyde feinde schon allbereit umkommen waren, dennoch an Antipater einen so schädlichen widerpart hatte, daß sich dieser durch seinen credit bey dem Cäsare, zu einem Dynasta eines guten theils Judää und dessen absoluten Herrn machte, solche gewalt auch nach seinem bald erfolgenden tode unter seine beyde söhne theilte; da dann Hyrcanus also ins abnehmen kam, daß er fast keinen theil an der regierung hatte, und lediglich unter Herodis, des einen sohns Antipatri, schutz leben muste. Ja es gieng ihm endlich so übel, daß er über dem streit um das Hohepriesterthum von seinem eigenen neveu, dem Antigono, um seine beyde ohren gebracht wurde, damit er also unfähig zu dieser hohen geistlichen charge erkläret werden möchte. Er ward auch gar den Parthern übergeben, welche ihn gefangen nach Babylon mitschleppten. Die Parther liessen ihn wol nach etwas zeit frey; allein Herodes hatte unterdessen von den Römern das Jüdische Reich zusamt dem Königlichen titul erhalten, und wiewol er anfangs den Hyrcanum zu sich berufte, und ziemlich wohl hielte, so währte doch solches nicht länger, als bis zu der Actischen niederlage Antonii; dann weil Herodes dieses letztern partey eifrig verfochten, und er sich nun besorgte, Octavianus möchte zur raache Hyrcano wiederum wollen die Königliche gewalt übergeben, ließ er denselben im 80. jahre seines alters, unter dem vorwande, als ob er unruhe hätte anstiften wollen, im 724. jahre der stadt Rom, umbringen. *Joseph.* lib. I. de bello Jud. & antiqq. lib. XIV. & XV. *

* Hyrcanus, der sohn eines gewissen Josephi, welcher ein vetter des Hohenpriesters Oniä II. war, das ist ein sohn der tochter Solimi, eines bruders dieses Hohenpriesters Oniä. Man hat nicht leicht in irgend einem jungen menschen mehr tugend und vernunft, als bey diesem Hyrcano gesehen. Deswegen hegten seine brüder, deren er sieben hatte, aus eifersucht einen gantz unbeschreiblichen haß wider ihn. Als er von seinem vatter nach Alexandriam an König Ptolemäum geschickt worden, theils um bey ihm seine freude wegen einem neugebohrnen sohn zu bezeugen, theils einen gewissen vortheil bey ihm auszuwürcken; so wollte ihm seines vatters Schatzmeister, nahmens Arion, das zu dieser reise benöthigte geld und die erforderliche präsente an den König nicht anschaffen. Hyrcanus entrüstete sich über dieses verfahren, und ließ ihn gefangen setzen, hielt ihn auch so lange in arrest, bis der eifersüchtige Schatzmeister ihm so viel talenta gegeben, als er zu seinem vorhaben nöthig glaubete. Er ward von dem Egyptischen Könige sehr wohl empfangen, wie auch von der Königin Cleopatra, welchen er bey der ersten audientz 100. junge sclaven und so viel sclavinnen gabe, deren ein jeder ein talent in der hand truge, um solches dem jungen Printzen zum geschenck zu bringen. Es hatte Hyrcanus für diese sclaven und sclavinnen 200. talenta bezahlet. Es ist unbeschreiblich, wie sich die Königl. Egyptische Herrschafft über diß prächtige geschenck verwundert hat. Der König wurde durch diese generosität Hyrcani dermassen gerühret, daß er ihm auch seiner seits alle mögliche ehre und gefälligkeiten anthun ließ, und mit Königlichen geschencken zurück schickte, welche grosse ehre aber die eifersucht seiner gehäßigen brüder nur mehr wider ihn erweckte. Diese unmenschen faßten deswegen den entschluß, ihren tugendhafften bruder bey seinem rückwege anzugreiffen, und umzubringen; er vertheidigte sich aber so wohl, daß er zwey davon erschlug, und die andern fünfe mit allen ihren helffern in die flucht jagte. Er kam hierauf glücklich zu Jerusalem an, da er aber fande, daß sein vatter wegen seinen grossen ausgaben nicht zum besten mit ihm zufrieden wäre, begab er sich jenseits des Jordans, und legte daselbst an einem orte, Tyri genannt, ohnfern Essedon, auf den grentzen Arabiens, eine vestung an, von wannen er viele ausfälle that, und sieben gantze jahr lang die Araber sehr beunruhigte. Da aber indessen Seleucus der König in Syrien gestorben, beförchtete sich Hyrcanus so sehr in seines nachfolgers Antiochi Epiphanis hände zu gerathen, und daß er sich wegen dem drange, den er den Syrern und Arabern gethan, an ihm rächen möchte, daß er, um ihm zu entgehen, sich selbsten das leben nahm. *Josephi* antiquit. Judaic. lib. XII. c. 4. & 5.

* Hyriäus, ein Griechischer bauer aus Böotien, hatte nach der erzehlung der Poeten die ehre den Jupiter, Neptunum und Mercurium in seiner schlechten hütte zu bewirthen; diese götter aus danckbarkeit für die gutthaten, die er nach seinen geringen kräfften an ihnen erwiesen, gaben ihm die wahl, etwas von ihnen auszubitten, was er nur wollte, mit der versicherung, daß sie ihm dasselbige gewähren wollten. Er war in seinem wunsch sehr mäßig, und ob er schon kein weib hatte, so bat er sich doch nichts als einen sohn aus. Die götter, um ihrem versprechen und dem wunsche des ehrlichen bauren ein genügen zu thun, liessen ihren harn auf die haut einer jungen kuhe fallen, die er eben dem Jupiter geopfert hatte, und 10. monate hernach bekam er hieraus einen sohn, denn er Urion nennte; seit dem ist dieser junge sohn Orion genennet, und in ein gestirn verwandelt worden. Hyginus, fab. 195. sagt von diesem Hyriäo, daß er ein König und nicht ein bauer gewesen.

Hystaspes, ein Persianischer Printz. Er war des Arsamenis, oder, wie der nahme sonst auch ausgedruckt wird, Arsacis sohn, aus dem geschlechte der Achæmenidarum, und des Königs Darii in Persien vatter. Er ist mit einem gantz andern Perser gleiches nahmens nicht zu vermischen, welcher sonsten auch Hydaspes genennet wird, und in seiner jugend eine reise in Indien gethan hat, allwo er die Theologiam naturalem nebst der Astrologie begriff. Als er wieder zurücke kam, communicirte er seine erlangten wissenschafften den Magis in Persien. Justinus Martyr machet sehr viel wercks von seiner kunst und wissenschafft der zukünftigen dinge, und zwey andere der Christlichen Lehrer, Clemens Alexandrinus und Lactantius, beruffen sich gar freymüthig auf dessen weissagungen von Christo; wiewol doch das gläublichste ist, daß bey dem einmal erschollenen ruhm dieses alten Heydnischen wahrsagers einige Christen anlas genommen, selbigem dergleichen sprüche anzudichten. *Herodot.* lib. I. c. 209. *Justin. Mart.* apol. 2. *Clem. Alex.* *Lactant.* div. inst. lib. VII. *Van Dale*, de orac. *

Hythse, siehe Hithse.

J.

Dieser buchstabe ist iezuweilen ein vocalis oder selbst-lautender, und bisweilen ein consonans oder stummer buchstabe. Unterschiedliche völcker, sonderlich die Italiäner, Spanier, Engel- und Holländer sprechen das J auf zwey oder mehr verschiedene arten aus. Die alten Römer verwandelten jezuweilen J in U; als Decumus, Maxumus, für Decimus, Maximus; wie denn auch der buchstabe E manchmal in J verwandelt wird. In den Römischen zeichen oder abgekürtzten schriften bedeutet dieser buchstabe die wörter, Intra, Junius, Julius, Jus, In, auch die zahl Eins, ꝛc. *Gellius*, lib. X. c. 29. *Scaliger*, de causis linguæ Lat. lib. I. c. 40. *Lipsius*, de recta pronunt. Lat. lingu. c. 8. *

Jabajahiten, eine gewisse secte unter den Mahometanern. Sie geben vor, daß die erkänntnis GOttes sich nicht auf alle dinge erstrecke, sondern durch die erfahrung vollkommen gemacht werde. Desgleichen halten sie auch davor, daß GOtt die welt nur zufalls-weise regiere, und nicht alle zukünftige dinge von ewigkeit her gewußt habe. *Ricaut*, Empire Ottom.

Jabal, Lamechs sohn, und der bruder Jubals, aus Cains geschlechte, war der urheber derjenigen, die in hütten wohneten, und sowol ihr vieh darinnen neben sich hielten, als auch nach aufgezehrter weyde von einem ort an den andern zusamt den hütten herum führten; welche gewohnheit ihm nachmals viele Arabische, Africanische und Scythische völcker, so unter den nahmen Scythæ, Nomades, ꝛc. bekannt sind, scheinen abgelernt zu haben, so daß er eben in absicht auf diese leuthe ein vatter oder urheber derer, die in hütten wohneten und vieh zogen, mag in H. Schrift genennet werden. *Genes.* IV. *Heideggerus*, hist. Patr. *

Jabes, eine stadt in Judäa in der landschafft Gilead, deren einwohner durch die schärfe des schwerdts ausgerottet wurden, weil sie den Israeliten nicht wider den stamm Beniamin zu hülffe kommen wollten. Jedoch blieben noch 400. jungfrauen übrig, die an die übrigen von dem stamme Beniamin verheurathet wurden. Ohngefehr 400. jahr darnach verheerte der Ammoniter König, Nahas, das land Gilead, belagerte aber sonderlich Jabes sehr hart, und wollte den bürgern keine bessere friedens-conditionen eingehen, als daß sie ihm die stadt übergeben sollten, und sie zwar ausziehen möchten, jedoch daß einem jeden das rechte auge ausgerissen würde. Allein Saul schlug die Ammoniter, und entsetzte den ort. *Jud.* XXI. 1. *Sam.* XI. *Cellarius*, not. orb. ant. p. 637.

Jabin, ein König der Cananiter, hielt Israel 20. jahr in der dienstbarkeit, worauf seine armee unter des Sissera commando von dem Barack geschlagen wurde. Die Schrift meldet von ihm, daß er 900. eiserne wazen gehabt. *Jos.* XI. *Jud.* IV. V.

Jablonovski, eine Gräfliche familie, welche ihre güther in Groß-Polen und von ihrem daselbst gelegenen sitze Jablonov den nahmen hat. Sie stammet aber eigentlich von den uralten Grafen von Zaremba her, von denen schon an. 1008. Gedeon bekannt gewesen. Stanislaus Jablonowski, Cron-Groß-Feldherr und Castellan von Cracau, gieng an. 1702. mit tode ab, und hinterließ zwey söhne, nebst einer tochter. Der jüngste sohn war an. 1703. Cron-Fähndrich in Polen; der älteste aber commandirender General über die Sächsischen trouppen, mit welchen der König Augustus an. 1697. nach Polen gieng; nachgehends ward er Worwode von Rußland, an. 1713. wegen einer wider den König vorgehabten conspiration nach Sachsen geführt, und auf den Königstein gefangen gesetzt; an. 1717. aber, vermöge des zwischen dem Könige und den confoderirten Polen geschlossenen friedens, wieder losgelassen. Mit der tochter Anna hat Raphael Leszcynski, Graf von Lesno und Cron-Groß-Stallmeister, den bekannten Stanislaum Leszcynski gezeugt. *Okolski*, orb. Pol. P. III. Hamburg. remarquen, 1702.

Jablonski, eine adeliche familie in Polen und Böhmen, welche aus dem hause Jasienczyck herstammet. Gallus hat sich als Böhmischer Abgesandter an. 1273. auf dem von dem Kayser Rudolpho I. zu Lyon angestellten turnier vor andern wohl verhalten. Hynic muste an. 1417. bey angehendem Hußiten-kriege, auf Königliche ordre die räuber aus unterschiedlichen schlössern vertreiben. Andreas und Wilhelmus geriethen an. 1546. wegen der reichen erbschafft Johannis Reichs Jablonski, mit Wentzeln von Zampach in einen streit; weil aber dieser darthun konnte, daß gemeldter Johannes aus dem geschlechte von Zampach abgestammet, und nur den nahmen und wapen derer Jablonski angenommen; so wurde ihm von dem Könige in Böhmen die streitige verlassenschafft zugesprochen. Es ist nachhero dieser ast aus dem hause Zampach, so den nahmen Jablonski geführet, an. 1578. zu Prag abgestorben. Um diese zeit war Johannes Jablonski aus dem hause Jasienczyck Ober-Proviantmeister in Böhmen. N. von Jablonsky hat sich an. 1685. in dem Türcken-kriege als Polnischer Unter-Feldherr berühmt gemacht. *Okolski*, orb. Pol. tom. II. *Hagec.* Böhm. chron. P. I. p. 335. *Balbin.* epit. Bohem. p. 594. it. tab. stemm. p. 72.

* Jablonsky, (Joh. Theodorus) ein mitglied und Secretarius der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften, war zu Dantzig den 15. dec. an. 1654. gebohren. In seiner ersten jugend hielt er sich einige zeit zu Amsterdam bey seinem mütterlichen groß-vatter J. A. Comenio auf; nach diesem aber besuchte er das Joachimsthalische Gymnasium zu Berlin, ingleichen die Universitäten Königsberg und Franckfurt an der Oder, und that sodann von an. 1680. bis 1682. eine reise durch das Reich, Holland und Engelland. Hierauf begab er sich an. 1687. mit der an den Fürsten Radzivil vermählten Printzeßin Maria Eleonora von Anhalt-Dessau, als deren Secretarius nach Polen, kam aber auch mit derselben bald wieder zurück, und trat hiernächst in gleicher qualität bey dem Hertzog Heinrich zu Sachsen-Barby in dienste, bis er an. 1700. nach Berlin geruffen, und zum Secretario der allda neu-errichteten Academie der wissenschafften bestellet wurde. Uber dieses hatte er auch theil an der information des damaligen Printzen Friderici Wilhelmi, und that mit demselben von an. 1715. bis 1717. eine reise nach Genf und Italien, worauf er endlich den 28. april an. 1731. mit tode abgieng. Er hat verschiedenes, doch meistens ohne nahmen, heraus gegeben, als ein Französisch-Teutsches, und Teutsch-Französisches Lexicon, unter dem nahmen Pierre Rondeau; ingleichen ein Real-Lexicon; eine Teutsche Ubersetzung des Taciti de Moribus Germanorum mit noten; Genium Stephani Javorscii in Epistola familiari develatum; u. a. m. *Curric. vitæ.*

* Jablonsky, (Daniel Ernestus) Königlich-Preußischer Hof-Rath und erster Hof-Prediger, und obigen Joh. Theodori bruder, ward den 25. nov. an. 1660. zu Dantzig gebohren, allwo sein vatter, Petrus Jablonsky, Prediger bey der Polnischen gemein-

gemeinde war. Es hat der frühzeitige tod dieses seines vatters veranlasset, daß die besorgung und aufsicht auf die studien Danielis Ernesti den Böhmischen Brüdern in Polen ist aufgetragen, er auch von denselben in die schule zu Lissa gethan worden, allwo er sich tüchtig gemachet, um mit nutzen auf Universitäten gehen zu können. Er gieng an. 1677. nach Franckfurt an der Oder, und übte sich allda ungemein sowol in der Literatur, Philosophie und Gottsgelehrtheit, als in den Orientalischen sprachen. An. 1680. besuchte er Holland und Engelland, blieb auch zu Orford bis an. 1683. in welchem jahre er wiederum in Teutschland zurück kam: kurtz darauf ward er an die neu-angelegte Reformirte kirche zu Magdeburg beruffen, davon ihn aber die kirche zu Lissa in Polen bald wegnahm, und ihm über diß das Rectorat ihrer schule zugleich übertrug, da er dann die beyden stellen an. 1686. antrate. An. 1690. berufte ihn Fridericus III. Churfürst von Brandenburg, nach Königsberg als Hof-Prediger, und an. 1693. muste er zu gleicher stelle nach Berlin gehen, allwo er sich auf alle weise nützlich zu machen getrachtet, und viele herrliche arbeiten zum stande gebracht hat. Sonderlich hat er sich auch das vereinigungs-werck zwischen den Protestanten nachdrücklich angelegen seyn lassen, und sich dadurch solchen ruhm erworben, daß ihm die Universität zu Orford, auf befehl der Königin Annä, an. 1706. den gradum Doctoris Theologiæ beygeleget hat. Nachdem die Königliche Gesellschafft der wissenschafften in Berlin aufgerichtet worden, ist Jablonsky der dritte Præses gewesen, den selbige gehabt. Sonsten hatten auch die in Polen vereinigte Böhmische Brüder an. 1699. den Churfürsten von Brandenburg ersuchet, daß er zu erlauben geruhen möchte, daß der bey ihnen auferzogene Jablonsky sich ihrer annehmen dörfte. Als sie hierauf das jawort erhalten, ward er zu Lissa auf dem Synodo zu ihrem Bischoff ordiniret, wie er dann bis an sein ende für die Polnischen kirchen auf alle weise rühmlichst geforget hat. Nachdem er also viele jahre hindurch unermüdet gearbeitet hatte, erlaubete ihm der König an. 1739. daß er hinführo nur nach belieben seine verrichtungen thun könnte. Er hat sich aber diese anade nicht zu nutze machen wollen, sondern immer mit predigen und schreiben fortgefahren, bis er in seinem 81. jahre den 25. may an. 1741. mit tode abgegangen. Er hatte bis dahin eine ungemeine lebhafftigkeit und krafft des geistes beybehalten, und ist übrigens zu allen zeiten für einen mann von ungemeiner wohlredenheit, sattem urtheil und unergründlicher gelehrtheit durchgehends gehalten, und als ein solcher hochgeschätzet worden. Nur haben einige, nicht ohne grund, bewundert, daß er die Bischöffliche würde dem, wegen seinen sectirischen unternehmungen, so bekannten Grafen von Zinzendorf anzuvertrauen, so wenig bedencken getragen habe. Er ist aber nicht der einige, den dieser schwärmer hintergangen hat. Seine schriften sind: Stultitia & Irrationabilitas Atheismi &c. Berolini 1698. in 8. Biblia Hebraica cum notis Hebraicis &c. 1699. in 8. Jura & Libertates Dissidentium in Regno Poloniæ &c. Polonicè 1708. 1718. & 1720. Oppressorum in Polonia Evangelicorum Desideria &c. Berolini 1723. Thorunum afflictum &c. 1726. in 8. Historia Consensus Sendomirienſis 1570. Sendomiriæ initi &c. Berol. 1730. in 8. Epistola Apologetica &c. Berol. 1731. Teutsche Predigten VIII. decades in 4. item Predigten über das 12. cap. Ecclesiast. 1734. Meditationes de Divina Origine Scripturæ S. Opus posthumum. Berol. 1742. in 8. *Bruckeri* pinacotheca, dec. II.

Jablunca, ein flecken ohne mauren in dem Ober-Schlesischen Fürstenthum Teschen, am flusse Elsa, 19. meilen von Breßlau, zwischen grossen bergen gelegen. Es wird durch ein vestes berg-schloß, welches man an. 1573. angeleget, bedecket, und ist ein paß aus Schlesien gegen Nieder-Ungarn. An. 1624. eroberte Marggraf Johann Georg von Brandenburg dieses fort, welches ihm zur communication mit dem Bethlen Gabor dienete. An. 1626. besetzte selbiges der Graf von Mannsfeld. An. 1644. eroberte es der Fürst Ragoczy, welches aber die Kayserlichen das folgende jahr wieder erhielten, jedoch bald darauf den Schweden wieder überlassen musten. In dem Ungarischen kriege an. 1708. haben zwar die Malcontenten öfters einen versuch darauf gethan, aber diesen paß nicht erhalten können. *Henelii* Silesiogr. c. 7. Topograph. Silef. Lucä Schlesische chronick.

Jabock, oder Jeboc, lat. Jabochus, ein kleiner fluß in Palästina, entspringt auf dem Arabischen gebürge, benetzet Ardel und Pnuel, fället bey Salem in den fluß Jordan, und scheidet die stämme Manasse und Gad von einander. Jacob gieng über diesen fluß. *Gen.* XXXII. *Num.* XXI. *Deut.* II. III. *Jos.* XII. *Adrichomii* theatr. terræ sanct. p. 32. *Cellarii* not. orb. ant.

Jacatra, eine Ost-Indianische stadt auf der insul Java, so von den Holländern eingenommen, und Batavia genennet wurde. siehe **Batavia.**

Jacaya, ein Türckischer Printz, Mahomets III. sohn. Einige wollen ihn vor einen betrüger halten, andere aber geben ihn vor einen rechtmäßigen Printzen an, und sagen, Mahomet III. welcher an. 1603. starb, habe von drey unterschiedenen Sultaninnen drey söhne, nemlich den Mustapha, welcher auf des vatters befehl strangulirt wurde, diesen Jacaya und Achmet, welcher zur Crone kam, gehabt. Als nun Lapara, des Jacaya mutter, eine gebohrne Christin, wohl vorher sahe, daß ihr sohn aus einer gewöhnlichen politie, um dessen ältesten bruder Mustapha, so dazumal noch am leben war, die Crone zu versichern, aufgeopfert werden würde, so bat sie den Sultan um erlaubnis, daß sie sich mit ihm nach Magnesia begeben möchte, um frische luft daselbst zu schöpfen, und dadurch seiner kranckheit vorzukommen. Nachdem sie nun mit Jacaya dahin gekommen, gab sie vor, daß er an den pecken gestorben, und ließ jemand anders an seiner stelle mit den gewöhnlichen ceremonien begraben. Ihren sohn vertraute sie aber einem verschnittenen Cämmerlinge, welcher ihn in Griechischen Mönchskleidern in Macedonien brachte, und daselbst dessen stand und herkommen dem Ertz-Bischoff von Thessalonich entdeckte, welcher ihn bis in das 17. jahr seines alters erzog, und so dann taufte. Darauf wollte dieser junge Herr sein glücke noch in der welt versuchen, verkleidete sich in einen Dervis oder Türckischen Mönch, gieng von Thessalonich weg, und besahe incognito die vornehmsten städte in Griechenland. Als er nach Scopea gekommen, hörte er die zeitung von seines vatters und ältesten bruders Mustapha tode. Weil er nun wußte, daß er der rechtmäßige erbe des Türckischen Reichs war, und dahero hoffnung hatte, auf den thron zu gelangen, gieng er in Asien, woselbst sich einige Bassen wider den neuen Kayser empöret hatten. Diesen gab er sich zu erkennen, daß er Mahomets zweyter sohn wäre, und lieferte sodann mit ihrer armee des Achmets General eine schlacht, wurde aber verwundet, und sich in Griechenland zu retiriren genöthiget. Darauf zog er den Bassa Druis, welcher an der Ottomannischen Pforte viel vermochte, und ein geheimer freund der obgedachten Asiatischen Bassen war, auf seine seite, und kam in Persianischen Mönchskleidern nach Constantinopel. Also wurde eine conspiration wider den Achmet angesponnen, welche aber den vorgesetzten zweck nicht erreichen konnte, weil zu seinem grossen unglück der Bassa Druis starb, und also der Printz Jacaya aus Constantinopel entweichen muste, da er denn in eines Polnischen Abgesandten suite mit nach Cracau gieng. Wie er nun daselbst eine zeitlang in dieses Polnischen Herrn diensten gestanden, gab er sich einem Florentinischen Abgesandten kund, welcher ihn sodann vor den König brachte. Die beweisthümmer und proben, so er ihm von seinem zustande und herkommen gab, waren einige zeugnisse von der Sultanin, seiner mutter, von dem obgedachten Cämmerlinge, und dem Ertz-Bischoff zu Thessalonich, nebst einigen briefen von den vorbemeldten Bassen. Gleich zu derselbigen zeit kam auch ein Chiaus von dem Türckischen Kayser Achmet, so vorhero zu den Bassen in Asien gesandt worden, als Jacaya noch bey selbigen war, an den Polnischen Hof, kannte diesen Printzen, und begehrte, daß man ihn seinem Herrn Achmet überliefern möchte; allein der König wollte solches nicht thun. Weil nun Jacaya seinen gedancken nach nicht mehr sicher in diesem lande war, inmassen gedachter Chiaus einige Tartarn mit gelde bestochen, ihn umzubringen, so begab er sich nach Wien in Oesterreich, woselbst ihn der Kayser Matthias sehr freundlich aufnahm. Da aber Jacaya noch immerfort eine begierde nach seines vatters Crone hatte, und hingegen wohl sahe, daß der Römische Kayser nicht vermögend oder willens war, ihm mit einer armee beyzustehen; so machte er sich zu dem Groß-Hertzoge von Florentz, und bat denselbigen um hülffe, welcher ihm auch viel liebe erwies, und einen ansehnlichen unterhalt gab, auch sich bearbeitete, den König von Spanien nebst andern Christlichen Potentaten dahin zu bereden, daß sie eine so erwünschte gelegenheit, den Achmet von dem throne zu stürtzen, und das Türckische Reich über den hauffen zu werffen, ergreiffen möchten. Allein es war alles vergeblich. Darauf gieng Jacaya mit Carolo von Gonzaga, dem damaligen Hertzoge von Nevers, und hernach von Mantua, in Franckreich, gerieth aber mit ihm in einen streit, und zog sich dadurch viele beschimpfung zu. Man weiß nicht, ob dieser Printz jenem auf den dienst gelauret habe, oder nicht. Dieses aber ist gewiß, daß er nachgehends unsichtbar worden, so, daß niemand recht erfahren können, was es mit ihm vor ein ende genommen. Etliche halten davor, daß er in ein Carthäuser-kloster gegangen; allein wenn selbige Mönche ihn gleich bey seinen lebzeiten verborgen hätten, würden sie ihn doch nach seinem tode als ein sonderbares exempel heraus gestrichen haben, welches aber nicht geschehen. *De Recoles*, les Imposteurs insignes.

Jacca, eine stadt in der nördlichen gegend von Aragonien, nebst einem citadell und Bißthum, so unter den Ertz-Bischoff von Saragossa gehöret. Sie lieget am flusse Aragon unten an dem Pyrenäischen gebürge, 16. Spanische meilen von Saragossa gegen norden zu, 8. von den Französischen grentzen, und 8. von Huesca in Aragonien nord-westwärts. Die einwohner geben vor, daß diese stadt von Baccho zuerst sey aufgebauet worden. Jedoch schreiben andere, daß sie Pompejus erbauet habe. Philippus II. ließ diesen ort in ziemlichen defensions-stand setzen. **Beschreibung von Spanien**, p. 411. *Colmenar*, délices de l'Espagne p. 666.

Jaccetius, (Franciscus Cataneus) oder Diaccetus, ein berühmter Philosophus, war den 16. nov. an. 1466. zu Florentz gebohren, und wurde des Marsilii Ficini discipul, bey welchem er auch dergestalt zunahm, daß er sowol vor einen der besten Platonischen Philosophen seiner zeit, als vor einen trefli-

chen

chen Redner paßiren konnte. Er folgte in der philosophischen Profession dem Ficino, welcher ihn dazu tüchtig erachtete. Er starb endlich an. 1522. wurde bey seinen vorfahren in der kirche zum heiligen Creutz begraben, und hinterließ 13. söhne. Er hat verschiedenes geschrieben, als: de Pulchro libros tres; de Amore libros tres; Paraphrasin in Politicum & Theagenem Platonis; in Aristotelem de Cœlo & Meteoris; Enarrationem in Platonis Symposium; Orationem in funere Laurentii Medices; Epistolas varias. Sein leben hat Euphrosynus Lapinus beschrieben. Es war auch ein anderer dieses nahmens Canonicus zu Florentz, Päpstlicher Protonotarius, Doctor der Rechten und Bischoff von Fiesoli, welcher dem Concilio zu Trident beygewohnet, und den 4. nov. an. 1595. verstorben ist. Er hat Vitam Christi und Mariæ; St. Dominici und einiger Bischöffe von Fiesoli; verschiedene Sermones; Episteln und Evangelia auf das gantze jahr geschrieben. *Poccianius*, de script. flor. *Ughell.* Ital. sacr. p. 340. *Bayle.*

Jacchäus, (Gilbertus) ein berühmter Professor zu Leiden, um das jahr 1630. Er hat verschiedene sachen sowol in der Philosophie als in der Medicin geschrieben. *Meursius*, Athen. Bat. *Imperialis*, in mus. histor.

JACCHUS, ein nahme, welchen die Heyden ihrem gott Bäccho gegeben, und zwar von dem Griechischen worte ἰαχχάειν, schreyen oder ruffen. *Claudian.* lib. I. de rapt. *Pomey*, panth. myth. p. 50.

Jachen, ein berühmter Artzt in Egypten, lebte zur zeit des Königs Semys, um das jahr der welt 3300. und curirte die kranckheiten durch verborgene künste und magische characteres, wodurch er sich einen grossen nahmen erwarb. Man sagt auch, daß er dadurch eine pest vertrieben, die in gantz Egypten graßiret, und sonderlich die giftige einflüsse des hundsgestirns, oder vielmehr der sonne, die, wann sie darein tritt, in den heissen ländern bekannter massen oftmals viele schädliche kranckheiten verursachet, sehr nachdrücklich zu mäßigen gewußt habe; worauf die Egypter zur danckbarkeit ihm einen tempel gewiedmet, worinn sie ihm bey öffentlichen land-seuchen geopfert, und mit dem feuer von seinem altare einige holtz-hauffen in der stadt angezündet, um dadurch die luft von allen giftigen dämpfen zu säubern. *Suidas*, in voce Jachen, ex Æliano. *

Jachiades, oder Rabbi Joseph Ben Joseph Jachia, oder Jechia, ein berühmter Rabbiner in dem XVI. sæculo, ist zu Lisabon in Portugall gebohren, und gestorben in dem 45. jahre seines alters A. M. J. 5299. d. i. A. C. 1539. Er lehrete in der synagoge zu Imola, und soll sich durch heftig studiren sein lebens-ziel verkürtzet haben. Er hat geschrieben: Derech Chajim, darinn er unterschiedliche allegorische orte der Gemaræ auslegt. Eine Auslegung der Geboten des Gesetzes. Torat Or: darinn er von der zukünftigen welt, paradies und hölle handelt; unterschiedliche Commentarios, als über die 5. Megillos und Hagiographa. Seine Paraphrasis über den Propheten Daniel, darinnen er den Jüden hoffnung zu einer bevorstehenden erlösung macht, ist mit einer Lateinischen übersetzung, und allerhand anmerckungen, da auch der Jüden falsche glossen widerlegt werden, von C. l'Empereur zu Amsterdam an. 1633. heraus gegeben worden. Ein anderer Joseph Jachiades florirte in dem XIII. sæculo, und war das Haupt der Jüden in Castilien; seine gelehrsamkeit bestund in der Hebräischen vers-kunst und wissenschafft der Gemaræ; daher er auch über die Piske oder decisionen des Talmuds einen Commentarium verfertiget, so aber auf befehl Vincentii Ferrerii mit feuer verbrannt worden. Er soll das 90ste jahr überschritten haben. Schalschel. Hakkab. *L'Emper.* præf. in Paraph. *Wolfii* bibl. Rabb. *

Jackson, (Thomas) einer der fürnehmsten Theologen seiner zeiten, in sprachen, künsten und wissenschafften, sonderlich in der Metaphysic treflich erfahren, mit welchem eine grosse tiefsinnigkeit, stattliches urtheil, und sehr weitläuftige lectur in Historicis und Patribus verknüpfet war, ist gebohren zu Witton bey dem flusse Weer in Duneim an. 1579. an St. Thomas fest. Zu Oxford legte er das fundament zu seinen studien unter anführung Crankanthorp, und wurde an. 1603. Magister Artium; dann Socius in Collegio Corporis Christi, dessen Præfectus er hernach worden; und an. 1622. S. Theol. D. und Professor. Über das genoß er auch etliche Beneficia ecclesiastica, zuerst in seinem vatterlande, hernach bey der kirche St. Nicolai zu Newcastle upon Tyne, endlich zu Witney im Oxfordischen; dazu kam auch der Decanat zu Peterburg. Wegen seinem unsträflichen wandel, grosser freundlichkeit, gelehrsamkeit und arbeitsamkeit war er bald bey jederman lieb und werth, sonderlich bey Ertz-Bischoff Laud; obgleich ihm die Presbyterianer abgünstig waren. In alle theile der Theologie hatte er tief eingesehen, sonderlich aber ließ er sich starck angelegen seyn, die eigenschafften GOttes und die artickul des Apostolischen Symboli gründlich auszulegen. Obschon er zu und nach den zeiten des Dordracenischen Synodi gelebt und docirt, konnte er sich keineswegs an dessen decreta halten, und vermeynte die darinn enthaltene fatalität aller sachen, wie auch der particularismus gratiæ, seyen nicht nur in H. Schrift und gesunden vernunft ungegründet, sondern auch den eigenschafften GOttes und der gantzen religion zuwider lauffend. Doch war er kein zäncker, sondern modest und friedens-begierig; und deßhalben erklärte er sich in einer dedication an den Grafen von Pembroke, da er als ein Arminianer durchgehechelt worden, auf nachfolgende weise: Wann diejenigen, welche so mächtig die Arminianische oder Lutherische lehren in diesen streit-puncten mißbilligen, mir nur diese zwey puncten eingeben; 1.) daß der allmächtige Schöpfer eine wahre freyheit habe gutes zu thun; 2.) daß die nachkömmlinge Adams eine wahre freyheit haben böses zu thun; so will ich mit denselben nichts anders streiten; es wäre dann, daß man noch hierüber disputiren wollte, ob über etwas anders, als diese puncten zwischen den Arminianern und ihrem gegentheil, könnte ein controvers entstehen. Ich meines orts kan nach meinem wenigen verstande nicht sehen, was ausser diesen zwey puncten zwischen ihnen für ein realer unterscheid der meynungen übrig seyn kan. Jackson wurde wegen obigen meynungen von dem subtilen Twisso widerlegt. Er starb den 21. sept. an. 1640. und wurde in Coll. Corp. Christi zu Oxford zur erde bestattet. Seine schriften, die er heraus gegeben, sind in grosser anzahl, und nach seinem tode zusammen gedruckt, mit seiner lebens-beschreibung von Edm. Vaughan in fol. an. 1653. ans tages-licht gekommen, von welchen sonderlich berühmt und hochgeschätzet ist seine grosse Auslegung der Artickul des Apostolischen Glaubens, &c. *Jackson*, preface to his Treatise of the divin Essence and Attributes. *Wood*, hist. & antiq. Univ. Oxon. *

Jacob, der Patriarch, Isaacs sohn, von der Rebecca. Er ward also genennet, weil er, als er aus mutter-leibe kam, mit seiner hand des Esaus ferse hielt. Er war zwar der jüngere sohn, jedoch verkaufte ihm Esau das recht der ersten geburt für ein rothes gerichte. Es mercken aber die Gelehrten an, daß das recht der ersten geburt unter andern auch das Priesterthum in sich begriffen, welches in den damaligen zeiten von dem ältesten sohne eines jeglichen geschlechts verwaltet worden, und dahero wurde Esau von Paulo ein gottloser und unheiliger genennet, weil er heilige dinge verkauffet. Nach diesem erhielt Jacob durch list seiner mutter Rebecca von seinem vatter Isaac den segen vor Esau, weil er aber sich vor seinem bruder furchte, flohe er zu seinem vetter Laban. Unter weges sahe er im traum die leiter GOttes, und die engel auf derselben auf und nieder steigen, und erhielt die verheissung von GOtt, daß sein saame sollte vermehret werden, wie der staub auf erden. Als er zu dem Laban kam, wurde er von ihm wohl empfangen, und weil er ihn um seine tochter Rahel ansprach, muste er um selbige 7. jahr dienen. Weil ihn aber Laban betrog, und bey nächtlicher weile die älteste tochter Lea beylegte, muste er um die Rahel noch andere 7. jahr dienen. Nach 20. jahren flohe Jacob von Laban, weil er sahe, daß er ihn neidete; und ob ihm gleich selbiger nachjagte, vermochte er ihm doch nichts zu thun, sondern machte einen bund mit ihm. Als nun Jacob seinen weg weiter fortsetzte, begegneten ihm die engel GOttes, und er hieß selbige stätte Mahanaim. Hierauf schickte er boten an seinen bruder Esau in das land Seir, und suchte ihn mit geschencken zu versöhnen. In der nacht aber rang ein mann mit ihm bis die morgenröthe anbrach, welcher das gelencke seiner hüfte anrührte, und ihm solches verrenckte. Als er sich mit seinem bruder Esau ausgesöhnet hatte, zog er nach Salem, zu der stadt Sichem in dem lande Canaan, und kaufte ein stück ackers von den kindern Hemor, allwo er seine hütten aufrichtete; er muste aber auf GOttes befehl nach Bethel ziehen, woselbst ihm GOtt abermal erschien. Hierauf wurde er über den verlust seines sohns Joseph sehr betrübt, jedoch nach etlichen jahren erfreuet, als er nachricht erhielt, daß selbiger noch lebte, welcher ihn auch zu sich nach Egypten holen ließ, da er nebst seinen kindern und kinds-kindern in dem lande Gosen wohnete. Als er nun 147. jahr alt war, und 17. jahr in Egypten gelebt hatte, nahm er von dem Joseph einen eyd, daß er ihn nach seinem tode aus Egypten führen, und in seiner vätter begräbnis bringen sollte. Auf seinem todbethe segnete er seine übrigen söhne, und nachdem er von der zukunft des Meßiä geweissaget hatte, verschied er, ward hierauf einbalsamiret, in das land Canaan geführt, und daselbst in der zweyfachen höle Abrahams begraben. Von seiner ersten frau Lea hatte er 7. kinder, Ruben, Simeon, Levi, Juda, Isaschar und Zabulon, nebst einer tochter Dina. Von der andern Rahel hatte er Joseph und Benjamin. Von der Bilha, Rahels magd, hatte er 2. söhne, Dan und Naphthali. Von der Zilpa aber, Lea magd, Gad und Aser. Man hat aber nicht zu gedencken, daß Jacob, weil er viel weiber zugleich gehabt, deshalben vor unkeusch zu halten sey; denn ausser dem, daß damals die polygamia üblich war, so suchte er nichts, als die fortpflantzung des menschlichen geschlechts. Weshalben Augustinus von ihm saget: daß Jacob mit seinen vielen weibern viel keuscher gewesen, als mancher Christ mit einer einzigen. *Gen.* XXV. *Joseph.* ant. Jud. *Epiphanius*, vit. Porph. *Euseb.* chron. *Sulpitius Severus*, hist. sacr. *Torniellus. Salianus. Spondanus.*

Jacob, Matthans sohn, welcher von St. Matthäo in dem geschlechts-register des Sohnes GOttes mit gemeldet wird. *Luc.* III. *Torniellus.*

St. Jacob, ein Ritter-orden in Holland, wurde um das jahr 1290. von dem Grafen Florentio von Holland gestiftet, und bestund

bestund aus 12. vornehmen Herren. Deren zeichen war St. Jacobs muschel nebst seinem daran hangenden bildnisse. *Matth. Vossius*, ann. Holland. lib. IV. *Gryphii* entwurf.

Jacob, ein Ungar, welcher das Haupt der sogenannten Schäfer-secte war. Man sagt, daß er sich in seiner jugend in den Cistercienser-orden begeben, hernach aber ein Mahometaner worden sey, wiewol andere solches läugnen. Er redete sehr gut Französisch, Teutsch und Latein, und war sonderlich bemühet, den gemeinen unbeständigen pöbel durch gute worte an sich zu locken. Er gab sich den nahmen eines Propheten, und ermahnte die leuthe durch seine predigten zu einem kriege, um das gelobte land von der Türcken gewalt zu befreyen, und des Königs St. Ludovici tod zu rächen; worzu, seinem vorgeben nach, allein arme und geringe leuthe würden gebraucht werden, damit GOttes krafft und macht dadurch desto besser sich offenbaren könnte. Darneben rühmte er sich, daß ihm die Jungfrau Maria und die heiligen Engel öfters erschienen, und viel mit ihm zu thun hätten; wie er denn auch selbige auf die fahnen, die sein anhang gebrauchte, abbilden ließ, auf seiner eigenen aber ein lamm, so ein creutz hielt, führte. Nachdem sich nun eine grosse menge von schäfern und bauren zu ihm geschlagen, vertheilte er sie in gewisse compagnien und regimenter, setzte Obersten über sie, und nennte sich den Regenten von Ungarn. Darauf zogen sie an. 1251. 30000. mann starck in die Picardische stadt Amiens hinein; Jacob aber gieng nach Paris, machte daselbst in St. Eustachii kirche weyh-wasser, und predigte in Priesterlichen kleidern. Wie sie nun in die 100000. mann starck worden, gaben sie vor, daß sie sich von einander sondern wollten, um an unterschiedenen orten sich einschiffen zu lassen. Jacob aber wurde mit denen, so bey ihm geblieben, als ein Prophet in Orleans angenommen, ohngeachtet der damalige Bischoff, Wilhelm von Bussy, solches verboten. Von dar gieng er nach Bourges, und bemühete sich auch daselbst, wiewol vergeblich, das volck zu verführen. Denn weil die Königin Blanca an alle Prälaten und Regiments-personen einen befehl ergehen lassen, diese schwärmer auszurotten, so ergriffen die einwohner zu Bourges die waffen wider sie, ohngefehr zwey meilen von der stadt. Jacob wurde von einem fleischer todt geschlagen, und alle seine leuthe blieben entweder auf dem platze, oder wurden der Obrigkeit überliefert, um ihren verdienten lohn zu empfangen. Die andern schäfer wurden gleichfalls zu Marseille, Aiguemorte, Bourdeaux und an andern orten mehr nieder gemacht, oder gehangen, so, daß von dieser faction fast nichts mehr nach Jacobi tode überblieb. *Hist. de S. Louis* en 1688.

Jacob Ben Hajim oder Chajim, ein Rabbi aus dem XVI. sæculo. Er ist wegen sammlung der Masorah berühmt, welche an. 1525. zu Venedig nebst dem biblischen texte der Chaldäischen paraphrasi und den Rabbinischen commentariis ist gedruckt worden, und von den Jüden hoch gehalten wird. Dieser Rabbi hat vor die grosse Masorah eine vorrede gemacht, worinn er von dem nutzen dieses wercks handelt, und dabey zeiget, was keri und ketib sey, welches nichts anders als die variantem lectionem des Hebräischen texts bedeutet. Er wollte nicht zugeben, daß diese auf dem rande der exemplarien, und in der collection der Masorah mit angemerckt würden, weil man an der art zu lesen billig zu zweifeln hätte. Desgleichen mercket er auch an, daß die Talmudisten nicht allezeit mit den authoribus der Masorah überein kommen. Ausser den verschiedenen von den Masoreten colligirten, und von diesem Rabbi auf den rand seiner edition gesetzten glossen, sind noch einige andere hinzu gefügt worden, welche nicht in der Masorah enthalten, sondern seine eigene collectiones aus etlichen manuscripten sind. Dieses ist wohl zu beobachten, daß einige Gelehrte selbige von der Masorah nicht unterschieden haben. *Simon*, hist. du Vieux Testament. *Bartolocius*, bibl. Rabbin. magna tom. III. p. 841.

Jacob Ben Naphthali, siehe Aaron Ben Asser.

Jacob-Jan, ein Armenier zu Julfa gebohren. Er war an. 1641. Negeach-Bacchi, oder der oberste von des Königs in Persien schreinern, der geschickteste kopf in mechanischen dingen in dem gantzen Königreiche, und erfand viel schöne dinge. Er reisete in Europam, und lernete daselbst die buchdrucker-kunst so wohl, daß er zu Ispahan eine druckerey aufrichtete. Darauf druckten sie in der Armenischen sprache St. Pauli Episteln nebst den 7. Buß-Psalmen, und war ihr vorhaben die gantze Bibel zu drucken, wann sie nur gute drucker-farbe darzu zu machen gewußt hätten. Über dieses führten auch die copisten, nachdem sie gemercket, daß ihre arbeit in gefahr gerieth, und künftig nicht viel mehr gelten dürfte, über sie stetige klagen, und suchten auf alle weise diese neue kunst zu verhindern, als durch welche sie ihrer nahrung beraubt werden möchten. Es darf sonst niemand das amt eines Ober-schreiners verwalten als ein Mahometaner; der einige Jacob-Jan aber hatte desfalls wegen seines unvergleichlichen kopfs ein sonderbares privilegium. Der König bemühete sich zwar öfters, ihn dahin zu bewegen, daß er von der Christlichen religion abtreten, und die Mahometanische annehmen möchte; allein er ließ sich nichts zum abfalle bringen. *Tavernier*, voyage de Perse.

Jacob, (Ludovicus) ein Carmeliter-Mönch, des Königs in Franckreich Rath und Almosenirer, gebürtig von Chalons in Burgund, war ein mann von sehr grossem fleisse, und legte sich sonderlich auf die kenntnis der bücher. Wenigst hat er viel zu dieser wissenschafft dienendes geschrieben; darinn doch nicht alles gar zu gewiß, und vieles mehr auf anderer bericht, als eigener gewißheit, und durchsehung der bücher, von welchen er meldung thut, gesetzet wird. Er starb zu Paris den 10. may an. 1670. bey dem General-Procurator Harlay. Seine schriften sind: Bibliotheca Pontificia; Traité des plus belles Bibliothèques; Bibliographia Parisina & Bibliographia Gallica universalis an. 1643. 44. seq.; de claris Scriptoribus Cabillonensibus. *Gabrielis Naudæi* tumulus, &c.

Jacob, (Henricus) ein gelehrter Engelländer, ward in Kent gebohren, und trieb seine ersten studien in Oxford, daselbst er an. 1586. den gradum Magisterii empfangen; worauf er in die zahl der Ministrorum recipiret wurde, und ein Beneficium in seinem vatterlande erlangte. Er widersetzte sich zwar den Browinisten, und hatte deswegen sonderlich viel mit Franc. Johnson betreffend das Englische Ministerium zu kämpfen; doch hielt er es mehr mit den Non-Conformisten als Episcopalen. Er starb in seinem 60. jahre, an. 1621. Seine heraus gegebene schriften sind in Englischer sprache folgende: Schutzschrift für die Englische kirche und Ministerium gegen Franc. Johnson; ein tractat von dem Leiden und Siege JEsu Christi, wider Bischoff Bilsons wercke von dieser materie; Anfang und Einsetzung der wahren, sichtbaren Christlichen Kirche, samt fernerer auslegung eben desselben, &c. *Wood*, hist. & antiq. Oxon.

Jacob, (Henricus) ein sohn des vorhergehenden, ward in der Diœces von Londen gebohren, und in den Niederlanden bey dem berühmten Erpenio in den studien auferzogen, unter dessen anführung er trefflich weit in erlernung der Morgenländischen sprachen gekommen. Einige zeit hernach kehrte er wieder in Engelland, und ward Fellow oder mitglied des Collegii Mertonensis in Oxford, welchen platz er aber unter Cromwels regierung verlohren. Er starb zu Canterbury an. 1652. seines alters 44. jahr. Er ward zu seiner zeit für ein wunder in Orientalischer wissenschafft gehalten, und dem Studio Philologico so sehr ergeben, daß er zuweilen seine andern amts-verrichtungen gäntzlich hindan setzte, worüber er ein oder ander mal von denselben ist suspendiret worden. Selden, als dessen schüler, hielte sehr viel von ihm, und hat auch ihm einen theil seiner Orientalischen wissenschafft zu verdancken. Als er aus seinem Collegio vertrieben worden, und mangel an unterhalt hatte, nahm sich Seldenus seiner an, und gab ihm seine kleider zu tragen, worüber er spotts-weise von seinen bekannten, der junge Selden, genannt worden. Er hat viel geschrieben, davon aber bey seinem leben nichts zum vorschein gekommen; als: Græca & Lat. Poëmata; Etymotechnia Catholica, darinn von dem ursprung und natur ꝛc. der buchstaben gehandelt wird. Σ. B. ω. oder Comment. de Copticis Originibus; Grammat. Hebr. Geographumena; Magnetologia; de Mari Rubro, u.a.m. Einige von seinen büchern sollen nach seinem tode unter anderer personen nahmen im druck erschienen seyn, wie dann Wood erzehlet, daß das berühmte buch Delphi Phœnicizantes, so unter Dickinsons nahmen heraus kommen, denselben zum urheber habe. *Wood*, Athen. Oxon. supplem. tom. I. *Collier*. Dict.

* Jacob, Davids sohn, zugenannt Tahamasb, ein mann von vielem geist und eines sehr angenehmen umgangs. Er machte sich deswegen bey dem Calife Mohadi so beliebt, daß er ihn zu allen seinen lustbarkeiten zoge, und eines sehr vertraulichen umgangs mit ihm pflegte. Diese grosse gunst, mit welcher ihn der Printz bechrte, zog ihm die mißgunst der übrigen Höflinge zu, welche daher viele anschläge machten, um ihn zu unterdrucken. Da er einsten das unglück hatte mit dem pferde zu stürtzen, und den schenckel zu brechen, nahm sein Fürst unaussprechliche sorge für ihn; als sich aber seine genesung zu lange verzog, gab diß obgedachten seinen feinden gelegenheit, ihn mittlerweile bey dem Fürsten anzuschwärtzen, welches zwar nicht gäntzlich eingang fande; dann als er wieder nach Hofe gekommen, empfieng ihn sein Herr so gnädig wie vorhin; doch wollte er es untersuchen, ob die wider ihn geführten klägden gegründet wären? die anklage aber bestund darinnen, daß Jacob heimliches verständniß mit den Schiiten hätte, welche der Abaßiden (aus welchem stamme der Calif Mohadi gewesen) abgesagte feinde waren, und sie als gewaltthätige besitzer des Califats, und die es dem geschlechte Ali entrissen hätten, ansahen. Die probe, worauf der Printz seinen liebling setzete, war, daß er von ihm begehrte, er sollte ihn von einem gewissen manne aus der familie Ali, welcher ihm bis auf den tod zuwider wäre, befreyen; und damit Jacob dieses zu thun desto willfähriger würde, gab der Fürst diesem Jacob noch ein geschenck von 100000. silbern drachmis, und eine sehr schöne dirne aus seinem eigenen Serrail zur ehe. Jacob versprach bey dieser gelegenheit alles, so man von ihm begehrte, ob er schon den vorsatz hatte, nichts zu thun. Er ließ unter dem ersten vorwande den verwandten des Ali in sein haus bringen, welchem er sollte das leben nehmen, an dessen statt aber hielt er ihn sehr wohl. Dieser mann, welcher einen argwohn gefasset hatte, daß er dem Jacob zum tode übergeben worden, sprach auf einen tag zu ihm: Schencke mir das leben, welches mir zu nehmen in deiner gewalt stehet, und auf diese weise wirst du der schande entgehen, welche dir mein älter-vatter der Ali an dem tage des gerichts einsten machen würde, wann du mein blut vergiessen wolltest, welches er als sein eigenes ansiehet. Diese worte brachten Jacob noch mehr auf seine seite,

als der schon vorher für ihn geneigt war. Er gab ihm deswegen das geld, so er von dem Califen ihn zu tödten empfangen hatte, und riethe ihm sich auf das schleunigste, und so geheim er immer könnte, flüchtig zu machen, und gab ihm zu verstehen, daß er dem orakel, welches Hakami ausgesprochen, gäntzlichen glauben zustelle, welches also lautet: Liebe beständig den Ali und sein geschlecht, dieweil es die andern so weit übertrift, daß der schlimmste unter denselben besser ist, als der beste aus andern stämmen, und derjenige unter den Aliden, welcher von ihnen an tugend der gröste ist, übertrift auch die engel selbsten. Indessen verriethe das weibs-bild, so Jacob vom Hofe zur ehe bekommen, Jacob in diesem allen, und der Calife, welcher von der flucht des gefangenen berichtet worden, ließ ihm nachsetzen, nahm ihn gefangen, und schloß ihn wohl verwahret in seinem pallaste ein. Etwas zeit hernach ließ der Calife den Jacob zu sich beruffen, und fragte ihn, was er mit ostbemeldtem verwandten des Ali gemachet hätte. Jacob antwortete, daß er des Fürsten befehl vollzogen, und schwur bey dem haupte und dem leben des Califen selbsten, daß er denselben getödtet hätte. Hierauf ward der Calife erbittert, und ließ, Jacob seines falschen schwurs zu überzeugen, den Alidischen verwandten herbringen. Jacob wurde darüber bestürtzt und sprachlos, und in das gefängnis gebracht, wo er nach einem sehr übeln tractamente endlich sein leben elendiglich beschliessen muste. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

* Jacob, der sohn Sakit, ist von den Musulmännern iederzeit für einen der gelehrtesten leuthe gehalten worden, welchen Arabien, sonderlich die sprachen und wohlredenheit betreffend, herfür gebracht hat. Er lebte unter der regierung Motavakkels, des zehenden Califen der Abbaßiden, und war der secte Ali sehr zugethan, welche von diesem Califen auf das äusserste verfolget wurde. In dem 244. jahre der Hegira ließ Motavakkel ihn für sich kommen, und befragte ihn, welchen er von seinen Printzen höher hielte? den Printz Motaz, oder Moviad? oder die zwey kinder Ali, den Hassan und Hussain? Dieser Doctor beantwortete diese frage freymüthig, und sprach: Wahrlich, Canbar, der freygelassene Ali, war nach meiner meynung besser als ihr und alle euere kinder zusammen genommen. Der Calife entrüstete sich über diese verächtliche antwort dermassen, daß er ihn sobald fassen liesse, und ihm die zunge von hinten her aus dem halse zu reissen befahle, welches grausame urtheil auch an ihm ist vollzogen, und Jacob also jämmerlich um das leben gebracht worden. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Jacobacius, (Dominicus) ein Cardinal und Bischoff von Luceria. Er war Christophori sohn, gebürtig von Rom, und wurde in den Canonischen Rechten wie auch in der Theologie wohl unterrichtet, worinn er dergestalt zunahm, daß er von dem Papst Sixto IV. Innocentio VIII. Alexandro VI. Julio II. und Leone X. in den wichtigsten verrichtungen des stuhls zu Rom konnte gebrauchet werden. Dieser letztere machte ihn den 2. jul. an. 1517. zum Cardinal, als er 74. jahr alt war. Er hatte schon das Bißthum Luceria, als er noch das zu Massano und Grosseto erhielt, und starb den 2. jul. an. 1527. oder wie andere wollen, im jan. an. 1528. Seines bruders sohn Christoph Jacobacius, Bischoff zu Massano, erlangte auch die Cardinals-würde von Paulo III. an. 1536. auf Caroli V. anhalten, und starb an. 1540. *Aubery*, hist. des Cardin. *Miraus. Possevin. Vi-Horell.* in Jacob. *

Jacobäa, siehe Jacobina.

Jacobäus, (Oligerius) ward an. 1650. in der halb-insul Jütland zu Arhusen, wo sein vatter Bischoff war, gebohren. Nach desselben tode schickte ihn seine mutter, eine tochter des berühmten Casparis Bartholini, nach Coppenhagen, von dar er seine reise noch Franckreich, Engelland, Teutschland und Italien antrat. Nach seiner wiederkunft ward er an. 1679. Professor Medicinæ und Philosophiæ zu Coppenhagen, und an. 1698. machte ihn der König zu seinem Justitzien-Rath. Der verlust seiner ehefrau, einer tochter Caspar Bartholini, den er an. 1698. erfahren muste, rührte ihn so sehr, daß er in eine tödtliche melancholie verfiel, und ob er sich schon, um derselben abzuhelffen, anderwärts verheurathete, vermehrte sich doch die kranckheit immer mehr, die ihn auch im 51. jahre seines alters hinweg nahm. Seine schriften sind: de Ranis Dissertat. Compendium Instit. Med. de Ranis & Lacertis Dissert. Musæum Regium, und andere. *Mémoires pour l'histoire des sciences*, oct. 1702. p. 283.

Jacobellus, ist einer von den vornehmsten anhängern des Johannis Huß gewesen. Er wird auch sonst Jacobus Misensis oder de Miza genennet, nicht wie einige dafür halten, weil er aus der stadt Meissen, sondern weil er aus der stadt Mysen in Böhmen gebürtig gewesen. Er wird aber nicht allein von seinen feinden, sondern auch von seinen freunden Jacobellus oder der kleine Jacob genennet, daß also nicht zu vermuthen, als ob alle, die ihm diesen nahmen gegeben, solches zu seiner beschimpfung oder verspottung gethan. Und ist bekannt, daß dergleichen von eines jeden leibsgestalt hergenommene benennungen zu selbiger zeit gar üblich gewesen seyen, und niemanden für eine schande geachtet worden. Dieser mann war Pfarrherr in der Pragischen kirche zu St. Michaelis. Man will sonst vorgeben, daß er der erste gewesen, der die lehre, daß man das heilige Abendmahl unter beyderley gestalt administriren sollte, wiederum hervor gebracht, und daß Petrus Dresdensis, ingleichen Johannes Huß, solches von ihm angenommen, und wiewol unter den Gelehrten noch gar sehr darüber disputiret wird, so ist doch die sache in herausgebung des Costantzischen Concilii durch Herrn von der Hardt klar genug gemacht worden. Auf der Baselischen bibliotheck wird eine von diesem mann verfertigte beschreibung des leidens Johann Hussens aufbehalten. *Æneas Sylvius. Balbinus. Dubravius*, hist. Bohem. *Hageci* Böhmische chronick. *Fabricius*, annalib. urbis Misniæ. *Albini* Meißnische chronick. *Spanhemius*, hist. eccles. N. Test. Von der Hardt, acta Concilii Constant. *Thomasii* dissert. de Petro Dresdensi, &c. *

* Jacobi, (Adam Christoph) ein Jurisconsultus, auf Gräbern-Zscheyla, Niederfehra ꝛc. Chur-Sächsischer Appellations-und ältester Ober-Consistorial-Rath, wie auch Stadt-Syndicus zu Dreßden, von Gundorff im Stifte Merseburg, allwo sein vatter und groß-vatter Prediger gewesen, war an. 1638. den 7. nov. gebohren, studirte zu Leipzig, ward hierauf Stadtschreiber zu Dreßden, und machte sich bey jederman durch seine geschicklichkeit, bescheidenheit und freundlichkeit beliebt. Er hatte ein ungemein gedächtnis, daher ihm alte und neue dinge, die er nur einmal gefasset, gleichsam gegenwärtig waren, und wußte er selbiges bey den geschäfften, die er vorhatte, so genau zusammen zu halten, daß er eine sache, so wichtig sie auch war, alsobald ausarbeiten, und ins concept bringen, daneben streitende parteyen hören, sie entscheiden, oder was sonst vorgieng, genau anmercken, darüber sein judicium geben, und inzwischen dennoch mit dem concipiren meistens ohne alle litur fortfahren konnte. Er besaß auch eine ungemeine känntnis von büchern, und dabey eine auserlesene bibliotheck, wurde an. 1666. Rathsherr zu Dreßden, und an. 1668. Advocatus Pauperum im Churfürstlichen Appellations-Gerichte, promovirte an. 1671. zu Wittenberg in Doctorem, und ward Assessor im Ober-Consistorio, an. 1673. Appellations-Rath, und an. 1677. Stadt-Syndicus in Dreßden. Nachgehends brauchte ihn Churfürst Johann Georg III. zu geheimen Staats-affairen; er schrieb einige Disputationes, starb endlich in Leipzig, da er eben seines sohnes, Dr. Christian Benjamin Jacobi, hochzeit beywohnte, unvermuthet an einem schlagflusse an. 1689. den 14. nov. und hinterließ 13. kinder. Carpzov, grünende gebeine.

* Jacobi, (Anna Eva) eine begeisterte frau in Quedlinburg, ward sonst nur Schinder-Anne genennet, weil ihr letzter mann, der sie an. 1686. heurathete, dergleichen profeßion zugethan war. Sie hatte sehr seltsame gesichter, träume und erscheinungen, so sie vorgab; absonderlich soll sie einmal blut geweinet und geschwitzet haben, dahero sie einige die blut-schwitzerin nennen. Schellw. Piet. sectar. P. II. p. 228. Man muß dieses weib nicht mit der Barbara Jacobäa verwechseln, so an. 1685. in der stadt Harlem durch ihre phantastische prophezeyungen und betrüglichen blendwercke allerhand teufeleyen erregte. *Anton. van Dale*, de divinat. 10. p. 654.

* Jacobi, (Joh.) studirte zu Helmstädt und Wittenberg, ward Philosophiæ Magister, und an. 1679. Archidiaconus in Oschatz, und starb an. 1706. Er hat folgende erbauliche schriften hinterlassen: GOtt und genug, Torgau 1680. Dreßden 1706. 1709. in 12. Sonntags-Lust; vom Aberglauben; die im Sünden-schlaf versäumte Buß-Zeit, Dreßden 1687. in 12. von den Rechts-Processen, Eisenberg 1704. in 12. Lehre von der Wiedergeburt und Erneuerung, Leipzig 1702. in 12. Schweres Gerichte unwürdiger Communicanten; Warnung vor der unseligen spötterey, Dreßden 1700. in 12. Kurtz-gefaßte Ordnung der Christlichen Lehre, ibid. 1687. 1692. in 12. Beytrag unterschiedener ausflüchte und entschuldigungen, womit Adamitische hertzen, als mit nichtigen feigen-blättern sich bedecken, samt derselben beantwortung, bey Balth. Köpkens Praxi Catechetica angehänget, Franckfurt 1691. in 12. Unschuldige Nachrichten, 1727. p. 752.

* Jacobi, (Joh. Balth.) ein Archidiaconus bey der hauptkirche St. Johannis in Magdeburg, ist zu Leipzig an. 1658. den 19. jul. gebohren, hat auch daselbst und zu Wittenberg studiret, und sich nachgehends durch lesen, disputiren und viele Specimina Oratoria hervor gethan, worauf er anfangs Sonnabends-Prediger an der St. Nicolai-kirche in Leipzig, nachgehends zu Erfurt Diaconus an der Kaufmanns-kirche, wie auch Professor Logices und Mathematum am Evangelischen Gymnasio und Assessor bey der philosophischen Facultät, ingleichen Bibliothecarius des Ministerii worden, bis er endlich nach Magdeburg kommen, und daselbst an. 1703. den 16. april in grosser hochachtung gestorben. Er hat verschiedene leichen-reden und dissertationen, als: de Clementia; Virtute Imperatoria; de Secta Jacobitarum; de Matre Antiochena se cum duobus filiis in fluvium præcipitante servandæ pudicitiæ causa; Philologema Academicum super Prov. XXXI. 6. seqq. hinterlassen. *Universal-Lexicon.*

* Jacobi, (Joh. Nicol.) S. S. Theologiæ Doctor, Pastor und Superintendent, wie auch Dom-Prediger zu Meissen, gebohren zu Lausa bey Dreßden an. 1639. den 25. dec. allwo sein vatter, Nicolaus, 38. jahr Pfarrer war, studirte in der Schul-Pforte und zu Wittenberg, da er sich sehr elend behelffen muste. Weil seine eltern durch den krieg von allem vermögen entblösset waren, riethen ihm viele, er sollte ein schreiber werden. Dessen

sen ihm gegebenen rath eröfnete er einst des abends seiner mutter, dieselbe aber bat ihn flehentlich beym studiren zu bleiben. Sie zog auch ihren trau-ring vom finger, gab ihm solchen, und sagte unter vielen thränen zu ihm: Da hast du lieber sohn meinen ring, so gewiß als ich dir diesen ring gebe, so gewiß wird dich GOtt nicht verlassen, dir seine hülffe reichlich erzeigen, mittel und rath bescheren, deine studien weiter glücklich fortzusetzen, daß du GOtt in seiner kirche dennoch herrlich wirst dienen können. Ich habe dich nun GOtt verlobet, dem must du nicht wieder untreu werden. Hierauf giengen sie zu bethe, und der sohn behielt solche kräfftige worte seiner ihn tröstenden mutter in seinem hertzen. Er war kaum eingeschlafen, so träumte ihm, als wenn eine person ihm etliche mal vorsagte: Es sollen wol berge weichen ꝛc. Es. LIV. 10, welche er nachmals zu seinem leichen-text erwehlte. Hierauf gieng er wieder nach Wittenberg, studirte fleißig, bekam ein Churfürstlich stipendium, und forchtete GOtt von gantzem hertzen. Durch sein fleißiges kirchen-gehen ward Professor Ostermann bewogen, nach ihm zu fragen, wer er wäre, und wie er sein leben hindrächte. Es ließ ihn auch derselbe zu sich fordern, und verlangte, daß er einen Lateinischen brief auffsetzen sollte, damit er einige genauere nachricht von seinen studien hätte, und ihn anderwärts recommendiren könnte. Darauf gieng der Jacobi nach hause, verfertigte 200. Griechische verse über das lied: Warum betrübst du dich mein hertz ꝛc. welches dem Professor Ostermann so wohl gefiel, daß er ihn bald hernach zum Præceptor seiner kinder annahm, in Magistrum promoviren ließ, und über 6. jahr bey sich behielt. Nachdem er nun 10. jahr in Wittenberg gewesen, und in solcher zeit kaum 20. thaler von seinen eltern bekommen hatte, ward er Informator der Fürstlichen Printzen zu Zerbst, und nachgehends Superintendent zu Gommern, wie auch Licent. Theologiæ zu Wittenberg. An. 1675. bekam er die vocation zum Pastorat zum H. Geist zu Magdeburg, und zugleich zur Hof-Prediger-stelle bey der verwittibten Königin in Dänemarck, schlug aber beydes aus. An. 1678. ward er Superintendent zu Leißnig, und erlangte zu Wittenberg die Doctor-würde, von da kam er an. 1690. nach Meissen. Er hatte ein treflich gedächtnis und judicium, schrieb Tract. de Vulneribus Jesu Christi, Leipzig 1686. in 8. Diss. de Formula Concordiæ, über verschiedene artickul der Augspurgischen Confeßion, und starb am steine an. 1700. den 27. mertz im 61. jahre. Carpzov, grünende gebeine.

Jacobilli, (Franciscus) von Foligno, war ein berühmter Mathematicus, des Johannis Antonii Maximi discipul. Er hat einige wercke geschrieben, und ist den 5. jun. an. 1623. zu Rom gestorben. *Jacobilli* bibl. Umbr.

Jacobilli, (Vincentius) von Foligno, hat sich durch verschiedene wercke, die er geschrieben, viel ehre erworben. Er wurde zum Gouverneur von Terni bestellet, starb aber den 15. nov. an. 1601. als er von diesem Gouvernement possession nehmen wollte. *Jacobilli.*

* Jacobilli, (Ludov.) ein Römer, gebohren an. 1598. war Doctor Juris, wie auch Presbyter und Protonotarius Apostolicus, und starb an. 1664. Er hat Bibliothecam Umbriæ, Foligno 1658. in 4. Vitas & Elogia variorum; Discursum Historicum de Civitate Fulginatensi; Tract. de Angelis &c. hinterlassen. *Mandosius*, bibl. Rom.

Jacobina, Wilhelmi IV. von Bayern, Grafen von Hennegau, Holland, ꝛc. einzige tochter, so er mit Margaretha von Burgund gezeuget. Sie ward an. 1401. gebohren, und an. 1406. an den Dauphin, Johannem von Franckreich, Caroli VI. sohn vermählet; wiewol die ehe erst an. 1417. vollzogen wurde. Nachdem dieser Printz nach seiner zurückkunft aus Holland zu Compiegne todes verblichen, verheurathete sie sich zum andern male an Johannem von Burgund, Hertzog von Brabant, ihren vetter, welches mit dispensation des Papsts Martini V. geschehen seyn soll. Nach dem tode ihres vatters an. 1417. maßte sie sich der verlassenen lande, als einzige erbin an. Es setzte sich aber ihres vatters bruder, Johannes der unbarmhertzige, darwider, und brachte durch vorschub Kaysers Sigismundi die lande mit dem schwerdt in seine gewalt. Nach seinem an. 1428. erfolgten tode setzte er seiner schwester sohn Philippum Bonum von Burgund zum erben ein, welcher hierdurch eine gedoppelte ursache an Jacobinen zu kommen kriegte. Denn es hatte über dieses dieselbe kurtz vorher ihren rechtmäßigen gemahl, Johannem von Burgund, weil er ihr wegen schwacher leibesconstitution nicht mehr anstund, verlassen, und Humphredum, Hertzog von Glocester, Königs Henrici V. von Engelland bruder, geheurathet. So bald sie aber den tod ihres vettern, Johannis von Holland, vernahm, gieng sie nach Holland mit ihrem gemahl über, allda sie von Philippo so übel empfangen wurde, daß sie nach verlohrner schlacht gar in seine hände gerieth. Sie entkam aber bald aus dem gefängnis, und reitzte den von Glocester an, ihr allen möglichsten beystand zu thun, welcher ihr auch mit hülffe an hand gieng, obschon der Papst die ehe vor ungültig erkläret, und er sie schon wieder von sich gelassen hatte. Unter diesen händeln starb ihr rechter mann Johannes von Burgund, und Jacobina erregte alles wider Philippum, wurde aber endlich von ihm zu Gent eingeschlossen, und muste versprechen, daß Philippus die lande bey ihrem leben verwalten, und nach ihrem tode ihr erbe seyn sollte, worbey sie sich, ohne seinen willen nicht zu heurathen, verpflichtete. Es währete aber nicht über 5. jahr, so verheurathete sie sich an Franciscum Borsell, Gouverneur von Seeland, welches Philippus vor einen friedens-bruch auslegte, und ihnen mit einigem volck auf den hals gieng. Er bekam so gleich den neuen mann gefangen, und drohete hart mit ihm zu verfahren, welches der Jacobina so nahe gieng, daß sie, um ihren mann wieder zu bekommen, auf allen anspruch an die erbschafft ihres vatters verzicht that, und sich nur einige wenige einkünfte nebst dem titul einer Gräfin von Ostervant vorbehielte. Solches musten die Bayerischen Hertzoge, so damals einander selbst in haaren lagen, geschehen lassen, da sie doch das nächste recht zu der erbschafft gehabt hätten. Sie starb an. 1436. *Aitzreiter.* P. II. lib. VII. n. 64. *Andr. Ratisbon.* chron. Bav. p. 41. *Petit*, hist. d'Holland. *Grotius. Boxhornius. Bayle*, réponse aux questions d'un provincial, tom. II. p. 1. seqq.

Jacobina, Hertzogin von Montpensier, war Johannis von Longvic tochter, und ward an. 1538. an Ludovicum von Bourbon, Hertzog von Montpensier, verheurathet. Sie hat in der Französischen historie einen berühmten nahmen, weil sie eine Dame von gantz sonderbarem verstande, und grossem geiste gewesen. Schon unter Francisco I. hatte sie viel gunst am Hofe, weil, wie man sagt, dessen dritter Printz, Carl, Hertzog von Orleans, sie geliebet. Aber unter Francisco II. hat sie am meisten bedeutet, auch an den Staats-geschäfften sonderbaren theil gehabt. Denn sie stund bey Catharinen von Medicis in grossen gnaden, und hatte viel gewalt über Antonium, König von Navarra. Sie gebrauchte sich dieser vortheile, die innerlichen unruhen, so viel möglich, zu stillen, der gewalt der Guisen einhalt zu thun, dem unentschlossenen Könige von Navarra ein hertz einzusprechen, und that absonderlich der obgedachten Königin, die eine zeitlang immer auf zwey achseln tragen muste, mit ihrer geschicklichkeit in Staats-sachen treffliche dienste. Sie beförderte den berühmten Michael l'Hospital zur Cantzler-würde, half zu dem religions-gespräche zu Poissi, erhielt zwischen bemeldter Königin und dem Könige von Navarra ein gutes verständnis, brachte den Admiral Colignì bey jener treflich ans brett, und gab durch dieses alles der Guisischen gewalt ein starckes gegen-gewichte. Denn ob sie zwar den Guisen eine zeitlang schmeichelte, währete solches doch nur so lange, bis ihr gemahl einen theil von der Bourbonischen verlassenschafft erhalten, in welcher sache sie unter Francisco II. so sehr durchdrang, daß der König oft selbst vor sie arbeitete, ob es gleich seinem eigenen nutzen zuwider war. Sie starb, da die allgemeinen angelegenheiten ihrer am meisten nöthig gehabt hätten, den 28. aug. an. 1561. Sie war immer der Reformirten religion heimlich zugethan gewesen, und diß gab sie absonderlich in ihrer letzten ziemlich langwierigen kranckheit zu erkennen, indem sie den beystand eines Reformirten Predigers begehrte. *Thuanus. Mezeray. Brantôme*, Capit. Franç. Eloge de Mr. de Montpensier. *Bayle*, Dict.

Jacobina, eine Italiänische weibs-person zu Rovigo, von welcher gemeldet wird, daß sie einen wahrsager-geist gehabt, der aus ihr oft recht vernemlich geredet, Cincinnatulus geheissen, und wenn man ihn bey diesem nahmen genennt, recht frölich gewesen. Er antwortete auf allerhand fragen von schweren und verborgenen dingen, doch waren die antworten von zukünftigen sachen insgemein falsch oder zweifelhafft. Rhodiginus will die Jacobinam in solchem zustande selbst gesehen haben, und sollen sie viele vornehme leuthe zu vermeidung alles betrugs nackend haben ausziehen lassen. *Rhodiginus*, lect. antiq. lib. V. c. 10.

Jacobiner, siehe Dominicaner.

Jacobiten, sind eine gewisse secte Morgenländischer Christen. Sie führen diesen nahmen von Jacob Baradäo, sonst Tzanzalus genannt, einem Syrer, des Eutychis und Dioscori schüler, deren ketzerey er in Asien und Africa, zu anfang des VI. sæculi so weit ausbreitete, daß endlich in dem VII. sæculo die verschiedene secten der Eutychianer den allgemeinen nahmen der Jacobiten bekamen. Dieser nahme begreift auch die Morgenländischen Monophysiten, oder diejenigen, welche nur eine, nemlich die menschliche natur in Christo erkennen, unter sich. In solchem weiten verstande gehören unter diesen nahmen auch die Abyßinier und Armenianer. Diese Jacobiten läugnen die heilige Dreyeinigkeit, und machen das zeichen des creutzes nur mit einem finger, um dadurch anzuzeigen, daß in dem Göttlichen wesen nur eine person sey. Die Taufe verrichten sie also, daß sie zugleich den kindern auf die stirne mit einem heissen eisen ein zeichen machen, nachdem sie selbige zuvor beschnitten haben, welche ceremonien sie auf die worte Johannis des Täufers gründen: Er (nemlich Christus) wird euch mit dem H. Geiste und mit feuer taufen. Ihr Asiatischer Patriarch, welcher sich ehemals in dem kloster Saffran aufhielt, residirt jetzt zu Caramit in Mesopotamien, der Africanische aber zu Alexandrien, welcher des Dioscori und der sogenannten Cophtiten irrthümmern anhänget. Gedachter Asiatischer Patriarch führet den titul von Antiochien, obwol auch ein Griechischer Bischoff, der seinen sitz in Damasco hat, darauf prätension machet. Von diesem Patriarchen zu Antiochien dependiren die vier Ertz-Bischöffe, von Jerusalem, Damasco, Edessa, Cypern, und sehr viele ordens-brüder. Also prätendirt auch ihr Patriarch in Egypten den sitz von Alexandrien, auf welchen gleichfalls die Griechen sich ein recht zugeeignet. Allein

nach dem schisinate haben die Jacobiten allenthalben die oberhand behalten, so, daß sie auch meister von diesem sitze geblieben, von welchem die Aethiopische dependiret, allwo die Christen Eutychianer und Jacobiten oder Catholisch sind, gestalt der historische bericht, so wir von Aethiopien haben, uns versichert, daß Alvarez im nahmen des Kaysers David dem Papste Clementi VII. gehorsam versprochen, sodann, daß der Papst Pius IV. den berühmten Andreas Oviedo unter Claudii, (so Davids sohn war) regierung dahin gesandt, und daß Gabriel, der Patriarch von Alexandrien, an. 1595. seinen Archidiaconum nebst zwey Mönchen an den Papst Clementem VIII. abgeschickt, um ihn seines gehorsams und verlangens, daß seine gantze kirche mit dem Römischen sitze wiederum vereinigt werden möchte, zu versichern. Diese Deputirten erkannten die Römische vor die rechte kirche; jedoch hat man bis dato noch keine früchte solcher erkänntnis gesehen. Die anzahl aber der eigentlich sogenannten Jacobiten ist nicht gar groß, massen deren nicht über 40. oder 45000. familien sind, welche vornemlich in Syrien und Mesopotamien wohnen. Sie sind unter sich selbst zwiespältig, inmassen es einige mit der gemeinschafft der Römischen kirche halten, andere hingegen selbige verwerffen. Ja auch diese letztern sind nicht allzueinig mit einander, weil sie zwey widerwärtige Patriarchen haben, unter welchen einer zu Caramit und der andere zu Derzapharan residiret. Ausser diesen beyden ist noch ein anderer zu Alepvo, Andreas zugenannt, welcher mit der Lateinischen kirche gleich gesinnet ist. Der Jesuit Sacchini gedenckt in der historie von seiner Societät einer conferentz, so zwischen dem P. Christophoro Roderico, des Papsts Abgesandten in Egypten, und zwischen den Jacobitischen Cophten, von wieder-vereinigung der beyden kirchen gehalten worden. Daraus erhellet, daß die gelehrtesten von dieser secte nur in blossen worten von den Catholischen unterschieden sind, welche sie allein deswegen gebrauchen, damit sie zeigen mögen, wie weit sie von billigung der Nestorianischen meynungen entfernet seyn. *Eutychius*, ann. tom. II. *Nicephorus*, hist. lib. XVIII. c. 52. *Euthymius Zigabenus*, panopliæ. *Crusius. Chytræus, Kircherus*, supplem. Copt. *Hornbeckius. Hottingerus. Jo. Ludolfus*, in hist. Æthiopica, lib. III. c. 8. 9. 10. 11. *Jos. Abudacni* hist. Jacobitarum. *Maimbourg*, hist. des schism. des Grecs. *Richard. Simon.*

* **Jacobiten**, in Engelland, bestehen aus den Catholischen, so sich in selbigem Königreiche befinden, und aus wenigen gliedern der Englischen kirche. Die ersten haben aus schuldigkeit und eigennutz, die andern aber aus einem gewissens-scrupel weiland König Jacobo II. sehr angehangen, und vor seine wiedererstattung auf den thron ihr möglichstes gethan, wie sie dann noch bis diese stunde den sogenannten Prätendenten wieder einzusitzen sich bemühen. Diese partey ist jetzo von schlechtem ansehen, und hänget sich gemeiniglich bey öffentlichen uneinigkeiten an die Torris, daher diese von den Whigs aus haß zum öftern Jacobiten genennet werden. *Universal-Lexicon.*

Jacobsdal, ein Königlich haus in Schweden, ohngefehr eine halbe meile von Stockholm, ist ohnstreitig das feinste im gantzen Königreich. Die Könige in Schweden halten sich meistentheils daselbst des sommers auf. Es sind allda schöne spatzier-gänge, angenehme fontainen und grotten, wodurch der ort sehr anmuthig gemachet wird.

* **Jacobsz**, (Georg) ein gebohrner Schweitzer, übte sich in der mahlerey unter Frantz Snyders, einem berühmten thiermahler zu Antwerpen. Er begab sich nachwärts gen Amsterdam, und mahlete allda auch eine zeitlang nichts als thiere aller gattungen; doch legte er sich einige jahre hernach auf die historien. Jac. Campo Weyermanns leben der Niederländischen mahler, tom. II. p. 148.

St. Jacobus, der grössere genannt, Zebedei sohn. Er wurde nebst seinem bruder Johanne von Christo zum Apostelamte beruffen, der sie beyderseits Bnehargem oder donner-kinder nennete. Herodes Agrippa ließ den Juden zu gefallen diesen Apostel enthaupten. Einige sagen, sein ankläger sey dadurch bekehrt worden, als er diesen heiligen mann mit grosser beständigkeit sterben sehen. Andere berichten, daß er Phygellum und Hermogenem getauft, so vor ihrer bekehrung beyderseits zauberer gewesen, und hernach von dem wahren glauben wieder irre gegangen, wie St. Paulus bezeuget. Er war der erste Märtyrer unter den Aposteln, und starb an. 41. Die Spanier geben vor, daß dieser Jacobus ihr Apostel gewesen, dessen leichnam von Jerusalem nach Spanien gebracht, und unter dem König Alphonso Casto, einem Bischoff Theodomiro durch ein helles licht in Gallicien entdeckt worden, worauf bald unzehliche wunder zu Compostell geschehen seyn sollen. Als der Bischoff von Compostell die vermeynte reise dieses H. Jacobi in Spanien auf dem grossen Lateranensischen Concilio unter dem Papst Innocentio III. anführte, um dadurch zu erweisen, daß seine kirche von der zu Toledo nicht dependirte, konnte er auf die wichtigen gründe nichts antworten, welche der Ertz-Bischoff, Rodericus Ximenes, wider ihn vorbrachte. Der Cardinal Baronius behauptete gleichfalls in seinen anmerckungen über das Römische Märtyrer-buch diese ertichtete tradition, nachdem er aber durch viel wichtige ursachen, die sich auf verschiedene Päpstliche briefe, und viele zeugnisse berühmter authorum gründen, eines andern überzeuget worden, widerrief er in seinen annalibus gedachte meynung, welches ihm aber sehr theuer ankam; gestalt er deswegen von den Spanischen scribenten sehr unhöflich tractirt wurde, welche zur bekräfftigung ihrer meynung vorgeben, daß sie den gantzen leichnam dieses Apostels haben, so aber der wahrheit nicht gemäß seyn kan, wofern anders ein theil davon in St. Saturnim kirche zu Toulouse ist, wie die Clerisey dieser stadt vorgiebt. Chorier will in seiner historie von Dauphiné erweisen, daß die reliquien, von denen die Spanier so viel sagens machen, nichts anders als die übrig gebliebenen stücklein von dem cörper eines gewissen heiligen mannes aus selbiger provintz, der Jacobus geheissen, nicht aber des Apostels, seyn. In Jerusalem siehet man eine diesem Apostel gewiedmete kirche, so ohngefehr 300. schritte von dem Sions-thore ist. Es ist eine von den feinesten und grösten in der gantzen stadt. Das mittlere gewölbe liegt auf vier starcken pfeilern, und ist oben offen, wie die kirche des heiligen grabes, damit mehr licht hinein falle. Es sind drey altäre darinnen, in drey gegen morgen zu stehenden choren. Zur lincken hand, wenn man hinein kommt, siehet man eine kleine capelle, welches der ort seyn soll, wo dieser heilige Apostel enthauptet worden, weil es vor zeiten der öffentliche marckt-platz gewesen. Die kirche gehört den Armenianern zu, welche allda ein wohlgebautes kloster haben, worinn allezeit ein Bischoff und 12. oder 15. Geistliche sich befinden, welche den ordentlichen gottesdienst halten. Die kirche nebst den darzu gehörigen wohnungen soll von den Königen in Spanien gestiftet seyn, damit die pilgrame dieser nation darein aufgenommen werden möchten. Nahe darbey ist, der gemeinen sage nach, das wohnhaus des heiligen Apostels Thomä. Man sagt, daß alle Mahometaner und Juden, die hinein giengen, sterben müsten, weswegen die thüren zugeschlossen sind, um diesem unglück vorzukommen. *Marc.* I. 19. 20. III. 16. *Actor.* XII. 1. 2. seqq. *Innocentii I.* epist. ad Decentium. *Gregorii VIII.* epist. ad Reges Hispaniæ. *Baronius*, annal. 9. *Spondanus Godeau*, hist. eccl. liv. I. n. 18. *Chorier*, hist. de Dauphiné, tom. II. liv. I. sect. 6. *Puteani* Hispan. vindic. tutelares. *Daubdan*, voyage de la terre sainte. *Cave*, antiq. Apost. *Tillemont*, mémoir. pour servir à l'hist. eccléf.

St. Jacobus, der kleinere oder gerechte, war unsers Heylandes bruder, den Joseph mit seinem ersten weibe gezeuget hatte, oder wie Chrysostomus und Hieronymus will, Mariä, der Mutter GOttes schwester und des Alphäi sohn, des Apostels Judä bruder. Er wurde nach Christi Himmelfahrt von den Aposteln zum ersten Bischoff von Jerusalem, wie man gemeiniglich vorgiebt, erwehlet, und präsidirte in dieser qualität auf dem zu Jerusalem von den Aposteln gehaltenen Concilio. St. Paulus nennet ihn eine säule der kirche, und sein leben war so heilig, daß auch Josephus die zerstörung der stadt Jerusalem vor eine gerechte strafe der Juden hält, weil sie ihn getödtet haben, mit dem beyfügen, daß solcher tod den ehrlichsten leuthen unter dem volcke sehr mißfallen, und deswegen bey dem Römischen Gouverneur Albino ernstliche klägden wären geführet worden, auch der König Agrippa Hanna, den eigentlichen urheber dieser that, und welcher den gehaltenen Jüdischen blut-rath angestellet hatte, wegen solcher und anderer nicht ungleicher gewaltthätiger handlungen des Hohenpriesterthums entsetzt habe. Eusebius meldet nächst dem Hegesippo, daß ihn die Juden zwingen wollen, Christi lehre öffentlich zu verwerffen, welche er aber auf den stufen des tempels mit wunderbarer beständigkeit vertheidiget, daß die Pharisäer seine ärgsten feinde darüber gantz rasend worden, und ihn von der zinne des tempels herab gestürtzt hätten, worauf man ihm vollends mit einem walckers-prügel das gehirn aus dem kopfe geschlagen. Also empfieng er die Märtyrer-crone im 62. jahre, nachdem er seine kirche ohngefehr 29. jahr lang regiert hatte. Epiphanius sagt: es habe dieser Apostel erlaubnis gehabt, auch in das allerheiligste des tempels einzugehen, welches sonst niemanden als dem Hohenpriester vergönnet war. Chrysostomus füget noch dieses bey, daß seine knie und stirn so hart worden als eine cameels-haut, weil er sich im gebät stets zur erde niedergeworffen. Wir haben eine epistel von ihm, so an die allenthalben unter den Juden zerstreute gläubigen gerichtet ist, und von Eusebio vor kein canonisch buch gehalten werden will. Auch hat Wilhelmus Postellus das Protevangelium unter dessen nahmen am ersten mit aus Orient gebracht, worinn er von Christi und der Mutter GOttes geburt handelt, welches aber fast durchgehends verworffen wird. Nebst dem findet man in verschiedenen editionen der Operum Patrum eine Liturgie unter seinem nahmen, so durch das zeugnis St. Cyrilli und Procli Constantinopolitani authorisirt seyn soll, so aber gleichfalls vor ein unächtes werck gehalten wird. *Josephus*, antiq. lib. XX. c. 8. *Eusebius*, lib. VII. c. 19. *Hieronymus*, de script. c. 2. *Photius*, ep. 117. *Theodor. Balsamon.* Jus Græco-Rom. *Torniellus. Baronius. Bellarminus*, lib. I. de verbo Dei. *Valesius*, annot. in hist. Eusebii. *Morinus*, de ordinib. sacr. *Leo Allatius. Bona*, de reb. Liturg. lib. I. c. 8. *Cave*, hist. litter. it. in antiquitatib. Apostol. *Tillemont*, mémoir. pour servir à l'hist. ecclésiast. *Fabricii* codex Apocryphor. Nov. Test. *

St. Jacobus von Nisibe, der weise zugenannt, war Bischoff zu Nisibe, einer stadt in Mesopotamien, und muste wegen seines eifers in behauptung und fortpflantzung des wahren glaubens viel von den götzen-dienern und ketzern leiden. Er war mit auf dem Nicänischen Concilio, und erlößte seine stadt von

der

der Perser belagerung. Denn man sagt, daß, nachdem er ihre armee auf des heiligen Evbrems begehren verfluchet, GOtt so viel fliegen unter sie geschickt, daß sie dadurch abzuziehen genöthiget worden. Baronius meldet, daß dieses an. 339. gleich nach Constantini tode geschehen sey; andere hingegen sagen, daß es sich an. 350. bey der andern belagerung zugetragen habe. Er hat unterschiedliche Commentarios in Syrischer sprache geschrieben. Gennadius, der sein buch, de Viris illustribus, von ihm anfänget, sagt, daß er 26. tractate verfertiget habe. *Theodorus*, in Jacobi vita. *Theodoretus*, hist. lib. II. *Hieronymus*, chron. *Gennadius*, in catal. *Baronius. Cave. Du Pin* &c.

Könige von Aragonien:

Jacobus I. König von Aragonien. Er war Königs Petri II. sohn, von Maria, Gräfin von Montpellier in Franckreich. Als er noch in der wiege lag, hatten einige verräther ein loch in die decke gemacht, und wollten den jungen Printzen zu tode werffen, verfehlten aber, daß der stein neben die wiege fiel. Als sein vatter an. 1213. bey belagerung der stadt Mure unweit Toulouse in einer schlacht wider Simon von Montfort getödtet wurde, folgte er ihm in der regierung. Da er 13. jahr alt war, heurathete er Eleonoram, Ferdinandi, des Königs von Castilien, schwester, wurde aber 10. jahr hernach durch Päpstliche dispensation wiederum von ihr geschieden. Er nahm den Mauren Majorca, Minorca, Valencia und andere Herrschafften mehr weg, in welchen er bey die 2000. Christliche kirchen soll erbauet haben. Desgleichen schlug er auch die Fürsten, welche in währender seiner minderjährigkeit rebellirten, und erlangte den titul Bellicosus. Er trat die Grafschafft Montpellier, welche er von seiner mutter geerbet, dem Könige in Franckreich, St. Ludovico, an. 1238. gegen einige Herrschafften in Languedoc ab, und versprach, die Morgenländischen ungläubigen zu bekriegen, hielt aber in der that wenig. Seine liebe gegen das frauenzimmer verursachte, daß er öfters mit dem Papste in streit gerieth. Er assignirte seinen drey Printzen seine lande annoch bey lebzeiten, und theilte Alphonso Aragonien, Petro Catalonien, und Jacobo Valencia, nebst den Balearischen insuln zu, und starb den 27. mi. an. 1276. im 71. jahre seines alters, nachdem er 63. jahr regieret hatte. *Surita*, hist. lib. II. *Mariana*, lib. XIII. & XIV. *Hieronymus Blanca*, de Reg. Aragon.

Jacobus II. der gerechte, Petri III. sohn. Er succedirte an. 1291. seinem bruder Alphonso III. welchen man den gütigen zunahmete, und wurde zu Saragossa den 24. sept. gecrönet. Er brachte Sicilien unter sich, worauf er wegen seiner mutter Constantia von Sicilien, prätension machte, nahm auch den titul eines Hertzogs von Apulien und Fürsten von Capua an. Er ließ in Sicilien seinen bruder, welcher sich zum Könige davon machte. Zu anfang seiner regierung schloß er mit Franckreich friede, war aber in einem kriege wider die Mauren und Navarrer unglücklich. Er ließ in einer allgemeinen versammlung der Reichs-Stände dieses decret machen, daß Aragonien, Valencia und Catalonien niemals von einander zertrennt werden sollten. Endlich starb er zu Barcellona den 2. nov. an. 1327. im 36. jahre seiner regierung und im 66. seines alters. Von seiner gemahlin Blanca, des Königs Caroli von Neapoli tochter, hatte er Jacobum, so anfänglich mit Eleonora, Printzeßin von Castilien, versprochen war, welche er aber noch vor der vermählung verließ, und ein Johanniter-Ritter zu Jerusalem wurde; Alphonsum IV. der ihm folgte; Petrum Raimundum und Johannem hinterlassende; darneben hatte er fünf töchter, Constantiam, Mariam, Blancam, Yolantam und Isabellam, welche alle bis auf die Blancam, so in ein kloster gieng, an vornehme Herren vermählet wurden. *Surita*, lib. II. histor. *Mariana*, lib. XIV. *Villani*, lib. VII.

Könige von Cypern:

Jacobus von Lusignan, König von Cypern, war Petri I. und Eleonorä von Aragonien sohn. Sein erster titul war, Fürst von Tabaria. Nachdem er seine tapferkeit bey verschiedenen gelegenheiten sehen lassen, wurde er endlich in einem treffen von den Genuesern gefangen, welche ihn bis an. 1383. behielten, in welchem jahre Petrus II. oder Petrinus sein vetter dieses zeitliche gesegnete, worauf ihn die Genueser mit dieser bedingung wiederum los gaben, daß er ihnen Famagusta nebst dem darzu gehörigen gebiethe abtreten sollte. Er wurde zu Nicosia zum Könige gecrönet, succedirte Leoni oder Lionello, dem Könige in Armenien, und starb an. 1410. *Stephanus Lusignanus*, hist. Cypri. *Folieta*, lib. IX. hist. Gen. *Du Cange*, hist. Constant.

Jacobus, des Königs in Cypern Johannis III. natürlicher sohn von Maria Patra. Er wurde von seinem vatter dem geistlichen stande gewiedmet, und muste auf dessen befehl die stelle eines Sub-Diaconi annehmen. Allein da sein vatter an. 1458. dieses zeitliche gesegnet, ergriff Jacobus wider Charlotten, Johannis III. einige tochter und erbin, die waffen, stieß sie durch des Sultans Melec-Ella hülffe von dem throne, und massete sich des Königreichs mit gewalt an. An. 1470. vermählte er sich mit Catharina Cornaro, Marci Cornaro, eines edlen Venetianers, tochter, welche die Republick Venedig adoptirt hatte, so, daß sie als eine tochter St. Marci ausgestattet wurde. Er starb den 5. jun. an. 1473. und hinterließ seine gemahlin schwanger. *Stepho. Lusignan.* hist. Cypri. *Guichenon*, hist. de Savoye. *Æneas Sylvius.*

Könige von Engelland:

Jacobus I. nach der zahl der Könige von Engelland, in Schottland aber der VI. war ein sohn Henrici Stuart Darley, und der Königin von Schottland Mariä, gebohren zu Edenburg den 19. jun. an. 1566. Er kam zeitig auf den thron durch die verwirrungen, die durch seine mutter in der Königl. familie erregt wurden. Denn da diese ihren gemahl hatte umbringen lassen, sich aber deswegen bald hernach selbst der regierung begeben muste, ward der junge Printz den 29. jul. an. 1567. zum Könige bestätiget. Er ward unter der aufsicht einiger Grossen auf dem schlosse Sterling erzogen, und das regiment bis auf das jahr 1578. erst durch den Grafen von Murrai, hernach durch den von Lenor, ferner durch den Grafen von Marr und endlich durch den von Morton geführt, welche gantze zeit voller innerlicher unruhe war, indem die anhänger der entrunnenen Königin stets trachteten, das gegenwärtige regiment wieder über den hauffen zu werffen, und bisweilen anschläge machten, sich des Königs seiner person zu bemächtigen, und ihn gar nach Franckreich zu führen, wie dann diese partey von den Franzosen unterstützt ward, da hingegen die Königin Elisabeth in Engelland sich der andern annahm, wiewol es nur heissen sollte, daß sie die Königin Mariam mit ihren unterthanen zu vergleichen bemühet sey. Dabey aber musten die Schotten auch gegen sie auf der hut seyn, weil Elisabeth bey dieser gelegenheit der Crone Engelland einige herrschafft über die Schotten zuwege zu bringen suchte. An. 1578. beredeten einige, die dem Grafen von Morton nicht gut waren, daß der König die regierung selbst übernahm. Man kan sich aber leicht die rechnung machen, daß es wegen der jugend des Königs und weil man das regiment in keine ordentliche verfassung gesetzt, noch gar unordentlich müsse zugegangen seyn, gestalt dann alles voller partevlichkeiten und trennungen blieb. Sonderlich waren die Grossen auf des Königs seine zwey lieblinge, die Grafen von Lenor und Aran sehr übel zu sprechen, so gar, daß sie sich auch an. 1582. des Königs seiner person bemächtigten, und ihn nöthigten, den von Lenor aus dem Reiche zu schicken. Jedoch entgieng Jacobus an. 1583. ihren händen wieder, und wollte nun sein eigener Herr werden, wiewol er den Grafen von Aran wieder alles bey sich gelten ließ, und damit den unruhigen zustand seines Reichs vermehrte. Denn weil dieser Graf von der Französischen partey und dem Guisischen hause zugethan war, konnte die Königin Elisabeth und die Schotten, die es mit ihr hielten, seine gunst nicht vertragen. Daher entstunden innerliche empörungen der Grossen, streifereyen und vorspiele zum kriege auf den grentzen zwischen Engelland und Schottland, und gar der verdacht wider den König, als wenn er die Protestantische religion verlassen wollte, von welchem die Geistlichkeit bereits predigte. Endlich behielt doch die Englische partey die oberhand, Jacobus ließ sich von der Königin Elisabeth weisen, schloß mit ihr eine off- und defensiv-alliantz, schickte den Grafen von Aran von Hofe, und nahm die seinetwegen flüchtig gewesenen Herren wieder auf. Bald hernach erfolgte der gewaltsame tod seiner mutter in Engelland, und da that er zwar anfänglich sehr böse. Allein wie ihm die vorstellungen geschahen, daß er sich damit an seinem erbrecht an Engelland schaden würde, ließ er sich wieder besänftigen, und verbunde sich mit der Königin Elisabeth wider die Spanier, ungeachtet dieselben alles versuchten, ihn auf ihre seite zu bringen, wie sie dann auch, da er nicht zu gewinnen war, an. 1589. die Catholischen Schotten zum aufruhr wider ihn aufbrachten, den jedoch der König, der persönlich wider die rebellen zu felde zog, bald zerstörete. Als er in diesem jahre zur vermählung schreiten wollte, hätte Elisabeth gerne gesehen, daß er sich die Printzeßin von Navarra, Henrici IV. seine schwester, erwehlt. Er hatte auch, weil sie ihm sehr eingelobt ward, nicht übel lust darzu, wenn er nicht um die Dänische Printzeßin bereits angehalten gehabt, bey der er auch blieb, entweder, weil ihm nach 14. tägigem gebäte dieselbige eingegeben ward, wie einige wollen, oder weil die Navarrische Printzeßin schon etwas alt, ihr bruder aber ohne geld und in die Ligistischen händel verwickelt war. Als ihm diese seine Dänische braut über vermuthen lange aussen blieb, schiffte er bis nach Norwegen, dahin sie durch sturm war verschlagen worden, entgegen, und überwinterte hernach nebst ihr zu Cronenburg, worauf sie im frühlinge an. 1590. nach Schottland zogen. Daselbst aber unterhielten sich bey des Königs seiner allzu grossen gelindigkeit vielfältige verwirrungen. Die Spanier hatten sich eine starcke partey unter den Catholischen zuwege gebracht, die Protestanten und sonderlich die Presbyterianische Geistlichkeit waren schwürig, daß der König die von der Römischen kirche duldete, und hätten ihn deswegen lieber selbst wegen der religion verdächtig gemacht, des Königs vertrauteste Minister erweckten bey andern gegen sich eifersucht, der König wußte sein ansehen nicht zu gebrauchen, und diesen erbitterungen dadurch ein ende zu machen. Daher kam es mehr als einmal zu thätlichkeiten auch selbst gegen den König, den die mißvergnügten bisweilen auf seinen schlössern überfielen, auch ihn einmal an. 1593. würcklich nöthigten, seinen Hof zu verändern. Zwischen ihm und der Königin von Engelland war zwar äusserlich gute freundschafft, in der that aber ein grosses mißtrauen, welches durch etliche übelgesinnte, die sich öfters aus Schottland an den Englischen Hof begaben, durch die feindseligkeiten, welche beyde völcker an den grentzen gegen einander übten, und endlich da-

durch unterhalten wurde, daß Elisabeth sich niemals recht wegen der Cron-folge in Engelland vor Jacobum erklären wollte, daher er an. 1598. viele Protestantische Herren ansprach, daß sie durch ihre vermittelung solche erklärung bey der Königin heraus bringen möchten. Es wollte sich aber niemand darein mengen, und die Königin eröfnete ihre meynung darüber auch nicht eher, als auf ihrem tod-bethe, da sie mündlich gegen ihre Minister bezeugte, daß der König von Schottland ihr nächster erbe sey. Er kam also im april an. 1603. mit grossem vergnügen der Engelländer zur Crone, wiewol er ihre hoffnung nicht erfüllete, bey auswärtigen die Englische macht nicht in sonderliches ansehen setzte, und hingegen bey seinem volcke den argwohn gegen sich erregte, als ob er ihre freyheit schmälern wolle, welchen argwohn ihm gleich das erste Parlement zu erkennen gab, daher er nach der zeit gar schlechte freude an Parlementen gehabt, und ob es ihm gleich vielmal an gelde gefehlt, doch lieber unanständige mittel ergriffen, und z.e. die hohen würden im Königreiche um einen gewissen tax verkauft, ehe er einem Parlemente gute worte gegeben, darzu kam auch, daß er sich die Spanier sehr einnehmen ließ, deren freundschafft seinen rathschlägen eine gar schlechte gestalt gab. Sonderlich meynte man, daß er sich von den Bischöffen regieren und zu allerhand gar zu herrischen einbildungen verleiten ließ, wie er denn die worte: No Bishop no King, wo kein Bischoff ist, da gilt auch der König nichts, öfters im munde führte, und den Presbyterianern, unter denen er doch in Schottland aufgewachsen, so gram war, daß er nie anders als übel von ihnen redete, auch mit allen kräfften suchte, sie in Schottland wieder zu unterdrücken, wo sie zeit seiner minderjährigkeit den Bischöfflichen sehr zu kopfe gewachsen waren. Es schloß Jacobus bald anfangs friede mit den Spaniern, zu grosser befremdung der vereinigten Niederlande. Aber es soll ihn dazu bewogen haben, daß er sich gleich mit dem ersten Parlemente verumwilligt, und also auf den fall, wenn innerliche zwistigkeiten entstunden, die hände von aussen frey haben wollen. Jedoch brachte er in diesem Parlemente die vereinigung von Engelland und Schottland unter dem nahmen von Groß-Britannien zu stande. An. 1605. brach die erschreckliche pulver-verrätherey aus; durch welche der König mit dem gantzen Parlemente den 5. nov. in die luft sollte gesprengt werden. Die schuld kam desfalls auf die von der Röm. kirche, denen sich Jacobus weniger geneigt erwies, als sie gehofft hatten; und musten sowol andere gefangene, als insonderheit die Jesuiten, Garnet und Oldcorne, welcher letztere sonst auch Hall hiesse, die sache nach allen umständen gestehen. Es wurden deswegen alle Jesuiten, und was aus ihren schulen kam, verbannt, und den unterthanen eine neue eydes-formul vorgeschrieben, über welcher der König hernach mit Bellarmino streit-schriften gewechselt. An. 1609. half er den stillstand zwischen Spanien und den vereinigten Niederlanden vermitteln, dabey er gerne viel zum vortheile von Spanien gethan hätte, dafern nicht der König in Franckreich an dieser vermittelung mit theil gehabt. Wiewol er nun, der Spanischen bemühungen ungeachtet, seine Printzeßin an. 1613. an den Churfürsten von Pfaltz vermählte, so ließ er sich doch durch die Spanier hernach abhalten, daß er an den angelegenheiten der Protestanten, damit sein schwiegersohn viel zu thun hatte, keinen theil nahm, inmassen ihn denn der Spanische Gesandte, Graf Gondomar, fast bezauberte, und so eingenommen hatte, daß er mit ihm, als mit dem vertrautesten freunde umgieng. Sonderlich machte ihm Gondomar öfters die freude, daß er schlecht Latein redete, da denn der König ein ungemeines vergnügen hatte, wenn er ihm fehler weisen konnte. An. 1616. berückten ihn die Holländer gewaltig, indem sie ihn durch Barnevelden, ihren Gesandten, beredeten, der Republick Briel, Flißingen und Rammenkens, welche plätze die Engelländer seit der Königin Elisabeth zeiten pfands-weise inne gehalten, wiederum einzuräumen, und an der schuld, damit die Niederländer der Crone Engelland verhafftet, ein grosses nachzulassen, um welches streichs willen Jacobus hernach zu Barnevelds seinem unglücke viel soll beygetragen haben, wiewol nicht die list dieses Ministers allein, sondern auch der geld-mangel des Königs, darein er durch verschwendung an die favoriten gerathen war, an diesem handel schuld gewesen. Der Spanier ihre practicken aber, durch die sich Jacobus verleiten ließ, äusserten sich sonderlich, als sie ihm die vermählung ihrer Infantin mit seinem Cron-Printzen eingeredet. Diß werck lag ihm so am hertzen, daß er in der that keine grössere partie zu finden meynete, und deren erlangung, ungeachtet des unterscheides in der religion, vor gantz möglich hielte. Seinem Parlemente, welches darüber sehr erregt war, that er die seltsame versicherung, er wolle nicht werth seyn, ihr König zu heissen, wenn diese verbindung nicht zum aufnehmen der Protestantischen religion in- und ausserhalb des Königreichs diene. Den Spaniern that er, währender zeit, da deswegen gehandelt ward, auch mit nachtheil seiner ehre, allen ersinnlichen gefallen. Der berühmte Raleigh, der anfänglich mit seinem vorwissen und erlaubnis einen zug nach West-Indien gethan, ward ihrentwegen am leben gestraft, nachdem Jacobus vorher dem Gondomar alle anstalten zu diesem zuge entdecket, dadurch denn die Spanier anlas bekamen, sich in bereitschafft zu halten. Ihnen zu liebe wurden den Catholischen in Engelland viel ungewöhnliche freyheiten gegeben, und da das Parlement dawider redete, hub es der König auf, und zog verschiedene von dessen gliedern zur strafe. Eben deswegen ließ er auch seinen schwieger-sohn, nachdem derselbe in den Böhmischen händeln war unglücklich gewesen, ohne hülffe und in Holland noth leiden. Jederman meynte, er würde seinetwegen mit dem Hause Oesterreich brechen, und die Englischen Parlemente lagen ihm deswegen eifrig an, mit freywilliger anerbietung aller unkosten, welche zu solchem kriege nöthig seyn würden. Er that aber weiter nichts, als daß er viele unfruchtbare Gesandtschafften nach Teutschland schickte, und vorschläge zur gütlichen handlung thun ließ, die aber zu Wien, da man Jacobi seine schwäche wohl merckte, fast verlacht wurden. Indessen bildete er sich ein, daß er bey dem Oesterreichischen Hause trefflich angesehen sey, weil es sich mit ihm zu beschwägern suchte, und der Hof zu Madrid wußte in ansehung dieser sache einen so scheinbaren ernst zu bezeigen, daß Jacobus meynte, es sey alles richtig, und an. 1623. seinen Printzen selbst unvermuthet nach Spanien schickte, in hoffnung, daß er die heurath daselbst vollziehen solle. Als man aber diesen zu Madrid noch gantze sechs monate aufgezogen, zerschlug sich das werck endlich auf einmal und zwar, wie es heissen sollte, blos über des Pfaltzgrafen seiner angelegenheit, von dem die Spanier nichts wollten mit eindingen lassen. Nunmehro ward Jacobus böse, und gab vor, daß er mit den Oesterreichern einen krieg anfangen wolle, wie er denn auch schon würcklich dem Grafen von Mannsfeld volck und geld gegeben. Allein ehe man sichs versahe, war der zorn verraucht, der von Mannsfeld bekam ausdrücklichen befehl, den Spaniern auf keine weise zu nahe zu treten, so ward das gantze werck zu nichts, und die Pfältzischen händel blieben nach wie vor unter Gesandten. Gleichwol wendete sich der König mit seinem vertrauen nach Franckreich, und ward da um eine Printzeßin vor seinen Printzen, da denn abermals in dem ehe-vergleich den Catholischen allerhand vortheile versprochen wurden, ja der König soll selbst hoffnung gemacht haben, ihren glauben anzunehmen, so bald er sich nur ohne gefahr darüber werde erklären können. Ehe aber diese heurath vollzogen werden konnte, starb der König den 27. mart. an. 1625. an einem fieber, oder wie andere wollen, an gifte. Denn es soll ihm durch die mutter des Hertzogs von Buckingham ein pflaster in die seite seyn gelegt worden, auf welches er sich gleich übel befunden, und grossen schmertzen bekommen. Er selbst mag zum wenigsten diß vor die ursache seines todes gehalten haben. Denn da die Aertzte, so davon nichts wußten, aus der veränderung des pulses urtheilten, daß die kranckheit gebrochen sey, sagte er: sie irrten, Buckingham werde bessern bescheid zu geben wissen. Er hatte mit seiner gemahlin, Annen von Dänemarck, zwey Printzen und vier Printzeßinnen erzeugt. Der älteste Printz Henricus Fridericus, ein Herr von grosser hoffnung, starb vor ihm an. 1612. und zwar, wie viele wollen, nicht ohne vorwissen, oder doch zu schlechtem betrübnis des vatters, der ihm wegen seiner gunst bey dem volcke nicht gut war. Der andere, Carolus, ist ihm in der regierung gefolgt. Die eine Printzeßin, Elisabeth, war an den unglücklichen Pfaltzgrafen, Fridericum V. vermählt, und ist an. 1632. gestorben, drey andere aber von ihren schwestern sind jung verschieden. Es war dieser Jacobus ein schlechter Regent, ein Herr, der keinen erhabenen geist hatte. Er bildete sich auf den König zwar viel ein, und war vor die erhaltung seines ansehens trefflich eifersüchtig, wußte aber nicht recht, worinn er es suchen, oder wodurch er es behaupten sollte. Wie die leuthe von kleinen gaaben, war er eigensinnig und doch unbeständig. Er hieng an favoriten und wußte dieselben nicht zu wehlen, wie denn von den beyden vornehmsten, die er als König in Engelland gehabt, der Graf von Sommerset ein böswicht, und der von Buckingham ein leerer kopf gewesen. Das beste an ihm war seine gelehrsamkeit, davon er aber mehr besaß, und sonderlich mehr zeit und nachsinnens darauf wendete, als einem Könige anständig ist, wie seine zusammengedruckten Opera bezeugen. Er war aber von jugend auf dazu mehr, als zur regierungs-kunst angehalten worden, und hatte sich bey zeiten darein vertieft, wie er denn noch nicht 20. jahr alt gewesen, da er über die Offenbarung geschrieben. Sein eifer in der religion ist sehr zweydeutig gewesen, und wie er sonst alles that, wenn er einen vortheil oder eiteln ruhm zu erlangen hoffen konnte, so meynt man, er würde auch darinne leicht zu beugen gewesen seyn. Sein hertz war nicht aufrichtig, sondern voller mißtrauen und furchtsamer verstellung. Seine schriften, darunter sonderlich das sogenannte Donum Regium oder vermahnung an seinen sohn, und die Apologia pro Juramento Fidelitatis samt der dafür gesetzten wichtigen vorrede an alle Christlichen Könige und Fürsten, sind mehrmals heraus gegeben worden. *Buchananus*, hist. Scot. lib. XVIII. seq. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. *Camdenus*, de rebus Elisab. *Melville*, mémoires. *Thuanus*. *Sulli*, mémoires. *Vasser*, hist. de Louis XIII. *

Jacobus II. von Engelland, der siebende aber dieses nahmens von Schottland. Er war des Königs Caroli I. anderer sohn von Henrietta, Königs Henrici IV. in Franckreich tochter, gebohren zu Londen den 24. oct. an. 1633. und ward gleich darauf zum Hertzoge von Yorck erkläret. In den bekannten unruhen zwischen seinem vatter Carolo I. und dem Parlemente in Engelland, wurde er an. 1646. nachdem die Parlementstrouppen Orford eingenommen, von selbigen nach Londen geführet, und daselbst der aufsicht des Grafen von Northumberland übergeben. An. 1648. aber von dem Obersten Bamfield in weibs-kleidern zu seiner schwester, der Printzeßin von Oranien, in Holland gebracht. Nach seines vatters tode gieng er nach

nach Paris zu seiner mutter, und ließ, da er 20. jahr alt war, unterschiedliche proben seiner tapferkeit unter der von dem Turenne commandirten Französischen armee sehen. An. 1655. verließ er Franckreich, und half die Spanische armee in Flandern unter dem Don Juan de Austria und dem Printzen von Condé commandiren, welcher letztere seine tapferkeit öfters rühmete. An. 1660. kam er mit seinem bruder Carolo wieder zurücke in Engelland, wurde gleich zum Grafen von Ulster in Irrland, und zum Lord-Admiral von Engelland gemacht. An. 1665. erhielt er einen sieg wider die Holländische flotte, so der Admiral Opdam commandirte, welcher in der action mit 15. kriegsschiffen blieb. An. 1672. commandirte er die Engelländische und Französische flotten, und fochte zweymal wider die Holländer, aber mit ungleichem ausgange. In der ersten bataille verwechselte er seine schiffe zu dreyen malen, nachdem diejenige, worinn er war, durchboret und unbrauchbar gemacht worden. In dem folgenden jahre bekennete er sich öffentlich zu der Catholischen kirche, wurde auch an. 1678. als die Catholische conspiration an den tag kam, von Tito Oates und von andern mehr beschuldiget, daß er derer Haupt wäre, auch dieses von dem Parlemente dermassen übel empfunden, daß er sich, auf einrathen seines bruders, mit gemahlin und kindern in die Niederlande begeben, und einige monate zu Brüssel aufhalten muste. Das Parlement aber promulgirte eine acte, krafft deren er von der succeßion ausgeschlossen seyn sollte. Es wurde selbige von dem Unter-Hause aufgesetzt, und durch den Lord Russel zu den Lords gebracht, aber von den Bischöffen und der Hof-partey verworffen, sonderlich, da sich auch der König selbst dagegen erklärete. Nachdem das volck ein wenig wieder besänftiget war, kam der Hertzog zurück, und wurde nach Schottland geschickt, daselbst den Staat zu regieren, wäre aber auf seiner reise dahin bald ertruncken. Zu anfang des 1681. jahrs wurde ein Parlement zu Oxford gehalten, welches sich gegen den Hertzog sehr widrig bezeigete, woran der König ein solch mißvergnügen hatte, daß er es gleich dissolvirte. Der Graf von Shaftsbury, ein grosser feind des Hertzogs, wurde in arrest genommen, und des hoch-verraths beschuldiget; weil aber die Richter den wider ihn dargebrachten zeugnissen keinen glauben geben wollten, wurde er absolviret, und retirirte sich darauf in Holland. An. 1683. beschuldigte einer, mit nahmen Keeling, die Non-Conformisten und andere einer conspiration wider den König und Hertzog, wodurch alles in einen andern stand gebracht wurde. Obgemeldter Mylord Russel, der Oberste Sidney und andere mehr, wurden hierauf exequiret, der Graf von Esser wurde in den Tower gesetzet, woselbst er hernach mit abgeschnittener kähle angetroffen worden, welches aber, ob er es selbst oder jemand anders gethan, niemals gar zu klar worden ist; wiewol gar starcker argwohn eben auf den Hertzog von Yorck und seine partey fiel. Der Hertzog von Monmouth, Mylord Gray und Sir Thomas Armstrong wurden gleicher dinge beschuldiget, und daher die flucht zu nehmen genöthiget; worauf proclamationes wider sie heraus kamen. Der Hertzog aber kam in kurtzem wieder nach Hofe. Die Universitäten nebst der Clerisey erklärten sich durchgehends vor ihn; wie denn auch von den meisten orten des Königreichs addressen an ihn gesandt wurden, ihn zu caressiren. Die Non-Conformisten wurden vor seine feinde gehalten, oder doch wenigstens vor solche, die es nicht aufrichtig mit ihm meynten. Darauf wurde er zum Lord-Ober-Commissario von Schottland gemacht, da er denn in dem Parlemente den König präsentirte, und zu versicherung seiner succeßion eine acte heraus brachte. Der Graf von Argile wurde wegen hoch-verraths verdammet, salvirte sich aber noch mit der flucht, und gieng in Holland, so daß endlich der Hertzog, alles widerstandes ohngeachtet, seinem bruder Carolo II. welcher den 6. febr. an. 1685. dieses zeitliche gesegnete, succedirte, und den 23. apr. nebst seiner gemahlin Maria von Modena, zu Westmünster gecrönet wurde. So bald als er den thron bestiegen, gab er eine proclamation heraus, des inhalts, daß alles in dem stande bleiben sollte, wie es bishero gewesen, und protestirte feyerlich, daß er die Engelländische kirche bey ihrer freyheit schützen und erhalten wollte. Worauf man denn auch eine solche zuversicht setzte, daß der gröste theil von der Geistlichkeit damit schiene höchst vergnügt zu seyn. In dem folgenden monat majo landete der Graf von Argile mit einer partey in Schottland an, und erklärete sich wider Jacobi regierung, weil er aber über 2000. mann nicht zusammen bringen konnte, wurde er durch den Grafen von Dumbarton geschlagen, gefangen, und zu Edenburg den 30. jun. hingerichtet. Ferner landete der Hertzog von Monmouth, Königs Caroli II. natürlicher sohn, zu Lime an, bekam einen grossen anhang, wurde von demselbigen zum Könige erkläret, schlug auch in einigen scharmützeln des Königs Jacobi trouppen; wurde aber letztlich zu Sedge-moor, unweit Bridgewater, gäntzlich erleget, hernach verkleidet gefangen bekommen, und den 15. jul. vor dem Tower zu Londen exequiret. Nach diesem entstund zwischen dem Könige und dem Parlement eine zwietracht, weil nemlich der König Catholische Officierer unter der armee beförderte, den P. Peters nebst andern Catholischen in den Staats-Rath aufgenommen, und noch andere mit wichtigen ämtern begabet hatte, ohne daß sie den von denen Lords vorgeschriebenen eyd ablegen dörfen. Darauf wuchs das mißvergnügen von tag zu tage. Dasjenige aber, welches sonderlich die Clerisey, die vormals seine freunde gewesen, erbitterte, war, daß er auf den Universitäten Catholische collegen einsetzte, ihnen über die declaration wegen der gewissens-freyheit zu lesen befahl; viel Protestirende ihrer ämter entsetzete; eine geistliche Commißion von solchen personen, die ihm in allen stücken favorisirten, angerichtet, und zu Richtern in vorfallenden streitigkeiten der Englischen kirche ernennet, welche Commißion denn den Bischoff von Londen von seinem amte suspendiret, und den Ertz-Bischoff von Cantelberg nebst andern 6. Bischöffen, so die declaration von der gewissens-freyheit nicht von den cantzeln wollten publiciren lassen, gefangen in den Tower geschickt, welche jedoch auf anhalten des volcks wieder ledig gemacht worden. Uber dieses gestattete der König, den Reichs-gesetzen zuwider, die Catholische religion in öffentlichen capellen und kirchen; den Ständen schmälerte er die freyheiten, und nahm den städten, so das recht haben, Parlements-glieder zu erwehlen, die sogenannte chartres ab, setzte in Schottland einen Catholischen Vice-König, welcher den Protestirenden allerley verdrießlichkeit anthat, und ließ in selbigem Reiche eine declaration ergehen, krafft welcher er vorgab, daß er eine absolute macht hätte, und die unterthanen ihm in allem zu gehorsamen schuldig wären. Hierdurch nun zog er sich seinen ruin auf den hals. Denn als seine unterthanen durchgehends sich befahreten, daß durch ihn beydes ihre religion und freyheit über den hauffen geworffen werden dörfte, und dabey die proben, wodurch man die wahrhafftige geburt des vorgegebenen Printzen von Wallis zu erweisen sich bemühete, ihnen keine gnüge thaten; so übersandten ihrer viele, beydes von den geist- und weltlichen Lords, nebst andern standspersonen, eine invitation an den Printzen Wilhelm von Oranien, als welcher seiner gemahlin halber der rechte erbe zur Crone war, und ersuchten ihn, daß er auf mittel, beydes sein eigen und ihr recht in sicherheit zu stellen, bedacht seyn möchte. Hierauf überlegte der Printz von Oranien diese sache mit einigen Deputirten von den General-Staaten, ließ dergleichen an den vornehmsten Teutschen Höfen thun, und machte zu einer landung in Engelland grosse zurüstung. Ob nun gleich der Französische sowol als der Engelländische Abgesandte dieses unternehmen zu unterbrechen suchten, auch der König Jacobus in Engelland allerhand vortheilhafftige vorschläge that, wodurch er die gemüther zu gewinnen suchte, und sich zu dem ende erbot, eines und das andere, was den Engelländischen gesetzen zuwider liefe, abzuschaffen, auch ein Parlement zu beruffen, so war es jedoch nunmehr zu spät, und wollte solchen gezwungenen versprechen und anstellungen niemand gern trauen. Indessen segelte der Printz von Oranien den 1. nov. an. 1688. mit beystand der General-Staaten, des Kaysers und anderer wider Jacobum vereinigten Potentaten mehr, weil selbiger es mit Franckreich hielt, von Holland ab, und kam mit einer flotte von 635. schiffen, grosse und kleine zusammen gerechnet, und 21000. mann ohne die volontairs und flüchtlinge, in Engelland an, paßirte vor der Englischen flotte, die in Duyns lag, ohne einigen widerstand vorbey, theils wegen eines unter den soldaten entstandenen mißvergnügens, theils auch wegen contrairen windes, landete hierauf den 5. nov. bey Torbay an, wurde von einer grossen menge beydes von dem Engel- und Schottländischen Adel begleitet, und marschirte nach Exeter, woselbst er seine declaration publicirte, und hierauf noch mehr von dem Adel nebst einer grossen menge des land-volcks an sich zog. Inmittelst hatte der König Jacobus nicht allein einige proclamationes wider den Printzen publiciret, sondern auch eine starcke und wohl-eingerichtete armee beysammen, auf welche er sich vornemlich verließ. Da er denn Printz Georgen von Dänemarck zum Generalißimo, den Lord Dartmouth aber zum Admiral ernennete. Dabey hatte er auch eine grosse artillerie von 40. halben carthaunen und 10. mörsern, und campirte bey Salisbury. Allein, da einige regimenter desertirten, und der Lord Delamere und der Graf von Danby (zu welchen die Printzeßin Anna und der Bischoff von Londen ihre zuflucht nahmen) in der nordlichen gegend eine ziemliche armee auf den beinen hatten; so denn über diß fälschlich ausgesprenget wurde, daß der Printz von Oranien wider den König Jacobum im anmarsch begriffen wäre, auch selbiger sahe, daß der Printz George nebst den Hertzogen von Grafton und Ormond und dem Lord Churchil ihn verlassen; retirirte er sich nach Londen. Darauf marschirte der Printz weiter fort, und schlug des Königs trouppen bey Reading. Der König schickte den Grafen von Feversham an ihn, um ihn zu ersuchen, daß er nach St. James kommen, aber zuvor seine armee abdancken möchte. Allein, der Graf wurde auf des Printzen befehl in arrest genommen, worauf der König nach Franckreich zu gehen trachtete, wohin er seine gemahlin nebst dem kinde bereits voran geschicket hatte; er wurde aber verkleidet an der küste gefangen, und von den schiff-leuthen sehr unhöflich tractirt, sodenn unweit Feversham wieder an das land gebracht, und so bald man ihn erkannt, von dem benachbarten Adel gantz höflich aufgenommen. Unterdessen, da der König abwesend war, versammelten sich unterschiedliche Lords zu Guildhall, unter welchen auch der Ertz-Bischoff von Canterburn war, begaben sich auf des Printzen von Oranien seite, erklärten sich, daß sie ihm in seinem unternehmen, die Protestantische religion nebst ihren gesetzen und freyheiten zu beschützen, beystehen wollten, und sandten den Grafen von Pembroke, den Lord Woymouth, den Bischoff von Ely und Lord Culpepper ab,

demselbigen mit ihrer resolution aufzuwarten, welche denn nebst 4. Rathsherren und 8. gemeinen von der stadt Londen ihre addresse dem Printzen überreicheten. Mittlerweile aber schicketen eben diese zu Londen versammelten Lords zu dem Könige nach Feversham, und liessen ihn bitten, wieder zurück zu kommen, so daß er auch den 15. dec. nach Rochester, und des nächsten tages nach Londen kam. Allein er retirirte sich zum andern mal, wozu ihm Wilhelmus selbst die gelegenheit ließ, der auch vorher seine anhaltung auf der ersten flucht nicht gern gesehen hatte, und kam wieder zurück nach Rochester, in begleitung der Grafen von Dumbarton, Arran und anderer mehr. Von dannen machte er sich des morgens um 2. uhr auf, und gieng nach Franckreich, nachdem er zuvor alle zu beruffung eines Parlements gehörige schriften verbrannt, und einen brief von eigener hand hinterlassen, des inhalts, daß er sich deswegen fortgemacht, weil des Printzen garde um 11. uhr in der vorigen nacht ihre post zu Whitehall genommen, er auch über dieses durch 3. Lords des nächsten morgens um 1. uhr gleichsam eine ordre bekommen, sich vor 12. uhren aus seinem pallast weg zu machen. Mittlerweile riß das gemeine volck in Londen die neu-aufgebaueten capellen nebst den capellen des Spanischen und Florentinischen Abgesandten darnieder, der Lord-Cantzler Jeffries aber und andere mehr, die man der Republick vor schädlich hielt, wurden in arrest genommen, und der erste gab bald darauf im Tower seinen geist auf. Endlich, nachdem man allenthalben ausgesprenget: daß die Irrländer ein blut-bad und sonderlich zu Londen anzurichten willens wären, so stund das gantze volck auf, und der Lord-Major nebst den Rathsherren und gemeinen der stadt ließ den Printzen von Oranien ersuchen, daß er vollends zu sie kommen möchte. Den 22. dec. nach des Printzen ankunft, kamen die geist- und weltlichen Lords in dem Ober-Hause zusammen, nachdem sie vor wenig tagen eine association unterschrieben, und ersuchten den Printzen, daß er die verwaltung der regierung über sich nehmen, und auf den 22. des nächstfolgenden jan. eine versammlung beruffen möchte, so, daß die Parlementsglieder, welche zu des Königs Caroli II. zeiten gedienet, erscheinen sollten. Da nun die gedachte versammlung den 22. jan. bey einander war, danckten sie vor allen dingen dem Printzen vor dasienige, was er bereits gethan, und recommendirten Irrland seiner vorsorge. Acht tage hernach erklärete die versammlung, wiewol nicht ohne vielen widerspruch in dem Ober-Hause, den Englischen thron vor vacant. Als hiernächst die versammlung eine declaration aufgesetzet, um alles wiederum in einen vesten und guten stand zu setzen, so erkläreten sie den Printzen und die Printzeßin von Oranien zum Könige und Königin, so daß die administration in beyder nahmen, die würckliche ausübung aber der Königlichen gewalt allein bey dem Könige seyn sollte. Die succeßion betreffend, so ward beschlossen, daß vor allen andern die erben der gegenwärtigen Königin, in ermangelung aber dieser die Printzeßin Anna nebst ihren erben, und in entstehung selbiger, des Printzen seine in der regierung nachfolgen sollten. Bald darauf wurden beyde Majestäten öffentlich proclamiret. Diejenigen, welche sich von dem Schottländischen Adel in Londen befanden, ersuchten den König, die administration der regierung ihres Reichs ebenfalls auf sich zu nehmen, und eine versammlung daselbst zu beruffen, welches er auch bewilligte. Indem nun die versammlung saß, bekam sie 2. briefe, einen von dem Könige Jacobo, und den andern von dem Könige Wilhelm. Ehe sie aber noch den ersten eröfneten, machten sie zuvor eine acte, worinn sie ihre versammlung vor frey und rechtmäßig wollten gehalten wissen, und erklärten endlich den 12. april an. 1689. den Schottländischen thron gleichfalls vor vacant. Nach diesem setzten sie eine declaration ihrer rechte und freyheiten auf, und erklärten den Printzen und die Printzeßin von Oranien auf eben die weise, wie die Engelländische versammlung gethan, zum Könige und Königin. Als nun der König Jacob sahe, daß die Schottländische versammlung seinen brief nichts achtete, stiftete er den Burggrafen von Dundée, welcher sich davon entzogen, an, daß er mit beystand der Bischöffe eine andere beruffen sollte; allein alles vergeblich. Hierauf büssete Dundée in einer schlacht das leben ein, wodurch Jacobi interesse nicht wenig schaden litte. Nach diesem segelte er selbst den 10. mertz von Brest ab, landete in Irrland an, und brachte in kurtzem fast das gantze Königreich unter sich, bis auf Londonderry, welchen ort er von dem ende des aprils an, bis auf den 1. jun. belagerte, da denn die belagerten sonderlich durch hunger sehr viel ausstunden, und sich über alle massen tapfer hielten. Es ward auch endlich seine armee mit grossem verlust zurück getrieben, so, daß sie ihre bagage, stücke und ammunition hinter sich im stich lassen musten, und noch dazu der Französische General Monmon in einem ausfall getödtet wurde. Keinen bessern succeß hatten des Jacobi trouppen wider die stadt Inskilling. Der König Wilhelm schickte den Hertzog von Schomberg hinüber, welcher den 24. aug. an. 1689. nicht weit von Bangor anländete, und nach einer belagerung von etlichen tagen Carickfergus eroberte, worauf Jacobus alle Irrländer von 16. jahren bis aufs 60. aufbot. Im folgenden october eroberte der Hertzog von Schomberg Charlemont, und trieb die Irrländer von dem Newry-paß hinweg, wovon des Königs armee wenig meilen entfernet, und 30000. mann starck war. Als im nov. die Französische Catholicken unter des Hertzogs armee selbige dem Jacobo in die hände zu liefern verspro-chen, so näherte sich derselbe je mehr und mehr dem Engelländischen lager. Allein der verrätherische anschlag kam an den tag, und wurde also zu wasser. Zu gleicher zeit erlegten die von Inskilling 5000. wider sie auscommandirte Irrländer. Das wichtigste, so sich nachgehends begab, war die niederlage, so der König Jacobus bey dem fluß Boyne erlitte; darauf retirirte er sich wieder in Franckreich, und Irrland wurde immittelst gäntzlich durch des Königs Wilhelms trouppen reduciret. Endlich zeigte sich Jacobus das letzte mal bey la Hogue, allwo er einen theil der Französischen armee commandirte, und mit seinen augen ansehen muste, wie einige der besten schiffe von der Französischen flotte durch die Engelländer unter dem Admiral Russel in brand gesteckt wurden. Ob er nun gleich zu verschiedenen malen wieder gesuchet in Irrland oder Engelland einzubrechen, und zu dem ende im monat febr. an. 1696. ein gefährlicher anschlag unterhanden, auch er mit einer flotte bereits bis nach Calais gekommen war, und man vermeynte den König Wilhelmum zu ermorden, so wurde doch dieser anschlag annoch zu rechter zeit entdeckt. Er muste dannenhero in Franckreich aushalten, allwo ihm König Ludovicus XIV. das schloß St. Germain en Laye zu seiner residentz einräumte, allwo er auch den 16. sept. an. 1701. verstarb. Er hatte sich zweymal vermählet. Seine erste gemahlin war Anna Hyde, Eduardi nachmals Grafen von Clarendon älteste tochter, von welcher Carolus und Jacobus, so jung verstorben; Maria, König Williams gemahlin, und die Königin Anna gebohren worden. Die andere war Maria Beatrix Eleonora von Este, Alphonsi II. Hertzogs von Modena, tochter, mit welcher er sich an. 1673. im nov. vermählet, und die den 7. may an. 1718. in Franckreich gestorben. Er hatte mit selbiger verschiedene kinder, Carolum, Hertzog von Cambridge; Catharinam Isabellen, Charlotten Marien, welche alle noch in ihrer kindheit verstorben. Hiernächst eine todte tochter, so zu St. Germain den 11. sept. an. 1689. und Marien Louisen, so den 28. jun. an. 1692. daselbst gebohren, und den 18. apr. an. 1712. verschieden. Ausser diesen ist Jacob Franciscus Eduard, der sogenannte Printz von Wallis, bekannt, welcher sich nach seines vatters tode Jacobum III. König von Groß-Britannien, nennen lassen. Daneben hinterließ er auch einige natürliche kinder von Arabella Churchil, des Hertzogs von Marlborough schwester, als Jacobum, Hertzog von Berwick, Grafen von Tinmouth, Baron von Bossvor, Marschall von Franckreich; und Heinrich, Hertzog von Albemarle. Dieser wurde an. 1689. von dem Papst zum Groß-Prior des Johanniter-ordens durch Engelland gemacht, und an. 1702. zum General-Lieutenant über die Französischen galeeren; er starb aber in selbigem jahre, und hinterließ eine tochter Henrietten, so an einen Irrländischen von Adel vermählet. Von Catharinen Sidley, Gräfin von Dorchester, Baroneßin von Arlington, hatte er eine tochter, so an den Baron Heinrich Waldegrave vermählt; und Catharinen, so Thomä Barons von Raby, hernach Jacobi, Grafen von Anglesey, und endlich an. 1706. Johannis, Grafen von Buckingham gemahlin worden. *H. V. P.* epistola de nuperis Angl. motibus. *Burridge*, historia rerum mutat. in Anglia. *Petrus Josephus Aurelianensis*, hist. des révolutions d'Angleterre. Histoire des événem. tragiques d'Angleterre. Histoire secrète de Jacques II. Histoire de Guillaume III. *Perizonii* or. fun. Mariæ. *Imhof.* gen. Brit. P. pr. c. 9. Missons reise-beschr. P. II.

Könige von Majorca:

Jacobus von Aragonien, König von Majorca. Der König von Aragonien, Petrus, mit dem beynahmen Ceremonious, vertrieb ihn um das jahr 1343. oder 44. mit unerhörter grausamkeit aus seinen Herrschafften, ohngeachtet der Papst Clemens VI. und andere Fürsten sich dieser tyranney widersetzten. Dieser König hatte auch einen sohn, mit nahmen Jacobus, welcher der Königin von Neapolis und Gräfin von Provence, Johannä I. dritter gemahl war, und sich an. 1363. mit derselbigen vermählte. Weil aber diese Printzeßin ihm nicht den titul eines Königs geben wollte, so dunckte ihm diese verachtung dermassen unerträglich zu seyn, daß er sie 3. monat nach dem beylager wieder verließ, und an. 1375. vor bekümmernis starb. *Nostradamus*, hist. de Provence. *Bouche*, liv. IX. *Mariana*, lib. XV. *Summonte. Surita.*

Könige aus Schottland:

Jacobus I. der 102. König in Schottland. Er war Roberti III. sohn, und wurde in Engelland, da er noch Printz war, gefänglich angehalten, als er auf dem wege nach Franckreich, zu Flanborough in Yorckshire angeländet, um sich zu erfrischen, gestalt damals zwischen den beyden nationen ein stillstand der waffen war; kam aber an. 1423. nach veraccordirter ranzion und hinterlassenen geissеln wieder nach hause. Bey seiner ankunft beschwerte sich das volck über viele ungerechtigkeiten, die sie nach seines vatters tode durch der Gouverneurs üble regierung ausgestanden, so daß er, um das gemeine volck zufrieden zu stellen, einige des Adels in arrest nehmen ließ, bis zu der nächsten versammlung des Parlements, welches den 27. may an. 1423. angesetzt wurde. Mittlerweile empfieng er nebst seiner gemahlin am 20. april dieses jahrs die Crone. Als das Parlement bey-

beysammen war, machte man viel nützliche gesetze; sonderlich wider den diebstahl und strassen-raub. Nächst dem berathschlagte man sich, wie des Königs ranzion zu erlegen sey, weil die schatz-cammer gantz erschöpfet wäre. Weil nun die Edelleuthe sehr hart darauf drangen, indem ihre söhne zu geisseln gelassen worden, so wurde zu dem ende eine taxe des 20. theils auf alle mobilien geleget, welche aber das volck für unerträglich hielt. Dahero, als der König sahe, daß die erste zahlung sehr schwer einzubringen war, erließ er ihnen das übrige. Das Parlement arrestirte den Murdo, Hertzog von Albanien, und letztgewesenen Gouverneur des Königreichs, wie auch zwey von seinen söhnen, den Grafen von Lenox nebst dessen schwieger-sohne, und noch 24. andere des vornehmsten Adels. Des Gouverneurs jüngster sohn, Jacobus, wurde durch dieses seiner familie zugestossenes unglück gantz rasend gemacht, daß er Dunbarton abbrannte, John Howard, des Königs vetter, nebst 32. von dessen leuthen tödtete, und darauf mit seinem rathgeber dem Bischoffe von Lismore in Irrland flohe, woselbst er auch starb. In eben diesem jahre wurde obgemeldter Murdo nebst seinen 2. söhnen und schwieger-sohn von einem Parlemente zu Sterling verdammet, und enthauptet. Darauf eroberte man binnen einer kurtzen zeit alle diejenigen plätze, welche es mit den rebellen hielten. An. 1426. wurden Johann Stuart von Dernly, General über die Schottländische cavallerie in Franckreich, und der Ertz-Bischoff von Rheims als Abgesandten in Schottland abgefertiget, um das alte bündnis mit Franckreich zu erneuern, und eine heurath zwischen des Königs Jacobi tochter und Caroli VII. sohne, welche damals noch beyderseits kinder waren, vorzuschlagen, so auch beliebt wurde. Zwey jahr hernach zog er in die Oberländer, um die gerechtigkeit daselbst zu handhaben, reparirte das castell Invernes, um die räuberische rotten im zaum zu halten, welche das land mit schatzungen plagten, ließ 40. von den rädelsführern gefangen setzen, den Macrory aber und Macarthur aufhencken, und beredete die übrigen mit guten worten, ihre pflicht in acht zu nehmen. Alexander von den Insuln, der gröste mann im gantzen Reiche, war in gleicher schuld, wurde aber durch seine freunde wiederum ausgesöhnet, und bey Hofe gnädig aufgenommen. Allein da er wieder nach hause kam, versammelte er seine cameraden, plünderte und verbrannte die stadt Invernes, und belagerte das castell, retirirte sich aber bey herannahung der Königlichen trouppen nach Loghaber, und weil er 10000. mann bey sich hatte, resolvirte er sich, auszuhalten. Weil aber die Cattans und Camerons, zwey räuberische rotten, von ihm abfetzten, danckte er seine armee ab, retirirte sich in die westlichen insuln, und gedachte in Irrland zu fliehen. Jedoch als er sich des Königs gnade unterwarf, wurde er zwar auf der Königin vorbitte pardoniret, aber gefangen gesetzet. Bald darauf geriethen die Cattans und Camerons einander selbst in die haare, und rieben sich fast gäntzlich auf. Donald Balock aber, des Alexandri vetter, wollte selbigen rächen, und sich seiner annehmen, überrumpelte dahero und schlug des Königs trouppen in Loghaber, welche von Alexandro und Alan Stuarts, Grafen von Caithnes und Mar commandiret wurden, und verheerte das land mit feuer und schwerdt; flohe aber mit seinem raub auf die insuln, als er hörte, daß der König im anmarsch gegen ihn begriffen, welcher bis dahin ihn zu verfolgen sich vorgesetzet hatte. Allein da die Schottländer ihn ersuchten, das land um eines menschen willen nicht zu ruiniren, und ihm 300. von den vornehmsten räubern überlieferten, ließ er von seinem vornehmen ab, nachdem er zuvor gedachte rebellen allesamt aufhencken lassen. Jedoch ließ sich dieses ein beruffener räuber, mit nahmen Mac Donald von Rosse, nicht abhalten, nebst seiner rotte die benachbarte gegend und unter andern eine arme wittwe zu plündern. Als diese nun solches dem Könige zu klagen drohete, ließ er einen schmidt holen, und ihr hufeisen auf die füsse schlagen, damit sie desto geschickter zu der reise würde. Allein so bald sich das weib von den schmertzen wiederum erholet und gesund worden, berichtete sie es dem Könige. Darauf gab dieser gleich befehl, daß man mit Mac Donald, so dazumal in gefänglicher hafft war, und 12. seiner spieß-gesellen eben also verfahren, und ihnen hufeisen aufschlagen sollte. Nachdem dieses geschehen, wurden sie durch die gantze stadt geführet, und gieng vor ihnen ein Herold her, der den leuthen kund that, was die ursache solcher ungewöhnlichen strafe wäre. Darauf wurde der Capitain nebst seinen gesellen gehangen, und ihre cörper an öffentliche galgen, so an den land-strassen stunden, angemacht. Des Königs nächste sorge war, Donaldum von den Insuln aufzusuchen, und als sie hörten, daß er in eines Edelmanns hause in Irrland verborgen läge, schickte er hin, und ließ ihn abfordern. Weil nun gedachter Edelmann sich befürchtete, daß er etwan auf dem wege entwischen, und die schuld auf ihn geschoben werden möchte, so hieb er ihm gleich den kopf ab, und schickte solchen dem Könige. Nachdem man nun solcher gestalt die räuberey gedämpfet, war der König besorget, daß in dem gantzen Reiche recht und gerechtigkeit gehandhabet, und allenthalben recht maas und gewichte gebrauchet werden möchte. Zu dem ende wurden an. 1430. den 14. oct. viel heilsame gesetze gegeben. Um diese zeit kam die Königin mit zwillingen nieder, welches verursachte, daß man öffentliche freudenfeste anstellte, binnen welchen der König den Archibald Duglas und John Kenneday pardonirte, welche wegen einiger hitzigen und ungeziemenden reden, die sie wider die Regierung ausgestossen, in arrest genommen worden. Duglas wurde zu der Königlichen kinder pathen erwehlet, und dessen sohn zum Ritter geschlagen. Nach diesem bearbeitete sich der König dahin, daß die Geistlichen reformiret, und ihrer tyranney vorgebeuget werden möchte. Er stiftete öffentliche schulen, und erwies den gelehrten leuthen grosse gnade, wohnte ihren disputationibus bey, und gab den Rectoribus der Universitäten befehl, daß sie keine andere als alleine rechtschaffene und verständige leuthe zu geistlichen ämtern präsentiren sollten. Er ließ auch aus andern ländern geschickte künstler und handwercker holen, und beförderte die handelschafft, wodurch die städte wiederum mit einwohnern besetzt wurden. Als sich das volck beschwerte, daß allerhand liederliches und üppiges wesen, als schwelgen, sauffen, masqueraden, täntze und kleider-pracht durch seine Hofleuthe, die mit ihm aus Engelland gekommen, in dem lande eingeführet worden, und täglich mehr überhand nähme, so reformirte er diese unordnungen unter seinem Adel, theils durch ernstliche bestrafungen, theils aber auch durch sein eigen exempel, und durch heilsame gesetze. Durch den tod des tapfern Alexandri, Grafen von Mar, eines natürlichen sohns aus dem Königlichen Hause, bekam der König Buchan und Bar, weil Alexander keine erben hatte. Indem er nun über dieses auch einige dinge von dem Adel eingezogen, so erweckte ihm der Graf von Athol, als welcher Roberti II. rechtmäßiger sohn erster ehe war, aber von der Crone ausgeschlossen worden, allerhand verdrießlichkeit, welches seinen tod beschleunigte. Inzwischen kamen einige Abgesandten aus Franckreich, des Königs tochter Margaretham heimzuholen, welche vormals an den Dauphin verheurathet worden. Zu eben derselbigen zeit kamen auch Abgesandten aus Engelland an, um dieses zu unterbrechen, und den König von Schottland zu bereden, daß er eine stetige offensiv- und defensiv-allianz mit Engelland schliessen möchte. Nachdem man dieses dem Parlemente zu überlegen vorgetragen, waren zwar die geistlichen Lords ungleicher meynungen. Der Adel aber erklärte sich durchgehends fur Franckreich. Also blieb es dabey, daß die Printzeßin nach Franckreich gesandt wurde, welche kaum der Englischen flotte entgieng, die auf sie laurete. Darauf machte sich der König Jacobus zu einem kriege mit Engelland gefaßt, und legte dem volcke eine kopf-steuer auf, um dadurch eine flotte auszurüsten, fand aber seine unterhanen dazu so übel geneigt, daß er ihnen auch dasjenige wieder gab, was er allbereit von ihnen einbekommen hatte. Mittlerweile fiel Piercy von Northumberland die Schottischen grentzen an, welchen William Dug as, Graf von Angus, mit einer gleich starcken mannschafft entgegen gieng, sich in ein treffen einließ, 1500. von dessen leuthen niedermachte, theils gefangen bekam, und hingegen von den seinigen niemand sonderlich verlohr, als den Alexander Johnsohn, einen tapfern Edelmann. Bald darnach griff König Jacobus das castell Roxborough an, welches die Engelländer inne hatten, und würde es auch ohne zweifel einbekommen haben, wenn er nicht wäre genöthiget worden, seine armee von einander zu lassen, nachdem seine gemahlin ihm benachrichtiget, daß man eine conspiration wider sein leben angesponnen, wovon der Graf von Athol das Haupt war. Als nun hierauf der König die sache untersuchte, bekam Athol von seinen spionen am Hofe von allem, was daselbst paßirte, nachricht, so, daß er endlich, um seiner eigenen gefahr vorzukommen, den gefaßten mörderischen anschlag folgender gestalt ausführte. Nachdem er einige von des Königs bedienten bestochen, kam er nebst seinen übrigen spieß-gesellen bis vor des Königs gemach; als sie daselbst angelanget, kam gleich einer von den Königlichen dienern heraus, welchen sie alsobald niedermachten, und ob gleich eine Hof-Dame sie bey der thüre aufzuhalten suchte, drungen sie doch durch; die Königin bemühete sich zwar ihren gemahl zu bedecken, sie wurde aber weggezogen, und der König nach vielen beygebrachten wunden, den 12. febr. an. 1437. ermordet. Gleich darauf versammelten sich die sämtlichen Reichs-Stände, und verfolgten die mörder mit höchstem ernst, um die liebe an den tag zu legen, die sie zu ihrem Könige getragen. Sein nachfolger war der jüngste unter seinen zwillingen, weil der älteste schon gestorben. Seine gemahlin war Johanna, des Grafen von Salisburn tochter, aus dem Königlichen geblüte von Engelland, die schönste Dame zu ihrer zeit, in welche er sich zeit seiner anwesenheit in Engelland verliebet hatte, wobey der Englische Hof damals meynte, daß dieses eine bequeme gelegenheit, ihn zu ihrer partey zu ziehen, geben würde. *Buchanan.* hist. Scot. *Boëthius*, lib. XVII. XVIII. *Lesleus*, hist. Scot. *Monstrelet*, liv. I.

Jacobus II. der 103. König von Schottland. Er succedirte seinem vatter Jacobo I. in dem 7. jahre seines alters, welches einen grossen streit unter dem Adel verursachte, wer inzwischen zum Vice-König erwehlet werden sollte. Die competenten dazu waren Archibaldus, Graf von Duglas, der gröste Herr damals in Schottland, sowol an reichthum als macht, nebst Alexandro Levingston und William Creigthon, so beyderseits aus guten familien waren, und sich durch ihre klugheit in abhandlung der Staats-sachen unter voriger regierung in grosses ansehen gesetzt hatten. Auf diese beyden fiel fast der gantze Adel, und wollten hingegen den Grafen von Duglas nicht haben, als welcher auch dem Könige selbst allzu formidabel war, so daß Alexander Levingston zum Regenten, und William

Creigthon

Creigthon zum Cantzler erwehlet wurde; allein kaum war man von einander gegangen, so wurde der friede durch factionen unterbrochen, so daß der Cantzler auf dem schlosse zu Edenburg es mit dem Könige hielte, hingegen der Regente mit der Königin zu Sterling parten machte. Duglas, welchen dieses, daß man ihn verworffen, sehr disgoustirte, sahe die unordnungen nicht mehr als gerne; und die leuthe zu Annandale, die unter seiner herrschafft stunden, plünderten die benachbarte gegenden auf eine recht feindselige weise. Der Regent und Cantzler schrieben zwar deshalber an ihn, allein er that so gar kein einsehen darinnen, daß er auch noch dazu allen unter seiner herrschafft stehenden ernstlich verbot, nicht zu erscheinen, woferne sie vor gerichte gefordert würden. Mittlerweile riß die Königin ihren sohn, den jungen König, listiger weise aus des Cantzlers händen, indem sie auf das schloß Edenburg kam, unter dem vorwand, ihm eine visite zu geben, und führte ihn in einer kiste unvermerckt mit sich hinweg, lud ihn, ehe er noch von seinen dienern vermisset wurde, zu Leith auf ein schiff, und brachte ihn noch vor abends nach Sterling, wodurch denn des Cantzlers ansehen gewaltiglich fiel. Gestalt man ihn auch als den urheber aller bisherigen unordnungen anklagte, und in einer geheimen Raths-versammlung beschloß, ihn auf dem schlosse zu Edenburg zu belagern. Worauf er den Duglas um hülffe ersuchte, welcher ihm aber zur antwort geben ließ, daß dem gemeinen wesen dadurch nichts abgehen würde, wenn gleich er und der Regent einander die hälse brächen. Dieses jagte beyden parteyen ein schrecken ein, und verursachte, daß man einen schleunigen vergleich traf, vermöge dessen der Cantzler das schloß übergab. Die Königin und ihr anderer gemahl, Jacobus Stuart, wurden hierauf nebst andern mehr ins gefängnis geworffen, als solche, die wider den Regenten conspirirten, aber bald wiederum los gelassen, da denn zugleich der Regent vieler böser dinge beschuldiget wurde. Nicht lange darnach überfiel der Cantzler den König unweit Sterling, und brachte ihn mit 4000. reutern nach Edenburg, woselbst er mit grosser freude aufgenommen wurde. Der Regent, da er sahe, daß man ihm zu schlau war, und er nicht wieder fortkommen konnte, verglich sich mit dem Cantzler. Mittlerweile seufzete das land unter den räubereyen und plünderungen der Duglasischen faction. Endlich aber zog der Cantzler ihn und seinen bruder durch listige worte nach Hofe, da man sie aber gleich beyderseits, auf seine und des Regenten verordnung, an des Königs tafel anfiel, und ihnen unverzüglich die köpfe vor die füsse legte, auch einige von ihren anhängern gleichfalls hinrichtete. Um diese zeit trat der König die regierung selbst an, und William, damaliger Graf von Duglas, erkannte sein unrecht, that dem Könige einen fußfall, erhielt auch pardon, und kam bey dem Könige in sonderbare gnade, welche er dazu anwandte, sich an den letztgewesenen Regenten und Cantzler, so nunmehro ausser diensten waren, zu rächen. Wie er es denn auch dahin brachte, daß sie gefordert wurden, von ihrer regiments-verwaltung rechenschafft zu geben, welches sie aber nicht thun wollten, mit einwendung, daß ihre feinde nicht Richter seyn könnten. Darauf brachte Duglas zuwege, daß sie vor rebellen erkläret wurden, und ihre güther confisciret werden sollten. Dieses verursachte einen offenbaren krieg zwischen beyden parteyen, deren jede einen besondern anhang von dem Adel hatte. Duglas belagerte den Creigthon in dem schlosse zu Edenburg, traf aber letztlich mit ihm einen accord, und Creigthon wurde wieder zum Cantzler gemacht. Nächst diesem entstunden zwischen etlichen adelichen häusern, welche die ruhe des Königs verstörten, einige heftige streitigkeiten. Duglas brachte zuwege, daß die Levingstons bey dem Könige in öffentliche ungnade fielen, so daß der vatter, welcher Regent gewesen, in gefängliche hafft genommen, einer aber von dessen söhnen gar enthauptet wurde. Nachdem der stillstand zu ende gelauffen, ereigneten sich zwischen den Engel- und Schottländern öftere scharmützel, wiewol fast immer mit gleichem verluste. Darauf wurde der stillstand auf 7. jahr erneuert. Nichts destoweniger brachen die, so an den grentzen wohneten, den stillstand, und trieben grossen raub aus Schottland hinweg, welches denn einen neuen krieg verursachte, weil die Schottländer zur revange fast gantz Cumberland verwüsteten. Nachdem nun die Engelländer unter des Grafen von Northumberland und Maiks commando eine armee auf die beine gebracht, paßirten sie damit die flüsse Solway und Annan, campirten bey dem flusse Sars in Schottland, und schickten parteyen aus, das land zu plündern. Sie wurden aber von dem Schottländischen General Wallece angegriffen, so daß auf Englischer seite in die 3000. auf der Schottländischen aber nur 600. geblieben, auch von jenen viele vornehme gefangen wurden. Uber dieses bekamen die Schottländer viel beute, verlohren aber ihren General Wallece, welcher ohngefehr nach 3. monaten an den empfangenen wunden starb. Nach diesem wurde an. 1448. mit Engelland ein stillstand auf 3. jahr geschlossen. Das folgende jahr vermählte sich der König mit Maria von Gelderland, einer Dame von Französischem geblüte. Mit dem Grafen Duglas ereignete sich eine neue unruhe, inmassen ihn der König in verdacht hatte, daß er unter der hand mit den Engelländern etwas anspönne, und noch andere von dem Adel auf seine seite zöge. Weil er nun mächtig war, und ihm also der König durch öffentliche gewalt nicht wohl beykommen konnte, ließ er ihn nach Hofe holen, nebst versprechung eines sichern geleits, so von vielen Edelleuthen unterschrieben und besiegelt worden. So bald er angekommen, gieng der König mit ihm auf die seite, hielt ihm seine unziemliche anschläge vor, sonderlich das bemeldte verrätherische bündnis, und ermahnte ihn davon abzustehen. Ob nun wol Duglas auf alles übrige gantz demüthig geantwortet, so hästirte er doch bey diesem letztern puncte, und bat um frist, sich darüber erst mit seinen bunds-genossen zu berathschlagen. Allein der König gerieth dadurch in grossen eifer, und erstach ihn alsofort mit seiner eigenen hand, nebst beyfügung dieser worte: Wenn du die Ligue nicht brechen willst, so will ich es thun. Dieses geschahe im febr. an. 1452. Darauf succedirte des Grafen ältester bruder, welcher nebst seinen übrigen brüdern und freunden die waffen ergriff, den König vor meineydig erklärte, den von ihm und seinem Staats-Rath besiegelten und unterschriebenen salvum conductum an den schwantz eines pferdes knüpfte, und den krieg öffentlich declarirte, welcher in verschiedenen gegenden des Königreichs durch die, so beyden parteyen anhiengen, geführet wurde. Hierauf berief der König die Stände zusammen, und erklärte die Duglasse vor rebellen. Als nun einige von deren partey desertiret, suchte Duglas in Engelland hülffe, aber vergeblich. Endlich, da er von seinen freunden zu lieferung einer schlacht angetrieben wurde, er aber dazu gantz unwillig war, veranlassete dieses, daß ihrer noch mehr von ihm absetzten. Worauf er in Engelland flohe, von daraus die Schottländischen grentzen beunruhigte, und sich endlich mit Donaldo von den Insuln vereinigte. Diese gelegenheit ergriffen die Engelländer, und fielen unter Piercy von Northumberland in Schottland ein, wurden aber von George Duglas, dem Grafen von Angus, geschlagen, welches verursachte, daß sich Donaldus von den Insuln bald demüthigte. Nachdem also die innerliche unruhe gestillet war, setzte sich der König vor, Engelland zu bekriegen, weil man den stillstand gebrochen hatte. Da geschahe nun, daß eben zu derselben zeit Abgesandten von dem Hertzoge von Yorck, nebst andern personen mehr, von dem Engelländischen Adel ankamen, und ihn bittlich ersuchten, ihnen wider ihren König beystand zu leisten. Zu solchem ende marschirte er mit einer grossen armee fort, wurde aber durch einen verstellten Päpstlichen Gesandten, welcher ihm mit dem bann drohete, aber von dem Könige von Engelland suborniret war, an seinem vorhaben verhindert, und genöthiget, sein kriegs-heer abzudancken. Allein, nachdem er hinter den betrug gekommen, rufte er die armee wieder zusammen, und nahm die stadt Norborough ein. Gleich aber, als er das schloß belagern wollte, kamen neue Abgesandten von dem Hertzoge von Yorck, der ihm vor seinen guten willen danckete, aber dabey verlangte, die belagerung aufzuheben. Dieses verdroß den König nicht wenig, so, daß er die belagerung fortsetzte; er wurde aber an. 1460. unglücklicher weise durch eine seiner eigenen canonen, welche um sich schlug, des lebens beraubet. Der Adel erschrack über seinen tod heftig, verheelte ihn aber, und die Königin, welche eben desselbigen tages in das lager kam, trieb den Adel mit männlicher hertzhafftigkeit an, die belagerung fortzusetzen, und brachte ihren sohn, welcher damals 7. jahr alt war, in das lager, allwo er gleich zum Könige ausgeruffen wurde. Endlich ergaben sich die Engelländer nach einer tapfern gegenwehr, und das castell wurde demoliret, damit es nicht zu einem neuen kriege anlas geben möchte. *Buchananus*, hist. Scot. *Leslei* hist. *Polydori Vergilii* hist. Angl.

Jacobus III. der 104. König in Schottland. Er fieng seine regierung im 7. jahre seines alters an, und nahm von dem Adel die huldigung in Kelso ein. Darnach wurde er unter seiner mutter vormundschafft auf das schloß zu Edenburg gebracht, und blieb daselbst bis zu der versammlung der Reichs-Stände. Das erste, was der Adel that, war, daß sie in Engelland einfielen, einen grossen theil davon plünderten und verheerten, und sodenn mit grosser beute wiederum zurück kamen, nachdem sie viel schlösser demoliret hatten. In eben demselbigen jahre wurde der König Heinrich in Engelland von dem Hertzoge von Yorck geschlagen, flohe dahero in Schottland, suchte daselbst hülffe, trat den Schotten Berwick ab, um sie desto eher auf seine seite zu bringen, und schlug eine heurath zwischen dem Printzen von Wallis und des Königs Jacobi schwester vor, so aber nicht zum effect kam. Nachdem die Stände von Schottland zusammen gekommen, so entstund unter ihnen ein grosser streit, wer in währender minderjährigkeit des Königs Regente werden sollte. Die Königin begehrte vor andern darzu berechtiget zu seyn. James Kennedy aber, der Bischoff von St. Andrews, ein mann zwar von geringem herkommen, aber grossem ansehen, nebst Duglas, dem Grafen von Angus, sahen es vor gut an, daß die Stände einen erwehlen möchten, und dieser meynung waren auch die meisten von dem Adel. Endlich wurde die sache also beygelegt, daß das Parlement eine gewisse anzahl zu Regenten erwehlte, unter welchen die eine helfte der Königin freunde, die übrigen aber, des Kennedy und Duglas ihre waren. Darauf kamen Abgesandten aus Engelland, die um einen stillstand der waffen anhielten, welcher auch auf 15. jahr verwilligt wurde. Im nächst-folgenden jahre, nemlich an. 1463. starb die Königin. Alexander, Hertzog von Albanien, des Königs bruder, wurde auf seiner zurückkunft aus Franckreich von den Engelländern gefangen genommen, aber wiederum auf freyen fuß gestellet; wiewol dennoch die Schotten dieses vor einen bruch des stillstandes auslegten, und den Engelländern mit

mit einem kriege droheten. Bald darauf wurde das Königreich durch Donaldum von den Insuln zerrüttet, welcher sich zum Könige aufwarf, in das veste land einfiel, und den Grafen von Athol gefangen nahm, welcher in einer kirche schutz suchte, die Donald gleichfalls plünderte. Allein seine flotte erlitte auf dem rückmarsche schiffbruch, und er wurde gantz rasend und verwirret im kopfe, welches seine freunde bewegte, daß sie die beute und gefangenen zurück schickten, und die kirchen, die sie beraubet hatten, mit allerhand gaaben beschenckten, um GOtt dadurch wiederum zu versöhnen. Nach diesem wurden die öffentlichen Staats-sachen von James Kennedy mit grosser klugheit geführet, so, daß jederman daran ein sonderbares vergnügen hatte. Um das sechste jahr dieser regierung kamen die Boyds bey Hofe hoch ans bret, nachdem der vornehmste dieser familie dazu bestellet worden, daß er den jungen König in den kriegs-künsten unterweisen sollte, welcher durch seine schmeicheley desselben gemüth wohl einzunehmen wußte. Um selbige zeit erneuerte der Ertz Bischoff von Yorck seine prätension auf die kirche von Schottland, daß nemlich selbige ynter seine jurisdiction gehörte; allein der Papst annullirte solche durch ein herausgegebenes decret. Mittlerweile nahm die gewalt der Boyds je mehr und mehr zu; Robert, das Haupt unter ihnen, wurde nach des Kennedy tode zum Regenten gemacht, und sein sohn Thomas mit des Königs ältester schwester vermählet. Eben zu derselben zeit schickte der König einige Ambassadoren in Dänemarck, um Margaretham, des Königs daselbst tochter, zu werben, welche heurath schleunig bewilliget und vollzogen wurde. Dänemarck begab sich dabey seines anspruchs auf Orckney, Schetland und alle andere um Schottland gelegene insuln. Indem nun Thomas Boyd deshalben abwesend war, so wurde unterdessen seine faction unterbrochen. Der König und die Königin wurden am 10. jul. an. 1470. mit einander vermählet; worauf er unaufhörlich der Boyds untergang suchte, so gar, daß er sie auch an ausländischen Höfen verfolgte. Seine schwester beredete er, sich von Thomas Boyd zu scheiden, daß endlich ihre familie gantz und gar ruinirt ward. Nach diesem beredeten den König seine bedienten, wie es billich wäre, daß jederman in seinem gantzen Reiche von ihm dependirte, und er daher gantz alleine die macht zu strafen, zu pardoniren und zu belohnen hätte. Worauf er Bischöffe und Aebte ernennete, die zuvor durch die Canonicos erwehlet worden. Und als Patricius Graham eine Päpstliche bulle erhalten, Legatus à latere und Primas von Schottland zu seyn, so ließ ihn der König an seinem amte hindern, ja entsetzte ihn endlich gar seines Bißthums, und hielt ihn bis an seinen tod gefangen. An. 1476. ergriff Johann von den Insuln die waffen, und fiel einige provintzen an, submittirte sich aber doch letztlich. Nach diesem wäre bey nahe ein krieg zwischen den Schott- und Engelländern entstanden, welche letztern ein schiff, so dem James Kennedy gehörte, und so groß war, daß man desgleichen noch nie auf der see gesehen, angefallen und geplündert hatten. Allein da man alles restituirte, wurde die sache in der güte beygeleget. Nachgehends gab der König den zauberern gehör, welche ihm sagten, daß er durch seine eigene unterthanen fallen würde. Dahero verwarf er das Collegium seiner Edelleuthe, und regierte alles durch geringer leuthe rath, unter denen sonderlich Robert Cockrain war, welcher wegen seines starcken leibes und kühnen gemüthes aus einem handwercks-manne zu einem grossen Staats-Minister gemacht wurde. Als der Adel sich mit einander berathschlagte, wie sie den Hof von solchen nichtswürdigen befreyen möchten, kam der König darhinter, und Johannes, des Königs jüngster bruder, welcher von der damaligen regierungsart frey geredet, wurde von des Königs leuthen in arrest genommen, und muste sich auf desselbigen befehl zu tode bluten. Alexander, dessen bruder, wurde gleichfalls eingezogen, salvirte sich aber mit der flucht in Franckreich. Bald darauf wurden tractaten mit Engelland beschlossen, daß Cecilia, des Königs Eduardi in Engelland tochter, an des Königs Jacobi sohn vermählet werden sollte; zu welchem ende man auch von beyden seiten geisseln auswechselte. Allein nicht lange darnach erfolgte ein krieg, worzu die Schottländer von den Franzosen, die Engelländer aber von dem Duglas und Alexandro, des Königs bruder, so damals beyde in Engelland sich aufhielten, angereitzt wurden, so, daß der König Jacobus eine armee zusammen brachte, und bis nach Lauder marschirte, Engelland anzugreiffen. Hierauf versammelte Archibald Duglas, Graf von Angus, den Adel zu mitternachts-zeit in der kirche zu Lauder, hielt erst zu demselbigen eine lange rede, beklagte sich darinnen sowol über die gegenwärtigen Räthe als über den zustand des Reichs, und ermahnte sie, die nichtswürdigen leuthe von dem Könige wegzutreiben, welches von allen beliebet und vor gut angesehen wurde. Als nun Duglas mit seinen freunden nach des Königs zelte marschirten, seine bösen Räthe anzufallen, und sie vor der armee zu richten, so schickte der König, nachdem er von ihrer versammlung vernommen, ihnen den Cockrain entgegen, um zu vernehmen, was sie wollten. Allein indem dieser auf dem wege war, nahm ihn Duglas bey seiner güldenen kette, übergab ihn dem Marschall, und gieng hierauf weiter bis in des Königs schlaf-gemach, daselbst war niemand, der sich ihm widersetzt hätte, und also nahm er alsofort die übrigen Räthe hinweg. Die soldaten drungen alsobald mit grossem eifer auf ihre hinrichtung, und boten die riemen von ihren pferde-zäumen dar, sie daran zu hängen. Die vornehmsten puncte, deren man sie beschuldigte, waren diese, daß sie dem Könige gerathen, böse müntze zu schlagen, seine Königl. verwandten aus dem wege zu räumen, und die zauberer um rath zu fragen. Nachdem die execution geschehen, wurde die armee von einander gelassen, weil weder der König zu ihnen, noch sie zu dem Könige ein vertrauen hatten. Unterdessen, da diese zwietracht vorgieng, beredete Alexander, des Königs bruder, den König in Engelland, die Schottländer mit krieg anzugreiffen. Gestalt er denn auch nebst dem Hertzoge von Glocester und des Königs bruder, Richard, mit einer armee bis nach Edenburg kam, nachdem Berwick sich ihnen auf dem marsch ergeben hatte. Der König verschloß sich in das castell, der Adel aber nahm sich des Reichs an, brachte eine armee zusammen, fieng mit dem Engelländischen General an zu tractiren, zu welchem sich aus liebe gegen ihres Königs bruder eine grosse menge Schottländer geschlagen, und verlangte, daß die so lange versprochene heurath zwischen des Königs Eduardi tochter und Jacobi sohne vollzogen werden möchte. Hierauf antwortete der Hertzog von Glocester, daß er in commißion hätte, das heurath-guth wieder zu fordern, und das castell Berwick wieder einzunehmen, welches man auch bewilligte, so, daß das schloß den 26. aug. an. 1482. an sie übergeben ward. Alexander aber, des Königs bruder, wurde durch des Adels interceßion wiederum ausgesöhnet, und zum Regenten gemacht. Allein da ihn des Königs bedienten beschuldigten, daß er es allzu sehr mit dem gemeinen volcke hielte, wurde er aufs neue genöthiget, sich davon zu machen, und in seiner abwesenheit verdammet. Bald darauf fiel er und James Duglas mit 500. reutern in Schottland ein, wurden aber geschlagen. Nachdem zwischen Engel- und Schottland ein siebenjähriger stillstand geschlossen worden, und der König Jacobus III. seine tugendhaffte gemahlin begraben lassen, wie auch in eben demselbigen jahre seinen bruder Alexandrum verlohren hatte, so gerieth er wiederum in seine vorige lebens-art, daß er nemlich den Adel von allen ausschloß, und nichtswürdige gemeine leuthe in alle Staats-ämter setzte. Das Haupt der Hofpartey war John Ramsey, welcher wegen seiner jugend zu Lauder noch mit dem leben davon gekommen, und nicht, wie seine cameraden, hingerichtet, immittelst aber nunmehro so unerträglich war, daß keiner von dem Adel mit ihm auskommen konnte. Der König suchte einige von dem Adel durch liebkosende worte auf seine seite zu ziehen, damit er sie allmählich ausrotten möchte, und entdeckte dem Grafen von Angus, Georgio Duglas, dieses sein vorhaben, in meynung, ihn dadurch zu seiner partey zu ziehen. Allein der Graf mißrieth ihm solch schädliches vorhaben, und offenbarte es dem Adel. Da nun der König sahe, daß er verrathen war, ergriff er alsofort die waffen; der Adel that dergleichen, und erwehlte den Königlichen Printzen zu seinem General, welcher sich denn leicht dazu bereden ließ, damit das Königreich nicht den Engelländern zu theil werden möchte. Der König paßirte den fluß Forth, schlug sein lager zu Blacknes auf, und schrieb an den König in Franckreich und an den Papst um hülffe; allein der Adel nöthigte ihn alsobald zu einer schlacht, worinnen sie anfänglich den kürtzern zogen, endlich aber den sieg behielten, so, daß der König selbst auf der flucht erschlagen wurde. Nachgehends versammelte sich der Adel, und machte den Königlichen Printzen zum Könige. Dieses geschahe an. 1488. *Buchananus*, hist. Scot.

Jacobus IV. folgte seinem vatter Jacobo III. in dem 6. jahre seines alters. Er forderte gleich bey anfang seiner regierung den Gouverneur des schlosses zu Edenburg auf, solches zu übergeben, welches auch geschahe. Darauf gieng er nach Sterling, welches castell ihm die garnison übergab. Desgleichen submittirte sich auch Andreas Wood, und brachte mit seinen 2. schiffen 5. Englische kriegs-schiffe in Leith, welche der König Eduard, die küsten zu plündern, ausgeschicket. Bald darauf ließ er sich mit Stephan Bull, welcher von eben dem jetztbesagtem Könige, den vorigen affront zu revangiren, ausgeschickt worden, in ein see-treffen ein, da denn nach einem hitzigen gefechte die Engelländischen schiffe wasser zogen, und also bey dem ausflusse der Tay strandeten, worauf er sich derselben bemächtigte. Nachdem das volck in Nord-Schottland von diesem zweyten siege nachricht bekommen, begab sich ein jeder nach hause. Hierauf berief der König ein Parlement, vor welchem er eine so grosse klugheit sehen ließ, daß auch die widrigen parteyen ihm ihren gehorsam zu erweisen sich beflissen. Um diese zeit kam Peter Warbeck in Schottland, und beredete den Reichs-Rath, daß er rechtmäßiger erbe der Englischen Crone wäre, weshalben man ihn mit aller ehren-bezeugung aufnahm, ja der König Jacobus gab ihm seine bluts-freundin, des Grafen von Huntley tochter, zur gemahlin, und stund ihm mit einer armee bey, Engelland anzugreiffen, womit er auch Northumberland plünderte. Allein da König Jacobus sahe, daß niemand von den Engelländern zu ihm stieß, fieng er an den betrug zu mercken. Der König Henricus VIII. in Engelland rüstete sich hierauf, dieses zu rächen, wurde aber durch einen innerlichen aufstand davon verhindert. Nachgehends fiel der König Jacobus abermal in Engelland ein, aber vergeblich. Bald darauf wurde Hialas, ein Spanischer Abgesandter, welcher eine heurath mit dem Printzen Arthuro von Engelland zu tractiren gekommen war, ersuchet, durch seine vermittelung einen frieden auswürcken zu helffen. Zu solchem ende hielt man

man eine zusammenkunft zu Jedburg in Schottland, woselbst die Engelländer die ausantwortung des Peter Warbecks begehrten, welches aber Jacobus nicht eingehen wollte, so daß man endlich einen stillstand auf etliche monate schloß, binnen welchen Warbeck aus Schottland fortgeschaffet wurde. Bald darauf kam es würcklich zu einem friedens-schlusse, und Margaretha, Königs Henrici VII. in Engelland tochter, wurde an den König Jacobum ehelich versprochen. Nach vollzogener heurath brachte der König seine zeit mit turnieren und Ritter-spielen zu, wobey viel ausländer sich einfanden. Darauf fieng er an schiffe zu bauen, unter welchen 3. von einer ungemeinen grösse waren, ausser vielen von mittler gattung. Eines von den grossen war so beschaffen, daß man an grösse dergleichen noch nie auf dem meere gesehen hatte. Hierinnen wollten es ihm die Könige von Engelland und Franckreich noch zuvor thun, und dahero ließ ein jeglicher eines bauen, aber von so unmäßiger grösse, daß man sie gantz und gar nicht brauchen konnte. Nachdem also der König Jacobus seine schatz-cammer erschöpfet hatte, führte er den alten gebrauch der sogenannten Wardship wieder ein, welcher dariunen bestund, daß die Könige die nutzung von der minderjährigen kinder güthern einzogen, bis selbige erzogen worden. Ob nun wol dieses dem lande sehr beschwerlich war, so war doch der unterthanen liebe gegen diesen König so groß, daß sie dadurch sich nicht zum aufstande bewegen liessen. Er resolvirte sich hierauf zu einer reise in das gelobte land, um dadurch seinen gedancken nach für die sünde zu büssen, daß er wider seinen vatter die waffen geführet, wurde aber durch den krieg daran gehindert. Denn nachdem der Kayser, die Venetianer und die Schweitzer in eine Ligue wider Franckreich getreten, so schlug sich auch der König von Engelland zu ihnen, und suchte seine prätension auf die Normandie wieder hervor; der König Jacobus aber wollte sich mit keiner partey recht einlassen, war aber doch mehr zu der Französischen inclininet; schickte dahero der Königin Anna in Franckreich seine flotte zum geschencke, und die Schottische Clerisey, welche mit Französischem gelde bestochen worden, bemühete sich ihn gantz und gar von der Engelländischen parten abzuziehen. Zu solchem ende wurde Formann, Bischoff von Murray, in Engelland geschicket, eine zwietracht anzurichten, indem er ein gewisses sehr hoch sich belauffendes vermächtnis fordern sollte, so der Printz Arthurus seiner schwester, der Königin in Schottland, zugedacht. Allein Henricus VIII. speisete ihn mit guten worten ab, und wurde also sein vorhaben zu wasser. Mittlerweile verzog Jacobus, Graf von Arran, welcher als Admiral von obbemeldter flotte für Franckreich dahin abgeschickt worden, mit fleiß so lange, bis die Franzosen ihre schiffe wieder abgetackelt hatten, da kam er erst zu Brest an, da denn das obgemeldte grosse schiff ebenfalls abgetackelt und daselbst gelassen wurde. Inzwischen wurde Robert Cart, der Ober-Inspector von den mittlern grentzen in Schottland, von den Engelländern bey einer grentz-versammlung ermordet, welches denn nebst der sache, die sich mit Andrea Barton, einem berühmten Schottländischen See-Capitain zugetragen, der gleichfalls getödtet, und sein schiff von Howard, dem Englischen Admiral, zur friedens-zeit weggenommen worden, eine vollkommene ruptur veranlassete, so, daß der Graf von Hume in Engelland einfiel, und von dannen eine reiche beute zurück brachte, aber auch zugleich eine grosse anzahl von seinen leuthen durch listige anstellung einiger schnapp-hähne verlohr. La Motte aber, der Französische Abgesandte, beredete nebst der Clerisey den König Jacobum dahin, daß er Engelland wegen obbemeldter ursachen einen krieg zu wasser und zu lande ankündigte, woferne nicht Henricus VIII. die wider Franckreich und den Hertzog von Geldern in händen habende waffen niederlegen würde. Als Henricus sich darzu nicht verstehen wollte, brachte der König Jacobus eine armee zusammen, allein, da er in der kirche zu Linligthquo in der vesper war, kam ein alter venerabler mann mit einem bauer-kleide, und um den leib mit einem leinen gürtel begürtet, mitten durch das gedränge des volcks zu ihm, und warnete ihn, daß er von seinem vorhaben abstehen, und sich der gemeinschafft und des raths der weiber entschlagen möchte, oder sonst würde er und seine anhänger kein glück haben. Nachdem er dieses geredet, verschwand er, und wußte niemand wie und wohin, wie solches Buchananus, welcher diese geschichte von David Lindsey gehöret, der selbst dabey zugegen gewesen, berichtet. Allein der König setzte dessen ungeachtet seinen marsch weiter fort, ob er schon, wie andere melden, zu Jedborough noch eine warnung durch ein gespenste bekommen, welches in das gemach getreten, worinnen er mit seinen Edelleuthen geschmauset. Nachdem er in Engelland gekommen, eroberte er die schlösser Norham, Werck, Etel-Ford, ꝛc. mit sturm, und verheerte die dabey gelegene landschafft. Allein nachdem er sich in des Herrn von Ford gemahlin verliebet, die er gefangen bekommen, wurde er gantz nachläßig in seinen geschäfften, so daß seine armee aus mangel des proviants nach und nach desertirte, bis letztlich nicht mehr als noch etliche wenige Edelleuthe nebst ihren freunden und unterthanen in dem lager übrig blieben, welche aber gleichfalls disgustirt waren. Der grösseste theil riethe ihm, daß er seine zeit nicht so vergebens zubringen, sondern vielmehr Berwick attaquiren möchte, allein er hatte kein belieben darzu. Unterdessen forderten sie die Engelländer zu einer schlacht aus, darüber hielten sie kriegs-rath, und wurde von dem grösten theile gerathen, daß der König wieder nach hause ziehen; und mit einer so geringen macht keine schlacht wagen möchte, dabey vorgebend, daß er Franckreich zu gefallen allbereit genug gethan hätte. Allein der Französische Abgesandte und die bestochene Hof-leuthe drangen mit ihrem widrigen rathe durch, daß der König stehen blieb. Als die Engelländer auf den bestimmten tag sich nicht eingestellet, ersuchte der Schottländische Adel den König abermals wieder nach hause zu marschiren, weil er es anjetzo mit ehren thun könnte, und führte ihm zugleich zu gemüthe, daß die Engelländer mit fleiß verzögerten, weil sie wohl wüßten, daß seine armee endlich auseinander gehen würde, stünde ihm aber dieser rath nicht an, so möchte er sich doch nur einer benachbarten brücke bemächtigen, die er gar leicht mit seinen grossen canonen bedecken, und also den Engelländern den paß über den fluß Till abschneiden könnte. Auf alles dieses antwortete er: daß er mit den Engelländern fechten wollte, wenn sie auch gleich 100000. mann starck wären. Dieses verdroß den Adel ziemlich; jedoch bemühete sich Duglas, Graf von Angus, nochmals ihn zu ergreiffung des obgedachten raths zu bereden, aber alles vergebens, gestalt ihn der König in grossem zorne nach hause gehen hieß, wofern er sich förchtete. Dieses presste dem alten Grafen einige thränen heraus, welcher erstlich dem Könige zu gemüthe führte, daß sein voriges verhalten genugsam der welt offenbaret, daß er kein verzagter mann sey, so dann ihn vor der gefahr warnete, in welche er sich begeben würde, und also seinen abschied nahm, jedoch zum pfande seiner treue gegen den König und das vatterland, seine söhne und vasallen hinter sich ließ. Der übrige Adel, als er sahe, daß er dem feinde an mannschafft sehr ungleich war, erhielt endlich von dem Könige so viel, daß er seine armee vortheilhafftig postirte. Da aber die Engelländer solches merckten, richteten sie ihren marsch so ein, als wenn sie in Schottland einzufallen gesonnen wären, zogen also den König Jacobum von seinem posten hinweg, und stiessen auf ihn zu Flodenhill. Die Engelländer zertheilten sich in zwey armeen, deren jede den Schottländern fast gleich war. Ein corpo von diesen commandirte der Admiral Thomas Howard, Edward Howard und Marmadue Constable, das andere aber der General, Graf von Surrey, Edward Stanley und Lord Dacres. Der König Jacobus führte das haupt-corpo von den Schottländern an, die Grafen von Huntley und Hume commandirten den rechten flügel, die Grafen Lenox und Argyle den lincken, Hepburn aber blieb mit dem Lothianischen Adel in der reserve. Die Gordons schlugen bald der Engelländer lincken flügel, worauf Lenox und Argyle durch jener glücklichen succeß angefrischet, ihre glieder zertrenneten, und in grosse unordnung geriethen, welches denn nicht allein ihren, sondern auch fast der gantzen armee untergang verursachte, wiewol des Königs corpo und Hepburns brigade noch immerfort tapfer fochten. Der streit währte bis in die nacht, da beyde armeen endlich auseinander giengen, und niemand wußte, wer den sieg erhalten hatte, so, daß der Lord Hume und seine leuthe, so noch gantz dahinten blieben, bey guter weile und bequemlichkeit die beute außasen. Allein, da des andern morgens der Engelländische Lord Dacres mit einer partey ausgeschickt wurde, von dem feinde kundschafft einzuziehen, und die Schottländische artillerie von aller mannschafft verlassen antraf, machte er alsofort mit grossen freuden den sieg kund, daß er nemlich auf Engelländischer seiten wäre. Was den König Jacobum betrift, so melden die Engelländer, daß er in dem treffen geblieben sey. Allein die Schottländer, und sonderlich einer von seinen dienern, von welchen es Buchananus erfahren, geben vor, daß er nach der flucht die Twede paßiret, und auf des Lords Hume ordre getödtet worden, welcher auch deshalben vor recht gestellet, aber in ermangelung zulänglichen beweises absolvirt wurde. Das gemeine volck flattirte sich damit, daß er nach Jerusalem gezogen sey, um seine gelübde zu vollbringen, und zu seiner zeit schon wieder kommen würde. Die Schottländer verlohren 5000. mann. Die zahl der gebliebenen Engelländer war jenen zwar gleich, bestund aber meistentheils in gemeinen soldaten. Hingegen kam eine grosse menge von dem Schottländischen Adel um, unter welchen Alexander Elphinston, der an gestalt, statur und kleidung dem Könige sehr ähnlich war, und in der schlacht blieb, dessen cörper hernach gefunden, und vor des Königs seinen ausgegeben ward. *Polydorus Vergilius. Hector. Boethius. Buchananus.* hist. Scot.

Jacobus V. der 106. König in Schottland, war des vorigen Königs Jacobi IV. sohn von der Englischen Printzessin Margaretha, und an. 1512. gebohren. Er folgte seinem vatter an. 1513. in sehr zarter jugend, um welcher willen die Stände nach des verstorbenen Königs testament seine mutter zur Regentin verordneten. Es war dieses das erste mal, daß sich die Schotten weiblicher herrschafft untergaben, trugen aber um so viel weniger bedencken, solches zu thun, weil sie an männern, die darzu tüchtig waren, grossen mangel hatten, sowol wegen der häufigen innerlichen uneinigkeiten, als auch weil in der letzten schlacht deren viele umgekommen waren. Uber diß hofften sie auch durch dieses mittel desto leichter friede mit Engelland zu erhalten, wie auch auf die vorschrift der Regentin an ihren bruder Henricum VIII. in Engelland erfolgte. Es verfiel aber das Reich davon bald in schädliche spaltungen. Denn als die Königin sich an Archibald Duglas vermählte, und

dessen

dessen haus durch diese vermählung und Englischen beystand alle gewalt an sich zu ziehen hoffte, widersetzten sich ihm andere, darunter Alexander Hume der vornehmste war, die hiengen sich heimlich an Franckreich, drungen darauf, daß die Königin vermöge des testaments, wegen anderwärtiger verheurathung nicht mehr Regentin seyn könne, und machten, daß Johann Stuarten, Hertzoge von Albanien, einem Herrn aus Königlichem geblüte, die regierung von den Ständen aufgetragen ward. Es hielt sich derselbe in Franckreich auf, allwo er war erzogen worden, und muste von dannen abgeholt werden, daher es dann geschahe, daß der Französische Hof immer mehr gelegenheit kriegte, sich in die Schottischen sachen zu mengen. Allermassen denn der König Franciscus dem neuen Vice-Könige bald anfangs mit geld und volck aushalf. Derselbe kam erst im jun. an. 1515. an, mittlerweile aber wußte in Schottland niemand, wer koch oder keller sey, und war deswegen alles voller gewaltthätigkeiten, raubens und mordens. Als er das regiment nun angetreten, fand er sich genöthigt, blos mit fremden augen zu sehen, und mit fremden ohren zu hören, weil er weder der sprache noch der Reichs-geschäffte kundig war. Auf den rath derer, welchen er sich vertraute, sollte den vornehmsten von den verschiedenen parteyen in dem Königreiche nach den köpfen gegriffen werden, deswegen die verwittibte Königin mit ihrem gemahl nach Engelland flohe. Sie wollte den jungen König mitnehmen. Allein der Vice-König merckte den handel, und verordnete drey edle Schotten, die sich wechsels-weise seiner annehmen sollten. Er zog an. 1517. wieder nach Franckreich, nachdem er etliche Regenten auf die zeit seiner abwesenheit bestellet. Es war aber diese entfernung des Vice-Königs zwischen den Königen in Franckreich und Engelland abgeredet, gestalt denn auch um dieselbe zeit die verwittibte Königin mit ihrem damaligen andern gemahl wieder nach Schottland zoge. Er kam aber zu ende des jahrs 1521. wieder, theils weil ihm die Schotten wieder ruften, bey denen es währender zeit abermals sehr verwirrt zugegangen war, theils, weil ihn der Hof von Franckreich, der den Engelländern auf dieser seite gern was zu thun schaffen wollte, dazu bewog. Es kam auch mit Engelland würcklich zur weiterung, und stunden beyderseits armeen schon gegen einander. Jedoch ward damals keine thätlichkeit sonderlich ausgeübt, sondern ein stillstand von etlichen monaten geschlossen. Darzu war der Vice-König genöthiget worden, weil der Schottische Adel durchgehends schlechte lust gegen die Engelländer zu fechten bezeigte, weswegen er zu ende des jahrs 1522. wieder nach Franckreich gieng, um von daher die hülffe zu holen. Er brachte solche auch, wiewol ziemlich spät an. 1523. und zu seinem schlechten nutzen, weil die Schotten abermals nicht wollten wider die Engelländer geführet seyn, und der mehreste theil des Adels den frieden suchte. Solchen zu erhalten, nahmen sie die zeit in acht, da der Hertzog von Albanien an. 1524. wieder nach Franckreich reisete, führten den jungen König nach Edenburg, und erklärten ihn daselbst vor volljährig, worauf er die regierung selbst übernahm, und erreichte also des Vice-Königs seine gewalt von sich selbst ihr ende, mit dem Englischen Hofe aber ward um so viel leichter zu gütlichen handlungen geschritten, und ein stillstand auf etliche jahre gemacht. Es entstund aber bald eine gefährliche innerliche unruhe. Duglas, der verwittibten Königin ihr gemahl, kam zu derselben ihrem grossen verdrusse wieder nach hause, weil sie seiner überdrüßig worden war. Alsbald hiengen sich diejenigen, welche mit der Königin und ihrer partey nicht zufrieden waren, an ihn, und er suchte mit gutem willen des Königs in Engelland, der der Königin ihren freunden, als Französisch-gesinnten, nicht viel traute, die gröste gewalt bey Hofe an sich zu ziehen. Zu dem ende bemächtigte er sich mit seinen gehülffen des Edenburgischen schlosses und zugleich der person des Königs, dem er eine leibwache von leuthen, die ihm getreu waren, zuordnete, ihm auch, um seiner desto eher versichert zu seyn, zu einem wollüstigen leben anlas gab. Er behielt ihn aber doch nur zwey jahre, denn obgleich die partey der Königin sich vergeblich bemühete, ihn mit gewalt aus des Duglas händen zu reissen, so entgieng demselben doch der junge Herr an. 1527. bey der nacht, und begab sich auf das veste schloß Sterling. Er berufte darauf die Stände zusammen, und gegen dieselben betheuerte er eydlich, daß er bey der Duglaßischen partey keinen augenblick seines lebens sicher gewesen, gestalt ihm denn einer einmal in die augen gesagt, daß sie ihn eher in stücken zerreissen lassen, eher ihn ihre gegner mit gewalt bekommen sollten. Diesemnach erhielt er leicht, daß die Duglasse als verräther verurtheilet wurden, die sich aber an ihrer seite auch stärckten, und das land mit ihren streifereyen sehr verheerten, so daß sich der König ein gantz jahr mit ihnen herum ziehen muste, bis sich der König von Engelland in das mittel schlug, und einen fünfjährigen stillstand stiftete, wiewol doch Duglas wenig sicherheit vor sich in Schottland fand, und deswegen nach Engelland gieng, da ihn König Henricus mit unterhalt versorgte. Es befliß sich hierauf Jacobus das Reich in ordnung zu bringen, und sonderlich von den sehr mächtig gewordenen räubern zu befreyen, wider die er zum theil selber auszog, wie er sich denn sonderlich an die wilden einwohner der insuln im Schottischen meere machte, und sie zum gehorsam zwang. Es schien auch, als wenn alles gar ruhig und friedlich werden wollte, als an. 1533. eine neue zwistigkeit mit Engelland entstund. Denn weil Duglas dem Englischen Könige stets in den ohren lag, brachte er ihn endlich wider Jacobum auf, der sich ohnedem durch einige handlungen mit dem Kayser Carolo V. bey dem Englischen Könige einiger massen verdächtig gemacht. Es ward doch der krieg noch in der blüthe erstickt. Dann da die Engelländer kaum über die Schottischen grentzen eingefallen waren, schlug sich der König in Franckreich in das mittel, und stiftete frieden. Als der König ruhe bekommen hatte, war er bedacht sich zu vermählen, ungeachtet ihn davon seine Hof-leuthe, die ihn so besser zu lencken gedachten, und insonderheit das Hamiltonische haus sehr zu hindern suchte, welches sich hoffnung zur Crone machte, wenn er unbeerbt stürbe. Es hatte ihm deswegen der Kayser einige ihm verwandte Printzeßinnen vorgeschlagen. Man sahe aber, daß solches nur geschehe, ihn von Franckreich und Engelland zu trennen. Hingegen suchte ihn der König in Engelland auf eben diese weise zu gewinnen. Denn weil er gerne gesehen hätte, daß sich Schottland mit ihm wider den Papst vereinigte, ließ er Jacobo nicht nur von der reformation einen geschmack geben, sondern lud ihn auch zu einer persönlichen unterredung ein, dabey er ihm versprach, ihm seine tochter zu geben, und ihn zu seinem Reichs-folger, auch gleich jetzo zum Hertzoge von Yorck zu erklären. Allein die Hamiltone und Catholische Geistlichkeit hielten ihn von dieser reise ab, indem sie ihm des Königs von Engelland seine aufrichtigkeit verdächtig machten, auch endlich ihm gar eine grosse summe gelds anboten, welches allezeit eine gute würckung bey ihm zu haben pflegte. Ihn selbst trug auch ohnedem seine neigung nach Franckreich, da er schon längst durch Gesandten um die älteste Königliche Printzeßin Magdalenen werben lassen. Franciscus hatte sie ihm zwar wegen ihres siechen zustandes, der sie zum kinder zeugen untüchtig machte, abgeschlagen, und ihn hingegen zu erwehlung einer andern Französischen Printzeßin zu bewegen gesucht. Allein seine liebe war so beständig, daß er an. 1536. ohne jemanden sein absehen zu entdecken, selbst nach Franckreich schiffte. Die Hamiltone liessen zwar einmal unterwegs unter dem vorwand eines ungewitters wieder umwenden, da der König eben schlief. Er erzürnte sich aber hierüber dergestalt, daß er es den Hamiltonen nicht verzeihen konnte, und segelte dennoch von neuem ab. So bald er und die Printzeßin Magdalena einander sahen, war die sache zwischen ihnen richtig, wiewol sie schon längst ihre liebe zu einander durch briefe unterhalten, und weil sich der König in Schottland solche ungemeine mühe um die Printzeßin gemacht, konnte ihm selbige Franciscus nicht wol versagen, wiewol er seine einwilligung sehr ungerne soll gegeben haben. Es ward also das beylager den 1. jan. an. 1537. gehalten, es starb aber diese Königin im jul. desselben jahrs, wenige wochen nach ihrer heimführung. Ausser der Geistlichkeit, der sie der religion halber verdächtig war, ist sie von jederman in Schottland bedauret worden, so daß man ihrenthalben daselbst zuerst trauer-kleider getragen. Der König vermählte sich bald wieder mit Marien von Guise, auf die er schon vorher ein auge geworffen gehabt, wie er gemerckt, daß er seine erste gemahlin nicht lange behalten werde. Diese doppelte verbindung mit Franckreich mißfiel dem Könige in Engelland, der aber doch nochmals versuchte, ob Jacobus nicht zu einer genauern vereinigung mit ihm zu bringen sey, deswegen er denselben zu einer unterredung zu Yorck von neuem einladen ließ. Die Geistlichkeit aber und die Französische partey hatten den König in Schottland dergestalt eingenommen, daß er nach Yorck, ungeachtet er es versprochen hatte, nicht kam. Hingegen verhetzten ihn die Geistlichen wider Henricum als einen ketzer, machten auch, daß er selbst den titul als Defensor fidei annahm, wobey sie ihn reichlich mit gelde versorgten, ihn auch gegen den Adel aufbrachten, und zur verfolgung derer, die der religion halben verdächtig waren, verleiteten, damit er etwas zu confisciren haben möchte. Endlich kam es an. 1542. mit Engelland zum kriege. Jacobus commandirte seine armee in person, zerfiel aber dabey vollkommen mit dem Adel. Denn weil die meisten nicht gleich nach seinem belieben schlagen wollten, schalt er sie vor feige leuthe und verräther. Ja als Marwell sich erbot mit 10000. mann den Engelländern einen streich beyzubringen, erlaubte ihm solches der König zwar, gab aber aus haß gegen die Grossen seinem favoriten, Olivier Sinclair, einem menschen von schlechter herkunft, in geheim ein patent, vermöge dessen er das ober-commando bey der armee haben sollte. Diß machte Sinclair kund, da die Schotten gleich einen hauffen von 500. Engelländern zu gesichte kriegten, und entstund darüber bey ihnen eine solche unordnung, daß die wenigen Englischen dadurch gelegenheit fanden, das gantze Schottische heer zu schlagen, wobey fast die gantze Generalität gefangen ward. Der König, der schon einige zeit her in seinem gemüthe sehr unruhig gewesen, und von allerhand gransamen vorstellungen in träumen gewaltig war angegriffen worden, zog sich diesen unglücklichen streich dergestalt zu gemüthe, daß er wenige tage darauf den 13. dec. an. 1542. starb. Er hinterließ von seiner letzten gemahlin eine einige tochter Mariam, die 8. tage vor seinem tode gebohren war, und hernach Königin in Schottland ward. Dieser König hatte viel gutes an sich, das aber bey seiner auferziehung meistens war verabsäumt worden, da man ihm den behörigen unterricht nicht gegeben, und ihn noch darzu in ein müßiges wollüstiges leben zu verwickeln bemühet gewesen, weswegen er auch der liebe zum frauenzimmer sehr ergeben war, und verschiedene natürliche kinder zeugte. Die geld-begierde war daher bey ihm erwachsen, weil man ihn anfänglich gar knap gehalten, und weil er, als er selbst zur regierung kam, nicht

nur die Königliche einkünfte zerstreut, sondern sich auch von allem haus-rath entblößt sahe, den er gantz von neuen anschaffen muste. Sonst war an ihm zu loben, daß er sich im essen und trincken überaus mäßig bezeugte, und in der arbeit unermüdet war, wie er denn sonderlich in den zügen wider die räuber oft tag und nacht hintereinander im harten winter ohne speise und tranck zubringen konnte. *Buchananus*, rer. Scot. lib. XIII. XIV. *Drummondus*, hist. Scot. *Larrey*, hist. d'Anglet. liv. I. *Mezeray*, hist. de France &c.

Jacobus VI. und VII. siehe Könige von Engelland.

Geistliche Churfürsten:

Jacobus I. Churfürst und Ertz-Bischoff zu Trier, war ein gebohrner Freyherr von Sirck oder Sarch. Er wurde an. 1430. erwehlet, gelangete aber erst an. 1436. zu dem ruhigen besitze, nachdem er Rabano von Helmstadt, der von dem Papst ihm entgegen gesetzet worden, 60000. fl. vor seine prätension ausgezahlet hatte. An. 1456. ertheilte ihm der Papst die privilegia, eine Universität in Trier anzulegen, worauf er an. 1456. das zeitliche gesegnete. *Bucel.* Germ. sacra, P. I. *Brow.* annal. Trev.

Jacobus II. Churfürst und Ertz-Bischoff zu Trier, war der älteste sohn Christophori I. Marggrafen zu Baden, gebohren an. 1471. Er ward an. 1503. von seinem vorfahr, Johanne II. zum Coadjutor des Ertz-Stifts angenommen, und gelangte noch in selbigem jahre zu der succeßion, obgleich das Dom-Capitul Pfaltzgraf Georgen darzu erwehlet hatte. Er stund bey dem Kayser Maximiliano I. in sehr grossem ansehen, und setzte sich durch seine gelehrsamkeit in sonderbare hochachtung, wie er denn an. 1505. auf dem damaligen Reichs-tage, den auswärtigen Abgesandten in Italiänischer, Lateinischer, Französischer und andern sprachen in des Reichs nahmen geantwortet. Allein diesen ruhm verdunckelte er sehr durch sein unkeusches leben, welches auch zuletzt eine ursach seines todes war, den er von einem schuster an. 1511. zu Coblentz erleiden muste. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 8. §. 9. *Bucel.* Germ. sacra, P. I. *Brow.* ann. Trevir.

Jacobus III. Churfürst und Ertz-Bischoff zu Trier, war aus dem adelichen geschlechte von Eltz entsprossen, und an. 1567. erwehlet worden, nachdem er vorhero Decanus gewesen. Bald zu anfang seiner regierung verfiel er mit der stadt Trier, welche ihre Reichs-freyheit wiederum hervor suchen wollte, in einen krieg, und hatte das glück, daß ihm dieselbe an. 1580. vermöge eines Kayserlichen urtheils, schlechterdings unterworffen ward. Er hat auch die Ober-Herrschafft über die Abtey St. Maximi, ingleichen die Abtey Prüm an das Stift gebracht, und ist an. 1581. verstorben. *Bucelin.* Germ. sacra, P. I. *Brow.* annal. Trev.

Allerhand andere Printzen:

Jacobus von Savoyen, Fürst von Achaia und Morea, Graf von Piemont, Herr von Ivrea. Er war Philippi von Savoyen, Grafen von Piemont, sohn, von Isabella von Ville-Hardovin, einer Printzeßin von Achaia und Morea, seiner ersten gemahlin. Er hielt an. 1334. seinen einzug in Turin, war nachgehends mit in den kriegen der Grafen von Mayland und Savoyen verwickelt, und hatte gut glück, sonderlich wider den Marggrafen von Saluzzo. Dieses machte ihn dermassen aufgeblasen, daß er meynte, es könnte ihm nunmehro niemand widerstehen, unternahm sich dahero an. 1359. in Piemont eine taxe auf die waaren, so von dar in Savoyen verführt wurden, zu legen. Dieses verdroß den Grafen von Savoyen, Amadeum VI. welcher der grüne zugenannt wurde, nicht wenig, daß er auch deswegen Commissarios in Piemont schickte, von welchen Jacobus einen hinrichten ließ. Dieses machte den Grafen vollends erbittert, daß er wider Jacobum zu felde zog, ihn gefangen bekam, und seine besten plätze eroberte, so, daß dieser unglückliche Herr, um seine freyheit wieder zu erlangen, des überwinders begehren thun muste, worauf er den 17. may an. 1366. dieses zeitliche gesegnete. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Jacobus von Savoyen, Hertzog von Nemours und Genevois, Marquis von St. Sorlin ꝛc. Gouverneur von Dauphiné, Lionnois, Forez, Beaujolois und Auvergne. Er war des Hertzogs Philippi von Savoyen Nemours sohn, von Charlotte von Orleans gebohren den 12. oct. an. 1531. in der Abtey Vauluisant in Champagne. Er verlohr seinen vatter, da er ein kind von 2. jahren war. Seine mutter erzog ihn mit grosser sorgfalt, und führte ihn an. 1536. mit sich nach Annecy in Savoyen, zu der zeit, als König Franciscus I. dem Hertzoge Carolo von Savoyen den krieg angekündigt hatte, erhielt also durch ihre klugheit und vorsichtigkeit dessen güther. Er gieng im 15. jahre seines alters an den Französischen Hof, ließ seine tapferkeit bey verschiedenen belagerungen und schlachten sehen, folgte König Henrico II. in Lothringen, und kam nachmals in Piemont. An. 1551. warf er sich in Metz, befand sich das jahr darauf in der schlacht bey Dourlans, und nachmals an. 1554. in der bey Renti. An. 1555. gieng er in Piemont, um der belagerung Ulpian beyzuwohnen, und stritte in einem besondern gefechte selb vierte gegen den Marggrafen von Pescara und seine gefährten. Er selbst kam gegen den Marggrafen zu rennen, jedoch also, daß sie beyderseits ihre lantzen, ohne einander schaden zu thun, zerbrachen. Er diente hierauf unter dem Hertzoge von Guise in Italien, wurde nachgehends General über die cavalerie, wohnte an. 1562. der eroberung von Bourges bey, wurde in Dauphiné geschickt, allwo er Vienne einnahm, und den Baron von Adrets schlug, welchen er nachdem wieder auf des Königs seite zog. Er befand sich an. 1566. bey der versammlung der Stände zu Moulins, und trug an. 1567. bey der gefährlichen flucht des Königs von Meaux nach Paris, auf welcher er den vorzug commandirte, viel zu erhaltung der Königlichen person bey. Noch in eben diesem jahre befand er sich in der schlacht bey St. Denys, diente hernach einige zeit unter des Hertzogs von Anjou armee, und commandirte an. 1569. ein eigen corpo, den succurs zu verwehren, welcher den Hugenotten aus Teutschland zugeführt ward, den er aber nicht hindern konnte, worauf er sich wegen der gicht, die ihn grausam plagte, von Hofe weg begab, und, ausser, daß er an. 1574. auf eine kurtze zeit wieder am Hofe gewesen, sein leben vollend zu Annecy zubrachte, allwo er sich, weil sein gantzer leib durch die kranckheit verderbt war, die zeit mit allerhand curiösen wissenschafften, sonderlich der natur-kündigung, mahlerey, bildhauer- und bau-kunst vertrieb, und an. 1585. den 15. iun. verstarb. Er hatte vormals an Franciscam von Rohan die ehe versprochen, begehrte aber solche nicht zu halten, und, wiewol das Navarrische Haus sehr darauf drang, ward es doch, weil sie Reformirt war, unter Caroli IX. regierung dahin vermittelt, daß er den proceß gegen sie gewann, und von seinem versprechen los ward, darauf er sich mit Annen von Este, Francisci des Hertzogs von Guise wittwe, vermählte, von welcher er 2. söhne, Carolum und Henricum, hinterließ. Er war ein tapferer, kluger, großmüthiger, höflicher und gelehrter Herr, inmassen er verschiedene sprachen redete, und sowol in gebundener als ungebundener rede mit grosser fertigkeit zu schreiben wußte. In seinen jungen und gesunden jahren war er einer der schönsten Herren seiner zeit, und in Ritterlichen übungen ungemein geschickt gewesen, hatte aber auch ziemlich unordentlich gelebt, und sich sonderlich in der liebe dergestalt übernommen, daß er gantze 20. jahr durch die gicht davor büssen müssen. *Thuanus. Mezeray. Brantôme*, Franc. tom. III. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Jacobus von Savoyen, Graf von Romont, Baron von Vaux, war des Hertzogs von Savoyen Ludovici jüngster sohn, von Anna von Cypern. Sein vatter gab ihm sein leib-gedinge zu Quiers, den 26. febr. an. 1460. Er war beherzt und tapfer, aber darbey zornig, und ein feind des friedens. Carolum Audacem, den letzten Hertzog von Burgund, liebte er überaus heftig, und diente ihm wider Ludovicum IX. König in Franckreich. Er wurde an. 1475. in dem frieden eingeschlossen, genoß aber selbigen nicht lange, und zwar wegen folgender begebenheit: Ein Schweitzer führte durch das land Vaux einen mit schaaf-fellen beladenen wagen, und wurde daselbst übel tractirt, welches er der Eydgenossenschafft klagte. Darauf begehrten die Schweitzer satisfaction, welche ihnen aber der Graf von Romont nicht geben wollte, und dahero ergriffen sie beyderseits die waffen. Der Hertzog von Burgund schlug sich zu seiner partey, wurde aber in den 2. berühmten treffen bey Granson und Morat an. 1476. geschlagen, und in dem dritten vor Nancy verlohr er gar das leben. Nach dieses Hertzogs tode hielt sich Jacobus von Savoyen an den Hertzog Maximilianum von Oesterreich und nachmaligen Kayser, welcher ihn zum Ritter des göldenen Vliesses, und hernach zu einem der vornehmsten Räthe bey seinem sohne Philippo machte. Diesem leistete Jacobus bey der belagerung von Terouane, und an. 1479. in der schlacht bey Guinegast gute dienste. An. 1482. wurde er mit in den frieden eingeschlossen, und starb den 30. jan. an. 1486. in der Picardie in dem castelle Ham. *Phil. Cominaus*, mem. II. *Paradin.* lib. III. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Jacobus von Bourbon I. Graf von Marche und Vonthieu, Herr von Montaigu, Condé, Carenci und Connetable von Franckreich. Er war Hertzog Ludwigs von Bourbon dritter sohn, von Maria von Hennegau. Er begleitete den Hertzog Johannem von Normandie, so nachmals König wurde, in Bretagne, und befand sich an. 1346. in der schlacht bey Creci, wo er auch verwundet wurde, und nahm hierauf König Carolum II. von Navarra in arrest. Er erhielt an. 1354. nach des Carls von Spanien tode die stelle eines Connetable von Franckreich, überließ aber selbige Gualtero VI. Grafen von Brienne und Hertzoge von Athen wieder. Er wurde in der schlacht bey Poitiers gefangen, befand sich nach den Bretignischen friedens-tractaten in der schlacht bey Brignais, ohnfern Lyon, allwo er einige wunden empfieng, woran er den 6. apr. an. 1361. verstarb, und wurde sein leichnam in der Jacobiner-kirche daselbst begraben. Er vermählte sich an. 1335. mit Johannen von St. Paul, Hugonis von Chastillon, genannt von St. Paul, Herrn von Leuse, Condé und Carency, ꝛc. ältesten tochter und erbin, von welcher er Petrum gezeuget, der nebst seinem vatter in der schlacht bey Brignais umkam; Johannem, Grafen de la Marche; Jacobum, von welchem die Herren von Preaux herstammen, von dem hernach; und Johannam, Ludwigs, Vicomte von Beaumont in Maine gemahlin. *Froissardus*, lib. V. c. 80. *Sammarthanus*, hist. geneal.

Jaco-

Jacobus von Bourbon II. Graf de la Marche und Castres, ꝛc. Er war des Johannis sohn von Catharina von Vendome, und des Jacobi I. enckel. Er begleitete an. 1396. Johannem von Burgund, Hertzog von Nevers in Hungarn, wurde aber in der schlacht bey Nicopolis gefangen. Im folgenden jahre, nachdem er sich mit grossem gelde ranzioniret, kam er zurücke in Franckreich, und erhielt die stelle eines Ober-Cämmerers. Er nahm hierauf die partey des Hauses Burgund wider die von Orleans an, belagerte Puiset in Beausse, allwo er aber gefangen genommen wurde, und nicht eher, als nach dem an. 1412. geschlossenen frieden wieder los kam. Er vermählte sich an. 1406. mit Beatrix von Navarra, Caroli III. jüngster tochter, von Eleonora von Castilien, und hinterließ von selbiger eine einzige tochter Eleonoram von Bourbon, Bernhards von Armagnac, Grafen von Pardiac, gemahlin. Nach deren tode verehlichte er sich an. 1415. zum andern mal mit Johanna II. Königin von Neapolis und Sicilien, Gräfin von Provence, ꝛc. Ladislai, genannt des großmüthigen und sieghafften schwester. Er nahm hierauf den titul eines Königs an, wurde aber von gedachter seiner gemahlin gar übel gehalten, dergestalt, daß sie ihn gar in das gefängnis werffen ließ. Wannenhero er sich aus verdruß wieder zurücke in Franckreich begab, den Franciscaner-orden zu Besançon annahm, und darinnen den 24. sept. an. 1438. verstarb. *Froissardus. Monstrelet. Sammarthanus.*

Jacobus von Bourbon, Herr von Argies, Preaux ꝛc. Ober-Schencke in Franckreich, Jacobi, Grafen de la Marche, dritter sohn. Er wohnete an. 1377. der eroberung von Ardres bey, und folgte an. 1382. König Carolo dem VI. in Flandern. Nach diesem befand er sich bey den Ritter-spielen, welche an. 1389. bey heimführung der Königin Isabella gehalten wurden. Der König gab ihm hierauf die stelle eines Ober-Schencken, er starb aber an. 1417. Von seiner gemahlin Margaretha, Frauen von Preaux, hatte er Ludwigen von Bourbon, welcher an. 1415. in der schlacht bey Azincourt umkam; Petrum, der das geschlecht fortsetzte; Jacobum, von dem sofort, Carolum, Archidiaconum von Sens; Johannem, welcher jung verstarb; und Mariam, so ihrer brüder erbin war. *Sammarthanus*, hist. geneal.

Jacobus von Bourbon, Baron von Thuri, ꝛc. Er war Jacobi, Herrn von Argies sohn, und wurde anfänglich zu dem geistlichen stande gewiedmet, erhielt auch einige geistliche Beneficien, indem er Schatzmeister der heiligen capelle von Paris, Dechant von St. Martin zu Tours, und Archidiaconus von Sens wurde. Er verließ aber hierauf an. 1417. den geistlichen stand, und vermählete sich mit Johanna von Montaigu, Johannis Herrn von Marcoußis, Großmeisters von Franckreich tochter. Nach deren an. 1420. erfolgtem tode wurde er ein Cölestiner, in dem kloster Ambert, so in dem walde von Orleans gelegen. An. 1422. begab er sich in Provence, um die klöster seines ordens zu visitiren. Einige zeit darauf wurde er ein Franciscaner; jedoch als er bald darauf aus Italien, woselbst er sich zum andern mal vermählet hatte, zurück gekehret, wurde er umgebracht. *Johannes Gerson*, utrum Monachus pro studio possit negligere divina consil. IX. *Sammarthanus.*

Jacobus, Graf von Murray in Schottland. Er wurde insgemein der Prior von St. Andrews genannt, weil er die Priorey selbiger kirche in Schottland hatte. Er war der Königin Mariä von Schottland natürlicher bruder, und erhielt an. 1567. von selbiger die Grafschafft Murray. Der König Jacobus V. machte ihn anfänglich an. 1530. zum Vice-König, und schickte ihn an die grentzen, um mit dem Grafen von Northumberland zu tractiren; allein, weil sie nicht mit einander überein kommen konnten, lief alles fruchtlos ab. Er wurde hierauf nebst andern in Franckreich geschickt, um wegen einer gemahlin vor den König zu tractiren; allein weil sie nicht sattsam instruiret waren, wollte es auch nicht von statten gehen. Nach des Königs Jacobi V. tode blieb Murray in gutem ansehen. Als aber die Königin Maria sich mit dem Grafen von Bothwell zum dritten mal vermählete, verlangte sie zwar von ihm, daß er auf ihre seite treten, und diese vermählung billigen sollte; allein weil er darzu nicht zu bringen war, machte er nebst andern eine conjuration wider den Bothwell, brachte es auch endlich dahin, daß sich selbiger mit der flucht aus Schottland salviren muste. Er ließ hierauf die Königin in arrest nehmen, welche die Stände der regierung entsetzten. Als nun Jacobus VI. ob er gleich kaum ein jahr alt, zum König ernennet war, wurde dieser Murray indessen bis zu dessen majorennität zum Regenten erkläret. Er verlangte hierauf, daß man ihm die gefangene Königin Mariam in seine verwahrung geben möchte, und suchte diejenigen, die es mit der Königin gehalten, fleißig auf, zumal die, so an ihres andern gemahls Henrici Darlai tode theil hatten. Unter selbigen war auch ein Hamilton, welchen Murray in arrest setzen lassen. Allein er entkam, und passete dem Murray zu Lithquo auf, gab ihm auch, als er an. 1570. auf der gasse herum ritte, einen schuß, woran er starb. Es ist dieser Graf Murray sonst deswegen bekannt, daß er die Reformirte religion am ersten in Schottland eingeführet. Ob nun gleich die meisten dem Murray ein gutes zeugnis geben, so will doch Camdenus denselben beschuldigen, als sey er an allem der Königin unglück schuld. *Buchanan.* histor. Scot. *Camdeni* ann. *Thuanus. Melvil*, mémoires.

Andere berühmte Personen:

Jacobus, Baradäus und Tzanzalus beygenannt, aus Syrien gebürtig, ist der urheber und Patriarch der Jacobiten, die von ihm den nahmen führen. Seine lehre hat sich durch Syrien und Armenien ausgebreitet, davon sein catechismus, welcher sich zu Rom in Arabischer sprache befindet, zu einer richtschnur dienen muß. Er lebte um das jahr 550. und muß also weder mit dem Jacobo Edesseno noch dem Jacobo, einem Bischoffe zu Sarug, vermenget werden. *Ludolf.* comment. hist. Æthiop. lib. III. c. 4. n. 31. *Cave. Spanhem.* hist. eccles. N. T.

Jacobus Heraclides oder Basilides, wird von vielen vor einen betrüger gehalten. Er gab vor, daß er von den alten Despoten oder Woywoden von Moldau und Wallachey herstammete, und daß er Erb-Herr der insul Samos und Marggraf von Paros auf dem Archipelago wäre. Er präsentirte eine schöne und ansehnliche person, und verstund die Griechische, Lateinische, Italiänische und Französische sprache sehr wohl. Viel Polnische Herren nahmen sich seiner dermassen an, daß sie ihn mit gewalt zum Despoten von Moldau und Wallachey machten, nachdem sie Alexandrum an. 1561. geschlagen hatten. Darauf bestach Jacobus die Bassen und den Groß-Vezier, daß sie ihn durch den Türckischen Kayser Soliman II. in seinem Fürstenthum bestätigen halfen. Allein er regierte nur 3. jahr. Denn nachdem die Wallachen einigen argwohn von seinem herkommen geschöpft, fielen sie ihn in seinem pallaste mit gewalt an, worauf er gleich seine Fürstliche insignien zu sich nahm, und mit grosser beständigkeit den tod erlitte. *De Rocoles*, les Imposteurs insignes.

Jacobus von Bononien, der alte Glossator genannt, ein berühmter Rechtsgelehrter in dem XII. sæculo, als der nebst Martino, Bulgaro und Ugolino à Porta von Kayser Friedrich dem ersten in die Roncalische felder beruffen worden, die rechte des Kaysers auf Italien auszuführen. Er mag um das jahr 1161. verstorben seyn. *Pancirol.* de clar. leg. interpret. lib. II. c. 16.

Jacobus Palæologus, ein Griechischer Edelmann, stammte eben aus dem geschlechte her, welches das Griechische Kayserthum bis zur eroberung Constantinopel durch die Türcken an. 1453. besessen. Wie dadurch selbiges Haus in grosses elend verfiele, und sonderlich er selbsten von der armuth sehr hart gedruckt wurde, gieng er nach Rom, und wurde ein Dominicaner-Mönch. Weil er aber von unbeständigem gemüthe war, und einige stücke Christlicher religion in zweifel zog, gerieth er in die Inquisition, woraus er entfohe, und in Teutschland gieng, allwo er sich vor einen Protestanten ausgab. Von dar zog er in Polen, und gesellte sich zu den Arianern. Als der Kayser Maximilianus II. nachricht bekommen, wo er wäre, ließ er ihn wieder zurück nach Rom bringen, allwo er seine irrthümmer abschwor. Als er sie aber nachgehends wiederum hervor suchte, wurde er an. 1565. ohne alle gnade zum tode verurtheilet und verbrannt. Faustus Socinus hat einen weitläuftigen tractat wider ihn geschrieben. *Florimundus Ramundus*, de or. hæres. lib. IV. c. 12. *Spondanus*, ad an. 1575.

Jacobus von Valencia, siehe Perez.

Jacobus von Viterben, ein Augustiner und Ertz-Bischoff von Neapolis, war ein gelehrter und frommer mann, weshalben er auch zu dem gedachten Ertz-Bißthum befördert wurde, worinnen er dem Philippo Minutoli folgete. Er starb aber an. 1308. Man schreibet ihm verschiedene wercke zu, als: de Regimine Christianor.; Quodlibeta. *Trithemius*, de script. eccles. *Herrera. Miræus. Ughellus.*

Jacobus von Vitry, insgemein de Vitriaco genannt, war von Vitry, einem kleinen ohnfern Paris gelegenen flecken gebürtig, ob gleich andere vorgeben, er sey von Argenteuil entsprossen gewesen. Er war hieselbst anfänglich Prediger, und wurde hierauf Canonicus Regularis zu Ognies in der Diœces Namur. Von dar begab er sich in das Toulousanische, und predigte wider die Albigenser das creutz. Nach diesem gesellete er sich zu den creutzfahrten, und wurde Bischoff zu Ptolemais. Gregorius IX. machte ihn an. 1230. zum Cardinal, und gab ihm das Bißthum Frescati. Er wurde hierauf als Gesandter in Franckreich, Brabant, und in das heilige land geschicket, und starb endlich zu Rom den 30. apr. an. 1244. sein leichnam aber wurde in das kloster nach Ognies geführet. Andreas Hoyus hat sein leben beschrieben. Seine schriften sind: Historiæ Orientalis & Occidentalis lib. III.; Epistola ad Familiares suos in Lotharingia de capta Damiata; Epistola ad Honorium III.; Conciones in Evangelia & Epistolas totius anni; Vita B. Mariæ Ogniacensis. *Gand.* de vir. illustr. c. 37. *Antonius*, P. III. lib. XXIV. c. 7. §. 1. *Vincent. Bellovac.* spec. hist. lib. XXX. c. 10. *Trithem.* de script. eccl. *Bellarminus. Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 57. *Spondanus. Frizon.* Gall. purpur. *Sanderi* bibl. Belg. P. I. p. 93. *Aubery*, hist. des Cardin. tom. I. p. 309. *Cave*, hist. litter. p. 492.

Jacobus de Voragine, oder Varagine, Viragine, Ertz-Bischoff von Genua, hat diesen nahmen von dem flecken Virago, so unter die Republick Genua gehöret. Er war anfäng-

anfänglich ein Dominicaner, wurde hernach Provincial, letztlich General deſſelbigen ordens, und nachmals an. 1292. Ertz-Bischoff von Genua, worzu er von dem Cardinal Urſino, Bischoff von Oſtia, bey damaliger vacantz des Päpſtlichen ſtuhls eingeſetzet wurde. Er war der Kayſerlichen partey zugethan; dahero ihn Blondus und Philippus Bergomas vor denjenigen halten, welchem der Payſt Bonifacius VIII. an der aſchermittwoche die aſche in die augen geworffen, und anſtatt, daß ſonſten geſagt wurde: du biſt erde, und ſollt wieder zur erde werden, dieſe worte geführet: du biſt ein Gibellíner, und wirſt nebſt andern deines gleichen wieder zu nichts werden; wiewol dieſes vielmehr ſeinem nachfolger Borcheto Spinola widerfahren. Er ſtarb endlich an. 1298. Er wird vor einen frommen und gar gutthätigen mann gehalten, war aber nicht gar zu gelehrt, vielweniger von einem guten und ſatten urtheil; als wovon die unzehliche abgeſchmackte und lächerliche fabeln, welche er aller orten in ſeine, gar unrecht alſo genannte, Legendam auream eingemiſchet, nach dem unbeargwohnten zeugnis der gelehrteſten und vernünftigſten Catholiſchen ſcribenten, nur allzuviel beweisthum geben. Er hat die Lateiniſche Bibel am erſten in das Italiäniſche überſetzet, wiewol ſolche verſion nie gedruckt worden. Daneben hat er geſchrieben: Hiſtoriam Lombardicam, ſive Legenda aurea de Vitis Sanctorum; Quadrageſimale; Sermones de Planctu B. Mariæ Virginis; Sermones de Tempore; Sermones de Sanctis; Mariale aureum; Chronicon Januenſis Civitatis; Librum de Opuſculis Auguſtini. *Philippus Bergom.* ſupplem. chron. lib. XIII. *Alberti*, de vir. illuſtr. ord. Prædic. lib. IV. *Sixtus Senenſis*, bibl. lib. IV. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 60. *Antonius Senenſis*, de illuſtr. Domin. *Giuſtiniani & Soprani*, della Ligur. *Cave*, hiſt. lit. pag. 519.*

*St. Jacobus Sarugenſis, ein Morgenländiſcher Biſchoff, war zu Curtamo, einem an dem Euphrat gelegenen dorfe, an. 452. von Chriſtlichen eltern gebohren. Er bezeigte von der erſten kindheit an eine groſſe liebe zu dem Göttlichen Wort, und nahm in ſeiner erkänntnis dermaſſen zu, daß er gar frühzeitig zu einem ſonderbaren anſehen gelangte, weswegen auch die daſigen Biſchöffe an. 472. ein examen mit ihm anzuſtellen bewogen wurden. Nachdem er ſich nun hierauf mit vielen ſchriften hervor gethan, ward er an. 503. Prieſter, und endlich an. 519. Biſchoff zu Batna in Sarugg, welches letzte ein ſtrich landes in Meſopotamien iſt, den einige ohne grund entweder vor Batna ſelbſt, oder vor eine andere ſtadt halten wollen. Er ſtarb den 29. nov. an. 521. und wird um ſeiner gelehrſam- und heiligkeit willen ſowol von den Maroniten als Jacobiten unter die Heiligen gezehlt. Renaudot hat ihn als das Haupt der Monophyſiten verdächtig zu machen geſucht; da hingegen andere ſeine orthodoxie mit unverwerflichen gründen dargethan haben. Seine ſchriften, welche Gennadius guten theils dem Jacobo von Niſibe aus einem irrthum zugeſchrieben, ſind theils in gebundener, theils in ungebundener rede verfaſſet, und iſt davon bey Aſſemanno ein ſehr weitläuftiges verzeichnis anzutreffen. *Renaudot*, Liturg. Orient. tom. II. *Aſſemanni* bibl. Orient. tom. I.

Jacomb, (Thomas) H. Schrift Doctor und Presbyterianiſcher Miniſter in Engelland, iſt gebohren an. 1622. in Leiceſterſhire. Zu Oxford in Magdalena Hall legte er unter D. Wilkinſon die fundamente ſeiner ſtudien. Nachdem er Baccalaureus Artium worden, kam er nach Cambridge, und ward für eine zeit Socius in Trinity Colledg, da er wohl angeſehen war. Hierauf an. 1647. begab er ſich auf Londen, und wurde von der Gräfin Dowager von Exeter für ihren Caplan angenommen, da er gelegenheit hatte in der ſtadt zu predigen. Er verrichtete ſein Miniſterium in Ludgate Parish, ſo lange die Regierung ſolches ihm vergonnte, mit gutem applauſu, als der ein mann von moderation, demuth und ſehr gutem umgange, auch ſeine predig-art deutlich, kräfftig und beweglich ſoll geweſen ſeyn. Eine ſchmertzhaffte kranckheit, bey deren er alle Chriſtliche gedult verſpüren ließ, nahm ihn den 27. mart. an. 1687. in obgedachter Gräfin hauſe hinweg. Seine bibliotheck, welche aus vielen raren wercken beſtund, und hoch äſtimirt wurde, ward um 1300. pfund ſterling an einer öffentlichen auction verkauft. Neben unterſchiedlichen leich- und andern predigten, welche er bey ſolennen occaſionen gehalten, hat er im drucke laſſen ausgehen ein Commentary, oder predigten über die 4. erſten verſe des 8ten capit. an die Römer, in 4. a Treatiſe of holy Dedication, aus anlas der brunſt zu Londen ꝛc. *Hiſt. of ejecl. Miniſtr.**

Jacqueline, ſiehe Jacobina.

JACQUERIE, war der nahme einer rotte aufrühriſcher bauren, welche an. 1358. zur zeit, da der König in Franckreich, Johannes II. von den Engelländern gefangen gehalten wurde, und das Reich durch innerliche factionen zerrüttet war, (ſiehe Johannes II. König in Franckreich) ſich wider den Adel zuſammen ſchlugen, und alles plünderten und verheerten. Dieſe empörung entſponne ſich in Beauvaiſis. Der rädelsführer war ein bauersmann, mit nahmen Caillet, welchen die Edelleuthe zum ſpott Jaques bon-homme nannten, daher der nahme la Jacquerie kam, und waren ihrer anfangs nur hundert, hernach vermehrte ſich ihre zahl in Brie, und in der Picardie bis auf neun tauſend. Wiewol andere den nahmen von den damaligen bauern-röcken, Jaques genannt, herführen. Sie ruinirten unterſchiedene caſtelle, machten ſich aber durch ihre grauſamkeit verhaßt. Sie eroberten durch verrätherey der bürger die ſtadt Meaux, worinnen eben alle Damen vom Königlichen Hauſe zugegen waren. Allein der Adel, ſo ſich darinnen befand, wehrete ſich, ohnerachtet ſeiner wenigen anzahl, ſo tapfer, daß damals über 3000. bauern umkamen. Der Dauphin erſchlug ihrer mehr als 2000. und König Carl der böſe von Navarra, erlegte den Caillet, und ließ ihn enthaupten; wodurch dieſer aufruhr geſtillet wurde. *Froiſſardus. Mezeray*, tom. II. pag. 444. *Daniel*, hiſt. de France tom. II. col. 582. ſeq.

* Jacquier, oder Jacquerius, (Nicol.) ein Dominicaner im XV. ſæculo, gebürtig von Dijon in Burgund. Nachdem er an. 1435. in wichtigen angelegenheiten eine reiſe nach Engelland gethan, auch vier jahr darauf dem Concilio zu Baſel beygewohnet hatte, ward er zum Inquiſitore durch Franckreich beſtellet. Er that darauf eine reiſe nach den Niederlanden, und einige zeit hernach nach Böhmen, da er allenthalben einen groſſen haß wider die Hußiten blicken ließ, und ſtarb endlich zu Gent in Flandern an. 1472. Man hat von ihm: Dialogum de ſacra Communione contra Huſſitas, Dornick 1466. Flagellum Hæreticorum, Franckfurt 1581. in 8. Tr. de Calcatione Dæmonum; Excerpta quædam adverſus Sectam Bohemorum aſſerentium Communionem ſub utraque ſpecie eſſe etiam Laicis neceſſariam ad ſalutem. Seine zwey Sermonen, die er auf dem Baßler-Synodo gehalten, liegen noch in manuſcript. *Echard*, bibl. Præd. tom. I. pag. 847. & tom. II. pag. 823.

Jaddus oder Jaddoa, ſuccedirte dem Jonathan in dem Hohenprieſterlichen amte zu Jeruſalem. Zu ſeiner zeit wurde Alexander der groſſe auf die Jüden zornig, weil ſie an den Perſern getreu blieben, und ſeine armee nicht mit nothwendigen lebens mitteln bey währender belagerung der ſtadt Tyro verſehen wollten, und beſchloß dahero, ſich an ihnen zu rächen, und Jeruſalem zu belagern. Allein Jaddus gieng ihm in ſeinen Hohenprieſterlichen kleidern entgegen, da denn GOtt des Königs hertze dermaſſen änderte, daß er, anſtatt ſein vorhaben auszuführen, GOttes nahmen, ſo an dem göldenen ſtirnblate des Hohenprieſters geſchrieben ſtund, anbätete. Ja Joſephus und noch etliche andere melden, daß er auch GOtt zu Jeruſalem geopfert habe, um ſeine gnade zu erlangen. Dabey unterließ Jaddus nicht, ihm zu zeigen, was die götter wären, ſo die Heyden anbäteten. Ja einige ſetzen hinzu, daß Alexander dasjenige, was ihm hiervon geſagt worden, geglaubet, und es an ſeine mutter Olympiadem überſchrieben habe; wiewol diß allem anſehen nach mehr aus liebe und hochachtung, welche ſie für die Jüdiſche religion tragen, als auf ſattſames zeugnis und beweisthum. Jaddus verwaltete das Hoheprieſterliche amt ohngefehr 10. jahr, worauf Onias der erſte dieſes nahmens ihm folgte. *Joſephus*, antiq. lib. XXI. *Euſebius*, chron. *Auguſtinus*, de civ. Dei lib. VIII. c. 45.*

Jade, ein kleiner fluß in der Grafſchafft Oldenburg, welcher 3. bis 4. Teutſche meilen von ſeinem urſprunge, bey einem dorfe, gleichfalls Jade genannt, einen ziemlich groſſen meer-buſen formiret. Derſelbe gehet in die Nord-ſee hinein, und hat zur rechten eine landſchafft, welche davon das Butjadiger- oder Budjadinger-land heißt.

Jadera, ſiehe Zara.

Jadon, ſoll, nach Joſephi bericht, der nahme des zu Jeroboam geſandten Propheten ſeyn, welcher ſich von einem falſchen Propheten betrügen ließ, und dahero von einem löwen umgebracht wurde. *Joſephus*, lib. VIII. c. 3.

Jägenreuter, eine alte adeliche familie in Oeſterreich, ſo nunmehro den Freyherrlichen character erlanget hat. Deren ordentliche ſtamm-reihe fänget Bucelinus an. 1110. mit Johanne an. Von deſſen nachkommen florirte Siegmund auf Pernau an. 1460. und war ein groß-vatter Hans Siegmund Jägenreuters von Pernau zu Werna und Peuerbach im lande ob der Ens, von deſſen ſöhnen iſt Wolf Ehrenreich an. 1613. als Kayſerlicher Oberſter verſtorben; Wolf Hector und Wolf Chriſtoph haben ihren ſtamm fortgepflantzet. Des letzten jüngerer ſohn, Hans Adam, Freyherr zu Pernau, Pülling, ꝛc. ſtarb an. 1686. im 80. jahre ſeines alters zu Regenſpurg, und hinterließ einen ſohn Chriſtoph Adam. Seiferts ahnen-tafel dieſes geſchlechts.

*Jäger, (Joh. Wolfgang) ein berühmter Würtembergiſcher Theologus, wurde an. 1647. den 17. mertz zu Stuttgard gebohren, allwo ſein vatter Fürſtlicher Expeditions-Rath geweſen, und von den berühmten Jägern von Jägersberg abgeſtammet, davon Melchior und Johann Friedrich als geheime Regierungs-Räthe bey den Hertzogen Ludwig, Friedrich und Eberhard von Würtemberg geſtanden. Den grund zu den ſtudien legte er in alldaſigem Pædagogio, von wannen er in das kloſter Hirſchau, hernach in Bebenhauſen und endlich in das Fürſtliche Stipendium zu Tübingen iſt befördert worden. Allhier nahm er die gradus Philoſophicos an, ward auch an. 1671. Repetens. Noch vor dem würcklichen antritt dieſer letzten ſtelle bekam er Fürſtlichen befehl, die information bey der Fürſtlichen jugend des Hertzogs Eberhardi III. zu übernehmen. An. 1676. iſt er mit den Printzen als Informator und Reiſe-Prediger zugleich verreiſet, und nachdem er ſelbige durch die Schweitz

nach

nach Genf, folgends in Italien bis nach Rom und Neapolis geführet, in dem folgenden jahre mit denselben wieder zurück gekommen. An. 1678. gieng er mit dem Printzen George Friedrich, als Feld-Prediger, vor Philippsburg, wurde aber durch eine ihm zugestossene harte kranckheit genöthiget, sich vor endigung des feldzugs anfangs nach Speyer, nachgehends wieder nach hause bringen zu lassen. An. 1680. wurde er erstlich Professor extraord. Geographiæ & Ling. Lat. an. 1681. ordinarius Græcæ Linguæ, an. 1684. Professor Moralium und Ephorus des Fürstlichen Stipendii zu Tübingen, an. 1688. Professor Logic. & Metaphysic. und Visitator der Würtembergischen schulen ob der Steig, an. 1689. Licentiatus Theologiæ, an. 1692. Doctor und Professor Theol. extraord. und Superattendens des ermeldten Stipendii, an. 1698. Fürstlich-Würtembergischer Rath, General-Superintendent und Abt des klosters Maulbruun, an. 1699. Consistorial-Rath und Stifts-Prediger zu Stuttgard, wie auch General-Superintendent und Abt des klosters Adelberg, und dann endlich an. 1702. Professor Theol. primarius, Cantzler der Universität und Probst der kirche zu Tübingen, bey welchem amt er auch an. 1720. den 2. april gestorben ist. Seine vornehmste schriften sind: Historia Ecclesiastica cum parallelismo profanæ, II. tomi in fol. Systema Theologiæ Thetico-Polemicum; Compendium Theologiæ per Fœdera, so von anfang dieses sæculi durch besondern befehl in dem Würtembergischen eingeführet worden; Jus Dei fœderale; Tractatio de Fœdere Gratiæ ejusque Oeconomia sub periodis VII. Vet. & Nov. Testamenti; Examen Theologiæ novæ, imprimis Poiretianæ; Examen Theologiæ Mysticæ; Tractatus de Ecclesia &c. Latein und nachgehends Teutsch; Theologia Moralis; Theologia Naturalis; Notæ in Grotium de J. B. & P. Tractatus Morales de Juramentis, de Conscientia, de Legibus &c. Defensio Josephi Imp. contra Bullam Clementis, wodurch er sich bey dem Kayserlichen Hofe sehr beliebt gemacht. Neben diesen sind auch viele disputationen von ihm vorhanden. Er hat sich zweymal verheurathet. In erster ehe war er ein tochtermann des berühmten Tübingischen Cantzlers, Joh. Adam Osianders, und hinterließ aus derselben nur zwey töchter, worunter die ältere an den besonders durch seine neu-klingende Harffe Davids, oder Erklärung der Psalmen, berühmten Würtembergischen Theologum, Johann David Frisch, Fürstl. Würtembergischen Consistorial-Rath, verheurathet worden. In der zweyten ehe lebte er mit des berühmten Juristen Dr. David Scheinemanns hinterlassenen wittib, einer gebohrnen von Gülchen, aber ohne kinder. *Programma funebre.* Würtembergische Neben-stunden, tom. I. num. I-III. *M. Steinweeg.* manuscripta.

Jägermeister-amt, des heiligen Römischen Reichs. Zu dieser charge geben sich sowol die Hertzoge von Würtemberg als auch die Churfürsten von Sachsen an. Jene wegen der Grafschafft Aurach, von welcher doch nicht erwiesen, daß es des Reichs Jägermeister-amt, als vielmehr der Schwäbischen Hertzoge gewesen. Wie sich denn findet, daß diese dergleichen ämter an ihrem Hofe gehabt, und hat Hertzog Conradin von Schwaben Graf Eberharden I. von Würtemberg mit dem Marschall-amt in Schwaben belehnet. (Siehe Würtemberg und Aurach.) Die Churfürsten von Sachsen aber gründen ihr recht darauf, daß Kayser Carl IV. Churfürst Rudolphen zu Sachsen an. 1350. dieses amt zu verwalten gegeben. So soll auch gedachter Kayser Carl IV. solches Ober-Jägermeister-amt den Landgrafen zu Thüringen und Marggrafen zu Meissen Balthasarn, Ludwigen und Wilhelmen gebrüdern an. 1350. zu Budißin den nächsten dienstag nach Valens-tag verliehen haben. Dahero auch Marggraf Friedrich der strenge solches erb-amt an. 1356. zu Metz bey solennem Reichs-tage samt dem Grafen von Schwartzburg in gegenwart des Kaysers verrichtet, und ein groß wild schwein, wie auch einen hirsch erleget. Welches privilegium auch an. 1661. am 28. aug. von dem Kayser Churfürst Johann George dem andern wieder erneuert worden. Europäischer Herold, P. I. p. 257. *Sweder.* theatr. prætens. lib. IV. t. 37. c. 6. Lünigs Reichs-Archiv.

Jägerndorff, lat. Carnovia, ein Fürstenthum in Ober-Schlesien an den Mährischen und Böhmischen grentzen, so vor das kleinste in Schlesien gehalten wird. Es gehören dazu die zwey Weichbilder und städte Jägerndorff, und Löb- oder Lübschütz, samt etlichen flecken und adelichen Ritter-sitzen. Die stadt Jägerndorff ist die haupt-stadt, liegt am flusse Oppa, vier meilen von Ratibor, hat ein schloß, worauf vor zeiten die Hertzoge residiret, und war ehemals ziemlich bevestigt. Anfangs regierten über dieses Fürstenthum zugleich die Hertzoge in Ober-Schlesien zu Teschen, welche von Uladislao II. herstammten. Hernach als eine theilung unter ihnen vorgieng, so blieb Jägerndorff bey dem Fürstenthum Ratibor, und bekam hierauf von dieser linie eigene Hertzoge, von welchen es durch heurathung der Printzeßin Barbara, Hertzogs Nicolai V. tochter, an. 1473. an die Freyherren von Schellenberg gelangte. Als aber diese an. 1511. erblos abgiengen, fiel es an die Cron Böhmen als ein verledigtes lehn, und wurde an. 1523. George Marggraf von Brandenburg damit belehnet. Nachdem auch dessen sohn George Friedrich ohne erben an. 1603. verstarb, bekam es der Churfürst Joachimus Fridericus zu Brandenburg, der es seinem Printzen Johann Georgen überließ, welchen aber, weil er in der Böhmischen unruhe des Churfürsten Friderici V. zu Pfaltz partey ergriffen, der Kayser an. 1623. in die acht erklärte, und Jägerndorff dem Fürsten von Liechtenstein gab, welche es noch bis dato besitzen. Die prätension, so Brandenburg darauf gehabt, hat es gegen den Schwibusischen kreis im Glogauischen Fürstenthum an. 1686. diesen aber nach der zeit vor eine summe geldes an den Kayser wieder abgetreten. Krafft dem an. 1742. den 18. jul. unterzeichneten tractat, zwischen dem Könige in Preussen und der Königin von Ungarn, ist dieses Fürstenthum samt gantz Schlesien für immer an den König in Preussen überlassen worden. *Henelii* Silesiograph. c. 7. §. 64. Lucä Schlesische chronick. Topograph. Silef. *Acta publica*

Jägersburg, ein schönes lust- und jagd-schloß, nebst einem thier-garten, in der Grafschafft Catzenelnbogen, zwey meilen von Darmstadt, dem Landgrafen daselbst gehörig. Der Landgraf Ludovicus V. hat es erbauet. Winckelmanns Hessen, p. 52. 105.

Jägersburg, ein Königlich Dänisches schloß auf der insul Seeland.

Jägersburg, ein altes jagd-haus in der Neumarck Brandenburg, an einer see und grossem walde.

Jägerspreiß, ein Königlich Dänisches lust-schloß, auf der insul Seeland.

Jägistorff, siehe Jegenstorff.

Jael, Hebers des Keniters weib, welche im jahr der welt 2740. dem Sissera, der von des Jabin armee General war, einen nagel in den schlaf hinein schlug, nachdem selbiger von den Israeliten eine niederlage erlitten, und darauf zu ihrer hütte seine zuflucht genommen hatte, um ein wenig darinnen zu ruhen. Buch der Richter IV. Siehe Sissera.

Jaen, lat. Giennium, Gienna, Oningis, eine grosse und schöne stadt in Andalusien, zwischen Ubeda und Alcala Real am flusse Frio, an dem fuß eines berges, neun oder zehen meilen von Granada. Nahe dabey liegt ein schloß auf einem berge. Der König Ferdinand III. von Castilien riß an. 1243. diese stadt aus der Maurer händen, und richtete daselbst ein Bißthum an, welches unter dem Ertz-Bischoff von Toledo stehet. Es giebt daselbst schöne klöster und kirchen, darinnen man unter andern das schweiß-tuch Christi zeiget, welches er der Veronicä mit seinem eingedruckten bilde soll hinterlassen haben. Allein es wird dergleichen schweiß-tuch bekannter massen noch an mehr andern orten mit eben dem vorgeben vorgezeiget, und die Gelehrten beyder religionen, haben längst gewiesen, daß Veronica selbst zur zeit Christi gar kein weibs-nahme gewesen, sondern erst hernach bey anlas solcher vorgebenden abbildung des Heylands aufkommen, aus den wörtern vera icon, das wahre bild, zusammen geschmoltzen, und sodann allgemach von ungeschickten leuthen ziemlich einfältig und lächerlich zu dem nahmen eines weibes, welchem der HErr Christus sein eigentliches contrefait sollte verehret haben, wäre gemachet worden. Vor diesem mag Jaen ein Königreich gewesen seyn, daher es die Könige von Spanien noch jetzo in ihrem titul führen. An. 1712. ist es durch ein erdbeben sehr beschädiget worden. *Bartholom. Ximenes Paton*, historia. *De la Puerta*, historia del Reino de Jaen. *Caspar Sairedo de Aquire*, relacion del obispado de Jaen. *Colmenar*, délices de l'Espagne p. 396.

† Jafer-el-Scadeck, der sechste Calife, ein nachfolger Mahomets, aus der secte der Aliden oder Schiiten. Er hat eine verordnung gemacht, daß alle Christen, Jüden oder götzen-diener, welche sich zu der Mahometanischen religion bekennen würden, sollten als universal-erben alle ihre familien-güther zu geniessen haben, und so gar alle ihre brüder und schwestern dadurch ausgeschlossen werden, und sollten über diß darüber zu schalten und zu walten haben, wie es ihnen würde gefällig seyn, obschon beyde eltern noch lebeten. Dieses gesetz ist würcklich annoch in seiner krafft; daher kommt es, daß viele Armenier, Georgier, und andere dem Könige in Persien unterworffen gewesene Christen, sich zum Mahometanischen glauben gewendet haben, um allein theil an einer reichen erbschafft zu haben, und giebt es viele kinder, welche ihren glauben verläugnen, um ihre eltern zu erben, wovon sie sonsten ihres übeln verhaltens wegen wenig wurden zu geniessen haben. *Tavernier*, voiage de Perse.

Jaffa, lat. Joppa, eine stadt im gelobten lande an dem Mittelländischen meere, vier und zwanzig meilen von Jerusalem. Viel scribenten versichern, daß es eine von den ältesten in der welt sey, gestalt sie ihren nahmen von Japhet, des Noa sohn, bekommen, welcher noch etliche jahr vor der sündfluht den grund darzu geleget haben soll. Sie hat einen sehr bequemen hafen, welcher am nächsten bey Jerusalem lieget, woselbst die schiffe, welche Hiram, König zu Tyro, Salomoni zuschickte, ihr holtz und ihre marmorsteine ausluden. Allhier trat auch der Prophet Jonas in das schiff, als er nach Tarsen in Cilicien segeln wollte, und ihrer viel halten davor, daß er auch nicht weit von hier durch den wallfisch wiederum ans land gespien worden. Die einwohner dieses orts, welche die falschen götter der Sidonier anbäteten, wurden von Petro zum Christenthum bekehret, welcher auch allhier die Tabäa wiederum lebendig machte, und das gesichte von den thieren hatte. Judas Maccabäus zerstörte diesen ort, wie auch hernach der Kayser Titus. Nachdem die ungläubigen das heilige land erobert, ruinirten sie alle see-häfen, um die Christen davon auszuschliessen.

Allein Gottfried von Bouillon, der erste König von Jerusalem, fortificirte das castell zu Jaffa aufs neue, und legte eine besatzung darein. Die Saracenen thaten unterschiedliche starcke anfälle auf diese stadt, aber alles vergeblich, bis sie endlich Saladinus an. 1188. einbekam und demolirte. Nachgehends ließ König Richard I. von Engelland, und nach ihm Ludovicus IX. König von Franckreich, an. 1252. beydes die stadt und vestung wiederum gantz neu aufbauen. Allein da er wieder zurück in Franckreich gekommen, eroberte sie an. 1268. der Egyptische Sultan. Nach der zeit haben die Türcken sich deren bemächtiget, und solche in den schlechten und elenden stand gebracht, worinnen sie jetzo ist. Was ihre geistliche regierung anlanget, so hatte sie vor zeiten einen Ertz-Bischoff, so unter den Patriarchen von Jerusalem gehörte. Dem weltlichen regimente nach stund sie unter gewissen Grafen, welcher titul zugleich mit der stadt verlohren gegangen. Anietzo bestehet dieser ort aus einigen schlechten häusern, und einem kleinen fort mit zwey thürnen, so durch eine steinerne mauer zusammen gefüget sind, und von einigen Türcken und Arabern vor den Bassa von Gaza, in dessen gewalt sie ist, bewachet werden. Die alten gebäude sind dermassen eingegangen und ruiniret, daß man nicht mehr weiß, wo St. Petri capelle, des gerbers Simeonis oder der Tabéa haus gestanden. Die pilgrimme, so nach Jerusalem reisen, landen mehrentheils bey Jaffa an. *Adrichomii* theatr. terræ sanctæ. *Besoldus*, historia Regni Hierosolymitani. *Doubdan*, voïage de la terre sainte. *Cellarii* not. orb. ant.

Jaffanapatam, ein den Holländern unterworffenes kleines doch wohlbewohntes Königreich, an der nordlichen küste der Asiatischen insul Ceylon. Es erstrecket sich in die länge auf sechs, in die breite aber auf drey Teutsche meilen, und wird in vier landschafften, nemlich Belligamme, Tennamarache, Waddemarach und Parchiarapalle eingetheilet. Der grosse fluß, welcher sich durch zwey arme in das meer ergeußt, macht es zu einer halbinsul. Die haupt-stadt heißt gleichfalls Jaffanapatam, und hat eine treffliche vestung, welche viereckicht, und mit starcken thürnen und mauren versehen ist. Die Holländer haben sie nebst dem gantzen lande, an. 1658. den Portugiesen, welche vierzig jahr davon Herren gewesen, abgenommen. Schultzens Ost-Indianische reise-beschreibung.

* Jagel, (Abraham) ein Rabbiner von Montfelice, einer stadt in Italien zwischen Padua und Este gelegen, ward unter der regierung Paysts Pauli V. zum Christlichen glauben bekehret. Da er nun aus dem geschlechte Jalthi war, nahm er doch zu ehren des Paysts, dessen geschlechts-nahme Camilli an. An. 1619. und 1620. war er in der Anconitanischen Marck Revisor der Hebräischen bücher. Als er sich noch im Judenthum befand, schrieb er לקח טוב oder Doctrinam bonam, Venedig 1595. in 8. Amsterdam 1658. Hebräisch und Lateinisch, Londen 1679. in 8. Franecker 1690. in 8. Leipzig 1687. in fol. Helmstädt 1704. in 8. mit der Teutschen übersetzung, aber mit Rabbinischen buchstaben, Amsterdam 1675. in 4. mit ordentlichen buchstaben, Leipzig 1694. in 8. das Hebräische nebst der übersetzung in das gemeine Hebräische, Wilmersdorff 1714. in 12. zugleich mit der Teutschen übersetzung, Jeßnitz an der Mulde 1722. in 8. Ferner schrieb er ein werck אשת חיל, oder Mulier fortis, Venedig 1606. 1611. ingleichen מושיע חסים Salvans confidentes, Venedig 1587. 1604. in 4. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. I. p. 55. seq. tom. III. p. 34. seq. tom. IV. p. 763.

Jagello, Groß-Hertzog von Litthauen und nachmals König von Polen, unter dem nahmen Uladislai V. Sein groß-vatter, Gedeminus, war erst Rittmeister, und an des Litthauischen Groß-Hertzogs, Vithenes, Hofe gewesen, hatte aber mit dessen gemahlin wider ihn conspirirt, ihn getödtet, jene geheurathet, und sich zu anfange des XIV. sæculi zum Groß-Hertzoge erklären lassen. Vor seinem tode hatte er seine Herrschafften unter seine sieben söhne getheilt, unter welchen endlich Olgerdus den Groß-Hertzoglichen titul, nebst den meisten landschafften, behauptete. Dieses letztern sohn war Jagello, welcher an. 1318. nach seines vatters tode die regierung antrat. Er nahm nicht lange hernach einen schlechten menschen, der erst ein becker gewesen, zu seinem vornehmsten Minister an, gab ihm seine schwester zur ehe, und ließ durch denselben sich bereden, seines vatters bruder, Keystutum, feindlich anzufallen, den er auch endlich in seine gewalt bekam, und in dem gefängnis stranguliren ließ. Dessen sohn, Vitoldus, entflohe zu den Teutschen Ordens-Rittern, und da ihm dieselbe beystunden, machte er sich durch einen nachdrücklichen einfall in Litthauen so formidabel, daß Jagello vor rathsam befand, ihn durch heimliche tractaten zurück zu beruffen; da er denn seine vätterliche landschafften wieder bekam, hingegen sich verpflichtete, Jagelloni allezeit getreu zu seyn. Indessen, da dieses vorgieng, war an. 1382. Ludovicus, König von Ungarn und Polen, ohne männliche erben mit tode abgegangen, und seine jüngste tochter, Hedwig, von den Polen als Königin angenommen worden. Ihre neue unterthanen verlangten, daß sie sich vermählen möchte, und es gaben sich beyzeiten unterschiedene an, welche nach solcher ehre strebten. Die vornehmsten waren Ziemovitus, Hertzog von Masovien, Wilhelmus, Hertzog von Oesterreich und Jagello. Der erste kam in keine betrachtung. Der andre gefiel der Königin, aber nicht den Polen. Der dritte, ob ihn gleich seine etwas unansehnliche gestalt bey der haupt-person nicht recht recommendirte, behielt dennoch endlich die ober-hand, weil er eine immerwährende vereinigung des Groß-Hertzogthums Litthauen mit dem Königreich Polen versprach, auch sich verbindlich machte, nicht nur vor seine person den Christlichen glauben anzunehmen, sondern gleicher gestalt denselben in gantz Litthauen einzuführen. Unter diesen bedingungen (von welchen er diejenige, so seine eigene taufe antraf, alsbald erfüllete, und sich dabey Uladislaum nennen ließ) gieng an. 1385. die vermählung vor sich, und ward er zugleich durch den Ertz-Bischoff Bozenta von Gnesen als König von Polen gecrönet. Nicht lange hernach begab er sich mit einigen Priestern in Litthauen, zerstörte daselbst die Heydnische tempel, vertilgte ihre abgöttische Oracula, löschte das sogenannte heilige feuer aus, und brachte binnen jahres-frist, theils durch der mitgenommenen Geistlichen fleiß, theils durch seinen eigenen exemplarischen eifer und durch sein bewegliches zureden, diese gantze nation zu dem Christenthum. Nachgehends stiftete er die Universität zu Cracau, worzu der König Casimirus allbereit einigen anfang gemacht hatte, und ließ zum besten der studirenden jugend unterschiedene gelehrte leuthe aus Böhmen holen. Die Litthauer huldigten zwar dem Könige und der Königin Hedwig sowol, als die Polen; indessen aber gab ihnen dennoch Jagello, mit vorbehalt der treue, absonderliche Hertzoge, anfänglich zwar seinen bruder, Skirgelo, und hernach an. 1392. seinen obgedachten vetter, Vitoldum, welcher bis an. 1430. mit grosser authorität und geschicklichkeit regierte, auch dem Jagelloni zum öftern gar wichtige dienste leistete. An. 1414. ward der Litthauische Adel gleicher privilegien mit dem Polnischen theilhafftig gemacht. Nichts destoweniger hat die vollkommene vereinigung beyder nationen nicht eher, als an. 1566. zur richtigkeit gebracht werden können. Das merckwürdigste, so unter Jagellonis regierung vorgegangen, sind die blutigen kriege, so derselbe mit den Teutschen Ordens-Rittern in Preussen und Liefland geführet. Anfangs verhetzten sie Jagellonis bruder, Andream, und setzten ihn mit gewalt in die provintz Reussen ein. Doch unter Skirgelons und Vitoldi anführung ward Andreä partey überwältiget, und er selbst gefangen nach Polen geschickt. Unterdessen liessen die gedachten Ritter nicht nach, auf vielfältige art das Polnische und Litthauische gebiethe zu beunruhigen; ja sie brachten endlich eine armee von 83000. oder, wie die Polnischen scribenten melden, von 140000. mann zusammen, und vermeynten damit Jagellonem gäntzlich zu unterdrücken. Dieser aber hatte von Polen, Litthauern, Reussen und Tartarn eine sehr grosse macht, welche von einigen auf 150000. mann geschätzt wird, zusammen gebracht, womit er ihnen an. 1410. nicht weit von Marienburg in Preussen eine so blutige schlacht lieferte, daß 60000. von den seinigen, hingegen 30000. bis 40000. von der feindlichen armee auf dem platze blieben, worunter sich zugleich der Großmeister Ulrich von Jungingen in eigener person befand. Den sieg nebst 15000. gefangenen erhielt Jagello, welcher darauf Dantzig, Elbingen, Thorn, Culm, Königsberg und andere Preußische städte einnahm, auch noch in eben demselbigen jahre einen neuen sieg über die Ritter davon trug; da denn endlich diese letztern sich zu einem frieden bequemten, welcher durch des Kaysers Sigismundi vermittelung noch vortheilhafftig genug vor sie ausschlug. Sie handelten nach diesem zwar öfters wider denselben, konnten aber nichts gegen Jagellonem ausrichten. An. 1411. reisete dieser zu dem Ungarischen Könige Sigismundo, und empfieng von demselben die Polnische Reichs-insignia, welche durch der Königin Hedwig groß-mutter, Elisabeth, nach Ungarn waren transferiret worden. An. 1412. verpfändete ihm jetztgedachter Sigismundus gegen ein darlehn von 80000. Böhmischen gülden einen theil des Zipser-landes, welcher noch heutiges tages zu Polen gerechnet wird. An. 1422. trugen ihm die Stände von Böhmen ihre Crone an; allein er wegerte sich dieselbe anzunehmen, und recommendirte ihnen seinen vetter Coributh. Er hat vier gemahlinnen gehabt, welche er insgesamt solenniter crönen lassen. Die erste war die eingangs erwehnte Hedwig. Wider dieselbe fassete er, gleich in dem andern jahre nach seiner vermählung mit ihr, auf angeben eines, mit nahmen Gnievoß, einen argwohn, als ob sie bey seiner abwesenheit in Litthauen von ihrem ehemaligen liebhaber, dem Hertzoge von Oesterreich, Wilhelmo, einen heimlichen besuch angenommen. Allein der ankläger wurde zu schanden gemacht, und sie behielt den ruhm einer sehr tugendhafften Fürstin bis an ihren tod, welcher an. 1399. in kindes-nöthen erfolgte. Nachgehends heurathete er Annam, welche Wilhelmus, Graf von Cilly, mit des Königs Casimiri III. tochter Anna gezeuget hatte. Nachdem diese an. 1416. gestorben, vermählte er sich mit Elisabeth, einer tochter des Woywoden von Sendomir, Ottonis Pileczy, und einer wittwe eines Castellanen, Johannis Lacin. Weil sie vorher zweymal entführet worden, und in eine sehr üble nachrede gerathen war, so mißfiel den meisten Polen diese Königin, und viele beschuldigten sie, daß sie Jagelloni etwas von einem liebes-trancke müste beygebracht haben. Sie starb an. 1419. und drey jahr hernach nahm er zur vierten gemahlin Sophiam, Andreä, Fürsten von Kiow, tochter. Diese ward von Vitoldo, dem Hertzoge von Litthauen, einer untreue angeklagt, und da man einige aus ihrem frauenzimmer deswegen auf die folter brachte, nenneten dieselbe sechs manns-personen, welche ihrer liebe sollten genossen haben. Doch Jagello hielte sie, nachdem sie einen solennen eyd geschworen, vor unschuldig, und zeugte mit ihr zwey söhne, Uladislaum und Casimirum, welche beyde nach einander Könige in Polen, der erste aber auch zugleich König in Ungarn worden. Er selbst starb in einem hohen alter, den letz-

ten

den may an. 1434. Seine letzte kranckheit soll davon entstanden seyn, daß er allzuspät in die nacht hinein dem gesange der nachtgallen zugehöret. Der männliche Jagellonische stamm ist an. 1572. mit dem Könige von Polen, Sigismundo Augusto, ausgegangen. *Strykowski Osterwicz & Kojalowicz*, in historia Lithuan. *Hartknoch.* de reb. Polon. lib. I. c. 2. *Starovolsc.* Polon. *Kadlubko*, de reb. Polon. *Connor*, state of Poland P. I. lett. 2. & 6. *Herb. de Fosst.* lib. XIII. p. 207.

Jagodna oder Jagniero, eine kleine aber wohlgebaute stadt in dem Königreiche Servien, zwischen Nissa und Griechisch-Weissenburg. Sie gehört den Türcken, und hat ein schönes bad. Kreckwitz beschreibung von Ungarn.

Jagos, sind einwohner des Königreichs Anfico in Nieder-Aethiopien, oder wie andere sagen, in Congo. Sie sind starcke und sehr hurtige, aber dabey auch grausame leuthe, welche öffentliche fleisch-bäncke haben, worinnen sie menschen-fleisch zur speise andern leuthen verkauffen. Man sagt, daß ein vatter bey ihnen seine söhne, und diese wiederum ihres vatters fleisch ohne grauen und entsetzen auffressen. Sie wandern wie die Araber von einem ort zu dem andern, gewafnet mit einer axt, bogen und pfeilen, und leben blos von rauben und todtschlagen. Sie bäten die sonne, den mond und viele andere götzen an, und sind fast durch gantz Africa ausgebreitet; die meisten aber von ihnen pflegen öfters in das Königreich Anfico einzufallen. *Dapperi* Africa.

* Jagoussinsky, (Paulus Iwanowitz) Rußischer General en Chef, Ritter des H. Andreä, und geheimer Cabinets-Minister, war in Rußland an. 1677. gebohren. Nachdem er auf auswärtigen Universitäten dem studiren obgelegen, und sich auf reisen wohl umgesehen, nahm er unter der Czaarischen garde dienste, und that sich dergestalt hervor, daß ihn Petrus I. gleich nacheinander zum General-Adjutanten, zum Obersten, zum General-Maior und Cammer-Herrn, wie auch zum Capitain seiner leib-garde ernennte. In dieser qualität unterzeichnete er an. 1718. das wider den Czaarewitz gesprochene todes-urtheil, und gieng an. 1719. als ausserordentlicher Envoyé nach Wien, woselbst er sich zwey jahr aufhielt, und das gute vernehmen zwischen dem Römischen Kayser und dem Czaar wieder herstellte. An. 1722. ward er General-Lieutenant, und muste aufs neue nach Wien gehen, um den Kayser Carolum VI. zu bewegen, daß er seinen Herrn den Czaar vor einen Kayser von Rußland erkennen möchte. An. 1724. wohnte er als Capitain-Lieutenant von den trabanten der crönung der Czaarin Catharinä zu einer Kayserin von Rußland bey, und wurde nach vollbrachter solennität in den Ritter-orden des H. Andrea aufgenommen. Diese Kayserin erklärte ihn an. 1725. bey antritt ihrer regierung zum General-Procurator von dem Senat, und an. 1726. zum Ober-Stallmeister. In dieser letztern bedienung bestätigte ihn nicht nur der Czaar Petrus II. an. 1727. sondern ernennte ihn auch an. 1728. nach geschehener cronung, zum General en Chef, und erhub ihn in den Grafen-stand. An. 1730. trug er nicht wenig bey, daß die Kayserin Anna, gleich ihren vorfahren, eine vollkommene souverainität, welche der Senat einiger massen einzuschräncken suchte, erlangte, die ihn sodann zu einem mitgliede des Regierungs-Raths bestellte, und an. 1731. in wichtigen angelegenheiten nach Berlin sendete. Von dar kam er an. 1732. zurück, wurde an. 1735. im may geheimer Cabinets-Minister, und gesegnete an. 1736. den 17. april zu Petersburg das zeitliche. Mit seiner gemahlin, einer tochter des an. 1734. verstorbenen Rußischen Groß-Canzlers, Gabrielis Iwanowitz, Grafen von Galowkin, hat er unterschiedliche kinder gezeuget, davon der älteste sohn an. 1724. den 1. aug. auf der Universität zu Kiel in dem zwölften jahre seines alters gestorben; eine tochter aber an. 1730. mit dem Capitain von der garde, N. Lupuchin, vermählet worden. *Ex MSct.*

* Jagrenata, ein ort in Indien, an einem von den ausflüssen des Gangis gelegen, welcher einer grossen pagode, oder eines götzen-tempels wegen bekannt ist, den man da herum aufgebauet hat. Da hat der grosse Bramin, (also wird der hohe Götzen-Priester genennet) seinen ordentlichen sitz. Das chor oder das innerste dieses tempels ist wie ein creutz formiret. Das grosse götzen-bild, welches auf dem altar stehet, hat anstatt der augen zwey ausnehmende schöne und grosse diamante; ein anderer, welcher an dem halse vest gemachet ist, reichet bis auf die brust. Der kleinste unter allen dreyen wiegt über vierzig carate. Dieses prächtige bild wird Kesora genennet, und hat noch über diß kostbare armbänder von den schönsten perlen und rubinen, womit auch der übrige leib vom halse an bis hinunter bedecket, und sonderlich ein langer den gantzen götzen bedeckender mantel damit überstickt und bezogen ist. Dieser mantel ist entweder von göldenem oder silbernen brocard, je nachdem die zeit der fest-tage es erfordert. Schon vor alters her hatte dieser götze weder füsse, noch schenckel noch hände. Die Braminen erzehlen hierüber aus ihren büchern, es sey vor langer zeit einer ihrer gröstен Propheten gestorben, oder vielmehr in dem himmel aufgenommen worden. Dieser verlust habe den Braminen und dem gantzen volcke so wehe gethan, daß Gott sich endlich über ihr wehklagen erbarmet, und ihnen den verlohrnen Priester zu ersetzen, befohlen habe, das bildnis dieses Propheten in lebens-gröse in ihre pagode zu setzen, und habe ihnen zu dem ende einen engel gesandt, welcher dasselbe selbsten verfertigen sollte. Alldieweil aber der engel daran gearbeitet, seyen sie so ungedultig worden, daß sie es ihm, ehe die hände und füsse fertig worden, unter der arbeit weggenommen, und damit der mangel dieser gliedmassen dasselbe nicht zu unförmlich mache, haben sie dieselbe aus saamen-perlen verfertigt; doch werden die füsse durch den mantel bedecket, die hände aber und das angesicht sind sichtbar, der leib und der kopf sind von sandalen-oder pantoffeln-holtz. Der höhe nach des Doms, unter welchem dieses grosse götzen-bild gestellet, und sehr hoch ist, sind von unten bis oben hinauf rings herum kleine kästlein mit kleinern götzen angefüllet, davon die meisten sehr abscheuliche monstra und abentheurliche figuren vorstellen, und deren ein jeder fast aus einer andern farbe von steinen gemacht ist. Auf beyden seiten dieser pagode ist eine kleinere aufgeführet, wohin sich die wallfahrer begeben, um ihre geringern geschencke abzulegen, als zum exempel diejenigen, welche in kranckheiten oder andern nöthen einer oder der andern gottheit ein gelübde gethan haben, welche sodann ein sinnbild oder gleichnis des übels, daraus sie sind gerissen worden, zum angedencken mitbringen. Diese pagode von Jagrenata ist diejenige, welche unter allen Indianischen, ihrer kommlichen lage wegen an dem flusse Ganges, am meisten besuchet wird; indem die da herum liegenden völcker sich bereden lassen, daß das wasser dieses flusses, so man sich damit abwaschet, eine sonderbare krafft habe, den leib und die seele von allem unflate zu reinigen. Man kan von allen seiten daselbst anländen, und das einkommen ist der grossen allmosen wegen, welche da gereichet werden, so ansehnlich, daß daraus täglich bey fünfzehen bis zwanzig tausend wallfahrer können erhalten werden. Diese einkünfte aber sind nicht allein darum so groß, dieweil es den fremdlingen frey gestellet wird, ihre geschencke nach belieben einzurichten, ob es schon einen schönen theil ausmacht, sondern das meiste kommt von der auflage des Hohenpriesters selbsten her, welcher den wallfahrern, ehe sie erlaubnis bekommen, sich zu scheeren, in dem flusse Ganges zu waschen, oder andere zu ihrem gelübde dienende sachen zu verrichten, einem jeden nach seinen mitteln eine gewisse taxe auflget, in welcher proportion er nicht leicht fehlet, zumal er sich darüber genau zu erkundigen pfleget, und was auf diese weise für einkommen fället, wird alsdann zum unterhalt der armen und der pagode aufgewandt. Der grosse götze wird täglich mit wohlriechendem öl angeschmieret, welches ihn gantz schwartz machet, und des götzen schwester, Satora genannt, sitzet ihm zur rechten, und sein bruder Balhadar zur lincken; beyde sind gantz angekleidet, und stehen aufrecht. Die frau dieses götzen, welche sie Kemin nennen, stehet ihm vorwärts etwas zur lincken, und ist gantz aus dichtem golde, da hingegen die zwey andern letztgemeldten, wie der grosse götze, nur aus pantoffeln-holtz verfertigt sind. Alle diese bilder stehen auf einem grossen altar, welcher mit einem gegitter umgeben ist, und darf dieselben niemand mit händen berühren, als etliche gewisse dazu gewiedmete Braminen. Nahe bey dieser grossen pagode ist noch das begräbnis eines ihrer Propheten, welchem die Indianer grosse ehre anthun. Taverniers Indianische reise-beschreibung, lib. III. *Thom. Corneille*, Diction. Géographique.

* Jagst, oder Jart, ein kleiner fluß in Schwaben, welcher von einigen zu Francken gerechnet wird, weil er an den Fränckischen grentzen fliesset. Seinen ursprung nimmt er in dem Stift Elwangen; hernach läuft er bey den städten Krayshein, Kirchberg, Langenberg, Jagstberg, dem kloster Schönthal und dem Würtembergischen städtlein Meckmühl vorbey, und fällt endlich bey der Schwäbischen Reichs-stadt Wimpfen in den Neckar. *M. Steinvveeg.* MSct.

Jaguana, oder Santa Maria del Puerto, eine kleine stadt auf der insul St. Domingo, nebst einem bequemen hafen, so von den Engel- und Holländern sehr oft besucht wurde, bis endlich die Spanier allen handel verboten. Sie wurde von den Engelländern an. 1591. unter dem Grafen von Newport eingenommen, und fast gantz ruiniret. *De Laëte*, descr. nov. orb. lib. I. c. 7.

Jahorlick, ein kleiner fluß, welcher in der Polnischen Woywodschafft Braclaw, in Klein-Reussen, von norden gegen suden fließt, und an. 1703. zur grentze zwischen dem Königreiche Polen und der Türckey erklärt worden.

Jaicza, siehe Jayeza.

Jair, ein Richter in Israel, war in Gilead gebohren, aus dem stamm Manasse, und succedirte Thola dem sechsten Richter A. M. 2827. und also ohngefehr 1227. jahr vor Christi geburt. Unter ihm wurde das volck wegen seiner abgötterey achtzehen jahr lang von den Philistern und Ammonitern gefangen gehalten. Jair richtete die kinder Israel 22. jahr lang, die zeit ihrer gefangenschafft mit darzu gerechnet, starb im jahr der welt 2848. und hatte dreißig söhne, die über so viel städte Herren waren. Dieser Jair ist von des Segub sohn unterschieden. *Judith.* X. *Josephus*, lib. V. antiq. *Torniel.* an. 2853. n. 27. & 2827. n. 1.

Jajus, sonst le Jay, (Claudius) ein berühmter Jesuit, war aus Genevois in Savoyen gebürtig, und einer aus den zehen ersten mitgesellen des Ignatii Lojolä. Er stund bey dem Kayser Ferdinando I. in solchem ansehen, daß er ihm das Bißthum Trieste anbot, welches er aber anzunehmen bedencken trug. Auf dem Concilio zu Trient vertrat er die stelle des Cardinals und Bischoffs von Augspurg, Ottonis von Truchseß, als dessen Deputirter, und wußte sich durch seine unvergleichliche

gemüths-gaaben dermassen zu recommendiren, daß er von freunden sowol als feinden werth gehalten ward. Sein eifer, die Catholische lehre auszubreiten, war ungemein; zu dem religions-gespräch aber, dazu ihn die Sächsischen Lehrer einluden, konnte er sich nicht resolviren, weil er eben bemühet war, in Wien ein Collegium zu stande zu bringen. Er starb an. 1552. in der jetztbesagten stadt, und hinterließ Speculum Præsulis ex S. Scriptura &c. *Sachini* hist. Soc. Jesu. *Alegambe & Ribadeneira*, de script. Soc. Jesu. *Sotwel*, bibl. Soc. Jesu. *

Jakotin, ein flecken in Nieder-Volhynien an dem flusse Supoi, hat ein vestes schloß, und gehört dem Czaar. *Cellarii* Polonia, p. 399.

Jala, eine Ost-Indianische stadt und Königreich in dem östlichen theile der insul Ceylon. Die luft ist daselbst sehr giftig und ungesund, und dahero das land wenig bewohnet.

Jalac, eine stadt in Nubien, so auf einer insul des flusses Nil liegt, und zehen tage-reisen nordwärts von Ghalva entfernet ist. Der berg Ganadel macht hieselbst die ersten wasser-fälle des flusses Nili. Alle waaren werden allhier auf cameele geladen, und zu lande nach Asuam gebracht, welches die am weitesten gegen süden zu an dem Nilo gelegene stadt in Egypten, und von Jalac ohngefehr zwölf tage-reisen entfernet ist. *Nubiensis*, pag. 17.

Jalofes, sind gewisse einwohner in der Africanischen provintz Nigritien, zwischen den beyden armen des flusses Nigri, Senega und Gambea. Ihr land heißt gleichfalls das Königreich Senega, und erstrecket sich in der länge von osten gegen westen zu auf 115. in der breite aber längst der see-küste auf sechzig meilen. Ihr König nennet sich den grossen Jaloff, und schreibet sich einen Herrn von dreyzehen oder vierzehen Königreichen. Die Könige von Baool, Cayor, Juala und Ale, sind seine Vasallen, und es erstrecket sich seine Herrschafft von dem grünen vorgebürge an bis nach Cassan. In diesem gantzen Reiche ist keine einige mit mauren umgebene stadt, sondern nichts als offene flecken und dörfer. Der vornehmste ort in dem Königreiche Senega, allwo der grosse Jaloff seine hofhaltung hat, wird Tubacatum genennet. Es ist darinnen eine so unmäßige hitze, daß der januarius daselbst so heiß, als bey uns der may ist. Weil das land keine weintrauben herfür bringet, so machen sie wein aus datteln. Ihr korn, welches sie Mayz nennen, ist eine art von hirsen. Taback wächst darinnen sehr wohl; allein sie wissen ihn nicht recht anzubauen, und zu gebrauchen. Es giebt auch daselbst viel grosses vieh. Die einwohner des nördlichen theils sind nur schwartz-braun, die aber gegen süden zu gantz kohl-schwartz. Sie sind alle mit einander der zauberey ergeben. Die meisten unter ihnen sind ackerleuthe, fischer oder schäfer; sehr wenig aber kauf- oder handwercks-leuthe. Ihre vornehmste waaren sind ochsen-häute, helfenbein, wachs, Arabisch hartz, ambra, gold und silber. Der gröste gewinn, den sie von ausländischen kaufleuthen ziehen, bestehet in eisen, kupfer, corallen, crystallen, spitzen und brandtewein. Ihre ordentliche waffen sind ein Türckischer säbel, bogen und pfeile. Einige halten eine zaquaye oder lantze in der rechten, einen grossen schild aber in der lincken hand, und tragen an der seite einen säbel. Ihre reuter sind sehr hurtig und geschickt, können auf dem sattel stehen, wenn ihre pferde im vollen lauffen sind, und in einem augenblicke vor- und hinterwärts schiessen. Sie verlieren keine zeit mit belagerung der städte, sondern stecken alsobald ihrer feinde dörfer in den brand. Wenn sie die Königliche trommel, Omblambe genannt, verlieren, die sie so sorgfältig verwahren, als die alten Römer mit ihren adlern zu thun pflegten, so ist es ein zeichen, daß sie gäntzlich geschlagen worden. Die Crone ist erblich, jedoch mit dieser besondern weise, daß alle brüder des Königs erst succediren, ehe seine söhne darauf prätention machen können. Der grosse Jaloff taxiret niemand, als nur ausländische kaufleuthe. Seine gröste einkünfte sind die geschencke, die er von andern Fürsten empfängt, nebst den sclaven, die er in den kriegen wider seine nachbarn gefangen bekömmt, und sodann verkauft. Allein der König von Juala nimmt von jeglichem unterthan jährlich ein klein kopfgeld. Dieses volck trägt grossen respect gegen ihre Ober-Herren. Wie aber der grosse Jaloff der mächtigste ist, also widerfähret ihm auch die gröste ehre. Seine unterthanen kommen nicht anders vor ihn, als mit staub auf ihren köpfen, mit nackenden leibern, und auf den knien kriechend. Ihre religion bestehet in haltung des Mahometanischen gesetzes; allein der gröste theil unter ihnen hat weder tempel noch andern öffentlichen gottesdienst, gestalt sie durch die Marabouts oder Mahometanischen Priester in unwissenheit erhalten werden, damit sie glauben, was diesen beliebet. Desgleichen wird auch unter ihnen die gerechtigkeit sehr übel verwaltet, denn diejenigen, welche die grösten geschencke bringen, haben auch gemeiniglich das beste recht. Unter andern haben sie diesen seltsamen gebrauch, daß der verstorbenen brüder und schwestern alle ihre verlassenschafft erben, und hingegen ihre kinder davon gäntzlich ausgeschlossen sind, und zwar solches, weil sie bemeldte personen vor ihre nächsten bluts-freunde halten; was aber die kinder anlanget, es noch ungewiß zu seyn glauben, ob sie den verstorbenen angehören. *Dapperi* Africa.

* Jalysus, so ehedem auch Achäag enennet worden, eine alte stadt in der insul Rhodus, sechzig stadia von der hauptstadt, welche von Jalyso erbauet, hernach aber nebst andern städten dieser insul von der stadt Rhodus verschlungen worden. *Diodorus Siculus*, V. 57. XIII. 75. *Homerus*, Iliad. B. 656. *Strabo*, XIV. p. 966. *Athenæus*, VIII. *Herodotus*, I. 144. *Bochart*, Chanaan l. 7.

Jamagorod, Gam, lat. Jama, eine wichtige vestung in Ingermanniand, drey meilen von Narva, an einem sehr fischreichen bach, welcher insgemein die Jannische Beck genannt wird. Sie ist nicht groß, aber mit starcken steinernen mauren und acht rondelen umgeben. Es ist dabey eine vorstadt, so ehemals von den Russen bewohnt ward, welche unter Schwedischem schutze stunden. Sie wurde sonst vor den schlussel des Moscowitischen Reichs, und vor unüberwindlich gehalten, bis sie der König Gustav Adolph an. 1617. eroberte. An. 1703. ist sie von den Russen wieder eingenommen, und darauf aufs neue fortificiret worden. *Olearii* Persische reiseb. p. 15. *Hermanvide* descr. Sueciæ, p. 469. Beschreibung Schweden, P. II. p. 150.

Jamaica, eine Nord-Americanische insul. Sie liegt zwischen den Tropicis, an dem Mar del Nort, ohngefehr 140. meilen nordwärts von dem vesten lande, fünfzehen meilen südwärts von der grossen insul Cuba, zwantzig westwärts von Hispaniola, von Porto Bello nordwärts 160. und von Cartagena 140. meilen entfernet. Sie erstrecket sich in die länge auf 170. und in die breite auf siebenzig Englische meilen, und hat ohngefehr vier bis fünf millionen morgen acker, deren 90000. an. 1675. mit einwohnern besetzt und angebauet worden. In der mitten liegt eine gantze reihe von bergen, welche die insuln von osten gegen westen zu unterscheiden. Ausser diesen sind darinnen noch einige andere berge und höltzer mit grossen Savanern oder ebenen feldern untermischet, worvon man glaubet, daß sie ehemals Indianische waitzen-felder gewesen, welche hernach die Spanier, nachdem sie in die 60000. einwohner darnieder gemacht, in vieh-triften verwandelt, und mit pferden, kühen und schweinen besetzt haben, die daselbst wohl gedeyen, daß nunmehro grosse heerden pferde und ander vieh gantz wilde in dem gehöltze herum lauffen. Die luft ist hier so temperirt, als sie an einem orte seyn kan; gestalt sie fort und fort von frischen ost-winden gekühlet, und durch stetige regen und nacht-thaue erfrischet wird. Sonst ist diese insul nicht wenig den sturm-winden und heftigen ungewittern unterworffen, wormit die Caribes und andere örter mehr in dieser gegend incommodiret werden. Die ost-winde fangen allhier des morgens um neun uhr an zu wehen, und continuiren bis gegen sechs oder sieben uhr nachmittags, worauf sie die west-winde ablösen, welche die einwohner land-winde nennen. Man hat allhier keinen rechten winter, ohne daß in den wintermonaten etwas mehr regen und donner ist, als zu anderer zeit. So sind auch die tage und nächte allhier fast das gantze jahr durch immer von einer länge. Die besten städte darinnen sind St. Jago, Port-Royal und Passage. Die gantze insul wird in vierzehen kirch-spiele eingetheilet, deren sieben auf der südlichen seite liegen, nemlich Port-Royal, St. Catharina, St. Johannes, St. Andreas, St. David, St. Thomas und St. Clärendon, in welchen 5000. familien und ohngefehr 45000. einwohner sind. Auf der nord-seite liegen St. George, St. Maria, St. Anna, und St. Jacob. Auf der ost-seite ist St. Elisabetha nebst andern zweyen kirch-spielen, welche durchgehends sehr volckreich zu werden anfangen, und beynahe 6000. einwohner haben sollen. Ausser dem volcke in den gedachten vierzehen kirch-spielen sind daselbst noch in die 4000. see-räuber, und wasser-leuthe, die um die insuln herum kreutzen, und hin und her fahren. Die früchte und waaren der insul sind guter zucker, cacao in grosser menge, indigo, baumwolle, taback, schnecken-schaalen, häute, holtz, saltz, inaber, pfeffer, Pimento oder Jamaischer pfeffer, Guajacum, China-wurtzel, sarsaparilla, cassia fistula, tamarind, vinello, achiat, aloe, benjoin, cochenille. Ihre kühe und schaafe sind sehr groß. Sie haben auch mauleseł beydes wilde und zahme in grosser menge. Uber dieses hat auch die insul viel ziegen, schweine und caninchen, aber weder haasen noch hirsche. In allen ihren flüssen, meer-busen und andern wassern, giebt es eine unzehliche menge von fischen. So hat man darinnen auch keinen mangel weder an zahmen noch wilden geflügel. Unter andern hat man hier ein gewiß thier, alligator genannt, welches in vielen von ihren flüssen und teichen zu finden, und von dem raube derjenigen thiere und vögel lebet, die dahin kommen und trincken wollen. Diese können sie gar leichte fangen, weil sie an dem ufer der flüsse lang ausgestreckt liegen, und in solcher positur wie ein stück dürre holtz aussehen; sie sind zehen bis fünfzehen, einige auch zwanzig schuhe lang, und haben vier füsse oder vielmehr floß-federn, womit sie beydes gehen und schwimmen. Vorwärts können sie sehr geschwinde und starck gehen, aber sich ohne viele mühe nicht bald umwenden. Ihr rücken ist mit harten schuppen oder schaalen bedecket, daß man sie schwerlich tödten kan, woferne man sie nicht durch ein auge oder den bauch sticht. Jedoch hat man selten erfahren, daß sie einen menschen angefallen. Sie bruten ihre jungen aus, wie ein vogel durch eyer, die nicht grösser sind, als die eyer der Calekutisch-hüner. Diese legen sie nicht weit von dem wasser in den sand, da sie durch die sonnenstrahlen vollends ausgebrütet werden. So bald nun die jungen durch die schaale durchgebrochen, kriechen sie ins wasser, und sorgen vor sich selbst. Dieses thieres fett ist ein vortreflicher balsam, der die innerlichen schmertzen in den gelencken und beinen heilet. Sie haben auch bisam in sich, der weit stärcker riechet, als der Ost-Indianische, woran sie erkannt werden. Die wasserfuch-

ferſucht, desgleichen hitzige und kalte fieber ſind der einwohner gewöhnlichſte kranckheiten. Die geſetze des landes kommen, ſo weit es die umſtände der örter zugeben wollen, mit den Engelländiſchen überein. Nachdem die Spanier dieſe inſul unter Chriſtophoro Columbo entdecket, ſo lieſſen ſie ſich in der ſüdlichen gegend davon nieder, allwo ſie an. 1590. St. Jago erbaueten, und darinnen ruhig ſaſſen, bis der ort von einem, Jackſon genannt, nebſt einer flotte Engliſcher ſee-räuber an. 1638. überrumpelt wurde, welche aber gleichwol, nachdem ſie dieſe ſtadt geplündert, ſelbige den Spaniern zum beſitz wiederum überlieſſen. Nachdem den Engelländern ihr anſchlag auf Hiſpaniola mißlungen, landeten ſie hier an. 1655. mit 20000. mann unter Pens und Venables commando, ſo von Cromweln hieher geſandt worden, an, um ſich an dem Könige von Spanien zu rächen, welcher Carolum II. unterhielt. Weil nun die Spanier unvermögend waren, einer ſo groſſen macht zu widerſtehen, ſo retirirten ſie ſich in ihre wälder und veſten örter, in hoffnung, dasjenige wieder einzubekommen, was ſie jenen durch einen vergleich überlaſſen; allein der ausgang bewies es anders. Denn einige von den Engelländern fiengen an ſich in der inſul niederzulaſſen, und darinnen ihre wohnung aufzuſchlagen, die andern aber trieben caperey auf die Spanier, und erlangten dadurch groſſen reichthum. Nachdem nun das gerüchte hiervon weit und breit erſchollen, giengen viel leuthe zu ihnen über, und geſchahe es alſo, daß dieſe inſul innerhalb wenig jahren zu einer mächtigen colonie der Engelländer wurde. Die ſtadt Port-Royal auf dieſer inſul wurde an. 1692. durch ein erſchrecklich erdbeben gäntzlich zerſtöret. Auſſer dieſer ſind allhier noch unterſchiedliche andere gute hafen. *De Laet*, hiſtoria novi orbis. *Blome*, Amérique Angloiſe.

Jamaiſoit, ein groſſes theil von Japan an der weſtlichen küſte der inſul Nyhon. Dieſe landſchafft wird gemeiniglich in zwölf groſſe provintzen oder Königreiche eingetheilet, als da ſind: Aqui, Bingo, Bitio oder Bitcou, Foqui, Norgato, Tomo, ꝛc. nebſt einigen ſtädten gleiches nahmens.

Jamba, eine Indianiſche ſtadt und Königreich auf der halbinſul diſſeits des fluſſes Ganges, in der Herrſchafft des Groß-Mogols, zwiſchen Patna oſt-Nabgracat, nord-Lahor, weſt- und Bakar ſüdwärts. Die ſtadt liegt nahe bey einem fluſſe, zwiſchen dem Ganges und den bergen, welche dieſes Königreich von Lahor ſcheiden. Calſeri iſt gleichfalls eine gute ſtadt in dieſer landſchafft. *Arthuſii* deſcr. Ind. Orient.

Jambis, eine Indianiſche ſtadt und Königreich; ſiehe Jamby.

Jamblichus, ein Platoniſcher Philoſophus, in dem IV. ſæculo, welcher in Chalcide, einer ſtadt in Syrien, gebohren, und Porphyrii ſchüler war. Sie waren beyderſeits vortrefliche Philoſophi, wiewol man ſie der magie beſchuldigen wollte. Jamblichus florirte unter der ſöhne Conſtantini Magni, und unter Juliani des abtrünnigen regierung, welcher letztere drey briefe an ihn ſchrieb, die noch vorhanden ſind. Er hat unterſchiedliche wercke verfertiget, als das leben Pythagorä und Alypii, nebſt einigen orationibus, worinnen er die leuthe zu dem Studio Philoſophico ermahnet, ꝛc. Ludolphus Kuſterus hat an. 1707. von ihm Vitam Pythagoræ mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben. Eunapius hat ſein leben beſchrieben. Man findet auch noch von einem andern Jamblicho nachricht, der von Apamea aus Syrien gebürtig geweſen ſeyn, und ſich unter der regierung Valentis vergiftet haben ſoll. *Suidas. Photius*, cod. 94. *Cour. Rittershuſius. Tillemont*, hiſt. des Empereurs &c.

* Jamblichus, ein Arabiſcher König, deſſen Herrſchafft um Emeſa herum lag, war ein ſohn Sampſicerami, der zuerſt dieſe Herrſchafft aufgerichtet. Jamblichus ward von Antonio, weil er ihm verdächtig war, zur zeit ſeines krieges mit Auguſto getödtet, und das Reich ſeinem bruder Alexandro gegeben, dem es aber Auguſtus nach erhaltenem ſiege bey Actium wieder abnahm, dahingegen er A. U. 734. des getödteten Jamblichi ſohn, auch Jamblichus genannt, wieder in daſſelbe einſetzte. *Dio Caſſius*, LIII. LIV. *Henr. Noris*, diſſert. II. de epochis Syro-Macedonum, §. 3. p. 93. ſeq. *Fabricius*, bibl. Græc. IV. 28. §. 12.

* Jamblichus, ein Griechiſcher ſcribent, der nach ſeinem eigenen geſtändnis ſich auf die zauberey gelegt hatte, war von Babylon gebürtig, und lebte in dem II. ſæculo unter der regierung Kayſers M. Aurelii. Er hat verſchiedenes geſchrieben, und unter andern auch ein buch Babylonica genannt, welches in der bibliotheck des Eſcurials ſoll zu finden ſeyn, und woraus Leo Allatius ein fragmentum ausgegeben hat. Man ſagt, Jamblichus ſey anfangs ein leibeigener knecht geweſen. *Photii* bibl. *Voſſius*, de Hiſt. Græc.

* Jamboli, lat. Jambolenſis Ager, iſt der heutige nahme derjenigen theils von Macedonien, welcher vor alters Macedonia prima & ſecunda genennet ward.

* Jamby, ein fluß auf der inſul Sumatra, an welchem die ſtadt gleiches nahmens gelegen. Van Goch, gegenwärt. Staat der Sum. inſuln, II. p. 132.

† Jamby, oder Jambis, lat. Jambium, eine Indianiſche ſtadt und Königreich auf der inſul Sumatra in Aſien, zwiſchen Palimban und der meer-enge von Malacca, den Holländern gehörig, an einem fluſſe gleiches nahmens, iſt wegen der handlung berühmt, und wird von den Europäern ſtarck beſucht. Van Goch, gegenwärt. Staat der Sum. inſuln, II. 132.

James, (Thomas) ein berühmter Engliſcher Antiquarius und Theologus, iſt in dem XVI. ſæculo auf der inſul Wight gebohren, und an. 1593. Socius Collegii novi zu Oxford worden, daſelbſt er auch den gradum Magiſterii, und hernach an. 1614. den Doctorat in Theologia angenommen. Er ward der erſte Bibliothecarius Bodlejanus, und hernach Sub-Decanus zu Wells. Sein gröſtes vergnügen beſtund in leſung alter manuſcripten, wie er dann hierinn ſehr glücklich war, und gar genau die falſchen authores und orte von den wahrhafften wußte zu unterſcheiden. Als er ein mitglied der Convocation zu zeiten Caroli I. geweſen, that er den vorſchlag, es ſollten alle manuſcripten der Altväter, die ſowol in privat- als öffentlichen bibliothecken befindlich, genau durchſucht werden, um die verfälſchungen der Päpſtiſchen editionen an das heitere tage-licht zu bringen. Er ſtarb im aug. an. 1629. ſeines alters acht und fünfzig jahr. Von ihm hat man: Ecloga Oxonio-Cantabrig. oder Catalog. Manuſcript.; Bellum Papale; Concordantiæ SS. Patrum; Index Libror. prohibitor.; Specimen Corruptelarum Pontific.; A Manuduction to Divinity und andere mehr. *Wood*, univ. Oxon. ſupplem. to J. Collier Diction. *

Jameſtown, ſo genannt von dem Könige in Engelland, Jacobo I. iſt die vornehmſte ſtadt in Virginien, an dem fluſſe Powhatan gelegen, nicht weit von deſſen einfall in die Nord-ſee. Sie wurde von den Engelländern um das jahr 1607. erbauet.

Jameſtown, eine ſtadt in der Irrländiſchen Grafſchafft Letrim in der provintz Connaught, alſo genannt von Jacobo I. welcher ſie erbauen laſſen. Sie liegt an dem fluſſe Shannon, und iſt mit guten mauren umgeben. Allein zu des Königs Caroli I. zeiten ſind deren gebäude in den damaligen kriegs-troublen mehrentheils ruiniret worden.

Jamets, lat. Gemmacum, eine kleine ſtadt in Lothringen bey den Luxemburgiſchen grentzen, an einem kleinen fluſſe zwiſchen Montmedi, Damvilliers, Stenai und Longvic gelegen, und der Cron Franckreich gehörig. Reiſe-beſchreibung von Lothringen.

Jamina, ſiehe Lueg.

Jamnia oder Jabnia, ein ſee-hafen dreißig meilen von Jeruſalem, und ohngefehr ſechs ſüdwärts von Joppe. Die einwohner dieſes orts, welche Syrer waren, hatten einſtens vor, die Jüden zu ermorden, gleichwie die zu Joppe gethan hatten. Allein Judas Maccabäus überfiel ſie bey der nacht, verbrannte alle ihre ſchiffe in dem hafen, ſo daß man die flamme davon zu Jeruſalem ſehen konnte, und kam alſo ihrer verrätherey zuvor. Der König von Juda, Uſias, ruinirte die mauren dieſes orts; und Judas Maccabäus ſchlug dabey eine Arabiſche armee. *Joſua* XV. 2. *Chron.* XXVI. 1. *Maccab.* IV. V. X. XV. 2. *Macc.* XI. *Plinius. Strabo. Cellarii* not. orb. ant. lib. III. cap. 13.

* Jamotius, (Feder.) ein Doctor Medicinæ von Bethune aus den Niederlanden, florirte um an. 1580. war ein trefflicher Poet, und ſchrieb Poëmata varia Græca ac Latina, Antwerpen 1593. in 4. überſetzte einige Idyllia Theocriti ins Lateiniſche, Paris 1574. und gab Triphiodorum Ægyptium de Ilii Captivitate in Lateiniſchen verſen, ibid. 1578. ingleichen Galeni Paraphraſin in Menodoti Exhortationem ab Eraſmo Latine redditam mit anmerckungen, ibid. 1583. in 4. heraus. *Andreæ* bibl. *Swertii* Athen. Belg.

* Jan, (Johann) gebohren an. 1604. den 4. jul. zu Schneeberg, wurde an. 1631. Paſtor in der Kayſerlich- und Königlichen freyen Reichs-ſtadt Platten, muſte aber an. 1635. das exilium ergreiffen, bis er an. 1637. nach Kürbitz in der Plauiſchen Inſpection beruffen ward. Als er aber an. 1640. im kriegs-weſen um all das ſeinige kommen, und dazu des lebens nicht ſicher war, begab er ſich nach Platten, woſelbſt er aber an. 1650. vertaget wurde, retirirte ſich deswegen nach Schneeberg, und ſtarb daſelbſt an. 1651. Seine Real-Concordantz-ſchrift, Stern-Himmel genannt, iſt ein ſehr bekanntes und nützliches buch, welches an. 1706. wieder aufgeleget worden. Er hat auch geſchrieben Catechiſmus-Stern. Meltzers Schneebergiſche chronick.

* Jan, (Joh. Wilhelm) war an. 1681. den 9. octobr. zu Raben bey Leipzig gebohren, lag zu Schneeberg und Wittenberg den wiſſenſchafften ob, wurde an. 1701. an letzt-gedachtem orte Magiſter, an. 1706. Adjunctus Facultatis Philoſophicæ, nebſt dieſem an. 1712. Profeſſor extraordinarius der Sitten- und Staats-lehre. Kurtz darauf ward er Profeſſor der Wohlredenheit und Sitten-lehre an der Eliſabethen-ſchule zu Breßlau; ferner Profeſſor der Hiſtorie zu Wittenberg. Im 1715. jahre that er eine reiſe durch Engelland und Franckreich. An. 1719. ward er zu Wittenberg Profeſſor der Gottsgelehrtheit, und ſtarb an. 1725. den 25. aug. in gedachtem Wittenberg. Er hinterließ folgende ſchriften: Diſſ. de Ἀνθρωποθυσίας Origine, Wittenberg 1704. de Platone Judaizante; de Inſtitutione & Peregrinatione Platonis; de Jo. Dallæi & Guil. Beveregii Sententiis de Antiquitate Canonum Apoſtolicorum; de Trinitate Platoniſmi vere & falſo ſuſpecta; de Principiis innatis, contra Lockium; de Scientiis activis; de Origine Collegii Electoralis, Wittenberg 1729. in 8. de Principio Juris Naturalis; de

de quatuor Monarchiis; Neumanni Theologiam Aphoristicam; Theosophiam Orthodoxam; Specimen Errorum Langianorum; de Historia Æræ Christianæ, Wittenberg 1715. in 4. de Bojoaria Francis subjecta; de Censu Romanorum; Diss. de Historia Confessionis auricularis; de Duellorum Origine & Progressu; de Dominatu Pontificio post emendatam religionem diminuto; de Origine Patriarcharum Christianorum; de Fatis Cycli Dionysiani; de Origine & Progressu Censuræ Ecclesiasticæ; de Articulis Suobacensibus, Fundamento Augustanæ Confessionis, Wittenberg 1719. de Jure decidendi Controversias Theologicas, Wittenberg 1719. Predigt vom unterschiedenen Geiste dieser Welt und der Kinder GOttes, Wittenberg 1719. Eusebii Orationem de Die Dominica, mit einem schönen Commentario, Leipzig 1720. in 4. Orationem de optima Ratione interpretandi sacras Litteras; de Barbarie medii Ævi in contemptu Scripturæ S. conspicua; de Methodo Jesuitica convertendi Schwenckfeldianos in Silesia; de Liturgia Ecclesiæ Evangelicæ; Programma in Festum Paschale, ibid. 1722. in 4. Memoriam secularem Controversiæ Magdeburgensis; de Theologia Hominis irregeniti, Wittenberg 1722. in 4. de Nicolaitis ex Hæreticorum Catalogo expungendis, Wittenberg 1723. in 4. Demonstrationem, quod Evangelicæ Ecclesiæ Ministri habeant verum Verbum Dei, Wittenberg 1723. Seine dissertation de Methodo Jesuitica &c. und letzt-gedachte demonstration, quod &c. sind nachdem zusammen gedruckt worden, unter dem titul: Verum Dei Verbum Ecclesiæ Evangelicæ adsertum & adversus Jo. Milani S. J. objectiones vindicatum &c. Accedunt novissima Schwenckfeldianorum Confessio Fidei & alia documenta ad præsentem eorum statum spectantia, Wittenberg 1725. in 4. Gelehrte Zeitungen, 1719. p. 566. Neuer Bücher-Saal, öfnung XLV. p. 624. seqq.

Janconia, ein Ost-Indianisch Königreich auf der halbinsul jenseit des Ganges, in dem Königreiche Pegu. Gegen osten stösset es an den fluß Mecoa, und gegen abend an den fluß Menan. *Artbusii* descr. Ind. Oriental.

Jancowitz, Janckau oder Jancowcitschy, ein marcktflecken nebst einem schlosse in dem Czaslauer-kreise in Böhmen, bey welchem an. 1645. den 24. febr. der Schwedische General Torstensohn einen vollkommenen sieg wider die von den Generalen, Hatzfeld und Götz, commandirte Kayserliche armee befochten. *Pufend.* de reb. Suec.

Janeiro, Rio de Ganeiro, oder Ganabara Janvarius, ist ein Americanischer fluß in Brasilien, welcher von der südlichen gegend dieses landes sich in die see ergeußt. Es führet diesen nahmen auch eine gewisse provintz, deren städte sind, St. Sebastian, welche einen guten hafen, wie auch ein schloß und einen Bischoff hat, Angra de los Reyes, Casa de Piedro, ꝛc. Sie gehöret den Portugiesen, und wurde an. 1551. zuerst von einem Französischen Protestanten entdecket, welchen aber die Portugiesen an. 1558. daraus verjagten. In dieser provintz sind zu ausgange des XVII. sæculi unterschiedene goldreiche bergwercke entdeckt worden. Der fluß Janeiro wird bey seinem einflusse in das Mar del Nord von den beyden forts St. Jean und St. Croix verwahret, und pflegen die Portugiesischen flotten bisweilen von daraus nach hause zu gehen. An. 1710. thaten die Franzosen auf den küsten von dieser provintz unter Mr. le Clerc eine landung mit 700. mann, sie wurden aber von den Portugiesischen so übel empfangen, daß sie fast alle theils todt, theils gefangen blieben, und die 6. kriegs-schiffe unverrichteter sache wieder nach der insul Martenico zurück kehren musten. Das jahr darauf aber gelung es ihnen besser, massen sie sich im sept. unter Mr. du Gué Trouin der stadt St. Sebastian, und hernach des castells ohne einigen widerstand bemächtigten, sich 2. monate in dem lande aufhielten, und nachdem sie mit verbrennung vieler Portugiesischen kauffarthey-schiffen und andern feindseligkeiten grossen schaden gethan, mit einer ansehnlichen beute zurück kehrten. Europäische Fama, 128. theil. *De Laet*, descript. novi orbis.

* Janet, (N.) ein mahler des XVI. sæculi, welcher sehr gute portraits mahlete. Man siehet zu Fontainebleau von seiner hand die bildnisse Francisci I. und Francisci II. und in der bibliotheck des Präsidenten Thuani befanden sich auch viele portraits der vornehmsten Herren selbiger zeit, welche Janet verfertiget hatte. Er mahlete so gut mit öl-farben, als in miniatur. Ronsard gedencket seiner mit sonderbarem lobe in seinen getichten. *Félibien*, vies des Peintres.

Janeway, (James) ein Englischer Minister von der Presbyterianischen kirche, gebohren von einem Prediger in Herfordshire; studirte zu Orford in Christ-Church; lebte nach verlassung dieser Universität eine zeitlang im privat-stande; hielt aber, wann es die zeiten gelitten, ohnfern von London versammlungen, da er oft ein grosses auditorium hatte. In seiner letztern kranckheit ließ er zwar eine grosse frömmigkeit sehen, fürchtete sich aber, er möchte aus begierde dem publico zu dienen, in seinen privat-pflichten etwas verabsäumet haben. Starb den 16. martii an. 1674. Seine schriften sind: Heaven upon Earth. 8.; Life of his Brother I.; Janeway; the saints Engouragement to diligence; a Toke for Children; Legacy to his Friends &c. *Calamy II. part of M. Baxters Life.* *

* Jani, (Johannes) aus Göttingen gebürtig, hat sich ehedessen zu Braunschweig in der St. Martins-schule unter dem Rectore Gebhardi in seinen Studiis humanioribus als einen ausbündigen scholaren erwiesen, und anbey in der Music ungemein habilitiret, massen er das clavier nicht allein wohl verstanden, worinn er noch weiter von Leydingen unterrichtet worden, sondern auch einen geschickten baßisten abgegeben, so, daß er letztlich die Präfectur bey dem Choro Symphoniaco bekommen, und öfters in den opern mit gesungen hat. Als nun währender seiner Präfectur Theil sich einige zeit in Braunschweig aufgehalten, hat er sich der guten gelegenheit bedienet, und von ihm die musicalische composition erlernet. Nachgehends ist er als Studiosus Theologiæ zu Helmstädt gewesen, da er denn die Music fleißig fortgesetzet, und nach verlauf der academischen jahre sich nach Hamburg begeben hat, woselbst er in Litteris informiret, und in den opern mit gesungen. Endlich ist er von da nach Aurich zuerst als Cantor bey Hofe und in der stadt beruffen; aber nach einigen jahren, als der dasige Hof-Organist gestorben, auch mit diesem dienste versehen worden. Währender seiner function hat er eine grosse menge vortreflicher kirchenstücke gesetzet, die alle andächtig, lieblich und ausnehmend ins gehör fallen; und weil seine frau eine geschickte sängerin gewesen, (massen er solche von Hamburg, allwo sie nebst ihm auf dem theatro gesungen, als braut heimgeholet,) so hat er ihr zu gefallen manch schönes Solo componiret. Die texte zu seinen compositionen hat er jederzeit aus der Bibel genommen, und solche mit geschickten arien, (massen er ein guter Poet gewesen, und bald mit seiner arbeit fertig werden können) ausgezieret. Wobey merckwürdig, daß er sich im kirchen-stylo wunderselten eines recitativs bedienet, ob er gleich solchen vollkommen verstanden hat. Dagegen aber sollen seine musiken dergestalt afficirend, auch anbey so deutlich und schön in der melodie seyn, daß ein jeder, so dieselben höret, solche approbiren müsse. Er ist an. 1708. gestorben. *Universal-Lexicon.*

* Janiçon, (Franciscus Michael) ein Franzose, war zu Paris, woselbst sein vatter Advocat bey dem Conseil, und der Reformirten religion zugethan gewesen, den 24. dec. an. 1624. gebohren. Als er ungefehr das neunte jahr erreichet, wurde er von seinen eltern nach Mastricht in die schule geschickt, nach diesem aber nahm ihn seines vatters bruder, ein Prediger zu Utrecht, zu sich, der ihn denn nicht nur verschiedene jahre selber unterrichtete, sondern auch die lectiones Grævii, de Vries, und andere besuchen ließ. Hierauf versuchte er sich im kriege, und bekam die charge eines Aide-Majors, ward aber nach geschlossenem frieden wieder abgedanckt, und gab dahero zu Dublin bey einem jungen Herrn einen Præceptorem ab; da ihm aber an. 1705. durch absterben seines vorgedachten vetters eine ziemliche erbschafft zugefallen, gieng er wieder nach Holland, kaufte sich in Geldern das land-guth Overhagen, wo er sich beynahe neun jahr aufgehalten, und schrieb sodann anfänglich mit dem ältern du Breuil die Amsterdamische, nachmals die Rotterdamische, und endlich die Utrechtische zeitungen, bis er an dem letzten orte wegen eines buchs, so aus einer privat-druckerey gekommen, mit dem Magistrat in einigen verdruß gerieth. Um dieser ursache willen verfügte er sich zuletzt nach dem Haag, da ihn kurtz darauf der Landgraf von Hessen zu seinem Agenten machte, und woselbst er auch den 18. aug. an. 1730. starb. Man hat von ihm: Etat présent de la République des Provinces-Unies, & des Païs qui en dépendent, nebst zwey übersetzungen, als der Bibliothèque des Dames, und le Passe-par-tout de l'Eglise Romaine, davon das erste werck von Richard Steele, das andere aber von Ant. Gavin in Englischer sprache aufgesetzt worden. *Lettres ferieuses & badines*, vol. IV.

Janiculus, ein berg der stadt Rom, auf der andern seite der Tiber, worauf Janus, der König in Italien, vor zeiten angebätet wurde, und des Römischen Königs Numä grab war. Hierselbst schlug Porsenna, der König von Hetrurien, das lager auf, als er Rom belagerte. Dieser berg hat einen schönen prospect gegen die stadt Rom und in die umliegende landschafft, weil er höher als die andere hügel dieser gegend ist. St. Petrus soll auf demselbigen den Märtyrer-tod erlitten haben. Anietzo wird er Montorio oder der göldene berg wegen seiner farbe genennet. In den alten zeiten war dieser berg wol mit gebäuden und häusern angefüllet, auch mit einer mauer umgeben, aber doch eigentlich nicht zur stadt Rom gerechnet, oder, wie die Römer zu reden pflegten, in das pomœrium eingeschlossen. Die luft davon ist schon vor altem für gar ungesund gehalten worden, und wird der ort eben aus der ursach heut zu tage wenig bewohnet; nur daß viele klöster und gärten darauf angelegt sind. *Liv.* lib. I. *Plin.* lib. XXVI. *Famiani Nardini* Roma. *Alex. Donati* Roma. *

* Janin, (Margaretha Anna) Osiwald Janens zu Halberstadt bekannte tochter, so nur die begeisterte Jungfer genennet wurde. Sie hatte viele wunderliche entzückungen, sowol zu hause, als in der kirche, bey welchen sie sich sehr ungeberdig gestellet, auch unter ihren wunderlichen lehren vorgab, daß sie keine sünderin wäre. Sie muste wegen ihres gegebenen ärgernisses, als eine verführerin des volcks, an. 1694. den 21. may das land räumen. Schellwigs Pietistische sectirerey, P. II. p. 230. *Schmid.* Panth. Anap. p. 150. seq.

Janinal, eine adeliche familie in Graubündten, welche von Johanne Janinal zu Plürs, der zu ausgange des XV. sæculi gelebet, hergeführet wird. Antonius war an. 1660. Kayserlicher Rath, und Ober-Berg-Hauptmann durch Ungarn und Böhmen.

men. Sein bruder, Johannes Baptista, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. IV.

JANITORES, waren bey den Römern die knechte, welche die thür hüteten, und sich mehrentheils nebst einem hunde in dem atrio aufhielten. Manche waren an eine kette gelegt, andere aber giengen frey herum, nachdem man ihnen etwas gutes oder böses zutrauete. Ihre verrichtung war, daß sie auf die aus- und eingehenden acht gaben, und, die nicht hinein sollten, abweisen musten; ingleichen das feuer, so in dem atrio den Laribus angezündet ward, auf einem kleinen altar stets zu unterhalten. Etliche hatten auch Janitrices, welches mehrentheils alte weiber waren. *Sagittarius*, de januis vet. c. 16. *Popma*, de operis serv. p. 133. *Pitiscus*, lib. DCCCCXXVI. DCCCCXXVII.

Janitscharen, sind des Türckischen Kaysers soldaten zu fuß. Der nahme kommt her von Jegni, welches neu heisset, und Teheri, ein soldat, woraus Jegnitcheri gemacht worden, so ein neuer soldat heisset, und von uns Janitscharen ausgesprochen wird. Vor zeiten bestund diese militz allein aus Christenkindern, so von armen eltern an statt des carach oder tributs hingegeben wurden, welchen der Groß-Sultan von allen Christen, die in seinen landen der gewissens-freyheit geniessen wollten, forderte, oder es waren auch solche, die man von den Christen gefangen weggeführet. Anjetzo aber ist die gewohnheit des kinder-tributs abgeschaffet, ausgenommen in Mingrelien und an andern orten gegen dem Schwartzen meere zu, wo man den carach nicht an gelde bezahlen kan. Die anzahl dieser Janitscharen ist einmal grösser als das andere, nachdem die Türcken geschlagen werden oder nicht. Vor diesem war sie bis auf 33000. mann bestimmet; vor etlichen jahren aber ist sie bey nahe 100000. starck gewesen. Allein jetzo ist diese anzahl sehr verringert, wenn wir auch gleich alle diejenigen darzu rechnen, welche dergleichen stellen von dem Kiaja und Serders, oder von dem Janitscharen-Aga, damit sie von andern leuthen gefürchtet werden, oder frey von tribut seyn mögen, oder um anderer ursachen willen erkauffen. Ihr sold ist des tages von 2. bis 12. aspers, ausser dem doliman, welcher ihnen jährlich an dem ersten tage ihres Ramazan oder fasten-zeit gegeben wird. Der besondere service, oder was die Janitscharen noch ausserordentlicher weise bekommen, vermehret ihren sold um etliche wenige aspers. Nebst dem haben sie die versicherung, daß ihnen ihr sold unverrückt gegeben werden muß, wenn sie auch gleich lahm und zu fernern kriegs-diensten untüchtig werden sollten, weil sie Oturacs und Asardus oder solche soldaten sind, deren sold auf ihr gantzes leben sich erstrecket. Zu Constantinopel sind sie verbunden, in ihrem oda oder gemeinen zimmer zu logiren. Es sind aber vor alle Janitscharen zu Constantinopel 160. dergleichen zimmer, worinn sie logiren müssen, oder widrigenfalls ernstlich gestraft werden. Diese zimmer haben bisweilen 2. bis 300. mann in sich, nachdem es die zeit mit sich bringet. Zu einer gewissen stunde müssen sie sich in ihre kammern begeben, worauf der Odabasci oder Gouverneur jedes zimmers, oder in dessen abwesenheit der Aschi oder koch, die abwesenden bemercken, daß sie gestrafet werden, wenn sie nicht urlaub gehabt, oder zum wenigsten beweisen können, daß sie durch einen ausserordentlichen fall an ihrer zurückkunft gehindert worden. Ein jeder ist verbunden zur friedens-zeit in die gemeine büchse seiner kammer, oder in den gemeinen schatz der Janitscharen anderthalb pro cent von allem gelde, was er an sold empfänget, in kriegszeiten aber 7. zu geben. Davor hat er in seiner kammer einen platz, so 3. schuh breit und 6. lang ist, zu seiner matratze, und über diß zu seiner mittags- und abend-mahlzeit eine schüssel voll reis, ein stück schöpsen-fleisch, brodt und wasser zu geniessen, und also kan er stets etwas von seiner besoldung hinlegen. Ihre kleidung ist ein doliman, oder langer rock mit kurtzen ermeln, welcher in der mitten des leibes mit einem coussac oder leinen gürtel umgürtet ist, so mit vielen farben gestreifet, und an den enden güldene und silberne fransen hat. Über ihren doliman tragen sie eine spahi, oder blaue weste, die fast ein solch ansehen hat, wie unsere campagne-röcke. An statt eines turbans tragen sie ein zarcola oder feld-kappe, so auf beyden schultern herab hänget. An hohen fest-tagen zieren sie ihren zarcola mit einem rohre voll langer federn, so an das vördere theil ihrer kappen gebunden ist. In Constantinopel haben sie selten etwas anders in der hand, als einen langen stecken oder ein Indianisch rohr. Ihre kriegs-waffen aber sind ein säbel und rohr oder musquete, worbey sie auch eine pulver- oder patron-tasche auf der lincken seite an einem ledernen riemen hängen haben. Um ihren rechten arm pflegen sie lunte zu wickeln. In Asien gebrauchen sie aus mangel des pulvers bogen und pfeile, und haben allezeit einen dolch oder messer bey sich, womit sie denjenigen dräuen, die ihnen zuwider sind. Diese bogen und pfeile muß ihnen der Alkitefterdar oder Unter-General-Schatzmeister schaffen. Die Janitscharen pflegen selten zu heurathen, weil sie davor halten, daß ein verehlichter nicht so hertzhafft und tapfer seyn könne, als ein solcher, der alleine vor sich zu sorgen hat. Jedoch frischet sie ihr gesetze mehr darzu an, als daß es ihnen dasselbe verbieten sollte. Denn wenn sie es mit ihrer Officierer bewilligung thun, dörfen sie nicht in den gemeinen kammern logiren, ohne daß sie alle freytage erscheinen, und sich ihrem Weckelhaig oder Kammer-Schatzmeister zeigen müssen, widrigenfalls aber ihres solds verlustig seyn. Wenn sie ein kind bekommen, lässet ihnen der Kayser des tages über etliche wenige aspers mehr geben. Anietzo sind sie nicht mehr in so grossem ansehen, als vor diesem. Gestalt sie in solcher authorität stunden, daß sie an. 1648. den Kayser Ibrahim absetzten, und ihn in dem castell der sieben thürne strangulirten. Allein nach der zeit haben die Groß-Veziers, um sowol ihrer Principalen als ihre eigene authorität zu erhalten, sie zu demüthigen sich beflissen, indem sie die verwegensten unter ihnen bey der belagerung der insul Candia aufopferten, und denen andern zu heurathen, oder einige handthierung zu treiben, wider ihre alte gewohnheit und disciplin, vergönneten; so daß ihr corpo anietzo meist aus faulen und unerfahrnen leuthen bestehet. Nichts destoweniger waren sie doch an. 1687. so kühne, daß sie sich zu den Spahies schlugen, und Mahomet den IV. von dem throne herab stürtzeten, seinen bruder aber Solymann den III. zum Kayser machen halfen. Binnen welchen troublen sie auch die vornehmsten bedienten des Reichs darnieder machten, die reichsten bürger plünderten, und einen theil der stadt verbrannten. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman. *Mémoires historiques.*

Janitscharen-Aga, ist der General über das gantze corpo der Janitscharen, der oberste unter allen Agas oder Officierern der Türckischen infanterie. Der nahme kömmet her von dem Türckischen worte Aga, ein Meister, Herr, oder stab, welches das commando-zeichen ist, so dieser Aga an ausserordentlichen tagen in der hand hat. Dieser General wurde vor zeiten aus den Janitscharen erwehlet; allein, weil man verspürte, daß dieses bey den andern allezeit viel verdruß erweckte, so erwehlet ihn der Sultan anietzo aus den Azomoglans seines Seraglio. Er bekommt eine ziemliche gage, und wird öfters von dem Sultan beschencket, sonderlich wenn sich die Janitscharen tapfer gehalten haben. Desgleichen bekommt er auch viel geschencke von solchen, welche sich um kriegs-dienste bewerben, oder nur den titul der Janitscharen suchen, um sich dadurch ein ansehen in ihrem heimath zu machen, und von dem tribut frey zu seyn. Wann er durch Constantinopel gehet, begleitet ihn allezeit eine grosse menge von Janitscharen, sonderlich bey empörungen, wie an. 1687. geschahe. Denn bey dergleichen gelegenheit fordern sie ihre gage, oder begehren sie vermehret zu haben, oder plündern die stadt, wie sie an vielen örtern in dem Türckischen Reiche gethan haben, und ermorden alle, die sich ihnen widersetzen. Wenn dieser Aga eine empörung stillen will, so nimmt er 30. oder 40. Mungis oder Janitscharen-Officierer, nebst 5. oder 600. mann von dergleichen militz mit sich, um der schuldigen sich zu bemächtigen, und sie in das gefängnis zu führen. Jedoch ist der Aga nebst den Officierern öfters von der militz verlassen worden, welche sich zu den rebellen geschlagen, und mit denselbigen die beute getheilet. Der Janitscharen leben stehet gantz und gar in des Janitscharen-Aga gewalt. Jedoch werden sie allezeit bey der nacht hingerichtet, damit nicht etwan ihre cameraden, um sie zu erlösen, einen aufstand machen mögen. Die falaca oder die strafe des prügeln auf die fußsohlen ist nur auf die geringen verbrechen gesetzet. Wenn sie aber den tod verdienet haben, so lässet sie der Aga stranguliren, oder in einen sack nehen, und in einen see schmeissen. Wenn der Janitscharen-Aga stirbt, so fällt alles das seinige der Janitscharen fisco, und nichts dem Sultan zu. *Mémoires historiques.*

Janizari, ist ein Asiatisches vorgebürge in der gegend, wo sich die meer-enge von Gallipoli oder der Dardanellen anfänget, so vor zeiten Promontorium Sigæum genannt wurde. Es ist darbey ein dorf mit nahmen Trojaki oder klein Troja, so von den Griechischen Christen bewohnet wird. Die Türcken nennen selbiges Giaour kioi, ein dorf der ungläubigen, wie sie denn alle örter so heissen, wo keine mosqueen sind, und den nahmen Giaours allen Christen geben. Diejenigen, so dahin gereiset, haben allda lebens-mittel um einen sehr wohlfeilen preis angetroffen, als junge hüner, eyer, rebhüner, reis, butter und vortreflich obst. Ohngefehr eine meile davon findet man guten muscateller-wein, aus der insul Tenedos, den eymer vor ohngefehr 30. groschen. Man kan auf diesem vorgebürge die gantze schöne gegend um Troja nebst den flüssen Xanthus oder Scamander und Simois sehen, welche beyderseits von dem berühmten berge Ida, so 2. meilen von dem grossen Troja entfernet, herab kommen. Diese zwey in der historie so berühmte flüsse sind nicht breiter, als etwan der Gobelinen-fluß zu Paris. Ja im sommer sind sie bisweilen gar ausgetrocknet. Unter dem alten Troja kommen sie zusammen, lauffen daselbst unter einer höltzernen brücke, so von steinernen pfeilern getragen wird, und ergiessen sich ohngefehr bey einer halben meile jenseit des vorgebürges Janizari, nahe bey dem castell Asia, in die meer-enge. *Grelot*, voyage de Constantinople.

Janna oder Jannina, eine an den grentzen von Epiro, nahe bey dem berge Pindus, in der Griechischen landschafft Thessalien gelegene stadt, welche ziemlich groß und wohl bewohnt ist. Gantz Thessalien wird bisweilen von ihr Janna oder Jannina genennet.

Jannes und Jambres, sind die nahmen, welche der Apostel Paulus zweyen personen giebt, die dem Moses widerstanden; und mit welchen die Jüden auch von sehr langer zeit her die zauberer des Egyptischen Königs Pharao benennet haben. Die Gelehrten haben verschiedene gedancken darüber, ob diese nahmen aus der Egyptischen oder Ebräischen sprache müssen hergeleitet werden. Dann daß einige sonderlich aus dem letzten haben Ambrosius machen wollen, ist sehr alber und lächerlich. So sind sie

auch hierüber nicht einig, woher selbige der Apostel genommen. Einige meynen, sie wären in einem damals befindlichen buche vorhanden gewesen. Andere glauben, daß ihm selbige durch die tradition bekannt worden, welche er aber nach der ihm beywohnenden gaabe des heiligen Geistes von andern falschen traditionen habe unterscheiden können. Wiederum andere halten dafür, daß dem Apostel mehrgedachte nahmen Jannes und Jambres durch eine besondere göttliche offenbarung bekannt gemacht worden. Wovon die zweyte meynung am meisten wahrscheinlichkeit hat, da auch so gar Plinius des Jannes, als eines berühmten zauberers meldung thut, und selbigen neben Mosen setzet. *Plin.* lib. XXX. c. 1. *Buxtorf.* Lex. Talmud. p. 45. seqq. *Drusius*, in annotat. ad Num. XII. 1. & 2. *Tim.* III. 8. *Joh. Gregor.* observ. in quædam SS. loca, c. 15. *Leo Allatius*, de engastrimytho, c. 20. *Pfeifferus*, in dubiis vexat. *

JANNICERI, ist eine art von Päpstlichen Cantzley-bedienten, denen obliegt, die Päpstlichen bullen zu übersehen und zu ändern. Man nennet sie auch Participantes, weil ihnen ihre einkünfte auf die annaten und andere ausfertigungen der Päpstlichen Cantzeley angewiesen sind.

Janoez, (Bartholomäus) ein Spanier, lebte zur zeit des Papsts Urbani V. und schrieb ein buch, worinn diese 3. irrthümmer enthalten waren, nemlich, daß der Wider-Christ noch in eben demselbigen jahre, da er dasselbe buch schrieb, nemlich an. 1360. und zwar an dem Pfingst-tage kommen würde; daß alle erwachsene gläubige würden verführt werden ohne einige hoffnung der bekehrung; und daß hingegen alle von dem Wider-Christ verführte Jüden, Heyden und Mahometaner sich bekehren würden. Der Ertz-Bischoff von Toledo ließ dieses buch verbrennen, und der auctor widerrief endlich seine irrthümmer. *Prateolus. Bzovius*, ad annum 1359. n. 9. *Spondanus*, ibid. n. 4.

Janousky von Janowitz, eine adeliche familie in Böhmen, deren stamm-schloß gleiches nahmens in dem Czaslauer-kreise, eine meile von Kuttenberg gelegen. In dem XVI. sæculo hat sich eine linie davon in dem Hertzogthum Würtemberg niedergelassen, und daselbst das Erb-Schencken-amt erhalten. An. 1562. starb Wilhelmus Janousky, beygenannt der Böhme, Würtembergischer General-Feld-Zeugmeister und Hauptmann zu Aschberg, ein vatter Hermanns, der an. 1589. Fürstlich-Würtembergischer Hof-Marschall gewesen. Dieses letzten enckel, Friedrich Ludwig, Würtembergischer Rath, Ober-Amtmann zu Brackenheim und Director der Schwäbischen Ritterschafft am Kocher, lebte noch an. 1670. *Bucelini* stemmat. P. I.

* Jansenisten, sind gewisse leuthe in der Römisch-Catholischen kirche, welche in einigen puncten des glaubens von derselbigen abgehen. Sie haben ihren nahmen von Cornelio Jansenio, dem Bischoff zu Ypern, von welchem an. 1640. da er schon gestorben war, ein buch, unter dem titul: Augustinus, heraus gekommen. In diesem wird die lehre des heiligen Augustini von der natürlichen verderbnis des menschen, und von der art und krafft der göttlichen gnade, vorgestellet, und mehrentheils mit gedachten Kirchen-Lehrers eigenen worten erkläret. Denn der verfasser wollte nicht vortragen, was von dieser lehre zu halten, sondern nur was Augustini meynung gewesen sey. Da aber die Jesuiten schon vor einiger zeit unternommen hatten, des Ludovici Molinæ lehre zu behaupten, wovon an seinem orte nachzulesen; die lehre Augustini aber, sowol als des Thomä, welche sonst insgemein in der Catholischen kirche gut geheissen worden, jener gantz zuwider ist; so wurde Jansenii werck als eine widerlegung der Molinisten, und insgemein der Jesuiten angesehen, und muste ihnen deswegen heftig mißfallen. Sie fiengen auch sogleich an, nicht allein in schriften solches anzugreiffen, sondern erhielten auch bey dem Papst Urbano VIII. daß obgedachtes buch an. 1641. von der Inquisition zu lesen verboten, und in dem folgenden jahr eine bulle ausgegeben wurde, dadurch einige schon lang verdammte irrthümmer darinn bemerckt wurden. Hierwider setzten sich aber nicht allein die Lehrer der Academie zu Löven, sondern auch die übrige anhänger Augustini, deren in den Niederlanden eine grosse menge war, daraus ein grosser streit entstanden. Dieser kam bald weiter, und ward auch in Franckreich erreget, da der bekannte Johannes du Vergier de Havranne, Abt von St. Cyran, viele leuthe mit liebe zu der lehre Augustini eingenommen hatte. Jedoch schlug sich der gröste theil der Lehrer gedachten Reichs auf die seite der Jesuiten. Unter den Jansenisten aber waren viel fürtreffliche und gelehrte männer, darunter insonderheit diejenige zu mercken, die man insgemein die Herren von Port-Royal nennet, als Antonius Arnauld, Peter Nicole, Blasius Pascal, Paschasius Quesnel, und andere. Zu diesen schlugen sich diejenige personen, welche nicht verdauen konnten, daß insgemein die gottseligkeit nur allein in der beicht, in dem öftern gebrauch des heiligen Abendmahls, und in andern äusserlichen verrichtungen gesetzet wurde. Diese alle trachteten sich so gut möglich wider ihr gegentheil zu beschützen. Da sie des gemeinen volcks gunst mehrentheils besassen; suchten sie sich auch bey andern beliebt zu machen. Endlich nahmen sie ihre zuflucht zu den wunderwercken. Sie fiengen schon an. 1656. an einen dorn aus der crone JEsu Christi aufzuweisen, und vorzugeben, daß verschiedene krancke dadurch gesund gemacht worden. Es sollen auch einige Jansenisten, als Quesnel, Levier, Desangins, Tournus ꝛc. durch ihre verdienste und fürbitte dergleichen leuthen oft geholffen haben. Bekannt ist, was noch an. 1725. den 31. may einer gewissen weibs-person, de la Fosse genannt, geschehen seyn soll, welche von einem blut-flusse durch anruffung der hostie, welche ein Jansenistischer Priester vorbey trug, befreyet worden. An. 1727. wurde das grab Gerhardi Rousse, und an. 1731. des Abts Paris berühmt wegen ausgegebenen wunderwercken. Indessen wurden fünf sogenannte propositionen, oder aussprüche und lehren, aus Jansenii buch ausgezogen, und von dem Papst Innocentio X. den 31. may an. 1653. durch eine bulle, theils als ketzerisch, theils als gottlos verworffen. Da aber in dieser bulle nicht ausdrücklich gesagt wurde, daß diese 5. propositionen in eben diesem verstande durch Jansenium geschrieben worden, behalfen sich die Jansenisten anfangs mit dieser ausflucht. Ihre gegner ruheten auch nicht eher, bis Alexander VII. den 16. oct. an. 1656. durch eine neue bulle bestätiget hatte, daß diese 5. propositionen wahrhafftig von Jansenio in dem verstande, in welchem sie sind verdamnt worden, auch geschrieben seyen. Hiezu kam an. 1665. das formular eines eyds, welches eben dieser Papst in Franckreich schickte, daß es von allen, welche einige stelle in der kirche haben wollten, sollte unterschrieben werden. Dieses mißfiele nicht allein den Jansenisten, sondern auch andern von der Französischen kirche. Jene sagten anfänglich, man müsse einen unterscheid machen zwischen den dingen, so man res facti, und denen, so man res juris nennet. In den erstern könne die kirche irren, insonderheit wenn sie ausser einem Concilio urtheile. Andere wollten mit einigem vorbehalt unterschreiben, oder auf eine andere weise sich auswickeln. Allein es half alles nichts. Wer nicht unterschreiben wollte, muste ins elend oder ins gefängnis gehen. Endlich wurde die unterschrift doch einiger massen gemildert, indem durch Clementem IX. an. 1669. zugelassen wurde, mit restriction zu unterschreiben. Den anlas dazu gaben vier Bischöffe, von Aleth, Beauvais, Angers, und Pamiers, welche nicht anders unterschreiben wollten. Da sich nun 19. andere Bischöffe, auch die Printzeßin Anna Genevieve von Bourbon, Hertzogin von Longueville, dieser annahmen, muste der Papst solches geschehen lassen. Dieser friede Clementis IX. wie er pflegt genennet zu werden, währete nur bis an. 1676. da er anfieng durch ein Königliches edict zu wancken, bis er an. 1679. nach dem tode gedachter Printzeßin völlig aufgehoben wurde. Die Jansenisten musten entweder zum creutz kriechen, oder das land räumen. Antonius Arnauld, welcher als das haupt dieser secte angesehen wird, muste in die Niederlande entweichen, allwo er nebst einigen andern durch seine schriften und bemühungen es dahin gebracht hat, daß die gantze Catholische kirche in den Niederlanden sich auf der Jansenisten seite gewendet. Die Jansenisten gehen aber nicht nur in der lehre von der gnade GOttes ab von der Catholischen kirche, sondern auch in verschiedenen theilen der Sitten-lehre, darinn sie durchgehends mehrern eifer, insonderheit aber auch für den gemeinen mann die erlaubnis, die Bibel in seiner mutter-sprache zu lesen, fordern. Da sie aber in gewissen stücken, insonderheit in der scharfen buß-zucht, welche ein jeder über sich selbst, ihrer meynung nach, ausüben soll, die maas in so weit überschritten, daß verschiedene derselben, und nahmentlich der Abt Paris sich dadurch das leben verkürtzt haben; werden sie billich darüber von ihren gegnern Rigoristen genennet. Dergleichen buß-übungen wurden insonderheit in und um das berühmte Nonnen-kloster, welches Port-Royal des Champs hieße, getrieben, bis solches wegen immerwährender weigerung das formular zu unterschreiben, auf befehl Ludovici XIV. an. 1709. niedergerissen wurde. (Siehe Port-Royal.) Da nun diese streitigkeit unterdruckt zu seyn schiene, brach sie an. 1713. mit noch mehrerer heftigkeit aus, da die bekannte bulle Unigenitus von Clemente XI. heraus gegeben wurde. (Siehe hiervon unter UNIGENITUS.) Es sind sonst von dieser sache unzehliche schriften in die welt geflogen, darunter die fürnehmsten: *Gerberon*, histoire générale du Janséniſme. *Du Mas*, histoire des V. Propositions de Janſénius. *M. Leydeckeri* historia Janseniſmi. *Bibliothèque Janſeniſte. Recueil des pièces pour ſervir à l'hiſtoire du Port-Royal*, &c. *Mosheimii* instit. historiæ Christ. recentioris, sæc. XVII. sect. II. c. I. §. 38. & seqq.

Jansenius, (Cornelius) Bischoff zu Gent. Er war zu Hulst in Flandern gebohren, und tractirte anfänglich seine studien unter dem Eligio Houchario. Hieraus begab er sich nach Löven, allwo er 2. jahr die Philosophie studirte, auch sich in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache ziemlich veste setzte. Nach diesem legte er sich gantz auf die Theologie, welche er auch zu Tungerlo in der Prämonstratenser-Abtey in Brabant in die 12. jahr erkläret hat. Von dar wurde er Pfarrherr zu Cortryck, und als er zurück nach Löven kam, wurde er über das Collegium Theologorum daselbst gesetzt, ingleichen Dechant zu St. Jacob, und von dem Könige Philippo II. von Spanien nebst dem Michaele Baio und Johanne Hesselio nach Trident geschickt, nach seiner rückkunft an. 1567. zum ersten Bischoff von Gent ernennet, und von Pio IV. bestätiget. Er starb den 16. april an. 1576. und es that ihm Petrus Simonis, der hernach Bischoff zu Ypern wurde, die leich-rede, welcher auch des Jansenii schriften zusammen drucken lassen. Dieselben sind Commentarii in Concordiam ac totam Historiam Evangelicam; Para-

Paraphrasis & Annotationes in omnes Psalmos Davidicos; Commentarii in Proverbia Salomonis; Annotationes in Librum Sapientiæ Salomonis; brevis Confessio Fidei. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Andreæ* bibl. Belg. *Sanderus*, de illustr. Gandis. *Genebrardus*, chronic. *Sammarthanus*, Gallia Christ. tom. II.

Jansenius, (Cornelius) Bischoff von Ypern, von welchem der bekannte nahme der Jansenisten herrühret. Er war den 28. oct. an. 1585. zu Accoy, einem dorfe ohnfern Leerdam in Holland gelegen, gebohren. Sein vatter hieß Jan Ottie, ein schmidt, die mutter Lyntje Gysberts, er aber wurde Cornelius Jansen genennet. Den grund seiner studien legte er zu Utrecht, wurde aber von dar nach Löven geschickt, und daselbst von den Jesuiten informirt, da er denn in der Philosophie dergestalt zunahm, daß er nach verlauf zweyer jahre in Magistrum promovirte. Nachmals legte er sich mit ernst auf die Theologie, und nahm unter seines vetters, Jacobi Jansenii, anführung auch darinn wohl zu. Weil er sich aber durch allzufleißiges studiren fast die schwindsucht an den hals gezogen, wurde ihm von den Medicis gerathen, die luft zu verändern, da er sich denn gantze 12. jahr in Franckreich aufhielt, und daselbst ziemlich hervor that, auch brachte ihm Johannes du Verger de Havranne, der sonsten unter dem nahmen des Abts von St. Cyran bekannt ist, mit welchem er zu Lyon genaue freundschafft gemacht, zu Paris eine Præceptoratur zuwege. Wenige zeit darauf gieng er nach Bajonne, um mit dem berührten Vergerio fernere freundschafft zu pflegen, allwo er auch des Bischoffs gewogenheit erhielt, welcher ihn zum Principal in einem Collegio machte. Als aber selbiger zu dem Ertz-Bißthum Tours erhaben wurde, gieng du Verger nach Paris, und Jansenius wieder zurück nach Löven, allwo man ihn in dem Collegio St. Pulcheriä zum Principal machte. Weil er aber zu der Philosophie keine lust hatte, wurde er an. 1617. Doctor Theologiæ, und bald darauf Professor, auch von der Academie an den König Philippum II. zweymal als Gesandter in Spanien geschickt. An. 1630. wurde er von dem Könige zum Professor der heiligen Schrift ernennet, und 5. jahr darauf eben an seinem geburts-tage zum Bischoff von Ypern gemacht, und an eben demselbigen tage das folgende jahr darzu eingeweyhet. Er soll aber dieses Bißthum durch das buch Mars Gallicus verdienet haben, darinn er an. 1630. die bündnisse, welche der König in Franckreich Ludovicus XIII. mit den Protestirenden unterhielte, und alle hülffe, welche er selbigen in den damaligen kriegen leistete, überaus scharf durch die hechel zoge, und dessen sich seither die Jesuiten meisterlich zu bedienen gewußt haben, um den Französischen Hof wider den nahmen Jansenii und aller Jansenisten zu verbittern. Doch er starb bald darauf den 6. may an. 1636. an der pest. Er war sonsten ein gelehrter mann, der sein mißvergnügen an der gemeinen Philosophie gar zeitig blicken lassen, auch auf anderer erinnerung den Marcum Antonium de Dominis nicht widerlegen wollen. Welches ihn hernach desto mehr graviret, als er sich den Jesuiten überall widersetzte. Sonderlich hat er lange zeit in lesung der Kirchen-vätter zugebracht, und darunter am meisten den Augustinum hoch gehalten, dessen schriften er zehen mal gantz, und die bücher de Gratia mehr als dreißig mal durchgelesen. Er hat einige schriften hinterlassen, als da sind: Oratio de interioris Hominis Reformatione; Alexipharmacum pro Civibus Sylvæducensibus; Spongiam Notarum, quibus Alexipharmacum aspersit Voetius; Tetrateuchus seu Commentarius in IV. Evangelia; Comment. in V. Libros Mosis; Mars Gallicus seu de Justitia Armorum & Fœderum Regis Galliæ, welches buch er unter dem nahmen Alexandri Patricii Armacani schrieb. Er hinterließ auch das berühmte buch, worüber nachmals so grosser lerm worden, unter dem titul Augustinus, weil er aber solches nicht zum druck befördern konnte, übergab er solches seinem vertrauten freunde Liberto Fromondo zur publication. Dieser edirte es an. 1640. worüber nachmals der bekannte Jansenistische streit entstund. Denn weil die sogenannte Molinistische lehre von dem freyen willen des menschen, deren damals der gröste theil des Jesuiter-ordens beypflichtete, in selbigem buche überall angegriffen war, so fiengen sie an den Jansenium in öffentlichen schriften zu widerlegen, wiewol dessen lehre grossen anhang bekam. Jedoch brachten es die Jesuiten dahin, daß er samt seinem anhange zu ketzern gemacht, und aus dem bemeldten buche 5. haupt-sätze gezogen wurden, welche der Papst Urbanus VIII. an. 1641. hernach Innocentius X. an. 1653. auch zuletzt Alexander VIII. an. 1657. verdammt. Sein leben hat Libertus Fromondus beschrieben, und dem berührten buche vorgesetzt. *Andreæ* bibl. Belg. *Heideggeri* hist. Papatus. *Leydeckeri* hist. Jansenismi. *Ortii* or. de causa Jansenitica. *Sagittarii* introduct. hist. eccles. **Arnolds ketzer-historie**, P. II. lib. XVII. c. 14. *Bayle.* *

* Jansenius, (Nicol.) mit dem zunahmen Boy, ein bruder Cornelii Jansenii, Bischoffs von Ypern, war von seinen brüdern, die den Dominicaner-orden angenommen, der andere, und gieng an. 1625. als Missionarius nach Dänemarck. Er hat Defensionem Fidei Catholicæ & Apostolicæ Romanæ, Antwerpen 1631. in 8. Instructionem Sacerdotum, ib. 1618. 1626. und 1644. in 8. Panegyricum Thomæ Aquinati dictum, Löven 1621. in 8. und Vitam Dominici, Antwerpen 1622. in 8. Beneficia FF. Prædicatoribus à D. Virgine collata, Antwerpen 1632. in 12. geschrieben. Einige legen ihm auch die übersetzung aus dem Spanischen ins Lateinische von des Petr. de Ledesma Summa Casuum bey, selbige aber hat Raymundus de Ladesii gemacht. Johann Jacob Müller, Senior in Augspurg, aber hat Anti-Jansenium wider ihn heraus gegeben. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertius*, Athen. Belg. *Echard*, bibl. Præd. tom. II. p. 479.

Jansenius, (Jacobus) Doctor Theologiæ und Dechant von St. Peter zu Löven, war an. 1547. zu Amsterdam von Catholischen eltern gebohren. Als ihm aber der vatter frühzeitig abgieng, wurde er von der mutter an. 1564. nach Löven geschickt, woselbst er die Philosophie in dem Porcensischen Gymnasio, die Theologie aber in des Papsts Adriani VI. Collegio erlernte. Er wurde hierauf Licentiat in der Theologie, an. 1575. der erste Præses in dem neu-aufgerichteten Augustiner-Collegio, und an. 1589. Præses in dem Päpstlichen Collegio. Dann wurde er an. 1580. Professor Theologiæ, den 29. aug. an. 1584. Doctor und Magister, und kam an. 1595. an des Thomä Stapletoni stelle. An. 1614. wurde er Dechant bey der Collegiat-kirche zu St. Peter. Weil er aber schon sehr alt, und darzu mit dem chiragra heftig befallen war, muste er seine Profession indessen durch andere verwalten lassen. Er starb endlich den 30. jul. an. 1625. Seine schriften sind: Institutio Catholici Ecclesiastæ; in Sacrum Missæ Canonem; Liturgica; Commentarius in Cantica Canticorum; Commentarius & Expositio in Psalmos Davidicos; Expositio in Prophetam Job; Expositio in Evang. S. Johannis; Vita Coccinea s. Enarratio Passionis. Sein leben hat Johannes Masius beschrieben. *Miraus*, de script. sæc. XVII. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Jansenius**, (Gabr.) ein Scholarcha zu Alost in Flandern, aus dem gebiethe von Brügge gebürtig, schrieb 5. tragicomödien, als Monomachiam Davidis cum Goliath; Judicium Regis Salomonis; Cœcum à Nativitate; Nabotum und S. Martinum; ingleichen 3. fabeln, nahmentlich Brusquetum, Philippum fatuum sub Matre stolida und Nobilem ruralem; ferner Epigrammata varia, Gent 1608. in 8. *Swertius*, Athen. Belg.

Jansenius, (Abraham) ein mahler, gebürtig von Antwerpen. Er war in dem XVII. sæculo berühmt, und zwar eben zu derselbigen zeit, als Paul Rubens aus eben selbiger stadt sich durch seine schöne wercke berühmt machte. Insonderheit wußte er schöne historien zu mahlen, und waren seine farben vortreflich. *Mémoires historiques.*

Janson, (Arsenius) aus dem orden de la Trape, war an. 1665. zu Paris gebohren, und nennte sich, ehe er den geistlichen stand ergriffen, den Grafen von Rosenberg. Weil er der weltlichen verrichtungen, die er bisher in kriegs-übungen mit gutem ruhm getrieben, überdrüssig war, begab er sich in den bemeldten orden de la Trape. An. 1704. muste er nebst andern seinen ordens-brüdern in die Groß-Hertzoglich-Florentinischen länder gehen, um die verbesserung des ordens daselbst zu besorgen. Er starb darauf an. 1710. in der Abtey Buon-Saloßo, die ihnen der Groß-Hertzog eingeräumt. Sein leben ist in Italiänischer sprache in 12. heraus gekommen.

Janson, sonst Jenson, (Nicolaus) ein Franzose und berühmter buchdrucker. Er gieng an. 1486. nach Venedig und anderwärts, daselbst seine kunst in bessern stand zu bringen. Seine schöne buchstaben behielten vor allen andern den preis, wiewol er auch verschiedenes mit cursiv-buchstaben, die nicht sonderlich schön sind, gedruckt hat; und die Venetianer haben ihm den ruhm, so sie nach der zeit durch die Manutios erhalten, grossen theils zu dancken. Einige haben ihn gar unter die ersten erfinder der drucker-kunst gesetzet; vermuthlich weil sie die ältere und eigentliche urheber derselben nicht kannten; massen sonsten klar genug, daß nicht nur schon mehrere jahre vor Janson bücher gedruckt worden, sondern auch er nicht einmal der erste gewesen, welcher die erfindung in Italien gebracht. *Sabellicus*, hist. Venet. *Mallinckrot*, de orig. artis typogr. *Struvii* introduct. ad not. rei litterariæ, c. 11. §. 12. *

Janthe, ist der nahme, welchen die Poeten einer Nymphe des Oceani gegeben, ingleichen einem andern frauenzimmer aus der zu dem Königreiche Creta gehörigen stadt Phestos. Von dieser letztern hat man getichtet, daß, da sie an Dyhin, welche jederman vor den sohn des Lygdi und der Theletusa gehalten, da sie doch gleichfalls ein weibsbild gewesen, versprochen worden, und man die hochzeit allbereit angesetzt, die göttin Isis den tag vorher die Dyhis in eine manns-person verwandelt; worauf die zwey göttinnen Venus und Juno, nebst dem gott Hymenäo, sich in eigenen personen bey den vermählungs-ceremonien dieser zwey liebhaber eingefunden. *Ovid.* lib. IV. metam.

JANUARIUS, der nahme desjenigen monats, mit welchem fast durchgehends das jahr angefangen wird. Das wort wird von dem Heydnischen gott Jano hergeleitet (weil derselbe zuerst den feld-bau erfunden, und mit seinem gedoppelten gesichte, sowol vergangene als zukünftige dinge gesehen haben soll) oder von Janua, weil er gleichsam eine thüre des jahrs sey. Longinus hat ihn auf Griechisch *αἰωναῖον* oder *ὡσανεὶ αἰῶνος πατέρα*, d. i. einen jährlichen vatter der zeiten, verdollmetschet. Numa Pompilius hat diesen monat zugleich mit dem Februario, den übrigen monaten, welche Romulus eingesetzt gehabt, beygefügt, und ihm 29. tage gegeben, zu welchen hernach Julius Cäsar noch 2. hinzu gethan. Die Athenienser nenneten diesen

sen monat Γαμηλιὼν, von dem wort γάμος, hochzeit, dergleichen man sonderlich in dem Januario, weil er der göttin Juno gewiedmet war, zu begehen pflegte. Bey den Hebräern ist der monat Tebeth, was bey den Christen der Januarius heißt. *Censorin.* de die nat. c. 22. *Suidas Porphyr.* de antro Musar. *Voss.* de orig. & progr. idol. lib. II. c. 17. *Rosin.* antiq. Rom. lib. IV. c. 5. *Fr. Ross* archæol. Att. lib. II. c. 20. *Nic. Lloyd.*

* St. Januarius, ein Märtyrer und Bischoff zu Benevento, war ein sonderbarer freund des Diaconi St. Sosiä, der den 23. sept. verehret wird, über dessen haupt er auch einsmals unter währendem lehren eine helle flamme zum zeichen des Märtyrer-todes desselben erblickete. Er schaffte viel gutes bey seiner gemeinde, und wurde bey währender verfolgung an. 290. weil er die gefangenen besuchet hatte, zu Pozzuolo gefangen genommen, alsdenn nach vieler anderer marter in einen feurigen ofen geworffen, den wilden thieren vorgeschmissen, und endlich an. 305. den 19. sept. enthauptet. Gleichen tod mit ihm litten auch die zwey andere jünger und Diaconi, St. Festus und St. Proculus, und viel andere heilige Märtyrer. Des Januarii leben hat beschrieben *Camillus Tutinus*, ant. *Caraccioli*, in monum. eccl. Neap. II. 20. *Marius Vipera. Ferrarius.* Der gedächtnis-tag ist der 1. und 2. may, ingleichen der 19. sept. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VIII. p. 14. Sein blut zeigt man noch zu Neapoli, welches bey gewissen umständen zu fliessen anfängt. Doch wird es nicht leicht einem ketzer gewiesen, pflegt auch in dessen gegenwart nicht zu fliessen, wenn es gleich schon angefangen hätte. *Dominicus Putignanus*, de redivivo D. Januarii sanguine, Neapolis 1723. in 4. *Acta Eruditorum*, VIII. supplem. IX. sect. IX. p. 354.

* Janvier, (Dom Ambrosius) gebohren zu St. Ausane in dem Bißthum Mans an. 1614. trat an. 1636. in den Benedictiner-orden, allwo er sich sowol durch seinen durchdringenden verstand, als auch durch seine erfahrenheit in der Hebräischen sprache hervor that. An. 1666. gab er eine Lateinische übersetzung an das licht von dem Hebräischen Commentario des Rabbi David Kimchi, und starb in der Abtey von St. Germain des Près den 25. april an. 1682. in dem 68. jahre seines alters. Er hat auch über den tod des berühmten Pauli Bignon ein kleines gedicht in Hebräischer sprache verfertiget. *Supplement de Paris.*

Janus, der erste König von Italien, wurde nachmals einer der besondern götter der Römer. Es wird vorgegeben, daß er durch seine klugheit und tugend seine unterthanen zu anständigen sitten gebracht. Ferner soll er dem Saturno, nachdem er von seinem sohne Jupiter aus Arcadien vertrieben worden, ein stück von seinem Königreiche eingeräumet haben. Nicht weniger soll unter seinen unterthanen lauter gottesforcht regieret haben. Dahero er nach seinem tode göttlich verehret, und mit 2. gesichtern abgebildet wurde, weil er nemlich, wie Plutarchus berichtet, sein Königreich in einen ganz andern zustand gebracht, und seine wilden unterthanen ganz höflich gemacht hat. Andere hingegen legen dieses von seiner gemeinschafftlichen regierung mit Saturno aus. Erst war er bey den Heyden ein gott der vergangenen sowol als zukünftigen zeit. Dahero er mit dem einen gesichte rückwärts, mit dem andern vor sich siehet. Ja man findet ihn auch manchmal mit 4. gesichtern abgebildet. Die alten Italiäner pflegten auf der einen seite ihrer müntze den zweyköpfigten Janum und auf der andern ein schiff zu prägen, damit anzudeuten, daß Saturnus zu wasser in Italien gekommen. Dieser gott war über den anfang und das ende aller dinge gesetzt, und es wurde von ihm gesagt; daß er das jahr öfne und wieder zuschliesse, auch daß er den eingang und ausgang eines jeden hauses verwahre. Wie sie denn von ihm ihr gebät anzufangen pflegten, und der erste tag im jahre ihm gewiedmet war, dahero der monat Januarius den nahmen hat. Wenn sich ein krieg anfieng, wurde sein tempel zu Rom aufgethan, und hingegen zur friedens-zeit zugeschlossen. Wovon zu mercken, daß er vor Christi geburt nur dreymal geschlossen worden, nemlich das erste mal unter Numä regierung, zum andern, nach dem zweyten Carthaginensischen kriege, und zum dritten male nach der bey Actio zwischen Augusto und Marco Antonio gehaltenen schlacht; wiewol denselben Augustus hernach noch zu zwey unterschiedlichen malen zuschlosse. Weil Janus über den anfang aller dinge herrschete, so wurde ihm in seine rechte hand ein stecken und in seine lincke ein schlüssel gegeben. Manchmal führte er in der rechten hand die zahl 300. und in der lincken 65. weil so viel tage im jahre sind. Diejenigen, welche aus den fabeln die wahrheit hervor suchen, sagen, daß der alte Janus niemand anders als Noah sey, also genannt von dem Hebräischen Jain, wein, weil selbiger zuerst weinberge gepflanzet. Seine 2. gesichter legen sie vor ein zeichen dessen aus, daß er beydes die alte welt vor und die neue nach der sündfluth gesehen. Sein schiff erklären sie von der arche, und seine beherrschung des anfangs und endes davon, daß er das ende der ersten und den anfang der andern welt gesehen, welche er gleichsam eröfnet, dessen zeichen der schlüssel ist. *Plutarchus*, quæst. Rom. 24. *Macrobius*, Saturn. l. c. 9. *Vossius*, de Theologia Gentili. *Demster.* antiqu. Rom. *Huet.* demonstrat. Evang. *Struvii* antiqu. Rom. c. 1.

Janus zu Eberstädt, eine adeliche familie, welche in Thüringen in der herrschafft Tonna florirt. Ihre richtige stammreihe wird mit Rudolph Heinrichen an. 1482. angefangen. Derselbe ward ein älter-vatter Heinrich Werners, von dessen söhnen folgende 2. zu mercken: 1.) Henricus Wilhelmus, ein vatter Balthasar Wilhelms, welcher an. 1707. als Oberst-Wachtmeister mit hinterlassung drey männlicher erben verstorben. 2.) Ludovicus, Fürstlich-Altenburgischer Wittums-Rath und Hofmeister, der an. 1691. zu Groß-Gottern mit tode abgegangen, und 3. söhne hinterlassen: August Albrechten, Commendanten in Ungarn, Adolph Wilhelmen, Kayserlichen Obersten im Mayländischen, und Lebrecht Gottfrieden, Rußischen General-Feld-Marschall-Lieutenant, welcher an. 1718. mit tode abgegangen. Gotha diplom.

* Janußius oder Johannes, Hertzog in Masovien zu Warschau, war ein sohn Ziemoviri III. von dessen erster gemahlin Euphemia, Hertzogs Nicolai II. von Troppau tochter. Er hielt es mit den beyden Königen in Polen Ludovico und Jagellone beständig, und muste deswegen von den Creutz-Herren nicht wenig leiden, wie sie ihn denn zweymal, nemlich an. 1394. und 1404. gefänglich hinweg führten. Dessen ohngeachtet that er dem gedachten Könige Jagelloni in der schlacht, welche er an. 1410. den Rittern lieferte, ungemeine dienste, und starb endlich im nov. an. 1428. nachdem ihm seine gemahlin Anna, des Groß-Fürsten Keystuth in Litthauen tochter, folgende kinder gebohren: 1.) Boleslaum IV. Hertzog zu Warschau, von dem ein besonderer artickul nachzusehen. 2.) Orokam, Sigismundi Koributh, des von den Hußiten beruffenen Königs in Böhmen, gemahlin. 3.) Dorotheam, welche Conrado dem weissen, Hertzoge zu Oels, beygeleget worden. *Dlugoss. Cromerus. Miechovius. Sinapii* Oelsnograph.

Jaocheu, ist eine grosse stadt in der Chinesischen provintz Kiangsi, und der vornehmste ort in einer landschafft gleiches nahmens, worunter 6. andere städte gehören. Es ist selbige wegen des feinen porcellans berühmt, so in der stadt Feuleang aus einer gewissen gattung erde gemacht wird, welche man von der stadt Hoiecheu, so an den grentzen der provintz Nanguin gelegen, herbringet, woselbst der porcellan nicht gemacht werden kan, weil sich das wasser nicht darzu schickt. Nahe bey der stadt Yokan ist der berg Kehung, von welchem ein bach herab läuft, dessen wasser allezeit einem regen-bogen ähnlich siehet. *Martinii* China.

Japan, ein aus vielen insuln bestehendes land im äussersten Asien, lieget nord-ostwärts gegen Californien, oder Neu-Granada, von dem es durch das meer abgesondert ist, wiewol einige sich einbilden, daß gegen selbiger seite Asien mit America gäntzlich zusammen hange; abendwärts gegen die insul Core und China, mitternachtwärts gegen das land von Jedso, und mittagwärts gegen die Philippinischen insuln. Alle Japanische insuln zusammen genommen, haben in ihrem umfange etwas über 600. ihrer länge 200. und ihrer breite nach an manchen orten 10. an andern aber 30. 60. und mehr Französische meilen. Das gantze land, so bis an. 1550. aus 66. Königreichen bestanden, wird jetzo in 3. theile getheilet. Der erste, so in ansehung der andern gegen morgen lieget, und Niphon, oder das eigentliche Japan genennet wird, begreiffet 53. Königreiche unter sich; der andere, welcher gegen China lieget, und aus 9. Königreichen bestehet, heisset Ximo; und der dritte, so sich zwischen vorigen beyden mitten inne befindet, und 4. Königreiche unter sich hat, Xicoco. Unter den Königreichen, welche in dem besonders sogenannten Japan liegen, sind 5. die des Kaysers eigenthum, oder domainen heissen, deren besitzer vor den Ober-Herrn des gantzen landes gehalten wird. Das land hat gesunde luft und alte leuthe, auch sommers-zeit sehr grosse hitze, so aber durch die umliegenden meere und gewässer temperiret wird. Die kälte währet allhier weit länger als die hitze, woran die vielen berge, die mit allerhand ertz, sonderlich gold und silber angefüllet, schuld sind, womit das land bedecket, welches aber dem ungeachtet sehr angenehm und so fruchtbar ist, daß es jährlich zweymal träget. Man findet allhier bey nahe alle diejenigen bäume, so man in Europa hat, über diß einen palm-baum von besonderer art, und ausserordentlich grosse cedern. Das land hat überfluß an zahmen und wilden thieren, und fische giebt es die menge. Kein wein wächst allhier, und die einwohner verfertigen einen tranck von reis, wie die Europäer das bier, doch trincken sie meistens thee, den sich ein jeder, er sey so vornehm als er wolle, selbst kochet, und auch nach essens nichts als sehr warmes getränckе. Ihr trinck-geschirr, so nur von erde, holtz oder eisen gemacht ist, halten sie in grossem werth. Ihre mahlzeiten und gastereyen sind sehr kostbar und prächtig. Sie haben weder tisch-tuch, messer noch löffel, an deren stelle aber zwey kleine stecklein, mit denen sie die speisen geschickt in mund zu bringen wissen, und durchgehends so viel abscheu vor rind- und schöpsen, als die Europäer vor hund- und pferde-fleisch. Die wohn-gebäude sind meistens von holtz und thon, wegen der vielfältigen erdbeben, auch die reisen aus Indien nach Japan, der vielen see-räuber und eines starcken windes halber, sehr gefährlich. Die einwohner haben starcke wohlgesetzte leiber, und so bald die kinder zu welt gebohren, werden sie mit kaltem wasser abgewaschen, und von jugend auf gewöhnet, alle ungemächlichkeiten mit unglaublicher gedult auszustehen. Die haare der jungen leuthe sind gäntzlich, der bürger und bauren aber bis auf den halben kopf beschoren. Die Edelleuthe und Standes-personen lassen hinten nur eine kleine locke stehen, und wer dieselben empfindlich beleidigen will, darf solche nur anrühren. Sie haben insgemein nicht mehr als ein weib, verstossen aber dieselben geringer

ringer ursachen wegen; die weiber hingegen dörfen sich nicht so schlechter dings von ihren männern scheiden, sie müsten sich denn in den dienst und schutz eines mächtigen Herrn begeben. Standes-personen können ihre frauen nicht verstossen, wol aber mehr denn eine haben, und die weiber, so den geringsten schein eines ehebruchs von sich geben, werden hart gestraft. Ihre kleider sind fast durchgehends von seide. Je vornehmer eine frau ist, je mehr pfleget sie röcke und deren manchmal bis 20. anzuhaben, die aber sehr dünne sind. Ihre art, die kranckheiten zu curiren, ist der Europäischen gantz zuwider. Sie lassen niemals zur ader, geben auch ihren patienten nichts als gesaltzene, saure und harte speisen, und ihren krancken die freyheit, ihrem appetit zu folgen. Ihre Aertzte urtheilen die kranckheiten aus dem pulse. Die Japaner sind ungemein ehrgeitzig und über den geringsten schimpf sehr empfindlich, dabey aber höflich und aufrichtig, meistentheils von gutem verstande, und tiefer einsicht, auch feinde derjenigen, die andern übel nachreden. Alle großsprecher halten sie vor narren, hingegen aber dasjenige sehr genau, was sie versprechen. So unerschrocken und hertzhafft sie sind, so sehr nehmen sie sich in acht, jemanden zu beleidigen, thun auch nichts, was wider ihren stand ist, erweisen einander allen respect, sind feinde des geitzes, diebstahls, geld-spielens und überhaupt alles betrugs, geben auch wieder, was man ihnen zu viel giebt. Standes-personen lesen sich unter ihren hausgenossen einen vernünftigen und tugendhafften menschen aus, der ihnen täglich ihre begangene fehler vorhalten muß. Armuth achten sie vor nichts schimpfliches, weil sowol hohe als niedrige darein verfallen können. Ihre gedult und großmuth in widerwärtigkeiten ist unglaublich, sie beklagen sich auch über nichts, können das angethane unrecht mit einer gelassenen mine verbeissen, und sind vollkommene meister über ihren zorn. Sie ziehen ihre kinder mit der grösten gelindigkeit ohne drohungen und schläge, und dennoch erweisen die kinder ihren eltern ungemeinen respect, weil jenen bekannt ist, daß diese gewalt haben, sie zu tödten. Die vätter schicken ihre kinder vor dem siebenden jahre nicht in die schule, indem sie solche nicht eher vor fähig darzu halten. Wenn kinder streitigkeiten unter einander haben, so muß eines von gleichem alter dieselben entscheiden, wodurch sie ihren verstand zu schärfen, und ihnen die liebe zur gerechtigkeit einzudrücken suchen. Standes-personen pflegen ihren kindern, wenn sie 20. oder 25. jahr alt sind, ihre landschafften und güther abzutreten, sich zur ruhe zu begeben, und ihnen mit rath und that an die hand zu gehen. Wenn die Japaner jemanden grüssen, so entblössen sie die füsse, indem sie ihre schuhe ein wenig vorwärts davon abschieben, wie man es manchmal mit den pantoffeln zu thun pflegt. Bey annehmung der visiten stehen sie nicht auf, sondern bleiben sitzen, und meynen dadurch den ankommenden besondere ehre zu erzeigen. Die schwärtzesten zähne sind bey ihnen die schönsten, und die schwartze farbe ein zeichen der freude, die weisse hingegen ein merckmahl des traurens. In den häusern tragen die manns-personen mäntel, bey dem ausgehen aber legen sie selbige ab, und ziehen weite hosen an, die sie bey ihrer zurückkunft wieder ausziehen. Mit den köpfen gehen sie allezeit und allenthalben blos; die Standes-personen aber lassen sommers-zeit einen schirm über sich tragen. Und die vornehmen weibes-personen bedecken ihre häupter mit einem stück leinwand, in form eines schleyers. Ihre sprache ist sehr nachdrücklich und wortreich, und die worte sind nach bewandnis der personen eingerichtet. Einige gehören vor alte, und andere für junge leuthe, einige vor Standes-andere vor geringe, einige vor mannes-andere vor weibes-personen, ja die qualität der person, so sich des worts oder redens-art gebrauchet, kan ein schimpf- zu einem ehren- und ein ehren-wort zu einer schimpf-rede machen. Ein wort, das in dem munde eines Fürsten ein ehrenwort ist, wird auf der zunge eines bürgers zu einem schimpfworte, und wenn eine manns-person sich einer redens-art bedienet, die vor eine weibs-person gehöret, so bedeutet sie gantz was anders, als wenn sie von dieser ausgesprochen worden. Anderer worte und redens-arten gebrauchen sie sich bey dem hofe, anderer bey dem schreiben, und manche andern die bedeutung der lassen, ja so gar zu schreiben bedienen sie sich eines doppelten alphabets, auch die [illegible] eines bestehet aus buchstaben, das andere aus figuren, wie bey den Chinesern. Die kinder der Stands-personen gehen bey den Banzas in die schulen, welche sie lesen, schreiben und bis vierzehen arten von buchstaben machen lernen. Einer davon bedienen sie sich gegen einen König, der andern gegen einen unterthan und so ferner, nach bewandnis des standes. Zum schreiben gebrauchen sie an statt der feder einen ehernen oder silbernen pinsel, und ihre dinte ist nichts fliessendes, sondern eine dicke und zwar entweder schwartze, oder rothe materie von hohem werth. Ihr papier ist feiner und glätter als das Europäische, aber nicht so weiß. Dieses beschreiben sie nur auf einer seite; weil die andere blau und an einigen orten mit silberner glasraute überzogen ist. Ihre art zu schreiben ist viererley. Die erste und älteste, daß sie von der rechten hand gegen die lincke schreiben, die andere aber gehet von der lincken zur rechten, und die dritte ist der alten Griechen ihrer gleich, welche die erste zeile von der rechten zur lincken anfiengen, und die andere von der lincken zur rechten machten, auch also wechselsweise im schreiben fortfuhren. Die vierte bestehet darinn, daß sie in columnen von oben gerade herunter, nach der Chineser und meisten Indianer art schreiben, und von der rechten seite anfangen. Auf die pferde steigen sie von der rechten zur lincken hand. Ihre waffen sind säbel, dolche, büchsen und lange picken. Diese tragen sie vom zwölften jahre an, und legen solche niemals eher ab, als bis sie sich des abends, und zwar in kleidern auf ihre binzen-decken zur ruhe begeben, da sie dieselben an ihre schlaf-stätten hängen. Gleichwie aber kein Reich in der welt ist, welches so grossen und schweren veränderungen unterworffen, als Japan, also fällt es auch sehr schwer, die regierungs-art desselben zu beschreiben. Wenn den jahr-büchern der Japaner zu trauen, so haben sie vor 5. oder 600. jahren nicht mehr als einen Monarchen, oder Kayser gehabt, welcher Dao oder Dairi genennet wurde, und über gantz Japan herrschete. Dieser hatte 2. grosse Herren, als Staats-bedienten bey sich, die man Cubes nennete. Wie nun einer davon sahe, daß der Dairi mehr der wollust als regierungs-sorge nachgieng, so rebellirte er wider denselben, und brachte den andern Staatsbedienten um. Die vornehmsten im Reiche, so das aufnehmen des rebellirenden Cubo mit eifersüchtigen augen ansahen, griffen zwar zu den waffen, unter dem vorwand, den Dairi zu vertheidigen, allein ihre rechte absicht war, sich so viel landes, als möglich zu bemächtigen, und den Cubo dadurch zu verhindern, sich zum absoluten Herrn von Japan zu machen. Der deswegen entstandene krieg war langwierig und hartnäckig, Cubo aber so glücklich, daß er endlich den grösten theil des landes unter sein joch brachte. Diejenigen Grossen aber, so einiges land erobert und inne hatten, behielten dasselbe gleichfalls, und nenneten sich Jacatas, oder Könige davon. Dieses nun war die ursache so vieler noch währenden Königreiche. Weil sich aber der rebellirende Cubo zu diesen Königen nicht viel gutes versahe, und der abgesetzte Dairi noch beym leben war, so verglich er sich mit selbigem, setzte ihn wieder auf den thron, und er blieb Staats-Minister, jedoch so, daß der Dairi nur den nahmen eines Ober-Herrn und Kaysers und die gewalt dignitäten, titul und wapen zu ertheilen, der Cubo aber die würckliche regierung, administration der landes-einkünfte und völlige botmäßigkeit über die armeen behielt. Bey dieser regierungs-art ist es viel hundert jahre geblieben, und Japan hat 2. Kayser, einen dem nahmen, den andern der that nach gehabt. So umschränckt aber die gewalt des Dairi ist, so sehr wird er doch von den Königen und andern vornehmen des landes respectiret, weil er ihrem ehrgeitz durch ertheilung gewisser ehren-stellen, titul und wapen ein genügen thun und sie vor andern distinguiren kan. Und eben deswegen haben die kleinen Könige stets ihre Gesandten an seinem Hofe, machen ihm jährlich reiche präsente, auch wol persönlich ihre aufwartung, der pöbel aber, der ihn selten zu sehen bekommt, hält denselben so hoch, als einen gott. Seine residentz ist die stadt Meaco, eine von den grösten des landes, in welcher er sich, nebst seiner gantzen Hofstatt aufhält. In seinem pallast hat er 366. götzen, von denen er alle nacht einen an statt der schildwacht vor sein bethe setzen läßt, wenn er nun nicht wohl ruhet, so wird der götze geprügelt, und auf hundert tage aus dem pallast verbannet, alsdann aber wieder zu gnaden angenommen, und in seine vorige ordnung gesetzet. Er hat nicht mehr als eine gemahlin, und so oft der neumond angehet, muß er sich derselben, bis zum vollmond, enthalten, speiset auch sodann des tages nicht mehr als einmal. Wenn seine gemahlin unterm dreißigsten jahre stirbt, so darf er sich wieder vermählen, nicht aber wenn sie bey ihrem absterben über 30. jahr alt ist. Sonsten stellet die gestalt des Dairi mehr einen wilden menschen, als Kayser vor, weil man ihm weder haare, bart noch nägel abschneiden darf. Seine vornehmste bedienten werden Conges genennet, welche derselbe als Commissarien durch das gantze land herum sendet, die streitigkeiten zwischen den Königen und andern Grossen des Reichs in der güte beyzulegen. Und so weit erstrecket sich das gantze [illegible] des Japanischen Dairi. Wie ehemahls [illegible], haben auch die beschriebener verände[illegible], vor würcklichen Kaysers lange zeit zu [illegible] titulret, und den Kayserlichen titul geführet. Alle Könige des landes huldigen dem Cubo, und halten ihre Gesandten an seinem Hofe, um mit demselben und dem Dairi, des landes und ihre eigene angelegenheiten zu tractiren. Dieser Cubo, oder wie er auch sonst genennet zu werden pfleget, Cubozama, ist der würckliche besitzer der oberwehnten 5. Königreiche, oder Domainen, die ihm jährlich 5. millionen goldes einbringen. Seit dem XVII. sæculo hat er seine residentz von Meaco nach Jeddo transferiret, und den Dairi zu Meaco gelassen. Die stadt Jeddo ist so volckreich, als nicht leichtlich eine in Europa. In der ringmauer derselben stehet ein grosses, starck bevestigtes prächtiges schloß, in welchem der Cubozama, oder Kayser, seine gantze familie und Hofstatt residiren. Wie übrigens die regiments-folge derer Cubozama, seit obgemeldter veränderung, bewandt gewesen, davon findet man bis zu den zeiten, da Japan den Europäern nach und nach bekannt worden, nichts zuverläßiges aufgezeichnet, wol aber, daß die nachfolger des Dairi und Cubozama die regierung, obbeschriebener massen, neben einander bis an. 1585. fortgeführet. In diesem jahre aber gieng es dem Cubozama, oder Kayser, eben so, wie es seine vorfahren dem Dairi gemacht. Dieser hatte 2. Staats-bedienten, einer war Reichs-Cantzler und hieß Miorindono, der andere hatte das commando über die soldaten und den nahmen Darandono. Beyde verschworen sich wider den Kayser, und belagerten denselben in seiner

ner residentz. Wie sich nun dieser nicht ergeben wollte, so zündeten sie selbige an vier orten an. Der Kayser, welcher sich in äusserster lebens-gefahr sahe, nahm 200. mann von seiner Hofstatt zu sich, und setzte sodann mit entblößtem säbel auf die rebellen an, in der absicht, sich durchzuschlagen. Der anfall war zwar verzweifelt, allein der Kayser muste doch, nach einem hartnäckigten gefechte, leben und Crone im stiche lassen. Seine gantze familie ward hierauf jämmerlich ermordet, bis auf einen bruder desselben, der ein Bonze war und im kloster steckte. Miorindono ward sodann Kayser, es währete aber die freude nicht lange; denn der noch lebende bruder des ermordeten Kaysers, Kovadono, entwischte aus dem kloster, und wurde durch hülffe des Vatadono und Nobunanga, welche den Miorindono und Darandono auf das haupt geschlagen, wieder auf den thron seines bruders gesetzet, und endlich auch an. 1573. von Nobunanga ermordet, welcher sich zum Kayser aufwarf, aber gleichfalls an. 1580. mit seinem gantzen Hause zu grunde gieng. Nach diesem gelangete an. 1584. Taikosama zum Kayserthum, welcher an. 1598. starb, und einen unmündigen sohn, Fideri genannt, unter der vormundschafft des Daifusama hinterließ. Daifusama vermählte alsobald seine noch kleine tochter mit dem Printzen Fideri. Wie ihn aber selbsten ein appetit zur Crone ankam, so verbrannte er beyde in dem schönen schlosse Osaka, und ward Kayser. Auf seinen an. 1617. erfolgten tod, kam sein sohn Xognu, und wie dieser an. 1631. die welt verlassen, des Xognus sohn, Toroguusama zur regierung. Mit diesem starb an. 1658. das geschlecht des Daifusama aus, und sein nächster anverwandter Quane ward hierauf zum Kayser erwehlet, von dessen nachkommen man weiter keine nachricht findet. Die unterthanen in Japan werden in Geist- und Weltliche abgetheilet. Von diesen ist der Adel der ansehnlichste theil, welcher aus 4. classen, nemlich Königen, Fürsten, Grafen und Herren, und dem gemeinen Adel bestehet. Es ist schon oben gemeldet worden, bey was vor gelegenheit in Japan so viel Könige entstanden. Diese sind von den nachkommen des Cubo, oder würcklichen Kaysers, nach und nach wieder unter das joch gebracht, die eroberten Königreiche aber von den Kaysern ihren vertrauten, mit der bedingung, zur lehen gegeben worden, daß sie zur kriegs-zeit eine anzahl soldaten auf ihre kosten stellen müssen, doch haben sich jene das recht vorbehalten, ihnen gemeldte Königreiche wieder abzunehmen und andern zu geben. Auf solche weise erhalten sie gemeldte Könige in beständigem gehorsam. Der Adel hat eine unumschränckte gewalt über seine unterthanen, diese hingegen die freyheit, ihre Herren zu quittiren, ja so gar die waffen wider sie zu ergreiffen, ohne deswegen vor rebellen gehalten zu werden. Es giebt hier weder ordentliche Richter noch Advocaten. Bey gemeinen leuthen werden die streitigkeiten durch schieds-leuthe, bey dem Adel und Standes-personen durch die waffen entschieden. Verbrennen, umgekehrt creutzigen, mit 4. pferden zerreissen, und einem so viel wasser in den hals füllen, bis er ersticket, sind die härtesten strafen, welche der Kayser, Könige und Magnaten ihren unterthanen, die vätter aber ihren kindern dictiren. Die Könige werden nicht am leben gestraft, sondern auf eine unfruchtbare insul von einer meile groß in das elend geschicket, die andern Grossen des Reichs aber müssen sich entweder selbst mit einem messer die leiber aufschneiden, oder werden von den Kayserlichen soldaten in ihren häusern umringet und ermordet, dieses machet infam, jenes aber nicht, und das härteste bey solchen strafen ist, daß sich selbige auch auf die bluts- und gemüths-freunde der verbrecher erstrecken. Von der religion, götzen-dienst und geistlichen unterthanen des Japanischen Reichs ist endlich noch folgendes zu mercken. Die Japaner haben zweyerley götter. Die ersten halten sie vor teufel, und bäten dieselben unter mancherley gestalt an, damit sie ihnen kein leid thun möchten. Die andere sorte aber bestund ehemals aus ihren verstorbenen Königen, Helden und Gelehrten, so sie unter die götter gesetzt, und nur um die güther dieses lebens zu bitten pflegten, weil sie von einem künftigen nichts wußten. Jetzo aber sind nebst vorhergemeldten, ihre vornehmsten götter Amida und Xaca. Dieser Xaca ist ein boshaffter und arglistiger mensch gewesen. Anfänglich lebte derselbe in China, und die Japaner wissen viel lächerliche fabeln von seinem ursprunge zu erzehlen. Seine begierde, sich in der welt groß zu machen, brachte ihn endlich dahin, daß er eine neue religion erdachte, und den Chinesern viel von einem gott vorschwatzte, den er Amida nennete. Weil er aber in China wenig beyfall bekam, so wandte er sich nach Japan. Allhier gab er vor, er wüßte weit vortreflichere götter, als die Japanischen, welche Fotoquen hiessen, und einen zum Oberhaupt hätten, der Amida genennet würde, und die menschen nach diesem leben erst glücklich machte. Die hoffnung eines künftigen glücklichern lebens machte, daß Xaca grossen anhang bekam. Unter den vielfältigen fabeln, die er den Japanern weiß gemacht, ist die transmigration der seelen eine der vornehmsten. Denn er gab vor, es müsten alle seelen 24000. mal in die cörper der bestien passiren, die seelen der groben sünder aber sieben mal in die cörper der schlangen und säue kommen. Wenn sie nun in diesen busse gethan, und sich von ihren sünden gereiniget hätten, so kämen sie in die cörper der ochsen, vögel, fische, ja so gar in die bäume, blöcketen, sängen, schwämmen und blüheten mit denselben. Endlich aber, wenn die seele so vielmal transformiret wäre, gelangete sie in einen weissen elephanten, und folglich zu ihrer vollkommenen glückseligkeit. Und eben deswegen sind die weissen elephanten bey den Indianern in so grossem ansehen. Die geheimnisse seiner religion hat Xaca, nach dem vorgeben der Bonzes in 2000. büchern geschrieben, und die erklärung derselben 10. von seinen vertrautesten hinterlassen, welche die lehre des Xaca fort- und ihn selbst unter die götter gesetzet, jedoch also, daß sie dem Amida vor ihm den vorzug gelassen; wie denn Amida bey ihnen in so grossem ansehen ist, daß sie glauben, er könne sie beständig glücklich machen, wenn sie nur zum öftern sprächen: glücklicher Amida mache uns selig. Vorgedachte vertrauten des Xaca sind die urheber der sogenannten Bonzes, oder Japanischen Priester, die sich nach und nach bey den einwohnern in so grossen credit gesetzet, daß sie den gröSten respect von ihnen haben. Theils von solchen Bonzes leben in den städten, theils auf dem lande, theils aber in gewissen klöstern. So sehr sie aber in den grund-sätzen ihrer religion, und folglich in 5. secten unterschieden sind, so kommen sie doch darinn überein, daß sie sich des ehelichen lebens, fleisches und fische enthalten, ihre haare an köpfen und bärten glatt abscheeren lassen, und äusserlich ein strenges leben annehmen. Die vornehmsten stücke ihres amts sind predigen, bäten, opfern, die jugend unterrichten, und die todten begraben. Von den todten haben sie den gröSten profit, indem das gemeine volck in den gedancken stehet, die seelen ihrer verwandten müsten in jenem leben noth leiden, wenn sie den Bonzes in diesem nicht reichlich allmosen gäben. Es giebt auch wilde Bonzes, welche in den gebürgen wohnen, und diese üben bey einer gewissen wallfahrt die gröSte tyranney gegen die pilarime aus, womit es folgende bewandnis hat. In der stadt Nara versammeln sich jährlich an einem gewissen tage mehr denn 1000. personen, diese thun über unwegsame und wüste gebürge eine wallfahrt von ungefehr 75. Französischen meilen zu einem tempel des Xaca. Zu diesem werden sie von gemeldten wilden Bonzes geführet, bis man an den fuß eines grossen gebürges gelanget. Mitten auf demselben stehet ein felsen von entsetzlicher höhe, der so gähe ist, daß es unmöglich scheinet hinauf zu kommen; dem aber ungeachtet haben die Bonzes an der spitze desselben einen eisernen balcken veste gemacht, der ohngefehr 3. ellen lang hervor raget, und welchen sie mit der gröSten geschwindigkeit zurück nehmen können. An dem ende dieses balckens ist eine waage mit 2. schaalen. In eine derselben wird ein pilgrim gesetzet, in die andere aber ein gewicht geleget, und der balcken sodann mit den waag-schaalen über den felsen hinaus geschoben. So bald der pilgrim also zwischen himmel und erde hängt, so befehlen ihm die Bonzes, daß er alle seine sünden mit lauter stimme beichten und bekennen solle. Wenn ihnen nun an solcher beichte das geringste mißfällt, so schütteln sie den balcken, an dem die waage hänget, dergestalt, daß die schaale, in welcher der pilgrim sitzet, die überwicht bekommt, und sich dieser von der entsetzlichen höhe zu tode stürtzen muß; stehet ihnen aber das bekäntnis des pilgrims an, so ziehen sie den balcken wieder zurück, lassen diesen heraus und sich einen andern an seine stelle setzen. Diejenigen nun, so aus diesem gefährlichen beicht-stuhle davon gekommen, werden sodann in obgemeldten tempel des Xaca, und von hier durch einen angenehmen weg wieder zurück nach Nara geführet. Alle Bonzes haben ein souveraines Oberhaupt über sich, welches Jaco oder Xaco genennet wird. Dieser residiret zu Meaco, hat ihnen absolut zu befehlen, ihre religions-streitigkeiten zu untersuchen, einen ausspruch in selbigen zu thun, und ihre glaubens-artickul zu erklären. Er erwehlet die Tundes, welche die sachen, so von geringer wichtigkeit sind, entscheiden, und den Ertz- und Bischöffen gleichen. Da nun die Hierarchie der Japaner so ordentlich eingerichtet gewesen, so darf man sich nicht wundern, warum die Christlichen Mißionarien bey ihrem unternehmen von dieser so grossen widerstand gefunden. Der erste, so sich angelegen seyn lassen, die Japaner zu Christo zu bekehren, ist St. Franciscus Xavier gewesen. Dieser langte an. 1549. in Japan an, wohin ihn die Portugiesen, die an. 1542. das erste mal in Japan gewesen, brachten, und predigte das Evangelium von Christo mit solchem nachdruck, daß sich in kurtzer zeit viel tausend Japaner taufen liessen. Hierzu konnten die Bonzes, ihres interesse wegen, nicht wol stille schweigen, sondern fanden endlich, nach vielfältigem vergeblichen disputiren, einen weg, den Kayser Daifusama zu bereden, daß die Christen an. 1616. auf einmal überfallen, und theils jämmerlich ermordet, theils wieder Heyden zu werden gezwungen wurden. Mit welcher grausamkeit auch die nachkommen des Daifusama dergestalt fortgefahren, daß sich wegen kein Christ in Japan darf blicken lassen, und die Holländer, so dahin handeln, auf befragen, ob sie Christen wären, sich mit der antwort, sie wären Holländer, durchhelffen müssen; wobey aber zu mercken, daß in dem verstande der Japaner und nach der meynung, welche sie einmal gefasset haben, der name Christ nichts anders bedeute, als einen solchen Catholischen, welcher dem Römischen Papst sich durchaus unterwirfet, und dessen oberste gewalt über weltliche Könige und Fürsten bis zu dem recht der entsetzung und verstossung erkennet. *Crasset*, hist. de l'Eglise du Japon. *Marc. Paul. Venetus* de Reg. Orient. *Maffei* hist. Ind. *Xavernus*, lib. III. *Arthus.* descr. Ind. Orient. & IV. epist. Ambassade des Hollandois en Japon. *Bayle* Rudolphs schau-bühne.

Japara, eine Ost-Indianische stadt und Königreich auf der insul Java, an der nord-küste, worbey ein guter hafen ist. *Arthusius.* Schultzens Ost-Indianische reise-beschreibung.

Japhet,

Japhet, war des Noä sohn, der zugleich mit ihm in die arche gieng. Er war älter als sein bruder Sem, wiewol einige mit dem Augustino Sem zu dem ältesten machen. Als sein vatter starb, theilte er ihm diesen segen mit: GOtt breite Japhet aus, und er müsse wohnen in den hütten Sem, und Canaan sey sein knecht. Welches die ausleger auf unterschiedliche art erklären, und grosse geheimnisse darinnen suchen. Japhet hatte sieben söhne, wiewol nur zwey von ihnen, nemlich Gomer und Javhan, wieder kinder hatten. Man sagt, daß sie sich von dem berge Taurus und Amanus in Cilicien an, bis an den fluß Tanais in Asien, und von dannen bis an die meerenge Gades, oder, wie der ort jetzo heißt, Gibraltar, ausgebreitet haben. Daher von ihm auch die Occidentalischen völcker und die Teutschen ihren ursprung herführen sollen. Aus diesem Japhet scheinen die Poeten ihren Japet gemacht zu haben, als von welchem sie melden, daß er ein sohn des himmels und der erde, unter den Thessaliern sehr mächtig gewesen, und mit der Nymphe Asia, Hesperum, Atlantem, Epimetheum und Prometheum gezeugt habe. *Gen.* V. *Josephus*, antiq. lib. I. *Genebrardus*, in chron. *Salianus* & *Spondanus*, an. S. Vet. Testam. *Bochart.* geograph. sacra.

JAPIDES oder JAPODES, waren alte völcker, deren Dionysius Halicarnassensis, Strabo, Plinius und andere gedencken. Insgemein wird davor gehalten, daß sie in derjenigen gegend gewohnt, wo sich heutiges tages das Hertzogthum Crain und insonderheit die Windische Marck befindet. Sie hatten sich durch ihre tapferkeit bey den benachbarten formidabel gemacht, und über die Römer selbsten erhielten sie zweymal innerhalb zwanzig jahren nicht geringe vortheile. Dieses bewog den Kayser Augustum, daß er A. U. 720. in ihr land, welches Japidia genennet wurde, mit grosser macht einfiel. Allein sie wehrten sich als verzweifelte leuthe, wollten auch zuletzt, da sie sich übermannet sahen, lieber insgesamt durch das schwerdt oder feuer umkommen, als der Römischen dienstbarkeit sich unterwerffen; dannenhero sie fast gäntzlich ausgerottet wurden. *Strabo*, lib. IV. VII. *Plin.* lib. III. c. 18. 19. *Appian. Alexand.* in Illyric. *Cellar.* geogr. antiqu. *Germania Austriaca*, p. 69. 70.

Jaquelot, (Isaac) war zu Vassy, einer kleinen stadt in Champagne, den 16. decembr. an. 1647. gebohren, allwo sein vatter bey der Reformirten kirche Prediger war. Er kam gleichfalls zu diesem amte in dem ein und zwanzigsten jahre seines alters, und führte sich dabey so auf, daß ihn unterschiedene kirchen in Franckreich zu ihrem Pastore verlangten. Als das edict von Nantes in Franckreich aufgehoben wurde, begab er sich nach Heidelberg, woselbst die verwittibte Churfürstin von der Pfaltz gar sonderbare zeichen einer hochachtung gegen ihn spüren ließ. An. 1686. kam er nach dem Haag, und weil die provintz Holland beschlossen hatte, zwey Französische Prediger von den vertriebenen aus Franckreich zu unterhalten, fiel die wahl auf ihn, da er denn allezeit den letzten sonntag in einem jedweden monate des morgens frühe predigen muste, welches er mit grossem zulauf verrichtete. Da nun auch der König von Preussen ihn einsmal hörete, berief er ihn zu seinem ordentlichen Französischen Prediger nach Berlin, woselbst er auch den 15. octobr. an. 1708. gestorben ist, da er eben über einem wercke von der Göttlichkeit der heiligen Schrift begriffen war. Einige zeit vor seinem ende gerieth er mit dem berühmten Bayle in einen heftigen streit, nachdem er denselbigen in seinem tractat, den er Conformité de la Foi avec la Raison nennet, angegriffen. Sonst hat er sich auch durch seine dissertation sur l'Existence de Dieu bekannt gemacht. Einige haben ihm auch das buch, so den titul führet: Avis sur le Tableau du Socinianisme de Mr. Jurieu beylegen wollen, wie er sich denn würcklich deswegen für dem Synodo zu Leiden an. 1691. verantworten müssen; er hat aber beständig geläugnet, daß er dasselbe verfertiget. *Bernard*, nouvelle de la République des lettres mois de decembr. p. 686. & seq.

JAQUERIE, siehe JACQUERIE.

Jarauna, ein in der provintz Dauria an dem fluß Uda, gelegenes vestes schloß, welches mit Cosacken besetzet ist, und dem Rußischen Czaar zugehöret. Die Heyden, so in dieser gegend wohnen, werden Konni Tungusi genennet.

Jarchas, war der gelehrteste unter den Indianischen Philosophis oder Brachmanen. Insonderheit war er ein unvergleichlicher sternkündiger, gleichwie Hieronymus berichtet, und zugleich erzehlet, daß Apollonius Tyanæus in Ost-Indien gereiset sey, ihn zu sehen, da er ihn denn auf einem güldenen stuhle sitzend, und seine schüler in der stern-kunst unterweisend angetroffen habe. Philostratus meldet, daß Jarchas Apollonium mit sieben ringen beschencket, welchen er die nahmen der sieben planeten gegeben, damit er auf einen jeglichen tag in der woche einen besondern tragen möchte, welche ringe mit einer magischen wunderthätigen krafft begabet gewesen. *S. Hieron. Philostratus.*

Jarchi, (Salomon) ein berühmter Rabbi, sonst Rabbi Salomon Isaacides, oder nach den anfangs-buchstaben Raschi genannt, war von Troyes aus Champagne gebürtig. Er fieng im dreißigsten jahre seines alters zu reisen an, kam in Italien, und von dar in Griechenland, Jerusalem und Palästina. Hierauf wandte er sich in Egypten, woselbst er sich mit dem Rabbi Maimonides bekannt machte. Ferner that er eine reise in Persenland, in die Tartarey, in Moscau, und in andere mitternächtliche länder, und gieng nach sechs jahren durch Teutschland in sein vatterland zurück. Er verehlichte sich nach diesem, und hinterließ drey töchter, welche an so viele gelehrte Rabbinen verheurathet wurden. Er starb endlich zu Troyes im fünf und siebenzigsten jahre seines alters, und sein leichnam wurde in Böhmen geführet, allwo man ihn an. 1180. zu Prage begraben. Seine bücher werden bey den Jüden sehr hoch gehalten, worunter sein Commentarius über die heilige Schrift und über den Talmud ist. Wie denn auch einige seiner schriften in das Latein sind übersetzet worden, worunter sein Commentarius über den Joel, Obadiam, Jonam, Sophoniam und das hohe Lied Salomonis. Es wird auch von ihm gerühmet, daß er in der Astrologie und Medicin wohl erfahren gewesen. *Buxtorf.* bibl. Rabbin. *Simon.* hist. crit. Vet. Test. *Bartolocci* bibl. Rabbin. introductio ad hist. Phil. Ebr. p. 117.

* Jardin, (Carolus du) ein vortreflicher mahler, wohnete zu Amsterdam samt seinem alten häßlichen weibe, welches er wegen seinem vielen gelde zu Lyon geheurathet hatte. Als auf eine zeit Herr Renst, der eigenthümmer des hauses, welches du Jardin bewohnete, sich vornahm eine reise nach Italien zu thun, fragte er den du Jardin, ob er ihn bis in den Texel begleiten wollte. Dieser willigte nicht nur gantz gerne ein, sondern er gab seinem Hausherrn so gar das geleit bis gen Livorno und Rom. An diesem letztern orte verließ ihn Herr Renst, um die übrigen städte Italiens zu besehen. Als er nun wieder nach Rom gekommen, um seinen so unvermutheten reise-gefährten wieder mit sich nach Holland zu führen, wollte dieser nichts davon hören, und erklärte sich, daß er lieber zu Rom bleiben, als zu seinem häßlichen weibe zurück kehren wollte. Er starb auch in dieser berühmten stadt an. 1678. Jac. Campo Weyermanns leben der Niederländischen mahler.

Jardins, (Franciscus des) ein sehr berühmter bildhauer, gebürtig von Breda, welcher unter andern wercken, die sehr hoch geschätzt werden, die vortrefliche statue des Königs Ludovici XIV. auf dem sogenannten platz des Victoires zu Paris, verfertigt hat. Er starb an. 1694.

Jardins, (Maria Catharina des) eine Französische Dame, welche sich durch ihre romanen bekannt gemacht. Sie war zu Alençon, einer kleinen stadt in der Normandie gebohren, woselbst ihr vatter Amtmann war. Als sie das neunzehende jahr ihres alters erreichet, und wohl sahe, daß sie in ihrem vatterlande wegen ihrer armuth nicht würde fortkommen, wandte sie sich nach Paris. Weil sie nun von gutem verstande war, brachte sie sich daselbst gar bald in kundschafft, da sich denn Mr. de Ville-Dieu, ein wohlgewachsener von Adel, fand, der sich mit dieser des Jardins bekannt machte, sie, ob sie gleich nicht schön war, zu lieben begunte, und endlich gar heurathete. Allein weil selbiger bald darauf verstarb, begab sie sich in ein kloster. Jedoch gieng sie bald wieder heraus, und verheurathete sich zum andern male mit Mr. de la Chate, der aber ebenfalls bald verstarb. Hierauf entschloß sie sich, nicht wieder zu heurathen, hingegen ihre übrige lebens-zeit in der galanterie zuzubringen, welches sie auch bereits bey ihrer manner leb-zeiten soll gethan haben. Insonderheit wußte sie ihren galanen versweise zu antworten. Sie starb endlich an. 1684. Ihre romanen sind: Journal Amoureux; Annales Galantes; Galanteries Grénadines; Exilés de la Cour d'Auguste; les Désordres de l'Amour; Portrait des Foiblesses Humaines; nebst noch vielen andern, welche in mehrern kleinen octav-bänden zusammen heraus kommen sind. Ihre schreib-art sowol als die erfindungen werden für sehr artig und angenehm geachtet, und hat sie durch kleine historichen die alten weitläuftigen romanen, welche bis zu ihrer zeit gar sehr die mode gewesen, auf einmal völlig herunter gebracht. *Richelet*, vie des auteurs François. *Bayle.* *

Jared, Mahalaels sohn, wurde A. M. 461. gebohren, da sein vatter fünf und sechzig jahr alt war. Er zeugte den in der Schrift so berühmten Enoch A. M. 623. welches das hundert und zwey und sechzigste jahr seines alters war, und starb an. 1422. nachdem er 962. jahr alt worden. *Genesis* V. *Salian*, & *Torniel.*

Jaretta, lat. Terias, einer der grösten flüsse in Sicilien, welcher im Val di Demona zwischen dem berge Madonia und dem Aetna entspringt, und drey meilen süd-westwärts von Catanea in die see fällt.

Jarmolinski, eine adeliche familie in Polen, welche von einem Croaten, nahmens Chodko, der dem Könige Uladislao Jagelloni kriegs-dienste gethan, und in einer schlacht geblieben, ihren ursprung hat. Derselbe nahm von dem bey dem städtlein und flusse Smotrycz, gelegenen guthe Jarmolinze, so er an sich gebracht, den nahmen an, und hinterließ Olechum oder Alexandrum, einen berühmten General, welcher sein stammguth Jarmolinze an. 1455. zu einer stadt gemacht, und von dem Könige das Teutsche recht darinn erhalten. Dieses Olechi söhne, Dachmus und Födorius, fiengen zwey absonderliche linien an; jener die zu Jarmolinze, und dieser die zu Sutkowice. Nachdem aber die erstere abgegangen, hat die andere das stammhaus Jarmolinze geerbet, selbiges bevestiget, und den nahmen Jarmolinski beständig fortgepflantzet. Man findet viel berühmte Generals aus diesem geschlechte bey dem *Okolski*, orb. Pol. tom. II.

Jarnac, ein geringer flecken in der provintz Angoumois, führt den titul einer Grafschafft, und liegt an dem flusse Charente, zwischen Chateauneuf und Cognac. Er ist wegen der schlacht zu mercken, in welcher Henricus, Hertzog von Anjou, nachgehends König in Franckreich, als damaliger General der Catholischen, an. 1569. die Protestanten unter dem commando des Printzen von Condé schlug, welcher letztere von Montesquiou, einem Capitain unter des Hertzogs armee, als er sich andern schon gefangen gegeben hatte, mit schlechter ehre getödtet wurde, ohngeachtet er 100000. pfund zu seiner ranzion anbot. Es gehöret der ort den Herren von dem hause Chabot, worunter Guido Heinrich von Chabot, Marquis von Jarnac, Königlicher General-Lieutenant bey dem Gouvernement von Saintonge und Angoumois war. *Thuanus*, comment. de statu relig. *Zeileri* itin. Gall. *

Jaromir, eine stadt in Böhmen, in dem Königgrätzerkreise, an der Elbe und dem flusse Ilzau, welche von dem Hertzoge Jaromiro erbauet worden, und heut zu tage eine von der Königinnen leibgeding-städten ist. In dem Hußiten-kriege ward sie von dem Zischka gewonnen, und wider den gemachten accord übel gewartet. Der Kayser Carolus IV. hat allhier ein regulier-kloster gestiftet. *Hagec.* Böhmische chronick. *Balbin.* epit. rer. Boh. *Tromsd.*

* Jaromir, ein sohn Boleslai III. Hertzogs in Böhmen, ward an. 1003. zugleich mit seinem vatter von Boleslao, Könige in Polen, gefangen genommen. *Dlugossius*, hist. Pol. II. p. 139. Als nach diesem an. 1006. sein bruder, Udalricus, seiner gefangenschafft entlassen war, und sich des Königreichs Böhmen, worinnen auch sein bruder gefangen gehalten ward, bemächtigte, wurden ihm von selbigem beyde augen ausgestochen. *Dlugossius*, l. c. II. p. 150. *Dubravius*, VI. p. 166. *Mietal.* hist. polit. III. sect. VI. p. 413. Endlich wurde er von einem Böhmen, nahmens Coczü, weil er diejenigen, bey denen er gefangen gewesen, auszurotten gerathen hatte, an. 1036. hinterlistiger weise umgebracht. *Dlugossius*, l. c. II. p. 193.

* Jaromir, ein sohn Brzecislai oder Bretislai, Hertzogs in Böhmen, lebte im eilften jahrhundert, und wurde von seinem vatter zum geistlichen stande auferzogen. Glafey, pragmat. gesch. der Cron Böhmen, c. n. 6. p. 63. Als er aber von dem tode seines bruders Spitignei hörete, verließ er seinen bisher geführten stand, in der hoffnung, ein stück von der verlassenschafft zu erhalten. Weil nun sein bruder, Wratislaus, merckte, daß er grössere lust zum soldaten-wesen als zu seiner vorigen lebens-art bezeigte, suchte er ihn mit bitten und drohungen wieder zu seinem ersten vorsatze zu bereden. Jaromir gieng es auch endlich, unter dem versprechen, daß er nach Severo das Bißthum zu Prag erhielte, wiewol mit unwillen ein. Er ward auch würcklich zum Diacono gemacht, und verrichtete seine dienste. Es währte aber nicht lange, so erwehlte er das soldaten-leben wieder, und begab sich zum Hertzoge von Polen. *Dlugossius*, hist. Pol. III. p. 251. seq. Nach dem tode des Pragischen Bischoffs wollte Wratislaus einen andern dazu befördern, aber seine brüder, Conrad und Otto, brachten es durch unabläßiges anhalten dahin, daß ihm Jaromir vorgezogen wurde. Glafey, l. c. 6. n. 2. p. 67. Dieser erhielt auch noch in diesem 1068. jahre von Kayser Henrico III. durch den ring und Bischoffs-stab die bestätigung, wobey er zugleich den nahmen Gebhard annahm. *Dlugossius*, l. c. III. p. 266. Er suchte hierauf an. 1073. das Mährische Bißthum, welches zuvor mit dem Pragischen vereiniget gewesen war, wieder an sich zu bringen, und spielte deshalben dem Bischoffe sehr übel mit, welchen aber sein bruder, Wratislaus, auf erhaltene nachricht sogleich in schutz nahm. Es wurden nach diesem Gesandte nach Rom abgefertiget, ihn bey dem Papste zu verklagen; doch Jaromirs leuthe fielen dieselbe auf dem wege an, und schickten sie verstümmelt und beschimpfet wieder nach hause. Hierauf wurden andere auf einem sichern wege abgefertiget, welche dem Papst alles haar-klein erzehlten, und um schleunige hülffe ansuchung thaten. Dieser schickte deswegen einen Cardinal, nahmens Rudolph, nach Prag, welcher die sache gehörig untersuchen, und nach der billichkeit sprechen sollte. Als er in Prag angelanget, und mit aller ehrerbietung aufgenommen worden war, lud er sogleich Gebharden vor sich, erkannte ihn auch wegen seines hartnäckigen aussenbleibens vor unwürdig, den Bischoffs-stab zu führen. So bald dieses die Böhmische Geistlichkeit in erfahrung brachte, erklärten sie sich gegen den Cardinal, wo er ihren Bischoff nicht wieder in sein amt einsetzte, wären sie gleichfalls bereit, ihre dienste aufzugeben, und mit ihm herum zu wandern. Es muste also der Cardinal, ärgernis zu vermeiden, ihn wieder einsetzen; doch befahl er beyden Bischöffen ernstlich, nach Rom zu kommen, und des Papsts ausspruch darüber zu vernehmen. Als sie beyde daselbst anlangten, und nunmehro vorgelassen wurden, hatte der Papst, der von allem genugsame nachricht eingezogen, in dem sinn, Gebharden seines Bißthums zu entsetzen; aber auf vorbitte der Gräfin Mathildis, welche mit Gebharden verwandt war, fällete er endlich dieses urtheil, daß beyde mit dem ihrigen vergnügt seyn, und einander in ruhe lassen sollten. *Anonymi* chron. Bohem. 39. ap. *Mencken.* script. rer. Germ. tom. III. p. 1666. seqq. *Dlugossius*, l. c. III. p. 372. seqq. Nach absterben gedachten Bischoffs zu Olmütz in Mähren suchte er aufs neue die vereinigung beyder Bißthümmer, war auch, weil er von seinem bruder, Wratislao, der die Königliche würde erhalten hatte, unterstützet ward, in seinem ansuchen glücklich, und erhielt an. 1086. von Kayser Henrico III. die bestätigung in einem darüber ausgestellten schreiben. Als er sich aber nach dem gegen nur gedachten seinen bruder sehr hochmüthig aufführte, brachte es dieser an. 1089. durch bitte bey dem Papst Alexandro dahin, daß ihm erlaubet ward, in seinem schlosse Wyssegrad ein Collegium Canonicorum, über welches dem Bischoffe keine gewalt zustünde, anzulegen. Weil sich aber dem ungeachtet Gebhard oder Jaromir immer mehr und mehr erhub, suchte endlich sein bruder ihm das Mährische Bißthum wieder zu entziehen, und einen besondern Bischoff dahin zu setzen. Glafey, l. c. 6. n. 3. p. 68. seq. So bald er dieses merckte, begab er sich auf den weg nach Rom, um des Papsts beystand in seiner sache zu erhalten. Er gieng hierauf durch Ungarn, weil er daselbst am sichersten durchzukommen vermuthete, ward aber von einer kranckheit überfallen, welche ihn nach wenig tagen im jahr 1090. den 1. iul. der zeitlichkeit entledigte. *Anonymi* chron. Bohem. 43. seq. apud *Menck.* l. c. tom. III. p. 1672. seqq. *Dlugossius*, l. c. IV. p. 318.

Jaromirus, Hertzog in Böhmen, ein sohn Boleslai II. ward von seinem bruder Boleslao III. castriret, von dem Kayser Henrico II. aber an. 1105. an desselben und des verstorbenen Wladeboji stelle zum Hertzoge gemacht; und endlich von dem andern bruder Udalrico von der regierung verdrungen. Er starb um das jahr 1040. (Siehe auch Boleslaus III. und Udalricus.) *Hagec.* p. 162. *Stransky*, c. 8. p. 350. *Balbin.* epit. lib. II. c. 14. p. 157. Miscell. dec. I. lib. VII. sect. 1. c. 17. p. 64.

* Jaropolcus, Fürst der Russen zu Kiow, war ein sohn Suantoslai, und kam nach dessen tode an. 971. zur regierung. Er erschlug an. 976. seinen bruder Olgam, Fürsten zu Pereslaw; wurde aber noch dasselbe jahr von seinem jüngsten bruder, Wlodimiro I. Fürsten zu Novogrod, mit gleicher münze bezahlet, und hinterließ von seiner gemahlin Maria, einer aus dem kloster entführten Griechin, keine kinder. *Dlugossius*, hist. Polon. *Meyerbergii* iter Moscov.

* Jaropolcus, Fürst zu Pereslaw und Kiow, war ein sohn Wlodimiri zu Ploczko und Kiow, und ein enckel Jaslai, Groß-Fürsten der Russen. Nach seines vatters tode, so an. 1126. erfolgte, suchte er sich von dem joche der Polen zu befreyen, wurde aber an. 1134. gefangen, und erst an. 1136. nachdem sein sohn Basilius die ranzion erleget, los gelassen. Das folgende jahr schlug er die Polen bey Haliez aufs haupt, und starb an. 1140. den 10. februarii. Als dieser Jaropolcus einstens die Polen unversehens überfiel, machte sich der Woywode von Cracau, so den gröstен theil der Polnischen reuterey commandirte, eiligst aus dem staube. Zur erkänntlichkeit schickte ihm der Hertzog Boleslaus III. ein haasen-fell, einen rocken mit flachs, und einen strick, welcher schimpf dem Woywode so nahe gieng, daß er sich selbst an einem glockenstrick aufhieng. Seit dieser zeit hat der Castellan von Cracau die stelle eines Woywoden, beydes was die würde und authorität betrift, beständig mit vertreten. *Dlugossius*, hist. Pol. *Gaguin.* in vita Boleslai.

Jaroslaus, Groß-Fürst in Rußland, war ein sohn Wolodomiri I. Sein vatter hatte ihm in der theilung an. 1005. die provintz Rossow, seinen jüngern brüdern aber das Hertzogthum Kiow zugeschlagen. Allein er war damit nicht zufrieden, nahm deswegen Kiow mit list ein, und erbeutete darinnen alle vätterliche schätze. Hierauf kam es zu einem kriege, in welchem Jaroslaus mit seinen bunds-genossen, den Pieczyngis, in die flucht geschlagen ward. Nachgehends siegete er zwar über seinen bruder Suentopulcum, Hertzog zu Twere, ward aber hingegen zweymal von den Polen geschlagen, welche Suentopulcus zu hülffe geruffen hatte. Diesem ohngeachtet brachte er endlich die Fürsten in Rußland unter den fuß, und ward an. 1015. Herr über das gantze land, worauf er an. 1038. den Polen grossen schaden zufügte. Seine unternehmungen, so er wider die Griechen zu wasser an. 1040. vorhatte, wurden durch einen heftigen schiffbruch, welchen er erlitte, zwar unterbrochen; als aber dieselben seine grentzen verunruhigten, erhielt er zu lande unterschiedliche schlachten. Er starb an. 1052. in dem sechs und siebenzigsten jahre seines alters, und hinterließ fünf söhne, welche Rußland unter sich getheilet. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. II. III. Hübners genealogische tabellen.

* Jaroslaus, Groß-Fürst der Russen zu Pereslaw, war ein bruder Georgii II. und Georgii I. enckel. Er begleitete als ein Tartarischer Vasall den Päbstlichen Nuncium, welcher zu ende des XIII. sæculi an den Tartar-Chan Kajuck abgeschickt wurde, und verlohr an desselben Hofe durch beygebrachtes gift das leben. Von seinen kindern sind folgende merckwürdig: 1.) Alexander Jaroslawitz, von dem oben ein artickul handelt. 2.) Andreas Jaroslawitz, Fürst der Russen zu Susdal, und urheber des hauses Zusky. 3.) Jaroslaus Jaroslawitz, Fürst der Russen zu Twere, und urheber der Hertzoge zu Twere, davon der letzte, Michael, von seinem schwager dem Czaar Johanne Basilide I. verjagt worden. 4.) Michael Jaroslawitz, Fürst zu Twere, dessen

dessen nachkommen Herren von Trohobus in Smolenskow gewesen. §.) Grimislava, welche an. 1220. mit Lescone Albo, Hertzoge in Polen, vermählet worden, und an. 1228. gestorben. *Meyerbergii* iter Moscov. *Herbersteinii* comment. de reb. Moscov. *Vincentii Bellovacensis* speculum, hist. *Dlugossus*, chron. Polon.

* Jaroslaus, Hertzog in Schlesien zu Oppeln, war des Hertzogs Boleslai I. Alti und Wenceslavä, Printzeßin aus Reussen, anderer sohn. Als sich sein vatter an. 1167. mit Adelheiden, Grafen Berengarii zu Sultzbach tochter, vermählte, und hernach zwischen demselben und dem Hertzoge Miecislao in Ober-Schlesien, über des Hertzogs Conradi zu Glogau verlassenschafft, streit entstund, schlug sich Jaroslaus aus widerwillen über gedachte heurath auf Miecislai seite, und schloß mit seinem vatter nicht eher frieden, bis ihm derselbe das Reußische abgetreten. An. 1194. zog er seinem verwandten, Hertzog Miecislao dem ältern, gegen Hertzog Lescum Album nach Polen zu hülffe, war auch in einer schlacht glücklich. Lucä Schlesische denckwürdigkeiten, l. 3. p. 72. Er verließ aber bald darauf das kriegs-leben, erwehlte den geistlichen stand, und ward an. 1198. zum achtzehenden Bischoff von Breßlau erwehlet. Seine regierung war kurtz, aber deswegen merckwürdig, weil er das Reußische gebieth der Breßlauischen kirche geschencket, welches die Bischöffe von Breßlau auch noch heutiges tages als ein Fürstenthum besitzen. Er starb an. 1701. *Dlugossus. Cromer. De Miechovia*, chron. Princ. Pol. apud de *Sommersb.* script. rer. Silef. P. I. p. 65. *Simonis Roſitii* chron. Wratisl. apud de *Sommersb.* l. c. P. II. p. 68. *Joan. Lomni* hist. & act. Wratisl. apud de *Sommersb.* l. c. P. II. p. 164. *Diplomatar. Bohemo-Silef.* apud de *Sommersb.* l. c. P. II. p. 185. *Henelius ab Hennenfeld*, ser. Episc. Wratisl. apud de *Sommersb.* l. c. P. III. p. 8. Lucä, l. c. II. 1. p. 237. seqq.

Jaroslaw, von einigen Jerislow genannt, eine stadt und provintz in Moscau, unter dem titul eines Hertzogthums. Die provintz ist ziemlich groß, und liegt gegen die landschafft Rostow zu. Die stadt liegt an der Wolga, ist groß, und mit palisaden besetzt. Die andern städte in der provintz Jaroslaw, sind Romanova, Rtbiena, ꝛc. Es waren hierselbst vormals einige besondere Fürsten, welche hernach der Groß-Fürst von Moscau, Johann Basilowitz, aus dem ihrigen vertrieb; nach welcher zeit der älteste Printz des Groß-Fürsten von dieser provintz titulirt worden, wie denn auch die stadt seine gewöhnliche residentz ist. **Relation von dem Moscowitischen Reiche**, p. 174.

Jaroslaw, eine Polnische stadt in dem district von Premislaw in Reussen, am flusse San gelegen. Es ist eine gute vestung, und wegen eines grossen jahr-marckts berühmt, so daselbst jährlich den 15. aug. an Mariä himmelfahrts-tage gehalten wird. An. 1625. brannte sie fast gantz ab. An. 1658. erlueten die Schweden nahe bey diesem orte einen grossen sieg wider die Polen. *Staravoiscius. Piasecius*, chron. *Cellarii* Polonia, p. 325.

* Jarric, (Petr.) ein Jesuit von Toulouse, lehrte die Theologie zu Bourdeaux, und starb zu Xaintes an. 1616. Er hat im Französischen Trésor de l'Histoire des Indes, Bourdeaux 1608. seqq. in III. tomis in 8. geschrieben, welches Matth. Martinez zu Cöln 1615. in 8. Lateinisch übersetzt. *Alegambe*, bibl. script. S. J. *Fabricius*, salut. Luc. Evang. 36. p. 631. seq.

Jarrigius, (Petrus) ein berühmter Prediger unter den Jesuiten. Er war von Tulle aus Limosin gebürtig, und kam bey den Jesuiten in gutes ansehen. Allein weil er von seinem orden nicht so wichtige ehren-stellen erhielt, als er gern gesehen, entschloß er sich, die Protestantische religion anzunehmen. Er entdeckte dieses sein vorhaben dem Vincent, so Prediger zu Rochelle war, allwo er auch an. 1647. am neuen jahrs-tage die Catholische religion abschwur; er gieng von dar nach Leiden, predigte daselbst vor einer sehr grossen menge, führte die ursachen seiner religions-änderung an, und suchte jederman zu bereden, daß er mit den Catholischen nicht die geringste gemeinschafft hätte, weshalben er auch von den General-Staaten eine jährliche pension erhielt. Allein die Jesuiten waren sehr übel auf ihn zu sprechen, und brachten es dahin, daß er von den Gerichten zu Rochelle zum strange, und hernach zum feuer verdammt wurde. Dieses alles erbitterte den Jarrige nur desto mehr, und, weil er ein hitziger kopf war, suchte er nur gelegenheit, sich zu rächen. Er that selbiges durch ein buch, welches den titul führet: Les Jésuites mis sur l'échafaut, worinn er die Jesuiten so heftig durchziehet, als ihnen sonst nie widerfahren. Er antwortete auch ins besondere dem Pater Beaufés, welcher ihn apart angegriffen. Man soll aber bey dem allen als ein kennzeichen eines sehr schlimmen gemüths ansehen, was er selbsten von sich gestehet, um seine viele erzehlungen von allerhand ärgerlichen händeln, welche unter den Jesuiten seiner provintz sollten vorgegangen seyn, zu beglaubigen: daß er dergleichen dinge jeweilen, so bald er sie gehöret, zusamt den vor- und zunahmen deren, so es betraf, auch aller übrigen umständen der örter, zeiten, und dergleichen aufs fleißigste aufgezeichnet; obschon er im übrigen damals eben keine sonderliche muthmassung haben konnte, daß er hernach so heftig mit diesen seinen brudern zerfallen würde. Die, welche solcher massen im frieden an den krieg gedencken, und sich darauf so ernstlich rüsten und bewafnen, sind in der that nie gute freunde, und immer falsche boshaffte leuthe. Ob man nun wol hieraus hätte schliessen sollen, Jarrige würde beständig bleiben, so bemühete sich doch der Jesuit Ponthelier, welcher in der suite eines Ambassadors in dem Haag war, selbigen wieder auf der Catholischen seite zu ziehen, welches auch an. 1650. erfolgte, indem Jarrige sich von Leiden weg und nach Antwerpen wendete, allwo er sich wieder zu der Catholischen lehre begab, und solches durch eine öffentliche schrift bekannt machte, worinn er zeugte, wie er blos aus unbesonnener hitze und raach-begierde zu der Protestanten seite getreten wäre. Einige wollen, die Jesuiten hätten ihn nachdem eingemauret; allein ob man gleich nachmals nichts mehr von ihm gehöret, so mag es jedoch geschehen seyn, daß er von sich selbsten gern verborgen geblieben; wie er dann nach der vorher erzehlten aufführung in der that nicht viel ursach gehabt, sich ferner unter ehrlichen leuthen sehen zu lassen. Seine meisten umstände kan man aus seiner Retractation sehen. Histoire de l'édit de Nantes. *Bayle.* *

* Jarron, eine Persianische stadt, ungefehr dreißig meilen von Schiras. Es sind nur drey hundert und fünfzig häuser darinnen, welche meistens aus holtz von dattel-bäumen gebauet sind, so daselbst in überfluß hervor kommen, da sie sonsten keine andere grosse bäume haben. Diese stadt ist wegen der manufactur einer gewissen gattung mützen und camelottener röcke, welche man Habbe nennet, bekannt, sonderlich aber der daherum wachsenden datteln halben, welche für die besten gehalten werden. Das land herum hat überfluß an wasser, welches durch unterirdische canäle, wohin es nöthig ist, geleitet, und durch ziehbrünnen herauf gezogen wird. Ohnfern dieser stadt ist ein bekannter berg, Ayoudouchs, oder sonsten auch insgemein der berg zu Jarron, genannt, welcher sehr steinicht, und darüber sehr schwerlich zu kommen ist. *Chardin*, voïag. tom. III.

Jarrow, eine Engelländische stadt in dem Bisthum Durham, auf der südlichen seite des flusses Tine, ohngefehr drey meilen von der gegend, da er in die see fällt, welcher ort sonderlich deswegen zu mercken, weil er des berühmten Schul-Lehrers Bedä geburts-stadt gewesen. *Camdeni* Britannia. *Zeileri* descr. Britann.

* Jars de Gournay, (Maria von) hat sich durch ihre grosse wissenschafft im XVII. sæculo berühmt gemacht. Sie war eine tochter Wilhelmi de Jars, Herrn von Neufvi und Gournay, und Johannä von Hacqueville, einer schwester des Herrn Hacqueville, Präsidenten in dem grossen Rath; sie war eine tante des Herrn Ons-en-Bray, Präsidenten im Parlement zu Paris, und Caroli von Hacqueville, Bischoffs von Soissons ꝛc. Sie kam zur welt an. 1565. zu Paris, und ließ von kindheit an grosse neigung zur gelehrtheit von sich spüren, und legte sich mit solchem ernst darauf, daß sie in kurtzem ihren lehrmeister übertroffen hat. Da sie ihren vatter sehr jung verlohren, so nahm sie Michael de Montagne an vatters statt an, welchen sie sehr zärtlich liebte, und ihm allezeit als einem solchen mit ehrerbietigkeit, als wäre er ihr natürlicher vatter gewesen, begegnete. Nach des Montagne absterben ließ sie seine Essais wiederum auflegen, verbesserte eins und das andere in dieser neuen auflage, und dedicirte sie dem Cardinal Richelieu. Die Vicomtesse von Gamaches, eine tochter des nemlichen Montagne, gab der Mademoiselle de Gournay den nahmen einer schwester, da sie ihr ein buch, le Bouquet du Pinde genannt, zugeeignet hatte. Sie schrieb verschiedene andere wercke, welche man nach ihrem tode unter dem nahmen, les Ombres de Mademoiselle de Gournay, publicirt hat. Hernach wurden sie wieder in zwey theilen, unter dem nahmen Avis, aufgelegt. Diese gelehrte jungfrau lag den studien beständig und mit solchem guten fortgang ob, daß sich die gelehrtesten leuthe ihrer zeit, mit derselben briefe zu wechseln, eine ehre machten. Daher man nach ihrem tode unter ihren correspondenzen der Cardinäle du Perron, Bentivoglio und Richelieu, wie auch des H. Francisci von Sales, und des Herrn de la Roche-Pozay, Bischoffs von Poitiers, des Herrn Godeau, Bischoffs von Vence, Caroli I. Hertzogs von Mantua, des Grafen von Alais, der Herren du Puy, Balzac, Maynard, Heinsii, und noch vieler anderer briefe gefunden hat. Die Frau von Loges, und die jungfer von Schurmann, wie auch Justus Lipsius, Cäsar Capaccio, Secretarius der stadt Neapolis, Carolo Pinto, Poëta laureatus allda, ꝛc. sind auch durch briefe mit ihr bekannt worden. Unter diesen finden sich etliche, welche derselben mit den prächtigsten lob-sprüchen aufgewartet, unter welchen Baudius ist, welcher dieselbe Sirenem Gallicam, und auch wol decimam Musam zu nennen pflegte. Dessen ohngeachtet, nach Niceron's bericht, werden ihre wercke heut zu tage nichts mehr geachtet, und sind dieselben in völligen vergeß gekommen. Sie starb zu Paris den 18. julii an. 1645. ihres alters achtzig jahr, und wurde zu St. Eustache beerdiget. Die Herren Franciscus und Carolus Oger, M. Menage, Valois, Patin, François, Felix, la Mothe-le-Vayer, und andere Gelehrte, haben epitaphia

für sie gemacht. *Dom Pierre de S. Romuald*, tom. III. du trésor historique. *Louis Jacob*, bibliothèque des femmes savantes. *Hilarion de Coste*, élog. des Dames illustres. *Niceron*, mémoir. tom. XVI.

Jarsey, siehe Jersey.

Jasenitz, eine kleine stadt an dem einfluß der Oder, in dem Stettinischen district, in Vor-Pommern, war vor diesem ein berühmtes kloster.

Jasibli, ein fluß in Sicilien im Val di Noto, welcher sich zwischen den städten Noto und Syracusa in das Jonische meer ergeußt.

JASIDES, ein volck, siehe CURDES.

Jasmünde, Jasmouth, ein vorgebürge auf der insul Rügen, allwo den 8. und 9. aug. an. 1715. eine scharfe action zwischen der Dänischen und Schwedischen flotte vorgieng, darinn auf Dänischer seite der Vice-Admiral Juel, auf Schwedischer aber die beyden Admirals Henck und Lille todt blieben. Die Dänen behaupteten die see, und die Schweden retirirten sich in den hafen Carlscron.

Jason, Aesonis, des Königs in Thessalien sohn. Er wurde nach seines vatters tode unter Peliä vormundschafft gethan, welcher den Chiron zu seinem lehrmeister machte, und darauf, um seiner los zu werden, ihn nach Colchis schickte, um von dannen das göldene vließ zu holen. Denn es war dem Peliä durch das Oraculum kund gethan worden, daß ihm von einer solchen person lebens-gefahr vorstünde, welche nur mit einem schuhe zu ihm kommen würde, so hernach von dem Jasone geschahe, als er den andern schuh in einem flusse verlohren, über welchen er die göttin Juno, unter der gestalt eines alten weibes, geführet. Bey dieser gelegenheit rüstete Jason das berühmte schiff Argos aus, segelte damit ab, und wurde, als er an die insul Lemnos kam, daselbst von der Königin Hypsipile beydes an den tisch und in das bethe aufgenommen. Von dar gieng er nach Colchis, tödtete durch hülffe der Medeä, so des dasigen Königs tochter war, und sich in ihn verliebet, den drachen, der die reiche beute bewahrte, und heurathete sie zur danckbarkeit. Er wurde aber hernach an ihr untreu, und vermählte sich mit Creusa, Creontis, des Königs von Corintho tochter, welches Medeam dermassen erbitterte, daß sie sie alle beyde in dem Königlichen pallaste verbrannte. Einige haben diese fernere nachricht von Jasone, daß er von der Venus einen vogel, Jynx, genannt, empfangen, welcher die krafft gehabt, liebe zu würcken. Nachdem er nun Medeam damit bezaubert, so habe selbige ihm eine gewisse salbe gegeben, sich dadurch wider die ochsen zu verwahren, welche aus ihrem munde und aus den nasen-löchern feuer speyeten. Darauf sey er zu ihrem vatter Aeta hingegangen, und habe ihn um das göldene vließ angesprochen, welches ihm dann dieser mit solcher bedingung zu geben verheissen, daß er bemeldte ochsen unter das joch bringen, die zähne, so er ihm geben würde, säen, und hernach die daraus hervor gekommene bewafnete männer tödten sollte, welches alles Jason verrichtet. Darauf aber habe ihm Aetas sein versprechen nicht halten wollen, sondern sich vielmehr beydes ihn und seinen gefährten umzubringen bemühet. Andere sagen, daß er ihm seine tochter Medeam gegeben, und nahe bey Ponto gärten gepflantzet, welche seinen nahmen geführet. *Hyginus. Ovid.* lib. VII. metam. *Seneca*, Med. *Valerius Flaccus*, de Argon. *Eusebius*, in chron. *Apollodorus.*

Jason, ein Jude. Er war des Hohenpriesters Onias bruder, und wußte sich bey Antiochio dem edlen so wohl einzuschmeicheln, daß er seines bruders würde durch geld erhielt. Darauf bemühete er sich die Jüdischen gebräuche abzuschaffen, und an deren statt Heydnische einzuführen. Zwey jahr darauf wurde er durch Menelai, so Simonis bruder aus dem stamme Benjamin war, vermittelung seiner Hohenpriesterlichen würde entsetzet. Allein als er nachgehends die nachricht von Antiochi tode vernommen, zog er mit gewalt in Jerusalem ein, vertrieb Menelaum, und ließ viel bürger hinrichten, konnte aber dennoch der vorigen würde nicht wieder theilhafftig werden. Dannenhero verließ er die stadt, und flohe um sicherheit willen in Arabien; allein Aretas, der Arabische König, vertrieb ihn von dannen. Weil er nun auch keine gunst mehr in Egypten hatte, so retirirte er sich nach Sparta, starb daselbst eines elenden todes, und blieb unbegraben. *Maccab.* l. II. c. 4. & 5. *Josephus*, antiq. & de bello Judaico. *Torniellus & Salian.* in annal. sacr.

Jason, von Cyrene, ein berühmter geschicht-schreiber. Er lebte in der CL. Olympiade zu Ptolemäi Philometoris zeiten, und schrieb fünf bücher von den denckwürdigen thaten der Asmonäer oder Maccabäer, welche von dem urheber des andern buchs der Maccabäer kurtz zusammen gezogen worden, wie er selbst bekennet. 2. *Maccab.* II. 24. *Sixtus Senensis. Bellarminus*, de script. eccles. *Torniellus. Cornelius à Lapide*, prol. in lib. Maccab. *Heideggerus*, enchirid. bibl.

Jason, (Mainus) einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner zeit, wurde an. 1435. zu Pesaro von einer magd, welche sein vatter Andreas Mainus, so von Mayland verbannet worden, geschwängert hatte, gebohren. Sein vatter begab sich nach Mayland wieder zurück, und ließ daselbst diesen sohn erziehen, wiewol er viel rauhes von seinem Præceptore muste über sich ergehen lassen, ohngeachtet dieser die ehrlich gebohrne kinder des Andreas Maini viel bescheidener zu tractiren pflegte. Hierauf wurde er nach Pavia geschickt, daselbst der Rechtsgelehrsamkeit obzuliegen. Allein er verfiel gar bald in ein sehr liederliches leben, und verlohr durch das kartenspiel sein geld und bücher, so, daß er in einem erbärmlichen zustande aufzog. Doch diese züchtigung, darinnen ihn sein vatter eine zeitlang aushalten ließ, hatte so gute würckung bey ihm, daß er sowol in gedachter stadt, als auch zu Bononien, guten fortgang in den Rechten gemacht, so daß er auch an. 1471. vor tüchtig erkläret worden, selbige zu lehren. Er that dieses bis auf das jahr 1486. zu Pavia, von dar er nach Padua beruffen worden. Ohngeachtet er sehr grosse besoldung hatte, und ihm jährlich tausend ducaten gegeben wurden, da doch die Professores vor ihm kaum zwey bis dreyhundert bekamen, so ließ er sich doch daran nicht vergnügen, sondern verlangte von tag zu tage neuen zusatz. Als man ihm nun endlich nicht mehr in sein verlangen willigen wollte, nahm er nach drey jahren von Padua abschied, und begab sich nach Pisa, allwo er eine ansehnlichere pension bekam. Doch an. 1491. wurde er nach Pavia wieder zurück beruffen, allwo er so berühmt worden, daß er bis an die 3000. discipel zehlen konnte. Das folgende jahr wurde er nach Rom geschickt, da er bey dem neuen Papst Alexandro VI. eine sehr schöne gratulation ablegte. Und als er nachgehends bey dem Kayser Maximiliano, welcher sich Blancam Mariam, des Hertzogs Galeacii Mariä Sfortiä zu Mayland tochter, beygeleget, dergleichen gethan, wurde er vortreflich beschencket, wie auch zum Ritter und Comite Palatino gemacht. Als hierauf Ludovicus Sfortia an. 1490. zum Hertzog von Mayland gemacht worden, hielt er abermals eine nette rede, und wurde darauf desselben Rath. Durch das viele bücher-lesen, welches er oftmals bey licht und verschlossenen läden bis an den hellen mittag continuiret, wurde er fast gantz blind, so daß er sich genöthiget fand, seine lectiones gantze neun jahr einzustellen. Doch auf vieles anhalten Königs Ludovici XII. in Franckreich, welcher ihn auch mit dem schlosse Piovera belehnet, und ihm noch viele andere güther dazu geschencket, ließ er sich bewegen, daß er wieder aufs neue fortfuhr die Rechte zu lehren. Bey diesem Könige stund er in so grossen gnaden, daß dieser in hoher person seine lectiones in begleitung fünf Cardinäle und mehr als hundert anderer Grossen, zu Pavia besuchte, und ihm die gröste ehrerbietungen erzeigte, so, daß er ihm den vorgang ließ, und sagte: die Königliche hoheit müste an diesem orte der würde eines lehrers nachgesetzt werden. Als ihm nun von des Königs Hofmeister diese güther wieder genommen worden, beklagte er sich deswegen bey mehr-gedachtem Könige, welcher auch einen brief vor ihn schrieb, so aber gar wenig fruchtete. Gleichwie er nun vor andern grossen ruhm erworben, also wurde er von vielen deswegen heftig beneidet, absonderlich war Philippus Decius sein abgesagter feind, so daß, als sie einst in einem engen gäßgen einander begegneten, sie steine auf einander warfen. Man bemercket von ihm, daß er sich seine Libellen und Responsa ungemein theuer bezahlen lassen, so daß man ihm fünfzig, hundert und mehr ducaten vor eine solche schrift erlegen muste, da andere vor ihm mit vieren zufrieden waren. Doch that er den clienten dieses, daß er ihnen den schaden, wenn sie den proceß verlieren würden, gut zu machen versprach. In den letzten jahren seines lebens wurde ihm von dem Hertzoge von Mayland vergönnet, nicht weiter sich mit collegiis zu beschweren. Wiewol er auch nicht im stande gewesen seyn würde, seinem vorigen amte vorzustehen. Denn man sagt, daß er zuletzt nicht allzuwohl bey verstande geblieben, und dadurch sehr verächtlich worden. Absonderlich verfuhr seines bruders sohn gar übel mit ihm, und tractirte ihn mit harten schlägen. Er hatte nur einen natürlichen sohn, Polydamas, welcher auch ein JCtus gewesen, und in der Republick Genua diensten gestanden; sonst aber lebte er unverehlicht, weswegen ihn auch der König Ludwig XII. in Franckreich einsmals zur rede gesetzet, dem er aber geantwortet haben soll, daß er dieses darum thäte, damit er auf allen fall durch des Königs recommendation einen Cardinal abgeben könnte. Er starb endlich an. 1519. den 22. mertz in dem vier und achtzigsten jahre seines alters zu Pavia, verschiedene schriften hinterlassend, als da sind ein Commentarius über die Pandectas, und den Codicem, ferner vier volumina von Responsis, und eine erklärung des tituls de Actionibus. *Pancirollus*, de claris legum interpretibus lib. XI. c. 127. *Jovius*, in elogiis c. 66. *Thomasius*, de plagio litterario n. 471. *Bullart*, Académie des Sciences tom. I. *Bayle.*

* Jason, ein gottsförchtiger mann zu Thessalonich, Pauli gefreundter, der Paulum und Silam beherbergte, und wie derhalben etliche Juden eine aufruhr in der stadt anrichteten, und doch Paulum und Silam in seinem hause nicht funden, schleiften sie ihn vor die Obersten der stadt, und schrien: Diese, die den gantzen welt-kreis erregen, und sagen, JEsus sey der König, sind auch herkommen, die herbergte Jason; damit ward das volck samt den Obersten beweget, jedoch da man Jason reden ließ, und man seine verantwortung empfieng, ward er wieder los gelassen. *Rom.* XVI. *Act.* XVII. 5. Die Griechen haben eine tradition, daß er der erste Bischoff

ſchoff zu Tarſen geweſen. Einige halten ihn vor den urheber der Ἀντιλογιας, welcher Origenes contra Celſum IV. pag. 199. und Hieronymus quæſt. in Geneſin gedencken, wiewol es viele giebt, die es mit beſſerm rechte Ariſtoni von Pella zuſchreiben. *Tillemont*, mém. tom. I. *Baillet*, vies des Saints jul. 12. *Spencerus*, not. ad Orig. contra Celſum. *Thom. Ittig.* diſſert. de PP. Apoſtolicis §. 30. *Grabius*, ſpicileg. PP. tom. II. pag. 127. ſeqq. *Scharbau*, Judaiſm. defect. pag. 67. ſeq. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. I. pag. 399. tom. III. pag. 281.

* Jaſon von Argos, ein berühmter Grammaticus, welcher von Athenäo und Stephano Byzantino angezogen wird. Ob es ſchon nicht auf das genaueſte bekannt iſt, zu welcher zeit er floriret habe, ſo iſt doch gewiß, daß er jünger als Plutarchus ſey. Er hat in vier bücher ein werck geſchrieben, welches er Vitam Græciæ genennet, und worinn die thaten Alexandri ſeit dem anfang ſeines kriegs mit dem Perſiſchen Könige, bis Antipater Athen eingenommen, beſchrieben worden. Dieſes war nach der art derſelben zeit, daß ſich faſt ein jeder an dieſe hiſtorie gemacht, welcher nicht wußte, was er ſchreiben wollte. Jaſon fand in dem leben ſeines Helden noch materie zu einem beſondern wercklein, welches er betitelt: Sacrificia Alexandri Alexandriæ facta, ſo auch von Athenäo angezogen wird. *Voſſius*, de Hiſtoricis Græc.

Jaſprin, Jaſperin, eine kleine ſtadt in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft Veſt am kleinen fluſſe Zagiwa.

Jasque, ein Fürſtenthum in dem Königreiche Perſien, an der küſte von Kerman. Das land, ſo zwiſchen dem vorgebürge von Jaſque und dem von Guadel, ſo zwey ſüdliche ſpitzen von Perſien ſind, gelegen, desgleichen von der ſee-ſeite an bis an die provintz Kerman, gehört drey kleinen Fürſten, unter welchen einer ein Mahometaner iſt, die andern beyde aber, deren Herrſchafften oſtwärts liegen, Heydniſche götzen-diener ſind. Der erſte iſt der mächtigſte und der nächſte an dem gebiethe von Ormus. Er nennet ſich einen Fürſten von Jaſque, wie ſeine vorfahren gethan haben. Nachdem der König Abas I. Ormus eroberte, forderte er von dieſem Fürſten einen jährlichen tribut, allein da Cha-Sephi ſeinem vatter ſehr jung in der regierung folgte, weigerte ſich der Fürſt von Jaſque fernere zahlung zu thun. Abas II. wollte ſich deswegen rächen, und rüſtete 20000. mann wider ihn aus, unter dem commando des Kan von Ormus, welcher aber in einem moraſte verſanck. Darauf wurde deſſen commando ſeinem bruder gegeben, welcher ſodann in des Printzen von Jaſque Herrſchafften einfiel. Dieſer war glücklich, und als er nun ſicher zu ſeyn vermeynte, nahm er ſich vor, aus devotion nach Mecca zu reiſen. Als der Kan hiervon nachricht bekommen, ließ er zwanzig gerüſtete ſchiffe an den Arabiſchen küſten auf ihn lauren, welche ihn gefangen bekamen, und nach Ormus brachten. Mittlerweile hatte ſich der Kan wegen der groſſen hitze auf das gebürge etwan zehen oder zwölf meilen von der ſtadt gemacht, wohin man den Fürſten von Jaſque in des Kans gezelt brachte. Als nun unterdeſſen des Fürſten gemahlin, eine behertzte Dame, von ſeinem unglück nachricht bekommen, ſo machte ſie ſich geſchwinde, obwol in geheim, mit 600. reutern, welche von ihres gemahls General-Lieutenant commandiret wurden, auf, überrumpelte den Kan um mitternacht in ſeinem gezelte, tödtete ihn mit ihrer eigenen hand, machte darauf die meiſten von ſeinen im beſten ſchlafe liegenden leuthen nieder, und erlöſete alſo ihren gemahl im angeſicht der erſchrockenen Perſianer. Hierauf ſchickte der König in Perſien einen neuen Kan mit 30000. mann zu pferde aus, den Fürſten zu demüthigen. Allein dieſer erhielt durch ſeiner nachbarn, der obgedachten Heydniſchen Fürſten, beyſtand, noch einen ſieg, wiewol er darbey ſeinen General-Lieutenant einbüſſete, als welcher den feinden in die hände gerieth. Als der König davon nachricht bekommen, übergab er ihn dem Kan, um ſeiner zwey brüder tod an ihm zu rächen. Hierauf erdachte derſelbe die grauſamſte ſtrafe, ließ des Lieutenants leib mit brennenden wachs-lichtern ſpicken, und ihn auf einem cameele in ſolchem jämmerlichen zuſtande durch die ſtadt von eilf bis um ein uhr nachmittage herum führen. Dieſes geſchahe drey tage nach einander; da er dann ſolche marter mit ſonderbarer beſtändigkeit ertrug. Endlich erſuchte der barbariſchen grauſamkeit ſeiner compagnie, welcher an ſolcher er doch aufhören möchte, dieſen unglückſeligen mann zu quälen. Hierauf brachten ſie ihn an das ufer des meers, und enthaupteten ihn. *Tavernier*, voïage de Perſe.

Jaſſi oder Yaſſi, die haupt-ſtadt in der Moldau an dem fluſſe Pruth, fünf und zwanzig oder dreißig meilen von den Polniſchen grentzen. Sie hat eine gute veſtung, und iſt der Fürſten von Moldau reſidentz. Die Coſacken eroberten ſie ehemals, nach der zeit aber haben die Türcken eine ſtarcke beſatzung in dieſer ſtadt gehabt. Nichts deſtoweniger wurde ſie an. 1686. von dem Könige in Polen auf ſeinem marſch gegen die Tartarn erobert, und darauf mit einer garniſon verſehen. Als aber noch vor ſeiner zurückkunft ein feuer darinnen entſtund, welches den meiſten theil davon verzehrte, nahm er ſeine mannſchafft von dar wiederum weg, und überließ den Wallachen die ſtadt, ſie wieder aufzubauen.

Jaßmund, eine von den älteſten und anſehnlichſten adelichen familien in Pommern, daraus unterſchiedene Landvögte in dem Fürſtenthum Rügen entſproſſen. Heinrich Jaßmund war an. 1355. Hertzogs Bogislai V. in Pommern Notarius. Caſpar hat gegen ausgang des XVI. ſæculi als Landvogt in Rügen floriret. Um das jahr 1650. hat Balthaſar als Pommeriſcher Land-Rath gelebet. An. 1716. florirte einer dieſes geſchlechts als Fürſtlicher Mecklenburgiſcher Ober-Hofmeiſter. *Micralii* Pommerl. lib. VI.

* Jato, lat. Jatum, ein caſtell in Sicilien im Val di Mazara am fluſſe Crimis, nicht weit von Caſtel-à-Mar gegen oſten, und von Palermo dreißig meilen gegen ſüden. Die Alten nennten es Jetä. *Stephanus.* Der berg, auf welchem es liegt, hieß ehedem Jetas. *Silius Italicus*, XIV. 271. Übrigens muthmaſſet Cluverius Sicil. ant. II. 12. daß bey Cicerone frument. 43. Jetini vor Letini zu leſen, daß alſo des Plinii hiſt. nat. III. 18. Jetenſes eben die einwohner dieſer ſtadt wären. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 12. §. 104.

* Jatrus, (Matthäus) ein Griechiſcher Mönch, lebte vermuthlich um die zeiten des Griechiſchen Kayſers Alexii Angeli, welcher gegen ende des zwölften jahrhunderts regierte. Man hat zwey wercke von ihm, als: Περὶ τῶν ὀφφικίων τῆς ἐκκλησίας τῆς Κωνσταντινοπόλεως, de Officiis Eccleſiæ Conſtantinopolitanæ; περὶ τῶν ὀφφικίων τοῦ παλατίου τῆς Κωνσταντινοπόλεως, de Officiis Palatii Conſtantinopolitani. Beyde beſtehen in gebundener ſchreib-art, die aber nicht ſowol nach der Dicht-kunſt, als nach der Muſic verfertiget worden, Griechiſch und Lateiniſch mit Jac. Goari auslegung und deſſen anmerckungen, Paris 1648. in fol. *Hanckius*, de Byzantin. rer. ſcript. II. 8. p. 680. ſeq.

Java, eine groſſe Aſiatiſche inſul auf dem Indianiſchen meere. Sie iſt von Sumatra durch einen arm von der ſee abgeſondert, welcher die meer-enge des Sunds genennet wird, und den benachbarten inſuln den nahmen giebet. Sie war vor zeiten vielen Fürſten unterworffen, und in neun Königreiche zertheilet, welche waren Bantam, Jacatra, Japara, Tuban, Jortan, Paſſarvan, Panarucan, Balambuan und Materan, deren jegliches eine ſtadt gleiches nahmens hatte. Anietzo aber ſind nur zwey Fürſten darinnen, nemlich der von Bantam, und der von Materan, welcher ein Kayſer von Java tituliret wird. Das land iſt über alle maſſen fruchtbar, ſonderlich an gewürtze, und hat einen groſſen überfluß an pfeffer, benzoin, zucker, wie auch gold- und ertz-gruben. Die haupt-ſtadt von der gantzen inſul iſt Materan, ſo groſſen zuſpruch von den Engel- und Holländern hat, welche letztere ſich an. 1617. meiſter von Jacatra gemacht, und den ort Batavia genannt haben, ſo anietzo die reſidentz des Gouverneurs von der Oſt-Indiſchen Compagnie, und die beſte banck in Indien iſt. Die meiſten einwohner dieſer inſul ſind Mahometaner. Die ſüdliche gegend davon iſt noch bis dato unentdeckt. An. 1331. war hieſelbſt Odericus, ein Mönch, welcher meldet, daß dieſe inſul 3000. meilen in ihrem umfange gehabt, und in acht Königreiche eingetheilt geweſen, welche aber alle unter einem Haupte geſtanden; desgleichen daß ſie voller einwohner, und eines der reichſten Königreiche der welt, auch der Königliche pallaſt mit bunten gold- und ſilbernen ſteinen gepflaſtert geweſen, und daß gedachter König allezeit die Tartarn geſchlagen, wenn ſie ihn angegriffen. *Texeira*, lib. I. *Maffeus*, hiſtor. Indica lib. V. *Linſchot.* c. 17. 20. Siehe Bantam.

Javalquito, ein ort im Königreich Andaluſien, bey Jaen gelegen, ſo an. 1607. von König Philippo III. mit dem titul einer Marggrafſchafft zu gunſten des Don Manuel de Benaides beehret worden.

Javan, Japhets ſohn, wurde ohngefehr vier oder fünf jahr nach der ſündfluth gebohren. Die Jonier und Griechen ſollen ſeine nachkommen ſeyn. Er hinterließ vier ſöhne, Eliſa, Tharſis, Kithim und Dodanim, von welchen die Gelehrten unterſchiedene völcker in Griechenland herleiten wollen, ſo aber faſt auf muthmaſſungen nur hinaus läuffet. *Gen.* X. *Torniel.* A. M. 1931. n. 22. *Bocharti* Phaleg. *Clericus*, in Geneſ. X.

Javarin, ſiehe Raab und Navarino.

* Jauch, (Sigmund Reich.) ein geſchickter Advocate zu Meiſſen in Sachſen, wies erſt im neun und ſiebenzigſten jahre ſeines alters ſeine groſſe gelehrſamkeit in der critiſchen Rechtsgelehrſamkeit durch ſeine Meditationes Criticas de Negationibus, Pandectis rioremnis partim rectè vel malè jam adjectis aut detractis, vel circumſcriptis, tam in manuſcripto, quam variis editionibus, Vulgata, Haloandri, Taurelli & Ruſſardi, it. Gothofredi; partim etiamnum adjiciendis aut tollendis, aut transferendis ex ſententia Alciati, Auguſtini, Zoannetti, Cujacii, Hottomanni, noviſſimaque cenſura & recenti opera, Amſterdam 1728. in 8. Er ſtarb kurtz hernach, und vermachte die vornehmſten von ſeinen juriſtiſchen obſervationen dem bekannten Holländiſchen Bynkershoek, dieſelben von neuem zu überſehen, und dereinſt ans licht zu geben. *Acta Erudit.* 1729. p. 85. ſeqq.

* Jauche, eine uralte Baronie in Brabant, welche von dem flecken und ſchloſſe Jauche, ſo zwey kleine meilen von Judogne liegt, den nahmen führt, und unterſchiedliche dörfer und Herrſchafften unter ſich begreift. Die Brabanter heiſſen ſie Ghete, von einem kleinen fluſſe, welcher ohnweit davon entſpringet, und

und in die Demere fällt, nachdem er bey Hougarde, Tillemont und Leuwe vorbey geflossen. Ehemals hat sie einem berühmten geschlechte gleiches nahmens zugehört; allein Johannes von Jauche verkaufte sie an. 1511. dringender schulden halber an Johannam von Gros. Jedoch Margaretha von Viteux, Johannis Coutereau gemahlin, deren mutter Johanna von Jauche des besagten Johannis schwester gewesen, brachte sie an. 1517. wieder an sich, von welcher zeit an sie bey ihren nachkommen geblieben. *Butkens*, troph. de Brab. tom. II. p. 129. & suppl. tom. II. pag. 20.

* Javellus, (Chrysost.) ein Dominicaner, gebürtig aus Cavanese im Piemontesischen, daher er auch Cavanacius genennet wird. Er lehrte von an. 1507. bis 1519. zu Bologna die Theologie, als Petrus Pomponatius, sein vertrautester freund, wegen seines bekannten buchs, de Immortalitate Animæ, in grosse händel gerieth, auch mit seiner verantwortung bey den Inquisitoribus gar nicht zu rechte kommen konnte. Javellus schlug sich demnach in das mittel, gieng auf Pomponatii verlangen sein buch ordentlich durch, und fügte demselben hier und da einige glimpfliche erläuterungen bey. Dieses hatte solche würckung, daß nicht allein Pomponatius von der beschuldigung des Atheismi los gesprochen, sondern auch verordnet wurde, daß künftighin diese schrift anders nicht, als mit beyfügung der erklärungen Javelli aufgelegt werden sollte; wie solches auch in der Venetianischen edition in fol. an. 1525. in acht genommen worden. Übrigens wollte Javellus niemals keine bedienung bey seinem orden übernehmen, damit er desto ungehinderter seinem studiren, und der verfertigung verschiedener sowol theologischer als philosophischer schriften obliegen könnte. Javellus ist ungefehr an. 1540. gestorben. Seine schriften aber sind: Aristotelicæ Moralis Philosophiæ Dispositio, Venedig 1535. Moralis Philos. Platon. Disquisitio, Venedig 1536. in 4. Civilis Philosophiæ ad mentem Platonis Dispositio Logica; Institutiones Christianæ Philosophicæ &c. Seine wercke sind an. 1580. zu Lyon in zwey theilen in fol. heraus gekommen. *Gesneri* biblioth. *Miræi*, de script. sæc. XVI. p. 132. *Acta Philosoph.* stück XIV. n. 2. p. 310. seqq. *Echard*, bibl. Præd. tom. II. p. 104.

Jauer, das Fürstenthum, ist eines der allerconsiderablesten in gantz Schlesien, so die grentze mit Böhmen und Lausitz hält, da es von jenem das hohe Riesen-gebürge, von diesem der Queiß entscheidet, an der andern seite stösset es an die Schlesische Fürstenthümmer Sagan, Glogau, Liegnitz und Schweidnitz. Es hat 4. Weichbilder, das Jaurische, das Lembergische, das Buntzlauische und Hirschbergische, ist sehr wohl bewohnet, hat einen grossen und vornehmen Adel, und treibt starcken handel mit seinen daselbst verfertigten leinwanden und schleyern. Vor alters gehörte das Jauerische Fürstenthum den ersten Hertzogen von Breßlau und Liegnitz, nach Henrici II. tode aber an. 1241. behielt es sein sohn Boleslaus II. Calvus. Nach ihm gelangte es nach und nach an seinen jüngern sohn Boleslaum Glorioſum oder Bolconem I. welcher auch das Schweidnitzische und Monsterbergische Fürstenthum dabey besaß, so zwar unter seinen nachkommen wieder zertrennet worden, das Schweidnitz- und Jaurische aber ist bey dem Hertzoge Bolcone dem letztern, so an. 1368. starb, wieder zusammen gekommen, und seiner wittwe Agnes, Ertz-Hertzogin von Oesterreich, auf lebenslang mit gewissen conditionen überlassen worden, worauf, als sie an. 1392. gestorben, selbige völlig, vermöge des mit dem Kayser Carolo IV. als er sich mit Henrici II. des letzten Hertzogs von Jauer erb-tochter Anna vermählet, geschlossenen tractaten, auf ihren sohn den Kayser Wenceslaum gefallen. Von welcher zeit an diese beyde Fürstenthümmer unseparirt stets beysammen geblieben, und durch einen vollmächtigen Königlichen Landes-Hauptmann regieret worden. Sie sind auch die eigentlichen güther eines Cron-Printzen von Böhmen. Sie haben ein Judicium inappellabile, das rothe Siegel genannt, bey welchem der Landes-Hauptmann präsidiret.

Jauer, vor alters Jawor, lat. Jaurovia, die haupt-stadt obgemeldten Fürstenthums, liegt 7. meilen von Breßlau, und 3. von Liegnitz, in einer angenehmen ebenen gegend, da eine meile darhinter sich schon das Riesen-gebürge nach und nach anfängt. Als Schlesien unter die söhne des vertriebenen Hertzogs Uladislai an. 1164. getheilet wurde, war sie schon als eine stadt mit pfälen umschlossen, und bekam sie der Hertzog Boleslaus I. Altus, bey dessen nachkommen sie auch geblieben, wie sie denn an. 1244. sein ur-enckel, Hertzog Henricus III. von Breßlau besessen, und ihm die Fürstliche burg zu seiner beständigen wohnung erwehlet und erbauet, von dem sie an. 1266. auf Henricum Probum, und an. 1290. auf Henricum V. Crassum zu Breßlau und Liegnitz gekommen, welcher diese stadt und andere seinem bruder dem Hertzoge Bolconi abgetreten. Diese stadt ist mit starcken mauren und einem graben bevestiget, und fliesset ein bach, die wütende Neusse, darbey vorbey. Vor dem dreißigjährigen kriege war sie wohl bewohnet, und angebauet, und trieb einen grossen leinwand-handel, daher auch noch die Schlesischen leinwande in Holland Jaurische linnen genennet werden. Allein, als von an. 1646. an die Schweden die stadt inne hatten, kamen an. 1648. die Kayserlichen aus Liegnitz durch eine krieges-list hinein, plünderten die häuser, und steckten sie in brand, wodurch die gantze stadt samt der burg in die asche gelegt wurde, von welcher zeit an sie ihre nahrung verloh-

ren, und sich nicht mehr erholen können. An. 1648. im Westphälischen frieden bekam sie die freyheit, daß eine Lutherische kirche in der vorstadt allda möchte erbauet werden, worzu auch an. 1708. nach der Alt-Ranstädtischen convention eine schule kam. In der burg oder dem schlosse hat der vollmächtige Königliche Landes-Hauptmann der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer seine residentz. *Dlugoss.* hist. Polon. *Schickfus.* chron. Silef. *Henelii* Silesiogr. *Nasonis* Phœnix redivivus Ducat. Suidn. & Jaurov.

Javersac, war einer von denen, welche mit in der controvers zwischen dem Balzac und dem P. Goulu interessiret waren. Er war aus einer kleinen stadt ohnfern Angoulême gebürtig, gieng aber nebst einem buche, so er einen Discours des Aristarque an den Ricandre intituliret, und welches er wider den Phyllarchum und Narcissum (unter welchen nahmen der P. Goulu und Balzac stecken) geschrieben, nach Paris; wiewol seine critique nicht weit her ist. Er wurde allda in seinem bethe mit prügeln, degen und pistolen angegriffen. Allein weil er jung und munter war, ergriff er seinen degen, verfolgte seinen feind bis auf die gasse, und wehrte sich dergestalt, daß jederman von ihm redete, wie wenigstens die sache von ihm und seinen freunden, nahmentlich von Sorel in der Bibliothèque Françoise, erzehlet wird. Nichts destoweniger wurde die sache nach diesem gantz anders referiret, in einer schrift, so den titul führet: La Defaite du Paladin Javersac, als nach welcher der gute kerl bey keiner gar ehrbaren gesellschafft in seinem bethe von den prüglern sollte angetroffen worden seyn, und deren streiche bis ans ende mit gröster gedult ertragen haben. Jedoch hat solche erzehlung grossen schein einer fabel und verleumdung. Man schriebe solche dem Balzac zu, dem auch Javersac wegen anstiftung der prügelung selbsten schuld gegeben, da Balzac so gar in dem titul obgemeldter schrift die sache gern auf den Goulu, oder wie er da redete, auf die Allies & Confederés du Prince des feüilles hatte schieben wollen. Andere entschuldigen sowol den Goulu als den Balzac. Dieses ist gewiß, daß Balzac, als er auf das tod-bethe kam, und sich erinnerte, wie er in seinen ersten jahren mit dem Javersac händel gehabt, einige seiner freunde zu ihm geschickt, und ihn zu sich erbäten. Als nun Javersac zu dem sterbenden Balzac gekommen, hat er ihn mit grosser freude umarmet, und haben sie sich also mit einander vertragen, welches den Javersac dergestalt bewogen, daß er solches mit weinenden augen annahm, und ein sonnet machte, um seines freundes tod zu betrauren. *Sorel*, bibl. Franç. *Bayle.**

Javolenus oder Jabolenus Priscus, ein berühmter Rechtsgelehrter unter Trajano, Hadriano und Antonino Pio, der auch den noch berühmtern Salvium Julianum zum lehrjünger gehabt, und ihm so gar in verwaltung der wichtigsten ämter und provintzen mit seinem rathe an die hand gegangen. Gleichwol war er zu zeiten von seltsamen und fast thörichten einfällen; dessen zu einem muster dienen kan, was Plinius der jüngere erzehlet: Als ein gewisser Römischer Ritter nahmens Paßienus Paulus vor einer ansehnlichen versammlung ein geticht habe vorlesen wollen, und den anfang gemacht mit den worten: Prisce jubes, hätte dieser Priscus Jabolenus sich zum gespötte anstellend, als ob er meynte, man wolle von ihm reden, den vers unterbrochen, und darein geruffen: Ego vero non jubeo; da dann die unerwartete, aber zugleich unzeitige und unhöfliche boutade bey den anwesenden grosses gelächter, und dem guten Paßieno ohne sein verdienen ziemlichen schimpf und beschämung zugezogen. Plinius giebet bey diesem anlas zu erkennen, wie man sich wohl zu verwundern habe, daß eine solche person so viel von den Rechten raths gefragt werde; klaget denselben auch deutlich der leichtsinnigkeit an. Die schriften, so von ihm in Corpore Juris angeführet werden, sind: Ex Cassio lib. XV. Ad Plautium lib. V. Epistolarum lib. XIV. *Plin.* epist. lib. VI. epist. 15. *Panciroll.* de clar. leg. int. lib. I. c. 32. *Bertrand.* vitæ JC. lib. I. c. 9.*

Javols, Javour, Anderidum, Civitas Gabalitana, ist zwar nunmehr ein dorf 4. stunden von Mende gelegen. War aber vor diesem die haupt-stadt der Gabalen und sitz des Bischoffs zu Mende, oder im Gevaudan. Man hat allda viele alte müntzen, auffschriften, todten-krüge ꝛc. herfürgegraben.*

* Javorsky oder Jaworsky, Jaworowsky ein XVIII. Ertz-Bischoff von Reüssisch-Rußland von vornehmen eltern gebohren, studirte in Polen, und erwarb sich daselbst, weil er durch die freygebigkeit des Kiovischen Bischoffs, Barlaam, unterstützet wurde, eine so gute gelehrsamkeit, daß er es darinnen allen seinen lands-leuthen zuvor that. Wie er nun wiederum nach hause kam, und einst nach Moscau geschickt wurde, setzte er sich durch eine leichen-rede bey dem Czaar Petro I. in so grosse hochachtung, daß ihn derselbe an. 1702. nach absterben des Patriarchen Adrian der gantzen Rußischen kirche vorsetzte. Er verblieb in dieser würde bis an seinen tod, welcher an. 1722. den 27. sept. in seinem 64. jahre erfolgte, und schrieb ein werck unter dem titul; Lapis sive Petra Fidei, welches zwar schon längst gedruckt, von Petro I. aber, weil derselbe gesehen, daß es mit schmähungen auf die Protestanten angefüllet sey, ans licht zu stellen verboten worden. Allein nach Petri I. tode hat solches dennoch der Ertz-Bischoff von

Twer

Tweri und Caschin, Humilis Theophylactus, an. 1728. in fol. publiciren lassen, wogegen der Lutherische Theologus, J. Fr. Buddeus, im folgenden jahr eine Epistolam Apologeticam pro Ecclesia Lutherana contra Calumnias & Obtrectationes ejus, Jena in 4. heraus gegeben. *Act. Erudit.* 1729. p. 226. seqq. Unschuldige Nachrichten, 1729. p. 646.

Jauregui, (Jan) ist derjenige, welcher Printz Wilhelmen von Oranien durch einen pistolen-schuß meuchelmörderischer weise aus dem wege zu räumen trachtete. Er war von Bilbao aus Biscaia gebürtig, und kam an. 1582. nach Antwerpen, allwo er bey einem Spanischen kaufmann Caspar d'Annastro in dienste trat, und selbigem die briefe copirte. Dieser Annastro, weil er eine zeither sehr unglücklich in seiner handlung gewesen, und sich genöthiget befand auszutreten, wofern er sich nicht durch ein ausserordentliches mittel rettete, gerieth ungefehr mit einem seiner landes-leuthe Petro de Ysunca, so dazumal zu Lisabon handlung trieb, in eine vertrauliche correspondentz. Dieser rieth ihm, er sollte den Printzen von Oranien ermorden, und versicherte ihn zugleich, daß er bereits mit dem Könige in Spanien seinetwegen eine schriftliche capitulation geschlossen, inhalts deren ihm selbiger, wann er gedachten Printzen würde ermordet haben, 24000. ducaten in silber-müntze oder an einkünften, nebst einer Commenthurey zu St. Jacob und andern ansehnlichen bedienungen zu geben versprochen. Annastro beliebte diesen vorschlag, weil er ihn aber selbst auszuführen sich nicht getrauete, überredete er hierzu seinen handelsdiener Jauregui, welcher ein junger verwegener und zugleich sehr abergläubischer mensch war. Weil sie sich aber nicht vereinigen konnten, ob die mordthat vermittelst eines pistolen-schusses oder dolches geschehen sollte, in dem Jauregui sich entschuldigte, daß er niemals ein geladen gewehr losgezündet, so übte ihn Annastro so lange im schiessen, bis er vermeynte, daß er sein vorhaben ins werck zu richten tüchtig wäre. Jauregui sahe also seine gelegenheit ab, und weil in Antwerpen dazumal allerhand freuden-bezeugungen wegen des anwesenden Hertzogs von Alençon, welchen die Niederländer auf einrathen des Printzen von Oranien zum Hertzoge von Brabant und Grafen von Flandern ernennet hatten, vorgenommen wurden, begab sich der meuchelmörder den 18. mertz an. 1582. in den pallast des Printzen, welcher dazumal mit seinen söhnen und etlichen vornehmen tafel hielt. Als nach gehaltener tafel der Printz nebst seinen gästen durch das vorgemach in sein zimmer sich begeben wollte, und diesen im vorbeygehen ungefehr die tapeten zeigte, auf welchen Spanische soldaten zu sehen waren, versetzte Jaureaui, welcher heimlich nachgeschlichen war, dem Printzen einen pistolen-schuß, daß die kugel unter dem rechten ohr zu dem rechten backen wieder heraus gieng. Die anwesenden Herren versetzten dem mörder sofort einige gefährliche stiche, und die hellebardierer gaben ihm vollends den rest, der Printz aber, welcher seiner wunde anfänglich nicht wahrgenommen, schrie, man sollte den thäter nicht tödten: er verziehe ihm seinen tod, wandte sich hierauf gegen etliche vornehme bediente des Hertzogs von Alençon, und sagte: Ihro Hoheit verlieren einen getreuen diener. Man visitirte sofort den mörder, und fand bey ihm ausser einigen in Spanischer sprache geschriebenen briefen, einen blossen dolch, den er aber, weil ihm das unter währenden loszünden gesprungene rohr den daumen abgeschlagen, nicht gebrauchen können. Unter den briefschafften funden sich allerhand gebäte, worinn er unterschiedenen Marien-bildern und Heiligen gewisse geschencke versprach, dafern sie ihm in seinem unternehmen behülflich seyn würden, insonderheit fand man eine nachricht, in welcher er vorgab, daß er diese that auf Königlichen befehl verrichtet, und versprach, er wollte denjenigen, so ihn wohl halten würden, innerhalb 8. tagen Königliche pardon verschaffen. Diese nachrichten hinterbrachte der von St. Aldegonde sofort dem Rath und volck zu Antwerpen, welches wegen gefaßten verdachts wider die Franzosen, als wann sie die urheber des meuchelmords wären, sich schon zu einem aufstand fertig machte. Weil man auch erfahren, daß der Jauregui von des Annastro handels-bedienten gewesen, und dieser etliche tage vor begangener that sich nach Brügge gewandt hatte, versicherte sich der Rath dessen hausgenossen, und unter denen Antonio de Venero und eines Jacobiner-Mönchs, Anton Timmermanns von Dünkerquen gebürtig; beyde bekannten, daß sie mit Annastro an dieser that theil hätten, und zwar der letztere, es hätte ihm Jauregui selbigen tages vorher sein vorhaben in der beichte entdecket, und gefragt, ob er solches mit gutem gewissen thun könnte, worauf er ihm zur antwort gegeben, daß im fall er nicht mit gelde hierzu erkaufft wäre, sondern diese that blos zu GOttes ehren und nutzen der Catholischen religion unternehme, ihm solche wohl vergönnet sey, und habe er ihn nachgehends dieserwegen absolviret. Sie wurden hierauf den 28. mertz gedachten jahres gehencket, und nachgehends sowol als des meuchelmörders cörper gevierttheilet. *Strada*, dec. XI. lib. IV. Recueil de l'assassinat commis en la personne du Prince d'Orange par Jean Jauregui Espagnol, an. 1582. 4.

Jaworow, ein ort in der Polnischen landschafft Roth-Reussen, welcher sonderlich wegen eines warmen bades berühmt ist, so in dem nächst darbey gelegenen dorfe Sciovia entspringt, und wider viel unheilbare kranckheiten vor dienlich gehalten wird. Sixtus Leo, ein Medicus, hat einen absonderlichen tractat davon geschrieben. Der König Joh. Sobiesky pflegte sich oft an diesem orte zu divertiren.

† Jay, eine alte adeliche familie zu Paris, welche verschiedene geschickte leuthe hervor gebracht. Bey dem Tillet findet man den Johann le Jay, welcher an. 1344. Präsident von der Enqueten-Cammer zu Paris war. Er heurathete des Johannis von Dormans, so Cardinal, Bischoff von Beauvais und Cantzler in Franckreich war, nahe baase, oder wie andere wollen, dessen schwester. Er zeugte mit selbiger Petrum le Jay, so Königlicher Secretarius, und an. 1380. Prévot des Marchands zu Paris war, welches der nahme der ersten Magistraten- oder Präsidenten-stelle in dem Stadt-Rath allda ist. Nicolaus le Jay war Königl. Secretarius und Rentmeister zu Francisci I. zeiten, welcher ihn ersahe, daß er nebst dem Connetable von Montmorency und andern Herren, Kayser Carln den V. an den grentzen des Königreichs empfangen, und selbigen wieder bis in Flandern begleiten sollte. Johann le Jay war auch an. 1552. Königl. Secretarius, und hatte von Guillemette Hottmann Nicolaum le Jay, Herrn von Beauvilliers, welcher Königlicher Secretarius, und nachmals Rath und Rechnungs-Beamter war. Dieser heurathete Magdalenam Gron, Frau de la Maison-Rouge, und der Herrschafft Tilly, und hatte mit ihr nebst andern kindern Nicolaum le Jay, von dem der folgende artickul handelt, Ludwigen, so Ritter von Malta war, und Jacobum le Jay, Staats-Rath. Dessen sohn, Carolus, war ein vatter verschiedener kinder, von denen 3. in kriegs-diensten geblieben. Von den übrigen sind zu mercken, Henricus Wilhelmus, Bischoff von Cahors, der an. 1693. gestorben, Franciscus, ein Jesuit, der lange zeit in dem Collegio von Louis le Grand Professor Eloquentiæ gewesen, und N. le Jay, welcher anfangs zum geistlichen stande gewiedmet war, nach seines ältesten bruders tode aber sich verheurathete. Nicolaus le Jay starb an. 1700. als Parlements-Rath zu Paris ohne kinder. Henricus Franciscus le Jay diente von jugend auf im kriege, kam unter Jacobi II. regierung nach Engelland, wo er sich vermählte, und in dieses Königs dienste trat, auch von demselben ein regiment bekam, und ihm, als er aus Engelland entwich, nach Franckreich folgte. *Univ. Lexicon.*

Jay, (Nicolaus le) Freyherr von Tilly, Groß-Siegel-Bewahrer in Franckreich, und oberster Präsident des Parlements zu Paris, aus vorhergehender alten und vornehmen familie entsprossen. Er war an. 1600. Rath bey den Enqueten du Palais, nachmals Königl. Procurator bey den Gerichten, und letztlich an. 1610. Königlicher Richter in bürgerlichen sachen. Er besänftigte durch seine klugheit das volck zu Paris, welches nach König Heinrichs des grossen tode einigen tumult erregen wollte. An. 1613. wurde er Präsident bey der grossen Gerichts-Cammer, welche stelle er 17. jahr bediente. Weil er bey dem Printzen von Condé wohl stunde, und selbiger mit andern Malcontenten eine conföderation aufgerichtet, wurde er an. 1615. auf Königlichen befehl arrestiret, und auf das schloß zu Amboise gebracht, konnte auch, ohngeachtet aller protestation des Parlements, nicht eher los kommen, als bis mit dem Printzen von Condé friede geschlossen war. Da nun selbiger an. 1616. von dem Könige arrestiret war, salvirte er sich nebst dem Hertzoge von Maine, aus furcht eines neuen gefängnisses, und kam erst an. 1617. nach des Marschalls von Ancre fall, wieder zurück, und in sein amt. König Ludwig XIII. ernennte ihn an. 1630. nach des Herrn von Champigny tode zum ersten Präsidenten, und zum Groß-Siegel-Bewahrer der Königlichen orden. Er starb aber an. 1640. *Blanchard*, élog. des prém. Présid. du Parlem. de Paris.

* Jay, (Guido Michael le) ein Advocat von Paris, machte sich durch die prächtige ausgabe von den Bibliis Polyglottis Parisiensibus berühmt, welche er an. 1628. angefangen, und an. 1645. erst zu stande gebracht. Der Cardinal Richelieu, welcher nach dem exempel des Cardinals Ximenes seinen nahmen gern durch diesen Bibel-druck verewiget wissen wollte, gab ihm anfangs 19000. livres dazu, und seinem sohne ein Decanat zu Vezelay; zog aber nachdem die hand von ihm ab, als le Jay allein aus eigensinnigkeit den nahmen des Cardinals nicht auf den titul des wercks setzen wollte. Daher geschahe es, daß er sich durch die überaus grossen kosten gäntzlich ruinirte, und endlich in äusserster armuth den 10. jul. an. 1674. starb. *Le Long*, bibl. sacr. Bibliothèque de *Richelet*.

* Jay, (Gabriel Franciscus le) fünfter sohn Caroli le Jay, Barons von Tilly, Maison-Rouge ꝛc. und Bittschriften-Meisters zu Paris, legte den grund zu den wissenschafften unter den dasigen Jesuiten, welche ihn also einzunehmen wußten, daß er in gar jungen jahren in ihren orden trat, in welchem er 57. jahr lebte, und sehr viele junge leuthe beredete, sich auch in selbigen zu begeben. Er starb den 21. febr. an. 1734. in seinem 77. jahre. Er hat sich sonderlich durch folgende zwey wercke einen nahmen gemacht: Traduction Françoise des Antiquités Romaines, écrites en Grec par Dénys d'Halicarnasse, en deux vol. 4. 1722. Bibliotheca Rhetorum præcepta & exempla complectens, quæ tam ad Oratoriam Facultatem, quàm ad Poëticam pertinent, Discipulis pariter ac Magistris perutilis, II. vol. in 4. 1725. In ansehung der übersetzung des Dionysii Halicarnass. hat Mr. Bellenger, ein Doctor aus der Sorbonne, erwiesen, daß der gute P. le Jay unzehliche fehler

ser darinn begangen, und mehrentheils nur nach Porti Lateinischer übersetzung gearbeitet, ja so gar auch die in derselben befindliche druck-fehler, sonderlich die zeit-rechnung betreffend, mitgenommen habe, da er sich doch vor diesen leztern durch die einsicht des errata-blätgens hätte verwahren können. Ein artiges beweisthum, daß der P. le Jay nach dem Lateinischen, und zwar nur obenhin, gearbeitet habe, befindet sich pag. 18. lin. 35. allwo es in der übersetzung heisset: Le plus grand nombre (des Pélasgiens). vint par la Méditerranée chercher un azile chez les Dodoniens leurs parents. Herodotus machet sie zwar mitten durchs land ziehen, aber der P. le Jay schiffet sie ein, weil er in Porti übersetzung gefunden hat: Per loca mediterranea. Obgedachter Bellenger gab an. 1723. eine neue übersetzung aus von Dionys. Halicarnass. welche von allen kennern für besser gehalten worden. *Suppl. de Paris. Mercure de France*, 1723.

Jayck, ein grosser fluß in Siberien. Er wendet erstlich seinen lauf gegen das Eis-meer, von dar gegen süden zwischen den Nagaischen Tartarn und dem Königreiche Tumen, desgleichen zwischen der Zavolhensischen und Calmuckischen Horde, und fällt endlich in die Caspische see. Das land wird genennet Pascatir oder Siberien. Das volck darinnen redet noch bis auf diesen tag die Hungarische sprache, gestalt allhier der sitz der Hunnen war. *Wil. de Rubequis*, de Legatione p. 88.

Jaycza, Giesa, Jayza oder Gaitza, eine kleine bevestigte stadt an dem flusse Plena in Bosnien, an den Croatischen grentzen, hat ein vestes auf einem sehr hohen felsen gelegenes schloß. Sie wurde an. 1463. durch den König in Ungarn den Türcken entrissen, welche selbige noch eben dasselbige jahr, aber vergeblich, wieder zu erobern suchten. Jedoch ist dieser ort nachgehends unter Solymanno II. an. 1527. in ihre hände gerathen, und zum sitze eines Sangiack oder Gouverneurs gemacht worden.

JAZYGES, ein Europäisches volck in Sarmatien, welches König Boleslaus der keusche in Polen an. 1264. und nach ihm Lescus an. 1282. fast gäntzlich ausgerottet. Viele von diesen leuthen retirirten sich in Ungarn, nicht aber, wie andere wollen, in Siebenbürgen, und sind diejenigen, welche man Jazyges Metanastes nennete. Sie wohnen noch anjetzo in Ungarn zwischen der Donau und der Theiß, oberhalb den Cumanern in dem Heveser Comitat, und wird dieselbe gegend, so nicht gar zu weit von Pest anfängt, Jazygum Regio genennet. *Ptolemaus. Cromeri* Polonia. *Anar. Cellarii* Polon. p. 259. *Christ. Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 6.

Ibas, ein Bischoff zu Edessa, wohnte dem fünften allgemeinen Concilio bey, war einer von den vornehmsten beschützern des Nestorii, und schrieb einen brief an Maris, einen Persianer, worinn er Rabulam, seinen vorfahren, schilt, daß er Theodorum, den Bischoff von Mopsuesta, verdammet, welchem er hingegen ein grosses lob beyleget. Dieser brief begreift die meisten lehr-sätze gedachter ketzer in sich. Als er nachgehends mit der kirche wieder versöhnet worden, that er 4. Priester aus seiner Diœces in bann, welche von seinem urtheil weiter appellirten. Darauf beschuldigte ihn seine übrige Clerisey unterschiedlicher laster, welches verursachte, daß man seinetwegen einen Synodum zu Tyro und hernach zu Beryto hielte, woselbst aber die anklage falsch erfunden, und er also an. 448. absolviret wurde. Allein Dioscorus und sein anhang setzten ihn dennoch in dem folgenden jahre auf dem Synodo zu Epheso ab, warfen ihn in das gefängnis, und verfuhren mit ihm sehr grausam. Das Chalcedonische Concilium annullirte diese absetzung, und brachte ihn wiederum in seinen vorigen ehren-stand. Sein brief an den Maris gab in dem folgenden sæculo zu vieler unruhe anlas. Gestalt Theodorus, der Bischoff zu Cäsarea in Cappadocien, ein anhänger des Origenis, und der Acephalianischen ketzer, den Kayser Justinianum ermahnete, des Theodori von Mopsuesta, und des Theodori von Cyro schriften wider den Cyrillum, ingleichen obgedachten brief des Bischoffs Ibä zu verdammen, und dadurch den kirchen-frieden befördern zu helffen. Dieses bewerckstelligte der Kayser auf dem zu Constantinopel an. 553. gehaltenen Concilio, welches die sache der 3. Capitul genennet wurde, und eine spaltung zwischen unterschiedlichen Bischöffen und kirchen verursachte, so lange zeit währete, ehe sie abgeschaffet werden konnte. *Baronius*, an. 448. Acta Concil. Chalced. *Liberatus*, c. 34. *Cabassutii* not. Concil. *Natalis Alexander. Cave. Louis Doucin*, hist. du Nestorianisme p. 274.

Iberg oder Iburg, eine kleine an dem flusse Collbeck in Westphalen gelegene stadt, nebst einem schlosse, worauf Wittekindus M. residiret haben soll. Bischoff Benno zu Osnabrück erwehlte es zu seiner residentz, und legte allhier an. 1068. eine Benedictiner-Abtey an; worauf seine nachfolger daselbst ihren sitz gehabt, bis Ernestus Augustus gegen ausgang des XVII. sæculi selbigen nach Osnabrück verleget. *Bucel.* Germ. sacra, P. II. *Tromsd.*

Iberg, im Thurthal, siehe Yberg.

Iberia, soll nach dem vorgeben einiger Spanischen scribenten eine stadt gewesen seyn, welche Iberus, einer von den ersten nachkömmlingen Noä, an denjenigen ort gebauet, wo heutiges tages Tortosa in Catalonien stehet. Es ist aber lauter fabelwerck.*

Iberia, ein nahme, so von Stradone und Plinio Spanien gegeben wird, und zwar entweder wegen eines gewissen Königs, mit nahmen Iber, oder wegen des flusses Iberus, so anjetzo Ebro genennet wird. *Strabo. Plinius. Pomponius Mela.*

Iberia, ein land in Asien, so eigentlich Georgia oder Gurgistan ist. Siehe Georgia.

*Ibn-al-Arabi, oder Ibinalarabi, ein Saracenischer Emir in Spanien, und Statthalter von Saragossa, ward wegen eines erregten aufstandes vom Könige Abderaman an. 777. seiner Statthalterschafft entsetzet, und aus seiner Herrschafft vertrieben. Annal. *Pithœi*, an. 777. *Eginhardi*, eod. *Petrus de Marca*, Marca Hisp. III. 16. Diese wieder zu erhalten, und sich zugleich zu rächen, begab er sich nebst noch einigen Saracenischen Fürsten in des Fränckischen Königs, Carls des grossen, schutz. *Monachus Egolism.* p. 242. *Annal. Loisel.* an. 777. *Poëta Saxo*, eod. ap. *Leibnit.* script. rer. Brunsu. tom. I. p. 127. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichs-hist. P. II. lib. II. p. 387. seq. Er brachte es auch dahin, daß der König folgendes jahr nach Spanien gieng, und ihm wieder zu dem besitze seiner länder behülflich war. Doch muste er als ein Fränckischer lehns-mann, damit man seiner treue versichert wäre, geisseln von sich stellen. *Poëta Saxo*, an. 778. ap. *Leibnit.* l. c. tom. I. p. 127. *Annal. Nazar.* eod. *Loisel.* eod. *Petav.* eod. *Eginhardi*, eod. *Bertin.* eod. *Tilii* 779. *Moiss.* eod. Von Bünau, l. c. P. II. lib. II. p. 392. seq.

Ibrahim, ein Türckischer Kayser, des an. 1617. gestorbenen Achmets jüngster sohn, war an. 1612. oder wie andere wollen, an. 1614. gebohren, und soll anfänglich den nahmen Selym geführet haben. Als sein ältester bruder Osman Kayser wurde, ließ er selbigen verwahrlich halten, doch wurde er an. 1622. unter des Mustapha regierung losgelassen. Sein bruder Amurath ließ ihn an. 1624. auf das neue in gefängliche hafft nehmen, hätte ihn auch erwürgen lassen, wofern ihn nicht seine mutter errettet. Nach dessen an. 1643. erfolgtem tode, wurde er aus dem gefängnisse hervor gezogen, und auf den Türckischen thron gesetzet. Er verneuerte bey antritt seiner regierung den frieden mit den Christlichen Potentaten; jedoch als die Maltheser-galeeren unter dem Ritter de Bois-Baudrand zwischen Rhodis und Alexandria seine schiffe angegriffen, und eine von seinen Sultaninen gefangen bekamen, entschloß er sich, solches an Maltha zu rächen, änderte aber nachgehends sein vorhaben, schickte seine armee nach Candien, weil wenigst die Maltesische schiffe mit ihrer gemachten beute allda eingelossen, und einige sachen verkauffet hatten, aus welcher ursache die Venetianer sich hernach sehr gegen die Maltheser beschweret haben. Die armee Ibrahims nun bemächtigte sich der insul St. Theodoro, eroberte Canea und Suda, welcher krieg denn mit abwechselndem glücke geführet worden, und sich nicht eher als mit der eroberung von Candia geendiget hat; wobey die Türcken jedoch eine unzehlige menge volck verlohren, auch sonderlich zu wasser und in den see-schlachten ungemeinen schaden empfangen. Mittlerweile machte er sich durch seine grausamkeit und wollust bey jederman verhaßt, daß endlich die militz nebst den Ministern wider ihn conspirirten, den Mufti auf ihre seite zogen, und den anfang mit des Groß-Veziers hinrichtung machten. Darauf erregten sie den 25. jul. an. 1648. einen grossen tumult in Constantinopel, darinn er von dem throne gestossen, und wiederum in sein voriges gefängnis eingesperret, sein sohn aber Mahomet IV. an seine stelle gesetzet wurde. Bald darauf ward er, auf seiner mutter bewilligung, den 27. julii mit einer bogen-senne stranguliret. *Mezeray.* Contin. de Chalcocond. *

Ibrahim, ein Vezier und des Türckischen Kayserß Solymanni II. favorite. Er war zu Genua gebohren, und kam durch annehmung der Türckischen religion bey gedachtem Herrn sehr hoch. Man sagt gleichwol, daß er noch immer viel gunst vor die Christen im hertzen behalten, daher er verursacht, daß an. 1532. der gewaltige zug der Türcken wider Ungarn und Oesterreich gantz fruchtlos abgelauffen, auch soll er hernach, um den Sultan von den Christen abzuziehen, den krieg wider die Persianer gerathen haben. Weil aber selbiger übel ablief, und man ihm schuld geben wollte, als correspondirte er mit dem Kayser Carolo V. auch noch über diß ihrer viele den Ibrahim wegen seines grossen ansehens beneideten, worunter sonderlich die Sultanin Roxana war, so überredete selbige den Kayser, daß er ihn aus dem wege räumen sollte. Weil er aber geschworen hatte, daß sein favorite bey seinen lebzeiten nicht getödtet werden sollte, so ließ er ihm unterdessen, da er schlief, an. 1546. das leben nehmen, weil der schlaf auch eine art des todes wäre. *Chalcocondyla* contin.

*Ibrahim von Schiras, oder Firouzabat; diese letzte benennung bekam er von seiner vatter-stadt, welche von Schiras nicht so ferne abgelegen, und zu der nemlichen Persischen provintz Schiras gehöret. Er war einer der grösten Musulmännischen Rechtsgelehrten, und lebte sehr eingezogen und fromm; in seiner einsamkeit aber hat er doch für andere gearbeitet; daher er verschiedene wercke nach sich gelassen, unter welchen dasjenige das vornehmste ist, welches er den ehrlichen mann nennet, und schon von Ibrahim-al-Messri, einem Lehrer aus der Schaffeyenischen secte, ist angefangen worden. Nebst dem

hat

hat er noch eine ermahnung zur erlernung der Rechtsgelehrtheit geschrieben; ein anders nennet er einen versuch, und ist dasselbe eine erklärung der Musulmännischen fundamentalglaubens-artickuln. Man schreibt ihm noch über diß ein buch zu, welches de Arte disputandi in rebus scholasticis handelt, und eigentlich eine Logica seyn soll. Seine schreib-art war Arabisch. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

* Ibrahim-al-Merouzi, ein berühmter Mahometanischer Rechtsgelehrter, welcher, wie Ibrahim von Schiras, verschiedene wercke über diese wissenschafft heraus gegeben, unter andern auch einen Commentarium über das Mosni. Er wohnte zu Baadad, wo er wie ein orakel über die gesetze und rechtshändel befragt worden, und breitete sich sein ruhm so weit aus, daß eines der stadt-thore, nahe bey welchem er gewohnet hat, nach seinem nahmen Darbe-al-Merouzi genennet worden; den zunahmen Merouzi hat er nach Persianischer land-art von seiner vatter-stadt, Merou genannt, überkommen. Dieses Merou war eine der vier haupt-oder Königlichen stadte in der grossen Chorasantschen provintz. Sie wird insgemein mit dem zunahmen Schahgiam beleget, um sie von einer andern stadt dieses nahmens zu unterscheiden, welche Alroud zugenannt wird, und gemeiniglich unter dem nahmen Meroualroud bekannt ist. Ibrahim war, wie obgemeldter, auch von der Schafeyenischen secte; gegen dem ende seines lebens verließ er Bagdad, und begab sich nach Cairo in Egypten, wo er in dem 340. jahre der Hegira seinen geist aufgegeben, und neben dem grossen Imam Schaffei beerdiget worden. *D'Herb.* bibl. Orient.

* Ibrahim, Ben Ibrahim Meheran, Esfraini zugenannt, dieweil er aus einem kleinen städtlein in dem Chorasanischen, Esfarain genannt, gebürtig war. Diese seine vatterstadt hänget von der haupt-und Königlichen stadt Nisabur ab; er ist auch ein berühmter Doctor aus der Schafeyenischen secte, von welchem hernach die allergelehrtesten männer in dem Chorasanischen und Iraquaischen ihre wissenschafft genommen. Unter vielen wercken, die er von seiner hand hinterlassen, ist das vornehmste ein controvers-buch, worinn er den Mahometanischen glauben wider die Atheisten und gottlosen verfechtet. Er starb in dem 418. jahre der Hegira, und wurde nach Esfarain, seinem vatterlande, zur erd-bestattung gebracht. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Ibycus, ein Lyrischer Poete aus Griechenland, so in der LX. Olymp. oder im 214. jahre der stadt Rom berühmt war. Er schrieb viel bücher, von welchen Henricus Stephanus einige fragmenta zusammen gelesen hat. Man sagt, daß er von dieben ermordet sey, und daß er bey seinem tode die um ihn herum fliegende älstern gebäten, davon zeugnis zu geben. Als nun eine zeitlang hernach einer von diesen meuchel-mördern einige älstern gesehen, so habe er zu seinen gesellen gesagt: sehet, hier sind die zeugen von Ibyci tode. Dieses sey vor die Obrigkeit gekommen, welche gleich sothane mörder einziehen, und auf die folter bringen lassen, da sie denn die that gestanden, und gehencket worden. Daher kam das sprüchwort: Ibyci grues, welches von gottlosen leuthen gebraucht wird, deren heimliche übelthaten an den tag kommen. *Plato*, Parmen. *Cicero*, Tusc. IV. *Pausanias*, lib. II. *Plinius*, lib. XXXVI. c. 5. *Athen. Erasmus*, in adag.

* Icard, (Car.) war an. 1636. in Cevennes gebohren, und gab bey den Reformirten zu Nimes einen Prediger ab. Er war einer von denen, die an. 1683. den verbotenen öffentlichen gottesdienst der Hugenotten in Franckreich wieder anfiengen, wurde aber, nachdem er die flucht ergriffen, zu Nimes im bilde zerrissen, und starb an. 1715. den 8. junii. Er hat Avis salutaire aux Eglises geschrieben, und Joh. Placäi Dialogue entre un Père & son Fils, wie auch Calvini Institutiones in Französischer sprache heraus gegeben. *La Croix du Maine.*

Icaria, ein berg in Attica, dessen einwohner von den Aegern entsprossen, und die ersten waren, welche dem Baccho eine ziege opferten, weil selbige die weinberge beschädiget hatte. Unter ihnen hat die alte art von comödien und tragödien ihren ursprung genommen. Von der insul Icaria siehe Nicaria. *Spon.* voyage.

Icarius, der Erigonä vatter. Er machte einige bauren truncken, welche ihn hernach tödteten, und in einen brunen schmissen. Dieses entdeckte sein kleiner hund seiner tochter, welche sich hierauf vor bekümmernis selbst erhieng. Allein Jupiter machte sie allerseits unsterblich, und verwandelte Icarium in den stern Bootes, Erigonam in das zeichen der jungfrau, und das hündlein Mera in den kleinen hunds-stern. *Hygin.* Astron. lib. II.

Icarus, Dädali sohn, wurde nebst seinem vatter von Minoe, dem Könige in Creta, in ein gefängnis geworffen. Allein sie entflohen beyde in zwey schiffen, dasjenige aber, darinnen Icarus war, gieng verlohren. Dieses gab gelegenheit zu der fabel, da man vorgab, sie wären mit wächsernen flügeln davon geflogen. Virgilius hat es mit zwey worten ausgedruckt, wenn er saget, daß sie entflohen wären, remigio alarum. Bochartus gedencket, daß Icaria von Icaro den nahmen bekommen, als welcher, da er der sonne zu nahe gekommen, und also seine wächserne flügel davon geschmoltzen, auf diese gegend herab gefallen sey. *Virgilius. Palæphatus*, de incredib. c. 13. *Bochartus* Canaan, lib. I. c. 8.

Icasia, eine vornehme weibes-person, war eine von denjenigen, welche Theophilus, Kayser zu Constantinopel, an. 830. in seinen landen zusammen suchen ließ, daß er eine davon ihm zur gemahlin ersehen könnte. Sie hatte zwar den Kayser durch ihre schönheit eingenommen, allein weil sie selbigen, als er einige worte mit ihr gesprochen, im reden nicht also vergnügte, wie er suchte, wurde er gegen sie gantz kaltsinnig. Ob er nun gleich schon willens war, ihr den göldenen Reichs-apfel zu reichen, zog er doch selbigen zurücke, wandte sich zu der Theodora, präsentirte ihr selbigen, und nahm sie zur gemahlin an. Dieserhalben gieng Icasia in ein kloster, und verfertigte viel herrliche wercke darinnen. *Maimbourg*, hist. des Iconoclastes.

* Iccius, oder Icius, Ictius, Itius, ein hafen, dessen Jul. Cäsar de bell. Gall. V. 2. 5. meldung thut, von dannen er nach Engelland übergesetzet war. Es haben sich nicht wenige viele mühe gegeben, zu zeigen, wo er gelegen habe, oder was er jetzo für einen nahmen führe. Einige meynen, er sey das heutige Calais, andere nennen Witsand, noch andere wollen Estaples davor halten. Einige sehen Portet, Brügge, Sluys, St. Omer und andere davor an. Unter andern sucht Cluverius Germ. antiq. II. 28. p. 440. seqq. zu behaupten, daß es das in der Picardie gelegene Boulogne, und mit des Melä, Suetonii und Flori Gesforiaco einerley sey, wobey er sich zugleich in betrachtung der lage auf die Tabellam Peutingerianam beziehet, und vermuthet, daß es gar wohl seyn könne, daß dieser ort in den ältern zeiten Gesforiacum, zu Julii Cäsaris zeiten Icium, hernach aber Boulogne oder Bononia genannt worden sey. Gegen diesen hat sich Chiffletius gesetzet, und einen doppelten Portum Iccium haben wollen, davon der eine bey Grävelingen, der andere aber bey St. Omer gelegen. Guil. Somnerus de Portu Iccio hat dieses beantwortet, und Cluverium vertheidiget. Hierinnen aber ist du Fresne dissert. de Portu Iccio der meynung, daß es am wahrscheinlichsten Witsand gewesen sey, worinnen ihm auch Edmund. Gibsonius beypflichtet. *Cellarius*, geogr. antiq. II. 3. sect. XV. §. 187. seqq. p. 301. seqq. *Acta Erudit.* suppl. tom. II. p. 491. seq.

ICENI, sollen nach Camdeni meynung die alten einwohner in Suffolk, Norfolk, Cambridgeshire und Huttingdonshire gewesen seyn. Sie waren ein starck und kriegerisches volck, traten mit den Römern in ein bündnis, zerfielen aber letztlich wiederum mit denselben, brachten eine armee zusammen, und verschantzten sich. Allein sie wurden von den Römern an demjenigen orte, da ihr lager offen stund, angefallen, und nach einem tapfern widerstand geschlagen. Ostorius war zu derselbigen zeit der Römer General in Britannien. *Camdeni* Brit. p. 354.

ICHOGLANS, sind des Groß-Sultans Pagen in dem Seraglio. Der nahme kommt her von Ich, welches in heißt, und Oglan, ein Page, und heißt also gleichsam so viel, als Pagen des innern pallasts. Die Türcken pflegen aus einer politischen maxime lieber Christen-sclaven, als gebohrne Türcken zu ihren diensten zu gebrauchen; weil nemlich selbige alle liebe ihrer freundschafft und vatterlandes verlohren haben, und also nichts als ihrer Herren interesse suchen. Sie werden auch zu den grösten chargen in dem Reiche befördert, nachdem man sie tüchtig findet. Etliche sind zu Aga über die Spahi, oder zu Generalen über die cavalerie gemacht worden, welches, nächst des Groß-Veziers, des Mufti und Bostangi stelle die wichtigste im gantzen Reiche ist. Daher werden auch die Ichoglans mit grosser sorgfalt in den Seraglien zu Pera, Constantinopel oder Adrianopel erzogen. In diesen drey pallästen haben sie eine Oda, oder einen gewissen ort, worinnen allerley lehrmeister sind, die sie in den sprachen, gesetzen des Alcorans, reuten, schiessen, kriegs-exercitien, und wozu sie selbst lust haben, unterrichten. Ihr Ober-Aufseher ist gemeiniglich ein alter bedienter aus dem Seraglio, Capi-Aga genannt, welcher sie mit unglaublicher strengigkeit zu ihren übungen anhält, auch die geringsten verbrechen mit der falaka oder abprügelung der fußsohlen bestrafet, oder ihnen davor schimpfliche und verdriesliche wercke zu thun auferleget. Wenn sie ein starck exercitium vornehmen wollen, so schürtzen sie ihren doliman oder rock unter dem gürtel auf, daß man die hosen sehen kan, welche von groben tuche oder von fellen, die wie gemsen-häute zugerichtet, gemacht sind. Ihre vornehmste kost ist reis. Vor dem 40sten jahre gelangen sie zu keinen ämtern, es sey denn, daß der Sultan dißfalls einem oder dem andern eine sonderbare gnade erzeigen will. *Memoires historiques.*

Ichtershausen oder Uchterichtshausen an der Gera in Thüringen, eine halbe meile von Arnstadt gelegen, ist ein marckflecken und Amt dem Hertzoge von Sachsen-Gotha zuständig. Ehemals war es ein Nonnen-kloster Cistercienser-ordens; Churfürst Johannes von Sachsen aber hat es secularisirt; worauf es in der an. 1572. gemachten landes-theilung und hernach an. 1573. ertheilten Kayserlichen lehn-brief, als ein Amt unter des Fürstenthums Reichs-lehen gesetzet worden. Hertzog Bernhard fieng an. 1676. allhier ein residentz-schloß zu bauen an, ehe solches aber noch zu stande gebracht wurde, legte er seine Hofstatt nach Meinungen in das Hennebergische, und trat dieses Amt an Sachsen-Gotha ab. *Mulleri* annal. Sax. p. 651. *Gregorii* jetzt-florirendes Thüringen. *Rudolphi* Gotha dipl. P. II. c. 34.

* ICHTHYOPHAGI, ehedem, wie man glaubet, ein wildes volck in Asien, in der landschafft Gedrosia. Ihren nahmen haben sie von den fischen, welche sie entweder roh, oder an der sonne gedörret, gegessen, auch von den beinen der fische ihre häuser aufgebauet. *Strabo*, II. p. 195. XV. p. 1049. 1056. *Arian.* Ἰνδικ. XXIX. Ἀναβ. Ἀλεξ. IV. 28. *Plinius*, hist. nat. XV. 7. *Ptolemæus.* Alexander der grosse verbot ihnen diese lebens-art, um sie dadurch zahmer zu machen. *Plinius*, hist. nat. VI. 23. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 22. §. 17. Aus angeführten zeugnissen ersiehet man, daß diese art leuthe sich sehr weit ausgebreitet, wie man denn deren in Indien in der landschafft der Sinarum unter dem Æquatore, *Strabo*, II. p. 152. *Plinius*, hist. nat. VI. 28. *Ptolemæus. Cellarius*, l. c. III. 23. §. 40. so auch in Egypten in der landschafft Troglodytide längst an den küsten des Arabischen meer-busens hin, *Plinius*, hist. nat. VI. 29. *Pausanias*, I. 33. *Herodotus*, III. 20. *Ptolemæus. Cellarius*, l. c. IV. 1. §. 16. n. 13. 8. §. 35. weiter in dem innern Libyen unter den Æthiopibus Hesperiis findet. *Ptolemæus. Cellarius*, not. orb. antiq. IV. 8. §. 12. n. 6. & 15. Nach Bocharti Phaleg. IV. 29. meynung sind die Syrer Ps. LXXII. 9. LXXIV. 14. eben diese völcker. *Univ. Lexicon.*

* Icilius, (Lucius) ein Römischer Tribunus Plebis, zu den zeiten der Bürgermeister M. Valerii Maximi und Sp. Virginii Tricosti, gab ein gesetz, welches auch von ihm den nahmen Lex Icilia erhalten, daß es dem Römischen volcke frey stehen sollte, auf dem Aventinischen berge, wo es nur wollte, häuser anzulegen, und daß dieses gesetz niemals sollte abgeschaffet werden. *Dionys. Halicarnassensis*, X. p. 659. *Livius*, III. 32. *Hottomann.* antiq. Rom. l. 1. p. 211. *Pigh.* annal. Rom. II. p. 132. *Augustinus*, de Lege Icilia. *Rosinus*, antiq. Rom. VIII. 13. *Pitiscus*, Lex. ant. tom. II. p. 54. *Hofmann.* hist. Jur. Rom. Justin. vol. I. P. II. per. III. §. 1. p. 23.

* Icilius, (Spurius) ein Römischer Tribunus Plebis, zur zeit der Bürgermeister Titi Geganii Macerini und Publii Minutii Augurini, machte ein gesetz, daß niemand einem Tribuno, wenn er dem volcke etwas vortrüge, einredete oder widerspreche. *Dionys. Halicarnassensis*, VII. p. 431. *Hottomann.* antiq. Rom. I. 1. p. 211. *Pigh.* annal. Rom. I. p. 96. *Rosinus*, ant. Rom. VIII. 6. Dieses gesetz führet gleichfalls den nahmen Icilia; wiewol es auch etliche Siciniam nennen. *Panvin.* Imp. Rom. 69. *Augustinus*, de leg. v. Sicinia. *Pitiscus*, Lex. antiq. tom. II. p. 54.

Icolmkill, ist eine von den westlichen insuln von Schottland. Sie lieget nicht weit von der insul Mull, ist 7. meilen lang, und nicht über eine breit, dabey sehr lustig und fruchtbar, und wegen vieler antiquitäten, sonderlich aber deswegen berühmt, weil sie des heiligen Columbi residentz gewesen, welcher daselbst ein kloster hatte, worinnen er sein leben zubrachte, und unter seinen Mönchen scharfe disciplin hielte. Es war auch ein Nonnen-kloster darinnen, nebst einer Pfarr-kirche, und vielen prächtigen capellen, deren einige von den Königen in Schottland, die andern aber von kleinen Königen der insuln erbauet worden. Die Bischöffe der insuln haben auch hier ihren sitz gehabt, nachdem die Engelländer die insul Man erobert. Unter den antiquitäten ist allhier noch ein gewisser kirchhof zu sehen, wo nicht allein der gantze Adel der insuln begraben liegt, sondern man siehet auch daselbst drey etwas erhabene begräbnisse, worinnen 44. Schottische, 4. Irrländische und 8. Norwegische begraben liegen. Es sind dabey noch 6. andere kleine insuln, welche zu dem bemeldten Nonnen-kloster gehöret haben. *Buchananus. Camdeni* Britannia.

ICONOMACHI, oder ICONOCLASTÆ, auf Teutsch bilder-stürmer, sind diejenigen genennet worden, welche die bilder GOttes, Christi und der Heiligen, aus den kirchen hinweg geschafft, und zu nichte gemacht, auch davor gehalten, daß deren gebrauch in religions-sachen schlechterdings zu verwerffen sey. Hingegen hat man Iconolatras oder bilder-verehrer solche genennet, welche den gebrauch der bilder nicht nur gebilliget, sondern auch denselben eine absonderliche ehrerbietung erwiesen. Mit beyseitsetzung dessen, was von beyderley meynungen nach der H. Schrift zu urtheilen sey, ist aus der historie kürtzlich folgendes hiervon zu gedencken. Irenäus und Epiphanius melden, daß die erste Christliche kirche keine bilder gehabt, wol aber diejenige, so es mit Simon dem zauberer, Basilide, Carpocration, und andern ketzern gehalten. Um das jahr 395. soll Paulus, Bischoff von Nola, den historischen gebrauch der bilder eingeführt, hingegen Basilius, Cyrillus, Augustinus, Chrysostomus und Epiphanius sich darwider gesetzt haben, so gar, daß der letztere ein mit dem bilde Christi bezeichnetes tuch, welches er in der kirche eines fleckens, nahmens Anablatha, unfern Bethel, hangend fand, in stücken zerrissen. Gregorius Magnus hat an Serenum, Bischoff von Marseille, welcher die bilder zerbrochen hatte, auf folgende art geschrieben: man könne sie auf gleiche art, als etwan die biblische bücher zur erinnerung und unterweisung der unwissenden gebrauchen. An. 712. hat der Papst Constantinus I. diejenige verdammt, welche den heiligen bildern die von der kirche ihnen zugeeignete ehrerbietung verweigerten. Sein unmittelbarer nachfolger, Gregorius II. hat statuirt, daß man dem gedächtnis des unwissenden volcks durch bilder zu hülffe kommen müsse. Um eben dieselbige zeit hat der Orientalische Kayser, Leo III. oder Isauricus, befohlen, die bilder aus den kirchen hinweg zu nehmen und zu verbrennen. Dessen nachfolger, Constantinus V. oder Copronymus, hat in dem Concilio, welches an. 754. zu Constantinopel gehalten worden, seines vorfahren meynung bekräfftigen lassen; wobey man die bilder vor götzen erklärt, weil die göttliche natur Christi nicht gemahlt, seine menschliche aber, gleichwie auch der Heiligen ihre, indem sie erhöhet werden, keinesweges mit farben vorgestellt werden könnte. Der nächstfolgende Kayser Leo IV. oder Chazarus, bekräfftigte das vorhergehende, und wollte seiner gemahlin Irene nicht mehr beywohnen, als er sie einer andern meynung gefunden. Nachdem er aber an. 780. gestorben, und diese Irene über ihren minderjährigen sohn, Constantinum VI. die vormundschafft bekommen, ließ sie, auf anregen des Patriarchen Pauli, ein Concilium nach Constantinopel ausschreiben, und solches nachmals nach Nicäa verlegen, allwo an. 788. der schluß gemacht ward: die bilder wären nicht nur in ansehung des historischen gebrauchs zu dulden, sondern auch aus göttlichem befehl der kirchen nöthig, ja zu veneriren, zu grüssen, zu küssen, zu verehren und anzubäten, auch mit aufsteckung von wachslichtern, mit räuchwerck, und auf andere art zu bedienen. Eben diese Kayserin Irene ließ gedachtem ihrem sohne, Constantino VI. weil er dißfalls in die vätterliche fußstapfen trat, die augen ausstechen, auch denselben gleich darauf gar umbringen, wie sie nicht minder ihres gemahls 4. brüdern gethan, doch eben so viel aus herrschsucht, als eifer für die bilder, welcher letztere jener in diesem weibe fast rasenden paßion zum vorwand und behuf dienen muste. Der Occidentalische Kayser Carolus M. setzte diesem ihrem beginnen an. 794. das Franckfurtische Concilium entgegen, worinnen der historische gebrauch der bilder gut gesprochen, deren anbätung aber verdammt, und das erwehnte Nicänische Concilium, als ein Pseudo-Synodus, verworffen ward. Nach Irenens absterben fieng der Orientalische Kayser Nicephorus Logothetes gleich wieder an, sich den bildern nicht allzugünstig zu erzeigen, und sonderlich die denselben zuwider waren, gelinde zu halten. Und als Michael, dessen nachfolger, sich wieder auf die andere seite gelencket, zeigte Leo V. oder Armenius, welcher auf jenen folgte, nur um so viel mehr eifer, die bilder zu verfolgen, und an. 830. wollte gar der Kayser Theophilus deswegen haben, daß man auch andere dinge nicht mahlen sollte. Um dieselbe zeit ward auf einem Synodo zu Paris geschlossen, daß man die bilder weder aus einer närrischen hoffart oder sonderlichkeit abschaffen, noch auf eine abergläubische art anbäten, sondern dem gedächtnis zum besten behalten sollte. Indessen hat des Occidentalischen Kaysers Ludovici I. Hof-Prediger, Claudius, Bischoff von Turin, alle in dieser seiner Diœces befindliche bilder und gemählde hinweg thun lassen. Nachdem der obgedachte Kayser, Theophilus, an. 842. mit tode abgegangen, führte dessen hinterlassene gemahlin, Theodora, als ihres minderjährigen sohns, Michaelis III. vormünderin, den bilder-dienst wiederum ein, welchen zwar Bardanes abermal abschaffte, Basilius I. aber, auf einem zu Constantinopel gehaltenen Concilio, an. 863. und 871. auf das neue bestätigte. Von solcher zeit an, sind die bilder sowol in der Griechischen als in der Lateinischen kirche in gebrauch geblieben, doch nicht ohne widerspruch unterschiedener Lehrer, auch nicht allenthalben und bey allen auf gleiche art; indem sich immer leuthe gefunden, welche in diesem stücke weiter, als andere, gegangen. Sonderlich ist merckwürdig, daß, wie sehr auch die Griechen den bildern seit der hier gemeldten zeit ergeben gewesen, sie dennoch vor den geschnitzten, aus einer soliden materie gemachten, und gleichsam auf sich selbst bestehenden bildern einen grossen abscheu bezeugen, und sich dißfalls lediglich mit gemahlten bildern behelffen; in der, wiewol nicht gar wohl gegründeten einbildung, als ob die gefahr durch die bilder in abgötterey zu verfallen, bey dieser letztern art weniger zu befürchten. Und ist dißfalls fast lächerlich, was Mr. Addison noch neulich gemeldet: Ein Griechischer Priester, der nach Venedig kommen, um gemahlte bilder für seine kirchen einzukauffen, hätte keine stücke von Titians seinen annehmen wollen, weil nemlich wegen der künstlichen schattierung die bilder nicht anders aus dem gemählde hervor zu kommen schienen, als ob sie ausgehauen wären. Seit dem Lutheri und Calvini lehre in Teutschland und anderswo aufkommen, haben diejenige, so des erstern bekänntnis folgen, den gebrauch der bilder, sofern denselbigen nicht der geringste cultus religiosus erwiesen wird, beybehalten. Hingegen des Calvini glaubens-genossen haben selbige fast durchgehends in ihren kirchen gäntzlich abgeschaffet. *Epiph.* hær. 27. *Iren.* lib. I. c. 23. 35. *Arnob.* lib. VIII. *Sigon.* de Regno Ital. lib. III. *Zonar.* tom. III. *Cedren.* in hist. *Pap. Masson.* in hist. Gall. *Baron.* in annal. *P. Martyr*, in 1. Reg. VII. *Lat.* in comp. hist. univ. *Martin. Chemnit.* de imagin. *Dallæi* hist. imagin. *Spanhem.* hist. imag. restit. *Addison*, discourse upon the Usefulness of Medals. *

Ictinus, ein berühmter Baumeister, lebte in der LXXXIV. Olymp. und hielt sich auf dem schlosse zu Athen auf. Er bauete den tempel der Minerva, genannt Parthenon, oder den tempel der Jungfrauen, desgleichen auch den tempel Apollinis, des Helffers, nahe bey dem berge Cotylius in Arcadien in der halbinsul Peloponnesus. Dieses gebäude war von lauter steinen gewölbet, und konnte vor eine der grösten raritäten des alterthums passiren. *Pausanias*, Arcad. lib. VIII. *Vitruv.* lib. VII.

Ida,

Ida, der erste König in Bernicien, so hernach nebst Deira das Königreich Northumberland machte. Dieser König ließ Octa und Ebissa seinen eigenen und seines bruders sohn, holen, um ihnen sitze und residentzen in der nördlichen gegend zu suchen. Er bekriegte die Picten und Schotten unter ihren Königen Loth und Eoran, um die südliche gegenden in sicherheit zu setzen, und bevestigte dieses so glücklich, daß sie und ihre nachkommen die nördlichen gegend bey nahe 180. jahr lang friedlich besessen, und die Könige von Kent vor ihre Ober-Herren erkannt, als welche aus der ältesten linie waren, bis endlich der König Ida ums jahr 508. den titul eines Monarchen annahm, gleichwie Ella einige jahre hernach sich einen König von Deira nannte, welche zwey Königreiche in der person des Oswy zusammen kamen, und sodann das Königreich Northumberland genennet wurden. Ida war zu der regierung sehr geschickt, in dem kriege unerschrocken, und in friedens-zeiten mäßig und sittsam. Er regierte ohngefehr 12. jahr. *Camdeni* Britannia. *Polyd. Verg.* hist. Angl. *

Ida, ist ein gebürge in der Asiatischen landschafft Troas. Es wird selbiges vor das höchste in selbiger gegend gehalten, worauf man auch die quellen von 9. flüssen findet. An dem fusse des gebürges war die stadt Troja erbauet. Es ist dieser berg auch aus der Trojanischen fabel bekannt, massen Paris auf selbigem den unter den göttern entstandenen streit wegen des göldenen apfels soll entschieden haben. Die Heydnische göttin Cybele ist von diesem gebürge, oder auch von dem in Creta, weil man sie an beyden orten auf eine besondere art verehret, Mater Idæa genennet worden. *Strabo. Diodorus Siculus. Athenæus.*

Ida, ist ein gebürge auf der insul Candien oder Creta. Die Alten geben vor, daß die waldungen von diesem gebürge 73. jahr nach der Deucalionischen überschwemmung durch ein feuer vom himmel wären verzehret worden; bey welcher gelegenheit die Dactyli, so dieses gebürges einwohner gewesen, das eisen zu schmeltzen erfunden, oder vielmehr aus solchem zufall zuerst ersehen und gelernet hätten. *Clem. Alexand.* strom. lib. I. *Belloni* observ. lib. I. *

Idacius, ein Spanier, gebürtig von Lamego in der provintz Gallicien, lebte um das jahr 445. zu des Kaysers Valentiniani III. zeiten, und war Bischoff, nicht von Lamego, wie einige wollen, sondern von Chaves. Als an. 461. die Suevi in Italien übel hauseten, wurde er von selbigen gefangen genommen, aber nach verlauf dreyer monate wieder befreyet. Er starb endlich bey hohem alter an. 468. Er hat eine chronick geschrieben, welche er von dem Kayser Theodosio anhebet, und bis an. 467. continuiret, welche nebst andern auch Jacobus Sirmondus ediret hat. Nicht weniger hat er Fastos Consulares geschrieben. *Isidorus*, de vir. illustr. c. 9. *Sigebertus*, in cat. *Trithemius. Bellarminus. Vossius. Cave*, hist. litter. p. 249.

Idacius Clarus, wird vor einen Bischoff von Vich in Catalonien gehalten. Trithemius hat ihn unrecht mit dem vorhergehenden vermischet. Er lebte um das jahr 385. und war den Priscillianisten sehr entgegen, wider welche er auch ein scharfes edict von dem Kayser Gratiano zuwege brachte. Er hat wider selbige ein Apologeticum geschrieben, ferner Librum contra Verimundum, Diaconum Arianum, welches buch jedoch vielmehr von einem andern gleiches nahmens scheinet geschrieben zu seyn, weil die Alten in erwehnung der schriften Idacii Clari ihm solches nicht beylegen; auch in dessen vorrede gedacht wird, daß es zu Neapel verfertiget worden, wohin obiger Clarus nicht scheinet gekommen zu seyn; Opuscula contra Hæreses. *Hieronymus*, in Priscill. *Sulpicius Sev.* hist. sacr. lib. II. *Isidorus*, de vir. illustr. c. 2. *Bellarminus*, de script. eccl. *Voss.* de Hist. Lat. *Cave*, hist. litter. p. 162. *

Idalus, ein berg in Cypern, wovon die göttin Venus den zunahmen Idalia bekommen. *Virg.* Æneid. I. *Serv. Horat.*

Idanha a Velha, oder die alte beygenannt, ist eine von den 5. städten der Portugiesischen landschafft Beira, an den grentzen der Spanischen provintz Extremadura, an dem kleinen flusse Ponsul gelegen. Vor alters hieß sie Igeditania, und war in grossem ansehen, hat auch die ehre gehabt, des berühmten Königs Wamba geburts-ort zu seyn. Der König Sancho I. nachdem er sie den Mohren abgenommen, hat sie den Tempel-Herren geschencket. Sein enckel Sancho II. brachte sie aus den ruinen, worinnen sie sich seit der eroberung befand, wiederum empor, und in dem XVI. sæculo hat sie der König Johannes III. mit dem stadt-recht begnadigt. Man rechnet, daß etwan 600. familien von bürgern sich daselbst befinden. Nicht weit davon liegt ein kleiner ort, Idanha a Nova genannt. Der König Philippus II. von Spanien, nachdem er sich der Crone von Portugall bemächtiget, machte den Don Petro de Alcaçova Caruniro zum Grafen de la Idanha. An. 1704. ward Idanha a Velha von dem Spanischen General Don Joseph de Salazar eingenommen, bald darauf aber von den Portugiesen wieder erobert. Idanha la Mena, ist ein anderer ort in Portugall, welchen König Philipp II. zu einer Grafschafft erhoben hat. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. III. c. 3. §. 19. P. IV. c. 2. *Mariana*, hist. de Esp. lib. IV. c. 12. *Colmenar*, délic. de Portugal p. 735. *

Idathyrsus, ein König der Europäischen Scythen. Er war des Saulii sohn, regierte nach seinem vatter, und Calvi-

da, seinem vetter, oder wie einige sagen, gleich nach Thomyri. Er hatte eine überaus schöne tochter, welche Darius Hystaspis sohn, und König in Persien, zur ehe begehrete. Idathyrsus aber versagte sie ihm, welches Darium dermassen verdroß, daß er ihm einen krieg ankündigte, und eine armee von 700000. mann wider ihn ins feld führete. Damit aber dieses krieges-heer eine passage aus Persien in Scythien haben möchte, so ließ Darius zwey grosse brücken bauen, eine über den Bosphorum Thracicum, und die andere über die Donau; und bestellte die Jonier dazu, daß sie selbige bewachen sollten. Wo der erzehlung des Suidä zu trauen, so gieng Idathyrsus Dario entgegen, lieferte ihm eine schlacht, schlug von seinem heer 90000. mann, und jagte ihn in die flucht. Allein die erzehlung Herodoti, der auch eben um selbige zeit gelebt, ist viel glaubwürdiger, nach welcher Idathyrsus immer vor Dario gewichen, damit er denselben fern von der Donau in ausgezehrte und magere örter zöge, und nachdem dessen armee dadurch ruiniret, desto leichter schlagen möchte; er soll auch würcklich in so weit zu seinem zweck gekommen seyn, daß Darius, als er spät genug des feindes list, und seine gefahr ersehen, mit gröster mühe, aber jedoch ohne förmliche schlacht oder niederlage die Donau wiederum erreichet; allwo unter den Asiatischen Griechen oder Joniern, welchen er die brücke zu verwahren hinterlassen, ebenfalls verschiedene sich gefunden hatten, welche angerathen, daß man durch aufhebung der brücke und wegführung aller schiffe Darium mit seinen Persern in den Scythischen wüstenenen sollte crepiren lassen. Justinus, welcher diesen König Jancirum nennet, sagt, daß Darius, nachdem er auf die Jonier ein mißtrauen geworffen, als hätten sie den feind dahin zu vermögen gesucht, die brücken abzubrechen, und der Perser rückmarsch zu verhindern, aus furcht wiederum zurück geeilet sey, und 70000. mann unter dem commando des Megabazi, eines seiner Generalen, in Europa gelassen habe, welcher damit Thracien und Macedonien erobert; welches alles auch von Herodoto bestätiget wird. *Herodotus*, lib. IV. *Justinus*, lib. XI. c. 6. *Suidas.* *

Idelphonsus, Graf von Toulouse, siehe Alphonsus.

Idomeneus, ein Kriegs-Held und Fürst in Creta, welcher den Griechen in der belagerung der stadt Troia beystund. Als er von dannen wieder zurücke gieng, und unterweges einen grossen sturm erfahren muste, that er ein gelübde, daß er das erste, so ihm, wann er nach hause käme, begegnen würde, den göttern opfern wollte. Allein es trug sich zu, daß ihm sein eigener sohn zuerst in den weg kam, da ihn zwar das unbedachtsame gelübde reuete, er aber doch selbigen würcklich opfern wollte, welches auch gewiß geschehen wäre, wofern ihn nicht seine unterthanen aus seinem Reiche vertrieben hätten, worauf er sich in Calabrien begab, und allda eine stadt bauete. *Virgilius. Servius*, in Æneid. III.

Idomeneus von Lampsaco, ein Historicus und Philosophus, war des Epicuri discipul, und lebte zu des Ptolemäi Lagi zeiten in der CIX. Olymp. im 450. jahre der stadt Rom. Er hat ein buch von dem Socrate, und eine historie von Samothracien geschrieben. *Diogenes Laertius*, in Socrate & Epicuro. *Plutarchus. Athenæus*, lib. IV. *Strabo*, lib. XVIII. *Suid.*

Idra, ist eine kleine stadt ohne mauren an dem flusse Elfinan, in der Schwedischen provintz Dalecarlien, vor deren vornehmsten ort sie passiret.

Idria, eine kleine stadt in dem obern theile des Hertzogthums Crain, an den grentzen der Grafschafft Görtz, gelegen, in deren nachbarschafft sich das sehr nutzbare quecksilber-bergwerck befindet, woraus die Holländer jährlich vor etliche tonnen goldes abholen, um, theils vermittelst eines zusatzes von schwefel, zinnober davon zu machen, theils auch solches an die orte zu führen und zu verkauffen, wo man dessen in andern metall-bergwercken vonnöthen hat. Allein da sowol dieses, als andere gleicher art seit langer zeit an Holländische kaufleuthe zu dieser ihrem grossen nutzen versetzet gewesen; so haben Ihro Kayserl. Maj. Carolus VI. in den nächsten jahren solche wieder auslösen lassen, um den profit für sich selbst zu behalten. *

Idris, ein Arabischer Herr, war aus dem hause und der secte des Ali, und flohe um das jahr Christi 770. wegen des Abdala, eines Califs in Syrien, verfolgung in Africam, da er dann in Mauritania Tingitana, oder in der westlichen Barbarey sehr freundlich aufgenommen wurde. Weil er von dem Mahomet herstammete, wurde er von allem volcke vor einen Heiligen gehalten, und dahero auch für einen Fürsten oder Calif erkannt. Er war der erste, welcher die Mahometanische lehre unter ihnen einführete. Mit einer Christlichen sclavin aus dem geschlechte der Gothen zeugete er einen sohn, mit nahmen Iris, so einer der mächtigsten Monarchen in Africa wurde, und erbauete Fez. *Marmolii* Africa lib. II.

Idro, lat. Idrus, ein städtgen in dem gebiethe der Venetianischen landschafft Brescia. Einige leiten den nahmen her von Hydra, der grossen schlange, welche der Griechische Hercules in dieser gegend soll erlegt haben, andere aber von dem wort ὕδωρ, wasser; weil eine see dabey liegt, welche davon Lago d'Idro genennet wird. Dieser grentzet oben an das Bißthum Trident, und ist nicht gar weit von dem Lago di Garda entfernet. Die länge desselben trägt 7 bis 8000. die breite aber etwann 2000. schritte aus. Mitten hindurch läuft der fluß Chiesa. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 549. 551.

Idstein, ist ein Nassauisches städtlein ohnfern dem Rhein, in einem lustigen thal gelegen. Es liegt an der Catzenelnbogischen grentze, eine halbe stunde von Schwalbach, und ist bishero eine residentz einer Fürstlichen linie aus dem Hause Nassau, welche daher den nahmen führet. Nicht weit davon liegt das haus Adolphseck, welches der Kayser Adolphus auf einem runden hohen felsen erbauet hat. *Topogr. Hass.* p. 55.

Idstein, ist eine Fürstlich-Nassauische linie, welche aus der Sarbrückischen entstanden. Der stifter derselben war Johannes, Graf Ludwigs von Nassau-Sarbrücken dritter sohn, welcher zu seinem antheil die Herrschafft Idstein und Wisbaden erhielte. Er war den 24. nov. an. 1603. gebohren, und hinterließ von seinen beyden gemahlinnen, Sibylla Magdalena, Marggraf George Friedrichs von Baden tochter, und Anna, Graf Philipp Georgens von Leiningen-Dagsburg tochter, verschiedene kinder, worunter Gustavus Adolphus, gebohren an. 1632. an. 1664. in der schlacht bey St. Gotthard blieb. Friedrich Ludwig, gebohren an. 1633. starb an. 1656.; und Johannes, gebohren an. 1638. starb an. 1658; der jüngste sohn aber, Georg August Samuel, überlebte ihn. Er war den 26. febr. an. 1665. gebohren, wurde an. 1688. in den Fürstenstand erhaben, und vermählte sich in selbigem jahre mit Henrietta Dorothea, Fürst Albrecht Ernsts von Oettingen tochter, mit welcher er zwölf kinder gezeuget, davon aber die Printzen gestorben sind. Er hat an. 1721. gleichfalls sein leben beschlossen. Europäischer Herold, P. I. p. 628. Souverainen von Europa. *

Idumea, eine provintz in Palästina, so in der Schrift Edom genennet wird, lieget zwischen dem steinigten Arabien, Judäa, dem Rothen meere, und der Mittelländischen see, und hat verschiedene städte in sich. Die haupt-stadt darunter ist Gaza oder Gazara, woselbst Cambyses seinen schatz ließ, als er Egypten einnehmen wollte. Die Idumäer stammeten von Esau Isaacs ältesten sohne her. Weswegen GOtt den Jüden verbot, daß sie selbige nicht hassen, noch den übrigen Heyden gleich halten sollten, weil sie ihre brüder wären. David überwältigte sie, und als sie nachgehends wieder abgefallen waren, brachte der König Josaphat sie nebst den Ammonitern wunderbarer weise wieder zum gehorsam. Hierauf fielen sie nochmals zu König Jorams zeiten wieder ab, wurden aber auf das neue besieget und gedemüthiget. Allein da die Chaldäer unter dem Nebucadnezar Jerusalem belagerten, schlugen sie sich zu ihnen, daher entstunden die in den Propheten hin und wieder befindliche klagen, welche ihnen die göttliche strafe andeuteten. Wie es denn nach Hieronymi bericht, würcklich geschehen, indem sie in eben dieselbige dienstbarkeit geriethen, worein sie die Jüden bringen helffen. In den nachfolgenden zeiten bekriegte sie Hyrcanus, und brachte es dahin, daß sie die Jüdische lehre musten annehmen, in welcher sie auch von der zeit an beständig verblieben sind, auch in der letzten belagerung Jerusalem diese stadt mit nicht minderm eifer gegen die Römer beschützet haben, als die Jüden. *Josephus. Torniellus. Salianus. Jac. Bonfrerius*, in Gen. *Cellarii* not. orb. ant. lib. III. c. 14. *

IDUS, heißt der 13. oder 15. tag eines monats, und kommt her von dem alten Lateinischen worte iduare, gleich machen, weil die Idus die monate fast in zwey gleiche theile unterscheiden. Denn in dem martio, majo, julio und octobri sind die Idus die 15. tage, in den übrigen aber fallen sie auf den 13. tag, gestalt sie allezeit 8. tage auf die Nonas folgen. *Siccama*, calendar. Rom. *Giraldus*, de ann. & mens. Rom. *Rosin.* antiq. Rom. lib. IV. c. 4. *Struvii* synt. ant. Rom.

Jeanes, (Henry) ein Englischer Geistlicher, Magister Artium von Allensey in Sommerset, gebohren ungefehr an. 1611. studirte in Oxford, allwo er ein guter Disputator und berühmter Prediger abgegeben. Vorher bediente er andere kirchen, als zu Kingston, zu Chedzoy, ꝛc. Zu anfang war er der Episcopal-kirche zugethan, und eifrig für die impositionen, nach lesung aber der Puritanischen bücher fiel er diesen zu. Er war ein guter Metaphysicus und Controversist, von freudigem geiste und ein verächter weltlicher dinge; schrieb in Englisch viel sachen, als wider Hammond und J. Taylor, ꝛc. ein tractat von Enthaltung von allem Schein des Bösen, 1640. Avindication of D. Twis. against J. Goodwin in folio. Daß der Mangel des Kirchen-Regiments keine gültige Ursache der Absönderung vom H. Abendmahl sey, 1560. Mixture of scholastical with Practical Divinity, in zwey theilen, in 4. 1656. ꝛc. starb im aug. an. 1662. *A Wood*, hist. & ant. Oxon. & aliunde. *

Jeannin, (Petrus) Freyherr zu Nasry und Chagny, Präsident des Parlements von Burgund. Er war an. 1539. zu Autun in Franckreich gebohren, und wurde anfangs Advocat zu Dijon, auch machten ihn die Stände von Burgund zu ihrem Consulenten. Als an. 1572. der befehl nach Dijon kam, die Hugenotten daselbst zu massacriren, widersetzte er sich mit aller gewalt. Bald darauf wurde er Cantzley-Verwalter in Burgund, Parlements-Rath, und letztlich Präsident. Zur zeit der Ligue schlug er sich an. 1584. zu selbiger, und war der Ligisten geheimster Consulent, wurde auch von dem Hertzoge von Maine an. 1591. an den Hertzog Carl Emanuel von Savoyen, und ferner zu dem Könige Philippo II. in Spanien geschicket. Er befand sich an. 1594. in der stadt Laon, als solche von dem Könige belagert wurde. Als aber nach der schlacht bey Fontaine Françoise die Ligue einen ziemlichen stoß bekommen, und König Heinricus IV. in Burgund eingerücket war, suchte er ihn auf allerhand weise zu gewinnen, brachte es auch dahin, daß er sich ihm unterwarf, worauf er zum obersten Präsidenten in dem Parlemente von Burgund gemacht wurde. Er muste alsdann meist um den König seyn, und wurde in den wichtigsten geschäfften gebrauchet. An. 1602. wohnte er den Savoyischen tractaten bey, und an. 1607. den Niederländischen, in welchen der 12. jährige stillstand mit Spanien geschlossen ward, die er auch beyde, sonderlich den letztern sehr klüglich zu stande bringen helffen. Er söhnete an. 1615. den Printzen von Condé mit der Königlichen wittwe, Maria von Medicis, aus, wurde aber noch in demselbigen jahre von dem amte eines Königlichen Raths abgesetzet. Nachdem König Ludwig XIII. zu der regierung kam, setzte er ihn in seine vorige würde ein, vertraute ihm das Finanz-wesen, und brauchte ihn in wichtigen verrichtungen. Er starb endlich den 31. oct. an. 1622. und ward zu Autun in Burgund begraben. Seine vornehmsten verrichtungen sind in einem buche unter dem titul: les Négociations du Président de Jeannin, zusammen getragen, aus welchen leuthe, so in Staats-sachen zu dienen, und insonderheit zu schreiben haben, gar vieles erlernen können. *Perrault*, hommes illustres P. I. p. 78. *

Jebus, Canaans sohn, war der stamm-vatter des volcks, welches den nahmen der Jebusiter führete, und Jerusalem Jebus nennete, wie St. Hieronymus berichtet. Sie konnten vor Davids zeiten nicht aus Jerusalem vertrieben werden, und wir lesen nicht, wo sie nachgehends hingezogen; wiewol Esdra ihrer zu gedencken scheinet. *Jos.* XV. XVIII. *Judic.* I. XIX. 2. *Sam.* V. *Torniell. Salianus.*

Jechonias, oder Jehojachim, ein König in Juda. Die bücher der Könige nebst Jeremia geben ihm diesen letztern nahmen; der erste aber wird ihm von dem Evangelisten Matthäo beygeleget. Er war Joachims sohn, welcher im andern jahre seiner regierung die Königliche gewalt mit ihm theilete. Er fieng aber an alleine zu regieren im 3435sten jahre der welt. Allein das jahr darauf kam Nebucadnezar, nahm ihn und seine mutter nebst seinen weibern, Cämmerlingen, und andern grossen Herren des Reichs, gefangen, und führte sie nach Babylon, woselbst sie in der gefangenschafft bis an. 3472. blieben, da Evilmerodach, nachdem er seinem vatter gefolgt, den gefangenen König von Juda unter die vornehmsten Fürsten seines Hofes setzete. 2. *Reg.* XXIV. 2. *Chron.* XXXVI. *Jeremias. Matth.* IV. 12. *Josephus. Hieronymus. Lyranus. Hugo. Torniellus. Salianus.*

Jecker, ein fluß in dem Stifte Lüttich, welcher in Brabant, an den grentzen der Grafschafft Namur, bey einem kleinen ort, Latin genannt, entspringt, hernach bey Borchworn und Tongern vorbey läuft, zuletzt aber bey Mastricht in die Maas fällt.

Jersan, war einer von den 6. söhnen, welche Abraham von der Ketura hatte. Er zeugete den Seba, von welchem ein theil der Araber, und Dedan, von welchem die Dedanäer abstammen. *Gen.* XXV. *Jerem.* XXV. & XLIX. *Ezechiel*, XXV. *Torniellus.*

Jedburgh, siehe Jedburgh.

Jeddo, ist die haupt-stadt in Japan, und des Kaysers residentz. Sie lieget an dem ufer des flusses Tonkato oder Toukon, nahe bey einem grossen meer-busen, der wegen des vielen sandes nicht tief ist, weswegen auch keine andere, als gantz kleine schiffe daselbst hinkommen können. Es giebt allda viel fische. Die häuser dieser stadt sind von leim gebauet, und mit holtz gedeckt, den regen abzuhalten. Es giebt auch allda viele palläste vornehmer Herren, die sehr prächtig aufgeführet sind. Unter den thoren ist das grosse oder sogenannte Kayser-thor, weil der Kayser dadurch zu seinen pallästen gehet, sehenswürdig, welche, gleich wie auch der andern Könige in Japan ihre, meistentheils auf den höchsten örtern der stadt zu finden sind. Auf der einen seite dieses erhabenen platzes stehet ein lust-thurn, so der Kaysers-thurn genannt wird, und unten an dem berge ist ein sehr prächtiger tempel, welcher vor so heilig gehalten wird, daß niemand, als der Kayser, nebst denen von dem Königlichen stamme und dem Archibonze oder dem obersten Priester hinein gehen darf. Der strassen in der stadt sind sehr viel, unter welchen die meisten 180. ellen lang sind; eine aber darunter ist bey nahe eine Teutsche meile lang. Sie haben daselbst beydes wider feuers-noth und diebe eine sehr gute anstalt, sintemal auf jeglicher strasse ein oder mehr magazinen sind, wohin sie gleich ihre besten sachen schaffen, wenn etwa feuer auskommt, und zu ende jeglicher strasse sind gewisse wach-pforten, wo alle nächte wache gehalten wird, um zu verhindern, daß man bey entstandener feuers-brunst nicht aus einer strasse in die andere lauffen, und die diebe nicht entwischen können. Der Kayserliche pallast zu Jeddo ist mit drey wällen und drey graben umgeben. Es sind viel prächtige zimmer darinnen, unter welchen das erste zwey geschoß hoch, und von den andern durch eine reiche göldene gardine unterschieden ist. Zwischen dem ersten gemach und dem ersten walle ist die leibwache, welche aus 3000. mann bestehet, die einander täglich ablösen. Das vordertheil von des Kaysers zimmer besteht in einem grossen pavillon, so auf der seite 2. andere von gleicher art hat. Sie sind alle drey neun geschoß hoch, und gehen oben gantz spitzig zu wie pyramiden, auf deren spitze 2. grosse meer-

schwei-

schweine mit platten göldstücken bedeckt zu sehen sind. Das audientz gemach, welches auf vergöldeten pfeilern stehet, ist gleich gegen dem pavillon über, so diesem prächtigen gebäude an statt einer fronte oder eines vordertheils dienet. Der boden ist von lauter goldstücken, worauf allerley figuren und landschafften zu sehen sind. Daselbst sitzet der Kayser auf einem throne, in einem von gold und edelgesteinen glänzenden kleide, wenn er fremden Abgesandten audientz ertheilet, oder von den Königen und Fürsten seines Reichs die huldigung einnimmt. Der garten, so zu diesem pallast gehöret, ist sehr groß, und voll schöner bäume und blumen. Der tempel des abgotts Amida ist einer der prächtigsten in der gantzen stadt Jeddo. Der darinn befindliche götze aber kommt mit der pracht des orts nicht überein. Dieses ungeheur stehet auf einem altare, und ist mit silber-stücken bedeckt, die eines halben daumens dicke sind. Unter demselben, und beydes vorne und hinten stehen göldene kelche, das bild aber an sich selbst sitzet auf einem pferde mit 7. köpfen, deren jeglicher 1000. sæcula bedeutet. Im übrigen hat diese statue einen menschlichen leib, und hund-köpfe. Des pferdes fuß ist über und über mit perlen, gold und diamanten besetzet, und die auf dem vordern theile des altars gemahlte characteres zeigen die bedeutung aller an den götzen befindlichen dinge. Der P. Frejus erzehlet, daß des Kayſers Cubi gemahlin in ihrem pallast einen tempel gehabt, worinn sie ebenfalls diesen gott Amida in der gestalt eines jungen menschen, mit einer crone auf dem haupte, und mit göldenen strahlen umgeben, angebätet habe. Es wird gesagt, daß an. 1658. durch einen allgemeinen brand vor mehr als 48. millionen goldes schaden daselbst geschehen. Besiehe der Holländer Gesandtschafft nach Japan. *P. Freji* relation de an. 1565.

Jefferies, oder **Jeffreys**, (Sir George) von Bulstrode, Lord-Cantzler von Engelland. Er war anfangs Recorder von der stadt London, und weil er in solchem amte das interesse des Königlichen Hofes dem gemeinen besten gar mercklich vorzog, so wäre es den 25. nov. an. 1680. beynahe dahin gekommen, daß von dem Unter-Hause des Parlements in einer absonderlichen addresse seine ausschlieſſung von allen öffentlichen bedienungen wäre gesucht worden. An. 1681. zu ausgange des aprils machte ihn der König Carolus II. zu einem von den Ober-Richtern, und zu einem seiner Räthe zu Ludlow, vor die sogenannte Marches of Walles. In eben demselben jahr ward er Ober-Richter zu Chester und den 7. nov. erhielt er vor sich und seine leibes-erben die würde eines Baronets. An. 1682. den 29. sept. succedirte er dem Ritter Edmund Sanders in dem amt eines Lord-Ober-Richters von der Königs-banck. An. 1684. da er vermöge der zuletzt erwehnten function die gewöhnliche circuitus hielt, brachte er es mit drohungen oder auf andere art dahin, daß viel städte und corporationes ihre chartres oder privilegia dem Könige auslieferten. Nachdem Jacobus II. den Englischen thron bestiegen, muste er an. 1685. auf dessen befehl in den provintzen herum ziehen, und über diejenige, so es mit dem Hertzoge von Monmouth gehalten, gerichtlich verfahren; da er dann auf eine gantz unglaubliche art sich strenge erwies, und nach seiner zurückkunft sich berühmte, er hätte mehr leuthe durch den hencker hinrichten lassen, als alle Richter in Engelland, seit Wilhelmi des Eroberers zeiten. Es ist auch dieses einiger massen wahrscheinlich, weil nur an den beyden orten Taunton und Wells 239. personen auf seinen ausspruch gehenckt und geviertheilt worden. Hierbey ließ er zugleich einen unverantwortlichen geitz blicken; inmassen er unter andern von einem einzigen Edelmann 14000. pfund sterlings genommen, um ihm das leben zu fristen. Gleich nach dieser blutigen expedition machte ihn der König zum Lord-Cantzler von Engelland, und an. 1686. ernennete er ihn zum Beysitzer der wider die landes-gesetze aufgerichteten geistlichen Commißion. In diesen beyden ämtern beförderte er nach allem vermögen, und zugleich mit einer unerträglichen unbescheidenheit, die von Jacobo II. zu unterdrückung beydes der Reformirten religion und der freyheit gemachte anschläge. Dannenhero, als die Englische nation solches joch von sich abzuschütteln suchte, und an. 1688. der Printz von Oranien deswegen der stadt London mit seiner armee sich näherte, war er einer von den ersten, welche sich nach der flucht umsahen. Allein da er sich nach gelegenheit umthat, mit einem fahrzeuge nach Holland oder nach Hamburg sich zu retiriren, ward er den 12. dec. zu Wapping in einem kleinen hause, als ein bootsmann gekleidet, ertapt, mit genauer noth den händen des auf das äusserste wider ihn erbitterten gemeinen volcks entrissen, und gefänglich in den Tower gebracht. Daselbst zog er sich durch unmäßiges trincken ein hitziges fieber zu, woran er den 28. april an. 1689. mit tode abgieng, worauf man ihn in der capelle des Tower, nicht weit von dem grabe des Hertzogs von Monmouth, beerdigte. Den 6. nov. desselbigen jahrs resolvirte das Unter-Haus des Parlements, daß man nicht nur seine güther einziehen, sondern auch sein gedächtnis aller ehre unwürdig erklären sollte, und den 23. may des folgenden jahrs ward er in der Königlichen amneſtie-acte ausdrücklich ausgenommen. Man findet nicht, daß er von seiner gemahlin, welche Anna geheissen, einige kinder nach sich gelassen. *The compleat history of England*, tom. III. Theatr. Europ. tom. XIII. *Heylyn's* help to English history.

Jegenstorff, ein schloß, dorf und Herrschafft, 3. stunden von Bern an der landstrasse zwischen Bern und Solothurn gelegen, gehörte vor zeiten einem adelichen hause, so daher den nahmen geführet. Aus demselben lebten Hug an. 1181. Cuno an. 1250. Heinrich an. 1277. Nachdem kam diese Herrschafft an die Edlen von Erlach, welche selbige länger als 180. jahr besessen; ferner an die Edlen von Dießbach, und von diesen durch heurath an die Edlen von Bonstetten; sodann durch erbschafft an die Edlen von Wattenwyl, von denen sie endlich durch kauf an. 1720. an den jetztmaligen besitzer, Friedrich von Erlach, gelanget, welcher auch seit dem das schloß stattlich repariren lassen. *

Jehu, war der zehende König in Israel, Josaphats sohn, und Nimsi enckel. Er wurde durch einen schüler des Propheten Elisa, auf GOttes befehl zum König gesalbet, um das Haus Ahabs auszurotten, welches er auch that. Denn er erschoß Joram mit einem pfeile, tödtete Jesabel, und darauf erwürgeten die Grossen zu Samarien selbst 70. kinder des Ahabs, damit sie diesen neuen König nicht zu ihrem feinde haben möchten. Nachgehends stellete er sich, um die Baals-Pfaffen, so bey Jesabel in grossen gnaden stunden, desto leichter auszurotten, als wollte er diesen Baal weit mehr ehren, als Jesabel gethan hätte. Daher ermahnte er alle Priester dieses götzen, daß sie sich zu einem grossen opfer versammeln sollten. Da sie nun alle miteinander in dem tempel waren, ließ er sie durch seine soldaten niedermachen, und das götzenbild des Baals in stücken zerbrechen, welchen eifer GOtt selbst lobete. Allein Jehu fuhr nicht lange darinnen fort, sondern ließ die kälber zu Dan und Bethel stehen, und wurde dahero von GOtt durch Hasael, den König in Syrien, gestraft, welcher in sein land einfiel, und dasselbige verwüstete. Er starb A. M. 3178. nachdem er 28. jahr regieret hatte. 2. *Reg.* IX. 2. *Chron.* XXII. *Josephus*, ant. Jud. lib. VI. *Torniellus*, A. M. 3150. 51. 78.

Jehu, ein Prophet des HErrn, Hanani sohn. Er verkündigte dem Baesa, Könige von Israel, alles unglück, welches sein Haus betraf, zuvor. Einige halten davor, daß Ela, des Baesa sohn, ihn habe tödten lassen, und zwar im anfange seiner regierung, im 3105ten jahre der welt. Andere hingegen verneinen dieses, weil ein Prophet dieses nahmens des Josaphats thaten beschrieben hat. Wiederum sind noch andere, welche vorgeben, daß ihrer zwey dieses nahmens gewesen. *Torniellus.*

* **Jeklin** oder **Jäclin von hohen Realtä**, ein altes adeliches geschlecht in Graubündten: Aus selbigem war Heinrich, so an. 1222. Bischoff zu Chur erwehlet worden; zu gleicher zeit haben gelebt Albert, Ritter, Conrad, und Nicolaus. Nach solchen zeiten lebte auch Conradin, Landvogt zu Oberhalbstein, und Hauptmann in vielen kriegen, und viele jahre Land-Ammann zu Ortenstein; dessen sohn Conradin war an. 1499. Hauptmann zu Taraſp, Burg-Vogt und Land-Ammann zu Ortenstein. Unter dessen vier söhnen war Nicolaus Prediger-Vogt zu Chur, Land-Ammann zu Ortenstein, und Castellan am Heinzenberg; Dietrich, an. 1503. gebohren, ist seinem vaterlande wohl angestanden, in dessen räthen und thaten er viele jahre gebraucht worden, war 8. jahr Hauptmann zu Fürstenburg, 20. jahr Vogt zu Fürstenau, und hat viele Gesandtschafften im nahmen gemeiner drey Bündten, und des Bischoffs zu Chur an ausländische Höfe verrichtet. Dessen zwey söhne waren, Conradin, ein gelehrter und weiser mann, der viele jahre Land-Ammann zu Ortenstein gewesen, und Ulrich, so in Frantzösischen diensten an. 1590. in der schlacht bey Ivry zwischen Henrico IV. und den Ligisten durch seine tapferkeit sich distinguirt hat. Conradin, gewesener Pfleger zu Taraſp, und in verschiedenen kriegen Hauptmann. Dietrich, gebohren an. 1584. in vielen auszügen Hauptmann und Land-Ammann zu Ortenstein, hinterließ zwey söhne, Dietrich, Hauptmann in Frantzösischen diensten und Land-Ammann zu Ortenstein, Ruvinell, gebohren an. 1617. hatte eine frey-compagnie im Mayländischen Staat, allwo er Oberst-Wachtmeister gewesen, von an. 1645. bis an. 1647. hat er das Vicariat im Veltlin mit sonderlichem lob bedienet, und war in Jure, Linguis & Matheſi maticis ein sehr gelehrter mann. Dessen sohn Dietrich, gebohren an. 1643. war Commissarius zu Cläven, an. 1694. Ober-Richter im Straf-Gerichte zu Tusis, Land-Ammann zu Ortenstein, und Landvogt zu Fürstenau, ein gelehrter und im Rechten hoch erfahrner mann. Rudolphus Ruvinell, gebohren an. 1672. gewesener Podestat zu Tiran, und Präsident von der Syndicatur in die unterthanen lande Veltlin; auch an. 1726. ein Gesandter nach Mayland, im nahmen gemeiner drey Bündten zu erneuerung des Capitulats mit Ihro Kayserl. Majestät, als Hertzoge zu Mayland. Chron. Ard. *Sprecher. Guler.*

Jelphe oder **Julpha**, eine vorstadt von Ispahan, der haupt-stadt in Persien, so von den Armenianischen Christen bewohnet wird, welche von dem Persianischen Könige viel privilegia haben. Sie haben allhier einen Patriarchen, welcher von dem Könige in Persien, ungeachtet er ein Mahometanischer Fürst ist, sehr respectiret wird, und 12. Bischöffe. An. 1609. wurden 1000. Armenianische Christen von dem Könige in Persien, Abbas, auf einmal hingerichtet, unter dem vorwand, daß sie sich dem Papst unterworffen hätten. *Herbert.* p. 68.

Jeltsch, Göltzsch, ein vestes schloß und paß an der Oder in Schle-

Schlesien, zwischen Breßlau und Brieg, den Grafen von Sauermann gehörig. Es kam an. 1634. in Sächsische und an. 1646. in Schwedische hände, worauf es von den Kayserl. an. 1647. vergebens belagert, und erst nach dem Westphälischen frieden von den Schweden verlassen worden. Lucä Schles. chron. *Tromsd.*

Jempterland, lat. Jemptia, war vor zeiten eine zu Dänemarck gehörige provintz von Nordland an den grentzen von Norwegen, gehöret aber nunmehro seit dem an. 1645. zu Bromsebroo geschlossenen frieden dem Könige in Schweden. Es ist eine kleine provintz, stösset gegen norden an Lappland und Angermannland, gegen osten an den Bothnischen meer-busen, gegen mittag an Helsingen, und gegen mitternacht an das gebürge Scarsfielt. Das land ist mehrentheils bergigt und waldigt, und hat einen engen kleinen see, woraus ein fluß entspringt, der sich hernach in den Sinum Bothnicum ergiesset. Die einwohner nähren sich meistens von dem fisch-fange. Es sind keine sonderliche städte darinnen, ohne allein 3. schlösser, nemlich Ressund, Docre und Lith. *Hermannid.* Suecia. Beschreibung Schweden, P. II. c. 3.

Jena, eine stadt, Universität, schloß und Amt in Thüringen an der Saale, 2. meilen von Weimar gelegen, in einer anmuthigen gegend, aber mit hohen bergen umgeben. Einigen scheinet Jena der älteste ort zu seyn, und von dem bach Jemda, der unweit davon fliesset, den nahmen zu haben. Die ersten erbauer dieser stadt sind ungewiß, indem einige die Thüringer, andere die Schwaben und Hermundurer, oder, wie es am wahrscheinlichsten ist, die Sorben und Wenden davor ausgeben, indem selbige in dieser gegend gewohnet, und verschiedene dörfer um Jena herum, als Closwitz, Geschwitz, Osmaritz, Cunitz, Nerickwitz, Löbnitz, u. d. g. angelegt. Und zwar, wie es fast das ansehen gewinnen will, ist aus verschiedenen dörfern eine stadt entstanden; wie denn dieses gewiß, daß die vorstädte von Jena dörfer gewesen, auch in den alten registern ihre vorige nahmen noch behalten. Es hat dieser ort in alten zeiten verschiedene Herren gehabt. Anfänglich hat selbiger den Marggrafen von Meissen zugestanden, wie denn auch Marggraf Eccardus II. den Graf Siffrid von Nordheim an. 1002. ermordet, allhier begraben worden. Nach diesem ist die helfte an die Grafen von Lobdaburg und die von ihnen entsprossene Grafen von Arnshaug gekommen. Es hat aber Marggraf Friedrich mit dem gebissenen backen den einen vierten theil an. 1301. mit Adelheiten, Grafin von Arnshaug, erheurathet, und den andern vierten theil an. 1315. kauf-weise von den Herren zu Elsterburg und Arnshaug wieder an das Marggräfliche Haus gebracht. Als Marggraf Friedrich der streitbare sich mit seinem bruder Wilhelmen an. 1411. abtheilte, fiel Jena dem jüngern zu, wiewol sie an. 1423. mit einander umtauschten, dergestalt, daß stadt und Amt Jena an Churfürst Friedrich den streitbaren, Leipzig hingegen an Marggraf Wilhelmen kam. Hierauf bekam Jena Churfürst Friedrichs anderer sohn, Sigismundus, und nach dessen absterben Hertzog Wilhelm der tapfere, welcher auch an. 1446. mit Kayser Albrechts tochter, Annen, hieselbst beylager hielte. Nach dessen tode kam dieser ort an Churfürst Friedrich den gütigen, und nach dieses absterben an die Ernestinische linie. Churfürst Johann Friedrich ließ allda an. 1548. ein Gymnasium Academicum anlegen, welches nach erhaltenen Kayserlichen privilegien an. 1558. in eine völlige Academie verwandelt wurde; wie man denn auch bald einen Schöppenstuhl und ein Hof-Gericht allhier angerichtet. Nach diesem ist die stadt zwar zu dem Weimarischen antheile geschlagen worden, die Universität aber der Ernestinischen linie bis ietzo gemeinschafftlich verblieben. Nach Hertzog Wilhelms tode ist in der unter den hinterlassenen Printzen gemachten theilung stadt und Amt Jena dem jüngsten Hertzog Bernhard zu theil worden, der seine residentz dahin verleget, und eine eigene linie gestiftet, so aber mit dessen Printzen, Hertzog Johann Wilhelmen, wiederum verloschen. Es ist hierauf Jena an die Eisenachische linie gekommen, welche selbigen ort annoch besitzet. Der ort ist nicht groß, hat ein Fürstliches schloß, und ist mit 3. kirchen versehen, worunter die zu St. Michaelis die vornehmste, so einen altar hat, unter welchen man weggehen kan. Die Collegien-kirche hat vormals den Dominicanern gehöret, ist aber bald nach aufgerichteter Academie nebst dem daran stossenden gebäude darzu gewiedmet worden. In dem Collegio ist die bibliotheck und das müntz-cabinet nicht zu verachten. Ausser der stadt findet man den Hausberg nebst dem sogenannten Fuchsthurn, den Gleißberg, welcher wegen der trefflichen kräuter berühmt, den Luther-brunnen, woselbst sich Lutherus öfters aufgehalten, den Fürsten-brunnen, und andere; auch giebt es viel weinberge da herum. In dem dreißigjährigen kriege hat dieser ort viel ausstehen müssen, indem er bald von den Schwedischen, bald Kayserlichen völckern ausgeplündert worden. Nicht weniger hat auch daselbst die pest zum öftern graßiret, zumal an. 1578. in welchem jahre man die Universität nach Saalfeld verleget, und an. 1636. An. 1660. entstund allhier ein heftiger studenten-tumult, so aber, nachdem die rädelsführer theils darinn umgekommen, theils gefangen weggeführet worden, sich bald wieder gestillet. *Dietmarus. Beyeri* Geopraphus & Architectus Jenensis. *Sagittarii* hist. templi Jen. Pfefferkorns merckw. der Landgrafschafft Thüringen. *Mülleri* annal. Saxon. *Olearii* synt. rer. Thur.

* Jena, (Friedrich von) ein bruder des nachfolgenden Gottfrieds von Jena, war um das jahr 1620. zu Zerbst gebohren, und nahm zu Wittenberg an. 1653. den gradum eines Doctoris an, wobey man ihm das jurament auf das Concordien-buch erließ. Nach diesem wurde er an. 1656. Professor Juris zu Franckfurt an der Oder, ließ sich als geheimer Staats-Rath in vielen Gesandtschafften brauchen, und starb an. 1682. als er kurtz vorher im traum die worte gehört: Exeundum est Mundo. Er war vermählt mit Eleonora Margaretha Müllerin, von welcher drey töchter gebohren, als Eleonora N. von Ende, eines von Briest, und denn eines von Plathen gemahlin; Charitas, Carl Dietrichs von Börstel, und Dorothea, N. von Mellendorff gemahlinnen. Seine schriften sind: Dissertationes, de Judiciis eorumque Partibus & Foro Competentiæ; de Donationibus; de Probationibus; de Imperatore Romano-Germanico; de Majestate & ejus Juribus, quæ vulgò Regalia majora vocantur; de Felonia; de Successione Descendentium ab intestato; de Actionum in Hæredes Transitione; de Rebus sic stantibus diversi juris; de Locatione & Conductione; de Legibus; de Causa Conventionum ex casu pro amico; de Jure Civili, Canonico, Feudali. Beckmanns Anhält. hist. VII. 3. p. 344.

† Jena, (Gottfried von) Königlich-Preußischer geheimer Rath und Cantzler in dem Hertzogthum Magdeburg zu Halle, war den 24. nov. an. 1624. zu Zerbst gebohren, allwo sein vatter und groß-vatter Ober-Bürgermeister gewesen. Seine vorfahren haben sich erst in der Grafschafft Schwartzburg und in Thüringen aufgehalten, in dem XIII. sæculo aber in dem Ertz-Stifte Magdeburg niedergelassen. Nachdem er auf dem Gymnasio zu Zerbst, wie auch zu Wittenberg, Marpurg und Giessen studiret, ingleichen die Niederlande, Holland, Engelland, Franckreich und Italien durchreiset, ist er von Churfürst Carl Ludwig von der Pfaltz zum Professore Juris zu Heidelberg, und hernach an. 1655. von Churfürst Friedrich Wilhelmen zu Brandenburg zum Professore zu Franckfurt an der Oder verordnet worden. An. 1662. wurde er zum geheimen Rath und Cantzler des Fürstenthums Minden gemachet, auch bald hernach als Abgesandter nach Regenspurg, und von daraus an die Churfürsten zu Maynz, Bayern und Pfaltz verschicket. An. 1680. wurde er zum Cantzler des Hertzogthums Magdeburg bestellet, wiewol er selbiges amt nicht eher als an. 1687. nach seiner rückkunft von Regenspurg würcklich angetreten. Er lebte in zweyfacher ehe, erstlich mit Dorothea Ravinin, und denn mit Elisabetha, Marschallin von Biberstein, hinterließ aber keine erben, daher er sein haus zu Halle nebst 60000. Rthl. zum unterhalt zehen adelicher Fräulein vermachte, auch über dieses an. 1697. ein hospital zur Christlichen liebe genannt, vor arme gebrechliche Reformirter religion stiftete. Er starb zu Halle den 8. ian. an. 1703. und liegt in der schloß-kirche begraben, woselbst ihm ein prächtig epitaphium gesetzt worden. Er ist insonderheit auch berühmt wegen seinen tractaten de Ratione Status; de Ignorantia; de Beneficio Competentiæ; de Jure offerendi; de Incendiorum Jure; de Jure Patronatus Ecclesiastici; Positiones ex Jure Civ. Can. Feud. Sax. & Consuet. novissl. de Fœderibus; de Jure sacrato in Sacro Imperio Romano-Germanico; de Lege Commissoria; de Legitima Liberorum; an & quomodo aliquis seipsum eligere aut Electioni suæ consentire possit? de Captivitate; Diss. V. de Electione Imperatoria; de Fide. Ingleichen hat er ediret Andreä Knichens recentioris Politicæ Perveltigationem de Romanorum Imperatorum Autocratia. Zerbst 1621. in 4. Hamb. hist. remarqu. an. 1707. p. 300. *Beckmann.* notitia Univers. Francof. VII. p. 221. seq. Anhält. hist. VII. 3. p. 345. seq.

Jenatz, Jenatsch, das dritte Gericht im X. Gerichten-Bund, unter Castels hinab lincker hand gelegen; ist ein schönes, grosses und wohlgebautes dorf. Es wird sonst auch das Casteiser-Gericht genennet, vom nahe gelegenen schloß Castels, da man auch die hohen gerichte fertiget. *

Jenköping oder Jeneköping, lat. Jenecopia, eine Schwedische stadt in Smaland, so eine provintz von Ost-Gothland ist. Sie liegt am südlichen ufer des sees Weter, ist gantz von holtz gebauet, und 17. Teutsche meilen westwärts von Calmar entfernet. Der ort hat keine mauren, aber das schloß ist mit einem aufgeworffenen wall verwahret, und an einem see gelegen. Die stadt bestehet aus einer einzigen langen gasse, welche mit lauter handwerckern besetzet ist. So macht man auch daselbst feine tapeten. Die Könige hielten vor zeiten allhier ihre zusammenkünfte; wie denn auch Steno Sture an. 1503. hier eines jähen todes verstorben. Als der König Christianus IV. in Dänemarck an. 1612. Jenköping einnehmen wollte, haben die Schweden das schloß selber in brand gesteckt, die vestung aber noch conserviret. *Zeilerus. Hermannid.* Suec. Beschr. Schweden, P. II. p. 77.

Jenckwitz, Jencowitz, eine uralte adeliche familie in Schlesien, ist aus dem geschlecht derer von Haddanck in Polen entsprossen, und schreibt sich aus dem hause Goldschmieden in dem Breßlauischen. Laurentius Nicolaus von Jenckwitz auf Poslanitz zeugte mit Barbara Weigelin, Petrum und M. Ambrosium. Dieser starb an. 1477. als Canonicus des hohen

hohen Dom-Stifts zu St. Johannis in Breßlau. Jener aber hinterließ 2. söhne, Petrum und Nicolaum, davon der erste an. 1521. als Canonicus zu Breßlau, der andere aber an. 1537. als Landes-Hauptmann des Breßlauischen Fürstenthums verstorben. Sein sohn Abraham von Jenckwitz auf Goldschmieden, Jarau, Kutsch und Baumgarten, gieng an. 1606. als Landes-Hauptmann des Breßlauischen Fürstenthums mit tode ab. *Sinapii* Schles. curios.

* Jenebelli, (Fridericus) ein berühmter von Mantua gebürtiger Ingenieur des XVI. sæc. Nachdem er verschiedene ausnehmende proben seiner wissenschaft gegeben, sandte ihn die Englische Königin Elisabeth zu dem Bürgermeister von St. Aldegonde nach Antwerpen, zur zeit da diese stadt von dem Hertzoge von Parma belagert ward. Jenebelli gab viele vortrefliche anstalten an, um dem feind abbruch zu thun, und ließ unter andern in zwey schiffen, in einem jeden ein vestes gewölbe von quaderstein bauen; das eine füllete er mit 60. das andere aber mit 75. centnern schieß-pulver an, und ließ selbige den 4. april an. 1585. zur zeit der fluth den fluß hinunter fahren, da sie sich denn nahe bey der brücke zu stellen kamen. Als nun die feinde sahen, daß nichts gefährliches zum vorschein kam, faßten sie hertz, und sprangen in grosser anzahl in die schiffe. Indessen aber gieng der knall los, und wurden über achthundert mann jämmerlich zerstücket, und in die luft gesprenget; viele andere wurden von den herabfallenden quaderstücken elendiglich gequetschet. Die erschütterung war hiebey so heftig, daß man sie auf zwey meilen weit gespüret hat. Die meisten personen, die den knall gehöret, fielen als von dem donner getroffen zur erde nieder, wie denn dieser zufall auch den Hertzog von Parma und sein gantzes gefolge traf. Die brücke ward hierdurch so übel zugerichtet, daß als gedachter Hertzog sich wieder erholet, und zu der brücke gekommen war, er solche wurckung nicht anders als mit erstaunen ansehen konnte. Doch ließ er alles in möglichster eile wieder in vorigen stand setzen. Jenebelli that aber einen zweyten versuch auf vorige weise, und zerrisse die feindliche schiff-brücke zum andern mal. Es wußten sich aber die Spanier wiederum zu helffen, und ihre brücke zu ergäntzen. Thuanus und andere geschicht-schreiber gedencken des Jenebelli, als des vortreflichsten Ingenieurs seiner zeit, und als eines geistes, der in erschröcklichen und zu vertilgung der feinde abzweckenden erfindungen seines gleichen niemals gehabt habe. *Thuanus.*

* Jenichen, (Gottlieb Friedrich) der H. Schrift Lic. Moral. & Pond. P. P. der Academie zu Leipzig Decemvir, des kleinen Fürsten-Collegii Collegiat ꝛc. ein mann, der sich durch seine geschicklichkeit und seinen beständigen eifer vor das gemeine beste ein sehr rühmliches andencken gestiftet hat. Er war im jahr 1680. den 26. mertz zu Eutritz einem Raths-dorfe bey Leipzig gebohren, allwo sein vatter, M. George Jenichen, Pfarrer gewesen ist. Seine mutter war D. Friedr. Balduins, Practici in Pirna, tochter, und des berühmten Wittenbergischen Gottsgelehrten Friedr. Balduins enckeln. Anfangs ließ ihn sein vatter von tüchtigen männern zu hause unterrichten, und that ihn darauf in die Pforte und in das Gymnasium zu Altenburg. Hier brachte er es unter Friesern und Grossern so weit, daß er sich nach drey jahren mit nutzen auf die Academie begeben konnte. Er hörte hier Hardten, Alberti, Schmidten, Rechenbergen, Otto Mencken, und Cyprianum sehr fleißig, disputirte an. 1697. unter Johann Burch. Mencken, περὶ τῦ ἀρέσκοντος, s. de eo quod placet, und ward an. 1699. Magister; legte sich aber neben den philosophischen wissenschafften auf die Theologie, und genoß darinn des unterrichts der damals berühmtesten Lehrer, disputirte auch unter Joh. Oleario, und Joh. Schmidten. An. 1705. gieng er auf reisen, und wußte sich dieser gelegenheit, von vielen dingen gantz andere begriffe zu erlangen, als man sich manchmal auf seiner studier-stube machet, durch die bekanntschafft mit den grössten Gelehrten in Teutschland, Holland und Engelland, und durch die untersuchung der beschaffenheit unterschiedener secten sehr wohl zu bedienen. Ins besondere hatte er das glück von Papebrochen und Janningen in die geheime Jesuiter-bibliotheck zu Antwerpen öfters geführet zu werden. In Londen und Haag predigte er oftmals nicht ohne beyfall. Nach seiner wiederkunft unterließ er nicht, sich sowol durch schriften bekannter zu machen, als auch der studirenden jugend mit lesen zu dienen. An. 1712. that er die erste nachmittags-predigt in der hiesigen academischen kirche. In eben diesem jahr erhielt er die Professionem ord. und nach und nach die übrigen ämter, denen er mit aller treue und sorgfalt vorstund. Er war ein mitglied des grossen Prediger-Collegii, zu dessen Jubilæo er an. 1724. das programma gemacht, wie auch des Philobiblici und Anthologici. Seine schriften sind: Historia Spinozismi Leenhofiani, Leipz. 1707. in 8. Propylæum sapientis & felicis Principis, 1708. Diss. de Genesimantia, 1699. wozu ihm die sonderbare begebenheit, da in eines knaben zu Amsterdam einem auge das wort אלהי in dem andern die Lateinischen worte: Deus meus, um den aug-apfel sehr deutlich zu lesen gewesen, gelegenheit gab; de Cultu Heroinarum, sago vel toga illustrium, 1700. de Deo in Sensuum externorum Oeconomiis palpabili, 1703. de Fundamentis Officiorum erga Patriam, 1713. Historia & Examen Bullæ Anti-Quesnellianæ, 1714. de Statu Subditorum naturali, in reliquiis suis spectato, 1721. de eo, quod justum & decorum est circa Jocos & Facetias, 1724. de Lapide Jacobi uncto, 1731. &c. Er hat auch unterschiedene programmata, und diejenigen, welche im nahmen der Academie ausgefertiget werden, fast 16. jahr lang geschrieben. Folgende sind vor andern zu mercken: de Socrate & bono Patrefamilias & officioso Marito; de Futilitate Commercii papyracei, Gallis Actions dicti; de Antonino Philosopho; de Zenone Citieo; de Sententiis moralibus Epicuri, &c. Übrigens hat er Clerici Artem Criticam und philosophische wercke wieder auflegen lassen, und mit nützlichen vorreden versehen, auch an den Actis Eruditorum fleißig gearbeitet. Gelehrte Zeitungen.

* Jenichen, (Peter) Rector und Prediger zu Thoren, ward an. 1679. den 7. jan. zu Fürstenberg in der Laußnitz gebohren, allwo sein vatter Pfarrer und Aufseher über die schulen gewesen. In seinem 14. jahre kam er nach Cüstrin, und ward daselbst 7. jahr wohl unterwiesen. Hierauf verfügte er sich noch auf das Gymnasium zu Berlin, da er zwey jahr verblieben. An. 1700. begab er sich nach Wittenberg, und nahm an. 1702. die Magister-würde an. Zwey jahr hernach ward er Adjunctus der philosophischen Facultät. Das Rectorat zu Thoren erhielt er an. 1706. wozu an. 1723. noch die stelle eines Diaconi bey der Altstädtischen gemeinde kam. Er starb den 13. febr. an. 1738. Seine schriften sind, ausser vielen disputationen und orationen: Lusatia Litterata, welche auch in Hofmanni sammlung script Lusat. stehet; Hist. Chronologische Tabellen; Notitia Bibliothecæ Thorunientis; Meletemata Thorunienſia &c. Gel. Zeitungen, 1741. num. I.

Jenisey oder Jenci, ein fluß in der nordlichen gegend von Moscau, in der provintz Lopia, nahe bey dem volcke, Tingöses genannt. Er hat auf der ost-seite grosse berge, auf der westlichen aber eine grosse und sehr fruchtbare ebene. Man sagt, daß dessen lauf sich so weit erstrecke, als des flusses Oby, und daß er in vorigen zeiten fast 70. meilen lang in das land hinein geflossen. Beschreibung Moscau.

* Jenisch, lat. Jenisius, Jenischius, (Paulus) war an. 1551. zu Annaberg gebohren. Sein vatter, der ein bergmann war, und gleichen nahmen mit ihm führete, hielte ihm erstlich Privat-Informatores, schickte ihn aber nachgehends in die schule zu Annaberg, worinn er in Humanioribus so zunahm, daß die Præceptores ihm nicht allein das lob eines fleißigen schülers gaben, sondern auch sein damaliger Rector ihn an. 1570. selbst auf die Universität nach Wittenberg brachte, und den Gelehrten daselbst aufs beste recommendirte. Ob nun wol seine stief-mutter, welche ihn nach absterben seines vatters aus ihren mitteln erhielte, und seine freunde gerne gesehen, daß er sich auf die Medicin appliciret hätte, so ergriff er doch die Theologie, ward an. 1576. zu Wittenberg Philosophiæ Magister, erlangte kurtz darauf das Conrectorat, und 5. jahr darnach das Rectorat in seiner vatter-stadt. In seinem schul-amte verfertigte er unter andern bey den gewöhnlichen Examinibus nette und wohlgesetzte Orationes, die er in drey classen eingetheilet, schriftlich hinterlassen hat. Jedoch sind davon vier, als: Narratio de Vita, Gestis atque Obitu Christiani II. in Obitum D. Annæ Electricis Sax. in Obitum D. Augusti Electoris, und in Obitum D. Christiani I. Elect. Saxon. Leipzig 1612. in 4. gedruckt worden. Nachdem er 18. jahr diesem amte vorgestanden hatte, so legte er solches an. 1593. freywillig nieder, und ward zu anfang des folgenden jahrs Prediger zu Eyla bey Borna, blieb aber nicht länger daselbst als bis zu anfang des 1596. jahrs, da er als Superintendent nach Eilenburg vociret ward. Nachdem er hier sieben jahr zugebracht hatte, ward er an. 1603. erstlich dritter Hof-Prediger an dem Chur-Sächsischen Hofe zu Dreßden, wie auch Assessor des Ober-Consistorii, erhielt aber hernach an. 1607. die mittlere, und an. 1610. die erste Hof-Prediger-stelle daselbst, welcher er auch bis an seinen tod rühmlich vorgestanden hat. Er hat sich an. 1579. verehlichet mit Catharina, Johann Coyters, Raths-verwandten in Annaberg tochter, hat mit selbiger 33. jahr im ehestande gelebet, und drey söhne und eine tochter erzeuget. An. 1612. ward er vom stein und der colic überfallen, und gantz und gar ausgezehret, daß er auch den 9. nov. gedachten jahrs starb. Seine schriften, welche sowol vor als nach seinem tode heraus kommen, sind folgende: in subitaneam & luctuosam Annæbergæ Deflagrationem Epistolæ XVI. Threnodiæ XXX. a civibus patriæque amantibus aliisque conscriptæ, Dreßden 1605. in 4. Annæbergæ Misniæ Urbis Historia in duos libros digesta, ib. 1605. in 4. de Vita, Gestis atque Obitu Christiani II. Elect. Saxon. Leipzig 1611. 1612. in 4. Illustrium quorundum Vita, Dicta, Facta, cum beato ipsorum Obitu, ibid. 1612. in 4. der CXXVIII. Ps. frommen Christlichen Eheleuthen zur Lehre, und nützlichen Unterricht in drey hochzeit-predigten, Leipzig 1600. 1609. Eine Leichen-Predigt über Josua XXIV. 29. ibid. 1600. Leichen-Predigt über Eccles. IX. 12. ibid. 1600. in 4. Leichen-Predigt über Joh. XVI. 20. 22. ibid. 1601. in 4. Von Vieh-Schaden in drey predigten über Psal. LXVI. ibid. 1601. in 4. Zwölf Predigten von der Kinder-Zucht, ibid. 1601. 1609. in 4. Erndt-Predigten, ibid. 1603. 1611. in 4. Der lehr- und trostreiche Psalm LXXXVII. in drey predigten, ibid. 1604. Himmlisches Heer, oder acht predigten von den heiligen Engeln GOttes, ibid. 1605. in 4. Zehen Predigten zur Pfingst-zeit

gehalten, ibid. 1606. in 4. Christlicher und nöthwendiger Unterricht von Wettern, aus zwey predigten, über Job XXXVII. 5. seq. ibid. 1606. in 4. Sechs Oster-Predigten über Marc. XVI. 1. seq. ibid. 1606. 1608. in 4. Zwey Predigten von Feuer-Schäden, ibid. 1606. in 4. Von zweyerley Armen, zwey predigten über Matth. XVI. 11. ib. 1606. Sechs geistliche Weyhnacht-Predigten, über Luc. II. 1. 14. 1607. 1614. in 4. Fünf Neu-Jahrs-Predigten, über Luc. XII. 21. ibid. 1607. in 4. Kurtzer doch gründlicher Sermon zur Advents-zeit gehalten, ibid. 1608. Vier Advents-Predigten, ibid. 1608. Leichen-Predigt über Matth. XXIV. 45. 47. Dreßden 1609. in 4. Leichen-Predigt aus 1. Sam. XXV. 1. ibid. 1610. in 4. Leichen-Predigt über Joh. X. 27-30. ibid. 1610. Vier Predigten bey dem begräbnis Christiani II. an. 1611. gehalten; Leichen-Predigt über 1. Joh. 1. 7. ibid. 1611. Vier lehrhaffte Hochzeit-Reden, Leipzig 1609. 1617. in 4. Acht Christliche Leichen-Predigten zu unterschiedenen zeiten gehalten; Leichen-Predigt über Psalm XC. 13. Dreßden 1611. in 4. Erinnerungs-Predigten von fünferley nothwendigen Lehr-puncten, Leipzig 1606. Ehren-Predigt bey der trauung Hertzogs Frantzen in Stettin, mit Fräulein Sophia ꝛc. samt noch fünf andern Ehren-Predigten, Leipzig 1610. in 4. Fünf Predigten bey Fürstlichen Taufen, samt einer Klag- und Trost-Predigt, ibid. 1613. Ehren-Predigt bey Christlicher trauung Augusti, Hertzogs zu Sachsen, mit Elisabeth, gebohrner Hertzogin zu Braunschweig-Lüneburg, Leipzig 1612. in 4. Gleich. nachricht der Reformat. historie Chur-Sächs. Albert. linie, tom. I. p. 610. seqq.

Jenischius, (Paulus) wurde den 27. jun. an. 1558. zu Antwerpen gebohren. Er war sehr gelehrt, und verstund verschiedene sprachen; jedoch weil er ein buch unter dem titul Thesaurus Animarum, geschrieben, wurde er vertrieben, und muste gantze 50. jahr bis an seinen tod im elend oder doch ausser seinem vatterlande zubringen, wiewol er dabey eben nicht so gar unglücklich gewesen, oder sonderbare noth ausgestanden. Er lebte auch bis an sein ende in guter gesundheit, und brachte seine zeit mit lesung heiliger Schrift, der Music und Mechanic zu. Er hatte 19. kinder, von welchen nicht mehr als 4. lebten, als er starb. Er wurde in dem letzten jahre seines lebens von einer kranckheit hart angegrissen, und starb den 18. dec. an. 1647. zu Stuttgard unter sehr grossen schmertzen. *Andreæ* epist. 190. *Bayle.* *

* Jenisseiskoy, oder Tenisciskoy, oder Jeniscea, eine an dem fluß Jeniscea gelegene stadt in Moscau. Einige land-charten geben ihr 66. andere 64. und andere nur 57. grad Polus-höhe.

Jeniza oder Jenitza, eine kleine stadt in Macedonien, so von den Türcken erbauet worden, und zwar an dem orte, wo vor zeiten Pella, des grossen Alexandri geburts-stadt, gestanden, an dem Thessalonischen meer-busen, zwischen den flüssen Bevoda und Castora. Sie liegt 28. meilen südwärts von Thessalonich, und eben so weit ostwärts von Edessa.

* Jenkins, (Leolin.) ein Engelländer, ward an. 1625. von mittelmäßig-vermögenden eltern gebohren. Als er erwachsen, begab er sich auf die hohe schule zu Oxford, und ergriff in wenig jahren darauf, nach dem beyspiele der andern jungen leuthe, die waffen vor den König, muste aber an. 1648. da die sachen gantz anders liefen, als man sich eingebildet hat, flüchtig werden. Er trat dahero als Hofmeister mit einigen Engelländern die reise nach Franckreich, Holland und Teutschland an, besuchte die vornehmsten hohen schulen, und kehrte nach drey jahren, als Carl II. wieder auf den thron gesetzet war, nach Engelland zurück. An. 1660. gieng er abermals nach Oxford, ward allda über das Collegium JEsu bestellet, erhielt auch die Doctor-würde, und las eine weile mit grossem beyfall öffentlich über die gesetze. Da er sich nach diesem auch befleißigte, seine bisher vorgetragene lehren würcklich in ausübung zu bringen, begab er sich an. 1663. auf einrathen seines alten freunds Sheldons, Ertz-Bischoffs zu Canterbury, nach London, erhielt auch die stelle eines Advocati de Arcubus, ward an. 1664. Admiralitäts- und endlich an. 1668. noch dazu Hof-Richter zu Canterbury. An. 1669. ward er nach Franckreich geschickt, die erbschafft des Königs von seiner Frau mutter in richtigkeit zu bringen. An. 1673. 1675. wohnte er den friedens-handlungen zu Cöln und Niemägen bey. An. 1679. ward er Rath und geheimer Staats-Secretarius, welcher bedienung er rühmlich vorstund, bis er sie endlich an. 1684. wiewol mit verdruß des Königs, niederlegte. Jacobus II. zog ihn zwar wieder an Hof, er starb aber bald darauf an. 1685. den 1. sept. Ob er gleich im eheloßen stande lebte, ließ er doch wenig hinter sich, welches man seiner enthaltung von geschencken, seiner ansehnlichen und prächtigen aufführung, sonderlich bey Gesandtschafften, und seiner grossen gutthätigkeit gegen die armen, zuschreibt. Man hat einige dissertationen und briefe von ihm, welche in Will. Wynne the Life of Leoline Jenkins, London 1724. in fol. anzutreffen. *Acta Eruditorum*, 1726. p. 247. seqq.

Jeno, oder Geno, auf Ungarisch Deßne, ein bevestigter ort in der Ober-Ungarischen Grafschafft Orod, zwischen den beyden flüssen Fekete Keres und Fekier Keres, nahe bey Giula gelegen. An. 1693. den 28. may musten ihn die Türcken mit accord an den Printzen Carl Thomam von Lothringen, welcher in abwesenheit des Generals Heußler die Kayserliche trouppen commandirte, ergeben.

* Jensius, (Jo.) ein gebohrner Niederländer, war Rector zu Dordrecht, und ein grosser Criticus und Philologus. Er wird von Joh. Christoph. Wolfio, primit. Flensb. p. 21. unter die sehr frühzeitig Gelehrten gerechnet. Er verfertigte ein Griechisches gedichte auf Perizonium, und vertheidigte es gegen Petri Francii scharfes durchziehen in einer schrift, welche er justissimam ad publ. Querelam de Injur. prorsus ratione Francii betitelte, und an. 1696. in 4. zu Dordrecht heraus gab. Darauf setzte ihm Francius Vindicias Censuræ Græcanicæ entgegen. Jensius aber gab hinwieder Expostulationem de intolerabili P. Francii Impudentia, Dordrecht 1696. heraus. Seine übrigen schriften sind: Lectiones Lucianeæ, Grafen-Haag 1699. in 8. Lætitiæ publicæ in exped. Brit. Regis Wilhelmi III. und Palma Augusta Imperatori Leopoldo à Ludov. March. Bad. Turc. Copiis in Hungar. cæsis, reportata, Leiden 1689. in 4. Livii Hist. Corpus concinnius, Dordrecht 1711. in 8. Ferculum Litterarium, Leiden 1715. in 8. Collect. puræ vel impuræ Latinit. Rotterdam 1720. in 8. von Kappen mit anmerckungen, Leipzig 1728. in 8. An. 1715. aber dankte er vom Rectorat wegen unterschiedlichen verdrießlichkeiten ab. *Kapp.* præf. ad Jens. pur. & impur. Latin. Collect.

JENTIVES, eine gewisse art Heydnischer leuthe in Indien, und zwar sonderlich in dem Königreiche Golconda und Cambaja. Sie glauben nur einen GOtt, wie auch der seelen unsterblichkeit, halten aber davor, daß selbige aus einem leibe in den andern wandere, haben dahero einen abscheu an allem blutvergiessen, wollen auch keine unvernünftigen thiere tödten, aus furcht nemlich, daß sie etwan drinnen ihre vätter oder freunde zugleich tödten möchten. In ihren religionen werden sie von ihren sogenannten Bramins oder Lehrern regieret. *Mandelslo*, tom. II. *Olearius.*

Jenupar, eine Indianische stadt und Königreich, innerhalb der halb-insul dissett des Ganges, in dem lande des grossen Mogols. Die stadt liegt an dem fluß Coul, unten an einem gebürge zwischen Delli und Lahor. Ausser dieser stadt liegt auch Nicondat, nebst einigen andern örtern mehr.

Jephtha, war der 9te Richter in Israel, welcher dem Thola und Jair im amte nachfolgte. Er war ein sohn Gileads, von einem kebs-weibe, weswegen ihn seine brüder nicht unter ihre zahl haben wollten. Man sagt, daß er sich darauf in ein gewiß land begeben, welches in der Schrift Tob genannt wird, und daselbst das Haupt über eine räuberische rotte worden sey. Als sich nun die Jüden von den Ammonitern unterdrücket sahen, nahmen sie ihre zuflucht zu Jephtha, wegen seiner erkannten tapferkeit; welcher so dann ein grosses heer zusammen brachte, damit A. M. 2849. wider die feinde des volcks GOttes zu felde zog, und ein gelübde that, daß er, wofern er den sieg erhielte, das erste, was ihm bey seiner zurückkunft in den weg kommen würde, dem HErrn opfern wolte. Darauf schlug er die Ammoniter, fand aber bald ursache sich sein unbedachtsames gelübde reuen zu lassen. Denn da er zurück kam, gieng ihm seine eigene tochter (welche von Phtlone Sela genennet wird) mit grosser freude entgegen, und kam ihm also zuerst in den weg. Dieses kränckte den Jephtha heftig, so daß er ihr mit grosser betrübnis das gethane gelübde kund that. Die jungfrau aber bat den vatter inständigst, daß er selbiges erfüllen möchte, welches denn auch nach 2. monaten, die sie sich zu beweinung ihrer jungfrauschafft vorhero ausbat, würcklich geschahe. Inmittelst fieng der gantze stamm Ephraim an, auf den Jephtha zornig zu seyn, weil er sie nicht mit in den krieg genommen, so daß sie auch würcklich wider ihn rebellirten. Allein Jephtha schlug ihrer 42000. Die Gelehrten führen über bemeldtes gelübde unterschiedliche meynungen. Einige halten dafür, daß es vor unbesonnen zu achten, und dessen vollziehung sündlich gewesen sey. Andere hingegen behaupten, daß es GOtt dem HErrn gefällig gewesen, und durch regierung des heil. Geistes geschehen, womit, nach dem zeugnis heil. Schrift dieser Richter erfüllet gewesen. Andere hingegen halten davor, daß die tochter Jephtha nicht geopfert, sondern nur zum dienst GOttes gewiedmet, und an einem gewissen orte verschlossen worden, wo sie ihr leben in stetiger jungfrauschafft habe zubringen sollen, vermeynen auch, daß wenn man den grund-text recht betrachte, nicht zu beweisen sey, daß man sie würcklich geopfert. Inmittelst haben die Israelitische jungfrauen alle jahr an einem gewissen orte sich versammelt, und sie 40. tage lang beweinet. Agamemnon lebte ebenfalls zu dieser zeit, und es halten einige davor, daß selbiger dieser that nachgeahmet, da er seine tochter Iphigeniam vor das Griechische heer geopfert, andere glauben mit einiger wahrscheinlichkeit, das gantze gedicht von aufopferung der Iphigeniä durch ihren vatter habe seinen ursprung aus der begebnis der tochter des Jephthä gehabt; um so mehr, da der nahme Iphigenia aus dem wort Ἰεφθιγένεια, so eben in Griechischer sprache des Jephthes tochter bedeuten kan, scheinet entstanden zu seyn. Jephtha starb A. M. 2854. welches das sechste jahr seiner regierung war. *Judic.* XI. *Josephus. Hieronymus. Cappellus*, diatrib. de voto Jephthæ. *Dannhauerus*, disp. de voto Jephthæ. *Pfeifferus*, in dub. vexat. p. 346. seqq. & in pecul. dissert. quæ subjuncta est ipsius dubiis. *

Jeremias, ein Prophet aus Priesterlichem stamme. Er war des Priesters Hilkiä sohn, und fieng im 13. jahre der regierung Josiä an zu weissagen. Das unglück aber, welches Jeremias und die Prophetin Hulda den Jüden dräueten, kam unter dieses Königs regierung noch nicht. Als nun diese seine weissagung vor Joachim gekommen war, welchen der König in Egypten auf den thron Juda gesetzt, und selbiger also von dem unglücke hörte, so ihm darinnen prophezeyet worden, schnitt er die schrift mit einem feder-messer entzwey, und schmiß sie ins feuer. Allein GOtt befahl dem Propheten, eben dieselbige dräuung in ein ander buch zu schreiben, und noch mehr darzu zu thun. Immittelst brachte dieses die Jüden wider ihn in den harnisch, so daß er drey oder viermal in ein gefängnis geworffen wurde. Als die Hofleuthe des Königs Zedekia es nicht vertragen konnten, daß er, ohngeachtet seiner gefangenschafft, die Jüden noch immerfort wegen ihrer sünden strafte, und ihnen die göttlichen straf-gerichte, so ihnen über dem haupte schwebten, vorhielt, so warfen sie ihn in eine tiefe grube, die voller schlamm war, allwo er unfehlbar umgekommen wäre, wofern nicht ein Mohr, mit nahmen Ebed-Melech, welcher wegen seiner verdienste an des Königs von Juda Hofe in grossem ansehen lebte, von Zedekia urlaub erhalten hätte, den Propheten aus dem bemeldten orte heraus zu nehmen. Nachgehends eroberten die Babylonier, nach Jeremiä weissagung, die stadt Jerusalem, da ihm dann Nebuzaradan, Nebucadnezars General, freyheit gab, entweder mit nach Babylon zu ziehen, oder in Judäa zu bleiben. Darauf erwehlte der Prophet das letztere, um mit vor des allda noch übrigen volcks wohlfahrt zu sorgen. Er gab Gedaljah, dem hinterlassenen Gouverneur in Judäa, einen guten rath, welcher aber solchen aus dem sinne schlug, und mit allem seinem volcke getödtet wurde. Nachgehends suchten die Jüden, weil sie sich vor des Königs zu Babel grimm furchten, ihre sicherheit durch eine flucht in Egypten. Jeremias widersetzte sich zwar diesem ihrem vorhaben, so viel er konnte, allein sie führten beyde ihn und Baruch mit sich hinweg. In Egypten strafte er sie nach seinem gewöhnlichen eifer, wegen ihrer abgötterey dermassen, daß sie endlich solches nicht länger ertragen konnten, und ihn dahero in der stadt Taphnea A. M. 3447. und in der XLIII. Olympiade zu tode gesteiniget haben sollen. Epiphanius will, daß die Egyptier annoch zu seiner zeit viel von ihm gehalten, und dahero seinem grabmahle gar grosse ehre bezeiget. Victorinus Martyr aber hält davor, er sey noch nicht gestorben, sondern werde von GOtt noch aufbehalten, um bey der welt ende den Antichrist zu besiegen. Man hat in der heil. Schrift seine prophezeyungen und klag-lieder. Auch werden ihm noch andere bücher zugeschrieben. *Epiphanius*, de vitis Prophetarum. *Hieronymus. Augustinus. Josephus. Torniellus. Salianus. Walterus*, offic. bibl. *Heideggerus*, enchirid.

Jeremias I. ein Grieche und Patriarch zu Constantinopel, succedirte dem Theolepto um das jahr 1520. Das folgende jahr reisete er nach Jerusalem, das heilige grab zu besuchen, die ihn begleitende Clerisey aber wurde unter sich uneins, so, daß ein theil wiederum davon zurück nach Constantinopel kehrte. Immittelst hatte einer, mit nahmen Johannicus, des Jeremiä stelle eingenommen, nachdem er dem Sultan einen grossen tribut versprochen. Allein Jeremias wußte nach seiner zurückkunft die sache also zu spielen, daß er in seiner ehren-stelle blieb, und hingegen sein widerpart ausgetrieben wurde. Dazu half sonderlich Ibrahim, des Sultans Groß-Vezier, der Jeremiä guter freund war. Man sagt, daß der Türckische Kayser ihn nöthigen wollen, eben so viel zu geben, als Johannicus angeboten, und daß Jeremias lieber sein amt quittiren, als dieses eingehen wollen. Allein die Griechen, welche diesen Prälaten wegen seiner sonderbaren freundlichkeit und bescheidenheit sehr werth hielten, widersetzten sich seinem vorhaben, und bezahlten den tribut freywillig vor ihn. Nach der zeit gebrauchte er seine bey den Türcken erworbene gunst, viel übels von den Griechischen Christen abzuwenden, sonderlich als die Türcken wegen dem von solchen bey belagerung verschiedener städte empfundenen widerstand einsmals sicher den entschluß gefaßt hatten, die Griechischen einwohner aus allen solchen eroberten plätzen auszujagen, und keine andere als Türckische einwohner fürohin darinn zu dulden. Er starb an. 1545. *Emanuel Malaxes*, lib. II. *Genebrard.* & *Onuphrius*, in chron. *Spondanus*, in annal. *Phil. Cyprius*, chron. eccles. Græcæ. *

Jeremias II. war erstlich Metropolitanus zu Larissa, und wurde im 36. jahre seines alters an. 1572. kurtz nachdem Metrophanes freywillig abgedanckt, zum Griechischen Patriarchen erwehlet. Nachgehends wurde er bey dem Sultan beschuldiget, daß er mit dem Römischen Papste briefe gewechselt und freundschafft gepflogen hätte, da er dann auf des Sultans befehl gefangen gesetzt, und hernach an. 1585. gar ins elend verjagt wurde. Man sagt, daß der Papst Gregorius XIII. sich sehr bemühet, ihn wiederum auf freyen fuß zu bringen, sey auch ihn zum Cardinal zu machen gesonnen gewesen. Er empfieng die ihm von den Protestanten in Teutschland zugeschickte Augspurgische Confeßion mit grosser höflichkeit, und griff in seiner Censura Ecclesiæ Orientalis einige dinge gar bescheidentlich darinn an, welches Lucas Osiander beantwortete. Es wurden darauf noch unterschiedene schriften gewechselt, doch ohne frucht, weil der Patriarch von seiner meynung im geringsten nicht abweichen wollte. *Emanuel Malaxes. Possevinus. Spondanus. Phil. Cyprius*, chron. eccles. Græcæ. *Korthol-tus*, hist. eccles. Nov. Testam. sæcul. XVI. p. 832. seqq.

Jerger, siehe Jörger.

Jerichau, eine kleine in dem Hertzogthum Magdeburg an der Elbe gelegene stadt, nebst einem Amte, davon der Jerichauische kreis den nahmen bekommen. Sie hat vor zeiten eigene Herren gehabt, welche allhier in dem jahre 1142. ein Prämonstratenser kloster gestiftet, so aber nachgehends eingegangen, da denn desselben einkünfte zu der Ertz-Bischöfflichen tafel gewiedmet worden. *Bucel.* Germ. sacr. P. I. Abels Staats-geogr.

Jericho, eine stadt in dem gelobten lande, so vor zeiten die Palmstadt hieß, weil sie rings umher mit palm-bäumen umgeben war. Sie lag im stamme Juda auf einer sehr schönen ebene, 60. feld-wegs von dem Jordan und 150. von Jerusalem, wurde von den Jebusitern erbauet, und war die erste stadt, welche die Israeliten unter des Josua anführung einnahmen, nachdem auf GOttes befehl durch der posaunen hall die mauren niedergefallen. Die stadt wurde verbrannt, alle menschen und vieh bis auf die Rahab, als welche die kundschaffter aufbehalten, umgebracht, und alles silber und gold nebst allem geräthe dem HErrn geheiliget. Josua verfluchte auch die stadt, daß, wer ihren grund wieder legen würde, solches seinen ersten sohn, und wenn er ihr thor setzen würde, solches seinen jüngsten sohn kosten sollte, wie denn auch solches eintraf, als ein mann von Bethel, nahmens Hiel, zu anfang der regierung des Königs Josaphat von Juda und des Königs Achab von Israel den ort wieder zu bauen anfieng, indem er seinen ältesten sohn, nahmens Abiram, und seinen jüngsten sohn, Sagub, darüber verlohr. Die letzten Könige in Judäa befliessen sich sehr, diese stadt mit prächtigen gebäuden auszuzieren; ja Herodes von Ascalon nahm gar daselbst seine residentz in einem sehr schönen pallaste. Es war auch daselbst ein Hippodromus, worinn sich der Adel im reuten und in andern dingen zu üben pflegte, nebst einem sehr prächtigen Amphitheatro, wo öffentliche spiele gehalten wurden. Die Römer eroberten diesen ort zur zeit der unter Vespasiani regierung geführten Jüdischen kriege. Die ebene bey Jericho ist ohngefehr 9. meilen lang und 5. breit. Josephus berichtet, daß man daselbst den schönsten balsam gefunden, woher auch die stadt den nahmen Jericho bekommen, welcher so viel heißt als ein guter geruch. Heut zu tage siehet man keine bäume mehr daselbst, die balsam geben, sondern noch etliche wenige palm-bäume. Sonst giebt es allda einige wilde bäume, und unter andern eine art von pflaumen, woraus ein gewisses öl oder balsam gezogen wird, so allerley wunden zu heilen gut ist. In den kleinen wäldern auf bemeldter ebene giebts einige kleine wilde bäume, welche eine frucht tragen, die runden äpfeln gleich siehet, und eine gelbe farbe hat, worinn an statt der kerne kleine nüßlein zu finden, die so rund, wie die erbsen, und sehr wohl geschmack sind. Andere hingegen tragen rothe äpfel, die so schön aussehen, als wann sie mit vergöldetem zinnober gemahlt wären, aber inwendig nichts als ein garstig stinckendes wasser haben, und wenn sie trocken werden, so bleibet nichts als die blosse schaale daran übrig. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die scribenten diese äpfel meynen, wenn sie von einigen gedencken, die an dem ufer des Todten meers wachsen, und von aussen sehr schön anzusehen, inwendig aber voll stinckender asche seyn sollen. Es wird auch von der rose von Jericho gemeldet, daß sie sich nur in der Christ-nacht von einander thue, so aber nichts ist, indem solches geschiehet, so oft man sie in das wasser setzet. Es ist dieser ort von vielen wunderwercken, so der HErr Christus daselbst verrichtet, bekannt, indem er einen blinden sehend gemacht, auch sich in des Zachäi hause daselbst aufgehalten. Gegen die nördliche seite der stadt Jericho zu, liegt der berg Quarantaine, welcher diesen nahmen daher bekommen, weil auf demselben Christus 40. tage gefastet haben soll. Er ist über alle massen hoch und uneben, so, daß man sehr schwer zu derjenigen höle kommen kan, worein sich unser Heyland soll begeben haben. Helena, des Kaysers Constantini M. mutter, hat eine capelle darauf bauen lassen, nebst einem altare, worauf zu zeiten messe gelesen wurde. Man siehet hieselbst bilder der Engel und vieler Heiligen mit sehr lebendigen farben. Nicht weit von dannen ist eine grotte, die mit allerhand figuren, als der verkündigung Mariä, der heiligen Engel und Apostel ausgemahlet ist, und sehr alte Griechische buchstaben in sich hat, die etwas vergangen sind, jedoch so, daß man die farbe davon noch wohl sehen kan. Einige geben vor, daß dieses der ort gewesen, wohin die heiligen Engel Christo nach seiner fasten, und nach dem wider die teuflische versuchungen erhaltenen siege speise zugebracht. Jedoch behaupten andere mit mehr wahrscheinlichkeit, daß es die wüste des Jordans gewesen, darinn JEsus 40. tage gefastet; weil nemlich der Evangelist Marcus berichtet, daß er daselbst bey den wilden thieren gewesen, welche aber zu diesem berge nicht kommen können, weil selbiger gantz und gar unfruchtbar sey. Ohngefehr 4. oder 500. schritte von diesem berge war der brunnen Elisä zu sehen, welcher diesen nahmen daher gekommen, weil besagter Prophet dessen wasser, so zuvor bitter war, süsse gemacht. Der daraus kommende strom läuft bey Jericho vorbey, zertheilet sich sodann in verschiedene kleine ströme, welche

das

das land wässern, und ergießt sich endlich in den Jordan. Zur zeit der creutz-fahrten ist dieser ort sehr berühmt gewesen, heut zu tage aber ist es nur ein von etlichen Arabern bewohntes dorf. *Jos.* IV. V. VI. 1. *Reg.* XVI. *Marc.* l. 13. *Adrichomii* theatr. terræ sanctæ. Voyage de la terre sainte. *Cellarii* not. orb. ant.

* Jertchow, (Emanuel Traugott) von Görlitz, begab sich auf die hohe schule nach Leipzig, ward an. 1717. daselbst Magister, und an. 1720. Baccalaureus Theologiæ. An. 1722. ward er Rector bey der Evangelischen schule zu Teschen. Als er daselbst sein amt nieder geleget, fand er sich wieder in Leipzig ein, fieng die sogenannte Sammlungen zum Bau des Reichs GOttes zu schreiben an, davon er drey bände ans licht stellte. Von hier gieng er nach Nieder-Sachsen, konnte aber seines bleibens nirgends finden. Als er sich nach diesem einige zeit zu Coppenhagen aufgehalten, erhielt er an. 1733. das Prediger-amt in der Oldenburgischen vorstadt Osternburg, und starb an. 1734. in einem alter von etlichen 40. jahren ohne kinder. Ausser obgedachten sammlungen schrieb er Orationem de Luthero vere Evangelista, Leipzig 1717. in 4. Er versprach auch Delicias Litterarias Silesiacas; und schrieb Schediasma de Theologis in actu sacro & statione sua mortuis, Görlitz 1724. und universæ Eruditionis prima Elementa scholis inferioribus accommodata, 1729. Ranfft, geneal. Archiv. 1735. tom. XVII. p. 206. seq.

Jermin, (Michael) ein Englischer Theologus, gebohren zu Knowston in Devon den 1. nov. an. 1590. studirte zu Oxford in Collegio Corporis Christi, da er auch Socius und Magister Artium an. 1615. worden. Er reisete mit der Printzeßin Elisabeth, welche an den Pfaltzgrafen verheurathet worden, und deren Prediger er war, den Rhein hinauf, und nahm zu Leiden den Doctor-grad in Theologia an. Hernach wurde er Caroli I. ordinari Capellan und Rector bey der kirche St. Martin; davon er aber an. 1642. bey anfange des einheimischen kriegs von den Presbyterianischen vertrieben, und eine zeitlang in der fremde, hernach in einem dorfe Kemsing im privat-stande leben muste. Den 14. aug. an. 1659. als er von einem dorfe, da er morgens geprediget, auf den abend nach hause reuten wollte, fiel er vom pferde, und war todt, darauf er zwey tage hernach in der kirche zu Kemsing begraben worden. Er soll ein ehrlicher und in heiliger Schrift wohl erfahrner Theologus gewesen seyn. Schrieb in Englisch: Paraphrases in Proverbia Salomonis fol. 1638.; Comment. in Ecclesiastem fol.; de Vita & Obitu Jordani, &c. *Wood*, antiq. & hist. Univ. Oxon. *

Jermyn, (Heinrich) König Carl des I. Schatzmeister und Groß-Stallmeister der Königin, welche Printzeßin er in Franckreich begleitete, da ihr gemahl mit den Parlementischen in krieg verwickelt war. Dieses und anderer getreuen dienste wegen machte ihn der König an. 1643. zum Baron von St. Edmundsbury. Er besorgte 13. jahr die verwaltung von ihrem hauswesen, ward auch zu unterschiedenen Gesandtschafften gebraucht, wovor ihn Carl II. an. 1660. zum Grafen von St. Alban, und an. 1671. zum Lord-Chambellan machte. Er starb an. 1683. unverheurathet. *Dugdale.*

Jeroboam I. König in Israel. Er war Nabats sohn, und wurde von dem Könige Salomon erzogen. Als selbiger aber vernommen, daß er sein Königreich erben würde, weil ihm nemlich der Prophet Ahia 10. stämme davon verheissen, indem er seinen mantel in 12. stücken zerschnitten, und ihm 10. davon gegeben, so stellte er ihm nach, und nöthigte denselben in Egypten zu fliehen. Nachdem Salomon gestorben, stellte sich Jeroboam nebst andern vor dessen sohn Rehabeam, und bat ihn demüthigst, daß er doch etwas von den schweren auflagen erlassen möchte, womit sie gepreßt wurden. Als er aber eine schlechte antwort von dem Könige erhalten, fielen die 10. stämme ab, und erwehlten den Jeroboam zum Könige, wodurch die Königreiche Juda und Israel von einander gerissen worden. Nachdem nun Jeroboam König war, und sich befahrte, daß das volck, wenn es immer hinauf nach Jerusalem gehen sollte, von ihm nach und nach wieder abfallen, und sich zu Rehabeam, ihrem rechtmäßigen Herrn, schlagen würde, ließ er 2. göldene kälber machen, und das eine zu Bethel, das andere aber zu Dan aufrichten, und brachte seine unterthanen dahin, daß sie dabey ihren gottesdienst hielten. Bald darauf schickte der HErr einen Propheten dahin, welcher in Jerobeams gegenwart wider einen von den besagten altären weissagete, und sprach: daß ein sohn aus dem hause David gebohren werden sollte, mit nahmen Josias, welcher alle Priester des altars, so darauf opferten, ausrotten würde, und dieses um desto mehr zu bestätigen, gab er ein zeichen, daß der altar denselbigen augenblick sich entzwey spaltete. Diese freyheit des Propheten verdroß den König dergestalt, daß er seine hand ausstreckte, und einem von seinen dienern befahl, ihn zu greiffen, welche hand aber alsobald verdorrete. Darauf ersuchte ihn der König, daß er GOtt vor ihn bitten möchte, um seinen arm wieder zu heilen, dieses that der Prophet; allein der König besserte sich doch nicht dadurch, so daß er in seiner gottlosigkeit starb, nachdem er ohngefehr 21. oder 22. jahr regieret hatte. 1. *Reg.* XI. XII. XIII. & seqq. 2. *Chron.* IX. X. *Joseph.* antiq. lib. VIII. *Torniel. Salian.* & *Spondan.* *Usserius*, in annal. Veter. Testam.

Jeroboam II. regierte anfänglich mit seinem vatter Joas zugleich, und trat im 3211. jahre der welt die regierung alleine an. Er war ein tapferer Fürst, und hatte im kriege groß glück, schlug die Syrer öfters, nahm ihnen alles wieder ab, was sie von seinem Königreiche erobert, und brachte noch die stadt Damascus und Emata darzu, so, daß unter ihm das Königreich Israel fast eben die grentzen hatte, welche zu Salomons zeiten gewesen. Jedoch hatte GOtt kein wohlgefallen an ihm, weil er abgöttisch war, erfüllte aber gleichwol die verheissungen, welche er seinem groß-vatter Joahas gethan hatte. Er starb in dem 41. jahre seiner regierung. 2. *Reg.* XIV. *Josephus*, antiq. lib. IX. *Genebrard.* lib. I. chron. *Torniel.* & *Salian.* *Usserius*, annal. sacr. V. T.

Jersey oder Jarsey, lat. Cæsarea, eine insul auf dem Britannischen meere, so 5. meilen westwärts von den Französischen küsten und 30. meilen südwärts von Engelland abgelegen ist. Sie gehörte vor zeiten nebst Garnsey unter das Hertzogthum Normandie, allein seit Roberti, des Hertzogs von Normandie, und William, des Eroberers, ältesten sohns tode, sind beyde bis auf diesen tag zu der Engelländischen Grafschafft Hampshire gerechnet worden. Ihre form ist einiger massen oval, gestalt sie von Southwoon-pool bis an den berg Orgnilcastle 10. meilen lang, und von Dubon-Point bis an Plimouth-Bay 6. breit ist, in welchem bezircke 10. kirch-spiele und 2. castelle sind, nemlich Montorgual und Elisabeth. Das land darinn ist anmuthig, und der erdboden fruchtbar, gestalt es gut getreyde und gras hat. Die benachbarten seen geben zur sommers-zeit einen grossen überfluß an fischen, sonderlich meeraale und krebse, welche unter allen, so man an den Englischen küsten findet, die fettesten und grösten sind. Die einwohner beydes von dieser und der andern insul Garnsey, sind dem ursprunge nach Normänner und Britannier, reden corrupt Französisch, und treiben einen grossen strumpf-handel, wie denn ihre wolle sehr fein und weiß ist. Die meisten von ihren schaafen haben 4. hörner. Es hielt diese insul bey den damaligen unruhen Königs Caroli II. partey am längsten, und ergab sich nicht eher als bis Carolus II. nach der schlacht bey Worcester in Franckreich sich begeben hatte. In ansehung dessen schickte dieser Herr nach seiner wiedereinsetzung den einwohnern an. 1663. ein weiß silberstück, welches von ihren vornehmsten personen getragen werden sollte. *Camdeni* Brit. p. 775.

Jersey, (Neu-) ein stück von Neu-Albion in America, so in Ost- und West-Jersey eingetheilt wird. Das erste liegt zwischen dem 39. und 41. grad latitutidinis septentr. und grentzet südwärts an den Oceanum, ostwärts aber an den fluß Hudson. Dieses land hat eine überaus feine lage, sowol wegen der gemäßigten luft als fruchtbaren bodens. Desgleichen hat es einen schiffreichen fluß, und eine bekannte Bay, Sandhock genennet, und ist reich an wallfischen, stockfischen und grossen mackerellen. Insonderheit hat der fluß Hudson viel störe und andere fische mit schuppen. Man hat allhier noch viele grosse eichen und andere bäume, als castanien, cedern, eschen und tannen. Das land bringt viel Engelländisch getreyde, wie auch Indianisch korn, flachs, hanf und dergleichen hervor. So mangelts ihm auch weder an allerley art von vögeln, noch an obst. Die waaren des landes sind pferde, rinder, schweine, korn, butter und käse, welches alles nach Barbados, Jamaica und andern dabey gelegenen insuln, wie auch nach Portugall, Spanien und den Canarien-insuln verführet wird. Ihr wallfisch-öl und floß-federn, desgleichen ihre biber und affen werden nach Engelland geschickt. Der einheimischen einwohner sind gegen die colonie zu rechnen sehr wenig, und daher sind sie den ausländern, so daselbst angebauet haben, mehr dienlich als schädlich, so daß diese sich gar nicht für ihnen zu fürchten haben. Die süd- und westliche gegenden liegen an der see und am flusse Delaware, führen den nahmen West-Jersey, und haben alle bequemlichkeiten des andern theils. Die Engelländer, welche sich allhier wohnhafft niederlassen, kauffen das land von den einheimischen einwohnern, wodurch sie sich ihrer liebe und freundschafft versichern. Das land liegt insgemein hoch und gesund, und hat keine verdrieslichkeiten von den sogenannten Musketo-fliegen. Man hat allhier pech, thär und hartz, wie auch ein gewiß groß thier, Moose genannt, aus dessen leder vortrefliche koller gemacht werden. Die vornehmsten städte darinn sind, Shrewsbury, Middle-Town, Burgin, Newarck, Elisabeths-Town, Wood-Bridge und Piscataway.

Jersey, oder Jarsey, (Grafen von) in Engelland. Diesen titul hat zuerst an. 1697. empfangen Eduard Villiers; sein vatter war Eduardus Villiers, Ritter-Marschall, und seine mutter, Francisca, eine tochter Theophili Howards, Grafen von Suffolk. Sein groß-vatter aber war Eduard, Vice-Graf Grandison in Irrland, ein halb-bruder des berühmten Georgii Villiers, Hertzogs von Buckingham, welcher an. 1628. erstochen worden. Er war anfangs Ritter und Stallmeister von der Königin Maria II. An. 1691. empfieng er die würde eines Pairs von Engelland, mit dem titul eines Vice-Grafen Villiers von Dartford, und eines Barons von Hoo. An. 1697. den 24. sept. ward er zum Grafen von Jersey ernennet. In eben demselben jahre ward er einer von den Ober-Richtern des Königreichs Irrland, und einer von den Englischen Plenipotentiarien bey den Ryßwickischen friedens-tractaten. Bald darauf erhielt er den character eines ausserordentlichen Ambassadors an die General-Staaten, und eine stelle in dem Königlichen geheimen Rath. An. 1698. succedirte er dem Grafen von Portland in der

der qualität eines ausserordentlichen Ambassadors an dem Französischen Hofe, und als er von dannen zurück kam, folgte er dem Hertzoge von Shrewsbury in der würde eines von den Ober-Staats-Secretarien. An. 1700. ward er, nebst dem Grafen von Portland, zu schliessung der tractaten, welche die theilung der Spanischen Monarchie betrafen, als Plenipotentiarius ernennet, wie auch zum Lord-Cämmerer des Königlichen Hauses. Über dieses hatte er, in währender regierung des Königs Wilhelmi III. zweymal die ehre, einer von den Ober-Richtern des Königreichs Engelland zu seyn. Mit Barbara, einer tochter Wilhelmi Chwins, geheimen Cämmerers bey dem Könige Carolo II. zeugte er 1.) Wilhelmum, von dem gleich unten; 2.) Henricum; 3.) Mariam, verheurathet an Thomam Thynne von Old-Windsor. Der älteste sohn, Wilhelmus, heurathete die einzige tochter Friderici Herne, eines Esquire von London, nahmens Judith, welche ihm Wilhelmum und Barbaram gebohren. *Peerage of England*, l. p. 355. *Heylin's* help to English history, p. 361. *The compleat hist. of England*, vol. III. siehe **Villiers.**

* Jersins, (Janus Dionys.) ein Däne, ist an. 1588. den 28. sept. in der insul Seeland auf einem dorfe Jersie oder Jersin nicht weit von Roskild, von welchem er auch den nahmen angenommen, gebohren worden. Sein vatter war an diesem orte Prediger, und hieß Dinys Jenssen. Er legte sich in der schule zu Herlufsholm, und auf der Universität Copenhagen mit grossem fleiß auf die studien, und ward bald zu gedachtem Herlufsholm Collega, allwo er sein amt bis an. 1607. verwaltete, da er es mit einer oration de Officiis Discipulorum ad doctrinam consequendam necessariis, niederlegte, und verschiedene auswärtige Universitäten besuchte. An. 1610. kam er wieder in sein vatterland, ward Magister, und an. 1611. Rector zu Soroe, wo er sich durch seine besondere lehr-art sehr berühmt machte, schrieb auch Præcepta Grammaticæ Latinæ, die durchgehends in den Dänischen schulen eingeführet worden sind. An. 1615. legte er aber das Rectorat wieder nieder, und führte einen jungen Edelmann, Magnum von Krabbe, auf reisen; als er noch auf der reise war, ward ihm an. 1616. die vocation zur Profess. Pædagogica nachgeschickt, da er sich aber noch einige zeit ausbat, seine reise fortzusetzen, erlangte er an. 1619. davor die Professionem Metaphysicam, da er zwey Orationes, die eine Lutherum Thaumaturgum, die andere Antirenium, an. 1621. drucken ließ. An. 1625. ward er zum Pastorat an der Frauen-kirche zu Coppenhagen und zugleich zum Probst der umliegenden land-kirchen bestellet. An. 1629. ward er Bischoff über das land Ripen in Jütland, und an. 1630. Theologiæ Doctor. An. 1634. wollte er eine reise nach Coppenhagen thun, fiel aber unterwegs zu Nyburg in Fühnen in ein hitzig fieber, und starb daselbst den 25. oct. gedachten jahrs. Er ist dreymal verheurathet gewesen, und hat in allen dreyen eben kinder gezeuget, darunter auch Jacob Jersin, Bischoff über Stavanger und Christiansands-Stift, ist. Er hat ausser obgedachten noch zwey erbauliche schriften, den wahren Weg zum Leben, und des Glaubens Kampf und Sieg, geschrieben, und war beyde in Dänischer sprache, die aber Georg Rasche ins Teutsche übersetzet, und zu Franckfurt 1685. in 8. zusammen drucken lassen. *Vinding.* Acad. Hafn. **Unschuld. Nachricht.** beytrag VI. 1727. p. 976.

Jerveuland, ein district in der Liefländischen provintz Estland zwischen dem Finnländischen und Liefländischen meer-busen, darin Wittenstein, Ober-Pahlen, Felin, Lais Karckus und Tarvait gelegen. *Zeilerus.*

Jerusalem, die haupt-stadt des heiligen landes, so von den Türcken Elkodt, Cuzumobarech oder Codsbarich, die heilige stadt genennet wird. Sie hat noch unterschiedliche andere nahmen, als die stadt Davids, die stadt des friedens, &c. Es lag diese stadt mittagwärts in dem stamme Juda, mitternachtwärts aber in dem stamme Benjamin, daher selbige bald zu diesem bald zu jenem gerechnet wird. Sie war auf einigen hügeln gelegen, auf deren höchsten, so man die obere stadt neunete, David die burg Sion erbauete, wovon der äusserste theil, Milo genannt, von David gebauet, und deshalben die stadt David hieß. Der andere hügel wurde Acra genennet, und das war das alte Jerusalem, dahero selbiges von Zion öfters unterschieden wird. Der dritte hügel ward Moriah genennet, worauf der tempel erbauet, welcher nicht gröSSer war, als daß selbiger darauf stehen konnte. Nach der zeit wurde selbiger erweitert, und viel herrliche gebäude mehr dabey aufgeführet. Der vierte hügel hieß Bezetha, welches die Griechen καινόπολιν, die neue stadt nenneten, welche der König Agrippa mit einer mauer zu umgeben anfieng, doch aus furcht vor dem Kayser Claudio unterließ. Gleichwol führten die Jüden selbige fort. Gegen über lag die burg Antonia, worzu der Hohepriester Hyrcanus den grund legte, als welcher ohnfern dem tempel einen thurn bauen ließ, worinn er meistens wohnte, und den Priesterlichen ornat verwahrte. Der König Herodes aber ließ diesen thurn zu beschützung des tempels weit mehr bevestigen, und nach dem Römischen Antonio, dem er sonderlich zugethan war, benennen. Es war die gantze stadt sehr veste, und mit einer dreyfachen mauer umgeben, in deren äusserstem 90. thürne waren, die 200. schritte weit von einander gesetzt, nebst einem in felsen gehauenen graben, wie sie denn die Jüden zu des Kayfers Claudii zeiten noch mehr bevestigen liessen. Der tempel war mit eigenen mauren umgeben, und diente der stadt zu einer citadelle. Man hält insgemein davor, daß Melchisedech diese stadt erbauet, und sie Salem genennet habe, worauf sie die Jebusiter eingenommen, und ein fort darinnen aufgerichtet, so sie Jebus genennet, aus welchen beyden nahmen, Jebus und Salem, das wort Jerusalem entsprungen seyn soll. Josua eroberte den ort, und tödtete zugleich den König Adonizedeck nebst 4. andern Fürsten, seinen bundsgenossen, die sich ihm widersetzten. Nach des Josua tode nahmen die Jebusiter den ort wieder ein, konnten ihn aber nicht lange behalten, weil ihn die Israeliten bald wieder erberten, bis auf die ober-stadt, welche David erstlich im 2986. jahre der welt einnahm. Salomon ließ unterschiedene gebäude darinnen aufführen, als den tempel auf obermeldtem berge, da vormals Isaac sollte geopfert werden, den Königlichen pallast, oder das sogenannte haus Libanon, das haus der tochter Pharao und andere mehr. Nach dessen tode nahm Sisack, König in Egypten, die stadt ein, und plünderte sie. Unter des Königs Amazia regierung eroberte sie Joas, König von Israel; die Syrer zur zeit Manasse um das jahr der welt 3210. und der König zu Babel Nebucadnezar, unter Joachims regierung an. 3436. Dieser Babylonische König ließ den Zedekia darinnen, und setzte ihn zum Regenten. Allein da ihn hernach selbiger zum zorn gereitzet, kam er wieder vor Jerusalem, machte alles darinnen nieder, ließ auch des Königs pallast nebst dem tempel und andern gebäuden mehr in brand stecken, die mauren niederreissen, und die gantze stadt ruiniren. Siebenzig jahr hernach, nemlich im jahr der welt 3516. schickte Cyrus die gefangenen Jüden wieder zurück in Judäam, welche sodann Jerusalem und den tempel unter Zerobabels und Esdrä anführung wiederum aufzubauen anfiengen, aber darauf verhindert wurden, bis endlich Nehemias an. 3560. das gantze werck vollendete. A. M. 3619. kam Alexander Magnus vor Jerusalem, welchem der Hohepriester Jaddus die stadt ohne allen widerstand ergab. A. M. 3629. nahm sie Ptolemäus Lagi unvermuthet ein, und führte viel Jüden mit sich weg in Egypten. An. 3866. wurde die stadt von Antiocho Epiphane abermals erobert und geplündert, 80000. Jüden erwürget, eben so viele zu sclaven gemacht, 1800. centner silbers aus dem tempel genommen, solcher dem Jovi Olympio eingeweyhet, und das gesetz-buch verbrannt; allein bald darauf riß sie ihm Judas Maccabäus wieder aus den händen. Andere Könige in Syrien bemüheten sich gleichfalls selbige unter sich zu bringen, sie wurde aber von den Hasmonäern tapfer defendiret. Jedoch, als Aristobulus und Hyrcanus wegen des Königreichs Juda mit einander stritten, kam Pompejus vor die stadt, eroberte selbige ohne schwerdtschlag, weil sich ihm Hyrcanus gern unterwarf, den tempel aber nach drey monatlicher belagerung, da er denn den Aristobulum, dessen leuthe sich in dem tempel wider ihn gewehret, nachdem er ihren Herrn schon vorher gefänglich angehalten hatte, mit ketten gebunden nach Rom führte, und den Hyrcanum zum Könige einsetzte. Nach diesem erhielt Herodes von den Römern diese stadt nebst dem Königreiche Judäa; weil sich aber Antigonus, Aristobuli sohn, zu Jerusalem veste gesetzt, rückte er mit der Römer hülffe davor, eroberte selbige, und that grossen schaden darinnen. Jedoch er ersetzte solchen durch die prächtige gebäude, so er wieder aufführen ließ. An. 65. unter dem Landpfleger Florus, (welcher sein weib dem Kayser Nero überlassen hatte, mithin auf dessen gunst sich verlassende tyrannisch und geitzig regierte,) empörten sich die Jüden, deswegen der Kayser Vespasianum mit 60000. mann ins Jüdische land schickte, worauf der Jüden elend angegangen an. 67. Das letzte unglück, so dieser stadt begegnet, geschahe an. 70. da Titus des neuen Kayfers Vespasiani sohn um die Oster-zeit, als eben eine grosse menge volcks von allen enden dahin gekommen war, sie belagerte, und nach ausgestandener äusserster hungers-noth an einem sonntage, war der 4. aug. des tempels sich bemächtigte. Dieser wurde in brand gesteckt, und die soldaten bekamen von Tito erlaubnis, die stadt gleichfalls zu verbrennen. Das obere theil der stadt oder die burg Zion hätte sich halten können, allein GOtt überantwortete sie gleichfalls in der belagerer hände, so, daß am 8. sept. an einem sabbathe Titus gantz Jerusalem in seinen händen hatte, so hernach gantz und gar in die asche gelegt wurde. Währender belagerung wurden 1100000. mann getödtet, und 97000. gefangen. Jedoch blieb noch ein theil der mauer nebst den 3. thürmen, so Herodes erbauen lassen, Hippicus, Mariamne und Phasaelus stehen, damit es der Römischen besatzung zu einem aufenthalt dienen möchte. A. C. 132. fieng der Kayser Adrianus an Jerusalem, obwol nicht just auf dem platze, da das alte gestanden, wieder aufzubauen, und nennete es Ælia Capitolina. Er ließ über das thor ein schwein in stein hauen. An dem orte, wo Christus auferstanden, wurde dem Jovi ein tempel erbauet; wo Christus gecreutziget, stund der Veneris säule. Darüber rebellirten die Jüden unter dem Barcochab. Ob sie nun wol einen gewissen unterirdischen ort hatten, wohin sie sich im fall der noth retiriren konnten, so half ihnen doch dieses alles nichts, sondern die Römer schlugen sie dermassen, daß Judäa fast gantz wüste wurde. Darauf verbot ihnen Adrianus nach Jerusalem zu gehen, ja Eusebius setzt noch darzu, daß sie solchen ort auch nicht einmal von ferne, oder von einem erhabenen orte ansehen dürfen. Kayser Julianus wollte Christo zu troz den tempel wieder aufbauen lassen; allein da soll ein unterirdisches feuer jedesmal des nachts verzehret haben, was tags vorhero aufgebauet worden, also daß

Julianus

Julianus von seinem vorhaben abstehen müssen. Der Kayser Constantinus besetzte Jerusalem wieder mit einwohnern, und baucte nebst seiner mutter Helena verschiedene kirchen daselbst an dem orte, wo Christus gebohren, begraben und gen himmel gefahren. Unter des Kayserś Heraclii regierung an. 614. wurde Jerusalem von dem Könige in Persien, Chosroe II. eingenommen. Nachgehends an. 636. kam diese stadt nebst dem gantzen heiligen lande an die Saracenen, und ist gantz falsch und alber, was mehrere scribenten der mittlern zeiten, welche sich allzu leicht von dem falschen Turpino verführen lassen, melden, daß Carolus M. diese stadt zusamt dem gelobten lande eingenommen, oder gar von dem damaligen Persischen Könige Aaron, als ein geschenck erhalten habe. Das allein ist wahr, daß Aaron dem Carolo M. das heilige grab zu eigen geschencket ums jahr 807. wiewol auch dieser besitz nicht gar lange scheinet gedauret zu haben. An. 1096. thaten einige Europäische Fürsten nach dem zu Clermont gehaltenen Concilio, unter anführung Hertzog Gottfrieds von Bouillon, einen zug in das gelobte land, und eroberten Jerusalem an. 1099. worauf berührter Hertzog von Bouillon König daselbst wurde. Nach ihm folgten unterschiedliche andere, welche aber von den Saracenen stets verunruhiget wurden. Unter der regierung Guidonis von Lusignan, welcher mit seiner gemahlin Sibylla diese Crone bekommen, erhielt Saladinus, König in Egypten und Syrien, unterschiedliche siege wider die Christen, und eroberte endlich den 2. oct. an. 1187. Jerusalem nebst dem gantzen heiligen lande, bis auf Tyro, Tripoli, Antiochien und einige schlösser, so noch in Christlichen händen geblieben. Der Kayser Friedrich II. eroberte zwar an. 1229. das gantze Königreich wieder, nach seiner rückkehr aber machten sich die Türcken an. 1244. wieder meister davon. An. 1288. nahm Alfir, Sultan in Egypten, den Christen viele städte weg, so, daß sie letztlich nichts mehr übrig behielten, als St. Jean d'Acre, oder Ptolemais, welchen ort nachgehends an. 1291. der Sultan, Melec Arafe, Alfirs nachfolger, belagerte, und nach 40. tagen, den 29. may mit stürmender hand einbekam, da er alle einwohner niedermachen ließ, bis auf diejenigen, so in kähnen entflohen. Seit dem Acre verlohren gegangen, so ist kein Christlich kriegs-herr mehr nach Jerusalem gekommen, sondern allein pilgrim. Der letzte besondere König von Jerusalem war Johannes von Brienne, dessen tochter der Kayser Friedrich II. zur gemahlin hatte, welcher dadurch den titul und das wapen von Jerusalem auf die Könige von Neapolis und Sicilien gebracht hat. Es kam hierauf das heilige grab in die hände der Egyptischen Califs oder Fürsten, und blieb unter ihnen bis an. 1517. da der Türckische Kayser Selim sich meister darvon machte, und anietzo stehet sie unter dem Bassen von Damasco. Die neuen relationen, so wir von Jerusalem haben, versichern uns, daß diese stadt vorietzo sehr schlecht bewohnet, und daß der gröste theil der einwohner aus der soldateſca und den bedienten des Cadi bestehe, wie auch, daß eine grosse anzahl von Dervis, Santons und andern Türckischen Mönchen sich daselbst aufhalte, welche ihre mosqueen allda haben. Die andern einwohner sind Araber, Jüden, Abyßinier, Griechen, Armenianer, Maroniten, Nestorianer und einige Franciscaner-Mönche, welche daselbst das schöne kloster St. Salvator, wie auch noch eine andere wohnung bey dem heiligen grabe besitzen. Es werden noch bis dato viel örter daselbst gezeiget, deren in der heiligen Schrift gedacht wird. Sie ist noch die haupt-stadt im gelobten lande, liegt auf einem felsigten berge, und ist wegen der tiefen thäler, damit sie umgeben, von natur veste. Sie liegt nicht mehr an dem alten orte, indem der Calvarien-berg, welcher sonst ausser der stadt war, jetzund fast mitten darinnen ist. Wenn man auf den andern benachbarten bergen ist, so hat es das ansehen, als wann die stadt in der mitten eines amphitheatri läge. Auf der ost-seite ist der Oel-berg, so von der stadt durch das thal Josaphat abgesondert ist, welches sich gegen norden zu erstreckt und den bach Kidron hat. Gegen süden liegt der berg Scandal, das thal Gehinnom aber westwärts. Das heilige grab stehet zwar unter der Türcken herrschafft, es haben es aber bishero die Franciscaner innen gehabt. Jedoch will noch gezweifelt werden, ob es das wahre grab Christi sey. In dem vorigen kriege zu ende des XVII. sæculi wollten die Türcken selbiges den Christen verkauffen; weil sie aber grosse geld-summen forderten, kam es nicht zum stande. *

Das Bißthum zu Jerusalem.

Die kirche zu Jerusalem, welche die heiligen Apostel gegründet haben, ist vor die erste in der welt zu halten. Sie wurde durch die ausgiessung des heiligen Geistes, durch der Apostel predigten und durch St. Jacobi des kleinern Märtyrer-tod geheiliget, welcher der erste Bischoff gewesen seyn soll. Nichts destoweniger stund sie unter der von Cäsareen. Auf dem Nicänischen Concilio erhielt zwar der Bischoff von Jerusalem den titul und rang eines Patriarchen, jedoch blieb die jurisdiction dem Patriarchen zu Cäsareen, wie er dieselbige vorher über andere Bischöffe seiner provinz gehabt hatte. Allein auf dem fünften allgemeinen oder Constantinopolitanischen Concilio an. 553. sollen, wie Wilhelmus von Tyro berichtet, die Bischöffe, nach verdammung der sogenannten 3. Capitul der kirche zu Jerusalem, die städte Cäsareen im gelobten lande und Scythopolis, so zuvor unter dem Patriarchen von Antiochien gewesen, wie auch Berytus und Tyrus in Syrien, die vorhin unter dem Bischoffe zu Alexandrien gestanden, unterworffen haben. Damit nun Cäsarea ein äquivalent dafür haben möchte, so machte es der Kayser zu einer sogenannten civitate proconsulari, welche würde sie schon zuvorhero gehabt hatte. Diese kirche hat berühmte Bischoffe gehabt, und von den Heyden, Ketzern, Saracenen und Türcken unterschiedliche verfolgungen gelitten.

Concilia zu Jerusalem.

Das erste Concilium daselbst hielten die Apostel, um einen andern Apostel an Judas stelle zu erwehlen, da denn das loos Matthiam traf. Auf dem andern erwehlten sie 7. Diaconos, in welchem es klar ist, daß auch den gemeinen Christen, die gantz keine Priester waren, das recht ihre stimmen zu geben sey gelassen worden. Das dritte, so insonderheit der Apostel versammlung genennet wird, wurde um das jahr 49. gehalten, weil einige die neubekehrten Christen zu haltung des gesetzes nöthigen wollten, worauf der schluß fiel, sie sollten sich enthalten von dem opfer, von dem blute, von erstücktem und von der hurerey. In dem vierten schlossen die Apostel, daß man um der schwachen willen aus dem Judenthum die ceremonien des gesetzes annoch einige zeit zulassen sollte, ungefehr im jahre 58. An. 167. hielt der Bischoff Narcissus daselbst ein Concilium wegen der Osterfeyer. An. 335. ließ der Kayser Constantinus M. den zu Tyro versammelten Moraenländischen Prälaten anbefehlen, daß sie nach Jerusalem kommen, und allda der einweyhung einer prächtigen kirche, welche er nahe bey dem heiligen grabe aufführen lassen, beywohnen sollten. Eusebius berichtet, daß dieser actus mit allen kirchen-ceremonien gefeyert worden, und daß in währendem feste einige von den versammelten Bischöffen geprediget, andere hingegen mit einander sich unterredet, und die H. Schrift erkläret, und diejenigen, so keine gaaben hierzu gehabt, die heiligen Sacramenten ausgespendet hätten. Als die rechtgläubigen Bischöffe von Jerusalem weggegangen, so hielten die Arianer, so damals Eusebianer genennet wurden, einen Synodum, und nahmen Arium in die gemeinschafft der kirche auf. Andere halten davor, daß diese versammlung einerley mit der zu Tyro, oder doch derselben fortsetzung gewesen, welche Athanasius Exordium Synodorum Arianarum nennet. An. 350. hielt Maximus von Jerusalem einen Synodum, da diejenigen, welche zu Tyro bey des Athanasii absetzung leiden musten, alles dasjenige, was sie wider ihn gethan und geredet, öffentlich widerriefen, und es der Arianer und Eusebianer gewaltthätigkeit zuschrieben. An. 454. hielt Juvenalis, der Bischoff dieser stadt, ein Concilium provinciale, um die wahre und reine lehre daselbst wieder aufzurichten, und das Concilium Chalcedonense einzuführen. Darauf schrieben die Bischöffe einen synodalbrief an die Priester und Mönche in dem gelobten lande, um ihnen dasjenige, so beschlossen worden, kund zu thun, und sie zur beständigkeit in der Catholischen lehre zu ermahnen. Es ist auch noch ein synodal-brief von einem an. 518. unter des Kayśers Justini regierung zu Jerusalem gehaltenen Concilio vorhanden. Nachdem der Bischoff von Jerusalem, Petrus, von Mennas dem Patriarchen zu Constantinopel, briefe bekommen, worinn ihm derselbige kund gethan, daß Severus Antiochenus, Petrus von Apamea und Zoara nebst den andern Acephalis auf einem in seiner stadt gehaltenen Concilio verdammt worden, versammelte dieser auch einen Synodum, worinn alles dasjenige angenommen und bestätigt wurde, was man auf dem Concilio zu Constantinopel beschlossen hatte. An. 533. wurde zu Jerusalem ein Concilium gehalten, welches das fünfte allgemeine Concilium billigte, so, daß in diesem letzten Concilio das Bißthum Jerusalem mit der Patriarchen-würde begabt wurde. Als man Sophronium nach Modesto an. 633. zum Patriarchen erwehlt hatte, hielt derselbige ein Concilium wider die Monothe-leten, und schickte ihre acten den Päpsten Honorio und Sergio von Constantinopel zu. Wir finden auch unter den collectionibus der Conciliorum einen Synodum, welcher an. 726. zu Jerusalem wider die sogenannte Agonyeliten gehalten worden, die immer stehend bäteten. Wilhelm von Tyro gedenckt auch eines Concilii, welches man an. 1099. nachdem Jerusalem von dem Hertzoge von Bouillon erobert, und Daibert zum Patriarchen gemacht worden, gehalten. Nach der zeit sind noch unterschiedliche andere versammelt gewesen, als an. 1107. an. 1111. wider den Kayser Henricum IV. welcher sich der kirchen einkünfte anmassete, an. 1115. wider Arnoldum, welchen man mit gewalt zum Patriarchen machen wollte, und an. 1136. oder 1142. welcher letztere Synodus durch Albericum, des Papsts Abgesandten, zu einweyhung einer kirche beruffen wurde, wobey ein streit wider Maximum, einen Armenianischen Bischoff, entstund. Die anzahl der Patriarchen zu Jerusalem von St. Jacobo dem kleinern an, welcher an. 33. zum ersten Bischoffe verordnet worden seyn soll, bis auf Americum II. an. 1194. welcher ihr letzter war, erstreckt sich ohngefehr auf 70. *Josua* XV. *Jud.* l. libri *Samuelis. Regum. Chronic. Nehem. Esdræ. Matthæus. Marcus. Lucas. Johannes. Acta Apostol. Tacitus. Josephus. Xiphilinus. Eusebius. Hieronymus. Socrates. Sozomenus. Orosius. Beda. Guil. Tyrius. Jacobus de Vitriaco*, histor. Hieros. *Adrichomii* theatr. terræ sanctæ. *Mich. Bojemus*, vit. Alberti. *Buntingii* itiner. Script. sacræ. *Bochharti* geographia sacra. *Reſoldi* hist. Regni Hierosolymitani. *Witsii* historia Hierosolymæ. Miscellaneor. tom. II. *Lightfooti* chorogr. in Matthæum. *Voyages* de la terre sainte. *Cellarii* not. orb. ant. *

Jerrheim

Jerxheim, ein Braunschweigisches schloß, mit einem Amte, an den Halberstädtischen grentzen, welches die verwittibte Hertzogin von Braunschweig, Sophia, eine Königliche Printzeßin aus Polen, zu ihrem witthums-sitz erhalten, und an. 1571. andauen lassen.

Jesabel, war des Königs der Sidonier tochter, welche Sulpicius Severus Basa, andere aber Ethbaal nennen. A. M. 3117. wurde sie an Ahab, den König von Israel, vermählet, welcher schon von natur sehr gottlos war, aber durch diese heurath noch ärger gemacht wurde. Dann wie Jesabel der abgötterey überaus ergeben war, also beredete sie auch ihren gemahl dahin, daß er den abgott Baal anbätete, demselben einen altar aufrichtete, und gewisse hayne wiedmete. Ja er ließ seiner gemahlin zu gefallen die Propheten des HErrn tödten. Elias muste die flucht ergreiffen, und erhielt endlich nach einer dreyjährigen dürre von GOtt einen regen. Als nun hierauf selbiger 450. Baals-Pfaffen zu bestrafung ihrer gottlosigkeit hinrichten lassen, wollte dieses Jesabel durchaus rächen, und ließ ihm dahero sagen, daß sie ihn, ehe noch ein tag vorbey gehen würde, eben so tractiren lassen wollte, wie er ihren Propheten gethan, welches verursachte, daß er abermals die flucht ergreiffen muste. Nachgehends wurden die sünden Ahabs und Jesabel immer gröser, und kam endlich noch dieses dazu, daß gedachte Jesabel den unschuldigen Naboth umbringen ließ, um seinen weinberg dem Ahab zu verschaffen, darauf die von Elia prophezeyete göttliche raache erfolgte. Dann Ahabs haus kam an. 3138. im kriege um, und als Jehu in die stadt Samarien gekommen war, ließ er die Jesabel von einem fenster herab schmeissen, da sie dann von den hunden gefressen wurde. 1. *Reg.* XVI. XVIII. XIX. XXI. 4. 9. *Torniel. Salian. & Spond. Usser.* in annal.

Jesi, lat. Æsis oder Æsium, eine Italiänische stadt in der Märck Ancona, an einem fluß gleiches nahmens gelegen. Sie ist von mittelmäßiger gröse, und hat einen Bischoff, welcher dem Bapst unmittelbarer weise unterworffen.

* Jesima, eine insul in dem Japonesischen, wo man viel wacht-thürne auf den küsten angeleget hat, wie es auch auf andern daherum liegenden insuln geschehen ist. Die einwohner der insuln Bungo und Saicok haben dieselben ihrer see-räubereyzu gefallen aufgeführet. Sie bestellten sie tag und nacht mit guten wachten, welche acht haben musten, ob irgend einige schiffe zwischen der Japonesischen küste und der insul Tonsa vorbey segelten, da sie dann des nachts durch grosse angesteckte feuer, und des tages durch einen starcken rauch ihren andern mit-verbündeten insuln das zeichen gaben, auf den angedeuteten raub los zu gehen. Seit dem aber die unruhen im Japonesischen sind gestillet worden, hat man diese wacht-thürne gelassen, um den vorbey fahrenden schiffen des nachts zu leuchten, und diejenigen desto besser verfolgen zu können, welche etwa in des Kaysers ungnade gefallen sind, und derselben zu entfliehen trachten möchten. *Ambassade des Holland. au Japon. Thom. Corn.* Diction.

Jesselmere, oder Gillemere, eine Ost-Indianische stadt und Königreich, liegt in der halb-insul disseit des Ganges, in des Groß-Mogols lande. Die stadt ist groß und wohl bewohnet, hegt 40. Teutsche meilen von dem flusse Indo gegen osten zu, und fast eben so weit nordwärts von Guzurate. In dem Königreiche sind noch unterschiedene ansehnliche örter, als Radampour, ꝛc. *Arthusii* hist. Ind. Orient.

Jessen, ein städtlein und Superintendur im Chur-kreise, und dem Chur-Sächsischen Amt Schweinitz, liegt unterhalb Lochau oder Annaburg, bey Schweinitz über, 3. meilen von Jüterbock. Ihr nahme ist aus der Wendischen sprache herzuholen, und heisset Jessen darinnen eine sense. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. III. pag. 154. *Albini* Meißn. land-chron. pag. 91. *Zeileri* topogr. Sax. sup. pag. 107.

* Jessenet, (Joh.) ein Französischer Benedictiner von der Congregation St. Mauri, war zu Rheims an. 1651. gebohren. Er hatte sich zeitig in den studien, und sonderlich in der Kirchen-historie eine gute wissenschafft zuwege gebracht, daher ihn der P. Mabillon auf seiner reise nach Lothringen zum gefehrten erwehlete. Allein alle hoffnung, die man sich von ihm gemacht, ward unterbrochen, da er zu St. Germain des Prés den 6. nov. an. 1680. im 29. jahre seines alters starb. Daher hat man auch, ausser einigen gelehrten aumerckungen über etliche Vitas in den Annalibus Benedictinis des Mabillon, weiter nichts von ihm. *Mabillon*, annal. Bened. sæc. V. in præf. *Le Cerf*, bibl. de S. Maur.

Jessenius, (Johannes) oder Jeßinsky von Groß-Jessen, Medicinæ Doctor, Kaysers Rudolphi II. und Matthiä Leib- und Chur-Sächsischer Hof-Medicus, wie auch Rector und Cantzler der Academie zu Prag, war ein sohn Balthasars Jeßinsky, der sich nach Breßlau aus Ungarn, woselbst sein vatter, Stephan, Richter oder Hauptmann der Gespanschafft Thurocz gewesen, begeben. Er war gebohren den 27. sept. an. 1564. und wurde wegen seiner gelehrsamkeit berühmt, melirte sich aber gar sehr in die Böhmische unruhe, und wurde von den Ständen in Ungarn geschickt, auf seiner rückreise gefangen genommen, und nach Wien geführet, jedoch bald darauf gegen einen gewissen Italiäner wieder ausgelöset. Als er aus dem gefängnis kam, schrieb er diese 5. buchstaben an die mauren: I. M. M. M. M. welche ihrer viel auszulegen sich bemühet haben, aber vergeblich, bis endlich Ferdinandus, Ertz-Hertzog von Oesterreich diese auslegung machte: Imperator Matthias Mense Martio morietur, d. i. der Kayser Matthias wird im monat mertz sterben. Dagegen schrieb er an die mauer: Jesseni mentiris, mala morte morieris: d. i. Jessen du leugst, und wirst eines bösen todes sterben. Es wurde beydes gewisser massen wahr; dann der Kayser starb im mertz, und Jessenium ließ Ferdinandus, nachdem selbiger bey der Böhmen niederlage an. 1620. gefangen worden, an. 1621. zu Prag hinrichten. Von ihm sind verschiedene medicinische schriften vorhanden, als: Epistola de Sanguine; Zoroastres; Institutiones Chirurgicæ; Historia Anatomiæ; Tractatus de Ossibus; Speculum Urinarum; de Generatione & Vitæ humanæ Periodis.

Jeßin, ein städtlein und Amt in der Mecklenburgischen Herrschafft Rostock, an dem flusse Rekenitz ohnweit Gnoien gelegen. *Topograph. Sax. inf.* p. 229.

Jesso, oder Yezo, ein groß stück vesten landes, nordwärts bey Japan gelegen, wovon es durch die meer-enge von Sungar abgesondert ist. Einige stehen noch in zweifel, ob es eine insul oder vest land sey. Wenn wir den Chinesern glauben wollen, so ist es ein stück von der Tartarey, welches die Königreiche Jupi und Niulhan in sich hält. Es wird in den Chinesischen jahr-büchern angemerckt, daß auf der andern seite des landes Leaottung nord-ostwärts länder von 60000. stadiis oder beynahe 24. graden zu finden seyn. Allein durch die letztern schiff-fahrten ist eine meer-enge zwischen der grossen Tartarey und dem lande Jesso entdeckt worden, die meer-enge von Jesso genannt, welches mit bemeldter meynung der Chineser nicht überein trift. Die einwohner von Jesso bedecken sich mit häuten von wilden thieren, und tragen, wie man sagt, eherne brust-harnische, die einen pfeil aushalten können. Sie sind sehr zum kriege geneigt, so, daß sich die Japoneser vor ihnen hestig förchten. Sie haben keine sonderliche religion, ohne daß sie die sonne und sterne anbäten. Desgleichen ist auch keine rechte policey oder regiment unter ihnen. Die Holländer haben wahrgenommen, daß diese leuthe nicht so barbarisch seyn als sie geschienen. Obwol dieses land nahe bey Japan liegt, und nur durch die meer-enge von Sungar davon abgesondert wird, so hat doch der Kayser von Japan niemals die von dem ufer entfernete plätze erfahren können, ob er wol öfters geschickte leuthe ausgesandt, das land zu entdecken. Dann diese haben niemand anders antreffen können, als einige grobe berg-bauren, die ihnen keinen richtigen bescheid geben können. Man hält davor, daß dieses land bis an Nord-America gehe, und an die berühmte meer-enge von Anjan stosse, die man lange gesucht, aber noch nie gefunden hat. *Martini* descriptio Chinæ. *Thevenotii* relatio de regione Eso.

Jestetten, Yestetten, ist ein Gräflich-Sultzisches schloß im Klettgöw am Rhein gelegen. An. 1677. hat es der Graf den Eydgenossen in ihren schirm zu besetzen geben wollen, allein es war diesen nicht anständig.

Jesua, ein Spanischer Rabbi aus dem geschlechte Levi, welcher in dem XV. sæculo lebte, und ein sehr nützlich werck für alle, so den Talmud studiren wollten, verfertigte. Dieses werck führet den titul: Halicoth Olam, oder der Weg der Ewigkeit; worinn er sehr artig erkläret, wie die Talmudischen Doctores zu reden pflegen, wie sie ihre einwürfe machen, und wie sie selbige beantworten. Dieses werck ist vielmals im Hebräischen heraus gegeben worden. Constantinus l'Empereur, Professor der Jüdischen controversien zu Leiden, ließ eine Lateinische übersetzung davon an. 1634. in bemeldter stadt heraus gehen, worzu er auch den Hebräischen text setzte. *Buxtorff. & Bartoloccius*, bibl. Rabb.

Jesuater, ein gewisser Mönchs-orden, so von Francisco Vincentio und Johanne Columbino von Siena in dem XIV. sæculo gestiftet worden. Sie wurden auch Hieronymiten genannt, von dem H. Hieronymo. Urbanus V. bestätigte diese stiftung an. 1367. worauf andere Päpste selbige mit schönen privilegiis versehen, und die brüder Clericos Apostolicos benahmet haben. Ihr erstes vorgeben war, sich wider die ungläubigen in krieg zu begeben, und erhielten sie auch dadurch vornemlich bey obgemeldtem Papste gunst. Aber nach und nach schwiegen sie davon stille, und theileten sich in verschiedene klöster, alle in Italien. Sie sollten ihre meiste zeit mit bäten und dem gottesdienst zubringen; selbst aber lasen sie keine messe. Allein an. 1668. wurde dieser orden von Clemente IX. abgeschaffet. Diese Jesuater thaten 5. gelübde, und trugen weisse röcke ohne aufschläge, samt einer viereckigten aschenfarbigen kappe. Sie verdienten sich ihr brodt durch ihrer hände arbeit, und mengten sich weder in geistliche noch weltliche geschäffte. Platina meldet noch von einem andern orden, der um an. 1326. in Portugall entstanden, und sich Milites Jesu genennet. *Moses Jesuat.* in vita S. Joann. Columb. & hist. relig. *Sabellicus. Volaterran. Polydorus Vergilius. Bzovius. Spondanus. Spanhemius*, hist. eccles. N. T. sæc. XIV. &c.

Jesuiten oder Religiosen von der Gesellschafft JEsu, werden von dem Tridentinischen Concilio Clerici Regulares genannt. Sie erkennen Ignatium Loyolam vor ihren stifter, welcher diese Gesellschafft an. 1534. zu Paris angefangen, und darein Franciscum Xaverium nebst noch 8. andern zuerst aufgenommen. Paulus III. bestätigte selbige an. 1539. mündlich,

und in dem folgenden jahre durch eine den 27. sept. datirte bulle. Weil aber nach solcher ihre anzahl nicht über 60. schreiten sollte, so wurde diese ihrem anwachse hinderliche einschränckung durch eine andere bulle den 14. martii an. 1543. aufgehoben. Eben dieser Bapst und sein nachfolger Julius III. Pius IV. und V. Gregorius XIII. und verschiedene andere haben hierauf der Societät noch mehr herrliche privilegia ertheilt, wodurch sie über alle massen mächtig worden, und sich fast in der gantzen welt ausgebreitet hat. Sie pflegen ausser den ordentlichen 3. gelübden dem Bapst noch das 4. zu thun, daß sie nemlich sich von ihm allenthalben wollen hinsenden lassen, dahero sie auch so häufige Missiones an alle orte der welt abfertigen, um die leuthe zum Christlichen glauben zu bringen, worüber sie aber, zumal in China und Japan, grausame verfolgungen ausstehen müssen. Sie theilen sich ohne die Novitios, welche zu einer zweyjährigen probirung verbunden sind, in viererley classen ein. Denn entweder sind sie Priester oder sogenannte Professi, so alle 4. gelübde öffentlich abgelegt haben, und vor die vornehmsten gehalten werden; oder Coadjutores spirituales, so nur die 3. ordentl. gelübde auf sich haben; oder Coadjutores temporales, die in der that nur layen-brüder sind, und allerhand weltliche geschäffte und dienste abwarten müssen, dennoch aber unter den 3. gelübden stehen; oder endlich Clerici, so nach den übernommenen 3. gelübden etliche jahre dem studiren obliegen, ehe sie zu höhern Priesterlichen würden steigen, und entweder unter die Professos oder geistlichen Coadjutores gezehlet werden können. Man nennet sie auch Scholasticos oder studenten, wie sie denn in ihrer kleidung von den andern darinnen unterschieden sind, daß sie über dem rocke noch ein kleid mit ermeln tragen, dergleichen sich ehemals die studenten zu Paris zu Ignatii zeiten bedienet. Sonst wird in die Societät niemand leicht aufgenommen, er sey denn von sonderbaren gemüths-gaaben, von grossem reichthum oder aber von vornehmen stande. Ihr Oberhaupt, welcher den titul eines Præpositi generalis führet, behält sein amt lebenslang ohne abwechslung, und residirt beständig zu Rom, allwo er noch 5. sogenannte General-Aßistenten, nemlich von Italien, Teutschland, Franckreich, Spanien und Portugall, samt einem Admonitore bey sich hat. Obbemeldter ihr stifter Ignatius war ihr erster General. Demselben folgte Jacobus Lainez, ein Spanier, welcher dem Tridentinischen Concilio mit beywohnete, und den 19. febr. an. 1565. im 53. jahre seines alters starb. Franciscus Borgia, vorhin Hertzog von Gandia, war der dritte in solcher dignität. Darnach kam Eberhardus Mercurianus, von Lüttich gebürtig; sodenn Claudius Aquaviva, aus dem Hause der Hertzoge von Atri, in dem Königreiche Neapolis; weiter Mutius Vitelleschi, so aus einer alten edlen Römischen familie entsprossen, und an. 1645. verstorben; nach diesem Vincentius Caraffa von Neapolis, und Franciscus Piccolomini von Siena; ferner Alexander Godofredus; Goswin Nickel, ein Teutscher; Johannes Paulus Oliva; Thyrsus Gonzalez, ein Spanier, ꝛc. Es werden aber zur aßistentz von Italien 5. provintzen gerechnet, als die Römische, Sicilianische, Neapolitanische, Mayländische und Venetianische; zu der von Teutschland hingegen gehören 10. provintzen, als die von Ober-Teutschland, Nieder-Rhein, Ober-Rhein, Oesterreich, Böhmen, Flandro-Belgica, Gallo-Belgica, Polen, Litthauen und Engelland; unter der Französischen stehen 5. provintzen, als die von Franckreich, Aquitanien, Lyon, Toulouse und Champagne; unter der Spanischen aber sind 10. provintzen, nemlich Toledo, Castilien, Aragonien, Bätica, Sardinien, Peru, Neu-Spanien, Mexico, der Philippinnen, Paraquaja, und die vice-provintz Chili. In der Portugiesischen aßistentz sind begriffen 5. provintzen, Portugall, Goa, Malabar, Japan, Brasilien, und noch die provintz China. In diesen jetzterzehlten und darvon dependirenden landschafften haben sich schon an. 1679. 23. Profeß-häuser, 178. Collegia, 88. Seminaria, 160. Residentzien, 48. besondere Probation-häuser, und 160. sogenannte Missiones befunden, in welchen 17655. dieser Gesellschafft zugethane und darunter 7870. gewevhete Priester gelebet. Nun ist leicht zu glauben, daß seit dem solche anzahl sich nicht verringert, sondern gar um ein gewaltiges zugenommen haben müsse, weil binnen dieser zeit die Societät keinen so harten drangsalen als wol ehemals unterworffen gewesen. Denn an. 1598. wurden sie aus Franckreich durch einen schluß des Parlements zu Paris gäntzlich vertrieben, indem man sie beschuldigte, daß sie Johannem Castell, den König Henricum IV. zu ermorden, angereitzet hätten. Ja es wurde auch zu dessen angedencken an dem ort, wo Castells seiner eltern haus gestanden, nächst bey dem Palais, wo sich das Parlement zu versammeln pfleget, eine pyramide mit einer überaus schimpflichen inscription wider sie aufgerichtet, welche bis zu ihrer restitution an. 1605. stehen blieb. In Engelland ließ die Königin Elisabeth an. 1602. ebenfalls eine scharfe verordnung wider die Jesuiten publiciren, welche hernach an. 1610. unter Königs Jacobi I. regierung nach dem entdeckten pulver-verrath erneuert wurde, also, daß sie sämtlich das Reich meiden müssen. Dergleichen unglück begegnete ihnen auch an. 1605. von der Republick Venedig, an. 1607. in dem Königreiche Polen, und an. 1619. in Böhmen, Schlesien, Mähren und Ungarn, wiewol sie nach der hand sich allda wieder sehr veste gesetzt, und zu weit mehrerm ansehen und reichthum gekommen. Thuanus schreibet, daß auch an. 1604. der Bapst Clemens VIII. wieder sie heftig sey aufgebracht worden, nachdem sich einige von ihnen zu vertheidigen gelüstet, es wäre eben kein glaubens-artickul, daß der Bapst Petri rechtmäßiger nachfolger sey, ingleichen daß man seine beichte durch briefe und postilionen dem Priester an andern orten thun könne; es würde ihnen solches auch zu grosser ungelegenheit ausgeschlagen seyn, wenn nicht des Königs in Spanien Abgesandter bey dem Bapste ihr wort geredet hätte. Mit andern orden der Catholischen kirche haben sie bisher grosse controversien gehabt, so auch zum theil noch währen; z. e. mit den Thomisten oder Dominicanern und Jansenisten, von welchen sie des Pelagianismi beschuldiget werden, da hingegen die Jesuiten selbige Manichäer und vertheidiger der absoluten gnadenwahl nennen. Einen andern streit haben sie wegen der Sitten-lehre, welche sie, nach der Jansenisten vorgeben, gantz verderben und verfälschen. Ferner sind sie nicht einig mit den Dominicanern wegen gewisser meynungen und gebräuche, welche der Jesuiten Missionarii den neu-bekehrten in China erlaubet, als solche, die mit der Christlichen religion wohl bestehen könnten, die aber von den Dominicanern als abergläubisch und Heydnisch verworffen werden. Andere widerwärtigkeiten, so sich zwischen ihnen und den Benedictinern, Theatinern und Patribus Oratorii entsponnen, zu geschweigen. Nicht weniger sind sie auch von einzeln personen unter ihren religions-verwandten heftig angefeindet und verunglimpfet worden, als von Pascasio, Pascali, Scioppio, Arnaldo, ꝛc. die sie in ihren schriften mit den allerheßlichsten farben von der welt abzumahlen bemühet gewesen; allein es ist die Societät in der posseß ihrer reputation und ungemeinen meriten um die Catholische kirche dennoch unverrückt geblieben. Endlich kan man auch anmercken, daß, wiewol sonsten dieser orden eingerichtet zu seyn geglaubt wird, dennoch schon vor mehr als hundert jahren der bekannte und für den orden sehr eiferige Mariana noch vieles darinn zu ändern und zu verbessern hat finden wollen; wovon das buch erstlich in Spanischer sprache auskommen, und nachmals in mehr andere ist übersetzet worden. *Ribadeneira*, vita S. Ignatii. *Orlandini* histor. S. J. Constitutiones S. J. *Hospinianus*, de orig. Monach. *Thuanus*, hist. lib. XXXVII. & CXXXI. *Jacob Poya*, de orig. S. J. *Bonanni* ordin. religiosor. catalogus. *Hasenmulleri* hist. Jesuit. *Lucii* hist. Jesuitica. *Montalbii* literæ provinciales. Mysteria Jesuitarum. Jesuitismus. *Lucii Cornelii* Monarch. solipf. *Alph. de Varges*, de stratagem. Jesuit. *Seckend.* hist. Luther. lib. III. *Heideggerus*, in hist. Papat. Dissertatio de superstitioso mortuor. apud Chinenf. cultu in analectis histor. Philosoph. p. 263. seqq.

JESUITISSÆ, oder wie sie in den Niederlanden genennet werden, **Paters-Kloppen**, ist eine art von Nonnen, welche um das jahr 1540. ihren anfang genommen. Denn als um diese zeit der Jesuiten urheber, Ignatius Loyola, zu Rom seine confirmation erhalten, begab sich in gleicher hoffnung eine weibs-person, nahmens Elisabetha Rosella, von Barcellona dahin, welche vormals dem gedachten Loyola viel gutes erwiesen. Von dieser zeit an hat sich eine besondere versammlung von solchen Nonnen hervor gethan, die sich nach und nach durch viele theile von Europa, und sonderlich durch Teutschland ausgebreitet. Gleichwie sie aber den Jesuiten in allen stücken nachzuahmen suchten, also richteten sie nach ihrem exempel die verschiedene sowol hohe als niedrige bedienungen ein, verbanden sich auch, die gelübde der armuth, keuschheit und gehorsams zu halten. Nachmals hatten sie ihren besondern habit, den sie aber heut zu tage nach gefallen verändern mögen. Weil aber allerhand unordnungen bey ihnen eingeschlichen, als hat sich endlich Bapst Urbanus VIII. genöthiget befunden, die gantze Societät durch eine eigene bulle an. 1630. aufzuheben. Dem aber ungeachtet findet man sie noch hin und wieder, sonderlich in den Niederlanden, gleichwie auch zu Cöln, Wien, Prag und Breßlau. *Thuanus*, hist. lib. XXXVII. *Hoornbeck.* in exam. bullæ Urbani VIII. contra Jesuitissas. *Zimmermanni* comment. de Presbyterist. veter. eccles. *Colerus*, dissert. de Jesuitissis. *Heideggerus*, histor. Papat.

Jesus, ein sohn Sirachs von Jerusalem, lebte an. 3798. Er sammelte einige sprüche der Weisen zusammen, und verfertigte in Hebräischer sprache das buch, welches im Lateinischen Ecclesiasticus, von den Griechen aber παναρετος, das ist, ein mit allen tugenden erfülltes buch genennet wird, worauf es von dessen enckel, der, wie einige dafür halten, gleichen nahmen gehabt, in die Griechische sprache übersetzt worden. Die scribenten kommen wegen des jahrs, worinn dieser letztere gestorben, nicht überein. Er selbst bezeuget in dem prologo von sich, daß er in dem 38. jahre, unter dem Könige Ptolemäo Evergete nach Egypten gekommen, welches gleichwol etwas zweifelhafft gesetzet ist; doch scheinet dieses der verstand zu seyn, daß er in dem 38. jahre seines alters, unter dem gedachten Könige nach Egypten gereiset sey. *Scaliger. Petavius. Torniellus. Jansenius*, procem. Eccles. *Jo. Albertus Fabricius*, proleg. in Ecclesiasticum. *Heideggerus*, in enchirid. bibl. introduct. ad hist. Philos. Ebr. p. 79. seqq.

JEsus Christus, wahrer GOtt und mensch, dessen nahme einen Seligmacher und Gesalbten bedeutet. Er wollte von einer jungfrau, die einem manne verlobet war, und Maria hieß, gebohren werden. Seine empfängnis wurde selbiger durch den Engel Gabriel zu Nazareth angekündiget, der sie versicherte, daß der heilige Geist über sie kommen, und sie schwanger werden würde. Ob nun gleich die Evangelisten in anführung

rung der geschlechts-ordnung des HErrn Christi mit einander zu streiten scheinen, indem Lucas meldet: Joseph wäre gewesen ein sohn Heli, Matthäus aber anführet, er wäre gewesen ein sohn Jacobs, so geschiehet solches entweder nach einer doppelten art der geschlechts-erzehlung bey den Israeliten, indem selbige ihre geschlechter nach einer natürlichen und gesetzlichen ordnung zehlten, da man durch die erste ordnung die natürliche und eigentliche vätter verstunde, durch die andere aber die, so nach dem gesetze oder vermöge der gewohnheit der Jüden für solche musten gehalten, und aus dergleichen ursache als vätter gerechnet werden; wohin dann vornemlich zweyerley arten von vättern zu zehlen wären, deren entweedere neben der qualität eines natürlichen vatters in einem der beyden Evangelisten platz haben kan: 1.) diejenige, welchen, da sie ohne kinder gestorben, ihr nächster bruder, oder anderer anverwandter, wie das gesetz geredt und befohlen hatte, saamen erwecket; und 2.) die schwieger-vätter. Da dann dieses letztere am wahrscheinlichsten vorkommet, und nach solchem der Evangelist Lucas das geschlecht-register der H. Jungfrau Maria, als des schwähers, des groß-schwähers des Josephs, und so ferner beschreiben wurde; wie Matthäus hingegen des Josephs natürliche vätter oder vorfahren. Daß aber das geschlecht Christi nicht von Maria allein wäre hergeleitet worden, dabey hätten wir zu gedencken, daß es vielmehr bey den Jüden gewöhnlich, das geschlecht der vätter anzuführen; und weil sie als ausgemacht voraus setzten, daß Joseph und Maria anverwandten und aus einem geschlechte waren, so folgte, daß Christus von Maria gebohren, von David herstammen müste, weil Joseph aus diesem hause war, und also Maria auch nothwendig aus demselben seyn muste. Die zeit der geburt Christi anlangend, so geschahe solche in dem 28. jahre der regierung Kayfers Augusti, da dieser eben das Römische Reich schätzen ließ, und Cyrenius Landpfleger in Syrien, oder, wie sich die worte der grund-sprache ebenfalls übersetzen lassen, ehe noch Cyrenius Landpfleger ward, und da auch Herodes Magnus noch am leben war. Der tag aber der geburt Christi wird von etlichen auf den 6. jan. von dem Scaliger zu ende des sept. von andern in den junium; von den meisten aber auf den 25. dec. gesetzet. Der ort, wo er gebohren, war Bethlehem. Seine geburt geschahe in grosser armseligkeit, massen er daselbst in einem elenden stalle gebohren wurde, und war seine wiege eine krippe. Ein Engel vom himmel verkündigte solches den hirten, so des nachts ihrer heerde auf dem felde hüteten, und befahl ihnen, sich nach Bethlehem zu dem neu-gebohrnen JEsu zu begeben. Zu gleicher zeit höreten sie in den lüften die Engel singen: Ehre sey GOtt in der höhe, friede auf erden, und den menschen ein wohlgefallen. Als nun 8. tage nach seiner geburt verflossen, wurde er nach dem gesetze Mosis beschnitten, und empfieng den nahmen JEsus. Hierauf kamen 3. Weisen aus Morgenland, so durch einen ausserordentlichen stern solche reise anzutreten waren angereitzet worden, der sie auch nach Bethlehem führete: Daselbst bäteten sie den neugebohrnen Heyland an, und brachten ihm geschencke. Als nun 40. tage nach seiner geburt verflossen, wurde er in den tempel des HErrn gebracht nach dem gesetz Mosis. Einige zeit hierauf, als Herodes nach dem leben JEsu trachtete, erschien dem Joseph ein Engel im traum, der ihn erinnerte, er sollte das kind JEsum und seine mutter nehmen, und in Egypten fliehen, damit er des Herodis grausamkeit entgehen möchte. Nachdem Herodes verstorben, kehreten sie wieder aus Egypten zurücke; und weil die eltern JEsu alle jahr auf das Oster-fest nach Jerusalem giengen, so nahmen sie ihn, da er 12. jahr alt war, mit sich dahin, da er sich denn in dem tempel mitten unter den Lehrern fand, und mit ihnen sich aus GOttes Wort befragte, auch eine solche weisheit durch fragen und antworten von sich spüren ließ, daß sich jederman über seinen verstand verwundern muste. Er wurde, nachdem er wiederum aus Egypten gekommen war, zu Nazareth auferzogen, und war daselbst seinen eltern unterthan. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß Christus daselbst so lange verblieben, bis er sein predig-amt angetreten hat, wie denn die H. Schrift von dem übrigen nichts meldet, was er eigentlich bis in das 30. jahr gethan. Die meisten Kirchen-vätter halten dafür, er habe gleich und neben seinem pfleg-vatter das zimmer-handwerck getrieben. Daß auch dieses zur zeit der alten Christen müsse eine bekannte tradition gewesen seyn, erhellet aus der historie eines Christlichen schulmeisters und des Sophisten Libanii, des Kayfers Juliani bedienten. Denn Julianus und seine Hof-leuthe pflegten Christum den zimmermann zu nennen. Als nun Julianus in den streit wider die Perser zog, so fragte Libanius den Christlichen schulmeister, was der zimmermann machte. Der schulmeister erschrack darüber, und wußte nicht, was er antworten sollte; da aber Libanius mit fragen anhielt, so sagte er: dieser verfertiget einen sarg vor deinen Herrn. Darauf blieb auch würcklich der Kayser in einer schlacht. Nachdem aber Christus von dem geist in die wüste geführet worden, 40. tage daselbst gefastet, und die versuchungen des satans überwunden hatte, so fieng er hierauf an in Judäa zu predigen, die Apostel zu erwehlen, auch viele wunderwercke zu thun. Von den jahren seines predig-amts sind verschiedene meynungen, indem einige behaupten wollen, er habe 4. oder 5. jahr und etliche monate gelehret; andere aber wollen ihm 10. jahr beylegen, und daß er im 30. jahre seines alters sein predig-amt angetreten, und im 40. jahre gelitten habe. Da hingegen sind andere, welche vorgeben, er habe nur 1. 2. oder 3. jahr gelehret. Am sichersten aber ist zu sagen, daß er in der mitten des 4. jahrs gelitten, weil alles, was bey den Evangelisten erzehlet wird, in der besten ordnung also kan gefasset werden, wenn wir diese zeit dem Ministerio Christi zueignen, auch selbiges also mit der weissagung Daniels wohl überein kommt, als nach welcher dem Ministerio Christi eine halbe jahr-woche zugeschrieben werden muß, welche vierthalb jahr ausmachen; nicht weniger schreibet auch Johannes dem Ministerio Christi 4. Oster-feste zu. Die haupt-summa seiner lehren kommet darauf an, daß er die gnade GOttes den menschen verkündiget, und gezeiget, daß nun sollte erfüllet werden, was GOtt den vättern verheissen, und bestätigte seine lehre mit lauter wunderwercken. Er richtete sich aber in seinen predigten nach dem verstand der menschen, daher er sich meistens der parabeln bedienete, hielte auch unter seinen zuhörern einen unterscheid, und lehrete stets mit lebendiger stimme, nicht aber durch schriften. Denn ob gleich viele vorgeben, er habe einige schriften verfertiget, sonderlich aber einen brief an Abgarum, den König in Edessa, so ist doch dieser brief vor dem III. sæculo nach Christi geburt gantz unbekannt gewesen. Ob er nun gleich andern viel geistliche und leibliche wohlthaten erwiese, so lebte er doch selber in grosser armuth, und besaß vor sich nichts eigenthümliches. Als er mit seinen Jüngern in Jerusalem eingezogen war, sein leiden daselbst anzutreten, so hielt er bald darauf, nemlich am 14. tage des monden Nisan, und also einen tag vor dem Osterlamm der Jüden, das Pascha mit seinen Jüngern. Er wusche hierbey seinen Jüngern die füsse, und setzte das H. Abendmahl unter zweyerley gestalt ein. Als er nun am rüst-tage auf der schädelstädte zwischen zwey übelthätern von den Jüden gecreutziget worden, so kam des abends, da er bereits verschieden, Joseph von Arimathia, und nahm seinen leichnam auf Pilati vergünstigung von dem creutz, und legte ihn in ein neues grab. Bey seinem tode aber ereigneten sich viel wunderwercke, indem die felsen zersprangen, die sonne sich verfinsterte, und der vorhang im tempel zerrisse. Am dritten tage nach seinem tode stund er wiederum aus dem grabe auf, und nachdem er sich zu vielen malen seinen Jüngern und andern lebendigen gezeiget, so fuhr er am 40. tage nach seiner auferstehung am Oelberge in gegenwart seiner Jünger aus eigener krafft gen himmel, und setzte sich daselbst zur rechten seines himmlischen Vatters. *Matthæus. Marcus. Lucas. Johannes. Basilius. Chrysostomus. Epiphanius. Gregorius Nazianzenus. Julius Africanus. Eusebius*, lib. I. hist. eccl. c. 7. *Hieron. Vecchietti*, chronol. *Ant. Capelli*, de Cœna Christi extrema. *Germ. Joann. Vossius*, de genealogia Christi tom. I. operum c. 1. *Rynaus*, de natali Jesu Christi, item de morte Jesu Christi lib. III. *Montacutius*, in originib. eccles. *Tillemont*, mémoires pour servir à l'hist. eccl. *Langius*, de genealogia Christi. *Spanheim.* de præsepi Christi, in dubiis Evang. *Rigord.* dissert. sur une médaille d'Herode Antipas. *Huetii* demonstrat. Evang. *Wolfii* dissert. de mirac. Jesu. *Fabricii* codex apocryph. N. Testam.

Jesus Christus, ist ein gewisser Ritter-orden in Portugall; siehe **Christus-orden.**

Jesus Christus, ist der nahme eines gewissen Ritter-ordens, so zu Avignon an. 1320. von dem Papst Johanne XXII. gestiftet worden seyn soll, welchen der Papst Paulus verneuerte. Allein, weil diejenigen, so Johannis XXII. leben beschrieben, anführen, daß er den orden der Ritter Christi in Portugall bestätiget, niemals aber, daß er einigen gestiftet, so scheinet es wol einerley zu seyn. Die Ritter dieses ordens trugen ein gantz gölden creutz, so roth ausgeleget in ein ander creutz eingeschlossen, und gleicher gestalt mit gold unterleget ward. Das Ritter-zeichen des vorgedachten Portugiesischen ordens war dem schmeltzwercke nach, so daran zu finden, von diesem unterschieden. *Ciacconius*, vita Joannis XXII. *Ashmole. Justiniani* Jurisprud. heroica. *Favin. Gryphii* Ritter-orden.

Jesus- und Maria-orden, war zu des Papsts Pauli V. zeiten in Rom bekannt. Wiewol man nicht eigentlich weiß, wer ihn gestiftet, so ist doch am glaublichsten, daß solches von erstgedachtem Papst geschehen, oder doch projectiret worden. Wenigst hat man die gesetze eines solchen ordens, und vermöge deren sollten die Ritter bey solennitäten ein weisses kleid tragen, und ein jeder verbunden seyn, ein pferd und einen bewafneten mann wider die streifereyen der feinde des Kirchen-Staats zu unterhalten. Ihr ordens-zeichen war ein himmel-blaues creutz, in dessen mitte die nahmen JEsus und Maria einander gegen über stunden. Der Großmeister muste zu Rom aus 3. Rittern, welche der Papst dieser dignität würdig schätzte, und dem Capitul zu dem ende vorschlug, erwehlet werden. Auch die, welche aus gnaden ohne ablegung ihres Adels auf die probe in den orden begehrten aufgenommen zu werden, sollten eine Commanderie, wenigst von 200. thaler einkünften, stiften, welche sie zwar lebenslang selbst geniessen mochten, aber so, daß selbige nach deren tode dem orden heimfiele. *Bonanni* catal. ord. Equ. n. 58. *Giustiniani*, hist. ord. rel. *Histoire des Ordres Monastiques.*

* **Jesus**, ein sohn **Pandera.** Unter diesem nahmen trachten die Jüden die geschichte unsers Heylandes zu lästern, und also für den von ihnen verworffenen Meßiam eine verachtung zu erwecken. Es ist diese fabel aus den bekannten zweyen Jüdi-

schen büchern, Toledot Jeschu genannt, zusammen gefasset, und lautet also: Ein gewisser zu Bethlehem wohnhaffter mann, nahmens Pandera, verliebte sich in eine junge haar-kräuserin, welche mit einem, nahmens Jochanan, zuvor war verheurathet gewesen. Pandera brachte sie zu fall, und zeugte einen sohn mit ihr; als er nun hierauf nach Babylon entflohen, ward das kind der mutter zuerkannt, und diese gab ihm den nahmen Jehosua. Als er nun zur schule geschickt ward, zeigete er schon einen grossen frevel, indem er, anstatt sein haupt in gegenwart der Priester zu verhüllen, solches entblössete. Diese freche aufführung gab anlas, daß man seine geburt untersuchte, da sichs dann befande, daß sie unrein wäre. Nachdem er nun eine zeitlang in Galiläa gelebt, gieng er gen Jerusalem, und hatte vor den nahmen GOttes aus dem tempel zu entwenden. Damit aber dieses von niemand möchte bewerckstelliget werden, so hatte man durch zauber-kunst zwey löwen verfertiget, deren der eine zur rechten, der andere aber zur lincken hand des Allerheiligsten stunde. Diese löwen brülleten jeweilen, wann jemand heraus gieng, mit solcher heftigkeit, daß denen, so sie höreten, das gedächtnis darüber zergienge. Der sohn des Pandera aber hatte sich die haut aufgeritzet, und den nahmen יהוה darunter versteckt, mithin solchen aus dem tempel entwendet. Hierauf begab er sich nach Bethlehem, und heilete allda einen aussätzigen, und erweckte einen todten. Der ruhm seiner wunder zog ihm eine grosse menge volcks zu, welche ihn gen Jerusalem auf einem esel reutend führeten. Die versammelte Priesterschafft ersuchte Helenam die mutter Hyrcani, daß sie Jesum möchte abstrafen lassen, worauf dann Jesus vor ihr erschiene, durch seine wunder aber sie auf seine seite brachte. Hierauf bote sich ein Priester nahmens Juda an, daß er den nahmen Jehovah auch erlernen wollte, wann die gantze Priesterschafft seine dißorts begehende sünde wollte auf sich nehmen; gesagt, gethan: Juda kam also, um wunder mit Jesu ins gewette zu thun. Als er aber in dem ersten wunder nichts gewinnen konnte, griff er die sache anders an, verstellte sich als einen jünger Jesu, und erlernte bey ihm alle seine heimlichkeiten, welche er hernach den Weisen offenbarete. Als nun Jesus auf eine zeit in den tempel kam, ward er samt einigen seiner anhänger gefangen genommen, die übrigen aber flohen auf die berge. Jesus ward hierauf an eine säule von marmor angebunden, gegeisselt, mit dornen gecrönet, und mit eßig getränckет. Das Sanhedrim verurtheilte ihn, daß er sollte gesteiniget werden. Nachwärts wollte man ihn an ein holtz hängen, allein es zerbrach, weil Jesus solches zuvor bezaubert hatte. Juda half der sache, indem er eine kohl-staude aus seinem garten herbey brachte, an welche Jesus gehänget ward. Da nun Juda wohl vorsahe, daß die jünger Jesu ausgeben würden, er wäre von den todten auferstanden, als begrub er selbst den leichnam Jesu. Da nun Jesu jünger sagten, er wäre auferstanden, und es die Königin Helena auch glaubte, erwiese Juda die falschheit von der sache, indem er den leichnam Jesu zeigete, welchen man sobald an einen pferd-schweif bande, und ihn also bis für das haus der Königin schleppete, welche nicht wußte, was sie dazu sagen sollte. Die Nazarener wurden hierüber so entrüstet, daß sie ein schisma mit den Jüden macheten, und zwölf männer aussandten, welche ihre religion in allen Reichen der welt ausbreiten musten. Die Priester, welche sich hierüber sehr betrübten, ernannten einen gewissen Simon Kepha, um der sache zu steuren. Er nahm also den nahmen Jehovah, und begab sich in die haupt-stadt der Nazarener, und nachdem er allda viele wunder gethan hatte, bewog er sie ihm zu versprechen, alles zu thun, was er ihnen befehlen würde. Er befahl ihnen also, daß sie die Jüden nicht sollten verfolgen, sondern das fest der steinigung Jesu feyern, und anstatt der Pfingsten, den 40. tag nach seinem tode als ein fest halten. Sie versprachen solches mit dem bedinge, daß er bey ihnen bleiben sollte: Zu dem ende habe man ihm einen thurn gebauet, in welchen er sich eingeschlossen, und nur mit wasser und brodt genähret hätte, bis er nach sechs jahren gestorben. Man siehet diesen thurn, oder wenigstens den stein, worauf er gesessen, annoch zu Rom, da er Peter geheissen wird. Elias kam hierauf gen Rom, und sagte, Simon hätte sie betrogen, er aber wäre es, dem Jesus seine befehle ertheilet hätte. Er befahl ihnen hierauf, sie sollten sich beschneiden lassen, und den ersten tag der woche, statt des samstags, feyern; da er aber also predigte, fiel ihm ein stein auf den kopf, und schlug ihn zu boden. *Basnage*, hist. des Juifs, tom. III. p. 420. &c.

Jethran, ist ein gewisses gebürge in dem steinigten Arabien. Es lieget zwischen Faram nord- und Eilan südwärts, hat 6. meilen in der länge, und erstrecket sich in der forme eines theatri bis an das östliche ufer des Rothen meers, so daß, wenn der süd-wind starck wehet, er dessen krafft so sehr wieder zurück treibet, daß kein schiff in der unten gelegenen meer-krümme stille liegen kan, und ihrer sehr viel daselbst zerscheitert worden. *Nubiensis. Dapperi* Africa.

Jethro, oder Raguel, Mosis schwieger-vatter, war ein Priester in der wüsten Midian. Artabanus nennet ihn bey dem Eusebio einen König in Arabien, weil nemlich ohne zweifel in diesem lande die Königliche würde mit dem Priesterthum vereinbaret gewesen. Nachdem Moses aus Egypten geflohen, heurathete er in Midian an. 2503. Zephora, des Jethro tochter, welche mit ihm 40. jahr lebte. Als nachgehends dieser Jethro von den wundern gehöret, welche GOtt durch seinen schwiegersohn gewürcket, da er die kinder Israel aus ihrer dienstbarkeit unter dem Könige Pharao erlösete, besuchte er ihn in der wüsten um das jahr 2545. und gab ihm den rath, daß er das volck in gewisse zünfte eintheilen, und darüber Obersten, Hauptleuthe und andere Unter-Officirer setzen möchte, um die gerechtigkeit zu handhaben, und im kriege zu dienen. *Exod.* IV. XVIII. *Eusebium*, demonstrat. Evang. *Tertullianum*, lib. contra Judæos. *Hieron.* comment. ad Galat. V. *Augustinum*, in Exodum. *Sulpicium Severum. Salianum. Torniellum. Usserii* annales.

Jett von Müntzenberg, eine adeliche familie am Rheine. Humbracht führet zuerst Jettam von Müntzenberg an, die an. 1330. an Friedrich Horneck von Hornberg verheurathet worden. Um das jahr 1499. hatte N. von Müntzenberg eine von Eppelsheim zur ehe, deren urenckel, Johann Christoph, starb an. 1609. Dessen älterer sohn gleiches nahmens war jahrs vorhero zum wüsten Broel ermordet worden, der jüngere aber, Johann Carl, Fürstlicher Heßischer Cammer-Juncker, wurde ein groß-vatter Johannis Ottonis, der an. 1677. als Würtzburgischer Hauptmann vor Philippsburg geblieben. Dessen sohn, Johann George Hartmann, Chur-Cölnischer Cammer-Herr, Stallmeister und General-Adjutant, hat sich an. 1701. mit einer von Padberg vermählet, den Freyherrlichen character erhalten, und seinen stamm fortgepflantzet. Lotharius, des vorgedachten Johann Ottens bruders sohn, ist an. 1704. unglücklicher weise todt geworffen worden. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 268.

Jetze, ein fluß in dem Lüneburgischen, der seinen ursprung in der alten Marck hat, bey dem kloster Dambeck bey Saltzwedel, nachgehends durch das Luchauische und Dannebergische bey Hitzaker in die Elbe gehet. *Zeileri* topogr. Brunsuic. p. 16.

* Jetzer, (Johannes) ein schneider-gesell von Zurzach. Er kam gegen dem ende des 1506. jahrs nach Bern unter die Dominicaner, und weil er von natur einfältig und leichtgläubig gewesen, so hielten ihn diese Mönche sehr tauglich, ihre vorgewandten wunder, erscheinungen und visionen unter das volck zu bringen. Zu dem ende ward zu Wimpfen ein General-Capitul von den Dominicanern angestellet, worinn dieser Jetzer als ein vorwurf ihrer betrügereyen angenommen wurde. Es hatten nemlich etliche der vornehmsten Dominicaner, welche bey Wernhard von Selden zu Basel sich zusammen gethan, einen schluß gefaßt, den Franciscanern, welche wegen der unbefleckten empfängnis der Mutter GOttes triumphirten, und dieselbe durch prätendirte gesichte und erscheinungen bestätigt hatten, einige wunder entgegen zu setzen, welche das gegentheil, und daß nach ihrem satz diese empfängnis nicht unbefleckt gewesen, darthun sollten. Zu dieser vorgehabten tragicomödie hielten sie Bern für den geschicktesten ort, um so mehr da die vornehmsten in dasigem Dominicaner-kloster sofort den Jetzer, als er zu ihnen gekommen, zu ihrem zweck zu gelangen, als ein tüchtiges subjectum ausersehen hatten. Auf der Dominicaner seite sollten die vornehmsten actores in diesem spiel seyn, Johannes Fatter von Marpach, der Prior, Stephanus Boltzhorst von Offenburg, Doctor, Franz Ultschi von Bern, Unter-Prior, und Heinrich Steinkehr von Lauperschweil. Sie fiengen die nacht vor drey Königen an. 1507. an, den Jetzer auf die probe zu setzen, indem sie ihm eine seele aus dem fegfeuer erscheinen machten, welche um erlösung von ihrer quaal bate. Diese seele erschien ihm zu verschiedenen malen in erschröcklicher gestalt, und nennte sich Heinrich Kaltburger, weiland von Solothurn, welcher ehedessen Prior in dem kloster zu Bern gewesen. Jetzer und die Mönche in diesem kloster sollten sich casteyen und busse thun, um diese seele zu erlösen. Jetzer glaubte dieser mummerey, und gehorchte der stimme dieses geistes, welcher endlich aus dem feg-feuer befreyet wurde, und nach seiner befreyung dem Jetzer nochmals erschiene, und ihm seinen danck abstattete. Dabey brachte diese aus dem feg-feuer erlößte seele dem Jetzer die zeitung mit, daß Johannes Scotus, welcher die unbefleckte empfängnis der Jungfrau Maria gelehret hatte, verdammt sey, und daß diese H. Jungfrau, von der H. Barbara begleitet, selbst dem Jetzer erscheinen werde. Den 4. mertz erschien ihm die Mutter GOttes des morgens früh, und vertraute ihm, daß die lehre der Franciscaner ihr zuwider sey, und daß sie seit ihrer empfängnis drey gantze stunden in der erb-sünde gewesen sey. Nach dieser offenbarung druckte sie mit einem dreyeckigten nagel dem Jetzer ein stigma in seine hand, und versprach ihm noch andere vier dergleichen wunden oder zeichen zu machen, damit er mehr theil an der ehre des leidens Christi hätte. Hierauf fiengen sie an in den predigten, und bey den gemeinen reden mit dem volcke, verwunderliche begebenheiten, welche diesem lehrling sollen begegnet seyn, auszustreuen. Die Mutter GOttes wiederholte ihre erscheinungen öfters, und war immer für die Dominicaner in ihren lehr-sätzen. Aber den 14. april fieng der sonst leichtgläubige Jetzer an, einen argwohn zu schöpfen, und da er bey einer erscheinung des betrugs gewahr worden, sprang er aus dem bethe auf, gieng auf die prätendirte Jungfrau Maria los, und ergriff dieselbe, sie aber entwischte, und da sie ihm zuvor eine weisse hostie gewiesen, ließ sie ihm unvermerckt eine blut-rothe in der hand. Auf diese weise wurde das spiel verderbet, die

actores

actores löscheten in eil die lichter aus, und machten sich in die flucht. Der geist des guten Jetzers ward hierdurch so erhitzet, daß er fast nicht zu stillen war, doch endlich ließ er sich bereden, daß dieses alles nur ihn zu probiren geschehen sey, und zu sehen, ob er die wahren erscheinungen von den falschen unterscheiden könne. Man lobte ihn darüber, daß er diese probe so bald gemercket, und überredete ihn dabey, daß die andern vorhergehenden wahrhafft gewesen, und noch mehr dergleichen hernach folgen würden. Den 6. may erinnerte der Unter-Prior den Jetzer, daß ihm die Jungfrau Maria versprochen habe, die andern vier wund-mäler einzudrucken, und es ehestens halten werde, deswegen wusch er ihm die füsse, und gab ihm den St. Johannis-segen, wie es der Unter-Prior selbsten genennet, das ist, er gab ihm einen guten schlaf-trunck, welcher ihn seiner sinnen beraubte, und ließ ihn also auf die erscheinung warten. Die Jungfrau Maria ihrer seits säumte nicht ihm zu erscheinen, und druckte ihm die versprochenen vier stigmata, nicht ohne seinen grossen schmertzen ein. Dieses und andere dergleichen spiele währte so lange, bis der arme Jetzer den betrug endlich mit händen greiffen müste, und die Dominicaner begunten nicht ohne grund zu förchten, daß er zuletzt alles entdecken, und sie anstatt der gesuchten ehre, nichts als schande davon tragen würden. Sie entschlossen sich deswegen ihn zu vergiften, und also seiner los zu werden; es wollte aber etliche mal nicht angehen, und blieben die vergifteten hostien, die sie ihm mit gewalt eingegeben, nicht bey ihm. Auch wurde der betrug unter der hand bey dem volcke ruchtbar, so daß die Obrigkeit veranlasset worden, den guten Jetzer unter ihre gewalt zu nehmen, und nach Lausanne zu schicken, um ihn von dem Bischoff besprechen zu lassen. Die Dominicaner nahmen, ehe es darzu kam, die vorsorge, den Jetzer nach vieler tortur zu zwingen, durch die abscheulichste eyde die verschwiegenheit in dieser sache zu versprechen. Deswegen, da ihn der Bischoff den 8. 15. und 17. octob. zu drey verschiedenen-malen examiniret hat, behauptete er immer, daß die erscheinungen wahrhafft gewesen. Da er aber an die tortur geschlagen worden, bekannte er endlich das gantze geheimnis, und wurde also nach Bern zurück gebracht. An. 1508. degradirten die Dominicaner den Jetzer, und thaten ihn in ihren registern durch, als einen unwürdigen länger in ihrem orden zu bleiben. Am 5. febr. wurde Jetzer wieder an die folter geschlagen; die Deputirten vom grossen und kleinen Rath waren zugegen, und da er dißmal alles bekennet, was ihm bewußt gewesen, wurden die vier hauptactores dieses trauer-spiels gefangen gesetzet, und bekenneten (da sie zuerst sich mit verschiedenen reden vergangen) zuletzt den gantzen betrug. Der gantze proceß wurde von zwey Notariis auf Latein beschrieben, und bestehet derselbe in 130. bögen. Man machte zwey abschriften, davon die eine nach Rom dem Papst ist zugeschickt worden, die andere aber blieb zu Bern, wo sie noch zu sehen ist. An. 1509. schickte der Papst nach Bern einen Bischoff von Castello, nahmens Achilles de Grassis von Bononien. Zur nemlichen zeit wurde auch der Bischoff von Lausanne und der von Sitten dahin beruffen. Diese Prälaten untersuchten die sache nochmals, und sprachen den sententz den 23. may, krafft diesem wurden die besagten vier Mönche degradirt, und der weltlichen Obrigkeit übergeben. Bald darauf wurden sie den 31. may zum feuer verdammet, und ist dieses urtheil öffentlich an ihnen vollzogen worden; Jetzer aber wurde für ewig aus Ober- und Nieder-Teutschland bannisirt, und durch die gantze stadt Bern, eine papierne Bischoffs-mütze auf dem kopfe habend, geführt, und endlich vor dem Rathhause auf einer leiter, als an den pranger gestellet, und zuletzt aus dem lande geführt. Stettlers Nüchtländische geschicht. *Rucbat*, hist. de la Réform. tom. VI. p. 565. &c. Hotting. Helvet. kirch. gesch. lib. V.

* Jetzler, oder Jezler, (Joh.) war zu Schafhausen an. 1542. gebohren, und anfänglich Catholisch, trat aber zu der Reformirten kirche über. Er wurde daselbst, nachdem er zu Straßburg, Heidelberg, Marpurg und Paris den studien obgelegen, Rector. Hierauf nahm man ihn aus der schule, um die Theologie zu lehren. An. 1599. ward er auch in den Rath gezogen, ergriff aber nach zwey jahren sein geistliches amt wieder, und hatte die erste stelle unter den Theologis, als er an. 1622. den 31. aug. starb. Er hat Vitas Patriarcharum & Prophetarum; de Diuturnitate Belli Eucharistici, Zürich 1584. in 8. de Fructu Mortis Dominicæ, Basel 1594. in 8. de Virtute; Schematismos universum Christianismum complectentes; Vocabularium Latino-Germanicum; Comm. in Officia Ciceronis geschrieben, auch Cockburni Opuscula heraus gegeben. Sein leben und buch de Diuturnitate Belli Eucharistici werden in der Biblioth. Histor. Philol. Theol. fascic. III. classt. IV. recensiret, Gelehrte Zeitung. 1721. p. 573.

Jeven, ein kleiner fluß in Holstein, ohnweit Rendsburg, fließt in die Eyder. Danckwerths Schleßw. und Holst. P. III. c. 3. p. 183.

Jevern, eine besondere Herrschafft, so ehemals den Grafen von Oldenburg, nunmehro aber den Fürsten von Anhalt-Zerbst zustehet. Es grentzet selbige gegen abend und mittag an Ost-Frießland. Gegen morgen aber sind die grentzen der Jade-fluß und die Grafschafft Oldenburg. Mitternachtwärts ist es von der see umflossen. Die grösse erstrecket sich auf 3. meilen in die länge, auch so viel in die breite, und bestehet selbige aus 3. kleinen ländlein, Rustringen, Ostringen und Wangerland. Darzu gehöret die stadt und vestung Jever, ingleichen die Voigteyen Hohenkirchen, Minsen, Oldorff Rustringen, Sillenstädt, Tettens und Wadwarden, ausser den schlössern Knorrimhausen, Loppelt, Marienhausen, Middoch, Rickelhausen, Schagen, Tidenfeld, Vischhausen, u. a. m. Vor alten zeiten waren die einwohner gantz frey, nur daß sie einem selbst erwehlten Land-Richter oder Voigt gehorsam geleistet. Als aber ihre junge mannschafft nachgehends viel muthwillen verübte, wußte sich Edo Wimeke, aus dem geschlechte Papinga, bey seinen lands-leuthen den Rustringer-Friesen, so beliebt zu machen, daß sie ihn als einen streitbaren mann an. 1355. zu ihrem Hauptmann und Regenten erwehlten; bey dessen nachkommen die regierung dieser Herrschafft über 200. jahr geblieben. Edo Wimeke der jüngere hinterließ von seiner gemahlin Hedwig oder Heilwig, einer Gräfin von Oldenburg, einen sohn, nahmens Christoph, welcher ausser ehe verstorben, und zwey töchter, Annam und Mariam, davon die letztere allein als erbin überblieb, sich aber nicht verheurathete. Diese, weil sie von den Grafen von Ost-Frießland viel ungemach ausstehen muste, trug ihr vätterliches erb-land Jevern, so insgesamt allodial-güther waren, Kayser Carolo V. als Hertzoge in Brabant und Grafen von Holland, zu lehn auf. Daher es auf dem Reichstage zu Augspurg an. 1548. dem Burgundischen kreis incorporirt wurde. Diese Maria setzte durch ein an. 1573. aufgerichtetes testament, so von dem Gouverneur der Spanischen Niederlande bestätiget wurde, Graf Johannsen XVI. von Oldenburg zum erben ein; der auch damit zu Brüssel belehnt wurde, und den proceß, so der Graf von Ost-Frießland vor dem Brabanter Lehen-Hof deswegen führte, gewann. Als aber Graf Johannsens sohn, Anthon Günther, an. 1667. ohne eheliche leibes-erben abgieng, vermachte er diese Herrschafft seiner schwester sohn, dem Fürsten Johanni von Zerbst. Nun hätte der König von Dänemarck gern selbige Herrschafft gehabt, occupirte auch an. 1675. bey gelegenheit des damaligen Reichskrieges dieselbe, vorgebend, daß er als Graf von Oldenburg recht darauf hätte. Worzu noch kam, daß Franckreich an. 1682. diese Herrschafft als ein Burgundisch lehn, welches ihm, als Hertzoge von Burgund, heimgefallen, dem Könige von Dänemarck zum recompens der mit ihm geschlossenen allianz geschencket; dannenhero selbiger die Fürstliche beamten daraus vertrieb. Es beschwerte sich zwar das Haus Anhalt sowol als der Burgundische Gesandte hierwider auf dem Reichs-tage; allein weil Franckreich damals mächtig war, und sich Dänemarcks annahm, konnte man nichts ausrichten. Endlich wurde es den 16. jul. an. 1689. zu Coppenhagen dergestalt verglichen; das Haus Anhalt-Zerbst sollte allen güthern, die es in den Grafschafften Oldenburg und Delmenhorst, auch Stad- und Buthiadingerland, darauf es aus Graf Anthon Günthers testament als allodial- und fideicommiß-güthern ein recht prätendirte, ausser der anwartschafft auf Knyphausen, absagen, und darüber 100000. Rthlr. innerhalb 5. jahren bezahlen; hingegen wollte der König von Dänemarck allen seinen ansprüchen auf Jevern renunciren. Von solcher zeit an ist diese Herrschafft bey dem Hause Anhalt-Zerbst beständig geblieben. Hamelmanns Oldenb. chron. *Imhof.* N. P. *Sagittarii* histor. Princ. Anhalt. p. 201. Europ. Herold, P. I. p. 542.

* Jeune, oder Juvenis, (Joh. le) ein Cardinal im XV. sæculo, war zu Amiens in der Picardie von Roberto, Baillif dieses orts, gezeuget, und erlangte nachgehends durch seine gute eigenschafften erstlich das Bißthum zu Macon, sodann das zu Amiens, und endlich das zu Teroanne. Eugenius IV. gab ihm an. 1439. den Cardinals-hut, da er sich, als Gesandter des Hertzogs von Burgund, auf dem Concilio zu Florentz befand. Nach Eugenii tode wohnte er der wahl Papsts Nicolai V. bey. In dessen geschäfften gieng er als Legatus à latere nach Ferrara, und starb endlich zu Rom an. 1451. den 9. sept. im 40. jahre seines alters, wie man saget, an beygebrachtem gifte. Er hat das leben des Papsts Eugenii IV. geschrieben. *Sammarth.* Gallia Christ.

* Jeune, (Johannes le) ein Priester des Oratorii in Franckreich, war zu Poligni in der Franche-Comté an. 1592. aus einem edlen und ansehnlichen geschlechte entsprossen. Nachdem er in den studien einen sattsamen grund geleget, ertheilte ihm der Ertz-Hertzog Albertus von Oesterreich ein Canonicat an der Collegial-kirche zu Arbois; er legte aber solches nach einiger zeit freywillig nieder, und begab sich, als er ungefehr zu Dole den nachmaligen Cardinal de Berulle kennen lernen, um das jahr 1613. in die Congregation des Oratorii. Nicht lange darauf ward er Priester, und führte folgends nebst dem P. Bence auf befehl des Bischoffs von Langres in der Abtey du Tart die reforme ein. Die übrige zeit seines lebens aber brachte er mit predigen an verschiedenen orten in dem Königreiche zu, und erweckte dabey grossen beyfall, ungeachtet er die letzten 40. jahre blind gewesen, und dahero auch durchgehends der blinde Pater genennet worden. Er starb den 19. aug. an. 1672. und soll sowol in seinem leben, als nach seinem tode viele wunder gethan haben. Seine predigten sind zum öftern unter andern zu Rouen und Paris in zehen octav-bänden Französisch gedruckt, nach diesem aber auch in die Lateinische sprache übersetzet, und zu Maynz unter dem titul: Joh. Junii Deliciæ Pastorum, seu Conciones, in 4. aufgeleget worden. *Ruben*, discours sur la vie & la mort du P. le Jeune.

Jezid I. der 5. Calif oder Mahomets nachfolger. Er regierte nach seines vatters Moavia tode an. 682. folgte aber demselbigen in der tapferkeit nicht nach. Sein gantzes vergnügen suchte er in verfertigung von allerley liebes-versen. Im andern jahre seiner regierung erwehlten die Araber Cufa den Hussein, des Ali sohn, zum Calif. Dieses veranlassete, daß Jezid eine grosse armee zusammen brachte, und das commando davon seinem bruder Abdala gab, welcher den Hussein verrätherischer weise hinrichten ließ, als er auf der ebene Carabula um Cufa herum eine schlacht liefern wollte. Darauf verfolgte Jezid das gantze geschlecht des Ali, und ließ einen grossen theil von dem Arabischen Adel hinrichten, wodurch er sich bey allem volcke verhaßt machte. Um diese zeit wiegelte Muctar, einer aus dem geschlechte Ali, gantz Persien auf, ließ sich einen Calif nennen, und gab vor, daß Jezid sich besser zu einem Poeten als Könige schickte; dahero währete seine regierung nur 3. jahr. Sein sohn Maala aber, welcher ihm darinn folgete, regierte nur 6. monate. *Marmolii* Africa, lib. II.

Jezid II. der 11. Calif oder nachfolger Mahomets, kam nach Omar II. zur regierung, dessen ältester bruder er war. Er wurde zwar nach Solyman Husseins tode erwehlet, weil er sich aber eines aufstandes von der armee befahrete, welche den Omar haben wollte, so überließ er diesem seinem jüngsten bruder die Crone, und succedirte ihm nachgehends. Er fieng an. 723. an zu regieren, und wurde gleich anfangs genöthiget, eine armee wider einen andern des nahmens Jezid auszusenden, welcher sich einen Calif von Persien nennete, und Damascum zu belagern kam. Diesem tyrannen gieng Marvan, des Jezid II. General, entgegen, tödtete ihn, und brachte also Persien wiederum unter seinen rechtmäßigen Herrn. An. 724. befahl er, auf anstiften der Jüden, alle bilder aus den Christlichen kirchen hinweg zu nehmen, starb aber zu anfang des 727. jahres, ehe noch dieser befehl vollzogen wurde. *Zonaras. Elmacinus*, hist. Saracen. *Marmolii* Africa. *Mambourg*, hist. des Iconoclastes.

Jezid oder Gelid, der 13. Calif oder Mahomets nachfolger. Er regierte nach seines vatters Gualid tode an. 746. und wurde Gelid zugenannt, weil er schön war. Dieser Calif brachte Cypern unter sich, und führete alle einwohner der insul mit sich in Syrien. Dem Patriarchen zu Damasco ließ er die zunge ausschneiden, weil er wider die Manichäer und Araber geprediget, und verwies ihn in das glückselige Arabien, woselbst ihn die ungläubigen tödteten. St. Petrus, der Märtyrer, muste um gleicher ursache willen sterben. Eine zeitlang hernach wurde Jezid von den Saracenen verrätherischer weise erschlagen. *Marmolii* Africa, lib. II.

* Jezid Ben Mahleb, Ben Abousaffrah, einer der gröSten Kriegs-Helden zu seiner zeit, und General über die armee Solimanni VII. des Califen aus dem hause der Ommiaden. Er bezwang mit seinen waffen die Georgianer, und machte sie ihm unterwürfig, hernach wendete er sich in das Tabarestanische, wo Akschid, welcher daselbst commandirte, sich so tapfer und mit solcher grossen kriegs-macht widersetzte, daß Jezid bey dem ersten treffen in die flucht geschlagen wurde; die Georgianer, als sie dieses erfuhren, glaubeten, daß es nunmehro zeit sey, sich ungestraft zu empören, und machten den gröSten theil des volcks, welches Jezid, um sie im zaum zu halten, bey ihnen gelassen, nieder. Jezid, so bald er dessen benachrichtiget worden, schloß einen frieden mit Akschid, und fiel sofort mit allen seinen kräfften in das Georgianische ein. Man saget, daß Akschid diesen frieden selbsten erkauffet, ob er schon der sieger gewesen, und soll er dem Jezid 700000. silberne drachmen, 400. lasten safran, (davon in dasigem lande sehr viel wächst) und 400. sclaven, davon ein jeder einen schönen seidenen turban zu einem silbernen becken vor sich her getragen, zum geschencke übersandt haben. Nach diesem friedens-schluß eilte Jezid auf die Georgianische armee zu stossen, welche Marzam zum General hatte; dieser aber, als der es nicht auf eine öffentliche schlacht ankommen zu lassen wagen dorfte, schlosse sich in einen der vestesten örter im Georgianischen ein. Er ward aber mit sturm eingenommen, Marza gefangen, und enthauptet, welche strafe noch viel andere von den vornehmsten Generalen dieser armee haben ausstehen müssen. Vier tausend von den erbittersten soldaten wurden aufgeknüpft, und die provintz gab er seinen soldaten zur beute. Sonsten hat dieser Jezid noch viel andere grosse thaten gethan, welche bey Herbelot in seiner Orientalischen bibliotheck umständlich können nachgeschlagen werden.

JEZIDES, sind eine gewisse art völcker in der Türckey und Persien. Sie haben diesen nahmen von ihrem Haupte dem oben angeführten Jezid I. einem Arabischen Fürsten bekommen, der Hussan und Hussein, des Mahomets schwieger-vatters Ali söhne, erschlug, und deswegen vor einen vatter-mörder und ketzer von den Mahometanern geachtet wurde; von welcher zeit an die Türcken diejenigen, die eine andere secte als sie haben, die Jeziden zu nennen pflegen. Es sind in die 200000. Jezides in Persien und der Türckey. Sie haben einerley sprache mit den Curdes oder einwohnern in Curdistan, welche der Persianischen sehr nahe kömmt. Es sind aber die Jezides in zweyerley gattungen unterschieden, nemlich in weisse und schwartze. Die weissen gehen wie die Türcken gekleidet, und sind nur den hemden nach von selbigen unterschieden, als welche an dem halse nicht aufgeschlitzt sind, wie jener ihre, sondern nur ein rund loch haben, wodurch sie den kopf stecken können. Dieses wird unter ihnen vor ein geheimnis gehalten, und soll zum andencken eines gläntzenden scheines geschehen, welches an dem hals ihres Haupts und Fürsten nach einer vierzigtägigen fasten vom himmel herab kommen seyn soll. Die schwartzen sind gleichsam ihre Mönche, ob sie wol im ehestande leben. Sie nennen sie Fasins oder arme; ob sie wol in der that den reichthum heftig lieben, und die armuth hassen. Die Türcken haben einen abscheu vor ihnen. Wenn man einen unter ihnen am höchsten schimpfen will, so darf man ihn nur einen Jezid oder sohn Jezids nennen. Sie heissen sie esel, welche am jüngsten tage die Jüden in die hölle werden tragen müssen. Dahero pressen sie sie auch mit ungemeinen auflagen bis auf das blut. Hingegen halten auch die Jezides die Türcken vor ihre tod-feinde, und wenn sie etwas im zorn verfluchen wollen, so nennen sie es nur einen Musulmann oder Türcken. Die Jezides halten die Christen sehr werth, und nennen sie ihre gevattern, weil sie nemlich glauben, daß Jezid eben derselbige gewesen, welchen die Christen JEsum nennen, oder aber, weil ihr religions-stifter Jezid sich vormals zu den Christen geschlagen, und mit ihnen wider die Mahometaner sich verbunden, die er nachgehends in einer gewissen schlacht erleget, worinnen die 2. Generals Hussan und Hussein geblieben. Gleichwol sind sie weder Türcken noch Christen, ob sie wol Christo mehr als dem Mahomet zugethan sind. Sie halten sichs vor einen ruhm, daß sie wein trincken und schweine-fleisch essen, woran die Türcken und Jüden einen abscheu haben. Die beschneidung fliehen sie so sehr als sie können, und nehmen selbige niemals an, als wenn sie von den Türcken dazu gezwungen werden. Im übrigen sind sie über alle massen unwissend, und gebrauchen keine bücher, ihren glauben darinn an den tag zu legen. Sie nehmen beydes das Alte und Neue Testament an, ob sie wol nicht darinn lesen, ja etliche unter ihnen brauchen auch den Alcoran, und sagen dahero gemeiniglich wie die Türcken, daß diese 3. bücher vom himmel gekommen. Dahero glauben sie auch viel wunderwercke, welche Christus soll gethan haben, und die doch nicht in dem Evangelio beschrieben sind, als daß er gleich geredet habe, da er auf die welt gekommen, daß er einen menschen von den todten auferwecket, welcher schon vor 1000. jahren gestorben, und viel andere dinge mehr. Sie thun gewisse gelübde und wallfahrten, wie die Türcken und Christen, haben aber keine tempel, und gehen auch in keine mosqueen, es wäre denn aus curiosität. Jedoch giengen sie gerne mit in die Christlichen kirchen, wenn sie sich nicht deshalben vor den Türcken förchten müsten. Sie halten keine feste noch feyer-tage; bey ihrem gottesdienste pflegen sie Christo, der Jungfrau Maria, Zachariä, Mosi und bisweilen auch dem Mahomet zu ehren geistliche lieder zu singen. Wenn sie bäten, kehren sie ihr angesicht gegen morgen, wie die Christen thun, und nicht gegen mittag, nach der Türcken weise. Einer von den vornehmsten puncten ihrer religion ist, daß sie dem teufel nicht fluchen, ja nicht seinen nahmen nennen sollen, weil sie sich nemlich förchten, daß er diesen schimpf rächen könnte, wofern er dermaleins bey GOtt wieder in gnaden käme, wie sie solches möglich zu seyn glauben; oder auch, daß sie ihm nicht etwan nach dem tode in die hände gerathen möchten, da er sie denn vielleicht desto härter abstrafen, und sich also an ihnen rächen dörfte. Wenn sie von dem teufel reden, nennen sie ihn den engel Paon, oder den, welchem die unwissenden leuthe fluchen. Sie begraben ihre todten ohne einige ceremonien an dem ersten orte, wo sie hinkommen. Jedoch haben die reichen ihre begräbnisse an gewissen zum gottesdienst gewiedmeten örtern, welche, wenn sie jemand von den ihrigen begraben, einen gewissen gesang singen, auf der zitter dazu spielen, und ihre stimme nach dem musicalischen instrumente richten. Bey dem tode eines schwartzen dörfen sie nicht schreyen, sondern müssen dabey lustig seyn, wie bey einem banquet, um den einzug, welchen der todte in den himmel hält, damit feyerlich zu beehren. Die schwartzen werden in solchen ehren gehalten, daß wenn man von ihren kleidern redet, denselbigen ein besonderer nahme gegeben wird, ob sie wol nur der farbe nach von andern unterschieden sind; als ein hemde belegen sie nicht mit dem gemeinen nahmen, sondern nennen es ein Priester-gewand; ein mantel muß eine kappe, und der turban oder bund eine mitra heissen. Jedoch sind diese schwartzen Jezides mehrentheils nichts anders, als blosse schäfer, deren vornehmste verrichtungen darinn bestehen, daß sie auf den bergen die schaafe und ziegen hüten. Ein schwartzer Jezid darf kein schaaf, hun, noch andere lebendige thiere umbringen, jedoch essen mag er es, wenn es ein weisser geschlachtet hat. Sie sind durchgehends ein starck und unverdrossen volck, gehen in gesellschafften, wie die Araber zu thun pflegen, und verändern ihre wohnungen alle 14. tage. Sie wohnen unter schwartzen aus ziegen-haaren gewebten zelten, so mit grossen sträuchen und dorn-hecken, welche in einander geflochten, umgeben sind. Ihre zelte stehen in der runde, so daß in der mitten ein offener platz ist, allwo sie ihr vieh haben. Im sommer campiren sie oben auf den ebenen hügeln oder an flüssen, im winter aber machen sie sich auf die berge. Ihre waffen sind bogen und pfeile, schleudern, und ein Türckischer säbel. Ihre verrichtungen bestehen darinn, daß sie das vieh hüten, und das land besäen; wiewol ihnen die Türcken die erndte wegnehmen, und kaum so viel übrig lassen, als zu ihrer nothdurft gehöret. Weinberge oder gärten pflegen sie nicht sonderlich anzubauen, sondern leben meistentheils von fleisch und kräutern. Ihr brodt

ist sehr dünne, welches sie auf eisernen tellern bey hellem feuer backen. Wenn sie wein haben können, trincken sie selbigen zum überfluß; und welches zu verwundern, so nennen sie selbigen bisweilen das blut JEsu Christi. Denn wenn sie bey ihren gastereyen einander die gläser oder becher in die hände geben, so sprechen sie diese worte dazu: Nimm hin den kelch des bluts JEsu Christi. Da denn derjenige, der ihn annimmt, die hand dessen der ihn darreichet, küsset, und mit ehrerbietigkeit daraus trincket. Diese und viele andere ceremonien mehr, welche sie einiger massen mit den Christen gemein haben, geben anlas zu glauben, daß sie von den Arianern, oder von einigen andern ketzern entsprungen, oder doch mit selbigen sich vereinigt haben mögen. Ihren ehestand anlangend, so pflegen sie ihre weiber um 200. cronen zu kauffen, welches gemeiniglich dem braut-vatter gegeben wird. Dieses ist der ordentliche weiber-preis, es mögen nun selbige vornehm oder geringe, arm oder reich, schön oder heßlich seyn. Daher kommt es, daß die männer ihre weiber gemeiniglich wie sclaven tractiren, ja auch wiederum verstossen können, wenn sie nemlich Aebte oder Einsiedler werden wollen, denn um anderer ursachen willen gehet es nicht an. Welche unter ihnen ihre bärte abscheeren, die werden vor ketzer gehalten, so daß sie nicht das geringste davon abschneiden dörfen, ja es wird vor eine sünde gehalten, wo sie selbige nicht so lang wachsen lassen, als sie können. *Fevre*, theatre de la Turquie.

If, eine kleine insul mit einem schloß, auf dem Mittelländischen meere, an den küsten von Provence, gantz nahe bey Marseille, gelegen. Nach dem tode des Königs von Franckreich, Henrici III. bemächtigte sich derselben der Groß-Hertzog von Florentz, Ferdinandus I. und zwar unter dem vorwande, daß bey den damaligen unruhen in Franckreich entweder die Spanier oder die Reformirten würden gesucht haben, sich meister davon zu machen, in der that aber mit der absicht, selbige vor sich zu behalten; wie er sie denn noch mehr bevestigen, und mit einer beständigen guten garnison versehen ließ. Allein, da der König Henricus IV. sich auf dem Frantzösischen thron vest gesetzt hatte, ruhete er nicht eher, als bis, vermöge eines zu Florentz den 1. may an. 1598. durch den berühmten Minister und nachmaligen Cardinal d'Ossat geschlossenen tractats, und nach erlegung einer summe von mehr als 20000. thalern, alles restituirt ward. *Lettres d'Ossat.*

Iffenthal, (von) ein uraltes adeliches geschlecht in der Schweitz. An. 1289. war Ulrich Schultheiß zu Büren und Burgdorff, an. 1331. 1337. Lüthold Probst zu Zofingen. An. 1272. Marquard, Convent-Herr zu St. Urban, stiftete das Johanniter-haus zu Reiden an. 1331. Sie waren grosse gutthäter des klosters St. Urban.

Islinger von Graneck, eine adeliche familie in Schwaben, welche den beynahmen von dem alten schlosse Graneck führet. Conradus lebte um das jahr 1390. Joh. Jacob war um das jahr 1640. bekannt, und hat sein geschlecht mit 8. söhnen fortgepflantzet, von welchen der älteste, Jacob Carl, Hof-Marschall an dem Fürstenbergischen Hofe zu Möskirchen worden. *Bucel.* stemm. P. III. Burgemeister, vom Schwäb. Reichs-Adel. *Cruf.* ann. Suev. in paral.

Iglau, lat. Iglovia, oder Iglavia, eine volckreiche und bevestigte stadt in Mähren bey den Böhmischen grentzen, an dem flusse Iglau gelegen, 24. Teutsche meilen von Prag, und 10. von Lintz. Sie ist wegen ihrer guten tuch-farben bekannt. Es hat auch von ihr ein eigener kreis seinen nahmen. *Zeileri* topograph. *Balbini* miscellanea.

St. Ignatius, ein Bischoff zu Antiochien und Märtyrer, folgte dem Evodio, welchen St. Petrus daselbst eingesetzt haben soll, als er an. 66. nach Rom gegangen. Er wird von einigen vor das kind gehalten, welches Christus auf seine arme genommen, dahero soll er auch Theophorus seyn genennet worden, so aber gantz ungewiß. Dieser H. Bischoff, welcher nebst Polycarpo ein schüler der H. Apostel, und sonderlich St. Johannis war, verwaltete sein amt 40. jahr lang mit recht Apostolischem eifer. Als aber unter der dritten allgemeinen Christenverfolgung, welche an. 107. unter Trajano angieng, St. Ignatius den Christlichen glauben auch in gegenwart des Kaysers vertheidiget hatte, wurde er zum tode verurtheilet, daß er den wilden thieren zu Rom vorgeworffen werden sollte. Als er nun mit ketten geschlossen dahin geführet wurde, schrieb er diejenigen briefe, so wir noch von ihm übrig haben. Zu Smyrna verfertigte er die briefe an die Epheser, Magnesier, Trallianer und Römer; und zu Troas schrieb er an die gläubigen zu Philadelphia, Smyrna und an den H. Polycarpum. Eusebius und Hieronymus schreiben ihm nur 7. briefe zu, welche wir dahero vor seine ungezweifelte schriften halten, wiewol auch in selbige eines und das andere von fremder hand mag eingeschlichen seyn. Isaac Voßius und Usserius haben diese briefe ediret. Der erste hat sich zu seiner edition eines Griechischen manuscripts aus des Groß-Hertzogs von Florentz bibliotheck bedienet, welches vor 1100. jahr alt gehalten wird, und hält keine andere vor Ignatii rechte schriften, als allein die 7. briefe, so in dem Florentinischen manuscript gefunden werden. Usserius hat zwey in Engelland gefundene manuscripten gebraucht. Er erkennet aber nur sechs briefe vor recht, und verwirft den letzten an den H. Polycarpum, als welcher nicht in seinem manuscript der alten Lateinischen übersetzung zu finden gewesen, wie in dem Florentinischen. Diese edition wird vor die beste gehalten. St. Ignatius erlitte den Märtyrer-tod zu Rom den 1. febr. an. 108. wiewol andere aus des Adonis martyr-buch wollen, daß sein tod an. 104. unter Attici Surani und Marcelli Bürgermeisterlichen regierung sich zugetragen habe. *Polycarp.* epist. ad Philipp. *S. Irenæus*, lib. V. cap. 28. adverf. hæref. *Origen.* hom. VI. in Evang. Lucæ. *Euseb.* hist. lib. III. cap. 30. *S. Athanasius*, epist. ad Epict. & de Synod. Arim. & Seleuc. *Hieron.* cap. 16. catal. & lib. III. adverf. Pelag. *Chrysost.* in ejus encom. *Socrates*, lib. VI. cap. 8. *Theodoret.* dial. I. II. & III. *Evagr.* lib. I. c. 16. *Simon Metaphrastes. Augustodunenfis. Bellarminus. Usserius. Pearsonius. Cave. Du Pin. Ittigius*, dissertat. de Patribus Apostolicis, bibliothecæ Patrum Apostolicorum Græco-Latinæ præmissa. *Tenzelius*, dissertat. de apophthegmate Ignatii: Amor meus crucifixus est, P. II. exercitation. selectar. n. 111.

Ignatius, ein wegen seiner gelehrsamkeit und gottesforcht beruhmter Patriarch zu Constantinopel. Er war des Kaysers Michaelis Curopalatæ Rangabæ, welchen Leo, der Armenianer, an. 813. von dem throne stürtzte, dritter sohn. Dieser tyranne machte Michaelis 2. söhne, Theophylactum und Nicetam zu verschnittenen. Der letztere wurde in ein kloster gethan, und nahm hierauf den nahmen Ignatius an, welchen er hernach stets behielt. In dieser seiner einsamkeit brachte er sich durch seine tugenden und herrliche gemüths-gaaben ein grosses ansehen zuwege. Er wurde hierauf Lector, Diaconus, Presbyter, und an. 847. nach dem Methodio, Patriarch zu Constantinopel. Es widersetzte sich zwar Gregorius, Bischoff von Syracus, dieser wahl, welchen Ignatius nachmals gerne abgesetzt gesehen. Allein die Päpste Leo und Benedictus zu Rom wollten nicht darein stimmen. Die damalige Kayserin Theodosia hatte einen bruder, mit nahmen Bardas, welcher seine rechte gemahlin verlassen, und mit seiner schwieger-tochter blut-schande trieb. Darüber strafte ihn Ignatius, und da er sich nicht bessern wollte, trieb er ihn aus der kirche, als er an dem feste der H. drey Könige an. 858. das H. Nachtmahl empfangen wollte. Dieser, damit er sich rächen möchte, beredete den Kayser, daß er die regierung allein antreten, und befehlen möchte, daß der Patriarch seiner mutter und schwestern haare verschnitte, um sie in ein kloster zu stecken. Als nun dieser Prälat selbiges nicht thun wollte, wurde er in die insul Terebinthum verjaget, allda sehr hart verwahret, und Photius den 25. dec. des gedachten jahrs an dessen stelle eingesetzt. Hierauf wurde Ignatius an. 861. vor das Concilium zu Constantinopel beruffen, daselbsten abgesetzt, und wieder auf seine insul geschickt. Allda muste er sein leben kümmerlich zubringen, bis Basilius zur regierung kam, welcher an. 867. Photium ab- und Ignatium wieder einsetzte. Er starb endlich an. 878. *Nicetas David*, in vita Ignatii. *Baronius. Natalis Alexander. Basnage*, histoire de l'Eglise. *Spanhemius*, hist. eccl. N. T. *Cyprius*, chron. eccles. Græcæ.

St. Ignatius, (Loyola) der stifter der Societät JEsu, wurde an. 1491. in der provintz Guipuscoa in Spanien gebohren, und hatte das glück, daß er an dem Hof des Königs Ferdinandi und der Königin Isabellä auferzogen wurde. So bald es sein alter zuließ, begab er sich in den militar-stand, und suchte nur gelegenheit, seine tapferkeit an den tag zu legen. Selbige bewies er auch vortreflich in der stadt Pampelona, als sie an. 1521. von den Frantzosen belagert, und endlich erobert wurde. Doch hatte er dabey das unglück, daß ihm durch einen canon-schuß das rechte bein sehr bleßirt, und gebrochen wurde. Indem er sich nun hieran curiren ließ, faßte er den schluß, den eitelkeiten der welt zu entsagen, nach Jerusalem zu gehen, und nachgehends eine gantz besondere lebens-art anzufangen. So bald er die gesundheit wieder erlanget, nahm er den weg zu U. L. F. von Monserat, welcher ort in Catalonien eine tag-reise von Barcellona lieget, und als er daselbst ankam, ließ er seine waffen über den altar der H. Jungfrau aufhängen, und in der nacht des 24. mart. an. 1522. die er mit bäten und wachen zubrachte, wiedmete er sich gantz zu derselbigen dienst. Von diesem ort gieng er sehr frühe als ein pilgrim gekleidet nach Manresa, woselbst er bey den armen im hospital mit fasten und andern harten übungen ein gantzes jahr zubrachte, auch seinen tractat von den geistlichen übungen schrieb, von welchem einige seines ordens kein bedencken tragen, fürzugeben, daß er ihm von GOtt eingegeben sey, ob gleich ein gewisser Benedictiner-Mönch, nahmens Constantinus Caetanus, sich unterstanden hat zu behaupten, daß Ignatius Loiola sich eine fremde arbeit angemasset, indem der wahre author dieses buchs Garcias Cisneros sey, worüber ihm gar scharf ist widersprochen worden. Ignatius nun begab sich von Manresa nach Barcellona, um seine reise nach Jerusalem anzutreten, schiffte aber erst nach Italien, und gieng nach Rom, die benediction des Papsts zu seinem werck zu erlangen, welcher er auch von dem damaligen Papst Hadriano VI. theilhafftig gemacht wurde, worauf er sich nach Venedig begab. Hierselbst gieng er den 14. jul. an. 1523. zu schiffe, und kam den letzten aug. zu Joppe an, und den 4. sept. desselbigen jahrs zu Jerusalem. Nachdem er nun an diesem orte seiner andacht und curiosität ein genügen geleistet, kehrte er wiederum zurück nach Venedig, und von dannen über Genua nach Barcellona, woselbst er sich aufhielt, um

die Lateinische sprache zu erlernen. Er fieng also im jahr 1524. an die grammatic zu tractiren, und bediente sich zu übung der Lateinischen sprache des Erasmi Enchiridii militis Christiani, dessen er doch bald überdrüßig wurde, indem dadurch seine andacht abzunehmen und zu erkalten schiene; dannenhero er nichts mehr davon wissen wollte, und an dessen stelle lieber den Thomam à Kempis las. Zwey jahr hat er hierselbst zugebracht, da man ihn tüchtig hielt, die Philosophie zu hören, dannenhero er sich an. 1526. nach Alcala begab. Im übrigen, weil er sich gantz sonderbar aufführte, durch allmosen erlangte, was zu seiner nothdurft gehörte, und bereits viele personen hatte, die sich zu ihm hielten, und in allem nach ihm richteten, er auch unterschiedene leuthe, die sich etwan um ihn her versammelten, zu unterrichten pflegte, machte solches ein grosses aufsehen, daß auch die Inquisition sich genöthiget befand, sich der sache zu erkundigen. Ja es kam so weit, daß man ihn ins gefängnis warf, und nicht eher heraus ließ, als bis er versprochen, innerhalb 4. jahren nicht zu lehren, wodurch der ruf von ihm nur gröſſer wurde, sintemal in dem gefängnis selbst sich viele personen zu ihm versammelten und ihn discuriren hörten. Unterdessen verließ er dennoch diesen ort, weil ihm die bedingung, sich des lehrens so lange zu enthalten, gar zu harte vorkam, und begab sich nach Salamanca, allwo er in seinem begunnen fortfuhr. Hierselbst wurde er gleichfalls in ein gefängnis geworffen, und mit eben solchen bedingungen, wie zu Alcala, heraus gelassen. Derowegen faßte er den schluß, nach Paris zu gehen, und langte daselbst im febr. an. 1528. an, mit dem vesten vorsatz, an diesem orte fleißig zu studiren. Allein der armseltge zustand, darinn er sich befand, indem er auf den gassen betteln, und sich in das hospital von St. Jacob begeben muste, hinderte ihn an diesem vorsatze. Er bediente sich zwar unterschiedener mittel, alle schwierigkeiten zu heben, doch wann er eines überwunden, so fand sich alsobald etwas neues. Das gröste war, daß er in verdacht kam, sowol wegen seiner besondern lebens-art, als auch, weil er die jugend mit ernst zu einem geistlichen leben zu ermahnen pflegte. Man gab ihn bey der Inquisition an, und fehlte es wenig, daß nicht der Rector des Collegii St. Barbarä ihn hätte mit ruthen geisseln lassen, weil er durch seine ermahnungen zu dem geistlichen leben einige schüler vom studiren abhielte, wiewol hernach derselbige, da er Ignatium reden hörte, für ihm niederfiel, und um verzeihung bat. Er selbst studirte dabey die Lateinische sprache in dem Collegio von Montaigu, und brachte es endlich so weit, daß er den cursum Philosophiæ und Theologiæ absolvirte. Dabey er eine gewisse anzahl von mitgesellen bekam, die sich durch ein gelübde mit ihm zu einer neuen lebens-art verbunden. Solches geschahe in der kirche von Montmartre den 15. aug. an. 1534. an welchem orte und an welchem tage sie nachgehends zweymal dieses ihr gelübde mit einerley ceremonien erneuert haben. Anfänglich waren ihrer, St. Ignatium mitgerechnet, nur sieben, endlich aber wurden ihrer zehen. Sie beschlossen unter sich, Ignatius sollte wieder nach Spanien kehren, daselbst einige geschäffte zu verrichten, und nachgehends nach Venedig sich begeben, dahin auch die andern den 25. jan. an. 1537. von Paris aufbrechen wollten, wiewol sie solches noch eher, nemlich den 5. nov. an. 1536. bewerckstelligten, und also den 8. jan. an. 1537. zusammen kamen. Indem aber Ignatius seine mitgesellen erwartete, war er nicht müßig, sondern bemühete sich seelen zu gewinnen, gerieth auch zu dieser zeit in bekanntschafft mit Johann Petro Caraffa, dem stifter des Theatiner-ordens, der hernach unter dem nahmen Pauli IV. Papst wurde. Hierauf nun bereiteten sie sich zu der reise nach Jerusalem, worzu sie sich durch ein gelübde verbindlich gemacht, giengen auch zu diesem ende nach Rom, des Papsts segen und erlaubnis zu diesem vorhaben zu erlangen. Da sie wiederum nach Venedig kamen, zu schiffe zu gehen, fanden sie keine gelegenheit dazu, indem der krieg mit den Türcken dergleichen schiff-fahrt nicht zuließ. Damit sie nun ihre zeit nicht vergeblich zubrächten, zertheilten sie sich in die städte des Venetianischen gebiethß, und predigten auf den gassen. Insonderheit begaben sie sich an örter, wo Academien waren, die studirende jugend zu gewinnen, und an sich zu ziehen, und giengen endlich wieder nach Rom. Um diese zeit machte Ignatius den grund-riß von einer neuen Societät, welche der Papst Paulus III. an. 1540. mit einigen limitationen, und an. 1543. ohne limitationen bestätiget. Ignatius wurde zum General dieses neuen ordens an. 1541. erwehlet, und hielt sich zu Rom auf, da hingegen seine mitgesellen sich allenthalben zerstreueten. Er ließ sich auch daselbst unter andern die bekehrung der Jüden und der weibs-personen, die ein unzüchtiges leben führten, angelegen seyn, und nahm sich auch dabey der waysen an. Ob er nun gleich hierbey viel schmach, böse nachreden und verfolgungen ausstehen muste, ließ er sich doch hierdurch an dem vorsatze, seinen orden in aufnahme zu bringen, nichts hindern. Es wollten zwar auch einige weibs-personen sich in diesen orden begeben, gleichwie auch in andern orden gewöhnlich, da sowol weibs- als manns-personen ihre eigene klöster haben, weil er aber wahrgenommen, wie viele mühe ihm die direction dreyer weibs-personen verursachet, wollte er seine Societät davon befreyet wissen. Im übrigen, nachdem er an. 1550. durch den Papst Julium III. seinen orden hatte bestätigen lassen, wollte er von dem Generalat abdancken, welches aber seine mitgesellen nicht wollten geschehen lassen. Also behielt er diese würde bis an das ende seines lebens, welches er den letzten jul. an. 1556. erreichet. Der Papst Paulus V. setzte ihn an. 1609. unter die seligen, und Gregorius XV. an. 1622. unter die zahl der Heiligen. Innocentius X. und Clemens IX. vergröſserten seine ehre durch verordnung mehrerer ceremonien, womit man allenthalben Ignatium als einen Heiligen verehren sollte. Am meisten wurde sein ruhm ausgebreitet durch den grossen und ungemeinen wachsthum seiner Societät, welche, ob sie gleich auf das heftigste hin und wieder angefochten wurde, dennoch gar bald zum höchsten grad der authorität gekommen, welchen sie noch bis anjetzo behauptet, und sich durch die gantze welt in unzehlichen Collegiis ausgebreitet, bey den meisten Catholischen Höfen die Beicht-vatter-stelle, und auf den meisten Universitäten die Professiones Theologicas und Philosophicas erlanget haben. Sonst ist noch merckwürdig, daß das haus, woselbst Ignatius gebohren, heutiges tages la santa Casa genennet, und nachdem die verwittibte Königin in Spanien an. 1682. solches den Jesuitern geschencket, haben sie daselbst ein Collegium ihrer Societät aufgerichtet. Das leben St. Ignatii ist von Johanne Eusebio Nürenbergio und von andern, deren anzahl fast auf 20. sich belauft, beschrieben, worunter auch der berühmte Jesuit Bouhours sich befindet. *Ribadeneira*, in vit. Ignat. de Lojola. *Alegambe & Sotwel*, biblioth. scriptor. Soc. Jes. *Maffæus*, in vit. Ignat. de Lojola. *Orlandinus*, hist. Soc. Jes. *Hospinianus*, in hist. Jesuit. *Stillingfleet*, du fanatisme de l'Eglise Romaine. *Lucius*, histor. Jesuit. lib. I. c. 1. *Bayle*, &c.

* Ignatius, Diaconus oder Sacrista, oder wie ihn andere nennen, Custos Vasorum sacrorum bey der kirche zu Constantinopel, ward nach der hand Ertz-Bischoff zu Nicäa, und lebte unter der regierung Irene und Nicephori, gegen dem ende des VIII. sæculi, und im anfange des IX. Er beschrieb das leben Tarasii und Nicephori, der Patriarchen von Constantinopel; das erste kan noch bey Surio gesehen werden. Er heisset sich darinn Ignatium Monachum, Suidas aber nennet ihn Διάκονον καὶ Σκευοφύλακα.

* Iguvira, ein Africanisches Königreich, innwärts in dem lande der Negern; es liegt Arzin gegen norden, wie auch dem kleinen Incassanischen, dem grossen Incassan liegt es gegen süden, und hat Mompa gegen morgen. Man soll sehr viel gold daselbst finden, und was man von diesem theuren metall von Albina und Axina ziehet, und sonsten bey 20. meilen daherum gesammelt und aufgebracht wird, wie auch dasjenige, so man so weit jenseit des Capo des tres Puntas herbringet, soll alles in diesem Königreiche gesammelt werden. Zwey gemeine bürger, welche sich daherum gesetzet haben, kamen in kurtzer zeit sehr reich wieder nach Europa, und haben es allein durch ihren handel nach Iguvira erworben, daraus dieses Königreichs reichthum zu ersehen ist. Die Portugiesen hatten eine vestung daselbst, welche sie doch verlassen musten, nachdem sich die Holländer auf dieser küste bekannt gemacht, und die Negern nur mit diesen letztern zu schaffen haben wollten. *De la Croix*, relat. d'Afrique, tom. III. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Ihor, eine Indianische stadt und Königreich auf der halbinsul jenseit des Ganges. Das Königreich liegt in der südlichen gegend von Indien, in dem vesten lande nahe bey Malaca, welches dahero von dem Könige von Ihor oft angegriffen worden. Die stadt, wovon selbiges den nahmen bekommen, stehet auf pfeilern nahe bey einem flusse gleiches nahmens, welcher bey dem vorgebürge Syncapura in die see fällt. Es ist ein guter hafen daselbst. Das gröste theil der stadt wird Batusaber, das kleinste aber Cota-Sabran genennet. Das land ist fruchtbar an pfeffer und andern waaren. Die einwohner sind Mahometaner, haben genugsame tapferkeit, und grosse neigung zum handel, sind auch liebhaber von der schiff-fahrt, und alle benachbarte insuln sind fast colonien von ihnen, und dependiren von ihrer regierung. *Arthusii* descr. Indiæ.

Ihor, Ingor, ein Rußischer Fürst, war ein sohn Ruricі, welcher aus der Slavischen nation der Wareger entsprossen, und nebst seinen 2. brüdern, Sinaus und Tawor, an. 861. Rußland eingenommen. Er brachte Kiow und Novogrodeck unter seine botmäßigkeit, und drang bis an Heraclea durch, wurde aber von den Griechischen Kayfern zurück geschlagen. Da er aber an. 950. die Drzewlanos, ein unter ihrem eigenen Fürsten stehendes an dem Don wohnendes volck, mit tribut belegen wollte, ward er von denselbigen getödtet. Doch seine wittwe, Olha oder Olga, so nachgehends die regierung führte, rächte seinen tod auf das nachdrücklichste. Denn als die Drzewlani ihr eine vermählung mit ihrem Fürsten, Miskina, antrugen, ließ sie die deswegen an sie abgeschickte personen lebendig begraben, und die andere aus 50. ansehnlichen männern bestehende Gesandtschafft, welche sie sich ausgebäten, gleichfalls aus dem wege räumen. Hierauf that sie den Drzewlanis zu wissen, sie möchten zu dem beylager anstalt machen, indem sie in bereitschafft stünde, mit der grossen Gesandtschafft aufzubrechen. Wie nun diese nichts übels besorgten, und ihr mit 5000. mann entgegen reiseten, wurden sie von einer weit stärckern armee dermassen empfangen, daß sie alle auf dem platz blieben. Hierauf gieng Olga vor die haupt-stadt des landes, und belagerte dieselbe ein gantz jahr lang, bis von beyden seiten ein friede geschlossen ward. Nach diesem nahm sie zu Constantinopel an. 954. die Griechische religion und den nahmen Helena an, ihren sohn Svantoslaum aber konnte sie zu dem Christenthum nicht bereden. Sie liegt zu Pareslaw begraben, und wird von den

den Russen vor eine Heilige gehalten. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. I. *Pirna. a Buchan.* de Moscoviæ ortu.

Ilsworth, oder Ilworth, eine marckt-stadt in Twingo-Hundred in der Grafschafft Suffolk. Sie hat ihren nahmen von den alten Icenis bekommen, so daselbst herum gewohnet. Die rudera von einer durch Gilbert Blunt gestifteten Priorey und einem alten Rathhause, so man daselbst noch siehet, zeigen, daß es vor zeiten ein ansehnlicher ort gewesen seyn müsse. Vor nicht allzu vielen jahren wurde hieselbst ein topf mit Römischer müntze ausgegraben, wodurch besagtes noch mehr bekräftiget wird. *Camdeni* Brit. p. 354.

Ila, lat. Yla oder Epidia, ist eine von den westlichen insuln von Schottland, gegen Cantyr über, und hat einen grossen überfluß an getreyde, viehe, hirschen und rehen. Die besten städte darinnen sind Kilmany, Dunweg und Crome, ausser welchen noch eine grosse anzahl wohlbewohnter dörfer daselbst zu finden ist. *Camdeni* Britannia. *Zeileri* descr. Brit.

* Ilak, ein besonderes land in dem Turquestanischen, welches an die provintz Schasche stösset. Es hat einen fluß, welcher den nemlichen nahmen führet, und begreift alles das land unter sich, welches sich von der stadt Tonkat an, so die hauptstadt in dem lande Schasche ist, von mittag bis gegen mitternacht, so weit das Turquestanische gehet, erstrecket. Also reichet es durch das gantze sechste clima, und liegt, nach der rechnung Abulfedä, in dem 89. grad 10. minuten longitudinis, und dem 43. grad 20. minuten latitudinis septentrionalis. Die einwohner dieser gegend haben eine mauer von dem fuß des gebürges an, darauf ihre stadt gebauet ist, aufgeführet, welche bis an den fluß Schasche reichet, der sonsten der Sihon genennet wird. Diese mauer diente die einfälle der mutternächtigen Türcken zurück zu halten. Herbelot, bey welchem in seiner Orientalischen bibliotheck hiervon ein mehrers zu finden ist, fügt hinzu, daß nach Albergendi bericht das land Ilak von der stadt Bokharah abhange, nach anderer meynung aber von der stadt Schasche, und daß es in dem fünften climate gelegen sey. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

* Ilak, oder Jalak, eine stadt in Nubien, zwischen zwey armen des Nil-flusses, und zehen tag-reisen von Galovah abgelegen, und zehlet man 30. von da bis nach Marcathah in Aethiopien. Die einwohner dieser stadt, welche einen besondern Fürsten hat, treiben ihren handel mit hülffe des Nils, auf welchem sie bis zu dem gebürge Genadel hinab fahren, wo der grosse fall in diesem flusse ist. Daselbst müssen ihre waaren abgeladen, und zu lande nach Asovan gebracht werden, welches eine zu dem Syenischen gehörige stadt ist, und auch an dem Nil liegt. Der Printz von Jalak, welcher seine gerichts-herrlichkeit über die gantze insul erstrecket, die der Nil in selbiger gegend in seinen zwey armen einschlieffet, erkennet doch den Nubischen König als seinen Ober-Herrn, dessen lande sich sehr weit ausbreiten, und von dem Negouscho oder Negaschi, das ist von dem Kayser in Aethiopien im geringsten nicht abhangen. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

* Ilamba, eine provintz in dem Africanischen Königreiche Angola, von Lovando San Paolo süd-west gelegen, und zwar den flüssen Coanza und Bengo nach. Aufwarts auf dem flusse Bengo gehet diese provintz hinauf bis zu dem süd-westlichen theile der provintz Icollo, und auf dem Coanza fängt sie bey Maßingham an, und geht hinauf bis nach Cambamba. Je mehr man auf diesen zweyen flüssen aufwärts kommt, je mehr entfernen sich dieselben von einander; dieses macht, daß, obschon diese provintz bey dem meer nur 30. bis 40. meilen breit ist, sie dennoch landwärts bey dem ende gegen 100. meilen breit wird, daher sie in allweg eine dimension von 100. meilen hat. Es befinden sich darinn ziemlich viel dorfschafften, welche auf das höchste von drey zu drey meilen entfernet sind, so daß das land nicht wüste liegt. Daher haben sich bey vierzig Herrschafften darinn formirt, davon eine jede von einem Sova oder Gouverneur regieret wird, welcher über einen gewissen district von dorfschafften zu befehlen hat. Einige zehlen auch Maßingham unter diese provintz, welches aber nach anderer Geographorum und Reise-beschreiber meynung eine besondere ausmacht. Sonsten giebt es hier eine gewisse gattung feuda oder lehen, welche aber wenig zu bedeuten haben. Die vornehmsten Sovas sind sehr eifersüchtig auf ihre gerechtigkeiten und grentz-scheidungen. In der gantzen provintz Ilamba befinden sich weder wälder noch vestungen, und suchet man hier, wie in dem lande Enfaca, die feinde auf andere weise abzutreiben; doch soll gegen der see eine gattung citadelle seyn, und hat es auch etliche mit etwas bäumen bewachsene hügel in dem lande. Die grosse anzahl der einwohner aber, und ihre scharfe pfeile, mit denen sie trefflich wohl umzugehen wissen, sind ihre beste vormauren wider die feindliche nachbarn. In diesem lande wächst eine gattung grosser hirs, daraus sie sich brodt backen, und eine gattung castanien-färbige bohnen, welche ihnen sonst zur speise dienen, und Encossu genennet werden. Sie sind gut und nahrhafft, man sagt aber, es sey nicht gesund viel davon zu geniessen, weil sie blähungen verursachen. Die Europäer kauffen in grosser menge davon ein, und führen sie in West-Indien, ihren sclaven und dem gemeinen volcke zur speise. *De la Croix*, relat. d'Afrique, tom. II. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Ilantz, die haupt-stadt in einer von den 3. abtheilungen des Graubündtner-landes, und zwar in derjenigen, welche der Graue Bund genennet wird. Sie liegt an dem Vorder-Rhein, nicht gar weit von dessen ursprunge, und ist nicht sonderlich groß. Es werden daselbst wie die Bunds-versammlungen dieses obern Bunds, also auch jeden umgang die Bunds-tage gemeiner drey Bündten gehalten. An. 1355. ist allhier zwischen Graf Rudolph VI. von Montfort und dem Freyherrn Ulrich Walther von Bellmont, damals Herrn zu Flimms, in der Grub und Lungnitz, den 12. may ein treffen vorgegangen, in welchem, nachdem der sieg lange in zweifel gestanden, der von Bellmont obgesiegt. Graf Heinrich von Hurmingen, und mit ihm viele tapfere vom Adel wurden erschlagen, und der Graf von Montfort gefangen, welcher seine beyde söhne Rudolph VII. und Ulrich III. an seine statt in das gefängnis gestellet, damit er los würde. Sie sind auch darinnen bis an. 1379. mit grossem kummer gesessen. An. 1484. ist dieses städtlein unglücklich abgebrannt. *Stumpf.* lib. X. p. 309. *Guer.* Rhæt. lib. X. p. 150. *

Ilburg, siehe Eilenburg.

Ilchester, lat. Ischalis, eine marckt-stadt von Martock-Hundred in der südlichen gegend von Sommersetshire, so genannt von dem flusse Il oder Evil, auf dessen südlicher seite sie liegt. Es ist ein sehr alter ort, der vormals überaus veste und so volckreich gewesen, daß er in die 16. Pfarr-kirchen gehabt, von welchen nur noch 2. übrig sind. Im übrigen ist dieser der ort, wo das gemeine gefängnis der Grafschafft zu finden ist. *Camdeni* Britannia.

Ildephonsus, Ertz-Bischoff von Toledo in Spanien, war aus einem vornehmen geschlechte von Toledo entsprossen, und sein vatter hieß Stephanus, die mutter Lucia. Er wurde anfänglich von Eugenio, dem Ertz-Bischoffe von Toledo, wohl unterrichtet, und von dar in Sicilien geschickt, allwo er den Isidorum hörte. Ob er nun wol zu allerhand hohen dingen employiret werden sollte, gieng er doch in ein kloster, wurde Abt, und nach Eugenii tode Ertz-Bischoff von Toledo. Er wohnte zuvor schon dem achten Concilio bey, welches in selbiger stadt gehalten wurde, defendirte auch beständig, daß Maria zeit lebens eine reine Jungfrau geblieben wäre. Er starb endlich den 26. febr. an. 667. Seine schriften sind: de illibata Virginitate Mariæ; de Scriptoribus Ecclesiasticis; de Origine Gothorum, &c. *Trithemius. Bellarminus. Miræus. Vossius. Mariana. Cave.*

Ildephonsus, Graf von Provence, siehe Alphonsus.

Ilden, oder Ilding, ist ein schöner land-sitz in dem kirchspiele Kingston in Ost-Kent. Er ist auf der nord-seite von Barham Down, da man nach Dover zu reiset, gelegen, von ziegelsteinen gebauet, mit lust-wäldern, gärten und angenehmen höltzern gezieret, und hat einen weiten prospect über den thal nach Sandwich und der insul Thanet zu, wie auch in die see hinaus auf die 6. meilen. Dieser ort gehört dem Ritter Thomas Turner, einem von den Friede-Richtern der Grafschafft, wo seine familie schon lange zeit in flor gewesen.

Ilefeld, ein ehemaliges Prämonstratenser-kloster in der Grafschafft Hohenstein, ungefehr zwey meilen von der Reichsstadt Nordhausen, nordwärts gelegen. An. 1190. ist es von Eigero, Grafen von Hohenstein, gestiftet; an. 1543. aber von dem damaligen Abte, Thoma von Stange, in eine Lutherische schule verwandelt worden, worinnen man 130. personen umsonst in den studien unterrichtet, auch unterschiedene davon in allen stücken frey unterhält. Der Churfürst von Hannover ist Herr davon; doch haben die Grafen von Stollberg das recht, einige von den frey-stellen daselbst zu vergeben. *Leuckfeld.* antiq. Ilefeld.

Ilenfeld, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, und in dem Mecklenburgischen. Wilhelm lebte um das jahr 1366. und zeugte 1.) Johannem, einen Johanniter-Ritter, 2.) Henningen. Des letztern sohn, Otto, Hertzogs Ulrici zu Stargard Rath, hinterließ 4. söhne, die waren 1.) Joachim in Müggenberg, 2.) Henning auf Ilenfeld in dem Wolgastischen, 3.) Johann in Glorin, 4.) Otto. Diese 4. brüder haben sämtlich ihr geschlecht fortgepflantzet. *Micrael.* Pommeri. lib. VI.

Iler, ein Teutscher fluß, der durch Schwaben läuft. Er entspringet in dem Tyrolischen gebürge nicht weit von dem Lechstrom, an drey unterschiedlichen orten, die bey Obersdorff zusammen kommen, und alsdenn erst bekommt er den nahmen. Er läuft zwischen dem Alpen-gebürge herab, und durch die stadt Kempten, allda man mit flössen zu fahren anhebet, bis er eine halbe stunde weges oberhalb in die Donau fället, und dieselbe schiffreich machet. Christoph Hurtes, beschr. des Iler-stroms. *Zeileri* itin. German. & topograph. Sueviæ.

Ilha Grande, eine insul an Brasilien, wo sich der fluß Janeyro in die see ergiesset. Sie hat etwan 18. meilen im umfang, und hat gantze wälder mit citronen- und pomerantzen-bäumen. *Froger*, relation du voyage de Mr. de Gennes p. 87.

Ilheos, eine von den 14. Capitanien in Brasilien, der Crone Portugall zuständig. Sie hat ein städtlein gleiches nahmens, im übrigen aber nichts sonderliches zu mercken. *Dapperi* America, p. 429.

Ilinskoi, eine stadt in Siberien, an dem fluß Ilni, welcher

cher in den Tunguska fället. Die gegend wird von Tungusen und Russen bewohnet. Hamb. remarq. an. 1699.

Ilione, hieß des Trojanischen Königs Priami älteste tochter, welche nachmals an den Polymnestor, König von Thracien, vermählt ward. *Homer.* Iliad. *Virg.* Æn. lib. I. v. 657.

Ilioneus, war des Trojanischen Phorbas sohn, und des Königs Priami enckel. Er begleitete Aeneam nach Italien, und weil er sehr beredt war, so ward er von demselben in unterschiedenen Gesandtschafften gebraucht. *Serv.* in Æn. lib. I. v. 525.

* Ilionois, Illinois, lat. Ilini, gewisse völcker in Neu-Franckreich, in Nord-America, die südwärts an einem schiffbaren see gleiches nahmens ihre wohnung haben. Sie nehren sich meistens mit fischen und korn, welches letztere sie aber doch sehr unfleißig bauen, und von der jagd. Sie sind sonst sehr munter und aufgeweckt, lieben aber dabey den raub. Die meisten von ihnen haben die Christliche religion angenommen, und halten sich beständig einige Missionarii bey ihnen auf. *Maty*, Dict. Geogr.

Ilium, siehe Troja.

* Ilkhan, der letzte König der Mogolen aus dem stamme Ogus-Khan; er war ein sohn Menkeli, oder Menghelj-Khan, und lebte zu den zeiten, da Tour, der sohn Feridoun, Königs in Persien, welcher von seinem vatter das Mavaralnaharische zu seinem erbtheil bekommen hat, (so das land ist, das jenseit des Gihons lieget,) die bekriegung des Turquestanischen unternommen hat. Um zu seinem zweck zu kommen, muste Tour zuerst diesen Ilkhan bekriegen, welcher den gröSten theil davon besasse. Er fand aber dißeits so viel widerstand, daß er sich mit Sounege, dem letzten Könige des stammes Tatar, in ein bündnis einlassen muste. Dieser hatte noch von altem her eine eifersucht in seinem hertzen gehegel, welche zwischen den Mogolischen völckern und den Tartarn sehr gemein war, und ließ sich daher leicht bewegen, alle seine kräfften mit diesem Tour zu vereinigen. Der Persische König Tour, mit dieser grossen macht unterstützet, drange bis in das hertz des landes Ilkhans hinein; daselbst kam es zu einer blutigen schlacht, und stritten beyde parteyen so hartnäckig mit einander, aber endlich mit solchem glück für die Persianer, daß von dieser gantzen grossen armee Ilkhans, unter welchem auf diesen tag so zu reden das gesamte volck der Mogolen kämpfete, nur Kian der sohn Ilkhan, nebst einem seiner vettern, Teguz genennet, und ihren weibern, das leben davon brachte. Diese wenige personen versteckten sich des tages unter den erschlagenen, und da die nacht angebrochen, bedienten sie sich etlicher pferde, die sie noch auf der wahlstatt gefunden, und flüchteten sich auf diese weise in die gebürge. Wann man den geschicht-schreibern der Mogolen glauben zustellen soll, so drangen diese flüchtlinge im ersten schrecken so tief in die gebürge hinein, daß sie den ausweg nicht mehr finden konnten. Nachdem sie also lange in der irre herum geschweifet hatten, entschlossen sie sich endlich auf den gipfel eines der gebürge sich zu begeben, da der zugang ihnen am leichtesten schiene. Als sie denselben erreichet, entdeckten sie davon unten eine fruchtbare und angenehme ebene, welche durch verschiedene schöne und klare bäche durchschnitten wurde, und mit vielen fruchtbaren bäumen aller orten prangete. Diese erwünschte entdeckung entzückte sie fast; endlich entschlossen sie sich ihre wohnung daselbst aufzuschlagen, und fiengen an nach ihrem ausgestandenen mühseligen herumirren sich wieder zu erquicken. Auf diesem gebürge, Erkene Koun genannt, welches der höchste und berühmteste berg in dem gantzen Mogolischen lande ist, legten Kian und Teguz ihre kleine pflantz-stadt an, welche mit der zeit so starck anwuchs, daß dieses ländgen nicht mehr genugsam war ihr vieh und die menschen zu erhalten, daher wurden sie genöthiget auszuziehen, und ein neues land zu suchen. Sie thaten den ersten versuch auf ihr ehemaliges vatterland, und waren so glücklich es zu behaupten, und sich in kurtzer zeit gäntzlich davon meister zu machen. Daher ist noch eine tradition unter den Mogolischen, daß diejenigen, welche von dem geschlechte Kian entsprossen, Kiater, und die, so von Teguz hergekommen, mit der zeit Derlighin sind genennet worden. *D'Herbelot.*

Ill, ein fluß im Elsaß, welcher an den grentzen des dem Bischoff von Basel zugehörigen lands in dem Burgundischen gebürge Jura entspringet. Er fließt durch das gantze Elsaß, welches auch von ihm seinen nahmen haben soll, wie er denn in alten urkunden auch Alse geschrieben wird. Anfänglich kommt er aus dem gebürge hervor, gehet auf Prundrut durch die Herrschafft Mörsperg, Grafschafft Pfirt, und das Sundgau. Oberhalb Mühlhausen fallen die Halle und Large, ingleichen andere bäche hinein, und alsdenn fliesset er durch Mühlhausen. Unterhalb Mühlhausen bey Illzach fällt die Tolder hinein, gehet weiter auf Schlettstadt (da die Fecht herbey rinnt, nebst dem bach aus dem Leberthal) Benfeld, Erstein, Grafenstaden, Straßburg und Wantzenau. Allda kommen die Ill und Sauvel gleichfalls zusammen, und fallen mit andern wassern in den Rhein. In der stadt Straßburg wird der fluß die Breusch genannt, welches schon aus König Hilderichs befreyungs-briefe des klosters St. Stephan zu Straßburg zu sehen. Wiewol im Elsaß ein anderer fluß ist, der auch bey Straßburg an der mauer hinfließt, und die Breusche heißt. Weil aber ein theil

desselben noch oberhalb Straßburg bey St. Arbogasts brücke in die Ill fällt, so hat diese den nahmen der Breusch bekommen. Noch eine andere Ill ist im Tyrolischen Walgöw, welche durch das Montafuner-thal herab, Pludentz und Feldkirch vorbey unterhalb Bendern in den Rhein fällt. *Gebwiler*, in panegyr. Carol. p. 17. Hertzogs Els. chron. P. III. pag. 7. *Zeileri* itin. Germ. & topogr. Alsat. *

Illa, ist ein kleiner ort in Roußillon, am wasser Latet, oberhalb Perpignan gelegen, der aber den titul einer Vice-Grafschafft führet. *

* Illescas, oder Ilescas, eine stadt in Neu-Castilien, 6. meilen von Madrid, südwärts nach Toledo zu. Man hält sie vor des Antonini, itinerar. p. 438. 439. 446. Titulcia. *Cellarius*, notit. orb. ant. II. 1. §. 74.

Illisweil, ein dorf und Herrschafft in der gemeinde Wohlen, Berner-gebiets, vor zeiten ein stamm-haus der Edlen von Illisweil. An. 1719. verkauften des alldasigen Venner Buchers söhne diese Herrschafft an den ehemaligen Kayserlichen General von Erlach, nunmehro Schultheiß zu Bern, der selbige an den Stand Bern gegen so viele Gerechtigkeit zu Seedorff vertauschet. *

Illock, eine kleine stadt, nebst einem vesten schlosse, in Sclavonien, 6. meilen von Essek, an der Donau, gelegen. Sie wurde an. 1688. von der aus 3000. mann bestehenden Türckischen besatzung, bey annäherung der Kayserlichen verlassen, vorhero aber in brand gesteckt. *Ricaut*, Ottom. Pf. P. II.

Illov, ein in der Ober-Ungarischen Grafschafft Trentschin gelegenes vestes schloß, welches die Kayserlichen an. 1708. den Malcontenten mit gewalt abnahmen.

ILLUMINATI, oder ALUMBRADOS, gewisse Spanische ketzer, welche um das jahr 1575. zum vorschein kamen. Es ist diese secte dergestalt starck worden, daß man auch deren in die 10000. gezehlet hat. Als aber der urheber davon zu Cordova von der Inquisition gestraft worden, gieng diese secte fast gantz unter, bis an. 1623. da sie mit noch grösserm lermen in der Diœces von Sevilien wieder hervor kamen. Der Bischoff Don Andreas Pachero, General-Inquisitor in Spanien, ließ 7. von den rädelsführern verbrennen, und zwang ihre anhänger, ihre irrthümmer entweder abzuschwören, oder sich aus dem Königreiche fortzumachen. Das wider sie heraus gegebene edict machet 76. irrthümmer nahmhafft, unter welchen die vornehmsten diese sind, daß sie vermittelst des innerlichen seelen-gebäts und der vereinigung mit GOtt (deren sie sich rühmten) in einem solchen stande der vollkommenheit wären, daß sie weder der guten wercke noch der sacramente nöthig hätten, ja die gröSten schand-thaten ohne sünde begehen könnten. Es that sich nach der zeit, da sie in Spanien ausgerottet waren, eine neue art ketzer hervor, die ebenfalls den nahmen Illuminati führten. Diese lehrten, daß die menschen mit GOtt so vereinigt werden müsten, daß alle ihre handlungen vergöttert würden, und daß, wenn sie zu solcher vereinigung gelangt, sie sodann GOtt allein in sich würcken lassen müsten, ohne selbst einige handlung zu verrichten, daß GOtt nichts liebe als sich selbst, und daß, wenn man ihre lehre annähme, man sodann des geistlichen standes entbehren könnte. Auf des Königs Ludovici XIII. verordnung wurden diese leuthe in Franckreich an. 1635. vertilget. *Vittorio Siri. Spond.* ad an. 1625. n. 7. *Gualter.* in chron. mundi c. 28. *Micraelius*, hist. eccl. lib. III. *Heideggerus*, hist. Papatus. Arnolds ketzer-historie, P. III. c. 7. n. 6.

ILLUSTRATI, ist der nahme einer zu Casal in Montferrat aufgerichteten Gesellschafft gelehrter leuthe, welche, an statt eines sinnbildes, die sonne mit dem gegen über stehenden monden gebrauchen, wobey die worte geschrieben sind: Lux indeficiens.

Illyeczhasi, (Stephanus) von Illyeczhas, Palatinus des Königreichs Ungarn, Ober-Gespan zu Trentschin und Liptow, Richter der Cumaner, so an. 1546. gebohren. Er war des Fürsten Sigismundi Bathori in Siebenbürgen Hofmeister, und gerieth wegen einiger schriften, die er wider den Kayser Rudolphum II. heraus gegeben, in ungelegenheit, so daß er nebst dem Johanne Jovio hart angeklagt, und bereits beschlossen worden, ihn zu arrestiren. Er salvirte sich aber, als er nach Wien vor den Ertz-Hertzog Matthiam zu Oesterreich dieserhalben gefordert ward, auf sein schloß Trentschin, und folgends mit grossem guth nach Polen, woselbst er 2. jahr verblieben, und von Stephano Botschkay, als solcher das Fürstenthum Siebenbürgen erlangt hatte, an. 1605. wieder beruffen, und ihm Trentschin und andere güther wieder gegeben worden. Diesem Botschkay assistirte er hernach mit rath und that, und ward von ihm nach Wien gesendet, die friedens-tractaten mit dem Kayser Rudolpho II. fürzunehmen, dahin er auch von dem Botschkay zum andern und dritten mal geschickt, und der friede endlich durch ihn befördert und geschlossen ward, bey welchem er auch nicht leer ausgieng, indem ihm die schlösser Bozin und St. Georgen eingeräumet, und das schloß Hodolic in Mähren übergeben ward, bald nach seiner wiederkunft aber an. 1606. starb Botschkay. Zeit währender seiner Gesandtschafft hatte er sich sonderlich bey dem Ertz-Hertzoge Matthia insinuirt, welchem er versprochen, noch bey leben Kaysers Rudolphi II. die Ungarische Crone zuwege zu bringen, und nachdem er mit dieses Ertz-Hertzogs vertrautesten Ministern, Graf Paulo Sixto Trautsohn,

Carln

Carln von Lichtenstein und Siegfried Breunern unterschiedene geheime conferentzen gepflogen, brachte er den Ungarischen versammelten Ständen zu Preßburg diese materie für, die ausser dem Cardinal Francisco Forgatsch sich mit ihm conformirten, und nahm er in Ober-Ungarn zu Caschau und der enden Ertz-Hertzogs Matthiä angelegenheit folgends auch in acht, und brachte solche an. 1608. zu gewünschtem ende, so, daß er noch selbigen jahres, theils durch abgenöthigte, theils durch freywillige abtretung Kaysers Rudolphi II. die Ungarische Crone erlangte, und zu Preßburg gecrönet ward. Gleich den andern tag nach der crönung aber ließ der neue König Matthias die wahl des Palatini fürnehmen, welche dahin ausfiel, daß dieser Stephanus Illyeczhasi, der damals schon Ungarischer Reichs-Hofmeister war, zum Palatino desselben Königreichs erkläret wurde, nachdem solches amt seit Graf Thomá Nadasti tode von an. 1562. vaciret hatte. Nachdem er nun diesem seinem officio mit fleiß und sorgfalt fürzustehen anfieng, und die Türcken, welche die geschlossene friedens-tractaten unrecht explíciren wollten, zu andern gedancken zu bringen sich bemühete, ward er an magen-beschwerung kranck, daß er nichts verdauen können, begab sich daher, um besserer bequemlichkeit willen, aus Ungarn nach Wien in die cur, woselbst er an. 1609. den 6. may seines alters 63. jahr gestorben, nach Bozin geführet, und in einer von ihm allda gebauten capelle begraben worden ist. Er war der Lutherischen religion bis an sein ende zugethan, verlangte auch in seiner letzten kranckheit den Protestirenden Prediger zu Hörnals zu sich, mit welchem seinem begehren er an den König Matthiam in Ungarn verwiesen worden, darüber aber gestorben. Er soll in die 25. tonnen goldes werth verlassen, dem König Matthiä auch ein ansehnliches legiret haben. Seine gemahlin war Anna, Graf Petri Erdödi, Bani in Dalmatien, Croatien und Sclavonien tochter, mit der er aber keine kinder gezeuget. Aus dieser familie ist auch Nicolaus Graf Illyeczhasi von Illyeczhas, Erb-Herr der Herrschafft Trentschin, Wsiethin und Brunow, der Trentschiner und Liptauer Gespanschafft erblicher Ober-Gespan, Kayserlicher geheimer Rath, Cammer- und Ungarischer Hof-Cantzler, welche stelle er unter den Kaysern Josepho und Carolo VI. verwaltet.

ILLYRICUM. Die Römer nenneten anfänglich alles dasjenige Illyrien, was zwischen der Donau und Italien vom ursprung derselben bis in den Pontum Euxinum lag. Sie rechneten also unter die Illyrische völcker die Rhätier, die Vindelicier, die Nordgower, und alle andere die Donau hinunter. Nachdem aber die Römer in Illyrien einbrachen, und die Rhätier davon zuerst überwanden; so haben sie den nahmen des Illyriens aus ihren überwundenen provintzen hinaus und weiter gegen Orient in Ungarn getrieben, so daß nunmehro Illyrien hieß, was vor diesem nur ein stück davon gewesen. Dahero noch heut zu tage Illyricum diejenige landschafft ist, welche Pannonien oder Ungarn gegen mitternacht, und das Adriatische meer gegen mittag hat. Die Alten unterschieden sie in Liburniam und Dalmatiam. Das erste theil wurde von den Römern noch zehen jahr vor dem Carthaginensischen kriege, das andere aber nicht eher, als zu des Kaysers Augusti zeiten bezwungen, und in das obere und untere getheilet. Die völcker, so darinnen wohneten, waren die Japydes, Liburni, Dalmatæ, Daorizi, Vindelici, Ardiæi, Pleræi. Die einwohner waren grausam, und, welche von ihnen an das Adriatische meer grentzten, schreckliche see-räuber. Anietzo aber wird fast dieses gantze land, so in Venetianischen und Türckischen händen ist, bis auf Ragusa und einige andere örter, unter dem nahmen Sclavonien oder Dalmatien begriffen, gleichwie an gehörigem orte angemerckt worden. Der Illyrische meerbusen, so auch der meer-busen von Drin genennet wird, ist einerley mit dem Golfo di Venezia. *Livius. Strabo. Ptolemæus. Cluverus* Illyricum. *Lucius*, de Regno Dalmatiæ. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 8.

Illzach, ist ein dorf der stadt Müllhausen im Suntgöw gehörig, welches sie samt Modenheim an. 1435. von Graf Ulrichen von Würtemberg erkauft hat. Es lieget eine stunde unterhalb Müllhausen beym einfluß der Doller in die Ill. *Urstis.* chron. Basil. p. 60. *

Ilm, ein fluß in Thüringen, entspringt auf dem Thüringer-walde, anderthalb meilen von Ilmenau, und hat den nahmen von einem Ilmen-baume, welcher vor zeiten bey seinem ursprung soll gestanden seyn. Er läuft auf Ilmenau, Langewiesen, stadt Ilmen, Kranichfeld, Tannerode, Bercke, Weimar, Sultze, und fällt unter Camburg in die Saale. Ein anderer fluß dieses nahmens läuft in dem Braunschweigerlande durch Einbeck, und eine grosse meile unter der stadt in die Leine. *Albini* Meißnische chron. *Fabricii* orig. Saxon. Letzners Dasselische chronick.

Ilm, lat. Ilma, insgemein Stadt Ilm, eine stadt nebst einem schloß und Amte, an dem flusse Ilm in Thüringen, 2. meilen von Arnstadt, gelegen. Sie gehöret dem Fürsten zu Schwartzburg-Rudelstadt, und muß mit Ilmenau in dem Hennebergischen nicht verwechselt werden. An. 1450. ist sie, bey währender uneinigkeit der Schwartzburgischen Grafen von dem Churfürsten zu Sachsen, Friderico dem gütigen, drey wochen mit 18000. mann vergebens belagert worden. *Gregorii* jetztl. Thür. p. 197. *Olear.* synt. rer. Thur. tom. I. p. 227. *Tromsd.*

Ilmen, ein Moscowitischer see ohnweit Novogrod. Man sagt, daß er in den see Ladoga läuft, welches einer von den grösten des landes ist, und daß an dessen ufer eine gleichbenannte stadt liege. Relation von Moscau.

Ilmenau, eine stadt und Amt an der Ilm und eingang des Thüringer-walds gelegen, aber zu der gefürsteten Grafschafft Henneberg gehörig. Der ort gehörte vor alters den Grafen von Kefernburg; und ließ Kayser Rudolph nach einem ums jahr 1290. gehaltenen Reichs-tage zu Erfurt über 60. raubschlösser am Hartz- und Thüringer-walde, darunter auch Ilmenau war, zerstören. Hernach brachte Fürst Heinrich von Henneberg-Schleusingen durch kauf um 2000. marck löthigen silbers das haus und stadt Ilmenau samt dem dorf Kirchheim und etlichen lehn-leuthen von dem Grafen von Kefernburg, Günther genannt, an. 1343. an sich. Nach Fürst Heinrichs tode bekam sein bruder Johannes unter andern auch das Amt Ilmenau, der ließ es zwar an. 1351. an Graf Heinrich und Günthern von Schwartzburg um 570. marck silbers pfands-weise, es kam aber durch heurath seiner enckelin Margaretha, Fürst Wilhelmi III. schwester, mit Graf Günthern von Schwartzburg an. 1407. dabey ihr 3000. gold-gülden von den Grafen von Schwartzburg auf Ilmenau verschrieben worden, wieder an Henneberg. Fürst Poppens von Henneberg andere gemahlin Sophia, eine gebohrne Hertzogin von Braunschweig, Hertzog Ernsts jüngste tochter, hat ihre leibzicht allhier gehabt, und die stadt mit allerhand gebäuden gezieret, auch den spital daselbst errichtet. Nach des Hennebergischen stammes gäntzlichen abgang an. 1583. ist krafft der an. 1554. den 1. sept. zu Kahla errichteten erb-verbrüderung, dieses land an die Hertzoge von Sachsen gefallen, und gemeinschafftlich administriret worden, bis an. 1660. da die theilung zu Weimar vorgenommen worden, worinnen das Amt und stadt Ilmenau an Hertzog Wilhelmen von Sachsen-Weimar gekommen, nur daß die bergwercke gemein verbleiben, da denn bey dessen linie descendentz, und zwar der special-Weimarischen linie es noch jetzo ist, die auch deshalben an den Henneberg-Schleusingischen votis auf den Reichs- und Fränckischen kreis-tägen participirt und alterniret. Sonsten ist Ilmenau wegen seiner bergwercke schon lange berühmt, und giebt es vornemlich kupfer allda, hat auch als eine berg-stadt die freyheit zu müntzen. *Zeileri* itin. Germ. p. 399. *Olearii* syntagma rer. Thur. p. 221. seq. Spangenb. Hennebergische chron. p. 131. sqq. Author de Landgr. Thur. *Mulleri* annales Saxon. p. 442.

Ilmenau, oder Elmenau, ein fluß im Lüneburgischen, hat seinen ursprung bey dem dorfe Bockel im Amte Gifhorn, nimmt darauf 11. kleine ströme zu sich, welche Auen genennet werden, daher der fluß Elmenau oder gleichsam Elvenauen genennet wird. Er gehet an Lüneburg vorbey, und nicht weit von Wiesen an der Luhr in die Elbe. Die stadt Lüneburg gebraucht sich dieses flusses mit grossem vortheil zur handlung nach Hamburg. *Zeileri* topogr. Brunsuic. p. 16.

* Ilment, lat. Ilmetus, ein grosser fluß in der Persianischen provintz Sigistan, der sich in den Oceanum Indicum ergiesset. Man hält ihn vor des Strabonis XV. p. 1049. Arriani Ἰνδικ. 22. und Stephani Arbis, oder des Ptolemäi Arabis, oder auch sonst Arabius, des Arriani Ἀραβικ. Ἀλεξ. VI. 21. Arabius, des Marciani in Periplo Artabis, und des Ammiani Marcellini XXIII. 29. Artabius. *Cellarius*, notit. orb. ant. III. 23. §. 16.

Ilmstadt, vor zeiten Elosstadt oder Elffstadt, eine reiche Prämonstratenser-Abtey, und flecken, in der Wetterau, 1. meile von Friedberg und 2. von Franckfurt gelegen. Sie ist an. 1075. von dem frommen Westphälischen Grafen, Gottfried von Cappenberg, gestiftet, und in dem dreißigjährigen kriege sehr mitgenommen worden, wie sie denn damals ihre schöne orgel und bibliothec eingebüsset. *Serar.* vita Comitis B. Godofredi. Winckelm. beschr. Hessen, P. II. c. 4. p. 163.

Ilo, Ilowski, eine adeliche familie in Polen, so aus dem hause Prawdzick, welches schon in dem XI. sæculo floriret, seinen ursprung genommen. Alexander Ilo war um das jahr 1552. Woywode zu Plotzko, und vertrat die stelle eines Obersten in dem damaligen kriege. Sein älterer sohn, Johann Schenck von Wiskow, hat an. 1588. die pacta Königs Sigismundi unterschrieben; der jüngere aber, nahmens Andreas, Castellan von Wiskow, ist an. 1583. wegen eines begangenen mordes, zu Warschau enthauptet worden. Felix, Stanislaus, Alexander, Christoph, Johannes und Uladislaus haben die wahl Königs Uladislai IV. unterzeichnet. *Okolski*, stemm. Pol. P. I. Pufend. Schwäb. kriegs-gesch.

Ilow, (Christian, Freyherr von) war aus einem adelichen geschlechte in dem lande von Sternberg, in der Marck Brandenburg entsprossen, und hatte durch seine in dem dreißigjährigen kriege dem Hause Oesterreich in der Pfaltz und Schlesien geleistete kriegs-dienste sich zu der würde eines Kayf. General-Feld-Marschall-Lieutenants erhaben, und sonderlich bey dem Hertzoge von Friedland beliebt gemacht, der ihn auf eine gantz besondere weise auf seine seite gezogen, da er ihn nemlich erst an dem Kayserl. Hof sehr verkleinert, hernach ihm gerathen, an diesem Hof die Gräfliche würde zu suchen, und als ihm selbige wegen der gedachten beschuldigungen abgeschlagen worden, sich deswegen

wegen zu rächen angetrieben. Als demnach hierauf dem Hertzog das commando niederzulegen befohlen worden, war Ilow mit unter denen, die ihn im nahmen der gantzen armee ersuchen muſten, dem Kayſerlichen befehl nicht zu gehorſamen. Dieſer urſachen wegen, und weil er an der Pilsniſchen verſchwörung theil gehabt, ward er, als des Hertzogs hinrichtung an. 1634. zu Eger vor ſich gehen ſollte, nebſt andern des Wallenſteins vertrauten, angefallen und erſtochen, wobey er unter den übrigen allen den gröſten widerſtand gethan, und den Oberſt-Lieutenant Gordon mann für mann zu fechten ausgefordert. Er hatte ſich mit des Grafen Wratislaw zu Fürſtenberg tochter Albertina verehlicht.

Ils, ein fluß, welcher an den Böhmiſchen grentzen entſpringt, und bey der ſtadt Paſſau, wovon ein theil deswegen die Ilſtadt genennet wird, ſich mit der Donau vereinigt.

Ilſenburg, ein flecken und Amt, nebſt einem ſchloſſe, in der Grafſchafft Wernigeroda, allwo Graf Ernſt zu Stollberg, der an. 1710. ohne männliche erben verſtorben, reſidiret hat. Es war ehemals ein Benedictiner-kloſter, welches zu anfang des XI. ſæculi Arnolphus, Biſchoff zu Halberſtadt, geſtiftet, und das von dem Kayſer Henrico I. angelegte alte ſchloß, ſo ihm Kayſer Henricus II. geſchencket, dazu gewiedmet hat. Einige geben den 12. Biſchoff zu Halberſtadt, Buconem, vor deſſelben ſtifter an, er hat es aber nur wieder repariret, nachdem es an. 1084. durch den krieg war ruiniret worden. An. 1549. iſt es eingegangen. Ubels Preuß. Staats-geogr. *Bucel.* Germ. ſacr. P. II. p. 48.

Ilſung von Tratzberg, ein Freyherrliches geſchlecht in Schwaben, welches vor alten zeiten den Gräflichen titul von Möringen und Hohenrieden geführet, wie denn an. 785. Graf Lupoldus von Möringen unter die Aebte zu Weſenbrunn gezehlet wird. Fridericus Ilſung, Graf von Möringen und Hohenrieden, hat ſich an. 1178. in Augſpurg niedergelaſſen, und ſollen deſſen ſöhne und nahe anverwandten, an der zahl 22. in dem damaligen Bayeriſchen kriege theils geblieben, theils aber dermaſſen herunter gekommen ſeyn, daß ſie genöthiget worden, ſich in Augſpurg, allwo ſie ſich durch unterſchiedliche geiſtliche ſtiftungen einen ewigen ruhm gemacht, niederzulaſſen, und nur den Adel-ſtand zu führen; worauf die Hertzoge in Bayern ihren Erb-Marſchallen, denen von Gumpenberg und Biberbach, die nahe bey Augſpurg gelegene Grafſchafft Möringen verliehen haben. Sebaſtian, Bürgermeiſter zu Augſpurg, ward an. 1425. von Petro Rehlingern, einem Patricio zu Augſpurg, ermordet. Ein anderer dieſes nahmens gieng in ſeiner jugend mit dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oeſterreich in das gelobte land, wie auch in Sicilien und Spanien, ward darauf Bürgermeiſter zu Augſpurg, und an. 1464. von dem Kayſer zu einem Ritter geſchlagen. Er hat eine hiſtorie von ſeinem geſchlechte, aber keine erben hinterlaſſen. Von ſeines bruders Johannis enckeln ward George Ilſung von Lichtenberg, Oberſter, und bey den Kayſern Carolo V. Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. geheimer Rath, wie auch Statthalter in dem Hertzogthum Würtemberg, und zeugte 3. ſöhne, Fridericum, Maximilianum und Georgium, welche die Freyherrliche würde von dem Kayſer erhielten, aber ohne erben verſtorben. Des vorgedachten George des ältern bruder, Melchior, hat eine beſtändige poſteritát nach ſich gelaſſen, welche den Freyherrlichen character und zugleich den beynahmen von Tratzberg, Viſchach und Curaberg führet. *Spener.* hiſt. inſign. lib. II. c. 45. *Cruſii* annal. Suev. P. II. p. 178. *Lazius*, de migr. gent. lib. VII. p. 328. *Bucelin.* ſtemm. P. III.

Ilva, eine inſul, ſiehe Aethalia.

Ilus, der 4. König der Trojaner, war des Tros und der Callirrhoe ſohn, Ganymedis und Aſſaraci bruder, welcher letztere des Capys vatter und des Anchiſä groß-vatter war. Er regierte 54. jahr, nemlich vom jahre der welt 2740. bis 2794. da ihm ſein ſohn Laomedon ſuccedirte. Einige ſagen, daß er Tantalum bezwungen, und aus ſeinem Königreiche verjagt habe. *Homerus. Diodorus*, lib. IV. *Apollodorus*, lib. III.

Ilz, oder Izilz, eine ſtadt in der Woywodſchafft Sendomir in Klein-Polen, unten an einem gebürge gelegen. Es iſt eine veſtung dabey, welche der Biſchoff von Cracau inne hat. *Cellarii & Staravolſcii* Polonia.

Imam, ein nahme, welchen die Mahometaner ihren Prieſtern geben. Dieſe Imams, welche die ihnen untergebene moſcheen in acht zu nehmen haben, müſſen in dem Alcoran wohl beleſen ſeyn. *Ricaut*, hiſt. de l'Empire Ottoman.

* Imam-Kuli-Chan, Generaliſſimus über die Perſiſche armee, unter Abas dem groſſen, und einer von ſeinen allerbeſten Generalen, welcher beydes am längſten unter ihm gedienet, als auch das meiſte werckzeug der glücklichen unternehmungen Abas geweſen. Abas vergröſſerte zu gunſten dieſes Kuli-Chans die provintz, welche eigentlich Perſien genennet wird, und ſetzte ihn zum Statthalter darüber, ſo daß er ſich rühmen konnte, daß er das gröſte Gouvernement regiert, ſo jemals in irgend einem Königreiche geweſen. Man ſiehet noch zu Schiras prächtige überbleibſeln von einem pallaſt, den dieſer liebling des Perſiſchen Abas gehabt. *Chardin*, voyages &c. tom. III. p. 21. 94. & 142.

Imaus, iſt ein berühmtes gebürge in Aſien. In der wüſten Tartarey wird es Mathegar, ſonſt aber Belgium und Althai genennet. Die Tartariſchen Könige werden darauf begraben. In des Groß-Mogols lande heißt es Dalanguer und De Naugracut. Es fängt ſich bey dem berge Taurus unweit der Caſpiſchen ſee an, gehet darauf ſüdwärts durch das gantze veſte land von Aſien, unterſcheidet die Aſiatiſche Tartarey in zwey theile, und endiget ſich bey dem urſprunge des Ganges, allwo es ſich gegen oſten und weſten ausbreitet, und eine nord-grentze des Königreichs des Groß-Mogols oder von Indoſtan wird. *Dapperi* Aſia.

Imbercourt, einer von den vornehmſten Miniſtern des letzten Hertzogs von Burgund, Caroli Audacis, hatte meiſtens einerley fata mit dem Cantzler dieſes Hertzogs Hugonet, daher man nur dieſen artickul nachſchlagen kan.

Imbrael, der 21. Calif, oder Mahomets nachfolger, fieng an. 834. nach ſeines vatters Mahomets tode an zu regieren, führte ſtetige kriege mit dem Kayſer von Conſtantinopel, und gewann ihm viel vortheile ab. Nachdem er die ſtadt Amorium in Phrygien ruinirt hatte, bekam er die vornehmſten von des Kayſers armee gefangen; und als ihn der Kayſer Theophilus erſuchte, ſelbige gegen eine ranzion von 250000. beſans- oder doppel-ducaten an golde wiederum auszuliefern, ſo ließ er ihm zur antwort ſagen, daß die ſumme noch nicht zulangte. Dieſes empfand der Kayſer dermaſſen ſchmertzlich, daß er an. 842. vor bekümmernis ſtarb. Imbrael regierte bis an. 849. und hinterließ ſein Königreich dem Memon. *Marmolii* Africa, lib. II.

Imerette, oder Imirette, ein Königreich, welches die Geographi vor ein ſtück von Mingrelien rechnen. Die Türcken nennen dieſe landſchafft Pachea-Tchouch oder Pacha-Kouthchouc, d. i. ein kleines Fürſtenthum. Es wird von dem berge Caucaſo, Colchide oder dem eigentlich ſogenannten Mingrelien, dem Schwartzen meere, dem Fürſtenthum Guriel und Georgien oder Gurgiſtan umſchloſſen, und iſt 126. Engliſche meilen lang und 60. breit. Gegen mittag hat es Guriel, und gegen mitternacht die ſchwartzen Circaßier oder Hunnen, welche vor zeiten das Römiſche Reich verwüſteten. Imerette iſt ein höltzicht und gebürgigt land, hat aber viel anmuthige thäler und fruchtbare ebenen. Nothwendige lebens-mittel kan man darinn viel eher bekommen als in dem Königreiche Mingrelien oder Colchis. Man müntzet auch darinn geld. Im übrigen iſt das land voller flecken und eiſen-gruben. Was die ſitten der einwohner betrift, ſo kommen ſolche ziemlich mit der Mingrelier ihren überein. Der König hat 3. gute veſtungen, die eine heißt Scander, und liegt ſüdwärts; die andern 2. aber heiſſen Scorgia und Regia, und liegen nordwärts unweit Phaſis. Die Könige von Imerette haben lange zeit die Abcas, Mingrelier und die einwohner von Guriel unter ſich gehabt, allein in dieſem letzten ſæculo haben bemeldte 3. nationen rebellirt, worauf ſie der Türckiſche Kayſer, unter dem vorwande, ſie in ſchutz zu nehmen, nach einander zinsbar gemacht hat. Die einwohner in Abcas erlegten ihren tribut etliche jahre lang, und machten ſich hernach davon frey. Des Fürſten von Mingrelien tribut belief ſich auf 60000. ellen tuch, und des Fürſten von Guriel ſeiner beſtund in 46. kindern beyderley geſchlechts, die zwiſchen 10. und 20. jahren waren. Desgleichen bewilligte auch der König von Imerette den Türcken 80. kinder jährlich zu ſchicken. Immittelſt ließ der Sultan dieſe Fürſten in dem beſitze ihrer länder, weil es unmöglich iſt, die Mahometaniſche religion allhier einzuführen, weil daſelbſt an wein und feigen ein überfluß zu finden, und anbey die wohnungen hier und da zerſtreuet liegen, am allermeiſten aber, weil die einkünfte des landes und aller nutzen, welchen man daraus ziehen könnte, den groſſen koſten auf keine weiſe auszutragen vermöchten. Der König von Imerette giebt ſich den titul eines Meppe, welches in der Georgiſchen ſprache ſo viel als ein König heißt, und zwar nennet er ſich Meppe Meppes, oder einen König der Könige. Er giebt vor, daß er von David und Salomon herſtamme. *Chardin*, voyage de Perſe.

Imhof, eine Freyherrliche familie, welche in Francken die Herrſchafften Spilsberg, Ober-Schwanbach, Gintzelhofen, Nieder-Meiting und Leutershofen beſitzet. Von ſelbiger werden zuerſt erwehnet Rudolph, Sigismund und Heinrich, welche um das jahr 1267. zu Lauingen gewohnet haben. Um eben dieſe zeit hat ſich dieſes geſchlecht auch in Graubündten hervor gethan, wie denn Wilhelm an. 1289. und deſſen ſohn, Jäali, an. 1332. Land-Ammänner zu Davos geweſen. Um das jahr 1340. lebten 2. brüder, Johann und Conrad, davon der letztere ſich zu Nürnberg aufgehalten, und in ſeinen nachkommen, welche man daſelbſt zu den vornehmſten ehren-ämtern gezogen, in geſegnetem andencken geblieben. Noch an. 1713. lebte allda Jacob Wilhelm, der ſich durch ſeine genealogiſche ſchriften einen unſterblichen ruhm erworben, und von dem unten ein beſonderer artickul zu finden. Gegen ausgang des XVI. ſæculi hielt ſich George an dem Würtembergiſchen Hofe auf, und pflantzte ſeine linie in Schwaben fort; deſſen nachkommen ſich Imhof von und zu Kirchen, Tellisfurt ꝛc. genennet, von welchen Hans Ernſt an. 1712. gelebet. Es ſcheinet auch zu dieſer Schwäbiſchen branche zu gehören Johann Joſeph, Freyherr von Imhof, der nach anfang des XVIII. ſæculi als Kayſerlicher Ober-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath floriret. An. 1606. begab ſich Carl in Böhmen, und ward daſelbſt Appellations-Rath, zog aber an. 1610. von dar

dar wieder weg. An. 1713. florirte Rudolph Caspar, als Kayserlicher Cammer-Herr, Reichs-Hof-Rath und Wolffenbüttelischer geheimer Rath, wie auch Director der kriegs- und accis-affairen. Er hat unterschiedene Gesandtschafften, insonderheit an. 1709. an dem Königlich-Spanischen Hofe zu Barcellona und jahrs darauf an dem Kayserlichen Hofe, verrichtet. Dessen brüder, Anton Albrecht, war an. 1706. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Präsident, und half den Alt-Ranstädtischen frieden stifften. Er hat darauf sieben jahr auf der vestung Königstein gefangen gesessen, und ist endlich an. 1715. den 10. dec. zu Dreßden verstorben, nachdem von ihm zwey tage vorher ein stein eines hüner-eyes groß geschnitten worden. *Bucel.* stemm. P. I. Sprechers chron. Burgemeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel. Weingartens Fürsten-spiegel.

* Imhof, (Jacob Wilhelm) des Raths und erster Schatz-Verwalter zu Nürnberg, allwo er den 8. mertz an. 1651. gebohren, und den 21. dec. an. 1728. mit tode abgegangen, hat geschrieben: Notitiam Procerum Imperii, welches bey seinen lebzeiten vier mal, zum fünften mal aber durch Joh. David Köler continuirt, Tübingen tom. I. 1732. tom. II. 1734. in fol. heraus gekommen; Historiam Italiæ & Hispaniæ Genealogicam, Nürnberg 1701. in fol. Genealogias XX. illustrium in Hispania Familiarum, Amsterdam 1710. in fol. Leipzig 1712. in fol. Corpus Histor. Geneal. Ital. & Hispan. Nürnberg 1702. in fol. Historiam Genealogicam Regum Pariumque M. Britanniæ, Nürnberg 1690. in fol. Historische und Genealogische Nachrichten von den Grandes in Spanien, Hamburg und Leipzig 1712. in 12. Genealogiam Ruthenorum in Plauen, Nürnberg 1715. in fol. Genealogias excellentium in Gallia Famil. Nürnberg 1687. in fol. Geneal. Familiar. Bellomaner. Chromont. de Gallerand. Memm. Nürnberg 1688. in fol. Stemm. Reg. Lusit. Amsterd. 1708. in fol.

* Imhof, (Hieronymus von Merlach) war zu Nürnberg an. 1606. den 12. april gebohren, that hernach durch Franckreich, Italien, Dänemarck, Schweden, Holstein, Moscau, Persien, Portugall, und Holland eine reise, ward nach diesem Braunschweigischer Hof-Rath, und verfertigte besondere politische Anmerckungen und Staats-regeln, Nürnberg 1652. in 12. Leipzig 1706. in 8. Politische Discurse, Nürnberg 1655. in 12. Man hat auch von ihm Epistolam ad Amicum de moderno Italiæ Statu, Nürnberg 1655. in 12. Von der Teutschen Nation 1685. Neu-eröfneter hist. Bilder-Saal, Nürnberg 1697. in 8. 1726. in 8. Leiden 1703. in fol. de Jurisdictione zu Burgermeisters bibl. Equ. Ulm 1720. in 4. tom. II.

* Imhof, (Joseph) ein Magister Philosophiæ von Springen im Hessischen gebürtig, schrieb eine chronick, unter dem titul: Hessische Chronick, nebst der Genealogie und Ursprung der Landgrafen aus Hessen, welche erstlich mit Thüringen eine Landgrafschafft gewesen, aber nachmals getheilet worden, wie hernach folget, aus vielen Historicis und Antiquitatibus zusammen gebracht, an. 1575. in fol. Dieselbe ist noch im manuscript befindlich. *Senckenberg.* præloq. ad select. Jur. & hist. tom. III. p. 55.

Imilcon, siehe Amilcon.

IMMIRENII, ein volck in der südlichen gegend von Persien, welches um das jahr Christi 500. zur zeit des Kayserś Anastasii die Christliche religion annahm. *Theod.* lect. lib. II. *Niceph.* lib. XVI. c. 37.

Imola, lat. Forum Cornelii, eine wohlgebauete und volckreiche stadt in Romagna, auf einer kleinen insul, welche der fluß Santerno machet. Sie gehöret zum Kirchen-Staat; ihr Bischoff aber stehet unter dem Ertz-Bischoff zu Ravenna. Man glaubt, daß diese stadt von den Römern erbauet, von Narsete ruinirt, und von den Lombardiern wiederum reparirt worden. Sie hat unterschiedliche Herren gehabt, bis sie endlich Cäsar Borgia unter Alexandro VI. eroberte, von welcher zeit an sie dem Kirchen-Staat unterworffen gewesen. Es sind einige constitutiones synodales von Rudolpho Valcotto und Ferdinando Millini vorhanden, deren jener an. 1614. und dieser an. 1622. Bischoff zu Imola gewesen. *Strabo*, lib. V. *Plin.* lib. III. *Procopius*, lib. II. de bello Got. *Blondus*, hist. lib. VIII. *Leander. Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 9. p. 673. *Rogissart*, délices de l'Italie.

Imola, siehe Johannes von Imola; it. Tartagni.

Imperiale, ein fluß, welcher bey der stadt Oneglia, auf der Genuesischen küste, in das Ligustische meer fällt.

Imperiale, ist eine stadt in Süd-America, in dem Königreiche Chili, welche den titul eines Bißthums führet, und den Spaniern gehöret. Sie wurde an. 1551. von Valdivia, dem eroberer dieses landes, erbauet, welcher aber das nächstfolgende jahr von den Indianern erschlagen wurde, nach welcher zeit diese stadt in einem gantz unansehnlichen stande geblieben, so daß sie zu keiner rechten grösse gedeyen, noch in einig aufnehmen gebracht werden können. Sie liegt 6. meilen von der Südsee auf einem erhabenen rauhen stücke landes, worauf man kaum kommen kan, und hat den fluß Canten gegen mittag, nebst einem andern gegen abend. Das land umher ist fruchtbar an getreyde, wein und vieh-weyde, und die flüsse sind schiffbar. Der Bischoff dieses orts ist der andere in Chili, und hat in die 80000. Indianer unter seiner aufsicht. Es sind darbey herrliche gold-bergwercke, welche aber aus mangel der sclaven und wegen der stetigen kriege nicht bearbeitet werden. An. 1600. wurde dieser ort von den Indianern eingenommen, nachdem er ein gantz jahr belagert gewesen, und die meisten einwohner hungers gestorben waren. Sie verbrannten die stadt, verwüsteten die dabey gelegene landschafft, und belagerten hierauf Sosorno. In diesem kriege wurde Valdivia nebst Angel, Saonoto, Cruz, Chilla und Villa Ricca eingenommen. Darauf wurden die Indianer auf ihre stärcke so vermessen, daß sie tapfer wider die Spanier stritten, und deren eine grosse anzahl erschlugen. *Laet.* descr. nov. orb. lib. II. c. 10.

* Imperiale, (Johannes Vincent.) Hertzog von St. Angelo im Königreich Neapolis, war von ankunft ein Genueser, und that seinem vatterlande zur see und zu lande gute dienste, ward auch vom Könige Philippo IV. an dem Römischen und Mantuanischen Hofe gebraucht. Seine feinde brachten es dahin, daß er aus Genua entweichen muste; er ward aber mit grossen ehren wieder zurück beruffen, und starb daselbst um das jahr 1645. Bey seinen übrigen verdiensten besaß er auch viele wissenschafft, war ein mitglied verschiedener Italiänischer Academien, und hat Lateinische und Italiänische gedichte verfertiget, die vieles lob verdienen. Das buch, il Goffredo, overo la Gierusalemme liberata, di Torquato Tasso rincontrato co migliori Testi, con gli argomenti di Orazio Arioſti aggiuntovi un Ristratto della sua vita, e nel fine varie lezzioni tratte da piu essemplari, e gli argomenti di Gio. Vincenzo Imperiale, ist zu Neapolis 1719. in 12. heraus kommen. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. *Imper.* Mus. hist.

* Imperiale, (Laurent.) war ein sohn Michaelis, Marquis von Oyra, und an. 1612. gebohren, verwaltete unter Urbano VIII. verschiedene bedienungen, ward Cammer-Clericus, General-Commissarius in Castro, und an. 1683. Gouverneur der stadt Rom. An. 1654. erhielt er die Cardinals-würde mit beybehaltung des letztgedachten amts. An. 1662. gerieth er mit dem Französischen Hofe in beschwerliche verdrießlichkeiten, indem die Corsen, denen er erlaubt gehabt, sich gegen die bedienten des Französischen Gesandten in Rom, des Hertzogs von Crequi, zu wehren, solche erlaubnis gemißbrauchet, und den Gesandten und dessen gemahlin selbst beleidiget, welches der König Ludovicus XIV. so hoch aufnahm, daß dem Cardinal Imperiale darüber sein Gouvernement genommen ward, und er selbst dienlich erachtete, eine zeitlang freywillig aus Rom zu gehen. Ob er zwar nun von Genua aus ein demüthiges entschuldigungs-schreiben an den König abgehen ließ, so wollte sich doch dieser hiedurch nicht besänftigen lassen, und der Cardinal ward daher von den Genuesern genöthiget, diese stadt in eil incognito zu verlassen, und nach Carrara zu gehen, von dannen er sich um besserer sicherheit willen nach Lucca begab. Endlich ward die sache also beygeleget, daß er selbst nach Franckreich kommen, und den König persönlich um vergebung bitten muste. Er starb an. 1672. Er ist wegen seines verstandes und geschicklichkeit in grosser hochachtung gewesen. *Palatii* fasti, tom. IV. *Des Marais*, hist. des démêlés de la Cour de France. *Cornaro*, rélation de la Cour de Rome.

Imperiali, ist eine der vornehmsten Genuesischen familien. Johannes Imperiali wurde an. 1617. Doge zu Genua. Dessen sohn, Johannes Vincentius, von dem oben gemeldet, war Hertzog von St. Angelo in dem Königreiche Neapoli. Aus diesem geschlechte war auch Josephus Renatus Imperiali, welchen Innocentius XI. zum General-Schatzmeister der Päpstlichen Cammer machte, und darbey zu einem Richter, in einer gewissen streit-sache über der Königin Christina bedienten setzte. Als aber selbige der Päpstlichen Cammer zum besten abgethan wurde, lud er sich dadurch der gedachten Königin haß auf den hals, daß er also bey derselben leben nicht Cardinal werden konnte. Alexander VIII. aber machte ihn darzu den 13. febr. an. 1690. und zum Legaten zu Ferrara. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. *Imperiali*, Musæo histor. *Giustiniani* & *Soprani*, script. della Ligur. Missons reise-beschreibung, p. 728.

Imperiali, (Johannes Baptista) ein berühmter Italiänischer Medicus, war an. 1569. zu Vicenza in Italien gebohren, und wurde bald anfangs zum studiren gehalten, welches er zu Verona, Bononien und Padua trieb. Nach seiner zurückkunft wurde er zum Professore Medicinæ in seinem vatterlande verordnet. Ob er nun wol zum Professore nach Padua und Messana beruffen war, so ließ er sich doch durch seiner lands-leuthe bitte bewegen, und blieb zu Vicenza, woselbst er an. 1623. verstarb. Sein sohn war Johannes Baptista Imperiali, welcher sich durch sein Musæum Historicum und Musæum Physicum bekannt gemacht. *Jo. Bapt. Imperialis* Musæum. *Freberi* theatr. p. 1347.

Im Thurn, siehe Thurn (Im.)

Imtram, ein Mönch von Corbie; siehe Ratramus.

Ina, ein West-Sachse, welcher an. 690. dem Kedwalla succedirte. Seinen ersten feldzug that er in Kent, allda, weil man den Moho, seines vorfahren bruder, verbrannt hatte, satisfaction zu fordern. Victred war dazumal König in Kent, welcher um weniger verwegener leuthe willen sein Reich in keine gefahr setzen wollte, und dahero Ina mit einer grossen summe geldes befrie-

befriedigte. An. 710. überwand er Gerent, den König in Wales. Desgleichen erlegte er auch den Kenwolff, mit dem zunahmen Clito, welcher titul damals nur denen, so aus Königlichem geblüte entsprossen, gegeben wurde. Nach diesem und einigen andern feldzügen mehr gieng er an. 726. nach Rom, und beschloß allda sein leben. Er war der erste, welcher dem Bapste den Peters-pfenning verwilligte; indem er zu Rom vor die Engelländische jugend eine schule angelegt haben soll, und zu deren unterhalt auf jeglich haus den denarium Petri, oder auf Englisch romescot geleget. *Matthaus Westmonast.* ad an. 727.

Inachus, machte den anfang zu dem Königreiche der Argiver in Peloponneso. Sein sohn Phoroneus folgte ihm. Josephus, Tatianus, Appianus Alexandrinus und verschiedene alte zeit-beschreiber mehr geben vor, daß dieser Fürst zu Mosis zeiten gelebt habe. Allein Eusebius Cæsariensis hat nach der zeit erwiesen, daß er noch 346. jahr vor dem auszuge der kinder Israel aus Egypten gelebet, und ist gantz unstreitig, daß die Griechen die zeiten Inachi und dessen sohns Phoronei durchaus für die allerälteste zeiten rechnen, daher auch der letztere von einigen ihrer Poeten ein vatter des menschlichen geschlechts genennet wird. Es scheinet aber, daß es von dem worte ἄναξ, welches die Griechen auch von den göttern sagen, herrühre. Dieses aber mag seinen ursprung von den Enakim oder riesen haben, deren in H. Schrift gedacht wird. Mittlerweile ist bekannt, wie die Poeten gedichtet, daß Inachus der Jo vatter gewesen, welche von dem Jove geschwachet worden. Strabo, Plinius, Pausanias und andere gedencken eines gleichbenahmten flusses in Peloponneso, welchen Sophianus Planitza nennet. Noch ein anderer gleiches nahmens ist in Acarnanien, welcher mit dem flusse Achelous sich vereiniget. *Josephus. Eusebius. Bocharti* Canaan. *Petavius*, de doctr. temp. lib. IX. c. 18. *Riccioli* chron. reform. lib. I. tom. I. *Tan. Fabr.* not. in Apol.*

Inarus, ein vornehmer Herr in Egypten, eigentlich ein Libyer von geburt. Als er nach Xerxis niederlage und tod die Persischen sachen auf einem sehr schlüpferigen fusse sahe, erregte er eine empörung wider die Persianer, und erlegte Achämeniden, einen Persianischen Printzen, in einer schlacht, worinnen zugleich 100000. mann auf dem platze blieben, erhielt auch starcke hülffe von den Athenienfern. Endlich aber wurde er von Megabazo, der Perser General, geschlagen, welcher ihn aus einer vesten stadt, unter versprechung Königlichen pardons, heraus lockte, worauf er sich ergab. Allein Amenophis, Artaxeris mutter, wollte nach einiger meynung des Achämenidä tod gerochen wissen, und brachte es dahin, daß Inarus an ein creutz genagelt und enthauptet wurde. Herodotus scheinet zwar zu verstehen zu geben, daß ihm am leben nichts geschehen; allein weil dieser schreibt eben zu selbiger zeit diese geschichte verzeichnet, so mag wol die ertödtung des Inari erst hernach erfolget seyn. Sonst hatten auch die Perser dem sohn Inari, nahmens Tannyras, seines vatters Fürstenthum gelassen. *Diodorus*, lib. II. *Herodotus*, lib. III.*

Incas, oder Yncas, ist der nahme, welchen man den Kayfern von Peru giebt; siehe Peru.

Inchaffra, die insul der Massés, welche diesen nahmen von einem berühmten Augustiner-kloster bekommen, so an. 1200. durch den Grafen Strathern in Schottland gestiftet worden. Sie gehöret zu der Grafschafft Strathern. *Camdeni* Britannia.

Inch-Keith, ist eine kleine insul auf dem flusse Forth, gegen Leith über in Schottland. Man hält davor, daß es Ptolemäi Victoria, und der ort sey, worauf die stadt Caer gestanden. Diese insul hatte vor diesem eine vestung, und wurde zu des Königs Jacobi V. zeiten von den Engelländern erobert, aber nach einer tapfern gegenwehr wieder weggenommen. *Camdeni* Britannia.

Inchofer, (Melchior) ein berühmter Jesuit, der an. 1584. zu Wien gebohren war, und an. 1607. zu Rom in den orden getreten ist, nachdem er sich vorher der Rechtsgelehrsamkeit beflissen. Er lehrte hernach eine geraume zeit zu Meßina die Philosophie, Mathematic und Theologie, gab auch daselbst an. 1630. ein buch heraus unter dem titul: Epistolæ B. Mariæ Virginis ad Messanenses Veritas vindicata. Dieses buchs halber muste er nach Rom, und ward daselbst von der Congregatione Indicis zur rede gestellt, verantwortete sich aber so wohl, daß ihm erlaubt ward, diß buch, jedoch mit einigen änderungen, unter dem titul Conjectatio ad Epistolam B. Mariæ Virginis ad Messanenses an. 1633. wieder an das licht zu stellen. Von der zeit an hat er sich in Rom aufgehalten, und ist bey dem Bapst sowol als vielen Cardinälen wegen seiner gelehrsamkeit, frömmigkeit und aufrichtigkeit in grosser hochachtung gestanden, so gar, daß er bey der Congregatione S. Officii einer von den Censoribus gewesen. Hingegen machte er sich unter seinem orden wenig freunde, weil er es nicht billigen wollte, daß die Jesuiten sich so sehr in weltliche händel mischten, und in ihren streitigkeiten mit den Jansenisten ihre partey nicht allerdings hielt, gestalt er sich denn des Arnauld sein buch de la fréquente Communion sehr wohl gefallen ließ, auch davor hielt, daß man in seinem orden auf vielfältige weise von der alten reinigkeit abwiche, welches alles er denn nach seiner gewöhnlichen offenhertzigkeit ungescheut bekannte, und aus eben solchem triebe, nach absterben des Ordens-Generals Vitelleschi, dem Bapst verschiedene artickul übergab, in welchen er die reformation des ordens vor nöthig achtete. Da nun vollends der bekannte und wider die Jesuiten gerichtete tractat, Monarchia Solipsorum genannt, heraus kam, von welchem nun fast kein zweifel mehr ist, daß ihn Inchofer verfertigt, soll solches den orden dergestalt verdrossen haben, daß der General mit einigen andern beschlossen, ihn an einen andern ort zu verbannen und ingeheim fortzuschaffen. Man sagt, ein vornehmer Herr habe sich zu ausführung dieses wercks gebrauchen lassen, und Inchofern unter dem schein einer unterredung bey späten abend auf seinem wagen aus dem Teutschen Collegio entführt. Als aber die in dem Collegio befindlichen Teutschen die sache alsobald an die Cardinäle Franciotti und Barbarini, diese aber an den Papst gebracht, habe dieser dem Jesuiter-General mit so harten worten zugesetzt, daß Inchofer, ob er gleich schon etliche meilen weg gewesen, den folgenden tag wieder in sein Collegium geliefert worden. Er ist endlich zu Mayland den 28. sept. an. 1648. gestorben. Seine schriften sind, ausser den schon benannten, Tractatus Syllepticus de Terræ Solisque Motu sec. S. S. & S.S. Patres; de Sacra Latinitate; Historia trium Magorum; Annales Ecclesiastici Hungariæ und einige andere, die er unter dem nahmen R. P. E. L. & C. ingleichen Academici Vertumnii heraus gegeben. *Sotwel*, biblioth. scriptor. S. J. p. 608. *Raynaudus*, de bonis & malis libris. *Arnaud*, morale pratique tom. III. p. 686. *Liberii Candidi* tuba magna, tom. I. in monito p. 11. sq. *Bayle.*

Incise, ein ort in Piemont bey Nissa della paglia, so den titul einer Marggrafschafft führet.*

INCLUSI, waren eine gewisse art von Mönchen, welche sich bey den städten, dörfern oder klöstern absonderliche zellen machten, und sich in selbige einschlossen, damit sie ihren gedancken nach GOtt desto besser dienen könnten. Sie durften aber aus so einer clause nicht wieder heraus gehen, ausgenommen, wenn es die höchste noth erforderte, und der Bischoff sie erst mit seinem segen dimittiret hatte. *Du Fresne*, Il. 2. 44.

INCOGNITI, ist der nahme einer zu Venedig aufgerichteten gesellschafft gelehrter leuthe, welche den fluß Nilum zu ihrem sinnbilde haben, mit der beyschrift: Incognito e pur Noto, daß ist, unerkannt und doch bekannt.

INCORRUPTICOLÆ, APHTHARDOCITÆ oder PHANTASIASTÆ, sind gewisse ketzer, welche zu Alexandria unter des Kayfers Justiniani regierung entstunden, und sich dem Concilio zu Chalcedon widersetzten. Den anfang dazu gab die von den Eutychianern erregte streit-frage: ob der leib Christi von seiner empfängnis an verweslich oder unverweslich gewesen. Severus hielt dafür, daß er verweslich gewesen; Julianus Halicarnasseus aber behauptete das gegentheil, und gab vor, daß er weder hungern, noch dursten, noch müde werden können, sondern daß er nur dem äusserlichen ansehen nach, aber nicht würcklich dergleichen und andere dinge erlitten hätte, weswegen sie Phantasiastæ genennet wurden. Evagrius meldet, daß der Kayser diesen ketzern gewogen gewesen, und die rechtgläubigen verfolget habe; andere vertheidigen den Kayser. *Evagrius*, lib. IV. *Procopii* anecdota. *Liberatus*, in breviario. *Leontius Byzant.* de sectis. *Nicephorus*, lib. XVII. *Gabr. Prateolus. Spanhem.* ad. sæc. VI. *Schurtzfleisch.* in Justiniano orthodoxo. *Baron.* ad A. C. 835.

INCUBUS, ist ein nahme, welchen die Heyden gewissen halb-göttern gaben, so vor zeiten Fauni und Satyri genennet wurden. Dieses wort kommt her von incubo, ich liege drauf; weil man vorgab, daß diese halb-götter nach der weiber gesellschafft verlangen trügen, und des nachts bey ihnen lägen. Allein es ist dieses eine fabel, gestalt Incubus nichts anders ist als eine geringe unpäßlichkeit des leibes, so von den Griechen ephialtes, von den Teutschen aber der alp genennet wird. Sie bestehet in einer beschwerung, welche aus einem dicken und kalten dunst entstehet, so das gehirne anfüllet, und verhindert, daß die lebens-geister durch die senn-adern nicht durchgehen können. *Augustinus*, de civ. Dei lib. XV. c. 23. *Struvii* synt. antiq. c. 1. p. 148.

Indagarus, ein Bischoff der Manichäer, welcher um das jahr 524. nebst seinen schriften, auf Cabus des Königs in Persien befehl, verbrannt wurde. Die ursache war, weil er dessen sohn Parsuasa verführet hatte, um welcher ursache willen dieser Herr auch alle übrige Manichäer, nachdem er sie auf einen hauffen versammelt, ausrotten ließ. *Cedren.* in hist.

Indagine, (ab und de) (Johannes) siehe Johannes Hagen.

Independenten, sind eine gewisse art der Presbyterianer in Engelland, welche in währendem kriege zwischen Carolo I. und dem Parlemente entstunden, und sonderlich an dem Oliver Cromwel einen rückhalter hatten. Sie haben ihren nahmen daher bekommen, weil sie glauben, daß eine jegliche gemeine, sie sey groß oder klein, eine vollkommene jurisdiction vor sich selbst habe, und also weder von einem Bischoffe noch Synodo oder Concilio dependire. Wiewol sie dabey gestehen, daß die Synodi eine göttliche ordnung seyn. Dasjenige, was sie besonders vor sich haben, ist dieses, daß sie diejenigen, so sich in ihre gemeine begeben wollen, vermittelst eines bundes darein aufzunehmen pflegen, und sie dahin verpflichten, daß ein jeglicher bey seiner gemeine die predigt des göttlichen worts hören, und der H. Sacramenten sich gebrauchen solle. In andern stücken kommen sie mit den Presbyterianern überein, und

und durch einen vor einiger zeit zu London getroffenen vergleich sind sie auch, was die kirchen-zucht betrift, näher zu ihnen getreten, als sie vor diesem waren. Hierbey ist zu mercken, daß auch die Wiedertäufer und andere mehr in den dingen, so zu der regierung der kirche gehören, Judependenten sind. *Jonsius* hist. Britann. *Beverleg.* examen de Independentismo. *Hornbeck.* epistola ad Duræum. *Hornius*, hist. eccles. p. 576. seqq. & alibi. Benthems Englischer kirchen- und schulenstaat.

Inderstorff, oder Unterdorff, ein Bayerisches kloster und Probstey der regulirten Chor-Herren St. Augustini in dem Bißthum Freysingen. Es ist von Ottone IV. Pfaltzgrafen von Wittelspach, zu aussöhnung des Päpstlichen stuhls, an dem er sich nebst Kayser Henrico V. vergriffen, an. 1126. gestiftet worden, und hiesse dazumal nach der daselbst befindlichen Niclaskirche im Wörth. Nachdem aber der hiebey gelegene flecken Inderstorff von Ottone, Freyherrn von Inderstorff, nebst allem zugehör dem kloster mit dem bedinge verehret worden, daß solches auf ewig sein wapen und den nahmen des geschenckten orts führen sollte, ist der letztere in erstgemeldten verwandelt, und bis hieher behalten worden. Hier werden des stifters wie auch seines vatters und der ihrigen gebeine in küpfernen särgen verwahret, und haben sonst fast bey 40. adeliche familien an diesem ort ihr begräbnis, vor welche ehre das kloster vor alters einem jeden von diesen familien ein paar filtz-schuhe, als ein geschenck, jährlich muste überbringen lassen. Chur-Bayern, p. 177.

India, ist eines der grösten länder in Asien, welches seinen nahmen von dem flusse Indo, so hindurch fließt, bekommen hat. Die einwohner nennen es Indo, und an etlichen orten, sonderlich disseit des Ganges, Indostan, die Hebräer Hodu, andere aber Indiam Orientalem, um es von America zu unterscheiden, welches West-Indien genennet wird. Ja es wollen einige dafür halten, daß es dasjenige land sey, welches in H. Schrift Cavilah genannt wird. Gegen abend grentzet dieses grosse land an Persien, und wird davon durch ein groß gebürge abgesondert, gegen morgen hat es den fluß Ganges nebst dem Damasischen gebürge und dem Meandro, wodurch es von China abgesondert wird; gegen mittag stösset es an den meerbusen von Bengala und an das Indianische meer, und gehet bis an Calecut, gegen mitternacht aber hat es den berg Imaus, wodurch es von der Tartarey unterschieden wird. Die vornehmsten flüsse sind der Ganges und Indus. Die neuen scribenten unterscheiden Indien in 3. theile: das erste ist schon in die 150. jahr lang des grossen Mogols land gewesen, die andern 2. aber sind halb-insuln, und werden durch den meer-busen Bengala von einander abgesondert. Diese hatten in den vorigen zeiten nicht mehr als einen König, welcher von dem meer-busen Cambaya an bis nach Bengala und bis zu der andern seite des vorgebürges Comori herrschte, anjetzo aber ist es unter vielerley Fürsten zertheilet. Die ursache war, weil der letzte König Ramras drey Gurgianische sclaven zu Gouverneurs machte, den einen zu Decan, den andern zu Visapor, den dritten zu Golconda. Diese empörten sich alle drey wider den Ramras, tödteten ihn, und nahmen den Königlichen titul an. Des Ramras nachkommen verschantzten sich in dem lande Karnateck oder Bisnagar, allwo sie noch heut zu tage Rayas oder Könige sind. Das übrige land wurde unter die Könige und Fürsten, die sich heut zu tage allda befinden, getheilet. Daher jetziger zeit die westliche seite oder disseit des Ganges fast unter die zwey Könige von Golconda und Visapor, oder Idalkan getheilet ist, welcher letztere mit dem grossen Mogol stets krieg führet. Es sind darinnen die Könige von Samorin und Cochin nebst vielen Naiques oder zinsbaren Fürsten, wie auch die Königreiche Decan, Onor, Balcetor, Ganara und viel andere mehr. Darzu kan man noch setzen die küste von Malabar, worauf die Königreiche Calecut, Cochin, Coulan, und andere sind, die fast alle mit einander nach ihren haupt-städten genennet werden. Gegen osten zu liegt die küste Coromandel, allwo Negapatan, Maliapour, St. Thomas, und die Königreiche Bisnagar, Narsingua, Golconda und Orixa liegen. Die Portugiesen und Holländer haben auf diesen küsten unterschiedliche plätze, wie auch die Dänen auf der küste von Coromandel und Tranquebar. Die andere halb-insul, welche wir vor den dritten theil von Indien rechnen, liegt ostwärts, und wird India extra Gangem genennet. Man unterscheidet es gemeiniglich in drey theile: das erste, welches gegen norden liegt, ist das gröste, und hat die landschafften der Könige von Ava, Pegu, Arracan und das alte land der Brachmanen in sich. Das andere begreift des Königs von Siam land, und das dritte, welches ostwärts lieget, fasset Cochinchina und Tunquin in sich. Die alten erd-beschreiber melden, daß vor zeiten 5000. ansehnliche städte in Indien gewesen, unter welchen die allerberühmteste Nisa war, so von einigen vor Bacchi geburts-stadt gehalten wird. Diejenige seite von Indien, welche unter der hitzigen Zona gelegen, ist einer hefftigen sonnen-hitze unterworffen, so aber doch von dem regen und durch die winde etwas gemäßiget wird. Insgemein rechnen sie nur zwey jahrs-zeiten, nemlich den sommer und winter. Der letzte begreift vier monate in sich, nemlich den junium, julium, augustum und september, binnen welcher zeit es regnet. Die andern 8. monate machen den sommer. Das

land ist über alle massen fruchtbar, und doch wächset wenig getreyde darinnen, aber an dessen statt viel reis, Indianischer waitzen und garten-früchte; oliven, wein und dergleichen wachsen daselbst nicht, sondern werden von andern orten dahin gebracht, hingegen mangelt es nicht an andern schönen sachen, als da sind palmen, welche datteln tragen, citronen, pomerantzen, die man allda in grossem überflusse hat, feigen, cacaos-nüsse, granat-äpfel, gewürtze und viel specereyen mehr. Der baum, welcher die cacaos-nüsse trägt, ist eine art von palmen, und versiehet die Indianer mit vielen zu dem menschlichen leben gehörigen nothwendigkeiten: denn sein safft dient ihnen zum getränke; aus dessen früchten machen sie brodt und öl, aus der groben rinde allerley gefässe, becher und löffel, und aus der darunter liegenden zarten rinde garn und zeug zu kleidern. Das stamm-holtz nebst den ästen wird zum bauen gebraucht, mit den blättern bedecken sie sich nicht allein, sondern schreiben auch darauf als auf papier. Das aus dem saffte dieses baums zubereitete getränke schmeckt fast wie wein, und wird in 24. stunden sauer. Ausser diesem ist Indien auch sehr reich an zucker, allerley raren thieren, perlen und edelgesteinen, wie auch gold- und silber-bergwercken, deren es so viel darinnen giebt, daß die Alten gemeynet, es sey auch der sand, die steine und erd-schollen lauter gold; jedoch findet man kein kupfer und bley darinnen. Sonderlich hat man drey reiche diamant-gruben, eine zu Raolconda, so fünf tage-reisen von Golconda ist, eine zu Sommel in dem Königreiche Bengala. Auch hat man allda indigo, salpeter, seide und sonderlich baumwolle, wovon das arme volck bunte zeuge macht. Die Indianer sind mehrentheils schwartzbraun von gesichte, darbey starck und dicke, aber sehr faul und über alle massen geil. Die meisten unter ihnen gehen nackend, doch findet man auch einige, die wollen, leinen oder seiden-zeug zu tragen pflegen. Sie essen auf bethen, oder auf die erde ausgebreiteten tapeten, und bedienen sich öfters einer gewissen art sal ats, so betle genennet wird. Ihr ordentlich getränck ist palm-wein, oder eine andere art aus reis gemacht. Sie sind dem kriege sehr ergeben, und haben seit der zeit, daß sie mit den Europäern umgegangen, schieß-gewehr an statt der boaen und pfeile zu gebrauchen angefangen, womit sie sehr geschickt umzugehen wissen. Bey ihren armeen gebrauchen sie elephanten, deren ein jeglicher ein castell auf seinem rücken trägt, worinnen sich 4. oder 5. mit bogen und pfeilen bewafnete personen befinden. Der grosse Mogol hat die meisten, und es wollen einige, daß er derer etliche 1000. in das feld stellen kan. Ihre jahre rechnen sie nach dem lauffe des monden. Sie sind in der Artzney-kunst, Astrologie, auch ein wenig in der Mathematic erfahren, wiewol sie viel wunderliche principia haben, sind auch darbey in andern künsten und wissenschafften sehr unwissend. Die, so unter ihnen der Heydnischen religion zugethan, verbrennen mehrentheils ihre todten, und ihre weiber, deren sie nehmen, so viel sie ernähren können, halten sich es vor eine ehre, wenn sie sich mit auf den scheiter-hauffen werffen, und zu asche verbrennen lassen, welche hernach ihre freunde in gewissen krüglein aufheben und verwahren. Die ursache will man daher führen, weil die weiber vor diesem häufig ihre männer vergiftet hätten, um andere zu bekommen, weshalben von ihren alten Königen dieses gesetz gegeben worden, welches nachmals zur gewohnheit gediehen. Wiewol diejenigen weiber, welche kinder haben, darvon befreyet sind, jedoch mit dieser bedingung, daß sie niemals wieder heurathen. Ihre vornehme Herren nennen sie Caimales, welche nicht in städten wohnen, sondern ausser denselbigen besondere häuser haben, die mit mauren und gräben umgeben sind. Ihre Edelleuthe nennen sie Nairos, welche man in dem 7. jahre ihres alters mit einem gewissen öle bestreichet, um die glieder gelencke zu machen, und alsdann zu den waffen anführet, woraus dann vornemlich ihre militz bestehet. Uber dieses haben sie ihre eigene Könige oder Fürsten über sich, welche aber mehrentheils von den Holländern oder Portugiesen dependiren. Theils unter selbigen sind so ehrgeitzig, daß sie sich auch nach der anzahl ihrer mobilien, elephanten und juwelen tituliren. Was ihren ursprung oder alten zustand anlanget, hat man fast nichts als lauter fabeln, indem vorgegeben wird, daß Bacchus oder Liber Pater daselbst gebohren sey, und das gantze land mit einem heere rasender weiber unter sich gebracht habe. Nach diesem soll Hercules und Semiramis, Nini gemahlin, mit ihrer siegreichen armee bis in dieses land gekommen seyn. Die Könige in Persien besassen vor zeiten einige theile von Indien; als aber Alexander Magnus Darium geschlagen, marschirte er dahin, und überwand Porum, der Indianer vornehmsten König. Nach Alexandri zeiten haben die Indianer mit ihren Fürsten sehr friedsam gelebet, und sind durch keine fremde völcker verunruhiget worden. Als die Venetianer in den creutz-zügen Ptolomais inne hielten, fiengen sie durch Persien und die Tartarey einen handel mit Indianischen waaren an, welche sie alsdann durch gantz Europa verführten, und damit sehr grossen profit machten, weil sie die einzigen waren, so damit handelten. Jedoch bahnten sich die Portugiesen zu des Königs Emanuelis zeiten an. 1497. durch Vascum Gama einen weg nach Ost-Indien, stellten ihre schif-fahrten dahin an, und zogen dadurch allen Indianischen handel an sich, setzten sich auch darinnen veste, und legten ihren hauptsitz zu Goa an. Ob nun gleich die Portugiesen eine zeitlang diesen handel alleine trieben, so brachte doch der König Philippus II. aus Spanien selbige darum. Denn als selbiger nach des Königs Henrici

von Portugall an. 1580. erfolgtem tode sich dieses Königreichs bemächtiget, und die Holländer wider ihn revoltirt hatten, verbot er selbigen ihre bisherige schif-fahrten nach Lisabon, allwo sie die Indianischen waaren abgeholet, und weiter verführt hatten. Dieses bewog die Holländer, daß sie an. 1595. vier schiffe um Africa herum nach Ost-Indien schickten, und als selbige mit reicher ladung wiederum zurück kamen, wurden bald mehr schiffe ausgeschickt, welche die Spanier und Portugiesen daselbst vertrieben, und sich vest zu setzen anfiengen. Als dergestalt alles glücklich von statten gieng, wurde an. 1602. die Ost-Indianische Compagnie gestiftet, worauf sie an. 1607. Jacatra eroberten, und darauf an. 1619. die vestung Batavia anlegten, welches nun der haupt-sitz der Holländer in Ost-Indien ist. Es bemüheten sich zwar die Holländer einen nähern weg in Ost-Indien über Nova Zembla auszufinden, konnten aber wegen des auf der see häufig schwimmenden eises nicht fortkommen. Ihre religion und gottesdienst belangend, so sind die einwohner in Indien entweder götzen-diener, Mahometaner, Jüden oder Christen. Die Heydnischen götzen-diener wohnen meistentheils in dem südlichen theile von Indien, unter welchen einige Gott anbäten, andere aber gar die teufel verehren und ihnen opfern, um dadurch ihre pein, welche sie etwan zu gewarten, zu vermindern. Insonderheit aber kommt das hauptwerck ihres gottesdienstes darauf an, daß sie zwar viel 100. götter anbäten, aber nur ein einiges göttliches wesen vor den ursprung aller götter und anderer dinge halten, welches sie Isparetta nennen, so nach ihrer sprache die Göttlichkeit heisset. Diese, sagen sie, habe sich, als noch nichts erschaffen gewesen, in ein ey verwandelt, daraus himmel und erde nebst allem, was darinnen ist, hervor gekommen wäre. Nachmals sey etwas entstanden, so sie Kiwelinga nennen, und in ihren pagoden als göttlich verehren. Vermittelst dieses Kiwelinga sollen drey grosse götter ihren anfang genommen haben, nemlich Bramma, Wischtnum und Isvara. Bramma soll alle dinge machen, Wischtnum soll sie regieren, und Isvara selbige wieder verderben; von dem Bramma sagen sie, daß er ein menschlich wesen habe mit vier häuptern, und daß er den menschen vier bücher von dem gottesdienste hinterlassen. Jedoch wird Isvara vor den gröSten gott gehalten, welcher mit 3. augen und auf beyden seiten mit 16. händen abgebildet wird, an seinem halse hänget eine schelle, an der stirn hat er einen halben mond, und ist mit schlangen und tiegern bekleidet. Von seiner grösse sagen sie, daß selbige alle 7. himmel über sich und alle 7. welte unter sich begreiffe. Ferner glauben sie die fortwanderung der seelen aus einem leibe in den andern, und tragen eine grosse forcht gegen alle lebendige dinge, sonderlich gegen kühe und ochsen. Sie haben auch eine gewisse art von Mönchen, welche immerfort in einer sonderlichen positur sich finden lassen, z. e. daß sie ihre arme nach dem himmel aufgehoben, oder creutzweise halten ꝛc. Es wird vorgegeben, daß St. Thomas daselbst das Evangelium geprediget habe, weswegen sie auch die Indianischen Christen St. Thomas-Christen nennen. Sie erzehlen sehr wunderbare dinge von ihm, welche in ihren jahr-büchern beschrieben seyn sollen, und von kleinen kindern in Malabar in der gemeinen sprache gesungen werden. Maffäus meldet, es sey des H. Thomas cörper zu Maliapour, in einer alten eingegangenen kirche, so vormals ihm zu ehren erbauet gefunden worden, von wannen man ihn nach Goa gebracht, und in eine prächtige kirche daselbst geleget. Andere aber wollen sagen, als habe St. Bartholomäus das Evangelium daselbst geprediget. In dem III. sæculo soll Pantänus, welcher aus einem Stoischen Philosopho ein eifriger verfechter des Christlichen glaubens worden, von dem Bischoffe Demetrio von Alexandrien dahin geschickt worden seyn, um das Evangelium zu predigen. Zu Kayfers Constantini des grossen zeiten reisete Meropius von Tyro mit zweyen seiner vettern, nahmentlich Aedesius und Frumentius, als kaufleuthe in Indien, deren der erstere darinnen umkam, die 2. andern predigten das Evangelium daselbst, und es wurde vorgegeben, daß als sie wieder in ihr vatterland zurücke gekommen, habe Athanasius den Frumentium zum Bischöffe von Indien gemacht, und ihn nebst einigen zugegebenen Priestern wieder zurücke geschickt. Der Heydnischen götzen-diener in Indien sind weit mehr als der Mahometaner, und zwar giebt es deren vornemlich siebenerley arten, welche sind: die Bramins, Ketris, Raspoutes, Benians, Joques, Charades, Bertens und Taguirs; die Bramins rühmen sich der alten Brachmanen, bäten einen sonderbaren gott an, den sie Parabram nennen, und vor den ursprung aller dinge, also vor den schöpfer der gantzen welt erkennen. Sie sagen, daß er drey söhne habe, welche aber nur eine einige gottheit ausmachten. Dahero trägt ein jeglicher Bramin eine in drey theile unterschiedene binde. Darneben tragen sie turbans auf den köpfen, zwey hemden, deren eines bis an die knie, und das andere noch ein wenig hinunter reicht, und rothe schuhe. Sie legen sich sehr auf die Mathematic, und haben zu dem ende eine berühmte schule in der stadt Benarez; jedoch gehet ihr vornehmstes studium dahin, daß sie die sonnen- und mond-finsternisse ausrechnen. Das gemeine volck hält diese Bramins vor so heilige leuthe, daß sie selbige nicht allein zu führern in der religion gebrauchen, sondern ihnen auch öfters das weltliche regiment anvertrauen. Die Raspoutes werden von einigen mit unter die Banians gerechnet, gehören zu der secte von Samarath, und glauben mit ihnen die fortwanderung der seelen. Sonderlich aber geben sie vor, daß die seelen der menschen in die leiber der vögel fahren, welche sodann ihren freunden das ihnen bevorstehende gute oder böse verkündigten. Daher kommt es, daß sie auf den gesang und flug der vögel fleißig acht haben. Sie pflegen waffen zu gebrauchen; wie denn auch das wort raspoute eigentlich so viel heißt, als ein kriegerischer mann. Die Ketris oder Katris essen allerley lebendige thiere, ausgenommen kühe und ochsen, und sind durchgehends kaufleuthe. Die Banjans sind mehrentheils wechsler und mäckler, worinnen sie den Jüden nichts nachgeben. Sie leben von reis, butter, milch, obst, kräutern, eingemachten sachen und brodte, und pflegen sich alle tage zweymal zu baden, um dadurch vor ihre sünde genug zu thun. Die Jogos oder Joguis sind gleichsam pilgrame oder geistliche wanders-leuthe, die aus einem Königreiche in das andere ziehen, und sich allemal heisse länder und einsame örter erwehlen. Sie leben von allmosen, und werden vor sehr heilig gehalten, weil sie viel zeit mit strengen fasten zubringen. Etliche halten sich viel jahre lang bey den thüren der tempel auf, sind gantz nackend, leiden alles ungemach von sonne, wind und sturm, und gehen von dar niemals weg, als wenn sie ihre nothdurft verrichten. Jedoch sind die meisten grosse betrüger, und machen sich durch ihre scheinheiligkeit bey andern ein sonderliches ansehen. Wann sie aber gewisse jahre in solcher strengigkeit zugebracht, werden sie zu grossen ehren gezogen, und dörfen alsdann allerhand laster frey ausüben. Sie haben einen gewissen Superior über sich, den sie jährlich in einer allgemeinen versammlung erwehlen. Die Charades oder Soudras sind kriegerische leuthe wie die Raspoutes, jedoch mit diesem unterscheide, daß sie sich allezeit zu dem fuß-volcke halten, gleichwie die Raspoutes zur reuterey. Die Bertens leben in einer gemeinschafft unter sich wie die Mönche, halten freywillige armuth dergestalt, daß sie nichts als die überbliebenen stücken, so von anderer leuthe tische kommen, essen. Sie wollen durchaus nichts, das ein leben hat, geniessen, daher sie auch allezeit abgesotten wasser trincken, weil sie sich einbilden, das wasser habe ein leben, wollen es also nicht eher trincken, als bis solches durch das feuer vertiget worden. Dahero haben sie auch allezeit, wann sie gehen, einen kleinen besen in den händen, womit sie den weg kehren, damit sie nicht etwa unter dem gehen einen kleinen wurm zertreten mögen. Sie gehen weiß gekleidet und mit blossen köpfen. Darneben bescheeren sie ihr kein, oder raufen vielmehr die haare gantz aus, und geloben stetige keuschheit. Die Faquirs sind eine art Mönche, die sehr streng leben. Sie pflegen fast niemals auf etwas anders zu ruhen als auf einem dicken seile, welches so hänget, daß sie gleichsam darauf reuten können. Die Mahometaner sind in Sounis und Chiais unterschieden, deren jene der secte des Abubekers, und diese des Ali zugethan sind. Der grosse Mogol und die gröSten an seinem Hofe halten es meistentheils mit den Sounis, welche mit den Türcken übereinkommen. Hingegen giebt es sehr viel leuthe in seinem lande, wie auch unter den Rhias oder ihm zinsbaren Fürsten, die sich zu den Chiais bekennen. Die Römisch-Catholische religion ist hier nicht im schwange, als nur unter einigen Europäischen kaufleuthen und etlichen Missionariis, die nach Siam oder an andere Indianische örter reisen. *Arrianus. Curtius. Strabo. Ptolemæus. Plinius. Justinus. Odoardus Barbosa*, de India. *Phil. Pigavetta. Maffæus. Schottus*, de reb. Ind. *Osorius*, de rebus Emanuelis Portugalliæ Regis. *Arthusius. Baldæus. Tavernier. Thevenot*, voyages. Dissertations Historiques sur divers sujets, die an. 1707. zu Rotterdam heraus gekommen, p. 257. seq. *La Croze*, sur le Christianisme des Indes.

INDICETÆ, auch INDIGETES, waren gewisse einwohner in Spanien, die heut zu tage in Lampourdan, in dem Fürstenthum Catalonien, an den Französischen grentzen, nahe bey der Grafschafft Roussillon wohnen. Sie hatten ihren nahmen von der stadt Indice, deren Strabo sowol als des volcks selbsten gedencket. *Petrus de Marca*, Marca Hisp. lib. II. c. 17. *Colmenar*, délices p. 618. *

INDICTIO, ist, wenn den unterthanen angesagt wird, daß sie ihre gaaben abtragen sollen. Hernach bedeutet es auch eine zeit von 15. jahren, woher aber diese benennung gekommen, und ob man in solcher zeit die gaaben abgetragen habe, davon können die Gelehrten nichts gewisses sagen. Denn daß man insgemein sagt, Augustus habe sie aufgebracht, daß die Römischen unterthanen alle 5. jahr ihre gaaben abtragen sollten, das ist noch nicht bewiesen. So viel ist gewiß, daß man erst zu Constantini M. zeiten von an. 312. oder 313. die Indictiones zu zehlen angefangen. Man hat aber dergleichen Indictiones dreyerley arten: Constantinopolitana fängt vom ersten sept. Constantiniana oder Cæsarea den 24. sept. Pontificia oder Romana den 1. jan. zu zehlen an. Welches in der Chronologie zu allen zeiten vielerley scrupel verursachet, weil die Päpstliche ein jahr langsamer als jene zehlet. *Panvinius*, fastor. 2. p. 265. *Du Fresne*, Il. 2. 53. *Pitiscus*, lib. DCCCCLIV. DCCCCLV.

INDIGETES DII, hiessen bey den Römern diejenigen götter, welche in Italien gewohnet haben, nach der zeit aber als götter angenommen worden, von indu, welches bey den ältesten Lateinern so viel als in bedeutet, und dem wort ago, so oft heisset, wohnen. Festus erinnert, man hätte diejenigen götter insgemein also genennet, deren eigentlichen nahmen man nach dem damaligen aberglauben nicht dorfte aussprechen.

Der

Der erste, der diesen nahmen bekam, war Aeneas. *Elmenhorstius*, ad Arnobium lib. I. p. 32. *Saubertus*, de sacrif. c. 5. *Pitiscus*, lib. DCCCCLV. *

* Indocus, (Judas) ein geschickter mahler, van Winghen genannt, aus Brüssel, hatte seine kunst in Italien gelernt. Er richtete seine gemählde wohl ein, und gebrauchte gute farben. Man siehet zu Brüssel in einer kirche das H. Nachtmahl, so er gemahlt hat. Er starb in Teutschland an. 1603. *Felibien.*

Indostan, oder das Reich des grossen Mogols. Es grenzet nordwärts an die Asiatische Tartarey und das Königreich Thibet, westwärts an den fluß Cosimin oder Cosmite, wodurch es von dem übrigen Indien abgesondert wird, und südwärts an den meer-busen von Bengala und das vorgebürge Malabar. Die grosse handelschafft, so in diesem Reiche getrieben wird, nebst dem, daß man nichts von gold und silber heraus führen darf, verursachet den darinnen befindlichen grossen reichthum. Denn die Türckey nebst dem glückseligen Arabien und Persien kan der handlung in dieser gegend nicht entbehren. Die kaufmanns-waaren des Königreichs Indostan werden nach Pegu, Siam, Macassar oder Celebes, Sumatra, Ceylan, in die Maldivischen Eylande, Mozambique und andere örter mehr versandt, woraus hingegen die einwohner von Indostan einen unsäglichen reichthum an golde ziehen. Desgleichen bringen ihnen auch die Europäer viel geld zu, welches hernach die einwohner des landes in ihren manufacturen der silber- und gold-zeuge gebrauchen, die sie hernach den Hollandern gegen ertz, muscatnüsse und zimmet, welche sie aus Indien dahin bringen, den Engelländern vor bley, den Franzosen vor scharlach, und denen aus Usbeck und Persien gegen pferde überlassen und vertauschen. Im übrigen ist dieses Reich mit innerlichen kriegen und empörungen sehr geplagt, und zwar dieses wegen der streitigkeiten, die sich öfters zwischen den söhnen des grossen Mogols wegen der Crone ereignen, worzu noch die unruhigen köpfe derjenigen kommen, die sich in den wäldern und auf den bergen aufhalten, und niemals gänzlich unter das joch gebracht worden, weil der vornehmste theil der Kayserlichen armee aus dergleichen volck bestehet, die ihnen also nicht leichte ablegen. Siehe Indien und Mogol. *Bernier*, histoire du Grand-Mogol.

Indous, ist eine gewisse art der Heyden in Indien, auf der andern seite des Ganges, die nicht zu den Benjans gehören, weil sie allerley thiere tödten und essen, ochsen und kühe ausgenommen. Sie glauben einen einigen GOtt und die unsterblichkeit der seelen, sind aber dabey vielem aberglauben ergeben. Sie pflegen in einem kreise zu essen, worein sie keinen Benjan kommen lassen, als vor welchen sie einen grossen abscheu tragen. Sie sind mehrentheils soldaten, und der grosse Mogol besetzt mit ihnen seine besten plätze. *Mandelso. Olear.*

Indre, lat. Indrus, Ingeris oder Anger, ein fluß, welcher in der Französischen landschafft Berry, unweit St. Sever entspringt, hernach bey la Chatre, St. Chartier, Chateauroux, Bourg de Deols, Ville-Dieu, Buzançois, Palluau, Herveaux, Chatillon, le Bitoré, Beaulieu, Loches, Azay le Chetif, Cormery, Monbaçon, Mons, P. de Ruan, Relay, Azay le Rideau, und Turpenas vorbey läuft, endlich aber bey diesem letztern ort, in der landschafft Touraine, sich mit dem fluß le Cher vereinigt. In währendem seinem lauf nimmet er einen kleinen fluß in sich, welcher Indrois genennet wird.

* Inducionarus, ein vornehmer Trevirer, stritte zu Julii Cäsaris zeiten mit seinem eidam Cingetorix um die ober-herrschafft über ihre mitbürger. Cäsar aber vertrug die sache, doch so, daß zwar Inducionarus bey seinen ehren blieb, Cingetorix aber nicht herunter gesetzt ward. Ja es suchte vielmehr Cäsar unter der hand diesem, der es allezeit mit ihm gehalten hatte, eine partey unter den Trevirern zu machen. Bald darauf wiegelte Inducionarus fast alle Gallische völcker wider die Römer auf, welche alle zu einer zeit in ihren winterlägern überfallen, und also sollten vertilget werden. Allein Cäsar erfuhr die sache zu zeitig, da die Gallier kaum angefangen hatten, mit einigem vortheil ihren anschlag auszuführen, gieng ihnen schleunig auf den hals, und warf eine partey von den zusammenverschwornen nach der andern über den haufen zu werffen trachtete, die Trevirer wurden geschlagen, und dem Cingetorix die herrschafft über sie eingeräumt. *Cæsar*, bell. Gall. V. 55. seq. VI. 8. *Plut.* Cæs. p. 719. *Livius*, epit. CVI. *Florus*, III. 10. *Dio*, XL. p. 123. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichs-hist. P. I. lib. I. p. 112. seqq. Mascou, geschichte der Teutschen II. §. 18. seqq. Im Königlichen müntz-cabinet zu Berlin zeigt man eine müntze, auf deren einer seite ein manns-kopf mit einer Königlichen binde, auf der andern ein stier zu sehen, da oben Germanus, unten Induc. IIII. stehet, welches man von Inducionaro erkläret, und den kopf vor sein bildnis hält. *Begerus*, thesaur. Brandenb. p. 309.

Indulphus, der 77. König in Schottland, fieng seine regierung an. 599. an. Die ersten 7. jahr lang hatte er friede, in dem 8. aber wurde er von den Dänen beunruhiget. Denn weil es selbige verdroß, daß er der Engelländer allianz der ihrigen vorzog, und daß ein stetiges bündnis zwischen den beyden Königen von Engell- und Schottland wider sie gemacht worden, so rüsteten sie eine flotte aus, um unter des Hago und Helvici commando Schottland anzufallen. Als sie etliche mal zurück geschlagen wurden, stellten sie sich, als ob sie nach hause segeln wollten, kamen aber bald wieder zurück, und landeten zu Boin in der nördlichen gegend an, wohin Indulphus ihnen mit seinem kriegs-heer entgegen kam, und sich in eine schlacht einließ, da man dann auf beyden seiten mit grosser tapferkeit stritte, bis Graham und Dunbar mit der Lothianischen mannschafft die Dänen in ein grosses schrecken setzte, und sie nöthigte, wieder auf ihre schiffe zu fliehen. Allein Indulphus, welcher sich gantz entblößt hatte, um die Dänen mit desto mehr geschwindigkeit zu verfolgen, wurde aus einem schiffe durch einen pfeil, oder wie einige sagen, von einem feindlichen corpo getödtet, da er selbiges mit einer geringen macht verfolgte. *Buchanani* hist. Scot.

Indult, (Päpstlich) also wird eine jedwede verwilligung genennet, welche der Römische Hof, vermittelst absonderlicher bullen, einzelnen personen, oder gantzen Collegiis und gemeinen, ertheilt, vermöge deren sie wider die verordnung der gemeinen Rechte etwas thun, oder erlangen können. Man pflegt dieselben in activ- und passiv-indulte einzutheilen. Jene bestehen darinn, daß einer z. e. gewalt bekömmt, nach seinem gefallen gewisse geistliche Beneficia zu conferiren, und zu denselben jemand zu nominiren oder zu präsentiren; dergleichen die Päpste ordentlicher weise den weltlichen Potentaten, wie auch den Cardinälen, Bischöffen und andern Prälaten einräumen. Passiv-indulte bestehen darinn, daß z. e. einer gewalt bekömmt, die collation gewisser geistlichen Beneficien, oder die nomination und präsentation zu denselben, vor sich selbst oder vor andere, so er dazu vorgeschlagen, anzunehmen. Diejenige, so mit dergleichen passiv-indulten versehen sind, werden Indultarii, Franz. Indultaires, genennet. Gecrönte oder souveraine Häupter pflegen, in krafft der von dem Papst ertheilten indulte, zu den Consistorial-Beneficiis, das ist zu Ertz-, Bißthümmern, Bißthümmern und Abteyen, zu nominiren. Also hat der Papst Leo X. dem Könige von Franckreich, Francisco I. ein neues indult gegeben, betreffend die nomination zu den Consistorial-Beneficiis in den landschafften Bretagne und Provence, welche in den concordaten nicht mit begriffen waren. Die Könige von Franckreich haben auch dergleichen vor die neueroberte länder erhalten, gleichwie z. e. in ansehung der Grafschafft Roußillon von Clemente IX. geschehen. Mit dem indult der Cardinäle hat es diese beschaffenheit, daß sie dadurch privilegirt werden, Beneficia regularia und sæcularia zu behalten, dieselbige in commendam zu conferiren, oder auf solche art zu continuiren, in collation der von ihnen dependirenden Beneficien innerhalb der sonst gewöhnlichen 6. monate keine prävention zu leiden, u. s. w. In Franckreich haben der Cantzler, die Präsidenten, die Räthe, die Greffiers, und die Secretarii des Parlements, ingleichen die Requetenmeister, dieses absonderliche indult, welches auch die von der sogenannten Chambre des Comtes, aber vergeblich, zu erhalten gesucht, daß ein jeder von ihnen, einmal in seinem leben, vor sich selbst, wenn er ein Clericus ist, oder widrigenfalls vor einen andern, welchen er zu solchem ende ernennet, ein Benehcium, so nicht unter 600. livres jährlich einbringen darf, (es mag dasselbe sæculare oder regulare seyn, auch die sogenannte dignitäten in den Cathedral- und Collegiat-kirchen, nicht ausgenommen) nothwendig erhalten muß, nachdem vorher der König ersuchet worden, an welchen ordentlichen Collatorem es ihm gefällt, (nur die Cardinäle sind davon befreyet,) seine nomination dißfalls ergehen zu lassen, doch so, daß, wenn der Collator eine einzelne person ist, dergleichen recht nicht mehr als ein einziges mal in seinem leben bey ihm exercaret werde, und wo gantze gemeinen Collatores sind, nicht mehr als einmal bey dem leben eines Königs. Derjenige, welcher ein solch passiv-indult auf ein gewisses Beneficium erhalten, muß aus der Cantzley ein Königlich schreiben, welches auch in dem Parlement registriret zu werden pflegt, an einen gewissen Collatorem oder Patron auswürcken, demselben solches übergeben und abschrift davon lassen, damit er ihn nachgehends mit dem ersten vacanten Beneficio versehe. Sollte innerhalb 6. monaten, von der vacantz an zu rechnen, dem Indultario auf sein begehren die provision verwegert werden, so kan derselbe sich an gewisse Executores des Apostolischen mandats oder indults addreßiren. Paulus III. hat zu solchen Executoren den Abt von St. Magloire, den Abt von St. Victor und den Cantzler der kirche zu Paris ernennet. Allein in der bulle des Papsts Clementis IX. ist solches amt dem Abt von St. Denys, dem Abt von St. Germain des Prés und dem Groß-Archidiacono von Paris aufgetragen worden. Pasquier sagt, dieses privilegium sey deswegen dem Parlement ertheilt worden, damit es nicht, wie in den vorhergehenden zeiten, dem Röm. Hofe sich allzusehr widersetzen möchte. Einige halten davor, daß der Papst Eugenius IV. durch eine bulle von an. 1434. zuerst dieses indult verliehen. Man findet aber, daß schon 100. jahr zuvor, als der Papst Benedictus XII. zu Avignon residiret, dergleichen nominationes geschehen. Eigentlich hat erst der Papst Paulus III. an. 1538. bey der zu Nizza mit dem Könige Francisco I. gehaltenen conferentz, solches recht durch eine bulle recht bestätigt, und an. 1668. hat der Papst Clemens IX. durch eine

bulle die vorhergehende in vielen stücken noch verbessert. Der Papst Benedictus XIII. hat an. 1396. der Universität zu Paris ein indult zugesendet, vermöge dessen die mitglieder derselben zu den Beneficiis der Diœcesanorum sich nominiren konnten; allein sie hat dieses rechts sich zu bedienen verabsäumet. *Pasquier*, recherches de la France. *Lettres du Card. d'Ossat*, tom. V. p. 93. seq. *Dictionnaire de Trevoux.*

Infant, welches aus der Lateinischen sprache genommen ist, und so viel bedeutet, als ein kind, wird in Spanien und Portugall als ein absonderlicher titul den Königlichen söhnen (nur die Cron-erben ausgenommen, welche in Spanien Printzen von Asturien, und in Portugall Printzen von Brasilien heissen,) gleichwie hingegen Infantin den Königlichen töchtern, beygelegt. Man findet, daß Ferdinandus I. den titul eines Infanten von Hispanien, unmittelbarer weise nach den tituln seiner Königreiche und vor den titul eines Ertz-Hertzogs von Oesterreich gesetzt. Eben dergleichen hat Rudolphus II. gethan, ob er gleich nur aus dem Königlichen Spanischen stamm entsprossen, keinesweges aber eines Spanischen Königs sohn gewesen. In den alten zeiten haben nicht nur die söhne der in Spanien herrschenden Mauritanischen Könige, sondern auch einiger andern Spanischen Grossen unter den Christen, sich den titul Infant gleichfalls zugeeignet; wie man denn in der historie des XI. sæculi 2. junger vornehmer Herren, nahmens Diego und Fernando, meldung thut, welche los Infantes de Carrion titulirt worden. Diejenige, so von Königlichen Infanten ihren ursprung gehabt, hat man vor alters Infançones genennet. Doch dieser letztere titul ist an einigen orten so gemein gewesen, daß alle ricos hombres oder standes-personen sich dessen angemasset. Ja in Aragonien haben alle, sowol ehlich als unehlich gebohrne, sowol männlichen als weiblichen geschlechts, deren vorfahren kriegs-bedienungen gehabt, Infançones heissen wollen, und in Lisabon geniessen alle bürger der privilegien, so ehedessen den Infançonen zugekommen. Die apanage, so man den Königlichen Infanten hat auszumachen pflegen, wird in der Spanischen sprache el Infantazgo genannt. Die noch heutiges tages in Spanien befindliche Hertzoge von Infantado sollen ihren nahmen daher bekommen haben, daß man ihnen einige ländereyen eingeräumt, welche vorher den Königlichen kindern an statt einer apanage ausgesetzt gewesen. Nicht weit von der stadt Granada ist ein ort el Campo de los Infantes genannt, weil daselbst zu anfange des XIV. sæculi zwey Castilianische Infanten, Johannes und Petrus, in einem scharmützel gegen die Mohren ihr leben eingebüsset. *Laur. Valla*, de reb. gest. Ferdin. Aragon. Reg. tom. I. script. Hisp. f. 739. *Hieron. Blanca*, comment. rer. Aragon. f. 729. 736. *Decis. Portugall.* P. II. dec. 107. f. 164. *Marian.* hist. de Espanna lib. IX. c. 8. lib. XXIII. c. 15. *Hist. de los Reyes Godos*, lib. IV. discurso 8. p. 263. *Thuan.* hist. lib. XLVI. *Goldast.* tom. III. constit. f. 566. *Becman.* synt. dign. ill. dist. III. c. 4. §. 3. 4. dist. XI. c. 4. §. 4.

Infantado, ein Hertzogthum in Castilien, welches aus den städten Alcozer, Salmeron und Valdeclivas bestehet, und daher seinen nahmen hat, weil es viele Infanten von der Königlichen familie besessen. Anfangs hieß es nur der Staat von Infantado, welchen König Heinrich IV. in Castilien an. 1469. dem Don Diego Hurtado de Mendoza, Marggrafen von Santillana und Grafen zu Real, zu einer vergeltung verehret, daß er des Königs Printzeßin die Infantin Johanna so wohl bewahret hatte. An. 1475. aber wurde er zu einem Hertzogthum gemacht. Donna Anna de Mendoza ward erbin dieses Hertzogthums, und hat es ihrem geschlechts-verwandten Don Rodrigo de Mendoza in die ehe zugebracht. Ihre erzeugte tochter Donna Louisa brachte es zu ihrem mann Don Diego Gomez de Sandaval. Ihr beyder sohn Don Rodrigo de Mendoza de la Vega ist kinderlos verstorben; worauf das Hertzogthum an Donna Catharina de Mendoza Sandaval Roras gefallen, welche es gleichfalls ihrem ehemann Don Rodrigo de Silva, Hertzoge zu Pastrana und Estremera zugebracht hat. *St. Marire*, etat d'Espagne tom. III. p. 198. Imhof, von Grand. in Span. *

* Infante, lat. Caput Infantis, ein vorgebürge nebst einem meer-busen dieses nahmens an den Cafrischen küsten in Africa, 45. meilen von Capo de bonna Esperanza ostwärts entfernet. *Baudrand.*

* Infante, lat. Fluvius Infantis, ein grosser fluß in Nieder-Aethiopien in Africa, der im Königreiche Monomotapa entspringet, und daselbst Cumissa heisset, hernach aber diesen nahmen empfängt. Er ergiesset sich zuletzt in das Cafrische meer gegen osten. *Baudrand.*

INFECONDI, lat. Infœcundi, das ist unfruchtbare, werden die mitglieder einer an. 1650. zu Rom aufgerichteten gelehrten gesellschafft genennet, welche zum sinnbilde einen unfruchtbaren acker haben, auf den es schneyet, mit der überschrift: germinabit, d. i. er wird grünen.

INFERIÆ, ein opfer bey den Römern, welches man den Diis manibus oder inferis, das ist, den verstorbenen seelen opferte, und zwar aus der ursache, damit sie desto ruhiger seyn, und nicht so lange umgehen möchten. Von getränken brauchte man darzu ein gewisses wasser, welches bey dieser ceremonie mit dem alten wort: arserial, oder aqua arseria benennet wurde, so dann auch wein, milch und blut: opfer aber machte man sowol von menschen als thieren. Es waren absonderlich die sogenannten sacra novendialia oder neuntägige feyer zu diesem dienst der abgestorbenen bestimmet; und leisteten solche sowol die bluts-freunde und verwandten als andere, die im leben gute freundschafft gepflogen, einander mit grosser sorgfalt. *Kirchmannus*, de fun. Rom. 4. 2. *Gutherius*, de jur. man. 2. 11. *Pitiscus*, lib. DCCCCLVII. DCCCCLVIII.

INFIRMARIUS, war in den klöstern der siechmeister, oder einer von den brüdern, der die krancken in seiner aufsicht hatte, und sie pflegen lassen muste. Infirmaria, die siech-stube, oder das krancken-haus. *Du Fresne*, II. 269.

* Ingävon, ein sohn Manni, der dritte König der Tuisen, so im jahr der welt 2037. gelebt, und ungefehr 37. jahr regiert haben soll. Man will, daß er seine unterthanen in dem gottesdienst und der Weltweisheit unterrichtet, das jahr in sommer und winter eingetheilet, und seine eltern und groß-eltern vergöttert habe. Seine gemahlin wird Pfreya genennet. Nach seinem absterben ward er von den nachkommen gleichfalls den göttern beygezehlet. *Crusii* annal. Suevici, P. I. lib. I. c. 1. p. 9. Von ihm sollen die Ingevones den nahmen erhalten haben. *Aventini* annales Bojorum, l. 6. §. 3. p. 17.

* INGÆVONES, oder INGEVONES, ehemals ein volck in Teutschland, der Cimbrer nachbarn. Sie wohnten vermuthlich im Hertzogthum Schleßwich und Holstein. Man rechnete die Cimbros, Teutones, und Chaucos darunter. *Tacitus*, de moribus German. 2. *Plinius*, hist. nat. IV. 14. *Zeileri* itinerar. Germ. I. p. 7. Junckers anleit. zur mittlern geographie, II. 1. p. 101.

* Ingelfingen, eine kleine stadt in Teutschland, liegt in dem Francischen kreis, auf der rechten seite des flüßleins Kocher. Sie ist in der Grafschafft Holach oder Hohenlohe, ungefehr sieben meilen gegen nord-ost von Heilbronn. Hübners vollständ. geogr.

* Ingelgerus, Graf von Anjou, war ein sohn Tertulli, Seneschalls in Gastinois, und Petronillä von Burgund, Frau von Chateau-Landon, die ihn unter Caroli Calvi regierung gebohren. Er wurde, da er noch sehr jung war, in gegenwart Ludovici Balbi, zum Ritter geschlagen, welcher ihm nachgehends wegen seiner tapferkeit erstlich die Vicomté von Orleans, und die Vogtey von Tours, hernach aber die helfte von der Grafschafft Anjou, so disseits der Mayenne gelegen, schenckte. Mit seiner gemahlin bekam er die Herrschafften Busançois und Chatillon-sur-Indre, wie auch alles dasjenige, was deren eltern, dem Ertz-Bischoffe Adelardo zu Tours und dem Bischoffe Raimundo zu Orleans, in Amboise zugehört. An. 887. führte er den cörper des H. Martini von Auxerre, dahin man denselben aus forcht vor den Normännern in sicherheit gebracht hatte, wieder nach Tours zurück, weswegen ihn die Canonici daselbst zum Schatzmeister erklärten, und ihm eine präbende ausmachten, welche auch seine nachfolger in der Grafschafft Anjou sollten zu geniessen haben. Er starb an. 888. zu Chateauneuf, als er Eudonem besuchte, der die andere helfte von Anjou besaß, und nachmals den Französischen thron bestieg, worauf man seinen leichnam nach Tours brachte, und in der kirche St. Martini beerdigte. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 4.

Ingelheim, eine Freyherrliche familie an dem Rheine, welche von dem in der Unter-Pfaltz gelegenen flecken Ingelheim, als ihrem stamm-hause, den nahmen bekommen. Heinrich, der um das jahr 948. gelebet, wird von denselben zu erst angeführet. Eberhard starb an. 1300. und hinterließ 2. söhne, davon der jüngere, Carl, sich Beusser von Ingelheim genennet, welchen nahmen seine nachkommenschafft beständig geführet, bis sie an. 1580. mit Johann Carln erloschen; der ältere aber, Philipp, errichtete eine eigene linie, welche noch florirt, und die Freyherrliche würde an sich gebracht hat. Von derselben ist vor andern George Hans zu mercken, dessen sohn Anselmus Franciscus von an. 1679. bis 1695. den Ertz-Bischöfflichen stuhl zu Mayntz besessen, nachdem er vorhero unter den Canonicis daselbst Archipresbyter und eine zeitlang Statthalter zu Erfurt gewesen. Philipp Ludewig, Amt zu Miltenburg und Oberst-Lieutenant, starb an. 1657. und hinterließ Frantz Adolph Friedrichen, welcher anfangs Chur-Mayntzischer geheimer Rath und Vitzthum in dem Rheingau, hernach aber Kayserlicher geheimer Rath und Präsident des Cammer-Gerichts zu Wetzlar worden. Er hat sich an. 1683. mit einer Freyin von Dalberg vermählet, und mit derselben 20. kinder beyderley geschlechts gezeuget, davon noch an. 1706. ihrer 14. gelebet, so meistens in den geistlichen stand getreten. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 44. 45. *Imhof.* N. P. I. p. 669. seq. Hamburgische remarquen, an. 1703. p. 122. seq.

Ingelheim, lat. Ingelhemium oder Engilinhemium, ein städtlein an dem Rhein-strom, in der Unter-Pfaltz, zwischen Mayntz und Bingen. Der Kayser Carolus M. soll nach einiger meynung daselbst gebohren seyn, es ist aber falsch.

Denn

ing

Denn Eginhartus berichtet ausdrücklich, daß Carolus M. Ingelheim erst, nachdem er Kayser worden, gebauet habe. (a) Kayser Ludwig der fromme hat selbige vollendet, welcher auch hieselbst an. 840. verstarb. Sonst ist dieser ort von den vielen Concilien, so daselbst gehalten worden, berühmt. An. 788. wurde daselbst Thaßilo, Hertzog von Bayern, von seinen eigenen unterthanen vor einer versammlung von Prälaten angeklagt, der verrätherey überzeuget, und von seinen Land-Ständen zum tode verurtheilet. Allein Carolus M. veränderte diese strafe dergestalt, daß dieser Hertzog und Theodons söhne nur in das kloster Loresheim, hernach aber in das zu Jumieges gebracht wurden. Nachdem durch den wegen des Ertz-Bißthums von Rheims zwischen Hugo von Vermandois und Artold in dem X. sæculo entstandenen streit viel unruhen sich erhuben, schickte Agapetus II. seinen Gesandten an den Kayser Ottonem in Teutschland, und ließ ihn ermahnen, ein allgemeines Concilium der Franzosen und Teutschen zu versammeln, von welchen sowol diese zwistigkeit als auch der streit des Königs Ludovici IV. welcher Transmarinus zugenannt wurde, mit Hugone entschieden werden mochte. Dieses Concilium wurde an. 948. zu Ingelheim versammelt, welchem der Kayser und der König mit beywohneten, und nebst den Prälaten auf einer banck sassen. Da erzehlte Ludovicus alles unrecht, so ihm Hugo angethan, und erbot sich, seine sache so, wie das Concilium wollte, zu rechtfertigen, oder ihm eine schlacht zu liefern. Darauf schrieb das Concilium an Hugonem, und ermahnte ihn bey strafe des bannes zum gehorsam. Artold wurde in seinem Ertz-Bißthum bestätiget, sein æmulus und widersacher hingegen so lange in den bann gethan, bis er sich gedemüthiget. An. 1106. wurde Kayser Henricus IV. hierselbst von seinem sohne des Kayserlichen ornats beraubet. (a) in vit. Caroli M. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. III. ad an. 742. n. 24. *Goldasti* apologia pro Henrico IV. *Freheri* orig. Palat. *Valesii* not. Gall. p. 188. *Zeileri* itin. Germ.

Ingellus, Egillus, diesen nahmen haben 3. Könige in Schweden geführet. Der erste hat von an. 378. bis 382. regieret; der andere folgte seinem vatter Haquino II. Ringoni an. 399. in der regierung, und ward auf der jagd von einem wilden thiere getödtet, der dritte war ein sohn Amundi, und regierte von an. 883. bis 893. Sein pfleg-vatter gab ihm wolfs-hertzen zu essen, wodurch er grausam worden. Es waren damals viel kleine Könige in Schweden, davon lud Ingellus in zwey unterschiedenen malen ihrer 12. zu gaste, und ließ sie im pallast zu pulver verbrennen. Als allenthalben ein grosser aufstand deswegen entstund, so verbrannte er sich letztens selber. **Pufendorffs Schwedische historie.** *Krantzius*, in Suecia.

Ingelmünster, siehe Engelmünster.

Ingelram, Angelram oder Engelram, Bischoff zu Metz, war erstlich Caroli M. Almosenirer oder Archidiaconus. Um das jahr 769. succedirte er St. Chrodegango, wurde in den wichtigsten angelegenheiten gebraucht, und wohnte dem Concilio zu Franckfurt bey. Nachgehends schickte ihn Carolus M. nach Rom, da denn der Bayst Adrianus durch ihn die collectionem canonum überbringen ließ, welche aber anfänglich in Franckreich nicht angenommen wurde. Dieses geschahe an. 781. Er starb den 25. dec. an. 791. *Hincmarus*, epist. 3. cap. 1. 5. *Alcuinus*, epist. 24. *Paulus Diaconus*, de Episc. Metens. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *De Marca*, de concordia Sacerd. & Imp.

Ingenuus, (Decimus Lälius) ein Gouverneur in Pannonien, welchen die soldaten unter Valeriani und Gallieni regierung an. 258. zum Kayser erkläret, als beyde Kayser anderswo beschäfftiget waren, und man in Mösien und Pannonien sich vor einem einfall der Sarmatier sehr zu förchten hatte. Allein er war bey dieser empörung unglücklich, sintemal er gleich im ersten jahre seiner angemaßten regierung von Gallieno geschlagen, und zu Mursa, einer stadt in Pannonien, an. 261. getödtet wurde. Andere sagen, er habe sich selbst entleibet, um den feinden nicht in die hände zu fallen. *Trebellius Pollio*, hist. de 30. tyrannis. *Aurelius Victor*, in epit. hist. *

Ingerburgis, oder Ingelburg, auch Gerberg, von einigen aber unrecht Botilde genennet, weil diß ihrer grosmutter nahme gewesen, (a) Königin in Franckreich. Sie war Waldemari I. des Königs in Dänemarck, tochter, und wurde an. 1193. in der stadt Amiens mit Philippo Augusto vermählet, und des nächsten tages darauf gecrönet. (b) Allein gleich den ersten tag nach dem beylager war der König mit derselben nicht recht zufrieden, 28. tage darnach schied er sich gar von ihr zu Compiegne, unter dem vorwande der nahen blut-freundschafft, und heurathete an. 1196. Agnesen von Meran. Darüber beklagte sich der König in Dänemarck, Canutus IV. bey dem Bapst Cölestino III. und nachmals bey Innocentio III. welcher sodann auf dem Concilio zu Dijon an. 1199. worauf Petrus von Cappadocien sein Gesandter war, den König in den bann that. Dieses schmertzte Philippum heftig, daß er sich bey dem Cardinal von Champagne, Ertz-Bischoff von Rheims, und andern Prälaten mehr, die in solche eheschеidung gewilliget, deshalben beklagte, und mittlerweiln Ingerburgim in dem schlosse Estampes an. 1200. verwahrte; allein da er nachgehends sahe, daß das an. 1201. zu Soissons gehaltene Concilium ihn mit keiner andern bedingung als dieser, daß er seine gemahlin wieder annahm, absolviren wollte, nahm er sie von freyen stücken, ohne des Concilii schluß zu erwarten, wieder zu sich. (c) Eine zeit lang hernach schickte er sie wieder zurück auf das schloß Estampes, jedoch nahm er sie an. 1213. aufs neue zu sich. Endlich starb sie an. 1236. zu Corbie in dem 60. jahre ihres alters. Einige scribenten melden, daß sie heimliche mängel an sich gehabt, welche der König nicht vertragen können. Sie hatte keine kinder. (a) *Pagi* critica in Baron. tom. IV. ad an. 1193. n. 9. p. 707. col. 1. (b) *Chron. Aquicinctin.* ad an. 1193. *Hoveden*, d. a. (c) *Rigordus*, in vita Phil. Aug. ad an. 1196. *Guil. Brito*, Philippid. *Nangius*, in chron. d. a. *Epist. Innocent.* P. III. *Baluz.* miscell. lib. I. p. 422. (d) *Nangius*, in chron. ad an. 1213.

Ingermannland, lat. Ingria, eine Schwedische provintz, grentzet gegen morgen an Moscau, gegen abend an Liefland, gegen mittag an Pleskou, und liegt zwischen dem see Ladoga und dem Finnländischen meer-busen. Der fluß Nerva ist daselbst als ein canal zwischen dem see und diesem meer-busen. Ihr bezirck beträgt von mittag bis mitternacht 40. und von abend bis morgen 46. meilen. Es ist ein fruchtbares land, welches an getreyde und weyde einen grossem überfluß hat. Sie gehörte vor zeiten den Moscowitern, die sie aber an. 1617. krafft eines frieden-schlusses den Schweden abtraten. Zu anfang des XVIII. sæculi aber hat es der Czaar den Schweden wieder abgenommen, und dem Fürsten Menczikoff den titul als Hertzog von Ingermannland gegeben. Dieses land ist wegen der darinn befindlichen vielen elend-thiere berühmt. Die besten plätze darinnen sind Notenburg, Nienschantz, Ivanogrod, Kapurga, Jamaggrod, Gam, ꝛc. *Olearii* Persianische reise-beschreibung. *Zeil.* neue beschreibung von Schweden p. 44. *Hermannidæ* descr. Suciæ. Beschreibung Schwedens, P. II. c. 5.

* **Inghen**, (Wilhelm von) ward gegen an. 1651. zu Utrecht gebohren. Er hatte von jugend auf grosse neigung zu der mahlerey, welche er auch von Anton Grebber erlernte. Nach diesem gieng er nach Rom, um sich vollkommen zu machen, und ward allda mit Carl Marat bekannt. Dieser fieng ihn an zu lieben, und gab ihm ein gantzes jahr lang anweisung. Hierauf verfertigte er selbst verschiedene grosse und schöne stücke. Von Rom begab er sich nach Venedig, allwo er von dem bekannten le Fevre, welcher die vornehmsten gemählde Paul Veronese und anderer der berühmtesten mahler in kupfer gestochen hatte, annoch vieles lernte. Zu Neapolis hielt er sich auch eine zeitlang auf, und gieng von dannen wieder nach Holland. Er starb zu Amsterdam, nachdem er viele schöne arbeit gemacht hatte. **Groß allgemein Holl. Lexicon.**

* **Inghiramius**, (Bernhardus) Bischoff zu Volterra in seiner vatter-stadt, war ein sohn Augustini, und den 20. aug. an. 1580. gebohren. Er hatte Jura studiret, und zu Pisa über die Instituta öffentlich gelesen, war darauf zu Siena Auditor Rotæ worden, welche charge er nachgehends auch bey dem Cardinal Alex. Ursini zu Rom verwaltete, bis er endlich an. 1617. in das obgedachte Bißthum eingesetzt ward. Er verwaltete solches sehr rühmlich, ließ den Clerum alle wochen einmal über gewissens-fälle ein Colloquium halten, vermehrte die Bischöfflichen tafel-güther, richtete seinen nachfolgern zu liebe einen kostbaren pallast zu ihrer residentz auf, und starb den 5. junii an. 1633. in seinem 53. jahre, nachdem er lange vom podagra incommodirt gewesen. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 1462.

* **Inghiramus**, (Curtius) ein Italiäner aus einem alten adelichen geschlecht aus Nieder-Sachsen, lebte in der mitte des XVII. sæculi, fand in dem Florentinischen die antiquitates Hetruscas, welche Prosper Fesulanus noch vor Christi geburt soll geschrieben haben, unter der erden, ließ solche in kupfer stechen, und gab sie unter dem titul: Etruscarum Antiquitatum Fragmenta, Franckf. 1637. heraus. Allatius und andere Gelehrte haben die gantze sache vor eine erfindung und betrügerey des Inghirami gehalten, und dagegen geschrieben. *Fabric.* bibl. Lat.

* **Ingialdus, oder Ingellus**, König von Dänemarck, und besonders zu Hleitra, war ein sohn Frodi IV. und lebte im V. sæculo nach Christi geburt. Er wurde insgemein Starkadar Fostri oder Starckards untergebener genennet, weil ihn derselbe erzogen. Auf dieses seines Hofmeisters vorstellung rächte er den tod seines vatters; bey seines bruders Haldani II. morde aber saß er stille. Er war ein vatter Hrærci, welcher im VI. sæculo in einem theil von Dänemarck König war, und einen sohn, nahmens Frotr, nach sich ließ. Derselbe nahm nach des Königs Hrolfi absterben die haupt-stadt des Reichs Hleitra ein, nennete sich einen König davon, und zeugte Haldanum, König von Hleitra. Dieser Haldanus hatte 2. söhne, Hrærecum Slauguanbaug und Helgium Acutum, welche sich beyde Könige von Hleitra schrieben, und eines gewaltsamen to-

des sturben. Denn Helgius wurde von seinem bruder Hräreco, dieser aber von seinem schwieger-vatter, dem Könige Ivar Vidfadnes, umgebracht. *Saxo Grammat. Meursius.*

* Ingialdus Astutus, König zu Upsal, war ein sohn Königs Brautamundi, und lebte in dem VI. seculo nach Christi geburt. Nachdem er zu Upsal einen pallast aufbauen lassen, lud er die benachbarten Könige von Gothland, Friederundaland, Nericien und Attundia, zu dessen einweyhung ein, verbrannte aber diese seine gäste treuloser weise, und brachte sodann ihre länder unter sich. Er machte sich auch von Südermannland meister, als er dessen König in einer schlacht getödtet hatte; den König von Ost-Gothland Hogno aber konnte er, aller angewandten mühe ungeachtet, nicht überwältigen. Endlich wurde er von seiner eigenen tochter Asa, Gundrodi Königs in Schonen gemahlin, in seinem pallast verbrannt, und hinterließ seinen sohn Olaum I. zum nachfolger, den er mit seiner gemahlin Gothilda, Königs Algott von West-Gothland tochter, nebst der bereits erwehnten Asa gezeuget hatte. *Snorro. Torfæus. Ericus Upsal. Rudbeck.*

Inglares, (Aloysius) war an. 1622. zu Nizza in Italien gebohren, und trat an. 1637. in die Societät JEsu, darinn er die Mathematic und Oratorie etliche jahre gelehret. Nach diesem ward er bey dem Printzen Carl Emanuel von Savoyen Informator, und predigte hierauf in den vornehmsten Italiänischen städten, bis er an. 1653. in Meßina das zeitliche gesegnete. Seine schriften sind: Ariadne Rhetorum; Inscriptiones, Epitaphia & Elogia; Schola Veritatis Principibus aperta, Christus JEsus; Conciones quadragesimales & aliæ. *Sotw.* bibl. S. J.

* Inglefield, war vor diesem ein schlechter flecken in Engelland, in Barkshire, in Reading-Hundred am flusse Kent, von welchem eine sehr alte und berühmte familie den nahmen führet. Er ist aber von dem Könige Henrico II. so sehr zerstöret und verwüstet worden, weil sich die partey des Königs Stephani dahin zu retiriren pflegte, daß anjetzo nichts mehr davon übrig ist, als der blosse nahme. *Camdeni* Brit. p. 142.

Ingo, diesen nahmen haben 3. Christliche Könige in Schweden geführet. Ingo I. ein sohn Olai I. hat von an. 900. bis 907. regieret, und ist im kriege wider die Russen geblieben. Ingo II. beygenannt der fromme, hat von an. 1059. bis 1064. regieret, und die überbleibung von dem Heydnischen götzendienste verstöret, daher er von dem volcke erschlagen worden. Ingo III. beygenannt der gute, war ein sohn Königs Philippi, und wegen seiner gottesforcht berühmt. Er hat von an. 1110. bis 1129. regieret, und seine gemahlin Ragnild ist nach ihrem tode als eine Heilige verehret worden. Es wird dieser König von einigen scribenten, welche den Heydnischen König Ingonem, der um die mitte des III. sæculi gelebet, mitzehlen, Ingo IV. genennet. Pufendorffs Schwed. hist.

* Ingobergis, Königin von Franckreich, war eine gemahlin Chariberti, eines sohns Clotarii I. als aber Charibertus sich in ihre Cammer-Jungfer Merofledis verliebte, stieß er die gemahlin von sich, ungeachtet er bereits mit ihr eine Printzessin, Bertham, gezeuget, welche nachgehends an Ethelbertum, König von Kent in Engelland, vermählet worden. Ingobergis that der kirche St. Martini zu Tours und einigen andern viel gutes, und starb endlich an. 589. im 70. jahre ihres alters. *Gregorius Turonensis*, IV. 26. IX. 24. *Fredegarius*, epit. Greg. 56. p. 570. *Annoinus*, III. 2. Gest. Reg. Franciæ, 30. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichshistorie, P. II. lib. I. p. 94.

Ingolstadt, lat. Ingolstadium, eine wohlbevestigte stadt in Ober-Bayern an der Donau gelegen. Sie hat sonst Engelstadt geheissen, und soll von den Angel-Schwaben ihre benennung haben. Vor zeiten ist es nur ein dorf gewesen zu dem kloster Altach gehörig, ist aber von dem Kayser Ludwig aus Bayern und seinen nachkommen zu einer stadt gemacht worden. Es ist selbige die vornehmste vestung im Bayer-lande, und von Hertzog Wilhelmen an. 1537. angeleget, nach der zeit aber mehr bevestiget worden. Auch giebt es allhier ein starckes schloß an der Donau. Die haupt-kirche ist zur lieben Frauen, so an. 1420. von Hertzog Ludwigen mit dem bart erbauet worden, worinn ein herrlich Marien-bild zu sehen. Die hohe schule, so unter den Catholischen eine der berühmtesten, ist an. 1472. von Hertzog Ludwigen dem reichen gestiftet. Das Jesuiter-Collegium ist auch gar schön, und mit einer herrlichen bibliotheck versehen. Von dem zeughause wird auch viel wercks gemacht. Die häuser sind meistentheils auswendig gemahlet, oder weiß angestrichen, die gassen breit und gerade, auch das pflaster gut, jedoch giebt es allda wenig nahrung und einwohner. Der König Gustav Adolph belagerte diesen ort an. 1632. vergeblich, und der Maraggraf Christoph von Baden wurde durch eine stück-kugel an seiner seiten erschossen. *Cluverii* Germ. *Zeileri* itin. Germ. *Middendorp.* de Acad. *Bertius*, de reb. Germ. Missons reise-beschreibung. Ertels Bayer. atlas. *Pusend.* de rebus Suecicis.

Ingolstetter, (Johann) ein berühmter Medicus und Physicus von Amberg aus der Ober-Pfaltz. Er hat unterschiedliche schriften hinterlassen, und unter andern auch einen tractat von dem göldenen zahn, welchen Christophori Mülleri sohn von natur gehabt haben soll. *Melchior Adami*, in vit. Medic. Germ. *Merclin.* in Linden. renovato. *Roukema*, naam-boek der beroemde Genees en Heelmesters p. 233.

* Ingolstetter, (And.) ein gelehrter kaufmann und Poet zu Nürnberg, wurde an. 1672. in den Pegnesischen Blumenorden unter dem nahmen Poliander aufgenommen, verstund die Englische, Holländische, Französische und Lateinische sprache vollkommen, und erlernte noch im alter die Spanische, führte mit den Gelehrten eine grosse correspondentz, erlangte das prädicat eines Fürstl. Würtembergischen Raths, starb an. 1711. den 6. junii im 78. jahre, und schrieb viel schöne geistliche lieder. Marpergers erstes hundert gelehrter kaufleuthe.

Ingondis, Sigeberti I. Königs von Metz oder Austrasien tochter, vermählte sich an. 550. mit Hermenigildo, einem Spanischen Printzen, Leuvigildi, Königs der West-Gothen sohn. Diesen Herrn bekehrte sie von der Arianischen zu der Catholischen religion, welches denn ihre schwieger-mutter dermassen erbitterte, daß sie von derselbigen aufs übelste tractiret wurde. Mittlerweile wurde Hermenigildus, welcher die Griechen zu hülffe geruffen, gefangen genommen, und erlitte zu Toledo den 13. april am Oster-heiligen abend an. 586. den Märtyrer-tod. Ingondis wurde von eben diesen Griechen gefangen genommen, starb aber, ehe sie noch Constantinopel erreichte an. 585. in Africa von hertzeleid. Sie hatte einen sohn mit nahmen Athanagildus. *Gregor. Turon. Isidorus*, in chron.

Ingor, siehe Ihor.

* Ingraßia (Joh. Philipp) war in dem gebiethe der stadt Palermo in Sicilien gebohren, und studirte die Medicin zu Padua, hernach lehrte er dieselbe einige zeit zu Neapolis öffentlich mit solchem zulauf, daß ihm daselbst seine zuhörer, als er zu einer gleichmäßigen bedienung nach Palermo beruffen ward, eine marmorne saule nebst einer prächtigen uberschrift zu ehren aufrichteten. Zu Palermo machte er sich nicht weniger berühmt, so daß ihn König Philippus II. von Spanien zum obersten Medico von gantz Sicilien ernennte, der dasige Rath aber eine monatliche pension von 250. Ducati d'oro gab, weil einst durch seine vorsorge die pest glücklich von dieser stadt war abgetrieben worden. Er starb endlich den 6. nov. an. 1580. im 70. jahre seines alters, und hinterließ Commentaria in Librum Galeni de Ossibus, Palermo 1603. de Tumoribus præter Naturam tom. I. Jatropologiam, &c. *Gesner.* bibl. Von der Linden, p. 658. *Cajetan.* vit. Medic. illustr. *Mongitor.* bibl. Sic.

Ingulphus, ein gelehrter Engelländer, war an. 1030. zu London gebohren. Sein vatter war des Königs Eduardi Hofbedienter, er selbsten auch stund bey der Königin Editha in grossen gnaden. Er legte den grund seiner studien auf dem Gymnasio zu Westmünster, und nach diesem auf der Academie zu Oxford. Als Hertzog Wilhelm von Normandie an. 1051. in Engelland kam, um sich mit dem Könige Eduardo zu unterreden, wurde er bey ihm bekannt, gieng mit in die Normandie, und wurde dessen Secretarius, kam auch bey ihm in besondere gnade, dergestalt, daß er fast den gantzen Hof regierte. Weil er aber deshalber sehr beneidet wurde, gieng er nebst einigen Teutschen unter anführung des Ertz-Bischoffs Siegfridi von Maynz ins gelobte land. Als er nach ausgestandener vieler gefahr wieder zurück kam, begab er sich in das kloster Fontenelles in der Normandie, und wurde ein Mönch, auch bald darauf Prior. An. 1076. wurde er von König Wilhelmen aus Engelland zum Abt des klosters Croiland in Engelland Benedictiner-ordens gemacht, und von demselben sowol als von dem Ertz-Bischoff Lanfranco sehr werth gehalten. Er nahm sich dieses klosters äusserst an, brachte selbigem viel privilegia zuwege, und bauete die zerfallenen gebäude wieder auf, bis er an. 1109. verstarb. Er hat eine historie des klosters Croiland und anderer in Engelland beschrieben, so von an. 664. bis 1091. gehet. *Bellarminus. Vossius*, lib. II. c. 47. *Pitseus. Cave*, hist. litter. p. 433.

Inhambano, ein Africanisch Königreich in Nieder-Aethiopien, zwischen Caffrerien und Monomotapa gelegen. Wie das land und die einwohner darinnen beschaffen seyn mögen, ist noch nicht allzuwohl bekannt.

Inhamior, ein Africanisch Königreich an den grentzen des landes der Caffern. Es liegt an dem flusse Cuama, und soll eine geraume zeit zu Monomotapa gehöret haben.

* Inheiden, lat. Inheida, ein flecken in der Wetterau, an den grentzen der Grafschafft Solms am fusse des vogel-bergs gelegen. Der ort an sich selbst liegt etwas erhöhet, und ist gegen morgen mit einem engen und sumpfichten, gegen mittag aber mit einem zwar etwas grössern, doch aber gleichfalls wässerigen thale umschlossen, sintemal der fluß Horloff selbiges durchströmet, der öfters durch den vom gebürge herabschiessenden schnee und regen dergestalt anwächset, daß er es gantz unter wasser setzet. Gegen abend fliesset ein bach, welchem es wegen der wässerigen wiesen niemals am wasser fehlt, vorbey. Die älteste einwohner wollen, daß ehedem wegen des morasts nur gegen mitternacht ein weg dazu gewesen, welches um so vielmehr glaubwürdig scheinet, weil der sumpf auch im heissesten sommer nicht austrocknet, obgleich tiefe gräben da herum sind, in welche das wasser abschiessen kan.

Auf

auf dem dabey befindlichen hügel sieht man noch viel altes mauerwerck. Vor diesem soll eine berühmte stadt gleiches nahmens hier gestanden haben, wie man denn auch viele alte sachen, als mauer-ziegel-steine und dergleichen ausgräbet. *Liebknecht.* obs. de antiq. Solm. ex epist. excerpt. ad N. *Act. Erud.* 1727. p. 175. seq.

Inniskilling oder Enneskilling, eine stadt in der provintz Ulster und der Grafschafft Fermanagh in Irrland. Cromwel hatte nach endigung seiner schwersten kriege einen theil seiner alten soldaten alldahin, als in eine pflantz-stadt, gesetzet. Dero tapferkeit schiene nachmals in dero nachkommenden sich immer wiederum zu erneuern; wie sie dann sonderlich dahero berühmt ist, weil sie sich zu anfang des Königs Wilhelmi regierung so tapfer wider die Irrländer und Franzosen defendiret. Denn die Enneskillinger schlugen den Hertzog von Berwick, des Königs Jacobi II. natürlichen sohn, welcher zu Ralfemulling eine von ihren parteyen mit 1500. mann anfiel, und nöthigten ihn, daß er sich mit verlust 250. mann zurück ziehen muste, welches im sept. an. 1689. geschahe. Uber diß schlugen sie auch noch zum öftern des besagten Königs parteyen, sonderlich aber im ang. gedachten jahres, unweit Lisnack, allwo sie den Obersten Hamilton sich zurück zu ziehen nöthigten, nachdem sie 130. von den seinigen getödtet, und 39. gefangen bekommen, keinen einigen mann aber von ihrer seite verlohren hatten. Nachdem sie noch selbigen tages mit 1200. mann cavalerie und 1500. mann infanterie unter dem commando des Obersten Woolsly verstärcket worden, marschirten sie so fort auf die feinde los, so bey Newton Buttler waren, und schlugen sie daselbst von einem hügel herab, worauf sie sich vortheilhafftig postiret hatten, weil sie aber mit 7. canonen die land-strasse zwischen zwey moraßten bepflantzet hatten, konnte die Enneskillingische reuterey nicht weiter avanciren; jedoch fiel die infanterie durch den morast auf die feinde los, tödtete ihrer 100. und eroberte ihr geschütze. Darauf verfolgte sie vollends die reuterey bis nach Cavan, da dann von dem feinde in die 2000. theils ersoffen, theils getödtet, 300. aber gefangen wurden, unter welchen 30. Officirer waren, und insonderheit der General-Lieutenant Macarty, welcher, nachdem er nach Londonderry gefangen gebracht worden, die bey seiner ehre gegebene parole brach, und in Franckreich entrann. Ferner schlugen auch die Enneskillinger unter dem Obersten Cloyd 5000. mann, welche vorhatten, Sligo anzugreiffen, und ob diese ihnen schon an mannschafft weit überlegen waren, so warfen sie dennoch selbige über den hauffen. Im mart. an. 1690. nahmen sie Belturbet ein, und trugen durch ihre tapferkeit nicht wenig mit bey zu dem siege bey Boyn. Man hat sonderlich in acht genommen, daß die Catholischen Irrländer sich vor diesen leuthen überaus gefürchtet haben, und, wie sie dieselbe an ihren kleidern leichtlich erkannten, welche von allerhand ungleicher farbe und gestalt, meistens aber schwartze den Priestern abgenommene röcke waren, oft vor dem treffen vor ihnen geflohen sind. Dahero als man diese Enneskillinger einsmals, in der meynung sie zu ehren, gantz neu und gleich gekleidet hatte, gefiel die sache weder ihnen selbsten, noch konnte sich die Generalität wohl dabey befinden; daher man sie bald wieder zu ihren vormaligen vielfarbigen und zerrissenen kleidern kehren liesse. *Hist. de la révolution d'Anglet. Larrey. Jac. Waræus*, de Hybern. *Rodor. Ossabert.* in Ogyg. *

INITIA, war bey den alten Griechen ein gottesdienst, den man unterschiedenen göttern, vornemlich aber der Ceres leistete. Er bestund aber darinn, daß einer sich einem gott mit gewissen ceremonien weyhen ließ, und sich ihm die gantze zeit seines lebens zu dienen ergab, worbey verschiedene opfer des nachts in aller stille verrichtet, dem initiato aber alle heimlichkeiten desselben gottesdienstes, die sonst nicht ein jeder zu sehen bekam, gezeiget wurden. *Lomeierus*, de lustrat. c. 16. *Pitiscus*, lib. DCCCCLIX. *Reschelius*, dissert. de teletarum & mysteriorum traditione, Witteberg. 1708. siehe ELEUSINIA.

Inkweil, ein dorf und herrschafft, anietzo zu der Bernerischen Grafschafft Wangen gehörig, vor zeiten ein stamm-haus der Edlen von Inkweil, von denen diese herrschafft an die Grafen von Kyburg gelanget. Graf Egon und Berchtold verkauften sie wiederum an die stadt Burgdorff, von deren sie ferner an. 1721. kauffs-weise an den ehmaligen Kayserlichen General von Erlach, anietzo Schultheiß zu Bern gebracht ward. Dieser aber hat selbige gegen ein gleich-gültiges herrschaffts-recht zu seinem neu-erbauten schlosse Thunstetten an den Stand Bern zu dessen ermeldter Vogtey Wangen vertauschet. *

Inn, lat. Oenus oder Ænus, ein fluß, welcher in dem berge Bernina, so ein arm der Julischen Alpen ist, in Graubündten entspringet. Er durchstreichet das Bündtnerische Engadin, benetzet Finstermüntz, allwo eine brücke darüber gehet, lauft alsdann durch das Krampacher thal, Stambs, Intzingen und linder hands bey der Tyrolischen haupt-stadt Inspruck vorbey auf Schwatz, von dar wendet er sich nordwärts auf Kuffstein, und lauft weiter in Bayern auf Rosenheim, Wasserburg (welchen ort er als eine halb-insul umgiebet, und Oettingen, allwo er seinen lauf ostwärts gegen Braunau entrichtet, alsdann wendet er sich gegen nord-osten, benetzet Schardingen, und sencket sich darauf, bey der Bischöfflichen stadt Passau in die Donau. Man hat eine gattung perle, die man Passauer-perle nennet, welche darinnen gefunden werden. *Stumpf.* chron. lib. X. p. 299. seq. Thurneyser, von kalten und warmen wassern, lib. V. c. 26. *Zeil.* itin. Germ. p. 150. Missons reise-besch. *

Innerlothi, eine stadt in der Schottischen provintz Lochabre, so vor zeiten einen ansehnlichen jahrmarckt hatte, als worzu es auch sehr wohl gelegen ist. Allein sie ist in den Dänischen kriegen dermassen ruinirt worden, daß sie nach der zeit niemals wieder in den vorigen stand gelangen können. Das land umher ist so lustig, daß die Könige in Schottland vor zeiten ihre residentz dort herum auf dem castelle Evonia aufschlugen. In neulicher zeit ist dieser ort sonderlich wegen der garnison und des dasigen forts, so der Oberste Hill commandiret, bekannt worden. *Hermannida* descript. Brit. p. 452. *Camdeni* Brit.

Innerneſſe, besser Inverneſſe, eine alte stadt in der nordlichen gegend von Schottland, und zwar der vornehmste ort in einer Grafschafft gleiches nahmens, wovon der Hertzog von Gordon, erblicher Sherif oder Landvoigt ist. Es wird allhier ein starcker handel getrieben, weil der ort an dem flusse Neſſe liegt, welcher schiffbar ist, und diese sonderbare eigenschafft an sich hat, daß ob er wol in einem kalten lande fließt, er dennoch niemals zufrieret, sondern das eis, wenn man etwas hinein schmeisset, zerschmeltzet. Dieser fluß entspringet aus einem see, Loghneſſe genannt, welcher 30. meilen lang, aber von ungleicher breite ist, die nemlich an etlichen örtern mehr als 12. an andern aber nicht über 8. meilen austräget. Er dienet sonderlich darzu, daß man darauf viel zimmerholtz aus den benachbarten gegenden nach Innerneſſe bringen kan. Der fluß hat einen herrlichen lachsfang. *Camdeni* Brit. p. 670. *Hermannida* descript. Brit. p. 455.

*Innernsee, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Hausruck-Viertel, auf einer fruchtbaren ebene, gelegenes schloß, welches den Herren Wiellinger von der Au zugehöret. Es ist das stamm-haus der Herren Innernseher gewesen, und nach deren abgang an die von Fräncking, von selbigen aber an die Herren Pichler gekommen. Diesen kaufte es Bartholomäus, Freyherr von Dietrichstein, ab, und überließ es, da es von den rebellischen bauern gäntzlich in die asche gelegt worden, an Christophen von Kher. Desselben tochter, Maria Magdalena, hat es an. 1679. im testament ihrem andern gemahl, Frantz Ferdinanden Wiellinger, vermacht. Von Hohenecks beschr. von Ober-Oesterr. tom. II. p. 822.

*Innerstein, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Machland-Viertel, auf einem felsen gelegenes schloß, welches insgemein nur Stein genennet wird. Es ist zweifels ohne von dem abgestorbenen geschlechte der Herren Stainer erbauet, und an. 1424. von George Stainer an die Steinböcken verkauft worden, worauf es nach und nach an die Stedthamer, Schweinbocken, Flußharte gekommen. Von diesen letztern, so es seit an. 1517. inne gehabt, kaufte es Sigmund von Müllhaimb, und überließ es an. 1633. Hans Jörgen von Kayserstein. Desselben nachkommen haben es bis an. 1731. besessen, da es Joh. Adam Friedrich von Strübar käuflich an sich gebracht. Von Hohenecks beschr. von Ober-Oesterr. tom. I. pag. 502. tom. II. p. 861.

Innerſt-, ein fluß in Nieder-Sachsen, der auf dem Hartzgeburge entstehet, vor den berg-städten Grund und Wildemann, ferner vor Hildesheim vorbey gehet, und sodann bey Sarstädt in die Leine fället.

Päpste des nahmens Innocentius:

Innocentius I. von Alba gebürtig, succedirte Anastasio, den 18. may an. 402. Er bestrafte des Chrysostomi verfolger, und schickte einen brief an Johannem von Jerusalem, weil selbiger des Pelagii partey wider Hieronymum angenommen, und ihm gelegenheit gegeben, seine irrthümmer in Orient auszubreiten. Er verordnete eine fasten an jeglichem sonnabend, weil unser Heyland diesen tag über in dem grabe gelegen. Desgleichen verbannete er auch die Cataphrygischen ketzer, und verdammte des Pelagii und Cölestini irrthümmer. Zu seiner zeit verdammete der Synodus zu Bourges die Priscillianisten. Er starb an. 417. *Gennadius*, de vir. illustr. c. 43. *Platina. Baronius*, in annal. an. 402. *Cave*, histor. litter. p. 206.

Innocentius II. ein Römer, hieß zuvor Gregorius. Er war Johannis de Papareſcis sohn, anfangs Abt des Benedictiner-ordens zu St. Nicolai, wurde aber von Urbano II. an. 1118. zum Cardinal gemacht. Er begleitete den Papst Gelasium II. in Franckreich, und Calixtus II. schickte ihn als Gesandten in Teutschland. Darneben verwaltete er noch andere wichtige angelegenheiten mehr, ehe er den 17. febr. an. 1130. an Honorii II. statt zum Papst erwehlet wurde. Da man dann zu gleicher zeit auch Petrum, Leonis sohn, welcher sich Anacletum II. nennete, erwehlete, dessen partey die Römer, Mayländer, Rogerius der Hertzog von Sicilien, und viele andere mehr, hielten, wodurch Innocentius sich in Franckreich zu retiriren genöthiget wurde, allwo er verschiedene Concilia hielt, nemlich zu Clermont, Rheims und Puy en Velay. Eben zu derselbigen zeit wurde dieser Innocentius noch von einem andern Concilio vor den rechtmäßigen Papst erkläret, welches die Französischen Prälaten zu Estampes hielten, dem St. Bernhard mit beywohnte, und Innocentii recht ernstlich behauptete. Den 22. mart. an. 1131. kam dieser Papst nach Lüttich, und crönte daselbst Lotharium, gleichwie auch noch in eben demselbigen jahre

König

König Ludwig den jüngern zu Rheims, und an. 1133. Lotharium zum Römischen Kayser zu Rom. Nachgehends kam er wieder in Italien, hielt zu Piacenza und Pisa Concilia, gieng mit dem Kayser Lothario nach Rom, und hielt an. 1139. das andere Concilium Lateranense, worauf er Abaelardum nebst dessen schüler Arnoldo von Brescia verdammte, wurde aber noch in demselbigen jahre von Rogerio, dem Könige in Sicilien gefangen, mit welchem er in einen krieg verwickelt war; allein dieser streit wurde hernach mit dieser bedingung beygelegt, daß der Papst Rogerium mit der Crone von Sicilien belehnen muste, wofür dieser jenem den eyd der treue schwur. Nachgehends hielt dieser Papst eine unterredung mit dem Könige in Engelland Henrico zu Chartres, worinn er jenen dahin zu bewegen suchte, daß er eine reise ins gelobte land thun möchte. Auf dem Lateranensischen Concilio verordnete er, daß kein laye an eine geistliche person hand anlegen sollte. Er starb den 24. an. 1143. nachdem er 13. jahr, 7. monat und 10. tage den Päpstlichen stuhl besessen hatte. *Otto Frising.* chron. *Bernhardi* epist. *Ciacconius*, in Innocent. II. *Platina. Jacobi* bibl. Pont. *Cave*, hist. litter.

Innocentius III. war zu Anagnia gebohren, Trasimundi des Grafen von Signia sohn, und hieß zuvor Johannes Lotharius. Er wurde anfangs studirens halber nach Rom, Bononien und Paris geschickt, nach seiner rückkunft Canonicus zu Anagnia, und von Cölestino III. oder wie andere wollen, Clemente III. zum Cardinal gemacht. An. 1198. wurde er im 37. jahre seines alters zum Papste erwehlet, und stiftete die verfolgung wider die Albigenser an. Er bestätigte Ottonem IV. in der Kayserlichen würde wider Philippum aus Schwaben, und bemühete sich, die Christen zu einem sogenannten heiligen kriege anzureitzen. Bald darauf that er Ottonem IV. in den bann, und wiegelte Fridericum II. wider ihn auf, welchem er aber gleichwol die Crone nicht zuerkennen wollte. Zu seiner zeit machte Johannes, König in Engelland, um des Papsts hülffe wider den König in Franckreich zu geniessen, die Königreiche Engel- und Irrland dem Römischen stuhl zinsbar. Er war sehr hochmüthig, und that viele Potentaten in den bann, worunter der König Johannes von Engelland, Petrus König von Aragonien, der König von Portugall, Herzog Dandalus von Venedig und andere. An. 1198. schickte er den Cardinal Petrum von Capua in Franckreich, um den König Philippum Augustum zu bewegen, seine verstossene gemahlin Ingerburgim wieder anzunehmen. An. 1199. verbot er den Ketzern die heilige Schrift in Französischer sprache zu lesen. An. 1215. hielt er das Lateranensische Concilium, worauf beschlossen ward, daß der punct von der transsubstantiation unter die glaubens-artickul sollte aufgenommen werden. Wie denn auch die Dominicaner und Franciscaner die confirmation ihrer orden auf demselbigen Concilio erhielten. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, als: Sermones de Tempore & Sanctis; de Contemtu Mundi; de Mysteriis Missæ; Epistolas, &c. *Matthæus Paris. Conradus Ursperg. Tritbemius. Blondus. Platina. Sigonius. Jacobi* bibl. Pont. *Cave*, hist. litter. pag. 481.

Innocentius IV. zu Genua, aus dem hause Fieschi, so Grafen von Lavagna waren, gebohren, hieß zuvor Sinibaldus. Er wurde aus einem Cardinal-Diacono des tituls St. Laurentii den 24. jun. an. 1243. zum Papste erwehlet, nachdem der Päpstliche stuhl wol 2. monat leer gestanden. Ungeachtet er des Kaysers Friderici II. vertrautester freund gewesen, so verfolgte er ihn dennoch, da er zu der Päpstlichen würde gelanget, mit weit grösserer heftigkeit, als einige seiner vorfahren gethan hatten. Als er sich befahrete, daß sich der Kayser rächen möchte, begab er sich an. 1244. in Franckreich, und berief in dem nächstfolgenden jahre ein allgemeines Concilium nach Lyon, worauf der Kayser in den bann gethan und abgesetzt wurde. Da aber selbiger an. 1250. dieses zeitliche gesegnete, verließ der Papst Lyon, und begab sich an. 1252. wieder nach Rom. Er verfolgte nicht weniger Kaysers Friderici II. söhne, Conradum und Manfredum, welcher letztere aber seine völcker, die er in das Königreich Neapolis gesendet, schlug. Dieses unglück beschleunigte des Papsts tod, so daß er den 7. dec. an. 1254. starb. Er wird vor einen gar gelehrten Papst gehalten, und von einigen Juristen ein vatter und werckzeug der wahrheit genennet. Er machte auf dem Concilio zu Lyon die verordnung, daß die Cardinäle purpur-farbene kleider tragen sollten, um sich darbey zu erinnern, daß sie schuldig wären, ihr blut vor den Päpstlichen stuhl zu vergiessen. Jedoch verfolgte er den gelehrten und frommen Bischoff zu Lincoln, Robert Grosted, welcher unter andern ihn den Antichrist genennet. Die geschicht-schreiber berichten, daß bemeldter Bischoff nach seinem tode diesem Papst erschienen, und ihn mit diesen worten angeredet habe: Veni miser ad judicium! Er schrieb einen apparatum, oder glossas über die Decretales. *Matthæus Paris. Antonius. Tritbemius. Nauclerus. Villani. Platina. Blondus. Facellus. Sigonius. Summonte. Cave.*

Innocentius V. zuvor Petrus Tarantasia genannt, weil er in Tarantaise an. 1225. gebohren war. Er nahm im 10ten jahre seines alters den Dominicaner-orden an, lag zu Paris den studien ob, allwo er auch Doctor und Professor Theologiæ, ingleichen an. 1263. Provincial dieses ordens in Franckreich wurde. Gregorius X. machte ihn zum Ertz-Bischoff von Lyon, und in dem folgenden jahre wurde er Ertz-Bischoff zu Ostia, auch bald darauf Cardinal. An. 1273. wurde er der oberste Pœnitentiarius von der Römischen kirche, und wohnte das folgende jahr dem zu Lyon gehaltenen Concilio bey. Nach Gregorii X. tode wurde er den 23. febr. zu Rom gecrönet. Er hat wenig ausgerichtet, nur daß er die Florentiner von dem Päpstlichen bann, darein sie seine vorfahren gethan hatten, mit dem bedinge losgesprochen, daß sie die Gibelliner aus der stadt schaffen sollten. Er starb, nachdem er nur 5. monate regieret hatte, den 22. jun. an. 1276. Man hat von ihm Compendium Theologiæ; Commentarium in quatuor Libros Sententiarum. *Tritbemius. Platina. Onuphrius. Alberti. Altamura*, bibl. Præd. *Jacobi* bibl. Pont. *Cave.*

Innocentius VI. hieß zuvor Stephanus Albertus, und war Bischoff zu Clermont. Er war von le Mont einem orte bey Pompadour in Limosin gebürtig, anfänglich Doctor der Rechten und Advocat zu Toulouse, woselbst er auch ein Collegium vor 20. arme schüler gestiftet, nach diesem Bischoff zu Neron, zu Clermont, und Pœnitentiarius, letztlich Cardinal-Bischoff zu Ostia, und succedirte Clementi VI. den 18. dec. an. 1352. zu welcher zeit der Päpstliche sitz zu Avignon war. Er bemühete sich, den Römischen Hof, als welcher sehr verdorben war, zu reformiren, und dem kriege zwischen dem Könige von Engelland und Franckreich ein ende zu machen, aber vergeblich. Zu seiner zeit hatte Johannes de Rupe Scissa, ein Franciscaner-Mönch, die Offenbarung St. Johannis wider die Päpste erkläret, und selbige Wider-Christen genennet, weshalben ihn dieser Innocentius VI. verbrennen ließ. Er hub den von seinen vorfahren ertheilten ablaß wieder auf, und befahl allen Geistlichen bey strafe des bannes sich wiederum zu ihren gemeinen zu verfügen, mit vorstellung, daß sie ihre heerde nicht den mietlingen überlassen sollten. Er führte mit unterschiedlichen Fürsten krieg, welche, seinem vorgeben nach, des Kirchen-Staats sich anmasseten. Er ließ es geschehen, daß Carolus IV. zu Rom von den Cardinälen gecrönet wurde. Jedoch muste er zuvor einen eyd leisten, daß er zu fusse in die stadt Rom eingehen, und nach der crönung Italien sofort wieder verlassen, auch ohne des Papsts willen nicht wieder hinein kommen wollte. Er starb zu Avignon den 12. dec. an. 1362. und hat einige episteln hinterlassen. Vor seinem tode war eine ungemeine sonnen-finsternis. Siehe Alberti. *Platina. Spondanus. Ludovicus Jacobi*, hist. Pont. *Cave*, hist. litter. app. p. 31. *Baluzius*, de Papis Aven.

Innocentius VII. hieß Cosmus Meliorati, und war von Sulmona gebürtig. Er besaß vorhero einige Prälaturen zu Ravenna und Bononien, und wurde an. 1389. Cardinal. Aber nach Bonifacio IX. wurde er von den Cardinälen zu Rom den 17. oct. an. 1404. zur zeit des schismatis wider Petrum de Luna, welcher sich Benedictum XIII. nennete, und zu Avignon residirte, zum Papste erwehlet. Vor seiner wahl muste er schwören, daß er die Päpstliche würde wiederum aufgeben wollte, im fall Benedictus dergleichen thun würde. Allein, da er einmal zum Papst erwehlet worden, gedachte er nicht mehr an sein versprechen. Als ihn nun einige von den Römern deshalber ermahnten, auch verlangten, daß ihnen die Engelsburg und das Capitolium wieder, wie vor diesem, eingeräumt werden sollte, so ließ er ihrer eilfen die köpfe herunter schmeissen, und ihre cörper zum fenster hinunter werffen. Dadurch wurden sie dermassen erbittert, daß sie König Ladislaum von Neapoli zu hülffe riefen, das Capitolium einnahmen, und Innocentium nöthigten, daß er sich nach Viterbo retiriren muste, von dannen er nicht ehe wieder zurück nach Rom kam, als bis ihn die Römer selbst, welche mit Ladislao wieder zerfallen, an. 1406. einholten; da er dann Ladislaum in den bann that, aber noch eben dasselbige jahr seinen geist aufgab, nachdem er auf dem Päpstlichen stuhl 2. jahr und 22. tage gesessen hatte. Gregorius XII. succedirte ihm. *Theod. de Niem. Platina. Spondanus. Ludovicus Jacobi.*

Innocentius VIII. aus der Genuesischen familie derer Cibo, hieß anfänglich Johann Baptista. Sein vatter war Aranus Cibo, welcher Renato von Aniou, König zu Neapolis, gute dienste gethan, und deswegen von ihm zum Vice-König gemacht worden. Er war an. 1432. gebohren, und an der Neapolitanischen Könige Alphonsi und Ferdinandi Hofe erzogen, bis er studirens halber nach Padua gieng, von dar er zum Cardinal Philippo Calandrino nach Rom kam. Hierdurch ward er am Päpstlichen Hofe bekannt, und machte ihn Paulus II. zum Bischoff von Savona, Sixtus IV. aber zum Datario, Bischoff zu Melphi und Cardinal, da er sich denn in unterschiedenen Legationen, und sonderlich in der Teutschen um den Römischen stuhl wohl verdiente. An. 1484. den 29. aug. ward er zum Papste erwehlt, und hatte ein unruhig regiment. Denn die Ursiner und Colonneser geriethen heftig an einander, so daß Rom selbst mit raub und mord erfüllet ward. Hernach bekam er auch mit Ferdinando, Könige von Neapolis, händel, indem er sich theils einiger ins elend vertriebenen Neapolitaner annahm, theils auch den von seinen vorfahren dem Könige erlassenen tribut von 20000. ducaten von neuen forderte. Weil nun hierdurch seine schatz-cammer gewaltig erschöpft ward, machte er einen hauffen neue ämter, die er verkaufte. So brachte er auch den landflüchtigen Türckischen Sultan Gemes aus Franckreich nach Rom, und sich damit nebst einem stücke von dem heiligen speere die 40000. ducaten zuwege, welche der Türckische Kayser jährlich auszahlen

auszahlen ließ, daß Gemes in sicherer verwahrung gehalten würde. (siehe Gemes.) Man meynt auch, er habe vieles zum Türcken-kriege bestimmtes geld entweder auf den Neapolitanischen krieg verwendet, oder zum wenigsten seinen anverwandten geschenckt. Die Venetianer hat er von dem banne losgesprochen, daran sie sein vorfahre gethan hatte; und den Norwegern an. 1491. erlaubt, die messe ohne wein zu halten, weil selbiger entweder gefroren oder sauer worden, ehe man ihn dahin bringen konnte. Er hatte vor seiner erhebung 16. kinder gezeuget, davon noch ein sohn und eine tochter am leben waren, als er Pavst wurde. Den sohn Franciscum machte er zum Grafen von Anguillara, und verheurathete ihn mit Laurentii Medicis tochter. Die tochter Theodorica gab er an Gerardum Usodimari einen Genueser, welcher in die familie Cibo aufgenommen ward. Man hält ihn vor den ersten Pavst, der sich zu seinen unehlichen kindern bekennet, und selbige mit überschwenglichem reichthum aus den kirchen-güthern begabet. Es ist auch falsch, was Coeffeteau ohne den geringsten beweis, nur um dem hievon genommenen vorwurfe des du Plessis auszuweichen, vorgiebt: Innocentius hätte diese kinder vor seinem Pavstthum aus rechtmäßiger ehe erzeuget. Er starb den 25. jul. an. 1492. da er eben im begriff war, die Christlichen Fürsten zu einem Türcken-kriege aufzumuntern. Die geschichte beschreiben ihn als einen sanftmüthigen und liebreichen Herrn, der auch den geringsten personen freundlich und angenehm begegnet; aber im übrigen dem geitze ergeben, ohne wissenschafft und mit keinem sonderlichen verstande begabet. *Onuphrius. Ciacconius. Volaterranus*, lib. XXII. *Masson.* in Innocentio VIII. *Imhof.* geneal. 20. illustr. in Ital. famil. *Bayle.* *

Innocentius IX. von Bononien, hieß zuvor Johannes Antonius Fachinetti. Er bekam erst von dem Pavste Pio IV. eine Prälatur in Calabrien, wohnte nach diesem dem Concilio zu Trident bey; letztlich machte ihn Gregorius XIII. zum Cardinal. Er wurde nach Gregorio XIV. den 29. oct. an. 1591. zum Pavste erwehlet, und starb 2. monate nach seiner wahl *Ciarella. Spondanus.*

Innocentius X. ein Römer, hieß zuvor Johannes Baptista Pamphylus. Er wurde anfangs in verschiedenen verrichtungen gebraucht, und von Gregorio XV. als Nuncius nach Neapoli geschickt. Urbanus VIII. gab ihn an. 1625. seinem Nepoten, dem Cardinal Francisco Barbarini, als er in Franckreich und Spanien geschickt wurde, zum Datario zu, und blieb er daselbst unter dem titul eines Patriarchen von Antiochien und Päpstlichen Nuncii, bis er Cardinal wurde. Nach dessen tode aber wurde er den 15. sept. an. 1644. zum Pavste erwehlet. Er war in einem übeln ruf wegen seines allzu vertraulichen umganges mit der Donna Olympia Maldachini, seines bruders hinterlassenen gemahlin, welche fast die gantze Päpstliche regierung verwaltete, und alles nach ihrem kopfe einrichtete. Als er kaum den Päpstlichen stuhl bestiegen, verjagte er alle von der Barbarinischen familie aus der stadt Rom, ohngeachtet er durch sie auf den Päpstlichen stuhl erhoben worden; worauf selbige ihre zuflucht zu dem Cardinal Mazarini nahmen. Weil nun dieser es vor eine bequeme gelegenheit hielt, gleiche macht mit dem Hause Oesterreich in dem Conclavi zu erlangen, so brachte er es dahin, daß der König in Franckreich an. 1645. durch einen öffentlichen brief an den Pavst erklärte, daß er die Barbarini in seinen schutz genommen hätte. Dieses kränckte den Pavst dermassen, daß er 5. Cardinäle beorderte, um von den Barbarinis wegen der gelder, die sie binnen der zeit, da ihr vetter den Päpstlichen stuhl besessen, empfangen, rechenschafft zu fordern, und mit ihnen in der sache nach befinden rechtlich zu verfahren. Im jan. an. 1646. gaben die Barbarini ihre rechnungen ein, wider welche er aber mit grossem unwillen excipirte, und ihre güther ohne rechtliche form sequestrirte, so daß ihre zuflucht an heilige örter zu nehmen, auch endlich gar in Franckreich zu gehen genöthiget wurden; von wannen der Bischoff von Angers ihrenthalben nach Rom kam. Desgleichen nahmen sich auch die Venetianer ihrer sache an. Als nun der Pavst dem Könige in Franckreich keine solche antwort ertheilen ließ, womit er zufrieden seyn können, so ließ selbiger durch seinen Ambassador bey den Münsterischen friedens-tractaten anderer Potentaten Abgesandten erinnern, daß das friedenswerck zu keinem stande gebracht werden könne, woferne nicht die Barbarini wieder in das ihrige eingesetzt würden. Weil aber der Pavst sich nicht bequemen wollte, attaquirten die Frantzosen an. 1647. Orbitello, und überrumpelten St. Stephano, welches dann die stadt Rom sehr allarmirte, so daß der Pavst endlich, da sich die Italiänischen Fürsten ins mittel schlugen, etwas nachzugeben anfieng, und den Barbarini zum besten unterschiedliche dinge eingieng. Allein so bald als der Marggraf von Torrecusa die Franzosen die belagerung von Orbitello aufzuheben genöthiget hatte, suchte der Pavst seinen alten haß wieder aufs neue hervor. Darauf gieng eine andere Französische flotte auf Italien los, und nahm Piombino und Porto Longone weg, welches den Pavst etwas geschmeidiger gegen die Barbarini machte. Weil aber Franckreich gleich damals in einen innerlichen krieg verwickelt war, so fragte der Pavst unterdessen nicht viel darnach, wie sehr sich auch die Französischen Minsters wegen der restitution der Barbarini bemüheten. Nachgehends schickte er einige von seinen Ministern zu den Münsterischen tractaten, wobey Chigi, sein Nuncius, als er hörte, daß ein grosser theil der geistlichen güther den Protestanten gelassen werden sollte, wider den frieden solenniter protestirte, und zugleich über die in den Osnabrückischen tractaten verwilligte gewissens-freyheit, dermassen erbittert wurde, daß er die von dem frieden aufgesetzte schriften zerriß, und dißfalls nichts weiter vorzunehmen sich resolvirte, sondern den frieden durch eine bulle zu vernichtigen suchte. An. 1651. wurde die Crone Franckreich zu Rom so wenig respectiret, daß deren Ministers verschiedene beschimpfungen empfengen. Als nun solches der Französische Hof zu rächen suchte, trat der Pavst in eine genaue freundschafft mit Spanien, und machte mine, daß er die Barbarini wiederum aufnehmen wollte, welche denn solche gelegenheit mit beyden händen ergriffen, an. 1653. des Pavsts gunst wieder erlangten, und ihn anreitzten, das Königreich Napoli sich unterwürfig zu machen, wodurch beydes der Spanische und Französische Hof sehr disgustiret wurde; allein der Cardinal Antonio Barbarini blieb Franckreich getreu. Dieser Pavst gerieth auch an. 1649. mit dem Hertzoge von Parma in einen streit, welcher auf Französische hülffe sich verlassend, allzuweit in das Päpstliche gebiethe hinein gieng, aber geschlagen, die stadt Castro erobert, und auf Päpstliche ordre raüret wurde, so daß der Hertzog zu einem gütlichen vergleiche sich verstehen muste. An. 1653. verdammte er die bekannten 5. Jansenistischen propositionen, und starb bald darauf an. 1655. Als dieses Pavsts tod kund worden, so entstund eine allgemeine freude unter dem gantzen volcke. Sein eifer für die erhaltung der vorrechten sowol seiner kirche und amts, als auch aller personen, welche unter ihm stunden, und zur geistlichen Hierarchie gehöreten, ist dasjenige, so von denen, welche ihn loben wollen, am meisten erhebt wird. Journal de S. Amour. *Pfanneri* hist. pacis Westphal. *Bonanni* hist. Pontif. *Heidegger.* hist. Papatus. Ludolphs schau-bühne. Mémoires du Card. de Retz. *Vita di Donna Olympia.* *

Innocentius XI. hieß zuvor Benedictus Odescalchi. Er war an. 1611. zu Como gebohren in dem Hertzogthum Mayland, aus einer adelichen familie, wurde in der Jesuiten-schule unterrichtet, studirte darnach zu Rom Jura, nahm hierauf kriegs-dienste an, und gieng als ein Officirer in Teutschland und Polen. Von dar kam er nach Napoli, wurde daselbst Doctor, und bemühete sich hierauf einige recommendations-schreiben an den Cardinal Bona zu bekommen. Wie aber dieser an ihm merckte, daß er zwar von gutem verstande, aber nicht allzugelehrt war, rieth er ihm, sein glück weiter im kriege zu suchen. Allein als ihm Odescalchi wichtige wechsel-briefe, die er mitgebracht, zeigete, ließ ihm der Cardinal einen stuhl bieten, und ertheilte ihm den rath, er sollte sich einen dienst in der Apostolischen Cammer kauffen. Als er dieses nach des Pavsts Urbani VIII. tode gethan, bemühete er sich der Donna Olympia gunst zu erlangen. Zu dem ende kaufte er vor sie sehr schöne tapeten und kostbare silber-services, spielte zum öftern mit ihr, und ließ sie grosse geld-summen gewinnen. Worauf ihm selbige an. 1647. den Cardinals-hut zuwege brachte. Bald darauf wurde er Legat von Ferrara und Bischoff von Novara, hielt sich auch in solchem stande sehr eingezogen. Nach Clementis X. tode wurde er an. 1676. durch einige wohlmeynende Cardinäle auf den Päpstlichen stuhl erhoben. Die Französische partey trachtete zwar den Rospigließ zu erwehlen, da es ihnen aber fehl schlug, gaben sie gleichfalls dem Odescalchi ihre stimmen. Allein da die sache zu einem entschlusse gereichen sollte, hielt der Cardinal d'Estrées die völlige wahl eine zeitlang auf, bis er gewisse ordren aus Franckreich empfangen haben würde. Mittlerweile stellte man andere Cardinäle auf die wahl; allein beydes die Cardinäle und das volck richteten ihre inclination beständig auf den Odescalchi, so daß in währender solcher verzögerung die Cardinäle nichts anders thaten, als daß sie sich immerfort mit einander zanckten, und zwar dieses mit so wenig höflichkeit, daß sich auch Colonna und Maldachino vor narren und bestien schalten. Da indessen auch der König von Franckreich diese wahl billigte, so wurde selbige bewerckstelliget, ohngeachtet sich der Cardinal Altieri nebst seinem anhange heftig widersetzte. Jedoch verlangte Odescalchi zuvor, daß die Cardinäle eine reformation des kirchen-regiments, wovon er ihnen einig project vorlegte, unterschreiben möchten. Als er nun erwehlet worden, nahm er den nahmen Innocentius XI. an. Die Königin Christina war die erste, welche ihm die füsse küssete; auch verursachte die zeitung von dieser wahl eine allgemeine freude; an dem Pavste aber merckte man keine andere veränderung, als daß er tiefsinniger zu seyn schiene, als vorhin, und als er das volck segnete, dabey viel thränen vergoß. Das erste, so er vornahm, war, daß er die mißbräuche des Nepotismi abschaffte; jedoch damit sich sein vetter Don Livio Odescalchi über seine strengigkeit nicht zu beschweren hätte, so vermachte er ihm jährlich 30000. cronen. Darauf zog er die unkosten und ausgaben seines eigenen Hofes ein, und beschnitte den fremden Abgesandten ihre bisher gehabte quartiersfreyheit. Daneben beförderte er eine kirchen-reformation, wegen bisher eingeschlichener simonie, auch anderer mißbräuche und ärgerlichen lebens, und verordnete 4. Cardinäle, derjenigen leben und wandel, so nach Bißthümmern strebten, zu untersuchen, verbannete die huren aus Rom, verbot das spielen, und war besorgt, daß die sogenannten Baroni zu Rom ihre creditoren nicht betriegen möchten. Weil die Königin Christina

den

den gröſten theil ihrer einkünfte durch den krieg verlohren, machte er derſelben eine jährliche penſion von 12000. cronen. Hiernächſt bemühete er ſich, zwiſchen Franckreich und Oeſterreich einen frieden zu ſtiften, und hingegen die Chriſten zu einem Türcken-kriege zu bewegen. Er hatte aber viel unruhen. Seine erſte zwiſtigkeit ereignete ſich mit dem Spaniſchen Ambaſſador, indem einige die Spanier wegen ihrer ungeziemenden proceduren affrontiret. Ob nun wol die urheber von dem Papſte mit gebührender ſtrafe angeſehen worden, ſo wollte doch gedachter Ambaſſador damit nicht zufrieden ſeyn, ſondern forderte eine mehrere ſatisfaction, und enthielt ſich des Hofes. Desgleichen wollte auch der Vice-König von Napoli dem Päpſtlichen Nuncio keine audientz ertheilen, welches denn den Papſt heftig verdroß, ſo daß er ſich deshalben in dem Conſiſtorio höchlich beklagte, daß ihm die guten dienſte, ſo er dieſer Crone erwieſen, alſo vergolten werden ſollten. Dahero gab er ein edict heraus, krafft welches er allen und jeden, wes ſtandes ſie auch wären, verbot, keines ausländiſchen Fürſten oder eines andern vornehmen Herrn wapen über ihre thüren zu ſetzen, geſtalt dieſes zur verkleinerung, ja gäntzlichen ſchwächung ſeiner authorität gereichte. Dieſes allarmirte die Spanier nicht wenig. Ihr Ambaſſador verlangte audientz, es wurde ihm aber ſelbige ſo lange verweigert, bis dem Nuncio zu Napoli dergleichen widerfahren, und der König ſolches durch ein eigenhändiges ſchreiben begehren würde. Allein dieſer ſtreit wurde endlich in der güte beygelegt. Hierauf bekam er mit dem König Ludwig XIV. in Franckreich ſtreit wegen der regale oder dem Königlichen rechte, die geiſtlichen Beneficia und kirchen-güther in den ledig-ſtehenden Bißthümmern und Ertz-Bißthümmern an ſtatt der Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe zu vergeben, und bis zur beſtellung eines neuen Prälaten die einkünfte zu genieſſen, welches ſich bemeldter Monarche zueignete. Hierüber beklagte ſich der Papſt an. 1678. ſo daß man endlich dieſen ſtreit mit ziemlicher hitze zu treiben anfieng. Der Cardinal d'Eſtrées wurde deshalber nach Rom geſandt; allein der Papſt blieb beſtändig auf ſeiner meynung; hingegen behauptete das Parlement zu Paris mit nicht geringerm eifer das intereſſe und die prärogativ ihres Königs, und verdammte an. 1681. des Papſts darwider ausgelaſſenes Breve. Damit ſie nun ihrer ſache einen deſto gröſſern nachdruck geben möchten, ſo beriefen ſie an. 1682. ſechs Ertz-Biſchöffe, 26. Biſchöffe, und 7. zu Bißthümmern ernennte perſonen, nebſt einigen Deputirten von der geringern Cleriſey zuſammen, führten ihnen zu gemüthe, weſſen ſich der Papſt wider die rechte der Franzöſiſchen kirche unternähme, und ſchloſſen 4. propoſitionen, wodurch ſie des Papſts macht in Franckreich aufzuheben ſuchten, welche ſie allen Franzöſiſchen kirchen und Biſchöffen zuſchickten, nachdem ſie von der gantzen verſammlung unterſchrieben, und durch des Königs General-Anwalt den 23. mart. an. 1682. regiſtriret worden, hingegen caßirte der Papſt alles, was man in dieſer verſammlung geſchloſſen, auch nahm er ſich vor, keinen von den Geiſtlichen, ſo dieſer verſammlung beygewohnet hatten, zu befördern. Nachgehends ſetzte die verſammlung unterſchiedliche propoſitionen auf, um den König und Papſt mit einander zu vergleichen; allein, weil beyde parteyen einander nichts nachgeben wollten, ſo wurde der ſtreit ſuſpendiret, um eine beſorgliche ſpaltung zu vermeiden. Hiernächſt entſtund zwiſchen ihm und dem Könige in Franckreich ein neuer ſtreit wegen der quartiers-freyheiten der ausländiſchen Abgeſandten, als welche der Papſt nach des Hertzogs von Eſtrées tode aufhub. Darauf ſchickte der König den Marquis de Lavardin nach Rom, welcher dann als Franzöſiſcher Ambaſſador einen inſolenten und gantz ungewöhnlichen einzug hielte, deshalben aber von dem Papſte in den bann gethan wurde, woraus hernach viel ſcrupel entſtanden. Der König in Franckreich nahm zwar an. 1688. dem Papſte die Grafſchafft Avignon, rief auch den Lavardin an. 1689. zurück, und appellirte an ein General-Concilium; allein der Papſt ließ ſich durch nichts bewegen, und es währte dieſer ſtreit bis an ſein ende. An. 1688. kam auch des Königs von Siam Geſandtſchafft zu Rom an, welche bey dem Papſte audientz hatte, und hoffnung machte, als wenn deſſen authorität auch in Oſt-Indien ſollte angenommen werden. Unter dieſes Papſts regierung ſturben viel Cardinäle, da denn der Papſt an. 1681. 16. und an. 1686. andere 27. erledigte ſtellen wieder beſetzte. Den ſtreit wegen des von Papſt Paulo V. eingeführten Officii von der unbefleckten empfängnis der heiligen Jungfrau Marien unterdrückte er, wie auch viele indulgentzien und ablaſſe, ſo von Sixto IV. Eugenio III. Johanne XXIII. Leone X. Gregorio XV. gegeben worden, nebſt denen, ſo auf 80000. jahr kräfftig ſeyn ſollten, und von einer alten tafel abgeſchrieben worden, die in der Lateranenſiſchen kirche zu finden ſeyn ſoll. Gleicher geſtalt verdammte er auch 65. moral-ſätze, welche die Jeſuiten und andere Caſuiſten zu behaupten geſuchet, und von denen im gegentheil viele Catholiſche ſich beklagten, daß durch ſolche faſt die gantze Chriſtliche ſitten-lehre über einen hauffen geſtoſſen wurde. Zu ende ſeiner regierung half er die triple-allianz zwiſchen dem Kayſer, den Polen und Venetianern wider die Türcken befördern, verwilligte auch groſſe geld-ſummen zu dem Türckenkriege. Von den mitteln, welche er beſaß, und ſeinen Nepoten übergab, behielt er nur 600. Reichsthaler jährlich, ſo lange er lebte, zu verzehren, daher er alles blos zur bezahlung der Päpſtlichen Cammer-ſchulden, und zum nutzen der Chriſtenheit anwendete. Er war dem Molinos nicht übel gewogen, und gieng es gar ſchwer zu, ehe er ſelbigen an. 1685. arreſtiren ließ, daher auch das amt der Inquiſition einige Deputirte zu ihm ſchickte, welche ihn ſeines glaubens halber befragen muſten. Ferner wird geſagt, daß er die ſonſt am grünen donnerſtage gewöhnliche excommunication der Proteſtanten nicht verrichten wollen, und hätte er ſich zu der zeit allemal krank geſtellet, wie er denn auch von aufhebung des edicts von Nantes in Franckreich nicht eben zum beſten ſoll geredet haben. Er ſtarb den 12. aug. an. 1689. nachdem er der Päpſtlichen kirche 13. jahr mit groſſem ruhm vorgeſtanden, und wurde ſehr bedauret. In dem augenblicke, da er ſtarb, fiel ein groſſes ſtück von dem Coloſſeo zu Rom von ſich ſelbſten ein. Man hat rings um ſein grab in der Peters-kirche ein gegitter machen laſſen, wobey das volck täglich auf den knien liegt. Vita Innocentii XI. *Bonanni* numiſm. Pont. Legatio Lavardini. *Sfondrati* Gallia vindicata. Miſſons reiſe-beſchr. *Leti* Monarchie univerſ. *Heideggeri* hiſtoria Papatus. *Bayle*.

Innocentius XII. ein Neapolitaner, vormals Antonius Pignatelli genannt. Er war den 13. mart. an. 1615. zu Neapolis aus einem ſehr alten adelichen geſchlechte gebohren, welches aus einer in Ober-Calabrien gelegenen ſtadt, nahmens Tropea, entſproſſen. In ſeiner jugend begab er ſich nach Rom, um allda in dem Seminario dasjenige zu erlernen, was zu dem geiſtlichen ſtande, dem er ſich ergeben, erfordert würde. Als er ſeine ſtudien zu ende gebracht, erkannten verſchiedene Päpſte ſeine meriten; dahero machte ihn Urbanus VIII. zum Vice-Legaten des Hertzogthums Urbino; Innocentius X. erklärete ihn zum Inquiſitore von Maltha, zum Gouverneur von Viterbo, und zu ſeinem Nuncio nach Florentz, Polen und Wien; Clemens X. machte ihn zum Biſchoff von Lecce, zum Secretario der Congregation der Biſchöffe und ordensleuthe, wie nicht weniger zu ſeinem Hofmeiſter; Innocentius XI. ſetzte ihm den Cardinals-hut auf, machte ihn zum Biſchoff zu Faenza, und Legaten zu Bologna, endlich aber zum Ertz-Biſchoff zu Neapolis. Nach Alexandri VIII. tode wurde er den 12. jul. an. 1691. zum Papſt erwehlet. Die freuden-bezeugungen hierüber waren in Rom gantz ungewöhnlich. Er erklärte ſich anfangs in des Innocentii XI. fußſtapfen zu treten. Er ſchaffte dahero an. 1692. durch eine bulle den Nepotiſmum ab, machte gute verordnungen vor die armen, und verglich ſich wegen der regale mit Franckreich. Unter ihm entſtund an. 1698. der ſtreit mit dem Kayſerlichen Hofe, weil er nicht geſtatten wollte, daß jemand in dem Päpſtlichen gebiethe die lehn am Kayſerlichen Hofe ſuchen ſollte, welcher auch noch nicht gehoben. Als an. 1700. das Jubilæum ſollte eröfnet werden, hätte er zwar gerne die ſogenannte heilige pforte ſelbſt eröfnet, worzu er ſich bereits einen göldenen hammer machen laſſen, allein er konnte unpäßlichkeit halber nicht darzu gelangen, ſondern muſte es dem Cardinal Bouillon, als Vice-Dechant, überlaſſen. Er ſtarb endlich nach langwieriger kranckheit den 27. ſept. an. 1700. *Mémoires du tems.* Europäiſcher *Hiſtoricus.* Miſſons reiſe-beſchreibung.

Innocentius XIII. ein edler Römer, aus der alten und vornehmen familie von Conti, zuvor Michael Angelus genannt. (ſiehe Conti, eine familie.) Er wurde gebohren zu Rom den 15. may an. 1655. Der vatter war Carolus II. Conti, Hertzog zu Poli und Guadagnuolo, und die mutter Iſabella eine Hertzogin von Muti, welche ihn als ihren 5ten ſohn von jugend an zum geiſtlichen ſtande gewiedmet. Sein fertiger geiſt, benebſt einer ſorgfältigen auferziehung verhieſſen von ihm frühzeitig einen geſchickten Prälaten und Staatsmann, welches dann auch, als er zu reifen jahren gekommen, ſo wohl geriethe, daß er ſtufen-weiſe von einer bedienung zu der andern, und ſo endlich bis zu der höchſten würde eines Papſtes gelanget. Anfangs vertrat er die ſtelle eines Cammer-Prälaten bey Papſt Alexandro VIII. bis er von dem nemlichen als Internuncius nebſt Stocco und Beretto an den Doge Moroſini nach Venedig abgeſchickt ward. Hierauf wurde er Gouverneur in Aſcoli, Viterbo und vielen andern ſtädten des Kirchen-Staats. Sodann ernennte ihn Papſt Innocentius XII. zum Titular-Ertz-Bißthum von Tarſus, ferner ſandte er ihn als Nuncium nach der Schweitz, und endlich nach Portugall, woſelbſt er 6. jahre geblieben. Zu der Cardinals-würde aber ward er von Papſt Clemente XI. aus folgendem anlas befördert: An. 1706. hatte dieſer Papſt eine groſſe Cardinals-promotion vorgenommen, da er nemlich auf einmal 19. Cardinäle creiret. Unter dieſen befande ſich einer, nahmens Gabriel Philiopuci, aus einem bürger-geſchlechte von Macerata entſproſſen. Er war Doctor Juris, und wegen ſeiner tugend, gelehrtheit und erfahrenheit ſehr hoch geſchätzet, als derentwegen er auch vorhin von Papſt Innocentio XII. zum Votante di Signatura erwehlet worden. Als ihm aber zur fernern belohnung ſeiner verdienſte in ermeldter promotion von Clemente XI. auch die Cardinals-würde angetragen ward, weigerte er ſich dieſelbige anzunehmen, wobey er auch aller gethanen vorſtellung ungeachtet ſo ſtandhafftig verblieben, daß dieſe vacante ſtelle mit einer andern perſon beſetzt werden muſte, und dißmal fiel Clemens mit ſeiner den 7ten jun. des bemeldten jahrs vorgenommenen 2ten wahl auf unſern Michael Angelum, der ſich auch zu annehmung dieſer würde gantz willig und bereit finden lieſſe. Worauf ihm zu bequemlicher ſubſiſtentz, ferner die

die Bißthümmer von Osimo und Viterbo, das erstere nemlich an. 1709. das andere aber an. 1712. zugelegt wurden. Bey dieser ehren stelle führte er zu Rom das Protectorat der Cron Portugall. Hiernechst erwies er sich bey vorfallender gelegenheit, absonderlich in dem Spanischen succeßions-streite, gegen den Kayserlichen Hof, mit dem ermeldte Cron in allianz stunde, nicht abgeneigt. So fern war aber, daß ihn dieses an seiner fernern beförderung etwas zu hindern vermochte, daß es vielmehr zu solchem ende als ein kräfftiges mittel gedienet; denn an. 1721. am 8. may ward er im 66. jahre seines alters mit einhelligen stimmen der anwesenden 55. Cardinäle an des abgestorbenen Clementis XI. stelle zum Papst erwehlet. Als welches er derjenigen partey, so man Kayserlich-gesinnte nennet, vornemlich zu dancken hatte, worauf er auch den nahmen Innocentius XIII. annahm, und sodann mit gewöhnlichen solennitäten in diese würde eingesetzt und gecrönet wurde. Seine regierung hat er angefangen mit ablaß geben, erleichterung der beschwerden des volcks, loslassung einer anzahl ruder sclaven, erhebung des vorigen Päpstlichen Nepoten zum Prencipe di Soglio, und seines bruders Bernhardi Maria von Conti zur Cardinals-würde, wie nicht weniger seiner übrigen brüder und nahen anverwandten zu unterschiedlichen geistlichen und weltlichen ehren-stellen. Währender regierung trachtete er zwar die zwischen den Catholischen Potentzen und dem Päpstlichen stuhl waltende streitigkeiten in der güte zu heben, muste aber solche mehrentheils in der unrichtigkeit, da er sie angetroffen, auch wiederum verlassen. Also muste er zugeben, daß Commachio in Kayserlichen händen bliebe, gleichwie er auch nicht hindern konnte, daß der Spanische Infant Don Carlos vermöge der viersachen allianz, die investitur der Hertzogthümmer Parma und Piacenza von des Kaysers händen empfienge, hiemit diese lande als Reichs-lehn angesehen würden, obwol er an seinem orte dem Kayser die investitur über Neapolis gegeben, und wegen der geistlichen Beneficien in diesem Königreiche demselben seinen willen ziemlich gelassen. Die einige Constitutions-sache in Franckreich hat unter ihm für den Päpstlichen stuhl ein bessers ansehen gewonnen, als sie vorhin gehabt, doch mehr darum, daß er es damit seinen weg gehen lassen, als daß er selbst etwas dazu beygetragen. In dem Chinesischen bekehrungs-wercke muste er sich ebenfalls begnügen, alle bullen, so sein vorfahr desfalls heraus gegeben, zu bekräfftigen; inzwischen war er so glücklich, daß ihm der Chinesische Kayser durch den zurück gehenden Apostolischen Visitatorn Mezzabarba eine mit 11. über die massen kostbaren perlen besetzte tabacks-dose, samt einem sehr grossen gantz weissen papagey mit rother brust zum präsent überreichen liesse. An. 1722. wurde mit dessen beyhülffe zu favor des Prätendenten ein gantz sonderbarer, obwol gleich den übrigen unfruchtbarer anschlag auf Engelland gemacht. Hingegen hatte sich der Cardinal Alberoni unter diesem Papst eines bessern glücks zu getrösten, alldieweil selbiger nicht nur alle wider denselben eingebrachte beschuldigungen vor nichtig erklärte, und den proceß gäntzlich aufhobe, sondern auch ihm den 12. jan. an. 1724. den so lang erwünschten Cardinals-hut aufsetzte. Inmittelst hatte die Päpstliche herrlichkeit bey Innocentio kaum einige jahre gewähret, als sein durch immerwährende stein-schmertzen ohne dem geschwächter leib, und bey welchem er sich im übrigen weder zu der von den Aertzten vorgeschriebenen diät bequemen, noch sonsten, was das essen betrift, im geringsten binden lassen wollte, mit einem heftigen und tödtlichen fieber befallen ward. In diesem zustande ward er zwar noch von den gesamten Cardinälen ersuchet, vier in dem Cardinals-Collegio ledig gewordene stellen zu ersetzen; dessen er sich aber weigerte, sprechend: **Ich bin nicht mehr von dieser welt.** Gleichwol ließ er sich nachdem noch bewegen, dienige dispensation zu unterschreiben, vermöge welcher der Printzeßin von Turenne und ihres verstorbenen gemahls leiblichem bruder, dem Hertzog von Bouillon, freyheit gegeben wurde, einander zu heurathen. Sechs stunden hernach aber, als den 7. mertz an. 1724. verstarb er im 69. jahre seines alters, und ehe er noch das dritte jahr seiner regierung völlig zu ende gebracht. An seine stelle ward den folgenden 27. may nach einem 10. wöchigen Conclavi zum Papst erwehlet Vincentius Orsini, seit dem Benedictus XIII. genannt, damaliger Cardinal und Ertz-Bischoff zu Benevento, aus dem orden der Dominicaner, da er bereits 75. jahr alt, und die Cardinals-würde 52. jahr bekleidet. **Gespräche im Reiche der Todten.** *Mercures histor.*

INNOMINATI, werden die mitglieder einer zu Parma in Italien aufgerichteten gelehrten Gesellschafft genennet.

Innthal, siehe Engadin.

Ino, eine tochter Cadmi, und eine gemahlin Athamantis, welcher ein sohn Aeoli, Königs zu Theben, war. Die Poeten dichten von ihr, daß, da sie gesehen, wie ihr gemahl aus raserey den mit ihr gezeugten sohn Learchum an einer wand zerschmettert, auch mit ihr selbst und ihrem andern sohn Melicerte ein gleiches vorgehabt, sie diesen letztern in ihre arme genommen, und sich mit ihm in das meer gestürtzt, worauf man sie beyde unter die zahl der meer-götter versetzt, jedoch mit veränderung ihrer beyder nahmen, indem Ino nachmals Leucothea, Melicertes aber oder Melicertus von solcher zeit an Palamon, und bey den Lateinern Portumnus genennet worden. (siehe Athamas.) Eben diese Ino wird von einigen Poeten zu des Bacchi amme gemacht, und von andern vor eben diejenige gehalten, welche man unter dem nahmen Matuta verehret. *Ovid.* metamorph. lib. III. IV. *Pomey*, panth. mythic. p. 189. 225.

INOA, war ein fest, welches man an dem wasser Inus in dem Lacedämonischen gebiethe feyerte, in welches man einige brodte warf: blieben solche in dem wasser, so hielt man es vor ein gutes zeichen, wenn sie aber das wasser auswarf, so war es unglücklich. Dergleichen fest ist auch zu Megara und Corintho gehalten worden. *Meursius*, Græcia feriata.

Inowlocz, eine zu der Groß-Polnischen landschafft Cujavien gehörige Wonwodschafft, welche 3. districte in sich fasset, nemlich den von Bydgosty, den von Bobronicz und den von Inowlocz. Sie erstreckt sich von dem see Goplo und der stadt Crußwick bis an die Weichsel und an die Pommerische grentzen. Die besten örter, so darinnen liegen, sind Crußwick, Bydgosty, Dibow, Gnieukow, Solec, Strelon und Wratislaw. Der ort Inowlocz, welcher gantz klein ist, wird auf Lateinisch Inoloczium oder auch Junicladislavia genennet. An den grentzen der beyden Wonwodschafften Lenczicz und Sendomir lieget eine stadt, welche gleichfalls Inowlocz heißt, allwo sich ehemals ein prächtig schloß befunden. *Connor*, state of Poland P. I. lett. 5.

Inquisition, ist ein gewisses von den Päpsten wider die, so ketzerey oder übeln lebens beschuldiget werden, gestiftetes hartes Gerichte. Es hat selbiges in dem XIII. sæculo seinen ursprung, als Papst Innocentius III. einige Cistercienser, zu welchen sich auch Dominicus gesellete, nebst andern geistlichen personen in Franckreich schickete, um der Albigenser und Waldenser sache zu untersuchen. Weil aber noch keine gewisse regel war, ward auf dem an. 1229. zu Toulouse gehaltenen Concilio unter andern auch verordnet, wie man wider die vermeynten ketzer verfahren sollte. Anfänglich zwar übergab Papst Gregorius IX. diese Inquisition den Bischöffen, als er aber vermeynte, daß selbige zu gelinde wären, überließ er selbige den Dominicanern. Allein weil diese das werck allzuhoch trieben, wurden sie nebst dem Bischoffe, der ihnen zugethan, aus der stadt Toulouse verjagt, doch aber bald wieder eingenommen, und ihnen ein glimpflicher Franciscaner zugeordnet, nichts destoweniger bald darauf alle umgebracht. Der Graf Raimondus von Toulouse verfuhr wider die thäter mit aller schärfe, und nach dessen tode bekamen die Inquisitoren unter seinem nachfolger Alphonso alle freyheit. Indessen hatte Kayser Fridericus II. an. 1244. ein scharfes edict verfertigen lassen, wodurch er die Inquisitoren in seinen schutz nahm, und ihnen die schuldig befundenen mit dem feuer zu strafen befahl, diejenigen aber, so widerruffen würden, zum ewigen gefängnisse zu verdammen, allein weil er sofort darauf mit dem Papst Innocentio IV. viel händel bekam, wurde auch dieses edict nicht publiciret. Nach des Kaysers an. 1250. erfolgtem tode fand der Papst gelegenheit, die Inquisition an. 1251. in Italien einzuführen, welche er den Dominicanern und Franciscanern übergab, jedoch daß die Bischöffe allezeit Richter in dem Inquisitions-Collegio seyn sollten, und die Assessores von dem Magistrat ernennet würden. Als die Inquisition dergestalt eingerichtet war, wurde selbige in dem grösten theile von Italien angenommen, bis auf das Königreich Neapoli, und zwar dieses wegen eines mißverständnisses, so damals zwischen dem Papst und dem Könige war. Die Republick Venedig hatte erst das jahr zuvor gewisse geist- und weltliche Richter bestellt, welche unter des Doge direction die ketzereyen untersuchen sollten, daher es dieselbe nicht eher als zu des Papsts Nicolai IV. zeiten, und zwar nicht anders als unter gewissen bedingungen, annahmen. Einige provintzen von Teutschland und Franckreich nahmen die Inquisition an, machten sich aber bald wieder davon los. In Spanien nahmen selbige die Aragonier zuerst an; allein als der König Ferdinand und Isabella sahen, daß viele bekehrte Juden und Mohren wieder abfielen, führeten sie auf einrathen Francisci von Torquemada und des Cardinals Petri Gonzales von Mendoza, so Ertz-Bischoff von Sevilien war, an. 1470. dieselbe auch in Castilien, und nachmals in gantz Spanien und Spanischen provintzen ein, bis auf das Königreich Neapoli und die Niederlande, in welchen letztern sich allezeit unruhen geäussert, wann die Inquisition hat wollen stabilirt werden. In Portugall führete selbige König Johannes III. ein. In Franckreich bemühete sich zwar der Hertzog von Guise und dessen bruder, der Cardinal von Lothringen, die Königin Catharinam gleichfalls darzu zu bereden, welche aber nicht dran wollte, sondern die untersuchung der ketzereyen den Bischöffen, die bestrafung aber den weltlichen Richtern überließ. In Spanien und Portugall sind die Könige Protectores davon. Diese ernennen, ein jeder in seinem Reiche, einen Präsidenten, welcher von dem Papste bestätigt wird. Der Präsident ernennet die Inquisitores zu jedwedem Tribunal, jedoch wenn sie zuvor von dem Könige sind approbiret worden. Der oberste Inquisitions-Rath von Spanien ist zu Madrid, und der von Portugall zu Lissabon. Das Haupt des Inquisitions-Raths zu Madrid ist der Ertz-Bischoff von Toledo, als General-Inquisitor. diesem sind 5. Räthe zugeordnet, deren einer ein Dominicaner seyn muß, 3. Secretarien, ein vornehmer von Adel, so irgends Alcayde oder ein weltlicher Richter gewesen, ein Einnehmer, und wol 20. diener, so

meßingene creutze an den mänteln tragen. Auſſer dieſen giebt es eine groſſe menge von bedienten und angethanen, die man Familiares nennet, welche gleichſam ſpionen oder gehülffen ſind, und die inquiſiten in arreſt nehmen. Selbige ſtehen vor keinem andern Gerichte, als vor dem Inquiſitions-Rath, dahero laſſen ſich die vornehmſten Herren in Spanien darzu gebrauchen, und ſollen deren über 20000. ſeyn, deren Geſellſchafft la ſanta Hermandad, oder die heilige Brüderſchafft genennet wird. Dieſer hohe Rath hat über alle andere Inquiſitionen vollkommentlich zu befehlen, allermaſſen ſolche ohne der General-Inquiſition einwilligung keine ſtrafe erequiren können. Es ſind aber die Inquiſitions-Gerichte zu Sevilien, Toledo, Cordova, Granada, Murcia, Valladolid, Barcellona, Saragoſſa, Valencia, Compoſtell, Cuenca, Logronno, Derena, Palermo, Mexico, Carthagena, Lima, in den inſuln Majorca, Sardinien, und denen Canarien. In dieſen Inquiſitions-Gerichten wird die lehre, ſo wider die Catholiſche kirche iſt, unterſuchet, nicht weniger auch die polygamie, hexerey und dergleichen wider die natur ſtreitende laſter. Wenn nun einer dergleichen von 2. zeugen beſchuldiget iſt, werden einige Familiares und zwar von der condition als der inquiſit iſt, geſchicket, um ihn in verhafft zu nehmen. Da wird ſich keiner weiter widerſetzen, denn ſo bald ſie nur ſagen auf befehl der Inquiſition, ſo wird ein ſolcher menſch von allen freunden, ſelbſt von vatter und mutter verlaſſen, und unterſtehet ſich kein menſch ſich ſeiner anzunehmen, weil ſie ſich dadurch nur verdächtig machen. So bald er in das gefängnis kommt, welches keine fenſter hat, ſondern nur kleine löcher, daß man ihn nicht ſehen kan, wird ihm das haupt gantz abgeſchoren, und er wegen ſeines nahmens, vatterlandes, eltern und vermögens gefraget. Damit er auch alles recht anſage, wird er um der barmhertzigkeit Chriſti willen beſchworen. Wenn er nun alles erkläret, verſichert man ſich ſeiner güther, und verkauft ſolche an die meiſtbietende, und wenn er auch gleich los kommt, erhält er doch ſelten etwas wieder, weil man es auf die unkoſten der Inquiſition rechnet. Man ſagt ihm weder ſein laſter, deſſen er beſchuldiget wird, noch ſtellet man ihm ſeine angeber und zeugen vor, ſondern er muß alles errathen, und wenn 7. zeugen wider ihn ausgeſaget, da hilft keine widerrede, ſondern er wird verdammt. Wann er 2. oder 3. monate in dem gefängniſſe geweſen, wird er vor das ſogenannte heilige Amt geführet, und fraget ihn der oberſte Inquiſitor, warum er da ſey? wenn er denn ſagt, er wiſſe nichts, wird er unter verſprechung das leben zu behalten, ermahnet alles zu bekennen. Nach dieſem wird er wieder zurück in das gefängnis geführet, allwo er bis auf das erſte urtheil des glaubens Auto da fé genannt, manchmal 2. oder 3. jahr aushalten muß, nur daß er bisweilen vorgeführet wird, da man ihm gleiche frage vorlegt. Der ſicherſte weg ſoll ſeyn, daß man ſich ſelbſten angiebt, da kommt man noch mehrentheils mit dem leben davon, ſonſt wenn man ſeine unſchuld mit gewalt behaupten will, wird man auf der zeugen ausſage nichts deſtoweniger verdammt. Wenn aber ein inquiſit ſeine laſter bekannt, ſo muß er auch ſeine geſellen, die ihm behülflich geweſen, anzeigen, und wo er dieſes nicht gutwillig thun will, wird er auf die folter geſpannet, bis er bekennet, und ſo darf man weder vatter, mutter, noch kinder ſchonen. Wird er wegen des Jüdenthums eingeſetzt, und bekennet es, machet auch andere nahmhafft, ſo entgehet er dem tode, wofern er ſich nur nicht wieder auf gleicher lehre betreten läßt, läugnet er aber ſein Jüdenthum, und wird doch überwieſen, ſo ſtrangulret man ihn, und wirft ihn ſodann ins feuer. Wann einer beſtändig läugnet, zum andern mal vor dieſes Gerichte kommt, oder eines groſſen laſters, als der polygamie, hexerey, und anderer wider die natur lauffenden ſünden beſchuldiget wird, ſo wird er verbrannt. Sind es aber andere dinge, wird er mit confiſcation der güther, landes-verweiſung oder geringern leibesſtrafen beleget, welches auch den Proteſtanten geſchicht. Kommt einer wieder los, ſo muß er einen cörperlichen eyd leiſten, daß er von dem, was er gehöret oder geſehen, nichts ausſagen wolle. Beſchweret er ſich aber, und es wird erfahren, wird er zum andern mal ergriffen, und zum tode verdammet.

Das öffentliche Inquiſitions-Gerichte wird nicht eher, als etwan alle 2. oder 3. jahr und zwar mit vielen ceremonien gehalten; insgemein wird ein feſt-tag darzu erwehlet. Es wird ſolches zu Madrid auf einem öffentlichen platze, welcher jedoch mit einem groſſen tuche bezogen wird, an andern orten aber in einer kirche gehalten. Daſelbſt wird eine groſſe bühne aufgerichtet, und darauf in form eines amphitheatri viele ſitze, wohl vor 3. bis 4000. mann, über einander gebauet, da denn die Inquiſitores ihren gewiſſen ort haben, nicht weniger auch andere Collegia; in der mitte ſitzet der General-Inquiſitor auf einem ſtuhl. Auch findet man darauf einen geſchmückten altar, cantzel und einen kleinen ſitz, worauf der beſchuldigte ſitzet. Das gerichte hebet ſich von morgens 6. uhr an, und währet bis gegen abend. Man führet alsdann die gefangenen aus ihrem gefängniſſe, welche mit einem engen kleide von ſchwartzen tuche weiß durchwircket angethan ſind. Über dieſes tragen ſie einen habit, Sambenito genannt, welches wie ein meßgewand gemacht, worauf verſchiedene bilder, woraus man ſehen kan, was der beſchuldigte vor ein urtheil zu gewarten. Die, ſo der todes-ſtrafe entgehen, tragen einen von braunen tuche, worauf hinten und vornen ein rothes Andreas-creutz zu ſehen. Die, ſo zwar zum tode verdammet, aber wegen ihres freywilligen bekäntniſſes noch gnade erlangen, tragen einen langen rock, ſo mit umgekehrten flammen verſetzet, welches die Portugieſen Fogo revolto nennen. Die aber zum feuer verdammet ſind, tragen einen grauen rock, worauf des inquiſiten portrait im feuer zu ſehen, welches die teufel anblaſen. Unten findet man ſeinen nahmen nebſt ſeinem laſter verzeichnet, entweder por hereie contumaz, wenn er in ſeinem imputirten irrthum verharret, oder por hereie negativo convito, wenn er beſtändig läugnet, ohngeachtet er durch zeugen überwieſen worden, oder por hereie relaps, wenn er wieder in ſeinen vorigen irrthum gefallen. Über diß trägt er eine papierne mütze auf dem haupte, welche mit teufeln und flammen bemahlet iſt, ſo ſie Carochas nennen. Alle zuſammen tragen eine gelbe wachs-fackel in der hand, und giebt man einem jedweden einen familiaren des heiligen Officii zu, der ihnen bis an den tod beyſtehen muß, welchen ſie ihren pathen nennen. Alsdann gehet die procetzion an. Die Dominicaner gehen mit der fahne des heil. Dominici voran, darauf folgen die übrigen Inquiſitoren alle mit wachs-fackeln, und dann die beſchuldigten, deren einer auf den andern folget, mit bloſſen füſſen und köpfen, bis auf die zum tode verdammten, welche die mütze tragen. Auch wird ein groſſes crucifix mitgetragen, deſſen geſichte denen, ſo noch der todes-ſtrafe entgehen, zugekehret wird, denen aber, ſo zum tode verdammt ſind, wird der rücken zugekehret. An deren ſeite werden auch die gebeine derjenigen, ſo in dem gefängniſſe geſtorben ſind, oder welche erſt nach ihrem tode in die Inquiſition kommen und ausgegraben worden, in ſchwartzen ſärgen, ſo mit flammen und teufeln bemahlet ſind, nebſt derſelben bild, ſo in lebens-gröſſe von pappe gemacht und gemahlet, auf einer ſtange vorgetragen. Wenn ſie nun an die gerichts-ſtelle kommen, nimmt ein jeder ſeinen platz ein. Darauf tritt ein Prediger auf, und hält eine ſermon von bekehrung der Jüden und ketzer. Wann dieſer geprediget, ſteiget einer von den Inquiſitoren auf, und ruft einen inquiſiten nach dem andern. Der beſchuldigte gehet von ſeinem orte, und wird durch einen Alcayde vor den Inquiſitor geführet, da er dann ſein urtheil höret. Wenn nun alle urtheile verleſen ſind, kommt ein Inquiſitor nebſt einigen Prieſtern zu denen, welche nicht am leben geſtraft werden, giebt ihnen einen ſtreich mit der ruthe, und machet ſie dadurch von dem banne los. Was die andern anlangt, ſo übergiebt ſie der Inquiſitor der weltlichen Obrigkeit, bittet darbey die anweſenden Richter um der barmhertzigkeit GOttes willen, gütig, und wo möglich, ohne blut zu vergieſſen, mit ihnen zu verfahren. Allein, da dieſer unglückſeligen tod ſchon vorher beſchloſſen iſt, und der weltliche Richter die macht nicht hat, ſolche von der geſetzten ſtrafe zu befreyen; ſo kan man diß alles nicht anders anſehen, als ein geſpött. Darauf werden ſie zum ſcheiter-hauffen geführet, und ein jeglicher ins beſondere an einen pfahl gebunden. Ehe aber ſelbiger angeſteckt wird, fragt ſie der ſcharfrichter zuvor, in welcher religion ſie ſterben wollen? wenn ſie nun ſagen, daß ſie als Chriſten ſtürben, werden ſie erdroſſelt und alsdann verbrannt, wo nicht, verbrennet man ſie lebendig. Nicht weniger hat auch die Inquiſition aufſicht auf die bücher, dergeſtalt, daß ohne deren conſens kein buch darf gedruckt werden, wie man denn auch die aus fremden Reichen dahin gebrachte bücher darinnen examiniret.

Inquiſition von Goa:

Die Portugieſen haben in dieſer Oſt-Indiſchen haupt-ſtadt die Inquiſition geſtiftet. Es giebt daſelbſt 2. Inquiſitores, deren der eine, welchen man den oberſten Inquiſitor nennet, allezeit ein weltlicher Prieſter, der andere aber ein Dominicaner iſt. Nächſt dem giebt es auch daſelbſt verſchiedene Deputirte des heil. Officii, welche aus allen geiſtlichen orden in groſſer anzahl ſind. Dieſe wohnen dem gerichte zwar bey, aber nicht eher, als bis ſie darzu beruffen werden. Andere werden Qualificatores des heil. Officii genennet, welche die bücher examiniren müſſen. Auch giebt es einen Promotorem, Procuratorem und Advocaten vor die gefangene, welche dergleichen verlangen, wiewol ſelbige mehr darzu dienen, der inquiſiten gedancken auszulocken, als ſie zu vertheidigen. Der oberſte Inquiſitor daſelbſt hat groſſe authorität, welche ſich über alle geiſt- und weltliche perſonen erſtreckt, bis auf den Ertz-Biſchoff, ſeinen oberſten Vicarium, den Vice-König und die Gouverneurs. Alle übrige kan er laſſen in arreſt nehmen, jedoch muß er es an den Königlichen Hof berichten, und von dem Inquiſitions-Rathe geheime ordre erwarten.

Inquiſition zu Toulouſe:

Dieſes iſt die erſte Inquiſition, ſo durch Papſt Gregorium IX. angelegt worden. Dieſelbe hatte anfangs groſſen widerſpruch, jedoch bekam ſie an. 1229. völlige freyheit. Nachdem aber die Albigenſer in Franckreich zerſtreuet worden, fiel auch die Inquiſition wieder, und behielten ſie auſſer der unterſuchung der geiſtlichen bücher, nicht viel übrig, jedoch wurden von dem Parlemente manchmal einige ſachen, die ketzerey betreffend, an ſelbige gebracht. Nicht weniger behielten ſie auch lange zeit das recht, daß ihnen alle jahr das protocoll, ſo bey der wahl der Capitularen zu Toulouſe gehalten ward, muſte zugeſchickt werden, um zu unterſuchen, ob iemand unter den erwehlten etwan der religion halber verdächtig wäre; allein dieſes recht wurde durch einen Parle-

Parlements-ausspruch an. 1646. dem Ertz-Bischoffe von Toulouse zugesprochen. Indessen lassen die Jacobiner noch immerdar einen ihres ordens von dem Könige zum Inquisitor bestellen, haben auch noch ein haus daselbst und gewisse angewiesene besoldungen, wie sie denn auch eine kleine versammlung halten, welche sie die Inquisition nennen, jedoch ist heut zu tage fast nichts mehr übrig als der nahme.

Inquisition zu Venedig:

Es dependiret selbige eben sowol von dem Politischen Staate, als die weltlichen Gerichte. Sie bestehet aus dem Päpstlichen Nuncio, dem Patriarchen, dem Pater Inquisitor, der allezeit ein Franciscaner ist, und 3. Rathsherren, ohne welche nichts geschlossen werden kan. Dahero kömmt es, daß wenn es das Staats-interesse betrift, die Inquisition nicht viel vermag. Es kommt vor dieselbe nichts als ketzerey, auch verfährt sie so gar scharf nicht, wie denn auch die güther der verdammten den erben bleiben. Sie hat keine gewalt über die bücher. Den Griechen und Armenianern wird ihr freyer gottesdienst daselbst gelassen, nicht weniger werden die Jüden geduldet; wie dann auch zu Padua Doctores von allerley religionen gemacht werden.

Inquisition zu Rom oder Congregation des heil. Officii:

Selbige hat Paulus IV. aufgerichtet, Pius V. verbessert, und Sixtus V. an. 1588. in eine andere ordnung gebracht. Sie versammelt sich alle wochen 2. mal, nemlich mittwochs in dem Convente della Minerva, allwo der sitz der Inquisition ist, und montags vor dem Papste. Sie bestehet wenigstens aus 12. Cardinälen, deren wahl der Papst nach seinem gefallen einrichten kan, welche General-Inquisitoren genennet werden, und aus einer ziemlichen anzahl Theologorum, welche hierbey Consulenten sind, deren Commissarius allezeit ein Dominicaner seyn muß. Von diesen werden die Inquisitoren in den provintzen erwehlet. *Paulus Sarpius*, discorso dell' origine dell' Inquisitione. *Emerici* directorium inquisitorum. *Fr. Regna* praxis Inquis. *Bernardi Comensis*, Lucerna Inquis. *Gonsalvi* Inquis. Hisp. artes detectæ. *Voyages d'Espagne. Maimbourg*, hist. du Calvinisme. *Relation* de l'Inquisition de Goa. *Leti*, vita di Sisto V. *Limborch.* hist. Inquis. *Colmenar*, délices de l'Espagne p. 901.

INQUISITORES. Unter den Römischen Kayfern war es ein Magistrat oder Commissarius, den man in die provintzen schickte, die sachen und streitigkeiten, welche der gaaben und tributs wegen entstunden, zu entscheiden. Bey den Fränckischen und Englischen Königen waren es Commissarii, die auch justitz-sachen zu untersuchen hatten. *Du Fresne*, II. 2. 83.

Ins, ein grosses dorf an einem erhabenen orte, zwischen dem Neuenburger-Bieler- und Murter-see im Canton Bern gelegen; allwo ein schöner wein-wachs und die einträglichste pfründ des landes ist. An. 850. ward Bischoff David von Lausanne, als er sich dahin geflüchtet, von den seinigen verrathen, und unfern davon ermordet. An. 1375. wurden die Engelländer daselbst geschlagen, 300. mann erlegt, und von den Bernern eine gute beute gemacht. Im Burgunder-kriege an. 1476. wollte Graf Remont dieses dorf überfallen, wurde aber von den weibern mit stangen und gabeln so rauh empfangen, daß er mit schanden die flucht nehmen muste. An diesem orte wird auf jeden zins-tag das Land-gericht der gantzen Grafschafft Erlach gehalten. Chron. MSCr. Stettlers chron.*

*INSCRIPTIO, Auffschrift, eine nachdenckliche oder sinnreiche schrift, die auf denckmahle, denck-müntzen, kirchen und andere gemeine, oder ansehnliche gebäude und dergleichen, zu ewigem andencken gesetzet wird. Ihre erste eigenschafft soll seyn, daß sie kurtz und bündig gestellet seye. Es pflegen auch dergleichen schriften, die ein ruhm-gedächtnis enthalten, zuweilen auch solche, die einen stachlichten sinnreichen schertz führen, oft ziemlich lang in einer besondern schreib-art, die man Stylum lapidarem nennet, aufgesetzt zu werden. Wie dergleichen artig und künstlich zu verfertigen, hat Masenius in seiner Arte Argutiarum vortreflich, und nach ihm Christian Weise in seinem buch de Argutiis & Inscriptionibus gelehret, der Italiänische Graf aber, Emanuel Thesaurus, hat die besten exempel davon gegeben. Harsdörfer hat den anfang gemacht, dergleichen in der Teutschen sprache zu versuchen, dem andere gefolget. Der König Ludwig XIV. in Franckreich, wie er nichts, so zu seinem ruhm dienen können, verabsäumet, hat auch zu dieser wissenschafft beförderung eine eigene Academie des Médailles & des Inscriptions gestiftet.

*Inspirirte, werden insgemein alle diejenige genennet, welche vorgeben, daß sie auf eine besondere und ausserordentliche weise von dem Geist GOttes getrieben werden. Insonderheit nenneten sich gewisse leuthe in Teutschland also, deren haupt-sitz die Grafschafft Isenburg war. Diese trugen kein bedencken, den nahmen der wahren Inspirations-gemeinden anzunehmen, und ihre reden und geschichte in unterschiedlichen sammlungen drucken zu lassen. Die vierte kam an. 1739. in 8. heraus, unter folgendem titul: " Aufrichtige und wahrhafftige Extracta aus dem allgemeinen Diario der wahrhafftigen Inspirations-gemeinden, vierte sammlung, in sich haltend, alle " bisher an die Herrnhutische gemeinde und auch einige besondere seelen ergangene Göttliche zeugnisse, auf befehl des " Geistes des HErrn dem druck übergeben. Welchen zu desto " deutlicherer erläuterung, die zwischen der Herrnhutischen und " Inspirations-gemeinden gewechselte briefe auf vieler ansinnen und gutachten beygefüget sind. " Es werden fürnemlich die sogenannte brüder in Himbach, in Büdingen, in Ronneburg, in Birstein, in Gelnhausen, in Marienborn, in Schwartzenau und in Bergheim gemeldet. Ingleichen kommen auch dazu die Hanauer-brüder, die brüder im Witgensteinischen, in Homburg-hausen, im Würtembergischen und sonderlich in Stuttgard, die brüder in Berleburg, in Homburg vor der Höhe, im Zweybrückischen, wie auch in der Schweitz, u. s. w. Die haupt-person ist der bekannte Joh. Friedr. Rock, ein mann, der länger als 20. jahr den Inspirations-geist gehabt, und einige schriften hat drucken lassen, auch sonst mit seinen aussprüchen oder zeugnissen überall in der welt herum gegangen ist. Er war sonst Ysenburgischer Hof-sattler, und wohnte in Himbach. Bey dessen sogenannten aussprüchen hieß es gemeiniglich: " Er kam plötzlich in bewegung des Geistes, und hatte " folgendes wort oder zeugnis vom HErrn ꝛc. " Seine reden trug er also vor, daß er die leuthe wollte glauben machen, GOtt redete durch ihn. Er braucht dabey immer das wort: so spricht der HErr, ꝛc. Er nennete sogar sein zeugnis das selbständige Wort, das ewige Wort, ꝛc. Der innhalt war insgemein verwunderlich und dunckel, mit mystischen und quietistischen redens-arten angefüllet. Unter ihren händeln sind insonderheit diejenige merckwürdig, welche zwischen ihnen und den Zinzendorfischen oder Herrnhutischen brüdern vorgegangen, und welche in gedachter sammlung an den tag gelegt wurden. Es hatte der Graf von Zinzendorf an. 1730. im sept. mit Rocken sich vereiniget, und brüderschafft aufgerichtet, also daß er ihn auch bey geburt einer jungen Gräfin zu gevatter gebäten, wobey aber Rock in der antwort schrieb: " Er halte wenig " auf die wasser-taufe. " In dem folgenden jahre fiengen schon die streitigkeiten an, welche an. 1732. ernstlicher wurden, obwol der Graf vieles that, um den Rock zum freund und bruder zu behalten, wie er dann noch in dem augstmonat, als der letztere nach Herrnhut kam, und in seinen aussprüchen verschiedenes an dieser gemeinde tadelte, auch sagte; " daß es bey ihnen noch zu feucht und zu leicht hergehe, " doch mit ihm brüderschafft getruncken. An. 1734. gieng der krieg vollends an. Dann da wurden von beyden seiten schriften gewechselt. Rock sagte in einem zeugnis: " Die Herrnhuter seyen leuthe, die " nur spreu säeten. " Sie wurden ein heiliges Babel genennet, und was des dinges mehr war. Die briefe, so der Graf an die Inspirirte nach diesem schrieb, wurden ihm unerbrochen zurück geschickt. Dieses verursachte, daß er mit scheltworten heraus fuhr. Da er aber dem Rock die falschheit seiner inspirationen zeigen wollte, warf ihm dieser seine arbeit in dem Würtembergischen vor, da er gerne hätte wollen Probst werden ꝛc. da hatte nun alle brüderschafft ein ende. Der Graf machte folgende einwürfe gegen das inspirations-wesen: 1.) Es wäre ihm manches bey den aussprüchen nicht wahrscheinlich vorgekommen. 2.) Er habe gehöret, daß man auf verstorbene habe inspirationen gehabt. 3.) Man habe durch die aussprüche leuthe zu Vorstehern ernennet, zu einer zeit, da sie in offenbaren wercken des fleisches gelebt. 4.) Die bewegungen wären ihm (nach des Grafen eigener redens-art) gar Alt-Testamentisch und sturm-geisterisch vorgekommen ꝛc. Hingegen warf Rock dem Grafen in 26. puncten alles vor, was er wußte: z. e. wie er ihnen so viele falsche liebkosungen gemacht, was er zu ihrem gröbsten eckel für leere und ungesalbte gebäte gethan habe, wie er wisse an die geld-säcke der reichen zu schlagen, wie es im pomp mit post-fahren und anderm überfluß hergehe, wie man das armen-geld in fürwitz und müßiggang sehr unnütz anwende ꝛc. Neben diesem waren auch sonst immer andere streitigkeiten unter diesen leuthen. Denn wann sie die besten brüder gewesen, so sind sie bald dergestalt zerfallen, daß einer den andern einen betrüger gescholten. Merckwürdig ist, was mit Joh. Christian Edelmann, einem gebohrnen Sachsen, sich zugetragen. Dieser hat in Jena studirt, nach diesem aber eine zeitlang in Dreßden sich aufgehalten, woselbst er an. 1735. die schändliche läster-schriften: Unschuldige Wahrheiten, zu verfertigen angefangen. Nach der zeit hatte er sich nach Berleburg gewendet, und war auch in die brüderschafft der Inspirirten getreten. Aber er gerieth in einen streit wegen dem lauten bäten, welches Edelmann gäntzlich verwerffen wollte. Da nun den 16. mertz an. 1738. der Rockische Inspirations-geist ihn deswegen bestrafte, ward er der ärgste feind der Inspirirten. Er schrieb verschiedenes wider sie, und gab endlich eine besondere schrift heraus, unter dem titul: " Bereitete Schläge auf " der Narren Rücken, das ist, wohlgemeynte Warnung vor " denen allen Spöttern des lebendigen GOttes bevorstehenden " Strafen; besonders den Armen von einem schändlichen Lügen-geist bisher verblendeten Inspirations-verwandten ꝛc. ans " hertz gelegt. " *Acta Historico-Ecclesiastica*, tom. XXI. VII.

Inspruck, lat. Oenipons, ist die haupt-stadt in Tyrol und ehemalige residentz der Grafen. Sie liegt in einem sehr angenehmen thale an dem flusse Inn, worüber eine brücke gehet, daher die stadt den nahmen führet. Sie ist sonsten schön, wohl erbauet, und mit feinen häusern versehen, hat gegen dem schlosse

Amras wie auch gegen Hall im Innthal keine mauren, und ob ſie ſchon gegen andern orten mit drey thoren verſehen, iſt ſie doch nur vor eine offene ſtadt zu halten. Die dächer ſind mehrentheils platt, und vor den häuſern ſind ſchwiebbogen, darunter man gehen kan. Die vorſtädte ſind nicht weniger wohl erbauet. Otto, Hertzog von Meran, hat dieſen ort mit der ſtadt-freyheit verſehen. Nachdem aber das Haus Oeſterreich Tyrol zu beſitzen angefangen, haben ſie auch daſelbſt ihre Hofhaltung gehabt, und zu dem ende die noch allda ſtehende anſehnliche burg erbauet. Dieſes iſt zwar ein gar weitläuftiges aber unförmliches gebäude, weil es zu unterſchiedenen zeiten aufgeführet worden. Die Cantzeley liegt mitten auf dem marckte, woran das göldene dach zu ſehen, welches Ertz-Hertzog Friedrich mit der leeren taſche an. 1425. machen laſſen, ſo 200000. ducaten ſchwer ſeyn ſoll. Eben dieſer Ertz-Hertzog Friedrich ſoll auch die acht und zwanzig metallene bilder, welche in der Barfüſſer-kirche zu ſehen, haben machen laſſen, wiewol der Churfürſt von Bayern ſelbige in ſeinem letztern einfalle meiſtens wegführen laſſen. So iſt auch in ſelbiger kirche des Kayſers Maximiliani I. prächtiges grabmahl zu ſehen, und viel capellen, welche verſchiedener Ertz-Hertzoge von Oeſterreich grabmahle zeigen. Eine halbe ſtunde davon liegt das Ertz-Hertzogliche luſt-ſchloß Amras an dem fuſſe eines berges, woſelbſt man einen groſſen vorrath von allerhand raritäten findet. Kayſer Maximilianus I. hat an. 1404. hierſelbſt mit Blanca, Hertzogin von Mayland, ein prächtiges beylager angeſtellet. Churfürſt Moritz von Sachſen hätte Kayſer Carl den V. hieſelbſt gefangen bekommen, da er um ſeinen ſchwäher, Landgraf Philipp von Heſſen, der gefangenſchafft zu befreyen, unvermuthet die waffen ergriff, und um der ſache deſto ehender ein ende zu machen, ungeſäumt auf den damals noch gantz ungerüſteten Kayſer los gieng. Kayſer Ferdinandus II. ließ ſich an. 1622. daſelbſt mit der Hertzogin Eleonora von Mantua vermählen. An. 1655. that die Königin Chriſtina von Schweden allhier ihr öffentliches Catholiſches glaubensbekänntnis. An. 1703. wurde dieſer ort von dem Churfürſten von Bayern erobert, aber bald wieder nebſt dem gantzen lande verlaſſen. *Zeileri* itin. Germ. Beſchreib. Tyrol. Miſſons reiſe-beſchreibung, p. 127. *

Inſterburg, ein feiner ort in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, in Bartland, wo der fluß Inſter (welcher in Nadravia, bey Laſteinen, an den grentzen von Samogitien, entſpringt, und in ſeinem lauffe die kleine flüſſe Rogup, Bodup, Jodup, Eimen, Nipot und Striege in ſich nimmt) mit der Angerab ſich vereiniget, woraus allda die Pregel entſtehet. Es hat dieſer ort ein ſchloß, ingleichen die ſtadt-gerechtigkeit, iſt aber ohne mauren. Indeſſen gehört ein groſſes Amt darzu, welches vor das beſte Scatullen-Amt des Königs von Preuſſen in ſelbiger landſchafft gehalten wird, zumal es dreyzehen meilen in die länge und acht in die breite ſich erſtrecken ſoll. Es iſt ſonſten daſſelbe den Brandenburgiſchen erben in Francken von der Cron Polen bey abgang der Churfürſtlichen linie in dem Welauiſchen vertrag vor 150000. Reichsthaler verſchrieben worden. In der peſt an. 1712. iſt das Amt faſt gantz ausgeſtorben, und ſonderlich die Schweitzer-familien, die einige jahre zuvor ſich daſelbſt niedergelaſſen, darauf gegangen. Das hieſige bier ſoll gantz ſchwartz, und ſo ſtarck ſeyn, daß es ſich wie brandtewein anzünden läßt. Die vorwercke Dzauper und Altenhoff ſind durch eine ſchöne linden-allee zuſammen gehänget. Preußiſche Staats-geographie.

* Inſtitor, (Henricus) ein Dominicaner aus Teutſchland, ward an. 1484. von Bapſt Innocentio VIII. zum Inquiſitore Generali in den fünf landſchafften Maintz, Cöln, Trier, Saltzburg und Bremen, nebſt ſeinem ordens-genoſſen Jacob Sprenger, ernennet. Damit ſie nun ihrem amte wohl vorſtehen möchten, verfertigten ſie mit einander das bekannte buch, Malleus Maleficarum genannt, und zu Lyon 1484. zu Paris und zu Cöln 1520. in 8. zu Venedig 1576. zu Lyon 1620. und 1669. in 4. gedruckt, darinn die materie von der zauberey und andern dahin gehörigen ſtücken ausführlich abgehandelt wird. Man findet, daß er an. 1495. Lector Theologiæ zu Saltzburg geweſen, und das jahr darauf Tractatus varios cum Sermonibus plurimis contra quatuor Errores adverſus Euchariſtiæ Sacramentum, zu Nürnberg in 4. heraus gegeben, hernach aber von ſeinem General nach Italien beruffen worden, woſelbſt er auch Antonii Roſelli, eines Juriſten von Padua, ſeine ſchrift de Monarchia, ſive de Poteſtate Imperatoris im druck zu Venedig 1499. in fol. widerleget. Unter dem Bapſt Alexandro VI. iſt er Cenſor Fidei in Mähren und Böhmen geweſen, und hat bey ſolcher gelegenheit Clypeum S. Romanæ Eccleſiæ Defenſionis contra Pikardos & Waldenſes, Olmütz 1502. in fol. geſchrieben, mehrere umſtände aber ſind von ihm nicht bekannt. *Echard*, bibl. Prædicator. tom. I. p. 896.

Inſubria, ward vor alters diejenige landſchafft genennet, welche heutiges tages das Hertzogthum Mayland heißt, oder vielmehr nur ein ſtück davon, nemlich was zwiſchen den beyden flüſſen Adda und Ticino liegt. Die einwohner nennet man Inſubres, welche urſprünglich aus Gallien hergekommen ſeyn ſollen.

Inſula, (Melchior de) Herr von Hunnenwald, J. U. D. und Profeſſor zu Baſel, iſt daſelbſt gebohren an. 1580. von einem edlen Genueſer Franciſco, welcher zuerſt in Italien kriegsämter, hernach bey Carolo V. in Teutſchland ein Niederländiſches Commiſſariat bedienet: aber auf anhörung J. Calvini predigten, die Reformirte religion angenommen und nach Baſel gezogen, da er an. 1581. geſtorben. Er befliſſe ſich nach gelegten fundamenten in den ſchulen, und empfangenen gradibus Academ. ſonderlich auf die Wohlredenheit und Jurisprudentz, in welcher er auch in ſeinem ein und zwanzigſten jahre den Doctorat erlangte. Nach abgelegten reiſen durch Teutſchland, Franckreich, Engelland, Italien wurde er in ſeinem vatterlande an. 1613. zu der Profeſſione Inſtitution. Juſtinian. beruffen. An. 1618. wurde er als Geſandter von der Univerſität zu dem Biſchoff von Baſel, Wilhelm Rhineck von Balderſtein, geſchickt. Er war vieler ſprachen, als der Franzöſiſchen, Italiäniſchen, Spaniſchen, Engliſchen ꝛc. kundig: auch der Orientaliſchen nicht gantz unerfahren. Ließ ſich inſonderheit das Jus Publicum angelegen ſeyn, und wußte ſehr wohl mit hohen ſtands-perſonen umzugehen. Daher er auch ſeine Profeſſion an. 1628. freywillig abgelegt, und ſich mit ſämtlicher familie nach Straßburg begeben. Schon vorher war er bey zehen jahren Mauritii Landgrafen von Heſſen Rath, und machte ihn Ludovicus XIII. König in Franckreich zu ſeinem Cämmerling. An. 1630. wurde er von dem Landgrafen in Heſſen zu dem Reichs-tage nach Regenſpurg, und bald hernach von den Proteſtirenden Churfürſten und Fürſten, als Plenipotentiarius nach Leipzig geſandt. An. 1631. verrichtete er von ſeiten ermeldten Königs viele Geſandtſchafften, als an die Churfürſten in Sachſen und Brandenburg, an den König in Schweden Guſtavum Adolphum, an den Hertzog von Würtemberg ꝛc. bis er an. 1632. von Ludovico zu einem reſidirenden Geſandten in Straßburg gemacht, und unter die vornehmſten Miniſter dieſes Königs gezehlt worden. Er wußte ſeine perſon mit aller gravität, würde und magnificentz wohl zu vertreten, daher er oft, als er ſeine würde etwas hoch treiben wollte, in groſſe difficultäten gerathen. Er hat ſich zweymal verehlichet, erſtlich mit Jacob Covet, Franzöſiſchen Predigers zu Baſel tochter, Eliſabeth, hernach mit Dionyſia, Herrn le Bey Batil, Königlichen Raths, und Präſidenten des Parlements zu Metz, tochter: von welchen beyden er unterſchiedliche kinder gehabt. An. 1644. im mertz ward er von einem hitzigen fieber angegriffen, und nach etlichen wochen zu Straßburg weggenommen; daſelbſt er auch in begleitung vieler hohen Herren zur erden beſtattet worden. Ex J. Wolf Pfeils daſelbſt gehaltenen leich-rede. Archiv. Acad. Baſil. &c. *

INSULÆ, hieſſen in Rom eine anzahl kleine aber an einander ſtoſſende, und rings herum von gaſſen, wie eine inſul von waſſern, umgebene häuſer, in welchen deswegen die ärmere bürger zu wohnen pflegten, welche man davon Inſularios nennete, da hingegen die, ſo dergleichen an einander ſtoſſende gebäude zuſammen beſaſſen, wie es gemeiniglich geſchahe, Domini Inſularum hieſſen. Der unterſcheid zwiſchen Inſuln und häuſern, inſulis und domibus, beſtund alſo darinn, daß die domus, ob ſie ſchon gemeiniglich auch allein inner ihrem umfang und mauren ſtunden, und an keine andere gebäude anſtieſſen, dennoch nur für einzeler, aber gar reicher und vornehmer haushaltungen wohnung zu dienen pflegten. *Sueton.* in C. Jul. Cæſ. Tib. & Ner. *Petron.* c. 55. & 56. *Pomp.* leg. 16. de uſu & habit. *Nardin.* Rom. vet. lib. III. c. 4. *Cupac.* obſerv. 19. 21. *Lipſ.* de magnit. Rom. I. *Gravius*, in præf. tom. IV. theſ. ant. Rom. *Pitiſcus.* *

Intaphernes, war einer von den ſieben groſſen Herren in Perſien, welche zuſammen conſpirirten, um den Magum, welcher ſich der Crone angemaſſet, von dem throne zu ſtürtzen. Er verurſachte ſich ſelbſten und einem groſſen theil der ſeinigen den tod, als er aus verdruß, daß ihn des Darii bediente, die doch deſſen eine genugſame urſache hatten, einsmals nicht wollten in des Königs geheimes zimmer eintreten laſſen, ſelbigen naſen und ohren abhieb, und nachdem er ihnen noch dazu einen zaum an den hals gelegt, alſo ihrem Herrn dem Könige zuſchickte. Er meynte deſſen befügt zu ſeyn, weil die obgemeldte ſieben Perſer, ehe ſie noch einen aus ihrem mittel zum Könige erwehlet, ſich alſo verglichen hatten, daß der würckliche König keinem aus ihrer zahl den zugang nie weigern ſollte, ausgenommen in einem einigen ausgedruckten fall; gedachte aber nicht, daß Darius zu ſelbiger ſtunde eben in demſelbigen fall ſich befinden konnte. Dieſer ſoll nun ſich darüber heftig entrüſtet, und die that kurtzum für den ausbruch einer wider ihn gemachten heimlichen anſpinnung gehalten haben; daher er Intaphernem ſamt allen deſſen bluts-freunden, als ob die ſämtlich an der eingebildeten zuſammenſchwörung theil hätten, gefänglich annehmen, und bald darauf zum tode verdammen ließ. Sein weib kam alle tage vor des Darii pallaſt, und bat um gnade. Nachdem ſich nun der König durch ihre thränen zum mitleiden bewegen laſſen, gab er ihr die freyheit, jemanden aus der gantzen geſellſchafft zu erwehlen. Darauf erwehlte ſie ihren bruder, und bat, daß der König ſelbigem das leben ſchencken möchte. Darüber verwunderte ſich der König, und fragte nach der urſache. Hierauf gab ſie zur antwort: daß ſie im fall der noth einen andern mann und andere ſöhne, aber keinen andern bruder bekommen könnte. Dieſe antwort gefiel dem Könige dermaſſen, daß er ihr nicht allein ihren bruder, ſondern auch ihren älteſten ſohn los gab, Intaphernes aber nebſt den übrigen wurden hingerichtet. *Herodot.* lib. III. cap. 118. & 119. *

Inter-

Interamna, oder Interamnium, ward vor alters die in dem Hertzogthum Spoleto liegende stadt Terni genennet, und zwar deswegen, weil sie auf der einen seite mit dem flusse Nar auf der andern aber mit einem aus diesem flusse geleiteten tiefen graben umgeben ist.

INTERCESSORES, hiessen in den mittlern zeiten die Vicarii oder Administratores, welche bey einem vacanten Bißthum so lange die regierung übernahmen, bis wieder einer gewehlet war. *Du Fresne*, II. 2. 98.

Intercidona, oder Intercidonus, eine von den drey Heydnischen gottheiten, welche als beschützer der schwangern weiber angeruffen wurden. Siehe Deverra. *Pomey*, panth. myth. p. 225.

INTERDICTUM, war in den mittlern zeiten, wenn der Papst oder auch ein Bischoff ein gantzes land oder stadt in den bann that, so daß aller gottesdienst verboten war. Denn es dorfte kein Geistlicher eine messe lesen, nicht predigen; der schmuck und crucifix wurden vom altar weggenommen, niemand dorfte copuliret, oder mit Christlichen ceremonien begraben werden ꝛc. *Du Fresne*, II. 2. 99.

* Interian de Ayala, (Johannes) lat. Interianus, oder Interamnensis, ein Spanischer Mönch von dem geistlichen Ritter-orden de Mercede, war Doctor und Professor Theologiæ auf der Universität zu Salamanca, und starb zu Madrid den 20. octobr. an. 1730. nachdem er sein alter auf vier und siebenzig jahr gebracht. Er war ein guter Poet, Historicus, Criticus und Theologus, und hinterließ verschiedene schriften, worunter sein Pictor Christianus Eruditus, seu de Erroribus, qui passim admittuntur, circa pingendas sacras imagines, so zu Madrid an. 1730. in fol. heraus gekommen, den meisten beyfall erlanget. *Maiansius*, in epistolis, lib. II. p. 106. seq. it. lib. V. pag. 299. seq.

INTERIM, wurde ein gewisses formular einiger glaubensarticul genennet, welches nach Luthers tode Carolus V. an. 1548. den Protestanten aufdringen wollte. Es wurde ihm dieser nahme deswegen gegeben, weil es nur auf eine zeitlang, bis nemlich ein allgemeines Concilium die damals streitige religions-puncte würde entschieden haben, gelten sollte. Als nemlich der Kayser den Schmalkaldischen bund zertrennet, und nun die religions-irrungen gerne wollte gehoben wissen, ward er auf dem Reichs-tage zu Regenspurg schlüßig, die sache etlichen Commissarien zu übergeben. Weil aber diese sich nicht zusammen vereinigen konnten, wurde es gantz in geheim dreyen Theologis aufgetragen, welche waren Julius Pflug, Bischoff zu Naumburg, Michael Helding, Titular-Bischoff von Sidon und Suffraganeus von Maynz, und Johann Agricola, des Churfürsten zu Brandenburg Hof-Prediger. Diese setzten mit gesämter hand eine religions-ordnung, wie es in den Reichs-abschieden genennet wird, auf, und versicherten darbey den Kayser, daß solches project nichts in sich hielte, so der Catholischen religion zuwider wäre, ausgenommen die zwey puncte, von der Priester-ehe und dem gebrauche des kelchs in dem heiligen Nachtmahle. Dieses project schickte der Kayser dem Papste zu, um dessen approbation zu erhalten, womit ihm aber dieser nicht willfahren wollte, indem er sich besorgte, der Kayser möchte sich zu einem Haupt der kirche in Teutschland aufzuwerffen suchen, da er sich bemühet religions-sachen zu entscheiden. Hierauf ließ Carolus V. einige redens-arten darinn mildern, und publicirte sodann das sogenannte Interim den 15. may an. 1548. auf dem Reichs-tage zu Augspurg. Allein dieser vorschlag gefiel weder dem Papste noch den Protestanten, als welche hauffenweise darwider schrieben. Der Papst hatte zwar vor einige Prälaten zu dem Kayser zu schicken, und dieses Interim corrigiren zu lassen; allein einige Cardinäle und zu Bologna versammelte Bischöffe widerriethen es ihm. Inmittelst protestirten die Lutherischen Prediger darwider, zumal an denenigen orten, wo die Obrigkeit das Interim angenommen hatte, welches in vielen Reichs-städten aus furcht vor des Kayserrs drohungen geschahe, also, daß in Schwaben und an dem Rhein-strome vierhundert Prediger deshalben abgedanckt wurden, woraus nachmals die Interimistischen und Adiaphoristischen controversien entstunden, indem einige davor hielten, man könne in etlichen mittel-dingen das Interim wohl annehmen, welches aber andere nicht verstatten wollten. Desgleichen wollte es auch der gefangene Churfürst von Sachsen nicht annehmen. Es widerlegte gleichfalls Robert Cenalis, Bischoff von Avranches, und ein berühmter Theologus der Facultät zu Paris das Interim in seinem buche, welches er Antidotum titulirte. Anderer seits aber verfuhr auch Carolus V. mit den örtern, so es nicht annehmen wollten, sehr strenge; wie er dann die beyden städte Magdeburg und Costnitz, weil sie sich ihm dißfalls widersetzten, aller ihrer rechte beraubte, wie es ihm dann mit der letztern so wohl gerathen ist; daß sie sich endlich an das Haus Oesterreich als eigen hat ergeben müssen, und von selbiger zeit an annoch unter Oesterreichischer botmäßigkeit stehet. *Sleidanus*, hist. lib. XX. *Thuanus*, lib. V. *Sarpius*, hist. Conc. Trident. lib. III. *Pallavicini* hist. Conc. Trident. *Hortleder*. tom. II. lib. IV. c. 4. *Seckendorf*. hist. Luther. *Maimbourg*, hist. du Luthér.

Interlachen, Interlappen, lat. Interlacus, war ehemals ein reiches kloster St. Augustini-ordens, an. 1130. von Seligero, Herrn zu Oberhofen und Ried, gestiftet, zusamt einem Nonnen-kloster, im Bernerischen Oberlande zwischen dem Brientzer- und Thuner-see, daher es auch den nahmen Interlacus führet, gleichwie es den nahmen Interlappen, quasi inter lapides von den zwey hohen stotzichten felsen, in deren mitte es auch, obwol in einem schönen weiten thal gelegen, her bekommen. Kayser Lotharius II. Conradus II. und Carolus IV. haben selbiges befreyet und begabet. Die Kastvogtey führte anfangs Bertholdus V. Hertzog von Zäringen, erbauer der stadt Bern, und nach ihm Walther von Wädischweil, der erste Schultheiß zu Bern, bis sie endlich an. 1322. an die stadt Bern gelanget, als deren es deswegen zinsbar war. Dieses kloster beherrschete das gantze thal Grindelwald, erkaufte auch die Herrschafft Ringgenberg. An. 1449. waren die ordens-leuthe daselbst in ein so ärgerliches leben gerathen, daß es impudica schola vitiorum genennet wurde. Sonderlich aber gieng es bey den Nonnen, als welche vierzig an der zahl, samt einer Priorin unter des Probsts inspection stunden, so bunt durch einander, daß das kloster durch ihre verwahrlosung in kurtzer zeit zweymal abgebrannt. Durch solche unordnung ward die stadt Bern veranlasset ihren damaligen Stadtschreiber, Doctor Thüring Fricker, nach Rom zu senden, um daselbst eine reformation dieses klosters zu begehren, als welche demselben auch würcklich mitgegeben, und nachwärts, obwol nicht ohne grossen widerstand des dasigen Probstes und der Conventualen, vollzogen worden. Das Frauen-kloster aber ward an. 1486. aus gleicher ursache aufgehoben, und zum neuen Stift nach Bern verlegt. Zur zeit der Reformation empörten sich diese ordens-leuthe wider die stadt Bern, und wollten die messe allda wiederum eingeführt wissen, wurden auch hierinn von vielen Oberländischen gemeinden, und den Unterwaldnern unterstützet; von den Bernerischen trouppen aber, so wider sie ausgezogen, bald wiederum zu paaren getrieben. Endlich übergaben an. 1528. Probst und Convent allda das kloster an die stadt Bern, da hingegen ein jeder derselben mit einem jährlichen unterhalt versehen ward. Damit wurde dieses kloster secularisirt, und in eine Landvogtey verwandelt, welche die beyden Herrschafften Grindelwald und Ringgenberg begreiffet. Das kloster ist nunmehro von dem Landvogt bewohnet, und wird daselbst eine grosse anzahl armer leuthe verpfleget: Es hat auch noch auf heutigen tag seinen Schaffner zu Bern, der des klosters haus bewohnet. Bey demselben ist auch merckwürdig der schöne und zahlreiche fisch- oder alböcks-fang, der aber nunmehro fast gäntzlich in abgang gekommen, seit dem sich das rauhe wasser des flusses, die Cander genannt, in den Thuner-see ergiesset. *Stumpf. Stettler. Simler.*

INTERREGNUM. Teutschland hat zwar verschiedene Interregna, aber niemals ein so langwieriges, als in dem XIII. sæculo gehabt. Nach Henrici II. (a) und Alberti Austriaci tode (b) stund das Reich einige wochen leer, in dem gedachten jahrhundert hingegen hat das Interregnum viel jahre gewähret. Einige fangen dasselbe von den zeiten Friderici II. an, weil dieser nicht nur von vielen Päpsten mit dem bann beleget, sondern auch von Innocentio IV. auf dem zu Lyon an. 1245. gehaltenen Concilio der Kayserl. würde beraubt, und öffentlich seines Reichs entsetzet worden, (c) wodurch sich einige Geistliche bewegen liessen, daß sie die partey ihres rechtmäßigen Königs verliessen, und ihm den Landgrafen von Thüringen, Henricum Rasponem, entgegen setzten. Andere fangen dasselbe von an. 1251. und dem in diesem jahre erfolgten tode Friedrichs an. Aber auch diese bedencken nicht, daß dessen anderer Printz Conradus, der einmal von den Teutschen Fürsten rechtmäßiger weise erwehlet (d) und als Römischer König seinem damals noch lebenden vatter an die seite gesetzt worden, ein gegründetes recht gehabt, welches er wider alle prätendenten mit nachdruck zu behaupten gesucht. Nicht weniger irren diejenigen, welche von Conradi an. 1254. erfolgtem tode ihre rechnung anheben. Denn man kan keine ursache erdencken, warum man Wilhelmum, Grafen von Holland, aus der reihe der Könige schliessen, und sein in Teutschland geführtes regiment zum Zwischen-Reich zehlen sollte. Zwar kan man nicht läugnen, daß Wilhelmi wahl anfänglich ungültig gewesen, weil sie zum präjuditz Friderici II. und seines sohnes Conradi, welche ein weit gegründeters recht hatten, vorgenommen wurde. Jedennoch da nach dieser beyden tode alle Fürsten Wilhelmo einmüthig anhiengen, und ihn vor ihren König erkennten, so wurde die anfangs unkräfftige wahl dadurch gültig, und gleichsam ex post facto legitimiret. (e) Endlich scheinen es auch diejenigen so genau nicht zu treffen, welche den ersten anfang des Interregni auf das 1256. jahr, in welchem Wilhelmus sein leben eingebüsset, setzen. Vielmehr wird man am besten thun, wenn man von dem 1257. jahre, und dem abzuge Richardi (f) aus Teutschland zu zehlen anhebet, weil von demselben bis an. 1273. Teutschland gar keinen König gehabt, und also sechzehen jahr durch ein wahres Zwischen-Reich sich darinn ereignet hat. Zwar wenn man den zustand des Teutschen Reichs etwas genauer betrachtet, so war derselbe freylich auch vor diesen zeiten elend genug beschaffen, und gieng es da zum öftern dermassen unter einander, als wenn kein König vorhanden gewesen wäre. Fridericus II. und sein sohn Conradus IV. hielten in den letzten jahren sich mehrentheils in Italien auf. Vor Wilhelmo von Holland, als einem ohnmächtigen Herrn, bezeugte fast niemand die gebührende hochachtung und respect. Zu Utrecht warf ihm ein

ein bürger mit einem ziegelstein nach dem kopf. (h) Der Graf von Waldeck hatte das hertz, dem Könige seine gemahlin wegzunehmen, und so lange vorzuenthalten, bis sie mit einer geldsumme wieder von ihm ausgelöset wurde. (i) Der Ertz-Bischoff von Cöln wollte ihn gar mit dem pallast, worinnen er sich aufhielt, zu Neus verbrennen. (k) Alle commercien und handlungen lagen darnieder. Die strassen, die wege, die wälder waren im gantzen Reiche unsicher, und allenthalben mit räubern angefüllet. Deswegen fiengen die am Rhein gelegene städte auf eines Mayntzischen bürgers Ratbodonis einrathen an, (l) ein bündnis unter sich aufzurichten, um dadurch sowol den commercien zu helffen, als auch den überhand nehmenden räubereyen zu steuren. Die von Cöln, Worms, Straßburg und Basel waren die allererstен, welche unter sich nicht nur auf zehen jahr einen frieden, sondern auch ein bündnis schlossen. Wilhelmus von Holland bekräfftigte solches, und als die vereinigte städte der gemachten ordnung nach bald zu Straßburg, bald zu Baden, bald zu Oppenheim, bald zu Mayntz, bald an andern orten öftere zusammenkünfte hielten, wurde die zahl der bundes-genossen von tage zu tage stärcker, und zehlte man an. 1255. schon folgende städte darunter: Mayntz, Cöln, Worms, Speyer, Straßburg, Basel, Zürich, Friburg, Brisach, Colmar, Schletstadt, Wetzlar, Gellenhausen, Franckfurt, Marpurg, Agisvelt, Grunperg, Hirschfeld, Valida, Mülenhausen, Münster, Bremen, Hagenau, Weissenburg, Neustadt, Wimpen, Heidelberg, Lauternburg, Oppenheim, Friedberg, Aschaffenburg, Seligenstadt, Bingen, Erpach, Bacherach, Wesel, Boppard, Andernach, Bon, Neus, Aachen und noch sechs andere, deren nahmen nicht aufgezeichnet sind. (m) Niemand war übler mit diesem bunde als die Fürsten des Reichs und der benachbarte Adel zufrieden. Denn beyde dachten bey diesen zeiten im trüben zu fischen, und eine stadt nach der andern an sich zu ziehen, oder vermeynte doch wenigstens die zölle an dem Rhein nach gefallen steigern, und von den städten einfordern zu können. Allein da diese sich so genau mit einander verbunden, musten die Fürsten das erstere nicht nur unterlassen, sondern auch die zölle wieder herunter und auf den alten fuß setzen. (n) Ja sie wurden gezwungen sich in die zeit zu schicken, und selbst in dasjenige bündnis zu begeben, welches ihnen doch äusserst verhaßt und ein dorn in augen war. Wie denn folgende geistliche und weltliche Fürsten in gedachten bund getreten: Gebhard, Ertz-Bischoff von Mayntz, Cuno, Ertz-Bischoff von Cöln, Arnold, Ertz-Bischoff von Trier, Richard, Bischoff von Worms, Heinrich, Bischoff von Straßburg, Gerard, Bischoff von Basel, Jacob, Bischoff von Metz, Henricus, (o) Abt von Fulda, ꝛc. Ludewig, Pfaltzgraf am Rhein, Cuno, Wildgraf, Wither, Graf von Catzenelnbogen, Friedrich, Graf von Leiningen, Berthold, Graf von Ziegenhayn, Poppo, Graf von Thüringen, Ulricus, Graf von Pfirt, Sophia, Landgräfin von Thüringen, und viele andere mehr. (p) Einige in Schwaben sowol als Sachsen gelegene städte folgten dem exempel der Rheinischen. Goslar, Quedlinburg, Braunschweig, Göttingen, Eimbeck, Northeim und viele mehr, verbunden sich wider ihre feinde hülffliche hand einander zu leisten. (q) Wiewol alle diese in so unruhigen zeiten getroffene bündnisse waren von schlechter dauer, (r) denn sie zerschlugen sich bald, weil die bundes-genossen uneins unter sich selbst wurden, und in viele blutige kriege mit einander zerfielen. Also zum exempel war der Bischoff von Straßburg sowol, als die stadt dieses nahmens, in dem Rheinischen bunde begriffen, und dennoch verhinderte dieses nicht, daß beyde mit einander in weit aussehende zwistigkeiten geriethen. Der Bischoff Gualterus von Geroldseck prätendirte in der stadt eine grosse gewalt, die bürger von Straßburg hingegen, so ihre erworbene freyheit mit nachdruck zu vertheidigen suchten, fielen aus der stadt, und zerstörten das dem Bischoffe zuständige schloß Haldenburg dermassen, daß kein stein auf dem andern blieb. Gualterus suchte hernach die geistlichen waffen herfür, und weil er mit seiner krieges-macht der stadt nichts anhaben konnte, belegte er sie mit dem bann, nachdem er vorhero der gantzen Clerisey ernstlich befohlen, daß sie die stadt verlassen, und zu ihm sich heraus begeben sollten. Der Ertz-Bischoff von Trier und unterschiedene Aebte nahmen sich des Bischoffs an, gleichwie hingegen die Grafen von Kiburg, von Habspurg, von Ravenburg, von Ochsenstein und Freyburg die partey der stadt ergriffen. Zwar suchte Richardus von Cornwal, der eben um diese zeit aus Britannien in Teutschland ankommen war, diese unruhe in ihrem ersten anfange zu unterdrücken. Allein beyde parteyen waren auf-einander dergestalt erbittert, und Richardi ansehen so gering, daß weder die stadt noch der Bischoff sich an seinen befehl zu kehren begehrten. Vielmehr fielen die bürger von Straßburg, oder vielmehr Graf Rudolph von Habspurg, nachmaliger Kayser, mit hülffe der stadt Straßburg und anderer mitverbündeten, die städte Müllhausen, Colmar, ꝛc. feindlich an, und als sie solche nach geringem widerstande erobert, muste die blutige schlacht bey Hausbergen ohnfern Straßburg an. 1262. dem gantzen kriege den ausschlag geben. Der Bischoff, ob er gleich durch seine tapfere gegenwehr zeigte, daß auch ein geistlicher seelen-hirt dann und wann einen soldaten abgeben könne, zoge dennoch den kürtzern, weil er sich durch den an der zahl viel stärckern feind im freyen felde ziemlich unvorsichtig umringen ließ, und verlohr nicht nur seine beste mannschafft, sondern muste auch sehen, daß der vornehmste Adel von den siegenden bürgern gefangen hinweg geführet wurde. Gualterus selbst konnte mit zweyen von Adel kümmerlich entrinnen, und deswegen waren die friedens-vorschläge, welche der Bischoff nach einer so grossen niederlage dem Rathe thun ließ, so lange vergebens, (s) bis dieser unruhige mann selbst vor kummer und hertzeleyd starb, (t) und sein Capitul dadurch in freyheit setzte, einen sichern vergleich mit der bürgerschafft aufrichten zu können. Unterdessen gieng es an dem Rheinstrom fürnemlich über die Kayserlichen tafel-güther und domania her, weil alle auch sonst ohnmächtige Fürsten sich von diesem noch überbliebenen kleinen rest zu bereichern suchten. (u) Sonderlich machte der Pfaltzgraf am Rhein, Ludovicus Severus, sich kein gewissen, der Geistlichkeit selbst die flügel zu beschneiden, und viele von ihren güthern an sich zu ziehen, weswegen ihn aber der Papst in den bann thun ließ. (x) Uberhaupt kan man wohl sagen, daß die zeiten des Zwischen-Reichs, fast der gesamten Clerisey fatale und trübselige zeiten gewesen. Als Engelbertus, der Ertz-Bischoff von Cöln, die stadt dieses nahmens durch hülffe des Hertzogs von Limburg, des Grafen von Cleve und anderer um ihre freyheit zu bringen suchte, nahm Wilhelm Graf von Jülich dieser bedrängten stadt sich mit grösterm eifer an. Das glück war auch diesem Herrn dermassen günstig, daß er nicht nur die Bischöffischen trouppen bey Marienwalde in einer schlacht erlegte, sondern auch Engelbertum persönlich gefangen bekam, und drey gantze jahr auf dem schlosse Nideck arrest halten ließ. (y) Nicht besser ergieng es dem Ertz-Bischoff Gerhard von Mayntz, welchen Hertzog Albrecht von Braunschweig, nebst dem Grafen von Eberstein, der schimpflich von ihm geredet, in einer feldschlacht gefangen bekam, und diesen bey den füssen aufhängen, (z) jenen aber nicht eher los ließ, bis ihn Richardus von Cornwal mit 8000. marck silbers ranzioniret. (aa) Die Aebte von Fulda wurden von den nahe gelegenen raub-schlössern derer von Adel nicht wenig angefochten. Man weiß, wie viel mühe Henricus, der Prälat dieses klosters, hat anwenden müssen, bevor er den Grafen Bartoldum von Ziegenhayn, der so viele unruhen anrichtete, bändigen konnte. (bb) Hingegen gieng es seinem nachfolger Bertholdo desto unglücklicher. Denn als dieser in Henrici fußstapfen trat, und nicht wenige raubschlösser, sonderlich aber Franckenstein, Niederschlitz, Warpurg, Schwartzenfels und andere mehr der erden gleich gemacht, wurde der Adel auf ihn dermassen erbittert, daß die von Eversberg, Steinau, Brandaw, ꝛc. sich mit einander verbunden, in das kloster brachen, und den unschuldigen Abt mitten unter währendem amt der messe niederstiessen. (cc) Auch die Bischöffe von Hildesheim musten gar viele verdrießlichkeit ausstehen, als Johannes von den Grafen von Woldenberg und Herren von Eskerde verschiedene güther an sich kaufte, worunter die stadt Peine war, auf welche das Haus Braunschweig gleichfalls einen gegründeten anspruch zu haben vermeynte. (dd) So confus es im geistlichen stande und bey der Clerisey aussahe, so elend und kümmerlich, ja um so viel desto schlimmer war es mit dem weltlichen beschaffen. Zwar schienen diejenigen theile von Teutschland, in welchen mächtige Hertzoge regierten, und dem muthigen Adel widerstand leisten konnten, mitten in dieser unruhe noch ziemlich ruhig und glücklich zu seyn. Hingegen gieng es in den provintzen, wo entweder keine, oder doch nicht gar mächtige Fürsten damals vorhanden waren, desto schlimmer zu. In Schwaben war kein Hertzog, in Francken kein Regent, seit dem gewaltsamen tode des jungen Conradini (ee) gewesen, und da der Schwäbische Adel ohne dem bey vielen bewährten scribenten das lob hat, daß er sich schon zu Philippi, des Schwäbischen Kaysers, zeiten mehr auf rauben und plündern als andere dinge gelegt, (ff) so ist kein wunder, daß eben dieser Adel, in dem grossen Interregno, da weder ein Kayser noch Hertzog vorhanden, und also kein Richter in Israel war, je länger je mehr sein ansehen und seine macht ausbreitete. Unterdessen irren diejenigen dennoch, welche sich überreden, daß der ursprung des unmittelbaren Reichs-Adels in dem grossen Interregno seinen ersten anfang genommen. Denn wir haben deutliche zeugnisse, daß sonderlich der Schwäbische unmittelbare Adel schon vor diesen zeiten entstanden, und sein erster ursprung nirgends anders, als in der historie des Schwäbischen Kaysers Philippi zu suchen. (gg) In Thüringen sollte man meynen, würde die Ritterschafft ruhiger im Interregno gewesen seyn, weil doch dieses land seine Fürsten behielt, aber weit gefehlet. Denn weil Henricus Brabantinus mit dem beynahmen das kind, und Henricus Illustris der Marggraf von Meissen, auf Thüringen zugleich ihre prätension machten, so entstunden daraus innerliche und blutige kriege. Die Thüringischen Edelleuthe fischeten mehrentheils im trüben. Sie hiengen bald dieser bald jener partey an. Sie baueten fast unüberwindliche berg-schlösser an vielen orten häufig auf, und kan es seyn, daß sie anfangs zur eigenen sicherheit des Adels dienen sollen, so aber nachgehends von ihnen zu raub-schlössern gemacht, und zu verletzung reisender personen gebraucht worden sind. Heldenstein, Kragenburg, Strantzenau, Luchtewald und unzehliche mehr sind von dieser gattung gewesen, und von dem Thüringischen Adel damals bevestiget worden. (hh) Als Rudolphus Habspurgicus, welcher ein grosser feind dieser Ganerben und raub-schlösser war, (ii) auf den thron gelangte, ließ er sechs und sechzig davon in dem einzigen Thüringen zerstören, woraus von der menge und anzahl der übrigen, so sich in gantz Teutschland befunden, gar leicht wird geurtheilet werden können.

nen. (kk) In dem Hertzogthum Braunschweig und Bißthum Paderborn fiengen viele von Adel an, sich ihren rechtmäßigen Herren zu widersetzen, und dasjenige handwerck zu treiben, von welchen die in Schwaben, in Thüringen, in Francken profeßion machten, sonderlich machten die zwey adeliche geschlechter von Asseburg und Wolffenbüttel dem Hertzoge Alberto von Braunschweig dermassen viel zu schaffen, daß er wider dieselbe mit dem Bischoff von Paderborn ein bündnis aufzurichten genöthiget wurde. (ll) Die von Wolffenbüttel wurden aus ihrem vesten schlosse gleiches nahmens vertrieben, die Asseburger aber nicht nur aus ihrer vestung Asseburg, (mm) Herlingsberg, (nn) sondern auch aus dem gantzen Braunschweiger lande gejaget, aller ihrer güther beraubet, und dermassen gedemüthiget, daß sie in langer zeit nicht wieder aufkommen konnten. (oo) Da nun also in Teutschland das rauben und plündern kein ende nehmen wollte, kamen viele mächtige Fürsten, sonderlich Otto von Brandenburg, Albrecht von Thüringen, die Hertzoge von Braunschweig, und die Holsteinische Grafen an. 1265. zu Quedlinburg zusammen, und verbunden sich diesem entstandenen unheil mit allen kräfften zu steuren. (pp) Der Papst Gregorius selbst, weil er sahe, daß die Clerisey bey dem vacanten Kayser-thron grosse gefahr und schaden litte, vermahnte die Churfürsten abermal, daß sie zu einer wahl schreiten, oder gewärtig seyn möchten, daß er mit zuziehung seiner Cardinäle ihnen ex officio einen Kayser setzen wollte. (qq) Und hierdurch wurden diejenigen, welchen das wahl-recht schon damals alleine zustunde, bewogen, zu Franckfurt eine zusammenkunft anzustellen, in welcher sie den Grafen Rudolphum von Habspurg erwehlten. Also nahm das grosse Interregnum, welches zwar eigentlich nicht acht und zwanzig, sondern sechzehen jahr, und also doch lange genug gewähret, ein erwünschtes ende. (a) *Vita Meinwerci Episcopi Paderborn.* §. 93. p. 557. (b) *Conradus Vecerius*, in vita Henrici VII. p. 66. & 67. (c) Siehe den artickul **Fridericus II.** (d) Vid. acta electionis Conradi IV. apud *Leibnitium*, in prodromo codicis diplomatici n. 9. p. 9. (e) Siehe den artickul **Wilhelm von Holland.** (f) Siehe den artickul **Alphonsus und Richardus.** (g) *Monachus Paduanus*, lib. XI. rer. Insubr. p. 592. 93. seq. Chron. Augustanum, p. 376. (h) *Chronicon M. Belgicum*, p. 245. (i) *Trithemius*, in chronico Hirsaugiensi ad an. 1254. (k) *Albertus Stadiensis*, ad an. 1254. p. 320. (l) *Albertus Stadiensis*, ad an. 1255. p. 320. (m) Vid. Tabulas fœderis magni Rhenensis apud *Leibnitium*, tom. II. codicis diplomatici p. 96. & 97. (n) Vid. easdem tabulas, p. 95. (o) *Cornelii* breviarium Fuldense, p. 438. in *Paulini* syntagmate rer. Germ. (p) Vid. Tabulas fœderis Rhenensis. p. 96. & 97. (q) *Nicolaus Schatenius*, annal. Paderb. P. II. lib. XI. p. 91. *Heineccius*, lib. III. antiquit. Goslar. ad an. 1257. p. 276. (r) *Chronicon Augustanum*, p. 375. & 78. (s) Paraleipomena *Urspergensis*, p. 334-59. (t) *Annales Colmarienses*, P. I. p. 8. ad an. 1263. (u) *Chronicon Colmariense*, P. II. p. 38. dicit, Imperii res, quas quilibet Dominorum poterat, confiscavit. (x) *Urbani* epist. de controversa electione Richardi, §. 9. p. 17. (y) *Chronicon M. Belgicum*, p. 26. *Levoldi à Northof* catalogus Episc. Colonienſium, p. 9. (z) *Anonymi* chronicon apud *Maderum*, in antiquit. Brunsuic. ad an. 1256. p. 171. *Krantzius*, lib. VIII. Sax. c. 21. (aa) Supplementum *Lamberti Schafnaburgensis*, ad an. 1256. p. 258. (bb) *Breviarium Fuldense*, in vita Henrici IV. p. 437. edit. Paulinian. (cc) *Browerus*, lib. IV. Annal. Fuld. p. 311. *Breviarium Fuldense*, in vita Bertoldi II. p. 438. (dd) Chronicon Hildesheimense apud *Paulinum*, p. 96. apud *Leibnitium*, tom. I. p. 755. (ee) Siehe den artickul **Conradinus.** (ff) *Conradus Urspergensis*, p. 313. (gg) *Conradus Urspergensis*, p. 311. (hh) Siehe den artickul **Thüringen.** *Sigfridum Presbyterum*, lib. XI. ad an. 1247. seq. & hist. Landgraviorum Thuringiæ, cap. 56. &c. *Paulini* annales Isenacenses, p. 47. (ii) *Joh. Vitoduranus*, p. 27. chronici. (kk) *Lambert. Schafnaburgensis* continuator ad an. 1290. p. 260. (ll) *Nic. Schatenius*, P. II. annal. Paderb. lib. XI. p. 91. (mm) *Anonymi* chronicon Brunsuicense apud *Maderum*, p. 20. (nn) *Meibomius*, in notis ad Henrici Roslæ Herlingsbergam, tom. I. p. 785. (oo) *Krantzius*, lib. VIII. Sax. c. 21. *Bunting*, P. I. chron. Brunsuic. p. 214. (pp) *Schatenius*, P. II. annal. lib. XI. p. 108. *Bunting*, P. I. chron. Br. p. 224. (qq) *Fragment. Urstisianum*, p. 93. *

INTERREX, wenn zu Rom im anfange der Republick ein König gestorben war, so ward gleich nach dessen tode ein Interrex gewehlet, welcher unterdessen die Republick zu regieren hatte. Seine regierung aber währete nicht länger als fünf tage, hernach ward ein anderer wieder so lange gewehlet, so daß das letzte mal, da hernach die Consules ans regiment kamen, eilf solche Interreges nach einander gewesen. Nachmals unter der Bürgermeisterlichen regierung wurden auch bisweilen solche Interreges erwehlet, wann sich die stadt durch einen zufall ohne höchste Obrigkeit, das ist Consules und Prætores befand, welches in selbigen zeiten um so viel ehender geschahe, da diese ämter mit zu ende lauffendem jahre von selbsten aufhöreten, und hingegen durch die bey anlas der neuen erwehlungen entstehende gezancke, und protestation der Tribunorum Plebis, die sachen gar leicht dahin gedeyen möchten, daß vor solchem termin keine neuen bestimmet waren. In dergleichen fällen dann war der alte gebrauch, daß sich die Patricii allein, so viel deren das rechte alter erreichet, und in Rom anwesend waren, zusammen thaten, und einen aus ihnen durch die mehrere stimmen zum Interrege machten; welcher dann entweder selbst in angestellter versammlung des volcks ordentliche Obrigkeiten erwehlen ließ, oder, wo dieses nicht geschehen mochte, wie es dann von dem ersten Interrege fast nimmer geschahe, nach verstiessung fünf tage, für sich selbsten einen andern Interregem, welchen er wollte, doch allein aus den Patriciis nennete; und so ferner bis man ordentliche Obrigkeiten hatte. *Grucchius*, de Comit. Rom. *Lipsius*, de Magistr. Rom. c. 9. *Rosinus*, VII. 16. *Pitiscus*, lib. DCCCCLXIX. *

Intorcetta, (Prosper) war an. 1625. in Sicilien gebohren, und verfügte sich, seiner eltern befehl zu folge, an. 1641. nach Catanea, um daselbst in der Jurisprudentz einen guten grund zu legen; allein nach etlichen monaten begab er sich heimlich nach Meßina, und trat in dem folgenden jahre in die Societät JEsu. Weil er von jugend auf nichts mehr gewünschet, als in weit entfernten ländern den Christlichen glauben auszubreiten, so trat er die reise mit besondern freuden an, als er an. 1656. nebst andern nach China geschickt ward. Hierselbst predigte er in der provintz Chiansi das Evangelium mit solchem succeß, daß er innerhalb zwey jahren 2000. seelen zehlen konnte, welche er zu Christo gebracht hatte. Um diese zeit ward er beschuldiget, als wenn er das haupt von einer gewissen räuberischen rotte sey; dahero der Chinesische Kayser ordre stellte, sich seiner person zu versichern, und die von ihm neu-erbaute kirche nieder zu reissen; das letztere bewerckstelligten seine feinde alsobald, das erstere aber unterliessen sie, aus beysorge, es möchte ihre falsche anklage dadurch an den tag kommen. Nachgehends ward er an. 1664. bey der damaligen verfolgung der Christen, nach Pekin, und von dar nach Canton gebracht, um daselbst, nebst noch andern vier und zwanzig arrest zu halten. Er erhielt aber, nachdem er einen an seine stelle gefangen zurück gelassen, die freyheit, im nahmen seiner mitgefangenen als Procurator nach Europa zu gehen, und kam an. 1671. in Rom an, woselbst er so viel erlangte, daß er noch vierzig personen aus der Societät mit nach China nehmen mochte. Bey seiner zurückkunft waren die obgedachte gefangene sämtlich der hafft entlassen, mit welchen er bis an seinen tod das wort GOttes ausgebreitet. Er hat Sinarum Scientiam Politico-Moralem cum characteribus Sinensibus & Latinis, ingleichen Narrationem de Missione Chinensi ab an. 1581. ad 1669. heraus gegeben. *Sotwel*, bibl. Soc. Jesu.

Intremont, ist das fünfte Panner, oder Gemeinde im untern Wallis, so den nahmen von ihrer lage hat, massen sie zwischen hohen gebürgen eingeschlossen ist, und aus zweyen thälern bestehet. Das erste heisset das Bannien-thal, dardurch der fluß Dransa läuft. Das andere ist St. Peters-thal. Der hauptort in dieser Gemeinde ist Bransceria, in welchem St. Stephans kirche berühmt ist. Nach diesem orte sind annoch St. Peter, St. Moritz, Sax, Orsiera, ꝛc. *Jos. Simler.* Vales. p. 28. *

INTROITUS, heißt in der alten kirche ein gewisser vers aus der Schrift, den man in den horis bey anfang des gottesdiensts zu singen pflegte. Von dergleichen haben hernach die sonntage in der fasten ihre nahmen bekommen, als Invocavit, weil man an diesem sonntage die worte gesungen: Invocavit me, & exaudiam ipsum. *Psalm.* XCI. 15. *Du Fresne*, II. 2. 114.

INTRONATI, ist der nahme, welchen die mitglieder einer zu Siena in dem Florentinischen aufgerichteten gelehrten Gesellschafft angenommen haben. Ihr sinnbild bestehet in einem ausgehölten und von innen mit saltz angefüllten kürbis, welcher anstatt eines saltzfasses dienet, und diese beyschrift hat: meliora latent, das ist, das beste steckt verborgen.

* **Invernes**, (N. Graf von) sonst der Lord Er genannt, ein verlauffener Schottländer, der bey dem Prätendenten zu Rom die stelle eines Premier-Ministers bekleidet hat. Er war ein unbesonnener, verschwenderischer mann, und seiner profeßion nach ein spieler, fand aber gelegenheit an den Hof des Prätendenten zu kommen, der ihn zum Grafen von Invernes und zu seinem Ober-Hofmeister machte. Seine frau hat zu der zeit, da sie sich zu Paris aufgehalten, keinen guten ruhm gehabt. Man hielte sie vor die Ober-Priesterin eines tempels, worinn man gewissen sehr verdächtigen gottheiten geopfert, und durch mancherley griffe die einfältigen um ihr geld und ihre gesundheit gebracht hat. Man weiß nicht, wodurch sie des Prätendenten hertz an sich gezogen habe, weil sie zwar wohl gewachsen gewesen, aber dabey sehr kupfericht ausgesehen hat. So viel ist gewiß, daß dessen gemahlin sie im verdachte gehalten, als ob sie mit ihrem gemahle in einem unzuläßlichen verständnis stehe. Sie faßte daher einen solchen haß gegen diese person und derselben mann, daß sie solche vor ihren augen nicht mehr leiden konnte, auch ihren gemahl bewog, daß er dem Lord Invernes an. 1721. die aufsicht über seine Hofstatt nahm. Allein die grosse hochachtung und vertraulichkeit mit demselben und dessen weibe nahm deshalben kein ende, sondern wurde beständig fortgesetzet, welches endlich die Prätendentin so entrüstete, daß sie den 15. nov. an. 1725. den pallast ihres gemahls verließ, und sich in das kloster der H. Cäcilia zu Rom begab, auch nicht eher aus demselben sich wieder zu ihrem gemahl verfügte, als bis derselbe auf nachdrückliche vorstellung des Papsts und verschiedener Cardinäle, den Lord mit seiner Lado völlig ihrer dienste entlassen, und von sich geschaffet hat. Sie wandten sich darauf nach Pisa, und lebten daselbst von ihren zu Rom gesammelten geldern. Jedoch an. 1731. wurden sie un-

verhofft wieder nach Rom beruffen, auch der Lord Invernes durch den Cardinal Imperiali, von neuen, der Hofstatt des Prätendenten als erster Minister vorgestellet. Von dieser zeit an haben sie beständig zu Rom gelebt, sich aber in solchen schrancken gehalten, daß weiter nichts nachtheiliges von ihnen zu vernehmen war. Als der Lord in dem oct. an. 1741. mit dem Cardinal d'Auvergne, gewisser verrichtungen halben, auf den Päpstlichen galeeren, nach Avignon reisen wollte, starb er unterwegs. *Mémoires du tems.*

INVESTITURA, war in den mittlern zeiten, wenn einer in sein amt und würde, oder auch zum besitz eines guthes mit gewissen ceremonien eingewiesen ward. Solches geschahe nun entweder durch einen brief oder öffentlich instrument, welches einer dem andern im beyseyn einiger zeugen gab: oder durch gewisse symbola, die aber zu verschiedenen zeiten und an verschiedenen örtern sehr unterschieden gewesen, z. e. wenn man einem ein stück von liegenden güthern übergab, so geschah es mit überreichung eines stück rasens, der manchmal an einen ast gesteckt war; oder man gab ihm einen stecken in die hand, ꝛc. Wenn einer in ein land-guth oder Herrschafft eingewiesen ward, so geschahe es mit überreichung des degens, dadurch die jurisdiction angedeutet ward; die Geistlichen wurden in ihre ämter durch übergebung eines buchs, ringes, Bischoffs-stabs, mütze und dergleichen angewiesen. *Du Fresne*, II. 2. 116. f.

INVITATORIANUS, so hiessen die Cistercienser-Mönche denjenigen, der im chor intoniren oder anfangen muste. Wenn dieser nicht da war, that es der nächste nach ihm, welcher Subinvitatorianus hieß. *Schmid.* Lex eccles. P. II. p. 69.

INVOCATI, ist der beynahme, welchen sich die mitglieder einer zu Siena in dem Florentinischen aufgerichteten gelehrten Gesellschafft geben. Anstatt eines sinnbildes brauchten sie die vorstellung eines glüenden eisens, welches auf einem ambos durch einen hammer geschmiedet wird, mit der umschrift: in quascunque formas, das ist, in allerley gestalten.

Jo, Inachi und Ismenä tochter. Sie wurde von dem Jupiter geliebet, und um sie vor der göttin Juno zu verbergen, in eine schnee-weisse kuhe verwandelt. Als aber Juno hinter diesen betrug kommen war, bat sie selbige von Jove aus, und übergab sie dem Argo, welcher hundert augen hatte, zu hüten. Nachdem nun Mercurius auf Jovis befehl dem Argo den kopf abgehauen, schickte Juno eine bremse oder wespe, diese ihrem ehe-herrn so angenehme kuhe zu plagen, welche sich denn letztlich in die see stürtzte, so hernach von ihr den nahmen Mare Jonium bekommen. Man setzt hinzu, daß sie bis an den fluß Nilum geschwummen, und von den Egyptiern unter dem nahmen Isis angebätet worden; desgleichen, daß sie Epaphum gebohren, welcher, als er vor seinem vatter, dem Jovi, vorbey gegangen, seinen nahmen in den sand geschrieben habe, um daraus erkannt zu werden. *Ovidius*, metamorph. lib. I. *Pausanias*, Corinth.

Joab, ein sohn Zur, von Zeruja, der schwester Davids, und General über dieses Königs kriegs-heere. Er ließ bey aller gelegenheit viele zeichen seiner tapferkeit spüren, welche er aber A. M. 2985. durch einen meuchel-mord an dem Abner sehr verdunckelte. Ein jahr darnach wurde durch seine tapferkeit die burg Zion den Jebusitern, so sie inne hatten, wie auch unterschiedliche andere örter den feinden abgenommen. Er söhnte den Absalom im jahr 3005. mit seinem vatter wieder aus, da selbiger aber sich wider diesen empörte, und in der flucht an einer eiche hangen blieb, so nahm Joab drey spiesse in seine hand, und stieß sie dem Absalom ins hertze; obschon David gar ernstlich befohlen hatte, dem knaben zu schonen: Aber Joab zoge den wahren nutzen Davids und des gantzen landes dessen willen vor. Hernach schlug sich Joab zu des Adonia partey wider Salomon; doch da dieser auf den Königlichen thron erhoben wurde, ließ er den Joab an. 3021. umbringen, ob er gleich die hörner des altars ergriffen hatte. 2. *Sam.* 1. *Reg.* 11. *Chron. Josephus*, antiquit. Jud. lib. I. *Torniellus & Salianus*, antiquit. Vet. Testam. *

Joachas oder Joazas, wie ihn Josephus nennet, succedirte seinem vatter Jehu in dem Königreiche Israel A. M. 3179. und wurde abgöttisch wie seine vorfahren; GOtt aber strafte ihn durch Hasael, den König in Syrien und Benhadad, den sohn Hasael, welche eine grosse niederlage unter seinem volcke anrichteten, dergestalt, daß kaum fünfzig reuter, und zehentausend mann fußvolck dem Könige überblieben, so geschehen um das jahr der welt 3184. Da nun der König in Syrien den Joachas nebst seinem volcke sehr drängete, rief er zu dem HErrn, welcher ihn auch erhörte. Denn er gab Israel einen heyland, der sie aus der gewalt der Syrer führte, daß die kinder Israel in ihren hütten wohnten, wie vorhin. Doch blieb Joachas immer bey der sünde Jerobeams, und ließ die kälber zu Dan und Bethel, wie auch den hayn zu Samaria stehen. Als nun Joachas sechzehen jahr regiert hatte, starb er, und wurde zu Samarien begraben. 2. *Reg.* XIII. *Josephus*, antiquit. lib. IX. c. 9. *Torniellus*, annal. Vet. Test. *

Joachas, so von Jeremia und Esra Sallum und Jechonias genennet wird. Er war Josiä, Königs in Juda sohn, von der Hamutal, einer tochter Jeremiä von Libna. Nach seines vatters tode an. 3425. nahm ihn das volck im lande, salbete ihn, und setzte ihn an seines vatters statt zum Könige ein. Er that aber, das dem HErrn übel gefiel, wie seine vätter gethan hatten. Er wurde dahero von Pharao Necho, nachdem er drey monden zu Jerusalem regiert hatte, gefangen genommen, und mit in Egypten gebracht, woselbst er aus verdruß etliche zeit darnach verstarb. 2. *Reg.* XXIII. *Josephus*, antiquit. lib. X. cap. 6. *Torniellus*, annal. Vet. Test.

St. Joachim, soll der ehemann der H. Anna und vatter der Jungfrau Mariä gewesen seyn. Er war, wie man vorgiebt, ein sohn Panthers und groß-sohn Barpanthers, und wurde ohngefehr A. M. 3990. gebohren. In dem sechs und zwanzigsten jahre seines alters heurathete er die heilige Anna, so zwar anfangs unfruchtbar war, aber nach 26. jahren ihres ehestandes die Jungfrau Maria zur welt brachte. Und also zwar lautet die tradition von diesen beyden eheleuthen, ohne daß die heilige Schrift weder dieser ihrer nahmen noch geschichte die geringste meldung thut. Ja Epiphanius, welcher zuerst davon gedacht, giebt zu erkennen, daß er alles aus einem solchen buche entlehnet, welches er selbsten voll vieler gottlosen fabeln zu seyn achte. Doch hat dieses nicht mögen verhindern, daß nicht beydes der Anna und dem Joachim zu ehren feste eingesetzet worden, wie dann das letztere an. 1622. unter Papst Gregorio XV. seinen ursprung gehabt, da das erste schon an. 1584. gestiftet war. *Nicephorus*, hist. lib. II. c. 3. *Epiphanius. Torniellus. Salianus. Spondanus*, annal. V. T. *Bayle.* *

Joachimsthal, lat. Vallis Joachimica, eine berg-stadt in Böhmen, in dem Einbogener-kreis, oder wie andere wollen, in dem Satzer-kreis, hart an den grentzen des Sächsischen Ertzgebürges, allwo zuerst diejenige müntze geschlagen worden, welche davon beständig den nahmen thaler behalten, gleichwie man sie eben daher in der Lateinischen sprache Vallenses oder Joachimicos nennet. Sie gehörte ehemals den Grafen von Schlick, daher auch auf den allererstien thalern derselben bildnis auf der einen seite stehet. Die stadt ward erst an. 1516. nach entdecktem silber-bergwerck erbauet, da sie vorher ein schlechtes dorf gewesen, und Conradsgrün genennet worden. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 36. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. I. c. 17. p. 48. & lib. III. c. 4. §. 7. p. 34. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 100.

* Joachimsthal, lat. Vallis Joachimica, eine kleine neuerbaute stadt in der Mittelmarck Brandenburg, hatte ehemals ein Reformirt Gymnasium oder land-schule vor 120. junge leuthe, das Churfürst Joachim Friedrich an. 1607. angeleget hatte, welches aber schon an. 1685. weil es an. 1636. verwüstet ward, nach Berlin verleget, und mit importanten einkünften versehen worden. Zeillers Reichs-geogr. V. p. 567. topogr. Pomeran. p. 67. Abels Preußisch- und Brandenburg. Staats-geogr. tom. I. c. 4. p. 233.

Joachimus I. der Teutsche Nestor genannt, Churfürst zu Brandenburg, Johannis des grossen sohn, wurde den 21. febr. an. 1484. gebohren. Sein Informator war der bekannte Historicus Joh. Carion, der ihn so unterrichtet, daß er den Abgesandten in ihren eigenen sprachen herrlich antworten können. Seine gelehrsamkeit brachte ihm die hochachtung und freundschafft Königs Francisci I. in Franckreich, und Papst Leonis X. zuwege. Von dem ersten soll er eine pension gehabt haben, welches ihn bey dem Kayser Carolo V. in ziemlichen verdacht gesetzt. Von seiner astrologischen wissenschafft können die von ihm heraus gegebene Prognostica eine probe abgeben, darinnen er unter andern seinem Hause die Königliche, und gröste würde in der Christenheit verspricht, welches man an Friedrich I. König in Preussen erfüllet zu seyn glaubet: wiewol ungewiß, ob er nicht sich die Kayserliche, und seinem bruder dem Churfürsten zu Maynz die Päpstliche würde heimlich versprochen. Er trat an. 1499. die regierung an, und stiftete an. 1506. die Universität zu Franckfurt an der Oder, welches ihm sein vatter auf dem tod-bethe noch recommendirt hatte. An. 1517. erhielt er die neue Marck von dem Teutschen orden in Preussen erblich, nachdem Churfürst Friedrich II. selbige an. 1455. wiederkäuflich an sein Haus gebracht. An. 1524. erhielt er nach absterben des letzten Grafen Wichmanni von Rupin als Lehens-Herr diese Grafschafft, und an. 1529. wurde zu Grimnitz ein neuer vergleich mit Pommern getroffen, wodurch dem Hause Brandenburg gegen gäntzliche erlassung der lehens-pflicht die gewisse hoffnung der succession und mit-belehnung bestätiget, auch verordnet worden, daß bey jeder Pommerischen huldigung auch ein Brandenburgischer Rath seyn sollte, dem die eventual-huldigung zugleich geleistet würde. Wie denn dieser vergleich nicht allein von dem Kayser bestätiget, sondern auch an. 1530. sowol bey der lehen-empfängnis, als auch bey der huldigung es würcklich also gehalten worden. Sonsten wohnte er an. 1519. dem wahl-tage zu Franckfurt bey, und soll nebst seinem bruder Alberto zu Maynz Caroli wahl hauptsächlich befördert haben. An. 1521. begab er sich auf den Reichs-tag nach Worms, wo er seine grosse beredtsamkeit vergebens anwandte, Lutherum zu einer revocation zu bereden. An. 1528. brachte er den von Minckwitz, welcher den Bischoff von Lebus, Georgium von Blumenthal, im Fürstenwalde überfallen und geplündert hatte, zum gehorsam, und nahm das schloß Teupitz ein, wohin sich die räuber retirirt hatten. An. 1530. war er auf dem Reichs-tage zu Augspurg, wo er auf anhalten der geistlichen Churfürsten Kayser Carln mit einer schönen Lateinischen rede bewillkommete, wie ihm denn auch daselbst den Päpstlichen

Nuncium

Nuncium zu empfangen, und den Protestirenden Ständen, wie auch den Siebenbürgischen Gesandten, welche hülffe wider den Türcken begehrten, zu antworten aufgetragen worden. Er war ein gerechtigkeit liebender Herr, welches er unter andern an einem seiner beliebtesten höflinge bewiesen, an dem er, wegen einer in dem walde verübten beraubung eines kaufmanns, das todes-urtheil alsobald vollziehen lassen. Ubrigens war er Luthers reformation zuwider, so daß er auch mit seiner eigenen gemahlin Elisabeth, Königs Johannis aus Dänemarck tochter, weil sie sich öffentlich zur Lutherischen religion bekennete, sehr übel zufrieden war. Daher sich dieselbe aus furcht übel tractirt, oder gar eingemauret zu werden, in Sachsen retiriren muste. Er starb den 11. jul. an. 1535. zu Stendal. *Script. Brandenburgici*, item *de historia Reformationis*.

Joachimus II. Churfürst von Brandenburg, des vorhergehenden sohn, wurde den 9. jan. an. 1505. gebohren, von Johanne Funccio unterrichtet, auch unter seines vetters, Churfürst Alberti von Maynz, aufsicht erzogen. Als er erwachsen, nahm ihn sein vatter mit an Kayserś Maximiliani I. Hof, welcher ihn sehr werth gehalten, auch nach einmüthigem bericht der Brandenburgischen scribenten, eine von seines sohnes Philippi I. in Spanien töchtern verlobet, die aber vor dem beylager gestorben, obschon der nahme dieser Printzeßin unbekannt, und die Oesterreichischen scribenten nichts davon gedencken. Weil er die Reichstage von jugend auf fleißig besuchet, ist er dadurch zu einer gründlichen Staats-wissenschafft gelanget. An. 1532. zog er Carolo V. mit 2000. pferden wider die Türcken zu hülffe, und wurde von ihm, weil er sich in einem treffen bey Leopoldsdorff wohl gehalten, und einen Türckischen Bassen erlegt, mit einem Ritter-gürtel gewöhnlicher massen beschencket. Nachdem er an. 1535. die Churfürstliche regierung in der alten und Mittel-Marck angetreten, (denn die neue Marck samt Crossen bekam sein bruder Johannes) erhielt er an. 1538. das erb-recht auf Crossen. An. 1539. aber bekannte er sich zu Spandau samt seiner Hofstatt öffentlich zu der Lutherischen religion, welches ihm seine mutter Elisabeth, sein vetter Marggraf Georg in Francken, und sein Præceptor Funccius geratben, seine beyde schwieger-vätter aber, und sein vetter, der Churfürst Albrecht zu Maynz, auf das äusserste widerrathen, welchen er in einem noch vorhandenen briefe (a) geantwortet. In eben diesem jahre verbesserte er auch die besoldungen der Professoren zu Franckfurt. An. 1540. ließ er das Churfürstliche schloß zu Cöln an der Spree von grund aufbauen. An. 1542. ward ihm das commando über die Reichs-armee wider die Türcken aufgetragen, welches er auch übernahm, und einen zug in Ungarn that, wobey aber wegen einfallender seuchen, und anderer hinderungen wenig ausgerichtet wurde. Bey dem Schmalkaldischen kriege hielt ers zwar mit dem Kayser, half auch den Landgrafen Philipp von Hessen bereden, sich demselben zu unterwerffen; war aber übel zufrieden, daß der Landgraf gefangen genommen, und nebst Churfürst Johann Friedrichen so hart gehalten wurde, wie er denn bey nahe dem Cardinal Granvellano, der die veränderung des wortes einig in ewig gemeistert hatte, eines versetzt hätte, wenn nicht andere durch gute worte ihn zurück gehalten hätten, doch erhielt er durch seine intercession, daß das wider Churfürst Johann Friedrichen gefällte todes-urtheil geändert wurde. Das sogenannte Interim ließ er sich durchaus nicht aufdringen, sondern erhielt vielmehr von dem Kayser die erneuerung der ihm vorhin schon zugestandenen gewissens-freyheit. Jedoch ließ er sich durch einige beleidigung, so ihm von den Magdeburgern widerfahren, dahin bewegen, daß er seinen bruder Johannem von dieser stadt, die occasione des Interims in Kayserliche acht gerathen war, durch eine zu Tangermünde gepflogene unterredung abzog, und dem Churfürsten Mauritio von Sachsen erstlich in person, hernach mit seinen völckern dieselbe zur übergabe nöthigen half. Nachgehends aber, als seine intercession zur befreyung Landgraf Philipps nichts helffen wollte, war er sehr wohl zufrieden, daß Churfürst Moritz selbige zusamt der religions-freyheit mit den waffen erhielt. Nach diesem Passauischen vertrage bemühete sich der Churfürst vergebens, seinen vetter Marggraf Albrecht von seinen unruhigen händeln abzubringen, und versagte demselben alle hülffe; erneuerte vielmehr die erb-verbrüderung mit Sachsen und Hessen zu Naumburg an. 1555. den 6. mart. in welchem jahre er auch die vestung Spandau anlegen ließ, die sein nachfolger erst zur vollkommenheit gebracht. An. 1558. wohnte er nach Caroli abdanckung Ferdinandi crönung, und an. 1562. der wahl Maximiliani II. bey. An. 1564. erhielt er von dem Kayser die expectantz auf die immediaten Reichs-lehn des Hauses Anhalt, welche von den folgenden Kaysern confirmirt, und an. 1685. mit den Magdeburgischen lehen dieses Hauses consolidirt worden. Er hat nebst seinem bruder Johanne in seinem alter, nach einem mit Kayser Ferdinando getroffenen vergleiche, angefangen, den titul eines Hertzogs zu Crossen und in Schlesien zu führen. Auch hat er an. 1569. von dem König Sigmund Augusto in Polen, dessen schwester er zur ehe hatte, vor sich und sein Haus die mitbelehnschafft über Preussen auf dem Reichs-tage zu Warschau erhalten. Sonsten will man als etwas besonders von ihm angemerckt haben, daß er von vielen wichtigen dingen, sonderlich dem absterben seiner besten freunde, nahmentlich Landgraf Philipps zu Hessen, Hertzog Albrechts in Preussen und anderer besondere ahndungen gehabt, wie er denn auch seinen tod einige tage vorher gemercket haben soll, und noch wenige stunden vor

seinem tode, da man noch keine kranckheit an ihm gespüret, das bildnis des gecreutzigten JEsu auf den tisch mit kreide gemahlet. Er starb an. 1571. den 3. jan. von gift, welches ihm ein Hof-Jude Lippold, der besorget, er möchte zur rechnung gezogen werden, in einem trunck malvasier beygebracht. Script. Brandenb. (a) *Sagittarius*, in historia elect. Brandenb. sagt, dieser brief stehe unter Melanchthonis briefen, wie dann solcher würcklich in der Baselischen edition von an. 1565. p. 520. zu finden ist, und gar wohl verdienet gelesen zu werden, ist aber allein an den Polnischen König Sigismundum I. gerichtet.

Joachimus Fridericus, Churfürst zu Brandenburg, Churfürst Johannis Georgii sohn, war gebohren den 27. jan. an. 1546. Mit seiner geburt gieng es so hart her, daß die mutter Sophia von Liegnitz am 9. tage hernach starb, er aber durch bäder von malvasier und andern stärckenden sachen erhalten werden muste. In seinem siebenden jahre ward er Bischoff zu Havelberg, und 2. jahr darauf zu Lebus. Unterdessen wurde er von Thoma Hübnern fleißig unterrichtet, und that an. 1565. Maximiliano II. kriegs-dienste in Ungarn. Im folgenden jahre wurde er nach dem tode seines vettern Sigismundi zum Administratore des Ertz-Stiftes Magdeburg postulirt, welche wahl Maximilianus durch ein schreiben an das Capitul gebilliget. Er hat zuerst die Dom- und andere kirchen, Stifte und klöster seinen Lutherischen glaubens-genossen eingeräumet, und auch selbst an. 1570. sich verehlichet, welches bisher noch kein Bischoff gewaget hatte; worüber ihm zwar sein sitz und stimme auf den Reichs- nicht aber Kreis-tägen disputirlich gemacht worden: weswegen er sich auch der ersten enthalten. Doch hat er im übrigen alle vorzüge und gerechtigkeiten eines Ertz-Bischoffs zu Magdeburg über 30. jahr ruhig besessen, in welcher zeit er mit einigen Grafen von Mannsfeld zu thun gehabt; erstlich da er gleich an. 1566. das schloß Rotenburg an der Sale einem Grafen aus diesem Hause, der es in eben diesem jahre mit gewalt erobert hatte, wieder abdrung, und den Grafen selbst gefangen nahm; hernach, da er nebst Chur-Sachsen das antheil der Vorderortischen linie wegen vieler darauf hafftender schulden an. 1570. als Lehens-Herr sequestrirt, und an. 1575. das veste haus Mannsfeld selbst eingenommen und besetzet. An. 1571. fiel ihm die Sommerscheburg nach Christophs von Steinberg tode wieder heim. Es wurden auch die Aemter Sandau und kloster Jerichau von denen von Saldern und Krusemarck eingelöset. An. 1574. tractirte er Henricum III. von Franckreich, damaligen neu-erwehlten König in Polen, auf seiner durchreise zu Halle, gab ihm aber doch sein mißfallen an der 2. jahr vorher angestellten Parisischen blut-hochzeit nachdrücklich zu verstehen. An. 1576. ward das Bischöffliche schloß zu Wolmerstätt fertig. An. 1578. ward er mit auf das Hertzogthum Preussen belehnet. An. 1579. schloß er mit Chur-Sachsen einen vergleich zu Eisleben: in diesem begab sich der Churfürst aller ansprüche auf das Ertz-Stift, insonderheit die städte Magdeburg und Halle, die er wegen des Burggrafthums, oder wegen des in der belagerung an. 1551. aufgerichteten tripartits machen könnte, ingleichen des anspruchs auf die Mannsfeldischen bergwercke, und behielt sich nur den titul eines Burggrafen vor, nebst den 4. Aemtern, Gommern, Elbenau, Rams und Gottau, worzu er noch in dem Mannsfeldischen Eisleben, Rammelburg, Bornstätt und Voigtstätt bekam. Hierauf nahm der Ertz-Bischoff die bisher 65. jahr unterbliebene huldigung in der stadt Magdeburg ein, mit der er zwar an. 1583. in neue irrung wegen der geistlich- und weltlichen jurisdiction gerathen, die aber durch vermittelung der Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg bald wieder beygelegt ward. An. 1580. half er die Formulam Concordiæ, die im kloster Bergen nahe an Magdeburg gemacht worden, befördern. An. 1596. wohnte er der crönung Christiani IV. in Dänemarck bey, und stund auf der see einen grossen sturm aus. An. 1598. ererbte er von seinem vatter die Chur und Marck zu Brandenburg, und überließ das Ertz-Bißthum seinem damals achtjährigen sohn Christian Wilhelm. In seiner Churfürstlichen regierung war das erste, daß er durch seine Gesandten zu Gera in Voigtland mit Marggraf Georg Friedrichen den daher genannten Gerauischen vertrag aufrichtete, welcher sich gröstentheils auf eine von Churfürst Alberto Achille gemachte verordnung gründete, durch beyderseits Räthe an. 1598. entworffen, im folgenden jahre bey des Churfürsten und Marggrafen persönlichen zusammenkunft zu Magdeburg revidirt und bestätiget, an. 1603. aber von Marggraf Georg Friedrichs erben, Marggraf Christian und Joachim Ernst, angenommen und placidirt worden. In diesen vertrag, welcher von nun an als ein pactum familiæ und sanctio pragmatica anzusehen seyn sollte, ward das jus primogenituræ eingeführet, daß der jedesmalige Churfürst alle Märckische länder, auch die neue Marck, wie auch das Preußische lehen nach abgang Hertzog Albrecht Friedrichs, ingleichen das Hertzogthum Crossen und den anfall von Pommern, Mecklenburg, Holstein, Anhalt, Braunschweig, Lüneburg ꝛc. allein unzertheilt haben, in Francken aber mehr nicht als 2. regierende Marggrafen seyn, und die übrigen vorhandenen söhne mit deputaten versehen werden sollten. Ingleichen ward verordnet, wie es mit ausstattung der Printzeßinnen gehalten werden sollte: nemlich eine in der Marck sollte 20000. fl. in Francken aber 12000. fl. nicht aber land und leuthe empfangen. Damit die verordnung desto besser gehalten würde, sollte jeder Printz, ehe er zum genuß seines deputats (in der Marck 6000. fl.) gelassen würde, welches im 18. jahr

geschehen sollte, sich durch einen revers an eydes-statt verbinden, daß er damit zufrieden seyn, und darüber halten wollte. (a) Als in diesem 1603. jahre Marggraf Georg Friedrich starb, nahm er von der erbschafft das Hertzogthum Jägerndorff, welches ihm dieser Marggraf schon 8. jahr vorher als eine donationem mortis causa verschrieben, zu sich, die Fränckischen länder aber überließ er seinen halb-brüdern Christian und Joachim Ernst, deren erstern er damit vor die neue Marck, welche ihm aus dem vätterlichen testament zufallen sollen, contentiret. In diesem jahre ließ er auch die vestung Driesen gegen Polen anlegen. An. 1605. stiftete er das geheime Raths-Collegium zu Berlin, machte auch eine policey- und kleider-ordnung. An. 1605. erlangte er nach einigen schwierigkeiten, die ihm seine brüder in Francken machten, die vormundschafft des blöden Hertzog Albrecht Friedrichs in Preussen, und nahm die huldigung ein. Und als ihm das folgende jahr abermal einige schwierigkeit wegen der Preußischen succeßion gemacht wurde, sandte er etliche Räthe auf den Reichs-tag nach Warschau, welche aber von einer partey soldaten auf öffentlicher strasse übel tractirt, und der Secretarius gar umgebracht worden, welches der König an den thätern, deren man habhafft werden können, bestrafet. In eben diesem jahre ließ er auch die Franckfurtische Universität ihr jubel-jahr begehen, und an. 1607. stiftete er das Gymnasium zum Joachimsthal, so nach der zeit nach Berlin verlegt worden. An. 1608. ließ er die Dom-kirche zu Cöln der heiligen Dreyfaltigkeit wiedmen, und einweyhen, schaffte auch einige ceremonien ab, woraus es das ansehen gewann, als wollte er allmählich auf der Reformirten seite treten. Er starb in diesem jahre den 18. jul. auf seinem wagen unfern Köpenick, von welchem orte er wegen eines verspürten magen-krampfes nach Berlin eilen wollte. Scriptores Brandenburgici, Magdeburgici, Borussici. (a) Der Gerauische vertrag befindet sich in Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. cont. II. c. 4. f. 3. n. 20.

Joachimus Ernestus, Marggraf zu Brandenburg, und stifter der jüngern Fränckischen linie zu Anspach, wurde zu Cöln an der Spree an. 1583. den 3. junii gebohren, in seiner jugend auf die Universität Franckfurt an der Oder geschickt, und an. 1584. zum Coadjutore des Johanniter-Meisterthums erwehlet. Er hat Dänemarck, Franckreich, Engelland, und die Niederlande besehen, und nachdem er die an. 1603. ihm zugefallene helfte der Fränckischen lande unterhalb gebürges angetreten, und seine regierung zu Anspach angerichtet, ist er aus lust zu den kriegs-übungen wieder in die Niederlande gegangen, und an. 1606. in der harten action bey Roerort auf das dritte pferd gekommen. An. 1609. und im folgenden jahre half er seinen bruder den Churfürsten, und Pfaltz-Neuburg bey den Jülichischen landen schützen, indem er als das Haupt der Union in Elsaß einfiel, die völcker, so der Bischoff zu Straßburg, Ertz-Hertzog Leopold, nach Jülich führen wollte, zerstreuete, und Dachstein, Molsheim nebst einigen andern orten im Elsaß einnahm. Zu anfang der Böhmischen unruhe gieng er erstlich mit der Unions-armee in Schwaben, setzte sich bey Ulm, und wollte den Churfürsten von Bayern hindern, in Böhmen einzufallen; es wurde aber durch den Französischen Gesandten bald vermittelt, daß die Union versprach, sich der Böhmen, so lange die unruhe in diesem lande bliebe, nicht anzunehmen. Er zog darauf in die Nieder-Pfaltz, konnte aber wider den verschlagenen General Spinolam nichts profitables ausrichten, so gar daß er selbst darüber bey den unirten Ständen in mißcredit kam. Wie sich denn ohnedem diese Union an. 1621. zerschlug. Der Marggraf starb an. 1625. den 25. febr. am schlage. Sein andencken erhalten unter den Gelehrten die sogenannten Sidera Brandenburgica, oder 4. um den Jupiter sich herum drehende kleine planeten, welche sein Astronomus Simon Marius an. 1609. entdecket, und ihm zu ehren also genennet; wiewol das folgende jahr der Italiänische Mathematicus Galiläus sie auch zuerst gesehen haben wollte, und dem Florentinischen Hause zu ehren Medicea Sidera nennete. *Scriptores Brandenb.*

* **Joachimus**, Fürst zu Anhalt, war der jüngste sohn Ernesti, Fürsten zu Anhalt, und Elisabethä, gebohrner Hertzogin von Münsterberg, die ihn an. 1509. den 8. aug. zu Dessau gebohren hatte. Er wurde an. 1519. mit seinem bruder Georgio auf die Universität Leipzig geschickt, und wohl erzogen. An. 1527. begab er sich an den Hof Hertzogs Georgii zu Sachsen, und gieng mit demselben an. 1530. auf den Reichs-tag zu Augspurg. An. 1534. half er die Lutherische lehre in Dessau einführen, und ließ sich das beste dieser stadt besonders angelegen seyn. An. 1536. trat er in den Schmalkaldischen bund. An. 1541. begleitete er seinen bruder Johannem auf den Reichs-tag zu Regenspurg, begab sich auch mit demselben an. 1547. zu dem Kayser ins lager vor Wittenberg, allwo er gnädig aufgenommen wurde. Er starb endlich an. 1561. den 6. dec. unvermählt, und ward in der Pfarr-kirche zu Dessau in dem chor beygesetzet. Beckmanns Anhältische historie, P. V. p. 173. seqq.

* **Joachimus Ernestus**, Fürst zu Anhalt, war der andere sohn Johannis II. Fürsten zu Anhalt, den ihm seine gemahlin, Margaretha, Joachimi I. Churfürsten zu Brandenburg, tochter, an. 1536. den 20. october gebohren. Nachdem er sich in den gelehrten wissenschafften wohl umgesehen, und in den Ritterlichen leibes-übungen eine besondere fertigkeit erlanget hatte, begab er sich an. 1555. nach Cüstrin, woselbst seiner mutter bruder, Johannes, Marggraf zu Brandenburg, Hof hielt. Von dar gieng er an. 1557. in die Niederlande, und diente der Cron Spanien, da er denn bey der belagerung von Marienburg in grosse lebens-gefahr gerieth, und in der schlacht bey St. Quintin nicht geringe ehre einlegte. An. 1562. hatte er das glück, daß sein vetter Wolfgang wegen hohen alters ihm und seinem bruder Bernhardo seinen landes-antheil, nemlich Köthen, Bernburg, Sandersleben ꝛc. abtrat, worauf er theils zu Plötzke, theils zu Bernburg residirte, und an diesem letztern orte an. 1564. von dem Ertz-Bischoff Sigismundo zu Magdeburg, Hertzog Julio zu Braunschweig, und Hertzog Georgio zu Liegnitz besuchet wurde. An. 1566. begleitete er Augustum, Churfürsten zu Sachsen, auf den Reichs-tag nach Augspurg, und wurde, nebst seinem bruder Bernhardo, von dem Kayser Maximiliano II. mit dem Fürstenthum Anhalt belehnet; dergleichen an. 1567. mit den Bambergischen lehen unter dem Bischoff Vito, und an. 1568. mit den Quedlinburgischen geschahe. An. 1570. fiel ihm nach seines bruders absterben das gantze Fürstenthum Anhalt heim, worauf er an. 1572. eine landesordnung publicirte. An. 1574. war er bey dem Könige Henrico III. in Halle zugegen, als derselbe nach Polen gieng, und an. 1575. wartete er dem Kayser Maximiliano II. in Dreßden auf. In eben diesem jahre warf er zu Stuttgard auf dem beylager des Hertzogs Ludovici von Würtemberg, Albertum, Grafen von Hollach, bey einem turnier mit solcher gewalt vom pferde, daß derselbe sechs tage hernach seinen geist aufgab. An. 1577. wohnte er in Stettin Hertzogs Johannis Friderici beylager bey, und fieng den schloß-bau zu Dessau an, welcher an. 1578. zu stande kam. In diesem letzten jahre empfieng er durch seine Gesandten die lehn über das Fürstenthum Anhalt, und schickte zwey von seinen Theologis auf das Colloquium zu Hertzberg. An. 1582. stiftete er das Gymnasium zu Zerbst, und an. 1583. ließ er bey Roßlau eine kostbare brücke über die Elbe anlegen. An. 1585. intercedirte er bey Henrico III. welcher sowol als Henricus IV. damaliger König von Navarra, viel auf ihm hielt, vor die Reformirten in Franckreich, und gesegnete an. 1586. den 6. december in Dessau das zeitliche. Von seinen kindern siehe den geschlechts-artickul **Anhalt**. Beckmanns Anhältische historie, P. V. p. 183-197.

* **Joachimus Ernestus II.** Fürst zu Anhalt, war der älteste sohn Johannis Georgii I. Fürsten zu Anhalt, Dessauischer linie, von dessen erster gemahlin, Dorothea, Gräfin von Mannsfeld, die ihn an. 1592. den 18. julii gebohren hatte. In seinem 12. jahre gieng er mit seines vatters bruder Christiano an den Pfältzischen Hof, und besahe darauf Franckreich, Engelland, die Niederlande und den Kayserlichen Hof zu Prag. An. 1610. wohnte er der belagerung von Jülich bey, und commandirte eine compagnie zu pferde, mit welcher er sich in einem gefechte jenseit der Maas ungemein wohl hielt, und den Herrn von Anholt gefangen bekam. An. 1614. wurde er zu Heilbronn von den unirten Churfürsten und Ständen zum Obersten über ein regiment infanterie von 2000. köpfen ernennet, starb aber an. 1615. den 28. may zu Dessau im ledigen stande, bey seines vatters leben. Beckmann, P. V. p. 222.

* **Joachimus**, des heiligen Römischen Reichs Fürst, Hertzog zu Münsterberg, auch in Schlesien zu Oels, war Hertzog Carols I. ältester sohn, und an. 1503. gebohren. Er wiedmete sich dem geistlichen stande, ward an. 1531. Decanus zu St. Johannis in Breßlau, bald hernach Maltheser-Ritter, und Coadjutor des Priorats zu Strackenitz in Böhmen, ferner Dom-Probst zu Groß-Glogau, und an. 1532. Prior zu Strackenitz. An. 1536. reisete er wegen verschiedener angelegenheiten des Bißthums Breßlau nach Rom, wollte auch nach Maltha reisen, wurde aber durch das immittelst erfolgte absterben seines vatters davon abgehalten, und führte folglich mit seinen brüdern, Henrico II. Johanne und Georgio die regierung gemeinschafftlich. An. 1545. trat er das Decanat zu St. Johannis in Breßlau an, und erhielt folgendes jahr, krafft eines an. 1537. mit dem Chur-Hause Brandenburg wegen Crossen getroffenen vergleichs, von dem Churfürsten die confirmation über das Bißthum zu Brandenburg, welchem er bis an. 1562. da er zu Breßlau verschieden, vorgestanden. *Diplomatar. Boh. Sies.* tom. I. p. 1048. seq. Zu seiner zeit ist das Fürstenthum Münsterberg und Franckenstein dem Hertzoge zu Liegnitz an. 1542. um 40000. gülden verpfändet worden. Lucä Schlesische denckwürdigkeiten, IV. p. 993. V. 1. p. 1702.

* **Joachimus Fridericus**, Hertzog in Schlesien, zu Liegnitz und Brieg, der älteste sohn Georgii II. zu Brieg, und Barbarä, gebohrner Printzeßin aus dem Chur-Hause Brandenburg, war gebohren an. 1550. am 28. sept. In seiner jugend hielt er sich viele jahre an dem Chur-Brandenburgischen Hofe auf, ward an. 1585. Dom-Probst in Magdeburg, und an. 1588. ward ihm von Fürsten und Ständen das Generalat in kriegs-sachen aufgetragen. Nach absterben seiner mutter, und des einzigen bruders Johannis Georgii, trat er an. 1595. die völlige regierung des Fürstenthums Brieg an, und erbte an. 1596. nach absterben Friderici IV. Hertzogs zu Liegnitz, auch dieses Fürstenthum. Bey der residentz-stadt Brieg bauete er die vestung auf der Oder-seite. Er kaufte auch an. 1599. die bergstädte Reichstein und Silberberg. Über dieses brachte er die Herrschafft Parchwitz noch an. 1591. an sich zu dem Fürstenthum Liegnitz. Er starb an. 1602. am 25. mertz. Er zeugte mit Anna Maria, Joachimi Friderici, Fürsten zu Anhalt, tochter, die

die an. 1605. gestorben, 1.) Georgium Ernestinn; gebohren an. 1589. der noch in diesem jahre gestorben. 2.) Joh. Christianum, der dem vatter gefolget. 3.) Barbaram Agnetem, gebohren an. 1593. welche an. 1620. an Joh. Ulricum, Freyherrn von Schaffgotsch vermählt worden, und an. 1631. gestorben. 4.) Georgium Rudolphum, gebohren an. 1595. der oberster Hauptmann in Schlesien gewesen, und an. 1653. ohne erben gestorben. 5.) Annam Mariam. 6.) Mariam Sophiam, so jung gestorben. *De Sommersberg*, script. Silef. tom. I. p. 167. *Henel. ab Hennefeld*, apud *de Sommerberg*, l. c. tom. II. p. 467. *Schickfussius.* Lucä Schlesische denckw. IV. 9. p. 1462. seqq.

Joachimus, aus Calabrien gebürtig, war anfangs ein Cistercienser-Mönch, nachmals Abt, und endlich stifter und erster Abt des klosters Flora, allwo er auch eine besondere congregation dieses nahmens aufgerichtet. Er war sonderlich um das jahr 1201. berühmt. Doch ließ ihn bereits 11. jahr vorhero der König Richardus in Engelland, welcher sich damals zu Meßina in Sicilien aufhielt, zu sich holen, weil er wegen verschiedener prophezeyungen sehr beruffen war. Eben damals verkündigte er unter vielen andern dingen, daß der Antichrist zu Rom nunmehro gebohren, und würde er bald auf den Römischen stuhl erhoben werden. Er starb endlich noch vor dem jahre 1215. in welchem sein buch, darinn er einige meynungen des Petri Lombardi angreiffet, auf dem Synodo Lateranenli verdammet worden. Seine übrige schriften sind: de Concordia Veteris ac Novi Testamenti libri V. die er auf befehl der Päpste Lucii III. Urbani III. und Clementis III. verfertiget; Commentaria in Hieremiam Prophetam; Psalterium decem Chordarum; Commentaria in Jesaiam Prophetam; Commentaria in nonnulla capita Naum, Abacuc, Zachariæ & Malachiæ Prophetarum, welche schriften insgesamt zu Venedig an. 1519. heraus gekommen. Weiter hat man von ihm Commentarium in Apocalypsin D. Joannis, Vaticinia de Summis Romanis Pontificibus, welche mit anmerckungen Paschalini Regiselmi, Josephi Scaligeri und Johannis Adrasder heraus gegeben worden, wiewol man sie viel vermehrter bey dem Wolfio in seinen Lectionibus memorabilibus finden kan, wie dann, da sich mancher copist in den klöstern die freyheit nahm, zu solchen wunderbaren schriften, was ihn die verwunderung zu vermehren gut seyn dünckte, beyzufügen, die manuscripten von dergleichen wercken nothwendig gar sehr von einander unterschieden seyn müssen. Auf der bibliotheck zu Basel findet sich ein solches exemplar mit gemählden, daraus auch des Wolfii ausgabe sehr vieles könnte beygesetzt werden. Seine Commentaria in Cyrilli Revelationem, in Erythream & Merlinum Commentaria nebst einigen andern prophezeyungen sind in Italiänischer sprache zu Venedig mit Anselmi Marsicani anmerckungen heraus gekommen. Alle seine schriften sind durch das Lateranensische Concilium an. 1215. wie auch durch das zu Arles an. 1260. und durch den Papst Alexandrum IV. verdammt worden. Gleichwol hat sich ein Abt seines ordens, nahmens Gregorius Laude, gefunden, der ihn wider diese beschuldigungen in einem zu Paris an. 1660. in fol. heraus gegebenen buche vertheidigt. *Wion*, in ligno vitæ. *Bellarminus. Miraus. Du Vifsb.* bibl. script. Cisterc. *Cave.* *

Joachimus, (Georgius) Rhæticus zugenannt. Er war gebohren den 16. febr. an. 1514. in der Schwäbischen stadt, Veltkirchen genannt, welche nahe an den Graubündtnerischen grentzen, unfern vom Rhein, ehe noch dieser fluß in den Bodensee fällt, lieget, und unstreitig zu dem alten Rhätia gehöret hat. Daher er dann auch den zunahmen Rhæticus annahm. Er wurde ein vortreflicher Mathematicus und Professor zu Wittenberg. Er hielt des Copernici meynung von bewegung des erdbodens vor vernünftig, reisete deshalben zu ihm, und wurde ein öffentlicher Copernicaner; wie er denn auch Copernici schriften nach dessen tode heraus gab. Er hat unterschiedliche wercke verfertiget, deren er in einem send-schreiben an Petrum Ramum meldung thut. Darunter sind auch seine Ephemerides, nach der Copernicanischen hypothesi, und der tractat de Doctrina Triangulorum. Ein Ungarischer Freyherr nahm ihn zu sich nach Caschau, und gab ihm daselbst eine stube ein, die nur neu war gebauet worden, worüber ihn der schlag rührte, daß er den 4. dec. an. 1576. starb. *Adami*, in vit. Philos. Germ. *Vossius*, de Mathemat. *Quensted.* de patriis illustr. virorum. *

Joad, siehe Jojada.

Joas, König in Juda, war ein sohn Ahasiä, und succedirte seinem vatter A. M. 3157. durch rath und hülffe des Priesters Jojadä. Seine groß-mutter Athalia, ein weib von einer unnatürlichen grausamkeit und hochmuth, ließ allen Königlichen saamen umbringen, damit sie allein zu der regierung kommen möchte, bis auf den Joas, welcher durch die sorgfalt der Josebeth, seines vatters Ahasiä schwester und des Hohenpriesters Jojadä eheweib, mit seiner amme 6. jahr im hause des HErrn versteckt ward. In dem siebenden jahre seines alters wurde er daraus geholet, und durch hülffe des Jojadä auf den Königlichen thron gesetzt, Athalia aber umgebracht. So lange Jojada, der nach einiger meynung, welche die worte Christi von Zacharia Barachiä sohn, so von den Jüden zwischen der halle und dem altar getödtet worden, hieher ziehen wollen, auch noch mit dem andern nahmen Barachias soll geheissen haben, am leben war, und auf sein leben eine aufsicht hatte, führte er sich sehr fromm auf, und that was dem HErrn wohl gefiel, indem der wahre gottesdienst wieder eingeführt wurde. Als aber Jojada todt war, folgte Joas den schmeichlern, ließ sich wieder zu der abgötterey verleiten, und that alle greuel seiner vorfahren. Da ihn nun Zacharias, Jojadä sohn, auf göttlichen befehl hiervon abmahnte, so ließ er solchen in dem hofe am hause des HErrn tödten. GOtt erweckte aber zur strafe wider ihn die Syrer, welche zwar mit wenig mannschafft in Judäam und nach Jerusalem kamen, gleichwol aber von GOtt gestärckt wurden, daß sie an dem Joas strafe übeten. Nachdem sie von ihm zogen, und ihn in grosser kranckheit liessen, machten zwey seiner knechte, einer ein Ammonit, der andere ein Moabit, einen bund wider ihn, und erwürgten ihn auf seinem bethe in dem vierzigsten jahre seiner regierung. Er wurde in der stadt David begraben, aber nicht unter der Könige gräber. 2. *Reg.* XI. seqq. 2. *Chron.* XXIII. & XXIV. *Matth.* XXIII. 35. *Josephus*, antiq. Jud. lib. IX. *Torniellus. Salianus*, annal. Vet. Test. *Heideggerus*, enchir. bibl. p. 115. *

Job, ein mann von unvergleichlicher gedult, soll nach einiger meynung A. M. 2529. gebohren seyn worden. Sein vatterland war das land Uz, so zwischen Edom und Arabien gelegen ist. Sie setzen voraus, er wäre eben derjenige, dessen Gen. XXXVI. 33. unter dem nahmen Jobabs gedacht wird, und welcher ein sohn Sera von Bazra war, aus dem geschlechte Esau. Andere aber halten dafür, Job sey vielmehr aus dem geschlechte Nachor, des bruders Abrahams, weil Gen. XII. gemeldet wird: Nachor wäre der vatter Uz gewesen. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch diß gewiß, daß dasjenige, so in seinem buche enthalten, sich würcklich begeben hat. Denn obwol einige unter den alten Jüden und Christen in der meynung gestanden, Job sey niemals in der welt gewesen, und dahero wäre seine historie nur eine parabel, von einem andern blos zu dem ende ertichtet, daß darinn ein exempel rechtschaffener gedult vorgestellt werden möchte; so erhellet doch das gegentheil aus heiliger Schrift selbst, inmassen GOtt der HErr dessen bey dem Ezech. XIV. 14. und Jacobi V. 11. meldung thut. Hierzu kommt noch, daß in der historie alle nahmen der personen, völcker und länder deutlich ausgedrückt werden, welches sonst in parabeln nicht zu geschehen pflegt, anderer ursachen zu geschweigen. Sonst ist sehr wahrscheinlich, daß entweder Job selbst oder einer aus seinen freunden urheber von diesem buche sey. Zum wenigsten ist gewiß, daß es bereits vor dem Propheten Ezechiel, als welcher an dem angeführten orte auf diese geschichte zielet, sich unter den Canonischen büchern mit befunden. Zu welcher zeit aber Job eigentlich gelebet, ist unbekannt, weil solches der heilige Geist nicht offenbaren lassen, auch die eltern und vorfahren des Jobs noch zweifelhafftig sind. Doch halten Usserius, Broughtonus und andere dafür, er habe zu den zeiten der Egyptischen dienstbarkeit gelebet, und sey zwischen Joseph und Moses zu setzen; welches insonderheit durch das hohe alter, so dieser mann nach der Schrift muß erreichet haben, sehr glaublich gemachet wird. Von seinem wandel bezeuget die heilige Schrift, daß er schlecht, recht und gottsfürchtig gewesen, und das böse gemeidet habe. Weil solches aber dem satan zuwider war, so klagte er ihn vor GOtt an, er fürchtete ihn nicht aufrichtig, sondern thäte solches nur zum schein wegen der zeitlichen wohlthaten, so ihm GOtt erzeigete. Allein GOtt wollte diesen verleumder zu schanden machen, und des Jobs beständigkeit in dem guten an den tag bringen, darum erlaubte er dem satan, ihm alles zu nehmen, aber seines lebens zu schonen. Dieser stiftete dannenhero es an, daß seine heerden vieh geraubet oder sonst umgebracht, auch seine kinder durch ein haus, darinn sie spriseten, erschlagen wurden. Doch bezeigte sich Job bey diesem allen sehr geduldig. Dieses verdroß den satan dermassen, daß er GOtt ferner bat, er sollte ihm erlaubnis geben, den Job an seinem fleische anzugreiffen, schlug ihn auch, auf zulassung GOttes, mit heßlichen blattern. Es vermehrte aber seine trübsal sein eigenes weib und freunde, welche ihn oft durch mancherley vorstellungen von seiner gottesfurcht abziehen wollten. Doch da er auch dieses geduldig ertrug, erhörte ihn GOtt endlich, und gab ihm mehr, als er verlohren hatte. Einige wollen, sein creutz habe 7. gantze jahr gewähret; andere aber meynen, es habe nur ein jahr gedauret, welches aber vor gewiß nicht kan gesagt werden; ingleichen auch dieses, wenn er eigentlich verstorben; indem etliche sagen, sein tod sey in dem 211. jahre seines alters A. M. 2539. geschehen; etliche aber in dem 217. jahre seines alters, A. M. 2545. *Augustinus*, de C. D. lib. XVIII. c. 47. *Chrysostomus*, homil. II. de patient. Jobi. *Athanasius*, synopf. *Gregorius*, in comment. super Jobum. *Torniellus. Salianus. Spondanus*, annal. Vet. Test. *Usser.* in annal. *Spanhemius*, in historia Job. *Huetius*, demonstrat. Evangel. &c. *Bayle.* *

Job, ein Mahometaner, von Medina gebürtig, sonst aber Abu-Job oder Jobansari genannt. Er war einer von des Mahomets consorten, wurde aber bey belagerung der stadt Constantinopel, die durch Jezid, des Califen Moavias sohn, geschahe, im jahr der Hegira 52. ermordet. Man siehet dieses Jobs prächtiges grabmahl, welches einige übel berichtete Mahometaner und nach ihnen verschiedene Christliche scribenten fälschlich vor des Patriarchen Jobs grab gehalten, unfern dem hafen, an der mauer zu Constantinopel, allwo der neue Sultan von des Mufti hand das schwerdt zu empfangen, und einen eyd abzulegen pfleget, daß er die religion der Musulmänner, und die gesetze ihres Propheten Mahomets beschützen wolle. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

* Jobelot,

* Jobelot, (Joh. Ferdinand) erster Präsident im Parlement zu Besançon, zu Gray in der Franche-Comté gebohren, starb in dem 82. jahre seines alters. Er hat alle civil-bedienungen durchloffen, bis er endlich zu seiner höchsten ehren-stelle gekommen, und seine aufrichtigkeit, gerechtigkeit und grosse wissenschafft sind überhaupt gerühmet worden. Unter ihm ist dieses Parlement seines fleisses und seiner unparteyischen rechthaltung wegen sehr berühmt worden, wozu sein eifer für die handhabung der gesetze und einer richtigen ordnung vieles beygetragen. Dieses brachte ihm auch des Königs Ludovici XIV. und seiner Minister hochachtung zuwege, welche ihr vertrauen zu ihm vielfältig bewiesen. Er starb ohne kinder, und hinterließ den meisten theil seines guthes dem hospital zu Besançon, woraus dasselbe hernach prächtig gebauet, und in richtige ordnung gebracht worden, so daß es sich nun unter allen hospitälern von Franckreich hervor thut. Er hat verschiedene nefen hinterlassen; der eine, seines bruders sohn, heisset Claudius Antonius Jobelot, Herr zu Montureux, und Präsident à Mortier in dem nemlichen Parlement zu Besançon. Zwey andere, von seiner schwester her, sind, 1.) Johann Franciscus Baulard, Herr zu Angirey, und Rath bey einem der Conseils souverains in der Franche-Comté, und 2.) Johann Baptista Baulard, Baron de Rigny. *Mémoires.*

Jocasta, Creontis, des Königs von Theben tochter, und Laii eheweib. Sie war des Oedipi mutter, welcher sie hernach unwissentlich heurathete, und mit ihr Polynicen und Etheoclem zeugte. Als sich aber selbige in einer wegen der successiön gehaltenen schlacht einander selbst aufgerieben hatten, machte dieses ihrer mutter Jocasta ein solch hertzeleyd, daß sie sich selbst entleibete. *Stat.* Thebaid. *Seneca*, Oedip. *Apollodorus. Hyginus. Diodorus.*

* Joch, (Joh. Georgius) ein Lutherischer Theologus, wurde an. 1677. den 27. dec. zu Rotenburg an der Tauber gebohren, und da er kaum fünf jahr alt war, den öffentlichen Lehrern des Gymnasii zu unterrichten anvertrauet. Als er nun dieselbe 12. jahr mit unausgesetztem fleisse gehöret, verfügte er sich an. 1695. nach Jena, da er denn nicht nur in der Theologie, und andern dazu erforderlichen wissenschafften sich sehr übte, sondern auch zugleich in den Rechten eine ziemliche erkänntnis sich zuwege brachte. Hierauf ward er an. 1697. Magister, an. 1704. Adjunctus der philosophischen Facultät, an. 1705. aber Candidatus, und an. 1709. Doctor Theologiæ. Ob er nun gleich hoffnung hatte, mit der zeit eine theologische Profession auf dasiger Academie zu erhalten; so folgte er doch an. 1709. dem beruf zu der würde eines Superintendenten und Directoris Gymnasii nach Dortmund, gerieth aber auch allda sogleich an. 1710. mit einigen Predigern, welche ihn des Enthusiasmi, Pietismi und Indifferentismi beschuldiget, in zwistigkeit, wobey zu beyden seiten mit vieler heftigkeit gestritten worden. Hiernächst gerieth er mit den Predigern zu Unna in verdrieslichkeiten, die ihm schuld gaben, daß er in das Märckische Ministerium eingriff gethan, und deswegen zu Berlin bey ihrem Könige beschwerde führten; dagegen er sich zwar in einer schrift vertheidigte, die aber auch der Rath in Dortmund sogleich confisciren ließ. Nicht weniger zog er sich dadurch einen neuen verdruß auf den hals, daß er sich dem Rath wegen dispensation in einer ehesache mit der verstorbenen frauen schwester sehr nachdrücklich widersetzte, wovon in den Thomasischen gedancken über allerhand juristische händel ein deswegen ausgefertigtes Responsum anzutreffen. Nach diesem ward er an. 1722. nach Erfurt zum Pastore an der Kaufmanns-kirche, Professore Theologiæ, und Vorsteher des Gymnasii, wie auch zum Seniore Ministerii beruffen; sein schicksal aber war auch hier mit dem vorigen fast einerley. Denn er gerieth nicht nur wegen des von ihm zum druck beförderten gesprächs von privat-erbauungen mit einigen gliedern des Ministerii in allerhand mißhelligkeiten, sondern zerfiel auch selber mit dem Stadt-Rath Evangelischen theils, über dessen decreta er an dem Hofe zu Mayntz klage führte, aber nichts ausrichten konnte. Endlich kam er an. 1726. nach Wittenberg, und wurde daselbst Probst und Professor Theologiæ ordinarius, lebte aber auch allda besonders mit Wernsdorfio, als mit seinem collegen, nicht allzufriedlich, und starb den 1. october an. 1731. Er hat unter andern Johann Sturmii Lib. de Linguæ Lat. resolvendæ Ratione; ingleichen Onuphr. Panvinii Tract. de Ritu sepeliendi Mortuos mit seiner vorrede wiederum auflegen lassen; und verschiedene andere gelehrte, wiewol meist nur kleine schriften, als: de Synodo Tremonensi; de Patribus primitivæ Ecclesiæ & speciatim Ignatio non faventibus merito bonorum operum; de Spiritu Attico; de Pœnitentia Regenitorum &c. nebst verschiedenen academischen disputationen an den tag gegeben. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1732. *Motschmanni* Erfordia litterata, P. VI. sect. II.

* Jochanan, (Adrian) ein Jude von Embden aus Ost-Frießland gebürtig, ward an. 1607. zu Franckfurt am Mayn getauft, und gab hernach eine schrift unter folgendem titul heraus: Send- und Warnungs-brief an alle hartnäckige und halsstarrige Jüden, darinn etliche gotteslästerungen in ihrem תהלה oder täglichen gebät-büchlein des gantzen jahrs begriffen, und widerleget werden, Wittenberg 1609. in 4. pp. 32. *Lersnerus*, chron. Francof. II. 9. p. 40. *Serpilius*, Jud. perverso & converso, p. 8. *Diffenbach.* Jud. conv. p. 172. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. I. p. 470. tom. III. p. 352.

Jocundus oder Jucundus, (Johannes) ein Dominicaner von Verona gebürtig. Er lebte zu anfang des XVI. sæculi unter des Papsts Leonis X. und des Kaysers Maximiliani I. regierung, und war zugleich ein Theologus, Philosophus und Philologus. Auf einer reise nach Rom erkundigte er sich fleißig der dasigen antiquitäten in der Architectur, bildhauer-kunst und inscriptionen, wovon er auch ein buch verfertiget, und solches Laurentio von Medicis dedicirte. Desgleichen schrieb er auch anmerckungen über den Julium Cäsarem, und war der erste, welcher die brücke, so dieser Kayser über den Rhein schlagen lassen, in kupfer brachte. Als er sich an. 1507. zu Paris aufhielt, gab er das bau-wesen der sogenannten lieben Frauenbrücke, wie auch der andern Seine-brücke, so man die kleine brücke heisset, daselbst an. Budäus bekennet, daß Jucundus sein lehrmeister in der Bau-kunst gewesen, und mit ihm des Vitruvii bücher gelesen habe, über welchen authorem, gleichwie auch über Frontinum, er Commentarios geschrieben hat. Auch gestehet Julius Cäsar Scaliger, daß er von ihm vieles in den sprachen gelernet habe, da sie sich beyde am Hofe Kaysers Maximiliani I. aufhielten. *Razzi* huom. illustr. Dom. *Scaliger*, exercitat. 114. *Politianus*, in miscellan. c. 17. *Budæus. Vossius.*

Jodar, ein ort und Marggrafschafft im Königreiche Andalusien, unfern Jaen, welche König Philippus III. errichtet hat.*

* Jode, (Cornelius von) oder de Judæis, ein berühmter Cosmographus von Antwerpen, welcher an. 1600. den 17. october in seinem 32. jahre zu Mons im Hennegau gestorben, als er auf der reise aus Spanien nach Holland begriffen war. Er hat Introductionem Geographicam in Tabulas Europæ, Asiæ, Africæ & Americæ, a se evulgatas, geschrieben. *Andreæ* bibl. Belg.

* Jode, (Gerhardus von) oder de Judæis, ein Mathematicus, gebürtig von Nimwegen, diente in seiner jugend eine zeitlang dem Kayser Carolo V. im kriege, und starb zu Antwerpen an. 1591. den 5. febr. über 80. jahr alt. Er hat Thesaurum Hist. Veteris & Novi Testamenti; Microcosmum cum figuris æneis; Speculum Orbis Terrarum, und Apologiam Creaturarum heraus gegeben. *Andreæ* biblioth. Belg. *Swertius*, Athen. Belg.

Jodelle, (Stephanus) ein Französischer und Lateinischer Poete, war von Paris aus einem adelichen geschlechte gebürtig, Herr von Lymodin genannt. Er stund mit unter der Poetischen Gesellschafft, welche von dem Ronsard gestiftet und Pleias genennet wurde. Es wollen ihm einige zuschreiben, daß er der erste gewesen, welcher die Französischen verse nach art der Lateinischen mit beobachtung der länge oder kürtze der sylben eingerichtet, so daß man selbige eben wie die Lateinische scandiren mögen; wiewol andere solches von dem Baif sagen. Dieses aber ist gewiß, daß er tragödien und comödien nach der alten art in Französischer sprache zu schreiben angefangen. Er war sonst zu der Dicht-kunst ungemein geschickt, und wußte mit unglaublicher geschwindigkeit verse zu schreiben, so daß er auch an seinen besten comödien und tragödien nicht über 10. morgen gearbeitet. Im übrigen ist auch die menge der versen, so er geschrieben, fast unzehlich; massen er allein über das beginnen des Julii Cäsaris, welcher mit hindansetzung des verbots, so der Römische Rath ergehen lassen, mit seinem kriegs-volck über den fluß Rubicon gesetzet, auf die 10000. sonnets soll verfertiget haben. Er war dabey ein guter Redner, ingleichen in der Bau-kunst, mahlerey und andern wissenschafften wohl erfahren, verstund auch die kriegs-exercitien wohl. Er starb im julio an. 1573. im 41. jahre seines alters, und nach seinem tode wurden einige seiner poesien zusammen gedruckt. *Vauprivas*, bibl. Franç. *La Croix du Maine. Voetius*, disput. tom. I. p. 137. *Baillet*, jugemens tom. III. p. 416. *Menage*, Anti-Baillet, tom. II. p. 27. *Bayle.*

Jodocus, Marggraf in Mähren, wurde nach Ruperti tode an. 1410. zum Römischen Kayser erwehlet. Jedoch sagen die scribenten, daß nichts besonders von ihm anzumercken gewesen als sein grosser bart. Er starb nach 5. monaten seiner erwehlung, und soll gar nicht gecrönet worden seyn, weil er sich wie in allen andern, also auch in dieser sache verdrossen und sehr langsam erwiesen. Er wird auch von vielen scribenten gar nicht unter die Kayser gezehlet. Mutius aber setzet sein ende an. 1403. und will, daß er gleich nach Wenceslai absetzung zum Kayser sey erwehlet worden. *Mutius*, chron. Germ. lib. XXVI. *Aventinus*, ann. Boj. lib. VII. *Cuspinianus*, Cæs. *Crusius*, ann. Suev. P. III. lib. VI. c. 9.

Jodocus, ein bekannter Heiliger aus Franckreich, war des Königs Juthael aus Bretagne sohn, und des Judiachels bruder. Dieser sein bruder folgte zwar dem vatter in der regierung; doch, weil er derselben überdrüßig war, gieng er in das kloster St. Meen von Gael, welches er gestiftet hatte. Er überließ also die regierung diesem seinem bruder; selbiger aber hatte eben so wenig belieben darzu, gieng heimlich nach Avranches, und begab sich in die St. Peters-stadt in der gegend Pontbieu, allwo ihn der Hertzog Haymon zu seinem Hof-Prediger machte. Er retirirte sich hierauf in eine wüste, und dauete sich ein bät-haus nebst einer einsiedlerey. Einige jahre darauf gieng er nach Rom, kam von dar nach Paris, und kehrte daselbst in einem geringen hospitale ein, wo heut zu tage St. Jodoci kirche ist. Bey seiner rückkunft legte er die reliquien, die er von Rom mitge-

mitgebracht, in der St. Martini-kirche, welche Haymon ohnfern seiner zelle bauen lassen, nieder. Er starb endlich in seiner einsiedlerey den 13. dec. an. 653. oder wie Mabillonius will, an. 668. *Abellii* vita S. Jodoci. *Mabillonii* ann. Benedict. tom. II.

*Jodocus, oder Jobst, (Wolfgang) ein Doctor Medicinæ und Professor Physices zu Franckfurt an der Oder, lebte in der mitte des XVI. sæculi, und starb an. 1575. Er hat eine kurtze beschreibung von jetztgedachter stadt verfertiget, welche Joh. Christoph. Bechmann, Not. Acad. Francof. mit vielen zusatzen heraus gegeben. Man hat auch von ihm eine beschreibung des gantzen Churfürstenthums und der Marck zu Brandenburg; Geburts-linien der Fürsten und Hertzoge in Pommern, und anders mehr. *Konig.* bibl. Neu accessi. p. 2. ad mantiss. de histor. ad Deg. Whear.

Jodutte, wird vor einen Heydnischen abgott gehalten, war aber eigentlich eine statue, welche Lotharius, Hertzog zu Sachsen, als er Kayser Heinrichen V. besieget, an. 1115. zu Lercheufeld beym Welphsholtz aufrichten lassen. Es war ein gewafneter mann, der in der rechten hand einen cæstum, in der lincken aber einen schild mit einem weissen roß im rothen felde, als dem Sächsischen waven, hatte. Wie nun dieses das denckmahl eines sieges war, welchen man der göttlichen hülffe zuschreiben wollte, so ward der nahme Sanctum Adjutorium darbey gebraucht, woraus hernach die ungelehrten und tummen leuthe sant Jodut gemacht, und den nahmen dem bilde selbst zugelegt haben. Der Merseburgische Bischoff Werner zerstörte solches wegen dem dabey unterlauffenden aberglauben. *Helmold. Albert. Stad. Gobel. Persona. Krantz. Henricus Vagedes*, in dissertat. Acad. *Schmelz.* de idol. vet. Misn. incol.

Joel, einer unter den 12. kleinen Propheten. Man weiß eigentlich nicht, zu welcher zeit er gelebet, weil er solches in seiner prophezeyung nicht angezeiget. Es wird aber gemeiniglich davor gehalten, daß er zu einer zeit mit Hosea und Amos gelebet, und die verwüstung des landes, so durch die Assyrer sollte geschehen, von welchen auch das Königreich Juda verderbet, aber wieder errettet werden sollte, vorher verkündigt habe. Er muß zu einer solchen zeit gelebt haben, da GOtt der HErr das land mit einer dürren zeit und grossen menge heuschrecken, raupen und käfer heimgesucht hat. Welches er als ein böses omen auf die folgende verwüstung des landes deutet, und deswegen zur busse vermahnet. *Joel* I. II. *Walthers* officina biblica. *Heideggerus*, in enchirid. bibl. *Huetius*, demonstrat. Evang. *Du Pin*, prolegomen. &c.

Jörger, eine Gräfliche familie in Oesterreich. Helmhardus Jörger zu St. Georgen lebte an. 1300. und hinterließ Hermannum und Johannem, dieser Conradum und Bernhardum. Conradus Jörger oder Georger lebte um das jahr 1357. und hatte 4. söhne, davon der dritte Helmhardus sein geschlecht bis auf unsere zeiten fortgepflantzet. Er lebte an. 1381. und ließ nach sich von Demuth Lehrpollerin, Helmhardum und Johannem, davon jener einen sohn Georgium, der ohne erben starb, dieser 3. söhne Helmhardum, Wolfgangum Jörger, Rittern, so an. 1437. Fridericum den jüngern, Ertz-Hertzog von Oesterreich, in das heilige land begleitete, und Johannem hinterließ, von denen der erste und letzte eine eigene linie aufgerichtet, allein des letztern seine ist wiederum verloschen. Helmhardus wurde ein vatter Hilprandi, dieser Wolfgang Jörgers, so von an. 1513. bis 1521. Kaysers Maximiliani Lands-Hauptmann in Oesterreich ob der Ens gewesen, hernach Königs Ferdinandi Rath worden, und an. 1524. verstorben. Mit Dorothea von Rainigen hat er 5. söhne gehabt, darunter Christoph, Johann und Hildebrand 3. linien angefangen, davon aber die erste und letzte schon wieder ausgestorben sind. Christoph Jörger, Freyherr von Tollet, überkam an. 1570. von dem Kayser Maximiliano II. aus eigenem antrieb das in Oesterreich ob der Ens neu-aufgerichtete Ober-Erb-Land-Hofmeister-amt vor sich und seine 4. söhne, welches auch bis an. 1626. bey der Jörgerischen familie geblieben, da die Grafen von Meggau damit sind belehnet worden. Sein bruder Johannes Jörger, Freyherr von Tollet, der jetzigen Grafen stamm-vatter, hatte 2. gemahlinnen und unterschiedene kinder, darunter vornemlich zu mercken 1.) Sebastianus Jörger, Freyherr von Tollet, Erb-Land-Hofmeister in Ober-Oesterreich, der von Maria Rabenhauptin Johannem Jörgern, Freyherrn, der Nieder-Oesterreichischen landschafft Präsidenten, nachgelassen, so mit Barbara Jörgerin, Johannem Maximilianum, Johannem Ehrenfried, Johannem Septimium Jörger, Herrn in Tollet und Götzersdorff, Freyherrn von Kreußbach, Erb-Land-Hofmeister in Ober-Oesterreich, welcher durch seinen sohn Andream Christianum ein vatter worden Caroli Grafen Jörgers, der an. 1697. in der schlacht bey Zenta geblieben, und eine von Töckely, des Franz Esterhasy wittib, zur gemahlin gehabt, und Johannem Helfricum Jörger, Erb-Land-Hofmeister in Ober-Oesterreich, gezeuget. Dieser hatte 4. gemahlinnen und von der ersten Elisabeth Gräfin von Althann Johannem Quintinum, Graf Jörger, Kayserlichen geheimen Rath, Cämmerer, Statthalter in Nieder-Oesterreich und Ritter des göldenen Vliesses, von dem in folgendem artickul. 2.) Helmhard Jörger, Freyherr, war ein vatter Caroli, welcher Carolum Helmhardum und Carolum Wilhelmum zeugete, und Georgii Wilhelmi, Cammer-Präsidenten beym Kayser Ferdinando II. so mit Felicitas von Volheim und Maria Anna, Bartholomäi Graf Khevenhüllers tochter, 4. töchter gezeuget, davon die älteste und jüngste an Erasmum Herrn von Stahrenberg, Anna Maria, so an. 1687. gestorben, an Ferdinandum Grafen von Rueber, und Anna Regina an Herrn von Landau und an Herrn von Zintzendorff vermählt gewesen. Und 3.) Wolfgang Jörger, Erb-Land-Hofmeister in Oesterreich ob der Ens, Kayserlicher Cammer-Rath, Ober-Proviantmeister in Ungarn und Oesterreich, wie auch Burgvogt zu Weiß, welcher 4. gemahlinnen gehabt, und ein vatter Helmhardi, dieser aber Georgii Ludovici worden. *Bucelini* German. top. stemmat. P. III. p. 94. *Joh. Wilhelmi Comitis de Wurmbrand* collectanea historico-genealog. p. 18. & 274.

Jörger, (Johannes Quintinus) Graf von Tollet und Zasging, Freyherr in Pottendrun und Kraisbach, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserlicher geheimer Conferentz-Rath, Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Statthalter, einer von den vertrautesten Ministern Kaysers Leopoldi, ein sohn Johannis Helfrici, Freyherrn von Jörger und Elisabethä Gräfin von Althann, war gebohren um das jahr 1624. und wurde nach vollendeten studien und reisen Kaysers Ferdinandi III. und Königs Ferdinandi IV. Cämmerer, blieb es auch bey dem Kayser Leopoldo, welcher thn an. 1659. den 9. aug. in den Grafen-stand erhob, in seinen fernern diensten in wichtigen angelegenheiten gebrauchte, und an. 1681. zum geheimen Rath ernennte. An. 1687. den 23. oct. wurde er an des Grafen Conrad Balthasars von Stahrenberg stelle zum Statthalter der Unter-Oesterreichischen lande bestellet, und als etliche tage darauf der Kayser zu der Ungarischen crönung Ertz-Hertzogs Josephi nach Preßburg sich begabe, hat er in dessen abwesenheit die löbliche einrichtung mit den laternen in der stadt Wien gemacht, daß als der Kayser den 26. jan. folgenden jahrs wieder zurück gekommen, er die strassen, wodurch er gefahren, vermöge dieser neuen anstalt schön illuminirt gefunden. An. 1689. wurde er von dem Kayser zum Principal-Commissario bestellet, mit dem Türckischen Gesandten, wegen des angebotenen friedens zu tractiren. Nicht lange hernach bekam er den Ritter-orden des göldenen Vliesses, und wurde auch nachgehends in den geheimen Conferentz-Rath gezogen. Endlich starb er den 17. febr. an. 1705. im 82. jahre seines alters, und hinterließ den ruhm, daß er ein aufrichtiger und emsiger Staats-Minister gewesen. Er hat Vota Cameralia in druck hinterlassen, und zwar mit dem titul IV. Pars; es sind aber die ersten 3. theile niemals geschrieben, viel weniger heraus gegeben worden. Er hat 2. gemahlinnen gehabt, Mariam Evam Auroram, Freyin von Königsberg, und Mariam, Gräfin von Losenstein. Die kinder erster ehe sind alle vor ihm gestorben, unter denen zu mercken Johannes Petrus, Graf Jörger, sein ältester sohn, ein Cavalier von ungemeinen qualitäten, welcher an. 1686. zu Wien von seines vatters gewesenen Amtmann oder Regenten erschossen worden. Denn als dieser mörder sich aus des Graf Jörgers diensten begeben, und nicht bald andere ihm anständige finden konnte, meynte er, daß ihn sein voriger Herr nicht gnugsam recommendirte, suchte sich also auf solche weise an ihm zu rächen, daß er es lebenslang empfinden sollte; paßte also bey der sogenannten Michaeler-kirche in Wien, bis der alte Graf Jörger mit diesem seinem liebsten sohne dahin in die messe gefahren kam, da er diesen, als er aus der kutsche stieg, nahe an seinem vatter erschossen, und ob er zwar sein asylum in der kirche suchte, ward er doch ausgeliefert, und lebendig gerädert, wobey er, ungeachtet seiner marter, dennoch darüber vergnügt war, daß er den Graf Jörger so beleidiget, daß er sich lebenslang darüber würde betrüben müssen. Der andere sohn starb als Oberster eines Kayserlichen regiments an. 1691. Die kinder anderer ehe sind Maria Josepha, so an Ernst Rüdigern, Grafen von Stahrenberg, Kayserlichen geheimen Rath, General-Feld-Marschalln, Ober-Kriegs-Präsidenten, Commendanten zu Wien und Ritter des göldenen Vliesses, den 4. may an. 1689. vermählet, und bey dessen den 10. jan. an. 1701. erfolgten absterben als wittib hinterlassen worden. Worauf sie sich nachgehends mit Gundaccarn Thoma, Grafen von Stahrenberg, Kayserlichen geheimen Rath, und Hof-Cammer-Präsidenten auch Ritter des göldenen Vliesses, vermählet. Johannes Josephus Graf von Jörger, Kaysers Josephi erster Cammer-Herr, welcher sich mit Maria Juliana, Stanislai Herrn von Stubenberg tochter, und Grafen von Rattsmannsdorff wittib, vermählet. Antonius beschloß sein leben als Oberst-Lieutenant unter dem Kayser. Carolus blieb gleichfalls als Oberst-Lieutenant von dem Alt-Stahrenbergischen regiment den 26. aug. an. 1696. bey Kerzkeret in Ungarn wider die Türcken. Maria Rosalia wurde den 4. may an. 1705. an Johannem Leopoldum, Grafen von Herberstein, vermählet. Franciscus, Graf Jörger, ward an. 1704. Kayserlicher Cämmerer, und an. 1706. den 18. may Oberster. Maria Antonia, Gundemars Josephi Grafen von Stahrenberg gemahlin. Francisca Elisabetha ward den 12. aug. an. 1705. an Adolphum Grafen von Martenitz vermählet, und Maria Carolina Kayserl. Hof-Dame bey der verwittibten Kayserin Amalia ꝛc. Lebensbeschr. Leopoldi ꝛc.

St. Johann von Acon, (Ritter-orden von) ist, wie man vermuthet, um das jahr 1254. aufgekommen, und unter der regierung des Spanischen Königs Alphonsi des weisen in grossem flor gewesen, nachgehends aber in abnehmen gerathen,

und mit den Johannitern vereiniget worden. Diese Ritter trugen ein weisses creutz auf einem schwartzen habit, und folgeten der regul des heiligen Augustini. Zu diesen Rittern zehlet man die von St. Thomas, wiewol einige einen absonderlichen orden daraus machen, und vorgeben, der Engelländische König Richardus I. habe selbigen, nachdem er die stadt Acon eingenommen, gestiftet, welcher nachgehends den beruffenen Ertz-Bischoff von Cantelberg, Thomas Becket, zum Patron gehabt. Es sollen aber diese Ritter an statt des weissen ein rothes creutz geführet haben, in welchem die bildnisse des heil. Johannis und Thomä zu sehen gewesen. Justiniani hist. chron. ord. equ. vermenget die in dem heiligen lande gelegene stadt Acon, wovon der obgedachte orden den nahmen bekommen, mit Ancona in Italien. *Gryphii* Ritter-orden. *Bonanni* catal. ord. equ.

Königin von Engelland:

Johanna Seymour, war eines Ritters tochter, ward aber von Henrico VIII. wegen ihrer schönheit und anmuth geliebt, welche liebe vielleicht etwas, jedoch ohne schuld dieser Johanna, zu Annen von Boulen tode mag beygetragen haben. Der König heurathete sie an. 1536. den tag darauf, nachdem Annen der kopf war abgeschlagen worden. Sie war so tugendhafft, und wußte sich in den König so wohl zu schicken, daß sie die einige von seinen gemahlinnen gewesen, mit der er nicht widerwärtigkeit gehabt. Allein sie starb in dem ersten kindbethe an. 1537. nachdem sie einen Printz, nahmens Eduard, zur welt gebracht. Der König betraurete ihren verlust so sehr, daß er in zwey jahren nicht wieder an eine vermählung gedachte. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 361. 401. 402.

Königinnen von Franckreich:

Johanna, Henrici I. Königs von Navarra einzige tochter und erbin, wurde den 16. aug. an. 1284. an Philippum Pulchrum, so hernach zu der Französischen Crone kam, vermählet, brachte ihm das Königreich Navarra zu, stiftete an. 1303. zu Paris das berühmte Collegium von Navarra, und starb den 2. apr. an. 1304. auf dem schlosse Vincennes. *Æmilius. Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 350. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 230. 352. & 362.

Johanna, des Pfaltzgrafen von Burgund, Ottonis IV. tochter, wurde an. 1306. zu Corbeil an den König in Franckreich, Philippum V. vermählet. Als man sie aber nachgehends einiger liebes-intriguen beschuldigt hatte, wurde sie fast ein jahr lang in dem castelle zu Dourdan gefänglich gehalten. Allein, da sie ihre unschuld erwiesen hatte, nahm sie ihr gemahl wiederum an. Nachgehends stiftete sie nahe bey den Barfüssern das sogenannte Burgundische Collegium. Unterschiedene scribenten, so zu ihrer zeit gelebet, rühmen sie als eine gottselige Fürstin. Sie starb zu Roye in der Picardie den 1. jan. an. 1329. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 368. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 387.

Johanna, Philippi Valesii, Königs von Franckreich, erste gemahlin, eine tochter Roberti II. Hertzogs von Burgund, und von ihrer mutter Agnes eine enckelin Ludovici des heiligen. Anfänglich war sie an Philippum, Printzen von Tarento, versprochen, welcher sie aber an. 1313. an Philippum Valesium überließ, und hingegen dessen schwester Catharinam heurathete. Sie ward nebst ihrem gemahl an. 1328. zu Rheims gecrönt, und von demselbigen so hoch geschätzt, daß sie fast allenthalben sich zugleich mit ihm unterschreiben muste; auch lieset man in unterschiedenen schlüssen und verordnungen dieses Königs folgende worte: auf einrathen und mit bewilligung der Königin, unserer lieben gemahlin. Sie hat, wegen ihrer gütigkeit, sanftmuth, keuschheit und sorgfalt vor das gemeine beste, ein grosses lob erlangt. Sie gebahr nebst 4. söhnen, und einer tochter, welche unbeerbt gestorben, auch den folgenden König Johannem. Sie selbst starb an der pest in dem Hôtel de Nesle an. 1348. in dem 55. jahre ihres alters. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 425.

Johanna, Caroli IV. Königs von Franckreich dritte gemahlin, welche mit ihm geschwister-kind und Ludovici, Grafen von Evreux, tochter war. Die vermählung geschahe an. 1326. Sie hatte nur 3. töchter, von welchen 2. jung gestorben, die dritte aber, nahmens Johanna, so erst nach Caroli IV. tödtlichen hintritt gebohren worden, sich an Philippum Hertzog von Orleans vermählt. Sie hätte es gerne dahin gebracht, daß einer von ihren töchtern das Königreich Navarra anheim gefallen wäre; allein die Stände desselbigen Reichs wollten nicht darein willigen. Sie lebte 42. jahr nach ihrem gemahl, und starb an. 1370. zu Brie-Comte-Robert in dem 60. jahre ihres alters. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 380.

Johanna, des Königs Johannis von Franckreich andere gemahlin, eine tochter und erbin Wilhelmi Grafen von Boulogne und von Auvergne, die er mit Margaretha von Evreux gezeugt. Zu erst heurathete sie Philippum von Burgund an. 1338. und lebte 8. jahr mit ihm in grosser einigkeit, ungeachtet er öfters seine liebe auf andere personen wendete. Sie zeugte auch einen sohn, nahmens Philippum, und 2. töchter, Johannam und Margaretham, mit ihm. Als dieser ihr erster gemahl an. 1346. in der belagerung der stadt Aiguillon umgekommen, ließ sie sich gefallen, Jo. annem, damals nur Hertzog von Normandie, und nachmals König von Franckreich, an. 1349. wieder zu heurathen. Dieser hatte schon sehr viele kinder von seiner ersten gemahlin, Bona aus Böhmen, ließ sich aber theils den verstand und die gute gestalt der verwittibten Hertzogin von Burgund, theils aber das Staats-interesse, zu dieser andern vermählung bewegen. Als er an. 1356. in der schlacht bey Poitiers von den Engelländern war gefangen worden, bemühete sich Johanna, dem verfallenen zustande von Franckreich wieder aufzuhelffen. Da sie aber sahe, daß solches nicht möglich war, retirirte sie sich in Burgund, allwo man ihr, ungeachtet sie zu der andern ehe geschritten, die vormundschafft über Philippi hinterlassene kinder beständig zu führen verstattet hatte. Sie war kaum 8. oder 10. monate daselbst gewesen, so verursachte ihre betrübnis über das unglück ihres gemahls und seiner länder, daß sie an. 1358. in dem 38. jahre ihres alters mit tode abgieng. Von dem Könige Johanne hatte sie keine kinder. Im übrigen hat sie nebst andern milden sachen das grosse hospital zu Boulogne gestiftet. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 463. 464.

Johanna, Petri I. Hertzogs von Bourbon, tochter, eine der schönsten Printzeßinnen ihrer zeit. König Carl V. der weise zugenannt, vermählte sich mit ihr an. 1349. und lebte sehr vergnügt mit derselben. Sie starb nach einer 40. jährigen ehe, an. 1378. im febr. *Mezeray*, hist. de France tom. II. pag. 504.

Johanna, Königs Ludovici XI. in Franckreich tochter, wurde an. 1476. an Ludovicum, Hertzog von Orleans, nachgehends König von Franckreich, vermählet; weil aber solches eine gezwungene ehe war, und ihr gemahl sie als eine ungestalte und sehr heßliche Printzeßin nicht liebte, ohngeachtet sie gegen ihn grosse liebe hegte, brachte er es, da er nach Caroli VIII. tode, unter dem nahmen Ludovici XII. zu der Crone kam, und des verstorbenen Königs wittwe, Annam, die eine erbin von Bretagne war, heurathen wolte, bey dem Papste Alexandro so weit, daß diese ehe den 22. dec. an. 1498. vor nichtig erklärt wurde, indem er den Papst versicherte, daß er sie nicht berührt hätte. Darauf begab sich diese Printzeßin nach Bourges; und stiftete den sogenannten orden de l'Annonciade; desgleichen ein Collegium auf der Universität zu Bourges, und starb den 4. febr. an. 1504. oder 1505. Die Französische Geistlichkeit hat sich zum öftern bemühet, sie unter die zahl der Heiligen zu bringen, weil sie jederzeit ein frommes leben geführet. *Sammarthanus*, hist. généal. de France. *Miræus*, in orig. relig. *Spondani* annal. *Lud. Jacobi* bibl. des femm. sav. *Sedulius*, images. *De Coste*, élog. des femmes illustres. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 886. *Daniel*, tom. II. col. 1525.

Königinnen von Navarra:

Johanna, König Ludwigs X. in Franckreich tochter, von Margaretha von Burgund. Sie war das einzige kind ihres vatters; nach dessen tode die Cron Franckreich an dessen bruder Philippum V. fiel; Navarra aber nebst Champagne und Brie ihr zugehörte, weil daselbst die weibliche erbfolge statt hatte. Weil sie aber nur ein kleines kind war, so führten ihre vettern Philippus V. und Carolus IV. Könige in Franckreich die regierung sowol in Navarra, als in Champagne, und machten endlich gar anspruch auf diese länder. Doch endlich ward zu anfang der regierung Philippi VI. Valesii an. 1335. ein vergleich getroffen, krafft dessen ihr Navarra völlig gelassen, und an statt Champagne und Brie, so bey Franckreich blieben, die Grafschafften Mortein und Angouleme mit dem bedinge gegeben wurden, daß solche an Franckreich fallen sollten, daferne sie ohne kinder verstürbe. Sie hatte sich schon vorher den 27. mart. an. 1316. mit dem Grafen Philippo von Evreux, so Königs Philippi III. von Franckreich enckel war, vermählet, welcher durch sie König von Navarra wurde. Sie starb den 6. oct. an. 1349. auf dem schlosse Conflans ohnfern Paris, und hinterließ einen sohn, Carl den bösen, nebst 4. töchtern, worunter Johanna eine Nonne zu Longcamps war, und starb an. 1384. Die andere Johanna wurde an. 1377. mit Johanne I. Vicomte von Rohan, vermählet. *Aimonius*, hist. Franç. p. 178. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 438.

Johanna, Königin von Navarra, war Henrici II. von Albret und Margarethä von Valois tochter, an. 1531. gebohren. Sie ward auf des Königs Francisci I. befehl zu Plessis les Tours erzogen, weil er besorgte, ihre eltern möchten sie nach Spanien verheurathen, wie sie auch vielleicht mögen in willens gehabt haben. Zum wenigsten geschahe die verbindung der Johannä mit Wilhelmo III. Hertzoge von Cleve, welche Franciscus I. stiftete, und an. 1540. oder 1541. zu Chatelleraud mit grosser pracht vollziehen ließ, gegen ihren willen, und soll man um selbige zeit einige briefe, die von ihren nach Spanien gegangen, aufgefangen haben. Aber an. 1543. da der Hertzog von Cleve vom Kayser überwunden, und dieser vermählung abzusagen, genöthigt

nöthigt werden war, erlangten die bemühungen des Königs von Navarra, die er sich vorher stets mit protestiren, und allerhand gegen diese heurath lauffenden erklärungen gegeben, endlich ihre kraft, indem die geschehene verbindung in der that vernichtigt ward. Hingegen vermittelte Heinrich II. im oct. an. 1548. ihre vermählung mit Antonio von Bourbon, Hertzoge von Vendome, dem sie auch nach ihres vatters hintritt an. 1555. das Königreich Navarra zubrachte. Sie ist sonderlich wegen der religions-händel, die damals in Franckreich so eifrig getrieben wurden, merckwürdig. Zwar ließ sie schon von an. 1555. an einige neigung gegen die Reformation spüren, war aber darinne wenigst zu selbiger zeit noch ziemlich kaltsinnig, weil sie theils wegen ihrer jugend mehr auf zeitvertreib, als auf ernste religions-geschäffte dachte, theils auch sich durch die drohungen des Französischen Hofes schrecken ließ, welcher von einem kriege schwatzte, im fall man der Hugenotten sache im Navarrischen und in Bearn fördern würde, daher sie auch genöthigt ward, nebst ihrem gemahl an. 1558. eine reise zu Henrico II. zu thun, auf welcher sie ausdrücklich gegen denselben, der seinen eifer im Hugenottischen gottesdienste nicht verbarg, sich verlauten lassen, wenn er seine güther verlieren wolle, das könne er thun, sie sey nicht willens, die ihrige einzubüssen. Als an. 1561. ihr gemahl an Francisci II. Hofe wegen der religion in gefahr war, auch sie selbst in Bearn, da sie geblieben, aufgehoben werden sollte, wovor sie jedoch durch die wachsamkeit der Hugenotten bewahrt wurde, bekannte sie sich öffentlich zur Reformirten religion, versorgte Navarreins mit allen nothwendigkeiten, und beschloß, sich daselbst gegen ihre feinde zu halten. Inzwischen erfolgte Francisci II. tod, und sie begab sich nach Hofe zu ihrem gemahl, verfiel aber bald in grosse verdrieslichkeiten. Denn als sich der König von Navarra bewegen lassen, die Catholische partey anzunehmen, gieng er mit ihr sehr hart um, lag nicht allein in öffentlicher liebe mit einem Cammer-Fräulein der Regentin, sondern bedrohte auch seine gemahlin, sich von ihr zu scheiden, und ihr ihre vätterlichen länder zu nehmen, im fall sie seinem exempel nicht folgen würde, welches sie aber großmüthig beantwortete, und sich an. 1562. wieder in Bearn begab, da sie denn auch zu Nerac anlangte, ob sie gleich durch Monluc verfolgt ward. Hieselbst nun legte sie die hand mit ernst an das Reformations-werck, schaffte die messe überall ab, und machte allerhand kirchen-ordnungen, welche bis auf Ludwigs XIII. zeiten an. 1620. im schwange geblieben. Der Papst citirte sie zwar an. 1563. nach Rom, und erklärte sie, im fall sie binnen 6. monaten nicht erschiene, ihres Reichs verlustig, weil sich aber der Französische Hof über dieses unternehmen sehr beleidigt erzeigte, muste das urtheil widerruffen werden. An. 1564. hatten einige ihrer Catholischen unterthanen den anschlag gemacht, sie mit hülffe einiger Spanischen völcker zu Pau zu überfallen, und nebst ihren kindern der Spanischen Inquisition in die hände zu liefern, so ihr aber durch die Königin von Spanien noch bey zeiten entdecket ward. Das folgende jahr ward sie von Carln IX. und seiner mutter besucht, da denn der König den von ihr abgeschafften Catholischen gottesdienst zu Nerac wieder aufrichtete. Weil sie aber die folgende jahre hingegen sich immer mehr und mehr bemühete, die Hugonottische religion einzuführen, ward in ihrem lande alles unruhig, und der Französische Hof gab ihr auch allerhand anlas zu argwohnen, indem man sie immer bereden wollte, nach Franckreich zu kommen, der Cardinal von Lothringen auch gar soll anstalt gemacht haben, ihr ihren Printzen zu entführen. Dannenhero entschloß sie sich endlich ihre länder zu verlassen, und begab sich an. 1568. nebst ihren kindern nach Rochelle zu dem Printzen von Condé, da sie denn zur gemeinen sache theils selbst geld vorschoß, und ihre kleinodien anwendete, theils mit ihrer vorbitte bey der Königin von Engelland einen ziemlichen beytrag heraus brachte. Als dieser an. 1569. in dem treffen bey Jarnac geblieben war, unterstützte sie die Hugenottische partey mit hertzhafften zureden, brachte es auch so weit, daß ihr sohn zum Haupte derselben erkläret ward. Nun hatten zwar zeit ihrer abwesenheit die Königlichen vermöge des beystandes von einigen Navarrischen unterthanen, Catholischer religion, sich ihrer länder meistens bemächtigt; allein der Graf von Montgomeri, dem sie dahin schickte, brachte in kurtzem alles wieder unter ihre botmäßigkeit, dabey man denn bemerckt, daß die Königin dereinst befehl gegeben, denen, so ihre unterthanen wären, die capitulation nicht zu halten. Endlich ließ sie sich von dem Französischen Hofe hoffnung machen, daß man daselbst einen grossen haß gegen die Spanier hege, und ihr wieder zu ihrem lande helffen wolle, worzu die vermählung ihres sohnes mit des Königs schwester noch mehrern schein gab. Als sie aber zu Paris geschäfftig war, kleidungen und kleinodien zur hochzeit einzukauffen, starb sie an einem hitzigen fieber den 8. jun. an. 1572. Viele haben muthmassen wollen, man habe ihr durch vergiftete handschuhe, die sie bey einem wegen solcher waare berühmten Mayländer eingekauft, hingeholffen. Sie war eine hertzhaffte, verständige, tugendhaffte Printzessin, redete unterschiedene sprachen, sonderlich die Lateinische und Spanische. In der religion, so sie angenommen, war sie zuletzt nach abgelegter jugend sehr eifrig und beständig, gestalt sie einmal auf die vortheile, damit sie die Königliche Frau mutter zur änderung bewegen wollen, geantwortet, sie wollte ehe ihren sohn und ihr gantzes Reich, wenn sie es fassen könnte, ins meer werffen. So war auch ihr testament voller zeugnisse von ihrer sorgfalt vor erhal-

tung der Hugenottischen lehre. Von ihren kindern siehe Antonius, König in Navarra. Bey der geburt ihres Printzen Henrici, sang sie auf begehren ihres vatters, der ihr mit dieser bedingung gleich nach der geburt sein testament zu übergeben versprach, mitten in den schmertzen ein Gascognisch liedlein. Daß sie sich nach ihres gemahls tode zum andern mal heimlich verheurathet, aus welcher ehe d'Aubigné gebohren worden, ist eine fabel. *Thuanus. Mezeray. Davila. Bayle.*

Königinnen von Neapolis:

Johanna I. war Caroli von Anjou, Hertzogs von Calabrien, welcher an. 1328. noch vor seinem vatter Roberto, König in Neapel, starb, tochter von Maria von Valois, seiner andern gemahlin. Ihr groß-vatter vermählte sie an ihren vetter, Andream von Ungarn. Allein diese ehe war wegen ungleichheit der gemüther sehr unglücklich, und ist nur zu klar am tage, daß sie denselben gewaltthätiger weise hat hinrichten lassen, an. 1346. Nach ihres groß-vatters tode trat sie an. 1343. die regierung in dem Königreiche Neapoli an, und regierte gantze 3. jahr nebst ihrem gemahl; das folgende jahr vermählte sie sich mit ihrem vetter, Ludwig von Tarento. Allein, weil der König Ludwig aus Ungarn mit einer starcken armee im anzuge begriffen war, um seines bruders tod zu rächen, muste sie sich in Provence retiriren, allwo sie dem Papste die Grafschafft Avignon vor eine gar geringe summe verkaufte. Nachdem der König Ludwig das Königreich Napoli wieder verlassen, und Carln von Durazzo, als welcher des Andreä tod befördert hatte, hinrichten lassen, kam sie im aug. an. 1348. zurücke, und eroberte die meisten städte wieder. Ob nun gleich der König Ludwig an. 1352. sie ziemlich in die enge trieb, so schlug sich doch der Papst in das mittel, und nöthigte König Ludwigen, Johannam in dem ruhigen besitz des Königreichs zu lassen. Hierauf wurde sie an Pfingsten an. 1352. nebst ihrem gemahle gecrönet. Als dieser an. 1362. verstorben war, verheurathete sie sich zum dritten mal mit Jacobo von Aragonien, Infanten von Majorca, welcher nicht lange bey ihr lebte, indem sie ihm den kopf wegschlagen ließ. An. 1376. vermählte sie sich zum vierten male mit dem Hertzog Ottone von Braunschweig, und weil sie keine kinder hatte, so nahm sie Carolum von Durazzo an kindes statt an, ließ selbigen wohl erziehen, vermählte ihn mit ihrer base, und würde ihn unfehlbar zu ihrem nachfolger ernennet haben. Weil er sich aber sehr undanckbar gegen die Königin erwies, gestalt er durch verleitung des Königs in Ungarn, welcher ihm seinen anspruch, so er nach dem tode der Johanna auf Neapel machen konnte, abtrat, und des Papsts Urbani VI. welcher ihn mit dem Königreiche Napoli belehnte, an. 1380. wider seine wohlthäterin sich empörte; so übergab diese Königin auf des Papsts Clementis VII. rath, ihr recht an die Crone Ludovico, Hertzoge von Anjou, des Königs Johannis II. in Franckreich sohne, wodurch das Königreich Napoli in ein kriegs-feuer gesetzt wurde. An. 1381. gewonne Carolus von Durazzo eine schlacht, in welcher dieser Johanna vierter ehemann Otto von Braunschweig selbst gefangen wurde, eroberte darauf Napoli, und zwang die Königin, so sich in das castell dell'Ovo, als die beste citadelle dieser stadt, geflüchtet hatte, daß sie sich muste ergeben. Darauf ließ sie Carolus von Durazzo nach Muro bringen in die sogenannte Basilicata, und nach 7. oder 8. monaten aus dem wege räumen, welches in dem 38. jahre ihrer regierung geschahe. Einige berichten, daß sie erstickt, andere, daß sie strangulirt worden, und zwar an eben dem orte, wo sie vormals ihren ersten gemahl Andream erwürgen lassen, wie solches der Ungarische König Ladislaus dem von Durazzo, seinem General, befohlen. Doch wollen noch andere, daß sie enthauptet worden, und zwar den 5. may an. 1382. Man sagt, daß Anselmus, ein gewisser sternkündiger aus Provence, da man ihn gefraget: was die Printzessin Johanna, so damals noch sehr jung war, vor einen gemahl bekommen würde? mit diesen worten geantwortet habe: Maritabitur cum ALIO, welches letztere wort auf die nahmen ihrer ehe-herren gezielet, die nemlich geheissen Andreas, Ludovicus, Jacobus, Otto. Im übrigen liebte sie die wissenschafften und gelehrte leuthe, woran es an ihrem Hofe niemals mangelte, von welchen sie auf das äusserste heraus gestrichen ward. Allein ihre viele und grosse laster sind allzuklar am tage, als daß sie sich durch einige flatterien sollten verkleistern lassen. *Collenutius*, hist. Neap. *Summonte*, hist. Neap. *Tomaso Costo. Anselme*, hist. géneal. de la Maif. de France. *Villani. Sanleut*, epit. de Reg. Sicil. *Noſtradamus & Bouche*, hist. de Provence. *Haillan*, de la Maison d'Anjou. *Brantôme*, vies des Dames illustr. *Baluzius*, de Papis Aven. *Bayle.*

Johanna II. war Johannä I. base, und Caroli III. Hertzogs von Durazzo, tochter, eben desjenigen, welcher die vorgemeldte Johannam hatte tödten lassen. Sie war an. 1371. gebohren, und wurde an. 1403. mit Wilhelmo von Oesterreich vermählet, welcher aber an. 1406. verstarb. Nach ihres bruders Ladislai, des Königs von Napoli, tode nahm sie possession von der regierung, welches an. 1414. geschahe. Darauf vermählete sie sich mit Jacobo von Bourbon, Grafen de la Marche; allein ihre allzufreye lebens-art war ihm bald verdrieslich, daß er ihren Cämmerling Pandolfo Alopo, mit welchem sie einen sehr verdächtigen umgang hatte, enthaupten ließ, sie aber also

verwahrete, daß sie sich keiner Reichs-geschäffte annehmen konnte, und nicht besser als eine gefangene gehalten ward. Doch als sie sich durch ihre list, und vermittelst der entdecknng eines anschlags auf den König, so sie selbst angesponnen hatte, seine gunst und vertraulichkeit wiederum zuwege gebracht, und ziemliche freyheit erlanget hatte, spielte sie die sache so wohl, daß sie ihren gemahl unversehens auf einer mahlzeit überfallen, und gefangen in das castell dell'Ovo stecken ließ. Er entkam zwar auf einem Genuesischen schiffe, getrauete sich aber nicht mehr im Neapolitanischen sicher zu seyn, begab sich deswegen wieder in Franckreich, und beschloß sein leben in einem kloster zu Besançon. Hierauf zerfiel Johanna mit dem Bapste Martino V. welcher Ludovicum III. Hertzog von Anjou, mit dem Königreiche Napoli belehnete; zu welchem sich auch der Königin General Sforzia, so von dieser heftig beleidiget worden, schlug, so daß die Königin in grosse gefahr gerieth. In dieser noth adoptirte sie den König Alphonsum von Aragonien; allein Alphonsus erwies sich so undanckbar dargegen, daß sie an dessen statt Ludovicum von Aniou annahm. Nach diesem eroberte sie an. 1425. die stadt Napoli. Die Aragonier hatten zuvor einige städte eingenommen, wurden aber bald wiederum daraus vertrieben. Darauf gewann Ludovicus von Aniou die schlacht bey Aquila an. 1429. und starb an. 1434. Nachgehends vermachte Johanna das Königreich Renato von Anjou, des Königs Ludovici bruder, der aber selbiges wider Alphonsum nicht vermochte zu behaupten, und starb an. 1435. in dem 65. jahre ihres alters, nachdem sie über 20. jahr regieret hatte. *Collenutius. Summonte. Haillan. Brantôme. Bayle.* *

Königin von Portugall:

Johanna, Infantin und Regentin von Portugall. Sie wurde an. 1452. gebohren. Ihr vatter war Alphonsus V. König in Portugall, welcher so grossen estim von ihr machte, daß er sie an. 1470. da er mit den Mauren krieg führte, als Regentin in dem Reiche hinterließ, worein sie sich dermassen wohl zu schicken wußte, daß sie alles volck werth hielt. Als der König wieder zurück gekommen, begab sie sich in ein Dominicaner-kloster, Odivellas genannt, ohngeachtet viel mächtige Monarchen um sie freyeten. Sie starb endlich an. 1490. *Emanu. Pimenta. Anton. Vasconcellos.*

Königinnen von Spanien:

Johanna, des Königs Henrici IV. in Castilien und Leon andere gemahlin. Sie hatte von ihrem gemahl keine kinder, daher nahm sie Bertrandum von Cueva zum gehülffen, und zeugte mit demselben an. 1459. eine Printzeßin gleiches nahmens. Ja weil der König Heinrich diesen Bertrandum nachmals zum Grafen von Ledesma machte, wollen einige dafür halten, daß es mit des Königs willen geschehen. Henricus ernennte zwar diese Johannam zu seiner nachfolgerin, allein die Stände vermählten dessen schwester Isabellam in aller stille mit dem Aragonischen Cron-Printzen Ferdinando. Ob auch gleich Henricus die jüngere Johannam mit Hertzog Carln von Berry, so König Ludwigs XI. in Franckreich bruder war, zu vermählen suchte, so starb er doch an. 1472. vor der vollziehung. Dahero als nicht viel vor sie auszurichten war, muste sie sich in Portugall retiriren, und mit dem Königlichen titul, den sie führte, begnügen lassen. Die alte Johanna aber begab sich in ihr kloster zum heiligen Creutz zu Santaren, welches sie gestiftet hatte, worinnen sie an. 1481. verstarb. *Ant. Nebrissens.* lib. I. *Mariana*, lib. XXIII. *Coste*, élog. des Dam. illustr.

Johanna, Königin von Castilien, war des Königs Ferdinandi und der Isabellä tochter, an. 1479. gebohren. Sie wurde mit des Kayserś Maximiliani I. Printzen, dem Ertz-Hertzoge Philippo von Oesterreich, den 21. oct. an. 1496. vermählet. Allein es schlug diese ehe nicht zum besten aus, indem Johanna nicht gar wohl bey verstande und heßlich war, dahero Philippus andere lieber, als sie hatte, welches dann nicht wenig beytrug, daß Johanna in einigen wahnwitz verfiel, welcher sich nach ihres gemahls tode, den sie gleichwol immer gar sehr geliebet hatte, nicht wenig vermehrte, und bis an ihr ende continuirte. Als ihre mutter Isabella verstarb, verließ sie in ihrem testament, daß zwar diese ihre tochter das Königreich Castilien erben, die verwaltung des Reichs aber bey Ferdinando Catholico bis zu des enckels Caroli maiorennität bleiben sollte; allein Philippus massete sich der regierung in Castilien an, starb aber darüber an. 1506. Nach dessen tode wollte zwar diese Johanna die regierung in Castilien übernehmen, doch weil solches viele unruhen unter den Grossen machte, behielt Ferdinandus die verwaltung von Castilien bis an sein ende. Nach solcher zeit wollten die meisten Spanier sie ungeachtet ihrer unfähigkeit wiederum zur Königin haben, und so gar deswegen ihrem enckel Carolo V. nicht schwören. Allein der Cardinal Ximenes drange doch für Carolum durch; jedoch so, daß, so lange Johanna lebte, selbige in allen Königlichen verordnungen neben Carolo, und zwar zuerst, gemeldet wurde. Ihre kinder siehe im artickul ihres ehe-herrn Philippi. Sie starb an. 1555. *Mariana. Gomezius*, in vita Ximenii. *Marinæus Siculus*, lib. XXI. *Harei* ann. Belg. *

Ertz-Hertzoginnen von Oesterreich:

Johanna, des Kayserś Caroli V. tochter. Sie wurde an Johannis III. Königs von Portugall Printzen Johannem vermählet, nach dessen tode sie mit Sebastiano, der nachmals König wurde, nieder kam. Sie starb an. 1478. *Harei* ann. Belg.

Johanna, des Kayserś Ferdinandi I. tochter, wurde den 25. jan. an. 1547. gebohren, und an. 1565. mit dem Groß-Hertzoge Francisco von Florentz, Cosmi I. sohne, vermählet. Sie starb aber an. 1578. und hinterließ ihre tochter Mariam Medices, Königs Henrici IV. von Franckreich gemahlin. *Hilarion de Coste*, élog. des Dam. illustr.

Andere berühmte Weibs-personen:

Johanna, Gräfin von Flandern und Hennegau, gebohren an. 1193. Sie war die älteste tochter und erbin Balduini IX. Grafen von den jetztgedachten landschafften, welcher an. 1205. als Constantinopolitanischer Kayser, von seinen feinden hingerichtet worden. An. 1211. ward sie zu Paris mit dem Infanten, Don Fernando, einem sohn des Königs von Portugall, Sancho I. vermählt, nachdem sie vorher viel andere hohe freyer gehabt. Der Französische Erb-Printz, nachmals Ludovicus VIII. nahm ihr die städte St. Omer und Aire, nöthigte sie auch, nebst ihrem gemahl, verzicht darauf zu thun, ingleichen auf alles, was sein vatter Philippus II. in dem nicht lange zuvor zu Peronne geschlossenen frieden an Balduinum IX. abgetreten hatte. Dieses verursachte eines theils, daß Don Fernando bey seinen unterthanen nicht viel gewogenheit fand, andern theils aber, daß er nebst seiner gemahlin an den Franzosen sich auf alle weise zu rächen suchte. In dieser letztern absicht schlossen sie ein bündnis mit dem Könige von Engelland Johanne. Die Franzosen, so bald sie solches inne worden, thaten einen einfall in Flandern, und machten darinnen grosse progressen. Ob auch gleich denn und wenn Don Fernando ziemliche vortheile davon trug, so muste er dennoch, weil seine feinde allzusehr überhand nahmen, sich an. 1213. nach Engelland retiriren. Von dannen kam er noch in eben demselbigen jahre mit einem ziemlichen succurs zurück, und that den Franzosen nicht geringen abbruch. An. 1214. trat der Kayser Otto IV. mit in das bündnis wider Frackreich, und den 25. julii desselben jahrs kam es bey Bovines zu einer blutigen schlacht, worinn die Franzosen die oberhand behielten, und Don Fernando selbst gefangen ward. Man brachte ihn nach Paris, und seine gemahlin Johanna that ohne verzug eine reise dahin, um durch einen fußfall bey dem Könige Philippo II. seine freyheit auszuwürcken. Allein sie muste unverrichteter sachen sich zurück in Flandern begeben, allwo sie, weil mit Franckreich ein stillstand geschlossen war, in ziemlicher ruhe und mit grosser klugheit die regierung führte, auch sowol durch allerhand milde stiftungen, als durch andere zu ihres landes besten gereichende anstalten sich beliebt machte. An. 1218. soll sie, nach einiger scribenten bericht, Burchardum von Avesnes, mit welchem wider ihren willen ihre jüngere schwester Margaretha sich vermählt gehabt, auf dem schlosse zu Rupelmonde haben köpfen lassen. Das Fürstenthum Alost, und einige andere örter entzog ihr der Kayser Fridericus II. unter dem vorwande, daß sie nicht zu rechter zeit die lehen darüber gesucht. Als an. 1223. der König Philippus II. in Franckreich mit tode abgegangen war, that sie eine abermalige reise, um ihres gemahls loslassung auszuwürcken, zu dessen sohne und nachfolger Ludovico VIII.; sie konnte aber auch dieses mal nichts erhalten. An. 1225. kam einer zum vorschein, welcher sich vor ihren vatter, den Kayser Balduinum, ausgab, und so grossen glauben bey den leuthen fand, daß man ihn zu Valenciennes, zu Ryssel, zu Brügge, zu Courtray, zu Gent und an andern orten als den rechtmäßigen Landes-Herrn aufnahm. Die Gräfin Johanna, welche anfangs diesen aufstand verachtet, bemühete sich hernach vergebens, denselben mit gewalt zu unterdrücken. Ja zuletzt, weil sie bey ihren unterthanen nirgends recht sicher war, muste sie nach Franckreich fliehen, und daselbst den König um hülffe ansprechen. Dieser schickte an den vermeynten Balduinum einen Herold, und ließ ihn, mit versprechung eines sichern geleits, nach Compiegne auf eine mündliche unterredung einladen. Er kam auch, als ein Griechischer Kayser gekleidet, und mit einem prächtigen gefolge, würcklich dahin. Weil er aber mit beantwortung der vorgelegten frage nicht recht hatte fortkommen können, so sahe er sich, so bald er zu Valenciennes wieder angelanget, von seinem bisherigen anhange dergestalt verlassen, daß er aus furcht nach Burgundien sich retirirte. Daselbst nahm ihn Eberhard von Chastenay in verhafft, und überlieferte ihn vor 400. marck silbers der Gräfin Johanna. Nachdem er nun auf der folter gestanden, daß er ein betrieger sey, nahmens Bertrand oder Bernhard, gebürtig von Rheims, so ließ sie ihn zu Ryssel öffentlich aufhencken. Viele aber blieben beständig dabey, er wäre der wahrhafftige Balduinus gewesen, und blos aus regiersucht von seiner leiblichen tochter zu einem so schmählichen tode verdammt worden. An. 1226. erhielt endlich die Gräfin Johanna, daß ihr gemahl, nachdem er 12. jahr und 5. monate gefangen gewesen, wieder auf freyen fuß gestellet ward; worauf er zur danckbarkeit vor das interesse von Franckreich die waffen führte. An. 1233. starb er zu Noyon an dem fieber, und ward in dem zu Marquette von seiner

seiner gemahlin gestifteten Cistercienser-kloster begraben. Er hatte mit ihr nur eine einzige tochter gezeugt, welche aber unverheurathet gestorben. Nachmals stund es darauf, daß sie den Grafen Simon von Montfort zu ihrem andern gemahl erwehlen wollte. Allein auf einrathen des Französischen Hofes vermählte sie sich im oct. an. 1237. mit Thoma, Grafen von Savoyen, des regierenden Grafen Amadäi IV. jüngern bruder. Er ward von den unterthanen seiner gemahlin sehr hoch geschätzt, zeugte aber kein kind mit ihr, und also fielen ihre länder auf ihre obgedachte schwester Margaretham, als sie im dec. an. 1244. zu Rysel mit tode abgieng. Ihr hinterlassener gemahl ließ sie, auf ihr verlangen, zu Marquette bey ihrem ersten gemahl begraben. *Annales de Flandres* por Emanuel Sueyro, tom. I. lib. VIII. *Meyeri* annal. Hannon. Siehe **Bertrand von Rheims.**

Johanna, des Grafen von Nevers und Flandern, Ludovici tochter, und Johannis von Bretagne, Grafen von Montfort gemahlin, machte sich wegen ihrer tapferkeit hoch berühmt. Denn als ihr gemahl, welcher nach dem tode seines bruders sohns Johannis III. des letzten Hertzogs von Bretagne, um die succeßion dieses Hertzogthums mit Carolo, Grafen von Blois, krieg führte, gefangen worden, und der Graf von Blois hierauf das gantze land einnehmen wollte, that sie ihm solchen widerstand, daß er nichts ausrichten konnte. Vornemlich machte sie sich in der belagerung von Hennebout an. 1342. einen grossen nahmen. Denn als der Graf von Blois die stadt attaquirte, that diese tapfere Printzeßin, nachdem sie zuvor ihr volck angefrischet, bey einem gewissen orte der stadt, so nicht belagert war, einen ausfall, und ungeachtet sie nicht mehr als 60. mann bey sich hatte, verbrannte sie doch viel feindliche zelte, ja sie gieng in der eil bis nach Brest, oder wie einige sagen, nach Auray, kam mit einem starcken succurs zurück, und schlug sich wiederum durch in die stadt. Da endlich die besatzung an dem war, sich zu ergeben, stieg sie auf einen thurn, und nachdem sie die Englische flotte, so ihr zu hülffe kam, von weitem erblickte, hielt sie die übergabe noch auf, und nöthigte den Grafen von Blois, sich nach ankunft der Engelländer, mit seiner gantzen armee zurück zu ziehen. Sie that nach diesem selbst eine reise nach Engelland, und bewog den König Eduardum III. daß solcher an. 1343. in Bretagne ausstieg. Da nun solcher den berühmten sieg bey Croissy wider Philippum VI. von Franckreich befochten, kam sie nebst ihrem sohn zu ruhigem besitz des Hertzogthums Bretagne, welches noch eine lange zeit hernach dem Hause von Montfort bliebe. *Pasquier*, recherches de la France. *Daniel*, hist. de France tom. XI. col. 482. seqq.

Johanna, Caroli Grafen von Valois und Margarethä von Sicilien, seiner ersten gemahlin, tochter, Königs Philippi VI. in Franckreich schwester, und Eduardi III. Königs in Engelland schwieger-mutter. Sie war wegen ihrer gottesforcht und grossen klugheit berühmt, und wurde den 19. may an. 1305. an Wilhelmum I. den frommen zugenannt, Grafen von Hennegau, vermählt. Nachdem aber dieser Herr den 7. jun. an. 1337. verstorben, und einen sohn, nahmens Wilhelmum II. und 4. töchter hinterlassen, nahm Johanna in der Abtey zu Fontenelle den geistlichen habit an. Sie brachte zwischen den Königen von Engelland und Franckreich, gleich da sie mit einander schlagen wollten, an. 1340. einen stillstand zuwege. Endlich starb sie den 7. mart. an. 1363. *Jo. de Beka*, chron. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 473. seq.

* Johanna, Hertzogin von Lothringen, Brabant und Limburg, war die älteste tochter Johannis III. Hertzogs von Lothringen, Brabant und Limburg, Marggrafen von Antwerpen, Grafen zu Löven, von dessen gemahlin Maria, deren vatter Ludovicus von Franckreich, Graf von Evreux, Königs Philippi III. sohn gewesen. Sie folgte ihrem vatter an. 1355. in der regierung, und hielt noch dasselbe jahr ihren einzug in Löven, welcher stadt sie nicht nur ihre freyheiten bestätigte, sondern auch vermehrte. Hierauf verfiel sie mit ihrem schwager, Ludovico III. Grafen von Flandern, wegen der Herrschafft Mecheln, davon sie die helfte haben wollte, in krieg, welcher anfangs nicht glücklich vor sie lief, indem sie, da Brüssel übergieng, mit grosser gefahr die flucht ergreiffen muste; jedoch nicht lange hernach eroberte sie alles verlohrne wieder, und trieb Ludovicum sehr in die enge, machte aber an. 1357. friede, und gab ihm die stadt Antwerpen zu lehn. An. 1369. befand sie sich auf dem beylager, welches Philippus der kühne, Hertzog von Burgund, Königs Caroli V. bruder, mit ihrer schwester und des obgedachten Ludovici III. Grafen von Flandern, tochter, zu Gent hielt. An. 1371. verfiel sie mit dem Hertzoge von Jülich in krieg, und hatte das unglück, daß ihr gemahl, Wenceslaus, in dem treffen bey Bastwiller gefangen, und erst im folgenden jahre wieder auf freyen fuß gestellet wurde. An. 1373. hatte sie mit den städten in Brabant einige streitigkeiten, welche üble folgen nach sich würden gezogen haben, wofern es nicht sogleich zum vertrag gekommen wäre. An. 1383. verlohr sie ihren ietzt-erwehnten gemahl durch den tod, und zog sich diesen verlust dergestalt zu gemüthe, daß sie bey nahe selbst ihr eigen leben darüber eingebüsset hätte. An. 1386. traf sie mit dem Hertzoge von Geldern einen vergleich, welchen dieser sofort wieder brach, und Johannam dadurch bewog, ihm den krieg anzukündigen. Ob nun gleich derselbe im folgenden jahre sich zum zweck legte, und einen neuen vergleich eingieng, so brach doch das kriegs-feuer an. 1388. aufs neue aus, da dann der Hertzog geschlagen, und die belagerung von Grave aufzuheben genöthiget ward. Um nun allen streitigkeiten nach ihrem tode vorzubeugen, so erklärte sie an. 1389. den 18. sept. zu Tournay ihrer schwester tochter, Margaretham von Burgund, nebst dero kindern, vor ihre einzige erbin, und trat ihr alle ihre länder ab, behielt sich aber die nutzung davon auf ihre lebens-zeit vor, worauf sie mit dem Hertzoge von Geldern friede machte. An. 1403. erklärte sie Antonium von Burgund zum Gouverneur von Brabant, wie auch von ihren übrigen landen, und an. 1404. den 7. may schenckte sie der vorher gemeldten Margarethä, Gräfin von Flandern und Hertzogin von Burgund, alles was sie besaß, dergestalt, daß sie es nach ihrem tode entweder selbst behalten, oder einem von ihren söhnen zuzuwenden, freyheit haben sollte, jedoch mit der bedingung, die Geistlichkeit und den Adel sowol als die städte in ihren hergebrachten rechten und freyheiten nicht zu kräncken. Hierauf gieng sie an. 1406. den 1. dec. mit tode ab, und hatte Antonium von Burgund zum nachfolger, dessen mutter, die oftgedachte Margaretha, ein jahr vorher gestorben war. Johanna liegt zu Brüssel in der Carmeliter-kirche begraben. *Barlandi* chron. Brab. *Harei* annal. *Butkens* troph. de Brab. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 799.

Johanna, Darc oder Day, insgemein Pucelle d'Orléans, oder die **Jungfer von Orleans** genannt, war gebürtig aus einem schlechten dorfe Damremy, den Vaucouleur in dem lande Barrois an der Maas gelegen, allwo sie ein bauer Jacobus von Arc mit seiner frauen Isabella gezeuget hatte, und muste ihren eltern von jugend auf die schaafe hüten. Als sie das 18. jahr ihres alters erreichet, gab sie vor, daß sie einen ausdrücklichen befehl von GOtt hätte, die stadt Orleans, welche damals von den Engelländern belagert, und in die äusserste noth gerathen war, zu entsetzen, nicht weniger den König Carolum VII. der von den Engelländern fast gantz vertrieben war, zu Rheims zu crönen. Nachdem sie nun ihren vorsatz den eltern und nachbarn angedeutet, begab sie sich zu dem Gouverneur zu Vaucouleur, Vaudricourt, und trug ihm ein gleiches an. Dieser hielt sie zwar anfänglich vor wahnsinnig; jedoch als sie in ihrem gantzen wesen sattsamen verstand von sich blicken ließ, ihm auch von dem scharmützel die herings-schlacht genannt, so in währender belagerung vorgefallen, an eben dem tage, da solches geschehen, und davon man zu Vaucouleur noch keine nachricht haben konnte, anzeigung gethan, schickte er sie an den König nach Chinon. Sie kam hierauf im lager in manns-kleidern an, und ob sich wol der König gantz schlecht angezogen, auch mitten unter seine Hof-leuthe gestellet, über dieses sie ihn niemals gesehen hatte, kannte sie ihn doch gleich, erzehlte ihm auch in gegenwart einiger seiner vertrautesten Minister eine begebenheit, die sonst niemand, als dem König allein bekannt war. Der König ließ sie hierauf examiniren, es bezeugten aber alle Geistlichen und Parlements-Herren, daß etwas übernatürliches an ihr zu spüren wäre. Als sie nun den König ihres habenden befehls beredet, befahl sie ein schwerdt zu holen, welches in dem begräbnisse eines gewissen Ritters hinter dem grossen altare in der St. Catharinen-kirche zu Fierbois liegen, und auf dessen klinge ein creutz und eine lilie gestochen seyn würde, vorgebend, daß sie hiermit die Engelländer schlagen und Franckreich erretten würde. Als nun die abgeschickten alles nach ihrer aussage so befunden, ob sie gleich ihr lebtag vorher weder an dem ort gewesen, noch das schwerdt gesehen hatte, wurde jederman überzeuget, daß etwas göttliches durch sie würcken müste, und hierauf wurden ihr einige trouppen zugegeben, mit welchen sie succurs und proviant in die bereits auf das äusserste gesetzte stadt Orleans brachte. Ja sie nöthigte endlich durch ihre ausfälle die Engelländer, daß sie die belagerung mit grossem verlust aufheben musten, wegen welcher that sie denn sich in ein ungemeines ansehen setzte, und ihr zu immerwährendem andencken der nahme Pucelle d'Orléans beygelegt wurde. Als dieses geschehen, beredete sie den König, gerade nach Rheims zu gehen, welches ihm auch dergestalt glückte, daß sich die meisten städte unterwegs ihm unterwarfen, weil sie alle den Engelländern gram waren, worauf Carolus endlich den 17. jul. an. 1429. zu Rheims von dem Ertz-Bischoff daselbst gecrönet wurde. Die Jungfer wollte sich hierauf wieder nach haus verfügen, weil sie sagte, daß sie nunmehro ausgerichtet, was ihr GOtt befohlen. Der König wollte sie aber nicht weglassen, und zur danckbarkeit erhob er sie nebst ihren eltern und brüdern, und männlichen und weiblichen nachkommen derselben, in den Adel-stand, gab ihnen zum waven einen schild, darinn 2. lilien mit einem schwerdt, auf dessen spitze eine crone ruhete, und legte der familie den nahmen de Lis bey, davon noch heutiges tags nachkommen vorhanden sind; wiewol nachgehends den weiblichen descendenten, wegen vieler unbequemlichkeiten, an. 1614. der Adel-stand genommen worden. Indessen fuhr die Jungfer von Orleans fort in ihren heldenthaten, ward auch vor Paris hart verwundet, und endlich in einem ausfall vor Compiegne an. 1430. von den Engelländern gefangen, die solches vor einen grossen sieg schätzten, indem

sie öffentlich sagten, daß sie es höher achteten, als wenn sie 500. mann gefangen hätten, liessen auch das Te Deum deswegen singen. Die Jungfer ward Johanni von Luxemburg zur verwahrung übergeben, sie sprang aber in währender gefangenschafft von einem hohen thurm herab, und weil sie sich am bein beschädigte, und nicht weiter fliehen konnte, wurde sie nach Rouen gebracht. Daselbst wurde sie von dem Inquisitions-Gerichte als eine hexe angeklagt, desgleichen, daß sie ihr geschlecht verunehret, und manns-kleider getragen. Man legte sie zwar auf die folter, konnte aber nichts aus ihr bringen, weil sie bald dieses bald jenes vorgab, auch von der Hertzogin von Bedfort vor eine wahre jungfer erkannt worden, und sich endlich dem urtheil des Papsts zu unterwerffen versprach. Dennoch ward sie als eine der gotteslästerung, hexerey und ketzerey überwiesene person verdammt, und dem weltlichen arm übergeben. Weil sie aber kurtz vor der execution alle erscheinungen wieder läugnete, und alle irrthümmer abschwur, ward sie zur ewigen gefängnis verdammt. Allein sie widerrufte dieses den folgenden tag, gab vor, sie hätte es aus forcht gethan, und deswegen ward sie als relapsa zum feuer verdammt, und solches urtheil an. 1431. den 30sten mart. vollzogen, wobey einige Franzosen vorgeben, daß man ihr hertz noch unter der asche gantz gefunden. Immittelst befahl König Carolus VII. ihren anverwandten, daß sie bey den Päpstlichen Richtern auf eine revision des wider sie ergangenen processes dringen sollten. Auf derselben ansuchen nun verordnete der Papst Calixtus III. den Ertz-Bischoff von Rheims und die Bischöffe von Paris und Coutances zu Commissarien, welche zu Rouen an. 1455. zusammen kommen, und nachdem sie viel zeugen abgehöret, diese Jungfer vor unschuldig, und den proceß, durch welchen sie verdammt worden, vor null und nichtig erklärten. Es ward auch auf dem marckt-platz zu Rouen, wo ihre execution geschehen, ein creutz, und hernach nicht weit davon eine statue, dadurch sie in weibes-kleidern vorgestellet ward, aufgerichtet. Dem ungeachtet will ein gewisser Franzos, nahmens Vignier, die art ihres todes in zweifel ziehen, und vorgeben, sie habe sich nach diesem an einen Cavalier, Robert von Hermoise, verheurathet, mit dem sie hernach zu Metz lange zeit im ehestande gelebet, und sey eine andere unter ihrem nahmen verbrannt worden. Es zeuget aber Marcellus mit unterschiedenen gründen, daß diejenige Johanna, so an. 1436. zu Metz zum vorschein gekommen, eine betrügerin gewesen. Indessen wissen sich die scribenten nicht darüber zu vergleichen, ob es etwas göttliches oder natürliches mit ihr gewesen. Du Haillan saget, es sey Johanna entweder des Johann, Bastards von Orleans, oder des Herrn von Baudricourt, oder des von Bothon maitresse gewesen. Diese Herren, als sie gesehen, daß der König in einen solchen zustand gesetzt wäre, da er sich weder zu rathen noch zu helffen gewußt, und wohl angemerckt, daß ohne ein ausserordentliches mittel den erschrockenen gemüthern nicht würde aufgeholffen werden können, hätten sich dieser Johanna, als einer listigen person bedienet, sie in allem wohl unterrichtet, und dergestalt vor den König geführet. Weil nun selbst diese personen die fragen gethan, so wäre es gar leicht gewesen, daß sie viel geheime dinge entdecket, deren man sie wohl unterrichtet. Dieses hätte der König und das volck als ein von GOtt geschicktes mittel angenommen, welches auch glücklich von statten gegangen. *Monstrelet. Du Haillan*, de l'état de France, liv. II. p. 138. *De Varane*, de gestis Johannæ. *Hordalii* hist. Johannæ. *Berri*, chron. de Charles VI. *Pasquier*, recherches liv. VI. *La Colombière*, portraits des homm. illustr. *Goldasti* Sibylla Franc. *Du Pleix & Mezeray*, hist. de France. *Daniel*, tom. II. col. 1056. seqq. *Guil. Marcel.* orig. de la Monarchie. *Voetii* diss. vol. II. *Becmanni* hist. orb. terr. c. 3.

Johannes der Täufer, und vorläufer des HErrn Christi, wird auch in heiliger Schrift eine stimme eines Predigers in der wüste, der Engel, so vor dem Meßia den weg bereiten soll, der in der krafft Elia vor ihm hergehen solle, und ein Prophet des Höchsten genennet. Es wurde seine empfängnis von dem Engel Gabriel seinem vatter Zacharia, der ein Priester aus der ordnung Abia war, kund gethan, als er in dem tempel des HErrn Priester-amts pflegte, und vor dem Allerhöchsten räuchern wollte. Diese verheissung des HErrn wurde nun erfüllet, und Elisabeth, des Zacharia weib, so von den töchtern Aaron, und eine gefreundtin der Jungfrau Maria war, brachte einen sohn zur welt. Der ort, wo die niederkunft der Elisabeth geschehen, wird gemeiniglich vor die stadt Hebron, auf dem Jüdischen gebürge gelegen, gehalten. Andere aber setzen den geburts-ort Johannis näher zu Jerusalem gegen Emaus zu. Sonst hat Augustinus angemerckt, es wäre nicht ohne sonderbare vorsehung GOttes geschehen, daß Johannes zu der zeit gebohren worden, da die tage im jahre sehr kurtz werden, Christus aber um die zeit, da sie wiederum zuzunehmen anfangen, um dadurch anzuzeigen, wie Johannes sich vor Christo erniedrigen sollte, und wie hingegen dieser gröſſer als jener sey. Als nun Johannes an dem 8ten tage nach seiner geburt sollte beschnitten werden, so wollten ihm einige von den gefreundten und nachbarn der Elisabeth den nahmen Zacharias beylegen; Elisabeth aber verlangte, er sollte Johannes heissen, weil ihm der Engel des HErrn bereits diesen nahmen schon zugedacht, ehe er noch empfangen worden, ungeachtet, daß keiner in ihrer freundschafft diesen nahmen führte. Weil auch Zacharias wegen unglaubens gegen GOtt bey der verkündigung eines sohnes war stumm worden, so winckten sie ihm, wie er ihn wollte nennen lassen. Da er nun ein täfelein forderte, den rechten nahmen seines sohnes darauf zu zeichnen, so schrieb er nicht nur, sondern sprach auch zugleich mit wiederum geöfneter zunge: er heisset Johannes. Dieser Johannes gab, ehe er noch gebohren wurde, gleichsam einen Propheten ab, weil er vor freuden in mutter-leibe hüpfete, als die Mutter GOttes zu seiner mutter, der Elisabeth, kam. Von seiner auferziehung wird in heil. Schrift wenig gemeldet; und ob gleich Baronius vorgiebt, er wäre in dem 5ten jahre seines alters in die wüste gekommen, so findet man doch hierzu den geringsten grund nicht. So viel ist gewiß, daß er in der wüste so lange geblieben, bis er vor das volck Israel hervor treten sollte. Es berichtet sonsten ein alter author, daß er in der wüsten denjenigen ort gesehen, woselbst sich Johannes aufgehalten, und welcher Saphas geheissen. Daselbst habe er in einer höle, ohngefehr eine meile jenseit des Jordans gewohnet. Es soll auch in dem VII. sæculo an diesem orte eine kirche und ein kloster erbauet worden senn. Einige wollen gar vorgeben, Christus wäre, den Johannem daselbst zu besuchen, zum öftern dahin gekommen. Allein Chrysostomus glaubet vielmehr, Johannes habe Christum nicht eher gekannt, als bis er ihn habe taufen wollen, welches auch mit der Schrift überein kommt. Seine lebens-art anlangend, so war solche nicht herrlich; denn er hatte ein kleid von cameels-haaren, und einen ledernen gürtel um seine lenden, seine speise aber waren heuschrecken und wild honig. Als er sich nun eine geraume zeit in der wüste aufgehalten, geschahe daselbst der befehl GOttes zu ihm, sich von dannen aufzumachen. Gleichwie aber das Propheten-amt damals zugleich in lehren bestunde, also verwaltete er solches auch treulich. Es war aber die haupt-summe seiner lehre, wie Christus auf diese welt gekommen wäre, und das Reich GOttes nahe worden, darum sollten die menschen busse thun. Er predigte also die taufe der busse zur vergebung der sünden. Denen nun, die ihre sünde bekenneten, theilte er die taufe mit. Da aber viel Sadducäer und Pharisäer zu seiner taufe kamen, ertheilte er ihnen solche nicht, sondern wiese sie mit harten worten ab. Es stund aber das volck, so zu ihm kam, nicht nur in den gedancken, daß er ein grosser Prophet wäre, sondern es hielten ihn auch viele vor Christum selbst. Allein Johannes zeigte ihnen, wie er sie zwar anietzo mit wasser taufe, es würde aber ein stärckerer nach ihm kommen, der würde sie mit dem heil. Geiste und mit feuer taufen. Zu derselbigen zeit kam auch JEsus aus Galiläa zu ihm, daß er sich von ihm taufen ließ. Aber Johannes wehrte ihm anfangs solches, weil er glaubte, er habe vielmehr nöthig, daß er von Christo getauft würde. Er ließ sich aber dennoch durch das zureden des HErrn Christi endlich darzu bewegen. Inzwischen hatte die predigt Johannis einen solchen nachdruck, daß die Juden auf die gedancken geriethen, er müste wol selbsten Christus seyn. Zu dem ende sandten sie Priester und Leviten von Jerusalem zu ihm, um ihn zu fragen, wer er doch eigentlich wäre. Er bekannte ihnen aber frewwillig, daß er weder Christus, noch Elias, noch sonst ein Prophet sey. In seinen predigten schonte er niemand, der auf bösen wegen gienge; sonderlich aber stellte er Herodi Antipa, dem Vierfürsten in Galiläa, sowol seine übrigen bösen thaten, als auch dieses frey unter die augen, daß es nicht recht sey, daß er seines bruders Philippi weib, die Herodias, zur ehe habe. Solches verdroß den Herodem sehr, daher ließ er Johannem in ein gefängnis legen. Allein die Herodias war damit noch nicht zufrieden, sondern sie wünschte gar seinen tod. Da nun einst Herodes seinen geburts-tag feyerlich begieng, und seinen Obersten und Hauptleuthen, wie auch den vornehmsten in Galiläa ein gastmahl ausrichtete, so trat die tochter der Herodias vor den Herodes, und zeigte ihre geschicklichkeit im tantzen. Weil dieses ihm sehr gefiel, versprach er ihr, daß er ihr alles, was sie von ihm bitten würde, geben wollte, sollte es auch die helfte seines Königreichs seyn. Als sie nun auf anstiften ihrer mutter um das haupt Johannis bat, wurde sie ihrer bitte gewähret, obgleich solches dem Könige sehr schwer ankam. Demnach schickte er den hencker hin, und ließ Johannem enthaupten. Es wurde hierauf sein haupt auf einer schüssel hergetragen, und dem mägdlein gegeben, welche es ihrer mutter zustellte. Josephus giebt vor, Johannes wäre zu Machärus, einem schlosse auf dem gebürge in dem lande Juda, woselbst Herodes seinen geburts-tag begangen, enthauptet worden. Und zwar soll dieses nach der gemeinen jahr-rechnung zu ausgang des 31. oder im anfang des 32. jahres des Johannis, einige zeit vor Ostern, geschehen seyn. Als Johannes enthauptet war, kamen seine jünger, da sie solches hörten, nahmen seinen leichnam, und legten ihn in ein grab. Da geben nun einige und sonderlich Hieronymus und Eusebius vor, er wäre zu Sebaste, der haupt-stadt in Samaria, begraben worden. Einige aber wollen solches nicht einräumen. Indessen will man sein grab daselbst gefunden haben, als selbiges unter dem Juliano Apostata von den Heyden wäre eröfnet, und ein theil von seinen gebeinen von ihm verbrannt, der andere aber durch die Christen erhalten worden, welche sie einem Abt zu Jerusalem, mit nahmen Philippus, sollen gebracht haben. Dieser, weil er sich nicht würdig geschätzt, einen solchen kostbaren schatz zu verwahren, habe sie dem H. Athanasio zugesendet, welcher sie unter einen altar vergraben, und dabey gleichsam aus Prophe-

phetischem geiste zuvor gesagt, daß sie einmal zu grossem nutzen dienen würden. Man will auch vorgeben, daß sein haupt zu Jerusalem wäre begraben, und von dar nach Emesa, einer berühmten stadt in Phönicien, gebracht worden. Weiter ist auch bekannt, daß solches noch heut zu tage an mehr als einem Catholischen ort gezeiget wird, ohne daß es noch ausgemacht, welche unter allen das wahre haupt Johannis haben, oder ob auch eines unter allen dessen wahres und eigentliches haupt sey. *Esa.* XL. 3. *Malach.* III. 1. IV. 5. 6. *Matth.* III. 4. XI. 11. XIV. 3. seqq. *Marc.* VI. *Luc.* I. *Joh.* I. *Josephus*, lib. VII. c. 25. bell. Jud. & lib. XVIII. antiq. Jud. *Hieron.* in Mich. I. & in Obad. I. *Euseb.* hist. eccles. lib. XI. c. 28. *Baron.* in annal. *Casaubonus*, exercit. adversus Baronium. *Tillemont*, mémoires pour servir à l'histoire de l'église tom. I. part. I. *Spanhem.* hist. eccl. N. T. p. 520. seqq. *Stolberg.* dissert. de victu & amictu Johannis. *Cellarii* dissert. de carcere & supplicio Johannis. *

Johannes der Apostel und Evangelist, aus Galiläa gebürtig. Er wird sonst auch der Theologus genennet, und war ein sohn Zebedäi von der Salome, und St. Jacobi jüngerer bruder, mit dem er zugleich von jugend auf zu der fischerey war gehalten worden. Es will zwar Hieronymus vorgeben, als wenn er aus einem vornehmen adelichen geschlecht entsprossen gewesen, und führet an, was in der passions-historie von ihm stehet, daß er in dem hause des Hohenpriesters bekannt gewesen, und bey unsers Heylandes gerichtlicher verhör ohne scheu sich habe unter die Jüden wagen, und Petrum in den pallast einlassen dürfen. Dieses sey auch die ursach gewesen, warum er gantz allein dem Heylande bey seiner creutzigung aufgewartet, und nachgehends seine mutter habe zu sich in sein haus nehmen, und als seine eigene versorgen müssen. Allein dieses kan nicht sattsam erwiesen werden; massen seines vatters geringe handthierung und dessen privat-stand hierwider streiten. Was aber seine bekanntschafft mit dem Hohenpriester anlanget, so mag selbige vermuthlich aus einer andern ursache hergekommen seyn; wiewol eben darum noch nicht für wahr anzunehmen, was Nicephorus erzehlet, daß er nemlich gleich dazumal nur vor weniger zeit sein in Galiläa habendes guth, welches er von seinem vatter geerbet, an den Hohenpriester Hannam verkauft, und sich davor ein schön haus zu Jerusalem um den berg Sion angeschaffet hätte, und solcher gestalt mit dem Hohenprieser bekannt worden wäre. Einige stehen in den gedancken, als wenn Johannes vor seinem beruf zu dem Apostelamte bereits ein Jünger Johannis des Täufers gewesen, und wollen solches beweisen aus Joh. I. allwo gemeldet wird, daß zwey Jünger sich zu Christo gemacht, deren einer Andreas benahmet wird. Weil sich nun Johannes sonst niemals selbsten zu nennen pflegen, so wäre wahrscheinlich, daß er der andere Jünger gewesen. Er wurde zu einer zeit mit seinem bruder Jacobo dem grössern zu einem Jünger und Apostel von Christo beruffen, und war unter allen andern Aposteln der jüngste, wie die Alten durchgehends bekräfftigen, und solches auch sein hohes alter, da er fast noch gantze 70. jahr nach Christi tod gelebet, mit sich zu bringen scheinet. Nachdem nun Christus ihn und seinen bruder zu Aposteln beruffen hatte, nennete er sie wegen ihres eifers Donnerkinder. Insonderheit wurde Johannes von Christo am meisten geliebet; wie er denn allezeit bey tische an seiner brust gelegen. Sobald man die erste nachricht von der auferstehung Christi erhielt, war er der erste, welcher mit Petro unverzüglich zu seinem grabe eilte. Nach des HErrn himmelfahrt aber war Johannes nebst den andern Aposteln zu Jerusalem, und wurde mit Petro in ein gefängnis geworffen, darüber er ein herrlich bekänntnis von Christo ablegte. Nach diesem soll er mit Petro nach Spanien geschickt worden seyn, die neuen Christen allda im glauben zu stärcken; welche reise aber nicht von allen angenommen wird, auch in der that gar keine alte oder genugsame zeugnisse hat. Hierauf hat er das Evangelium in Asien geprediget, und daselbst viel herrliche gemeinden gegründet. Doch hielt er sich meistens zu Epheso auf. Denn ob er gleich daselbst nicht Bischoff war, sondern wie die Alten melden, Timotheus solches amt verwaltete, so hatte er doch gleichsam die ober-aufsicht, und auf die Christliche kirche stets ein wachsames auge. Es wollen einige glauben, er habe auch in andern Morgenländischen provintzen, sonderlich in Parthien, geprediget; sintemal seine erste Epistel vor alters an dasige einwohner intituliret war. So versichern auch die Jesuiten in der relation desjenigen, was sie in den Asiatischen ländern ausgerichtet, daß die Bassoræ, ein volck in Indien, aus einer von ihren vorfahren empfangenen tradition, fest behaupten, Johannes habe allda den Christlichen glauben gepflantzet. Da er nun emsig begriffen war, das Reich GOttes zu Epheso und an andern orten fortzupflantzen, so war unter dem Kayser Domitiano eine heftige verfolgung der Christen, welche diesen Johannem mit betraf. Einige Patres melden, er wäre in ein siedendes öl geworffen worden, aber ohne einige verletzung wieder davon gekommen. Hierauf wurde er in die insul Pathmos, in dem Archipelago gelegen, relegiret, daß er daselbst in einer ertz-grube arbeiten sollte. Von wem aber, und wie solches geschehen, darinn differiren die scribenten. Er muste daselbst unterschiedene jahre aushalten, doch aber unterrichtete er mittlerweile die einwohner selbiger insul in dem Christenthum. Eben daselbst geschahe es, daß er zu ende der regierung Domitiani seine Apocalypsin schrieb, nachdem ihm durch mancherley gesichter und Prophetische bilder der zustand der Christen in den zukünftigen zeiten war klärlich gezeiget worden. Man weiset in einem auf dieser insul gelegenen kloster noch heutiges tages eines todten mannes hand, in deren fingern die nägel immer wieder wachsen sollen, so oft als man sie abschneidet. Da denn die Türcken behaupten wollen, es sey die hand eines ihrer Propheten; die Griechen aber vorgeben; es sey Johannis hand, womit er seine Offenbarung geschrieben. Nachdem nun die verfolgung Domitiani durch dessen tod aufgehört, so wurde Johannes wiederum befreyet, und kam nach Asien, insonderheit aber nach Epheſus, allwo er als ein treuer knecht GOttes seine zeit vollends zubrachte. In seinem Evangelio, welches er zu Epheſus auf ansuchen der Asiatischen Bischöffe geschrieben, widersetzte er sich dem Cerintho, dem Ebioni, den Gnosticis und den Simonianis, auch wird erzehlet, daß als er einsten mit etlichen guten freunden zu Epheso in ein öffentlich bad, wohin er sich öfters zu verfügen pflegte, gehen wollen, und man ihm angesagt, es wäre Cerinthus, oder wie Epiphanius meynet, Ebion darinnen, sey er wieder zurück gekehret, und habe gesagt: ach! lieben brüder, lasset uns ja von diesem orte schleunig wegeilen, damit nicht etwan die bad-stube, worinnen sich ein so abscheulicher ketzer, ein so grosser feind der wahrheit, befindet, uns über den kopf einfallen möge. Gleichwie er aber von Christo vor andern sonderlich war geliebet worden, also ließ er auch gegen jederman die gröste liebes-proben verspüren, welche darinn bestunden, daß er für das heyl der menschlichen seelen aufs höchste besorget war. Einige Alte ziehen zu solchem ende folgendes merckwürdige exempel an: Als er einsmals eine kirchen-visitation anstellte, traf er nahe bey Epheso einen jüngling an, welcher ihm vortreflich gefiel, und dem insgemein der nahme Agapetus gegeben wird. Diesen übergab er dem Bischoff selbigen ortes, mit beygefügtem ernsten befehl, ihn wohl zu unterweisen und aufzuziehen. Der Bischoff nahm solche commißion auf sich, unterrichtete seinen untergebenen, und taufte ihn. Als er aber hierauf meynte, er dürfte ihn nun nicht mehr in eben allzu scharfer zucht halten, und ihm dahero etwas freyheit verstattete, mißbrauchte sich deren alsobald dieser jüngling, ließ sich von böser gesellschafft verführen, und machte sich zu einem Hauptmann über eine rotte strassen-räuber. Als nun Johannes bey seiner zurückkunft dieses vernommen, verwies er zuerst dem Bischoff seine nachläßigkeit eifrigst, und nahm sich hierauf vor, ihn unverzüglich wieder zu suchen. Diesem nach reisete er alsobald nach dem gebürge zu, allwo sie ihren strassen-raub gewöhnlicher massen zu verüben pflegten. Da er nun allda von einem aus dieser rotte gefangen genommen worden, verlangte er vor ihren Obersten gebracht zu werden. Der jüngling, so bald er ihn ansichtig wurde, nahm alsofort die flucht, und lief darvon. Allein Johannes, so alt und schwach als er war, folgte ihm dennoch nach, und da er ihn nicht einzuholen vermochte, bat er ihn aufs beweglichste, er möchte doch stille stehen, mit versprechen, GOtt seinetwegen demüthig anzuflehen, daß er bey ihm wieder zu gnaden kommen, und vergebung seiner sünden erlangen möchte. Darauf ließ er sich endlich bewegen, und fiengen beyde aufs bitterlichste mit einander an zu weinen. Hierauf brachte ihn Johannes mit sich zurück, und versöhnte ihn wiederum mit der kirche. Sonst scheinet er stets in einem ehelosen stande verblieben zu seyn; gestalt solches die Alten insgemein bekräfftigen, und es bezeuget insonderheit Ambrosius, daß alle Apostel verheurathet gewesen, ausgenommen Johannes und Paulus. Wiewol andere behaupten wollen, er habe sich in den ehestand begeben gehabt, und sey dieses eben seine hochzeit gewesen, worauf Christus zu Cana in Galiläa wegen der nahen bluts-freundschafft sich befunden. Nachdem er aber durch das wunderwerck des in wein verwandelten wassers von dessen Gottheit überzeuget worden, habe er alsofort den ehelichen stand verlassen, und sich unter die zahl seiner Jünger begeben. Allein es ist solches selbst nach dem geständnis Baronii eine fabel. Seine natürliche gemüths-beschaffenheit anlangend, so scheinet er sehr eifrigen geistes gewesen zu seyn, den man leicht hat können aufbringen und zu zorn reitzen; wiewol doch endlich bey zunehmenden jahren sein gemüth gantz verändert, und mit grosser sanftmuth angefüllet worden. Ob er nun gleich eines natürlichen todes zu Epheso soll gestorben seyn, so hat er doch sonst viel ausgestanden, daß er billig unter die Märtyrer mit kan gerechnet werden. Von der zeit aber seines todes sind die authores nicht gewiß. Einige wollen, er wäre im 68. jahre; einige aber, welches fast wahrscheinlicher ist, er wäre in dem 71. jahre nach Christi tode verstorben. Es ist auch in der antiquität eine fabel gewesen, als wenn Johannes nicht gestorben wäre, indem einige sagen, er läge nur in einem grabe und schliefe; einige aber vorgeben, er wäre, wie Elias, lebendig in den himmel genommen worden. Noch andere geben vor, er lebe noch heut zu tage auf der welt, und sey bald an diesem, bald an jenem orte. Es ist aber diese falsche meynung durch mißverstand aus dem spruch Joh. XXI. entstanden, woselbst Christus nur die unmäßige curiosität des Apostels Petri strafet.

Denn wenn es daselbst heisset: so ich will, daß er bleibe, bis ich komme; so wird dadurch nur die zukunft zu dem particular-gerichte über das Jüdische volck, oder die zerstörung der Republick und stadt Jerusalem verstanden. Übrigens ist unter seinen 3. Epistеln die erste jedesmal vor canonisch gehalten worden; was aber die beyden letztern anlanget, so hat man selbige zwar vor zeiten nicht mit in den canonem aufnehmen wollen; allein derer lehren, schreib-art und zweck erhärten zur genüge, daß auch solche Johannes verfertiget habe. *Matth.* X. 2. IV. 21. *Job.* XIII. 23. XX. 2. *Actor.* I. 13. IV. 17. VIII. 14. *Apoc.* I. *Euseb.* lib. III. c. 1. H. E. lib. II. c. 23. *Hieronymus. Epiphanius. Tertullianus. Irenaeus. Ambros.* comm. in 2. *Cor.* II. tom. V. *Jovius. Victorinus. Nicephorus* &c. *Cave*, antiq. Apost. &c. *Bayle.*

Päpste des nahmens Johannes:

Johannes I. war aus Toscanien gebürtig, Constantii sohn, und des tituls Pammachii Priester. Er succedirte Hormisdä den 30. aug. an. 523. Zu seiner zeit publicirte der Kayser Justinus sehr scharfe edicta wider die Arianer, und nahm ihnen ihre kirchen. Dieses allarmirte Theodoricum, König in Italien, welcher ein Arianer war. Dahero suchte er den Kayser zu besänftigen, und zwang zu solchem ende den Papst, daß er sich in dieser sache zum Abgesandten nach Constantinopel brauchen ließ, welcher denn zu Constantinopel mit ungemeiner pracht angenommen wurde. Anastasius und andere berichten, daß er die restitution der Arianischen kirchen zuwege gebracht habe. Allein dieses ist nicht wahrscheinlich, sintemal Theodoricus ihn nach Ravenna gefangen schickte, woselbst er den 28. may an. 526. hungers sterben muste, nach dem er die kirche 2. jahr, 9. monat und 14. tage regiert hatte. *Anastasius. Marcellinus*, chron. *Gregorius*, dial. lib. III. c. 2. *Baronius. Cave.*

Johannes II. Mercurius zugenannt. Er war Projecti sohn auf dem berge Cölio in Rom gebohren, und succedirte Bonifacio II. in der Päpstlichen würde zu anfang des 532. jahres. Der Kayser Justinianus brauchte ihn zum Abgesandten, um zu untersuchen, was mit den sogenannten Acömiten, welche ketzerische Mönche waren, zu thun sey. Darauf berief Johannes an. 532. einen Synodum von Bischöffen, welche sie verdammten, und schrieb Justiniano einen brief, worinn er ihm solches zu wissen that. Dieser Papst billigte auch die absetzung Contumelioſi, des Bischoffs zu Riez, in einem an die Französischen Bischöffe abgefertigten send-schreiben. Er starb endlich den 26. jun. an. 535. *Anastasius. Liberatus*, brev. c. 20. *Platina. Baron. Cave.*

Johannes III. ein Römer, mit dem zunahmen Catelinus, war Anastasii sohn, und regierte die kirche nach Pelagii I. tode 13. jahr weniger 24. tage, nemlich von dem 27. iul. an. 559. an bis den dritten gleiches monats an. 572. Man hat nichts sonderliches von ihm, ohne daß er die begräbnisse der Märtyrer repariret, und die kirchen der heiligen Apostel Jacobi und Philippi erbauen lassen. *Platina. Baronius*, in ann. *Masson.* & *du Chêne*, hist. des Papes.

Johannes IV. von Salona aus Sclavonien gebürtig, war des Venantii sohn, und wurde Scholasticus zugenannt. Er succedirte dem Severino den 31. dec. an. 639. und schrieb zu anfang seiner regierung einen gelehrten brief an die Schottländischen Prälaten von der Oster-feyer, weil selbige das Osterfest nach der weise der Morgenländischen kirchen feyerten. Noch einen andern brief schrieb er an Constantinum Heraclii sohn, welches eigentlich eine schutz-schrift vor den Papst Honorium wider die Monotheliten ist. Seine regierung währte nur 1. jahr 9. monate und 6. tage. Denn er starb den 21. oct. an. 641. *Beda*, hist. Angl. lib. II. c. 19. *Platina. Baronius*, annal. *Jacobi* bibl. Pontif. *Cave.*

Johannes V. von Antiochien, einer stadt in Syrien, gebürtig, war Cyriaci sohn. Ehe er Papst wurde, muste er sich zu vielen wichtigen geschäfften brauchen lassen. Der Papst Agathon schickte ihn als seinen Abgesandten auf das sechste allgemeine Concilium. Nach Benedicti II. tode den 2. iul. an. 685. wurde er erwehlet, und regierte die kirche 1. jahr und 11. tage. *Anastasius. Platina. Ciacconius.*

Johannes VI. ein Grieche, wurde nach Sergio I. den 29. oder 30. oct. an. 701. erwehlet. Er regierte die kirche 3. jahr, 2. monat und 12. tage, und starb den 10. jan. an. 705. nachdem er die kirchen zu St. Andreä, ingleichen St. Petri und Pauli in einigen stücken reparirен lassen, und an verschiedenen orten 9. Priester, 2. Diaconos und 15. Bischöffe gemacht hatte. Gisulpho, dem Hertzoge von Benevento, dräuete er mit dem göttlichen gerichte, wofern er nicht die in dem sogenannten Exarchat eingenommene städte wieder hergeben würde. Hierdurch ließ sich besagter Hertzog gewinnen, und der Papst ranzionirte die gefangenen mit dem kirchen-schatze. *Anastasius. Platina. Baronius*, an. 701. 705.

Johannes VII. Platonis sohn, ein Grieche, kam den 1. mart. oder wie andere sagen, den 1. may an. 705. zur regierung. Der Kayser Justinianus schickte ihm einige puncte zu, und gab ihm befehl, einen Synodum zusammen zu ruffen, um dasjenige, was darinnen der Christlichen lehre gemäß, zu bestätigen, das übrige aber zu verdammen. Darauf versammelte er zwar an. 707. einen Synodum, richtete aber nichts aus. Nachgehends untersuchte er Wilfriedi, des Ertz-Bischoffs von Yorck, sache, welcher unschuldiger weise verfolget wurde, und jagte ihn wiederum mit ehren in sein Ertz-Bißthum ein. Dieser Papst hat nichts denckwürdiges verrichtet, ohne was etliche stiftungen sind, die von ihm herrühren sollen. Er starb den 24. sept. an. 707. *Beda*, lib. V. c. 20. *Anastasius. Platina. Onuphrius. Du Chêne. Cave.*

Johannes VIII. sonst Johanna oder Agnes genannt, soll ein weib gewesen seyn. Es wird vorgegeben, daß eine nahmens Gilberta von Maynz gebürtig, sich zu einem Engelländer, welcher in dem kloster Fulda gelebet, gehalten, von welchem sie auch den zunahmen Anglica angenommen. Sie soll sich hierauf in manns-kleider versteckt haben, und mit ihrem geliebten studirens halber nach Athen gegangen seyn, und daselbst in studien dergestalt zugenommen haben, daß sie nach ihrer rückkunft nach Rom, da man sie als eine manns-person, Johannes Anglicus genannt, ansahe, vor tüchtig gehalten ward, um das jahr 854. nach Leonis IV. absterben den Päpstlichen stuhl zu betreten. In dieser würde nun soll sie alles gethan haben, was einem Papste zukommt, Bischöffe eingesetzt, Priester geweyhet, messe gehalten, kirchen und altäre consecriret, Sacramenten administriret, und dergleichen. Allein sie soll von einem ihrer bedienten, oder wie andere sagen, von einem Cardinal schwanger worden seyn; daß sie in einer procession auf öffentlicher strasse ohnfern dem Coliseo mit einem jungen sohne niedergekommen, aber darüber ihren geist aufgeben müssen, und auf selbiger stelle ohne weitläuftigkeit begraben worden, nachdem sie den Päpstlichen stuhl 2. jahr, einen monat und 4. tage besessen. Dieses soll die ursache seyn, daß die Päpste bey den processionen zur Lateranensischen kirche obige stelle vermeiden, auch daß man nach diesem den neuerwehlten Papst auf einen stuhl sella stercoraria genannt, gesetzt, um dessen geschlecht zu erforschen. Nun sind zwar sehr viele, welche dieses vor eine unfehlbare wahrheit ausgeben, und sich theils darauf beruffen, daß nicht nur alle alte Historici und chronicken kurtz nach dem anfang, oder doch gleich von der mitte an des zehenden sæculi an der zahl über zweyhundert dieser geschicht gedencken, sondern auch dieselbige in einigen alten manuscripten des Anastasii Bibliothecarii, welcher eben um die zeit, worein man die Johanna setzet, gelebt hat, unter der zahl der Päpste vermeldet werde. Sodann ziehet man auch die zu Rom annoch vorhandene sellam stercorariam, und andere kleinigkeiten an. Allein diß alles machet die sache noch nicht aus. Die viele scribenten, welche dieser sach erwehnen, haben dieselbige einer von dem andern können abschreiben; und ist es in den mittlern und dunckeln zeiten, in welchen solche alle gelebt, eben nichts neues gewesen, daß eine sonderbare seltsame sache oder begebenheit, so bald sie von einem, auch ohne genugsamen grund angeführet ward, alsobald von einer grossen anzahl anderer ziemlich blind und unbesonnen nachgeschrieben worden. Was die manuscripten des Anastasii anlangt, so mangelt diese geschichte in den meisten, so wir heut zu tage besehen können. Nur ist ein streit wegen eines gewissen exemplars, welches sich vormals in der Heidelbergischen bibliotheck soll befunden, und diese historie an ihrem rechten ort unter den leben der Päpste enthalten haben, auch von einem unstreitigen alterthum gewesen seyn, wie es die Maynzische P. P. Jesuiten, welchen selbiges zu ihrer ausgabe Anastasii von an. 1601. durch Freherum geliehen worden, selbsten gestehen. Nun da sonsten selbiges buch, nachdem der obgemeldte reiche bücher-schatz nach Rom in den Vatican gebracht worden, seithero nicht mehr zum vorschein kommen ist; so lasset sich doch aus Freheri und Salmasii zeugnissen, die solches mehrern gelehrten leuthen erzehlet haben, ziemlich klar erweisen, daß dergleichen geschichte in solchem buch gestanden, ja gar die H. H. P. P. von Maynz in den 2. stücken ihrer neuen edition, welche sie Freshero geschencket, dieselbige gelassen haben, da hingegen alle andere Maynzische exemplare die geschichte schlechter dingen auslassen, und nur von den editoribus als eine anmerckung vermeldet wird, daß einige Codices nach Leone IV. fälschlich die Johannam setzeten. Indessen wie dem allem, so ist es schwer, da nun dieses Heidelbergische manuscript nicht mehr zu sehen, und wir also von dessen umständlicher beschaffenheit, und wie alt es eigentlich gewesen, den gewissen bericht nicht selbst einnehmen können, uns lediglich darauf zu gründen, und deswegen der streitigen geschichte glauben beyzumessen. Die sogenannte sella stercoraria giebt noch weniger beweis, als welche schlechter dingen ein aus den alten Römischen bädern noch übriger stuhl ist, worauf man die Päpste vormals gesetzt, und dabey aus dem CXIII. Psalm gesungen: der HErr richtet den geringen auf aus dem staube, und erhöhet den armen aus dem koth. Ferner ziehen die, so diese geschichte verwerffen, für sich an, daß alle scribenten bis auf Martianum Scotum davon schweigen. Photius selbst, welcher doch damals mit heftigkeit wider den Papst schrieb, sagt kein wort davon. Ja selbiger sowol, als alle andere alter zeiten, setzen Benedictum zum unmittelbaren nachfolger Leonis, zumal auch aus der chronologie die zwey jahr, so diese Johanna

zwischen

zwischen obigen beyden Päpsten gesessen, gar nicht heraus kommen wollen. Indessen glaubet man gemeiniglich, daß etwas anders hierzu muß anlas gegeben haben, sintemal Aventinus meynet, es rühre solches von einer Florentinischen weibes-person Theodora her, welche ihrem geliebten Johanni X. zu der Päpstlichen würde verholffen. Panvinius will es von Johanne XII. herführen, der eine maitresse, nahmens Johanna, gehabt, und Leo Allatius von einer Maynzischen weibes-person, Thiota, welche sich für einen Propheten ausgegeben, und viele händel angefangen. *Marianus Scotus. Sigebertus Gemblac. Radulphus Flav. Otto Frising. Gottfried. Viterb. Martinus Polonus. Boccaccius*, de clar. mul. *Platina. Jo. Aventinus*, ann. Boj. *Alanus Copus. Matthias Flacius. Mussonius*, de vit. Rom. Pont. *Herm. Wittekindus. Deckerus. Cooke*, de Papa fœm. *Stalenus*, Papissa monstrosa. *Alex. Raynaldus*, paræn. *Blondelli* diatribe. *Maresii* Papa fœmina. *Leo Allatius*, confut. fab. de Joh. Papissa. *Chifletius*, de Johanna. *Labbæi* tumulus. *Spanhemii* disquis. hist. de Papa fœmina.

Johannes VIII. (nach deren meynung, welche nemlich läugnen, daß ein weib Parst gewesen) ein Römer. Er war Gundi sohn, und folgte Adriano II. den 14. dec. an. 872. Er crönte Carolum Calvum nach Ludovici II. tode zum Kayser, welche ceremonie am Christ-tage an. 875. geschahe. Dieses mißfiel den Italiänern, dahero geschahe es, daß etliche von ihnen, als Formosus, Bischoff von Porto, und die Grafen von Tuscanello wider ihn conspirirten. Dieses, nebst dem, daß die Saracenen Rom zu belagern dräueten, nöthigte ihn, daß er bey dem Kayser Carolo Calvo hülffe suchte, welcher ihm dann solches nicht abschlug, in Italien kam, und den Papst zu Vercelli antraf. Allein, da er von dannen an. 877. wieder zurück kehren wollte, wurde er mit gift hingerichtet. Gleich zu derselbigen zeit bekamen Lambert, Graf von Spoleto, und Albertus, Marggraf von Toscanien, den Papst Johannem gefangen. Er ertrann aber bald darauf wieder aus ihren händen, segelte nach Provence, wurde von dannen nach Lyon gebracht, und kam nach Troyes, woselbst er ein Concilium hielt, und Ludovicum den stammlenden an. 878. crönte. Nachdem er gehöret, was die Saracenen in Italien vor schaden gethan, muste er wieder zurück über die Alpen, und es berichten einige scribenten, daß er ihnen einen tribut zu erlegen genöthiget worden. Zu selbiger zeit geschahe es, daß er Photium auf des Morgenländischen Kaysers Basilii anhalten, in die gemeinschafft der Römischen kirche aufnahm, und ihn wieder in die Patriarchalische würde zu Constantinopel einsetzte. Baronius meldet, daß vielleicht hieraus, da er dem Kayser so leicht gewillfahrt, des gemeinen volcks meynung entsprungen, daß der Papst Johannes VIII. ein weib gewesen. Carolus Crassus kam an. 880. nach Rom, woselbst ihn dieser Papst zum Kayser crönte. Er starb den 15. dec. an. 882. nachdem er 10. jahr und 1. tag Papst gewesen. Sein epitaphium ist in der Vaticanischen kirche zu sehen. *Platina. Ciacconius. Du Chêne. Cave.*

Johannes IX. von Tivoli gebürtig, war Ramvoaldi sohn, und succedirte Theodoro II. an. 901. Onuphrius bemercket, daß er sich Sergio, Benedicti sohn, und des Grafen von Tuscanello vetter, widersetzet, welcher mit gantzer gewalt Papst seyn wollen. Dieser Johannes IX. hielt an. 901. zu Ravenna ein Concilium von 74. Bischöffen, von welchen des Papsts Formosi schlüsse bestätiget, hingegen eines andern Concilii decreta, welches Stephanus VIII. wider ihn gehalten, verbrannt wurden. Gleichfalls bestätigte er auch Lamberti Königs in Italien crönung, welchen die Italiäner wider Arnoldum auf den thron erhoben. Seine regierung währte 4. jahr und 15. tage. Er starb an. 905. *Platina. Baronius*, in annal. *Cave.*

Johannes X. ein Römer, und anfangs Bischoff zu Bonomen, nachmals aber Ertz-Bischoff zu Ravenna. Er folgte den 24. jan. an. 915. dem Landoni, worzu ihm seine maitresse Theodora behülflich war. Die Saracenen hauseten zu seiner zeit sehr übel, wider welche der Papst mit des Marggrafen Alberici von Toscanien hülffe stritte, und sie zu verschiedenen malen schlug. Dahero mag es vielleicht gekommen seyn, daß Platina von ihm gesagt, sein gemüthe sey mehr zum kriege als zur religion geneigt gewesen. Zu seiner zeit schickte der Griechische Kayser Constantinus VIII. und Nicolaus, Patriarch zu Constantinopel, eine Gesandtschafft nach Rom, um die Griechische und Lateinische kirche mit einander zu vereinigen, welches aber der Bulgarische krieg verhinderte. Leo Ostiensis meldet, daß dieser Papst, weil ihn sein gewissen vieler sünden beschuldiget, nach Compostell geschickt habe, und für sich wallfahrten thun lassen. Gleicher gestalt half er auch die uneinigkeit der Französischen Prälaten wegen des Bischoffs von Utrecht stillen. An. 928. wurde dieser Papst von Guidone, so Hertzog von Toscanien, Hugonis Königs in Italien bruder, und Marozia eines unkeuschen weibes mann war, gefangen genommen. Diese frau wollte gern einen von ihren söhnen, welche sie von dem Papst, Sergio III. hatte, auf den Päpstlichen stuhl gesetzt wissen. Um dieses zu bewerckstelligen, ließ sie durch einige von ihrer leibwacht den Papst Johannem X. stranguliren, nachdem sie allbereit seinen bruder Petrum vor seinen augen niedermachen lassen. Flodoardus meldet, daß er an. 929. gestorben, entweder durch gewaltsamkeit oder vor bekümmernis. *Luitprandus*, lib. II. c. 13. *Leo Ostiensis. Flodoardus. Platina. Cave.*

Johannes XI. war des Papsts Sergii sohn von obbemeldter Marozia. Er succedirte Stephano VIII. an. 931. und kam durch seines stief-vatters Guidonis von Toscanen partey zu der Päpstlichen würde. Nachdem dieser Guido todt war, schickte Marozia Abgesandten zu ihrem schwager Hugone, ihm Rom anzubieten, wofern er sie heurathen würde. Dieser vorschlag erbitterte ihren sohn Albericum dermassen, daß er beydes sie und Johannem in das gefängnis werffen ließ, worinn dieser an. 936. todes verblichen. Platina meldet, daß als dieser Johannes Papst worden, sey zu Genua ein brunn mit blut geflossen, worauf die Ungarn und Saracenen in Italien viel blut vergossen, und alles verheeret. *Luitprandus*, lib. III. c. 12. *Du Chêne*, vies des Papes.

Johannes XII. Alberici sohn, ein Römischer Patricius, bekam nach Agapeti II. tode die Päpstliche würde, da er nur 18. jahr alt war, den 23. mart. an. 956. Sein voriger nahme war Octavianus, den nahmen Johannes aber nahm er entweder zum andencken seines vetters Johannis XI. oder um dieser ursache willen an, weil einige schmeichler das wort von ihm gebrauchten, dessen sich die Schrift von dem vorläuffer Christi bedienet: Es war ein mensch von GOtt gesandt, der hieß Johannes. Dem sey nun, wie ihm wolle; so ist dieses gewiß, daß nach derselbigen zeit die Päpste mehrentheils ihre nahmen verändert haben. Die scribenten berichten, daß dieser Papst allen lastern ergeben gewesen sey. Als er sahe, daß Berengarius und sein sohn Albertus in Italien unglaubliche grausamkeiten verübten, rief er den Kayser Ottonem an. 961. hinein, versprach ihm alle treue, und schwur darzu bey dem cörper des heil. Petri; allein nichts destoweniger vergaß er seine zusage gar bald, und schlug sich zu dem tyrannen. Darauf kam Otto wieder zurück nach Rom, und der Papst Johannes muste sich aus forcht vor ihm unsichtbar machen. Nachgehends beriefen die Bischöffe an. 963. ein Concilium, und nachdem sie die wider ihn eingebrachte erschreckliche klagen vernommen, setzten sie ihn ab. Ungeachtet dessen aber kam er dennoch wieder nach Rom, so bald Otto diese stadt verlassen hatte, hielt den 26. febr. an. 964. einen Synodum, und ließ alle acten des wider ihn gehaltenen Concilii verbrennen. Darauf fuhr er in seiner gottlosen lebens-art fort. Allein Luitprandus schreibet, daß ihn einstens an einem abend, da er bey einem weibe gelegen, die teufel so erschrecklich geschlagen, daß er acht tage hernach gestorben; welches vielleicht des weibes mann, mit einigen gehülffen mögen gewesen seyn. Er starb den 15. may an. 964. Platina meldet, daß er an bosheit alle seine vorfahren übertroffen, und daß um die zeit seines todes viel wunder-zeichen in Italien geschehen, als daß ein über alle massen grosser stein in einem grossen sturm-wetter aus den wolcken herab gefallen, und auf vieler leuthe kleidern blutige creutze gesehen worden. *Wittekindus*, annal. lib. II. *Luitprandus*, lib. VI. *Rhegino. Platina. Baclerus*, historia seculi IX. & X. *Cave. Heideggerus*, historia Papatus &c.

Johannes XIII. ein Römer, war zuvor Bischoff zu Narni, und succedirte Benedicto V. an. 965. Er wurde durch des Kaysers authorität erwehlet, welches die Römer sehr schmertzte. Der Papst erwies sich gegen sie etwas strenge, welches sie dermassen auf ihn erbittert machte, daß er endlich nach Capua zu dem Fürsten Pandolfo seine zuflucht zu nehmen genöthiget wurde. Darauf kam der Kayser Otto ihn wieder einzusetzen. Nachgehends wohnte er einem Concilio mit bey, welches an. 967. zu Ravenna gehalten wurde. Man sagt, daß um selbige zeit die Polen den Christlichen glauben angenommen, und daß dieser Papst zuerst die glocken-weyhe angeordnet habe. Platina meldet, daß der Römische Stadt-Oberste Rotfredus, welcher das volck wider den Papst aufgewiegelt, nachdem er demselben wieder überliefert worden, um ihn willkührlich abzustrafen, zuerst mit den haaren an das haupt der statue des pferdes Constantini gehangen, hernach auf einen esel gesetzt, seine hände an dessen schwantz gebunden, also durch die stadt hindurch geführet, und fast zu tode gestäupt worden. Dieser Papst starb den 6. sept. an. 972. *Sigebertus. Leo Ostiensis. Platina. Onuphrius. Cave.*

Johannes XIV. hieß zuvor Peter, war Bischoff zu Pavia, und des Kaysers Ottonis II. Cantzler. Er wurde nach Benedicto VIII. an. 984. auf den Päpstlichen thron erhoben, nachdem Majolus solche würde nicht annehmen wollen. Als Bonifacius VII. mit dem zunahmen Franson, ein Gegen-Papst, welcher nach Constantinopel gewichen, von des Papsts Benedicti tode gehöret, kam er alsobald nach Rom, ließ durch hülffe seiner freunde den Papst gefangen nehmen, und den 29. aug. an. 985. stranguliren. Ob nun solches wegen seiner tyranney oder durch des volcks bosheit und neid geschehen, wie Platina spricht, ist ungewiß. Er besaß den Päpstlichen stuhl nur 1. jahr und etliche monate. *Platina. Baronius*, an. 985.

Johannes XV. ein Römer, Leonis sohn, wurde von der Clerisey zu ende des 985. jahres erwehlet. Nachdem der

Gegen-

Gegen-Papst Bonifacius todt war, jagte Crescentius, welcher dazumal in Rom in grossem ansehen stund, dem Papst eine solche furcht ein, daß er sich befahrete, es würde ihm gehen, wie Johanni XIV. Dieses war eine von den ursachen, welche ihn bewegten, in Toscanien zu gehen, und den Kayser Ottonem III. um schutz anzuflehen. Hierdurch wurden die Römer scheu gemacht, daß sie ihn wieder zurück riefen. Diesemnach hielte er an. 989. wegen des Bischoffs zu Prag St. Adelberti, der sich in ein kloster begeben, zu Rom einen Synodum. Darauf bearbeitete er sich, die uneinigkeiten zwischen Ethelredo, Könige in Engelland, und Richardo, Hertzoge in Normandie, beyzulegen, und die unordnungen, welche in der kirche zu Rheims wegen Arnoldi absetzung entstanden, abzuthun. Mittlerweile hatte sich bemeldter Crescentius in dem castelle von St. Angelo zu Rom veste gesetzt. Da dann der Kayser auf der Römer bittliches ersuchen hinkam, ihn zu belagern, binnen welcher belagerung der Papst den 7. may an. 996. mit tode abgieng. Platina berichtet, daß zwischen diesem Papste und der Clerisey ein stetiger haß, und er so sehr dem geitze ergeben gewesen, daß er alles zu sich gerissen, was er bekommen können, um seine bluts-freunde zu bereichern. Ferner setzet er hinzu, daß zu seiner zeit ein erschrecklicher comet sich sehen lassen, worauf eine pest, hungers-noth und erdbeben erfolget, welches man vor göttliche straf-gerichte wegen des geitzes und hochmuths dieses Papsts gehalten, der beydes GOtt und menschen verachtet habe. *Guil. Malmesbur.* lib. I. de gest. Angl. *Platina. Baronius. Du Chêne. Cave.*

Johannes XVI. ein Römer, war Roberti sohn, und wurde nach Johanne XV. erwehlet, wiewol ihn Baronius gar nicht unter die Päpste rechnet. Crescentius, welcher zu Rom in seiner tyranney noch immer fortfuhr, nöthigte ihn, daß er den Kayser um hülffe ersuchen, und von dar sich weg begeben muste. Allein er wurde bald wieder zurück beruffen, starb aber gleich nach seiner wiederkunft den 1. jun. an. 996. Einige geben vor, daß ihm Gregorius V. succediret habe. *Platina. Contin. Ciaccon. Du Chêne*, hist. des Papes tom. I.

Johannes XVII. ein Gegen-Papst, hieß zuvor Philagathus. Er war von Rossano aus Calabrien gebürtig, und Bischoff zu Piacenza. Crescentius, welcher Rom in seiner gewalt und das castell von St. Angelo inne hatte, brachte es dahin, daß er wider Gregorium V. erwehlet wurde. Dieser Bischoff, welcher verständig und dabey reich war, hatte viel freunde, und wurde von dem bemeldten tyrannen beschützet. Allein nachdem der Kayser Otto III. an. 998. Crescentium aus seiner burg hinaus getrieben, nahm er auch Philagathum gefangen, ließ ihm die augen ausstechen, und seine hände und ohren beschneiden. Ferner wird berichtet, daß die Römer, nachdem sie sich seiner bemächtiget, ihn auf einen esel gesetzt, und also um die stadt herum geführt haben. Der Cardinal, Petrus Damiani, setzt hinzu, daß sie ihm den schwantz in die hand gegeben, und er unterwegs ausruffen müssen: daß solches alles derjenigen strafe wäre, welche die Päpste von ihrem stuhle herab zu stürtzen suchten. *Glaber Radulphus*, hist. lib. I. c. 4. *Leo Ostiensis*, lib. II. c. 28. *Petrus Damiani*, epist. 2. ad Cardol. *Platina. Du Chêne.*

Johannes XVIII. so genannt von denen, welche den Gegen-Papst Johannem XVII. unter der Päpste zahl rechnen, wurde durch des Grafen von Toscanello faction nach Sylvestri II. tode an. 1003. auf den Päpstlichen stuhl erhoben, welchen er nur 5. monate besaß. Einige sagen, daß zu seiner zeit die wahl der Päpste dem volcke gäntzlich genommen, und allein der Clerisey eingeräumet worden sey. Dieser Papst wurde Sico zubenahmet. *Platina. Baronius. Du Chêne.*

Johannes XIX. welchen Platina den XX. nennet, weil er Johannam und den Gegen-Papst Philagathum oder Johannem XVII. mit unter die Päpste zehlete. Er wurde nach dem obstehenden den 20. nov. an. 1003. erwehlet. Einige sagen, daß er ein Römer gewesen, und mit dem zunahmen Fasanus oder Fanasus geheissen habe. Petrus, ein Patriarch zu Antiochia, giebt in einem briefe an Michaelem Cerularium für, daß dieser Papst die Griechische und Lateinische kirche mit einander vereiniget, und daß sie ihn zu Constantinopel in dem Canone der messe mit genennet hätten. *Fulbertus Carnot. Baronius.*

Johannes XX. Gregorii, des Grafen von Toscanello sohn, und Benedicti VIII. bruder. Ehe er noch Papst wurde, machte man ihn zum Römischen bürger. Er erlangte die Päpstliche würde durch sein reichthum und seines vatters ansehen, crönte Conradum II. und starb den 8. nov. an. 1033. Platina meldet, daß er zwar niemals die heiligen orden empfangen, jedoch ein gutes leben geführt habe. *Glaber*, lib. IV. *Leo Ostiensis. Petrus Damiani*, epist. *Ciacconius. Onuphrius. Genebrardus. Baronius.*

Johannes XXI. zuvor Johannes Petrus genannt, war Cardinal von Frescati. Er war von Lisabon aus Portugall gebürtig, ein Medicus von profession, und war sein vatter gleichfalls ein Arzt. Er war anfänglich Archidiaconus, darauf Ertz-Bischoff zu Braga in Portugall, und an. 1275. machte ihn Gregorius X. zum Cardinal. Endlich wurde er nach Adriani V. tode den 20. sept. an. 1276. auf den Päpstlichen stuhl gesetzt. Er schickte an den Griechischen Kayser, Michael Palaologum, einige Abgesandten, und ließ ihn durch selbige dessen, was auf dem Concilio zu Lyon unter Gregorio X. beschlossen worden, erinnern. Er hielt sehr viel auf die Astronomie, und bildete sich aus dem gestirne ein langes leben ein, wurde aber darinnen betrogen, indem er den 15. oder 21. may an. 1277. zu Viterbo verstarb, und zwar den 6. tag darauf, nachdem er aus einem zimmer, so er nahe bey seinem pallaste bauen lassen, gefallen und verwundet worden. Er hat einige schriften hinterlassen, als Summulas Logicas; Thesaurum Pauperum; &c. *Platina. Spondanus. Maisson & Du Chêne*, hist. des Papes. *Jacobi*, bibl. Pontif. *Linden.* de script. Med. *Cave.*

Johannes XXII. succedirte Clementi V. an. 1316. Er war aus der stadt Cahors gebürtig, eines armen schusters sohn, und hieß mit seinem rechten nahmen Jacobus Ossa. Er war zwar klein von person, aber von gutem verstande, dahero nahm er in den wissenschafften, zumal in den Rechten, welche er sowol in Franckreich als in Italien erlernet, wohl zu. Er war anfänglich bey dem Ertz-Bischoff Petro von Arles, welcher Königs Caroli II. von Neapoli Cantzler war. Als selbiger verstorben, machte ihn Caroli sohn, Robertus, selbst zum Cantzler. Nach diesem wurde er Bischoff zu Freius, an. 1310. Ertz-Bischoff zu Avignon, darauf Cardinal und Bischoff zu Porto. Als Clemens V. verstorben war, blieb der Päpstliche stuhl, so damals zu Avignon war, 2. jahr und darüber ledig. Die Cardinäle hatten sich zwar zu Carpentras versammelt, konnten aber in der wahl eines neuen Papsts nicht einig werden. Philippus der lange, damaliger Graf zu Poitiers und hernach König in Franckreich, gieng auf befehl seines bruders Ludovici X. nach Lyon, um zu versuchen, ob er es nicht dahin bringen könnte, daß der Päpstliche stuhl wieder besetzt würde. Darzu bediente er sich bey den Cardinälen aller ersinnlichen mittel und list, so gar, daß er sie auch in das Conclave, so in der Jacobiner kloster war, einschloß, und nicht eher wieder heraus zu lassen drohete, als bis sie einen Papst erwehlt hätten. Dieses jagte ihnen ein schrecken ein, und da sie nach 40. tagen noch nicht eins werden konnten, stelleten sie es mit einhelliger bewilligung in des Cardinals und Bischoffs von Porto, Jacobi d'Ossa oder Usse, willkühr, einen zu ernennen, wen er wollte, welcher dann sich selbst erwehlte, und ausrief: Ich bin Papst! so den 5. oder 8. sept. an. 1316. mit allgemeinem vergnügen der gantzen versammlung geschahe. Er wurde hierauf in St. Johannis-kirche zu Lyon gecrönet, zog nach Avignon, und regierte daselbst, nachdem er zuvor den Cardinälen eydlich zugesagt, daß er niemals nach Rom kommen wollte. Dieser Papst canonisirte Ludovicum, gewesenen Bischoff zu Toulouse, Thomam, Bischoff von Herford, und Thomam von Aquino. Er bestätigte den orden der sogenannten Christ-Ritter in Portugall, deren pflicht war mit den Saracenen in Africa und den Mauren in Granada krieg zu führen, und reformirte den sogenannten orden von Grandmont, desgleichen verwandelte er unterschiedliche Abteyen in Bißthümmer, und machte einige Bischöffliche wie auch viel Dom-kirchen in Languedoc, Guienne, Poitou und Spanien zu Ertz-Bißthümmern, worunter Toulouse war. In dem Ertz-Bißthum Bourges richtete er die Bißthümmer St. Flour, Vabres, Castres und Tulle auf, und in dem von Bourdeaux, Condom, Sarlat, Luson und Maillezais. Die provintz Tarragona unterschied er in zwey theile, und machte Saragossa zu einem Ertz-Bischöfflichen sitze. Er gab die Clementinas, so nichts anders als einige von seinem vorfahren Clemente V. der ihn zum Cardinal erwehlet, gemachte verordnungen waren, heraus, wie auch die sogenannten Extravagantes. Zu dessen zeiten wurde von einigen Ludovicus, Hertzog in Bayern, und von andern Fridericus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, zum Kayser erwehlet; allein der Papst war Ludwigen zuwider, und bestätigte Fridericum, ja er that an. 1323. Ludovicum gar in den bann. Dieses bewog selbigen an. 1327. einen zug nach Rom zu thun, allwo er sich von den Cardinälen crönen ließ, den Papst nach Rom citirte, und da er nicht erschien, von der Papst-würde absetzte, auch an dessen stelle Petrum Ranuccium von Corberia, einen Franciscaner-Mönch, unter dem nahmen Nicolai V. zum Papst erwehlte. Ob nun wol selbigen Michael de Cesena, der General dieses ordens, nebst seiner Clerisey, beydes durch predigten und schriften tapfer vertheidigte, so gieng diese partey doch bald zu grunde, und Corberia, nachdem er sich gefangen nehmen lassen, wurde an. 1330. nach Avignon geführet, woselbst er mit einem stricke um den hals den Papst um gnade bat, und 2. oder 3. jahr hernach in dem gefängnisse starb. An. 1322. gab er ein edict heraus, worinn er alle diejenigen vor ketzer erklärte, welche behaupteten, daß Christus und seine jünger nichts eigenes gehabt, und verbot allen streit darüber. Er statuirte auch, daß das anschauen GOttes der seligen seelen und die quaal der verdammten vor dem grossen gerichts-tage nicht vollkommen wären, welche meynung er aber, auf des Königs Philippi Valesii in Franckreich veranlassung, verließ. Darneben beschützte er die Guelphen wider den Kayser Ludovicum, zwischen dessen und des Papsts trouppen unterschiedene treffen gehalten wurden. Nach diesem trat der Papst mit dem Könige von Böhmen in ein bündnis, wodurch zwischen ihm und verschiedenen andern Italiänischen Fürsten ein krieg erregt wurde, in welchem die Päpstlichen trouppen gleich zu der zeit, da Johannes XXII. starb, eine grosse niederlage erlitten. Man hat verschiedene schriften von ihm, als

als da sind: Epistolæ; Sermones; Retractatio Quæstionis, num animæ Sanctorum non fruantur Dei visione ante judicium extremum? Libellus de Contemtu Mundi; Ars Metallorum transmutatoria. *Guil. de Nangiaco. Nauclerus. Sixtus Senensis. Vitani. Ciacconius. Du Chêne. Bellesorest. Spondanus. Rzovius. Rainald. Mezeray. Natalis Alexander. Heidegger.* hist. Pap. &c.

Johannes XXIII. vorhin Balthasar Cossa genannt, war zu Neapel gebohren, und hatte zu Bononien studirt, woselbst er auch Doctor der Rechten wurde. Als er nun nach Rom gehen wollte, fragten ihn seine freunde, wo er hin gedächte? er antwortete: daß er nach Rom gehen, und Papst werden wollte. Der Papst Bonifacius machte ihn bald zu seinem Cämmerer, hernach zum Archidiacono zu Bononien, zum Protonotario und an. 1402. zum Cardinal, schickte ihn auch als Legaten nach Bononien. An. 1410. den 17. may nach Alexandri V. tode wurde er von den Pisanischen Cardinälen zum Papst erwehlet, jedoch mit dieser bedingung, daß, wenn um des kirchen-friedens willen Gregorius XII. und Benedictus XIII. ihren anspruch auf die Päpstliche würde fahren lassen würden, er dergleichen thun sollte, wiewol er sich besser zu einem soldaten als zu einem Papst schickte, und er seine wahl mit gewalt oder geldern erzwungen hatte. Andere hingegen sagen, daß er durch des Königs von Napoli, Ludovici von Anjou, recommendation darzu gelanget sey. Das zu Pisa an. 1409. gehaltene Concilium verordnete, daß binnen 3. jahren ein anders gehalten werden sollte. Hierauf hielt Johannes ein Concilium an. 1412. zu Rom, und wollte dem grossen Päpstlichen schismati abhelffen, welches aber bald aufgehoben wurde: sintemal Sigismundus das berühmte Costnitzer-Concilium ausschrieb. In dessen anderer session den 2. mart. an. 1415. stieg Johannes auf seinen thron, wandte das gesicht gegen den altar, las mit lauter stimme eine gewisse schrift, so ihm durch Johannem, Patriarchen von Antiochien, überreicht worden, und versprach unter währendem lesen, daß er sich der Päpstlichen würde begeben wollte, woferne die andern beyden Päpste dergleichen thäten oder stürben. Ob er aber durch gewalt hierzu genöthiget worden, oder es aus übereilung gethan, weiß man nicht eigentlich zu sagen. Das gewisseste ist, daß er ungern genug, sowol an das Constantzische Concilium überhaupt, als auch insonderheit an die endlich dahin fürgenommene reise kommen ist; aber wegen des heftigen anhaltens Sigismundi und fast aller, die ihm annoch anhiengen, wol hat kommen müssen. Seinen schlechten willen zeigte er erstlich, da er schon auf der hinaus-reise, so bald er von dem Arlenberg im Tyrol den Constantzer-see ansichtig wurde, das bekannte Italiänische sprichwort gebrauchte: Also werden die fuchse gefangen; womit er genug andeutete, wie er sich zu Costantz schon fast für verlohren schätzte. Uber dieses ist auch unschwer zu beweisen, daß er schon vor seiner ankunft, und sonderlich auf der reise durchs Tyrol sich mit Hertzog Friedrichen von Oesterreich gegen erlegung von sechszehen tausend ducaten verglichen, daß ihm solcher, wo es der Papst nöthig befünde, wieder von Costantz forthülffe, und dann in seinen nächstgelegenen landen aufenthalt verschaffte. Diß ward auch bald ins werck gesetzt, da sich der Papst bey gelegenheit eines durch den Hertzog zu dem ende angestellten turniers in eines gemeinen reuters habit einen bogen am pferde mit führend aus der stadt machte. Er begab sich erstlich nach Schafhausen, sodann gen Lauffenburg, Neuenburg, Breysach und Freyburg, welche alle Friderico zugehöreten, wäre auch gern weiter gegangen, und hätte den weg durch Franckreich wieder nach Italien genommen, wo es ihm der Hertzog zugelassen. Allein dieser wollte so leicht nicht drein willigen. Sondern weil er sich wegen entführung und aufenthaltung des Papsts in kurtzer zeit nicht nur vom Kayser in die acht erkläret, sondern auch seiner besten erb-länder beraubet sehen muste, und keine andere hoffnung mehr übrig war, den überrest zu erhalten, noch aus dem gefährlichen handel zu kommen, als wo er Johannem wiederum zu des Concilii händen liefern wurde; so hielt er denselben wider seinen willen auf, und brachte ihn endlich zurück nach Costantz. Da ward er vor dem Concilio vieler gar abscheulicher missethaten, sonderlich der simonie, unzucht, ehebruch, blutschand, sodomiterey ꝛc. angeklagt, und durch zeugen überwiesen, auch deswegen in der zwölften session den 29. may des gedachten jahrs abgesetzt; worauf er dem Concilio seine renunciation freywillig übergab. Nachgehends wurde er unter Pfaltzgraf Ludwigs verwahrung nach Mannheim oder Heidelberg gebracht, und muste daselbst bis an. 1416. gefangen sitzen. Einige sagen, daß er seine wächter mit 30000. ducaten bestochen habe; andere hingegen berichten, daß man ihn los gelassen, nachdem die kirche durch Martini V. wahl, Gregorii XII. tod, und Benedicti XIII. excommunication in ruhe gesetzt worden. Dieses ist zum wenigsten gewiß, daß Balthasar Cossa den 14. jun. nach Florentz kam, und dem Papst Martino einen fußfall that, welcher ihn aufnahm, zum Decano der Cardinäle und Bischoff von Frescati machte, auch dabey verordnet hat, daß in ansehung dessen, was er gewesen, sein sitz in den versammlungen höher seyn sollte als der andern. Allein er starb bald darauf den 22. dec. an. 1419. und erhielt durch seines freundes, Cosmi de Medices, vorsorge und unkosten ein prächtiges begräbnis. Sein leben hat Theodoricus de

Riem beschrieben, so in Meibomii tom. I. rer. Germ. zu finden. *Ulric. Reichenthaler*, in hist. Conc. Constant. Germ. scriptor. *Platina. Onuphrius. Ciacconius. Papirius Massonus. Du Chêne. Spondanus. Cav. Herm. ab Hardt*, Conc. Constant. *

Kayser zu Constantinopel:

Johannes I. Zymisca oder Zemisces genannt, war des Kaysers Romani des jüngern General-Feld-Marschall, und wurde hierauf durch die vermählung mit der Printzeßin Theodora dessen schwieger-sohn. Als nun Romanus an. 963. starb, hinterließ er unter der vormundschafft seiner wittwe Theophano oder Theophania zwey gantz junge söhne. Allein die wittwe verheurathete sich mit Nicephoro Phoca, welcher nachgehends Kayser wurde. Sie war hierauf bedacht ihren beyden söhnen Basilio und Constantino, zur Crone zu helffen. Als sie aber merckte, daß Nicephorus seinen bruder auf den thron erheben wollte, schlug sie sich zu Johanne Zymisca welcher ohne dem mit Nicephoro nicht wohl zufrieden war, selbigen an. 969. in seinem pallast umbrachte, und ihm also succedirte; darauf crönte ihn der Patriarch Polyeuctus am heiligen Christ-tage, nachdem er zuvor einen eyd abgelegt, daß er die Crone des Kaysers Romani söhnen seinen schwägern hinterlassen, und alles, was er als eine privat-person besessen, den armen geben wolle. Das volck zu Constantinopel nöthigte ihn, Theophaniam, des Kaysers Romani und Nicephori hinterlassene wittwe, von dar weg zu jagen, und des bemeldten Romani tochter dem Kayser Ottoni dem grossen in Teutschland zuzusenden, welcher selbige an seinen sohn Ottonem den jüngern vermählet. An. 970. vertrieb Johannes die Saracenen aus Antiochien, schlug die Türcken, Reussen und Bulgarer, und bekam ihren König Boris nebst dessen gantzen hause gefangen. Solcher gestalt gieng das Königreich der Bulgaren zu grunde, und ihrer haupt-stadt Parasthlaba wurde der nahme Johannopolis gegeben. Als man überall hoffte, daß er durch seine klugheit das Reich in ruhe setzen würde, brachte ihm einer von seinen Cammerdienern zu Damasco gift bey, jedoch erreichte er noch Constantinopel, und starb daselbst den 4. dec. an. 975. nachdem er 6. jahr weniger etliche tage regiert hatte. Er war der erste, welcher müntzen mit Christi bilde schlagen lassen. *Curopalates. Cedrenus. Wittekindi* ann. *Christoph. Besoldus*, hist. Constantinopol. p. 135. seqq.

Johannes II. Comnenus, insgemein Calo-Johannes, das ist, Johannes der schöne genannt, weil er der schönste und wohlgestalteste Herr seiner zeit war. Er succedirte seinem vatter Alexio Comneno an. 1118. Im anfange seiner regierung erhielt er viel herrliche siege wider die Barbarn, Scythen, Hunnen, Türcken und Saracenen bis an. 1143. Denn in demselben jahre, als er in Cilicien eine jagd hielte, verwundete er sich selbst mit einem vergifteten pfeile, woran er sterben muste. Man sagt, daß als ihm ein gewisser Artzt vorgehalten, daß er beym leben erhalten werden könnte, wofern er sich eine hand ablösen lassen wollte, er solches nicht eingehen wollen, sondern zur antwort gegeben habe: daß ihm zu der regierung eines so grossen Reichs beyde hände nöthig wären. Er starb den 8. april, nachdem er 24. jahr, 8. monate und etliche tage regiert hatte. *Nicetas. Jo. Cinnamus. Otto Frising.* lib. VII. *Guil. Tyrius*, lib. XV. *Petrus Cluniacensis*, lib. IV. epist. 39. *Besoldus*, hist. Constantinopol. p. 253. seqq.

Johannes III. Ducas, Batazus, oder Diplobatazus, von einigen auch Vatazus zugenannt. Er vermählte sich mit Irene, Theodori Lascaris tochter, welchem er an. 1222. succedirte, und zu Nicäa regierte, da die Lateiner Constantinopel inne hatten, und wurde von dem Patriarchen Emanuel gecrönet. Er trat mit den andern Griechischen Fürsten in ein bündnis, stellte so viel trouppen, als er konnte, in das feld, und griff Robertum, den Römischen Kayser zu Constantinopel, an. Allein Johannes von Brienne, König von Jerusalem, schlug ihn an. 1233. und 1235. Immittelst erhielt Johannes Ducas viel vortheile zur see, erlegte die Scythen, Tartarn und Bulgaren, und setzte das Reich auf allen seiten in ruhe. Er begab sich hierauf in bündnis mit den Türcken, und vermählte sich zum andern mal mit des Kaysers Friderici II. tochter. Er starb an. 1255. nachdem er 35. jahr regiert hatte, und 62. jahr alt worden war. Sein sohn, der jüngere Theodorus, Lascaris und Ducas zugenannt, succedirte ihm. *Gregoras*, lib. II. *Georg. Logotheta*, in chron. Const. *Pachymeres. Spondanus*, in annal.

Johannes IV. zugenannt Lascaris, Theodori des jüngern sohn, wurde nach seines vatters tode an. 1258. gecrönet, als er nur 7. oder 8. jahr alt war; und verwaltete indessen das Reich, als des jungen Printzen vormund Musalo, der sonst auch das amt eines obersten Kleider-Verwahrers Protovestiarii, als eine Cron-charge truge, gar wohl und löblich. Allein an. 1259. maßte sich Michael Palæologus des Reichs an, ließ den Musalonem durch einige böswichte im tempel erschlagen, auch bald darauf diesen jungen Printzen des gesichts berauben, und zwar wie einige wollen, mit einem heissen becken, oder wie andere berichten, durch brennend pulver, welches er ihm in die augen werffen lassen; worauf man ihn in ein schloß der provintz Bithynien relegirte, allwo er noch lange, wiewol in der stille, gelebt, und erst unter des ältern Andronici regierung gestorben ist. *Georg. Pachymeres*, lib. III. *Gregoras.* *

Johan-

Johannes V. Cantacuzenus, war ein bedienter an Andronici Paläologi des jüngern Hofe, und nachmaliger Kayser. Er war aus der berühmten Cantacuzenischen familie entsprossen, und sein vatter war Gouverneur in Peloponneso, seine mutter Theodora aber aus Kayserl. stamme. Als er in seiner jugend wohl unterrichtet worden, wurde er am Hofe erzogen, und anfangs bey Andronico dem ältern Cammer-Herr. Allein als selbiger spürte, daß er es mit Andronico dem jüngern hielte, kam er bey demselben in ungnade, wurde iedoch von diesem letztern zum Gouverneur in Thracien gemacht. Als selbiger an. 1328. seinen groß-vatter Andronicum von dem throne stieß, machte er ihn zu seinem vornehmsten Minister, und that nichts ohne seinen rath, trug ihm auch die Reichs-gesellschafft an, so aber Cantacuzenus nicht annehmen wollte. Als Andronicus starb, setzte er ihn seinen beyden söhnen, Johanni und Emanueli, zum vormunde. Diesen stund er eine gute zeit wohl vor, bis die Kayserin Anna nebst dem Patriarchen Johanne und andern vornehmen Herren unruhe erregten, da er sich dann in Macedonien begab, aber von der Anna für einen rebellen erklärt wurde. Es fand sich bald eine grosse menge von Officierern bey ihm ein, welche ihn nöthigten, daß er an. 1341. zu Didymoticke in Thracien die Kayser-würde annahm, und zu Hadrianopel gecrönet wurde. Immittelst setzte man dem jungen Johanni Paläologo die crone zu Constantinopel auf. Wie nun beyde ihre freunde und anhänger hatten, also erwuchsen hieraus zum nachtheile des gesamten Reichs zwey widerwärtige parteyen. Cantacuzenus schlug sich zu den Türcken, und eroberte Lydien und Cappadocien, nebst vielen andern provintzen und städten; wie dann so gar Constantinopel an. 1447. den 6. jenner durch verrätherey in seine hände kam, und der junge Johannes Paläologus endlich sich gezwungen befand, einen vergleich anzunehmen, vermittelst welches er dieses Cantacuzeni schwester heurathen, und sodann beyde das Reich gemeinsamlich verwalten sollten, nur daß Paläologus, als welcher bessers recht hatte, und ein gebohrner Kayserlicher Printz war, den vorsitz haben, und in den unter beyder nahmen ausgehenden befehlen zuerst sollte genennet werden. Zuvor setzte er den Patriarchen ab, welcher seiner wahl zuwider war, und hielt darauf an. 1347. ein klein Concilium zu bestätigung der irrthümmer des Palamas wider den Barlaam und dessen anhänger. Allein da er sich mit allen obigen vortheilen nicht vergnügte, und sowol den ersten rang vor seinem schwieger-sohn nehmen, als auch demselben eines und das andere abzwacken wollte, setzte sich jener mit ernst zur wehr, begab sich mit seiner mutter Anna, einer Savoyischen Printzeßin, gen Thessalonich, und stärckte sich durch hülffe der Genueser, da hingegen Venedig es mit Cantacuzeno hielte; dergestalt, daß erstlich an. 1352. dieses letztern flotte geschlagen, auch er nachmals in verschiedenen treffen zu lande unten gelegen, endlich die haupt-stadt Constantinopel durch hülffe der Türcken erobert, und Cantacuzenus an. 1355. das Reich gar aufzugeben genöthiget ward; wiewol er in seiner eigenen hievon aufgesetzten erzehlung den schein haben will, als hätte ers freywillig gethan. Er begab sich hierauf in ein kloster auf dem berge Athos, woselbst er einen Mönchs-habit und den nahmen Joasaph, wie auch Christodulos, welches so viel heißt als ein knecht Christi, annahm. Sein sohn Matthäus, welchen er bereits zum nachfolger in der regierung bestimmet, folgte ihm in dieser einsamkeit nach, gleichwie sich auch seine gemahlin in ein Nonnen-kloster begab, und ihren nahmen Irene in Eugenia verwandelte. In diesem kloster-leben war er nicht müßig, sondern wie es ihm an klugheit und verstand nicht mangelte, also schrieb er mancherley bücher, als Historiam Rerum ab Andronicis & seipso gestarum; Orationes; Apologiam pro Fide Christiana. Seine andere kinder waren, Thomas, Manuel, und Andronicus, aus welchen der andere das Hertzogthum Sparta geführt; sodann Helena, welche mit dem vielgemeldten Johanne Paläologo vermählet worden, ferner Maria, eine gemahlin Nicephori Ducä, Fürstens in Acarnanien, und endlich Theodora, welche an den Türckischen Sultan Orchan getrauet worden. *Villani*, lib. IV. *Folieta*, lib. VII. hist. Gen. *Giustiniani. Surita. Blondus. Cave. Besoldus*, hist. Constantinopol. p. 493. seq. *

Johannes VI. Paläologus, sonst Calo-Johannes zugenannt. Er war Andronici des jüngern sohn, welchem er, wie bereits vorhin gedacht, succedirte. Johannes V. riß ihm das Reich aus den händen, jedoch schlug er ihn mit beystand der Genueser und Türcken, so daß er zuletzt vom Kayserthum abstehen muste, wie schon im vorhergehenden artickul gemeldet. Er gab den Genuesern zur erkenntlichkeit die insul Metelino oder Lesbos, und vermählte seine schwester mit Gatteluzzo ihrem General. Seine regierung war nicht glücklich. Mit den Bulgaren muste er einen grossen krieg führen, worinnen er, nach der Savoyischen geschicht-schreiber bericht, gefangen, allein von ihrem Hertzoge Amadeo VI. welcher auf des Papsts Urbani zu Avignon bereden einen feldzug wider die ungläubigen vorgenommen, wiederum erlöset, und auf freyen fuß gestellt worden. Dieser Kayser Johannes wurde auch genöthiget, mit den Türcken sich in ein bündnis einzulassen. Allein Amurath I. fragte nicht viel darnach, nahm ihm unterschiedliche plätze hinweg, und richtete an. 1362. seine residentz zu Adrianopel auf. Sein sohn Andronicus suchte ihn von dem throne zu stürtzen, dessen verrätherischer anschlag aber zu allem glück noch zu rechter zeit entdeckt wurde. Indessen nahm man diesen Printz gefangen, und wollen einige gar, er wäre durch heissen eßig des gesichts beraubet worden; wiewol dieses in ansehung dessen, so er hernach verrichtet, nicht wohl zu glauben scheinet. Massen er nach zwey jahren durch hülffe der Genueser, welche Galata inne hatten, aus seinem gefängnis entrunnen, und durch des Bulgarischen Königs Sismanni, sowol als des Türckischen Kaysers Amuraths und der Genueser hülffe an. 1373. Constantinopel eingenommen, woselbst er seinen vatter und bruder 2. jahr lang gefangen hielt. Man sagt, daß er zuvor in Italien gegangen, um die Christlichen Fürsten um hülffe zu ersuchen, und daß er sich zu Rom den 18. oct. an. 1369. eydlich verbunden, die Griechische kirche mit der Lateinischen vereinigen zu helffen. Indessen als der vatter nach verfluß dieser zeit, eben wie vorher Andronicus, aus dem gefängnis entkommen, und seine zuflucht zu Bajazeth dem Türckischen Sultan nahm, gab Andronicus das Reich freywillig auf, entweder aus reue, oder weil er nicht ferner ursach geben wollte, daß die Türcken durch gelegenheit der einheimischen kriege zwischen den Griechischen Printzen selbigen allen zuletzt meister wurden. Doch muste sein vatter Johannes VI. den Türcken nur zu viel unterworffen seyn, um nach allen diesen unruhen unangefochten zu regieren. Indessen muste er viel von kranckheiten, sonderlich dem podagra leiden, welches er sich durch sein wollüstiges leben soll zugezogen haben. Er soll nach dem tode seiner ersten gemahlin, Helena, die seinem sohn Manuel schon verlobte Eudociam, Alexii Kaysers von Trapezunt tochter, als er sich in ihre schönheit verliebt, ob er schon ziemlich alt und mit der gicht behafftet, dannoch für sich behalten haben. Weil Andronicus, der älteste sohn, sein recht übergeben, so hatte er schon einige zeit vor seinem tode den andern sohn Manuel zum Collega und nachfolger im Reich angenommen, und starb an. 1391. *Chalcondyl. Leunclavius*, hist. Turc. *Blondus. Onuphrius. Sabellicus*, hist. Byzantin. script. *Guichenon*, histor. de Savoye. *Ricciolus*, chronic. reform. *Besoldus*, hist. Constantinop. p. 506. seqq. *

Johannes VII. Paläologus, kam zu der regierung, als sein vatter Emanuel III. selbige freywillig niederlegte. Er wurde den 10. jan. an. 1419. gecrönet, und mit Sophia, des Marggrafen von Montferrat tochter, verheurathet. Man sagt, daß er ausser dieser noch eine andere gemahlin gehabt, nemlich Mariam Comnenam, des Kaysers Alexii tochter. Onuphrius und andere halten davor, daß er an. 1425. dieses zeitliche gesegnet, und ihm sein bruder Johannes VIII. succedirt habe. Allein es ist ein irrthum, welcher daher gekommen, weil man nicht genau observiret, daß Emanuel, welcher ein Mönch wurde, an. 1425. gestorben, und daß sein sohn damals nach der Griechischen weise zum andern mal proclamirt oder gecrönet worden. Im übrigen war dieser Kayser nicht glücklicher als sein vatter, gestalt die Türcken täglich mehr und mehr eroberten, und unter andern an. 1431. Thessalonich wegnahmen; nachdem man sie vorhero an. 1425. mit mühe und nicht ohne bezahlung einer grossen summe geldes von der belagerung Constantinopel weggebracht hatte. Weil nun Johannes wohl sahe, daß der gantze überrest seines Reichs ihnen vollends zu theil werden dörfte, und er bey niemand anders als bey den Lateinern hülffe zu suchen wußte, so verlangte er heftig nach der vereinigung der Griechischen und Lateinischen kirche. Dieses wußte Papst Eugenius IV. und ließ ihn dahero durch seine Nuncios in diesem vorhaben unterhalten, auch zu wissen thun, daß er ein Concilium nach Ferrara beruffen hätte; dahin kam Johannes an. 1438. in eigener person mit vielen Prälaten und Griechischen Fürsten, und wurde mit ungemeiner pracht empfangen. Nachgehends wurde das Concilium wegen der damals grassirenden pest nach Florentz versetzet, und vorbemeldte vereinigung an. 1439. geschlossen, aber von der Griechischen kirche nicht angenommen. Bald darauf kehrte der Kayser wiederum zurück in Griechenland, und starb an. 1448. oder wie Onuphrius und andere wollen, an. 1445. Er hatte von drey gemahlinnen dennoch keine kinder gezeuget, weswegen ihm sein bruder Constantinus Paläologus im Griechischen Kayserthum nachfolgte, unter welchem endlich Constantinopel von den Türcken erobert, und diesem Reich ein ende gemachet ward. Sonsten war zu gleicher zeit noch ein anderer Johannes Paläologus, ein sohn Andronici, von dem im vorhergehenden artickul, welcher sich auch einiger massen des Reichs anzumassen schiene, aber sich doch bald mit seinem vetter des Johannis VII. vatter, Manuel Paläologo, dahin verglich, daß er ihm die höchste gewalt allein ließ; nur mit dem bedinge, daß, alldieweil jener seine reise in Occident vornahm, er hingegen in dessen nahmen die regierung verwalten sollte. Doch muß immer eine heftige eifersucht zwischen ihnen geblieben seyn, weil Manuel gleich nach seiner wiederkunft Johannem in die insul Lemnos verwiese, wiewol dieser hernach von dannen wieder hervor gezogen, und mit dem Fürstenthum Thessalonica beschencket worden. *Georg. Phranza*, lib. II. *Ducas. Nauclerus. Onuphrius*, chron. *Besoldus*, hist. Constantinop. p. 555. seqq. *

Johannes, der Tyranne zugenannt. Er war der oberste Kayserliche Secretarius, und wurde in dem V. sæculo durch Constini, eines Römischen Generals, verstand an. 423. nach Honorii tode zu Ravenna zum Abendländischen Kayser gemacht. Allein das folgende jahr wurde er von der armee, durch welche Theodosius seine base Placidiam und seinen vetter Valentinum II. begleiten ließ, wiewol mehr durch die list des Aspar, als die tapferkeit der armee, geschlagen und ruinirt. Da ihm sonsten die barba-

barbarische völcker, so damals in Occident die gröste gewalt hatten, am meisten günstig gewesen, und sonderlich die Hunnen mit ziemlicher macht zu hülffe kommen waren. Er ward zu Aquileia, oder nach andern zu Ravenna enthauptet. *Socrat.* lib. VII. c. 23.

Könige von Aragonien und Navarra:

Johannes I. König von Aragonien, folgte seinem vatter Petro IV. an. 1384.; allein seine unterthanen verachteten ihn wegen seiner schwachheit, daher es kam, daß die erste zeit seiner regierung voller unruhe war. Er war dem jagen sehr ergeben, starb aber darüber, indem er einem wolfe nachjagen wollte, den 19. may an. 1395. im 44. jahre seines alters, da er nur 9. oder 10. jahr regiert hatte. Sein bruder Martinus folgte ihm mit ausschliessung seines schwieger-sohns, Matthäi, des Grafen von Foix, welcher mit seiner tochter Johanna vermählet war. *Mariana*, lib. XIX. *Surita.*

Johannes II. war erst Hertzog von Pennafiel, hernach aber König von Navarra und Aragonien. Sein vatter war Ferdinandus von Castilien, König von Aragonien. Die Crone von Navarra bekam er durch die an. 1420. getroffene heurath mit Blanca, Caroli des edlen oder andern Salomons tochter, und Martini, des Königs von Sicilien, wittwe. Er zeugte mit ihr Carolum, Printzen von Viane. An. 1441. gieng sie mit tode ab, worauf viel unruhe in dem Reiche erfolgte. Denn nachdem sich Johannes zum andern mal mit Johanna Henriquez, des Reichs-Marschalls von Castilien tochter, verheurathet hatte, so wollte der Printz de Viane durchaus nicht leiden, daß sie theil an der regierung haben sollte, als welche nach seiner mutter tode ihm gehörte, woraus zwischen den häusern Beaumont und Gramont, welche 2. sehr ansehnliche familien in dem Reiche waren, factionen entstunden; die erste hielt es mit dem Printzen, welcher gecrönet, aber nachgehends in einer schlacht erleget, jedoch mit seinem vatter wiederum ausgesöhnet wurde, welcher ihm Catalonien gab. Als an. 1458. sein bruder Alphonsus, der tapfere zugenannt, starb, nahm er auch Aragonien in besitz. Nachgehends führte er einen scharfen krieg wider den König von Castilien, Henricum IV. Mittlerweile ergriff sein sohn Carolus, welcher von seiner stiefmutter beleidigt worden, die waffen aufs neue, wurde aber zum andern mal geschlagen, und gefangen genommen. Darauf machten die Catalonier seinetwegen einen aufstand, und nöthigten den vatter, ihn wieder los zu lassen; allein eben desselbigen tages, nemlich den 23. sept. an. 1461. da er auf freyen fuß gestellt werden sollte, starb er, und zwar, wie man berichtet, an einer gewissen eingegebenen artzeney, welche ihm seine stief-mutter durch seinen eigenen Leib-Medicum beybringen lassen. Hierauf empörten sich die Catalonier mit beystand des Königs von Castilien wider Johannem. Weil es nun diesem damals gleich an gelde mangelte, versatzte er an. 1462. die Grafschafften Roußillon und Cerdagne an Ludovicum XI. König von Franckreich, gegen 200000. cronen an golde, wiewol die stadt Perpignan sich nicht unter das Französische joch begeben wollte. Seine tochter Eleonora vermählte sich mit Gaston IV. Grafen von Foix, welcher bey seines schwieger-vatters lebzeiten Statthalter von Navarra war. Aus seiner andern ehe zeugte er Ferdinandum, welcher sich mit Isabella, der Cron-erbin von Leon und Castilien, vermählte. Er starb zu Barcellona den 19. jan. an. 1479. im 82. jahre seines alters, und wurde in dem kloster unserer lieben Frauen de Poblet begraben. Seine tochter Eleonora succedirte ihm in dem Königreiche Navarra. *Mariana*, lib. XXIII. XXIV. *Surita*, Ind. lib. XX. *Tyera. La Perrière. Chapuis. De Marca*, hist. de Béarn & de Navarre. *Turquet*, histor. de Esp.

Johannes III. König von Navarra, war Alani von Albret sohn, und vermählte sich an. 1484. mit Catharina von Foix, Francisci Phöbi, Königs von Navarra schwester und erbin. Jedoch wäre durch ihr mißverständnis bey nahe der gantze Staat ruinirt worden, indem sich zwistigkeiten zwischen den beyden häusern von Beaumont und Gramont wiederum zu äussern anfiengen, da es denn der König mit jener, die Königin aber mit dieser partey hielt. Ob nun wol diese unruhe wiederum beygelegt wurde, so bekam er doch mit Ferdinando von Spanien zu thun, als welcher an. 1512. in Navarra einfiel, und das land in weniger zeit unter sich brachte. So bald als er an den grentzen war, retirirte sich Johannes in Bearn. Da nun Ferdinandus sein vorhaben bewerckstelliget, suchte er solches durch allerhand gründe zu rechtfertigen, konnte aber nichts finden als das kriegs-recht und eine bulle von dem Papste Julio II. welche demjenigen, der sich des Königreichs zuerst bemächtigen würde, recht darzu gab, weil es Johannes mit dem Concilio zu Pisa und mit König Ludwig XII. von Franckreich hielte. Der König von Franckreich schickte ihm zwar succurs zu; allein er war dessen nichts gebessert. Endlich starb er in einem dorfe in Bearn den 26. jun. an. 1516. Seine gemahlin Catharina überlebte ihn nur noch 8. monate. Ihr sohn Henricus kam nachgehends zu der Crone, welcher mit Margaretha, des Königs Francisci I. in Franckreich schwester, eine tochter zeugte, mit nahmen Johanna, so Henrica IV. mutter war. Er hinterließ auch einen natürlichen sohn, Carl genannt, der an. 1528. in der belagerung Neapolis gestorben. *La Perrière. Olhagarai. De Marca*, hist. de Navar. & de Béarn. *Mariana*, lib. XXX. *Spondanus*, in annal. *Mezeray*, hist. de France.

König in Armenien:

Johannes I. überließ sein Königreich seinem vetter Leoni, und wurde ein Franciscaner-Mönch, in welchem habit er wider die Türcken stritte, und an. 1304. erschlagen wurde. *Paradin*, annal. de Bourgogne.

König in Böhmen:

Johannes, des Kaysers Henrici VII. sohn, aus dem hause Luxemburg. Nachdem der alte Königliche stamm in Böhmen von Primislao I. mit Wenceslao V. (III.) an. 1306. erloschen, so hatten die Stände anfangs Rudolphum von Oesterreich, hernach Henricum von Kärndten, der des letztern Königs älteste schwester Annam zur gemahlin hatte, erwehlt, sie waren aber mit beyden, insonderheit aber mit dem letzten so übel zufrieden, daß sie ihn des Reichs wiederum verlustig erklärten, und eine solenne Gesandtschafft an den Kayser Henricum VII. abschickten, und dessen sohne Johanni, der 14. jahr alt war, mit der jüngsten schwester gedachten Königs Wenceslai V. Elisabetha, so noch ledig, und im 18. jahre ihres alters war, das Reich anboten. Nachdem nun das beylager mit dieser Printzeßin zu Speyer vollzogen war, gieng Johannes nebst derselben mit einer armee nach Böhmen, und weil das gantze land Henrico von Kärndten gehäßig war, ward solcher aus Prag verstossen, und muste Johanni das gantze Reich überlassen, so dieser auch hernach ruhig besasse. Nachdem er sich an. 1311. mit seiner gemahlin crönen lassen, war sein erstes, daß er eine reise nach Mähren that, und dieses land von der verheerung, welche es sowol durch die häufigen strassen-räubereyen als durch die Ungarn erlitte, durch strenge executiones befreyete. Gleichwie er nun hierdurch der unterthanen gunst erlangte, also mißfielen hingegen seinen Böhmen seine unmäßige auflagen und der haß gegen die Böhmen, welcher sich auch gegen seine eigene gemahlin so sehr blicken ließ, daß es oft zu einer rechten ruptur und krieg zwischen beyderseits parteyen gekommen, bis endlich auf vermittelung Kayserl. Ludovici Bavari, dessen partey Johannes wider Friedrich von Oesterreich hielte, an. 1318. mit diesem bedinge friede wurde, daß keine Teutsche mehr zu ämtern gezogen werden sollten. Er brachte hierauf die meisten Schlesische Fürsten, welche von den Polnischen Königen viel verdruß erlitten, auf unterschiedene art dahin, daß sie sich in seinen schutz begaben; worzu sie auch vermöge des mit König Wenceslao IV. (II.) an. 1290. eingegangenen vergleichs einigermassen gehalten worden. (siehe Schlesien.) Desgleichen ergab sich an. 1319. die gantze Lausitz an Johannem, und was Henricus Hertzog von Jauer in Schlesien daran hatte, trat er gleichfalls an denselben ab. Die übrige zeit brachte Johannes meistens mit reisen und kriegen in fremden landen zu, und weil dieses den Böhmen sehr beschwerlich fiel, erregten sie unterschiedliche unruhen, worüber Johannes dergestalt verdrießlich wurde, daß er einmal Böhmen an Ludovicum Bavarum gegen die Unter-Pfaltz vertauschen wollte, welches blos durch der Böhmen widersetzung verhindert wurde. An. 1328. ward er durch den Großmeister des Preußischen Teutschen ordens in Polen beruffen, und nachdem er daselbst wider die Litthauischen Heyden gestritten hatte, nahm er den titul eines Königs von Polen an. In diesem feldzuge verlohr der König Johannes ein auge, und kam nachgehends incognito nach Montpellier, die Medicos dasiger berühmten Universität zu consuliren, woselbst ein Jüdischer Doctor ihn vollends auch um das andere brachte. Dieser blindheit ungeachtet gieng er dennoch in den krieg; wie er denn wider Kayser Ludwigen aus Bayern in Italien zog, aber nicht gar viel ausrichtete. Wegen der acquisition von Schlesien gerieth er an. 1335. mit den Polen in krieg, und belagerte Cracau, aber vergebens. Jedoch da ihm die Polen Schlesien liessen, machte er friede. Hierbey wird erzehlet, daß der König von Polen zu ihm geschickt, und ihm zuentbieten lassen, daß er gesonnen wäre, mit ihm den unter ihnen schwebenden streit vermittelst eines duelles, den beyde mitbringen sollten, in einem zimmer alleine zu schlichten. Hierauf solle ihm Johannes dieses zur antwort haben sagen lassen: daß, woferne er sich mit ihm in einen gleichen streit begeben wollte, er sich zuerst seine beyden augen sollte ausstechen lassen. An. 1343. that er mit seinem sohn Carolo eine reise zu dem Papste nach Avignon, und erhielte, daß Prag zu einem Ertz-Bißthum erhöhet wurde. Endlich als der König in Franckreich Philippus Valesius von den Engelländern mit krieg überzogen worden, kam er demselben, ob er gleich blind war, zu hülffe, und wohnte den 26. aug. an. 1346. der schlacht bey Cressy mit bey, welche die Franzosen verlohren. Er fochte dennoch sehr tapfer, ließ sein pferd an den zaum eines von seinen besten reutern binden, und rannte mit solcher wuth unter die feindliche armee hinein, daß er getödtet wurde. Er hatte 3. gemahlinnen. Die erste war die obgedachte Elisabetha, Königs Wenceslai II. (IV.) in Böhmen tochter, mit welcher er gezeuget Carolum IV. seinen nachfolger, und Kayser, den er bey seinen lebzeiten zum Marggrafen von Mähren machte; Johannem Henricum, welchem er durch dessen heurath mit Margaretha Maultaschia das

Hertzogthum Kärndten zuwege gebracht, welches derselbe zwar durch die ehescheidung, welche der Kayser Ludovicus Bavarus bekräfftigte, wieder verlohr, weswegen zwischen dem Könige Johanne und diesem Kayser, und beyderseitigen nachkommen, jederzeit grosse verbitterung gewesen; ferner Wenceslaum, Grafen und hernach Hertzog zu Luxemburg; und 3. töchter, Margaretham, Henrici Hertzogs zu Bayern, Judith oder Bonam, Königs Johannis in Franckreich, und Annam, Ottonis von Oesterreich gemahlin. Die andere gemahlin Elisabetha, Hertzogs Friderici Pulchri in Oesterreich tochter, starb noch vor dem beylager, und mit der dritten, Beatrice, Hertzogs Ludovici von Bourbon tochter, zeugte er auch keine kinder. *Dubravius*, lib. XX. *Tritbemius*, chron. *Villani. Cromerus. Hagecius*, p. 505. *Stransky*, c. 8. p. 379. *Balbin.* epit. lib. III. c. 17. 18. miscell. dec. I. lib. VII. sect. 2. c. 1.

Könige von Castilien:

Johannes I. König von Leon und Castilien, succedirte seinem vatter Henrico II. an. 1379. in dem 21. jahre seines alters, und vermählte sich mit Eleonora von Aragonien, mit welcher er Henricum III. seinen Cron-erben, und Ferdinandum, König von Aragonien, zeugte. Die Engelländer hatten wegen Constantiä, des Don Pedro tochter, und Johannis, Hertzogs von Lancaster gemahlin, einige prätensionen auf sein land, dahero brachte Eduard, dieses Hertzogs sohn, eine armee in Spanien, und vereinigte sich daselbst mit Ferdinandi, des Königs von Portugall, trouppen, welcher damals mit Johanne in feindschafft lebte. Jedoch wurde die sache noch in der güte beygelegt, indem der König von Castilien, welcher damals ein wittwer war, sich an. 1385. mit Beatrice von Portugall vermählte, und zwar unter dieser bedingung, daß die kinder aus dieser ehe Ferdinando succediren sollten. Da selbiger bald hernach starb, erhoben die Portugiesen Johannem, ihres verstorbenen Königs natürlichen sohn, auf den thron. Der König von Castilien aber wurde in einer schlacht erlegt, und stürtzte hernach auf der jagd mit dem pferde, an welchem falle er den 9. oct. an. 1390. seinen geist aufgeben muste. *Mariana*, lib. XVIII. *Garibay*, lib. XXV. *Roder. Sanchez*, hist. Hispan.

Johannes II. Henrici III. sohn, wurde, da er nur 11. monate alt war, zu ende des 1406. jahres durch seines vetters Ferdinandi vorsorge, so hernach König in Aragonien ward, und die ihm angebotene Crone von Castilien großmüthig abschlug, zum Könige erkläret. Paulus de Burgos oder de St. Maria, Bischoff zu Carthagena, ein gewesener Jude, wurde zu dieses Printzen Hofmeister bestellet, und seine mutter Catharina führte indessen die vormundschafft, welche aber diesen jungen Printzen gar weibisch erziehen ließ. Als er noch nicht recht erwachsen war, bekam er mit dem Könige von Navarra und Aragonien krieg zu führen, welche er dahin brachte, daß sie um friede bitten musten. Bald darauf bekam er mit den Mauren im Königreiche Granada zu thun, deren König er doch wieder eingesetzt hatte, welcher ihn aber nichts destoweniger attaquirte. Allein Johannes erlegte an. 1431. 12000. Mauren, und verheerte das gantze land um Granada herum. Man sagt, daß er diese stadt gar leicht hätte erobern können, woferne nicht Alvarez de Luna, sein favorit und Reichs-Marschall von Castilien, durch die Mauren sich hätte bestechen lassen. Dieser Minister machte auch sonst dem Könige viel unruhige zeiten, indem die unterthanen seinetwegen viele jahre nach einander schwürig waren, bis er endlich enthauptet ward. (siehe Luna (Alvarez von) Der König Johannes starb den 20. aug. an. 1454. im 50. jahre seines alters, und im 48. seiner regierung. Henricus IV. den er mit Maria von Aragonien gezeuget, folgte ihm. *Mariana. Turquet.*

Könige in Congo:

Johannes, ließ sich an. 1490. taufen, und nahm nebst seinem ältesten sohne und den vornehmsten am Hofe auf des Königs von Portugall, Johannis II. inständiges bitten, welcher ihm einige Prediger zuschickte, die Christliche religion an. Damit auch alles volck seinem exempel nachzufolgen angereitzet würde, ließ er solche tauf-handlung öffentlich anstellen. Dieses brachte bey dem volcke eine grosse begierde zuwege, daß sie gleichfalls nebst ihrem Könige getaufft werden wollten. Dahero fiengen sie an eine kirche zu bauen, worzu am dritten may der erste stein geleget wurde. Allein es trug sich zu, daß etliche von des Königs unterthanen, welche auf den insuln, so auf dem see Zembre liegen, wohnten, sich empörten, und in der dabey gelegenen landschafft dermassen wüteten, daß er genöthiget wurde, solche unruhe in möglichster eil zu stillen. Weil er nun auch seine taufe nicht gerne aufschieben wollte, so empfieng er selbige eben an dem tage, da der erste stein zu der gedachten kirche geleget wurde, und zwar dieses nebst 6. vornehmen Herren, welche mit ihm in den krieg ziehen, und seine armee commandiren sollten. Als nun der König abmarschiren wollte, gab ihm der Portugiesische Abgesandte eine standarte oder fahne, in deren mitten ein creutz stund, nebst beygefügter erinnerung, daß solches ein kennzeichen der croisade oder des heiligen feldzugs wäre, welchen der Papst Innocentius VIII. wider die ungläubigen angeordnet hatte. Hierauf verlangte auch die Königin getaufft zu werden, welches denn geschahe, so daß man ihr den nahmen Eleonora gab, welchen die Königin in Portugall führete. Endlich marschirte der König mit 80000. mann wider die rebellen zu felde, und demüthigte sie. Nachdem des Königs von Congo ältester sohn aus einer schlacht, worinnen er wider einige feinde stritte, wiederum zurück gekommen war, ließ er sich gleichfalls in der neuen kirche, so damals schon völlig gebauet war, taufen, und nach dem Infant von Portugall Alphonsus nennen; desgleichen empfieng der Adel nebst dem grösten theil des volcks die heilige taufe, und wurde also hierdurch eine grosse freude erreget. Allein des Königs anderer sohn, welcher ein sehr liederlich leben führete, wollte lieber bey seiner abgötterey verharren, und machte sich daher nebst einigen anhängern von dem Hofe hinweg. Bald darauf wußten des Königs concubinen, welche er nach annehmung des Christenthums fahren lassen, ihre sachen also anzustellen, daß sie wiederum aufgenommen wurden, wodurch es dann geschahe, daß der König aufs neue in seine alte laster und gewohnheiten fiel. Sein ältester sohn bemühete sich zwar, ihm solche sünden zu gemüthe zu führen; allein durch diesen seinen eifer brachte er sich um seines vatters gunst, und der andere sohn wurde wiederum zurück nach Hofe geruffen. Endlich brachte des Königs tod den neuen Christen einige ruhe. Hierauf kam Alphonsus, weil er wußte, daß ihn diejenigen, welche wieder in ihr abgöttisches wesen zurück gefallen, hasseten, bey der nacht zu dem Königlichen pallast, versammelte des nächsten morgens die vornehmsten des Hofes, und wurde von ihnen zum Könige erkläret. Sein bruder war damals ausserhalb der stadt, und erwartete einige trouppen, allwo er die schlacht verlohr, und gefangen wurde. Einige sagen, daß er in dem gefängnisse gestorben sey; andere hingegen geben vor, daß er enthauptet worden, jedoch bis in den tod bey seiner abgötterey geblieben. Solcher gestalt nun behielt Alphonsus das regiment in frieden, und brachte diejenigen, welche unter dem vorwand der religion sich empöreten, zum gehorsam. *Marmolii* Africa, lib. IX.

Könige in Dänemarck und Schweden:

Johannes I. König in Schweden, war des Königs Suercheri III. welchen man den frommen zuzunennen pflegte, sohn, und der letzte von der Suercherischen familie. Er succedirte Erico X. um das jahr Christi 1218. oder 20. und wurde wegen seiner sonderbaren leuthseligkeit der gütige zugenannt. Insonderheit erzeigte er sich sehr freygebig gegen die Geistlichen. Er regierte aber nur eine kurtze zeit, indem er an. 1223. verstarb. *Olaus Magnus*, Goth. hist. *Martin. Zeileri* nov. descript. Succiæ. *Loccenii* hist. Suec.

Johannes II. König von Dänemarck, Schweden und Norwegen. Er war Christiani I. sohn, von Dorothea, Marggrafin von Brandenburg, an. 1455. gebohren. Sein vatter hatte ihn bereits bey seinem leben an. 1478. mit in die regierung genommen, bis er ihm selbige an. 1482. durch seinen tod völlig überließ. Sein jüngster bruder Fridericus I. sollte vermöge vätterlichen testaments Schleßwig und Holstein haben, er theilete aber selbige mit ihm nach seinem gefallen. (siehe Fridericus I. König in Dänemarck.) Bald anfangs schickten die Dänischen Stände eine Gesandtschafft in Schweden, und verlangten, daß sie Johannem auch vor ihren König annehmen möchten. Sie erwehleten ihn zwar, jedoch machte ihm der bisherige Gouverneur Steno Stur so viel zu schaffen, daß er erst nach 14. jahren selbiges Königreich erhielte, da er den Stur an. 1497. bey Stockholm schlug, und ihn nöthigte das Reich abzutreten, hingegen mit Finnland vorlieb zu nehmen. An. 1500. suchte er die Ditmarsen zu bezwingen, erlitte aber von selbigen eine sehr grosse niederlage. Dieses bewegte die Schweden zum abfalle, dergestalt, daß er mit zurückbleibung seiner schwangern gemahlin, Christina, einer tochter des Churfürsten Ernesti von Sachsen, Stockholm verlassen muste. Sie verlangten ihn zwar wieder in Schweden; allein weil er merckte, daß sie ihm nachstelleten, gieng er bald wieder zurücke. Die Schweden nahmen hierauf Stockholm ein, und stiessen die Königin in St. Brigitten kloster. Sie suchten auch unruhe in dem Königreiche Norwegen zu machen, wurden aber von dennen wieder verjagt. Er starb den 20. apr. an. 1513. zu Alborg in Jütland. Ihm folgete sein sohn Christiernus II. *Jo. Magnus*, histor. Suec. *Chytræi* hist. Saxon. *Krantzii* Saxon. *Erp. Lindenbrog.* hist. Dan. *Jo. Loccenii* hist. Suec.

Johannes III. König von Schweden. Er war des Königs Gustavi von Schweden sohn, von Catharina, Hertzogs Magni II. zu Sachsen-Lauenburg tochter, an. 1537. gebohren. Anfangs war er Hertzog von Finnland, weil er sich aber mit des Königs Sigismundi Augusti von Polen tochter vermählte, bekam sein ältester bruder Ericus XIV. König in Schweden, einen argwohn auf ihn, als strebte er gar nach der Crone. Er wurde hierauf beschuldiget, als hielt er es mit den feinden von Schweden, und weil er einen krieg von dem Könige Erico befahrete, rief er seinen schwager den König von Polen, den Hertzog in Preussen, und andere zu hülffe, befestigte seine schlösser, und nahm die Finnen in pflicht. Nachdem den 12. aug. an. 1563. Abo mit list erobert war, brachte man Johannem nebst seiner gemahlin und dienern nach Stockholm gefangen, allwo er vor gericht gestellet, von Jöran Persson, so des Königs böser rathgeber war, als ein rebell angeklaget,

klaget, auch mit seinen anhängern zum tode verurtheilet wurde, welches urtheil auch die vornehmsten Stände unterschreiben musten. Dem zu folge wurden viele seiner diener hingerichtet, Johannes aber zum ewigen gefängnisse nach Grypsholm verwiesen, in welches ihm seine gemahlin gutwillig folgte. Allein weil der König Ericus aus der Astrologie, deren er sehr ergeben war, sahe, oder doch zu sehen meynte, daß ihn Johannes noch von dem throne stossen würde, hätte er ihn gerne aus dem wege geräumet, wofern er sich nicht vor seinen andern brüdern und vor den vornehmsten des Reichs auch dem Könige von Polen gefürchtet. Ja es melden einige, daß der König bisweilen zu ihm ins gefängnis gegangen, mit dem vorsatze, ihn zu ermorden. Als er ihn aber gesehen, habe er sein vorhaben geändert, sey ihm zu fusse gefallen, und habe gebäten, weil er wohl wüßte, daß ihm sein Reich bescheret, so sollte er sich seiner erbarmen, und ihn nicht eines schändlichen todes sterben lassen. Endlich wurde Johannes den 22. oct. an. 1566. auf vieles vorbitten befreyet, und von dem Könige sehr freundlich aufgenommen. Als aber der König Erich gewaltig tyrannisirte, viele unschuldig ermorden ließ, und sich mit Catharinen, eines corporals tochter, öffentlich vermählte, auch gefährliche anschläge wider seine brüder machte, erregten Johannes und Magnus mit hülffe vieler andern einen aufstand, eroberten Watstein in Ost-Gothland, berennten Stockholm, eroberten den ort, und nahmen den König Erich gefangen. Hierauf wurde Johannes durch vermittelung Ponti de la Gardie den 29. sept. an. 1568. von den anwesenden Ständen vor einen König angenommen, hingegen Erich zum ewigen gefängnis verdammet, darinnen er gar übel gehalten, und endlich gar mit gift hingerichtet ward. Er machte bald anfangs mit Dänemarck und Moscau friede, jedoch kam es mit diesem letztern an. 1572. in Liefland zu einem kriege, darinnen 700. Schweden 16000. Russen den 23. jan. an. 1573. bey Lode in die flucht schlugen, bis endlich an. 1574. friede wurde. Er bemühete sich auch, eine kirchen-reformation in seinem Reiche anzustellen, und gab vor, daß alles nach der kirche der ersten sæculorum nach Christi geburt gerichtet werden sollte, es wurden aber mehrentheils der Catholischen lehre und gebräuche wieder eingeführet, worzu seine gemahlin Catharina am meisten beytrug. Es wurden hierauf viel Niederländische Jesuiten ins Reich beruffen, den 14. jun. an. 1573. ein Ertz-Bischoff und 2. Bischöffe mit Catholischen ceremonien eingeweyhet, auch eine neue kirchen-ordnung und Liturgie unterschrieben, welche die Priester mehrentheils annahmen, weil er ihnen die gefälle bey leich-begängnissen bestätiget. Der König schickte hierauf Pontum de la Gardie nebst Fectenio mit der Liturgie nach Rom an den Papst Gregorium XIII. allein diesem gefiel es nicht, daß weltliche Herren sich in religions-sachen mengen wollten. Derhalben hatte der König Johannes vor, sich mit der Griechischen kirche zu conformiren. Jedoch schickte der Papst den Jesuiten Possevinum als Gesandten in Schweden, welcher den König in der Catholischen religion bestärcken muste. Es wäre zwar bald zwischen ihm und seinem bruder Carln zu einem kriege ausgebrochen, doch wurde die sache noch durch die Königin und Hertzog Carls gemahlin beygelegt. Immittelst gieng der krieg in Liefland fort, welcher anfangs von der Schweden seite schläfrig geführet wurde, doch erhielten sie mit der Polen hülffe den 21. oct. an. 1578. einen herrlichen sieg über die Russen. Als er sich hierauf mit Polen genauer verbunden, schickte er unter dem Ponto de la Gardie eine starcke armee wider die Russen, welche an. 1581. Narva, Ivanogrod, Coporie und Wittstein eroberten, auch die Moscowiter etliche mal schlugen. Endlich kam es den 9. may an. 1583. zu einem 2. monatlichen stillstand, welcher bald darauf in einen zweyjährigen verwandelt wurde. Kurtz darnach starb die Königin Catharina. Da denn Johannes abermals im sinn hatte, sich mit der Griechischen kirche zu vereinigen, und zu dem ende die Liturgie in die Griechische sprache übersetzen ließ, welche meynung er aber nachgehends geändert, auch die Jesuiten aus dem Reiche geschaffet. An. 1586. erneuerte er den stillstand mit Moscau auf 4. jahre, verglich sich mit seinem bruder Carln, und machte ihn zu seinem Statthalter in allen Reichs-geschäfften. Er bekam hierauf mit den Moscowitern wieder zu thun, welche an. 1590. Ivanogrod und Coporie aufs neue bekamen. Er starb zu Stockholm den 19. nov. an. 1592. *Thuanus. Chytraus. Schefferus*, memorab. Europæ. *Loccenii* hist. Suec.

König von Engelland:

Johannes, Lackland oder ohne land zugenannt, war Henrici II. vierter sohn, und regierte bey des vatters lebzeiten die von demselben neu-eroberte Grafschafft Irrland. Als sein bruder Richardus, der dem vatter in der regierung folgte, auf der rückreise von der creutzfahrt in das gelobte land, in Teutschland gefangen gehalten wurde, maßte er sich auf einrathen des Königs Philippi Augusti in Franckreich der Cron Engelland an, versöhnte sich aber hernach wieder mit seinem bruder, (siehe Richardus I. König in Engelland und Phil. II August. König in Franckreich) und als derselbe an. 1199. mit tode abgieng, succedirte er ihm, obgleich seines noch ältern, aber bereits verstorbenen bruders, Gottfrieds von Bretagne sohn, Arturus, übrig war, weil damals die successions-ordnung nach einiger meynung es also vermochte. Er ward auch anfänglich ohne jemandes einreden zum Könige gecrönet, und machte nicht lange hernach mit Franckreich friede. (siehe Phil. II. August. König in Franckreich) Das jahr hernach aber machte ihm Artur durch beystand des Königs Philippi Augusti von Franckreich und einiger malcontenten vasallen die Crone disputirlich; allein Johannes überumpelte ihn an. 1202. unvermuthet zu Mirebeau in Bretagne, und brachte ihn daselbst im gefängnisse um das leben. Constantia, des jungen Printzen mutter, suchte hierauf bey dem Könige in Franckreich, als Ober-Lehns-Herrn von Bretagne, dieser mordthat halben recht. Dahero wurde Johannes nach Franckreich gefordert, und da er weder selbst erschiene, noch sich durch andere vertheidigen ließ, vor strafwürdig erkannt, so daß er krafft dessen alle länder in Franckreich verlohren haben sollte. Der König Philippus Augustus schritt auch sogleich zur execution, und brachte in wenig jahren, durch beyhülffe der mißvergnügten vasallen gantz Normandie, Maine, Anjou und Poitou unter sich, die er mit seiner Cron wieder vereinigte. (siehe Philippus II. Augustus, König in Franckreich.) Alles dieses setzte Johannem bey seinen unterthanen in grosse verachtung und ungunst, welche noch vermehret wurde durch seine allzuharte auflagen und sein scharfes verfahren gegen die Geistlichen, gestalt er die Prälaten und Bischöffe ihrer güther beraubte, und weil er solche nicht herausgeben, auch die investitur der Bischöffe behaupten wollte, wurde er auch von dem Papst Innocentio III. in den bann gethan, welches er aber sich noch nichts anfechten ließ. Allein da er vernommen, daß der Papst durch ein wider ihn ausgesprochenes urtheil alle seine unterthanen von der pflicht und treue gegen ihn losgesprochen, und die Cron an Franckreich übergeben, kroch er zum creutze, und versprach an. 1213. beydes vor sich und seine nachkommen dem Römischen stuhle einen jährlichen tribut von 2000. marck silbers, so der Peters-groschen genannt ward, zu reichen; ja er gab auch mit grossen solennitäten die Cron Engelland vor sich und seine nachkommen dem Papste zu lehen. Er bestätigte auch den unterthanen alle ihre alte privilegien, so sie noch von St. Eduardo Confessore herführten, die ihnen aber seit Wilhelmo Conquestore sehr beschnitten worden; er vermehrte auch solche mit neuen privilegien, und diß geschahe durch ein solennes instrument, magna Charta genannt, welches den 16. jun. an. 1215. zu Runnemond, einem orte zwischen Stantes und Windsor, aufgerichtet wurde. Allein kaum war dieses geschehen, so ließ er sich von dem ehde, wormit er dieses instrument beschworen, von dem Papste wieder absolviren, und revocirte alle zugestandene rechte, welches denn die unterthanen dergestalt in harnisch brachte, daß, nachdem auch die kriege mit Franckreich übel liefen, und der König Philippus Augustus an. 1214. die schlacht bey Bovines gewonnen hatte, sie Ludovicum, des gedachten Philippi sohn, zum Könige machten, und ihn den 20. may an. 1216. zu Londen crönten. Hierdurch wurde Johannes dergestalt desperat, daß er auch entschlossen war zu Miramolino, der Saracenen Könige, überzugehen, und ein Türcke zu werden, wofern er von ihnen hülffe haben könnte. Endlich starb er mitten unter diesen unruhen den 19. oct. an. 1216. und recommendirte seinen sohn Henricum, der damals nur ein kind war, zu seinem nachfolger, der auch so gleich einhellig davor angenommen wurde. Seine erste gemahlin war des Lord Huberts tochter, die andere hieß Amicia oder Havoise, und war William oder Roberts des Grafen von Glocester tochter; die dritte war Isabella, Aimari, des Grafen von Angoulême tochter, welche zuvor mit Hugone von Brun, dem Herrn von Marche, versprochen war. Die kinder, so er mit dessen 3. gemahlinnen zeugte, waren Henricus III. sein nachfolger; Richard, Graf von Cornwall und Römischer König zu zeiten des Interregni; Johanna; Isabella und Eleonora. Die erste von diesen Printzessinnen wurde an den König von Schottland, Alexandrum, die andere an den Kayser Fridericum II. und die dritte an den Grafen von Chester, Simon von Montfort, vermählet. Die verwittibte Königin verheurathete sich wiederum an Hugonem, den Grafen von Marche, welchem sie der König Johannes an dem hochzeit-tage, worzu er mit eingeladen war, vormals genommen hatte. *Matthæus Paris. Matthæus Westmonaster. Hemingfort.* lib. II. *Polydorus Virgilius*, lib. XV. *Du Chêne*, hist. d'Anglet. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 447. sqq. *The compleat history of England*, tom. I. p. 158. seqq.

Könige in Franckreich:

Johannes I. Posthumus, Ludwigs X. sohn. Er war nach des vatters tode, da immittelst sein vetter Philippus, Graf von Poitiers, die Regentenschafft führte, den 15. nov. an. 1316. gebohren, starb aber 8. tage hernach, und wurde bey dem leich-begängnisse als König von Franckreich und Navarra proclamiret, weswegen er auch mit recht unter die Könige von Franckreich gerechnet wird. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 359. *Godofredi* cerem. Franc. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 404.

Johannes II. von einigen Bonus oder der fromme genannt, war bey seines vatters Philippi VI. lebzeiten Hertzog der Normandie, und legte in dem damals angegangenen Englischen kriege von seiner tapferkeit schöne proben ab. (siehe Philippus

lippus VI. König in Franckreich.) Er succedirte demselben an. 1350. Gleich zu anfang seiner regierung stiftete er, oder wie einige wollen, erneuerte er den sogenannten Stern-orden, (siehe Stern-orden) und ließ Rudolphum, den Connetable von Franckreich, Grafen von Eu, hinrichten, weil er dem Könige in Engelland, von dem er gefangen worden, zu seiner ranzion eine überaus grosse summe geldes, so er nicht bezahlen konnte, oder anstatt dessen die vestung Guines in der Picardie zu geben, und solcher gestalt dem feind einen schlüssel des Reichs in die hände zu spielen, versprochen. Mit Engelland hatte Johannis vatter einen stillstand gemacht, der von Johanne von einer zeit zur andern bis an. 1355. verlängert, aber schlecht beobachtet wurde. Der König in Navarra Carolus, dem Johannes seine eigene tochter zur ehe gegeben, verursachte endlich, daß es zum offenbaren krieg kam. Denn weil Johannes in der noth war, bediente er sich der gelegenheit, und machte wieder anspruch auf Champagne und Blois, ohngeachtet diese sache zu Philippi Valesii zeit durch einen tractat verglichen worden. Und weil die Engelländer Angoulême und die andere landschafften, so er vermöge gedachten tractats besaß, verwüstet hatten, forderte er andere davor. Der König gab ihm auch Meulan und andere plätze in der Normandie, damit er vergnügt war. Angoulême hingegen gab er nachgehends seinem favoriten, Carolo de la Cerda, welcher aber gleich darauf zu Aigle, einem kleinen orte in der Normandie, auf anstiften des Königs von Navarra, der demselben jederzeit gram war, erstochen wurde. Weil nun der König von Navarra alle seine plätze bevestigte, und Johannes beförchtete, er möchte sich zu den Engelländern schlagen, pardonirte er ihm auch diesen streich. Als aber Carolus von neuem mit Engelland correspondirte, und so gar den Französischen Cron-Printzen verführte, der jedoch wieder zurücke trat, nahm ihn Johannes auf einem deswegen angestellten banquete zu Rouen in arrest, und ließ ihn nach Paris führen, allwo er ins gefängnis gesetzt, und den vornehmsten, so es mit ihm hielten, die köpfe abgeschlagen wurden. Um eben selbige zeit fielen die Engelländer, der mit dem Könige zu Navarra vorher genommenen abrede gemäß, in die Normandie, welche aber Johannes an. 1355. tapfer wieder zurücke schlug. Das nächstfolgende jahr plünderte der Engelländische Cron-Printz Eduard mit 17000. mann Querci, Auvergne, Limosin und Berri, und wollte dergleichen auch in Anjou, Poitou und Touraine thun. Allein der König, welcher damals gleich zu Chartres war, überfiel ihn den 19. sept. an. 1356. bey Maupertuis, 2. meilen von Poitiers, woselbst er sich in den weinbergen verschantzt hatte. Ob nun wol der Printz sich erbot allen schaden, den er auf seinem marsche von Bourdeaux an gethan, wieder zu ersetzen, und binnen 7. jahren gegen Franckreich nichts feindliches zu tentiren; so unterließ doch der König nicht, weil er den sieg schon in händen zu haben vermeynte, die Engelländer anzugreiffen. Er hätte sie noch durch hunger ohne schwerdt-streich zwingen, und den Englischen Printzen gefangen bekommen können, allein die Franzosen waren zu hitzig, und verliessen sich zuviel auf ihre grosse anzahl. Deswegen sie dann den feind in seinem besten vortheil, zwischen weinbergen, zäunen und defileen angriffen. Allein da die vorangerückte Gens d'Armes theils durch die Englische bogen-schützen niedergeschossen, theils durch deren reuterey in unordnung gebracht und zurück gejagt worden, geriethen auch die hinter solchen stehende trouppen in unordnung; sonderlich flohe die andere linie, welche der Dauphin führte, fast ohne gegenwehr davon. Daher fiele nun die gantze macht des feindes auf die dritte linie, so das Corps de reserve machen sollte, da dann der König mit dem wenigen reste, der bey ihm blieb, sich zwar lange zeit mit grosser hertzhafftigkeit wehrte, auch nebst seinem jüngsten sohn Philippo, nachmals Hertzog von Burgund, welcher damals nicht über 10. jahr alt war, und nach der zeit den zunahmen des kühnen empfieng, verwundet wurde, endlich aber sich einem Edelmanne aus Artois, nahmens Johannes von Morbec, welchen er vormals wegen einiger verbrechen weggejagt hatte, gefangen geben muste. Der Printz von Wallis tractirte ihn sehr höflich, als seinen Herrn, wartete ihm auch selbst des abends bey der tafel auf. Allein weil er sich beförchtete, er möchte ihm entwischen, oder auf der reise nach Londen wieder entrissen werden, so machte er einen stillstand auf etliche jahre, und sandte ihn gleich des andern tages nach Bourdeaux, und von dar nach Londen, woselbst er 4. jahr lang gefangen gehalten wurde. Mittlerweile war in Franckreich ein elender zustand. Denn weil der Adel durch seine zagheit und flucht die niederlage bey Poitiers und die gefangenschafft des Königs verursachet, ward er in dem gantzen Reiche verfolget und gehasset. Hingegen die bürgerschafft und sonderlich der pöbel zu Paris unter anführung des Prévôts der kaufleuthe, zogen alle gewalt an sich, zwungen den Cron-Printzen Carolum, Dauphin und Hertzog der Normandie, daß er alle Minister abschaffen, eine Reichs-versammlung beruffen, und einen ausschuß der Stände zu seinem geheimen Rathe machen muste. Die partey des in der gefangenschafft sitzenden Königs von Navarra schlug sich auch darzu, bemächtigte sich vieler plätze in der Normandie, streifte bis nach Paris, und befreyete endlich gar ihren König mit list, welcher hierauf seinen einzug zu Paris hielte, sich zum Haupt des pöbels gebrauchen ließ, und gar auf die Crone hoffnung machte. Die aufrührischen erwehlten hierauf zum zeichen unter sich, daß sie ihre mützen halb blau und halb roth trugen, und kamen einmal hauffenweise vor des Dauphins pallast, brachten 2. Marschalle vor seinen augen um, und zwungen ihn mit dem gantzen Hofe, ihr zeichen zu tragen. Endlich aber entwischte ihnen der Dauphin nach Compiegne, woselbst aller Adel sich zu ihm schlug, da es dann zu einem öffentlichen krieg kam. Es entstunden darneben viele banden von strassen-räubern, die sich Compagnies nennten, desgleichen eine neue bauren-rotte in der Picardie und in Brie, la Jacquerie genannt, (davon ein eigener artickul) die das gantze Reich verheereten. Ja es war an dem, daß der König von Navarra in Paris sollte eingelassen, und daselbst zum Könige von Franckreich ausgeruffen werden, als der Prévôt der kaufmannschafft, so der rädelsführer des unruhigen pöbels gewesen, ermordet wurde; worauf der Dauphin, welcher sich mit einer armee genähert hatte, um die stadt mit gewalt zu zwingen, mit frolocken eingeholet wurde. Der König von Navarra kündigte hierauf dem Dauphin den krieg an, und schloß eine offensiv-allianz mit Engelland. Es kam zwar an. 1358. zu Londen zu einem frieden, krafft dessen die Normandie, Boulonois und die Grafschafft Guines an Engelland abgetreten, und von dem Könige Johanne 600000. thaler an golde bezahlet werden sollte. Aber der König von Navarra, der Paris gantz eingeschlossen hatte, verursachte durch seine verheerungen, daß der Dauphin diese geld-summe nicht auftreiben konnte. Im folgenden jahre ward zu Londen ein anderer friede geschlossen, wodurch der König Johannes an Engelland abtrat die Normandie, Guienne, Poitou, Touraine, Anjou, Maine, Gascogne, und alle plätze, so die Engelländer jemals in Franckreich besessen, nebst den Grafschafften Boulogne und Guines, und zwar mit aller souverainität, desgleichen daß der Hertzog von Bretagne ein vasall von Engelland sey, daß Johannes zu seiner ranzion 4. millionen gold-thaler bezahlen, und vor dieses alles Eduardus III. auf seinen anspruch auf Franckreich verzicht thun sollte. Als aber der Dauphin und die Stände von Franckreich hierein nicht willigen wollten, kam Eduard III. mit einer armee selbst dahin, verheerte das gantze Reich, bequemte sich aber doch endlich, nachdem er durch ein grausames sturmwetter erschreckt worden, zu gelinden conditionen, und schloß den 8. may an. 1360. zu Bretigny einem kleinen dorfe bey Chartres einen frieden, darinn er die abtretung der Normandie, Touraine, Maine und Anjou, desgleichen den anspruch auf den lehens-nexum von Bretagne, und eine million thaler nachließ; und daß im folgenden jahre die renunciation auf Franckreich eingeschickt, und dagegen auch der bisherige lehens-eid wegen der Französischen provintzen nachgelassen werden sollte. Der König von Navarra ward auch mit in den frieden eingeschlossen. Im übrigen kan man die damalige armuth des Königlichen schatzes daraus schliessen, daß Johannes II. bey seinem einzuge in Paris nicht einen silbernen teller mehr auf der tafel hatte. Zu auftreibung der ranzion wurden dem Könige von dem Papst zwey zehenden über die Clerisey verstattet. Es wurden die Juden gegen eine summe geldes eingenommen; und nach diesem war das geld so rar, daß man lederne müntzen, darinnen nur ein silberner nagel stack, gebrauchen muste. Zu allen diesem kam noch, daß die besatzungen der Englischen plätze, so an Franckreich wieder abgetreten wurden, weil sie ihren sold nicht empfangen, sich ebenfalls nach der vorerwehnten exempel unter dem nahmen Compagnien zusammen schlugen, das gantze Reich durchstreiften, und erst nach langer zeit völlig ausgerottet werden konnten. Es gab auch sonst noch viele schwierigkeiten wegen erfüllung der friedens-puncten, insonderheit schickte Eduard III. die renunciation auf Franckreich nicht ein, ob er gleich sich als souverain in den ihm abgetretenen Französischen provintzen aufführte. Doch kam es zu keiner ruptur. An. 1361. starb der letzte Hertzog von Burgund, da denn sowol der König von Navarra als der König Johannes darauf anspruch machten. Doch der letztere behielt den platz, und gab das Hertzogthum an. 1363. seinem vierten sohn Philippo dem kühnen, jedoch mit vorbehalt der souverainität. Hierauf beschloß er auf des Bapsts Urbani V. und des vertriebenen Königs von Cypern zureden, einen zug in das gelobte land zu thun. Ehe er aber solchen anstellte, war er willens Engelland noch einmal zu sehen, entweder, wie einige wollen, eine gewisse Dame daselbst zu besuchen, in die er sich zeit währender seiner gefangenschafft verliebt haben sollte, oder dem Könige Eduardo III. zu bezeugen, daß er keinesweges daran schuld hätte, daß sein sohn, der Hertzog von Anjou, einer von den geisseln entwischt wäre, und noch andere streitige puncten auszumachen: welches wenigst der vorwand war, dessen sich der König bediente. Allein gleich da er dieses bewerckstelliget hatte, wurde er den 8. apr. an. 1364. zu Londen von einer plötzlichen kranckheit überfallen, an welcher er seinen geist aufgeben muste, und zwar im 52. jahre seines alters. Dieser König Johannes wurde vor einen der tapfersten und redlichsten Herren seiner zeit gehalten, wie er denn zu sagen pflegte: daß, obgleich alle treue und glauben aus der welt verbannet wäre, man dennoch solche allezeit in dem munde der Könige finden sollte. Aber an klugheit zu regieren war ihm sein feind Eduard III. weit überlegen. Er vermählte sich zum ersten mal an. 1332. mit Bonna von Luxemburg, des Königs Johannis in Böhmen tochter. Die kinder, so er mit derselben zeugte, waren Carolus V. sein nachfolger; Ludovicus I. Hertzog von Anjou, von welchem der andere zweig der Könige von Neapoli herstammet; Johannes, Her-

Hertzog von Berri, welcher ohne männliche erben starb; und Philippus der kühne, von welchem die letzten Hertzoge von Burgund entsprossen sind; Johanna, eine gemahlin Caroli, Königs von Navarra; Maria, die an Robert Grafen von Bar vermählt wurde; Isabella, die Johannem Galeatium Visconti zu Mayland heurathete, und Margaretha, die eine Nonne zu Poissy wurde. Die andere gemahlin Johanna, Graf Wilhelms von Auvergne tochter, starb ohne erben. *Æmilius*, lib. IX. *Froissardus*, lib. I. *Du Haillan. Guaguinus. Ritius*, lib. III. *Du Pleix. Mezeray*, tom. II. pag. 429. *Daniel*, tom. II. col. 533. seqq.

Könige von Jerusalem und Cypern:

Johannes von Brienne, König von Jerusalem, und nachmals Kayser von Constantinopel, war des Grafen von Brienne, Erhardi II. und Agnes von Montbeliard sohn. Er zog in der fünften creutzfahrt an. 1199. mit den Franzosen in das gelobte land, half an. 1204. Constantinopel erobern, und setzte sich durch seine tapferkeit in ein solch ansehen, daß die Stände von Jerusalem nach ihres Königs Emerici von Lusignan tode eine Gesandtschafft in Franckreich abfertigten, ihm nebst Maria, so Conradi Marggrafen von Montferrat und Isabellä, Königin von Jerusalem tochter war, das Königreich anzubieten. Dieses nahm er mit bewilligung des Königs Philippi Augusti, welcher ihm 40000. pfund verehrte, an, und kam an. 1210. ins gelobte land, hielt daselbst mit gedachter Maria beylager, und wurde im octobr. gecrönet, allein die sachen stunden damals in Orient vor die Christen gar schlecht, weil der Papst mit den Albigensern zu thun hatte, und die Könige zu Jerusalem ohne hülffe der creutzfahrten sich nicht erhalten konnten. An. 1217. kamen einige Französische Herren an, durch deren beystand Johannes die stadt Acre entsatzte, welche von Corradino, dem Sultan von Damasco, belagert wurde. Darauf eroberte er nach einer anderthalbjährigen belagerung Damiata in Egypten, konnte aber solchen ort nicht über acht monat erhalten, weil man sie zu erlösung der Christlichen armee, die der Egyptische Sultan gantz eingeschlossen hielte, ausliefern. Bald hernach verlohr er seine gemahlin, und kam zurück in Franckreich, daselbst hülffe zu suchen. Auf der reise verehlichte er sich aufs neue mit Berengera von Castilien, des Königs Ferdinandi III. schwester. Im nächst-folgenden jahre wohnte er Ludovici des jüngern crönung und einweyhung bey, und gieng darauf nach Rom. Er hatte eine einzige tochter, Jolanta genannt, welche er in demselbigen jahre, nemlich an. 1223. an den Kayser Fridericum II. vermählte, und zwar mit dieser bedingung, daß er seine lebens-zeit über das Königreich behalten, und nach ihm Fridericus solches erben sollte. An. 1229. erwehlten ihn die Franzosen im Orient zum Gouverneur des Constantinopolitanischen Kayserthums bey währender minderjährigkeit Balduini II. daher nahm er den Kayserlichen titul an, wie alle Kayserliche vormünder bey damaliger zeit zu thun pflegten, und kam an. 1231. zu Constantinopel an, woselbst er durch den Patriarchen Simon gecrönet wurde. An. 1233. und 35. schlug er zu verschiedenen malen den Griechischen Kayser zu Nicäa, Johannem Ducas, Vataze genannt, welcher Constantinopel wieder zu erobern suchte. Er starb im mart. an. 1237. und hinterließ von seiner andern gemahlin Alphonsum von Brienne, Grafen von Eu. *Matthias. Paris. Sanut. Surita. Walsingham. Du Cange*, hist. Constantinop.

Johannes I. König von Cypern, war des Hugonis II. ältester sohn, König von Cypern und Jerusalem. Er folgte seinem vatter an. 1281. starb aber an. 1283. ohne erben, und folgte ihm sein bruder Henricus II. *Stephanus Lusignanus*, hist. Cypria. *Sansovinus.*

Johannes von Lusignan II. König von Cypern, Petri II. Königs von Cypern und Jerusalem sohn von Valentina von Mayland. Er vermählte sich an. 1411. mit Charlotten von Bourbon, Johannis von Bourbon, Grafen de la Marche tochter, so eine der schönsten Printzessinnen ihrer zeit war. Er starb an. 1431. und hinterließ Johannem III. von dem so fort; und Jacobum, Seneschall von Cypern, welcher ohne erben verstarb. *Stephanus Lusignanus*, hist. Cypr. *Sammarthanus*, hist. gen. Franc.

Johannes III. König von Cypern, Jerusalem und Armenien, folgte seinem vatter. Er vermählte sich mit Helena Palæologa, des Theodori, Woywoden von Morea, tochter, die ihm eine einzige tochter, nahmens Charlotta, gebahr, so zum ersten mal mit Johanne von Coimbra, und zum andern mal mit Hertzog Ludwigen von Savoyen vermählet wurde. Johannes starb an. 1458. und hierauf massete sich sein bastart Jacobus, welchen er mit Maria Patras erzeuget, des Königreichs Cypern an. *Stephanus Lusignanus*, hist. Cypr. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Könige in Polen:

Johannes Albertus, König in Polen, Casimiri IV. anderer sohn, gebohren an. 1459. ein gelehrter aber gar unglücklicher Herr. Er wurde an. 1492. mit bewilligung seines bruders Ladislai zum Könige in Ungarn und Böhmen erwehlet, führte krieg wider Stephanum, den Woywoden in der Wallachey, welcher ihn an. 1497. durch einen hinterhalt schlug, so daß er die Türcken zu hülffe ruffen muste. Dieser gelegenheit suchte sich Fridericus, Hertzog von Sachsen, damaliger Groß-meister in Preussen, zu bedienen, indem er der Cron Polen nicht huldigen wollte. Als nun Johannes Albertus ihn mit gewalt darzu zu zwingen trachtete, starb er am schlage, und zwar unverheurathet den 18. iun. an. 1501. *Michovius*, hist. Polon. *Cromerus.*

Johannes Casimirus, siehe Casimirus V.

Johannes III. König in Polen. Er war Jacobi Sobieski, Castellans von Cracau jüngster sohn. Seine mutter war Stanislai Zolkiewski, des Groß-Cantziers und Generals der Cron Polen tochter. (Siehe Zolkiewsky, (Stanislaus.) Johannes wurde den 24. aug. an. 1665. Cron-Groß-Marschall, an. 1667. aber Cron-Groß-Feldherr, des Königs Ober-Hofmeister und Woywod von Cracau. An. 1667. riß er den Cosackischen rebellen in der Ukraine sechzig städte wiederum aus den händen, desgleichen commandirte er die belagerung der vestung Podhais wider die Tartarn, und eroberte zwey jahr hernach die gantze Woywodschafft Bracklau in Nieder-Podolien. Ausser diesem machte er sich auch durch noch verschiedene andere heldenmäßige thaten berühmt. An. 1671. schlug er in währender belagerung der stadt Leopol oder Lemberg an Peltow in Roth-Reussen die Türcken, und gewann den 11. nov. an. 1673. die berühmte schlacht bey Choczin an dem Niester, und an den Moldauischen grentzen, welche sich des sonnabends anhub, und den dritten tag darauf mit eroberung gedachter vestung vollendet wurde; die Türcken verlohren hierbey 8000. Janitscharen und 20000. Spahi. Weil nun um selbige zeit der König Michael Koributt Wiesnowiski verstorben, wurde er an dessen statt den 19. may an. 1674. zum Könige in Polen erwehlet. Die crönung geschahe allererst fünfzehen monate hernach, binnen welcher zeit er unterschiedliche schlachten wider die Türcken gewann, und selbige dahin nöthigte, daß sie zu Zurowna einen frieden machen musten. An. 1676. erhielt er von dem Könige in Franckreich durch dessen Abgesandten, den Marggrafen von Bethune, den orden des heiligen Geistes, welcher auch bey vielen andern gelegenheiten verschiedene kennzeichen seiner freundschafft gegen diesen König an den tag legte, zumal er auch viel zu seiner wahl beytrug. An. 1683. half er vornemlich die stadt Wien mit entsetzen, wie er denn in eigener person daselbst zugegen war, und grosse ehre einlegte, einen der vornehmsten Türckischen pferdschweifen mit eigener hand, und durch abschneidung der hand dessen, so den pferdschweif führte, gewann; wiewol er nach diesem wenig wider die Türcken ausrichtete, oder auch ausrichten wollte. Er redete unterschiedliche sprachen, war ein liebhaber der bücher und gelehrten leuthe, und ein tapferer Herr, der aber auf die bereicherung seiner familie etwas zusehr soll gesehen haben. Seine gemahlin war Maria de la Grange, des Marggrafen von Arquien aus dem hause de la Grange in Nivernois tochter, des Polnischen Printzen Johannis Zamosky wittwe, mit welcher er drey Printzen gezeuget, Jacob Ludwigen, Alexandern, der den 19. novemb. an. 1714. zu Rom gestorben, und Constantinum Uladislaum, und eine einzige tochter, Theresiam Cunigundam, so an den Churfürsten von Bayern vermählet worden. Er starb den 17. jun. an. 1696. zu Warschau, und das folgende jahr wurde der Churfürst Friedrich August von Sachsen an dessen statt erwehlet. *Les anecdotes de Pologne.*

Könige von Portugall:

Johannes I. Nothus, König in Portugall und Algarbien, ein vatter des vatterlandes zugenannt, Petri des grausamen unächter sohn von Theresia Laurentia, einer vornehmen adelichen Dame, so von einigen mit unrecht vor eine Jüdin gehalten wird. (a) Er war Großmeister des ordens von Avis, und wurde an. 1383. nach seines bruders Ferdinandi tode von den Portugiesen zum Könige gemacht, weil des Ferdinandi rechtmäßige brüder von Johanne I. in Castilien gefangen gehalten, und die einige tochter Ferdinandi, nahmens Beatrix, eine gemahlin Johannis I. von Castilien, von den Reichs-Ständen aus haß wider die Castilianer vor unächt erkläret ward. Gemeldter Johannes von Castilien ergriff zwar die waffen, und die hinterlassene wittwe Ferdinandi, nahmens Eleonora, war ihm auch anfänglich behülflich, daß der gröste theil von Portugall unter des Castilianers gewalt kam. Allein Johannes Nothus hatte die liebe des volcks auf seiner seite, die er durch erstechung des Grafen von Andeiro, der Eleonorä buhler, an sich gezogen. Hernach als Johannes I. von Castilien Lisabon belagerte, kam die pest unter seine armee; und endlich, als er an. 1385. wieder ankam, ward er bey dem flecken Aljubarotta aufs haupt geschlagen, und muste Johannis von Castilien sohn Henricus an. 1411. in einem solennen frieden endlich Johannem Nothum vor einen König in Portugall erkennen. (b) An. 1415. eroberte dieser Johannes I. die Africanische vestung Ceuta; (c) und an. 1419. ward durch den fleiß seines Printzen Henrici die insul Madera entdecket, und hierdurch der grund zu der nachgehends erfolgten entdeckung von Ost-Indien gelegt. (d) Es ist auch zu mercken, daß Johannes I. die æram Hispanicam abgeschafft und æram Christianam in Portugall eingeführet; ferner, daß er das Corpus Juris in die Portugiesische sprache übersetzen lassen, und die Königliche residentz, welche bis dato zu Coimbra war, nach

Lisabon verlegt hat. (e) Nachdem ihm der Papst Urbanus VI. den eyd erlassen, mit welchem er sich an. 1387. zu einem geistlichen leben verbunden, vermählte er sich mit Philippa, Johannis von Gaunt, Hertzogs von Lancaster, und seiner ersten gemahlin Blancä tochter, des Königs in Engelland Henrici IV. schwester. Er hatte von selbiger unterschiedliche kinder, worunter Eduard sein nachfolger war; Petrus war Hertzog von Coimbra; Henricus Großmeister des ordens JEsu Christi, welcher den mathematischen künsten und insonderheit den schiff-fahrten ergeben war, auch um deswillen sich nicht verheurathete, und zu Sagres in Algarbien an der see wohnte, um seinen speculationen besser abwarten zu können; Johann, Großmeister des ordens St. Jacob und Connetable von Portugall; Ferdinand, Großmeister des ordens von Avis, der in einem unglücklichen zuge wider die Mauren gefangen ward, und in solcher gefangenschafft sterben muste, davon unter dem Könige Eduardo gemeldet wird; und Alphonsus, ein natürlicher sohn, von dem die Hertzoge von Braganza abstammen. Er starb endlich den 14. aug. an. 1433. (a) *Nonius*, de vera Reg. Portug. geneal. p. 1261. *Imhof.* stemma Lusit. tabula 1. & 2. (b) *Mariana*, lib. XVIII. c. 9. 10. seqq. & lib. XIX. c. 8. *Froissardus*, histor. sui temp. lib. III. *Vasconcellus*, p. 145. seqq. (c) dd. ll. & *Raynaldus*, in cont. Baron. ad d. ann. (d) *Raynaldus*, ad an. 1418. n. 21. *Osorius*, de gestis Eman. lib. I. (e) *Vasconcellus*, d. l.

Johannes II. der grosse zugenannt, folgte seinem vatter Alphonso V. an. 1481. Ehe er König wurde, war er an. 1471. mit bey der eroberung der städte Arzila und Tanger, und an. 1476. ließ er seine tapferkeit in der schlacht bey Toro wider die Castilianer sehen. Als er zur regierung kam, setzte er sich vor, die grosse gewalt des Adels in dem Reiche, sonderlich aber des hauses Braganza, zu unterdrücken, tractirte dahero alle Edelleuthe hart, und als unter allen der Hertzog von Braganza am ersten rebellirte, ließ er ihn enthaupten, relegirte seine anverwandten, und zog alle ihre güther ein. Hernach als seines vatters bruders sohn, Johannes Hertzog von Viseo, wider ihn conspirirte, erstach er ihn mit eigener hand. (a) Als er nach diesem friede hatte, schickte er schiffe aus, um neue länder zu entdecken, war auch so glücklich, daß Petrus Diaz bis an das Capo Bonæ Spei kam. Weil er nun viel von einem Priester Johannes hatte reden hören, daß solcher ein Christlicher König in Indien seyn sollte, suchte er mit ihm communication zu haben, und schickte etliche Juden, die der Arabischen sprache kundig waren, zu lande durch Africam bis an den Sinum Persicum, welche die beschaffenheit der länder, und wie weit Indien entfernet, so damals alles unbekannt war, entdeckten. Hierdurch bekam Johannes II. lust bis nach Ost-Indien schiffe zu schicken, und rüstete zu dem ende würcklich eine flotte aus, wurde aber durch den tod verhindert, ein mehrers zu thun. (b) In Guinea bauete er das castell de Mina, und die vestung Azamor in der Barbarey ergab sich ihm aus schrecken. Zu eben dieser zeit kam der berühmte Columbus auch an den Portugiesischen Hof, und erbot sich neue länder gegen westen zu finden, wurde aber abgewiesen. Als nun hernach America durch denselben entdeckt wurde, verdroß es die Portugiesen, welche dem Könige riethen, er sollte Columbum, da er wieder zurück gekommen war, umbringen lassen. Johannes aber that es nicht. Hingegen fieng er einen streit mit Castilien an, und behauptete, daß ihm vermöge der Päpstlichen bullen alleine zukäme, nach America zu schiffen. Hierauf wurden von beyden theilen Commissarii geschickt, die sache gütlich abzuthun; die auch an. 1492. zu Tordesillas zusammen kamen, und den 7. jun. sich dergestalt verglichen, daß die welt-kugel in zwey theile vermittelst einer in gedancken durch die beyden Polos gezogenen linie, welche auf dem Æquatore 100. meilen von den Azorischen und Capoverdischen insuln gegen westen fallen sollten, zu theilen, und das westliche theil zu Castilien, das östliche aber zu Portugall zu rechnen sey. Dieser ausspruch ward auch von dem Papste durch eine bulle von an. 1493. bestätiget. (c) Aber diese würckliche grentz-scheidung ist niemals vorgenommen worden, sondern unter dem Könige Johanne III. ein neuer streit entstanden. Sonst ist zu mercken, daß Johannes II. die Juden, so aus Castilien verjagt worden, alle in sein land aufgenommen, bey welcher gelegenheit über zwanzig tausend Jüdische haushaltungen sich in Portugall niedergelassen; die dann auch ein grosses reichthum mitgebracht, welches hernach unter der nachfolgenden regierung Emanuelis, da man den grösten theil dieses volcks zwange, wenigst zum schein die Christliche religion anzunehmen, meistentheils darinnen verblieben ist. Er starb den 25. octobr. an. 1495. Er hatte zwey söhne, einen rechtmäßigen, Alphonsum, der sich mit Ferdinandi Catholici tochter Isabella an. 1490. vermählt hatte, aber einige monate nach dem beylager von dem pferde stürtzte und todt blieb; und einen unächten, Georgium, dem er gerne zu der succession geholffen hätte; er konnte es aber nicht dahin bringen, sondern muste das Reich seinem nächsten anverwandten Emanueli lassen. Sein leben haben beschrieben Vasconcellus; Garsias de Resende; Christoval de Ferreira; und erst vor kurtzem Johannes Tellesius, Marggraf von Alegrete; dessen werck in dem Haag an. 1711. nachgedruckt worden. Siehe Viseo. (a) *Tellesius*, in vita Johannis II. p. 40. 130. *Faria*, p. 270. seqq. *Neufville*, hist. de Port. tom. I. p. 492. seqq. (b) *Tellesius*, p. 140. seqq. *Damian. à Goes*, descript. Olisip. *Osorius*, de rebus Emanuelis lib. I. *Maffejus*, histor. Indic. lib. I. (c) *Tellesius*, p. 135. seqq. 242. seqq. Die Päpstliche bulle stehet bey *Bzovio* und *Raynaldo* ad an. 1493. desgleichen in des Herrn Leibnitz Cod. Jur. gent. diplom. und in *Cherubini* Bullario magno Romano tom. I. p. 466.

Johannes III. folgte an. 1521. seinem vatter Emanuel. Der König David in Abyßinien ließ ihm durch seine Abgesandten zu der Crone glück wünschen, und ihn dabey ersuchen, daß er die mit seinem vatter gemachte bündnis nebst der vorigen freundschafft continuiren möchte. In Ost-Indien fieng das glück der Portugiesen, welches unter seinem vorfahren auf den höchsten grad gestiegen, unter ihm ein wenig an zu stutzen, theils weil die Portugiesen mehr auf ihr interesse und reichthum, als die tapferkeit sich bestissen, theils weil die Indianer ihnen allgemach die kriegs-künste ablernten. Insonderheit fieng der König zu Cambaya mit dem Türckischen Sultan an, mit gewalt sich wider die Portugiesen zu rüsten; belagerten auch die vestung Diu zu zweyen malen, aber jederzeit vergebens. (a) Jedoch fügten sie den Portugiesen in commercien-sachen unterschiedlichen schaden zu. Wegen der Moluckischen insuln bekam Johannes III. mit dem Kayser Carolo V. einen streit, den schon unter dem Könige Emanuel der berühmte Ferdinandus Magellanus veranlasset hatte. Dann die Spanier sagten, diese insuln gehörten zu West-Indien, weil sie durch die von Magellano gefundene und benennte strasse dahin gelangen konnten, da hingegen die Portugiesen solche noch zu Ost-Indien rechneten. Endlich aber weil Carolus V. geldes benöthiget war, verkaufte er krafft eines tractats von an. 1529. allen seinen anspruch an diese insuln der Cron Portugall vor 350000. ducaten; wiewol die Spanische scribenten sagen, daß dieselbe vor dieses geld nicht verkauft, sondern nur verpfändet worden. (b) Sonst ist zu mercken, daß Johannes III. den Jesuiter-orden am allerersten unter allen Europäischen Potentaten in sein Reich genommen, und denselben zu Mißionen in Africa und Indien gar nützlich gebrauchet; wie dann Franciscus Xaverius den Portugiesen den weg nach China gebahnet, auch Japan entdeckt hat. (c) Es führte auch Johannes III. die Inquisition zu erst in Portugall ein, und starb am schlage den 11. jun. an. 1557. Mit Catharina von Oesterreich, des Kaysers Caroli V. schwester, zeugte er fünf söhne, welche alle in ihrer minderjährigkeit mit tode abgiengen, desgleichen starb auch noch vor ihm an. 1554. sein sohn Johannes, Printz von Portugall, welcher aber noch vorhero mit Johanna, des Kaysers Caroli V. tochter, einen sohn zeugte, mit nahmen Sebastian, der erst nach seines vatters tode gebohren wurde, und dem groß-vatter in der regierung nachfolgte. Die Printzessinnen waren Maria, des Königs in Spanien Philippi gemahlin, sodenn Isabella und Beatrix, welche jung verstorben. Sein leben haben beschrieben Franciscus Andrada und Emanuel de Sousa Coutinho, beyde in Portugiesischer sprache. Siehe auch von ihm *Vasconcellum*, p. 282. seqq. *Fariam*, P. III. c. 16. p. 291. seq. *Nonium*, in genealog. p. 1269. *Maffejum*, in histor. Indic. lib. VIII. p. 227. usque ad finem. *Castanhedam*, in historia de India. (a) *Damian. à Goes* oppugnatio urbis Dienfis, & de bello Cambaico secundo; desgleichen *Jacobus Tevius*, de rebus à Lusitanis in India apud Dium gestis, so beyde in Hispania illustrata enthalten sind. (b) *Argensola*, conquista de las Islas Malucas p. 43. seqq. *Maffei* histor. Indic. lib. X. p. 270. seqq. und die Portugiesische deduction, so erst an. 1713. im Haag wieder aufgelegt worden, unter dem titul: Notice & Justification du titre de la Colonie du Sacrement de S. Vincent, in 8. (c) *Maffejus*, p. 326. *Faria*, p. 291. *Jarricius*, in thesauro rerum Indicar. tom. I.

Johannes IV. aus dem hause Braganza, ein sohn Theodosii, Hertzogs von Braganza, und Annä, Johannis Ferdinandi de Velasco, Connetable in Spanien, tochter; ein enckel Johannis I. Hertzogs von Braganza, welcher an. 1580. wegen seiner gemahlin Catharina, Eduardi Hertzogs von Guimaranes tochter, und Königs Emanuels enckelin, auf die Cron Portugall prätension gemacht hatte, aber von dem Könige in Spanien Philippo II. verdrungen worden war. Nachdem nun die Portugiesen endlich des Spanischen joches müde waren, und die revolte vorhatten, warfen sie ihre augen auf diesen Johannem, Hertzog von Braganza, welcher aber, als ein stiller und ruhe liebender Herr, anfänglich keine rechte lust darzu hatte. Weil ihm aber die Spanier, die sich nichts gutes von ihm vermutheten, auf allerley weise nach dem leben gestellet, so redete ihn seine gemahlin Louisa, des Hertzogs von Medina Sidonia in Spanien tochter, mit diesen worten an: Mein kind, du siehest, daß die Spanier dir einmal den tod zugedacht haben. Wann du Hertzog von Braganza bleibest, bist du verlohren; und wann du die Crone annimmst, auch. Also ist es besser, du sterbest wie ein König als wie ein Hertzog. (a) Hierauf ließ er sich endlich durch das zureden seiner ambitiösen gemahlin, und seines Agenten zu Lisabon, Pinto Ribeyro, bewegen, die angebotene Crone anzunehmen, und als die revolte glücklich ausschlug, ward er an. 1640. den 1. decembr. zum Könige erkläret. Jedoch waren einige Grossen noch auf Spanischer seite. Dannenhero auch kurtz nach dem antritt seiner regierung sich eine conspiration anspann, wormit der Ertz-Bischoff zu Braga, und

und der Hertzog von Caminha nebst dem Marggrafen von Villareal impliciret waren, die aber, nachdem die conspiration entdeckt wurde, alle das leben lassen musten. Weil nun der neue König Johannes IV. mit Spanien einen schweren krieg vor sich hatte, Portugall aber in gar schlechtem und armen zustande war, so machte er mit Franckreich und Engelland alliantzen, die ihm auch einige hülffe zusandten, wodurch er in stand gesetzt wurde, daß die Spanier, welche eben damals in Catalonien, Italien und den Niederlanden ihre hände voll zu thun hatten, wider Portugall nichts ausrichten konnten, sondern vielmehr in verschiedenen actionen den kürtzern zogen, wiewol es nie zu einer haupt-schlacht kam. Mit den Holländern, welche unter währender vereinigung der Cron Portugall mit Spanien, die Portugiesische conqueten in Ost- und West-Indien angegriffen hatten, machte er gleich zu anfang einen stillstand auf zehen jahr. Und zwar so ward dieser friede in Europa gar wohl beobachtet. Aber in beyden Indien wollte jedes theil über das andere zu klagen haben. Sonderlich aber stifteten die Portugiesen in dem wichtigen stück von Brasilien, welches die Holländisch-Ost-Indische Compagnie allbereit unter sich gebracht hatte, eine gäntzliche revolte an, und nahmen diese rebellen dem gedachten vertrag zuwider von neuem unter ihre botmäßigkeit, wodurch sie dann die Holländer fast aus dem gantzen lande verjagten, und an. 1654. den hauptort Recif eroberten. Hingegen verlohren sie um so viel mehr in Ost-Indien, allwo die Holländer sich bey diesem anlas von den plätzen auf der insul Zeylon, Malacca, den küsten von Malabar, Coromandel, von Cochin, Cananor, Cranganor, ꝛc. meister machten, bis endlich an. 1661. der friede erfolgte. Mit dem Papste hatte der König auch grossen streit. Dann derselbe hielt es mit Spanien, wollte ihn vor keinen König erkennen, und nicht einmal die von ihm nominirte Bischöffe bestätigen. Weil nun die kirchen in Portugall hierdurch ohne Prälaten waren, riethe man dem Könige, er sollte sich von dem Päpstlichen gehorsam entziehen, und er hatte auch anfänglich gute lust darzu. Als aber das Inquisitions-Gericht greulich darwider fulminirte, ließ er sich davon abschrecken, und unterwarf sich der Päpstlichen verordnung mit grosser gedult. Er war aber überhaupt ein Herr von keiner resolution noch tapferkeit, liebte die ruhe, jagd, muſic und tantzen über alles; daher auch der krieg wider Spanien so schläfrig fortgezet worden. Sonsten war er freundlich gegen jederman, hielt sich sehr schlecht und mäßig in kleidung und kost; wie er denn auch oft zu sagen pflegte: daß einem Könige gebührte, leuthselig zu seyn, daß alle kleider den leib bedeckten, und alle speisen eine nahrungs-krafft hätten. Endlich starb er zu Lisabon an einer verstopfung des urins den 6. nov. an. 1656. Von seiner gemahlin Louise, Johann Emanuel Perez von Guzman, Hertzogs von Medina Sidonia tochter, hatte er einen sohn, Theodosium, welcher jung verstarb; und zwar aus chagrin, weil ihn der vatter aus mißtrauen und neid nicht wollte in campagne lassen; Alphonsum VI. und Petrum, welche ihm beyde gefolget. *Cajetanus Passarelli* bellum Lusitan. *Biragi*, de Divis Regn. Castil. & Portug. *Luo*, *Velasius Goveanus*, pro jure Johannis. *Lud. de Meneses*, Conde de Ericeyra historia de Portugal restaurado. *Brandano*, historia delle guerre di Portugallo. Mémoires de *Fremont d'Ablancourt*. *Vertot*, révolutions de Portugal. *Theatr. Europ.* tom. V. VI. VII. Ludolphs schaubühne ad hh. ann.*

Johannes, ein Portugiesischer Printz. Sein vatter war Petrus der strenge, König von Portugall, und seine mutter die berühmte Agnes de Castro. Sein ältester bruder Ferdinandus bestieg an. 1367. den vätterlichen thron, und heurathete nachgehends, mit grossem mißvergnügen seiner unterthanen, Eleonoram Tellez de Meneses, mit deren schwester, Maria, Johannes vermählt war. Da diese Königin keine männliche erben aufbringen konnte, und dahero vermuthete, daß Johannes nach ihres gemahls tode König werden dörfte, mißgönnete sie ihrer schwester die ehre, nach ihr auf den Königlichen thron zu kommen, brachte dannenhero Johanni einen falschen verdacht wider dieselbe bey, und sowol dadurch, als durch die hoffnung, so sie ihm zu einer vermählung mit ihrer tochter Beatrix machte, verleitete sie ihn, daß er gedachte seine gemahlin ermordete. Allein wegen dieser that muste er flüchtig werden, da er denn an den Castilianischen Hof sich begab, und mit Constantia, des Königs Henrici II. natürlicher tochter, sich zum andern mal verheurathete. Dieses Henrici II. sohn und nachfolger Johannes I. vermählte sich mit der einzigen tochter, Beatrix, welche Eleonora dem letzten Könige Ferdinando von Portugall gebohren hatte. Da nun dieser letztere an. 1383. mit tode abgieng, suchte Johannes I. ihm in Portugall zu succediren, und damit ihm der Printz Johannes nicht daran hinderlich fallen möchte, ließ er ihn auf das schloß Toledo gefangen setzen. Die Portugiesen widersetzten sich unter dem Großmeister von Avis, Johanne Notho, den Castilianischen waffen, und führten dabey standarten, in welchen der Printz Johannes in ketten und banden vorgestellt ward. Allein obgleich die Castilianer den kürtzern zogen, so blieb doch Johannes einmal wie das andere gefangen, und obgedachter Großmeister erlangte endlich die Portugiesische Crone. Mit seiner ersten gemahlin, Maria Tellez de Meneses, hatte er einen sohn, Ferdinandum, gezeuget, welcher von einer Herrschafft in Gallicien sich den beynahmen de Eza gab, und von vielen weibern zwey und vierzig kinder bekam, worunter sich eine tochter befand, welche Hertzogin von Villahermosa ward. Von seiner andern gemahlin, Constantia, hinterließ Johannes zwey töchter, nemlich Beatricem, Gräfin von Valencia in Castillen, und Mariam, eine gemahlin des Grafen Pedro Nunno. Auch hatte er fünf natürliche kinder, welche insgesamt wohl versorgt wurden. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. III. c. 9. 10. 11. *Mariana*, hist. de la Espanna lib. XVIII. cap. 2. 7.

König von Schottland:

Johannes, mit dem zunahmen Baliolus, war aus der Normandie gebürtig, ließ sich aber nach Alexandri III. an. 1286. erfolgtem tode zu einem Könige in Schottland ausrufen. Er hatte deshalben mit Roberto Brusio viel händel, welcher eben so nahes recht zu der Crone hatte, als er; massen ihrer beyden groß-mütter schwestern, und zugleich des verstorbenen Königs Alexandri III. tanten, und also mit dessen vatter Alexandro II. geschwister-kinder gewesen waren. Jedoch weil dieser Johannes von der ältern schwester Margaretha herstammte, hat sein recht unstreitig, wie es auch in der that geschehen, vortreffen sollen. Dann weil die Schotten den streit nicht ausmachen konnten, wurden sie endlich darinn eins, daß König Eduard I. in Engelland den ausspruch thun sollte. Dieser that vor Johannem den ausspruch, jedoch mit dem bedinge, daß er ihm huldigen sollte, welches auch Johannes nach der Schottländischen scribenten bericht, aus herrschsucht soll eingegangen haben; da im gegentheil die Englische scribenten behaupten, es wäre diß ein uraltes recht der Englischen Könige gewesen, und hätten solches die Schottländischen Stände durchgehends, und nahmentlich die sämtliche Candidaten des Königreichs, noch ehe König Eduard den Richterlichen spruch über die streitige succeßion auf sich genommen, also erkannt. Jedoch wie dem allem, als Johannes auf dem throne saß, wollte er an nichts gebunden seyn, dahero gieng ihm Eduardus zu leibe, und nöthigte ihn, daß er sich an. 1295. ergeben, und in London arrest halten muste. Er kam endlich durch Päpstliche intercession los, renuncirte auf Schottland, und starb an. 1303. als ein privatus. *Lesleus. Buchananus. Matthaus Westmonast. Polyd. Vergilius.*

Könige in Ungarn:

Johannes Corvinus, siehe Hunniades.

Johannes von Zapolia, ein sohn Stephani Woywodens in Siebenbürgen, war wegen seiner tapferkeit sehr berühmt. Er wurde den 11. novembr. an. 1526. nach Ludwig des jüngern, der bey Mohatz blieb, tode, von einigen Ungarischen Ständen zum Könige gecrönet. Weil nun der Ertz-Hertzog Ferdinandus von Oesterreich, welcher mit Anna, des beneidten Königs Ludovici schwester, vermählet war, von einer andern partey Ungarischer Stände gleichfalls gecrönet wurde, und Johannes Ferdinando nicht gewachsen, auch von ihm bey Tockay geschlagen war, so begab er sich unter des Türckischen Kaysers Solymanni schutz. Diese rückten nicht allein in Ungarn, sondern belagerten auch an. 1529. Wien, musten aber wieder davor abziehen. Endlich erfolgte auf einen langwierigen krieg, so zwischen beyden geführet wurde, friede, dergestalt, daß Johannes König bleiben, Ferdinandus aber nach dessen tode gantz Ungarn allein haben, und so Johannes einen sohn hinterlässe, selbiger das Fürstenthum Siebenbürgen bekommen sollte. Johannes starb endlich den 21. jul. an. 1540. und hinterließ von seiner gemahlin Isabella, Königs Sigismundi I. in Polen tochter, einen sohn Johannem Sigismundum. Es bemühete sich zwar hernach die Königliche wittwe, des vorgedachten friedens-schlusses ungeachtet, ihrem Printz zur Ungarischen Crone zu verhelffen, er muste aber mit Siebenbürgen vorlieb nehmen. (Siehe Johannes Sigismundus, Fürst in Siebenbürgen.) *Jo. Sambi.* append. Bonfin. *Thuanus*, hist. lib. IX. *Jovius*, lib. XXXIX. *Celius Curio*, lib. XXIII.

Churfürsten und Ertz-Bischöffe zu Maynz:

Johannes I. war ein Graf von St. Paul aus dem Hause Luxemburg, und wurde an. 1371. erwehlet, nachdem er vorher fünf jahr Bischoff zu Straßburg gewesen. Er war sehr einfältig, und wurde dahero nur spotts-weise Bischoff Hammel genennet; doch soll er sich auf gut essen und trincken wohl verstanden haben. Die Mayntzer waren ihm sehr gehäßig, und räumten ihn an. 1373. durch gift aus dem wege, wiewol einige solches seinem nachfolger Adolpho von Nassau schuld geben. Leben der Churfürsten zu Maynz.

Johannes II. war ein sohn Adolphi, Grafen von Nassau-Idstein und Wisbaden, und ein bruder seines Prædecessoris Adolphi I. Die Canonici zu Maynz hatten Gottfried, einen Grafen von Leiningen, an. 1395. erwehlet; dieser Johannes aber ward demselben von dem Papste vorgezogen. Man giebt ihm schuld, daß auf sein anstiften der neu-erwehlte Kayser, Fridericus von Braunschweig, an. 1400. ermordet worden. (Siehe Fridericus IV. Kayser.) Dazumal soll einer in der

Dom-kirche zu Maynz auf einem steine diese worte eingegraben gefunden haben: Verte & invenies: er kehrte des nachts darauf diesen stein um, in meynung einen grossen schatz darunter zu finden, traf aber auf der andern seite diese worte an: Moguntia ab antiquo nequam dicta: worauf denn diese verse gemacht wurden:

Regula non ficta NEQUAM Moguntia dicta,
Namque Ducem stravit Fridericum, qui quasi David,
Brunsuig protexit, gentemque suam bene rexit.

Allein was von dem steine gemeldet wird, ist ein alberes gedichte. Die knittel-verse aber sind in der gemeinen einbildung, als ob dieser Bischoff Johann der anstifter obgemeldten Kayser-mords gewesen, also aufgesetzet worden, mögen aber darum dessen noch keinen sichern beweis geben. Der Bischoff selbst soll sich hierüber mit einem eyd purgiret haben. Doch war das übelste, daß die vornehmste interessirte solches nicht glauben wollten. Daher sonderlich des entleibten Kayserś bruder, Hertzog Heinrich von Braunschweig, ins Ertz-Stift einfiel, und an vielen orten grossen schaden verursachte. Auch brachen an. 1406. einige zusammen gerottete Edelleuthe bis in die stadt Maynz, plünderten einen theil davon, und erschlugen viele bürger. Sonsten hat Johannes an. 1404. das schloß zu Höchst erbauet, und daben handlanger-arbeit verrichtet, um seine bedienten zu gleichmäßiger arbeit aufzumuntern. Er starb an. 1419. *Brusch. Bucel.* Germ. sacr. P. I. *Meibom.* tom. III. rer. Germ. p. 423. seqq. Büntings Braunschweigische chronick, f. 265. seq. Spangenbergs Mannsfeldische chronick, fol. 303.

Johannes Schweichardus, war aus dem alten adelichen geschlechte derer von Cronberg an. 1553. gebohren. Seine eltern wiedmeten ihn zum geistlichen stande, und nachdem er seine studien auf den Teutschen und Niederländischen Academien zu ende gebracht, und von reisen wieder zurück gekommen war, ward er Dom-Herr und folgends Dom-Dechant zu Maynz, wie auch Probst zu St. Alban. An. 1604. ward er zum Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Maynz erwehlet, und wohnte daher unterschiedenen Reichs-tagen und der wahl Kayserś Matthiä und Ferdinandi II. bey. Es wird sonderlich an ihm sein aufrichtiges und friedliebendes gemüthe gerühmt, welches er fürnemlich bey den damaligen Böhmischen unruhen blicken lassen, da er die Protestirenden Stände versichert, daß sie sich in den Ober- und Nieder-Rheinischen kreisen wegen der religion nichts zu beförchten haben sollten, obschon die Catholische die waffen vor den Kayser ergreiffen müssen, wie er denn auch vorhero die Ungarischen und Böhmischen Stände zu ablegung der waffen eifrig vermahnte. An. 1623. brachte er es dahin, daß die berg-strasse, welche das Pfaltzgräfliche Haus seit an. 1463. besessen, wieder an das Ertz-Stift Maynz gelangte, und auf einer an den Sächsischen Hof an. 1624. angestellten reise, vermochte er den Churfürsten von Sachsen, den Hertzog von Bayern als Churfürsten zu erkennen. In seinem an. 1620. gemachten testament hat er seines brudern sohn, Adam Philippen von Cronberg, zu seinem haupt-erben eingesetzet, und nicht allein viel ansehnliche legata zum besten seines Churfürstenthums gestiftet, sondern auch die übrige Cronbergische familie gar wohl bedacht. Er starb an. 1626. und liegt zu Maynz begraben.

Johannes Philippus, ein Freyherr von Schönborn, wurde an. 1642. zum Bischoff zu Würtzburg, und an. 1647. zum Ertz-Bischoff zu Maynz erwehlet. Zu seiner zeit wurde die berg-strasse von Chur-Pfaltz wieder an das Maynzische Ertz-Stift eingelöset, und an. 1658. der streit zwischen Maynz und Cöln wegen der Kayserlichen crönung beygeleget. An. 1664. brachte er durch die Französische hülfs-völcker, so damals nach der schlacht bey St. Gotthart aus Ungarn wieder zurück kamen, die stadt Erfurt völlig an Maynz. In eben demselbigen jahre wurde der streit zwischen Maynz und Pfaltz wegen des wildfangs geendiget. (Siehe Carl Ludwig, Churfürst von Pfaltz und Wildfang.) An. 1673. starb er im siebenzigsten jahre seines alters. Er hat sich in allen angelegenheiten sehr emsig erwiesen, daher man damals den Maynzischen Hof Aulam laboriosam genennet. **Leben der Churfürsten zu Maynz.**

Ertz-Bischöffe und Churfürsten zu Trier:

Johannes I. war des Kayserś Henrici VI. Cantzler, und wurde an. 1188. erwehlet, gelangte aber erst an. 1190. zum besitz. Er hielt es bald mit Philippo aus Schwaben, bald mit Ottone aus Braunschweig, nachdem es die zeit erforderte, die stadt Trier aber blieb meistens auf Ottonis seite, daher sie ein privilegium von demselben erhielte, so nachgehends das fundament der Trierischen freyheit genennet worden. Als er an. 1193. die jurisdiction seines Ertz-Bißthums etwas zu weit ausbreiten wollte, ward er von dem Grafen von Vienne gefangen, bald darauf aber von Pfaltzgraf Johanne mit gewalt wieder los gemacht. Als er an. 1196. einen altar bauen lassen, soll der rock Christi sich wieder gefunden haben, welcher in den bisherigen verwüstungen verlohren worden. Er starb an. 1213. und ward in dem kloster Himmelrodt begraben. Germ. sacr. P. I. *Browerī* annal. Trev.

Johannes II. war Jacobi I. Marggrafens zu Baden, dritter sohn, und behauptete das Ertz-Bißthum an. 1451. wider den Hertzog von Bayern, der sich auf die hülffe Hertzogs Philippi von Burgund verließ. Zu seiner zeit ist die Universität zu Trier zu völligem stande gebracht worden. Es stunden ihm viel malcontenten nach dem leben, wie er denn an. 1499. auf dem schlosse zu Cocheim durch untergelegtes pulver in die luft geflogen, aber ohne schaden davon gekommen. Er starb an. 1503. und hatte seinen vetter Jacobum II. zum nachfolger. *Bucel.* Germ. sacr. P. I. *Spener.* syllog. geneal. *Brow.* ann. Trev.

Johannes III. war aus dem adelichen geschlechte von Metzenhausen, und wurde an. 1531. erwehlet. Er starb an. 1542. und hinterließ den ruhm eines guten haushalters. Zu seiner zeit ist die Universität zu Trier renovirt worden. *Bucelinus. Browerus.*

Johannes IV. war aus dem adelichen geschlechte von Hagen, hieß sonst Johann Ludewig, und wurde an. 1540. erwehlet. Er hat die Herrschafft Montreal wieder zu dem Ertz-Stift gebracht, und ist an. 1547. mit tode abgegangen. *Bucel. Browerus.*

Johannes V. ein Graf von Isenburg, wurde an. 1547. erwehlet, und starb an. 1556. Zu seiner zeit muste die stadt Trier dem Marggrafen Alberto zu Brandenburg herhalten, welcher auch an. 1552. unterschiedene klöster hierum in die asche gelegt, und Johannem aus seinem lande vertrieben. *Brow. Bucel.*

Johannes VI. war aus dem adelichen geschlechte derer von Leyen, und wurde an. 1556. erwehlet. Bey antritt seiner regierung fanden sich unterschiedene leuthe von Reformirter religion in Trier ein, welche sich unter dem gemeinen volck einen grossen anhang gemacht hatten, und als er mit ernst hinter der sache her war, so kam es endlich so weit, daß er sich an. 1559. aus der stadt retiriren muste. Nachdem er aber jahres darauf die Universität zu Trier den Jesuiten eingeräumet, so musten die Reformirten die stadt verlassen, es gab aber hernach einen neuen krieg, indem dieselbe an. 1566. ihre völlige freyheit mit macht behaupten wollten, und als der sache vor dem Kayser Maximiliano II. sollte ein ende gemacht werden, starb der Churfürst in währendem streit. *Kyriander*, in annal. August. Trevir.

Johannes VII. aus dem adelichen geschlechte von Schönberg im Rheinlande, wurde an. 1581. erwehlet, da er eben das Rectorat der Universität zu Trier verwaltete. An. 1585. ließ er den rock Christi öffentlich zeigen, und einem jungen von Adel, der etwas unbedachtsam mit einer gewenheten hostie umgegangen war, den kopf abschlagen, obgleich dessen mutter eine natürliche tochter des Churfürsten Friderici zu Pfaltz war. Er hat sich sonst sehr angelegen seyn lassen, die Catholische religion mit macht fortzupflantzen. Er starb an. 1598. *Brow. Bucel.*

Johannes Hugo, war aus dem adelichen geschlechte von Orsbeck, und wurde an. 1672. Coadjutor, an. 1676. aber Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier. Als der König von Franckreich an. 1684. die vestung Luxemburg erobert hatte, so suchte er die alte schutz-gerechtigkeit, welche ehemals den Hertzogen von Luxemburg über die stadt Trier zugestanden, wieder hervor, und ließ die wälle und mauren dieser stadt demoliren, unter dem vorwande, daß sie bey einem so mächtigen schutz-patron sicher genug seyn könnte. Es wurde auch das Trierische in dem gantzen darauf währenden kriege von den Franzosen dergestalt mitgenommen, daß der Churfürst meistens zu Ehrenbreitstein seine residentz nehmen müssen. Als nachgehends der krieg auf das neue angieng, hatte der Churfürst wieder das unglück, daß die Franzosen sein land sehr mitnahmen, bis selbiges an. 1704. nach dem siege bey Hochstädt ihnen wieder entrissen wurde. Endlich starb er den 6. jan. an. 1711. zu Coblentz, als der letzte seines geschlechts. Humbr. vom Rhein. Adel, tab. 251.

Churfürsten und Hertzoge von Sachsen:

Johannes, der beständige, war Churfürst Ernstens von Sachsen anderer sohn, den 30. jun. an. 1467. gebohren. Von jugend auf wurde er an Kayser Friedrichs des III. Hof, welcher seiner groß-mutter bruder war, erzogen, wie er denn auch mit Maximiliano I. einen feldzug in Ungarn that, und als Stuhl-Weissenburg an. 1490. erobert wurde, war er der erste auf der mauer. Nach seines ältesten bruders, Churfürst Friedrichs des weisen tode, wurde er Churfürst, und half gleich bey antritt seiner regierung den bauren-krieg mit beylegen. Er protestirte nebst andern wider das scharfe edict, so an. 1529. auf dem Reichs-tage zu Speyer wider die Lutheraner publiciret wurde, und übergab an. 1530. auf dem Reichs-tage zu Augspurg dem Kayser die bekannte Confession. Er suchte hierauf von demselben die belehnung über die Chur-Sächsischen lande, weil er aber von der Lutherischen lehre nicht ablassen wollte, konnte er selbige nicht erhalten. Ehe er nun von Augspurg wegzieng, ließ er dem Kayser durch Marggraf Georgen von Brandenburg nochmals zuentbieten, daß ehe er von der gedachten lehre wiederum abtrete, er sich seinen grauen kopf vor die füsse legen lassen wollte; dem der Kayser geantwortet: nicht kopf ab, mein Fürst, nicht kopf ab. Darauf richtete er nebst andern Protestanten an. 1530. den berühmten Schmalkaldischen bund auf, und starb den 16. aug. an. 1532. auf dem schlosse

zu Schweinitz ohnfern Wittenberg, dahin er sich einige tage zuvor von Coburg aus zur jagd begeben, am stein und an andern zufälligen leibes-schwachheiten, massen man ihm an dem einen fusse die grosse zehe ablösen müssen. Er hatte 2. gemahlinnen, Sophiam, Hertzogs Magni zu Mecklenburg tochter, und Margarethan, Fürst Waldemari zu Anhalt tochter, von welchen er 3. söhne hatte, Johann Friedrichen, Johann Ernsten, und Johann Friedrich II. *Sleidanus. Hortleder. Dav. Chytræi* chron. Saxon. *Joh. Rosini* vitæ Elect. *Seckendorff.* hist. Luther. *Mulleri* ann. Sax.

Johannes Fridericus, der großmüthige, war des Churfürsten Johannis erster sohn, und wurde den 3. jun. an. 1503. zu Torgau gebohren. Er brachte mitten auf dem rücken ein gold-gelbes creutz aus mutterleibe mit; dannenhero ein alter frommer Prediger, der ihn getauft, bereits gesaget, daß er in seinem leben gar grosses creutz würde tragen müssen. Er wurde bald anfangs durch Georgium Spalatinum in allem guten wohl unterrichtet. Als er erwachsen, wurde an. 1519. zwischen ihm und des Königs Philippi I. von Spanien tochter eine ehe-beredung getroffen, auch selbige von dem Kayser selbst genehm gehalten; es gieng aber dieselbe wegen unterschieds in der religion wieder zurück. Hingegen vermählte er sich an. 1527. mit Hertzogs Johannis von Jülich, Cleve und Berg tochter, Sibylla. Er wohnete hierauf an. 1530. nebst seinem vatter, dem zu Augspurg gehaltenen Reichs-tage bey, und unterschrieb nebst ihm die Confession. Sein vatter schickte ihn an. 1531. auf den wahltag nach Cöln, allwo er Ferdinandi I. wahl zum Römischen Könige heftig widersprach. Er trat nach seines vatters erfolgtem tode an. 1532. die regierung an; es wurde ihm aber von dem Kayser die belehnung versagt; jedoch verglich er sich an. 1534. mit Ferdinando I. zu Cadan in Böhmen, da er ihn vor einen Römischen König erkannte, hingegen versprach Ferdinandus daran zu seyn, daß er mit Sachsen beliehen würde, welches auch den 20. nov. an. 1535. zu Wien erfolgete. Er erneuerte im selbigen jahre den Schmalkaldischen bund, ließ an. 1537. die Schmalkaldischen artickul aufsetzen, und löste an. 1539. das Burggrafthum Magdeburg, welches seine vorfahren der stadt Magdeburg verpfändet hatten, nebst den darzu gehörigen Aemtern, wieder ein. Er hatte mit seinem vetter, dem Hertzoge Mauritio von Sachsen, einen krieg wegen der stadt Wurtzen, welcher sich aber innerhalb 8. tagen und zwar am Oster-sonnabend endigte, und daher spotts-weise der fladen-krieg, davon an seinem orte nachzusehen, genennt wurde, wie er denn auch in selbigem jahre wider Hertzog Heinrich den jüngern von Braunschweig krieg führete, an. 1542. Wolffenbüttel eroberte, und selbigen Herrn das land zu räumen nöthigte. Er rüstete sich hierauf zum Schmalkaldischen kriege, welcher nach Lutheri tode im julio an. 1546. angieng, nachdem der Kayser den Churfürsten zuvor in die acht erkläret hatte. Er gieng mit seiner armee dem Kayser an die Donau entgegen, ließ aber bey Landshut und Ingolstadt die gelegenheit vorbey, denselben zu schlagen, ehe er sich noch durch die aus Italien und Flandern anrückende alte kriegs-völcker verstärcken konnte; wie solches Landgraf Philippus von Hessen, und alle erfahrne Hauptleuthe eifrigst anriethen. Durch versäumung dieses ersten vortheils nahme alles den krebsgang. Dann es fiel der Hertzog Mauritius Churfürst Johann Friedrichen ins land, und eroberte binnen 15. tagen alles, bis auf Eisenach, Gotha und Wittenberg. Der Churfürst brachte zwar nach seiner rückkunft nicht allein alles wieder unter seine gewalt, sondern nahm noch darzu Hertzog Moritzen fast alles das seinige, belagerte auch Leipzig im jan. an. 1547. und zwar mit solchem ernst, daß 14000. feuer-kugeln hinein geworffen wurden. Jedoch wollte man den commandirenden Officierern die ursache zuschreiben, daß dieser ort nicht übergegangen. Er schlug hierauf den Kayserlichen entsatz, und bekam Marggraf Albrechten von Brandenburg, der solchen commandirte, zu Rochlitz gefangen. Wofern nun der Churfürst dem Hertzoge Mauritio auf den leib gegangen wäre, hätte er vielleicht selbigen bald über den hauffen werffen können; allein er liß ihm zeit, sich wieder zu erholen, und schickte 2. starcke detachements, eines in Böhmen und das andere in Nieder-Sachsen, daher Mauritius sich mit dem Kayser bey Eger conjungirte, und den Churfürsten, welcher sich unter die stücke von Wittenberg setzen wollte, bey Mühlberg übereilete. Der Churfürst war eben an dem sonntage Misericordias Domini den 23. april an. 1547. in der kirche, als man ihm ansagte, der Kayser setzte über die Elbe, jedoch wartete er die predigt vollends aus, stellte nachmals seine trouppen in schlacht-ordnung, und fochte gantze 9. stunden tapfer; weil er aber kaum 9000. mann bey sich hatte, und der Kayser ihm weit überlegen war, muste er endlich unterliegen, und suchte sich mit der flucht nach Wittenberg zu salviren. Er wurde aber von einem Husaren, nahmens Joseph Lucanus, ertappet, in dem lincken backen verwundet, und weil er gantz umringet war, ergab er sich einem Meißnischen von Adel, Tilo von Trotte genannt, wurde hierauf vor den Hertzog von Alba, und hernach vor den Kayser gebracht, welcher ihn sehr hart anließ. Der Kayser rückte hierauf vor Wittenberg, und weil sich der ort nicht so fort ergeben wollte, ließ er den 10. may an. 1547. dem Churfürsten den tod ankündigen, welches er aber gantz gelassen annahm, und Hertzog Ernsten, der eben mit ihm im schach spielete, ermahnete, im spiele fortzufahren; wobey er dann absonderlich eine grosse gegenwärtigkeit und sehr unerschrockenen muth soll erwiesen haben. Jedoch wurde die sache durch Churfürst Joachimum von Brandenburg und Hertzog Wilhelmum von Cleve also vermittelt, daß der Churfürst zwar bey dem leben bleiben, aber Wittenberg abtreten, der Chur-würde renunciren, und seine meisten lande Hertzog Mauritio überlassen muste. Der Kayser wollte auch, daß er sich demjenigen unterwerffen sollte, was er in religions-sachen aussprechen würde, so er aber keineswegs annehmen wollte, und sein gewissen auf alle weise auch mit augenscheinlicher lebens-gefahr frey behielte. Er muste hierauf dem Kayser gefangen nach Augspurg folgen, allwo er aus seinem quartiere mit ansehen muste, wie der Kayser den 24. febr. an. 1548. die Sächsische Chur auf Mauritium transferirte. Ob ihm gleich hierauf der Kayser anlag, das Interim anzunehmen, so wollte er, aller promessen und drohungen ungeachtet, doch niemals darein willigen. Der Kayser führete ihn von dar gleichsam im triumph durch Brabant und Flandern, bis er ihn endlich zu Inspruck durch Spanier verwahren ließ. Er legte hierauf noch im gefängnis den grund zu der Academie Jena, indem den 18. mart. an. 1548. auf seinen befehl von seinem Printzen ein Gymnasium Academicum daselbst eingeführet wurde, worauf aber erst nach seinem tode den 2. febr. an. 1558. die inauguration der Academie erfolgete. Als der neue Churfürst Mauritius dem Kayser an. 1552. so geschwinde auf den leib gieng, wurde er endlich der gefangenschafft losgesprochen, und mit ungemeiner freuden-bezeugung in seinem lande wieder aufgenommen. Als der Churfürst Mauritius an. 1553. in der schlacht bey Sivershausen blieb, forderte er von dessen hinterlassenen bruder und erben Augusto das Churfürstenthum Sachsen wieder; es wurde aber an. 1554. also verglichen, daß er zwar Augusto die Chur-würde und lande lassen muste, jedoch Altenburg, Königsberg und Alstedt nebst 100000. fl. an gelde bekam. Er starb endlich den 3. mart. an. 1554. nachdem er seiner gemahlin tod kurtz zuvor erlebet hatte. Er hatte von seiner gemahlin 4. Printzen, deren der älteste Johann Friedrich II. zu Gotha, der andere Johann Wilhelm zu Weimar residirte; der dritte Johann Ernst II. starb vor dem vatter; der vierte aber, Johann Friedrich der III. starb an. 1561. unverheurathet, wiewol andere 1565. setzen. *Spalatinus*, chron. Saxon. *Chytræi* Saxon. *Sleidanus. Thuanus. Hortleder. Rosinus*, in vita Joh. Frid. *Avila*, de B. Germ. *Hortensius*, de B. Germ. *Faleſius. Joach. Camerarius*, de B. Smalcald. *Isthuanfius*, hist. Hung. *Sagittarii* hist. Jo. Frid. *Seckendorff.* hist. Luther. *Mulleri* ann. Saxon. *Tentzelii* Saxon. numism.

Johannes Georgius I. Churfürst Christiani I. anderer Printz von Sophia aus dem Hause Brandenburg, gebohren den 5. mart. an. 1585. Er wurde nebst seinem ältern bruder unter Hertzog Wilhelms von Altenburg vormundschafft erzogen, und in dem 7. jahre seines alters zum Administrator des Stifts Merseburg erwehlet. An. 1601. that er incognito eine reise in Italien, muste aber dabey viel gefahr ausstehen, erkranckte auch zu Mayland, und weil er keinen beicht-zettul bey sich hatte, wollte ihn kein Medicus annehmen; doch wurde er bald erkannt, und ihm von dem Hertzoge von Savoyen grosse ehre angethan. Nach seiner rückkunft trat er an. 1603. die Merseburgische Stifts-regierung würcklich an. Nach seines ältern bruders Christiani II. absterben wurde er an. 1611. Churfürst, exercirte auch in solcher qualität das Reichs-Vicariat zweymal nach einander, nemlich an. 1612. nach Rudolphi II. tode, und an. 1619. nach Kaysers Matthiä absterben, und erneuerte an. 1614. die erb-verbrüderung mit Hessen und Brandenburg. In den Böhmischen unruhen trat er dem Kayser bey, und half demselbigen Böhmen, Schlesien und Laußnitz wieder zum gehorsam bringen, worbey die belagerung von Bautzen absonderlich merckwürdig war. Weil er aber dergestalt 70. tonnen goldes zu des Kaysers diensten aufgewendet, so ward ihm von Ferdinando II. das Marggrafthum Laußnitz an. 1623. pfands-weise eingegeben. Als der Kayser die Pfältzische Chur an. 1623. auf Bayern transferirte, wollte er anfangs nicht darein stimmen, doch ließ er es endlich an. 1624. auf dem Churfürsten-tage zu Schleußingen geschehen. Es wurde hierauf, nachdem das edict von restitution der geistlichen güther an. 1629. publicirt worden, von dem Churfürsten begehret, die drey Bißthümmer Meissen, Merseburg und Naumburg den Catholischen wieder abzutreten. Als indessen König Gustavus Adolphus von Schweden den Teutschen boden betreten, suchte er zwar den Churfürsten auf seine seite zu ziehen, welcher aber sich noch neutral zu halten suchte, und zu dem ende an. 1631. einen Convent der Protestanten nach Leipzig ausschrieb. Allein als der Kayserliche General Tilly nicht allein die stadt Magdeburg zerstörete, sondern auch dem Churfürsten mit der gantzen Kayserlichen armee in sein land fiel, rief er den König zu hülffe, und befochte nebst selbigem den 7. sept. an. 1631. einen sieg bey Leipzig. Die Schweden giengen nach dieser schlacht in das Reich, der Churfürst aber in Böhmen, woselbst er auch die haupt-stadt Prag eroberte, welche aber an. 1632. wieder verlohren gieng, und wurden die Sachsen bald darauf aus Böhmen vertrieben. Ja der Kayserliche General Wallenstein brach auch in Meissen ein, und eroberte Leipzig nebst andern städten. Der Churfürst rief den König wieder zu hülffe, welcher auch mit seiner armee kam, und den 6. nov. an. 1632. erhielten sie die schlacht bey Lützen, worbey aber der König von Schweden sein leben einbüssete. Nach diesem gieng der Chur-Sächsische General Arnheim in Schlesien, eroberte Brieg und andere örter, hingegen fiel der Kayserliche General Holcke ohnversehens in Meissen ein, eroberte Zwickau und Leipzig, muste

aber

aber wegen grassirender pest wieder zum lande hinaus. In dem folgenden jahre eroberten die Sachsen Bautzen, Görlitz und Zittau, und schlugen unter dem General Arnheim die Kayserlichen bey Liegnitz, daß ihrer 4000. auf der wahlstatt blieben. Es wurde aber noch in demselbigen jahre an einem frieden mit dem Kayser gearbeitet, welcher auch an. 1634. zu seiner richtigkeit, aber nicht eher als an. 1635. zum völligen effect kam, worinn dem Churfürsten nebst andern conditionen die Laußnitz erblich überlassen wurde. Niemand empfand dasselbe übler als die Schweden, als welche hierauf mit den Sachsen anbunden, und sie im selbigen jahre bey Dömitz, einem flecken in dem Mecklenburgischen, schlugen. An. 1636. eroberten die Sachsen zwar Magdeburg, erlitten aber bey Wittstock in der Marck eine ziemliche niederlage. Die Schweden rückten an. 1638. vor Leipzig, wurden aber von den Kayserlichen und Sachsen bis in Pommern zurück getrieben. An. 1639. erhielte Banier bey Chemnitz einen ziemlichen sieg, eroberte Pirna mit sturm, belagerte aber Freyberg vergebens. An. 1642. erhielten die Schweden unter dem General Torstensohn bey Liegnitz eine ziemliche victorie, und bekamen darauf Leipzig ein, welches sie bis nach dem Westphälischen friedens-schluß inne behielten. Nachdem aber an. 1645. die Schweden bey Jancowitz in Böhmen wieder einen sieg befochten, machten die Sachsen mit den Schweden einen stillstand, jedoch wurden die Sächsischen lande bald durch die Kayserlichen, bald durch die Schwedischen völcker sehr mitgenommen, bis endlich an. 1648. der Westphälische friede erfolgte. An. 1654. ließ er an den Böhmischen grentzen Johann-Georgenstadt vor die um der religion willen vertriebene Böhmen anlegen. Er starb endlich den 8. october an. 1657. Seine erste gemahlin war Elisabetha, Hertzog Friedrichs von Würtemberg tochter, die aber an. 1606. verstarb; die andere Magdalena Sibylla, Marggraf Albrecht Friedrichs von Brandenburg in Preussen tochter, von welcher letztern er vier Printzen hinterließ, Johann Georg den II. der ihm in der Chur folgte; Augustum, den stifter der Weissenfelsischen, Christianum, den stifter der Merseburgischen, und Mauritium, den stifter der Zeitzischen linie, deren jedem er gewisse lande in seinem testamente angewiesen hatte. Von Chemnitz, vom Teutschen kriege. Bertrams Chur-Sächsische chronick. *Langui* 2. admiranda Saxon. *Pufendorf.* de rebus Suec. *Mulleri* ann. Saxon.

Johannes Georgius II. Churfürst von Sachsen. Er war obigen Johann Georgen des I. ältester Printz, gebohren den 31. may an. 1613. und folgte dem vatter in der Chur, wie auch in den meisten übrigen landen. An. 1657. verwaltete er das Reichs-Vicariat, wehlete hierauf nebst andern Churfürsten, Leopoldum zum Kayser, und wurde auf seiner ruckreise zu Weimar unter dem nahmen des preiswürdigen zum Oberhaupte der fruchtbringenden Gesellschafft ernennet. Er wohnte an. 1664. dem Reichs-tage zu Regenspurg persönlich bey, wurde an. 1669. von dem Könige Carolo II. von Engelland zum Ritter des Hosenbandes gemachet. An. 1671. verglich er sich mit Hertzog Julio Francisco von Sachsen-Lauenburg dergestalt, daß besagter Hertzog beyde Chur-schwerdter, jedoch mit untersich gekehrten spitzen zu führen befügt seyn sollte, wobey sie auch wegen der Laußnitz und Lauenburgischen lande eine erb-verbrüderung zusammen aufrichteten. An. 1678. hielt er mit seinen brüdern eine solenne zusammenkunft zu Dreßden, welche unter allerhand Ritter-spielen mit sehr grossen freuden-bezeugungen vollbracht wurde. Er bekam das letzte jahr einen unheilbaren schaden im gesichte, und starb den 22. aug. an. 1682. auf dem schlosse Friedenstein zu Freyberg, wohin er sich wegen der in Sachsen grassirenden pest samt der Hofstatt begeben. Sein einziger Chur-Printz von Magdalena Sibylla, Marggraf Christians zu Brandenburg tochter, war Johann George III. und folgte ihm in der regierung. *Sinceri* prosopograph. Elect. Secular. Tschimmers Sächsische zusammenkunft. *Mulleri* ann. Saxon.

Johannes Georgius III. Churfürst von Sachsen. Er war den 20. julii an. 1647. gebohren, wurde von jugend auf zu allerhand ritterlichen übungen angehalten; und weil er in der jägerey absonderlich zugenommen, wurde er an. 1661. von dem Kayser zum Reichs-Jägermeister erkläret. An. 1672. machte ihn sein vatter zum Landvoigt in der Ober-Laußnitz, ließ auch das schloß Bautzen zu einer residentz anlegen. An. 1674. gieng er mit einem corpo von 6000. Sachsen an den Rhein-strom, wohnete dem treffen bey Sintzheim bey, und ward mit genauer noth aus der feinde händen errettet. An. 1680. trat er die regierung an, half an. 1683. die stadt Wien entsetzen, that an. 1684. eine reise nach Venedig, und überließ der Republick 3000. mann, welche auch in Morea gute dienste gethan. An. 1686. trat er mit in die Augspurgische allianz, und ließ von seinen völckern 5000. mann nach Ungarn gehen, welche zur eroberung der vestung Ofen nicht wenig beytrugen. Als hierauf an. 1688. der krieg mit Franckreich angieng, that er zuvörderst eine reise in Holland, führte gleich nach vollbrachter reise in begleitung beyder Printzen seine armee selber zu felde, und trug an. 1689. zur eroberung von Maynz nicht wenig bey. An. 1691. wurde ihm das ober-commando über die gantze Reichs-armee aufgetragen, welches er auch übernahm; er erkranckte aber in währender campagne, und starb den 12. sept. an. 1691. Als man den cörper einbalsamirte, fand man das hertz gantz verwelcket, und keinen tropfen blut darinn, da doch alles andere noch frisch war, welches zu allerhand gedancken anlas gab. Er hinterließ von seiner gemahlin Anna Sophia, Königs Friderici III. in Dänemarck tochter, 2. Printzen, Johannem Georgium IV. und Fridericum Augustum, die ihm beyde nach einander gefolget. Europ. *Historicus.* *Mulleri* ann. Saxon.

Johannes Georgius IV. Churfürst von Sachsen, Johann Georgii III. ältester Printz, den 18. oct. an. 1668. gebohren. Er wurde in allen Fürsten anständigen qualitäten erzogen, that auch an. 1685. eine reise durch die vornehmsten Reiche von Europa. An. 1691. trat er die regierung an, und vermählte sich an. 1692. zu Leipzig mit Eleonora Erdmuth Louise, Printzessin von Eisenach, Marggraf Johann Friedrichs von Anspach wittwe. An. 1693. erhielt er den orden des Hosenbandes, und gieng bald darauf wider die Franzosen persönlich zu felde. Er wollte das andere jahr dergleichen thun, wurde aber mit einem hitzigen fieber überfallen, woran er den 18. october an. 1694. verstarb, und weil er keine erben hinterließ, folgte ihm sein bruder, Friedrich August. Europ. *Historicus.* *Mulleri* ann. Saxon.

Hertzoge von Sachsen:

Johannes Fridericus, der mittlere, Hertzog von Sachsen, war Churfürst Johann Friedrichs von Sachsen ältester sohn, gebohren den 8. januarii an. 1529. Er wurde nebst seinen brüdern so wohl erzogen, daß er nicht allein Lateinisch perioriren, sondern auch die Hebräische Bibel verstehen konnte. Er half hierauf in währender seines vatters gefangenschafft mit seinen brüdern den grund zu der Academie Jena legen, und an. 1554. die erb-verbrüderung mit Henneberg errichten. Nach seines vatters an. 1557. erfolgtem hintritt, führete er die regierung 8. jahr allein, hatte anfangs seinen sitz zu Weimar, verlegte aber selbigen auf Wilhelm von Grumbachs angeben an. 1564. nach Gotha. Weil er sich nun durch seines Cantzlers Christian Brück bösen rath verleiten lassen, und Grumbachs so eifrig annahm, würde er selbst darüber in die acht erkläret, in der stadt Gotha belagert, nach deren eroberung gefangen in einer schwartzen kutsche nach Wien geführet, und zu Neustadt gefangen gehalten. Es wurde zwar an. 1585. seine erledigung beschlossen, weil ihm aber der Kayser Rudolphus II. so harte conditionen darbey vorlegen ließ, wollte er selbige nicht annehmen. An. 1595. ließ ihn der Kayser wegen besorgender Türcken-gefahr nach Steyer bringen, allwo er von einem fall nach 28. jähriger gefängnis den 9. may an. 1595. verstarb, sein leichnam ward nach Coburg gebracht, und daselbst begraben. Seine erste gemahlin war Agnes, Landgraf Philipps von Hessen tochter; die andere Elisabeth, eine Pfaltzgräfin bey Rhein, war bey ihm in gefängnis, starb auch kurtz vor ihm. Seine böse rathgeber führeten ihm auch eine lose vettel zu, als wäre es die Printzessin Anna von Cleve, des Königs Henrici VIII. verstossene gemahlin, die sich mit ihm zu vermählen suchte, so aber lauter betrügerey war. Seine Printzen waren Johann Casimir, welcher zu Coburg, und Johann Ernestus III. der zu Eisenach residirte. *Thuanus.* *Langueti* descript. B. Goth. *Sleidanus*, contin. *Sagittarii* hist. Goth. *Mulleri* ann. Saxon.

Johannes Wilhelmus, Hertzog von Sachsen zu Weimar. Er war Churfürst Johann Friedrichs anderer Printz, gebohren zu Torgau den 11. martii an. 1530. In seiner jugend that er den Königen in Franckreich Henrico II. wie auch nachgehends Carolo IX. vortreffliche kriegs-dienste, und bekam deswegen von dem ersten die stadt und Herrschafft Chatillon in Burgund, und von dem andern noch dazu 38000. francken jährlichen besold, welche dienste er aber an. 1568. völlig quittirte. Er überließ anfänglich seinem ältesten bruder, Johann Friedrichen, die regierung allein, doch theilten sie an. 1566. mit einander, und bekam er die Weimarische landes-portion. Nachdem aber Johann Friedrich sich in die Grumbachischen händel mischte, und in die acht erkläret wurde, sprach ihm der Kayser dessen lande zu, und half er auch die stadt Gotha erobern. Jedoch trat er an. 1572. seines gefangenen bruders söhnen das Fürstenthum Gotha und Eisenach ab. Dem Churfürsten Augusto von Sachsen überließ er wegen aufgewendeter kosten zum Gothaischen kriege die Aemter Sachsenburg, Arnshaug, Weida und Ziegenrück, welche die 4. assecurirten Aemter genennet werden. An. 1568. schickte er seine Theologos zum Altenburgischen Colloquio, in welchem er selbst die Präsidenten-stelle vertrate. Er wohnte an. 1570. dem Reichs-tage zu Speyer bey, stellte auch in demselbigen jahre eine general-kirchen-visitation an. Er starb den 2. mart. an. 1573. und zwar nicht ohne vermuthung von gift, welches er 2. jahr zuvor an einem hohen orte empfangen haben sollte. Von seiner gemahlin Dorothea Susanna, Churfürst Friderici III. zu Pfaltz tochter, hatte er 2. Printzen, Friedrich Wilhelmen, von welchem die Altenburgische linie fortgepflantzet worden, und Johannem, der die Weimarische linie erhalten. *Languetus*, de hist. Gothana. *Sagittarii* hist. Goth. *Mulleri* an. Saxon. *Tentzelii* Saxon. numism.

Johannes Casimirus, war Hertzog Johann Friedrichs des mittlern von Gotha dritter sohn, den 12. junii an. 1564. auf dem schlosse Grimmenstein zu Gotha gebohren. Er zog an. 1578. auf die Academie Leipzig, wurde auch unter Churfürst Augusti vorsorge dergestalt erzogen, daß er schon im 11. jahre seines alters Lateinische verse geschrieben. Als sein vatter wegen der Grumbachischen händel gefangen in Oesterreich geführet wurde, trat er an. 1584. noch bey dessen lebzeiten die regierung an, bekam Coburg zu seiner residentz, und überließ seinem bruder

Eisenach. Er hat sich vornemlich durch das Gymnasium Casimirianum, welches er zu Coburg den 2. sept. an. 1601. angeleget, und mit vielen intraden versehen, berühmt gemacht, wie er denn auch die burg bey Coburg auf dem berge bevestiget, und mehr gebäude aufgeführet. Er wohnte an. 1594. dem Reichstage zu Regenspurg bey, war an. 1610. bey der wegen der Hertzogthümmer Jülich, Cleve und Berg zu Cöln angestellten handlung, und auf einer andern deshalber zu Jüterbock angestellten zusammenkunft, wie er denn auch bey dem Convent der Unirten zu Rotenburg war. An. 1612. wohnte er des Kayserś Matthiä crönung zu Franckfurt am Mayn bey, an. 1627. der verneuerung der erb-verbrüderung zu Naumburg, und an. 1631. der Protestanten Convent zu Leipzig, muste aber in dem dreißigjährigen kriege vieles ausstehen. Seine erste gemahlin Anna, war Churfürst Augusti von Sachsen tochter, von welcher er sich aber wegen beschuldigter untreue den 27. nov. an. 1593. scheiden ließ. Er vermählte sich hierauf zum andern mal mit Margaretha aus dem Hause Braunschweig, zeugete aber mit selbiger keine erben, sondern starb unter währender predigt, die dem König Gustavo Adolpho von Schweden zum andencken zu Coburg gehalten wurde, den 16. julii an. 1633. und hierauf fielen die lande auf seinen bruder Hertzog Johann Ernsten von Eisenach. *Mülleri* ann. Saxon.

Johannes Ernestus IV. Hertzog von Sachsen, Weimarischer linie. Er war Hertzog Johannis von Sachsen-Weimar ältester sohn von Dorothea Maria, Fürst Joachim Ernstens von Anhalt tochter, den 21. februarii an. 1594. gebohren. Er begab sich an. 1608. auf die Academie zu Jena, und wurde den 10. augusti selbigen jahres zum Rectore Magnificentissimo erwehlet. Er wohnte an. 1612. des Kayserś Matthiä wahl- und crönungs-tage zu Franckfurt am Mayn bey, da er denn in dem ring-rennen den besten gewinn darvon getragen. In dem folgenden jahre reisete er über Lothringen in Franckreich, Engelland und die Niederlande, wurde auch überall sehr wohl aufgenommen. Nach seiner rückkunft trat er den 30. oct. an. 1615. die regierung Weimarischer lande an, wurde auch Statthalter der Balley Thüringen. An. 1620. trat er in König Friedrichs von Böhmen kriegs-bestallung, gieng aber nach der schlacht bey Prag in Niederländische dienste, und wurde an. 1622. von den Spaniern gefangen, doch bald wieder losgelassen. Er begab sich hierauf wieder in seine residentz Weimar, wurde aber an. 1625. bey dem König Christiano IV. von Dänemarck General-Feld-Marschall, auch selbigen jahres von den Kayserlichen in einer rencontre bey Nienburg an der Weser in die achsel geschossen. Er conjungirte sich hierauf mit Graf Ernsten von Mannsfeld, und meynte dem Kayser in Ungarn eine diversion zu machen, separirte sich aber bald wieder, zog sich zurück nach Schlesien, nahm Jägerndorff und Oppeln ein, und schlug einige Kayserliche völcker bey Troppau, gieng darauf in Ungarn, conjungirte sich wiederum mit dem Mannsfelder, als aber selbiger verstorben, führete er die gantz mißvergnügte armee nach der Schlesischen grentze, nahm Hohenwalde und Jablunca ein, bekam aber in währendem marsche über einer nicht allzuwohl gekochten speise einen eckel, erkranckte darüber, und starb an der hauptkranckheit in Ungarn zu St. Martin in der Grafschafft Turotsch den 4. dec. an. 1626. seines alters 32. jahr. Sein leichnam ward nach Troppau gebracht, daselbst einbalsamiret, nach Weimar geführet, und allda den 18. julii an. 1627. beerdiget. Er hatte sich nicht verheurathet. Er war bey dem Kayser dergestalt in ungnaden, daß ihn selbiger in die acht erklären wollte. Neumeisters reise-beschreibung H. Joh. Ernsts. *Belli* Oesterreichischer lorbeer-krantz. *Bracheli* hist. *Mulleri* ann. Saxon.

Johannes Ernestus, Hertzog Wilhelms zu Weimar ältester sohn von Eleonoren Dorotheen, Fürst Johann Georgs zu Anhalt tochter, gebohren den 2. sept. an. 1627. Er trat an. 1646. seine reise in die Niederlande, Franckreich und Italien an, und kam den 8. julii an. 1648. glücklich wieder nach Weimar. Er war ein sonderbarer liebhaber des weydwercks; wurde aber an. 1656. auf der jagd von einer otter gefährlich gestochen, daß es nicht viel gefehlet, er wäre gar darüber drauf gegangen. Er regierte nach seines vatters an. 1662. erfolgtem tode mit seinen brüdern die lande gemeinschafftlich, doch als sie an. 1672. mit einander theileten, bekam er den Weimarischen antheil. Als Hertzog Bernhard von Sachsen-Jena an. 1678. verstarb, nahm er die vormundschafft des unmündigen Printzen Johann Wilhelms über sich, welche er auch bis an sein ende geführet. Er starb den 15. may an. 1683. nach ausgestandenem langwierigen lager, und hinterließ von Christina Elisabetha, Hertzog Johann Christians zu Holstein-Sonderburg tochter, 2. Printzen, Wilhelm Ernsten, nachmals regierenden Hertzog von Weimar, und Johann Ernsten, von dem der folgende artickul. *Mulleri* ann. Saxon.

* **Johannes Ernestus II.** ein sohn Johann Ernst des ersten, Hertzogs zu Sachsen-Weimar, erblickte an. 1664. den 22. junii das licht dieser welt, und war unter seinen Hochfürstlichen geschwistern das jüngste. An. 1676. den 20. may begab er sich mit seinem Herrn bruder Wilhelm Ernsten auf die hohe schule nach Jena, und von dar an. 1679. auf reisen in fremde länder. An. 1682. den 26. nov. ward er nebst gedachtem seinem bruder vor volljährig erkläret; worauf er im folgenden jahre nach dem hintritte seines vatters mit seinem bruder gemeinschafftlich regierte, doch so, daß dieser die hoheit behielt. Sie machten hierauf allerhand heilsame verordnungen, sonderlich kam an. 1684. ein befehl wegen des zweykampfs heraus, welcher an. 1685. geschärfet ward. An. 1690. nahmen sie zuerst das prädicat: Hertzog zu Engern und Westphalen, in ihren titul, und befahlen den Ständen ihnen dasselbe ins künftige zu geben. Nach dem in diesem jahre erfolgten ableben des letzten Hertzogs zu Jena, bekam er das Amt Capelndorff, das Amt Hausdorff, die Vogtey Magdala, einen gewissen theil des Dobritschen gehöltzes und wegfanges, und einen gewissen theil am Erfurtischen geleite. Doch empfieng er diese nur in ansehen der einkünfte. An. 1694. den 16. aug. erhielt er von seinem bruder die hohe und niedere gerichtsbarkeit in den ihm abgetretenen Aemtern. Endlich fiel er an. 1707. in eine tödtliche kranckheit, welche ihn den 10. junii gedachten jahrs mit allgemeiner betrübnis des gantzen Hochfürstlichen Hauses und sämtlicher unterthanen im blühenden alter der sterblichkeit entriß. *Ranft.* Necrolog. Dom. Sax. p. 189. seqq.

Johannes-Georgius, Hertzog zu Sachsen-Eisenach, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, war Hertzog Wilhelms von Weimar fünfter Printz, den 12. julii an. 1634. gebohren. An. 1652. trat er seine reise über Straßburg in Franckreich an, und nachdem er sich drittehalb jahr in fremden landen umgesehen, kam er den 17. november an. 1654. glücklich wieder zurück. Er begab sich hierauf an. 1656. in Chur-Brandenburgische kriegs-dienste, und erhielt sofort das alte Spanische regiment zu pferde. In eben demselbigen jahre wurde er in einer mit den Polen und Tartarn gehaltenen rencontre jenseit Lyck in Polen zugleich mit einem vergifteten pfeile in rücken und mit einer musqueten-kugel an der fußsohle gefährlich verwundet. In der mit seinen brüdern an. 1662. gemachten abtheilung, bekam er Marckfuhl zu seiner residentz. Als aber 10. jahr darnach die Altenburgische linie ausgestorben, auch Hertzog Adolph Wilhelm zu Eisenach verstarb, und eine neue erbtheilung gemacht wurde, bekam er Eisenach zu seiner Hofhaltung, aus der Hennebergischen erbschafft Kalten-Northeim, und aus der Altenburgischen verlassenschafft das Amt Crainberg. An. 1674. erhielt er von dem Reiche die General-Major-stelle, kam auch zu dem ende nach Regenspurg, um die pflicht daselbst abzulegen, und wurde bald darauf General-Feld-Marschall-Lieutenant, agirte auch in dem damaligen kriege wider Franckreich im Elsaß, war aber bey der Kehler-schantze in grosser gefahr. Nach geschlossenem Nimwegischen frieden beschickte er an. 1681. den Franckfurter-congreß. An. 1683. bekam er das Seniorat in der Ernestinischen linie und die vormundschafft des Jenaischen Printzen, starb aber den 19. sept. an. 1686. auf der jagd am schlage. Seine gemahlin war Johannetta, Graf Ernsts zu Sayn tochter, und Landgraf Johannis von Hessen-Darmstadt wittwe, durch welche die helfte der Grafschafft Sayn an das Haus Eisenach gebracht wurde. Sein ältester Printz kam an. 1684. in der belagerung vor Ofen um, und also folgte ihm Johann Georg der jüngere, als aber auch selbiger an. 1698. ohne erben abgieng, Johann Wilhelm. Von seinen 2. hinterlassenen Printzeßinnen wurde die älteste, Eleonora Erdmuth Louise, anfangs mit Marggraf Johann Friedrichen von Anspach, nach dessen tode aber an. 1692. mit Churfürst Johann Georgen IV. von Sachsen vermählet, so an. 1696. verstorben; die andere, Friderica Elisabetha, ward an. 1698. an Hertzog Johann Georgen von Weissenfels vermählet. *Mulleri* ann. Saxon. Bilder-saal, p. 6. Vita Leopoldi.

Johannes Wilhelmus, Hertzog von Sachsen-Gotha, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Englischer auch Holländischer General-Lieutenant. Er wurde den 4. october an. 1677. zum Friedenstein gebohren. Sein vatter war Hertzog Friedrich von Sachsen-Gotha, die mutter Magdalena Sibylla, des Administratoris Augusti von Halle tochter. Er wurde in allen Fürsten anständigen studien wohl unterrichtet, ließ auch bald anfangs eine neigung zum kriege von sich spüren, wannenhero ihm sein vatter annoch in jungen jahren ein regiment gab. Nach dessen tode gieng er nebst seinem ältern bruder an. 1692. in die vereinigten Niederlande, hielt sich eine zeitlang in dem Haag auf, und wurde von dem Könige Wilhelmo sehr gnädig angesehen. Von dar gieng er an. 1693. nebst seinem bruder nach Engelland. Nachdem er sich einige zeit darinn aufgehalten, kam er zurück in die Niederlande, und begab sich zu der Alliirten armee in Brabant. Von dar gieng er über Amsterdam, Cöln und Franckfurt mit seinem bruder zu der Reichs-armee in Teutschland, blieb auch bey selbiger, und trat unter anführung des Generals von Wartensleben seine erste campagne an. Bey derselben endigung gieng er in die Schweitz über Schafhausen und die Wald-städte nach Basel, und von dar zurück nach Gotha. Im winter selbigen jahres gieng er in Italien. Hierauf begab er sich an. 1694. in Brabant, und trat sein commando als Oberster zu pferde würcklich an. In dem früh-jahre an. 1695. that er eine reise nach Gotha, und gerieth vor Fulda in sehr grosse wassers-gefahr, auch bald darauf zwischen Rudolstadt und Altenburg, als die kutsche an der Saale umschlug, wurde aber beyde mal glücklich errettet. Er wohnte hierauf der eroberung von Namur und der campagne in Brabant an. 1696. als General-Adjutant bey. An. 1697. begab er sich nach Wien, wurde daselbst zum Kayserlichen General-Feld-Wachtmeister gemacht, und wohnte in demselbigen jahre der belagerung des schlosses Ebernburg unter dem General Thüngen bey. Als an. 1698. der Hertzog von Sachsen-Gotha, der Marggraf von Branden-

Brandenburg und der Bischoff von Würtzburg dem Kayser 6000. mann zu hülffe in Ungarn schickten, wurde ihm das commando darüber aufgetragen; als aber bald darauf die friedenstractaten zu Carlowitz gepflogen wurden, begab er sich ebenfalls dahin. An. 1699. trat er eine reise in Franckreich an, und kam unterwegs in grosse gefahr, indem das schiff auf eine sandbanck getrieben wurde. Zu ende des jahrs 1700. kam er zurück nach Gotha, gieng aber den 27. junii an. 1701. wieder fort, besuchte die Hannoverische, Zellische und Mecklenburgische Höfe, gieng von Hamburg nach Stralsund, und von dar zur see in Curland, allwo er den 20. september anländete. Er begab sich hierauf in das Schwedische haupt-quartier, woselbst ihm der König nebst den seinigen freye tafel und quartier antrug. Er bekam alsdenn erlaubnis einen tour in Schweden zu thun, und gieng den 5. april an. 1702. zu Reval zu schiffe, muste aber ohnweit Sandham einen gefährlichen sturm ausstehen, da das schiff an einer klippe zerstossen wurde, daß er sich nebst wenig personen kaum noch auf die klippen retiriren konnte. Als die verwittibte Königin von Schweden selbiges erfuhr, ließ sie ihn auf einem Königlichen jagd-schiffe abholen, da er den 13. april glücklich zu Stockholm ankam. Er kam durch Teutschland endlich wieder zu der Schwedischen armee, und wohnte der action bey Potowsky und der eroberung von Thoren bey, vor welcher stadt zwischen dem Könige und ihm eine stück-kugel durchflog, und dem hinter ihm gestandenen General Lieven den schenckel abschoß. Nach geendigter campagne gieng er den 6. december an. 1703. über Dantzig und Breßlau nach Berlin, machte dem Könige von Preussen seine reverentz, welcher ihm ein und andere avantagen antragen ließ, die er aber wegen des Schwedischen engagements ausschlug. Nach seiner rückkunft in Polen gieng er mit dem Könige von Schweden nach Dantzig, und wohnte der eroberung von Lemberg bey, war auch an. 1704. und 1705. fast bey allen actionen in Polen. Nachdem sich aber der Printz den 3. augusti an. 1705. von dem Könige in Schweden beurlaubet, gieng er in Kayserliche dienste, führte als Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant auch Engelländischer und Holländischer General-Lieutenant 4. Gothaische regimenter in Italien, woselbst er seine tapferkeit bey paßirung der Etsch, bey dem entsatz von Turin, bey den belagerungen von Pavia und Alexandrien, welche letztere er allein commandirte, und bey andern gelegenheiten sehen ließ. In währender belagerung der citadelle zu Mayland that er eine reise nach Gotha, wartete dem Könige von Schweden zu Alt-Ranstädt auf, gieng aber im junio wieder zurück in Italien, und langte den 1. julii an. 1707. glücklich zu Turin an. Er führte bey dem einbruche in Franckreich ein besonders corpo, facilitirte die paßirung des flusses Var, und ließ bey der belagerung der stadt Toulon insonderheit seine tapferkeit sehen. Allein, da er den 14. augusti in den approschen das commando übernommen, wurde er den 15. darauf früh morgens in einem ausfalle durch eine musqueten-kugel unter dem lincken auge getroffen, daß er zwischen 5. und 6. uhren verschied im 29. jahre seines alters. Junckers Sächsischer geschichts-calender. *Mulleri* ann. Saxon. *Nov. litter. Germ.* 1703. p. 302. *Personalia manuscripta.*

* Johannes Georgius, ein sohn Hertzog Joh. Adolphs zu Sachsen-Weissenfels, war an. 1677. den 13. julii zu Halle gebohren. An. 1694. erhielt er nach absterben seines Herrn vatters, vermöge des rechts der ersten geburt, alle desselben lande, stund aber wegen noch nicht erreichter mündigkeit unter der ober-vormundschafft des Königs in Polen, Friedrich Augusts, als Churfürsten zu Sachsen. An. 1698. trat er nunmehro die regierung an. Denn ob er wol noch nicht seine völlige jahre hatte, so entließ ihn doch der König, weil er sein geflissenes gemüthe gegen denselben bezeugte, seiner vormundschafft, und erklärte ihn vor volljährig. Dieses ward hierauf in den Weissenfelsischen landen von allen cantzeln öffentlich abgelesen. Den 19. september dieses jahrs erhielt er auch den Elephanten-orden, wobey er sich zum symbolo erwehlte: Crux Christi mea Salus. An. 1700. wurde zwischen ihm und dem Könige in Polen ein vergleich wegen des Evangelischen Directorii zu Regenspurg abgefasset, in welchem ihm die direction dergestalt aufgetragen wurde, daß er mit dem Evangelischen geheimen Raths-Collegio zu Dreßden correspondiren, die rescripte und instructionen aber unter des Hertzogs unterschrift und dem besondern Commißions-siegel bey dem geheimen Raths-Collegio zu Dreßden an den Gesandten abgefertigt werden sollte. Die schreib-art war damals also eingerichtet: Von GOttes Gnaden, Wir Johann George, Hertzog zu Sachsen, und s. w. Als begehren wir in höchst-gedachtem nahmen und auftrag, auf vorher mit dem Chur-Sächsischen geheimen Raths-Collegio zu Dreßden beschehene überleg- und vergleichung, hiermit gnädigst, und so ferner. An. 1703. hatte er das glück den König in Spanien, Carolum III. und nachmaligen Kayser Carolum VI. mit seiner gantzen hofstatt zu bewirthen, welche bewirthung derselbe sonderlich gerühmet. An. 1704. den 24. januarii stiftete er in ansehen des Fürstenthums Querfurt den Ritter-orden de la Noble Passion. An. 1706. empfanden bey dem damaligen Schwedischen einfall seine länder gleichfalls das ihrige. An. 1709. that er eine reise nach Dreßden, und wohnte den lustbarkeiten, so des Königs in Dännemarck wegen angestellt wurden, mit bey. Er bezeigte auch bey dem damals angestellten carrousel grosse geschicklichkeit. Weil auch die der stadt Querfurt ertheilten 12. jahre zu völliger wiederaufbauung nicht zulänglich waren, ertheilte er ihr in diesem jahre noch die freyheit von allen auflagen und beschwerungen auf 20. jahr, befahl auch, daß den anbauern von jeden 100. thalern, so sie zum bauen angewendet, fünf erstattet werden sollten. Er gab über dieses den kaufleuthen und künstlern die versicherung, daß sie ansehnliche freyheiten, den handwerckern aber, daß sie das freye meister-recht und mehrere handwercks-begnadigungen zu gewarten haben sollten. An. 1710. ließ er einen kleinen lust-hafen vor dem schiff-thore, welches zuvor nur ein pförtzgen gewesen, aufbauen, mit 15. kostbaren und schönen schiffen besetzen, und mit einem canale versehen, dadurch man mit einem schiffe in die Saale kommen konnte. An. 1712. in der nacht zwischen dem 16. und 17. mertz nahete endlich sein tod heran, der ihn in der besten blüthe seiner jahre auf seinem residentz-schlosse Augustus-Burg in Weissenfels zum grösten leidwesen seiner unterthanen dahin raffte. Er war sonst ein Herr, der die hochachtung und gewogenheit aller leuthe an sich zog, und gerne jeden wohlthaten erwiesen hätte. Mit dem Könige in Polen stund er beständig in gutem vernehmen. Sein gröstes vergnügen bestund in gelehrten und klugen bemühungen. Sein Hof war einer der ansehnlichsten in Teutschland, an welchem die Teutsche Dicht-kunst und Music sonderlich ansehen fand, weil er theils selbsten ein guter kenner davon war, theils aber die, so es wohl verstunden, gnädigst belohnte. *Ranfft.* Necrolog. Sax. Dom. p. 20. seqq.

Churfürsten und Marggrafen zu Brandenburg, wie auch Burggrafen von Nürnberg:

* Johannes I. Marggraf und Churfürst zu Brandenburg, war der älteste sohn Alberti II. Marggrafen zu Brandenburg, aus Ascanischem stamme, von dessen gemahlin Mechtild, einer tochter und erbin Conradi, Marggrafen zu Landsberg und Lausitz. Nach seines vatters tode, der an. 1221. erfolgte, stund er eine zeitlang unter der vormundschafft Henrici I. Fürsten zu Anhalt; führte aber hernach mit seinem bruder, Ottone III. dem frommen, eine gemeinschafftliche regierung, da sie denn Berlin bevestigten, und Franckfurt an der Oder durch die dahin verlegte niederlage in aufnehmen brachten. Mit den Ertz-Bischöffen zu Magdeburg und Bischöffen zu Halberstadt, mit den Marggrafen zu Meissen, ingleichen mit den Hertzogen in Mecklenburg und Pommern hatten sie viel streitigkeiten, und nahmen den letztern die Ucker- und Neu-Marck ab; dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg aber musten sie die Grafschafften Alvensleben, Seehausen und Sommerschenburg lassen. Er starb an. 1266. nachdem er an. 1261. mit seinem bruder das land getheilet hatte. Von seinen gemahlinnen und kindern siehe den artickul Brandenburg, Marggrafschafft. *Angeli* Märckische chronick. Abels Preußische Staats-historie, pag. 540.

Johannes, Churfürst zu Brandenburg, wegen seiner statur der grosse, wegen seiner beredtsamkeit aber der Teutsche Cicero genannt, Churfürst Alberti Achillis ältester sohn, war gebohren zu Onolzbach den 2. aug. an. 1455. Er wurde an seines vettern Churfürst Friderici II. Hof sehr wohl erzogen, und gieng in seinem 13. jahre wider die Pommern zu felde. Als sein vatter die Chur erhielt, machte er ihn zum Statthalter in der Marck. An. 1474. brachte er König Matthiam von Ungarn, Casimir von Polen und Uladislaum von Böhmen, welche um Böhmen stritten, und dabey der benachbarten lande nicht schonten, durch sein ansehen und nachdrückliche rede, bey Breßlau zu einem stillstande, da er sich sonderlich erklärt, daß er nebst Churfürst Ernsten von Sachsen denjenigen mit einer armee verfolgen wollte, der ihre vorschläge nicht annehmen würde. Als Hertzog Heinrich X. zu Glogau an. 1476. starb, setzte er seine gemahlin Barbara, unsers Churfürsten schwester, zum universal-erben ein. Weil aber des verstorbenen vetter Johannes II. damit nicht zufrieden war, kam es zum kriege, welcher 6. jahr gewähret, da denn endlich verglichen worden, daß Barbara, die sich ihre prätension desto nachdrücklicher zu behaupten, mit dem Böhmischen König Uladislao IV. verlobet hatte, (welches nachgehends aber wieder zurück gegangen) das Hertzogthum Crossen als eine hypotheck über 50000. ducaten haben sollte; welche 50000. ducaten sie an. 1510. ihres bruders Marggraf Friedrichs sohn, Marggraf Casimirn geschenckt. Wie nachgehends an. 1538. das Haus Brandenburg erst die völlige herrschafft über dieses Hertzogthum überkommen, ist an seinem orte angeführt. An. 1484. und also noch ehe er Churfürst worden, hat die stadt Lüneburg ihn zu ihrem Schutzherrn erwehlt, welche gerechtigkeit, wie Cernitus meynet, bis auf seine zeiten geblieben. An. 1486. folgte er seinem vatter in der Chur, und stellte am ersten in der Marck sein hof-lager an, wobey es hernach beständig geblieben. Zwey jahr darauf kriegte er mit seinen unterthanen in der alten Marck, sonderlich der stadt Stendal, zu thun, welche wegen der bier-accise, so im gantzen Churfürstenthum eingeführet wurde, rebellirte, etliche von seinen leuthen tödtete, und sonsten allerhand insolentzien verübte, worüber nicht allein die vornehmsten rädelsführer getödtet, sondern auch die stadt ihrer fürnehmsten privilegien beraubet worden. Was in der Pommerischen sache mit ihm paßirt, stehet in dem leben Hertzogs Bogislai X. An. 1498. erhielt er von dem Pabst Alexandro VI. ein privilegium, eine neue Universität zu Franckfurt an der Oder aufzu-

aufzurichten, weil er aber den 9. jan. an. 1499. zu Arneburg in der alten Marck vor allzugrosser fettigkeit gestorben, muste er die ausführung seinem nachfolger überlassen. Von seiner gemahlin Margaretha, Hertzog Wilhelms III. in Sachsen tochter, hatte er 3. Printzen, worunter der älteste Wolfgang bald wieder verstorben; der andere Joachimus II. folgte ihm; der dritte Albrecht war der bekannte Churfürst von Maynz. *Cenitius.* Rensch, in dem Brandenb. cedernhayn. *Scriptt. Brandenb.*

Johannes Georgius, Churfürst Joachimi II. sohn, von Magdalena, Hertzogin zu Sachsen, gebohren den 11. sept. an. 1525. Er hatte sonderliche lust zum studiren, welches er auch auf der Academie zu Franckfurt an der Oder mit fleiß trieb. Er that Kayser Carln V. in dem Schmalkaldischen kriege gute dienste, wurde von demselben deshalben zum Ritter geschlagen, wie ihn denn auch der König Philippus II. in Spanien an. 1556. hernach der Kayser Ferdinandus I. endlich Maximilianus II. zu ihrem Rath und zukünftigen Feldherrn bestellet. An. 1571. folgte er seinem vatter in der regierung, erbte auch 11. tage darauf von seinem vetter Johanne von Cüstrin die neue Marck nebst dem Fürstenthum Crossen, jagte alle Jüden aus dem lande, und bestrafte seines vatters mörder, den sein eigen weib verrathen, ernstlich. An. 1575. wohnte er des Kaysers Rudolphi II. wahl bey, erhielt die seinem vatter versetzten Herrschafften Storcau und Beskau erblich, erneuerte an. 1587. zu Naumburg die erb-verbrüderung mit Sachsen und Hessen, richtete mit Churfürst Augusto von Sachsen eine solche freundschafft auf, daß sie auch einander versprachen, daß jeder des andern bild mit ins grab nehmen wollte. Er erhielt an. 1578. zu Warschau die mitbelehnschafft auf Preussen, so ihm 10. jahr hernach von dem Könige Sigismundo bestätiget worden. Er war für sich ein guter haushalter, worzu ihm in seiner jugend seine zahlreiche familie gelegenheit gab. Und bey seiner eigenen regierung sowol, als bey der Anhaltischen und Chur-Sächsischen vormundschafft, deren jene über Fürst Joachim Ernsts kinder an. 1586. diese aber über Christiani I. sohne an. 1591. ihm aufgetragen worden, suchte er das finanzwesen in guten stand theils zu setzen, theils zu erhalten. Er hat auch seinen freunden zu dienen keine mühe noch kosten gespart. Wie er denn dem Könige Henrico IV. in Franckreich, und dem Cölnischen Ertz-Bischoffe Gebhard Truchseß, wiewol dem letzten vergeblich, beygestanden, an. 1578. einen vertrag zwischen Polen und Dantzig stiften helffen, und an. 1579. bey dem Eislebischen vertrage zwischen Chur-Sachsen und Magdeburg, seinem sohne dem damaligen Ertz-Bischoffe zu gefallen sich des rechtes, so er nach dem an. 1550. geschlossenen tripartit an der stadt hatte, begeben. In religions-sachen hielt er es mit Churfürst Augusto, und half an. 1580. die sogenannte Formulam Concordiæ auf alle weise befördern. Er starb endlich in gutem frieden an. 1598. den 8. jan. Er ist der stammvatter aller Churfürsten und Maggrafen zu Brandenburg, die nach ihm gelebet. Wie er denn mit seinen 3. gemahlinnen 23. kinder gezeuget, welche in dem artickul **Brandenburgisch** geschlecht nachzusehen. *Script. Brandenb.*

Johannes Sigismundus, Churfürst zu Brandenburg. Bey seiner geburt an. 1572. den 8. nov. ließ sich eben ein neuer stern in der Cassiopæa sehen, welcher daher der Brandenburgische glücks-stern von einigen genennet wird. Er ward von seinem groß-vatter Churfürst Johann Georg erzogen, an. 1588. aber nebst seinem bruder nach Straßburg gesendet. An. 1596. begleitete er seinen vatter auf der reise nach Dänemarck, und brachte seine übrige zeit meistens in Preussen bey seinem schwäher zu, bis er an. 1608. seinem vatter in der Chur succedirte. Er bekam die post von dessen tode, da er eben auf der reise in Preussen begriffen war, welche er, weil seine gegenwart sehr nöthig war, fortsetzte, und unterdessen Adam Gans, Freyherrn von Putlitz, zum Statthalter in der Marck verordnete. Als er zu anfange des 1609. jahrs die curatie seines blödsinnigen schwähers nebst der versicherung der succeßion von dem Könige Sigismundo in Polen erhalten, gieng er nach der Marck, und nahm daselbst possession von Schwet und Vierraden, welche durch den tod Martini, des letzten Grafen von Hohenstein Märckischer linie, ihm zugefallen waren. Die wichtigste sache, welche in dieses Herrn regierung vorgefallen, betrift die Jülichische erbschafft, welche der Churfürst nebst dem Hertzoge zu Pfaltz-Neuburg anfänglich gemeinschafftlich in besitz hatte. Doch entstund hernach darüber zwischen beyden besitzern ein krieg, und und ist die sache bey Joh. Sigmunds leben zu keinem stande kommen; wie unter dem artickul Jülich mit mehrern zu sehen. Bey dieser gelegenheit machte der Churfürst die sogenannte Hufeisernische schuld in Holland, welcher wegen hernach die Holländer an Churfürst Friedrich Wilhelm eine forderung von 12. millionen und 60000. fl. machten, ihm auch die vestung Cleve deshalben vorenthalten wollten, wovon an seinem orte. Was seine übrige geschichte anlanget, ist er an. 1611. bey lebzeiten seines schwähers Albrecht Friedrichs, mit dem Hertzogthum Preussen nicht mehr als Curator, sondern für sich selbsten zu Warschau belehnet, aber die succeßion weiter niemand als seinen brüdern, und deren söhnen versprochen, auch sonsten unterschiedene harte conditiones vorgeschrieben worden, als daß er das lehen, nicht, wie einige zeit her, durch Gesandten, sondern in person, und dazu kniend empfangen, und versprechen müssen, jährlich über die extraordinairen subsidien 30000. gülden zu erlegen, den Catholischen calender anzunehmen, und selbiger religion ein freyes exercitium in diesen landen zu verstatten. An. 1614. den 24. febr. bekannte sich der Churfürst öffentlich zu der Reformirten religion, wobey er seine meistens Lutherische unterthanen durch ein patent der religions-freyheit versicherte. In diesem jahre ist auch die erb-vereinigung mit Sachsen und Hessen zu Naumburg erneuert worden. An. 1617. war es 200. jahr, daß die Brandenburgische Chur auf das Haus der Burggrafen von Nürnberg gekommen. Man hielt für etwas curioses, daß diese jahr-zahl in den worten Iohann Sig. MVnD ChVrfVrst enthalten war. An. 1618. wegerte er sich, jemand von seinen Theologen auf den Dordrechtischen Synodum zu senden, weil ihm die meynung von der absoluten prädestination, die man daselbst vest setzte, nicht anstund, welche auch seine unterthanen nie angenommen. In eben diesem jahre that der Churfürst eine reise nach Preussen, und ward daselbst vom schlage gelähmet. Worauf er wegen zunehmenden unvermögens an. 1619. den 22. nov. die Chur an seinen sohn überlassen, und den 23. dec. darauf zu Berlin in einem privat-hause verschieden. *Scriptores Brandenburgici, Borussici*, it. de causa Juliaca &c.

Marggrafen zu Brandenburg:

Johannes, der weise und weisse, (Albus und Prudens) der ernsthafftige, item das auge Teutschlandes genannt, Marggraf zu Brandenburg, Churfürst Joachimi I. sohn, gebohren den 3. aug. an. 1513. Vermöge vätterlicher disposition bekam er Crossen nebst der neuen Marck, in deren regierung er ein recht beyspiel eines löblichen Fürsten gegeben. Er machte sich sonderlich durch die vestung Cüstrin bekannt, welche er an. 1537. vortreflich anlegen ließ, wie er denn auch ein prächtiges residentz-schloß, so gantz mit kupfer gedeckt, nebst 3. ansehnlichen zeug-häusern erbauet. Er trat zwar an. 1538. mit in den Schmalkäldischen bund; als ihm aber von dem Kayser wegen der religions-freyheit versicherung gegeben worden, stund er davon ab, und ließ sich vielmehr in Kayserlichen diensten wider diesen bund gebrauchen, wie er denn in seiner fahne die worte führte: gebt dem Kayser was des Kaysers ist. Doch konnte er weder durch der Theologorum noch Königs Ferdinandi vorstellungen zu annehmung des Interims gebracht werden, und muste sich an. 1548. von dem Reichs-tage wegbegeben, damit nicht durch sein exempel andere bestärcket würden. Dieser Fürst lebte sonst sehr ordentlich, und soll jeden tag in 3. theile abgetheilt haben, davon er einen zu seiner andacht, den andern zu seinen und seines landes, den dritten zu anderer Fürsten angelegenheiten angewendet. Er starb den 13. jan. an. 1571. und weil er von seiner gemahlin Catharina aus Braunschweig keine männliche erben ließ, fiel sein land Churfürst Joachimo heim. *Script. Brandenb.* sonderlich Sleidani brief bey *Reineccio* in origin. Brand.

Johannes Georgius, Marggraf zu Brandenburg, Hertzog zu Jägerndorff. Er war Churfürst Joachim Friedrichs von Brandenburg sohn, von Catharina, des obigen Marggrafen Johannis zu Brandenburg tochter, den 16. dec. an. 1577. zu Wolmerstädt gebohren. Er wurde an. 1588. studirens-halber nach Straßburg geschickt, auch daselbst nach absterben des Bischoffs Johannis Grafen von Manderscheid, an. 1592. von theils Dom-Herren, welche der Lutherischen religion zugethan waren, zum Bischoffe von Straßburg postuliret. Hingegen erwehlten die Catholischen Hertzog Carln von Lothringen, der auch Cardinal war, zum Bischoff. Dieses veranlaßte einen krieg, da denn die Lothringer Wasselheim und Dachstein einnahmen, die Brandenburgischen aber Moltzheim eroberten. Jedoch verglich er sich an. 1604. durch vermittelung Hertzog Friedrichs von Würtemberg dergestalt, daß das Bißthum dem Cardinal von Lothringen bleiben sollte, hingegen erhielt der Marggraf 100000. Rthl. baares geld nebst andern conditionen. An. 1603. that er zu König Heinrich IV. in Franckreich eine reise nach Metz, empfieng an. 1607. von dem Kayser Rudolpho II. die lehn wegen des Hertzogthums Jägerndorff, welches ihm sein vatter übergeben, trat auch sofort die regierung an. Er leistete an. 1611. dem Könige Matthiä von Böhmen die huldigung, und hielt demselben zu ehren den 30. oct. ein ring- und quintan-rennen zu Breßlau. An. 1613. trat er zu der Reformirten religion, und ward nach Marggraf Georg Albrechts von Brandenburg absterben zum Herrenmeister der Marck Brandenburg erwehlet. Als sein bruder, Churfürst Johann Sigißmund, sich in Preussen aufhielt, wurde er auch zum Statthalter der Marck Brandenburg gesetzt. An. 1617. schickten ihn die Schlesische Fürsten und Stände Ertz-Hertzog Ferdinando entgegen, ihm seine wahl zum Böhmischen Könige zu hinterbringen. Als er bey seinen unterthanen die Reformirte religion einführen wollte, verklagten sie ihn hierüber bey dem Ober-Amte; es wurden ihm auch an. 1617. die Herrschafften Oderburg und Beuthen ab, und der Königlichen Cammer zugesprochen; daher als die Böhmen Churfürst Friedrichen von der Pfaltz zu ihrem König erwehlten, er sich zu ihm schlug, und den succurs führte, welchen die Schlesischen Stände ihm zuschickten, wurde aber deshalben von dem Kayser Ferdinando II. in die acht erkläret, seines Fürstenthums Jägerndorff entsetzet, und solches Fürst Carln von Lichtenstein übergeben.

Er eroberte hierauf die Grafschafft Glatz nebst andern orten in Schlesien, conjungirte sich mit dem Siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gabor, starb aber zu Leutsch in Siebenbürgen den 2. mart. an. 1647. warauf er nach Caschau geführet, und daselbst Fürstlich beygesetzt wurde. Er hinterließ von seiner gemahlin Eva Christina, Hertzog Friedrichs zu Würtemberg tochter, einen einzigen sohn Ernsten, welcher zum Statthalter in der Marck Brandenburg verordnet wurde, aber mit seinem tode die Jägerndorffische linie endigte. *Scriptores Brandenburgici.*

Burggrafen zu Nürnberg:

Johannes II. Burggraf zu Nürnberg, Friderici II. (IV.) und Margarethä von Kärndten sohn, ist nach hintritt seines vatters eine zeitlang unter mütterlicher vormundschafft gestanden. Hernach hat er mit seinem bruder Alberto Pulchro die regierung einträchtig verwaltet, und in derselben an. 1338. Culmbach nebst der daran gelegenen vestung Plassenburg, Gold-Cronach, Berneck, Trebgast, und andere örter von Graf Otto zu Orlamünde erkauft: item an. 1348. Weissenstadt von dem kloster Wald-Sachsen. Er hielt sich meistens an Ludovici Bavari Hofe auf, und erhielt an. 1346. von ihm die Statthalterschafft über die Marck Brandenburg, welche nachgehends sein enckel Fridericus I. erblich überkommen. Ob schon Johannes nebst seinem bruder Albrecht an. 1346. sich wider den damaligen König Carl aus Böhmen von dem Kayser Ludwig mit 200. helmen oder bewafneten männern bestellen liessen, auch der erstere sich angelegen seyn ließ, nach Ludwigs tode dessen Printzen wegen der erbschafft aus einander zu setzen; so sind doch beyde brüder von gedachtem Carolo, da er nunmehr Kayser worden, als sie sich ihm submittirten, an. 1347. in dem lager bey Nürnberg gar gnädig empfangen, und mit vielen privilegien begabet worden. Der Kayser hat ihm auch die ehemalige Reichs-stadt Feuchtwangen an. 1357. versetzet. Daß Johannes in gutem ansehen gestanden, kan man auch daraus abnehmen, daß Gerlach Churfürst zu Maynz an. 1349. sich in ein bündnis, einander im fall der noth beyzustehen, mit demselben eingelassen. Er starb an. 1357. den 7. oct. nachdem er vorher an. 1350. das Augustiner-kloster zu Culmbach erbauet, welches Lutherus bey seiner abreise vor das schönste seines ordens gerühmet, und durch seine nachdenckliche reden daselbst den ersten grund zur reformation in dem Burggrafthum Nürnberg gelegt. *Script. Brandenb.*

Johannes III. Burggraf zu Nürnberg, Friderici V. sohn, hat nach vätterlicher disposition oberhalb des gebürges regieret, und zu Plassenburg gewohnt, wiewol er sich meistens bey seinen schwägern König Wentzeln in Böhmen und Sigismundo in Ungarn aufgehalten, welchem letztern er an. 1396. in der grossen schlacht bey Nicopolis das leben erhalten, indem er ihn in einem schifflein über die Donau salvirt. An. 1413. ist er mit 120. pferden auf das Concilium zu Costnitz gezogen, und soll zwey Grafen von Orlamünda unter seinen bedienten gehabt haben. Vorher an. 1399. hat er Creilsheim, samt andern geringen orten von dem Landgrafen von Leuchtenberg erhandelt, Erlang aber und Brixenstadt an. 1400. von der Cron Böhmen herbey gebracht. Kayser Wentzel hat ihm an. 1390. nach absterben Conradi von Brauneck drey achtheil an der stadt Kitzingen mit allen zöllen und geleiten zu Ober- und Unter-Brait, Bibert ꝛc. verliehen, und Kayser Rupertus hat ihm die stadt Feuchtwangen, die seinem groß-vatter schon verpfändet war, von neuem und so versetzt, daß sie hernach nimmer eingelöset werden mögen. Er starb an. 1420. am tage Barnabä, und kam die succeßion auf seinen bruder Fridericum, den ersten Churfürsten aus dem Burggräflichen stamme. *Script. Brandenburgici.*

Pfaltzgrafen am Rhein und Hertzoge in Bayern:

Johannes Wilhelmus, Churfürst von der Pfaltz, ward an. 1658. gebohren. Sein vatter war Churfürst Philippus Wilhelmus, und seine mutter Elisabetha Amalia Magdalena, Landgraf Georgii II. zu Hessen-Darmstadt tochter. Nach absterben seines vatters an. 1690. bekam er das Churfürstenthum, und verheurathete sich bald darauf an. 1691. mit Maria Anna Louise, Groß-Hertzogs Cosmi III. zu Florentz tochter, nachdem seine erste gemahlin Maria Anna, Kaysers Ferdinandi III. Printzeßin, an. 1689. verstorben war. Gleich beym antritt seiner regierung muste er die residentz Heidelberg und fast die gantze Pfaltz von den Franzosen verwüsten sehen, welches ihn doch nicht abschreckte, in dem Spanischen erb-streit Oesterreichische partey zu nehmen, die ihm auch guten vortheil gebracht. Denn ob wol sein land der feindlichen gewalt den gantzen krieg über sehr herhalten, und die nach der acht des Churfürsten Maximiliani Emanuels von Bayern ihm an. 1708. übergebene Ober-Pfaltz samt dem Ertz-Truchsessen-amt nach der aussöhnung des Churfürsten von Bayern an diesen wieder gegeben werden muste: auch die von dem Könige Carln III. in Spanien versprochene Statthalterschafft der Spanischen Niederlande, ihre würckung nicht erreicht, so ist ihm doch das Hertzogthum Limburg von dem Hause Oesterreich abgetreten worden. Das einzige, so die Protestirende wider ihn geklagt, ist, daß er den Catholicken viele kirchen derer durch den krieg vertriebenen Reformirten einzuziehen erlaubet, und sonst in der Reformirten religion dergleichen veränderung mehr vorzunehmen verstattet. Und obwol das Evangelische Corpus denselben durch eine Gesandtschafft beschickte, welche nach gethaner gütlichen vorstellung mit ziemlichem ernst redete, so hat man doch wenig mehr ausgerichtet, als daß ein Reichs-gravamen daraus worden, welches man dahin verschoben, bis eine Reichs-Deputation zu erörterung der religions-beschwerungen niedergesetzt werden könne. Allein die Pfältzer haben solche nicht erwarten wollen, sondern es sind an. 1709. etliche tausend familien nach Engelland aufgebrochen, allwo man sie nach Irrland, Neu-Yorck und Carolina in America vertheilt. Es würden ihnen auch noch mehrere gefolget seyn, wo nicht die Engelländer ihrer überdrüßig worden, und die letzten wieder zurück geschickt hätten, zumal da das volck zu arbeiten keine lust bezeugte. Mit seinen beyden gemahlinnen hat er keine posteritát hinterlassen, daher die lande nach seinem an. 1716. erfolgten absterben an seinen bruder Carl Philipp, Statthalter in Tyrol, gefallen. Europäischer Herold, P. I. p. 308. Europäische Fama, de an. 1709. und 1711.

Johannes Casimirus, Pfaltzgraf am Rhein, war von dem Churfürsten Friderico III. und Maria, des Marggrafen Johann Casimiri zu Anspach tochter, an. 1543. gebohren. Er war in der Reformirten religion erzogen, und brachte seine jugend in Franckreich zu, that auch nachgehends seinen glaubens-genossen daselbst gute dienste, indem er ihnen zweymal, nemlich an. 1567. und 1575. mit einer auserlesenen mannschafft zu hülffe kam. Nach seines vatters an. 1576. erfolgtem tode bekam er in der erbtheilung das Amt und schloß Lautern, und nahm sich der von seinem bruder, Churfürst Ludovico, vertriebenen Reformirten mit aller macht an. An. 1578. ernennte ihn die stadt Gent zu ihrem General. Weil er aber in verdacht kam, daß er die Niederländischen städte mit dem Englischen gelde an sich zu bringen suchte, und darauf in einer mit den Spaniern gehaltenen schlacht den kürtzern zog, so gieng er nach Engelland über, und erhielt daselbst den orden des Hosenbandes. An. 1583. stund er dem abgesetzten Churfürsten zu Cöln, Gebhardo, bey, indem es aber an volcke sowol als an gelde überall mangelte, und sein obgedachter bruder an. 1583. das zeitliche gesegnete, so wickelte er sich mit manier aus diesen händeln heraus, und nahm die administration der Chur, bey minderjährigkeit des jungen Printzen, allein über sich. Ob nun gleich die verordneten vormünder, Brandenburg, Hessen und Würtemberg, ihr recht erstlich vor der Cammer zu Speyer und hernach mit den waffen behaupten wollten, so brachte er es doch dahin, daß der Kayser ihn in dem besitze bestätigte. Er stellte hierauf an. 1584. zu Heidelberg und an. 1586. zu Marbach ein religions-gespräch zwischen den Lutheranern und Reformirten an, und starb den 6. jan. an. 1592. von seiner gemahlin Elisabeth, Churfürsten Augusti zu Sachsen tochter, keine männliche erben hinterlassend. Die Lutheraner wurden zu seiner zeit in der Pfaltz schlecht gewartet, und viele Prediger in das exilium verjagt; mit der Formula Concordiæ war er auch keinesweges zufrieden, wie er denn ein eigen buch unter dem titul: Christliche erinnerung von dem Concordien-buch drucken lassen. *Thuan.* lib. CIV. CXX. Lairitz. hist. Palmwald. *Strad.* de B. B. P. II.

Johannes, Pfaltzgraf zu Zweybrücken, war an. 1584. gebohren. Sein vatter war Pfaltzgraf Johann der ältere zu Zweybrücken. Nach desselben absterben trat er an. 1604. die regierung in dem Zweybrückischen an, und nach Churfürst Friedrichs IV. von der Pfaltz tode, ward er durch desselben testament zum Administrator der Chur erklärt, von welcher würde er gleich den besitz nahm, auch in derselben, ohngeachtet des von Pfaltzgraf Philipp Ludwig von Neuburg, der die nähere verwandtschafft vorwendete, geschehenen widerspruchs, von Rudolpho II. beschützt ward, um so viel mehr, weil er wegen gleichheit der religion der Churfürstlichen wittwe, deren kindern, und dem gantzen lande beliebt war. Er führte auch krafft solcher administration nach absterben gedachten Kayserß Rudolphi das Vicariat, und half hierauf Kayser Matthiam erwehlen. An. 1610. trat er in die Evangelische union, und an. 1613. legte er gemeldte administration nieder, ohngeachtet der Churfürst Friedrich V. sein 18. jahr noch nicht erreicht, behielt sich aber, bis daß derselbe solches würcklich erfüllet, die verwaltung der Reichs-geschäffte vor. Nach der zeit lebte er beständig in Zweybrücken, ausser daß er, wie der Churfürst die Böhmische Crone annahm, Statthalter zu Heidelberg ward. Übrigens muste er bey den damaligen kriegs-unruhen von den Kayserlichen viel erdulden, bis er endlich an. 1635. gestorben. Er hat sich zweymal vermählt, als erstlich mit Catharina de Rohan, des Vicomte de Rohan in Franckreich tochter, und denn mit der ältesten Printzeßin des Churfürst Friedrichs IV. Louisa Juliana, auch mit allen beyden gemahlinnen kinder gezeuget.

* Johannes, ein Pfaltzgraf am Rhein, und Fürst zu Simmern, hat sich in den historien, antiquitäten und genealogien fleißig umgesehen, auch das turnier-buch in eine bequeme form gebracht; ingleichen einige wercke übersetzt, auch andere selbst verfertiget, und ist an. 1557. den 18. may im 71. jahre gestorben. *Freheri* theatrum.

* Johan-

* Johannes Christianus, ein sohn Pfaltzgrafen Theodori von Sultzbach, und Mariä Eleonorä Amaliä, Printzeßin von Hessen-Rheinfels, war an. 1700. den 23. januarii gebohren, und begab sich an. 1716. auf die Lothringische Ritter-schule nach Luneville, wobey er zugleich gelegenheit hatte, Franckreich und den Französischen Hof zu besehen. An. 1718. reisete er nach Italien, ward hierauf Ritter des ordens St. Huberti, und vermählte sich an. 1722. den 15. febr. mit Maria Anna de la Tour d'Auvergne, des Marquis Francisci Egonis zu Bergen op Zoom einzigen tochter. Durch diese, als die einzige erbin, kam er in den besitz dieses so wichtigen Marquisats. Sie starb aber an. 1728. den 28. julii. An. 1729. ward er an seines verstorbenen bruders Joseph Carls statt Erb-Printz. An. 1731. vermählte er sich mit Eleonora Philippina Christina, Landgraf Ernst Leopolds von Heisen-Rheinfels tochter, die ihm aber keine kinder gebohren. An. 1732. den 11. julii kam er an seines verstorbenen vatters statt zur regierung der Sultzbachischen länder, starb aber an. 1733. den 20. julii mit hinterlassung des Erb-Printzen Carl Philipps, der ihm von verschiedenen kindern, welche er von seiner ersten gemahlin erzeuget, übrig geblieben war. Ranffts geneal. Archivar. 1733. tom. VI. p. 272. seq.

Johannes, der unbarmhertzige, war ein sohn Alberti Grafen in Holland und Hertzogs in Bayern. Der vatter hatte ihm und seinem mittlern bruder Alberto, sein antheil im Hertzogthum Bayern noch bey seinen lebzeiten abgetreten, damit sie dem ältern bruder Wilhelmo VI. nach des vatters tode keinen streit wegen der Grafschafft Holland machen sollten. Solches Bayerische stück theilten sie mit einander, daß Albert Straubingen bekam, welches aber nach seinem an. 1388. erfolgten tode Johanni zufiel. Weil er nun an. 1390. Bischoff zu Lüttich wurde, so muste er seine Bayerischen lande durch Verwalter versehen lassen. Nachdem aber sein ältester bruder Wilhelm an. 1417. verstarb, und nur eine einzige tochter Jaqueline hinterließ, gab er das Bißthum zu Lüttich auf, und heurathete Elisabethen von Luxemburg, des Kaysers Sigismundi bruders tochter. Hierdurch suchte er den Kayser auf seine seite zu bringen, durch dessen beyhülffe er auch seines bruders verlassenschafft wider die Jaqueline, so sich derselben ebenfalls anmaßte, behauptete. Er starb an. 1428. ohne erben, und setzte in seinem testamente seiner schwester sohn Philippum Bonum von Burgund zum erben ein, wider welchen sowol die Jaqueline, als auch die damals entkräfften Hertzoge von Bayern zu schwach waren. Daher sie geschehen lassen musten, daß Jaqueline ihr recht dem von Burgund abtrat, und zufrieden waren, daß sie nur des Johannis Bayerische verlassenschafft unter sich theilen konnten. *Andreas Presbyt.* chron. Bav. p. 41. *Adelzr.* P. II. lib. VII. n. 6. & 63.

Johannes, zu München, war der älteste sohn Alberti des frommen, und Annä Hertzog Erichs I. von Grubenhagen tochter. Nach dem vätterlichen testamente regierte er die lande mit seinem bruder Siegmund gemeinschafftlich, und die übrigen drey brüder, Albert, Christoph und Wolfgang, musten mit Fürstlichen unterhalt zufrieden seyn. Er war ein ernsthaffter und dabey zanckstichtiger Herr, welcher alles mit dem degen ausgemacht wissen wollte, und daher nicht zufrieden war, daß da Heinrich der reiche von Landshut die gantze Ingolstädtische verlassenschafft an sich gezogen, dessen sohn Ludwig nur etwas weniges davon heraus gegeben. Er forderte dieserhalber Ludwigen auf einen duell heraus, wurde aber von seinem friedliebenden bruder Siegmunden zufrieden gestellt, und starb an. 1463. *Adelzr.* P. II. lib. IX. n. 12.

Hertzoge von Braunschweig-Lüneburg:

* Johannes, Hertzog Ottonis Pueri zu Braunschweig anderer sohn, bekam in der theilung mit seinem bruder Albrechten das Lüneburgische land. Seine gemahlin war Luitgardis, Graf Gerhards von Holstein tochter, mit der er sich an. 1265. vermählte. Er half seinen bruder aus der gefangenschafft erlösen, und setzte die Lüneburgische Sültze in gantz neuen stand. Er starb an. 1276. oder nach andern, an. 1277. und hinterließ seinen nachfolger Ottonem den strengen, und vier töchter. Fellers geneal. hist. des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, XIV. §. 3. p. 456.

Johannes Fridericus, Hertzog von Braunschweig-Lüneburg zu Hannover. Er war den 25. apr. an. 1625. gebohren, Hertzogs Georgii von Lüneburg dritter sohn. Er that in seiner jugend eine reise in Italien, und bekannte sich an. 1651. öffentlich zur Catholischen religion. Als der älteste bruder Christian Ludwig an. 1665. zu Zelle verstarb, wollte dieser Johann Friedrich in dem Zellischen Fürstenthum folgen. Weil aber der andere, Hertzog Georg Wilhelm, vermöge vätterlichen testaments, die wahl hatte, kam es endlich durch vergleich dahin, daß Hertzog Johann Friedrich die beyden Fürstenthümmer Calenberg und Grubenhagen mit dem Göttingischen district bekam, und seine residentz zu Hannover aufschlug. An. 1667. that er wieder eine reise in Italien, und hielt sich eine zeitlang zu Venedig auf. Als er aber an. 1679. zum dritten male dahin wollte, starb er unterwegs zu Augspurg den 18. dec. an. 1679. und hinterließ keinen männlichen erben. Er war sonst ein großmüthiger und kluger Herr. Seine gemahlin war Benedicta Henrietta, Pfaltzgraf Eduardi beym Rhein tochter, von welcher zwey Printzeßinnen, deren älteste, Charlotta Felicitas, an den Hertzog Rainaldum von Modena, und die jüngste, Wilhelmina Amalia, an den König und nachmaligen Kayser Josephum vermählt. *Henrici Meibomii* comm. hist. de Dom. Brunsuic. ad fin. Hamburg. historische remarquen, an. 1699. p. 397.

Die Hertzoge von Würtemberg, nahmens Johann Friedrich, siehe in dem haupt-articul Würtemberg.

Hertzog von Pommern:

Johannes Fridericus, Hertzog in Pommern, Philippi I. sohn, stunde nach frühzeitigem absterben seines vatters unter der vormundschafft seines vettern Barnimi XI. hielt sich auch einige zeit in Kayserlichen diensten zu Wien, und bey der armee in Ungarn auf. An. 1556. ward er Bischoff zu Cammin, und wurde unter seiner regierung die Lutherische religion vollkommentlich etabliret. In der an. 1569. vorgenommenen landestheilung bekam er Stettin und Hinter-Pommern, wiewol sich Hertzog Barnim XI. bey ablegung der regierungs-last, neben der ober-aufsicht des gantzen landes ein Fürstlich territorium und einkommen in diesem theile, sonderlich die stadt Stettin selbst zuvor behalten hatte. An. 1570. hat er als Kayserlicher Principal-Commissarius den frieden zwischen Dänemarck und Schweden zu seinem besondern ruhm, aber auch nicht ohne seine grosse unkosten gestiftet. An. 1571. hat er von dem Hause Brandenburg die anwartung an die Neumarck, Sternberg, Vierraden und Löckenitz, und an. 1573. Kayserliche confirmation darüber erhalten. Als eben dieses jahr auch der alte Hertzog Barnim starb, trat er die völlige regierung über gantz Hinter-Pommern an, und hingegen, vermöge eines vergleiches, seinem jüngsten bruder Casimir das Bißthum Cammin ab; setzte darauf im lande die gute anstalten Hertzogs Barnimi fort, bauete hin und her Fürstliche lust- und jagd-häuser, sonderlich Friedrichswalde. Wegen der auf diese, und viele andere zum Fürstlichen staat gehörige dinge, gewendeten unkosten, wollte der Hertzog eine accise und tranck-steuer anlegen, es ist aber solches durch beständige widersetzung der Land-Stände, die sonderlich von Wolgast aus gestärcket, und vom Kayserlichen Hofe geschützet worden, damals hinterblieben, und hat der Hertzog einen revers von sich gestellt, damit und mit neuangelegten zöllen die Land-Stände zu verschonen. Mit der stadt Stettin hat er sehr viel zu thun gehabt, indem dieselbe von ihren alten priviligien nichts fahren lassen wollte. Doch hat er nicht unterlassen, die unterschiedlichen aufruhren einiger bürger wider den Rath durch seine interposition zu stillen. An. 1598. suchte der Hertzog abermal die accise und tranck-steuer einzuführen, und, als sich die Land-Stände gewegert, ließ er die Cantzeley schliessen, und das justitz-werck niederlegen. Darüber erschracken die Stände, und willigten zwar nicht in die sache, übernahmen aber doch eine grosse summe geldes zu bezahlen. An. 1606. that Hertzog Friedrich eine lustreise und schlittenfahrt nach Wolgast, fiel aber daselbst bey einem tantz, vermuthlich durch zersprengung einer ader, in eine tödtliche kranckheit, und starb den 9. febr. im 58. jahre seines alters. Er wird als ein kluger und tapferer auch strenger Herr beschrieben, welches letztere er sonderlich an drey Rentmeistern bewiesen, die er wegen ihrer untreue ohne gnade hinrichten lassen. Im übrigen war er einer der gelehrtesten Fürsten zu seiner zeit; wie er denn auch eine schöne bibliotheck an seinem Hofe angelegt, die nachgehends von Hertzog Philippo sehr vermehret worden. In politischen dingen sahe er auf gute ordnung, und ließ sich sonderlich angelegen seyn, einen recht Fürstlichen staat zu führen. Er war auch für die ruhe der kirchen bemühet, welches er darinn gezeiget, daß er unterschiedene allgemeine zusammenkünfte der Pommerischen Geistlichkeit angestellt, theils wegen der Formulæ Concordiæ, welche in Pommern nicht angenommen worden, theils wegen der heimlichen Reformirten, denen sich sonderlich D. Stymmelius und Salomon Gesnerus widersetzet, und darüber viel ausgestanden haben, der letzte auch gar seiner dienste erlassen worden, weil sich ihre widersacher Bergius, Frisius und Stichius hinter des Hertzogs Räthe steckten, und dadurch eine zeitlang den meister spielten, zuletzt aber doch ihrer dienste erlassen wurden. *Micralius*, Pommerland. lib. III. P. II.

Herren und Hertzoge zu Mecklenburg:

Johannes, mit dem beynahmen Theologus, Herr zu Mecklenburg, ein sohn Henrici Burewins des jüngern, und Sophiä, einer tochter Caroli I. Königs in Schweden. Er zog in seiner jugend nach Paris, und fand daselbst in den studien ein so groß vergnügen, daß er gantze 20. jahr darauf wendete, auch endlich in der Theologie den gradum eines Doctoris annahm. Seine drey jüngern brüder Burewin zu Rostock, Pribislaus zu Parchim und Niclot, Fürst der Wenden, spotteten ihn deswegen, und gaben ihm den zunahmen Kneese Janeke. Er kehrte sich aber nichts daran, stund der regierung mit sonderbarem fleiß und nicht geringen ruhm vor. Als der Churfürst Albrecht von Sachsen den Bischoff von Ratzeburg verjagte, nahm er ihn in schutz, und stiftete auf sein einrathen zu Reuen, nicht weit von Ratzeburg, zu unterrichtung des frauenzimmers ein Jungfrauen-kloster. Nach Liefland that

er in eigener person einen zug, um daselbst die abgötterey unterdrücken zu helffen. Unter den löblichen verordnungen, die er in seinem lande gemacht, ist nicht zu vergessen, daß er die sicherheit der landstrassen auf alle weise zu befördern gesucht. Er starb an. 1264. Mit seiner gemahlin Luitgard, einer tochter Popponis, Grafen von Henneberg, hat er sechs söhne gezeugt. Drey derselben, nemlich Nicolaus, Hermannus und Poppo, starben im geistlichen stande. Johannes residirte zu Gadebusch, und ließ einen sohn gleiches nahmens, welcher aber ohne erben starb. Albertus hatte gleichfalls keine nachkommenschafft. Henricus mit dem zunahmen von Jerusalem, hat allein das glück gehabt, sein geschlecht fortzupflantzen. *Krantzii* Vandal. *Bocerus*, hist. Duc. Mecklenb. *Speneri* syllog. p. 708. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. IV. c. 5. §. 3.

Johannes, Hertzog von Mecklenburg, ein sohn Magni I. welcher ihn mit einer Printzeßin aus Rügen, nahmens Agnes, gezeuget. Er succedirte, da er noch sehr jung war, diesem seinem vatter, nachdem derselbe an. 1385. gestorben. An. 1408. empörten sich die bürger zu Rostock und Wismar wider ihren Rath; allein Johannes, nebst seinem vetter Alberto IV. dem sohn Alberti II. gewesenen Königs in Schweden, brachte die rebellen mit gewalt zu dem schuldigen gehorsam. An. 1415. stiftete er die Universität zu Rostock zugleich mit dem gedachten Alberto, und mit dem Rath derselben stadt. An. 1422. wollten ihn die Schweden, welche mit Erico XIII. sehr übel zufrieden waren, zu ihrem Könige machen. Er ließ sich aber nicht sehr angelegen seyn, zu solcher würde zu gelangen, und starb gleich das folgende jahr. Seine gemahlin war Catharina, eine tochter Erici IV. Hertzogs von Sachsen-Lauenburg, und bey gelegenheit dieser vermählung soll zwischen dem Lauenburgischen und Mecklenburgischen Hause ein gewisser erb-vergleich aufgerichtet worden seyn. Von seinen drey söhnen sind Johannes und Magnus ohne erben mit tode abgegangen; Henricus aber mit dem zunahmen der fette, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Krantzii* Vandal. *Bocerus*, hist. Duc. Mecklenb. *Lindenberg.* chron. Rostoch. *Spener.* syllog. p. 712. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. IV. c. 5. §. 4.

Johannes III. Hertzog zu Mecklenburg aus der Stargardischen linie, ein sohn Johannis II. aus dieser linie, und enckel Johannis I. Hertzogs zu Mecklenburg. Er führte streit mit dem Churfürsten in Brandenburg Jodoco von Mähren, der ihn vorher zu seinem Statthalter gemacht, und hatte das unglück, in dessen gefangenschafft zu gerathen, worinnen er auch unter dem folgenden Churfürsten Friderico I. lange zeit zu Ratenau behalten, und nicht ehe als an. 1427. mit der bedingung losgelassen wurde, daß er 30000. thaler bezahlen, und seine lande von Brandenburg zu lehen nehmen muste. Er starb an. 1440. und hinterließ von seiner gemahlin Dorothea, Fürstens Alberti zu Anhalt tochter, Johannem IV. der an. 1455. ohne erben gestorben. *Spener.* syllog. p. 710. Lünigs Reichs-Archiv, tom. VII. p. 500. *Gundling.* Frid. I. Brand. p. 248. 277. 286.

Johannes IV. der älteste sohn Hertzogs Johann Alberti I. gebohren den 7. mertz an. 1558. succedirte an. 1576. dem vatter krafft des in dem testament eingeführten primogenitur-rechts, welches sein jüngerer bruder Sigismundus Augustus, der blödes verstandes war, durch einen vergleich an. 1586. bestätigte. Johannes IV. verfiel gleichfalls hernach in eine melancholie, daran er an. 1592. starb. Von seiner gemahlin Sophia, Hertzogs Adolphi VIII. zu Holstein tochter, zwey söhne hinterlassend, Adolph Friedrich I. und Johann Albrecht II. so die lande theilten, und zwey linien, eine zu Schwerin, die andere zu Güstrow formirten. *Spener.* syllog. p. 720. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 7.

Johannes Albertus I. der älteste sohn Hertzogs Alberti VI. des schönen, von dessen gemahlin Anna, einer Brandenburgischen Printzeßin, den 22. dec. an. 1525. gebohren, führte erstlich vor seinen vier brüdern die regierung nach seines vatters tode an. 1547. allein. Da aber sein vetter, Henricus der friedfertige, an. 1552. mit tode abgieng, und einen sohn Philippum, der wegen blöden verstandes nicht regieren konnte, hinterließ; entstund um dessen vormundschafft, und zugleich wegen einer theilung zwischen ihm und seinem andern bruder Ulrico, Bischoff zu Schwerin, grosser streit, der nach vielen tractaten endlich dergestalt geschlichtet wurde, daß beyde brüder gleiche theile machten, und Johann Albrecht zu Schwerin, Ulrich aber zu Güstrow residirte, jener auch den dritten bruder Christophorum, Bischoff zu Ratzeburg, dieser den vierten, Carolum, bey sich auferzogen. Nach diesem reformirten beyde brüder das land mit gleichem eifer, und versahen es mit guten gesetzen. Als zu Rostock an. 1560. die bürgerschafft mit dem Rath zerfallen, bekam Johann Albrecht von dem Kayser commißion den streit beyzulegen; weil er aber mit dem Rath und volck scharf umgieng, zerfiel er von neuem mit seinem bruder Ulrich, der an Rostock die gemeinschafftliche regierung hatte. Sie vertrugen sich aber bald wieder, bauten zu Rostock eine citadelle, musten aber auf der Land-Stände vermittelung solche wieder niederreissen, dagegen die Rostocker unter freyen himmel abbitte thun und huldigen, sodann 10000. gülden bezahlen musten. Zugleich ward auch an. 1572. zu Sternberg mit den Land-Ständen ein vergleich getroffen, und ihnen ihre privilegia bestätiget und erweitert, dagegen solche 400000 gülden zu bezahlung der schulden beyder Hertzoge verwilligten. An. 1573. machte Hertzog Johann Albrecht ein testament, darinn er verordnete, daß hinführo der erstgebohrne unter seinen nachkommen die regierung allein führen, und die übrigen söhne mit apanagen versehen werden sollten, mit dem zusatz, daß diese verordnung auch in dem antheil seines bruders Ulrici statt haben sollte, daferne solcher an seine linie heimfiele. Zu dem ende setzte er seinem jüngsten sohne Sigismundo Augusto, der etwas blöde am verstande war, Strelitz, Mirow und Ivenac zur apanage aus. Dieses testament ward von dem Kayser, auch nach seinem tode, der an. 1576. erfolgte, von seinen beyden söhnen bestätiget; daher ihm der älteste, Johannes IV. allein succedirte. Beyde hat er mit Anna Sophia, Hertzogs Alberti in Preussen tochter, gezeuget. *Spener.* syllog. p. 718. seqq. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 6. 7. Lünigs Reichs-Archiv, P. VII. p. 502. 519.

Johannes Albertus II. der jüngere sohn Hertzogs Johannis IV. den 5. may an. 1591. gebohren, war erstlich nebst seinem bruder Adolph Friedrich unter der vormundschafft seines vetters, Caroli, Hertzogs zu Güstrow, der, weil er keine erben hatte, und also seine lande auf die beyden brüder fallen sollten, dieselbe kurtz vor seinem tode an. 1608. zu einer erb-vereins- und eventualen gleichen theilung bewogen, die auch an. 1611. würcklich vorgenommen, und ohnerachtet des groß-vätterlichen testaments, darinn die primogenitur verordnet war, an. 1621. nochmals bestätiget worden. Krafft solcher theilung fiel auf Johannem Albertum der Güstrowische antheil, (siehe Güstrow) und auf dessen bruder der Schwerinische. Weil auch Johann Albrecht zu der Reformirten religion sich bekannte, muste er sich gegen die Land-Stände an. 1621. verbinden, in dem lande in religions-sachen nichts zu ändern, so auch geschehen. In dem 30. jährigen kriege, so damals angegangen, hatte er nebst seinem bruder das unglück, gleich andern Ständen des Nieder-Sächsischen kreises in die acht erklärt zu werden, da er dann nach Lübeck sich retirirte, und seine lande dem Kayserlichen General Wallenstein überlassen muste, der an. 1628. von Ferdinando II. damit belehnet wurde. Doch als der König in Schweden an. 1630. in das land kam, setzte er die rechtmäßige Herren wieder ein. Johann Albrecht aber starb vor ausgang des krieges an. 1636. mit hinterlassung eines einzigen sohnes Gustavi Adolphi, von seiner dritten gemahlin Eleonora Maria, Fürst Christiani zu Anhalt-Bernburg tochter; mit dem seine linie hernach wieder erloschen. *Spener.* syllog. p. 723. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 8. 18. Lünigs Reichs-Archiv, tom. VII. p. 523. 530. 536. 541.

Grafen von Flandern:

Johannes I. Graf zu Holstein, der älteste sohn Adolphi IV. des Barfüssers, stunde nebst seinem bruder Gerhardo unter der vormundschafft seines schwagers Abel, Hertzogs von Schleßwich; studirte zu Paris, ward aber durch den feindlichen einfall Erici VI. Königs in Dänemarck, der das von seinem vatter Waldemaro II. verlohrne Holstein wieder erobern wollte, nach hause genöthiget. Hertzog Abel und die stadt Lübeck halfen ihm aus diesem kriege, der mit dem gewaltsamen tode Erici erst an. 1250. ein ende nahm. Er leistete hinwiederum Hertzog Abeln, und nach dessen tode seinem sohn Erico, wider den König Christophorum I. beystand, und schlug in gesellschafft seines bruders Gerhardi denselben an. 1261. auf der Lohcheide bey Schleßwich, da er den König nebst dessen mutter Margaretha gefangen bekam. Anfangs verwaltete er als Senior die Grafschafft Holstein allein, hernach theilte er mit Gerhardo dergestalt, daß er demselben Holstein und Stormarn ließ, und vor sich Wagern nebst Kiel behielt. Gerhardus wollte aber auch Kiel haben, weil nun um eben diese zeit ihr beyder vetter Conradus, Graf in Schauenburg, ohne erben starb, so ward der streit so vermittelt, daß Johannis I. Gerhardo I. Schauenburg vor Kiel überließ. Von dieser zeit an waren in Holstein zwey regierende haupt-linien, davon Johannis I. seine zu Kiel residirte, und mit Adolpho VII. an. 1390. abstarb, worauf die länder an die nachkommen Gerhardi I. so zu Rendsburg Hof hielten, gefallen, und gantz Holstein wieder vereinigt worden. Johannes I. hat die Herrschafft Steinwidde vor 300. marck an die Bischöffe zu Minden verkauft. Er starb an. 1266. Von seinen kindern folgte ihm Johannes II. in der Grafschafft; Adolphus, der Pommer zugenannt, von dem ein eigener artickul; Albertus ward Dom-Probst zu Magdeburg, und Etlika, eine gemahlin Ottonis IV. Marggrafen zu Brandenburg. *Lerbecke*, chron. Schaumb. ap. *Meibom.* tom. I. rer. Germ. p. 514. Spangenbergs Schaumburgische chron. lib. II. c. 1. seqq. p. 77. seqq. *Pontan.* hist. rer. Dan. lib. VII. p. 326. seqq.

Johannes II. Graf zu Holstein, aus der Kielischen linie, ein sohn Johannis I. dem er an. 1266. succedirte. Die söhne aus der ersten ehe mit einer Gräfin von Wunstorff erzeuget, nöthigten ihn durch eine gewaltsame gefangennehmung, ihnen seine lande bey lebzeiten zu theilen, da denn der älteste sohn Adolphus (von dem auch ein besonderer artickul) Seegeberg, Johannes Plön und Bramhorst, Nicolaus Oldesloe bekamen; wiewol sie insgesamt ohne erben gestorben. Johannes II. nahm sich seiner vettern der Hertzoge zu Schleßwich Woldemari und Erici wider König Ericum VII. in Dänemarck an, dessen

dessen wittwe er aber nachgehends heurathete, mit der er seinen nachfolger Johannem III. erzeugte. Er starb an. 1291. Spangenbergs Schaumb. chron. lib. II. c. 10. p. 89. seq.

Johannes III. mit dem zunahmen Largus, der milde, Graf zu Holstein, von der linie zu Kiel, ein sohn Johannis II. und der Agnes, Königs Erici VII. in Dänemarck hinterlassener wittwe, unter deren und Königs Erici VIII. vormundschafft er erstlich lebte. Als Gerhardus V. sein vetter, aus der Rendsburgischen linie sich nach Adolphi von Seegeberg, des stiefbruders Johannis III. tode, an. 1315. desselben lande anmaßte, widersetzte er sich ihm nebst Adolpho Grafen von Schauenburg und den Ditmarschen, konnte aber nichts ausrichten; worauf er König Christophorum II. in Dänemarck, als seinen halb-bruder, der ihm auch Femern schenckte, oder wie die Dänen schreiben, zu lehen gab, zu hülffe nahm, wider den aber Gerhardus hingegen Woldemarum Hertzog zu Schleßwich, seiner schwester sohn, erregte, der denselben vom thron stieß. Beyde Grafen brachten bey diesen Dänischen unruhen das meiste von Dänemarck unter sich, und Johannes III. insonderheit bekam Laland, Falster und Schonen als ein pfand wegen vorgestreckter 20000. marck von Christophori II. muste aber nach dieses tode Schonen an den König in Schweden Magnum gegen ein stück geldes, und das übrige an Christophori II. sohn Woldemarum III. abtreten, wovor dieser jedoch der stadt Kiel die stapel-gerechtigkeit der Dänischen waaren, so vorher Lübeck hatte, verliehen, welches der ursprung des Kieler-umschlags ist. Hingegen verkaufte Johannes III. den Lübeckern den hafen Travemünde vor 4000. Lübische marck. Er starb an. 1359. und hinterließ zum nachfolger seinen einzigen sohn, Adolphum VII. Spangenbergs Schauenb. chron. lib. II. c. 17. 18. 19. p. 96. seqq.

Hertzoge zu Schleßwich und Holstein:

Johannes, der ältere, zum unterschied des nachfolgenden, genannt, ein sohn Königs Friderici I. in Dänemarck, gebohren an. 1521. ward erstlich von den Bischöffen dieses Reichs auferzogen, in der absicht, ihn seinem bruder Christiano III. welcher die Catholische religion veränderte, entgegen zu setzen. Nachdem aber dieser die oberhand behalten, und Johannes erwachsen, ward zwischen beyden, und dem dritten bruder Adolph an. 1544. eine erbtheilung der lande Schleßwich und Holstein vorgenommen, worinn ihm Hadersleben, Döring, Tondern, Löhmkloster, nebst den drey dörfern Borchstett, Lehmbeck und Campen; ferner Rendsburg und Bordisholm zu theil wurden. Als hernach an. 1559. Ditmarschen mit gesamter hand unter Holstein gebracht worden, erhielt er den mittlern theil dieses landes, so Rendsburg am nächsten lag. Er starb aber unvermählt an. 1580. da denn seine zwey brüder sich in seine länder theilten. Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. contin. II. sub Holstein p. 36. *Speneri* sylloge, p. 110. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 9.

Johannes der jüngere, ein sohn Königs Christiani III. in Dänemarck, und stifter der Sonderburgischen linie, bekam an. 1564. von seinem bruder, König Friderico II. Sonderburg, Nordburg, Plön und das kloster Arensbeck; dagegen er auf alle übrige vätterliche verlassenschafft verzicht that. Als hernach Hertzog Johann der ältere an. 1581. mit tode abgegangen, ward von dessen erbschafft ihm von dem König noch das ländgen Sundewitt, und das kloster Rubekloster in Angeln zugelegt, an welchem letztern ort er hernach ein schloß unter dem nahmen Luxburg oder Glücksburg, erbauete. Er starb den 22. nov. an. 1622. Von seinen kindern und nachkommen siehe den artickul Holstein. Danckwerths beschreib. Schlesw. und Holstein. P. I. *Speneri* sylloge, geneal. hist. p. 152. *Imhof.* notit. Proc. Imp. lib. IV. c. 9. §. 32. p. 273. Lünigs Reichs-Archiv, P. spec. cont. II. p. 265. 266.

Johannes Adolphus, der dritte sohn Hertzogs Adolphi, des stamm-vatters der Gottorpischen linie, gebohren an. 1575. ward an. 1586. Ertz-Bischoff zu Bremen, und an. 1587. Bischoff zu Lübeck, succedirte aber nach dem tode seines bruders Philippi an. 1597. in dem Hertzogthum, und trat hingegen besagte Stifter mit einwilligung der Capitul seinem bruder Johann Friedrichen ab. An. 1603. nahm er zugleich nebst dem König in Dänemarck Christiano IV. die huldigung in Hamburg ein, und stund ihm in dem streit mit dieser stadt bey. (Siehe Christianus IV. König in Dänemarck.) An. 1608. machte er eine vätterliche disposition, daß hinführo unter seinen nachkommen das jus primogenituræ in allen dessen landen beobachtet werden sollte, welche auch von Kayser Rudolpho II. wegen Holstein, und von dem Könige Christiano IV. von Dänemarck wegen Schleßwich bestätiget wurde. Er war gottsfürchtig, gelehrt, und legte die bibliotheck zu Gottorp an. Als er an. 1616. den 31. mart. starb, hinterließ er von seiner gemahlin Augusta, Königs Friderici II. in Dänemarck tochter, 4. Printzessinnen und 3. Printzen, darunter Fridericus III. ihm in der regierung folgte, Adolphus, (von dem ein eigener artickul) in den krieg gieng, und Johannes, von dem auch ein eigener artickul, Bischoff zu Lübeck wurde. *Speneri* syllog. geneal. hist. p. 161. *Imhof.* N. P. I. lib. IV. c. 9. §. 52. 53. p. 280. Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. contin. II. sub Holstein p. 56. 57.

Johannes, der jüngste sohn Hertzogs Johannis Adolphi zu Holstein-Gottorp, gebohren den 18. mart. an. 1606. gab seine einwilligung in das von dem vatter eingeführte primogenitur-recht durch einen revers an. 1624. Dagegen ihm sein ältester bruder Hertzog Fridericus III. zu dem Bißthum Lübeck, als ihr vetter Johann Friedrich an. 1634. mit tode abgieng, behülflich war, auch es nebst ihm in dem Westphälischen frieden erhielte, daß dieses Bißthum nicht secularisiret wurde. Er machte auch an. 1647. mit dem Capitul einen vergleich, daß nach seinem tode seine sechs nächsten nachfolger aus dem Hause Gottorp gewehlet werden sollten; und starb den 18. febr. an. 1655. Nachdem er von seiner gemahlin Juliana Felicitas, Hertzogs Julii Friderici zu Würtemberg tochter, eine Printzessin und 3. Printzen gezeuget, davon ihn nur der letzte, Johannes Augustus, überlebt, welcher zu Leipzig, Straßburg und in Holland anfangs wohl studiret, hernach aber in eine blödigkeit des verstandes verfallen, und an. 1686. den 29. jan. zu Hamburg gestorben, mithin diese linie, so von der Bischöfflichen residentz die Eutinische genennt ward, beschlossen. *Speneri* sylloge geneal. hist. p. 167. *Imhof.* N. P. I. lib. IV. c. 9. §. 58. p. 282. Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. cont. II. sub Holstein p. 66.

Johannes Fridericus, Hertzog zu Schleßwich-Holstein und Ertz-Bischoff von Bremen, war an. 1577. gebohren. Sein vatter war Hertzog Adolph von Holstein-Gottorp. Als seine 2. ältern brüder verstorben, und der 3. das Ertz-Bißthum Bremen und Bißthum Lübeck nach getroffener vermählung aufgegeben, ward er an. 1597. zum Ertz- und Bischoff postuliret. Hierauf trat er eine reise nach Italien an, und ließ sich Graf Johann zu Oldenburg tochter Anna Sophia versprechen, welches aber eine zeitlang geheim gehalten ward, weil er sich hierinn einiges widerspruchs von seinem Dom-Capitul befahrte. Endlich ließ er zwar an dem Kayserlichen Hof durch seinen Cantzler ansuchung thun, daß er ungeachtet der verehlichung bey dem besitz des Ertz-Stiftes möchte gelassen werden; es gieng aber doch zuletzt die gantze sache zurück, theils weil sich die liebe zu gedachtem Fräulein bey ihm verlohren, theils auch, weil die sache an dem Kayserlichen Hof wegen unterschiedener zufälle in stecken gerathen war. An. 1621. nahm er Königs Christiani IV. in Dänemarck zweyten Printz Friedrichen zu seinem Coadjutor an, und ob er gleich nach der zeit die waffen wider den Kayser mit gedachtem König in Dänemarck nicht ergriff, muste er doch nach publication des Kayserlichen restitution-edicts sein Ertz-Bißthum verlassen, und solches in den händen Ertz-Hertzogs Leopold Wilhelms von Oesterreich sehen. Dadurch nun ward er genöthigt, bey dem König in Schweden schutz zu suchen, der auch an. 1630. in ein bündnis mit ihm trat, weswegen man sich von Kayserlicher seite vergebens bemühete, sich seiner person zu bemächtigen. Nun nahm er zwar durch hülffe einiger zusammen gebrachten völcker etliche örter seines Ertz-Stifts wieder ein, ward aber von den Kayserlichen gar bald vertrieben, bis er endlich an. 1632. durch Schwedischen beystand zu dem völligen besitz seines Ertz-Stifts gelangte. Er lebte hierauf noch bis an. 1634. da er in dem alten kloster bey Buxtehude unverheurathet gestorben, aber doch 2. ausser der ehe erzeugte söhne hinterlassen, davon der eine Johann Friedrich von Holstein der Königin in Schweden Stallmeister gewesen.

Fürsten zu Anhalt:

Johannes I. Fürst zu Anhalt, war ein sohn Alberti II. von der ältern Zerbstischen linie, den derselbe mit seiner ersten gemahlin, Agnete, Hertzogs Wartislai IV. in Pommern tochter, gezeuget hatte. Er trat an. 1362. die regierung an, und nahm seinen sitz zu Zerbst. An. 1369. handelte er von den Marggrafen zu Meissen Friderico, Balthasare und Wilhelmo, das schloß Albrechtshain vor 1000. marck wiederkäuflich an sich. An. 1370. streckte er Alberto, Grafen zu Lindow, 1300. marck silbers vor, und bekam dagegen die Grafschafft Lindow zum unterpfande. An. 1371. schenckte er den Kloster-Jungfern zu Zerbst das dorf Mühlsdorf, empfieng von dem Kayser Carolo IV. die lehn, und versetzte den Grafen zu Eilenburg das schloß und stadt Hainichen auf drey jahr, so aber nicht wieder eingelöset worden. An. 1372. wurde er durch der Marggrafen zu Meissen, Friderici und Wilhelmi, vermittelung mit dem Ertz-Bischoff Alberto zu Magdeburg verglichen. An. 1375. richtete er eine brauer-ordnung zu Zerbst auf. An. 1378. führte er mit Wartislao dem jüngern, Hertzoge zu Stettin in Pommern, krieg, und bekam viel gefangene in seine hände. An. 1379. traf er nebst Wenceslao, Churfürsten zu Sachsen, mit dem Dom-Capitul zu Magdeburg, mit Graf Günthern zu Mühlingen, und mit den städten Magdeburg und Halle einen vergleich, krafft dessen sie alle irrungen beylegten, und einander wider die räuber beyzustehen versprachen. An. 1380. verehrte er den Calender-brüdern zu Coswick den altar zu St. Jacob in dem thurn bey der St. Marien-kirche, und zugleich unterschiedliche jährliche einkünfte, ernennete auch Wilhelmum, Marggrafen zu Meissen, zum vormund über seine gemahlin und kinder. An. 1381. empfieng er von dem Bayst Urbano VI. ein schreiben, die ketzer zu verfolgen, und starb, allem ansehen nach, an. 1382. im gelobten lande, dahin er sich aus andacht

dacht begeben hätte. Von seinen kindern siehe den geschlechts-art. Anhalt. Beckmanns Anhält. historie, P. V. p. 94. seqq.

* Johannes II. Fürst zu Anhalt, war der älteste sohn Ernesti, Fürsten zu Anhalt, und Elisabethä, gebohrner Hertzogin zu Münsterberg in Schlesien, die ihn an. 1504. den 4. sept. zu Dessau gebohren. Nachdem er seinen vatter an. 1516. durch den tod eingebüsset, wurde er nebst seinen brüdern unter der auffsicht seiner mutter, und unter der vormundschafft Alberti, Churfürsten zu Maynz und Ertz-Bischoffs zu Magdeburg, Joachimi, Churfürsten zu Brandenburg, und Georgii, Hertzogs zu Sachsen, erzogen. Er begab sich gar frühzeitig an den Brandenburgischen Hof, und vermählte sich an. 1533. mit des Churfürsten Joachimi tochter, Margaretha. Bey lebzeiten seiner mutter war er der Catholischen religion eifrig zugethan, und verklagte so gar an. 1530. die städte Zerbst und Bernburg, daß sie es mit Luthero hielten, auf dem Reichstage zu Augspurg; bey seiner zurückkunft aber wurde er anders sinnes, nahm an. 1532. einen Lutheraner, M. Nicolaum Hausmann, zum Hof-Prediger an, und ließ an. 1534. die Lutherische lehre öffentlich einführen. An. 1540. wurde ihm von Carolo V. aufgetragen, vor die beylegung der religions-streitigkeiten sorge zu tragen, worauf er an. 1542. dem Reichs-tage zu Regenspurg mit beywohnete. An. 1547. begab er sich zu dem Kayser ins lager vor Wittenberg, und wurde von demselben gnädig aufgenommen, ohngeachtet er sich an. 1536. in den Schmalkaldischen bund begeben hatte. Endlich starb er an. 1551. den 4. febr. auf dem schlosse zu Zerbst, und fand in der kirche zu St. Nicolai seine ruhestätte. Von seinen nachkommen siehe den geschlechts-artickul Anhalt. Beckm. P. V. p. 170.

* Johannes III. Fürst zu Anhalt, war der einzige sohn Rudolphi, Fürsten zu Anhalt-Zerbst, den ihm seine andere gemahlin, Magdalena, Gräfin zu Oldenburg, an. 1621. den 24. mertz gebohren. Nach seines vatters tode, so an. 1621. den 19. aug. erfolgte, wurde er unter seiner mutter auffsicht in der Lutherischen religion erzogen, welche sich nebst ihm, wegen des damaligen kriegs, einige jahre zu Wittenberg aufhielt, und ihn an. 1633. mit nach Oldenburg nahm. Von dar kam er an. 1642. den 7. nov. wieder in seiner residentz Zerbst an, und nahm an. 1643. den 23. und 24. mertz die huldigung ein. An. 1644. führte er die Lutherische religion in der Pfarr-kirche zu St. Bartholomäi wieder ein, welches auch nachgehends auf dem lande geschahe. An. 1647. traf er mit seinem vetter und gewesenen vormunde, Augusto, einen vergleich, und an. 1652. legte er alle mit dem Rath zu Zerbst bis dahin gehabte irrungen bey. An. 1663. wurde er von seiner mutter bruder, Antonio Günthero, Grafen zu Oldenburg, zum erben der Herrschafft Jever eingesetzet, welche er an. 1667. den 20. jun. in besitz nehmen ließ, und den folgenden 4. jul. das zeitliche gesegnete. Von seinen kindern siehe den geschlechts-artickul Anhalt. Beckmann, P. V. p. 405-410

* Johannes Casimirus, Fürst zu Anhalt, war der älteste sohn Johannis Georgii I. Fürsten zu Anhalt von der Dessauischen linie, den ihm seine andere gemahlin, Dorothea, die einzige tochter Johannis Casimiri, Pfaltzgrafen am Rhein, an. 1596. den 7. dec. gebohren hatte. Er zog an. 1608. mit seinem Hofmeister, Petro von Sebotendorf, nach Genf, und brachte es unter Wendelini anleitung so weit, daß er an. 1609. daselbst die nachhero gedruckte rede von eines Fürsten pflicht öffentlich halten wollte, welches aber wegen zugestossener unpäßlichkeit unterblieb. Diese nöthigte ihn auch, seinen weg nach hause zu nehmen, da er denn an. 1612. als gedachter Wendelinus zum Rector des Gymnasii in Zerbst bestellet wurde, eine wohl-gesetzte Lateinische rede ablegte. Nach seines vatters an. 1618. erfolgtem tode trat er die regierung an, und muste bey dem darauf entstandenen dreißigjährigen kriege viel ungemach erdulden. An. 1630. ward ihm das Kayserliche edict wegen restituirung der geistlichen güther eingehändiget, worüber er sich mit den Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg fleißig berathschlagte. An. 1631. ließ er die Elb-brücke, welche die Kayserlichen in brand gesteckt, vollends niederwerffen, und die dabey befindliche schantze der erde gleich machen, wartete auch dem Könige Gustavo Adolpho in Halle auf. An. 1632. trat er seinem bruder, Georgio Ariberto, Radegast, Kleutsch und Wörlitz ab. An. 1641. empfieng er den Ertz-Hertzog Leopoldum Wilhelmum, und an. 1643. den Pfaltzgrafen Carolum Gustavum, nachmaligen König in Schweden, in seiner residentz Dessau, mit welchem letztern er auch an. 1648. bey Zerbst speisete. In diesem letztgedachten jahre übernahm er die vormundschafft über Wilhelmum Ludovicum zu Köthen, und da er an. 1652. das Seniorat in seinem hause erlanget, hatte er das unglück, daß ihn ein wildes schwein auf der jagd fast tödtlich verwundete, ohngeachtet er in der jäger-kunst wenig seines gleichen hatte. Von dieser zeit an konnte er sich nicht recht wieder erholen, und starb endlich an. 1660. den 12. sept. Er war ein wohl-gebildeter und gelehrter Herr, verstund die Lateinische und Französische sprache aus dem grunde, und führte in der fruchtbringenden Gesellschafft den nahmen des durchdringenden. Von seinen kindern siehe den geschlechts-artickul Anhalt. Beckmann, P. V. p. 233-240.

* Johannes Ernestus, Fürst zu Anhalt, war der vierte sohn Joachimi Ernesti, Fürsten zu Anhalt, von dessen andere gemahlin, Eleonora, Hertzogin zu Würtemberg, die ihn an. 1578. den 1. may zur welt gebracht hatte. An. 1596. reisete er mit seinem bruder Ludovico über Holland und Engelland nach Franckreich, und war an. 1597. mit zugegen, als sich Amiens an Henricum IV. ergeben muste. An. 1598. besahe er Italien, kam an. 1599. wiederum zu Dessau an, und begab sich hierauf an. 1600. in die Niederlande, da er am 2. jul. unter Mauritio, Printzen von Oranien, in der schlacht bey Nieuport wider die Spanier mit grosser standhafftigkeit fochte. An. 1602. trat er als Oberster in Kayserliche kriegs-dienste, und half mit seinem regiment von 3000. köpfen im sept. Stuhlweissenburg den Türcken aus den klauen reissen, hielt sich auch am 3. oct. in einem scharmützel ungemein tapfer; muste aber den 12. dec. zu Wien an einem hitzigen fieber sterben. Sein leichnam ward von dar nach Dessau geführet, und den 13. febr. an. 1603. in dem Fürstlichen begräbnis beygesetzet. Beckmann, P. V. p. 200.

* Johannes Georgius I. Fürst zu Anhalt, war der älteste sohn Joachimi Ernesti, den ihm seine erste gemahlin, Agnes, Wolfgangi des ältern, Grafen zu Barby, tochter, an. 1567. den 9. may zu Hartzgerode gebohren. Er sahe sich in seiner jugend in allerhand gelehrten wissenschafften wohl um, und erlangte in den Ritterlichen leibes-übungen eine gantz besondere fertigkeit. An. 1586. trat er sowol in seinem als seiner brüder nahmen die regierung an, und richtete an. 1589. die communität bey dem Gymnasio zu Zerbst auf. In eben diesem jahre schaffte er den Exorcismum bey der taufe ab, und an. 1596. führte er das brodtbrechen bey dem Abendmahl nebst andern ceremonien, nach der Pfältzischen kirchen-ordnung, zu Dessau öffentlich ein. An. 1603. theilte er mit seinen brüdern, und behielt den Dessauischen antheil. Um diese zeit zerfiel er mit Christiano II. Churfürsten zu Sachsen, in grosse irrungen, weil derselbe den Cantzler Laurentium Biedermann, und den Oberst-Lieutenant, Henricum von Dunau, die von einem strassen-räuber übler dinge beschuldiget worden, ausgeliefert wissen wollte. An. 1609. brach er bey der jagd den rechten schenckel, wohnte an. 1611. der grossen Chur- und Fürstlichen versammlung zu Torgau bey, und starb an. 1618. den 14. may, nachdem er den 26. may vorher mit dem Churfürsten zu Sachsen, Johanne Georgio I. auf dem rothen hause in gantz besonderer vertraulichkeit gelebet. Er stund nicht nur bey den Teutschen Chur- und Fürsten, sondern auch bey auswärtigen Potentaten in grossem ansehen, und von seinen unterthanen wurde er recht hertzlich geliebet. Von seinen kindern siehe den geschlechts-artickul Anhalt. Beckmann, P. V. p. 209-221.

Johannes Georgius II. war ein sohn Johannis Casimiri zu Dessau, gebohren den 7. nov. an. 1627. Nach zurück gelegten reisen begab er sich an. 1655. in Schwedische kriegs-dienste, und defendirte in dem folgenden jahre die stadt Conitz in Pommerellien wider die Polen, ward aber endlich genöthiget dieselbe zu übergeben. Wie hierauf die Schweden ihre waffen wider Dänemarck wendeten, half er die auf der halb-insul Jütland gelegene vestung Friedrichs-öde erobern. An. 1658. ward er Chur-Brandenburgischer General über die cavalerie, und bald hernach Statthalter in der Marck Brandenburg. An. 1668. bekam er nach seines vatters tode die regierung, und 2. jahr hernach die charge eines Chur-Brandenburgischen General-Feld-Marschalls. An. 1672. ward er 2. mal an den Kayserlichen Hof geschickt, um einige anzahl trouppen vor Chur-Brandenburg, welches sich mit Holland in allianz eingelassen, anzuhalten. An. 1683. muste er abermals an den Kayserlichen Hof gehen, da er dann unter währender belagerung der stadt Wien den geheimen Kriegs-Consiliis mit beygewohnet. Er starb an. 1693. den 17. aug. zu Berlin, und hinterließ von Henrietta Catharina von Oranien, mit welcher er sich an. 1659. vermählt hatte, 5. Printzessinnen, und einen Printz Leopoldum, der in dem Reiche sowol als in Italien und den Niederlanden seinen heldenmuth sehen lassen. Beckmanns Anh. historie, P. V.

Graf von Hanau:

* Johannes Reinhard, Graf von Hanau, ward gebohren den 31. jul. an. 1665. Sein vatter war Graf Johann Reinhard, von welchem in dem artickul Hanau, (die Reichs-Grafen von) kan nachgesehen werden. Nachdem Graf Philipp Reinhard, sein älterer bruder, im oct. an. 1712. ohne erben mit tode abgegangen war, folgte er demselben in der regierung nach. Er hatte sich den 30. aug. an. 1699. mit Dorothea Friderica, Marggraf Johann Friedrichs von Onolzbach tochter, verheurathet, und mit derselben eine einzige, den 2. may an. 1700. gebohrne, und den 5. apr. an. 1717. an den diß-maligen Landgrafen Ludovicum von Hessen-Darmstadt vermählte tochter Charlottam Christinam erzeuget. Er starb den 28. mertz an. 1738. ohne männliche erben zu hinterlassen, und verloschen also mit ihm das uralte Gräflich-Hanauische Haus. Krafft dem zwischen dem Hause Hanau an. 1643. mit Hessen-Cassel getroffenen eventual-successions-vergleiche, nahm das Haus Hessen-Cassel besitz von der gantzen Grafschafft Hanau-Müntzenberg. Weil aber die Grafschafft Lichtenberg im Elsaß ein werber-lehn war, als fiel selbige obgemeldtem Landgrafen Ludovico von Hessen-Darmstadt zu, weil er Johannis Reinhardi einzige

einzige tochter geheurathet hatte. Es prätendirte Hessen-Darmstadt zwar auch die stadt und das Amt Bebenhausen, welches der Kayser an. 1717. zu einem kunckel-lehn gemacht; allein das Haus Hessen-Cassel nahm solches als ein pertinentz-stück von der Grafschafft Hanau-Münzenberg in besitz. Ob nun wol das Haus Darmstadt darüber mit dem Hause Cassel einen schweren proceß vor dem Reichs-Hof-Rath angefangen, auch die sache vor die Reichs-versammlung zu Regenspurg gelangen lassen, so hat solches doch zur zeit noch wenig hoffnung, dieses Amtes theilhafftig zu werden. *Acta publica.*

Hertzoge in Schlesien:

* Johannes I. Hertzog in Schlesien zu Ratibor, Königlicher Hauptmann zu Glatz, Hertzogs Nicolai II. zu Troppau, und Annä, Printzeßin zu Ratibor, ältester sohn, folgte von seiner jugend an dem Kayserlichen Hof-lager, vermählte sich an. 1361. mit Anna, einer tochter Henrici IV. zu Glogau, und übernahm an. 1367. nach seines vatters tode die vormundschafft seiner halb-brüder, Wenceslai und Przemislai, denen er die Herrschafft Freudenthal und das Hertzogthum Troppau zum vatter-theil aussetzte. *De Sommersberg*, script. rer. Silef. tom. I. p. 756. Cod. Silef. diplom. apud *de Sommersberg*, tom. I. p. 844. An. 1404. schickte ihn König Wenceslaus als seinen Gesandten nach Polen an den König Uladislaum, nachdem er ihn vorher zum Königlichen Hauptmann in Glatz gemachet hatte. Hierauf ward er Königlicher Ober-Hofmeister, half an. 1414. den Polen die Creutz-Herren zu bekriegen, stiftete an. 1416. die Dom-kirche zu Ratibor, und starb an. 1419. Sein sohn Johannes II. zeugte mit Helena, einer Litthauischen Printzeßin, zwey söhne, die zwey besondere linien gestiftet. Der älteste, Nicolaus, Hertzog zu Ratibor und Jägerndorff, starb an. 1452. und verließ von seiner ersten gemahlin, Margaretha, einer adelichen Dame, 1.) Johannem, einen blödsinnigen Herrn, der an. 1482. im kloster gestorben. 2.) Wenceslaum, der unvermählt gestorben. 3.) Barbaram, so sich erstlich an Hertzog Johannem zu Teschen, hernach an Georgium, Freyherrn von Schellenberg, vermählet, auch diesem letztern das Fürstenthum Jägerndorff zugebracht, welches aber von ihm an die Cron Böhmen als ein erledigtes lehen heimgefallen. Mit der andern gemahlin, Barbara Rockenberg, eines bürgers in Cracau tochter, zeugte Nicolaus zwey kinder, die in der jugend starben. Sein bruder Wenceslaus, den einige auch Vincentium nennen, Hertzog zu Ratibor, starb an. 1457. und hatte seinen mit Margaretha von Schamotuli erzeugten einigen sohn, Johannem, der an. 1489. starb, zum nachfolger. Nach demselben regierten seine drey söhne, Nicolaus, der an. 1506. starb, und von N. Gräfin von Trenzyn keine kinder hinterließ; Johannes, der gleichfalls an. 1506. starb, und Valentinus, welcher die aus dem Königlich-Böhmischen Ottocarischen Hause abstammende linie der Fürsten zu Troppau und Ratibor an. 1521. völlig beschloß, nachdem er sein Fürstenthum Ratibor Hertzog Johanni zu Oppeln überlassen. *Dubravius. Hagecius. Dlugoſſus. Matth. de Michovia.*

* Johannes I. Hertzog in Schlesien zu Sagan, war Henrici VIII. zu Glogau und Sagan sohn, und ein sehr schlimmer Regent, welcher wegen der strenge gegen seine unterthanen, und der an seiner gemahlin und töchtern verübten grausamkeit berühmt ist. Er starb an. 1439. Gedachte gemahlin hieß Scholastica, und war Rudolphi III. Churfürsten zu Sachsen tochter, des Landgrafen Balthasars in Thüringen enckelin, nicht aber, wie einige vorgeben, Hertzogs Erici IV. zu Sachsen-Lauenburg, oder eines Landgrafen in Thüringen tochter. *De Sommersberg*, dissert. geneal. in script. rer. Sil. tom. I. p. 361. 364. Seine gemahlin gebahr ihm folgende kinder: 1.) Wenceslaum, Hertzog zu Sagan, der in Breßlau gelebet, und an. 1488. gestorben; 2.) Rudolphum, der an. 1444. im Preußischen kriege erschlagen worden; 3.) Balthasarem; 4.) Johannem, von dem ein besonderer art. folget; 5.) Hedwigen, eine gemahlin Fürst Bernhardi IV. zu Anhalt-Bernburg; 6.) Margaretham, Hertzogs Henrici zu Braunschweig gemahlin; 7.) Annam, an Albertum Grafen von Ruppin vermählet. *De Sommersberg.* dissert. geneal. in script. rer. Silef. tom. I. p. 378. *Schramm.* geneal. Duc Silef. Lign. Breg. & Goldberg. apud *de Sommersberg*, l. c. tom. I. p. 738. *Henelius ab Hennefeld*, annal. Sil. apud *de Sommersberg*, l. c. tom. II. p. 323. Lucä Schlesische denckwürdigk. IV. 6. p. 1086. seqq.

* Johannes II. Hertzog zu Sagan, des vorhergehenden sohn, war noch schlimmer als sein vatter, und suchte seine brüder gäntzlich von der regierung auszuschliessen. Er belagerte deswegen seinen bruder, Balthasar, in Sagan, legte auch die stadt in die asche, und als sich sein bruder an ihn ergeben, setzte er ihn zu Pribus gefangen, wo er an. 1472. starb. Er verkaufte hierauf noch in selbigem jahre sein Fürstenthum dem Hause Sachsen. *Henelius ab Hennefeld*, annal. Silef. apud *de Sommersberg*, script. rer. Silef. tom. II. p. 353. An. 1480. bemächtigte er sich des Fürstenthums Glogau, und empfieng es von König Matthia zu lehn, ward aber an. 1489. wieder daraus vertrieben. *Henelius ab Hennefeld*, l. c. apud *de Sommersberg*, l. c. tom. II. p. 362. 365. Endlich starb er an. 1498. oder nach andern, an. 1504. zu Wohlau in grosser dürftigkeit. *De Sommersberg*, dissert. geneal. in script. rer. Silef. tom. I. p. 738. *Henelius ab Hennefeld*, l. c. apud *de Sommersberg*, l. c. tom. II. p. 359. Er verließ von Catharina, Hertzogs zu Troppau und Münsterberg tochter, 1.) Salomeam; 2.) Hedwigen; 3.) Annam, welche alle drey an. 1481. an einem tage drey brüdern, Alberto, Georgio und Carolo, Hertzogen zu Münsterberg beygeleget wurden. *Henelius ab Hennefeld*, l. c. apud *de Sommersberg*, l. c. tom. II. p. 365. Salome ward hernach Johannis, Freyherrn von Kurtzbach, gemahlin; 4.) Margaretham, eine gemahlin N. Freyherrn Banfy aus Ungarn; 5.) Barbaram, Aebtißin zu Strehlen. *Curaus.* Lucä Schlesische denckwürdigk. IV. 4. p. 1087. seqq.

* Johannes, des H. Röm. Reichs Fürst, Hertzog zu Münsterberg, auch in Schlesien zu Oels, der dritte sohn Caroli I. und Annä, Printzeßin von Sagan, war an. 1509. gebohren, führte an. 1538. die Protestantische religion öffentlich in die Fürstenthümmer Oels und Münsterberg ein, welches letzte er an. 1542. verpfändete, an. 1558. aber wieder einlösete. Lucä Schlesische denckwürdigk. IV. 4. p. 993. seq. Er herrschte löblich, starb an. 1565. und verließ von Christina, einer tochter Christophori von Schidlowitz, Castellans zu Cracau, Carolum Christophorum, welcher überhäufter schulden wegen das Fürstenthum Oels an seinen vetter zu Bernstadt, und Münsterberg an Kayser Maximilianum II. verkauffen müssen, und an. 1569. gestorben. Von der andern gemahlin, Margaretha, einer tochter Hertzog Heinrich des jüngern zu Braunschweig, hinterließ Johannes keine kinder. Excerpt. ex *Henelii ab Hennefeld* chron. Duc. Monsterberg. apud *de Sommersberg*, script. rer. Silef. tom. I. p. 226. seq. 231. 233. seqq.

* Johannes Christianus, Hertzog in Schlesien zu Liegnitz und Brieg, der älteste sohn Joachimi Friderici, und Annä Mariä, Printzeßin von Anhalt, war an. 1591. gebohren, studirte unter anführung des nachmaligen Land-Hauptmanns zu Liegnitz, Adami von Stange, zu Straßburg, gieng nach diesem auf reisen, und kam erst an. 1609. wieder zurück. Nachdem er sich in unterschiedenen an. 1611. 1617. und 1618. vor das vatterland übernommenen reisen verdient gemacht, ward er von Kayser Ferdinando II. zum obersten Hauptmann in Schlesien erkläret, und brachte es durch seine vorbitte und vermittelung des Churfürsten zu Sachsen dahin, daß der Kayser die Schlesier, so sich für den Churfürsten Fridericum V. zu Pfaltz erkläret, wieder zu gnaden annahm. Wegen der kriegs-unruhen entfernte er sich aus Schlesien, und starb an. 1639. zu Osteroda in Preussen. Mit seiner ersten gemahlin, Dorothea Sibylla, einer tochter des Churfürsten zu Brandenburg Johannis Georgii, zeugte er 1.) Georgium III. gebohren an. 1611. der in der theilung das Hertzogthum Brieg bekam, und sich anfangs mit Catharina Sophia, Hertzogs Caroli II. zu Münsterberg tochter, die ihm Dorotheam Elisabetham, eine gemahlin Henrici Fürsten von Nassau-Dillenburg, gebohren, hernach mit Elisabeth Maria, einer tochter Ludovici Philippi, Pfaltzgrafen am Rhein zu Simmern, vermählte, an. 1664. aber ohne männliche erben starb. 2.) Ludovicum IV. gebohren an. 1613. der das Fürstenthum Liegnitz bekam, und an. 1663. starb, nachdem sein mit Anna Sophia, einer tochter Johannis Alberti, Hertzogs zu Mecklenburg, erzeugter einiger sohn, Christianus Albertus, bereits an. 1652. verstorben war. 3.) Rudolphum, gebohren an. 1617. der an. 1633. gestorben. 4.) Christianum, gebohren an. 1618. der erstlich das Fürstenthum Wohlau, und nach seiner brüder tode auch Liegnitz und Brieg erhalten, an. 1672. gestorben, und von Louisa, einer tochter Johannis Casimiri, Fürsten zu Anhalt, Georgium Wilhelmum verlassen. 5.) Sibyllam Margaretham, gebohren an. 1620. eine gemahlin Grafen Gerardi von Dönhoff, die an. 1657. gestorben. 6.) Sophiam Magdalenam, gebohren an. 1624. eine gemahlin Hertzogs Caroli Friderici zu Münsterberg und Oels, die an. 1660. verschieden. Des Hertzogs Joh. Christiani andere gemahlin, Anna Hedwig von Sitsch, aus einem alten nunmehr abgestorbenen Schlesischen geschlechte, gebahr ihm verschiedene kinder, die aber nur im Herren-stande blieben. Augustus, gebohren an. 1622. nennte sich Grafen zu Liegnitz, und starb an. 1677. Sigismundus, Freyherr zu Klein-Liegnitz, gebohren an. 1632. starb an. 1664. und beyde verliessen keine männliche erben. Ernestus und Anna Christina starben in der kindheit, und Johanna Elisabetha vermählte sich an Zdenkonem, Freyherrn von Leipa. *De Sommersberg*, script. rer. Silef.

Fürst von Lichtenstein:

Johannes Adamus Andreas, Fürst und Regierer des Hauses von Lichtenstein ꝛc. Kayserlicher geheimer Rath und Ritter des göldenen Vliesses, war ein sohn Caroli Eusebii, gebohren den 30. nov. an. 1656. Nach hingelegten studien und reisen vermählte er sich den 16. febr. an. 1681. mit Erdmuth Theresia Sophia, Ferdinandi Josephi Fürstens von Dietrichstein tochter, noch bey lebzeiten seines vatters, welchem er an. 1684. succedirte, und durch seine gute wirthschafft, die von seinem vatter ihm hinterlassene auf viele tonnen goldes sich erstreckende schulden in 3. jahren meistentheils bezahlte. Hierauf fieng er an seine ohne diß considerable ländereyen mit ankauffung mehrerer Herrschafften zu vermehren, wie er dann unter andern an. 1693. die grosse Herrschafft Göding in Mähren an der Ungarischen grentze, von dem Grafen von Oppersdorff, an. 1694. die ansehnliche Herrschafft Sternberg gleichfalls in Mähren an der Schlesischen grentze von den Hertzogen von der Oels, an. 1699. die freye Reichs-Herrschafft

Schellenberg in Schwaben von den Grafen von Hohenembs, und sonst noch viel mehr Herrschafften und güther im Reich, Böhmen, Ungarn, Mähren und Oesterreich an sich brachte, welche er allemal in guter öconomie zu erhalten, und selbige auch noch zu verbessern getrachtet. Dabey war er ein grosser liebhaber von der Chymie, mahlerey und allen künsten und wissenschafften, so curiös können genennet werden, daher er nicht allein die grösten künstler in Teutschland, sondern auch auswärtige mit seinen grossen kosten zu befördern gesucht, und ist nichts von mahlereyen zu kostbar für ihn gewesen, weswegen auch seine gallerie von mahlereyen und rarität zu Wien eine von den vortreflichsten von Europa ist. Uber dieses hat er sehr viele und darunter etliche höchst kostbare gebäude aufgeführet, unter welche vornemlich gehören sein neues haus in der stadt Wien hinter dem Landhause, welches wegen seiner kostbaren structur, ausmeublirung und raren gallerien einem Königlichen pallast zu vergleichen. Wie auch sein garten in der vorstadt zu Wien, dessen grosses haus gleichfalls mit künstlichen mahlereyen, sonderlich der grosse saal in fresco ausgezieret. Hinter demselben hat er eine gantze vorstadt, das Lichtenthal genannt, erbauet, und mit nützlichen gebäuden zur öconomie versehen. Nicht weniger hat er fast auf allen seinen Herrschafften entweder die alten schlösser in bessern stand gesetzt, und wohl ausmeubliret, oder gar neue aufgebauet, auch an zierlicher einrichtung der wirthschaffts-gebäude nichts ermangeln lassen; wozu er viele millionen verwendet. Und ist höchst zu verwundern, wo er bey dergleichen so grossen ausgaben und geführten vielen und kostbaren gebäuden, so viele neue Herrschafften ankauffen, auch noch grosse baare mittel hinterlassen können; welches aber alles von seiner guten öconomie und genauen aufsicht dependirte. Und war er insgemein im Wien der reiche Fürst Hans Adam genennet. Bey allen diesen privat-verrichtungen aber hat er sich auch nicht entzogen, dem Kayserlichen Hofe zu dienen, wie er denn Kayserlicher Cämmerer, und an. 1687. zum geheimen Rath ernennet worden. An. 1694. bekam er den Ritter-orden des göldenen Vliesses, und wurde hernach um das ende der regierung Kaysers Leopoldi gebraucht, eine Kayserliche banco zu etabliren, und das directorium davon zu führen, desgleichen auch ein und anders im Cameral-wesen einzurichten. Der Kayser Josephus schickte ihn nebst dem Oesterreichischen Land-Marschall Grafen von Traun im febr. an. 1708. als Gevollmächtigte auf dem Landtag der Ungarischen Stände nach Preßburg, dieses Königreich wieder in ruhe zu setzen, welches er ihm durch verschiedene reisen nach Preßburg sehr hat lassen angelegen seyn, so endlich auch an. 1711. zum effect kommen; worauf er zu Wien, allwo er sich ordentlich aufgehalten, an. 1712. den 16. jun. gestorben, nachdem ihn tages vorhero der schlag betroffen hatte, im 56. jahre seines alters. Mit seiner obgedachten gemahlin, so er als wittwe hinterlassen, hat er 7. kinder erzeuget: 1.) Mariam Elisabeth, so gebohren den 9. may an. 1683. und den 21. apr. an. 1703. an ihren vetter Maximilianum Jacobum Mauritium, Fürsten von Lichtenstein Gundaccarischer linie, vermählet, den 21. apr. an. 1709. aber in wittwen-stand versetzet worden. Worauf sie sich den 5. mart. an. 1713. Leopoldum, Hertzog zu Holstein Wiesenburgischer linie, zu ihrem andern gemahl erwehlet. 2.) Carolus Josephus, so den 15. oct. an. 1684. die welt erblickte, und den 16. febr. an. 1704. selbige wiederum verlassen muste. 3.) Maria Antonia, gebohren den 13. apr. an. 1687. so den 24. jan. an. 1704. an Marcum Adamum Grafen Zobor, einen sehr begütherten Herrn in Ungarn, vermählet worden. 4.) Franciscus Dominicus, gebohren den 1. sept. an. 1689. muste, als er von seinen reisen zurück kam, und nach Wien eilte, 4. stunden davon zu Wolckersdorff an kindes-blattern den 20. mart. an. 1711. sein leben, und damit zugleich die Caroliniſche männliche linie des Fürstlich Lichtensteinischen Hauses beschliessen. 5.) Gabriele ward gebohren an. 1695. und den 1. dec. an. 1712. mit Josepho Johanne Adamo, Fürsten von Lichtenstein aus der Gundaccarischen linie, vermählet, starb aber zu Brünn den 6. oct. an. 1713. 6.) Theresia Anna Felicitas, wurde den 24. oct. an. 1713. zu Schwartz-Kostolitz mit dem Printz Emanuel von Savoyen, Grafen von Soissons, Rittern des göldenen Vliesses, Kayserlichen General, vermählet. 7.) Und Dominica. Weil er nun seine männliche descendentz mit seinem sohne an. 1711. abgestorben gesehen; ihm aber vermöge der uralten Majorats-stiftungen und erb-vereinigungen, ausser dem alten Majorat, die freye disposition über die von seinen vorfahren herrührende Herrschafften, unter seinen agnaten, mit seinem selbst erworbenen vermögen und angekauften güthern unter seinen descendenten nach eigenen belieben unumschränckt gewesen; als sind nach innhalt derselben pacten seinem nächsten anverwandten Antonio Floriano, Fürsten von Lichtenstein aus der Gundaccarischen linie, die uralten Majorats-stiftungen, iedoch nicht anders als wie zur zeit der fundation gewesen, auf Jägerndorff, Troppau, Mährisch Triebau, Eisenberg, Hochenstadt, Goldenstein, Schildberg und Schönberg; ferner auf Feldspurg, Pronitz, Blumenau, Baumgarten, Eißgrube, samt der prätension auf Teschen, so bis 3. millionen austragen soll, anheim gefallen. Alsdenn hat er aus freyer disposition des Fürsten Philippi Erasmi von Lichtenstein 3. söhnen vermacht: dem ersten, Printz Josepho Wenceslao, die Herrschafften Vaduz und Schellenberg samt einem capital in Schwaben von 250000. gülden, Buczowitz, Turau und was dem anhängig, das haus in der Herren-gasse zu Wien, eines zu Brünn, alsdenn das gestüte und alle Prageriſche häuser. Dem andern, Printz Emanuel, die Herrschafft Rostock, Posorzitz und Nowhirod, das kostbare neue haus und den garten zu Wien, samt allen mobilien, und der bibliotheck, wie auch dem grossen bräuhaus allda in der vorstadt zum Lichtenthal genannt; dem dritten, Printz Johanni Antonio, die Herrschafft Landscron und Landsberg, die dorfschafften Rostany, u. a. m. mit ihrem zugehör, und ein haus in Brünn, wie auch die Ungarische Herrschafft oder das dafür ausgelegte geld von 129000. gülden. Allen dreyen aber die Herrschafft Lundenberg, wofern sie den Kayserlichen consens zum Majorat ausbringen. Seinen töchtern hat er verschafft, und zwar den beyden ältesten, als der damals verwittibten Fürstin von Lichtenstein und der Gräfin von Zobor, zu gleichen theilen die Herrschafft Göding, der Printzeßin Gabriele die Herrschafften Sternberg und Aussie. Der Printzeßin Theresiä, Kastieletz, Skworetz, Anzowez und Ezech. Der Printzessin Dominica, Rothenhaus, Platten, Zedlitz, Zenahorra und Braunmohlhütten. Uber diß hat die Fürstliche wittib eine reiche abstattung an güthern, geld und mobilien bekommen; und die Königlichen Bohaimischen Pfand-Herrschafften Zbriow, Tatschmuth und Königs-hoff sind ausgesetzt worden, die schulden zu bezahlen, und den überrest in gleiche theile zu partagiren. Aus welchem allen zur gnüge der gar ungemeine reichthum dieses Fürsten abzunehmen ist.

* **Johannes Wilhelmus Friso**, Fürst von Nassau und Oranien, Erb-Statthalter von West-Frießland und Gröningen, war ein sohn Henrici Casimiri, Fürsten von Nassau-Dietz und Erb-Statthalters in West-Frießland, und Amaliä, einer tochter Johannis Georgii II. Fürsten von Anhalt-Dessau, und an. 1687. den 4. aug. zu Dessau gebohren. Er verlohr seinen vatter im 9. jahre seines alters, ward aber unter mütterlicher aufsicht in sprachen und wissenschafften, sonderlich in der Mathematic und Ingenieur-kunst, zu welchen allen er grosse lust und geschicklichkeit bezeigte, sorgfältig erzogen. An. 1700. kam er auf die Universität nach Franecker, von dar er sich nach einiger zeit nach Utrecht begab. An. 1702. verlohr er den König Wilhelmum III. welcher eine besondere gewogenheit auf ihn geworffen, sich auch noch in diesem jahre gar sehr bemühet, ihm dereinst die Statthalter-würde der vereinigten Provintzen zu verschaffen. Er war durch ein von diesem Könige bereits an. 1695. verfertigtes testament zum völligen erben aller stammgüther des Hauses Nassau-Oranien eingesetzt worden, hat aber, weil ihm der König von Preussen Fridericus I. streit darüber erreget, bey seinem leben niemals zum besitz derselben gelangen können. Im gedachten jahre 1702. verließ der Printz die Universität, und wohnte gleich darauf im 15. jahre seines alters der ersten campagne als Volontair bey, befand sich auch bey der belagerung von Huy und Limburg. An. 1704. begehrten die provintzen West-Frießland und Gröningen, daß man ihn zum General von der infanterie machen sollte, darwider sich andere provintzen lange zeit sperreten, endlich aber doch willigten, daß er zum letzten General von der infanterie ernennet werden, solche würde aber eher nicht, als nach zurück gelegtem 20. jahre führen, auch binnen solcher zeit kein gehalt davon ziehen sollte: worauf er wieder zu felde zog, und bey verschiedenen gelegenheiten ungemeinen muth erwies; welches man in den folgenden feldzügen an. 1705. und 1706. da er der belagerung von Ostende und Menin beygewohnt, gleichfalls von ihm rühmet. An. 1707. ward er in dem feld-lager von Soignies würcklich zum General der infanterie installirt, und nachdem er nunmehr sein 21. jahr erreichet, trat er seine Erb-Statthalterschafft in der provintz Frießland ohne widerspruch an; aber von seiten der Ommelandischen Abgeordneten, welche seine gewalt eingeschränckt wissen, und sonderlich nicht leiden wollten, daß er in den Collegiis präsidirte, fand er mehr schwierigkeiten, bey denen er viel verstand und gelassenheit erzeigte, auch es endlich so weit brachte, daß er mit eben der instruction und vorzügen, die sein vatter gehabt, als Statthalter erkannt ward. An. 1708. verlobte er sich mit der Printzeßin Maria Louisa, einer tochter des Landgrafen Caroli von Hessen-Cassel; worauf er sich zu der belagerung von Ryssel begab, und daselbst oft in lebens-gefahr gerieth, wie denn unter andern dereinst der Cammer-diener, der ihn eben angekleidet, durch eine canonen-kugel getödtet ward. Er wohnte auch währender belagerung von Ryssel, dem entsatz von Brüssel, und folgends weiter der belagerung von Gent bey. An. 1709. ward seine vermählung zu Cassel vollzogen. Darauf befand er sich bey der belagerung von Tournay, erwarb sich in dem treffen bey Bleaugies, in welchem er abermals gar oft in grosser lebens-gefahr gewesen, einen ungemeinen ruhm; commandirte sodann die belagerung von Mons en Chef, und nöthigte die stadt zur übergabe. An. 1710. half er Douay und Bethune einnehmen, commandirte abermals die belagerung von St. Venant, welchen ort er auch einbekam, en Chef. An. 1711. wollte er sich zu einer mündlichen unterredung mit dem Könige von Preussen Friderico I. über die Oranische erbschafft nach dem Haag begeben, und man glaubet, daß dieser König damals gesuchet habe, sich des volcks neigung vor den Printzen zu nutze zu machen, und demselben zur General-Statthalterschafft zu verhelffen. Allein als der Printz, welcher von der armee kam, am 4. junii sich zu Moerdyck, um desto geschwinder fortzukommen, auf eine chalouppe, und als er sich da vor wind und regen nicht sicher genug achtete, auf ein ander fahrzeug gesetzt,

sezt, so ward dasselbe gleich hernach von dem wind auf die seite geworffen, und der Printz, zu dessen rettung man zu spät kam, muste elendiglich ertrincken. Man hat angemerckt, daß der sturm nicht eher, als da der Printz sich zu schiffe begeben, angefangen, und auch sogleich, da er untergesuncken gewesen, aufgehöret habe. Sein cörper ward erst am 22. junii fast eben an dem orte, wo er gesuncken, angetroffen, worauf man ihn nach Leuwarden gebracht, und in seinem erb-begräbnis beygesetzt. Sein tod ward von den sämtlichen Alliirten sehr bedauret. Er war in der that ein liebens-würdiger Herr, und besaß einen guten verstand, einsicht, gedächtnis, hertzhafftigkeit und großmuth. Sein einiger sohn, Wilhelmus Carolus Friso, der nach des vaters tode an. 1711. am 1. sept. gebohren, ward Statthalter von Frießland, Geldern, Zütphen und Gröningen, und vermählte sich den 25. mertz an. 1733. mit Anna, der ältesten Printzeßin Königs Georgii II. in Engelland. Die tochter, Anna Charlotta Amalia, so an. 1710. am 20. october gebohren, ward an. 1727. am 3. julii mit Friderico, Erb-Printzen von Baden-Durlach vermählet. Das leben des Printzen Johannis Wilhelmi ist in Französischer sprache heraus kommen. *Hist. milit. du Prince Eugene, du Duc de Marlborough & du Prince de Nassau-Friſ.* Mémoires de *Lamberti.* **Beckmanns** fortsetzung der Anhält. hist. p. 347.

Französische, Italiänische und andere Printzen:

Hertzoge von Alençon:

Johannes I. der weise zugenannt, war Petri II. und Mariä Chamaillare von Beaumont au Maine sohn, und kam den 9. may an. 1385. auf dem schlosse Essai an das tages-licht. Er diente dem Könige in Franckreich Carolo VI. und erklärte sich vor das Haus Orleans wider das von Burgund. Nach diesem half er an. 1409. und 1410. die friedens-tractaten zwischen diesen beyden Häusern zu Chartres und Bicestre bewerckstelligen, und ihm zu gefallen machte der König den 1. jan. an. 1424. die Grafschafft Alençon zu einem Hertzogthum. Im folgenden jahre den 25. oct. commandirte er in der schlacht bey Azincourt das andere treffen, und hielte sich vortreflich; massen er, nachdem die erste linie schon völlig geschlagen, den feind hertzhafft angriff, sehr tief in dessen schlacht-ordnung hineindrang, und den Printzen von Yorck, einen bruder des Königs, niederhieb, auch durch einen andern streich dem Könige selbst die crone vom haupte schlug. Er ward aber von den feinden gleich darauf umgebracht. *Monstreletus*, hist. Caroli VI. *Sammarthanus. Daniel*, hist. de France tom. II. *

Johannes II. der schöne zugenannt, wurde den 2. mart. an. 1409. auf dem schlosse Argentan gebohren, und fieng an. 1424. an, seine tapferkeit in der schlacht bey Verneuil sehen zu lassen, allwo ihn die Engelländer gefangen bekamen, und ihn zu Crotoy in der Picardie verwahreten, bis an. 1427. da er sich durch eine grosse ranzion befreyete, nachdem er die stadt Fougeres um ein geringes geld an den Hertzog von Bretagne verkauft. Nachgehends diente er Carolo VII. mit grosser treue bis an. 1440. da er einer von den rädelsführern der empörung, so man la Praguerie zu nennen pflegte, war, und zu dem mißverständnisse zwischen dem Dauphin Ludovico, dessen tauf-pathe er war, und dem Könige seinem vatter nicht wenig beytrug. Nun ward er zwar damals wieder begnadiget. Allein an. 1456. ward eine neue conspiration, die er mit den Engelländern geführet, entdeckt, worzu ihn theils die jalousie wider Carolum von Anjou, der mehr als er beym König golte, theils aber dieses bewog, daß ihm der König in dem streit wider den Hertzog von Bretagne, von dem er Fougeres wieder einlösen wollte, nicht bestund. Da nun die conspiration entdeckt worden, er auch solche selbst bekannt, verdammte ihn das Parlement zum tode; jedoch schenckte ihm der König noch das leben, nahm ihm aber seine besten güther, und hielt ihn in dem castell Loches gefangen. Allein da Ludwig XI. an. 1461. zur Crone kam, setzte er ihn wieder in seine vorige freyheit. Allein dieser gutthat ungeachtet begab sich dieser Printz dennoch hernach an. 1465. mit in die sogenannte Ligue du bien public, und da man ihn zum andern male beschuldigte, daß er mit den feinden des vatterlandes correspondiret, wurde er auf das neue gefangen gesetzt und verurtheilet, daß er an. 1474. im julio enthauptet werden sollte; allein der König pardonirte ihn abermals; und starb er erst 2. jahr hernach durch kranckheit. Seine erste gemahlin war Johanna von Orleans, Hertzogs Caroli von Orleans älteste tochter; die andere, Maria Armagnac, Graf Johannis IV. von Armagnac tochter, von welcher der Hertzog Renatus von Alençon war. Hist. Caroli VII. & Ludovici XI. *Puteanus. Sammarthanus. Daniel*, hist. de France tom. II. *

Hertzoge von Anjou:

Johannes von Anjou I. Hertzog von Duras und Salerno. Er war Caroli II. des lahmen, Königs von Napoli und Sicilien, Grafen von Provence ꝛc. und Mariä von Ungarn sohn. An. 1288. muste er auf seines vatters verordnung nebst seinen brüdern Roberto und Raimundo geissel abgeben. Als diesen Alphonsus III. sonst auch Bonus zugenannt, König von Aragonien, mit dem bedinge der gefangenschafft erließ, daß er Carolum von Valois, des damaligen Königs in Franckreich Philippi Pulchri bruder, vermöchte, seinen anspruch auf Aragonien, welches Reich ihm der Papst Martinus IV. nach den sogenannten Vesperis Siculis zur strafe und raache wegen solcher that geschencket, aufzugeben, auch hiezu des Papsts einwilligung auszuwürcken, wo aber solches inner den nächsten 3. jahren nicht ins werck gesetzt wurde, sich selbst wiederum im gefängnisse stellen sollte. Nachgehends schickte ihn sein bruder, der König Robertus, mit einer armee in Italien, um sich dem Kayser Henrico VII. als selbiger in Italien eingefallen, zu widersetzen. Es warf sich auch Johannes würcklich in Rom, und behauptete einen theil der stadt, sonderlich das quartier, wo das Capitolium, castell St. Angelo, und St. Peters-kirche liegt, nicht nur wider die Colonneser vor des Kaysers ankunft, sondern auch gegen Henricum selbst. Und wiewol dieser endlich mit grossem blutvergiessen sich des Capitolii bemeistert, wollte ihm doch die sache durch starcken widerstand des gegentheils, so diesen Johannem von Anjou zum Haupt hatte, nicht weiter gelingen, daß er zuletzt der alten gewohnheit zuwider an statt der St. Peters-kirche sich in St. Johann von Lateran muste crönen lassen, und also von Rom wieder fortzoge. Johannes half hierauf nicht minder die Florentiner wider Henrici macht beschützen, bis endlich der krieg durch des Kaysers tod ein ende nahm, als dieser eben Johannis vatter den König Robertum selbst in seinem Königreiche Neapolis heimzusuchen gedachte. Johannes starb in ziemlichem alter den 5. apr. an. 1335. Seine erste gemahlin war Mathildis von Hennegau; die andere Agnes von Perigord, von welcher gezeuget worden Carolus, Hertzog von Duras, Ludwig, Graf von Gravina, Königs Caroli III. des kleinen genannt, vatter, und Robertus, Printz von Morea. *Villani. Collenutius. Summonte. Sammarthanus. Du Cange.* *

Johannes von Anjou II. Hertzog von Calabrien und Lothringen, war Renati des frommen, Königs von Napoli und Sicilien, Grafens von Provence, und Isabellä, einer Hertzogin von Lothringen, sohn. Er wurde den 12. aug. an. 1425. gebohren, und folgte an. 1452. seiner mutter in dem Hertzogthum Lothringen. Er war ein tapferer, großmüthiger und leuthseliger Printz, hielt aufrichtige freundschafft, und mangelte ihm nichts, um der gröste Held zu seyn, als glück. Als der König in Aragonien, Neapel und Sicilien, Alphonsus V. an. 1458. mit tode abgieng, suchte er seines damals noch lebenden vatters recht auf Neapel und Sicilien, wider Alphonsi sohn Ferdinandum auszuführen, und nahm sogleich einen zug nach Neapel über die see vor, bekam auch in kurtzem Apulien unter seine gewalt. An. 1460. schlug er Ferdinandum in der schlacht bey Sarno. Endlich aber wurde er doch unweit Troyes in Apulien überwunden, und im folgenden jahre aus der insul Ischia zu weichen genöthiget, von wannen er sich an. 1463. nach Marseille begab. Zwey jahr hernach trat er aus mißvergnügen über den König in Franckreich Ludovicum XI. weil ihm derselbe zu einem neuen zuge nach Neapel keinen beystand leisten wollte, mit in die von den Grossen des Reichs angestiftete Ligue du bien public genannt, und erhielt in dem darauf gefolgten frieden, das versprechen, daß ihm der König eine gewisse anzahl volcks zu einem zug nach Italien geben wollte. An. 1470. ergaben sich die Catalonier, welche wider den König Johannem II. von Navarra und Aragonien rebellirten, Renato, der aber wegen alters nicht abkommen konnte, und daher seinen sohn Johannem ihnen zuschickte, dem Ludovicus XI. auch die obgemeldte versprochene mannschafft gab, aber solche wieder zurück gehen ließ. Dieser aber warb auf seine eigene kosten mit erlaubnis Ludovici XI. eigen volck, gieng damit vor Barcellona, so ihm alsobald die thore gutwillig öfnete, schlug den König Johannem von Navarra vor Peralta weg, nahm Gironna ein, und eroberte nach erhaltenem neuen succurs fast gantz Catalonien, starb aber mitten unter diesen guten progressen an einem fieber zu Barcellona den 16. dec. an. 1470. Von seiner gemahlin, Maria von Bourbon, hatte er Renatum, der jung verstarb; Johannem II. Hertzog von Calabrien, welcher kurtz nach dem vatter starb; und Nicolaum, Hertzog von Calabrien und Lothringen. *Collenutius*, hist. Neap. *Nostradamus & Bouche*, hist. de Prov. *Sammarthanus. Daniel*, hist. de France tom. II. col. 1283. 1334.

Hertzoge und Printzen von Bourbon:

Johannes I. ein sohn Ludwigs II. Hertzogs von Bourbon, von Anna Dauphine von Auvergne, erklärte sich unter der regierung Caroli VI. Königs in Franckreich vor das Haus Orleans wider das von Burgund, auch gab ihm der König das commando über die armee, welche in Guienne wider die Engelländer geschickt wurde. Desgleichen war er bey der belagerung der stadt Compiegne und Arras, und commandirte an. 1415. die avant-garde der armee in dem treffen bey Azincourt, woselbst er gefangen, und nach Engelland gebracht wurde, allwo er an. 1434. nach einer 19. jährigen gefangenschafft dieses zeitliche gesegnete. Seine gemahlin war Maria, Hertzogs Johannis von Berry tochter, und Ludwig Chatillons III. wittwe. Von selbiger wurden gebohren, Carolus I. Hertzog von Bourbon; und Ludwig, der jung verstarb; ingleichen ein anderer Ludwig, von welchem die Grafen von Montpensier herstammen; wie er denn auch verschiedene natürliche kinder hinterließ. *Monstrelet. Sammarthanus.*

Johan-

Johannes II. der fromme zugenannt, ein sohn Caroli I. Hertzogs von Bourbon, und Agnes von Burgund, ließ an. 1450. bey lebzeiten seines vatters, da er noch den titul eines Grafen von Clermont führte, seine tapferkeit in der schlacht bey Formigny sehen, worbey er zum ersten mal commandirte. Nachgehends war er mit bey der eroberung von Bayeux, Caen, Bourdeaux und andern örtern mehr, so den Engelländern unter Carolo VII. abgenommen wurden, und wurde deswegen von jetztgedachtem Könige zum Gouverneur von Guienne gemacht. Nach dessen tode wohnte er an. 1461. des Königs Ludovici XI. crönung bey, allwo er des Hertzogs von der Normandie stelle vertrat. Weil ihm aber dieser König sein Gouvernement von Guienne nahm, fieng er an mit den übrigen mißvergnügten Printzen vom geblüte zu conspiriren, und war einer von den vornehmsten Häuptern der sogenannten Ligue du bien public wider gedachten König. Weil er aber etwas zu zeitlich in das feld rückte, ehe seine übrige partisans fertig waren, wurde er zu einem frieden an. 1465. gezwungen, den ihm seine gemahlin Charlotta, die des Königs schwester war, noch zu wege brachte. Nichts destoweniger als die Normandie bald hernach revoltirte, nahm er Rouen vor des Königs bruder, Carolum, Hertzog von Berry, der das Haupt der Ligue war, in besitz, und ward in dem darauf erfolgten frieden mit eingeschlossen. Damit ihn auch der König beständig von den andern mißvergnügten trennen möchte, gab er ihm alle pensionen, die er unter dem vorigen Könige gehabt, und die er ihm genommen hatte, wieder, verheurathete seine tochter an dessen bruder, und erwies ihm grosse gutthaten, weil er ihn am meisten unter den Ligirten, wegen seiner klugheit und tapferkeit fürchtete. Es blieb ihm auch der Hertzog nach diesem sehr getreu, half ihm die Normandie wieder einnehmen, und brachte es dahin, daß auch der Hertzog Carolus von Guienne, des Königs bruder, sich mit demselben aussöhnte. Er begleitete den König an. 1468. auf der reise nach Peronne, zu dem Hertzoge von Burgund, und empfieng von ihm an. 1469. den Ritter-orden St. Michaelis. Hierauf quittirte er den Hof bis zu des Königs tode, worauf er wider seinen bruder, der nebst seiner gemahlin Anna, Ludovici XI. tochter, zur vormundschafftlichen regierung Caroli VIII. bestimmet worden, behauptete, daß ihm solche regierung zukäme. Anna von Bourbon brachte ihn zwar auf ihre seite, als sie ihn an. 1483. zum Reichs-Marschall von Franckreich machte. Er ließ sich aber bald wieder von dem Hertzoge von Orleans zum neuen aufstand bewegen, wiewol er doch bald wieder von demselben abtrat, und sich mit seinem bruder aufrichtig versöhnte. Er starb endlich auf seinem schlosse zu Moulins ohne eheliche leibs-erben den 1. apr. an. 1488. im 62sten jahre seines alters. Jedoch hinterließ er einige natürliche kinder, worunter Matthäus, Herr de la Roche en Renier und Botheon, Admiral und Gouverneur von Guienne und Picardie wurde, Carolus, von dem die Marquisen von Lavedan und Malause abstammen, und Hector Bischoff von Lavaur, und nachmals Ertz-Bischoff zu Toulouse. *Cousin*, hist. de Bourbon. *Sammarthanus. Daniel*, hist. de France tom. II. *

Johannes von Bourbon I. Graf de la Marche, Vendome, ꝛc. und Königlicher General-Lieutenant in der provintz Limosin. Er war Jacobi von Bourbon sohn, von Johanna von St. Paul, gieng an. 1366. mit dem Connetable Guesclin in Castilien, und half daselbst Petrum den grausamen bekriegen. Nach seiner rückkunft führte er mit den Engelländern krieg, und fand sich in der schlacht bey Comines, nicht minder an. 1382. in der bey Rosebec. Er gieng hierauf mit dem Könige von Franckreich an. 1388. in Gelderland, und an. 1391. in Languedoc, starb aber den 11. jun. an. 1393. Er vermählte sich an. 1364. mit Catharina von Vendome, Johannis VI. tochter, von welcher Jacobus von Bourbon II. Graf de la Marche; Ludwig, Graf von Vendome, und Johann, Herr von Carenci. *Froissardi* hist. Caroli VI. *Sammarthanus.*

Johannes von Bourbon II. Graf von Vendome, ꝛc. war Ludwigs von Bourbon sohn, von Johanna de Laval. Er hielt sich zu des Königs Caroli VII. zeiten bey verschiedenen gelegenheiten sehr wohl, und wurde an. 1451. bey der belagerung von Fronsac zum Ritter geschlagen. Bey der crönung Ludwigs des XI. vertrat er des Grafen von Toulouse stelle, war an. 1465. in der schlacht bey Montlehery, und starb auf dem schlosse Lavardin ohnfern Vendome den 6. jan. an. 1477. Von seiner gemahlin Isabella von Beauveau waren Franciscus von Bourbon, Graf von Vendome; und Ludwig, Printz von Roche-sur-Yon, von dem die Hertzoge von Montpensier herstammen. *Sammarthanus.*

* Johannes von Bourbon, Hertzog von Enghien und Estouteville, Pair von Franckreich, Graf von Soissons, der sechste sohn Caroli von Bourbon, Hertzogs von Vendome, und Franciscä von Alençon, war an. 1528. gebohren. An. 1552. vertheidigte er Metz gegen die Kayserlichen, gieng an. 1555. als Volontair nach Piemont, und erwies sich bey belagerung von St. Ulpian ungemein tapfer, welches er auch an. 1557. in der schlacht bey St. Quintin that, in welcher er gefangen ward, und bald darauf an den empfangenen wunden das leben einbüssete. Er hinterließ von Maria von Bourbon, einer tochter Francisci, Grafen von St. Paul, keine kinder. *Daniel*, hist. Franç. P. VI.

* Johannes von Orleans, Graf von Angoulême und Perigord, der gütige zugenannt, war ein sohn Ludovici, Hertzogs von Orleans, und Valentinä Sfortia, und an. 1404. gebohren. An. 1422. gab ihn sein bruder Carolus, Hertzog von Orleans, den Engelländern zur geissel. Nach seiner wiederkunft diente er an. 1444. in Guienne, und starb an. 1467. Er war wegen seiner gelehrsamkeit und frömmigkeit in gutem ansehen; daher ihm an. 1439. als das Baßler-Concilium den Papst Eugenium IV. abgesetzt, die Päpstliche würde angetragen ward, welche er aber ausschlug. Papirius Masson hat dieses Herrn leben an. 1588. in Lateinischer sprache heraus gegeben. *Anselme.*

Hertzoge von Bretagne:

Johannes I. Hertzog von Bretagne, Graf von Richemont, le Roux oder der rothköpfigte zugenannt. Er war Petri von Dreux, Maurier zugenannt, und Alice, einer Gräfin von Bretagne, sohn, kam an. 1217. an das licht der welt, folgte seinem vatter, und führte mit den vornehmsten seiner unterthanen, sonderlich den Baronen von Lavaur, Craon und Gromor, wie auch dem Vicomte von Laon krieg, welche er zum gehorsam brachte; desgleichen hatte er einen streit mit der Geistlichkeit, weshalben er nach Rom reisete. Hierauf folgte er an. 1270. dem Könige Ludovico Sancto auf dessen anderer reise in Africam. Er hielt nach seiner rückkunft sehr strenge über der gerechtigkeit, machte unterschiedliche gute stiftungen, und starb den 8. oct. an. 1286. Von seiner gemahlin, Blanca von Champagne, Thibaldi, Grafen von Champagne und Brie, Königs von Navarra, tochter, hatte er Johannem II. Hertzog von Bretagne, von dem hernach; Petrum, welcher an. 1241. gebohren, und an. 1268. zu Paris gestorben; Thibaldus, Robertus und Eleonor starben in der jugend. *Argentré*, hist. de Bretagne. *Sammarthanus.*

Johannes II. Hertzog von Bretagne, Pair von Franckreich, Graf von Richemont, war an. 1239. gebohren. Er diente König Philippo dem schönen gar getreulich, welcher ihn auch an. 1297. zum Pair von Franckreich machte. An. 1305. gieng er nach Rom, um des Papsts Clementis V. crönung beyzuwohnen, hatte aber das unglück, daß er daselbst von einer eingefallenen mauer beschädigt wurde, woran er noch in eben demselben jahre zu Lyon verstarb. Von seiner gemahlin Beatrix, König Heinrichs III. von Engelland tochter, war sein nachfolger Artus; Johannes, Graf von Richemont, welcher an. 1334. ohne kinder verstarb; und Petrus, Vicomte von Laon, welcher ebenfalls ohne erben mit tode abgieng. *Argentré. Vignier. Sammarthanus.*

Johannes III. Hertzog von Bretagne, Graf von Richemont, Vicomte von Limoges, der gütige zugenannt. Er war des Artus II. sohn, diente dem Könige Philippo Valesio an. 1340. in dem Flanderischen kriege, und starb zu Caen den 13. apr. an. 1341. Er hatte 3. gemahlinnen, deren die erste Isabella, des Grafen von Valois tochter; die andere Isabella, Sancti IV. Königs von Castilien tochter; die dritte Johanna, Eduardi, Grafen von Savoyen einzige tochter war, hinterließ aber dennoch keine erben. Seine kriege mit seinem vetter Johanne IV. siehe in dem folgenden artickul. *Argentré. Froissardus.* *

Johannes IV. insgemein von Montfort genannt, Hertzog von Bretagne. Er war ein sohn Artus II. und dessen anderer gemahlin Jolanta von Dreux, Gräfin von Montfort, Roberti IV. des Grafen von Dreux tochter, gebohren an. 1293. Dieser Artus vermählte sich anfänglich mit Maria, Guidonis IV. Grafen von Limoges, einigen tochter, mit welcher er Johannem III. so ohne erben starb, und Guidonem von Bretagne, Grafen von Ponthievre zeugte, welcher letztere eine tochter, Johanna, die lahme zugenannt, hinterließ, so erbin von Bretagne und Caroli von Blois gemahlin war. Dieser vetter nun Johannis III. Johannes IV. ein tapferer und kühner Herr, maßte sich dessen landes an, welches denn die langwierigen und schädlichen streitigkeiten zwischen den beyden häusern Montfort und Blois verursachet, wodurch fast gantz Bretagne zu grunde gegangen wäre. Das erste behielt zuletzt, wiewol erst nach dieses Johannis tode, die oberhand, ungeachtet das andere den König von Franckreich, Philippum Valesium, und dessen sohn Johannem auf seiner seite hatte. Johannes von Montfort wurde in der stadt Nantes belagert, und in dem castelle gefangen genommen. Hierauf führte man ihn nach Paris, und setzte man ihn daselbst in den thurm des Louvre, woselbst er bis an. 1343. bleiben muste. Er versprach zwar nach seiner loslassung keinen anspruch mehr auf das Hertzogthum zu machen, hielt aber sein wort nicht, sondern fiel ins land ein, nahm Dinant weg, und gieng nach Engelland, um daselbst hülffe zu suchen. Als er sich aber in seiner hoffnung betrogen sahe, starb er im sept. an. 1345. vor mißvergnügen. Seine gemahlin war Johanna, Ludwigs von Flandern, Grafen von Nevers tochter, von welcher Johannes V. von dem so fort. *Argentré. Froissardus.* *

Johannes V. der tapfere und überwinder genannt, weil er bey währender uneinigkeit zwischen seinem hause und dem von Blois in dem kriegs-wesen auferzogen worden, und letztlich den sieg erhalten. Dieses geschahe nach seiner verjagung, da er von der gantzen Französischen macht angegriffen worden, und nachdem

nachdem er sieben schlachten gewonnen, auch seinen widersacher, Carolum von Blois, im treffen bey Avrai an. 1364. erlegt hatte. An. 1365. den 12. apr. wurde ihm krafft der zu Gerrande geschlossenen friedens-tractaten, Bretagne überlassen. Im folgenden jahre kam er nach Paris, dem König Carolo V. zu huldigen. Er überwarf sich zwar anfänglich mit demselben, doch diente er ihm nach diesem getreulich. Er starb endlich zu Nantes den 1. nov. an. 1399. Er hatte 3. gemahlinnen, Mariam, Eduardi III. Königs von Engelland tochter; Johannam, Thomas Holandi Grafen von Kent tochter; und noch eine Johannam, Caroli II. genannt des bösen, Königs von Navarra tochter, von welcher Johannes VI. und Artus III. Hertzoge von Bretagne; Aegidius, welcher an. 1412. verstorben; und Richardus, Graf von Estampes, welcher das geschlecht fortgesetzt. *Argentré. Sammarthanus.*

Johannes VI. Hertzog von Bretagne, Pair von Franckreich ꝛc. Ritter des göldenen Vliesses, zugenannt der weise. Er war den 24. dec. an. 1389. gebohren, und wurde nebst seinem bruder von dem Connetable Clisson zum Ritter geschlagen. Die Gräfin von Ponthievre ließ ihn auf das schloß Chantonceaux gefangen setzen, er wurde aber von seinen unterthanen wieder befreyet. Er starb den 29. aug. an. 1442. Seine gemahlin war Johanna, Königs Caroli VI. tochter, von welcher Franciscus I. Petrus, Hertzog von Bretagne, und Aegidius, welchen sein bruder Franciscus an. 1450. erdrosseln ließ. *Vignier*, ancien état de Brét. *Argentré*, hist. de Bretagne.

Hertzog von Burgund:

Johannes der unerschrockene, wurde den 28. may an. 1371. zu Dijon gebohren, und führte bey lebzeiten seines vatters, Philippi des kühnen, den titul eines Grafen von Nevers. An. 1396. commandirte er die armee, welche der König in Franckreich Carolus VI. Sigismundo, dem Könige in Ungarn, wider den Türckischen Kayser Bajazet zu hülffe schickte. Unter dieser armee waren 2000. vornehme Edelleuthe und Standes-personen, allein sie wurden allesamt in der schlacht bey Nicopolis den 28. sept. durch ihre allzugrosse hitze in verfolgung der feinde, dadurch sie von den Ungarn abgeschnitten worden, entweder getödtet oder gefangen. Bajazet ließ deren mehr als 600. in des Grafen von Nevers gegenwart niedermachen, verschonte aber noch desselben, und 15. anderer grossen Herren, vor welche jener 200000. ducaten zur ranzion zu erlegen sich erbot; wie sie denn nach 5. monaten, da solch geld ausgezahlet war, alle miteinander losgelassen wurden. An. 1404. starb sein vatter, da denn Johannes, als der älteste, mit seinen brüdern also theilte, daß er Burgund, Franche-Comté, Artois und Flandern behielte. Und gleichwie sein vatter mit Ludovico dem Hertzoge von Orleans in beständigem streit gelebt, weil jeder an dem Französischen Hofe, da der König Carolus VI. an dem verstande kranck lag, die regierung gerne allein führte; also setzte er solchen fort, und zwar mit solchem eifer, daß er den Hertzog Ludwigen von Orleans den 23. nov. an. 1407. zu Paris meuchelmörderischer weise niedermachen ließ. Diese schändliche that wurde ihm doch wegen seiner macht, und weil man besorgte, er möchte bey den damaligen Englischen kriegen sich zu den feinden schlagen, pardonnirt. Er muste aber gleich darauf nach Flandern gehen, und daselbst Johanni von Bayern, dem Bischoffe von Lüttich, wider dessen unterthanen beystehen, welche er auch vor Mastricht wegjagte, und sie den 23. sept. an. 1408. schlug. Mittlerweile aber hatte die Königin in Franckreich Elisabetha nebst der verwittibten Hertzogin von Orleans es bey dem Könige dahin gebracht, daß der erste pardon wegen des mords des Hertzogs von Orleans widerruffen, und ihm eine sehr schimpfliche strafe angekündiget worden. Daher, als er mit den rebellischen unterthanen in Lüttich fertig worden, kam er mit bewafneter hand nach Paris, und erhielte, daß dieses wieder ungeschossen wurde, und man sich mit einer kleinen submission begnügte. Er war aber hiemit noch nicht zufrieden, sondern riß auch die regierung an sich, ward aber durch die andere Printzen vom geblüte genöthigt, an. 1410. zu Bicestre frieden zu machen, und einzuwilligen, daß er gleich den andern Printzen, nicht wieder ohngeruffen nach Hofe kommen wollte. Weil aber seine gegen-partey dem frieden zuwider volck warb, und in Paris grosse unordnungen stiftete, ward er an. 1411. von dem Dauphin nach Hofe geladen, da er zwar kam, aber zu grossem mißvergnügen des Hofes Englische völcker mitbrachte, und da er nachmals gar den König entführen wollte, muste er sich, da es ihm mißlung, wieder weg retiriren, und ward vor einen feind des Reichs erkläret. Endlich da man einen krieg mit Engelland besorgte, ward an. 1414. friede gemacht. Es währte aber nicht lange, so bediente sich der Hertzog dieses elenden zustandes, darinn Franckreich nach der an. 1415. wider die Engelländer verlohrnen schlacht sich befande, und fieng neue unruhen an. Weil auch inzwischen der König und der Dauphin mit der Königin zerfallen, und diese nach Tours relegiret worden, vereinigte er sich mit derselben, und nachdem er sie in freyheit gesetzt, führte sie sich als Regentin des Reichs auf, und machte verordnungen, wie es der Hertzog wünschte. Es ward zwar an. 1419. eine versöhnung zwischen dem Hertzoge und dem Dauphin gestiftet, aber sie war zu beyden theilen nicht aufrichtig, und endlich als beyde den 10. sept. an. 1419. eine conferentz halten sollten, um ihre zwistigkeiten völlig beyzulegen, ließ der Dauphin, so durch dieses mittel den Hertzog listiglich in seinen vortheil gelockt, solchen auf der brücke zu Montereau-Faut-Yonne, von Tannequy du Chatel, einem alten diener des Hertzogs von Orleans, und andern dazu bestellten leuthen ermorden, welches nach diesem zu schrecklichen unruhen in Franckreich anlas gegeben. Die gemahlin des Hertzogs war Margaretha von Bayern, Hertzogs Alberti von Bayern, Grafens von Hennegau und Holland älteste tochter, mit selbiger hatte er einen sohn, Philippum den gütigen, welcher ihm folgte. *Monachus S. Dionysii*, hist. Caroli VI. *Du Chêne. Paradin*, hist. de Bourg. *Daniel*, hist. de France tom. II. *

Hertzoge von Longueville:

Johannes von Orleans, Graf von Dunois und Longueville, der siegreiche und triumphirende zugenannt, war ein natürlicher sohn Ludovici des Hertzogs von Orleans, dessen vatter König Carolus V. war. Die mutter war Maria von Enguien, vormals Alberti Cany de Varennes eheweib, von welcher er an. 1403. gebohren worden. Er ward in seiner jugend dem geistlichen leben gewiedmet; nachdem aber von seinen beyden brüdern der eine als gefangener, der andere als geissel in Engelland gekommen, ward er in krieg gethan, um dermaleins den tod seines vatters an dem Hause Burgund zu rächen. In diesem absehen hielt er die partey des Königs Caroli VII. wider die Engelländer, und legte die erste probe seiner tapferkeit ab, da er an. 1427. als er ein convoy in die belagerte stadt Montargis bringen sollte, solche stadt gar entsetzte, und die Grafen von Warwick und Suffolk davor wegschlug. In der sogenannten härings-schlacht an. 1428. da er ein Englisches convoy, so nach dem lager vor Orleans abgieng, ohnweit Rouvrai erbeuten wollte, so ihm aber fehl schlug, bekam er eine tödtliche wunde. Nachgehends schloß er sich in Orleans ein, und beschützte solchen ort mit grosser tapferkeit wider die Engelländer, und da er endlich nicht länger zu halten sich getrauete, wollte er die stadt in brand stecken, und sich alsdann durch die feinde schlagen. Immittelst aber kam die berühmte Orleanische Jungfer, und nöthigte die feinde die belagerung aufzuheben. Auf diesen sieg folgten noch viel andere, daran er grossen antheil hatte. Denn er war mit in der schlacht bey Patai in Beausse, beförderte an. 1429. das unternehmen auf Chartres, riß an. 1431. und 35. den Engelländern St. Denys und Creil aus den händen, und half im folgenden jahre Paris erobern. An. 1438. eroberte er von den Engelländern Dreu und Montargis, und erhielt von dem Könige das Gouvernement von Montereau. An. 1439. aber ließ er sich nebst andern zu einer revolte wider den König bewegen, indem er wider den Connetable und andere aus jalousie wegen ihres ansehens die waffen ergriff. Doch unterwarf er sich bald wieder, und ward vom Könige begnadiget. In eben demselben jahre schenckte ihm sein bruder Carolus, Hertzog von Orleans, die Grafschafft Dunois, zur danckbarkeit vor seine grosse bemühung, die er wegen seiner befreyung aus der gefangenschafft in Engelland angewendet. An. 1448. schickte ihn Carolus VII. nebst andern Ministern und Geistlichen nach Genf, um daherum sowol mit dem wider Eugenium IV. gewehlten Papst Felix, als mit dem Concilio, so diesen gewehlet, und eben um dieselbe zeit sich von Basel gen Lausanne verfüget hatte, zu handeln, daß solche sich mit dem vor kurtzem an Eugenii stelle gesetzten neuen Papst Nicolao V. vergleichen möchten, welches auch glücklich ins werck gestellet ward. Er diente nachmals dem König in dem zuge wider die Normandie sehr getreu, nahm den Engelländern daselbst viele vestungen weg, und bemächtigte sich sonderlich an. 1449. der stadt Rouen, ward auch an. 1450. zum Gouverneur von Caen gemacht. Im folgenden jahre ließ er seine tapferkeit in Guienne sehen, und eroberte das gantze land in einer campagne. Carolus VII. gab ihm zur danckbarkeit den titul eines Erlösers des vatterlandes, mit der Grafschafft Longueville und andern ländern, legitimirte ihn, und machte ihn zum Groß-Cämmerer von Franckreich. König Ludwig XI. aber setzte ihn wie alle andere getreue diener seines vatters hindan, dahero er sich mit in die wider denselben gestiftete Ligue du bien public einließ, nach erfolgtem frieden aber ward er von dem Könige wieder hervorgezogen, und an. 1466. zum Haupt einer versammlung, so die im Reich eingerissene unordnungen in der justiz reformiren sollte, gesetzt. Er verheurathete ihn auch in selbigem jahre mit Agnes von Savoyen, der Königin schwester, vertraute ihm aber kein commando mehr in der armee, unter dem vorwande seiner schwachen constitution. Zwey jahr hernach wohnte er der versammlung zu Tours mit bey. Endlich starb er an. 1470. im 67. jahre seines alters. Seine erste gemahlin war Maria Louvet, Johannis, Herrn von Thecis und Salanier, Präsidenten von Provence, tochter; die andere Maria, Jacobi von Harcourt, Grafen von Tancarville tochter, von welcher Franciscus, der das geschlecht der Hertzoge von Longueville fortgesetzt hat; die dritte, obgedachte Agnes von Savoyen. *Daniel*, hist. de France tom. II. *Job. Chavrier*, chron. *Monstreletus*, chron. *

Johannes Ludovicus Carolus von Orleans, Hertzog von Longueville und Estouteville, souverainer Printz von Neufchatel, Graf von Dunois, ꝛc. Er war Henrici II. Hertzogs von Longueville sohn, von Anna Genevieva von Bourbon, gebohren den 12. jan. an. 1646. Er cedirte das recht seiner ersten geburt an Carolum Paris von Orleans, seinen jüngern bruder, welcher

welcher an. 1672. bey Tolhuis am Rhein erschossen wurde, und nahm den geistlichen stand an. Es wird gesagt, daß, als er sich aus dem Jesuiter-Collegio begeben, deren orden er anfänglich annehmen wollen, er im gehirne sey verrückt worden. Er starb im febr. an. 1694. machte aber ein testament, worinn er das Fürstenthum Neufchatel und die Grafschafft St. Paul an den Printzen von Conti vermachte, worüber es nachmals so viel scrupel gegeben; nicht allein wegen der jetztgemeldten verrückung, als deren man ziemlich starcke beweise auf die bahn brachte, sondern hauptsächlich, weil die Stände des landes nicht erkennen wollten, daß man sie nach freyer willkühr, an wen man wollte, verschencken und vermachen könnte. Die Grafschafft Dunois aber nebst andern fielen als verledigte lehne der Crone heim. (siehe Neufchatel.) Hamb. hist. remarquen, an. 1699. p. 33.

* Johannes von Artois, Graf von Eu, Herr von St. Valery und Ault, beygenannt ohne land, war ein sohn Roberti von Artois III. Grafen von Beaumont-le-Roger, von dessen gemahlin, Johanna von Valois, die ihn an. 1321. im aug. zur welt gebracht hatte. Er wurde an. 1350. den 26. sept. bey der crönung Johannis, Königs von Franckreich, zum Ritter geschlagen, und den folgenden febr. mit der Grafschafft Eu, die Rudolpho von Brienne II. genommen war, beliehen. Ohngeachtet sein vatter zu den Engelländern übergegangen war; so folgte er doch dessen fußstapfen keineswegs, sondern diente seinem Könige mit grosser treue; hatte aber das unglück, daß er in der schlacht bey Poitiers gefangen wurde. Nach seiner erledigung bekam er die Grafschafft Eu, die immittelst der Dauphin Carolus, Hertzog von Normandie, dem Grafen von Evreux, Könige von Navarra, geschencket hatte, wieder, und that dem Könige Carolo V. in der Picardie kriegs-dienste. An. 1382. begleitete er Carolum VI. auf dem zuge in Flandern, und führte in der schlacht bey Rosebec, die den 27. nov. des besagten jahrs geschahe, die arriere-garde, worauf er an. 1386. den 6. april starb, und in der kirche der Abtey von Nôtre-Dame zu Eu begraben wurde. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-artickul Artois. *Anselme*, hist. généal. tom. I. p. 388.

Hertzog von Lothringen und Brabant:

* Johannes I. Hertzog von Lothringen und Brabant, Graf von Löven ꝛc. beygenannt der sieghaffte, war der andere sohn Henrici III. Hertzogs von Lothringen und Brabant, und kam durch vermittelung seiner mutter Adelheid, Hugonis IV. Hertzogs von Burgund, tochter, die ihrem ältesten sohne Henrico feind war, nach seines vatters an. 1260. erfolgtem tode zur regierung, welche bey währender minderjährigkeit seine mutter führte. An. 1268. huldigte er zu Cambray dem Römischen Könige Richardo, und hielt zu Löven seinen prächtigen einzug. An. 1270. den 26. nov. wurde er zum Ober-Voigt von Lüttich erkläret, und den folgenden 25. mertz stiftete er zu Gemert eine Commenthurey vor den Teutschen orden. An. 1275. that er, der Konigin Johannä zu dienste, einen zug in Navarra, und empfieng auf dem rückwege zu Paris aus seines schwagers, des Königs Philippi III. händen den Ritter-orden. An. 1277. ward er zum Ober-Voigt von Aachen erwehlet, und an. 1280. dabey bestätiget. An. 1283. kam er nicht nur wieder zum besitz der stadt Niemägen, sondern brachte auch von Adolpho II. Grafen von Mons, das Hertzogthum Limburg an sich. Er war auch so glücklich, daß er Renaldum I. Grafen von Geldern, der ihm dieses Hertzogthum streitig machen wollte, an. 1288. den 5. jun. in der schlacht bey Woringen übern hauffen warf, und denselben dadurch nöthigte, daß er an. 1289. alle darauf habende ansprüche fahren ließ. An. 1290. versahe er sein land mit guten gesetzen, welche noch in übung sind, und an. 1292. erklärte ihn der Kayser Adolphus von Nassau zum Vicario des Reichs von der Mosel bis ans meer, und von dem Rhein bis in Westphalen. Endlich hatte er das unglück, daß er auf dem beylager Henrici, Grafen von Bar, mit Eleonora von Engelland, welches an. 1294. zu Antwerpen vor sich gieng, in einem turnier von Petro von Beaufremont in einen arm verwundet wurde, und daran den 3. may sterben muste, als er sein alter ungefehr auf 43. jahr gebracht hatte, worauf man ihn zu Brüssel in der Barfüsser-kirche beerdigte. Er hat sich durch viele geistliche stiftungen hervorgethan, und ist bey seinen unterthanen so beliebt gewesen, daß sie ihm, zu tilgung der schulden, die er wegen erkauffung des Hertzogthums Limburg, und wegen der vielen kriege machen müssen, den zwanzigsten theil ihrer güther willigst hergegeben. Von seinen gemahlinnen und kindern siehe den geschlechts-artickul Brabant. *Barlandus*, c. 44. *Butkens*, troph. de Brab. tom. I. p. 274. seqq. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 794.

* Johannes II. Hertzog von Lothringen, Brabant und Limburg, Margraf von Antwerpen, Graf von Löven, beygenannt der friedliebende, war ein sohn des vorherstehenden Johannis I. von dessen anderer gemahlin, Margaretha, Guidonis Grafen von Flandern tochter. Er befand sich an. 1294. an dem Hofe seines schwieger-vatters, Eduardi I. Königs in Engelland, als er von seines vatters absterben nachricht bekam, worauf er sich sogleich nach seinen landen begab, und die Aebtißin zu Nivelle, so ihm in seine rechte eingriff that, zu paaren trieb. An. 1295. ließ er die stadt Wassemberge, welche ihre Obrigkeit verjagt hatte, schleifen, und schloß mit Valerano, Grafen von Jülich, ein bündnis. An. 1297. brachte er es dahin, daß der Graf Guido von Flandern, den man nebst seiner tochter das jahr vorher zu Paris gefangen genommen, auf freyen fuß gestellet wurde. An. 1298. bestätigte ihm der Kayser Albertus nicht nur seine rechte, sondern ertheilte ihm noch viele freyheiten. An. 1300. den 14. aug. trat er mit dem Ertz-Bischoffe von Cöln in allianz, und wurde den 22. sept. vor einen Herrn von Mecheln erkannt, welche stadt sich nachmals an. 1302. wider ihn auflehnte, aber bald zum creutze kriechen muste. An. 1306. erregte das gemeine volck zu Brüssel in seiner abwesenheit eine aufruhr, setzte einen neuen Rath ein, und gieng dem Hertzoge mit gewafneter hand entgegen; allein es bekam ihnen so übel, daß die rädelsführer mit dem leben bezahlen musten. Nicht besser gieng es denjenigen, welche an. 1309. wider die Jüden einen tumult erregten. Endlich, da der Hertzog merckte, daß sein lebens-ende herbey nahete, berief er an. 1312. die Grossen nach Cortemberge zusammen, machte daselbst allerhand löbliche verordnungen, und starb zu Were den 17. oct. des besagten jahrs. Sein leichnam wurde hierauf zu Brüssel in der kirche St. Gudulä, wie er es verordnet hatte, beerdiget. Von seiner gemahlin und kindern siehe den artickul Brabant. *Barlandi* chron. c. 50. *Harai* annal. *Butkens*, troph. de Brab. tom. I. p. 345. seqq. *Anselme*, hist. genéal. tom. II. p. 796.

* Johannes III. Hertzog von Lothringen, Brabant und Limburg, Margraf von Antwerpen, Graf von Löven, und Herr von Mechein, beygenannt der siegreiche, war der einzige sohn des vorherstehenden Johannis II. von dessen gemahlin, Margaretha, Eduardi I. Königs von Engelland tochter. Weil er nur 12. jahr alt war, als sein vatter an. 1312. das zeitliche gesegnete, so machten sich diejenigen, die bey seiner minderjährigkeit die regierung führten, das von seinem vatter und groß-vatter gesammelte geld wohl zu nutze. An. 1315. verband er sich mit Adolpho, Bischoffe zu Lüttich, und den einwohnern zu Mecheln, daß sie einander wider alle und jede feinde beystehen wollten. An. 1316. leistete ihm der Graf von Hennegau, wegen desjenigen, so er in Mecheln besaß, den lehns-eyd. An. 1318. nahm er den Herren von Fauquemont die stadt Sittbaert, und vereinigte sie mit dem Hertzogthum Limburg. In eben diesem jahre gab er Hermanno, Herrn von Limburg, das an dem fluß Leene gelegene schloß Limburg zu lehn, und an. 1319. erkannte ihn Johannes, König von Böhmen und Polen, Graf von Luxemburg, wegen des Marquisats Arlon und des schlosses la Roche, vor seinen Lehn-Herrn. An. 1323. übergab ihm Otto, Herr von Cuyck, die stadt Grave, welche ihm aber der Hertzog wieder zustellte, doch mit der bedingung, daß er dieselbe von ihm zu lehn nehmen muste. An. 1331. verfiel er mit Philippo VI. Könige von Franckreich, wegen Roberti von Artois, Grafen von Beaumont, in einen krieg, der aber an. 1332. beygeleget wurde. Er hatte ausser dem noch unterschiedliche kriege, worunter der mit den Lüttichern einer der vornehmsten war, als welche er an. 1347. bey Walève aus dem felde schlug. Er starb endlich an. 1355. den 5. dec. da er sein alter ohngefehr auf 59. jahr gebracht hatte, und wurde in der Cistercienser-Abtey zu Villers begraben. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-artickul Brabant. *Barlandi* chron. c. 55. *Harai* annal. *Butkens*, troph. de Brab. tom. I. p. 384. seq. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 797.

Johannes, Hertzog von Lothringen und Marchis, war des Radulphi sohn, welcher an. 1346. in der schlacht bey Crecy getödtet wurde. An. 1356. ließ er seine tapferkeit in der schlacht bey Poitiers sehen, woselbst er verwundet und gefangen wurde. Hernach als er wieder auf freyen fuß gestellet worden, trat er eine reise in Preussen an, kam aber bald wieder zurücke, um Carolo von Blois und Chatillon seinem vetter wider Johannem von Montfort zu helffen. Carolus wurde an. 1364. in der schlacht bey Avrai getödtet. Hierauf bemühete er sich, die einwohner zu Neufchatel an der Maas von der Crone Franckreich abzuziehen; allein die vestungs-wercke, welche er bey dieser stadt aufführen lassen, wurden wieder niedergerissen. Als ihn hernach das Parlement zu Paris vor sich fordern lassen, wurde er den 27. sept. an. 1382. mit gifte vergeben. Seine erste gemahlin war Sophia, Eberhardi IV. Grafen von Würtemberg tochter; die andere Margaretha, Ludwigs, Grafen von Los und Chiney tochter. Aus erster ehe war Carolus I. Hertzog von Lothringen, Graf von Vaudemont, welcher das geschlecht fortgesetzet.

Grafen von Hennegau:

* Johannes I. von Avesnes, Graf von Hennegau, war der älteste sohn Burchardi von Avesnes, den derselbe mit Margaretha, der andern tochter Balduini IX. Grafen von Flandern und Hennegau, wie auch Kayfers von Constantinopel, gezeuget hatte. Weil sein vatter ein Sub-Diaconus gewesen, und sich ohne vorwissen des Römischen Hofes in geheim mit seiner mutter verehlichet hatte, so erkannte ihn diese selbst vor unächt, und wollte, daß weder er noch sein bruder etwas von Flandern und Hennegau haben sollte, zumal da die Päpste Innocentius III. Honorius

Honorius III. und Gregorius IX. die eheliche verbindung mit ihrem vatter vor unzuläßig erkläret hatten. Dessen aber ohngeachtet that der König von Franckreich an. 1246. den ausspruch, daß Johannes von Avesnes nach seiner mutter tode die Grafschafften Hennegau und Valenciennes, nebst Bouchain und Ostrevant, haben sollte, der sodenn an. 1247. bey dem Bischoffe von Lüttich wegen Hennegau den lehns-eyd ablegte, von welchem allen unter Flandern ausführlichere nachricht zu finden. Er suchte sich hierauf an. 1251. der Grafschafft Hennegau mit gewalt zu bemächtigen, und brachte es dahin, daß ihn der Bischoff von Lüttich an. 1253. vor den rechtmäßigen Herrn von Hennegau erkannte, welches auch sein schwager, der Römische König Wilhelmus, Graf von Holland, sogleich bestätigte. Jedoch der tod, welcher ihn an. 1257. den 9. jan. bey seiner mutter leben wegnahm, hinderte ihn, daß er nicht zu dem völligen besitz gelangen konnte. Er liegt in der Dominicaner-kirche zu Valenciennes begraben. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-artickul Hennegau. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 778.

*Johannes II. Graf von Hennegau, war der älteste sohn des vorherstehenden Johannis I. den derselbe mit seiner gemahlin Adelheid, Florentii IV. Grafen von Holland, tochter, gezeuget hatte. Er kam nach seiner groß-mutter, Margarethä, Grässin von Flandern und Hennegau, absterben, so an. 1279. erfolgte, zu dem besitz der Grafschafft Hennegau; und da Johannes I. Graf von Holland, an. 1300. ohne erben mit tode abgegangen, bekam er auch Holland und Seeland dazu. Nach diesem führte er mit seinem vetter, dem Grafen von Flandern, krieg, starb an. 1304. den 12. sept. und wurde in der Franciscaner-kirche zu Valenciennes beerdiget. Er hat an. 1288. die Carthaus von Nôtre-Dame zu Macourt nahe bey Valenciennes gestiftet. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechtsartickul Hennegau. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 783.

Groß-Hertzog zu Florentz:

*Johannes Gasto, letzter Groß-Hertzog zu Florentz aus dem Hause Medicis, war den 25. may an. 1671. gebohren. Er war ein sohn des Groß-Hertzogs Cosmi III. von Margaretha Louise, Hertzogs Gastonis Johannis Baptistä von Orleans tochter. Als sein vatter den 31. oct. an. 1723. gestorben, folgte er in der regierung, nachdem er sich schon an. 1697. den 2. jul. mit Anna Maria Franciscä, Hertzogs Julii Francisci von Sachsen-Lauenburg ältester tochter, und Pfaltzgrafens Philippi Wilhelmi zu Neuburg wittwe, vermählet hatte. Er hat aber keine kinder gezeuget, und ist sowol wegen seiner gnädigen regierung, als auch weil den 9. jul. an. 1737. mit ihm das Haus Medicis ausgestorben, merckwürdig. Die theils bey seinen lebzeiten, theils nach seinem tode gemachte vergleiche wegen dem Groß-Hertzogthum, wie auch die darauf gefolgte veranderungen, siehe unter Florentz. Er hat zwar einen ältern bruder gehabt, mit nahmen Ferdinandus, welcher ein grosser liebhaber der mathematischen wissenschafften gewesen, und Violantam Beatricem von Bayern zur gemahlin gehabt. Dieser ist aber an. 1713. vor dem vatter ohne erben gestorben, und seine wittwe ist ihm an. 1731. gefolget. Die einzige schwester Maria Anna Louise, eine wittwe Churfürsten Johannis Wilhelmi zu Pfaltz, hat gleichfalls keine kinder gehabt. Neue Europäische Fama, XXV. theil.

Hertzog zu Mayland:

Johannes Galeacius, Galeacii Mariä sohn, war anfänglich nach ermordung seines vatters unter seiner mutter und des berühmten Simonetta vormundschafft. Allein sein vetter Ludovicus Morus kartete es so, daß er selbst das heft in die hände kriegte, und behielt Johannes Galeacius nichts als den nahmen eines Hertzogs, ward auch so verächtlich gehalten, daß man nicht einmal vor bestellung seiner tafel rechte sorge trug. Endlich da es an dem war, daß Ludovicus durch vorschub des Kaysers die Hertzogliche würde gar an sich reissen wollte, starb er an. 1494. an einem langsamen fieber, das, wie man argwohnte, durch beygebrachten gift sollte seyn verursachet worden. Seine gemahlin war Isabella, Printzessin von Neapolis, mit der er erzeugt, Franciscum, der nach Franckreich geflüchtet wurde, und als Abt von Marmoutier sich an. 1511. auf der jagd vom pferde zu tode stürtzte, und Bonam, des Königs in Polen, Sigismundi, gemahlin. *Ripamont.* histor. Mediol. lib. VI. *Guicciardinus. Jovius. Imhof.* hist. geneal. Ital. & Hispan.

Fürst in Siebenbürgen:

Johannes Sigismundus, erster Fürst in Siebenbürgen, war ein sohn Johannis von Zapolia, Königs in Ungarn, welchen er mit seiner gemahlin Isabella, Königs Sigismundi in Polen tochter, gezeugt. Nach seines vatters an. 1540. erfolgtem tode, wurde ihm der Bischoff zu Waradein, Georgius Martinusius, zum vormunde verordnet, welcher die Königliche mutter dahin beredete, daß sie sich unter Türckischen schutz begab, und durch deren hülffe die Ungarische Crone vor ihren sohn zu erhalten suchte, ungeachtet der verstorbene König Johannes mit dem Könige Ferdinando tractaten eingegangen, daß dieser sein sohn nach seinem tode mit Siebenbürgen zufrieden seyn sollte. Als nun der Türckische Kayser hierauf sich der haupt-stadt Ofen bemächtigte, muste die verwittibte Königin sich nebst ihren Printzen in Siebenbürgen begeben, woselbst der vormund George untreu wurde, und es dahin brachte, daß sie an. 1550. dieses Fürstenthum Ferdinando überlassen, und an dessen statt mit den beyden Fürstenthümmern Ratibor und Oppeln in Schlesien nebst einer jährlichen pension vorlieb nehmen muste. An. 1556. aber ruften die Siebenbürger Johann Sigismunden wieder, welcher hernach von Ferdinando dessen ehemals ihm versprochene jüngste Printzeßin Johanna, wie auch seines vatters erbliche güther in Ungarn, nebst dem Königlichen titul in Siebenbürgen verlangte, und als er wegen des letztern absonderlich abschlägige antwort bekam, sich unter Türckischen schutz begab, und Ferdinando viel verdruß verursachte. Es war sonsten dieser Fürst der Arianischen ketzerey zugethan, und besetzte zuletzt alle ämter mit Arianern. Er starb aber an. 1571. unvermählt, nachdem er kurtz vorher mit dem Kayser Maximiliano II. heimliche tractaten geschlossen, darinnen unter andern enthalten war, daß hinführo alle Fürsten in Siebenbürgen des Römischen Kaysers vasallen seyn sollten. *Thuanus*, lib. IX. *Sambuc.* append. ad Bonfin.

Hospodar in der Wallachey:

Johannes Duca, Hospodar in der Wallachey und Moldau, befand sich an. 1683. mit bey der Türckischen armee, welche die Kayserliche residentz Wien belagerte. Als er aber wieder zurück kam, fiel er den Polen in die hände, welche bis dahin in seinen ländern ziemlich aufgeräumet hatten. Ob er nun wol dem Potocki 10000. ducaten vor seine ranzion erlegte, so ward er doch, wider gegebene parole, dem Könige in Polen ausgeliefert, zu Lemberg genau verwahret, und erst nach 2. jahren durch den tod befreyet. Denn als er an dem fest Mariä-verkündigung von den Königlichen bedienten aus der Griechischen kirche, die er zu besuchen erlaubnis hatte, heraus gezogen wurde, überfiel ihn plötzlich ein schlag-fluß, worüber er nach 5. tagen seinen geist aufgab. Einige monate vorher hatte seine gemahlin einen abgeschickt, welcher die verlangte ranzion von 18000. ducaten nach Polen überbringen sollte. Indem er nun seinen weg durch Siebenbürgen nahm, und von dem General Tekely einen paß und convoy begehrte, lief die zeitung von seines Principalen tode ein, worauf der jetzt-erwehnte General und andere Grosse in Siebenbürgen sich des geldes anmaßten. Nachdem aber des verstorbenen sohn, Constantinus Duca, die vätterliche würde erhalten, brachte er es bey dem Römischen Kayser dahin, daß ihm die entwendeten 18000. ducaten von denjenigen, so sie unter sich getheilet hatten, an. 1703. musten restituiret werden. Hamburgische remarquen, an. 1705. Hübners supplement, II. III. IV.

Groß-Hertzog und Czaar von Rußland:

*Johannes Danielowitz, Groß-Hertzog der Russen zu Moscau, war ein sohn Danielis Alexandrowitz, und lebte im XIV. sæculo. Er folgte seinem bruder, Georgio III. in der regierung, und wurde Kaleta genannt, weil er stets eine tasche bey sich führte, woraus er den dürftigen allmosen zu reichen pflegte. Seine beyde söhne, Simeon und Iwan Iwanowitz, sind gleichfalls Groß-Hertzoge der Russen gewesen. Der erste starb ohne erben; der andere aber hinterließ Demetrium II. *Genealogia Ducum ac Princ. Moscov.*

*Johannes Basilides II. oder Iwan Wasilowitz, Czaar von Rußland, war ein sohn Basilii Iwanowitz, und wurde von dessen anderer gemahlin, Helena, Basilii Glinsky tochter, an. 1528. den 14. aug. gebohren. Er folgte seinem vatter an. 1533. in der regierung, welche in seiner minderjährigkeit durch seine vormünder und andere Grosse geführet wurde. So bald er erwachsen, legte er von seinem kriegerischen gemüthe deutliche proben ab, indem er an. 1552. das Tartarische Königreich Casan, und an. 1554. das an dem Caspischen meere gelegene Astracan unter seine gewalt brachte. Ob ihm nun wol nachgehends die Crimmischen Tartarn dergestalt zu leibe giengen, daß er an. 1571. so gar aus Moscau entfliehen muste, so erholte er sich doch bald wieder, und wiese sie mit blutigen köpfen nach hause. Er führte auch wegen Liefland schwere kriege, fand aber von dem Polnischen Könige, Stephano Bathori, solche gegenwehr, daß er an. 1582. einen frieden suchen, und darinnen sich von seinen anforderungen auf Liefland los sagen muste. Hingegen vermehrte er seine Herrschafften mit dem Königreiche Siberien, und starb an. 1586. den 26. mertz. Viele geschicht-schreiber stellen ihn als einen grausamen und unbesonnenen tyrannen vor; andere aber wollen die gemeinen nachrichten nicht vor ächt erkennen. Dieses ist zum wenigsten gewiß, daß er keine kosten gesparet, seine unterthanen zu cultiviren, und die handlung mit auswärtigen völckern auf alle weise zu befördern. Er hat unterschiedliche gemahlinnen gehabt, und mit der ersten Anastasia, Georgii Romanow tochter, drey kinder gezeuget. Diese waren: 1.) Iwan Iwanowitz, welcher wegen einiger freyen reden an. 1581. von dem vatter mit einem stecken erschlagen, seine gemahlin aber Helena, Johannis Czeremetoff tochter, dergestalt mit maulschellen tractirt worden, daß es ihr davon unrichtig gegangen. 2.) Theodorus oder Födor Iwanowitz, von dem ein besonderer

artickul handelt. 3.) Martha Iwanowna, welche mit ihrem gemahl, Födor Nikitiz Romanow, den Czaar Michael Föderowitz gezeuget. Von seinem sohne Demetrio, den ihm seine vierte gemahlin gebohren, handelt ein absonderlicher artickul. *Oderbornii* vita Johannis Basilidis ap. *Freber*. *Meyerbergii* iter Moscov.

Andere Printzen:

Johannes von Oesterreich, oder Don Juan de Austria, wie ihn die Spanier nennen, war des Kayserś Caroli V. natürlicher sohn, gebohren zu Regenspurg an. 1547. Die geschicht-schreiber sind wegen seiner geburt nicht einig. Insgemein wird geglaubet, daß seine mutter, eine Fürstin, und mit gedachtem Kayser gantz nahe verwandt gewesen. Andere hingegen melden, daß er mit einer Regenspurgischen jungfrau gezeuget, welche Barbara Blumbergin geheissen, so nachgehends eine Nonne worden. Weil sein vatter Carolus V. bey unterschiedlichen gelegenheiten Ludovici Quixada seines Ober-Hof-Marschalls treue erkannt hatte, vertraute er ihm dieses kind, und befahl ihm, daß sein ehe-weib, Magdalena Ulloa, selbiges auf dem lande erziehen, und ihm sein herkommen ja nicht wissen lassen möchte. Diesen befehl richtete Quixada mit allem fleisse aus, und als der Kayser starb, eröfnete er dieses geheimnis seinem sohne Philippo II. Da nun dieser letztere an. 1561. zu Valladolid war, stellte er sich, als wollte er auf die jagd gehen, und befahl Ludovico Quixada, daß er den Don Juan zu ihm bringen möchte. So bald nun selbiger vor den König kam, fiel er vor ihm auf die knie. Der König aber richtete ihn alsobald wieder auf, und sprach zu ihm: wisset ihr auch wol, wer euer vatter gewesen? ihr seyd einer hohen person kind, der Kayser Carolus V. war euer und mein vatter. Hiernächst befahl er, daß er ihm nachfolgen sollte, und ließ ihn sodann an seinem Hofe erziehen. An. 1570. schickte er ihn in das Königreich Granada wider die Maurer, woselbst er den krieg glücklich endigte. Das nächstfolgende jahr ernennte er ihn zum Admiral über die flotte einiger Fürsten, die sich wider die Türcken zu streiten verbunden hatten. An. 1571. gewann er den 7. oct. die berühmte schlacht wider die ungläubigen in dem Golfo von Lepanto; die Türcken verlohren daselbst 25000. mann und die meisten von ihren Officirern. An. 1573. eroberte er Tunis und Biserte in Africa, welche plätze die Türcken in dem folgenden jahre wieder hinweg nahmen. An. 1575. wurde er nach Ludovici Requessens, des Groß-Commandeurs von Castilien tode, Gouverneur über die Spanischen Niederlande. Vor seiner ankunft plünderten die Spanischen soldaten die stadt Antwerpen, und weil die Catholischen provintzen sich dergleichen besorgten, vereinigten sie sich mit Holland und Seeland, krafft einiger zu Gent geschlossenen tractaten, so insgemein der Gentische vertrag genennet wird. Don Juan billigte diese tractaten, und schickte die Spanischen soldaten aus den Niederlanden weg. Allein er änderte sich bald, und machte sich meister von Namur, Charlemont und Marienburg. Die Stände ergriffen zwar wider ihn die waffen, jagten ihn ins Luxemburgische, und erwehlten den Ertz-Hertzog Matthiam, des Kayserś Rudolphi bruder, zu ihrem Gouverneur, und den Printzen von Oranien zu ihrem General-Lieutenant; allein Don Juan wußte seine sachen so wohl zu führen, daß er nach ankunft der trouppen, welche ihm der Hertzog von Parma, Alexander Farnesius, zubrachte, zu ende des jan. an. 1578. wider die Alliirten bey Gembloux eine sonderbare und wichtige schlacht gewann. Hierauf eroberte er unterschiedliche örter. Er war ein verwegener und unruhiger Herr, welcher allezeit nach hohen dingen strebte, wodurch er sich aber nur seinen untergang beförderte. Anfänglich suchte er sich zum völligen meister der Niederlande zu machen, woran sonderlich sein Secretarius Escovedo sehr eifrig soll gearbeitet haben. Er brauchte zu dem ende allerhand listige anschläge, theils bey dem Könige von Spanien, theils bey den Staaten; allein weil man seine anschläge bald zu mercken begunte, gieng alles wieder zurück, und Escovedo, als er sich dessen am wenigsten vermuthete, wurde auf befehl des Königs zu Madrid erschossen. Sonst hatte er auch mit dem Papst heimliche handlungen gepflogen, daß er ihm zu dem Königreiche Tunis verhelffen möchte; allein König Philippus II. als er solches erfuhr, hintertrieb es, damit er ihn nicht möchte zu mächtig werden lassen. Hierauf correspondirte er heimlich mit der in Engelland gefangenen Königin Maria von Schottland, vermeynend einen versuch auf Engelland zu thun, selbige Königin aus dem gefängnisse zu erlösen, und sich nebst ihr auf den thron zu setzen, hatte auch bereits von dem Papste den titul und die belehnung über solches Reich erlanget, wie denn auch Philippus II. in diesem stücke nicht entgegen war; allein es wurde auch dieser anschlag zu wasser. In Franckreich correspondirte er mit denen von Guise; als ihm aber seine anschläge nicht gelingen wollten, ward er voll unmuths, daß er endlich in dem lager vor Namur an einem schlag-flusse, oder wie andere wollen, an beygebrachtem gifte den 1. oct. an. 1578. verstarb. Er hinterließ 2. natürliche töchter; die erste hieß Anna, war zu Madrid von einer vornehmen Dame, Maria von Mendoza, gebohren, und ward Aebtißin zu Burgos in dem Benedictiner-kloster; die andere hieß Johanna, gebohren zu Neapolis von einer adelichen Dame von Surrento, nahmens Diana Phalanga. Selbige war anfangs in dem kloster St. Clarä zu Neapolis, und heurathete nach diesem Franciscum Brancaforte, Printzen von Butero in Sicilien. Beyde starben im febr. an. 1630. fast auf einen tag. *Strada*. *Grotius*, de bell. Belg. *Thuanus*, hist. lib. XLVIII. Staatsspiegel vornehmer Ministrorum, p. 41. Primo Damaschino la spada d'oriose stellata nel cielo di Marte. *Bayle*, unter dem worte Autriche. *

Johannes von Austria, der andere, des Königs Philippi IV. in Spanien natürlicher sohn. Er war den 7. april an. 1629. von der Donna Maria Calderona, einer schönen comödiantin gebohren, welche bald nach der geburt des kindes in ein kloster gieng. Ja es wollen einige vorgeben, er sey der Spanischen Königin Elisabeth rechter sohn gewesen, und mit der Calderonä ihrem, weil sie zu gleicher zeit niederkommen, umgewechselt worden. Er wurde in allerhand wissenschafften erzogen, und weil er von treflichem verstande war, so wurde er auch in den sprachen, historien, Mathematic, Music und allerhand mechanischen künsten sehr erfahren. Der König erkannte ihn an. 1642. vor seinen natürlichen sohn, machte ihn zum Groß-Prior des Maltheser-ordens in Castilien, und in dem kriege wider Portugall zum Generalißimo. An. 1647. brachte er die rebellirende stadt Neapolis wieder zum gehorsam, und gieng nachgehends in Flandern, um allda die Spanischen trouppen gegen Franckreich zu commandiren. An. 1656. wurde er Gouverneur über die Spanischen Niederlande und Burgund, von dannen er aber wieder zurück in Spanien beruffen wurde, und nachmals an. 1662. und 1665. gegen die Portugiesen, jedoch mit schlechtem glücke, zu felde gieng. Nach seines vatters tode brachte er seine meiste zeit zu Consuegra zu, allwo der Groß-Prioren von Castilien residentz ist, indem ihn die verwittibte Königin in Madrid nicht leiden mochte. Jedoch berief ihn König Carolus II. wieder nach Hofe, und brachte er es bald anfangs dahin, daß die Königliche mutter nach Toledo geschickt wurde. Er bekam hierauf alle Staats-affairen unter die hände, und sind viele der meynung, daß er gesonnen gewesen, die Crone auf sich zu bringen; allein er starb den 17. sept. an. 1679. und wurde in das Königliche begräbnis in dem Escurial gebracht. Er hat eine überaus schöne natürliche tochter, mit nahmen Theresia, hinterlassen, welche er im jahre 1661. von einer vornehmen Dame gezeuget, die aber nach seinem tode in das Carmeliter-kloster zu Madrid gegangen. Die tochter ist den nov. an. 1719. zu Brüssel in einem convente gestorben. *Passarellus*, B. Lusitan. Voyage d'Espagne. *Auvoy*, relation. Hamburger histor. remarquen, an. 1699. p. 218.

* Johannes aus Engelland, von Gent genannt, Hertzog zu Lancaster, machte in dem XIV. sæculo in Castilien viel von ihm zu reden. Er war der dritte sohn Eduardi III. Königs in Engelland, und Philippä von Hennegau. In seiner zweyten ehe vermählte er sich mit Constantia von Castilien, einer natürlichen tochter Petri Crudelis, Königs von Castilien, und Mariä von Padilla. Sein bruder Edmund, Graf von Cambridge, und nachmals Hertzog von Yorck, hatte sich auch mit Isabella der schwester obgemeldter Constantiä vermählet. Nach dem tode Petri Crudelis und Henrici II. welcher die Crone an sich gezogen hatte, wollte er seiner gemahlin rechte zu der Crone gelten machen, nahm den titul eines Königs von Castilien und Leon an, und gieng hinüber in Spanien, und war gesinnet Johanni I. dem sohn Henrici II. sein recht disputirlich zu machen, und wo nöthig, mit hülffe der waffen zu seinem zweck zu kommen. Um desto besser darzu zu gelangen, so verbündete er sich mit dem Großmeister des Avis-ordens, welcher ein natürlicher sohn Petri des Königs in Portugall gewesen; dieser ließ sich hingegen als König in Portugall, unter dem nahmen Johannis I. ausruffen. Ihre verbündnis wurde durch eine heurath mehr verknüpfet, da nemlich der Großmeister sich mit Philippa, der tochter des Hertzogs von Lancaster aus der ersten ehe, vermählet hat; er hatte eine andere tochter aus der nemlichen ehe, und einen sohn, welcher Heinrich IV. König in Engelland war. Gleich anfangs nahm Johannes Compostell und etliche andere plätze hinweg. Nach diesem schickte er Johanni I. einen boten, und ließ ihn zu einem zweykampf auffordern; da er aber mit seinem volcke etliche mal den kürtzern zog, und nicht hoffte mit seiner prätension aufzukommen, so machte er frieden mit Johanne; der tractat ward an. 1388. geschlossen, krafft dessen seine tochter Catharina, welche er von Constantia seiner zweyten gemahlin gehabt hat, sich mit dem ältesten Printzen des Königs Johannis vermählen sollte, welcher hernach unter dem nahmen Henrici III. würcklich regieret hat. Man gab der Catharina zur mitgift die stadt Soria, und die städte Lorenza, Molina, Almacan ꝛc. Die Hertzogin von Lancaster bekam als ein apanage und eigenes witthum Guadalarara, Medina del Campo und Olmeda. Der Hertzog Johannes ihr gemahl aber empfieng 600000. gold-gülden auf einmal, und für ein und allemal zu bezahlen, und über diß auf lebenslang eine jährliche pension von 40000. gülden, welches auch auf seiner gemahlin lebzeiten gerichtet worden. Gegen diesem aber mußte Constantia und ihr gemahl der Hertzog von Lancaster auf alle ihre anforderungen an Castilien für ewig eine feyerliche verzicht thun. Damals fieng der König Johannes an seinen Printzen, Printz von Asturien zu nennen, welches daher nach der hand zum titul der Spanischen Erb-Printzen geworden ist.

Da

Da dieses geschlossen worden, übergab der König der Hertzogin von Lancaster noch als eine freywillige gaabe die stadt Hueta, und alle davon abhangende gerechtigkeiten auf ihr lebenslang, hingegen verehrte der Hertzog dem Könige die göldene crone, die er sich zum voraus, als künftigem Könige in Castilien, hatte machen lassen. Johannes starb an. 1398. und Catharina die Königin in Castilien seine tochter an. 1418. *Lozano*, hist. de los Reges nuevos de Toledo.

Patriarchen zu Alexandrien:

Johannes I. Talaida zugenannt, war anfänglich Priester und Schatzmeister zu Alexandrien, wurde aber nach diesem an des Timothei Solofacioli stelle an. 482. von einigen, die hierzu bestochen waren, zum Patriarchen erwehlet. Acacius von Constantinopel, der ihm sonderlich feind war, beschuldigte ihn vor dem Kayser Zenone unterschiedlicher dinge. Die vornehmste puncte darunter waren, daß er sich wider seinen eyd zum Bischoffe von Alexandrien machen lassen, und seinen vorfahren, des Dioscuri nahmen mit in das kirchen-register zu setzen, beredet hätte. Auf dieses Bischoffs anreitzen verfolgte Zeno den Patriarchen Johannem, vertrieb ihn, und setzte Petrum Mongum, einen ketzer, wiederum ein. Darauf begab sich Johannes nach Rom, woselbst ihm der Bayst Felix III. das Bißthum Nola gab, welchem er mit grosser treue vorstund, bis er endlich in frieden starb. *Photius. Liberatus*, brev. c. 16. 17. 18. *Baron.* an. 482. *Cave. Basnage*, hist. de l'église.

Johannes II. Mela zugenannt, ein ketzer, succedirte Anastasio an. 497. welcher gleichfalls ein irrgläubiger war. Liberatus und Leontius melden, daß er das sogenannte Edictum Henoticum, welches der Kayser Zeno heraus gegeben, unterschrieben. Er besaß den stuhl bis an. 506. da ein anderer ketzer an seine stelle kam, und ihn vertrieb. *Liberatus*, c. 18. *baronius. Basnage*, hist. de l'église.

Johannes III. Machiota genannt, ein ketzer, wurde durch seine freunde nach Johanne II. an. 506. zum Alexandrinischen Bißthume befördert. Gleich anfänglich nahm er des Zenonis Henoticum an, verwarf das Chalcedonische Concilium, und verfolgte mit unglaublichem grimme die gantzen 10. jahr, da er die kirche regierte, die rechtgläubigen. Man sagt, daß er an. 516. gestorben. *Nicepb.* chron. *Liberatus*, brev. c. 18. *Basnage.*

Johannes IV. folgte Apollinario als Patriarch an. 570. führete sich wohl auf, und starb an. 581. *Nicephorus*, in chron. *Baronius*, an. 570. 581.

Johannes V. welcher wegen seiner ungemeinen liebe gegen die armen den titul eines Allmosen-gebers verdiente. Er war von Amathus aus Cypern gebürtig, und sein vatter war Epiphanius, Gouverneur von besagter insul. Er folgte dem Theodoro an. 1610. und muste ihn Kayser Heraclius darzu nöthigen. So bald er aber Patriarch worden, suchte er alle ketzereyen und eingerissene simonie aufzuheben, reformirte die sitten der Geistlichkeit, erbauete kirchen und hospitäler, und gab mit sonderbarer freudigkeit alles, was er hatte, den armen, welche er seine Herren nennte; als er sich auf seinem tod-bethe erinnerte, daß er noch ein stück geldes übrig hätte, so machte er ein testament, und hinterließ es gleichfalls den armen. Er starb in Cypern, wohin er sich begeben hatte, um dem grimme der Barbarn zu entgehen, welche an. 620. mine machten Alexandrien zu belagern. *Leontius*, in vita. *Nicephorus*, chron. *Baronius.*

Patriarchen von Antiochien:

Johannes I. war von jugend auf zum studiren in der heiligen Schrift angehalten. Er wurde von dem Theodoro von Mopsuesta in dem kloster St. Euprepii ohnfern Antiochien auferzogen, und hatte Nestorium und Theodoritum zu mitschulern. Er folgte dem Theodoto in dem Patriarchat an. 427. Er fiel aber in Nestorii irrthümmer, steckte auch damit seinen freund Theodorum von Cyrus an, durch welchen er die anathemata widerlegen ließ, welche auf einem von Cyrillo Alexandrino gehaltenen Concilio wider den Nestorium gemacht worden; ja er selbst bemühete sich, selbige zu widerlegen, vorgebend, daß sie des Cyrilli nicht wären. Der Papst Cölestinus schrieb an ihn, und vermahnte ihn, Nestorio zu widerstehen, welches er auch, dem scheine nach, that, und ihm darüber seine gedancken in einem briefe eröfnete, wodurch er sich bey demselbigen in einigen verdacht setzte, nachgehends aber durch die genaue correspondentz, so er mit dem ertz-ketzer Nestorio auch nach desselben excommunication hielte, sein gemüthe klärlich offenbarte. Dem Nestorio zu gefallen wollte er auch an. 431. auf dem allgemeinen Concilio zu Epheso nicht erscheinen, woselbst sie auf ihn gantze 14. tage warteten, und die sessionen nicht eher anfiengen, als bis er ihnen zu wissen gethan, daß er nicht kommen würde. Dessen ungeachtet kam er 5. tage darnach, als Nestorius schon verdammt worden, nebst denen unter sich habenden Bischöffen zu Ephesus an, und beklagte sich darüber, daß man auf ihn nicht gewartet hätte, hielt auch selbigen tages heimlich in seinem hause ein klein Concilium von 30. Bischöffen, die alle mit einander entweder wegen begangener übelthaten, oder wegen ihrer ketzereyen abgesetzt und verjagt worden. Diese erkühnten sich, Cyrillum und Mnemonem von Epheso abzusetzen, und die andern Bischöffe des Concilii in den bann zu thun, welche dahero diesem Johanni befehlen liessen, daß er vor ihnen erscheinen, und von seinem thun rede und antwort geben sollte. Als er sich dessen weigerte, wurde er in bann gethan. Hierbey ist zu gedencken, daß durch dieses kleine von Johanne gehaltene Concilium die Pelagianischen Bischöffe wiederum eingesetzt, und darneben dieser lehr-satz behauptet worden, daß Adam nicht seiner sünden wegen gestorben, auch daß die erb-sünde nicht von den eltern auf die kinder fortgepflantzet würde. Dieser ketzerische schluß schlich sich mit unter die decreta des Ephesinischen Concilii ein, und St. Gregorius war der erste, welcher dieses in seinen briefen an Eulogium von Alexandrien, Anastasium von Antiochien und an Narsetem entdeckte. Nichts destoweniger betrog gleichwol Johannes von Antiochien durch seine briefe Kayser Theodosium den jüngern, und nach dem Concilio wurde der kirchen-friede durch die zwischen dem Cyrillo schwebende mißhelligkeit eine lange zeit zerstöret. Endlich that er an. 432. einen widerruf, versöhnte sich mit dem Bayste, dem Cyrillo und Paulo, dem Bischoffe von Emesa, welchen er nach Alexandrien schickte, verdammte hingegen Nestorium, und unterschrieb die acten des Ephesinischen Concilii, wovon alsobald dem Bayste Sixto III. welcher Cölestino folgte, nachricht ertheilt wurde. Nach der zeit hatte der Patriarch Johannes immerfort einen abscheu an des Nestorii ketzerey. Endlich überließ er seinen stuhl, nachdem er ihn 13. jahr besessen, seinem vetter Domno, welcher an seine stelle erwehlet wurde. *Acta Concil. Epbes. Nicephorus. Theodoretus. Liberatus. Baronius*, an. 427. 430. *Natalis Alexandr. Louis Doucin*, hist. du Nestorianisme. *Spanhemius*, hist. eccl. N. T. *Lud. Elias du Pin. Basnage*, histoir. de l'église. *Cave.*

Johannes II. wurde an. 1090. zum Patriarchen erwehlet, da sich die Lateiner selbiger stadt bemächtigten. *Genebrard.* in chron.

Patriarchen von Constantinopel:

Johannes Chrysostomus, war aus einem edlen geschlechte zu Antiochien um das jahr 354. gebohren. Sein vatter war Secundus, ein Officier, die mutter Anthusa, ein tugendhafftes weib. Er wurde von Libanio in der Rede-kunst, und von Andragatho in der Weltweisheit unterrichtet. In der Theologie hörte er Carterium und Diodorum, Archimandriten zu Antiochien, und Meletium, bey welchem er sich 3. gantze jahr aufhielte, welcher ihn auch taufte, und zum Lector zu Antiochien machte. Nachgehends nahm er sich vor, die Rechte zu studiren, änderte aber seinen vorsatz wiederum, und fieng ein einsames leben an. Als Meletius von Antiochien, welcher viel auf ihn hielte, von dem Kayser Valente in Armenien verwiesen wurde, begab sich dieser Johannes auf das gebürge bey Antiochien, und lebte daselbst 4. jahr lang in solcher strengen busse und tödtung des fleisches, daß er seine gesundheit merklich darüber zusetzte, und daher genöthiget wurde, wieder zurücke nach Antiochien zu kehren, woselbst ihn Meletius, nachdem er aus seinem elende wieder zurück gekommen, an. 381. zum Diacono ordinirte; in seiner einöde schrieb er das buch vom Priesterthum, und als er Diaconus worden, gab er seine schriften von der göttlichen vorsehung heraus, und verfertigte darneben seine homilien von der unbegreiflichen natur GOttes, deren einige wider die Jüden gerichtet sind, nebst andern herrlichen schriften. Flavianus, welcher Meletio succedirte, machte ihn an. 386. zum Priester; da er denn die meisten schriften verfertigte, die wir noch von ihm haben, und wegen seiner beredtsamkeit wurde er Chrysostomus oder gölden mund benennet. Nachdem Nectarius, der Patriarch zu Constantinopel, dieses zeitliche gesegnet hatte, erwehlte man Chrysostomum den 26. febr. an. 398. zu dessen nachfolger, welcher aber sehr schwerlich von Antiochien wegkommen konnte, weil ihn das volck daselbst gerne behalten wollte. Als er zu Constantinopel angekommen war, würckte er einen scharfen befehl wider die Eunomianer und Montanisten aus, reformirte die mißbräuche und üble sitten der Clerisey, und wandte einen guten theil seiner einkünfte zu unterhaltung der armen, und zu aufbauung unterschiedlicher hospitäler vor die krancken an. Die allzugrosse freyheit, welche er sich nahm, den stoltz und hochmuth der Grossen öffentlich zu strafen, erweckte ihm viel mächtige feinde, unter welchen auch Eutropius war, der bey dem Kayser in sonderbaren gnaden stund. Desgleichen widersetzte er sich mit grosser hertzhafftigkeit den tyrannen des Reichs, und insonderheit dem Gainas, welchem er keine kirche für die Arianer einräumen wollte, die er nachgehends gar aus Constantinopel verbannete. Hiernächst gerieth er auch mit Epiphanio wegen der Origenisten, ingleichen mit Theophilo von Alexandrien in streit, welcher, um sich an ihm zu rächen, die Bischöffe nebst der Kayserin Eudoria, als welche Chrysostomus etliche mal gestrafet, und verschiedene andere vornehme personen, auf seine seite zog, und an. 403. in der vorstadt von Chalcedon einen Synodum versammelte, worauf Johannes citiret, allda vieler dinge beschuldiget, endlich aber gar abgesetzt wurde, weil er auf solche beschuldigungen nicht antworten wollte. Darauf verjagte ihn der Kayser aus Constantinopel in Bithynien; allein weil das volck deshalben einen aufstand erreg-

te, wurde er an. 404. bald wieder zurück beruffen. Noch in demselbigen jahre erneuerten seine feinde wiederum ihre verfolgungen, und als sie hörten, daß er wider die einweyhung einer gewissen statue, welche der Kayserin zu ehren aufgerichtet worden, geeifert hatte, machten sie selbige dermassen auf ihn erbittert, daß sie ihn abermals aus Constantinopel verjagte, ja ihn auch zu Cäsarea verfolgte, wohin er sich begeben hatte, und ihn letztlich nach Cucusus, einem wüsten orte, schickte; jedoch wurde er überall, wo er durchreisete, wohl empfangen, und auch in seiner wildnis, fleißig besuchet. Allda empfieng er briefe von dem Römischen Papste Innocentio I. wie auch von den meisten Abendländischen Prälaten, die ein hertzliches mitleiden gegen ihm bezeigten. Desgleichen schrieb der Kayser Honorius an seinen bruder Arcadium, und bat vor ihn. Nachdem er nun an dem bemeldten orte viel ungemach ausgestanden hatte, wurde er nach Arabissa in Armenien gebracht, und nachgehends hatte man vor, ihn vollends nach Pithyus am Schwartzen meere zu schaffen. Allein er wurde unterweges von den soldaten, so ihn dahin führten, dermassen barbarisch tractiret, daß er an. 407. auf dem wege starb, im 52. oder 53. jahre seines alters. Sein leichnam ward nach Constantinopel geführet, und daselbst begraben. Er wurde von den Päpsten der Griechische Augustinus genannt, und von allen wegen seines eifers sehr hoch gehalten. Er hat sehr vieles geschrieben, worunter seine homilien die vornehmsten sind, welche nebst andern schriften in acht tomis von Henrico Savilio und andern sind zusammen gedruckt worden, und deren vermehrtere edition an. 1725. von dem gelehrten Benedictiner, Dom Bernard de Montfaucon, besorget worden. *Palladii* & *Theodori* dialogus de vita Chrysostomi. *Georgii Alexandr.* & *Simeon. Metaphrast.* vita Chrysostomi. *Innocentii I.* epist. *Isidorus Pelusiota. Socrates. Sozomenus. Theodoretus. Evagrius. Photius. Suidas. Trithemius. Hermant*, vie de S. Jean Chrysostome. *Cave*, hist. litter. it. in antiquitatibus ecclesiasticis. *Kopkenius*, in vita Jo. Chrysostomi an. 1702. edita.*

Johannes II. aus Cappadocien, wurde an. 517. zu des Kaysers Anastasii zeiten zum Patriarchen erwehlet, trat aber sein amt nicht eher an, als bis Justinus gecrönet wurde. Indem man diese ceremonie verrichtete, verdammte er Eutychen, Nestorium, Severum und andere ketzer, und nahm das Chalcedonische Concilium an. Vier tage hernach berief er einen Synodum von 40. Bischöffen, um dasjenige zu billigen, was geschehen war, und setzte des Papsts Leonis nahmen mit in das kirchen-register. Desgleichen wurden auch die ersten allgemeinen 4. Concilia mit hinein gerückt, und die von Anastasio verjagten Bischöffe wiederum zurück geruffen. *Baronius*, in annal. *Basnage*, hist. de l'église. *Phil. Cyprius*, chron. eccles. Græcæ.

Johannes III. Scholasticus genannt. Er war der Antiochischen kirche Nuncius zu Constantinopel, oder Apocrisiarius, und mengte sich daselbst mit unter eine gewisse ketzerische partey, welche die sache dahin brachte, daß ihn der Kayser Justinianus um das jahr 564. an Eutychii stelle setzte, da er denn bis an. 578. den Patriarchalischen stuhl besaß. Er brachte an. 550. die Griechischen Canones in eine collection nach den materien, und verfertigte an. 554. den ersten Nomocanonem. *Phil. Cyprius*, chronic. ecclesiæ Græcæ. *Doviat.* hist. du Droit Canon. *Gerhard von Maestricht*, hist. Jur. Eccles. siehe Eutychius.

Johannes IV. Jejunator, von seinem vielen fasten, zugenannt. Er war aus Cappadocien gebürtig, und trieb anfangs ein handwerck; weil man aber viel gutes bey ihm anmerckte, wurde er hervor gesucht, und endlich durch des Kaysers Tiberii II. bemühung nach Eutychio an. 583. zum Bischoffe von Constantinopel gemacht. Er nahm an. 589. auf einem zu Constantinopel gehaltenen Concilio zum ersten den titul eines allgemeinen Bischoffs an, welches einen grossen zanck mit dem Römischen Papst erregte, indem Pelagius Gesandten nach Constantinopel schickte, welche die acten dieses Concilii vor ungültig erklären, und Johannem, woferne er von diesem titul nicht abstünde, in den bann thun sollten. Gregorius M. that eben dergleichen; doch kehrte sich Johannes nicht daran, und führte diesen titul bis an seinen an. 569. erfolgten tod. Nicephorus meldet, daß er eine person von ungemeiner mäßigkeit gewesen, daß er alles sein vermögen den armen gegeben, und daß man nach seinem tode in seinem hause nichts mehr gefunden habe, als einen alten beschabten rock, und ein elend höltzern bethe, worauf der Kayser Mauritius an hohen fest-tagen, wenn er busse thun wollte, zu liegen pflegte. *Gregorii M.* epist. *Isidorus*, de script. *Baronius. Baronius. Godeau*, hist. eccl. *David Blondel*, de la primauté en l'église. *Launoy*, epist. *Spanhemius*, hist. eccles. N. T. *Philippus Cyprius*, chron. eccles. Græc. *Cave.*

Johannes V. Syncellus, das ist, des Patriarchen von Constantinopel Vicarius und gehülffe, und verwahrer der heil. kirchen-gefässe. Er folgte dem Thomä II. an. 658. und hieng den Monothelitischen irrthümmern an; wiewol ihn die acten des sechsten Synodi einen Orthodoxum oder rechtgläubigen nennen. Er starb an. 664. *Nicephorus*, in chronol. *Baronius*, an. 664. *Philippus Cyprius.*

Johannes VI. ein abgefallener Mönch und Monothelet, wurde mit gewalt auf den Patriarchalischen stuhl gesetzt, nachdem der tyranne Philippicus Bardanes den Bischoff Cyrum an. 712. verjaget hatte. Allein bald hernach setzte Anastasius, da er Kayser worden, auf des Papsts Gregorii II. anreitzung diesen Johannem VI. wiederum ab. *Anastasius. Baronius*, an. 712. 714. *Phil. Cyprius.*

Johannes VII. oder VI. nach deren rechnung, welche den jetzt-gedachten abgefallenen Mönch aussen lassen, war Syncellus oder Coadjutor der kirche zu Constantinopel, und des Kaysers Theophili lehrmeister. Er hielt allezeit die partey der bilder-stürmer, auch wird er von einigen vor einen hexenmeister gehalten. An. 835. wurde er zum Patriarchen eingeweyhet, und zwar nach Theodoro. Als an. 842. Michael III. unter seiner mutter Theodorä vormundschafft Kayser wurde, setzte diese Printzeßin Johannem ab, und gab sein amt Methodio. Nachdem selbiger in einem kloster gewisse bilder angetroffen hatte, worinnen sie verschlossen worden, ließ er ihnen die augen ausstechen. Da dieses die Kayserin Theodora erfahren, gab sie befehl, daß man ihn eben so tractiren sollte; allein in ansehung einiger personen, die vor ihn baten, wurde dieses urtheil geändert, und ihm anstatt dessen 200. streiche zuerkannt. *Curopalates. Baronius. Spanhemii* hist. imag. restit.

Johannes VIII. siehe Xiphilinus.

Johannes IX. Camaterus zugenannt. Er war Diaconus und Archivarius der kirche zu Constantinopel, und wurde um das jahr Christi 1198. nach Gregorio Xiphilino zum Patriarchen erwehlet. Die Catholischen scribenten geben vor, er habe behauptet, daß das heilige Sacrament des leibes und bluts Christi verweslich sey. *Genebrard.* chron. *Spondanus. Cave. Phil. Cyprius.*

Johannes X. welcher von einigen Beccus genennet wird. Er war anfänglich der Griechischen kirche Archivarius, und widersprach der vereinigung, welche der Kayser Michael VIII. auf dem zweyten Concilio zu Lyon an. 1274. unter dem Papste Gregorio X. zwischen der Griechischen und Lateinischen kirche stiften wollte. Der Kayser bemühete sich zwar anfangs aufs äusserste, ihn auf seine seite zu ziehen; allein da er nichts auszurichten vermochte, ließ er ihn in ein gefängnis werffen, und ihm darinnen des Nicephori Blemmidä schriften vorlegen. Als er dieselben durchlesen, und die sachen ein wenig genauer überleget, änderte er seine meynung, und hielt es mit der Lateinischen kirche wider die Griechen. Dannenhero wurde er durch des Kaysers Michaelis vermittelung, nachdem Josephus Galesius abgesetzt worden, an. 1274. Patriarche, kam auch bey dem Kayser in sehr grosse gnade. Nachdem aber derselbe verstorben, gieng er aus furcht vor dem pöbel an. 1283. in ein kloster, und der abgesetzte Josephus kam an seine stelle. Josephi nachfolger, Georgius Cyprius, relegirte Beccum an den fuß des berges Olympus; weil er sich aber hierüber sehr heftig beschwerte, wurde ihm vergönnet, seine sache vor dem Consistorio zu Constantinopel zu führen, welches er auch mit grosser beredtsamkeit that. Allein weil er nicht nachließ der Lateinischen kirche das wort zu reden, wurde er auf das St. Georgen-castell in Bithynien gesetzt, worauf er in ziemlichem elende starb. *Nicephorus. Gregoras*, lib. V. *Bzovius. Reinoldus*, contin. Baronii. *Leo Allatius*, de perpetua ecclesiæ Orient. & Occid. consensione.

Johannes XI. von Sosopoli, einer Bischöfflichen stadt in Thracien, gebürtig. Er folgte dem Anastasio an. 1294. und brachte sich durch seine tugenden in solch ansehen, daß er aus einem kloster, worein er sich nach seines weibes tode begeben, heraus genommen, und zum Constantinopolitanischen Patriarchen gemacht wurde, in welcher würde er bis an. 1301. lebte. *Gregoras*, lib. VII. *Onuphrius*, in chron. *Spondanus*, an. 1294. n. 6.

Johannes XII. war zuvor in des Kaysers Andronici diensten, und wurde an. 1315. nach Niphon zum Patriarchen von Constantinopel erwehlet. Die Griechen hatten unter sich diese weise, daß diejenigen, so man zu Patriarchen erwehlete, den Mönchs-habit annehmen musten, woferne solches zuvor noch nicht geschehen. Dahero machte sich Johannes zu dieser ceremonie fertig; allein der Kayser widersetzte sich ihm, weil er wußte, daß selbiger mit dem zipperlein geplaget war, und daß ihm die Aertzte fleisch zu essen verordnet hatten, welches er als ein Mönch nicht hätte thun dörfen. Gregoras berichtet, daß dieser Patriarch sich sehr bemühet, die Griechische sprache wieder in ihre rechte reinigkeit zu bringen. Er starb an. 1320. *Gregoras*, lib. VII. *Spondanus*, an. 1315. n. 8. *Phil. Cyprius*, chron. eccles. Græcæ.

Johannes XIII. folgte dem Esaia, einem Mönche von dem berge Athos, um das jahr 1331. oder wie Onuphrius will, an. 1341. Er präsidirte auf dem Synodo, welcher um Barlaami und Palamä irriger meynung willen angestellet worden, und wurde an. 1345. abgesetzt. *Cantacuzenus*, hist. lib. II. *Rechenbergius*, de Hesychiastis seu Quietistis Græcis. *Phil. Cyprius*, chron. eccles. Græc.

Patriarchen von Jerusalem:

Johannes I. Patriarch zu Jerusalem, soll um das jahr 120. dem Benjamin succediret haben. Zu seiner zeit wurde die

die kirche zu Jerusalem erschrecklich verfolget. *Eusebius*, chron. an. 113.

Johannes II. beygenannt Nepos, war von schlechtem herkommen, und anfänglich ein Mönch; nach diesem ward er ein Presbyter, jedoch war er den Arianern, Macedonianern und andern secten zugethan. Weil er aber selbige nach diesem abgeschworen, erlangte er nach Cyrilli tode an. 386. die Bischöffliche würde zu Jerusalem. Er hatte viel streit mit Epiphanio und Hieronymo wegen des Origenis, welchem er nicht abgeneigt war. Pelagium verdammte er auf dem Concilio zu Diospolt in dem gelobten lande, nahm ihn aber hernach wieder in die gemeinschafft der kirche auf, weil er glaubte, daß derselbige seine irrthümmer ungeheuchelt und im rechten ernst widerruffen hätte. Hierauf schrieb Augustinus an ihn, mit angehängtem bericht, daß Pelagius ein heuchler und betrieger wäre, und von der gnade JEsu Christi sehr böse meynungen führte, wie er ihm denn auch zugleich ein buch von der menschlichen natur, welches von diesem ketzer geschrieben, von ihm aber widerlegt worden, mitschickte, und darneben in aller seiner mitarbeiter nahmen um die acta des Diospolitanischen Synodi anhielte. Als solche Augustinus von ihm empfangen hatte, verfertigte er daraus ein gewiß buch, welches man in dem XVII. sæculo in einer Abtey der Canonicorum Regularium gefunden hat. Bald darauf, nemlich an. 416. verstarb Johannes. Er hat verschiedene schriften verfertiget, welche Petrus Wastellus an. 1643. zu Brüssel in fol. zusammen drucken lassen, wiewol viele darunter befindlich, welche ihm fälschlich zugeschrieben werden. *Hieronymus*, ep. 61. *Augustinus*, ep. 252. *Theodoretus*, lib. V. hist. cap. 35. *Gennadius. Trithemius. Bellarminus. Usserii* antiquit. Brit. cap. 9. *Noris*, hist. Pelag. *Cave*.

* Johannes III. ward an. 513. auf den stuhl zu Jerusalem durch list und gewalt erhoben, und Elias, ein rechtgläubiger Prälat, hindangesetzet. Er hieng den irrigen meynungen des Eutychis und Severi an, und durch diese faction wurde er zu dieser würde gebracht. Nach der hand kam er durch das zureden des Abtes Sabas auf bessere gedancken, und ward in kurtzer zeit so vest darinnen, daß er bald darauf in einer grossen versammlung von Geistlichen, wo sich meistens heterodoxen und dergleichen sectirer befanden, welche er eben zuvor verlassen, das Anathema wider die Eutychianer, Nestorianer und den Dioscorum ausriefe. Er starb an. 525. *Baronius*, ad A. C. 513. 520. & 525.

* Johannes IV. folgte auf Eustochium im jahr Christi 561. und war Patriarch zu Jerusalem bis an. 595. Evagrius thut seiner meldung in dem sechsten buch seiner historie, und Baronius in seinen annalibus; Genebrardus aber redet von einem andern Johanne, welcher von an. 795. bis an. 802. zu Jerusalem floriret.

Patriarch zu Grado:

Johannes, war anfänglich Professor der Grammatic und Bischoff zu Trieste, in seiner geburts-stadt, allwo seine familie unter die ansehnlichsten gezehlt wurde. An. 759. ward er anstatt des verstorbenen Vitaliani, Patriarch zu Grado, wiewol einige das jahr 764. oder 766. setzen. Er hatte den ruhm eines frommen, rechtgläubigen und gelehrten mannes, vertheidigte auch die rechte seiner kirche mit grossem eifer sowol wider den Longobardischen König, als wider die ihm untergebene Bischöffe. Er machte sich die beyden Hertzoge von Venedig, Johannem und Mauritium Galbajos, erstlich dadurch zu feinden, daß er einen Griechen, nahmens Christophorum, weil er ihn vor einen heuchler und sonst vor untüchtig erkennte, nicht nur keinesweges in dem Bißthum zu Venedig bestätigen wollte, sondern auch noch darzu in den bann that. Hiernächst erbitterte er sie noch mehr, da er wegen ihres bösen lebens sie selbst strafte, und gleichfalls mit dem bann drohete. Deswegen schickte der Doge Johannes seinen sohn Mauritium nach Grado, welcher den Patriarchen an. 802. auf einen hohen thurm nahe an dem ufer des meers führen, und von dannen herunter stürtzen ließ. Hierüber entstund ein so grosses mißvergnügen unter dem volck, daß beyde Dogen, vatter und sohn, mit genauer noth durch die flucht ihr leben erretten konnten. Hingegen ward Fortunatus, ein vetter des entlibten Johannis, zu der würde eines Patriarchen von Grado erhoben. *Pallad.* hist. Friaul. P. I. lib. II. Schönleben, annal. Carn. tom. I. p. 3. *Sigon.* de Regn. Ital. lib. III. *Ughell.* Ital. sacr. tom. V. *Morosini*, hist. Venet. lib. II. p. 46. *Giustiniani*, histor. Venet. lib. I. Historia di Trieste del *P. Ireneo della Croce*, p. 584. seq. Siehe Fortunatus.

Patriarch von Aquileja:

* Johannes, Patriarch von Aquileja, noch vor an. 996. wie aus dessen bereits im jahr 994. in favor der Nonnen zu St. Zacharia in Venedig gefällter sententz, die Muratorius in antiquit. Estenf. tom. I. p. 128. anführet, zu schliessen ist. An. 996. erhielt er vom Kayser Ottone III. die confirmation aller privilegien, welche beym Pallad. hist. Foro-Jul. p. 145. stehet. Er wohnte der einweyhung der Cathedral-kirche zu Bamberg bey, und hielt an. 1011. messe darinnen. *Ditmarus*, VI. Er starb an. 1016. nachdem er das jahr vorher dem Dom-Capitul zu Friaul etwas geschencket, worüber nachgehends einer von seinen nachfolgern, nahmens Bartholdus, an. 1241. die confirmation ertheilet. *Ughellus*, Ital. sacra tom. V. p. 48.

Cardinäle:

Johannes von Abbeville, ein Cardinal aus der Picardie. Einige nennen ihn Johann von Algrain, und versichern, daß er ein Mönch von Cluni, und Prior von Abbeville gewesen. Dieses ist gewiß, daß er als Doctor zu Paris, die Theologie mit grossem ruhm gelehret hat, auch Decanus zu Amiens worden. Nach diesem wurde er an. 1225. Ertz-Bischoff zu Besançon, und an. 1227. von Gregorio X. zum Cardinal gemacht, welcher ihn auch als Gesandten in Spanien und Portugall schickte, um daselbst das creutz wider die Saracenen zu predigen. Nach diesem schickte er ihn auch an Kayser Friedrich II. Ihm wurde der titul eines Patriarchen von Constantinopel angetragen, welchen er aber nicht annehmen wollte. Er starb zu Rom an. 1237. zu ende des septembr. Man hat von ihm einen Commentarium über das hohe Lied; vier bücher von Predigten, ꝛc. *Albericus*, chron. *Trithemius Sixtus Senensis. Wion*, de ligno vitæ. *Ciaconius* & *Onuphrius*, in Gregor. IX. *Ughell.* Ital. sacra. *Chifletii* Vesontio. *Frizon.* Gall. purp. *Aubery*, hist. des Cardinaux.

Johannes, mit dem beynahmen Campanus, gebürtig von Salerno, ward aus einem Mönch von Monte-Cassino, durch Cölestinum III. zum Cardinal gemacht, auch nachgehends als Legat nach Teutschland geschickt. Nach dem tode dieses Bayst ernenneten ihn zehen von den vornehmsten Cardinälen zu dessen nachfolger; allein aus beysorge einer spaltung begab er sich seines rechts, und half die wahl Innocentii III. befördern, welcher hernach aus danckbarkeit ihn mit vielen wohlthaten und ehren-stellen begnadigte. Unter andern schickte er ihn mit dem character eines Legaten erstlich in das Königreich Neapolis, ferner in Sicilien, und endlich in Engelland, Schottland und Irrland. Bey der letzten Legation verdunckelte er den ruhm seiner mäßigkeit in essen und trincken, seiner gelehrsamkeit und anderer verdienste, durch den geitz, dem er in einem hohen grad ergeben war. Er starb zu Rom um das jahr 1210. *Ciaccon. Oldoin. Ughelli. Panvin. Baron. Hoveden*, annal. Angl.

Johannes Cassinensis, von dessen geschlecht und vatterland nichts gefunden wird, soll zu Mont-Cassin ein Benedictiner-Mönch gewesen, hernach an. 873. von Johanne VIII. unter die Cardinal-Diaconos aufgenommen worden, und um das jahr 883. gestorben seyn. Er hat in vier büchern das leben Gregorii M. ingleichen Clementis I. beschrieben, und eine kirchen-historie zu verfertigen vorgehabt, zu deren behuf sein sonderbarer freund, Anastasius Bibliothecarius, unterschiedenes aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzt. Etliche confundiren ihn mit Paulo Cassinensi, ja gar mit dem Bayst Johanne VIII. *Sigebert.* in chron. *P. Diac.* de vir. illustr. Mont. Cassini. *Lud. Jac. à S. Carolo*, in bibl. Pontif. *Trithem. Wion. Bellarmin. Rosweid. Possevin. Miraus. Vossius.*

Johannes Corfiensis, dessen geschlecht und vatterland man nicht aufgezeichnet findet, bekam seinen zunahmen von dem Ertz-Bißthum zu Corfu, welches er besaß, und ward von Urbano VI. als ein trefflicher Theologus und Prediger, unter die Cardinal-Priester, mit dem titul St. Sabinä, aufgenommen, auch bald darauf, nebst dem Cardinal Wilhelmo de Altavilla, verordnet, die sache des Gegen-Bayst, Clementis VII. zu untersuchen. Nachgehends muste er als Legat nach Castilien gehen, und selbigen König, weil er diesem Gegen-Bayst beständig anhieng, mit dem bann bestrafen. Nach seiner zurückkunft half er die offenbarungen der heiligen Brigitta examiniren und bestätigen. Darauf begleitete er Urbanum VI. nach Neapolis, fiel aber daselbst in verdacht, als ob er mit den Königlichen Ministern wider dieses Bayst leben gefährliche anschläge geschmiedet, ward deswegen den 11. jan. an. 1385. zu Luceria in verhafft genommen, auch endlich, nach einem langwierigen harten tractament, im december desselben jahrs zu Genua, nebst vier andern Cardinälen, in einen sack gesteckt und in dem meer ersäuft. Er soll de Tempore & Sanctis; ingleichen Paraphrases in Passionem Domini geschrieben haben. *Annal. Trivultiani & Sicil. Contelor.* elench. Cardin. *Panvin. Victorell. Aubery. S. Antonin.*

Johannes, von seiner geburts-stadt Crema zugenannt, ein Cardinal-Priester, zu welcher würde ihn an. 1099. Paschalis II. erhoben. Als wider dieses letztern nachfolger, Gelasium II. der Kayser Henricus V. den Ertz-Bischoff von Braga, Mauritium Bourdin, mit dem zunahmen Gregorii VIII. zum Bayst erkläret hatte, zog der Cardinal Johannes mit einigen trouppen wider diesen Gegen-Bayst zu felde, belagerte ihn in der stadt Sutri, und lieferte ihn gefangen in die hände Calixti II. welcher nach Gelasio II. zu der Päpstlichen würde gelanget war. An. 1124. schickte ihn Honorius II. als seinen Legaten nach Engelland und Schottland; da er dann zwey Concilia hielt, worinnen er wider das unzüchtige leben der Geistlichen scharfe verordnung machte. Etliche Englische scribenten beschuldigen ihn, daß er dessen ungeachtet einsmals an eben dem tage, da er des morgens messe gelesen, in verbotener gemeinschafft mit einem liederlichen weibsbilde gefunden worden, wobey er zu seiner entschuldigung geiprochen, daß er zwar die laster der Clerisey zu strafen gekommen, selbst aber solchen gesetzen keinesweges unterworffen sey. Andere halten dieses, gleichwie auch, daß er der simonie zugethan gewesen, vor einen erdichteten vor-

wurf, und tadeln nur dieses an ihm, daß er sich dem Gegen-Papst Anacleto II. geneigt erwiesen, von welchem er gleichwol nach einer kurtzen zeit wieder auf Innocentii II. seite getreten. Gegen die kirche St. Chrysogoni zu Rom, wovon er den titul geführt, war er sehr freygebig, und starb an. 1138. in einem hohen alter. Er hat de Rebus a se gestis in Legatione Anglicana; de Schismate Anacleti; de Expugnatione Sutrii &c. geschrieben. *S. Bernh.* in epist. *Ciaccon. Oldoin. Villorell. Huntingdon. Hoveden. Matth. Westmonast. Wilh. Malmesb.*

Johannes von Lothringen, war Renati II. Hertzogs von Lothringen sohn, gebohren an. 1498. Durch seine meriten erhielt er verschiedene prälaturen, wurde Ertz-Bischoff von Lyon und Narbonne, Bischoff von Metz, Luçon, Verdun, ꝛc. Abt von Cluni, Fescamp, Marmoustier, ꝛc. Leo X. machte ihn an. 1518. zum Cardinal des tituls St. Onuphrii. Er war ein grosser liebhaber gelehrter leuthe, wannenhero auch selbige ihn hoch æstimirten. Er starb endlich an. 1550. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Mezeray*, hist. de France.

Johannes von Orleans, der Cardinal von Longueville genannt, war des Francisci Grafen von Dunois sohn, Hertzog von Longueville. König Ludwig der XII. als er noch Hertzog von Orleans war, ließ ihn sehr wohl erziehen, brachte ihm auch die Abtey du Bec zuwege, und an. 1502. das Ertz-Bißthum von Toulouse. Er brauchte sich auch seiner in vielen wichtigen geschäfften. Clemens VII. ertheilte ihm auf intercession des Königs Francisci I. den Cardinals-hut. Er starb aber bald darauf zu Tarascon. *Bertrand*, histoir. de Toulouf. *Sammarthanus*, Gall. Christ.

Johannes von Rupescissa, Titular-Patriarch von Constantinopel, Bischoff zu Paris, nachmals aber Ertz-Bischoff zu Rouen und Besançon, und Cardinal. Er wurde von einem kleinen flecken, so ohnfern Lyon gelegen, also benennet, und war eines wein-arbeiters sohn. Weil nun der vatter nicht viel zum besten hatte, wurde er ein chor-knabe in der Johannis-kirche zu Lyon, gieng aber von dar studirens halber nach Paris, und weil er von scharfen verstande war, nahm er darinnen dergestalt zu, daß er Doctor in den Rechten und in der Theologie wurde. Er wurde hierauf Officialis zu Rouen, und nach dem auf dem Concilio zu Costnitz zum Bischoff zu Rouen und zum Patriarchen von Aquileja gemacht. Papst Martinus V. machte ihn zum Bischoff zu Genf, nach diesem wurde er Bischoff zu Paris, ingleichen Ertz-Bischoff zu Rouen. An. 1426. machte ihn eben selbiger Papst zum Vice-Cantzler der Römischen kirche, und darauf zum Cardinal und Titular-Patriarchen von Constantinopel. An. 1429. bekam er auch das Ertz-Bißthum Besançon. Papst Eugenius IV. machte ihn zu seinem Gesandten in Franckreich, er starb aber auf seiner reise an. 1437. zu Bononien, woselbst er auch begraben worden. *Ciacconius*, in Martino V. & Eugenio IV. *Chiffletii* Vesontio. *Sammarthanus*, Gall. Christ.

Johannes von Turrecremata oder Torquemada, ein Spanier, wurde von einem flecken, so in der Diœces von Valentia gelegen, also benennet. Anfänglich wurde er ein Dominicaner von Valladolid, gieng aber nach Paris, und wurde Doctor in der Theologie und den Päpstlichen Rechten, worinnen er auch zwey jahr lehrte. Nach seiner rückkehr in Spanien, wurde er Abt des klosters St. Pauli zu Valladolid und St. Petri zu Toledo. An. 1431. berief ihn Eugenius IV. nach Rom, und machte ihn daselbst zum Magistro Palatii, schickte ihn auch auf das Concilium zu Basel, allwo er wider die Hußiten heftig stritte, und des Papsts partey mit grossem eifer hielte. Daselbst wurde ihm von dem Concilio der Brigittä offenbarungen zu untersuchen aufgetragen. An. 1437. wurde er wiederum auf das Concilium zu Basel geschickt, bald aber auf das, so der Papst Eugenius zu Florentz angestellet, zurück beruffen, allwo er wider den Marcum Ephesinum mit ernst lehrte. Eben selbiger Papst machte ihn an. 1439. zum Cardinal des tituls St. Sixti, und schickte ihn in Franckreich, daß er einen Synodum zu Bourges halten sollte. An. 1450. wurde er Bischoff zu Orense in Gallicien, und bald darauf von Papst Nicolao zum Bischoff von Alba in Italien gemacht. Pius II. machte ihn an. 1464. zum Bischoff von Sabina, und gab ihm den titul eines beschützers des glaubens. Er starb endlich den 26. septembr. an. 1468. seines alters achtzig jahr. Er hat viele schriften hinterlassen, als da sind: Commentarius in Decretum Gratiani; Summa de Ecclesia & ejus Auctoritate; Expositio Epist. Pauli; Commentarius in Psalmos; Sermones de Tempore & Sanctis; Tractatus de Aqua benedicta; &c. *Trithemius. Bellarminus. Onuphr.* chron. *Blondus. Mariana. Ciacconius. Spondanus. Cave.*

Ertz-Bischöffe und Bischöffe:

Johannes I. Ertz-Bischoff zu Bremen, war von geburt ein Däne, und hieß mit dem zunahmen Fursat. Sein vatter soll ein Officier bürgerlichen standes, seine mutter aber aus Königlichem geblüte entsprossen gewesen seyn. Anfangs war er Dom-Probst zu Rothschild, und hernach Ertz-Bischoff zu Lunden in Schonen. Weil er dem Dänischen Könige Erico VII. nicht alles unrecht verstatten wollte, ward er ins gefängnis geworffen; er machte sich aber durch stricke, feilen und andere instrumente, die ihm seine anverwandten zugebracht hatten, nicht nur los, sondern er entwischte gar aus dem Königreiche nach Italien. Der Papst Bonifacius VIII. nahm sich seiner nachdrücklich an, und that gantz Dänemarck deswegen in den bann. Weil aber gedachter König sich daran nicht kehrte, so hub der folgende Papst Benedictus XI. nach sechs jahren den bann auf, setzte nach Lunden einen andern Ertz-Bischoff, und vertröstete diesen Johannem auf eine bessere stelle, es schlug aber derselbe das bald darauf erledigte Ertz-Bißthum Riga aus, weil er nicht auf das Lundische verzicht thun wollte: endlich nahm er an. 1307. das von dem Papste Clemente V. ihm angetragene Ertz-Bißthum Bremen an; er regierte auch eine geraume zeit gar friedlich; zuletzt aber gerieth er in eine solche verachtung, daß man kaum dergleichen exempel in den historien finden wird. Das Dom-Capitul wollte durchaus Hertzog Johannem von Lüneburg an seine stelle zum Ertz-Bischoffe haben, es konnte aber seinen zweck nicht erhalten, weil der Papst den Dänischen Johannem nachdrücklich schützte; wiewol er deswegen dennoch grosse drangsalen ausstehen muste, so gar, daß er in Bremen nicht mehr sicher war. Er nahm hierauf seine zuflucht zu den Ditmarsen, ward aber von ihnen mit spott zurück geschickt, ohne daß er solches rächen können. Hernach begab er sich nach Norden in Ost-Frießland, und hieselbst hatte ein weib die kühnheit, daß sie mit einem prügel auf den Ertz-Bischoff los gieng, und auf ihn zuschlug, weil derselbe ihr nach ihrem bedüncken etwan nicht hatte gerechtigkeit widerfahren lassen. Nach diesem zog er nach Wildeshausen, da ertappte ihn einer von seinen feinden, Otto von Orta genannt, der nahm ihn gefangen, band ihm hände und füsse, ließ ihn aber endlich, nachdem er ihn mit schlägen hart tractiret, wieder los. Letztens zog er an. 1327. mit einem grossen schatze nach Avignon in Franckreich, allwo sich der Papst damals aufhielt, und starb bald hernach daselbst. Der Papst hatte sich selber zum erben seiner verlassenschafft eingesetzt. Sonsten haben nachgehends noch zwey Ertz-Bischöffe zu Bremen den nahmen Johannes geführet; als Johannes von Schlamstorp von an. 1407. bis 1421. und Johannes Rode von an. 1496. bis 1511. von welchen nichts besonders zu sagen ist. *Albert. Krantz.* in Metrop. *Chytræi* annal. Sax. Archiepisc. Brem. *Henr. Walterus*, in chron. ap. *Meibom.* tom. II. hist. Germ. *Dilich.* in chron. Brem.

Johannes III. Ertz-Bischoff zu Saltzburg, war eines bürgers sohn von Breßlau, und hieß mit dem zunahmen Vitesius. Er ward seiner gelehrsamkeit und verstandes wegen erstlich Probst zu Fünfkirchen, darnach Bischoff zu Erla und Waradein, und nachdem er an. 1664. eine Gesandtschafft vom Könige Matthia Corvino in Ungarn am Kayserlichen Hofe glücklich zurück gelegt, und die Ungarische crone, so daselbst vier und zwantzig jahr war aufbehalten worden, wieder eingelöset, auch zugleich das üble vernehmen zwischen den Teutschen und Ungarn aus dem grunde gehoben, ward er an. 1473. Ertz-Bischoff zu Gran. Es begunte aber bald darauf die gnade des Königs gegen ihn abzunehmen, weil man ihn in verdacht hatte, als wenn er es mit dem Hause Oesterreich hielte. Hierzu kam auch, daß ein Mönch, nahmens Gabriel, am Hofe in grossem ansehen stund, der auch endlich gar durch recommendation des Königs den Cardinals-hut erhielt, welches beydes Johannem anreitzte, daß er an. 1477. ehe man sichs vermuthete, mit seinem grossen schatze nach Wien gieng; daselbst wurde er von dem Kayser Friderico III. wohl empfangen, absonderlich da er einen starcken vorschuß zum beylager des Printzens Maximiliani mit der Burgundischen Printzeßin, that. Weil dazumal Ertz-Bischoff Bernhard zu Saltzburg sich gegen den Kayser verlauten lassen, daß er abdancken wollte, so ward es dahin gebracht, daß Johannes an dessen stelle das Ertz-Stift erhielte. (Siehe Bernhard, Ertz-Bischoff zu Saltzburg.) Die Saltzburger waren auch mit ihm zufrieden. Denn ob er wol viele gebäude aufführen ließ, und dem Kayser zu gefallen zwey kostbare Gesandtschafften nach Burgund und nach Acken über sich nahm, so giengen die unkosten doch alle von seinem aus Ungarn mitgebrachten reichthum. Doch als an. 1487. der abgedanckte Ertz-Bischoff Bernhardus starb, wollten die meisten Dom-Herren den Probst Christophorum Ebron zum Ertz-Bischoff erwehlen. Allein Johannes setzte sich ihnen dermassen entgegen, daß sie sich alle, ausgenommen zwey, nach Mühldorff retiriren musten. Hierauf regierte er mit gedachten zwey Canonicis bis an seinen an. 1489. erfolgten tod, von welchen auch einer Fridericus, Graf von Schaumburg, der von einigen nur einer von Adel von Schaumburg genennet wird, sein nachfolger worden. *Mezgeri* hist. Salisb. *Hundii* Metrop. Salisb.

Johannes von Bayeux, Bischoff von Avranches, und nach diesem Ertz-Bischoff von Rouen. Er hielt an. 1074. ein Concilium, und machte darauf einige decreta, welche gewissen lasterhafften Mönchen nicht anstunden, welche sich dahero wider ihn erregten, und ihn die flucht zu ergreiffen nöthigten. Er legte alsdann auf des Papsts Gregorii VII. vergünstigung, welcher seine gründe durch einen Legaten untersuchen ließ, sein Ertz-Bißthum nieder, und begab sich auf ein land-guth, um bey seiner schwachen leibes-beschaffenheit desto ruhiger zu seyn, wurde aber von den Mönchen der Abtey St. Ouen daselbst überfallen und ermordet. Er hat ein buch de Officiis Ecclesiasticis geschrieben. *Gregorius VII.* lib. I. epist. 9. *Lanfranci* epist. *Guime-*

Guilielmus de Genneger, in hist. Norm. *Ordericus Vitalis*, lib. IV. & *Matth. Westmonaster. Sammarthanus*, Gall. Christ. *

Johannes, Bischoff zu Worms ꝛc. Er hieß mit dem zunahmen Schadland, und war aus dem Cölnischen gebürtig, wiewol einige scribenten ihn vor einen Frießländer halten wollen. Er war ord. Prædic. Magister, und ward an. 1349. Bischoff zu Culm in Preussen. Wegen seiner gelehrsamkeit stund er bey dem Papste Gregorio XI. wohl, welcher ihm auch an. 1362. zu dem Bißthum Hildesheim wider des Dom-Capituls willen verhalf. Als er in Hildesheim ankam, fragte er zu allererst, wo die bibliotheck wäre; darauf führten ihn die Hofleuthe ins zeughaus, wiesen ihm das geschütz, und sagten: das wären die bücher, mit denen seine vorfahren die zeit vertrieben hätten, und die würde er nunmehro auch zur hand nehmen müssen, wofern er die grentzen des Bißthums wider alle nachbarn beschützen wollte. Er hielt hierauf bey dem Papste um ein geruhiger Bißthum an, und ward an. 1369. zum Stift Augspurg befördert; er resignirte aber an. 1372. und wird ihm schuld gegeben, daß er einen grossen schatz, und sonderlich viel kirchen-schmuck mit sich genommen, als er darauf Bischoff zu Worms worden. Er ward auch daselbst nicht sonderlich geliebet, und starb an. 1375. *Bucel.* catalog. Episcop. Wormat. in Germ. sacr. Hartknochs Preussen. *Krantzii* Metropolis.

* Johannes II. ward an. 1410. zum Bischoffe zu Worms erwehlet. Zuvor theilten sich bey der wahl die stimmen, indem einige auf Johannem, Ertz-Bischoff zu Maynz, einige aber auf Theodoricum Dugil, Dom-Probst zu Worms, fielen. Endlich brachte die dritte partey diesen Johannem von Fleckenstein in vorschlag, welcher auch von allen sogleich beliebet ward. Der Ertz-Bischoff zu Maynz setzte sich zwar sehr darwider, weil man ihn hatte zurück stehen lassen, und that so gar das Stift darüber in bann. Es wurde aber doch durch beytretung Chur-Pfaltz endlich dahin vermittelt, daß er an. 1414. würklich in den besitz seiner würde kam, mit den bürgern aber konnte er sich nicht allzuwohl vertragen, weil er beständig der Geistlichen partey hielt, und in einem und andern stücke ihrer freyheit zu nahe trat. Deshalben hatte er auch seinen sitz nicht in Worms, sondern in Ladenburg angeleget, wo er endlich an. 1426. den 18. may verschieden. *Schann.* hist. Episc. Worm. tom. I. p. 409. seqq. prob. 250. seqq. p. 225. seqq. Er soll de Moneta; de Vita Agricolæ; Epistolas varias, und anders mehr geschrieben haben.

* Johannes III. aus dem geschlechte der Cämmerer von Worms, war Probst des hohen Stifts zu Worms, und ward an. 1482. zum Bischoffe daselbst erwehlet. Er war ein gelehrter und tugendhaffter Herr. Weil er noch nicht seine vierzig jahr erreichet hatte, ward eine Gesandtschafft nach Rom geschicket, den Papst zu ersuchen, daß er ihn vor volljährich erklären und bestätigen möchte. Der Papst ließ sich auch hierzu willig finden, aber die bürgerschafft wollte ihm nicht huldigen. Als auch diese streitigkeiten beygelegt waren, und die bürgerschafft dem Bischoffe gehuldiget hatte, entstunden unvermuthet neue. Denn die bürgerschafft suchte nunmehro ihre völlige freyheit, welche sie auch vom Kayser Friderico III. erhielt, und sich nachgehends durch Maximilianum bestätigen ließ. Der Bischoff beschwerte sich zwar darüber; und es ergieng befehl, alles wieder auf vorigen fuß zu setzen, aber es blieb wegen der bürger halßstarrigkeit immer noch bey der ertheilten freyheit, bis endlich der Bischoff mit dem banne darein schlug, und als dieses nichts helffen wollte, bey dem Kayser die acht auswürckte, da sie sich endlich zum ziele legen musten. Hierauf verlegte der Bischoff seine residentz wieder nach Worms, und starb hernach an. 1503. den 28. jul. zu Heidelberg. *Schannat.* hist. Episc. Wormat. tom. I. p. 417. seqq. prob. 217. 273. seqq. 280. seqq. p. 190. 251. seqq.

Johannes von Raguſa, mit seinem ersten nahmen Stoicis genannt, war ein Dominicaner-Mönch gebürtig aus Dalmatien. Er machte den anfang seiner studien zu Paris, allwo er schon an. 1420. den 8. novembr. Doctor Theologiæ wurde, setzte sich auch bey dieser Universität in solche hochachtung, daß er hernach an. 1422. als deren Abgesandter auf das Concilium zu Pavia verschickt wurde, auch über die vor dem Concilio schwebende materie mit Papst Martino V. zu handeln befehl erhielte, wie davon die creditive und instructiones samt noch mehrern schriften dieses Johannis de Raguſio, so auf der bibliotheck zu Basel aufbehalten werden, weitläuftigen bericht geben. Weil er der Dominicaner Procurator Generalis war, wurde er an. 1433. auf das Concilium zu Basel geschickt, allwo er wider den Johannem Rockyzanum und die Hußiten gantze acht tage sehr heftig redete, auch auf dessen gegen-antwort hernach repliciret; wovon das erste stück in den tomis Conciliorum gedrucket, das andere auf der Baselischen bibliotheck annoch geschrieben aufbehalten wird. In dem folgenden jahre wurde er nach Constantinopel geschickt, um die Griechen zu einem Concilio zu invitiren. Man brauchte ihn auch sonsten zu den allerwichtigsten verrichtungen an Könige und Fürsten, sowol als zu den auf dem Concilio vorgefallenen handlungen, so oft er allda zugegen war. Er führte den titul eines Bischoffs von Argos, Episcopi Argensis, woraus die Gelehrten insgemein sehr unrecht ihn zu einem Bischoff von Straßburg machen wollen, als wanns Episcopus Argentinensis hiesse. Als der vom Baselischen Concilio erwehlte Papst Felix V. an. 1440. neue Cardinäle machte, erhielte dieser auch einen platz unter denselbigen, mit dem titul St. Sixti. Weil aber nach dem endlich geschlossenen vergleich zwischen Felice V. und Nicolao V. des erstern Cardinäle solche wurde aufgeben musten, so geschahe es, daß auch dieser Johann von Raguſa nach selbiger zeit von den wenigsten scribenten mit diesem titul ist beehret worden; daher die neuen authores fast durchgehends verneinen, daß er je Cardinal gewesen, und sich nicht darein finden können, wann ihm von einigen alten solcher titul beygelegt wird. Aus diesem ist auch klar, daß es falsch, was man usgemein vorgiebt, als ob dieser mann schon an. 1438. von dem Baselischen Concilio ausgesetzet, und sich für Eugenium IV. erkläret hätte. Die Acta MSc. Concil. Basil. erzehlen mit vielen umständen, daß er noch eine gute weile hernach dieser versammlung gar eifrig und nützlich gedienet habe. Jedoch, da in den letzten zeiten des Concilii keine meldung mehr von ihm geschiehet, ist wohl zu glauben, daß solches deswegen erfolget, weil er die partey geändert; wiewol dabey sich zu verwundern ist, wann ihm in solchem fall sein Cardinals-hut nicht bestätiget worden, nachdem einmal ein solcher mann, welchem alle geheimnisse des Concilii vollkommen bekannt, nach der damaligen politic Eugenii, oder auch Nicolai V. nicht hätte zu theuer können erkauffet werden. Wie dem allem, so sind seine manuscripten, briefe und instructiones, welche er auf seine Ambassaden empfangen, und viele dergleichen rare stücke in Basel zurück geblieben, und werden noch anjetzo auf der bibliotheck allda verwahret. Seine schriften sind ausser der Replick und Duplick wider Rockezana ein weitläuftiges, und, wie es scheinet, oft umgegossenes, auch in verschiedene stücke zertheiltes werck de Auctoritate Concilii in genere & in specie Concil. Basil. contra Eugenium Papam; Relatio de Ambasliata sua ad Græcos; verschiedene Predigten, ꝛc. *Trithemius. Bellarminus. Alphonsus Fernandez. Cave.* *

* Johannes I. erstlich Probst des Stifts St. Mauritii vor Hildesheim, hernach Canonicus bey dem Dom-Stifte daselbst, ward endlich an. 1257. Bischoff. Er brachte an. 1260. die Grafschafft Peina an das Stift, welche ihm anfänglich Graf Gunzelinus mit gewissen bedingungen abtrat. Weil aber sowol Bischoff Johann, als Hertzog Albertus Magnus von Braunschweig diese gern gehabt hätten, so rückten beyde mit ihren völckern vor Peina. Der Graf versprach also das Stift einzusetzen, wenn der Bischoff machen könnte, daß die belagerung aufgehoben würde. Dieses gieng ihm auch glücklich von statten. Und weil der Hertzog bald darauf starb, blieb Peina bey dem Bißthum. Er starb gleichfalls an. 1261. den 14. sept. *Reutel.* chron. Hildeshem. apud *Leibnitz* script. rer. Brunsuicens. tom. I. p. 753. *Heineccius*, antiq. Goslar. p. 277. Catal. Episc. Hildeshem. p. 19. Lauensteins Hildesh. kirchen- und Reformations-hist. P. I. c. 6. p. 95. seq.

* Johannes III. ein gebohrner Graf von Hoya, ward an. 1397. Bischoff zu Paderborn, hernach Gerhardi, Bischoffs zu Hildesheim, Coadjutor, endlich erhielt er an. 1398. das dasige Stift. *Bothonis* chron. Brunsuic. Pict. ap. *Leibnitz.* script. rer. Brunsuic. tom. III p. 392. In Paderborn führte er sich sehr wohl auf, als Bischoff zu Hildesheim aber liebte er die unmäßigkeit. Als ihn sein Dom-Probst deswegen erinnerte, beschuldigte er ihn, daß er den land-frieden gebrochen hätte, und ließ ihn in Steurwald gefangen setzen, wo er zwey jahr hernach elendiglich gestorben. An. 1420. kriegte er händel mit dem Churfürsten zu Cöln, dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, dem Bischoffe zu Halberstadt, dem Hertzoge zu Braunschweig, Bernhardo I. und dem Hertzoge zu Lüneburg. Ob ihm auch gleich sein bruder Otto, Bischoff zu Münster, wie auch die Grafen von Hohenstein und Ziegelberg halfen, ward er doch dreymal nach einander geschlagen. Endlich ward durch vermittelung des Churfürsten zu Cöln friede. Kurtz vor seinem tode nahm er Bischoff Magnum von Cammin zum Coadjutor an, und starb an. 1424. Chron. S. Michael. ap. *Leibnitz.* l. c. tom. II. p. 801. Catal. Episc. Hildesh. p. 24. *Reutel.* chron. Hildesh. p. 103. Mæck. Hildesh. S. X. p. 20. Lauensteins Hildesheim. kirchen- und Reform. hist. P. I. c. 6. p. 110. seqq.

Johannes IV. Bischoff zu Hildesheim, war ein sohn Hertzogs Johannis zu Sachsen-Lauenburg. Nachdem sein bruder Ericus an. 1504. das Bißthum Hildesheim aufgab, gelangte dieser Johannes dazu, und fand dasselbe im schönsten aufnehmen, indem sieben Grafschafften dazu gehörten. Er ward aber dabey übermüthig, und als er mit Burckardo von Saldern wegen des schlosses Lauenstein in ungelegenheit gerieth, selbiger aber nebst andern von Adel, deren güther der Bischoff zu sich reissen wollen, sich zu den Hertzogen von Braunschweig und dem Bischoffe zu Minden wendete, und in schutz genommen wurde, so fiel Bischoff Johannes an. 1519. in der marter-woche mit seinem krieges-volcke unvermuthet ins Stift Minden, und nachdem er Minden und Petershagen erobert hatte, wendete er sich ins Braunschweigische. Unterdessen hausirten auch die Braunschweiger im Hildesheimischen überall übel, und wurden auf beyden seiten unzehlich viel arme leuthe gemacht. Es kam auch hierauf noch im selbigen jahre auf der heyde bey Soltau zu einer schlacht, in welcher zwey Hertzoge zu Braunschweig nebst etlichen Grafen und 120. Edelleuthen gefangen wurden, und Bischoff Johannes einen vollkommenen

sieg erhielt. Eben an dem tage als die schlacht geschehen, war Kayser Carolus V. erwehlet worden, welcher hernach des streits sich annahm, und an. 1521. auf dem ersten Reichs-tage zu Worms Bischoff Johannem in die Reichs-acht erklärte. Es meynte aber Johannes, es hätte dieses nichts zu bedeuten, und fragte spotts-weise, was die Reichs-acht vor ein ding wäre? allein nachdem hierauf der Hertzog von Lüneburg sein bundesgenoß von ihm abstunde, und der Kayser die execution den Hertzogen von Braunschweig auftruge, so wurde Bischoff Johannes genöthigt, sich nach Westphalen zu retiriren, und ob er gleich daselbst einiges volck zusammen brachte, so wollte es doch nicht mehr mit ihm fort. Die Braunschweiger machten auch im Hildesheimischen so glückliche progressen, daß sie innerhalb drey jahren von dem gantzen lande, ausgenommen Hildesheim, Steuerwald, Marienburg und Peine, meister wurden, und also sieben städte, achtzehen schlösser und etliche hundert dörfer eingenommen hatten, welches alles sie in dem an. 1523. durch vermittelung Chur-Maynz, Sachsen und Brandenburg zu Quedlinburg erfolgten frieden behielten. Nach diesem regierte Bischoff Johannes noch fünf jahr, hernach resignirte er, und begab sich zu seinem bruder nach Sachsen-Lauenburg, allwo er auch an. 1547. in einem armseligen zustande, wie Chyträus meldet, verstorben. *Chytræi* Saxon. *Justin. Gobler.* de bello Hildesheim. inter Ericum Duc. Brunsuic. & Johann. Episc. gesto apud *Schardium*, tom. II.

Johannes, Bischoff zu Lüttich, war ein sohn Hertzogs Alberti II. in Bayern zu Straubingen, und an. 1390. im siebenzehenden jahre seines alters erwehlet worden. Als er dreyzehen jahr regieret hatte, entstund eine grosse conspiration wider ihn, davon die urheber zwölf bürger aus Lüttich waren, die sich Haydroten, das ist, feinde der gerechtigkeit nennten. Sie hetzten die stadt wider den Bischoff auf, unter dem vorwande, weil er sich nicht wollte lassen zum Priester weyhen. Die Dom-Herren versperrten sie des abends beysammen, und wollten sie auf den morgen alle niedermachen; sie wurden aber durch andere bürger errettet; gleichwie auch bald darauf zu Tongern ein vergleich zwischen dem Bischoffe und dem Stifte aufgerichtet worden. Nach zweyen jahren, nemlich an. 1406. fiengen die Haydroten einen neuen tumult an, ruften Dietrichen von Parwys zum Bischoff aus, und wie die Canonici in solche wahl nicht willigen wollten, wurden ihre häuser geschleift, ihre einkünfte eingezogen, und andern, die keinen gefallen daran hatten, der kopf vor die füsse gelegt. Es wurde auch der neue Bischoff von dem Gegen-Papste Benedicto XIII. zu Avignon confirmiret. Bey dieser unruhe hielt sich Bischoff Johannes anfangs zu Mastricht auf, an. 1407. aber zog er durch Franckreich, Engelland und Teutschland, und erlangte endlich bey seinem bruder Wilhelmo, Grafen in Holland, und bey Johanne, Hertzog in Burgundien nachdrückliche hülffe. Mastricht ward zwar von den Lüttichern mit macht, aber vergebens belagert. An. 1408. kam es zwischen den Allürten des Bischoffs, deren armee 35000. mann starck war, und zwischen den Lüttichern, die 100000. ins feld gestellet hatten, ohnweit Lüttich zu einer schlacht, in welcher die letztern 23000. mann eingebüsset. Die vornehmsten rebellen waren auch darunter, andere zwey und siebenzig von denselben wurden ins wasser geworffen, und noch andere zwey und siebenzig wurden geköpft und gerädert, und hiermit muste sich Lüttich schlechterdings dem Bischoffe unterwerffen, welcher darauf an. 1418. das Bißthum aufgegeben, und sich mit der Lützelburgischen Printzeßin Elisabeth vermählet, mit welcher er aber bis an seinen an. 1428. erfolgten tod eine unfruchtbare ehe geführet. *Chapeauville*, script. rer. Leod. *Raufing.* in lib. II. rer. Leod. *Ægidii* hist. Episc. Leod.

Johannes Biclarienſis oder Gerundenſis, gebürtig von Santaren aus Portugall, der geburt nach ein Gothe, lebte in dem VI. sæculo. Er studirte zu Constantinopel, allwo er sich auch in der Lateinischen und Griechischen sprache sehr veste gesetzet. Nach seiner rückkehr in Spanien wurde er Bischoff zu Girona, weil er sich aber den irrthümmern der Arianer heftig widersetzte, verjagte ihn der König Leuvigildus, welcher diesen ketzern zugethan war, von dannen. Er begab sich in Catalonien, und stiftete an dem fusse des Pyrenäischen gebürges ein kloster Biclare genannt. Er hat des Victoris von Thumis chronick von dem jahre 566. bis 590. continuiret. *Isidorus*, de vir. illustr. c. 31. *Honorius Augustodun.* lib. III. c. 37. *Trithemius. Mariana*, lib. V. c. 13. *Schotti* bibl. Hisp. *Bellarminus. Vossius. Miraus. Cave.*

Johannes von Ochsford, Bischoff zu Norwich, war von seinem vatterlande benennet, und lebte in dem XII. sæculo. Er nahm in den studien dergestalt zu, daß er endlich Decanus zu Salisbury wurde. Er hielt es mit dem Könige Henrico II. wider den Thomam von Canterbury, und bekam darvor das Bißthum Chicheſter, nach diesem das von Norwich. Er schrieb auch wider bemeldten Thomam, und wurde von dem Könige in Sicilien geschicket. Er hat eine reise-beschreibung und historie von Engelland hinterlassen. *Pitseus*, de script. Angl. *Boethius*, præf. hist. Scot. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 56.

Johannes von Salisbury, Bischoff von Chartres, war aus einem guten geschlechte, und wurde von seinem vatterlande also benennet. Anfänglich wurde er bey dem Abt Petro von Celles erzogen, gieng aber von dar nach Paris, woselbst er Doctor wurde. Weiter gieng er nach Rom zu dem Papst Hadriano IV. welcher sein lands-mann war. Er begab sich aber bald wiederum zurück nach Paris, und lehrte daselbst eine zeitlang, hatte auch den berühmten Petrum von Blois zum zuhörer. Nach diesem that er eine reise in Engelland, hielt sich bey Thibaldo, Ertz-Bischoff von Canterbury auf, und nach dessen tode bey seinem nachfolger Thomas Becket. Er war demselbigen so sehr zugethan, daß er an. 1163. mit ihm ins elend zog, und war auch von ihm keinesweges abzubringen, dahero ihn Petrus Blesensis des Thomä hand und auge nennet; wiewol er bey dem allen dessen gar zu grosse hartnäckigkeit gegen seinen König mehrmals scharf genug tadelte. Nachdem er dergestalt sieben jahr herum gezogen war, und sich mit dem Könige ausgesöhnet hatte, kam er zurück in Engelland, wurde aber bald darauf an. 1172. zum Bischoff von Chartres in Franckreich beruffen. Er wohnte an. 1179. dem Concilio Lateranensi bey, starb aber an. 1182. Seine frömmigkeit und eifer werden von allen, die ihn gekannt, gar sehr gelobet. Man hat von ihm Policraticum s. de Nugis Curialium; Metalogicus, darinn von der Dialectic und gantzen Philosophie gehandelt wird; Vitam Thomæ Cantuar; Commentarios in Epist. Pauli; Epistolas &c. *Petrus Cellensis*, epist. *Petrus Blesensis*, epist. *Philippus Bergamensis. Trithemius. Bellarminus. Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 52. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Pitseus. Cave.* *

* Johannes I. der zwey und dreißigste Bischoff zu Eichstädt, soll seiner geburt nach, wie einige meynen, ein Schweitzerischer Edelmann von Dierpheim gewesen seyn. Bruschius epit. p. 190. aber giebt ihn nicht nur vor einen gemeinen, sondern gar vor einen unehlich-gebohrnen aus. Wie denn auch Guillemannus nach Whimpheling. apud Gretserum p. 483. selbst nicht weiß, was er aus ihm machen soll. Er war Kaysers Alberti Cantzler und Probst zu Zürich, ward aber wegen seiner erfahrenheit in den Rechten, und weil er bey dem Kayser viel galt, an. 1305. vom Eichstädtischen Capitul zum Bischoffe erwehlet; *Wimpheling.* ap. *Gretserum*, p. 482. doch ward das Stift seiner nicht froh. Denn als an. 1306. zu Straßburg vier Bischöffe auf einmal gewehlet wurden, und man ihn als Kayserlichen Cantzler deswegen an den Papst Clementem V. abschickte, zog ihn der Papst wegen seines ungemeinen verstandes allen andern vor, und setzte ihn den Straßburgern zum Bischoffe. Während seiner regierung umgab er zwölf städte mit mauren, und verbesserte sonderlich die stadt Molsheim. Er starb an. 1327. Von Falckenstein, Nordg. alterth. P. I. c. 39. p. 167. seqq. Von Königshofen, Els. und Straßburg. chron. IV. p. 256. seq.

* Johannes II. aus der Freyherrlichen familie von Heydeck, Dom-Probst zu Bamberg, ward an. 1415. zum acht und vierzigsten Bischoffe in Eichstädt erwehlet, und von Johanne II. Ertz-Bischoffe zu Maynz, weil damals kein Papst war, eingeweyhet. *Hofmanni* annal. Bamberg. V. p. 227. n. 38. *Gretser.* catal. Episcop. Eystett. p. 502. *Joannis* scriptor. Mogunt. tom. II. p. 730. n. 9. Er war sonderlich bemühet über dem rechte seines Hoch-Stifts zu halten. *Gretserus*, l. c. p. 502. *Hauslers* templ. virt. & honor. D. Wilibaldi, p. 83. Er wohnte an. 1423. dem Reichs-tage zu Nürnberg bey, trat auch mit in das bündnis gegen die Hußiten. Nach diesem war er mit Hertzog Heinrichen von Landshut im bunde, wobey sein Stift viel ausstehen muste. *Adelreiter.* P. II. p. 141. seq. *Chron. Elwacense*, ad ann. 1420. pag. 684. *Gretserus*, l. c. p. 502. An. 1420. erhielt er von Kayser Sigismundo einen befreyungsbrief wegen des Land-Gerichts zu Hirschberg. Von Falckenstein, cod. diplom. ant. Nordgav. n. 312. Sonst verordnete er das fest der Empfängnis Mariä, wie auch der H. Kunigundä in Choro und Foro zu feyern. Sein tod betraf ihn an. 1429. den 3. junii. *Gretserus*, l. c. Von Falckenstein, Nordg. alterth. P. I. c. 49. p. 198. seq.

* Johannes III. aus der familie von Eich, war beyder Rechten Doctor, Kaysers Alberti II. und nach desselben tode Ertz-Hertzogs Alberti VI. von Oesterreich, Cantzler. An. 1445. ward er durch einhellige wahl zum fünfzigsten Bischoffe von Eichstädt ernennet. *Bucelinus*, stemmatographia P. III. p. 27. Æneas Sylvius, nachmaliger Papst, schrieb ihm eigenhändig einen glückwunsch wegen der erlangten würde, und dedicirte ihm noch zuvor, ehe er Bischoff ward, ein buch, de Curialium Miseriis. Von Falckenstein, cod. diplom. antiq. Nordg. n. 322. *Gretserus*, p. 315. Zwischen ihm und dem Dom-Capitul entstund ein streit über die jurisdiction über die Eichstädtische Clerisey, welcher aber an. 1451. beygelegt ward. *Gretserus*, l. c. Er vermehrte und zierte sein Bißthum mit unterschiedlichen stücken. *Hausleri* templ. virt. & hon. D. Wilibaldi, p. 89. Sonst wird er als ein sehr frommer Herr, der andern Bischöffen zu einem beyspiele dienen konnte, beschrieben. In dem kriege zwischen Alberto Achille, Marggrafen zu Brandenburg und der stadt Nürnberg, und nachgehends mit eben demselben und dem Hertzoge Ludewig von Bayern-Landshut muste sein Stift vieles ausstehen. In dem ersten jahr seiner regierung vertrieb er alle Jüden aus seinem Stifte. Er schaffte auch nach diesem alle spiele und verschwenderische gastereyen ab, und reformirte einige klöster, darinnen die ordens-personen ein unordentlich leben führeten. Sein ende, welches an. 1464. den 1. jan. erfolgte, war vor andern sehr erbaulich. Man hat von ihm ein buch de Comparatione Vitæ activæ & contemplativæ; desgleichen

desgleichen de Constantia ad Virgines S. Walpurgis, ingleichen einen brief, welchen Amerbach mit einer vorrede nebst zwey andern briefen heraus gegeben. Von Falckenstein, Nordg. alterth. P. I. c. 51. p. 203. seqq.

* Johannes Franciscus, Bischoff von Costnitz und Augspurg, ward an das licht dieser welt gebohren den 18. jul. an. 1658. Sein vatter war Joh. Jacob Schenck von Stauffenberg, die mutter aber N. von Weisenberg. Nachdem er eine zeitlang Canonicus bey den hohen Reichs-Stiftern Costnitz, Augspurg und Würtzburg gewesen, ward er den 21. jul. an. 1704. zum Bischoff von Costnitz, und den 11. jun. an. 1714. zum Coadjutor zu Augspurg erwehlet. Den 29. jul. an. 1709. ließ er die Reichs-lehn bey Kayser Josepho in empfang nehmen. Nach der zeit hatte er verschiedene zwistigkeiten mit den Schweitzer-Cantons wegen seiner in der Eydgenoßschafft gelegenen Aemter, wie auch mit dem Hertzoge von Würtemberg wegen der gesuchten moderation des matricular-anschlages, um welches willen er unter dem 8. jan. an. 1718. ein sehr merckwürdiges memorial an den Kayser abgehen lassen. Er reisete im octobr. an. 1720. selbst nach Wien, und brachte seine sache zu einem ziemlich erwünschten ausgange. Den 18. may an. 1722. ward der Cardinal von Schönborn und Bischoff von Speyer zu seinem Coadjutore erwehlt. Den 24. jan. an. 1737. succedirte er dem Bischoffe zu Augspurg, als dessen bisheriger Coadjutor. Ob er gleich bereits ein sehr hohes alter erreicht hatte, befand er sich doch immer bey munterm geiste, und guten leibes-kräfften, reisete aus einem Bisthum in das andere, und stiftete überall viel gutes. Sonderlich hat er sich ein gutes andencken bey der Universität Dillingen erworben, da er dieselbe mit mehrern Professoribus versehen. Sein ende erfolgte sehr plötzlich, und zugleich an einem fremden orte. Denn nachdem ihn der alte Fürst von Fürstenberg-Mößkirchen bey begehung seines dreyfachen Jubilæi in dem jun. an. 1740. zu sich nach Mößkirchen aufs freundlichste eingeladen, er auch bey einsegnung des über fünfzig jahr im ehestande gelebten Hochfürstlichen paars die Priesterliche function in Pontificalibus mit guten kräfften verrichtet, betraf ihn nach geschehener rückkehr aus der kirche in das schloß, und da er zu ablegung seiner Bischöfflichen kleider sich retiriren wollte, gleich unter der thür seines zimmers ein so starcker schlagfluß, daß er auf der stelle zu boden sanck, und den geist aufgab, welches geschahe den 12. junii an. 1740. in dem zwey und achtzigsten jahre seines alters. *Acta publica.*

* Johannes, zum unterscheid des ältern der jüngere genannt, hat als Ertz-Bischoff von Thessalonich in der mitte des IX. seculi gelebet, und einige homilien nachgelassen, welche Leo Allatius, in seinem buch de Simeonibus & eorum scriptis, zuerst ans licht gestellet hat. *Oudin.*

* Johannes, Bischoff zu Trieste, um das jahr 948. Kayser Lotharius schenckte ihm in ermeldtem jahre die stadt Trieste, nebst fünf meilen wegs land herum. *Irenæus à Cruce*, in hist. Tergest. p. 608. In dem folgenden 949. jahre aber cedirte Johannes die stadt Trieste der Commun wieder. *Irenæus*, l. c. p. 644. An. 961. war er bey der einweyhung der Cathedral-kirche zu Parenza gegenwärtig, und brachte es an. 965. dahin, daß der Patriarch Rodoaldus zu Aquileja derselben die stadt Rovigno verehrte. Er war, wie Bucelinus in Germ. s. meldet, noch an. 986. am leben. *Ughellus*, Ital. sacra tom. V. pag. 577.

* Johannes, Bischoff zu Belluno, wurde ums jahr 959. dazu erwehlet. Er hatte sich dem kriegs-wesen sehr ergeben, und durch seine tapferkeit, massen er fast die gantze provintz unter seine botmäßigkeit gebracht, den nahmen eines Grafen von Belluno erworben. Er ließ die stadt Belluno mit einer mauer umgeben, auch mit andern vestungs-werckern versehen. Kayser Otto, bey dem er in grossen gnaden stunde, ertheilte ihm an. 963. ein herrliches privilegium. An. 967. wohnte er dem Synodo zu Ravenna bey. *Andr. Dandulus*, chron. IX. XV. *Muratorius*, antiquit. Estens. tom. I. p. 152. Er starb endlich um das jahr 998. *Ughellus*, Ital. sacra tom. V. pag. 147.

* Johannes, Bischoff zu Dara, hat ein buch von der Hierarchia Ecclesiastica geschrieben, davon Abraham Ecchellensis sagt, daß er ein sehr altes manuscript gehabt. Mr. Bosquet, damals Bischoff zu Lodeve, da er zu Rom gewesen, ließ diesen Commentarium abschreiben, welcher in Syrischer sprache geschrieben gewesen, und eine auslegung des wercks St. Dionysii ist, welches gleichfalls von dieser Hierarchia handelt. Da er es nach Paris gebracht, gab er es dem Pater Morin, um sich dessen zu bedienen, welcher in seinem buch de Ordinationibus weitläuftige auszüge daraus anführet; er behauptet aber, daß in diesem wercke Johannis sich nichts befinde, aus welchem das alterthum dieses buchs so weit hinaus, das ist, biß in das vierte jahrhundert nach Christi geburt könne erwiesen werden. Er widerleget auch die neuen Syrischen Gelehrten, welche wollen, daß dieser Johannes St. Ephremi discipel gewesen sey. *Abrahami Ecchellensis* catalogus auth. Orient.

* Johannes, ein Bischoff zu Marda, Dara, Haran, Esabora und Nisibis in Syrien, starb an. 1165. Seine geschichte werden in einer Syrischen schrift, welche Assemann seiner Orientalischen bibliotheck im original nebst einer übersetzung einverleibet, ausführlich erzehlet. Er schrieb auch eine Anaphoram, und ein werck de Divina Providentia, welches Dionysius Bar-Salibi widerleget.

* Johannes I. König in Armenien, überließ sein Königreich seinem vetter Leon, und wurde ein Franciscaner-Mönch, in welchem habit er wider die Türcken stritte, und an. 1304. erschlagen wurde. *Paradin*, annal. de Bourgogne.

Andere geistliche und berühmte Männer:

Johannes Baßianus von Cremona, ein wohlgerathener schuler Bulgari, und berühmter Rechtsgelehrter des XII. sæculi, so gar, daß man ihn zu derselben zeit die lucerne der Rechte, oder wie andere wollen, den spiegel der welt genennet hat. Er hat etliche Summas Digestorum & Authenticarum wie auch Glossas in Feuda geschrieben, und ist an. 1197. zu Bononien verstorben. *Gu. Pancirol.* de cl. leg. interpret. lib. II.

Johannes von Cappadocien, also genannt, weil er in dieser provintz gebohren war. Er stund bey dem Kayser Justiniano in sonderbaren gnaden, dienete ihm in verfertigung seines Codicis, wurde hernach zum Bürgermeister, und an. 538. zum Præfecto Prætorii oder Ober-Hofmeister gemacht. Er machte sich durch viele ungerechtigkeit über alle massen reich. Justinianus muste ihn einstens um einen zu Constantinopel seinetwegen entstandenen aufruhr zu stillen, seiner ämter entsetzen, gab ihm aber solche bald darauf wieder; allein weil er endlich merckte, daß sein ehrgeitz keinen andern zweck hatte, als sich selbst zum Kayser zu machen, verwies er ihn in eine vorstadt vor Cyzico, Artaze genannt, woselbst er ein Mönch wurde. Als man ihn hernach beschuldigte, daß er mit ermordung Eusebii, des Bischoffs in besagter stadt, zu thun gehabt, wurde er auf die folter gebracht, um die meuchelmörder zu offenbaren. Darauf nahmen sie ihn und zogen ihm ein schlecht leinen kleid an, worinnen er durch gantz Egypten geführet wurde, und zwar in solcher armuth, daß er sein brodt betteln muste, jedoch nichts destoweniger noch immer Kayser zu werden hoffete. Zu Antinoe muste er drey jahr lang gefangen sitzen, und wurde endlich wegen seiner verbrechen hingerichtet. *Procopius*, lib. I. de B. Pers.

Johannes von Castel-Bolognese, ein steinschneider, welcher an. 1530. berühmt war. Er arbeitete vor den Papst Clementem VII. und den Kayser Carolum V. und war überaus geschickt, die allerbesten gemählde des Michael Angelo und anderer berühmter mahler in stein zu schneiden. Er starb an. 1555. zu Faenza. *Felibien*, entretiens sur les vies des Peintres.

Johannes Damascenus, ein berühmter Syrischer Presbyter, wurde von seinem vatterlande Damascenus, von seiner beredtsamkeit Chrysorrhoas, von den Arabern Manseron genennet. Sein vatter war ein vornehmer bürger von Damasco, und bey dem Saracenischen Fürsten geheimer Rath, welcher ihn von dem Cosmo in allen wissenschafften wohl unterrichten ließ. Nach seines vatters tode folgte er ihm in der geheimen Rathsstelle, und war bey den Saracenen in grossem ansehen. Als der bilder-streit angieng, suchte er den gebrauch der bilder auf das äusserste zu vertheidigen, schrieb deshalber wider Kayser Leonem den Isaurer, und wider Constantinum Copronymum, welcher ihn durch einige Bischöffe in den bann thun ließ. Allein weil ihn der Kayser Leo bey dem Saracenischen Fürsten Hisiam fälschlich angegeben, als suchte er sich der stadt Damascus zu bemeistern, ließ er ihm die eine hand abhauen, wiewol vorgegeben werden will, als sey ihm selbige in der nacht wieder angewachsen, welches Spanhemius weitläuftig widerleget. Er erhielte darauf seine dimißion von den Saracenen, da er denn alles verkauffete, und unter die armen austheilete, nach Jerusalem gieng, und daselbst ein Presbyterat erhielte. Zuletzt aber gieng er in ein kloster, darinn er endlich um das jahr 760. starb. Man hat von ihm de Fide Orthodoxa libros IV.; Parallelorum Opus; de Sacris Imaginibus, &c. die nachmals verschiedentlich sind zusammen gedruckt worden. *Jo. Hierosol.* vita Damasceni. *Bellarminus. Baronius. Labbei* consp. op. Damasceni. *Spanhemii* hist. imag. restit. *Cave.*

Johannes de DEO, der stifter des sogenannten ordens der Liebe, war zu Montemort el Novo, einer stadt in Portugall, in der provintz Alentejo gebohren. Als er einstens den berühmten Johannem von Avila predigen hörte, wurde er dadurch dergestalt beweget, daß er gleich alles verließ, um sich gantz und gar GOtt zum dienste der armen zu wiedmen. Zu solchem ende begab er sich in das hospital zu Granada, woselbst er den ersten grund zu seinem orden legte, welchen Leo X. an. 1520. bestätigte. Er starb den 8. mart. an. 1550. in dem fünf und fünfzigsten jahre seines alters. Paulus IV. hat nachmals diese Congregation bestätiget, welche ausser den drey gewöhnlichen gelübden auch das vierte hat, daß sie sich zum dienst der armen wiedmen. (Siehe CHARITE'.) Noch ein anderer dieses nahmens, von geburt ein Spanier, florirte ums jahr 1250. und hinterließ verschiedene schriften.

Johannes Hagen, de Indagine zugenannt, gieng in dem fünf und zwanzigsten jahre seines alters in das Carthäuser-kloster zu Erfurt, und blieb darinnen fünf und dreißig jahr, binnen welcher zeit er drey klöstern vorstund, und sehr viel schriften edirte, deren Petrejus 433. zehlet. Er starb an. 1475. *Trithemius. Petrejus*, bibl. Carthus. *Vossius*, de Hist. Lat. *Albini* Meißnische land-chronick, p. 339.

Johan-

Johannes Hagen, sonst ab Indagine genannt, war um das jahr 1522. Pfarrer zu Steinheim am Mayn in der Diœces von Mayntz. Wegen seiner geschicklichkeit aber wurde er nach Rom geschickt, um den Ertz-Bischöfflichen mantel vor den Churfürsten von Mayntz von dem Bapste zu lösen. Nachdem er auch sonsten sich an verschiedenen Höfen aufgehalten, wurde er Decanus des Leonhards-Collegii zu Franckfurt am Mayn. Er war in der Astrologie treflich erfahren, hat auch verschiedenes geschrieben, als: Introductiones Apotelesmaticas in Chiromantiam, Phyliognomiam, Astrologiam naturalem, &c. *Boissardi* vitæ. *Freberi* theatr. *Albini* Meißnische land-chronick, p. 339.

Johannes à JEsu Maria, vorhero de St. Petro genannt, war ein Barfüsser-Carmeliter-Mönch, von Calahorra in Spanien gebürtig. An. 1583. gieng er nach Italien, um daselbst seinen orden weiter fortzupflantzen, da er sich denn bey dem Bapst Paulo V. und dem Cardinals-Collegio, insonderheit aber bey Bellarmino, in grosses ansehen setzte. Er starb an. 1614. in dem kloster zu Frescati, und hinterließ viele schriften, welche an. 1622. in 3. vol. und an. 1650. in 4. vol. zusammen gedrucket worden. *Hist. Carm. reform.* lib. II. c. 37. *Anton.* bibl. Hispan. p. 545.

Johannes von Imola, ein berühmter Rechtsgelehrter von Bononien. Er war daselbst gebohren, wird aber Imola genannt, weil seine eltern ehemals daselbst gewohnet hatten. Er wurde von jugend auf zum studiren angehalten, und hörte anfangs zu Perugia Angelum Ubaldum, nachgehends aber zu Bononien Franciscum Rampouem und andere gelehrte männer mit solchem fleisse, daß er Doctor und bald darauf Professor zu Padua wurde. An. 1402. zog ihn der Hertzog von Ferrara auf seine neu-angelegte Academie, und von da kam er nach etlichen jahren nach Bononien, dasiger Universität wieder aufzuhelffen, welche durch ein gewisses statut ziemlich verfallen war, krafft dessen niemand als eingebohrne zu den Professor-stellen sollten befördert werden. Er hatte das unglück, daß er sein haus, bibliotheck und manuscripta durch brand verlohr, und starb den 18. febr. an. 1436. Seine schriften sind: Commentarii in Decretales, in Clementinas & Digestum infortiatum. *Trithemius. Bellarminus. Boissardi* vitæ. *Panciroll.* de clar. leg. interpr. lib. XI. c. 88. *Freberi* theatrum. *Cave.*

Johannes, mit dem zunahmen Marcus, war des heiligen Barnabä vetter, wird von etlichen vor den Evangelisten Marcum gehalten, aber ohne grund. Man hält davor, daß unser Heyland in seinem hause das Oster-lamm gegessen, wie auch, daß der heilige Geist darinn über die Apostel ausgegossen worden. So viel ist gewiß, daß Petrus die gläubigen allda angetroffen, als ihn ein Engel aus Herodis gefängnis erlöset hatte. In der Apostel Geschichte lesen wir auch, daß seine mutter Maria genennet wird, und daß er ursache an einer zwistigkeit gewesen, so zwischen Paulo und Barnaba entstanden, weil Barnabas haben wollte, daß dieser sein vetter mit ihm ziehen sollte, Paulus aber solches nicht vor gut ansahe. *Acta Apost.* XII. 12. XV. 37. Vita Barnabæ. *Baronius. Tillemont*, mémoires pour servir à l'hist. eccl. tom. II. P. I. *Basnage*, annal. politico-ecclesiast. tom. I.

Johannes Maronita, ein Syrischer scribent, soll nach Abrahain Ecchellensis bericht zu ende des VI. und anfang des VII. sæculi gelebet, und viel wider die Morgenländischen ketzereyen geschrieben haben, nebst einer Liturgie und einem Commentario über des heiligen Jacobi Liturgie; allein der P. Simon läugnet, daß dieser author so alt sey, wie ihn Abraham Ecchellensis machet, will vielmehr sein buch vor eine fälschlich eingeschobene schrift halten, oder daß das capitel, welches man ihm zugeschickt, von andern hinein gerücket worden. Der Cardinal Bona, welchem die Lateinische übersetzung dieses Johannis Maronitæ zu Rom communiciret worden, ist gleicher meynung in einem briefe, welchen er an. 1673. an den P. Mabillon geschrieben. *Abrahæ Ecchellensis* catalogus script. Orient. *Simon*, remarques sur le voyage du Mont-Liban.

Johannes O-Neal, siehe O-Neal (Johannes)

Johann von Matha, der erste Patriarch des ordens der heiligen Dreyeinigkeit, oder von befreyung der gefangenen. Er war aus einem flecken, Faucon genannt, in Provence gebürtig, und wurde an. 1160. von adelichen eltern gebohren. Er führte seine studien auf der Universität zu Paris, und wurde Doctor Theologiæ. Es wird vorgegeben, daß als er seine erste messe zu Paris gehalten, er ein gesichte gehabt, welches ihn bewogen, gedachten orden zu stiften. Er gesellete sich hierauf mit Felix von Valois, gieng mit selbigem in die wüste Cerfroi ohnfern Meaux, und von dar nach Rom, allwo Innocentius III. selbigen orden an. 1209. bestätigte. Der Bapst brauchte sich seiner in verschiedenen verschickungen, wie er denn auch zu den Barbarn in Africa gieng, um die Christen-sclaven zu befreyen. Er stiftete an. 1200. das erste kloster seines ordens zu Arles in Franckreich, und starb endlich an. 1213. zu Rom. *Bellarminus. Gagnæus*, hist. Franc. lib. VI. *Mireus*, de orig. monast. *Sabellicus. Bouche*, hist. de Provence.

Johannes von Paris, ein Dominicaner-Mönch und zugleich Doctor und Professor Theologiæ, florirte zu ende des XIII. sæculi. Er machte sich insonderheit in der damaligen streitigkeit, die zwischen dem Bapst Bonifacio VIII. und dem Könige Philippo Pulchro aus Franckreich getrieben wurde, bekannt, nahm sich des Königs partey an, und defendirte selbige wider den Bapst auf das eifrigste. Er that sich darneben sowol in predigen als lehren sehr hervor. Allein, weil er eine gewisse thesin von der gegenwart des leibes Christi in dem heiligen Abendmahl behauptete, nemlich, daß die göttliche natur Christi sich mit dem brodte vereinigte, und selbiges also zu seinem leibe machte, wodurch er dann die so viele und grosse anstösse der lehre von der transsubstantiation zu vermeiden und aufzuheben vermeynte, so examinirten ihn die Bischöffe, Wilhelm von Paris, Ægidius von Bourges, Bertrand von Orleans, und Wilhelm von Amiens, nebst einigen Doctoribus Theologiæ, und verboten ihm ferner zu predigen oder zu lehren. Er provocirte aber an den Bäpstlichen stuhl, und gieng deshalben nach Rom, woselbst er um das jahr 1304. verstarb. Seine schriften sind Tractatus de Potestate Regia & Papali; Determinatio de Modo existendi Corporis Christ. in Sacramento Altaris; Correctorium Doctrinæ S. Thomæ. *Guil. de Nangiaco*, contin. *Trithemius. Antonius Senensis. P. Allix*, de dogmate transsubstantiationis. *Cave.* *

Johannes von Parma, General der Franciscaner, lebte in dem XII. sæculo, und soll das sogenannte Evangelium æternum geschrieben haben, welches an. 1258. auf des Bapsts Alexandri IV. befehl verbrannt wurde. Dieses buch war aus den träumen und einbildungen des Abts Joachim, Cyrilli des Mönchen, und anderer Fanaticorum zusammen geflacket, enthielte viele gantz neue und gefährliche lehren, sollte gleichwol an fürtreflichkeit und heiligkeit das Alte und Neue Testament weit übertreffen, ja diese beyde göttliche bücher, musten nach innhalt solches neuen Evangelii nunmehro abgeschaffet seyn, und selbiges unter dem nahmen des Evangelii des heiligen Geistes forthin allein gelten. Den hauptzweck des gantzen gerichts gab man endlich zu verstehen, durch den schluß, welcher vermochte, daß von an. 1260. an niemand, als die Herren Barfüsser, die menschen von geistlichen dingen, die zum heyl dienten, unterweisen könnte. Indessen haben seithero die Franciscaner nicht gestehen wollen, daß der verfasser dieses buchs der General ihres ordens gewesen, sondern ein anderer gleiches nahmens. *Waddingus*, annal. Minor. ad an. 1257. *Bzovius*, ad annum 1257. num. 8. *Natalis Alexander. Spanhemius*, hist. eccles. Nov. Test. *

Johannes von Udine, ein berühmter mahler zu Udine, in Friaul gebohren. Er lernte die kunst von dem Giorgion, kam nachmals zu dem Raphael in Rom, nahm auch in solcher kunst dergestalt zu, daß er bald alle andere übertraf. Insonderheit wußte er thiere, landschafften, blumen und früchte wohl zu mahlen. Er war auch der erste, welcher die kunst-bilder auf marmorsteinerne art zu machen, erfand, und brachte es in seiner kunst sehr hoch. Man grub zu seiner zeit in dem alten gemäuer von des Kaysers Titi pallast, um einige statuen und antiquitäten zu finden. Als man nun etwas erde hinweg geräumet hatte, wurden dergleichen figuren oder bilder gefunden, so man nach der zeit grotesque genannt, weil man sie in grotten zuerst angetroffen. Desgleichen fand man einige kleine historische gemählde nebst andern zierrathen. Dieses veranlaßte ihn, die sache zu untersuchen, und er probirte es so lange, bis er endlich grotesco-wercke zu verfertigen anfieng, und war also der erste, welcher diese art zu mahlen in der welt wiederum erneuerte. Er starb zu Rom an. 1564. und wurde bey seinem meister Raphael begraben. *Vasari*, vies des Peintres. *Rudolfi*, vies des Peintres. *Felibien*, entret. sur les vies des Peintres.

Johannes, (Erasmus) ein bekannter Unitarius zu ende des XVI. sæculi. Er war Rector zu Antwerpen, muste sich aber seiner neuen und irrigen meynungen wegen in Polen retiriren. Er hatte daselbst einen streit mit Fausto Socino, ob Christus vor allen creaturen gewesen, welcher 2. tage währte, worauf Socinus dasienige, was darbey vorgegangen war, im druck ausgehen ließ. Von dar gieng er in Siebenbürgen, allwo ihn die Unitarii von Clausenburg zu ihrem Prediger machten, jedoch mit dem bedinge, daß er seine meynungen von Christo, als ob er vor seiner mutter würcklich schon gewesen, nicht öffentlich lehren sollte. Er war sonst in der Hebräischen sprache wohl erfahren, hat auch bereits zu Antwerpen ein buch geschrieben, worinn er seine irrthümmer vorgestellet, so aber bald confiscirt wurde. *Sandii* bibloth. Antitrinit. *Rich. Simon.*

Johannes von Leiden, oder Johannes Beukolsz. Er war an. 1510. zu Leiden gebohren, hatte anfangs das schneiderhandwerck erlernet, gieng aber nach diesem unter die comödianten, und weiter unter die Wiedertäufer zu Amsterdam. Indem sich aber selbige an. 1534. in Münster veste gesetzet, begab sich auch dieser Johannes von Leiden nebst dem Johanne Matthiä dahin, und brachte es nach dieses letztern tode so weit, daß man ihn vor einen Propheten hielt, und er dadurch sich aller gewalt anmaßte. Wannenhero er auch eine neue regiments-verfassung zu Münster machte, und 12. Richter nach seinem gefallen setzte. Er führte hierauf die polygamie daselbst ein, und vergönnete alle freyheit des fleisches, da es denn bunt über gieng, und nahm er selbst ausser seiner ordentlichen frau noch 14. andere, von den schönsten, die man finden konnte. Wenn sich auch einige fanden, die solchem unfuge widersprachen, so hatten sie doch nichts davon, als daß er sie durch den Knipperdolling hinrichten ließ. Ja er warf sich zuletzt gar vor einen König auf, worzu ihm ein goldschmied behülflich war, welcher ihm in versammlung des volcks ein blosses schwerdt, gleich als aus göttlichem

lichem befehle überreichte; weshalben ihn das volck den 24. junii an. 1534. vor einen König ausrief. Wenn er ausritt, wurde ihm ein schwerdt, eine crone, eine Bibel und ein Reichsapfel, alles von gold und edelgesteinen, vorgetragen, und er mißbrauchte seine gewalt zu allerhand grausamkeit. Er nennete sein Reich das Königreich Israel, sich aber einen diener der gerechtigkeit im neuen tempel GOttes. In währender dieser regierung hielt der Bischoff von Münster die stadt bloquiret, und als selbige zu der äussersten hungers-noth gebracht war, bekam er, durch vermittelung eines bürgers, den 14. jun. an. 1535. solche an, und wurde Johann von Leiden lebendig gefangen. Er ward hierauf einem pferde an den schwantz gebunden, muste also zu fusse bis auf das schloß Dulme marschiren, und da man ihn vor den Bischoff gebracht, war er noch so verwegen, daß er vorgeben dorfte: es sey dem Bischoffe kein schade zugefügt worden, indem bey dieser gelegenheit die stadt ohne dessen kosten treflich wäre bevestiget worden, und woferne er ja noch mehr haben wollte, sollte er ihn nur in einen eisernen käficht sperren, und in der welt herum führen lassen, jederman würde gerne, ihn zu sehen, geld geben wollen. Er wurde hierauf an verschiedenen Höfen herum geführet, nachmals an. 1536. mit glüenden zangen zerrissen und durchstochen. *Hortensii* tumult. Anabapt. *Corvini*, de miserab. obsid. Monast. *Sleidanus*. *Herebachius*, de fact. Monaster. *Seckendorf.* histor. Luther. Histoire des Anabaptistes. **Arnolds ketzer-historie**, P. II. lib. XVI. c. 2. §. 15.

* **Johannes von Montreal**, ward also von seiner vatter-stadt genennet. Er kam auf die welt an. 1436. und war in allerhand wissenschafften wohl bewandert, und sonderlich in der Mathematic, welche er öffentlich zu Wien dociret, dahin ihn Matthias, König in Ungarn, an. 1470. beruffen hat. Nachdem er sich grossen ruhm erworben, begab er sich nach Nürnberg, um der damaligen kriegs-gefahr zu entfliehen. In dieser stadt hat er seine Ephemerides auf 30. jahr hinaus geschrieben, welche von den Mathematicis mit nutzen gebraucht werden. Er hat dem Systemati mundano einen zehenden himmel beygefüget, welcher nach seiner einsicht die andern in bewegung bringet. Montreal wurde von dem Bayst Sixto IV. nach Rom beruffen, wo er an. 1476. an der pest gestorben, da er erst 41. jahr alt gewesen. *Andreas Thevet*, lib. VI. illustr. viror.

* **Johannes de Valverde**, oder de **Amusco**, ein Leib-Arzt des Cardinals Johannis von Toledo, unter dessen suite er auf seiner reise nach Rom gewesen ist. Er schrieb in Spanischer sprache ein anatomisches werck, welches von Michaele Colombo ins Lateinische übersetzet worden. Es ist dasselbe zu Venedig an. 1589. und wiederum an. 1607. aufgelegt. Dieser Johannes de Valverde schrieb noch einen andern tractat, de Animi & Corporis Sanitate tuenda, so an. 1553. zu Paris gedruckt worden. *Nicol. Antonius*, bibl. Hispan. *Van der Linden*, de script. Med.

* **Johannes** Grammaticus, von Alexandria gebürtig, einer der grösten Weltweisen zu seiner zeit. Er war der Christlichen religion zugethan, aber von Severi meynungen eingenommen, und folglich ein Eutychianer, oder wenigstens ein Jacobit. Nach dem bericht Abulfaragii ward er von den Egyptischen Bischöffen excommuniciret, weil er seine irrthümmer, die er wider die heilige Dreyfaltigkeit behauptet hat, nicht abschwören wollte. Er hat bis auf die zeit gelebet, da Aaron Ben-al-As sich unter dem Califate Omars über Egypten meister gemachet. Man sagt von ihm, daß er sich seines ansehens, welches er bey Amru gehabt, bedienen wollen, um die bücher der berühmten Alexandrinischen bibliotheck zu erhalten. Da aber der Calife Omar schon ordre gegeben, daß sie sollten verbrannt werden, so muste er mit betrübten augen ansehen, wie diese schöne bücher in allen bädern dieser grossen stadt ausgetheilet wurden, wo sie 6. monat lang sollen genugsam gewesen seyn, dieselben und ihre schwitz-kästen zu wärmen. *D'Herbelot*, biblioth. Orient.

* **Johannes von Mayland**, florirte im jahr Christi 1100. Er schrieb in dem nahmen des Collegii Medici von Salerno ein buch in versibus Leoninis, unter dem titul: Schola Salernitana, welches noch heut zu tage von allen Studiosis Medicinæ gebraucht wird, und mit vielfältigen Commentariis ist erläret worden. Es handelt von nichts anders als von den reguln die gesundheit beyzubehalten. Ehedessen bestund es aus 1239. versen, nun aber ist es auf 372. abgekürtzet worden, damit die reguln in dieser kürtze desto besser können auswendig behalten werden. Unter andern hat es Renatus Moreau mit anmerckungen versehen. *Placcius*, p. 42. *Barthol.* Poët. Med.

* **Johannes** Alexandrinus, ein alter Medicus, dessen Conring. de Hermet. Medic. I. 9. p. 86. erwehnet, und zugleich meldet, daß er Commentarios in VI. Epidemiorum Hippocratis geschrieben, welche mit Joannicii Articella heraus gekommen, Venedig an. 1483. in fol. Übrigens ist dieser von Johanne Alexandrino Philopono wohl zu unterscheiden. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 7. §. 12. p. 394.

* **Johannes** Anagnostes, gebürtig von Thessalonich, schrieb de occupata & erepta Venetis A. C. 1430. per Muratem II. Turcarum Principem, Thessalonica. Es ist dieses werck Griechisch und Lateinisch in Allatii συμμικτοις, p. 318. 380. befindlich. *Hanck.* de hist. Byzant. script. I. 38. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 5. §. 16. p. 486. §. 29. p. 706.

* **Johannes** Antiochenus, schrieb ein Chronicon, aus welchem noch ein stück, darinn er von Alexander dem grossen handelt, in den Excerptis Peirescianis angetroffen wird. Er ist von Johanne Maleta unterschieden, der in seiner Chronograph. VIII. gleichfalls von Alexandro handelt. Fabricius, bibl. Græc. III. 8. §. 2. p. 219. Labbäus, bibl. nova MSct. gedencket auch seines buchs de Conjurationibus. *Fabricius*, l. c. III. 20. §. 10. p. 512. Seine historie lobet Evagrius, hist. V. cap. ult. *Fabricius*, l. c. V. 5. §. 25. p. 686.

* **Johannes** Antiochenus, ein Mönch, schrieb eine chronick, die sich von Adam anfieng, aus welcher Constantinus Porphyrogeneta excerpta gemachet hat. Sie ist Griechisch und Lateinisch mit Henrici Valesii anmerckungen heraus gekommen, Paris 1634. in 4. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 4. §. 37. p. 138.

† **Johannes** Antiochenus, mit dem beynahmen Scholasticus, war anfänglich Presbyter zu Antiochia, hernach aber Patriarch zu Constantinopel. Er sammelte alle Canones Ecclesiasticos, welche damals in der Orientalischen kirche galten, theilte selbige in 50. titul, und machte sie unter dem nahmen Canones bekannt. Franciscus Florens, de orig. Jur. Can. III. §. 2. schreibt diese collection dem Bischoff Theodoreto, welcher 130. jahr vor diesem Johanne gelebet, zu, allein Christophorus Justellus, in præf. ad bibl. Juris Can. erweiset aus sehr alten manuscripten, daß Johannes allerdings der rechte author sey. Gleicher gestalt hat er auch den Nomocanonem in 50. tituln verfertiget, in welchem er den eigentlichen verstand der Canonum Conciliorum, und was Justinianus in seinen Novellen davon gehalten, zeiget. Ob er nun wol ohne Justiniani befehl diese collection gemacht hatte, so galt sie doch so lange viel, bis Photius seinen Nomocanonem verfertiget *Maestricht.* n. 170. *Petrus de Marca*, II. 3. *Balsamo*, in supplem. p. 1222. Es ist auch solche lange zeit in manuscript verborgen geblieben, bis sie endlich Christophorus Justellus zuerst, sein sohn Henricus aber zum andern mal in der bibl. Jur. Canon. tom. II. p. 499. edirt haben. Sein buch, Catechoticus Sermo, ist verlohren gegangen. *Baronius*, ad an. 546. n. 14. *Act. Pagi* critic. in annal. *Baron.* ad an. 578. n. 4. *Casimirus Oudin.* supplem. de script. eccles. p. 122. *Cave*, hist. litter. I. p. 298. *Du Pin*, nov. bibl. tom. V. p. 89. *Struvii* hist. Juris, VII. §. 9. p. 596. seq. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 41. §. 3. p. 158. seq.

* **Johannes Ebn Batrik**, ein Araber und freygelassener Almamunis, lebte um das jahr Christi 830. und übersetzte fleissig medicinische bücher, traf aber, ob er gleich schlecht Arabisch redte, den eigentlichen sinn glücklich. Abulpharagius, hist. Dynast. p. 162. meynet, daß er eine grössere wissenschafft in der Philosophie als Medicin besessen. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 9. §. 4. p. 255.

* **Johannes** Camaterus, ein Astrologus, in Emanuelis Comneni diensten, schrieb ein Jambisches geticht an denselben, περὶ ζωδιακῶν κύκλων καὶ τῶν ἄλλων ἀπάντων τῶν ἐν οὐρανῷ. Es ist dasselbe in der Königlich-Französischen bibliotheck zu Paris, wie auch in der Bodlejanischen in manuscript befindlich. *Fabricius*, bibl. Græc. III. 20. §. 10. p. 512.

* **Johannes** Geometra, ein Mönch, der vermuthlich in der mitte des zweyten jahrhunderts gelebt, schrieb 4. Hymnos Elegiacos in S. Virginem. Sie sind in Corpore Poëtarum Græcorum, Heroicorum & Elegiacorum, Genf 1614. in fol. p. 746. anzutreffen. Morellus hat es mit der Lateinischen übersetzung heraus gegeben, und dem Bapst Gregorio XIV. zugeschrieben, Paris 1591. in 8. Eben derselbe hat auch dessen Paradisum, oder Epigrammata Tetrasticha 99. moralis argumenti & dicta factaque SS. Ascetarum, Archillæ, Agathonis, &c. heraus gegeben. Beyde schriften sind auch in der bibliotheca PP. Paris. Teutsch und Lateinisch anzutreffen. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 16. §. 18. p. 715. Sein Syntagma Expositionum in Hermogenis Artem Oratoriam, ist in der Kayserlichen bibliotheck in manuscript befindlich. *Labbæus*, bibl. manuscripta p. 104. *Fabricius*, l. c. IV. 31. §. 6. p. 432. Seine andere wercke, als: Confessio Christiana Versibus Heroico-Elegiacis; Oratio de Christi Passionibus; Canticum Mosis Metaphraston u. a. liegen gleichfalls noch in manuscript. *Allatius*, de Simeon. script. *Cave*, hist. litt.

* **Johannes** Italus, ein Italiäner, lebte gegen das ende des II. sæculi, und erhielt zu Constantinopel den titul Philosophiæ universæ Professor, Princeps omnium Philosophorum. Weil er aber mit seiner lehre von der seelen wandelung, und den Platonischen ideen in der Orientalischen kirche viele bewegungen verursachte, so wurde er von der Geistlichkeit zu Constantinopel als ein ketzer in den bann gethan. Seine schriften, nahmentlich Responsa ad 93. Quæstiones miscellaneas; Expositio Aristotelis Topicorum II. III. & V. de Dialectica & Methodus synoptica Rhetoricæ liegen in der Kayserlichen bibliotheck zu Wien in manuscript. *Lambecius*, de bibl. Vindob. IV. p. 322. VII. p. 149. 257.

* **Johannes Mesue**, ein sohn Hamech, des sohns Abdela, Califen zu Damascus, welcher an. 1160. bekannt war, soll zwey bücher de Medicamentorum purgantium Delectu, Castigatione & Usu, Canones universales & de simplicibus; ingleichen zwey bücher Compendii secretorum Medicamentorum, Antidotorum & de appropriatis geschrieben haben. *Lindenius.* Sein buch de Pharma-

Pharmacis ad purgandum idoneis ist ins Griechische übersetzt in der Kayserlichen bibliotheck. Jacobus Sylvius hat die drey bücher Theorematum ac Canonum; de Medicamentis simplicibus purgantibus; und de Antidotis Lateinisch übersetzt, und mit einer vorrede herraus gegeben, Leiden 1550. in 8. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 9. §. 4. p. 257.

* **Johannes Mesue** Damascenus, ein alter Christlicher Medicus aus Syrien, so an. 791. gelebet, schrieb Librum Aphorismorum CLX. an seinen sohn; ingleichen de Febrium Curatione, und de medendis variis Corporis humani Passionibus, welches aus sieben büchern besteht. Die drey letztern hat Gerardus Cremonensis, die vier erstern aber Albanus Torinus übersetzet, Basel 1543. in fol. Lindenius machet ihn zu einem Benedictiner-Mönch, und zweifelt, ob er Griechisch, oder Arabisch geschrieben habe, hat aber bey dem ersten unrecht, und bey dem andern gantz und gar keine ursache, weil mehr als zu gewiß, daß er Arabisch geschrieben, das Griechische hingegen nur eine übersetzung. Sein sohn Johannes, gleichfalls ein Medicus, welcher bis an. 841. dem Rhasidо und seinen nachkommen an die hand gegangen, verfertigte unterschiedliche bücher, übersetzte einige medicinische, und war zu Bagdad in grossem ansehen. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 9. §. 4. p. 256.

* **Johannes**, Mauropus oder Nigripes zugenannt, einer von den besten Christlichen Griechischen Poeten, lebte in der mitte des II. sæculi, und ward in seinem alter, nachdem er vorher im kloster gelebet, Ertz-Bischoff zu Euchaita in Klein-Asien. Seine geistliche getichte sind an. 1610. in 4. zu Eton in Engelland gedruckt worden. Das von ihm beschriebene leben Dorothei stehet in den actis SS. mens. jun. tom. I. Die Canones in Festa SS. Basilii Nazianzeni & Chrysostomi act. SS. jun. tom. II. Seine übrigen schriften, als Canones in S. Nicolaum de Purgat. &c. sind noch nicht gedruckt. *Allatius*, de Sim. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 16. §. 19. p. 717. seqq.

* **Johannesberg**, oder **Johannsberg**, ein schönes schloß im Fürstenthum Neisse in Schlesien, zum Bißthum Breßlau gehörig. Es war ehedem sehr veste, so daß ihm niemand was anhaben konnte, endlich bekam es doch der Schwedische General Wittenberg an. 1647. ein, und besetzte es mit seinen leuthen. Lucä Schlesische denckwürdigkeiten, III. 6. p. 785. VII. 1. p. 2146.

* **Johannesthal**, ist eine neue stadt in Ingermannland, so auf anordnung Johannis, Freyherrn von Skitte, vor ungefehr 80. jahren erbauet worden. Die gegend, worinnen sie liegt, ist morastig, und wegen der vielen mücken beschwerlich, aber wegen eines dreyfachen echo lustig.

Johann Georgenstadt, ist ein berg-städtgen, welches der Churfürst von Sachsen, Johann Georg I. an. 1654. in dem Ertz-gebürgischen kreise, an den Böhmischen grentzen, aufbauen lassen, und zwar vornemlich den Böhmen zum besten, welche um der Lutherischen lehre willen vertrieben worden. Es liegt dieser ort 3. meilen von Schneeberg, auf einem berge. Unter demselben befindet sich ein eisenhammer, nebst einer schmeltzhütte, Wittigsthal genannt.

* **Johannis**, (Georg Christian) ein Historicus, war zu Marckbreit, einer kleinen stadt in Francken, an. 1658. gebohren. Er stund eine zeitlang einer Profession an dem Zweybrückischen Gymnasio vor, legte aber dieselbe nieder, als er eine reise nach Holland zu dem gelehrten Crenio that. Nach seiner wiederkunft wurde ihm von dem Hertzoge Gustav Samuel ein gewisses jahr-geld bestimmet, so er auch genoß, bis er endlich an. 1735. den 22. februarii das zeitliche gesegnete. Unter seinen schriften sind die vornehmste: Rerum Moguntiacarum tom. II.; Scriptorum Historiæ Moguntinensi cum maxime inservientium tomus novus; Tabularum Litterarumque veterum usque huc nondum editarum Spicilegium; Miscella historiæ Palatinæ, cum maxime vero Bipontinæ inservientia; Jo. Joachimi à Rusdorff Consilia & Negotia Politica, cum Epistolarum familiarium ipsius Authoris Collectione; Justi Reuberi veterum Scriptorum Germanicorum tomus unus, recognitus & accessionibus auctus; Petri de Spina Vita per Bath. Venatorem, welches er mit seinen eigenen anmerckungen und einem anhang de Vita, Meritis, Obitu & Progenie P. de Spina vermehret; und a. m. seiner andern wercke, die noch ungedruckt verwahret werden, zu geschweigen. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1735.

* **Johannisberg**, lat. Monasterium S. Johannis Baptistæ, eine Benedictiner-Probstey im Rheingau bey Kaysersheim, dem Dom-Capitul zu Maynтz gehörig. Der berg, darauf es lag, hieß Bischoffs-berg, daher hernach die Abtey selbst Bischoffsberg genannt wurde. Ruthardus, Ertz-Bischoff von Maynтz, legte allhier um das jahr 1090. eine Probstey in die Ehre Johannis des Täufers an, wozu insonderheit ein Graf im Rheingau, nahmens Richolphus, und dessen gemahlin Danckomodis oder Clanckmodis, anlas gegeben. Es stund damals unter dem Abt St. Albani in Maynтz. Der Bischoff Albertus I. aber erhub es an. 1130. zu einer besondern Abtey, und vereinigte zugleich mit demselben das daselbst befindliche Jungfern-kloster gleiches nahmens, das eben derselbe Ruthardus gestiftet, aber hernach grösserer stille wegen auf den nächsten berg verleget, und lange zeit unter dem nahmen Clausen bekannt gewesen, aber endlich, weil unter diesen Nonnen ein unordentliches leben einris, an. 1452. völlig aufgehoben, und der Abtey Johannisberg übergeben worden. *Trithem. Spanhem.* ad ann. 1130. p. 246. seq. *Serar.* rer. Mogunt. V. p. 800. *Bucelinus*, Germ. sacr. P. II. p. 49.

* **Johannisthal**, ein städtlein im Fürstenthum Grottau in Schlesien, nicht weit von Zuckmantel, dem Bischoff zu Breßlau gehörig.

Johanniter-Christen, St. Johannis-Christen, werden in Persien und Arabien an einigen orten der gegend Balsara gewisse leuthe von St. Johanne dem Täufer genennet, welche die taufe, wiewol ohne benennung der heiligen Dreyfaltigkeit, und das heilige Abendmahl, nebst andern äusserlichen actibus des Christenthums, fleißig beybehalten, sonst aber von der Christlichen lehre selbst gleich andern Orientalischen Christen, wenig wissenschafft haben. *Vernier*, reise-beschreib. lib. II. c. 8. p. 1.

Johanniter-Ritter, siehe Malta.

Johanniter-Meister, in Teutschland, ist das Oberhaupt über die 4. Groß-Meisterthümmer des Maltheser-ordens, nemlich das Teutsche, Böhmische, Ungarische und Dänische, davon die beyden letztern eingegangen, und nur der titul daron vindiciret wird. Es ist die würde eines Johanniter-Meisters um das jahr 1250. aufgekommen. Er ist ein Fürst des Reichs, und hat sitz und stimme auf den Reichs-tägen, erkennet aber nebst dem Kayser auch den Papst vor seinen Oberherrn, und muß dem Hochmeister zu Malta gewisse jährliche respons-gelder und Türcken-steuren liefern. Er wird heut zu tage oberster Meister des Johanniter-ordens, auch Groß-Prior von Teutschland genennet. (Siehe Malta.) Vor diesem hatte er grosse einkünfte, durch die religions-änderung Luthers aber sind ihm und dem gantzen orden viele ordens-güther und Commenthureyen in Ungarn, Siebenbürgen, den Wendischen landen, Pommern, Bremen, der Marck Brandenburg, Sachsen, Schweitz, auch Ost- und West-Frießland entzogen worden, deren einkünfte auf 3. tonnen goldes jährlich gerechnet werden. Seine residentz ist zu Heitersheim in dem Brißgau, darum er insgemein der Fürst von Heitersheim genennet wird. Der Böhmische Groß-Prior hat seine residentz zu Strackonitz. (Siehe Strackonitz.) Osterhausen, vom Johanniter-orden. *Becmannus*, anmerckungen vom Johanniter-orden. *Imhof.* N. P. Europäischer Herold. *Gryphii* Ritter-orden.

Verzeichnis der Johanniter-Meister und Groß-Priorum von Teutschland nach anleitung Megiseri und Becmanni.

1. Heinrich, Graf von Toggenburg, an. 1250.
2. Heinrich, Graf von Fürstenberg, an. 1272.
3. Johann, Herr von Lupffen, an. 1289.
4. Gottfried von Klingenfels, an. 1295.
5. Heltwig von Randersack, an. 1299.
6. Albrecht, Graf von Schwartzenburg, an. 1322.
7. Berchtold, Graf von Henneberg, an. 1327.
8. Rudolph von Maßmünster, an. 1331.
9. Herdegen von Rechberg, an. 1353.
10. Eberhard von Rosenberg, an. 1356.
11. Conrad von Brunsberg, an. 1384.
12. Friedrich, Graf von Zollern, an. 1394.
13. Amandus zu Rhein, an. 1408.
14. Hugo, Graf von Montfort, an. 1414.
15. Johann Lessel, an. 1452.
16. Johann Schlegelholtz, an. 1459.
17. Reichart von Bulach, an. 1466.
18. Johann von Au, an. 1469.
19. Rudolph, Graf von Werdenberg, an. 1486.
20. Johann Kerkentzer, an. 1500.
21. Johann von Hattstein, an. 1512.
22. George Schilling, an. 1546. Der erste Groß-Prior, so den Fürsten-stand erlangt.
23. George von Hohenheim Bombast, an. 1553.
24. Adam von Schwalbach, an. 1567.
25. Philipp Flach, an. 1573.
26. Philipp Rietesel zu Camberg, an. 1594.
27. Bernhard von Angeloh, an. 1598.
28. Philipp von Lesch, an. 1599.
29. Wippart von Rosenberg, an. 1601.
30. Arbogast von Andlau, an. 1607.
31. Johann Friedrich Hund von Saulheim, an. 1612.
32. Hartmann von der Tanne, an. 1635.
33. Friedrich, Landgraf von Hessen, an. 1647.
34. Franciscus von Sonnenberg, an. 1682.
35. Franciscus von Fischeringen, an. 1683.
36. Hermann von Wachtendonck, an. 1683.
37. Bernhard Wilhelm von der Rhede.
38. Goswin Hermann Otto, Freyherr von Merveldt, an. 1721.

Johannsburg, eine stadt, Amt und ziemlich vestes schloß in der Brandenburg-Preußischen provintz Sudau an der Pisse, so mit einem wall und guten wasser-graben von Hertzog Albrecht umgeben worden. Churfürst Friedrich hat an. 1698. den König in Polen Friedrich August sehr herrlich allhier tractirt, zu dessen andencken, wie damals verlautete, die einwohner von allen oneribus befreyet werden sollten. Preußisch- und Brandenburgische Staats-Geographie.

St. Jo-

St. Johansen, St. Johannis-Insul, ist am obern lende des Bieler-sees zwischen den beyden städtgen Erlach und Landaron gelegen, war ehemals ein reiches kloster Benedictiner-ordens, die Abtey Erlach genannt, und gestiftet an. 1090. von Hulderico, Grafen von Fönir, nach dessen tode aber von den Grafen Cuno und Burckarden von Rosenburg, Bischöffen zu Basel und Lausanne, fortgesetzet. Die Schirm-Vogtey stund alternativè bey den Grafen von Neuenburg und Nidau, von denen solche an. 1395. an den Stand Bern, als Herren der Grafschafft Nidau, gelanget. An. 1449. lebten die Ordens-leuthe daselbst so ärgerlich, daß die stadt Bern bewogen ward, ein ernstliches bestraf- und ermahnungs-schreiben an den alldasigen Probst abgehen zu lassen. Nunmehro wird dieses kloster seit der Reformation von einem Bernerischen Landvogt bewohnet.

* St. John, ein edles Englisches geschlecht, welches von einer stadt dieses nahmens in der Normandie also genennet worden, und seinen sitz zu Lidiard-Tregotze in Wiltshire hat, welchen ort Margaretha de Beauchamp, und Hertzogin von Sommerset, ihrem andern sohne Olivier St. John schenckte. *Camdeni* Brit. p. 85. Ehemals hatte dieses geschlecht grosse güther in Walles, und zur zeit der Königin Elisabeth erhielte es den titul der Freyherren. *Camdenus*, l. c. p. 285. 286. Johannes von St. John kam mit Wilhelmo Conquestore nach Engelland, und zeugte Thomam, welcher unter Henrici I. regierung verschiedene Herrschafften in der Grafschafft Oxford bekam, welche die Baronie von Stanton St. John genennet worden. Thomä folgte sein bruder, Johannes, dessen sohn Rogerus zwey söhne und eine tochter, Muriel, zeugte. Diese ward mit Reginaldo von Areval vermählet, und gebahr demselben eine tochter, Mabil, die eine gemahlin Adami von Port, Barons von Baßing, ward. Dieser Adamus war ein urenckel Hugonis von Port, und ein reicher und mächtiger Herr. Sein sohn Wilhelmus nahm den zunahmen St. John an, und seine nachkommen wurden Lords St. John von Baßing, einer stadt im Hampshire, genannt, giengen aber unter Eduardo III. mit Edmundo aus, dessen schwester Elisabetha die Lords-würde von Baßing ihrem gemahl, Lucä Poinings, zubrachte. Als auch diese linie in des Lucä enckelinnen, davon eine an Johannem Pawlet, den stifter des geschlechts der Hertzoge von Bolton, vermählet worden, ausgegangen war, so succedirten die nachkommen Wilhelmi, eines jüngern sohns Rogerii von St. John. Dieses Wilhelmi sohn, Johannes, war ein vatter Johannis, welcher mit Elisabetha, einer tochter und erbin Henrici Humfreville von Penmarck, Johannem St. John, Lord von Penmarck, zeugte. Dessen sohn Oliverius bekam mit Margaretha, der schwester und erbin Johannis von Beauchamp, die Baronie Bletshoe, in der Grafschafft Bedford, und zeugte zwey söhne, davon der jüngste die linie der Vicomten von St. John gestiftet, der älteste aber Oliverium, Lord St. John von Bletshoe, gezeuget. Dieser Oliverius ward von Agnete, einer tochter und erbin Johannis Fisher, ein vatter von 4. töchtern, davon die andere Juditha an Johannem Pelham verheurathet worden, und von 4. söhnen, Johanne Oliverio, Thoma und Francisco. Weil Johannes nur eine einige tochter, Annam, eine gemahlin Wilhelmi Howard, so des Grafen von Nottingham sohn war, verließ, so succedirte ihm sein bruder Oliverius, welcher mit Margaretha, einer tochter und erbin Johannis Read, 8. söhne gezeuget, unter denen Oliverius, Antonius, Alexander und Rolandus zu mercken. Oliverius, der älteste Lord von Blesso, ward von Jacobo I. zum Grafen von Bukingbroke gemacht, und zeugte mit Elisabetha, einer tochter und erbin Wilhelmi Paulet, Dorotheam, eine gemahlin Johannis, Lord Rochford, Oliverium, Pauletum, Carolum und Franciscum. Als Oliverius ohne männliche erben gestorben, succedirte ihm seines bruders Pauleti sohn, gleichfalls Oliverius genannt, welcher gleichfalls keine erben verließ, und seinen bruder Pauletum zum nachfolger hatte. *Camdeni* Brit. p. 419. Dieser starb an. 1711. unvermählt, und mit ihm verlosch der Gräfliche titul; die Baronie aber fiel an die erben des obgedachten Rolandi, welcher Oliverii des andern, Lords St. John, fünfter sohn gewesen. Dieser Rolandus zeugte Oliverium St. John von Woodford, dessen sohn St. Andrew seinen enckel zum nachfolger hatte, der aber an. 1714. in der kindheit starb. Dem succedirte sein vetter Wilhelmus, und diesem hinwieder sein bruder Rolandus, welcher an. 1722. unvermählt starb. Darauf ward sein bruder Johannes Lord St. John von Bletshoe, und zeugte mit Elisabetha, einer tochter Ambrosii Crawley von Greenwich, einen sohn Johannem. Des obgedachten Oliverii St. John mit Margaretha Beauchamp von Bletshoe erzeugter jüngerer sohn, Oliverius, so durch seine mutter die Baronie Lidiard-Tregotz bekommen, starb zu Fontarabien, und hinterließ von Elisabetha, einer tochter Henrici Lord Scrop von Bolton, Elisabetham, eine gemahlin Geraldi, Grafen von Kildare, Eleonoram, eine gemahlin Thomä Grey, Marquis von Dorset, Margaretham, Aebtißin von Shafron, und Johannem, einen vatter Johannis und Oliverii. Johannes zeugte Nicolaum, Wilhelmum und Johannem. Nicolaus war ein vatter Johannis und Oliverii, Vicomte von Grandison, von dem ein artickul folget. Johannes zeugte 6. töchter, von denen Barbara an Eduardum Villiers vermählet ward, und Johannem, welcher von seines vatters bruder Oliverio die Herrschafften Battersea und Wandesworth erbte. Er zeugte Annam, eine gemahlin erstlich Henrici Francisci Leigh, hernach Henrici Wilmot, Grafen von Rochester, Oliverium, Wilhelmum, Eduardum, Nicolaum, Johannem, Waltherum und Henricum. Oliverii sohn, Johannes St. John, starb unvermählt, und seine güther fielen an seines vatters bruder Waltherum, welcher von Johanna, einer tochter Oliverii St. John, ein vatter ward Henrici. Dieser Henricus ward, nachdem er viele jahr lang ein mitglied des Unter-Hauses gewesen, an. 1716. zum Vicomte St. John und Lord Battersea gemachet. Mit seiner ersten gemahlin Maria, einer tochter Roberti, Grafen von Warwick, zeugte er Henricum, Vicomte von Bullingbroke, welcher in den letztern jahren der Königin Anna Staats-Secretarius war, und den Utrechtischen frieden hauptsächlich befördern half, auch sonsten viele schlimme dinge machte, daher er nach der Königin tode aller seiner güther und würden verlustig erkläret ward, und zwar an. 1723. pardon, auch an. 1725. erlaubnis bekam, wieder in das Reich zu kommen, solches aber wegen seines abermaligen übeln verhaltens bald aufs neue verlassen muste. Des Vicomte von St. John andere gemahlin, Angelica Magdalena, eine tochter Georgii Pellesary, hat demselben 3. söhne gebohren, von denen der älteste, Georgius, in Italien gestorben. *The British comp.* tom. I. *Imhof.* geneal. Brit. p. 148. *Camdeni* Brit. pag. 124. 160. 614. 754.

* St. John, (Oliverius) Vicomte von Grandison im XVII. sæculo, von dessen ankunft in dem Englischen geschlechtsartickul nachzusehen, legte sich in seiner jugend auf die Rechtsgelehrsamkeit, muste aber wegen eines duells das Reich verlassen, und that anfangs in Flandern unter dem Lord Vere, hernach in der Pfaltz, und ferner in den Niederlanden kriegsdienste; worauf er nach Franckreich gieng, und daselbst mit dem Hertzoge von Buckingham, welcher die vermählung der Französischen Printzeßin mit dem Printzen von Wallis, Carolo, schliessen sollte, bekannt ward. Dieser gewann ihn so lieb, daß er ihn mit sich wieder nach Engelland nahm, und den König Jacobum I. veranlassete, den St. John, welcher von mütterlicher seite aus dem geschlechte Grandison abstammte, an. 1620. zum Vicomte Grandison von Limerick in Irrland zu machen. Er commandirte hierauf in diesem letztgedachten Reiche als General en Chef, ward unter Carolo I. geheimer Rath und Lord Tregotze von Higworth in der Grafschafft Wilts, bekam auch die Herrschafften Battersea und Wandesworth, und hinterließ von Johanna, einer tochter und erbin Henrici Roydon, keine erben. *The British comp.* tom. I.

Johnson, (Benjamin) gebohren in Westmünster, allwo seine mutter einen ziegeldecker zu ihrem andern manne nahm. Er legte den ersten grund seiner studien zu Londen in der St. Martins-schule, besuchte darauf die Westmünsterische schule, und gebrauchte sich der anweisung des gelehrten Camdeni. Nachgehends wurde er zu Cambridge mit in das Johannis-Collegium aufgenommen. Allein, da es ihm an unterhalt mangelte, muste er sich bald wiederum fortmachen, und sich auf seines vatters handthierung legen, da er denn das neue gebäude in Lincolne verfertigen half. Als man aber an ihm wahrgenommen, daß, wie er in der einen hand eine mauerkelle gehalten, also in seinem schubsacke ein buch gehabt, erkannten hieraus einige vornehme leuthe seine lust zum studiren, und schafften ihm mittel und wege an die hand, darinn fortzufahren, worinn er auch sehr wohl zunahm. Er war ein mann von unvergleichlichen gemüths-gaaben, der auf das geschwindeste etwas fassen konnte. Wenn er unter gelehrten leuthen war, pflegte er gantz stille zu sitzen, und wenn er auf etwas antwort gab, kam selbiges überaus klug, und bisweilen spitzig heraus, sonderlich excellirte er in verfertigung theatralischer wercke, wie er denn auch vor den sinnreichesten und zierlichsten comödien-schreiber gehalten wurde. Er starb an. 1638.

* Johnson, (Christoph) ein guter Lateinischer Poete, Philosophus und Medicus zu Derbyshire, war Schul-Rector, und practicirte in Winchester, hernach zu Londen, und starb an. 1597. Er schrieb in Lateinischen versen Vitam Guil. Wyckehammi; Ranarum & Murium Pugnam ex Homero; Custodum ac Didascalorum Wintonienſium Seriem &c. und im Englischen Consilium contra Pestem &c. *Wood.*

* Johnson, (Robert) ein Löndner, gebohren um das jahr 1567. war Königlicher Caplan, florirte um das jahr 1634. und schrieb predigten. Er stiftete auch eine feine schule zu Uppingham in Rutlandshire, die kinder-zucht zu befördern. *Camdeni* Brit. p. 455. Er bauete auch noch über dieses zwey armen-häuser, eines zu Ockeham, und das andere ebenfalls zu Uppingham. Ib. p. 457.

* Johnstone, oder Johnston, Jonston, ein altes ansehnliches Schottisches geschlecht, in der Grafschafft Anandale, welches den nahmen von seinem erb-guthe, der Baronie Johnstone, wovon allemal der älteste sohn, der Graf von Anandale, den Lords-titul führet, empfangen, und sich in den ehemaligen kriegen gegen die Engelländer besonders hervor gethan. Unter Roberto II. lebte Johannes Johnstone, welcher ein starckes Englisches corpo, so in Schottland einfiel, zurück schlug. An. 1448.

1448. erwiese diese familie in der schlacht von Sark bey Galloway dem Reiche gute dienste. Unter Jacobo II. lebte Adamus Johnstone, welcher die aufruhr des Grafen von Duglas dämpfte: Sein sohn Johannes zeugte Jacobum und Johannem, und Jacobus hinwiederum Johannem, einen mann von grossem verstand und muthe, dessen sohn Johannes, so bey Jacobo VI. in gutem ansehen stund, starb an. 1581. und hinterließ von Margaretha, einer tochter Wilhelmi Scot von Buceleigh, Jacobum, welcher in einem streit mit dem Lord Maxwell das leben einbüssete. Jacobus, sein sohn, ward von Carolo I. zum Lord Johnstone und Grafen von Hartfeil gemacht, verlohr aber, weil er seinem Herrn beständig treu blieb, seine freyheit und güther, und starb an. 1656. und hinterließ von Margaretha, einer tochter Wilhelmi Duglas, Grafen von Queensberry, Jacobum, welcher nach Caroli II. wiedereinsetzung den Gräflichen titul von Hartfeil gegen den von Anandale vertauschte, und geheimer Rath ward. Von seinen töchtern ward Maria an Wilhelmum Lindsay, Grafen von Crawfort, Margaretha an Jacobum Montgomery, und Henrietta an Johannem Carmichael vermählet. Der sohn Wilhelmus war unter König Wilhelmo III. geheimer Rath, einer von den Schatz-Commissariis und Marquis von Anandale; ferner unter der Königin Annä regierung Staats-Secretarius, Präsident vom Schottischen geheimen Rath, Ritter vom Distel-orden, einer von den Commissariis zu abhandlung der union, welcher er sich eiferig widersetzte, an. 1707. aber einer von den 16. Schottischen Pairs im Groß-Britannischen Parlemente. An. 1714. ward er unter König Georgio I. geheimer Rath, Groß-Siegel-Bewahrer von Schottland, Lord-Lieutenant der Grafschafften Dumfries, Vebles und Kirckenbright, und blieb als Schottischer Pair im Parlement sitzen. Er starb an. 1721. und hinterließ 1.) Jacobum, Marquis und Grafen von Anandale, Grafen von Hartfiel, Vicomte Anan, Lord Johnston von Lochwood, welcher an. 1730. in Neapolis gestorben; 2.) Wilhelmum, der an. 1722. starb; 3.) Henriettam, eine gemahlin Caroli Hope, Grafen von Hopton; 4.) Georgium, gebohren an. 1720. *The British comp.* tom. II. *Camdeni* Brit. p. 907. Aus diesem geschlechte will das noch jetzo in Schlesien florirende adeliche geschlecht Jonston sich herleiten. Johann Jonston zu Kroegburn zeugte mit Mariana, Johannis Mori auf Anestan, aus dem berühmten Morischen geschlechte, einen sohn, nahmens Simon Jonston, der starb an. 1618. nachdem er mit Anna Beckerin in der ehe gelebet, und vor ihrem an. 1618. im julio erfolgten ableben gezeuget hatte: Johannem Jonston auf Ziebendorff im Liegnitzischen Fürstenthum, Lucä Schles. denckw. p. 1247. von welchem ein besonderer artickul folget. An. 1637. vermählte er sich mit Samuel Hortensii aus Fraustadt, und an. 1638. mit Matthäi Bechners tochter, von welcher letztern vier kinder gebohren worden: 1.) Matthäus; 2.) Anna Maria; 3.) Johannes, welche alle vor dem vater gestorben; 4.) Anna Regina, so an Samuel von Schoff, Patricium zu Breßlau, vermählet wurde. An. 1728. lebte ein Jonston auf Medlau und Seiffersdorff. *Sinapii* Schles. cur. P. II. p. 707. seq.

* **Johnstone**, (Johann von) ein Schlesischer von Adel auf Ziebendorff, und berühmter Polyhistor, wurde an. 1603. den 3. sept. zur welt gebohren, und zwar zu Sambtor in Groß-Polen, studirte anfangs an. 1614. zu Beuthen an der Oder auf dasigem Gymnasio, von da gieng er nach Thorn an. 1619. und hielt da eine oration, de Fraudibus contra Lipsium. Hierauf wendete er sich an. 1622. über Dantzig nach Dänemarck, Engelland und Schottland, wo er zu St. Andrews bis an. 1625. im monat mertz seine studien fortsetzte, auch unter die 12. Königliche Alumnos aufgenommen wurde, gieng aber eben desselben jahrs über Dantzig nach hause, und war bis an. 1628. zu Lissa Hofmeister bey zwey Freyherren, woselbst er anfieng sich auf das Studium Medicum zu legen, und schrieb ein Enchiridion Historiæ naturalis, unter dem titul: Thaumatographia. Nach diesem begab er sich an. 1629. nach Gröningen und Franecker, an. 1630. aber im januario nach Leiden, und im dec. nach Engelland, von da ihn der Woywode zu Beltz zu einem Ephorat beruffen, so er auch bis an. 1632. verwaltete, in welchem jahre er wiederum in begleitung etlicher vornehmer Polen eine reise nach den Niederlanden, Franckreich und Italien antrat, und an. 1636. den 15. nov. zurück kehrete. So bald der Polnische krieg angieng, begab er sich nach Ziebendorff, lebte vor sich allein, und schlug viele ansehnliche bedienungen aus, correspondirte starck fast in alle Europäische länder, und edirte viele schriften, als: Ephorum Nobilem & Orthodoxum; de Naturæ Constantia; Enchiridion Ethicum; Thaumatographiam, welches auch Französisch übersetzt worden; de Theriaca Andromachi & ejus præcipuis ingredientibus; Specimen Syntagmatis Dendrologici; Sceleton Historiæ universalis; Polyhistorem; Notas in Prænotiones Coacas Hippocratis; Notitiam Regni subterranei & Regni vegetabilis; Ideam Medicinæ Practicæ; Historiam naturalem Piscium exsanguium marinorum, Avium, Quadrupedum, Insectorum & Arborum; Polymathiam Philologicam; Opusculum de Festis Hebræorum & Græcorum; de Communione veteris Ecclesiæ; dazu kommen noch die manuscripten, so nach seinem tode gefunden worden, als: Historia naturalis de Herbis & Plantis; Historia de Subterraneis; Inventarium Zoologicum; Notæ Philologicæ in Historicos N. Test. Libros; Historia Passionis, Mortis & Sepulturæ Jesu Christi. Er verstund übrigens 12. sprachen, und nachdem er 72. jahr gelebet hatte, starb er an. 1676. den 8. junii, und wurde zu Lissa begraben, woselbst sein epitaphium zu finden. *Sinapii* Schles. cur. P. II. p. 707. seq.

Joia, (Elisabeth) oder von Roseres, war eine Spanische Dame aus dem XVI. sæculo, welche nach einiger bericht in der haupt-kirche zu Barcellona mit jedermans verwunderung predigte. Auch wird angeführt, daß sie zu des Bapsts Pauli III. zeiten eine grosse menge Jüden zum Catholischen glauben gebracht, und daß sie in gegenwart der Cardinäle des Johannis Scoti bücher erklärt habe. *Augustinus*, della Chiesa. *De Coste.*

Jojada, ein Jüdischer Hoherpriester, so von dem Josepho auch Joad genennet wird. Er war ein sehr frommer und gottsförchtiger mann, und sahe mit grossem verdrusse, daß die Athalia, des Königs Jorams in Juda wittwe, alle Königliche kinder umbringen ließ, bis auf den Joas, welchen Josabat, Jorams tochter, und Jojada gemahlin heimlich wegnahm. Jojada ließ ihn heimlich in dem hause des HErrn aufziehen, und machte ihn zum Könige, vorhero aber ließ er die Athaliam umbringen, und den tempel Baals zerstören: denn er hatte einen sonderbaren eifer vor den wahren gottesdienst, erwies grosse treue an seinem Könige, und trug eine hertzliche liebe gegen sein vatterland. Er starb endlich im jahr der welt 3191. im 130. jahre seines alters. Er ist von einem andern Jojada, so Hoherpriester unter der regierung der Perser war, wohl zu unterscheiden. Man meynt, daß er auch Barachias geheissen, und eben der sey, von dessen sohns ermordung Matth. XXIII. geredet wird. Doch wird dieses nicht von allen Gelehrten angenommen. (Siehe Joas.) 2. *Reg.* XI. 2. *Chron.* XXII. XXIII. XXIV. *Matth.* XXIII. *Salianus. Torniellus. Usserius*, in annalib.

Jojakim, zuvorhero Eliakim genannt, war ein sohn Josias, und ein bruder Joachas, welchen letztern Pharao Necho, der König in Egypten, von dem throne stieß, und ihn an seine stelle darauf setzte. Er wurde in dem 25. jahre seines alters König über Juda und Jerusalem, und regierte zu Jerusalem 11. jahr. Unter seiner regierung stunden viel Propheten auf, nichts destoweniger that er, was dem HErrn übel gefiel, und verübte grosse greuel; dahero GOtt zur strafe den Nebucadnezar über ihn schickte, welcher ihn überwand und zinsbar machte; als er aber von ihm wieder abfiel, wurde er nach Babel geführet, und starb daselbst. Unter ihm hat Jeremias sehr viel erlitten, welcher ihm sein unglück vorhero verkündigt hatte. 2. *Reg.* XXIII. XXIV. 2. *Chron.* XXXVI. *Jerem.* XXII. & XXXVI. *Josephus*, lib. X. ant. Jud. *Torniellus. Salianus*, annal. V. T. *Heideggerus*, enchir. bibl. p. 104.

Joice, siehe Joßius.

Joigny, lat. Juiniacum, eine kleine stadt an dem flusse Tonne, in der Französischen landschafft Champagne, in der gegend von Sens gelegen. Sie führet den titul einer Grafschafft.

Joinville, eine kleine stadt in Champagne, liegt an der Marne zwischen Chaumont und St. Dizier. König Henricus II. machte es an. 1552. zu einem Fürstenthum, daß es von den jüngst-gebohrnen aus dem hause Guise sollte besessen werden. Zeillers beschr. Franckreichs.

Joinville, eine vornehme adeliche familie in Franckreich. Gottfried von Joinville, Seneschall von Champagne, lebte um das jahr 1130. Sein sohn war Gottfried von Joinville, Seneschall von Champagne, welcher in dem gelobten lande ohne kinder starb; Wilhelm, Ertz-Bischoff von Rheims, von dem hernach; Simon, von dem so fort; Robert und Guido, Herr von Sailli. Simon von Joinville, Seneschall von Champagne, vermählte sich mit Ermengarde, zeugte aber mit selbiger keine kinder. Aus anderer ehe zeugte er Johannem, von dem so fort, und Simonem, von dem die Herren von Marnai und Ger abstammen; und Gottfrieden, Herrn von Vaucouleur. Johannes von Joinville, Seneschall von Champagne, von dem in einem eigenen artickul, lebte zu Königs Ludovici IX. zeiten ums jahr 1260. Sein sohn war Anselmus, und dessen sohn Henricus, welcher nur eine einzige tochter hinterließ, Margaretham von Joinville, so an Hertzog Friedrichen von Lothringen vermählet war, und ihm diese erbschafft zubrachte. (Siehe Guise.) *Du Chêne. Du Cange. Guichenon. Vignier. La Croix du Maine. Blanchard.*

Joinville, (Wilhelmus) Ertz-Bischoff von Rheims. Er war Gottfrieds von Joinville sohn, und war anfänglich Archidiaconus zu Rheims, oder wie andere wollen, zu Chalon, Bischoff zu Langres, und nach diesem an. 1219. Ertz-Bischoff zu Rheims. Er wohnte des Königs Philippi Augusti leich-begängnis an. 1223. bey, und crönte König Ludovicum VIII. nebst seiner gemahlin Blanca; letztlich gieng er in Languedoc wider die Albigenser, starb aber den 5. nov. an. 1226. zu St. Flour in Auvergne. *Brito*, Philipp. *Robert.* & *Sammarthanus*, Gall. Christ.

* **Joinville**, (Joh.) Sire de Joinville, Seneschall in Champagne, lebte um das jahr 1260. zu den zeiten Königs Ludovici IX. mit dem zunahmen Sanctus. Er war einer der vornehmsten Herren an dem Hofe dieses Königs, und folgte ihm

ihm beständig in allen seinen kriegs-zügen. Weil er sich der feder sowol als des degens zu bedienen wußte, so schrieb er das leben dieses seines Herrn, des Königs Ludovici Sancti, welches durchgehends so wohl ist aufgenommen worden, daß man viele editionen davon heraus gegeben hat. Die beste aber unter allen ist diejenige, welche von dem Herrn du Cange verfertigt worden, darinn dieser gelehrte mann an. 1668. seine anmerckungen beygefüget hat. Der König Ludovicus bediente sich dieses Herrn von Joinville, um in seiner antichambre in des Königs nahmen verhör zu halten, wovon und wie weit es gegangen, Joinville in seiner obgemeldten lebens-beschreibung Ludovici Sancti redt, wie folget: Er war gewohnt (spricht er) mir nebst den Herren de Nêle und de Soissons aufzutragen, die parteyen in seiner antichambre anzuhören, hernach ließ er uns wieder hinein ruffen, und hörete unsere relation, die umstände betreffend, darüber an, und so es parteyen waren, die wir selbsten erörtern konnten, war es recht, wo nicht, ließ er sie auf unser anbringen herein kommen, und setzte sie entweder gütlich, oder durch einen spruch aus einander. Die genealogie dieses Johannis von Joinville ist oben weitläuftig zu finden. *Du Cange. Du Chêne. La Croix du Maine. Le P. Anselme. Blanchard*, &c.

JOLAIA, ein fest des Herculis zu Theben, welches man dem Jolao zu ehren so genennet. Man hat an selbigem kampf-spiele gehalten, derer überwinder einen myrten-krantz bekam. Pausanias mercket auch an, daß noch zu seiner zeit eben dieser Jolaus in Sardinien verehret worden, und einige örter derselben insul von ihm den nahmen hätten. Siehe auch Jolaus, des Iphicles sohn. *Paus.* in Phoc. *Schol. Pind. Meursius*, Græcia feriata.

Jolanta, eine tochter des Königs in Franckreich Caroli VII. wurde an. 1452. vermählet an Amadeum IX. Hertzog von Savoyen, nach dessen tode an. 1472. sie unter währender minderjährigkeit ihres ältesten sohns Philiberti die vormundschafft führete. Sie muste sich sowol wider ihren bruder, den König Ludovicum XI. in Franckreich, als wider den Hertzog Carolum Audacem von Burgund in acht nehmen, weil ihr aber von dem erstern mehr gefahr obschwebte, hielte sie es meistens mit dem letzten, der sie auch mit der hoffnung, seine einzige tochter und erbin Mariam an ihren Printzen zu vermählen, auf seiner partey erhielte. Sie hatte auch noch eine andere ursache hierzu. Denn sie zerfiel wegen einer streitigkeit mit den Schweitzern, welche in die güther des Savoyischen Grafen von Romont einfielen, und noch mehr conqueten zu machen suchten. Und der Hertzog, welcher ohnedem eine ursache zum kriege wider die Schweitzer brauchte, bediente sich dieser dazu, daß er dem Grafen von Romont beystehen wollte. Nachdem aber die sachen des Hertzogs unglücklich liefen, hieng sich Jolanta an den Französischen Hof, und war eben im begriff an. 1476. nach Lyon zu gehen, und mit ihrem bruder Ludovico XI. eine unterredung zu halten. Der Hertzog von Burgund aber, da er solches erfahren, ward dergestalt unwillig auf sie, daß er sie durch Olivier de la Marche von Genf entführen, und auf das schloß Rouvre bey Dijon setzen ließ. Weil man sie aber nicht genug verwahrete, fand sie mittel zu entwischen, welche sie ihrem bruder kund machte. Weil aber dieser inzwischen ihren Printzen, den jungen Hertzog, mit guten worten in seine gewalt gebracht, auch bereits Chambery und Montmelian besetzt, und die Hertzogin besorgte, es möchte sowol der König, als der Hertzog von Burgund sich von Savoyen meister zu machen suchen, ließ sie sich vor ihrer befreyung von dem König erst versprechen, daß er sie nebst ihren kindern nach Savoyen gehen lassen, und wider den Hertzog von Burgund beschützen wollte. Und hierauf ward sie durch den Herrn von Chaumont, Gouverneur von Champagne, befreyet, nach dem Französischen Hof gebracht, und hernach wieder nach Savoyen gelassen, woselbst sie nach dem gleich darauf gefolgten tode des Hertzogs von Burgund ruhig lebte bis an. 1478. da sie mit tode abgieng. *Guichenon*, hist. de Savoye. Mémoires d'Olivier de la Marche. *Daniel*, hist. de France tom. II. coll. 1386. 1398. 1400. 1427.

Jolaus, des Iphicles sohn. Er half dem Herculi die Hydram überwinden, dergestalt, daß er, so bald Hercules derselben köpfe herunter gehauen, mit einem glüenden eisen über die hälse fuhr, um dadurch zu verhindern, daß sie nicht wieder wachsen möchten. Zu belohnung dieses diensts erhielt Hercules bey der göttin Hebe, daß sie ihn wieder jung machte, da er bereits auf der grube gieng. *Hesiodus. Ovidius*, metam. IX.

Jolaus, oder Jollas, war Antipatri, eines von Alexandri M. Generalen und Gouverneurs von Macedonien sohn, des Cassandri bruder. Nachdem dieser Antipater durch anstiften der Olympias, Alexandri M. mutter, seines Gouvernements entsetzet werden sollte, und Craterus würcklich von Alexandro bestimmet war, solches von ihm zu übernehmen, auch Antipater wol gar argwohnen mochte, dieser letztere dörfte befehl haben, ihn umzubringen, beschloß er, sich an des Königs person zu rächen, oder wenigst seinem untergang durch die äusserste mittel vorzukommen; schickte demnach etwas von dem wasser eines Arcadischen sees, Nonacris genannt, welches wegen seiner kälte demjenigen, so davon tranck, alsofort den tod brachte, diesem seinem sohne, um es dem Könige zu trincken zu geben, dessen Mund-Schencke er war. Nach der meisten scribenten zeugnis soll Jollas dieses gift-wasser unter den schon nach der gewohnheit von ihm gekosteten wein gemischet, und also den König ohne seine eigene gefahr dadurch vergiftet haben. So bald Alexander einen schluck davon gethan, empfand er alsobald eine solche durchdringende pein in seinem magen, als wenn er mit einem pfeile durchschossen worden, welche dergestalt zunahm, daß er endlich sein schwerdt gar auszog, und, um der marter los zu kommen, sich selbst entleiben wolle, jedoch muste er noch daran sterben. Im übrigen muß doch Jollas kurtz nach Alexandro gestorben seyn, weil Olympias noch vor ihrem tode dessen cörper soll haben ausgraben, und ins meer werffen lassen. Woraus vielleicht die einbildung einiger neuen scribenten entstanden, welche melden, Jollas wäre durch kostung oder credenzung des obigen gift-trancks ebenfalls an seiner gesundheit dergestalt geschwächet worden, daß er davon todes verblichen. *Arrian.* lib. I. c. 5. *Just.* lib. XII. c. 14. *Plut.* in Alex. & Hyperid. *Vitruv.* lib. VIII. c. 3. *Oros.* lib. III. c. 30. *Dio Chrys.* orat. 64. *Curt* lib. X. c. 10. *Diod. Sic.* lib. XIX. Doch wollen Valer. Maximus und Suidas, das gift wäre durch Cassandrum dem Könige beygebracht worden, so aber nicht gelten kan.

Jolcos, jetzt Jaco genannt, ist eine alte see-stadt in Magnesia, einer provintz in Thessalien. Sie ist nahe bey der stadt Demetrias gelegen, nicht weit von dem Sinu Pagasæo, jetzt Golfo di Armiro und Golfo di Volo genannt, unten an dem berge Pelion, welcher anjetzo Petras genennet wird, und von der stadt Pagasä, jetzo Volo genannt, 20. stadien, auch eben so weit von Armenio entfernet ist. Diese stadt war vor zeiten wegen des Jasonis geburt und der Argonauten versammlung berühmt, als sie nach dem güldenen vliesse reisen wollten; wie Jason selbsten von der benachbarten stadt Pagasä, bey den Poeten oft Pagasæus Jason genennet wird. *Ovidius*, metam. lib. VII. *Lucanus*, lib. III.

Jole, Euryti, des Königs in Oecalien, von dessen erster gemahlin tochter, in welche sich Hercules verliebte, und daher mit ihrem vatter diesen vertrag machte, daß, im fall er ihn überwinden würde, er seine tochter haben sollte. Nachdem ihn nun Hercules erlegt hatte, forderte er selbige, und da ihm Eurytus sein wort nicht halten wollte, tödtete ihn Hercules, führte seine tochter hinweg, und gab sie hernach seinem sohne Hyllo. Allein Deianira, Herculis gemahlin, war so eifersüchtig auf ihres mannes neue liebe, daß sie ihm, um ihn davon abzuziehen, Neßi vergiftetes hemde zuschickte, woran er starb. *Ovid.* metam. IX.

Jollybet, (Evert) ein Advocat des Parlements zu Paris, wurde den 20. jul. an. 1601. zu Orleans gebohren. Gleichwie er alsofort in seiner jugend einen frühzeitigen verstand an sich spüren ließ, also setzte er sich in seinem männlichen alter durch seine gelehrsamkeit bey jederman in grosse verwunderung, sintemal er nicht allein ein erfahrner Jurist, sondern auch ein guter Poete, grosser Philologus, Philosophus und Theologus war. Er war von natur eines lustigen humors, welches er bey jeglicher bequemer gelegenheit sehen ließ. Sein carmen in Aquilam, ein Lateinisch heroisch gedichte, worinn er des Königs Gustavi Adolphi in Schweden thaten beschreibet, wird sehr gelobet. In Französischer sprache schrieb er eine weitläuftige historie von Schweden, die er aus den glaubwürdigsten archiven, so ihm von dannen zugeschickt worden, genommen, und in manuscript noch bis dato in der Königlichen bibliotheck zu Upsal verwahret wird. Arrhenius, welcher in Lateinischer sprache des Grafen Ponti de la Gardie leben beschrieben, citirt bemeldtes buch an vielen orten. Ausser diesen 2. schriften, deren eine in ungebundener, und die andere in gebundener rede beschrieben worden, hat er noch viel manuscripten von verschiedenen materien hinterlassen, die in seines sohns Evert Jollybet, so sich in Englische dienste begeben, und vormals des Hertzogs von Richmond Informator war, händen sind, und vielleicht mit der zeit auch an das licht kommen dörften. Er starb den 20. jul. an. 1662. welches gleich sein geburts-tag war.

Joly, (Claudius) war an. 1607. zu Paris gebohren. An. 1631. bekam er ein Canonicat, und begleitete hierauf den Hertzog von Longueville nach Münster, begab sich sodann währender unruhen zu Paris nach Rom, und kehrte nach deren endigung wieder zu seinen verrichtungen nach Paris zurücke, wo er in einem hohen alter, und nachdem er fast bis an sein ende eine sehr gute gesundheit genossen, an. 1700. sein leben beschlossen, und von jederman das lob eines geschickten, frommen und aufrichtigen mannes darvon getragen. Der Abt le Gendre hat an. 1700. zu Paris sein elogium Lateinisch drucken lassen.

* Joly, (Benignus) war zu Dijon den 22. sept. an. 1644. gebohren, und erhielt bereits im 14. jahre ein Canonicat bey der kirche St. Stephani in seinem vatterlande. Nachdem er zu Beaune unter der aufsicht der Patrum Oratorii studiret, kam er an. 1662. nach Paris, woselbst er 10. jahr darauf Doctor Theologiæ und Priester ward, endlich aber wieder nach Dijon zurück kehrete. Hier that er sich durch einen guten lebens-wandel und mildthätigkeit gegen die armen, auch verschiedene heilsame anstalten hervor, und starb den 9. sept. an. 1694. Dom Beaugendre hat sein leben beschrieben.

* Joly, (Georg) Freyherr zu Blaisy, Präsident bey dem Parlement in Burgund; ward den 24. may an. 1631. zum Mit-Rath desselben, hernach den 29. dec. an. 1644. zum Präsidenten à Mortier erwehlet. Er ließ ein so löbliches angedencken sowol seiner gerechtigkeit als anderer grossen tugenden wegen nach sich, daß sein gedächtnis ewig daselbst blühen wird. Er war daneben einer von den Rechtsverständigsten männern seiner zeit, und einer der aufrichtigsten Richter, der sich nicht scheuete einem jeden seine Rechts-gedancken in den vor ihm schwebenden processen ungeheuchelt zu sagen, und seine unverdrossenheit, einem jeden zu seinem rechte zu verhelffen, ist unbeschreiblich gewesen. Wegen diesen grossen qualitäten ist er bald zu der höchsten ehren-stelle gelanget, worzu man ihn doch fast nöthigen muste. Er starb im martio an. 1679. und fuhr bis zu seinem tode in unermüdetem fleiß fort, sein amt mit allgemeinem beyfall zu versehen. Während den vacantzen war sein haus täglich wie ein gericht-haus anzusehen, denn die parteyen zogen seine gütliche und schieds-richterliche sprüche den richterlichen vor, und hatte die gantze provintz solches vertrauen zu ihm, daß fast alle und jede streitende parteyen durch ihn allein wollten aus einander gesetzet seyn. Es ist noch ein anderer Joly, nahmens Regnault, ein Ecuyer und Rath Philippi Boni, wie es aus einigen provisions-briefen zu ersehen, datirt Troyes den 22. apr. 1420. welche in den registern der Chambre des Comptes zu Dijon befindlich. Von diesem sind etliche nebenlumen entstanden, deren abkömmlinge bey den Parlementen in Burgund, und in der Chambre des Comptes verschiedene Präsidenten- und andere stellen versehen haben. Andere aber davon haben sich zu Paris gesetzet, und daselbst ebenfalls beym Parlement und in dem grossen Rath die vornehmsten bedienungen gehabt. *Pasquier*, hist. du Parlem. de Bourgogne.

Jon, Euthi, des Königs in Thessalien, sohn. Sein vatter gab ihm die landschafft Atticam, die er hierauf nach seinem nahmen Joniam nennte, worinnen er eine stadt erbauete, die aus 4. andern städten, nemlich Marathon, Oenoe, Probalinthos und Tricorythos bestund, und dahero Tetrapolis genennet wurde. Das volck zu Athen theilte er in 4. classen, nemlich in soldaten, Priester, künstler und tag-löhner, und erbauete 2. städte darinnen, eine zum andencken seiner gemahlin Helice, die andere aber zum gedächtnis seiner tochter Bura oder Buris, welche hernach beyderseits durch ein erdbeben verschlungen wurden. Dieser König ließ 5. söhne hinter sich, deren nahmen folgende waren: Pitireus, Pothyon, Aegicoros, Argadeus, Hoples und eine tochter, mit nahmen Bura. *Apollodorus.*

Jonadab, der sohn Rechab, führte ein sehr heiliges und strenges leben, tranck keinen wein, wohnte in keinem hause, bauete weder acker noch weinberge, und lebte also fast wie die alten Mönche. Diese art zu leben befahl er auch seinen nachkömmlingen, den Rechabiten, welche selbige genau beobachteten, seinem befehle in allem gehorsam waren, und dahero von GOtt gelobet und gesegnet wurden. Dieser Jonadab war es, welchen der König von Israel Jehu mit auf seinen wagen nahm, als er auszog, an des Ahabs hause raache auszuüben. 2. *Reg.* X. 15. 16. *Jerem.* XXXV. *Josephus*, ant. Jud. lib. IX. c. 6. *Torniellus. Witsius*, de Rechabitis.

Jonas, ein sohn Amithai, ist einer von den 12. kleinen Propheten, unter selbigen aber der erste und älteste. Einige unter den Jüden geben vor, er wäre der sohn der wittwe zu Sarepta, der durch den Propheten Eliam wiederum von dem tode erweckt worden. Sie fügen noch hinzu, er wäre des Propheten Elisäi discipul gewesen, daher hätte er unter der regierung des Joas und Amasiä, der Könige in Juda, busse zu predigen angefangen. Sicherer aber ist zu sagen, daß er gelebt habe unter dem Könige Jerobeam aus den nachkommen Jehu, welcher 41. jahr zu Samaria regierte. Als Jonas an König Jerobeams hofe viel gutes hatte stiften helffen, wurde er von GOtt nach Ninive in Assirien gesendet, wo damals des Sardanapali vatter Asscrazapes, oder wie er im 2. buch der Könige XV. 19. genennet wird, Phul, Hof hielt, welchem er vor seinem untergange auch busse predigen muste. Denn daß durch diesen König, welchen Jonas wegen seiner bußfertigkeit lobet, nicht Sardanapalus könne verstanden werden, erhellet daraus, weil er nicht zu einer zeit mit Joas oder Jerobeam, sondern nach ihnen erst gelebet hat. Ob nun gleich damals die Niniviter busse thaten, sind sie doch darinn nicht beständig verblieben, sondern noch ärger worden, als sie vorhin gewesen. Jonas wollte dem ersten beruf GOttes nach Ninive sich entziehen, daher flohe er auf ein schiff; GOtt ließ aber ein grosses ungewitter auf dem meere entstehen, und als die leuthe im schiffe das loos unter sich wurffen, um zu sehen, wer an diesem ungestüm ursach wäre, fiel es auf ihn. Daher wurde er aus dem schiff ins meer geworffen, und von einem wallfische verschlungen. Als er aber darinn 3. tage und 3. nächte verharret, und GOtt um hülffe angeruffen, ließ ihn GOtt wiederum unverletzt durch den wallfisch ans land speyen; worauf er sich denn nach Ninive begeben. Wo er wieder an das land geworffen worden, ist so genau nicht zu sagen, doch scheint es, daß es ohnfern Joppen geschehen, allwo er zu schiffe gesessen. Er vermeynte, GOtt würde die stadt untergehen lassen, daher begab er sich aus der stadt; weil aber die einwohner an GOtt gläubten, und daher verschont wurden, verdroß es ihn, und wendete sich gegen morgen der stadt an einen erhabenen ort. Daselbst ließ GOtt einen kürbis über sein haupt wachsen, der ihm schatten gab; als aber solcher durch einen wurm-stich verderbt wurde, war Jonas sehr unwillig darüber, ob er gleich nicht daran gearbeitet und ihn aufgezogen hatte. GOtt wollte aber dadurch seine gütigkeit gegen die bußfertigen zu erkennen geben, und zeigen, wie sehr es ihm zu hertzen gehe, daß sie verderben sollten. Vielleicht daß auch die Rabbinischen fabeln jemand belustigen, wenigstens muß man dabey den verfall des Jüdischen volcks, in ansehen der gelehrsamkeit und gesunden vernunft bewundern. Salomon Jarchi sagt, der fisch Jonä sey männlichen geschlechtes gewesen, weil aber der Prophet sich da im geraumen befunden, habe er noch an keine busse gedacht, und GOtt nicht angeruffen; darauf habe der fisch von GOtt befehl empfangen, Jonam aus seinem magen in den magen eines andern fisches auszuspeyen, der weiblichen geschlechts und gleich trächtig gewesen; in dieser engen herberge sey er erst in sich gegangen, und habe den schönen gesang verfertiget, den wir noch heut zu tage lesen. Andere setzen hinzu, daß der fisch, der Jonam verschlucket, sieben augen gehabt habe, die dem Propheten zu fenstern gedienet, dadurch er alles, was im meer gewesen, gesehen, und sonderlich den weg der Israeliten durchs Rothe meer, genau in augenschein genommen habe. Die Heyden haben von dem Hercule fast dergleichen vorgegeben. Auch sollen ihm die Türcken eine schöne mosquee gebauet haben. 2. *Reg.* XIV. *Matth.* XII. *Josephus*, ant. Jud. lib. I. c. 11. *Epiphanius. Hieronymus. Augustinus. Theophylactus. Lipenii* Jonæ periplus thalass. *Heideggerus*, enchir. bibl. p. 212. seq. *Simon*, Dict. de la Bible. *Bayle.*

Jonas, Bischoff von Orleans, lebte unter der Kayser Ludovici Pii und Caroli Calvi regierung. Er war ein mann von sehr grossem ansehen, wurde von den Prälaten selbiger zeit fleissig um rath gefragt, wohnte verschiedenen Concilien bey, und ließ sich die ketzer zu widerlegen sehr angelegen seyn; wie er denn auf Kaysers Ludovici des frommen befehl wider Claudium von Turin, der sich den bildern, welche selbiger zeit in Occident mehr und mehr aufkamen, sehr widersetzte, drey bücher schrieb, welche nachmals von ihm dem sohn Ludovici, Carolo Calvo, zugeschrieben worden. Doch finden sich auch in diesen des Jonä schriften verschiedene dinge, eben was die bilder betrift, welche der Römischen kirche gar nicht anstehen; massen er zwar die bilder zur zierde und erinnerung will behalten haben; jedoch also, daß solchen im geringsten keine verehrung erzeiget werde; aus welcher ursach Bellarminus, Baronius, und andere Römische scribenten, vor ihm eben sowol als vor Claudio Taurinensi warnen. Sonst verfertigte er auch ein buch zur unterweisung des jungen Königs von Aquitanien, Pipini, eines sohnes Ludovicii Pii, welche schrift Luc. d'Acheri ediret. Insonderheit ist seine Christliche Sitten-lehre merckwürdig, welche der P. Dom. Joseph Mege übersetzet hat. Er starb an. 841. *Hincmarus Rhemens.* oper. adverf. Godesch. *Adrevaldus*, de miracul. sancti Benedicti lib. I. c. 25. *Bellarminus*, de script. eccles. *Baronius*, in annal. *Possevinus*, in apparat. *Luc. d'Acheri*, tom. IV. spicil. *Robert.* & *Sammarthanus*, Gall. Christ.

Jonas, oder Jonah aben Gannach, ein Jüdischer Rabbi und Artzt von Cordova aus Spanien, lebte zu ende des XI. sæculi. Er ist nebst dem Rabbi Jehudah Hiug der berühmteste unter allen Jüdischen Grammaticis, und hat eine Arabische grammatic nebst einem wörter-buch geschrieben, welche meiste ins Rabbinische übersetzet worden. Er gestehet darinn, daß die Hebräische sprache einigen theils verlohren, und durch hülfe der benachbarten land-sprachen wiederum ergäntzet worden sey. Der Rabbi Kimchi widerlegt öfters sein wörter-buch, gleichwie auch des Jehudah Hiug seines. Eben jetztgedachter Rabbi beweiset auch, daß diese alten Hebräischen Grammatici nicht sonderlich viel auf die masora, oder sie doch wenigstens nicht vor unfehlbar gehalten, weil sie allein auf den verstand sehen, und nicht die allgemeine regul der masora überall applicirten, ohne an den orten, wo sie es vor nöthig hatten. *Baillet*, jugem. des Savans. *Bartoloccius*, bibl. Rabbin. magna tom. III. p. 786.

Jonas Arngrimus, siehe Arngrimus.

Jonas, (Justus) wurde den 5. jun. an. 1493. zu Northausen gebohren, allwo sein vatter Bürgermeister war. Er legte sich anfänglich auf die Rechte, bald aber hernach auf die Theologie, ward an. 1521. Probst des Collegii Allerheiligen zu Wittenberg, und darauf Doctor Theologiæ. Er wohnte nachmals verschiedenen der religion halber angestellten Conventen bey, befand sich an. 1529. bey dem Colloquio zu Marpurg, und an. 1530. auf dem Reichs-tage zu Augspurg. Nicht lange hernach wurde er Prediger und Professor Theologiæ zu Wittenberg. Als Hertzog Heinrich an. 1539. die religion in seinen landen änderte, brauchte er ihn auch mit dazu, er wurde aber noch in demselbigen jahre zur inspection der kirche nach Halle beruffen. An. 1546. gieng er mit Luthero nach Eisleben, und war bey dessen tode. Nach diesem hielt er sich eine zeitlang an den Sächsischen Höfen auf, wurde Prediger zu Eisfeld, und darauf der Fränckischen kirchen Inspector zu Coburg, woselbst er auch den 9. oct. an. 1555. verstarb. Seine schriften sind: Defensio pro Conjugio Sacerdotali; Annotationes in Acta Apostolorum; Tract. de Religione Turcarum &c. Ausser diesen hat

hat er Luthero in der Teutschen übersetzung der Bibel geholffen, auch dessen buch de Missa Angulari vertiret. *Seckendorff.* hist. Lutheranismi. *Sleidanus. Chytræi* Saxonia. *Camerarii* vita Melanchthonis. *Adami* vit. Theol.

* Jonas, ein Französischer Abt im VII. sæculo, war nach seinem eigenen bericht von Susa in Piemont gebürtig, daher diejenigen irren, welche ihn vor einen Schott- oder Irrländer ausgegeben. Er begab sich an. 618. unter die Mönche zu Bobbio, diente dem dasigen Abt Bertulfo als Secretarius, begleitete auch denselben an. 628. nach Rom, und that sodenn mit dessen erlaubnis noch verschiedene andere reisen, wie man denn vorgiebt, daß er auf denselben bis nach Irrland gekommen. Nach diesem zog ihn der ruhm Amandi, Bischoffs zu Mastricht, nach dem kloster Elno oder St. Amand in Flandern, dem er auch letztlich als Abt vorgesetzt wurde; wiewol dieses letztere meistens auf einer muthmassung beruhet, da immittelst doch so viel gewiß, daß er diese würde in einem Französischen kloster erhalten, und daß um diese zeit einer, nahmens Jonas oder Jonatus, an diesem ort zum Abt erwehlet worden. Er starb um das jahr 665. und wird von den scribenten seiner zeit wegen seiner sonderbaren gelehrsamkeit mit vielen lob-sprüchen beehret. Man hat von ihm das leben St. Columbani, St. Attali, St. Bertulfi, u. a. m. welche an verschiedenen orten, am besten aber in Mabillonii act. SS. ord. Bened. tom. II. ans licht gestellet worden. *Histoire liter. de la France*, tom. III.

Jonathan, König Sauls sohn, welcher einen bund mit David machte, der ihn lieb hatte wie sein eigen hertz. Er sahe seines vatters haß gegen David mit grossem verdruß an, daher bemühete er sich sehr, solche mit einander zu versöhnen. Saul war zwar über den Jonathan sehr ungehalten, daß er mit David, als seinem feinde, so vertraute freundschafft hielt; allein Jonathan blieb darinnen gegen David immer beständig, und bemühete sich, durch allerhand mittel ihn von der verfolgung Sauls zu befreyen. Nebst diesem erwies er auch grosse tapferkeit wider die feinde, indem er die Philister zu zweyen malen zum streit ausforderte und schlug. Einsmals kletterte er mit seinem waffen-träger einen hohen berg mit händen und füssen hinauf zu den Philistern, welche aus grosser forcht vor ihm niederfielen, und sich viele erwürgen liessen. Saul, welcher diese Philister verfolgte, und sich an ihnen rächen wollte, verbot einsten, daß niemand bis zu abend etwas essen sollte; allein Jonathan, der dieses verbot seines vatters nicht gehört hatte, reckte seinen stab aus, und tunckte mit der spitze in den honigseim, welchen er in dem walde fand, und genoß davon. Als ihn nun Saul deshalben wollte tödten lassen, so setzte sich das volck darwider, daß er beym leben blieb. Er wurde aber in einem streit mit den Philistern nebst seinem vatter und brüdern umgebracht, welches dem David sehr zu hertzen gieng. Josephus meldet, daß er dem Jonathan zu ehren epitaphia und verse setzen lassen, welche man zu seiner zeit noch gesehen habe. 1. *Sam.* XIV. XX. XXXI. *Josephus*, antiq. lib. VII.

* Jonathan Usielides, war nach der meynung der Jüden in Bava Bathra VIII. p. 134. einer der vornehmsten schüler des ältern Hillelis, welcher kurtz vor Christi geburt berühmt war. Die in Megilla I. p. 3. hingegen melden, daß er sein Targum aus dem munde der Propheten Haggai, Zachariä und Malachiä geschrieben. Beyde meynungen sind schwerlich mit einander zu vereinigen; es wäre denn, daß man davor hielte, die Jüden, so das letztere geschrieben, hätten hiedurch anzeigen wollen, daß gedachte auslegung Jonathans mit den traditionen überein komme, welche er von Hillele erlernt habe, auf welchen sie von den Propheten an ununterbrochen fortgepflantzet worden. Ihm wird gemeiniglich eine doppelte auslegung oder Targum zugeschrieben, als eine in Pentateuchum, die andere in Prophetas priores, oder Libros historicos, & posteriores. Von der ersten scheinet auch Succa p. 28. selbst ein zeugnis abzulegen. *Buxtorf.* de abbreviat. p. 106. *R. Menachem Rekanatensis*, Meor Enajim P. III. c. 9. *Gedalja*, Schalschelet Hakkabala p. 28. *Petrus Galatinus*, de arcan. Cathol. ver. l. 3. *Gesnerus*, bibl. stimmen dieser meynung gleichfalls bey. Aug. Pfeiffer dissert. de Targumim V. Th. 5. hält zwar davor, daß er eine auslegung über das gesetz geschrieben habe, die aber nach der zeit verlohren worden, und daß also die, so man heut zu tage hat, nur untergeschoben sey, welches man auch aus mehr denn einer stelle erkennet. *Pfeiffer.* l. c. *Morinus*, exercit. bibl. libr. II. exercit. VIII. c. 2. p. 322. *Lightfoot.* opp. postum. p. 11. seq. *Vorstius*, discept. de sermone Dei p. 30. Bilibra veritatis, p. 195. Es ist aber diese Paraphrasis unterschiedliche mal heraus gekommen. In Bibliis Anglic. Polyglottis an. 1657. cum Pentateucho, Venedig 1591. in 4. Hanau 1614. in 8. Amsterdam 1640. in 8. Prag 1646. in 8. Amsterdam 1671. in fol. 1703. in 4. Berlin 1705. in 4. Mit der doppelten Paraphrasi in Esther, Basel 1607. in fol. R. David Ben Jacob hat einen Commentarium darüber verfertiget, so an. 1609. zu Prag in 4. und an. 1671. zu Amsterdam in fol. gedruckt worden. Von der andern Paraphrasi stimmen Jüden und Christen überein, daß sie dieser Jonathan geschrieben habe, doch sey sie nach der zeit durch andere sehr verändert worden. *Alapius*, judic. eccl. Jud. contra Unitarios p. 70. *Cappellus*, arcano punctat. revelat. II. 3. §. 4. Vindic. I. 8. §. 18. *Galatinus*, l. c. II. 1. Es ist aber dieses Targum oder Paraphrasis in Bibliis Polyglottis anzutreffen, Antwerpen 1572. Paris 1645. London 1657. Paraphrasis in Hoseam & Joëlem, Paris 1557. in 4. eben dieselbe mit Merceri Lateinischer übersetzung, Paris 1559. in 4. In Hoseam mit Alph. de Zamora übersetzung, Leiden 1621. ohne diese, Helmstädt 1703. in 4. In Jonam, Utrecht 1657. 1692. in 8. In Joëlem & Obadiam, Utrecht 1657. In Joëlem & Micham, Wittenberg 1565. in fol. In Obadiam, Bremen 1673. in 4. Ins Lateinische übersetzt in Bibl. Polyglott. Antwerpen 1572. Paris 1645. London 1657. welche letztere dem Chaldäischen am nächsten kommen soll. Pellicani übersetzung liegt in der Züricherischen bibliotheck in manuscript. Tremellii übersetzung über die 12. kleinen Propheten, Heidelberg 1567. in 8. Quinquarborei in Hoseam, Joelem & Amos mit anmerckungen, Paris 1556. in 4. Merceri in Haggæum, Paris 1551. in 4. In Obadiam & Jonam, Paris 1550. in 4. Genebrardi in Joelem, Paris 1563. Pontaci in Obadiam, Jonam & Zephaniam, Paris 1566. Sonst werden viele wunder erzehlet, die sich bey verfertigung des Targum sollen zugetragen haben. Man schreibet ihm auch Targum in Hagiographa zu, welches Galatinus erwehnet, davon man aber bey den ältern nichts findet. *Wolf.* bibl. Hebr. tom. II. p. 1159. seqq.

* Jonathan, ein sohn Anani, der 72. Hohepriester der Jüden nach Aaron dem bruder Mosis, und der zweyte nach der geburt JEsu Christi. Er kam zu dieser würde mit beyhülffe Vitellii, welcher Caipham im letzten jahre der regierung Tiberii absetzen liess. Jonathan blieb es drey jahr, nach welcher zeit er nach Tirini meynung, in seiner Chronologia sacra cap. 41. diß amt Simoni Cantharæ, dem sohn Boethi, um das jahr Christi 43. überließ; Flavius Josephus aber, (libro XVIII. c. 7. antiq. Jud.) sagt, Vitellius habe diesem Jonathan die Hohepriester-stelle genommen, und dieselbe Theophilo seinem bruder aufgetragen. Nach dieser zeit aber habe dieser Gouverneur, als er des Kaysers tod vernommen, das gantze Jüdische volck in eyd genommen, Vespasiano, welcher an des verstorbenen statt auf den thron gekommen, getreu und ergeben zu seyn. In dem 19. buch seiner Jüdischen antiquitäten meldet Josephus ferner, der König Agrippa habe, nachdem er in seinem Königreiche angekommen, dasienige vollzogen, was er GOtt versprochen hatte, und Theophilum, den sohn Anani, der Hohenpriesterlichen würde beraubet, und dieselbe Simoni mit dem zunahmen Cantharа, einem sohn Boëthi aufgetragen, und diß sey eine kurtze zeit, nachdem Claudius zum Kayserthum gelanget, geschehen, aus welchem zu schliessen wäre, daß Theophilus dieses amt gegen vier jahr versehen, so lange ungefehr Caius regieret hat. Bald aber nahm Agrippa dieses amt Simoni wieder, in dem zweck es dem Jonathan nochmals zu geben. Jonathan aber hatte nicht lust, diesem veränderlichen Herrn wiederum vergebenen danck zu haben, und sagte es unter dem vorwand seiner unfähigkeit dem Agrippä höflich ab. Doch schlug er Agrippä seinen bruder Matthiam vor, und rühmte dessen verdienste und fähigkeit dermassen an, daß Agrippa damit zufrieden war. Übrigens führte Jonathan ein dermassen exemplarisches leben, daß er andere wegen ihrer laster freymüthig bestrafen dorfte, ohne daß man es ihm übel genommen. Doch schadete dem guten Jonathan dieser eifer für die tugend, und brachte ihm endlich den tod. Denn als er die freyheit genommen, dem Gouverneur Felix seine ungerechtigkeiten und gewaltthätigkeiten vorzurücken, und ihm sonderlich die entführung Drusillä, der gemahlin Azizi, Königs der Emesener, so böse als sie war, vorzustellen, nahm es Felix so übel auf, daß er Jonathan durch einen gewissen böswicht von Jerusalem, Dora genannt, meuchelmörderischer weise hinrichten ließ. *Joseph.* antiq. lib. XX.

* Jonathan, ein Jüde von kleiner postur, und welcher ein sehr schlechtes äusserliches ansehen hatte, und der geburt und auferziehung nach von sehr geringem herkommen war, machte sich doch in der belagerung von Jerusalem durch eine sehr verwegene und besondere that bekannt. Er begab sich aus der stadt bis zum grade Johannis des Hohenpriesters, wo die Römischen vorwachten anfiengen, trotzte daselbst die Römer, und forderte den tapfersten unter ihnen zum zweykampf aus. Anfangs antwortete niemand auf diese ausforderung, weil kein kriegs-mann an ihm ehre zu erholen hoffte, ob er schon einen so unansichtbaren feind erlegen würde. Da aber dieser Jonathan daraufhin dreuster geworden, und die Römer wegen ihrer zaghafftigkeit stärcker anfuhr, so konnte es endlich ein gewisser soldat aus der cavalerie, Pudens genannt, ein sehr frecher mann, nicht mehr ausstehen, und gieng daher auf ihn los, that es aber, weil er, wie es scheinet, den kleinen feind verachtete, auf eine sehr unvorsichtige weise; denn das glück war dem Jonathan so gewogen, daß er ohne mühe sich dieses Römischen feindes bemeisterte, und ihm das leben nahm. Dieser glückliche ausgang bliese diesen Jüden dermassen auf, daß er seinen überwundenen feind mit füssen trat, und desto mehr den Römern hohn zu sprechen fortfuhr. Aber ein Römischer Hauptmann, der es sahe, entrüstete sich dermassen darüber, daß er mit einem pfeile diesen Jüden durch und durch schosse, alldieweil er noch daran war an dem ertödteten Römer seine raache auszuüben. *Joseph.* de bell. Judaic. libr. VI. c. 17.

* Jonathan, seines handwercks ein weber, aus dem flecken Cyrene, einer der gröbsten böswichten seiner zeit. Nach der zer-

störung Jerusalem überredete er eine grosse menge der übergebliebenen Jüden, daß sie ihn zu ihrem haupt erwehleten. Er führte sie in eine wüste, versprach ihnen wunder und zeichen zu thun, und beredte also einen manchen einfältigen seines göttlichen berufs. Die Häupter der Jüden, welche zu Cyrene wohneten, und sich beförchteten, dieser aufstand möchte ihnen zur verantwortung kommen, schickten deswegen zu Catulo dem Statthalter in Libya Pentapolitana, und berichteten ihn des gantzen verlaufs der sache, nebst beygefügter entschuldigung, daß es wider ihren willen geschehen. Dieser General schickte sofort etliche hundert Römische reuter wider diese schwärmer aus, welche sie sogleich aus einander trieben, und Jonathan gefangen nahmen; Jonathan aber, entweder sein leben zu fristen, oder seine verdiente strafe gantz oder zum theil abzulehnen, klagte eine grosse anzahl der vornehmsten Jüden, sonderlich die reichsten zu Alexandria und zu Rom an, (worunter er auch Flavium Josephum zehlete) daß sie mit theil an dieser aufruhr gehabt hätten, und daß sonderlich dieser letzte der rathgeber und vornehmste anstifter gewesen; es wurde deswegen Jonathan, die sache weiter zu untersuchen, nach Rom für den Kayser gebracht; Vespasianus aber, welcher damals regierte, entdeckte sofort die falsche aussage Jonathans, und verdammte ihn zum feuer. *Joseph.* de bell. Jud. lib. VII. c. 37.

Jonathas, des Judä Maccabäi bruder, war ein vornehmes Haupt unter den Jüden, welche von den Syrischen Königen verfolget wurden. Nach des Judä Maccabäi tode erwehlten ihn die Jüden zu ihrem Regenten. Er verknüpfte das geistliche und weltliche regiment, weil er ein Fürst und Hoherpriester zugleich war. Bacchides, ein General der Syrischen armee, trachtete ihn zu überfallen, Jonathas aber entgieng solchem unternehmen glücklich, und widersetzte sich den Syrern so tapfer, daß sie friede mit ihm eingehen musten. Als sich der ruf von seinen grossen thaten allenthalben ausbreitete, suchten die benachbarten Könige, sonderlich aber Alexander und Demetrius Soter, ihn auf ihre seite zu bringen. Er schlug sich zum Alexandro, welcher ihn in der Hohenpriesterlichen würde bestätigte, und trug eine herrliche victorie wider den Demetrium davon. Des Demetrii sohn schickte seinen General den Apollonium wider den Jonathan; dieser aber zerstreuete die feindliche armee, und erhielt hierauf innerhalb einiger jahre viel siege wider sie. Er erneuerte auch mit den Spartanern und Römern den bund, schlug des Demetrii völcker aufs neue, zerstreuete die Araber, und ließ die mauren zu Jerusalem wieder aufbauen. Als er aber von Tryphone, der sich des Syrischen Reichs mit gewalt bemächtigt, nach Ptolemais gelockt wurde, ließ selbiger ihn gefangen nehmen. Ob nun gleich Trypho eine ansehnliche summe geldes zur ranzion vor den Jonatham von seinem bruder Simone erhalten, ließ er ihn doch nebst allen denen, die bey ihm waren, umbringen. 1. *Maccab.* IX - XIII. *Josephus*, antiq. Jud. lib. XIII. *Salianus. Torniellus. Usserius. Heideggerus*, enchir. bibl.

Jonathas, des Abiathars sohn, war Hoherpriester. Er ist unterschieden von einem andern Hohenpriester, der ein sohn Joiadä II. war, und unter der regierung der Perser lebte. Jaddus, unter welchem Alexander M. in Orient grosse progressen machte, war sein nachfolger. *Neh.* XII. 11.

Jonen, ist ein kleiner fluß im Zürich-gebieth, der aber zu regens-zeiten sehr groß wird. Er entspringt im Vischenthal zwischen den dörfern Wald und Fischenthal, im gebürge Scherdeck genannt, führet seinen lauf etwan eine meile lang, und sencket sich zwischen Wurmspach und Rapperschweil in den Züricher-see. *Stumpf.* lib. VI. pag. 138. *

* Jones, (William) ward wegen seiner grossen verdienste und ungemeiner wissenschafft in der Rechtsgelehrsamkeit von dem Könige von Groß-Britannien, Carolo II. zum General-Procurator gemacht, und verwaltete sein amt auf eine geschickte und redliche weise, bezeigte auch niemals gegen die schlimme absichten des Hofs einige gefälligkeit. Wie man mit untersuchung der sogenannten Papistischen conspiration beschäfftiget war, legte er an. 1679. sein amt freywillig nieder, wollte auch die darauf angebotene würde eines Siegels-Bewahrers nicht annehmen, und starb an. 1682. Er war ein aufrichtiger und verständiger, dabey aber sehr mißträuischer mann, und hatte in seinem bezeigen viel widerwärtiges. *Burnet*, hist. des dernières révol. *The compleat hist. of England*, tom. III. Nouveaux mém. de *Temple*, p. 99.

* Jong, (Ludolph) ein mahler, ward gebohren zu Overschie, einem dorfe zwischen Rotterdam und Delft, an. 1616. Sein vatter, welcher ein gerber war, wollte ihn sein handwerck lehren. Weil er aber grosse lust zur mahlerey hatte, schickte er ihn anfänglich zu Cornelio Zachtleven, und nachgehends zu Anton Palamedes, einem geschickten portraits-mahler. Hierauf kam er nach Utrecht zu Joh. Bylart, und bekam sodenn lust, eine reise in Franckreich zu thun. Er blieb aber nicht lange darinn, sondern eine kranckheit seiner mutter nöthigte ihn nach hause zu kehren. Von dieser zeit an arbeitete er fleißig zu Rotterdam. Er heurathete die tochter Petri Montagne, welche mit verschiedenen personen des Obrigkeitlichen standes verwandt war. Dieses gab ihm gelegenheit Major zu Schonhoven zu werden, welche stelle er mit der Landvogtey Hillegersberg nachgehends verwechselte. Er starb an. 1697. Weyermann.

* JONGLEURS, eine gewisse art von gaucklern, welche sich in Franckreich in dem II. sæculo hervor gethan. Ihr nahme ist vermuthlich aus dem Lateinischen wort Joculator entsprungen, indem ihr gantzes wesen darinnen bestund, daß sie den leuthen einen zeit-vertreib, und lächerliche possen machten. Weil sie auf verschiedenen instrumenten spielten, nahmen sie die Trubadours in ihre gesellschafft auf, und brachten sie hierauf mit an die Höfe, wo sie zuweilen reichlich beschencket wurden. Allein zu ende des XIV. sæculi sonderten sie sich wieder von einander, da denn der eine theil den nahmen der Jongleurs behbehielt, und sich damit begnügte, daß sie, wie vor alters', ihre verse absungen, und über diß dazu auf instrumenten spielten. Die andern aber nenneten sich Joueurs, machten allerhand gesticulationen, seltsame sprünge, und dergleichen, führten auch gemeiniglich noch affen bey sich, die auf gleiche manier abgerichtet waren, und spielten endlich einige, wiewol sehr abgeschmackte und übel ausgesonnene comödien. Hierdurch nun geriethen sie gar bald in verachtung, welche endlich auf das höchste kam, als sie Philippus Augustus nicht allein von seinem Hofe, sondern auch so gar aus seinem gantzen Reiche verbannen ließ. Nichts destoweniger erhielt sich annoch eine bande, die den nahmen der Jongleurs wieder angenommen, und sich in Paris zusammen in eine strasse retiriret, welche auch daher die gasse der Jongleurs genennet worden; es ward ihnen aber auch durch eine besondere verordnung von an. 1395. angedeutet, daß sie bey harter strafe sich nicht gelüsten lassen sollten, an öffentlichen orten etwas abzusingen, oder vorzustellen, so zum ärgernis gereichen könnte. *De la Mare*, traité de la Police. *Histoire du théatre François*, tom. I.

Jonia, eine provintz in Klein-Asien, so anietzo Sarchan oder Sarchion heißt, liegt zwischen Aeolien und Carien. Die Griechen hatten dahin ihre colonien geführet, und bestund selbige aus 12. städten, worunter Samos und Chios auf insuln lagen; unter den übrigen waren die ansehnlichsten städte Miletus, Ephesus, Smorna, Colophon, Heraclea, Erythræa, Clazomene, ꝛc. Herodotus versichert, daß diese städte alle mit einander sehr lustig und vortheilhafftig gelegen, und die landschafft überaus fruchtbar gewesen. Die Jonier waren dem kriege, tantzen und music ergeben, und hatten viel berühmte und prächtige tempel; desgleichen hatten sie auch auswärts viel colonien, allwo sie ihre tapferkeit sehen liessen, gleichwie sie solches daheime wider ihre nächste nachbarn thaten. Die schüler des Thaletis Milesii wurden die Jonische secte genennet. Das sogenannte Jonische meer ist nicht dasienige, welches an Jonien stösset, sondern das stück von der Mittelländischen see, welches zwischen Griechenland und Sicilien gegen Macedonien, Epirus, Achaja und Peloponnesus zufließt. Einige halten davor, daß es seinen nahmen von der Jo des Inachi tochter bekommen. Hingegen stehen andere in den gedancken, daß die Jonier ihren nahmen von Javan, Japhets sohne, haben. *Herodot.* lib. I. *Strabo*, lib. XIV. *Plinius. Mela. Ælianus*, var. hist. lib. VIII. c. 5. *Cellarius*, not. orb. ant. lib. III. c. 3. *Diogenes Laërtius. Ortelius. Leunclavius.*

Jonichus, oder Jonithus, des Noah sohn, welcher ihm, wie einige scribenten davor halten, um das jahr 1756. und also nach der sündfluth gebohren seyn soll. Es wird seiner weder in der H. Schrift noch in einem andern bekannten buche, sondern allein in des Märtyrers Methodii schriften gedacht. Man sagt von ihm, daß er die Stern-kunst erfunden, und viel besondere dinge von stiftung und veränderung der Monarchien geweissaget, auch solche geheimnisse dem Nimrod, einem von seinen schülern, offenbart habe. Andere setzen hinzu, daß er, nachdem ihn Noah nebst einigen von des Japhets söhnen ins land Ethan geschickt, daselbst eine stadt gebauet, und sie nach seinem nahmen Jonica genennet habe. Allein es ist alles ungewiß, und weil die H. Schrift nichts davon meldet, schlechterdingen zu verwerffen. *Comestor*, hist. schol. c. 37. *Ebulens.* quæst. 5. super Genes. X. *Torniellus*, an. mundi 1756. n. 1. p. 1956. n. 1. *

* JONICI, ist der nahme einer secte der Weltweisen in Griechenland, welche von dem berühmten Thales von Mileto ihren ursprung hat. Sie wurde also genennet, weil deren urheber aus Jonien, einer in Asien gelegenen Griechischen landschafft, gewesen. Der vorsteher dieser schule war nach dem Thales der Anaximander, von welchem einige den anfang machen, weil er zuerst auch mit schriften ist bekannt worden. Auf diesen folgeten Anaximenes, Anaragoras, Diogenes Apolloniates, und Archelaus. Alle haben sich fast allein auf die Naturwissenschafft gelegt, bis Socrates, Archelai zuhörer, anfieng die Sitten-lehre vor allen andern zu treiben, und eine neue secte anzurichten. Ihre lehren waren unter andern, daß alle dinge aus dem wasser entstanden, und wieder zu wasser werden müssen; daß nur eine welt, und zwar von GOtt erschaffen, auch vollkommen schön sey; alles sichtbare sey mit Göttern erfüllet: es sey dennoch nur ein GOtt, der vor allen andern gewesen sey, und weder anfang noch ende habe; die seele sey unsterblich; die welt werde durch die nothwendigkeit regieret; u. a. m. *Jac. Bruckerus*, in hist. crit. Philosophiæ P. II. lib. II. c. 1.

* Jonin, (Gilbertus) ein Französischer Jesuit, gebohren in Auvergne an. 1596. trat an. 1613. in die Societät, und lehrte darinn die Humaniora, Philosophie und Theologie, bis er zu Tournon in Vivarets den 9. mertz an. 1638. mit tode abgieng. Er

Er war ein guter Poet, und hinterließ in Griechischer und Lateinischer sprache unterschiedliche getichte, als da sind: Anthologia sacra, wobey auch seine Musæ, Gratiæ religiosæ, und Anacreon Christianus anzutreffen; ingleichen Ænigmata, Beatitudines, Miracula, Sidera, Bion, Plejades, Hyades, welche werke insgesamt aus Griechischen versen bestehen. Ferner Lyricorum lib. IV. Elegiarum lib. III. Hendecasyllab. lib. II. Scazont. lib. II. Jamb. lib. III. u. a. m. *Alegambe*, bibl. S. J. *Titon du Tillet*, Parnasse Fr. *Baillet*, Poët mod. tom. V. n. 1430.

Jonquiers, lat. Juncaria, eine stadt in Provence, an dem Mittel-meere, fünf meilen westwärts von Marseille, und 15. südwärts von Avignon.

Jonsius, (Johannes) war von Rensburg im Holsteinischen gebürtig, und diente zu Franckfurt am Mayn an der schule als Pro-Rector. Man hat von ihm einen tractat de Scriptoribus Histor. Philos. Dieses buch ist an. 1716. von Joh. Christoph Dorn vermehrt heraus gegeben worden, und er soll in willens gewesen seyn de Grammaticis zu schreiben. Er starb um das jahr 1680. *Baillet*, jugem. sur les crit. hist. *Witte*.

Jonvelle, ein ort in der Grafschafft Burgund, in der Prévôte von Port-sur-Saone, an den grentzen von Champagne, gelegen. Die Saone fliesset mitten hindurch. Zu ausgange des jahrs 1636. ward er durch den Hertzog Bernard von Sachsen-Weimar eingenommen.

Joppe, siehe Jaffa.

Joram, ein sohn Achabs, König in Israel, folgte seinem bruder Achasia in der regierung im jahr der welt 3139. trat in seines vatters fußstapfen, und bätete fremde götter an. Weil die Moabiter ihm denjenigen tribut, den sie sonst seinem vatter geliefert, abzustatten sich weigerten, so überfiel er sie mit krieg. Josaphat, der König in Juda, ließ sich mit ihm in ein bündnis ein, und kam in person zu ihm. Der Prophet Elisa versprach ihnen auch sieg wider die Moabiter, und daß sie sollten in der wüste wasser zu trincken finden. Er hatte hierauf auch einen krieg mit dem Könige in Syrien, Ben-Hadad, welcher ihm öfters, wiewol vergeblich, hinterhalt stellte. Dieser belagerte Samarien mit einer sehr grossen macht, und brachte den ort zu einer solchen hungers-noth, daß ein esels-kopf 80. silberlinge, und ein viertel-kad tauben-mist 5. silberlinge galt. Es waren auch 2. weiber wegen grosser hungers-noth eins worden, ihre beyden kinder mit einander zu verzehren, sie hatten auch schon eines gegessen, als aber das andere sollte geschlachtet werden, hatte es die mutter versteckt, worüber denn das andere weib sehr zornig wurde, und als der König Joram auf der mauer gieng, schrye sie ihn um hülffe an. Der König zerriß hierauf seine kleider, und beschloß bey sich, den Propheten Elisa tödten zu lassen, weil er ihnen gewisse hülffe versprochen hatte. Elisa aber sprach dem volck einen muth zu, und versicherte sie, des morgenden tages sollte unter dem thore zu Samaria ein scheffel semmel-mehl einen seckel, und 2. scheffel gersten einen seckel gelten. Diese prophezeyung hatte auch ihre würckung, indem GOtt der HErr eine grosse forcht unter den Syrern erweckte, daß sie die flucht nahmen, und ihre hütten, rosse und esel in dem lager zurücke liessen. Joram ließ sich aber durch diese wunderwercke des HErrn nicht bewegen, von seiner gottlosigkeit abzustehen, welches ihm GOttes zorn und viel unglück über seinen kopf häufte. Als er in dem streite wider Hasael, den König zu Syrien, zu Ramoth in Gilead geschlagen worden, kehrte er nach Jesreel um, sich daselbst heilen zu lassen. Jehu, der General seiner armee, der von dem Elisa durch der Propheten kinder eines zum König in Israel war gesalbet worden, daß er das gantze Haus Ahab umbringen möchte, gieng alsofort nach Jesreel. Joram zog ihm entgegen, und traf ihn auf dem acker Naboth des Jesreeliten an. Da schoß ihn Jehu mit einem pfeil durchs hertze, daß er in seinen wagen fiel, und ließ seinen leib auf das feld werffen, damit die prophezeyung des Eliä wider das Haus Ahab möchte erfüllet werden. 2. *Reg.* III. VI. VII. VIII. 2. *Chron.* XXII. *Josephus*, antiq. Jud. lib. IX.

Joram, König in Juda, folgte seinem vatter Josaphat in der regierung an. 3145. Er war kaum auf den Königlichen thron erhoben, so ließ er seine brüder und die vornehmsten im Reiche, welche sein vatter am meisten geliebt hatte, hinrichten. Er folgte allen greueln der Könige Israel nach, und bätete auf einrathen seiner gemahlin, der Athaliä, fremde götter an. Er bauete götzen-tempel in allen städten Juda, und verursachte dadurch, daß seine unterthanen den stummen götzen dienten. Ob er nun gleich hierdurch GOtt heftig erzörnte, so wollte ihn doch derselbe nicht alsobald vertilgen, sondern suchte ihn durch allerhand creutz wiederum auf den rechten weg zu bringen. Denn die Edomiter fielen von ihm ab, und die stadt Libna machte sich von ihm los. Die Philister und Araber thaten einen einfall in Judäam, da sie mit feuer und schwerdt alles verheerten. Doch konnte diß alles sein hertz nicht erweichen, vielmehr zwang er seine unterthanen mit gewalt, den götzen auf den höhen zu opfern. Es kam aber einsmals eine schrift von dem Propheten Elia zu ihm, und verkündigte ihm darinnen GOttes grosse strafe. Er fiel hierauf in eine schwere kranckheit, welche ihn in seinem eingeweyde so plagte, daß

sie nicht zu heilen war. Endlich nachdem diese kranckheit 2. jahr gewähret, so starb er. 2. *Reg.* VIII. 2. *Chron.* XXI. *Josephus*, antiq. Jud. lib. IX. c. 2. & 3. *Sulpicius Severus*, hist. sacr. lib. I.

Jordain de l'Isle, siehe Isle (Jourdain de l')

Jordan, ein fluß in dem gelobten lande, welcher nach Plinii bericht, aus einer quelle, Panion genannt, entspringen soll; allein Josephus versichert, daß, ob er wol aus der höle Panion zu kommen scheine, er doch aus einer andern quelle, Phiale genannt, entspringe, welche 26. feldwegs von Cäsareen entfernet sey; von dannen fliesse er eine ecke unter der erde, bis er endlich bey Panion zum vorschein komme. Dieses hat man nicht eher erfahren, als zu des Vierfürsten Herodis zeiten, welcher ein bund stroh in den quell Phiale hinein warf, so hernach bey Panion wieder heraus kam. Dahero der gemeine irrthum billich zu verwerffen, als wenn er aus 2. quellen entstanden, deren der eine Jor, der andere Dan genennet würde. Dieser fluß gehet durch den see Samachonites oder durch die wasser Merom, kommt sodenn in den see Genezareth, und fällt endlich in das Todte meer. Im winter ist dieser strom wie der Nilus gantz klein, und im sommer läuft er über, wenn der zerschmoltzene schnee von dem berge Libano hinein läuft. Es sind viel fische darinn, weil das land, wodurch er läuft, wenig bewohnet ist, welches aus dieser ursache zu der Syrischen Könige und hernach zu der Römer zeiten das lange feld genennet wurde. Reisende personen haben angemercket, daß das wasser dieses flusses sich nicht mit dem wasser des Todten meers, wodurch es läuft, vermischet. Einige halten davor, daß er unter der erde mit dem Rothen oder Mittelländischen meere vereinigt sey. Es wird gesagt, daß das wasser dieses stroms niemals stinckend werde, und zwar dieses darum, weil Christus darinn getauft worden; wie man denn auch an dem orte der taufe ein kloster erbauet, so aber eingegangen; wiewol die pilgrame noch jährlich, zumal an Ostern, daselbst zu baden pflegen, und sich manchmal wohl 4000. Christen daselbst befinden. *Jos.* III. *Matth.* III. *Marc.* I. *Plin.* lib. V. *Josephus*. *Adrichomii* theatr. terr. sanct. *Relandi* descript. Palæstin. *Cellarii* not. orb. ant.

Jordan, eine uralte adeliche familie in dem Holsteinischen, welche sich in Schlesien, (allwo sie das haus Altpaschkau in dem Fürstenthum Neisse besitzet) und absonderlich in Polen ausgebreitet hat. Prochorius Jordan wurde an. 966. von dem Papste zum Bischoff nach Posen von Rom aus geschickt. Heinrich war an. 1039. bey dem Könige Boleslao Notarius. Nicolaus, Uladislai Jagellonis Cantzler, erhielt an. 1411. das Ertz-Bißthum zu Halicz, und in eben dem jahre erklärte ihn der Papst, wider des Dom-Capituls willen, zum Ertz-Bischoff von Gnesen, da er denn auf dem Costnitzer-Concilio das Primat auf sein Ertz-Stift brachte. Er starb zu Lubitz in Ungarn, als er sich wegen der friedens-tractaten, als Abgesandter, bey dem Könige aufhielt. Johannes, so an. 1422. Castellan zu Zips, und Groß-Procurator von Cracau gewesen, hat eine beständige posterität nach sich gelassen, welche den beynahmen von Zackliczin angenommen. Sein sohn Nicolaus, Castellan von Woynick, starb an. 1512. nachdem ihm seine gemahlin, eine Gräfin von Tarnov, Spiteck Jordan von Zackliczin gebohren, welcher die stelle eines Cron-Groß-Schatzmeisters bekleidet, und sich in dem kriege mit Moscau vor andern tapfer erwiesen hat. Frantz, Ertz-Schenck des Königreichs Polen, florirte zu ausgang des XVII. sæculi. Vieler andern zu geschweigen, die sich als Woywoden, Cantzler, Generals u. s. f. hervor gethan. Von der linie, so in dem Holsteinischen und selbiger gegend floriret, war Heinrich an. 1627. Cantzler zu Halberstadt. Hieher mag auch gehören der Königlich-Polnische und Chur-Sächsische General von Jordan, welcher an. 1698. eine Gesandtschafft in Franckreich verrichtet, an. 1706. aber, als beym einbruche der Schweden in Sachsen sein dragoner-regiment von dem Obersten Göritz in der Ober-Lausitz zwischen Reichenbach und Löbau unvermuthet angegriffen wurde, an einer empfangenen tödtlichen blessur sein leben endigen muste. In Mähren ist auch ein geschlecht von Jordan anzutreffen, welches durch Thomam, einen berühmten Medicum, so des Dubravii Historiam Bohemiæ mit anmerckungen erläutert, an. 1577. den Adel-stand erhalten. So ist auch ein adelich geschlechte Jordan von Jordan an. 1675. unter die Land-Stände in Tyrol aufgenommen worden. *Okolsky*, orb. Pol. P. II. Lucä Schles. chron. *Balbini* epit. rer. Boh. p. 603. Brandis, Tyr. ehren-kräntzlein, P. II. p. 124.

* Jordan, (Johann) ein kürschner zu Stuttgard, welcher in der letztern helfte des 17. jahrhunderts gelebt, und neben seiner arbeit durch eigenen fleiß, bey lesung allerhand mathematischer und mechanischer bücher, in der Mathematic so weit gekommen, daß er auch in der Astronomie eine grosse wissenschafft erlanget. Er hat hierauf des Keyleri Tabulas Rudolphinas in eine andere form gebracht, solche dabey noch leichter gemacht, und daraus Ephemerides berechnet. Ferner hat er eine maschine verfertiget, in welcher die bewegungen der planeten, wie sie sich nach des Keylers meynung ergeben, wohl vorgestellet wurden. Es sind auch andere dergleichen sachen mehr von ihm heraus gebracht worden. *J. J. Zimmermanni* prodr. cono-ellipt. p. 68. Doppelmayr.

Jordanes, (Raimundus) ein Abt, welcher in dem XIV. sæculo floriret, und den 16. büchern, so er geschrieben, den nahmen Idiotæ vorgesetzt, deswegen man ihm auch nachgehends solchen zunahmen beygelegt. An. 1654. sind gedachte seine schriften durch den druck heraus gegeben worden.

* Jordans, (Jacob) ein mahler von Antwerpen, kam auf die welt an. 1594. Bey Adam von Ort lernte er die anfangsgründe der kunst, durch welche er nach der hand ist berühmt worden. Er machte sich aber auch die übrigen Antwerpischen mahler zu nutze, und besichtigte ihre wercke sehr genau. Er legte sich auch darauf, die natur selbsten zu studiren; dieses machte ihn so geschickt, daß er ein meister auf seine eigene weise, d. i. ein solcher meister worden, welcher sich eine eigene art zu mahlen erwehlet, die etwas besonders hatte, und wornach man ihren meister erkennen mochte. Also wurde er endlich einer der berühmtesten mahler in den Niederlanden, doch fehlte ihm, daß er Italien niemals gesehen, welches er auch in der that selbsten bezeugte, und grosse hochachtung für dergleichen mahlerey hatte. Er befliß sich deswegen äusserst, die Italianischen wercke von den Titians, Paulo Veronese, Bassani, Carvage, und andern auf das fleißigste zu copiren. Doch wurde er durch eine allzu frühzeitige heurath mit der tochter Adami von Ort verhindert, Italien selbsten zu besuchen. Seine meiste kunst bestund in verfertigung grosser gemählde, welche allzumal sehr angenehm, und der natur gleichkommend waren. Man erzehlet von Rubens, bey welchem Jordans auch proftiret hat, daß er aus forcht, Jordans möchte ihn in der mischung der farben übertreffen, ihn lange zu andern sachen angezogen, welche mit diesen keine gemeinschafft gehabt haben. Jordans machte eine grosse menge tafeln für die stadt Antwerpen, und suchte man seine arbeit überhaupt in gantz Flandern. Er hat auch schöne stücke für den König in Schweden und Dänemarck gemachet. Übrigens war er unermüdet in der arbeit, und wann er ausrasten wollte, suchte er die ruhe in einem gespräche mit guten freunden. Endlich starb er in einem hohen alter an. 1678. und zwar im 84. jahre. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Jordanus Saro, der andere General des Dominicanerordens. Er war aus der Manntzischen Diœces gebürtig, und wurde um das jahr 1221. ein Dominicaner. Bald darauf wurde er dieses ordens Provincialis in der Lombardey, und letztlich nach dem Dominico, General. Er hielt an. 1236. ein General-Capitul seines ordens zu Paris, und trat bald darauf nebst einigen seines ordens zu schiffe, um das gelobte land zu besuchen, erlitte aber ohnfern Jaffa schiffbruch. Seine schriften sind: Liber de Origine sui Ordinis; Corona Virginis Mariæ; Leander Alberti hat sein leben beschrieben. *Bergam.* supplem. chron. *Volaterranus*, lib. XXI. *Fernandez*, hist. Prædic. *Altamura*, bibl. Prædic. *Vossius*, de Hist. Lat.

Jornandes, oder Jordan, ein Gothe von geburt, Alano Wamuthis sohn, war erstlich der Gothen Secretarius in Italien, hernach Bischoff zu Ravenna. Er schrieb 2. historische tractate zur zeit des Kayserß Justiniani, nemlich an. 552. sein buch de Rebus Gothicis, gestalt er in dem 19. capitul dieses buchs meldet, daß 9. jahr zuvor, ehe er selbiges geschrieben, die pest fast das gantze Römische Reich verwüstet habe, welches an. 541. unter Basilii Bürgermeisterlicher regierung geschahe. Und begreift dieses buch eine ziemlich fleißige erzehlung der Gothischen geschichte von den ältesten zeiten her bis zum untergang deren in Italien aufgerichteten Reichs, unter Witige, welcher von dem Römischen Feldherrn Belisario gäntzlich überwunden worden. Eigentlich ist jedoch dieses buch Jornandis ein kurtzer begriff des grössern wercks Cassiodori, welcher die gleiche historie in 12. büchern viel weitläuftiger und genauer beschrieben hatte; welche vielleicht eben bey anlas dieser kürtzern erzehlung sind verlohren gegangen, wie es bekannter massen noch vielen andern fürtreflichen wercken ergangen ist. Ausser diesem hat Jornandes auch noch einen andern tractat: de Regnorum & Temporum Successione geschrieben, welchen Trithemius unrecht de Gestis Romanorum tituliret, weil Jornandes darinn auch von den Assyrern, Meden und Persianern handelt. *Sigebertus*, in catal. *Trithemius*, de script. *Possevinus*, in apparat. *Vossius*, de Hist. Lat. *Cave*, p. 392. *

Jornico, siehe Jrnis.

Jortan, eine stadt und Königreich in Ost-Indien auf der insul Java, auf der nord-küste, hat viel obst und saltz. Die stadt hat einen guten hafen, welcher sehr oft besuchet wird, und zwischen der meer-enge von Palambuam und Pasaraum liegt. *Arnoldi* descr. Indiæ.

* Jorunder, König in Schweden, war des Königs Ingonis I. sohn, und lebte im III. sæculo nach Christi geburt. Er kam zur regierung, nachdem er Hakonem, der seines vatters bruders sohn, den König Hagleikur, überwunden, und drey jahr über Schweden geherrschet, unter den fuß gebracht hatte. Als er mit dem Könige Gudlög in Halland krieg führte, bekam er denselben gefangen, und ließ ihn aufhencken; muste aber nachgehends, da er dem Könige Godgeit von Halland in die hände gefallen, auf gleichmäßige art sterben. *Snorro. Torfæus. Rudbeck.*

Jos, eine insul auf dem Aegeischen meere, so eine von den Sporadibus ist, und gegen die nord-seite von Creta zu liegt Sie wird auch Nio genannt, von einer stadt dieses nahmens, welche der vornehmste ort in der insul ist. Plinius versichert, daß das grab Homeri daselbst zu sehen sey, wodurch der ort sehr berühmt worden ist. *Plin.* lib. IV. c. 12.

Josabat, Ahasiä, des Königs in Juda, schwester, und gemahlin des Hohenpriesters Jojadä. Als sie in den Königlichen pallast gieng, und sahe, wie Athalia allen Königlichen saamen hatte umbringen lassen, und daß nur noch ein einiger, nemlich Joas, welchen seine amme versteckt hatte, übrig blieben war, nahm sie diese beyde mit sich, und ernährte sie, ohne daß es jemand als Jojada wußte, heimlich in dem tempel des HErrn, bis ins siebende jahr, in welchem Joas zum Könige gemacht wurde. 2. *Reg.* XI. 2. *Chron.* XXII. *Josephus*, ant. Jud. lib. IX.

Josaphat, König in Juda, succedirte in dem Reiche und in allen tugenden seinem vatter Assa. Aus seinen thaten siehet man, daß er ein rechter nachfolger war der frömmigkeit und der tapferkeit des Königs Davids, von dem er seinen ursprung herleitete. Als er in dem Reiche bestätigt wurde, säuberte er die kirche von den Heydnischen greueln, da indessen GOtt der HErr einige seiner feinde zurück hielte, einige aber ihm unterwürfig machte. Ob er nun wol ein frommer König war, so versahe er es doch darinnen sehr, daß er mit dem gottlosen Könige Ahab einen bund wider die Syrer aufrichtete, und selbige bekriegte, in welchem kriege Ahab, weil er die prophezeyung Michä verachtet, um sein leben kam. Als aber Josaphat von dem Propheten Jehu war gestraft worden, daß er sich mit Ahab in einen bund eingelassen, so bereuete er solches, kehrte sich mit seinem volcke bußfertig zu dem HErrn, und bestätigte in seinem gantzen Reiche geistliche und weltliche ämter. Da er wider die Moabiter und andere völcker stritte, hielt er eine fasten, und rief GOttes hülffe wider sie an; wie er denn auch einen herrlichen sieg über sie davon trug. Als er sich aber mit Ahasia vereinigte, auch mit schiffen auf das meer zu fahren, gefiel es dem HErrn übel, so daß die schiffe zerbrochen wurden. Unter diesem Josaphat haben unterschiedliche Propheten gelebet, als Micha, welches aber ein gantz anderer Micha ist, als der, dessen prophezeyung wir haben, ingleichen Jehu, Jehaziel und Elieser. Er starb zu Jerusalem im 60. jahre seines alters, nachdem er 25. jahr von an. 3121. bis 3145. regiert hatte. 2. *Chron.* XVII. seqq. *Josephus*, antiq. Jud. lib. VIII. & IX. *Torniellus. Salianus*, annal. V. T. *Heideggerus*, enchir. bibl.

Josaphat Thal, liegt unten an dem Oelberge bey der stadt Jerusalem, und ist das Lobethal genennet worden, nachdem Josaphat, der König in Juda, GOtt vor die wunderbare wider die Syrer ihm erzeigte hülffe daselbst gedanket. Aus den worten Joel III. 12. hat man schliessen wollen, daß das jüngste gericht in diesem thale werde gehalten werden; daher es gekommen, daß die unschuldig leidende zum öftern ihre widerpart in das thal Josaphat eingeladen, wie man denn unterschiedliche exempel findet, daß dergleichen provocirte personen plötzlich mit tode abgegangen. 2. *Chron.* XX. *Zwingeri* theatr. vit. hum. *Herold.* dissert. de provocat. in vall. Josaphat.

Josef, Abu Techisien sohn, war der andere König von Marocco, aus dem geschlechte der Almoraviden. Weil ihm die stadt Agmet, so zwischen bergen gelegen, nicht anstund, bauete er, so bald er den thron bestiegen, die stadt Marocco, oder doch wenigstens vollendete er selbige, inmassen einige sagen, daß sein vatter selbige zu bauen angefangen habe. Nicht lange hernach führte er mit den einwohnern in Fez krieg, welche von 2. Fürsten regiert wurden, und brachte solch Königreich unter sich, von dannen gieng er nach Algier und Tunis, und machte selbige Reiche auch zinßbar. Darauf gieng er wieder zurück nach Marocco, und nennete sich Emir-el-Mumenin, das ist, einen Regenten der gläubigen, woraus man hernach verstümmelter weise Miramolin gemacht hat. Nachdem nun Josef so weit gekommen war, kehrte er seine siegreiche waffen wider die Araber, welche auf dem gebürge und in der wüste von Numidia wohnten, so anjetzo Biledulgerid genennet wird. Eine zeitlang hernach entschloß er sich, auf ersuchung des Königs von Granada, hinüber in Spanien zu gehen, welcher die andern Mauritschen Könige beredet hatte, den Josef vor ihr Oberhaupt zu erkennen, und sich unter seinen schutz zu begeben. Als nun Josef solch erbieten angenommen, passirte er die meer-enge bey Gibraltar, und belagerte, nachdem er seine trouppen mit jener ihren vereiniget, die stadt Toledo. Als er aber post erhielt, daß der König Alphonsus im anmarsche begriffen wäre, retirirte er sich nach Granada, und that hierauf einen versuch auf Murcia, welcher ort sich ihm gleich ergab. Als er vernahm, daß es die Mohren gereuet, daß sie ihn zu sich gerufen, brachte er die Königreiche Murcia, Granada, Cordova und Jaen nebst einem theil von Valencia unter sich, gieng hierauf wieder in Africam, und hinterließ seinem vetter Mahomet in seiner anwesenheit die regierung zu führen. Als er daselbst angelanget, publicirte er eine gazia, welches eine art einer croisade oder heiligen feldzuges unter den Maurern ist; und nachdem er eine mächtige armee zusammen gebracht hatte, schiffte er solche bey Ceuta ein, landete bey Malaga, und belagerte Toledo von neuen, muste aber zum andern male unverrichteter sachen abziehen. Bald darauf schickte Josef den Mahomet, Valencia

lencia zu belagern, welches er that, und den König davon tödtete. An. 1109. gewann Josef die schlacht, welche die historien-schreiber die schlacht der 7. Grafen nennen, weil 7. Spanische Grafen darinn blieben, ausser dem Printzen Dom Sancho, welches den König Alphonsum dermassen kränckte, daß er bald darauf todes verblich. Des folgenden jahrs starb Josef zu Marocco, und folgte ihm sein sohn Ali oder Hali. *Marmolii* Africa, lib. II.

Josef II. der andere König von Marocco, aus dem geschlechte der Almohaden, kam an. 1156. nach seines vatters Abdulmumen tode zur regierung. Nachdem er die Könige von Tunis und Bugia seine Vasallen in ihren Herrschafften veste gesetzet und beschützet hatte, kam er an. 1158. mit 60000. reutern, und mehr als 100000. fußgängern hinüber in Spanien, und zwar auf anhalten der Mauritschen Könige daselbst, welche ihm zu huldigen sich erboten, im fall er sie von dem joche der Christen erlösen wollte; als er aber sahe, daß er stärcker als sie war, bemeisterte er sich ihrer Herrschafften. Die Christen thaten ihm zwar anfänglich einigen schaden, letztlich aber erhielt er unterschiedliche vortheile über sie. Allein bey belagerung der stadt Santaren, welche er plötzlich überrumpelte, wurde er mit einem pfeile verwundet, welches ihm den tod zuzog. Hierauf huben die Mauren die belagerung auf, und die aus Africa giengen wiederum hinüber in die Barbarey. Sein sohn, Jacob Almansor, succedirte ihm an. 1173. *Marmolii* Africa, lib. II.

Joseph, Römischer Kayser, ein sohn des Kayserś Leopoldi von Eleonora Magdalena, einer tochter Philippi Wilhelmi, Churfürsten zu Pfaltz. Er ward gebohren den 16. (26.) jul. an. 1678. und bekam ausser dem nahmen Joseph, nachfolgende: Jacobus Ignatius Johannes Antonius Eustachius. Zur Oberst-Hofmeisterin verordnete man ihm eine verwittwete Gräfin von Breuner, aus dem Gräflichen hause Rothafft, zum Oberst-Hofmeister aber an. 1685. Carolum Theodorum Ottonem, Fürsten von Salm. Zum Informatore in Humaniori-bus & Theologicis ward ihm ein weltlicher Geistlicher, nahmens Franc. Ferd. von Rummel, gegeben, welcher aus einem adelichen geschlecht in der Ober-Pfaltz entsprossen war, und nachmals von ihm die würde eines Bischoffs und Fürsten von Wien erhielt. In Politicis unterwies ihn sonderlich der Baron Wagner von Wagenfels. An. 1687. den 9. dec. ließ ihn sein vatter (doch so, daß er sich auf seine lebens-zeit die würckliche regierung vorbehielt) auf einem zu Preßburg angestellten Reichs-tage zum Könige in Ungarn crönen, wobey die Ungarische Crone, in ansehung der männlichen nachkommen des Kayśers Ferdinandi I. vor erblich erklärt, auch zugleich die clausul von dem 31. artickul des Königs Andreä de an. 1222. (vermöge deren ein jedweder Ungarischer Edelmann macht bekam, wenn ein König die landes-privilegia verletzen sollte, die waffen wider denselben zu ergreiffen) aufgehoben ward. Den 24. jan. an. 1690. erwehlten ihn die Churfürsten zu Augspurg zum Römischen Könige, nachdem vorher der König von Franckreich, Ludovicus XIV. solche würde vor seinen Dauphin zu erlangen, sich gar sehr bemühet gehabt. Zwey tage hernach erfolgte an eben demselben ort die solenne crönung. Den 24. febr. an. 1699. vermählte er sich mit der an. 1673. den 26. apr. gebohrnen Printzeßin, Wilhelmina Amalia, einer tochter Johann Friedrichs, Hertzogs von Hannover, nachdem vorher auch einige absichten theils auf des Königs von Dänemarck, Christiani V. Printzeßin, Sophia Hedwig, theils aber auf des Marggrafen von Anspach, Johann Friedrichs, Printzeßin, Wilhelminen Charlotten, gemacht worden. Von gedachter gemahlin hat er nur folgende 3. kinder bekommen: 1.) Mariam Josepham Benedictam Antoniam Theresiam Xaveriam Philippinam, gebohren den 8. dec. an. 1699. 2.) Leopoldum Josephum Johannem Thaddäum Antonium Marcissum Ignatium Xaverium Philippum, gebohren den 29. oct. an. 1700. und gestorben den 4. aug. an. 1701. 3.) Mariam Amaliam Josepham Annam Theresiam Cordulam, gebohren den 22. oct. an. 1701. Den 26. jun. an. 1702. reisete er von Wien ab, um die Reichs-armee wider die Franzosen zu commandiren; da er denn die vestung Landau, nach einer harten belagerung den 9. sept. zur übergabe nöthigte, und im nov. zurück nach Wien kam. Weil die Franzosen das nächstfolgende jahr dieser vestung sich wieder bemächtigten, so gieng er den 1. sept. an. 1704. abermal in eigener person zu felde, und brachte es so weit, daß gedachter ort den 23. nov. capituliren muste, worauf er den 17. dec. wieder zu Wien anlangte. Den 5. may an. 1705. starb sein vatter, und also trat er nicht nur die Kayserliche würde, sondern auch die regierung von den Königreichen Ungarn und Böhmen, ingleichen von den übrigen Oesterreichischen erb-ländern in Teutschland, würcklich an. Er fand sich aber gleich anfangs in 2. sehr schwere kriege verwickelt, den einen in Ungarn, und den andern gegen Franckreich. Was den ersten anlangt, so war der Fürst Franc. Leopoldus Ragoczy einer verrätherey wider den Kayser Leopoldum beschuldigt, und an. 1701. nach Neustadt in gefängliche hafft gebracht, den 8. oct. aber desselben jahrs mit list daraus befreyet worden; worauf er in Ungarn und Siebenbürgen einen grossen anhang bekommen, und mit beyhülffe Nic. Berezeny, der Grafen Caroli, Ant. Esterhasi und Forgatsch, ingleichen des Ozkay, des Bezeredy und anderer, es dahin gebracht hatte, daß der gröste theil der erwehnten landschafften, nebst sehr vielen wichtigen örtern und vestungen, worunter

Neuhäusel selbst sich befand, theils gezwungen, theils freywillig sich an ihn ergaben, welches alles man damit entschuldigte, daß auf andere art die von den Teutschen auf vielfältige weise, beydes in religions- und in weltlichen sachen, gekränckte freyheiten und rechte der Ungarischen nation nicht erhalten oder wieder hergestellet werden könnten. Franckreich unterstützte diese Malcontenten mit geld und auf andere weise. Hingegen Engelland und Holland liessen sich angelegen seyn, diese unruhen beyzulegen, weswegen man auch öftere conferentzen anstellte, und an. 1706. einen drey monatlichen stillstand schloß. Allein die tractaten zerschlugen sich allemal fruchtlos, und die widrige partey machte hier und da progressen, that auch sonderlich durch öftere streifereyen an den Mährischen, Steyermärckischen und Oesterreichischen grentzen grossen schaden. Ja, an. 1707. kam es so weit, daß man zu Onoth den Fürsten Ragoczy zum Fürsten in Siebenbürgen erklärte, und in Ungarn ein Interregnum publicirte. Andern theils erlangten die Kayserliche trouppen unter ihren Generals, Guidone von Stahrenberg, Sibert Heistern, Rabutin, Cusani, Kriechbaum, Löffelholtz, Palfy, Steinville, Virmond und andern, nach und nach grosse vortheile über die mißvergnügte, waren in den meisten treffen, sonderlich in dem bey Trentschin, so den 3. aug. an. 1708. vorfiel, ihnen überlegen, und eroberten die meiste verlohrne plätze, bis endlich, nachdem an. 1710. den 23. sept. Neuh insel, und zu anfange des jahrs 1711. Caschau wieder eingenommen worden, den 29. apr. des letztgedachten jahrs ein vergleich erfolgte, welcher auch, obgleich Ragoczy vor seine person denselben nicht annahm, sondern lieber das land räumte, den bisherigen krieg in Ungarn völlig endigte. Der krieg mit dem Könige von Franckreich war dahero entstanden, daß dieser letztere, nachdem an. 1700. den 1. nov. der König von Spanien, Carolus II. ohne leibes-erben mit tode abgegangen, dessen Reiche und landschafften, unter dem vorwande eines von ihm hinterlassenen testaments, vor seinen enckel, Philippum, Hertzog von Anjou, in besitz genommen hatte; ungeachtet der in Teutschland befindlichen Oesterreichischen linie ein unstreitiges vorrecht zu gedachter erbschafft zukam. Es hatten aber sowol Leopoldus, als Josephus, allbereit an. 1703. den 12. sept. ihr recht auf Spanien dem Ertz-Hertzoge Carolo, einem jüngern bruder Josephi, abgetreten, welchem zu der Spanischen Monarchie würcklich zu verhelffen man schon zu Leopoldi zeiten, mit beystand des Teutschen Reichs, der Engelländer, der Holländer, des Königs von Portugall und des Hertzogs von Savoyen, eiferig bemühet gewesen war; worzu auch, sonderlich nach der bey Hochstädt den 13. aug. an. 1704. wider die Franzosen erhaltenen grossen victorie, sich viel hoffnung hervor zu thun anfieng. Diese nun vermehrte sich durch sehr merckwürdige progressen unter Josephi regierung; doch fast am wenigsten durch die Reichs-armee. Denn an. 1705. verlohr man Cronweissenburg, und wiewol Drusenheim nebst Hagenau eingenommen wurden, so fielen doch das nächstfolgende jahr diese 2. örter wieder in Französische hände, und der Marschall de Villars beschwerte die Pfaltz nebst den benachbarten örtern mit grossen contributionen. An. 1707. machte es eben derselbe in diesem punct noch ärger, bis ihn endlich die Reichs-armee, unter dem commando des Churfürsten von Hannover, sich zurück zu ziehen nöthigte. Die folgende jahre gieng auf dieser seite wenig vor, ausser daß an. 1708. den Franzosen ein auf Freyburg gemachter anschlag mißlunge; da sie einige allda in der besatzung liegende Schweitzer-Officiers meynten gewonnen zu haben, daß sie von selbigen bey nacht sollten in das schloß eingelassen werden: anstatt diese Schweitzer die Französische versuchungen sogleich dem Commendanten von Harrsch entdeckt, dieser aber zu empfahung der Franzosen solche anstalten gemacht hatte, daß wo sie ankommen wären, ohne zweifel dieser anschlag sie viel bluts würde gekostet haben. Allein obschon der Marschall de Villars, um selbst bey ausführung des anschlags gegenwärtig zu seyn, im herben winter von Paris nach Brensach kommen war, und noch den tag zuvor sich mit allem fertig gemachet hatte; so erhielt er doch noch vor nacht wind, wie die sachen anders beschaffen wären, als er vermeynet, und gieng also dieses sowol wichtige als gefährliche unternehmen ohne der Franzosen schaden ab. Im folgenden jahre geschahe von Teutscher seiten ein stärckerer versuch, da der Kayserliche General Merci mit einem ziemlichen corpo reuterey von der Reichs-armee an der Lauter heimlich über den Schwartzwald mit gröster eil rückte, und ehe sichs jemand versehen konnte, durch das Baselische gebieth, (wegen dessen sich doch beyde kriegende theile mit der gesamten Eydgenoßschafft einer vesten neutralität verglichen hatten, und allwo in vertrauen auf diesen vergleich, und gegebene sicherheiten, die sonst auch an sich selbst gar nicht schwere pässe unverwahrt waren gelassen worden,) ins Ober-Elsaß einbrach, und darinn eine brücke über den Rhein schlug. Dieser unvermuthete streich hätte für Franckreich sehr gefährlich seyn können, wo die Teutsche haupt-armee an der Lauter zugleich wäre über Rhein gegangen, und sich auf der rechten seite dieses flusses bis an die brücke hinauf gezogen hätte, um so mehr, weil damals auch der Hertzog von Savoyen mit 40000. mann bis an den Rhone-fluß durchgedrungen war, auch in Franche-Comté ein starcker aufruhr ausbrechen sollte, vermittelst dessen, wie das gerüchte gieng, sich daherum, gleichsam im hertzen von Franckreich, eine macht von mehr als 80000. mann sollte vest setzen. Indessen gerieth doch die sache in kurtzem

sehr

sehr übel, und ward der darauf gebaute grosse anschlag bald im anfang zu wasser. Die haupt-ursach ist wol, weil die armee an der Lauter, durch verschiedene zufälle gehindert, allzulangsam anrückte, die Franzosen hingegen keinen augenblick versäumten, den Comte du Bourg mit starcken trouppen auf das Mercische corpo losgehen zu lassen, welcher dann solches bey Kumersheim gäntzlich schlug, und was nicht getödtet oder gefangen ward, in gröster confusion und mit eilfertigster zerreissung ihrer gemachten brücke wieder übern Rhein jagte. Hingegen gieng in den Niederlanden alles desto glücklicher von statten, wobey der Printz Eugenius, als Kayserlicher, der Hertzog von Marlborough, als Englischer, und der Herr von Overkerk, als Holländischer Generalissimus, einen unsterblichen ruhm erlangten. An. 1705. ward Huy verlohren, aber auch bald wieder den Franzosen abgenommen, den 18. iul. passirte man die feindliche linien bey Tirlemont, auch fast zu gleicher zeit in Flandern, und hierauf folgte die eroberung von South-Leeuwen. An. 1706. den 23. may wurden die feinde bey Ramellies und Judoigne geschlagen, und in eben derselben campagne die städte, Löven, Brüssel, Mecheln, Antwerpen, Gent, Oudenarde, Ostende, Meenen, Dendermonde, Aeth, nebst unterschiedenen andern, eingenommen. An. 1707. gieng auf beyden theilen nichts wichtiges vor. An. 1708. machten sich die Franzosen meister von Gent und von Brügge; allein da sie in dem treffen bey Oudenarde den 11. iul. den kürtzern gezogen, büsseten sie nicht nur die gemeldete 2. städte wieder ein, sondern sie musten auch die stadt Nyssel nebst der citadelle an die Alliirte übergeben. Dieses bewog sie, an. 1709. friedens-vorschläge zu thun, welche aber, weil man sie nicht aufrichtig fand, keineswegs verhinderten, daß man nicht Tournay und Mons erobert hätte, nachdem vorher den 10. sept. unweit diesem letztern ort, ein sehr blutiger sieg wider sie behauptet worden. An. 1710. überstieg man den 21. april die feindliche linien bey Pont à Vendin, worauf die veste örter Douay, Bethune, St. Venant und Aire in der Alliirten hände fielen. In Spanien erklärte sich an. 1705. nach der eroberung von Barcellona, der gröste theil von Catalonien und von dem Königreiche Valencia vor das Haus Oesterreich. An. 1706. ward der Hertzog von Anjou von der belagerung von Barcellona mit so grossem verlust abgetrieben, daß auch Aragonien und Castilien gröstentheils der Oesterreichischen partey zufielen; allein man prosequirte den sieg nicht, auf die art, wie es hätte geschehen können oder sollen, daher man noch in eben dem jahr einen grossen theil der gemachten conqueten wieder verlohr. Als hernach das folgende jahr den 25. apr. die wichtige schlacht bey Almanza von den feinden gewonnen ward, musten sich sehr viel plätze, und darunter auch Lerida, aufs neue an dieselbe ergeben. An. 1708. folgten sonderlich Tortosa und Denia diesem exempel, welches durch die von den Engelländern geschehene eroberung der insul Minorca einiger massen ersetzt ward. An. 1709. bemächtigten sich die feinde der stadt Alicante, hingegen des Kayserś und des Königs von Spanien Caroli III. General, Graf Guido von Stahrenberg, der stadt Balaguer. An. 1710. war jetztgedachter König so glücklich, daß er den 26. iul. bey Almenar, und den 20. aug. bey Saragossa, die armeen des Hertzogs von Anjou aus dem felde schlug, worauf er selbst von Madrid besitz nahm, auch einige zeit allda verbliebe, und sich zum König ausruffen ließ. Allein weil indessen Philippus starcken succurs von Franckreich durch Navarra erhielt, die Portugiesen gegen die gemachte hoffnung sich mit Carolo nicht commungirten, und sonderlich auch die lebens-mittel sehr knap wurden; muste man sich endlich zum rückmarsch gegen Aragonien entschliessen. Wobey denn sogleich die grosse schwerigkeit sich ereignete, daß sich die trouppen, eben um noch genug proviant zu finden, von einander theilen musten; massen die feinde daher gelegenheit nahmen das Englische detaschement unter dem General Stanhope in Brihuega einzuschliessen, und nach einer ernstlichen gegenwehr, da der ort gar nicht vest war, zu kriegs-gefangenen zu machen. Der Graf Guido von Stahrenberg war indessen zurück marschirt, in hoffnung die Engelländer zu entsetzen, geriethe aber dadurch selbst samt König Carolo in grosse gefahr, weil ihm die viel stärckere und allbereit sieghaffte armee des feindes nun sammenthafft auf den hals fiel. Das treffen geschahe bey Villa-Viciosa, in welchem durch die gute conduite des commandirenden Generals, und tapferkeit der meisten trouppen, nach schon geschlagener reuterey, das meiste fuß-volck des feinds geschlagen, und die armee nur mit verlust der bagage, auf welche die feindliche reuterey zu allem glück der Alliirten, sogleich nach erhaltenem vortheil gefallen war, durch einen merckwürdigen marsch ohne sonderbaren schaden vor dem immer nachfolgenden feind bis in Aragonien und Catalonien geführet ward. Auf dieses nahm die nun an zahl so weit überwegende feindliche macht wieder dergestalt überhand, daß an. 1711. den 25. jan. auch die stadt Girona sich an sie ergeben muste. Auf der seite von Portugall gieng in diesem kriege nicht viel besonders vor, als daß die Portugiesen an. 1705. Albuquerque, und an. 1706. Alcantara eroberten, hingegen an. 1705. Badajoz vergebens belagerten, und an. 1707. Serpa, Moura und Ciudad-Rodrigo verlohren, auch an. 1709. unweit Elvas eine niederlage von dem Marquis de Bay erlitten. In Italien war den 16. aug. an. 1705. bey Cassano eine action vorgegangen, wovon sich beyde theile, doch die Kayserliche mit dem besten recht, den vortheil zueigneten, welcher hingegen in der action bey Calcinato den 19. apr. an. 1706. den feinden zufiel. Wider den Hertzog von Savoyen war die Französische macht dergestalt angewachsen, daß an. 1706. seine residentzstadt Turin in der äussersten gefahr stund, in des Hertzogs de la Feuillade hände zu fallen. Allein es vertheidigte sie nicht nur der Graf von Daun mit grosser tapferkeit, sondern es erhielt auch der entsatz, welchen der Printz Eugenius zugeführt, den 7. sept. einen so herrlichen sieg, daß die feinde mit sehr grossem verlust abziehen, und ungeachtet um eben dieselbe zeit ihr General Medavi wider die von dem Erb-Printz von Hessen-Cassel bey Castiglione della Stivere commandirte Kayserliche und Heßische trouppen glücklich gewesen war, das gantze Mayländische, und fast alles, was sie in dem obersten theil von Italien inne gehabt, theils mit gewalt, theils aber vermöge einer im mart. an. 1707. geschlossenen capitulation, räumen musten. Hierauf ward das Hertzogthum Mayland dem Könige von Spanien, Carolo III. gegeben, doch daß der Hertzog von Savoyen Alessandria, Valenza, Lomellino und Val di Sesia, nebst deren zubehörungen, sowol als den Mantuanischen antheil des Hertzogthums Montferrat vor sich bekam. Die Italiänische Reichs-Vasallen, insonderheit Florentz, Parma, Genua und Lucca, musten nachgehends dem Kayser starcke contributiones erlegen, und in der mitten des jahrs 1707. gieng ein Kayserlich detaschement nach dem Königreich Neapolis, so auch in kurtzer zeit durch die gute anstalten des Cardinals Grimani, des Grafen von Martinitz und des Grafen von Daun, der botmäßigkeit des Hertzogs von Anjou völlig entzogen ward, bey welcher expedition die den 30. sept. erfolgte eroberung der vestung Gaeta, und darinnen geschehene gefangennehmung des von dem besagten Hertzoge eingesetzten Vice-Königs, Hertzogs von Escalona, und anderer Grossen, das merckwürdigste war. In eben diesem jahr 1707. belagerten die Alliirten die stadt Toulon in Provence, sahen sich aber genöthigt, dieselbe, nachdem sie von dem 29. iul. bis den 21. aug. gewähret, wieder aufzuheben, worauf der Hertzog von Savoyen in wenig tagen die vestung Susa einnahm. An. 1708. im aug. ergab sich das Königreich Sardinien an den König Carolum III. und Exiles nebst Fenestrelles fiel in die hände des Hertzogs von Savoyen, welcher letztere in den nächstfolgenden jahren (insonderheit wegen einer auf die landschafft Vigevano von ihm gemachten prätension) gegen den Kayserlichen Hof, einiges mißvergnügen, und daher gegen Franckreich keinen rechten eifer mehr, bezeigte; wie denn diese Crone ebenfalls seit dem entsatz von Turin wenig auf die seite von Italien versuchte, ausser daß selbige an. 1710. einen anschlag, doch vergebens, auf Sardinien formirte, und an. 1708. mit einem gleichmäßigen succeß bemühet war, durch den Marschall de Tessé die Italiänische Potentzen zu einer allianz wider das Haus Oesterreich zu bewegen. Mit dem Papst Clemente XI. gelung es dißfalls einiger massen. Denn über diesen hatte schon seit geraumer zeit der Kayserliche Hof sich beschweret, daß er eine allzugrosse parteylichkeit in favor Franckreichs sehen liesse, und daß er dem Kayser in seinen rechten, sonderlich wegen des Parmesanischen und anderer von dem Reich als lehen dependirender örter, auf vielfältige art abbruch gethan hätte. Als nun deshalben die Kayserlichen trouppen an. 1707. ihre quartiere in dem Kirchen-Staat nahmen, auch an. 1708. gar in das Ferrarische eindrungen, Comachio, nebst Magnavacca, ingleichen einige andere umliegende orte besetzten, und die zuerst gedachte plätze bevestigten, brachte der Papst eine armee auf die beine, und gab das commando über dieselbe dem Grafen Marsigli, welcher ehemals dem Kayser als General gedient, und wegen des verlusts von Brisach solche würde auf eine schimpfliche art eingebüsset hatte. Dieser vertrieb zwar anfangs die Kayserliche, so der General Bonneval commandirte, aus etlichen plätzen. Allein der Graf von Daun ersetzte solches durch den gebrachten succurs, eroberte viel örter, als: Bondeno, Ostellata, Stellata, Lagoscuro, Ficcaruolo ꝛc. nöthigte die stadt Bologna zu annehmung der neutralität, wie auch zu bewilligung von quartieren, und richtete darauf seinen marsch nach Nieder-Romagna, mittlerweile der Printz von Hessen-Darmstadt mit einem andern corpo aus dem Neapolitanischen in das Päpstliche gebieth rückte. Hierdurch war der Papst genöthigt, durch einen vergleich, welcher an. 1709. den 15. jan. mit dem Marquis de Prié, als Kayserlichen Gevollmächtigten, geschlossen ward, unter andern die abdanckung seiner trouppen, bis 5000. ingleichen die recognition Caroli III. vor einen König von Spanien, zu versprechen. Als einen anhang des Französischen kriegs hatte man den auffstand anzusehen, welchen zu ausgange des jahrs 1705. die bauren in Bayern erregten, indem durch sie die Kayserliche aus Vilsburg, Burghausen, Braunau, Schardingen, Chamb, und einigen andern, theils in Bayern, theils in der Ober-Pfaltz gelegenen örtern vertrieben wurden. Man brachte sie aber gar bald wieder zum gehorsam, nachdem einige tausend darüber niedergehauen, auch die sich vorgehabt in München wider die Kayserliche zu regen, durch entdeckung des anschlags gleich im anfang unterdrucket worden. Es gewann auch das ansehen, als ob es mit dem Könige von Schweden, nachdem derselbe an. 1706. mit seiner armee aus Polen in Sachsen gerückt, zu einem öffentlichen bruch kommen würde; allein diese forcht verlohr sich durch die im aug. an. 1707. theils zu Alt-Ranstadt, theils Wolckewitz in Sachsen, geschlossene tractaten, worinnen der Kayser den Schlesiern ihre religions-

ligions-freyheit, auch eines und das andere dem Hertzoglichen Hause von Holstein-Gottorp zum besten, einräumte. Das übrige, so unter dieses Kayſers regierung vorgegangen, und vor andern anzumercken, bestehet kürtzlich in folgenden. An. 1705. im jun. ward die stadt Donauwerth wieder vor eine freye Reichs-stadt erklärt, und den 29. dec. Mindelheim mit dem titul eines Fürstenthums und unmittelbaren Reichs-lehns dem Hertzoge von Marlborough gegeben. An. 1706. den 29. april wurden die 2. brüder, Joseph Clemens und Maximilianus Maria, Churfürsten von Cöln und von Bayern, als Alliirte von Franckreich, in die Reichs-acht erklärt. In eben demselben jahr ward die Gräfin von Berlips, erwehlte Aebtißin des Englischen weltlichen Stifts zu Prag, nebst allen ihren nachfolgerinnen in dieser Abtey, zu der würde einer Reichs-Fürstin erhoben. An. 1707. den 15. apr. ward der König von Preussen mit der Grafschafft Meurs, als mit einem Fürstenthum, belehnt, und den 1. nov. empfieng Leopold Matthias, Graf von Lamberg, vor sich und auf seinen, wie auch seiner männlichen nachkommen, abgang vor die sogenannte Maximilianische seiten-linie, den Reichs-Fürsten-stand, worzu hernach den 10. may an. 1709. die würckliche belehnung mit der Landgrafschafft Leuchtenberg erfolgte. An. 1708. vertrat der Kayser zweymal die bräutigams-stelle, einmal den 23. apr. bey der vermählung des Königs Caroli III. mit der Printzeßin von Wolffenbüttel, Elisabeth Christina, und das andere mal den 9. jul. bey der vermählung seiner schwester, Maria Anna, mit dem Könige von Portugall, Johanne V. In eben demselben jahr den 31. may rückten die Nieder-Sächsische kreis-trouppen in die stadt Hamburg, um der Kayserlichen Commißion, welche die streitigkeiten zwischen dem Rath und der bürgerschafft daselbst untersuchen sollte, hülfliche hand zu bieten. Den 23. jun. ward der Churfürst von Pfaltz, durch seine Gevollmächtigte, mit der durch des Churfürsten von Bayern achts-erklärung erledigten alten Chur-Pfaltz, und darzu gehörigen Ober-Pfältzischen Reichs-lehen, mit der Grafschafft Chamb, mit dem Ertz-Truchsessen-amt und dem anhängigen vorsitz und stimme in dem Churfürstlichen Collegio, wie auch mit dem Reichs-Vicariat, öffentlich beliehen. Den 30. jun. geschahe des Hertzogs von Mantua Caroli IV. als eines Französischen bundes-genossen, erklärung in die Reichs-acht. Den 8. sept. ward der Kayser, in der qualität eines Königs von Böhmen, ingleichen der Churfürst von Hannover, durch ihre Abgesandte bey der Reichs-versammlung zu Regenspurg in das Churfürstliche Collegium würcklich introducirt. An. 1709. den 2. oct. ward, nach anleitung des von Leopoldo an. 1691. gegebenen, und an. 1696. wiederholten decrets, Henricus Franciscus, Graf von Mannsfeld und Fürst zu Fondi, als würcklicher Reichs-Fürst öffentlich erklärt. An. 1710. den 12. april ward die Chur-Hannoverische Gesandtschafft, im nahmen ihres Principalen, mit der Ertz-Schatzmeister-würde belehnt, und in eben diesem jahr bekam der Hertzog von Modena gegen eine summe geldes das Hertzogthum Mirandola, nebst dem Marggrafthum Concordia. An. 1711. den 28. jan. ward das Cammer-Gericht zu Wetzlar, nach geendigter solennen visitation desselben wieder geöfnet, und den 19. mertz der Kayserliche Oberst-Hofmeister, Joh. Leopold Donat, Graf von Trautson, in den Reichs-Fürsten-stand gesetzt. Bald darauf, nemlich den 17. apr. erfolgte der frühzeitige tod des Kayſers Josephi, und zwar an den kinder-blatern. Von seiner äusserlichen gestalt, wie auch von seinen andern eigenschafften ist kürtzlich noch folgendes beyzufügen. Er war von einer mittelmäßigen und wohl proportionirten gröſſe, welche gleichwol der kleinen statur näher kam, als der langen. Seine glieder waren starck, doch nicht sonderlich fleischig. Das gesicht, woran eine hohe stirne zu sehen, war gleichfalls nicht völlig und etwas länglicht, und hatte viel röthe an den orten, wo sonst ordentlich dieselbe zu seyn pflegt, an den übrigen aber eine sehr weisse farbe, wiewol dieselbe in den letzten jahren durch das öftere jagen sich ziemlich geändert. In seinen lichtblauen augen, welche auf eine angenehme art hervor stunden, zeigte sich eine grosse lebhafftigkeit, gleichwie in seinem gange und wesen etwas majestätisches. Seine zähne waren weiß und in guter ordnung, seine lippen aber, obgleich starck, doch nicht, wie man sonst bey den unter-lippen vieler Oesterreichischen Printzen angemerckt, hervorgehend. Nachdem er seine erste jugend zurück gelegt, pflegte er eine sehr blonde perruque zu tragen, weil von dergleichen farbe auch sein haar war, doch so, daß selbiges ein wenig in das röthliche fiel. Auf reisen, jagden und sonst ausserhalb der stadt Wien, bediente er sich, anstatt der sonst gewöhnlichen mantel-tracht, einer Französischen kleidung. Er tantzte vollkommen wohl, und in den eigentlich sogenannten Ritterlichen exercitiis hatte er nicht viel seines gleichen; absonderlich wußte er mit einer ungemeinen fertigkeit, beydes im flug und im lauf, zu schiessen. In der Music war er so weit gekommen, daß er nicht nur das clavier, die flöte douce, und andere instrumenten, überaus wohl tractirte, sondern auch selbst componiren konnte. In der Mathematic, und zuvorderst in beyderley gattungen der Architectur, hatte er sehr gute profectus erlangt. Hiernächst verstund er, ausser seiner mutter-sprache, die Ungarische, Böhmische, Lateinische, Spanische, Italiänische und Französische, und zwar in einem solchen grad, daß er auch die unterschiedene dialectos von einigen derselben (absonderlich von der Italiäntschen) in seinen reden nachzuahmen wußte. In seinem gottesdienst war er eiferig und ordentlich, doch so, daß er weder von der Clerisey über die gebühr sich lencken ließ, noch auch gegen andere glaubens-genossen ein feindseliges gemüth zu erkennen gab. Gegen seine eltern ließ er viel ehrerbietung, gegen seine gemahlin und gegen sein geschwister viel liebe, gegen seine Ministers, bediente und unterthanen (nach dem inhalt seines wahlspruchs: Amore & Timore) eine durch güte gemäßigte authorität, gegen die armen eine sonderbare gutthätigkeit, und gegen seine feinde viel großmuth sehen. Daneben liebte er die gerechtigkeit, blieb standhafftig bey seinen entschlieſſungen, und war von einem durchdringenden verstande. Seine haupt-neigungen waren ehrgeitz und wollust, deren jene durch seine freygebigkeit, durch seine lust zu dem kriege, durch seine begierde, prächtige gebäude aufzuführen, und durch sehr viel andere kennzeichen, diese aber dadurch sich hervor that, daß er in allerhand ergötzlichkeiten, insonderheit in der jagd, in dem umgange mit frauenzimmer, in frölichen discursen u. s. w. sein gröstes vergnügen suchte, so oft nemlich die wichtigste regierungs-geschäffte ihm etwas von zeit übrig liessen. Er hatte wenig phlegma, und war daher zur ungedult und zu einem geschwinden zorn von natur nicht wenig geneigt. Doch ließ er sich durch glimpfliche vorstellungen bald wieder besänftigen, und wußte mit zunehmenden jahren vorgedachte beyde regungen gar sehr im zaum zu halten. Der oberwehnte Fürst von Lamberg, welcher kurtz vor ihm, nemlich den 10. mertz an. 1711. mit tode abgieng, war viel jahr nach einander sein liebster favorit, und erhielt sich mit desto leichterer mühe bis an sein ende in völliger gnade, weil er blos an seinen vergnügungen, keinesweges aber an den Staats-angelegenheiten theil nahm. Nach diesem Kayser wird eine von den vorstädten von Wien die Josephs-stadt genannt, auch hat von ihm sowol die den 18. dec. an. 1705. zu Wien eröfnete Academie der wissenschafften, als die nach dem Schlesischen religions-frieden zu Liegnitz aufgerichtete Ritter-Academie, den nahmen der Josephs-Academie bekommen; und endlich ist noch zu mercken, daß von eben diesem Monarchen, da er nur Römischer König war, das unweit Wien befindliche Kayserliche lust-schloß Schönbrunn auf eine sehr magnifique art angelegt, und gebauet, und von dem Kayser Carolo VI. der verwittibten Kayserin Amalia eingeräumet worden. *Anonymi* leben Josephi des sieghafften in zwey theilen. Viel andere memoiren und nachrichten von den damaligen zeiten.

* Joseph Clemens, des H. Römischen Reichs Churfürst, Ertz-Bischoff zu Cöln, ein sohn Ferdinandi Mariä, Churfürsten von Bayern, und Adelheidä Henriettä aus dem Hause Savoyen, war am 5. dec. an. 1671. gebohren, und ward gleich von jugend auf zum geistlichen stande erzogen, erhielt an. 1683. die erste tonsur, und ward am 13. mertz dieses jahrs Coadjutor zu Regenspurg, welches Bißthum er nebst dem zu Freysingen an. 1685. würcklich bekam. Bald hierauf bemühete man sich vergebens, ihm auch das Coadiutorat im Ertz-Stifte Cöln zu verschaffen, allein, nach dem an. 1688. erfolgten absterben Churfürsten Maximiliani von Cöln, bekam er in der wahl eines neuen Ertz-Bischoffs neun stimmen, und obgleich der Cardinal von Fürstenberg deren 13. bekommen, so muste doch derselbe, weil er als Bischoff zu Straßburg nicht eligiret, sondern blos postuliret werden konnte, zwey drittheil haben, da hingegen der Bayerische Printz, welcher vom Papst ein Breve Eligibilitatis erhalten, nur ein drittheil nöthig hatte. Es ward auch diese wahl von dem Kayser Leopoldo, der sich mit dem gröſten nachdruck bemühet, daß solche vor gedachten Printzen ausfallen möchte, ingleichen von dem Papst Innocentio X. bestätiget, konnte auch, ungeachtet der Cardinal von Fürstenberg unter Alexandri VIII. regierung auf eine revision drang, auf keine weise umgestossen werden. Dem neuen Churfürsten ward hierauf erlaubet, die weltliche geschäffte seines Ertz-Stifts selbst zu führen, von der verwaltung der geistlichen jurisdiction aber blieb er bis nach zurück gelegter minderjährigkeit ausgeschlossen, hingegen ertheilte ihm der Kayser veniam ætatis im Churfürstlichen Collegio sitz und stimme führen zu können. In dem gedachten 1688. jahre bekam er auch die administration des Fürstlichen Stifts Berchtolsgaden. Weil indessen der Cardinal von Fürstenberg sich in dem besitz des Ertz-Stifts, in welchem er sich seit des vorigen Churfürsten absterben befand, mit Französischer hülffe zu erhalten suchte, so musten an. 1689. Kayserswerd, Bonn und Rheindergen mit gewalt eingenommen werden. An. 1690. wohnte der Churfürst Josephus Clemens der wahl und crönung des Kayſers Josephi, auch der crönung der Kayserin Eleonorä bey. An. 1694. ward er zum Coadjutor zu Hildesheim, und in eben diesem jahre von einem theile der Canonicorum zum Bischoffe von Lüttich erwehlet, auch vom Papst, jedoch mit dieser bedingung bestätiget, daß er die Bißthümmer Freysingen und Regenspurg resigniren sollte. An. 1695. ward er zu Regenspurg aufs neue postulirt, und zu Freysingen fiel zwar ein theil der Canonicorum gleichfalls abermals auf ihn, zu Rom aber ward die von dem andern theile vorgenommene wahl des Freyherrn von Eckern vor gültig erkläret. In diesem jahre nahmen auch die streitigkeiten zwischen ihm und seinen Cölnischen Land-Ständen, ohne deren bewilligung er schatzungen ausgeschrieben, den anfang, das ihm hernach viel verdrießlichkeit verursachet. An. 1696. trat er in die grosse allianz gegen Franckreich, ward an. 1697. durch den Ryßwickischen frieden von Franckreich vor einen Ertz-Bischoff von Cöln und Bischoff von Lüttich erkannt, und muste krafft dieses friedens die Dom-Herren zu Cöln, so seiner wahl zuwider gewesen, und

und deswegen entwichen waren, wieder einsetzen, denen er auf einmal so viel gunst erwies, daß die übrigen Capitularen darüber mit ihm sehr mißvergnügt wurden. Er fieng auch nunmehro an seine neigung gegen die Cron Franckreich, zu welcher ihn die Französischen Gesandten, auch zum theil seine eigene Ministers und vornemlich sein bruder, der Churfürst von Bayern, vermocht, immer mehr zu zeigen, ließ sich auch nach des Königs von Spanien Carolt II. tode würcklich in tractaten mit dem Französischen Hofe ein, der ihm ansehnliche subsidien bewilligte, und die Capitul zu Cöln und Lüttich, mit denen der Churfürst über viele in ihre gerechtsame gethane eingriffe in schwere streitigkeiten verfallen war, zur raison zu bringen versprach. Hierauf ward er ohne des Dom-Capituls zu Cöln wissen an. 1701. mit Französischem gelde 6000. mann an, und als ihm die Land-Stände unter dem vorwande, daß er ihren privilegien zuwider gehandelt, kein geld geben wollten, ließ er alle die, so sich ihm widersetzten, öffentlich vor rebellen erklären, und ungeachtet aller vom Kayser, Engelland und Holland geschehenen vorstellungen 16000. mann Französischer trouppen, unter dem nahmen Burgundischer kreis-völcker in die Cölnische vestungen, ingleichen in das Stift Lüttich einrücken, und den Lüttichischen Dom-Dechant von Meon, nebst andern, so ihm zuwider gewesen, gefangen wegführen. Weil nun des Kayserlichen Hofs befehle, diese völcker wieder abziehen zu lassen, von keinem nachdruck waren, so ergiengen nicht allein von demselben an. 1702. an alle in des Churfürsten diensten stehende Officiers und soldaten, ingleichen an die Land-Stände und unterthanen Avocatoria und Inhibitoria, sondern man griff den Churfürsten auch mit gewalt an, nahm noch in diesem jahre Kayserswerth, Andernach und Lüttich weg, verhinderte auch, daß er die succeßion in dem erledigten Bißthum Hildesheim, in welchem er Coadjutor war, nicht erhalten konnte, sondern es ward die administration desselben dem Dom-Capitul überlassen. Endlich muste der Churfürst wegen des unglücklichen zustands seiner sachen, zu ausgange des jahrs nach den Niederlanden gehen, da er sich denn bey dem abschiede zu Bonn vernehmen lassen: Er wollte lieber ein sclave des Königs von Franckreich, als seines Dom-Capituls seyn. Nach seiner abreise wurden von dem Kayserlichen Hofe die unterthanen von dem gehorsam gegen den Churfürsten losgesprochen, und die administration des Ertz-Stifts Cöln dem Dom-Capitul aufgetragen, welches an. 1703. auch in Lüttich also angeordnet ward. Fabri Staats-Cantzley, tom. XI. 1. §. 2. p. 611. seqq. Lünigs Reichs-Archiv, P. gen. in fin. p. 129. *Pfeffinger.* ad *Vitr.* Jus publ. l. P. III. 4. p. 568. seqq. In dem letztgedachten jahre gieng Rheinbergen, Bonn und Huy verlohren. An. 1704. ward der Cölnische Gesandte von dem Reichs-tage zu Regenspurg weggeschafft, und am Kayserlichen Hofe wollte man die vorschläge des Französischen, der sich erbot dem Hertzoge von Modena sein land wieder zu geben, wenn man den Churfürsten zu Cöln wieder einsetzte, nicht annehmen, sondern derselbe ward vielmehr an. 1706. in die Reichsacht erkläret, worauf er unter dem nahmen eines Marquis von Franchimont nach Paris reisete, auch nach Rom zu gehen willens gewesen, von dem Papst aber davon soll seyn abgehalten worden. Nach seiner wiederkunft nach Ryssel empfieng er zu ende des jahrs die Priester, und an. 1707. die Bischoffs-weyhe, und das Ertz-Bischöffliche Pallium. Nach der zeit hielt er sich theils in den Niederlanden theils in Franckreich auf, protestirte an. 1711. wider die wahl Kaysers Caroli VI. zu welcher man ihn nicht beruffen gehabt, und ward endlich an. 1714. durch den Rastädtischen frieden in alle seine lande, würden, vorzüge, regalien ꝛc. völlig wieder eingesetzet, worauf er zu ende dieses jahrs die regierung des Bißthums Hildesheim antrat, und am 25. febr. an. 1715. wieder zu Bonn anlangte. Aus dieser stadt ließ er die Holländische besatzung, welche nicht eher ausziehen wollte, bis laut des friedens-schlusses die vestungs-wercke geschleift seyn würden, mit gewalt austreiben, worüber er mit den General-Staaten in grosse mißhelligkeiten gerieth, welche nicht eher als an. 1717. da man würcklich mit niederreissung der gedachten wercke den anfang machte, beygeleget wurden. Desgleichen verfiel er um diese zeit mit dem Churfürsten von Pfaltz über Kayserswerth, auf welches beyde theile anspruch machten, in zwistigkeit, die nach einer mündlichen unterredung bald abgethan ward. An. 1715. reisete er nach München, wo er in der Jesuiter-kirche öffentlich predigte. An. 1716. resignirte er das Bißthum Regenspurg seinem vetter dem Bayerischen Printzen Clementi Augusto, bemühete sich die handlung auf dem Rhein-strome in aufnahm zu bringen, suchte die annehmung der Constitution Unigenitus in seinen landen zu befördern, und starb endlich an. 1723. den 12. nov. zu Bonn. Dieser Churfürst ist der Stifter des Ritter-ordens der Beschützer der Göttlichen ehre unter dem schutz des Ertz-Engels Michaelis. Mémoires de *Lamberti*, de *Torrei*.

Joseph, Jacobs und der Rahel sohn, wurde an. 2289. gebohren. Er ward unter allen seinen brüdern von seinem vatter am heftigsten geliebet. Dieses erweckte unter den andern einen haß gegen ihn, welcher durch auslegung etlicher träume, so Joseph in ihres vatters Jacobs gegenwart ihnen erzehlete, vermehret wurde. Denn es träumte ihm einsmals, er bände mit seinen brüdern auf dem felde garben, seine garde richtete sich auf, und der andern ihre neigten sich gegen seiner. In einem andern traume kam ihm vor, als wenn die sonne, der mond und eilf sterne sich vor ihm neigeten. Seine brüder neideten ihn deshalber, und trachteten seiner los zu werden. Als nun Jacob ihn einsmals zu seinen brüdern auf das feld schickte, um zu sehen, wie es mit ihnen stünde, so wurden sie eins, ihn zu tödten; sie wurden aber durch Ruben von ihrem vorhaben abgehalten, und warfen ihn in eine leere grube. Als aber indessen ein hauffen Ismaeliter von Gilead kamen, und hinab in Egypten reiseten, zogen sie Joseph auf einrathen seines bruders Juda wiederum aus der grube, und verkauften ihn den Ismaelitern um 20. silberlinge, welche ihn mit in Egypten zu dem Potiphar, des Pharao Cämmerer und Hofmeister, brachten. Dieser setzte ihn über sein haus und seine güther. Sein weib aber warf ihre augen auf Joseph, und muthete ihm böse dinge zu. Da sie nun öfters ihre unkeuschheit durch geberden gegen ihn verspüren lassen, wollte sie solche einsmals mit ihm, als sie gantz alleine war, ausüben, fassete ihn bey dem rocke, und muthete ihm einen beyschlaf an; er wollte aber solches nicht thun, und ungeachtet sie ihn bey seinem kleide erwischete, ließ er doch solches in ihrer hand zurücke. Dieses verdroß sie dergestalt, daß sie vorgab, Joseph hätte sie mit gewalt schänden wollen, worüber er denn in das gefängnis geleget wurde. Weil er aber gnade bey dem aufseher des gefängnisses fand, so wurden ihm alle gefangene unter seine hand befohlen. Als nun der Schencke und Becker des Königs in Egypten, weil sie sich an ihrem Herrn versündigt hatten, in das gefängnis, wo Joseph war, geleget wurden, so träumete ihnen beyden ein gewisser traum. Joseph legte ihnen solches aus, daß nemlich der Schencke wiederum zu seinem vorigen amte, der Becker aber an den galgen kommen würde; welches auch geschahe, und wurde der Schencke wieder befreyet. Joseph bat diesen zwar, wenn es ihm wohl gienge, sollte er seiner gedencken, aber er vergaß ihn. Nach zwey jahren träumete dem Pharao von sieben fetten und eben so viel magern kühen, ingleichen von sieben vollen und eben so viel versengten ähren. Da wurde nun Joseph aus dem gefängnis gelassen, dem Könige diesen traum auszulegen, welche deutung dahin gieng, daß sieben gute, und sieben böse jahre kommen würden; darum gab er dem Pharao einen rath, er sollte in vorrath getreyde aufschütten lassen. Dieses gefiel dem Pharao so wohl, daß er ihn über gantz Egyptenland setzte. Als nun die theuren jahre kamen, da kaufte iederman bey Joseph getreyde, und Jacob, da er dieses erfuhr, sandte seine söhne gleichfalls dahin, daß sie dessen einen vorrath einkauffen sollten. Joseph, ihr bruder, kennete sie gleich, er stellete sich aber an, als wenn er sie vor kundschaffter des landes ansehe. Sie wollten sich rechtfertigen, und sagten dem Joseph, von was vor einem geschlechte sie wären, und wie sie noch einen kleinen bruder zu hause hätten. Er sagte aber zu ihnen, sie sollten, damit er destomehr versichert seyn könnte, einen unter ihnen zum geisel bey ihm lassen, und indessen ihren jüngsten bruder holen, befahl auch, daß man ihre säcke mit getreyde füllete, und einem jeglichen sein geld in seinem sacke nebst der zehrung auf den weg wieder gebe. Simeon blieb indessen zurück als ein gefangener, bis sie aus Canaan wieder kämen. Da sie nun mit ihrem jüngsten bruder Benjamin wiederum bey Joseph ankamen, so tractirte er sie insgesamt herrlich, ließ ihnen auch ihr geld vor das getreyde in ihre säcke, und seinen silbernen becher in des jüngsten sack legen. Als sie aber auf ihrer rückreise nicht weit von der stadt kommen waren, schickte Joseph seinen haushalter ihnen nach, welcher sie als undanckbare wiederum zurücke bringen sollte. Endlich gab er sich ihnen zu erkennen, und nachdem er sie seiner liebe genugsam versichert hatte, bat er sie, daß sie seinen vatter Jacob in Egypten bringen möchten, welcher auch an. 2329. dahin kam, und an. 2345. daselbst verstarb. Joseph hatte sich verheurathet mit der Asnath, der tochter Potiphera, des Priesters zu On, von welcher er den Manasse und Ephraim zeugete. Als er nun merckte, daß sein ende bald würde herbey kommen, so befahl er den kindern Israel, daß sie seine gebeine in das land Canaan bringen sollten. Er starb endlich im 110. jahre seines alters, nachdem er 80. jahr in Egypten regieret hatte. *Genes.* XXX. XXXI. seqq. *Sapient.* X. *Josephus*, lib. II. antiq. c. 1. 2. *Torniellus. Salianus. Spondanus*, ann. V. T. *Heideggerus*, hist. Patriarch. P. II. exerc. 20.

St. Joseph, der Jungfrau Maria vertrauter, und ein pflegvatter JEsu. Er war ein sohn Jacobs nach dem Matthäo, und ein sohn Heli nach dem Luca. Und zwar war er ein sohn Jacobs nach der natürlichen ordnung, nach der gesetzlichen aber ein sohn Heli. Als er gewahr wurde, daß seine verlobte, die Maria, schwanger war, wollte er sie heimlich verlassen; es erschien ihm aber ein engel im traum, und sprach zu ihm, er sollte Mariam nicht verlassen, denn das in ihr empfangen wäre, käme von dem H. Geiste. Zu dieser zeit hatte der Kayser Augustus in seinem Reiche eine allgemeine schatzung ausgeschrieben, und weil Bethlehem das haupt des stammes Davids war, so kamen Joseph und Maria dahin, um sich des Kaysers befehl zu unterwerffen und schätzen zu lassen. Dieser ort war aber so klein, und kamen so viel leuthe dahin, daß Joseph und Maria keine herberge finden konnten; daher musten sie sich in einen stall verfügen. Da geschahe es nun, daß

Maria

Maria den Meßiam zur welt gebahr. Weil aber Herodes dieses kind JEsum wollte umbringen lassen, so erschien des nachts dem Joseph ein engel im traum, welcher im sagte, er sollte dasselbe und dessen mutter zu sich nehmen, und in Egyptenland fliehen. Da Herodes gestorben war, offenbarete ihm dieser engel abermals in einem traume, daß sie wiederum in Judäam kommen sollten. Die Evangelisten melden weder weiter von seinem leben, noch von seinem tode etwas. Doch halten einige Patres davor, er sey stets unverheurathet geblieben. *Matthæus. Lucas. Augustinus*, serm. XIII. de temp. *Hieronymus*, adverf. Helvid. & Jov. *Ambrosius*, de instit. virg. lib. I. c. 7. *Jul. Africanus*, epist. ad Aristi. *Basnage*, in annalibus politico-ecclesiasticis tom. I.

Joseph von Arimathia, ein Rathsherr zu Jerusalem. Er führete diesen nahmen von seinem geburts-orte Arimathia, so in Judäa auf dem gebürge Ephraim gelegen, und vormals Ramatha geheissen, woselbst auch Samuel gebohren. Er kam nach Jerusalem, kaufte sich daselbst mit güthern an, und ward allda in den grossen Rath aufgenommen. Er war mit darbey als Christus vor den Hohenpriester Caiphas geführet wurde; weil er aber ein heimlicher jünger Christi war, wollte er in seine verdammung nicht willigen. Nachdem Christus an dem creutz gestorben, bat er Pilatum um den leichnam JEsu, welchen er auch erhielte. Hierauf wickelte er ihn in ein rein leinwand, legte ihn in sein eigen neu grab, welches er in einen felsen hatte hauen lassen, und wältzete einen stein vor des grabes thür. Es wollen einige vorgeben, daß er nach diesem ins gefängnis gesetzet, aber durch einen engel wieder befreyet worden. Jedoch hätten ihn die Jüden nebst der heiligen Magdalena, St. Martha und Lazaro auf ein schiff gesetzet, und den wellen übergeben. Dieses wäre in Provence angelandet, von dar Joseph in Engelland gegangen. Andere sagen, daß, nachdem er es mit den Aposteln gehalten, sey er endlich zu Jerusalem gestorben, sein leichnam aber sey zu Caroli M. zeiten durch Fortunatum, Patriarchen von Jerusalem, als er sich wegen der Saracenen von dar weg begeben, mit in Franckreich gebracht, und daselbst beygesetzet worden. *Matth.* XXVII. *Marc.* XV. *Luc.* XXIII. *Joh.* XIX. *Gregorius Turonensis*, hist. lib. I. c. 21. *Baronius. Sam. Basnage*, exerc. hist. crit. Antibaronianis p. 28. seqq. *Tillemont*, mémoir. pour servir à l'hist. ecclésiast. tom. I.

Joseph, genannt Barsabas, zugenannt der gerechte, einer von den 72. Jüngern Christi, welcher zugleich nebst Matthia dargestellet wurde, um des erhenckten Judä platz zu erfüllen. Einige wollen, daß es eben der sey, dessen cap. IV. 36. gedacht, und welcher Joses Barnabas genennet wird, indem einige codices Joseph lesen; allein solches hat schlechten grund, indem der letztere noch darzu mit dem zunahmen nicht Barsabas, sondern Barnabas heisset. *Act.* I. 23. IV. 36. *Grotius* & *Calvinus*, ad h. l. *Baronius. Tillemont*, *Cave*, antiqu. Apost.

Joseph, Zachariä sohn, ein Jüdischer Hauptmann, wurde von Juda Maccabäo in Judäa gelassen, als selbiger in Gilead ziehen muste, um allda wider die Ammoniter zu streiten. Als er von Judä und seiner brüder tapfern thaten hörete, wurde er begierig, seine tapferkeit gleichfalls sehen zu lassen, aber er ward von Gorgia geschlagen. 1. *Macc.* V.

Joseph, Antipatri oder Antipä sohn, und Herodis des grossen bruder. Er defendirte die vestung Mascala wider Antigonum, des Hyrcani bruder, als selbiger wider diesen wegen des Fürstenthums krieg führte, und commandirte nachgehends einige von seines bruders trouppen. Es gab ihm selbiger den rath, daß er sich in keine gefahr begeben sollte; allein da er nichts destoweniger gegen Jericho zu marschirte, wurde er daselbst von Antigoni trouppen angegriffen, und in der schlacht getödtet. Antigonus ließ ihm den kopf abhauen, ungeachtet Pheroras, des Josephs anderer bruder, 50. talente vor seinen gantzen cörper geboten hatte. *Joseph.* antiq. Jud. lib. XIV. c. 26. 27.

Joseph I. Patriarch zu Constantinopel, wurde an. 1419. nach Euthymio, oder wie andere sagen, an. 1424. erwehlet, und war zuvor Metropolitanus oder Bischoff zu Epheso gewesen. Er zog mit dem Kayser Johanne Palälogo auf das Concilium nach Ferrara, kam sodann nach Florentz, und starb daselbst den 9. jun. an. 1439. plötzlich. *Phrantza*, lib. I. c. 36. *Onuphrius*, chron. *Æneas Sylvius*, Eur. *Sgyropuli* hist. Conc. Florent. *Philippus Cyprius*, chron. eccles. Græc.

Joseph II. oder wie ihn andere nennen, Joasaph I. Patriarch von Constantinopel, lebte um das jahr Christi 1460. Die historien-schreiber berichten, daß ein gewisser bedienter des Türckischen Kaysers, welcher der Christlichen religion zugethan, und in grossem ansehen bey Hofe gewesen, sich von seinem rechtmäßigen eheweibe zu scheiden, und eines Athenienßischen Fürsten witwe zu heurathen, im sinne gehabt, welchem sich dieser Patriarch hierinnen widersetzet habe. Dieses machte den bedienten dermassen rasend, daß er dem Patriarchen den bart abzuscheeren befahl, welches der gröste schimpf ist, so man in Orient einer geistlichen person anthun kan. Allein der Patriarch ließ sich alles dieses nicht anfechten, sondern bot vielmehr gantz freywillig seine hände und füsse, ja auch den kopf dar, ehe er solche sünde zulassen wollte. Darauf wurde er abgesetzt, und ein anderer, mit nahmen Marcus Xylocarabes, an seine statt zum Patriarchen gemacht. *Crusii* Turco-Græc. lib. I. & II. *Spondanus*, an. 1461. n. 17. *Philippus Cyprius*, chron. eccles. Græc. pag. 345. seqq.

Joseph III. oder Joasaph II. folgte dem Dionysio an. 1555. Er hatte einen sehr hochmüthigen geist, worüber er mit seiner Clerisey vieles zu schaffen bekam, wie er denn auch der simonie überwiesen wurde, wodurch er sich vollends dergestalt verhaßt machte, daß er gar abgesetzt wurde, und Metrophanes an seine stelle kam. *Onuphrius*, chron. *Crusii* Turco-Græc. *Spondanus. Philippus Cyprius*, chron. eccl. Græc.

Joseph, (der Pater) ein sehr berühmter Capuciner, gebohren zu Paris den 4. nov. an. 1577. Nach seinem pathen, des damals regierenden Königs Henrici III. bruder, dem Hertzoge von Alençon, ward er Franciscus getaufft. Sein vatter war Johannes le Clerc du Tremblai, Ambassador zu Venedig, Cantzler des besagten Hertzogs von Alençon und Président aux Requêtes du Palais bey dem Parlement zu Paris, welcher an. 1587. gestorben; seine mutter aber Maria de la Fayette, eine enckelin Claudii de la Fayette, Herrn von St. Romain, dessen bruder, Gilbertus, Marschall von Franckreich gewesen. In seiner ersten jugend zeigte er schon ein vortreffliches naturell, und studirte anfangs zu Paris in dem Collegio de Boncourt, unter Galandio und dem gelehrten Schottländer Criton. Hernach genoß er mit sonderbarem succeß die privat-information des berühmten Mureti, lernte nebst der Griechischen und Hebräischen, die Teutsche, Englische, Spanische und Italiänische sprachen, und dabey ließ er sich nicht weniger die mathematische wissenschafften, ingleichen das reuten, fechten, tantzen und die music angelegen seyn. Ungefehr in dem 19. jahre seines alters that er eine reise nach Italien, und von dar nach Teutschland. Nach seiner zurückkunft wohnte er unter dem Connetable de Montmorency der belagerung von Amiens mit bey. Hiernächst, als sein anverwandter, Monf. de Mesle de Berteau, in der qualität eines ausserordentlichen Ambassadorn an die Königin Elisabeth abgeschicket ward, begleitete er denselben mit nach Engelland. Nachdem er von dannen wieder nach Franckreich gekommen, wollte man ihn an ein vornehmes Fräulein, die er allbereit in seinem 16. jahre zu lieben angefangen, verheurathen. Allein er hatte schon eine geraume zeit den vorsatz gefasset, ein Capuciner zu werden, welches er auch endlich (wiewol anfangs mit grossem widerwillen seiner mutter und andern angehörigen) bewerckstelligte, und zwar nahm er als Novitius den 2. febr. an. 1599. zu Orleans den habit nebst dem nahmen Joseph an, das folgende jahr aber ward er zu Paris den 3. febr. völlig eingekleidet, und legte in die hände des Paters Angeli, ehemaligen Hertzogs von Joyeuse, seine gelübde ab. Hierauf studirte er zu Chartres 2. jahr die Theologie, und nachdem er zum Priester geweyhet worden, gab man ihm gleich hernach das amt eines Professoris Philosophiæ in dem Capuciner-kloster zu Paris, ferner die stelle eines Magistri Novitiorum zu Meudon und zugleich erlaubnis zu predigen, wie auch beichte zu hören; da er denn bald einen ungemeinen applausum bekam. Zu ausgange des jahrs 1604. ward er als Guardian nach Bourges, und von dannen nach Mans, nach Angers, nach Rennes, nach Chinon, und nach Saumur geschickt. An diesem letztern orte brachte er seinem orden ein kloster zuwege, dergleichen er auch nachmals zu Poitiers und zu St. Jean d'Angeli that. Seine gröste sorgfalt war, als Missionarius, sowol mündlich als schrifftlich, die Reformirte lehre zu bestreiten, auch in unterschiedenen klöstern eine ordentlichere und strengere lebens-art einzuführen, in welchem letztern er insonderheit die gute intention der Aebtißin von Fontevrault nachdrücklich secundirte. An. 1610. wohnte er dem General-Capitul seines ordens zu Paris bey, und nachdem man ihn den 3. jan. an. 1611. in die provintz Touraine versetzt, begab er sich zu ausgange desselben jahrs nach Tours, allwo man ihn alsbald zum Definitore, und nicht lange hernach zum Provincial erwehlte. An. 1615. fand er gelegenheit, bey dem Könige Ludovico XIII. sich bekannt und beliebt zu machen, indem er bey gelegenheit der visiten, so er als Provincial in Poitou anstellen muste, den Printzen von Condé, welcher nebst andern Grossen die waffen ergriffen hatte, unvermerckt dahin disponirte, daß er zu Loudun einen vergleich eingieng, wie es der Hof verlangte. An. 1616. that er eine reise nach Rom, und zwar unter andern in der absicht, dem Papste ein project zu einem allgemeinen feldzuge der Christen wider die Türcken zu offenbaren. Dieses gefiel nicht nur dem Papst, sondern auch dem Könige von Franckreich, welcher gern gesehen hätte (um die macht des Hauses Oesterreich zu schwächen, oder doch von sich und seinen Alliirten zu entfernen) wenn der König von Spanien wäre zu bewegen gewesen, sich in dieses projectirte bündnis wider die ungläubigen einzulassen. Man schickte ihn also mit dieser commißion aus Franckreich nach Spanien. Den 20. jul. an. 1618. trat er diese reise an, kam den folgenden 14. aug. nach Madrid, und brachte im jan. an. 1619. eine gute erklärung von dannen nach Paris. In diesem letztgemeldeten, wie auch in dem folgenden jahre half er sowol zu Angoulême als zu Angers, nebst dem P. Berulle an einem vergleiche zwischen dem Könige und der Königlichen Frau mutter arbeiten, wobey er gelegenheit bekam, es zu vermitteln, daß der Bischoff von Lucon, welcher sich hernach unter dem nahmen des Cardinals von Richelieu so berühmt gemacht, und mit welchem er schon seit an. 1610. eine vertrauliche freundschafft aufgerichtet hatte, aus seinem exilio zu Avignon zurück beruffen ward, und die qualität eines vornehmsten Staats-Ministers bey der gedachten Königin anzunehmen freyheit erhielt. Mit seinem project eines neuen

creutz-zugs wider die Türcken kam es so weit; daß auf sein zureden, Carolus, Hertzog von Nevers und nachmals von Mantua, zu solchem ende einen neuen Ritter-orden aufrichtete, worüber er, nebst vielen, so denselben angenommen, an. 1619. den 1. nov. in der Cathedral-kirche zu Nevers in des P. Joseph, als Päpstlichen Commissarii, hände den eyd ablegte. Auch in andern ländern traten unterschiedene vornehme Herren in diesen orden, und der Papst ertheilte demselben seine confirmation nebst ansehnlichen privilegien. Allein der gleich darauf in Europa unter den Christen entstandene krieg machte alle diese anschläge zu nichte. In zwey andern projecten war der Pater Joseph glücklicher, erstlich daß er einen neuen Jungfrauenorden unter dem titul einer Congregation de Nôtre-Dame du Calvaire, vermittelst einer bulle des Papsts Gregorii XV. den 21. mart. an. 1621. nach vielen hindernissen, zu stande brachte, wovon bey seinem leben ein kloster zu Poitiers, eines zu Angers, und 2. andere zu Paris gestiftet wurden; hiernächst daß er an. 1617. eine vollkommene gewalt erhielt, zu ausbreitung des Catholischen glaubens Missiones in der provintz Poitou zu stabiliren, welche hernach immer weiter sich ausbreiteten, bis ihn endlich an. 1625. der Papst Urbanus VIII. zum Superiore einer auf die länder der ungläubigen gerichteten grossen Mißion ernennete; da er denn durch beyhülffe der freygebigkeit, so der König dißfalls sehen ließ, sehr viele Missionarios nach Griechenland, Armenien, Natolien, Palästinam, Egypten, Persien, der Barbarey und andern abgelegenen landschafften sendete, von deren guten progressen die Congregation de propaganda Fide zum öftern nachricht bekam; er selbst aber empfieng durch dieses mittel unterschiedene dem Staat zuträgliche kundschafften. Wider die Reformirte in Franckreich gab er den rath, die waffen zu gebrauchen, und half nicht nur den Hertzog von Luynes, ingleichen den König selbst, darzu anfrischen, sondern befand sich auch in eigener person bey denen an. 1620. 1621. und 1622. dißfalls vorgenommenen expeditionen, wobey er sowol durch predigten, als durch allerhand negotiationes, das beste seiner religion nach vermögen beförderte. Als den 5. sept. an. 1622. Richelieu die Cardinals-würde erhielt, trug derselbe kein bedencken, den Pater Joseph als denenigen anzusehen, dem er die vorher gegangene nomination darzu vornemlich zu dancken hätte. Hernach da dieser neue Cardinal den 29. apr. an. 1624. zum Premier-Ministe erklärt ward, ließ er alsbald den P. Joseph zu sich kommen, und weil derselbe ohnedem als Provincial seines ordens auf das zu Rom ausgeschriebene General-Capitul reisen muste, so trug er ihm an den Papst und an den Hertzog von Savoyen unterschiedene wichtige commissiones auf, mit welchen er an. 1625. im martio von Paris reisete, und den 15. desselben monats nach Turin, den 10. apr. aber nach Rom kam. Nach seiner zurückkunft beschloß der Cardinal von Richelieu, ihn in Staats-sachen beständig zu gebrauchen. Zu solchem ende legte er an. 1625. sein Provincialat nieder, und nahm von derselben zeit an niemals wieder einiges amt in seinem orden über sich. In dem maymonat des letztgedachten jahrs ward er wegen der Valtelinischen streitigkeiten abermal nach Rom geschickt, von dannen er im iulio zurück nach Fontainebleau kam. An. 1626. als Richelieu schon im begriff stund, sich von dem Hofe hinweg zu begeben, und dadurch seinen feinden die oberhand zu lassen, brachte er ihn auf einen andern schluß, wodurch hernach dessen öberstes und unumschränctes Ministerium vollkommen bevestiget ward. Und ist von einigen in acht genommen worden, daß bey den vielmal entstandenen grossen widerwärtigkeiten Richelieu sich oft ziemlich zaghafft erwiesen, und deswegen solcher leuthe, wie der P. Joseph war, nöthig gehabt, um ihn bey der erforderlichen standhafftigkeit zu erhalten; wobey dann dieser sich so gar der schärfesten worte nicht soll enthalten, und den Cardinal in solchen fällen gemeiniglich une poule mouillée, eine mit wasser begossene henne, genennet haben. An. 1627. half er den König überreden, die belagerung von Rochelle vorzunehmen, kam auch selbst im oct. zu der armee, allwo er den Hertzog de la Tremouille zu annehmung des Catholischen glaubens bewog, auch tag und nacht beschäfftigt war, etwas auszusinnen, wodurch die eroberung des gedachten orts befördert werden möchte. Nachdem dieselbe den 30. oct. an. 1628. erfolgt, wollte ihm der König das daselbst neu aufgerichtete Bißthum geben; allein er schlug es aus, gleichwie er schon vorher mit dem von Albi gethan. An. 1629. begleitete er den König bey dem feldzuge wider den Hertzog von Savoyen, negotiirte mit demselben, wie auch mit dem Hertzoge von Mantua, befand sich hernach bey der expedition wider die Reformirten in Languedoc, und brachte zu ausgange des ermeldeten jahrs Edmundum Richer zu einer retractation wegen seines buchs de Ecclesiastica & Politica Potestate, wobey ihn einige beschuldigt, daß er demselben gewalt angethan. Nachgehends folgte er zum andern mal dem Könige, da er wider den Hertzog von Savoyen zog, und wagte dabey in unterschiedenen gefährlichen actionen sein leben. An. 1630. ward er dem an den Kayser und an die Teutschen Reichs-Stände abgefertigten ausserordentlichen Ambassador, Leon Brulart, als Mitgesandter beygefügt, und hatte den vornehmsten antheil bey dieser schweren negotiation; nach deren glücklicher endigung er den 30. dec. wieder nach Paris kam. Anfangs zwar schien es, als ob er bey Hofe in unanade gefallen wäre, indem er in sein kloster sich zu retiriren befehl erhielt; allein man sahe bald das gegentheil. Denn nach wenig tagen fieng Richelieu an, fast alle Staats-geschäffte mit ihm zu theilen, und gab ihm zu solchem ende ein zimmer zunächst dem seinigen nicht nur zu Ruel, sondern auch in dem Louvre, zu St. Germain, zu Fontainebleau, und überall wo er herum reisete. Zu gleicher zeit assignirte ihm der König, welcher ihn sehr werth hielt, eine jährliche pension vor sich und 4. andere Capuciner, die als Secretarii unter ihm arbeiteten, ließ ihm auch dabey eine carosse unterhalten. Von dieser zeit an bis an seinen tod sind fast alle wichtige Staats-sachen durch seine hände gegangen, und man konnte ihn mit recht einen Premier-Minister des Cardinals von Richelieu nennen, gleichwie hingegen dieser es bey dem Könige war. Daher kam es auch, daß fast alle, die dem Cardinal feind waren oder wider denselben schrieben, sich gleichfalls wider ihn erklärten. An. 1631. that er wegen der Italiänischen angelegenheiten eine reise an den Päpstlichen Hof. An. 1632. trug er viel bey, daß Julius Mazarini an dem Französischen Hofe den anfang seines glücks machte. In eben demselben jahre folgte er dem Könige nach Languedoc, als der durch den Hertzog von Orleans und den Marschall von Montmorency erregte aufstand gestillet ward, auch contribuirte er um diese zeit ein grosses zu der allianz mit der Crone Schweden, und zu deren nachmaliger vernewerung. In der affaire mit denen vor besessen gehaltenen Nonnen zu Loudun, welche sich an. 1632. anfieng, und etliche jahre währte, soll der Pater Joseph einen sonderbaren antheil gehabt haben, in sofern, daß er, nachdem die erste guten theils durch die Capuciner in Loudun angestellte besitzung übel ausgeschlagen, und Grandier selbige sowol als noch einige andere anstifter solches auf ihn gemünzten ärgerlichen betrugs im rechten scharf verfolgte, um seine P. P. zu erretten, dem Cardinal weiß gemachet, als ob Grandier urheber wäre von einem gewissen sehr anzüglichen buch, so vor kurtzem unter dem titul der Courdonnière de Loudun, wider selbigen ausgegangen war. Dann hierdurch liesse sich Richelieu leichtlich zur raachgier bewegen, und weil man doch unter selbigem vorwand dem Grandier entweder nicht wollte, oder auch in ermangelung des nöthigen beweises, nicht konnte beykommen, soll sobald der schluß gefasset worden seyn, die besitzung zu erneuern, und sodann die sache durch solche von dem Cardinal selbst ausgelesene Richter richten zu lassen, bey welchen Grandier sicher genug haar lassen muste. Der beschwörung selbst nahme sich P. Joseph nichts an; doch wollen einige, er habe heimlich eine reise nach Loudun gethan, um selbst von nahem zu erforschen, ob die sache also beschaffen, daß auch verständige leuthe solcher glauben zustellen könnten, und also für die Exorcisten einige ehre zu hoffen wäre; mit dem vesten vorsatze, sich auf solchen fall an die spitze dieses ertichteten teufelkrieges zu stellen. Allein da er als ein schlauer kopf leicht gemercket, wie der betrug nicht gar lange, und auch dieses meist bey dem gemeinen volcke währen wurde, hätte er sich dann weggedrehet, und sich vergnügt, seine niedrige ordens-brüder darinn handeln zu lassen; indessen aber den Cardinal in seinen gedancken erhalten, damit das werck bis ans ende getrieben würde. An. 1635. ließ er sich mit grossem eifer angelegen seyn, die seele der sogenannten Alumbrados, welche sich in Franckreich hervorzuthun anfieng, daselbst zu unterdrücken. Zu ende des letzterwehnten jahrs gab ihm der König seine nomination zu der Cardinals-würde, welche man aber anzunehmen an dem Römischen Hofe viel schwierigkeiten machte; auch haben einige davor gehalten, daß Richelieu selbst unter der hand seine promotion zu hintertreiben, oder doch zu verzögern gesucht. An. 1638. im apr. ward er mit einem schlagfluß befallen, welches ihn bewog, ungeachtet er daran curirt worden, seine meiste übrige zeit entweder in dem Capuciner-kloster à la ruë de S. Honoré zu Paris, oder in dem daselbst befindlichen kloster du Calvaire, auf eine gantz eingezogene art zuzubringen; wiewol er auch vorher, da er an dem Hofe gelebt, in seiner kleidung, in seinem bethe und in seiner kost sich beständig, wie andere Capuciner, verhalten. Den 15. dec. an. 1638. rührte ihn, da er abends speisete, von neuen der schlag, und benahm ihm die sprache, nebst aller empfindung auf der einen seite, doch nicht den verstand. Der Hertzog von Orleans und Richelieu besuchten ihn in solchem zustande, worinn er den folgenden 18. dec. vormittags um 11. uhr mit tode abgieng. Sein leich-begängnis ward fast mit nicht geringern solennitäten gehalten, als wenn er schon würcklich hätte den Cardinals-hut erlangt gehabt. Seinen cörper legte man in der Capuciner-kirche neben den eingangs erwehnten P. Angelum von Joyeuse, sein hertz aber ward den Nonnen du Calvaire überantwortet. Von seinen anverwandten ist noch zu mercken, daß sein jüngerer bruder, Carolus, Marquis du Tremlay, in ansehung seiner das Gouvernement von der Bastille erhalten; daß seine schwester Maria, Johannem von Beaumont, Marquis de St. Etienne, geheurathet, und daß einer von seinen enckeln, der Abt du Tremblay genannt, Canonicus von der kirche de Nôtre-Dame zu Paris worden. Im übrigen hat dieser Pater Joseph unterschiedene schriften heraus gegeben, als: Pratiques de Piété & de Dévotion; Traité de la meilleure Manière d'entendre la Messe & de communier saintement; les Dispositions à la Guerre contre le Turc; l'Instruction pour les Princes, & leur intérêt pour l'entreprise contre le Turc; l'Etat déplorable de la Chrétienté & la manière de la relever; Traité de la Milice Chrétienne & les moyens de l'établir & de la faire subsister; la Turciade en vers Latins; Traité de l'Oraison mentale (wegen dieses letztern tractats beschuldigte man ihn an. 1623. einer ketzerey, welches er aber vollkommen von sich ablehnte) Défense du Roi & de ses Ministres

Ministres (dieses publicirte er unter dem nahmen du Sieur des Montagnes, worwider hernach der Abt de Morgues oder de St. Germain eine satyre schrieb, unter dem titul: Vrais & bons Avis de François fidèles) Avertissement de Cléonville aux Provinces (worwider der jetztgedachte Abt sein Avertissement de Nicoleon à Cléonville heraus gab) Coup d'Etat, und andere mehr. In einem tractat, welcher an. 1637. zuerst heraus gekommen, und zwar mit dem titul l'Ambassadeur Chimerique ou le chercheur des dupes du Cardinal de Richelieu, ist dieses P. Josephs nicht zum besten gedacht. Am heftigsten aber hat man ihn an. 1636. in dem sogenannten Catholicon François durchgezogen, welches hernach an. 1643. der Abt von St. Germain nebst andern satyrischen schriften in zwey voluminibus in quarto wieder auflegen lassen, und dem Könige Ludewico XIII. selbst dediciret. *Vie du P. Joseph par l'Abbé Richard. Vie du véritable P. Joseph* par un Anonyme. *Mercurio e memorie recondite di Vittorio Siri. Mémoires de l'Avocat Aubery. Vie du Card. de Richelieu. Histoire de la Possession des Religieuses de Loudun. Mercure François. Le Vassor*, hist. de Louis XIII. *

Joseph Albo, ein Spanischer Jude, schrieb ein buch in Rabbinisch-Hebräischer sprache, Sepher ikkarim genannt, worinnen er die vornehmsten glaubens-artickul der Jüden abgehandelt. Er behauptet, daß die bücher der heiligen Schrift in währender Babylonischen gefangenschafft unmöglich haben können verfälschet werden, weil daselbst allezeit Priester und Lehrer des gesetzes gewesen; hierzu setzt er auch dieses argument, daß die Samaritaner, welche doch der Jüden feinde gewesen, eine Hebräische abschrift von den fünf büchern Mosis gehabt, die in allen stücken mit ihren exemplarien überein gestimmet. *Richard. Simon. Bartoloccius*, bibl. Rabbin. magna tom. III. p. 769. seqq.

* Joseph, Tobiä sohn, und einer der schwestern Oniä II. des Hohenpriesters. Er machte sich bey seinem volck sehr bekannt und beliebet, wegen der klugen art den zorn Ptolemäi Evergetis zu stillen, welchen Onias sein ohme sehr aufgebracht hatte, indem er sich weigerte, Evergeti den gewöhnlichen tribut der 20. talente zu bezahlen. Der König Ptolemäus nahm nemlich dieses höher auf, als Onias geglaubet, und schickte in der ersten hitze den Athenion in Judäam, und ließ ihnen drohen, daß er das gantze land wollte ausplündern lassen, wofern sie sich länger weigern würden, dieses zeichen ihrer unterwerffung abzustatten. Da Joseph sahe, daß sein vetter, aller dieser bedrohungen ohngeachtet, es dennoch abschlagen, und sein geitz es ihm nicht anders zulassen wirde, erbot er sich bey dem volck eine reise in Egypten zu thun, und Ptolemäum zu besänftigen. Jederman nahm diesen antrag Josephs mit freuden an. Josephus begunte sein unternommenes werck mit schönen und reichen geschencken, die er an Athenionem den Abgesandten Ptolemäi thate. Dieses machte den Athenionem so gut, daß er bey seiner zurücklunft an dem Hofe Ptolemäi nichts als liebes und gutes von der Jüdischen nation zurück brachte. Ehe dann Joseph die reise antrat, entlehnte er zu Samaria 20000. drachmen, welche summe nach der ausrechnung des Prideaux sieben mal hundert tausend pfund sterling ausmachet. Alsdann begab er sich auf den weg, nachdem er diese summe eincaßiret hatte, und wurde, wie leicht zu glauben, nicht nur sehr höflich empfangen, sondern erlangte alles, was er begehrte. Auf den tag, da man die tribute von Cölesyrien, Phönicien, Judäa und Samarien verpachtete, und die pachter nur auf acht tausend talenta boten, so versprach Joseph das doppelte dafür anzuschaffen, dann er war versichert, daß es noch mehr abwerffen würde. Da der König deswegen eine bürgschafft von ihm forderte, versetzte er: Euere Majestäten der König und die Königin sollen meine bürgschafft seyn; darüber lachte dieser Printz, und gewährte ihm diese verpachtung ohne caution. Er lebte hernach noch 22. jahr in allem wohlseyn, und hinterließ sieben söhne von einer mutter, und den achten, Hyrcanus genannt, von der zweyten gemahlin, einer tochter Solimi, seines bruders. (siehe Hyrcanus, Josephs sohn.) *Josephus*, antiq. Jud. lib. XII. c. 3. & 4.

* Joseph von Exeter in Engelland, florirte im XIII. sæculo, ungefehr um an. 1210. neben dem, daß er in der Lateinischen und Griechischen sprache sehr erfahren war, wurde er noch für den besten Poeten zu seiner zeit gehalten. Er dedicirte sein Poëma de Bello Trojano, welches er in sechs büchern verfasset, seinem gutthäter, Balduino Ertz-Bischoffe von Canterbury. Baläus und Pitseus thun beyde seiner meldung, und dieser letztere setzt noch hinzu, daß Balduinus diesem Joseph nach der hand das Ertz-Bißthum zu Bourdeaux verschaffet habe, doch ist dieses durch andere scribenten nicht glaubwürdig genug bekräfftigt. *Vossius*, de Hist. & Poët. Latinis.

Josephus, ein berühmter Jüdischer geschicht-schreiber, ob er wol in Griechischer sprache geschrieben. Er war aus einem vornehmen geschlechte entsprossen, gestalt sein vatter Matthathias aus dem stamme der Hohenpriester, und seine mutter von dem Königlichen geblüte der Aßmonäer oder Maccabäer war. Er wurde unter des Kaysers Caligulä regierung an. 37. gebohren, und lebte noch unter Domitiano. Er wurde von jugend auf so wohl unterrichtet, daß ihn auch schon im 14. jahre seines alters die Schriftgelehrten von Jerusalem selbst über die gröten schwierigkeiten des gesetzes befragten. Er gesellete sich hierauf zu dem Bano von der Essäer secte, bey dem er 3. jahr blieb. Nachgehends trat er zu der secte der Pharisäer, welche er mit den Stoicis unter den Griechen vergleichet. In dem 26. jahre seines alters nahm er eine reise nach Rom vor, und zwar wegen einiger Priester, welche der Landpfleger Felix gefangen nach Rom geschickt hatte. Daselbst machte ihn ein gewisser Jüde, so ein comödiante war, und bey Nerone grosse gunst hatte, bey der Kayserin Poppäa bekannt, durch welche er bey dem Kayser recommendiret wurde, auch dessen gnade erlangte. Nach seiner zurückkunft in Judäa wurde er bey angehender allgemeinen empörung des Jüdischen volcks zum General der Galiläer gemacht, welche charge er nach seiner eigenen erzehlung zwar ungern angenommen, aber hernach beydes vorsichtig und klug bey so vielen entstandenen hindernissen von freunden und feinden geführt, bis Jotapata erobert wurde, da er nebst 40. mann von seinen leuthen in einem brunnen oder in einer höle sich zu verbergen genöthiget wurde, worinn er auf eine fast unglaubliche weise soll erhalten worden seyn. Dann als seine mitgesellen, ungeachtet der von Vespasiano verheissenen lebens-fristung und des darauf gefolgten eifrigen anmahnens Josephi sich keineswegs ergeben, auch insonderheit diesen nicht aus ihrer höle hinweg zu den Römern lassen wollten, fand er sich zuletzt gezwungen den vorschlag zu thun, daß man das loos wurfe, und weil ihnen kurtzum beliebte, sich da zu ermorden, je einen nach dem andern in der ordnung, welche das loos zeigen würde, hinrichtete. Hier soll nun ihm das loos immer verschonet haben, bis von der gantzen zahl er allein neben einem andern überbliebe. Diesen sagt er endlich noch beredt zu haben, daß er sich mit ihm den Römern ergabe. Hierauf will er dann Vespasiano geweissaget haben, daß er noch Kayser werden würde, und erhielt deshalben seine freyheit. Er war mit Tito bey der belagerung der stadt Jerusalem, und schrieb hernach 7. bücher von den Jüdischen kriegen, welche Titus so werth hielte, daß er sie nebst einer eigenhändigen approbation und lobschrift in die öffentliche bibliotheck zu setzen befahl. Nachgehends blieb er zu Rom, genoß daselbst des Kayserlichen schutzes, und wurde mit einer jährlichen pension, wie auch mit dem Römischen bürger-rechte und einer ehren-säule begnadiget, welches ihm dann zeit und gelegenheit gab, seine 20. bücher von den Jüdischen antiquitäten zu vollenden; welcher zweck darinn sehr rühmlich war, weil er sich vorsetzte, durch genaue vorstellung der Jüdischen geschichte und alterthümmer diesem seinem dazumal durch die gantze welt zerstreueten, und in gröstem elend lebenden volcke, einige gunst und achtung unter den völckern in allen landen, als deren sie eben hoch vonnöthen hatten, zu erwerben. Er schrieb auch 2. bücher wider Appionem von Alexandria, einen Jüden-feind, ingleichen einen discurs von der herrschafft der vernunft, oder von dem Märtyrer-tode der Maccabäer, welches das zierlichste unter allen seinen schriften ist. Uber dieses hat er auch eine nachricht von seinem eigenen leben geschrieben. Es ist noch ein anderer also genannter Josephus, Gortonides zugenannt, welcher gleichfalls eine historie von dem Jüdischen kriege geschrieben, oder vielmehr verfälschet hat. *Josephus*, de vita sua, & lib. I. II. III. de expugn. Hierof. *Suetonius*, Vespas. c. 5. *Tertullianus*, apol. c. 17. & 21. *Porphyrius*, de abst. lib. IV. *Hieronymus*, cat. c. 13. &c. *Eusebius*, in chron. & hist. *Isidorus Pelusiot.* lib. IV. ep. 225. *Cassiodorus*, div. inst. lib. I. c. 17. *Photius*, cod. 47. 76. & 238. *Sozomenus. Evagrius. Zonaras. Suidas. Baronius. Bellarminus. Vossius. Scaliger. La Mothe le Vayer*, jugem. des Histor. *Cave. Ed. Bernard. Bosii* epistolæ. *Ittig.* in præfat. Josephi. *

* Josephus, Abt zu St. Gallen, des H. Römischen Reichs Fürst ꝛc. ward gebohren zu Laybach in Crain den 16. mertz an. 1666. Sein vatter war Johann Christoph von Rudolphi, die mutter aber Maria Salome von Bernegg. Den 23. april an. 1685. that er profeß in dem Stift zu St. Gallen, allwo er den 23. sept. an. 1690. Priester, an. 1712. Sub-Prior, und den 16. dec. an. 1717. Abt wurde. Die wahl geschahe zu Neu-Ravenspurg, weil das Stift und die dazu gehörige lande damals noch in der gewalt der Cantons Zürich und Bern stunden, aus welcher sie in dem an. 1718. geschlossenen frieden wieder unter des Abts botmäßigkeit gekommen. Er hat über 22. jahr ein löbliches regiment geführet, und ist endlich den 7. mertz an. 1740. in dem 74. jahre seines alters mit tode abgegangen. *Acta publica.*

* Josephus Tiberiensis, ein zum Christenthum bekehrter Jude von Tiberias, im IV. sæculo, welcher unter seinem volcke vorher in grossem ansehen gelebt, und das amt eines Apostels unter ihnen geführet. Er war bey dem Jüdischen Patriarchen Hillel wohl gelitten, so gar, daß ihn derselbe auf dem tod-bethe zum vormund seines sohns bestellet. Er bekam aber damals den ersten anlas zu seiner bekehrung, indem er heimlich zusahe, wie sich bemeldter Patriarch von einem Christlichen Bischoff, den er als einen Artzt zu sich beruffen, taufen ließ. Nachgehends fand er die schriften der Evangelisten, die zu Tiberias in einem verschlossenen und versiegelten zimmer verwahret wurden, darunter das Hebräische original von dem Evangelio Matthäi gewesen seyn soll. Er ward auch durch wiederholte erscheinungen des HErrn JEsu, und durch einige wunder-proben oft zu ergreiffung der Christlichen religion erwecket, konnte sich aber niemals dazu entschliessen, bis er dereinst in seinen

amts-verrichtungen nach Cilicien gieng, allwo er mit einem Christlichen Bischoff bekannt ward, von dem er aufs neue die Evangelien zu lesen bekam. Die andern Jüden aber, die ihm anderer ursachen wegen damals zuwider waren, überfielen ihn dereinst in seiner wohnung, und da sie ihn mit lesung der Evangelischen schriften beschäfftiget fanden, verübten sie grosse gewaltthätigkeit an ihm, stäupten ihn auch in ihrer schule. Ja als er durch den Bischoff selbigen orts aus ihren händen gerettet ward, ergriffen sie ihn nach einiger zeit auf der landstrasse, und warfen ihn in den fluß Cydnus. Als er aber auch aus dieser gefahr mit dem leben davon kam, entschloß er sich die Taufe anzunehmen. Hiernächst gieng er an den Hof des Kayserś Constantini Magni, und machte sich bey demselben dergestalt beliebt, daß er die würde eines Comitis erhielt, nebst der vollmacht in allen Jüdischen flecken und städten kirchen zu bauen, wie er auch zu Tiberias, Diocäsarea, Nazareth und Capernaum gethan. Vor seine person hielt er sich zu Scythopolis auf, und erwiese sich in der Christlichen lehre so treu, daß er, da die gantze stadt unter dem Kayser Constantio Arianisch war, er allein vest über dem rechten glauben hielt, und ungescheut wider die Arianische irrthümmer redete. Epiphanius will alles obige aus Josephs eigenem munde gehöret haben, und erzehlet es hæres. XXX. 4. seqq. *Fabricius*, bibl. Græc. IV. 6. §. 17. p. 253. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. IV. n. 891. p. 852. seqq.

* **Josepin**, durch zusammenziehung seines rechten nahmens Joseph di Arpino also genannt, war zu Arpino in Terra di Lavoro im Königreich Neapoli an. 1570. gebohren. Sein vatter, Mutius Polydorus, war ein schlechter mahler, hielt aber doch auch seinen sohn zu dieser kunst an, welche derselbe nachgehends zu Rom weiter trieb, und sich darinn dergestalt vollkommen machte, daß er die gewogenheit des Papsts und vieler Cardinäle erhielt. Er ämulirte beständig mit dem berühmten mahler Caravaggio, dessen manieren von des Josepin seinen gantz unterschieden waren, doch hatte er auch viele, die ihm nachahmeten. Er starb endlich zu Rom an. 1640. in hohem alter. *De Piles*, vies des Peintres.

Josias, König in Juda, folgte seinem vatter Ammon im jahre der welt 3394. Er war ein sehr weiser und frommer König, und stellete zu Jerusalem wie auch in seinem gantzen Reiche eine genaue kirchen-reformation an. Unter ihm wurde auch das gesetz-buch gefunden, welches der Priester Hilkia zum Könige sandte, da er denn durch dessen lesung so gerühret wurde, daß er GOtt um rath fragte, erhielt auch durch die Prophetin Huldam die nachricht, daß sein Königreich sollte untergehen. Er wandte aber durch eifriges gebät und thränen GOttes strafe von sich ab, machte einen bund mit dem HErrn, reinigte den tempel und das Reich von der abgötterey, schaffte alle wahrsager und zeichendeuter fort, und richtete den wahren gottesdienst wieder auf. Unter seiner regierung fieng der Prophet Jeremias an zu weissagen. Es zog auch Pharao Necho aus Egypten herauf, stritte mit den Assyrern und Babyloniern um die Monarchie, und kam bis nach Carchemis am Phrat. Da gieng ihm Josias entgegen, und hielt mit ihm auf der ebene bey Megiddo ein treffen, allwo Josias tödtlich durch einen pfeil verwundet, und nach Jerusalem gebracht wurde. Er starb auch daselbst im 31. jahre seiner regierung, zu grossem betrübnis der seinigen, und des Propheten Jeremiä, welcher ihn beklagete, auch viel klage-lieder über ihn gemacht, also daß daraus eine gewohnheit entstanden. 2. *Reg.* XXIII. 2. *Chron.* XXIV. XXV. *Jeremiæ* XXII. *Sirach* XLIX. *Josephus*, lib. X. antiq. Jud. c. 5. & 6. *Salianus. Usserius*, annal. Vet. Test. *Heideggerus*, enchir. bibl. p. 104.

Joßius, oder **Joice**, (Thomas) ein Engelländer, aus einem vornehmen geschlechte entsprossen, begab sich zu Londen, nebst 6. seiner brüder, in den Dominicaner-orden, hörte unter Alberto Magno sowol die Philosophie als die Theologie, empfieng zugleich mit Thoma von Aquino die Magister-würde, und lehrte hernach in unterschiedlichen klöstern mit sehr grossem applausu die gedachte wissenschafften. Als er hierauf 7. jahr Provincial von Engelland, auch eine zeitlang des Königs Eduardi I. Beicht-vatter gewesen, ernennete ihn, wegen seiner vielen verdienste, und sonderlich wegen seines tugendhafften wandels, Clemens V. an. 1305. zum Cardinal-Priester, des tituls St. Sabinä. An. 1310. sollte er, nebst dem Cardinal Nicolao de Prato, die stelle eines Legaten bey dem Kayser Henrico VII. verwalten; allein er starb unterweges in dem Savoyischen den 13. dec. des letztgemeldten jahrs; worauf man seinen cörper nach Engelland führte, und zu Orford beerdigte. Es werden ihm folgende schriften zugeeignet: Super IV. Libros Sententiarum; Postilla in Psalterium; Comment. in Jesaiam & Jeremiam; Postilla in Proverbia Salom.; Comment. in Genesin; de Conceptione B. M. Virg.; in Cantica Canticor.; de Statu Animarum post mortem; Sermones per annum; Quæstiones Theologicæ; contra Iconoclastas; in Libr. Augustini de Civ. Dei; de Doctrina Scholarium; contra Joh. Duns Scotum; super Boëtium de Consolatione; de Concordia Libror. S. Thomæ Aquinatis; Quodlibeta &c. Wiewol einige davor halten, daß Thomas von Aquino etliche von solchen schriften gantz oder zum theil verfertiget. *Godwin.* hist. Angl. *Pavin. Pits.* de script. Angl. *Raynald.* annal. *Wadding.* ann. Minor. *Ant. Senens.* bibl. *Aubery. Victorellus.*

Josua, ein sohn Nun von dem stamme Ephraim, wurde von GOtt noch bey Mosis lebzeiten zum Heerführer und Regenten des volcks Israel erwehlet. Er trat auch solches amt alsobald nach Mosis tode an im jahr der welt 2584. Seine erste that war, daß er kundschaffter nach Jericho sandte. Hierauf zog er mit einem kriegs-heer aus Sittim gegen den Jordan, da sich dann der Jordan, indem die Leviten die bundes-lade voran trugen, zertheilte, daß sie trockenes fusses durchgehen konnten. Er setzte auch mitten im Jordan ein denckmahl dieses wunders, und als sie gäntzlich über diesen fluß gegangen waren, richtete er die 12. steine, so sie aus diesem flusse geholet hatten, zu Gilgal auf. Da nun alle Könige der Amoriter und Cananiter seinen anzug vernahmen, wurden sie gantz verzagt. GOtt aber befahl dem Josua, daß er die kinder Israel, die in der wüsten gebohren worden, mit steinernen messern beschneiden sollte. Vierzehen tage hernach hielten sie das Passah. Indessen ließ Josua die stadt Jericho belagern, deren mauren auch von sich selbsten einfielen, als die bundes-lade zum öftern um selbige getragen worden, und die Priester die posaunen vorher geblasen hatten. Ai wurde durch eine krieges-list eingenommen, und die Gibeoniter, welche sich gleichfalls eines überfalls befürchteten, machten einen bund mit dem volcke GOttes. Adoni Zedek, der König zu Jerusalem, sahe dieses letztere nicht gerne, daher verband er sich mit 4. benachbarten Königen, und bekriegte die Gibeoniter; Josua aber kam ihnen zu hülffe, und ihre feinde wurden theils durch das schwerdt, theils durch den hagel, den GOtt auf sie fallen ließ, umgebracht. Das wunderbareste, so bey diesem siege vorgegangen, ist, daß die sonne dem Josua zu gefallen zwölf stunden stille gestanden, damit er seinen sieg wider die feinde desto länger fortsetzen könnte. Innerhalb 6. jahren hatte er fast alle städte des landes Canaan eingenommen, und 31. kleine Könige geschlagen. Ihre länder wurden hierauf unter die 9. stämme und unter den halben stamm Manasse ausgetheilet. Josua aber, nachdem er 17. jahr regiert hatte, starb in dem 110. jahre seines alters an. 2593. oder wie andere wollen, 2600. Sonst wollen einige fürgeben, er wäre nicht der urheber desjenigen buchs, so unter seinem nahmen in heil. Schrift vorhanden ist; allein man kan das gegentheil unter andern beweisen eben aus diesem buche Josua XXIV. 26. Andere aber meynen, weil verschiedene reden und ausdruckungen darinn vorkommen, so nothwendig erst nach seinem tode haben müssen dazu gesetzet werden; so hätte das übrige entweder ein Prophete, oder ein von GOtt erleuchteter mann, so vielleicht Esra seyn können, hinzu gethan. *Deuter.* XXIV. *Josua* I. seqq. *Joseph.* in antiq. Jud. *Salianus. Torniellus. Spondanus*, ann. Vet. Test. *Masius*, in Jos. *Waltherus*, off. bibl. *Du Pin*, prolegom. Scripturæ Sac. lib. I. c. 3. §. 2. *Huet.* demonstr. Evang. *Heideggerus*, enchir. bibl. p. 60. 62. seqq.

Josua Bar Nun, oder ein sohn Nun. Ebed-Jesu tribuiret diesem Syrer ein buch, welches den titul führet; Theologia, darinnen sich befinden fragen über die gantze heilige Schrift, welche in II. tomos eingetheilet; Deciliones Casuum & Sententiarum, viel briefe; ein werck von dem unterscheid der geistlichen ämter, und ein klein werck von den Hymnis. *Ebed-Jesu*, catal. script. Syr.

Josua oder Isa Zelebis, das ist, der edele oder durchläuchtige zugenannt. Er soll nach einiger scribenten bericht ein sohn Bajazeths I. gewesen seyn, welchen Tamerlanes an. 1402. in einen eisernen kefigt sperrete, nachdem er ihn auf der ebene bey Angora geschlagen hatte. Andere jedoch halten ihn für einen betrieger oder nur für einen Printzen des geblüts. Nach obgemeldter niederlage, als im Reich alles in gröster zerrüttung war, nahm Josua durch beystand der Janitscharen und vornehmsten Häupter unter den Türcken, welche aus der schlacht entrunnen waren, die regierung über sich, eroberte die stadt Bursia oder Prusa, als den damaligen sitz des Türckischen Reichs. Allein Mahomet, einer der jüngsten söhne Bajazeths, der sich auch schon in Asien vest gesetzt hatte, gieng auf ihn los, und als er durch einen umweg über den berühmten paß Capi Derbent in Klein-Asien eingedrungen, Isa aber die von ihm vorgeschlagene landes-theilung nicht annehmen wollte, ward dieser von jenem in einem harten treffen überwunden, darinn gleichwol Isa für seine person sehr tapfer gefochten, und den Ein Beg, einen der vornehmsten Generalen Mahomets, mit eigener hand erlegt. Durch diese niederlage gieng alles verlohren, was Isa bis dahin inne gehabt, und muste er sich gen Constantinopel zum Griechischen Kayser mit der flucht retten. Nach kurtzem entschlosse sich Soliman Zelebis, der älteste sohn Bajazeths, welcher seit des vatters unfall die Europäischen länder besessen, und zu Hadrianopel seinen sitz gehabt, dem Isa beyzustehen, in der hoffnung, wann dieser nebst Mahomet gegen einander brav die köpfe zerstossen hätten, alsdann beyder desto leichter meister zu werden. Isa gieng also mit neuer macht in Asien über, rückte in sein voriges gebieth ein, da er die, so sich gutwillig ergaben, wohl und gelinde tractirte, mit denen aber, welche widerstand thun wollten, sehr scharf verfuhr, bey welcher gelegenheit dann die stadt Prusa, allwo sich die einwohner auf das schloß retiriret, und von keiner übergabe nichts hören wollten, völlig eingeäschert wurde. Aber bald darauf kam Mahomet herbey, und schlug den Isa nachmals, daß er kaum mit wenigen entfohe. Dieser erhielte zwar wiederum etwas hülffe von einem gewissen

Jsfendiar, welcher sich bey selbigen verwirrungen des Ottomannischen Reichs auch von einem kleinen ländgen meister gemacht, und in der stadt Castamona residirte. Jedoch war auch dißmal der ausgang nicht besser, als zuvor; wiewol Jsa und der Jsfendiar dem Mahomet an der zahl weit überlegen waren. Jsa meynte gleich darauf seinen bruder in der lustgrotte, deren er sich nach jeweiligem glücklichem streich für einige zeit zu ergeben pflegte, unversehens zu überfallen, oder wenigst in dessen neueroberten lande gute progressen zu machen. Allein sowol seine vorige niederlagen als die kleine anzahl volcks, welche er mitbrachte, hatten ihn dergestalt verachtet gemacht, daß man ihn nirgendwo aufnehmen wollte. Auch suchte ihn Mahomet nach erhaltenem bericht alsobald auf, daß er sich gegen der meer-seite retten muste, und ins Smyrnensische gebieth gieng. Da bewegte er nun wiederum einige kleine Herren, daß sie sich aus mitleiden seiner noch zuletzt annahmen, massen er ihnen mit weinen zu verstehen gab, wann er auch zu diesem mal seinem jüngern bruder, und der gleichwol vor ihm kein recht zur Cron hätte, unterliegen sollte, wäre er vest gesinnet, sich irgendwo zu verbergen, und seinen kummer in der stille bis an den tod zu tragen. Es kam auch würcklich dazu. Mahomets alte und schon so oft sieghaffte kriegs-leuthe rannten dem neu zusammen gerafften volck des gegentheils ohne langes gefecht über den leib, und erhielten in wenig augenblicken eine vollkommene victorie. Jsa, welchem zwar ohnedem wenig hoffnung mehr überblieb, seine sachen herzustellen, führte nach solchem das vorhaben aus, wovon er zuvor gesprochen hatte, und als er seine flucht in Caramanien genommen, soll man von der zeit an nichts mehr von ihm gehöret haben. Dann was die Griechische scribenten melden, er wäre lebendig in seines bruders hände gefallen, und auf dessen befehl erwürget worden, mag gegen die erzehlung der Türckischen den stich nicht halten; um so mehr, da der gantze krieg in Asien gar fern von den grentzen Griechenlands ist geführet worden. Diese geschicht trug sich zu bald nach anfang des XV. sæculi. *Leunclav.* hist. Muslim. lib. IX. *Chalcocondyl.* hist. Turc. *

Jotapata oder Jonitera, war vor zeiten die vesteste stadt in Galiläa in dem stamme Sebulon. Sie lag gantz auf einem felsen, war so hoch, daß man unten in den thälern kaum die spitze davon sehen konnte, und war ringsherum mit bergen umgeben, daß man allein auf der nord-seite darzu kommen konnte. Der bekannte Jüdische geschicht-schreiber Josephus hatte sie noch mehr bevestigen lassen. Jedoch eroberte sie Vespasianus nach einer beschwerlichen belagerung, und bekam Josephum darinnen gefangen. Indessen ist sich etwas zu verwundern, da Josephus sowol diese stadt selbsten überaus wichtig gemachet, als auch deren belagerung nach dieses manns erzehlung eine der schwersten und merckwürdigsten muß gewesen seyn, welche sich in dem Jüdischen kriege zugetragen, dennoch kein anderer scribent weder des orts selbst, vielweniger der belagerung mit einem wort gedacht habe. *Josephus*, lib. III. de B. Jud. *Adrichomius*, theatr. terræ sanctæ p. 140. *Cellarii* not. orb. antiq. lib. III. c. 13.

Jouare, lat. Jovara, welches so viel als Jovis Ara bedeuten soll, weil vor alters an diesem ort ein tempel des Jupiters gestanden, ist ein sehr reiches Jungfrauen-kloster, Benedictiner-ordens, deren Aebtißin dem Römischen stuhl unmittelbarer weise unterworffen, in der Französischen landschafft Brie, an den grentzen der Isle de France, nahe bey Meaux gelegen.

Joubert, der siebende Großmeister des ordens St. Johannis von Jerusalem, wurde an. 1169. nach Gasto oder Castio erwehlet, und half den Christen wider die Saracenen. Als aber selbige in Syrien viel verlohren, und der König von Jerusalem mit gedachten Barbarn einen stillstand machen muste, gieng ihm solches dermassen zu hertzen, daß er darüber starb an. 1179. Roger de Moulins succedirte ihm. *Bosio*, hist. de l'ordre de S. Jean. *Naberat.*

Joubertus, (Laurentius) Königlich-Französischer und Navarrischer Rath und Leib-Medicus, auch Cantzler und Richter der Academie Montpellier. Er war den 6. dec. an. 1529. zu Valence in Dauphiné gebohren, und anfänglich des Sylvii zuhörer zu Paris, auch des Argenterii zu Turin, bey welchem er sich dergestalt vest setzte, daß er hernach Professor zu Montpellier wurde. König Heinrich III. berief ihn an seinen Hof, bediente sich seiner artzneyen, und meynte dadurch kinder zu erlangen, welches ihm aber fehl schlug. Es starb Joubertus den 29. oct. an. 1582. zu Lombes. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, worunter seine Errores Populares die vornehmste sind. *Du Verdier Vauprivas & la Croix du Maine*, bibl. Franç. *Sammarthanus*, elog. doct. lib. III. *Chorier*, hist. de Dauphiné. *Van der Linden*, bibl. Med. *Bayle.*

† Er starb in der Reformirten religion, welcher er allezeit beygepflichtet. Seine Opera Latina sind zu Lyon und Franckfurt etliche mal zusammen in zwey folianten aufgelegt worden. Ausser diesen aber hat er auch Guidonis de Chauliaco Chirurgiam magnam nicht allein Französisch übersetzet heraus gegeben, sondern auch den Lateinischen text verbessert, und mit anmerckungen vermehret, wovon er aber, weil er frühzeitig starb, die herausgabe seinem sohne, Jsaaco, überlassen müssen. Seine Erreurs Populaires au fait de la Médecine, welche er Französisch geschrieben, und wovon nichts weiter, als der erste theil Lateinisch übersetzt worden, brachten ihm einigen verdruß zuwege, weil er in denselben mit allzu freyen ausdrückungen von erzeugung der kinder redete, und sich dabey nicht scheuete, solches buch der Königin Margaretha von Navarra zu dediciren. Seine übrige schriften sind; Traité des Arquebusades; Tr. des Eaux &c. *Castellani* vit. illustr. Medicor. *Niceron*, mém. tom. XXXV.

Jovianus, so von einigen auch Jovinianus genennet wird, Römischer Kayser in dem IV. sæculo. Er war des Varronians sohn, gebohren zu Singidon, einer stadt in Pannonien, stund unter der Kayserl. leib-garde, als der Officier, so den titul Comes domesticorum primus oder Primicerius domesticorum führte, und wurde nach des Kaysers Juliani des abtrünnigen tode an. 363. zum Kayser erwehlet, welche würde er erstlich nicht annehmen wollte, mit vorgeben, daß er abgöttische soldaten zu regieren nicht verlangte. Jedoch da sie sich alle mit einander zur Christlichen religion bekannten, nahm er endlich den Kayserlichen purpur an. Es stund damals mit dem Römischen Reiche sehr schlimm, welches er wieder in einen guten stand zu bringen suchte. Er machte aber mit den Persern einen sowol schimpflichen als schädlichen frieden, indem er ihnen 5. provintzen diesseits des flusses Tigris nebst einigen grentz-vestungen, worunter Singara und Nisibis die vornehmsten waren, abtrat, so von den Römern noch nie geschehen. Der elende zustand der armee nach dem tode Juliani mochte wol die sache in etwas entschuldigen; allein es ist doch dabey sehr glaublich, die forcht, daß, wo man länger in Asien bliebe, jemand anders sich in Occident zum Kayser aufwerffen möchte, habe wol das meiste dabey gethan; wie denn sonderlich die Heydnischen scribenten dieser zeiten deswegen sehr ungehalten auf Jovianum sich erzeigen. Im übrigen sorgte dieser Kayser sehr für das aufnehmen der Christlichen religion, ließ die götzen-tempel zuschliessen, und verbot, daß man denselben nichts mehr opfern sollte. Vor allen dingen rief er die ins elend verjagte Bischöffe wieder zurück, und versicherte die ketzer, daß er niemand leiden wollte, welcher in der kirche unruhe und zwietracht stiften würde. Er besaß aber den Kayserlichen thron eine gar kurtze zeit, indem er den 17. febr. an. 364. zu Dadastanum zwischen Galatien und Bithynien dieses zeitliche gesegnete, nachdem er 7. monate und 22. tage regieret hatte. Man fand ihn todt in seinem bethe, nachdem er durch den rauch der kohlen erstícket worden, welche man in seinem zimmer angezündet hatte, um selbiges zu erwärmen; wiewol andere sagen, daß er in einem neu-getünchten zimmer gelegen, oder sich im essen überladen gehabt. Von seiner gemahlin Charitas, des Lucilliani tochter, hatte er einen sohn, welchen er zum Collegen in dem Bürgermeister-amte machte. Ammianus Marcellinus will, daß er dem wein und der unzucht sehr ergeben gewesen. *Ammianus Marcellinus*, lib. XXV. *Eutropius*, lib. X. *Socrates*, lib. III. *Theodoretus*, lib. IV. *Sozomenus*, lib. VI. *Philostorgius*, lib. VIII. *Zosimus*, lib. III. *Bayle.* *

* Jouini, ein Arabischer scribent; sein gantzer nahme ist, Aladdin Atalmuic, Bin Assahhib Bahaddin Mehemed Aljouini Annahhouy. Er starb in dem jahr der Hegira 683. und Christi 1284. Man nennte ihn sonsten den Rhetoricum, sonder zweifel darum, weil er in den freyen künsten und sprachen wohl erfahren war. Sein buch ist an. 1260. unter der regierung Mangou Caan des sohns Tulican, des sohns Genghizcan, geschrieben worden. Der titul ist Taric Gehanguscha, das ist, die geschichte von eroberung der welt. Er zeiget darinn, daß das wahre land Genghizcans sich gegen osten und norden, sehr weit in die wüste Tartarey erstrecket habe; das rechte land der Mogolen aber habe man der länge nach sowol, als dessen breite nicht anders als in 8. monaten durchreisen können; daß die verschiedenen landschafften und völcker, in die es getheilet gewesen, in stämme oder Tribus abgetheilet seyen, welche sie ihrer sprache nach Mogolen genennet haben, und daß doch unter allen diesen Tribubus nur eine einzige wohl und recht gesittet gewesen; diese heisse Niton Caiat, und sey Genghizcan, der sohn Bisouca, nach seines vatters tode darinn der oberste Herr worden. Er beschreibet eigentlich nichts als die geschichte Genghizcans, und seines sohns Houlacou Can, und was zu dieser zeit mit den Mogolischen Königen und Fürsten sich zugetragen hat. Onassaf ziehet ihn in dem anfange seiner historiæ chronologicæ an. *Hist. Genghizcani*, p. 542. & 543.

Jovinianus, ein gewisser Mönch unter des Ambrosii inspection in der vorstadt von Mayland. Er fieng, wie man berichtet, an. 382. an zu lehren, daß fasten und andere gute wercke der busse nichts nütze wären; daß der jungfräuliche stand nichts besser wäre, als der eheliche; daß nur eine belohnung der seligen im himmel wäre; daß Christus kein wahrhafftiges fleisch an sich genommen; daß die getauften von dem teufel nicht könnten versucht werden, und was dergleichen mehr. Zu Rom beredete er viele Nonnen, den geistlichen stand zu verlassen, und sich zu verehlichen, vorgebend, daß sie nicht besser seyn könnten, als Sara, Susanna, Anna. Darauf wurde er von dem Papst Siricio, wie auch durch ein von Ambrosio zu Mayland gehaltenes Concilium verdammet. Als er aber hierdurch sich nicht auf andere gedancken bringen lassen wollte, wurde er von dem Kayser Theodosio aus Rom verwiesen. Weil er aber dessen ungeachtet noch immerfort seine versammlungen ausserhalb der stadt hielte, so wurde er an. 412. von dem Kayser Honorio in eine insul verwiesen, allwo er starb. *Ambrosius*, ep. 42. *Augustinus*, de hær. cap. 82. *Hieronymus*, lib. I. & II. contra Jovin.

vin. *Gennadius*, c. 175. *Baronius*, an. C. 382. 390. 402. *Sanderus*, hæref. 87. *Godeau*, hist. eccléf. liv. LVI.

Jovinus, ein berühmter und erfahrner Capitain aus einem der edelsten stämme unter den alten Galliern entsprossen. Er wurde an. 412. zu Maynz zum Kayser erkläret, da der tyrann Constantinus zu Arles belagert wurde. Goar, König der Alanen, und Gundicarius, der Burgundier Capitaine, thaten das vornehmste zu seiner erhöhung. Er nahm seinen bruder Sebastianum zum Collegen an. Allein sie genossen solcher würde nicht lange; denn als in dem folgenden jahre Athaulphus, der Gothische König, welcher es sonsten mit Jovini partey gehalten, eben durch diese erhebung Sebastiani, welche ohne sein vorwissen geschehen war, entrüstet, und durch Dardanum einen heftigen feind Jovini noch mehr erbittert, mit Kayser Honorio friede und bündnis schlosse, und solchem zu folge ein starckes volck aus Italien anführte, ward Sebastianus bald zu Narbonne erschlagen, Jovinus hingegen lebendig zu Valentia gefangen, und als er Dardano überliefert worden, von solchem als ein rebell getödtet an. 413. *Prosper. Marcell. Com.* 1. & *Idacius*, in chron. *Oros.* lib. VII. *Philostorg.* lib. XII. *

Jovius, (Paulus) ein berühmter historien-schreiber, war an. 1483. zu Como in Italien gebohren, und wurde nach des vatters tode von dem ältesten bruder Benedicto Jovio wohl erzogen. Von dar kam er auf die Academie zu Pavia, studirte daselbst die Medicin, gieng aber nach Rom, that daselbst einige curen, und wurde von Leone X. in den Päpstlichen pallast aufgenommen. Adrianus VI. machte ihn zum Canonico zu Como, und Clemens VII. um welchen er stets seyn muste, zum Bischoffe von Nucerien. In der eroberung Rom, durch die Kayserlichen, hatte er viel auszustehen, und verlohr dabey verschiedene bücher seiner historie, wovon er hernach nur die kurtzen summaria ausgegeben, die andern muste er durch eine ziemliche summe gelds, welche ihm doch aus mitleiden dazu verehret wurde, von einem Spanischen Officier, der sie erbeutet, wieder los kauffen. Kayser Carl der V. als er ihm sein buch von dem ursprunge der Türcken dediciret, machte ihn zum Ritter und Comite Palatino, und eben wegen dieses buchs soll er auch von dem Türckischen Kayser grosse geschencke bekommen haben. Seine manier zu erzehlen ist klar und angenehm genug; aber sein stylus gar nicht rein und correct. Endlich da er das Bißthum Como, so er suchte, nicht erlangen konnte, gieng er aus verdruß nach Florentz, woselbst er den 11. oct. an. 1552. verstarb. Er führte sich eben nicht zum besten auf, lebte üppig, und machte wenig werck von der frömmigkeit. Cardanus will ihn gar vor einen hermaphroditen halten. In seinen schriften war er partevisch, nachdem es ihm bezahlet wurde. Denn man sagt von ihm, er habe eine stählerne und eine göldene feder gehabt, wie er denn von Francisco I. eine grosse pension bekommen; nachdem ihm hingegen solche von dem Connetable Montmorency unter Henrici II. regierung eingezogen worden, ließ er gegen selbigen seine affecten ziemlich spüren. Er war sonderlich für seine landes-leuthe sehr paßionirt; und suchet, was nur immer Italien angehöret, über alles zu erheben. Seine schriften sind: Historia sui temporis; Commentarii de Rebus Turcicis; Vitæ Imperatorum Turcic. Vitæ XII. Vice-Comitum Mediol. Elogia Virorum illustr. Elogia Virorum doctorum; Descriptio Britanniæ; Scotiæ; Hiberniæ; Descriptio Moscoviæ; de Roman. Piscibus. *Thuanus*, lib. XI. *Imperialis* Musæum. *Ghilini*, theatr. *Bodini* method. hist. *Cardani* apol. Neronis. *Boissardi* icon. *Vossius*. *Brantôme*, éloge de François I. *Maresii* epist. phil. *Freberi* theatr. *Teissier*, éloges. *Bayle*. *

* Jovius, (Benedictus) ein Italiäner von Como, lebte um das ende des XV. sæculi, stand bey dem Papste Adriano in grossem ansehen, übersetzte einige authores aus dem Griechischen, und schrieb briefe, wie auch Historiæ Novocomensis libros II. welche in dem Thesauro antiquitatum & hist. Ital. stehen. Er hatte die Griechische sprache von sich selbst erlernt, und das 73. jahr ohne einige kranckheit erreichet. *Bayle*.

* Jovius, ein vornehmer bedienter Kayserς Honorii, rieth demselben, als er mit den Gothen in krieg verwickelt war, daß er nur derselben König, Alarich, zum Feldherrn über alle seine völcker machen sollte, und meynte, daß hiedurch die grossen forderungen Alarichs, der jährlich etwas an geld und lebensmitteln verlangte, auch Pannonien, Noricum und Dalmatien eingeräumt haben wollte, am besten gehoben werden könnten. Er begieng aber den unverantwortlichen fehler, daß er den befehl, darinn der Kayser seinen unwillen darüber zu verstehen gab, in beyseyn Alarichs öffentlich ablas; worüber dieser dermassen in harnisch gebracht ward, daß er sogleich die handlungen abzubrechen, und Rom enger einzuschliessen befehl ertheilte. Weil nun Jovius meynte, daß er deswegen beym Kayser in übeln verdacht gerathen möchte, so häuffete er fehler mit fehlern, und ließ nunmehr dem Kayser und allen Hofbedienten einen eyd ablegen, daß sie niemals mit den Gothen frieden machen, und dazu rathen wollten, brachte es aber dahin, daß die Gothen, welche nochmals friedens-handlungen vorschlagen liessen, nunmehro sich der stadt Rom bemächtigten, und so gar Attalum zum Gegen-Kayser machten, dessen regierung aber nicht lange dauerte. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichs-historie, P. I. lib. II. p. 516. seqq.

Joura, so vor alters Gyarus auch Gyaros hieß, ist eine kleine insul in dem Archipelago, wohin die Römer ihre meisten übelthäter, so etwas begangen, zu verweisen pflegten, weil es ein wüster und unangenehmer ort war, und dahero gar wohl zu einem gefängnis gebraucht werden konnte. Hiervon ist das sprichwort entstanden: brevibus Gyaris dignum. Diese insul wird anjetzo von niemand als etlichen armen fischern bewohnet. *Philo Jud.* in Flacc. *Tacitus*, annal. III. c. 69. *Strabo*, lib. X. *Juvenal.* satyr. 1. *Philostr.* vit. Apoll. lib. VII. c. 16.

* Jouvenci, (Josephus) ein berühmter Französischer Jesuit, lehrte in dem Collegio Ludovici M. zu Paris 22. jahr die Rhetoric, gieng aber darauf um das jahr 1698. nach Rom, und starb daselbst an. 1720. Er war ein geschickter Redner, und schrieb sehr nett Lateinisch, wie man sonderlich aus seinen reden siehet, die anfangs besonders, nachmals aber in zwey duodez-bänden in Paris zusammen aufgelegt worden. Sonsten hat man auch von ihm eine auflage von Horatii getichten, mit seinen anmerckungen; ingleichen von des P. Pomey Candidato Rhetoricæ, welches buch er sehr verbessert und vermehret. Ferner einen tractat de Arte discendi & docendi, und insonderheit eine continuation von der Historia Societatis Jesu, welche er zu Rom an. 1710. in fol. ans licht gestellet, und die sich mit dem jahr 1616. endiget. Es machte aber dieses werck sonderlich in Franckreich ein sehr grosses aufsehen, wie es denn auch allda durch zwey Parlements-schlüsse supprimiret worden.

* Jouvenet, (Johann) ein berühmter Französischer mahler, war zu Rouen an. 1644. von Laur. Jouvenet, dessen voreltern von geraumer zeit her einen nahmen in dieser kunst erworben, gebohren. Nachdem ihm sein vatter die anfangsgründe derselben beygebracht, schickte er ihn nach Paris, woselbst er in kurtzer zeit dergestalt zunahm, daß er auf des Herrn le Brun recommendation ein mitglied der Mahler-Academie, wie auch zuletzt in derselben einer von den Rectoribus perpetuis wurde. Gegen das ende seines lebens lähmte ihm ein schlagfluß die rechte seite, daher er eine zeitlang seine arbeit liegen lassen muste, bis er einstens es mit der lincken hand probirte, und als er ihm gut von statten gieng, noch einige stücke verfertigte. Er war sonderlich in verfertigung grosser gemählde geschickt, davon noch verschiedene zu Paris, Versailles und anderswo aufbehalten werden; aber in gesichts-bildungen wollte es ihm selten glücken. Er starb endlich zu Paris den 6. april an. 1717. im 73. jahre seines alters.

Joyce, siehe Joßius.

* Joyce, (N.) war anfänglich ein schneider; zeigte aber in dem kriege zwischen Carolo I. Könige in Engelland, und dem Parlement seine tapferkeit solcher gestalt, daß er unter den trouppen dieses letztern Officier wurde. Man bediente sich auch desselben, um den König aus seinem hause zu Holmby wegzunehmen. *Rapin-Thoyras*, hist. d'Angleterre, tom. VIII. liv. XXI.

Joyeuse, lat. Gaudiosa, ein flecken in Vivarez, gegen die grentzen von Languedoc und Givaudan zu. Sie führet den titul eines Hertzogthums, und eine edle familie in Franckreich hat daher ihren titul.

Joyeuse, ein altes adeliches geschlecht in Franckreich, welches von Guidone, Herrn zu Joyeuse, der an. 1255. gestorben, herstammet. Die vorfahren desselben sollen Gaudentii geheissen, und diesen nahmen von Aelii, Grafen von Aquitanien, sohn Gaudentio bekommen haben. Bernhard, Herr von Joyeuse, hinterließ Randonem I. von dem Ludwig I. der sich im kriege sonderlich hervor that. Er vermählte sich an. 1379. mit Tiburge, Frau von St. Didier, und brachte dadurch selbige Herrschafft an sein haus. Ihm folgte sein sohn Randon II. welcher bey dem Dauphin Carolo Rath und Cammer-Herr, und nach diesem Gouverneur in Dauphiné wurde. Diesem folgte sein sohn Ludwig II. welcher an. 1423. von den Engelländern in der schlacht bey Crevant gefangen wurde. Der König gab ihm hierauf eine jährliche pension, und machte an. 1432. die Herrschafft Joyeuse zu einer Vicomté. Sein sohn Tannegui folgte ihm. Dieser starb an. 1486. und verließ Wilhelmum, von dem so fort; Carolum, Abt von Chambon, welcher an. 1483. zum Bischoff von St. Flour ernennet wurde, und Ludwig von Joyeuse, Herrn von Botheon, Bauzac, Rochefort, Grafen von Grandpré, &c. Er war König Ludwigs des XI. Cammer-Herr, und Caroli VIII. General-Lieutenant bey dem Gouvernement von Paris, Isle de France, Beauvaisis, Champagne, Brie, Gatinois und Vermandois, Gouverneur von Mouzon und Beaumont in Argonne, welcher den 4. mart. an. 1498. verstorben, und von ihm stammen die Grafen von Grandpré her. Wilhelm I. aber setzte das geschlecht fort. Er war des Hertzogs von Bourbon Rath und Cammer-Herr, und starb an. 1493. Seine söhne waren Carolus, von dem sofort; Ludwig, Bischoff von St. Flour; Wilhelm, Bischoff von Aleth und Abt von Chambon; Jacob, General-Abt zu St. Antoine in Viennois; Thibaldus, Rhodiser-Ritter, und Johannes, von dem sofort; Carolus folgte dem vatter, und starb an. 1532. Sein ältester sohn Ludwig kam in der schlacht bey Pavia um, der andere Jacobus folgte zwar dem vatter, starb aber an. 1540. ausser ehe, dahero folgte ihm sein vetter, obiger Johannes, Vicomte von Joyeuse, Herr von St. Sauveur und Arques, Gouverneur von Narbonne und Ritter von dem Königl. orden. Er starb an. 1555. hinterlassend Johann Paul, der ohne erben verstarb, und Wilhelmum II. Marschall von

von Franckreich. Dessen söhne waren Annas, Hertzog, Pair und Admiral von Franckreich; Franciscus, Cardinal von Franckreich; Heinrich, Graf von Bouchage, nach diesem Hertzog von Joyeuse und Marschall von Franckreich; von welchen allen hernach; Antonius Scipio, Maltheser-Ritter und Groß-Prior von Toulouse, und nach diesem Hertzog von Joyeuse, welcher den 20. oct. an. 1592. in dem kleinen fluß Tarn umkam; Georgius, Vicomte von St. Didier, starb an. 1585. am schlage; Honoratus starb gar jung, und Claudius, Herr von St. Sauveur, kam an. 1587. in der schlacht bey Coutras um. Der stamm ist mit Hertzog Heinrichen an. 1608. abgegangen. Seine hinterlassene tochter Henriette Catharine hat an. 1611. in zweyter ehe den Hertzog Carl von Guise geheurathet, und an. 1656. dieses zeitliche gesegnet. Darauf hat ihr dritter sohn Louis den titul von Joyeuse angenommen, dessen stamm an. 1675. mit seinem groß-sohn Franz Joseph auch ausgeblühet. *Thuanus. Laboureur*, addit. aux mem. de Castelu. *Ozier*, tabl. généal. de la maison de Joyeuse. *Sammarthanus. Gothofredus.* *

Joyeuse, (Annas von) Hertzog und Pair von Franckreich, Ritter von den Königl. orden, Oberster Cammer-Juncker, und Gouverneur der Normandie. Er war Wilhelms II. Vicomten von Joyeuse und Marschalls von Franckreich, sohn, von Maria von Batarnay. König Heinrich III. von Franckreich machte ihn an. 1581. zum Hertzoge und Pair dieses Königreichs, und vermählte ihn 2. monat hernach mit Margaretha von Lothringen, seiner gemahlin jüngsten schwester. Nachgehends machte er ihn zum Admiral von Franckreich und zum Gouverneur in der Normandie. An. 1587. gab ihm der König das commando über die armee, so er in Guienne wider die Hugonotten schickte, woselbst er nach einem langwierigen widerstande bey Mont S. Eloi 2. regimenter niederhieb, ohne einem einigen davon quartier zu geben, erhielt auch nach diesem einige vortheile. Als er nach der zeit mit des Königs von Navarra armee zu fechten commandiret worden, wollte er den succurs nicht annehmen, der ihm von dem Marschall de Matignon gebracht wurde, weil er sich schon für starck genug hielt. Nachdem er nun vernommen, daß der König von Navarra, nachgehends Henricus der grosse, mit seiner armee auf der andern seite des dorfs Coutras läge, kam es den 29. apr. an. 1587. zu einer schlacht, worinnen seine armee gantz ruiniret, und er selbst des lebens beraubet wurde, ungeachtet er selbiges mit 100000. cronen zu ranzionren sich erbot. Sein bruder, Claudius von Joyeuse, blieb gleicher weise auf dem platze, weil die Hugonotten niemanden quartier gaben, sondern immerfort ausriefen: Mont S. Eloi! um damit auf des Hertzogs von Joyeuse grausamkeit zu deuten, welcher an dem bemeldten orte 2. gantze regimenter, ohne einer einigen person zu verschonen, niedermetzeln lassen. Jedoch machte endlich der König von Navarra des blutvergiessens ein ende. Er hinterließ keine leibes-erben, und wurde mit grosser pracht bey den Augustinern zu Paris begraben. *Davila. Thuanus. Mezeray. Perefixe*, in vit. Henr. IV.

Joyeuse, (Franciscus) Cardinal und Ertz-Bischoff von Toulouse, war Wilhelmi II. sohn, den 24. jun. an. 1562. gebohren. Er wurde in den studien wohl erzogen, an. 1582. Ertz-Bischoff von Narbonne, und in dem folgenden jahre Cardinal. Ob er wol noch sehr jung war, so machte ihn doch König Heinrich III. zu seinem Rath, und schickte ihn nach Rom, daß er das Protectorat der Französischen nation daselbst führen sollte, da er denn auch des Königs interesse sehr wohl beobachtete. Bey seiner rückkunft in Franckreich wurde er Ertz-Bischoff von Toulouse, kehrte aber an. 1591. wiederum zurück nach Rom, und wohnte des Papsts Clementis VIII. wahl bey. An. 1593. that er nochmals eine reise dahin, um König Heinrichen den grossen mit dem Päpstlichen stuhl auszusöhnen. An. 1600. empfieng er die Königin Maria von Medices zu Marseille, und hub in dem folgenden jahre in des Papsts nahmen den Dauphin, so nachmals König Ludwig der XIII. war, aus der taufe. Er folgte an. 1604. Carolo III. von Bourbon in dem Ertz-Bißthum Rouen, und fand sich zu Rom bey Papsts Leonis XI. und Pauli V. wahl, verglich auch die Venetianer mit diesem letztern. Er crönte an. 1610. die Königin Mariam von Medices zu St. Denys, und König Ludwigen den XIII. zu Rheims. An. 1614. präsidirte er bey der general-versammlung der Französischen Stände. Er starb aber in dem folgenden jahre als Decanus des Cardinals-Collegii zu Avignon. *Thuanus*, lib. CXXXVII. *Robertus & Sammarthanus*, Gall. Christ. *Frizon. Petramellarius. Aubery*, vie des Cardin. *Ciaccon.*

Joyeuse, (Wilhelmus von) Vicomte von Joyeuse, Herr von Didier, Laudun, Puivert, Arques und Caviſſan, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich, und General-Lieutenant des Königs von dem Gouvernement von Languedoc. Er war des Johann von Joyeuse, Herrn von St. Sauveur, Gouverneurs von Narbonne, jüngster sohn von Francisca von Voisin. Er war anfänglich zum geistlichen stande gewiedmet, und bey lebzeiten seines ältern bruders, Johann Pauls, Bischoff zu Aleth. Weil er aber die geistlichen orden noch nicht angenommen, verließ er sein Bißthum, und gieng in den krieg, folgte auch nachmals seinem bruder, und that König Carln dem IX. in Languedoc sehr gute dienste. König Heinrich III. machte ihn zum Marschall von Franckreich, und Ritter des heil. Geistes. Er starb an. 1592. in einem hohen alter. *Ozier*, tabl. généal. de la maiſ. de Joyeuse.

Joyeuse, (Henricus von) Graf von Bouchage, nachmals Hertzog von Joyeuse, Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Großmeister der garderobe, Gouverneur und General-Lieutenant von Anjou, Touraine, Maine, Perche und Languedoc, letztlich Pater Angelus genannt. Er war des Wilhelmi sohn, wurde an. 1562. gebohren, und lag in seiner jugend in dem Collegio von Navarra zu Paris den studien ob, wurde aber von dem Könige Heinrich III. an. 1581. an den Hof genommen, und mit obigen stellen versehen, da er dann auch an. 1586. das castell zu Angers, welches der König von Navarra einbekommen, wieder eroberte. Er vermählte sich mit Catharinen Nogaret de la Valette, des Hertzogs von Epernon schwester, und hatte mit selbiger eine tochter, Henrietten Catharinen, und einen sohn, so bald nach der geburt gestorben. Als aber selbige seine gemahlin den 9. aug. an. 1587. verstorben war, trat er 26. tage darauf mit grossem widerwillen seiner brüder in den Capuciner-orden, und nahm den nahmen Angelus an, welches er, wie einige behaupten, seiner gemahlin auf dem todbethe versprechen müssen. Er lebte hierauf in demselbigen orden in Languedoc, Gasconien, Italien und Lothringen, und wurde letztlich Provincialis in Franckreich. Als aber seine brüder meistens umgekommen, und niemand mehr übrig war als er und der Cardinal Franciscus von Joyeuse, beredeten ihn die Stände von Languedoc, als ihr General die waffen wider König Heinrichen den IV. zu ergreiffen, und zwar dieses zu vertheidigung der Catholischen religion, weshalben er auch von dem Papst Clemente VIII. dispensation erhielt. Er dirigirte hierauf den krieg in selbiger provintz, und hielt der Ligue partey eifrig. Als sich aber einige städte König Heinrich dem IV. ergaben, und dieser die absolution von dem Papst erhalten, submittirte er sich ihm an. 1596. gleicher gestalt, und brachte die städte Toulouse, Narbonne, Carcassonne, Alby, Gaillac, und andere unter Königliche devotion, dargegen er zum Marschall von Franckreich und zum Königlichen General-Lieutenant in Languedoc ernennet wurde. Er diente hierauf dem Könige wider die Spanier, bis auf den an. 1598. zu Vervins geschlossenen frieden, führte aber dabey ein dissolutes leben. Jedoch resolvirte er sich an. 1599. plötzlich, und nachdem er des abends bey frölicher gesellschafft gewesen, gieng er des morgens darauf den 20. febr. wieder in den Capuciner-orden, nahm seinen vorigen nahmen Angelus wieder an, predigte mit grosser verwunderung, wurde auch zum andern mal Provincial dieses ordens in Franckreich, und Definitor Capituli generalis, verrichtete auch barfüßig eine wallfahrt nach Rom, und an. 1608. eine andere zu dem ausgeschriebenen Capitul seines ordens, erkranckte aber unterweges, und starb den 27. sept. an. 1608. zu Rivoli ohnfern Turin. Seine einzige tochter, Henrietta Catharina, erbte von ihm, welche an. 1599. zum ersten male mit Heinrichen von Bourbon, Hertzoge von Montpensier, und an. 1611. zum andern male mit Hertzog Carln von Lothringen vermählt wurde. Sie starb an. 1656. Jacobus Brousse hat dieses Pater Angeli leben in einem eigenen buche geschrieben. *Thuanus. Ozier. Maſſonus.* Lettres d'Oſſat. *A.*

* Joyeuse, (Joh. Armandus von) der Marquis von Joyeuse genannt, Baron von St. Jean, Herr von Ville-sur-Tourbe, Ritter des H. Geistes, Marschall von Franckreich, Gouverneur von Nancy, Metz und Verdun, war der dritte sohn Antonii Francisci von Joyeuse, Grafen von Grandpré, von dessen gemahlin, Margaretha, einer tochter und erbin Claudii von Joyeuse, Grafen von Grandpré. Er that an. 1648. als Capitain von der cavalerie, seine ersten kriegs-dienste, und stund an. 1649. unter dem Grafen von Harcourt in Flandern. An. 1650. wohnte er als Oberster dem feldzuge unter dem Marschall du Plessis bey, befand sich an. 1653. bey dem entsatz von Guise, in der schlacht bey Rhetel, und bey der belagerung dieses letzten ortes, worauf er an. 1654. Stenay, an. 1655. Landrecies, Condé und St. Guillain, an. 1656. aber la Capelle einnehmen, und Valenciennes entsetzen half. An. 1657. und 1658. commandirte er, als Brigadier der Königlichen armeen, die cavalerie unter der armee des Marschalls de la Ferté. An. 1667. war er mit bey der belagerung von Ryssel, und an. 1668. bey eroberung der Franche-Comté zugegen. An. 1672. hatte er unter dem Printzen von Condé und dem Hertzoge von Luxemburg das commando über die cavalerie in Limburg und Geldern, worauf er als Maréchal de Camp nach Roußillon gehen muste. An. 1674. war er mit bey der belagerung von Herford und Hüningen. An. 1676. führte er diejenigen völcker, welche zu dem entsatz der von dem Hertzoge von Lüneburg-Zell belagerten stadt Zweybrücken abgeschicket wurden. An. 1677. da er die bedienung eines General-Lieutenants erhalten, diente er in Flandern, und das jahr hernach in Teutschland. An. 1684. muste er, in abwesenheit des Marschalls von Crequy, bey der belagerung von Luxemburg das commando der armee auf sich nehmen, und an. 1685. ertheilte ihm der König das Gouvernement von Nancy. An. 1688. wohnte er unter dem Dauphin der belagerung von Philippsburg, Manheim und Franckenthal bey, begleitete darauf an. 1689. den Marschall von Lorges in Guyenne, und kam an. 1690. wieder nach Teutschland. An. 1691. war er bey der belagerung von Mons, und in eben diesem

sem jahre wurde er in den Ritter-orden des H. Geistes aufgenommen, wozu ihn der König schon an. 1688. ernennet hatte. An. 1692. commandirte er, bey währender belagerung von Namur, einen theil von der armee in dem Trierischen, Jülichischen und Cölnischen gebiethe, worauf ihn der König an. 1693. im mertz mit dem Marschalls-stabe und im april mit dem orden St. Ludovici beehrte. Hierauf diente er in Flandern, und wurde in der schlacht bey Neerwinden, da er den lincken flügel commandirte, durch einen flinten-schuß gefährlich verwundet, setzte aber dem ohngeachtet seine dienste bis auf den zu Ryßwick an. 1697. geschlossenen frieden beständig fort. Endlich starb er an. 1710. den 1. jul. zu Paris in dem 79. jahre seines alters, und wurde in der kirche zu St. Paul beerdiget. Er hinterließ von seiner gemahlin, Margaretha, einer tochter Michaelis von Joyeuse, Herrn von Verpeil, keine kinder. *Anselme*, hist. généal. tom. III. p. 843. tom. VII. p. 624. tom. IX. p. 234.

* **Joyeur**, (Petrus) sonst auf Lateinisch Lætus genannt, ein berühmter Medicus von London, im XVI. sæculo, practicirte eine zeitlang in seiner vatter-stadt in ruhe, und wendete seine übrige zeit auf die Humaniora, bis ihn Henricus von Bourbon, Hertzog von Montpensier, an. 1592. in dem damaligen Spanischen kriege als seinen Leib-Medicum mit in das lager nahm. Er starb nach seiner zurückkunft zu Paris im 50. jahre seines alters. Er hat verschiedenes sowol in prosa als in versen geschrieben, unter welchen letztern besonders sein geticht von der gedult Hiobs; ingleichen eine Französische übersetzung des Lateinischen getichts Fracastorii de Morbo Gallico bekannt ist; man weiß aber nicht, ob was davon gedruckt worden. *Sammarthan.* elog. IV. 25.

Iperle, ein fluß in Flandern, welcher bey der stadt Ipern entspringt, und, nachdem er bey Dixmuyden vorbeygelauffen, sich endlich bey Nieuport in die Nord-see ergießt.

Ipern, oder **Ypern**, lat. Ipra, Ipræ, Ipretum, eine wohlbevestigte stadt in Flandern, an dem kleinen flusse Iperle, nebst einer citadelle und einem unter den Ertz-Bischoff zu Mecheln gehörigen Bißthum. Anfänglich war es nur ein schloß, welches die Normänner zerstörten, Graf Balduinus II. aber ließ es an. 880. wieder repariren. Der Graf Arnolphus legte daselbst an. 901. einige vestungs-wercke an, welche Graf Balduin III. etliche jahre hernach vermehret hat, bis an. 1388. zu Philippi des kühnen zeiten die steinernen mauren herum gezogen worden. Sie ist anietzo eine sehr reiche stadt, und hat viel kirchen, wovon die zu St. Martini die haupt-kirche ist. Das allhier von Paulo IV. an. 1559. aufgerichtete Bißthum gehöret unter den Ertz-Bischoff von Mecheln. Sie ist die dritte in Flandern, und hat verschiedene dörfer unter sich. Das land umher ist über alle massen fruchtbar. Sie ist sehr wohl gebauet, und hat viel prächtige gebäude und palläste. Der sogenannte Herren-pallast ist sehr groß und schön, wie auch die tuchmacher-halle. Im übrigen ist diese stadt wegen ihrer manufacturen berühmt, und hat unterschiedliche messen, unter welchen die in der fasten die vornehmste ist. Die von Gent lagen an. 1373. nebst den Engelländern 9. wochen davor. An. 1648. eroberten dieselbe die Franzosen, verlohren sie aber das folgende jahr wieder. An. 1658. bekamen sie den ort wieder ein, gaben aber selbigen durch den Pyrenäischen friedens-schluß wieder. An. 1678. eroberten sie selbigen von neuen, und traten ihn erst im Utrechtischen frieden, als ein stück der Holländischen Barriere, an das Haus Oesterreich ab. Sonst ist auch dieser ort wegen des Jansenii bekannt, der hierselbsten Bischoff war. *Braunius*, theatr. orbis tom. II. *Sanderi* Flandr. illustr. *Guicciardinus*, descr. Belgii. *Andreæ* topogr. Belgii. *Guzay*, hist. eccléf. des Païs-Bas. *Zeileri* topograph. circ. Burgund. *Bayle.*

Iphianassa, war Pröti, des Königs der Argiver in Pelopponneso tochter. Als sie einstens mit ihrer schwester Lysippe in einem tempel der Juno war, ließ sie einige verachtung gegen diese göttin von sich spüren, indem sie ihres vatters pallast und reichthum diesem tempel und dessen zierrathen, oder wie andere wollen, ihre schönheit der besagten göttin ihrer vorzog, welches verbrechens auch ihre schwester sich theilhafftig machte. Hierauf soll Juno, wie die Poeten berichten, ihren verstand dermassen verwirret haben, daß sie nicht anders gedacht, als daß sie in kühe verwandelt wären. Weil es nun dem vatter sehr wehe that, seine tochter in solchem elenden zustande zu sehen, ließ er alsobald einen Artzt mit nahmen Melampus holen, welchem er einen theil von seinem Königreiche, und diejenige von seinen töchtern, welche ihm am besten gefiel, versprach, wofern er sie wieder curiren würde. Als nun selbiger den zorn der Juno durch opfer gestillet hatte, verrichtete er die cur, und vermählte sich mit Iphianassa. *Lucretius.*

Iphiclus oder **Iphicles**, war Phylaci sohn von der Climene, und ein Fürst in Thessalien. Als er mit seiner gemahlin lange zeit in einer unfruchtbaren ehe gelebet hatte, wurde ihm von Melampo gerathen, daß er den rost von einem messer, welches eine zeitlang in einer eiche gesteckt, in wein schütten, und davon 10. tage lang trincken sollte. Nachdem er dieses gethan, bekam er von seiner gemahlin 3. söhne nach einander, nemlich Protesilaum, Podarcen und Philoctetem. Dieser Iphiclus war einer von den Argonautis, welche mit Jasone nach dem göldenen vliesse reiseten. *Diodorus Siculus*, lib. IV. *Apollodorus.*

Iphiclus oder **Iphicles**, war ein sohn der Alcmena, welche ihn von ihrem gemahl, Amphitryon, zu gleicher zeit mit dem von dem Jupiter gezeugten Hercules gebahr. Als Juno aus eifersucht und haß diesen letztern durch 2. schlangen umzubringen suchte, erschrack der kleine Iphiclus dermassen, daß er aus der wiege fiel, und mit seinem weinen seine eltern erweckte; welche dadurch gelegenheit bekamen, zu sehen, wie der junge Hercules die gedachte 2. schlangen mit seinen händen erdrückte. *Theocr.* in Heracliteo.

Iphicrates, war der Athenienser General. Er bekam das commando ihrer armee an. 359. der stadt Rom, da er nur 20. jahr alt war, und machte sich nicht sowol durch sonderbare thaten als durch seine strenge kriegs-zucht berühmt, in welchem stücke er alles so scharf hielt, daß er es hierinnen nicht allein den vortreflichsten Generalen seiner zeit gleich that, sondern auch deswegen eben so hoch gehalten wurde, als einer von seinen vorfahren. Auch hat er in den waffen, helmen, spiessen und degen eine ziemliche veränderung eingeführt; das Griechische fuß-volck in gewissen gefällen eine andere stellung machen gelehret, und insonderheit darauf gesehen, daß solches viel leichter und fertiger, aber dennoch dem feinde zu schaden, nicht minder bequem wurde, als es zuvor gewesen; zu welchem ende er auch die stählern oder ehernen panzer abgeschafft, und an solcher statt andere gegeben, die aus dicht in einander geflochtenen und in eßig und saltz wohl eingebeitzten und gehärteten faden oder schnüren waren. Er stritte wider die Thracier, und brachte Scuthen, welcher mit den Atheniensern im bunde stund, wiederum zu seinem Königreich. Den Lacedämoniern that er bey verschiedenen gelegenheiten sehr grossen abbruch, schlug deren General Anaxibium zu lande, Anaxippum hingegen nahm er sammt zehen galeeren weg. Ihre sogenannte Moram, welches ein auserlesenes bataillon von 500. oder mehr mann war, überfiel er unversehens im marsch auf dem Corinthischen gebiethe, und hieb sie meist darnieder. Nach der Leuctrischen schlacht, als die Athenienser sich gemüßiget fanden der Lacedämonier partey zu ergreiffen, damit die Thebaner nicht gar zu mächtig würden, rettete er durch seine ankunft die stadt Sparta, welche die anwesende bürger zwar wol gegen den ersten anlauf der Thebaner beschützet hatten, aber selbigen in die länge bey weitem nicht gewachsen waren. Er liesse sich, da in Griechenland kein krieg war, von Artaxerxe dem König in Persien auf dessen Egyptischen feldzug dingen, und trug auch da den ruhm davon, daß er dessen geworbenes fußvolck unvergleichlich wohl eingerichtet. Sonst wird auch an ihm seine grosse und ansehnliche leibes-gestalt, die sich sehr wohl zu seinem stande und dem commando der armeen schickte, gerühmet. Plutarchus erzehlet unterschiedliche von seinen scharfsinnigen reden. Als er einstens an einem solchen orte, da nicht die geringste gefahr zu seyn schiene, sein lager fortificirte, und sich ihrer viel darüber verwunderten, sprach er: **es ist eine garstige entschuldigung vor einen General, ich hätte es nicht gedacht!** Zu einer andern zeit begab sichs, daß ein gewisser spöttischer Edelmann ihm sein geringes herkommen vorwarf, da gab er zur antwort: **ich werde der erste meines geschlechts, und du wirst der letzte von deinem seyn.** *Plutarchus*, in apopht. *Corn. Nepos. Justinus*, lib. VI. *Xenophon*, hist. Græc. lib. V. seqq. *

Iphidamas, oder **Iphidamus**, war ein sohn Antenors, und ward in dem Trojanischen kriege von Agamemnone hingerichtet. *Homer.* Iliad. XI.

Iphigenia, war Agamemnonis und Clytemnesträ tochter. Die Poeten erzehlen, daß sie der Dianä geopfert werden solen, und zu solchem ende schon auf den scheiter-hauffen gelegt worden; allein die göttin habe sie aus mitleiden in den himmel aufgenommen, und ein rehe an ihre statt hingelegt. Nach der zeit war Iphigenia eine Priesterin, und erlöste ihren bruder Oresten. Es scheinet, daß diese fabel aus des Jephthä tochter-mord ihren ursprung habe. *Ovid.* metamorph. lib. XII.

Iphis, war nach den Poetischen fabeln eine tochter Lyadi und Thletusä, aus der stadt Phestos in Creta. Weil aber ihr vatter befohlen hatte, daß seine frau, wann sie eine tochter gebähren würde, dieselbige umbringen sollte, so gab Thelctusa gegen jederman vor, Iphis wäre ein sohn. Da sie nun das 13. jahr erreicht, versprach sie ihr vatter mit einem andern sehr schönen frauenzimmer, nahmens Ianthe. Iphis liebte diese seine braut hertzlich, und bejammerte nur bey sich selbst die gleichheit ihres geschlechts. Hierauf ließ die göttin Isis durch ihr und ihrer mutter gebät sich erweichen, daß sie die Iphis den tag vor der angesetzten hochzeit in ein manns-bild verwandelte. Siehe Ianthe.

Iphis, war, nach dem vorgeben der Poeten, ein liebhaber der Printzeßin Anararete, fand sich aber dermassen von ihr verschmähet, daß er aus verzweifelung sich selbst vor ihrer thüre erhenckte. Zur strafe der erwiesenen grausamkeit ward Anararete in einen stein verwandelt. *Ovid.* metamorph. lib. ult.

Iphitus, Praxonidis sohn, aus Oxyli geschlechte. Er war König zu Elis in Morea, welcher die Olympischen spiele wiederum in schwang brachte, nachdem sie vor 442. jahren von dem Hercule zu erst waren gestiftet worden. Andere machen

dieses

diesen Iphitum zu Naubuli sohn, zu Hippasi enckel, und zu einem von den Argonautis, welcher gleichfalls König von Elis war. Die scribenten können sich wegen des jahrs dieser berühmten epocha nicht vertragen, vor welcher zeit, nach Varronis bericht, alle Griechische historien dunckel und fabelhafft sind. *Terentius. Salianus. Spondanus. Scaliger*, lib. I. de emend. temp. *Riccioli.* chron. reform. *Strauchii* breviar. chronol. *Petavius*, de doctr. temp. lib. V. brev. temp. P. II. lib. I. c. 7.

Ipbofen, eine kleine in dem Stifte Würtzburg gelegene stadt nebst einem Amte, welche an. 740. von dem Könige Pipino soll erbauet, und an. 1292. mit mauren umgeben worden seyn. Sie gehörte vor diesem den Grafen von Castell, von denen sie an das Stift Würtzburg gelanget, welches daselbst an. 1435. das Land-Gericht angeleget hat. Das nahe hierbey auf einem hohen berge an dem Steigerwalde gelegene veste schloß Schwanberg, ist in dem bauren-kriege an. 1525. zerstöret worden. *Pastorii* Franc. rediv. *Tromid.*

Ipsala, lat. Cypsala, eine stadt in Thracien an dem flusse Meta, war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Trajanopel, wurde aber nachgehends zu einer Metropoli gemacht. Sie ist 20. meilen westwärts von Trajanopel, und 26. ostwärts von Drusipara entfernet.

Ipswich, die haupt-stadt in Suffolk, liegt 55. meilen nordwärts von London in der süd-östlichen gegend der Grafschafft an dem ufer des flusses Orwell, ohngefehr 20. meilen von der gegend, da er in die see hinein fällt. Es ist ein sehr alter ort, so vor zeiten mit einem walle umgeben war, welcher aber an. 991. durch die Dänen, so damals in derselben gegend erschröcklich hauseten, niedergerissen wurde. Etliche jahre hernach kamen sie wieder, und liessen ihre grausamkeit noch mehr sehen, gestalt sie von Ipswich fast nichts mehr überliessen, als etliche wenige rudera, oder einig altes gemäure von den gebäuden, so daselbst gestanden hatten. Allein zu den zeiten der Normänner fieng dieser ort an sich wieder zu erholen, so, daß er anietzo eine von den besten und nahrhafftesten städten in Engelland ist, und zwölf Pfarr-kirchen hat. Von der Stole-kirche an, welche in der südlichen gegend liegt, bis zu der St. Margarethen-kirche in der nordlichen gegend erstreckt sich die stadt auf eine gute meile; von der St. Helena-kirche an, so gegen morgen zu liegt, bis zu der St. Matthäi gegen abend ist es noch etwas weiter. Es sind schöne und wohlbewohnte gassen darinnen. Ausser den kirchen giebt es hierselbst noch einige andere öffentliche gebäude, die sehenswürdig sind, worunter sonderlich zu zehlen der gerichts-ort, die freye schule, die bibliotheck und das hospital. Der reinlichkeit nach wird dieser ort mit Bristol verglichen. Der handel, so man darinnen treibet, bestehet vornemlich in leinenen und wüllenen manufacturen. Die Normänner baueten allhier ein castell auf, welches Hugo Bigot, Graf von Norfolk, wider den König Stephanum defendirte, aber doch endlich übergeben muste. Henricus II. ruinirte es, und zwar zur zeit, da das castell Wildon demolirt wurde. Allhier ländeten die 3000. Nordländer an, welche der Adel ins Reich rufte. Der Cardinal Wolsey, so in dieser stadt gebohren, fieng ein herrlich Collegium darinnen an zu bauen, welches noch bis dato nach seinem nahmen genennet wird. Der letzte Hertzog von Crafton ward den 16. aug. an. 1672. zum Burggrafen oder Viscount von Ipswich gemacht. *Camdeni* Britann. *Hermannidæ* Britann. *Zeileri* Brit.

Irchel, ist ein berg im Zürich-gebiethe, der gleich unten am dorfe Nesstenbach sich erhebet, und auf der rechten seite der Töß eine meil wegs lang bis an den Rhein hinunter ziehet. Auf der spitze, und zwar auf einem vorhügel dieses berges, gegen Diungen über, ist vor altem das Freyherrliche stamm-haus und schloß Warth gestanden, dahin auch das dorf und Herrschafft Nestenbach gehöret hat. Als aber Rudolph von Warth an. 1308. den Kayser Albertum I. bey Windisch ermorden helffen, auch darauf ergriffen, zu Bruck für Gericht gestellet, und an dem orte, allwo die that geschehen, lebendig gerädert worden, wurde auch dieses schloß von den Oesterreichern eingenommen, zerstöret, und die dazu gehörigen güther dem neu-gestifteten kloster zu Töß hernach zugeleget. *Stumpf.* lib. V. p. 112. b. *

Ireby, ein marckt-flecken in der westlichen gegend von Cumberland liegt auf der süd-seite des flusses Eine, welcher von dar in die Irländische see fällt.

St. Irenäus, Bischoff zu Sirmien im IV. sæculo, ward bey der Christen verfolgung unter dem Kayser Diocletiano, auf befehl des Statthalters in Pannonien eingezogen, und an. 304. enthauptet. Die beschreibung von seinem Märtyrer-tode ist beym Bollando zu finden. *Tillemont*, mém. tom. V. *Baillet*, vies des Saints.

Irenäus, Bischoff zu Lyon, war von Smyrna aus Asien gebürtig, und lebte nicht allzulange nach der Apostel zeiten. Er war des Polycarpi discipul, welchem er auch fleißig folgte, und ist es glaublich, daß er mit dem Polycarpo nach Rom gekommen, von dar aber in Franckreich, da er zu Lyon Presbyter wurde. An. 178. wurde er nach Rom geschickt, allwo er den ketzer Valentinum antraf, nebst zweyen seiner discipul Florino und Blasio, wider welche er disputirte und schrieb. Nach seiner ruckkehr wurde er Bischoff zu Lyon. Er regierte diese kirche in währender verfolgung, die sie von den abgöttischen Fürsten auszustehen hatte, mit grossem eifer, und hielt zwey Concilia, das eine wider einige ketzer, und das andere insonderheit wider die sogenannten Quartodecimaner, in welchen das decret, daß Ostern allezeit auf den sonntag nach dem 14. mart. gefeyret werden sollte, bestätigt wurde. Die Bischöffe in Asien hielten es in diesem stücke nicht mit ihm, und waren deswegen von dem Papst Victore, Eleutherii nachfolger, in den bann gethan. Allein Irenäus schrieb an ihn im nahmen aller Bischöffe, so auf dem besagten Concilio zugegen gewesen, und ermahnte ihn ernstlich, den bann aufzuheben. Mittlerweile fuhr Severus fort, die gläubigen zu Lyon nebst diesem Irenäo zu verfolgen, welcher gefangen genommen wurde, und um das jahr 201. den Märtyrer-tod ausstehen muste. Seine schriften sind: Adversus Hæreses libri V. welche Johannes Ernestus Grabe auf das accurateste an. 1702. zu Oxford, und der P. Massuet aus der Congregation St. Mauri zu Paris an. 1711. heraus gegeben, und des Irenäi leben voran gesetzet hat. *Tertullian.* adv. Valent. *Eusebius*, hist. lib. V. *Basilius*, de Spir. S. c. 29. *Epiphanius. Theodoretus*, dial. I. *Hieronymus*, in catal. *Augustinus. Gregorius Turonensis. Photius. Usuardus. Ado. Bellarminus. Baronius. Miræus. Godeau. Dodwellus*, de æt. Irenæi. *Cave*, hist. litter. scriptor. ecclesiast. it. in antiquitatib. eccles. *Lud. Elias du Pin*, &c.

Irenäus, ein vornehmer Kayserlicher bedienter und Bischoff zu Tyro, war an des Kaysers Theodosii des jüngern Hofe, und wurde von demselbigen an. 431. nach Epheso geschickt, um bey dem daselbst angestellten Synodo zu präsidiren. Er hielt es hierbey öffentlich mit dem Nestorio, und that den rechtgläubigen Bischöffen viel überlast. Nach endigung dieses Synodi begab er sich sofort nach Constantinopel, damit er den Kayser einnehmen möchte. Als Nestorius an. 435. neue händel anfieng, hielt er zu Antiochien abermal seine partey, wurde aber deshalben von dem Hofe gestossen, und ihm die stadt Peträ in Arabien zu seinem exilio angewiesen, wiewol es scheinet, daß er niemals dahin gekommen, indem er es entweder annoch depreciret, oder sich mit der flucht salviret. Er begab sich hierauf in Syrien, allwo er an. 444. zum Bischoff von Tyro ernennet wurde, ohngeachtet er bereits zwey weiber gehabt. Allein der Kayser nahm dieses gar ungnädig auf, und befahl ihn abzusetzen, wofern er nicht die Jungfrau Mariam vor GOttes mutter halten, und Nestorii lehre verfluchen würde. Weil er aber dieses nicht thun wollte, wurde er an. 448. abgesetzt. Er schrieb hierauf Commentarium de Rebus in Synodo Ephesina ac in Oriente toto gestis, worinn er die gantze historie der Nestorianischen controvers aus den ergangenen acten vorstellte, worvon aber nichts mehr als nur ein theil in Lateinischer sprache übersetzet, übrig ist, welchen Christianus Lupus ediret hat. Acta Conc. Ephes. *Theodoretus. Baronius. Cave. Natalis Alexander. Louis Doucin*, hist. du Nestorianisme, &c.

Irenäus, von Tyro, ein Chaldäischer scribente, welchem Ebed-Jesu 5. bücher von der kirchen-historie zuschreibet, die hauptsächlich von des Nestorii irrthümmern handeln. *Ebed-Jesu*, catal. script. Chald.

* Irenäus, (Christoph) ein Lutherischer Theologus, kurtz nach Luthero, gebohren zu Schweidnitz, war erst Diaconus zu Aschersleben, nachgehends Pastor in Eisleben, ferner Hof-Prediger in Weimar. Er wurde wegen den Flacianischen irrthümmern abgesetzt, erlangte aber davor an. 1562. das Pastorat zu St. Petri und Pauli zu Eisleben. An. 1568. ward er wieder nach Weimar zurück beruffen, und wohnte noch selbiges jahr dem Colloquio zu Altenburg bey, gleichwie er auch im folgenden jahr nebst etlichen andern Theologis im Hertzogthum Weimar die kirchen-visitation verrichtet hat. Er schrieb Catechismus-Predigten; Wasser-Spiegel; Examen Libri Concordiæ; Symbolum Apostolicum, Eisleben 1563. in 4. Recept vor die Verfolger; Warnung und Ursachen, daß man nicht in eine amnestiam und stillschweigen der irrthümmer und corruptelen, noch in den orden der neuen Jacobs-brüder willigen soll, 1569. in 4. de Monstris, Ursel 1585. in 4. Evangelischer Gnaden-Spiegel wider den schröcklichen Zorn-Spiegel des Gesetzes, ib. 1590. in 4. Gründlichen Bericht auf das Examen wider den artickul der Erb-sünde, Heidelberg 1583. in 4. Theologische Bibliotheck, tom. LX. n. 5. p. 1057. Leuckfelds historie Cyriac. Spangenbergs, p. 37.

IRENARCHÆ, von εἰρήνη, pax, und ἄρχων, princeps, waren Hauptleuthe über die soldaten, welche in den städten der Römischen provintzen lagen, und haben diesen nahmen daher, weil sie friede halten, und allerley unruhen beylegen sollten. Sie wurden von den Decurionibus erwehlet, von dem Præside oder Vice-Ré aber confirmiret. Indessen weil diese Officirer eben wie die heut zu tage fast eben ihre stelle vertretende Schergen-Hauptleuthe, ihre gewalt oft sehr mißbrauchten, und wol selbst raubereyen verübten; so wurden sie von den Kaysern Honorio und Theodosio abgeschafft; aber nachmals durch Justinianum von neuem hergestellt. *Panciroll.* de magistr. muncip. c. 18. *Du Fresne*, II. 2. 133. *Pitiscus*, lib. DCCCCLXXII. *

Irene, eine Kayserin zu Constantinopel, war Leonis IV. gemahlin und Constantini VIII. mutter, welcher bey seines vatters tode nur 10. jahr alt war. Sie führte also die regierung gantze neun jahr, und hielt an. 787. das andere Nicänische Concilium, wel-

welches die bilder-verehrung bestätigte, die sie auf alle wege wollte zu stande gebracht wissen, auch sich zu solchem ende allerhand nicht gar rühmlicher practicken bediente; worunter vornemlich zu zehlen, daß sie den damaligen Patriarchen Paulum zu abtretung seines sitzes vermocht, und an dessen platz Tarasium erhoben; der bis dahin ein Lay gewesen, aber ihro im übrigen völlig ergeben, und zu ausführung deren gefaßten vorhabens durchaus bequem war. Als aber Constantinus sein völlig alter erreichet, wollte er seine mutter nicht länger an der regierung lassen theil haben, und regierte sieben jahr alleine. Dieser schimpf aber verdroß die Kayserin dermassen, daß sie sich ihres sohnes mit list bemächtigte, und ihm die augen ausstechen ließ, nachmals auch gar dessen tod beförderte. Sie regierte hierauf 5. jahr 2. monate und 16. tage bis den letzten oct. an. 802. da Nicephorus sich zum Kayser aufwarf, und sie auf die insul Mitylene verwies, allwo sie nach einigen monaten aus kummer starb. Als Carolus M. sich im Occident sehr mächtig machte, suchte sie selbigen mit der hoffnung einer heurath, um dadurch das Morgenländische Kayserthum zu erlangen, zu speisen, und waren seine Abgesandten gleich zu der zeit, da Irene von Nicephoro abgesetzt wurde, zu Constantinopel, um bemeldte heurath zu bewerckstelligen. *Cedrenus*, in comp. *Zonar.* tom. III. *Theophan.* & *Aimoinus*, gest. Franc. lib. IV. c. 41. *Ado Vienn. Adelmus. Genebrardus*, in chron. *Besoldus*, hist. Constantinopolit. *Spanhemius*, histor. imaginum.*

* **Irenicus**, (Franciscus) sonst **Friedlieb** genannt, welchen nahmen er nach gewohnheit seiner zeit in die Griechische sprache übersetzet, ward zu Ettlingen, einer Marggräflich-Badischen stadt, gebohren. Das jahr kan nicht gar eigentlich bestimmet werden. Doch scheinet, es sey um an. 1495. geschehen. Nachdem er die anfänge in seiner vatter-stadt erlernet, kam er nach Pforzheim, allwo kurtz vorher Georg Simmler zu lehren angefangen hatte. Hierauf hörte er auch zu Heidelberg oder zu Tübingen Melanchthonem, und legte sich fürnemlich auf die Historie. Er hat einiger jungen leuthe studien regieret. An. 1518. wurde er der St. Catharinen-schule zu Heidelberg vorgesetzet. Als aber die Reformation in Teutschland je mehr und mehr zunahm, fieng er an sich auf die Gottsgelehrtheit zu legen, und begab sich nach Gemmingen, allwo er das Evangelium geprediget hat. Er hielte gute freundschafft mit Reuchlino, Pirckheimero, Theodorico Gresemundo, und seinem landsmann Caspar Hedione. Er hat neben andern kindern einen sohn hinterlassen, welcher zu Itzfelden Pfarrer gewesen, und seines vatters Exegesin Germaniæ zum zweyten mal heraus gegeben hat. Dieser hatte noch anders geschrieben, als: de S. Odilia libr. III. de Historia Marchionum Badensium lib. II. Es ist aber nichts davon vorhanden. *J. A. Bernhardus*, in præf. ad. Exeg. German. f. Hanov. 1728.

* **Ireton**, Cromwels eydam. Er commandirte den lincken flügel in der schlacht bey Nazeby, so auf den 14. junii an. 1645. gefallen. Der Printz Robert, welcher die Königliche armee commandirte, schlug ihn auf seinem flügel; er selbsten aber wurde verwundet, und gefangen genommen, nachdem er sich als ein tapferer soldat und General aufgeführet; da aber durch die tapferkeit Cromwels die Königlichen trouppen und das haupt-corpo geschlagen worden, wozu seine cavalerie das meiste beygetragen, so muste auch der flügel, so zuvor überwunden hatte, die flucht nehmen, und die gefangenen, worunter sich auch Ireton befunden, in dem stiche lassen. Nachdem an. 1650. das Englische Parlement Cromweln zurück beruffen, welcher damals in Irrland war, ließ dieser den Ireton seinen eydam in dem lande als seinen Lieutenant und Lord Deputy zurück. Ireton war bey Cromwel nicht nur als tochtermann, sondern als sein eigener sohn angesehen, welchem er alles von seinen geheimsten vorhaben entdeckete, und dessen raths er zur unterwerffung, und seiner hülffe zu ausführung der grösten unternehmungen pflegete. Dieser Lord Deputy nahm bey abwesenheit seines schwähers die städte Waterford und Limerick in der provintz Mounster weg; allein die einnehmung dieser letzten stadt kostete Ireton das leben, dann er erholte dabey eine pestilentzische kranckheit, welche sowol in der stadt als bey der armee wütete, und woran er an. 1651. gestorben ist; sein leichnam wurde in Engelland hinüber gebracht, und ihm zu ehren ein prächtiges grabmahl aufgerichtet, welches ehedessen in Westmünster unter den Königlichen begräbnissen zu sehen war. Etwas zeit vor seinem tode legte Ireton eine treffliche probe seiner großmüthigkeit und freygebigkeit ab. Er wußte nemlich, daß das Parlement ihm eine jährliche pension von 2000. pfund sterling gewiedmet hatte, doch schlug er es höflich aus, und gab demselben zu verstehen, das Parlement sollte ehender trachten seine schulden abzuzahlen, als dabey so freygebig zu seyn; doch dancke er ihnen für ihren geneigter willen; er habe genug von sich selbsten, und habe grössere freude sich, sein leben und alle seine mühe zum nutzen der Englischen nation aufzuopfern, als aus dem gemeinen guth dessen freygebigkeit zu geniessen. Iretons wittwe wurde nach seinem tode an Fletwood verheurathet. An. 1660. aber wurden auf einen spruch des Parlements die leichname Cromwels, Iretons, Bradshaw und Prides, aus ihren begräbnissen hervor gegraben, auf einem schlitten zu dem hochgerichte nach Tiburn geführet, von 10. uhr des morgens an bis zum untergange der sonnen, zu einem öffentlichen scheusal, aufgehenckt, und gegen abend unter dasiger gericht-statt verscharret. *Rapin-Thoyras*, hist. d'Anglet. tom. VIII. p. 546. tom. IX. p. 34. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. IV.

Iris, Thaumá und Electrá tochter, und der Harpyien schwester. Sie wird von den Poeten zu der göttin Juno bote gemacht, gleichwie Mercurius des Jovis bote ist, wodurch ohne zweifel dieses angedeutet wird, daß der regenbogen (welche bedeutung das wort Iris hat) ein bote der luft, und Thaumá tochter, daß ist, eine wunderbare würckung sey. *Hesiodus*, in theogon. *Ovidius*, lib. II. metamorph.

Iris, ein fluß in Klein-Asien, entspringt in Cappadocien an den grentzen von Klein-Armenien, und gehet in die provintz Pontum. Er nimmt ohnfern der stadt Comana den Varo und Cerauno zu sich, den Lycum aber ohnfern Amasia, und giesset sich endlich in das Schwartze meer. *Strabo. Plinius. Apollonius. Rhodius. Valerius Flaccus.*

* **Irmanos**, oder **Orsette Irmanos**, lat. Insulæ septem Fratrum, d. i. **die sieben brüder**, werden sieben kleine aber wüste insuln, auf dem Oceano Æthiopico, zwischen den Maldivischen insuln und der insul Madagascar, genennet, welche die Portugiesen zuerst entdecket. *Baudrand.*

Irmengard, siehe **Hermengard.**

Irmenseul, war eine zu dem götzendienste gewiedmete säule der alten Sachsen. Es war selbige bey Ehresburg in Westphalen an einem wäldgen unter dem freyen himmel gesetzt, und pflegten die alten Sachsen ihren vornehmsten gottesdienst dabey zu verrichten. Krantzius will, daß es ein bild von ertz gewesen, in gestalt eines streitbaren mannes, in dessen rechter hand man eine fahne mit einer rose, in der lincken eine waage, auf der brust einen bär, auf dem schilde einen löwen gesehen. Dahero einige davor halten, es sey selbige dem Marti, andere dem Mercurio, Herculi oder Apollini zu ehren aufgerichtet worden. Und mag sonderlich für die erste meynung angeführet werden, daß Mercurius im Griechischen Hermes geheissen. Allein man kan aus dem Adamo Bremensi darthun, daß es nur blos eine von holtz aufgerichtete säule gewesen, zumal die alten Teutschen ohne dem nur wenig götzen-bilder zu haben pflegten. Auch scheinet der nahme sowol als die übrigen umstände an die hand zu geben, daß diese säule dem alten Teutschen Helden Arminio zu ehren aufgerichtet worden. Es wurde aber dieselbe an. 772. von Carolo M. zerstöret, dahero heut zu tage fälschlich vorgegeben wird, daß man selbige noch in der kirche zu Hildesheim an statt eines leuchters brauche. *Adamus Bremens.* lib. I. c. 6. *Werner. Rolewinck*, antiqu. Saxon. P. II. c. 3. *Krantzii* Saxon. lib. II. c. 9. *Fabricii* orig. Saxon. lib. VI. *Meibomii* Irmensula. *Wasserbach.* de statua Arminii.*

Irmentrud, die erste gemahlin Kaysers Caroli Calvi, dem sie an. 843. angetrauet wurde. (a) An. 866. ließ er sie zu Soissons crönen. (b) Sie war eine mutter Caroli, Königs in Aquitanien, und Ludovici Balbi, und starb an. 869. (c) (a) *Nithard.* de dissenf. fil. Lud. Pii in fin. (b.) Annal. *Bertin.* ad an. 866. Concil. *Suession.* ap. *Hincmar.* tom. I. (c) Annal. *Bertin.* ad an. 869.

Irminger, (Joh. Jac.) von Zürich, gebohren an. 1588. Sein vatter war Ulrich dieses nahmens, Prediger zu Frauenfeld. Nachdem er seine studien eine weile zu hause getrieben, reisete er ausser landes, um selbige auf fremden Academien fortzusetzen, da er denn sonderlich unter Goclenio zu Marpurg gute progressen gemacht. Nach einer 5. jährigen abwesenheit kehrte er wieder zurück in sein vatterland, und wurde, nachdem er eine weile in der Lateinischen schule gedienet, an. 1618. Diaconus zu St. Peter in Zürich, ferner an. 1620. Pfarrer daselbst, und endlich an. 1645. Antistes und Pfarrer zum grossen Münster. Er starb den 25. sept. an. 1649. Er war ein guter Theologus, trefflicher Redner, und gelehrter Poet, und gab viele beydes Teutsch und Lateinische carmina im druck heraus, darunter Urbs Tigur. Munimentum & Musarum Tig. Monimentum; Bivium Herculis; Ein Teutscher tractat von der Busse, Glauben und Gedult; Romanæ Pasiphaës Minotaurus; hat auch sich selbsten ein schönes Christliches epicedium gestellt. *Dyrsteler.**

Irmtraud, eine alte adeliche familie am Rheine, deren stamm-schloß Irmtraud in der Grafschafft Nassau-Hadamar liegt. Godebrecht von Irmtraud lebte an. 1339. Von dessen nachkommen blieb Gilbrecht in einer Schweitzer-schlacht, und hinterließ Johannem, welcher an. 1583. als Burgaraf zu Maynz, und Nassauischer Hofmeister, verstorben. Liebmuth war die letzte Aebtißin zum Gnadenthal in dem Nassauischen, und hatte einen bruder, nahmens Philipp Wolf, welcher das obgedachte stamm-schloß Irmtraud verkaufte, und zu anfange des XVII. sæculi, als General-Quartiermeister, zu Embden mit tode abgieng. Sein sohn wurde ihm etliche jahre vorher vor seinem gesichte, als Rittmeister erschossen. Philipp Wolf hat an. 1708. gelebet, und seinen stamm mit drey söhnen fortgepflantzet. **Humbracht**, vom Rheinischen Adel, tab. 45.

Irmtraut, siehe **Erntraut.**

Irnerius, ein berühmter Rechtsgelehrter von Bononien, war seiner geburt nach ein Teutscher, oder wie andere wollen, ein Mayländer, wurde aber Professor zu Bononien. Ob er nun wol anfangs die Philosophie lehrte, so fieng er doch nach diesem auf der Mathildis befehl an, des Kaysers Justiniani

Rechte

Rechte, deren altes MStum damals wieder gefunden wurde, zu lesen; wie er denn auch die solennitäten, so bey creirung der Doctorum vorgehen, einführte. Er brachte die bücher der Justinianeischen Rechte in die ordnung, wie wir solche heut zu tage haben, zog die Authenticas aus den Novellen, und inserirte selbige dem Codici, ließ sich auch sehr angelegen seyn, seine zuhörer wohl zu unterrichten. Er starb endlich um das jahr 1190. *Urspeg.* chron. *Trithemius*, catal. *Sigonius*, de Regno Ital. *Jo. Fichardi* vitæ JCtorum. *Marc. Mantua*, in catal. vir. ill. *Guid. Pancirol.* de cl. leg. interpr. lib. II. *Alidosii* li Dottori Bolognesi. *Calixtus*, de morali Theol. *Conring.* de orig. Juris Germ. *Nibusii* Irnerius. *Freheri* theatr. p. 781. *Wissenb.* sylloge ert. Irner. *Strauchii* Irnerius non errans. *Pagenstecheri* Irnerius non vapulans. *Bayle. Gravina*, de ortu & progr. Juris Civ.

Irnis, Jornico, ist ein schöner flecken des unten am St. Gotthards-berg gelegenen Liviner-thals; es haben an. 1478. um Martini an diesem ort 600. Eydgenossen gegen 15000. Mayländer geschlagen, sie in die flucht gejagt, und deren 1400. niedergemacht. *Stumpf.* lib. IX. p. 273. *Steiner.* descript. Helv. p. 587. *Rahn.* annal. Helvet. p. 438. *

Iron, oder Iran, eine kleine stadt in der Spanischen provintz Biscaya, an den grentzen von Franckreich, in dem Pyrenäischen gebürge, an dem flusse Bidassoa, gelegen. Es ist nichts merckwürdiges darinnen, ausser einer schönen kirche.

Iroquois, gewisse völcker in Canada, in Nord-America, welche wild, und annoch im Heydenthum leben, wiewol die Franzosen und Engelländer immer einige zum Christlichen glauben zu bekehren, und sie durch die kriegs-exercitia abzurichten sich haben angelegen seyn lassen. Den Europäischen nationen, unter deren botmäßigkeit sie stehen, haben sie jederzeit viel verdruß angethan. An. 1709. rebellirten sie wider die Franzosen, welche darauf einige kriegs-schiffe mit 2000. mann von St. Malo dahin absegeln liessen. An. 1710. kamen vier von ihren Regulis oder vornehmsten Regenten nach Engelland, und baten bey der Königin Anna, theils um schutz wider die Franzosen, theils um Priester, zur ausbreitung des Christenthums, und wurde ihnen in beyden beystand versprochen. 1Einleitung zur heutigen historie, tom. II. *Jo. de Laet*, Americ. *Lescarbotii* hist. Amer.

Irrland, lat. Hibernia, von den Alten Juverna, Jerna oder Iris, von den einwohnern Irisch, Yoeland und Erm genannt. Man führt diesen nahmen her von dem Irrländischen worte Hier, welches den abend bedeutet, weil diese insul Engelland gegen abend gelegen; dahero es von den Alten das westliche Britannien genennet wurde, wovon sie eine besondere see absondert, welche der canal St. Georgii oder das Irrländische meer genennet wird. Wo selbiges am engsten ist, erstreckt es sich auf 30. Englische meilen. Es ist diese insul auf der westlichen seite von Engelland gelegen, 300. Englische meilen lang, 120. breit, und auf allen seiten mit meer umgeben. Gegen abend, und sonderlich gegen den westlichen Oceanum zu, ist die luft sehr dicke und feuchte, weil sie aber oft durch die west-winde gereinigt wird, und über diß vom morgen bis gegen abend zu in dieser insul viel hügel und berge sind, ist sie gar nicht ungesund, sondern allezeit sehr temperirt. Jedoch findet man, daß die fremden mit dem durchlauffe und der rothen ruhr sehr beschwert werden, dargegen sie sich aber eines guten cliriers, welches wieder austrocknet, gebrauchen. Der erdboden ist sehr fruchtbar, jedoch giebt es mehr gras und vieh-weyde als ackerbau. An einigen orten, als in der Grafschafft Armagh, ist die fruchtbarkeit so groß, daß, wenn man den acker dunget, solches sehr schädlich ist, auch darf das vieh nicht anders als blos gewisse stunden des tages auf der weyde gehen, weil selbiges sonst zu fett würde. In andern gegenden ist die insul entweder mit büschen oder wäldern bewachsen, denen es gleichfalls an bequemlichkeit des lebens nicht mangelt, oder hat grosse sümpfe und moräste, welche den besten turff geben, so viel besser ist als der Holländische. Ein sonderlich wunder aber ist es, daß keine giftige thiere darinnen wohnen, und die, so von anderwärts hieher gebracht werden, nicht lebendig bleiben. Desgleichen sind auch in den wäldern weder würme noch spinnen zu finden. Dahero man sagt, es sey das holtz zu dem pallaste von Westmünster und zu dem Rathause in dem Grafenhaag aus Irrland gekommen. Jedoch war dieses Königreich vor diesem sehr mit wölfen geplagt, bis die regierung denjenigen grosse belohnungen versprach, welche solche ausrotten helffen würden. Dahero sind nun wenig darinnen anzutreffen. Die vornehmsten flüsse darinnen sind die Shanon, Sewer, Broadwater, Black-water, Boyne und Barrow, welche alle miteinander sehr fischreich, sonderlich an lachsen sind. Ihre seen sind Lough-Erne, welcher 30. meilen lang und 15. breit, und so fischreich ist, daß sich die fischer über den überfluß sehr oft beschweren, weil sie oft darüber ihre netze zerreissen. Es sind viel insuln darauf, unter welchen sonderlich eine wegen vieler gespenster, so man daselbst sehen soll, merckwürdig ist, und dahero von gemeinen leuthen St. Patricks fegefeuer genennet wird. Fast eben so groß ist der see Corbes, welcher nicht weit von Galloway in die see fällt, 16. meilen lang und 4. breit ist, und 30. kleine insuln haben soll. Ferner der see Lough-Foyle, welcher vor Ptolemäi Legia gehalten wird, und der vierte see, Lough-Neagh, aus welchem der lachs-reiche fluß Banne entspringet. Ausser diesen und noch viel andern geringern sollen noch 3. seen in der provintz Meath sich finden, welche zwar nicht weit von einander liegen, aber von so unterschiedener natur sind, daß, wenn man die fische aus dem einen in den andern bringet, sie darinnen nicht leben können. Dieses land wurde vor alters in 5. provintzen eingetheilet, deren jegliche ein besonder Königreich war. Nachdem aber die provintz Meath anjetzo zu Leinster gerechnet wird, so wird ganz Irrland heutiges tages in 4. haupt-provintzen eingetheilet, Ulster, Leinster, Connaught und Mounster, deren jede wieder in verschiedene Grafschafften eingetheilet ist, welche die Irrländer Contyen nennen. Es giebt darinnen viel schöne häfen, worunter Kingsale billig den vorzug behält, als worinnen die Engelländischen und andere schiffe sich erfrischen, und victualien einnehmen, wenn sie entweder nach West-Indien und andern theilen der welt gehen, oder von dar wiederum zurücke kommen. Die haupt-stadt von dem gantzen Königreiche ist Dublin, woselbst auch eine Universität ist. Nach dieser ist Limerick, Londondery, und Armagh, welches letztere ein Ertz-Bischöfflicher sitz ist. Was die ersten einwohner anlanget, so berichten die Irrländischen chronicken, daß Cäsarea eine von des Noah nachkömmlingen, vor der sündfluth hier gewohnet, und 300. jahr nach derselbigen dieses land von Bartholano, einem Scythen, unter das joch gebracht worden, sodann, daß nachgehends Gaothel mit seinem weibe Scotha, einer von des Pharao töchtern, von welcher diese insul Scota genennet worden, hieher gekommen sey. Allein es ist glaublicher, daß sie zuerst von den Britanniern mit einwohnern besetzet worden, sowol, weil die alten scribenten sie eine Britannische insul nennen, als auch, weil der einwohner kleidung und humor der Britannier ihrem nicht ungleich war. Wie denn auch zu dessen weitern beweisthum dieses dienet, daß, als das Fürstenthum Wallis von dem Könige Richard zur Crone Engelland gebracht worden, man angemercket, daß viele von ihren gesetzen und gewohnheiten mit den Irrländischen gantz genau überein gekommen; woraus erhellet, daß die einwohner in beyden ländern gleiches ursprungs seyn müssen. Was ihre sitten anlanget, so meldet Solinus von ihnen, daß sie das blut erschlagener personen zu trincken, und ihre angesichter damit zu schmieren pflegen, und dem kriege so sehr ergeben gewesen, daß, wenn die mutter ein knäblein gebohren, sie demselbigen zu allererst auf der spitze von ihres mannes schwerdte zu essen gegeben, und nach ihrer Heydnischen meynung gewünscht haben, daß es nicht anders als im kriege oder durch das schwerdt umkommen möchte. Wie sie denn vor diesem auch gar wild waren, auf rauben, stehlen und betteln abgerichtet. Anjetzo sind der Irrländer sitten weit besser als vor diesem; sie werden vor gute reuter und soldaten gehalten, und findet man deren viele unter der Kayserlichen, Englischen und Französischen armee. Ausser dem sind sie ziemlich faul, und weder zu handthierungen noch zu künsten oder wissenschafften sonderlich geschickt. Einige von der wilden art in der nordlichen gegend von Connaught haben viel wunderliche gewohnheiten und aberglauben. In theuren zeiten leben sie von käse, wurtzeln, schwammen, schannegh, welches eine gewisse art von klee ist, hafer-grütze, milch und anderer geringen kost. Die waaren dieser insul sind vieh, häute, talch, butter, käse, honig, wachs, rauchwerck, saltz, hanf, leinwand und wolle. Die see umher giebt viel stockfisch, lachs, häringe und andere fische mehr. Von ihrer beherrschung kan man keine sonderliche nachricht geben, denn was von dem alten zustande angeführet wird, ist alles ungewiß. Zu der Römer zeiten unterwarfen sie sich dem Römischen General Maximo. In den folgenden zeiten hat man dieses land in 5. kleine Königreiche eingetheilet, worunter der mächtigste insgemein König in Irrland oder wol gar Rex Regum genennet wurde. An. 644. fiel Egfried, der Northumber König in Irrland ein. Hiernächst thaten einige in ein corpus zusammen getretene Dänen, Schweden und Norweger, einen versuch auf Irrland, liessen anfänglich sich nur an den see-küsten sehen, da sie aber merckten, daß die kleinen Könige darinnen gantz schwach und unter einander uneins wären, suchten sie Irrland unter sich zu bringen, bewerckstelligten solches auch durch die tapferkeit und klugheit ihres vornehmsten Kriegs-Obersten, Turgesii, welchen sie zu ihrem Könige erwehlten. Da aber dieser Turgesius seine tyranney eine zeit lang verübt hatte, wurde er durch list des Königs von Meath nebst allen seinen dienern hingerichtet. Nachgehends regierten wiederum die kleinen Könige darinnen wie zuvor, bis an. 1172. da der König von Leinster des Königs von Meath gemahlin schändete, und deshalben von dem Reiche vertrieben wurde. Dann hierauf nahm selbiger seine zuflucht zum Könige in Engelland, Henrico II. und erlangte von demselbigen einige trouppen unter des Grafen von Pembroke commando. Daher kam es so weit, daß nach und nach alle kleine Irrländische Könige dem von Engelland sich unterwarfen, und ihn nebst versprechung eines gewissen tributs vor ihr Oberhaupt erkannten, welches durch den Papst Adrianum bestätigt wurde. An. 1541. nahm Henricus VIII. den titul eines Königs von Irrland an, wurde auch an. 1542. von dem Parlement darzu erkläret, welchen titul der Papst Paulus IV. der Königin Maria an. 1555. bestätiget. Es haben sich aber die Irrländer zum öftern von der Engelländischen botmäßigkeit loszureissen gesuchet, als an. 1537. unter Thoma Fiz-Gerald, des Grafen von Kildare sohn; an. 1563. unter Oneal, welcher nach Schottland flohe, und daselbst getödtet wurde, worauf der titul Oneal, welcher dem Herrn von Ulster sonst zukam, in dem Parlemente abgeschafft wurde. Fiz-Gerald, Graf von Desmond, rief an. 1579. die Spanier in das Reich, und führte wider die Königin Elisabeth krieg, bis

daß

daß er an. 1593. geſchlagen wurde. An. 1593. fieng Tiroen, welcher wider den Grafen von Desmond groſſe dienſte gethan hatte, eine rebellion an, welche die gefährlichſte unter allen war. Denn weil er in der Königin dienſten erzogen worden, ſo hatte er von den Engelländern die kriegs-diſciplin gelernet. Daher ſchlug er der Königin trouppen an. 1598. bey Blackwater. An. 1599. brachte er den Grafen von Eſſex dahin, daß er mit ihm einen gewiſſen vertrag eingehen muſte. An. 1601. rief er die Spanier zu hülffe, welche Kingſale einnahmen und mit kriegs-volcke beſetzten. Allein, da Charles Blunt, nachmaliger Lord Montioy, ſelbigen ort wieder weggenommen, und die Spanier bis auf das haupt geſchlagen hatte, ſubmittirte ſich Tiroen, und wurde durch den Lord-Lieutenant oder Königlichen Statthalter zu Jacobo I. gebracht. Dieſer richtete eine amneſtie auf, und brachte es dahin, daß ſie ſich wieder in ihre häuſer begaben, und das land baueten, wodurch das Königreich in groß aufnehmen kam. Selbiges wurde alsdann in gewiſſe Grafſchafften eingetheilet, und daben verordnet, daß jährlich, gleichwie in Engelland, durch gewiſſe herum reiſende Richter recht und gerechtigkeit gehandhabt werden ſollte. Wie nun die Irrländer merckten, daß ſie hiervon groſſen nutzen hatten, und in guter ruhe leben konnten, fiengen ſie an ihre kinder in die ſchule zu ſchicken, und lieſſen ſie Engliſch lernen. Nachdem ſie aber bis an. 1641. im friede gelebt hatten, machten ſie einen allgemeinen aufſtand, ergriffen auf ihrer Geiſtlichen anreitzen die waffen, und maſſacrirten viel 1000. Engliſche und Schottiſche Proteſtanten, welches durch Olivier Cromwel gerochen wurde, als welcher derſelben wohl 100000. umbringen, auch dem Könige von Spanien viel 1000. überließ, mit dem bedinge, daß keiner zurück kommen ſollte. Als König Carolus II. an. 1660. wiederum auf den thron erhoben worden, erwies er ihnen viel gnade, ſetzte viel wieder in ihre güther ein, und regierte ſie die gantze zeit über mit groſſer gelindigkeit. Bey dem anfange von König Williams regierung hiengen ſie noch meiſtentheils dem vertriebenen Könige Jacobo II. an, geſtalt ſie ihre beſten plätze wohl beſetzten, und von Franckreich mächtigen beyſtand an mannſchafft, waffen und munition nebſt guten Officierern erhielten; jedoch ſind ſie binnen 3. jahren durchgehends zum gehorſam gebracht, und von dem gedachten Könige William gar gnädig und großmüthig tractirt worden. Das Königliche regiment verwaltet heutiges tages der Vice-König, welcher vor zeiten Lord-Lieutenant, und der Gouverneur, auch der Lord-Deputy hieß. Dieſer hält zu Dublin ſeine reſidentz, und hat mehr gewalt als ſonſt ein Vice-König. Inmaſſen er das recht krieg und friede zu machen hat, und alle Obrigkeiten und befehlshaber zu ordnen befügt iſt. Er hat das recht Ritter zu ſchlagen, und die miſſethäter zu begnadigen. Er hat ſeinen Reichs-Cantzler, Reichs-Schatzmeiſter und andere vornehme Herren von Biſchöffen, Grafen, Vicomten und Baronen zu geheimen Räthen, die ſamt ihm von des landes nothdurft rathſchlagen. Geſtalt denn Irrland eben ſolche dignitäten wie Engelland hat. Die regierung iſt Monarchiſch. Denn obgleich auch ein Parlement beruffen wird, hat es doch nicht viel zu ſagen, ſondern dependirt von des Königs gewalt. Ihre geſetze haben ſie dem Engelländiſchen Parlemente zu dancken. Denn unter Königs Henrici VII. regierung ließ Eduard Poning, damaliger Lord-Deputy von dem Irrländiſchen Parlemente, eine acte ſtellen, krafft deren alle vor dieſer zeit in Engelland gemachte geſetze und ſtatuten auch in Irrland ſtatt haben und angenommen werden ſollten. Aus dieſem grund ſind viel andere dinge, ſo zu der regierung gehören, durch die von dem Lord-Lieutenant auf des Königs verordnung zuſammen beruffene Parlemente verordnet worden. Unter andern hat das volck krafft eines zu des beſagten Poynings zeiten gemachten ſtatuti macht bekommen, zu verbeſſerung ihres regiments gewiſſe geſetze zu machen, jedoch mit dem bedinge, daß ſolche zuerſt an den Engelländiſchen Hof geſchickt werden, und daſelbſt von dem Könige beſtätigt werden ſollten. Maſſen dergleichen geſetze, welche insgemein Poynings geſetze genennet werden, unter ihnen noch immer im ſchwange gehen. Die haupt-ſtadt des gantzen Königreichs iſt Dublin, wovon an ſeinem orte. Es ſind 4. Ertz-Biß-thümmer darinnen, nemlich Armagh, Dublin, Tuam und Caſhel nebſt 28. Biß-thümmern. Es wird insgemein vorgegeben, das Evangelium ſey zuerſt durch den Apoſtel Jacobum in dieſem lande gepredigt worden. Die Schottländer aber geben vor, daß die inſul ihre bekehrung einer Chriſtlichen weibs-perſon zu dancken, welche die Königin in dem wahren glauben unterrichtet habe, von der ſodann der König, gleichwie von dieſem ſeine unterthanen, bekehret worden. Proſper berichtet, daß Palladius dieſes werck angefangen habe, die meiſten aber ſchreiben es dem heiligen Patricio zu, welcher St. Martini von Tours ſchweſter-ſohn war. Seine ſchüler nahmen in dem Chriſtenthum dergeſtalt zu, daß Irrland dahero Sanctorum Inſula genennet wurde, und einen ſo groſſen überfluß an Gelehrten hatte, daß deren verſchiedene in andere Europäiſche länder geſandt wurden, welche viel klöſter ſtifteten, worunter Cälius Sedulius, Columbanus, Gallus, Kilianus und andere waren. Gedachter Irrländiſche Apoſtel wurde damals in ſo groſſen ehren gehalten, daß man ſeines grabes wegen eben ſo viel diſputirens hatte, als Griechenland um Homeri grab. Die von Downe ſagten, es wäre bey ihnen, weil auf einer grab-ſtätte gewiſſe verſe ſtunden, welche anzeigten, daß Patricius, Brigitta und Columba allda begraben lägen. Die zu Armagh wollten dieſe ehre ihnen zugeſtanden haben, weil St. Bernhardus meldet, daß St. Patricius in ſeinem leben allda regiert hätte, und nach ſeinem tode daſelbſt ruhete. Glaſſenbury in Engelland giebt vor, daß ſein cörper allda begraben liege. Hingegen ſagen die Schottländer, daß er zu Glasgow gebohren, und zu Kirk-patric begraben ſey. *Ptolemæus. Plinius. Strabo. Pomponius Mela. Hemingford.* ann. *Giraldus Cambrenſis*, de exped. Hiber. *Neubrigenſis*, lib. II. *Rogerius Hovedenus*, ann. *Matth. Pariſienſis. Camdeni* Britannia. *Ann. ver. Hibern. Thomæ Cave* anaceph. Britann. *Staniborſtii* hiſt. Brit. *Zeileri* beſchreib. Brit. *Wareus*, de Hibernia. *Roder. Flaberſii* Ogygia. *Wilh. Okelly* deſcr. Hibern.

Irſingen, lat. Urſinium, ein Benedictiner-kloſter unterhalb Kauffbäuern an dem fluſſe Wertach in Schwaben gelegen, deſſen Abt unter die Reichs-Stände gehört, und auf den Reichsverſammlungen zugleich mit andern Schwäbiſchen Prälaten ein votum curiatum hat. Wie er denn auch an. 1520. 1521. 1524. und 1554. die Reichs-abſchiede zu Augſpurg, Worms, Nürnberg und Regenſpurg unterzeichnet. Der ſtifter deſſelben iſt Heinrich, ein Marggraf in Schwaben zu Ramſperg, und deſſen kinder Gottfried, Berchtold und Irmengard geweſen. Der anfang dazu wurde an. 1182. in einem finſtern walde gemacht, nach drey jahren aber eine andere luſtige lage dazu auf dem Irſingiſchen berge erſehen. Doch gefiel es dem erſten Abt Cunoni mit genehmhaltung des ſtifters in die ebene herunter zu rücken. In den kriegs-troublen, ſonderlich als Kayſer Ludewig und Friedrich von Oeſterreich mit einander in uneinigkeit lebten, hat das Stift viel ausgeſtanden, noch mehr aber hat es die verſchwendung des Abt Peters aus dem adelichen geſchlechte von Baisweil ruiniret, ſo daß die Mönche faſt alle davon gelauffen. Seines nachfolgers Conradi ſparſamkeit hingegen hat dem kloſter ſolcher geſtalt wieder aufgeholffen, daß es die ſtadt Baisweil um 100000. ducaten erkauffen können. *Bruſch.* de mon. Ger. *Bucelinus*, Germ. ſacr. P. II. *Cruſius*, annal. Suev. P. II. c. 12. *Merian.* topogr. Sueviæ, voce Urſin.

Irthing, ein fluß in der Engliſchen provintz Cumberland. Er entſpringet auf den grentzen von Cumberland und Northumberland, läuft ſüdwärts, theilet dieſe Grafſchafften auf einige meilen von einander, und fällt endlich in die erde, nachdem er den fluß Cambeck zu ſich genommen hat. *Camdeni* Britannia.

* **Irtiſch**, lat. Irtis, ein fluß in Siberien, welcher in der Calmuckey entſpringet, und nachdem er ſich bey Tobolca mit dem fluſſe Tobol vereiniget, bey Tobolski endlich in den Oby fället. Bey den Oſt-Tatern und Mungalen heiſſet er Vardiſch. Vielleicht iſt es des Ptolemäi Oecharda, Oechardys, Oechardus, welchen er Sericæ Regionis Fluvium, und Marius Niger Tatac nennet. *Car. Steph.* Dictionar. p. 1460. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 21. §. 20. Von Strahlenbergs nord- und öſtlicher theil von Europa und Aſia, XIII. p. 280. ſeq.

Irus, ein gewiſſer bettler in Ithaca, ſo einer von der Penelope freyern war, und von Ulyſſe bey deſſen zurückkunft getödtet wurde. Seine armuth iſt zum ſprüchwort worden, da man zu ſagen pfleget: Iro pauperior. *Homerus. Ovidius.*

* **Irwell**, ein fluß in Engelland in der provintz Lancaſter. Nachdem er beynahe von norden gegen ſüden gelauffen, benetzet er die mauren der ſtadt Mancheſter. Hierauf läuft er von oſten gegen weſten, und fällt in den Merſey. *Dict. Geogr.*

* **Irwin**, eine kleine ſtadt in dem mittägigen Schottland. Sie liegt in der Grafſchafft Cuningham, bey dem auslauf des fluſſes gleiches nahmens in den meer-buſen Clyod, ſieben meilen von Reinfrew. Ehe beyde Reiche mit einander vereiniget wurden, hatte ſie ſitz und ſtimme in dem Parlement von Schottland. Sie hatte auch vor zeiten einen guten ſee-hafen, welcher aber nunmehro nur zu kleinen fahrzeugen kan gebraucht werden. *Mary*, Dict. Geogr.

* **Is-ſur-Tille**, eine Franzöſiſche ſtadt, wo ein Ober-Gericht und ein Königliches ſaltz-magazin iſt. Sie liegt in Burgund, vier Franzöſiſche meilen von Dijon, und acht von Langres; man hält wöchentlich 2. marckt-täge daſelbſt, und des jahrs durch haben ſie vier meſſen; der vornehmſte handel der einwohner iſt mit hüten und wollen-waaren. Es hat deswegen auch viele färber daſelbſt, und der fluß Tille iſt ſehr kommlich für alle dieſe manufacturen. Das land daherum bringet überdiß frucht und wein hervor. Mémoires von an. 1704. *Thom. Corneille*, Dict. Geogr.

Iſaac, ein Patriarch und ſohn Abrahams von der Sara, wurde A. M. 2108. gebohren, da ſeine mutter, ſo bisher gantz unfruchtbar geweſen, bereits 90. jahr, ſein vatter aber 100. jahr alt war. Sie trugen eine ungemeine groſſe liebe gegen dieſen ihren ſohn, ſowol weil er der einzige war, als auch, weil ſie ihn in ihrem hohen alter gezeuget hatten. Inmittelſt wollte GOtt den glauben Abrahams prüfen, daher befahl er ihm, dieſen ſeinen ſohn auf einem berge, den er ihm zeigen wollte, ihm aufzuopfern. Der vatter gehorchte auch, nahm den Iſaac, und reiſete zwey tage lang, bis ſie am dritten tage an den ort kamen, welchen ihm GOtt benennet hatte, ſo der berg Moria war. So bald er allda angelanget war, ließ er ſeine knaben, die ihn begleitet hatten, unten an dem berge, und er nahm ſeinen ſohn mit ſich allein hinauf. Beyde nun trugen auch das holtz zum brand-opfer zuſammen, und da Iſaac fragte: wo das ſchaaf zum brand-opfer wäre? antwortete Abraham: GOtt würde ſich ſchon eines darzu auserſehen. Abraham

bauete indessen auf diesem berge einen altar, legte das holtz darauf, band seinen sohn, und legte ihn auf dem altare oben auf das holtz. Er reckte hierauf seine hand aus, und faßte das messer, daß er seinen sohn schlachtete. Aber GOtt sandte einen engel vom himmel, welcher den Abraham verhinderte, daß er seine hand nicht an Isaac legte. Da hub Abraham seine augen auf, und sahe einen widder hinter ihm in der hecke mit seinen hörnern hangen, nahm dahero denselben, und offerte ihn zum brand-opfer an seines sohnes statt. Hierauf verheurathete sich Isaac mit Rebecca, der tochter Bethuels, des sohns Nachor, und nachdem sie 19. jahr unfruchtbar gewesen war, brachte sie zwillinge, Jacob und Esau, zur welt. Da aber eine theurung in das land kam über die vorige, so zu Abrahams zeiten gewesen war, zog Isaac nebst seinem weibe zu Abimelech, der Philister König, nach Gerar. Isaac ward auch daselbst ein grosser mann, und nahm zu, daß er fast groß wurde. Daher baten ihn die leuthe selbigen landes, daß er sich von ihnen wieder wegbegeben möchte. Indem er nun sehr alt war, wollte er seinen sohn Esau segnen, es kam ihm aber Jacob, durch den rath seiner mutter, zuvor, und erlangte den segen. Endlich starb Isaac im 180. jahre seines alters, im jahr der welt 2288. *Genes.* XXI.–XXXIII. *Josephus*, antiq. Jud. lib. I. *Torniellus. Salianus*, annal. V. T. *Petavius*, doctrin. tempor. *Heideggerus*, hist. Patriarchar.

Isaac, aus dem geschlechte der Comnenorum, ein Griechischer Kayser, und ein sohn Manuelis des Protospatarii. Er hatte sich grossen ruhm im kriege erworben, und war Gouverneur der Orientalischen provintzen. Weil er den Patriarchen zu Constantinopel, Michaelem Cerularium, nebst dem kriegs-heere auf seiner seite hatte, empörte er sich wider den Griechischen Kayser, Michaelem VI. welcher der ältere, wie auch Stratioticus zugenannt wurde, und setzte sich an. 1057. auf den Kayserlichen thron. Er war ein geitziger und stoltzer Herr, und verjagte den gedachten Patriarchen Michaelem. Im kriege glückte es ihm gegen die Hungarn und Patzinacithen. Als ihn einstens, da er auf der jagt war, ein donnerwetter mit starcken blitzen überfiel, oder wie andere melden, er dabey von einem heftigem seiten-stechen war angegriffen worden, daß er sich nicht getrauete länger zu leben, oder doch der regierung abzuwarten, geschahe es, daß er an. 1059. Constantino Ducä die Kayserliche würde übergab, welcher ihm vorher in einnehmung des Reichs war beygestanden. Er brachte das übrige theil seines lebens in dem kloster der sogenannten Studiten zu, und soll allda alle demuth und den gehorsam der niederträchtigsten Mönche erzeiget haben; so gar, daß er sich auch zum thürhüter bestellen liesse. *Cedrenus. Curopalates. Du Cange. Besoldus*, histor. Constantin. *

Isaac II. Angelus zugenannt, Griechischer Kayser. Er wurde an. 1185. von dem volcke zum Kayser erwehlet, nachdem selbiges durch Andronici Comneni grausamkeit sehr erbittert worden, welchem Isaac einen erschrecklichen tod anthun, und dessen beyden söhnen, Johanni und Emanueli, die augen ausstechen ließ. Darauf führte er krieg mit den Siciliern, die er zu wasser schluge; gegen Cypern aber, so ihm ein tyrann auch des nahmens Isacius vorenthielte, konnte er nichts ausrichten. Auch litte er ziemlich im kriege wider die Bulgaren. Und als er dem Teutschen Kayser, Friderico Barbarossæ, den weg nach dem gelobten lande verwehren wollte, litte er auch von demselben viel schaden. Er regierte 9. jahr bis auf den 10. apr. an. 1195. da ihm sein bruder Alexis, welchen er aus der Türcken händen errettet, die augen ausstechen, und ihn in ein tief gefängnis werffen ließ, woraus er an. 1203. durch die Franzosen und Venetianer, als sie Constantinopel mit gewalt einnahmen, und eben dieses Isacii sohn Alexio auf den thron halfen, erlöset wurde. Allein da dieser sein sohn bald hernach durch Alexium Murzuflum treuloser weise um leben und Cron gebracht ward, kümmerte sich Isaac so sehr darüber, daß er im folgenden jahre zu ausgang des jan. dieses zeitliche gesegnete. *Nicetas. Rogerus. Genebrardus. Du Cange. Besoldus* &c. *

Isaac, Porphyrogeneta zugenannt, aus dem geschlechte der Comnenorum, lebte in dem XIII. sæculo, und schrieb einen tractat von den dingen, so Homerus ausgelassen, welchen Janus Rutgersius mit anmerckungen heraus gegeben hat. *T. V.* variar. lect. c. 10.

Isaac, Filius Hosain, ein Arabischer Gelehrter, hat in dem IX. und X. sæculo floriret: Er war ein Christ von der Nestorianischen secte, und legte sich mit seinem vatter sonderlich auf die übersetzung der Griechischen alten authorum in das Arabische, welche, weil beyde sich auf erlernung der Griechischen und Arabischen sprache wohl beflissen, auch weit besser gerathen, als die vorigen aus dem Syrischen gemachten übersetzungen waren. So hat man von ihm Aristotelis und viel andere übersetzungen, welche sich noch hin und wieder in den bibliothecken befinden. Er starb A. Heg. 298. d. i. A. Chr. 910. ungefehr 80. jahr nach Almamonis tode. Sein bruder David hat auch einigen nahmen erlanget; doch trieb er sonderlich die praxin Medicam bey dem volcke. *G. Abulpharagii* hist. Dynast. *Ebn Chalecan*, vit. clar. Arab. *E. Renaudot*, dissert. de Barbaricis Aristotelis version. tom. XII. bibl. Græc. Fabricii inserta. *

* Isaac, gemeiniglich Ninivita zugenannt, war aus Syrien gebürtig, und gieng nebst seinem bruder in das kloster St. Matthäi, woselbst sie beyde um ihrer heiligkeit und gelehrsamkeit willen ein gutes ansehen erlangten. Wie nun jener nicht lange hernach dem kloster vorgesetzt wurde, begab sich Isaac in eine abgesonderte celle, und lebte allda in der einsamkeit, bis man ihn zu Ninive zum Bischoff bestellte. Da aber sogleich den ersten tag seiner erhebung zwey andere Bischöffe zu ihm kamen, welche um einer schuld willen mit einander haderten, und der eine davon, den Isaac auf die lehre des Evangelii und zur gedult, bis nemlich jener bezahlen könnte, verwiesen, von dem Evangelio das geringste nicht hören wollte, dancte er augenblicklich wieder ab, und gieng in die Scetensische wüste in Egypten, wo er als ein Einsiedler zu ende des XVI. sæculi mit tode abgieng. Lambecius, Cave und einige andere, welche wollen, daß er sich nach seiner abdanckung nach Spoleto in Italien begeben, haben ihn mit einem andern dieses nahmens verwechselt, von dessen heiligen wandel und gethanen wunderwercken Gregorius M. verschiedenes angemercket. Man hat von ihm sehr viele Sermones, welche zum theil auch ins Arabische und Griechische übersetzt, in einigen bibliothecken anzutreffen, und wovon auch 53. wiewol sehr verstümmelt und unordentlich, unter dem titul: de Contemptu Mundi, und unter dem falschen nahmen Isaaci Presbyteri Antiocheni, in der bibl. PP. max. tom. XI. Lateinisch aufgelegt worden. Einige haben ihm auch noch ein anders werck, unter dem titul: Liber generalis ad omnes Gentes de Causa omnium Causarum, welches zu Rom in manuscript vorhanden, zuschreiben wollen; man hat aber keinen sichern beweis, daß er desselben verfasser sey. *Assemanni* bibl. Orient. tom. I.

* Isaac, Abrahami sohn, ein Spanischer Rabbine in dem XVII. sæculo, war Präsident von der Spanischen Jüden-synagoge in Hamburg, und stellte nicht nur den von einem unbekannten urheber verfaßten Librum memorialem, den die Jüden insgemein nur memor-buch zu nennen, und woraus sie alle sabbathe ein stück zu lesen pflegen, zu Prag an das licht, sondern gab auch über diß von seinen eigenen schriften Facies novas, ingleichen Collectionem Farinæ; und in Portugiesischer sprache ein buch von der Göttlichen Vorsehung heraus. *Wolf.* bibl. Hebr. tom. I. p. 645. & 663.

* Isaac Israelita, war ein berühmter Jüdischer Medicus, und dem vorgeben nach ein adoptirter sohn des Königs Salomonis in Arabien, daher er auch von einigen Isaacus Salomonis sohn genennet wird. Er hat sich nie verheurathet, und starb an. 940. Seine schriften, deren er verschiedene in Arabischer sprache ausgefertiget, sind zu Lyon an. 1516. Lateinisch übersetzt in einem bande zusammen heraus gekommen. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. I.

* Isaac Karo, ein Rabbine und sohn Josephs, von Toledo, ward an. 1492. aus Spanien vertrieben, und begab sich nach Portugall. Als er nun nach einigen jahren wieder flüchtig werden muste, gieng er in die Türckey, verlohr aber auf dem wege alle seine kinder. Von ihm hat man תולדות יצחק oder Generationes Isaaci ex Genes. XXV. 19. Constantinopel 1518. Mantua 1558. Riva 1558. Cracau 1593. in fol. Amsterdam 1708. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. I. n. 1265. p. 689. seq. tom. III. p. 613.

* Isaac, (Johannes) Levita, ein Jüde, welcher den Christlichen glauben angenommen, und Professor zu Cöln worden ist. Er war sehr bemühet zu zeigen, daß der Hebräische text unverfälschet zu uns gekommen, und antwortet sehr gelehrt auf die einwürffe Wilhelmi Lindani, und erkläret alle orte, von welchen Lindanus und andere behaupten, daß sie seyn verfälschet worden, so daß, nach dem judicio Riveti, es unnütz wäre, wenn einer über diese materie etwas weiter arbeiten wollte. *Riveti* isagog. ad S. Script. c. 8. §. 28. *

Isa-Bar-Ali, war ein Syrischer Gelehrter, von profession ein Artzt: er ist sonderlich bekannt wegen seinem Lexico Syriaco-Arabico, welches bisher noch nicht im drucke heraus gekommen, aber in unterschiedlichen bibliothecken oder doch einige stücke davon, geschrieben gefunden wird, wie dann J. Scaliger und J. H. Hottinger dasselbe, so sich aber nur bis auf den buchstaben Nun erstreckte, besessen. Der author hat es aus allerhand büchern, sonderlich H. Schrift, und auch andern Lexicographis, deren die fürnehmsten gewesen Rabban Honain und Isu Marsuwi, zusammen getragen, und nach alphabetischer ordnung nach der ordnung Honain eingerichtet. Die worte sind aus dem Syrischen ins Arabische übersetzet, und etwan mit fernern auslegungen versehen, nach der form eines Glossarii. L. de Dieu, der sich oft desselben in seinen not. ad Evangel. bedienet, schreibt es einem Jacob Elgais zu, welcher ein Presbyter gewesen, und dasselbe verfertiget habe, an. Alex. 1865. *Hottingeri* bibl. Orient. *Lud. de Dieu*, præf. in IV. Evangel. *

Isabella, eine gemahlin Philippi Augusti, Königs von Franckreich, eine tochter Balduini IV. Grafen von Hennegau, von Margaretha von Flandern, und eine schwester Balduini V. Kaysers von Constantinopel. Philippi Augusti vatter, Ludovicus VII. stiftete diese heurath wegen der daraus zu hoffenden vortheile, und seine favoriten, die Herren von Coucy und von Montmorency, halfen gleichfalls, wegen ihrer verwandtschafft mit Isabella, darzu rathen. Philippus Augustus bekam die Grafschafft Artois alsbald zum heurathsguth, und an. 1180. ward die ehe geschlossen, jedoch, weil braut und bräuti-

bräutigam nur 12. jahr alt waren, noch nicht vollzogen. Indessen ward Isabella noch in eben demselbigen jahre zu St. Denys gecrönt. Der Cardinal und Ertz-Bischoff von Rheims, Wilhelmus von Champagne, ein vetter Philippi Augusti, war mit dieser heurath um so viel weniger zufrieden, weil nach Ludovici VII. tode die vormundschafft nicht ihm, sondern der jungen Königin vetter, Philippo, Grafen von Flandern, anvertrauet ward. Indem nun zwischen diesem letztern, und dem gedachten Wilhelmo grosse streitigkeiten entstanden, und Isabella sich ihres vettern, hingegen die Königliche Frau mutter sich des von Champagne annahm, so kam es endlich dahin, daß jene von ihrem gemahl sehr hart und verächtlich tractirt, auch endlich gar genöthigt ward, an. 1183. sich von Hofe hinweg und nach Senlis zu begeben. In währendem diesem exilio ließ sie, ungeachtet ihrer jugend, eine gar ungemeine klugheit und dabey eine so grosse frömmigkeit spüren, daß auch einige sie deswegen unter die Heilige gezehlt haben. Dannenhero, obschon ihre feinde es so weit zu bringen suchten, daß der König sich gäntzlich von ihr schiede, so richtete dennoch ihres vatters und anderer vorbitte, wie auch ihre eigene submißion, so viel aus, daß sie an. 1184. oder 1185. völlig wieder zu gnaden angenommen ward. Sie änderte hierauf ihre vorige maximen, ließ das interesse des Grafen von Flandern fahren, half die von Coucy und von Montmorency verfolgen, und vereinigte sich hingegen mit denen von Champagne, wodurch sie ihres gemahls vollkommene liebe und hochachtung sich erwarb. An. 1187. gebahr sie demselben Ludovicum VIII. und an. 1190. brachte sie zwillinge auf die welt, muste aber darüber ihr leben lassen, nachdem sie ungefehr 22. jahr alt worden. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 205. 206.

Isabella, Königin von Portugall, war eine tochter des Königs von Castilien und Aragonien, Ferdinandi Catholici, und ward von dessen gemahlin Isabella, den 21. oct. an. 1470. zu Duennas, nicht weit von Valladolid, gebohren. Den 18. apr. an. 1490. ward sie an Alphonsum, des Königs von Portugall, Johannis II. Cron-Printzen versprochen, und den 26. nov. desselben jahrs zu Estremoz mit ihm vermählt. Ungefehr ein halb jahr hernach, da dieser ihr gemahl in der gegend von Santaren mit einem gewissen Cavalier, nahmens Juan de Meneses, um die wette reuten wollte, stürtzte er von dem pferde, und muste bald darauf daran sterben. Isabella ließ sich hierauf wieder zu ihren eltern in Castilien bringen. Nachdem aber Johannes II. ohne erben an. 1495. gestorben, und seines vatters bruder sohn, Emanuel, ihm in dem Königreiche Portugall succediret, vermählte dieser sich mit ihr den letzten sept. an. 1497. zu Valencia de Alcantara. Wenig tage nach dem beylager starb ihr einziger bruder Johannes, wodurch sie, weil dessen hinterlassene schwangere gemahlin eine unglückliche niederkunft hatte, die nächste anwartung zu den vielen Königreichen ihrer eltern bekam. Auf dieser letztern verlangen reisete sie auch an. 1498. mit ihrem gemahl in Castilien und in Aragonien. In dem ersten von diesen beyden Königreichen ward sie den 29. apr. mit grossen solennitäten, als künftige Erb-Königin, gehuldigt. Von den Ständen des andern Reichs verlangte ihr vatter, Ferdinandus Catholicus, den 14. jun. zu Saragossa, eine gleichmäßige erklärung. Allein sie machten grosse schwierigkeiten dargegen, und unterdessen gebahr daselbst Isabella den 23. aug. einen Printzen, welcher Michael genennet ward. Eine stunde nach solcher entbindung starb sie, und ward zu Toledo, in dem Nonnen-kloster von St. Isabella begraben. Ihrem hinterlassenen jungen Printzen leisteten hierauf den 22. sept. die Aragonier den eventual-huldigungs-eyd, dergleichen bald hernach auch von den Castilianern zu Ocanna geschahe. Doch nachdem dieser Michael nur 2. jahr alt worden, gieng er gleichfalls mit tode ab. Welcher Printz sonst, wo er länger gelebt hätte, das Spanische und Portugiesische Reich zuerst in einer person wurde vereiniget haben. Isabellä wittwer, Emanuel, vermählte sich nachgehends an. 1500. mit ihrer schwester Maria, und, da auch diese nach vielen jahren gestorben, mit der dritten schwester, Johannä und Philippi I. von Oesterreich tochter, Eleonora. *Mariana*, hist. de Espanna. *Turquet*, hist. gén. d'Espagne. *Manuel de Faria y Souza*, epit. de las hist. Portuguesas.

Isabella oder Elisabeth von Franckreich, Königin von Spanien. Sie war Königs Henrici II. tochter, von Catharina von Medices, gebohren den 2. apr. an. 1545. zu Fontainebleau. Sie war anfänglich dem Könige Eduardo VI. von Engelland versprochen. Nach dessen tode ließ des Königs Philippi II. von Spanien Printz, Carolus, um sie werben. Weil aber sein vatter eben wittwer wurde, nahm er sie vor sich selbst. Dieses war eine der vornehmsten ursachen mit, daß Carolus mit seinem vatter zerfiel. Sie wurde also durch den Cambresischen frieden an den König Philippum versprochen, und mit selbigem den 22. jun. an. 1559. vermählet. Es wollen aber einige vorgeben, daß sie den sohn mehr geliebet als den vatter, und sey das heimliche verständnis durch einen aufgefangenen brief entdeckt, auch Carolus deshalben hingerichtet worden. An. 1565. kam sie an die Französischen grentzen, und besprach sich daselbst mit ihrer mutter und mit ihrem bruder, dem Könige Carolo IX. Sie starb endlich den 3. oct. an. 1568. zu Madrid im kind-bethe, nicht ohne vermuthung empfangenen gifts, und wurde von den unterthanen sehr beklagt. Sie hinterließ 2. töchter, Isabellam Claram Eugeniam, Ertz-Herzog Albrechts gemahlin, von welcher hernach; und Catharinam, Hertzog Carl Emanuelis von Savoyen gemahlin. *Thuanus*. *Brantôme*, vies des Dames illustr. *Sammarthanus*, hist. genealog.

Isabella, Königin von Castilien, war Johannis II. Königs von Castilien und Leon tochter, von Elisabeth, Printzeßin aus Portugall, gebohren den 23. apr. an. 1451. Sie wurde von den Spanischen Ständen den 19. oct. an. 1469. an Ferdinandum V. König von Aragonien, vermählet, mit dem bedinge, daß nach ihres bruders tode die Castilianische Crone an sie fallen sollte. Ob nun gleich Henricus IV. solches gerne verhindert hätte, weil er seine eingeschobene tochter Johannam auf dem thron haben wollte, so muste er es doch geschehen lassen. Nach dessen an. 1474. erfolgten tode machte zwar der König Alphonsus V. in Portugall, der sich mit obbemeldter Printzeßin Johanna verlobet hatte, prätension auf die Crone, allein nachdem selbiger an. 1476. bey Toro geschlagen war, wurde er genöthiget, an. 1480. friede zu machen, und Castilien an Isabellam zu überlassen. Sie regierte demnach mit ihrem gemahl gemeinschafftlich, wollte auch in allen acten mit benennet seyn. Sie war eine sehr heroische Dame, saß öfters zu pferde, hatte einen grossen eifer vor die Catholische religion, und beförderte dannenhero die Inquisition. Sie trug nicht wenig bey, daß Granada von den Mauren erobert, und America durch Columbum entdeckt wurde, zu welchem ende sie, weil die Cammer durch den Granadischen krieg gantz erschöpfet war, von dem Secretario St. Angelo 17000. ducaten gegen eine schnur perlen entlehnet; aus welcher ursache die neu-erfundene länder sowol von ihr, als ihrem eidam Philippo, gegen ihren gemahl Ferdinandum, als eigen, behauptet wurden. Sie starb den 26. nov. an. 1504. und hinterließ ihrer tochter, Johanna, so mit dem Ertz-Hertzoge Philippo von Oesterreich vermählet war, ein reiches erbe. Dann von andern kindern, welche sie gebohren hatte, war Johannes der einige Printz schon an. 1497. zu Salamanca verstorben, als ihm nur ein jahr zuvor Kaysers Maximiliani tochter Margaretha beygelegt worden. Die älteste tochter Isabella, eben wie auch die dritte, nahmens Maria, welche beyde nach einander an Emanuel, den König von Portugall verheurathet gewesen, war auch schon todt, sowol als der von der ersten gebohrne Portugiesische Printz Michael. Johanna war die andere tochter, und also rechtmäßige erbin. Die letzte endlich hieß Catharina, so zuerst an den Englischen Printzen Arthurum, und nach dessen tode an seinen bruder Henricum VIII. aber unglücklich genug, vermählet worden. *Mariana*, hist. Hispan. lib. XXIV. *Ant. Nebrissensis* hist. rer. à Ferdinando & Isabella gest.

Isabella Clara Eugenia, Infantin aus Spanien und Gubernantin der Niederlande. Sie war Königs Philippi II. aus Spanien tochter, gebohren den 12. aug. an. 1566. Sie wurde an. 1597. an Ertz-Hertzog Albertum von Oesterreich vermählet, und bekam die gesamten Niederlande nebst Burgundien zum heuraths-gutbe, bedunge sich aber, daß nach absterben ihrer posteritat die landschafften wieder an Spanien fallen sollten. Jedoch wird vorgegeben, daß sie durch gewisse medicamenten zuvor unfruchtbar gemacht worden. Nachdem ihr gemahl an. 1622. verstorben, nahm sie die regierung an, ließ unter Don Innigo de Borgia Sluys in Flandern belagern, muste aber mit grossem verluste wieder abziehen, und hatte ein gleiches unglück vor Bergen op Zoom. Als sie nach diesem den Niederlanden etliche jahr mit grossem esser vorgestanden, fiel sie in ein hitziges fieber, woran sie den 1. dec. an. 1633. im 68. jahre ihres alters verstarb. *Grotii* annal. *Meteranus*, vom Niederländischen kriege. *Reidani* annales. *Bizot.* hist. metall. Ludolphs schaubühne.

Isabella, Königin von Hungarn, siehe Johannes Sigismundus, Fürst in Siebenbürgen.

Isabella, von einigen auch Melisante genannt, die jüngste tochter Balduini IV. Königs von Jerusalem, heurathete erstlich Anfredum, Herrn der vestung Thoron; nach dem tode aber ihrer ältesten schwester Sibylla, einer gemahlin Guidonis von Lusignan, der durch dieselbe König zu Jerusalem worden, ließ sie sich an. 1191. den Marggrafen von Montferrat, Conradum bereden, daß sie sich von ihrem gemahl scheidete, und diesen Conradum heurathete, der hierauf an das Königreich Jerusalem einen anspruch machte, aber einen vergleich mit Guidone von Lusignan eingehen muste, daß er erst nach demselben succediren sollte. Als er aber noch vor Guidone an. 1192. starb, heurathete Isabella Henricum, Grafen von Champagne, welcher den anspruch wider Guidonem erneuerte, auch endlich erhielt, daß Guido mit Cypern sich begnügen muste, dahingegen er König zu Jerusalem wurde. Er starb aber an. 1197. und hierauf vermählte sich Isabella zum vierten mal mit Emerico von Lusignan, König in Cypern, des oftgedachten Guidonis bruder und nachfolger, wodurch beyde Königreiche Cypern und Jerusalem vereiniget wurden. (siehe von allen diesem mehrere umstände in den artickuln: Guido von Lusignan; Conradus von Montferrat; Henricus von Champagne; Emericus von Lusignan.) Sie hinterließ aus der andern ehe eine tochter, nahmens Maria, welche sich

sich an Johannem von Brienne verheurathete, der deswegen nach Emerici von Lusignan tode König zu Jerusalem wurde. (siehe Johannes von Brienne.) Andre haben von ihro folgendes erzehlet, welches, weil sich in ansehung verschiedener umstände einiger widerspruch ereignet, dem Leser zum vergnügen hier auch eingeruckt wird.

* Isabella von Anjou, Königin von Jerusalem, war eine tochter Amalrici, Königs zu Jerusalem, welche derselbe mit seiner andern gemahlin, Maria Comnena, gezeuget hatte. Nachdem ihre halb-schwester, Sibylla, an. 1190. mit tode abgegangen, machte sie, nebst ihrem ersten gemahle, Humphredo, Herrn von Thoron, auf das Königreich Jerusalem anspruch; allein Guido von Lusignan, der die gedachte Sibyllam zur gemahlin gehabt, und würcklich gecrönet worden, weigerte sich davon abzustehen. Immittelst wußte sich Conradus, Marggraf von Montferrat und Fürst zu Tyro, bey ihr so beliebt zu machen, daß sie sich mit ihm an. 1191. vermählte, nachdem sie sich von Humphredo, unter dem vorwande, daß sie ihn wider ihren willen nehmen müssen, hatte scheiden lassen. Dieser Conradus verglich sich hierauf mit Guidone dergestalt, daß Guido König bleiben, er aber nach dessen absterben auf dem throne folgen sollte. Jedoch der tod machte durch diese rechnung einen strich, und forderte Conradum an. 1192. im apr. gewaltsamer weise von der welt ab. Er hatte aber kaum die augen zugethan, so verheurathete sich Isabella wiederum mit Henrico II. Pfaltzgrafen von Champagne und Brie, welchem Guido von Lusignan Jerusalem in besagtem jahre abtrat, und dagegen von dem Könige von Engelland, Richardo, das Königreich Cypern bekam. Nach dieses Henrici tode, so an. 1197. erfolgte, verehlichte sich Isabella an. 1198. zum vierten mal mit Amalrico von Lusignan, Könige von Cypern, des mehrgemeldten Guidonis bruder, wodurch beyde Königreiche, Cypern und Jerusalem, mit einander vereiniget wurden. Sie starb endlich an. 1205. oder 1206. und hinterließ von ihrem andern gemahl, Conrado, Marggrafen von Montferrat, Mariam, erbin des Königreichs Jerusalem. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 24.

* Isabella, Römische Kayserin und Königin von Spanien, war die älteste tochter Emanuelis, Königs von Portugall, von dessen anderer gemahlin, Maria von Castilien, welche sie an. 1503. den 4. oct. zu Lisabona zur welt gebracht. Sie wurde an. 1526. den 11. mertz mit dem Römischen Kayser und Könige von Spanien, Carolo V. zu Sevilla vermählet, starb an. 1539. den 1. may zu Toledo im wochen-bethe, und wurde in der Königlichen capelle in der kirche zu Granada beerdiget, von dar aber an. 1574. den 4. febr. in das Escurial versetzt. Ihr sohn, Philippus II. König von Spanien, machte ihrentwegen auf die Crone Portugall anspruch. *Anselme*, hist. généal. tom. I. p. 603.

* Isabella, oder Elisabetha, eine tochter Königs Henrici IV. in Franckreich, und Mariä von Medices, war an. 1602. gebohren, und ward an. 1615. an den damaligen Printzen von Asturien, und nachmaligen König von Spanien Philippum IV. versprochen; aber ihm erst an. 1621. beygelegt. Dieser Herr war ihr, so lange er noch Erb-Printz war, mit vollkommener liebe zugethan, allein so bald er den thron bestieg, verursachte er ihr, ob sie gleich schön und angenehm war, durch seine viele liebes-ausschweifungen, unzehliche verdrieslichkeiten, die sie jedoch mit ziemlicher gedult ertrug. In den letzten jahren ihres lebens, und nachdem der Graf von Olivarez sein ansehen verlohren, fand sich die ehemalige hochachtung ihres gemahls gegen sie wieder ein, und sie fieng an, an den Staatsgeschäften grossen theil zu nehmen, die sie hiernächst bis an ihr an. 1644. erfolgtes ende mit vielem verstand und glücke geführet hat. Sie ward von ihrem gemahl und dem gantzen Reiche wegen ihren trefflichen eigenschafften sehr bedauert. Mémoir. de *Motteville*, tom. I. p. 189. de *Montglat*, tom. XLII. p. 142.

* Isabella Maria Louise Josepha, Infantin von Portugall, war eine tochter Königs Petri II. die ihm seine erste gemahlin, Maria Francisca Elisabeth, Caroli Amadei, Hertzogs von Nemours und Aumale, tochter, an. 1669. den 6. jan. gebohren hatte. Weil sie nicht nur vortreflich schön und liebens-würdig, sondern auch an. 1680. solenniter vor die Cron-erbin von Portugall erkläret war; so bekam sie nicht wenig hohe freywerber. Mit dem ersten, Victore Amadeo II. Hertzoge von Savoyen, hatte man an. 1680. schon alles dermassen richtig gemacht, daß der Hertzog von Cadaval mit einer ansehnlichen flotte und einer ziemlichen anzahl von dem Portugiesischen Adel, so sich deshalben in sehr grosse unkosten gesetzet, in dem hafen zu Nizza einlief, um den bräutigam abzuholen. Allein weil sich ein gerüchte ausbreitete, daß Franckreich mit unter dem spiel liegen sollte, und vorhätte sich in abwesenheit des Hertzogs von Savoyen meister zu machen; so stellte der Hertzog auf einmal die reise nach Portugall ein, und wollte nichts weiter von der heurath wissen. Nach diesem kamen Ferdinandus III. Erb-Printz von Florentz, und Johannes Wilhelmus, nachmaliger Churfürst von der Pfaltz, ingleichen Carolus II. König von Spanien, Ludovicus XIV König von Franckreich, und des letztern Dauphin in vorschlag, und mit einem von den zwey erstgedachten wäre es bey nahe zum schluß gekommen. Jedoch zuletzt gerieth alles ins stecken, und als die geburt eines Portugiesischen Printzen der Infantin auch die hoffnung zu der Crone entzog, gewann es das ansehen, daß sie vielleicht ihr leben in einem kloster würde beschliessen müssen. Sie starb aber an. 1690. den 21. oct. an einer verzehrenden kranckheit, und wurde in einem Franciscaner-ordens-kleide begraben. Einige haben vorgeben wollen, (doch ohne genugsamen grund, und wider das zeugnis derer, welchen die damalige beschaffenheit des Portugiesischen Hofes genau bekannt gewesen,) daß sie ihr vatter wegen geheimer liebes-intriguen mit gift hinrichten lassen. Sonderlich hat man von dem Grafen von Atougia, ungeachtet derselbe schon eine gemahlin, und ein ziemliches alter gehabt, ausgesprengt, daß er in einer heimlichen ehe mit ihr gelebet, welches auch die ursache gewesen wäre, daß man ihn einsmals des morgens auf dem schloß-platze entleibt gefunden, und deswegen keine sonderliche nachforschung angestellet habe. Der P. d'Orleans hat ihr und ihrer mutter leben beschrieben. *Account of the Court of Portugal under the reg. of Don Pedro II.* Mémoir. d'*Ablancourt*. *Anselme*, hist. généal. tom. I. p. 623.

Isabelle, (fort d') wird genennet 1.) ein fort in dem Holländischen Brabant, nahe bey Hertzogenbusch; 2.) ein anders in dem Holländischen Flandern, bey Sluys, hart an der see, welche beyderseits ihren nahmen von der an. 1633. gestorbenen Gubernantin der Spanischen Niederlande, Isabella Clara Eugenia, bekommen.

Isäus, gebürtig von Chalcis, und ein discipul des Lysias, war gleichfalls ein Redner, von welchem noch zehen reden vorhanden sind, auch 50. die er würcklich geschrieben, da ihm sonsten vor zeiten in die 64. beygelegt wurden. Seine wohlredenheit, feuer und nachdruck sind von den besten kennern in dem alterthum sehr æstimirt worden. Aber noch mehr hat seinen ruhm ausgebreitet sein lehrjünger Demosthenes, welcher ihm gar vieles zu dancken gehabt hat. Auch soll dieses zu Isäi ruhm dienen, daß er die beredtsamkeit zuerst gebraucht, politische händel und rathschläge wohl damit vorzustellen, da solche vorher fast nur allein zum zanck und vor den Gerichten gebraucht worden. *Juvenal.* lib. I. satyr. 3. v. 73. *Plutarch.* de X. Orat. *Phot.* c. 64. 263.*

Isai oder Jesse, der sohn Obed, und Davids vatter, wurde A. M. 2855. gebohren, und starb an. 2974. Die Schrift gedenckt seiner gar ofte. *Torniellus & Salianus*, annal. V. T. *Usserius.*

Isaura, (Clementia) eine gelehrte Dame zu Toulouse, lebte um das jahr Christi 1323. Man sagt, daß sie die frühlings-spiele oder les Jeux floraux, welche alle jahr im may zu Toulouse gefeyert werden, gestiftet habe, wobey man ihr zu ehren eine oration hält, und ihr marmorsteinern bild, so auf dem Rathhause stehet, mit blumen crönet. Auch wird vorgegeben, daß sie ein gewisses capital verordnet, um von dessen interesse, denjenigen, welche die beste schrift verfertigen, jährlich einen gewissen preis auszutheilen, welches durch die Schöppen zu Toulouse geschicht. Nichts destoweniger aber geben etliche vor, daß gar mit einander keine solche person in der welt gewesen sey. *Massoni*, in elog. Clement. Isaur. *Catel*, mémoires de Languedoc.

Isauria, eine provintz in Klein-Asien, so anjetzo ein stück von Caramanien ist. Sie stösset an Pamphilien und Cilicien, erstrecket sich bis an das meer, und ist eine rauhe gebürgige gegend, indem sie meistentheils auf dem gebürge Tauro gelegen. Die haupt-stadt dieser landschafft ist Isaura, sonsten auch Isauriopolis genannt. Ammianus nennet sie Claudiopolis, und berichtet Thevenot, daß sie anjetzo Saura heisse. Die Isaurier waren vor zeiten ein sehr barbarisch, kriegerisch und aufrührisch volck, daher sie öfters in das Römische gebiethe einfielen, auch viele räubereyen verübten, wurden aber von den Römischen Generalen zum gehorsam gebracht, zumal von dem Servilio, welcher daher den nahmen Isauricus bekam, wiewol sie annoch unter den Römischen Kaysern viel unruhe angefangen haben. *Ptolemæus*, lib. V. c. 4. *Strabo*, lib. XII. *Plinius*, lib. V. c. 27. *Florus*, lib. III. c. 6. *Zosimus*, lib. V. c. 25. *Eutropius*, lib. VI. c. 3. *Ammianus Marcellinus*, lib. XIV. *Cellarii* not. orb. antiq. lib. III. c. 6.

Isboseth, einer von Sauls söhnen, regierte achthalb jahr über die 10. stämme nach dem tode seines vatters. Er hatte die Crone dem Abner dem sohne Ner zu dancken, welcher ihn nach des Sauls tode vor das Oberhaupt erkennen lassen, und wider die macht Davids vertheidigt hatte. Allein Abner setzte wieder von ihm ab, schlug sich zu David, und machte, daß die übrigen stämme ihm zufielen. Einige zeit hierauf wurde Isboseth von Baena und Rechob, welche Rimmons, des Berothiters aus den kindern Beniamin, söhne waren, ermordet. Diese brachten sein haupt zu dem Könige David, eine belohnung davor erwartend, allein er ließ sie umbringen, und Isbosets haupt in Abners grab zu Hebron begraben. Welches geschahe im jahr der welt 2987. 2. *Sam.* II. III. IV. *Joseph.* antiq. Jud. lib. VII. c. 1. & 2.

Isburg, ist eine veste stadt an den Reußischen und Litthauischen grentzen, welche an. 1569. durch die Polen von den Moscowitern erobert, aber bald darauf von den letztern wieder hinweg genommen worden.

* Iscanus, (Joseph Devonius) ein gelehrter Engelländischer Poet zu ende des XII. sæculi, aus der stadt Isca oder Exeter gebürtig, von welcher er auch den nahmen empfangen hat, war im Griechischen und Lateinischen über die gewöhn-

wohnheit selbiger zeit erfahren. Er begleitete den König Richardum I. auf seinem zuge in das gelobte land, und schrieb davon ihm zum ruhm ein geticht, Antiocheis genannt, machte sich auch bey diesem Herrn so beliebt, daß er ihm das Bißthum Bourdeaux gab. Man hat auch von ihm sonderlich ein geticht de Bello Trojano, welches unter dem titul: Cornelius Nepos, sowol besonders als mit Daretis Phrygii historie gedruckt worden. *Prince*, de illustr. Devoniis. *Act. Erud.* 1702. p. 289. *Fabricius*, bibl. Lat. l. 6. *Camdeni* Brit. p. 31. 65. 203. 519.

* Iscanus, (Bartholom.) ein gelehrter Engelländer, von seiner geburts-stadt Isca, die hernach den nahmen Exeter bekommen, zugenannt, war ein guter Philosophus und Theologus, wurde an. 1161. Bischoff zu Exeter, und starb um das jahr 1185. Er ist mit Balduino, Ertz-Bischoffe von Canterbury, gut freund gewesen, und hat geschrieben: Dialogum contra Judæos; Sermones; de Prædestinatione; de Libero Arbitrio; de Pœnitentia; Epistolas ad diversos &c. *Baleus*, de script. Angl. cent. III. p. 224. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 458.

Ischa, eine stadt in der Bulgarey, nicht weit von Nicopolis, wo der fluß Ischa in die Donau fällt. Sie wird sonst Blida genannt.

Ischel, ein seiner Landes-Fürstlicher marckt-flecken in Ober-Oesterreich, bey dem ursprunge des flusses Traun und dem Kalstädter-see gelegen, ist wegen des saltzes, so allda gesotten wird, gar bekannt.

Ischer, ein fluß in Elsaß, welcher in dem sogenannten Rietlande entspringet, und sich bey Rheinau in den Rhein ergeußt.

Ischia, lat. Ænaria, Æneæ Insula, eine kleine insul auf dem Toscanischen meere, zu dem Königreiche Neapolis gehörig, nicht weit von der stadt dieses nahmens. Sie ist reich an mineralien, wein und schwefel, und hat auch eine gute vestung, welche an. 1707. an die Kayserlichen übergegangen. Zu Königs Caroli II. von Sicilien zeiten entzündete sich an. 1301. der unterirrdische schwefel, und verbrannte einen grossen theil der insul, dadurch viel menschen und vieh verdurben. Man siehet noch jetzo die wahrzeichen davon, indem bey Cremata auf 2. meil weges kein gras noch bäume wachsen. Es gehöret diese insul den Marggrafen von Pescara. *Plinius*, lib. III. c. 6. *Megiseri* delic. Neap. p. 88. *Cellarii* not. orb. ant. lib. I. c. 10.

Ischia, eine bevestigte stadt und citadelle, auf einem erdreich, welches ein damm an die insul Ischia hänget. Sie hat einen Bischoff, der unter das Ertz-Bischofthum zu Neapolis gehöret; wie auch guten weinwachs, warme bäder, gold- und alaun-bergwercke.

Isdegerdes oder Isdigerdes, ein König in Persien, Varanis IV. sohn, welchem er an. 400. folgete. Er war wegen seiner tugend dermassen beliebt, daß, ungeachtet er ein Heyde war, ihn dennoch der Kayser Arcadius bey seinem absterben an. 408. zu seines sohnes Theodosii des jüngern vormund bestellete. Weil er nun sein Königreich nicht verlassen, und also nicht in eigener person diesen jungen Printzen erziehen helffen konnte, sandte er einen hierzu geschickten mann, nahmens Antiochus, dahin. Dieser Isdegerdes schloß mit den Römern ein hundertjähriges bündnis, welches zu ausbreitung des Christlichen glaubens in Persien viel beytrug. Denn nachdem der Bischoff von Mesopotamien, Maruthas, in Gesandtschafft zu diesem Könige geschickt worden, befreyete er ihn von einer beschwerlichen kranckheit, und seinen sohn von einer teuflischen besitzung. Weil es nun einige von den Persianischen Priestern heftig verdroß, daß sich der König so gnädig gegen die Christen erzeigete, verbargen sie eine gewisse person in dem tempel, worinn der König die sonne anzubäten pflegte, welche unter währendem opfer schreyen muste, daß er wegen seiner gunst gegen die Christen sollte abgesetzt werden. Dieses verunruhigte den Isdegerdem heftig; allein nachdem Maruthas den betrug entdecket hatte, ließ der König unterschiedliche von den Priestern umbringen. Nichts destoweniger fieng er an, die Christen zu verfolgen, weil sie einen tempel, worinn die Persianer das feuer angebätet, niedergerissen hatten. Er starb an. 421. *Socrates*, lib. VII. *Sozom.* lib. VIII. *Nicephorus*, lib. XIV.

Isdegerdes, ein König der Perser und des Cosrois enckel, wurde den 16. jun. an. 632. durch Ottmann, der Saracenen Fürsten, umgebracht. Dahero fangen die Perser von selbiger ihre jahrzahl an, welche sie bis an. 1079. brauchten, da Albu Arsalan, König der Perser, eine andere anfieng. *Scaliger*, de emend. temp. *Gravius*. *Strauchii* chronol. *Petavius*, de doctr. temp. *Beckius*, in ephemeridibus Persarum.

Ise, ein fluß im Hertzogthum Lüneburg, welcher bey Schweimbke im kirch-spiel Hanckhensbüttel entspringt, und nimmt so bald unweit Wollersdorff das aus dem Stöckmerteiche bey der Stockemer-mühle und Stöckum herrinnende wasser ein, gehet ferner auf Alt-Isenhagen, wird darauf unweit Wunderbüttel durch die Joggenbeck vermehret, fleußt hernach auf Warenholtz und Giffhorn vorbey, nach Weserholtz, durchkrümmet die kahle Brockes-heyde, durchläuft etliche wälder und die unfruchtbare ebene Appelberg, streckt sich ferner in die schönen Käßdorffer-wiesen, rinnt auf Käßdorff, Gamsen, und nachdem sie unter der Hohelichts-brücke fortgegangen, vertheilet sie sich in verschiedene kleine arme, welche sich mit eben dergleichen aus der Aller herkommenden wassern vermischen. Der haupt-strom aber gehet weiter bis er endlich sein crystall-helles wasser auch in die Aller verstecket.*

Iselin. Es sind zwey geschlechter dieses nahmens in Basel gewesen, die aber nicht scheinen einen gemeinen ursprung gehabt zu haben, wie dann auch ihre wapen gantz unterschieden sind. Das sogenannte ältere geschlecht hat hervorgebracht Heinrich, der schon an. 1294. Pfleger im spital gewesen. Hugen, des Raths, an. 1357. Chuno, des Gerichts, an. 1380. Heinrich, des Raths, an. 1414. Peter, des Augustiner-ordens und Beicht-vatter der Kloster-Frauen im Klingenthal, an. 1437. welcher neben andern seines klosters in dem streite wider die Beginen grossen eifer bezeigt hat. Heinrich ward Oberst-Zunftmeister an. 1471. und als er von der stadt Basel zu dem wichtigen peinlichen proceß, welcher in Breysach wider Peter von Hagenbach, Hertzogs Caroli von Burgund gewesenen Landvogt im Elsaß, angestellt ward, und der hernach Hertzog Carln zu einem der vornehmsten vorwänden seines kriegs wider Oesterreich und die Schweitzer hat dienen müssen, verschickt worden, ward er von dem Oesterreichischen Landvogt, der sich da als kläger aufführete, zum fürsprech erbäten. Jacob Iselin war an. 1504. Landvogt zu Farnspurg. Kurtz nach diesem ist diß geschlecht in Basel ausgestorben; doch so, daß ein ast davon sich in der Franche-Comté gesetzet, und noch bis auf diese zeit den Adelstand erhalten hat; wie auch das Iselische geschlecht in dem Canton Glarus, welches ebenfalls seit einigen hundert jahren sich in den meisten ehren-ämtern dasigen Standes hervor gethan, auch viel ansehnliche Officirer-stellen in Französischen kriegs-diensten erlanget hat, seinen ursprung von diesem herleitet, und deswegen das alte Iselische wapen beständig führet. Das andere oder jüngere geschlecht hat zum stamm-vatter Heinrich Iselin, der an. 1364. von Rosenfeld aus dem Würtembergischen gen Basel gezogen. Dessen enckel Johann Iselin, des Raths, starb an. 1497. und wird von ihm als etwas rares angemerckt, daß er mit seiner ehe-frauen Agnes Mennlin in die 59. jahr im ehestande gelebt. Leonhard Iselin ward Landvogt auf Homberg, an. 1472. und auf Mönchenstein an. 1482. Matthias, des Raths, an. 1491. Johann Lucas, des Raths, starb an. 1560. Ulrich, D. und Professor Juris, auch Syndicus der stadt; Johann Lucas, des Raths, an. 1574. Lucas, Hauptmann in Franckreich, und sonderlich unter dem Hertzog von Alençon in den Niederlanden, an. 1580. und in den folgenden jahren. Ludwig, D. Juris, Professor und Syndicus; Johann Ludwig, Landvogt auf Homberg, an. 1579. nachmals an. 1605. Reichsvogt; Johann Lucas, des Raths, Dreyherr und Deputat, starb an. 1632. im 80. jahre seines alters; ein anderer gleiches nahmens, des Raths, an. 1607. Emanuel, Pfarrherr zu Liechstal und desselbigen Capituls Decanus, an. 1611. Hans Lucas, des Raths, an. 1639. Germanus Iselin, Schultheiß, an. 1651. Reinhard, zu gleicher zeit Professor Ethices, Christoph des Raths, Drerzehner, und Dreyherr, starb an. 1719. Hans Lux, des Gerichts, verstorben an. 1707. Dessen sohn, Jacob Christoph Iselin, vormals Professor Hist. & Eloq. zu Marpurg, und hernach Professor Theol. in Basel, wird in einem unten folgenden artickul beschrieben. *Urstis.* Baßler-chronick. *Grossii & Tonjola* epitaphia Basil. *MSC. familiæ.**

Iselin, (Ulrich) Professor Juris zu Basel, ward in dieser stadt gebohren an. 1524. Sein vatter war Hans Lux Iselin, des Raths, die mutter Elisabetha Bährin, eine schwester Ludovici Bährs oder Beri, Prof. Theol. Probsts im Stifte zu St. Peter, auch Dom-Herrn in der Hohen-Stift Basel, der Erasmi grosser freund, und auf dem religions-gespräch zu Baden in der Schweitz Präsident gewesen. Ulrich Iselin selbst legte den ersten grund seiner studien zu Basel unter Johanne Oporino und Simone Grynäo; folgte sonderlich den damals noch neuen und raren exempeln, Alciati, Zasii, und Bonifacii Amerbachii, welche den Römischen Rechten aus einer vernünftigen sitten-lehre und Philosophie, sowol, als aus genauer untersuchung der alten historien und gewohnheiten ein licht anzuzünden suchten. Diese studien setzte er zu Paris, Valence und auf andern Französischen Universitäten fort, gieng hierauf nach einer kurtzen verweilung in seinem vatterlande, ferner in Italien; da ihn sonderlich Alciatus wegen seines treflichen geistes und schöner wissenschafft sehr werth hielte, auch nachdem er selbigem an. 1547. den Doctor-krantz selbsten ertheilet, von solcher zeit an in genauer freundschafft und beständigem brief-wechsel mit ihm gestanden. Als er hierauf gen Basel zurück kommen, heurathete er Faustinam Amerbachin, des fürtreflichen Juristen und Baselischen Syndici Bonifacii Amerbachii tochter, erhielt auch eine Juridische Profession, bey deren er sowol im fleisse und eifer, als in der methode und geschicklichkeit der jugend die Rechte nett und klar beyzubringen, in die fußstapfen der obgenannten JCtorum Zasii, Alciati und Amerbachii gar rühmlich trate. Die grosse von ihm geschöpfte hoffnung wurde durch seinen frühzeitigen tod unterbrochen; massen er schon an. 1564. im 40. jahre seines alters an der pest verstorben. Er hinterließ 2. söhne, Ludwigen, von dem hernach, und Lucam, Hauptmann in Franckreich, und unter dem Hertzoge von Alençon in den Niederlanden, samt mehrern töchtern, welche in die besten geschlechter der stadt verheurathet, seine nachkommenschafft bis auf diese zeit sehr zahlreich gemacht haben. *MSC. familiæ. Pantal.* prosopogr.

pogr. *Melch. Adami* vitæ JC. Germ. *Urstisii* Basel. chron. *Melchior de Insula*, in orat. fun. dicta Lud. Iselio. *Rudini* vitæ Prof. Basil. *

Iselin, (Ludwig) ein sohn des vorhergehenden, ward gebohren an. 1559. den 2. jul. Er verlohr zwar seinen vatter gar frühzeitig, als er noch nicht gar das fünfte jahr erreichet, hatte aber durch Göttliche vorsehung das glück, sowol von seiner mutter, Faustina Amerbachin, als deren bruder Basilio Amerbachen, so ohne kinder war, eine fürtreffliche auferziehung zu empfangen, und wird ihm von denen, so gleiches alters gewesen, daß zeugnis ertheilet, daß sich die bey der jugend sonsten so gemeinen fehler niemals an ihm verspüren lassen. Bey so guten neigungen, gutem unterricht, und fähigem geiste, nahm er bald in den wissenschafften sehr zu, dergestalt, daß, als ihn sein mütterlicher oncle, Basil. Amerbachius, nach dem gen Bourges zu Cuiacio geschickt, dieser grosse Jurist ihm eine sonderbare liebe und achtung zeigte. Die geschicklichkeit, welche er sich da erworben, und der ruhm, den ihm Cujacius beylegte, waren eine ursach, daß man selbigem zu Basel schon damals eine juridische Profession auftruge, welche der berühmte Hippolytus a Collibus aufgegeben hatte. Allein sein vetter Amerbach, sowol als er selbst, wünschte noch mehrere zeit für seine privatstudien, und sonderlich zu einer neuen reise, die er in Italien thun wollte, zu erübrigen, als welche letztere ihm beydes für seine juridische studien, und zu vermehrung der wissenschafft in den antiquitäten sehr ersprießlich erachtet wurde. Der erfolg bestätigte solches vollkommen, und langte er an. 1589. mit erhaltenen sehr rühmlichen zeugnissen vieler Italiänischen Gelehrten zu hause an. Wornach ihm sowol der titul des Doctorats allda mitgetheilet, als auch die juridische Profession aufgetragen ward, welche letztere ihm sein vetter Amerbachius, um dem Syndicat der stadt in selbigen fürs gemeine vatterland ziemlich weit aussehenden zeiten desto besser abwarten zu können, mit gröster freude abtrat. Alle, die selbiger zeit gelebt, geben Ludovico Iselio das zeugnis, daß sein fleiß und geschicklichkeit im docciren, mit ungemeiner leuthseligkeit gegen allen studirenden, zu dem flor, in welchem die Baselische Juristen-Facultät, sonderlich gegen dem ende des XVI. und im anfang des XVII. sæculi gestanden, ein grosses beygetragen habe. Er zeigte eine ungemeine scharfsinnigkeit und wissenschafft in erläuterung der dunckeln, schweren, oder sonst wider einander zu streiten scheinenden orte der Römischen gesetze. Der gesamten bürgerschafft war er sehr nützlich im rath geben, und gütlicher entscheidung oder vergleichung deren streitigkeiten, welches ohne zweifel der gröste nutze ist, so ein wahrer Rechtsgelehrter der menschlichen gesellschafft bringen kan. An. 1598. ward er Syndicus der stadt, und leistete auch in diesem amte bey sehr gefährlichen läuften gar grosse dienste. Neben dem allem war seine frömmigkeit, und grosse freygebigkeit gegen den armen jederman erbaulich. Durch den tod Basilii Amerbachii ward er ein besitzer der berühmten Amerbachischen bibliotheck, sowol als der fürtreflichen gemählden, alten müntzen, und andern antiquitäten, welche er sowol durch eigenen fleiß und aufwendung vielen kostens ansehnlich vermehrete, als durch willigste auslehnung der raresten bücher, und vorweisung aller darinn befindlichen merckwürdigkeiten, dem gemeinen nutzen sehr rühmlich wiedmete. Alles zusammen ist eine ziemliche zeit nach seinem tode von der Obrigkeit erkauft, und der hohen schule zu Basel zugeeignet worden, allwo dieselbige bücher annoch den ansehnlichsten theil der gemeinen bibliotheck ausmachen, und nicht minder von dem fleiß dieses Iselii und der zwey vorigen besitzer und vermehrer derselben Bonif. und Basil. derer Amerbachen, als von der guten fähigkeit, welche sie gehabt, die besten bücher wohl zu kennen, ein klares zeugnis ablegen. Ludwig Iselin starb an. 1612. im vier und fünfzigsten jahre seines alters an einer heftigen colic, in deren schmertzen er eine sonderbare gedult, standhafftigkeit, verachtung aller weltlichen dinge, und sehnung nach der ewigkeit verspüren lassen, daß niemand ihn in solchem zustande besuchet, welcher nicht gar sehr dadurch erbauet worden. *Melchior de Insula*, in orat. fun. dicta Lud. Iselio; *J. J. Grasserus*, oda Alcaica in ejusd. mortem, & ad hanc odam notis. *

* Iselin, (Jacob Christoph) ein berühmter Theologus von Basel, war daselbst den 12. jun. an. 1681. gebohren. Sein vatter hieß Johann Lucas, und war ein mitglied des Gerichts und grossen Raths. Er zeigte schon in seiner zarten kindheit eine ungemeine begierde zum studiren. Daher geschehen, daß ehe er noch die classen des Gymnasii durchlauffen, er schon die meisten Lateinischen authores von den bessern zeiten gelesen hatte. An. 1696. als die Franzosen über den Rhein giengen, verfertigte er ein zierliches Lateinisches carmen auf diese begebenheit, welches von den kennern ist bewundert worden. Er zeigte ferner seine frühzeitige geschicklichkeit in verschiedenen öffentlichen disputationen, und vertheidigte auch in seinem sechzehenden jahre eine von ihm selbst verfertigte, zwey und dreißig quart-seiten starcke abhandlung de Historicis Latinis melioris ævi, und erhielte damit die Magister-würde, zu welcher er sich insonderheit unter anführung Joh. Jac. Battierii, welcher damals als Professor der Rede-kunst die Humaniora lehrete, vorbereitet hatte. An. 1698. brachte er sechs monat in Genf zu, und that darauf eine reise in den mittäglichen theil Franckreichs,

um die überbleibsel des alterthums darinn zu besehen. Nach seiner wiederkunft legte er sich mit allem fleiß auf die Gottesgelehrtheit, womit er aber allezeit die schönen studien, insonderheit die wissenschafft der Römischen antiquitäten und der historien vereinigte. An. 1701. verfertigte er eine schrift wider die meynung Bossuets de Babylone, Bestiisque & Meretrice Apocal. nach deren öffentlichen vertheidigung er unter die Diener des Göttlichen Worts aufgenommen worden. In dieser zeit hatte er, neben der Italiänischen und Spanischen, auch die Orientalischen sprachen zu erlernen angefangen. Der ruhm seiner geschicklichkeit hatte sich schon so weit ausgebreitet, daß er an. 1704. im jun. da er eben drey und zwanzig jahr alt war, nach Marpurg zum Prof. Eloq. & Histor. beruffen wurde. Diesen beruf nahm er zwar an; gab aber zuvor in seinem vatterlande aus anlas der durch den tod Joh. Jac. Buxtorfii erledigten Professionis Ling. Hebr. eine schöne probe seiner wissenschafft in Hebr. Chald. und Syrischer sprache heraus. An. 1706. in dem oct. wurde er von Marpurg nach Basel als Professor Historiarum zurück beruffen, dahin er auch im hornung des folgenden jahrs verreiset ist, und dieses amt mit gröstem fleiß bis an. 1711. versehen hat. In diesem jahre wurde er an des verstorbenen Joh. Rud. Wetsteins stelle zum Professor Theologiæ erwehlet. Zu diesem ende hat er alsobald den Doctor-grad angenommen. An. 1716. hat er eine reise nach Paris gethan. Er hatte zuvor in dem sinn, von dannen in Holland und Engelland zu gehen. Allein er fand in Paris so viel gelegenheit, die zeit nützlich anzuwenden, daß er sich ziemlich lange daselbst aufhielte, und indessen ward er von der Universität zu Basel zum Rectore Magnifico erwehlt. Er begab sich zu dem ende nach hause, um den Rectorat zu führen. Indem dieser noch währete, ward er an des berühmten Gisbert Cupers stelle von der Königlichen Academie des Inscriptions & des Belles Lettres zu Paris zu einem mitgliede ernennet. Er starb endlich den 13. april an. 1737. unverheurathet. Neben einem starcken brief-wechsel, den er sowol mit gelehrten leuthen als vornehmen Staats-Ministern geführet, und fleißigen lectionen, die er ungeachtet seiner seit an. 1718. sehr schwachen gesundheit immer fortgeführet, hat er auch verschiedene gelehrte und nützliche schriften ausgearbeitet. Ausser obgedachten, wie auch verschiedenen dissertationen, die von seinen lehrjüngern verfertiget, und unter seinem vorsitz vertheidiget worden, sind zu mercken: Panegyricus Carolo Landgrav. Hassiæ dictus; Dissert. de Magor. in Persia Dominatione; Dissert. de Æternitate Mundi Pars I. Orationes funebres Paulo Reboletio & Joh. Rod. Wetstenio dictæ; Declaratio Lapidis Tergestini; de Canone N. T. so aber nicht ausgemacht, wie auch de Controversiis Anglicanis circa Episcopatum; Depulsio Calumniarum in Diario Gallico, cui tit. Bibliothèque Raisonnée, vol. XI. P. I. artic. 8. sibi impactarum; die Vorreden und ein ziemlich starcker beytrag zu dem historischen Lexico, als es an. 1726. in Basel heraus gegeben wurde; eine Vorrede und Annotationen zu Castellionis Dialogis; sechs Predigten; und andere mehr. Neben diesem hat er auch vielen leuthen gedienet durch die unter seiner aufsicht gemachte abschriften und auszüge verschiedener auf der Baselischen Universitäts-bibliotheck (deren er auch seit an. 1726. als ein geschickter und fleißiger Bibliothecarius vorgestanden) sich befindlichen manuscripten, darunter insonderheit die Acta Concilii Basilienſis anfänglich für Mr. l'Enfant, und wiederum für die Königliche bibliotheck zu Paris, merckwürdig. Dem erstern hat er auch vieles zu seiner Histoire du Concile de Constance, dem Herrn Breitinger zu seiner ausgabe der siebenzig Dollmetscher, Bengelio zu seinem Neuen Testament, Cortio zu seinem Sallustio, und andern zu anderm, mitgetheilet, auch in verschiedene tage-bücher und sammlungen einige seiner schriften einsetzen lassen. *J. C. Beckii* epistola ad Altmannum, Temp. Helv. tom. III. sect. I. *J. R. Iselii* oratio funebris &c. *Acta hist. eccl.* tom. II.

Isenbard, soll ein Herr zu Altorf in Schwaben ohnweit der Reichs-stadt Ravensberg, wo nun das kloster Weingarten, gewesen seyn, Warini sohn, der bey Carolomanno, Königs Pipini bruder, Major Domus gewesen. Er und sein bruder Warinus II. hatten den heiligen Ottmarum, Abt zu St. Gallen, im gefängnis sterben lassen, darüber sie in Caroli M. ungnade gerathen. Es trug sich aber zu, daß Carolus auf der jagd wegen eines auer-ochsen in gefahr kam, wovon ihn unser Isenbard befreyet, und zur belohnung nicht allein pardon, sondern auch der Kayserin schwester Irmentrud zur gemahlin erlanget. Dieser Irmentrud ward von einer armen frauen, der sie schuld gegeben, sie könnte von einem manne nicht drey kinder auf einmal bekommen haben, angewünschet, daß sie so viel kinder bekommen möchte, als monate im jahre wären. Dieses geschahe, und Irmentrud ließ aus scham eilf von den kindern an den fluß Schertz tragen, daß sie sollten ersäuft werden. Isenbard begegnete der bedientin, welche auf befragen, was sie trüge, zur antwort gab, es wären wölpe oder junge hunde. Isenbard war curiös, und kam darüber hinter die gantze sache, machte anstalt, daß die eilf kinder heimlich erzogen, und da sie in etwas erwachsen, bey seinem geburts-tage der mutter unversehens vorgestellet wurden; wovon sie damals so viel schrecken, als nach erlangter verzeihung freude gehabt. Die nahmen dieser kinder, davon der zu erst zurück behaltene Welp oder Welph zum andencken genennet worden, sind folgende: 1.) Welp oder Welfus, stamm-vatter der folgenden Grafen zu Altorff.

2.) Cuno, der Hertzoge zu Francken. 3.) Thaßilo, der Grafen zu Hohenzollern. 4.) Eho, der Grafen von Heiligenberg. 5.) Werner, der Grafen zu Toggenburg. 6.) Gebelhard, der Hertzoge in Alemannien. 7.) Eberhard, der Grafen von Eberstein. 8.) Arnold, der Grafen von Oettingen. 9.) Berthold, der Grafen zu Wölpe. 10.) Adelbert, der Grafen zu Kalw. 11.) Heinrich, der Grafen zu Catzenelnbogen. 12.) Rudolph, ein Bischoff zu Würtzburg. Doch diese erzehlung dienet mehr zum divertissement, als daß jemand dieselbe vor wahrheit halten sollte. Nicht gewisser ist die andere, da man spricht, Isenbard hätte bey einem feldzuge urlaub von Carolo gebäten, weil seine gemahlin niedergekommen wäre, darauf der Kayser gesagt: es verlohnete sich wohl der mühe, um eines jungen wolp oder hundes willen, so nach hause zu eilen. Isenbard habe geantwortet, das kind sollte zum andencken diesen nahmen behalten, und der Kayser tauf-zeuge seyn. Damit aller guten dinge drey seyn mögen, fehlet es auch nicht an der dritten fabel, da einige die gemahlin Isenbards aus dem geschlechte der Römischen Catulorum oder Catilinarum herleiten wollen. Diese erzehlungen sind bey P. Bucelino in hist. Agilofingica und andern dergleichen neuern scribenten, nicht aber bey den Alten zu finden, aus denen wol zu viel bekannt, daß an dem Carolingischen Hofe ein oder mehr Isenbardi gewesen, davon auch einer Carolum M. auf der jagd von einem auer-ochsen errettet, deren zeugnisse Feller in der genealogischen historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses c. 1. p. 5. anführet.

Isenburg, siehe Ysenburg.

Isenburg, siehe Ruffach.

Isendick, lat. Isendicum, eine kleine aber veste stadt in dem Holländischen Flandern an der see-küste gegen Biervliet über. Die Holländer eroberten sie von den Spaniern, und haben sie schon viele jahre besessen. Sie ist drey meilen ostwärts von Sluys, eben so weit gegen abend zu von Sas van Gent, und viere südwärts von Mittelburg entfernet. *Guicciardini* Belgium.

Isenguien, lat. Isegenium, ein schloß in Flandern, zwey meilen nordwärts von Courtray, so der familie von Vilnoa den Grafen-titul giebet, welchen König Philipp II. an. 1582. dem ort erstmals gegeben hat. *Guicciardinus.*

Isenhagen, ein Jungfrauen-kloster im Hertzogthum Lüneburg im Zeller-district gelegen. Die Pfaltzgräfin Agnes ist dessen stifterin. Den platz hat sie an. 1243. dem Hertzog Otto, gegen und für ihr leibgedinge am Goslarischen bergwercks-zehenden abgetauschet. Sie hat darauf an. 1246. erstlich ein kloster für Cistertzer-Mönche zu Alten-Isenhagen an der Ise gebauet, unter angebung Abt Arnolds des klosters Riddagshausen, welcher zwölf Mönche aus seinem kloster dahin geschicket, und ihnen Dethmar zum ersten Abt fürgesetzet hat. Weil aber die gelegenheit des orts wegen dem morast ungesund war, so wurde das kloster nach Hannigsbüttel und endlich wieder von dar weg an den heutigen ort zwischen der Ise und dem Hagen versetzet, daher es auch den nahmen bekommen. Als nun an. 1259. dieses kloster durch eine feuers-brunst eingeäschert worden, und Bischoff Johann I. zu Hildesheim den armen Mönchen, das kloster Beckhenrode (nunmehro Marienrode) ohnfern der stadt Hildesheim eingeräumet, ist Isenhagen nach dessen wiedererbauung ein Jungfrauen-kloster worden. Die erste Aebtißin hat Gese geheissen, und der erste Probst Helmcke, massen es unter der aufsicht einer Aebtißin und eines Probsts gestanden ist bis an. 1430. Es ist aber an. 1388. da die schlacht bey Winsen an der Aller geschehen, auch in grund verheeret worden. Es ist in diesem kloster annoch ein Marienbild den vom creutze genommenen JEsum in der schoos haltend, vorhanden, so inwendig hol ist, und vor diesem in der capelle zu Steinbecke gestanden, welchem viel wunderwercke in den alten zeiten zugeschrieben worden, also daß die dahin wallende Pilgrim in die geöfnete seiten des JEsus-bildes geld und gold geworffen, auch sonsten allerhand geopfert, welches dann dem kloster wohl zu statten kommen ist. *J. E. B.* Staats-beschreibung I. theil p. 561. & 580.

Iseo, eine kleine stadt in dem gebiethe der Venetianischen landschafft Brescia. Von derselben wird ein gewisser see Lago d'Iseo genennet, welcher ungefehr 12000. schritte lang, und nach dem unterschied der örter 2000. 3000. oder 4000. breit ist. Die eine helfte davon liegt in dem territorio von Bergamo, die andere aber in dem Brescianischen. Der fluß Oglio gehet mitten hindurch. Bey den Alten hat er Lacus Sabinus geheissen. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 546. 552.

Iser, lat. Isara, ein fluß in Bayern, welcher an den Tyrolischen grentzen entspringet, von dar nach München, woselbst eine brücke darüber ist, ferner nach Freysingen, Landshut, &c. zuläuft, die Amber und andere flüsse mehr zu sich nimmt, endlich aber in die Donau fället. *Zeileri* itiner. Germ.

Isere, lat. Isara, ist ein fluß in Franckreich, welcher auf dem gebürge von Tarantaise in dem kirch-spiele Tignes entspringet, und bey Montmeillan in Savoyen vorbey läuft; allwo sie die Aire empfängt, nachgehends nach Grenoble zu in Dauphiné fließt, bey St. Marcellin und Romans die Drac, bey der Priorey St. Robert die Vence und nachgehends die Gie zu sich nimmt, und ohngefehr eine meile über Valence in die Rhone sich ergeußt. Von Montmeillan an trägt sie kleine und zu Gro- noble grosse schiffe. Man hält davor, daß dieser fluß des Ptolemäi Tisera und Polybii Scoras sey. Die Gallier nenneten ihn Isar, von dem Griechischen worte ἴς, welches krafft oder stärcke heisset, weil sein lauf sehr starck und schnell ist. *Lucanus*, lib. I. *Plinius*, lib. III. c. 4. *Masson.* descr. Hum. Gall. *Pig. de la Force*, tom. IV. ch. 1.

Iserecк, ein schönes auf einer höhe gelegenes Chur-Bayerisches schloß im Bißthum Freysingen und dem Pfleg-Gerichte Mospurg zwischen Landshut und Freysingen, wo die Ammer in die Iser fällt, gelegen, ist, nachdem die Schweden das alte an. 1648. eingeäschert, aufgebauet worden. Chur-Bayern, pag. 360.

Iserlon, eine stadt in der Westphälischen Grafschafft Marck, bey dem fluß Lenne, nicht weit von Unna, gelegen. Sie treibt starcken handel mit eisen-drat, und hat öfters durch feuersbrunste grossen schaden erlitten; wie denn von neuen an. 1712. über 300. häuser daselbst im rauch aufgegangen.

Isernia, eine stadt und ein Bischöfflicher sitz in der Grafschafft Mense gelegen, gehört zu dem Königreich Napoli, liegt sieben und zwantzig meilen nordwärts von Capua und zwey und vierzig von Napoli. *Leander Alberti. Maginus*, descript. Italiæ. *Megiseri* debil. Neap.

* Isernia, (Andr. de) von seiner geburts-stadt also genannt, ward Königlicher Rath zu Neapolis, allwo er sich durch seine schriften de Jure Protomiseos seu Jure congrui, wie auch durch sein Opus Commentationum in Usus Feudorum in solche hochachtung setzte, daß man ihn JCtorum Evangelistam, wie auch Feudistarum Patriarcham nennte. Er ward endlich an. 1353. den 11. octobr. von einem Baron, wider welchen er ein urtheil gesprochen, in seinem drey und siebenzigsten jahre entleibet. Man hat auch Commentarios Constitutionum Siciliæ von ihm. *Pancirollus*, de cl. leg. interpr. *Toppi*, bibl. Neap. *Konig.* bibl. *Beugbem.* Incun. typogr.

Isidas, ein Lacedämonier, kam mit hundert personen, die sich auf seine anordnung mit öl salben und kräntze von olivenblättern aufsetzen musten, nach Gythium, woselbst die Thebaner eine besatzung liegen hatten; weil nun diese sich keines feindlichen volcks in dergleichen habit versahen, wurden sie unvermuthet überfallen und niedergemacht, indem die Lacedämonier unter ihren kleidern schwerdter mitgebracht hatten. *Polyænus*, de stratagem.

Isidorus, des ketzers Basilidis sohn, welcher seines vatters irrthümmer mit neuen zusätzen vermehrte. Man hat aus seinem buch de Anima adnata, aus seinen Ethicis und andern schriften bey den kirchen-scribenten einige überbleibsel. *Theodor.* hær. fab. lib. I. c. 4. *Clem. Alex.* strom. lib. II. III. & VI. *Epiphan.* hær. 32.

Isidorus, Cardinal von Thessalonich, oder wie andere wollen, von Constantinopel gebürtig. Er war ein Mönch des ordens St. Basilii, und hernach Bischoff in Reussen, wohnete dem Concilio zu Florentz mit bey, und wurde darauf an. 1439. von dem Papste Eugenio IV. zum Cardinal gemacht. Als er nach einiger zeit wieder zurück in sein vatterland kam, und den gottesdienst der Lateinischen kirche einführen wollte, machte das volck einen aufstand, und warf ihn in ein gefängnis. Er kam aber wieder los, und that eine reise nach Rom, von wannen der Papst Nicolaus V. ihn nach Constantinopel schickte, woselbst er gleich damals war, als die stadt an. 1453. von den Türcken erobert wurde, bey welcher gelegenheit er einen brief schrieb, welcher sich unter den epistolis Turcicis befindet, die Reusnerus heraus gegeben. Hierauf verkleidete er sich in einen sklaven, und kam nach unterschiedlichen ihm zugestossenen begegnissen nach Rom, allwo er zum Patriarchen von Constantinopel ernennet wurde, in welcher stadt er auch an. 1463. dieses zeitliche gesegnete. *Wharton*, in append. ad Guil. Cave.

Isidorus, Bischoff von Cordova, war ein Spanier von geburt, und lebte um das jahr 420. zu der Kayser Honorii und Theodosii des jüngern zeiten. Er hat Libros IV. Allegoriarum in Libros Regum geschrieben. *Sigebertus Gemblac. Trithemius. Cave.*

Isidorus, Mercator, oder wie andere wollen, Peccator zugenannt, soll zu ende des VIII. sæculi gelebet haben. Es sind in seinem nahmen einige zusammen getragene Canones vorhanden, von denen in Griechenland, Africa, Franckreich und Spanien, bis an. 683. gehaltenen Conciliis, wobey man auch die sogenannte Epistolas Decretales der Päpste an der zahl über achtzig von Clemente Romano an bis auf den Papst Deus dedit, findet. Wiewol Blondellus sattsam dargethan, daß selbige nur supponiret sind; welchem auch heut zu tage alle gelehrte Catholische glauben beymessen. Aus Hincmari Rhemensis schriften ist zu schliessen, daß diese collection zu seiner zeit dem Isidoro Hispalensi zugeschrieben worden. Der Ertz-Bischoff von Maynz, Riculfus, brachte dieses buch mit aus Spanien, und ließ es unterschiedliche mal abschreiben, so er hernach um das jahr 790. oder 800. in Franckreich hin und wieder vertheilete. Nach der zeit aber ist des authoris nahme mit den worten Isidorus Peccator ausgedrucket worden, welcher benennung sich damals viel Bischöffe bey unterschreibung ihrer nahmen bedienten; wiewol andere copeyen ihm den nahmen Mercator beylegen. Einige haben obigen Riculfum selbsten, andere

andere einen gewissen Benedictum Levitam für den urheber dieses ärgerlichen betrugs gehalten. *Hincmarus Rhemensis. Bona*, de reb. liturg. lib. I. c. 3. *Baron.* in notis ad Martyr. *De Marca*, lib. III. concord. c. 5. & 7. c. 20. *Blondellus*, Pseudo-Isidoro. *Cave. Maestricht.* hist. Jur. Canon. *Baluz.* in præf. ad *Ant. Aug.* de emendat. *Gratian.*

Isidorus, Peluſiota zugenannt, weil er nahe bey der stadt Pelusium in einer einöde sich aufhielt, war ein Priester und der gelehrteste, ingleichen der berühmteste unter allen schülern des Chrysostomi. Er lebte um das jahr 431. zur zeit des allgemeinen zu Epheso gehaltenen Concilii. Er hatte sich von jugend auf zu einem Mönchs-leben gewiedmet, und will Nicephorus, daß er Abt derjenigen Mönche gewesen, die sich auf dem berge Pelcasio aufgehalten. Er starb um das jahr 440. Suidas meldet, daß er 3000. briefe geschrieben habe; Nicephorus aber eignet ihm gar 10000. zu, ohne die andern wercke, die er verfertiget haben soll. Diejenigen, so wir noch von ihm übrig haben, bestehen in erklärung unterschiedlicher stellen heiliger Schrift, und beantwortung etlicher theologischer fragen; als da sind Epistolæ; Liber adversus Gentiles, &c. welche Conradus Ritterhusius zusammen drucken lassen. *Evagrius. Photius. Nicephorus. Suidas. Usuardus. Sixtus Senensis. Bellarminus. Cave. Du Pin.*

Isidorus von Sevilien, oder Hispalensis, wurde von seinem Bißthume also genennet. Er war ein Spanier von geburt, und wird sonsten der jüngere zugenannt, damit er von dem Isidoro von Cordova unterschieden werde. Sein vatter war Severianus, Gouverneur von Carthagena, des Fulgentii, welcher Bischoff daselbst war, bruder. Er folgte seinem andern bruder an. 595. in dem Bißthum Sevilien. Er präsidirte an. 619. bey dem andern Concilio daselbst, an. 633. bey dem zu Toledo, war auch sonst bey den Spaniern in sehr grossem ansehen, und starb den 4. april an. 636. Die Catholischen, und insonderheit die Spanier, verehren ihn als einen grossen Heiligen. Seine schriften sind: Chronicon; Historia Gothorum, Vandalorum & Suevorum; Libri Etymologiarum; de Scriptoribus Ecclesiasticis; de Vita & Morte Sanctorum; de Officiis Ecclesiasticis; de Contemtu Mundi, &c. *Ildephonsus*, addit. ad lib. de vir. illustr. S. Isidori. *Sigebertus*, c. 55. *Trithemius. Mariana*, lib. VI. hist. c. 5. *Arnolphus Wion. Miraus. Vossius. Cave. Du Pin.*

* Isidorus, gebürtig von Mileto, ein berühmter Baumeister zu den zeiten Kayserś Justiniani, auf dessen befehl er nebst einem andern Mathematico, nahmens Anthemius, die Sophien-kirche zu Constantinopel und andere prächtige gebäude in dieser stadt aufgeführet. Er hatte einen enckel gleiches nahmens, der die stadt Zenobia in Syrien erbauet. *Félibien*, vies des Architectes. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 34. §. 3. p. 258.

* Isidorus Characenus, florirte unter dem Könige Ptolemäo Lago, und schrieb Σταθμοὶ παρθικοὶ, welche in Haschelii Scriptoribus Græcis Geographicis, und Hudsoni Geogr. Græc. minorum tom. II. Oxford 1703. in 8. mit der übersetzung und Fabricii anmerckungen zu finden sind, und ein stück von dem wercke, so er Παρθίας περιηγητικὸν genennet, zu seyn scheinen, welches Athenäus Dipnosophist. III. p. 93. erwehnet. *Fabricius*, bibl. Græc. IV. 2. §. 8. p. 14. seq. VI. 19. §. 42. p. 812.

Isis, eine Egyptische göttin. Einige halten davor, daß Isis einerley mit der Griechen Jo und der Phrygen Cybele sey, nemlich daß die erde oder natur dadurch verstanden werde, weil beyderley gottheiten fast auf einerley art vorgestellet worden. Die Cybele wurde mit einem thurme auf dem haupte, mit löwen umgeben, und mit einer cymbel in der hand abgebildet, und Mater magna, oder die allgemeine Mutter genennet. Fast eben so sahe auch der Isis bildnis aus, welche gleichfalls ein sistrum, so ein gewisses musicalisches instrument war, in der hand führete, und öfters Terra oder die Natur genennet, und dahero auch mit vielen brüsten abgebildet wurde. Man hielt sie vor des Osiris gemahlin und schwester, und gab vor, daß sie sich bereits in mutterleibe mit einander vermischet hätten. Apulejus berichtet, daß diese gottheit von der gantzen welt, obwol mit verschiedenen nahmen angebätet worden, jedoch hat sie kein volck mehr verehret, als die Egyptier. Man kan am sichersten sagen, daß Isis eine Königin in Egypten gewesen, welche nebst ihrem gemahl Osiri um das jahr der welt 2500. und also vor Christi geburt an. 1553. regieret habe. Sie soll den schiff-bau zuerst erfunden, und hierauf in weit entfernte und barbarische länder, wovor damals Teutschland und Franckreich gehalten wurde, gesegelt, auch daselbst das volck in dem gottesdienste und feld-bau unterrichtet haben, wodurch sie sich so einen grossen nahmen erworben, daß man sie hernach vor die göttin der erde gehalten. Bey ihrem gottesdienste gieng es gar geheim zu, und zu ihrem heiligthum kam niemand als die Priester, und diejenigen, deren verschwiegenheit man sonst versichert war. Die Egyptier setzten zu dem bilde Isidis auch das bildnis Hori oder Harpocratis (so dem vorgeben nach Avidis sonsten Serapidis, und der Isidis sohn war) in der figur, als drucke er mit dem einen finger die lippen auf einander, eben um damit anzudeuten, daß ihre Priester reinen mund halten, das geheimnis ihres gottesdiensts nicht verrathen, oder, wie Augustinus de civ. Dei lib. XVIII. c. 5. meldet, nicht offenbaren sollten, daß Isis ein mensch gewesen sey. Aus dem, daß es bey diesem gottesdienste so geheim zugegangen, wollen einige schliessen, daß viel ärgerliche dinge darbey vorgelauffen; weshalber auch die Römer denselben scharf verboten, und als einige privat-personen derselben zu ehren in geheim einige capellen erbaueten, ließ der Rath selbige niederreissen, bis der Kayser Augustus gestattete, daß man ihr zu Rom kirchen erbauen dorfte; auch findet man sie nachdem auf verschiedenen münzen abgebildet. Apulejus bezeuget, daß man sie auch vor die göttin des meers gehalten, weil sie die schiff-kunst oder wenigstens doch den gebrauch der segel erfunden habe. Als man vor einiger zeit den grund zu einem gewissen hause zu Paris legen wollte, fand man im graben ohngefehr zwey klaftern tief in der erde einen weibes-kopf von ertz, der etwas gröſſer, als nach dem leben gemacht war, mit einem thurme oben darauf, wovon einige gelehrte männer alsofort urtheilten, daß es das haupt der Isis gewesen, als welche ehemals zu Paris angebätet worden. Daß auch die alten Helvetier oder wenigst die darum wohnhafft gewesene Römer diese göttin verehret, erweiset eine alte im kirch-thurme zu Wettingen befindliche stein-schrift, welche anfängt: Deæ Isidi Templum à solo L. Annulius Magianus de suo posuit. Gleichwie Isis von vielen völckern verehret worden, also hat sie daher auch viele unterschiedliche nahmen bekommen, derowegen sie bey Plutarcho μυριώνυμος, das ist, die tausend-männige heisset. Durch ihre nahmen und bildnisse aber soll gemeiniglich der mond gemeynet und bedeutet worden seyn. *Suetonius*, Augusto & Tiberio. *Tacitus*, lib. II. ann. *Dio Cassius*, lib. XLII. *Plutarchus*, de Iside & Osiride. *Lampridius*, Commodo. *Tertullianus*, apol. c. 6. *Clemens Alexandrinus*, lib. I. strom. *Eusebius*, lib. I. præpar. Evang. *Apulejus*, lib. XI. metam. *Giraldus*, de Diis gent. synt. 12. *Du Choul*, de religion. Deor. *Pignorii* mensa Isiaca. *Kircheri* Oedipus Ægypt. *Chaussé*, de simul. Deor. Bibliothec. univ. tom. III. *Spon*, recherches curieuses. *Struvii* synt. ant. c. 1. p. 184. Hottingers Helvetische kirchen-geschichte, P. I.

Isis, ein fluß in Engelland an den grentzen von Gloceſter und Wiltshires. Er entspringet zwischen Oxford und Barkshires, läuft bey Dorcester vorbey, vermischt sich mit der Thame, und bekommt sodann den nahmen Thames oder die Themse. In Wiltshire stösset er an Creklade; in Glocestershire an Letchlade; in Barkshire an Ingelsham, und in Oxfordshire an Oxford und Abington.

Isiten, eine gewisse secte unter den Türcken, so ihren nahmen von Isamerdat bekommen, welcher behauptete, daß der Alcoran geschaffen und nicht ewig wäre, wie die andern Türcken gläuben, welche zwar nicht die copeyen oder abschriften des Alcorans, sondern nur das original im himmel, welches GOtt selbst geschrieben, vor ewig halten. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

Island, eine insul auf dem Eis-meer gegen norden zu, welche von einigen vor der Alten Thule gehalten wird. Sie wurde zuerst von dem Capitain Nadocco entdecket, welcher sie Schneeland nennete. Nach diesem entdeckte sie an. 874. ein Schwede, nahmens Gardarus, etwas genauer, welcher sie Gardasholm nennete, so nach Schwedischer sprache so viel ist, als Gardas-insul. Hierauf kam ein Norwegischer see-räuber, nahmens Floccus, hinein, welcher sie Island, das ist, Eisland nennete. Als man sie erst entdeckte, war sie gantz wüste, wurde aber hernach von den Norwegern mit einwohnern besetzt. Die beyden besten städte in der insul sind Hola und Schalholt, welche zugleich Bischöffliche sitze sind. Ausser denselbigen sind nicht sechs oder sieben andere städte in der insul. Die einwohner halten sich insgemein in den hölen der berge auf. Der Gouverneur des Königs von Dänemarck residirt auf dem castell Bestode. Diese insul ist ohngefehr 144. Teutsche meilen lang und 65. breit. In den längsten tagen ist fast gar keine nacht; hingegen wenn die sonne in den steinbock tritt, so währet der tag auch nur eine kurtze zeit, die luft ist über alle massen kalt, und der boden insgemein bergicht und unfruchtbar. Jedoch an etlichen orten, wo der erdboden eben ist, giebt es so herrliche wiesen und vieh-triften, daß man dem vieh, wenn man es darauf treibet, sein futter gleichsam abmessen muß, weil sie sonst bersten müsten. Es ist auch da die butter in solcher menge, daß sie gleich dem kalck auf grosse hauffen zusammen geschlagen wird. Sie haben kein brodt, brauchen auch kein ander vieh als pferde und rind-viehe, und die ochsen haben keine hörner; daneben giebt es daselbst falcken und weisse bären. Ihre hunde sind sehr klein, und werden den Malthesischen gleich gehalten; so wird man schwerlich auch einige bäume darinnen finden, ausser wacholder-sträuche. Im übrigen giebt es allhier drey sehr hohe berge, welche oben auf den spitzen immerfort mit schnee bedeckt sind, und gleichwol zuweilen feuer-flammen und steine ausspeyen, der höchste darunter ist Hecla, die andern beyden heissen das Creutz und Helga. Im Hecla giebt es reiche schwefel-adern, womit die kaufleuthe einen grossen handel treiben. Es giebt auch einen brunnen auf dieser insul, mit rauchendem wasser, durch dessen aufsteigende dunste alles in stein verwandelt wird. Ein anderer brunnen ist daselbst, von dessen wasser alles, was daraus trincket, sterben muß. Ein anderer nicht weit vom Hecla, der alles verbrennt, was man hinein wirft, ohne flachs und hanf nicht. Ein anderer, der alles in eisen verwandelt, wovon ein Franzose an. 1653. eine probe gemacht hat.

Ein anderer färbet weisse wolle schwartz. Hingegen ein anderer schwartze wolle weiß, und noch ein anderer schmecket als bier, und macht die leuthe berauscht. Die einwohner dieser insul gaben vor zeiten an witz und verstand keiner nation in den nordlichen gegenden etwas nach, wie solches unter andern die historie ihres landes bezeuget, welche sie in ihrer sprache vers-weise geschrieben haben. Hornius berichtet, daß diese insul zuerst von Haraldo dem schönen aus Norwegen an. 874. mit volck besetzet worden, und daß an. 982. Ericus Ruffus, ein grosser berühmter mann, von hier eine colonie in Gröuland gebracht habe. Vor alten zeiten waren sie dem götzen-dienst sehr ergeben, und bäteten den Jupiter unter des Thors, den Mercurium aber unter des Odins nahmen an. Um an. 1000. aber wurde die Christliche religion eingeführet, wodurch ein innerlicher krieg entstund, welcher gantze zwanzig jahr währte. Unter dem Könige Christiano III. von Dänemarck wurde in dem XVII. sæculo die reformation hieselbst eingeführet. Was sonst von einigen und sonderbarlich von Blesteuio den einwohnern dieser insul schuld gegeben wird, daß sie der zauberey sehr ergeben, winde verkauffen, ihre junge töchter sich den fremden ohne schamhafftigkeit lassen anbieten, ist ohne grund, und sonderlich von Arngrimo Jona so gründlich als scharf widerlegt worden. Man zehlet nun darinnen bey die 330. Evangelische Pfarreyen, deren Pastores die gröste ehre von dem einfältigen volcke geniessen. König Christian IV. hat die Bibel in ihre sprache übersetzen lassen, welche von der Norwegischen so weit unterschieden ist, als die Holländische von der Teutschen. Die Isländer werden sehr alt, und findet man, die hundert auch bis hundert und fünfzig jahre haben. *Snorronis Sturle* edda. *Bleskenius*, de Islandia. *Dan. Fabricius*, de Islandia. *Arngrimi Jona* hist. Island. *Pereyra*, relation d'Island. *Trophæi* annal. præf. Island. Europäischer Herold, P. II. p. 252. *

* l'Isle, ein ansehnliches geschlecht in Franckreich. Adam I. Herr von l'Isle in der Chatellenie von Pontoise, so an. 1069. gelebet, hat das schloß, welches man nachgehends nach seinem nahmen l'Isle-Adam genennet, erbauen lassen. Sein sohn, Philippus, Herr von l'Isle, der um das jahr 1092. am leben gewesen, hinterließ Adamum II. Herrn von l'Isle, welcher an. 1113. in alten urkunden vorkommt. Desselben sohn, Ancellus, Herr von l'Isle, starb an. 1162. und wurde in der durch ihn gestifteten Abtey von Nôtre-Dame du Val begraben. Er hatte unterschiedliche kinder, von denen der älteste sohn, Adamus III. Herr von l'Isle, vor an. 1190. mit tode abgegangen, nachdem er dreymal das gelobte land besuchet, und mit Adelheid von Trie unter andern Ancellum II. Herrn von l'Isle gezeuget hatte. Dieser verehlichte sich erstlich mit Adelheid von Beaumont, und hernach mit Eva von Garlande, starb vor an. 1219. und hinterließ von der andern gemahlin unter andern Ancellum III. Herrn von l'Isle, und Petrum von l'Isle, Herrn von Puiseux, von dem §. I. ein mehrers. Der ältere, Ancellus III. Herr von l'Isle, nahm zuerst den zunahmen l'Isle-Adam an, gieng an. 1239. mit Amalrico von Monfort, Connetable von Franckreich, nach dem gelobten lande, und machte an. 1251. sein testament. Von seiner ersten gemahlin, Maria, einer tochter Guidonis Mauvoisin, Herrn von Rosny, hinterließ er drey söhne, und von der andern, Clementia von Pompone, einen einzigen sohn, Ancellum von l'Isle, Herrn von Bourris, der in seinem urenckel, Johanne, Herrn von Bourris und la Londe, ausgestorben. Die drey söhne erster ehe waren 1.) Johannes, Herr von l'Isle-Adam, von dem hernach. 2.) Adamus von l'Isle-Adam, Herr von Frouville, der an. 1295. gestorben. 3.) Ancellus von l'Isle-Adam, Herr von Balaincourt und Nesle, von dessen söhnen Wilhelmus Cantzler der kirche zu Rouen, und Adamus Bischoff von Evreux gewesen, Gasse aber, Herr du Pleßis-de Launay, an. 1345. ohne erben gestorben. Obgedachter Johannes, Herr von l'Isle-Adam, machte an. 1275. sein testament, und hinterließ von Heloys, Frau von Noerat und Crapaumesnil bey Montdidier, zwey kinder, Ancellum IV. und Isabellam: 1.) Ancellus IV. Herr von l'Isle-Adam, that nach dem exempel seiner voreltern, der Abtey du Val an. 1289. viel gutes, und zeugte mit Isabella von Moreuil drey töchter, von denen Johanna von l'Isle-Adam, Frau von Valmondois, mit Matthäo von Montmorency III. Herrn von Marly, Isabella, Frau von Nogent, mit Wilhelmo Mallet, Herrn von Plannes, und Wilhelmina, Frau von l'Isle-Adam, mit Roberto, Baron von Yvry, verehlichet gewesen. 2.) Isabella von l'Isle-Adam hinterließ von Johanne, Herrn von Luzarches, Wilhelminam von Luzarches, welche von ihrer muhme, der vorerwehnten Wilhelmina, die Herrschafft l'Isle-Adam erbte, und selbige an. 1364. Petro von Villiers, Herrn von Macy, verkaufte.

§. I. Die Herren von Puiseux und Marivaux.

Petrus von l'Isle, Ancelli II. Herrn von l'Isle, und Evä von Garlande, jüngerer sohn, war Herr von Puiseux bey Pontoise, und lebte noch an. 1285. Sein sohn, Ancellus von l'Isle, Herr von Puiseux, hinterließ Adamum von l'Isle, Herrn von Puiseux und Boisemont, welcher sich erstlich mit Johanna von Blaru, Frau von Soudre, und hernach mit Nicolaa von Courcelles verheurathete. Mit jener bekam er nur eine tochter; mit dieser aber folgende zwey söhne: 1.) Der ältere, Ancellus von l'Isle, Herr von Puiseux, Vignay, Fleury, Menonville und Courcelles, war bey dem Könige Carolo VI. Ober-Schencke, büssete an. 1415. in der schlacht bey Azincourt das leben ein, und hinterließ Carolum von l'Isle, Herrn von Puiseux, Vignay ꝛc. welcher vor an. 1419. ohnbeerbt gestorben. 2.) Der ältere, Philippus von l'Isle, Herr von St. Cyr, Courcelles und Boisemont, zeugte mit Petronelle von Traynel, Frau von Marivaux, drey söhne. Dieselbe waren (1.) Ancelet von l'Isle, Herr von St. Cyr und Courcelles, welcher nur eine tochter nachgelassen. (2.) Johannes von l'Isle, der an. 1415. gelebet. (3.) Gasse von l'Isle, Herr von Marivaux und Yvouvilliers, welcher an. 1465. sein testament machte, und von Catharina Cousinot folgende zwey söhne nach sich ließ: 1.) Wilhelmum von l'Isle, Herrn von Marivaux, von dem sogleich. 2.) Yvonem von l'Isle, Herrn von Andresy, von dem §. II. gehandelt wird. Jetzt-besagter Wilhelmus von l'Isle, Herr von Marivaux, Mesnil-Terribus, Jagny, Yvouvilliers und Serifontaine in Beauvaisis, war an. 1484. bey dem Cardinal von Bourbon Maitre d'Hôtel, starb an. 1511. und hinterließ von Margaretha de Balu, Frau von Bandeville und Lantricourt, unter andern Johannem von l'Isle, Herrn von Marivaux, Yory-le-Temple, Traynel ꝛc. Derselbe war Ritter des ordens St. Michaelis, Königlicher Maitre d'Hôtel, Capitain von Beauvais, Bailly von Mante und Meulent, wie auch Lieutenant-Général in dem Gouvernement von l'Isle de France, und starb an. 1572. in dem zwey und siebenzigsten jahre seines alters, nachdem er mit Agnete von Baux und Helena von Aspremont, davon er jene an. 1519. und diese an. 1542. geheurathet, unterschiedliche kinder gezeuget hatte. Von denen aus erster ehe blieb Georgius von l'Isle, Herr von Trasseret, an. 1553. den 9. may bey der belagerung von Terouenne. Von denen aus anderer ehe sind folgende vier söhne merckwürdig: 1.) Claudius von l'Isle, Herr von Marivaux ꝛc. Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Laon, Lieutenant-Général in dem Gouvernement von l'Isle de France, war an. 1552. gebohren, und starb an. 1598. ohne männliche erben. 2.) Ludovicus von l'Isle, Herr von Pontillaut, büssete an. 1576. in dem ein und zwanzigsten jahre seines alters bey Dormans das leben ein. 3.) Johannes von l'Isle wurde, wie aus seinem articul unter Marivaut, (Johannes de l'Isle) zu ersehen, an. 1589. in einem zweykampf getödtet. 4.) Franciscus von l'Isle war unter Henrici III. und IV. regierung unter dem nahmen des Herrn von Traynel bekannt, und tödtete an. 1590. in der schlacht bey Ivry den commandirenden General von der Spanischen leuchten reuterey. An. 1594. theilte er mit seinem bruder Claudio, brachte nach dessen tode die Herrschafft Marivaux an sich, und erhielt nicht nur das Gouvernement von unterschiedlichen plätzen, sondern wurde auch an. 1604. zum Ritter der Königlichen orden, und an. 1609. zum Staats-Rath ernennet. Er starb an. 1611. den 18. aug. nicht ohne argwohn beygebrachten gifts, und hinterließ von Anna de Balsac, Frau von Montagu, die er an. 1595. geheurathet, unter andern folgende zwey söhne: 1.) Der jüngere, Henricus von l'Isle, der Abt von Marivaux genannt, ertranck an. 1652. zu Paris. 2.) Der ältere, Franciscus von l'Isle, Marquis von Marivaux, Herr von Yvouvilliers, St. Crespin, Traynel ꝛc. starb an. 1666. den 28. aug. zu Paris plötzlich, nachdem er mit Catharina Caillebot, die er sich an. 1630. beygeleget, nebst einigen töchtern, vier söhne gezeuget. Diese letztern waren 1.) Robertus von l'Isle, der bey der belagerung von Montmedy, als Oberster von der cavalerie, in dem vier und zwanzigsten jahre seines alters geblieben. 2.) Augustinus von l'Isle, Marquis von Marivaux, welcher gleichfalls Oberster von der cavalerie gewesen, und an. 1674. in dem acht und zwanzigsten jahre seines alters in dem treffen bey Senef das leben verlohren. 3.) Ludovicus von l'Isle, Herr von Yvouvilliers, und hernach von Marivaux, welcher bey seinem an. 1691. erfolgten tode von Magdalena Busquet zwey söhne, Ludovicum von l'Isle, und Nicolaum Bartholomäum von l'Isle, Herrn von Bourville, nach sich ließ, davon jener an. 1729. gestorben. 4.) Harduinus von l'Isle, Herr von Ansauvillier-la-Roue ꝛc. wurde nach seines bruders tode Marquis von Marivaux, verlohr an. 1704. den 13. aug. in der schlacht bey Höchstädt seine freyheit, und starb an. 1709. den 15. dec. zu Paris als General-Lieutenant der Königlichen armeen. Er hatte sich an. 1692. mit Alxhonina von Guenegaud verehlichet, und mit derselben drey söhne gezeuget, von denen ihn Ludovicus Johannes Jacobus von l'Isle, Marquis von Marivaux, so an. 1732. Oberster von der cavalerie gewesen, überlebet.

§. II. Die Herren von Andresy.

Ivo von l'Isle, Herr von Andresy und Puiseux, des Gasse von l'Isle, Herrn von Marivaux, jüngerer sohn, heurathete an. 1482. Jacobinam du Tertre, Frau von St. Marie des Champs, Adriani von Morrand wittwe, und zeugte mit ihr drey söhne: 1.) Ludovicum von l'Isle, Canonicum zu Rouen, und Protonotarium Apostolicum. 2.) Bartholomäum von l'Isle, Herrn von Andresy, Puiseux ꝛc. Dieser hinterließ von seiner andern gemahlin, Dionysia Haligre, Claudium von l'Isle, Herrn von Andresy, Puiseux ꝛc. welcher unter Henrico IV. eine zeitlang Grand-Louvetier von Franckreich gewesen, und noch an. 1623. gelebet. Er hatte sich an. 1586. mit Johanna von Famechon, und an. 1592. mit Antoinette von la Fontaine, einer wittwe Pauli von Bernay, Herrn von Cordonnoy, verehlichet.

Jene

Jene gebahr ihm Philippum von l'Isle, Herrn von Puiseux, welcher bey der belagerung von Montauban in dem fünf und zwanzigsten jahre seines alters geblieben; mit dieser aber bekam er zwey söhne: 1.) Claudium von l'Isle, Herrn von Boisemont, der im ledigen stande gestorben. 2.) Joachimum von l'Isle, Marquis von Andresy, Herrn von Puiseux, Courtemanche, Boisemont ꝛc. welcher an. 1667. den 7. septembr. mit tode abgegangen, nachdem ihm Maria von Pellevé sechs töchter und fünf söhne gebohren. Diese letztern waren 1.) Claudius von l'Isle, Marquis von Andresy, welcher an. 1682. ohnverehlichet sein leben beschloß. 2.) Franciscus von l'Isle, Herr von Boisemont, der als Lieutenant von der cavalerie in Candia umgekommen. 3.) Carolus von l'Isle, welcher an. 1651. ein Maltheser-Ritter worden, und zu Andresy gestorben. 4.) Johannes Ludovicus von l'Isle, der als Lieutenant von der cavalerie seinen tod in Candien gefunden. 5.) Antonius Franciscus von l'Isle, Marquis von Andresy, Capitain von der cavalerie, welcher an. 1686. den 23. aug. zu Paris im ledigen stande mit tode abgegangen. *Anselme*, hist. généal. tom. VIII. p. 788-795. tom. IX. p. 114.

ISLE D'ASSOMTION, siehe Antiscoti.

ISLE de FRANCE, lat. Insula Franciæ, eine kleine provinz in Franckreich, welche sich zwischen den flüssen Marne und Oyse, längs an dem nordlichen ufer der Seine hinunter erstrecket. Das Gouvernement de l'Isle de France aber ist eines von den zwölf General-Gouvernements in Franckreich, welches gegen morgen an die Picardie, gegen westen an die Normandie, gegen süden an das Gouvernement von Orleanois, und gegen osten an das von Champagne grentzet. Es wird eingetheilt in zehen kleine landschafften, welche seynd, die Isle de France an sich selbst, la Brie Françoise, ein theil von Gastinois, l'Hurepoix, le Mantois, le Vexin François, le Beauvaisis, le Valois, le Soissonnois und le Lionnois.

ISLE DIEU, oder Ile Dieu, auf Teutsch die GOttes-insul, liegt auf dem Aquitanischen meer, ohngefehr zwey meilen von der küste der Französischen landschafft Poitou. Von einigen wird sie l'Ile d'Oeufs, oder die Eyer-insul genannt, weil die wilde gänse daselbst in grosser menge sich einfinden, und ihre eyer zu legen pflegen.

ISLE de GALE, siehe Agulha.

Isle, (Jourdain de l') war, wie einige davor halten, ein anverwandter der Grafen von Flandern, hatte sich aber in Gasconien niedergelassen, allwo er eine befreundtin des Papsts Johannis XXII. geheurathet. Wiewol er nun sich zum haupt einer räuberischen rotte aufgeworffen, und mit derselben die umliegende gegenden ausgeplündert, auch dabey mit entheiligung der kirchen, mit schändung des frauenzimmers, mit ermordung fast alles dessen, was ihm in die hände fiel, und mit andern gar abscheulichen verbrechen, den grausamsten tod öfters verdient hatte, so war er doch unter der regierung des Königs Philippi V. in ansehung des oberwehnten Papsts, immer verschont geblieben. Allein sobald Carolus IV. die regierung von Franckreich angetreten, und Jourdain sich unterstanden, einen Königlichen Gerichts-bedienten, indem er sein amt exerciren wollte, zu tödten, ließ ihn der Prévôt von Paris bey dem kopfe nehmen, und zu dem galgen condemniren, welches auch, ohngeachtet der Päpstlichen vorbitte, sowol durch das Parlement, als von dem Könige selbst bestätigt, und an. 1321. würcklich vollzogen ward. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 370.

* Isle, (Claudius de l') war zu Vaucouleurs den 5. nov. an. 1644. gebohren. Sein vatter war ein Medicus, und ließ ihn in seiner jugend bey den Jesuiten zu Pont-à-Mousson studiren. In dem siebenzehenden jahre seines alters wiedmete er sich der Rechtsgelehrsamkeit, und bekam nachgehends eine Advocaten-stelle; da ihm aber diese lebens-art nicht recht gefiel, ließ er dieselbe fahren, und legte sich von dieser zeit an gantz und gar auf die geographischen und historischen wissenschafften. Wiewol er nun hierinn sehr guten fortgang hatte; so traf er doch auch hin und wieder einige schwierigkeiten an, daher er sich nach Paris begab, und einige der vornehmsten Gelehrten daselbst bat, daß sie ihm seine zweifel in den geschichten auflösen möchten; welche aber, als sie seine geschicklichkeit erkannt, ihn bereits vor würdig achteten, daß er andern jungen leuthen in diesem stücke unterricht ertheilen sollte. Er hat in seinem leben ausser den tabellen und der historischen relation von Siam nichts heraus gegeben; seine Histoire universelle aber ist nach seinem tode an. 1731. zum ersten mal ans licht gestellet worden. Im übrigen sind die von einigen angeführte titul, nach welchen er Königlicher Geographus, Professor Geographiæ &c. soll gewesen seyn, alle falsch; wie denn auch in seiner lebens-beschreibung, welche seiner Histoire universelle vorher gesetzet ist, nichts davon erwehnet wird. Sein sohn Wilhelmus aber, der zu Paris den letzten febr. an. 1675. das licht dieser welt erblicket, hatte die ehre, selbst den König Ludovicum XV. in der Geographie zu unterrichten, und bekam darauf an. 1718. den titul eines Königlichen Geographi mit einer pension von 1200. livres, nachdem er auch bereits an. 1700. in die Academie der wissenschafften zu einem mitglied aufgenommen worden. Sein bruder, Simon Claudius, ist an. 1726. im ein und fünfzigsten jahre seines alters mit tode abgegangen. *Mercure* de Mars 1726.

Islenos, siehe Antiochia.

Islip, oder Gislip, vor alters Ghistlip genannt, ist ein feiner flecken in der Englischen provintz Orfordshire, an dem zusammenfluß der Cherwell und der Rea, zwischen Orford und Woodstock ostwärts gelegen. Der König Eduardus, welchen die Engelländer den bekenner beynahmen, ist daselbst gebohren worden. *Camden's* Britannia. *Beeverell*, délic. de l'Angl. pag. 591.

Ismael, ein sohn Abrahams von der Hagar, welche eine magd dieses Patriarchen war, wurde A. M. 2124. gebohren, da sein vatter schon sechs und achtzig jahr alt war. Sara, des Abrahams weib, beredete ihn, daß er den Ismael mit seiner mutter sollte von sich stossen, welches auch an. 2144. geschahe, da er ihnen denn brodt und wasser mit auf den weg gab. Als aber dieses verzehret war, warf sie den knaben unter einen baum, und setzte sich gegen über von ferne. Da erschien ihr ein engel, zeigte ihr in der nähe einen brunnen, und versicherte sie, daß ihr sohn sollte ein grosses volck werden. Als nun Ismael in dem stande war, sich zu verheurathen, gab ihm seine mutter eine Egyptierin zum weibe, von welcher ihm zwölf söhne gebohren wurden. Von diesen kommen die Araber, Ismaeliter, Saracenen und andere völcker her. Mahomet rühmet sich in seinem Alcoran, daß er von dem geschlechte Ismaels herstamme. Es starb aber Ismael im 137. jahre seines alters an. 2261. *Genes.* XVI. XVII. seqq. *Josephus*, antiq. Jud. lib. I. c. 12. *Torniellus. Salianus*, ann. *Heideggerus*, histor. Patriarch. P. II. exercitat. 6.

Ismael, des Nathaniah sohn, aus dem stamme der Jüdischen Könige. Er erwürgte verrätherischer weise den Gedaliah, welchen Nebucadnezar A. M. 3447. zum Gouverneur über das land Juda gesetzt hatte, und flohe hierauf in Egypten, führte auch den Jeremiam und Baruch, die ihn hiervon abhalten wollten, gefangen mit sich hinweg. *Jer.* XL. XLI. *Josephus*, ant. Jud. lib. XVI. c. 11. *Torniellus*, A. M. 3447.

Ismael I. der erste Sophi in Persien, war eines kleinen Herrn, Siec-Aidar genannt, sohn, von Usuncassans tochter, und stiftete an. 1499. das Königreich Persien. Er fieng an den Alcoran anders als bisher geschehen, zu erklären, führte sein geschlecht von Halt, Mahomets schwieger-sohn, und hielt alle diejenigen vor ketzer, welche nicht seiner erklärung des Alcorans beypflichten würden. Er starb an. 1522. nachdem er viel siege wider seine feinde erhalten, und dadurch sein Reich bestätiget hatte. Er ermahnte öfters die Christlichen Potentaten, daß sie sich mit ihm wider die Türcken vereinigen möchten. Er hinterließ vier söhne. (Siehe Tequeaydar.) *Bizari* hist. Pers. lib. X. *Leunclavius*, ann. Turc. lib. XVI. *Paulus Jovius. Joh. de Baros. Marmolius.*

Ismael II. oder Schach Ismael, Sophi in Persien, folgte an. 1576. dem Tamas in der regierung nach. Er kam aus dem gefängnis auf den thron, und ließ achtzig seiner brüder hinrichten, um seine regierung dadurch in sicherheit zu setzen. Allein er regierte nur zwey jahr, indem er von einer seiner schwestern, Peria genannt, mit gift vergeben wurde, weil er allzusehr zu der Türckischen religion geneigt schien, welche die Persianer vor unrecht halten. *Bizari* hist. Pers.

* Ismael, ein sohn Scifaleslam, war König von Yemen, oder von dem glückseligen Arabien, welches land besondere Fürsten aus dem Hause der Ajubiten oder Jobiten gehabt hat, und zwar von dem jahr der Hegira 550. bis gegen 600. Er war ein enckel Doghangirs, des sohns Ajoub, und folglich ein bruder des grossen Saladins. Er rühmte sich aus dem Hause der Ommiaden entsprossen zu seyn, ob er schon ursprünglich aus dem geschlechte Curde gewesen. Er nahm aber die grüne farbe an, welche die aus dem geschlechte Ali zu tragen pflegen, die doch der Ommiaden tod-feinde sind. Nach etwas zeit ließ er sich als Calife ausruffen, und in dieser qualität trug er an seinem rock einen schweif zwanzig ellen lang; allein die Herren des landes, die am meisten in ansehen waren, wurden der art mit ihm umzugehen bald müde, und liessen ihn durch meuchel-mörder aus dem wege räumen. An seine stelle kam einer seiner brüder auf den thron, welcher noch sehr jung und minderjährig war; da aber auch dieser ihnen nicht einschlagen wollte, ward er von ihnen mit gift hingerichtet, so daß das Yemen oder dieser theil von Arabien etliche jahre ohne einen Regenten blieb. Während dieser Anarchie begab sich Ommar Nasser, die mutter der zwey erstgemeldten Printzen, in die einsamkeit, in die stadt Zebid, wo sie sich aus denjenigen mitteln erhielte, so ihr aus dem Hause der Jobiten übergeblieben, welches ihr stamm-haus gewesen, und davon sie eine erbin war. Während dieser zeit brachte einer ihrer sclaven einen gewissen Soliman vor sie, welcher ein sohn Schachinsha, des sohns Omar, des ehemaligen Fürsten in dem nemlichen Hause gewesen. Dieser Soliman ist zu Mecca unter einem hauffen von Dervisen oder bettlern gefunden worden. Er war vor zeiten seinen eltern entwischt, und hatte sich zu einer bande dergleichen verstellten räuber geschlagen, welche unter dem schein ehrlicher wallfahrer, mit eisernen kolben die strassen unsicher machten, und sich dem morden und rauben ergaben. Die Printzeßin Ommar Nasser ward dieses wieder gefundenen Printzen, ohngeachtet seines vergehens, kaum gewahr, so gefiel er ihren augen so wohl, daß sie sich vornahm ihn zu heurathen, und zum König in Yemen zu machen, und kam auch würcklich zu

ihrem

ihrem zweck. Aber dieser neue König, welcher bey den obgemeldten böswichten gleichsam auferzogen worden, oder wenigstens ihre böse art an sich genommen, befande sich gleich anfangs so unwissend in der regierungs-kunst, und begieng folglich bald solche den unterthanen unerträgliche fehler, daß sie seiner so geschwind als obgedachter zweyer Printzen überdrüssig wurden. Er wurde deshalben von den Grossen des landes abgesetzet, und seine gemahlin die Königin sich von ihm zu scheiden gezwungen. Der abgesetzte Soliman soll, da er sich in diesem unglück gesehen, an seinen groß-oheim den Malek-al-Adel, König in Egypten, geschrieben haben, um einige hülffe wider seine rebellische unterthanen von ihm zu erhalten. Dieser anverwandte konnte aber aus dem briefe, den Soliman an ihn abgehen lassen, bald sehen, wer er war, dann derselbe fieng also an: Von dem Könige Soliman, und im nahmen GOttes ꝛc. Es ärgerte den frommen Egyptischen König bald, da er in acht genommen, daß Soliman seinen titul vor den nahmen GOttes setzete, und nahm sich deswegen weder seiner person noch seines begehrens an. *D'Herbelot*, biblioth. Orient.

* Ismailow, ein schönes lust-schloß in Rußland, 3. meilen von der haupt-stadt Moscau, allwo sich des gewesenen Czaars Ivan Alexiewitz hinterlassene wittwe Proscovia auf ihrem leibgedinge aufgehalten, und an. 1723. verstorben ist. Wovon vielleicht die adeliche familie, welche von sehr langen zeiten her in Moscau bekannt, und den Fürsten gleich gehalten ist, herstammt. Von Strahlenbergs nord- und östlicher theil von Europa und Asia, XII. p. 304. Aus dieser stunde an. 1734. Lew als Rußischer General-Major in Polen.

* Ismenias, ein Thebaner, wurde von seiner Republick als Gesandter an den Persischen Hof geschickt; weil man ihm nun sagte, daß er nicht anders vor den König selbst gelassen werden könnte, als wann er ihn anbätete, er aber dieses vor einen Griechen zu schimpflich achtete, erfand er die list, daß, da er in den saal vor den König trat, er heimlich seinen ring auf die erde warf, und darauf sich niederbückte, denselben wieder aufzuheben, welches der Persische König vor die erforderte gewöhnliche ehren-bezeigung ansahe, und ihm alles zugestund, was er verlangte. *Ælianus*, ποικιλ. Ιστορ. I. 21. *Pausanias*, III. 9. *Plutarchus*, Pelop. p. 280. Artaxerx. p. 1022. *Diodor. Sicul.* XIV. p. 301. XV. p. 382. *Suidas.*

Isny, lat. Isna, eine Schwäbische Reichs-stadt im Algöw gelegen. Einige wollen den nahmen von eisen, weil sie nach dem Algöwischen dialect Eisni genennet wird, und ein roß-eisen im wapen führet, andere von der Egyptischen göttin Isis, welche selbiger enden ehemals verehret worden seyn soll, die meisten und verständigsten aber von dem nächst bey der stadt entspringenden und hart vorbey fliessenden wasser, die Ysin-ach genannt, herleiten. Das alterthum belangend hat sie solches gemein mit andern benachbarten städten, welche ihren ursprung von den Römern und derselben lagern haben, wie die daselbst ehemals gefundene steine, müntzen, und andere Römische merckmahle beweisen. Um das jahr 1090. soll Manegoldus, Graf von Veringen, das kloster ord. S. Bened. daselbst gestiftet haben, mit welchem aber bald darauf die stadt in grosse zwistigkeiten und krieg gerathen, bis selbige an. 1219. durch die Truchsessen von Waldburg und Kordorff, welche damals die Herrschafft Grauchburg, worinn Isny gelegen, lehns-weise von den Grafen von Veringen und Nellenburg besessen, dahin getheidiget worden, daß das Gottshaus kein guth oder erbe in der stadt gewinnen und haben, und wann demselben eines durch GOtt gegeben wurde, selbiges in jahrsfrist wiederum zu verkauffen schuldig seyn solle. In welch und andern rechten und freyheiten mehr die stadt Isny hernach durch Kayser Rudolphum, Albertum und Heinrich ausdrücklich auf die stadt Lindau befreyet worden ist. Nachdem haben die Grafen von Veringen die stadt und Herrschafft Trauchburg samt der Kasten-Vogtey über das kloster dem Truchsessen Johannes von Waldburg um 190. marck silbers, dessen enckel aber Otto Truchseß von Waldburg an. 1365. der stadt ihre freyheit um 9000. pfund guter heller verkauffet; wie sie dann auch in eben selbigem jahre vom Kayser Carolo IV. unter die freyen Reichs-städte, und in des heiligen Römischen Reichs schutz und schirm dergestalt aufgenommen worden, daß sie alljährlich auf Martini 100. pfund heller entrichten und bezahlen sollte, welche Reichs-steuren anfänglich von Kayser Sigismundo an die von Haimenhoffen, nachgehends aber von Kayser Maximiliano I. der stadt selbsten von neuem eingesetzt und verpfändet worden. Es soll dieses ehemals ein schöner ort gewesen, und deshalben klein Augspurg genannt, durch die viele feuers-brünste aber sehr verderbet worden seyn, weil an. 1284. die gantze stadt, an. 1401. wiederum die helfte, an. 1631. drey viertel, und erst an. 1721. in zweymal auf einander ein schöner theil der stadt verbrunnen. Vor diesem hatte sie einen grossen leinwand-handel, und starcke weberschafft, welche sich öfters wider den Magistrat empöret, bis an. 1598. die sache aus dem grunde verglichen wurde. Sonsten ist der Rath, welcher aus 19. personen, als 2. Bürgermeistern, 2. Stadt-Ammann und 15. andern Raths-freunden bestehet, und die gantze bürgerschafft, von zeit der Reformation an und noch pur Evangelisch gewesen; und hat das heilsame Reformations-werck allda ins besondere befördern helffen, der berühmte Paul Fagius, welcher dahin an. 1527. zum Præceptore der Lateinischen schule und an. 1537. zum Pfarrer beruffen worden, nebst dem Peter Buffler des Raths daselbst, einem grossen freunde der Gelehrten, welcher deshalben auch den Ambrosium Blaurerum von Costantz dahin beruffen, und auf seine kosten eine Hebräische buchdruckerey aufgerichtet, darinn mit hülffe des Elias Levita, eines Teutschen und gelehrten Judens, den er von Venedig kommen lassen, viel Hebräische bücher gedruckt worden, die sich samtlich noch auf der kirchen-bibliotheck allda befinden. Isny ist auch eine von den 4. mahl-städten des frey-Kayserlichen Land-Gerichts in Ober- und Nieder-Schwaben, welches alle monat daselbst abgehalten wird. Diese nachricht ist aus löblicher stadt Isny Cantzley also eingeschicket worden. Noch mehrerer und ausführlicherer bericht ist zu finden in *Cruf.* annal. *Zeiler.* chronic. Suev. & Topograph. *Lunn.* J.P. *Knipsch.* de civit. Imp. Europ. Herold, P. I. p. 761. *Lunig.* spicil. des Reichs-Archivs. *Bruschius*, de monast. Germ. *Bucel.* Germ. sacr. *Tromsdorff.* geogr. Lucä Grafen-saal ꝛc. *

Isocrates, ein berühmter Griechischer Redner. Er war im 318. jahre nach erbauung der stadt Rom zu Athen gebohren, da Lysimachus Prætor daselbst war. Sein vatter handelte mit musicalischen instrumenten, sonderlich flöten, die er durch seine leibeigene in grosser anzahl verfertigen liesse, und hatte damit viel erworben, daher er ein ziemliches auf seinen sohn wandte. Seine lehrmeister waren Prodicus, Gorgias und andere, die er aber an gelehrsamkeit und beredtsamkeit bald übertraf. Er war anfänglich gesonnen, einen öffentlichen Redner abzugeben; da es ihm aber hierzu an hertzhafftigkeit sowol, als an einer starcken stimm mangelte, wendete er allen seinen fleiß darauf, daß er andere unterrichtete. Er liesse sichs dabey sehr wohl bezahlen, wollte von keinem lehrjünger weniger als tausend drachmas nehmen, so nach unserer müntze fast hundert baiors oder fünf ortsthaler ausmachen. Er pflegte dabey zu sagen: er fordere nur tausend drachmas, wo aber jemand ihm wollte die hertzhafftigkeit zu reden und eine starcke helle stimme, so wie er seinen lehrjüngern die Rede-kunst, beybringen, dem wäre er bereit zehen tausend drachmas zu geben. Indessen ward er durch diese gute bezahlung, von welcher er nichts liesse abbrechen, was auch immer einige vorwenden mochten, überaus reich; dahero ihm die Athenienser, wie sehr er sich auch darwider sperrete, die last auflegten, eine galeere in seinem kosten auszurüsten; als wozu man in schweren kriegen die reichesten bürger anzuhalten pflegte. Im übrigen hatte er eine so grosse liebe vor sein vatterland, daß er nach empfangenem bericht von der niederlage, so die Athenienser bey Chäronea von dem Macedonischen Könige Philippo erlitten, alsobald den schluß gefaßt, sich zu tode zu hungern; daher er auch am vierten tage hernach, eben als man die bey Chäronea erschlagene gemeinsamlich begrube, verschieden ist. Doch war er damals schon 90. oder nach andern gar 100. jahr alt. Er hat verschiedene Orationes hinterlassen, von welchen aber nur noch wenige vorhanden sind. *Plutarchi* vitæ Orator. *Cicero*, lib. III. de Orat. *Photius.* *

Isola, lat. Aesolum, eine kleine stadt in Calabria oltra in Neapolis, nebst einem Bischoffthum, unter den Bischoff zu St. Severino gehörig.

Isola, lat. Alietum, eine stadt in Istrien, am Golfo di Trieste, auf einer kleinen insul, welche durch eine brücke an das veste land gehangen wird.

Isola, eine kleine stadt in der Grafschafft Anghiera in dem Hertzogthum Mayland, welche der fluß Ovesca gantz umgiebet, und daher den nahmen einer insul bekommt. Etwas besser unten am fluß Anza liegt ein städtgen gleiches nahmens.

Isola della Scala, ein artiges und wohlbewohntes städtgen zwischen der Fossa di St. Andrea und dem kleinen fluß Tezone, in dem gebiethe der Venetianischen landschafft Verona. Die Scaligeri, oder die berühmten Herren della Scala, haben es ehemals gebauet, und in dem sommer sich allda aufzuhalten pflegen. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 565.

Isola del Prencipe, siehe Antigonia.

Isola, (Franciscus dell') hat sich durch seine Gesandtschafften an verschiedenen Höfen in Europa bekannt gemacht. Er war von Besançon, und begab sich in Kayserliche dienste um das jahr 1639. Von dieser zeit an suchte er mit dem grösten eifer das Kayserliche interesse zu befördern, und unterließ nichts, was nur einiger massen zu errichtung dieses endzwecks dienen konnte. Er war nicht mehr als 30. jahr alt, als ihm von dem Kayser Ferdinando III. die stelle eines Residenten in Engelland zu bekleiden aufgetragen wurde. Er wußte sich hierbey mit solcher geschicklichkeit aufzuführen, daß man an dem Kayserlichen Hof für nöthig befand, ihm noch 4. jahr diese bedienung zu überlassen. An. 1665. war er Envoyé extraordinaire an dem Hofe des Königs Philippi IV. in Spanien. Gleichwie er aber mit dem munde das Oesterreichische interesse beobachtete, also that er es auch mit seiner geschickten feder. Hiervon kan unter andern genugsames zeugnis geben sein tractat, welcher unter dem titul: Bouclier d'Etat & de Justice, heraus gekommen, darinn er alle diejenige prætensiones, welche Franckreich in einem buche unter dem titul: Droits de la Reine sur divers Etats de la Monarchie d'Espagne an. 1667. gegen Spanien gemacht, sehr gründlich widerlegt, auch dabey die grosse gefahr zeiget, welche

welche gantz Europa bevorstehe, wo man Franckreich also wurde lassen um sich greiffen, und einen nachbarn nach dem andern verschlingen. Er soll sich auch in mehrern schriften wider Franckreich gar wohl signalisiret haben; wiewol er davon urheber zu seyn immer geläugnet; nur daß er sich zu dem obgemelten Bouclier d'Etat verstunde. Hierdurch nun machte er sich bey den Franzosen sehr verhaßt, und suchten sie alle gelegenheit hervor, ihn in ihren schriften auf das heftigste durchzuziehen. Unter allen aber hat wol am artigsten und auf eine gar empfindliche art Verjus, so nachgehends unter den Französischen Bevollmächtigten bey den Ryßwickischen friedens-tractaten sich an. 1697. befunden, wider ihn geschrieben, hauptsächlich aus der ursache, weil er den L. Isola für den authorem der wider ihn ausgegangenen schrift hielte, die den titul hatte: Sauce au Verjus. Wegen seiner verdienste wurde ihm die würde eines Barons gegeben, und würde er wol wegen seiner Staats-klugheit den Niemägischen friedens-tractaten beygewohnt haben, wofern er nicht noch vor angehung derselben gestorben wäre. Im übrigen giebt man von ihm vor, daß er viel besser damit umzugehen gewußt, eine kriegs-flamme zu unterhalten, als selbige zu löschen. Hierzu trug nicht wenig bey, daß er, nach einiger bericht, allerhand verdächtige briefe an die Höfe geschickt, welche er aufgefangen haben wollte. Als er Gesandter in Polen war, suchte er daselbst, gleichwie anderswo, das Oesterreichische interesse auf alle weise zu befördern, darüber er aber sowol bey dem Könige als hauptsächlich bey der Königin, die einem Französischen Printzen auf den thron verhelffen wollte, in grosse ungnade verfiel. Man will ihn auch vor den vornehmsten urheber angeben, daß der Printz Wilhelmus von Fürstenberg in Cöln währender friedens-tractaten den 14. februarii an. 1674. in verhafft genommen worden. *Bayle.**

Isolani, (Jacobus) ein Cardinal gebürtig von Bononien, war anfangs ein berühmter Rechtsgelehrter, nachdem er aber seine frau verlohren, nahm er den geistlichen stand an. Johannes XXIII. machte ihn an. 1413. zum Cardinal, ließ ihn auch als Statthalter zu Rom, woselbst er durch des Königs Ladislai von Neapolis völcker gefangen genommen wurde; jedoch kam er durch des Jacobi Sfortiä vermittelung wieder los. Philippus Maria, Hertzog von Mayland, machte ihn zum Gouverneur von Genua, und er wurde in verschiedenen andern verrichtungen gebraucht, bis er den 19. februarii an. 1431. zu Mayland verstarb. *Pancirollus*, de clar. legum interp. *Bumaldi* bibl. Bonon. *Sigonius. Ughellus. Aubery.*

Isolani, (Johann Ludwig, Graf) General der Croaten, war aus einer familie, so ihren ursprung aus der stadt Nicosia in Cypern, und zwar vom geschlechte Lusignan, so lange das Königreich Cypern beherrschet haben soll. Einer aus dieser familie kam zu studiren nach Bononien, heurathete auch daselbst, und ließ sich allda häuslich nieder, dessen kinder den nahmen Isolani von der insul Cypern angenommen haben sollen, wie Pompejus Scipio Dolfi meldet. Den Grafen-titul erlangte er von der an sich gebrachten Grafschafft Minerbio, welche ihm aber an. 1532. von dem Bapst Clemente VIII. entzogen worden. Aus diesem geschlechte war Graf Johann Marcus Isolani, Graf Herculis sohn, der sich in den Ungarischen krieg zum dienst Kaysers Rudolphi II. wider die Türcken begeben, in Croatien einige güther an sich gebracht, und an. 1598. im Türckischen gefängnis, darein er bey eroberung Stuhlweissenburg gerathen, zu Constantinopel gestorben, dessen sohn dieser Graf Johann Ludwig Isolani gewesen, der die Herrschafften Eych und Friedstein durch Kaysers Ferdinandi II. gnade an sich gebracht und besessen. Er war in seiner jugend in Kaysers Rudolphi II. kriegs-diensten wider die Türcken, und ward von denselben an. 1602. gefangen, entkam aber durch hülffe eines Welschen, und salvirte sich in Siebenbürgen, continuirte hernach bey solchem Kayser und dessen nachfolgern Kayser Matthia und Kayser Ferdinando II. seine dienste, bis er über ein regiment Croaten Oberster worden. Nachdem er den Böhmischen und Pfältzischen kriegs-expeditionibus beygewohnet, war er unter des Hertzogs zu Friedland armee an. 1626. als von selbiger Graf Ernst zu Mannsfeld nach der niederlage bey Dessau verfolget, und nach Ungarn getrieben worden, da er nebst dem Obersten Pechmann die wagenburg bey Ungarisch Neustadt, die mit Mannsfeldischen dragonern besetzt gewesen, erobert. An. 1630. befand er sich unter dem Hertzog Savelli in Pommern, und an. 1631. in der schlacht bey Leipzig, nach welcher er in Croatien einige werbungen anzustellen gesendet, und den sämtlichen Croaten mit einer höhern authorität vorgesetzt worden. Er litte an. 1632. an seinem regiment durch Hertzog Bernhards zu Sachsen einfall, bey Silbach schaden, und wohnte selbiges jahr der schlacht bey Lützen bey. An. 1633. war er unter gedachtem Hertzoge von Friedland in Schlesien, da er eine glückliche action wider 2. Chur-Sächsische regimenter unterm Obersten Taube und Dehne gehabt, doch durch den Chur-Sächsischen entsatz wieder zurück gedrungen worden. An. 1634. erlangte er das völlige Generalat über die Croaten, und zog unter König Ferdinando III. zu felde, nahm Hochstädt ein, wohnte der schlacht bey Nördlingen, und belagerung Regenspurg bey, eroberte Saltzungen und Meinungen, that an. 1636. den einfall mit in Franckreich, und war unter des Generals Graf Gallas armee folgends in Burgund, an. 1637. aber in Hessen, an. 1638. in Pommern, und continuirte seine dienste bis auf seinen an. 1640. im martio zu Wien erfolgten tod.

Isolle, ein kleiner fluß im Hertzogthum Bretagne in Franckreich, der bey der stadt Cumperlai vorbey in das meer geht.*

Isonzo, lat. Isontius, ein fluß, welcher auf den Kärndtischen Alpen in Teutschland entspringet, sodann durch Friaul nach Italien zu gehet, unterschiedliche städte benetzet, und 5. meilen süd-ostwärts von Aquileja in den meer-busen von Trieste fällt. Er ist sonderlich zu mercken, weil daselbst an. 489. der König in Italien, Odoacer, von dem Gothischen Könige Theodorico geschlagen wurde; sodann auch wegen des sieges, welchen die Türcken daselbst an. 1177. unter Azabeuck, Mahomets des grossen Generale, wider Jeremino Novello, Grafen von Verona, einen berühmten Kriegs-Helden in damaliger zeit, erhielten, als welcher nebst seinem sohne, den meisten Officierern und 3000. Venetianern in der schlacht blieb; worauf die Türcken 100. dörfer in brand steckten. *Alberti* descr. Italiæ. *Magini* descr. Italiæ.

Ispahan oder Hispahan, auch Spahan, Staban, besser Isfahan nach Persischer aussprache, lat. Spaha, auch Aspahanum, die haupt-stadt in gantz Persien, und Königliche residentz, liegt in der provintz Erack oder Perack auf einer ebene, an dem flusse Senderut. Sie soll ehemals Sipahan seyn benennet worden, nach Tamerlane aber den nahmen Ispahan erhalten haben. Einige halten dafür, daß sie auf den platz der stadt Hecatompolis erbauet sey. Niger hält sie vor das alte Ecbatana, andere vor die stadt Aspa, welche Ptolemäus, Plinius und Strabo in das Parther-gebirth setzen. Chardin aber meynet, daß es wahrscheinlich die berühmte stadt Aspadana sey. Sie hat nebst den vorstädten auf 8. Teutsche meilen im umfang, ist aber mit schlechten mauren und gräben versehen. Sie wird in 2. quartiere eingetheilet, die als 2. widrige parteyen immer an einander kommen. Der fluß Senderut versiehet die stadt mit wasser, und wird er durch canäle in die Königliche gärten und andere vornehme häuser geleitet. Die häuser sind meistentheils von gebrannten steinen viereckigt gebauet, und 2. 3. auch 4. stöcke hoch. Ihre fenster sind mehrentheils eben so groß als die thüren, und gehen mit denselben herunter auf die strassen, haben aber keine gläser, sondern nur höltzerne gitter mit öl getränckтem papier verkleidet. Die strassen sind sehr eng, krumm und nicht gepflastert. Der Meidan aber ist der schönste in gantz Persien. Er ist 700. schritt lang und 250. breit. An der westseite, da des Königs pallast dran stößt, sind zierliche gewölber, vor denselben aber finden sich schöne bäume, deren äste allemal verhauen und wohl zugeschnitten werden, welches denn einen schönen prospect und schatten giebet. Es ist auch daselbst ein bächlein von spring-wasser, welches neben den bäumen in einen canal von gehauenen steinen läuft, dessen wasser sich zu beyden enden der bäume sammelt, und von dannen durch unter-irdische wege hinweg geleitet wird. Um den Meidan herum hat ein jeglich handwerck und kunst ihre besondere gassen, welches überaus lustig zu sehen ist. Uber diesen gallerien ist ein gebäu, auf welchem die heerpaucker und schallmeyer täglich bey untergang der sonnen, ingleichen beym aus- und einzug des Königs musiciren müssen. Diese music wird von einem Kan regiert, ist in allen Persischen städten üblich, und soll von Tamerlane eingeführet seyn. Des Königs pallast gehet auf den Meidan heraus, und ist mit einer hohen mauer umgeben. Uber dem thor stehen 110. grosse und kleine canonen auf ihren laveten, und sind sie von Ormus dahin gebracht worden, als die Persianer diese stadt von den Portugiesen eroberten. Des tages wachen an der äussersten pforte über 3. oder 4. mann nicht, des nachts aber 15. und vor dem Königlichen gemach, welches sie Deka nennen, 30. Die andern fürnehmsten gebäude im Königlichen hofe sind Tab chane, der grosse saal, in welchem der König mit seinen Kanen panquete hält, ferner Divan chane, in welchem er den Gesandten audientz giebt, und Haram chane, der frauenzimmer-saal, in welchem seine kebs-weiber zusammen kommen, und für ihm tantzen müssen. Es sind auch etliche grosse gärten nebst schönen lust-häusern in diesem hof zu sehen, in deren einem das grosse asylum Allacapi, das ist, Gottes-Pfort genannt, wohin die schuldner, todtschläger, ꝛc. fliehen, die diebe aber wollen sie nicht lange darinn leiden. Auf der andern seite des Meidans ist auch noch ein freyheits-platz, wohin sich viele einwohner retiriret hatten, als Tamerlanes die stadt wegen ihrer rebellion züchtigte. Hinter des Königs hof ist das schatz-haus Taberick kali, so mit mauren und vielen hoch zugespitzten rundelen, auch mit einer starcken wache versehen ist. Am süder-theil des Meidans ist die prächtige kirche des Schach Abas, die Schach Sefi noch weiter ausgezieret hat. Sie ist dem Mehedi, dem letzten ihrer zwölf Imans, gewiedmet, der bey Kufa in eine grube gegangen seyn, und dermaleins auf Ali pferde reutend wiederkommen, und die gantze welt zum Alcoran bekehren soll. Mitten auf dem Meidan stehet eine hohe stange, auf welche man melonen und äpfel, auch wol zuweilen einen silbernen teller mit geld leget, nach welchen der König mit seinen Kanen in vollem courier zu schiessen, und dabey grosse wetten, wer am besten treffen würde, zu setzen pfleget. Auf diesem platz finden sich auch wahrsager, welche dem volck um ein geringes ihr künftiges glück oder unglück vorher sagen. Bey dem Königlichen marstall ist ein artiger thurm, der von unten bis oben aus mit lauter köpfen von wilden geissen oder andern wilden thieren, welche der König Thamas in einer einzigen jagd soll gefangen haben,

haben, gebauet ist. Dieser köpfe sind viel tausend, und gantz dick einer über den andern, ordentlich in einer reihe angenagelt, daß sie alle einander berühren, die hörner aber hervor stehen. Aus dem norder-theil des Meidans gehet man zum rechten Basar, woselbst eine grosse kaiserie, darinn die köstlichen waaren anzutreffen, wie dann diese stadt der handlung wegen nicht allein von den Indianern, Tartarn, Türcken, Armenianern, Georgianern und Jüden, sondern auch von den Engelländern, Holländern, Franzosen, Italiänern und Spaniern besuchet wird. Sie wird vor die gelehrteste stadt in gantz Orient gehalten, hat auf 32000. häuser, 162. mosqueen, 48. schulen, 1800. caravanseras, 373. bäder, 12. kirchhöfe, und Christen, Jüden, Mahometaner und Heyden zu einwohnern, die auf 1100000. geschätzt werden. Es giebt auch in der stadt 3. Mönchs-klöster, in deren einem Spanische Augustiner-Mönche, in dem andern Italiänische Carmeliter, und im dritten Französische Capuciner oder Franciscaner sich befinden, in den vorstädten halten sich auch Jesuiten auf. Unter den vorstädten sind vier merckwürdig, darunter Julfa die fürnehmste. Sie hat 3000. häuser und 12. kirchen, und wird von Armenischen kaufleuthen bewohnet, welche ihren tribut geben. Die andere vorstadt jenseit des flusses Senderut wird Tabris-abath auch Abas-abath genannt, weil Schach-Abas selbige völcker von Tabris oder Tauris dahin gebracht. Hassen-abath ist die dritte vorstadt der Georgianischen Christen, und Kebbrabath die vierte des Kebbers oder ungläubigen. Sonst hat die stadt Ispahan auch verschiedene schicksale gehabt. Von Tamerlanes ist sie zweymal verwüstet worden, erstlich als er sie eingenommen, und hernach als sie rebelliret hat. Gleiche verwüstung hat sie von dem Choza wegen rebellion empfunden. Unter Schach-Ismael I. hat sie sich etwas erholet, Schach-Abas aber hat sie ihren gröstен wachsthum und zierde zu dancken, als welcher den Königlichen sitz von Caßwin dahin verlegt. *De la Valle*, reise-beschreibung, P. II. *Olearii* reise-beschreibung, lib. V. *Tavernier*, P. I. liv. IV. *Chardin*, tom. VIII. *Sanson*, voyages de Perse.

Israel, ist der nahme, welchen der Engel des HErrn, oder vielmehr der Sohn GOttes selbst dem Jacob gab, als er mit ihm gerungen hatte. Nach dieser zeit wurden die nachkommen dieses Patriarchen Israeliten genennet, und in 12. stämme eingetheilet. *Genes.* XXXII. *Josephus*, antiq. *Theodoretus*, comm. ad Genes. quæst. 91. *Fleury* mœurs des Israëlites.

Issaschar, ein Patriarch und der fünfte sohn Jacobs von der Lea, wurde A. M. 2288. gebohren. Er war das Haupt eines stammes in Israel, der sich auf den acker-bau legte. *Genes.* XLIX. *Torniell.* ann. *Heideggerus*, histor. Patriarch. part. II. exercit. 18.

Issedon, eine stadt in Scythien, welche jenseit des berges Imaus, so ein stück von dem gebürge Taurus ist, gelegen war. Einige neue erd-beschreiber halten sie vor den ort, so heut zu tage Ciracoram genennet wird, und in der grossen Tartarey lieget. Die alten scribenten gedencken noch eines andern Issedon in Scythien, welches vor einerley mit Suchur oder Synchum gehalten wird, und in der provintz Tanquet oder Taju gegen Cathay zu lieget. *Cellarii* notit. orb. antiq. lib. III. cap. 24.

Isselstein, eine uralte Niederländische Freyherrliche familie, von welcher Alhard an. 1179. dem turnier zu Cöln mit beygewohnet. Jacob ist an. 1473. Abt zu St. Pantaleon zu Cöln worden. Florian war an. 1519. Kayserlicher General wider Franckreich in der Picardie, und an. 1536. ward Florian Herr von Isselstein über 8000. Spanier zum General bestellet wider die Franzosen. Schotto Vincentius Herr zu Linnegen, Pfand-Herr von Rurort, befand sich in dem comitat des Churfürsten zu Brandenburg an. 1658. auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn. *Manuscript.*

Iselt, (Michael von) von Amersfort aus dem Utrechtischen geburtig, wurde von jugend auf zum studiren gehalten, und nach Löven geschickt. Nachdem er sich in der Philosophie wohl umgesehen, legte er sich auf die Theologie, und als er auch darinn das seinige gethan, predigte er zum öftern vor die Pfarrherren. Als Amersfort in der Gueusen gewalt gekommen war, begab er sich nach Cöln, und von dar nach Nimwegen. Als aber die Gueusen auch selbigen ort erobert, gieng er nach Hamburg, woselbst er der Italiänischen kaufleuthe Prediger wurde. Er starb daselbst den 17. oct. an. 1597. Seine schriften sind: Historia Belli Colonienſis; Historia Rerum memorabilium in Belgio; Paradisus Precum; de frequente Communione, &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belg.

Issendorff, vor zeiten Edsielendorpe, auch Etzelendorp, eine adeliche familie, welche vor zeiten das Erbschencken-amt in dem Ertz-Stifte Bremen, und die Burgmannschafft zu Börde, nebst vielen freyheiten, besessen. Robertus lebte um das jahr 1197.; dessen urenckel, nahmens Heinrich, war an. 1355. unter dem Administratore Mauritio Oberster und Drost zu Börde. Meinrich, ein enckel des letztern, hat an. 1482. das schloß Poggenmuhlen erbauet. Johannes war an. 1610. Land-Rath in dem Ertz-Stifte Bremen, und ein groß-vatter Melchioris, Schwedischen Oberst-Lieutenants, dessen ältester sohn, Johann Christoph, eben diese charge an. 1708. besessen. *Mushara.* theatr. Nob. brem.

Issodun, lat. Exelodunum, eine stadt in Berry, zu der Diœces von Bourges gehörig, wovon sie 7. bis 8. meilen entfernet ist. Sie liegt an dem kleinen flusse Thiol, ist ein nach alter manier bevestigter ort, so mit einem castell, mauren, thürmen und graben versehen ist. Hugo von Die, so Päpstlicher Legat war, hielt an. 1081. ein Concilium hierselbst. *Ivo Carnot.* epist. *Robertus.*

Issoire, lat. Isiodorum, eine stadt in Nieder-Auvergne, an dem flusse Couze, 6. meilen südwärts von Clermont. *Baudrand.*

Issus, eine stadt in dem östlichen theile von Cilicien, in Klein-Asien, Lajazzo, Ajazzo oder Jazzo genannt, nahe bey einem meer-busen gleiches nahmens, und nicht weit von dem berge Aman, unter Türckischer botmäßigkeit. Um diese gegend schlug Alexander M. des Darii kriegsheer, und an. 1486. der Egyptische Sultan den Türckischen Kayser, Bajazeth II. Lajazzo ist jetzo ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Tarso. Die stadt Nicopolis liegt 5. meilen davon, und ist nicht einerley mit diesem Issus, wie einige davor halten. *Strabo*, lib. XIV. *Arrianus. Curtius. Cellarii* not. orb. ant.

Istacher, war eine von den ältesten städten in Persien, so vor zeiten eine Königliche residentz war, anietzo aber in ein dorf verwandelt worden, aus deren ruin die stadt Ziaras entsprungen ist. Sie lag eine meile von dem flusse Araxes, anjetzo Bendamir genannt. *Baudrand.*

* ISTÆVONES, waren vor zeiten Teutsche völcker, und lagen den Herminonern gegen abend, den Vindeliciern aber gegen süden, auf den zwey andern seiten aber grentzeten sie an den Rhein, und an das meer. Sie begriffen unter sich die Bructerer, Angrivarier, Chamaver, Dulchibinier, Ansibarier, Marsen, Tubanten, Sicambrier, Ubier, Teucterer ꝛc. Sie hatten auch einen theil von Schwaben unter sich, wie auch etwas von Franckenland, und überhaupt was den Rhein hinunter zur rechten, nun den Ober- und Nieder-Rheinischen kreis ausmachet, nebst dem Westphälischen und den Niederlanden, wie auch einen theil von Sachsen. *Baudrand.*

* Istechia, oder Istichia, eine kleine stadt im Königreiche Morea an dem Golfo di Corone, zwischen Chiläa und Maina.

Istein, ist ein Bischöfflich-Baselisch dorf und Herrschafft an der rechten seite des Rheins, 3. stunden unter Basel gelegen, da die felsen ihren fuß in das wasser hinein setzen. Es ist allda auf dem felsen St. Vits capelle. Vor altem stunde auch allda am gestade ein Frauen-kloster, welches Bischoff Lüthold zu Basel an. 1200. gestiftet hat, darinn etwan 16. Nonnen gewohnet haben. Ob der capelle ist ein vestes berg-schloß gestanden, welches an. 1383. Immer von Ramstein (welcher in zweyträchtiger wahl wider Wernher Schaler zum Bischoff zu Basel erwehlt worden) für 3000. fl. pfands-weise eindekommen, daß er vom Bißthum abgestanden. Dieser gab sein pfand Ertz-Hertzog Lüpolden von Oesterreich, und dieser stellte es Burckhard Mönchen von Landskron zu. Als nun die stadt Basel an. 1409. mit dem Ertz-Hause Oesterreich in krieg gerathen, und der innhaber dieses schlosses sich gegen die Baßler feindlich erzeigte, giengen diese um Martini mit 5000. mann für Istein, beschossen, bestürmten, eroberten und besetzten das schloß, welches auch der stadt in dem an. 1411. zu Ensisheim erfolgten frieden, überlassen, hernach abgebrochen, die quadersteine nach Basel geführt, und am Riechemer-thor daselbst verbauet worden. Der gewesene pfands-innhaber, Burckhard Mönch von Landskron, bekam vom Hause Oesterreich dafür die pfandschafft auf die Herrschafft Lanser. Lange hernach hat Bischoff Caspar zu Rhein, Istein pfands-weise übergeben an Hermann von Eptingen, der wollte das schloß wieder aufbauen, allein die stadt legte sich darwider, und verhinderte es. *Urstis.* & *Gross.* chron. Basil. *Stumpf.* lib. XII. pag. 400. b. & 402. *

ISTHMIA, oder ISTHMICA, waren gewisse Griechische schau-spiele, welche man alle drey jahr dem Neptuno, oder wie andere wollen, dem Melicerto zu ehren gehalten, welcher letztere sich, wie die fabeln melden, in die see gestürtzt, und hierauf in einen meer-gott verwandelt worden. Es war eine von den 4. grossen versammlungen in Griechenland, wobey die berühmtesten Athletæ ihre kunst und fertigkeit im lauffen, ringen, springen, werffen, auch wol in dem faust-gefecht, so cæstus und pancratium genennet worden, ferner in dem wettrennen, sowol auf einzelen pferden, als mit zwey- und vier-bespannten wägen, und in den letztern zeiten auch in verschiedenen stücken der music, beredtsamkeit, ꝛc. sehen liessen. Die belohnung, welche den überwindern gegeben wurde, war anfänglich eine crone oder ein krantz von fichten; sodann empfiengen sie auch einen palm-zweig, wurden durch das freudige zuruffen der gantzen versammlung beehret, auch wol bey ihrer rückkunft in ihr vaterland mit grossen ehrbezeigungen eingeholet. Viele Griechische städte hatten denselben auch hernach lebenslang entweder ihre ernährung in dem sogenannten Prytaneo aus dem gemeinen seckel, oder auch gewisse geld-summen, verordnet; wie dann schon Solon diese jährliche pension für die stadt Athen auf einen überwinder der Isthmischen kampf-spiele zu hundert drachmen, und der Olympischen zu fünf hundert gesetzet hat, da solche vorher noch mehr genossen, aber zuletzt durch ihre grosse anzahl dem gemeinen wesen waren beschwerlich worden. Sisyphus, König von Corinth, soll sie ungefehr 1350. jahr vor Christi geburt eingesetzt haben. Den nahmen hat man ihnen von dem Isthmo oder der meer-enge zu Corinth gegeben, allwo sie ordent-

ordentlich begangen wurden. *Scholiastes Pindari* ad Isthmionica. *Fabri* agonistica. *Meursii* Græcia feriata. *

ISTHMUS, bedeutet einen schmalen strich landes zwischen zwey meeren, durch welchen zwey veste länder zusammen gehenckt werden, oder eine halb-insul mit dem vesten lande verknüpfet ist. Die Teutschen nennen es eine meer-enge. Das Griechische wort ἰσθμὸς heißt eigentlich so viel, als der nacken, oder dasjenige, was den kopf mit dem leibe zusammen fügt. Sofern ἰσθμὸς die bedeutung einer erd-enge bey den Griechen hat, setzen dieselbe diesem worte entgegen πορθμὸς, eine meer-enge, oder einen schmalen strich meers, zwischen zwey vesten ländern. Die berühmteste fünf Isthmi sind 1.) der zwischen Egypten, Arabien und Palästina, durch welchen Africa und Asien an einander hangen; 2.) der von Corinth zwischen Morea und Livadien; 3.) der von Panama zwischen dem nordlichen und südlichen America; 4.) der zwischen Malacca und Siam in Ost-Indien; 5.) der von Caffa, zwischen dem Chersoneso Taurica, und der Crimmischen Tartarey. Den Isthmum von Corinth hat man vor alters, und insonderheit zu des Kaysers Neronis zeiten zu durchstechen und dadurch aus Morea eine vollkommene insul zu machen gesucht, welches aber niemals angegangen, auch zu der zeit, da man die erfindung der schleussen noch nie gehabt, schlechterdings unmöglich gewesen.

Isthuanfius, (Nicolaus) Vice-Palatinus des Königreichs Ungarn, war aus einem guten adelichen Ungarischen geschlechte, und studirte in seiner jugend zu Padua wie auch zu Bononien in Italien. Hierauf begab er sich unter dem Grafen Nicolao Serin in kriegs-dienste, wurde der Kayser Maximiliani II. und Rudolphi II. Secretarius bey der Ungarischen Cantzeley, folgends Ungarischer Land-Richter, endlich Kayserlicher Rath und Vice-Palatinus des Königreichs Ungarn. An. 1576. wurde er an den Türckischen Vezier nach Ofen geschickt, die schlösser Divinam und Soscrock, welche die Türcken eingenommen hatten, wieder zu fordern, so er aber nicht erlangen konnte. Er wohnte hierauf vielen kriegs-expeditionen in Ungarn bey, sonderlich an. 1594. der belagerung von Stuhlweissenburg, und vielen andern. Er ward nebst dem Bischoff Stephano von Weitzen, und Bartholomäo Petzen an. 1598. in Siebenbürgen gesendet, um dem mit Sigismundo Bathori geschlossenen vergleiche nach, die huldigung in des Kaysers Rudolphi II. nahmen einzunehmen. In seiner abwesenheit aber kam Sigismundus Bathori wiederum heimlich in Siebenbürgen, und weil ihn gedachter vergleich gereuet hatte, nahm er die regierung selbst wieder an, gestattete gleichwol ihm und seinen Neben-Commissarien, wieder zurück zu ziehen. Er wurde hierauf zu den friedens-tractaten mit den Türcken gebraucht. Als er an. 1608. eine reise zu Königs Matthiä in Ungarn wahl- und crönungs-tage nach Preßburg that, und an der Donau spatzieren ritte, rührte ihn der schlag, davon er auf der rechten seite gantz gelähmet ward. Er lebte zwar noch einige zeit bey gutem verstande, daß er sein angefangenes historisches werck continuiren konnte; starb aber im 80. jahre seines alters ohne erben, als der letzte seines geschlechts. Seine gemahlin war Andreä Botts, Bani in Dalmatien, Croatien und Sclavonien tochter. Er hat de Rebus Hungaricis libros XXXIV. von an. 1490. bis 1605. geschrieben, oder von des Matthiä Corvini tode bis auf den Kayser Matthiam. *Vita operibus præfixa.*

Istrien, Histerreich, Istria, eine provintz von Italien, unter der Venetianer gebiethe. Sie liegt zwischen dem meerbusen von Trieste, und dem von Quarner, stösset an Friaul, die Alpen, Monte de la Vena genannt, und das Adriatische meer, und ist gleichsam eine halb-insul. Vor zeiten gehörte dieses land zu Illyrico, welches eine Römische provintz war; zu des Kaysers Augusti zeiten aber kam selbige an Italien, und an. 1190. unter der Republick Venedig botmäßigkeit. Es soll 200. meilen im umfange haben. Es ist ein uneben und ungesundes aber fruchtbares land, zumal an wein und öl. Nicht weit von Trieste liegt ein castell nebst einem berge, so die Alten Pucinum genennet, so jetzo Prosek heisset, allda der edle Prosecker Rheinfall wächset; auch giebt es einige marmor-brüche allda. Es gehöret aber nur das land gegen dem meere zu seit an. 1190. der Republick Venedig, welche auch einen Gouverneur daselbst hat, und ziemliche einkünfte aus dem lande ziehet. Einwärts in dem lande hingegen hat das Haus Oesterreich die Grafschafft Mitterburg, Adelsberg oder Poskino, Triest und andere örter, welche zum Hertzogthum Crain gehören, und den fünften theil desselben ausmachen. Die besten städte darinnen sind Capo d'Istria, vor zeiten Justinopolis genannt, so im meer auf einer kleinen insul liegt, Parenzo, Pola, Citta Nouva, ꝛc. welche allesamt den Venetianern gehören. Zu Pola findet man noch ein Römisches Amphitheatrum. *Plin.* lib. III. c. 18. *Strabo*, lib. VII. *Pomponius Mela. Alberti* descript. Ital. *Maginus & Cluverius*, geogr. *P. Merula. Zeiler.* topogr. Ital. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 9. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

* Isvaglie, (Petrus) Ertz-Bischoff zu Reggio, war von Meßina gebürtig. Ferdinand von Aragonien soll ihm den Cardinals-hut für gewisse dienste, die er ihm geleistet hat, verschaffet haben; Garumbertus aber ist nicht dieser meynung. Dem sey nun wie ihm wolle, so kam er unter Papst Alexandro VI. den 25. sept. an. 1500. in dieses hohe Collegium, und kurtz hernach schickte ihn bemeldter Papst als seinen Legaten in Ungarn und Böhmen, und Julius II. bediente sich seiner als eines Commendanten über eine fliegende armee, um in das Bolognesische einzufallen, welches die Bentivoglier damals inne hatten. Allein es gelunge diesem Cardinal sein unternehmen nicht zum besten. Ein theil seiner trouppen ward niedergemacht, und er konnte mit mühe nach Cesena entfliehen. Wenig zeit hernach starb er an. 1511. den 24. sept. Sein leichnam wurde nach Rom gebracht, und in der kirche St. Maria Maggiore begraben, wo er bey seinen lebzeiten Archipresbyter gewesen. *Guicciard.* lib. IX. & X. *Bzov.* & *Spond.* in annal. *Garimbertus*, lib. IV. *Ciaccon. Aubery*, &c.

* Isuren, einer von den drey vornehmsten göttern der Indianer, dem sie die regierung aller existirenden dinge zuzuschreiben pflegen. Es wird ihm eine ungeheure und unflätige gestalt beygeleget, und ist die secte derer, welche ihn anbäten, ungemein groß; wiewol sie wiederum in viel besondere hauffen abgetheilet werden. Man hält nicht ohne grund dafür, daß dieser abgott seinen ursprung von dem Egyptischen Ostride bekommen habe. *La Croze*, hist. du Christianisme des Indes, p. 429.

Italica, eine stadt in Spanien, erhielt von Scipione Africano die stadt-gerechtigkeit, nachdem er seine krancken soldaten daselbst hinbringen lassen, dahero auch der ort den nahmen erhalten. Nach der zeit wurde es eine Römische colonie, auch des Kaysers Trajani und Hadriani vatterland; welche ihr eben dieses recht der pflantz-stadt ertheilt, weil sie dasselbe dem recht einer freystadt, oder municipii, so sie schon vor langem hatte, selbsten vorzoge. Unter den ersten Römischen Kaysern hatte sie nebst noch mehrern Spanischen städten das recht eherne münzen zu prägen, dergleichen noch viele stücke gefunden werden. Man hält davor, daß es an dem orte gestanden, wo heut zu tage Sevilla la Vieja stehet, daß also von diesem orte nichts als etliche alte gemäuer noch übrig sind. *A. Gell.* lib. XVI. c. 13. *Appian.* de Hisp. *Eutrop.* lib. VIII. c. 2. *Nonnius*, Hisp. c. 17. *Vaillant*, de numm. colon. *Bayle. Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 1. *

Italien, eines der schönsten theile von Europa. Vor zeiten wurde dieses land von dem Saturno, welcher dahin geflohen seyn soll, als ihn Jupiter vertrieben, Saturnia, von den alten einwohnern Oenotria oder Ausonia, und von den Griechen Hesperia, weil es selbigen gegen abend gelegen, benennet. Woher es aber Italien heisse, sind verschiedene meynungen, indem einige davor halten, daß es eigentlich Vitalia zu nennen, von des Herculis kalbe, so darinnen verlohren, aber durch dieses gantze land vergebens gesuchet worden; oder von dem alten Griechischen worte Ἰταλὸς, welches einen ochsen bedeutet, weil es dergleichen sehr viel in dem lande gegeben. Sicherer ist es, solchen von einem, nahmens Italus, der von etlichen vor des Ulyßis enckel, von andern vor einen König von Sicilien, oder auch vor einen andern ausgegeben wird, herzuführen. Sonst wird es auch Argessa, Chone, Camesene genennet, wiewol jeder dieser dunckeln nahmen nur bey einem einzeln Grammatico anzutreffen, die solchen aus alten Griechischen scribenten wollen hergeleitet haben; wobey doch leicht eine irrung mag untergeloffen seyn; als da Tzetzes ad Lycophr. v. 1232. die benennung Argessa anführet, Hesychius das wort Chone aus einem gewissen Antiocho Epiphane, und Macrobius auf das zeugnis des Protarchi von Tralles, den nahmen Camesene. Was die situation anlanget, so präsentiret es sich wie ein stiefel, und erstrecket sich von dem thal Aosta an bis in die äusserste grentze von Calabrien, an die 200. Teutsche meilen und drüber. Die breite hingegen erstrecket sich in dem obersten theile auf anderthalb hundert, unten aber an etlichen orten kaum auf 30. meilen. Es stösset oben an Teutschland, die Schweitz und Franckreich, sonsten ist es überall mit wasser umflossen. Gegen morgen hat es das Adriatische meer, gegen abend das Ligustische und Toscanische, gantz unten das Sicilianische. An gebürgen finden sich die Alpen, welche Italien von Franckreich, der Schweitz, Teutschland und Illyrien scheiden; nachmals ist das Apenninische gebürge, welches mitten durch Italien der länge nach gehet, der berg Masso ohnfern Sueßa, Barbaro zwischen Bajä und Pozzuolo, Vesuvius zwischen Napoli und Nola, welchen die einwohner Monte di Somma nennen. In Apulien ist der berg Gargan, sonst St. Angeli genannt. Die vornehmsten flüsse sind der Po, welcher aus den Alpen entspringet, und in das Adriatische meer fliesset, nachdem er eine unzehliche menge anderer flüsse zu sich genommen; die Etsch, so aus Tyrol kommt, und sich in das Adriatische meer ergeußt; der Arno fliesset durch das Florentinische in das Toscanische meer; die Tiber fließt fast mitten in Italien bey Rom in das Toscanische meer. Ferner der Garigliano, Seßia, Oglio, Mincio, Tanaro, Taro, Reno, Silaro, die Dorea, Adda, Trebia ꝛc. An seen hat es den see von Perugia, von Bolsena und von Bracciano im Florentinischen; den see von Como, Isco, Maggiore und di Garda in dem obern theile von Italien; den Fuciner-see, und den von Fondi in Campagna di Roma. Es ist aber dieses Reich nach unterscheid der zeit eingetheilet worden. Der obere theil wurde anfänglich von seinen einwohnern Gallia genennet, um solches von dem ältern, und noch heutigen Gallien zu unterscheiden; Gallia Cisalpina und Citerior nemlich in ansehung der Römer und Italiäner, sodann Togata, weil die einwohner nach erlangtem Römischen bürgerrechte, gleich den Römern togas trugen, und dadurch von den Galliern jenseits der Alpen leicht zu erkennen waren, endlich auch wegen ihrer lage Supalpina und Circumpadana geheissen. Der untere theil aber, weil er von den Griechen bewohnet, wurde Græcia Magna benennet. Nach der zeit, da sich verschiedene völcker in Italien vest gesetzet, wurde es in viel provintzen eingetheilet, und eine jede von einem besondern volcke beherr-

beherrschet; denn da findet man Liguriam, Insubriam, Histriam, Umbriam, Picenum, Latium, Campaniam, Samnium, Apuliam, Calabriam, Messapiam, Lucaniam, welche von den Carnis, Hetruscis, Latinis, Sabinis, Picentibus, Vestinis, Marrucinis, Pelignis, Marsis, Æquis, Volscis, Hirpinis, Samnitibus, Apulis, Campanis, Calabris, Salentinis, Bruttiis und andern bewohnet wurden. Der erste König in Italien soll Janus gewesen seyn, dem Saturnus, Picus, Faunus, Latinus und Aeneas gefolget, von welchem letztern die Römer hergeführet werden. Als aber selbige anfiengen, in Italien an macht zuzunehmen, wurffen sie ein volck nach dem andern über den hauffen, und machten sich meister von gantz Italien. Diese beherrschten selbiges land bis zu anfang des V. sæculi, da die West-Gothen einbrachen, und sich der stadt Rom nebst dem grösten theile von Italien bemeisterten. Ob sich nun gleich deren König Astulphus durch seine gemahlin Placidiam, des Kaysers Honorii schwester, bereden ließ, Italien zu verlassen, so brachen doch die Hunnen unter ihrem anführer Attila ein, und hauseten darinnen gar übel, giengen aber um das jahr 453. von dar wieder in Ungarn. Nach diesem bemeisterte sich Odoacer, der Herulorum König, Italiens, und legte seine residentz zu Ravenna an; allein er wurde von der Ost-Gothen Könige Theodorico mit list hingerichtet, und Italien von demselben erobert. Diesen überwand der Kayser Justinianus, und brachte gantz Italien wieder unter sich, welches aber zu des Kaysers Justini II. zeiten unter der Longobarden botmäßigkeit kam. Diese richteten um das jahr 571. unter Alboino ihr Königreich daselbst an, dessen sitz zu Pavia war, und behielten die Griechischen Kayser nur einen theil von Italien noch übrig, welchen sie durch die Exarchen von Ravenna regieren liessen, jedoch verlohren sie auch selbiges im VIII. sæculo. Als aber die Longobarden sich meister von der stadt Rom zu machen suchten, ruffte der Bapst Zacharias den Fränckischen König Pipinum zu hülffe, welcher auch in Italien kam, und den Longobardischen König Astulphum zu paaren brachte. Nach Pipini tode machte Desiderius eine unruhe, wurde aber von Carolo M. überwunden, und gefangen in Franckreich gebracht. Von der zeit an wurde Italien durch des Caroli M. nachkommen beherrschet, dergestalt, daß, weil Italien damals in das gebiethe des Römischen Reichs und die Lombardey eingetheilet war, derjenige, welcher die Kayser-würde führte, zugleich das Longobardische Reich bekam. Als aber der Carolingische stamm in Teutschland abgegangen, bemüheten sich zwar die Italiäner, einen König ihres mittels zu erwehlen, und erregten zu dem ende viele unruhen; allein als sie von Ottone M. gedämpfet wurden, und durch selbigen die Kayser-würde an die Teutschen kam, ist das Longobardische Reich und die Herrschafft über Italien beständig mit der Kayser-würde verknüpft geblieben. Weil sich aber der Bapst ein zienliches territorium vorbehalten, die Normänner den untern theil von Italien behauptet, welches sie von der haupt-stadt des Königreichs Neapolis genennet, und die von den Teutschen Kaysern in dem obern theile gesetzten Gouverneurs sich der ihnen anvertrauten lande bemeistert, und darinn erblich gemacht, auch die Republick Venedig durch ihre kriege muthiger worden, und andere grosse städte ihre freyheit durch geld erkauft, so ist nunmehro Italien in viele Staaten getheilet, jedoch dergestalt daß der obere theil oder die Lombardey noch bis dato unter des Teutschen Reichs gebiethe stehet, und die darinnen befindliche, meistens Italiänische, Fürsten die lehen von den Teutschen Kaysern suchen müssen. Es wird also heut zu tage (1725.) Italien in zehen Ober-Herrschafften eingetheilet, nemlich das Bäpstliche, Spanische, Toscanische, Savoyische, Mantuanische, Modenesische und Parmesanische gebiethe; ingleichen die Republicken Venedig, Genua und Lucca. Nicht weniger giebt es verschiedene kleine Fürsten und Herren, als die von Mirandola, Castiglione, Guastalla, Monaco, Massa und andere, die aber nur ein kleines land haben. Die städte sind in Italien grösten theils wohl gebauet, aber nach proportion nicht gnugsam bewohnet. Die kirchen und öffentlichen, ja auch die vornehmsten privat-häuser sind mit den köstlichsten schildereyen gezieret. Man nennet Rom die heilige, Napoli die edle, Florentz die schöne, Genua die stoltze, Mayland die grosse, Ravenna die alte, Venedig die reiche, Padua die gelehrte, Bologna die fette, ꝛc. Sonst ist Italien eines der schönsten länder in der gantzen welt, dahero es insgemein das paradis der welt, oder der garten von Europa genennet wird. Das land ist sehr fruchtbar an getreyde, wein, öl, citronen, mandeln, rosinen, manna, granaten und den angenehmsten früchten. Es giebt darinnen die schönsten blumen, dahero die raresten perfumen daselbst verfertiget werden. Nicht weniger giebt es auch daselbst gantze rosmarin-wälder, viel vieh, fische, vögel, käse, saltz und andern überfluß. Jedoch ist die butter ziemlich rar, an deren statt man baum-öl brauchet, davon aber das beste insgemein verführet wird. Von getreyde wächset nicht aller orten, zumal in dem untern theile von Italien, so viel als vor die einwohner vonnöthen ist, welcher mangel aus Africa und Sicilien ersetzet wird. Die gebürge und sonderlich das Apenninische giebt einen grossen vorrath von metallen und mineralien, eisen, alaun, schwefel, agath, auch etwas von gold und silber, dahero auch verschiedene warme bäder darinnen zu finden. Auch bricht man darinnen viel marmor, alabaster und andere schöne steine, sonderlich ist der weisse marmor von Carrara sehr schön, welcher häufig nach Franckreich verführet wird. So finden sich auch in dem gantzen lande viel reliquien von den alten Römischen monumenten. Ferner wird viel seide darinnen gemacht, und solche anderweit verführet. Die luft ist zwar ziemlich temperirt, jedoch um Rom herum von dem junio an 3. oder 4. monat lang höchst schädlich, dahero sich jederman wohl davor zu acht nimmt. Im sommer ist die hitze ungemein groß; jedoch wohnen grosse Herren zu selbiger zeit in den untern zimmern, welche die sonne nicht recht treffen kan. Zu dem sind sie auch mit marmor gepflastert, und mit kühlen springbrunnen versehen, auch theils die fenster und thüren also eingerichtet, daß nothwendig durch deren öfnung eine frische luft in das zimmer dringen muß. Ihre stunden-rechnung fangen sie gleich nach der sonnen untergang an, daher von einem untergange derselben bis zum andern die uhr 24. stunden schläget. Die religion darinnen ist Catholisch, nur daß die Jüden an einigen orten ihren öffentlichen gottesdienst halten. In dem Venetianischen gebiethe werden die Armenianer und Griechen geduldet. Die einwohner sind insgemein höflich, und von gutem verstande, jedoch mehrentheils nicht allzu aufrichtig. Sie lieben äusserliche pracht und ceremonien, ob sie wol zu hause sich gar genau und schlecht behelffen. Sie mischen sich auch in Staats-affairen, und reden gern davon, darneben sind sie ziemlich beredt und starck, aber auch argwöhnisch, raachgierig und grausam. Den einwohnern der vornehmsten städte giebt man ein besonders prædicat. Die Römer nennet man insani, weil sie gar veränderlichen humors sind; die von Ferrara hält man vor verschimpt; die Bologneser vor wilde; die Spoletaner vor arglistig; die Perusianer vor kühn, und sofort. Ihre sprache belangend, so ist zwar die alte Lateinische das fundament darzu, welche aber durch die vielen barbarischen völcker, die in Italien eingefallen, gantz verdorben, und in den heutigen stand gesetzet worden. Der Toscanische dialect ist der zierlichste, dessen man sich auch an dem Römischen Hofe bedienet, wobey zu bemercken, daß in Toscanien bey den zierlichsten worten und redens-arten eine ziemlich schlechte aussprache sich findet, welche hingegen die Romaner sehr wohl zu verbessern wissen, dahero das sprichwort entstanden: Lingua Toscana in bocca Romana, die Toscanische sprache in einem Römischen munde. Sonsten hat fast jede provintz ihren besondern dialect. Ihren studien und wissenschafften nach kommen sie den alten Römern bey weitem nicht gleich. In der historie sind sie zu leichtgläubig, affectiren sehr, und sind mehrentheils lob-redner. Zu der Poesie und den antiquitäten sind sie ziemlich disponirt. Insonderheit excelliren sie in der Architectur, music und mahlerey. *Livius. Dionysius Halicarnensis. Blondus. Sigonius*, de Regno Italiæ. *Alberti* descr. Italiæ. *Cluverii* Italia antiqua. *Ortelii* Italia antiqua. *Guicciardini* descr. Italiæ. *Magini* descr. Italiæ. *Brietii* parall. geogr. Ital. *Zeileri* descr. Italiæ. *Hondii* Italia. *Andr.* & *Frane. Schotti* itin. Italiæ. *Schotti* script. rer. Ital. *Kircheri* Latium. *Leti* Italia regnante. *Tollii* insign. itin. Ital. *Mabillonii* rer. Ital. *Cellarii* not. orb. ant. *Struvii* introd. ad not. rer. litter. Missons reise. *Grævii* thesaurus antiq. Ital. *Rogissard*, délices de l'Italie. *Montfaucon.* diarium Italicum. *

* Italus, ein König der Oenotrier oder Arcadier, welcher sich aus seinem vatterlande in Italien machte, und diesem von sich den nahmen gab. *Aristoteles. Thucydides*, VI. Noch andere machen ihn zu einem Könige der Siculorum, oder auch zu einem sohne des Telegoni und der Penelopes. *Servius*, ad Virg. Æn. I. 26. *Hygin.* fab. 177. Er soll sonst auch Kitim und Atlas geheissen haben, der 13. König in der ordnung gewesen seyn, und um das jahr der welt 2338. und also noch vor Mosis zeiten regieret haben, worauf ihm denn Morges in der regierung gefolget, dessen und der Leucarid tochter Roma aber hernach den ersten grund zur stadt Rom geleget, welches doch wieder andere dessen und der Electrä sohne, dem Romo, zuschreiben. *Dionysius Halic.* antiq. Rom. I. 2. 9. *Plutarchus*, in Romulo, I.

* Italus, oder Italicus, ein Cheruscischer Fürst, war in Rom gebohren und erzogen. Seine mutter war Catumeri, eines Cattischen Fürsten tochter, sein vatter aber Flavius, Arminii bruder, so in Römischen diensten stund. Als die Cheruscer durch innerliche kriege ihren vornehmsten Adel und Fürsten eingebüsset hatten, begehrten sie von Kayser Claudio einen König, welcher ihnen diesen Italum zuschickte. Es ward auch dieser wegen seiner güte und freundlichkeit von jedem geliebet und verehret, doch fanden sich bald mißgünstige, die ihn sonderlich deswegen, weil sein vatter in Römischen diensten gestanden, und gegen sein eigen vatterland gestritten hatte, in haß zu bringen suchten. Es kam auch zwischen ihnen und denjenigen, so seine partey hielten, öffentlich zum kriege, worinn er anfänglich einige siege davon trug. Weil er sich aber dessen überhub, ward er aus dem lande getrieben, dessen er sich durch hülffe der Longobarden wieder bemächtigte, und den krieg mit abwechselndem glücke fortführte. Weitere nachrichten von ihm sind nicht anzutreffen. *Tacit.* annal. XI. 16. seq. hist. III. 5. 21. *Ryck.* in *Tacit.* annal. II. 16. p. 133. *Cruſii* annal. Suevic. P. I. lib. III. c. 7. p. 61. **Von Bünaus** Teutsche Kayser- und Reichs-historie, P. I. lib. I. p. 246. **Mascou**, geschichte der Teutschen, IV. n. 27. p. 108. seq. **Abels** Teutsche und Sächsische alterthümmer, I. §. 19. p. 140. seq.

* Itatin, ein Peruvianisches volck, in dem südlichen theile von dem mittägigen America. Sie wohnen unfern von St. Cruz

Cruz della Sierra, und sind fast wilde; sie achten keine andere nation als die Spanier, von welchen sie nach ihrem vorgeben abstammen. Die leuthe dieses volcks sind von natur raachgierig, und vergessen nicht leicht, wann man sie beleidiget. Ihre nachbarn die Toues leben von menschen-fleisch, und deswegen werden die Itatiner auch für grausam gehalten, weil sie in den streitigkeiten, so sie mit diesen haben, das gegenrecht gebrauchen. Sie sind sehr geschickt mit dem bogen umzugehen; die männer unter ihnen gehen gantz nackend, die weiber aber bedecken sich mit blättern und rinden von gewissen darzu tauglichen bäumen. Sie tragen ihre haare nicht lang, aber doch schneiden sie sich dieselben nicht gar ab, wie die einwohner in dem lande Peru zu thun pflegen. Einige unter ihnen lassen sich das vordertheil der haupt-haare mit scharfen schnecken-schaalen abscheeren, andere aber das hintertheil derselben: Andere schneiden sich dasselbe auf der rechten, andere auf der lincken seite halber weg, andere aber nur rings herum, und lassen in der mitte des hauptes eine gattung crone von haaren stehen. Sie nehmen so viel weiber, als sie erhalten können, und es ist einer groß-tochter erlaubt, ihren groß-vatter zu heurathen. Wann eine tochter das erste jahr ihres alters erlebet, so erwehlen sie ihr schon einen mann, und es ist gemeiniglich einer ihrer nächsten anverwandten, doch mit ausschluß des zweyten grades, nach der Canonischen rechnung. Die eltern kommen nach dieser verlöbnis zu dem neu-erwehlten ehegatten, und bringen ihm einen bogen, pfeil und köcher zum zeichen der ehelichen verbindung; wann er diese geschencke annimmt, so wird er von nun an als eydam in dem hause seiner braut, die ihn erwehlet hat, angesehen, und liegt ihm ob, auf dasiges haus-wesen und dasjenige, so seiner zukünftigen frau nützlich ist, acht zu haben, bis sie zu ihren mannbaren jahren gekommen. Wann aber ein junger mensch lust hat sich irgend eine braut zu erwehlen, so bewirbt er sich bey vatter und mutter darum, und bringt zum geschencke ein bund von grossem holtz; wann dieses angenommen wird, so bedeutet es das jawort, und hat er hernach den freyen eingang in das haus. Wenn eine frau unter diesem schwanger wird, so enthält sie sich sofort aller speise, welche von fischen oder fleisch zubereitet ist, und hat auch bis nach dem kind-bethe keine gemeinschafft mehr mit dem mann; wann alsdann ein knäblein aus dieser schwangerschafft gebohren wird, und der groß-vatter noch bey leben ist, so hat dieser das recht ihm den nahmen, den er will, beyzulegen, ist er aber nicht mehr vorhanden, so thut es der nächste anverwandte. Dieses geschiehet aber also, daß dem neugebohrnen kinde ein köcher, bogen und pfeil angeboten wird. Wann aber eine tochter gebohren wird, so verrichtet obiges die groß-mutter, und anstatt waffen zu geben, bindet sie derselben die waden mit gewürckten banden; der vatter aber darf seine frau nicht mehr beschlafen, bis die tochter anfängt kauffen zu können. *Davity*, Americ. merid. *Thom. Corneille*, Dict.

Iterius, (Petrus) ein Cardinal und Bischoff von Alba, war von Perigord gebürtig, und einer der vornehmsten Rechtsgelehrten seiner zeit. Er wurde anfänglich Abt in Gascogne, aber von Innocentio VI. den 17. sept. an. 1361. zum Cardinal gemacht. Urbanus V. machte ihn zum Bischoff zu Alba. Er starb aber den 19. may an. 1367. zu Avignon, woselbst er in der Dominicaner-kirche begraben liegt, und auf seinem epitaphio wird er Doctor legum egregius benennet. *Onuphrius & Bosquetus*, in Innocentio VI. *Frizon*, Gall. purp. *Du Chêne & Aubery*, hist. des Card. *Sammarthanus*, Gall. Christ.

Ithaca, eine insul auf dem Jonischen meere nahe bey Cephalonien, heut zu tage Isola del Compare oder Val di Compare genennet. Die Türcken nennen sie Piacchi oder Theachi, Dionysius Africanus nennet sie Neritiam. Sie ist sonderlich wegen Ulyßis geburt berühmt. (siehe Theaco.) *Homerus. Virgilius. Strabo. Plinius. Cellarii* not. orb. antiq. lib. II. c. 14.

Ithamar, des Hohenpriesters Aaronis sohn, in dessen linie das Hohepriesterthum bis in das 5. glied blieb. Elias war einer von seinen nachkommen. *Exod.* XXVIII. *Lev.* X. 6.

Ithancheſter, war vor zeiten eine stadt in Engelland, wo jetzo St. Peters capelle stehet, bey dem ausflusse der Chelmer. Allhier hatten die Römer bey abnehmender gewalt des Römischen Reichs ihre wachten wider die Sächsischen räuber, um diese gegenden in sicherheit zu halten. *Camdeni* Britannia.

* Ithobal I. König von Tyrus, bemächtigte sich dieses Reichs nach dem tode des Königs Pheles im 936. jahre vor Christi geburt, zu den zeiten des Königs Achabs. Seine tochter war die Jesabel. Er bauete die städte Bothrys in Phönicien, und Osa in Africa. Er regierte 32. jahr, und hatte zum nachfolger Badezorum. 1. *Reg.* XVII. *Joseph.* ant. Jud. VIII. 13. *Du Pin*, bibl. univ. des hist. prof.

* Ithobal II. König von Tyrus, zu den zeiten Nebucadnezars, Königs von Babylon, welcher ihn überwand, und dem Tyrischen Reiche im 409. jahre vor Christi geburt ein ende machte, nachdem er die stadt Tyrus eingenommen. *Josephus*, contra Appion. I. 18. 21. *Du Pin*, bibl. univ.

ITHOMÆA, ein fest, welches die Messenier dem Jovi Ithomatæ zu ehren feyerten, und dabey ein certamen musicum anstellten. *Meursius*, Græcia feriata.

ITHYPHALLI, von ἰθὺς, welches so viel als ἰυθὺς, erectus, & φαλλὸς, membrum virile, waren gewisse Priester des Bacchi, welche in weiblichen kleidern giengen, und in der procession der Bacchanaliorum männliche glieder herum trugen, welche jederman sehen konnte. *Castellanus*, de festis Græcorum in Dionysia. *Pitiscus*, lib. DCCCCLXXVI.

Iton, ist ein kleiner fluß in der Normandie, der die stadt Evreux benetzet, und hernach Louviers vorbey, in die Seine läuft.

Itri, lat. Itrium, eine kleine stadt, welche auf einem felsichten grunde, in der Neapolitanischen provintz Terra di Lavoro, zwischen Fondi und Mola gelegen ist. Zu der Römer zeiten hat dieser ort Lamuranum geheissen. *Délic. de l'Ital.* IV. p. 13. *Voyage de Misson*, lettre 22.

* Itta, eine tochter Friderici, Herrn von Bar, des ersten Hertzogs von Bar um die Mosel herum, so auch Ober-Lothringen genennet wird. Ihre mutter Beatrix ist eine tochter Hugonis des weissen, und eine schwester Hugonis Capeti, Königs in Franckreich, gewesen; sie vermählte sich mit Rathboto Grafen von Altenburg, und war eine mutter Wernert I. Grafen von Habsburg, des vatters Ottonis II. auch Grafen von Habsburg. Sie hatte auch eine tochter, gleichfalls Itta genannt, welche an Rudolphum, Grafen von Thierstein in der Schweitz, vermählet worden, woraus das Haus Oesterreich entsprossen. Obige Itta, die gemahlin Rathboti, starb den 23. julii an. 1026. und ward zu Mury beygesetzet.

Itter, ist eine dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt gehörige, und in Ober-Hessen an einem flusse gleiches nahmens, gelegene Herrschafft, worein sich in dem XIV. sæculo Chur-Maynz und Hessen theilten, als die beyden letzten besitzer, Heinemann und Adolph, so um das jahr 1361. gelebet, aus herrschsucht dermassen in einander geriethen, daß der eine den andern in dem bethe erstach, und darauf im kloster Haine, als ein gefangener, sein leben beschliessen muste. Nachgehends hat Chur-Maynz seine ihm zugefallene helfte dem Hause Hessen käuflich überlassen, wiewol andere melden, daß es dieselbe den Grafen von Waldeck, diese aber den Herren Wolfen von Guttenberg, mit grosser contradiction des Landgrafen von Hessen, verpfändet hätten. Auf dem in dieser Herrschafft gelegenen schlosse Vehlen, hat Landgraf George der jüngere residiret, und dabey unterschiedliche gebäude angeleget. *Tromsd.* Winckelmanns beschreib. Hessen, lib. II. c. 7. p. 236. *Spen.* hist. insign. lib. III. c. 23. §. 17.

* Itter, (Antonius) ein Conrector am Gymnasio zu Franckfurt am Mayn im XVII. sæculo, hat eine Ethicam und Logicam heraus gehen lassen. *Konig.* bibl.

* Itter, (Johann Christian) ein sohn des vorigen, ist zu Franckfurt am Mayn an. 1654. den 25. april gebohren, hat anfangs zu Straßburg, und nachgehends zu Giessen studirt, auch an dem letzten orte promovirt, praxin getrieben, und einen Stadtschreiber abgegeben, worauf er an. 1699. den 4. julii gestorben, und einen Tract. de Gradibus Academicis hinterlassen.

Ittig, (Thomas) ein Lutherischer Theologus, ward an. 1643. den 31. oct. zu Leipzig gebohren. Nachdem er in seinem vatterlande den grund zu seinen studien geleget, gieng er nach Rostock, und hörete daselbst in der Philosophie Christian Kortholten, nachmaligen Profes. Theol. zu Kiel, in der Theologie aber Schumannen, Mauritium, Ottonem, Cubabum und andere Professores. An. 1662. kam er wieder nach Leipzig, allwo er Schlütern, Rappolten, Franckensteinen und Thomasium fleißig hörete. Nach diesem reisete er nach Straßburg, um in Humanioribus der information des Böcklers, in der Theologie aber Danhauers, Sebastian Schmidts und Bebels sich zu bedienen. Nachdem er sich allhier 2. jahr aufgehalten, kehrete er wieder nach hause, besuchte Schertzers Collegia Theologica, und wurde alsdann unter die Beysitzer der philosophischen Facultät aufgenommen. An. 1670. ward er zum Pastorat bey der Johannis-kirche beruffen; an. 1674. aber erhielt er die Mittags- und folgendes jahr die Vesper-Prediger-stelle zu St. Thomä. An. 1686. ward er Archidiaconus zu St. Nicolai, und im 1698. jahre bekam er Professionem Theologiæ ordinariam. An. 1699. trug man ihm das Pastorat und Superintendur auf, wobey er zugleich die Assessur im Consistorio erhielt. Er starb an. 1710. den 7. april nachdem er 5. jahr vorher angefangen kränklich zu werden. Seine vornehmsten schriften sind: Dissertatio de Hæresiarchis ævi Apostolici, ejusque proximi; Appendix de Hæresiarchis; Prolegomena ad Josephi Opera; Bibliotheca Patrum Apostolicorum Græco-Latina; Historia Synodorum Nationalium in Gallia a Reformatis habitarum; Tractatus de Bibliothecis & Catenis Patrum; Historiæ Ecclesiasticæ sæculi I. selecta capita. Der theologischen und philologischen dissertationen, auch vieler Teutschen, und sonderlich derer in der mehr als zu bekannten controvers de Termino Gratiæ von ihm edirten schriften nicht zu gedencken. *Programma funebre. Vita curricul.* Hällische neue Bibliothec, tom. I.

* Ittig, (Gottfr. Nicol.) ein JCtus und bruder des Thomä Ittigs, gebohren zu Leipzig an. 1645. den 4. aug. studirte zu Leipzig und Rostock, ward hierauf in seiner geburts-stadt Phil. und J. U. D. erhielt an. 1684. die Professionem publ. de Verb. Signif. & Reg. Jur. an. 1687. die Assessur in Facultat. Jurid. an. 1699. die Collegiatur im kleinen Fürsten-Collegio; an. 1702. die Professionem Institutionum; an. 1705. die Professionem Pandectarum, nebst dem Canonicate zu Naumburg; an. 1708. die Professionem Codicis, nebst dem Canonicate zu Merseburg, und hernachmals das Decemvirat, schrieb viele gelehrte Disputationes, Programmata und dergleichen, und starb den 22. april an. 1710. Unter andern wohlthaten, die ihm

ihm GOtt in seinem leben erzeiget, hat er diese oft zu rühmen gewußt, daß als er durch nachläßigkeit der kinder-magd in eines hüters hause von dem obersten gange drey geschosse hoch herunter gefallen, er doch keinen sonderlichen schaden genommen. *Univ. Lexic.*

Ittingen, ist ein Carthäuser-kloster in der Eydgenoßischen Landgrafschafft Thurgöw an der Thur nicht weit von Frauenfeld gelegen. Es war vor altem allda ein schloß und stamm-haus der Edlen von Ittingen, auf welchem Adelhard zur zeit Kayfers Caroli Crassi gelebt, und einige güther an das kloster zu St. Gallen vergabet hat. Hernach an. 1079. hat Abt Ulrich III. die Herrschafft und schloß Ittingen mit gewalt der waffen eingenommen, und das schloß zerstöret. An. 1150. wurde vom Abt Wernher von St. Gallen an dem orte eine Probstey von 12. regulirten Chor-Herren oder Augustinern gestiftet, und mit verschiedenen güthern und einkommen begabet. Diese nun sind alldort gestanden bis auf die zeiten Kayfers Rudolphi von Habsburg, welcher an. 1274. das kloster eingenommen, und zu seinen und des Reichs handen gezogen, mit grossem unwillen des Abts von St. Gallen. Es ist aber dasselbige in folgenden zeiten so gar erarmet, daß zuletzt der einzige Probst, ohne einigen andern Conventualen, sich allda kümmerlich erhalten mögen, welches denn anlas gegeben, daß an. 1461. das kloster den Carthäuser-Mönchen übergeben worden ist, welche solches wiederum in aufnahm gebracht haben. Es hat der Prior und Convent die niedere gerichte daselbst. P. Henricus Murer von Lucern gebürtig, welcher das buch Helvetiam Sacram an den tag gegeben, hat in diesem kloster gelebet. An. 1524. hat sich der sogenannte Ittinger-sturm zugetragen, da die dauren aus eifer und widerwillen gegen die anbätung der bilder, in das kloster eingefallen, die bilder herunter geschmissen, viel muthwillen getrieben, und endlich dasselbe in brand gesteckt haben. Woraus dann ein grosser unwille und zerwürfnis zwischen der stadt Zürich und den übrigen Catholischen im Thurgöw regierenden Orten erfolget ist, also daß Zürich veranlasset worden, eine beschreibung dieses Ittinger-handels in den druck zu geben. Einige personen sind zu Baden enthauptet, die sache aber selbsten lange hernach durch die von beyden parteyen niedergesetzte gleiche sätze, und Obmann mit zuthun der Orte, Basel, Schaffhausen und Appenzell, vertragen worden. *Stumpf.* lib. V. p. 100. *Steiner.* descr. Helv. p. 486. *Bullinger.* hist. Helv. mscr. lib. XVI. c. 1. Hottingers Helvetische kirchen-geschichte. *

Ittre, ist 1.) ein schloß nebst einer dazu gehörigen Herrschafft in Brabant; 2.) ein anderes in dem Hennegau. Hievon hat sich vor diesem eine vornehme familie genennet, welche von dem Grafen von Ostrewandt ihren ursprung gehabt, und viel berühmte leuthe hervor gebracht hat; wie denn Artus an. 1180. zu Nantes, Thierius an. 1319. zu Paderborn, Petrus aber, ein Cardinal, anfangs zu Aix, und nachgehends an. 1366. zu Albano Bischoff gewesen. Eben diese würde bekleidete Petrus an. 1417. zu Sarlat, Stephanus zu Orange, und Lucius an. 1544. zu Chur. Sie ist zu ausgang des XVI. sæculi abgestorben, worauf deren güther sowol als der titul durch heurath an das geschlecht von Rifflart gekommen. An. 1703. wurde Leopoldus Ignatius von Rifflart, Freyherr von Ittre, Ober-Aufseher und Deputirter von Brabant, in den Marquisen-stand erhoben. *Bucel.* Remm. P. III. *L'etat. de tout. les terr. du Brabant.*

Ituræa, war ein kleines land in Palästina jenseit des Jordans, zwischen Syrien und Arabien gelegen. Wilhelmus Tyrius nennet selbiges Bacar. Die Ituræer stammeten von des Ismaels sohn dem Itur her. Sie waren berühmte schützen, legten sich aber darbey auf den strassen-raub. Aristobulus, als er sie bezwungen, bemühete sich zwar, sie zu bessern sitten zu bringen, konnte aber nicht viel ausrichten. Nach diesem stund dieses land unter des Philippi Tetrarchie. *Luc.* III. *Strabo. Josephus. Hieronymus. Cellarii* not. orb. ant. lib. III. c. 13.

Itys, Terei, eines Königs in Thracien sohn von Progne, Pandionis des Königs von Athen tochter. Er wurde von seiner mutter, weil Tereus ihre schwester Philomelam entführet und geschändet hatte, und sie solche treulosigkeit nicht anders zu rächen wußte, getödtet, welche ihn so dann kochte, ein gerichte daraus machte, und es ihrem gemahl vorsetzte. Als aber Tereus solches erfahren, fieng er an gantz rasend zu werden, verfolgte Prognen und Philomelam mit einem blossen schwerdte, und wurde in einen specht oder wiedehopf, gleichwie Progne in eine schwalbe, Philomela in eine nachtigal und Itys in einen phasan verwandelt. *Ovid.* metamorph. lib. VIII. fab. 7. *Pausanias*, lib. I. *Thucyd.* lib. II. *Strabo. Hyginus.* *

Itzehoe, lat. Itzehoa, eine kleine stadt in der Holsteinischen landschafft Stormarn, und zwar in dem Amte Steinburg an dem flusse Stör, mit dem ein theil davon, die Neustadt gantz umgeben ist, 2. meilen von der Elbe, süd-ostwärts von Glückstadt in dem Dänischen antheil gelegen, sehr wohl erbauet, jedoch nicht sonderlich bevestiget, und wegen der nahgelegenen Marsch und des Störstroms ein sehr nahrhaffter ort, und gehöret mit unter die sogenannte vier städte. In dem Frauen-kloster allda, so an. 1265. gestiftet, und noch jetzo von einer Aebtißin regieret wird, liegen viele alte Grafen von Holstein begraben. *Zeileri* descr. Holf. *Angeli* chron. Holsat. Danckwerths beschreib. Schleßwig und Holstein, P. III. c. 15. p. 286. 287.

* Ivacus, oder Juc, (Wilhel.) ein gelehrter Engelländer, welcher um das jahr 1464. floriret, zu Oxford die Theologie gelehret, und Canonicus an der Dom-kirche zu Londen, auch Vice-Cantzler gewesen. Weil damals etliche Barfüsser-Mönche daselbst öffentlich lehrten, daß Christus und seine jünger nichts eigenes in diesem leben besessen, da doch Johannes XXIII. solche lehre bereits als irrig verdammet, so nahm Ivacus gelegenheit, wider den Provincial des Barfüsser-ordens Mulvertonum, welcher sich gedachte lehre zu verfechten, angelegen seyn ließ, ein werckgen, unter dem titul: Contra Hæresin de Mendicitate Christi, zu schreiben. Er hat aber ausser dem noch verschiedenes anderes, als in Prophetas minores lib. XII. de Christi Dominio lib. I. Sermones ad Clerum; Determinationes und anders mehr verfertiget. *Baleus*, de script. Angl. cent. VIII. p. 610.

* Ivan Danielowitz, siehe Johannes.

* Ivan Basilowitz II. siehe Johannes.

* Ivan Vidfadmes, König in Dänemarck, war ein sohn Haldani, des beredten Königs in Schonen und Northumberland, dessen groß-vatter Hroar im V. sæculo König in Dänemarck gewesen. Nachdem sein vatter durch seines bruders Gundrodi gemahlin, Asa, Ingaldi Astuti, Königs von Schweden, tochter, das leben verlohren, verfolgte er die mörderin aufs heftigste, und überwältigte bey dieser gelegenheit das Königreich Schweden. Er brachte auch alle freye Könige in den Dänischen insuln unter sich, und wurde nach Hrolfo der erste Monarch über Dänemarck. Hiernächst unterwarf er sich Gothland, Curland, Esthland, ingleichen ein groß theil von Rußland, und versuchte auch sein heil auf Northumberland. Seine einzige erb-tochter, Audur, verheurathete er an Hrærecum, König von Hleitra, welchen er aber nachgehends umbrachte. Zuletzt stürtzte er sich aus aberglauben ins wasser, als er den König in Rußland, Randbar, der seine jetztgedachte tochter Audur wider seinen willen geheurathet hatte, bekriegen wollte, welches um das jahr 600. geschehen. *Torfæus. Snorro. Rudbeck*, Atlantica.

* Ivanogrod, lat. Ivanogroda, oder Johannesburg, eine auf einem felsen in Liefland, unweit dem fluß und der stadt Narva erbaute vestung, welche die Russen an. 1704. eingenommen. Sie hat diesen nahmen von dem Groß-Fürsten Joan Basilowitz, der sie auf den felsen gebauet hat. *Zeiler.* itiner. Germ. cont. I. c. 19. p. 226.

Ivanozero, oder der Johannes-see, ist eine grosse see in Moscau, in dem Hertzogthum Rezan, aus welchem der fluß Don oder Tanais entspringet, und wo sich der neue canal anfängt, vermittelst dessen man aus der Ost-see in das Caspische und Schwartze meer kommen kan.

St. Ivanus, war ein sohn Gestimuli, Königs in Dalmatien, der an. 845. in einer mit dem Kayser Lothario I. gehaltenen schlacht sein leben verlohren. Er begab sich nach Böhmen, und lebte daselbst 42. jahr in den unterirdischen hölen, als ein einsiedler, bis er an. 910. in hohem alter das zeitliche gesegnete. Nachgehends ist er unter die Heiligen aufgenommen, und auf sein unweit Tetin befindliches grab an. 1020. ein Benedictiner-kloster gebauet worden, wobey der Kayser Leopoldus eine kirche angeleget. Sein leben haben Pontanus, Salius, Chanovski und Bridelius beschrieben. *Balbin.* miscell. lib. IV. dec. I. *Hagec.* chr. Boh.

Ivan, oder Johannes Basilowitz I. Groß-Fürst in Rußland, war ein sohn Basilii, dem seine vettern die augen ausstechen lassen. Er gieng wider die Tartarn zu felde, und eroberte an. 1477. die vestung Novogrod, welche bis dahin ihren besondern Fürsten gehabt hatte, wobey er eine so grosse beute erhalten, daß er 300. wägen mit blossem gold und silber soll haben wegführen lassen. Hierdurch legte er einen guten grund zu der nachfolgenden absoluten gewalt, ob gleich die Tartarn noch lange nicht aus dem lande waren. Er hat auch um selbige zeit angefangen, sich zum ersten einen Fürsten aller Russen zu nennen. Die Könige von Casan hat er nach seinem gefallen eingesetzt, zuletzt aber ist er von denselben durch eine harte niederlage überwunden worden. Die residentz Moscau hat er mit mauren umgeben lassen. Auf selbiger wohneten dazumal noch etliche Tartarn; es schrieb aber die Groß-Fürstin deswegen an die Tartarische Königin, und bat, daß man diese leuthe weg beruffen möchte, weil sie ein gelübde gethan, an dem orte, wo ihre wohnungen wären, eine kirche zu bauen, worinnen ihr auch gewillfahret ward. Es starb dieser Groß-Fürst an. 1492. Von seiner ersten gemahlin Maria hatte er fünf söhne, von der andern aber nur einen, nahmens Gabriel, der hernach Basilius genennet wurde, und in der regierung folgete. *L. B. de Herberst.* comm. de reb. Moscow. *Petr. Petrej* Moscowitische chronick.

Ivan, oder Johannes Alexiewitz, Groß-Fürst in Rußland, war der andere sohn Alexii Michaelowitz, gebohren an. 1663. Als sein ältester bruder, Födor oder Theodorus Alexiewitz, an. 1682. mit tode abgieng, war er zwar der nächste in der erbfolge; weil er aber blödes gesichts und verstandes war, so wollte man ihn in ein kloster stossen, und seinen stief-bruder Petrum auf den thron setzen. Hingegen bemühete sich die Printzeßin Sophia durch den Feldherrn Galyczin, daß man Johannem zum Groß-Fürsten, sie aber an seiner stelle zur würck-

lichen Regentin bestellen sollte. Endlich, weil absonderlich die Geistlichkeit nicht gestatten wollte, daß der Printz Ivan übergangen würde, kam es dahin, daß derselbe nebst seinem stiefbruder Petro zugleich auf den thron gesetzt wurde. Es währete aber dieses brüderliche regiment nur 6. jahr: denn als an. 1689. die Printzeßin Sophia und der Freyherr Gallyczin eine conspiration vorhatten, so machten die vornehmsten des Reichs den schluß, daß Petrus alleine regieren, Ivan ein privatleben führen, Sophia in ein kloster, Gallyczin aber nach Siberien in das exilium gehen sollte. Es starb dieser abgesetzte Groß-Fürst an. 1696. und hinterließ von seiner gemahlin Proscovia, eines Bojaren tochter, 5. töchter, davon die vierte, Anna, an. 1710. Hertzogs Friderici Wilhelmi in Curland gemahlin, jahres darauf aber wittwe worden. (Mehrerer bericht von ihr ist unter Anna Ivanowna, Czaarin und Kayserin von Rußland, zu finden.) *Theatr. Europ.* tom. III.

Juba I. König von Numidien. Er war seines vatters Hiempsalis (so ein enckel des berühmten Masinissä war) Reichs-erbe, und nahm Pompeji partey wider Julium Cäsarem an, erschlug dieses letztern General den Curionem mit allem volck, das er unter sich hatte, wurde aber hernach, da Cäsar selbst ankam, bey der stadt Thapsus in einer grossen schlacht, in welcher Juba 64. elephanten neben einer ziemlichen Römischen macht unter Scipione und Petreio bey sich hatte, von ihm überwunden. Weil nun keine hoffnung war, bey selbigem gnade zu erlangen, beschlossen Juba und Petrejus nach einer zusammen gehaltenen mahlzeit, einander selbst aufzureiben. Da lage nun Juba, als jünger und stärcker, bald ob, und entleibte Petrejum. Hernach wollte er sich selbst durchstechen; aber ohne daß er stärcke oder standhafftigkeit genug darzu hatte. Daher befahl er einem seiner knechte, ihn zu tödten, so auch geschahe. Cäsar machte aus seinem Königreiche eine Römische provintz, und war Sallustius der erste Gouverneur darinnen. *Florus*, lib. IV. c. 2. *Suetonius*, in Cæs. *Plutarchus*, in Pomp. & Cæs. *Dionysius*, lib. LIII. *Norisii* cenotaphium Pisanum. *Bayle.* *

Juba II. König von Mauritanien, Jubä I. sohn. Er wurde von den Römern, da er noch ein kind war, gefangen, und half des Julii Cäsaris triumph zieren. Augustus ließ ihn zu Rom erziehen, worauf er sich durch seine gelehrsamkeit und geschicklichkeit berühmt machte. Er fochte für Augustum in der Actischen schlacht, erhielte darauf von ihm seines vatters Reich, so da nachmals mit beyden Mauritanien, Cæsarienli und Tingitana, welches Reich dann weit besser war als das erste, vertauschet wurde; hernach schlug Augustus noch ferner das land der Getulier dazu. Augustus vermählte ihn mit Cleopatra, Antonii und Cleopaträ tochter, aus welcher ehe Ptolemäus gebohren wurde, welchen Caligula tödtete. Juba regierte ziemlich lange, massen er erst unter Kayser Tiberio im 6. oder 7. jahre dessen regierung verstorben. Seine unterthanen hatten ihn sehr lieb; nur daß die Getulier aus einer besondern ursache sich gegen ihn empöret, auch anfangs seine trouppen geschlagen, da aber Augustus sie bald wieder zu paaren trieb. Nach Lactantio und Minucio Felice ist er von einigen gar nach seinem tode göttlich verehret worden. Er hat beschreibungen verschiedener länder verfertiget, als von Arabien, dem C. Cäsari zu gefallen, darinnen er die natürliche historie des landes, dessen gewächse, thiere, ꝛc. untersuchte, aber doch dabey vieler leichtgläubigkeit angeklagt wurde; ferner von den Assyrischen und Römischen antiquitäten, auch eine historie der Theatrorum, worinn auch von der music gehandelt ward, endlich der mahlerey und mahler. Es werden noch einige medicinische wercke, als vom gewächse Euphorbion, von den thieren Physiologa, und dann ein critisches oder grammatisches buch von der verderbten reinigkeit der Griechischen sprache angeführet. *Plinius*, lib. V. c. 1. lib. XXV. c. 1. &c. *Strabo*, lib. VI. *Suetonius*, in Caligula c. 26. *Dio Cass.* lib. LI. & LV. *Suid.* in voce Ἰόβας. *Paus.* in Att. *Lact.* lib. I. de fals. relig. *Min. Fel.* in Oct. *Clem. Alex.* strom. I. *Amm. Marc.* lib. XXII. *Hesych.* in voce πλωπεία. *Harpocrat.* in πολύχρυτος & παρράσιος. *Galen.* lib. III. κατὰ γένη. *Script. Byz. Dionysius*, lib. LI. & LIII. *Athenæus*, lib. IV. & VIII. *Vossius*, de Hist. Græc. *Bayle. Sevin*, mém. de l'Acad. des bell. lettr. *

Jubal, ein sohn Lamechs von der Ada, und ein bruder Jabals. Er war ein erfinder der musicalischen instrumenten, indem die heil. Schrift von ihm bezeuget, daß von ihm die geiger und pfeiffer hergekommen sind. *Genes.* IV. 21.

* Jubaya, eine meer-stadt in Sorien oder Sourien, etliche meilen von Tripoli, welches ihr gegen mitternacht liegt. Sie ist nunmehro ziemlich zerstört, und siehet man noch überbleibsel von schönen kirchen, welche ehemals allda gestanden. Es ist ein noch guter hafen daselbst, von drey forten, darauf stücke gepflantzet sind, verwahret. Die Türcken üben hier, wie an andern orten, da sie den meister spielen dörfen, ihre gewaltthätigkeiten aus. Sonst hat es noch etliche arme Christen zu Jubaya, welche theils von der Griechischen, theils von der Maronitischen, theils auch von der Nestorianischen secte sind, und um einen ansehnlichen tribut, welchen sie den Türcken bezahlen müssen, gelitten werden.

Jubel-jahr, der nahme eines festes, so nach ablauf 100. oder 50. jahren feyerlich begangen wird. Den ursprung muß man von den Israeliten herleiten, als welche auf GOttes befehl das 50. jahr allezeit feyerten, welchen auch andere völcker gefolget sind. Wie denn die Römer alle hundert jahre nach erbauung der stadt Rom solenne schauspiele hielten, welche sie ludos sæculares nenneten, und mit grosser pracht feyerten. Nach diesem haben die Päpste zum besten der Römischen kirche dieselbige unter der Christenheit eingeführet. Bonifacius VIII. verordnete zuerst dieses Jubel-jahr an. 1300. und zwar dergestalt, daß es alle 100. jahre gehalten werden sollte. Clemens VI. schränckte es in 50. Urbanus VI. in 33. und Sixtus V. in 25. jahr ein, worbey es bis daher verblieben. Ausser dem haben die Päpste auch öfters, so bald sie auf den Römischen stuhl erhaben worden, wie auch bey andern ausserordentlichen gelegenheiten jubel-jahre gehalten. Als an. 1542. schrieb Paulus III. dergleichen, um glücklichen ausgang des Concilii von Trident, aus. An. 1554. schrieb Paulus IV. dergleichen aus, um Engelland wieder zum schoos der Catholischen kirche zu bringen: dergleichen that Paulus V. an. 1617. um GOtt zu bitten, daß er die Catholischen waffen zu ausrottung der Protestanten segnen wolle. An. 1623. war um gleicher ursache willen ein Jubel-jahr promulgiret. Wenn nun ein Jubel-jahr gehalten werden soll, verkündiget solches der Papst durch eine bulle, läßt es auch den Oster-tag zuvor publiciren, und die bulle überall herum schicken. Wann nun der abend vor Weihnachten heran gekommen, so werden an einem recht hohen Jubel-jahre, welches das heilige jahr genennet wird, folgende ceremonien gebrauchet: der Papst gehet nach der St. Peters-kirche, die heilige pforte zu eröfnen, welche zugemauert ist, und allein bey dergleichen gelegenheiten aufgethan wird. So bald er dahin gekommen, klopft er mit dem göldenen hammer, den er in der hand hat, 3. mal an besagte pforte, und spricht diese worte: aperite mihi portas justitiæ, &c. thut mir auf die thür der gerechtigkeit, daß ich hinein gehen möge, den HErrn zu preisen, Psalm CXVIII. 19. worbey dann einige gebäte und collecten mehr gesprochen werden. So bald aber der Papst sich wieder auf seinen stuhl gesetzt, fangen die mäurer an die heilige pforte von der inwendigen seite niederzureissen, und ist das volck indessen begierig die ausgebrochene steine und kalck, als welche sie vor heilig halten, zusammen zu raffen, und die ehemals eingemauerte medaillen heraus zu klauben. Wann dieses geschehen, kniet der Papst davor nieder, und werden verschiedene gebäte gesprochen, die Pœnitentiarii St. Petri aber waschen ihn unterdessen mit weyh-wasser, darauf nimmt er ein creutz, fängt das Te Deum laudamus an zu singen, und gehet in die kirche hinein, die Clerisey aber hinter ihm. Mittlerweile werden 3. Cardinäle als Legaten abgeschickt, die andern heiligen thore, welche in den kirchen St. Johannis Lateranensis, St. Pauli und St. Mariä Majoris sind, mit gleichen ceremonien zu eröfnen. Des nächsten morgens giebt der Papst dem volck den segen, und wird alsdann reicher ablaß ertheilet. Wenn nun das heilige jahr verflossen ist, werden die heiligen thore gleichfalls an dem heiligen Weihnacht-abend auf folgende art wiederum zugeschlossen: der Papst, nachdem er die steine und kalck geweyhet, legt den ersten stein, und darunter 12. mit gold und silbernen medaillen angefüllte büchsen. Vor zeiten kamen aus allen Europäischen gegenden zur zeit des Jubel-jahrs eine unzehliche menge volcks nach Rom; allein heut zu tage kommen ausser den Italiänern ihrer so viel nicht mehr dahin, zumal da die Päpste besagtes privilegium auch andern ländern überlassen, so daß man daheim eben so viel ablaß bekommen kan, als zu Rom. Der Papst Bonifacius IX. hat bey vernünftigen leuthen sowol seiner zeit, als der nachfolgenden schlechte ehre eingelegt, da er in seinem an. 1391. ausgeschriebenen Jubileo unter andern die Mayländer der pilger-fahrt auf Rom befreyet, mit dem bedinge: daß sie in Mayland zehen tage lang fünf gewisse kirchen besuchen, und dann zween drittheil des gelds, so sie auf die reise hätten verwenden müssen, bezahlen sollten, wovon er sodann einen drittheil vor sich, 2. andere dritte theile aber für die kirche St. Petri in Rom wiedmete; vornemlich aber dadurch, daß er auf bezahlung der angedeuteten summe die vermittelst des Jubel-jahrs zu geniessen habende gnade mit ausgedruckten worten den leuthen versprach, obschon sie weder eine wahre reue über ihre sünden trugen, noch auch gebeichtet hätten. *Corio*, hist. Milan. lib. III. ad an. 1391. *Benzon*, del Giubileo. *Fabrini* dichiar. del Giubileo. *Jo. Villanus*, de Jubileo. *Navarus*, de Jubileo. *Hospinianus*, de festis. *Voisin*, de Jubileo. *Hottinger.* analect. *Gerhard.* de Jubileis. *Calixtus*, de Jubileis. *Sprengeri* Roma nova. *

* Jucundus, ein Römischer Capitain von Cäsarea, welcher alle kräfften anwandte, eine aufruhr zu stillen, welche die Griechen in dieser stadt wider die Jüden erwecket hatten. Die gelegenheit darzu gab ein opfer-geschirr, darinn man den Heydnischen götzen vögel und andere dergleichen heilig geachtete thiere zu opfern pflegte. Ein Grieche setzte es den Jüden zum spott unter die thür einer ihrer synagogen. Das Jüdische volck wurde darüber sehr erbittert, und kam mit den Heyden in grossen streit. Jucundus, um beyde parteyen zu besänftigen, ließ bemeldtes für die Jüden unreine geschirr wegthun, richtete aber wenig aus, dann die erbitterung wegen der geschimpften religion war allzu groß. *Josephus*, de bello Judaico, lib. II. c. 25.

Jud, Judá (Leo) eines Elsaßischen Priesters sohn, gebohren an. 1482. Er studirte erstlich zu Schlettstadt, hernach zu Basel, allwo er Zwinglii mit-lehrjünger ward, und mit ihm vertraute freundschafft hielte. Er ward erstlich Pfarrer zu St. Vilt im Elsaß, ferner Diaconus zu St. Theodor im Elsaß, und von dar begab er sich zu Zwinglio nach Einsiedlen, an dessen stelle er auch an. 1519. daselbst Prediger wurde. An. 1522. ward er Pfarrer zu St. Peter in Zürich, half dem Zwinglio getreulich und eiferig reformiren, sollte auch nach dessen tode sein Successor werden, welches er aber mit gutem glimpf von sich ablehnte, als es ihm von dem dasigen Magistrat angetragen ward. Er hatte viele von Zwinglii schriften ins Teutsch und Latein vertirt, bekam auch neben Bullingero in dem bekannten streit vom H. Abendmahl vieles zu thun. Sonsten war er ein guter Theologus, mit einem fertigen geist und trefflichen judicio begabet, auch kurtz gefaßt, wo es um eine predigt zu thun war. Unter andern schriften, so er verfertiget, befindet sich der grosse und kleine Züricher Catechismus; die H. Bibel ins Teutsch und Latein wohl übersetzt ꝛc. Hottingers Helv. kirchen-geschicht. *Reusner. Beza. Dyrsteler. Adami* vitæ Theol. *Simon*, histor. critic. V. T. lib. II. c. 21. *

Juda, der Patriarch, war Jacobs 4ter sohn, von der Lea. Er heurathete des Suha eines Cananiters tochter von Odollam, und meynet Torniellus, daß er damals nur 13. jahr alt gewesen, wiewol dieses nicht von allen angenommen wird. Als seine brüder den Joseph umbringen wollten, rieth er ihnen, solchen den vorbey ziehenden Ismaelitern zu verkauffen. Nach diesem versprach er seinem vatter Jacob den Benjamin aus Egypten wieder zu liefern, und erbot sich bey Joseph, vor denselbigen knecht zu seyn. Als Jacob seine kinder auf dem tod-bethe segnete, verkündigte er, daß der Meßias aus dem stamm Juda kommen würde. Er hatte 3. söhne, Ger, Onan und Sela, und von seiner schnur Thamar, welcher er unwissend beygewohnet, Perez und Serah. *Genes.* XXXVIII. *Josephus. Augustinus. Pererius. Torniellus. Salianus. Heideggerus*, hist. Patriarch.

Judäa, siehe Judea.

Judah, siehe Jud.

Judah, ein gewisser Rabbi, welchen die Jüden Rabbenu Hakkadosch, das ist, unsern heiligen meister nennen. Er lebte unter dem Kayser Antonino, dessen freund und lehrmeister er, wie einige vorgeben, soll gewesen seyn. Seine landes-leuthe geben ihm den titul eines Fürsten, und erheben den ruhm seiner geschicklichkeit, heiligkeit, wie auch dessen grosses ansehen über die massen. Er ists, welcher die alte unter den Jüden herum gegangene traditiones von allen seiten her zusammen gelesen, und daraus die sogenannte Jüdische Mischna verfertiget hat. Die Jüden dörfen dieses schmier-werck wol der H. Schrift an die seite setzen, und die darinn enthaltene traditiones von GOtt selbst durch Mosen und die Propheten herleiten. Aber neben dem, daß sich diese vorwendende traditiones oder sag-mähren durch ihre eigene absurdität von selbsten widerlegen, und also das zeugnis und beweis von einem gantz andern ursprung mit sich führen; so kan auch jeder vernünftiger leicht urtheilen, wie wenig man einer solchen lehre sicher seyn könne, welche etliche tausend jahr ohne schriften nur von mund aus unter den leuthen soll herum gegangen seyn, und nach so vielen vorgegangenen zerstreuungen, und beschehenen abfällen und verderbnissen des Jüdischen volcks in schriften verfasset worden. Er war anbey ein sehr reicher mann. *Juchasin*, p. 160. Schalchelet Hakkabala p. 32. *Bartoloccius*, bibl. Rabbin. magna pag. 78. *Buddeus*, introduct. ad histor. philos. Ebr. p. 93. seqq. *Simon*, histor. critic. V. T. *

Juda Chiug, von Fez, ein Rabbi, so vor den gelehrtesten Grammaticum unter den Jüden gehalten wird, als welche ihn auch insgemein den Fürsten der Grammaticorum nennen. Weil er in dem XI. sæculo gelebet, so hat dieses ihrer viel, sonderlich auch den P. Morinum, welchen Voßius darinnen folgte, auf die gedancken gebracht, daß die grammaticalische disciplin nicht eher under den Jüden aufgekommen. Allein Morinus hat sich genöthiget befunden, diese meynung in seinem letzten buche zu ändern, und Simon citiret viel Grammaticos, die noch vor diesem Rabbi gelebt haben. Er hat alle seine wercke in Arabischer sprache geschrieben, und unter andern auch ein herrlich Wörter-buch, welches von denen, die es wollen gesehen haben, gelobet wird. *Bartoloccius*, bibl. Rabb. magn. P. III. pag. 42. *Simon*, hist. critic. V. T.

Judas Ischarioth, Simonis sohn, und ein Apostel JEsu Christi. Sein geitz erhellet sonderlich daraus, daß, als Maria den HErrn JEsum mit narden gesalbet hatte, er solches mißbilligte, weil man seinem vorgeben nach, aus diesem wasser viel geld lösen, und es den armen geben können; auf welchen fall er, der den seckel hatte, solches gehofft unter die hände zu kriegen. Er wurde auch von dem laster des geitzes angetrieben, daß er mit den Jüden handelte, den Sohn GOttes in ihre hände zu liefern, und bekam zu dem ende von den Hohenpriestern 30. silberlinge. Er befand sich mit bey dem letzten Abendmahl des HErrn, welches er mit seinen Jüngern hielte. Nach diesem verrieth er seinen Meister durch einen kuß, und machte, daß er von den Jüden gefangen wurde. Nachdem er aber seine grosse übelthat erkannte, brachte er den Hohenpriestern das geld wieder, erhieng sich aus verzweifelung selbst, und weil er, wie man dafür hält, von dem stricke, daran er sich erhenckt hatte, losgerissen war, fiel er auf die erde, daß sein eingeweide aus dem leibe gieng; wiewol dieses letztere nur aus der ausschüttung des eingeweids, davon die Schrift auch meldet, von einigen gemuthmasset wird. *Matthæus. Johannes Act.* I. 18. *Gronov.* de pernicie & casu Judæ. *Perizonius*, de morte Judæ. *

Judas, ein Apostel des HErrn, wird auch sonst Thaddäus und Lebbäus genennet, und war ein bruder Jacobi des kleinern, daher er gleichfalls unter die anverwandten Christi gezehlet wird. Die Apostel und Evangelisten thun allezeit absonderliche unterscheidungs-zeichen hinzu, wenn sie von diesem Juda reden, damit man ihn mit Juda dem verräther nicht confundiren möge. Hieronymus meldet von ihm, das er von Thoma an Abgarum, den König zu Edessa, geschickt worden. Er soll auch das Evangelium in Arabien, Syrien und Mesopotamien verkündigt haben, und zu Edessa eines sanften todes verstorben seyn. Wiewol andere melden, daß er in Berythus, andere aber, daß er in Persien getödtet worden. Dieses ist gewiß, daß er einer von den Aposteln gewesen, die sich verheurathet haben. Er hat auch eine Epistel geschrieben, welche sich unter den canonischen büchern mit befindet, und soll solche nach dem tode der meisten Apostel verfertigt haben. *Matth.* X. 13. *Marc.* III. *Luc.* VI. *Joh.* XIV. *Hieronymus*, comment. in Matth. X. *Eusebius*, lib. III. c. 2. *Cave*, antiquit. Apost. in vita Judæ.

Judas Maccabäus, der dritte sohn Mathatiä, eines Priesters von Jerusalem, aus dem geschlechte der Asmonäer. Er succedirte im jahre der stadt Rom 587. seinem vatter, welcher ihn wegen seiner tapferkeit und eifers vor das gesetze GOttes seinen andern kindern vorgezogen hatte. Durch hülffe seiner brüder verjagte er die feinde, ließ die Jüden, welche ihrer vorfahren gesetze unter dem Antiocho übertreten hatten, umbringen, und reinigte Judäam von allen Heydnischen greueln. Als Apollonius, der Hauptmann zu Samarien, den guten fortgang seiner waffen erfuhr, zog er mit seiner armee ihm entgegen. Judas Maccabäus schlug ihn aber, und tödtete ihn nebst einer grossen anzahl der seinigen. Er gewann auch den raub, und nahm des Apollonii schwerdt, welches er hernach sein lebetag führte. Seron, der Hauptmann in Syria, der mit einem grossen hauffen wider Judam Maccabäum zog, und sich an Israel rächen wollte, wurde von ihm auch geschlagen. Als dieses Antiochus hörte, ergrimmete er sehr, und schickte Lysiam mit einer grossen armee in Judäam, welches bey denen, so bey dem Juda waren, grosse forcht erweckte. Allein seine tapferkeit machte den seinigen einen starcken muth, und nachdem sie sich durch eine fasten zur schlacht geschickt hatten, wurden die feinde von ihnen in die flucht geschlagen. Da aber Lysias sahe, daß die seinigen geflohen, und die Jüden unerschrocken waren, zog er hinab nach Antiochien, ein neues kriegs-volck wider die Jüden aufzubringen; mittlerweile zog Judas hinauf nach Jerusalem, und reinigte das heiligthum wieder. Er hielt auch daselbst mit den seinigen das fest des neuen altars 8. tage, und opferte darauf brand- und danck-opfer. Sie baueten auch veste thürme und mauren an das heiligthum, daß es die Heyden nicht mehr einnehmen konnten. Hierauf überwand er die feinde seines vatterlandes in unterschiedlichen schlachten, und that ihnen grossen abbruch. Als Antiochus vernahm, daß seine Generale durch die Jüden geschlagen worden, faßte er den schluß, wider sie zu ziehen und sich an ihnen zu rächen. Aber er kam nicht zum zweck seines vorhabens, sondern starb eines elenden todes. Judas siegte auch wider den Bacchidem, Alcimum und Nicanorem, machte ein bündnis mit den Römern, und nachdem er bey unterschiedlichen gelegenheiten viel proben seiner tapferkeit abgelegt hatte, wurde er endlich in einer schlacht um das leben gebracht, welche er mit 800. mann wieder ein mächtiges kriegs-heer hielte. Dieses geschahe im jahr der welt 3793. oder 3794. und im jahr der stadt Rom 593. Simon und Jonathas, seine brüder, liessen seinen leichnam nach Modin bringen, woselbst er mit grosser pracht in sein vätterliches begräbnis beygesetzt wurde, das volck aber beweinte ihn viel tage lang. 1. & 2. *Maccab. Josephus*, antiq. lib. XII. *Torniellus. Salianus. Spondanus*, annal. V. T. *Heideggerus*, enchirid. bibl. p. 401. seqq.

Judas von Gamala, ersuchte durch beystand des Pharisäers Zadock das volck, sich in Judäa zu empören, und wurde ein Haupt unter einer gewissen secte bey den Jüden. Er nahm darzu gelegenheit von der schatzung, welche Cyrenius, Landpfleger in Syrien, auf des Kaysers Augusti befehl eintrieb. Dann Judas sagte: diese schatzung wäre nichts anders als eine öffentliche erklärung, daß man sie zur dienstbarkeit bringen wollte. Seine secte, wie Josephus meldet, kam in allen stücken mit der secte der Pharisäer überein, ausser daß sie behaupten wollten: GOtt wäre es allein, den man vor seinen Herrn und König erkennen sollte. Sie hatten eine so grosse liebe zu der freyheit, daß sie um selbiger willen auch die grösie marter ausstunden. *Josephus*, antiquit. Jud. lib. XVIII. c. 1. & 2.

* Judas Pius, ein Rabbine und sohn des Rabbi Samuels, war von Franckfurt, und starb an. 1217. Er hat ein buch geschrieben, welches er Schir Hajekud, oder das Gesang von der Einheit GOttes nennet, worinn er diese wahrheit zu bes-

krafftis-

kräfftigen trachtet. Man schreibt ihm auch das sogenannte buch der frommen, oder das Sepher Hasidim, zu, welches von der Sitten-lehre handelt, und davon die Jüden viel wercks machen. Es ist zu Bononien an. 1538. und zu Basel an. 1581. gedruckt worden. Einige aber halten dafür, dieses werck sey ehender, und zwar von Judä obgemeldtem vatter, dem Rabbi Samuel, geschrieben worden. *Wolfii* bibl. Hebræa.

* Judas, ein Essäer von geburt, warf sich unter den Jüden als ein Prophet auf, und sollen nach Josephi bericht alle seine wahrsagungen erfüllet worden seyn. Da er Antigonum, den sohn Hyrcani, welchem sein bruder Aristobulus mit theil an der Crone von Judäa gegeben hat, gesehen in den tempel zu Jerusalem gehen, sprach er zu seinen discipeln und zu den umstehenden freunden, welche gewohnet waren ihm nachzufolgen, um den ausgang seiner wahrsagungen abzuwarten, daß er nunmehro lieber sterben, als zu seiner schande länger leben wollte, indem das leben Antigoni beweisen würde, wie eitel und nichtig seine wahrsagerische wissenschafft gewesen. Dann er hatte wenig zeit vorher geweissaget, daß dieser Printz den nemlichen tag in dem Stratonischen thurn umkommen würde; dieses aber schiene nunmehro unmöglich, da sich Antigonus zu Jerusalem befunden, und der erstbesagte thurn gegen die 600. stadia von Jerusalem ablag, zumal über diß der tag schon fast vorbey war. Alldieweil er aber also redete, brachte man ihm die botschafft, Antigonus sey eben jetzo in einem unter-irdischen ort, Straton genannt, umgekommen, von welchem er nicht gewußt hat, daß er den nemlichen nahmen führe, welcher dem an dem meer gelegenen Stratonischen thurn gegeben, und der nach der hand Cäsarea genennet worden. *Joseph.* antiq. lib. XIII. c. 19. Es sind etliche, welche behaupten, dieser Judas sey der nemliche, welcher das zweyte, und vielleicht auch das erste buch der Maccabäer geschrieben hat, und er sey auch derjenige gewesen, welcher zusamt dem volck und den vornehmen zu Jerusalem, und dem Sanhedrin den brief geschrieben, welcher in Egypten an Aristobulum und zugleichan alle Jüden ist abgelassen worden, die daselbst ihre wohnung gehabt haben. 2. *Macoab.* X. & XI. 14.

* Judas, ein Griechischer Theologus und Historicus, lebte gegen dem ende des zweyten und zu anfang des dritten sæculi. Er verfertigte ein werck von den siebenzig jahr-wochen der prophezeyung Danielis, und dabey eine Chronographiam, welche er bis in das zehende jahr der regierung Severi fortgeführet hat, so da fällt in das jahr Christi 203. *Eusebius*, lib. VI. c. 6. hist. eccles. *Nicephorus*, lib. IV. c. 34. *S. Hieronymi* catalogus &c.

Judea, oder Judäa, eine Asiatische landschafft in Syrien, welche auch unter dem nahmen Palästina bekannt ist. Vor zeiten wurde sie genannt das land Canaan, und das gelobte land, anjetzo aber heisset sie insgemein das heilige land. Zu alten zeiten wurde unter Judea entweder das gantze gelobte land verstanden, und da begriff es alle 12. stämme Israel unter sich, oder Judea ins besondere, da es nur den stamm Juda, Benjamin und Simeon nebst den städten Jerusalem, Bethlehem, Ascalon, Azot, Joppe, ꝛc. in sich hielt, als welche unter dem eigentlichen sogenannten Königreich Juda begriffen waren. Zu unsers Heylandes zeiten wurde dieses land in 6. theile unterschieden; 3. lagen disseit des Jordans, gegen das Mittel-meer zu, nemlich Galiläa, Samaria und das eigentlich sogenannte Judea; und 3. lagen jenseit dieses flusses, nemlich Trachonitis, Ituräa oder Peräa und Idumäa. Nach Josephi beschreibung sind die grentzen gegen mitternacht das dorf Anuach, sonst Borceos genannt, gegen mittag gehet es bis an das Arabische dorf Jordan, und in der breite erstreckt es sich von dem Jordan bis an die stadt Joppe. Jerusalem liegt mitten darinnen. Dieses herrliche land ist über alle massen fruchtbar, zumal an wein, öl, balsam und palmen, wiewol es heut zu tage bey weitem nicht mehr in dem vorigen stande; es wird in 11. theile unterschieden, wovon Jerusalem als die Königliche stadt mit ihrem bezirck das erste und vornehmste ist. Die andern 10. theile werden in eben so viel Gouvernements und Aemter eingetheilet, als da sind Gophna, Acrabatene, Tamna, Lydda, Emaus, Peräa, Idumäa, Engadi, Herodion und Jericho; Jamnia und Jobba, deren gebiethe bis an die benachbarten länder reichen, werden in dieser eintheilung nicht mit begriffen. Es wurde dieses land anfänglich von den Jebusitern und Cananitern besessen, aber zu Josuä zeiten kamen die Israeliten, welche die Cananiter vertrieben, und das land nach und nach einnahmen. Nach des Josuä tode wurde Judea eine zeitlang durch Richter regieret, bis auf den Samuel, welcher ihnen auf ihr verlangen aus GOttes befehl Saul, den sohn Kis, zum König gab, welchem David, und diesem Salomon folgte. Dessen sohn Roboam hielte das volck sehr hart, weswegen 10. stämme wider ihn revoltirten, und Jerobeam zum König erwehlten, die 2. stämme aber Juda und Benjamin, blieben unter seinem gehorsam. Darauf entstunden in Judea 2. Königreiche, eines von Israel, das andere von Juda. Die Könige von Israel regierten bis auf Oseam, welchen Salmanasser von Assyrien überwand, und nebst dem Israelitischen volcke mit sich gefangen hinweg führte. Gleiches unglück betraf nach einiger zeit die kinder Juda, indem Nabuchodonosor ihren König Zedekiam gefangen nach Babel führte, und den tempel zu Jerusalem zerstörte. Es musten also die Jüden unter dieser gefangenschafft 70. jahr dauren, bis ihnen Cyrus vergönnete, in ihr land wieder zurück zu kehren. Anfänglich zwar war Zorobabel ihr Regent, nach diesem aber kam die regierung an die Hohenpriester. Antiochus Epiphanes verfolgte die Jüden auf das äusserste, welches aber gelegenheit gab, daß sie sich wider ihn empörten, und die Hasmonäer zu ihren Fürsten annahmen, welche sie von der gewalt der Syrer befreyeten. Selbige regierten in Judea bis auf Julii Cäsaris zeiten, welcher Antipatrum in Judea einsetzte, gleichwie Augustus Herodem. Nach dessen tode wurde Archelaus Herr von Judea, welcher aber wegen verübter grausamkeit auf anklage seiner unterthanen im 9. jahre seiner regierung nach Vienne in Franckreich relegiret, und Judäa zu einer Römischen provintz gemacht wurde. Agrippa Major erhielt zwar von dem Kayser Caligula Judeam wieder, und behielte es unter Claudio, bis er starb, worauf das land nach dieses Kaysers verordnung wiederum zu einer Röm. provintz wurde. Es suchten sich aber die Jüden gegen ende der regierung Neronis von dem Römischen joche los zu machen, wurden aber unter Vespasiano nach eroberung Jerusalems vollends unterdrücket, und will Josephus behaupten, daß in demselbigen kriege 1100000. Jüden umgekommen, und 97000. als sclaven verkauft worden. Zu Kaysers Adriani zeiten revoltirten sie unter ihrem anführer Barcochba abermals, und meynten sich wiederum Herren von Jerusalem zu machen, wurden aber geschlagen, und darauf in alle lande zerstreuet. Nach der zeit ist Judea unter der Römer botmäßigkeit blieben, bis es bey der theilung der Römischen Monarchie unter das Griechische Reich gekommen. Die Saracenen bemeisterten sich dieses landes in dem VII. sæculo, und ob gleich durch die angestellten creutz-fahrten selbiges von den Christen mehrentheils wieder war erobert worden, so vertrieben doch die Saracener die Christen in dem XIII. sæculo völlig daraus, und besitzen es noch. *Genes. Judic. Maccab. Matthæus. Marcus. Lucas. Johannes. Josephus. Philo Judæus. Eusebius. Sulpicius Severus, Adrichomius. Quaresmius. Cunæus*, de Republ. Hebræorum. *Heidmanni* Palæstina. *Menochius*, de Republ. Hebr. *Schickard.* de Jure Regio Hebr. *Dapperi* Palæstina. *Cellarii* not. orb. ant. *Leydecker.* de Rep. Hebræorum. *

Juden oder Jüden, ein eigenes volck, so ehemals GOttes volck genennet wurde. Sie stammen von des Jacobs sohne, Juda, her, und lebten nebst den andern stämmen Israelis erstlich in dem lande Canaan, zogen aber nachgehends mit ihrem vatter Jacob in Egypten, und wohnten in dem lande Gosen. Als sie aber daselbst mit schwerer dienstbarkeit geplagt wurden, führte sie GOtt, nachdem sie auf dessen befehl das passah gehalten, durch Mosen mit starcker hand aus Egypten durch das Rothe meer, und brachte sie in das land, welches er ihnen verheissen hatte. Allein weil sie sich an GOtt versündigten, gab er sie in ihrer feinde hände, bis sie endlich durch die gantze welt zerstreuet wurden. Was nun die heutigen Jüden anlanget, so theilen sie ihre gesetze und ceremonien in 3. gattungen ein: die erste gattung begreift in sich alle gebote des geschriebenen gesetzes, so in den 5. büchern Mosis enthalten; die andere hält in sich die gebote des mündlichen gesetzes, welche die von ihren Rabbinen zusammen getragene satzungen sind, die sie die gebote der weisen leuthe nennen, und im Talmud zu finden sind; die dritte gattung fasset ihre gebräuche in sich. Unter diesen werden die 2. ersten gattungen von allen Jüden durchgehends angenommen, sie seyen auch an welchem orte der welt sie wollen, ausser denen, welche von der Caraitischen secte sind; was aber die gewohnheiten betrift, so sind sie darinnen nach den örtern, da sie wohnen, von einander unterschieden. Ihr gantzer gottesdienst bestehet heut zu tage allein in gewissen gebäten, die sie in ihren schulen verrichten, gestalt sie nach der zerstörung ihres tempels zu Jerusalem nicht mehr opfern dörfen. Sie erkennen 7. grundartickul ihres glaubens, welche folgende sind: 1.) daß GOtt einig und ewig sey. 2.) Daß dieser GOtt allein anzubäten sey. 3.) Daß nicht nur allein Propheten gewesen seyn, sondern auch derer noch seyn können. 4.) Daß Moses der gröste unter allen von GOtt unmittelbar erleuchteten und getriebenen Propheten gewesen, und daß sein gesetz nach allen geboten von GOtt gegeben worden. 5.) Daß ermeldtes gesetz unwandelbar sey, und daß man weder etwas darzu setzen noch davon thun solle, auch nicht könne. 6.) Daß ihr Meßias als noch zukünftig zu erwarten sey, welcher der mächtigste unter allen Königen auf erden seyn werde. 7.) Daß GOtt am ende der zeit die todten erwecken, und darauf sein allgemeines gericht erfolgen werde. Es waren vor zeiten unterschiedliche secten unter den Jüden, worunter die vornehmsten die Samariter, Essäer, Sadducäer und Pharisäer waren. Heut zu tage sind die ansehnlichsten die Rabbaniten und Caraiten. In der Türckey giebt es zweyerley Jüden, nemlich solche, die in dem lande gebohren sind, oder einheimische und fremde, welche letztere also genennet werden, weil ihre vorfahren aus Spanien oder Portugall gekommen sind. Die ersten unter diesen tragen turbans oder bünde von unterschiedenen farben, wie die Orientalischen Christen, und sind von selbigen an nichts anders unterschieden, als an ihren schuhen, welche schwartz oder violet-braun sind; da hingegen die Christen rothe oder gelbe schuh tragen. Die ausländischen Jüden tragen auf dem kopfe eine gewisse mütze, die wie ein Spanischer hut aussiehet, aber keinen rand hat. Sie sind

von den andern in einigen religions-gebräuchen oder ceremonien unterschieden; und haben ihre sonderbaren begräbnisse. Diese werden hauffen-weise in den meisten Türckischen städten gefunden, und sonderlich an den grossen handels-örtern, als zu Smyrna, Aleppo, Groß-Cairo, Thessalonich, ꝛc. Sie sind mehrentheils wechsler, wucherer, zöllner oder gleits-leuthe, mäckler, apothecker, ärtzte und dollmetscher. Sie können einem von allen waaren, so in einer stadt anzutreffen, nachricht geben, und deren güte und preis gantz eigentlich benennen. Die andern Morgenländischen völcker, als die Griechen und Armenianer, können sich hierein nicht so wohl schicken, weswegen sie sich dann hierinnen der Jüden bedienen müssen. Man findet einige örter in der Türckey, da sie die einwohner nicht leiden wollen, ohngeachtet der Groß-Sultan ihnen in allen gegenden seiner Herrschafft zu wohnen erlaubet. Die ursache dieses hasses ist die unerhörte grausamkeit, die sie an ihren schuldnern und sclaven ausüben sollen. Die Türcken und Morgenländischen Christen erzehlen insgemein von ihnen, daß sie alle Char-freytage, um ihren abscheu vor der Christlichen religion an den tag zu legen, einen Christlichen sclaven ermorden, jedoch so, daß sie dieses sehr geheim hielten, nachdem sie unterschiedliche mal wegen dergleichen abscheulicher that nachdrücklich gestraft worden. In Occident sind dergleichen mordthaten beydes an jungen kindern und alten leuthen verübt, mehrmal den Jüden erwiesen worden; wie dann auch verschiedene ärgerliche lehren dahin gehen, welche von etlichen ihrer Lehrer getrieben werden; wiewol darum weder geschlossen werden kan, noch sonsten glaublich ist, daß dergleichen alljährlich geschehen sollte. Der ermordung derer ihres eigenen volcks sowol erwachsenen als noch jungen kinder, welche einige liebe zur Christlichen religion an sich mercken lassen, sind noch mehr exempel vorhanden, als von der vorgemeldten gattung. In Spanien wurden die Jüden zu Ferdinandi Catholici zeiten vertrieben, welches unter König Emanuelis regierung auch in Portugall geschahe. Aber in Italien, Teutschland, Holland, und zumal in Polen und Böhmen werden sie geduldet, ihnen auch ihre synagogen verstattet. Franckreich leidet sie zu Metz, als in einer erst im XVI. sæc. eroberten stadt; wie auch der Papst in seiner Grafschafft Venaißin, und zu Avignon. *Josephus. Philo Judæus. Tacitus. Plutarchus. Buxtorfii* Synagoga Jud. *Godwini* Moses & Aaron. *Mich. le Fèvre*, théatre de Turquie. *Simon.* hist. critica Vet. Test. *Galatinus*, in 8. Fortalit. fidei lib. III. *Genebrard.* lib. IV. *Luxdii* Jüdische Heiligthümmer. *Basnage*, hist. des Juifs. Eisenmengers entdecktes Jüdenthum, P. II. c. 3. *

* Judenbach, ein bekanntes dorf im Hennebergischen, eine meile von Neustadt an der Krempe, gehört ins Fürstenthum Coburg, und werden daselbst die reisenden, welche durch den Thüringer-wald reuten wollen, mit frischen pferden versehen. Zeillers Reichs-geogr. VIII. p. 589.

Juder, (Matthäus) einer der vornehmsten scribenten von den Centuriis Magdeburgensibus. Er war den 22. sept. an. 1528. zu Dippoltswalde in Meissen gebohren, und hatte von jugend auf lust zum studiren, wannenhero ihn sein vatter nach Dreßden in die schule schickte. Er blieb aber nicht lange daselbst, sondern begab sich nach Wittenberg, und von dar nach Magdeburg. Er war in einem schlechten zustande, als er dahin kam, und gantz entblösset vom gelde, iedoch gieng er vor den thüren singen herum, und brachte sich dadurch hin. Weil man aber an ihm anmerckte, daß er einen guten kopf hatte, nahm ihn ein Advocat zu seinem Præceptor an, und schickte ihn an. 1546. nebst seinem sohne nach Wittenberg. Er legte sich anfänglich auf die Rechte, änderte sich aber nachmals, und wurde an. 1549. Magister, kehrte auch bald darauf wieder zurück nach Magdeburg, woselbst er anfänglich Conrector, und hernach Prediger zu St. Ulrich wurde. In dieser stelle blieb er bis an. 1559. in welchem jahre man ihn zum Professor Theologiæ nach Jena berief. Er wohnte an. 1560. dem Colloquio zu Weimar, zwischen Flacio und Strigelio, bey. Indem er aber dem Strigelio nicht beypflichten wollte, wurde er nebst dem Flacio und Wigando zu anfang des oct. an. 1561. abgesetzt, da er sich zwar noch ein halbes jahr zu Jena aufhielt, und von dar nach Magdeburg gieng; allein weil ihn der Magistrat daselbst auch nicht dulden wollte, muste er mitten im winter sich nach Wismar wenden. Von dar gieng er nach Rostock, um einer promotion beyzuwohnen, starb aber daselbst den 15. may an. 1564. Er war in der Astrologie wohl erfahren, hat auch verschiedene nativitäten gestellet. Insonderheit hat er an den 10. ersten Magdeburgischen centurien viel geholffen, auch an der übersetzung der 3. ersten centurien in die Teutsche sprache grossen antheil gehabt; wie er dann ein sehr fleißiger mann war. Nächst dem hat er verschiedene schriften hinterlassen, worunter sind: Enarrationes Epistolarum Dominicalium; Corpus Doctrinæ ex Novo Testamento; de Adiaphoricis Corruptelis; de Victorini Strigelii Declaratione &c. *Micræli* hist. eccl. p. 770. *Beyeri* nomenclator Profess. Jenens. *Zeumer.* vit. Profess. Jenens. *Freheri* theatr. *Schoppi* oratio de vita Matthæi Judicis. *Sagittarii* introduct. ad hist. eccl. *Crenius*, animadvers. phil. & histor. P. VI. p. 71. *Bayle.*

Judia, die haupt-stadt in dem Königreiche Siam, liegt an einem der schönsten flüsse in gantz Orient, so, daß die grösten schiffe im hafen daselbst ihre waaren ausladen können. Ungeachtet sie drey Teutsche meilen in ihrem umfange hat, so ist sie doch rings herum mit vesten mauren verwahret, und hat runde thürne an statt der basteyen nach alter manier; die strassen sind lang und geraume, und der fluß, so um die stadt herum läuft, ist 2. musqueten-schüsse breit. Der Königliche pallast übertrift an pracht alle andere in Indien, und ist starck bevestiget. An. 1648. versahe diese stadt ihren König mit 52000. mann wider den König von Ava, und mit 2000. praus oder kähnen. *Arthusii* descr. Indiæ. *Tachard.*

Judith, eine Jüdische wittwe von dem stamme Simeon, und eine tochter Merari, des sohns Uz. Ihr mann hieß Manasses, starb aber in der gersten-erndte in der stadt Bethulia, und Judith war noch sehr jung, als er ihr entrissen wurde. Sie war sehr schön und reich, dabey aber hatte sie bey jederman ein gut gerüchte, daß sie GOtt fürchtete, und konnte niemand übel von ihr reden. Als nun Holofernes, der Feld-Hauptmann von Assyrien, die stadt Bethulia, darinnen sich Judith aufhielt, belagerte, merckte er, daß ausserhalb der stadt gegen mittag ein brunnen war, welcher durch röhren in die stadt geleitet wurde, da ließ er diese röhren abhauen, um dadurch die belagerten desto eher zur übergabe zu bringen. Sie hatten sich auch schon resolvirt, solches zu thun; allein Judith schmückte sich aufs herrlichste, gieng aus der stadt, und kam in das feindliche lager. Holofernes ward wegen ihrer schönheit gegen sie entzündet, nahm sie mit freuden auf, und befahl, daß man sie nach ihrem verlangen, 3. tage aus und ein sollte gehen lassen, ihr gebät zu GOtt zu thun. Holofernes wurde immittelst noch mehr in ihre schönheit entzündet, und war frölich mit ihr. Er blieb auch, nachdem er mehr als sonst getruncken hatte, mit ihr allein in der cammer. Als nun Holofernes truncken in seinem bethe lag und schlief, nahm sie sein schwerdt, und nachdem sie ihn damit 2. mal in den hals gehauen, schnitte sie ihm das haupt ab, und hieß ihre magd in einen sack stecken. Sie giengen beyde nach Bethulia zu, und verkündigten den sieg, den GOtt seinem volck gegeben hätte. Da der tag anbrach, und in dem Assyrischen lager ruchtbar wurde, was geschehen war, erschracken die feinde sehr, und gaben die flucht. Judith ward wegen ihrer tapfern that in dem gantzen lande Israel sehr geehret, und nachdem sie 105. jahr alt worden, starb sie endlich zu Bethulia, und wurde daselbst bey ihrem manne begraben. Der tag aber dieses sieges, welchen sie davon trugen, wurde bey den Ebräern vor ein grosses fest gehalten und hoch gefeyert. Wiewol von vielen darüber gestritten wird, ob es vor eine wahre historie oder nur vor ein geticht zu halten sey. Für die letztere meynung wird sonderlich angezogen, daß die in diesem buch erzehlte geschichte nicht allein von keinem andern geschicht-schreiber berühret oder bekräfftiget wird, sondern gar mit dem, was sowol die unstreitige bücher der heil. Schrift, als andere geschicht-bücher erzehlen, auf keine weise verglichen werden könne; daß auch sonst einige falschheiten und widersprechungen darinn anzutreffen, und insonderheit die that der Judith, (welche sich gleichwol mit lügen, meineyd, mißbrauch des Göttlichen nahmens und des gebäts, mit reitzung zu sündlicher liebe und solchem todtschlag, der unter dem schein der freundschafft, das ist, meuchelmörderischer weise begangen worden, schwerlich müste versündiget haben) in diesem buch, als eine gar ungemein rühmliche that, und an deren nichts zu tadeln, vorgestellet und erhoben wird. *Judith* VII. seqq. *Hieronymus*, præf. in libr. Judith. *Augustinus. Eusebius. Bellarminus. Petavius. Heideggeri* enchirid. bibl. *Montfaucon* la véritable histoire de Judith. *Bayle.* *

Judith, eine schöne, galante, gelehrte, verschmitzte und herrschsüchtige Dame aus dem Welfischen hause, ward Kayser Ludwig dem frommen, nach absterben seiner ersten gemahlin Ermengard, an. 819. vermählet, dem sie auch an. 823. zu Franckfurt einen sohn, Carl, dem man nachgehends den nahmen Calvus beygelegt, gebahr. Sie sorgte bey zunehmenden jahren vor diesen ihren sohn, und erhielt vor ihn beym vatter Alemannien und Rhätien, womit aber ihre stief-söhne Lotharius, Ludewig und Pipinus schlecht zufrieden waren, welche sich daher mit den Grösten des Reichs wider den Kayser verbanden, und die Kayserin noch dazu eines verdächtigen umgangs mit Bernhard, Grafen von Barcellona, den aber der Kayser wider die söhne zum Grafen von Toulouse und Camerario Regni gemacht hatte, beschuldigten. Die rebellion brach an. 830. aus, da der Kayser, der seinen söhnen entgegen zog, seine gemahlin nach Laon verschickte: aber Pipinus bemächtigte sich ihrer daselbst, hielt sie sehr übel, zwang sie, ihren gemahl zum Mönchs-stande zu bereden, und that sie endlich selbst nach Poitiers ins kloster der heil. Radegund, wo sie so lange als Nonne aushalten muste, bis ihres gemahls sächen das folgende jahr nach dem Reichs-tage zu Niemägen besser liefen, der sie darauf wieder zu sich foderte, dennoch aber nicht eher in sein ehe-bethe aufnahm, bis sie von Papst Gregorio und andern Bischöffen ihres gelübdes entlassen worden, auch sich selbst wegen der harten bezüchtigungen vermittelst eydes gereiniget hatte. An. 833. überfiel den Kayser ein neues unglück, indem er bey neuentstandenem aufruhr seiner söhne, im Elsaß in dem sogenannten Lügenfelde zwischen Basel und Straßburg von seinem gantzen heer verlassen wurde; dazumal kam auch die Kayserin Judith in die hände ihres stief-sohns Lotharii, der sie nach Tortona im Mayländischen ins gefängnis verwies; von dannen sie das folgende

gende jahr nach gedämpftem aufruhr von dem Bischoffe zu Soissons Ratholt, und dem Grafen Bonifacio ihrem gemahl wieder zugeführet wurde. Das Reich ward unter die 4. söhne getheilet, und bekam Carl ihr sohn ein ansehnliches stück; sie ließ aber dennoch nicht ab, vor denselben beym vatter zu arbeiten, so daß sie nach absterben des einen stief-sohns Pipini bey nahe die eine helfte des Reichs en Lotharium, die andere an ihren sohn mit ausschliessung Ludovici Germanici, dem sie nur Bayern lassen wollte, gebracht hätte. Allein der tod Ludovici Pii unterbrach an. 841. dieses grosse vorhaben, und den wider Ludovicum Germanicum bereits angestellten feldzug; und hat sie nachmals etliche jahre als Kayserl. wittwe ihrem sohne in seiner regierung, sonderlich aber wider den schlauen Lotharium mit rath und that beygestanden. Sie starb an. 843. und ist zu Tours in der kirche des heil. Martini begraben worden. *Freculph. Lexov.* præf. tom. II. chron. *Theganus. Astronomus.* Annal. *Metenf.* Annal. *Bertin.* Annal. *Fuldenf. Gebauer*, in elog. Judithæ.

Judith, Caroli Calvi, Königs in Franckreich, tochter. Sie wurde an den König von Engelland, Ethelwolff, verheurathet, und als derselbe an. 858. gestorben, nahm sie dessen hinterlassenen sohn aus der ersten ehe, Ethelboldum, zum gemahl, kam aber nach dessen tode an. 862. wiederum in Franckreich, allwo Balduinus, Graf von Flandern, sich in dieselbe verliebte, und sie hernach mit beyhülffe ihres bruders Ludovici Balbi nach Lothringen entführte. Dieses verdroß Carolum Calvum dermassen, daß er durch ein Concilium der Bischöffe sowol Balduinum, als Judith excommuniciren ließ, und dem Printz Ludovico Balbo die Abtey St. Martini zu Tours abnahm. Weil aber zu besorgen war, daß Balduinus sich zu den Normännern schlagen möchte, gab er endlich, sonderlich da sich der Bapst Nicolaus I. ins mittel schlug, diese heurath zu, welche sodann an. 863. zu Auxerre vollzogen wurde. Annal. *Bertin.* ad an. 862. & seq. *Flodoard.* lib. III. c. 12. Epist. *Nicolai* Pap. 20.

*Judocaile, Hertzog in Bretagne, eilte an. 635. als ihm die Francken mit kriege droheten, zu König Dagoberto, bat um verzeihung, und versprach allen schaden, den seine unterthanen bisher auf den Französischen grentzen verübet, gut zu thun. Weil zuvor schon einmal unter ihnen krieg gewesen, und in dem damaligen frieden veste gesetzt worden war, daß sich diese Fürsten des Königlichen nahmens enthalten, und nur Grafen von Bretagne nennen sollten, so scheinet es, als wann Judocaile dawider gehandelt, und sich hiedurch der Francken feindschafft vornemlich zugezogen. Er wird sonst als ein sehr frommer und gottsfürchtiger Herr beschrieben. *Fredegarius*, chron. c. 77. seq. *Aimoin.* IV. 29. *Gesta Dagoberti*, 39. *Gregorius Turonensis*, hist. IV. 4. *Vita S. Elig.* I. §. 3. *Cointe*, annal. ad an. 635. *Vertot*, hist. de Bretagne tom. I. p. 97. seqq. p. 174. seqq. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichs-historie, P. II. lib. I. p. 198. seq.

Judoigne, sonst auch Geldenacken genannt, eine stadt in Brabant an dem flusse Gias, 12. meilen süd-ostwärts von Löven, 16. nordwärts von Namur, und 22. ostwärts von Brüssel, dem Hause Oesterreich gehörig. Es ist ein altes schloß daselbst befindlich, worinn die alten Hertzoge von Brabant wegen der gesunden luft, so daselbst anzutreffen, ihre Printzen erziehen lassen. An. 1706. in dem Spanischen successions-kriege erhielten um diese gegend die Alliirten unter dem commando des Hertzogs von Marlborough eine herrliche victorie wider die Franzosen. *Guicciardini* descr. Belgii.

Jüdenburg, der Alten Sabathinea Norici, eine stadt in Ober-Steyermarck am flusse Muer, 9. meilen westwärts von Grätz, und 2. meilen von den Kärndtischen grentzen, gehört dem Hause Oesterreich. Sie ward an. 1709. den 23. oct. durch eine feuers-brunst fast gäntzlich in die asche gelegt. *Baudrandus. Zeileri* topogr. provinc. Austr.

Juel, eine von den vornehmsten Freyherrlichen familien in Dänemarck. Peter war an. 1548. Cammer-Juncker bey der Königl. Printzeßin Anna, und vermählten Churfürstin zu Sachsen. Malte befand sich an. 1634. als Dänischer Abgesandter in Moscau, Peter aber vertrat eben diese stelle an. 1650. zu Stockholm. Owe war an. 1666. Dänischer geheimer Rath, und Vice-Statthalter in Norwegen. Hans hielt sich um diese zeit, als Dänischer Abgesandter, an dem Schwedischen Hofe auf. Jengst bekleidete an. 1671. die charge eines geheimen Raths und Vice-Präsidenten zu Copenhagen. Nils hatte an. 1678. die ehre, Dänischer General-Admiral-Lieutenant zu seyn. Janus, Dänischer geheimer Rath, starb an. 1696. nachdem er unterschiedliche Gesandtschafften abgelegt hatte. Seine wittwe, eine gebohrne von Kragin, vermählte sich an. 1701. mit dem Statthalter in Norwegen, Christian Güldenlöw; von seinen söhnen aber ließ sich einer an. 1714. als Dänischer General-Major sehen. *MSt. geneal.* Pufendorffs Schw. kriegsgesch.

Jülich, lat. Juliacum, ist die haupt-stadt von einem Hertzogthume gleiches nahmens. Sie liegt an dem flusse Roer, und ist eine sehr alte stadt; wie denn einige vorgeben wollen, daß sie von Julio Cäsare oder Druso erbauet worden. Sie ist wohl bevestiget, und hat ein sehr vestes schloß, welches mit dicken mauren und starcken wasser-gräben versehen ist. Der Printz Moritz von Oranien eroberte diesen ort an. 1610. die Spanier aber an. 1622.; jedoch wurde er, vermöge des Pyrenäischen friedens dem Pfaltzgrafen von Neuburg wieder übergeben, dessen nachkommen ihn bis dato behalten. *Wittechindi* ann. Saxon. lib. II. *Heuterus*, descr. Belgii. *Bertius. Cluverius. Misson.*

Jülich, ein besonderes Hertzogthum, so ehemals seine eigene Hertzoge hatte, nun aber dem Churfürsten von Pfaltz gehöret. Es ist selbiges zwischen der Maas und dem Rhein-strom, dem Hertzogthum Cleve und Limburg, dem Bisthum Lüttich und dem Ertz-Stifte Cöln gelegen. Es ist ohngefehr 12. meilen lang und 7. breit. Die vornehmsten städte darinnen sind Jülich, Gladbach und Duren; daneben begreift es 84. Herrschafften und 24. Aemter. Anfänglich wurde dieses land durch Grafen regieret, unter welchen Graf Gerhard bekannt, welcher um das jahr 933. gelebet, und dem Kayser Henrico grosse dienste wider die Ungarn gethan. Um das jahr 1195. war Graf Wilhelm II. welcher es mit dem Kayser Philippo wider Ottonem IV. hielte. Dessen sohn, Graf Gerhard, folgte ihm, welcher Graf zu Jülich und Bergen war, an. 1247. starb, und 2. söhne, Wilhelmum III. und Adolphum, hinterließ, welche die vätterlichen lande dergestalt mit einander theilten, daß der jüngste, Adolph, Bergen bekam, der älteste aber, Wilhelm, behielt die Grafschafft Jülich. Dieser wurde an. 1277. nebst 2. söhnen und andern kriegs-leuthen zu Aacken niedergemacht, und folgte ihm Graf Walram. Selbiger hatte mit dem Ertz-Bischoffe von Cöln viel zu schaffen, welcher sich auch der stadt Jülich bemächtigte, wiewol selbige von dem Grafen bald wieder erobert wurde. Er starb ohne erben, und folgte ihm sein bruder, Graf Gerhard III. welcher an. 1299. verstarb, und 2. söhne hinterließ, Walramum und Gerhardum. Jener war Ertz-Bischoff zu Cöln, dieser aber setzte das geschlecht fort, starb an. 1325. und hinterließ einen einigen sohn, Wilhelmum IV. Dieser hielt es mit dem Kayser Ludwig aus Bayern, und wurde dannenhero von selbigem zum Marggrafen, gleichwie an. 1356. auf dem Reichs-tage zu Metz von Kayser Carln IV. zum Hertzog von Jülich gemacht. Er hinterließ 2. söhne, deren der ältere, Wilhelmus, an. 1402. ohne leibes-erben starb. Diesem folgte der jüngere, Reinholdus II. welcher aber an. 1423. ebenfalls ohne erben abgieng. Ihm folgte sein nächster anverwandter, Hertzog Adolph von Bergen, und diesem, weil er keine erben hatte, seines bruders Wilhelmi sohn, Gerhard, welcher einen einzigen sohn, Wilhelmum, hinterließ. Selbiger ließ nach sich eine einzige tochter und erbin, Mariam, welche an Hertzog Johannem von Cleve vermählet wurde, und dahero die Hertzogthümmer Jülich, Cleve und Bergen zusammen brachte. Sie hatte von ihrem gemahl 3. töchter, Amaliam, welche an. 1586. in der jugend verstarb; Annam, so an den König Henricum VIII. von Engelland vermählet, aber bald wieder verstossen wurde; und Sibyllam, so an Churfürst Joh. Friedrichen von Sachsen vermählet war. Der einzige sohn, Wilhelmus, folgte in allen 3. Hertzogthümmern, Jülich, Cleve und Berg; als aber dessen einziger sohn, Joh. Wilhelm, ohne erben abgieng, fanden sich zu den verledigten Hertzogthümmern verschiedene prätendenten. *Heuterus*, descr. Belgii. *Andreæ* topogr. Belg. *Cluverii* descr. Germ. *Erichii* Jülich. chron. *Teschenmacheri* Clivia, Julia, Montia. Lucä Fürsten-saal.

Jülichische successions-streitigkeit. Als Hertzog Joh. Wilhelm an. 1609. ohne leibes-erben abgieng, war seiner ältesten schwester tochter, und die drey übrigen schwestern selbst noch am leben, und folgender massen vermählet. Der ältesten schwester Mariä Eleonorä, die Hertzog Albrecht Friedrichen von Preussen gehabt, tochter, Anna, war Churfürst Joh. Siegmunds zu Brandenburg gemahlin; die andere, und unter denen noch lebenden älteste schwester Anna, war an Pfaltzgraf Philipp Ludwig zu Neuburg; die dritte Magdalena, an Johann Hertzog zu Zweybrück, und die vierte Sibylla, an Carln, Marggrafen zu Burgau, vermählet. Die beyden erstern maßten sich der gantzen erbschafft an, die 2. übrigen wollten selbige in vier gleiche theile getheilt wissen. Die Churfürstin, welche ihre mutter repräsentiren wollte, berief sich 1.) auf das in diesen landen eingeführte recht der erstgeburt, nach welchem in abgang männlicher erben der ältesten tochter und deren descendenten die gantze succession zukäme. Dieses wäre sowol aus der beständigen praxi dieser Häuser, als aus Kayserl. decreten erweislich, sonderlich aus dem, so Maximilianus I. an. 1509. den 4. may in favor Frau Marien, erbin von Jülich und Berg, Hertzog Johannis zu Cleve gemahlin, von sich gegeben, worinn ausdrücklich alle expectanz-decreten, so fern sie der weiblichen succession zuwider schienen, annullirt würden. Gleichwie in einem andern de dato an. 1516. den 7. jul. Maximilianus sich anheischig machte, die Sachsen wegen der prätendirten expectanz zu vergnügen. Endlich habe Carolus V. bey vermählung Hertzog Wilhelms mit der Oesterreichischen Maria an. 1546. die succession in allen 3. Hertzogthümmern dem weiblichen geschlechte bestätiget. 2.) Auf ihrer mutter Mariä Eleonorä ehe-pacten, worinnen ihr und ihren erben, im fall ihr bruder ohne erben sterben sollte, die völlige succession verordnet worden, mit dem bedinge, daß sie mit ihren 3. jüngern schwestern sich mit 200000. Rthl. abfinden sollte. Welche ehe-pacten um so viel mehr gelten müsten, weil sie von dem Kayser Maximiliano II. bekräfftiget worden: die schwestern auch alle drey, jede bey ihrer vermählung, und zwar die ältere zu zweyen unterschiedenen malen,

endliche verzicht auf ihre forderung gethan. II. Die andere schwester Anna, die an Pfaltz-Neuburg vermählt war, berief sich gleichfalls auf das recht der ersten geburt, und zwar folgender weise: Die Jülichischen und damit vereinigten lande wären eigentlich manns-lehen, worauf die weiber ohne besondere Kayserl. vergünstigung keinen anspruch hätten. Diese besondere von Carolo V. an. 1546. ertheilte vergünstigung aber erstreckte sich einig und allein auf die noch lebenden töchter, und nicht auf derselben descendenten: weil nun ihre ältere schwester Maria Eleonora vor des bruders tode gestorben wäre, so wäre nunmehro sie als die erstgebohrne anzusehen, welcher die gantze erbschafft allein gebührte. III. Die 2. übrigen töchter wollten von dem recht der erstgeburt nicht viel statuiren, und die erbschafft in 4. gleiche theile getheilt wissen. IV. Es fanden sich auch noch 3. andere Prätendenten, der Hertzog von Nevers, der von Bouillon und der Graf von Manderscheid, die aber, weil ihre anverwandtschafft und forderung gar zu weitläuftig zu seyn schiene, bald von sich selbst abstunden: wie dann auch die Burgauische forderung der jüngsten schwester zusamt dem stamme bald aufhörte. V. Allen diesen aber machte das Haus Sachsen sowol Albertinischer als Ernestinischer linie ihr recht disputirlich. 1.) Beyde Häuser beriefen sich auf ein expectanz-decret, so Kayser Friedrich III. dem Hertzoge Alberto Animoso an. 1483. den 26. iun. ertheilet, des innhalts, wenn die Hertzogthümmer Jülich und Berg dem Reiche heimfallen würden, wollte man selbige dem Hause Sachsen verleihen. Dieses decret sey von Maximiliano I. an. 1486. den 18. sept. bestätiget, und auch auf die Ernestinische linie extendirt worden. Und als sich an. 1511. der fall ereignet, da Hertzog Wilhelm ohne männliche erben gestorben, hätte Sachsen zwar nicht zum besitz gelangen können; doch wäre nach einem 10. jährigen successions-streit Hertzog Johannes von Cleve wegen seiner gemahlin Maria, gedachten Wilhelmi tochter, von Carolo V. an. 1521. mit diesen landen nicht anders als mit ausdrücklicher vorbehaltung der Sächsischen rechte belehnet worden. 2.) Das Ernestinische Haus gründete sich über dem noch auf die ehe-pacten, so bey Hertzog Johann Friedrichs nachmals Churfürsten vermählung mit Sibyllen, erstgedachten Johannis tochter, an. 1526. errichtet worden, worinnen enthalten, daß, wenn Johannis sohn, Sibyllä bruder, Wilhelmus ohne erben sterben würde, alsdenn die succeßion aller Jülich- und Clevischen lande an das Haus Sachsen kommen sollte, worüber auch Carolus V. an. 1544. die behörige confirmation ertheilt habe. Ob nun schon Wilhelmus ohne die 4. töchter 2. söhne hinterlassen, Carl Friedrichen und Johann Wilhelm, so sey doch, nachdem diese beyde ohne erben verstorben, der casus vorhanden, da ihr Haus succediren müste. Brandenburg und Pfaltz nun griffen erstlich jeder vor sich zur possession, und wollten die gantze erbschafft wider den andern behaupten. Als aber Chur-Sachsen durch Kayserliche und Spanische hülffe sein recht behaupten wollte, und Ertz-Hertzog Leopold anfieng, die lande in sequestration zu nehmen, auch Jülich würcklich überrumpelt hatte, traten durch Landgraf Moritzen von Hessen vermittelung der Churfürst und Pfaltzgraf noch an. 1609. zusammen, und verbanden sich zu Dortmund mit vorbehaltung beyderseits gerechtsamen, was sie nun innen hätten, gemeinschafftlich zu besitzen, und wider alle andere ansprüche zu behaupten, eroberten auch durch der Franzosen und Holländer hülffe, unter des Printzen Moritz von Nassau anführung Jülich wieder, da unterdessen die sogenannte Union unter anführung des Margrafen zu Anspach Joachim Ernst denen Hertzoglichen im Elsaß eine diversion machte, und die allda von dem Ertz-Hertzoge Leopold zusammen gebrachte völcker zwang aus einander zu gehen. An. 1611. ward zwar auch ein vergleich mit Sachsen zu Jüterbock gemacht, welchen aber weder der Pfaltzgraf noch die Churfürstin Anna ratificiren wollen. Die verbindung der beyden voßidirenden Häuser sollte auch durch eine vermählung bevestiget werden: aber an. 1613. den 6. febr. entstund auf einem freuden-fest eine verdrießlichkeit, welche in einen verderblichen krieg ausbrach. Brandenburg bekam die Holländer und die Union; Pfaltz-Neuburg aber die Spanier und Catholische Ligue auf seine seite; als welcher eifer diesem Hause zu helffen durch den zutritt des Neuburgischen Erb-Printzen zur Catholischen religion insonderheit befördert wurde. Die Spanier legten in Düsseldorff, Duisburg und Wesel ihre garnisonen, das neu-erbaute Mülheim aber wurde auf anhalten der stadt Cöln gar von ihnen demolirt. Die Holländer hingegen besetzten Jülich, Emmerich, Rees und andere vesten örter. Hierauf hätte man sich gerne verglichen: aber die zu Santen dessentwegen angestellte tractaten waren vergebens, und die interims-vergleiche, so zu Düsseldorff an. 1624. den 11. may, item 1629. den 9. mart. und 1647. den 8. april gemacht worden, waren theils unbeständig, und gaben zu vielen irrungen anlas, theils auch dessentwegen von schlechtem nutzen, weil in dem dreißigjährigen kriege diese lande sehr mitgenommen, und sonderlich das Brandenburgische antheil von den Kayserlichen, Spaniern, Holländern, Schweden und Hessen sehr verwüstet worden. Bey dem Westphälischen frieden haben zwar alle Prätendenten zu dieser erbschafft sich gemeldet, und insonderheit Sachsen sich eifrigst bemühet; sind aber alle an den ordinari proceß verwiesen worden. Churfürst Friedrich Wilhelm hat endlich an. 1666. den 9. sept. einen beständigen erbvergleich mit Pfaltzgraf Philipp Wilhelm geschlossen, dessen vornehmste puncte diese sind. Beyde Häuser heben den bisher geführten successions-streit gäntzlich auf, und bitten sich am Kayserlichen Hofe die cassation des darüber geführten processes aus: Gegen die andern Prätendenten aber versprechen sie vor gericht, und im felde vor einen mann zu stehen. Diese lande sollen auch im übrigen in ihrer alten vereinigung bleiben, Chur-Brandenburg sowol als Pfaltz den gantzen titul führen, und an beyderseitige unterthanen sich der worte, liebe getreue, bedienen, auch aller einem dieser lande zugefügte schaden zu gleichen theilen getragen werden. Chur-Brandenburg sollte das Hertzogthum Cleve und die beyden Grafschafften Marck und Ravensberg, Pfaltz-Neuburg aber die beyden Hertzogthümmer Jülich und Berg, nebst den Herrschafften Winnenthal und Breskesant behalten; doch weil Breskesant an. 1642. an Brandenburg vor 160000. Rthl. versetzt worden war, so ist nach der zeit beliebt worden, daß dieses 60000. Rthl. fallen lassen, auf das übrige aber dem Fürsten von Schwartzenberg eine anweisung gehen sollte, welcher diese Herrschafft bis zu auszahlung gedachter summe besitzen sollte. Die Herrschafft Ravenstein blieb dißmal auf ein comrromiß ausgesetzt: wurde aber an. 1671. in einem besondern vergleich dem Pfaltzgrafen überlassen, der hingegen die prätension auf Meurs dem Churfürsten abtrat, und 50000. Rthl. auszahlte, auch die succeßion nach abgang seines männlichen stammes versprach. Das religions-wesen betreffend, ward in dem erb-vergleich unter andern ausgemacht, daß in vergebung der präbenden und Beneficien beyde Häuser monat-weise alterniren sollten. Dergleichen alternation auch bey dem Westphälischen Kreis-Directorio beliebt worden, daß beyde Häuser nur ein votum, und zwar eines einen tag um den andern führen sollten. Übrigens ist alle mögliche præcaution genommen, daß es nicht so leicht zu einer unruhe kommen könne, und fremden Puissancen die gelegenheit benommen werde, sich ferner in die sache zu mischen. Zur zeit dieses vergleiches war noch ein guter theil der Clevischen lande in der Holländer händen, denen aber Franckreich selbige abgenommen, und an. 1674. vermöge des friedens zu Vossem an Churfürst Friedrich Wilhelmum restituirt, und an. 1678. musten sie auch die schuld-forderung, so sie darauf hatten, fahren lassen. In diesem jahre den 14. dec. erfolgte eine Kayserliche confirmation gedachten vergleichs, wiewol Sachsen darwider protestirt, und gehindert, daß auf den Reichs-tagen kein votum dieser länder wegen geführet werden kan. Wie denn auch die Cron Schweden wegen der descendentz aus dem Hause Zweybrück sich ihrer prätension noch nicht begeben. Die vornehmsten schriften, darinnen die rechte der conderabelsten Prätendenten ausgeführet worden, sind Sächsischer seits *Lucii Veronensis* Dissertatio in Jura Ditionesque Juliæ, Cliviæ, Montium an. 1646. fol. und Deduction des Hauses Sachsen an den erledigten Fürstenthümmern, Jülich, Cleve, Bergen, ꝛc. erlangten rechtens. Lipſ. an. 1654. fol.

Pfältzischer seits vera & perspicua Demonstratio Causæ Juliacensis e privilegio Carolino dirimendæ, ad Jura Domus Neuburgensis an. 1654. fol.

An seiten Pfaltz-Zweybrück Causa Bipontina acta atque demonstrata an. 1655. fol. Auf welche alle geantwortet worden, in Synopsi universali Successionis Electoris Brandenburgici in Ducatus Cliviæ, Juliæ, Montium, Markæ, Ravensbergæ: una cum Saxonicæ, Neoburgicæ, Bipontinæ, Manderscheid & Bouillon, Niversiæ Causarum Confutatione. Berol. an. 1655. Die Kayserliche diplomata, so dem Hause Sachsen die expectanz zusprechen, stehen auch in Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. c. 11. n. 6. seq. Die interims-vergleiche und der beständige erb-vergleich zwischen Brandenburg und Pfaltz stehen ibid. part. spec. c. 3. fol. 4. wie auch in der Preuss. und Brandenb. Staats-geographie, P. II. c. 3. p. 227. seqq. Add. præter Scriptores Brandenburgicos & Palatinos, item horum temporum & Juris Publici generales *Petrus de Streithagen*, de successione Juliaca. *Jo. Strauchii* dissertat. exot. 10. *Angeli de Foeni* discursus de vera Juliacensium & Clivensium successione. Frf. an. 1615. 4to. *Pufendorff.* de rebus Friderici Wilhelmi, initio lib. IV.

† Seit dem an. 1666. gemachten, und an. 1674. bestätigten vergleich zwischen dem Brandenburgischen und Neuburgischen Hause, wurde heftig gestritten, ob im fall das Neuburgische Haus ausstürbe, alsdann das Sultzbachische, wie in dem Churfürstenthum Pfaltz, also in den landen, darüber der vergleich gemacht worden, succediren sollte? Es kamen von beyden seiten wiederum viele schriften heraus, wurden auch die übrigen Prätendenten darüber rege, und verschiedene conferentzen deswegen gehalten. Am heftigsten aber wurde von an. 1735. bis 1741. die sache getrieben, da man bey dem hohen alter des Churfürsten Carl Philipps eine richtigkeit treffen wollte. Doch konnte man zu diesem zweck nicht eher gelangen, bis an. 1742. da der Hertzog von Sultzbach, Carl Philipp Theodor, mit genehmhaltung des Königlich-Preußischen Hofs den 16. oct. die eventual-huldigung eingenommen hat. *Rousset*, histoire de la succession aux Duchés de Clèves, Berg & Juliers &c. *Mémoires du tems.*

Juellus oder Jewel, (Johannes) einer der vornehmsten Englischen Theologen des XVI. sæculi, war zu Buden in der Grafschafft Devon an. 1522. gebohren. Den grund seiner studien legte er in dem Collegio Mertonensi zu Oxford, daselbst er hernach an. 1539. ein mitglied Collegii Corporis Christi, an. 1544. Magister Artium, dann Baccalaureus S. Theol. und endlich an. 1559. Bischoff zu Salisbury worden. Er starb den

den 23. sept. an. 1571. und ward in seiner Cathedral-kirche begraben. Er war ein sehr gelehrter Theologus, so daß er insgemein von den Engelländern neben R. Hooker und J. Reinold in die anzahl der allerfürtreflichsten Theologen derselben zeiten pflegt gerechnet zu werden; ein eifriger und weiser bekenner und beförderer der Evangelischen lehre; daher er auch bey entstandener blutiger verfolgung unter Maria sein vatterland verlassen muste. Er befand sich in seinem exilio sonderlich wohl zu Zürich, da er in vertrauter freundschafft mit Bullinger, Gualther, Simler, Lavater, Wolf, Gesner und andern Gelehrten desselbigen orts lebte, die er hernach, als er zu dem Bißthum gelanget, durch fleißigen brief-wechsel immer fortsetzte. Er besaß dabey eine fliessende wohlredenheit, und wußte seine sachen in einem saubern Lateinischen stylo vorzutragen. Von ihm hat man in theils Lateinischer, theils Englischer sprache ziemlich viel schriften, als: Exhortation. ad Oxonienſ. Epistol. cur Angliæ Episcopi ad Concilium Trident. venire recuſent; Apologiam Eccleſ. Anglic., welches letztere auch in Griechisch und viel andere sprachen übersetzt worden; Commentar. Angl. über die erste Epistel an die Thessalonicher; Predigten und anders mehr. Einige seiner briefe sind von Bischoff Burnet seinem dritten theil der historie der Englischen Reformation einverleibt worden. Sein leben ist von Laurentio Humphred ausführlich in einem besondern tractätlein, und von jemand andern kürtzer vor seinem werck wider Th. Hardingum beschrieben worden.

Jvenack, eine kleine stadt in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an den Pommerischen grentzen, nahe bey Stavenhagen, gelegen, hat ein altes schloß, worauf vormals einige Fürsten von Wenden residiret.

Jüngingen, siehe Gremlich.

* Jucnin, (Caspar) ein Französischer Pater Oratorii, war zu Varembon en Bresse in der Diœces von Lyon an. 1650. gebohren. An. 1674. begab er sich unter bemeldte Patres zu Paris, und starb den 16. dec. an. 1713. Er hat Institutions Théologiques geschrieben, wegen welcher ihn der Cardinal de Noailles des Janſenismi beschuldiget. Bibl. de *Richelet.*

Jüppenbund, also wurde derjenige bund, der anfänglich zwischen dem Kayser Friedrich III. und nach der hand Maximilian I. und den fürnehmsten Reichs-gliedern, zumal aber mit den Ständen und Reichs-Ritterschafft in Schwaben, errichtet worden, von einigen spotts-weise genennet.

* Jueteaur, (Nicolaus Vauquelin des) war zu Caen aus einer ansehnlichen familie gebohren, und ein sohn Johannis Vauquelin, Herrn von Frenaye, welcher sich durch unterschiedene unter dem titul, Idillies, heraus gegebene gedichte einen nahmen gemacht. Er besaß verstand und wissenschafft, insonderheit aber schrieb er sehr wohl Lateinisch, Italiänisch und Französisch, sowol in gebundener als ungebundener rede, welches vermuthlich die ursache gewesen, daß er von Henrico IV. dem Dauphin und nachmaligen Könige Ludovico XIII. zum Præceptore gegeben wurde. Er verlohr aber ein jahr vor des Königs Henrici tode diese bedienung; wiewol andere nur so viel melden, daß er um diese zeit in sein haus zu St. Germain sich verfüget, weil er endlich des Hof-lebens müde worden. Wie er nun jederzeit den wollüsten aufs höchste ergeben gewesen, also fuhr er auch daselbst in dieser lebens-art fort, und hatte eine gemeine weibs-person, nahmens Duvuy, bey sich, welche sonsten in den wirths-häusern auf der harffe zu spielen, und darein zu singen pflegen. Einige wollen auch, daß er dieselbe geehlichet habe, aufs wenigste ist gewiß, daß er mit ihr eine tochter erzeuget. Mit dieser pflegte er sich nun zum öftern in einen schäfer-habit einzukleiden, um die lebens-art dieser leuthe, wie solche von den alten Poeten beschrieben wird, nachzuahmen, und als er schon in den letzten zügen lag, befahl er ihr noch, eine sarabande auf der harffe zu spielen, damit seine seele, wie er sagte, fein lustig abscheiden möge. Er starb den 9. martii an. 1649. in dem 90. jahre seines alters. Sein bruder war General-Lieutenant zu Caen, kaufte sich aber nachmals die stelle eines Requetemeisters, und hinterließ einen sohn, welcher Rath in dem Grand-Conseil worden. *Vaſſor*, tom. I. p. 607. *Maroille*, mélang. tom. I. p. 143. *Segrais*, œuvres, tom. I. p. 115. *Titon du Tillet*, Parnaſſe Franç. p. 211.

Jüterbock, schloß, stadt und Amt an der Ada, unfern Baruth und Dame, auf den grentzen der Chur-Sachsen und der Mittel-Marck Brandenburg. Sie gehören zum Fürstenthum Querfurt, und also dem Hertzoge von Sachsen-Weissenfels. Ehedem ist Jüterbock bey dem Ertz-Stift Magdeburg gewesen, und soll Ertz-Bischoff Wichmannus das land Jüterbock bezwungen, und dem Ertz-Stifte unterworffen haben. Wie es dem Ertz-Stifte gehöret, hat Jüterbock mit Dama, Luckewalde und Zinna den Jüterbockischen kreis ausgemachet. Jetzo sind nur noch die beyden letztern örter bey Magdeburg, und der kreis heißt der Luckewaldische, weil Jüterbock und Dame nebst Querfurt eximirt, und vermöge des Pragischen frieden-schlusses dem Churfürsten von Sachsen gelassen worden. An. 1611. ist allhier eine zusammenkunft des Jülichischen anfalls halber gehalten worden, dabey auf einmal 24. Chur- und Fürstliche personen gespeiset; wie denn ehemals fast die beste herberg oder wirths-haus in gantz Teutschland allhier gewesen seyn soll. Im jahr 1644. den 23. nov. ist bey dieser stadt eine schlacht zwischen den Kayserlichen und Schwedischen vorgegangen, in welcher die erstern eingebüsset, und nebst vielen Officirern auch der General-Major Enckefort gefangen worden ist. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 100.

Jütland, eine halb-insul, welches eines von den vornehmsten theilen des Königreichs Dänemarck und der Alten Chersonesus Cimbrica ist. Sie hat ihren nahmen von den Jutten, deren einwohner von einerley volck mit den Gothen geachtet worden. Sie wird mit der Ost- und Nord-see umschlossen, und stösset unten an das Hertzogthum Schleßwich, welches vor diesem selbst nur ein theil davon gewesen, und Süder-Jütland genennet worden. (siehe Schleßwich.) Nord-Jütland wird in 4. districte eingetheilet, nemlich in Ripen, Arhusen, Wiborg und Alborg, und jeder wird wiederum in gewisse Syssel eingetheilet, welches eigentlich Unter-Gerichte sind. (siehe Syssel.) Diejenigen, welche sich an der see-küste von Jütland aufhalten, wohnen in kleinen häusern, weil der wind öfters so viel sand über sie her treibet, daß sie sich von dannen heraus machen müssen. In dem dreißigjährigen kriege eroberten die Kayserlichen diese halb-insul. In folgender zeit hat der König Carolus Gustav in Schweden selbiges land erobert, und ist von dannen auf dem eise in die benachbarte insul Fünen gegangen, nachgehends aber hat er es restituiret. *Zeileri* deſcr. Daniæ. *Hermannida* deſcr. Daniæ. *Pufendorff.* de reb. Caroli Gustavi.

Jütland, (Süder-) ist eigentlich das Hertzogthum Schleßwich (siehe Schleßwich.) Es wird aber auch insonderheit also, oder besser Süder-Jütland-Syssel, genannt, ein gewisser district des Amtes Ripen, so viel nemlich von diesem in Schleßwich oder Süder-Jütland gelegen ist; worzu hernach auch einige Harden aus dem Hadersleibischen Amte gezogen worden. (siehe Ripen und Hadersleben.)

Juge, (Marinus le) wie ihn die Französischen scribenten nennen, aber in seiner Italiänischen mutter-sprache Giudice, Cardinal und Ertz-Bischoff von Taranto. Er war von Amalphi, aus dem Königreiche Napoli gebürtig, kam an dem Päpstlichen Hofe sehr empor, und wurde einer von des Papsts Urbani VI. vornehmsten Cammer-Herrn. Dieser gab ihm das Ertz-Bißthum von Taranto, und schickte ihn als Nuncium in Ungarn, um König Ludwigen zu bewegen, die waffen wider die Königin Johannam von Napoli zu ergreiffen. Dieser Papst ertheilte ihm hierauf an. 1381. den Cardinals-hut. Nach diesem wurde er in verschiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht. Jedoch geben einige vor, daß er mit unter denen gewesen, welche der Papst Urbanus VI. zu Luceria greiffen, und zu Genua hinrichten lassen. *Theodoricus de Niem. Onuphrius. Ciacconius. Aubery.*

Juge, (Petrus le) Cardinal und Ertz-Bischoff von Narbonne, und nach diesem von Rouen. Er war anfänglich ein Mönch zu Cluny, und wurde nachmals Ertz-Bischoff von Saragoſſa in Spanien, hernach aber zu Narbonne. Der König Carolus V. in Franckreich, genannt der weise, schickte ihn an Urbanum V. nach Avignon, um selbigen dahin zu bringen, daß er die streitigkeiten, die zwischen ihm und dem Könige von Navarra waren, beylegen möchte. Er bekam hierauf an. 1374. das Ertz-Bißthum von Rouen, und Gregorius XI. machte ihn zum Cardinal. Er folgte diesem Papste in Italien, und starb den 21. nov. an. 1376. zu Pisa. *Aubery*, hist. des Cardin. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Frizon.* Gall. purp. *Bosquet*, in Gregorio XI.

Juge, (Wilhelmus le) ein Cardinal, war von geburt ein Franzose, gebürtig aus der provintz Limosin, und des Papsts Clementis VI. schwester sohn. Dieser Papst ertheilte ihm an. 1342. den Cardinals-hut. Innocentius VI. schickte ihn als Legaten in Spanien, um den König Petrum von Castilien, welcher mit seiner gemahlin Blanca von Bourbon übel umgieng, auf bessere gedancken zu bringen, wiewol er bey seiner Legation keinen glücklichen effect erreichte. Er starb den 28. april an. 1347. zu Avignon. *Bosquet*, in Innocentio VI. *Aubery. Frizon. Onuphrius.*

Juglaris, (Aloisius) war von Nizza gebürtig, und begab sich an. 1622. in die Societät JEsu, wo er 10. jahr lang die Rhetoric lehrte. Hierauf ward ihm die erziehung des Printzen Carl Emanuels von Savoyen aufgetragen. Er starb an. 1659. zu Meßina. Man hat seine schriften zu Lucca in 12. zusammen drucken lassen. *Journal des Savans*, an. 1710. p. 463.

JUGUM, war bey den Römern, wenn man zwey spiesse oder auch balcken in die erde steckte, und oben einen quer darüber legte. Wann die Römer und andere alte Italiänische völcker ihre feinde gezwungen, sich zu ergeben, und solche mit schimpf nach hause schicken wollten, liessen sie solche nach abgelegten waffen, auch wol theils kleidern, unter dergleichen Jugo durchgehen. Die Römer hatten andern dergleichen schimpf zum öftern angethan. Aber da es auch ihnen von den Samnitern bey den sogenannten Furculis Caudinis, auch in der nachfolgenden zeit noch einmal von Jugurtha in Africa begegnete, war es ihnen gantz unerträglich; wie sie es dann auch mit der gröſten schärfe gerochen haben. *Dionyſ. Halic.* lib. III. *Liv.* lib. III. c. 28. &c.

Jugurtha, ein König in Numidien, der Römer feind, war des Masinissa enckel von dem Manastabal, welchen er mit einer concubine erzeuget hatte. Er wurde an seines vettern Micipsä Hofe erzogen, der ihn zwar anfangs sehr lieb hatte, aber auch bald, wegen der bey ihm verspürenden fähigkeit zu förchten, und sonderlich für seine söhne gefährlich zu achten anfieng. Aus dieser ursache schickte er ihn mit den hülfs-trouppen, welche er den Römern zum Numantinischen kriege gab, in hoffnung, sein muth würde ihn allda bald aufreiben. Als aber diese hoffnung fehl schlug, und Jugurtha zwar vor Numantia grosse ehre einlegte, und von Scipione, so allda commandirte, gar ungemeine zeugnisse seiner tapferkeit davon trug, aber dennoch frisch und unbeschädigt nach hause kam; änderte Micipsa sein vorhaben, und weil ers einmal nicht über das hertze bringen konnte, solchem wegen einer ungewissen gefahr heimlich oder öffentlich das leben nehmen zu lassen; wollte er nun suchen, denselben durch gutthaten dergestalt zu gewinnen, daß sein haus vielmehr eine stütze an ihm haben möchte. Er nahm ihn deswegen an kindes-statt an, setzte denselben auch im testament neben seinen zweyen söhnen Adherbal und Hiempsal zum erben ein, und befahl ihm diese bestermassen vor seinem ende. Allein, wie viel auch Jugurtha versprach, so war er doch sinnes, das wenigste zu halten. Zwar ward ihm anfangs einiger anlas zur feindschafft vom Hiempsal gegeben, der sich auf alle weise mißvergnügt wegen der vätterlichen verordnung in favor des Jugurthä erzeigte, und diesem solches bey allen gelegenheiten nicht ohne vorwurf dessen unehrlicher geburt zu verstehen gab. Jener nun eben sowol von ehrgeitz als raachgier brennend, säumte sich nicht, und wußte seine sache so wohl anzustellen, daß Hiempsal, ehe er sich einiges aufsatzes besorgte, überfallen und ermordet ward. Wie nun Adherbal hieraus bald schlosse, was auch er zu gewarten hätte, kam es zum kriege zwischen ihm und Jugurtha, worinn dieser letztere, als der sich schon vor langem heimlich dazu gerüstet, und sonderlich die besten kriegs-leuthe des landes an sich gehänget hatte, gleich im ersten treffen einen völligen sieg erhielte. Adherbal flohe nach Rom, und bat um hülffe. Allein als Jugurthä Gesandten brav geld unter die Römischen Rathsherren ausfliegen liessen, ward jenem der tod Hiempsals bald verziehen, und im übrigen 10. Deputirte in Numidien geschickt, das Reich zwischen ihm und dem Adherbal zu theilen. Diese liessen sich ebenfalls gröstentheils bestechen, und erkannten hierauf dem Jugurthä dasjenige stück von Numidien zu, welches an Mauritanien grentzet, und wegen kriegerischer art der einwohner, ihm, wo er von neuem krieg wider Adherbalem anzufangen, und denselben gantz aus dem wege zu räumen im sinne hatte, am meisten bewäfnen und verstärcken konnte. In der that säumte sich derselbe nicht, und liesse seine kriegs-leuthe in Adherbalis land beute machen, der hoffnung, selbiger würde sogleich mit heeres-krafft ausziehen, und also dem kriege selbst einen anfang geben. Da aber dieser sich stille hielt, und sich entschloß, weil er doch an kräfften zu schwach, seine klägden schlechter dingen an den Römischen Rath gelangen zu lassen, welcher beyden ernstlich befohlen hatte, friede zu halten; wollte Jugurtha in verlassung auf seine in Rom erworbene freunde endlich es wagen, für den urheber der händel angesehen zu werden, wo er nur seinen nachbarn übern hauffen werffen, und sich allein meister von beyden Reichen machen möchte. Er fiel also mit einer starcken armee dem Adherbali ins land, daß dieser sich auch wider seinen willen, wo er nicht in wenig tagen all sein land und leuthe verlieren wollte, muste zur wehr stellen. Allein er ward bald geschlagen, und von seinem feinde in der stadt Cirtha belagert. Da thaten zwar anfangs die sich daselbst meistens wegen der handlung aufhaltende Römische bürger tapfern widerstand; es kamen auch zum zweyten mal Römische Gesandte an, den Jugurtham von allen feindseligkeiten abzumahnen. Doch wiese er diese bald zurück, und die Römische bürger, welche bis dahin Cirtha vornemlich beschützet hatten, als sie alle hoffnung des entsatzes verlohren sahen, vermochten Adherbalem, daß er sich nur mit andingung eines sichern abzugs ergab. Jugurtha versprach zwar alles; hielt aber nichts. Adherbal ward unter harter peinigung getödtet. Und was sonst in der stadt war, auch die Römer nicht ausgenommen, von dem Numidischen kriegsvolck niedergemacht. Diese that nun war zu grob, und wurde sonderlich das Römische volck so sehr darüber entrüstet, daß der Rath fast gezwungen, den krieg beschliessen muste. Der Bürgermeister L. Calpurnius Bestia gieng schleunig mit einer armee in Africa über, und setzte anfangs dem Jugurthä scharf genug zu. Bald aber ließ er sich neben Aemilio Scauro, der als sein General-Lieutenant mitgezogen, aber sonsten zu Rom bis dahin in dem Rath grosse gewalt gehabt, mit gelde bestechen, und machten einen betrieglichen vergleich, da sich Jugurtha zum schein ergab, einige elephanten, pferde, ꝛc. an Calpurnium auslieferte; aber im übrigen in seinem sowol als in des Adherbals lande alle herrschafft, so, wie zuvor, behielte. Es mangelte auch im Römischen Rath nicht an solchen leuthen, welche entweder von Jugurtha durch bestechung gewonnen, oder sonsten an des Scauri und Calpurnii partey hangend, das geschehene bestätigen wollten. Allein das Römische volck und insonderheit dessen vorständer, die Tribuni Plebis, stiessens endlich um; wie man dann selbigen Tribunis das lob geben muß, daß ihnen zu dieser zeit, da die Rathsherren sich durch geschencke und factionen gar zu sehr blenden liessen, die ehre und den nutzen des vatterlandes immer am meisten angelegen gewesen, und durch solchen ihren eifer, oder nur, weil der Rath sie förchten muste, viele dem Stande sehr schimpfliche und schädliche beginnen sind gehindert und unterdrucket worden. Wie man nun die sache mit ernst treiben wollte, wurde Jugurtha unter versprochenem sichern geleite nach Rom geruffen, da er vielleicht noch leidentliche bedingnisse vom Römischen volck hätte erhalten mögen, wo er seine mit gewissen Römischen Rathsherren gemachte practicken an den tag geben wollen. Allein dieser, an statt solches zu thun, suchte vielmehr seine parten durch austheilung grosser geld-summen noch mehr zu verstärcken. Und als ihm inzwischen noch ein anderer Numidier, nahmens Massiva, in den weg kam, welcher als ein würcklicher enckel des Masinissä von dessen sohn dem Gulussa, bey dem Römischen Rath um das Reich Numidien anhielte; war Jugurtha noch so kühn, daß er ihn durch den Bomilcar, einen seiner vornehmsten diener, in Rom umbringen liesse. Allein hierdurch verderbte er seine sache beym volcke vollends, daß er sich bald gemüßiget fand, unverrichteter sache davon zu ziehen; wiewol er sich noch immer hoffnung machte, durch sein geld endlich bey den Römern durchzudringen; soll auch bey seinem weggehen aus Rom, da er sich oft wieder gegen der stadt umsahe, gesprochen haben: die stadt sey feil, und werde ihre herrschafft und freyheit bald verlieren, wo nur einer käme, der reich genug wäre, um sie zu kauffen. Es gerieth ihm auch in fernerer fortsetzung des krieges einige zeit ziemlich wohl; massen der an statt Calpurnii wider ihn gesandte Römische Feldherr Sp. Posthumius Albinus sich, wie gemeiniglich dafür gehalten ward, auf gleiche weise, wie sein vorfahr, bestechen ließ, und den krieg sehr schläferig führte, bis er wegen regiments-geschäfften zurück nach Rom muste; da dann sein bruder Aulus Posth. Albinus, dem er indessen das commando übertragen, die sache noch ärger machte, sich von dem Könige, so aus list vor ihm wiche, in unwegsame örter ziehen liesse, an welchen selbiger bey ersehenem vortheil, und nachdem er vorher viele Römische soldaten und befehlshaber durch geld heimlich gewonnen, die Römische trouppen unversehens überfiel, und nachdem er sie mit verlust aus ihrem lager gejagt, den rest gezwungen, sich unters joch bringen, oder darunter durchführen zu lassen (siehe gleich vorher JUGUM) und sodann mit schliessung eines friedens aus Numidien ihren abzug zu nehmen. Hierdurch wuchs die verbitterung des Römischen volcks nur mehr an; wie dann der geschlossene schimpfliche bund alsobald verworffen, und der krieg wider Jugurtham Quinto Cäcilio Metello anbefohlen ward. Durch diesen mann nahm nun des Jugurthä untergang seinen ersten anfang. Dann neben dem, daß er wider sein vatterland und pflicht auf keine weise zu gewinnen oder zu bestechen war, so verstund er auch den krieg fürtreflich wohl, und mangelte es ihm noch über diß nicht an list und verstande, dem feinde durch dessen eigene künste, abführung seiner diener und befehlshaber, stiftung allerhand verrätherey, ꝛc. zuzusetzen. Nachdem er also zuvorderst die vorhero sehr zerfallene kriegszucht unter der Römischen armee in Africa hergestellet, gieng er mit der armee in Numidien, besetzte die stadt Vacca; schlug Jugurtham am flusse Muthul, wo dieser gehoffet hatte, die Römer an einem unbequemen orte durch hinterhalt zu schlagen; verwüstete nachdem das land, und zwang einen grossen theil von des Jugurthä unterthanen, sich an die Römer zu ergeben. Zwar mochte er die stadt Zama, eine der besten, so Jugurtha hatte, nicht erobern, da sich dieser hart neben ihr an sichern ort postiret, und so oft die Römer stürmten, ihr lager von der andern seite angriff. Auch hatte noch Jugurtha das glück, eine durch Metellum wider ihn angesponnene höchst-gefährliche verrätherey, als worinnen vornemlich auch Bomilcar, sein vornehmster Kriegs-Oberster, verwickelt war, zu entdecken, und den letzten zu tödten. Allein er hatte sich schon zuvor zu seinem grossen nachtheil eben von dem Bomilcar bereden lassen, unterm schein den Metellum zu einem frieden zu bewegen, selbigem alle seine elephanten, auch eine gute anzahl pferde und waffen, beneben den Römischen überläuffern auszuliefern; da indessen, weil Metellus über diß ihn zu sich rufte, um noch mehrere befehle zu empfangen, und er hingegen nach allem vorgegangenen nicht wagen wollte zu erscheinen, der krieg nichts destoweniger fortgieng; zu welchem aber Jugurtha von dieser zeit an bey weitem nicht mehr, wie vorher, gerüstet war. Es gieng ihm auch von dem an alles zurück. Die stadt Vacca, so mit erschlagung der Römischen bey sich gehabten besatzung wiederum Jugurthä partey nehmen wollen, wurde nach verfliessung wenig tagen von Metello wieder erobert, und die bürger wegen ihrer treulosigkeit niedergemetzelt; Thala, auf welchen ort er sich insonderheit verliesse, gieng auch über, und kam allda ein theil seiner schätze in des feindes gewalt. Jugurtha muste endlich seine zuflucht zu den Getuliern, und sonderlich zu Boccho, dem Könige von Mauritanien, nehmen, welche er auch anfangs glücklich auf seine seite brachte. Jedoch auch dieses mochte ihm zuletzt wenig helffen. Marius, welcher indessen Metello zum nachfolger in der provintz war bestimmet worden, setzte ihm nicht minder zu, verwüstete das land, so es noch mit ihm hielte, schlug Jugurtham selbst bey der stadt Cirtha, eroberte bald darauf den wichtigen platz Capsa durch ploztzlichen überfall, ferner

ferner ein vestes schloß am flusse Mulucha, so von einigen selbst Mulucha genennet wird, worinnen fast aller übrige schatz des Jugurthä war, durch ersteigung des zähen berges, an einem orte, da die feinde, eben weil sie denselben für unzugänglich hielten, keine wacht hatten. Die beyden Könige wagten endlich eine schlacht, und meyneten, erst gar den Marium unversehens zu überfallen. Aber die gute kriegs-zucht, welche dieser hielte, und seine geübte soldaten, machten den anschlag zu wasser; massen nicht nur die feinde, als sie wenige zeit vor anbrechender nacht einfielen, tapfer zurück getrieben wurden; sondern auch mit anfang des tages, da sie sich dessen am wenigsten versahen, in ihrem eigenen lager, womit sie Marium umzingelt zu haben vermeynten, überrumpelt, und mit einer sehr grossen niederlage völlig auseinander gejagt wurden. Nicht besser gieng es den beyden Königen in einem andern angriff bey Cirtha, da nicht nur deren übrige macht völlig darnieder gelegt ward, sondern auch Bocchum eine solche forcht für den Römern anzukommen begunte, daß er nun gedancken faßte, sich auch mit ruin des Jugurthä aus dem so schädlichen kriege, worein er von diesem war gewickelt worden, loszumachen. Jugurtha hatte zwar vermeynt, durch bestechung verschiedener Räthe des Bocchi hierwider genugsame vorsorge genommen zu haben. Allein da Bocchus heimlich von dem Römischen Rath sicherheit, und verzeihung des vergangenen erhalten, fieng er an mit Sulla, so damals in des Maru armee, als Römischer Schatzmeister, dienste that, zu handeln, ließ aber auch zugleich Jugurtham an, unter dem versprechen, daß er nur suchte, die Römer durch tractaten aufzuziehen und zu betriegen; möchte es auch sowol im sinn gehabt haben, wo nicht die forcht vor den Römern allzugroß gewesen wäre. Aber da diese letztlich überwoge, schlug eben das zu Jugurthä grösterm unglücke aus, daß er ursache gehabt, sich mit dergleichen einbildungen zu schmeichein, weil er sich sonsten wenigst durch die flucht in entfernte lande noch wohl hätte retten können. Auf solche weise aber ließ er sich durch die hoffnung, als ob ihm Bocchus Sullam gefangen überliefern wollte, selbst ins garn bringen; massen als er zu diesem ende mit wenig der seinigen zu Boccho kam, Jugurtha unversehens umringet, sein gefolg meist erschlagen, er selbst aber durch Sullam zu Mario gebracht ward. Dieser führte ihn nachmals samt seinen beyden söhnen im triumphe zu Rom ein, wornach er aus haß, den man wider seine thaten, sonderlich aber wegen der ermordung der söhne Micipsä seines gutthäters, und so vieler Römischen bürger in Cirtha gefasset hatte, in dem kercker verschiedene tage ausgehungert, und sodann gar erwürget wurde; da sonsten dergleichen exempel rechtmäßiger Könige, welche die Römer nach dem siege und triumph getödtet, ziemlich rar sind. Diese geschichte fielen ein von A. R. C. 640. bis 647. *Sallust. Plut.* in Sull. & Mario. *Florus*, lib. III. c. 1. *Epit. Liv.* lib. LXII. LXIV. LXV. LXVI. & LXVII. *Oros. Eutrop. Frontin.* *

* JUHONES, der Römer bunds-verwandte, welche unter Neröne durch ein besonderes unglück bekannt worden, indem ein feuer aus der erde die umliegende felder und dörfer angezündet, und ihre stadt-mauren ergriffen, dessen flamme mit keinem wasser, oder anderer feuchtigkeit, sondern allein mit steinen, prügeln und alten kleidern konnte gedämpft werden. Tacitus, annal. XIII. 57. ist der einige, der ihrer gedencket. Die ersten ausleger der Teutschen alterthümmer haben diese Juhones an den Rhein neben die Catten gesetzt, in das Hertzogthum Bergen, theils weil Tacitus daselbst von Catten handelt, unter denen die Römer, wie aus dem beyspiel der Mattiacorum erhellet, manchmal ihre bunds-genossen hatten, theils weil die berge und felder in gedachtem Hertzogthume bey der grossen sonnen-hitze sich öfters zu entzünden pflegen. Allein weil zu Neronis zeiten noch keine bemauerte städte in Teutschland gewesen, so halten andere davor, daß der nahme des volcks bey Tacito verfälschet sey, und daß man die Ubios an deren stelle setzen müsse. Gleichwol findet sich ein solcher brand nirgends von der stadt Cöln aufgezeichnet. Dagegen schreibt Seneca ep. 21. von der stadt Lyon, daß sie in dem 100. jahre nach ihrer erbauung durch eine feuers-brunst in einer nacht gäntzlich verzehret worden. Tacitus annal. XV. 13. nennet solches an einem andern orte Cladem Lugdunensem, und berichtet, daß Nero sieben jahr hernach diese unglückselige stadt mit einer brand-steuer von 100000. ducaten getröstet habe, daher ist kein zweifel, daß die Juhones in Teutschland ein ertichtetes volck seyn, und daß man beym Tacito etwa Lugdunum vor Juhonum lesen könne. *Cluverius*, Germ. antiq. III. 8. *Menso Alting.* not. Germ. infer. P. I. p. 83. *Ryckius* ad *Tacit.* ann. XIII. 57. *Cellarius*, not. orb. antiq. II. 5. §. 53. *Zeiler.* itin. Germ. II. p. 10. *Pfeffinger.* ad *Vitr.* Jus publ. I. 16. §. 11. p. 361. *Hertius*, not. Germ. II. 2. §. 20. p. 94. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichs-histor. P. I. lib. I. p. 257. Junckers anleitung zur mittlern geographie, P. II. c. 1. p. 101. seq.

Juhorsky oder Juhora, eine provintz in der nördlichen gegend von Moscau, nebst einer stadt gleiches nahmens, worzu die insul Kolgoi gehöret. *Olearii* reise-beschreibung.

Jvica, siehe Xvica.

Jvingo, ein marckt-flecken von Colstow-Hundred in dem östlichen theile von Buckinghamshire.

Julia, Cäsaris tochter und Pompeji gemahlin. Sie soll, nach Plutarchi bericht, in dem kind-bethe, nachdem sie mit einer tochter niedergekommen, gestorben seyn. Gleichwie sie bey ihren lebzeiten das band der freundschafft zwischen Cäsare und Pompeio war; also beförderte ihr tod diejenige uneinigkeit zwischen ihnen, wodurch die Römische Republick über den hauffen geworffen wurde. Sonsten hat sie wegen ihres verstandes, artigkeit, keuschheit, sonderlich auch wegen der liebe und ehrerbietung, welche sie allezeit gegen ihrem ehe-herrn getragen, sich gar einen sonderbaren ruhm erworben. Als Pompejus sich einsmals gegen ihr beklagte, weil sie ihn nicht erinnert, daß er aus dem munde übel roche, und er also solches zuerst von einem seiner feinde in einem gewissen gezäncke hätte vernehmen müssen, antwortete Julia: Sie hätte vermeynt, daß alle männer also rochen. Ihr tod ward hauptsächlich durch einen grossen schrecken verursachet, den ihr die anschauung des kleids Pompeji, so aus einer versammlung des volcks, darinnen es zum handgemenge kommen war, blutig nach hause gebracht worden, erwecket hat; obschon in der that Pompejus keine wunden empfangen, sondern nur in dem gedränge durch anderer blut war besudelt worden. *Plut.* in Pomp. & Cæs. *Val. Max.* lib. IV. c. 8. *Lucan.* lib. I. *Dio Cass.* *

Julia, des Kayserś Severi gemahlin, und Getä mutter. Sie war Baßiani, eines Priesters der sonnen, tochter, in Syrien gebohren, und mit einem in diesem lande ziemlich üblichen nahmen Domna genennet, welcher ihr auch nachmals, da sie schon Kayserin war, auf den in Asien und Syrien geprägten müntzen ist gegeben worden, da sie auf den Römischen allein Julia Pia genennet wird. Sie war des Septimii Severi andere frau, ehe er noch Kayser wurde, und nahm er sie darum, weil ihr zuvor war verkündiget worden, daß sie einen Regenten zum gemahle haben würde, daß er also dadurch hoffte auf den thron zu kommen. Als er nun den Kayserlichen thron bestiegen, hatte sie anfänglich grossen theil mit an der regierung; allein weil sie mit andern zuhielt, begunte er sie nachgehends nicht mehr zu achten, dannenhero sie ihren zeitvertreib forthin bey den studien suchte, welche sie schon vorher in ihrer jugend fleißig getrieben, wie sie es dann in der Geometrie, Astrologie, Philosophie, auch nicht minder in der Rede-kunst sehr weit soll gebracht haben. Nach ihres gemals tode bemühete sie sich gar sehr, eine einigkeit zwischen den beyden brüdern Caracalla und Getä zu stiften, vermochte es aber nicht auszurichten, sondern es kam dahin, daß Caracalla Getam in ihrem schoos umbrachte; welches ihr dann um so viel schmertzlicher fallen muste, weil sie damals selbsten in hoffnung einen endlichen vergleich zu stiften, den Getam in den pallast geruffen hatte. Es wollen einige vorgeben, als habe sie sich nach diesem mit ihrem eigenen sohn Caracalla vermählet, nachdem er sie zuvor nackend gesehen, so aber von Tristano weitläuftig widerlegt wird. Sie überlebte ihren sohn Caracallam, der zwar verschiedene mal soll vorgehabt haben, sie ums leben zu bringen; aber solches doch aus forcht den schon vorher durch den tod Getä wider sich erregten haß noch mehr zu entzünden, nicht thun dörfen. Nach erhaltenem berichte von desselben tode wollte sie sich auch selbsten das leben nehmen. Doch wie ihr Macrinus, Caracallä nachfolger und der urheber desselben ermordung, alles gutes versprach, war sie froh genug länger zu leben. Allein da sie das ihro noch gelassene ansehen gebrauchen wollte, eine empörung unter den soldaten anzustiften, und wie einige versichern wollen, für sich selbsten nach dem Reiche strebte, ließ sie Macrinus aus Antiochia verweisen, und nahm selbiger die bisher noch gehabte äusserliche zeichen der hoheit, wodurch sie dann von neuem den schluß faßte zu sterben, und selbigen durch aushungerung bewerckstelligte, entweder aus verdruß und verzweifelung, oder weil sie noch ein mehrers von Macrino fürs künftige besorgte, obschon dieser in der that sich mit der ausschaffung aus Antiochia vergnüget hatte. *Herodianus*, lib. V. *Julius Capitolinus*, Macrino. *Lampridius*, Alex. Severo. *Spartianus*, Septimi Severo. *Xiphilinus. Tristanus*, hist. des Empereurs tom. III. *Bayle.* *

Julia, des Kayserś Augusti einzige tochter, so wegen ihres liederlichen und ehebrecherischen lebens bekannt. Ihre mutter war Scribonia. Nachdem sie Augustus mit grosser sorgfalt erziehen lassen, verheurathete er sie erstlich an Marcellum, und hernach an Agrippam, von welchem sie 3. söhne und 2. töchter bekam, deren nahmen folgende waren: Cajus Cäsar; Lucius Cäsar; Agrippa, zugenannt Posthumus; Julia und Agrippina. Tiberius war ihr dritter gemahl, welcher mit ihr ein kind zeugte, so sehr jung wegstarb. Weil sie sich aber allem liederlichen wesen ergab, so erzürnte sie ihren vatter dadurch dermassen, daß er sie in die insul Pandatariam und hernach in die stadt Rhegium verwies. Ob nun wol Julia gedachter massen an Tiberium verheurathet war, so hielt sie selbigen doch nicht vor gut, gleich als ob er ihrer nicht würdig wäre; allein da er Kayser worden, wußte er dieses an ihr dermassen zu rächen, daß er sie in hungers-noth und grossem elende umkommen ließ. Sonsten hatte es ihr weder an schönheit und verstande gefehlet, und war sie sonderlich von guten und lustigen einfällen. *Suetonius*, in Augusto & Tiber. *Tacitus*, lib. I. annal. *

Julia, Agrippä und Juliä tochter, hiemit Augusti enckelin. Sie war von einem eben so liederlichen gemüthe als ihre mutter, und wurde an Aemilium Lepidum verheurathet, welchem sie 2. kinder gebahr. Augustus verwies sie an. 9. wegen ihres ehebruchs auf die insul Trimetum, eine der sogenannten Diomedeischen insuln auf der küste von Apulien, so heut zu tage Tremiti heisset, allwo sie auch, nachdem sie 20. jahr im elende gelebet, dieses zeitliche gesegnete. Die Kayserin Livia erhielt sie binnen solcher zeit. *Tacitus*, lib. III. & IV. annal.*

* JULIA, ist der nahme eines Römischen geschlechts, welches von Julo, Aeneä sohn, oder nach anderer meynung, groß-sohn seinen ursprung hat. Es ist von Alba unter dem Könige Tullo Hostilio nach Rom gekommen, und in den Rath aufgenommen worden. Nach diesem hat es sich in zwey familien oder äste zertheilet, nemlich deren, welche sich Julos nenneten, und deren, die den zunahmen Cæsar annahmen, welcher soll daher gekommen seyn, daß der erste, so denselben getragen, aus mutterleibe geschnitten worden, da hingegen andere solchen von dem langen haar, so auf Latein Cæsaries heisset, andere von einem elephanten, welchen die Carthaginenser in ihrer sprache Cæsar nennen sollen, herleiten. Man findet, daß A. U. 265. C. Julius Julus mit C. Pinario Rufo Bürgermeister gewesen, und der Volscische krieg unter anführung Coriolani damals entstanden. A. U. 272. war vermuthlich dessen sohn C. Julius Julus Bürgermeister, und A. U. 303. Decemvir. Ein anderer gleiches nahmens war Bürgermeister A. U. 307. wie auch 319. und in dem folgenden jahre zum dritten mal. Der erste, welcher Cæsar genennet worden, war Sext. Julius, und hat A. U. 546. die insul Sicilien als Prætor regieret. Ein anderer Sext. Julius Cäsar war A. U. 597. Bürgermeister. L. Julius Cäsar, Bürgermeister A. U. 664. hat mit den Lateinern krieg geführt, ist aber von Catone Vettio geschlagen, und mit verlust 2000. mann nach Aeserniam zu fliehen gezwungen worden. Nach diesem hat er glücklich mit den Samnitern gestritten. In dem folgenden jahre war er Censor, und ward in dem bürgerlichen kriege von des Marii parten getödtet. Eben dieses widerfuhr auch dessen bruder, C. Julio Cäsari Straboni, nachdem er Pontifex und Ædilis gewesen war. Eines andern gleiches nahmens sohn war der bekannte C. Julius Cäsar, Pontifex M. und endlich Dictator zu Rom, von welchem unter Cäsar ein eigener artickul befindlich. Dieser hat seiner schwester sohn C. Octavium in seinem testament zu seinem sohn angenommen, zum erben seiner güther und seines nahmens eingesetzet; daher derselbe C. Julius Cäsar Octavianus genennet worden. Siehe **Augustus**. *Streinius*, *Patinus*, *Ant. Augustinus*, de famil. Rom.

* **Juliac**, (Robertus de) der ein und dreißigste Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem, folgte an. 1373. Raimundo Berengario in dieser würde. Er war eben damals Groß-Prior in Franckreich, als man ihn abwesend dazu erwehlte. Als er sich nach Rhodus dieselbe anzutreten verfügte, reisete er durch Avignon, und erhielt zugleich von dem Pabst das Gouvernement von Smyrna. Er starb aber nicht lange darauf an. 1376. und hatte zum nachfolger Franciscum de Heredia. *Bosio*, histor. ord. Johann.

* **Juliana**, (Erdmuth) Gräfin von Hohenstein, Grafen Johann Ludwigs gemahlin, eine in der Theologie zwar erfahrne, dabey aber auch dem Fanaticismo ergebene Dame. Die urheber davon waren die zwey schwärmer, Esajas Stiefel und Ezechiel Meth, die sie nicht nur sehr hegete und werth hielte, sondern auch durch schriften vertheidigte; massen sie an. 1624. unterschiedliche verantwortungs-schreiben deswegen heraus gab, worinnen sie diese beyde irrige männer sehr vertheidigte. Es wurde aber doch zuletzt solches nest durch ihren gemahl zerstreuet, der diese beyde irrlichter verjagte. *Schmid.* mul. heterod. §. 31. p. 45. **Colbergs** Platon. Herm. Christ. l. 5. pag. 224.

Julianus, der **abtrünnige** zugenannt, war Julii Constantii, so Constantini M. bruder war, dritter sohn von der Basilina, gebohren an. 331. Mardonius, ein verschnittener, unterwies ihn zu Constantinopel in der Grammatic, und nach diesem Cäsarius Ecebolius, ein in der religion unbeständiger mann, in der Rede-kunst zu Nicomedien; wohin ihn der Kayser zu dem ende geschickt hatte, daß der dasige Bischoff Eusebius, welcher von mütterlicher seite sein vetter war, ihn in aller gottesfurcht auferziehen möchte. Allein er ließ sich von Maximo, einem weltweisen mann und zauberer, und dem berühmten Redner Libanio, mit welchem er in geheim eine genaue freundschafft pflog, gäntzlich verkehren, dergestalt, daß er die Heydnische religion zu lieben anfieng, ob er sich wol äusserlich gantz Christlich anstellte; er wurde auch in den geistlichen stand aufgenommen, so daß er das amt eines Lesers in den kirchenversammlungen verrichtete. Einige zeit darauf erklärte ihn Constantius, auf seiner gemahlin Eusebiä anhalten, zum Cæsare, und an. 355. vermählte er sich mit Helena, des KayserS schwester. Ferner wurde er in Franckreich geschickt, allwo er die Alemannier in einer grossen schlacht bey Straßburg schlug, da sieben ihrer Könige ihre macht zusammen gestossen hatten, aus welchen Chonodomarius, der aller Haupt war, gefangen zu Constantio geschickt ward; und musten diese völcker sich endlich wieder zurück über den Rhein ziehen, und die von Juliano vorgeschlagene friedens-puncten annehmen. Einige von denselben giengen auch in die Römische kriegs-dienste. Vorher hatte er sich bey Sens nur mit dreyzehen tausend mann einer sehr grossen menge dieser völcker widersetzen müssen, auch sie zuletzt glücklich abgetrieben. In welchem allen sich nicht undeutlich mercken ließ, daß Constantius aus eifersucht Julianum gern wollte in dergleichen gefahr gerathen lassen, und die meisten Generale und Gouverneurs, weil sie den sinn des KayserS wußten, sich niemal sonderlich bemühet, Juliano in dergleichen noth beyzuspringen. Eben das nun spornte Julianum durch zorn und unwillen noch mehr an, nach der höchsten gewalt im Reiche zu streben, und sich Constantio durchaus gleich zu machen. Er bediente sich dahero der ersten sich ereignenden gelegenheit, und als Constantius an. 360. wegen dem Persischen kriege den kern der unter Juliano stehenden legionen zu sich in Asien forderte, wußte er beydes die kriegs-leuthe, welche den weiten zug nicht gern vornahmen, als auch die Gallischen provintzen selbst, die sich dadurch den neuen einfällen der Barbarn blos gestellet sahen, gar listiglich durch bestimmte leuthe anzustiften, daß sie ihn in der stadt Paris, allwo er sich damals aufhielte, zum Augusto ausrusten. Er suchte zwar Constantio diese pillen zu vergülden, und gab immer vor, als obs wider seinen willen geschehen; zeigte aber dabey nicht minder, wie er vest beschlossen, die einmal angenommene würde nicht so leichtlich wieder abzulegen. Dahero, weil jener die sache durchaus nicht billigen wollte, die beyderseitige verbitterung mehr und mehr anwuchse, und letztlich zu einem öffentlichen kriege ausbrach, bey dessen anfang Julianus ohne grosse mühe sich meister von Italien, Illyrien und Griechenland machte, als er die botschafft von seines gegners tod erhielte, welcher zu grossem glücke sowol für Julianum, als das gantze Römische Reich (weil sonst dessen macht sich unter diesen 2. feindlichen Häuptern in der allergefährlichsten zeit hätte aufreiben müssen) da er eben im anzuge wider Julianum begriffen, durch kranckheit verschieden war. Dieser erklärte sich bald hierauf öffentlich zur Heydnischen religion, ließ die götzen-tempel eröfnen, führte den abgöttischen gottesdienst nebst allen Heydnischen ceremonien wieder ein, gab sich den titul eines Priesters, rief alle ketzer von den orten, dahin sie verjagt worden, wiederum zurück, setzte die Donatisten in Africa wiederum in ihre ämter, und suchte also die Christen unter einander zu verhetzen. In vergebung der ämter zog er die Heydnischen götzen-diener den Christen vor, hielt auch den Christen nicht leicht recht, absonderlich wo sie mit Heyden zu thun hatten, verbot ihnen öffentliche schulen zu halten, ließ hingegen Heydnische schulen anrichten, und bemühete sich aufs äusserste, seine soldaten, und insonderheit seine leib-garde, zum abfall von dem Christenthum zu bringen; allein die meisten unter ihnen erwehlten lieber ihre ämter und seine gunst zu verlieren, als vom glauben abtrünnig zu werden. Den Jüden erlaubte er Jerusalem wieder aufzubauen, und da er genöthiget wurde, mit den Persianern sich in einen krieg einzulassen, schwur er, daß er gleich nach seiner zurückkunft die kirche GOttes gäntzlich austilgen wollte; allein da er sich verwegener weise unter die feinde wagte, bekam er eine wunde, woran er den 26. jun. an. 363. sterben muste. Theodoretus berichtet, es sey eine gemeine sage gewesen, daß als er seine wunde gefühlet, er eine hand voll blut genommen, damit gen himmel gespritzet, und dabey diese worte gesprochen: vicisti tandem Galilæe! **du hast, o Galiläer, doch noch überwunden!** in welcher gotteslästerung er dahin gefahren sey. Die Heyden wollten es den Christen schuld geben, als hätten sie den Kayser umgebracht, so aber nicht ist, sondern er ist von einem Perser getroffen worden. Sein alter hatte er auf 32. jahr gebracht, und mehr nicht als ein jahr und 8. monate nach Constantii tode allein regieret. Seine gemahlin war Helena, eine schwester des Constantii. Der Pythagorischen Philosophie war er sonderlich ergeben, und durchaus ein gelehrter Herr, und hat unterschiedene schriften hinterlassen, welche zuletzt noch von Ezechiele Spanheimio an. 1696. zu Leipzig heraus gegeben sind. *Ammianus. Zosimus. Eutropius. Philostorgius. Sozomenus. Socrates. Cyrillus. Nazianzenus. Spanheimius*, præfat. ad opera Juliani. *Cave. Observat. Halens.* tom. III. observ. 9.*

Julianus, ein Gothischer Graf in Spanien. Dieser, nachdem er vernommen, daß Rodericus, König in Spanien, seine tochter Cava genothzüchtiget, als er eben in Königlichen verrichtungen in Africa gewesen, verbarg er eine zeitlang den deswegen gefaßten zorn. Weil nun die Saracenen gleich damals eine mächtige armee in Africa hatten, gebrauchte er sich dieses vorwands, und hielt bey dem Könige um erlaubnis an, in seine provintz zu gehen, um daselbst auf gedachte Saracenen ein wachsames auge zu haben. Als ihm nun auch hierinnen gewillfahret worden, gieng er gleich hinüber nach Ceuta, und schrieb von dar an den König einen brief, in welchem er ihn ersuchte, daß er doch seine tochter hinüber kommen lassen möchte, um ihre mutter noch einmal zu sehen, als welche seinem vorgeben nach tod-kranck wäre. Da ihm nun dieses auch verwilliget worden, und er dergestalt seine familie in sicherheit gebracht, entdeckte er sein vorhaben dem Muza, einem General des Califs von Damasco, welcher damals in der Barbarey war, und versprach ihm nicht nur alle unter seine provintz gehörige plätze in seine hände zu liefern, sondern ihn auch

auch zum Herrn von gantz Spanien zu machen, wofern er ihm einige von seinen trouppen überlassen würde. Darauf gab ihm Muza 12000. mann, mit welchen er sodann einen theil von Spanien eroberte, und also den Saracenen platz machte, das gantze Königreich unter des Califs hände zu bringen. Allein nachdem dieser mann seinen König verrathen hatte, gerieth er bey dem Muza in verdacht, als pflegte er mit den Christen correspondentz, und wurde dahero auf dessen befehl an. 712. enthauptet. *Vasæi* chron. Hispan. *Mariana. Marmolii* Africa.

Julianus, (Marcus Aurelius) welchen andere Julium Sabinum den Tyrannen nennen, warf sich nach erhaltenem berichte von dem tode Numeriani zum Kayser auf, zu gleicher zeit, da sich auch Diocletianus derselben würde angemaßt hatte. Er wurde an. 275. in Italien ohnfern Verona von Carino getödtet, als dieser letztere in Pannonien marschiren wollen, Diocletiano den weg zu verhauen, welcher mit einer mächtigen armee aus Orient kam, Julianus aber sich frech genug Carino in den weg gestellt, und eine schlacht angeboten hatte. Er kam aber im treffen um, nachdem er den Kayserlichen titul nur wenige monate geführet. Desgleichen ist auch bekannt ein anderer Julianus, so zu eben dieser zeit gelebt, und in einer müntze bey dem Grafen Mezzabarba, wo die nur ächt ist, Q. Trebonius Julianus genennet wird. Dieser soll in Africa samt den sogenannten Quinquegentianis, deren rädelsführer er war, zu Diocletiani zeiten rebellirt, und da er überwunden worden, sich selbst entleibt haben. Einige wollen zwar diese 2. für eine einzele person halten; allein die gantz unterschiedene länder, in welchen diese beyde sollen den Kayserlichen titul angenommen haben, und ihre verschiedene todes-art, zeigen das gegentheil. *Zosimus. Eutropius. Aurelius Victor.**

Julianus, des abtrünnigen Juliani vetter, war ein verfolger der Christen, und lebte in dem IV. sæculo. Als er einstens in der haupt-kirche zu Antiochien war, that er nicht allein den Priestern allen erdencklichen verdruß an, sondern verunreinigte auch den altar, und gesellte sich zu ihm Felix, des Kaysers Rentmeister, welche, als sie die kostbaren gefässe auf dem altare stehen sahen, in diese worte ausbrachen: sehet doch, wie prächtig der sohn Mariä bedienet wird! allein die Göttliche raache überfiel sie bald darauf, sintemal Julianus eine solche erschreckliche kranckheit in seinem eingeweide bekam, daß ihm sein koth zum halse heraus gieng; Felix aber erstickte in seinem eigenen blute. *Sozomenus*, lib. V. c. 8. *Philostorgius*, lib. VII. c. 8. *Theodoretus*, lib. III. c. 12.

Julianus, ein Pelagianischer Bischoff von Celano in Italien, in dem lande der Hirpinorum, da die besten alten manuscripten das Bißthum Ep. Ecclanensem nennen. Er war des Memoris, so Bischoff von Capua war, sohn, von Juliana, so aus einem vornehmen geschlechte entsprossen. Wiewol Marius Mercator anmercket, daß er von schlechten eltern gebohren, aber von der amme verwechselt, und vor des Memoris sohn gehalten worden. Er war um das jahr 386. gebohren, und hatte anfänglich den Pelagium entweder zu Rom oder in Sicilien in der Theologie zum lehrmeister, nach diesem aber den Theodorum von Mopsuesta. Sein vatter machte ihn zum Diacono, darauf wurde er Lector, und verheurathete sich mit Ja, des Bischoffs Aemilii von Benevento tochter, wie ihm denn Paulinus Nolanus in einem besondern hochzeit-getichte, so noch übrig ist, darzu glück wünschet. Er wurde hierauf Bischoff, weil er aber die Pelagianischen lehr-sätze an. 417. zu verfechten anfieng, wurde er um das jahr 420. abgesetzt. Er begab sich hierauf in Orient, wurde aber an. 421. von Constantinopel verwiesen. Er hielt sich hierauf bey dem Theodoro von Mopsuesta in Cilicien auf, und fieng daselbst an, einige bücher zu schreiben; er wurde aber an. 423. von einem in Cilicien gehaltenen Synodo verdammet, und Theodorus muste selbsten zum schein mit einwilligen. Er kam nach des Papsts Bonifacii tode an. 424. wieder zurück in Italien, in hoffnung, sein Bißthum wieder zu erlangen, so ihm aber fehl schlug, dannenhero er sich wieder zurück nach Constantinopel verfügte. Er meynte daselbst durch Nestorii vermittelung es bey dem Kayserlichen Hofe dahin zu bringen, daß er in sein Bißthum wieder eingesetzt würde; allein er wurde abermals aus der stadt vertrieben, und auf dem Concilio zu Rom sowol als zu Epheso an. 431. verdammt. Er gab zwar an. 439. vor, als wollte er von seinen irrthümmern ablassen, und bemühete sich dahero, daß er von dem Papst Sixto sein Bißthum wieder erlangen möchte, so aber vergebens war, indem er das jahr darauf starb; wiewol andere seinen tod noch weiter hinaus setzen. Er war von gutem verstande, und darbey sehr beredt, auch sehr milde gegen die armen. Er hat einige schriften hinterlassen, als da sind: Epistolæ ad Zosimum Papam; Epistola ad Rufum Thessalonicensem; in Cantica Canticorum; de Bono Constantiæ; Libri VIII. ad Florum; contra Augustinum de Nuptiis. *Marii Mercatoris* acta Concil. Ephesini. *Augustinus. Paulinus Nolanus Usserius. Vossius* & *Noris*, hist. Pelag. *Godeau*, hist. eccléf. *Cave.*

St. Julianus, der erste Bischoff zu Mans, war von geburt ein Römischer Ritter, und durch den heil. Clemens zum Christlichen glauben bekehret worden. Dieser sendete ihn auch in die provintz Maine, um daselbst die Christliche lehre vorzutragen, worinn er so glücklich war, daß in kurtzer zeit fast die gantze provintz die Christliche religion annahm. Julianus starb zu anfang der regierung Antonini Pii in einem flecken heut zu tage St. Marceau genannt, wohin er sich einige zeit vor seinem ende begeben hatte. Die wahrheit dieses berichts wird wegen einiger umstände der zeit-rechnung von vielen in zweifel gezogen, und insgemein dafür gehalten, daß diejenigen Bißthümmer in Franckreich, welche ihr alterthum bis zu den zeiten der Apostel hinauf treiben wollen, den ungewissen traditionen allzuviel glauben zumessen. *Baillet*, vies des Saints. *Rondonnet*, des Evêques du Mans.*

Julianus, Bischoff von Halicarnasso, lebte um das jahr 510. Er war ein Eutychianer, und hielt es auf des Kaysers Anastasii veranlassung mit denen, welche Macedonium, Bischoff von Constantinopel, mit allerhand schmähungen angriffen. Unter des Kaysers Justini regierung wurde er an. 519. deshalber, weil er das Chalcedonensische Concilium gebilliget, abgesetzt, dergestalt, daß er sich nebst dem Severo, Bischoff von Antiochien, nach Alexandrien verfügen muste. Als daselbst zwischen ihm und Severo ein streit entstund, ob Christus einen verweslichen oder unverweslichen leib gehabt, fieng er an wider selbigen zu schreiben, und wurde das Haupt der Aphtartodocetarum. Man hat von ihm einen Commentarium über den Hiob. *Theodoretus*, lect. lib. II. *Liberatus*, breviario c. 19. *Leontius*, de sect. *Cave.*

Julianus, sonst auch Pomerius genannt, Ertz-Bischoff von Toledo, präsidirte auf dem XII. XIII. XIV. und XV. Concilio zu Toledo, schrieb einen Commentarium über den Propheten Nahum, desgleichen Prognostica sive de Origine Mortis humanæ; de futuro Sæculo & de futuræ Vitæ Contemplatione lib. III. und eine chronicke. Er starb den 8. mertz an. 690. (siehe Pomerius.) *Felix Toletan.* in add. ad lib. de vir. illustr. sanct. *Cave.*

St. Julianus von Pereiro, ist der nahme eines gewissen Ritter-ordens in Spanien, so von einem, nahmens Pereiro, gestiftet worden. Ferdinandus II. erklärte sich vor dessen Schutz-Herrn, und Papst Alexander bestätigte ihn. Ihr erstes wapen war ein blühendes grünes creutz mit einem schilde und birnbaume beladen. Nach der zeit ist der orden mit dem von Alcantara vereinbaret worden. *Mariana*, de reb. Hisp.

Julianus de la Rovere, Cardinal, siehe unter den Päpsten Julius II.

*Julianus, ein Patricius und JCtus zu Constantinopel, gab erst zu Berytus, hernach zu Constantinopel einen Lehrer ab, und brachte die Novellas in eine epitomen, um das jahr 570. Es ist solches buch in Lateinischer sprache geschrieben, und bestehet aus 125. Novellen, die aber nicht von wort zu wort übersetzt, und in dem Foro nicht recipirt worden sind. Nicolaus Boerius hat selbige zuerst nebst den Legibus Longobardorum und Scholiis zu Venedig 1537. in 8. heraus gegeben, welchem hernach Ludovicus Miräus zu Lyon 1560. in 8. Hubertus Goltzius zu Brügge 1565. in 4. und Franciscus Pithöus zu Basel 1567. in fol. gefolget sind. *Mauritius*, §. 16. *Gravina*, orig. Jur. I. 136. *Struv.* hist. Jur. III. §. 11. p. 325. seq. *Fabric.* bibl. Gr. VI. 6. §. 6. p. 345.

*Julianus, ein falscher Messias, welcher in Palästina unter der regierung des Kaysers Justiniani erschienen ist. Dieser betrieger, welcher land und leuthe zu bezwingen in dem sinn hatte, und einen irdischen Messiam abgeben wollte, bewafnete alles, was leichtgläubig genug gewesen ihm anzuhangen, und sich ihm zu vertrauen. Diese aufrührer fielen zuerst auf die Christen, welche sich nichts übels von ihnen als einem schon so oft bezwungenen volck versahen, und stellten ein grosses blut-bad unter ihnen an. Allein die völcker Justiniani kamen den Christen wider diese verruchte Jüdische bande bald zu hülffe, und zerstreuten diese unerfahrne krieger in kurtzem; ihr Oberhaupt wurde gefangen genommen, und am leben gestraft; und also ward diese aufruhr an. 530. in dem nemlichen jahre, da sie angefangen, wieder gestillet. *Basnage*, hist. des Juifs tom. IV. p. 1395.

*St. Julien, (Petrus von) ein sohn Claudii von St. Julien, Herrn von Bajeurre, lebte zu ausgange des XVI. sæculi, und starb an. 1593. als Decanus zu Chalons. Er ist wegen verschiedener historischer schriften bekannt, darunter zu mercken ein buch de l'Origine des Bourguignons & Antiquités des Etats de Bourgogne; Mélanges Hist.; Discours de l'Origine de Hugues de Capet, welche schrift er nachmals auch gegen die einwürffe Hieronymi Vignier vertheidiget. *La Croix du Maine. Du Verdier. Jacob.* de claris Cabillonensibus. *Le Long*, bibl.

Julierberg, lat. Juliæ Alpes, Mons Julius, ist ein hohes gebürge in Graubündten, dessen Cornel. Tacitus gedencket, zu oberst im Engadin und Bergell gelegen, ziehet sich von Maloggien her, allwo der Inn entspringt, bis zu dem eigentlich sogenannten Julierberge. Von welchem Julio dieser berg seinen nahmen habe, ist nicht so gar gewiß. Sextus Rufus schreibet also: Sub Julio & Octaviano Cæsaribus per Alpes Julias iter factum, Alpinis omnibus victis Noricorum Provinciæ accesserunt. Daraus schliesst Simlerus de Alpib. pag. 108. der ursprung dieses nahmens sey vom Julio Cäsare herzuleiten. Aegid. Tschudius aber in Helvetia veteri MSt. verstehet

solches vom Kayser Augusto, der auch den nahmen Julius geführet hat. Auf der spitze dieses berges sind zwey auf beyden seiten der land-strasse stehende säulen zu sehen, welche rund, und ohne kopf und fußgestelle aus einem rohen felsen, gantz grob hingehauen, und in die erde eingegraben sind. Ihre höhe ist vier schuhe, fünfzehen zoll, und der umkreis fünf schuhe, zwey zoll. Oben ist ein eingegraben loch etwas darein zu stecken, aber von einiger eingegrabener schrift siehet man kein merckmahl, daher nicht abzusehen ist, woher einige ihre fürgebende aufschriften hergenommen haben. Nicht weit von diesen säulen liegt der sogenannte Julier-see, dessen auslauf gegen Sylva plana abfliesset. Im winter ist die strasse über diesen berg unwandelbar, aber im sommer wird sie gebraucht. Es wird auch in dem Itinerario Antonini des dorfs Stabulum heut zu tage Stalla und Vivium, anjetzo Bevio gedacht, und sind die Römischen krieges-völcker oft über diesen berg in Rhätien und in das Nordgöw gezogen. Es haben aber die Römischen historienschreiber den nahmen Julii noch andern gebürgen gegeben, als wie T. Livius lib. V. cap. 34. von den Galliern meldet, sie seyen unter anführung Bellovesi durch der Tricastiner (welche völcker um die Iser in Savoyen gewohnet haben) land über die Julischen Alpen (wäre heut zu tage der Mont Cenis) durch der Tauriner land (heut zu tage Piemont und Montferrat) eingebrochen. Wiewol einige für Julias Alpes lesen Juvias Alpes. Ferner wird der nahme Juliæ Alpes gegeben, demjenigen gebürge, so in der Venediger lande zwischen Trient und Crain, von Tarvigio längst dem Piove-fluß (vor zeiten Anaxus) über Belluno und Feltri in Kärndten führet, dessen Ammian. Marcellinus lib. XXXI. gedencket. *Stumpf.* lib. X. p. 299. b. J. J. Scheuchzers berg-reise, tom. II. p. 85. *Simler.* de Alpib. pag. 107.

Julin, oder Julinum, war ehedessen eine der grösten und berühmtesten städte in Europa, auf der Vor-Pommerischen insul Wollin. Den nahmen soll sie von einer statue haben, die Julio Cäsari von einigen Teutschen, die dessen tapferkeit bewundert, aufgerichtet worden. Gewisser ist, daß sonderlich nach dem untergange der stadt Wineta, indem derselben commercien sich meistens hieher gezogen, die stadt in so grosse aufnahme gekommen, daß sie sich unterfangen dörfen, grosse kriege zu führen, und Suenottonem, König aus Dänemarck, wol dreymal in ihre gewalt gebracht. Da Bischoff Otto von Bamberg die stadt zum Christlichen glauben beredet, haben sich bey zwey und zwanzig tausend menschen zur taufe angegeben. Nach des Bischoffs abzuge aber sollen sie sich wiederum zum Heydenthum gewendet haben, da es denn geschehen seyn soll, daß, als sie eben ein Heydnisch fest mit grosser üppigkeit begangen, feuer aus der luft gefallen, und die gantze stadt ruiniret. Sie ist aber doch wieder einiges theils auferbauet worden, aber nicht zu den vorigen kräfften gekommen, bis sie an. 1170. von dem Könige Waldemaro aus Dänemarck gäntzlich zerstöret worden. Auf den öden platz ist das jetzige städtlein Wollin gebauet worden, wiewol auch das alte Julin diesen nahmen in den letzten zeiten schon geführet haben soll. *Micrael.* Pommerl. lib. II. p. 144. seq.

JULIOMAGUS ANDEGAVORUM, siehe Angers.

JULIOBONA BIDUCATIUM, siehe Bayeux.

Julis, eine stadt auf der insul Cea im Mari Ægeo, ist die vatter-stadt gewesen vieler berühmter leuthe, als des Poeten Simonidis, des Poeten Bachylidis, des Sophisten Prodici, des Medici Erasistrati, und eines Philosophi Aristonis. Sie ist drey meilen vom meer auf einer höhe gelegen gewesen.

Julius, der monat, hat seine benennung von Julio Cäsare. Denn als derselbe den 25. jan. in dem 700. jahre nach erbauung der stadt Rom, aus Spanien zurück kam, und seinen triumphirenden einzug in Rom hielt, wußte ihm der Rath keine grössere ehre zu erweisen, als daß er den monat Quintilis, darinn Julius Cäsar gebohren worden, nach seinem nahmen heissen ließ. Kayser Carl der grosse nennte ihn den Heumonat weil man um diese zeit mit dem heu-machen beschäfftiget ist. Bey den Römern war er dem schutz des Jupiters übergeben, und bey den Jüden, denen er der vierte monat in dem jahre war, muste er von einem gewissen abgott Thamuz heissen. *Th. Demst.* antiqu. Rom. lib. IV. c. 11. *Suet.* in vit. Jul. Cæs. *Ezech.* VIII. 14.

Julius I. Papst, war eines bauren sohn, wurde anfänglich Diaconus der Römischen kirche, und succedirte an. 337. dem Marco. Er berief darauf ein Concilium von hundert und sechzehen Bischöffen, um sich mit ihnen zu berathschlagen, wie den Christen in Orient, die durch die Arianer verfolget wurden, zu helffen, worbey denn zugleich Athanasius vor unschuldig erkläret, und mit in die gemeinschafft der versammelten Bischöffe aufgenommen wurde. Nachgehends berief der Papst Julius einen andern Synodum, und schrieb an die Arianischen Bischöffe, welche zu Antiochien versammelt waren, einen brief, welcher von dem heiligen Athanasio angeführet wird, worinn er ihre übereilung und raachgierigkeit strafet. Mittlerweile setzte er die verjagten Bischöffe wieder ein, starb endlich an. 352. und bekam zum nachfolger den Liberium. *Athanasius. Socrates. Sozomenus. Lud. Jacobi* bibl. Pont. *Baronius. Cave.*

Julius II. sonst Julianus de la Rovere genannt, war aus dem flecken Albizola ohnweit Savona gebürtig, und soll von schlechten eltern gebohren, auch anfänglich ein fischer gewesen seyn. Er ward aber Bischoff zu Carpentras, und an. 1471. von seines vatters bruder, Sixto IV. zum Cardinal gemacht. Nach diesem erhielt er das Bißthum von Albano und von Ostia, und wurde Decanus des Cardinals-Collegii. Ferner erhielt er von seinem vetter das Bißthum Bologna und Avignon, welches zu einem Ertz-Bißthum erhaben wurde. Er commandirte die trouppen wider die einwohner von Umbrien, welche einen aufstand erreget hatten, und kam an. 1480. als Päpstlicher Legatus in Franckreich. Als hernach Carolus VIII. von Franckreich an. 1494. einen zug nach Neapel vornahm, hielt er seine partey wider den Papst Alexandrum VI. dessen todfeind er war. Endlich nachdem er das Haupt einer gewissen partey in vier Conclaven gewesen, wußte er seine sache so wohl zu treiben, daß er an. 1505. nach Pii III. tode fast von allen Cardinälen, die er meistens bestochen hatte, zum Papst erwehlet wurde. Weil er grosse lust zum kriege hatte, nahm er den nahmen Julius an, zum andencken Julii Cäsaris. Er trug nicht seiner vorfahren gewohnheit einen langen bart, um sich dadurch in ein gröſſer ansehen zu setzen. Gleichwie er es vor seiner wahl mit Franckreich gehalten, also änderte er sich hernach, war König Ludovico XII. gantz zuwider, hatte auch in willens, den titul des Aller-Christlichsten dem Könige von Engelland zuzueignen. Diejenigen, welche sich seinem vornehmen entgegen setzten, that er in den bann, unter welchen Alphonsus von Este, Hertzog von Ferrara, war, den er an. 1510. seines Hertzogthums zu berauben sich bemühete. Navarra gab er dem Könige in Spanien, welcher es Johanni von Albret mit gewalt nahm. Er war dem kriege sehr ergeben, belagerte die stadt Mirandola in person, und commandirte seine armee selbsten, richtete allianzen auf, reitzte verschiedene Potentaten wider die Venetianer, und war der vornehmste anstifter des diesem Stande so gefährlichen Cambraischen bundes, welchen bund aber er der Papst, als sich die Venetianer zu seinem willen bequemten, mit eben so schlechter ehre wiederum verließ, und an Kayser Maximiliano I. und Ludovico XII. König in Franckreich, treulos ward, als er denselben anfänglich eingegangen. Seine stärckste hülffe waren die Schweitzer, welche er sonderlich vermittelst des Cardinals von Sitten gar sehr auf seiner seite hatte, da er hingegen selbige mit tituln, fahnen, schwerdtern, &c. belohnete. Kurtz, er führte sich mehr wie ein Regent, als wie ein Papst auf. Weil aber weder der Kayser noch der König in Franckreich wohl auf ihn zu sprechen waren, verursachten sie, daß ein Concilium zu Pisa beruffen ward, welches von dar nach Mayland, und ferner nach Lyon verleget wurde. Auf selbigem sollte Julius von seinem bisherigen verfahren rede und antwort geben. Allein er kehrte sich hieran nicht, sondern berief ein anders in dem Lateran zu Rom, formirte auch eine Ligue wider König Ludwig XII. in Franckreich, welcher wider ihn die waffen ergriff, da denn die Päpstlichen am Oster-tage an. 1512. bey Ravenna geschlagen wurden, wiewol er sich bald wieder erholete, und die Franzosen nöthigte, Italien zu verlassen. Der erste schrecken, den er auf erhaltene botschafft von obiger niederlage empfunden, warf ihn in ein langsames fieber, an welchem er den 22. febr. an. 1514. starb. So gar seine freunde beschuldigten ihn vieler laster, und soll er sonderlich der unkeuschheit, trunckenheit, raachgierde, auch nicht minder dem ehrgeitz ergeben gewesen seyn. Daß er vor seinem auszuge wider die Französische und Ferrarische trouppen die schlüssel Petri gleichsam in einer solennen ceremonie in den Tiber-fluß geworffen, und an deren statt das schwerdt Pauli zur hand genommen, ist zwar eine alte sage, aber die gleichwol so viel bekannt ist, von keinem scribenten, der eben zu selbiger zeit gelebt, berührt wird; und die ersten, so davon melden, geben es allein für ein umgehendes gerücht aus; daher eben nicht so gar leicht zu glauben ist. *Guicciardin. Jovius. Raynaudus*, hoplotheca sect. II. *Le Maire*, traité des schismes. *Monstreleti* historia. *Ferronus*, Ludov. XII. *Varillas*, Louis XII. *Bayle.*

Julius III. sonst Johannes Maria Giorchi genannt, nahm aber den nahmen de Monte an, weil seine familie von Monte San Sabino im Florentinischen herstammete. Er war von geringer ankunft und zu Rom gebohren, brachte es aber so weit, daß er nach unterschiedenen andern bedienungen Bischoff zu Palestrina und Ertz-Bischoff zu Siponto ward. An dem unglück Clementis VII. muste er auch mit theil nehmen, inmassen er bey erfolgtem vergleich mit den Kayserlichen ihnen nebst andern von dem Papste zum geissel gegeben ward. Paulus III. machte ihn an. 1536. zum Cardinal, in welcher würde er unterschiedene Legationen im Kirchen-Staat verwaltet. Die wichtigste war wol, daß ihn dieser Papst auf das Concilium zu Trident als seinen vornehmsten Legaten bey dessen eröfnung schickte, da er auch die Päpstlichen angelegenheiten mit besonderm fleiß wahrnahm, und sich absonderlich in verlegung des Concilii nach Bononien gebrauchen ließ, womit es heissen sollte, als ob sie nach der Legaten eigenen kopfe, ohne vorwissen des Papsts, geschehen. In dieser sache führte er sich so eifrig auf, daß er auch den Kayserlichen Gesandten, welche der trennung des Concilii vorzubauen, an die Bononische versammlung geschickt waren, hart begegnete. Den 8. febr. an. 1550.

an. 1550. ward er an des verstorbenen Pauli III. stelle zum Papst erwehlt, und zwar durch hülffe der Farnesischen partey, welche gern einen Papst haben wollte, der dieser familie keinen verdruß machte, da zugleich die Franzosen in diese wahl stimmten, weil sie wohl wußten, wie sehr der Cardinal de Monte bisher dem willen des Kaysers zuwider gewesen, und die Kayserlichen sich durch den Hertzog von Florentz hatten bereden lassen, er werde künftighin auf ihrer seite seyn. Als er Papst worden war, fiel gleich die feyrung des Römischen jubeljahrs ein, da er denn den 25. febr. die güldene pforte öffnete. Seine nächste verrichtung war, daß er auf des Kaysers inständiges anhalten, dem bisher gehemmten Concilio seinen lauf wieder gab, und es von neuen nach Trident ausschrieb, das er aber hernach an. 1552. eben so gerne wieder aus einander gehen sahe, da es wegen des krieges, den der Churfürst Mauritius von Sachsen mit dem Kayser angefangen, auf eine zeitlang aufgehoben ward. Er zerfiel mit dem Könige in Franckreich wegen Octavii von Farnese, der zwar die stadt Parma von ihm wieder bekommen, selbige aber hernach in Französischen schutz gegeben hatte, worüber der Papst in gesellschafft des Kaysers zu den waffen griff. Es währete aber nicht lange, sintemal der Cardinal von Tournon den Papst, dem ohnedem der Kayser, wegen einiger dinge, die auf dem Concilio vorgegangen, verdächtig worden war, zum vergleich brachte, vermöge dessen er die waffen niederlegen, und schiedsmann zwischen dem Kayser und Franckreich werden wollte. Er hatte die freude, daß Engelland unter ihm wieder mit dem Römischen stuhle vereinigt ward, dahin er auch den Cardinal Polum schickte. Seinen character betreffend, so können auch selbst die Päpstlichen scribenten nicht viel lobens von ihm machen. Dem Papst Paulo III. gefiel seine offenhertzigkeit, daß er redete, was er dachte, und seine treue, daß er in beobachtung der ihm anbefohlenen sachen eben nicht groß auf das gewissen sahe. Sonst war er ein sehr wollüstiger Herr, und das äusserte sich noch mehr, da er Papst ward. Er brachte die meiste zeit in seinen gärten unter lauter lustbarkeiten zu, und war froh, wenn man nichts ernsthafftes gedencken dorfte. Man giebt ihm gar schuld, daß er mit dem Cardinal Crescentio unterschiedene maitressen gemeinschafftlich gehalten. Im schertzen vergieng er sich so weit, daß er auch seines standes darüber vergaß, und oft lächerlich wurde, wiewol man von ihm angemerckt, daß er zwar gerne schertz ausgegeben, aber mit grossem verdruß wieder eingenommen. Einige wollten auch gar, wenn ihn der zorn übereilet, gotteslästerliche reden von ihm gehört haben. Bald nachdem er Papst worden, that er etwas, welches ihm viel üble nachreden verursachte, denn er machte einen jungen menschen, Innocentius genannt, zum Cardinal, den er, ohngeachtet derselbe sehr häßlich und sonst nicht viel werth war, ungemein liebte, so, daß viele darüber auf gar üble gedancken gekommen. Zum wenigsten ist das gewiß, daß sich Innocentius allenfalls mit nichts anders als damit bey ihm eingeliebt, daß er eine freye zunge hatte, und sehr wohl mit affen umgehen konnte, und sonderlich der einige gewesen, welcher mit einem gewissen affen, den der Papst gar sehr lieb hatte, schertzen dorfte; wie dann diesem so wohl qualificirten Geistlichen, auch da er schon Cardinal war, der schimpfliche beynahme des affens immer geblieben ist. Und dieser mensch muste bey seiner erhebung auch noch von des Papsts bruder an kindes statt angenommen werden. Da nun viele Cardinäle sich über seine unwürdigkeit ärgerten, fragte sie der Papst, was sie denn bey ihm würdiges gefunden, daß sie ihn auf den Päpstlichen stuhl erhoben. Er starb den 23. mertz an. 1555. mehr aus unmäßigkeit als vor alter. Einige sagen, er habe sich des anlaufs in einer gewissen sache überhoben zu seyn, kranck gestellet, und da sey ihm die zum schein angenommene ungewohnte diät so übel bekommen. *Thuanus*, lib. VI. VIII. X. XIV. XV. *Sleidanus*. *Sarpii* hist. Conc. Trid. *Pallavicini* hist. Conc. Trid. *Bayle*.

Julius, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg aus der mittlern Braunschweigischen linie, ein sohn Hertzog Heinrichs des jüngern, und Mariä von Würtemberg, war den 29. jan. an. 1528. gebohren. In der ersten kindheit nahm er durch nachläßigkeit der amme schaden an dem rechten fuß, woran er nicht curirt werden können. Die jugend dieses Herrn war sehr unruhig, indem an. 1542. und etliche folgende jahre sein vatter sein land mit dem rücken ansehen muste. Der Printz wurde zwar wunderlich aus der von den feinden eroberten vestung errettet, nachgehends aber bald nach Gandersheim, bald nach Calenberg, Lauenburg, endlich auch nach Cöln gebracht. An dem letztern ort hat er mit gutem succeß den studien obgelegen. Darauf hat er sich auf seiner Französischen reise wohl qualificiret, auch eine zeitlang mit grossem nutzen seiner studien sich zu Löven aufgehalten, und sonderlich der unterrichtung Adriani Amerotti von Soissons, den er bey sich im hause gehabt, sich bedienet. Hertzog Heinrichs intention war, diesen seinen Printzen dem geistlichen stande zu wiedmen, wie derselbe denn nicht allein ein Canonicat im hohen Stift zu Cöln erlanget, sondern auch zum Bischoff zu Minden postulirt, und zum Coadjutor zu Paderborn erkläret worden. Doch es gieng gantz anders. Denn erstlich bekannte sich Hertzog Julius zur Augspurgischen Confession, womit die Canonici gedachter Stifter so wenig zufrieden gewesen, als es sein vatter war; dem er auch deswegen an. 1558. aus den augen gieng, und sich an den Hof seines schwagers, Marggraf Johannis zu Cüstrin verfügte, von dannen er auch den Churfürstlichen Hof zu Berlin besuchte. So waren auch in der berühmten schlacht bey Sieversshausen an. 1553. Hertzogs Julii beyde brüder geblieben, und der vatter hatte keine hoffnung, von seiner andern gemahlin erben zu erhalten, weswegen er sich desto leichter bewegen ließ, diesen seinen noch einzig vorhandenen Printzen wieder zu gnaden anzunehmen, und dessen vermählung mit der Churfürstlich-Brandenburgischen Printzeßin Hedwig zu befördern. An. 1568. gieng Hertzog Heinrich mit tode ab, und unser Hertzog Julius ließ nach angetretener regierung und vergleich mit der stadt Braunschweig seine erste sorge seyn, das religions-wesen nach dem fusse der andern Lutherischen kirchen einzurichten, worzu er unterschiedene Politicos, und unter den Theologis sonderlich Martin Chemnitzen und Jacob Andreä gebrauchet. An. 1570. hat er dem flecken vor Wolffenbüttel stadt-recht gegeben, und Heinrichs-stadt seinem vatter zu ehren genennet. An. 1571. den 19. mertz ließ er das von ihm angelegte Gymnasium zu Gandersheim introduciren, welches er an. 1574. nach Helmstädt verlegte, und das folgende jahr vermittelst Kayserlicher privilegien zu einer Universität erhöhen lassen. Das jahr zuvor war der Hertzog nebst seiner gemahlin in grosser gefahr wegen einer bande von alchymisten und giftmischern, die ihnen nach dem leben stunden, doch wurden dieselben zeitlich entdecket und zur strafe gezogen. An. 1576. kam auf des Hertzogs befehl das sogenannte Corpus Doctrinæ Julium heraus, welches nebst den drey Haupt-Symbolis der Augspurgischen Confeßion und deren apologie, den Schmalkaldischen artickeln, beyden catechismis Lutheri, bericht von etlichen vornehmen artickuln der lehre, &c. auch Urbani Rhegii tractat de Formulis caute loquendi in sich begreift, und der Universität Helmstädt sowol als den übrigen lehrenden in kirchen und schulen zu treiben, und ihre lehre darnach einzurichten, anbefohlen worden. In diesem jahre 1576. den 15. octobr. hat der Hertzog in seiner und seiner drey Printzen gegenwart die von ihm benannte Julius-Universität mit grossen solennitäten einweyhen, und seinen Printzen Heinrich Julium zum Rectore Magnificentissimo inauguriren lassen. An. 1581. hatte Bischoff Hermann zu Minden, gebohrner Graf zu Holstein und Schauenburg, verdrießlichkeit mit seinem Clero und unterthanen, und war leicht zu bewegen, daß er gegen 30000. thaler, die ihm Hertzog Julius zahlte, dessen Printzen Heinrich Julio das Bißthum überließ. An. 1582. den 26. febr. starb Graf Otto zu Hoia und Bruchhausen, der letzte seines stammes, und also fiel der gröste theil von dessen landen an das Haus Braunschweig und Lüneburg, insonderheit kam auf Hertzog Julium Stoltzenau, Erenburg, Sirck, Steigerberg, Sidenburg, Diepenau, Barenburg, &c. An. 1583. erhielt Hertzog Julius von seinem sohne Heinrich Julio, Bischoff zu Halberstadt, die anwartung und belehnung über die Grafschafft Reinstein und darzu gehörige stücke, worüber nachgehends zwischen den Häusern Brandenburg und Braunschweig streit entstanden. An. 1584. starb Hertzog Erich II. oder der jüngere, und damit fiel das Fürstenthum Calenberg auch an Hertzog Julium, welcher also allein regierender Herr von dem gantzen lande zu Braunschweig ward, und in diesem neu-ererbten lande eben die religions-veränderung vornahm, die er in dem Wolffenbüttelischen eingeführet hatte; auch wurden die neuen unterthanen an die Cantzley und Hof-Gericht zu Wolffenbüttel verwiesen. An. 1589. den 3. may ist Hertzog Julius zu Wolffenbüttel verstorben, und hat bey den seinigen das lob hinterlassen, daß er nicht nur in seiner ein und zwanzigjährigen und ruhigen regierung vor die religion und studien nachdrücklich gesorget, wie denn das gedachte Corpus Julium und die Julius-Universität in diesem stücke seinen nahmen der vergessenheit entreissen; sondern auch das Justitz- und Cammer-wesen in solchen stand gebracht, daß das land dadurch in merckliche aufnahme gekommen, und sein symbolum: aliis inserviendo consumor, bey ihm wohl eingetroffen. Büntings Braunschweigische und Lüneburgische chronick, ex contin. *H. Meibomii* P. I. p. 340. 352. Letzners Dasselisch- und Einbeckische chronick, lib. III. c. 80-90. Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. sect. IV. c. 4. n. 24. p. 306. seq.

Julius Fridericus, Hertzog von Würtemberg, ein sohn Hertzog Friedrichs zu Würtemberg, an. 1588. gebohren; siehe Würtemberg.

Julius Sigismundus, Hertzog zu Würtemberg-Oels, Julius-burg; siehe Würtemberg.

Julius Henricus, ein sohn Hertzogs Francisci II. oder des jüngern zu Sachsen-Lauenburg, und dessen zweyter gemahlin Mariä, Hertzogs Julii zu Braunschweig-Lüneburg tochter, gebohren den 9. april an. 1586. Er wurde in seiner jugend von seinem vatter auf die Universität zu Tübingen gesendet, und in das Fürsten-Collegium daselbst gebracht. An. 1612. that er eine reise in Schweden, um sich in Königs Gustavi Adolphi kriegsdiensten gebrauchen zu lassen. Und ob er zwar des Königs consilia wider den Czaar an. 1613. zu dessen mißfallen lautbar gemacht hatte, ward er doch selbigen jahres zu dem kriege wider Moscau gebrauchet, soll aber hernach mißvergnügt die Schwedische dienste verlassen haben. Bey der angehenden Böhmischen unruhe war er einer der ersten, der an. 1618. in Kaysers Matthiä und Ferdinandi II. kriegs-dienste getreten, und ein regiment zu pferde aufgerichtet, welches an. 1619. von Gabriel Bethlens

völckern zu Ebersdorff angegriffen wurde, daß es sich nach Wien retiriren müssen. Er erlangte auch hernach zugleich ein regiment zu fuß, und waren bey solchen seinen zwey regimentern seine beyde brüder, Hertzog Rudolph Maximilian und Hertzog Frantz Albrecht zu Sachsen, zu einer zeit Oberst-Lieutenants. Er trat an. 1619. in den von Hertzog Carolo zu Nevers und Graf Adolpho zu Altheim neu aufgerichteten Ritter-orden Christianæ Militiæ, und an. 1620. sendete ihn der Kayser Ferdinandus II. dessen Cammer-Herr er gewesen, nebst Hieronymo von Elvern, als Gesandten an den König Christianum IV. in Dänemarck, und den Ober- und Nieder-Sächsischen kreis. An. 1622. ward er, als er etliche rebellirende kriegs-knechte wieder auf Kayserliche seite zu bringen sich bemühete, von des Pfältzischen Obersten Obentrauts vettern gefangen, und in Hagenau gebracht. Nach seiner erledigung befand er sich in des Kaysers comitat auf dem Collegial-tage zu Regenspurg an. 1627. Mit Hertzog Albrechten zu Friedland kam er an. 1625. in den Nieder-Sächsischen kreis, und als gedachter Hertzog Graf Ernsten zu Mannsfeld nach der niederlage bey Dessau an. 1626. in Schlesien und Ungarn verfolgte, ward er mit 7000. mann dem General Tilly wider den König von Dänemarck zu hülffe gesendet, da er unterschiedenen kriegs-actionibus beygewohnet, an. 1629. aber in Polen die Kayserlichen völcker zu commandiren geschicket, anstatt des General-Wachtmeisters, Joh. George von Arnim, den man zurück gefordert; wiewol man ihn selbsten auch bald avocirte, und an seine stelle den Graf Philipp von Mannsfeld dahin sendete. An. 1630. befand er sich auf dem abermaligen Churfürstlichen Collegial-tage zu Regenspurg, und an. 1632. ward er von dem Kayser an Churfürst Joh. Georgen I. zu Sachsen, um eine reconciliation zu treffen, abgefertiget. Weil er mit obgedachtem Hertzoge zu Friedland in sonderbarer freundschafft gelebet, ward ihm beygemessen, daß er sich dessen wider den Kayser geführten anschläge theilhafftig gemacht, daher als solcher Hertzog im febr. an. 1634. zu Eger entleibet ward, er auf Kayserlichen befehl arrestiret, und nach Wien gebracht worden; er wollte sich aber nicht mit der deswegen abgeordneten Kayserlichen Commißion einlassen, sondern berief sich auf seinen Reichs-Fürsten-stand, erlangte auch an. 1635. völlig Kayserlichen pardon, und ward, nachdem selbigen jahres der friede zwischen besagtem Kayser Ferdinando II. und obgenannten Churfürsten zu Sachsen zu Prag geschlossen worden, von seinem arrest relaxiret, und hielt sich hernach mehrentheils in seiner Herrschafft Schlackenwerda auf, woselbst er den berühmten garten angeleget. Er besuchte vielmals den Kayserlichen Hof, und verrichtete einige lust-reisen in Italien, und befand sich eine zeitlang zu Nürnberg bey den an. 1649. und 1650. gepflogenen friedens-executions-tractaten, wie auch an. 1652. bey der zusammenkunft Kayserd Ferdinandi III. und einiger Churfürsten zu Prag, welches Kayserd Gesandter er selbigen jahrs bey Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachsen-Altenburg beylager zu Dreßden gewesen, auch allda an. 1657. bey Churfürst Joh. Georgen I. zu Sachsen begräbnis gleichmäßige Ambassade übernommen hat. An. 1654. war er auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und zugleich seines ältern bruders, Hertzogs Augusti, Gesandter bey solchem Convent, auf dessen an. 1656. erfolgten todes-fall er an. 1657. zu der succeßion seines erledigten Fürstenthums oder der Sachsen-Lauenburgischen lande gelanget, zu welchem ende er sich auch eine zeitlang nach Lauenburg begeben, und an. 1660. mit den städten Lübeck und Hamburg wegen der schwein-mastung im Sachsen-walde, in einen streit gerathen. Er verließ die Lutherische religion, in welcher er erzogen gewesen, und trat zu der Catholischen. Er beschloß sein leben zu Prag an einem fieber den 6. novembr. an. 1665. nachdem er an kräfften sich zuletzt sehr geschwächt befunden, seines alters neun und siebenzig jahr und sieben monat. Seine erste gemahlin war Anna, Graf Ezards II. zu Ost-Frießland tochter, die vorhero allbereit zweymal, und zwar 1.) mit Churfürst Pfaltzgraf Ludwigen, und 2.) mit Ernst Friedrichen, Marggrafen zu Baden, vermählet gewesen, aus allen drey ehen aber keine kinder gebohren, und an. 1621. mit tode abgegangen. Worauf er sich den 27. febr. an. 1628. mit Elisabeth Sophia, Churfürst Johann Georgen zu Brandenburg tochter, und Janusii Radziwils, Hertzogs zu Bierze und Dubincki wittwe, vermählet, die ihm den 25. febr. an. 1629. seinen successorem, Hertzog Franz Erdmannen, gebohren, und solches jahres den 4. dec. abgelebet. Die dritte ehe war mit Anna Magdalena Popplin, Freyfrauen von Lobkowitz, Sdenconis, Herrn zu Colowrat wittwe, einer reichen Dame, die ihm auch unter andern obgedachte Herrschafft Schlackenwerda zugebracht. Mit dieser zeugte er den 10. jun. an. 1633. Julium Henricum, so an. 1634. verschieden; den 19. jul. an. 1635. Mariam Benignam Franciscam, die er an. 1651. an Octavium Piccolomini, Hertzog zu Amalphi, Kayserlichen General-Lieutenant, vermählet. An. 1636. Franciscam, die selbigen jahres wieder gestorben, und an. 1639. Julium Franciscum, nachmals regierenden Hertzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, der an. 1689. als der letzte dieses männlichen stammes gestorben.

* **Julius Canus**, ein vornehmer Römer, hat durch seine standhafftigkeit sich berühmt gemacht, und einen nahmen gestiftet. Der Kayser Caligula, welcher einen grossen haß wider ihn gefasset, obschon Julius Canus denselben in nichts beleidigt hatte, sprach auf einen tag zu ihm: er sollte sich zum tode gefaßt machen, und glauben, daß er ursache des todes wider ihn hätte. Julius Canus bedanckte sich bey dem Kayser wegen dieses berichts, und war oder schien wenigstens über diese, obwol für ihn gantz böse, zeitung im geringsten nicht beweget. Hierauf ward er gefangen gesetzt. In dem gefängnis wurde er nicht niedergeschlagener, als er sich von anfang bezeiget hat, dahero, da man schickte ihn durch die häscher abzuholen, und zu der ihm gewiedmeten todes-strafe führen zu lassen, fand man ihn im schach spielend; sein spiel war eben damals besser als seines widersachers, der mit ihm spielete. Dieses war Julio Cano mehr angelegen als sein leben, und wollte nicht, daß dieser sich nach seinem tode rühmen könnte, ihn im schach-spiel überwunden zu haben, daher bat er den Officier, welcher die häscher commandirte, er sollte dessen zeuge seyn, daß sein spiel das beste gewesen; darauf folgte er diesem führer unerschrocken und mit frischem angesichte zu dem orte seines todes. *Seneca*, de tranquillitate animi.

* **Julius Ernestus**, Hertzogs Henrici in Danneberg ältester sohn, erblickte an. 1571. den 11. mertz das licht dieser welt, und folgte an. 1598. seinem vatter in der regierung, erhielt auch noch in selbigem jahre die Grafschafft Wüstrow, da der letzte Graf in der belagerung Braunschweig geblieben. *Letzner.* apud *Rethmeyer.* Braunschweigische historie, III. 74. p. 1380. seq. *Henning.* op. geneal. p. 122. *Spener.* syllog. p. 513. *Gebhardi* de factis heroicis Duc. Brunsuic. §. 30. p. 86. An. 1604. vermählte er sich mit Maria, Graf Ennonis von Ost-Frießland tochter, die aber an. 1616. den 10. julii starb, worauf er sich an. 1617. den 13. decembr. wiederum mit Sibylla, Hertzog Wilhelms in Zell Printzeßin, verband. *Letzner.* l. c. p. 1388. *Pfeffinger.* memorab. sæculi XVII. ad ann. 1614. c. 2. p. 472. 1616. c. 3. §. 1. p. 562. 603. An. 1620. verglich er sich mit seinem Herrn bruder Hertzog Augusten über das Fürstenthum Grubenhagen. *Springfeld.* de apanag. p. 67. *De Münchhausen*, de succes. in Domo Guelph. II. §. 4. p. 55. Seine kinder von der ersten gemahlin waren Sigmund August, gebohren an. 1615. so aber bald wieder gestorben, und Maria Catharina, gebohren an. 1616. eine gemahlin Hertzog Adolph Friedrichs von Mecklenburg-Schwerin. Von der andern, Anna Maria, so. frühzeitig wieder verschieden, hatte er keine kinder. Er selbst gieng an. 1636. den 26. octobr. gleichfalls den weg aller welt. Seine länder fielen an seinen bruder, Hertzog Augustum. *Micrælius*, syntagm. lib. III. sect. XII. p. 627. *Spener.* syll. p. 513. *Burgoldens.* ad instrum. pac. p. 1343. *Muratori*, delle antichità Estensi tab. VI. geneal. Pfeffingers Braunschw. Lüneb. hist. IV. 13. p. 385. seq.

Julusburg, ist ein in dem Schlesischen Fürstenthum Oels gelegener ort, nebst einem neuen schloß, welches der jüngern linie der Hertzoge von Würtemberg-Oels, und zwar besonders dem Hertzoge Julio Sigismundo, so an. 1684. gestorben, zur apanage und residentz gedienet.

* **Julius-Hof**, ist ein altes gebäude, vier und zwantzig ellen hoch und dreyzehen breit, in dem südlichen theile des Königreichs Schottland, in der Grafschafft Sterling am ufer des flusses Carron, auf der spitze eines berges von ungehauenen steinen ohne kalck aufgeführet. Einige nennen es den tempel des gottes Termini, andere, welche alle kostbare gebäude dem Arthur zuschreiben, geben ihm den nahmen Arthur-ofen; die es aber Julius-Hof nennen, thun solches darum, weil sie in den gedancken stehen, als sey es von Julio Cäsare erbauet worden. Aber Ninius bezeuget, daß solches von Carausio als ein sieges- und triumph-bogen, zum andencken eines erhaltenen sieges, sey aufgerichtet worden. *Camdeni* Brit. p. 921.

Jumala, ist ein götzen-bild in Finn- und Lapland. Es hat die gestalt eines mannes, der auf einem altare sitzet, und auf seinem haupte eine mit zwölf edelgesteinen besetzte crone, wie auch eine grosse göldene kette um den hals hat. Die Laplander glaubten, daß dieser abgott über alle andere geringere götter zu gebieten, und die herrschafft über die elemente, wie auch über tod und leben hätte. Auf seinen knien hielt er einen grossen göldenen becher, so mit göldener müntze angefüllet war. Sein tempel war in einem walde. *Scheffers* hist. Lappiæ.

* **Jumieges**, lat. Gemeticum, eine kleine stadt in der Normandie an der Seine, im ländgen Caux zwischen Rouen und Caudebec, hat eine berühmte Benedictiner-Abtey von der Congregation St. Mauri.

* **Jumillac**, (Petrus Benedictus de) war zu St. Jean de Ligoure in der Diœces von Limoges aus adelichem geschlechte gebohren, und begab sich an. 1630. in der Abtey St. Remigii zu Rheims in die Congregation St. Mauri. Nachdem er eine zeitlang Assistent des P. Generalis der Congregation, auch verschiedener klöster Superior gewesen, begab er sich in die Abtey zu St. Germain des Prés, woselbst er auch den 22. mertz an. 1682. im ein und siebenzigsten jahre seines alters gestorben. Er war vornemlich in der Music ungemein erfahren, davon er auch in einer eigenen hinterlassenen schrift: La Science & la Pratique du plein Chant eine probe gegeben. *Le Cerf*, bibl. de S. Maur.

* **Juncaire**, lat. Juncaria oder Junicaria, eine kleine stadt in Franckreich in der Diœces von Montpellier, ist wegen eines daselbst an. 984. gehaltenen Concilii berühmt.

* **Juncalaon**, oder **Junsalam**, lat. Juncalonium, eine Asiatische stadt nebst zugehöriger provintz auf der halb-insul Malacca am westlichen ufer. Sie hat einen guten hafen, und gehöret dem Könige von Siam. Von der stadt Lugor lieget sie hundert meilen gegen süden.

Juncker, (Christian) ward den 16. oct. an. 1668. zu Dreßden gebohren, und von seinen eltern zeitig zum studiren angehalten, darinn er es auch so weit brachte, daß er zu Leipzig der gelehrten leuthe gunst und bekanntschafft erwarb. An. 1695. ward er als Conrector nach Schleusingen, und von dar an. 1707. auf das Eisenachische Gymnasium als Rector beruffen, und ob er gleich sowol vor dieser zeit, als nachdem unterschiedene andere ehren-stellen, und weitere beförderungen ausgeschlagen, nahm er doch an. 1713. das Directorat des Gymnasii zu Altenburg auf sich, allwo er den 19. jun. an. 1714. meistens aus entsetzen über seiner frauen tode verstorben. Er war ein sehr guter schulmann, der alles pedantische wesen zu meiden wußte. Er verstund viele sprachen, und sein haupt-werck war die Literatur nebst der müntz-wissenschafft. Das Fürstlich-Sächsische Haus, Ernestinischer linie, machte ihn zum gemeinschafftlichen Historiographo, und an. 1711. ward er auch ein mitglied der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften. Unter seinen schriften sind ausser vielen übersetzungen und authoribus classicis, die er ad modum Minellii heraus gegeben, hauptsächlich zu mercken, Schediasma de Diariis Eruditorum; Vita Lutheri ex Nummis; Vita Ludolphi; Anleitung zur Geographie mittlerer Zeiten; Reiheri Lexicon; und der dritte tomus von Ludolphi Schaubühne. Er hat auf hohe verordnung eine Hennebergische historie verfertiget, die aber gewisser ursachen wegen noch nicht gedruckt worden. Hällische bibliotheck, P. XLVI. p. 528. seq.

* Junes, ein Maronitischer grosser Herr und sehr naher anverwandter des Emirs über sein volck, hat sich in seinem vatterlande durch die grossen bedienungen, die er gehabt, sonderlich aber seiner standhafftigkeit wegen in dem Christenthum bekannt gemacht. Dieser mann, welcher unter dem titul eines Fürstenthums viel schöne Herrschafften um Tripolis und Gebail herum besessen, ward auf eine gewisse zeit von den Bachas zu Tripoli in wichtigen angelegenheiten gebraucht; da aber seine mißgönner in acht genommen hatten, daß er zu seinem ererbten guthe nach und nach noch ein und anders ansehnliches stück land erworben, und sein land also erweitert hat, nahmen sie dabey anlas ihn zu schwärtzen, als hätte er ungetreu gehandelt. Man ließ ihn unter diesem vorwande gefangen setzen, und verschonte auch seiner gantzen familie nicht; es wurde ihm hernach die wahl gegeben, entweder einen für sich und die seinige schmählichen tod auszustehen, oder diesem zu entgehen, den Christlichen glauben zu verläugnen, und den Mahometanischen anzunehmen. Junes war gleich anfangs beständig im glauben, endlich aber brachte ihn die liebe zu weib und kindern, die er in dem nemlichen unglück mit ihm verwickelt, und den nemlichen bedrohungen unterworffen sahe, ein mittel zu sinne, welches der Bacha zu Tripolis annahm. Er gab sich dem äusserlichen schein nach für einen Musulmann aus, aber mit der unumgänglich angehengten bedingung, daß er allein würde genöthigt werden die religion zu ändern, hingegen sollten seine frau, kinder und brüder gäntzlich auf freyen fuß gestellet seyn. Dieser unglückselige Printz erkennete seinen fehler nicht ehender, als nachdem er ihn begangen, doch so bald er deswegen in seinem gewissen einiges reuen empfand, so brachte er zuerst seine obgedachte anverwandten in sicherheit, verfügte sich zu dem Patriarchen der Maroniten, warf sich ihm zu füssen, und nahm gern alle pönitentz auf sich, die ihm seines abfalls wegen aufgeleget wurde, und da er sich also mit seiner kirche und seinen glaubens-genossen wieder versöhnet hatte, appellirte er von der gantzen procedur, die der Tripolitanische Bacha mit ihm vorgenommen hatte, sowol die wider ihn geführte klägden betreffend, als der ihm auferlegten strafe und an ihm ausgeübten gewaltthätigkeit wegen nach Constantinopel. Dieses hertzhaffte beginnen gelung dem Junes wohl, seine sache wurde in dem gesessenen Divan abgehandelt, und da man gefunden, daß alle wider ihn geführte klägden ersonnen, und in dem grund nichts als einige religions-streitigkeiten wären, wurde er von der politischen anklage frey gesprochen, die glaubens-sache aber für den Mufti gewiesen. Dieser, nach reifer untersuchung, declarirte auch die sententz des Bacha für null und nichtig, zernichtete die verstellte glaubens-verläugnung des Junes, und verbot bey hoher strafe, daß Junes über diese sache nicht mehr sollte beunruhiget werden. Der Printz Junes, der sich solcher massen glücklich von seinen feinden befreyet sahe, glaubte schuldig zu seyn, den begangenen gewissens-fehler durch eine andere und schöne that zu verbessern. Er verfügte sich zu dem ende zu dem Bacha von Tripoli, that vor ihm öffentlich und mit erhabener stimme seine Christliche glaubens-bekänntnis, und begab sich hernach in die stadt, und legte das nemliche zeugnis seines gewissens auf den öffentlichen strassen mit grosser hertzhafftigkeit vor jederman ab. Eine kurtze zeit hernach wurde die regierung zu Tripolis abgeändert. Der neue Bacha ließ von Constantinopel einen Kayserlichen befehl ausschreiben, darinn von neuem des Mufti obgemeldter spruch bekräfftigt wurde; also bekam Junes und sein gantzes geschlecht die öffentliche freyheit ihrer religions-übung und zugleich wurde er zum Befehlshaber über den gantzen Tripolitanischen bezirck erwehlet, welcher sehr weitläuftig ist, und ihm wichtige und viele geschäffte machte. Dieses brachte Junes in grosses ansehen, und versahe er dieses amt ruhiglich bey fünf jahre. Da aber im anfang des 1695. jahrs der Bacha zu Tripolis wieder abgeändert worden, gab sein nachfolger des Junes feinden wiederum gehör, ließ ihn an eisen und ketten schlagen, und wendete bey zwey jahr lang alle mögliche verheissungen und drohungen an, ihn in seinem glauben wanckelmüthig zu machen. Endlich machten sie den frommen Maroniten durch ihr ungestümes anhalten so überdrüßig, daß er einst im eifer sich heraus ließ: Er wollte die köstliche perle des Christlichen glaubens nicht gegen dem stinckenden unflat der Mahometanischen lehre verwechseln. Diese harte ausdrückung machte, daß er auf der stelle zum pfahl condemnirt wurde, welches auch den 12. oder 13. may an. 1697. an ihm vollzogen worden. Doch hat sich zuvor der Bacha noch alle ersinnliche mühe gegeben, ihn zur erhaltung seines lebens auf Mahometanische glaubens-bekennung zu bringen. Man versichert, daß GOtt durch einige ausserordentliche begebenheiten bey seiner pfählung bewiesen, wie angenehm ihm dieses opfer gewesen. Siehe hievon *M. de la Roque*, voïage de Syrie & du Mont Liban.

* Jung, (Ambrosius) ein geschickter Artzt, von Ulm gebürtig, ward an. 1494. Leib-Artzt des Capituls zu Augspurg, wurde auch daselbst an. 1510. unter die Stadt-Aertzte aufgenommen. Er hat sich durch ein Teutsch büchlein, wie man sich in der pestilentz halten solle, bekannt gemacht, und einen sohn gleiches nahmens hinterlassen, welcher an. 1541. zu Siena in Italien den Doctor-grad in der Artzney-kunst angenommen, und darauf zu Augspurg practicirt hat, auch noch bey lebzeiten seines vatters von dem Rath jährlich mit achtzig gülden ist besoldet worden. Doch ist er nachgehends nach Landsberg gegangen, und endlich zu Augspurg an. 1559. gestorben. *Bruckeri* prolusio de Medic. August. sæc. XVI. præmissa vitæ Occonum.

Jungen, (zum) ein Freyherrliches geschlecht an dem Rheine, welches aus Ungarn entsprossen. Heinrich, der dem Kayser Friderico I. in Italien gute dienste gethan, ward an. 1173. zu Verona in den Adel-stand erhoben. Sein sohn, Walther zum Jungen, führte den beynahmen von Duisberg von seiner in Mayntz habenden wohnung, darinn ihm auch seine nachkommen, die sich anfangs meistens in Mayntz aufgehalten, nachgefolget sind, wie sich denn einige zum Frosch, zum Beerwolf, und eine eigene linie zum Gellhaus von dem Jungen Abend beygenannt, welche aber in dem XVI. sæculo abgegangen. In dem XIV. sæculo haben sich unterschiedliche aus Mayntz nach Oppenheim begeben, von denen Heintz zum Jungen, Ritter, an. 1332. des Reichs Schultheiß und an dem letztbesagten orte Amtmann gewesen. Er hinterließ drey söhne: der jüngste, nahmens Heintz, überkam die vätterliche charge, und ward zugleich an. 1375. der Rheinischen Reichs-städte Oberster. Der älteste, Petermann, erhielt an. 1356. von dem Kayser die confirmation des Adels vor sein gantzes geschlechte. Der mittelste, nahmens Götz auf neuen Wolfstein, welches er an. 1377. an Chur-Pfaltz verkaufte, wurde ein groß-vatter Johannis, welcher sich von seiner wohnung zu Mayntz Guttenberg zum Jungen genennet, und die buchdruckerey erfunden haben soll. An. 1430. erhielt Peter eine nochmalige confirmation seines Adels. Otto zum Jungen ließ sich mit andern adelichen familien zu Franckfurt am Mayn nieder, und starb daselbst an. 1483. Hans Hector, beygenannt der grosse, war ein berühmter Kriegs-Held, und gieng an. 1594. mit tode ab; dessen bruders sohn, Hieronymus Augustus, Kayserlicher und Spanischer Rath, wie auch Oberst-Statthalter zu Brisach, gesegnete an. 1630. das zeitliche. Johann Gottfried, Kayserlicher Oberster, Ertz-Hertzogs Leopoldi Ober-Jägermeister und Commendant zu Passau, ward in den Freyherrn-stand erhoben, und lebte noch an. 1637. Sein bruder aber, Wolf Friedrich, Schwedischer Oberst-Wachtmeister, ist an. 1635. verstorben. Johann Maximilian, ein sehr gelehrter Cavalier, der mit den gelehrtesten leuthen in Europa correspondirt, starb an. 1649. Dessen enckel, Johannes Hieronymus, gebohren an. 1660. hat sich als Kayserlicher General-Feld-Marschall in Italien, bey währendem Spanischen successions-kriege, auch hernach an. 1719. bey der belagerung von Melazzo durch seine helden-thaten vor andern distinguiret, wovon im folgenden art. mit mehrern. Humbr. vom Rheinischen Adel, tab. 46. seq.

* Jungen, (Johannes Hieronymus, Freyherr von und zum) Kayserlicher General-Feld-Marschall, war ein sohn Danielis zum Jungen, und Annä Mariä Weißin von Limburg, die ihn an. 1660. den 17. octobr. gebohren. Er folgte von jugend auf dem kriege, und wurde an. 1705. Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister. An. 1707. legte er vor Susa in Piemont grosse ehre ein, indem er die citadelle dieser stadt im angesicht der Französischen armee den 3. octobr. auf discretion eroberte. An. 1708. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, setzte mit acht tausend mann bey Vercelli über den fluß Sesia, und rückte in das bey Buzolino abgestochene Savoyische lager; worauf er bey dem einfall in Dauphiné ein corpo von sieben bataillonen führte, und mit demselben allemal einen marsch zurück bleiben muste. An. 1709. bekam er befehl, mit den Italiänischen Fürsten wegen der contribution unterhandlung zu pflegen, weswegen er sich den feldzug über in Mayland aufhielt, und daselbst auch an. 1710. die aufsicht über den proviant und die contribution hatte. An. 1711. zu ausgange des jahrs nahm er mit einem starcken Kayserlichen corpo im Florentinischen die winter-quartiere. An. 1712. im mertz belagerte er Porto-Ercole, und machte sich im may davon meister; gieng sodenn wie-

der nach Mayland, und von dar nach Wien, woselbst er sich an. 1713. mit Anastasia Basilica, einer tochter Johannis Henrici Cornelii, Grafen von Pergen, vermählte, und sodenn wieder nach Mayland kehrte. An. 1715. wurde er zu Wien in den Reichs-Freyherrn-stand erhoben, und in dem Gouvernement von Novara bestätiget, worauf er im septembr. die Kayserliche residentz verließ, und bey seiner ankunft im Mayländischen durch die zwey tonnen goldes, so er mitbrachte, die soldaten nicht wenig erfreuete. An. 1716. da ihn der Kayser zum General-Feld-Zeugmeister ernennet, nöthigte er mit etlichen regimentern die Genueser, daß sie dem Kayser die freye ein-und durchfuhr des Sardinischen saltzes gegen einen geringen impost zugestehen musten. An. 1718. bekam er ordre, in dem Königreiche Sicilien, anstatt des Grafen von Caraffa, das commando auf eine zeitlang zu übernehmen, und langte den 17. novembr. mit einem starcken transport aus Neapolis in dem lager ohnweit Melazzo an. An. 1719. im may löfete ihn der Graf von Mercy in dem commando ab, da er denn im junio in dem treffen bey Francavilla, im octobr. aber bey der belagerung von Meßina seine tapferkeit an den tag legte, und den 27. novembr. Palermo berennete, welches sich drey tage hernach freywillig ergab. An. 1720. bekam er das general-commando in Sicilien, nachdem es die Spanier geräumet hatten; an. 1723. aber in dem Hertzogthum Mayland. In eben diesem jahre erklärte ihn der Kayser zum General-Feld-Marschall, an. 1725. zum geheimen Rath, und an. 1727. zum General-Commendanten aller in den Niederlanden stehenden trouppen, wobey er zugleich nach dem Grafen von Visconti, der General-Statthalterin Oberst-Hofmeister, den ersten rang erlangte. Er starb endlich an. 1732. den 25. aug. plötzlich zu Brüssel an einem schlagflusse, da er im Parc spatzieren gieng, ohne erben, und nahm die wapen seines hauses mit ins grab. *Acta publica.*

* **Jungken**, (Joh. Heinrich) war den 19. decembr. an. 1648. zu Kalern in Hessen gebohren, allwo sein vatter M. Siegfried Jungken ein Prediger gewesen. Nachdem er theils zu Marpurg, theils zu Echzell den grund in der schule gelegt, begab er sich nach Marpurg, und legte sich auf die Medicin. Von da wendete er sich nach Heidelberg, und promovirte an. 1671. in Doctorem. Er begab sich hierauf in die Schweitz, und machte sich zu Basel bekannt, allwo ihm die kundschafft des Landvogts zu Murten, Herrn von Mühlinen, eines sonderbaren liebhabers der Chymie viel genutzet. Seine glückliche praxis machte ihn bald bekannt, so daß ihn schon an. 1675. der Hertzog von Birckenfeld zu seinem Hof-Medico beruffen. Allein die kriegs-unruhe nöthigte ihn, die Schweitz wieder zu suchen, bis er an. 1677. nach Waiblingen als Physicus beruffen worden, wobey ihn zugleich die Pfaltzgräfin von Veldentz und der Graf von Wittgenstein zu ihrem Hof-Medico von haus aus angenommen. Von hier zog er an. 1680. nach Franckfurt am Mayn, wurde aber das folgende jahr von dem Grafen Truchseß zum Amts-Medico nach Lohr beruffen, allwo ihn der Graf von Hohenlohe-Schillingsfürst, Kayserlicher Abgesandter im Reiche, mit sich genommen, mit welchem er zu Würtzburg, Bamberg, Nürnberg und Maynz gewesen. Nach vollendeter reise nahm er den beruf zum Physicat nach Speyer an, und blieb vier jahr daselbst. Er begab sich hierauf nach Mosbach in die Pfaltz, da er aber des krieges wegen nicht sicher seyn können, sondern sich an. 1689. wieder nach Franckfurt gewendet, allwo er an. 1690. zum Garnisons- und an. 1693. zum Hospitals-Medico, endlich an. 1695. zum Physico ordinario bestellet worden; welchen ämtern er bis an sein ende mit ruhm vorgestanden. Seine praxis war berühmt, und seine grosse dienstfertigkeit machte ihn bey hohen und niedern beliebt; wie ihn denn sonderlich der Landgraf von Hessen-Homburg, der Graf von Isenburg-Offenbach, und Graf von Stollberg-Gedern und andere zu ihrem Leib-Medico von haus aus bestellet. Die Academia Leopoldina Naturæ Curiosorum erklärte ihn zu ihrem mitgliede, und legte ihm den nahmen Apollonius bey. Er war von einer starcken natur, und behielte die kräffte des leibes sowol als des gemüths bis an sein ende, das den 5. jan. an. 1726. erfolget. Seine schriften sind: Chymia Experimentalis curiosa, welches buch an. 1683. Lateinisch unter dem titul: Medicus præsenti sæculo accommodandus per Chymiam, und nachgehends vermehrter unter dem titul: Chymia Experimentalis s. Philosoph. Nat. Mechan. heraus gekommen; Joh. Agricolä Comment. in Poppium mit anmerckungen und vielen raren processen eigener erfahrung, an. 1686. Praxis Medica, an. 1689. 1703. in 8. Lexicon Pharmaceuticum, an. 1689. 1709. Praxeos Medicæ modernæ Electa; Praxeos Medicæ modernæ Vade mecum, an. 1694. Der sichere und sorgfältige Medicus, an. 1701. 1703. in 8. Corpus Pharmaceutico-Physico-Medicum, an. 1711. Manuale Praxeos Medicæ modernæ, an. 1707. Chirurgia Manualis, an. 1710. Gelehrte Zeit. an. 1726. p. 483. Stolles histo-rie der med. gelehrth. §. 282. p. 366. seq.

Junctinus, (Franciscus) war einer der berühmtesten Mathematicorum und Astrologorum des XVI. sæculi. Er war von Florentz gebürtig, allwo er auch in der Juntischen buchdruckerey Corrector war, brachte aber die meiste zeit seines lebens zu Lyon zu, woselbst er verschiedene bücher schrieb. Er wurde hierauf ein Carmelit, auch Prediger in selbigem orden und Provincialis, verließ aber denselbigen orden nebst der Catholischen religion. Jedoch ließ er sich bald wieder zu selbiger bereden. Er war der Astrologie und dem nativität-stellen sehr ergeben, trieb starcke wechsel, und gewann damit ein grosses geld, wiewol sich nach seinem tode gar wenig fand. Er ward an. 1580. unter dem fall seiner bücher erschlagen, da er sich doch eine andere todes-art prophezeyet hatte. Er hat verschiedene sachen geschrieben, worunter sein Tractatus judicandi Resolutiones Nativitatum; Speculum Astrologiæ; de Divinatione per Astra, &c. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Vossius*, de scient. Mathemat. p. 194. *Possevinus*, bibl. sel. tom. II. p. 245. *Bayle.*

Jungermann, (Gottfried) ein gelehrter mann, war zu Leipzig gebohren, woselbst sein vatter, Caspar Jungermann, Professor, Procancellarius und Senior der Rechte, seine mutter aber, Ursula, des berühmten Joachimi Cameraru tochter war. Er hat in der Griechischen sprache eine treffliche erfahrung gehabt, auch darinnen verschiedenes ediret. Er wurde Corrector in der Wächelischen buchdruckerey zu Hanau, und starb daselbst den 16. aug. an. 1610. Seine schriften sind: Julius Cæsar cum Notis variorum; Notæ in Hier. Magium de Equuleo; Epistolæ, &c. *Scaliger*, epist. *Goldasti* epist. *Gudii* epistolæ. *Bayle.*

Jungermann, (Ludwig) ein berühmter Medicus, wurde zu Leipzig gebohren, und war des obigen Gottfrieds bruder. Als er seine studien auf schulen absolviret, ward er nach Jena auf die Academie gethan, von dannen begab er sich nach Altorff, allda er selbst einen Hortum Medicum anstellete, sich in Botanicis vortreflich hervor that, auch endlich den höchsten gradum in der Medicin erhielte, und sich einen solchen ruhm zuwege brachte, daß er nach Aichstädt beruffen wurde, den selbiger zeit fast in gantz Teutschland berühmten medicinischen garten recht zu beschreiben. An. 1616. sollte er nach Engelland an des berühmten Matthiä Lobels stelle kommen, so er aber ausschlug. An. 1622. kam er nach Giessen, und darauf an. 1625. nach Altorff, erhielt die Professionem Botanices, und hatte die herrlichste gelegenheit seinem amte genüge zu leisten, indem selbige gegend nicht allein sehr reich von nützlichen kräutern ist, sondern auch die raresten gewächse aus fremden ländern in den daselbst sich befindlichen Hortum Medicum von ihm verschrieben wurden. In solchem zustande verwaltete er acht und zwantzig jahr sein amt mit unverdrossenem fleisse, und starb zuletzt in cœlibatu in dem ein und fünfzigsten jahre seines alters den 7. jun. an. 1653. Seine bibliotheck, die er hinterließ, wurde vermöge des annoch bey lebzeiten gemachten legati in die academische bibliotheck daselbst gebracht. Seine schriften sind: Catalogus Plantarum, quæ circa Altorffium & in vicinis locis nascuntur; Cornu Copiæ Florum Giessensium. *Witten.* de vitis Medicorum p. 157. *Freheri* theatrum. *Bayle.*

Jungferberg, lat. Diwizagora, ein grosser und lustiger berg an dem flusse Wolga, in dem Königreich Casan, auf welchem, der Russen vorgeben nach, vor diesem ein zwerg und eine riesen-jungfrau gewohnet. Er hat unterschiedene absätze, als bäncke über einander, von rothen, gelben und blauen sand-steinen, so als mauren anzusehen; auf denselben stehen gleich als nach der ordnung hingepflantzte tannen-bäume. *Olearii* reisebeschreibung, p. 356. seq.

Jungius, (Joachimus) ward zu Lübeck an. 1557. gebohren. Sein vatter war M. Nicolaus Jungius, Schul-College daselbst, die mutter aber Brigitta, eine gebohrne Holdmannin, aus geistlichem stande. In seiner jugend gieng er in die schule, und legte ziemliche fundamente in sprachen, zu hause aber habilitirte er sich vornemlich in der Dialectic, und begab sich hierauf nach Giessen, woselbst er annoch in sehr jungen jahren anfieng tragödien zu schreiben, und Rami Logicam den Studiosis vorzulesen. Er studirte anfangs hauptsächlich die Metaphysic, doch wandte er sich nachmals mit allem fleisse zu der Mathematic, und wurde im zwey und zwantzigsten jahre seines alters Magister, da er denn kurtz darauf, als er sich auf das Studium Theologicum legen wollte, auf gedachter Academie zum Professore Matheseos vociret wurde. Er suchte aber bald wieder seine dimißion, gieng nach Augspurg, daselbst die Medicin zu excoliren, von dar nach Rostock, und endlich in Italien, da er zu Padua in diesem studio Doctor wurde. Auf seiner rückreise an. 1623. machte er sich mit den gelehrtesten leuthen bekannt, und brachte in vorschlag, eine Societät in der Philosophie zu stiften, und selbige besser zu excoliren, welches zwar bey allen approbation fand, allein aus mangel der kosten nicht zum stande kam. In verbesserung der Aristotelischen Philosophie war er sehr glücklich, und in der Mathematic, Physic, Theologie, Medicin und andern studien entdeckte er viele sachen. Weshalben er denn das folgende jahr 1624. zum Professore nach Rostock, und an. 1625. zum Professore Medicinæ nach Helmstädt, auch endlich in das Gymnasium nach Hamburg zum Rectore und Professore Physices und Logices befördert wurde. In welcher letztern stadt er denn zum öftern die vornehmsten Grafen und Baronen aus Engelland in mathematischen wissenschafften zu informiren hatte. Durch allzu eifriges studiren in seiner jugend hatte er das malum hypochondriacum sich zugezogen, an welchem er auch an. 1657. bey einem sich hierzu ereignenden schlag-flusse den 23. septembr. sein leben beschloß. *Vogel.* hist. vitæ & mortis Joach. Jungii.

* JUNIA,

* JUNIA, der nahme eines Römischen geschlechts, daraus viel berühmte personen entsprossen. Sie soll ihren ursprung von Junio, einem gefährten Aeneä, haben, wurde auch schon unter den Königen zu Rom berühmt. Denn M. Junius hatte Tarquinii Prisci tochter zur ehe, und wurde aus befehl Tarquinii Superbi umgebracht. Dessen sohn war der bekannte L. Junius Brutus, welcher der erste Bürgermeister zu Rom worden. (Siehe einen eigenen artickul von ihm unter Brutus, (L. Junius) Weil aber die zwey söhne, die er gehabt, wegen einer conspiration am leben gestraft worden; so meynen einige, die nachfolgenden Junii haben einen andern ursprung ihres geschlechts. Allein Plutarchus versichert uns, daß L. Junius Brutus noch einen dritten sohn gehabt, von welchem das geschlecht fortgepflantzet worden. Von diesen ist berühmt worden M. Junius Brutus Scäva, welcher A. U. 415. Magister Equitum, und A. U. 429. Bürgermeister gewesen. C. Junius Bubulcus Brutus war Bürgermeister A. U. 437. zum zweyten mal A. U. 441. in dem folgenden jahre Magister Equitum, und wieder in dem folgenden zum dritten mal Bürgermeister. A. U. 445. ward er zum zweyten mal Magister Equitum, A. U. 447. Censor, A. U. 452. Dictator, in welchem amt er die Æquos bezwungen hat. Sein sohn gleiches nahmens ist auch zweymal Bürgermeister gewesen, und hat wegen überwindung der Lucaner und Bruttier triumphiret. L. Junius Bullus war Bürgermeister A. U. 505. und in dem feldzuge wider die Carthaginenser unglücklich, indem er durch ungewitter die schiff-flotte verlohren. Da nun dieses seiner gegen die sogenannte Auspicia gezeigten verachtung zugeschrieben wurde, ward er darüber verurtheilt, wollte aber der schmach durch freywilligen tod vorkommen. D. Junius Bera war Bürgermeister A. U. 488. und hat zweymal triumphiret. A. U. 501. war er Censor. M. Junius Bera war A. U. 524. Bürgermeister, und fünf jahr hernach Censor. A. U. 538. ward er in der damaligen noth nach verlust der schlacht bey Cannä zum Dictator ernennet. Aus diesem geschlechte war M. Junius Brutus, und D. Junius Brutus, welche nebst andern C. Julium Cäsarem umgebracht haben, davon ihre eigene artickul unter Brutus nachzulesen. *Strevinius, Patinus, Ant. Augustinus*, de famil. Rom.

* Junilius, ein Africanischer Bischoff in dem VI. sæculo, schrieb in forma dialogorum zwey bücher von dem göttlichen glauben, welche er Primasio zugeeignet hat, welcher entweder Bischoff zu Utica, oder nach anderer meynung Bischoff zu Adrumeto gewesen. Dieses werck ist in der bibliotheca Patrum beygedruckt, und auch zu Basel ins besondere aufgelegt worden. Einige Gelehrte haben auch diesem Junilio einen kleinen Commentarium über die drey ersten capitul der Genesis zugeschrieben; andere aber wollen für gewiß behaupten, daß er von Beda sey verfertiget worden. *Sixtus Senensis*, in biblioth. sacr. *Bellarminus. Trithemius*, de script. eccles. *Possevinus*, in apparat. sacr.

JUNIORES, heissen in den mittlern zeiten alle die Clerici, welche nach den Sub-Diaconis folgen, als Lectores, Exorcistæ, Ostiarii, &c. Junioratus ist so viel als eine Vicarie, oder das beneficium eines Vicarii. *Du Fresne*, II. 2. 160.

Junius, der monat, soll, wie einige vorgeben, von dem Junio Bruto, als er die Tarquinier aus Rom vertrieben, und zu dieser zeit auf dem berge Cälio der göttin Carnä ein opfer gebracht, den nahmen bekommen haben. Andere hingegen führen ihn von der göttin Juno, und noch andere von den Junioribus her, oder auch von der göttin der jugend Hebe, welche die Poeten gemeiniglich dem Herculi zum weibe geben; oder auch von der zwischen Romulo und dem Sabiner Tito Tatio gemachten vereinigung, a jungendo, wie dann die drey letztere meynungen Ovidius beschrieben hat. (Siehe Majus.) Joh Goropius Becanus will ihn von dem worte gunnen oder gönnen herleiten, weil uns die natur um diese zeit allerhand ergötzlichkeiten vergönnet. Er war bey den Römern dem Mercurio gewiedmet, und hatte anfangs von dem Numa Pompilio nur 29. tage bekommen, zu welchen aber Julius Cäsar den 30. hinzu gefüget. Bey den Griechen hieß er σκιροφοριών, bey den Jüden aber Thamuz und Sivan, und war ihr dritter monat. Carl der grosse nennte ihn den Brachmonat, weil um diese zeit der acker, so geruhet, auf das neue gebrachet, oder gebrochen wird. *Ovid.* fast. lib. VI. *

Junius, (Adrianus) ein berühmter Medicus, gebohren den 1. jun. an. 1511. zu Horn in Holland, allwo sein vatter Bürgermeister war. Er trieb seine studien zu Harlem, Löven, Paris und zuletzt in Bononien, allwo er Doctor in der Artzneykunst wurde. Nach seiner rückkehr gieng er in Engelland, und wurde an. 1543. Medicus bey dem Hertzoge von Norfolk, und nachmals bey einer vornehmen Dame. Er schrieb daselbst einige bücher, und unter andern ein Griechisch Dictionarium, welches er an. 1548. dem jungen Könige Eduardo VI. dedicirte; weil er aber selbigen als König tituliret, hatte er deshalben viel verdruß von seiten des Päpstlichen Hofs, als der aus dieser ursache solches buch in den indicem librorum prohibitorum setzte, und muste sich Junius, weil er damals unstreitig Römisch-Catholisch war, deswegen bey verschiedenen Niederländischen Bischöffen entschuldigen, bey welchen er denn auch inständig anhielte, daß man selbiges buch aus dem obgemeldten indice durchstreichen möchte. An. 1554. gab er ein Poetisch getichte unter dem titul Philippis heraus, so auf die zwischen dem Könige in Spanien, Philippo, und der Engelländischen Königin Maria getroffene vermählung gemacht war. Nachgehends kam er wieder zurück in Holland, und ließ sich zu Horn nieder. Allein der König von Dänemarck berief ihn bald darauf zu seinem Leib-Medico. Weil er aber die luft daselbst nicht vertragen konnte, ihm es auch sonst nicht gefallen wollte, gieng er um das jahr 1564. mit grossem ungestüm von dannen weg, also daß er nicht einmal von dem Könige abschied nahm. Er setzte sich hiermit zu Harlem, und practicirte daselbst, es wurde ihm auch von den Staaten von Holland ihre historie zu schreiben aufgetragen, woraus sein Batavia entstanden. Als die Spanier die stadt Harlem belagerten, entkam er noch daraus, und begab sich zu dem Printzen von Oranien, welcher sich unter seine cur begeben wollte. Nachdem die stadt an. 1573. erobert wurde, plünderten die Spanier auch seine bibliotheck, worüber er verschiedene manuscripten, die er verfertiget, verlohr. Hierauf begab er sich nach Middelburg und von dar nach Armuiden, allwo er den 16. jul. an. 1575. dieses zeitliche gesegnete. Seine schriften sind: de Anno & Mensibus; Animadversorum lib. VI. Commentarius de Coma; Batavia; Poëmata; Nomenclator, &c. Er hat auch einige tractate der Alten heraus gegeben, als: Hesychium de iis, qui eruditionis fama claruerunt, und Eunapium de Vitis Sophistarum. *Douza*, in manib. Jun. *Aurati*, in vit. Germ. Medic. *Andreæ Meursii* Athenæ Batavæ. *Boxhornii* theat. Hollandiæ, pag. 373. *Van der Linden. Teissier*, élog. *Bayle.* *

* Junius, (Petrus) sonst de Jonghe genannt, ward zu Horn in Nord-Holland gebohren. Er war anfänglich secretarius dieser stadt, darnach zum fünften mal Bürgermeister, auch als Gesandter in Dänemarck, und ein ander mal in Schweden geschickt. Velius erzehlet, daß er eine Lateinische chronick von Hoorn gesehen, die dieser Junius verfertiget habe. Sie ist aber nicht mehr vorhanden. Er war ein gelehrter mann, und stund in grossem ansehen. Der berühmte Adrian Junius ist sein sohn gewesen. Holl. Lexicon.

Junius, (Franciscus) wurde zu Bourges in Franckreich den 1. may an. 1545. gebohren. Sein vatter war Dionysius, Königlicher Rath, aus einem alten adelichen geschlechte, die mutter aber Jacoba Hugalda. Von kindheit an war er stets kranck, so, daß er gar spät den anfang zum studiren legen konnte. Er gieng hierauf nach Lyon, um daselbst mit den Französischen Gesandten nach Constantinopel zu reisen; weil aber selbige schon abgefahren waren, besuchte er indessen die besten bibliothecken. Mittlerweile zeigte ihm der damalige Director des Gymnasii daselbst, Bartholomäus Annulus, eine methode, wie er seine studien in guter ordnung tractiren könnte. Nun fieng er zwar an, derselbigen nachzuleben; allein er hatte sehr viel hinderungen in seinen studiis, denn es suchten ihn nicht nur viele unzüchtige weibs-bilder zu verführen, sondern er verfiel auch gar in den Atheismum. Als er einst des Ciceronis buch de Natura Deorum las, kam einer zu ihm, der durch sophistische principia die worte des Epicuri: Deum nihil curare nec sui nec alieni, ihm so probabel vorzustellen wußte, daß er demselben völligen glauben beymaß. Weil nun sein vatter von seinem leben nachricht erhalten, berief er ihn nach hause, und hielt ihn zu lesung des Neuen Testaments fleißig an, da ihm denn einstens der anfang des Evangelii Johannis ein rechter donnerschlag im hertzen war, so daß er selbigen gantzen tag erstaunete, und die krafft des Göttlichen worts verspürete. Von solcher zeit an legte er sich mehr auf die Theologie und sprachen, und gieng nach Genf, da er wegen ausstehenbleibenden geldes sich schlecht behelffen muste. Von dar berief ihn sein vatter nach hause, weil er nicht gern sahe, daß er das Studium Theologicum ergriffen hatte. Doch ehe er noch sein vatterland erreichte, erhielt er die post, daß sein vatter durch meuchelmörder ermordet wäre. Dahero er sich wiederum nach Genf zurück begab, und anfieng daselbst öffentlich die sprachen zu dociren. Hier wollte man ihn auch bey dem hospital ins Predig-amt vociren, er schlug es aber aus, und wandte sich nach Antwerpen, woselbst er bey der Walonischen kirche einen Prediger abgab, und viele schriften ohne nahmen edirte. Jedoch als ihn ein mahler bey der Hertzogin Margaretha von Parma verrathen, auch ihr sein bildnis offerirt hatte, entflohe er noch bey zeiten. Hierauf begab er sich nach Teutschland, und kam bey Churfürst Friedrichen dem III. in der Pfaltz in grosses ansehen, so, daß er ihn auch zum Pastore bey der kirche zu Schönau beruffen ließ, bey welcher er sich zwar eine kurtze zeit aufhielte, indem er bey dem Printzen von Oranien in seinem lager einen Hof-Prediger abgeben muste, doch aber wieder einen tour nach Teutschland that, und seinem amte mit grossem fleisse vorstund. Nach diesem muste er nebst Immanuele Tremellio auf des Churfürsten eigenen befehl die Bibel in die Lateinische sprache übersetzen. Er lehrte nachmals zu Neustadt an der Hardt, bediente auch etwas zeit das Predig-amt zu Otterburg. In währender administration des Pfaltzgrafen Casimiri I. war er zu Heidelberg Professor, wurde aber von dem Hertzoge von Bouillon nach Franckreich beruffen, die Reformirte kirche daselbst in eine ordnung zu bringen. Er kam daselbst zu König Heinrich dem IV. welcher ihn um einiger affairen willen zurück nach Teutschland schickte. Als er wieder durch die Niederlande nach Franckreich reisete, wurde er indessen von der Academie zu Leiden gebäten,

Profes-

Professionem Theologiæ primariam auf selbiger Universität anzunehmen, welche er denn auch acceptirte. Endlich, nachdem er diese stelle 10. jahr verwaltet, starb er nebst seiner frau Johanna, Simonis Eremitæ tochter, an. 1602. an der pest. Seiner töchter eine wurde an den berühmten Gerhardum Johannem Voßium verehlichet. Unter seinen söhnen war Franciscus Junius berühmt, von dem hernach. Seine schriften sind: Prælectiones in tria prima capita Geneseos; Expositio Danielis; Analysis Apocalypseos; de Theologia vera; de Politia Mosis; de Peccato primo Adami; Animadversiones ad Bellarminum; Liber de Ecclesia, &c. welche man in 2. folianten zusammen gebracht hat, allwo sein leben, welches er selbst geschrieben, vorgesetzet ist. *Thuanus. Adami* vit. Theol. *Vossius*, præf. de Hist. Lat. *Teissier*, éloges. *Bayle.*

Junius, (Franciscus) des obigen Francisci sohn, war zu Heidelberg an. 1591. gebohren. In seiner jugend wurde er zu Leiden in Matheſi und in den militar-wissenschafften unterrichtet; doch als der krieg an. 1609. in einen stillstand ausschlug, erwehlte er das Studium Theologiæ, und brachte seines vatters schriften in gute ordnung. Darauf begab er sich nach Franckreich, und von dar an. 1620. nach Engelland, allwo er bey dem Grafen von Arondel sich 10. jahr aufhielte, und das schöne buch de Pictura Veterum verfertigte. Hier correspondirte er auch mit den vornehmsten leuthen seiner zeit, Grotio, Salmasio, Gerhardo Johanne Voßio, Usserio und andern mehr. Nachdem er auch viel Angel-Sächsische codices und manuscripta unter händen bekam, wurde er hierdurch angereitzet, dieselbige sprache ex professo zu excoliren. Darauf kehrete er wieder zurück nach Holland, allwo er in Glossariis und Scriptoribus Septentrionalibus nichts nachließ, und sein erstes specimen die Observationes über Willerami Paraphrasin Francicam Cantici Canticorum zu Amsterdam an. 1655. publicirte. Damit er auch die Frießländische sprache, welche mit der Angel-Sächsischen sehr nahe verwandt, erlernen möchte, begab er sich 2. gantze jahr in West-Frießland, von dannen er auf seiner rückreise zu gutem glücke über den codicem geriethe, darinn die Evangelia in Gothischer sprache mit silbernen buchstaben geschrieben waren, dieselbigen fieng er an mit seinem Glossario und einer Angel-Sächsischen version heraus zu geben. An. 1675. kurtz vor seinem tode, machte er sich, nicht ohne grosse beschwernis, wiederum nach Engelland, damit er die in vielen bibliothecken annoch vorhandene Angel-Sächsische codices mit rechtem fleiß durchgehen könnte. Hier starb er endlich bey seiner schwester sohn, Isaaco Voßio, damals Canonico zu Windsor, im 86. jahre seines alters, welches er mit grosser diät und unverdrossenem fleisse geführet hatte, an. 1677. Seine hinterlassene schriften, von welchen der berühmte Bischoff, Johannes Fell, zu Oxford, das Glossarium quinque Linguarum in 14. voluminibus gar schön abschreiben ließ, hat er insgesamt der Oxfordischen Universität vermacht, woselbst auch sein bildnis, ingleichen ein ehren-gedächtnis mit einer schönen inscription verfertigt wurde. Die schriften, so von ihm heraus gekommen, sind Glossarium Gothicum; de Pictura Veterum; Paraphrasis Cantici Canticorum; Willerami Paraphrasis Gothica Evangeliorum. Grävius hat sein leben beschrieben, welches seinem buche, de Pictura Veterum, vorgesetzt ist. *Colomesii* opusc. p. 116. Tentzels unterredung, mense oct. an. 1695. *Bayle.*

Junius, (Petrus) war in Schottland den 15. aug. an. 1544. gebohren. Die sorgfältige auferziehung seiner jugend machte ihn schon in dem 19. jahre seines alters geschickt, seine reisen in fremde lande vorzunehmen. In denselben kam er nach Genf, da ihn denn Theodori Bezä gelehrsamkeit, und seines vettern Henrici Scrimgers auserlesene bibliotheck aufhielten, daß er seine studien daselbst fortzusetzen sich gefallen ließ. Nach etlichen jahren that er eine reise in Schottland, doch mit dem gewissen vorsatze, bald in Franckreich sich wieder einzufinden. Allein der ruhm, den ihm Bezä in Schottland gesendete briefe gemacht hatten, bewog die Regenten, die damals dem Schottischen Reiche vorstunden, daß die information des Königlichen Printzen, der unter dem nahmen Jacobi VI. sich hernach unter den Schottischen Königen bekannt gemacht, diesem Petro Junio in dem 25. jahre seines alters anvertrauet wurde. Georgius Buchanus, der gleiche verrichtung nebst Junio hatte, konnte theils wegen seines hohen alters, theils wegen seiner sauertöppischen conduite bey Hofe nicht so wohl fortkommen, dannenhero Junio die gantze sorge auf den hals fiel, seinen Printzen wohl anzuführen, Buchanano aber die ehre blieb, mit consiliis und der authorität wegen seines alters dem wercke behülflich zu seyn. In diesem steten umgange nun flößte Junius nicht allein seinem Printzen eine gute wissenschafft in Litteris ein, sondern er zog durch seine angenehme art das Königliche gemüth also an sich, daß da Jacobus sich der Reichs-sorgen nunmehro mit annahm, er seinen lehrmeister zu seinem vertrautesten Rathe aussahe, und ihn zu der würde eines Groß-Almoseniers erhobe. Die verrichtungen, welche ihm anvertrauet wurden, waren meistens Ambassaden, weil er wegen seiner anständigen und freundlichen aufführung sich treflich an den fremden Höfen zu insinuiren wußte; darinn er auch glücklich gewesen, wie die durch ihn meistentheils gestiftete vermählung des Jacobi mit der Dänischen Printzeßin Anna, und die bevestigte succeßion auf dem throne Engellands bestätigen können. Bey seinem heran nahenden alter überhob ihn zwar der König vieler reisen und verrichtungen, bediente sich doch aber unaufhörlich seines Raths, bis er an. 1628. den 7. januarii das zeitliche gesegnete. *Vit. P. Junii* auct. Th. Smitho.

Junius, (Patricius) unter des Petri Junii 8. söhnen der fünfte, war in Schottland gebohren an. 1584. den 29. augusti. Sein vatter und andere Gelehrte wendeten allen möglichsten fleiß an, daß er sowol zu St. Andrews als auch zu Oxford von den geschicktesten leuthen in der Theologie und sonderlich in den Humanioribus unterwiesen wurde. Er ward hierauf um das jahr 1609. Jacobo Montacutio, dem berühmten Bischoff zu Bath und Welles, bekannt, und weil dieser bey dem Könige Jacobo I. viel galt, erlangte Patricius nicht allein eine jährliche pension, sondern auch befehl, die neu-gestiftete bibliotheck in dem palaste St. James in ordnung zu bringen. In dieser station versäumte er nichts, was zu der vermehrung besagter bibliotheck dienlich seyn konnte. Wie er dann an. 1614. nicht eher nachgelassen, als bis des in Engelland verstorbenen Is. Casaubons bibliotheck nebst den manuscriptis, (ausser was dessen sohn Meric war ausgemacht worden) der Königlichen bibliotheck einverleibet wurde. Nachdem nun die bibliotheck völlig in ordnung gebracht war, trug er sehr vieles zusammen, was zur Englischen historie dienlich war. Dieses werck führte ihn immer weiter und weiter zurück in die ältern zeiten, so daß er willens war, ein grosses werck von Griechischen und Lateinischen scribenten zu sammeln und heraus zu geben. Sein vorsatz aber wurde durch allerhand hinderniße unterbrochen, und ob er gleich durch eine reise nach Franckfurt, Holland und Franckreich gedachte einen verleger zu bekommen, so hatte er doch nur das glück, mit den gelehrtesten leuthen in Franckreich, Petro Puteano, Johanne Hottomanno, Th. Gottofredo, Frontone Ducäo und Jacobo Sirmondo bekannt zu werden. Er wendete sich also wieder nach Londen, und durchsuchte fleißig seine bibliotheck, die ihm anvertrauet worden. Unter den vielen ankommenden fremden, fanden sich auch damals sehr viel Griechen ein, die er denn nicht allein mit einer sehr grossen civilität annahm, sondern mit so viel wohlthaten obligirt von sich ließ, daß ihn Montacutius nur der Griechen ihren Patriarchen zu nennen pflegte: und Metrophanes nach erlangtem Alexandrinischen Patriarchat seinem wohlthäter, dem Junio, sehr oft schriftlichen danck abstattete. Dieser ruhm machte Junio nicht allein unter dem gemeinen mann ein ansehen, sondern Jacobus I. bediente sich seiner in übersetzung der Englischen schriften, so er in Lateinischer sprache seinem wercke, welches dieser König verfertiget, einzuverleiben gedachte. Nachdem auch solches zum vorschein gekommen, muste Junius den beyden Englischen Universitäten es überbringen. Nach diesem bediente sich Joh. Seldenus der hülffe des Junii, in durchsuchung der bekannten Marmorum Arundellianorum, welche Thomas, Graf von Arundell, durch Wilhelmum Pettacum aus Orient hatte nach Engelland bringen lassen, und hierauf bote sich die längst-gewünschte gelegenheit mit eigenen schriften sich hervor zu thun, dem Junio an. Thomas Rowäus hatte von seiner Constantinopolitanischen reise den sogenannten codicem Alexandrinum der Griechischen Bibel mitgebracht, welchen Carolus I. als damals regierender König in Engelland, der Königlichen bibliotheck als eine sonderliche rarität zuwendete. Junius lag tag und nacht über diesem codice, an dessen ende er die erste epistel Clementis an die Corinther antraf, die er denn fleißig durchsuchte, darüber mit Joh. Bois, Canonico der kirchen zu Eli, conferirte, und solche an. 1633. heraus gab. Dieses reitzte Junium an, daß er bedacht war, noch mehr dergleichen denckmahle der alten kirchen aufzurichten, darzu denn Wilhelm Laud, der bekannte Ertz-Bischoff, viel geld vorschoß, die schriften darzu giessen zu lassen. So kamen dann Theophylacti Commentarius in Epistolas; Catena Græcorum Patrum in Jobum; Gilberti Folioti Episcopi Londinensis Expositio in Canticum Canticorum cum Alcuini in idem Canticum compendio, in einiger zeit nach einander heraus. Dieser fleiß aber wurde unterbrochen durch die überhand nehmende flamme der innerlichen kriegs-unruhe, in welcher Junio die schlüssel zur bibliotheck abgefordert, und er seines amts entsetzet wurde. Er arbeitete zwar an herausgebung der Griechischen Bibel nach obgedachtem codice Alexandrino, allein weil die collationes so gar weitläuftig, er auch die fehler in obgedachtem codice nach seinem gutdüncken emendiret, die Gelehrten aber in Engelland die Bibel also wollten gedruckt haben, wie das manuscript sich befände, so wurde der verleger, Cornelius Bee, anders sinnes, sonderlich da Seldenus ihm unter das gesichte sagte: wo er Junio folgte, so hoffte er, so lange zu leben, bis er ihn (den Beeum) mit seinem buche auf dem scheiter-hauffen sehen würde. Junii gemüthe wurde also durch solche verdrießliche suiten und das herannahende alter nicht wenig niedergeschlagen, dannenhero er sich zu erholen das land-leben bey seinem eydam, J. Atwodo, in der provintz Esser erwehlte. Nicht lange hernach aber wurde er von einer kranckheit überfallen, die ihn zwang, sein leben den 7. september an. 1652. zu beschliessen. *Th. Smith.* in vit. Patricii Junii.

* Junius, (Melchior) gebohren zu Wittenberg an. 1545. tractirte in seiner jugend die Humaniora fleißig, legte sich aber nachgehends auf die Oratorie, wozu er besondere gaaben hatte. Zu Straßburg studirte er völlig die Philosophie, worinn er auch daselbst Magister ward. Hierauf habilitirte er sich, las collegia, und ließ sich etliche mal im peroriren mit beyfall hören. Solcher gestalt.

gestalt geschahe es, daß er auf besagter Universität Professor Eloquentiæ, und bald darauf Collegii Thomani Canonicus Argentoratensis ward. Er führete hierauf ein privat-leben, und griff sich im studiren so sehr an, daß er seine gesundheit darüber einbüssete; wie er denn auch bis an seinen tod, welcher den 23. jan. an. 1604. im 59. jahre seines alters erfolgte, beständig kranck gewesen ist. Die vornehmsten unter seinen schriften sind: Scholæ Rhetoricæ de Ratione contexendarum Epistolarum; Epistolæ Virorum in Republica clarorum, Straßburg in 8. Resolutio Orationum Ciceronis; Quæstiones Politicæ & Morales, Straßburg 1611. in 8. duo Tomi Orationum; Methodus Eloquentiæ comparandæ. *Arnd.* bibl. Pol. Herald. select. *Konig.* in bibl. pag. 440. *Reinhard.* theatr. prud. eleg. *Kirchmeyer.* Clarmund. vit. P. VIII. n. 11. p. 136. seqq.

* Junius, (Ulricus) war zu Ulm den 17. oct. an. 1670. gebohren. Nachdem er auf dem dasigen berühmten Gymnasio einen guten grund in den studien gelegt, gieng er an. 1694. auf die Universität nach Jena, woselbst er sich vornemlich unter der anweisung Weigelii und Hambergeri auf die Mathematic legte, welche er drey jahr hernach zu Leipzig weiter excolirte, auch an. 1700. daselbst Magister ward. An. 1702. erhielt er die Professionem Matheseos extraordinariam bey dasiger Academie; diese verwechselte er an. 1705. mit der ordinaria, und that in folgenden jahren auf seines Landes-Herrn, des Königs Augusti, befehl eine reise durch Teutschland, Franckreich, Holl- und Engelland. Zu Paris erwarb er sich vornemlich des de la Hire und Cassini, und in Engelland des Newtons und Flamsteds gewogenheit, welche er auch nachgehends durch beständigen briefwechsel unterhielt. Nach seiner zurückkunft, welche gegen das ende des 1708. jahrs geschehen, setzte er seine schon ehedem angefangene arbeit, auf alle jahr einen verbesserten calender auszufertigen, fleißig fort; worauf er nach und nach zu verschiedenen ansehnlichen ämtern bey der Leipzigischen Academie gezogen ward, besonders aber die res œconomicas derselben zu verwalten bekam. Er starb endlich den 20. mertz an. 1726. nachdem er ausser den Ephemeridibus auch Dissert. de Joh. Kepleri Scriptis, ingleichen de Erroribus Astrologorum circa Thema Christi Genethliacum und verschiedene Programmata de Calculo Paschali heraus gegeben.

* Junnan, lat. Junnania, eine stadt und landschafft dieses nahmens in dem östlichen theile von China an dem Königreiche Tunquin, ist wegen des thiers bekannt, von welchem der muscus genommen wird, und sich in den dasigen wäldern in grosser menge aufhält. Es wird auch in dieser provintz viel gold, kupfer, silber, und zinn, ingleichen rubine und andere edelgesteine gegraben. *Kircher.* China. *Martinius*, atl. Sinic.

Juno, eine göttin des reichthums und der weiber. Sie wird vor des Saturni tochter von der Rhea Sylvia gehalten, und die Poeten sagen, daß ihr vatter, seiner gewohnheit nach, sie nebst ihren schwestern bereits verschlungen gehabt, aus furcht, daß sie ihn nicht dermaleinst von dem throne stossen möchten; allein man habe ihm einen tranck eingegeben, wodurch er genöthiget worden, seine kinder wieder von sich zu geben. Sie wurde auf der insul Samos erzogen, soll auch daselbst seyn gebohren worden, weshalben ihr ältester tempel daselbst befindlich war. Nach vieler meynung hat der riese Eurymedon ihrer zuerst genossen, welches Jupiter nach dem erfahren, und sich deshalben sowol an dem Eurymedon, den er in die hölle verstossen, als an dem aus diesem beyschlaf erzeugten sohne Prometheus, den er mit ketten geschlossen, gerochen hat. Mit ihrem gemahl dem Jupiter hatte sie viel zwistigkeiten, wie sie dann sonderlich über desselben concubinen immer sehr eifersüchtig war, und sowol ihn selbst deswegen oftmals heftig anfuhr, als dessen kebsweiber und ihre kinder aufs heftigste verfolgte. Dahero auch Jupiter nach der Poeten lächerlichen gedichten mehrmals zur thätlichkeit schritte. Das übelste tractament, das ihr vom Jupiter jemals begegnet, da er sie mit 2. ambossen an den beyden füssen zwischen himmel und erden aufgehänget, hat sie sich selbst durch ihren zorn gegen den Hercules zugezogen. Und bey nahe wäre ihr ein gleiches widerfahren, als sie einstens den Jupiter durch ihre caressen einschläferte, damit der Neptunus indessen die sachen der Trojaner verderben konnte. Zu Carthago präsidirten 16. Damen in den spielen, welche alle 5. jahr ihr zu ehren gehalten wurden: es bestunden dieselben in einem wettlauf, den die Carthaginensischen mägdlein in 3. hauffen anstelleten, und der siegerinnen preis war eine crone von öl-zweigen. Es ist bekannt, daß Ixion sich in sie verliebet, aber auf veranstaltung des Jupiters mit einer wolcken, die der göttin Juno ähnlich sahe, zu thun gehabt, davon die Centauri gekommen. Jason stund besser bey ihr angeschrieben, es sey nun, daß sie ihn würcklich lieb gewonnen, oder daß es nur freundschafft und erkänntlichkeit gewesen, daß er sie unter der gestalt einer alten frauen auf ihre bitte über den fluß Enipeus getragen, und so gar einen von seinen schuhen darüber verlohren. Die Alten sehen sie an als eine göttin der heurathen, wie auch der schwangern und gebährenden weiber, und nennen sie in solcher qualität Junonem Pronubam, Lucinam oder Sospitam. Weil sie auch über die müntze gesetzt war, nennete man sie Junonem Monetam, ausser andern zunahmen, welche man ihr noch gab. Sonst wurde sie zu Argos, Lanuvio, Carthago und in vielen andern städten mehr absonderlich veneriret. Es werden ihr 3. kinder zugeschrieben, welche sie auf eine sonderbare art soll empfangen haben: Mars, mit welchem sie durch blosse anrührung einer blume, so ihr die göttin Flora gezeiget, schwanger worden seyn soll; Vulcanus, welchen sie von dem winde empfieng; und die Hebe davon, daß sie salat gegessen hatte. Auch wird vorgegeben, daß, als sie einsten den Herculem an ihre brust gelegt, selbiger so scharf angezogen, daß sie es nicht ertragen können, dahero habe sie die brust mit gewalt zurück gezogen, daß die milch herum gespritzet, woraus denn die milch-strasse entstanden. Andere geben auch den Typhon vor ihren sohn aus. Weil sie von dem Paris nicht vor die schönste wollte geachtet werden, soll sie an der stadt Troia zerstörung schuld gewesen seyn. Einige wollen, daß die Alten die luft darunter verstanden, daher auch gesagt wurde, daß Iris oder der regenbogen ihr bote wäre. Von der Junone, mit dem beynahmen Caprotina, (siehe **Caprotina.**) *Homerus. Apollodorus. Didymus. Hygmus. Virgilius. Livius. Gyraldus. Nat. Comes. Gruteri* inscript. *Struvii* synt. ant. cap. 1. p. 87. *Bayle.*

JUNTA, ist ein Spanisch wort, so von dem Lateinischen jungere herkommt, und einen aus nicht vielen personen bestehenden ausserordentlichen Staats-Rath bedeutet, welchen ein König von Spanien deswegen setzt, damit durch dessen mitglieder den gegenwärtigen Reichs-gebrechen abgeholffen oder den zukünftigen vorgebauet werden möge. Philippus IV. verordnete in seinem letzten willen eine solche Junta, welche in währender minderjährigkeit Caroli II. der verwittweten Königin bey der regierung hülfliche hand leisten sollte; dergleichen ward auch an. 1711. nach absterben des Kaysers Josephi, da seine Frau mutter die regierung der erb-lande übernahm, aufgerichtet, welche aus dieser Kayserlichen Frau mutter, dem Fürsten von Mannsfeld, Fürsten von Trautson, Grafen von Seilern, und Grafen Wratislau bestunde. Bisweilen wird auch wol das wort Junta von der versammlung gewisser Räthe gebraucht, welche nur zu abhandlung einer absonderlichen sache, oder von dem obersten Staats-Minister, um ihm an die hand zu gehen, deputirt werden. *Mémoir. de la C. d'Aunoy*, P. II.

* JUNTÆ, (die) waren berühmte buchdrucker in dem XVI. sæculo, welche zu Lyon, Florentz, Rom und Venedig gelebt. Sie waren ursprünglich von Lyon, und nach den Manutiis in Italien am meisten angesehen. Der vornehmste unter allen hieß Bernhard. Es sind viele bücher von ihnen heraus gegeben worden, davon man zwey register hat. Das eine haben die erben Philippi Juntä zu Florentz in 12. heraus gegeben. Das andere begreift die editionen Bernhardi Juntä, wie auch Johann Baptistä Ciotti und ihrer mitgenossen, und ist in 12. zu Venedig 1708. gedruckt worden. *Baillet*, jugemens tom. I. P. II. n. 5.

Ivo, Bischoff von Chartres, und deswegen insgemein Ivo Carnotensis genannt. Er war von Beauvais aus Franckreich gebürtig. Seine eltern waren Hugo von Altylo und Hultemberge. Er war des Lanfranci discipul, wurde an. 1067. der erste Abt von St. Quintin zu Beauvais, (a) und an. 1092. Bischoff zu Chartres. (b) Er widersetzte sich dem Könige in Franckreich, Philippo I. als selbiger an. 1092. seine gemahlin Bertham von Holland verließ, und sich mit Bertrada von Montfort, des Grafen von Anjou gemahlin, vermählte, in welche ehescheidung und andere verheurathung, weil sie den kirchen-gesetzen gantz zuwider lief, er durchaus nicht willigen wollte, bevor der Papst selbst die verstossung seiner gemahlin würde vor recht befunden haben. Er hatte sich durch seine gottesfurcht und gelehrsamkeit in ein solch ansehen gesetzt, daß man ihn zu seiner zeit vor ein oraculum hielt, und sich bey ihm fast in allen dingen raths erholte. Dannenhero der König auf alle weise suchte, seinen beyfall in dieser sache zu erhalten. Es war aber vergebens, und Ivo hetzte vielmehr den Papst und alle Bischöffe in Franckreich an, daß sie dem Könige zuwider waren. Dieser ließ ihn zwar durch den Grafen von Chartres ins gefängnis setzen, und brachte es auch dahin, daß Ivo in einem Concilio zu Rheims an. 1094. da sein tod-feind Richerius, Ertz-Bischoff zu Sens, präsidirte, angeklagt wurde, als hätte er die Königliche authorität verletzt. Er appellirte aber an den Papst, und dieser nahm sich der sache so nachdrücklich an, daß Ivoni nichts übels widerfuhr. (c) Er starb den 22. oder 23. dec. an. 1117. oder 16. im 80. jahre seines alters. (d) Es sind von ihm die Canones Ecclesiastici unter dem titul Decretum zusammen getragen, und sonst noch unterschiedliche bücher geschrieben worden, welche an. 1647. Johannes Baptista Louchet in einem grossen volumine heraus gegeben. Das gantze werck bestehet in 2. theilen, das erste begreift in sich die Decreta, das andere 287. Send-Schreiben, 22. Predigten und eine Chronick. (e) (a) *Sigebert.* chron. ad an. 1067. *Fundatio Eccles. S. Quint.* in vita S. Romanæ virg. ap. *Dacher.* tom. XI. spicil. (b) *Baron.* annal. eccl. tom. XI. ad ann. 1092. n. 2. seqq. & *Pagi*, in critica tom. IV. ad d. a. n. 3. seqq. (c) *Ivonis epistolæ* passim. *Orderic. Vital.* lib. VIII. &c. (d) *Pagi*, crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1117. n. 13. seqq. (e) *Pagi*, d. l. n. 15. seqq. conf. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 47. *Cave.*

Ivois, lat. Epoisus oder Ivodium, eine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, an den grentzen von Champagne, zwischen Montmedy und Sedan, bey dem fluß Cheza oder Chiers, gelegen. Man sagt, daß der nahme von Jove herkomme, welcher in den alten zeiten einen tempel daselbst gehabt. An. 1022. hat allhier der Kayser Henricus II. in gegenwart des Königs von Franckreich, Roberti, ein Collegium gehalten. In den folgenden zeiten ist dieser ort sehr bevestigt worden. An. 1552. eroberten

oberten ihn die Franzosen, und nahmen den darinn commandirenden Grafen von Mannsfeld, Petrum Ernestum, Gouverneur des Hertzogthums Luxemburg, gefangen. Durch den frieden, welcher an. 1559. zu Chateau-en-Cambresis geschlossen ward, kam Ivois wieder in der Spanier botmäßigkeit; jedoch musten die mauren und vestungs-wercke geschleift werden. Zehen jahr hernach thaten die Franzosen aufs neue grossen schaden darinn. Die Spanier aber fortificirten es nach der zeit wieder. An. 1637. eroberten es die Franzosen unter dem Marschall de Chatillon, nach einer achttägigen belagerung. In eben demselben jahre machten sich die Spanier, durch einen unversehenen überfall, wieder meister davon. An. 1638. thaten die Franzosen einen neuen, aber vergeblichen, versuch darauf. Allein das folgende jahr den 2. augusti muste es sich abermal an den Marschall de Chatillon ergeben, welcher die fortificationen rasiren ließ. An. 1662. schenckte der König von Franckreich dem Grafen von Soissons, Eugenio Mauritio, und dessen erben, die stadt und Prévôté nebst allen dependentzien von Ivois, und zwar so, daß hinführo dieses stück landes den titul des Hertzogthums von Carignan führen sollte; wie denn solche schenckung den 21. martii des gedachten jahrs in dem Parlement zu Metz eingeschrieben worden. *Thuan.* hist. lib. VIII. X. XXI. *le Vassor*, hist. de Louis XIII. tom. IX. *Descript. Germaniæ inf.*

* **Ivor**, oder **Georgius**, Fürst von Rußland, siehe **Ihor**.

Jupiter, ist von den Heyden vor den grössesten aller götter, ja gar vor einen vatter der götter und menschen gehalten worden. Er wird Saturni und Cybeles oder Rhea sohn genennet, welcher sich gegen seinen ältern bruder, den Titan, verbunden, und versprochen, er wollte seine kinder auffressen, auch solches, so bald sie gebohren, würcklich gethan, zumal aber, als er von dem Oraculo vernommen, er würde einsten durch seinen sohn des Reichs beraubet werden. Deswegen habe die Rhea nachgehends an statt des Jovis und anderer kinder ihm einen stein hingelegt, welchen er verschlucket hat. Nach etlicher meynung soll der nahme Jupiter so viel seyn, als juvans pater; ein helffender vatter; aber es ist wahrscheinlicher, daß das alte wort Jovis zu dem wort pater gesetzt, und daraus Jovis pater worden sey, welches denn hernach in das wort Jupiter verwandelt ist. Wahrscheinlich ist es auch, daß das wort Jupiter hergenommen sey von dem bekannten Hebräischen wort Jehova. Und einige Gelehrte, die hier ebenfalls auf die Hebräische alterthümmer sehen wollen, vermeynen ferner, daß durch den Jupiter angezeiget werde, der Hebräer Japhet, ältester sohn Noachi. Scheinet also insgemein durch den Jupiter die höchste gottheit angedeutet zu werden, wie sonst im Orient durch den Bel oder Baal. Bald nach seiner geburt soll er in der insul Creta bey dem berge Dicte oder Ida (oder wie andere wollen, auf dem berge Lyceo in Arcadien) auferzogen worden seyn, und zwar unter dem tumulte der Corybantum oder Cureten, gleich als wenn man opferte, damit Saturnus sein geschrey nicht hören möchte. Zu seiner nahrung muste die milch einer ziege, Amalthea genannt, dienen, welche, als sie in der stadt Olenus in Aetolia erzogen worden, hernach auch mit unter die sterne gesetzt, und das Olenische gestirn genennet wurde. Auch wird vorgegeben, daß die tauben zugeflogen kommen, und ihm ambrosia, ein adler aber nectar zugebracht hätten. Die bienen sollen ihm auch honig zu essen gegeben, er aber vor solche wohlthat sie nachmals mit einer gold-farbe begabt haben, da sie vorhero nur eisenfärbig mögen gewesen seyn. Zu säugammen soll er die Ithome und Neda, ja auch die Thisoa und Hagno gehabt haben: aber der brunn Clepsydra in Messenien, und der fluß Lusius in Arcadien hatten zu seiner reinigung und waschen dienen müssen. Die Alten haben ihm sehr viel nahmen gegeben, worunter der gemeineste mit ist Saturnius, von seinem vatter Saturno. Cicero sagt, daß drey dieses nahmens wären: allein andere, worunter auch Varro, gehen noch viel weiter, und benahmen ihrer 300. deren thaten nachgehends dem sogenannten Jovi Cretensi sind zugeeignet worden. Diese alle nun gehören mit unter die 30000. götter der Heyden, welche einige den Alten zuschreiben wollen, wiewol bey dieser erzehlung ohne zweifel viel unrichtigkeit mit unterläuft, und noch viel andere fehler sind begangen worden, als nur daß man aus den mehrern benennungen einer person, deren man göttliche ehre und eigenschafft zuschreiben wollte, verschiedene götter gemachet hat. Indessen verstehen die Heydnischen Theologi durch den Jupiter dasjenige wesen, so die welt erschaffen, und ihn deswegen μοιραγέτην, oder den leiter und führer der Parcarum oder schicksale nennen. Dahero auch die Griechen dem Jovi eine statuam mit 3. augen gesetzt, um damit anzuzeigen, daß er alles im himmel, auf erden und in der hölle, oder auch die vergangene, gegenwärtige und zukünftige dinge wisse. Die Römer aber stelleten ihn auf einen helfenbeinern thron, in der rechten einen dreyfachen blitz, in der lincken einen scepter haltend, nebst einem adler an der seite. Sonst wird ihm auch eine güldene peitsche, die er soll geführet haben, beygelegt, desgleichen auch ein schild, welches von dem felle der ziegen Amalthea soll zubereitet gewesen seyn. Phidias soll dessen bildnis geschnitzet haben, welches hernach zu Elis in Achaien aufgerichtet, und mit unter die 7. wunderwercke der welt gerechnet worden ist. Dasselbige wurde auch nachgehends mit berg-zinnober bestrichen. Die Poeten berichten, daß Jupiter, nachdem er sein männlich alter erreichet, seinen vatter Saturnum vom throne gestossen, und ihn mit einer sichel der männlichkeit beraubet; wie denn auch Saturnus selbst seinem vatter dem Cœlo eben dergleichen soll gethan haben, und sey solches bey Corcyra, die daher Drepane oder eine sichel genennet worden, geschehen. Worauf er das Reich der welt mit seinen 2. brüdern in der insul Clarus getheilet, so daß Jupiter ein Herr über himmel und erden, Neptunus über das meer, und Pluto über die hölle worden sey. Wiewol anderweitig gemeldet wird, es habe sich Jupiter die Orientalischen, Pluto die Occidentalischen stücke, und Neptunus die meer-plätze zugeeignet und angemasset. Ausser diesen soll er in mancherley lastern gelebet haben, oder wird ihm wenigst von den Heydnischen Poeten allerhand meineyds und betrügerey schuld gegeben. Darneben lebte er auch in lauter blut-schande: denn Juno war seine schwester, mit welcher er auf zulassung der Vestä, sich vermählet, da er sich in einen guguck verwandelt hatte. Der Cereri soll er unter der gestalt eines stiers beygewohnet, und mit ihr die Proserpinam erzeuget haben. Der Semele soll er unter der gestalt eines drachens erschienen, und mit ihr den Bacchum gezeuget, jedoch selbigen nachgehends aus seiner hüfte hervor gebracht haben. Er gesellete sich auch zu seinen 3. baasen, und zeugete mit der Themis die Horas oder Parcas, mit der Diana die Venus, und mit der Mnemosyne die 9. Musen. Ja er suchte so gar seine mutter im schlafe zu überfallen, um ihrer zu geniessen. Seine erste gemahlin hieß Metis, welche dem Saturno eine artzney soll zubereitet haben, wodurch er erstlich einen stein, hernach seine söhne, die er gefressen gehabt, wieder ausgespyen hat. Diese Metis aber, als sie schwanger worden, habe er verschluckt, und sey aus deren gehirn die Pallas hervor gekommen. Mit seiner tochter Venus hat er gleichfalls ehebruch getrieben. Die Leda, des Tyndari Königs in Laconien gemahlin, hat er, nachdem er sich vorhero in einen schwan verwandelt gehabt, zum fall gebracht: welche denn 2. eyer gebohren, aus deren einem der Pollux und die Helena, aus dem andern Castor und Clytemnestra hervor gebracht sind. So hat er auch mit der Europa, des Agenoris tochter, den Minos und Rhadamantus gezeuget, welche er, als er sich in einen ochsen verwandelt hatte, aus Phönicien entführet hat. Nicht zu gedencken vieler andern, welchen er unter mancherley gestalt beygewohnet haben soll. Sonst hat er sich eines schönen jungen knabens, Ganymedes, bedienet, welchen er, desto näher um sich zu haben, zum mundschencken der götter machte. Von dessen thaten aber wird unter andern berichtet, daß er seinen vatter den Saturnus und die mutter Rhea oder Ops, welche von dem Titan in bande gelegt worden, erstlich befreyet, hernach aber den vatter mit einem wöllenen bande gebunden, dem gott Pluto in der höllen zu verwahren übergeben hätte, nur damit er alleine regieren möchte. Nachgehends als der riese Aegäon nebst andern riesen, unter welchen Typhöus, Briareus ꝛc. ihn von der regierung vertreiben wollten, hat sie Jupiter mit donner-keulen verjagt. Auf den Typhon oder Typhöus, der vor andern den Jupiter heraus gefordert, daß er mit ihm wegen des Reichs streiten sollte, hat er donner-keule schiessen lassen, und, nachdem er zu brennen angefangen, hat er den berg Aetna über ihn hergesetzt, aus welchem er noch feuer speyen soll. Jedoch haben vorher die riesen, Briareus, Cottus und Goges dem Jovi, wider die andern götter, die sich gegen ihn verschworen hatten, beygestanden, daher sie auch vom Hesiodo hüter und beschützer des Jovis genennet werden. Er selbst aber, weil er viel Könige in verschiedenen ländern gesetzt und bestätiget, hat die ehre erhalten, daß ihm vor andern der schutz und beystand der Könige zugeschrieben worden. Den Cretensern und andern völckern hat er zuerst gezeiget, wie die gerichte sollten beschaffen seyn. Recht und gerechtigkeit, wie auch die belohnungen der gerechtigkeit, hat er hier und dar verordnet, daher es kommen, daß man ihm göttliche ehre zuerkannt hat. Zu dem ende ist ihm auch zu ehren das sogenannte hecatombe, oder opfer von hundert stück vieh einer art, geschlachtet worden, und solches daher, weil in Peloponnes 100. städte waren, welche ihm ein sothanes opfer zuerst gebracht haben. Hierzu aber wurden sonderlich 100. stück rind-vieh, desgleichen auch 100. stück schaafe, und 100. stück schweine gebraucht, und zu einer zeit geopfert, wiewol ihm zu ehren auch sonst widder und schlangen pflegten geopfert zu werden. Der adler aber wird ihm um der weissagung willen zugeeignet, daß er einsten würde ein König werden, oder, nach anderer meynung, weil er sich in einen adler verwandelt hatte, als er den schönen Ganymedem in den himmel holete. Und wie auch andern göttern und göttinnen gewisse gliedmassen der menschen gewiedmet waren, also ist dem Jupiter das haupt zuerkannt und geheiliget worden. Als man auch noch zu Saturni zeiten menschen-fleisch zu essen pflegte, zeigte Jupiter, wie man sich der eicheln bedienen sollte, dahero auch die eiche ihm zugeeignet und geheiliget wurde. In der landschafft Epirus ist ihm ein gantzer wald, der sonst der Dodonеische oder Chaonische wald genennet wird, gewiedmet worden. Unter den bäumen aber bemercket man sonderlich den mispel-baum, der ihm zuerkannt worden ist. So fehlt es auch nicht an festen, die ihm zu ehren gehalten sind. Die sogenannte festtage Diasia (welche auch Diipolia hiessen, feyerten die Athenienser mit sonderbarer traurigkeit; hergegen aber wurde das gastmahl des Jupiters zu Rom den 1. november, und dessen feyertage den 23. december mit grossem vergnügen gehalten. Deswegen auch der beste und vornehmste tempel, worinn man den Jupiter zu verehren pflegte, zu Rom im Capitolio zu finden war.

war. Sonst stehen die meisten in den gedancken, daß des Jovis alter nahme unter den Griechen nicht Ζεὺς, sondern Ζὰν gewesen, daß Zanni in der Phönicischen sprache so viel heisse, als ein den weibern ergebener mann. Ein gewisser Zan regierte in Thessalien, nahe bey dem berge Olympo, woraus die fabel von Jove kommen seyn soll. Aus dieser historischen erzehlung erhellet nun insonderheit, daß Juviter von alten zeiten her, da Könige als götter pflegten verehret zu werden, auch vor einen gott gehalten worden, sonderlich weil er vor einen urheber des menschlichen lebens, und vor einen erfinder vieler dinge gepriesen und angegeben wird. Ja, weil er auch zuerst dargethan und bezeugt haben soll, daß alles durch göttliche vorsorge regieret werde, so wären deswegen die menschen auch zum gottesdienst angewiesen worden. Sehen wir nun hieraus den mancherley verstand an, den Jupiter unter diesen fabeln haben soll, so finden wir, daß er nach dem physicalischen verstande bald die luft bedeute, daher die nahmen Dium oder Aer im gebrauch sind; bald vor den himmel selbst, bald vor die sonne, bald vor die götter-schickung, bald vor die seele der welt gehalten werde, welche seele, wenn sie die himmlischen cörper gleichsam belebt, Jupiter Olympius genennet wird; wenn sie aber in das unter-irdische würcket, Jupiter Stygius, und in dem meere Neptunus heisset. Nach dem moral-verstande können die fabeln von Jove gleichfalls auf mancherley dinge gedeutet werden, gestalt denn hiermit angezeiget wird, wie aller reichthum gemeiniglich beneidet werde, und vielen hinterlistigen nachstellungen unterworffen sey, ja offtermals mit vieler list und betrug pflege erworben zu werden. Dann auch, wie auf eines Königs und Fürsten weisheit und unsträfliches leben, ein überfluß an allerhand dingen und zeitlicher glückseligkeit erfolge. Ferner, wie derjenige, so der geilheit und bösen lüsten ergeben, gleichsam in allerhand gestalten der wilden thiere sich verwandeln, und in die schändlichste laster verfallen könne. Woraus dann erhellet, daß ein rechtschaffener und ehrlicher mensch an reichthum keine beliebung tragen müsse, sondern dasjenige, was er besitze, klüglich und nützlich zu gebrauchen wissen solle; daß auch die weisheit der grund aller menschen glückseligkeit sey: ja alles, was schändlich zu reden, zu hören und zu thun ist, von einem vernünftigen menschen allen fleisses vermieden werden müsse. *Hesiodus. Cicero. Apollodorus. Lucianus*, dial. *Augustinus. Arnobius. Claude. Bachet de Meziriac*, sur Ovid. *Giraldus. Natalis Comes. Vossius. Bibl. univ.* tom. VI. *Struvii* syntagm. antiquit. c. 1. *Bayle.* *

Jupiter Ammon, welchen man in Africa, sonderlich in der landschafft Libyen, anbätete, wurde also genennet von dem worte Amun, welches nach Plutarchi und Jamblichi bericht, in der Egyptischen sprache so viel heisset, als verborgen oder dunckel. Andere aber leiten die benennung her aus der Griechischen sprache, worinnen ἄμμος so viel als sand heisset, daß also Jupiter Ammon nichts anders bedeute als Jupiter Arenosus oder Arenarius, weil der tempel, der ihm zu ehren erbauet gewesen, in einer sehr sandichten gegend gestanden hat. Sonst wurde er in einem widder-kopfe mit hörnern vorgestellet, welches denn daher kommen seyn soll, daß als Bacchus, nach bezwungenem gantzen Asien aus Indien wieder zurück gekehret, und durch das sandigte Libyen hingereiset, ihm samt seinem kriegs-heer ein grosser durst ankommen sey, worüber er genöthiget worden war, seinen vatter Jupiter demüthig zu bitten, daß er ihm in solcher noth hülffe leisten möchte. Worauf denn ihm von stunde an ein widder erschienen, welcher, so bald er mit dem fusse an die erde angeschlagen, einen brunnen klares wassers hervor gebracht habe, wovon sie den durst hätten löschen können. Damit aber Liber oder Bacchus nicht undanbar gegen seinen vatter zu seyn scheinen möge, habe er ihm zu ehren einen tempel von wunderbarer grösse daselbst aufbauen, und in dessen mitte das bild Jupiter in der gestalt eines widders setzen lassen, darum daß er davor gehalten, es wäre ihm daselbst Jupiter in dessen gestalt erschienen, und zu hülffe gekommen. Seine statue war mit smaragden und andern edelgesteinen besetzt, und in Egypten hatte er ein berühmtes Oracul. Einige wollen, daß dessen fabel von Mose oder Cham genommen sey, wie sich dann in der that zwischen den wahren geschichten, auch zum theil nahmen dieser zwey männer, und dem, was die Poeten und andere alte scribenten von Jove Hammone und dessen gottesdienst melden, eine sehr grosse gleichheit befindet. *Macrob.* Saturn. *Seldenus*, de Diis Syris. *Freinsheim.* ad Curt. lib. IV. c. 7. *Struvii* syntagm. antiq. *Huet.* demonstr. Evang. *

Jupiter Capitolinus, wurde also genennet, wegen des tempels, welchen ihm Tarquinius Priscus auf dem berge Tarpejo oder Saturnio in dem sogenannten Capitolio hat erbauen lassen, daher er auch zuweilen Tarpejus genennet wird. Es soll aber Capitolium den nahmen bekommen haben von dem menschen-kopf, welcher an dem orte gefunden worden, woselbst der grund zu diesem tempel sollte gelegt werden. Sonsten aber war es ein sehr prächtiges gebäude, daß es auch Cicero ein schloß und burg aller völcker zu nennen pflegte. Von Servio Tullio wurde es erhöhet, und das gantze werck hernach von Tarquinio Superbo zu ende gebracht, endlich aber von dem Horatio Pulvillo, einem Römischen Bürgermeister, A. U. 244. völlig gewiedmet und eingeweyhet. Nach diesem ist es dreymal durch brand oder durch andere zufälle ruiniret, und also auch dreymal wieder erbauet worden, nemlich einmal von dem Sulla, hernach von dem Vespasiano, und endlich auch von dessen sohne, dem Domitiano. Auf dessen übergüldung sind 12000. talent oder 7200000. gülden verwendet worden. Darinnen präsentirte sich Jupiter, eine donner-keule in der hand haltend, daher er auch Fulminator oder Optimus Maximus genennet ward. In diesem tempel pflegten die Römischen Bürgermeister an eben demselbigen tage, da sie ihr amt antraten, zu opfern, und ihre Bürgermeisterlichen kleider anzulegen. Ehe die Römischen Heerführer und Kayser in den krieg zogen, pflegten sie zuvor in diesem tempel zu bäten, und gelübde zu thun, und wenn sie den sieg erhalten hatten, zogen sie auch in selbigen triumphirend ein. Bisweilen, nemlich bey zustossenden wichtigen fällen, pflegte auch der Rath allhier sich zu versammeln. Es war ein heimlicher ort in diesem tempel, allwo die bücher der Sibyllen verwahret wurden, nebst zwey güldenen dem Jovi gewiedmeten cronen, davon eine von den Galliern, die andere aber von den Carthaginensern den Römern geschencket worden, als sie ihnen wegen des über die Samniter erhaltenen siegs glück wünschen lassen. Desgleichen war auch in diesem tempel eine statue oder bildnis der Victoria von massiv oder gediegenen golde. Auf beyden seiten stunden andere tempel, nemlich zur rechten hand der Minerva, und zur lincken der göttin Juno. Es wird unter andern auch der Capitolinischen spiele gedacht, sonderlich derer, welche agones Capitolini genennet, und alle 5. jahr sind gehalten worden, als worinnen allerhand arten der künstler, Poeten, musicanten, mehrentheils aber harffen-schlager und comödien-spieler ihre proben ablegten. In sothanem agone wurden die sieger gecrönet: daher auch einige gar muthmassen wollen, man hätte Poeten zu crönen hiervon gelegenheit genommen. *Livius. Tacitus. Rycknus*, de Capitolio. *A. Victor.*

Jupiter Elicius, ein zunahme, welcher dem Jovi gegeben wurde, nachdem ihn Numa Pompilius, der andere Römische König, vom himmel herab gezogen, um von ihm die wissenschafft aus dem donner und blitze zu weissagen zu erlernen. Denn nachdem er diese erhalten, oder von ihm gleichsam ausgelocket, bauete er ihm zu ehren unter diesem nahmen einen altar auf dem berge Aventino, und opferte ihm daselbst auf solche weise, wie er selbst angeordnet hatte. Als nun hernach diese ceremonien vom Tullo Hostilio nicht recht accurat beobachtet wurden, schlug der donner in sein haus ein, so daß beydes er und alle die seinigen dadurch umkamen. *Dionys. Halicarn. Livius.*

Jupiter Feretrius, wurde also genennet von dem Lateinischen worte ferre, bringen, weil man meynte, daß durch dessen hülffe der friede wiederbracht und hergestellet würde: oder von dem wort tragen, weil Romulus, nachdem er den Acron, der Ceninenser König überwunden, die selbigem abgezogene waffen im triumph in das Capitolium auf einer höltzernen trage, so man feretrum nennete, bringen ließ, und selbige dem Jovi wiedmete, dergestalt, daß er sie an einer eiche annageln ließ, die auf demselbigen platze stund, woselbst er einen tempel aufbauen zu lassen gesonnen war, wobey er zugleich diese verordnung machte, daß man ins künftige die im krieg erhaltene beute allezeit dem Jovi Feretrio opfern sollte; wie solches hernach von Cornelio Cosso, welcher Lartem Tolumnium, den König der Veientaner, in einem zweykampf erschlagen, und von Claudio Marcello, der einen dergleichen sieg über Viridomarum, einen König und Heerführer der Gallier, erhielte, geschehen ist. Daher halten auch einige davor, daß dieser zunahme herkomme von dem worte ferire, schlagen, weil nur diejenige beute, welche ein General von der armee, dem feindlichen Heerführer, so bald er todt geschlagen, abgenommen hatte, geopfert wurde. *Livius. Dion. Halicarn. Propert.* lib. IV. el. 2. *Florus.* *

Jupiter Latialis, bekam diesen beynahmen, als die Lateiner mit dem Römischen Könige, Tarquinio Superbo, sich in ein bündnis einliessen, da diese beyden völcker nebst den Volscis und Hernicis, die sich gleichfalls mit ihnen vereiniget, eine gewisse zeit des jahrs aussetzten, dem Jovi auf dem berge Albano in Latio zu opfern, welcher anietzo Monte Cavo genennet wird, und nahe bey der stadt Alba liegt, woselbst man die sogenannten ferias Latinas oder Lateinischen feyertage hielt. Diesem Jovi Latiali soll zu zeiten des Lactantii mit menschenblut geopfert worden seyn. *Dion. Halicarn. Livius. Struvii* antiq.

Jupiter Stator, wurde deswegen also genennet, weil er die flucht der Römer gehemmet hatte, als ihnen die Sabiner nachjagten, welche sich einst unter Tito Tatio bereits des Capitolii bemächtiget hatten. Denn als Romulus sahe, daß seine troupen zerstreuet, und in die flucht geschlagen worden, gelobte er dem Jovi einen tempel zu bauen, wofern er sein heer wieder zusammen würde bringen. Als nun die Römer sich auf dieses wieder von ihrem ersten schrecken erholten, und den feinden starcken widerstand thaten, bis letztlich beyde kriegs-heere durch die dazwischen geloffene Sabinerinnen auf die genug bekannte weise von einander gebracht, und zwischen den beyden völckern friede und bündnis ist geschlossen worden; so wollte auch Romulus sein gethanes gelübde erfüllen, und bauete unten am berge Palatino den versprochenen tempel, desgleichen gelobte auch A. R. 460. der damalige Römische Bürgermeister, M.

Attilius Regulus, als er mit den Samnitern in einen krieg verwickelt war, dem Jovi Statori einen tempel zu bauen, welches er auch nach erhaltenem siege bewerckstelligte, und solchen tempel in Circo Flaminio aufführen ließ. Der Römische Rath pflegte sich bisweilen in des Jovis Statoris tempel zu versammeln. Sonst sind ausser diesen bisher angemerckten, auch noch andere zunahmen dem Jovi beygelegt worden, sintemal er unter andern hieß Diespiter, welches so viel seyn soll, als diei & lucis pater, ein vatter des tags und des lichts, wie Macrobius es erkläret. Er heisset auch Lucetius oder Dijovis, weil er den menschen das licht verschaffe: ingleichen Jupiter Pistor, indem er den Römern gerathen, sie möchten viele brodte in dem lager der Gallier, die damals vor dem Capitolio lagen, werffen lassen, und als dieses geschehen, hätten die feinde an dessen eroberung gezweifelt, und die belagerung aufgehoben. Er hieß auch ferner Jupiter Lapis, da man bey bündnissen in dessen tempel einen stein in der hand haltend, mit dieser formul schwur: wenn ich mit wissen betriege, so werffe mich Diespiter, jedoch ohne schaden der stadt Rom und deren berg, von sich, gleichwie ich diesen stein von mir werffe. Jedoch wollen andere, diese benahmung sey zuerst von demjenigen stein hergekommen, welchen die Ops dem Saturno gereichet hat, daß er ihn an statt des Jovis verschlucken sollen. Hiernächst wurde er auch genennet Jupiter Tonans, sintemal ihm Octavius Augustus einen tempel im Capitolio erbauet, als einsten in der Cantabrischen heerfahrt bey nächtlicher zeit der donner an seiner sänfte wegstreifte, und dessen diener erschlug, er aber von solcher gefahr errettet worden war. Wiewol ihm auch schon vorhero donner und blitz zugeeignet, und deswegen von den weissagern Jupiter Tonans und Fulgens genennet worden. Ferner hieß er auch Vejovis oder Vejupiter (Vedius) hergenommen von der particula privativa ve, welche so viel seyn soll als sine, und Jupiter, das ist, sine juvandi facultate, als welchen die Römer nicht um leistung einiger hülffe willen verehrten, sondern nur aus der ursache, daß er nicht einigen schaden zufügen möchte. Obschon sonsten Vejupiter, nach etlicher meynung so viel bedeuten soll, als parvus Jupiter. Doch ist das erstere wahrscheinlicher; dann dessen bildnis präsentirte sich in gestalt eines gottes; der pfeile in der hand hielte, mit welchen er bereit war schaden zu thun: gestalt man denn ehedessen etliche götter verehrte, darum daß sie nutzen könnten; etliche aber versöhnte man, damit sie nicht schaden möchten. Andere halten davor, daß dieser Vejupiter der gott Apollo, hinwieder andere, daß er Pluto gewesen sey. Zu geschweigen andere nahmen, welche Jupiter geführet, als da sind: Jupiter Sponsor, Imperator, Victor, Ultor, Conservator, Fagutalis, Vimineus, Arbitrator, Prædator, und andere mehr, deren hin und wieder meldung geschiehet. *Livius. Macrobius. Donati* Roma. *Struvii* antiquit.

Jura, oder Jurassus, ein grosses gebürge, welches sich von dem Rhein bey Basel bis an die Rhone erstreckt, und die Schweitz von der Franche-Comté und der Grafschafft Bugey scheidet. Es wurde von dem daran liegenden kloster sonst auch der berg St. Claudii, das land da herum aber Pagus Jurensis genennet; wie man denn auch Burgundien von diesem gebürge in Cis-juranam & Trans-juranam eingetheilt. Es wird dieser berg sonsten auch Teutsch der Jurten, item der Leberberg genennet. Er theilet sich unterhalb Solothurn, also daß ein arm sich gegen dem Rhein hinunter, der andere aber in das Suntgow und Elsaß erstrecket, und allda mit dem Lothringischen gebürge Vogesus fast zusammen hänget. Es gehen an verschiedenen orten paße oder wege darüber, welche ihre sonderbaren nahmen haben. Als unten bey der stadt Bruck heisset er der Bötzberg, darüber man aus dem Frickthal gen Baden reiset. Weiter hinauf, zwischen dem Sißgöw und Ergöw bey Oltingen, die Schaffmatt, darüber man aus dem Baselgebiethe nach Arau reiset. Noch weiter beym schlosse Homburg, und dem dorfe Läufelfingen, nennet man ihn den niedern oder grossen Hauwenstein, darüber von Basel die strasse auf Olten, Zofingen und Lucern gehet, und bey Wallenburg, den obern oder kleinen Hauwenstein, darüber der weg auf Solothurn gehet. Ferner gegen niedergang heisset er die Wasserfallen, darnach der Beinweiler-berg ꝛc. *Urstis.* chron. Basil. p. 3. *Stumpf.* lib. VIII. p. 257. b. *Cæsar. Strabo. Fredegarius*, chron. lib. V. c. 37. *Valesii* not. Gall. *Cellarii* not. orb. antiq. *

* Jura, eine Schottländische insul, und zwar eine von den sogenannten Ouestern Eylands. Sie wird von der halb-insul Cantire nur durch einen canal einer halben stunde breit abgesondert. Es hat darauf keine städte, wol aber einige flecken und dörfer, davon der vornehmste ort auch Jura genennet wird. Übrigens wird diese insul ihrer reinen lust halben für einen der gesundesten örter von Schottland, auch das veste land nicht ausgenommen, gehalten, und findet man sonsten kaum leuthe, die ihr leben so hoch als diese insulaner bringen. Sie hat überfluß an fruchtbaren vieh-weyden, rind-vieh und andern zahmen haus-thieren; sonderlich findet man unter dasigen fischen die salmen sehr gut und schmackhafft, und etliche quellen von sauer- und andern mineralischen wassern. Der Hertzog von Argile ist Herr darüber. *Etat de la Grande-Bretagne sous George II.* tom. II. p. 285.

Jvrea, lat. Eporedia, sonst **Camporeggio** genannt, ist die haupt-stadt der landschafft Canavese in Piemont an dem flusse Dorla, nebst einem fort genannt Castiglio, wie auch einer citadelle und einem schlosse. Der Bischoff daselbst gehöret unter den Ertz-Bischoff von Turin. Diese stadt hat einige 100. jahr vor Christi geburt schon gestanden, und ist von den Römern wider die an- und einfälle der alten Salaßier, und zwar nach Plinii bericht, auf einrathung der Sibyllischen bücher erbauet worden. Ehemals gehörte sie unter ihre eigene Marggrafen; nachdem aber selbige von dem Kayser Ottone M. bezwungen, wurde sie eine Reichs-stadt. Kayser Friedrich II. aber und Wilhelm, Graf von Holland, überliessen sie an. 1242. und 1252. Thomä II. von Savoyen, Grafen von Maurienne, wie denn auch Marggraf Johannes von Montferrat Amadeo VI. Grafen von Savoyen, sein recht, so er an diese stadt hatte, abtrat. An. 1513. als die Eydgenossen nach gewonnener schlacht bey Novara auf dem heimzuge begriffen waren, haben sie bey dieser stadt 400. gefangene Franzosen in der Doria ersäuft, auch dieselbige an. 1515. nochmals eingenommen. An. 1559. ward sie von dem Französischen Marschall Brissac durch accord erobert. An. 1641. wurde sie von dem Französischen Grafen von Harcourt ernstlich belagert und gewaltig bestürmet; allein die belagerer wurden tapfer abgewiesen und zurück geschlagen, also daß sie an der eroberung verzweifelten, dahero der Graf, weil der Printz Thomas von Savoyen zu gleicher zeit für Chivas gerücket, die belagerung aufgehebt, und hinwiederum dem bedrängten Chivas zu hülffe geeilet. An. 1704. den 28. sept. aber muste sich dieser ort nach ausgestandener harten belagerung endlich an die Franzosen ergeben, welche hernach die vestungs-wercke völlig ruinirten. *Alberti* Italia. *Zeilers* Italia. Schauplatz des krieges in Italien, p. 173. *Stumpf. Stettler.* *

Jvrea, ein Marggrafthum. Es hat selbiges allezeit seine eigenen Regenten gehabt, wie denn Ansgarius, Marggraf von Jvrea, ums jahr 870. bekannt ist. Sein sohn war Adelbertus, welcher mit Gisla, Berengarii I. Königs von Italien, tochter, erzeugte Berengarium II. und aus der andern ehe Ansgarium II. Marggrafen von Jvrea und Hertzog von Spoleto, welcher durch den König Hugonem von Italien an. 940. vertrieben wurde. Berengarius II. Marggraf von Jvrea, setzte sich wider Hugonem, König von Italien und Arelat, wurde aber von selbigem genöthigt, sich nach Teutschland zu retiriren, und bey dem Kayser Ottone M. hülffe zu suchen. Als aber die Italiäner Ottonem meistentheils verlassen, kehrte er wieder zurück in Italien, bemeisterte sich des landes, und nahm den Königlichen titul an. Allein weil er so grausam regierte, riefen die Italiäner den Kayser Ottonem zu hülffe, welcher ihn an. 964. gefangen in Teutschland führte, woselbst er nach zwey jahren zu Bamberg verstarb. Sein sohn, Adelbertus II. Marggraf von Jvrea, führte zwar den Königlichen titul, vermochte aber wenig. Dessen sohn, Wilhelm Otto, hat die linie der Grafen von Burgund gestiftet. Indessen ist dieses Marggrafthum an das Teutsche Reich gekommen, von welchem es die Hertzoge von Savoyen als ein lehn besitzen. *Sigonius*, de Regno Italiæ. *Guichenon*, hist. gen. de Savoye.

* Juretus, (Franciscus) war von Dijon gebürtig, und anfangs Canonicus zu Langres, trat aber solches Canonicat an einen andern ab, und brachte seine übrige lebens-zeit theils zu Dijon, theils auf seinem land-guthe zu Savigni unweit Beaune mit studiren zu, hatte auch fast über alle Lateinische auctores anmerckungen gemacht, und solche mit manuscripten zusammen gehalten. Allein kurtz vor seinem tode warf er fast alles, was er aufgesetzt hatte, ins feuer, und behielt nichts als einen kleinen theil seiner arbeit über die alten Christlichen Poeten übrig, welcher in des Präsidenten zu Dijon, Buhier, seine bibliothec gekommen. Juretus starb an. 1626. und war mehr als 70. jahr alt. Man hat von ihm im druck anmerckungen über des Symmachi Epistolas, Paris 1580. in 4. über den Senecam, ib. 1607. und über den Ivonem von Chartres. *Menagiana*, tom. I. p. 280.

JURIDICUS, war ein Magistrat, der unter den Kaysern die jurisdiction über Italien exerciren muste, welches zuvor die Consulares gethan hatten. Juridicus Alexandriæ war so viel als Duumvir oder Defensor in den colonien. *Du Fresne*, II. 2. 190. *pitiscus*, lib. DCCCCXCVII.

JURIES, oder in dem singulari the Jury, das ist auf Teutsch, geschworne, werden in Engelland gewisse männer genennet, auf deren ausspruch in peinlichen sachen es schlechterdings ankömmt, ob der angeklagte vor schuldig oder vor unschuldig zu halten sey. Es müssen nemlich die Sherifs eines jeden orts 12. männer, welche in der nachbarschafft mit zinßfreyen güthern angesessen sind, ernennen, daß sie zu der zeit, wenn peinliche gerichte gehalten werden, an gewöhnlicher gerichtsstelle erscheinen, daselbst nach abgelegtem eyde anhören, was wider und vor einen jeden beklagten vorgebracht wird, alsdenn, nach einer von den anwesenden Richtern vorhergegangenen kurtzen instruction (in solchen puncten, welche eine erläuterung aus den landes-gesetzen erfordern) sich unter einander einmüthig vergleichen, ob das factum, so der gefangene begangen haben soll, vor wahr oder falsch zu erkennen sey. In sachen, welche ihnen nicht zweifelhafft vorkommen, vereinigen sie sich an der öffentlichen gerichts-stelle. In andern aber pflegt man sie in ein absonderlich zimmer, ohne essen, trincken und feuer, so

so lange zu verschliessen, bis sie alle zwölfe übereingekommen. Sollte in währender solcher zeit einer von ihnen plötzlich sterben, so wird der gefangene absolvirt. Nachdem sie insgesamt wegen einer verdict (so heißt ihr ausspruch auf Englisch) eins worden, sagt einer aus ihrem mittel, auf befragen der Richter, und in gegenwart des beklagten, mehr nicht als das wort guilty, d. i. schuldig, oder not guilty, d. i. unschuldig. In dem letztern fall muß nothwendig der beklagte losgesprochen werden; in dem erstern aber müssen nothwendig die Richter den gefangenen zu einer solchen strafe verdammen, wie es die Rechte mit sich bringen. Wenn ein ausländer wegen eines verbrechens vor gerichte gestellt wird, so pflegen 6. fremde nebst 6. Engelländern zu Juries genommen zu werden. Ausser diesen geschwornen, von welchen wir jetzo gehandelt haben, ernennen die Sherifs einer jeden provintz 24. angesessene und reputirliche männer, welche the Grand-Jury genannt werden. Denselbigen kömmt zu, die anklagen, ehe sie noch recht anhängig gemacht sind, zu untersuchen, und nach befinden bald anfangs zu verwerffen, oder deren fernere fortsetzung vor billig zu erklären. In Schottland werden nicht 12. sondern 15. Juries in criminal-fällen gebraucht. Camdenus hält davor, daß schon in dem X. sæculo, zu des Königs Ethelred zeiten, dergleichen Juries in Engelland üblich gewesen, allein es ist wahrscheinlicher, wie andere behaupten, daß die 12. geschworne, deren in Ethelreds historie meldung geschiehet, als wahrhafftige Gerichts-Beysitzer sowol de jure als de facto zu urtheilen macht gehabt, und daß hingegen die geschworne, welchen weiter nichts, als von der wahrheit des facti einen ausspruch zu fällen, zukömmt, erst in dem XI. sæculo durch Wilhelmum den Eroberer, nach der gewohnheit seines erblichen Hertzogthums Normandie, eingeführt worden. *Miege*, état nouveau de la Gr. Brétagne. *Chamberlain. Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 108.

* Jurieu, (Petrus) war zu Mer in der Diœces von Blois in Franckreich, woselbst sein vatter Daniel Reformirter Prediger war, den 24. dec. an. 1637. gebohren. Nachdem er in der Theologie unter der anweisung seiner beyden anverwandten Rivet und Molinäi einen guten grund geleget, that er eine reise nach Holl- und Engelland, woselbst er sich auch nach gewohnheit der Englischen kirche ordiniren ließ. Bald hernach ward er in sein vatterland zurück beruffen, und an seines vatters statt zum Prediger angenommen. Von da kam er nach Vitré zu gleicher station, woselbst er seinen tractat de la Dévotion schrieb, und hernach als Prof. Theologiæ und Hebr. Linguæ nach Sedan; da er sich aber mit seinem collegen, Mr. le Blanc, welcher viel gelindere principia als Jurieu hatte, nicht zum besten vertrug. Als an. 1681. diese Academie den Reformirten genommen ward, sollte er als Prediger nach Rouen kommen, weil man aber an dem Parisischen Hofe erfahren, daß er der author der pièce: la Politique du Clergé de France, wäre, gieng dieses wieder zurück, und muste er sich eilends nach Holland retiriren, da er denn zu Rotterdam als Professor bey dem Gymnasio und Prediger angenommen wurde, und daselbst den 11. jan. an. 1713. in hohem alter starb. Er war ein arbeitsamer aber sehr heftiger mann, von welchen beyden eigenschafften seine vielfältige, aber zugleich mit grossem feuer abgefaßte streit- und andere schriften zeugen. Von den ersten hat er verschiedene dem Bossuet, Maimbourg, Nicole, Arnauld, Bayle, Basnage, Saurin, u. a. entgegen gesetzt, darunter folgende zu mercken sind: Justification de la Morale des Réformés contre Mr. Arnauld; l'Esprit de Mr. Arnauld; Préservativ contre le Changement de Religion opposé à Mr. Bossuet; Lettre contre l'Histoire du Calvinisme du Père Maimbourg; &c. Unter die letztern gehören auch ausser bereits oben erzehlten: Abrégé de l'Histoire du Concile de Trente; Jugement sur les Méthodes rigides & relâchées d'expliquer; de la Providence & de la Grace; de Pace inter Protestantes ineunda Consultatio; le Tableau du Socinianisme; Histoire des Dogmes & des Cultes des Juifs; le vrai Système de l'Eglise; Traité de la Nature & de la Grace; la Balance du Sanctuaire où sont posées les Afflictions présentes; Traité de l'Unité de l'Eglise; Avis important aux Réfugiés; Apologie adressée aux Pasteurs des Eglises Wallones; Religion du Latitudinaire. Durch seine starcke einbildungs-krafft ließ er sich verführen auf prophezeyungen zu verfallen, welche auf wiederherstellung des Reformirten gottesdiensts in Franckreich, so an. 1689. und auf die zukunft des Reichs Christi, die an. 1715. geschehen sollte, gerichtet waren. Dahin gehöret der von ihm unter dem titul: Accomplissement des Prophéties, verfertigte tractat. Es hat ihm aber dieses wenig ehre gebracht. Bentheims Holländischer kirchen- und schulen-staat, II. 4. p. 429. *Bizot*, supplém. à l'histoire métallique de la République de Holland. p. 253. Unschuldige Nachrichten, 1726. p. 932. seq.

Jury, oder Yury, lat. Itregium, eine kleine stadt nebst einem vesten schlosse an dem flusse Eure in der Normandie, so wegen eines sieges berühmt ist, welchen daselbst Henricus M. an. 1590. wider die Ligisten unter dem Hertzoge von Mayenne erhielte, darinnen dieser ihre gröste macht übern hauffen geworffen ward, so daß des Königs sachen erst von der zeit an auf einem recht guten fuß zu stehen begunten, die Ligue hingegen sich niemals mehr hat erholen können. Siehe Henricus IV.

JUS. In Italien hatte man zu zeiten der Römischen Republick dreyerley rechte, nemlich 1. Jus Quiritium, welches so viel war, als das Römische bürger-recht. Die solches Jus hatten, waren einer seits allen gesetzen des Römischen volcks unterworffen; genossen aber dagegen auch alle vorrechte der Römischen bürger. 2. Jus Latii. Dieses ward anfangs den Lateinern verstattet, und nachmals auch vielen andern städten durch alle provintzen ertheilet. Vermöge desselben behielten diese alle ihre vorigen gesetze, wehleten ihre eigene Obrigkeiten, dorften auch wol in den versammlungen des volcks, wo es dem, so darinn präsidirte, sie darum zu beruffen gefiel, ihre stimmen geben, nur die erwehlung der ämter ausgenommen, als wozu die das blosse Lateiner-recht hatten, nie sind gelassen worden. Das allergröste vorrecht dieser Lateiner, und deren, so das Lateiner-recht genossen haben, war, daß wann sie sich in die stadt Rom zu wohnen begeben wollten, sie das vollkommene bürger-recht allda erlangen konnten, und so gar um ehren-stellen dorften anhalten. Mit der zeit aber haben die Lateiner auch, ohne daß es nöthig war, darum aus ihren wohn-stätten gen Rom zu ziehen, den völligen bürger-stand zu Rom erhalten, da hingegen das Jus Latii andern örtern durch alle provintzen verstattet ward. 3. Jus Italiæ war etwas geringer als das vorige, weil sich die übrige Italiänische völcker mehrentheils an das Römische volck ergeben müssen. Es war dahero unterschiedlich, nachdem ein volck bessere oder schlechtere bedingnisse erhalten hatte. Insgemein hatten die Italiänischen provintzen etwas mehr freyheit als andere, allein sie waren deswegen nicht Römische bürger, sonsten musten der Republick einen gewissen tribut geben, und ihre trouppen wurden nicht unter die legionen, sondern nur unter die copias auxiliares gezehlet. *Sigon.* de ant. Jure civ. Rom. & de ant. Jure Italiæ. *

JUS PRIMARIARUM PRECUM, siehe Paniß-briefe.

Just, (Henricus) ein Pfarrherr und Professor zu Basel, ist gebohren den 12. dec. an. 1561. von Luca, einem Prediger bey St. Martin, hernach Pfarrherrn bey St. Peter, welchen J. J. Grynäus pflegte den Barnabam zu nennen. An. 1581. nahm Henricus den gradum Magisterii an, und ward bald darauf Prediger bey St. Jacob. Nachdem er eine zeitlang die Professionem Virgilianam in Pædagogeo bedienet, kam er an. 1589. bey der Universität zu der Profession des Organi Aristotelici. An. 1595. ward ihm noch dazu das durch seines vatters tod erledigte Pastorat bey St. Peter conferirt, bey welchen beyden stationen er bis an sein ende verblieben. Zweymal wurde er durch sonderbare vorsehung bey schweren fällen lebendig erhalten; an. 1596. ward er bey einfall eines neugewölbten kellers in St. Albans-vorstadt von dem mauerwerck gäntzlich zugedeckt, aber unverletzt erhalten, da ein anderer neben ihm stehend gleich zu tode geschlagen wurde. An. 1606. fiel er bey St. Peter von dem boden 3. gemach hoch herab in den hof: und da die seinen heftig anfiengen zu weinen, gieng er sofort ohnbeschädigt die treppen hinauf sie zu trösten. Als er also einmal schon begraben, das andere mal schon als todt beweint worden, starb er wahrhafftig an. 1610. im oct. an der pest. Er hat unterschiedliche bey seinen erben noch befindliche theologische, historische und philosophische schriften verfertiget, welche aber niemal in druck heraus gekommen. Ex Conc. Funebr. Groß, Baßler-chronick ꝛc. *

Justellus, (Christophorus) Französischer Rath und Secretarius. Er war den 5. mart. an. 1580. zu Paris gebohren, und war ein mann von vortreflichen gaaben und ungemeiner gelehrsamkeit. Nachdem er sein studiren auf der Universität vollendet hatte, legte er sich auf die kirchen-historie und untersuchung der Concilien, und gab auf seiner freunde ersuchen den Codicem Ecclesiæ universæ nebst den Africanischen Conciliis mit anmerckungen heraus, worzu er hernach noch viel andere rare tractate hinzu fügte, als unterschiedene aus manuscripten zusammen gelesene Griechische und Lateinische Canones. Er hielt mit den meisten berühmten und gelehrten leuthen zu seiner zeit correspondentz, und insonderheit mit Usserio, Spelmanno, Salmasio, Blondello und vielen andern mehr. Er starb endlich an. 1649. zu Paris, nachdem er 69. jahr alt worden war, und hinterließ einen einzigen sohn, Henricum Justellum, welcher zu dem grossen ruhm seines vatters und dessen meisten wissenschafften eine fürtrefliche erkänntnis guter bücher hinzu gethan hat, und mit den gelehrten leuthen in Europa in brief-wechsel gestanden. Weil er gleich seinem vatter der Reformirten religion eifrig zugethan war, so begab er sich schon an. 1681. in Engelland, allwo er an. 1693. den 25. sept. mit tode abgieng. Des Christophori Justelli schriften sind: Codex Canonum Ecclesiæ universæ; Codex Can. Ecclesiæ Africanæ; Bibliotheca Juris Canonici; Hist. Généalogique d'Auvergne &c. *Gerhard von Maastricht*, hist. Juris Ecclesiast. *Witte*, diar. biograph. *

St. Justina, ist eine geistliche versammlung in Italien. Sie wurde zu Padua gestiftet, und zwar durch Ludovicum Bardo, einen Rathsherrn von Venedig, als selbiger die Benedictiner zu reformiren anfieng, welchen dahero Gregorius XII. an. 1408. zum ersten Abt machte. Verschiedene klöster nahmen diese

diese reformation an, und geselleten sich zu dieser Congregation. *Cavacio*, lib. IV. & V. hist. Cœnob.

Justina, des tyrannen Magnentii ehe-weib, welche sich hernach mit Valentiniano dem ältern vermählte, und Valentiniani des jüngern, wie auch Galla, so an Theodosium verheurathet wurde, mutter war. Nachdem die Arianer selbige mit ihren irrthümmern eingenommen hatten, verfolgte sie die rechtgläubigen gar heftig. Auf ihr anreitzen wollte ihr General Valentinianus den Martinum von Tours durchaus nicht vor sich kommen lassen, und Valentinianus der jüngere war dem heiligen Ambrosio nicht allzu günstig. Als selbiger den Arianern in Mayland keine kirche einräumen wollte, erbitterte sich die Kayserin hierüber dermassen, daß sie veste beschloß, seinen untergang zu befördern. Nichts destoweniger aber wurde sie genöthiget, sich seiner hülffe in befriedigung des tyrannen Maximi zu bedienen. Eine zeitlang hernach begab sie sich mit ihrem sohne nach Thessalonich, und starb daselbst an. 386. *S. Ambros.* epist. ad Marcell. *Zosim.* lib. IV. *Sozom.* lib. VII. *Rufinus. Socrates. Baronius.*

Justingen, ein schloß und Herrschafft nahe bey Neu-Steußlingen und nicht weit von Schelcklingen gelegen. In alten zeiten hat es seine eigene Herren die Baronen von Justingen gehabt, davon einer Ansheim an. 1215. in dem brief Kayser Friedrichs II. darinn er dem kloster Lorch alle freyheiten bestätiget, sich Marschall von Justingen unterschrieben hat. So trift man auch im XIV. und XV. sæculo die Freyherren von Justingen in der Gesellschafft St. Georgen-schild in Schwaben an. Nach diesem ist es im XVI. sæculo unter Lutzen von Freyberg an die Freyherren von Freyberg Oepfingischer linie gekommen, welche sowol auf Reichs- als Kreis-tagen dieser freyen Reichs-Herrschafft halber sitz und stimme bis auf die zeiten des dreißigjährigen kriegs geführt. Denn da hat der Oberste Adam Heinrich Keller wegen seiner frauen Rosimunde, einer gebohrnen Gräfin von Ortenburg und wittib Joh. Billwords von Freyberg, anspruch darauf gemacht, und sich in den besitz gedrungen. Ob nun wol die von Freyberg in dem zu Nürnberg bey den friedens-executions-tractaten an. 1649. übergebenen verzeichnis um wieder erstattung ihrer Herrschafft wider Kellern angesucht, auch in der specification restituendorum in tribus mensibus solches wieder besonders getrieben; so haben sie doch nicht eher dazu gelangen können, bis Johann Christoph, Bischoff zu Augspurg, aus dem geschlecht derer von Freyberg, Isenbergischer linie, die Herrschafft durch geld an sich gelöset, und solche seinem bruder Albrecht Ernsten übergeben, weshalber auch derselbe den Reichs-abschied de an. 1654. unter den Schwäbischen Grafen unterschrieben, dessen sohn Joseph Albert solchen sitz und stimme ungehindert behauptet. (siehe Freyberg.) *Imhof.* N. P. lib. VII. c. 2. §. 5. 6. Europ. Herold, p. 688. Docum. rediv. monast. Würtemberg. p. 729. *Burgemeister.* de ordine equestr. p. 370. *Datt.* de pace publ. *Zeileri* & *Merian.* top. Suev.

Justiniani, oder Giustiniani, eine Italiänische familie, welche zu Venedig, Genua, in dem Königreiche Neapolis, in der insul Corsica und in Chio berühmt ist. Wie denn die von dieser familie zu Genua ehemals über diese letztere insul geherrscht haben, welche sie von dem Griechischen Kayser, Andronico Palæologo, geschenckt bekommen, bis sie an. 1566. von den Türcken vertrieben wurden. Es hat sich diese familie in sehr viel äste ausgebreitet, und sind aus selbiger viel Dogen, Bischöffe, Prälaten, Generale, Rathsherren von Venedig und Genua, auch viel gelehrte leuthe entsprossen. Wie denn ausser denen, so hernach weitläuftiger zu berühren, bekannt gewesen, Andreas Justiniani, ein Dominicaner, und nachmals Bischoff von Isola in Calabrien, welcher an. 1617. verstorben. Ansaldus von Chio, ein Dominicaner, und nachmals Bischoff von Lipari, starb an. 1571. Augustinus war Doge zu Genua, wurde aber nachmals ein Jesuit, und starb an. 1590. zu Neapoli. Bartholomäus war Bischoff zu Avellino in dem Konigreiche Neapoli, und starb an. 1653. Benedictus von Genua, ein Jesuit, hat verschiedene sachen geschrieben, und ist an. 1622. gestorben. Bernhardus, Bischoff von Angloni, starb an. 1616. Decius, Bischoff zu Aleria in Corsica, starb an. 1642. Franciscus, war Bischoff zu Trivento. Hieronymus von Chio, hat zu Paris verschiedene sachen geschrieben. Horatius, war anfangs Päpstlicher Bibliothecarius, wurde Bischoff von Montalto, nach diesem Bischoff zu Nocera, letztlich Cardinal und Ober-Bibliothecarius, starb aber den 15. jul. an. 1649. und hinterließ verschiedene schriften. Humphredus brachte die zeitung von der Türcken niederlage bey Lepanto an. 1571. nach Venedig, und wurde deshalben mit grosser ehr-bezeigung empfangen. Laurentius war ein berühmter Redner. Noch ein anderer, zugenannt von Chio, war Ertz-Bischoff von Mitylene, lebte um das jahr 1453. und schrieb an den Papst Nicolaum V. eine epistel von eroberung der stadt Constantinopel. Marcus, war Bischoff zu Verona, und starb den 13. aug. an. 1649. Petrus lebte zu ende des XVI. sæculi, und hat sich durch seine Venetianische historie, die in 16. büchern beschrieben, bekannt gemacht. Vincentius von Genua, war ein Dominicaner, und wurde von Pio V. welcher ihn sonderlich werth hielt, zum Cardinal gemacht. Ein anderer dieses nahmens war Bischoff zu Brescia in Italien. Ursus war Admiral zu Venedig. Er war ein tapferer mann, und vor die aufnahme der Republick sehr besorget. Als er um das jahr 1460. die stadt Metellino belagerte, aber mit verlust zurück geschlagen wurde, grämte er sich darüber zu tode. *Jovius*, in elog. *Zazzara*, della Nobil. d'Ital. *Gamurinus*, de fam. Justin. *Justiniani & Soprani*, scritt. della Ligur. *Folieta*, de clar. Ligur. *Ughellus*, Ital. *Justiniani*, hist. Ven.

Justiniani, (Angelus) Bischoff zu Geneve. Er war zu Chio an. 1520. gebohren, nahm den geistlichen stand an, und wurde ein Franciscaner. Er lehrte hierauf in der Theologie zu Padua, Genua und an andern orten, brachte auch die herrlichsten Griechischen manuscripten mit sich in Italien. Nach diesem begleitete er den Cardinal von Ferrara in Franckreich, und wohnte an. 1561. dem Colloquio zu Poissy bey. Hierauf machte ihn der Herzog Emanuel Philibert von Savoyen zum Bischoff von Geneve. Er wohnte dem Concilio zu Trident bey, begab sich aber an. 1578. nach Genua, woselbst er den 22. febr. an. 1596. verstarb. Man hat von ihm einen Commentarium in quædam Capita S. Johannis; Sermones; Versus. *Folieta*, de clar. Ligur. *Zazzara*, della Nob. d'Ital. *Sammarth.* Gallia Christ. *Justinian.* scritt. della Ligur.

Justiniani, (Augustinus) Bischoff von Nebbio, auf der insul Corsica. Er war an. 1470. zu Genua gebohren, und begab sich den 25. apr. an. 1487. in den Dominicaner-orden, that sich auch durch seine studien dergestalt hervor, daß ihn Leo X. nachdem er einige jahr profitiret, den 15. nov. an. 1514. zum Bischoff zu Nebbio machte. Der König Franciscus I. in Franckreich machte ihn zu seinem Almoseniter, bey welcher gelegenheit er auch die wissenschafft der Orientalischen sprachen zu Paris in bessern stand brachte. Er that hierauf eine reise nach Engelland, und wurde daselbst von dem Könige Henrico VIII. gar hoch gehalten. Er kam aber an. 1536. auf dem meere um, als er von Genua nach Corsica segeln wollte, und hinterließ eine sehr schöne bibliotheck, darinn sich sonderlich viele rare manuscripten befanden, welches er zwar alles der Republick Genua vermachte, so aber mehrentheils in andere privat-bibliothecken zertheilt worden. Er hat Æneam Platonicum de Immortalitate Animæ; Victoriam Porcheti adversus Hebræos und andere schriften heraus gegeben, arbeitete auch an einer historie von Genua, welche erst nach seinem tode heraus kam, darinn aber vieles geändert wurde. Er ließ den Psalter in 8. sprachen drucken, und schickte selbigen an alle Potentaten herum, in hoffnung, grossen profit damit zu machen, so ihm aber fehl schlug. Wannenhero er auch die Bibel, die er auf eben solche art zu ediren vorhatte, und welche in der that eine sehr schöne art von Bibliis Polyglottis aus den meisten Orientalischen sprachen hätte abgeben sollen, nicht konnte drucken lassen. *Jovius*, elog. *Mich. Justiniani*, scritt. della Ligur. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 2. *Bayle.*

Justiniani, (Benedictus) Bischoff von Porto. Er war an. 1554. zu Chio gebohren, begab sich aber, als die Türcken selbige insul erobert, von dar weg, und studirte zu Padua, Genua und anderwärts. Von dar kam er nach Rom, und wurde an. 1586. von Sixto V. zum Cardinal gemacht. Unter den folgenden Päpsten bekleidete er allerhand stellen, wurde Legat der Anconitanischen Marck, nachmals zu Bologna; ferner Bischoff zu Sabina, Palestrina und Porto, auch Protector verschiedener geistlicher orden. Er starb endlich den 27. mart. an. 1621. *Ughellus*, Ital. sacr. *Justiniani* scritt. della Ligur. *Cracconius*, *Petramellarius.*

Justiniani, (Bernhardus) von Venedig, war ein sehr gelehrter mann, und wurde an. 1471. von der Republick Venedig an den Papst Sixtum IV. geschickt. Nach seiner zurückkunft schrieb er des Laurentii Justiniani, seines vetters, leben; einen tractat von dem Ursprunge der stadt Venedig; die Historie von den Gothen; und das Leben des Evangelisten St. Marci, nebst andern schriften. *Trithem.* de script. eccles. *Jovius*, in elog. Doct. *Vossius*, de Hist. Lat.

Justiniani, (Laurentius) ein Venetianer und erster Patriarch zu Venedig. Er war des Bernhardi Justiniani sohn, und ließ von jugend auf eine inclination zum geistlichen stande von sich spüren. Als er nun erwachsen war, nahm er den orden St. Georgii in Alga an, und weil derselbe kurtz vorher erst aufgekommen war, bemühete er sich, selbigen recht in stand zu bringen. Wannenhero er insgemein unter die ersten stifter gezehlt wird. Er machte sich durch seine geschicklichkeit dergestalt bekannt, daß ihn Eugenius IV. zum Bischoff von Castellanete, nachmals von Grado und letztlich von Venedig machte, bis er an. 1451. den titul eines Patriarchen erhielt, und der erste war, so diese würde besessen, nachdem selbige in diese stadt war transferirt worden. Er starb den 8. jan. an. 1455. und wurde von Clemente VII. an. 1524. in die zahl der seligen, von Alexandro VIII. aber an. 1690. in die zahl der Heiligen gesetzet. Sein vetter, Bernhardus Justiniani, hat sein leben beschrieben. Seine schriften sind: Signum Vitæ; de Disciplina & spirituali Perfectione; de casto Connubio; Fasciculus Amoris; de Triumphali Agone Christi. *Trithemius*, de script. eccles. *Ughellus*, Ital. sacra. *Volaterranus. Surius. Jac. Phil. Thomasinus*, in ann. Congreg. S. Georgii. *Acta Sanctorum.*

*Justiniani, (Fabianus) ein Italiänischer Bischoff, war zu Lerma in der Diœces von Genua den 20. sept. an. 1578. gebohren. Sein vatter hieß Leonhardus Taranchetti, und wollte sich auf keine weise bewegen lassen, an der zusammenverschwörung der Fieschi theil zu nehmen; wodurch er bey der Giustinianischen familie eine solche liebe gewann, daß sie ihm den nahmen Justiniani beylegte, den auch seine nachkom-

men

men beybehielten. Nachdem er seine jugend in erlernung der nothwendigsten wissenschafften zugebracht, begab er sich zu Rom an. 1597. in die Congregationem Oratorii des heil. Phil. Neri, und wurde von derselbigen zum Bibliothecario des klosters St. Maria in Vallicella, und folgends an. 1616. durch des Cardinals Justiniani vermittelung auch zum Bischoff von Nazzo auf der insul Corsica erwehlet. Er starb den 3. jan. an. 1627. und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: Index Universalis Alphabeticus, materias in omni Facultate consulto pertractans, earumque scriptores & locos designans; de Sacra Scriptura, ejusque Usu ac Interpretibus Commentarius; de Sacro Concionatore; Tobias explanationibus historicis & documentis moralibus illustratus; und Constitutioni Ecclesiastiche. *Mich. Giustiniani*, scrittori Liguri. *Oldoini* Athenæum Ligust. *Soprani*, scrittori della Liguria.

Justinianisch Recht, ist, welches der Kayser Justinianus aus den Constitutionibus der Römischen Kayser von Hadriano an, bis auf seine zeiten, und den büchern der Römischen Rechtsgelehrten, wie nicht weniger aus seinen eigenen gesetzen in gewisse theile bringen lassen, hiedurch die widereinander lauffenden meynungen der Proculianer und Sabinianer, und mit einander streitenden Constitutiones zu vereinigen, mithin die ungewißheit der Römischen Rechtsgelehrsamkeit aufzuheben. Diese arbeit hatten sich zwar viele vor ihm vorgenommen, indem nicht nur Crassus, L. Scävola, Julius Cäsar und Pompeius dergleichen im sinn gehabt, Cicero auch so gar ein buch de Jure Civili in artem redigendo geschrieben, sondern auch Hadrianus durch das Edictum Perpetuum, und Theodosius der jüngere durch den von ihm genannten Codicem Theodosianum hierauf abgezielet, es ist aber das haupt-werck indem die erstern an ihrem guten vorsatz gehindert, die letztern aber nur einzele theile vor die hand genommen, niemals recht zu stande kommen. Nachdem aber Justinianus nach absterben seiner mutter bruder Justini die regierung an. 527. alleine überkam, und sich durch seine siege wider die Vandalos eine souverainität, deren sich keiner von seinen vorfahren zu rühmen gehabt, zuwege gebracht hatte, folglich um so viel geschickter war, eine völlige veränderung der gesetze vorzunehmen, so machte er an. 528. mit dem sogenannten Codice Justinianeo den anfang, und promulgirte selbigen im monat april folgenden jahrs. *Cicero*, de Oratore lib. I. c. 43. *Sueton.* in Jul. Cæs. c. 44. leg. 7. de O. J. *Ammianus Marcellinus*, lib. XXX. *Isidorus*, etymolog. lib. V. c. 1. *Agathias*, lib. V. *Constitut. de novo Codice faciendo.* Siehe CODEX.

Hierauf gab er an. 530. im monat dec. 17. gelehrten männern, unter denen Tribonianus das haupt war, befehl, daß sie die schriften der Römischen Rechtsgelehrten, so zu einer ungeheuren menge angewachsen waren, unter gewisse titulos in ordnung bringen, hiebey, so viel als möglich, sich vor antinomiis hüten, und dasjenige, was nicht mehr im gebrauch wäre, weglassen sollten. Solches geschahe auch, und wurde dieses werck an. 533. zu stande gebracht, und den 16. dec. gedachten jahres publiciret. Justinianus nennete es Pandectas, sonder zweifel, weil Salvius Julianus die Collectionem des Edicti Perpetui, dessen ordnung Justinianus dem Triboniano und seinen mitgehülffen zum muster vorgestellet, also genannt hatte, und noch mit einem andern nahmen Digesta. Es bestehen solche aus 50. büchern, diese wiederum aus titulis, so wiederum in leges, von andern in capita und §§. eingetheilet werden. Justiniani ordnung bestehet aus 7. theilen, welches ihm nicht sowol die natur und beschaffenheit der materien, als vielmehr eine abergläubische hochachtung der siebenden zahl an die hand gegeben. Die alten Glossatores theilen sie ein in Digestum Vetus, so von dem ersten buch bis auf den dritten theil des 24. buches, in Infortiatum, so von gedachtem titulo bis auf das 39. buch, und in Novum, so von dar an vollends bis zu ende gehet. Denn es ist zu wissen, daß Irnerius, welcher in Italien das Justinianische Recht zuerst wieder hervor gesucht, den mittlern theil allererst eine geraume zeit nach dem erstern und letztern gefunden, daher nachgehends die Glossatores selbigen nach der damals verderbten mund-art inforciatum, welches eben so viel bedeutet, als infarcitum, genennet. Sonst wird bey ausarbeitung der Pandecten überhaupt erinnert, daß deren ordnung sehr schlecht sey, und Tribonianus die stellen der Römischen Rechtsgelehrten, theils durch zusetzung, theils durch auslassung einiger worte sehr geändert, welches man Tribonianismos und Emblemata Triboniani zu nennen pfleget, wegen deren auch verschiedene gelehrte Juristen, und vornemlich Hottomannus gar übel auf Tribonianum zu sprechen sind. Ingleichen, daß er viel einander entgegen gesetzte meynungen mit einschleichen lassen. *Constitut. Tanta*, & *Dedit nobis* it. *Omnem. Contius*, lect. subsec. lib. I. c. 8. *Ant. Augustinus*, emendat. lib. I. c. 7. *Wissenbach.* emblemata Triboniani. *Conring.* de O. J. G. c. 20. *Gentilis*, de libr. Jur. Civ. c. 2. *Gothofredus*, biblioth. I. *

Nach geendigten Pandecten, jedoch noch vor deren publication, hielt der Kayser vor nöthig aus selbigen, und den Institutionibus des Pauli, Ulpiani, Florentini, Callistrati, Marciani, und insonderheit des Gaji, einen kurtzen auszug zu machen, den anfängern einen vorschmack von der Römischen Rechtsgelehrsamkeit zu geben, damit sie hernach in den andern stücken um so viel glücklicher fortkommen könnten; trug zu dem ende diese arbeit Triboniano und Dorotheo auf, so beyde, und zwar der erste zu Constantinopel, der andere zu Berytus, die Rechte lehreten, welche die Institutiones verfertigten. Sie bestehen aus 4. büchern, deren jegliches seine titulos, und diese wiederum ihre principia und §§. haben. Sie wurden an. 533. im nov. und also noch eher als die Pandecten publiciret, jedoch befahl Justinianus, daß sie mit diesen von einerley zeit an die verbindlichkeit eines gesetzes haben sollten. *Pr. Institut.* l. 2. §. *pen. C. de vet. jur. enucl. Anton. Matth.* de tribus Institut. nævis it. de Institutionum materia & methodo. *Stryk.* præcognita, c. 2. §. 11.

Allein nachdem dieses alles seine richtigkeit hatte, vermerckte Justinianus, daß Tribonianus und seine mitarbeiter eines und das andere von den abgeschafften gesetzen in die Pandecten gebracht, welches dem erstern Codici widersprach; damit nun diesem fehler bey zeiten begegnet würde, hielt er nöthig, einen andern Codicem ausarbeiten zu lassen, und damit er dieses absehen desto eher erreichen möchte, gab er die 50. Decisiones heraus, in welchen er die zwistigkeiten der secten vollends zu heben suchte, damit selbige eine richtschnur der vorzunehmenden arbeit seyn möchten. Auf diese weise kam der Codex repetitæ prælectionis im dec. an. 534. zum vorschein, welchem nach der zeit die Authenticæ aus den Novellen, und den Constitutionibus der Fridericorum einverleibet worden. (Siehe AUTHENTICA, CODEX, DECISIONES L.) *Constitut. Cordi nobis. Gentilis* l. all. *Huberus*, in prælect. ad tit. de O. J. §. 8. *Mauritius*, de libris Juris Commun. §. 14. seq.

Diesen folgten die Novellæ des Justiniani, welche nichts anders als einzele gesetze sind, die selbiger in den folgenden jahren bis auf das jahr 557. nach beschaffenheit der vorfallenden umständen heraus gegeben. Es bestehet aber jede Novella aus ihrem principio und capitibus, und werden sie bey den Alten in 9. collationes abgetheilet, welche ordnung etliche den Griechischen Rechtsgelehrten, andere aber mit bessern fug den erstern Italiänischen Glossatoribus beylegen. Antonius Contius hat nachgehends die zehende collationem hinzu gesetzt. Sie werden von den Accursianis in Glossatas & non Glossatas eingetheilet, und zehlet man der erstern insgemein 98. Es ist aber diese eintheilung um so viel mehr in acht zu nehmen, weil die Glossatæ in dem Teutschen Reiche allein vim legis haben, welches sonder zweifel daher kommt, daß die Teutschen die Röm. Rechte von den Italiänischen Glossatoribus überkommen, diese aber nicht mehr, als die Glossatas gehabt, und die andern erst nachgehends aus den manuscripten hervor gesucht worden; massen denn kein zweifel, daß wir noch nicht alle Novellas Justiniani haben, und hat Nicolaus Alemannus angemercket, daß deren noch viel in der Vaticanischen bibliotheck vorhanden, so bis dato noch nicht durch den druck bekannt gemacht worden. Man hat zwey Lateinische übersetzungen, deren die eine nach dem buchstaben von einem unbekannten Griechen, welcher der Lateinischen sprache wenig mächtig gewesen, die andere von dem Juliano Antecessore mehr nach dem wahrhafften verstande, und mit weglassung der unnöthigen vor- und schluß-reden, gemacht worden. Die erstere gilt allein in entscheidung der rechts-händel, und weil sie noch vor findung des Griechischen textes in Teutschland bekannt, und angenommen worden, so ist ihr ansehen dermassen groß, daß, wenn sie auch dem original widerspricht, dennoch diesem vorgezogen wird. Es ist ungewiß, ob die collectio dieser Novellen von Justiniano herstamme, und ob zwar nicht zu läugnen, daß er selbige zusammen zu bringen willens gewesen, auch daß solches geschehen, Cujacius und Franciscus Hottomannus behaupten wollen, so hat ihnen doch Balduinus und andere hierinnen widersprochen. *Contius*, in chronolog. Justiniani. *Id.* in præfat. ad Nov. *Cujacius*, obs. lib. IV. c. 38. lib. VII. c. 9. & lib. VIII. c. 40. *Gentilis*, c. 6. *Suaresius*, in notis *βασιλικῶν*. *Alemannus*, ad Procop. p. 78. *Hagemeier.* c. 8. *Balduinus*, in Justiniano. *Rittershus.* ad pr. Nov. *Pagenstecher*, in Sicilim. manip. 4. *Gravina*, n. 163. *Byneckershoek*, obs. lib. IV. c. 1. *Mauritius*, d. l. §. 17.

Ob nun zwar dieses Recht in dem Morgenländischen Kayserthum eine geraume zeitlang bey seiner krafft verblieb, haben dennoch die folgenden Kayser durch ihre besondere gesetze selbigen nach und nach grossen abbruch gethan, zu welchen die unwissenheit der Lateinischen sprache kommen, die gröstentheils verursachet, daß Basilius Macedo, und sein sohn, Leo Philosophus, im IX. sæc. aus den Justinian. Rechten ein neues corpus, so nach des erstern nahmen Libri *βασιλικῶν* genennet worden, in Griechischer sprache machen lassen, welches bis auf die zerstörung des Griechischen Reiches und der stadt Constantinopel, nemlich bis auf das jahr 1453. als ein allgemeines gesetze, beobachtet worden. *Suaresius*, in not. *βασιλικῶν*. *Gothofr.* hist. Jur. c. 9. *Mauritius*, d. l. §. 18. seq.

In den Abendländischen provintzien, weil selbige dazumal dem Orientalischen Kayserthum zum theil schon entzogen, oder doch durch die Barbarn beunruhiget waren, ist das Justinianische Recht entweder gar nicht oder doch sehr sparsam in schwang und übung kommen. Denn was Spanien und Franckreich anbetrift, so ist zwar in selbigen auch unter herrschafft der Gothen und Francken etwas von den Röm. gesetzen übrig geblieben, es haben aber die Gelehrten angemercket, daß dadurch

dadurch nicht sowol die Justinianischen gesetze, als vielmehr der Codex Theodosianus zu verstehen seyn. In Italien aber, und vornemlich in dem Exarchatu Ravennatensi hat es ohne zweifel mehr ansehen gehabt, und findet man davon bis auf das XII. sæculum unterschiedene merckmahle, wiewol mit diesem unterscheid, daß zwar der Codex und die Novellen zum öftern, die Pandecten aber niemals angeführet werden. *Gothofr.* in prol. ad Cod. Theodos. *Alteserra*, rer. Aquitanic. l. lib. III. c. 14. *Conring.* de O. Jur. Germ. c. 20. *Mauritius*, d. l. §. 18. seq.

In dem XII. sæculo ist es endlich wieder zu seinen kräfften kommen, zwar nicht, wie man etliche 100. jahr blindlings geglaubet, als wenn Lotharius Saxo solches durch ein besonderes gesetze in die schulen und gerichte von Italien und Teutschland wieder eingeführet habe, als welche fabel von Conringio und andern sonnenklar widerleget worden; sondern es fieng Irnerius, ein Professor zu Bologna, auf einrathen der mächtigen Gräfin Mathildis an, die Römischen Rechts-bücher um das jahr 1115. wieder aufzusuchen, und öffentlich zu erklären, worinn er denn so glücklich war, daß er nicht allein viel zuhörer bekam, sondern es drang dieses Recht mit gewalt in die gerichts-stellen, und wurde allenthalben mit solcher begierde angenommen, daß man in kurtzen der Langobardischen und Salischen gesetze wenig mehr achtete. *Urspergensis*, in Lothario. *Bergomas*, in chron. lib. XII. *Sigonius*, de Regno Italiæ lib. XI. *Alidosius*, de Doctor. Bononiens. *Conring.* de O. Jur. Germ. cap. 21.

Weil nun die Teutschen im XIII. und XIV. sæculo häufig nach Italien zogen, allda die Rechtsgelehrsamkeit zu erlernen, und hiedurch die obern und niedern Gerichte Teutschlandes mit lauter solchen personen besetzt wurden, so des Justinianischen Rechts mehr als ihrer landes-gesetze und sitten erfahren waren, so geschahe es, daß jenes nach und nach eingeführet, diese aber je mehr und mehr unterdrücket wurden, und nahmen die ersten um so viel mehr überhand, nachdem die Teutschen Universitäten anlegten, und die Rechts-Professiones blos den Römischen und Päpstlichen Rechten wiedmeten. Endlich kam die sache um das ende des XV. sæculi dahin, daß es in den Reichs-gesetzen angeführet, und als ein Jus subsidiarium, jedoch den alten Rechten und gewohnheiten unbeschadet, angenommen wurde. *Lehmann.* in chron. Spirens. lib. IX. c. 21. *Conring.* de O. Jur. Germ. c. 32. & 33. *Conr. Sincerus*, de German. LL. vet. Rom. ac Juris in Rep. nostra orig. *Schilterus*, exerc. II. §. 12. lib. VIII. §. 20. *Hertius*, de consultationibus & legibus §. 15.

Justinianopolis, in Cilicien; siehe **Anazarbus.**

Justinianopolis oder **Justinianäa**, ist eine stadt in der Bulgarey, woselbst Kayser Justinianus der ältere gebohren wurde. Sie hieß vor zeiten Berina, und nach diesem Aeris. Gedachter Kayser legte ihr seinen nahmen bey, und machte sie zur haupt-stadt von beyden Dacien, Triballien, Dardanien, oder Mösien und Pannonien. Im übrigen wurde diese stadt Justinianäa die erste genannt. Sintemal 3. örter diesen nahmen führten, unter welchen Justinianäa die andere in Ober-Mösien, und die dritte in Chalcedonia lag. *Procopius. Agathias.*

Justinianus I. Griechischer Kayser, war des Sabatii sohn von Vigilantia, Kaysers Justini des ältern schwester. Er wurde von diesem Kayser erstlich zum Nobilissimo, und hernach am 1. apr. an. 527. zum Cæsare und Augusto gemacht, und folgte selbigem nach einigen monaten. Er nahm sich der regierung bald anfangs sehr eifrig an, ließ die zerfallene kirche wieder in guten stand bringen, publicirte scharfe gesetze wider die ketzer, und that viel zum besten der Christlichen religion. An. 529. überwand er durch seinen General Belisarium die Perser und Vandaler, und brachte das Griechische Reich wiederum in guten stand. Nach diesem entspann sich eine gefährliche empörung, welche Hypatius, ein Patricius, nebst dem Pompejo und Probo, so allerseits Anastasii vettern waren, mitten in der stadt Constantinopel angestiftet, die Hypatium auf den Kayserlichen stuhl setzen wollten. Diese rebellion war so wichtig, daß Justinianus schon alles vor verlohren schätzte, und im begriffe war, den Kayserlichen pallast, als worinn er von dem rasenden volck umringet war, zu verlassen, woferne ihm nicht von der Kayserin ein muth eingesprochen worden. Endlich wurden die rebellen durch Belisarii und Narsetis tapferkeit, welche mit wenig bewafneten einen ausfall aus dem pallast thaten, und das unbeherzte und schlecht bewafnete volck in die flucht jagten, mit ertödtung wohl 30000. menschen, die doch meist in dem gedränge erdrücket worden, gedämpfet, die rädelsführer aber empfiengen ihre verdiente strafe gerade vor dem pallast, darinn sie sich unterstanden hatten ihren Fürsten anzugreiffen. Hierauf gieng der krieg mit den Vandalern an. 533. auf das neue an, welcher aber in dem folgenden jahre, nachdem die haupt-stadt Carthago eingenommen, und ihr König Gilimer gefangen war, geendigt wurde. Doch machten nachdem die Mohren in Africa diesem Kayser zu schaffen, erschlugen auch 2. von dessen Generalen Salomon und Areobindam, und wurden erst an. 551. gäntzlich gestillet und unters joch gebracht. Er schickte alsdann Belisarium wider die Gothen, welcher ihnen bald anfangs Sicilien, und darauf einen grossen theil von Italien abnahm, letztlich auch der Gothen König, Vitigem, zu Ravenna gefangen bekam. Als aber Belisarius aus Italien zurücke beruffen wurde, erwehlten die Gothen Totilam zum König, welcher an. 547. Rom wieder eroberte, so aber Belisarius, als er aus dem Orient zurücke kam, in dem folgenden jahre wieder einnahm. Totilas erhielt zwar nach 2. jahren die stadt wieder, und that, so lang er lebte, den Römern nicht allein grossen widerstand, sondern auch manchmal mercklichen schaden, so oft andere Generalen, als Belisarius und Johannes, ihm entgegen gesetzt wurden. Endlich an. 552. ward auch Narses wider die Gothen gebraucht, und schlug erstlich Totilam in einem harten treffen. Hernach als dieser von den Gothen selbst getödtet worden, wurde bald auch dessen nachfolger Teias von dem Narsete geschlagen und umgebracht, und zugleich das Gothische Reich in Italien geendiget. Mit den Persern hatte dieser Kayser auch viel zu thun. Und zwar so waren die Gothischen kriege ursach, daß man selbigen lange zeit nicht mit genugsamen ernst widerstehen konnte, auch an. 551. bey schliessung eines fünfjährigen stillstandes ihnen einen gewissen tribut versprechen muste. Dieser ward an. 555. gebrochen, weil die Lazier, deren König Gubates unrechtmäßiger weise war getödtet worden, sich aus verbitterung an Persien hiengen. Doch hatte Justinianus das glück, die Perser in einer grossen schlacht mit verlust 10000. mann in die flucht zu jagen, besänftigte auch die Lazier, nachdem er die falschen ankläger Gubazis zur strafe gezogen, und diesem volck einen neuen König, nahmens Tzathius, gegeben. Endlich kam ein völliger friede mit den Persern zum stande auf 17. jahr, an. 562. Auch wurde unter dieses Kaysers regierung der noch übrige rest der Hunnen vollends aufgerieben, als sie einige zeit in Thracien und Griechenland durch streifereyen schaden gethan, so, daß hernach deren fast nirgend mehr gedacht wird. Insonderheit aber hat sich dieser Kayser durch zusammentragung der Römischen Rechte berühmt gemacht, worzu er von den geschicktesten männern in seinem Reiche 17. erwehlte, durch welche der sogenannte Codex Justinianeus an. 529. zusammen getragen wurde. An. 533. ließ er die Digesta oder Pandectas aus den büchern der Rechtsgelehrten zusammen tragen, und bald darauf die Institutiones, welche ein kurtzer begriff aller Rechte seyn sollten. An. 534. ließ er den Codicem verbessern, und publicirte an. 541. die Novellen. Für sich selbst war er von schlechten studien, darbey sehr ehrgeitzig, und ließ sich durch seine gemahlin Theodoram, welche ein ausbund aller laster war, zu vielem bösen verleiten. Zuletzt fiel er in die secten der Eutychianer und Aphthartodoceten, und starb den 14. nov. an. 563. *Procopius. Evagrius. Nicephorus. Paulus Diaconus. Guinetus*, de Justiniano. *Rivii* defensio Justiniani. *Jo. Euchelii* apol. pro Justiniano. *Schurtzfleischii* Just. orthodoxus. *Gravina*, de ortu & progr. Juris Civ. *Louis Ducin*, hist. du Nestorianisme &c.

Justinianus II. Rhinotmetus zugenannt, oder mit der abgeschnittenen nase. Er folgte in dem 16. jahre seines alters an. 685. seinem vatter Constantino Pogonato. Bey antritt seiner regierung bekam er einige provintzen wieder, welche die Saracenen bishero besessen, und nöthigte sie, ihm einen jährlichen tribut zu geben. Allein weil er solchen in fremder müntze nicht annehmen wollte, brachte er sie dadurch zum gäntzlichen abfalle; that auch darinn sehr übel, daß er beym friedens-schluß eingegangen, die Mardaiten, ein sehr streitbares volck vom berge Libano, allwo sie bishero vornemlich die Saracenen aufgehalten hatten, wegzuführen, und an ein ander ort zu setzen; daher dann bey erneuerung des krieges, diese länder mehr als andere, den anfällen dieser Barbarn blos gestellet worden; wobey auch Justinianus von selbigen eine ziemliche niederlage erlitten; doch mehr durch schuld der Sclavonischen hülfs-völcker, auf deren tapferkeit er zuviel vertrauet, und welche doch auf ihrer seite schändlich ausrissen, als wegen seiner eigenen soldaten zaghafftigkeit, die auf ihrer seite den sieg schon in händen hatten. Indessen hatten nach diesem schaden die Asiatischen provintzen von diesen feinden sehr viel zu leiden. Er hielt hierauf den Synodum quini-sextam zu Constantinopel, welcher dem Papste Sergio nicht gefallen wollte, weshalben er ihn bey nahe gefangen nach Constantinopel führen lassen. Seine grausamkeit, und die viele und harte geld-erpressungen machten ihn bey jederman verhaßt; weshalben Leontius an. 694. wider ihn rebellirte, ihm die nase abschneiden ließ, und ihn verjagte. Leontius maßte sich hierauf der Kayser-würde an, wurde aber von Tiberio Absimaro vertrieben, und seiner nase gleichfalls beraubet. Diesen stieß Justinianus durch hülffe der Bulgaren um das jahr 705. wieder vom throne, ließ dem Leontio, der in einem kloster stack, und Absimaro den kopf abschlagen, dem Patriarchen Callinico die augen ausstechen, und viele vornehme Herren hinrichten. Seine raachgierde war in dieser zeit so groß, daß, als bey seinem einzug in Constantinopel ein heftiges wetter entstanden, und ihn bey solchem anlas jemand warnete, er möchte ein gelübde thun, allen seinen feinden zu vergeben, er im gegentheil sich selbst den greulichsten tod anwünschte, wo er einem davon schonen wurde. Er schickte auch würcklich eine flotte in den sogenannten Chersonesum Tauricam, allwo die einwohner der stadt Cherson ihm auf befehl Absimari sollten nachgestellt haben, welche dann alle erwachsene leuthe umbrachten, da der Kayser noch klage führen dorfte, daß sie der jungen kinder

ver-

verschonet. Doch soll gleichsam durch eine göttliche strafe diese gantze flotte bey ihrer rückkehr durch ungewitter auf dem Schwartzen meer zu grunde gegangen, und über 70000. mann dabey umkommen seyn. Nach diesem war er gegen die Bulgaren so undanckbar, daß er wider sie krieg führte, wurde aber von ihnen geschlagen. Jedoch weil er nicht aufhörte, allerhand grausamkeiten zu verüben; wurde er an. 711. nebst seinem sohne Tiberio von Philippico Bardane umgebracht, oder vielmehr, als Bardanes schon zum Kayser aufgeworffen war, von einem gewissen Helia, dem er zuvor seine frau mit gewalt entrissen, um solche an einen koch, einen Indianer und sehr schändlichen kerl, zu überliefern, die kinder aber gar todtschlagen lassen, ebenfalls getödtet. *Theophanes. Paulus Diaconus. Zonaras. Cedrenus. Nicephorus. Besoldus*, hist. Constantinopol. *

Justinianus, KayserS Justini des jüngern vetter. Sophia, des leztern gemahlin, hatte Tiberium auf den thron erhoben, in hoffnung, ihn zu heurathen. Als sie aber sahe, daß er den titul Augustæ seiner gemahlin zugelegt hatte, wurde sie darüber so erbittert, daß sie wider Tiberium eine conspiration anfieng, und Justinianum zum Kayser zu machen suchte. Allein Tiberius, an statt an ihm sich zu rächen, gab ihm allein einen freundlichen verweis, pardonirte ihn, und bediente sich seiner im kriege wider die Perser. *Zonaras.*

Justinianus oder Giustiniani, (Marcus Antonius) Herzog von Venedig, zu welcher würde man ihn an. 1684. nach Ludovico Contareno erhub. Unter seiner regierung war die Republick, nachdem sie mit dem Kayser und mit dem Könige von Polen in eine allianz getreten, überaus glücklich wider die Türcken. Denn innerhalb 4. jahren entzog sie denselben St. Maura, Prevesa, Larta, Coron, Alt- und Neu-Navarino, Modon, Napoli di Romania, Zeng, die kleinen Dardanellen, Patrasso, Lepanto, Corinth, Lacedämon, Athen, Castel-nuovo nebst andern örtern. Er starb an. 1688. und bekam zum nachfolger Franciscum Morosini, unter dessen commando die meisten oberwehnten vortheile wider die Ottomannische Pforte waren erhalten worden. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 486. 501. *Zarrara*, della Nobilità d'Italia. *Ganurinus*, de famil. Justinian.

Justinopolis, die haupt-stadt in Histrien; siehe Aegida.

Justinus I. ein Morgenländischer Kayser. Er war von sehr geringer ankunft aus Thracien, und wurde aus einem saühirten ein soldat, und nachdem er alle stufen der kriegs-dienste durchgegangen wär, auch ein General, sodann nach des KayserS Anastasii tode den 9. jul. an. 518. von der Kayserl. leibwache gar zum Kayser erwehlet; obschon er für sich weder lesen noch schreiben konnte, und im gegentheil aus Anastasii geschlechte viele ansehnliche personen vorhanden waren, welche den Kayserlichen thron gerne bestiegen hätten. So bald als er auf den thron erhaben worden, rief er die ins elend vertriebene Bischöffe wieder zurücke, vertrieb die ketzer, welche jener stelle eingenommen, befahl, daß man über das Chalcedonensische Concilium halten sollte, ließ einige unruhige köpfe hinrichten, und gab sehr scharfe edicte wider die Arianer heraus, welche hierauf den König der Gothen, Theodoricum, um hülffe anriefen, der sodann den Papst Johannem II. an. 523. nach Constantinopel zu gehen nöthigte, um diese sache zu vergleichen, woselbst er von Justino mit grosser freude empfangen wurde. Nachdem er aber vernommen, daß die stadt Antiochia und viele andere Morgenländische städte durch ein starckes erdbeben wären verderbt worden, legte er den Kayserl. purpur und die crone nieder, zog einen sack an, und brachte viel tage zu, ehe er mit jemanden ein wort redete, so sehr gieng es ihm zu hertzen. Er gab hierauf zu deren wiedererbauung grosse geldsummen her, und änderte die nahmen Anazarba und Edessa in Justinopolis. Er ward von der Perser Könige Cabade bekriegt, aus verbitterung, weil damals einer der Lazischen Könige zu Constantinopel die Christliche religion angenommen, und sich mit Justino sehr genau verbunden hatte. Doch trug Justinus den gröSten vortheil davon, und that dem feinde durch seine Generalen Sittum und Belisarium, mit verwüstung seiner lande, grossen schaden. Nachdem er alt und gantz abgemattet war, ernennete er Justinianum, seiner schwester sohn, zu seinem Successore, und starb ohngefehr 4. monate darnach den 1. aug. an. 527. im 9. jahre seiner regierung und im 77. jahre seines alters, durch das aufbrechen einer alten wunde, die nicht recht war geheilet worden. Seine regierung wird billig gerühmet, als die sowol dem gemeinen wesen als der religion nützlich gewesen, nur daß seine allzu grosse schärfe oder vielmehr grausamkeit gegen die ketzer nicht wohl kan gebilliget werden. *Zonaras*, tom. III. annal. *Evagr.* lib. IV. *Nicephorus. Jornandes.* *

Justinus II. oder der jüngere, war Dulciſimi und Vigilantiä, des Kayserś Justiniani schwester, sohn. Er war anfänglich Curopalates oder Oberst-Hofmeister, folgte aber an. 565. seinem vetter in der regierung. Er hatte einen vetter gleiches nahmens, welcher eine armee an der Donau commandirt, um der Barbarn einfall zu verhindern. Mit diesem hatte sich Justinus, ehe er zum Kayser erklärt wurde, verglichen, daß derjenige, welcher Kayser werden würde, den andern zum vornehmsten bedienten des Reichs machen sollte. Allein Justinus hielt sein versprechen nicht, sondern ließ ihn vielmehr, nachdem er ihn nach Constantinopel holen lassen, und von dar nach Alexandria gehen heissen, daselbst an. 567. in seinem bethe erwürgen. Gleichwie er auch die beyden Rathsherren, Etherium und Addäum, hinrichten ließ. Weil sich die armen stets bey ihm beklagten, daß sie von den Grossen heftig gedrückt würden, so bestellte er einen Richter, mit gegebener macht, einen jeden, er sey wer er wolle, auch so gar an seiner tafel, wo er es verdiente, anzufallen, und in arrest zu nehmen. Bald darauf wurde das Reich durch die Avarer, Longobarden und Perser geplaget, welches er dermassen zu hertzen nahm, daß er darüber im haupte gantz verrückt wurde. Von den Longobarden zwar kan man hier den artickul Narses nachsehen. Die Perser thaten anfänglich nicht minder schaden, mit welchen der Kayser in krieg verfallen war, weil er die sogenannten Persarmenier gegen sie in schutz genommen, so daß die Kayserin Sophia mit ihnen friede zu machen genöthiget, und Tiberius zum Kayser erwehlet ward, um in währender kranckheit des Justini das Reich zu beschützen. Von dem fernern erfolg des Persischen krieges, so zuletzt noch ziemlich wohl ausschlug, siehe Tiberius. Justinus II. starb endlich an. 577. oder 78. nachdem er 12. oder 13. jahr regieret hatte. *Zonaras*, in annal. *Evagrius. Paulus Diaconus.* *

Justinus, ein Christlicher Philosophus und Märtyrer, lebte in dem II. sæculo, und war zu Sichem, nachmals Neapolis, jezt Napoulouse genennet, gebohren. Sein vatter hieß Priscus, und der groß-vatter Bacchius. Nachdem er eine zeitlang ein Platonischer Philosophus gewesen, wurde er endlich wunderbarer weise, durch den discurs und das zureden eines venerablen alten manns, den er für etwas göttliches hielte, zum Christlichen glauben bekehret, welches er selbst in seinen schriften erzehlet. Von derselben zeit an war er sehr eifrig in der Christlichen religion, auch wegen seiner gelehrsamkeit bekannt, wiewol er in der Hebräischen sprache nicht viel gethan hatte, auch es ihm an historischer und critischer wissenschafft ziemlich mangelte. Nachdem der Kayser Antoninus eine verfolgung erreget, verfertigte er eine schutz-schrift vor die Christen wider die falschen auflagen der Heyden. Nachgehends gab er noch eine andere schutz-schrift heraus, vertheidigte auch die Christliche religion wider den Cynischen Philosophum, Crescentem, und einige andere mit grosser tapferkeit, brauchte aber dabey zu seinem unglück personal-invectiven, und warf Crescenti sein unkeusches, unmäßiges und durchaus lasterhafftes leben sehr derbe vor. Dann dieser ward hiedurch dergestalt erbittert, daß er Justinum beym Kayser verklagte, welcher dadurch zur Märtyr-cron gelangte, indem er um das jahr 164. mit dem schwerdte, oder, wie andere wollen, mit gift hingerichtet worden. Ausser den gedachten apologien haben wir auch von ihm seinen Dialogum mit Tryphone, einem gelehrten Juden, welchen einige Gelehrte nicht ohne grund für den unter den Jüden so berühmten Rabbi Tarpon halten. Wiewol von andern, jedoch ohne grund, gezweifelt werden will, ob er von ihm herrühre; ferner hat man von ihm Paræneſin; Orationem ad Græcos; Librum de Monarchia Dei, &c. *Eusebius. Photius. Sixtus Senensis. Bellarminus. Du Pin. Tillemont. Cave*, hist. litter. script. ecclesiast. It. in antiquitatibus ecclesiast. &c. *

Justinus, ein Heydnischer geschicht-schreiber. Er lebte, wie es am wahrscheinlichsten ist, zur zeit des Antonini Pii im II. sæculo, und verfaßte des Trogi Pompeii historie in einem kurtzen begriffe, welches denn die ursache seyn soll, daß des Trogi bücher verlohren gegangen. Er wird von einigen zur ungebühr vor des Trogi sohn gehalten. Seine schreib-art ist noch ziemlich rein und nett, wiewol er ohne zweifel die meisten und besten redens-arten von Trogo Pompeio entlehnet hat, sonst werden auch Justini wercke insgemein kurtze begriffe oder summaria der bücher Trogi beygefügt, welche aber gar nicht des erstern auffsatz zu seyn scheinen. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I. c. 32. *Fabricius*, in bibl. Lat. p. 141. seqq. *

JUSTITIUM, war zu Rom, wenn man bey absterben eines vornehmen und hochverdienten mannes öffentlich die trauer anlegte, so daß alle gerichte, und so gar alle gewölber um den marckt herum geschlossen waren. Ein gleiches geschahe bey andern grossen unfällen, so dem gemeinen wesen begegnet waren, auch nicht minder bey glücklichen begebenheiten und sonderbaren freuden-bezeugungen, an fest-tagen, &c. *Kirchmannus*, de fun. Rom. 4. 11. *Gutherius*, de jure man. 3. 29. *Pitiscus*, lib. MIII.

Justus von Tiberias. Er war ein Jüde, des Pisti sohn, wurde von seinem vatterlande also benennet, und lebte im ersten sæculo. Er war bey den Jüden in sehr grossem ansehen, aber dem Josepho sehr zuwider, worüber dieser leztere in seinen schriften selbsten klaget. Er hat eine chronick von den Königen in Juda geschrieben, und Commentarios von dem Jüdischen kriege, von welchen aber Josephus nicht zum besten urtheilet. *Eusebius*, hist. lib. II. c. 9. *Hieronymus*, catal. *Photius. Suidas. Cave.*

Justus, Ertz-Bischoff von Lyon, war aus einer alten familie in Franckreich, aus dem lande Vivarais. Seine eltern, welche sich zu Tournon aufhielten, thaten ihn unter des Paschasii, Ertz-Bischoffs von Vienne in Dauphiné anführung, bey welchem er auch dergestalt zunahm, daß Claudius, dessen nachfolger, ihn zum Archidiacono seiner kirche machte. Endlich

wurde er Ertz-Bischoff von Lyon, wohnte auch in solcher qualität dem zu Valence an. 374. gehaltenen Concilio bey, und an. 381. dem zu Aquileia, wohin er von den andern Prälaten aus Franckreich gesandt wurde, um des Palladii und Secundiani, zweyer Arianischen Bischöffe, irrthümmer zu widerlegen. Nach seiner zurückkunft trug sich ein wunderlicher fall zu. Denn ein einwohner von Lyon wurde wahnwitzig, schlug und verwundete alle leuthe, die ihm auf der gasse begegneten. Weil er aber einige gute stunden mit unter hatte, retirirte er sich, als man ihn greiffen wollte, in die kirche. Der Magistrat daselbst bat den Ertz-Bischoff, ihn auszuliefern, es sollte ihm kein leid widerfahren, man wollte ihn nur ein wenig gefangen halten, bis das volck wieder gestillet wäre, versprechend, ihn alsdenn dem Ertz-Bischoff wieder zu überlassen. Justus lieferte ihn aus, muste aber erfahren, daß das volck zufuhr, den unsinnigen aus des Magistrats händen riß, und ihn jämmerlich hinrichtete. Dieses nahm sich Justus dergestalt an, daß er sich entschloß, von hier sich wegzubegeben, gieng also nach Marseille, und segelte von dar in Egypten. Als er daselbst angelangt war, begab er sich unter die Einsiedler, wurde aber von einem fremdlinge aus Lyon erkannt, und lebte daselbst bis zu ende des IV. sæculi. Als die Lyoneser seinen tod erfuhren, liessen sie seinen leichnam aus Egypten holen, und begruben ihn in der kirche der Maccabäer, die nach ihm benennet wurde. Die Herren von Tournon aus Franckreich wollen von diesem Justo abstammen. Wannenhero ihre erstgebohrnen mehrentheils den nahmen Justus führen. Sie haben die kirche St. Justi zu Lyon gestiftet, worinnen die ältesten von dem hause Tournon die vornehmsten sind. In dem schlosse Tournon ist ein gewisses quartier, so man St. Justi zu nennen pfleget, allwo er gebohren seyn soll, wie denn auch der Cardinal von Tournon in selbiger stadt dem St. Justo zu ehren ein Collegium gestiftet. *Surius. Le Cointe*, ann. eccles.

Justus Urgellitanus, wurde von seinem Bißthum Urgel in Catalonien also genennet. Er wohnte an. 521. dem andern Concilio zu Toledo bey, und war zu seiner zeit in sehr grossem ansehen. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, als da sind: Commentarius in Cantica Canticorum; und einige briefe, doch an der zahl kaum drey, die ächt sind. *Isidorus*, de script. eccles. c. 21. *Mariana*, de reb. Hisp. lib. V. c. 7. *Miræus. Cave.* *

* Justus, (Paschasius) ein Doctor Medicinæ und Philosophiæ, aus Eeclov in Flandern, lebte um an. 1560. that eine reise durch die vornehmsten Europäischen länder, wurde nach seiner wiederkunft erstlich bey dem Marggrafen von Bergen op Zoom, hernach bey dem Hertzoge von Alençon, Leib-Medicus, spielte überaus gern im brette, schrieb auch de Alea seu de curanda ludendi in pecunia Cupiditate libros II. welche Borhorn zu Leiden 1648. in 18. heraus gegeben. *Andreæ* bibl. Belg. *Hallervord.* bibl. cur.

Justus, siehe Just.

* JUTHUNGI, oder VITHUNGI, ein Alemannisches volck, welches schon im dritten sæculo über die Donau gegangen, und sich in Vindelicien und Rhätien veste gesetzet hat, und gleichwie sie an grösse und leibes-stärcke unter allen Alemannen den vorzug hatten, also hatten sie auch grössere pferde, und führten grössere rüstung. Ihre geschicklichkeit auf den pferden zu kämpfen, ist schon zu Caracallä zeiten berühmt gewesen, und die zahl ihrer reuterey wird bey Dexippo in excerpt. bis auf dreymal hundert tausend erhöhet. Zu Gallieni zeiten haben sie einen einfall in Italien gethan, und sind bis nach Ravenna durchgedrungen, welches zu Rom ein unbeschreibliches schrecken verursachet hat. Der Rath muste aus der noth eine tugend machen, und mit den feinden einen bund schliessen, vermöge dessen die Juthungi die Rhätischen Alpen ruhig besitzen, und alle jahr eine gewisse summe goldes und silbers von den Römern empfahen sollten. *Dexippus*, Legat. p. 8. *Ammianus*, XVII. 6. *Valesius* ad *Ammianum*, p. 166. *Sirmond.* in *Sidon.* 7. p. 130. *Eusebius*, chron. I. *Zosimus*, I. p. 650. *Vopiscus Aurelius*, 18. 21. *Orosius*, VII. 22. *Eutropius*, IX. p. 121. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichs-historie, P. I. lib. II. p. 372. Von der zeit an haben die Römer Rhätien verlohren, und die Juthungi sind der Italiäner grentz-nachbarn worden, und werden auch von Ammiano Marcellino XVII. 6. also genennet. Unter Aureliano fielen sie wieder in Italien ein, weil man ihnen die versprochene summe nicht geliefert hatte. Aurelianus brachte ihnen einen streich bey, der aber nicht viel zu bedeuten hatte, und es erhellet genugsam aus der erzehlung Dexippi, daß er lieber mit ihnen tractiren, als sich mit ihnen herum schlagen wollen. Er ließ demnach ihre Gesandte vor sich kommen, und schalt sie vor abtrünnige und bund-brüchige leuthe; dagegen beschwerten sich die Juthungi über der Römer nicht gehaltene verheissungen, und wollten allerdings vor ihre freundschafft, die sie den Römern vor geld verkauffet, bezahlet seyn. Von Bünau, l. c. P. I. lib. II. p. 386. seqq. Wenn Dexippi schriften nicht untergangen wären, so würde man mehr davon erzehlen können. Dergleichen krieg war zweifels ohn auch derjenige, dessen Marcellinus im vierten sæculo gedencket. Denn so oft die Römer die bezahlung weigerten, welches gar oft geschahe, so oft griffen die Juthungi zu den waffen, und wollten sich selbst bezahlt machen. Übrigens ist von diesen Juthungis zu mercken, daß sie das Schwäbische geblüt über der Donau zuerst ausgebreitet haben, und daß die Graubündtner, Tyroler und ein gut theil der Schwaben und Schweitzer von ihnen herkommen, welches zum theil die ungewöhnliche grösse noch zu erkennen giebet.

* Jutten, Jutæ, ein altes volck, ursprünglich aus Germanien. Nachdem die Cimbri und Teutones aus den mitternächtigen ländern ausgegangen sind, so kamen die Jutten ihnen nach, und setzten sich in ihrem lande vest, und erwehlten Danum den sohn Humberti, des Gothischen Königs, für ihren Regenten. Einige geschicht-schreiber setzen die regierung dieses Dani schon in das jahr der welt 2909. Da sein geschlecht ausgegangen, bemächtigte sich nach ihrem bericht Hoterus, ein sohn Attili I. Königs in Schweden, dieses thrones, und seine nachkömmlinge endeten sich mit Aldano III., *Audiffret*, Géogr. tom. I. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Juturna, eine göttin oder Nymphe, welche von den Römern, und insonderheit von den weibs-personen angebätet wurde; gestalt die weiber durch ihre hülffe eine leichte und glückliche geburt, die jungfrauen aber glückliche heurathen zu erlangen hofften. Den nahmen selbst hatte sie a juvando von helffen. Es wurde gesagt, daß, weil sie eine über alle massen schöne jungfrau gewesen, Jupiter sich in sie verliebet, sie hernach, zur vergeltung ihrer gegen-liebe, mit der unsterblichkeit begabet, und sie in einen brunnen oder vielmehr in desselben Nymphe oder wasser-göttin verwandelt habe. Dieser brunnen Juturna war in Latio am fluß Numicus, unweit Rom, dessen wasser man bey allen opfern, und insonderheit bey denjenigen, die man der göttin Vestä that, gebrauchen muste, als wo es verboten war, sich eines andern wassers zu bedienen. Bemeldter brunnen läuft in den kleinen strom Numicum. Einige sagen, daß Juturna Dauni tochter und Turni, des Königs der Rutuler, schwester gewesen, welche, nachdem sie von dem Könige Latino geschändet worden, sich in dem flusse Numico ersäuffet habe. *Virgilius*, Æneid. XII. *Ovidius*, fastor. lib. III. *Festus.*

JUVENALIA, war zu Rom ein privat-fest, welches man begieng, wenn sich ein junger mensch zum ersten mal den bart scheeren ließ. Es ward mehrentheils in den häusern und gärten celebriret, und wurden dabey allerhand lustbarkeiten geübet. Nero wollte es das gantze volck geniessen lassen, da er sich fürs erstemal den bart ließ abschneiden, gab allerhand schau-spiele, gebrauchte auch diese gelegenheit zuerst öffentlich vor dem volck zu singen, und auf der citharn zu schlagen. *Hadr. Junius*, de coma c. 2. *Wowerus*, ad Petron. c. 29. *Fitiscus*, lib. MIII. *

Juvenalis, (Decimus oder Decimus Junius) ein Lateinischer Poet. Er war von Aquino, einer stadt in Italien gebürtig, wiewol andere sagen, daß er aus Franckreich gewesen, lebte im ersten sæculo, und wurde insgemein vor eines freygelassenen sohn gehalten, oder doch, daß er von einem freygelassenen erzogen worden, wiewol seine drey nahmen, Decimus Junius Juvenalis, weil sie allesamt Römisch sind, anzuzeigen scheinen, daß er aus einem vornehmen geschlechte müsse gewesen seyn, massen nicht leicht jemand, als leuthe von condition dergleichen führen durften. Er war noch gantz jung, als er nach Rom kam, und nachdem er fast die helffte seiner lebens-zeit mit declamationen zugebracht hatte, legte er sich endlich auf verfertigung satyrischer schriften, wodurch er sich sehr berühmt machte; letztlich aber, als er den Paris, des Kayserß Neronis comödianten, zu hart angestochen hatte, wurde er von dannen weggeschickt, um einige trouppen in Pentapoli an den Egyptischen und Libyschen grentzen zu commandiren, allwo er in kurtzem vor verdruß soll gestorben seyn, wo wir dem leben Juvenalis, so Suetonio zugeschrieben wird, glauben, wiewol andere mit mehrerer wahrscheinlichkeit behaupten, daß er bis in das 12. jahr des Kayserthums Hadriani gelebt habe. *Lipf.* epist. quæst. lib. IV. ep. 20. *Scaliger*, Poet. lib. VI. c. 6. *Giral.* in dial. *Vossius*, de Poet. Lat. *Borrichius*, de Poëtis Lat. *Fabricii* bibl. Lat. *

Juvencus, ein Priester und Poet aus dem IV. sæculo. Er war aus einem vornehmen geschlechte in Spanien entsprossen, und brachte die Evangelische historie in heroische verse in 4. büchern, welche in der bibliotheca Patrum und anderweit mehr zu finden sind. Er folget hauptsächlich der ordnung des Evangelisten Matthäi. Im übrigen ist sein stylus gar niedrig, auch die verse selbst geringe. Es werden ihm auch noch andere schriften zugeeignet. Einige geben diesem scribenten den nahmen C. Aquilinus Vectius Juvencus. *Hieronymus*, in chron. Olymp. CCLXXVII. epist. ad Mag. & in comment. in Matth. *Baron.* A. C. 338. n. 48. *Bellarm.* de script. eccles. *Cave.*

* Juvenell, (Nicolaus) der ältere, ein mahler, aus den Niederlanden gebürtig, zog nach Nürnberg, als er seine kunst in dem vatterlande erlernet hatte. Er legte sich erstlich auf das glas-mahlen, hernach auf das contrefaiten mit öl-farben, zuletzt aber gantz allein auf das perspectiv-mahlen. Er starb den 1. aug. an. 1597. Doppelmayr.

* Juvenell, (Paul) der ältere, ein mahler, gebohren zu Nürnberg an. 1579. obgedachten Nicolai sohn, legte den grund

im

im zeichnen und mahlen bey seinem vatter, und erlangte bey fernerer anführung des berühmten Franckfurtischen mahlers, Adam Elzheimers, absonderlich in der perspectivischen mahlerey, eine grosse geschicklichkeit. Eine probe von seiner kunst zeigte er an. 1609. an einem stücke, welches die taufe Christi am Jordan vorstellete, und einige jahre hernach an einem andern, welches als ein plat-fond in einem zimmer des Nürnbergischen Rathhauses angeordnet, und jederzeit bewundert worden. Er konnte sehr geschickt auf dem gemäuer mahlen, davon man in Nürnberg verschiedene denckmahle findet, konnte auch Albrecht Dürers gemählde wohl abcopiren. Auf diese letztere art hat er zu Franckfurt an dem Mayn in dem Prediger-kloster eine Dürerische altar-tafel, welche Mariä himmelfahrt vorstellte, so wohl nachgemacht, daß sie von vielen für das original angesehen worden. Er gieng an. 1638. nach Wien, und von dar nach Preßburg, allwo er an. 1643. gestorben. Doppelmayr.

* Juvenell, (Johann) obigen Pauls sohn, legte sich unter dessen anführung ebenfalls auf das perspectivische zeichnen und mahlen. Nach diesem bemühete er sich, nichts anders, als kirchen und palläste, wie sie von innen anzusehen, mit vieler geschicklichkeit vorzustellen. Er zog an. 1638. mit seinem vatter nach Ungarn, allwo er vermuthlich [nach einiger zeit verstorben. Doppelmayr.

* Juvenell, (Esther) des erstgemeldten Johannis schwester, war eine in dem zeichnen und in der mahler-kunst wohl geübte künstlerin. Sie lernte bey ihrem vatter, und zeigte viele gute proben. Sie starb ebenfalls in Preßburg. Doppelmayr.

* Juvenell, (Friedrich) ein mahler zu Nürnberg, war an. 1609. gebohren, und auch ein sohn Pauli, kam seinem vatter in dem perspectiv-mahlen ziemlich nahe. Zur probe seiner kunst stellete er an. 1633. auf einer tafel die reise nach Emaus sehr wohl vor, und starb an. 1647. den 2. mertz.

* Juvenell, (Joh. Philipp) auch ein sohn Pauli, und ein nicht weniger fleißiger mahler, von welchem an. 1645. eine tafel verfertiget worden, welche eine kirche gar schön perspectivisch zeigte. Er gieng darauf nach Wien, und starb daselbst nach verfliessung einiger jahre. Doppelmayrs nachrichten von Nürnberg. Mathem. und künstlern.

Juventas, wurde vor die göttin der jugend gehalten. Servius Tullius setzte sie in das Capitolium zu Rom. Als nun hernach Tarquinius Priscus willens war, dem Jovi Capitolino selbigen gantzen platz zum tempel zu wiedmen, und zu solchem ende alle andere gottheiten von dar wegschaffen ließ, so sollen, nach der Römischen geschicht-schreiber bericht, der gott Terminus und die göttin Juventas durch gewisse zeichen ihren unwillen darüber zu verstehen gegeben haben, weswegen man sie da bleiben ließ. Es lief aber ohne zweifel ein Staats-betrug damit unter, weil man dem volcke wollte glauben machen; weil die gottheit der grentzen und der jugend zu Rom dem Jupiter selbst nicht hätten weichen, noch platz machen wollen; so wurde auch der erstere die Römische grentzen immer gegen alle feinde bewahren, und die andere ihre junge mannschafft nie lassen im kriege vor einigen feinden weichen oder unten liegen. Der Bürgermeister, M. Livius, gelobte ihr an eben demselben tage, da er wider Hasdrubalem den sieg erhalten, einen andern tempel zu bauen, machte auch darauf, da er Censor worden, darzu würckliche anstalt, und 16. jahr hernach ward von C. Licinio Lucullo Duumviro solcher tempel eingeweyhet. *Livius. A. Gellius*, &c.

Juron, (William) von Chichester aus Sussex gebürtig. Er wurde zu Oxford in dem St. Johannis-Collegio erzogen, woselbst er Baccalaureus und endlich Doctor Juris, auch des ermeldten Collegii Präsident wurde. Der König Carolus I. machte ihn zum Bischoff von Hereford und London, und endlich zum Lord-Reichs-Schatzmeister; in welcher bedienung er sich so aufzuführen wußte, daß ihn jederman liebte. Gedachter König erwehlte ihn auch darzu, daß er ihm bey seiner enthauptung beystehen, und das heilige Sacrament reichen muste. An. 1660. machte ihn Carolus II. zum Ertz-Bischoff von Canterbury, theils zur danckbarkeit wegen der an seinem vatter bewiesenen treue, theils auch weil er der älteste unter den noch vor dem innerlichen kriege gesessenen Bischöffen war, da im übrigen seine leibes- und gemüths-kräfften damals schon sehr abnahmen. Es war auch seine geschicklichkeit nie gar zu groß gewesen. Er starb an. 1663. und wurde mit grosser pracht in dem St. Johannis-Collegio zu Oxford begraben, welches er, gleichwie auch St. Pauli und Lambeth-Collegia, wohl begabt hatte. Er war bey jederman wegen seiner sanftmuth und andern tugenden beliebt. *Burnet*, mém. hist. de la Grande-Bret. *

* Irabates, ein verschnittener, und einer der vornehmsten bedienten an dem Hofe des Persischen Königs Cambysis. Er trug vieles bey, daß Cambyses Egypten eingenommen, indem er Combaphaum seinen vetter verleitet, die besten pässe an Cambysem durch verrätherey zu übergeben. Cambyses vertraute diesem Irabati den tod seines bruders, und starb selbsten wenige jahre hernach. Nach Cambysis tode ward dieser verschnittene beordert, die begräbnis-ceremonien dieses Königs anzuordnen, und sahe Irabates den Magum Pseudo-Smerdin den thron besteigen, und entdeckte endlich den betrug, welchen er bis dahin bey sich behalten muste. Er war auch starck an der armee, daß sie den tod des sohns Cyri rächen sollte. Da er aber durch seine vorstellungen nichts auszurichten vermochte, so muste er sich in einen tempel flüchten, und daselbst seine sicherheit suchen. Der Magus fande den tod dieses Irabatis viel zu wichtig für seine selbst eigene sicherheit, daß er ihn nicht mit recht oder unrecht gesuchet hätte, und ließ ihn deswegen mit gewalt aus diesem sonst unverletzlich gehaltenen orte heraus reissen, und ihm das haupt für die füsse legen. Ctesias ist der einige, der von diesem Irabate redt, und ist aus obiger erzehlung zu ersehen, daß es, wie in andern stücken, nicht gäntzlich mit Herodoti bericht überein kommt.

Irar, siehe Hijar.

Irion, ein König der Lapither. Er vermählte sich mit Dia, Dejonei tochter, welchem er nach der dasigen landes-gewohnheit an seinem hochzeit-tage grosse geschencke zu schicken versprach, aber nachgehends sein wort nicht hielt, und dadurch verursachte, daß ihm sein schwieger-vatter seine pferde wegnahm. Irion verstellte seinen darüber gefaßten zorn, und lud Dejoneum auf eine gasterey, machte aber, nachdem er in sein haus gekommen, durch eine heimliche fall-thür, daß er in einen ofen fallen muste, worinnen ihn das feuer alsobald verzehrte. Allein diese grausamkeit reuete ihn hernach über alle massen, worauf ihn Jupiter, nach der Poeten bericht, um ihn zu trösten, zu sich zur tafel einladen ließ. Allein er verliebte sich daselbst in die göttin Juno, und Jupiter, als ihm Juno solches anzeigte, bereitete eine wolcke in deren gestalt, und brachte sie vor Irionem, welcher damit seine lust büssete. Nachdem nun Jupiter seiner bosheit würcklich versichert ward, schlug er ihn mit donner und blitzen in die hölle, allwo er an ein rad mit schlangen gebunden wurde, welches sich ohne unterlaß herum drehete. Die Poeten berichten ferner: daß gedachte wolcke die Centauros, welche halbe menschen und halbe pferde waren, hervor gebracht habe. *Hygin.* fab. 6. *Diodor.* lib. IV. *Fulgentius*, lib. II.

Izalguier, (Anselmus) so aus dem edlen geschlechte der Izalguiers von Toulouse entsprossen. Er fieng bereits in seiner jugend an zu reisen, besahe die vornehmsten örter von Europa und Asia, und gieng sodann in Africam, da er bis in das Königreich der Negros kam, und sich lange in der haupt-stadt Gago aufhielt, allwo er sich in ein jung Negro-mägdlein, Salucasais genannt, verliebte, welche sowol reich als eines vornehmen geschlechts war, und solche nach ihrer eltern tode heurathete. Nachdem sie nun daselbst einige jahre gelebet, giengen sie nach Franckreich, und kamen an. 1413. nach Toulouse, allwo sein weib nebst einer mit ihr gezeugten tochter und den 6. mit hingebrachten sclaven getauft wurde. Ermeldte seine tochter war gantz schwartz, wie ihre mutter, bis auf eine weisse linie, die sie an der stirne hatte, und zwey finger an der lincken hand, jedoch dabey schön und sehr wohl gebildet. Im 18. jahre ihres alters wurde sie an Eugenium, einen aus dem edlen geschlechte von Faudoas, verheurathet, aus welcher ehe ein sohn gebohren wurde, den man den Mohren von Faudoas zu nennen pflegte, weil er schwartz war, wie seine mutter. Anselmus aber zeugete mit seinem weibe nach seiner zurückkunft zu Toulouse noch zwey andere töchter, unter welchen die eine schwartz und die andere weiß war. Eine zeitlang hernach starb er. Er hat seine reisen beschrieben, gleichwie auch ein Arabisch und Türckisch wörter-buch nebst der Französischen und Lateinischen auslegung verfertiget. Allein diese seine wercke haben niemals das licht gesehen. *La Faille*, annales de Toulouse.

* Izaslaus, Groß-Fürst der Russen zu Kiow, und Ober-Herr seiner brüder, war ein sohn Jaroslai, welchen derselbe mit seiner gemahlin Indegerde, einer tochter Olai III. Königs in Schweden, an. 1014. gezeuget hatte. Er folgte seinem vatter an. 1052. in der regierung, wurde aber von Wieslao, Fürsten zu Ploczko, dessen älter-vatter, Jaropolcus, Wlodomiri I. bruder gewesen, an. 1059. zum lande hinaus gejaget; da er sich dann eine zeitlang in Teutschland aufhielt, und erst an. 1070. durch der Polen hülffe wieder zu dem seinigen kam. Er nahm hierauf dem gedachten Wieslao das Fürstenthum Ploczko weg; hatte aber an. 1072. das unglück, daß er von seinem leiblichen bruder Wsewoldo vertrieben wurde. Nun setzten ihn zwar die Polen an. 1075. wieder in sein land ein; er konnte es aber nicht lange in ruhe besitzen, indem er das folgende jahr in Litthauen in einer mit seinen vettern gehaltenen schlacht das leben einbüßte. Seine kinder waren: 1.) Mscislaus, welcher an. 1070. starb. 2.) Suantopolcus Michael, von dem an seinem ort ein eigener artickul handelt. 3.) Wlodimirus, Fürst der Russen zu Ploczko und Kiow, welcher an. 1126. den 10. may gestorben. 4.) Jaroslaus, Fürst zu Wissegrad, so an. 1078. den 22. nov. von den seinigen erschlagen wurde. 5.) Eudoxia, welche an. 1088. mit Miecislao, einem sohne des Hertzogs Boleslai II. in Polen, vermählet, und an. 1103. durch gift aus dem wege geräumet worden. *Dlugoss & Miechovii* chron. Polon. *Cromerus*, de orig. & gest. Polon. *Herberstein.* comment. rer. Moscov.

Izates, ein König der Adiabener, ein sohn Monobazi, Bazäi zugenannt, von der Helena, seiner eigenen schwester, welche dieser König nach landes-gewohnheit geheurathet hatte. Selbiger soll vor dessen geburt eine stimme gehöret haben, welche

che diesem söhne gar sonderbares glück versprochen. Weil solchen deswegen die eltern vor dem andern bruder Monobazo lieb hatten, erzeigte sich dieser so erbittert darüber, daß der vatter zu vermeidung eines unglücks den jungen Izatem zu Abemerigo, einem benachbarten Printzen, verschickte. Der machte sich bey selbigem so angenehm, daß er ihm seine tochter vermählte, und ein stück landes zum heurath-guth gab. Der vatter verlangte ihn in seinem hohen alter zu sehen; und nach dessen tode ward er durch vorschub seiner mutter über das gantze Adiabenische Reich gesetzet, da er dann seine brüder theils dem Römischen Kayser Claudio, theils Artabano dem Könige der Parther zu verwahren gab. Er hatte schon beym Abemerigo mit einem Jüdischen kaufmann, nahmens Ananias, bekanntschafft gemacht, und sich von solchem in derselben religion unterrichten lassen, welches auch seiner mutter Helenä sehr wohl gefiel. Nach angenommener regierung bekannte er sich öffentlich zu derselben um das jahr Christi 45. ließ sich beschneiden, und erwies sich zur zeit einer grossen hungers-noth gegen die Jüden sehr milde und gutthätig. Orosius meldet, daß er den Christlichen glauben, nicht aber die Jüdische religion, wie Josephus will, angenommen habe. Den durch sein volck vertriebenen Persischen König, Artabanum, setzte er wieder ein; Vardanem aber, dessen sohn und nachfolger, als er sich durch feindlichen angriff gegen Izatem undanckbar erwiese, vertrieben seine eigene unterthanen, ehe er ihm noch schaden konnte. Aber auch diesem widersetzte sich hernach sein volck aus haß gegen die Jüdische religion, reitzte auch den Arabischen König Abiam zum krieg an, dessen armee aber soll aus plötzlichem schrecken vor ihm geflohen, und Abias, ihm zu entgehen, sich selbst getödtet haben. Vologesi, dem Parthischen Könige, den die Adiabener hernach wider ihn verhetzet, konnte er kaum 6000. reuter entgegen setzen; und als ihm dieser durch einen Befehlshaber trotziglich entbieten liesse; sein GOtt könnte ihn nimmermehr wider seine macht schützen, flehete er zu GOtt, und dieselbige nacht kam Vologesi bericht, daß ihm die Dahæ und Sacæ ins land gefallen, deswegen er aufbrach, und Izatem in ruhe ließ. Dieser starb seines alters 55. jahr, wovon er 24. regiert hatte. Seinen ältern bruder Monabazum ordnete er, mit übergehung seiner vier söhne, zum nachfolger. Und so hat Josephus diese geschichte zuerst erzehlet. Indessen machet die gleichheit zwischen dem anfang des lebens Izatis und der geschichte Jacobs, sodann zwischen dem ende derselben, und deren zwischen Sanherib und Hiskia, fast gläublich, in dem ältern Monobazo wäre da vorgestellt Isaac, in Izate Jacob, im jüngern Monobazo Esau, in Vologese Sanherib, in jenes Gesandten an Izatem Rabsake, endlich abermal in Izate Hiskias; ob wäre ferner in Vologesis so verursachtem abzuge nachgeahmet die versicherung Esaiä gegen Hiskia; daß Sanherib ein gerüchte hören, und darauf wieder in sein land ziehen wurde; und die sogleich erfolgte botschafft von des Mohrischen Königs Thirhakä anzug mit einer starcken armee wider Sanherib. *

* Izli, oder Jezil, eine kleine stadt in dem Königreich Algier auf der Barbarischen küste, in dem Telensinischen gebiethe, 10. stunden von der stadt dieses nahmens, gegen mittag. Man hält dafür, es sey das Gitlui, Gigluä oder Gilva der Alten gewesen, welches eine kleine stadt in Mauritania Cæsariensi gewesen. *Baudrand.*

Izquierdo, (Sebastianus) war an. 1601. zu Alcaraz in Spanien gebohren, und begab sich an. 1623. in die Societät JEsu. Nachdem er zu Murcia und Alcala de Henares die stelle eines Rectoris vertreten, ward er bey dem Cardinal von Sandoval, Ertz-Bischoff zu Toledo, Beicht-vatter, und bey der heiligen Inquisition Rath, worauf er um das jahr 1680. mit tode abgegangen. Seine schriften sind: Pharus Scientiarum; Opus Theologicum & Philosophicum; Praxis Exercitiorum spiritualium; de quatuor Novissimis; de Mediis necessariis ad Salutem æternam. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

K.

Ist vielmehr ein Griechischer, als Lateinischer buchstabe; sintemal die Römer sich dessen allein in dem worte Kalendæ, und einigen andern wenigen wörtern, die aus der Griechischen sprache herstammeten, bedienten, jedoch auch wol ein C an dessen stelle setzten. Daher auch Priscianus bemercket, daß das K in der Lateinischen sprache nichts nütze sey. Allein dieses hat nicht gehindert, daß nicht die Römer den einmal von den Griechen entlehnten buchstaben hernach oft genug gebraucht haben; wie er denn in den alten stein-schriften sehr oft an statt des C gefunden wird, sonderlich im anfang der buchstaben. Auch wann dieser buchstabe gantz alleine stehet, pflegt er gar oft solche Lateinische wörter anzudeuten, welche sonsten nach eigenschafft der Lateinischen sprache schlechter dings von einem C anfangen. Solche sind Cæso, Carissimus, Carthago, Caltra, Cardo, Caput, &c. welche auch sonst oft durch ein K geschrieben werden. Am öfftersten wurden die wörter Calendæ und Calumnia dadurch angedeutet, auch wol gar der buchstabe selbst den lästerern und verleumdern zur strafe ihres verbrechens an die stirne gezeichnet. In den nordlichen sprachen ist der buchstabe insonderheit üblich, eben wie auch in den Orientalischen. *Lipsius. Manut.* de orthogr. *Sertor. Ursatus*, de notis Rom. *

* Kaaß, (Nicolaus) ein sohn Nicolai auf Torupgaard, ward an. 1535. sieben monat nach seines vatters tode gebohren. Nach 5. jahren verlohr er auch seine mutter. Darauf nahm ihn Magnus Kaaß auf Torupgaard zu sich, und ließ ihn 9. jahr die schule zu Wiburg besuchen. Von da begab er sich auf die hohe schule zu Coppenhagen, und lag daselbst vier jahr den wissenschafften ob. Nach diesem wollte er auch die Teutschen hohen schulen besuchen, litte aber bey der insul Fünen schiffbruch, doch brachte er sein leben durch schwimmen davon. Nichts destoweniger richtete er seinen vorsatz ins werck, und begab sich nach Wittenberg, wo er mit Philippo Melanchthone in vertraute bekanntschafft gerieth. Von da gieng er nach Franckfurt an der Oder, und von hier nach Löven. Weil auch damals St. Quintin belagert ward, beschloß er kriegs-dienste zu versuchen, kam auch glücklich wieder zurück. Als er in Dänemarck anlangte, trat er bey König Friedrichs II. Cantzley in dienste, und ward hernachmals der vornehmste Geheim-Schreiber. An. 1569. war er bey der unterredung mit den Schweden zu Ulfsbeck gegenwärtig, ward auch nachgehends in den wichtigsten angelegenheiten gebraucht. An. 1573. erhielt er die Reichs-Cantzler-stelle. An. 1593. hielt er im Consistorio von den bey der Universität eingerissenen mißbräuchen eine weitläuftige rede. Endlich starb er an. 1594. den 19. may. *Freherus*, theatr. vir. erudit. P. II. sect. IV. p. 932. seq.

KAB, war ein maas, damit die Hebräer trockene sachen auszumessen pflegten, und hielt so viel, als 24. hüner-eyer. 2. Reg. VI. 25. *Goodwin.* Mos. & Aaron. 6. 8. 15. *Waserus*, de mensuris Hebr. 2. 25. *Bernardus*, de mensuris & pond. lib. I. p. 35. f.

KABIN, oder KEBIN, ist eine art von heurathS-contracten, so in der Türckey und Persien zugelassen, da ein mann auf eine gewisse zeit ein weib nehmen darf, nachdem er sich vor dem Cadi verbündlich gemacht, ihr, wenn er sie verlässet, ein stück geldes zu geben, wie denn Kabin in der Türckischen sprache so viel heißt, als ein leib-gedinge oder mitgabe. Wiewol versichert wird, daß diese art von heurathen allein unter den Persianern, welche sich zu des Hali secte bekennen, zugelassen sey, von den Türcken aber, als unrecht, verdammet werde, jedoch sehr gemein unter einigen nationen der Negros sey. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman. *Della Valle*, tom. III.

Kabsdorff, lat. Villa Compositi, eine kleine stadt in der Grafschafft Zips in Ober-Ungarn, welche wegen ihres guten biers berühmt ist.

* Kacheguer, eine kleine stadt in dem Mogolischen lande, so vor zeiten die residentz eines Königs gewesen, welcher in dasigen landen regieret, und auch Kacheguer geheissen hat. Die zugänge zu dieser stadt sind aller orten sehr beschwerlich, sonderlich der wassern wegen; unter andern strassen, die darein führen, ist eine, da man allezeit, es mag auch die jahrs-zeit seyn wie sie will, über eine viertel meile lang über eis marschiren muß. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Kachemire, ist ein Indianisches, dem grossen Mogol zugehöriges Königreich, welches ohngefehr 30. meilen lang und 12. breit ist, und viel lustige kleine hügel hat. Es liegt zu ende des Königreichs Indostan gegen dem lande Lahor zu, an der seite des berges Caucasus. Die hügel in diesem lande sind sehr fruchtbar. Man hat darinnen vortrefliche weyde vor das vieh, und sehr angenehme brunnquellen. Das gantze Königreich wird nach der haupt-stadt Kachemire genennet. Selbige ist von holtz gebauet, hat keine mauren, und ist ohngefehr 3. viertel meilen lang. Sie lieget an dem ufer eines grossen sees, der ohngefehr vier oder 5. meilen in seinem umfange hat, und sich durch zwey canäle in einen fluß ergeußt, welcher durch die stadt hindurch läuft, und brücken über sich hat. *Bernier*, mémoires de l'Empire du Grand Mogol.

* KADARES, oder KADARITES, eine Mahometanische secte, so das schicksal und die prädestination nicht glaubet, welche doch die andern Mahometaner meistens alle im höchsten grade behaupten. Krafft ihrer lehr-sätze halten sie dafür, daß es gäntzlich in unserer macht stehe, gutes oder böses zu thun, und wir einen in allweg freyen willen haben. Ihre stärcksten widersächer in dieser meynung sind die anhänger der Giabarischen secte, welche die menschen aller freyheit berauben, und das verhängnis als die einzige würckende ursache alles unsers thuns und lassens, und aller unserer übrigen begebenheiten ansehen. Ihr nahme kommt von dem wort kadar her, welches können bedeutet, den sie darum angenommen, ihren lehr-satz damit anzudeuten, krafft dessen sie eigenmächtig thun und wollen, und nicht thun und nicht wollen zu können glauben. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

* KADEZADELITES, eine andere Mahometanische secte, deren stifter sich Birgali Effendi genennet hat. Er erfand verschiedene ceremonien bey den begräbnissen, sonderlich bey dem gebrauch, da man für die seele des verstorbenen zu bäten pfleget. Sie bestehen unter andern darinn, daß ihr Imam oder Priester mit erhabener stimme in die ohren des erblaßten cörpers schreyet, und ihm sehr ernstlich zuruffet, er sollte sich erinnern, daß nur ein GOtt, und ein Prophet sey ꝛc. Die meisten, welche dieser secte anhangen, sind gebohrne Russen, und andere Christliche Renegaten, welche entweder von dem feg-feuer und dem aus diesem satze fliessenden gebrauch, für die todten zu bäten, noch etwas in ihrem glauben beybehalten haben, oder durch diese ceremonie noch nach ihrem tode ermahnet werden, diese zwey haupt-artickul, dadurch die H. Dreyfaltigkeit und das Propheten-amt Christi abgeläugnet wird, und worinn die Mahometanische religion von der Christlichen hauptsächlich unterschie-

schieden, ja beyzubehalten, und nicht wieder auf den alten glauben zu verfallen. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

Kadlubko, (Vincentius) der älteste Polnische geschicht-schreiber, war auf einem adelichen guth Kariwow gebohren, und dessen vatter ein Edelmann, nahmens Boguchwal. Wegen benennung seines geschlechts sind die auf ihn folgende Polnische geschicht-schreiber selbst nicht einig, indem ihn einige aus der familie der Koseczarum, andere aber der Rosarum herführen. Dessen gelehrsamkeit und wissenschafft in der Theologie setzte ihn bey dem Bischoff Fulcone zu Cracau dermassen in credit, daß ihm selbiger die Sendomirische Probsten auftrug, und wie Fulco starb, erwehlte ihn das Cracauische Capitul zum Bischoff. Bey dieser würde erwies er den armen viel gutes, verschenckte seine eigene güther, und stiftete in vielen kirchen neue präbenden. König Lescus der weisse zog in vielen wichtigen angelegenheiten, auch damals, da er nur noch Probst war, dessen rath und anschläge in consideration. Wie er zehen jahr Bischoff gewesen, schlug das wetter in die Dom-kirche zu Cracau, wodurch nicht allein diese, sondern auch Kadlublens hausrath und vermögen im feuer aufgieng. Dieses bewog ihn, daß er sein Bißthum aufgab, und mit genehmhaltung Bapsts Honorii III. ohngefehr an. 1218. in ein Cistercienser-kloster gieng. Allda endigte er sein Chronicon Regni Poloniæ, welches sich bis an die regierung Wladislai Lascons erstrecket, und in form eines gesprächs geschrieben ist. Er starb den 8. mart. an. 1223. Daß aber derselbe nach seinem tode unter die Heiligen gerechnet worden, hat keinen grund; wol ist zu erweisen, daß man wegen seiner canonisation bey dem Päpstlichen stuhl angehalten. *Manrique*, in annal. Cisterc. *Sertorius*, in Cistertio bis tertio. Hällische neue Bibliothec, tom. III.

Kädinger-land, ein in dem Hertzogthum Bremen an der Elbe gelegener district, welcher sich von dem fluß Schwinge bis an den fluß Oest erstrecket. Die einwohner wollten ehemals freye leuthe seyn, wurden aber an. 1276. von dem Ertz-Bischoff Giselberto von Bronchorst unter den fuß gebracht. An. 1711. erhielten einige Schwedische Officiers ordre, allhier ein regiment land-militz aufzurichten, worüber die bauren mit denselben handgemein wurden, und unterschiedliche theils tödteten, theils verwundeten. *Tromsd.*

Käfernburg, siehe Kefernburg.

Kämifeger-thal, lat. Vallis Vegetia, ein thal 6. meilen lang in den Italiänischen Schweitzer-Vogteyen, wird von dem wasser Lamiczza durchstrichen, welches sich in den Maggia-fluß, nicht weit über dem an dem see gelegenen haupt-flecken, Luggaris ergiesset, allwo zugleich das thal ein ende hat. Den Teutschen nahmen haben ihm die Eydgenossen aus der ursache zugelegt, weil sich dessen einwohner mit dem camin-fegen ernähren, und diese ihre profeßion von dort durch gantz Italien und das benachbarte Franckreich herum tragen.

* **Kämpfer**, (Engelbrecht) war zu Lemgow in Westphalen den 16. sept. an. 1651. gebohren. Sein vatter, der ein Prediger daselbst war, wiedmete ihn bey zeiten der Medicin, welche er, nachdem er auf den Gymnasiis zu Lüneburg, Hamburg, Lübeck, Dantzig und Thoren, die Humaniora wohl begriffen, auch drey jahr lang auf der Universität zu Cracau die Philosophie und jetzo übliche sprachen studiret, zu Königsberg in Preussen mit besonderm fleiß erlernte. Er that darauf eine reise nach Schweden, da ihm sowol von König Carolo XI. als der Universität zu Upsal verschiedene vortheilhaffte anträge zu beförderung seines glücks in dasigem lande gethan wurden. Er zog aber diesem allen die gelegenheit vor, mit dem Schwedischen Abgesandten Lud. Fabricio eine reise nach Persien zu thun, welche er zu Stockholm den 20. mertz an. 1683. in der qualität eines Secretarii antrat, und weil sie zu lande durch Moscau angestellet war, dadurch gelegenheit bekam, seine curiosität durch sorgfältige anmerckung von vielen seltenheiten der natur zu vergnügen. Als zwey jahr darauf der Gesandte wieder zurück kehrte, ließ sich Kämpfer durch die lust, den Orient besser zu kennen, bewegen, dahinden zu bleiben, und sich bey der Holländisch-Orientalischen Compagnie, deren flotte eben damals auf dem Sinu Persico kreutzte, als Schiff-Chirurgum anzugeben. Weil nun diese in allen see-häfen anländete, wo die Holländer irgend ihre comtoirs hatten, kriegte er dabey das glückselige Arabien, die Staaten des grossen Mogols, die Malabarische küsten, den Golfo von Bengala und die insul Sumatra, zu besehen, allenthalben aber die seltensten anmerckungen aus der natürlichen historie zu machen. Er langte endlich im sept. an. 1689. zu Batavia an, woselbst er sich aber nicht lange aufhielt, sondern im may des folgenden jahrs in dem gefolge der Holländischen Ambassade als Leib-Medicus mit nach Japan gieng; zugleich aber auch das Königreich Siam besahe. Endlich entschloß er sich im nov. an. 1692. nach Europa zurück zu kehren, woselbst er auch glücklich anlangte, und an. 1694. im april zu Leiden in Doctorem promovirte. Darauf ließ er sich in seiner vatter-stadt Lemgow nieder, in der absicht, seine gesammelten nachrichten in ordnung zu bringen, und durch den druck gemein zu machen. Weil er aber auch zugleich eine starcke praxin bekam, und der Graf von der Lippe, sein Herr, ihn zum Leib-Medico bestellet, ward dieses vorhaben durch seine häufigen geschäffte nicht wenig gehindert. Er konnte also nur bey seinem leben etwas weniges davon an. 1712. unter dem titul Amœnitates Exoticæ zu Lemgow publiciren, als verschiedene häusliche widerwärtigkeiten und lang anhaltende colic-schmertzen endlich den 2. nov. an. 1716. seinem leben ein ende machten. Indessen hat er eine völlig ausgearbeitete historie von Japan und Siam in Teutscher sprache im manuscript hinterlassen, welches der Englische Ritter und Präsident der Londenischen Societät, Hans Sloane, an sich gekauffet, und durch Johann Caspar Scheuchzern ins Englische übersetzen, und zu London in zwey folianten an. 1727. drucken lassen, welchem eine nachricht von dem leben des verfassers voran gesetzet ist. Ein auszug der Japanischen historie ist in den Lettres ferieuses & badines tom. II. *Bibl. Angl. Krantii* nov. litterar. 1718. p. 63. seqq.

Kärndten, ist ein dem Ertz-Hause Oesterreich zustehendes Hertzogthum in dem alten Norico gelegen. Es liegt selbiges zwischen dem Hertzogthum Stevermarck und Crain, dem Ertz-Bißthum Saltzburg, und der Grafschafft Tyrol, beträgt 28. meilen in die länge, und 24. in die breite. Vor alters wohnten daselbst die Carni, und begriff dieses land Steyermarck, einen theil von Oesterreich nebst verschiedenen andern ländern in sich, wie denn Carnuntum die haupt-stadt dieses landes ehemals war, so zwischen Wien und Preßburg gelegen, und vor das heutige Petronell und Haimburg gehalten wird. Heut zu tage wird es in Ober- oder Nieder-Kärndten eingetheilet, deren jenes meist in dem gebürge und dieses auf der ebene lieget. Sonsten ist es auch fast rings umher mit hohen Alpen umgeben, die man Tauren nennet. Es werden nebst 20. herrlichen marckt-flecken 12. städte im lande gezehlet, worunter Clagenfurt die haupt-stadt ist, St. Veit, Gemünd, Völkelmarck, Friesach, St. Lienhart, Wolfsberg, St. Andre, Villach, Luentz, Straßburg und Bleiburg, unter welchen die vier ersten zu dem Hertzogthum gehören, die andern aber Saltzburgisch oder Bambergisch sind, und Luentz zu Tyrol gezogen wird. Daneben giebt es auch darinnen einige von natur und kunst bevestigte schlösser, worunter die haupt-berg-vestung Hohen-Osterwitz, Griffen, Hollenburg, Landskron, Sonneck, Sachsenburg. Es wächset darinnen, weil es etwas kalt ist, kein wein, aber viel getreyde; es giebt auch im lande viele bergwercke und gesundbäder; aus den bergen entspringen über 120. flüsse und bäche, und sonst giebt es gute weyde und reiche vieh-zucht im lande. Die vornehmsten flüsse sind die Möl, Liser, Gurck, Glan, Lavant, Geil, und Mis, welche alle von dem haupt-strome der Drau verschlungen werden. Es hat auch viel seen, unter denen der Wörd-see der gröste ist; weiter der Ossiacher- und Mulstätter-see. Es giebt auch unter andern 4. berge darinnen, St. Veit, St. Ulrich, St. Lorentz und St. Helena genannt, auf welche das gemeine volck jährlich am dritten Oster-tage kirchfahrten haltet, und soll es ein langer weg wol von 12. Teutschen meilen seyn. Die einwohner reden theils Teutsch, theils Wendisch, theils auch Italiänisch, weil das land von diesen dreyen nationen nach und nach beherrschet worden. Es hat dasselbe in den alten zeiten nebst Oesterreich seine Regenten und Könige gehabt, nach diesem aber ist es unter der Römer botmäßigkeit gekommen, und durch gewisse Landpfleger, eben wie andere Römische provintzen, regieret worden, bis in dem VI. sæculo die Bayern die Römer aus dieser gegend vertrieben, und dieses land ihren kriegs-gesellen, den Slaven und Wenden, zu bewohnen überliessen, selbsten aber Herren des landes blieben. Als aber die Bayern in dem VII. sæculo den Christlichen glauben angenommen, wollten die ungläubigen Wenden in Kärndten ihnen nicht länger unterworffen seyn, sondern machten einen ihres mittels, nahmens Samois zum Fürsten, welcher die Bayern aus dem felde schlug. Ihm folgte Baruthus, welcher aber den Hunnen nicht gewachsen war, und dahero die Bayern zu hülffe ruste, und das Hertzogthum von ihnen zu lehen empfieng. Diesem folgte sein sohn Carastus, und selbigem sein vetter Chitomarus, welcher das Christenthum in Kärndten zu pflantzen anfieng. Mit dessen sohn Waldungo starb des Baruthi geschlecht aus. Der Hertzog Thaßilo in Bayern setzte hierauf seinen sohn Theodo III. zum Fürsten ein, welcher aber von Carolo M. vertrieben, hingegen an. 778. Ingevo, ein Francke, zum Hertzog gemacht wurde. Dieser Hertzog brachte das Christenthum, welches der gemeine mann und die bauren vorher angenommen hatten, auch auf seinen Adel, und führte anbey sonderliche gewohnheiten ein, welche bey investitur eines Hertzogs zu beobachten, und wurde vor andern ein gewisses bauren-geschlecht, welches man nachgehends die Hertzoge zu Glasendorff genennet, privilegirt, den investitur-actum auf folgende weise zu exerciren: Es setzte sich ein bauer aus vorgedachtem privilegirten geschlechte an dem huldigungs-tage auf einen marmorstein, welcher unweit Kärnburg im freyen felde stehet, und darauf des Landes-Fürsten wapen gehauen ist; nachdem die schrancken um den stein aufgerichtet worden, und das landvolck sich herum versammelt, kam der neue Landes-Fürst in bauers-kleidung, und hatte einen hirten-stab in der hand, von 2. Land-Herren und dem gantzen Adel des Hertzogthums begleitet; auf der einen seite desselben wurde ein schwartzes rind, auf der andern aber ein mageres acker-pferd geführet. Hierauf ruste der bauer auf dem steine: wer ist der, der also hoffärtig daher pranget? darauf antwortete das volck: der Landes-Fürst kommt. Damit fragte der bauer weiter: ist er auch ein gerechter Richter, ein beförderer der wohlfahrt unsers landes, ꝛc.? darauf schrie das volck: ja er ists, und wirds auch seyn. Nach diesem muste der neue Fürst angeloben, daß er sich nicht scheuen

wolle,

wolle, um der gerechtigkeit willen mit solchem vieh zu pflügen. Wenn solches geschehen war, so fragte der bauer weiter: wie will man mich von diesem orte wegbringen? welche frage der Graf von Görtz, als Erb-Pfaltz-Graf, also beantwortete: man wird dich mit 60. pfennigen wegkauffen, der ochse und das pferd sollen dein seyn, du wirst das Fürsten-kleid zu dir nehmen, und dein haus wird frey und unzinsbar seyn. Hierauf gab der bauer dem neuen Fürsten einen gelinden backenstreich, und ließ ihn an seiner stelle auf den Fürsten-stein steigen, allwo er den unterthanen die privilegia beschwor, und hernach auf den sogenannten lehn-stuhl, der auch im freyen felde stund, die huldigung von demselben annahm. So lange der neue Fürst auf dem lehn-stuhle saß, hatten etliche Kärndtische geschlechter recht wunderliche freyheiten zu exerciren; die Gradecker mochten gras abhauen, wo sie wollten, die Pottendörffer und nach abgang dieses geschlechts die von Mordaxe konnten unterdessen sengen und brennen, wo es ihnen beliebte, wollten es die besitzer nicht leiden, musten sie sich mit diesen familien drüber abfinden. Diese Glasendorffische huldigungs-ceremonie in Kärndten hat bis an. 1414. gewähret. Nach Ingevone wurden von den Fränckischen Kayfern Clodolaus, Balderich, Carolomannus, Arnulphus und andere gesetzet. Nach diesem haben die Teutschen Kayser und Könige mehrentheils ihre verwandten zu Hertzogen gesetzet, bis auf Conradum III. welchen Kayser Heinrich III. an. 1048. zum Hertzoge in Bayern, und an dessen stelle Graf Wolfen II. von Altdorff zum Hertzoge in Kärndten gemacht. Nach dessen tode gab ermeldter Kayser dieses Hertzogthum an. 1056. Graf Bertholden dem bärtigen von Zäringen. Es wurde ihm aber bald wieder genommen, und an. 1073. Graf Marquarden im Muerztal und Avelantz, Herrn zu Eppstein gegeben. Diesem folgten seine beyden söhne Leupold und Heinrich III. sie sturben aber beyde ohne männliche erben. Hierauf kam das Hertzogthum an. 1127. an den Pfaltzgrafen Erbo von Regenspurg, welchen Kayser Lotharius damit beschencket. Er starb aber nach zwölf jahren, und an. 1140. verliehe der Kayser Conradus III. dieses Hertzogthum dem Grafen Engelberto von Spanheim und Ortenburg, bey dessen geschlecht es bis auf Ulricum III. verblieben. Dieser verkaufte es ohne Kayserlichen consens an den König Ottocarum von Böhmen, welcher es auch nach dessen an. 1269. erfolgtem tode in besitz nahm, und Hertzog Ulrichs bruder, Hertzog Philippen, bisherigen Erz-Bischoff von Saltzburg, gefangen hielte. Als aber Rudolph von Habsburg Kayser wurde, nöthigte er Ottocarum, daß er dieses land wieder abtreten muste, und verliehe solches Graf Mainharden von Tyrol, welcher Hertzog Ulrichs hinterlassene wittwe zur gemahlin hatte. Nach dessen tode folgte ihm sein sohn, König Heinrich in Böhmen, welcher aber an. 1325. ohne männliche erben starb, und folgten ihm des Kayfers Alberti I. söhne, Otto Jucundus, und Albertus II. welche er mit dessen schwester Elisabeth erzeuget hatte. Es suchte zwar König Heinrichs hinterlassene tochter, Margaretha Maultasch, Kärndten zu erlangen, fiel auch mit hülffe Hertzog Heinrichs in Bayern und des Königs Johannis von Böhmen in Kärndten ein, und hausete gar übel darinnen, muste es aber doch den Hertzogen von Oesterreich überlassen, weil es der Kayser Ludwig selbigem bestätigte, von welcher zeit an dieses land beständig bey Oesterreich geblieben ist. *Tacitus Salvanus*, de situ Carinthiæ. Horings beschreibung von Kärndten. *Valvasor*, top. Carinth. *Æneas Sylvius. Roo*, ann. Austriaci. *Megiserι* ann. Carinth. Fuggers spiegel der ehren, lib. III. c. 5. Europäischer Herold, P. I. p. 400. *Munst.* cosmogr. lib. III. c. 401. *Lazius*, lib. VI. de migrat. gent.

Käufft, (Kilian) Abt zu St. Gallen, war ein Toggenburgischer landmann. Seine an. 1529. geschehene erwehlung gab anlas zu einem grossen streit in der Eydgenoßschafft; es wollten ihn nemlich die beyden Schirm-Orte, Zürich und Glaris, nicht possession nehmen lassen, er erwiese dann zuvor, daß der Mönchs-orden, kutten, singen, ꝛc. wie es in den klöstern getrieben wurde, der Evangelischen lehre gemäß wäre; wo er aber solches nicht prästiren könnte, so sollten er und seine Conventualen die kutte ablegen, er an statt eines Abts der Schaffner des orts heissen, den vier Schirm-Orten jährliche rechnung geben, was von dem einkommen übrig bliebe, sollte an die armen verwendet, und den Gotts-haus-leuthen die leibeigenschafft und dero beschwerden abgenommen werden; dieses nun war dem neuen Abt ungelegen, sonderlich da die beyden andern Schirm-Orte, Lucern und Schweitz, ihn unterstützten, hiebey aber gab ihm dieses einen stoß, daß ein grosser theil seiner Conventualen zur Reformation inclinirten, flohe deswegen mehrerer sicherheit halben aus dem kloster, und gieng mit dem noch übrigen theile seiner adhärenten über den Boden-see nach Bregentz, kaufte das schlößlein Wolffurt, und setzte sich darauf, nachdem er vorher das kloster alles ihm anständigen schatzes beraubet, und selbigen ebenfalls über den see bringen lassen. So bald dieses geschehen, baten die verlassene Gottshaus-leuthe Zürich und Glaris um einführung eines neuen regiments der landschafft zum besten; es wurde auch zugleich von den gesamten vier Schirm-Orten zu Wyl im Thurgöw eine conferentz gehalten; aber es gienge so verwirrt her, daß, (weil jede partey ihr eigenes interesse beobachtete, und die Catholischen Orte nichts nachgeben wollten) man nach langem disputiren ohne die geringste verrichtung von einander ziehen muste. Es wurde darauf in dem mart. an. 1530. eine Tag-satzung zu Baden gehalten, und nachgehends von Zürich und Glaris ein provisional-regiment eingeführet; es protestirten aber Lucern und Schweitz darwider. In selbigem jahre, den 30. aug. ertrank Abt Kilian in der Luterach ohnweit von Bregentz, als er von dem Reichs-tage zu Augspurg zurück kehrte, worauf Zürich und Glaris das kloster St. Gallen der stadt zu kauffen gaben. Das land Toggenburg erledigte sich hievon mit bezahlung von 14000. gülden. Sechs Conventualen bekehrten sich zu dem Evangelischen glauben, deren jeglichem man 500. gülden baar erlegte, und ein jährliches leib-gedinge von 50. gülden ordinirte. Die exulirende Mönche hingegen erwehlten ihrer seits Diethelm Blaarer von Wartensee zu einem neuen Abt, welcher auch nach dem Cappeler-kriege und dem erfolgten zweyten land-frieden durch vermittelung der Eydgenossen zu seinem kloster, land und leuthen gekommen, und den 1. mart. an. 1532. zu St. Gallen eingeritten. *Bullinger. Stumpf.* lib. V. c. 7.

* **Kafre Chitin**, eine stadt in Persien, so unter dem 76. grad 15. min. der länge, und 42. grad 30. min. der breite liegt, wird auch sonst Karas genennet. Ehemals ist sie sehr groß, und ihr erbauer Nouchire, ein König in Persien gewesen. Taverniers reise-beschr. lib. III. p. 151.

Kageneck, eine von den ältesten adelichen familien im Unter-Elsaß, allwo sie den dritten theil von Jvsheim besitzet. Claus hat sich an. 1258. in dem stadt-regiment zu Straßburg befunden, welcher ehre das jahr darauf Boselin gleichfals genossen. Als an. 1261. die Dom-Herren zu Straßburg bey damaligen streitigkeiten des Bischoffs mit den bürgern des ersten partey hielten, und viel davon aus der stadt zogen, waren die von Kageneck auch mit darunter. Hans ist an. 1271. Stadtmeister zu Straßburg gewesen. Nicol war an. 1337. Probst zum jungen Peter zu Straßburg. Erhard war einer von den 15. Rittern aus dem Unter-Elsaß, welche über den gemachten land-frieden an. 1355. einen Land-tag zu Colmar gehalten. Thomas und Claus haben sich an. 1390. auf dem turnier zu Straßburg befunden. Hans reisete an. 1414. mit Marggraf Bernharden zu Baden auf das Concilium nach Costnitz; nachgehends war er wegen der stadt Straßburg als unterhändler bey dem vertrage, als sich die Schweitzer mit dem Hertzoge von Savoyen verglichen. Moritz soll in dem kriege wider Hertzog Carln von Burgund an. 1476. da sowol die stadt und der Bischoff von Straßburg, als die Vorder-Oesterreichische lande, Elsaß und Brißgau, den Eydgenossen hülffe leisteten, wegen seines tapfern verhaltens zum Ritter seyn geschlagen worden. Moritz war an. 1570. Hofmeister des Johanniter-Meisters zu Heitersheim. Bernhard lebte an. 1586. als Amtmann zu Ettenheim. Zu ende des 17. jahrhunderts besaß ein Herr von Kageneck, die wichtige Wald-Vogtey über den Schwartzwald vom Hause Oesterreich. Nach anfang des XVIII. sæculi haben einige von diesem geschlechte den Freyherrlichen character erhalten, und florirte Johann Heinrich, Baron von Kageneck, an. 1718. als Teutschen ordens Land-Comtur, und als Kayserl. und Hoch-Teutschmeisterischer geheimer Rath; das jahr vorhero empfieng er als gevollmächtigter Hoch-Teutschmeisterischer Gesandter die lehn an dem Kayserl. Hofe, florirte auch noch an. 1725. als vornehmster Chur-Trierischer Minister. Königshovens chronick. Hertzogs Elsäßische chronick, lib. VI.

Kager, (Matthias) ein in der mahlerey und bau-kunst erfahrner mann, war aus München in Bayern gebürtig, hat sich aber nachwärts in Augspurg niedergelassen, allwo er auch Rathsherr worden. Er hat zu dem Rathhause etliche herrliche wercke, wie auch den grossen altar bey den Patribus Dominicanis, und darauf das jüngste gericht neben dem stücke, so ausserhalb der kirche zu sehen, gemacht. Es erhebet sein lob gleichfalls das ansehnliche heilige creutz-thor und das schöne weber-haus, so er auswendig sehr schön gemahlet hat. Er starb an. 1566. Sandrarts Academie, P. II. p. 322. *

Kagge, (Lars) Schwedischer Reichs-Feldherr, war aus einer der ältesten familien in Schweden entsprossen. Er kam an. 1629. mit dem Könige Gustavo Adolpho auf den Teutschen boden, und hielt sich an. 1633. als General-Major in den belagerungen der städte Hamein und Dillich vor andern wohl, in welcher letztern er auch hart verwundet wurde. Nicht lange hernach schlug er die Kayserlichen und Ligistischen völcker bey Oldendorff, worauf er an. 1634. Gouverneur zu Regenspurg wurde, welche stadt er wider die Kayserlichen bis aufs äusserste defendirte, endlich aber übergeben muste. Nachgehends ward er in dem treffen bey Donaustauf fast tödtlich verwundet, wannenhero er sich nach Schweden bringen ließ, um sich recht curiren zu lassen. Er konnte aber in etlichen jahren nicht wieder zu völliger gesundheit gelangen, und dieses war ursache, daß ihm an. 1641. nach des Baniers tode die stelle eines General-Feld-Marschalls nicht zu theil wurde. Um das jahr 1652. ernennte ihn die Königin Christina zum Reichs-Feldherrn und Reichs-Grafen, worauf er an. 1661. zu Stockholm in dem 67. jahre seines alters mit tode abgieng. *Messenii* theatr. Nobil. Sueciæ. *Pufendorff. Theatr. Europ.* tom. IX.

Kahath, ein sohn Levi, war des Amrams vatter und Mosis groß-vatter, und nach einiger meynung A. M. 2205. gebohren.

Er starb A. M. 2437. seines alters 133. jahr. *Exod.* VI. 18. *Epiphanius. Torniell. Usserius.*

* **Kahl**, (Wenceslaus) war zu Arnsdorff bey Hirschberg in Schlesien an. 1645. den 14. jun. gebohren, studirte zu Wittenberg, wurde Philosophiæ Magister, Prediger zu Liegnitz, und hernach Pastor zu Neu-Dreßden. Er starb den 4. may an. 1704. und schrieb Disp. de Coloribus; de Lacrymis; de Limitibus, Originibus & Caulis Ventorum; die Kunst aller Künste, nemlich ewig selig und zeitlich glückselig zu sterben; Wahrhaffte Ursachen der den 9. april an. 1689. plötzlich erfolgten sperrung und reduction der Fürstlichen Stifts-kirche St. Johannis zu Liegnitz in Schlesien; Leichen-Predigten. *Ebertus*, Cervimont. dock.

Kahle, ein feines städtlein in Thüringen, zwischen Orlamund und Jena an der Saale gelegen, es gehöret unter das Amt Leuchtenburg, und stehet dem Hertzoge zu Sachsen-Gotha zu. *Tromsd.*

* **Kahler**, (Johann) ein Lutherischer Theologus, war zu Wolmar, einem Hessen-Casselischen dorfe, den 20. jan. an. 1649. gebohren. Er ward auf anleitung eines benachbarten Pfarrers, nahmens Conrad Bret, der einen guten verstand, auch noch bey gar jungen jahren an ihm vermerckte, von seinem vatter zum studiren angehalten. Dieses trieb er unter anführung Abr. Bootii, Cyriaci Lentuli, Magiri und anderer mit gutem fortgange eine weile zu Marpurg, worauf er an. 1669. nach Giessen gieng, und daselbst eine Diss. de Intelligentiis hielt, bey welcher der bekannte Thom. Crenius, so damals noch seinen eigentlichen nahmen Thomas Theodorus Crusius führte, als Magister präsidirte. Als er nicht lange hernach selbst promoviret hatte, habilitirte er sich an. 1673. mit einer Disp. de paradoxa Philosophia Cartesii, welche grossen lermen auf dasiger Universität erregte. Denn da er hierinn offenbarlich der Cartesianischen Philosophie einen unstreitigen vorzug vor der Aristotelisch-scholastischen zugeschrieben, und insonderheit die formas substantiales sehr herunter gemacht; wurde dadurch nicht allein die philosophische, sondern zumal die theologische Facultät, und unter derselben vornemlich Haberkornius, dermassen wider ihn in den harnisch gebracht, daß ihm mit confiscation, relegation ꝛc. zugesetzet worden wäre, wo er diese männer nicht durch sein bescheidenes bezeigen noch ziemlicher massen wiederum besänftiget hätte. Unterdessen kriegte er mit seiner Cartesianischen Philosophie, welche er zu allererst zu Giessen eingeführt, ungemeinen applausum, und lehrte dieselbe als Magister legens gantze neun jahr, bis er an. 1677. zum Professore Metaphysices extraordinario nach Rinteln beruffen ward. Diese stelle verwechselte er nicht lange darauf mit der Professione ordinaria Metaphysices und Matheseos, welchen an. 1683. auch die Professio Theologiæ ordinaria beygefüget ward, um welcher willen er noch in selbigem jahre die Doctorwürde annahm; zuletzt aber an. 1697. das Primariat in der theologischen Facultät erhielt. Er starb endlich den 17. may an. 1729. auf seinem land-guthe zu Pyrmont, wohin er eine kurtze zeit zuvor, die gesundheit zu erholen, sich begeben hatte, als er eben das sechste mal Rector Magnificus der Academie Rinteln war. Mit seiner frauen hat er zehen kinder gezeuget, von welchen er zwey söhne und vier töchter hinterlassen. Seine Disputationes, die er zu Giessen gehalten, sind an. 1710. und 1711. zu Rinteln unter dem titul: Disputationes Juveniles zusammen gedruckt worden. Die disputationen aber, so er auf der Rintelischen Academie gehalten hat, sind folgende: de Casu Morali, 1679. de Intelligentiis, eod; de Oceano ejusque Proprietatibus & vario Motu, 1680. Quæstiones miscellaneæ, eod. de Cometis eorumque Generatione, Figura, Motu, Lumine & Prognosticis, eod. und 1725. Variæ ex Matheſi aliisque Philosophiæ partibus depromtæ Quæstiones, 1681. de Deo, eod. und 1712. de Libertate Dei, eod. de Terra, 1682. de Reflexione Luminis ejusque Effectu, eod. de Blasphemia in Spiritum Sanctum, 1684. de Immutabilitate Electionis, 1685. de Statu Damnatorum, 1686. de Signis consummationem sæculi præcedentibus, 1687. Pentas Dissert. Theol. de Imputatione Peccati alieni, 1688. de Injuriis non retaliandis, 1689. 1712. de Quæstionibus miscellaneis, 1693. de Imputatione Peccati alieni & speciatim Adamitici Dissert. V. 1696. de Gradibus prohibitis, 1700. de Polygamia, eod. de Prædicatione Evangelii universali, eod. de Hæresi Enthusiastarum abominabili, 1703. de Perfectione Renatorum, 1704. de Moralitate Sabbathi Christiani, eod. Christianæ Religionis Dogmata XV. Dissertationibus proposita, eod. de Requisitis Ministrorum Ecclesiæ, 1710. Articuli Aug. Confess. de mutatis Abusibus VII. Dissertat. expositi, 1711. de Gratia Confessionis omnibus hominibus oblata, 1712. de Transfiguratione Satanæ in Angelum Lucis, 1713. de Consequentiis Theologicis, 1714. Augustana Confessio XX. Dissert. absoluta, 1715. de Theologo docente, eod. de Linguis & Scientiis Theologiæ ancillantibus, 1720. de Obligatione Ordinationum Ecclesiasticarum, 1721. de Signis veræ & falsæ Pœnitentiæ, eod. de Jure Dei puniendi posteros ob delicta majorum, 1728. Er hat auch ein Compendium sacræ Geographiæ generalis zu schreiben angefangen, und davon folgende stücke in drey Disputationibus de Definitione Geographiæ ejusque Divisione & Globo terraqueo, 1713. de Telluris Structura, Magnitudine & Præcognitis quibusdam Geometricis in Geographia necessariis; de Circulis in Sphæra & Mappis Geographicis, item de Zonis, Parallelis & Climatibus Antiquorum, nec non de Habitatoribus diversarum Zonarum, eorumque appellationibus, 1719. heraus gegeben, es ist aber das werck nicht zu stande kommen. *Funckius*, orat. funebr. Unschuldige Nachrichten, 1729. beytrag IV. p. 689. seq. Theol. Biblioth. tom. XLIII. n. 7. p. 659. seqq. Gelehrte Zeit. 1730. p. 549. seqq.

* **Kai**, oder Ray, (Wilhelm) ein mahler, gebürtig von Breda, erlernte diese kunst unter dem Lamberto Lombard zu Lüttich, und wandte sich hernach nach Antwerpen. Er starb endlich in seinem vatterlande an. 1568. wohin er sich, der grausamkeit des Hertzogs von Alba zu entgehen, gewendet hatte. *De Piles*, vies des Peintres.

Kaimachiten, ein gewisses volck in der Tartarey. Ihr land, welches Kaimach oder Naiman genennet wird, liegt an dem grossen flusse Ghammas. Die vornehmsten städte darinnen sind Chacankaimach, Monastach, Buratgh, Sitian, Actur, Bengiar, ꝛc. Die see, welche auf der östlichen seite der Tartarey liegt, wird von diesem volcke die Kaimachitische see genennet.

Kainach, siehe Raynach.

Kairwan, war vor zeiten die haupt-stadt in dem sogenannten eigentlichen Africa, von Carthago bey 35. und von dem meer bey 12. parasangis entfernet; sie soll den nehmen von den Caravanen oder trouppen der reisenden herhaben. Ocba Ben Nafai hat sie erbauet, oder wieder aufgerichtet, und von dieser zeit an hat sie an reichthum, macht, prächtigen gebäuden, studien, ꝛc. gewaltig zugenommen. Als aber Ebrahim Aglabita nahe dabey an einem lustigen und gesunden orte die stadt Racad erbauet, nahm ihr glantz ab; doch kam sie unter den Obeiditischen Fürsten wieder in aufgang, sonderlich unter Obeidalla, welcher um A. C. 912. seine residentz dahin gelegt; so bald aber diese Fürsten abgiengen, verlohr sie von neuem alle ihre herrlichkeit, sonderlich nachdem sie zuletzt in die gewalt der Könige von Tunis verfallen. *Jac. Golius*, in not. ad Alferg. *

* **Kakares**, lat. Cacharum Regnum, ein weitläuftiges Königreich in dem Reiche des grossen Mogols, in welchem der fluß Ganges seinen ursprung nimmt. Es grentzt gegen norden mit dem Tartarischen Königreiche Tibet, gegen süden aber mit den Königreichen Pitan, Siba, Naugrakut und Kachemire. Dappers beschreibung Indiens, p. 276.

* **Kakerlaken**, eine art leuthe in Malacca und Batavia, so bey tage mit offenen augen sehr wenig, bey nacht aber sehr wohl sehen, auch geld kennen und zehlen, nehen und andere handthierung treiben können. Deswegen legen sie sich des tages gemeiniglich schlafen, und kommen bey der demmerung erst wieder zum vorschein. Von statur, proportion und farben sind sie wie die Europäer, haben wider die gewohnheit der andern Morgenländer graue augen und gelbe haare, und gehen mit den füssen einwärts. Nach Malacca sollen sie aus einer gegen über gelegenen insul hinkommen seyn. Andersens Orientalische reise-beschreibung, tom. II. 61. p. 80.

* **Kakongo**, ein Königreich in Nieder-Aethiopien, grentzet gegen mittag und abend an das Reich Goi, gegen mitternacht an den fluß Lovango. In diesem Reiche befindet sich ein fluß gleiches nahmens, so über 18. meilen weges im lande fliesset, und sich unter dem fünften grade süder-breite in die see ergiesset. Das land ist volckreich. Die einwohner sind sehr falsch, meineydig, zanckhafftig und unruhig, im krieg aber kleinmüthig. Vor andern legen sie sich auf den land-bau, schiff-fahrt und fischerey, treiben auch grossen handel, mit ein- und ausländischen waaren. Von GOtt wissen sie nicht viel, nur der blosse nahme GOtt ist ihnen bekannt. Hingegen ruffen sie die haus- und feld-teufel an, deren bilder sie auf unterschiedene art zu machen pflegen, auch jedem seinen eigenen nahmen und würckung zueignen. Sie glauben auch, daß ein solches bild, wenn man es beleidigt, macht habe einen zu tödten. Dappers beschreibung von Africa, p. 540. seq.

* **Kalbarien**, ein fluß in Guinea, welchen die Portugiesen auch Rio Reval nennen. Dieser ist der nächste bey dem flusse Sambreiro nach westen zu, gehet meistens nordwärts auf, und ist an einigen örtern nicht allzu tief, deswegen er auch mit tiefgehenden jachten nicht kan befahren werden. Er nimmt seinen lauf durch Kalbarien, Krikel und Moko. Bey dem dorfe Fokel, welches die Holländer wegen des vielen weins das weindorf zu nennen pflegen, theilet er sich in zwey arme, davon der eine ost- der andere westwärts, doch aber immer gegen norden fortfliesset. Ungefehr 14. meilen aufwärts läuft ein arm ost-nord-ostlich hin, an welchem unterschiedliche dörfer liegen. Die einwohner auf der ost-seite dieses flusses, wie auch die, so höher gegen norden wohnen, fressen ihre im kriege getödtete feinde; die gefangenen aber verkauffen sie. Die weiber werden auf eine sonderliche weise beschnitten; denn sie binden ameisen an einen stock, und stecken sie in ihre schaam, wiederholen es auch wol mit neuen ameisen, und bringen bisweilen zwey bis drey monate damit zu. Wenn man sie um die ursache deßelben befraget, wissen sie keine andere antwort zu geben, als daß es ein alter gebrauch sey. Die schüten, so sie auf diesem flusse gebrauchen, werden aus einem gantzen baume mit ausbrennen und aushauen verfertiget, und sind fünfzig, sechzig auch sie-

benzig

benzig füsse lang, vorne und hinten lauffen sie spitzig zu, sind aber in der mitte bisweilen wol sechs füsse weit, und haben 60. bis 80. menschen raum darinnen. Von einem rande zum andern liegen balcken, welche vest zusammen gebunden sind, und ungefehr eine hand breit über denselben heraus gehen. Auf diesen, wie auch auf dem rande, sitzen die ruder-knechte, an dem vordern theil hängen an jeder seiten zwey grosse schilde und etliche bund höltzerne wurf-spiesse, damit sie sich gegen ihre feinde beschirmen. Jede schüte hat auch vorne eine heerd-stätte, so breit als die schüte ist. Wenn sie des nachts ausbleiben, bedecken sie die schüte mit etlichen matten, und legen sich darunter schlafen. Die leibeignen aber liegen unten im raume. Vor die leibeigenen, welche sie auch bisweilen von andern Schwartzen einhandeln, bekommen sie rauhe und graue kupferne arm-ringe, die sie an geldes-statt gebrauchen, auch rothe und glatte kupferne stäbe, davon jeder ein pfund schwer, und ein viertel lang ist. Von diesen bekommen sie 14. bis 15. vor einen guten leibeigenen, und machen hernach arm-ringe und hals-ketten daraus. Sie führen auch Jniames, Bananassen, palm-öl, schweine, böcke und hüner zum verkauf mit sich. Dappers beschreibung von Africa, p. 498. seq.

Kalcheren, ein Frauen-kloster Cistercienser-ordens, in der Eydgenößischen Landgrafschafft Thurgöw, welches an. 1230. von den Edlen von Hohenclingen und Clingenberg gestiftet, hernach zweymal abgebrannt, und in die 40. jahr wüste gelegen, seit an. 1571. aber wieder aufgebauet worden.

Kalckreuter, eine uralte adeliche, und zum theil Freyherrliche familie in Schlesien, welche in Polen das indigenat erlangt, und auch in der Ober-Lausitz die güther Preschen und Nieder-Erdmannsdorff besitzet. An. 1342. war Themo de Kalckrüte, Hertzogs Wenceslai I. zu Liegnitz und dessen bruders Ludovici I. Cantzler. An. 1505. ward Hansen von Kalckreuter von den Hertzogen zu Münsterberg und Oels das burg-lehn zu Rauden in dem Wohlauischen verpfändet; an. 1529. befand sich Wolf mit in Wien, als es von den Türcken belagert war, und an. 1549. wohnte Balthasar dem daselbst angestellten turniere bey. Hans kaufte an. 1554. das burg-lehn Rauden. Friedrich von Kalckreuter und Groß-Tschuder auf Karoschke, Cawallen und Bischwitz, war an. 1624. Hertzogs Caroli Friderici zu Münsterberg und Oels Rath, und des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester. An. 1652. florirten Hans Georg von Kalckreuter auf Ober-Schüttlau, des Fürstenthums Glogau Gurauischen kreises Landes-Aeltester, und Samuel von Kalckreuter auf Walmersdorff, Königlicher Mann und Landes-Aeltester des Schwibusischen kreises. Hans von Kalckreuter und Groß-Tschuder auf Karoschke und Bischwitz wurde an. 1641. von dem Hertzoge Carl Friedrichen zu Oels zu einem ausschuß des landes, an. 1646. zu des Trebnitzischen Weichbildes Landes-Aeltesten, und nachgehends von dem Hertzoge Sylvio zum Rath ernennet. An. 1695. starb Melchior von Kalckreut und Lobschütz auf Gugelwitz der freyen Standes-Herrschafft Militsch Hof-Gerichts-Assessor und Landes-Aeltester. Alexander von Kalckreut, ein gelehrter Cavalier, verkaufte an. 1702. Goltzen, und war willens, sich in Polen mit seiner familie niederzulassen, woselbst sein vatter schon das indigenat erlanget hatte, er starb aber an. 1705. ehe er dieses zu werck richten konnte. Carl Maximilian, Freyherr von Kalckreuter, des Troppauischen Land-Rechts Beysitzer, gieng an. 1709. mit tode ab. *Sinapii* Schlesische curios.

Kalckstein, oder Kalestein, (Christian Ludwig von) ein Preußischer vom Adel, welcher an. 1670. an dem Königlich-Polnischen Hofe dem Churfürsten zu Brandenburg viel verdrießliche händel machte. Er war ehemals Chur-Brandenburgischer Obrister über ein regiment cavalerie, und zugleich Hauptmann zu Oletzko gewesen, aber wegen seiner tyrannischen aufführung beyder chargen entsetzet worden. Als der Churfürst Friedrich Wilhelm nach erlangter souverainität über das Hertzogthum Preussen sich von den Land-Ständen als souverainer Herr huldigen lassen wollte, suchte sich Kalckstein zu rächen, wiegelte die Land-Stände auf, daß sie gedachtem Churfürsten bey solcher huldigung allerhand einwendungen machen, und viel conditiones vorschreiben wollten, ja er drohete gar, daß er mit Polnischen völckern in Preussen einfallen, und durch feuer und schwerdt alles verheeren wollte. Hierauf wurde Kalckstein bey dem kopfe genommen, und das todes-urtheil über ihn gesprochen, doch aber solche strafe hernach in ein ewiges gefängnis verwandelt. Als er nun ein jahr hierinnen zugebracht hatte, ward er wieder losgelassen, nachdem er bey verlust seiner ehre, güther und des lebens durch einen eyd und handschrift angelobet hatte, nicht ohne Churfürstliche erlaubnis von seinem Ritter-sitze zu weichen, viel weniger die Polnische grentze zu betreten; allein kaum war der neue König in Polen, Michael Coributh, gecrönet, so machte sich Kalckstein heimlich davon, und gieng nach Warschau, allwo er bey Hofe viel gute freunde antraf, die ihn in seinem vornehmen unterstützten. So bald Churfürst Friedrich Wilhelm solches inne worden, befahl er seinem sich daselbst aufhaltenden Residenten Eusebio von Brand, daß er ihn von dem Könige als einen übelthäter und meineydigen abfordern sollte. Allein der König gab hierinn kein gehör, vorwendend, Kalckstein wäre zu keinem andern ende nach Warschau gekommen, als daß er ein regiment soldaten zu commandiren bekommen möchte. Hierauf fuhr er in seinem bösen vorhaben noch muthiger fort, suchte die Velauischen tractaten bey dem neuen Könige umzustossen, und es dahin zu bringen, daß der Churfürst Preussen als ein Polnisches lehen wieder erkennen sollte. Ob nun wol der Churfürst zum andern mal selbst an den König schrieb, die sache nachdrücklich vorstellete, auch eine abschrift des processes, daß darinn ihm als einem rebellen und meineydigen die todes-strafe wäre zuerkannt worden, mitschickte, so ward doch nichts damit ausgerichtet. Als nun Kalckstein sich gar unterstunde, dem Könige und der Republick Polen falsche briefe und suppliquen zu überreichen, darinn die Stände von Preussen demüthigst baten, daß ihnen das joch der Brandenburgischen dienstbarkeit möchte abgenommen werden, und der Brandenburgische Resident besorgte, es möchte die sache zu einem gefährlichen kriege ausschlagen, war er dahin bedacht, wie er den Kalckstein heimlich auffangen, und nach Preussen schicken möchte. Doch ehe zu solcher extremität geschritten wurde, schrieb der Churfürst nochmals an den König, und verlangte, daß er wider aller völcker recht Kalckstein nicht länger an seinem Hofe dulden, sondern ihn ausantworten sollte. Zu dem ende ward ein Officirer nebst etlichen soldaten aus Preussen dahin geschickt, der ihn auf solchen fall abzuholen befehliget war; allein es war alles vergebens. Kalckstein funde immer mehr gehör bey Hofe, und wurde mit Königlichen schutz-briefen versehen. Endlich fand sich der Brandenburgische Resident genöthiget, sein vorhaben ins werck zu richten, worzu sich diese gelegenheit ereignet: In eben demselben hause, wo er wohnte, waren auch vorerwehnte soldaten nebst ihrem Officirer einlogiret; wie nun Kalckstein solches öfters zu besuchen pflegte, aber allemal von etlichen bewafneten begleitet wurde, also kam er auch einsmals gantz allein dahin, nachdem er seine schutz-briefe bey sich hatte, und sich keine gefahr mehr besorgete, gieng ungemeldet zu dem von Brand in sein gemach, und als er, seiner gewohnheit nach, auf den Churfürsten zu schmähen anfieng, ward den soldaten ein zeichen gegeben, welche ohne einzigen tumult ihn griffen, hände und füsse banden, den mund verstopften, ihn in tapeten einwickelten, und darauf in einen verdeckten wagen warfen, und nach Preussen mit ihm fortreiseten. Ob nun gleich hierauf zu Warschau bey Hofe deswegen ein grosser tumult entstunde, und der König Kalckstein unter vielen bedrohungen wieder nach Warschau geliefert wissen wollte, so ward doch die sache beygelegt, und Kalckstein zu Memel in aller stille enthauptet. *Pufendorff.* de rebus gestis Frid. Wilh. lib. XI. §. 103. &c.

* Kaldi, (George) ein Ungar von Tyrnau gebürtig, trat zu Rom in den Jesuiter-orden, von wannen er sich nach Siebenbürgen begab, woraus er in den Cocskaischen troublen weichen muste; ward hernach zu Olmütz Professor Theol. Moral. und profitirte auch zu Brinn. Endlich ward er auch Superior und Rector zu Tyrnau, und hat das Collegium zu Preßburg fundiret, allwo er auch im 62. jahre seines alters an. 1634. den 30. oct. gestorben. Er hatte in der wohlredenheit wenige seines gleichen, und redete auch Welsch und Teutsch. Absonderlich aber war er ein vortreflicher Ungarischer Redner, welcher die Lateinische Vulgata Biblia in die Ungarische sprache übersetzet, so in Wien an. 1626. in fol. bey Matth. Formica gedruckt worden. Er hat auch, wiewol ohne vorsetzung seines nahmens, Evangelia & Missas per annum legi solitas, in die Ungarische sprache übersetzet, Wien 1629. in fol. und in eben solcher sprache III. tomos in fol. von Predigten hinterlassen, davon der erste zu Posen 1631. in fol. gedruckt worden. *Univ. Lexic.*

KALENDÆ, wurden von den alten Römern der erste tag eines jeglichen monats genennet, von dem alten worte kalare, welches so viel heißt, als versammeln oder zusammen beruffen, weil der oberste Priester an diesem tage das volck zu versammeln und sie zu berichten pflegte, wie viel tage sie von dem ersten des monats an bis auf die Nonas zu rechnen hätten, auch was da für feyertage, oder sonst zu sonderbaren geschäfften bestimmte tage einfallen werden. Doch versichern noch mehrere aus den Alten, dieser nahme wäre dem ersten tage des monats gegeben worden, weil in den ältesten zeiten, da die Römer ihre monate schlechterdings nach dem monde richteten, die genauere zeit des neumondes aber nicht anderst wußten oder erkennen mochten, als wann man das neue licht würcklich zu gesichte bekam, sie auf dasselbige licht durch dazu bestellte leuthe achtung geben, und nach dessen erblickung, um den anfang des neuen monats dem volcke kund zu machen, durch die stadt ausruffen liessen: Kalo, Kalote, Luna novella. Desgleichen war dieser tag auch ein zahlungs-termin, wannenhero er von Horatio der melancholische oder traurige tag genennet wird, und dieses um so viel mehr, weil die zinse bey den Römern von monat zu monate zu lauffen pflegten, wiewol in jedem monat hernach die zahl- und zins-tage eben sowol auf die Nonas und Idus konnten gesetzet werden, als auf die Calendas. Der erste tag des martii hieß Kalendæ fœmineæ, weil an demselbigen die manner ihre weiber zu beschencken pflegten. Das sprüchwort ad Kalendas Græcas brauchte man von solchen dingen, die niemals geschehen würden, weil die Griechen keine Kalendas hatten. *Macrobius*, Saturn. I. *Petri Moreſtel.* Philomusus. *Struvii* synt. ant. c. 7. *Siccama*, de Calend. *

* Kalf, (Wilhelm) einer der vornehmsten Niederländischen obst-mahler, war ein lehrjünger des berühmten bildnis- und historien-mahlers Heinrich Pot. Obwol Kalf kein hohes alter erreis

erreichet hat, so hat er doch eine grosse anzahl guter stücken verfertiget, welche von den kennern hochgeschätzet, und in den cabineten in Niederland zu sehen sind. Übrigens war Kalf von einem sehr angenehmen und liebreichen umgange, und starb von einem fall, den er gethan hatte, an. 1693. *Weyermann*, tom. II. p. 265.

Kalinovski, eine adeliche familie, welche vor uralten zeiten in Schlesien gewohnet, und in dem XIV. sæculo sich in Polen begeben. Martinus hat das schloß Kalinov erbauet, und an. 1413. die charge eines Castellans von Siradien bekleidet, welcher würde auch Laurentius an. 1442. genossen. Christophorus war an. 1557. Rothomagister, und hatte fünf söhne, die zwar meistens in dem kriege ihr leben verlohren, ihr geschlecht aber fortgepflantzet haben. Sein bruder, Martinus, brachte in Podolien unterschiedene schlösser an sich, und schlug die in Husiatin einfallende Tartarn zurück, wobey er auch in hohem alter geblieben. Seine nachkommen haben den beynahmen von Husiatin erhalten. Valentin Alexander, ein sohn des jetzt-erwehnten Martini, war General in Podolien, und zerschlug zu anfang des XVII. sæculi die Rokoszy mit 1500. mann, die er auf eigene kosten unterhielt. Er blieb an. 1621. in einer bey Cecora in der Moldau gehaltenen schlacht, und hinterließ drey söhne, davon der älteste, Adam, an. 1638. in dem 36. jahre seines alters gestorben, nachdem er wider die Türcken, Tartarn, Russen, Cosacken und Schweden unterschiedene siege erhalten; der jüngste aber, Martin, war Unter-Cämmerer in Podolien, Castellan zu Kiow, Woywode von Czernichow, und letztens Feldherr. An. 1652. ließ ihn der Cosacken Feldherr ermorden, weil er meynte, daß er ihm nach dem leben stünde. Er hat mit seiner gemahlin, einer Hertzogin von Korczec, sein geschlecht fortgepflantzet. Von seinen enckeln war einer an. 1714. Oberster über die Quartianer, und schlug den 30. jan. des besagten jahrs die Cosacken nicht nur aus dem felde, sondern verfolgte sie gar bis in die Tartarey. An. 1719. war Johann Heinrich Kalinowsky von Kalinow auf Lagiewnig und Heyduck Land-Recht-Beysitzer in der freyen Standes-Herrschafft Beuthen. *Sinapii* Schlesische curios. *Okolsky*, orb. Pol. tom. II. *Dlugoss.* hist. Pol.

Kalire, eine stadt in Natolien, hat ein rauhes und bergichtes lager. Sie wird vor das alte Erythræa gehalten, welches bey den Griechen der Sibllyä Erythrææ den nahmen gegeben. *J. Ch. Wagner.* delin. Prov. Hung. & Orient. P. I. p. 70. *

Kalitzsch, eine adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche von langen zeiten her die in dem Köthnischen gelegene güther Görtzig, Oster-Nienburg, Biendorff, Bießdorff, Gnetsch, Rießdorff, Wülckenitz u. a. m. besessen. Andreas, Georg und Hans, haben um das jahr 1542. gelebet. Hans Rudolph war an. 1670. Fürstlich-Anhältischer Witthums- und Cammer-Rath. Dessen bruder, Ernst, starb an. 1686. als Köthnischer Kriegs-Commissarius. Des letztern sohn, Ludwig Heinrich, war Land-Cammer-Rath zu Zerbst, und hinterließ bey seinem an. 1708. erfolgten tode drey männliche erben. Beckmanns Anhältische historie, p. 7.

Kallundburg, ein in der Dänischen insul Seeland westwärts an der see gelegener ort.

Kalmein, eine von den ältesten eingebohrnen adelichen familien in Preussen, von welcher Friedrich an. 1440. Land-Richter daselbst gewesen. Albrecht auf Löschen und Meisenen, starb an. 1683. als Ober-Regiments-Rath und oberster Burggraf in Preussen. Seine söhne waren 1.) Hans Albrecht, Chur-Brandenburgischer Land- und Ober-Appellations-Gerichts-Rath; 2.) Wolf Heinrich, Dänischer Oberster; 3.) Georg Friedrich, Chur-Brandenburgischer Hof-Gerichts-Rath; 4.) Friedrich Wilhelm, Ober-Forstmeister in dem Halberstädtischen. Hartknochs Alt- und Neu-Preussen. *Curric. vitæ Alberti de Kalmein.*

Kalmucken, sind eine art Tartarn, welche unter Moscowitischer botmäßigkeit stehen. Sie haben ihren sitz in der Tartarey an der Caspischen see und dem flusse Wolga, wohnen nicht in städten, sondern in zerstreueten hütten auf dem felde, und ziehen mit ihrem vieh der frischen weyde nach. Sie sind insgemein heßlicher gestalt, gehen in langen leinen- oder tuch-röcken, lassen die köpfe kahl abscheeren, ausser daß die ledigen und unverheuratheten auf dem wirbel einen langen zopf wachsen lassen, und selbigen entweder in einen knoten einbinden, oder in einen zopf flechten. Ihre nahrung haben sie von der vieh-zucht, ingleichen von dem fisch- und vogel-fange, befleißigen sich aber dabey des stehlens und raubens. Ihre speise bestehet in hartem fleisch, darunter sie zumal das pferde-fleisch und milch vor eine delicatesse halten. Ihr reichthum bestehet in pferden, cameelen, rindern, schaafen, geissen und gefangenen menschen, welche sie stehlen, und auf den Persianischen grentzen verkauffen. Ihre waffen sind bögen, pfeile und schilde nebst einer höltzernen keule, und ihre pferde sind die besten in Asien. *Mullerus*, de Chataja. Taverniers beschreibung Moscau, p. 192.

KALONYMUS, ist der nahme unterschiedlicher berühmter Rabbiner, welcher in Griechischer sprache eben so viel heisset, als Schem Tof in der Hebräischen, d. i. ein guter nahme. So florirte in dem XII. sæculo R. Kalonymus, Filius Judæ, welcher Raschi mutter bruder gewesen; in dem XIII. sæculo R. Kalonymus von Lucca; R. Kalonymus, ein schüler des bekannten Maimonidis, welcher auch denselben in schriften verfochten, namentlich in seinem Mescharet Mosche, d. i. diener Mosis. Sonderlich ist bekannt Kalonymus, Fil. Kalonymi, welcher ein buch unter dem nahmen Efen Bochan, d. i. probier-stein, heraus gegeben, darinn gelehret wird, wie man die laster der zeit erkennen, und sich davor hüten könne; dasselbige ist schon etliche mal, auch etwan mit einer Teutschen übersetzung gedruckt worden; ferner hat man von ihm Iggeret baale Chajim, oder Epistol. Animalium, darinn die thiere und menschen redend eingeführet werden, und ein jedes seine natur, eigenschafften und tugenden vorträgt, so daß aus allem nur desto mehr die fürtreflichkeit der menschlichen natur erhellet; es ist dieses werck aus dem Arabischen übersetzt, und in Hebräische reimen gebracht worden. Es soll dieser author noch unterschiedliche wercke aus dem Arabischen in das Hebräische übersetzt haben, und deswegen halten ihn einige für eben den R. Kalonymum Fil. David, Fil. Theodor, welcher Averrois buch, Eversio Philosophorum genannt, in einem werck, Eversio Eversionis betitelt, widerlegt; gestalt er ohne zweifel unterschiedliche Commentarios Averrois über Aristotelis bücher aus dem Arabischen in das Hebräische vertirt. Ein neuerer R. Kalonymus, Filius R. David, lebte zu anfang des XVI. sæculi, und hat auf ersuchen Danielis Bombergii die Hebräische Grammatic des Abrahami de Balmes, Mikne Aram genannt, völlig zu ende gebracht. *Sipbte Jescben. Buxtorf.* bibl. Rab. *Bartolocci* & *Wolfii* bibl. Hebr.

KALSUDI, sind gewisse kleine Herren von Biledulgerid.

Kalteisen, (Henricus) gebürtig von Coblentz, wurde ein Dominicaner und Doctor Theologiæ zu Cöln, und empfieng hierauf von dem Papst befehl wider die Hußiten zu lehren. Wie er denn an. 1433. auf dem Concilio zu Basel unter den vier Theologis einer gewesen, welche von eben so viel hauptartickuln, worüber man mit den Böhmen streitig war, auf dieser vortrag und beweisthümmer antworten sollten. Und zwar, so fiel ihm die dritte streit-frage zu, von der predigt des Göttlichen wortes, welche die Böhmen jederman frey zu seyn behaupteten, in deren nahmen auch Magister Ulrich, Prediger der unter den Böhmen sogenannten Waysen, dafür geredt, und seiner partey beweisthümmer vor der versammlung des Concilii angeführet hatte. Bey diesem anlas dann setzte Kalteisen den tractat de Prædicatione Verbi Dei auf, welcher in den Actis Conciliorum und sonsten gedruckt zu finden ist. Er hielt auch an. 1435. an dem fest Petri und Pauli vor den Vättern des Concilii eine Lateinische predigt, auf das fest selbst nach der gewohnheit gerichtet, so annoch auf der bibliotheck zu Basel in manuscript vorhanden ist. An. 1440. ward er Magister Palatii, und an. 1452. Bischoff zu Druntheim, auch bald darauf von dem Bayst Nicolao V. zum Ertz-Bischoff eingeweyhet. Er starb im sept. an. 1465. *Ant. Sen.* bibl. Præd. *Maraccius*, in bibl. Marian. *Trithem. Bellarmin. Cave.* *

Kaltenbrunn, ein schloß, nebst einer Herrschafft in Ober-Crain, eine stunde von Laybach, gelegen, und den Jesuiten zu Triest gehörig. Von diesem orte führten die Freyherren und Grafen Rhisel den beynahmen von Kaltenbrunn, die aber nunmehro abgestorben. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

Kaltenbrunn, Kaldenborn, eine ansehnliche familie in Schlesien, welche ihren ursprung aus Meissen haben kan, wie denn Johann von Kaltenbronn an. 1340. und Ulrich von Kaltenborn, Canonicus zu Wurtzen, in gewissen documenten als zeugen angeführet werden. Wentzel von Kaldenborn und Stachau auf Roßnochau und Roßwadza, Kayserlicher Oberst-Proviantmeister in Schlesien, und der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor Steur-Einnehmer, war an. 1602. gebohren. Georg Matthäus von Kaltenbrunn war an. 1636. der Grafen von Würben und Zerotin Hofmeister, und übergab die vermachte Zerotinische bibliotheck der kirche zu St. Mariä Magdalenä in Breßlau. Gustav Wilhelm von Kaldenborn und Stachau war an. 1691. Hertzogs Christiani Ulrici zu Würtemberg-Oels und Bernstadt Hofmeister, nachgehends aber der verwittweten Hertzogin zu Sachsen-Weissenfels, Fridericä Elisabethä, gebohrner Hertzogin von Sachsen-Eisenach, Ober-Hofmeister. Georg Albrecht von Kaldenborn und Stachau auf Astrovien, war an. 1695. Hertzogs Sylvii Friderici zu Würtemberg und Oels Rath; dessen hinterlassener sohn Gustav Maximin an. 1719. bey dem Hertzoge Carolo Friderico zu Oels, die stelle eines Cammer-Junckers vertreten. *Sinapii* Schlesische chronick.

Kalten-Nordheim, ein dorf und Amt in der gefürsteten Grafschafft Henneberg an den Würtzburg- und Fuldischen grentzen, dem Hertzoge zu Sachsen-Eisenach zuständig. Wilhelmi IV. zu Henneberg bruder, Heinrich, Dom-Herr zu Cöln und Würtzburg, bekam an. 1445. dieses Amt von seines bruders kindern zu abfindung, und hielt auf dem schlosse zu Kalten-Nordheim Hof, weil er aber gar nicht ruhen konnte, machte er daraus seinen vettern und andern immer verdruß, darüber ihm das schloß einmal weggenommen worden, bis er endlich an. 1476. gestorben. Als an. 1660. die angefallene und eine zeitlang gemeinschafftlich besessene Hennebergische lande von dem Hause Sachsen getheilet wurden, bekam dieses Amt Hertzog Wilhelm

Wilhelm zu Sachsen-Weimar nebst der Zillbach und dem Amt Ilmenau. Jetzo, nachdem sich das Haus Sachsen-Weimar in die Weimar- und Eisenachische linie getheilet hat, so besitzet Hertzog Johann Wilhelm zu Sachsen-Eisenach das Amt Kalten-Nordheim und das Forst-Amt Zillbach an der Werra, führet auch deswegen alternative auf den Reichs- und Kreistägen das Hennebergische votum mit den andern Fürstlichen participanten. (Siehe Henneberg.) Bey Kalten-Nordheim soll auch ein altes schloß, Meerlinse genannt, liegen.

Kaltenthal, eine adeliche familie in Schwaben, von welcher Engelboldus um das jahr 890. gelebet. Ihr zwischen Stuttgard und Böblingen gelegenes stamm-schloß Kaltenthal ist schon an. 1318. an das Haus Würtemberg verkauft worden. *Bucel.* stemm. P. IV. *Crusii* annal. Suev. P. III.

Kaltern, Caltern, ein uraltes Freyherrliches geschlecht, welches auf dem schlosse Rotenburg oder Ratenburg in Tyrol residiret, und sich dahero von Rotenburg und Caltern geschrieben hat. Augustin wohnte an. 942. dem turnier zu Rotenburg an der Tauber, und Wilhelm dem zu Costnitz an. 948. bey. An. 1411. ist diese familie mit Heinrichen erloschen. Lucä Grafens. P. II. p. 832. Brandis, Tyrol. ehrenk.

* Kama, oder Cama, ein grosser schiffbarer fluß in Rußland, welcher in Groß-Permien entspringt, und unter Casanim in die Wolga fällt. *Olearii* Persische reise-beschreib. IV. 7. p. 352. Von Strahlenbergs nord- und östlicher theil von Europa und Asien, II. §. 7. p. 175.

Kamecke, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern. Petrus von Kamecke florirte um das jahr 1266. Nachgehends ist an. 1378. Petrus II. bekannt gewesen, und noch ein anderer dieses nahmens war bey Johanne Friderico in Pommern der vornehmste Rath. An. 1615. starb Petrus IV. der den Hertzogen in Pommern 42. jahr als geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall und Schloß-Hauptmann gedienet. An. 1715. befand sich an dem Königl. Preußischen Hofe 1.) Paulus Antonius, Erb-Herr auf Tuchebband, Prezel, &c. Königl. Preußischer Grand-Maitre de Garderobe, des schwartzen Adlers und Johanniter-ordens Ritter, Cammer-Herr, Oberster der granadier-garde, Hauptmann der Aemter Mühlenhoff und Mühlenbeck, und Dom-Probst zu Havelberg. Er wurde bald darauf General-Major, und commandirte bey der expedition in Pommern. Er war den 29. may an. 1674. gebohren, und starb den 19. aug. an. 1717. Sein bruder ist Amts-Hauptmann zu Stolpe in Hinter-Pommern. 2.) Ernst Bogislau, Ritter des schwartzen Adlers, Königl. Preußischer würcklicher geheimer Staats-Rath, geheimer Hof-Cammer-Präsident, wie auch Ober-Domainen- und General-Post-Director, Hauptmann und Burg-Richter zu Bublitz in Hinter-Pommern, (welche letztere charge auch sein vatter Georg Friedrich von Kamecke besessen,) und Erb-Herr zu Cordeshagen und Hohenfelde. *Micralii* Pomm. rl. lib. VI. *Mémoires.*

Kamenice, Chemnitz, lat. Camenicium, eine stadt nebst einem schloß, in dem Bechiner-kreis in Böhmen, 11. meilen von Prag gelegen, und den Herren von Paradieß gehörig. Es sind auch noch einige andere städte dieses nahmens in Böhmen, insonderheit eine nebst einem schloß in dem Leutmeritzer-kreis, allwo die schönste weisse kreiden-gläser in Böhmen geschnitten werden. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 18. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 75. & §. 4. p. 78. Vogtens jetzt. Böhm. p. 80.

Kamentz, ein feines städtlein im Schlesischen Hertzogthum Münsterberg.

* Kamtschatka, ist ein land, welches eine halb-insul gegen nord-ost an dem Japanischen meer ausmachet, und mit dem vesten lande an die Rußische Tartarey durch den Isthmum von Cadenka stösset. Es ist gegen osten mit dem Ocean, und gegen westen mit einem langen meer-busen, der eben den nahmen hat, umgeben, welcher es von den ländern Jupi, und der Kilaki absondert: gegen süden hat es eine meer-enge, welche es vermuthlich von Niphon trennet. Das südliche theil dieser halb-insul wird durch die Kuriliki, die man für eine colonie aus Japan hält, bewohnet, und glaubt man, daß diese halb-insul vielleicht der obere theil von Yedso sey. Das übrige land dieser halb-insul ist von Rußischen colonisten bewohnet, indem das land fruchtbar und angenehm. Vor diesem handelten die Russen mit barquen dahin, indem sie von dem fluß Lena, welcher in das Eismeer fliesset, an der küste hinsegelten. Es machte aber der Kayser Petrus I. den anschlag, durch diese halb-insul den weg nach Ost-Indien zu finden. Zu diesem ende wurde der Capitain Spangenberg geschickt, welcher aber unterwegs gestorben. Neue Europäische Fama, tom. VI. p. 175.

Kandel, oder Kander, ein ungestümer bach in dem Canton Bern; er entspringt in dem gebürge, so das Berner-gebieth von Wallis abscheidet, und zwar auf dem berge Enstligen, oder, nach anderer aussage, in der Alp Gaster, 3. stunden hinter dem dorf Kandelsteg. Er läuft durch das Frutiger-thal, und nicht, (wie Stumpf lib. VIII. c. 2. meldet) durch das Sibenthal hinunter, nimmt bey Kandelsteg den bach Alp, unterhalb Frutigen die Engstlen, und besser unten bey Wimmis die

aus dem Sibenthal herab fliessende Siben mit sich, und stürtzte sich vormals unterhalb der stadt Thun in die aus dem Thuner-see lauffende Aar, welche in dem sommer und bey starcken regen-güssen davon gantz wild worden, und sich zu gröstem schaden der angrentzenden hin und wieder in das land eingeschlichen. Derohalben die Obrigkeit zu Bern, willens solchem übel zu steuren, sich entschlossen, diesen wilden bach besser oben in den Thuner-see zu leiten, welches auch vermittelst eines durchgegrabenen berges vor ungefehr 30. jahren geschehen, da man darauf in der meynung stunde, das wasser würde in dem see seinen wilden lauf um etwas einschräncken. Man betroge sich aber, und es entstunde bald ein noch gröfferes übel, massen nicht nur allein der in seinen wurtzeln durchgegrabene, und von dem wilden wasser je mehr und mehr unterhölte berg hier und dort eingesuncken, (worbey eines tags ein Herr von Wattewyl mit zu grunde gegangen, als er curiosität halben den durchschnitt zu besehen, in gesellschafft seiner braut und anderer personen sich daselbst zu weit hinaus gewaget hatte) sondern der see ist also erhöhet worden, daß sowol die bürger zu Thun, fürnemlich an. 1720. in dem sommer, an ihren güthern grossen schaden litten, als auch die stadt selbst ziemlich unter wasser gesetzet wurde; dieses verursachte ein solches lamentiren, daß viel gemeine leuthe von diesem ort der stadt Bern zuliefen, und den dasigen Magistrat vor dem Rathhause mit ihrem lärmen molestirten; sie wurden aber mit güte und austheilung einer anzahl früchte besänftiget; es wurde beyneben auch deliberirt, wie man solchem übel zu wehren hätte; da brachte nun endlich Hauptmann Emanuel Groß, seithero Landvogt zu Lauppen, einen solchen rath, man sollte, vermittelst eines unterhalb Thun verfertigten neuen canals, die schlangen-weis herum und also sehr gemächlich ablauffende Aar, in die geräde lencken, welches auch sehr wohl angeschlagen hat. *

Kane, ein General der Hunnen, welcher in Pannonien einfiel, einen sieg wider die Römer bey Tulna in Oesterreich erhielte, aber endlich in einer schlacht umkam. Attila succedirte ihm. *Volaterran.*

* Kangoruma, oder Cangoruma, eine stadt in Japan, da die Portugiesen zuerst vesten fuß faßten. Sie liegt auf der insul Ximo im Königreiche Bungo, an einem starcken und schnellen fluße bey der Coreischen see, und breitet sich auf der mittags-seite des flusses über einen hohen berg aus, hinter welchem sie sich ein wenig verbirget, bald darauf aber wieder zum vorschein kommt. Im sud-ende derselbigen stehet ein schöner götzen-tempel, dessen dach vor allen andern gebäuden zu erkennen ist. In denselben begab sich der König von Saruma, und ließ sich zum Pfaffen einweyhen, damit er sein leben erhalten möchte, welches er sonst, weil er sich dem Japanischen Kayser schatzung zu geben weigerte, verlohren hätte. Im morgen-theile lieget dicht unter der höhe des berges der gericht-platz mit einer starcken mauer umgeben. Auf der mitternächtigen seite lieget vor der stadt in der see ein starckes schloß, welches man mit starcken steinen aus dem wasser in die höhe geführet. Dieses hat viereckigte tiefe einschneidungen, nach art der Europäischen bollwercke. Darauf lieget eine starcke besatzung, welche von den schiffen den ersten zoll empfänget. Daselbst fängt sich ein steinerner damm an, welchen man aus der see längst dem hafen hin gebauet, und mit einem mit starcken kupfer überzogenen stacken-wercke versehen hat, und lauffet auf zwey wacht-häuser, welche eine lustige aussicht auf den hafen haben, und mit den äussern mauren auf dem damme ruhen, zu. Jedes von den wacht-häusern ist neben der besatzung mit 500. Kayserlichen leib-wächtern besetzet, welche auf die stadt Kangoruma und das Königreich Saruma genau achtung geben. Von denselben befindet sich eine sichere schiffs-lage zwischen dem hohen gebürge, darauf das mitternächtige theil der stadt und ein feuer-thurn stehet, der oben viereckigt ist, mit einem gedrehten knopfe, und auf einer sehr dicken cedern-säule ruhet, welche mit starcken eisernen klammern an zwey lange balcken veste gemacht ist, worauf man mit beyhülffe einer hohen und starcken leiter steiget. Deselbst liegen auch eine grosse menge schiffe und schüten am walle oder vor ancker vest. Nahe dabey befinden sich pack-häuser auf einer starcken aus dem wasser in die höhe geführten mauer. In der mitte stehet ein groß viereckigt thor, dessen treppe von grauen steinen unten zu in den hafen läuft, auf welcher alle waaren der stadt ein- und ausgebracht werden. Das pack-haus an der mitternächtigen seite des thores hat vier grosse säle, und das auf der andern seite ein doppeltes dach und vierzehen grosse gemächer ausser den sälern. Zwischen den wacht-häusern und dem mitternächtigen pack-hause läuft gedachter fluß in den hafen, und ferner in die see. Dabey liegen herrliche zoll-häuser, wo die schiffe zum andern mal den zoll abtragen. Gegen den zoll-häusern über lieget seitwärts ein schönes hohes götzen-haus, worinn die leichen etliche tage nacheinander stehen bleiben, ehe sie nach Japanischer art verbrannt werden, welches den Pfaffen kein geringes einträget. Vier stunden von der stadt gegen nord-west lieget ein berg, welcher nächst dem Pico vor den höchsten in der welt gehalten wird. *Montanus*, Gesandtschafft an den Kayser von Japan, p. 423. seqq.

Kanjow, eine kleine aber bevestigte stadt in der Woywodschafft Kiow in Volhynien, an dem flusse Nieper. Czircassi lieget davon 7. Teutsche meilen gegen norden zu. *Cellarii* Polonia.

Kanne, eine alte adeliche familie in Westphalen, so sich in dem XVI. sæculo auch in Meissen niedergelassen. Ihren ursprung führen einige aus Italien von den Caniis her, deren Cicero und Livius erwehnen, wovon man aber die geringste gewißheit nicht hat, massen die wenige gleichheit des nahmens aus der ursache nicht kan angeführet werden, weil die Römer selbst in dem dritten, vierten und folgenden sæculis ihre geschlechts-nahmen fast durchgehends geändert, oder sonst nach belieben gantz andere nahmen, als die ihre vätter getragen, angenommen haben. Bernhard von Kanne, ward an. 1405. nebst andern vom Adel der Grafen von Lippe bürge, in einer den Grafen von Schaumburg gegebenen verschreibung. Heinrich besaß an. 1560. Clöden bey Wittenberg, und ist der erste gewesen, so sich aus Westphalen in Meissen begeben. An. 1620. war Bernhard Chur-Sächsischer Cammer-Juncker; dessen sohn, Christian Ernst, Freyherr, Chur-Sächsischer Ober-Hof-Marschall, geheimer Rath, Ober-Cämmerer, Oberster zu pferde und Amts-Hauptmann, (von welchem der folgende artickul handelt,) starb an. 1677. Nachgehends hat diese familie in Meissen an güthern abgenommen. Friedrich Mordian war an. 1700. Dom-Herr zu Paderborn. *Peckenst.* theatr. Sax. *Knaut.* prodrom. Miſn. *

* Kanne, (Christian Ernst) war an. 1617. gebohren. An. 1624. kam er zu dem jungen Fürsten Bogislao Radzivil nach Lichtenburg in Francken. Als dieser an. 1626. nach Polen zurück gieng, kam er als Page zu der verwittibten Churfürstin zu Lichtenburg in Sachsen, welche ihn hernach bey Hertzog Ulrichen von Dänemarck, damaligen Chur-Sächsischen General bey der reuterey, recommendirte, nach dessen an. 1634. vor Schweinitz erfolgten ableben er in des Dänischen Cron-Prinzens Christians V. dienste getreten, welcher ihn an. 1638. mit guter abfertigung wieder nach Sachsen gehen ließ. Er nahm hierauf in Holland unter dem Spanischen Obersten Coubreville kriegs-dienste, und wohnte der Diedenhofer schlacht bey. Nach diesem trat er eine reise durch Engelland und Franckreich an, nahm aber unter den Französischen völckern unter des Grafen von Suze regiment wieder als Fähndrich dienste, kehrte aber an. 1641. auf verlangen seines Herrn vatters nach erhaltener erlassung wieder zurück, und reisete nach Italien. Hier trat er nach einiger zeit wieder als Lieutenant in Florentinische dienste. Als aber nach erfolgtem frieden diese völcker abgedanckt wurden, und er nach seiner zurückkunft das helle kriegsfeuer in seinem vatterlande gleichfalls aufgegangen sahe, nahm er unter dem Schwedischen krieas-heer aufs neue dienste, und ward an. 1645. unter dem Wellingischen regimente Capitain-Lieutenant, bald darauf aber Rittmeister. Als aber im folgenden jahre unterschiedliche regimenter untergesteckt wurden, und er unter dem Polenischen regimente wieder ankommen können, verließ er die Schwedischen dienste, und begab sich in Kayserliche, wo er unter des Grafen von Salms regimente als ältester Rittmeister vorgestellt ward, auch in dem treffen bey Gräfenbrock als Oberst-Wachtmeister zugegen war. Nach wieder hergestelltem frieden ward er an. 1652. Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, an. 1656. Trabanten-Hauptmann, wie auch Amts-Hauptmann zu Schweinitz und Lichtenburg, im folgenden jahre Oberst-Lieutenant der Teutschen leib-garde zu pferde. An. 1658. gieng er nebst andern im nahmen des Churfürstlichen Collegii an den König Carl Gustav in Schweden, ward nach diesem an. 1661. Unter-Marschall, Cammer-Herr und Amts-Hauptmann zu Schlieben, Seyda, Annaburg und Gräfenhänichen, gieng an. 1665. als Gesandter nach Dänemarck, und ward an. 1666. der Churfürstlichen leib-escadron als Oberster vorgestellet, erhielt auch endlich das gantze leib-regiment. An. 1668. gieng er als Gesandter nach Franckreich. An. 1670. ward er Ober-Steur-Einnehmer, an. 1671. Ober-Cämmerer, und endlich im folgenden jahre Ober-Hof-Marschall. An. 1673. commandirte er noch im treffen bey Maudach, und erhielt an. 1676. auch vom Kayser die Freyherrliche würde, starb aber an. 1677. den 1. aug. *Pfeffinger.* ad Vitr. J. P. I. 5. §. 11. p. 773. *Zeiler.* itin. Germ. contin. I. 5. p. 68. Horns hand-bibl. tom. V. p. 532.

Kannenberg, eine ansehnliche adeliche und theils Freyherrliche familie im Fürstenthum Halberstadt, allwo sie ihr stammschloß Kannenberg hat, und das Erb-Marschall-amt besitzet. In dem Fürstenthum Minden hat sie das Ritter-guth Himmelreich, und in der alten Marck Krumke an sich gebracht. Caspar war an. 1571. Probst zu Waldeck; ein anderer dieses nahmens aber an. 1593. Dom-Dechant zu Halberstadt. Christoph war um das jahr 1670. Chur-Brandenburgischer General-Lieutenant, und Friedrich Wilhelm an. 1686. Canonicus und Probst des Stifts St. Mauritii und St. Bonifacii zu Halberstadt. Ein anderer des letzt-gedachten nahmens hatte an. 1709. die ehre Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr zu seyn. *MSct.*

Kannewurff, eine alte adeliche familie in Thüringen, woselbst auch ihr stamm-haus gleiches nahmens in der Grafschafft Beichlingen gelegen ist. Sie hat sich in den letztern zeiten auch in Meissen, insonderheit auf dem Ritter-guth Pretzschendorff zwischen Dreßden und Freyberg gelegen, ausgebreitet. Von Heinrich von Kannewurff ist ein brief vorhanden, daraus zu sehen, daß er an. 1319. das Gerichte zu Trebra von Landgraf Friedrichen zu lehn gehabt. Hans Caspar war an. 1614. Chur-Sächsischer Cammer-Juncker. An. 1696. lebte Hans auf Pretzschendorff, Chur-Sächsischer Hauptmann, welcher das geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflantzet. *Muller.* annal. Saxon. *MSct. geneal.*

* Kanold, (Johannes) ein Medicus, war zu Breßlau den 15. decemb. an. 1679. gebohren, nachdem er den grund seines studirens auf dem dasigen Gymnasio Elisabethano geleget, bezog er an. 1701. die Universität Halle, und nahm allda an. 1704. in der Medicin die würde eines Doctoris an. Hierauf begab er sich wieder in seine geburts-stadt zurück, allwo er die Praxin trieb, und an. 1719. zu einem mitglied der Academiæ Naturæ Curiosorum erwehlet wurde, an. 1729. aber den 15. nov. mit tode abgieng. Ausser den briefen einiger Medicorum von der pest in Preussen, Polen und Schlesien, und andern dergleichen schriften, hat er auch ein ansehnliches werck, unter dem titul: Natur-und Kunst-Geschichte, mit einigen freunden an. 1717. heraus zu geben angefangen, und selbiges alle viertel jahr, so lang er gelebet, fortgesetzet, desgleichen auch verschiedene Observationes in die Ephemerides Naturæ Curiosorum mit einrücken lassen. Neue Zeitung. von gelehrten sachen, 1730.

* Kanon, ein Japanischer götze, so in der stadt Osacka verehret wird, und vor 2000. jahren gelebt, auch die sonne samt dem mond erschaffen haben soll. Sein bild kommt aus dem aufgesperrten rachen eines in die höhe gerichteten grossen see-fisches gleichsam hervor gekrochen. Auf seinem kopfe stecket eine blume, um den hals, gürtel-stätte und arme trägt er perlen-schnüre. Von den schultern fliegen zweyfache binden herab. Er hat vier arme, von denen sich der eine lincke in die höhe richtet, und mit einem weiten ring um das äusserste des vördersten fingers versehen ist, der andere aber niedersincket, und eine blume in der hand hält, der eine rechte hingegen in die höhe gereckt ist, und die hand zuhält, in der andern hand aber, welche sich niedersencket, einen scepter zeiget. Vor ihm lieget ein sehr grosses see-horn aus stein gehauen, daraus ein gantz nackender gebärteter jüngling, so nur eine binde um das mittelste des leibes hat, davon die zwey enden hinten über das see-horn abfliegen, mit halben leibe heraus siehet, und den abgott mit gefaltenen händen anbätet. Zur rechten seite ist ein erhabenes länglichtes schau-gerüste, den opfer-tischen nicht gar unähnlich, worauf vier erhabene gleichsam bätende bilder mit gefaltenen händen, aus den wasser-strahlen schiessen, so vor jedes bildes füssen in runde kühlen herab fallen, zu sehen sind. Doch kan man weder des see-horns noch der bilder bedeutung von den Pfaffen erfahren. Des abgotts tempel aber hat drey unterschiedliche dächer über einander, so über seine sechseckigt runde mauer überschiessen. Jedes fach zwischen gemeldten ecken hat dreyfache fenster, nur zwischen dem untersten dache gehet ein gang auf 28. säulen herum. Von innen sind die mauren mit allerhand see-geschöpfen übermahlt. *Montanus*, Gesandtschafft an die Kayser von Japan, p. 67. seq.

* Kanusi, oder Negi Kanusi, Siannin ꝛc. sind weltliche und verheurathete personen in Japan, so bey den tempeln der vergötterten seelen ihre bedienung haben. Diese werden entweder von den vermächtnissen der ersten stifter oder von dem einkommen, welches ihnen der Dairi zugeleget hat, oder von den gaaben derjenigen, so des götzen-dienstes wegen dahin kommen, unterhalten. Diese weltliche Priester oder Kanusi, tragen gemeiniglich, wenn sie öffentlich ausgehen, weisse, bisweilen auch gefärbte röcke, welche den röcken der Hof-bedienten des Dairi nahe kommen, darunter sie aber ihre weltliche kleidung haben. Die haare lassen sie wachsen, aber den bart bescheeren sie. Sie tragen lange steife lackirte bonnetten, die einem kleinem boote gleichen, derer spitze ihnen vor dem schopfe heraus stehet. Diese werden mit weissen breiten seidenen bändern vest gemacht, an welchen etliche quasten und fransen hangen, die nach der würde und ansehen desjenigen, der sie träget, länger oder kürtzer seyn. Unter ihnen ist keiner gehalten sich vor vornehmen leuthen tiefer zu bücken, als bis die enden dieser quasten die erde berühren. Ihre Obersten tragen die haare auf eine besondere art geflochten unter einem flor oder kapre. Die ohren bedecken sie mit einem besondern anderthalben spannlangen läpgen, welches zwey bis drey daumen breit unter dem kinnbacken herunter hänget. Sie sind sonst sehr hochmüthig und trotzig, und bilden sich ein, noch edler als andere leuthe zu seyn. Wenn sie weltlich gekleidet sind, gehen sie als Edelleuthe, und tragen zwey schwerdter. Sie meynen, es sey ihrem ansehen zuwider, mit gemeinen leuthen umzugehen. Ja sie halten so viel auf ihre reinigkeit und heiligkeit, daß sie, um sich nicht zu verunreinigen, auch mit keinem Geistlichen von einer andern secte umgehen wollen. Einige unter ihnen lassen sich angelegen seyn, dann und wann dem volcke zu predigen, und ihre kinder zu unterrichten. Ihre predigten sind durchaus erklärungen über das gesetz und das gebät Naccotominoterrai, welches ein vor heilig geachtetes buch ist, und aus ertichteten und lächerlichen erzehlungen von ihren göttern und geistern bestehet. Ihre Theologie erklären sie zwar vor

geld,

geld, doch mit dem bedinge, daß man sie verschwiegen halte. Die vornehmste dinge, dadurch sie sich ihre gotter günstig zu machen suchen, sind: die inwendige reinigkeit des hertzens, eine abergläubische enthaltung von aller unreinigkeit, eine genaue beobachtung der feste und feyertäge, die wallfahrten nach Jse, und endlich die casteyung ihres leibs. Ihre reinigkeit des hertzens bestehet darinn, daß sie alles, wozu sie sich in ihrem gewissen verbunden erachten, sorgfältig in acht nehmen, alle untugenden meiden, und den befehlen ihres Kayfers gehorsam leisten. Einige halten sich auch vor ungeschickt ihre tempel zu besuchen, wenn ihre gedancken mit allerhand betrachtungen über ihr unglück beschäfftiget sind; am meisten nehmen sie sich vor verunreinigung ihres leibs in acht. Nach ihrer meynung können sie sich durch fleisch- und blut-essen, wie auch an einem todten verunreinigen. Wer sich mit blut, es sey nun mit eigenem oder fremden, befflecket, kan in sieben tagen nicht bey dem gottesdienst gebraucht werden. Wenn sich einer bey der arbeit an einem heiligen orte verwundet, ist ihm solches gäntzlich verboten. Geschähe dergleichen in dem tempel Ten, Seo, Dai, Sin, so muß er gantz eingerissen und neu gebauet werden. Wer bey dem tode eines sterbenden ist, bleibt den tag über unrein. Desgleichen können sie sich durch allerhand speisen verunreinigen. Bey ihren festen besuchen sie einander, theilen geschencke aus, legen hernach ihre beste kleider und wäsche an, gehen in die tempel, gucken in die spiegel, sehen durch gitter, und verrichten ein gebät aus dem kopfe. Ihre wallfahrt nach dem tempel zu Jsje, der dem Ten, Seo, Dai, Sin geweyhet ist, geschiehet alle jahr vielfaltig, oder doch wenigstens in ihrem leben einmal, daselbst empfähet jeder einen afarai oder ablaß. Die thiere tödten sie nicht ohne unterscheid, und halten es vor sünde zu tödten, das den menschen nutzen schaffen kan. Sie glauben auch, daß die seelen der frommen gleich nach dem tode den ort der glückseligkeit neben den drey und dreißig himmeln, als der wohnung der auserwehlten, beziehen; die seelen der gottlosen aber so lange herum schweifen, bis sie vor ihre sünden gebüsset haben. Van Goth, Staat von Japan, 3. p. 48. seqq.

Kanovsky, siehe Chanovski.

Kantsky von Kostelce, siehe Klusack.

Kapaun von Svogkov, ein Freyherrliches geschlecht in Böhmen, von welchem Johann an. 1160. die charge eines Land-Richters bekleidet. Jaroslaus hat an. 1355. den Kayser Carolum IV. aus den händen der Pisaner, welche selbigen in einem unversehens erregten tumulte, da eben der Kayser sich zu Pisa aufhielte, in seiner wohnung umringet hatten, neben andern beschützen helffen; wiewol doch auf die Kayserliche wohnung selbst kein würcklicher angriff geschehen, sondern die sache noch zum vergleich kommen ist. Priamus stund bey dem Kayser Ferdinando I. in grossem ansehen, und war in dem Türcken-kriege General-Zahlmeister. Er starb an. 1547. und hinterließ folgende 3. söhne: 1.) Albertus war Kayserlicher Rath, Burggraf zu Königgrätz, und an. 1673. Abgesandter auf dem Reichs-tage in Polen. 2.) Carolus war Vogt zu Wolffenbüttel, und zeugte Henricum Philippum, der die stelle eines Probstes zu Braunschweig erhalten. 3.) Henricus war Kayserlicher Rath, Beysitzer des Land-Gerichts in Böhmen, und ein groß-vatter Alberti, der dem Kayser in dem 30. jährigen kriege als Oberster gedienet, und den Freyherrn-stand auf sein geschlecht gebracht, welchen seine beyde enckel, Albertus Ladislaus und Gustavus Adolphus, fortgesetzet. Gottfried war an. 1679. Bischoff zu Samandria, und Archidiaconus zu Crumlow; dessen bruder, Carl Humbert, Kayserlicher Cammer-Herr, ist an. 1664. mit tode abgegangen. *Balbini* epit. rer. Bohem. p. 599. *Tab. stemm.* P. III.

Kapell, eine adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926. dahin gekommen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Achim hat sich an. 1492. mit Hertzog Heinrichen in der belagerung vor Braunschweig befunden. Anna Scholastica von Kapell, war an. 1647. Aebtißin zu Capell; Ernst Friedrich ward an. 1662. in einem duell von dem Obersten Holcken erschossen. Friedrich Dietrich, Mecklenburgischer geheimer Rath und Dom-Dechant zu Havelberg, starb an. 1680. einen sohn Detlev Friedrichen hinterlassend. *Ang.* Märck. chron. p. 39. *Reimm.* in comment. de libr. geneal. p. 95.

Kapliers, eines der ältesten und ansehnlichsten Gräflichen häuser in Böhmen, welches von dem Böhmischen Hertzoge, Croco I. der nach einiger meynung an. 345. Hertzog in Polen worden, hergeführet wird. Von dessen nachkommen in dem fünften grad hat Kalbog die linie derer von Kapliers in Sulewitz, und dessen bruders-sohn, Suchoslau, die linie von Milessow angefangen. Von jener war Jacobus an. 1260. als Dom-Probst zu Prag bekannt, und Georg ward an. 1355. von dem Kayser zum Ritter geschlagen, weil er sich bey unterschiedenen actionen wohl verhalten. Zdenko, Kayserlicher Oberster, blieb an. 1596. in der schlacht bey Erla in Ungarn, und hinterließ Casparn Kapliers von Sulewitz, welcher an. 1620. die charge eines Kayserlichen Raths, Cammer-Herrn und obersten Landschreibers in Böhmen bekleidet. Er wurde aber jahrs darauf zu Prag im 80sten jahre seines alters enthauptet, weil er des neuen Königs Friderici V. aus der Pfaltz partey gehalten, und ihm hierauf seine güther an 15000. thlr. werth confisciret. Desselben sohn, Caspar Zdenko, der sich als Kayserlicher General in Italien, und sonderlich in Mayland durch seine tapferkeit einen ruhm erworben, kaufte an. 1660. das schloß Milessow im Leutmeritzer kreise gegen, von Carolo Kapliers, dessen linie es in die 800. jahr besessen hatte, und bauete es von grund aus neu auf. An. 1671. half er über die Grafen Serini, Nadasti und Frangipani das urtheil sprechen. An. 1683. präsidirte er, bey bevorstehender belagerung der stadt Wien, in dem darzu verordneten geheimen Collegio. Er starb an. 1686. als Kayserl. General-Feld-Zeugmeister und Hof-Kriegs-Raths-Präsident, nachdem er kindes kindes-kinder erlebet hatte. Es sollen aber dieselbe männlicher seits alle abgegangen seyn, und schreibet sich heut zu tage eine branche der Grafen Hrzan von Harras zugleich von Kapliers zu Milessow. (Siehe Hrzan.) Übrigens gerieth an. 1503. diese familie mit den adelichen geschlechtern Netluzki, Trzebiolski, Bieskoski, Brogenski und Wosierski in einen streit, weil dieselbe sich auch von Kapliers zu nennen anfiengen. Es wurde hierauf der Oberste Truchseß nebst andern Herren-standes in Böhmen zu Commissarien in dieser sache ernennet, welche dann befanden, daß die gedachte familien mit denen von Kapliers in naher bluts-freundschafft stünden, und also mit recht deren nahmen angenommen hätten. Nachgehends ist der dabey getroffene vergleich an. 1550. der land-tafel mit einverleibet worden. *Balbin.* tab. stemm. P. II. *Anonymi* leben Kayf. Leop. P. I.

Kappel, siehe Cappel.

* Karacathay, oder Karakitai, nennen die Tartarn das südliche theil von der Chinesischen Tartarey. Von Strahlenbergs nord- und östlicher theil von Europa und Asien einleitung, sect. I. §. 14. p. 68.

Kara-Mehemeth-Bacha, Bassa in Mesopotamien, hielt sich bey den belagerungen von Candia, Camineck und Wien, auch in der schlacht bey Chozim wohl. Als er hierauf das Gouvernement von Ofen an. 1684. erhalten, defendirte er den ort wider die Kayserlichen tapfer, und als der Hertzog Carl von Lothringen selbigen auffordern ließ, befahl er 40. Christen-sclaven im angesicht des hinein geschickten Officiers zu massacriren, büßte aber sein leben ein, da die stadt mit sturm übergieng. *Relation du siege de Bude.*

Kara-Mustapha, ein Türckischer Groß-Vezier, welchen in seiner jugend der Groß-Vezier Kiuperli oder Coprogli, seines vatters bruder, unter den Jchoglans oder jungen leuthen des Serails erziehen lassen. Weil er sehr gute qualitäten an sich spüren ließ, wurffen die verschnittenen eine sonderbare liebe auf ihn, und es giengen nicht 10. jahre hin, da er schon unter die zahl derjenigen bedienten, die auf die Türckische schatz-cammer bestellt, aufgenommen wurde. Als nun einsmals des Sultans mutter Valida mit ihrem sohne Mahomet IV. dahin gekommen, fand sie ein grosses vergnügen über des jungen Mustaphä angenehme gestalt, und schenckte ihm einen sehr schönen smaragd, den ihr der Sultan gegeben hatte. Man sagt auch, sie habe ihn hernach zum öftern bey sich in ihrem zimmer gehabt, und bemühete sie sich äusserst, ihn zu befördern. Erstlich verschaffte sie ihm bey dem Sultan die Ober-Stallmeister-stelle. Nicht lange darnach tödtete er den Assan-Bassa, welcher in Asien eine rebellion angefangen, wodurch er sonderlich bey dem Sultan in grosse gnade kam, der ihn gleich darauf zum See-Admiral machte. Nachgehends wurde er Caimacam, welches die andere ehren-stelle in dem Türckischen Reiche ist, und endlich gar Groß-Vezier, worauf ihm der Sultan seine tochter zur gemahlin gab. Er würde glücklicher gewesen seyn, wenn er sich nicht so sehr in die intriguen des Serails gemischt hätte. Vornemlich war die Fürstin Basch-Kari, des unglückseligen Assan hinterlassene wittwe, und des Kayfers Mahomets schwester, obwol unschuldiger weise, ursache an seinem falle. Denn Mustapha verliebte sich in dieselbige hefftig, konnte aber ungeachtet aller mühe seinen zweck nicht erlangen, sintemal die Sultanin Valida, die ihm zu solchen ehren-stellen verholffen, durch seine gegen sie bezeigte kaltsinnigkeit heftig erzörnt, alle seine anschläge zu nichte machte; darauf er sich an ihr zu rächen es dahin brachte, daß sie nicht mehr theil an der regierung hatte, dahero sie nunmehro seinen untergang möglichst zu befördern suchte. Sie bediente sich hierzu der abwesenheit des Kara-Mustapha, als welcher eben damals die grosse Türckische armee in Ungarn, und für Wien geführet hatte, stellte dem Groß-Sultan vor, wie heftig sich alle Grossen über des Mustaphä tyranney beklagten; sie redte übel von seinem schlechten verhalten in dem Ungarischen kriege, weil er die belagerung der stadt Wien mit verlust der besten trouppen aufgehoben hätte; sie bediente sich auch des verlusts der vestung Gran, einen aufstand unter den Janitscharen zu erregen, und dadurch den Sultan zu nöthigen, daß er den Groß-Vezier ihrem grimm aufopfern möchte. Mahomet wollte zwar anfangs nicht daran, weil er sehr viel auf dem Groß-Vezier hielte; endlich aber ließ er ihn durch den Mufti verdammen, und überschickte ihm durch zwey Janitscharen-Agas das ausgesprochene urtheil, die ihn sodann krafft dessen zu Belgrad den 25. dec. an. 1683. strangulirten. Seinen kopf brachte man nach Adrianopel, welches bey dem volck ziemliche freude verursachte; allein die Printzeßin Basch-Kari ließ

aus gehabter liebe gegen ihn seinen kopf heimlich wegnehmen. Sein leben ist in einer eigenen historie beschrieben. Gewiß ist, daß sich dieser mann viel besser auf die intriguen des Serails, als auf den krieg verstanden, und in der belagerung Wien solche fehler begangen, ohne welche diese vormauer der Christenheit, ungeachtet der geschehenen tapfern gegenwehr, nicht wäre erhalten worden.

Karansebes, eine stadt in Ungarn, liegt in dem grunde des wassers Temör, nicht ferne von der Donau, 5. meilen von Temeswar. Der Zäckler Moses, der sich für einen Fürsten in Siebenbürgen aufgeworffen, hat an. 1603. diese stadt durch heimliches verständnis der einwohner eingenommen.

* Karasera, ein flecken in Mesopotamien, welcher, wie aus den stein-hauffen und 7. bis 8. meist eingefallenen kirchen zu ersehen, vor zeiten eine grosse stadt gewesen. Dappers beschreibung von Mesopotamien, ꝛc. p. 12.

* Karastabar, oder Carastabar, eine vestung in Ungarn, so an. 1691. von den Kayserlichen durch list erobert wurde. Denn als der Türckische Commendant auf parley ausgegangen war, und der Oberste Antonio solches erfuhr, kam er mit 600. Heyducken und 400. Raitzen davor, vorgebend, er sey der Commendant, wurde also hinein gelassen: es kan auch seyn, daß der Oberste mit der wache ein verständnis gehabt hat. Fortsetzung der Ottoman. Pforte, XV. p. 562.

* Kareis, eine stadt auf dem berge Athos, von welcher das merckwürdigste ist, daß keine weibs-person in der gantzen stadt wohnet, und auch die Mönche in den klöstern, deren in dieser gegend sehr viele sind, auf dem berge kein ander vieh als männlichen geschlechts leiden. Die stadt ist sonderlich des wöchentlichen marckts wegen angelegt, und wohnet niemand darinn als der Aga, so den schutz über den berg führet, und die bedienten und Agenten der klöster. Sonnabends bringen die bauren allerhand nothwendigkeiten hinein zu kauffen. Desgleichen schicken auch die Mönche ihre verfertigte arbeit dahin, und verkauffen sie an die bauren. In der stadt ist das haus, wo die Mönche ihren General-Synodum halten, und über das gemeine beste der klöster rathschlagen, ingleichen die alte kirche, so Constantinus M. zum gedächtnisse des todes Mariä angelegt haben soll. *Lubn.* diss. de Atho S. *Heinecc.*, abbildung der alten und neuen Griechis. kirche, III. 6. §. 30. p. 416.

* Karg, (Georg) ein Lutherischer Theologus, war an. 1512. zu Heroldingen in Graubündten gebohren, zog an. 1535. nach Wittenberg, ward daselbst an. 1538. Philosophiæ Magister, und das folgende jahr nach Oettingen als Pastor beruffen. Weil er aber das Interim nicht annehmen wollte, so ward er an. 1547. nebst seinem Grafen Ludovico XV. von Carolo V. verjagt. An. 1553. kam er als Stadt-Pfarrer nach Anspach, bekam auch an. 1556. eine Consistorial-stelle. An. 1567. entstund zwischen ihm und Kertzmannen ein heftiger streit, weswegen er seine Theses de Justificatione Hominis Peccatoris coram Deo schrieb, aber auch selbige an. 1570. zu Wittenberg revocirte, und selbiges jahr noch den 29. nov. starb. Seine Quæstiones Catecheticas, welche er an. 1564. heraus gab, hat Laurentius Lälius hernach vermehrter ediret. Unschuldige Nachrichten, 1719. ord. V. n. 8. p. 767. und 1731. beytr. IV. n. 13. p. 577. seq.

Kargapolia, eine landschafft im nordlichen theile von Moscau; die haupt-stadt darinnen heißt Kargapol.

Karib-Schach, ein König der Kileker in der provintz Kilan in Persien. Er stammte von den alten Königen desselbigen landes her, suchte dannenhero dem Schach-Seyhi, König in Persien, welcher es an. 1600. erobert, solches wieder abzunehmen. Er brachte eine armee von 14000. mann zusammen, eroberte anfänglich die stadt Resht, und besetzte hierauf alle zugänge von Kilan. Allein der König von Persien schickte eine armee von 40000. mann wider ihn, welche ihn schlug, und sich seiner person versicherte. Er wurde hierauf nach Casvin gebracht, allwo sich der Sophi damals aufhielte, welcher ihn einen wunderlichen aufzug halten ließ, indem er von 500. liederlichen weibs-bildern begleitet wurde, die allerhand possen mit ihm machten. Endlich wurde er zum tode verdammet, da man ihn denn an händen und füssen wie ein pferd beschlug, und dergestalt 3. tage lang gantz verschmachten liess. Endlich wurde er an eine lange stange gebunden, selbige auf dem Meidan oder grossen marckte veste gemachet, und er mit pfeilen zu tode geschossen. Der König machte den anfang, und seine bedienten folgeten ihm. *Olearii* Persische reise.

Karkus, Kerkus, ein in Liefland zwischen Felin und Dörpt gelegenes schloß nebst einer Herrschafft. An. 1563. ist es von den Schweden, an. 1573. aber von den Russen erobert worden, welche es darauf nach geschlossenem frieden den Polen überlassen, von denen es der General Georg Fahrensbach eigenthümlich erhalten. *Mulleri* Liefl. historie.

* Karl, (Bern. Pet.) ward an. 1671. zu Osnabrück gebohren, hatte einen schmidt zum vatter, studirte erst in Osnabrück, zog alsdann auf die Universität Rostock, promovirte daselbst an. 1696. in Magistrum, und wurde darauf an. 1698. dritter Prediger an der Catharinen-kirche in Osnabrück. Als er aber nachgehends von dem beicht-stuhle und der kinder-taufe irrige lehren vorbrachte, wurde ihm an. 1703. seine dimißion gegeben, welche er mit den worten: Nichts komm. von ungefehr, es kommt alles von dem Höchsten her; mit freuden soll angenommen haben. Er lebte darauf einige zeit als ein Privatus, und hielt in Ost-Frießland schule, bis er zu Esens, und denn zu Eggelingen Prediger worden, wo er an. 1723. den 9. jul. verstorben. Seine schriften sind: die Ursachen seines unterlassenen Beicht-sitzens; die lautere Milch des Evangelii oder allgemeiner Christlicher Catechismus; Gespräch zwischen Gottlieb Wahrmund und Weltlieb Nahm-Christ; der Gottesdienst der Frauen; Sendschreiben von quittirung seines Predig-dienstes; Ἀπόδειξις τῆς ἀποκαλυπτικῆς χρονοταξίας in bibl. Brem. classs. II. fasc. IV. p. 598. seqq. Consideratio Responsionum Driessenii ad dubia circa Chronotaxin Apocalypticam & Regnum Christi millenarium à Deusingio mota, fasc. XII. p. 961. seq. Disp. de Applausibus declamatoriis; de Germania Artibus Litterisque nulli secunda; de Versione N. T Syriaca; de Definitione Theologiæ; Diatribe de Miraculo Solis vel Umbræ decem lineis, per gradus, quos jam descenderat, in solario Ahasi retrogressi, classs. IV. fasc. IV. p. 635. seqq. Diss. de Colosso Danielis contra cujusdam paradoxam de quatuor Regibus Babylonicis interpretationem, classs. V. fasc. I. n. 4. p. 66. seqq. de Antichristo non Judaico quasi jam dudum cum Republica Judæorum abolito, classs. V. fasc. V. n. 2. p. 799. seq. Nova de Hirco ἀποπομπαίῳ, s. emissario Conjectura ad Levit. XVI. classs. VI. fasc. II. n. 2. p. 225. Exercitatio Biblica ad loca quædam N. T. diem adventumque Domini prænuntiantia, inprimis ad Matth. XXIV. 3. 27. 37. 39. 2. Petr. III. 3. seqq. 2. Thess. II. 1. Tim. VI. 14. classs. VI. fasc. IV. n. 1. p. 573. seqq. Dissert. de Apocalypsi non in Judaismo jam olim adimpleta, classs. VI. fasc. VI. n. 4. p. 1105. seqq. Filum Ariadneum sacrum de Angelo Dan. VII. traditum ad expediendas difficultates in Apocalyps. præsertim c. 20. occurrentes, classs. VII. fasc. II. n. 4. p. 268. seqq. Ingleichen gab er unter dem nahmen Jeremiæ Heracliti Christiani, Lutherum ante Lutheranismum, oder die uralteste Wahrheit aus Luthers schriften 1706. in 8. heraus. Nach seinem tode ist an. 1725. gedruckt worden Esajas Messiæ Historiographus, oder Erklärung des 2. capitels Esajä mit einem schlüssel zur Offenbarung Johannis. *Univ. Lexic.*

KARMATIANI, eine gottlose secte, welche unter den Mahometanern A. Heg. 278. A. C. 891. entstanden, und grossen schaden bey ihnen verursacht. Der anfang war dieser: Ein armer mann aus der landschafft Chusestan, kam in die dorffschafften von Cufa, führte dem schein nach ein strenges leben, gewann sein brodt mit zusammenflechtung der Palmen-blätter, und zog also das land-volck mit seinen heiligen reden nach und nach an sich; hernach sandte er 12. Apostel aus, welche sich nach seiner manier die leuthe anhängig machen sollten. Als aber der Landvogt dieser gegend willens denselben zu tödten, ihn in ein wohl beschlossenes gefängnis gelegt hatte, erbarmte sich seiner eine dirne, welche den schlüssel der gefangenschafft dem Landvogt zu entziehen wußte, und ließ ihn also los. Es wurde hierauf sein ruhm, als wäre er von GOtt wundersamer weise heraus geführet worden, trefflich ausgebreitet; er zog in eine andere provintz, und gab vor, es könnte ihm niemand was schaden, begab sich endlich in Syrien, und weiß man nicht, wie es ihm ferner ergangen. Er wurde von dem nahmen seines wirthes, bey dem er einkehr genommen, Karmath genannt, wiewol andere authores ihm einen andern ursprung geben. Seine anhänger, so einen grossen theil von Erack, Hejas und andern Morgenländischen ländern eingenommen, thaten unglaubliche dinge, und fügten den Mahometanern einen merklichen schaden zu, wie dann deren scribenten mit grossem bedauren erzehlen, daß die Karmatianer Meccam geplündert, den nach ihrem vorgeben von dem himmel herab geschickten schwartzen stein weggeführet, und viel anderes dergleichen verübet hätten. Sie lehreten unter anderm, Alpharai sey der H. Geist, das gebät müsse des tags vier mal mit gebogenen knien verrichtet werden, die fasten-zeit bestehe jährlich in 2. tagen, der most sey verboten, der wein aber erlaubt ꝛc. *Achmed Ebn Jusepb. Abul Farag.* hist. Dynast. *Pocoke*, spec. *

Karnkowsky, (Stanislaus) Ertz-Bischoff zu Gnesen, legte sich in seiner jugend mit fleiß auf die studien, und empfieng um das jahr 1596. das Bißthum zu Vladislavia, welchem er 18. jahr vorstund, seinen Clerum reformirte, und unterschiedene schulen und Seminaria stiftete. Als der König Sigismundus Augustus an. 1572. mit tode abgegangen war, und der Ertz-Bischoff zu Gnesen alters halber nicht allzu sorgfältig sich erwiese, so daß auch der Palatinus zu Cracau, Johann Firley, der Ertz-Bischöfflichen autorität einigen abbruch zu thun suchte, nahm er sich der Ertz-Bischöfflichen dignität an, und gab auf dem bey Warschau gehaltenen wahl-tage sein votum des Königs in Franckreich bruder Henrico Valesio. Er empfieng auch denselben bey Meseritz im jan. an. 1574. im nahmen der Polnischen Reichs-Stände mit einer oration, wohnte dessen crönung bey, und folgte ihm, als derselbe sich noch selbiges jahr heimlich wieder aus Polen begab, nach, in hoffnung ihn zur rückkunft zu bewegen. Als man darauf an. 1575. zu der neuen wahl schritte, und der Ertz-Bischoff zu Gnesen samt andern auf den Ertz-Hertzog Maximilianum ihr absehen richteten, erklärte er nebst andern

andern des Königs Sigismundi Augusti schwester, Annam, zur Königin, und Stephanum Bathori, Woywoden in Siebenbürgen, zu derselben gemahl und künftigen König, welchen er auch, weil sich der Ertz-Bischoff zu Gnesen die crönung zu verrichten weigerte, zu Cracau gecrönet hat. An. 1577. hielt er um das erledigte Bißthum zu Cracau vergebens an, bekam aber hergegen von dem Könige die versicherung, daß er das Ertz-Bißthum Gnesen erlangen sollte, gestalt er auch noch bey leben des Ertz-Bischoffs Coadjutor, und nach dessen absterben an. 1581. Ertz-Bischoff und Primas in Polen ward. In der zerrüttung, so wegen des geschlechts Zborowsky entstanden, bemühete er sich sehr, frieden zu stiften, wiewol man anfangs dafür gehalten, daß er des Christophs Zborowsky gefährliche anschläge dem Könige am ersten entdecket. Auf des Königs Stephani an. 1586. erfolgten tod, führte er währenden Interregni das Directorium, da er den Königlichen Printzen aus Schweden, Sigismundum III. zum Könige erwehlen half, ungeachtet die Zborowskische familie mit ihren adhärenten, den Ertz-Hertzog Maximilianum von Oesterreich erwehlet hatte. Diesen König crönte er auch, und als der Reichs-Cantzler Johann Zamoisky sich viel feinde machte, trat er auf seiner widerwärtigen seite, und berief an. 1590. einen ungewöhnlichen Convent nach Kow, auf welchem er trachtete, die auf dem letzten Reichs-tage abgefaßte verordnungen zu cassiren, worüber er sich sehr verhaßt machte, doch that er an. 1591. auf dem Reichs-tage zu Warschau alles wieder ab, was er zu Kow fürgenommen hatte, und wurde auch mit dem Zamoisky vertragen. Er bauete den Jesuiten zu Calisch ein Collegium, und daselbst, wie auch zu Gnesen und Wladislavia, Seminaria, und vermehrte die Dom-kirche St. Adalberti zu Gnesen mit mehrerm zierrath. Er starb endlich zu Lowitz den 26. may an. 1603. seines alters 78. jahr, und ward zu Calisch in der Jesuiten-kirche begraben. Man hat an ihm die beständigkeit in seinen consiliis, weil er sonst etwas wanckelmüthig gewesen, mehr verlangt, im übrigen aber ihm seinen wohl-verdienten ruhm nicht versagen können. Er hat unter andern schriften Historiam Interregni Polonici nach der abreise Königs Henrici Valesii, ingleichen ein buch de Jure Provinciali Terrarum Civitatumque Prussiæ geschrieben.

*Karoli, (Caspar) ein gelehrter und beredter Reformirter Prediger zu Görtz, hat die Bibel aus den Hebräischen fontibus ins Ungarische übersetzet, welche übersetzung zuerst zu Cassel an. 1604. heraus gekommen; darnach hat diese version aufs neue übersehen Albertus Molnar, und an. 1608. zu Hanau drucken lassen, welche nach diesem zu Hanau in 4. Oppenheim 1612. in 8. kurtz darauf zu Cassel und letztlich zu Nürnberg 1704. in 4. wieder aufgeleget worden. Das Neue Testament von dieser übersetzung ist auch zu Amsterdam in 12. gedruckt worden. Er starb zu Görtz. *Cwittingeri* Hungar. litter. p. 194. seq.

Karpffen, eine adeliche familie in Schwaben, deren stammschloß gleiches nahmens in dem Hertzogthum Würtemberg, unweit Duttlingen gelegen. Eberhard ward an. 1590. Comtur des Teutschen ordens zu Cron-Weissenburg, Petrus aber Jägermeister in Duttlingen. Johann Jacob hat sich im dem dreißigjährigen kriege, als Kayserlicher Oberster, hervor gethan. *Bucel.* stemm. P. III. *Crusii* annal. Suev.

Karpffen, Karpen, lat. Carponum, eine kleine bevestigte stadt in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Bars, unweit Schemnitz, welche an. 1708. von den Ragoczischen völckern abgebrannt worden. Es ist eine Königliche Freystadt.

Karras, Carras, Care, eine uralte adeliche familie, welche in der Nieder-Laußnitz unweit der haupt-stadt Luckau, Jetsch, Krossen, Schenckendorff, Dranßdorff, &c. besitzet. Sie hat vor zeiten in Meissen floriret, allwo sie die Elb-aue zwischen Meissen und Dreßden, und darunter Cöln, Zschaschendorff, Coßwig, Kötschyberg, &c. ingleichen Reinhartsgrimme bey Dippoldswalde im besitz gehabt; auch sind unterschiedene Landvögte aus derselben zu Pirne gewesen. Friedrich hat dem Kayser Ottoni IV. gedienet, und den Ertz-Bischoff Albrecht zu Magdeburg an. 1213. gefangen genommen. Apezen Karras gab Landgraf Friedrich in Thüringen und Marggraf zu Meissen das schloß und die Vogtey Donyn an. 1423. auf 3. jahr ein, wovon er jährlich 50. schock neue schild-groschen nebst allem wach- und zins-getreyde entrichten sollte. Fritz begleitete an. 1476. den Hertzog Albrechten zu Sachsen, auf seiner reise in das gelobte land. Zu anfang des XVIII. sæculi florirten 3. brüder auf obbesagten güthern, welche alle ihren stamm mit männlichen erben fortgepflantzet. Der älteste besaß Jetsch, der andere Schenckendorff, welcher an dem Fürstlichen Merseburgischen Hofe die charge eines Stallmeisters bekleidete, und der dritte, nahmens Caspar Siegfried, hatte Crossen in besitz, war Land-Syndicus in der Nieder-Laußnitz, und starb an. 1706. da ihm in dieser charge sein ältester sohn, Hans Heinrich, folgte, und einige jahre darauf mit tode abgieng. *Knaut.* prodr. Miln. Spangenb. Adelsp. P. II. *Carpzov.* antiq. Lusat. P. II.

Kars, ist eine ziemlich grosse, auf einem fruchtbaren boden gelegene stadt in Asien gegen den Persianischen grentzen.

Karst, ist ein strich landes in dem innern Crain, so von Laytenburg und Senesesch bis zu der stadt Triest und dem Adriatischen meere gehet. Die einwohner davon haben ihren sitz bey Neuköfel, Tynein, und St. Johann. Sie behalten ihre absonderliche sprache und kleidung, sind starck, gesund, arbeitsam, und suchen ihre nahrung mehrentheils aus den weinbergen. Der grund in diesem lande ist zwar so steinicht, daß fast gar keine erde zu sehen, es werffen sich auch kleine hügel wie im meer die wellen auf; dessen ungeachtet aber wächst zwischen diesen steinen schönes gras und der herrlichste wein. Sie haben auch gute vieh-zucht, weil ihnen aber das getreyde abgehet, so behelffen sie sich gar armselig, und leiden an manchen orten noch mangel an holtz und frischem wasser. Es werden allhier vortrefliche pferde gezogen, so sehr daurhafftig sind, und ihren reuter über gebürge tragen, wo andere pferde nicht hingelangen können. Sie kommen von den alten pferden der Venetianer her, und hat Dionysius, der Tyrann von Sicilien, allhier schon einen stall vor die pferde bauen, der Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich auch zu Lippiza an. 1580. eine eigene stuterey anlegen lassen, aus welcher noch jährlich eine ziemliche anzahl junger pferde, so Polledri genennet werden, in den Kayserlichen stall geliefert werden. Valvasors Crain, lib. II. c. 53. 61. *Ireneo della Croce*, hist. di Trieste, lib. I. p. 33.

Karstedt, Carstedt, eine adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926. dahin gekommen, als die Wenden aus der stadt Brandenburg vertrieben worden. Hans wird unter diejenigen Ritter gezehlet, welche mit dem Hertzoge Heinrich an. 1492. die stadt Braunschweig belagert. Andreas ist mit Churfürst Joachim zu Brandenburg an. 1562. auf dem Kayserl. wahl-tage zu Franckfurt am Mayn gewesen. Wolf Reinmann Cornet, hat an. 1691. dem leichen-proceß Churfürst Johann Georgen III. zu Sachsen mit beygewohnet. *Mulleri* annal. Sax. *Angeli* Märck. chron. p. 39.

Karwintzki, eine adeliche familie in Schlesien, deren stamm-schloß Karwin im Oppelischen Fürstenthum gelegen. Sie stammet aus dem geschlechte derer von Kitlitz her. Peter von Karwintzki aus Karwin, war an. 1572. der Fürsten zu Teschen Land- und Regierungs-Rath. Johann Joseph auf Hortzelitz, florirte an. 1709. als Königlicher Hauptmann des Slaner-kreises in Böhmen. Lucä Schlesische chron. *Sinapii* Schles. curios.

*Kasikermen, eine in den Tartarischen landen gelegene stadt; die Tartarn daherum werden die Ozakowischen genannt. Sie liegt zwey Französische meilen von dem meer, und auf der südlichen seite des Borysthenis. Sie wird von vier schlössern bewahrt, welche in gevierter form aus grossen gebackenen steinen aufgebauet sind. Drey davon liegen auf einer seite der stadt, in einer geraden linie, und das vierte schliesset die andere seite dieses orts, und macht mit den drey erstgemeldten einen geraden oder rechten winckel aus. Die erste dieser citadellen oder vestungs-wercke, gehet an den Borysthenem, und ist beneben mit thürnen versehen, wie die zwey andern, welche in gerader linie stehen, das vierte aber ist besser verwahret, und wird für das vesteste gehalten, und auf der seite, da es nicht an die andern anstösset, hat es an statt der thürne zwey grosse bastionen, und einen graben. Auf dieser seite stösset es gegen dem fluß, und gerade gegen über ist eine insul, welche die form einer ochsenzunge hat, und Towan genennet wird. Auf dieser insul hatten an. 1695. die Tartarn vier schlösser, nemlich auf beyden enden derselben zwey, mit vier bastionen angelegt, und ein fünftes lag an dem fluß, auf dem vesten lande. In dem nemlichen jahre griff ein corpo von Cosacken, welche dem Moscowitischen Czaar unterworffen waren, diese wercker an, nahmen sie weg, und machten sich hernach an die stadt Kasikermen selbsten, und bemeisterten sich derselben in kurtzer zeit. In dem tractat bey Carlowitz, welcher an. 1699. gemacht worden, überließ man diese stadt nebst Asoph dem Moscowitischen Kayser. Aber an. 1712. wurden sie bey dem friedens-schluß der Türckischen botmäßigkeit wieder überlassen, doch wurden zuerst die neuen vestungs-wercker, welche die Moscowiter darzu gemacht, wieder geschleifet. *Mémoires.*

Kaßir, eine vornehme see-stadt an dem Rothen meer, wo viel pack-häuser sind, da die ankommende kaufmanns-güther ausgeladen werden. Etliche vermeynen, die alte stadt Berenice habe allhier gestanden. *

Kaßler, eine adeliche familie in Tyrol, welche sich schon an. 1345. daselbst befunden. Nach einiger meynung sollen sie als Augspurgische Patricii dahin gekommen seyn. Ulrich von Kaßler, Ertz-Hertzog Friedrichs geheimer Rath und Cantzler, hat an. 1413. Barbaram, Christiani von Boymund erb-tochter, geheurathet, da er denn mit ihr die Boymundischen güther und wapen erhalten. Brandis Tyrol. ehren-krantzl. P. II. p. 69.

Kastau, eine stadt in dem Hertzogthum Crain, siehe Köstau.

Kast-Vogtey, ist ein amt, worvon vor diesem die Schirm-Herren der kirchen und klöster Kast-Vögte genennet wurden; sie wurden entweder von den Römischen Kaysern und Königen, (a) oder aber von den klöstern selbst erwehlt, wie dann ehemals H. Berchtolf V. von Zäringen an. 1198. dem Abt Ulrich von Sar zu St. Gallen um verleihung seiner Kast-Vogtey 4000. marck silbers, und für die dienst-leuthe 400. mann anerboten. (b) Ihr amt war, ihre kirchen und Gottshaus vor unbilicher gewalt zu beschützen, die sowol hohe als niedere gerichtbarkeit zu verwalten, die einkünfte und kirchen-güther vor abgang

zu

zu bewahren, und auf die haushaltung und jährliche rechnungen der beamten ein auffsehen zu haben, u. a. m. Es waren also die Prälaten gleichsam sine manu, und konnten nichts von dem geistlichen guth ohne vorhergehenden consens ihres Kasten-Vogts alieniren; es wußten auch die Könige und Fürsten, wie reich ein jedes Gottshaus wäre, um selbige bey noth- und kriegsfällen um eine beysteur anzulegen. Dafür genossen sie einige schöne vortheile und rechte, als die freyheit zu jagen und zu fischen, einen theil an der fallenden busse und freveln, das sogenannte **Atz und Mahl**, oder gast-recht und einkehr. (c) Wann auch diese Kasten-Vögte solches amt für sich und ihre descendenten erhielten, nennete man es eine **Erb-Kasten-Vogtey**. Also setzte vormals König Dagobert in Franckreich den H. Arnolph von Oesterreich dem Ertz-Stifte Trier zu einem Kasten-Vogt. (d) Das Ertz-Haus Oesterreich erlangte die Erb-Kasten-Vogtey über das Gottshaus Seckingen. (e) So hat das ländlein Schweitz die Kasten-Vogtey über Einsiedlen, (f) und die 8. alten Orte der Eydgenoßschafft über die in den Vogteyen gelegene klöster. (g) (a) *Mart. Mager.* de Advocat. c. 9. num. 503. *Stumpf.* lib. IV. c. 49. & lib. V. c. 3. *Lehmanni* chron. Spir. lib. II. c. 36. (b) *Mager.* d. l. n. 803. *Besold.* Thes. pract. in voce Kast-Vogtey. (c) *Besold.* d. l. (d) *Mager.* d. l. c. 4. num. 121. (e) *Simler.* (f) *Steiner.* (g) *Simler.* p. 97.

Kaswin, oder **Kasbin**, so nach etlicher meynung der Alten Arsacia gewesen, ist eine ansehnliche stadt in Parthien, an die bergichte landschafft Deilem grentzend; sie liegt auf einem ebenen, aber sandichten boden. Die Arabischen Geographi setzen gemeiniglich ihre longitud. von den Insulis Fortunatis auf 85. und die latitud. auf 37. grad, welches aber Olearius um etwas verringert. Von anfang war daselbst nur ein castell, gegen die anläuffe und streifereyen der wilden Deilemiten, von dem Persischen Könige Saror Ardeschier erbauet, hernach wurden von unterschiedlichen Califen zwey städte damit vereiniget, welche zuletzt mit einer mauer umgeben worden; da aber die Tartarn durch gantz Asien wüteten, ward auch diese mauer samt einem guten theil der stadt niedergerissen; sie erholte sich doch wieder, wurde von neuem restaurirt, und erlangte durch einen grossen zulauf von allerhand völckern, und viel aufgerichtete prächtige gebäude ein schönes ansehen. Das erdreich daselbst ist fruchtbar; obschon sie keinen fluß haben, so leiten sie doch das wasser von den nächst-gelegenen gebürgen durch unter-irdische canäle in viel sod-brünnen zu der stadt nutzen; wegen der grossen sommer-hitze begeben sich die reichern einwohner mit ihren gezelten in eben diß gebürge. Als A. Heg. 955. A. C. 1548. Soliman die Persische residentz Tauris eingenommen, verlegte der Persische König Schah Tahmasp seine residentz nach Casbin, und zierte sie mit vielen prächtigen gebäuden aus. Sein enckel Schah Abas hatte daselbst von anfang seiner regierung auch noch seinen sitz, begab sich aber hernach nach Ispahan, wodurch Casbin viel von ihrer vorigen herrlichkeit verlohren, obschon sich daselbst noch über 100000. einwohner befinden, welche von einem Daroga oder Prætore regiert werden. Die sprache dieses orts ist nicht sonderlich rein, weil es an wilde völcker grentzet, so kommt die zierlichkeit dieser Persischen mund-art deren zu Ispahan bey weitem nicht bey; die mit gold gestickte seidene tücher, gebrannte gemählde (encausta) &c. so daselbst verfertiget werden, sind hoch geschätzet. Es sind auch viel gelehrte und durch schriften berühmte männer von dar gebürtig, als: Zacharias Ebn Machmud, welcher in Arabisch ein werck de Admirandis Rerum Creatarum; und Hamdalla Ebn Becr, so von gleicher materie eines unter dem titul: Animorum Recreatio in Persischer sprache heraus gegeben, deren sich Jac. Golius in seinen notis über Alferganum oft bedienet; jener kommt auch oft bey E. Pococke unter dem titul Caswinius vor, weil seine vorfahren von dar herstammeten. So findet sich auch Hapshet Chalil von dar gebürtig, welcher eine beschreibung dieser stadt verfertiget und ausgegeben. (siehe auch **Casbin**,) welches allhier mit vielen curiösen umständen vermehret worden. *Abulfeda. Geogr. Nubiens. Golius. Olearius. Pococke.* *

Katlage, oder **Catlidg**, welches auch **Kirtling** genennet wird, ist ein kleiner ort in der Englischen landschafft Cambridgeshire, an den grentzen von Suffolk, allwo an. 977. ein berühmt National-Concilium, wegen feyrung des Oster-fests gehalten worden; wiewol einige in den gedancken stehen, daß damals nicht an diesem orte, sondern zu Kyrleton in Oxfordshire, die Englische Clerisey zusammen gekommen. Catlidg gehört den Freyherren von North, und ist deren vornehmster sitz. *Camden's* Britann.

***Katona**, (Emericus) ein Ungar von Uifalu, frequentirte erstlich zu Patack, und ward Rector zu Szeyst, oder in der Moldau, allwo er sich innerhalb zwey jahren so viel geld gesammelt, daß er auf Universitäten gehen konnte, und studirte erstlich zu Wittenberg zwey jahr, darnach zu Heidelberg die Theologie. Als er an. 1599. nach hause gelanget, ward er Rector zu Patack, darnach Sigismundi Ragoczi Hof-Prediger, ferner ward er Prediger zu Szeyst und Görtz, letztlich in Keresztur, allwo er gleich an. 1610. den 22. oct. im 38. jahre seines alters starb. Er schrieb de libero Arbitrio, item de Patrum, Conciliorum & Traditionum Auctoritate, Franckfurt 1611. in 8. zu welchen Pareus eine vorrede gemacht, und des authoris leben beschrieben hat. Er hat sich manchmal nur Uifaluinum von seinem vatterlande benennet. *Czwittingeri* Hungar. litter. p. 199.

Katte, eine uralte adeliche familie in den Hertzogthümmern Magdeburg und Bremen, wie auch in der Marck Brandenburg, dahin sie der Kayser Henricus I. aus den Niederlanden versetzet haben soll. Hermann Katte hat um das jahr 1312. in dem Bremischen gewohnet. Berthold zu Mearne war an. 1509. am leben. Dessen ur-enckel Christoph, blieb an. 1657. als Dänischer Oberst-Lieutenant in einem treffen in Schonen, und hinterließ unter andern kindern Marquarden, welcher nach anfang des XVIII. sæculi als Schwedischer Major und Land-Rath floriret, und die güther Heuhoff, Pfortzheim und Rieseck auf sein geschlecht gebracht, welches er mit vier männlichen erben fortgepflantzet.

In dem Magdeburgischen besitzet diese familie seit 300. jahren her, den alten stamm-sitz Wust nebst andern güthern. Heinrich Christoph auf Wust, florirte an. 1620. als Ertz-Bischöflicher Magdeburgischer geheimer Rath. Hans auf Wust, Kamern und Scherlübe, war um das jahr 1608. Fürstl. Coburgischer geheimer Rath, Hof-Marschall und Cammer-Director. An. 1713. befand sich einer dieses vornehmen geschlechts als General-Major in Königl. Preußischen diensten; und an. 1718. florirte Christoph Bernhard von Katte als Königl. Preußischer geheimer, wie auch Hof- und Cammer-Gerichts-Rath. *Musbard.* theatr. Nob. Brem. Höns Coburg. chron. *MSt.*

***Katte**, (Hans Heinrich, Graf von) Königl. Preußischer General-Feld-Marschall, Erb-Herr auf Wust, Moltitz und Götin ꝛc. war den 16. oct. an. 1681. aus einem alten Nieder-Sächsischen geschlechte gebohren. Nachdem er sich von jugend auf in den Chur-Brandenburgisch- und Königl. Preußischen kriegs-diensten tapfer hervor gethan hatte, ward er kurtz nacheinander General-Major und General-Lieutenant, wie auch Commendant zu Königsberg, in welcher qualität er an. 1734. den König Stanislaum daselbst aufgenommen, als derselbe in verstellter kleidung aus der stadt Dantzig entwichen. Er erhielte aber noch in diesem jahre das Gouvernement zu Colberg in Pommern. Den 17. jul. an. 1736. ward er zum General von der cavalerie, und im jun. an. 1740. von dem jetzigen Könige zum General-Feld-Marschall erkläret, auch wenig wochen hernach mit allen seinen ehelichen nachkommen in den Grafen-stand erhoben. Seine gemahlin, eine tochter des ehemaligen Preussischen General-Feld-Marschalls Grafen von Wartensleben, starb den 18. julii an. 1738. zu Berlin. Sein ältester sohn, der als Lieutenant in Königlichen diensten gestanden, verlohr im nov. an. 1730. um eines gewissen Staats-verbrechens willen zu Cüstrin seinen kopf. Er aber starb den 30. may an. 1741. an einem schlagflusse zu Reckane, unweit dem lager bey Gelbien, seines alters 60. jahr. *Acta publica.*

Kattlenburg, **Catelnburg**, ein in dem Fürstenthum Grubenhagen, eine meile von Osterode, gelegenes schloß und Amt. Es ist bis an. 1106. eine besondere Grafschafft, und nachgehends ein Augustiner-kloster gewesen, bis es Philippus, Hertzog zu Braunschweig, an. 1558. eingezogen. *Leuckfeld.* antiq. Kattenlenb. *Tromsd.*

Katz, ist ein edles Frauen-kloster im Domläschg unterhalb dem Heintzenberg im grunde gelegen. Dessen stifter war Victor, Bischoff zu Chur, neben seiner mutter, einer gebohrnen Gräfin von Hohen-Realt, und seinem vatter Paschalis, ebenfalls Bischoff zu Chur. Er führte weder Mönchs-regeln, noch kloster-gelübde ein, sondern ließ den edlen Fräulein die freyheit nach belieben daselbst ein und aus zu gehen, sich auch auf gutbefinden hin zu verheurathen. Die erste Aebtißin war Victoris leibliche schwester, Vespula, eine verwittibte Gräfin von Bregentz. Unter der Aebtißin Gutta von Schauenstein, welche an. 1382. gestorben, litte das kloster eine erbärmliche brunst; ihr vetter Albrecht von Schaurnstein aber hat es nachwärts prächtiger aufbauen lassen. Die letzte Aebtißin war Catharina von Marmels, an. 1537. erwehlt. Nachgehends aber hat der obere graue Bund des klosters einkünfte unter die gemeinde vertheilt, um solche anderwärts an kirchen und schulen zu verwenden. *Guler.* Rhæt. lib. VII. p. 87. *

Katzbach, lat. Cattus, ein kleiner fluß in Schlesien, so bey dem dorfe Katzbach in dem Fürstenthum Jauer entspringet, durch das Liegnitzische fliesset, und bey Parchwitz in die Oder fällt. Er wird insgemein der **tolle strom** genennet, weil er sich leichtlich ergiesset, und öfters grossen schaden verursachet. *Vecheri* oratio de Catti eluvione.

Katzenstein, ein Gräflich-Oettingisches schloß, davon eine Wallersteinische special-linie noch jetzo den nahmen führet. (siehe **Oettingen.**) Ehedessen hat es seine eigene besitzer gehabt, nach deren abgang es an Oettingen gediehen. Denn da heurathete Graf Friedrich II. von Oettingen Catharinen von Katzenstein, welche Imhof die letzte erbin gewesen zu seyn vermuthet. An. 1648. wurde das schloß von den Schweden verbrannt. *Imhof.* N. P. lib. V. c. 11. n. 4. *Merian.* T. S. in voce Oettingen.

***Katzenstein**, **Begil** oder **Wegur**, eine Herrschafft und schönes berg-schloß in Ober-Crain, 6. meilen von Laybach gegen westen, den Katzianern gehörig. **Valvasors** ehre des Hertzogthums Crain, lib. II. c. 6. p. 114. Ehedem hieß es Wigaun, welchen nahmen es aber nachmals, als es an die Katzianer kam, ablegte. Es liegt im ebenen grunde recht unter dem hohen schnee-

schnee-gebürge. Die luft ist gut und frisch, aber dabey scharf. Das schloß-gebäude ist groß und zierlich. Im hofe ist ein schöner spring-brunnen. An. 1538. ist es vom Grafen Hermann von Cilly zerstört worden, aber an. 1542. schon wieder in vollkommenen stand gesetzt gewesen. An. 1588. ward eine Evangelische kirche daselbst angelegt, und der gottesdienst darinn verrichtet, bis ihn die Landes-Obrigkeit endlich abschaffte. Valvasor, l. c. XI. p. 298. seq.

Katzianer von Katzenstein, eines von den ältesten geschlechtern in dem Hertzogthum Crain, welches eine geraume zeit den Freyherrlichen titul geführet, in dem XVII. sæculo aber die Gräfliche würde angenommen. Er hat den beynahmen von einem in Ober-Crain, eine meile von Rattmannsdorff gelegenen schlosse, welches Georg Katzianer um das jahr 1340. mit einer wittwe von Rain erheurathet, und demselben, da es vorhero Digaun geheissen, den nahmen Katzenstein gegeben. Franciscus war Bischoff zu Laybach, und gieng an. 1544. mit tode ab. Dessen bruder, Hans, hielt sich in der an. 1529. belagerten stadt Wien ungemein wohl, und ward nachgehends Kayserlicher Rath und Lands-Hauptmann in Crain, da er denn den Türcken nicht allein durch öftere einfälle beschwerlich fiel, sondern auch unterschiedliche plätze aus ihren klauen riß. Hierauf erhielt er an. 1537. die stelle eines General-Feld-Marschalls, hatte aber dabey wenig glück; denn als er den Türcken bey Esseck eine schlacht liefern sollte, ergriff er die flucht, und verursachte dadurch, daß etliche 1000. mann niedergemacht, und unterschiedliche hohe Officiers gefangen wurden. Er ward dahero zu Wien in gefängliche hafft gebracht, daraus er aber mit list entkam, und zu den Türcken übergieng, welchen er versprach, gantz Croatien in ihre hände zu liefern. Er correspondirte zu dem ende mit dem berühmten General Nicolao Serini, welcher ihm auch dem scheine nach in allem gehör gab, und zu sich nach Castanowitz einlud, da er ihn an der tafel erstach, und seinen kopf dem Kayser Ferdinando I. zuschickte. Sein cörper liegt zu Oberburg in Crain begraben, allwo man auf seinen leichenstein die fabel von dem fuchse, welcher einen vogel zu gaste geladen, damit er ihn verzehren möchte, aushauen lassen. An. 1653. war Georg Balthasar, Freyherr, Amts-Präsident in Crain: dessen sohn, Johann Heerward, Graf, war Kayserlicher geheimer Rath, würcklicher Cammer-Herr, Lands-Hauptmann in Görtz, wie auch Lands-Verweser und Ober-Silber-Cämmerer in Crain, welches amt er an. 1672. auf seine familie gebracht. Er starb an. 1681. und hinterließ einen sohn, nahmens Leopold Engelbrecht. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain. *Isthuan.* rer. Hung. lib. XIII. *Megis.* annal. Car. Spangenb. Adelsp. P. II.

Kauffbäuern, ist eine Schwäbische Reichs-stadt in dem Wertacher thal gelegen. Es soll dieser ort von einem Freyherrn von Hof, welcher mit Kayser Lothario aus Franckreich gekommen, erbauet, und von dessen nachkommen bis auf des Kaysers Conradi II. zeiten seyn besessen worden. Zu dessen zeiten soll Otto, Freyherr von Hof, mit eines bürgers weib einen ehebruch begangen haben, darzu denn der mann gekommen, und ihn umgebracht. Er hinterließ aber noch eine schwester nebst einem bruder, welcher ein Dom-Herr zu Augspurg war, diesem fiel die erbschafft heim. Von selbigem soll sich die stadt um 50000. gülden abgekauft haben, daher auch der nahme Kaufbäuren, welches so viel als ein erkauftes dorf heissen soll, gekommen. Nach der zeit ist die stadt zu einer Reichs-stadt gediehen, und von verschiedenen Kaysern, vornemlich Conrado II. Rudolpho I. Adolpho, Ludovico IV. Wenceslao, Sigismundo, Friderico III. und Maximiliano I. mit herrlichen freyheiten begabet worden. Es haben daselbst sowol die Catholischen als die Augspurgische Confessions-verwandten ihre freye religions-übung. An. 1377. wurde dieser ort von Hertzog Friedrichen von Teck, und an. 1388. von dem Hertzoge von Bayern vergebens belagert; in dem dreißigjährigen kriege aber bald von den Kayserlichen, bald von den Schwedischen erobert und ausgeplündert. *Zeileri* chron. Suev. *Knipschild.* de civ. Imp. lib. III. c. 26.

Kauffdorff, ein alt adelich geschlecht von Bern. Burckard von Kauffdorff, war des Raths daselbst an. 1357. Ulrich ebenfalls des Raths an. 1377. und Vincentz von Bürgern an. 1416. *Gruneri* Mscr. *

*Kauffmann, (Georg Friedrich) von Ostermondea, einem zwischen Cölleda und Rastenberg liegenden dorfe, gebürtig, war an. 1679. den 25. febr. gebohren, hat das clavierspielen gegen das ende des abgewichenen sæculi, bey Heinrich Buttstetten in Erfurt anfänglich erlernet, solches nebst der composition bey Alberti in Merseburg continuiret, ihn, nachdem er vom schlage gerühret worden, subleviret, und nach dessen tode ihm an. 1709. in der Hof- und Dom-Organisten-stelle gefolget, und nachgehends an. 1717. die verwaltung der kirchen-music bekommen. In welchem amt er schon an. 1725. ein musicalisches werck unter folgendem titul zum druck bereit gehabt: Introduzzione alla Musica antica & moderna, d. i. eine ausführliche Einleitung zur alten und neuen Wissenschafft der edlen Music, in welcher nicht nur die einem jeden Musico zu wissen nöthigsten stücke, sowol theoria als praxis nach ihrem ursprung, fortsetzung und verbesserung auf das deutlichste beschrieben, und dem heutigen galanten gebrauch nach appliciret, sondern auch hauptsächlich die general- und special-reguln der composition mit altem und neuem stylo auf das fleißigste angewiesen, mit den allermodulantesten 2. 3. 4. und mehrstimmigen exempeln erkläret, mit fugen und gedoppelten contra-puncten gezieret, und den anfangenden componisten die kürtzesten und richtigsten wege zu diesem studio gebahnet worden. Da dann besonders zu mercken, daß man das gute und annoch brauchbare aus der antiquität behalten, das unnütze und überflüßige abgesondert, das neue aber gesichtet, das beste davon recommendiret, und das übrige eines jeden seiner freyheit überlassen hat. Alles zu der ehre GOttes, dem publico zum besten entworffen, und mit einem nöthigen register versehen. Sonst sind verschiedene clavier- und kirchen-stücke von ihm bekannt, die von verständigen sehr werth gehalten werden. An. 1733. fieng er an das musicalische werck: Harmonische Seelen-Lust, in druck zu geben. Ob er nun wol an. 1735. den 24. febr. darüber verstorben, so wird es doch, weil das concept noch vorhanden, fortgesetzt. *Univ. Lexicon.*

*Kauffmann, (Joh.) war zu Nürnberg, allwo sein vatter gleiches nahmens Prediger bey der kirche zum H. Geiste war, an. 1566. gebohren. Er studirte zu Altorf, Jena und Wittenberg, und wurde an. 1592. zu Wittenberg, an. 1595. aber zu Döbeln Prediger. Von hier kam er an. 1597. als Coadjutor nach Braunschweig, welchen ort er aber an. 1605. wegen allerhand verdrusses, heimlich verließ, und sich in sein vatterland begab, da er denn erstlich zu Sultzburg in der Grafschafft Wolfstein, und endlich an. 1611. zu Schweinfurt Superintendent worden, auch an dem letztern orte an. 1616. den 4. may gestorben. Man hat von ihm Enchiridion Ordinandorum; Strenam Cœlestem; Opusculum Catecheticum: ἱερολειτουργικὸν, Leipzig 1604. in 8. de Hamartigenia; Catechismum Lutheri minorem notis illustratum; Predigten u. d. g. Kethmeyers Braunschweigische kirchen-historie. *Zeltner.* diss. de Joann. Kaufmanno. *Acta Franc.* samml. XV. p. 286.

Kauffungen, ist ein berühmtes Jungfern-Stift, nebst einem darzu gehörigen grossen dorfe und Amt in der Landgrafschafft Nieder-Hessen. Die Ritterschafft dieses Fürstenthums hat es fundirt, und die direction darüber. Diejenige, so hinein genommen zu werden verlangen, müssen der Reformirten religion zugethan seyn, und die, so darinn sind, können heraus heurathen, in welchem fall eine jedwede 100. gold-gülden in specie zur ausstattung bekommt.

Kauffungen, eine adeliche familie, deren stamm-haus Kauffungen in dem Amte Borne gelegen. Sie stund vor zeiten in Meissen und Thüringen in grossem vermögen und ansehen, ist aber seit an. 1455. da Cuntz nebst seinem bruder Dietrich ihr leben durch des henckers hand verlohren, fast unbekannt worden. In Schlesien und in der Grafschafft Glatz hiessen sie auch Herren von Chlumb. Volgvin von Kauffungen wird in einer donation eines Herrn von Waldenburg der kirche zu Wolckenburg an. 1308. als zeuge angeführet. Hildebrand Kauffung aufn Landes-friede, (Landsberg im Oppelischen,) war an. 1495. Rath bey dem Hertzoge Henrico I. zu Oels. An. 1499. florirte Heinrich als Mann-Rechts-Beysitzer zu Glatz. Sigismund Kauffung, vom Hummel im Glatzischen, sagte an. 1522. der gantzen Cron Böhmen ab, wurde aber an. 1534. gefangen, und zu Wien enthauptet. Sigismund Kauffung von Chlumb, starb an. 1573. und liegt nebst seiner gemahlin Apollonia, einer gebohrnen Abschatzin, in der Pfarr-kirche zu Franckstein begraben. Zu ausgang des XVI. sæculi und zu anfang des XVII. besaß diese familie im Voigtlande die güther Hirscha, Langenwätzendorff und Böhmersdorff, und war Hans Moritz von Kauffungen auf Böhmersdorff, Gräflich-Reußischer Rath zu Gratz, welche charge auch dessen sohn Hans Heinrich auf Hirschau und Weißdorff besasse, zugleich auch Ober-Steuer-Einnehmer war, und ums jahr 1603. florirte. Ob er nachkommen hinterlassen, findet man nicht aufgezeichnet. *Sinapii* Schles. curios. *Muller* annal. Sax.

Kauffungen, (Conrad oder Cuntz von) ein Meißnischer vom Adel. Er war anfangs an Churfürst Friedrichs des gütigen von Sachsen Hofe in gutem ansehen, wurde auch von demselbigen zum Vogt zu Altenburg gemacht, that aber nach diesem der stadt Nürnberg wider Marggraf Albrechten von Brandenburg gute dienste. Als Churfürst Friedrich mit seinem bruder, Hertzog Wilhelmen, krieg führete, hielt er des ersten partey, wurde aber von Hertzog Wilhelmen bey dem entsatze von Gera gefangen, und muste sich mit 4000. fl. lösen. Weil er auch sonst an seinen güthern indeß sehr grossen schaden erlitten, räumete ihm Churfürst Friedrich Aveis von Vitzthum, welcher es mit Hertzog Wilhelmen hielte, Meißnische güther ein, jedoch mit diesem bedinge, daß er bey erfolgtem frieden solche wieder abtreten sollte. Als hierauf durch Kayser Friedrichs III. vermittelung zwischen Churfürst Friedrichen und Hertzog Wilhelmen an. 1450. zu Naumburg friede gemacht wurde, sollte auch Kauffung gegen erhaltung der seinigen die Vitzthumischen güther wieder abtreten, worzu er sich aber nicht verstehen wollte, dahero ihm der Churfürst selbige mit gewalt nahm. Als sich nun Kauffung hierüber heftig beschweret, erwehlte der Churfürst gewisse Räthe zu Austrägen, welche die sache untersuchen und entscheiden sollten, die auch deshalben einen tag ansetzten, worbey zwar Kauffung erschien, aber ohne abschied vor endigung der sache wieder davon zog. Er suchte hierauf seine raache an dem Churfürsten auszuüben, dergestalt, daß er sich nicht scheuete zu

sagen

sagen, er wolle sich nicht an des Churfürsten land und leuthen, sondern an seinem fleisch und blute rächen; worauf der Churfürst im schertz sagte, er sollte ihm nur die fische im teiche nicht verbrennen. Als aber Kauffung fortfuhr, fernere drohungen auszustossen, wurden ihm nicht allein seine in Meissen habende güther genommen, sondern er auch des landes verwiesen. Er wandte sich hierauf in Böhmen, kaufte sich daselbst das schloß Isenberg, zog zwey Meißnische vom Adel, nahmentlich Wilhelm von Mosen und Wilhelm von Schönfels, nebst andern an sich, und bediente sich eines Böhmischen kochs, nahmens Schwalbe, der sich in Churfürstliche dienste begab, als eines spions. Als nun selbiger dem Kauffung berichtet, wie der Churfürst eine reise nach Leipzig gethan, nahmen sie die gelegenheit wahr, kamen den 7. julii an. 1455. um mitternacht nebst 36. reutern vor das schloß zu Altenburg, und erstiegen dasselbige auf denen von einem seiner diener angelezten leitern in der stille. Als sie dergestalt in dem schlosse waren, verriegelten sie der Churfürstin und anderer Hof-bedienten gemächer, giengen auf der Printzen cammer zu, und nahm Kauffung Printz Ernsten mit sich aus dem fenster die leiter hinunter. Mosen aber ergriff an statt Printz Albrechts, der sich unter das bethe versteckt hatte, einen jungen Grafen von Barby. Als Kauffung diesen irrthum wahr genommen, übergab er Printz Ernsten dem Mosen, kam wieder ins schloß, und führte Printz Albrechten mit sich heraus. Die Churfürstin war indessen erwachet; weil sie aber nicht aus dem gemache kommen kounte, rief sie dem Kauffung aus dem fenster zu, er sollte der Printzen schonen, er werde erhalten, was er verlange. Sie hatten sich indessen dergestalt getheilet, daß Kauffung nebst Printz Albrechten in Böhmen eilete, Mosen aber und Schönfels nebst Printz Ernsten in Francken, damit, wenn eine partey gleich ergriffen würde, jedoch durch die andere könnte gnade erlanget werden. Es entstund aber bald ein tumult auf dem schlosse, welcher auch in die stadt kam, allwo die meisten Hof-bedienten sich lustig gemacht; und wurde sofort ein courier an den Churfürsten nach Leipzig geschicket, auch den flüchtigen nachgesetzet, und alle sturm-glocken auf den dörfern geläutet, dahero Kauffung, als er die glocken klingen hörete, durch lauter unwegsame örter eilete, und kaum noch eine halbe meile von den Böhmischen grentzen war. Indessen stellte sich Printz Albrecht vor hunger und durst gantz kranck; wannenhero Kauffung seinen gefährten voran schickte, er aber nebst noch zweyen von den pferden stiegen, um vor den Printzen erdbeere zu suchen. Es kam ein köhler ungefehr darzu, welchen sein bellender hund auf diese spur gebracht. Dieser fragte den Kauffung, wo er mit dem knaben hin wollte? dem gab er zur antwort: es wäre ein böser bube, der seinem Herrn entloffen, dem wollte er ihn wieder zuführen. Kauffung aber verwickelte sich indessen mit seinen sporen in dem gesträuche, daß er sich sofort nicht wieder losmachen konnte, wannenhero der Printz gelegenheit nahm, und dem köhler ins ohr sagte, daß er Churfürst Friedrichs Printz wäre, und entführet worden, worauf einer von den reutern, so bey Kauffungen waren, einen hieb nach dem Printzen that, aber dessen fehlte; dahero der köhler bewogen wurde, mit seinem schier-baum einen schlag nach dem reuter zu thun; er schlug auch nach Kauffungen, welchen er würde umgebracht haben, wofern der Printz nicht für ihn gebäten hätte. Als indessen des köhlers hund starck zu bellen anfieng, kam dessen frau herbey, welche den andern köhlern ein zeichen gab, die sofort zusammen kamen, den Kauffung gefangen nahmen, und selbigen nebst dem Printzen in das benachbarte kloster Grünhayn brachten. Indessen wurden auch von des Mosen gefährten 6. ergriffen, und weil die übrigen merckten, daß man ihnen starck nachsetzte, hielten sie sich ohnfern dem schlosse Steina in einer höle gantze 3. tage auf, baten sich bey Printz Ernsten gnade aus, schrieben darauf an Friedrichen von Schönburg, Amts-Hauptmann zu Zwickau, und versprachen den Printzen auszuliefern, woferne man ihnen würde gnade widerfahren lassen, und als ihnen solches versprochen worden, lieferten sie den Printzen nach Hartenstein. Printz Albrecht wurde der mutter zu Altenburg, Printz Ernst aber dem vatter zu Chemnitz überliefert, worauf der gantze Hof nach Ebersdorff gieng, allwo damals eine berühmte wallfahrt war, daselbst GOtt danckten, und zum andencken der Printzen und des köhlers kleider in der kirche aufhängen liessen. Dem köhler wurde vergönnet, daß er lebens-lang so viel holtz in dem walde schlagen durfte, als er zu seinem unterhalt vonnöthen haben würde. Es wurde ihm auch ein guth eingeräumet, und etliche malter korn jährlich verehret, welche die familie noch genieſſet. Kauffung wurde hierauf den 14. julii zu Freyberg enthauptet, sein leichnam prächtig in den sarg geleget, und anfangs in der St. Peters-kirche daselbst begraben, bald aber ausgegraben, und nach Neukirch, einem dorfe ohnfern darvon, gebracht. Seine freunde hatten zwar noch gnade für ihn ausgebäten, allein der ausgesandte bote kam zu spät. Sein bruder Dietrich wurde gleichfalls wegen einigen verwegenen worten zu Altenburg enthauptet. Schwalbe nebst einigen andern wurden zu Zwickau mit glüenden zangen zerrissen und geviertheilet. Mosen aber und Schönfels erhielten gnade, die ihnen Printz Ernst versprochen; man weiß aber nicht, wo sie hingekommen. *Bojemi* vita Alberti. *Fabricii* orig. Saxon. Spangenbergs Mannsf. chron. *Altinus*, chron. Miſn. *Franck.* chron. *Sagittarius*, de plagio Kauffungi. *Rechenberg.* de raptu Ernesti & Alberti.

Kaunitz, eines der ältesten und ansehnlichsten Gräflichen häusern in Mähren und Böhmen, welches mit denen von Stosch einerley wapen und ursprung hat. Ihr stamm-haus und Herrschafft Kaunitz liegt in Mähren, zwey meilen von Brinn an dem flusse Igla. Wilhelmus, Graf von Kaunitz, hat an. 1176. mit Conrado, Hertzoge von Znoym in Mähren, Oesterreich grausam verwüstet, und dabey weder klöster noch kirchen verschonet, auch die stadt Wien genöthiget, ihre mauren niederzureissen; nachgehends hat er an. 1179. bey Prag dem Hertzoge in Böhmen, Friderico, einen herrlichen sieg wider Sobieslaum befochten, und darauf eine wallfahrt nach Rom gethan, da er denn bey seiner rückkunft zur pönitentz wegen vorbesagten verübten grausamkeiten in seiner Herrschafft das kloster Kaunitz, für 100. Jungfrauen des ordens St. Norberti, gestiftet. Von seinen heldenthaten soll noch eine schrift in alter Böhmischer sprache vorhanden seyn, davon ein fragmentum in Paprocii speculo Moraviæ zu finden. An. 1398. hat Hermann von Kaunitz die stelle eines Ober-Cämmerers in Böhmen bekleidet. Dulick von Kaunitz befand sich unter den Catholischen Ständen in Mähren, welche an. 1421. sich verschrieben, alle diejenige, so den Hußiten beypflichteten, als feinde an leib und guth zu tractiren. Peter von Kaunitz, der um das jahr 1490. gelebet, ist ein ober-älter-vatter Leonis Wilhelmi, Grafen von Kaunitz, worden, von dessen sohn Dominico Andrea, Grafen und Herrn der Herrschafft Austerlitz, Ungrisch-Brod, Mährisch-Brusch, ꝛc. der folgende artickul handelt. Er hinterließ bey seinem an. 1705. erfolgten tode 3. söhne und 4. töchter; die söhne waren 1.) Franciscus Carolus, Graf von Kaunitz, so an. 1676. gebohren, erstlich Auditor di Rota, Probst zu Alt-Oettingen, Dom-Herr zu Saltzburg, Passau und Olmütz, und zuletzt Bischoff zu Laybach worden, an. 1717. aber den 25. sept. gestorben. 2.) Maximilianus Ulricus, Kayserl. Cämmerer, Reichs-Hof-Rath, und an. 1717. Abgesandter an die Churfürstliche und Fürstliche Höfe im Reich, so sich mit Maria Ernestina Franciſca, Erb-Gräfin von Ost-Frießland und Rietberg, Ferdinandi Maximiliani, Grafen von Rietberg tochter, den 6. aug. an. 1699. vermählet, und mit ihr verschiedene kinder gezeuget. 3.) Johannes Wilhelmus, so an. 1697. gebohren, und in der jugend gestorben. Von den töchtern ist Maria Eleonora mit Francisco Wenceslao, Grafen von Trautmannsdorff; Maria Dominica an. 1712. mit Philipp Joseph, Grafen von Rosenberg, und Franciſca Gabrielis Josepha an. 1711. mit Albrecht, Grafen von Heister, vermählet worden. *Balbini* epit. rer. Bohem.

Kaunitz, (Dominicus Andreas, Graf von) Kayserl. geheimer und Conferentz-Rath, Reichs-Vice-Cantzler, Ritter des göldenen Vliesses, war ein sohn Leonis Wilhelmi, Grafen von Kaunitz, und Eleonorä, Maximiliani Fürsten von Dietrichstein tochter, welche ihn um das jahr 1655. gebohren. Durch seine geschicklichkeit und gute qualitäten brachte er sich bald in solches ansehen, daß der Kayser Leopoldus ihn nicht allein verschiedene jahre als Envoyé am Chur-Bayerischen Hofe zu München brauchte, sondern auch an. 1687. bereits zum geheimen Rath mit einem vorzug vor andern vornehmen Fürstlichen und Gräflichen personen in selbiger promotion ernennete. Er überkam auch wenig jahre hernach den Ritter-orden des göldenen Vliesses, und wegen der grossen hoffnung, so der Kayser auf seine treue und capacität gesetzet hatte, wurde er an. 1694. als Kayserlicher Ambassador an die Holländer geschicket, welches amt er auch im folgenden jahre bey dem Churfürsten von Bayern zu Brüssel verwaltet, und hernach als erster Plenipotentiarius dem Ryßwickischen friedens-schlusse an. 1697. beygewohnet. Weil nun inzwischen der Reichs-Vice-Cantzler Gottlieb, Graf von Windisch-Grätz, den 25. dec. an. 1695. gestorben war, der Churfürst von Bayern aber eine sonderbare hochachtung für den Grafen von Kaunitz hatte, so bat er bey dem Kayser für ihn die Reichs-Vice-Cantzler-stelle aus, welche er auch erhielte, und die ihm den 18. jun. an. 1696. aufgetragen ward, so er aber erst nach seiner zurückkunft von dem Ryßwickischen friedens-schlusse an. 1698. würcklich angetreten, worauf er auch in den geheimen Conferentz-Rath gezogen wurde. Seine amts-verrichtungen ließ er sich sehr fleißig angelegen seyn, weil derselben aber gar zu viel waren, ward ihm an. 1702. der Baron Johann Friedrich von Seilern, welcher mit ihm der dritte Kayserliche Plenipotentiarius zu Ryßwick gewesen war, zur aßistentz an die seite gesetzt. Ob ihm nun zwar dadurch seine wichtige arbeit erleichtert wurde, so konnte ihm doch sein leben nicht verlängert werden, welches er in seinem besten alter, so er erst auf 50. jahr gebracht hatte, beschlossen, indem er den 11. jan. an. 1705. von einem schlagflusse todt im bethe gefunden wurde. Seine gemahlin war Maria Eleonora, Adolphi Wratislai, Grafen von Sternberg, obersten Burggrafen des Königreichs Böhmen, tochter, welche ihrem gemahl den 2. dec. an. 1706. im tode nachgefolget. Von ihren kindern findet man in dem vorhergehenden artickul nachricht.

Kaurzim, eine Königliche stadt in Böhmen, zwischen Böhmisch-Brod und Janowitz, 5. meilen von Prag. Sie ist eine der älteste städte in Böhmen, die noch vor Prag gewesen, und des Ptolemäi Casurgis seyn soll. Zur zeit der Heydnischen Hertzoge war sie das haupt eines besondern Fürstenthums, welches Mystibogus, Hertzog Neclans jüngerer sohn, allhier aufgerichtet, und auf seinen sohn Radislaum verstammet haben soll, wurde aber nachgehends mit dem Hertzogthum Böhmen wieder

wieder vereiniget, und giebt jetzo einem gantzen umliegenden kreise den nahmen, welcher zwischen der Elbe und Mulde liegt, und zur lincken an die stadt Prag und den Leutmeritzer, Polder- der und Witaner-kreis, oben an den Buntzler und Königgrätzer, zur rechten an den Czaslauer, und unten an den Bechiner-kreis stösset. Es ist derselbe reich an holtz, welches auf der Sazawa, die mitten durchfliesset, und der Mulda häufig nach Prag geflößt wird. *Zeil.* topogr. Bohem. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 3. §. 2. p. 14. Vogtens jetzt-lebendes Böhmen, pag. 101.

*Kay, (Wilhelm) ein mahler von Breda gebürtig, hat zu Lüttich seine lehr-jahre unter Lamberto Lombardo ausgehalten. Sandrart lobet ihn zugleich als einen geschickten mahler, und als einen ehrlichen mann. Er wohnte zu Antwerpen, und lebte daselbst in allweg prächtig und kostbar. Die contrefaite, die er gemacht, geben des Antonii More arbeit wenig nach. Da er an. 1568. den Hertzog von Alba abmahlte, stellte er sich, als ob er das Spanische nicht verstünde. Indessen kam ein Criminal-Officier hinein, und begehrte von dem Hertzoge den befehl, was man mit dem Grafen von Egmont vornehmen sollte. Der Hertzog gebot, daß er ohnverzüglich sollte hingerichtet werden. Dieser befehl bestürtzte den mahler so sehr, welcher ohnedem seinen vatterländischen Adelichen sehr gewogen war, daß er kranck davon ward, und sich, so bald er nach hause gekommen, zu bethe legen muste, und wenig zeit hernach sein leben aufgab. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Kayl, auch Stadt Keil genannt, ist ein kleiner ort, nebst einem schlosse an dem flusse Kyl, in dem sogenannten Hellenthale in Westphalen, 2. meilen von Hildesheim gelegen. Eine linie der Grafen von Manderscheid, an welche es in dem XII. seculo gekommen, führet davon den nahmen. (siehe Manderscheid.) *Tromsd. Imhof.* N. P. lib. IX. c. 4.

Kayn, eine der ansehnlichsten adelichen familien in Meissen, welche ihre güther, als Tackau, Aulig, Remsdorff, Prödel, Reuhöffen, Zangenberg und andere in dem Stifte Naumburg besitzet. Von deren ursprung findet man nichts gewisses aufgezeichnet. Albrecht, Heintze, Sivert und Berld von Kayne sind an. 1405. mit dem Ritter-guthe Remsdorff beliehen worden, wovon der lehns-brief annoch vorhanden. Nachgehends findet man ein epitaphium in der Frauen-kirche zu Dreßden, so Gregorio von Kayn, der als Stadt-Hauptmann daselbst an. 1594. verstorben, gesetzet worden. Hans von Kayn auf Tackau, ꝛc. kaufte an. 1495. das Ritter-guth Mutschau, und ward ein älter-vatter Hans des jüngern auf Remsdorff und Prödel, von dessen söhnen Hans III. an. 1649. als Holländischer General-Lieutenant von der artillerie unverehlicht gestorben; Daniel an. 1644. als Capitain von der Holländischen infanterie in einer rencontre mit den Portugiesen in Brasilien geblieben; Heinrich aber auf Remsdorff das geschlecht fortgepflantzet. Dessen sohn, Hans IV. auf Remsdorff, Fürstlicher Sächsischer Hof-Justitzien- und Consistorial-Rath, Stifts-Hauptmann und Landschaffts-Director zu Naumburg, hat Carl Gottfrieden gezeuget, der an. 1715. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Capitain verstorben, und 2. männliche erben hinterlassen.

Georg Rudolph von Kayn auf Aulig, Fürstlicher Sachsen-Zeitzischer Vice-Cantzler, Consistorial-Präsident und Ober-Hof-Gerichts-Assessor zu Leipzig, war an. 1715. bevollmächtigter Gesandter wegen der lehens-empfängnis an dem Kayserlichen Hofe. Königs stamm-tafel.

Raynach, eine Freyherrliche familie in der Stevermarck, welche von ihrem unweit Voigtsberg gelegenen stamm-schlosse den nahmen hat, und schon an. 1060. in Ottone und Aegidio bekannt gewesen. Heinrich lebte um das jahr 1365.; dessen sohn, Johannes, war Ertz-Hertzoglicher Oesterreichischer Cammer-Herr, welche charge auch dessen enckel, Johannes II. bekleidet. Hieronymus von Kaynach wurde an. 1541. vor Vest von den Türcken erschlagen. Gegen ausgang des XVII. sæculi lebten Georg Ulrich, Matthias Heinrich, Frantz Christoph und Mauritius. *Bucel.* stemm. P. II. & III. Spangenbergs Adelspiegel, P. II. p. 254.

Kayser, ist der titul, womit vornemlich das Oberhaupt des heiligen Römischen Reichs Teutscher nation benennet wird. Der nahme rühret von Julio Cäsare her, als selbiger den grund zu der Römischen Monarchie legte, und den titul Imperator annahm, der zuvor in der Römischen Republick nur den Feldherren gegeben würde. Ihm folgte Octavianus, der von dem Römischen Rath den nahmen Augusti erhielte, dahero die folgende sich nach diesen urhebern der Römischen Monarchie Imperatores, Cæsares und Augustos nenneten, doch so, daß anfänglich das wort Cæsar mehr für einen geschlechts-zunahmen, als für einen ehren-titul angesehen ward, massen erstlich Augustus solchen, als von C. Julio Cäsare in dessen testament an sohns statt angenommen, getragen, und nach ihm Tiberius, Caligula, Claudius und Nero unstreitig ein gleichmäßiges recht dazu erlanget haben. Aber eben dadurch, daß die ersten Imperatores diesen nahmen also beständig gebraucht, ist er zuletzt in einen förmlichen Kayser-titul verwandelt worden. In dem III. und IV. sæculo ward ein ziemlicher unterscheid gemacht zwischen denen, welche man Cæsares, und die man Imperatores und Augustos nennete; massen allein diese letztere die vollkommene gewalt, die erstere aber die anwart auf die Kayserliche würde, fast wie heut zu tage die Römische Könige gehabt haben. Es ist aber die Kayser-würde beständig zu Rom verblieben, bis der Kayser Constantinus M. die stadt Byzantz zu seiner residentz anlegte, und selbiger den nahmen Constantinopel gab. Denn dieses veranlassete, daß das Römische Reich in das östliche und westliche getheilet wurde. Das östliche Kayserthum hatte seinen sitz zu Constantinopel, bis die Türcken, nachdem sie eine provintz nach der andern erobert, sich an. 1453. zum meister von Constantinopel machten, wodurch selbiges aufhörete; nur daß noch für einige zeit eine andere linie von den vorigen Constantinopolitanischen Kaysern zu Trapezunt herrschete, die sich ebenfalls den Kayserlichen titul beylegte. Das westliche Kayserthum aber, dessen sitz zu Rom war, wurde durch den einfall vieler barbarischen völcker gantz zerrüttet, dergestalt, daß die Francken Gallien, die Vandaler und Gothen Spanien, die Sachsen Britannien, die Gothen und nach ihnen die Longobarder Italien bemeisterten, und daselbst ihr Reich anrichteten. Jedoch erhielt sich die stadt Rom noch bey ihrer freyheit, bis endlich Desiderius, der letzte Longobardische König, sich auch derselbigen zu bemächtigen trachtete, wider welchen der Bayst Hadrianus I. Kayser Carolum M. zu hülffe rief, und selbigen zum Patricio Romanorum machte, bis ihn der Bayst Leo III. in der Christ-nacht an. 800. zum Römischen Kayser mit consens alles volcks ernennete. Es ist also hierdurch die Kayser-würde an die Francken, und, nachdem der Carolingische stamm in Teutschland mit Ludovico dem kinde ausgestorben war, an die Teutschen gekommen. Denn ob gleich nach dessen tode die Italiäner die Kayser-würde an sich zu bringen gedachten, konnten sie sich doch darum nicht vertragen; daher die Römer genöthiget wurden, Ottonem M. welcher König in Teutschland war, in Italien zu ruffen, und ihm die Kayser-würde aufzutragen, mit dem bedinge, daß selbige hinführo bey den Teutschen bleiben sollte. Wie denn die Sächsischen Kayser ihm hierauf gefolget, bis auf Henricum II. Auf selbige folgeten die Fränckischen Kayser, von Conrado II. bis auf Henricum V. Diesen die Schwäbischen Kayser, von Conrado III. an bis auf Conradum IV. Nach dessen an. 1254. erfolgten tode fieng sich zwar das grosse Interregnum in Teutschland an, da gantze 19. jahr kein rechtmäßiger Kayser war, bis Rudolph von Habsburg an. 1273. zum Kayser erwehlet wurde, welcher der stamm-vatter des heutigen Hauses Oesterreich ist. Ob nun wol nach ihm verschiedene andere zu Kaysern erwehlet worden, als Graf Adolph von Nassau, Henricus von Lützelburg, Ludwig aus Bayern, Graf Günther von Schwartzenburg, Carolus IV. Wenceslaus und Sigismundus, Könige von Böhmen, so ist doch von des letztern nachfolger Alberto II. an und von dem jahre 1438. die Kayser-würde durch freye wahl der Churfürsten bey dem Hause Oesterreich bis auf Carolum VI. beständig verblieben, indem man bey den mangelnden revenuen eines Teutschen Kaysers kein Haus tüchtiger hierzu gefunden, als selbiges. Was die rechte eines Teutschen Kaysers anlanget, so ist durch die nach und nach anwachsende macht der Reichs-Stände die erbliche und und monarchische gewalt dergestalt beschnitten worden, daß jetziger zeit gar wenig annoch von der Monarchie übrig ist. Nur hat der Kayser gewisse hoheiten behalten, worunter das recht über Stands-personen, hohe würden zu vergeben, privilegien zu ertheilen, auf Reichs-tägen zu proponiren, und Reichs-halber zu belehnen, sonderlich zu mercken sind. Das vornehmste ist, daß ohne ihn und seine einwilligung, in sachen das gantze Reich betreffend, nichts geschlossen und vollzogen werden kan. So hat er auch in den Italiänischen landschafften, welche Reichs-lehen sind, sehr grosse authorität, und weit mehr, als in den Teutschen provintzen. Es finden sich auch andere Potentaten, welche den titul Kayser führen, wie denn der Groß-Sultan selbigen brauchet, ingleichen auch der Kayser zu China und Siam. Nicht weniger prätendiret der Czaar von Moscau den Kayser-titul, und hat sonderlich der Czaar Peter Alexowitz denselbigen in den letzten jahren seiner regierung bekannter massen mit grossen solennitäten angenommen, auch sich solchen noch vor seinem ende von den meisten Höfen in Europa zulegen gemacht. Auch die Könige in Franckreich und Spanien haben den titul Imperator manchmal geführet, und alle Könige bedienen sich anjetzo des tituls Augustus, keiner aber hat sich noch Imperator Augustus genennet. *Bulenger.* de Imp. & Imperio. *à Babenberg*, de jure Regni. *Flaccus*, de translatione Imp. *Limnæi* Jus publicum. *Pfeffingeri* Vitriarius illustr. *Becmannus*, syntagm. dignit. illustr. *

Kayserin, ist eines Kaysers, besonders aber des Römischen gemahl, welche sonsten Augusta genennet wird. Vor diesem sind die Kayserinnen zugleich mit dem Kayser zu Rom von dem Bayste gecrönet worden, wie solches die Historici mit mehrerm bezeugen, als von der Irmenggrd, Kaysers Ludovici I. gemahlin, der Theophania, Ottonis, der Gysela, Conradi II. Kunigunda, Henrici II. Anna, Caroli IV. Barbara, Sigismundi, Eleonora, Friderici III. und anderer Kayser gemahlinnen mehr. Ja man hat ihnen die Teutsche cron öffentlich aufgesetzt; also ist erstgemeldte Kunigunda an. 1002. zu Paderborn und Kaysers Alberti I. gemahlin an. 1298. zu Nürnberg gecrönet worden; welche ehre auch Kaysers Matthiä gemahlin Annä an. 1612. Mariä, Ferdinandi III. erster gemahlin, an. 1636. wie auch seiner dritten gemahlin Eleonorä an. 1653. und

endlich Eleonorâ Magdalenâ, Leopoldi dritter gemahlin, an. 1690. widerfahren ist. Es hat die Kayserin viel hohe vorrechte und privilegien, als 1.) führet sie den titul Ihro Majestät; 2.) gebraucht sie das recht der ersten bitte gegen die Aebtißinnen, wie dann das exempel der Kayserin Eleonorâ, Friderici III. gemahlin, bekannt ist, welche der Aebtißin zu Buchau Conrad Seb zu einer pfründ anbefohlen hat; 3.) genisset sie alle Fiscal-rechte und freyheiten; 4.) hat sie ihr eigen Archiv und Ertz-Cantzler, welcher der jeweilige Abt zu Fulda ist; 5.) kan sie ohne einige solennität des Rechtens testiren; 6.) hat sie ihre eigene Hof-bediente. Der Abt von Kempten ist ihr Ertz-Marschall, und trägt bey ihrer crönung den scepter, welche würde ihm Kayser Leopold an. 1683. bestätiget hat; ihre oberste Hofmeisterin nimmt bey der crönung den rang unmittelbar nach den regierenden Fürstinnen, vor den Fürstlichen Fräulinnen, in krafft der von Kayser Ferdinand III. an. 1653. sonderbar gemachten verordnung. *Abasv. Fritsch.* de Augusta. *Waldschmid.* de Archi-Cancell. Augustæ. *Struv.* S. I. P. p. 697. seqq. *

Kayserʒberg, lat. Cæsaris Mons, ist eine mittelmäßige stadt im Ober-Elsaß. Sie wurde von dem Kayser Friderico II. aus einem dorfe zur stadt gemacht. Es wächst dabey der beste Elsasser-wein. Sonst ist dieser ort einer von den 10. städten, die zu der Landvogtey Hagenau gehören. An. 1675. wurde selbiger von den Franzosen sehr mitgenommen. *Zeileri* topogr. *Knipschild.* de Jure civ. Imp.

Kayserʃheim, oder wie sie von etlichen genennet wird, Keyßheim, eine ungefürstete und unter die Rheinischen Prälaturen gehörige Reichs-Abtey, Cistercienser-ordens, nicht weit von Donauwerth gelegen, ist durch Graf Heinrichen von Lechsgemünd an. 1132. gestiftet, und den 3. aug. an. 1133. zu bauen angefangen, am 11. oct. an. 1135. von Bischoff Walther zu Augspurg bestätiget, und endlich an. 1184. von dem Papste Lucio III. in des Röm. stuhls besondern schutz und verspruch genommen worden. Bey stiftung dieser Abtey hatte sich der stifter für sich und seine erben den erb-schutz und Kasten-Vogtey über dieselbe vorbehalten, womit auch bis zu abgang der Lechsgemündischen familie, und nach dieser von ihren erben, den besitzern der Grafschafft Grayspach, continuiret worden. Als aber zu zeiten Kayserʒ Ludovici Bavari die Grafen von Grayspach mit Graf Bertholden ausgestorben, hat erwehnter Kayser das Haus Bayern mit berührter Grafschafft, und folglich auch mit dem erb-schutz-und Kasten-Vogtey-recht über die Abtey Kaysersheim beliehen, wobey iedoch die Hertzoge von Bayern die Abtey bey ihren privilegien zu lassen versprochen, allein dieselbe mit der zeit, nach anfang des XVII. sæculi, ihrer Reichs-immedietät halber angefochten, sich aber endlich mit derselben, nach einigen schweren differentzien an. 1656. in der güte verglichen, und sie für einen unmittelbaren Reichs-Stand erkennet. *Lunig*, spic. eccl. des Reichs-Archivs tom. III. Bilderbecks Teutscher Reichs-staat.

Kayserslautern, lat. Lutra Cæsarea, oder Cæsaropolis, ein Fürstenthum und ziemlich veste stadt gleiches nahmens in der Unter-Pfaltz im Wasgau an dem flusse Lauter gelegen. Ehedessen hat der ort zum Reiche gehört, und den Kayserʒ zu ihrer erlustigung gedienet; wie denn der Kayser Fridericus I. an. 1157. allda einen kostbaren pallast erbauet, neben welchen Kayser Fridericus II. einen teich angeleget, und den zuerst hinein geworffenen hecht mit einem göldenen ringe um den hals bezeichnen lassen, den man an. 1497. unter Churfürst Philippo noch lebendig gefangen. An. 1402. ist der ort nach Münsters bericht an die Pfaltz gekommen, und an. 1598. erhielte Churfürst Friedrich IV. deshalben sitz und stimme auf dem Reichs-tage, wodurch es in ein Fürstenthum verwandelt worden. Eben dieser Friedrich IV. machte in einem testamente die verfassung, daß sein ältester sohn Friedrich V. das Churfürstenthum, der jüngere aber, Ludwig Philipp, Simmern, Lautern, und den antheil an der vordern Grafschafft Spanheim haben sollte. Weil aber solches dem Churfürsten Carl Ludwig nach der wiedereinsetzung in seine lande zu viel dauchte, so fochte er Ludwig Heinrichen, einen sohn Ludwig Philippʒ, deshalber an, welcher streit an. 1654. auf dem Reichstage zu Regenspurg dergestalt verglichen wurde, daß Ludwig Heinrich Lautern an den Churfürsten abtreten muste, nach dessen an. 1673. erfolgtem tode auch das übrige der Chur wieder einverleibet worden. An. 1621. nahm der General Spinola den ort weg, welcher ihm zwar von den Schweden wieder abgenommen wurde, aber auch an. 1635. mit sturm wieder an die Kayserlichen übergieng. Letztlich wurde er an. 1688. von den Franzosen unter dem Boufleʒ erobert, nachdem ihnen 2. stürme abgeschlagen worden. *Tolner.* H. P. p. 53. 59. 322. *La Vie de Louise Juliane Electrice Pal.* p. 112. *Zeiler.* top.

Kayserʃtein, eine ansehnliche Gräfliche familie in Böhmen und Oesterreich, deren stamm-reihe man mit Johann Tobia von Kayserstein, der eine von Seyboldsdorff zur ehe gehabt, anfänget. Dessen ur-enckel, Tobias Helfried, erster Freyherr von Kayserstein, Kayserlicher Rath und Hof-Cammer-Präsident, hinterließ Johann Frantzen, der an. 1690. als Kayserlicher geheimer Rath, General-Feld-Zeugmeister, Königlicher Statthalter und Commendant zu Prag, und als commandirender General im Königreich Böhmen verstorben. Dessen nachkommen haben den Gräflichen character erhalten.

Clement Ferdinand, Graf von Kayserstein, florirte an. 1714. als Inner-Oesterreichischer geheimer Rath, nachdem er vorher Land-Cammer-Rath in Kärndten gewesen; er stammet von Johann Paul von Kayserstein her, der um das jahr 1648. als Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath gelebet. Er unterhielte auch die sogenannte Oesterreichische linie. Seiferts Ahnen-tafel, P. I. tab. *Woracz.*

Kayserʃtuhl, ist eine in der Grafschafft Baden an der lincken seite des Rheins oberhalb Zurzach gelegene stadt, welche, nach der Gelehrten meynung, schon zu Kayserʒ Tiberii zeiten, der allda seinen gericht-stuhl gehabt, ihren anfang soll genommen haben. Sie wird mit einer brücke an das Klettgöw gehängt, und an ihrem ende stehet ein alt schloß, Kötelen genannt. Vor diesem wurde sie von eigenen Freyherren beherrschet, aus welchen Rudolph an. 1255. gelebt. Nach abgang dieses geschlechts kam die stadt und Herrschafft, ohne zweifel durch heurath, an die Freyherren von Regenspeg, aus welchen Luthold dieselbige an. 1294. dem Bischoff Henrico II. zu Costantz (der ein gebohrner Freyherr von Clingenberg, und vormals Kayserʒ Rudolphi von Habsburg Cantzler gewesen) um 800. marck silbers verkauft hat; weil aber des verkäuffers vetter, Freyherr Ulrich, mit diesem handel nicht zufrieden war, so muste der Bischoff auch ihn contentiren, welches auch mit fernerer lieferung 100. marck silbers und 200. mütt kernen geschahe. Sie stehet also mit der niedern herrlichkeit unter dem Bischoffe von Costantz, und wird von ihm bevögtet; die obere lands-herrlichkeit aber, die mannschafft und das malesitz gehöret zu der Grafschafft Baden. In civil-sachen, wann beede parteyen in dem gerichts-zwang gesessen, gehet die appellation von dem Ober-Vogt an des Bischoffs Hof-Gericht, und nicht weiters; wann aber die eine partey freind ist, so kan diese von dem Hof-Gericht an die regierende Orte der Grafschafft Baden appelliren. An. 1446. wurde in dieser stadt der Züricher-krieg zwischen der stadt Zürich und den übrigen Eydgenoßischen orten völlig ausgemacht. Stumpf gedencket auch eines adelichen geschlechts der Schencken von Kayserstuhl, von welchen er meynet, daß sie der alten Grafen zu Baden Schencken gewesen seyn. *Guillimann.* rer. Helv. lib. I. c. 4. *Stumpf.* chr. Helv. lib. VI. c. 5. *Æg. Tschudy*, chr. MSct. P. I. ad an. 1294. & P. III. ad an. 1446. *Stettler.* chron. Bern. P. I. lib. IV. p. 168. *Simler.* de Rep. Helv. lib. II. p. 677. *

Kayserʃmarck, siehe Kesmarcht.

Kayserswerth, lat. Insula Rheni, eine stadt unter Düsseldorff an dem Rheinstrom, welche dem Churfürsten von Cöln gehört, und wohl bevestiget ist. Sie hat einen breiten graben, sehr regulirte wercke und hohe mauren, so mit ziegelsteinen ausgesetzet sind, desgleichen ist sie auch mit einer contrescarpe versehen. Es war anfangs eine Reichs-stadt; allein der Kayser Carolus IV. versetzte sie an Hertzog Adolphum von Cleve; dessen bruder, Hertzog Gerhard, verkaufte sie um das jahr 1399. dem Ertz-Bischoffe von Cöln gegen eine summe von 100000. gülden. An. 1464. wurde sie dem gedachten Ertz-Bischoffe nebst Bielstein und Frederberg gegen Soest und Santen durch den damaligen Hertzog von Cleve, Johannem, auf ewig zugeeignet. Die Franzosen hatten sich dieses orts an. 1688. für den Cardinal von Fürstenberg bemächtiget; allein der Churfürst von Brandenburg riß ihn an. 1689. wieder aus ihren händen. An. 1702. räumte der Churfürst von Cöln selbigen ort den Franzosen ein, er wurde aber den 15. junii des gedachten jahres von den Alliirten wieder erobert. *Zeileri* topogr.

*Reaulin, ein West-Sächsischer König in Engelland, folgte an. 565. auf seinen bruder Kenrickum. Er hatte krieg mit den Britten, und schlug sie zweymal; die erste schlacht geschahe zu Dareham in Glocestershire; es kamen darinn drey Brittische Könige um, und nahm er ihnen nach der hand Glocester, Cirencester und Bath hinweg, welches letztere damals Badencester genennet wurde. Das zweyte treffen war bey Feathenlock, wo er eine reiche beute eroberte. Aber die Britten paßten ihnen in einem dick-bewachsenen walde in der provintz Wiltshire auf, und jagten ihm nicht nur alles wieder ab, sondern richteten ihm seine gantze armee zu schanden, und trieben ihn aus seinem eigenen Königreiche. Das folgende jahr darauf starb er sehr arm, da er doch zuvor einer der mächtigsten Könige in dem lande gewesen. *Dict. Anglic.*

Kebbers, sind eine gewisse art von Heyden, welche zu Ispahan in Persien gelitten werden, und in der vorstadt Kebrabath wohnen. Das wort kommt von dem Türckischen Kiaphir, welches so viel heißt, als ein abtrünniger oder mammeluck. Sie haben nichts mit den Persianern gemein, ausgenommen die sprache. Ihre kleidung kommt gantz anders heraus, als die gemeine Persianische tracht. Desgleichen tragen sie auch, wider des landes gewohnheit, grosse bärte. Sie haben weder tempel noch Priester, und gebrauchen keine gebätbücher; jedoch glauben sie der seelen unsterblichkeit, ingleichen etwas von himmel und hölle. Wenn einer von ihnen stirbet, lassen sie einen hahn aus dem hause des verstorbenen ins

freye

freye feld fliegen, wenn es nun geschicht, daß selbigen ein fuchs wegfänget, so schliessen sie hieraus, daß des verstorbenen seele selig worden. Jedoch haben sie ausser dem eine andere probe, die sie noch vor gewisser halten; nemlich sie ziehen dem verstorbenen seine besten kleider an, bringen ihn sodann auf den kirch-hof, und stellen ihn aufgerichtet an eine mauer, dergestalt nemlich, daß sie eine zäckigte stange, so wie eine gabel aussiehet, unter das kinn stämmen, um den cörper in gerader positur zu erhalten. Wenn es nun geschicht, daß die raben oder andere vögel ihm das rechte auge aushacken, so schliessen sie daraus, daß der verstorbene selig sey, und alsdenn wird der leichnam mit vielen ceremonien begraben; gehet es aber über das andere auge her, so halten sie es vor ein unfehlbar zeichen seiner verdammnis, und in solchem falle schmeissen sie den cörper mit dem kopfe unterwärts gekehret in eine grube. *Olearii* reise-beschreibung.

Kechler von Schwandorff, eine alte adeliche familie in Schwaben, von welcher Bernhardus um das jahr 1460. bekannt gewesen. Sein ur-enckel, Johann Caspar, Ober-Hof-Marschall an dem Würtembergischen Hofe, ist an. 1576. verstorben; dessen sohn Conrad, war Truchseß bey Chur-Maynz, und ein groß-vatter Melchiors, der noch an. 1680. nebst andern seines geschlechts gelebet. *Bucel.* stemm. P. IV. Burgemeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel.

*Kechmiche, ist eine insul in Ost-Indien von drey meilen im umfange, und sechs meilen von Ormus gelegen. Sie übertrift in fruchtbarkeit alle Orientalische insuln, als in welchen weder korn noch gersten wächset. Dergleichen aber ist auf Kechmiche in menge anzutreffen, wie denn die pferde-fütterung nach Ormus von hier fast alle geholet wird. Es giebt auch schöne quellen, zu deren erhaltung die Perser eine vestung dahin baueten, aus beysorge, die Portugiesen aus Ormus möchten sich was darauf anmassen. An. 1641. entstund zwischen den Persern und Holländern wegen des seiden-handels eine uneinigkeit, da dann die vestung von den letztern belagert wurde, es musten aber selbige wieder abziehen. Taverniers Persische reise-beschr. II. 9. p. 100.

Keckermann, (Bartholomäus) ward zu Dantzig gebohren, woselbst sein vatter, Georg Keckermann, sich aufhielt, nachdem er eine zeitlang an dem Pommerischen Hofe gelebet. Er legte unter D. Jacobo Fabricio, damaligem Rectore des Gymnasii, den grund in seinen studien, und wandte sich hierauf nach Wittenberg, von dannen er nach Leipzig zog, und auf der Academie zu Heidelberg Magister wurde, da er auch in der schule die stelle eines Collegæ tertiæ classis verwaltete, und endlich Professionem Linguæ Hebraicæ bey der Academie erhielte; von welcher function er nach Dantzig zum Conrectorat vociret wurde, jedoch wollte ihn die Universität nicht dimittiren. Nachdem er aber auf nochmaliges anhalten des Raths zum Professore publico des Gymnasii daselbst beruffen ward, begab er sich dahin, nahm zuvor unter Davide Pareo den gradum in der Theologie an, profitirte die Philosophie, und schrieb einige bücher, die nach beschaffenheit selbiger zeit nicht uneben waren. Er starb endlich den 25. aug. an. 1609. im 38. jahre seines alters. Seine schriften sind: Præcognitorum Logicorum Tract. III. Systema Logicæ majus & minus; Systema SS. Theologiæ; Rhetorica Eccles.; Systema Rhetoricæ; Contemplatio Physica de Loco & Terræ Motu; Methodus formandorum Studiorum; Systema Ethicæ, Politicæ, Oeconomicæ, Physicæ, Astronomiæ, Geographiæ; Cursus Philosoph.; Disput. Theoret. & Pract.; Compendium Metaphysicæ; Systema Opticæ, Geometriæ; Grammat. Hebraica; Histor. Eccles. Waldensium; Systema Prudentiæ Scholast. *Adami* vitæ Philos. *Vossius*, de scientiis mathem. *Bayle.*

Kedar oder Cedar, wird von den Hebräern eine provintz in Arabien genennet, welche insgemein die wüste heisset, und nahe bey Mesopotamien und dem Persischen meer-busen lieget. Es war auch eine veste und berühmte stadt dieses nahmens in dem Jüdischen lande, im halben stamme Manasse, an dem gebürge Seir, dadurch die land-strasse nach Syrien gieng; man hieß sie also von Ismaelis sohne Kedar. *Gen.* XXV. 13. *Judith.* I. 8. *Hieron.* de locis Hebr. *Bochart.* in Phaleg. &c.

Kedd, (Jodocus) ward an. 1597. zu Emmerich im Clevischen gebohren, und trat an. 1617. in die Societät JEsu, worinnen er Humaniora und Dialecticam gelehret, übrigens sich in predigten und Missionibus mit grossem eifer herfür gethan hat. Von seiner kindheit an hat er sich mit mund und feder den Protestirenden gewaltig widersetzet, wie er denn in den zartesten jahren auf bäncken die controvers zu predigen schon angefangen. Er starb zu Wien an. 1657. den 27. mertz. Seine schriften, deren über 34. sind meistens gegen die Protestanten gerichtet. *Alegambe*, bibl. script. S. J. p. 517. seq.

*Keder, (Martinus) ein mitglied der Königlichen Societät der antiquitäten in Stockholm, gab an. 1708. ein buch in 4. heraus, worinn er die numismata oder schau-müntzen untersuchet, welche in Irrland sind geschlagen worden, ehe sich Heinrich II. dieses Königreichs bemächtiget hat. In dem nemlichen werck befindet sich auch ein catalogus der Engelländischen und Anglo-Dänischen müntzen, welche der author in seinem eigenen cabinet gehabt hat. Man siehet daraus, daß man 800. jahr vor Christi geburt schon silber-geld in Irrland geschlagen, welches nebst diesem Keder auch Jacobus Waräus in seinen antiquitatibus Hibernicis bewiesen hat. *Journal des Savans*, 1709. mois de mars.

Kedes oder Cedes, eine grosse und veste stadt im obern Galiläa, auf dem gebürge Naphthali, in dem stamme gleiches nahmens gelegen, 4. meilen von Capernaum. Als Josua den König dieses orts getödtet, räumte er selbigen den Priestern und Leviten zur wohnung ein. Sie war eine von den freystädten, wohin diejenigen, welche unversehens einen todtschlag begangen, um sicherheit halben zu fliehen pflegten. Barac, der den Sissera und sein gantzes heer umbrachte, war aus dieser stadt. Tiglath Pilleser, der König von Assyrien, nahm hierdurch seinen weg, als er das land Israel verwüstete. *Jud.* IV. 2. *Reg.* XV. 9. *Joseph.* lib. X.

Kedorlaomor, König der Elamiter. Er lebte in dem 2105. jahre der welt, führte krieg wider einige Könige, die von ihm abgefallen waren, schlug selbige und nahm alle haabe zu Sodom und Gomorra mit sich hinweg. Er führte auch Loth, Abrahams bruders-sohn, mit sich hinweg, samt seiner haabe, welchen aber Abraham wieder erlöste. *Gen.* XIV. *Torniell. Usserius* &c.

Kedwalla oder Ceadwalla, ein West-Sächsischer König in Engelland. Er wurde durch eine wider ihn sich auflehnende partey von dem throne gestürtzet, erhielt aber die Crone wiederum, und da ihm eine neue bewegung seiner unterthanen ungelegenheit machte, begab er sich nach Rom, um daselbst die taufe zu empfangen, welche er wegen seinen weltlichen geschäfften bis dahin verschoben hatte. Diesemnach wurde er an. 689. am heiligen Oster-tage von dem Bapst Sergio getauft, und ihm der nahme Petrus gegeben, worauf er nur noch etliche wochen lebte. Er starb zu Rom im 30. jahre seines alters, und wurde daselbst in der St. Peters-kirche beygesetzet. *Guil. Malmesbur. Rad. Dicetus.*

Kefernburg, ist eine ur-alte Thüringische Grafschafft ohnfern Arnstadt. Sie hat ihre benennung von einem alten schlosse gleiches nahmens, so zwischen Arnstadt und Ilm gelegen, worvon noch einige rudera übrig sind. Einige wollen den nahmen von einem Hunnischen Heerführer, Keve, andere von Kessern, andere von einem Lothringischen schloß Kivermont herführen, indem es von einem Fränckischen Herrn, Guntario, soll seyn erbauet worden. Die Grafschafft war zwar so groß nicht, auch weiß man nicht eigentlich was vor städte, schlösser und flecken darzu gehöret; diß aber vergrösserte dieser Grafen macht, daß sie hin und wieder ausserhalb schöne lande besassen, wie sie denn auch über Arnstadt geherrschet. Wenn diese Grafen eigentlich aufgekommen, kan so genau nicht dargethan werden, gewiß ist es, daß sie sehr alt sind. An. 728. wird Hugo von Kefernburg bemercket, welcher damals in grossem ansehen gewesen, und von Bonifacio soll getauft worden seyn. Zu Conradi II. zeiten war Graf Günther von Kefernburg bekannt. Graf Sighard, sonst Sisso oder Sittich genannt, soll ein reicher Herr und ein mitstifter der kirche zu Naumburg gewesen seyn. An. 1302. starb Graf Günther von Kefernburg ohne männliche erben, und verließ 2. töchter, deren die eine Adelheit hieß, so an Graf Ottonem von Orlamünda, die andere Irmengard, so an Graf Dietrichen von Hohenstein vermählet ward. Beyde haben ihren Herren die Herrschafft Arnstadt anstatt einer aussteuer zugebracht, von denen selbige hernach an die Grafen von Schwartzburg kauf-weise gekommen. Nach der zeit haben sich die Grafen in den Thüringischen kriegen bekannt gemacht, bis auf Güntherum, welcher sich an. 1379. mit Mechtild, Graf Burcards zu Mannsfeld tochter, vermählte; weil er aber eine gantz unfruchtbare ehe führte, begab er sich der weltlichen geschäffte. Fünf jahr darnach reisete er nach Jerusalem in Orient, und von dar nach St. Catharinen-berg, welches ein stück ist von dem berge Sinai, starb aber unterweges an. 1383. Dessen cörper ist in Thüringen gebracht, und im kloster Georgenthal, in welchem die meisten Kefernburgische Grafen ruhen, mit schild und wapen beerdiget worden. Die Grafschafft fiel Landgraf Balthasarn von Thüringen als Lehns-Herrn heim. *Annal.* de orig. Landgrav. Thur. *Langii* chron. Citic. *Albinus. Becherer. Rivander. Meibomii* notæ ad Northofii orig. March. Spangenbergs Henneb. genealogie. Lucä Grafen-saal. *Olearii* historie von Arnstadt & synt. rerum Thuringens.

Keffikon, ist eine Herrschafft und schloß in dem Thurgöw, zwischen Gachnang und Ellickon, auf der untermarch zwischen Kyburg und Frauenfelden gelegen, also daß altem berichte nach, die march-linie über die herdstatt des schlosses gehet. Es saß vor diesem ein eigener Adel allda, von welchem die Herrschafft an. 1300. an Eberlin von Rosenweil und Conrad von Gachnang; an. 1536. an Hans von Grüt; an. 1566. an Joachim Joner, genannt Rüpplin; an. 1609. an einen andern Joachim Joner, Land-Amman zu Frauenfelden; an. 1650. an Johann Caspar Hirtzel, Bürgermeister in Zürich, und an. 1663. an Johann Caspar Hirtzel, Obersten, gefallen. Ihre Gerichts-herrlichkeit erstreckt sich eines theils an die stadt Frauenfelden, andern theils an die Gerichts-herrlichkeit Hegi. Sie hat ein ordentlich bestelltes Gericht, von 12. Richtern, und einem Weibel; eine ziemliche anzahl leibeigener leuthe, die schuldig sind, was ohne leibes-erben stirbt, den fahl und laaß zu bezahlen, von al-

lem dem, so das feuer verzehret, und der hagel verderbt, nemlich 10. vom 100. Über dieses geben sie dem Herrn von jedem hause jährlich eine henne zu bekennung der leibeigenschafft. So hat er auch den ehr-schatz, die jagdbarkeit, offene lehen, tavernen-recht, wümm-recht. Bluntschli, merckwürdigkeit der stadt Zürich, p. 128. *Stumpf.* lib. V. p. 100. b.*

*Kesteen, ein grosser flecken, fünf Französische meilen von Aleppo in Syrien abgelegen. Er liegt auf einer grossen ebene dieses nahmens, gegen abend. Dieses flache land erstrecket sich sehr weit und breit, und ist fast aller orten sehr fruchtbar, und überhaupt wohl gebauet. So man von seiten Essoyn auf diese Kesteenische ebene kommt, so stellen sich auf einmal vier und zwanzig orte dem gesichte vor, davon die meisten rechte dörfer ausmachen. In dem flecken Kesteen selbsten halten sie eine so grosse menge tauben, daß man mit recht viel mehr taubhäuser als wohn-häuser darinn zehlen kan. Aus den überbleibseln von alten kirchen kan man sehen, daß dieser ort ehedessen entweder gröſſer gewesen, oder daß wenigstens Christen vor zeiten hier gewohnet, und ihre freye religions-übung gehabt haben. *Maundrel*, voyages p. 3.

Kehl, eine vestung am Rhein, eine stunde gegen Straßburg über gelegen. Die citadell von Straßburg liegt ihr etwas näher, so daß sie einander mit stücken von weitem erreichen können. Der ort liegt auf Marggräflich-Badischem grund und boden, gehört aber nunmehro unmittelbar dem Reiche. Vor diesem war nur eine schantze allda, zu bedeckung der Rhein-brücke, welche die Franzosen an. 1678. mit sturm eingenommen, und hernach geschleift haben; aber als nachgehends der König von Franckreich Straßburg in seine gewalt gebracht, hat er auch diese vestung zu bedeckung der gemeldten stadt und den einbruch in Teutschland zu erleichtern angeleget, sie aber im Ryßwickischen frieden ans Reich abgetreten. An. 1702. belagerten die Franzosen den ort diſſeit des Rheins unter dem Villars, und jenseit des Rheins hatte der Commendant aus Straßburg seine batterien. Sie wurden auch des orts bald meister, und legten gegen über gleich an dem Rhein eine neue schantze an, welche sie aber durch den Rastädtisch- und Badischen frieden zu schleifen versprochen. Sie haben zwar ihr wort gehalten, aber den grund der schantze liegen lassen, so daß man selbige alle stunde wieder aufbauen kan. Die vestung Kehl aber hat Franckreich wieder an das Reich abgetreten, welches sich auf dem Reichs-tage lange gezancket, wer die garnison und reparirungs-kosten hergeben solle, angesehen die breschen von den Franzosen alle sind liegen gelassen worden, und der Rhein ein grosses stück von dem grossen hornwercke weggeschwemmet. Anfänglich hat man die besatzung zu versehen den Fränckischen und Schwäbischen Kreisen aufbürden wollen, als welche die sache am meisten angienge. Nachgehends aber hat sich das gantze Reich darzu, wie auch zur wieder aufbauung verstanden. Die vestung ist im übrigen an sich selbst regulier, besteht aus einem viereck, und hat 2. hornwercke; in dem grossen sind viele häuser erbauet, woselbst die garnison ihre nothdurft haben kan. Es gehet auch bey Kehl eine brücke über den Rhein, welche die Franzosen in bau und besserung zu erhalten über sich genommen, wovor sie auf dem wege nach Straßburg einen zoll angelegt. *Theatr. Europ.**

Kehlheim, eine zu dem Bayerischen Rent-Amt Straubingen gehörige stadt, welche bey dem einflusse der Altmühl in die Donau, zwischen Ingolstadt und Regenspurg, 3. meilen von diesem letztern ort, gelegen ist. Sie hat von Ottone, Hertzoge in Bayern, dessen sohn Ludwig allhier auf der brücke von einem meuchel-mörder an. 1231. ermordet ward, die stadtgerechtigkeit erhalten. An. 1633. nahm sie Hertzog Bernhard von Sachsen mit gewalt ein, muste sie aber in dem folgenden jahre an die Kayserl. und Bayerischen wiederum mit accord übergeben. An. 1705. gerieth sie durch hülffe eines metzgers, nahmens Krauß, in der bauren hände, worauf derselbe die stelle eines Oberst-Lieutenants und Commendanten darinnen erhielte, aber bald darauf zu Ingolstadt geköpft und geviertheilt wurde, nachdem die Kayserlichen den ort mit feuer zur übergabe genöthiget hatten. Nahe hierbey liegt das Benedictiner-kloster Weltenburg, welches das allerälteste in Bayern ist, und von dem Hertzoge Thaßilone an. 575. soll erbauet worden seyn. Tromsdorff. Chur-Bayerischer Atlas, P. I. p. 89. seq. Leben Kayſers Josephi, P. II.

*Keil, (Johann) ein berühmter weingärtner in dem Würtembergischen dorfe Görlingen, welcher im februario an. 1648. durch einige fälschlich vorgegebene englische erscheinungen und wunderbare blut-zeichen an weinstöcken, wie auch durch unterschiedliche in den druck gegebene, aber sogleich confiscirte schriften und lieder ein grosses auffehen gemacht, dahero er vor dem damaligen Würtembergischen Hertzog Eberhard III. examinirt, und nach gefundenem betrug den 23. sept. bemeldten jahrs mit ruthen ausgepeitschet worden. Spener nennet ihn einen frommen mann, Consil. Theol. P. I. p. 237. Gottfried Arnold will ihn nicht nur vertheidigen, sondern gar zu einem Propheten machen. Schwelins kleine Würtembergische chronick. *J. V. Andreæ* Selen. August. p. 426. Caroli Würtembergische unschuld, p. 42.

Keila, oder wie Josephus schreibet, Killa, war eine stadt, gelegen im stamme Juda, allwo sich David vor dem auffsatz Sauls verborgen. Nach Eusebii bericht liegt sie ostwärts 8. meilen von Eleutheropolis. Sozomenus nennet sie Kela, woselbst Habacuc gefunden worden sey. *Jos.* XV. 1. *Sam.* XXIII. *Euseb.* onom. *Sozom.* hist. VII. *Reland.* Palæst.

*Keill, (Johann) ein Schottländer, legte sich auf die Medicin und Mathematic, war Professor Astronomiæ Savilianus zu Oxford, allwo er zuerst collegia experimentalia gelesen; ingleichen ein mitglied der Königlichen Societät der wissenschafften, deren Secretarius er auch an. 1715. wurde. Er hat sich in den streitigkeiten über erfindung des Calculi differentialis zwischen Leibnitzen und Newton bekannt gemacht, und mit grossem eifer des letztern partey genommen, auch verschiedene schriften von demselben in das Journal Literaire setzen lassen. Er starb an. 1721. den 31. aug. zu Oxford, und hinterließ Introductionem ad veram Physicam, Oxford 1702. 1705. ad Astronomiam, ibid. 1718. in 8. Lecturas of Experimental-Philosophy, Londen 1719. Examination of Dr. Burnets Theory of the Earth, together with some Remarks on Mr. Whistons new Theory of the Earth, Oxford 1698. in 8. Epistolam ad Halejum de Viribus centralibus; Epistola ad Virum clar. Joh. Bernoullium, Londen 1720. in 4. Observationes in ea, quæ edidit cel. Joh. Bernoulli, in Commentar. Physico-mathem. Paris 1710. ꝛc. Man hat auch den Euclidem ins Englische übersetzt mit seiner vorrede. *Acta Erudit.* 1719. p. 217. seqq. 1720. p. 188. 1725. p. 406. seq. Gelehrte Zeitung. 1721. p. 785. seq. Stolles anleit. zur hist. der gel. St. 4. §. 48. p. 560. Wolfs unterricht von den mathematischen schriften, §. 80. seq. §. 157. 159. seq. Englischer *Bayle.*

*Keill, (Jacob) ein gelehrter Medicus und bruder des vorhergehenden, war an. 1673. in Schottland gebohren, und hielte, nachdem er seine reisen verrichtet hatte, mit grossem zulauf lectiones Anatomicas zu Oxford und zu Cambridge; er erhielte auch an diesem letztern orte den Doctor-grad. An. 1700. setzte er sich zu Northampton, und hatte allda eine starcke praxin Medicam. Er starb in ledigem stande an. 1719. an einem krebs-schaden, den er im munde hatte, seines alters 46. jahr. Seine ausgegebene schriften sind: Anatomy; An Account of the Death and Dissection of John Bayles of Northampton, reputed to have been 130. Years old; de Viribus Cordis Epistola; An Account of Animal Secretion, the Quantity of blood in the human Body, and muscular Motion; Medicina Statica, with tables, never published by any writer before. Englischer *Bayle.*

*Keimannus, (Christian.) ein Böhme, gebohren an. 1607. den 26. febr. wurde Philos. Magister, Poëta Laur. Cæs. und der schulen zu Zittau Rector, und starb den 13. jan. an. 1662. im 55. jahre, nachdem er den tag zuvor, ehe er sich legte, seinen schülern eine nette Teutsche ode dictirt, darinn die letzte rede eines Gelehrten aus dem grabe enthalten. Seine schriften sind: Mnemosyne sacra; Enchiridion Grammaticum; Tabula Declinationum, Motionis, Comparationis & Rhetorica in versen; Logica; Arithmetica; welche hernach unter dem titul: Pædia Scholastica compendiosa heraus gekommen; Libellus de variis in Rom. Imperio valentibus Nummis; Adel und Trost der Gläubigen aus der bluts-freundschafft des im fleische geoffenbarten GOttes JEsu Christi, 1661. in 4. ferner das lied: Meinen JEsum laß ich nicht, weil er sich vor mich gegeben. *Weis.* orat. de schol. Lusat. apud *Hofmann.* script. rer. Lusat. tom. II. p. 375. *Neumeister.* de Poëtis Germanis. *Janus*, de Eruditis mortem sibi præsagientibus, §. 8. *Miscell. Lipsienſ.* tom. II. obs. 44. p. 642.

Keißheim, siehe Kayſersheim.

Keith, ist der zunahme eines alten edlen geschlechts in Schottland, dessen Haupt wegen seiner tapferkeit zum Marschall dieses Königreichs, und Sherif oder Landvogt von Merns gemachet wurde. Ihre successoren genieſſen diese ehre noch bis auf gegenwärtige stunde.

*Keith, eine kleine insul bey dem mittägigen Schottland, mitten in dem Golfo von Forth zwischen Kinghorn und Edinburg. Sie hat 1500. schritte in der länge, und 500. in der breite. Es finden sich auch 4. oder 5. quellen von frischem wasser darinn, nebst vortreflichen triften, da sonderlich die pferde sehr fett werden. Diese insul hat über diß vier gegen den vier theilen der welt gelegene häfen. In dem winter werden auf dasigen küsten vortrefliche austern, und in dem sommer sehr viele fische gefangen. Man findet in dieser insul auch eine art schwartzer steine, welche, wann sie gehauen werden, einen starcken schwefel-geruch von sich geben, und übrigens zu den gebäuden sehr dienlich sind. *Beeverell*, delices d'Ecosse.

*Keith, ein fluß in der Schottländischen provintz Perth. Es ist dieser fluß merckwürdig, theils wegen einem erstaunlichen wasserfall, den er mit grossem geräusche zwischen vielen felsen machet, theils aber auch weil die einwohner dasiger gegend eine grosse menge salmen darinn fangen, davon sie einen merklichen gewinn ziehen. *Beeverell*, ibid.

*Keith, (Georg) ein berühmter Englischer Quacker, aus Schottland gebürtig. Obwol er von geringer herkunft war, so wußte er sich dennoch durch seinen scharfsinnigen geist auf den Universitäten ungemein hervor zu thun. Anfangs

fangs hielt er sich zu den Presbyterianern; zeigte vielen eifer für ihre meynungen, und bediente eine Prediger-stelle unter ihnen. Da er aber seinen eigenen gedancken zu viel nachhängete, gerieth er endlich auf die quackerische einbildung, daß GOtt ihm alle schwierigkeiten durch sonderbare offenbarungen erklärete, und ward also ein Quacker. Er behauptete, daß ein jeder mensch, nebst dem licht der vernunft, noch ein anderes innerliches davon unterschiedenes licht mit sich zur welt bringe, und dieses pflegte er den in ihnen wohnenden Christum zu nennen. Er lehrete die seelen-wanderung, das tausend-jährige Reich nach der auferständnis der todten, und andere dergleichen thorheiten mehr. Er läugnete die ewigkeit der höllischen strafen, und hieng allen seltsamen meynungen des Helmontii an. An. 1677. verließ er Engelland, und gieng nach Holland und Teutschland, um die allda von dem Ertz-Quacker Fox gepflantzte jünger zu stärcken. Da aber die neuigkeit seiner eigenen lehren ihm aller orten viel gefahr zugezogen, begab er sich in Pensylvanien, und kehrte erstlich zu Philadelphia ein, allwo er zum ersten Lehrer in dasiger Quacker-schule bestellet ward. Dabey aber unterließ er nicht mit ungemeiner wohlredenheit zu predigen, und nach und nach seine eigene meynungen fürzutragen. Seine lehre von zweyen Christis, deren einer leiblich, irdisch, und von Maria in der zeit gebohren, der andere aber geistlich, himmlisch, ewig und in allen menschen seit der erschaffung der welt wohnend wäre, erweckte ihm insonderheit viele und langwierige streit-händel. Wilhelm Stockad griff ihn sehr starck an, und Keiths seine meynungen wurden zu verschiedenen malen verdammet; dahero er sich dann wiederum nach Europa begab, um in dem an. 1694. zu London gehaltenen allgemeinen Synodo der Quacker seine meynungen zu vertheidigen. Er ward aber auch allda mit aller seiner wohlredenheit des irrthums schuldig erkläret; dennoch aber blieb er hartnäckiger weise auf seinen meynungen, und verursachte also ein schisma in der secte der Quacker. *Catrou*, hist. des Trembleurs.

* **Kelavana**, eine Georgische Printzeßin, welche sich in dem XVII. sæculo durch ihre beständigkeit in dem Christlichen glauben bekannt gemachet hat; sie hielte stock-streiche, schwerdt und feuer aus. Abas der grosse, Sophi in Persien, wollte sie zum Mahometanischen glauben verleiten, und gab deswegen an den Gouverneur von Schiras einen befehl, sie auf allerley weise, es sey durch list oder durch gewalt, darzu zu nöthigen. Dieser Beamte unterließ nichts zum bemeldten zweck des Sophi zu kommen, und marterte die Printzeßin acht gantze jahre, welches um so viel grausamer war, weil die arten sie zu quälen auf verschiedene weise sind verändert, und täglich eine neue grausamkeit an ihr ausgeübet worden. Endlich starb sie an. 1624. auf glüenden kohlen, und ihr leichnam wurde auf den schind-anger geworffen; allein die Augustiner stahlen denselben heimlich weg, und schickten ihn dem Printzen ihrem sohne. *Chardin*, voyage de Perse.

Kelbins, ein gewisses volck, so in der gegend, welche nahe bey der landschafft der Drusen lieget, etwan 2. oder 3. tage-reisen von Aleppo und Syrien wohnet. Sie sind weder Türcken noch Christen, halten aber mehr auf die Christliche, als auf die Mahometanische religion. *Mich. Fèvre*, théatre de la Turquie.

Kelbra, eine stadt nebst einem alten verfallenen schloß und Amte in Thüringen, welche in der sogenannten güldenen Aue, 2. meilen von Nordhausen, nicht weit von dem flusse Helm gelegen, und theils den Grafen von Schwartzburg-Rudelstadt, theils aber den Grafen zu Stollberg, zuständig ist. Es war ehemals allhier ein berühmtes kloster, so an. 1525. in der bauren-aufruhr verwüstet worden. Auf dem hierbey befindlichen berge siehet man noch einige merckmahle von dem residentz-schlosse der Grafen von Beichlingen, **Rotenburg**, darauf die Heyden den götzen Pustrich, oder Püster, verehret haben. Etwan eine stunde von dieser stadt findet man auch noch einige ruinen von dem berühmten berg-schlosse **Kifhausen**, welches von den Sachsen an. 1117. verstöret, und in vorigen zeiten durch wallfahrten zu einem wunderthätigen creutze fleißig besuchet worden. *Olear.* synt. rer. Thur. tom. I. p. 176. seq. Spangenbergs Mannsfeld. chron. *Gregor.* jetzt-lebendes Thüringen, p. 203. *Fromsd.*

Kelläus, (Eduardus) oder **Kelley**, sonst auch **Talbot** genannt, ein Chymicus und Magus, ist in Worchester gebohren den 1. aug. an. 1555. Nachdem er eine zeit die Apothecker-kunst, oder, wie andere wollen, die Notariat-kunst, getrieben, und aber wegen üblem verhalten, zu Lancaster beyde ohren zur strafe verlohren, begab er sich auf die Chymie, von deren er güldene berge verhoffete, darauf er auf die Alchymie gerathen, und angefangen verbotene künste zu treiben, wie er dann aus einem neulich vergrabenen und wieder hervorgebrachten leichnam zukünftige und verborgene dinge wollte raths fragen. Was er für händel mit den geistern in gesellschafft Joh. Dee getrieben, ist in dessen leben angezeigt worden. Er war ein dissoluter, zänckischer, betrieglicher und dem wein ergebener mensch, davon ihn Dee nicht vermochte abzubringen, darum sie auch zuletzt sich von einander trenneten. Doch kam er mit demselben und à Lasco nach Prag, da er dann mit seinem gold-sande bey Kayser Rudolpho so viel zuwege gebracht, daß er von demselbigen zu einem Chymico bestellt, und zum Baron von Böhmen gemacht wurde. Übel bediente er sich seines glücks, und wurde hernach, als sein betrug an tag kam, in ewiges gefängnis gelegt. Er trachtete auf einladung Königin Elisabeth in Engelland, sich aus diesem gefängnis heraus zu practiciren; als ihm andere mittel fehl geschlagen, wollte er sich an einem seile über die mauer herunter lassen, fiel aber auf die erde, brach den hals, und starb kurtz darauf an. 1595. Seine heraus gekommene schriften sind: Ein Poema über die Chymie, und ein anders vom Lapide Philosophorum; ein discurs vom Lapide Philosophorum, zu Hamburg gedruckt, und noch einige andere discurse, welche in der relation von Joh. Dee, und den geistern, so Mericus Casaubonus publiciret, vorkommen. *Thom. Smith*, in vita Joh. Dee. *Joh. Weever*, of ancient funeral. monument.

Kellenbach, eine adeliche familie an dem Rhein, deren stamm-haus gleiches nahmens in dem zu dem Hertzogthum Simmern gehörigen Amte Creutznach lieget. Jacob von Kellenbach florirte an. 1261. und Claus an. 1369. von welchem letztern Humbracht die stamm-reihe bis zu der mitte des XVII. sæculi ausführet, in tract. von dem Rheinischen Adel, p. 166.

Keller von Schlaitheim, eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche ihren ursprung aus der Schweitz hat, und unter die vornehmsten im Thurgow gerechnet wird. Einige muthmassen, daß dieselbe, weil sich ein schlüssel in ihrem wapen befindet, vor diesem ein Königlich oder Fürstlich Keller-amt gehabt, und davon den geschlechts-nahmen erhalten habe. Den beynahmen führen sie von dem flecken Schlaitheim, welcher heut zu tage dem Canton Schafhausen zustehet. An. 1350. war von da Hans, des Bischoffs zu Constantz Obervogt zu Neunkirch; an. 1468. Hartmann Stadt-Richter; an. 1504. Hans des Raths, und Constans Doctor, Dom-Herr zu Sitten in Wallis, und Chor-Herr zu Münster im Ergöw; Hans Melchior war Teutsch-Ordens-Ritter, Commenthur zu Blumenthal und Ertz-Hertzogs Maximiliani von Oesterreich Rath und Cämmerer, ohngefehr an. 1630. Adam Heinrich, Kayserlicher Rath und Oberster in dem 30. jährigen kriege, mag der erste gewesen seyn, welcher sich in Schwaben niedergelassen, nachdem er sich mit einer verwittibten Gräfin von Hohenzollern vermählet. Sein sohn gleiches nahmens, Freyherr zu Ißenburg und Nordstetten, florirte an. 1713. als Director der Schwäbischen Ritterschafft an dem Necker; um welche zeit auch Georg Joseph, Freyherr Keller, Kayserlicher Reichs-Hof-Rath gewesen. Auch zu Zürich war eine adeliche familie Keller, davon Johannes an. 1445. und ein anderer Johannes an. 1594. Bürgermeister gewesen; Felix aber war oberster Hauptmann der Züricher, und hat sich in den Burgundischen kriegen in dem XV. sæculo berühmt gemacht. *Sumpf.* Schw. chr. *Burgman.* v. Schw. Reichs-Adel. *Bulling.* annal. Tigur. *

Keller, (Johann Balthasar) ein unvergleichlicher meister in der wissenschafft metalle zu giessen. Er war gebürtig von Zürich aus der Schweitz, und stabilirte sich in Franckreich, allwo er unter andern an. 1692. den letzten dec. die à la place de Louis le Grand zu Paris befindliche statue des Königs Ludovici XIV. zu pferde, welche aus einem einzigen stücke und 20. schuh hoch ist, glücklich gegossen. In dem garten zu Versailles und anderstwo, siehet man noch viel andere sehr künstliche stücke von ihm. Gedachter König setzte ihn über die in dem Arsenal neu-angerichtete fonderie. Er starb an. 1702. Sein bruder Hans Jacob war in eben dieser profession ein sehr künstlicher meister. *

* **Keller**, (Georg Heinrich) war an. 1624. zu Hornberg gebohren. An. 1638. verlohr er seinen vatter, worauf sich seine mutter mit ihm nach Tübingen, wo er die schule besuchte, verfügte. Nach drey jahren ward er auf der hohen schule daselbst eingeschrieben, und erlangte ein Fürstliches stipendium. Nicht allzu lange darauf ward er Magister. Hierauf griff er zu der Gottsgelehrtheit, that sich auch sonderlich in drey disputationen so hervor, daß er unter die Magistros repetentes aufgenommen wurde. Unter der zeit predigte er bisweilen auf befehl des Consistorii zu Neuburg, Waltzdorff und Stuttgard, und erhielt endlich an. 1653. ein Diaconat zu Kirchheim. Nach fünf und einem halben jahre kam er nach Derendingen, und verwaltete zugleich die Tübingische und Bebenhausische Superintendur. Nach drey jahren erhielt er die Superintendur zu Böblingen. An. 1670. ward er Professor Theologiæ extraordinarius zu Tübingen, kurtz darauf Doctor, an. 1681. Professor ordinarius, Superintendens primarius und Decanus. Er ward nach diesem oft Decanus der theologischen Facultät, viermal Rector, und die zwey letzten jahre Pro-Cancellarius. An. 1699. ward er noch Probst der kirche zu Tübingen und Abt zu Alpirspach, erhielt auch zugleich erlaubnis wegen seines hohen alters sich der gemächlichkeit zu bedienen. Sein wahlspruch war: In te Domine speravi, non confundar in æternum. Er starb an. 1702. den 1. octob. und hat folgende schriften hinterlassen: Disp. de Remissione Peccatorum in Veteri Testamento contra Jo. Coccejum; de Auditu Verbi Divini; de Malo inhabitante; de Reformatione Ecclesiæ; de Ecclesia Infantum; de Magistratu politico; Panegyricus in Memoriam Mariæ Dorotheæ Sophiæ Duc. Würtemb. Stuttgard 1698. in fol. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. II. p. 300. seqq.

†Keller, (Jacob) war an. 1568. zu Seckingen gebohren, und trat an. 1588. in die Societät JEsu. Nachdem er einige jahre in ihren Collegiis die Philosophie und Theologie professirt hatte, wurde er Rector des Collegii zu Regenspurg, und nachmals zu München. Er war lange zeit Hertzog Albrechts von Bayern und seiner gemahlin Beicht-vatter, wurde auch von Churfürst Maximiliano in wichtigen verrichtungen gebrauchet. Er hielt im jul. an. 1615. zu Neuburg mit Jacob Heilbrunner ein religions-gespräch, und starb den 23. febr. an. 1631. zu München. Er hat verschiedene streit-schriften hinterlassen, als: Tyrannicidium seu Scitum Catholicorum de Tyranni Internecione, München 1611. in 4. Papatus Catholicus, II. tom. ibid. 1616. in fol. Compendium ejusdem Operis, ib. eod. in 4. Agonia seu Sudor mortualis Jacobi Heilbrunneri, ibid. 1618. in 4. Seine Teutsche schriften sind: Panegyricus ad Maximilianum, Elect. Bavariæ, à Bello Bohemico reducem, ibid. 1620. in 4. Fasciculus olidus 50. floſculorum, i. e. Absurditates Prædicantium in Colloquio Ratisbonensi, 1604. in 4. Philippica; Cavea Turturis; Rhabarbarum & Tubus Galilæanus pro Ludov. Camerario, ibid. 1625. Er wird auch vor den author des Appendicis ad Cancellariam secretam Anhaltinam, und des andern theils von dieser Cancellaria gehalten, darinn die Protestirenden Fürsten in Teutschland gar hart angegriffen wurden, und welches zu andern vielen streit-schriften gelegenheit gegeben. *Alegambe. Caroi* memorabil. eccles. sæc. XVII. lib. II. 26. p. 384. seqq. *Placcius*, de script. in theatr. Anonym. & Pseudonym. *Deckher.* de script. adespot. *Bayle.* Struv. Pfältzis. kirchen-historie, IX. §. 10. p. 546. seqq.

Kelleramt, ist ein strich landes in den sogenannten freyen Aemtern in der Schweitz, nächst bey der stadt Bremgarten, begreift sonderlich die dörfer, Ober- und Nieder-Lunckhofen, Jonen, Arney, Oberwyl, Berckhen, Züffickhon, ꝛc. dieses Amt wurde vor alten zeiten der stadt Bremgarten verpfändet. Als nun Kayser Sigmund an. 1415. die freyen Aemter der stadt Zürich verpfändet hatte, mit der freyheit, die dahin gehörende alte pfandschafften nach belieben abzulösen, schickte die stadt Bremgarten an. 1419. eine ehrbare Gesandtschafft nach Zürich, zu bäten und zu ersuchen, daß man sich wollte der wiederlösung dieses Kelleramts freundlich begeben. Solches that nun Zürich aus guter alter freundschafft und liebe, gab auch deswegen siegel und briefe von sich, jedoch mit vorbehalt der hohen Lands-Obrigkeit und des Blutbanns; als aber darauf der appellationen halber streit entstunde, so wurde die sache durch die löbl. regierende Orte der freyen Aemter den 8. aug. an. 1429. dahin vertragen, daß die appellationen von den Nieder-Gerichten im Kelleramt sollten nach Bremgarten, und von dannen weiter nach Zürich gehen. *Stumpf.* lib. VI. p. 187. b. *Simler.*

Kelles, Kemles oder Kellea, ist eine kleine stadt mit dem titul einer Baronie, in der Irrländischen provintz Leinster, in der Grafschafft East-Meath, etwan 6. Teutsche meilen von Dublin, westwärts gelegen.

*Kellmüntz, ein schloß im Algöw an dem Iler-fluß, welches an. 1164. da es dem Pfaltzgrafen Hugo von Tübingen zugehörte, erobert und zerstört, folgender zeit wieder aufgebauet worden, und an die Rechbergische familie gekommen. Um die mitte des XIII. sæculi lebte ein Graf von Kellmüntz, nahmens Aegidius, welchen sein tochtermann, Graf Hartmann von Dillingen, durch seinen Secretarium heimlich ermorden lassen. *Crusius*, annal Suev. Waltz, Würtemb. St. und N.

*Kellner, (Heinrich) war Doctor und Syndicus zu Franckfurt, lebte zu ende des sechzehenden jahrhunderts, und schrieb über das Jus Statutorum Francofurtensium; ingleichen Beschreibung der Republick Venedig und Chronick der Hertzoge zu Venedig, Franckfurt 1574. in 8. Pratica di Arteglieria dal Sr. Collado, Venedig 1586. in fol. *Barberini* bibl. Historia statuti Francof. apud *Senckenberg.* select. Jur. & hist. tom. I. p. 548. 591.

Kelso, ein ziemlich nahrhaffter flecken in Schottland, in der Grafschafft Merch, ist sehr lustig gelegen, an dem ufer des flusses Twede, auf einem fruchtbaren boden. Vor diesem war selbiger sonderlich wegen einer herrlichen Abtey und kloster berühmt, so eines von den dreyzehen war, welche der König in Schottland, David I. erbauen ließ. *Camdenus.*

Keltersbach, ein schloß am Mayn, anderthalb meilen unter Franckfurt gelegen, ist an. 1588. von Graf Wolfgangen von Ysenburg gar trefflich erbauet, nachmals aber in dem langwierigen kriegs-wesen verwüstet worden, nachdem es an. 1600. nebst allem zugehörigen kaufs-weise an Hessen-Darmstadt gekommen war. Winckelmanns Heßische beschreibung, pag. 110.

Keltsch, eine adeliche familie in Schlesien, deren stammhaus Rümberg in dem Breßlauischen gelegen. Hans Keltsch wurde nach anfang des XV. sæculi zu den zeiten Caroli I. Hertzogs zu Münsterberg und Oels, in unterschiedenen commißionen gebraucht. Sigismund von Keltsch und Rümberg auf Pelau in dem Oelsnischen, starb an. 1544. nachdem er sich als Hauptmann wider die Türcken hervorgethan. Caspar Keltsch ließ an. 1608. unter dem Hertzoge Carolo II. zu Münsterberg und Oels seine geschicklichkeit in unterschiedlichen commißionen sehen. Balthasar lebte an. 1617. und wurde nachgehends zum Lands-Ausschuß des Fürstenthums Oels verordnet. Sigismund von Keltsch auf Wischegrade und Stampen, florirte an. 1666. als des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester, und Land-Hof-Gerichts-Assessor. Von dessen söhnen lebten an. 1719. Georg Sigismund auf Stampen, und Balthasar auf Ober-Strelitz, des Wohlauischen Fürstenthums Landes-Aeltester. *Sinapii* Schles. curios.

Kelwulff, ein König in Northumberland, Kenreds bruder. Er succedirte Osrico II. an. 729. und regierte nur 9. jahr. Diesem Könige hat Beda seine historie zugeschrieben, aber nichts mehr von ihm gemeldet, als daß der anfang und fortgang seiner regierung voller bewegungen gewesen. Letztlich wurde er ein Mönch in Lindisfarne, allwo er den ordens brüdern eine bessere kost verschaffte, als sie vorhin hatten, nemlich daß sie nicht mehr blos milch und wasser zu ihrem getränke brauchten, sondern auch wein und ale oder Englisch süß bier zu geniessen anfiengen, worzu er ihnen gewisse einkünfte verordnete.

*Kemaes, ist eine kleine landschafft oder gegend, welche den titul einer Freyherrschafft führet, in South-Wales, in Pembrokshire, an dem Irrländischen meere. Die vornehmsten örter darinn sind: Fiscard, Newport und Dogmael, nebst 26. kirch-spielen. Diese Freyherrschafft wurde zuerst durch Martin of Tours den einwohnern in Wales aus den händen gerissen. Von dem geschlechte der Martins fiel sie durch heurath an die Freyherren de Andeley, welche sie sehr lange zeit, bis zur regierung Henrici VIII. besassen, da nemlich William Owen, der von einer tochter Nicholas Martin herstammte, durch einen verdrießlichen proceß dieselbe erhielt, der sie hernach seinem sohn George hinterließ. *Camdeni* Brit. p. 633.

Kemberg, ein städtlein im Sächsischen Chur-kreise und dem Amte Wittenberg, auch eine meile von selbiger stadt auf der strasse nach Leipzig gelegen. Andreas Carlstadt, ist Pfarrer daselbst gewesen, und hat es dadurch bekannt gemacht. An. 1637. haben es die Schweden ausgeplündert und abgebrannt. Sonsten ist auch die dasige Probstey wohl ehedem die vornehmste Prälatur in der Chur Sachsen gewesen, dann viel dörfer dazu gehöret haben, von welchen Uisch und Melzinigk erstlich an das Stift zu Wittenberg und mit dem hernach an die Universität durch die fundation gekommen; wie denn das jus patronatus der Probstey selbsten auch an besagte Universität gediehen. Vor dieses Kemberg setzen die land-charten gemeiniglich Kemritz, welches aber nicht so gar unrecht ist, weil es ein Niederländischer nahme seyn und Kemmerich bedeuten soll, dergleichen nahmen in der nähe noch mehr zu finden, und daher ihren ursprung haben, weil Albertus Ursus von Ascanien, dem Kayser Conrads III. das Hertzogthum Sachsen gegeben, viel Holl- und Flammänder an die Elbe und diese orte gesetzet hat. *Albini* Meißn. chron. p. 90. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 108. *Peckenstenii* theatr. Sax. P. I. p. 82. it. diplomat. fundat. Acad. Witteb. de an. 1536. & 1569.

*Keme, (Samuel) aus London, war erst ein Prediger von der Englischen kirche, nahm hernach an. 1641. partey mit den feinden des Königs, wurde bey dem regimente des Grafen von Denbigh zugleich Capitain und Feld-Prediger, da er denn brav mit plünderte, und gegen den König aufs eifrigste predigte, unter dem schein einer heiligkeit seinen wollüsten fleißig nachhieng, und sich in alle sättel schickte, auch bey Königs Caroli II. wiederkunft wieder gut Königlich wurde. Er starb an. 1670. den 22. oct. und ließ einige Predigten, darunter die über Esther IV. 16. zu London in 4. gedruckt. *Wood.*

Kemeny, (Johannes) Fürst in Siebenbürgen, war aus einem adelichen geschlechte aus Siebenbürgen entsprossen, dessen stamm-haus Gerend war, so zwischen Enyed und Torenburg gelegen. Er stund anfänglich in des Fürsten Bethlen Gabors diensten, und nach dessen an. 1629. erfolgtem tode continuirte er selbige bey dessen hinterlassenen wittwe, Catharina. Er wurde von selbiger an. 1630. auf den Land-tag geschickt, um der wahl eines neuen Fürsten beyzuwohnen, da er dem Georgio Ragoczy sein votum gab, welcher ihn auch in seine dienste nahm, und zum Hofmeister seines jungen Printzen, Georgs Ragoczy II. machte. Nachdem dieser zur regierung gekommen, machte er ihn zu seinem General, wie er ihn denn auch wieder Basilium Lupolum, Woywoden in Moldau, zu felde schickte. An. 1657. that er mit obbemeldtem Ragoczy einen zug in Polen, und wohnte daselbst einigen kriegs-actionen bey. Als aber sein Herr wegen den wider ihn anrückenden Tartarn in Siebenbürgen zurück eilte, vertraute er dem Kemeny seine in Podolien gelassene armee, welche er auch nach Siebenbürgen zurück führen sollte. Er wurde aber mit solcher von den Tartarn, unter ihrem General Naradin Aga, umringet, und ob er sich wol des ersten tages, ohngeachtet ein mann der seinigen gegen 10. Tartarn zu fechten hatte, männlich defendirte, ward er doch, als des andern tages die Szemenyer, die in des Ragoczy sold gestanden, zu dem feinde übergegangen, geschlagen, sein volck meistentheils niedergesäbelt, er aber gefangen in die Tartarey geführet. Nach 2. jähriger gefangenschafft kam er endlich durch schwere ranzion wieder los, beredete den damaligen Woywoden in der Wallachey, daß er nicht in Siebenbürgen

bürgen einfallen möchte, und weil indessen die Türcken Achatium Bartschay wider den Ragoczy zum Fürsten in Siebenbürgen erkläret, bemühete er sich, beyde mit einander zu vergleichen. Bartschay aber, weil er sahe, wie er das Fürstenthum nicht würde behaupten können, trug solches dem Kemeny an, welcher es auch annahm. Jedoch weil Ragoczy meister von dem lande blieb, und auf einem Land-tage zu Neumarck von neuem zum Fürsten erkläret ward, zog er in Ober-Ungarn, und blieb auf seinen güthern. Nach des Ragoczy tode erkenneten ihn die Siebenbürger vor ihren Fürsten, da er denn in selbiges land kam, und sich mit dem Bartschay dergestalt verglich, daß solcher die Türcken nicht zu fernerm beystand ruffen, und was auf dem Land-tage zu Regen der regierung halber beschlossen werden möchte, genehm halten sollte. Auf diesem an. 1660. gehaltenen Land-tage setzten die Land-Stände dem Bartschay gewisse güther zu seinem unterhalt, den Kemeny aber erklärten sie für ihren Fürsten, welcher sich sodann in Kaysers Leopoldi schutz begab, und Kayserliche garnisonen in seine vestungen einnahm, auch den Bartschay wider gegebene parole, unter allerhand prätext tödten ließ. An. 1661. schickten die Türcken eine starcke armee in Siebenbürgen, und verlangten von den Siebenbürgischen Ständen, daß sie den Kemeny absetzen sollten. Dieser suchte von neuem bey dem Kayser schutz, räumte ihm auch seine vestungen und einige Grafschafften ein, conjungirte sich mit dem Kayserlichen General, Graf Raimond von Montecuculi, und gieng damit auf Siebenbürgen los, woselbst die Türcken einen Siebenbürgischen vom Adel, nahmens Michael Abaffy, zum Fürsten eingesetzt hatten, muste sich aber wieder zurück in Ungarn ziehen. Nachdem nun die Türcken mit ausgang des 1661. jahrs ihre meiste macht zurück nach Temeswar gezogen, kam er wieder in Siebenbürgen, belagerte den Abaffy zu Schäsburg, muste aber auf ankunft des Türckischen entsatzes die belagerung aufheben. Endlich kam es den 23. januarii an. 1662. zu einer schlacht, da denn Kemeny bald anfangs von dem pferde stürzte, und von seinen eigenen völckern zu tode getreten wurde. Seine erstere gemahlin war von dem geschlechte Lacoi, die letztere aber, die ihm keine kinder gebohren, von der familie Lenghi. Von der ersten hatte er 5. söhne. *Cont. Ortelii. Betlen.* hist. Transylv.

* **Kemmelius**, (Johann) von Leutschau aus Ober-Ungarn gebürtig, studirte in Wittenberg, allwo er auch den Magister-titul bekam, und ward nach seiner anheimkunft erstlich Conrector, darnach Rector in seinem vatterlande, welches amt er wegen seiner spitzigen feder wider einige seiner lands-leuthe aus angeben eines neidischen Cantoris aufgegeben, und zu Schmölnitz in Gründen Pfarrer worden, von wannen er vertrieben zu Königsberg exulirte, aber wieder zurück beruffen worden, und seinem Pfarr-amte getreulich vorgestanden. Er hat von seinen predigten etliche, als das auf dem meer in gefahr schwebende Schifflein Christi, als der kirchen vorbild, aus Matth. VIII. Nürnberg 1683. in 4. das exulirende Kindlein JEsus ꝛc. Schleusingen in 4. zum druck befördert. *Cwittingeri* Hungar. litter. p. 202.

Kemnat, ein feines städtlein in der Ober-Pfaltz im Bißthum Regenspurg, zwischen Neustadt am Culm und Rabitz gelegen, gehört unter das Pfleg-Gericht Waldeck, und hat ziemliche nahrung. **Chur-Bayern**, p. 345.

Kemnater, ein altes adeliches geschlecht in dem Fürstenthum Coburg, dessen stamm-haus Kemnaten unweit Münchroden gelegen. Es hat die güther Neuhaus, Münchroden, Moggenbrunn, Lind, und andere mehr besessen, und ist sonst in demselbigen Fürstenthum in gar gutem ansehen gestanden, hat aber zuletzt ein fatales ende genommen, massen Hans Eitel von Kemnater auf Moggenbrunn, der letzte seines geschlechts, an. 1600. zu Coburg im 64. jahre seines alters öffentlich enthauptet worden, weil er seinen einzigen sohn und stamm-halter mit einem messer erstochen. Höns Coburg. chron. p. 229.

* **Kemp**, (Joh.) ein Cardinal und Ertz-Bischoff in Engelland, war zu Wy, einem marckt-flecken in der provintz Kent, gebohren. Er studirte zu Oxford im Collegio Mertonensi, wurde der Rechten Doctor, darauf Archidiaconus zu Durham, ferner des Dom-Capituls daselbst, und Ertz-Bischöfflicher General-Vicarius. An. 1418. ward er Bischoff zu Rochester, an. 1422. zu Chichester, und noch in eben diesem jahre zu London, an. 1425. aber Ertz-Bischoff zu Yorck, an. 1439. Cardinal und endlich an. 1452. Ertz-Bischoff zu Canterbury, und starb daselbst den 22. mertz an. 1453. Er ist auch Bischoff zu Rufina gewesen, wozu ihn Papst Nicolaus IV. dessen Legatus er in Engelland war, ernennet hat. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 183. & P. II. p. 62. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 110. *Cumdeni* Brit. p. 196. 221.

* **Kempe**, oder **Kempenskiöld**, (Samuel) ein Schwede, gebürtig aus der landschafft Nericia, war gegen die mitte des 17. jahrhunderts Professor Eloquentiæ & Logices an dem Gymnasio zu Stregnes, wurde darauf Secretarius bey der Ritterschafft, endlich aber in den Adel-stand erhoben, und zum Königlichen Cammer-Secretario gemachet. Man hat von ihm Historiam Gustavi I. Sueciæ Regis, Stregnes 1648. *Universal-Lexicon.*

Kempenland, siehe **Campigne**, eine Niederländische landschafft.

Kempinski, **Kiempinsky**, eine Freyherrliche familie im Coburgischen, welche aus Polen herstammet, und zwar aus dem hause Niesobia, sonsten Krzywosad genannt, so schon an. 999. floriret. Einige setzen zu deren stamm-vatter Woldsko, der zu Miecislai, des ersten Christlichen Hertzogs in Polen, zeiten gelebet. Dessen nachkommen sollen anfangs den Adel-stand, nachgehends aber den Gräflichen character von Larissa und Cramcow geführet haben. Etwan um das jahr 1488. mag sich eine branche dieses geschlechts anfangs in Oesterreich niedergelassen haben, und hernach in Francken gekommen seyn; denn man findet um selbige zeit Lorentz Kempinski, Freyherrn zu Schwisitz benennet, der ein vatter gewesen Caspars, Freyherrn zu Schwisitz, Ertz-Hertzog Carls zu Steyer Cammer-Herrn. Dessen sohn Nicolaus, der an. 1664. zu Limberg verstorben, hat folgende kinder gezeuget: 1.) Annam Mariam, Frevin von Schwisitz und Altenhofen zu Limberg, die an Heinrich Balthasarn von Kipyenheim verheurathet worden. 2.) Johann Rudolphen, der zu Weitersroda bey Hildburgshausen gewohnet. 3.) Susannam Elisabetham, welche an. 1688. an Hertzog Albrechten zu Sachsen-Coburg vermählet, und in den Fürsten-stand erhoben worden. Victor Kempinski, Chur-Sächsischer Rittmeister, wurde an. 1547. in der schlacht bey Mühlberg gefangen. *Okolski*, orb. Pol. tom. II. p. 277. Seiferts ahnen-tafel derer von Lentersheim. Höns Coburgische chronick.

Kempt, ist ein kleiner, aber fischreicher fluß im Züricher-gebieth in der Schweitz, welcher unfern dem dorfe Altorff entspringt, das Kempt-thal (so ungefehr 2. stunden lang ist) durchstreicht, und unterhalb dem schlosse Kyburg in die Töß einfliesset. *Stumpf.* lib. V. pag. 103. b.*

Kempten, ein altes schloß und dorf in dem Eydgenößischen Canton Zürich ob dem eingange des wassers Aa gelegen, davon sich ehemals Freyherren geschrieben, von welchen Gerung an. 1295. gelebt, und Bertha Aebtißin zu Zürich gewesen. Diese Herrschafft kam folglich an die von Hofstetten, nachgehends an die Blaarer, und wird von den Schmieden besessen. Sie hat 3. Gerichte, als Kempten, Gryffenberg und Werdecks, von welchen die appellation unmittelbar an den Rath zu Zürich gehet. Bluntsch. merckw. p. 126. *Stumpf.* p. 122. b.*

Kempten, lat. Campodunum, oder Campidona, eine Reichs-stadt in Schwaben zwischen Memmingen, Isny, Leutkirch und Kauffbäuern im Algöw an dem Iler-fluß gelegen. Sie ist eine der ältesten städte in Teutschland, und gedencket ihrer Ptolemäus und Strabo, deren jener sie καμβόδουνον, dieser aber καμπόδουνον nennet. So geschiehet ihrer auch in Itiner. Antonini und in vetere Notitia Imperii meldung. Endlich lässet sich ihr alterthum auch daraus schliessen, daß man daselbst öfters Römische müntzen, alte mauer-steine, auch einige kleine silberne löffelein, wormit man vermuthlich weyhrauch auf den altar zu schütten pflegte, aus der erde gegraben. Den nahmen mag sie von dem kleinen fluß Kamp, woran sie gelegen ist, bekommen haben, und scheinet die erzehlung des Bruschii gar fabelhafft zu seyn, wenn er spricht, daß ein tyrann, nahmens Scävus, um die Iler und Lech im Algöw sich niedergelassen, und das land Säviam genennet. Besonders soll derselbe an dem ort, wo nun Kempten steht, eine stadt nahmens Säveram oder Sävam, erbauet haben. Allein zu Kaysers Tiberii oder dessen bruders Drusi zeiten, sey die stadt von den Römern zerstöret worden, bis nach einigen jahren Hertzog Esner in Schwaben das schloß Hillermont auf dem berge erbauet, an dessen fusse die einwohner der benachbarten Alpen und des Hillerflusses eine stadt zu erbauen sich ausgebäten, welche sie hernach von dem felde, worauf sie selbige angelegt, Campidunum geheissen. Gewisser ist, daß der ort, nach abgang der Römischen macht, erstlich unter die Alemannier, und von diesen an die Francken kommen; worauf die Ungarn die stadt und schloß an. 919. verwüstet, angesehen Kempten bereits um das jahr 752. ein Castrum oder verwahrter ort genennet wird. Die Aebte von Kempten behaupten, daß ihnen vor altem die stadt gantz und gar zugehöret habe, sich aber von denselbigen nach und nach los gewickelt. Die erste gelegenheit soll darzu seyn gegeben worden, als an. 1336. der Abt Burchard wegen veruneinigung mit den kloster-brüdern aus dem kloster entflohe, denn da wurde vom Römischen Hofe dem Bischoff von Costantz commißion gegeben, einen andern an dessen stelle zu substituiren, welcher Conradum von Clangenberg, einen ungeschickten und trägen mann, dahin setzte, dessen nachsehen die bürger dahin mißbrauchten, daß sie die stadt-schlüssel in ihre hände bekamen, auch andere jura dem Stifte nunmehro verneinten. Ja weil er geschehen ließ, daß die bürger ihre stadt mit mauren starck verwahrten, gaben sie ihm darnach kein gut wort mehr, und jagten endlich an. 1356. den Abt Heinrich von Mittelberg gar von seiner burg, dem schlosse Hillermont, herunter, welches ihnen endlich der Abt für ein stück geld überliesse. Die stadt dargegen gestehet zwar selbsten, daß sich die Aebte daselbst vormals grosse und ansehnliche rechte erworben, will aber von einer völligen Ober-Herrlichkeit nichts wissen, massen sie nicht nur das hierüber vorgebrachte diploma Caroli Magni als unächt, widerspricht, und sich dieses falls auf die von Tentzelio vorgebrachte viele gründe beruffet, sondern auch mehrere bündnisse anziehet, welche ihre vorfahren schon vormals mit Kayserm, Reichs-Fürsten und Reichsstädten, ja gar an. 1347. eine off- und defensiv-alliantz contra

quosvis invasores vel hostes mit den Aebten von Kempten selbst geschlossen habe; worzu noch ferner deren besonderer Reichsanschlag kommt, den selbige schon von den zeiten Kaysers Sigismundi her auf sich hat; wie auch, daß sie sowol damals, als hernach bey aufrichtung der Reichs-matricul zu Worms an. 1521. würcklich einen höhern fuß, als das Stift Kempten selbst, hat über sich nehmen müssen. Wie nun dem allem, so bekennen einmal beyde theile, daß der Abt Sebastian von Bretenstein an. 1525. mit bewilligung Kaysers Caroli V. und Papsts Clementis VII. der stadt alle gehabte rechte um 30000. fl. verkauft. Doch was einige, und unter diesen auch Knipschild, wollen, Kempten wäre erst von dieser zeit an eine Reichs-stadt worden, so widerspricht solchem nicht nur die stadt, sondern wird auch durch klare urkunden widerlegt, so bey Dattio de pace publ. und Schiltero in Instit. Juris publ. zu lesen. In der that besitzet die stadt diplomata von Rudolpho I. Carolo IV. und Friderico III. darinn ihre Reichs-immedietät erkannt, und ihr freyer Reichs-stand gegen alle fremde anmassungen geschützet wird, ohne noch von den bestätigungen zu reden, so dieser stadt nachmals von allen folgenden Kaysern bis auf die gegenwärtige zeit sind ertheilet worden. Als sonderlich an. 1488. die von Kempten sich auf dem zug in die Niederlande (der zu befreyung des Römischen Königs Maximiliani, welchen die von Gent gefangen hielten, vorgenommen ward,) willig und tapfer erzeigten, ward ihnen vom Kayser Friderico neben andern gnaden auch der Reichs-adler, halb schwartz und halb vergüldet, mit einer cron zum wapen verliehen. An. 1530. bekannte sie sich zur Augspurgischen Confeßion. An. 1628. und 29. muste sie Kayserlich volck einnehmen, wovon die Schweden sie an. 1632. befreyeten, allein der Kayserliche Oberste, König, nahm an. 1633. die stadt mit sturm ein, und ließ fast alles darnieder hauen und ausplündern. Die Schweden nahmen sie ihnen an. 1634. zwar wieder ab, musten aber nach der Nördlinger schlacht gantz Schwaben verlassen. Das Regiment der stadt ist Aristocraticum democratice temperatum, und besteht der grosse Rath aus 58. personen, nemlich 22. des kleinen Raths, darunter 2. Bürgermeister und 3. Geheime, 16. des Gerichts, ausser des Stadt-Ammanns und 20. von den gemeinen aus allen 8. zünften. Endlich die stadt an sich selbst anbelangend, so hat sie eine feine kirche zu St. Magnus genannt. Die Iler fliesset zwischen der stadt und vorstadt durch, und wird eine halbe stunde unter der stadt schiffreich. Sie hat 6. thore, und 3. in der vorstadt. Sie treibet sehr starcken handel mit leinwand, hat auch eine grosse niederlage von waaren, die aus Italien nach den Niederlanden, und hinwiederum von dar in Italien gehen. So ist auch die niederlage des saltzes, so aus Tyrol in die Schweitz geführet wird, daselbst. *Merian.* topogr. Suev. *Knipschild.* de jure civ. lib. III. c. 23. Europäischer Herold, P. I. p. 760. *Pfessing.* ad Vitriarium, lib. I. tit. 16. *Zeiler. Bruschius*, c. 2. *Tentzel.* vind. hist. pro Herm. Conringii censura in dipl. fund. Cœnob. Lindav. *Datt.* de pace publ. passim. *Schilterus*, in Jure publ. tom. III. *

† Jacob Kesel, Senior Ministerii zu Kempten, hat die geistlichen und weltlichen geschichte dieser stadt unter dem titul: Kemptisches Denckmahl, zu Ulm an. 1727. in 8. drucken lassen. Unter den ersten Lehrern der Christlichen religion zu Kempten, war St. Mang, oder Magnus, ein discipul St. Galli. Von ihm hat die alldasige kirche ihren nahmen. Der erste Lutherische Prediger zu Kempten war Matthias Waibel, welcher an. 1525. von den soldaten des Schwäbischen bundes aufgehängt und getödtet worden. *Crusii* Schwäbische chronick mit Mosers fortsetzung.

† **Kempten**, eine Fürstliche Abtey Benedictiner-ordens in Schwaben, welche von der stadt Kempten, so dem Abte ehedessen zugehöret hat, den nahmen führet. Es wird von seiten dieses sehr ansehnlichen Stifts behauptet, daß Hildegard, des Kaysers Caroli Magni dritte gemahlin, und eine tochter Hertzog Hildebrands in Schwaben, diese Abtey an. 777. und zwar aus ihrem eigenen erb-guth der Fürstlichen Grafschafft Kempten, gestiftet habe, und Andelgarius, ein sohn des grossen Rolands, von dem Papste Adrian zum ersten Abte verordnet worden sey. Es hat aber Tentzel dargethan, daß das von dem Kayser Carolo Magno darüber ertheilte diploma falsch, und zu zeiten dieses Kaysers nicht gemäß laute. Hermannus Contractus und andere setzen den anfang des klosters in das jahr 752. und geben einen, nahmens Andegarium, zum stifter und ersten Abt an. Allein es ist ausgemacht, daß der erste stifter und Abt Theodorus geheissen, welcher zu den zeiten Königs Pipini um das jahr 750. gelebet. So viel kan man wohl zugeben, daß die Hildegard etwan dem kloster viel zugewendet, dafür das Stift sie zum andencken in das wapen gesetzt, und die residentz des Abts, welches ein kloster ohnweit Kempten ist, den nahmen St. Hildegard führet. Das Stift ist im übrigen Fürsten-mäßig, und ist Heinrich von Mittelberg an. 1360. von dem Kayser Carolo IV. zum ersten Fürsten erkläret worden. Uber dieses ist der Abt der Kayserin Ertz-Marschall, und pflegt solches amt bey der Kayserin crönung würcklich zu verrichten. Das Capitul bestehet aus 20. personen, welche alle von untadelhafftem Adel seyn müssen. Diese, wie auch der Abt selbst, haben die freyheit, daß sie nachmittage weltlichen stand führen, und als Cavaliers allerhand divertissements im weltlichen habit üben dörfen. Das Stift hat die Hertzoge von Bayern zu Erb-Truchsessen, welches amt durch die von Roth versehen wird. Chur-Sachsen ist desselben Erb-Schencke, womit es jedoch die bewandnis hat, daß der Churfürst die lehn von dem Abte nicht empfänget, auch nicht die allergeringste solennität beobachten lässet, wie bey Bamberg etwan der alte modus habendi durch eine schickung erhalten wird, sondern es ist dieses ein alter titul, so viel aber daran, daß die Renner von und zu Almendingen das Schencken-amt von Chur-Sachsen zu lehn zu tragen schuldig sind. Dahero, als zu zeiten Churfürst Christian des I. und ferner, dieses amt Joachim von Renner, und dessen sohn Casparn nur für ihre person aus gnaden verliehen worden, man aber jedoch besorgt, es möchte zu einem heimfall kommen, der damalige Abt, Johann Adam, bey Churfürst Christian dem II. an. 1602. bittlich angesucht, solch Erb-Schencken-amt auf das geschlecht der Renner perpetuiren zu lassen, welches auch erfolget. Die Erb-Marschallen des Stifts sind die Grafen von Montfort, an deren stelle es die Ritter von Preßberg versehen. Endlich sind die ehemalige Landgrafen von Nellenburg des Stifts Erb-Cämmerer, worinn ihnen die Edlen von Werdenstein gefolget, da in dem übrigen die Nellenburgische rechte bekannter massen an das Ertz-Haus Oesterreich gefallen sind. Die Stifts-lande liegen zwischen dem Bißthum Augspurg, den Herrschafften Mindelheim und Zeyl, dem Memmingischen und Pappenheimischen gebiethe, und sind ein theil vom Algöw, Sagöw, Rißgöw, Angsgöw, Hillergöw, bestehend in der Grafschafft Kempten, dem ländlein Buchenberg, den örtern und schlössern Diengauen, Dietmanswied, Falck, Guntzburg, ꝛc. und 72. Pfarreyen samt vielen' lehn-leuthen. Wegen den Herrschafften Rotenstein und Calden ist der Abt mit den Grafen von Pappenheim lange zeit im streit gelegen. Es sind nemlich die Landgrafen zu Stülingen mit denen von Pappenheim eines stammes, und die güther, so die Landgrafen zu Stülingen im Algöw besessen, sonderlich aber Rotenstein und Calden, Pappenheimische fidei-commissa gewesen. Als nun die Stülingische linie mit Maximiliano abgieng, nahmen die Grafen zu Pappenheim solche güther in besitz. Der Abt von Kempten wendete ein, daß ihm das Dominium directum über gedachte Herrschafften zustünde, und setzte die von Pappenheim mit gewalt aus der possession. Es musten aber diese durch Kayserliche verordnungen wieder restituiret werden, und die sache wurde vor dem Reichs-Hof-Rath getrieben. Endlich kam es zur Commißion, welche an. 1686. zu Augspurg dem Abte die schlösser Rotenstein und Calden, nebst dem dorfe Ittelsburg gegen erlegung 6000. fl. zusprach, womit die Pappenheimer jedoch nicht zufrieden waren. Daher durch vermittelung Chur-Sachsens an. 1692. die gantze sache dahin verglichen wurde, daß dem Abte gegen 65000. fl. die Pappenheimische güther im Algöw sollten überlassen werden. Den streit, so der Abt mit der stadt hat, muß man unter Kempten stadt suchen. Den rang hat er gleich nach dem von Fulda, und noch vor dem Fürstlichen Stifte Elwangen, Murbach und Lüders. In geistlichen sachen hat er vor vielen dieses zum voraus, daß er unmittelbar von Rom dependirt, welches der 52. Abt, Johannes von Rietheim, von Julio II. soll erhalten haben. Der letzt-verstorbene Abt und Fürst Rupertus, aus dem uralten Hause der Freyherren von Bodmann, der Römischen Kayserin Erb-Marschall, wurde schon den 2. ianuarii an. 1678. erwehlet, hat die Herrschafften Rotenstein und Grünebach wieder an das Stift gebracht, so nach verblichenem stamm derer von Rotenstein die Grafen von Pappenheim und Fugger eine zeitlang inne gehabt hatten. Ihm ward an. 1723. Anselmus Reichlin, Freyherr von Meldegg, von dem Capitul zum Coadjutore gegeben, welcher ihm auch bey seinem an. 1728. den 10. november erfolgten absterben, succedirt. *Bruschius*, de monast. *Gastel.* stat. Europ. cap. 27. p. 836. 937. Europ. Herold. *Pfeffinger.* c. 2. *Knipschild.* de civit. lib. III. c. 23. *Zeileri* chron. Suev. & *Merian.* topogr. adde *Rastlerum*, P. I. n. 12. &c. in vindicatione contra vindicias Tenzelii. *Schwed.* theatr. præt. *Zwantzig.* theat. præc. *Imhof. Acta publica.* *

* **Ken**, (Thom.) war aus einer reichen und ansehnlichen familie an. 1637. zu Berkhamsted in der provintz Hereford gebohren, und nachdem er in dem Collegio zu Wincheser, und nachgehends zu Oxford einen guten grund in den studiis geleget, an. 1664. zum Magistro, an. 1679. aber zum Doctor Theologiæ gemacht. An. 1675. als an dem Jubilæo, that er eine reise nach Rom, und gestunde nach seiner zurückkunft frey, daß er nunmehro erst völlig von der wahrheit der Protestantischen religion überzeuget sey. An. 1684. machte ihn König Carl II. von freyen stücken zum Bischoff zu Bath und Wells, nachdem er vorher Pfarrer zu Woodhay in der provintz Hamp, Caplan bey des Printzen von Oranien gemahlin, Maria, und Canonicus zu Wincheser gewesen. Er war unverheurathet, und die Römisch-Catholischen glaubten, daß sie ihn leicht auf ihre seite würden ziehen können; welches ihm, nebst der neigung, so er in einigen gelegenheiten vor des Hofs absichten bezeugte, unter Caroli II. regierung ein grosses ansehen zuwege brachte. Er befand sich bey dem ende des gedachten Königs, bey welchem er aber sein amt nicht gar wohl wahrgenommen, auch hernach bey der hinrichtung des Hertzogs von Monmouth, deren er gleichfalls beygewohnt, auf eine ungereimte art verfahren haben soll. Gleichwie er sich bereits in den letzten jahren des Königs Caroli II. der einführung der Catholischen religion eifrig widersetzte, so äusserte er sich noch mehr unter Jacobo II. da

da er einer von den sechs Bischöffen war, die dem Könige die bittschrift, wider eine zum vortheil der Römisch-Catholischen gemachte verordnung übergab, auch deswegen in den Tower gesetzet, bald darauf aber wieder losgelassen ward. Dennoch blieb er diesem Könige getreu, und wollte Wilhelmum III. nicht erkennen, noch demselben schwören, dahero er an. 1690. von der Bischöfflichen würde suspendiret ward. Er trat hierauf demjenigen, dem sein Bißthum gegeben worden, alle seine ansprüche auf dasselbe ab, und starb an. 1710. den 19. mertz. In seinem testament fand man einige redens-arten, aus denen man bey ihm einige übereinstimmung mit der Römischen kirche muthmassete. Er war ein überaus heftiger, dabey aber frommer und exemplarischer mann, und predigte erbaulich. Man hat von ihm ein gebät-buch, so er vor die schule zu Wincheſter drucken lassen, da er noch Pfarrer zu Woodhay gewesen. *Burnet*, hist. des dern. révolut. *The compleat hist. of England*, tom. III. *Hike's*, Life of Kethlewell. Englischer *Bayle.*

*Kencheſter, ein ort in der Engelländischen provintz Hereford, in Grimsworth-Hundred, allwo man die überbleibsel alter mauren sehen kan, welche Kencheſter-Walls genennet worden, um welche man oft steine von rau-eingelegter würflichten arbeit, Römische müntzen u. d. g. ausgegraben hat. *Camdeni* Brit. p. 575.

*Kenckel, (Johannes) ein in kupfer-stechen und mahlen treflich geübter künstler, ward zu Augspurg den 14. febr. an. 1688. gebohren, und allda, wegen bey ihm sich zeigender neigung zum zeichnen und mahlen, in jungen jahren zu Isaac Fische gethan, bey welchem er auch die fundamenten des zeichnens erlernte. An. 1707. gieng er nach Nürnberg zu Christoph Weigeln, allwo er in kurtzem das kupfer-stechen sowol als die schwartze kunst gründlich erlernte. Er übte sich zugleich auch portraits mit trocknen farben zu verfertigen, und bediente sich dißorts der unterweisung Martin Schusters, brachte es auch hierinn sehr weit. An. 1715. gieng er nach Wien, von da durch Sachsen nach Hamburg, Holland und Franckreich, und wußte sich diese reise in ansehung seiner kunst sehr wohl zu nutze zu machen. An. 1717. kam er wieder zu Nürnberg an, heurathete Christoph Weigels tochter, gab viele schöne arbeiten ans licht, und starb den 20. dec. an. 1722. in der besten blüthe seines alters. **Doppelmayrs nachricht von den Nürnbergischen künstlern.**

Kendal, lat. Concangium, ist die haupt-stadt in der Engelländischen provintz Westmorland, welche einer Grafschafft den nahmen giebt. Die stadt lieget in einem thale am flusse Ken, wovon sie auch den nahmen führet, auf einem fruchtbaren und lustigen boden. Sie bestehet aus 2. langen und breiten strassen, die einander quer durchschneiden, auch einigen neben-gassen, und ist wohl bewohnt. Die einwohner sind reich und treiben grosse handlung, wie sie denn sonderlich ihr tuch durch gantz Engelland verführen. Sie hat 2. schöne steinerne brücken über den fluß, ausser einer höltzernen, welche zu dem eingegangenen schlosse gehet, worauf Catharina Parr, Königs Henrici VIII. in Engelland 6te und letzte gemahlin, gebohren worden. Es ist auch allhier eine schöne und grosse kirche, worzu 12. kleine capellen gehören; bey dem kirch-hofe stehet eine freye schule, die mit guten vermächtnissen für arme schüler versehen ist, welche sich von dar in das sogenannte Collegium der Königin zu Oxford begeben. An. 1414. bekam Johannes, Hertzog von Bedford, Königs Henrici IV. dritter sohn, den titul eines Grafen von Kendal; 29. jahr hernach wurde mit diesem titul Johannes, Hertzog von Sommerset, begabet. Der nähеste, so zu dieser ehre gelanget, war Johann de Foix, welchen der König Henricus VI. wegen den treuen diensten, so er ihm in den Französischen kriegen geleistet, damit beschenckte. Sir William, Lord Parr von Kendal, wurde von Henrico VIII. zum Grafen von Esser gemacht. Letztlich wurde Carolus Stuart, Jacobi des Hertzogs von Yorck und nachmals Königs in Engelland dritter sohn, zum Hertzoge von Kendal erklärt; er starb aber nicht lange darnach. *Camdeni* Britannia, p. 625. *Zeileri* beschreibung Groß-Britanniens.

Kendall, (Georgius) ein Englischer Theologus, und S. Theol. Prof. war zu Coston, ohnfern von Exon gebohren an. 1610. von einem Edelmanne gleiches nahmens. In dem 16. jahre seines alters kam er auf die Universität Oxford, und wurde 4. jahr hernach Socius Collegii Exon. Er legte sich sonderlich auf philosophische und theologische studien, und hieng vor andern dem berühmten Prideaux an. Da die Episcopal-kirche anfieng zu grunde zu gehen, begab er sich auf die seite der Presbyterianer und Non-Conformisten, bey welchen er zuerst Rector zu Plisland in Cornwall, hernach bey einer gemeinde in einer gasse zu Londen worden. An. 1654. wurde er zum Doctor Theologiæ creirt. Bey wiedereinsetzung Caroli II. bekam er die Rectoriam von Kenton, nachdem er Londen verlassen müssen, und blieb dabey bis zum Conformitäts-actu 1662. da er entsetzt worden. Nicht lange hernach starb er in seinem geburts-orte Coston, den 19. aug. an. 1663. Er soll ein gelehrter Disputirer und Prediger, wie auch eifriger verfechter der absoluten gnaden-wahl gewesen seyn, deshalben er auch den beruf nach Londen angenommen, um desto kräfftiger sich J. Goodwin, einem Independenten und eifrigen Arminianer, zu widersetzen. Seine schriften sind: Vindication of the Doctrines, concerning Gods special Grace to his Elect. fol. 1653. Sancti sanciti, against I. Goodwin. fol. 1654. Fur pro Tribunali. 8. de Doctrina Neo-Pelagiana; Twissii Vita & Victoria. *Wood*, hist. Univ. Oxon. *Calamy*, eject. Ministr.*

Kenelmus, ein König in Mercia, succedirte in dem Reiche an. 819. da er nur 7. jahr alt war, und wurde dahero der aufsicht seiner ältesten schwester, Quendred, untergeben, welche aber aus antrieb ihres ehrgeitzes die regierung gerne selbst haben wollte, und dahero des jungen Printzen Hofmeister mit gelde bestach, um selbigen aus dem wege zu räumen. Dieser führte ihn, unter dem vorwande auf die jagd zu gehen, in einen wald, und ermordete ihn daselbst, welches hernach, wie man geglaubet, wunderbarer weise durch eine taube offenbaret worden seyn soll, welche nemlich einen zettel, worauf diese that beschrieben gewesen, zu Rom auf einen altar fallen lassen. *Guil. Malmesbur. Henricus Huntingdon. Rogerius Hovedenus. Matth. Westmonast.*

Kenelworth, ist ein grosses und vestes castell in der Engelländischen provintz Warwickshire in Knightlow Hundred. Es wurde selbiges von dem Könige Henrico III. 6. monat lang belagert, und muste sich endlich ergeben. Unter der Königin Elisabeth regierung wurde es dem Grafen von Leiceſter, Robert Dudley, gegeben, welcher es repariren ließ, so daß es dazumal das andere oder dritte castell in Engelland war. *Camdeni* Britannia. *Zeileri* beschreibung Groß-Britanniens.

*Kenicius, (Petrus) ein Schwede, gebürtig aus Bothnien, war erstlich Logices, und bald darauf Theologiæ Professor zu Upsal, ferner Bischoff zu Scarren, und endlich Ertz-Bischoff zu Upsal. Er starb an. 1636. den 3. febr im 81. jahre seines alters, nachdem er verschiedene disputationen vornemlich Synodales; Compendium Theologicum Matth. Hafenrefferi mit einer präfation; Admonitionem ad Pœnitentiam & Celebrationem Anni Jubilæi; drey Predigten über Gen. I. Leichen-Predigten, u. a. m. heraus gegeben. Man hat auch noch einen brief vom jahr 1631. an die Upsalische Geistlichkeit wegen untersuchung der Schwedischen alterthümmer von ihm, welche in Benzelii Periculo Runico anzutreffen. Gelehrte Zeitung. 1725. p. 359. *Witte*, diar.

Kenkis, eine stadt in Cilicien, siehe **Anchialo.**

Kenles, siehe **Kelles.**

*Kennedy, ein zahlreiches, mächtiges und berühmtes Schottisches geschlecht in der Grafschafft Carrick, welches zur zeit der regierung Roberti Bruce aus Irrland kommen, und den Gräflichen titul von Caßils und Caßilis, einem schlosse an dem flusse Dun, führet, und den nahmen von einem seiner vorfahren Kennetho, einem Irrländer, empfangen. An. 1183. lebte Henricus Kennedy, und unter dem König Davide II. Johannes, welcher von seinem vatter Dumuro erbte, von dem Könige verschiedene güther geschenckt bekam, und mit Maria, einer tochter Johannis Montgomery, die Baronie Caßils erheurathete. Er verließ Gilbertum, einen vatter Jacobi, welcher mit Maria Hevart, einer tochter Königs Roberti III. Jacobum, Bischoff von St. Andrews, und Groß-Cantzler von Schottland, ingleichen Gilbertum zeugte. Dieser ward von Jacobo II. bey dem er in grossen gnaden stund, zum Erb-Baillif der Grafschafft Carrick gemacht, ward auch an. 1460. einer von den sechs Reichs-Verwesern, während Jacobi III. minderjährigkeit, und zeugte mit Agnete, einer tochter Herberti, Lord Maxwell, Johannem, der an. 1508. starb, und von Johanna, einer tochter Alexandri, Lord Montgomery, Davidem verließ, der Jacobi IV. geheimer Rath war, und von demselben zum Grafen von Caßils in der Grafschafft Carrick gemacht ward. Er kam an. 1513. in der schlacht bey Flodden ums leben, und verließ Gilbertum, der bey Jacobo V. geheimer Rath war, an. 1523. als Gesandter nach Engelland gieng, aber das jahr darauf, als er den König aus des Grafen von Angus gewalt befreyen wollte, ermordet ward. Von den söhnen, die er mit Isabella, einer tochter Archibaldi Campbel, Grafen von Argile, erzeuget, war Quintinus, Abt von Corsrogwell, und ward canonisirt; der älteste aber, Gilbertus, war unter Jacobi V. regierung Groß-Schatzmeister, und verließ von Elisabetha, einer tochter und erbin Johannis Kennedy von Colzean, Gilbertum, welcher der Königin Mariä geheimer Rath war. Derselbe zeugte mit Margaretha, einer tochter Johannis Lyon, Lord Glames, Johannem, der Groß-Schatzmeister von Schottland war, und ohne erben starb, und Gilbertum, dessen sohn, Johannes, seines vettern würde erbte. Diesem Johanni, von dem ein besonderer artickul folget, gebahr die erste gemahlin, Johanna, eine tochter Thomä Hamilton, Grafen von Haddington, Catharinam, eine gemahlin Wilhelmi Lord Cochran, und Margaretham, so an den Bischoff von Salisbury, Philibertum Burnet, verheurathet gewesen. Die andere aber, Margaretha, eine tochter Wilhelmi Hay, Grafen von Errol, zeugte Johannem, der ward unter Wilhelmo III. geheimer Rath, und einer von den Schatz-Commissarien, und zeugte mit Susanna, einer tochter Jacobi Hamilton, Annam, eine gemahlin Johannis Hamilton, Grafen von Ruglan, und Johannem, Lord Kennedy, der an. 1700. starb, und von Elisabetha, aus dem hause Hutchinson, Johannem verließ, der an. 1702. nach des großvatters tode, Graf von Caßils ward. *Camdeni* Brit. p. 911.

* Kell-

*Kennedy, (Johann.) Graf von Caßils, war währender innerlichen unruhen ein treuer anhänger des Königs Caroli II. und gab demselben viele heilsame anschläge. Weil er aber, nach des Königs wiedereinsezung, des Hofs absichten nicht billigen wollte, verließ er auf eine zeitlang die Parlements-versammlungen, und legte an. 1662. seine bedienungen nieder. Gleichwol war er, da ihm der König vor ihn und seine familie, eine vollkommene freyheit in geist-und weltlichen dingen versprochen hatte, nicht zu bewegen, sich in einige unternehmungen der mißvergnügten Schotten, die ihn gern zum Haupt gehabt hätten, einzulassen. Er starb an. 16... Sein schwieger-sohn, der Bischoff von Salisburg, Burnet, hist. des dern. révolut. d'Anglet. giebt ihm den ruhm, daß er ein tugendhaffter, redlicher und standhaffter mann gewesen.

Kennemer-land, wird derjenige theil von Nord-Holland genennet, welcher sich längst der see von Haerlem an bis jenseit Alemaer erstreckt. Jeztgedachte beyde städte, nebst Beverwick, werden darzu gerechnet, und Haerlem war ehemals die hauptstadt davon. In den alten kriegen, sonderlich an. 1426. und 1427. haben sich die einwohner dieser provintz unter dem nahmen der Kennemers sehr berühmt gemacht. Annales de Flandes por *Eman. Sueyro*, lib. XVII. XVIII.

*Kenneth, **Cunetio**, ein fluß in der Englischen provintz Wilt, welcher, nachdem er bey dem dorfe Kennet entsprungen, von westen gegen osten den mittägigen theil der Grafschafft Bark durchfloßen, und Marlborough, Ramsburg, Hungerford und Newburg benetzet hat, sich bey Reading in die Themse ergiesset.

Kennethus I. der 50ste König in Schottland, succedirte Arbano. Man weiß von seiner regierung nichts denckwürdiges zu melden, gestalt er im 4. oder wie einige melden, im 12. monate nach besteigung des throns, nemlich an. 505. gestorben ist. *Buchananus.*

Kennethus II. der 69ste König in Schottland, folgte seinem vatter Alpin an. 823. in der regierung, als das Königreich durch den sieg, welchen die Picten über seinen vatter, der in der schlacht geblieben, erhalten hatten, gantz auf die neige gekommen war. Hierauf bemüheten sich die Picten, die Schottländer aus Britannien zu vertreiben, und dingten zu solchem ende einige Engelländische trouppen, die sich mit den ihrigen vereinbaren sollten. Allein es entstund unter ihren Officirern eine so grosse aufruhr, daß Brutus, der Pictische König, solchen zu stillen nicht vermögend war, daher er die armee abdanckte, und ohngefehr 3. monate hernach vor hertzeleid starb. Nach diesem versammelte Kennethus die Schottländische Reichs-Stände, um sich mit ihnen wegen einem kriege wider die Picten zu berathschlagen. Allein, obwol der König und die tapfersten unter seinen Officirern einen krieg verlangten, so giengen doch die meisten stimmen dahin, daß man solchen so lange aufschieben sollte, bis man sich völlig wieder erholet hätte. Weil nun dieser schluß die oberhand behielt, so erfolgte ein dreyjähriger friede. Im 4. jahre war Kennethus den krieg zu erneuern begierig, als er aber sahe, daß seine Reichs-Stände keine lust darzu hatten, brachte er sie durch folgende list auf seine seite: Er lud sie alle mit einander auf ein banquet ein, und nachdem er sie bis in die spate nacht tractiret hatte, wurden sie in eben demselbigen zimmer, worinnen sie geschmauset hatten, sich niederzulegen genöthiget, und zwar dergestalt, daß nach alter manier ein jeglicher sich auf die bloße erde legte, und nichts als ein wenig gras unter den kopf that. Nachdem sie sich nun zur ruhe gelegt hatten, stiftete der König einen von seinen bluts-verwandten an, daß er sich mit dürren fisch-häuten bedecken, ins zimmer hinein kommen, und durch ein langes rohr einige worte reden muste, welche dahin giengen, daß er vom himmel gesandt wäre, sie zu einem kriege wider die Picten anzufrischen. Als nun die Edelleuthe hierdurch aufgeweckt wurden, und doch ihre räusche nicht gantz ausgeschlafen hatten, erschracken sie über diese seltsame stimme und über den glantz der dürren fisch-häute, glaubten, daß es eine erscheinung wäre, und liessen sich dadurch von einer grossen furcht einnehmen. Des folgenden morgens berichteten sie den König alsofort, was sich zugetragen, und als sie derselbige versicherte, daß ihm eine gleiche erscheinung widerfahren, wurde einhellig ein krieg beschlossen, und sodann öffentlich angekündet. Nachdem nun beyde nationen sich ins feld gestellet hatten, giengen die armeen, so bald sie nur einander sahen, alsofort auf einander los. Man fochte eine ziemliche weile auf beyden seiten mit grosser heftigkeit, bis endlich den Schotten dieses wort zugesprochen wurde, daß sie an den König Alpin gedencken sollten, welches sie mit einer raach-begierde anflammete, so daß sie ihre krafft verdoppelten, und die feinde in die flucht schlugen. Als nun die Engelländer, welche den Picten zu hülffe gekommen waren, sahen, daß selbige in unordnung gerathen, zogen sie sich mit ihrem gantzen hauffen wieder zurücke. Die niederlage der Picten war so groß, daß sie um friede bitten musten, welchen ihnen die Schotten unter keiner andern bedingung verwilligten, als daß sie ihnen ihr Königreich einräumen sollten. Im nächstfolgenden jahre brachte Kennethus alle ihre Herrschafften jenseit des Firths unter sich, als er aber auf die andere seite marschiren wollte, widersetzten sich die Picten. Hierauf gieng er wiederum zurücke, verwüstete das land mit feuer und schwerdt, und schonte weder alt noch jung. Als nun ihr König Druskenus sahe, daß sie vor ihr leben streiten musten, brachte er seine gantze macht zusammen, paßirte den Firth, und schlug sein lager bey Scone am ufer des flusses Tay auf, allwo er sich erbot, den Schottländern das gantze land jenseit des Firths abzutreten. Allein die Schotten wollten entweder alles oder gar nichts haben, und daher liessen sie es auf eine schlacht ankommen, da denn die Picten nach einem blutigen gefechte den kürtzern zogen, der König mit dem gantzen Adel umkam, auch ihrer viel in der Tay ersoffen, und sie also bis aufs haupt geschlagen wurden, ohngeachtet sie denselben tag die schlacht erneuert hatten. Nach diesem gieng Kennethus über den Firth, und verheerte das gantze land. Wie sich nun alle garnisonen und veste plätze aus furcht freywillig ergaben, also brachte er die Picten in einen solchen zustand, daß sie sich hernach gar nicht wieder erholen konnten; der überrest von ihnen flüchtete in Engelland. Nachdem er nun also die Picten ausgerottet hatte, erneuerte er die alten gesetze, und machte neue, um allen unordnungen und lastern zu steuren. Als auf solche art Kennethus das Königreich in einen sichern stand gebracht hatte, suchte er auch die Königliche authorität zu bevestigen, und weil, der gemeinen meynung nach, der zustand der Crone von dem marmorsteinern stuhle dependirte, welcher, wie einige wollen, durch Simon Ereceum aus Spanien in Irrland, und von dar durch Fergusium in Argile gebracht worden, versatzte ihn Kennethus nach Scone, und wurden darauf alle seine nachfolger gecrönet, bis zur zeit Eduardi I. des Königs in Engelland, welcher ihn von dannen hinweg nahm, und nach Westmünster brachte. Uber diß versetzte auch Kennethus den Bischöfflichen sitz, welchen die Picten zu Abernethy gestiftet, nach St. Andrews. Es hatten aber die damalige Bischöffe in Schottland keine gewisse Diœces, sondern exercirten ihr amt ohne unterscheid allenthalben, wo sie hinkamen. Er lebte hierauf bis in das 20ste jahr in grosser ruhe, und breitete seine Herrschafften von den Orcadischen insuln bis an Adriani mauer aus. Er starb endlich an. 854. *Buchananus*, hist. Scot. lib. VI. *Major*, de gest. Scot. lib. II. c. 14. *Boethius*, lib. X. *Polydorus Vergilius*, lib. IV.

Kennethus III. der 80ste König in Schottland. Er succedirte dem Culeno, und fieng an, die unter der vorigen regierung verderbte sitten seiner unterthanen zu reformiren, wobey er andern zum exempel an seinem eigenen Hofe anfieng. Hierauf reisete er durch sein gantzes Königreich, und hielt allenthalben Gerichts-versammlungen, um der dieberey und rauberey zu steuren. Als er nun unter andern auch zu Laneeck in Clidesdale eine solche versammlung angestellet, wollten diejenige, so zusammen beruffen waren, auf die vorgehaltene puncte keine rede und antwort geben, sintemal die meisten unter dem daselbst wohnenden Adel an der rauberey selbst mit schuld hatten, oder doch mit denen, so dergleichen verübten, verwandt und befreundet waren. Als er sich nun deshalben mit seinen vertrauten unterredet, riethen ihm selbige, daß er die sache vor jetzo gut seyn lassen, und die versammlung aufheben, im nächstfolgenden jahre aber alle Stände beruffen sollte, allwo man sich der rädelsführer und Häupter versichern sollte. Als nun dieses vor gut angesehen und beschlossen worden, legte er seine soldaten nahe um den ort der versammlung, da denn die Reichs-Stände, so bald sie zusammen gekommen, ohnversehens mit gewafneten männern umgeben waren. Als nun der König wahrnahm, daß sie in ein schrecken gesetzt worden, sagte er zu ihnen: es wären diese waffen zu ihrer beschützung, nicht aber zu ihrer beschädigung angesehen, indem seine schuldigkeit erforderte, das Reich in sicherheit zu erhalten, demnach könnten sie ihn nicht verdencken, wenn er sie nicht eher wiederum frey liesse, als bis die verbrecher zu gebührender strafe gezogen worden; worauf denn der Adel die verbrecher zur würcklichen strafe lieferte. Er regierte hierauf in guter ruhe, und unterhielt das bündnis, welches seine vorfahren mit den Engelländern gemacht hatten. Jedoch wurde seine ruhe durch die Dänen gestöret, welche in Angus anländeten, und weder weib noch kind schoneten. Als dem Könige die post davon nach Sterling gebracht worden, ließ er gleich den benachbarten Adel aufbieten, schickte absonderliche boten zu den übrigen, und marschirte mit dem volck, so er bey sich hatte, alsofort auf die Dänen los. In kurtzer zeit hatte er eine grosse armee beysammen, und als man ihn benachrichtiget, daß der feind Perth belagerte, marschirte er stracks darauf zu. So bald die Schottländer der Dänen ansichtig worden, schossen sie auf dieselben los, daß sie genöthiget wurden, sich auf einen hügel zu retiriren, da man sie nicht leicht angreiffen konnte. Allein die schützen vexirten sie dermassen, daß sie von dem hügel herab kommen musten, worauf ein grausam und blutig treffen angieng. Als aber die Dänen merckten, daß sie den kürtzern ziehen dürften, ermahnten sie sich unter einander, daß keiner sich hoffnung machen sollte, ohne erhaltenen sieg wiederum zurück in das lager zu ziehen. Darauf erhuben sie ein groß geschrey, und fielen die Schotten mit solcher heftigkeit an, daß sie in die flucht geschlagen wurden; ja es würden die Schotten gantz aufgerieben worden seyn, woferne nicht ein bauersmann, mit nahmen Hay, nebst seinen söhnen, die fliehenden Schotten an einem passe aufgehalten, und selbige genöthiget, sich wiederum zu setzen, und von neuem auf die Dänen loszugehen, welche sie denn bey Loucartey bis aufs haupt schlugen.

gen. Einige tage hernach wurde dieser sieg mit öffentlichen triumph-ceremonien gezieret, da man von bemeldtem Hay in allen gesellschafften redete, daß ihm alle miteinander ihr leben, ehre und den erhaltenen sieg zu dancken hätten. Nachdem Hay vor den König gebracht worden, redete er von sich selbst sehr demüthig und bescheiden, wollte auch die ihm und seinen söhnen angebotene kostbare kleider, daß man sie bey ihrem einzuge in Perth desto besser kennen möchte, nicht annehmen, sondern wischte blos den staub und das blut von seinen eigenen kleidern ab, nahm das joch, womit er gestritten, auf seine schultern, und zog also in die stadt hinein, wobey der König befohlen hatte, daß eine gute ecke vor und hinter ihm einige trouppen marschiren sollten. Nachdem nun die noch übrig gebliebene Dänen auf ihre schiffe geflohen waren, wurde ein Parlement versammelt, da man denn am allererstен berathschlagte, wie man den Hay und seine söhne mit einer guten belohnung versehen möchte. Hierauf wurden ihm die fruchtbarsten äcker und ländereyen in Schottland eingeräumet, sie selbst aber in den Adel-stand erhoben, und ihnen zum wapen ein blutiges joch in einem göldenen felde und 3. rothe schilde gegeben. Nachgehends unterdrückte Kennethus eine empörung, so die einwohner der insul erreget hatten, und übte gerechtigkeit an Crathilintho von Merns, welcher einer beleidigung halber seinen vetter, den Gouverneur von Angus, überfallen und ermordet, und das land geplündert hatte. Ob er nun gleich einer der besten Regenten war, so befleckte er sich doch dadurch, daß er, um seinen sohn auf den thron zu bringen, den Printz Milcolumbum, des Königs Duffi sohn, mit gift hinrichten ließ, und durch einwilligung des Parlements die erb-gerechtigkeit auf seine familie brachte. Allein es wachte sein böses gewissen auf, oder, wie andere wollen, hörte er eine stimme vom himmel bey der nacht, daß die von ihm begangene mordthat ehestens gerochen werden sollte. Hierauf nahm er seine zuflucht zu den Mönchen, welche riethen, er sollte durch freygebigkeit gegen die klöster, durch besuchung der heiligen gräber und küssung der reliquien u. d. g. für seine sünde genug thun. Als er nun das grab des heiligen Palladii besuchen wollte, geschahe es, daß eine gewisse Nonne, mit nahmen Fenella, (welche in einem prächtigen schlosse nahe bey Fettercarn wohnte, wohin der König gieng, den ort wegen seiner lustigen gelegenheit zu sehen,) aus grimm gegen ihn, weil er durch sein neu gesetz ihre beyde vettern, Constantinum und Grimum, von der Crone ausgeschlossen hätte, ihn ermorden ließ, oder wie Major und Boethius wollen, durch einen bogen-schuß hinrichtete, welches aus einer ehernen statue durch eine gewisse darzu bereitete maschine geschahe, die sie ihm mit willen herzu brachte, um selbige zu besichtigen. So viel ist immittelst gewiß, daß er im 25. jahre seiner regierung, nemlich an. 994. dieses zeitliche gesegnet. Siehe von dem obigen ein mehrers unter Hay. *Buchananus. Major. Boethius.*

Kennethus, ein Pictischer König. Er brachte eine armee wider die Schottländer zusammen, flohe aber, so bald er selbige zu gesichte bekommen, davon, und wurde durch einen bauer, welcher nicht wußte, wer er war, als ein ausreisser getödtet, wodurch sich seine armee genöthiget sahe, so gut als sie konnte, ohne treffen zurücke zu ziehen. Dieses geschahe ohngefehr im VIII. sæculo. *Buchananus.*

* **Kennett**, (White) ein gelehrter Englischer scribent und Bischoff zu Peterborough in dem XVIII. sæculo, war gebohren den 10. aug. an. 1660. Sein vatter war Basilius Kennett, Rector von Dimchurch und Pfarrer zu Postling in Kent, die mutter aber Maria White. Nachdem er den grund seiner studien in etlichen land-schulen gelegt hatte, gieng er gen Oxford, hielte sich allda in St. Edmunds-Hall über 5. jahr auf, und that sich durch seinen fleiß ungemein hervor. Er erhielte nach erlangter ordination verschiedene geringere stellen, ward aber wenig jahre hernach zum Vice-Principalen von St. Edmunds-Hall ernennet. Zu der zeit, da er noch Pfarrer zu Amersden in Oxfordshire war, hatte er den Dr. Georg Hickes bey sich in seinem hause, und erlernte von ihm die Sächsische und andere Nordische sprachen. Gegen dem ende des XVII. sæculi nahm er den gradum Doctoris Theologiæ an, und an. 1700. ward er Prediger zu St. Botolph Aldgate; bald hernach ward er in die Gesellschafft de propaganda Fide aufgenommen, und gab an. 1706. eine historie der unternehmung dieser Gesellschafft aus. Den 21. oct. an. 1705. hatte er den berühmten Dr. William Wake, nachmaligen Ertz-Bischoff von Canterbury, zum Bischoff von Lincoln eingesegnet. Den 9. nov. an. 1718. kam er an Dr. Cumberlands stelle zu dem Bißthum von Peterborough, und starb den 19. dec. an. 1728. Er war ein vortreflicher Philologus, ein guter Prediger, sehr wohl erfahren in der Englischen historie, und hatte sich um die Englische kirche sonderlich verdient gemacht. Nebst vielen predigten, so von ihm zu verschiedenen zeiten an das licht getreten, hat er auch folgende schriften verfertiget, und zum druck befördert: Parochial Antiquities &c. in 4. Oxford 1695. an Account of the Society for propagating the Gospel &c. The case of impropriations; Bibliothecæ Americanæ Primordia; Monitions and Advices delivered to the Clergy of the Diocese of Peterborough &c. Londen 1720. in 4. Englischer *Bayle.*

* **Kennett**, (Basilius) des vorhergehenden bruder, war ebenfalls ein vortreflicher scribent, und hatte seine studien in dem Corpus Christi Collegio zu Oxford gemacht, dessen Socius er auch ward. An. 1706. gieng er als Prediger zu der Englischen kaufmannschafft nach Livorno, allwo er in grosser gefahr stunde in ansehung der Inquisition. An. 1713. kam er wieder nach Engelland, ward zum Präsidenten obbesagten Collegii zu Oxford ernennet, nahm den Doctor-grad in Theologia an, und starb an. 1714. Seine ausgegebene schriften sind: Lives of the Greeck Poëts; Roman Antiquities; Sermons preached at Leghorn. Er hat über diß ins Englische übersetzet: Pufendorfium de Jure Naturæ & Gentium. Englischer *Bayle.*

* **Kenred**, Wifheres sohn, ein König von Mercia, zur zeit der Anglischen Heptarchie in dem VIII. sæculo, war noch sehr jung, da sein vatter gestorben. Deswegen ward er übergangen, und die Cron Ethelredo übergeben. Doch ward sie ihm nachmals wieder aufgetragen, er aber wollte sie nicht annehmen, und zog die Mönchs-kappe derselben vor. Unter Papsts Constantini regierung nahm er einen dergleichen orden an, und lebte die gantze übrige zeit seiner tage heiliglich. *Du Chêne,* hist. d'Angleterre.

Kensington, eine Engelländische stadt, ohnfern Londen. Sie wird wegen ihrer guten luft von den vornehmen Herren aus Londen und Westmünster öfters besuchet. Insonderheit ist sie daher bekannt worden, weil König Wilhelm III. daselbst in einem hause, welches an den Hide-Parck stösset, öfters zu residiren pflegte. Gedachtes haus gehörte vor diesem dem Grafen von Nottingham, und wurde an. 1689. von jetzt-erwehntem Könige gekauft, welches seit dem nebst der stadt weit schöner gebauet worden. *Camdeni* Britannia. *Hermannidæ* Britannia. *Zeilers* beschreibung von Groß-Britannien.

Kent, lat. Cantium, ist eine am meer gelegene landschafft in der südlichen gegend von Engelland, welche die Themse gegen norden, die see gegen osten und süden, Sussex und Surrey aber gegen westen hat. Die länge erstreckt sich von osten gegen westen auf 53. die breite aber von norden gegen süden zu, auf 26. meilen. Die gantze landschafft wird in 5. Laths, und diese in 26. Hundreds eingetheilet, worinnen 398. kirchspiele und 32. marckt-städte sind, deren einwohner von den alten Römern Cantii oder Cantiani genennet wurden. Zur zeit der Sächsischen Heptarchie war dieses land ein besonder Königreich, anjetzo aber wird sie in die beyden Diœceses von Canterbury und Rochester unterschieden. An einigen orten, und sonderlich gegen die see zu, ist die luft ziemlich ungesund, hingegen in den Hundreds von Essey und an andern orten mehr, wie auch gegen die Themse zu, sehr gesund, der boden aber nicht fruchtbar. Der mittlere theil ist beydes gesund und fruchtbar, der südliche hingegen ist zwar fruchtbar, aber nicht gesund. Andere sagen, daß Tenhard gute obstgärten, Tleyey und Peculver guten waitzen, Thanet gute gerste, und Hedcorn gute capaunen habe. Gewiß ist es, daß diese Grafschafft so viel vierfüßige thiere und feder-vieh hat, als sonst einiger theil von Engelland haben mag; wie man denn wol eher einen in der gegend von Rumney gemästeten ochsen in Londen gesehen, der so hoch gewesen, daß ein mann von mittlerer statur den obersten theil von dessen rücken kaum erreichen können. Nebst dem wachsen in dieser Grafschafft die besten kirschen und äpfel, pippins genennet, so man in gantz Engelland finden mag, und zwar in grosser menge. Uber dieses findet man auch allhier sehr feinen waid, zu verfertigung schöner gelben farbe, madder oder färber-röthe, woraus man rothe und violet-farbe macht, und den besten flachs. Ausser der Themse, welche die nördliche gegend benetzet, ist hier auch die Medway, welche diese Grafschafft in der mitten einiger massen von einander theilet, die Stower bey Canterbury, die Rother bey Appledore, die Darvent bey Datford, und andere geringe flüsse mehr, die aber alle sehr fischreich sind. Sonderlich hat man in Kent eine grosse menge von forellen, da denn vornemlich die Fordwich-forellen bey Canterbury wegen ihrer grösse berühmt sind, sintemal viel gefangen worden, die so groß gewesen wie ein lachs. Kent ist die gegend, wo die Königliche flotte meistentheils zusammen gebracht und unterhalten wird. Zu Wolwich an der Themse werden die meisten, gröSten und besten schiffe gebauet, und der fluß Medway nahe bey Chattam ist der ort, wo sie des winters über zu stehen pflegen. Gleichwie Julius Cäsar allhier zuerst angelandet, und mit den Britanniern zu streiten angefangen, obschon er in der that keinen fuß in das veste land gesetzt; also gieng es auch hernach mit den Sachsen, da Hengist an. 456. im 7. jahre nach der Sachsen ersten ankunft das Königreich Kent aufrichtete. Die einwohner in Kent thaten grosse dinge wider die Dänen. Als Wilhelmus Conquestor das gantze übrige Engelland unter sich gebracht hatte, war er froh, daß er mit den einwohnern dieser Grafschafft einen vergleich treffen, und sie mit beybehältung ihrer alten freyheiten und gebrauche unter sich bringen konnte. Daher kommt es, daß die sogenannte gesetze von Gavelkind allhier noch bis auf diesen tage im schwange sind. (siehe Gavelkind.) Diese Grafschafft war auch die erste von der Sächsischen Heptarchie, welche die Christliche religion annahm, als an. 568. der Mönch Augustinus das Evangelium hier predigte. Es macht diese Grafschafft gegen Franckreich ein grosses eck im meere, welches Promontorium Cantiacum oder the Foreland genannt wird.

So

So sind auch in derselben unterschiedliche Königliche häuser, als Grönewich, Eltham und Otford, wie auch die städte Maidstone, Rochester, Canterbury und Dover, Newenden, Tenterden, Benenden, woselbst das tuchmachen ehemals in grossem schwange war, und Gravesend. *Camdeni* Britannia. *Hermannides. Zeiler.*

Kent, (Grafen von) in Engelland. Am ersten ist an. 1067. mit diesem titul beehret worden Odo, Bischoff von Bayeux, Lord-Ober-Richter und Lord-Schatzmeister von Engelland, ein halb-bruder des Königs Wilhelmi I. Die folgende, welche diese würde erlangt, sind gewesen: 1.) Wilhelm von Ypern, von an. 1141. bis 1162.; 2.) Hubert von Burgh, Lord-Ober-Richter, an. 1227.; 3.) Edmund von Woodstock an. 1322.; 4.) Edmund Plantagenet an. 1330.; 5.) Joh. Plantagenet an. 1333. (welche 3. letztere aus der Königlichen Englischen familie abgestammet;) 6.) Thomas Holland an. 1351.; 7.) Thomas Holland an. 1360.; 8.) Thomas Holland an. 1397.; 9.) Edmund Holland an. 1401.; 10.) Wilhelm Nevil an. 1461. Nachgehends haben von an. 1465. bis zu anfang des XVI. sæculi 11. Herren aus dem geschlechte Grey sich Grafen von Kent geschrieben, aus welchen der letztere, Heinrich Grey, an. 1706. zum Marggrafen von Kent, endlich aber gar an. 1710. zum Hertzoge von Kent gemacht worden. (siehe Grey.) *Heylyns* help to English hist. pag. 365. *Peerage of England*, I. pag. 155.

Kentigerus, oder St. Mungo, ein Schottländer, Palladii schüler, lebte um die mitte des VI. sæculi. Es halten einige dafür, daß er aus Königlichem geblüte entsprossen. Zum wenigsten ist dieses gewiß, daß er ein sehr gelehrter mann gewesen. Camdenus meldet, daß er dem Bißthum Glasgow vorgestanden, und, nachdem er in Engelland kommen, einer von denen gewesen sey, welche die Universität zu Oxford in gute ordnung gebracht haben. Um das jahr 560. richtete er zu St. Asaph ein kloster auf, welches aus 663. personen bestund, worunter 300. zu dem ackerbau und zu bestellung der dinge ausser dem kloster, und 300. zu den geschäfften in dem kloster gebraucht wurden, die übrigen aber stets des gottesdiensts warteten. Als er wiederum zurück in Schottland gehen wollte, setzte er einen, mit nahmen Asaph, zum Prior darüber, von welchem hernach die stadt den nahmen Asaph bekommen hat. Es wird von diesem Kentiger folgendes erzehlet: Als eine gewisse Dame, da sie zu pferde durch den fluß Clyde ritte, einen ring in das wasser fallen lassen, faßte ihr mann einen verdacht auf sie, als hätte sie solchen einem galan gegeben; wie sie nun dieses über alle massen kränckte, gieng sie zu Kentiger, und fragte ihn um rath, wie sie sich verhalten sollte? Dieser, nachdem er zuvor inbrünstig zu GOtt gebäten, ersuchte ihren mann, daß er in dem bemeldten flusse fischen möchte, ihn versichernd, daß der erste fisch, den er fangen würde, den ring in dem maul haben wurde, welches denn auch würcklich geschehen seyn soll. Von derselbigen zeit an soll die stadt Glasgow einen fisch mit einem ringe im maul in das wapen genommen haben. *Wood*, antiq. Oxon.

* Kentmann, (Johann) ein Medicus, war zu Dreßden an. 1528. den 21. april gebohren, studirte zwey jahr zu Padua die Medicin, und wurde darauf Physicus zu Torgau. Er hat Nomenclaturam Rerum in Misnia fossilium, Zürich 1565. in 8. Calculorum humanorum Genera, in 12. ib. eod. und Tract. de Peste heraus gegeben. *Adami* vit. Erudit. *Freher.* theatr. vir. erud. P. III. p. 1253.

Kenwalck, oder Kenewalchin, succedirte seinem vatter, dem West-Sächsischen Könige Kinegils, ungefehr an. 643. und heurathete eine schwester des Königs Penda von Mercia. Als er dieselbe von sich ließ, überwand ihn Penda in einer schlacht, und nöthigte ihn, zu Anna, dem Könige der Ost-Angeln, zu fliehen. In währendem dreyjährigen aufenthalt an dessen Hofe, ward er ein Christ, und kam hernach wieder zu dem besitze seines verlohrnen Königreichs, welches er eine lange zeit nicht ohne innerliche unruhe, jedoch glücklich besessen. Er hat auch sein gebiethe durch einige siege wider die alte Britannische einwohner erweitert, und mit Wulfer, seines alten feindes Pendä sohn, krieg geführt. Ob er aber denselben an. 661. bey Pontesbury in Shropshire in einem treffen gefangen bekommen, oder ob in selbiger schlacht Wulfer die oberhand behalten, darüber sind die scribenten unterschiedener meynung. Er starb an. 674. und hinterließ das Reich seiner gemahlin Sexburgä, welche es aber gleich in dem nächst-folgenden jahr einem, nahmens Escwin, abtreten muste. *Annal. Sax. Beda. Malmesbur. John Milton's* hist. of Engl. boock IV.

Kephas, oder Cephas, ist der nahme, welchen unser Heyland dem Apostel Petro gab, der sonst Simon geheissen, und bedeutet so viel als einen fels. *Joh.* I. 43.

Keplerus, (Johannes) einer der vornehmsten Astronomorum, den 27. dec. an. 1571. zu Wid in dem Würtembergischen gebohren, fieng seine Studia Philosophica an. 1589. zu Tübingen an, und 2. jahr darnach studirte er unter Michaele Mästlino die Mathematic. Er nahm darinn dergestalt zu, daß er bald darauf nach Grätz in Steyermarck beruffen wurde, um daselbst in dieser disciplin zu informiren; als aber Tycho Brahe zu Kayser Rudolpho II. nach Prag kam, schrieb er ihm, und brachte es bey ihm so weit, daß er sich an. 1600. mit seiner gantzen familie dahin wandte; er bekam aber auf seiner reise das viertägige fieber, womit er sich 7. oder 8. monate schleppen muste, und dahero dem Tycho Brahe nicht so an die hand gehen konnte, wie selbiger es wünschte, wie denn auch Brahe ziemlich geheim gegen ihm war, und ihm eben nicht alles communicirte. Nach dessen tode, der an. 1601. erfolgte, bekam Kepler den titul eines Kayserlichen Mathematici, und machte sich durch seine schriften bekannt; wie ihm denn Kayser Rudolphus anlag, die Tabulas Rudolphinas, welche Tycho angefangen, zu vollenden, woran er auch fleißig arbeitete; allein, weil ihm die darzu benöthigte gelder aus der Cammer nicht ausgezahlt wurden, konnte er sie nicht eher als an. 1627. an den tag stellen. Er starb endlich im nov. an. 1630. zu Regenspurg, wohin er, seine rückständige pension zu suchen, gekommen war. Er hat viel schriften hinterlassen, als da sind: Harmonices Mundi libri V.; de Cometis; Epitome Astronomiæ Copernicanæ; ad Vitellionem Paralipomena; Astronomia nova; Chilias Logarithmorum; Eclogæ Chronicæ; Dioptrice; de vero Natali Anno Christi. Viele seiner meynungen waren seltsam genug, sonderlich indem er der sonne, den sternen und planeten nicht nur ein leben, sondern auch seelen zuschriebe, und von der erde hauptsächlich dieses behaupten wollte, daß sie durch ausblasung der winde und dämpfe aus den bergen und unter-irdischen hölen athmete ꝛc. Indessen war er in der Mathematic überaus geschickt, und zweifeln die Gelehrten nicht, daß Cartesius den ersten goût oder begriff von den himmlischen wirbeln, von den ursachen der schwere oder des gewichts der cörper, und sonderlich von der Optic aus Keplers schriften gefaßt habe, wovon er, wenigstens das letzte, selbst gestanden. *Gassendi* vita Tych. Brah. *Vossius*, de scient. Mathem. *Bayle.* *

† Er hielt es in der Theologie nicht überall mit den Lutheranern, und brachte ins besondere wider die lehre von der allgegenwart der menschlichen natur Christi allerley scrupel auf die bahn. Als er nun dessen ungeachtet in der Lutherischen kirche zu Lintz in Ober-Oesterreich das H. Abendmahl begehrte, wurde er von dem damaligen Prediger Daniel Hitzler, einem gebohrnen Würtemberger, abgewiesen. Er ließ dessentwegen eine schrift an das Consistorium zu Stuttgard ergehen; bekam aber dargegen eine antwort, worinn er zu der conformität mit der lehre der Evangelischen kirche ermahnet, und Hitzlers that gut geheissen wurde. *Fischlini* memoriæ Theol. Würtemb. P. II. & supplem.

* Keplerus, (Ludov.) ein sohn Joh. Keplers, gebohren zu Prag, war Philosophiæ und Medicinæ Doctor, wie auch Practicus zu Königsberg, und starb an. 1663. den 9. sept. im 56. jahre seines alters. Er hat ein buch seines vatters heraus gegeben; selbst aber Methodum conciliandarum Sectarum in Medicina discrepantium; Disputationes de Febri Epidemica Regiomontana, 1649. Basiliscum Gallo-Serpentem monstrosum, u. a. m. geschrieben. *Witte*, diar. Stolle, von der medicin. gelahrtheit überhaupt, §. 228. p. 278. 288.

* Keppel, (Arnoldus Justus von) Graf von Albemarle, Vicomte Bury und Baron von Ahsford, Pair von Engelland, war ein sohn Bernhardi von Pallant, Herrn von Keppel, von dessen gemahlin Agnete Charlotte Elisabetha, Jacobi von Wassenaer, Herrn von Opdam tochter, die ihn an. 1669. gebohren hatte. Er war anfangs bey dem Könige Wilhelmo III. Page, welcher ihn nachmals zum Master of the Robes, und an. 1696. den 10. febr. zum Baron von Ahsford in der Grafschafft Kent, zum Vicomte Bury in der Grafschafft Lancaster, und zum Grafen von Albemarle in der Normandie erklärte. Eben dieser König beehrte ihn an. 1700. den 5. junii mit dem orden des Hosenbandes, und vermachte ihm krafft seines testaments die Herrschafft Brevort nebst 200000. Holländischen gülden, nachdem er ihm schon vorher die in den Niederlanden gelegene Herrschafft Loo geschencket hatte. An. 1702. ward er General von den auxiliar-völckern, die in der General-Staaten diensten stunden, und Oberster von der ersten leib-garde der Königin Anna. An. 1705. hatte er die ehre, daß ihm die Universität zu Cambridge die würde eines Doctoris Juris ertheilte. Nach der jetztgedachten Königin tode gieng er an. 1714. nach Hannover, um dem Könige Georgio zur erlangten Crone glück zu wünschen, welchen er nachgehends, als Abgeordneter von den General-Staaten, auf den Holländischen grentzen empfieng. An. 1718. war er in den vereinigten Niederlanden General über die cavalerie, Gouverneur zu Hertzogenbusch, Oberster über ein regiment carabiner, und ein regiment Schweitzer, wie auch Deputirter des Adels von Holland und West-Friesland; gesegnete aber in eben diesem jahre den 19. may das zeitliche. Er war ein mann von ungemeinen eigenschafften, und stund bey den Engelländern sowol als bey den Schotten in besonderer hochachtung. Wilhelmus III. liebte ihn fast mehr als seinen favoriten, den Grafen von Portland. *The British comp.* tom. I. p. 254. *Lamberti*, mém. tom. II. *The compleat history of England*, tom. III.

* Ker, oder Kerr, ein altes ansehnliches und zahlreiches Schottisches geschlecht, in Feifidale, aus welchem die Hertzoge von Roxborough, und Marquisen von Lothian, auch ehedem die Grafen von Ancrum, abstammen. Ker von Ker-Hall in der Grafschafft Lancaster kam mit Wilhelmo Conquestore nach Engelland. Von ihm kamen zwey brüder, Raulphus und Robertus,

dertus, her, die zwey linien in der Grafschafft Roxborough, nemlich die von Cesford, und die von Fernherst, gestiftet. Man kan aber nicht sagen, welches der älteste unter diesen brüdern gewesen, noch zu welcher zeit sie eigentlich nach Schottland gekommen; wiewol diß gewiß ist, daß unter Davide II. Robertus Ker gelebet. Wilhelmus Ker von Cesford zeugte mit Johannetta, einer tochter Jacobi Duglas von Drumlenrig, Robertum, welcher Königs Jacobi VI. Cammer-Herr war, und von demselben an. 1603. zum Lord Ker von Cesford, an. 1607. zum Baron von Kelso und Lesmahago, und an. 1616. zum Grafen von Roxborough, auch ferner unter Carolo I. zum geheimen Siegel-Verwahrer gemacht ward, welche würde er 12. jahr verwaltete, und an. 1650. starb. Er zeugte mit seiner ersten gemahlin, Maria, einer tochter Wilhelmi Maitland von Lethington, Johannettam, die an Johannem Drummond, Grafen von Perth, Isabellam, die an Jacobum Vicomte Duddop, und Mariam, die an Jacobum Carnegy, Grafen von Southesk, vermählet worden. Mit der andern aber, Johanna, einer tochter N. Lord Drummond, Henricum, der vor dem vatter starb, und von Margaretha, einer tochter Wilhelmi Hay, Grafen von Errol, Johannam und Annam, eine gemahlin Johannis Flemming, Grafen von Wigtoun, verließ. Die älteste, Johanna, die den großvatter erbte, vermählte sich mit ihrem vetter dem jüngern sohne des Grafen von Perth, Wilhelmo Drummond, welcher Graf von Roxborough ward, an. 1675. starb, und Margaretham, eine gemahlin Jacobi Ballenden, Annam, eine gemahlin Colini Lindsay, Grafen von Ballaras, Robertum und Johannem, Lord Ballenden, verließ. Robertus war Caroli II. geheimer Rath, ertranck an. 1682. und hinterließ von Maria, einer tochter Johannis Hay, Marquis von Twedale, Robertum, welcher an. 1696. starb, Johannem und Wilhelmum. Dieser ward an. 1707. Marquis von Cesford, und Hertzog von Roxborough, auch einer der 16. Schottischen Pairs im Parlemente von Groß-Britannien, ferner an. 1708. geheimer Rath, geheimer Siegel-Verwahrer und Staats-Secretarius von Schottland. Unter Georgio I. ward er an. 1714. geheimer Rath, Oberster der dragoner, Lord-Lieutenant von Roxborough und Selkirk, und geheimer Siegel-Verwahrer. An. 1715. ward er einer der 16. Schottischen Pairs und Cabinets-Rath, an. 1716. Staats-Secretarius, an. 1722. Ritter vom orden des Hosenbandes, und an. 1725. zum fünften mal einer von den Lord-Justices in des Königs abwesenheit. In eben diesem jahre legte er auch die siegel nieder, und ward einer von den vornehmsten Staats-Secretariis. Er hat mit Maria, einer tochter Danielis Finch, Grafen von Nottingham, und wittwe Wilhelmi Savile, Marquis von Halifax, die an. 1718. gestorben, Robertum gezeuget, welcher an. 1723. zum Grafen und Baron Ker von Wakefield, in der Grafschafft York, auch zum Marquis von Bowmont gemacht worden. Es ist übrigens der Hertzog von Roxborough wegen des eifers, den er vor die Protestantische succeßion bezeuget, bekannt. Von denen Ker, so den Marggräflichen titul von Lothian führen, ist folgendes zu mercken: Marcus Ker, der jüngere sohn Waltheri Ker von Cesford, war anfangs an. 1546. Abt von Newbottle, heurathete aber hernach Griselam, eine tochter Johannis Lesly, Grafen von Rothes, mit der er Catharinam, eine gemahlin Wilhelmi Maxwell, Lord Harries, und Marcum zeugte. Diesem Marco zum besten ward die Abtey von Newbottle an. 1587. zu einer weltlichen Baronie gemacht. Desgleichen ward er an. 1606. Graf von Lothian. Er starb an. 1619. und hinterließ von Margaretha, einer tochter Johannis, Lord Harries, Johannam, so an David Lindsay, Grafen von Crawford, Johannettam, die an Wilhelmum Cuningham, Grafen von Glencairn, Margaretham, die an Jacobum Hay, Lord Yester, Isabellam, die an Wilhelmum Duglas, Grafen von Queensberry, Lillias, die an Johannem, Lord Borthwick, vermählet worden, Robertum, Wilhelmum und Marcum. Robertus starb an. 1624. und verließ mit Königlicher bewilligung seine Herrschafften und würden seiner einzigen tochter Annä, welche er mit Annabella, der tochter Archibaldi Campbel, Grafen von Argile, erzeuget. Dieselbige heurathete Wilhelmum Ker, einen sohn Roberti, Grafen von Ancrum, welcher Graf von Lothian, und Staats-Secretarius ward. Seine kinder waren 1.) Anna, die an Alexandrum, Master von Salton, 2.) Elisabetha, die an Johannem, Lord Borthwick, 3.) Vere, die an Neil, Lord Campbel, 4.) Henrietta, die an Franciscum Scot von Thirlestaine, vermählet war, 5.) Robertus, 6.) Wilhelmus, welcher zum Ritter geschlagen ward, 7.) Carolus Robertus, ward unter Wilhelmo III. geheimer Rath, Justice-General von Schottland, und an. 1701. Marquis von Lothian. Er starb an. 1703. und verließ von Johanna, einer tochter Archibaldi Campbel, Marquis von Argile, Mariam, eine gemahlin Jacobi, Marquis von Duglas, Wilhelmum, Carolum, Johannem und Marcum, welche beyde letzten in kriegs-dienste gegangen, und an. 1729. General-Majors gewesen. Europ. Staats-*Theatrum*, c. 5. §. 9. p. 227. Der letztere ward an. 1735. General-Lieutenant. Robertus, Marquis von Lothian, ward Lord Jedburgh, als der nächste männliche erbe Roberti, Lord Jedburgh, aus dem hause Farnherst, seit welcher zeit der älteste sohn aus dem geschlechte der Marquisen von Lothian den titul von Jedburgh als eine besondere Pairie führet. Gedachter Robertus, Marquis von Lothian, ward an. 1702. geheimer Rath, ferner einer von den Commissariis zur Britannischen union, auch an. 1705. Ritter vom orden des Hosenbandes, an. 1707. einer der 16. Schottischen Pairs zum Parlemente von Groß-Britannien, wozu er an. 1715. abermals erwehlet worden, Oberster von einem regimente der garde, und General-Major. Er starb an. 1722. und verließ von Johanna, einer tochter Archibaldi Campbel, Grafen von Argile, Johannam, eine gemahlin Wilhelmi, Lord Cranston, Annam, so an Alexandrum, Grafen von Hume, Elisabetham, die an Wilhelmum, Lord Roß, vermählet worden, und Wilhelmum, Marquis von Lothian, der mit Margaretha, einer tochter Thomä Nicholson, Wilhelmum gezeuget, welcher vielleicht derjenige, so an. 1735. Englischer General-Major ward. *The British comp.* tom. II. *Camdeni* Brit. p. 894. 990.

*Ker von Kersland, ein sehr altes geschlecht in dem westlichen theile von Schottland, welches zu des Königs Roberti Bruce zeiten sein vatterland tapfer vertheidigt, auch hernach um der Protestantischen religion willen, welcher es sehr eifrig ergeben gewesen, viel gelitten. Robertus Ker ergriff an. 1666. die waffen gegen den König Carolum II. muste auch deswegen das Reich verlassen, und seine güther einbüssen. Sein sohn, der dem Könige Wilhelmo III. unter den Cameronianern, einer gewissen partey in Schottland, gute dienste that, bekam selbige wieder, ward Major, und blieb an. 1692. in der schlacht bey Steenkerken ohne kinder. Ihn erbte seine schwester, welche Johannem Crawford heurathete. Derselbe nahm den nahmen Ker von Kersland an, und ist wegen gewisser unter seinem nahmen, und auf seine veranlassung heraus gegebenen memoiren bekannt, darinn er von den handlungen, zu welchen er von der Königin Anna bey den Cameronianern und anderwärts gebrauchet worden, nachricht ertheilt. Er ward um eben dieser schrift willen, darinn er von einigen Teutschen Ministern des Königs Georgii I. übel geschrieben, gefangen gesetzt, starb auch an. 1726. im gefängnis. *Ker*, memoir. *Bibl. Angl.* tom. XIV.

KERAKATON, (d. i. schwartze stadt) eine stadt in der grossen Tartarey, nicht weit von der grossen Chinesischen mauer, zwischen stein-klippen, an dem flusse Logaa, gelegen. Sie ist mit eichenen palisaden umgeben, damit man sich der leoparder, tieger, bären, und anderer wilden thiere, welche in dieser gegend in grosser menge anzutreffen, erwehren kan.

*Keras, der nahme eines sehr hohen thurns ohnfern Salamina; nun wird er Kira genennt. Auf diesem thurn besahe Xerxes seine gantze armee, und fieng, wie bekannt ist, darüber an zu weinen, da ihm zu sinne kam, daß von dieser unzehlichen menge volcks nach 100. jahren nicht ein einziger mehr würde bey leben seyn. *Thucydides. Spon*, voyage de Grèce. P. II.

Kerbelai, ist ein flecken in Asien, an dem westlichen ufer des Euphrats gelegen. Dieser ort ist darum berühmt, weil man vorgiebt, es habe daselbst Hussain, des vierten Arabischen Califs sohn, (welcher in einem streit bey ermeldtem Kirbela erschlagen worden) eine sehr prächtige grab-stätte; gewiß ist, daß die Persianer sehr starck dahin wallfahrten. *Wagner.* delin. prov. Hung. & Orient. P. I. p. 98. *

Kerci, oder Cherche, lat. Cercum, eine kleine stadt in der Przecoptischen Tartarey in Europa, bey der meer-enge von Caffa an dem Schwartzen meere. Die einwohner hielten sich vor zeiten in offenen feldern trouppen-weise auf, und waren Heyden. Wenn ihre Priester opferten, nahmen sie etwas von dem blute, vermischten es mit milch, pferde-mist und erde, stiegen sodann auf einen baum, thaten eine vermahnung an das volck, und besprengten es damit, um sich damit zu reinigen, und wider allerley übel zu verwahren. *Alex. Guagnini* Tartaria.

Kerdic, der erste König von Westsex in Engelland, von ankunft ein Sächsischer Fürst, und, wie man vorgiebt, der neunte oder zehende von Wodans nachkömmlingen. Nachdem er in seinem vatterlande den ruhm eines tapfern und erfahrnen Kriegs-Helden erworben, segelte er mit 5. schiffen, in begleitung seines sohns Kenric, nach Britannien, und landete an einem orte, welcher daher Kerdic Shoar (heutiges tags Yarmouth) genennet worden. Die vortheile, so er bald anfangs wider die Britten erlangte, nöthigten dieselbe, unter ihrem Könige Natanleod oder Nazaleod, alle ihre macht wider ihn zusammen zu ziehen. Allein er trug einen vollkommenen sieg davon, und zwar in der gegend, wo anjetzo Chardford in Hampshire (damals Kirdicsford genannt) gelegen ist. Hierauf ließ er seine 2. enckel, Stuf und Withgar, neuen succurs aus seinem vatterlande bringen, und griff mit demselben so weit um sich, daß er endlich das berühmte Königreich Westsex stiftete. Doch soll er erst 24. jahr nach seiner ankunft in Britannien den Königlichen titul angenommen haben. Die Sächsische annales gedencken noch zwey berühmter schlachten, die er gehalten, und zwar die eine mit sonderbarem glück an dem flusse Avon, die andere aber, von deren ausgange nichts gemeldet wird, bey Kerdics-leagve, welchen ort man für das heutige Cherdsey in Buckinghamshire hält. Er soll an. 535. gestorben seyn, und obgedachten Kenric zum nachfolger gehabt haben. *Sax. Annal. Beda. Malmesbur. Milton's* hist. of Engl. book III.

Kerentzen, ein dorf und Gemeind im lande Glarus, liegt auf einem berge neben dem Wallenstadter-see, 2. stunden von Mollis. Es gehören verschiedene dörflein dahin, die im Sempacher-kriege an Glarus kamen. Damals an. 1386. den 16. jul. geschahe da ein scharmützel zwischen den Oesterreichischen unterthanen von Wesen, Wallenstadt, Flums, Sargans, ꝛc. und dann den Glarnern, welche die erstern in die flucht jagten, deren 45. erschlugen, wie auch die dörfer Murgen und Quarten verbrannten. Die Glarner verlohren nur einen einzigen mann. *Joh. Henr. Tschudy*, chron. Glaron. p. 133.

Keresbania, eine wegen ihren gold- und silber-bergwercken berühmte stadt in Siebenbürgen, 6. bis 7. Teutsche meilen von Weissenburg, westwärts gelegen. Sie wird mehrentheils von Sachsen und Wallachen bewohnt.

Kereschtesch, Keresthür, eine kleine stadt in Ober-Ungarn, unweit Erla, dabey an. 1596. den 26. oct. die Christen, unter dem commando des Ertz-Hertzogs Maximiliani, den Türcken eine schlacht lieferten.

Keretschin, (Ladislaus) siehe Giula.

Kerfeminde, ein see-hafen in dem nordlichen theile der Dänischen insul Fühnen.

*Kerlivio, (Ludovicus Eudo von) zu Hennebond in Bretagne den 14. nov. an. 1621. gebohren, war ein sohn Francisci Eudonis von Kerlivio, aus einem alten geschlechte dieser provintz. Seine mutter war Olivia Guillemette Flabelle. Er hat die classen zu Rennes durchgangen, und zu Bourdeaux die Philosophie studirt, und war kaum zu Hennebond in seinem vatterlande zurück gekommen, so gewann er eine junge Fräulein lieb; seine eltern aber wollten in diese ehe nicht einwilligen; er that deswegen, seinen verdruß zu vertreiben, eine reise nach Paris. Da er aber noch nicht lange daselbst war, so hörte er von seiner geliebten, daß sie viel unbeständiger als er gewesen, und sich an einen andern verheurathet hätte. Der erste verdruß und die eifersucht machten den Kerlivio in der ersten hitze das kloster-leben begehren; er verfügte sich auch in diesem vorhaben würcklich in ein Carmeliter-kloster. Allein ein frommer Pater bat ihn seinen beruf genauer zu erforschen, und stellte ihm das Mönchen-leben also vor, daß er sich entschlosse ehender ein Clericus Sæcularis zu werden. Bey diesem entschlusse blieb er ohngeachtet alles widerstrebens seiner eltern, studirte die Theologie nach der gewöhnlichen ordnung, und da er absolvirt hatte, kehrte er wieder nach hause, und ließ die früchte seiner eintretung in den geistlichen stand bald von sich spüren. Er bewog seinen vatter erstlich in dem hospital zu Hennebond zwey Creutz-schwestern oder eine gattung Beginen zu stiften. Nach diesem machte er auch für sich eine dergleichen stiftung. Er brachte auch den bau dieses hospitals zu ende, und schenckte darzu, was zu dessen gebrauch nöthig war. Er wiedmete auch ein eigen haus für arme wayfen, und gab ein gewiß capital an geld zu deren unterhalt, daraus sie handwercker erlernen möchten. Auch that er reiche heimliche allmosen zur erhaltung ehrlicher armen familien, damit er vielen wieder aufhalf. In dem obgemeldten hospital wollte er selbsten die stelle eines Caplanen und Beicht-vatters versehen. Etwas zeit hernach nahm ihn der Bischoff von Vannes, der Herr von Rosmadec, daselbst hinweg, und machte ihn zu seinem Groß-Vicario, neben dem gab er ihm die Pfarrey zu Plumergat. Unter dem schutz des nemlichen Bischoffs, aber auf unkosten des Herrn von Kerlivio, ward auch zu Vannes an. 1664. ein maison de retraite gestiftet. Dieser fromme Geistliche machte auch die anordnung, wie alles in diesem hause sollte gehalten werden, und zog darzu den Pater Huby, einen frommen Jesuiten, auf welchen er ein grosses vertrauen setzte. Und ob es schon von anfang einigen widerspruch gelitten, so hatte er doch das vergnügen, daß nachmals die vermennten hinderniſſe nichtig gewesen zu seyn, durch die erfahrung bewiesen worden, indem sich viele derjenigen, die zuerst am meisten zuwider gewesen, hernach am meisten anhielten, in diesem hause eingelassen zu werden, und daselbst auf eine geistliche weise ihre ruhe zu finden. Endlich, nachdem er obige und andere gottselige einrichtungen glücklich vollendet hatte, beschloß er sein leben zu Vannes den 21. mertz an. 1685. *Pierre Phonamic*, vie des Fondat. des maisons de retraite.

*Kern, (Leonhard) ein bildhauer, so an. 1580. zu Forchtenberg in dem Odenwald gebohren worden. Nachdem er in Teutschland die bildhauer-kunst erlernet hatte, gieng er in Italien, und kam als ein grosser meister von dar zurück. Die auf den drey portalen des Rathhauses zu Nürnberg an. 1618. von ihm verfertigte grosse aus stein gehauene bilder, welche die vier Monarchien und einige tugenden vorstellen, sind schöne zeugen seiner geschicklichkeit. Er starb an. 1663. zu Schwäbisch-Halle, in seinem 80. jahre. Doppelmayr.

*Kern, (Joh. Jacob) des vorigen sohn, erlernte die kunst seines vatters, und gelangte in Italien zu einer grossen vollkommenheit in dem bildhauen. An. 1660. gieng er nach Amsterdam, und trug durch seine kunst, bey erbauung des dasigen Rathhauses, vieles zu dessen auszierung bey. Hierauf gieng er nach Engelland, und machte sich bey dem Könige und vielen grossen Herren sehr beliebt. Er starb zu London an. 1668. da er eben auf seine heimreise bedacht war. Man hat ihm allda wegen seinen verdiensten ein schönes monument aufgerichtet. Sandrarts Teutsche Academie, tom. II. lib. III. c. 24. Doppelmayr.

Kernwald, ein wald im Canton Unterwalden, der sich von norden gegen süden fast mitten durchs land ziehet, und solches in zwo Gemeinden Ob- und Nid dem Kernwald, abtheilet. Diese abtheilung geschahe um das jahr 1150. dann von altem her war dieses land unzertheilt, und anfangs unter dem nahmen der Grafschafft Surigaw, hernach aber Stantz bekannt, da dann die Lands-Regierung und Obrigkeit zu Stantz Nid dem wald war, wohin die thal-leuthe ob dem Kernwald gehen musten, und bekam das land davon den nahmen Unterwalden. Weil aber die Ob dem wald, sowol in besetzung des Land-Raths zu Stantz, als auch in beyschiessung der lands-steuren und unkosten zwey drittel hergaben, und die Nid dem wald nur ein drittel, so beschwerten sich die obern, und wollten nicht mehr nach Stantz zu Rath und gericht gehen. Also verglich man sich endlich einer landes-theilung nach anweisung des Kernwalds; die Ob dem wald erhielten zwey drittel vom lands-einkommen, und wurde ihnen auch das gemeine landssiegel und panner übergeben; jedoch haben die Nid dem wald auch ihr eigen insiegel und panner für sich machen lassen, welches sie in ihren eigenen und sonderbaren geschäfften gebrauchen. Ihr thal wird in 6. theile oder kirch-gänge abgetheilet, und ist der haupt-flecken Sarnen, allwo sie alle letzte sonntage im april die Lands-gemeinde halten, darzu alle manns-personen über 14. jahr alt, den zutritt haben. Die Nid dem Kernwald, haben in der theilung ein drittel von den lands-einkünften erhalten. Ihr thal wird in 11. theile oder urthenen abgetheilt. Der haupt-flecken ist Stantz. *Rhan.* ad ann. 1150. *Simler.* ibiq. *Jacob. Lew*, in annot.

Kerpen, lat. Carpio, ist eine Herrschafft, mit einer kleinen stadt gleiches nahmens, in dem Hertzogthum Jülich, an dem flusse Erft, zwischen Cöln und Düren, gelegen. Es gehört auch noch darzu ein schmaler strich landes, nicht weit von dem ursprunge des vorgedachten flusses, nahe bey Münster-Eiffel. Von dieser Herrschafft führte vor zeiten eine Freyherrliche familie den nahmen, welche mit Ottone ausgegangen, der an. 1206. als Hochmeister des Teutschen ordens zu Accon in Asien gestorben. Hierauf fielen dessen hinterlassene güther an seine schwester Hildegard, welche an Hincmarum, Grafen von Manderscheid, vermählt war, und mit demselben unterschiedliche kinder zeugte, von denen einer das noch heut zu tage an dem Rhein florirende adeliche geschlecht von Kerpen angefangen. In dem XV. seculo kam die obgedachte Herrschafft durch heurath an die Herren von Sombrer und Reckum, und nicht lange hernach auf gleiche weise an die Grafen von Manderscheid Virneburgischer linie. Nach deren abgang wollten sich die Grafen von der Marck der Herrschafft Kerpen anmassen, allein sie wurde ihnen von der Cammer zu Speyer abgesprochen. Nach diesem ist sie an die Hertzoge von Arschott, und darauf an das Ertz-Stift Cöln, wegen einer den Spaniern vorgeschossenen summe geldes, als ein unterpfand, gekommen. *Spener.* hist. insign. lib. I. c. 49. §. 12. Humbracht, vom Rh. Adel, tab. 118.

Kerr, oder Karr, eine Schottische familie; siehe Ker.

Kerrenried, ein dorf in der Gemeinde Kilchberg bey Burgdorff in dem Canton Bern gelegen, war das stamm-haus der Edlen Kerren von Kerrenried, welche mächtige Herren, und der Berner unruhige nachbarn waren, weswegen sie ihnen auch an. 1318. ihr schloß eingenommen; als nun ihr volck in dem anzuge war, legten die darinn gelegene soldaten strick an ihre hälse, und ergaben sich mit diesen worten: Ach! seyt uns armen sieglosen leuthen barmhertzig, erhielten darauf auch gnade, die vestung aber wurde rasirt. Von diesen Edlen, welche dienst-leuthe der Grafen von Kyburg gewesen, lebten an. 1315. Cuno und Werner, Ritter und Vergaber an Fraubrunnen; ein anderer Cuno, ebenfalls Ritter, lebte schon an. 1216.; Werner und Walther verkauften ihre güther zu Diemerswil an. 1257. An. 1605. den 15. jun. haben allhier 2. hirten-knaben ein geschirr voll alter müntzen mit unterschiedlicher Kayser bildnissen von 1500. stücken ohngefehr, aus der erden gegraben. *Gruner.* MSc.

Kerry, eine Irrländische Grafschafft in der provintz Mounster, deren haupt-stadt Ardagh ist. Sie hat Connaught gegen mitternacht, und Desmond gegen mittag, ist sehr gebürgigt, hat viel holtz, und an einigen orten gute korn-felder. Der König Eduardus III. machte sie zu einer Grafschafft unter dem Grafen von Desmond. Auf der äussersten spitze dieser Grafschafft liegt Dingle oder Smirwick-Sound, eine sichere station für die schiffe, allwo an. 1583. einige Spanier anländeten, um dem rebellischen Grafen von Desmond beyzustehen, welche aber bald geschlagen, und ermeldter Graf auf des Königlichen Deputirten Lords Arthur Grey verordnung enthauptet wurde. Die wilden Irrländer bilden sich ein, daß derjenige unter ihnen, welcher in einer schlacht nicht so schreyet, wie die andern zu thun pflegen, von der erde verschlungen, und in die wüsten thäler dieser Grafschafft gebracht werde, allwo er gras essen müsse, und nicht wisse, wie ihm zu muthe sey, auch nicht reden könne, aber endlich von den jägern gefangen, und wiederum nach hause gebracht werde. *Camdeni* Britann. *Zeiler.*

Kerstenbruck, Gerstenbrock, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche sich auch im Mannsfeldischen ausgebreitet, allwo sie das schloß Asseburg und das guth Möllendorff besitzet.

besitzet. Rempertus war an. 1549. Bischoff zu Paderborn. Hermann hat einen Catalogum der Bischöffe zu Paderborn geschrieben. Um das jahr 1713. florirten Ferdinand als Chur-Trierischer geheimer Rath, Georg auf Möllendorff als Chur-Brandenburgischer Land-Rath, und dessen bruder als Münsterischer General. *MSc. Geneal.*

Resching, Rosching, ein Bayerischer marckt-flecken in dem Bißthum Regenspurg und Rent-Amt München, nicht weit von Ingolstadt gelegen, war ehedessen Neuburgisch, und soll vor alten zeiten eine Römische colonie gewesen seyn, welche Cæsarea geheissen. Es wird aber ihrer von den Alten nirgendswo gedacht, und ist auch um so viel destoweniger zu glauben, weil Cæsarea eine Griechische formation hat, und keine städte dieses nahmens, ausser den landen, wo die Griechische sprache in ubung gewesen ist, angemercket worden. Chur-Bayern, p. 186.

*Kesker, eine der Persischen gegenden, welche mit unter der provintz Kilan begriffen sind. Die städte dieser provintz sind, Kesker, Scaberruth, Kurah, Enselt, Dulah, Schak; gegen norden liegen, Ruessern, Mirenscaker, Senguerserah, Houe, Choskaderene, Henkelan, und Hisilagats. Es hat daherum sehr viele nußbäume, woraus fast alle höltzerne geschirre, welche in gantz Persien verbraucht werden, versertigt sind. Die stadt Kesker an und für sich selbst liegt zwey Französische meilen von dem Caspischen meere, und liegt so starck in den bäumen, daß man sie kaum von aussen entdecken kan, bis man fast darinnen ist. Sie heisset sonst eigentlich Koral, und wird ihr der nahme Kesker nur von der provintz gegeben. Sonst ist es auch die geburts-stadt des Schach-Sefi gewesen. *Olearii* Moscowitische reise-beschreibung. *Davity*, Etat du Sophi. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Kesmarcht oder Kaysersmarckt, lat. bisweilen Cæsareopolis, eine stadt in Ungarn, in der Grafschafft Zips, liegt unten an dem Carpathischen gebürge, nahe bey den Polnischen grentzen. Sie ist bevestigt, und wurde in dem Ungarischen Malcontenten-kriege von dem Kayserlichen General Löffelholtz durch ein stratagema ohne verlust eines einzigen mannes erobert. *Kreckwitz.*

Kessel, oder Kesseler-land, eine gegend in dem Spanischen Geldern, zwischen der Grafschafft Horn, dem lande Cuyck, den Peeler-morästen und der Maase gelegen. Es befindet sich in derselben ein schön dorf gleiches nahmens, mit einem artigen schlosse, zwischen Roermond und Venlo, an dem lincken ufer der Maas.

*Kessel, (Johannes von) ein an. 1648. zu Amsterdam gebohrner landschafften-mahler, welcher sonderlich die winters-zeit ungemein wohl vorzustellen wußte, und an. 1698. mit tode abgegangen ist. Allgemeines grosses Holländisches Lexicon.

*Kessel, (Johannes von) ein berühmter mahler, welcher an. 1626. zu Antwerpen gebohren worden. Er war ein sehr grosser meister, und mahlete nach der art des Breugels kleine thiere, vögel, schlangen, eidexen, kräuter, blumen ꝛc. so wohl, daß die kenner seine stücke des Breugels seinen gleich schätzen. Er hat sehr vieles für den König in Spanien, und für andere hohe Stands-personen gearbeitet. Er mahlete gemeiniglich nach der natur, und wann es die jahrs-zeit nicht zugab, so bediente er sich der entwürfen, welche er gemacht hatte. Man weiß eigentlich nicht, in welchem jahre er zu Antwerpen gestorben ist. Joh. Campo Weyermanns leben der Niederländischen mahler, tom. II. p. 208.

Kesselring, (Kilian) ein Thurgöwischer land-mann, welcher in dem Schwedischen kriege, als der Schwedische General-Feld-Marschall, Graf Gustav Horn, an. 1633. die stadt Costnitz belägerte, Oberst-Wachtmeister in der Eydgenoss. Land-militz und Züricher Commendant zu Stein gewesen. Dieses manns halben entstunde ein grosser unwillen zwischen dem Canton Zürich und zwischen den IV. Catholischen Orten. Denn als er von den Thurgöwischen land-leuthen und Officirern in das Eydgenoss. haupt-lager nach Wyl abgeschickt worden, eines und das andere anzubringen, wurde er alldort von den Befehlshabern der gedachten Catholischen Orte gefänglich angehalten, und der verrätherey beschuldiget. Man schlug ihn in eisen und bande, und führte ihn nach Schwytz, allwo er mit harter tortur gepeiniget worden. Der Stand Zürich (dessen bürger er war) intercedirte starck für ihn, und beschwerte sich hart über dieses verfahren. Es war aber alles vergeblich, also daß die Orte darüber in eine innerliche zerwürfnis gegen einander verfielen, und ein jegliches die seinigen zu den waffen aufmahnte. Die übrigen Orte, absonderlich Bern, legten sich ernstlich in das geschäffte. Man setzte einen gerichts-tag auf den 3ten nov. st. v. an. 1633. zu Frauenfelden an, mit begehren, den Kesselring dahin zu stellen. Es erschienen die Gesandte von 8. Orten, aber Schwytz und Zug blieben aus, und wollten von stellung des Kesselrings nichts hören, sondern denselben für sich nach ihrem gutdüncken strafen, verdammten ihn auch zum tode, worwider Zürich und Bern bedrohlich protestirten, und sich vernehmen liessen, solche improceduren nicht ungerochen zu lassen, zumal wann er sollte hingerichtet werden. Dieses geschäffte zog sich auf vielen Tag-satzungen herum, der Königliche Französische Ambassador legte sich auch in das mittel, bis endlich Kesselring von den 4. Orten für recht gestellet, ehr- und wehrlos gemacht, um 5000. fl. gestraft, und aus den 4. ländern und ihren gemeinen Herrschafften auf ewig verwiesen worden, worauf er sich nach Zürich begeben, und daselbst zum Ehe-Gericht-schreiber-dienst gelanget ist. *Rahn.* ad an. 1634. *Waldk.* ex Theatr. Europ.

Kesselstadt, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie im Rheinlande, deren stamm-schloß und Herrschafft Kesselstadt in der Grafschafft Hanau gelegen. Johann von Kesselstadt, genannt Noir, starb an. 1377. als Chur-Trierischer Marschall; dessen ältester sohn, Friedrich, Chur-Trierischer Mundschenck, hat seinen stamm beständig fortgepflantzet. Von seinen nachkommen war Carl Chur-Trierischer Amtmann, ein groß-vatter Johann Eberhards, ersten Freyherrn von Kesselstadt, Herrn zu Fähren und Arenroth, der an. 1670. die charge eines geheimen Raths und Statthalters zu Trier verwaltet. Sein sohn, Casimir Friedrich, Erb-Cämmerer des gedachten Ertz-Stifts, und Churfürstlicher Ober-Stallmeister, hatte 3. söhne, welche den geistlichen stand erwehlet; sie florirten noch an. 1712. und waren 1.) Casimir Friedrich, Dom-Herr zu Maynz, Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, und Chur-Maynzischer geheimer Rath. 2.) Johann Hugo Wolfgang, Dom-Dechant zu Maynz, und Chur-Maynzischer geheimer Rath und Cammer-Richter. 3.) Carl Heinrich Anton, Dom-Herr zu Trier. An. 1716. war auch aus dieser familie Lotharius Edmund, Freyherr, als Chor-Bischoff und Dom-Probst zu Trier und Speyer bekannt. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 199.

Keßler von Sarmsum, eine adeliche familie an dem Rhein. Berzo, genannt Keßler, lebte an. 1317. dessen sohn Folzo, genannt Keßler von Sarmsheim, hinterließ Arnoldum von Sarmsum, der um das jahr 1386. floriret. Von dessen enckeln wird Arnold der jüngere Schultheiß zu Sarmsum benennet. Dessen bruder Friedrich zeugte Henricum, Probst auf dem St. Ruprechts-berg bey Bingen, und Chor-Herrn zu Schwabenheim, und Fridericum den jüngern, welcher seinen stamm bis auf den heutigen tag beständig fortgesetzet. Von seinen nachkommen war Philipp Heinrich gegen ausgang des XVII. sæculi Oberster unter den Rheinischen kreis-trouppen. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 50.

Keßler, (Andreas) ein Lutherischer Theologus im XVII. sæculo, ward zu Coburg in Francken an. 1595. gebohren. Sein vatter war ein schneider, er aber folgte den studien, und weil ihm durch Hertzog Johann Casimirn mit einem stipendio geholffen wurde, konnte er diese zu Wittenberg absolviren, allwo er auch als Adjunctus Facultatis Philosophicæ sonderlich im disputiren sich exercirte. Darauf ward er in das Gymnasium zu Coburg beruffen, und nach anderthalb jahren nach Eisfeld zum Pastor und Superintendenten, allwo er sich dermassen erwiese, daß man ihm die General-Superintendenten-stelle zu Eisenach anbote, wiewol ihn Hertzog Joh. Casimir nicht erließ. Er ward nachgehends Doctor Theologiæ, und kam endlich als Superintendent nach Steinfurt, nachdem er an. 1632. durch der Kayserlichen plünderung seine bibliotheck eingebüsset hatte. Es währete nicht so lange, so ward er als Superintendent nach Coburg beruffen, welchem amt er mit ruhm vorgestanden, bis ihn unvermuthet auf der cantzel der schlag rührete, an welchem zufall er auch nach einigen minuten an. 1643. den 15. may gestorben. Er hat viel, theils in Teutsch, theils in Latein, geschrieben, und seine philosophische wissenschafft sonderlich contra Photinianos gebrauchet. *Bayle.*

*Keßler, (Joh. Conrad) ein Reformirter Theologus, war zu Braunfels den 16. may an. 1673. gebohren. Nachdem er zu Manheim, Heidelberg, Zürich, Bremen und Gröningen der Philologie und Gottsgelehrtheit eifrigst obgelegen, wurde er in Bremen an. 1698. zu einem Prediger, an. 1700. aber zum Professore der Griechischen und andern ausländischen sprachen an dem Gymnasio, und an. 1704. zum Professore Theologiæ bestellet, in welcher bedienung er auch daselbst den 8. mertz an. 1710. mit tode abgieng. Er hatte es in den Morgenländischen sprachen, und vornemlich im Rabbinischen überaus hoch gebracht, und hinterließ ein buch: de Convenientia Hebræorum & Græcorum; nebst unterschiedlichen disputationen. *Vitæ curric.*

Keßler-brief, ist eine lands-ordnung, von den 3. freyen Bündten in hohen Rhätien den 25. oct. an. 1570. gemacht, welche verbeut, jemand zu den bunds-oder auch beytagen zu schicken und zu gebrauchen, der nicht eydlich versichern kan, daß er auf ämter, Gesandtschafften ꝛc. nichts spendirt habe; wer nun darwider handeln wurde, sollte an ehr und guth gestraft werden. *Simler.* lib. II.

*Kestenholtz, oder Kästenholtz, ein städtlein und schloß in Unter-Elsaß zwischen Schlettstadt und St. Bilt, dem Stifte Straßburg zugehörig. *Zeiler.* topogr. Alsat. p. 32. Im jahr 1298. wurde der ort von denen von Hagenau verbrannt, und im jahr 1444. von dem Dauphin Ludwig eingenommen. Kurtz darauf bemächtigten sich die Straßburger desselben, wiewol sie der Dauphin noch in diesem jahre aufs neue belegte. Im jahr 1445. ward das schloß zwar wieder verlassen, der flecken aber abgebrannt. Schilter, bey von Königshoven Elsaß. und Straßb. chron. anm. 17. p. 1003. Im jahr 1447. wurde es von Pfaltzgraf Ludwigen eingenommen. Im jahr 1675. hatte die

die Französische armee ihr haupt-lager allhier. Beschreibung von Elsaß, p. 145. seq.

Keswick, ist eine marckt-stadt in der Englischen provintz Cumberland, und zwar in dem Hundred von Huxton, an einem kleinen flüßlein, welches in die Non fällt. Es ist ein sehr lustiger ort, liegt auf einem etwas erhabenen platze, und ist der sitz des allgemeinen Richters der Grafschafft. *Camdeni* Britannia. *Zeilerus. Hermannides.*

Keswyl, ist ein lustiger flecken an dem Boden-see auf Thurgöwischer seite, mit den niedern gerichten dem Bißthum Costantz, und mit der hohen Lands-Obrigkeit zu dem Thurgow gehörig, allwo an. 1535. eine mutter 4. söhne auf einmal zur welt gebracht. *Stumpf.* lib. V. c. 9. *

* Ketel, (Georgius) ein berühmter und vertrauter anhänger David Georgens in dem XVI. sæculo. Weil er von gutem hause war, hatte er in seiner jugend kriegs-dienste gethan, da er aber zugleich ein sehr wollüstiges leben geführet, wollte er, wie er selbsten sagte, dafür büssen, und suchte sich also diejenige secte aus, welche sich der grösten vollkommenheit rühmete. Hätte er zu unsern zeiten gelebt, so hätte er sich hiemit in den Zinzendorfischen schwarm begeben müssen; dazumal aber wußte David Georg seinen lehrjüngern so viel von der verläugnung des alten menschen vorzuschwatzen, daß der dadurch verblendete Ketel sich diesem verführer gäntzlich übergabe, und sowol dessen vertrautester als eifrigster anhänger ward. Als David Georg an. 1539. sich erkühnte einen brief an Landgraf Philippum von Hessen zu schreiben, und demselben einen andern an Kayser Carln V. beyzufügen, nahm Ketel auf sich, selbige an den Landgrafen zu überbringen, ward auch von demselbigen sehr wohl empfangen, und erhielte zur antwort, daß David Georg in den Heßischen landen eine sichere wohnung finden sollte, wofern er sich zu der lehre Lutheri bekennen würde; aber in ansehung des briefs an den Kayser, wollte Philippus sich dessen nicht beladen, und sagte, daß es ihm nicht zustehe, dem Kayser gesetze vorzuschreiben, oder sich über das tractament, so David Georg in Holland empfienge, zu beklagen. Ketel kam mit dieser antwort zurück, und da sein verführischer meister solche zu seinem vortheil auslegte, so schmeichelte er sich mit der hoffnung, seine secte unter dem schutz des Landgrafen in credit zu bringen. Als man nun an. 1550. zu Regenspurg an dem Interim arbeitete, fiel David Georg auf die gedancken, es wurden die religions-streitigkeiten niemals ohne seine vermittelung zum ende kommen, und sandte deswegen den Ketel samt einigen andern nach Regenspurg, um allda seine gedancken zu eröfnen. Ketel verrichtete diese grosse reise zu fuß unter dem schein einer ausserordentlichen heiligkeit. Als er aber zu Regenspurg von Martin Bucer vernahm, daß der Cardinal von Granvelle mit seinem vorschlag nicht durchgedrungen hätte, so gieng nunmehr Ketels absicht einig und allein dahin, daß er die absichten David Georgens befördern, und Martin Bucer selbst auf dessen seite bringen möchte, obwol er ihm dessen nahmen noch nicht genennet hatte. Er übergab Bucero zwey bücher von diesem verführer, deren das eine von der vollkommenen tödtung des fleisches, das andere aber von der vollkommenen liebe handelte. Es waren diese schriften mit solcher kunst geschrieben, daß sie die irrthümmer ihres verfassers enthielten, ohne daß es schiene, daß sie von der gemeinen lehre abgehen. Bucerus durchlase sie, und verachtete sie, und wurden also alle bemühungen David Georgens dißorts zu wasser. Ketel begab sich nach seiner zurückkunft gen Leiden, allwo sein eifer seiner secte viele verfolgung zuzoge. Der Rath von Brabant ließ ihn gefangen setzen, weil er als ein Wiedertäufer verklagt ward. Als man ihn nun, nach der gewohnheit selbiger zeiten, folterte, um seine mithafften von ihm zu erfahren, verschwieg er zwar die nahmen seiner brüder in Holland, gestund aber dennoch, ehe er starb, die nahmen der Wiedertäufer in Frießland. Dieses geschahe an. 1552. *Catrou*, hist. du Davidisme.

Kett, (Wilhelm) das Haupt einer rebellion, welche in der Englischen provintz Norfolk unter Eduardo VI. entstund. Er war von profeßion ein gerber, sonst aber ein kühner, verschlagener und behertzter mann. Als demnach der pöbel in der gedachten gegend wider die Edelleuthe schwürig ward, und sich endlich gar vornahm, dieselben insgesamt auszurotten, auch den König zu nöthigen, daß er, an statt der Standes-personen, lauter gemeine zu seinen Räthen annähme, erwehlten sie einmüthig diesen Kett zu ihrem anführer, und unter dem angenehmen vorwande, daß ihr absehen auf die allgemeine freyheit abzielte, brachte derselbe in wenig tagen über 20000. mann zusammen. Diese alle dependirten von seinen befehlen, und wurden von ihm in die gegend von Norwich geführt, allwo er unter andern unter einer alten eiche, (die man daher zu derselben zeit noch lange hernach die reformations-eiche genennet, weil er nemlich daselbst alle mißbräuche der regierung zu reformiren sich vornahm) eine art eines tribunals aufrichtete, und mit zuziehung 200. sogenannter Commissarien, die er gleichfalls aus dem pöbel genommen hatte, alle klagen, insonderheit wider die Edelleuthe, annahm, welche letztern ordentlich unrecht haben, und harte executiones über sich ergehen lassen musten. Sie schickten gewisse Deputirte mit ihren gravaminibus an den König, und als der Herold, welchen sie ausdrücklich verlangt hatten, eine zwar gütige, ihnen aber dennoch nicht anständige antwort überbrachte, bemächtigten sie sich in desselben gegenwart der stadt Norwich mit gewalt, ungeachtet einige Königl. trouppen darinn waren. Mylord Parre, Marggraf von Northampton, gieng darauf mit einigen Königl. trouppen auf sie los, muste aber endlich mit verlust sich zurück ziehen. Dieses veranlaßte den König, die 7. bis 8000. mann, welche wider die Schottländer hätten zu felde gehen sollen, unter dem commando des Grafen von Warwick, nachmaligen Hertzogs von Northumberland, wider diese rebellen zu commandiren. Dieser neue General nahm Norwich wieder ein, muste aber in dieser stadt gleich die folgende tage unterschiedene sehr harte und gefährliche anfälle von diesen gleichsam verzweifelten leuthen aushalten, welche sich so gar von einigen gassen der stadt, und gröstentheils des geschützes meister machten, bis er sie zuletzt aus ihrem vortheil, den sie nächst an der stadt auf dem hügel von Mushold eingenommen hatten, hinunter in das thal und auf die ebene lockte, da er sie dann mit seiner reuterey, davon sie ihres theils gantz entblösset waren, in wenig zeit gäntzlich erlegte oder zerstreuete. Wilhelm Kett und sein bruder befanden sich mit unter den gefangenen, und wurden beyde zu Norwich mit dem strange hingerichtet. Neun andere von den vornehmsten rädelsführern musten einen gleichmäßigen tod, und zwar an der reformations-eiche ausstehen. Die übrigen wurden insgesamt pardonnirt. *Hayward. Burnet. Camden.* Britann. p. 385. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 619. *

* Kettenbach, (Heinrich von) ein Lutherischer Theologus und Prediger zu Ulm, zu anfang der Reformation, kam an Johann Eberlins stelle daselbst, und hatte einen heftigen widersacher an Peter Restley, einem Prediger-Mönch daselbst, welcher es auch endlich an. 1523. dahin brachte, daß Kettenbach das Barfüsser-kloster und die stadt Ulm räumen muste. Er schrieb eine predigt von Festen und Fasten, 1522. Apologiam Lutheri, Wittenberg 1523. in 4. Gespräch mit einem frommen Alt-Mütterlein, 1523. in 4. Unschuldige Nachrichten, 1719. ordn. IV. n. 7. p. 580. *Seckendorffii* hist. Lutheran.

* Kettenbeil, oder Kettembeil, (Johann Georg) war zu Herlißhausen in Thüringen gebohren, studirte zu Jena und Helmstädt, und legte sich sonderlich auf das Griechische. Als er Rector zu Lüneburg worden war, unterhielt er mit Joh. Breneccio und Joh. Hornejo, Lehrern der Griechischen sprache zu Helmstädt, und andern gelehrten leuthen gute freundschafft. Man hat von ihm Alba Spinæi Epitomen Rituum Ecclesiasticorum mit anmerckungen, Helmstädt 1657. in 4. Er verfertigte auch zwey und vierzig Griechische gesänge, meistentheils über Hutteri Compendium Theologicum, ingleichen Teutsche und Lateinische in ziemlich ungezwungener schreib-art, alle zusammen aber, daß sie nach dem liede: Nun laßt uns GOtt dem HErrn danckſagen ꝛc. konnten gesungen werden, und schrieb sie dem Lüneburgischen Rathe zu unter dem titul: Hymnodia sacra Græco-Latino-Germanica ad B. Hutteri Compendium Locorum Theologicorum maximam partem accommodata &c. Ratzburg 1668. in 12. setzte auch denselbigen eine weitläuftige und gelehrte vorrede, darinn er von den gesängen der Heyden und Christen handelte, vor. *Fabricius*, bibliogr. antiquar. c. 4. p. 100. c. 11. p. 405. *Lizelius*, hist. Poët. Græc. Germaniæ p. 272. seq.

* Ketting, (N.) ein Schottländischer scribent des XVII. sæculi, welchen man gemeiniglich den Doctor Ketting zu nennen pflegt. Er hat an. 1640. eine vortrefliche historie von Irrland in Italiänischer sprache geschrieben, welche ins Latein- und Englische ist übersetzet worden. Die Irrländischen geschichte werden durch dieses werck ungemein beleuchtet, und findet man allda sehr seltene nachrichten von den besten Irrländischen geschlechtern. Er starb an. 1650. *Keting*, præf. Operis.

Kettler, eine alte und ansehnliche Freyherrliche familie in Westphalen, so in dem Hertzogthum Bergen entsprossen. Gotthard in Aslo, so um das jahr 1490. gelebt, hat mit Margaretha von Batenberg 6. söhne gezeuget, davon Franciscus und Gotthardus II. zu mercken. Jener war von an. 1504. bis 1547. gefürsteter Abt zu Corvey; dieser aber zeugte mit Sibylla von Nesselrod 4. söhne, die waren 1.) Wilhelmus, der an. 1553. das Bißthum Münster erlangte, an. 1557. aber selbst abdanckte, weil er sich zu der Lutherischen lehre bekennete; 2.) Wirich, der sein leben in dem Ungarischen Türcken-kriege eingebüsset; 3.) Gotthardus III. von dem die Hertzoge in Curland herstammen. (siehe Curland.) 4.) Johannes, welcher Jülichischer Rath gewesen, und sein geschlecht fortgepflantzet hat. Von seinen nachkommen hat sich Anton Dietrich, Freyherr von Kettler, in dem dreißigjährigen kriege, anfangs als Schwedischer Oberster, und hernach als Kayserlicher General, berühmt gemacht. An. 1704. florirte an dem Hessen-Casselischen Hofe ein Baron von Kettler, als geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall und General-Major. Micrälius zehlet dieses geschlecht auch unter die ansehnlichsten in Pommern, und meldet, daß es derer Borcken aster-lehn zu Rokest besitze. *Chytræi* Sax. Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichte. *Micralii* Pommerl. lib. VI.

* Kettlewell, (Johannes) ein gelehrter Englischer Theologus des XVII. sæculi, ward den 10. mertz an. 1653. zu Trompton, einem in die Pfarr North-Allerton in Yorckshire gehörigen dorfe, gebohren. Sein vatter gleiches nahmens war ein begütherter kaufmann von einem sehr guten und alten geschlechte, die

die mutter aber hieß Elisabeth Ogle. Seine eltern wiedmeten ihn sogleich dem geistlichen stande, und gaben ihm die dazu gehörige auferziehung. Einer seiner ersten lehrmeister brachte ihm sehr frühe günstige gedancken für die unumschränckte monarchische regierung bey. An. 1670. kam er in St. Edmunds-Collegium zu Orford, und den 28. iul. an. 1675. ward er durch vorschub Dr. Georgii Hickes zum Socio in dem Collegio von Lincoln angenommen. Die streitigkeiten wegen der obedientia activa & passiva fiengen dazumal an mit grosser heftigkeit getrieben zu werden, und sahe man auch in den Universitäten die gemüther sehr zertheilet. Kettlewell erinnerte sich bey diesem anlas der ihm in zarter jugend beygebrachten sätze, und erklärte sich für die unumschränckte gewalt; ja inner drey monaten setzte er eine schrift auf, in welcher er seine meynung bevestigte. Der titul davon war: The Measures of Christian Obedience, und ist sie an. 1681. in 4. gedruckt worden, samt einer zuschrift an den Dr. Henr. Compton, damaligen Bischoff zu London. Da aber dieser Prälat sich nachwärts für den Printzen von Oranien erklärte, ward Kettlewell so sehr wider ihn entrüstet, daß er gedachte zuschrift an ihn von allen exemplarien seines buchs, die er zur hand bringen konnte, wegriß, und sie in der zweyten auflage gar ausließ. Diese schrift hat dem Herrn Kettlewell bey den Torys sehr viele ehre gemacht, und ist der anlas gewesen, daß Mylord Digby ihn an. 1682. zu der Pfarrey von Coles-Hill in Warwickshire ernennet hat, obwol er ihm von person nicht bekannt war. Den 4. octob. an. 1685. heurathete er Jane Lybb, eines sehr reichen Edelmanns tochter, welche sich wegen obgemeldtem buch in ihn verliebet hatte. Weil er dem Könige Wilhelmo III. und der Königin Maria den eyd der treue nicht schwören wollte, ward er seines Pfarr-dienstes entsetzt. Nichts destoweniger fuhr er fort verschiedene schriften zu verfertigen, in welchen er die von ihm einmal angenommene meynungen freymüthig verfochte, und starb zu London an einer auszehrung den 12. april an. 1695. Seine vornehmsten schriften sind nebst der oben angeführten, folgende: The great Danger of Prodigality; An help and Exhortation to worthy communicating; The practical Believer; Of Christian Prudence; Christianity a Doctrine of the Cross, or passive obedience under any pretended Invasion of Legal Rights and Liberties; Of the new Oaths; A Companion for the persemted; A Companion for the Penitent; Death made comfortable; An Office for the Sick; verschiedene Predigten. Englischer *Bayle.*

* Kettner, oder Kettle, (Friedrich) gebohren zu Stollberg im jahr 1645. den 24. sept. hat auf der Pforte, und zu Zwickau, nach diesem zu Leipzig und Wittenberg studiret. Im jahr 1674. ward er zu Leipzig Baccalaureus, und im folgenden jahre Diaconus bey der Thomas-kirche daselbst. Er ist im jahr 1680. an der pest gestorben, und hat eine dissertation de Libro Vitæ ac Gemitu Columbæ & Signatura suspirantium; Homiliam nuptialem in Cantic. V. 5. 6. 7. Zwickau 1667. Ubung der heilsamen Seelen-Sorge, Leipzig 1679. in 8. Buß- und Leich-Predigten, Chemnitz 1669. 1673. in 4. heraus gegeben. *Getzii* elog. Theol. 564. seqq. *Witte*, diar.

* Kettner, (Friedrich Ernst) ein sohn Friedrich Kettners, gebohren zu Stollberg den 21. jan. im jahr 1671. zog im jahr 1687. auf die Universität nach Leipzig, und war daselbst sieben jahr bey Thom. Ittigen im hause und am tische. Im jahr 1688. ward er Baccalaureus, im folgenden jahre aber Magister Philosophiæ, und disputirte als Præses de Studio Novitatis; de Historia Electoratus VIII. de Unitariis, und pro loco de Spinosa & Bekkero. Im jahr 1695. setzte ihn der damalige Hertzog zu Sachsen-Weissenfels, Johann Adolph, zum Informatore seiner Printzessinnen, und 2. jahr darauf zum Superintendenten nach Eckartsberg. Er nahm daher im jahr 1697. den gradum eines Licentiati zu Leipzig an, und disputirte de Gemitu Spiritus S. Im jahr 1701. ward er Ober-Hof-Prediger zu Quedlinburg, im jahr 1708. aber endlich Fürstlich-Schleßwig-Holsteinischer Kirchen- und Consistorial-Rath, des Stifts Quedlinburg Superintendent und zu St. Benedicti Pastor primarius, wie auch des Gymnasii daselbst Inspector, und ließ sich daher im jahr 1709. zu Jena den Doctor-hut aufsetzen. Seine erste ehefrau war Heinrich Matthiä Brockens, General-Superintendentens tochter, von an. 1699. bis 1717. da er sich in eben diesem jahre wieder mit Joh. Christoph Hansens auf Sildorff hinterlassener wittwe verheurathete, aber in beyden ehen keine kinder bekam, und endlich im jahr 1722. den 21. julii verstarb. Seine übrige schriften sind: Miscellan-Predigten, 1700. in 8. Dicta illustria, 1701. in 8. welche an. 1715. wieder aufgeleget worden sind; Exercitatio de Religione Prudentum eod. Vale & Salve, Schluß und Gruß, d. i. eine Danck-Abzugs-Anzugs- und Charfreytags-Predigt, Altenburg 1702. in 8. Dissertatio de prima Abbatissa Quedlinburg. 1711. in 4. Vindiciæ novæ dicti vexatissimi de tribus in cœlo Testibus, 1. Joh. V. 17. Delitsch 1712. in 4. Passions-Andachten, Dreßden 1718. in 4. der Vorschmack der Höllen und des Himmels, Leipzig 1719. in 4. Bedencken von der Religion; Electica, Leipzig 1702. Untersuchung der frage, ob jemand seines verstorbenen weibes schwester heurathen darf? Quedlinburg 1707. in 4. Commentarius über das XVIII. und einen theil des XX. cap. im III. buch Mosis von den Göttlichen Ehe-Gesetzen, Quedlinburg in 4. Judicia & Responsa von der Ehe mit des Weibes Schwester, ibid. 1709. in 4. Vermahnung sich vor der Quäcker und Böhmisten Separatismo, Absonderung und Verachtung des H. Abendmahls fleißig zu hüten, ibid. eodem; Kirchen- und Reformations-historie des Kayserlichen freyen weltlichen Stifts Quedlinburg, ib. 1720. in 4. Antiquitates Quedlinburgenses, Leipzig 1712. in 4. Historia Dicti Joannei de S. Trinitate, Franckfurt und Leipzig 1713. in 4. Erklärung des Eingangs zum Evangelio St. Johannis, Quedlinburg 1714. in 8. Fürtreffliche Macht-sprüche der H. Schrift, Altenburg 1715. in 8. Tract. de Advocatione, Auxilio & Gemitu Spiritus Sancti, Jena 1720. in 4. Den Miscellaneis Lipsiens. hat er mit einverleibet Vindicias Relationis de Quedlinburgensi Colloquio, tom. I. obs. 18. p. 214. de Horis Passionis Jesu, tom. IV. obs. 74. p. 1. seq. de Reliquiis Miraculorum & Visionum post Apostolorum tempora, tom. VIII. obs. 173. p. 290. seq. und noch etliche Leichen-predigten geschrieben. Sein leben hat Tobias Eckhard, Quedlinburg 1722. in 4. heraus gegeben. **Unschuldige Nachrichten**, 1722. beytr. V. n. 22. p. 823. seqq. *Gundlingiana*, St. XXXIV. n. 1. p. 300. **Bücher-Saal**, bfn. XXX. p. 377. seqq.

* Kettnerin, (Catharina) eine gebohrne Deuterlingin von Leipzig gebürtig, war Hermanns ehegattin, und starb zu Chemnitz den 20. nov. an. 1686. im 69. jahre. Sie hat geschrieben: Christliche Großmüthigkeit im trauren einer betrübten Mutter über den frühzeitigen Tod ihrer lieben Kinder; samt etlichen Gebäten, schönen Gesängen und andern Trost-Schriften; Tröstliche Erinnerung von dem Leben des Glaubens, welches die Wiedergebohrnen in der streitenden Kirche auf erden führen, wie auch vom ewigen Leben aus dem Spiegel des ewigen Lebens Herrn Dr. Philippi Nicolai; Flucht des Zeitlichen und Zuflucht zum Ewigen aus dem XC. Psalm in etlichen Seelen-Andachten gewiesen von M. Friedrich Kettnern, Theol. Baccalaur. und Predigern zu St. Thomas in Leipzig, und nach dessen sel. tode ausgefertiget von seiner hertz-schmertzlich-betrübten mutter C. K. Christliches Haus-Büchlein, darinn die schönsten Lehr- Trost- Buß- Bät- Lob- und Danck-Sprüche aus dem gantzen Psalter kurtz beysammen zu finden; Kurtzer Auszug aus den V. Büchern Mosis. *Neuman.* Stolberga litter.

Kettwein, eine freye Benedictiner-Abtey in Unter-Oesterreich, auf einem berge, der stadt Crems gegen über, gelegen. Sie wird wegen ihres reichthums das Stift zum klingenden pfenning genannt, und ist von dem heil. Altmanno, Bischoff zu Passau, der an. 1091. verstorben, gestiftet worden. An. 1718. ist sie durchs feuer in die asche verwandelt, bald aber wieder aufzubauen angefangen worden, und hat an. 1719. der Kayser Carolus VI. den grund-stein darzu legen lassen. *Tromsd.* G. S. P. II.

Kettwich, eine kleine stadt in der Grafschafft Marck, an den Bergischen und Clevischen grentzen, eine meile von Werden gelegen. Sie ist ein paß über den fluß Ruhr. *Tromsd.*

* Ketum, (Johannes von) ein Medicus, aus Teutschland gebürtig, lebte zu ausgang des XV. sæculi, und ist insonderheit aus einer sammlung verschiedener alten und neuern zur Artzney-kunst gehörigen schriften bekannt, welche etliche mal und zuletzt an. 1522. zu Venedig unter dem titul: Fasciculus Medicinæ, in fol. aufgelegt worden. *Mangeti* bibl. Med. tom. X.

Ketura, Abrahams eheweib, welche er in seinem alter heurathete. Die Rabbinen halten davor, daß es die Hagar gewesen, welches aber aus Genes. XXV. widerlegt wird. Abraham zeugte mit ihr 6. kinder, welche er von Isaac abtheilte. Man hält davor, daß die Midianiter, Hevhiter, Sabäer und andere völcker von ihnen abstammen. Nicht weniger wollen einige versichern, daß die Magi, welche kamen, Christum anzubäten, von ihnen abstammen. *Gen.* XXV. *Augustinus*, de C. D. lib. XXVI. c. 34. *Baronius. Torniellus. Heideggerus*, hist. Patriarch. P. II. exerc. 3. §. 61. seqq.

Ketzerndorff, ein in dem Hertzogthum Brieg an dem fluß Stobra gelegenes schloß und Amt, dabey die Sachsen an. 1633. über die Kayserlichen victorisirten. Ein jahr hernach machten sich die Schweden davon meister, indem sie dem Kayserl. Commendanten eine falsche ordre zuschickten, daß er sich eiligst nach Lamslau retiriren sollte, und darauf die besatzung in dem nächsten busche theils erschlugen, theils gefangen nahmen. Lucä Schles. chron.

Kevenhüller, ein geschlecht, siehe Khevenhüller.

* Keulen, (Janszon van) Hof-mahler Königs Caroli I. in Engelland, lebte zur zeit des berühmten van Dyk, und zog aus anlas der Englischen unruhen nach Holland, allwo er an. 1656. zu Amsterdam starb. Joh. Campo Weyermanns leben der Niederländischen mahler.

* Keuschberg, oder Keyschberg, ein adeliches haus in Schlesien. Im jahr 1342. lebte Güntzel unter Hertzog Wentzeln I. zu Liegnitz. Das jahr darauf verkaufte Hans und Heynco ihr guth Belcke im Breßlauischen. Jonas war im jahr 1455. bey Hertzog Friedrichen zu Liegnitz. Leuther Keuschberg zu Wirtsch lebte im jahr 1492. dessen bruder Christoph ausser landes sich aufhielte. Um diese zeit lebte auch Nicolaus. Im jahr 1506. wird Leuthers von Keuschberg zur Hölle gedacht. George und Hans sind im jahr 1517. bekannt. Im jahr 1531. war

Margaretha von Keuschberg Aebtißin zum heil. Leichnam vor Liegnitz. *Sinapii* Schlesiſ. curioſitäten, tom. I. p. 510. tom. II. p. 722.

* Keutschach, ein ſchloß und Herrſchafft in Kärndten, wovon ſich auch ein geſchlecht ſchreibet. Deſſen wapen hat einen gevierten ſchild, und zeigt im erſten und letzten rothen felde einen ſilbernen rettig mit grünen blättern, im andern und dritten göldenen ein auf einem ſilbernen berge gekrüpft ſitzendes rothes eichhorn. Auf dem rechten gecrönten helme iſt der rettig auf dem lincken gleichfalls gecrönten helme ein eichhorn, beydes wie im ſchilde. Die rechte helm-decke iſt ſchwartz und ſilbern, die lincke roth und gölden. Wapenbuch, I. p. 46. *Spener.* hiſt. inſign. P. I. ſect. III. §. 50. p. 245. P. I. ſect. IV. membr. 3. §. 7. p. 262. Triers einleitung zur wapenk. VII. p. 174. Aus dieſem war im anfange des ſechzehenden jahrhunderts Leonhard Ertz-Biſchoff zu Saltzburg. Von ihm folgt eine beſondere abhandlung. Es iſt auch ein ander Freyherrlich geſchlecht, nahmens Kaitſchach, bekannt, aber kaum vermuthlich, daß es mit dieſem verwandt, weil die wapen ſehr von einander abgehen. *Univ. Lexicon.*

† Keutschach, (Leonh. von) war aus vorhergehendem adelichen geſchlechte in Kärndten gebohren, und begab ſich im jahr 1460. in das kloſter Canonicorum Regularium St. Auguſtini zu Oberdorff in Kärndten, wo er Oeconomus ward. Hierauf ward er Probſt zu St. Laurentii, darauf in ſeinem vorgedachten kloſter, welches er, da es durch das wetter in die aſche gelegt worden, von grund auf neu erbauete, auch gegen die einfälle der Ungarn und Türcken männlich vertheidigte. Nach dieſem erhielt er die Probſtey zu Saltzburg, wozu ihm ſonderlich Kayſer Fridericus III. beförderlich geweſen. Im jahr 1495. erhielt er die Ertz-Biſchöffliche würde. Durch ſeine gute haushaltung brachte er einen ſolchen reichthum zuwege, daß der Kayſer Maximilianus I. zu ſagen pflegte: Er habe zwey Capläne in ſeinen landen, davon der eine nicht zu erſchöpfen, der andere nicht zu erfüllen wäre. Durch den erſten verſtund er dieſen Leonhardum, und durch den andern ſeinen nachfolger, Matth. Lange, der damals Biſchoff zu Gurck war. Zu ſolchem reichthum trugen die Saltzburgiſchen bergwercke das meiſte bey, als welche damals überaus ergiebig waren. Es löſete Leonhard nicht nur alles ein, was jemals vom Ertz-Stifte war veräuſſert worden, als die örter Gemünd, St. Wolfgang, Petau, Leibnitz, Freyſach und Traſen, ſondern er kaufte auch die Herrſchafften Itten und Dornbach, nebſt Wildeneck und Manſer, und führte hin und wieder koſtbare wercke und gebäude auf, darunter vornemlich die dämme zu Halle, ſo 8. meilen lang ausgeführt wurden, den weg über das gebürge zu Radſtadt, wie auch der neue durch das gebürge gehauene weg zu Hirſchfurt, die ſchloſſer Dantzberg in Kärndten, welches die von ſeinem geſchlechte einige zeit beſeſſen, und Stauffeneck im Saltzburgiſchen, der Saltzburgiſche ſchloß-graben, welcher in einen bloſſen felſen muſte gehauen werden, und das glocken-ſpiel bey dem ſchloſſe, zu rechnen iſt. Desgleichen wandte er viel auf die groſſe kirche, und weyhete einen neuen kirchhof in der vorſtadt. Als im jahr 1511. die Saltzburgiſchen bürger wider ihn conſpirirten, ließ er die vornehmſten zwanzig zur tafel nach Hofe einladen, und als ſie erſchienen, die thore zumachen, von den gefangenen zwey und zwey rücklings an einander binden, und auf ſchlitten in begleitung des ſcharfrichters auf die näheſten ſchlöſſer bringen. Etliche ſturben vor kälte, die übrigen aber wurden, weil nachdrückliche vorbitte vor ſie einlief, endlich pardoniret. Einer, nahmens Schmeckwitz, kam, als das thor ſchon verſchloſſen war, und ward ſehr ungehalten auf den thür-hüter, gieng aber, als er von der gefahr nachricht erhalten, bald wieder davon, deswegen der Biſchoff ſagte, er führte wol recht den nahmen mit der that, weil er der gefahr noch entgangen wäre. Die bürger verlohren unterſchiedliche von den Kayſern erlangte freyheiten, deren ſie ſich bisher gemißbraucht hatten. Der zu ſeiner zeit entſtandene bauren-aufruhr wurde durch ſeine vorſicht bald gedämpft. Die Juden, welche mit ihrem übermachten wucher dem lande ſehr beſchwerlich fielen, vertrieb er kurtz nach angetretener regierung aus ſeiner gantzen Herrſchafft. Zu ſeiner zeit erlangten im jahr 1514. die Saltzburgiſchen Canonici, daß ſie ſich ins künftige als Sæculares aufführen möchten. Endlich ſtarb Leonhard im jahr 1519. *Bucelinus*, ſtemm. P. III. *Metzger.* hiſt. Salisburg. IV. 46. ſeqq. p. 512. ſeqq. *Hund.* Metrop. Salisb. tom. I. *Hanſitz.* Germ. ſacr. tom. II.

Kerholm, iſt eine kleine provintz in dem Hertzogthum Finnland. Sie liegt an den Moſcowitiſchen grentzen, ſtößt gegen mittag an den fluß Ladoga und an Ingermannland, gegen abend an Savolaxien, und gegen norden wieder an die Moſcowitiſchen grentzen und Cajanien. Ehemals wurde ſie das Rußiſche Carelien oder die Vogtey Kerholm genannt, iſt aber an. 1617. wegen geleiſteten ſchutzes wider die Polen von Moſcau an Schweden abgetreten, an. 1710. aber von demſelben wieder eingenommen worden. Der boden herum iſt ſehr unfruchtbar, ſonderlich um den ſee Ladoga, jedoch iſt dieſer ſehr fiſchreich, ſonderlich von lachſen. Es hat auch bey Kiddil herrliche bergwercke. *Hermannida* Suecia. *Loccenius*, beſchreib. von Schweden, P. II. p. 141.

Kerholm oder Carelogorod, die haupt-ſtadt der provintz Kerholm, liegt an dem ausfluß des fluſſes Woxen auf 2. kleinen inſuln, auf deren einer die ſtadt, auf der andern aber das ſchloß liegt, und beyde werden durch den vorüber flieſſenden ſtrom beveſtiget. Die ſtadt iſt auf Rußiſche manier blos von holtz erbauet. An. 1581. haben die Schweden dieſe ſtadt beſchoſſen. An. 1599. hat der Hertzog Carolus, nachmals König in Schweden, dieſelbe dem Czaar wieder eingeräumet. An. 1611. eroberte ſie der Schwediſche General Jacobus de la Gardie wiederum, an. 1641. legte die Königin Chriſtina ein Gymnaſium daſelbſt an, und an. 1710. ward dieſe ſtadt von den Ruſſen eingenommen. *Zeilerus. Loccenius. Hermannides*, in der beſchreibung von Schweden.

Key, Cay und Cajus, (Thomas) gebohren in Lincolnshire, aus der familie der Key von Woodſome in York, hatte ſeine auferziehung in Oxford, allwo er an. 1525. in Aller Seelen Collegium als Socius aufgenommen worden. Weil er eine gute feder führte, und ſeine ſachen wohl fürzutragen wußte, ward er an. 1534. in beſagter Univerſität zum Regiſtrator derſelben (welcher damals neben der Regiſtratur eben das zu verrichten hatte, was hernach der Orator der Academie) erwehlet; weil er aber aus nicht gar löblichen urſachen die acten der Congregationen ſehr nachläßig eintruge, wurde er an. 1552. von dieſer ſtelle entſetzt, doch erlangte er an. 1559. ein Canonicat in Saliſbury, und an. 1561. die Präſidenten-ſtelle des Univerſitäts-Collegii, dem er nachgehends viel gutes erwieſen; er bekam auch an. 1563. die Rectorey einer kirche in der Diœces Worceſter, und ſtarb 9. jahr darauf an. 1572. Man giebt ihm das lob eines in Lateiniſcher und Griechiſcher ſprache wohl geübten Redners, Poeten und Antiquarii. Seine ſchriften ſind: Aſſertio Antiquitatis Oxonienſis Academiæ, und als D. Joh. Cajus von Cambridge eine antwort unter dem titul: de Antiquitate Cantabrigienſis Academiæ, dagegen verfertiget, und ſelbige ſamt dem vorigen in druck gegeben, defendirte Th. Key dieſes ſein werck in einer doch niemals zum druck beförderten ſchrift, alſo genannt: Examen Judicii Cantabrigienſis cujusdam, qui ſe Londinenſem dicit, de origine utriusque Academiæ lati. Er hat ſonſt auch ins Engliſche Eraſmi Paraphraſin über den Marcum, und ins Latein Ariſtotelem de Mirabilibus Mundi; Euripidis Tragœdias &c. überſetzet. *Leland*, in illuſtr. viror. encom. *J. Parkurſt.* epigr. juven. *Wood*, Ath. Oxon. *Collier*, ſupplem. to Morery.

† Key, oder Kaye, (Johannes) lat. Cajus, ein berühmter Medicus, war zu Norwich in der Grafſchafft Norfolk in Engelland an. 1510. gebohren. Nachdem er erſtlich zu Cambridge, und nachgehends zu Padua die Medicin mit vielem eifer ſtudiret, und ſich inſonderheit die unterweiſung Johannis Baptiſtä Montani treflich zu nutze gemacht, ward er an dieſem letztern orte an. 1541. Doctor, wiewol andere meynen, daß er dieſe würde ſchon vor ſeiner abreiſe nach Italien zu Cambridge erlanget habe. Nach ſeiner wiederkunft that er ſich dermaſſen hervor, daß er nicht allein Eduardi VI. ingleichen der Königin Mariä, und endlich der Eliſabethä Medicus, ſondern auch an. 1559. Decanus des Collegii Edmundi de Gonville zu Cambridge wurde, welche letztere ſtelle er aber nach 13. jahren wiederum niedergeleget. Seine liebe zur gelehrſamkeit erhellet unter andern daraus, daß er vorgedachtes Collegium auf ſeine unkoſten bey nahe gantz neu wieder erbauen laſſen, und deſſen einkünfte von ſeinen eigenen mitteln anſehnlich vermehrt. In religions-ſachen aber ſoll er ſehr ungewiß, oder doch ſehr unbeſtändig geweſen ſeyn, wie er denn auch bey den vielen damals vorgegangenen veränderungen ſich hierinn ſtets nach dem Hofe gerichtet. Er ſtarb zu Londen an. 1573. im 63. jahre ſeines alters, und hinterließ verſchiedene ſchriften, als da ſind: de medendi Methodo ex Galeni & J. B. Montani ſententia; de Ephemera Britannica, welche beyde nachgehends auch zu Löven nebſt dem Galeno de Libris ſuis, und dem tractat de Ratione Victus Hippocratis in Morbis acutis &c. zuſammen wieder aufgelegt worden. Ferner de Canibus Britannicis; de rariorum Animalium & Stirpium Hiſtoria, und de Libris propriis, welche in Londen an. 1570. zuſammen gedruckt, und an. 1728. nebſt deſſen tractat de Pronunciatione Græcæ ac Latinæ Linguæ, von Sam. Jebb aufs neue ans licht geſtellet worden. Inſonderheit aber ſind auch merckwürdig ſeine Libr. II. de Antiquitate Academiæ Cantabrigienſis, über welche materie er mit Thoma Key einen bekannten ſtreit gehabt. *Pitſeus*, de ſcript. Angliæ. *Cajus* ipſe de lib. propr. *Niceron*, mem. tom. XI. & XX.

Keyel, eine ſtadt und Herrſchafft in dem Ertz-Stift Trier, in dem Hertzogthum Luxemburg gelegen. *

Keyle oder Kyle, lat. Coila, eine landſchafft in Schottland. Sie wird von Coilo, einem Britanniſchen Könige, welcher allhier von den Schottländern nicht lange nach ihrer ankunft in Britannien überwunden und erſchlagen worden, alſo genannt. Die erblichen Scherifs oder Landvögte von Kyle ſind die Campbels von Londen, anjetzo die Lords Loudon genannt. *Camdeni* Britannia.

Keyſer, (Jacob) ſonſt Schloſſer genannt, von Utznach gebürtig, ward der erſte Reformirte Pfarrer zu Schwertzenbach in dem Züricher-gebiethe an. 1522. wurde aber an. 1529. nach Oberkirch in das Gaſtaw vocirt; als er nun gewöhnlich alle

ſonntage

sonntage dahin gieng, wurde ihm den 22. may des ermeldten jahrs von 4. personen aufgepaßt, die ihn gefänglich angehalten, nach Schwytz geliefert, und daselbst (ungeachtet die Eydgenossen alles recht anerboten, und wider solches verfahren protestirten) den 29. darauf um des Evangelii willen lebendig verbrannt. Er stellte sich zwar anfangs etwas kleinmüthig, erholte sich doch bald wiederum, und litte seinen marter-tod mit einer sonderbaren großmüthigkeit. Es hat solche grausame und höchst-unbillige execution zu dem erfolgten blutigen religions-krieg das meiste beygetragen. Hottingers Helv. kirchen-gesch. p. 111. Dyrsteler. *

* Keystuth, Groß-Hertzog in Litthauen, war ein sohn des Groß-Fürsten Gedimini in Litthauen, und besaß anfänglich das Hertzogthum Samogitien. Er übergab sein an Vilna habendes recht an seinen leiblichen bruder Olgyerth, und dessen sohn Jagello, welchem letztern er es aber nachgehends wieder entriß, und sich zum Groß-Hertzoge von Litthauen machte. Jedoch Jagello bekam ihn gefangen, und ließ ihm an. 1382. im gefängnis das leben nehmen. Von seinen söhnen haben sich sonderlich Alexander Vitoldus, und Sigismundus Koributh hervor gethan, von welchen an ihrem orte mehrere nachricht zu finden. Von den töchtern hat sich 1.) Maria mit Andrea Iwanowitz Drucki, Fürsten von Kiow, vermählet, und mit ihm Sophiam, Jagellonis vierte gemahlin, gezeuget; 2.) Anna ist Janußio, Hertzoge von Masovien, und 3.) Ringala Henrico, des jetztgedachten Janußii stief-bruder, beygelegt worden. *Dlugoss. Miechovius. Cromerus. Gaguinus. Meyerberg.* iter Moscov. Polnischer Königs-stamm.

* Keyzer, (Heinrich de) ein zu Utrecht den 15. may an. 1565. gebohrner vortreflicher Baumeister, welcher seine kunst bey Abraham Bloemardt dem berühmten mahler und bildhauer zu Utrecht erlernet, und sich durch dieselbe so hervor gethan hat, daß er an. 1594. zum Baumeister der stadt Amsterdam ernennet ward, allwo er viele schöne gebäude, als die Synder-kirche, die Nord- und die West-kirchen samt ihren thürnen, die Börse, das Harlemer- und einige andere thore, Jan Rodenpoorts thurn ꝛc. aufgeführet hat. Zu Delft hat er das Rathhaus und das unvergleichliche Mausoleum des Printzen Wilhelms von Oranien erbauet. Er starb den 15. may an. 1621. und hinterließ vier söhne und zwey töchter. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* Keyzer, (Peter de) des vorhergehenden sohn, welcher in seines vatters fußstapfen getreten, und seine stelle eines Baumeisters zu Amsterdam auch erhalten hat. Er hat ebenfalls viele schöne gebäude zum stande gebracht, und unter andern auch das Mausoleum Graf Wilhelms von Nassau. Groß allgem. Holl. Lexicon.

Khevenhüller, ein vornehmes Gräfliches geschlecht in den Oesterreichischen erb-landen, sonderlich in Kärndten, stammet her von Richardo Khevenhüller, der ums jahr 1030. aus Francken nach Kärndten gekommen, und daselbst Aichelberg gebauet. Seine gemahlin war eine Schenckin von Osterwitz. Albigno Khevenhüller wohnte mit Hertzog Luitolpho von Kärndten dem turnier zu Augspurg an. 1080. bey, und hatte Gertrud von Khreigk zur ehe. Sigismundus starb an. 1185. bey nahe 100. jahr alt, und war mit einer von Aussenstein verheurathet. Sein sohn Achatius Khevenhüller starb an. 1220. und hinterließ von Christina von Sterenberg Richardum, der an. 1290. mit tode abgieng, nachdem er mit Elisabeth von Himmelsberg Johannem I. gezeuget, der an. 1332. von Magdalena von Khienburg Johannem II. zu fortpflantzung seines geschlechts nach sich ließ. Dieser folgte an. 1380. in der sterblichkeit nach, und hatte mit Polyxena Mordaxin nebst andern kindern Johannem III. gezeuget, der an. 1424. starb, und von Catharina von Bibriach Johannem IV. nach sich ließ, der an. 1439. mit tode abgieng, und von Felicitas von Lindeck ein vatter war Ulrici, so an. 1478. wider die Türcken geblieben; Rudolphi, welcher mit Apollonia Weltzerin Ulricum, und dieser Martinum, Dom-Herrn zu Saltzburg, und Wolfgangum zeigete, dessen sohn Sigismundus an. 1561. ohne erben mit tode abgieng, und Joh. von Khevenhüller von Aichelberg, welchem Christina Ilnhartin Augustinum, Freyherrn Khevenhüller von Aichelberg, Kaysers Maximiliani I. Rath, gebohren. Er vermählte sich mit Sigma, Freyin von Weißpriach, und starb an. 1519. sechs söhne hinterlassend, Christophorum, von dessen posterität hernach; Johannem VI. so an. 1537. wider die Türcken sein leben eingebüsset; Ludovicum, der an. 1521. und Georgium, der an. 1532. gestorben; Sigismundum, von dessen nachkommen hernach, und Bernhardum, der an. 1511. gebohren und mit Wandula von Mannsdorf Augustinum gezeuget, der aber an. 1547. ein jahr vor seinem vatter ohne erben verschieden.

Christoph Khevenhüller zu Aichelberg, Freyherr auf Landscron und Summerey, Kaysers Ferdinandi I. Cämmerer, Nieder-Oesterreichischer Cammer-Präsident und Lands-Hauptmann in Kärndten, der älteste sohn obgedachten Augustini, starb an. 1557. und hatte 2. gemahlinnen gehabt, die erste war Elisabeth von Mannsdorf auf Oberaich, die letzte ihres nahmens und stammes, welche ihm 3. töchter und 2. söhne, Johannem VII. von welchem in einem eigenen artickul, und Bartholomäum, von welchem auch hernach mit mehrerm wird gehandelt werden, gebohren; nach deren absterben er sich mit Anna Maria Weltzerin von Spiegelfeld vermählet, und verschiedene kinder mit ihr gezeuget, darunter Mauritius Christophorus, so von Sibylla, Gräfin von Monfort, Augustinum hinterlassen, welchem Anna Maria, Freyin von Windischgrätz, gebohren Georgium Augustinum, welcher Ertz-Hertzogs Leopoldi Wilhelmi Cämmerer, und mit Susanna Felicitas, Wolf Sigmunds Grafen von Losenstein tochter, einer der allerschönsten und tugendhafftesten Damen in Oesterreich, vermählet gewesen, so aber nur einen sohn Ferdinandum zur welt gebracht, und an. 1640. da sie noch nicht 20. jahr alt war, gestorben, Bartholomäum und Reginam Elisabetham.

Bartholomäus Khevenhüller zu Aichelberg, Graf zu Franckenburg, Kaysers Maximiliani II. und Ertz-Hertzog Carls Cämmerer und Kriegs-Rath, wie auch Land-Oberster und Burggraf in Kärndten, welcher an. 1588. das Ober-Stallmeister-amt in Kärndten bekommen und auf seine familie gebracht, wie unten in einem eigenen artickul mit mehrerm von ihm wird gehandelt werden. Er starb den 16. aug. an. 1613. im 74. jahre seines alters, nachdem er 3. gemahlinnen gehabt hatte; die erste war Anna, Henrici Grafen von Scherenberg und Goldegg einige tochter, mit welcher er 4. töchter gezeuget; die andere war Blanca Ludomilla, Francisci Grafen von Thurn, und Barbara Gräfin von Schlick tochter, welche ihm verschiedene kinder gebohren, darunter aber nur Franciscus Christophorus, von dem hernach, das geschlecht fortgepflantzet. Aus der dritten ehe mit Regina, Pauli Freyherrn von Thanhausen tochter und Sigismundi Khevenhüllers wittib, hat er auch etliche kinder gehabt, welche alle im ledigen stande gestorben, bis auf einen sohn, Johannem Khevenhüller zu Aichelberg, Grafen zu Franckenburg, Freyherrn zu Landscron und Wernberg, Erb-Herrn zu Hohen-Osterwitz und Carlsberg, welcher sich in Schwedische kriegs-dienste begeben, und unter der reuterey die stelle eines Obersten erlanget, dessentwegen ihm seine güther in Kärndten confiscirt worden. Er starb zu Nürnberg an. 1632. von einem empfangenen schuß, da er als Oberst-Lieutenant unter dem Könige Gustavo Adolpho commandiret, und hinterließ von Maria Elisabeth, Bartholomäi von Dietrichstein, Freyherrn zu Hollenburg, tochter, mit welcher er sich den 1. jan. an. 1614. vermählet, und die den 18. oct. an. 1662. zu Nürnberg gestorben, einen sohn Bartholomäum, welcher den 25. julii an. 1626. gebohren, und den 28. jun. an. 1678. gestorben. Zur ersten gemahlin nahm er an. 1657. Eleonoram Felicitatem, Johannis Septimi Jörgers, Grafen von Tolleth, tochter, nach deren absterben er sich mit Regina Justina Ehrenreichs, Grafen von Abensberg und Traun, und Regina Christina, Herrn von Zintzendorff, tochter, den 22. nov. an. 1663. vermählet, und die nach seinem tode zu der andern ehe den 10. jan. an. 1681. mit Gotthard Helfried, Grafen von Wels, Kayserlichen Reichs-Hof-Rath und damaligen Gesandten zu Lüttich, geschritten, und an. 1707. ihr leben beschlossen. Von ihrem ersten gemahl, dem Graf Khevenhüller, ist sie eine mutter von 7. kindern worden, davon 3. jung gestorben; die andern sind Maximiliana Catharina, gebohren an. 1670. Christiani Caroli des H. Röm. Reichs-Grafen von Giech zu Buchau wittwe, den 22. oct. an. 1697. Maria Eleonora, gebohren an. 1671. Eva Susanna, gebohren an. 1674. vermählt mit Carl Gottfried, des H. Röm. Reichs Grafen von Khevenhüller, so den 12. may an. 1677. gebohren, und im jan. an. 1694. gestorben, und damit die Lutherische linie der Grafen von Khevenhüller beschlossen.

Franciscus Christophorus I. Khevenhüller, Graf zu Franckenburg, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und der Kayserin Mariä Oberst-Hofmeister, von dessen grossen meriten ein eigener artickul, war obgedachten Bartholomäi Khevenhüllers, Grafen von Franckenburg, sohn, und hat 2. gemahlinnen gehabt. Die erste war Barbara, Freyin Teuffelin, welche ihm unterschiedene kinder gebohren, davon zu erwachsenen jahren kommen Matthias, welcher Königs Ferdinandi III. Mundschenck war, und sehr jung in krieg kommen, da er bey recuperirung Prag, in der schlacht vor Lützen, vor Nürnberg, vor Regenspurg, in der schlacht vor Nördlingen, in Lothringen und in Italien, da er unter dem Marquis de Caretto bey dessen regiment als ein musquetirer, Fähndrich und Hauptmann gedienet, den 22. jul. an. 1636. aber in einem treffen zwischen den Spaniern und Franzosen bey Vosarola im Hertzogthum Mayland mit etlichen wunden im 19. jahre seines alters geblieben. Carolus starb in seinen studien zu Grätz den 15. dec. an. 1640. im 15. jahre. Ferdinandus und Franciscus Christophorus II. nebst 3. töchtern, darunter Maria Anna, Hof-Dame und Cammer-Fräulein bey der Kayserin Eleonora, Ferdinandi II. wittwe; Maria Barbara, der regierenden Kayserin Ferdinandi III. gemahlin Hof-Dame, so sich den 7. febr. an. 1635. mit Albrecht Grafen von Zintzendorff, so an. 1683. als Kaysers Leopoldi Oberst-Hofmeister gestorben, vermählet, und Maria Catharina, so zu Wien ins kloster bey den Himmel-porten gegangen. In der andern ehe mit Susanna Eleonora, Gräfin von Kollonitsch, hat er nur eine tochter Mariam Franciscam gezeuget.

Franciscus Christophorus II. Khevenhüller, Graf von Franckenburg, Kayserlicher Cämmerer und Oberst-Jägermeister,

starb den 17. sept. an. 1684. Mit seiner ersten gemahlin Volyxena, Johannis Sigismundi, Grafen von Fünfkirchen, tochter, besaß er eine unfruchtbare ehe, seine andere gemahlin aber, Ernestina, Raimondi, Fürsten von Montecuculi tochter, und Michaelis Wenceslai Ungnad, Grafen von Weissenwolff, wittwe, hat ihm gebohren Raimundum, Grafen von Khevenhüller an. 1681. Franciscum Christophorum, Kayserlichen Cämmerer, an. 1682. und Ludovicum an. 1682. so an. 1704. gleichfalls Kayserl Josephi Cämmerer worden.

Sigismundus Khevenhüller, Freyherr von Aichelberg, war ein sohn Augustini, wie oben gedacht, und zeugte mit Catharina von Gleinitz viel kinder, davon aber nur ein sohn seinen stamm fortgepflantzet. Dieser war Georgius Khevenhüller zu Aichelberg, Freyherr auf Landscron und Wernberg, Erb-Herr auf Hohen-Osterwitz und Carlsperg, Oberst-Erb-Land-Stallmeister in Kärndten, Kayserl Maximiliani II. Rath und Cämmerer, hernach Ertz-Hertzogs Caroli Regiments-Rath, Lands-Hauptmann in Kärndten, Cämmerer und Cammer-Präsident, alsdenn Oberst-Cämmerer, geheimer Rath und Oberst-Hofmeister. Nach des Kayserl Ferdinandi I. tode ward er an. 1565. nebst andern vertrautesten Räthen deputiret, die brüderliche erbtheilung zwischen dem Kayser Maximiliano II. und den Ertz-Hertzogen Ferdinand und Carl zu machen, so er auch glücklich zu ende helffen bringen. Worauf er an. 1566. mit Ertz-Hertzog Carln in das feld-lager vor Raab, und an. 1568. mit ihm nach München zu Hertzogs Wilhelmi in Bayern beylager, darnach auf den Reichs-tag nach Speyer, und wiederum auf München, da er die heurath gedachten Ertz-Hertzogs mit der Printzeßin Maria schliessen helffen, gegangen. An. 1578. wurde er als Feld-Oberster in Croatien geschickt, da er dem feind etliche veste örter abgenommen. An. 1580. nachdem er etwas über 30. jahr in Hof-diensten, und andern wichtigen geschäfften zugebracht, hat er sich mit des Ertz-Hertzogs bewilligung von allen seinen Hof-bedienungen zu seiner Lands-Hauptmannschafft und auf seine güther in Kärndten begeben, da er an. 1587. zu Clagenfurth gestorben. Er hat 2. gemahlinnen gehabt, und mit der erstern, Catharina Weitmoserin, 3. töchter, (davon die älteste ledigen standes, die jüngste aber als ein kind gestorben, und die mittelste, Catharina, an Johannem Grafen von Ortenburg verheurathet worden) und 2. söhne, Sigismundum und Franciscum, gezeuget. Von der andern gemahlin, Anna Freyin Turtzin, sind verblieben Elisabeth, so an Rudolphum Herrn von Stubenberg verehlichet, und Maria, so erstlich Mauritii, Freyherrn von Weltz, und hernach Henrici, Herrn von Pollheim, gemahlin worden, und von ihren kindern 52. enckel und ur-enckel erlebet. Sigismundus Khevenhüller Freyherr, Ertz-Hertzogs Caroli Rath und Cämmerer, letztgedachten Georgii sohn, als er an. 1598. starb, hinterließ von Regina, Pauli Freyherrn von Thanhausen tochter, Paulum Khevenhüller, Freyherrn, welcher Kayserl Ferdinandi II. Rath und Burggraf zu Clagenfurth gewesen. Weil er aber aus dem lande gegangen, und dem Könige in Schweden gedienet, so sind ihm alle seine güther confiscirt worden. Mit seiner gemahlin Regina, Andreä, Freyherrn von Windischgrätz, tochter, hat er 12. kinder; Annam Reginam, Georgium Christophorum, Bernhardum, Andream Bartholomäum, Paulum, Elisabeth, Augustinum, Amaliam, Catharinam, Johannam, Jacobam und Christinam gezeuget, davon aber ein sohn und 5. töchter gar jung gestorben.

Franciscus Khevenhüller, Freyherr, Ertz-Hertzogs Maximiliani Rath und Cämmerer, vorgedachten Georgii sohn, starb an. 1607. und verließ von Crescentia, Frauen von Stubenberg, 4. söhne und 3. töchter, von denen Wolf Georg zu Siena, Franciscus zu Hohen-Osterwitz gestorben, Bartholomäus mit Kunigunda Freyin von Herbersdorff verheurathet gewesen, und einen sohn gehabt Sigismundum, welcher sich aus dem lande begeben, und mit Anna Siguna, Frauen von Stubenberg, einen sohn und tochter gezeuget, und Maria Elisabeth, so an. 1636. mit Christiano, Grafen von Dietrichstein aus der Hollenburgischen linie, vermählet worden, und den 13. mart. an. 1676. gestorben. Aus diesem vornehmen geschlechte ist auch Sigismundus Fridericus, Graf von Khevenhüller und Aichelberg, Kayserl Leopoldi Cämmerer, und dreyer Kayser würcklicher geheimer Rath und Lands-Hauptmann in Kärndten, hierauf an des den 15. jun. 1711ten jahrs gestorbenen Grafen von Weltz stelle Statthalter der Nieder-Oesterreichischen lande, ist ein sohn Ehrenreichs Grafen von Khevenhüller, und Benignä Rosinä, Gräfin von Herberstein. **Francisci Christoph. Grafen von Khevenhüller** annales Ferdinandei, P. I. *Gabriel Bucel.* Germ. topo-stemmatogr. P. II. *J. W. Com. de Wurmbrand*, coll. hist. gen. p. 309.

Khevenhüller, (Bartholomäus) ein sohn des Freyherrn Christoph Khevenhüllers, ward an. 1539. gebohren. Nachdem er seine studien vollendet, begab er sich auf reisen, und gieng so gar über Constantinopel nach Jerusalem, von wannen er über Venedig wieder zurück und in Kärndten ankam. Er folgete dem Kayser Maximiliano II. auf unterschiedenen reisen, und der Ertz-Hertzog Carl brauchte ihn zu etlichen malen in Gesandtschafften, gab ihm auch befehl, den König Heinrich, als derselbe aus Polen nach Franckreich gieng, durch die Ertz-Hertzoglichen lande zu begleiten. Als an. 1606. der Graf Johann Khevenhüller gestorben, folgte er demselben in der Mairat-Grafschafft Franckenburg, und starb an. 1613. im 74. jahre seines alters zu Spittäs in Kärndten, nachdem er dem Hauß Oesterreich in die 50. jahr gute dienste geleistet. Er war ein besonderer liebhaber von bauen, wozu er an unterschiedenen orten auf drey tonnen goldes verwendet.

Khevenhüller, (Frantz Christoph) war ein sohn dieses Bartholomäi Khevenhüllers von seiner zweyten gemahlin Blanca Ludomilla, gebohrner Gräfin von Thurn, an. 1588. gebohren. Nachdem er seine studien und reisen zu ende gebracht, diente er als Capitain einer Florentinischen galeere auf den Barbarischen küsten, verließ aber die kriegs-dienste bald, und begab sich an des Ertz-Hertzogs Matthiä, der hernach Römischer Kayser worden, Hof, erlangte auch von demselben an. 1613. die Cammer-Herrn-stelle. An. 1617. ward er von gedachtem Kayser Matthia als ausserordentlicher Ambassador nach Spanien geschickt, allwo er den Spanischen und Savoyischen krieg, wie auch die streitigkeiten zwischen dem Ertz-Hertzoge Ferdinand und der Republick Venedig beylegen half. Von dem Kayser Ferdinando II. ward er abermals zu schliessung der heurath des Königs in Ungarn Ferdinandi III. und der Spanischen Infantin Maria gebraucht; und auf seiner rückreise an. 1625. wurden ihm unterschiedene verrichtungen in Franckreich, den Niederlanden und bey den geistlichen Churfürsten aufgetragen, da er denn an dem Französischen Hofe mit dem Cardinal Richelieu wegen des ceremoniels einige streitigkeiten gehabt. Bey seiner an. 1627. zum drittenmal nach Spanien angetretener Gesandtschafft brachte er die lang unerörtert gebliebene lehn-sache wegen Final zu ihrer richtigkeit, und ward von dem König in Spanien mit dem Ritter-orden des göldenen Vliesses beehrt. Nach seiner rückkehr machte ihn Kayser Ferdinand III. zu seinem geheimen Rath, und bediente sich seiner hernach noch zu unterschiedenen Ambassaden an den Teutschen und andern auswärtigen Höfen. Er vermählte sich zweymal, zeugte auch mit beyden gemahlinnen kinder, und starb endlich an. 1656. Durch seine Annales Ferdinandeos, welche die geschichte von des Kayserl Ferdinandi II. geburt an bis auf dessen tod begriffen, und die bisher, weil davon sehr wenig exemplar gedruckt worden, sehr rar gewesen sind, hat er sich einen unsterblichen nahmen erworben.

Khevenhüller, (Johann) des Freyherrn Christoph Khevenhüllers sohn, war an. 1538. gebohren. Unter Kayser Maximiliano II. vertrat er unterschiedene Hof-bedienungen, und ward von demselben zu einigen verschickungen gebraucht, auch sonderlich dem Ertz-Hertzog Carl zum Assistentz-Rath auf der Spanischen reise mit gegeben, der ihn nach seiner zurückkunft zum Hauptmann der Grafschafft Görtz ernennete. An. 1571. sendete ihn gedachter Kayser wegen der Marggrafschafft Final abermal nach Spanien, dahin er bald darauf wieder als Ambassador gehen, und unterschiedene wichtige sachen ausrichten muste. Während solcher seiner Gesandtschafft, die 36. jahr beständig gedauret, machte er sich bey dem Könige Philippo II. so angenehm, daß ihn derselbe dem Bapst zum Cardinal vorschlagen, zu seinem geheimen Rath machen, und als Gouverneur in die Niederlande senden wollte, welches er aber nicht annehmen wollte. Solches gefiel dem Kayser Rudolpho so wohl, daß er ihm durch ein eigen hand-schreiben den cammer-schlüssel und geheimen Raths-titul übersendete. Er starb unverheurathet zu Madrid an. 1606. und liegt daselbst in dem kloster St. Hieronymi, wo er ein ansehnliches Stift aufgerichtet, begraben. In der Grafschafft Franckenburg, welche er auf Kayserliche erlaubnis zum Majorat gemacht, folgte ihm sein bruder Bartholomäus.

Khißl, Kisel, eine ansehnliche familie, welche in dem Hertzogthum Crain das Erb-Land-Jägermeister-amt, und in der Steyermarck das Erb-Arsenal-amt besessen. Veit Khißl war an. 1560. Bürgermeister zu Laybach, und hinterließ Johannem, welcher den Freyherrn-stand erlanget, und sich von Gonnawitz beygenannt. Dessen sohn Veit II. erhielt an. 1605. als General der Carlstädter grentzen, einen herrlichen sieg wider die Türcken. An. 1661. war Jacob Graf Khißl von Kaltenbrunn, Erb-Truchseß in der gefürsteten Grafschafft Görtz, und in der Steyermarck florirte Erb-Arsenal Jacob Khißl, Baron von Kaltenbrunn. Es gehört dieses in Ober-Crain, eine stunde von Laybach gelegene schloß Kaltenbrunn, nunmehro den Jesuiten zu Triest, nachdem dieses Kiselische geschlecht ausgestorben *Bucelin.* stemm. P. III. Valvasors Crain, lib. XII. p. 17. *Sinapii* Schles. curios. p. 501.

Khüenburg, ein vornehmes Gräfliches geschlecht, welches in dem Ertz-Stift Saltzburg das Erbschencken-amt besitzet. Georg wohnte an. 1165. dem turnier zu Zürich bey. Adolphi wird in alten briefen von an. 1170. gedacht. Conradus und Rudolphus von Khüenburg waren an. 1189. berühmt. Fridericus lebte an. 1400. und heurathete die tochter und erbin von dem hause Steyerberg, weswegen ihm auch der Kayser Fridericus das Steyerbergische waven verliehe. Burckhard defendirte an. 1490. die Wienerische Neustadt und Cor-Neuburg wider den König Matthiam von Ungarn. Johann Jacob, Freyherr, bekleidete bey dem Ertz-Hertzoge Ferdinand die stelle eines Cammer-Präsidenten und Ober-Hof-Marschalls. Michael erhielt an. 1554. und Georg an. 1586. die Ertz-Bischöffliche würde zu Saltzburg. Ehrenfried ward an. 1609.

zu

zu Thiemsee, und Polycarpus an. 1673. zu Gurck Bischoff. Maximilianus Gandolphus war anfangs Bischoff zu Lavant, hernach zu Seckau, an. 1668. aber Ertz-Bischoff zu Saltzburg, von dem ein besonderer artickul folget. Ferdinandus, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, war Bischoff zu Laybach, an. 1710. Kayserlicher Abgesandter in Portugall, und bekam in eben demselben jahre das Ertz-Bißthum Prag. Johann Joseph, Landes-Vice-Dom in der Steyermarck, wurde an. 1712. Kayserlicher geheimer Rath. *Spen.* hist. inf. *Bucel.* stemm. P. III. 9. *Megiseri* annal. Carinth. *Metzger.* hist. Salisb. *Wurmbrand.* collect. geneal. p. 149. **Lehmanns** jetztherrschendes Europa.

* **Khüenburg**, (Georg von) ward in seinem 16. jahre von seinem vetter Michael, Ertz-Bischoffe zu Saltzburg, an Hof genommen, und fleißig in den wissenschafften unterrichtet. Er erhielt hierauf seines alters wegen dispensation, und ward unter die Dom-Herren zu Saltzburg aufgenommen. Darauf begab er sich, die Weltweisheit zu erlernen, nach Freyburg, wo er sich gewisse gesetze vorschrieb; frühe um vier uhr stund er auf, und wendete täglich eine stunde auf die H. Schrift, eine auf die Weltweisheit, und eine auf die Historie. Die nebenstunden, so seinen betrachtungen übrig waren, wiedmete er zur erlernung der Griechischen und Französischen sprache. Ehe er zu seinem studiren den anfang machte, pflegte er allezeit in geheim zu bäten. War auch sonst sehr mäßig im essen und trincken, verlangte gleichfalls nur eine mäßige leibs-erquickung. Wenn er bey heiterm wetter sich ins feld machte, vertrieb er sich die zeit mit denen, so bey ihm waren, fast durch disputiren, und war allezeit im umgange gegen die leuthe freundlich, schertzhafft und freudig. Nach zwey jahren besuchte er nach seines vetters verordnung die hohe schule zu Löven, wo er sich die vier jahre über, so er da gewesen, gäntzlich auf die Gottsgelehrtheit legte. Da er nun die Niederlande besehen, und seine ruckreise geendet hatte, nahm ihn seines vetters nachfolger, Johann Jacob, zum geheimen und Cammer-Rath an. Hierauf erhielt er auch wider vermuthen von Hertzog Albrechten in Bayern die Probstey Oettingen. Im jahr 1579. ward er Probst des Ertz-Stifts Saltzburg, im andern jahre darauf Coadjutor, und endlich nach sechs jahren würcklicher Ertz-Bischoff. Nach diesem ließ er seinen eifer in der Catholischen religion sehr spüren, verbot sonderlich die trauung, ehe die eheleuthe sich zum Catholischen glauben bekannt, und das Abendmahl darüber genossen hätten, nahm die landes-kinder von den Protestanten-schulen weg, ließ keine tauf-pathen zu, von deren glauben man nicht zulänglich versichert wäre, trieb die verdächtigen Lehrer der jugend aus, und sorgte vor Catholische bücher. Uber dieses suchte er die sitten der Geistlichen zu bessern, verbot den pracht und verschwendung, worinn er seinen unterthanen mit seinem beyspiele vorleuchtete, ließ keinen Gelehrten unbeschenckt von sich, und wandte viel auf studirende, starb aber im jahr 1587. den 25. jan. *Metzger.* hist. Salisb. V. 7. p. 631. seq.

* **Khüenburg**, (Maximilianus Gandolphus, Graf von) ward in seiner jugend Dom-Herr zu Saltzburg, und studirte hernach zu Rom. Als er nun zurück gekehrt, und beyder eltern beraubet war, nahm sich seiner der Graf von Schrottenbach, Senior des Dom-Capituls zu Saltzburg, als eines kindes an. Im jahr 1664. ward er des Consistorii Präsident, und bald darauf noch in diesem jahre Bischoff zu Lavant, welches Bißthum er im jahr darauf mit dem zu Seckau verwechselte. Im jahr 1668. ward er endlich zum Ertz-Bischoff zu Saltzburg erwehlt. Gleich zum anfange beschenckte er die Stifts-kirche sehr reichlich; sonderlich hatten hernach das kloster zu St. Petri, und das Benedictiner-Collegium seiner gutthätigkeit zu geniessen. Als nach diesem die kirche zu Seekirchen abbrannte, stellete er sie nicht allein wieder her, sondern legte auch noch über dieses ein Collegium Canonicorum, nebst einer Dechaney daselbst an. So stiftete er auch verschiedene Brüderschafften, und zwölf Vicariate, richtete auch die Michaelis-kirche zu Lungau, so gleiches unglück mit der zu Seekirchen betroffen hatte, wieder an; anderer gutthätigkeiten gegen die klöster zu geschweigen. Gegen die zauberer stellte er eine scharfe untersuchung an, gab einen befehl gegen die bettel-leuthe, stiftete ein wayssen-haus, legte viele öffentliche gebäude an, und ließ den platz um die Stifts-kirche pflastern. Desgleichen feyerte er im jahr 1682. das Jubel-jahr auf besondere weise, wobey unterschiedliche triumph-bögen angelegt, und einige öffentliche andachten gehalten wurden. Im jahr 1686. erhielt er den Cardinals-hut, gab aber im jahr 1687. seinen geist auf. *Metzger.* hist. Salisb. V. 44. seq. p. 890. seq.

Khüon, Khüen, Küen von Bellasi, eines der ältesten und ansehnlichsten Freyherrlichen häuser in Tyrol, welches man von Egnone de Trameno herleitet, der um das jahr 1185. oder 1250. gelebet, und seiner tapferkeit wegen der kühne Ritter genennet worden. Seine nachkommen haben dahero den nahmen die Kühne erhalten, welche in folgenden zeiten die schlösser Auer, Lichtenberg, Gondegg, &c. an sich gebracht, und sich zum theil davon genennet. Nachdem auch Conradus oder Cuno, der an. 1478. verstorben, die letzte des geschlechts Bellasi zur ehe gehabt, so kam auch das schloß und Herrschafft Bellasi, auf dem Nonsberg gelegen, an diese familie. Matthias Kühn von Bellasi war um das jahr 1560. Kayserlich-

Ober-Oesterreichischer Statthalter, und ein bruder Jacobi, Kayserlichen Raths und Ertz-Hertzogs Maximiliani Cammer-Präsidentens; von dessen söhnen wurde Rudolph Kayserlicher Ober-Stallmeister, Johann Jacob Ertz-Bischoff zu Saltzburg, und Johann pflantzte seinen stamm fort, und hinterließ Johann Jacobum Khüon von Bellasi zu Lichtenberg, Gondegg und Englar, Freyherrn zu Neuen-Lempach, Kayserlichen Rath, Landes-Hauptmann an der Etsch, und Burggrafen in Tyrol, von welchem vermuthlich abgestammet Johann Franciscus, der noch an. 1713. als Bischoff zu Brixen gelebet. **Brandis** Tyrolisches ehren-kräntzlein. *Bucel.* stemmat, P. III. **Seiferts** ahnen-tafel der Grafen von Payrsperg.

KI, bedeutet in Persianischer und Türckischer sprache einen König oder Kayser. Die alten Persianischen Könige setzten diesen titul zum öftern vor ihren vornahmen, als man denn siehet bey den Königen, Ki Kobadi, Ki Bahmann, &c. welches so viel ist, als der König Kobadi, der König Bahmann. Wie denn Figveroa anführet, daß, als der König von Persien dem Könige von Spanien einen prächtigen titul geben wollen, er ihn Ki Ispania, das ist, Kayser von Spanien genennet. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

* **Kiang**, ein fluß; es ist der nemliche, welcher sonsten Kiam genennet wird, oder auch der blaue fluß, wegen seiner gröisse wird er auch der sohn des meers geheissen. Er entspringet in der Chinesischen provintz Yunnan, und durchläuft die lande Soutchuen, Huquam und Nankin; endlich nachdem er vier Königreiche durchflossen, und einen weg von vierhundert Französischen meilen gemacht, ergießt er sich in das Orientalische meer, gegen der insul Tsoummin über, welche sich bey seinem ausflusse von dem sande, den er mitführet, gesammelt hat. Die Chineser haben ein sprichwort von diesem flusse: das meer hat keine grentzen, und der Kiam keinen grund, und in der that sind einige orte darinnen, da er unergründlich ist. An andern orten hat er sich zwey bis dreyhundert klaftern tief befunden. Ehe der Kiang nach Nankin kommet, gegen 30. meilen von dem meere, ist er schon bey einer halben meile breit. Es ist gefährlich darüber zu kommen, und höret man täglich von schiffbrüchen, welche sich darauf zutragen. Er formiret in seinem schnellen lauf viele insuln, welche der provintz allzumal sehr nützlich sind, indem auf denselben eine menge 10. bis 12. schuh hohe rohre wachsen, deren man sich in den benachbarten städten an statt des brennholtzes bedienet. Der fluß wird öfters von den darein fliessenden bächen und wall-wassern sehr groß, und läuft so strenge, daß er diese insuln manchmal wegnimmt. Daher kommt es auch, daß er hingegen oft dergleichen neue insuln formiret, oder die schon da seyende vergrössert werden; und ist verwunderlich anzusehen, wie geschwinde diese insuln von einem ort wegkommen, und an andern orten erscheinen. Es geschiehet zwar dieses nicht täglich, doch vergehet kaum ein jahr in welchem nicht einige dergleichen veränderungen geschehen. Die Mandarinen lassen deswegen dieselben alle drey jahre ausmessen, damit wegen den eigenthümmern hierinn keine irrung geschehe, und bey geschehener abänderung, und entstehung der neuen, einem jeden wieder sein verlohrner antheil möge zuerkannt werden. *Le P. le Comte*, mémoires sur l'état présent de la Chine, lettre 4.

Kianfi, eine provintz in China, siehe **Quianfi**.

Kiblah, ist der nahme des tempels zu Mecca, oder, um eigentlich zu reden, des viereckigten thurns, welcher mitten in dem Amphitheatro bemeldter moschee stehet. Es ist ein Arabisch wort, und heißt so viel als ein ort, wohin man sein angesicht wendet, und wird von den Türcken demjenigen theile der moschee zu Mecca gegeben, wohin sie unter dem gebät ihre angesichter zu richten pflegen. Man findet auch in allen Türckischen moscheen in der mauer ein gewiß loch, so gegen Mecca zu siehet, und das volck erinnert, wohin sie unter dem gebäte das gesicht kehren sollen, welches gleicher gestalt Kiblah genennet wird. *Ricaut.*

Kiburg, eine Grafschafft, siehe **Kyburg**.

Kidder, (Richardus) ein berühmter Englischer Bischoff zu ende des vorigen sæculi, war aus Suffolk gebürtig, und bediente zuerst eine Prediger-stelle in Londen, hierauf wurde er Canonicus zu Norwich, und hernach Decanus von Petersburg, wie auch Doctor Theologiæ; endlich ward er den 13. jun. an. 1691. von der Königin Maria zu dem Bißthum von Bath und Wells nominirt, nachdem Thomas Kenn das jahr vorhero, weil er die regierung Wilhelmi nicht erkennen wollen, desselben beraubt worden, und Wilhelm Beveridge solches anzunehmen sich weigerte; er ward auch den 30. aug. zu Londen in der kirche St. Maria le Bow darzu consecrirt. Er war sehr gelehrt und auch in der Hebräischen litteratur wohl geübt, deswegen, als eine Societät gelehrter Theologorum in Londen sich zusammen that, des vorhabens die Bibel mit kurtzen, aber accuraten, allein zum verstande dieses buchs zielenden notis, heraus zu geben, und die pensa unter sich ausgetheilt, ihm der Pentateuchus aßignirt wurde, weil zu dessen auslegung eine grosse Rabbinische wissenschafft erfordert wird; er hat auch solchen in stand gebracht und heraus gegeben, obschon das gantze vorhaben dieser männer (weil dazumal die Gelehrten wegen gefahr des mächtig einreissenden Papstthums ihre gedancken auf

andere

andere studia, und sonderlich die Papistische streit-fragen wenden müssen) seine endschafft nicht erreichet. Als zu anfang der regierung Wilhelmi III. vorschläge wegen der vereinigung der Presbyterianer mit den Episcopalen auf das tapet kamen, und die Englische liturgie von stück zu stück übersehen und verbessert werden sollte, war er auch unter den von dem Könige auf anrathen Tillotsons hierzu ernennten 30. Theologis, da ihm dann die neue übersetzung des Psalmen-buchs zu theil worden; es hat aber auch dieses unterfangen nicht in stand kommen können. Er hatte etwas zwiespalt mit Johanne Clerico, weil er denselben in einer dissertation zu den Deisten gesellet, darüber etliche briefe, so in der biblioth. choisie tom. IV. zu finden, gewechselt worden. Dieser gute Bischoff ward endlich den 26. nov. an. 1703. von einem einfallenden camin, welches ein grosser sturm-wind darnieder geworffen, in seinem bethe erschlagen, und succedirte ihm in dem Bißthum der durch seine gelehrte schriften wohl bekannte Georg Hooper. Kidder hat in Englisch heraus gegeben: The joung mans duty; Convivium Cœleste, oder von dem heiligen Abendmahl; Christian sufferer supported, oder von Christlicher Tapferkeit; Charity directed, oder von den Allmosen; Commentary über die fünf bücher Mosis zusamt einer Dissertation von dem urheber des Pentateuchi in 2. theilen in 8.; Demonstration of the Messias in 3. theil. in 8.; Sermons und viel andere schriften wider das Papstthum, ꝛc. *Ex ejus script. Le Neve*, fastis eccl. Angl. *Nichol.* defens. eccl. Angl. *Le Clerc*, biblioth. choisie. *

* **Kidderminster**, oder **Kiddermünster**, auch **Kiddelminster**, und **Kederminster**, eine feine marckt-stadt in Engelland, in Worcestershire, in Halfeshire-Hundred, an der östlichen seite der Severne. Sie wird durch den mitten hindurch fliessenden kleinen fluß Stour getheilet. Der gröste zierrath derselben bestehet in einer vortreflichen kirche, in welcher einige von der berühmten familie derer Cokeseys begraben liegen. Es ist auch daselbst ein denen Blounts zuständiger vortreflicher pallast. Vor zeiten war diese stadt sehr bekannt, wegen der Bissets. Hernach führete der Freyherr John Beauchamp den titul davon, welcher aber bald darauf, wegen eines erregten aufstandes wider den König, enthauptet wurde. *Camdeni* Brit. p. 517. 523.

Kidron, oder **Cedron**, ein bach, so mitten durch das thal Josaphat unweit Jerusalem hindurch läuft, welches er zu winters-zeit, und wenn es starck regnet, sehr befeuchtet. Der bach ist nicht breiter als drey schritte, und fliesset nur, wenn es regen-wetter ist. Es gehen über selbigen zwey kleine brücken, deren jegliche einen schwibbogen hat. Dieses bachs wird in H. Schrift oftmals gedacht. David gieng über selbigen, als er vor Absalon flohe. In dem thal, durch welches dieser bach läuft, ließ der König Asa das götzen-bild in stücken zerbrechen und verbrennen, welches seine mutter Maacha in einem hayne hatte aufrichten lassen. König Josias ließ allhier dergleichen thun mit den gefässen und geräthen, welche zum dienste Baals waren gebraucht worden, wie auch der König Hiskias, und endlich gieng Christus kurtz vor seinem leiden darüber. 1. *Sam.* XV. 1. *Reg.* XIII., 2. *Reg.* XXIII. 2. *Paralip.* XXIX. *Johann.* XVIII.

Kiebach, ein in Ober-Bayern zwischen Aicha und Schrobenhausen, an einem flusse gleiches nahmens, gelegener flecken, nebst einer Benedictiner-Nonnen-Abtey, welche von Alberone, Grafen von Semp und Ebersberg, an. 1011. gestiftet worden. Von dem adelichen geschlechte **Kiebach** oder **Kiepach** in Tyrol handelt *Bucelin.* stemm. P. IV. *Tromsd.*

Kiel, lat. Chilonium, eine stadt in Holstein an einem Sinu der Ost-see, drey meilen von Rendsburg und sechs von Gottorp gelegen, war ehemals eine residentz der Grafen von Holstein, und ist noch jetzo die vornehmste unter den Holsteinischen städten, so auf die Land-tage beschrieben werden; desgleichen die erste von den sogenannten vier städten. Seit dem zu des Grafen von Holstein Johannis III. zeiten der stapel der Dänischen waaren von Lübeck dahin gekommen, ist sie noch mehr in die höhe gestiegen, und mit schönen gebäuden gezieret worden. Vornemlich aber kommen alle jahr auf den H. drey König tag viel vom Adel und andere reiche leuthe dahin zusammen, um ihr geld auf zinsen oder anders nützlich anzuwenden, von welcher verkehrung es der Kieler-umschlag genennet wird, auf welchen ein jahrmarckt von 14. tagen folget. Ausser diesem ist in der stadt eben keine sonderliche handlung, wiewol solche einen bequemen hafen hat. Sie ist gantz mit wasser umgeben, sonst aber nicht vest, weil einige berge in der nähe liegen. Es gehört ein ziemlich grosses Amt dazu, welches nebst der stadt unter Gottorpischer regierung stehet. **Danckwerths** beschreibung von Schleßwig und Holstein, P. III. c. 4. p. 188.

Kielcz, ein ort in der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir gelegen. Es ist daselbst eine schöne Stifts-kirche und ein pallast, worinnen öfters die Bischöffe von Cracau zu residiren pflegen. In der nachbarschafft sind trefliche kupfer-bergwercke; auch findet sich daselbst der lapis Lazuli in grosser menge.

* **Kielhorn**, (Peter) ein Prediger bey der Jacobs-kirche zu Goslar, kam an. 1589. weil er den Syndicum Kleinen, welchem der Crypto-Calvinianismus schuld gegeben ward, vertheidigte, in grossen verdacht, und ward selbst aus dem Ministerio ausgeschlossen. Er schrieb deswegen wahrhafftigen nothwendigen Bericht, was sich in der stadt und kirche begeben und zugetragen, ꝛc. *Henneccius*, antiq. Goslar. lib. VI. p. 540. 544.

Kielmannsegge, ist der nahme zweyer Freyherrlichen geschlechter in Oesterreich und Holstein, wiewol sie ursprünglich gäntzlich von einander unterschieden. Die Oesterreichische linie scheinet Heinrich Hartmann Kielmann, Baron von Kielmannsegge, der an. 1664. als Sachsen-Lauenburgischer General über die cavalerie in einer schlacht in Ungarn wider die Türcken geblieben, angefangen zu haben, nachdem dessen nachkommen sich in Oesterreich ansäßig gemacht. Von dieser branche florirte um das jahr 1697. Heinrich Friedrich als Oesterreichischer Unter-Land-Jäagermeister, und an. 1715. einer als Chur-Pfältzischer Hof-Cammer-Rath.

Der stamm-vatter der Holsteinischen war Johann Adolph Kielmann, aus bürgerlichem stande von bemittelten eltern zu Itzehoe an. 1612. gebohren. Nach zurück gelegten studien und reisen, auch angenommener Doctor-würde, wurde er anfänglich zu Gottorp Advocat, gieng hierauf als Rath in Fürstlichen angelegenheiten an. 1640. nach Regenspurg und Wien, und wurde sodann wegen seinen besondern meriten von dem Kayser in den Adel-stand und zum Hof-Pfaltzgrafen aufgenommen, worauf ihm auch von seiten seines Herrn, des Hertzogs von Schleßwig-Holstein, die charge eines geheimen Raths, auch Cantzlers, und endlich die Präsidenten-stelle und das Directorium in allen Collegiis beygelegt und anvertrauet wurde, nachdem er auch die Dom-Probstey zu Hamburg, ingleichen viel considerable ländereyen erhalten. Nach absterben Hertzog Friedrichs, unter dessen regierung er sehr viel zur erhaltenen souverainität beygetragen, auch von ihm zum öftern, absonderlich wegen vermählung des jungen Hertzogs Christian Albrechts, verschicket worden, suchte er unter jetzt-gemeldtem Christian Albrechten das land in ruhe, und, wie vorher, die studia in gutem flor zu erhalten, zu dem ende nicht nur zu seiner zeit die Fürstliche Gottorpische bibliotheck sehr vermehret, sondern auch auf sein anstiften die schon vorher projectirte Universität zu Kiel an. 1665. angeleget, und von ihm mit den gelehrtesten männern dasiger zeit besetzet worden. Nachdem an. 1676. die uneinigkeit zwischen den Königlich-Dänischen und Fürstlich-Holsteinischen Häusern zu grosser weitläuftigkeit gediehen, wurde sowol der Hertzog als der Premier-Minister Kielmannsegge ins garn gelocket, und dieser, nachdem jener echappiret, nebst seinen drey söhnen gefänglich nach Coppenhagen geführet, da er denn an. 1678. plötzlich gestorben, wodurch von den ursachen seines todes verschiedene meynungen entstanden. Er soll, wie er sein ende gemercket, kurtz vorher seinem Cammer-diener Lateinisch, jam sum in limine mortis, zugeruffen haben. Sein und seines sohnes Friedrich Christians cörper liegen nebst den von ihnen selbst verfertigten grab-schriften zu Hamburg im Dom begraben. Er hat ohnerachtet des grossen von ihm hinterlassenen vermögens dennoch Gelehrten und armen viel gutes gethan, und sich sowol durch sein äusserliches gutes ansehen, als grossen verstand bey den meisten Höfen von Europa bekannt gemacht. Von seinen kindern sind die töchter an die vornehme adeliche Holsteinische familien derer von Ahlefeld, Qualen, ꝛc. verheurathet; die drey söhne aber, Johann Heinrich, Friedrich Christian und Johann Adolph, zu den grösten verrichtungen und bedienungen, als Ober-Hof-Marschalle und geheime Raths-Präsidenten, ingleichen zu den hohen Stiftern zu Hamburg und Lübeck gezogen, durch den erstern auch der receß mit König Friedrich von Dänemarck abgehandelt, und sie endlich insgesamt vom Dänischen Hofe in Freyherrlichen stand erhoben worden, nunmehro aber alle nach hinterlassener sowol männlicher als weiblicher posteritat verstorben. Der mittlere, Friedrich Christian, Freyherr von Kielmannsegge, gieng an. 1714. im sept. zu Hamburg im 73sten jahre seines alters mit tode ab, und hat daselbst, nachdem er einiger ursachen wegen den Holsteinischen Hof verlassen, als Kayserlicher geheimer Rath, sein leben in ruhe und in sammlung einer sehr zahlreichen bibliotheck zugebracht. Von seinen kindern ist einer als Groß-Britannischer und Chur-Hannöverischer Vice-Ober-Stallmeister an. 1717. im nov. zu London verstorben, und hat von der einigen tochter des ehemaligen Premier-Ministers, Grafen von Platen, verschiedene erben hinterlassen. *Speneri* hist. insign. *Mémoires. Pufendorff.* in vita Frid. Wilh. *Chappuzeau*, état de l'Europe. *Const. Germ.* itinerarium Germaniæ. *Frangipani* inaug. Kilon. Acad. **Hoyers** Dänemärckische geschichte. **Morhoffs** getichte. *Musæi* panegyricus Kilmanno tum adhuc viventi dictus. *Olearii*, *Molleri* & aliorum epist. dedicatoriæ.

Kien, ein dorf in der Gemeind Brientz Berner-gebiethes, ein sitz und stamm-haus der Edlen von Kien, die der Grafen von Kyburg Hofleuthe waren. Niclaus, Erasmus, Otto und Alexander von Kien vergaben den Predigern zu Bern an. 1269. Philipp und Walther waren des Raths zu Bern an. 1224. ein anderer Philipp, Schultheiß der stadt an. 1304. Johannes, sein sohn, ein Ritter und Freyherr, war laut der chronick in dem verdacht wegen dem bruder-morde Graf Eberhards von Kyburg, dessen Rath er gewesen. *Gruner.* MScr. *

Kienberg, ein alt adelich geschlecht aus dem Aergöw, da sie ihr stamm-haus an der Aar in dem Solothurner-gebiethe hatten. Arnold von Kienberg vergabte an St. Urban an. 1300.

Hart-

Hartmann und Jacob waren des Raths zu Zofingen, und der leztere auch bürger zu Bern an. 1381. Hug und Heinrich, vatter und sohn, vergabten an Königsfelden in ermeldtem jahre. *Gruner.*

Kienholtz, ein ort oben an dem Brientzer-see in dem Bernerischen Ober-land unter dem flecken Haßle gelegen, war die in dem, zwischen Bern und den drey ländern, Ury, Schweitz und Unterwalden, an. 1353. gemachten bund genannte Mahlstatt, dahin die verbündete unterredung zu halten zusammen gekommen. Waldkirchs Eydgenoßische Bunds-und St. H. P. I. p. 173. *Grun.*

Kienning, eine grosse stadt in der Chinesischen provintz Foken, so der vornehmste ort in einer Herrschafft gleiches nahmens ist, und 6. andere städte unter sich hat. Es ist daselbst eine sehr schöne brücke über den fluß Min, welche zu beyden seiten häuser und kaufmanns-gewölber, und am ende eine überaus prächtige kirche hat. Diese stadt ist ein guter handels-ort, weil die schiffe, so nach der provintz Chekiang segeln, daselbst vorbey müssen. So bald selbige an die stadt Bucing kommen, werden sie ihrer last entlediget, und die waaren durch gewisse träger in die stadt Pinghu geschafft, welche unter die stadt Kiangyan und die Herrschafft Kiucheu in bemeldter provintz Chekiang gehöret. Diese männer tragen die waaren 3. tag-reisen, und ihrer sind an der zahl 10000. Zu forttragung dieser waaren bedienen sie sich gewisser hebe-bäume und seiler, die so artig zugerichtet sind, daß man damit so viel ausrichten kan, als man kaum mit unsern besten maschinen wird bewerckstelligen können, sintemal man öfters siehet, daß diese träger ein solch stück marmor auf ihren schultern tragen, welches wir schwerlich ohne beyhülffe einiger pferde würden von seiner stätte bringen können. Nahe bey Pucing ist eine sehr schöne schiff-brücke, und ein dem Chuvencungo, welcher ein ausleger der Philosophie des Confucii gewesen, gewiedmeter tempel. Dieser Chuvencungus wird in so grossen ehren gehalten, daß der Kayser in China seine Commentarios in seinen hohen schulen zu lesen verordnet hat. Nahe bey der stadt Cunggan ist der berg Buy, so wegen den Einsiedler-klöstern und einem ihnen gehörigen tempel berühmt ist. Vor ohngefehr 50. oder 60. jahren nahm einer von diesen Einsiedlern, welcher über zwey kirchen zu gebieten hatte, die Catholische religion an, und richtete nach abreissung der götzen-bilder in einer von besagten kirchen das bildnis Christi, und in der andern das bildnis der H. Jungfrau Mariä auf. Nach dieser zeit haben sich in selbiger gegend viel Christliche Einsiedler eingefunden. *Martini* descr. Chinæ.

Kienthall, war vormals ein fürnehmes geschlecht in Bern. Johannes von Kienthall, war daselbst Stadtschreiber und des Raths an. 1393. und ein anderer Johannes Schultheiß zu Burgdorff an. 1430. *Grun.*

* Kieseken, eine Herrschafft in Brabant, welche in der Baillage von Hal, 2. meilen von Löven, nahe an dem wege, so nach Diest gehet, lieget. Der König Philippus II. versetzte sie an. 1568. der familie von Rampart, worauf sie Adrianus van der Noot mit seiner gemahlin, Catharina von Rampart, erlangte, Leonhardus van der Noot aber an. 1658. Philippo IV. völlig abkaufte, und es dahin brachte, daß sie von diesem Könige an. 1674. den 4. aug. zu einer Baronie erhoben wurde, welches auch Carolus II. an. 1685. den 4. aug. bekräfftiget. *Butkens*; troph. de Brab. supplém. tom. II. p. 123.

Kiesewetter, eine adeliche familie, welche in Meissen die güther Dittersbach und Eschdorff unweit Lohmen, und in der Ober Laußnitz Leipa an der Schlesischen grentze gegen Pribus und Rieda an der Wittge besitzet. Hieronymus auf Lobitsch war ein vortreflicher JCtus und Churfürst Augusti zu Sachsen Cantzler, in welcher qualität er an. 1554. den sogenannten Naumburgischen vertrag aufrichten helffen. Von seinen nachkommen florirte ums jahr 1715. Hans Christian auf Dittersbach als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Kriegs-Commissarius und geheimer Kriegs-Rath. *Mülleri* annal. Saxon.

* Kiesling, (Johann) gebohren zu Weissenstadt in Ober-Franken, im jahr 1613. den 5. febr. wurde als Alumnus in Wonsiedel aufgenommen, und begab sich im jahr 1634. nach Naumburg und Jena, allwo er sich aber nur zwey jahr aufhielt. Im jahr 1641. gieng er nach hause, und übte sich im predigen, begab sich aber von dar auch nach Nürnberg, in der meynung, ein geistlich amt zu bekommen, weil er aber allzu lange warten muste, resolvirte er sich im jahr 1651. Corrector in der Endterischen druckerey zu werden, wobey er 23. jahr blieb, und zwischen der zeit verschiedene bücher, als: Himmlische Tisch-Reden; Christliche Lebens-und Sterbens-kunst; Christl. Hausvatters tägliches Bätstund-büchlein; Christlicher Hertzen geheime Bät-cammer; Geistliche Weyhnachts-freude; Buß-Beicht-und Communion-büchlein; Nürnbergisches Hand-büchlein; Christlicher Hertzen geheimes Bät-cämmerlein; Hertzerquickendes Trost- und Freuden-brünnlein; Geistlich Wetterbüchlein; Geistliches Wegweiserlein und mehrere dinge schrieb, welche er meist aus andern büchern zusammen gelesen. Der berühmte Dilherr war sein patron, der auch zu etlichen seiner bücher eine vorrede machte, und sie recommendirte. Er starb im jahr 1674. den 4. oct. im 61. jahre. *Zeltner.* centur. Correct. erudit.

* Kiesling, oder Kießling, (Johann) ein Evangelischer Theologus, war im jahr 1663. den 28. jun. zu Grünhayen im Sächsischen Ertz-gebürge gebohren, studirte in den Gymnasiis Zwickau und Weissenfels, zoge im jahr 1683. nach Leipzig, und wurde nach diesem zu Dreßden bey dem Grafen von Werthern, und nach dessen tode bey dem Hof-Rath Zapf Informator. Im jahr 1689. wohnte er unter dem General-Major Grafen von Reuß als Feld-Prediger der belagerung Maynz bey, welcher ihn auch im jahr 1690. zum Archidiacono, und Hof-Prediger nach Graitz berufte. Im jahr 1694. ward er Pastor zu St. Thomä in Erfurt. Im jahr 1696. verließ er das Pastorat, und ward Diaconus an der Kaufmanns-kirche daselbst, nahm im jahr 1697. den gradum Magisterii an, und erhielt nach einiger zeit von Chur-Maynz den titul eines Professoris Philosophiæ experimentalis & curiosæ, oder, wie er sich selbst schrieb, Philosophiæ hermeticæ. Zu der zeit hielt er ein paar disputationen, davon die erste de Admirandis Naturæ in Regno minerali conspicuis; die andere aber, de Philosophia Hermetica vera & experimentali handelte. Im jahr 1705. übernahm er auch neben seinem Diaconate das Rectorat an der Kaufmanns-schule, so er aber im jahr 1706. als er Pastor an gedachter kirche ward, niederlegte. Im jahr 1707. ward er von der philosophischen Facultät als Assessor extraordinarius, und Professor publicus in das Corpus Majoristicum aufgenommen. Im jahr 1709. nahm er auf anrathen guter freunde bey dem Jubilæo Academico zu Leipzig die Doctorwürde an, bey welcher gelegenheit er zwey disputationen hielt, von denen die erste Hypocrisis jam late regnans ex Matth. XXIII. betitelt, die andere aber de Ἀναμαχητοίᾳ Renatorum, ex 1. Joh. III. 9. seine inaugural-disputation war. Als er im jahr 1712. das lied: O HErre GOtt, dein Göttlich wort ꝛc. singen ließ, und in der predigt erklärte, er auch deswegen zu rede gestellt, und ihm beygebracht ward, daß man ihn auf den Petersberg zu bringen gesonnen wäre, gieng er nach Gotha, wo ihm der Hertzog die Superintendur zu Borne, (welches er damals pfands-weise inne hatte) auftrug, die er bis an sein ende, so im jahr 1715. den 12. junii erfolgte, vorgestanden. Sein wahl-spruch war: JEsus kennet die seinen. Die übrigen schriften, so er hinterlassen, sind: Vorbereitungs-rede zur Catechismus-lehre, Leipzig 1691. in 12. Das wegen seiner kinder wohlfahrt und heil bekümmerte Vatter-und Mutter-hertz, ibid. 1692. in 12. Priesterlicher Valet- und Abschieds-segen, aus der 1. Petr. V. 10. 11. Erfurt 1694. in 4. Selige Leidens- und Todes-fahrt, über das lied: HErr JEsu Christ, meins lebens-licht, ꝛc. Jena 1705. in 8. Fruchtbringende Gesellschafft des HErrn JEsu, über die Sonn-und Fest-tags-Episteln, Hannover 1708. in 4. Physica experimentalis, methodo Euclidea, Leipzig 1711. in 8. Erfurt gedencke dran, oder die Gebäts-pflicht treuer Reichs-unterthanen Christi, Altenburg 1712. in 4. Das Göttliche Leben der Gläubigen hier in der zeit und dort in der ewigkeit, Gotha 1712. in 4. Die Mahlzeichen des HErrn JEsu, Leipzig in 4. Erörterung wichtiger Religions-fragen, Leipzig 1714. in 4. Erste buchstaben der Göttlichen Worte, ibid. 1714. in 12. Richtige Himmels-strasse, Zwickau 1695. in 12. Disp. de Natura Litterarum Hebraicarum; de Ordine Equestri aurei Velleris, 1700. de Motu, qui secundum & qui supra naturam est, 1711. &c. Unschuldige Nachrichten, 1732. beytr. I. n. 8. p. 61. seqq. *Miscell. Lips.* tom. I. obs. 28. n. 4. p. 380. Chr. Walther, in der gedächtnis-schrift unter dem titul: der aus einem Kiesling verfertigte ächte diamant. *Motschman.* Erford. litter. fortsf. II. n. 21. p. 244. seqq. Fabers Europäis. Staats-Cantzley, XLII. p. 77. 91.

* Kifelius, (Henr.) war zu Antwerpen im jahr 1583. gebohren, und studirte in dieser seiner geburts-stadt, wie auch zu Löven und Ingolstadt die Rechtsgelehrsamkeit, worauf er im jahr 1607. zu Rom die würde eines Doctoris erlangte. Nach drey jahren kam er durch heftige flüsse um sein gesichte; lehrte aber dem ungeachtet die Oratorie zu Rom, und schrieb Panegyrin de Laudibus Pauli V. Pont. Max. Epithalamium Friderici de Ruyere, Rom 1621. in 4. Lacippiados, seu de Bello Granatensi per Ferdinandum Catholicum gesto, sechs bücher. Er hat auch des Senecä tragödie, nahmens Thebais, mit der fünften handlung vermehret, zu Rom 1625. in 8. heraus gegeben. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertius*, Athen. Belg.

* Kiffhausen, oder Kiefhausen, Kiephausen, Kiphausen, Kyffhausen, Küffhausen, ein altes und wüstes bergschloß, in der göldenen Aue in Thüringen zwischen Kella und Franckenhausen gelegen. *Zeiler.* topogr. Sax. sup. p. 10. *Pertsch.* origg. Voigtl. I. p. 22. *Olearius*, syntagm. rer. Thuring. I. p. 178. *Leuckfeld.* antiq. Halberstad. p. 353. Von Rohr, merckwürd. des Vor-Hartzes, V. §. 1. p. 252. Der berg an sich selbst ist mehr mit mäßigen sträuchern und gebüsche als hohen bäumen bewachsen. Wer hinauf gehen will, muß sich auf dem fahr-weg, der fast bis oben hinaus gehet, und wenn es nicht geregnet hat, noch ziemlich zu gehen ist, bringen lassen, weil man sonst übel darauf zu rechte kommt. Wenn man meynet, man sey fast die helfte hinauf gestiegen, so erblickt man erst ein sehr tiefes thal, hernach wieder einen hohen und jähen berg, den man aufs neue zu steigen hat. Wer starck gehet, kan in einer guten stunde den ersten gipfel des berges, worauf die alten mauerwercke des ehemaligen schlosses zu sehen sind, erreichen, und weil eine ziemliche ebene und

umfang

umfang daselbst anzutreffen ist, ehe er den andern gipfel des berges ersteiget, ausruhen. Wenn es gut wetter, so ist es oben sehr angenehm und eine überaus schöne aussicht. Wie man denn will, daß man daselbst über 50. städte, dörfer und flecken soll sehen können. Sonst dienet dieser berg den daherum wohnenden land-leuthen zu einem wetter-prognostico, davon man den vers hat:

Wenn steht Kayser Friedrich ohne hut,
Ist das wetter schön und gut;
Ist er mit dem hut zu seh'n,
Wird das wetter nicht besteh'n.

Man erzehlet aber von diesem berge: es habe sich Kayser Friedrich, so nach einigen der I. nach andern der II. seyn soll, mit den seinigen hinein verflucht, und führe daselbst eine unter-irdische Hof-statt. Er sässe daselbst an einem tische, welcher nach einigen golden, nach andern silbern, oder auch gar nur steinern, der bart wäre ihm durch den tisch bis auf die füsse gewachsen, und er schliefe zwar, aber doch nicht recht, nicke stets mit dem kopfe, und zwickere mit den augen, als ob er bald aufwachen wollte, würde auch noch vor dem jüngsten tage wiederkommen, und sein verlassenes Kayserthum auf das neue wieder annehmen. Welches man auch mit vielen sonderbaren begebenheiten, da der Kayser einen schäfer, der ihm ein angenehmes lied vorgespielt, einige fuhr-leuthe, die ihm korn zugeführet haben, u. s. w. ansehnlich beschenckt haben soll, zu bestätigen sucht. *Draudius*, Fürstl. tisch-reden, l. 107. *Olearius*, l. c. p. 180. *Hofman.* de aureo Arvo ap. eund. l. c. p. 188. *Bebr.* Hercynia curiosa, 4. n. 3. *Struv.* hist. Polit. Archiv. l. §. 7. 14. seqq. Von Rohr, l. c. §. 17. p. 262. Es fand sich auch im jahre 1546. auf dem wüsten schlosse auf diesem berge ein wahnwitziger schneider aus Langen-Saltze; der, nachdem er lange zeit gefangen gewesen, und hernach seiner hafft entschlagen worden, auf denselben in eine capelle gerathen, und als er drey bis vier tage und nächte daselbst bey einem feuer gesessen, gegen die in dieser gegend wohnenden leuthe, so des rauchs gewahr worden, und zu ihm hinein gegangen, viel rühmens von Königreichen und Kayserthümmern gemacht, hernach aber von Graf Günthern zu Schwartzburg angenommen, und zulänglich versorgt worden. Welches auch wol mehrern theils mag gelegenheit gegeben haben zu ertichten, daß Kayser Friedrich wieder aufgestanden wäre. Spangenbergs Adel-spiegel, tom. I. lib. IX. c. 2. p. 211. *Sabinus*, interpret. metamorph. Ovid. XIII. *Olearius*, l. c. p. 180. *Hofman.* de aureo Arvo apud eund. l. c. p. 188. *Struv.* l. c. §. 6. p. 10. seqq. Von Rohr, l. c. §. 21. seq. p. 265. Einige halten nun zwar diese erzehlung von den schätzen, die Kayser Friedrich auf diesem berge austheilen soll, vor fabelhafft, stehen aber doch in den gedancken, daß etwa ehedem ergiebige bergwercke hier möchten gewesen seyn, und vielleicht eine grube zum Kayser Friedrich geheissen haben, daraus hernach diese fabel entstanden wäre. Andere aber meynen: es habe diese erzehlung vom Kayser Friedrich den ursprung daher genommen, daß man von Kayser Friedrichs II. tode keine nachricht erhalten, und dieser anfangs in der stille beygesetzt worden wäre, deswegen einige geglaubt, er wäre nicht gestorben, sondern hielte sich im verborgenen auf einem schlosse auf, und würde zu seiner zeit schon wieder hervor kommen, und den verworrenen zustand des Reichs auf bessern fuß setzen. Was sonsten diesen berg anbelanget, so findet man auf selbigem einen treflichen vorrath von allerhand seltenen medicinischen kräutern. Es pflegen auch die schäfer, weil so viele gesunde kräuter daselbst wachsen, gemeiniglich darauf zu hüten, und geben vor, daß die weyde auf diesem berge den schaafen weit zuträglicher als in der gantzen benachbarten gegend wäre. Es findet sich auch droben ein stein-bruch, aus welchem grosse sand-steine, die man zu mühlsteinen zubereitet, gebrochen werden; so wollen auch einige, daß man daselbst einen weissen mit dunckelfärbigen streifen vermischten alabaster antreffe. Ehedem soll auch am fusse des berges ein birnbaum gestanden haben, dessen wurtzel gleichsam petrificirt gewesen. Unter andern ungegründeten dingen aber erzehlet man, daß oben auf dem gipfel des berges ein teich von rothem wasser zu finden sey, welches von den rothen steinen und boden also gefärbt wäre. Sonst findet man darauf doppelt angelegte gebäude, und siehet aus dem grossen umfange und den vielen noch stehenden überbleiseln, daß sowol auf der ersten, als höchsten spitze des berges mancherley wercke sowol zur bewohnung als beschützung angelegt gewesen, und muß sich noch über die dicke und vestigkeit der mauren verwundern. Man kan auch noch eigentlich erkennen, daß ehedem drey steinerne thor-wege in diese burg gegangen seyn müssen. Von der ehemaligen kirche und capelle stehen noch die vier mauren, hin und wieder sind auch einige gewölber unter der erde und mit steinen ausgesetzte thüren anzutreffen. Zu den zeiten, da der Pirnische Mönch gelebet, mag die capelle noch in ziemlich gutem stande gewesen seyn, wie denn in dessen excerptis apud *Mencken.* script. rer. Germ. tom. II. p. 1571. eines Claußners und verschiedener wunderbaren bildungen gedacht wird. Es scheinet aber fast, als ob die gebäude auf der obern spitze des berges mehr zur beschützung als zur wohnung angelegt gewesen. Man siehet nebst dem einen tiefen graben, so um die gebäude herum geführt gewesen, und einen ziemlichen theil von einem viereckigten thurne, welcher Kayser Friedrichs thurn genannt wird, um welchen wieder mauren geführt sind, und muß man auf händen und füssen hinein kriechen, und sich wohl in acht nehmen, daß man nicht in die auf dem berge befindliche löcher falle, so man ihn besehen will. Vor den erbauer dieses schlosses wollen einige Julium Cäsarem ausgeben, welches sich aber, weil dieser niemals in diese gegend gekommen, von selbst widerleget. Andere wollen deswegen lieber, daß es der Römische General Drusus oder Germanicus angelegt habe, und führen zu bescheinigung desselben an, daß man in der capelle daselbst einen schornstein mit der nachricht gefunden, daß es 50. jahr vor Christi geburt angelegt, und von den Römern Confulio genannt worden, woraus hernach die Teutschen Kiffhausen gemacht hätten; wobey auch noch die alten verse, nach denen es heißt:

Stollberg das schloß ward fundirt, A. C. 530.
Wider die Thüringer aufgeführt,
Und Kifthausen renovirt fein,
Am Hartz erbauet der Sachsenstein,

angeführt werden; welches aber beydes nicht hindert, daß nicht andere die erbauung desselben vielmehr in die zeiten der Sächsischen Ottonum und Henricorum, welchen diese gegend eigenthümlich zugestanden, setzen sollten. Andere wollen, daß es vermuthlich erst zu anfange des eilften jahrhunderts von Kayser Heinrich, der aller orten den aufrührischen Sachsen bergschlösser, um sie zu bezähmen, entgegen gesetzt, aufgeführet worden, wiewol es vielleicht nur damals mehr bevestigt worden. Im jahr 1048. findet man es allbereits ein Kayserliches schloß genennet. Im jahr 1069. muß es Graf Ludwigen dem Springer gehört haben, weil man findet, daß es in selbigem jahre vom Kayser unter dem vorwande, diesen Landgrafen zu strafen, eingenommen und besetzt worden. Im jahr 1076. nahmen es die Sachsen dem Kayser wieder ab. Im jahr 1079. eroberten es wieder die Kayserlichen durch Pfaltzgraf Friedrichs sohn gleiches nahmens. Als im jahr 1115. die Sachsen den Kayser bey dem Welphs-holtze geschlagen, ward es drey jahre belagert, endlich im jahr 1118. eingenommen, ausgebrannt, und mehrern theils eingerissen; und irren sich also Fabricius und Calvisius, welche diese eroberung in das jahr 1079. setzen. Nachgehends ist es wieder aufgebauet worden, sintemal man findet, daß im jahr 1281. Graf Friedrich IV. von Beichlingen Burggraf daselbst gewesen; wiewol auch Leuberus, catal. Com. March. & Toparch. Sax. apud *Mencken.* l. c. tom. III. p. 1832. anführet, daß man schon aus einigen urkunden Kayser Heinrichs III. und IV. ersehe, daß schon die vorhergehenden Burggrafen daselbst gewesen. Daß auch lange das Kayserliche Hof-lager selber daselbst gewesen, meldet Wagner in seinem Thüringen, litt. M. 3. Einige geben zwar auch vor, es sey hernach nebst andern raub-schlössern in Thüringen von Kayser Rudolpho I. zerstöret worden; es ist aber kaum zu vermuthen, daß eine Kayserliche burg den raub-schlössern beyzuzehlen gewesen. Im jahr 1320. und 1348. wird es von den Kaysern Ludwig und Carln IV. welche die Fürsten von Anhalt damit belehnten, noch eine Kayserliche burg genennet. Sonderlich war im jahr 1433. eine berühmte wallfahrt zu einem in der capelle befindlichen höltzernen creutze, wormit allerhand zeichen und wunder vorgegangen seyn sollen. Die folgenden kriege haben hernach diese burg aufs neue zerstöret, und sie nebst denen folgenden witterungen in gegenwärtigen stand gesetzt. Sonst wird dieser Kiffhäuser-berg lat. Mons Kiphhusanus genannt. Die daherum wohnenden gemeinen leuthe aber nennen ihn im Teutschen Küpphüser- oder verkürzt den Kipschen-berg. *Unic. Lexicon.*

Kibissar, eine stadt in Phrygien, siehe **Laodicea.**

* **Kikelò**, (Johannes von) ein Ungarischer Historicus im XIV. sæculo, bekam den zunahmen von seinem geburts-ort, einer zu Siebenbürgen gehörigen stadt, und ward in derselben Archidiaconus, ingleichen General-Vicarius des Bischoffs von Gran, und des Königs Ludovici I. in Ungarn Secretarius. Er beschrieb das leben dieses Printzen von an. 1342. bis zu dessen tode, der an. 1382. erfolgte. Joh. Turoczi hat selbiges seinem chronico rer. Hung. einverleibet, worauf es auch in Bongarsii script. rer. Hungar. aufgeleget worden. G. J. Vossius hat ihn unrecht Kikulew genennet. *Carwittingeri* Hung. litter. p. 203. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 6.

Kilan, eine grosse provintz in dem Königreiche Persien, welche in der form eines halben monds am ufer der Caspischen see liegt, so daher die see von Kilan genennet wird. Diese landschafft ist mit vielen bergen umgeben, so mit bäumen bedecket sind, und stellet also ein Amphitheatrum vor. Aus gedachten bergen kommen unterschiedliche flüsse, welche das gantze land bewässern, und es sehr fruchtbar machen. Man findet in dieser provintz einen grossen überfluß an wein, öl, seide, reis, taback, pomerantzen, citronen, granat-äpfeln und andern herrlichen und delicaten früchten mehr. Die weinstöcke sind sehr schön und groß. Die wälder sind mit so vielen gefügeln, und die felder mit so viel vieh angefüllet, daß die einwohner mit allem, was sie entweder zur noth oder zur lust brauchen, überflüßig versehen sind, und ihren nachbarn davon mittheilen können. Einige reisende personen berichten, daß Masanderan ein theil von dieser provintz sey, welche aber so kalt ist, daß die früchte darinnen schwerlich reif werden können. Sonst ist die

die luft in Kilan meistentheils temperirt. Um dieser ursache willen zog Schach Abas sothane provintz allen andern landschafften seines Königreichs vor, war willens seine ordentliche residentz darinnen aufzuschlagen, und bauete zu solchem ende die stadt Ferabath, allwo er auch starb. Die einwohner dieses landes hatten vor zeiten ihren eigenen König, und sagt man, daß Schach Abas der erste gewesen, welcher diese provintz mit der Cron Persien vereinbaret hat. Nicht lange hernach, als er dieses land unter sich gebracht, empöreten sich die Kilexs oder die einwohner von Kilan, und erwehlten einen neuen König, dessen regierung aber sehr kurtz war. *Olearii* reise-beschreibung.

Kilchberg, ist ein nahme von 5. örtern in der Schweitz. 1.) Kilchberg bey Arau, ist ein dorf in der Vogtey Biberstein Berner-gebieths. Die zehenden, collatur und kirchen-satz daselbst gehören dem Stifte Münster. Hier findet man marmor und alabaster. An. 1348. war allhier Pfarrer und Decanus, Johannes von Waldeck, Chor-Herr des Stifs Münster; diesem sind in seinem alter die zähne ausgefallen und wieder gewachsen, auch seine schnee-weisse haare wieder schwartz worden, er starb an. 1348. und liegt in dem Münster begraben, allwo sein epitaphium noch zu sehen. 2.) Kilchberg bey Burgdorff, ein dorf in bemeldter Grafschafft an der Emmat gelegen, war vor zeiten ein sitz und stamm-haus der Edlen von Kilchberg. Berchthold von Kilchberg, an dem Hofe der Grafen von Kyburg, war in der belagerung der stadt Burgdorff Commendant und bürger daselbst, wurde aber, als bemeldter ort an die stadt Bern kam, bürger zu Bern und ein stamm-vatter des geschlechts der Kilchberger. An. 1283. hat der Römische König, Rudolphus, Ulrichen von Thorberg wegen seiner treue und grossen diensten Kilchberg mit vielen freyheiten und dem blutgerichte übergeben; nachwärts kam Kilchberg an das Capitul Seels, von dem es an. 1482. um 5400. gülden an Bern verkauft worden. Vor einigen jahren hat allhier das wetter in den hohen kirch-thurn geschlagen, welchen man deswegen oben-her mit grosser gefahr absägen muste, damit nicht der gantze thurn in brand gerathen möchte. 3.) Kilchberg, ein dorf in der untern Grafschafft Toggenburg, auf der höhe bey Rickenbach gelegen, allwo sich vor ohngefehr 40. jahren ein wunder mit der H. Jungfrau Maria soll zugetragen haben, dahero man dahin seithero ziemliche wallfahrten haltet. An. 1446. geschahe allhier ein scharmützel zwischen den Grafen von Lützelstein und Helffenstein, den beyden Generalen Kaysers Friderici III. und dem Freyherrn Vetermann von Raron, der Toggenburger obersten Hauptmann, in welchem die erstern unten lagen. *Stumpf.* lib. V. c. 20. 4.) Kilchberg, ein dorf in dem Zürich-gebiethe, eine stunde von Zürich, zwischen dem see und der Sol gelegen. Es war vor diesem eine besondere Vogtey, Erdbrunst genannt, den Freyherren von Eschenbach zu Schnabelburg gehörig, aus welchen Walther selbige den Edlen Manessen von Zürich verkauft, von denen es endlich an die stadt gekommen. *Stumpf.* lib. VI. p. 145. b. 5.) Kilchberg, ein dorf in dem Basel-gebiethe, in der Landgrafschafft Sißgöw gelegen, war vor altem eine Herrschafft und sitz der Edlen von Kilchberg. *Urstis.* chr. p. 38. *

Kilchdorf, ein dorf und kirche in dem Land-Gerichte Seftigen Berner-gebieths. An. 1579. kaufte die stadt Bern von Petermans von Erlach erben den kirchen-satz allhier, und an. 1645. übergab die Gemeinde zu Burgdorff der stadt unter gewissen bedingungen ihre übrigen gerechtigkeiten. Vormals ist es ein stamm-haus und sitz der Edlen von Kilchdorf gewesen, von denen Peter an. 1294. bürger zu Bern, und Arnold an. 1310. des Raths zu Zoffingen waren. *Gruner.* MScr. *

Kilchen, ein alt ausgestorben adelich geschlecht von Bern. Johannes und Rudolph von Kilchen waren auch Herren zu Diesbach; dieser verkaufte Diesbach an. 1427. Johannes aber war Stadtschreiber zu Bern an. 1441. *Gruner.* MScr. *

Kilchlindach, ein dorf ausser Bern in dem Land-Gerichte Zollikofen, samt einer kirche, war ein stamm-haus der Edlen von Lindach, genannt Hetzel, deren viel im flor gewesen. Der kirchen-satz gehörte Peter von Krauchthal, Schultheissen zu Bern; von dem kam er an die Edlen von Erlach, bis ihn an. 1579. die stadt Bern von Petermans von Erlach erben an sich erkauft. *Gruner.* MScr. *

* Kilchmeyer, (Jodocus) gebürtig von Lucern, war Pfarrer zu Rapperschweil, zu der zeit des Carpeler-krieas. Nach der schlacht an. 1531. begehrten die Catholischen, daß die von Rapperschweil ihnen diesen Pfarrer wohl verwahrt zuführen sollten. Er entwischte aber nach Zürich, und ward auf den Commenthur Schmid der erste Pfarrer zu Küßnacht. Von dannen wurde er an. 1546. nach Bern an Ridders statt zum Pfarrer beruffen, allwo er im februar. an. 1552. gestorben. *Manuscript.*

St. Kilda, ist eine der weit entlegensten insuln gegen westen zu Schottland gehörig. Sie hat ohngefehr 2. meilen in der länge und eine in die breite. Ihre castelle sind von eben der art, wie sie andere insuln haben, ausser daß sie etwas kleiner sind. Es giebt allhier viel Soland-gänse, welche sonst auch Scoutes oder meer-gänse heissen. Die anzahl der einwohner belauft sich auf 200. seelen, die der Reformirten religion zugethan, freundlich gegen fremde und mildthätig gegen ihre armen lands-leuthe sind; ihre erkänntnis aber ist wegen mangel nöthiger instruction sehr geringe. Sie schwören bey einem auf dem altar liegenden ehernen crucifix, welches noch aus dem Papstthum übrig geblieben, dem sie aber weiter keine gottesdienstliche ehre erweisen. Sie sind in ihrem leben sehr ordentlich, und überhaupt von allen groben lastern und ungerechtigkeit frey. St. Kilda bringt unter allen west-insuln die besten maulbeere hervor. Lord Macleod ist Herr dieser insul, welcher daselbst einen Maitre d'Affaires hat, so für ihn die einkünfte einziehet. *Martin*, descript. of the Western Islands. *Collier*, supplem. to Morery. *Cambden's* Britan. *Etat. prés. de la Gr. Bret.* *

Kildare, lat. Kildaria oder Kildarienſis Comitatus, eine offene, lustige und fruchtbare Grafschafft in der Irrländischen provintz Leinster. Sie stösset ostwärts an die Grafschafft Dublin, westwärts an Kings County, nordwärts an die Grafschafft Meath, und südwärts an die provintz Caterlough. Das land trägt überaus schön korn und weyde vors vieh, und wird von schönen flüssen bewässert. Es ist auch wegen einer grossen ebene bekannt, worauf eine armee von 100000. mann campiren kan. Die haupt-stadt Kildare ist ein Bischöfflicher sitz, unter das Ertz-Bißthum Dublin gehörig. *Camdenus. Hermannides. Zeilerus.*

Kildare, (Grafen von) mit dem beynahmen Fitz-Giralds. Von dieser in Irrland sehr berühmten familie ist folgendes zu wissen. In den ersten zeiten, da die Engelländer in Irrland desten fuß gefasset, war Kildare die wohnung Richards, Grafen von Pembrok, und nach ihm seines schwieger-sohns, Williams, Marshall Earls von Pembrok. Mit dessen vierter tochter, Sibylla, kam Kildare an Wilhelm Ferrars, Grafen von Derby, und mit dessen tochter an Wilhelm Vesey. Dessen sohn gleiches nahmens, welcher Lord-Ober-Richter in Irrland war, fiel in ungnade bey dem Könige Eduardo I. und zwar wegen eines streits, den er mit Johanne, einem sohn Thomá Fitz Giralds, gehabt. Nachdem er nun seinen einzigen ehelichen sohn verlohren, gab er Kildare, nebst andern ländereyen, die er in Irrland besaß, dem Könige, mit der bedingung, daß er seinen natürlichen sohn, mit dem zunahmen von Kildare, mit allen seinen andern in Engelland befindlichen land-güthern belehnen möchte. Einige zeit hernach gab der König Eduardus II. das castell und die stadt Kildare, nebst dem Gräflichen titul davon, dem obgedachten Johanni, einem sohn Thomá Fitz Giralds, dessen vorfahren von Girald Windesor, Castellan von Pembrok, herstammeten, und bey der eroberung von Irrland sehr grosse dienste gethan hatten. Die nachfolgende Fitz Giralds behaupteten eine sehr lange zeit durch ansehnliche ehren-stellen und löbliche thaten den von ihren voreltern ererbten ruhm, bis endlich unter des Königs Henrici VIII. regierung Thomas Fitz Girald durch eine vor ihn sehr unglückliche rebellion sich und seine familie ruinirte. Doch Eduardus VI. gab dem übergebliebenen sohn des jetzt-gedachten Thomá, nahmens Girald, den grösten theil der seinem hause entzogenen güther wieder, und die Königin Maria restituirte auch demselben den titul eines Grafen von Kildare, worzu sie noch den titul eines Barons von Offaly setzte. Bald nach dieser restitution an. 1558. oder 1559. starb Giraldus. Sein ältester sohn, gleichfalls Girald, starb noch vor ihm, und hinterließ eine einzige tochter, welche sich an den Ritter Robert Digby vermählte. Henricus, sein anderer sohn, succedirte ihm also, ließ aber von seiner gemahlin, Francisca, einer tochter Caroli, Grafen von Nottingham, nur zwey töchter. Wilhelm, der dritte sohn, kam demnach gleichfalls zu der Gräflichen würde; allein er ertranck an. 1599. da er nach Irrland übergehen wollte, und hatte keine erben. Hierauf erlangte den titul eines Grafen von Kildare vor sich, seine nachkommen und seiten-verwandten Girald Fitz Girald, ein sohn Eduardi, dessen schwester der oberwehnten drey brüder mutter gewesen war. Zwischen der familie dieser Fitz-Giralds und der Buttlerischen oder Ormondischen sind eine sehr lange zeit heftige uneinigkeiten gewesen. *Camden.* Britann. p. 989. 990. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 727. 236.

Kildare, (Thomas Fitz Girald, Graf von) einer von den grösten und mächtigsten Herren in Irrland zu den zeiten der Könige Henrici VII. und Henrici VIII. Er hatte den wahrhafftigen Printzen Eduardum, Grafen von Warwick, des Königs Eduardi IV. bruders sohn, vor dessen inhafftirung öfters gesehen, und dennoch, da unter desselben nahmen der beschriehene betrüger Lambertus Simnel, an. 1486. zum vorschein kam, erkennte er ihn entweder aus einer gewissen verblendung, oder aus einem eigennützigen absehen, vor den würcklichen sohn des Hertzogs von Clarence, wodurch denn der gantze Adel und alle Stände des landes, etliche wenige ausgenommen, veranlasset worden, dergleichen zu thun. Nachdem Simnels betrug an den tag gekommen, war des Grafen von Kildare ältester sohn an. 1487. der erste, welcher sich Henrico VII. submittirte, der ihm nebst einem ansehnlichen geschencke die gesuchte gnade widerfahren ließ. Der vatter muste an. 1488. selbst in Engelland erscheinen, ward aber gleichfalls begnädiget. Als an. 1495. der Ritter Poynings nach Irrland geschickt ward, um die unruhe, welche daselbst der andere betrüger, Peter oder Perkin Warbeck, verursacht hatte, zu dämpfen, beschuldigte er den Grafen von Kildare, welcher gleich damals Lord-Deputy in Irrland war, daß er es mit dem gedachten Perkin unter der hand hielte. Er muste sich deswegen persönlich in London stel-

len, und ward daselbst auf antrieb seines feindes, des Hertzogs von Ormond, gefangen in den Tower gesetzt. Allein er wußte seine unschuld so nachdrücklich vorzustellen, daß er ein jahr hernach nicht nur völlig absolviret, sondern auch von neuem als Gouverneur nach Irrland geschickt wurde. Hierauf ließ er sich angelegen seyn, sowol die empörungen, welche hier und da ausbrechen wollten, beyzeiten zu unterdrücken, als auch das ihm anvertraute land mit guten gesetzen und vestungen zu versehen. An. 1504. brach eine sehr starcke Ligue vieler vornehmen Irrländer wider den König aus; allein er war so glücklich, daß er ihnen den 17. aug. desselben jahrs in der provintz Connaught eine ordentliche schlacht abgewann, worinnen 4000. oder, wie andere schreiben, gar 9000. von den rebellen auf dem platze blieben. Hierdurch machte er sich bey den unruhigen Irrländern eben so formidabel, als bey Henrico VII. beliebt, welcher ihn zu einiger vergeltung so getreuer und nützlicher dienste, bald nach der erwehnten victorie mit dem orden des Hosenbandes beehrte. Auf solche art verwaltete der Graf von Kildare gantze 13. jahr das Gouvernement von Irrland, so lange Henricus VII. lebte. Dessen sohn und nachfolger, Henricus VIII. bestätigte ihn darinnen an. 1509. Das folgende jahr erlitte er einige niederlage von den aufrührischen trouppen des Grafen von Desmond. Im jahr 1512. brachte er die rebellen in der Grafschafft Ulster zur raison, und rasirte die von ihnen wieder gebaute vestung Bellefast. In eben demselben jahr entgieng er einer conspiration, welche Jacobus Butler, ein natürlicher sohn Johann Butlers, Grafen von Ormond, zu Dublin wider ihn angesponnen, wobey er gegen diesen seinen feind eine sonderbare großmuth sehen ließ. Endlich starb er den 3. sept. an. 1513. und ward in der Dom-kirche zu Dublin, gegen welche er sich in seinem leben sehr freygebig erwiesen hatte, begraben. Er war im übrigen ein resoluter, aufrichtiger und tapferer Herr, dabey aber hochmüthig und etwas rauh in seinen sitten, welche eigenschafften insgesamt sich nach den damaligen zeiten ungemein wohl vor einen Königlichen Statthalter in Irrland schickten. In dieser würde folgte ihm sein ältester sohn Girald Fitz Girald, von dem in dem folgenden artickul. Sonst ist noch zu mercken, daß einer von den brüdern des Grafen Thomä Giralds wider Henricum VII. die waffen geführt, und in der schlacht bey Stockesfield umgekommen. *Camdeni* Britann. p. 990. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 9. 10. 41. 55. 64. 74. 157. 158.

Kildare, (Girald Fitz Girald, Graf von) war ein sohn des vorhergehenden, und succedirte an. 1513. seinem vatter Thomä in der Statthalterschafft von Irrland. An. 1514. erlegte er die rebellen, deren anführer O-More und O-Reyly waren. An. 1516. siegte er über den berühmten rebellen Shane O-Toole, erwürgte ihn mit seiner eigenen hand, und überschickte seinen kopf dem Lord-Major von Londen. Hiernächst marschirte er wider Ely O-Carol, und eroberte Leme van-Castle nebst Clonmel. Das folgende jahr erlangte er unterschiedene vortheile in der provintz Ulster, und nahm den Fyleny Mac-Gynnis gefangen, welcher die Englischen colonien sehr beunruhiget hatte. Indessen beschuldigten ihn seine neider und widerwärtigen, (unter welchen seiner schwester mann Peter Butler, Graf von Ormond, und der Cardinal Wolsey, die vornehmsten waren,) daß er sich mit nachtheil des Königlichen interesse zu bereichern suchte, auch mit den rebellen ein geheimes verständnis hätte. Er muste deshalben an. 1520. nach Engelland übergehen, und den Grafen von Surrey an seine stelle kommen sehen, auch nach dessen abzug seinen feind, den Grafen von Ormond und nachmaligen Grafen von Ossory. In währender dieser zeit vermählte er sich mit Elisabeth Grey, einer tochter des Marggrafen von Dorset, und an. 1523. ward er absolviret, doch ohne bedienung zurück nach Irrland geschickt. Bald darauf muste er sich von neuem anklagen lassen, weil einer von seinen anverwandten, Jacob Fitz Girald, Robertum Talbot, einen favoriten des Grafen von Ormond, entleibt hatte. Allein er ward nicht nur losgesprochen, sondern auch, durch vermittelung seines schwieger-vatters, von neuem zu der würde eines Königlichen Statthalters in Irrland erhoben. Doch währte es nicht lange, so muste er zu einer abermaligen verantwortung nach Londen kommen, weil man ihm schuld gab, daß er den Grafen von Desmond, welcher würcklich sein guter freund und gar naher anverwandter, dabey aber in des Königs ungnade gefallen war, wider die gehabte ordre hätte entfliehen lassen. Dieser anklage wußte er sich so nachdrücklich zu entschütten, daß er an. 1527. wieder zurück nach Irrland zu gehen erlaubnis bekam. Indeß verdroß es ihn so sehr, daß man nicht nur den Lord Nugent, Baron Delvin, sondern auch (nachdem derselbe verrätherischer weise durch den rebellen O-Connor gefangen worden) an dessen statt den Grafen von Ossory zum Lord-Deputy von Irrland gemacht, daß er an. 1528. mit der familie des jetzt-erwehnten O-Connor, ingleichen mit denen O-Neals ein bündnis machte, welches dem Englischen Hofe nicht angenehm seyn konnte. Henricus VIII. rief hierauf den Grafen Ossory zurück, und gab das Gouvernement von Irrland seinem natürlichen sohne, Henrico Fitz Roy, Hertzoge von Richemont und Sommerset, dessen stelle er durch den Ritter William Skeffington vertreten ließ. Dieser lebte anfangs in einem sehr guten vernehmen mit dem Grafen von Kildare, welcher in eigener person, um diese würde ihm zuwege zu bringen, nach Engelland gereiset war. Allein es kam gleich im andern jahre zu einem mißverständnis zwischen ihnen beyden, welches endlich da hinaus schlug, daß Skeffington zurück beruffen, und der Graf von Kildare, an statt seiner, an. 1532. Lord-Deputy wurde. So sehr nun dieser hiemit zufrieden war, so viel mißvergnügen brachte es ihm, daß man des oft-erwehnten Grafen von Ossory sohn, Jacobum Butler, als Groß-Schatzmeister ihm an die seite setzte. Hierüber ließ er sich verleiten, zwey von seinen töchtern an die zwey gefährlichste Häupter der Malcontenten in Irrland, O-Connor und O-Carol, zu verheurathen, auch die güther des letzt-erwehnten Jacobi Butlers mit der grösten feindseligkeit zu verwüsten. An. 1533. mengte er sich in eine privatstreitigkeit seines eydams O-Carols, und bekam darüber bey der belagerung eines schlosses eine wunde in den kopf, davon er bis an sein ende eine schwachheit des gehirns behielt. In eben demselben jahre brachten seine feinde, der Ritter Skeffington, der junge Graf von Ossory und der Ertz-Bischoff von Dublin solche beschwerungen an dem Englischen Hofe wider ihn vor, daß er dahin citiret, gleichwol aber ihm erlaubt ward, sich selbst einen nachfolger in der Lord-Deputys-stelle zu ernennen. Diese nun gab er seinem sohn Thomas, ungeachtet er nur 20. jahr alt war, und machte sich dadurch, gleichwie auch mit diesem, daß er die örter, so er zu seiner devotion zu haben vermeynte, mit mannschafft und provision vor seiner abreise versahe, nicht wenig bey dem Staats-Rath in Engelland verdächtig. So bald er an. 1534. nach Londen gekommen, ward er gefangen gesetzt. In Irrland aber breitete sich alsbald ein gerüchte aus, als ob man ihm den kopf abgeschlagen hätte. Hierüber brach oberwehnter sein sohn (wie in dem folgenden artickul mit mehrern zu sehen) in eine öffentliche rebellion aus, welche nachricht, nebst der vorstellung des vor sich und vor seine familie daraus zu besorgenden unglücks, ihm dermassen zu hertzen gieng, daß er in wenig tagen seinen geist aufgab. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 158. 159. 160. 161. 236. 318. seq.

Kildare, (Thomas Fitz Girald, Graf von) sein vatter Girald, da er wegen unterschiedenen wider ihn vorgebrachten klagen nach Engelland reisen muste, ernennte ihn oberwehnter massen im dem 20. jahre seines alters zum Lord-Deputy von Irrland. Da nun eine gantz kurtze zeit hernach, und zwar, wie man glaubt, auf anstiften der feinde seines hauses, das gerüchte entstund, daß gedachter sein vatter in Londen wäre enthauptet worden, verband er sich mit den bekannten rebellen O-Neals und O-Connors, legte die würde eines Gouverneurs von Irrland nieder, und erklärte sich dabey ausdrücklich, daß er als des Königs von Engelland Henrici VIII. tod-feind leben und sterben wollte. Der Cantzler von Irrland, dem er zu solchem ende das Staats-schwerdt zurücke gab, bemühete sich umsonst, ihn auf andere gedancken zu bringen. Hierauf brachte er eine armee auf die beine, vereinigte sich mit den trouppen O-Neals und O-Carols, verwüstete die örter, so es mit dem Könige hielten, oder dem Grafen von Ossory zustunden, und nöthigte die stadt Dublin, seine völcker einzunehmen, mit welchen er das castell daselbst belagerte. Den Ertz-Bischoff dieses orts, Johann Allen, ließ er aufhencken, und verübte oder gestattete noch viel andere grausamkeiten. Zwey von seinen brüdern hielten es mit ihm; die andern zwey boten ihre dienste Henrico VIII. an, wurden aber mit einem kaltsinnigen compliment abgewiesen. Inzwischen schickte der jetzt-gedachte König von Engelland den R. Skeffington mit neuen trouppen in Irrland, und gab demselben das Gouvernement über diese insul; da denn Kildare genöthiget ward, sowol von der stadt Dublin, als von dem schlosse daselbst sich zurück zu ziehen. Er schickte aber nebst dem Grafen von Desmond gewisse Deputirte beydes an den Papst, und an den Kayser Carolum V. und ließ dieselbe um ihren beystand ersuchen, da denn auch der letzte einen succurs von 10000. mann versprach, doch in der that mehr nicht beytrug, als daß er aus Flandern einiges gewehr übersendete. Skeffington machte einen stillstand bis auf den 5. jan. an. 1535. Nach dessen verflieſſung giengen die feindseligkeiten von neuem an, und die Königliche schlugen die rebellen in 2. bis 3. rencontren, nahmen ihnen auch einige plätze hinweg. Doch Skeffingtons alter und kranckheit verursachten, daß ihm Kildare einen und den andern vortheil ablief. Der Englische Hof schickte deswegen den Lord Grey an jenes stelle. Dieser war ein anverwandter des Kildare, und überredete ihn, den Königlichen pardon in eigener person in Engelland zu suchen; gieng auch zu solchem ende selbst mit ihm nach Londen. Allein sobald Kildare daselbst angelangt war, machte man ihm, gleichwie auch fünfen von seinen vettern, die zugleich mit ihm übergangen waren, den proceß, und wurden sie insgesamt, als des hochverraths schuldig, verdammet. Ihre execution blieb zwar eine ziemliche zeit aufgeschoben, doch endlich an. 1537. wurden ihnen die köpfe abgeschlagen, welches auch an. 1541. dem gedachten Lord Grey widerfuhr, welchen man, daß er an des Kildare rebellion theil gehabt, beschuldigte. Dieser unglückselige Graf von Kildare hinterließ einen sohn, nahmens Girald, welcher noch ein kind war, und von des vatters guten freunden in ein paquet tüchern eingepackt nach Irrland geschickt ward, von dannen man ihn ferner nach Franckreich und in die Niederlande, end-

endlich aber in Italien zu dem Cardinal Reginaldo Polo brachte. Derselbe trug nicht nur als ein verwandter, sondern auch als ein absonderlicher feind Henrici VIII. gar eine ungemeine sorgfalt für dieses jungen Herrn auferziehung. Eduardus VI. restituirte demselben den grösten theil der vätterlichen güther. (siehe Kildare, Grafen von) *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 320. 388. 841. *Camden.* Britan. p. 990.

Kildrummy, ein feiner ort in der Schottländischen Grafschafft Marr am Dee-fluß gelegen, war der alte sitz der Grafen von Marr. *

Kilfernerogh, oder Kilfenora, ist eine kleine stadt in der Irrländischen provintz Mounster, in der Grafschafft Clare oder Thomond, allwo sich ein Bischoff befindet, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Cashel stehet.

Kilgarre, ein feiner ort in der Englisch-Wallischen Grafschafft Pembroke, nahe bey Cardigan gelegen. *

St. Kilian, wird insgemein der Francken Apostel genennet. Er war von geburt ein Schottländer, und wurde von dem Bayst Benedicto II. um das jahr 685. in Francken geschickt, um die Christliche religion daselbst einzuführen. Er bemühete sich auch bald anfangs den damaligen Hertzog Goßbertum I. von Francken zum Christlichen glauben zu bringen, fand auch ziemlich ingreß bey ihm. Allein, weil er sölbigen wegen seines ehebruchs mit seines noch lebenden bruders gemahlin Geyla strafte, nahm selbiger die gelegenheit wahr, und ließ diesen Kilianum nebst seinen gesellen todt schlagen, und in einem stall begraben. Darüber ist nachgehends eine kirche erbauet, und sind grosse wallfahrten dahin gethan worden. Wie denn diesem Kiliano noch heutiges tages grosse ehre in Francken geschiehet; daß man aber dafür hält, als sollte er der erste Bischoff von Würtzburg gewesen seyn, ist unrecht; indem dieses Stift allererst an. 742. durch Bonifacium gestiftet worden. *Sigebert. Gemblac.* ad an. 685. *Otto Frising.* lib. V. c. 13. *Marian. Scotus*, ad an. 687. *Rollewinck.* in fasc. temp. ad an. 694. *Brusch.* epit. de Episc. p. 152. *Serrarius*, de gest. Kiliani.

Kilian, (Cornelius) war aus Brabant gebürtig, gab in die 50. jahr einen Corrector in der Plantinischen druckerey ab, und starb endlich am Oster-tage an. 1607. Er hinterließ selbst einige schriften, als da sind: Etymologeticon Teutonicæ Linguæ; Poëmata; Apologia pro Correctoribus Typographiæ, da er zeiget, daß oftmals die verfasser der bücher die von ihnen selbst begangene fehler auf die Correctores schieben, bestehet in einem artigen gedichte von 18. versen, welches bey Beyerlinck, Theatro Vitæ Humanæ tom. VII. p. 327. zu lesen ist. Sonsten hat er auch die Mémoires des Phil. Comindi, und die beschreibung Niederlands von Ludovico Guicciardino ins Nieder-Teutsche übersetzet. *Swertii* Athenæ. *Miraus*, elog. *Chevillier*, de l'orig. de l'imprimerie. *Bayle.* *

Kilian, (Lucas) von Augspurg gebürtig, ein berühmter und künstlicher kupferstecher, der es in seiner profeßion so weit gebracht, daß, um von seinen vortreflichen wercken in grossen bildern und historien gebührend zu urtheilen, ihm nach dem weltberühmten Aegidio Sadeler mit recht die erste stelle eingeräumet wird. Er war mit dem eisen überaus hurtig und geschwind, darbey auch ein guter zeichner, und hielte sich gemeiniglich in gesellschafft der berühmtesten mahler auf. Seine wercke belangend, so sind deren sehr viel vorhanden, als Kayser Ferdinand III. alle Chur- und andere Fürsten des Reichs zu pferde sitzende; das berühmte buch der Herren Fugger; Raptus Proserpinæ, so für ein sonderbar schönes stück paßiret; die Venus; die schönen brünnen zu Augspurg, ꝛc. Sandrarts Academie, P. II. p. 358. *

* Kilian, (Wolfgang) ein kupferstecher zu Augspurg, verfertigte Genealogiam Austriacorum in bildnissen, Augspurg 1623. in fol. Effigies Ducum Bojariæ, ibid. 1620. in fol. Bildnisse der Chur- und Fürsten zu Sachsen, ib. 1625. in fol. Berlin 1625. *Barbarin.* bibl. *Hubner.* bibl. geneal. 10. p. 395. 430. 472.

Kilkenny, lat. Kilkenia Oseria, eine Irrländische stadt, welche der vornehmste ort einer Grafschafft gleiches nahmens in der provintz Leinster, und ein Bischöfflicher sitz des Bischoffs von Ossory, eines Suffraganei des Ertz-Bischoffs von Dublin, ist. Es ist ein sehr lustiger und angenehmer ort, liegt am ufer des flusses Nore, 15. meilen nord-ostwärts von Cashel, 50. meilen von Dublin süd-westwärts und ohngefehr 28. meilen von Waterford nordwärts, und mag wol für die volckreichste und vermöglichste stadt des Königreichs gehalten werden. Sie hat ihren nahmen von einem gewissen mann, Canic, bekommen, welcher allhier ein einsames leben führte, und unter den Irrländern wegen seiner heiligkeit sehr berühmt war; daher wurde der ort nachgehends Cellcanic, quasi cella Canici, des Canic zelle genennet. Sie bestehet aus zwey theilen, welche sind die Irrländische stadt, worinnen des Canici kirche die vornehmste ist, und die Engelländische, welche nach der zeit erst erbauet worden, und anjetzo der vornehmste theil ist, indem der andere nur für dessen vorstadt gehalten wird. Sie hat ein stattlich castell, welches von denen Butlers erbauet worden, und dem Hertzoge von Ormond zugehöret. Cromwel, nachdem er Drogheda eingenommen, marschirte gleich nach Kilkenny, und eroberte die stadt durch accord im jun. an. 1650. nachdem sie 8. tage scharfen widerstand gethan hatte. Als auch an. 1690. der König Jacobus II. bey der Boyne geschlagen worden, ergab sich Kilkenny alsofort dem Hertzoge von Ormond, welcher bemeldter massen ein schloß darinnen hatte, wie auch noch ein anders Dunmore House genannt, ohngefehr 2. meilen davon und gab Königs Wilhelms trouppen in diesem theile der landschafft ihre haupt-quartiere. *Camd. Herman. Zeil. Hist. de Guil. III.*

Killalo, oder Kilcomin, eine kleine stadt in der Irrländischen provintz Connaught, in der Grafschafft Mayo, an dem meere gelegen. Es ist daselbst ein Bischoff, welcher den Ertz-Bischoff von Tuam für seinen Metropolitanum erkennet. Den nahmen Kilcomin giebt man ihr von einem nahe dabey befindlichen schloß, welches Comin heißt. Ein ander Killalo, welches gleichfalls ein Bischöfflicher sitz ist, liegt in der Irrländischen provintz Mounster, in der Grafschafft Clare oder Thomond, an dem flusse Shannon, wo derselbe aus dem see Derg heraus kommt. *Beeverell*, delic. de l'Irlande p. 1401. 1489.

Killenspick, ist ein flecken in der Schottländischen Grafschafft Galloway an der Bay of Glenluce gelegen. *

* Killing, (Petrus) ein Däne und mitglied der Academie zu Coppenhagen, war ein sonderbarer liebhaber und kenner der blumen und kräuter. Der eifer für diese dinge machte, daß er gantz Dänemarck und umliegende länder mit grosser mühe durchreisete, und hernach mit grosser entfernung von allem eigennutz seine gemachte entdeckungen der welt mittheilete. Er hat auch viele versuche gemacht, in ansehung etlicher bis dahin unbekannt gewesener kräuter, deren er sich nachwärts in seiner praxi mit vielem nutzen bedienet, und deren tugend bewährt erfunden hat. Er hat geschrieben: Observationem de Plantis quibusdam raris & Unguento Euporisto, welche in dem I. tom. Act. Hafniens. anzutreffen ist. *Mangeti* bibl. cript. Med. lib. X. *Thomas Bartholinus.*

Kilmore, lat. Kilmora, ist eine mäßige stadt in der Irrländischen provintz Ulster, in der Grafschafft Cavan. Es ist ein Bischöfflicher sitz, welcher nach des Bayst Nicolai V. an. 1454. gemachten verordnung unter den Ertz-Bischoff von Armagh gehöret. Sie liegt an einem see an den grentzen von Connaught und Leinster, 32. meilen von Armagh, süd-westwärts. Die Irrländer nennen diese stadt Chilmber. *Camdenus. Hermannides. Zeilerus.*

Kilmorie, ist eine feine stadt in der Schottländischen landschafft Knapdal an dem meer gelegen. *

* Kilperg, ist 1.) ein adelich Nonnen-kloster in der niedern Grafschafft Hohenberg in Schwaben, zwischen Sultz und Haigerloch, dessen Crusius ad an. 1250. und 1330. gedencket. 2.) Ein Edelmännisch dorf und schloß in Schwaben, zwischen Tübingen und Rotenburg am Neckar, so vor diesem der berühmten adelichen familie von Ehingen zugehöret. Heut zu tage gehört es den Herren von Leutrum. *Manuscript.*

Kilwarby, (Robertus) ein Engelländer, welchen etliche Hilwardey, mit dem zunahmen Biliberi, nennen, docirte anfangs in Paris öffentlich die Philosophie, hernach aber, da er daselbst in den Dominicaner-orden getreten, in seinem vatterlande die Theologie, und ward nach einiger zeit zum Provincial seines ordens ernennet, welchem amt er 10. jahr sehr wohl vorstunde. Auf verlangen Königs Henrici III. von Engelland, und in ansehung seiner vielen rühmlichen eigenschafften, erklärte ihn an. 1272. Gregorius X. zum Ertz-Bischoff von Canterbury. In solcher qualität crönte er an. 1275. Eduardum, und 3. jahr hernach empfieng er von Nicolao III. die Cardinalswürde nebst dem Bißthum von Porto, worauf er das Ertz-Bißthum von Canterbury resignirt haben soll. Seinem orden erwies er viel besondere wohlthaten, blieb auch beständig bey der strengen lebens-art, so die regeln desselben erforderten; wie er denn unter andern alle seine reisen zu fusse, und zwar in begleitung zweyer Fratrum und eben so vieler bedienten, zu verrichten pflegte. Bald nach seiner erhebung zu dem Cardinalat begab er sich auf den weg nach Rom, starb aber unterweges, nicht ohne argwohn beygebrachten gifts, den 11. sept. an. 1278. zu Viterbo, allwo man ihn auch begraben. Er hat überaus viel Scripta Theologica, Philosophica, Ascetica und Moralia hinterlassen, deren catalogus in Eggs Purpura docta tom. I. p. 226. zu finden. *Continuator Matthæi Paris. Pitseus*, de script. Angl. *Turrigius*, de script. Cardinal. *Harpsfield*, hist. eccl. Angl. *Ant. Senens.* bibl. Prædicat. *Wadding.* annal. Min. tom. III. *Ciaccon. Ughelli.*

Kimbolton, ist eine marckt-stadt in Huntingdonshire im Leighton-stone Hundred. Sie gehöret dem Grafen von Manchester, wovon selbiger den titul eines Barons führet. *Camdenus.*

Kimchi, (David) ein berühmter Rabbi unter den Jüden, der um das jahr Christi 1190. berühmt gewesen. Sein vatter, Joseph Kimchi, und sein bruder Moses Kimchi, sind gleichfalls berühmt, und es werden unterschiedene schriften von ihnen angeführet, ja, das gantze geschlecht der Kimchiorum ist vor diesem in Spanien in grossem ansehen gewesen, und sehr viel aus demselben sind Rectores der synagogen und Vorsteher ihrer schulen in Castilien und Aragonien gewesen, so lange man die Jüden daselbst geduldet hat. Den ort, woselbst er gebohren, weiß man nicht, dieses aber ist gewiß, daß er ein Spanier gewesen, wie er sich denn selbsten öfters also nennet. Durch

seine gelehrsamkeit hat er bey Christen und Jüden gar einen grossen nahmen erlanget, und ist nebst seinem vatter und bruder einer der ersten gewesen, der die Hebräische Grammatic fleißig excoliret, und den buchstäblichen sinn der heil. Schrift zu untersuchen sich bemühet, wodurch er also zu einer accuraten interpretation den grund geleget. Es entstund auch um diese zeit ein grosser streit unter den Jüden über den schriften des Maimonidis, sonderlich über dessen buch, das den titul führet: Doctor Perplexorum, indem einige solches verdammten, und Maimonidem durchaus zum ketzer machen wollten, andere aber auf das heftigste vertheidigten, da denn Kimchi sich der sachen annahm, und sich bemühete, diesen streit beyzulegen, welches er auch erhielte, indem er die synagogen in Catalonien und Aragonien dahin brachte, daß sie des Maimonidis partey erwehlten, und also den Narbonensischen synagogen beyfielen, worauf endlich die andern synagogen in Franckreich, die sich dem Maimonidi widersetzt hatten, sich gleichfalls accommodirten. Ob sich auch gleich der Judas noch eine zeitlang sperrete, so daß Kimchi unterschiedene briefe dißfalls mit ihm wechselte, die bey des Maimonidis briefen mit gedruckt sind, ergab er sich doch auch endlich, und erkannte seinen irrthum. Was sonsten die schriften dieses Rabbi David Kimchi anlanget, so hat er einen Commentarium über einige bücher der heil. Schrift des Alten Testaments, ingleichen eine Grammaticam und Onomasticon oder Lexicon geschrieben, welche alle von den Gelehrten gar hoch' ästimiret werden. *Buxtorfius*, in biblioth. Rabbinica. *Bartolocc.us*, in bibl. Rabb. magna tom. II. p. 25. seq. *Hottingerus*, hist. eccl. Nov. Test. P. II. c. 12. sect. 4. *Simon*, hist. criticæ Vet. Test. lib. I. c. 31. *Introductio ad hist. Philos. Ebr.* p. 119. & seq. item p. 133. & seq.

*Kimchi, (Joseph) ein vatter des bekannten Davids, war um das jahr 1160. in Narbonne berühmt, und schrieb: סֵפֶר הָאֱמוּנָה oder Librum de Fide; סֵפֶר זִכָּרוֹן oder Librum Memorialem, welches eine Grammatica ist, davon ein manuscript in der Oppenheimerischen bibliotheck anzutreffen. Weiter sind seine schriften: סֵפֶר הַבְּרִית oder Liber Fœderis, welches von David Kimchio in Commentario ad Esaj. VII. 14. angezogen wird, und zu Constantinopel 1710. in 8. unter dem titul: מִלְחֶמֶת חוֹבָה heraus gekommen; wobey zu mercken, daß diese angezogene stelle aus Kimchio aus einem codice manuscripto in der Uffenbachischen bibliotheck anders laute als in den gedruckten: סֵפֶר הַגָּלוּי oder Liber revelatus, davon ein manuscript in der Oppenheimerischen bibliotheck befindlich: מִלְחֶמוֹת הַשֵּׁם oder Bella Domini ex Num. XXI. 15. so auch מִלְחֶמֶת מִצְוָה oder Bellum supra Præceptis, ingleichen סֵפֶר נִצָּחוֹן oder Liber Victoriæ genannt wird, davon ebenfalls ein manuscript in der Oppenheimerischen biblioth.: שֶׁקֶל הַקֹּדֶשׁ oder Siclus Sanctuarii, welches sonst auch מִבְחַר הַפְּנִינִים genannt wird, worinn reim-weise gesetzte gesänge befindlich sind; davon ein manuscript in der Bodlejanischen und Oppenheimerischen bibliotheck befindlich, wiewol es in der ersten irrig Isaacio Kimchio zugeschrieben, weil auf dem titul der vornahme weggelassen worden. Von einem Commentario desselbigen über Jeremiam hat man ein manuscript in der Durlachischen; von dem Commentario über das Hohe Lied Salomonis eines in der Bodlejanischen; von den Commentariis über den Prediger, Ruth, Sprüchwörter und Esram, aber sollen manuscripten im Escurial in Spanien seyn. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. I. n. 967. p. 562. seqq. III. p. 423. seqq. IV. p. 859.

*Kimchi, (Moses) ein Rabbine und bruder Davids Kimchi, lebte um das jahr 1190. und schrieb פֵּרוּשׁ oder Commentar. in lib. Esræ, welcher in der Rabbinischen Bibel 1549. und zwey andern, so derselbigen gefolget, befindlich ist. Ferner מְהַלֵּךְ שְׁבִילֵי הַיְשָׁר oder Incessus Semitarum Scientiæ, welches eine Hebräische Grammatica, so mit R. Salman Posnanensis und R. Eliä Germani anmerckungen zu Pisauro 1508. in 4. zu Venedig 1624. heraus gekommen. Hernach ist sie auch mit drey andern wercken, als: דִּבְרֵי סְ' צְחוֹת פֶּתַח und סְ' מֹאזְנַיִם eben daselbst 1546. und zu Augspurg 1520. in 4. unter dem titul: דִּקְדּוּקִים aufgelegt worden: die andern auflagen derselbigen sind: Orthona 1555. Mantua 1566. cum Commentario Eliæ Levitæ, Basel 1735. Hebräisch und von Münstero Lateinisch übersetzt, Basel 1527. 1531. in 8. mit den anmerckungen Constantini l'Empereur, in 8. Leiden 1631. mit Schabbai zusätzen und anmerckungen, zu Lublin 1622. in 8. unter dem titul: סְ' דִּרְכֵי לְשׁוֹן הַקּוֹדֶשׁ oder Liber Viarum Linguæ S. mit zusätzen Augustini Justiniani, Paris 1520. in 4. Unter gleichem titul ist sie zu Hagenau 1519. in 4. gedruckt. Weiter hat man von ihm: בְּתוֹךְ דִּבְרֵי oder Initium Verborum meorum, welches hingegen andere einem unbekannten Spanier zuschreiben: שֵׂכֶל טוֹב oder Intellectus bonus, eine Grammatica, davon das manuscript in der Durlachischen bibliotheck befindlich: סַהֲתוּת בּוֹשֶׁת oder Deliciæ Animæ, דִּקְדּוּק לְשׁוֹן הַקֹּדֶשׁ oder Grammaticam Linguæ Sanctæ, schreibt ihm auch Bartoloccius zu. Sein Commentarius über die Sprüchwörter Salomonis ist im manuscript unter den Codicibus Huntingtoni. Seine לְמוֹדֵי דִּקְדּוּק oder Præcepta Grammatica aber sind im manuscript in der Oppenheimerischen bibliotheck. Das סְ' מֹאזְנַיִם aber, welches mit Kimchii Grammatica zu Venedig heraus gekommen, und ihm gleichfalls von einigen zugeschrieben wird, ist vom R. Aben Esra. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. I. n. 1645. p. 892. seqq. III. p. 810. seqq. IV. p. 926.

*Kimi, eine kleine stadt in West-Bothnien am flusse gleiches nahmens, so daselbst in das meer fällt, liegt unter dem 41. grade 46. minuten, nach andern 42. grad 20. minuten longitudinis, und 66. grad, nach andern 67. grad 1. minuten latitudinis. Scheffers beschreib. Lappl. II. p. 17. Sie treibt gute handlung mit Lappländischen, Finnländischen, und Moscowitischen waaren.

*Kimi Lappmarck, eine landschafft im Schwedischen Lapplande, grentzt gegen morgen mit dem Moscowitischen Lapplande, gegen mittag an die Finnische landschafft Cajanien, gegen abend mit Bothnien und Torne Lappmarck, gegen mitternacht, theils mit dem Dänischen, theils Rußischen Lapplande. *Universal-Lexicon.*

Kimpiski, siehe Kempinski, eine familie im Coburgischen.

*Kinaston, (Franc.) ein gelehrter Engelländer im XVII. sæculo, gebürtig aus Shropshire, machte sich, nachdem er zu Oxford studiret, und daselbst im 14. jahre seines alters Baccalaureus Philosophiæ worden, durch seine geschicklichkeit, und andere gute eigenschafften besonders an dem Hofe Königs Caroli I. beliebt. Er richtete im jahr 1635. eine Societät der Gelehrten unter dem nahmen Museum Minervæ auf, davon er die verfassung und gesetze in einem besondern wercke, Constitutiones Musei Minervæ genannt, in den druck gegeben. Er war hiernächst ein grosser liebhaber der Alchymisten, so gar, daß er sich einst verleiten ließ, eine probe ihres vorgebens anzustellen, nach welchem eine henne göldene eyer legen sollte, wenn man sie zu der zeit, da die sonne in den löwen getreten, etliche tage mit gold fütterte, welches er aber hernach vor unrichtig befunden. Er starb im jahr 1642. und hinterließ ausser der oberwehnten schrift auch eine übersetzung in Lateinischen versen von des Gottfried Chaucers Amoribus Troili & Creseidæ, welche zu Oxford 1634. in 4. gedruckt. *Wood.*

Kindelbrück, ein städtlein in Thüringen, unfern Weissensee, und in diesem Amte gelegen, gehöret dem Hertzoge von Sachsen-Weissenfels. Ehemals ist es ein blosses dorf gewesen, welches Graf Hermann von Beuchlingen als ein pfand-schilling von dem Landgrafen von Thüringen gehabt, aber an. 1359. wegen eines versehens wieder eingezogen worden. Die mauer um die stadt hat man im jahr 1508. zu bauen angefangen. An. 1569. und 1582. hat das feuer allhier grossen schaden gethan. *Olearii* synt. rer. Thur. p. 344. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 108.

*Kindervater, (Johann Heinrich) Pastor zu St. Blasii in Nordhausen, Consistorii Assessor, und Inspector der schule daselbst, war im jahr 1675. den 4. april zu Kelbra in der göldenen Aue, wo sein vatter Andreas Raths-Cämmerer war, gebohren. Anfänglich besuchte er zehen jahr lang die schule zu Franckenhausen, von da er sich im jahr 1696. auf die Universität nach Jena begab. Daselbst bediente er sich in der Philosophie der anweisung Poßners, Schubarts, Müllers, Treuners, Hebdenstreits und Hambergers, in der Philologie, Dantzers und Vibegs, und in der Theologie, Bechmanns, Velthens, Götzens und Züchlichens, und ward im jahr 1700. daselbst Magister. Als er sich 8. jahr lang daselbst aufgehalten hatte, fügte sichs, daß er dem damals in Jena promovirenden Erfurtischen Seniori D. Kromayern zu opponiren, und dadurch in dessen bekanntschafft zu gerathen gelegenheit bekam, und bey der hierauf erfolgten besuchung eine predigt in der Barfüsser-kirche ablegte, welche ihm das bald darauf erledigte Diaconat zu St. Andreä und Mauritii in Erfurt im jahre 1703. zuwege brachte. Drey jahr darauf gieng der Pastor an der Regler-kirche mit tode ab, worauf ihn diese gemeine zu ihrem Pastor erwehlete, daher er am sonntage Misericordias Domini im jahre 1706. seine abschieds-predigt über Ezech. VIII. 3. hielt. Doch in eben diesem jahre erfolgte noch ein neuer beruf zum Pastorat an der St. Blasii-kirche zu Nordhausen, wobey er sich lange nicht entschliessen konnte, ob er bey der gemeine, da er sein amt kaum angetreten, bleiben, oder eine grössere zu versorgen, wegziehen sollte. Da er sich nun zu dem letzten allbereit erklärt hatte, wurde ihm bey gantz später abend-zeit ein paquet mit einer auf art eines Responsi abgefaßten schrift ins haus geschickt, die diesen beruf vor unzulänglich erklärte. Er schrieb deshalben, bey solcher bewandnis der sachen, wie sie ihm in diesem schreiben entdeckt worden, wieder auf Nordhausen, und nahm die geschehene zusage wieder zurück. Weil man aber zu Nordhausen von dieser schrift nichts wissen wollte, und ein abermaliger beruf erfolgte, hielt er am 21. sonntage nach Trinitatis seine abzugs-predigt. In gedachtem Nordhausen ward er den folgenden sonntag introducirt, und hatte darinn das glück, das Jubel-fest der Evangelischen kirche zu feyren. Weil auch der Rath daselbst um diese zeit ein waysen-haus anlegte, ward er mit zum Administratore desselben verordnet, und muste es am dritten tage des gedachten Jubel-fests mit einer rede einweyhen. Er starb im jahr 1726. den 2. octob. an einem fleck-fieber, nachdem er sich sein ende am 22. sept. bey einer gehaltenen leichen-predigt, selbsten vor-

her verkündiget hatte. Seine wittwe, Sophia Elisabeth Happin, mit der er sich im jahr 1703. verehlicht, und von ihr einen sohn und vier töchter hinterlassen hatte, genoß zuerst die würckung des vorschlags, den er den Vorstehern der kirche St. Blasii, wegen erkauffung eines Priester-wittwen-hauses, gethan hatte. Seine schriften aber sind: Curiöse Feuer- und Unglücks-Chronick, darinn die feuers-brünste der stadt Nordhausen, auch anderer sehr vieler örter in und ausser Teutschland, nicht weniger allerhand glückliche und unglückliche dinge und denckwürdigkeiten ordentlich erzehlet werden, Nordhausen 1712. in 4. Nordhusa illustris, oder Historische Beschreibung gelehrter leuthe, welche in Nordhausen gebohren, und theils daselbst, theils an vielen andern orten im Regimente, und in der kirche, auch hohen und niedern schulen, GOtt gedienet haben, mit ihren Successoribus, wie auch vielen raren, und theils nie gedruckten Epistolis Luthers, Melanchthonis, Gigantis, und anderer berühmter männer, zu erläuterung der Historiæ Litterariæ, mit einer vorrede Georgii Serpilii, Superintendenten zu Regenspurg, Wolffenbüttel 1715. in 8. Arcana Bibliothecæ Blasianæ, oder Eigentliche Nachricht von der raren bibliotheck der kirche St. Blasii in Nordhausen; Bericht von der neuen Engels-Brüderschafft, als einer verlarvten Quäckerey, Nordhausen 1718. in 8. Communion-Hand-buch, Jena 1717. Spiegel der Verdammten Ewigkeit, Jena 1722. in 8. Passio Christi Historico-metrica, Erfurt 1721. in 8. Lieder-Manual, zwey theile; Gloria Templi Blasiani, oder Ehren-Gedächtnis der kirche St. Blasii in Nordhausen; חנוכ תשל יעקוב בן שלומה die Führung des Ertz-vatters Jacobs, wiederholt an Jacob Ben Solomo, einem gebohrnen Juden von Minden, aus Westphalen; die wahrhafftigen Spuren des noch würckenden GOttes, wie solche bey erbauung und wachsthum des Nordhäusischen waysen-hauses eigentlich erkannt, und dem Höchsten zum preise, und förderung des glaubens und liebe, in zehen unterschiedenen vorträgen gezeiget worden, zwey theile, Nordhausen 1726. in 8. Christ-freunds GOtt-gewiedmete Neben-stunden, bestehend in hundert geistlichen mehrentheils zufälligen andachten, Sondershausen 1717. Jena 1728. in 12. Ausser verschiedenen leich-predigten hat er auch zu Jena einige disputationen, als: de Bacchanalibus Christianorum; de Dominica Lætare; und de Confessione Augustana gehalten. Im manuscript hinterließ er: Tract. de Musica Litteratis necessaria horis succisivis, iisque Academicis conscriptum; ingleichen Fugam Securitatis, oder die bestrafte Sicherheit, an fünfzig exempeln H. Schrift Alten Testaments. Auserlesene Theol. Bibliotheck, XXVI. Unschuldige Nachrichten, 1726. beytr. V. n. 27. p. 859. seq. *Motschman.* Erford. litter. samml. VI. sect. II. p. 935. seqq.

Kineton, eine marckt-stadt in dem südlichen theile von Warwickshire, wovon der Marggraf von Caermardhin den Barons-titul führet.

King, (Henricus) ein Englischer Theologus und sohn Joh. King, von dem hernach, gebohren zu Warnhall in Buckinghamshire an. 1591. studirte an. 1608. zu Oxford in Æde Christi, allwo er auch die gradus, und namentlich den Doctorat in Theologia empfangen. Nachdem er in den geistlichen stand recipirt wurde, erlangte er bey dieser kirche ein Canonicat, zugleich den Archidiaconat zu Colchester, und den Decanat der Cathedral-kirche zu Rochester. Endlich berufte ihn Carolus I. zum Bißthum Chichester, bey welchem er auch bis an sein ende geblieben. In seinen jungen jahren liebte er die Music und Poesie, hernach die Oratoriam und Philosophiam, mit anwachsendem alter aber begab er sich mit glücklichem succeß sonderlich auf die Theologie und predigen, deshalben er sowol, als wegen seiner hospitalität ein gutes lob erworben. Er starb zu Chichester im jan. an. 1669. allwo er auch begraben liegt. Seine schriften sind in Englischer sprache: Eine Auslegung des Unser Vatters; allerhand Predigten; die Psalmen Davids in verse gebracht; Poëmata; Elegiæ; Paradoxa &c. *A. Wood*, hist. Univ. Oxon. & Athen. *

King, (Johannes) von eben diesem obigen Warnhall gebürtig, legte den grund seiner studien in der Westmünster-schule, und hernach an. 1576. zu Oxford in Colleg. Ædis Chr. Wegen seiner gelehrsamkeit, wohlredenheit und frömmigkeit wurde er zu allerhand dignitäten erhaben. Königin Elisabeth, und hernach König Jacob nahmen ihn zu ihrem Prediger an, welcher letztere so viel von ihm gehalten, daß er ihn den König der Prediger zu nennen pflegte. Über das wurde er Archidiaconus zu Nottingham und Decanus Ædis Christi zu Oxford; endlich aber ward er zu dem Bißthum von Londen befördert. Bey der Bischöfflichen würde vergaß er des lehr-amts keineswegs, sondern predigte alle sonntage, wann er nicht durch unpäßlichkeit daran verhindert wurde. Er hat heraus gegeben in Engelländischer sprache einen weitläuftigen Commentarium über den Jonam, unterschiedliche mal gedruckt, und allerhand Predigten. Er starb an den nieren- und stein-schmertzen in dem 62. jahre seines alters den 30. mart. an. 1621. und wurde zu Londen in St. Pauls-kirche begraben. Nach seinem tode haben einige Papisten ausgesprengt, als wäre er in ihrer religion gestorben; zu welchem ende auch ein buch von Georg Fischer, unter dem nahmen: The Bishops of London his Legacy, ist heraus gegeben worden; allein sein sohn Henricus und andere von der Engelländischen kirche haben diese calumnie ausgetilget, und erwiesen, daß er als ein glied ihrer kirche gestorben. *A Wood*, hist. Univ. Oxon. *J. Collier*, supplem. *

* King, (Petrus) Baron von Ockham, Groß-Cantzler von Groß-Britannien. Anfänglich gab er zu Londen einen Advocaten ab, und that sich durch seine geschicklichkeit dergestalt hervor, daß ihn die Aldermänner daselbst zum Stadtschreiber erwehlten. Nachgehends war er ein Parlements-glied, hielt es mit den Whigs, und widersetzte sich nebst den Herren Walpole und Lechmere an. 1712. und an. 1713. der Utrechtischen friedens-handlung aus allen kräfften, trat auch mit in die sogenannte October-Gesellschafft, welche damals einige Parlements-glieder unter sich errichteten. Als hierauf Georgius I. den Groß-Britannischen thron bestiegen, ward er Sprecher im Unter-Hause und Lord Ober-Richter von der Königlichen Banck. An. 1725. den 27. may erhub ihn dieser König zum Lord King, und Baron von Ockham, wobey er ihn zugleich an Thomä Parcker, Grafen von Macclesfield, stelle, zum Groß-Cantzler von Groß-Britannien und geheimen Rath ernennte. In eben diesem jahre, gleichwie auch an. 1727. war er einer von den Regenten, welche mittler zeit, da sich der König in seinen Teutschen landen aufhielt, dem Reiche vorstehen musten. Desselben nachfolger Georgius II. bestätigte ihn an. 1727. in allen seinen würden, welche er an. 1733. im decemb. wegen zunehmenden alters freywillig niederlegte, und an. 1734. im julio an einem schlagflusse den geist aufgab. *The British comp.* tom. I. p. 498. Georg. I. Leben.

* King, (Edmundus) lebte im jahr 1686. als ein Englischer Ritter, Doctor Medicinæ und mitglied der Königlichen Gesellschafft, dessen Relatio de Glandula pineali petrefacta in cerebri cujusdam dissectione reperta in Transact. Philosoph. Angl. 1686. M. D. n. 185. und in den Act. Eruditor. 1688. p. 234. seq. übersetzt befindlich. *Univ. Lexic.*

* King, (Wilh.) Ertz-Bischoff zu Dublin in Irrland, ward gebohren zu Antrim in dem nordlichen theile von Irrland den 1. may an. 1650. und in dem zwölften jahre seines alters in die Lateinische schule zu Dungannon in der Grafschafft Tyronne gethan, von dar er an. 1667. in das Collegium Trinitatis zu Dublin kam. An. 1674. den 26. april ward er von Dr. Parker, dem damaligen Bischoff zu Tuam, zum Priester ordiniret. Zwey jahr hernach ward er dieses Bischoffs Caplan, und erhielt von ihm kurtze zeit hernach die stelle eines Præcentoris bey der Cathedral-kirche zu Tuam. Nachdem dieser sein Promotor zu dem Ertz-Bißthum von Dublin gelanget war, hat er Wilhelmum King an. 1679. zu der Cantzler-stelle zu St. Patricii, und zu der Pfarrey zu St. Warburgh zu Dublin befördert. Den 26. jan. an. 1688. gelangte er zu dem Decanat gedachter haupt-kirche St. Patricii. An. 1689. ward er auf befehl Königs Jacobi II. zum zweyten mal in den Tower gebracht, und nahm in gleichem jahre den gradum Doctoris Theologiæ an. An. 1690. ward er Bischoff zu Derry. An. 1702. da das Ertz-Bißthum zu Dublin erlediget worden, ward er dazu ernennet. An. 1717. ward er einer der geschwornen Lords Justices von dem Königreich Irrland, und in den jahren 1721. und 1723. versahe er das gleiche amt. Er starb zu Dublin den 8. may an. 1729. Seine erben sind willens seine samtliche wercke zusammen drucken zu lassen. Nebst vielen predigten und streit-schriften sind vornemlich merckwürdig darunter: The State of the Protestants of Ireland; de Origine Mali, in 4. Dublin 1702. Englischer *Bayle.*

* King, (Wilhelm) ein angenehmer Englischer scribent in dem anfang des XVIII. sæculi, welcher in dem 18. jahre seines alters an. 1681. zu Oxford in das Christ-Church-Collegium als Studiosus aufgenommen worden. Nachdem er an. 1688. Magister Artium worden, legte er sich auf die Jura, und ward Doctor Juris Civilis. In dem jenner an. 1694. ward er Secretarius bey der Printzeßin, und nachmaligen Königin Anna. Er ward bald für einen guten Juristen bekannt, und hatte vieles zu thun, aber seine angebohrne neigung zu lustbarkeiten und sich in gesellschafften zu finden, zerstreuete ihn allzu starck, als daß er seiner praxi Juridicæ hätte abwarten können. Er gieng nachwärts mit dem Grafen von Pembroke, Vice-Könige von Irrland, in dieses Königreich, allwo ihn der Vice-König zum Judge-Advocate, zum einigen Commissario über die zur see gemachte beuten, zum Cantzley-Registratore, und zum Vicario Generali des Primats von Irrland ernennte; über diß ward er von den vornehmsten leuthen werth gehalten, und unterstützet; mit einem wort, er fande sich in solchen umständen, da er nicht ermangelt hätte grosse reichthummen zu sammeln, wofern die änderung der luft auch seine neigungen geändert hätte; allein es ist so fern, daß er bey diesem allen etwas beyseits gelegt hätte, daß er an statt aller schätze, nichts nach Engelland zurück gebracht, dann einige lustige und scharfsinnige verse, und also seinen platz in dem Christ-Church-Collegio wiederum bezogen. In dem januario an. 1711. ward er zum Zeitungs-schreiber gemacht, allein er versahe solches amt nur bis in die helfte des jahrs 1712. da er sich zu einem Edelmann in die stille begab, und an dem Weyhnacht-tage desselbigen jahrs zu Londen starb. Obwol er von natur die arbeit gehasset, sonderlich was die Advocaten-geschäffte belanget, so war er doch allezeit

zeit ein vortreflicher Richter, so oft ihm eine sache zu entscheiden ist aufgetragen worden. Seine schriften sind in grosser anzahl, wir wollen aber nur der vornehmsten gedencken, indem die meisten von solchen dingen handeln, welche nicht von grosser erheblichkeit sind: Reflections upon Mr. Varillas his History of Heresies book I. tome I. as far as relates to English matters, more especially those of Wicliff, 1688. in 8. Animadversions on a pretended account of Denmark, London 1694. in 8. A Journey to London, in the year 1698. Dialogues of the Dead; The Art of Love; The Art of Cookery; An Historical account of the Heathen Gods and Heroes; Romains. Übrigens ist nicht unbemerckt zu übergehen, daß in den Unschuldigen Nachrichten 1730. p. 64. dieser Wilhelm King mit dem Ertz-Bischoff von Dublin, der gleichen nahmen geführet, und dessen artickul diesem vorgehet, zu einer person seyen gemachet worden, indem derselben von beyder schriften zugeschrieben werden. Englischer *Bayle.*

Ringesbridge, ist ein feiner ort in West-Engelland, nicht weit von Dartmouth. *

Ringon, ist ein klein städtlein in der Schottländischen Grafschafft Fisa, an dem Firth of Forth gelegen. *

Ringsale, lat. Kingsalia, eine Irrländische stadt nebst einem hafen in der Grafschafft Cork. Sie liegt in der provintz Mounster an dem flusse Ban, nahe bey der offenbaren see, 15. meilen von Cork, südwärts. An. 1601. wurde diese stadt von de Aguila, einem Spanier, dem gefährlichen rebellen Tiroen zu gefallen, mit 2000. soldaten angefallen und eingenommen. Nachdem aber selbige alsofort von dem Lord Montjoy, dem Irrländischen Statthalter, den folgenden dec. belagert wurde, kam Tiroen mit 6000. mann zu fuß, und 500. reutern, sie zu entsetzen, unter welchen 2000. neue Spanier waren, die kurtz zuvor angeländet hatten, wurden aber den 24. dec. durch ein aus dem Engelländischen lager gezogenes detachement geschlagen. Hierauf ergab de Aguila die stadt an die Engelländer, und wurde nebst seiner übrigen mannschafft durch selbige in Spanien gebracht. An. 1690. den 2. oct. bemächtigten sich Königs Wilhelmi III. trouppen unter dem Grafen von Marlborough dieser stadt, und eroberten den folgenden tag das alte fort mit stürmender hand, nachdem der Irrländische Gouverneur mit den meisten Officirern auf dem walle geblieben war. Den nächst folgenden 17. oct. ergab sich das neue fort auf gewisse artickul, und die garnison, so ungefehr aus 1200. mann bestunde, marschirte mit allem gewehre und bagage heraus, und wurde nach Limerick gebracht. *Camdenus.*

Rings County, ist eine Grafschafft in Irrland in der provintz Mounster. Sie stößt westwärts an Connaught und die Grafschafft Galloway, nordwärts an Meath, ostwärts an Kildare, und südwärts an Queens County. Die haupt-stadt darinnen ist Kingstown, lat. Regiopolis, am flusse Esker, welcher in die Boyne hinein fällt. Sie ist 20. meilen von Athlone ost- und 40. von Dublin westwärts entfernet. (Siehe Maryburgh.) *Camdenus.*

Ringston, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Surrey, auf der südlichen seite der Thames gelegen. Sie war hiebevor wegen der crönung der Sächsischen Könige berühmt, woher sie auch den nahmen Kings'town bekam, da sie sonst zuvor Mareford hieß. Desgleichen ist sie auch wegen einem schlosse berühmt, so denen Clares, Grafen von Glocester, gehöret. Es werden allhier die allgemeinen Land-Gerichts-tage gehalten. Es wird aber diese stadt Kingston an der Thems genennet, um sie von einem andern Kingston an dem flusse Hull zu unterscheiden, so von Eduardo erbauet, und hernach mit einem hafen, graben, fort, blockhäusern und castellen versehen worden. (Siehe Hull.) *Camdenus. Hermannides. Zeilerus.*

* Kinis, (Paul) Gouverneur in Nieder-Ungarn, und Graf zu Temeswar. Er war von schlechtem herkommen, und eines müllers sohn, gebohren in dem dorfe Kinis, von dem er auch den nahmen hatte. Als er an seines vatters handwerck zeitlich einen eckel befand, nahm er unter Blasio Magyar, einem damals berühmten Ungarischen Kriegs-Obersten, dienste an, bey welchem er sich auch so angenehm machte, daß, nachdem er von einer ehren-stufe zur andern gestiegen, ihm derselbe seine tochter zur ehe gab. Nachdem er endlich das oberste commando erlanget, trug er sonderlich zu dem im jahr 1480. wider den Türckischen General Alibech an dem flusse Marosch erhaltenen sieg ein grosses bey, schlug auch drey jahr hernach bey Senderow die Türcken wiederum mit nicht geringerer tapferkeit. Als einige unter ihm stehende Böhmische reuter, welche man die Schwartzen nennete, dem land-volcke durch raubereyen grossen schaden zufügten, und sich im guten nicht davon abmahnen lassen wollten, erklärte er sie im jahr 1492. ungeachtet sie ihm damals wider die Türcken sehr nöthig schienen, auch vorher gute dienste geleistet hatten, vor feinde, hieb ihrer bey die 400. nieder, und zwang die andern zu besserer kriegs-zucht. Im jahr 1493. gieng er über die gefrorne Donau nach Mösien, und nahm unversehens zwey veste schlösser des gedachten Alibechs nebst allem darinn gesammelten raube weg. Im jahr 1494. entsetzte er Griechisch-Weissenburg, und als er bald hernach erfahren, daß einige soldaten von der garnison in Griechisch-Weissenburg ihr vatterland zu verrathen willens gewesen, ließ er selbige gefangen nehmen, alle tage einen von ihnen braten, und die andern cameraden davon essen, auch sie bey jeglicher solchen mahlzeit fragen, wie ihnen das fleisch eines verräthers schmeckte? Da sie nun auf solche weise alle bis auf einen hingerichtet waren, ließ er diesen hungers sterben. Indessen traf ihn noch in selbigem jahre der schlag, dessen ungeachtet aber er noch einem andern glücklichen streif in Mösien wider die Türcken beywohnte, aber bald darauf in einem städtgen an der Sau, St. Clemens genannt, ohne erben starb. *Bonfinius*, dec. IV. *Ortelii* Ungarische kriegs-händel, I. p. 52. seq. Lucä Schlesiß. denckw. I. 5. p. 135. seq.

Rinnadellus, der 49. König der Schottländer, folgte seinem bruder Congallo an. 568. Von seiner regierung ist nichts denckwürdiges zu melden, ohne etwan dieses, daß er Aidanum, welcher ihm succediren sollte, sehr höflich tractirte, wie er ihn denn wider jedermans vermuthen zum Statthalter in der regierung machte. Er starb, nachdem er 15. monate regieret hatte. *Buchananus.*

Rinsberg, sonst auch Königsberg genannt, ist ein veste schloß in dem Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz, so noch an. 1368. einen Fürstlichen Burggrafen gehabt, welcher der Ritter Ulrich Schof gewesen. Gegen ausgang des XVII. seculi haben die Freyherren von Eben diesen ort nebst der dazu gehörigen Herrschafft käuflich an sich gebracht. Lucä Schles. chronick.

Rinschott, eine alte adeliche familie in Brabant, welche Riviere, Jette, Ganshorn, Ham, Relegem, Bever und andere güther im quartier von Turnhout besitzet. Sie hat an. 1654. den Freyherrlichen und an. 1659. den Gräflichen character erhalten. Frantz von Rinschott florirte zu anfang des XVII. seculi als Cantzler von Brabant. Sein sohn gleiches nahmens, erster Freyherr und Graf von Riviere und St. Pierre Jette, wurde Ritter von St. Jacob. *L'erection de toutes les terres du Brabant*, p. 46.

Rinsky oder Chinsky, das geschlecht der Grafen von Kinsky in Böhmen, hat vormals den nahmen Wchinsky von Wchinitz und Tettau geführet, und schon zu des Kaysers Wenceslai IV. zeiten, wie Paprocius meldet, ihren uralten des H. Röm. Reichs Herren-stand erwiesen, wie sie denn durch die aus dem Reich von an. 1402. und vom König in Polen, Casimiro, producirte zeugnisse dargethan, daß sie damals unter des Röm. Reichs Freyherren gewesen, und 3. wolfs-zähne im rothen felde, so sie noch jetzo führen, zum wapen gehabt, darüber sie von dem Könige in Böhmen, Johanne, und Kayser Carolo IV. diplomata erhalten, welche hernach von den Königen Georgio und Uladislao in allem confirmiret worden. Wenceslaus Diask, Freyherr von Wchinicz, hinterließ von Anna von Wrzesowitz Johannem Chinsky, Freyherrn von Chinitz, Herrn in Zasmuck, Kayserlichen Rath und Burggrafen zu Carlstein, welcher an. 1582. Commissarius zum Land-tag in Böhmen gewesen, und mit Anna Pausaria von Michnicz gezeuget Wenceslaum Chinsky, Freyherrn von Chinitz und Tettau, Herrn in Kolin, Chlumitz, &c. der von Elisabeth, Adenkonis, Herrn von Kreid, und Elisabeth, Freyin von Biberstein tochter, ein vatter wurde Johannis Octaviani, Grafen Chinsky von Chinitz und Tettau, Herrn in Chlumitz und Kemnitz, &c. welcher mit Margaretha, Johannis Sforzia, Grafen von Portia und Brunaria, und Annä Mariä von Rainach tochter, 2. töchter, Mariam Elisabetham, so an Stephanum, Grafen von Wrbna und Freudenthal, Kayserlichen General und Oberst-Land-Cämmerer in Mähren, und Sylviam Catharinam, so an Franciscum Josephum Schlick, Grafen zu Passaun, Kayserlichen geheimen Rath und Cammer-Präsidenten in Böhmen, vermählt gewesen, und den 8. jul. an. 1713. gestorben, und 2. söhne gezeuget, Franciscum Ulricum, Grafen Kinsky, Kayserlichen geheimen Conferentz-Rath, Staats-Ministern, Oberst-Cantzler in Böhmen und Ritter des güldenen Vliesses, von welchem im folgenden artickul, und Wenceslaum Norbertum Octavianum Kinsky, des H. Röm. Reichs Grafen von Chinitz und Tettau, Erb-Herrn der Herrschafften Chlumitz, Wickleckh, Winarzow, Böhmisch Kämnitz, Drahobus, Radolschin, Kotzen, Nadieckow, Kolodieg, Draczitz und Burgstein, Kayserl. würcklichen geheimen Rath, des Königl. Hofs in Böhmen Erb-Hofmeister und Ritter des güldenen Vliesses. Als er von Universitäten und reisen, da er sich gleich seinem Herrn bruder in studien, sprachen und exercitiis vortreflich geübet hatte, zurück kommen, wurde er vom Kayser zum Cammer-Herrn ernennet, und zu ansehnlichen chargen im Königreich Böhmen befördert, auch an. 1689. zum geheimen Rath gemacht. Als an. 1700. der Graf Johann Franciscus von Wrbna, Oberst-Land-Hofmeister des Königreichs Böhmen, zur Oberst-Cantzler-stelle gelangte, succedirte er als Oberst-Land-Richter, ihm in dem Oberst-Land-Hofmeister-amt, und weil der Graf Würben alt und schwach wurde, hat er mit Kayserlichem consens sich zu vertretung in seiner hohen amts-verrichtung ihm adjungiret. Als der Kayser Josephus an. 1705. zur regierung kommen, hat er ihn zum Oberst-Cantzler in Böhmen bestellet, und den 6. jun. selbigen jahres das jurament ablegen lassen, worauf bald hernach den

den 22. aug. der Graf Würben gestorben. Er ist auch geheimer Conferentz-Rath worden; nachgehends aber wiederum von Hof, wegen einrichtung der accisen, nach Böhmen geschicket worden, und als an. 1710. im aug. der oberste Burggraf in Böhmen, Hermann Jacob, Graf von Czernin, gestorben, ist er von dem Kayser aus einer specialen delegation zum Præses der Königl. Statthalterey, Land-tags-seßionen, enger landszusammenkünften, der Accis-Deputation und des Ober-Steuer-Amts im Königreich Böhmen, ernennet worden. Der Kayser Carolus VI. hat ihn in seiner geheimen Raths-würde confirmiret, ihn auch den 5. jan. an. 1712. zum Ritter des göldenen Vliesses ernennet, und zwar immediate nach den Hertzoglichen personen, und vor allen andern Kayserlichen Ministris, so in dieser promotion den orden bekommen, welchen er den darauf folgenden 29. mart. mit gewöhnlichen ceremonien zu Wien aus der hand des Kaysers empfangen. Seine direction der Statthalterey aber hat aufgehöret, als eben in selbigem jahre der Ober-Appellations-Präsident, Johann Joseph Graf Wrbny zum obersten Burggrafen ernennet worden. Seine erste gemahlin war Anna Franciſca Barbara, Maximiliani Valentini, des H. Röm. Reichs Grafen von Martinicz, obersten Burggrafen in Böhmen, tochter, und Johannis Lamberti, Grafen von Lamboy, wittib; sie starb im dec. an. 1694. zu Jauer in Schlesien, als sie ihre jüngste tochter daselbst besuchen wollte; worauf er sich mit Theresia, Bertrami, Freyherrn von Nesselrode tochter, an. 1697. vermählet. Er starb den 3. jan. an. 1719. Seine kinder erster ehe sind Maria Elisabeth, so zu ihrem ersten gemahl bekommen Wenceslaum Desiderium, des H. Röm. Reichs Grafen von Nostitz, im febr. an. 1692. nach dessen im dec. an. 1700. erfolgten absterben sie sich mit Franciſco Carolo, des H. Röm. Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz vermählet. Anna Franciſca, so an Johannem Joachimum, Grafen von Sintzendorff, Lands-Hauptmann der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, an. 1693. vermählet, und an. 1697. in wittwenstand versetzet worden. Johannes Wenceslaus, Königs Josephi Cämmerer, so gestorben, und Frantz Ferdinand, Kayserl. Cämmerer, so den 8. jun. an. 1705. Böhmischer Vice-Cantzler, und an. 1711. als anderer Böhmischer Abgesandter zu der Kayserl. wahl nach Franckfurt am Mayn geschicket worden, welcher er, wie auch der crönung in abwesenheit des Kayserl. Principal-Gesandten beygewohnet: von ihm handelt unten ein besonderer artickul. Seine kinder anderer ehe sind gebohren, Eleonora Josepha, an. 1698. Josephus Johannes Maximilianus den 13. oct. an. 1705. und Frantz Carl den 9. mart. an. 1709.

Graf Johannes Chinsky, Burggraf zu Carlstein, hat ausser oben gedachtem Wenceslao, noch einen sohn gehabt, Wilhelmum, Grafen von Chinitz und Tettau, welcher von seiner gemahlin Magdalena, Gräfin Tertzky, auch posterität hinterlassen. *Paprocius*, in Diadocho c. 31. *Balbinus*, in miscell. Regni Bohem. dec. II. lib. II. &c. *Acta publica.*

Kinsky, (Frantz Ulrich) des H. Röm. Reichs Graf von Chinitz und Tettau, Herr in Chlumitz, des Königl. Hofs in Böhmen Erb-Hofmeister, Ritter des göldenen Vliesses, Kayſ. würcklicher geheimer Conferentz-Rath, Cämmerer und Oberst-Cantzler des Königreichs Böhmen, einer der allervertrautesten Minister des Kaysers Leopoldi, war geb. an. 1634. ein sohn Johannis Octaviani, Grafen Chinsky von Chinitz und Tettau, Kaysers Ferdinandi III. ersten Cämmerers, und Margarethä Gräfin von Porna und Brunaria, des ersten Fürsten von Porna schwester. Er legte sich mit grosser application auf die studien und Ritterliche exercitia, und nachdem er sich in beyden vortreflich perfectionirt, und sonderlich auf der Universität zu Löven seinen fleiß und geschicklichkeit gnugsam erwiesen, begab er sich nach hinterlegten reisen an den Kayserl. Hof, da ihn der Kayser Leopold bald zu seinem Cämmerer und Reichs-Hof-Rath gemacht. Als er diese dienste nur angetreten, so zog er durch seine ungemeine qualitäten jedermans verwunderung auf sich. Er redte und schrieb fast alle sprachen mit gröster fertigkeit, und ob er zwar sehr ernsthafft war, so hatte er doch eine besondere art, der menschen hertzen zu erforschen. Er war nicht allein sehr fähig, einen guten anschlag zu machen, sondern auch eine sache wohl auszuführen. Der Kayser erkannte auch gar bald seine meriten, und machte ihn an des Grafen Franciſci Eusebii von Pötting stelle, da derselbe als Botschaffter nach Spanien gieng, zum Böhmischen Vice-Cantzler, ferner zum Königl. Statthalter, des grössern Land-Rechts Beysitzer, und an des Grafen Franciſci Caroli Liebsteinsky von Kollowrath stelle den 9. sept. an. 1667. zum Appellations-Präsidenten, ferner auch zum Oberst-Land-Hofmeister in Böhmen. Ob er gleich noch ziemlich jung, und kaum 33. jahr alt war, da er Appellations-Präsident wurde, so setzte doch der Kayser so ein sonderbares vertrauen auf ihn und seinen justitz-eifer, daß er sich öffentlich von ihm vernehmen ließ: er wollte wünschen, daß alle seine übrige Collegia mit dergleichen Richtern, wie der Graf Kinsky, möchten versehen seyn, damit er sich gantz und gar auf sie verlassen könnte. Als er noch Böhmischer Vice-Cantzler war, schickte ihn der Kayser an. 1664. nach Polen, da er wegen einlösung der an Polen verpfändeten Schlesischen Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor, gegen die im Schwedischen kriege den Polen geleistete hülffe und deswegen aufgewendete schwere unkosten, wegen verneuerung der verschreibung die Polnische Crone auf einen Oesterreichischen Printzen zu bringen, und wegen restitution des Fürsten Lubomirsky zu tractiren hatte, und bis auf folgendes jahr verblieben, auch hernach noch einmal Gesandter in Polen gewesen. An. 1672. war er Kayserl. Commissarius auf dem Land-tage in Böhmen, und an. 1675. wurde er geheimer Rath. Zu ende des 1675. jahrs schickte ihn der Kayser als Plenipotentiarium und ausserordentlichen Ambassador auf den friedens-congreß nach Niemägen, woselbst er den 5. jan. an. 1677. anlangte, den 5. febr. an. 1679. als anderer Kayserlicher Plenipotentiarius die friedens-tractaten unterschriebe, und gegen ausgang selbigen jahrs sich wieder nach Wien begab, den gantzen monat dec. aber zu Cöln kranck darnieder lag. Mit was vor fleiß er sich bey diesem wichtigen friedens-negotio aufgeführet, und was vor ehre er dadurch erworben, ist weltkündig. Es suchte auch der Kayser seine grosse und treu-geleistete dienste nach würden zu belohnen, indem er ihn nach absterben Joh. Hartwigs, Grafen von Nostitz, an. 1683. zum Oberst-Cantzler des Königreichs Böhmen, und der König in Spanien zum Ritter des göldenen Vliesses machte. An. 1687. wurde er auf dem Landtage zu Preßburg zum Ungarischen Landmann angenommen. An. 1689. schickte ihn der Kayser als seinen Principal-Gesandten wegen des Königreichs Böhmen zu der vorhabenden Römischen Königs-wahl Josephi nach Augspurg, welche er auch nach vielen seßionen den 14. jan. an. 1690. glücklich vollenden helffen, worauf den 19. selbigen monats die crönung erfolget ist. Hierauf wurde er in den geheimen Conferentz-Rath gezogen, und kam hinführo keine sache von wichtigkeit am Kayserl. Hof vor, daran er nicht mit theil hatte; wie ihm denn auch der Kayser die ausländischen affairen gar ins besondere anvertrauet, welche er mit ungemeinem fleiß, nachdencken und behutsamkeit verwaltet hat, und ihm angelegen seyn lassen, an allen Höfen spionen zu halten, auch so glücklich gewesen, durch sie, was er gewollt, zu erfahren. Unter seinen ausländischen affairen, so er allein tractiret, ist wol die wichtigste, daß er die Polnische Crone auf den Churfürsten zu Sachsen, Fridericum Augustum, gebracht. Als an. 1697. der Ryßwickische friede mit Franckreich geschlossen worden, die wegen der auf dem fall stehenden Spanischen succeßion sich ereignende conjuncturen aber zu erkennen gaben, daß er nicht lange dauren würde, so hat er dem Kayser gerathen, nichts von seinen trouppen abzudancken, sondern selbige vielmehr zu recroutiren, und noch mehr anzuwerben, den Ertz-Hertzog Carl mit 20000. mann in Catalonien zu schicken, so viel in Mayland, und 50000. mann an den Rhein zu legen. Allein es kam dieser gute vorschlag nicht zum stande, und dieser grosse Minister, nachdem er durch führung so vieler importanten geschäffte abgemattet worden, beschloß sein leben im 65. jahre seines alters zu Wien den 27. febr. an. 1699. eben zu der zeit, da des Königs Josephi beylager celebriret wurde; da der Kayser Leopoldus seinen tod so sehr beklaget, daß er bey den angestellten lustbarkeiten sich vernehmen lassen: Celebramus festa sale & aceto condita. So sehr in seinem leben sich einige seinen vorschlägen widersetzet, so sehr hat man sie nach seinem tode zusammen gesucht, allein man hat nichts gefunden, und sind seine papiere verbrannt gewesen, daher man diesen verlust desto mehr bedauret. Die durch seinen tod erledigte Oberst-Cantzler-stelle im Königreich Böhmen blieb bis auf folgendes 1700. jahr unbesetzt, indem der Graf Johannes Franciſcus von Wrbna und Freudenthal, Oberst-Land-Hofmeister des Königreichs Böhmen, und Thomas Zachäus, Graf von Czernin, Böhmischer Vice-Cantzler, starcke competenten darum waren, als aber der letztere an. 1700. den 13. febr. starb, ward selbige dem erstern aufgetragen. Seine gemahlin war Anna Franciſca, Franciſci Bernhardi, Grafen von Ursenbeck, tochter, mit welcher er keine kinder gezeuget, und sie bey seinem absterben als wittib hinterlassen, die aber den 19. febr. an. 1708. ihm im tode nachgefolget. Weingartens Fürstensp. der Oesterr. Monarchie, p. 374. 375. *Galleat. Gualdo Comte di Priorato*, hist. di Leopoldo Cesare P. II. p. 550. Leben Kayſers Leopoldi, p. 233. 1245.

* Kinsky, (Franciſcus Ferd. Graf) von Chinitz und Tettau, Ritter des göldenen Vliesses, Königlich-Ungarischer würcklicher geheimer Rath und Ober-Hofmeister im Königreiche Böhmen, wie auch Majorats-Herr ꝛc. war ein sohn Wenceslai Norberti Octaviani, Grafen von Kinsky, Kayserlichen würcklichen geheimen Raths und Oberst-Cantzlers in Böhmen, der den 3. jan. an. 1719. gestorben, und Frau Annä Franciſcä Barbarä, gebohrner Gräfin von Martinitz, welche ihn den 1. jan. an. 1678. zur welt gebracht. Er trat bey zunehmenden jahren in Kayserl. dienste, und ward Rath und Cämmerer. Den 8. jun. an. 1705. legte er den eyd als Böhmischer Hof-Vice-Cantzler ab, worauf er als erster Böhmischer Gesandter auf den Reichstag nach Regenspurg geschickt wurde, in welcher qualität er bey dem Churfürstlichen Collegio sich den 7. sept. an. 1708. gewöhnlicher massen legitimirte. An. 1711. wohnte er als zweyter Königlich-Böhmischer Bevollmächtigter der Kayser-wahl Caroli VI. bey, welcher Monarche ihn nicht nur in diesem jahre zum würcklichen geheimen Rathe ernennte, sondern auch an. 1715. zum Böhmischen Hof-Cantzler erklärte. Nach dem tode seines vatters an. 1719. ward er Böhmischer Oberst-Hofmeister, worauf er den 11. sept. an. 1720. unter die Stände

des Hertzogthums Oesterreich unter der Ens aufgenommen wurde. Im april an. 1721. wurde er als Kayserl. ausserordentlicher Ambassador nach Rom an die damals im Conclavi versammelten Cardinäle, und den darinn erwehlten Papst Innocentium XIII. geschickt. Er langte den 27. april zu Rom an, und hatte den 1. may unter einem prächtigen gefolge und begleitung von 180. carossen, bey dem Cardinals-Collegio audientz. Er hielte eine kurtze Lateinische rede an die zu ertheilung der audientz deputirten Cardinäle del Giudice, Conti, Alberoni und Albani, welche der erste von ihnen in Italiänischer sprache beantwortete. Er sahe darauf die crönungs-solennitäten des neuen Papsts mit an, hatte bey ihm solenne audientz, und kam den 1. sept. wieder nach Wien zurücke. Im jul. an. 1722. befand er sich als Kayserlicher Commissarius auf dem Ungarischen Land-tage, und im junio an. 1723. wurde er zum Böhmischen Oberst-Hof-Cantzler erkläret, von welcher ansehnlichen stelle er den 3. julii besitz nahm, nachdem er den 24. jun. vorher den eyd deswegen abgeleget. Den 29. nov. an. 1731. ward er Ritter des göldenen Vliesses. Im sept. an. 1734. legte er die Oberst-Cantzler-würde freywillig wieder nieder, seit welcher zeit er sich meistens auf seinen güthern befunden. Von seiner ersten gemahlin, Maria Theresia, gebohrner Gräfin von Fünfkirchen, mit der er sich an. 1702. vermählt, hat er einen einzigen sohn, nahmens Johannem Leopoldum, hinterlassen, der seit dem 6. sept. an. 1734. mit Theresia, einer tochter des Marchese Rofrano, in der ehe lebt; nach dem tode seiner ersten gemahlin vermählte er sich zum andern male an. 1730. mit Maria Augusta, gebohrner Gräfin von Valsi, die er als wittwe hinterlassen, als er den 22. sept. an. 1741. auf seiner Herrschafft Chlumetz in Böhmen, in seinem 63. jahre mit tode abgegangen. *Acta publica.*

Kintzig oder Kintzing, ist 1.) ein fluß, welcher in Schwaben, nicht weit von dem anfang des Fürstenbergischen gebiethes, entspringt, nachmals bey Haussen, Gengenbach und Offenburg vorbey läuft, endlich aber der stadt Straßburg gegen über mit dem Rhein sich vereinigt. Eine gewisse gegend auf dem Schwartzwald, meist Fürstenbergischen gebiethes, durch welche dieser fluß gehet, hat daher den nahmen des Kintzinger-thals. 2.) Ein fluß, welcher im Fuldischen entspringt, Steinheim, Salmünster und Geinhausen vorbey, und unter Hanau in den Mayn läuft. *

Kinwulfus, ein West-Sächsischer König, succedirte Sigeberto an. 755. und wurde nach der flucht seines tyrannischen vorfahren mit grosser freude zum König erwehlet. Er war ein sehr beherzter und tapferer Herr, welches die verschiedene schlachten, so er wider die einwohner in Wales gehalten, bezeugen. Allein, da er bey Effington wider Offa, den Mercianischen König, stritte, kam er unglücklich um. Als er von Kineard, des vorigen Königs Sigeberti bruder, einen verdacht gefasset, daß er nach dessen tode sich der Crone anmassen, oder seines bruders verjagung zu rächen trachten möchte, gebot er ihm, sich aus seinen Herrschafften wegzumachen. Kineard gehorchte zwar hierinn, entschloß sich aber, seine raache bey gelegenheit auszuüben, zu welchem ende er eine kleine partey zusammen brachte, und als er vernommen, daß Kinwulf zu Merton in Surrey bey einer gewissen weibs-person, die er liebte, im hause wäre, marschirte er bey nächtlicher weile dahin, und umringete den ort. Der König, welcher sich allzu sehr auf seine tapferkeit verließ, brach mit etlichen wenigen seiner bedienten auf, lief mit grossem grimm auf Kineard los, und brachte ihm eine gefährliche wunde bey. Allein die andern, so um selbigen herum waren, übermanneten und tödteten ihn. So bald dieser todes-fall ruchbar worden, liefen ihrer viele, und unter andern auch Osrie und Wivert nach dem hause zu, allwo Kineard und seine mannschafft sich befanden, welcher, als er sahe, daß er umringet war, die sache in der güte beyzulegen suchte, da er aber merckte, daß dieses vergeblich wäre, muste er es endlich dergestalt ausfechten, daß beydes er und alle seine gefährten bis auf einen oder zwey auf dem platze blieben. *Wilhelm. Malmesbur.* de gest. Reg. Angliæ lib. I. c. 2. *Fab. Ethelwerd*, chron. lib. II. c. 19. *Radulphus de Diceto*, abbrev. chron. ad an. 793. *Matth. Westmonasterienſis*, flor. ad an. 779.

Kiosem, des Türckischen Kayserß Achmet gemahlin, Sultan Ibrahims mutter, und Mahomet des vierten, welcher an. 1687. von dem thron gestossen wurde, groß-mutter. Sie hatte bey währender minderjährigkeit des Mahomets die regierung in händen, als aber des Mahomets mutter sich vor dieser alten frau wegen ihren intriguen fürchtete, wohl wissend, daß sie die conspiration der Janitscharen, welche Ibrahim massacriret, angestiftet, und unterhalten; verband sie sich mit denen Spahi, Baschen und Begs, welche gemeiniglich der Janitscharen widerpart sind, und versicherte sie, daß Kiosem willens wäre, den nahmen und das amt derer Spahi abzuschaffen, und alle gewalt den Janitscharen zu überlassen. Durch diese zeitung wurden die Asiatischen Spahi alsofort dermassen allarmiret, daß sie mit einer zulänglichen armee, unter dem commando Gurgi-Rebi oder Rebi des Georgianers, geraden weges nach Scutari zu marschirten, und die köpfe der verräther, die sich wider ihren Herrn den Ibrahim empöret, forderten. Dieses jagte dem Groß-Vezier, Morat Baschaw, so gleichfalls an bemeldter conspiration theil hatte, ein solch schrecken ein, daß er alsobald eine macht von Janitscharen zusammen brachte, und damit unverzüglich nach Scutari rückte. Allein, weil sich gleich die obersten Land-Richter von Natolien und Griechenland darzwischen legten, wurde es verhindert, daß es zu keinem würcklichen treffen kam. Da sich nun die Spahi wieder zurück gezogen hatten, wurden die Janitscharen dadurch noch kühner und trotziger gemacht, daß sie mit einander einen heimlichen rath hielten, und darinnen gäntzlich beschlossen, selbige aus dem wege zu räumen. Diesem nach schickten sie ordre an den Bassa von Natolien, gedachten Gurgi-Rebi umzubringen, welches denn auch alsobald vollzogen wurde. Der abgeschickte gieng gleich in dessen quartier, und als er sahe, daß er niemand um sich hatte, erschoß er ihn alsobald mit einer pistole, und sandte seinen kopf nach Constantinopel. Dieses diente darzu, daß diese beyde Königinnen mehr und mehr auf einander verbittert wurden, indem die eine ihre eigene, die andere ihres sohnes Mahomet authorität zu behaupten suchte. Allein endlich gieng der Groß-Vezier, mit einigen von der Königin partey begleitet, in Kiosems zimmer, nahm selbige gefangen, und übergab sie den Königlichen Cämmerlingen in ihre verwahrung. Nicht lange hernach sprach ihr der Mufti das leben ab, und führte dem Sultan zu gemüthe, daß er solch urtheil unterschreiben müste, wofern er den Reichs-frieden auf vesten fuß stellen wollte. Dieses that er alsobald, und wurde also das urtheil durch die Jchoglans vollstrecket, welche sie strangulirten. *Ricaut*, hist. de l'Empire Ottoman.

Kiow, ist eine besondere und sehr grosse Woywodschafft, welche in der Moscowitischen Ukraine gelegen. Sie ist ein stück von Roth-Reussen, und liegt zu beyden seiten des Dniepers, zwischen Moscau, dem obern Volhynien, der Woywodschafft Barrav und den Oczakovischen Tartarn, erstrecket sich bis an das Euxinische meer, und gehöret gröstentheils den Moscowitern, ausser einem theil, so den Cosacken zustehet. Es befinden sich unterschiedene städte darinnen, worunter Kiow die haupt-stadt ist, weiter die vestung Czechrin, Canion, Bohuslav, Bialocerkiov, eine vestung, so den Polen gehöret, und Czircaßi, eine wichtige vestung am Dnieper, so den Cosacken zustehet. *Staravolſ.* Polonia. Beschreibung von Moscau.

Kiow, eine stadt in Polen, und zwar der vornehmste ort in Roth-Reussen, und die haupt-stadt der obigen Woywodschafft. Sie liegt am Dnieper an den Moscowitischen grentzen, 70. meilen von Kaminieck nord-ostwärts, und 100. von Warschau westwärts, und ist wohl bevestiget. Sie wurde an. 861. von Kio, einem Rußischen Printzen, fundiret, und nach dessen nahmen genennet. Vor zeiten war sie groß, reich und wohl gebauet. Nachdem sie aber an. 1615. von den Tartarn erobert worden, haben sie selbige dergestalt ruiniret, daß wenig mehr von ihrer alten herrlichkeit zu sehen ist. Nach der zeit haben sie die Cosacken zu ihrer retirade gemacht, auch die Moscowiter und Polen sich immer darum gezancket. An. 1667. wurden unter dem Czaar Alexio Michaelowitz die friedens-tractaten zu Adreskow dergestalt geschlossen, daß Smolensko, Severien und die Ukraine jenseit des Dniepers den Moscowitern bleiben, Kiow aber an Polen wieder gegeben werden sollte. Diese handlung wurde an. 1670. bestätiget. Jedoch behielten die Russen Kiow noch immer, bis die Polen selbiges an. 1683. beständig an Moscau überlassen müssen. Es findet sich jetzo darinnen der Rußische Ertz-Bischoff und Haupt der Griechischen religion. Auch giebt es Mönche des ordens Basilii darinnen, welche 100. dörfer zu geniessen haben. Sie gehen in den wildnissen herum, und tragen härine kleider nebst schweren ketten. Sie schweifen auch so gar, um das Evangelium zu predigen, bis in die grosse Tartarey. Die Jesuiten haben gleichfalls daselbst ein Collegium. Man findet allda unter der erde ausgemauerte gänge, welche sich, einiger meynung nach, in die 80. meilen erstrecken sollen, so aber falsch ist. Jedoch ist ungewiß, wie weit selbige ehemals gegangen, weil ein theil davon durch erd-beben eingefallen. Man siehet darinnen begräbnisse von dem alten Rußischen Adel, nebst vielen gantzen cörpern. Zwey Rußische Printzen stehen daselbst noch in eben demselben habit, den sie bey lebzeiten getragen, und werden von den Moscowitischen Mönchen den fremden gezeiget. *Staravolſcii* Polonia. *Hartknoch.* de reb. Pol. lib. I. c. 9. lib. XX. *Herbinius*, de religiosis Kiiov. cryptis. *Beckmanni* hist. orbis terrar. Beschreibung von Moscau, p. 172. *Fabri* Leben Caroli XII. P. II. p. 73.

Rippenheim, eine alte adeliche familie in Unter-Elsaß, allwo sie das schloß zu Neuweiler, ingleichen ein adelich haus zu Straßburg besitzet. Eberhard hat an. 1165. zu Zürich dem turnier beygewohnet. Ottmar Dietrich ist an. 1500. Amtmann zu Oberkirch, Hans Philipp an. 1540. daselbst Amtmann, und Wolf Dietrich an. 1591. Amtmann zu Ettenheim gewesen. Heinrich Balthasar starb an. 1679. als Pfältzischer geheimer Rath und Ober-Amtmann zu Steinthal in dem 71. jahre seines alters. Hans Wilhelm, Heinrich Balthasar, Johann Ludwig und Philipp Ludwig, haben an. 1696. gelebet, und das geschlecht fortgepflantzet. Hertzogs Els. chron. lib. VI.

Ripping, (Heinrich) war Conrector bey dem Schwedischen Gymnasio zu Bremen, und muste, bevor er zu dieser stelle kam,

kam, ein wunderlich schicksal erfahren. Denn da er schon zu Rostock den gradum eines Magistri angenommen, ward er auf der reise von den soldaten weggenommen und gezwungen sich unter sie zu begeben. Dessen aber ungeachtet, ließ er nicht nach zu studiren, und daher geschah es, daß ihn, da er einstens zu Stade wache stund, und in einer hand das gewehr, in der andern aber den Statium hielte, der Schwedische Rath Eskein erblickte, und ihn, weil es was neues war, zu sich kommen ließ, selbigem auch, da er seine gelehrsamkeit und gute art wahrnahm, die aufsicht seiner bibliotheck anvertraute, und endlich zu bemeldter stelle in dem Gymnasio verhalf. Er starb an. 1678. den 26. febr. auf dem catheder am schlage. Man hat von ihm, ausser den additamentis zu Johannis Pappi Epitome Historiæ Eccles. und einigen dissertationen, insonderheit die Antiquitates Romanas, welche über die schriften gleicher art, so vor Kippingii zeiten heraus kommen, unstreitig den vorzug haben. *Vita Kippingii*, so bey der edition seiner Antiquitäten von an. 1713. befindlich. *

Kirch, Kirchen, eine adeliche familie in Schwaben; deren stamm-reihe fänget Bucelinus mit Walther an, der an. 1472. zu Lindau verstorben, und führet sie bis gegen ausgang des XVII. sæculi aus, zu welcher zeit ihrer 8. gelebet. *Bucel.* stemm. P. IV.

*Kirch, (Christfried) ein berühmter Astronomus, und mitglied der Königlich-Preußischen Gesellschafft der wissenschafften, war zu Guben in der Nieder-Lausitz den 24. dec. an. 1694. gebohren. Sein vatter war der ebenfalls berühmte Gottfried Kirch. Der junge Kirch ließ bey zeiten eine grosse neigung zu den mathematischen wissenschafften blicken. Nachdem er einige zeit zu Halle unterrichtet worden, kam er nach Berlin, und wurde von seinem vatter zu der Sternseher-kunst angeführet. Nach dessen absterben begab er sich an. 1713. nach Nürnberg, und hierauf nach Leipzig. Er brachte auch einige zeit in Königsberg und Dantzig zu, an welchem letztern orte er sich das Hevelische Observatorium wohl zu nutze machte, und einen beruf nach Moscau bekam. Diesen nahm er aber nicht an, weil seine mutter nicht mit ihm wollte. Inzwischen hat er von an. 1714. bis 1716. seine Teutsche Ephemerides heraus gegeben. An. 1717. wurde er zum mitglied der Preußischen Gesellschafft angenommen, und zu deren ordentlichen Astronomo bestellet. An. 1723. bekam er von der Königl. Französischen Gesellschafft der wissenschafften die stelle eines Correspondenten. Er hat auch mit vielen Gelehrten einen beständigen brief-wechsel unterhalten, sonst aber nicht viel geschrieben. Übrigens war er ein stiller und frommer mann, welcher immerfort gearbeitet. Etliche monat vor seinem tode überfiel ihn auf einer lust-reise ein schlagfluß, von welchem er sich zwar wieder erholte; doch bey wiederholtem schlage den 9. mertz an. 1740. in dem 46. jahre seines alters starb. Ausser obgemeldten Ephemeridibus hat man von ihm: Bericht von dem an. 1716. den 12. mertz abends entstandenen ungewöhnlichen Nord-schein; Observationes Astronomicæ selectiores; Eclipses Circumjovialium; merckwürdige Himmels-Begebenheiten von an. 1736. Gelehrte Zeitungen, 1740. n. 92.

*Kirch, (Gottfried) ein Astronomus ordinarius der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften in Berlin, gebohren zu Guben in der Nieder-Lausitz im jahr 1639. den 18. dec. war eines schneiders sohn. Seine eltern musten in der damaligen kriegs-unruhe nach Polen fliehen, es wurde ihnen aber auf der flucht alle das ihrige vom feinde abgenommen. Diesemnach muste er seinen unterhalt bey fortsetzung seines studirens selbst suchen. Er legte sich auf die Mathematic, und sonderlich auf die Astronomie, erfand viele dinge durch eigenes nachsinnen, insonderheit einige sterne, wodurch er die Sächsischen Chur-schwerdter, den Reichs-apfel und Brandenburgischen scepter unter die andern himmels-zeichen mitbrachte; studirte zu Jena unter Weigelii anführung, welcher ihn dem Hevelio in Dantzig recommendirte, der sich seiner im calculiren und observiren eine zeitlang bediente. Hierauf setzte er seine studien zu Königsberg fort. Nachgehends legte er sich zugleich auf die Astrologie, und schrieb Calender und Ephemerides, einen tractat unter dem titul: Neue Himmels-Zeitung, Nürnberg 1681. de varia Apparentia Stellæ novæ in Collo Cygni Narratio; den Europäischen Wandersmann; wohnte lange zeit zu Lobenstein im Voigtlande, hernach 16. jahr zu Leipzig, ferner 8. jahr in seiner geburts-stadt, und kam von dar im jahr 1700. nach Berlin. Er war sehr phlegmatisch, nicht allzu frölichen gemüths, und von kränklicher art, verheurathete sich zweymal, und hatte an der letzten ehegattin, Maria Margaretha Winckelmännin, eine treue gehülffin im calculiren, observiren und calender-schreiben, zeugte vierzehen kinder, und starb im jahr 1710. den 25. jul. im 71. jahre seines alters. Als ihm wegen schlechten unterhalts von einigen freunden in Leipzig ohne sein wissen ein Churfürstliches stipendium procuriret worden, wollte er solches durchaus nicht annehmen, aus beysorge, daß es armen studenten, vor die es gewiedmet, entzogen würde. Seine ehefrau Maria Margaretha, gebohren zu Pomitzsch, im jahr 1670. wo ihr vatter, Matthias Winckelmann, Pfarrer war, lernte in der jugend die Astronomie von einem bauer zu Sommerfeld, nahmens Christoph Arnold, heurathete hernach im jahr 1692. diesen Astronomum, Gottfried Kirch, gieng mit demselben nach Guben in der Ober-Lausitz, und half ihm observationes machen, auch die bewegung der planeten ausrechnen, wechselte auch mit ihm in den observationibus, dazu nur ein mensch erfordert wird, ab, in denen aber, dazu zwey personen gehörten, observirten sie beyde an verschiedenen orten. Darauf zog sie mit ihrem manne nach Berlin, und observirte im jahr 1702. zuerst einen cometen, machten auch für unterschiedene städte calender. Diese arbeit setzte sie nach ihres mannes tode fort, fand ihren unterhalt in des Baron von Crosick hause einige jahr zu Berlin, gieng darauf unter vortheilhafften bedingungen nach Dantzig, blieb aber, weil die gemachte hoffnung nicht eintraf, nicht länger als 18. monat daselbst, und ob ihr wol der Czaar vorschläge thun ließ, nach Moscau zu kommen, wollte sie doch ihren sohn, welcher im jahr 1716. Astronomus der Königlichen Societät ward, nicht verlassen, dorfte aber, weil es ihr ihre gönner vor übel hielten, weiter keine observationes, als nur verstohlen, anstellen. Sie beschloß ihr leben im jahr 1720. den 29. dec. zu Berlin. Unter ihren gönnern war der berühmte Leibnitz. Auf die Stern-deuterey hielt sie nicht viel, stellte aber doch einigen vornehmen personen zu gefallen ihnen die nativität. Im calculo Astronomico war sie sehr geübt, in den observationibus sorgfältig und ordentlich, und dem Systemati Copernicano eifrig zugethan. Sie hat eine schrift von der conjunction der sonne, Saturni und der Venus im jahr 1709. gleich als die Könige von Polen, Dännemarck und Preussen beysammen waren; eine andere von der conjunction des Saturni und Jovis an. 1711. und viel Observationes geschrieben, die ihr vorgedachter sohn, Christfried Kirch, der Königlich-Preußischen Academie Astronomus, heraus gegeben. *Bibliothèque Germanique*, tom. III. n. 6. Gelehrte Zeitung. 1722. p. 644. seq.

Kirchberg, ein ansehnliches Amt und städtlein in der Unter-Pfaltz, und zwar in der Grafschafft Sponheim, zwischen den Aemtern, Simmern, Creutznach, dem Trierischen Ertz-Stifte und den Rheingräflichen güthern gelegen. Vor diesem war es eine Grafschafft, welche ihre eigene Grafen hatte, so die Vogt-gerechtigkeit über das ohnfern gelegene kloster Ravingersburg übten. Der letzte davon, Graf Gerhard, ist an. 1408. ohne erben verstorben, worauf die Grafschafft als ein verledigtes mann-lehn an Pfaltz gediehen. *Tolner.* H. P. pag. 60.

Kirchberg, eine Grafschafft in dem Schwäbischen kreise um die Donau herum, unterhalb Ulm. Das schloß nebst den 2. flecken, Ober- und Unter-Kirchberg, liegt an dem flusse Iller, nicht weit von Weiblingen und Ulm. Von den ehemaligen Grafen haben die beyden brüder Otto und Hermannus, an. 1099. das Benedictiner-kloster in Weiblingen gestiftet. Der letzte dieses geschlechts, Philippus, welcher sich durch seine tapferkeit und sonderbare leibes-stärcke berühmt gemacht, ist an. 1510. gestorben, und die verledigte Grafschafft nach diesem an die Grafen von Fugger gekommen. In Oesterreich wird unter die Freyherrlichen familien eine von Kirchberg mit gezehlet, und soll selbige von vorgemeldten Grafen von Kirchberg abgestammet seyn. Ludwig von Kirchberg ist an. 1549. Land-Marschall von Unter-Oesterreich gewesen. *Henning.* theatr. geneal. *Matth. Gothi* fragmenta fam. Stolberg. Lucä uralter Grafen-saal, p. 343. *Wurmprand.* collect. geneal. fam. Austr. P. X.

Kirchberg, eine kleine stadt und schloß in Schwaben in dem Viergrund, halb der stadt Rotenburg, und halb der stadt Dünckelspühl gehörig.

Kirchberg, eine kleine stadt in dem Ertz-gebürgischen kreise in Meissen, 1. meile von Zwickau, dem Hertzoge von Holstein-Wiesenburg zugehörig.

Kirchberg, ein sehr altes haus, auf einem hohen berge ohnfern Jena ehemals gelegen, wovon aber nichts mehr als noch ein thurn nebst wenigen ruderibus übrig ist. Es ist solches bereits vor tausend jahren gestanden, indem desselben von vielen alten scribenten gedacht wird. Wann es eigentlich erbauet worden, kan man vor gewiß nicht sagen. Jedoch ist glaubwürdig, daß, weil zu Bonifacii zeiten noch keine, oder wenig kirchen in Thüringen gewesen, solches damals entweder erbauet, oder mit einer kirche versehen worden, daher es auch den nahmen erhalten. Um das jahr 1126. ist es bereits ein vestes schloß gewesen, worauf Marggraf Heinrich der jüngere von Meissen seinen vetter, Graf Conraden von Wettin, in einem eisernen bethe gefangen gehalten. Es haben aber die Kayser nach damaliger gewohnheit einen Burggrafen darauf gesetzet, um das umliegende land vor allen raubereyen zu bewahren. Nachdem sich aber die Grafen in verschiedene linien eingetheilet, haben sie auch andere schlösser darneben zu bauen angefangen, wie denn auf eben demselbigen berge das schloß Wintberg gestanden, und auf der spitze des berges, welcher insgemein der Ziegenkopf genennet wird, das schloß Gryffberg oder Rothenberg. Ob nun gleich diese schlösser anfangs Gräfliche residentzen waren, so sind doch solche von den zeiten des Interregni an, allmählich zu raub-schlössern worden, woraus viel schade geschehen; dahero auch selbige zu verschiedenenen malen belagert und zerstöret, aber den räubern dennoch zu keiner retirade gedienet haben. An. 1290. hat der Kayser Rudolphus I. das schloß Greifberg nebst andern zerstören lassen. Nachmals hat Landgraf Albertus von Thüringen mit der Erfurter hülffe die

dren

drey Kirchbergische schlösser eingenommen, und zwey davon geschleifet, daß nur der hohe runde thurn von dem schlosse Kirchberg, welcher jetziger zeit der fuchs-thurn genennet wird, stehen blieben. Die Burggrafen haben damals nur Greiffberg behalten. Anfänglich mögen diese schlösser wol unter dem Reiche gestanden seyn, weil von den Kayfern besondere Burggrafen dahin gesetzet worden. Nach der zeit aber, als die würden erblich worden, und die Landgrafen besondere authorität von dem Kayser erhielten, haben sie diese schlösser unter ihre lehns-herrlichkeit gezogen. Es hat endlich der Burggraf Otto von Kirchberg das schloß Greiffberg nebst den dazu gehörigen dorfschafften an die Grafen von Schwartzburg verpfändet, von welchen es völlig an die Landgrafen von Thüringen gekommen. Auffer diesen schlössern hat auch den Burggrafen von Kirchberg gehöret Altenberg, in dem Hertzogthum Altenberg, welches jetzo denen von Schwartzenfels zustehet, Amt und schloß Capellendorff, zwischen Jena und Weimar, so ein immediates Reichslehn ehemals war, welches die Erfurter an. 1348. kaufs-weise an sich gebracht, und an. 1503. an das Fürstliche Haus Sachsen wieder verkauft haben; das Amt Cranichfeld, nebst seinem ober-und unter-schlosse, davon die Burggrafen sich gleichfalls vor diesem geschrieben, und zwar kommt dieses, zweifels ohne von Graf Albrechts gemahlin Margaretha her, als welche eine gebohrne Freyin von Kranichfeld war; weiter das haus Prießnitz, ohnfern Jena, und die Grafschafft Farnroda, mit welcher Burggraf Georg zuerst beliehen worden. Zu dem schlosse Wintberg hat auch ehemals gehöret das darunter gelegene dorf Ziegenheyn nebst einer sehr alten kirche daselbst, Wenigen-Jena, Camsdorff, Prießnitz, Radegast und Jena-Löbnitz, Kötschau, Hohlstädt, Franckendorff, Röhmstädt, Schwabhausen und Schumfort.

Kirchberg, ein uraltes und berühmtes Reichs-Gräfliches geschlechte, welches den Burggrafen-titul in Thüringen, und von dem jetztgedachten schloß und stamm-hause Kirchberg bey Jena seinen nahmen bekommen. Es besitzet die Herrschafft Hachenburg samt zugehörigen aus der Grafschafft Sayn, nebst der Herrschafft Farnrode im Eisenachischen, und ist der Lutherischen religion zugethan. Es hat selbiges seinen ursprung von den alten Herren-stands-personen aus Sachsen, aus welchen ehemals ihre Satrapæ erwehlet wurden, und geschiehet ihrer in den alten historien zum öftern meldung. Sie führten erstlich den nahmen als Burggrafen von Beyerfeld, und sollen, einiger meynung nach, von Philippo, Grafen zu Nassau, und Smagina, Gräfin zu Hanau, abstammen. In den Lateinischen urkunden werden sie insgemein Comites Templi Montani genennet. Sie sind vor alten zeiten von so grossem ansehen gewesen, daß sie sich von Gottes Gnaden geschrieben, und ihre eigene adeliche erb-bediente gehabt. Der erste Graf von Kirchberg, dessen in öffentlichen schriften gedacht wird, ist Graf Wilhelm, welcher an. 938. dem ersten turnier zu Magdeburg beywohnte. Dessen bruder oder sohn ist Graf Adam von Kirchberg gewesen, welcher dem andern turnier zu Rotenburg an der Tauber an. 942. beygewohnt. Nach diesem ist bekannt worden Graf Embrecht zu Kirchberg, welcher auf dem sechsten turnier zu Trier an. 1019. gewesen. Um an. 1130. hat der Kayser Lotharius die Grafen von Kirchberg zu Burgarafen des landes Thüringen gemacht. An. 1155. hat Burggraf Conrad von Kirchberg gelebet. Ferner wird Graf Wilhelms bey dem turnier zu Zürich an. 1161. gedacht. An. 1168. wird Burggraf Dietrichs erwehnet. Burggraf Wolffram ist um an. 1181. Abt zu Werden und Helmstädt gewesen, hat das Marien-kloster daselbst auf dem berge gestiftet, und ist den 19. jul. an. 1183. gestorben. Graf Friedrich, welcher auf dem Reichs-tage zu Erfurt an. 1184. umgekommen, wird für dessen bruder gehalten. Dieser hatte 2. söhne, Friedrich II. und Wolrathen, deren iener an. 1209. Bischoff zu Halberstadt worden, das kloster Watersleben in der Grafschafft Stollberg gestiftet, und an. 1231. gestorben; dieser aber das geschlecht fortgepflantzet hat. Um diese zeit werden auch zwey Ertz-Bischöffe von Magdeburg gesetzt, nahmentlich Graf Albrecht, welcher an. 1206. die Bischöffliche würde erhalten, auch an. 1211. die durch feuers-brunst ruinirte Dom-kirche zu Magdeburg wieder erbauen lassen, an. 1236. Ertz-Bischoff worden, und an. 1252. gestorben, doch kan man so eigentlich nicht wissen, wessen söhne, und ob sie aus diesem geschlechte gewesen. Nicht weniger wird auch Graf Gormanns gedacht, welcher mit Landgraf Ludwigen von Hessen in das gelobte land gegangen, und alle seine güther bey Naumburg an das kloster Walckenried verkauft. Dieser soll der dritte sohn Graf Friedrichs des ersten gewesen seyn. Wie denn auch ein Graf Volrath von Kirchberg zu Halberstadt um an. 1240. als Dom-Herr gelebet, und es dahero das ansehen gewinnet, daß mehr als eine linie der Burggrafen gewesen. Graf Dietrich II. Herr zu Capellendorff, hat das Nonnenkloster Cistercienser-ordens zu Capellendorff an. 1237. gestiftet, und ihnen die an dem Gentzig-berge bey Jena angelegten weinberge zugeschlagen. Graf Friedrichs anderer sohn, Volrath, welcher das geschlecht fortgesetzet, hat 3. söhne hinterlassen, Friedrich III. Rudolphen und Conraden. Unter diesen war Rudolph Dom-Herr zu Halberstadt, und Conrad Dom-Herr zu Hildesheim. Der älteste aber, Friedrich III. welcher bey vielen Fürsten und Potentaten in grossem ansehen stund, setzte das geschlecht fort. Er hatte 5. söhne, darunter Heinrich an. 1290. verstorben, und im kloster Ilefeld begraben liegt. Werner hat sich an Ertz-Bischoff Willibrands von Magdeburg Hofe aufgehalten. Hermanns und Friedrichs geschiehet an. 1266. meldung. Burcard aber soll, wie er von dem grossen turnier zu Merseburg nach hause reuten wollen, an. 1268. in der Saale ertruncken seyn. Unter denselbigen hat allein der Graf Heinrich einen sohn, nahmens Otto den ältern, hinterlassen, welcher zu dem kloster Bosau viel stiftungen gethan. An. 1303. haben die Erfurter seine schlösser Kirchberg, Wintberg, Greiffenberg, und Lainstein, auffer Greiffenberg, welches sie Graf Otten wieder eingeräumet, zerstöret. Er hinterließ 3. söhne, Otto den jüngern, Albrechten und Hartmannen, welcher letztere Dom-Herr zu Halberstadt war. Von einem der ältern beyden stammet Burggraf Albrecht ab, welcher an. 1419. und 1423. noch am leben gewesen. Seine gemahlin war Margaretha, gebohrne Freyin und erbin zu Kranichfeld, so ihm diese gantze obere-und niedere Herrschafft zubrachte. Dieser hatte 2. söhne, Graf Dietrichen, Herrn zu Kranichfeld, und Graf Hartmannen, Herrn zu Altenberg und Saalenhorst. Dietrich hinterließ einen sohn, nahmens Albrecht, welcher an. 1470. verstarb, und 2. söhne hinterließ, Burggraf Albrechten, welcher nach vielen gethanen reisen an. 1495. unverehlicht gestorben, und Graf Hartmannen, welcher alsdenn regierender Herr worden. Er starb an. 1451. und hinterließ von Sabina, Gräfin von Gleichen, Burggraf Georgen, Herrn von Farnrode, welcher an. 1520. verstorben. Er hatte zwey gemahlinnen 1.) Ursulam, Freyin von der Plesse, so an. 1490. starb; 2.) Barbaram, Gräfin von Reinstein, und war Chur-Sächsischer Amtmann von Creutzburg. Dessen kinder waren Magnus, welcher bald in der jugend an. 1482. verstorben, und Sigismundus, welcher an. 1561. todes verblichen. Dessen erste gemahlin war Margaretha, Heinrichs des jüngern Reussen tochter, die andere Ludmille, Frey-Schenckin von Tautenburg. Sein einziger sohn war Sigismund der jüngere, welcher an. 1531. gebohren, und an. 1570. verstorben. Er verheurathete sich anfangs mit Dorothea, Gräfin von Mannsfeld, Graf Wolfgang-Sigismunds von Gleichen wittwe, hernach an. 1562. mit Sibylla von Isenburg und Büdingen. Dessen söhne waren Wilhelmus, Johann Heinrich, Georgius, gebohren den 12. jan. an. 1569. Sigismund Antonius. Weil aber die andere ohne erben mit tode abgegangen, so hat Burggraf Georg alleine das geschlecht fortgepflantzet, und von der andern gemahlin, Dorothea Magdalena, einer gebohrnen Reußin von Plauen, 5. söhne hinterlassen. Die erste gemahlin war Margaretha, eine Gräfin von Gleichen. Er starb an. 1641. Graf Sigismund Heinrich, den 16. julii an. 1623. gebohren, und im oct. an. 1646. gestorben; Antonius, den 3. jul. an. 1627. gebohren, und den 6. jan. an. 1658. in Schwedischen kriegs-diensten gestorben; Wolfgang Philipp, an. 1630. gebohren, und bald nach der geburt wieder verstorben. Wolfgang Erato oder Crafft, gebohren den 17. nov. an. 1631. welcher an. 1651. Rector Magnificentissimus zu Giessen gewesen, und hernach Präsident zu Darmstadt worden, starb an. 1664. Der dritte aber, Georg Ludwig, gebohren den 2. febr. an. 1626. war Hessischer geheimer Rath auch Regierungs-und Cammer-Gerichts-Präsident zu Darmstadt. Seine erste gemahlin war Anna Magdalena, Gräfin von Hohenlohe. Die zweyte Christina Magdalena, Gräfin von Manderscheid. Dessen söhne waren Georg Philipp, Ludwig Crato, welcher an. 1674. Rector Magnif. zu Giessen gewesen, und Georg Wolfgang. Graf Georg Friedrich wurde den 6. jan. an. 1701. Magnificentissimus zu Giessen, und an. 1708. vermählte er sich, als der einzige stamm-halter seines geschlechts, mit einer Gräfin von Nassau-Ottweiler. *Imhof.* N. P. Imp. lib. IX. c. 14. *Bucel.* P. II. stemm. *Autor vitæ Burcardi Wormat. Lambertus Schafnaburg. Chronicon Montisfereni.* Spangenb. Mannsfeld. und Querfurt. chron. *Meibomii* chr. Marienthal. *Paullini. Spener.*

Kirchdrauf, ein mittelmäßiges städtlein des Zipser-landes, zwischen den bergen in einem sehr fruchtbaren thal gelegen, welches den besten weitzen herfür bringt. Auf dem berge gegen abend ist das Dom-Capitul St. Martin; das wasser auf diesem berge wird starck in dufstein verwandelt, woraus man die häuser aufbauet, daher auch im lande das sprüchwort gilt: **Die häuser zu Kirchdrauf sind aus wasser gebauet.** *Wagner.* delineat. prov. Hung. P. I. p. 15.

Kirchen-Staat, Stato della Chiesa, ist das Päpstliche gebiethe in Italien. Es liegt selbiges in der mitten von Italien, zwischen dem Toscanischen und Adriatischen meere, der Lombardey, dem Königreiche Neapolis und dem Florentinischen gebiethe. Dieses land ist nach dem Königreiche Neapolis die schönste gegend von Italien. Die Apenninischen gebürge unterscheiden selbiges in 2. theile, nemlich in den mitternächtigen und mittägigen. Es begreift in sich la Campagna di Roma, welche an dem Toscanischen meere lieget, und sie gegen die lincke hand der Tiber bis an den fluß Garigliano erstrecket, und von Rom aus immediate ohne Legaten administriret wird. Es ist dieses das alte Latium, nebst dem Agro Sabino, und Rom ist die haupt-stadt darinnen. Ferner gehöret darzu die landschafft Umbrien, oder das Hertzogthum Spoleto, welches durch einen Legaten verwaltet wird, der in der haupt-stadt Perugia residirt. Weiter Romagna, welche von dem Legaten zu Ferrara verwaltet wird, wie auch das Hertzogthum Ferrara selbst, und dann

dann, nebst der landschafft Sabina, die Anconitanische Marck, die auch unter einem Legaten stehet. Das Hertzogthum Urbino, welches an. 1626. nach abgang Hertzogs Francisci Mariä, des letzten seines stammes, dem Päpstlichen Hofe heimgefallen. Die landschafft Bologna, so ebenfalls durch einen Legaten verwaltet wird. Das Hertzogthum Benevento in dem Königreiche Neapolis, und die Grafschafft Avignon in Franckreich. Weiter werden darzu gerechnet das Hertzogthum Castro, und die Grafschafft Ronciglione, welche Alexander VII. nach verfluß der wiederlösungs-zeit zur satisfaction zweyer millionen capitals und etlicher tonnen goldes interesse an. 1660. als ein eigenthum des Päpstlichen stuhls an sich gezogen, wiewol der Hertzog von Parma sehr darwider protestiret. *Alberti* Italia. *Guicciard.* descr. Italiæ. *Kircheri* Latium. Beschr. Italiens. Europ. Herold, P. II. p. 667. *Rogissart*, délic. de l'Italie.

Kircher, (Athanasius) war an. 1602. zu Geyssa, einem orte ohnweit Fulda gelegen, gebohren. Nachdem ihn sein vatter, welcher Amtmann zu Haselstein gewesen, die ersten jahre selbst unterrichtet, sendete er ihn hierauf in das Jesuiter-Collegium nach Fulda, woo er bald in seiner jugend unterschiedene unglücks-fälle erfahren, wie er denn deremst so hart unter ein mühl-rad gekommen, daß man ihn, weil zumal das rad starck auf die unter demselben vest gemachte bretter angestossen, unfehlbar für verlohren gehalten; und ein ander mal, als er bey einer gewissen gelegenheit, da mit einer grossen menge pferde einige übung vorgenommen worden, zusehen wollen, dergestalt auf die erde niedergeworffen worden, daß die einmal in lauf gebrachte pferde alle über ihn weggerennet; doch hat er bey keinem von diesen beyden fällen schaden genommen. Wie er sich hierauf entschlossen, in die Societät JEsu zu begeben, gieng er an. 1618. nach Paderborn, weil aber die Patres gedachter Societät, wegen den damaligen unruhen, und sonderlich wegen der von dem Bischoffe von Halberstadt zu besorgenden gefahr auseinander giengen, muste er sich nach Münster, und von dar weiter nach Cöln begeben, und als er daselbst seine philosophische studien zu ende gebracht, wurde er von seinen Obern nach Coblentz geschickt, um daselbst die Griechische sprache zu lehren. Weil man ihn daselbst wegen seiner erkänntnis in den wissenschafften sehr neidete und verfolgete, wurde er dadurch genöthiget, sich nach Hetligenstadt zu begeben, wo er sich durch seine geschicklichkeit bey dem damaligen Churfürsten zu Maynz bekannt gemacht, von demselben viel gnade genossen, und sodann vier jahr lang zu Maynz der Theologie obgelegen. Als er nachdem einige zeitlang zu Speyer zugebracht, und daselbst bey gelegenheit eines buchs, so von dem durch Sixtum V. wieder errichteten Obelisco handelte, zuerst auf diejenige art von studien gefallen, dadurch er sich hernach so bekannt gemacht, gieng er weiter nach Würtzburg, kehrte aber bald wieder nach Speyer zurück, weil sich seine Societät für denen damals in Francken siegenden Schwedischen waffen nicht sicher glaubte. Er wurde also endlich auf gutbefinden seiner Obern nach Franckreich geschickt, und ward mit dem berühmten Peirescio bekannt, der es, als man Kircherum zum Kayserlichen Mathematico berufte, bey dem Cardinal Barbarini dahin brachte, daß man ihn seine reise nach Teutschland fortzusetzen verhindern, und nach Rom beruffen sollte. Wie er nun durch einen gewaltigen sturm nach Civita Vecchia verworffen worden, und von dar nach Rom gekommen, ward er ohnwissend, daß ihm dergleichen bestellt worden, zu Rom behalten, und ihm die Mathematic zu lehren aufgetragen. Ohngeachtet seiner neider, die ihn auch hier verfolgten, ward ihm doch von Innocentio X. der den Obeliscum Caracallæ wieder aufrichten lassen wollte, befohlen, nicht nur so viel als von demselben noch gantz übrig war, zu erläutern, sondern auch den innhalt der stücken, so davon weggekommen, zu ergäntzen, welches er auch so glücklich vollbracht, daß seine ergäntzung mit denjenigen stücken von gedachtem Obelisco, die in einiger privat-personen händen waren, vollkommen überein getroffen. Der nachfolger Innocentii X. Alexander VII. gab ihm hierauf gleichmäßigen befehl, den innhalt eines gewissen Egyptischen Obelisci zu entdecken; weil aber der Pater Kircher sich gleich um selbe zeit zu Tivoli aufhielt, ließ er sich den abriß von gedachtem Obelisco daselbst hinschicken, und ob gleich die eine seite darvon, die man noch nicht hatte herauf wältzen können, in solchem abriß nicht ausgedruckt war, hatte doch Kircher derselben figur und innhalt so wohl getroffen, daß, als man dieselbe hernach würcklich besehen können, sie durch und durch des P. Kirchers beschreibung davon gleich gekommen. Er ist an. 1680. den 30. oct. gestorben; und seine schriften sind: Ars Magnetica; Ars magna Lucis & Umbræ; Musurgia universalis; Obeliscus Pamphilius, den Kayser Ferdinand III. auf seine unkosten drucken lassen: Oedipus Ægyptiacus; China illustrata; Obeliscus Ægyptiacus; Mundus subterraneus; Turris Babel; Latium; Historia Eustachio-Mariana, und viel andere. Er ist an allen orten, wo er sich aufgehalten, und auf allen reisen, die er gethan, so viel mal in den gefährlichsten umständen gewesen, daß man die augenscheinliche rettung aus denselben billich bewundern muß. Er hat dieselben insgesamt in einer von ihm selbst verfertigten lebens-beschreibung aufgezeichnet, die nebst seinen briefen der Hr. Langenmantel an. 1684. zu Augspurg in 8. drucken lassen, in deren aber freylich von den umständen nichts zu finden, die man fast insgemein von ihm erzehlet, und die uns lehren, daß man seiner leichtgläubigkeit oft gar sehr mißbraucht.

Kircherus, (Conradus) gebürtig von Augspurg, war im anfange des XVII. sæculi berühmt. Er verfertigte eine Griechische concordantz über das Alte Testament, welche an. 1607. zu Franckfurt aufgelegt worden. Diese concordantz ist nach der Complutensischen edition der LXX. Dollmetscher gemacht, welche aber Abrah. Trommius in eine gantz andere form gegossen, und weit vermehrter zu Amsterdam an. 1718. heraus gegeben. Er hat auch de Usu Concordantiarum Græcarum in Theologia geschrieben. *Simon*, hist. crit. du Vieux Testament liv. III. c. 2.

Kircherus, (Johannes) war von Tübingen gebürtig, und studirte auf dasiger Universität mit allem succeß. Weil aber sein etablissement nach seinem willen nicht erfolgte, trat er zu der Catholischen partey, edirte auch wegen seiner bekehrung Æthiologiam, in qua migrationis suæ ex Lutherana Synagoga in Ecclesiam Catholicam rationes succinctè exponit, Viennæ 1640. die aber Schragmüller in Anti-Kirchero, Calovius in Examine Anti-Kircheriano, und sonderlich Joh. Georg Dorscheus in M. Joh. Kirchero devio, sive hodogetico Catholico, beantwortet haben. *Bayle.*

Kirchhayn, eine stadt an der Ohm in Ober-Hessen, unweit Amoneburg, dem Landgrafen zu Hessen-Cassel gehörig, 2. meilen von Marpurg.

Kirchhayn, ein städtlein im Marggrafthum Nieder-Lausitz, in der Sachsen-Merseburgischen Herrschafft und Amt Dobrilugk, an der Dober oberhalb Sonnewalde, gelegen. Die einwohner haben gute nahrung; die kirche wird durch einen Superintendenten und Diaconum versehen. An. 1667. gerieth das städtlein in brand, der den 150. wohn-häuser nebst der kirche einäscherte. Gleichfalls litte es an. 1671. durch solches unglück grossen schaden. Grossers Lausitz. merckwürd.

Kirchheim, Kirchen, ein schöner marckt-flecken im Hertzogthum Würtemberg in Schwaben, unter dem alten schlosse Teck, nicht weit vom flusse Lauter gelegen. Es hat ein feines schloß, darauf ofimals Fürstliche wittwen und apanagirte Herren zu residiren pflegen. An. 986. ist daselbst ein Nonnenkloster errichtet worden, in welchem des ersten Hertzogs von Würtemberg, Eberhardi Barbati gemahlin, seit an. 1495. begraben liegt. Anfänglich war es nur ein dorf, es wurde aber an. 1270. von Conrad, Hertzoge zu Teck, mit mauren umgeben, und zu einer stadt gemachet. An. 1376. hat Friedrich von Teck das halbe Amt und stadt Kirchheim an Würtemberg verkaufft, an welches die andere helffte nach ausgang der Teckischen Hertzoge mit Friedrich IV. an. 1314. auch gekommen. (Siehe Teck.) *Crusius*, an. lib. II. P. III. c. 21.

Kirchheim, oder auch Kirchen, ein Nonnen-kloster, Cistercienser-ordens, und marckt-flecken im Ries und der Grafschafft Oettingen gelegen. An. 1270. hat selbiges Ludwig V. Graf von Oettingen, gestiftet, von dessen nachkommen viel darinnen begraben liegen. *Stengel.* in mantiss. ad comment. rer. Aug. Vindel. c. 48. p. 88. *Meriani* top.

Kirchholm, eine stadt in Liefland, bey welcher der König in Schweden, Carolus IX. an. 1605. durch Carolum Chotkevicz, des Königs in Polen Sigismundi III. General, eine grosse niederlage erlitte. *Loccenius*, hist. Suec. lib. VIII. *Pufendorff.* hist. Suec.

Kirchmann, (Johannes) war den 18. jan. an. 1575. zu Lübeck gebohren, und legte den grund seiner studien in seinem vatterlande, gieng aber von dar nach Franckfurt an der Oder, woselbst er 4. jahr fleißig war, und weiter nach Jena und Straßburg. Er suchte hierauf fremde länder zu besehen, und weil er vor sich keine mittel hatte, fügte es sich, daß er eines Bürgermeisters von Lüneburg sohn zu führen bekam. Als er an. 1602. wieder in Teutschland gekommen war, wandte er sich nach Rostock, woselbst er zum Professore Poëseos bestellet wurde. Von dar berief man ihn an. 1613. zum Rector nach Lübeck, woselbst er aber viel verdruß hatte, indem man ihm beymessen wollte, daß er ursache wäre, daß die schule daselbst in abnahme gerathen. Er starb an. 1643. und hat verschiedene schriften hinterlassen, als da sind: de Funeribus Romanorum; de Annulis; Rudimenta Logicæ, Rhetoricæ, verschiedene Orationes und Dissertationes; ein altes, wiewol nicht gar wichtiges, Iter Danorum in Terram Sanctam, welches doch erst sein großsohn in druck gegeben. Aus den 2. ersten de Annulis & Funer. ist gewiß viel gutes über diese 2. stücke der antiquitäten zu erlernen. *Witten.* mem. Philos. p. 525. *Hanckius*, de script. rerum Rom. P. I. p. 287. *Bayle.*

Kirchmeyer, (Georg Caspar) war an. 1635. zu Uffenheim in Francken in dem Anspachischen gebohren. Sein vatter war Georg Abel, Marggräflich-Brandenburgischer Stadt- und Amts-Vogt. An. 1655. ward er nach Wittenberg geschickt, woselbst er vornemlich Johann Sperlingen und Augustum Buchnerum hörete, und endlich daselbst an. 1661. Professor Oratoriæ wurde. Von selbiger zeit an wurde er sehr æstimiret, und führte mit den berühmtesten leuthen seiner zeit, Bullialdo, Hevelio, Böclero, Conringio, Magliabechio, und andern starcke correspondentz. Er legte sich auf die wissenschafft der medaillen,

Chymie

Chymie und bergwercks-sachen, und ward durch die ausarbeitung des Phosphori ziemlich bekannt, so daß ihn die Königliche Societät in Engelland, ja der König selbst zu sich invitirte, in der Societate Leopoldina aber ihm der nahme des Phosphori beygeleget wurde. Nicht lange vor seinem ende that er eine reise nach Holland, und richtete daselbst mit Gronovio, Grävio, Witsio und andern, gute freundschafft auf. Bald darauf wurde ihm von dem Chur-Sächsischen Hofe anbefohlen, die landschulen zu visitiren, welches er auch that; aber nach geschehener visitation fiel er in ein heftig hitzig fieber, woran er im sept. an. 1700. verstarb. Seine schriften sind: Programmata; Orationes Panegyr.; Carmina; Medulla Oratoriæ; Commentarius in Corn. Nepot.; Comment. in Tacit. Germ.; Comment. in Ciceron. de perfecto Oratore & in Orat. pro Quinctio; Commentar. in Plin. Panegyr.; Sallustius cum not. succinct.; Hoffnung besserer Zeiten durch das edle bergwerck, ꝛc. *Kirchmeyeriana scripta. Clarmundi* vit. &c.

Kirchner, (Timotheus) war den 6. jan. an. 1533. zu Tollstädt in der Grafschafft Gleichen gebohren, allwo sein vatter, Johann Kirchner, schulmeister gewesen. Er studirte zu Jena, und wurde an. 1554. zu Furra bey Weissenfels, im folgenden jahre zu Dachwitz im Gothischen, und an. 1561. zu Herbisleben Prediger, von dannen man ihn aber an. 1562. vertrieb. In selbigem jahre wohnte er dem Colloquio zu Altenburg bey, und wurde an. 1571. Prediger zu Jena, auch bald darauf Doctor in der Theologie, worinnen er hernach zu professiren anfieng. Von dar wurde er von dem Hertzoge Julio zu Braunschweig-Lüneburg zum Hof-Prediger nach Wolffenbüttel beruffen, woselbst er bis an. 1576. verblieb, in welchem jahre er zum ersten Professore Theologiæ nach Helmstädt vocirt ward. Als er aber daselbst die gemeinschafft mit den Catholischen und Jüden öffentlich gestrafet, wurde er an. 1579. abgesetzt, da er sich denn ein jahr zu Erfurt aufhielte. An. 1580. wurde er zum Professore Theologiæ primario nach Heidelberg beruffen, muste aber nach Churfürst Ludwigs tode und einiger in der religion vorgegangenen veränderung sich auch an. 1583. von dar weg begeben; da er denn General-Superintendent zu Weimar wurde, woselbst er den 13. febr. an. 1587. verstorben. Seine schriften sind; Teutscher Thesaurus aus den Teutschen Tomis Jenensibus der schriften Lutheri zusammen gezogen; Explicatio Articulorum Fidei; de vivifica Carne Christi; Methodica Explicatio præcipuorum Capitum Doctrinæ Cœlestis, &c. *Bayeri* nomenclator Profess. Jen. *Freberi* theatr. *Meyeri* monumenta Julia. *Zeumeri* vitæ Prof. Theol.

* Kirchner, (Christoph) war zu Schmalkalden gebohren, und studirte erst in seinem vatterlande, hernach auf der hohen schule zu Wittenberg, wo er auch Magister ward, und legte sich sonderlich auf die Lateinische und Griechische Licht-kunst, weswegen er bey Friedrich Taubmannen sehr angenehm war. Dieser setzte auch die freundschafft mit ihm, als er zum Rector nach Colmar im Ober-Elsaß beruffen ward, fort. Nachgehends ward er von Colmar als Conrector an das Gymnasium zu Basel beruffen, und starb um das jahr 1638. Von ihm hat man Prosodiam Latinam, so nach Smetii Prosodie eingerichtet ist, selbige aber weit übertrift, dazu er im jahr 1633. die vorrede gemacht, wiewol sie erst nach seinem tode zu Basel 1643. in 4. heraus gekommen; ingleichen Prosodiam Græcam, Basel 1644. in 4. *Litzel.* hist. Poët. Græc. Germaniæ, p. 250. seq.

* Kirchner, (Hermann) gebürtig von Hersfeld, war Professor Poëseos und Hist. zu Marpurg, und starb im jahr 1620. in melancholey, nachdem er viele Disputationes Politicas; Morvillerium de Officio & Dignitate Cancellarii, Marpurg 1613. 1620. in 4. Legatum, Lychen 1604. in 8. Marpurg 1610. in 8. Rempublicam, ib. 1634. in 4. JCtum; Orationes, in 2. vol. ib. 1614. und 1617. in 8. Synopsin Philosophiæ Practicæ; Centuriam Anagrammatismorum illustrium, Franckfurt 1594. in 4. u. a. m. heraus gegeben. *Freber.* theatr. vir. erud. P. IV. p. 1514. *Crusii* Schwäb. chron. P. III. lib. XII. c. 37. p. 387. *Struvii* bibl. Jur. VI. §. 107. p. 252.

* Kirchner, (Michael Achatius, Freyherr von) Kayserlicher geheimer Rath, war von schlechtem herkommen, schwung sich aber durch seine gelehrsamkeit und Staats-klugheit empor. Nachdem er unterschiedene Gesandtschafften verrichtet, dem friedens-congreß zu Utrecht als Kayserl. Bevollmächtiger beygewohnet, und über 20. jahr Reichs-Hof-Rath gewesen, wurde er an. 1717. Con-Commissarius auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, weil es dem damaligen Principal-Commissario, dem Cardinal von Sachsen-Zeitz zu schwer fallen wollte, die überhäufte Reichs-geschäffte allein zu besorgen. Er war der erste, der die würde eines Con-Commissarii auf gegenwärtigem Reichstage bekleidet, und bekam zur jährlichen besoldung 6000. fl. wobey er zugleich von der stelle eines Reichs-Hof-Raths 4000. fl. einzunehmen hatte. An. 1721. legte ihm der Kayser den titul eines geheimen Raths bey, worauf er an. 1734. den 16. julii das zeitliche gesegnete. *Acta publica.*

* Kirck, (N.) General-Major unter der regierung Jacobi II. Königs in Engelland, hat sich durch seine unerhörte grausamkeiten verrühmt gemacht. Als er nach dem über den Hertzog von Monmouth erhaltenen sieg nach Taunton geschickt worden, ließ er allda 19. personen auf sein eigenes gutachten hin mit dem strange hinrichten, ohne zu erlauben, daß ihre verwandte oder freunde mit ihnen reden konnten, und während der execution dieser unglückseligen menschen muste die trommeln gerühret, und auf pfeiffen und hautbois gespielet werden. In der gleichen stadt hatte er eine mahlzeit angestellet, dazu viele Officiers eingeladen wurden. Da man nun bey tische saß, ließ er vor den fenstern des zimmers 30. zum tode verurtheilte aufknüpfen, und zwar 10. als auf die gesundheit des Königs, 10. als auf die gesundheit der Königin, und endlich 10. als auf die gesundheit des obersten Richters getruncken wurde. Dieses alles übertrift die grausame that, so er in einer andern stadt begangen hat: dann da eine schöne junge tochter ihm zu füssen gefallen, und um das leben ihres vatters mit thränen gebäten, verhieß er ihr die verlangte gnade, wofern sie seines willens leben würde. Die bekümmerte tochter gieng den vorschlag ein, in der hoffnung ihren vatter vom tode zu retten. Kaum aber hatte dieser wüterich seine viehische lust mit ihr gebüsset, so führete er sie an das fenster, und zeigte ihr ihren vatter, den er an den schild des gast-hauses, da er sich aufhielte, hatte hängen lassen. Dieser betrübte anblick machte eine so starcke würckung auf die fast verzweifelnde tochter, daß sie von stund an ihrer vernunft völlig beraubet ward. *Rapin-Thoyras*, hist. d'Angleterre, tom. X. liv. XXIV.

* Kirei, ein geschlechts-nahme, welcher bey den Tartarn bekannt ist. Diese familie hat das Crimmische oder Precopensische Königreich gestiftet. Daraus ist auch der bekannte Azi-Kirei entsprossen, welcher den Schicachmez Zarem aus der Tartaria Taurica, oder aus der Crimmischen Tartarey verjaget hat. Dieser Zarem war ein sohn des Tick-Tamise, und da sich Azi-Kirei wider diesen Printzen aufgelehnet hat, nahm er den titul eines Königs der Tartarn an. Seit dieser zeit thaten die Crimmischen Tartarn öftere einfälle in Litthauen und Polen, wie auch in Rußland. *Georgii Hornii* orbis imperans cum not. Zeileri, p. 435. &c.

KIRGESSI, sind eine menge barbarischer Tartarn an der westlichen see des berges Imaus in Asien, die allesamt der Heydnischen religion zugethan sind. Sie hängen ihre todten freunde an bäume, damit sie von den vögeln mögen gefressen werden. Dieses volck, wie auch die Baschirdi und Hiseliti, wohnen am Eis-meere. *Guagninus.*

Kiriell, (Thomas) sonst auch Tyrell, ein Englischer Ritter, welcher nicht weniger durch seine sonderbare tapferkeit, als durch sein unglückliches ende, berühmt worden. Jene ließ er sonderlich unter Henrici VI. regierung wider die Franzosen sehen, welchen er unter dem Grafen von Warwick und öfters nebst dem Lord Talbot vielfältigen abbruch that. An. 1429. schlug er in der Normandie den Grafen von Clermont. An. 1433. machte er grosse progressen in Burgund. An. 1434. verlohr er durch einen unvermutheten überfall die stadt St. Denys, half sie aber noch in eben demselben jahre wieder erobern. An. 1437. half er Crotoy entsetzen, und den feinden in der Picardie grossen schaden zufügen. An. 1450. schickte man unter seinem commando eine ansehnliche verstärckung aus Engelland in die Normandie. Als er aber mit 5000. mann die Franzosen von der belagerung der stadt Caen abhalten wollte, ward er von denselben bey Formigny zwischen Carentan und Bayeux bis auf das haupt geschlagen, und selbst gefangen genommen. Nach wieder erlangter freyheit schlug er sich, bey den innerlichen verwirrungen in Engelland, zu der partey des Grafen von Warwick, welcher damals dem Hause Yorck wider das von Lancaster favorisirte, und endlich gar den König Henricum VI. in seine gewalt brachte. Indem aber Kiriell diesen König, welcher ihm vorher bey allen veränderungen, die sich etwa zutragen möchten, vollkommene sicherheit vor sein leben versprochen hatte, beständig begleitete, fiel er nach der schlacht, welche dessen gemahlin, Margaretha, wider den Grafen von Warwick an. 1461. den 15. febr. bey St. Albans gewann, in deren hände, und ward, unter dem vorwand der repressalien, auf ihren befehl nicht lange hernach enthauptet, weil kurtz zuvor der Lord Chief-Baron, Thomas Thorp, um keiner andern ursache willen, als daß er es mit ihrer partey gehalten, vom pöbel zu Londen war gehenckt worden. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 364. 372. 375. 383. 388. 400. 412. 422. 426. *Larrey.* *

Kiritz, eine mittelmäßige dem Könige in Preussen gehörige stadt in der Prignitz, welche an. 1287. von Ottone, Churfürsten zu Brandenburg, die zoll-freyheit durch durch die gantze Marck erhalten haben soll. Sie ist ihres biers wegen bekannt, welches mord und todtschlag genennet wird. Abels geogr. P. I. p. 175.

Kirkaldy, ein klein städtlein in der Schottländischen Grafschafft Fifa, am Fürth of Forth gelegen. *

Kirkby- oder Kirby-Lonsdale, eine marckt-stadt in der Grafschafft Westmorland. Sie liegt an dem ufer des flusses Lon, in einem fruchtbaren und lustigen thal, Lonsdale genannt, ist groß, wohl gebauet und volckreich, hat auch eine schöne kirche nebst einer feinen steinernen brücke über das wasser. *Camdenus.*

Kirkby-Moreside, eine marckt-stadt in der nördlichen gegend von Yorkshire in Ridal-Hundred, an einem kleinen flusse, welcher nach einem kurtzen lauf in die Derwent fällt.

Kirkby-

Kirkby-Stephen, eine marckt-stadt in der Grafschafft Westmorland, in der östlichen gegend nahe bey den bergen, welche Cumberland von Yorckshire absondern. Sie hat eine schöne kirche, und der Lord Wharton ein schön schloß dabey, Wharton-Hall genannt, welches die alte residentz dieser familie ist, und einen berühmten thier-garten hat.

Kirkoswald, ein feiner ort in der Engl. provintz Cumberland, am fluß Edon oberhalb Carlisle gelegen.

Kirkowbright, der beste see-hafen von Galloway in der westlichen gegend von Schottland.

Kirksop, ein fluß, welcher in der südlichen gegend von Schottland entspringet, von wannen er südwärts läuft, zum theil Schottland von Cumberland absondert, und letztlich durch diese Grafschafft in den fluß Eden hinein läuft.

Kirkwall, lat. Cracoviaca, insgemein Kirkwa, genannt, ist die haupt-stadt von Orkney auf der insul Pomona. Sie hat einen sehr guten hafen, ist ein ansehnlicher handels-ort, von steinen wohl gebauet, und hat ein dem Könige gehöriges castell, welches vor zeiten sehr veste und mit stücken wohl versehen war. Die mauren sind so dick, daß grosse und geraume cammern darein gebauet sind, das castell aber ist gantz verfallen. Nahe dabey ist ein stattlicher pallast, so von Robert Reid, einem Bischoffe daselbst, zu der Königin Mariä zeiten erbauet worden. Nicht weit von dar ist ein prächtig gebäude, so von Patrick, dem Grafen von Orkney, angefangen, aber nie vollführet worden. Zwischen diesem und des Königs schlosse ist eine schöne kirche, die sehr lang aber nicht breit, und von St. Magno erbauet ist, welcher die Christliche religion daselbst zuerst gepflantzet hat. Der kirch-thurn ist sonderlich merckwürdig, als welcher so viel absätze, wendel-treppen und zimmer hat, daß fremde personen ohne einen wegweiser sich nicht hinauf noch herab finden können. Darneben ist er so starck und vest, daß 50. mann ihn wider 1000. beschützen können, wofern sie nicht grosse stücke haben. Desgleichen hat er auch ein künstlich glocken-geläute, und die stadt ist noch über diß mit einer frey-schule versehen. *Gordon*, theatr. Scotiæ. *Camdenus.*

Kirman, eine landschafft in Persien, siehe Carmanien.

Kirn, oder Kyrn, ist eine kleine stadt nebst einem schlosse, Kyrburg genannt, in der Unter-Pfaltz, nicht weit von den grentzen der Aemter Kirchberg und Creutznach, an dem zusammenfluß der Kyr und der Nahe, zwischen Dhaun und Oberstein, gelegen. Es gehörte ehemals gantz einer neben-linie der Rheingrafen von Dhaun, welche daher die Rheingräfliche Kyrburgische linie genennet ward. Nachdem aber dieselbe ausgestorben, ist es an die Wild- und Rheingrafen Mörchingischer linie, und nach deren abgang an die übrigen Rheingrafen gefallen. (Siehe Wild- und Rheingrafen,) ingleichen Daun. *Sweder.* præt. p. 866. *Imhof.* N. P. lib. VI. c. 12. §. 1. 2.

Kirstenius, (Petrus) Professor Medicinæ zu Upsal, und der Königin von Schweden Medicus. Er war den 25. dec. an. 1577. zu Breßlau gebohren, erlernete in seinem vatterlande die sprachen, Physic, Anatomie und Botanic, begab sich aber von dar nach Leipzig und Jena auf die Academie, und that hierauf eine reise in die Niederlande, in Franckreich, Italien, Engelland, Spanien, Griechenland und Asien, dergestalt, daß er erst in 7. jahren wieder zurück in sein vatterland kam. Er legte sich indessen auf die erlernung der Arabischen sprache, damit er den Avicenna und andere Arabische Medicos möchte verstehen können, worinnen er auch durch den Scaliger und Casaubonum verstärcket wurde. Zu Basel nahm er im 24. jahre seines alters die Doctor-würde an, verheurathete sich bald darauf zu Jena, und wurde von dem Magistrat zu Breßlau zum Directore über ihre schulen bestellet. Allein weil ihm dieses zu schwer fallen wollte, zumal er darüber erkranckte, danckte er ab, und legte sich gantz auf die Medicin und Arabische sprache. Er begab sich hierauf in Preussen, und fand daselbst gelegenheit, mit dem Cantzler Oxenstirn bekannt zu werden, durch dessen vermittelung er an. 1636. Professor zu Upsal wurde, und dabey den character als Medicus von der Königin erhielte. Man rühmet sehr dieses mannes frömmigkeit, wovon die proben sind, daß er seine krancken jeweilen, so bald er sie in seine aufsicht bekam, sich vor allen dingen mit GOtt zu versöhnen, eifrig vermahnet, dabey selbst eifrig gebäten, und sonderlich die heil. Schrift für sich in die 16. mal durchlesen, und mit dieser gottseligen übung den tag richtig angefangen und beschlossen. Er starb aber den 8. apr. an. 1640. Seine schriften sind: Decas Sacra Canticorum & Carminum Arabicorum; quatuor Evangelistæ Arabicè; Grammatica Arabica; Liber de vero Usu & Abusu Medicinæ; Notæ in Evangelium Matthæi ex Collatione Textuum Arabicorum, Syriacorum, und anderer. *Witten.* mem. Medic. *Bayle.*

*Kirstenius, (Georgius) ein Medicus, war zu Stettin in Pommern den 20. jan. an. 1613. gebohren. Nachdem er in seiner ersten jugend unter aufsicht und in dem hause Andreä Virginii, Bischoffs zu Reval, einen guten grund in den wissenschafften geleget, begab er sich nach Halle, und trat nach einiger zeit im 17. jahre seines alters zu Jena seine academische studien an. Als er sich aber nicht gar lange daselbst aufgehalten, gieng er nach Straßburg, legte sich allda vier jahre auf die Philosophie und Medicin, und that sich besonders in der Physic durch öfteres disputiren hervor, worauf er sich auch nach Tübingen, und als er daselbst eine zeitlang gelebet, nach Holland verfügte. Allhier setzte er erstlich zu Leiden seine studien fort, wurde aber nach einem halben jahre durch die pest von dannen vertrieben, und brachte dahero einige monate zu Franecker, Gröningen und Utrecht zu, von wannen er sich wiederum nach Leiden begab, um sich noch über vier jahr in der Botanic und andern zur Medicin gehörigen wissenschafften übte. Nachdem er sich darinn vest gesetzet, und den gradum eines Doctoris erhalten, wollte er noch einige reisen thun, ließ sich aber hernach durch die sonderbare zuneigung, welche der Schwedische Cantzler Oxenstirn gegen ihn bezeigte, bewegen, das amt eines Professoris Medicinæ, mit dem prädicat eines Königlichen Leib-Medici, in seiner vatter-stadt anzunehmen, allwo er auch endlich im mertz an. 1660. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Disquisitiones Philologicæ; Adversaria & Animadversiones in Joh. Agric. Commentar. in Pappium & Chirurgiam parvam; eine sammlung von seinen disputationen, und anders mehr. *Freheri* theatr. *Mangeti* bibl. Med.

*Kirstenius, (Michael) ein Philosophus und Medicus, war zu Bührn, oder Beraun, einer in Mähren an der Schlesischen grentze gelegenen kleinen stadt den 25. jan. an. 1629. gebohren. Nachdem er erstlich verschiedene geringere schulen in Schlesien besucht, wurde er nach Breßlau in das Gymnasium Elisabethanum, und von dar an. 1637. auf die Rostockische Academie geschicket, woselbst er sich mit einem sonderbaren fortgang der Philosophie und Medicin befliß. Als er aber ungefehr drey jahre sich daselbst verweilet, verfügte er sich nach Stettin, und gieng dem dasigen Medico und Mathematico Laurentio Eichstadio in verfertigung seiner Ephemeridum, und andern geschäfften an die hand, wobey er sich zugleich bey Ge. Dethardingen in der Chymie nicht wenig übte, und demselben bey ausfertigung seiner wider das sogenannte Aurum potabile heraus gegebenen schriften wohl zu statten kam. Hierauf ward er ohngeachtet seiner jugend an. 1642. nach Franckfurt an der Oder zu einem Professore Mathematum verlanget; er schlug es aber ab, und that sodann eine reise nach Norwegen und Dänemarck, da er denn in Coppenhagen Bartholini Institutiones Anat. und Julii Casserii Placentini Tabulas Anatomicas ins Teutsche übersetzte. Nach diesem brachte er als Hofmeister eines jungen Herrn zwey jahr auf der Universität in Helmstädt zu, und leistete hiernächst in Hamburg P. M. Slegelio bey dessen observationibus de Motu Sanguinis, und deren ausgabe nützliche dienste, bis er an. 1651. seine reise nach Italien antrat. Hier lag er nun in Padua der Medicin sehr eifrig ob, und nahm darinn an. 1653. mit besonderm beyfall den gradum eines Doctoris an, worauf er ferner auch die übrigen Italiänische länder besahe, und endlich zu ausgang des jahrs 1654. nach Breßlau zurück kam. Wiewol er aber bis anhero viele academische Professionen als nach Rinteln, Marpurg, Helmstädt, Tübingen und Rostock ausgeschlagen, so nahm er dennoch an. 1655. die ihm zum dritten mal angebotene Professionem Matheseos auf dem Gymnasio in Hamburg an, welche er nachhero an. 1660. mit der Professionem Physicæ und Poëseos vertauschte. Er starb den 2. mertz an. 1678. und hinterließ Memoriam Bibliothecæ Hamburgensis; de Pace Germaniæ Panegyrin; Poëma in Theatrum Anatomicum, und anders mehr. *Fabricii* mem. Hamb. vol. III. *Witte*, diar.

Kirtling, ein ort in Cambridgeshire, siehe Katlage.

*Kis, (Emericus) ein Tornauer aus Ungarn, gebohren im jahr 1631. trat im 17. jahre seines alters in den Jesuiter-orden, und docirte zu Caschau mit gutem beyfall. Er schrieb: Discipulum Defensorem Honoris Professoris sui de Societate contra Calvinistam prædicantem, Caschau 1663. in 8. de Calvinistarum Consequentiarum Ineptiis contra Calvinisticos Professores Patakinenses, ib. 1665. in 12. Utrum ante Calvinum unquam alicubi extiterit moderna Calvinistarum Secta? ib. 1666. in 8. Refutationem Professoris Calvinistici asserentis ante Calvinum extitisse omnes articulos Calvinisticos ad salutem necessarios, ib. 1666. contra Professorem Calvinisticum miscentem charti-folia, rebus fidei, ib. 1666. in 12. Apologiam pro Libello, quod Calvinistæ frustra laborant ostendere suam sectam totaliter extitisse ante Calvinum, ibid. 1667. in 12. Quod Professor Calvinisticus in ostensione Calvinisticæ vetustatis succumbat, ibid. 1667. in 8. Quod ultimo deficiat Professor Calvinisticus, in ostendenda vetustate suæ sectæ, ib. 1668. in 8. *Sotwel*, bibl. Soc. J. fol. 195. *Czwittingeri* Hungar. litter. p. 204.

*Kis, (Stephanus) siehe Zegedin, (Stephanus.)

Kisel, eine Teutsche familie, siehe Khißl.

Kisselbach, (Henricus) ein Professor Physicæ zu Basel, ist den 5. mart. an. 1600. zu Lorchenhausen in dem Rinckau, unter dem Ertz-Stift Maynz gelegen, gebohren, und sowol daselbst, als auf unterschiedlichen Teutschen schulen und Academien zu den studien gezogen worden, daß er sich in den orden der Barfüsser begeben, in welchem er in unterschiedlichen officiis gelebt, auch in dem damaligen kriegs-wesen als ein Feld-Prediger gebraucht worden. Weil er sich nun daselbst in einer etwas freyern lebens-art befand, und durch lesung der heil. Bibel, (darzu er schon in seines vatters hause einige anleitung hatte,) je mehr

und mehr einen eckel ab den Päpſtlichen lehren faßte, verließ er ſeinen orden, kam an. 1635. nach Baſel, und bekannte ſich zu der Reformirten religion, die er auch bis an ſein ende aufrichtig behalten. Nach erlangtem Magiſterio und Miniſterio ward er Præceptor in dem Gymnaſio, und darauf an. 1657. bey der Univerſität zum Prof. Phyſ. beſtellt, darzu noch an. 1658. die Präpoſitur des obern Collegii gekommen, welches letztere amt er aber 7. jahr hernach wieder ablegte, und ſeinem ſohn Balthaſar, Phil. & Med. Doct. abtrat. Er erlangte auch andere dignitäten bey der Univerſität, als die Regential-ſtelle und den Decanat. Philoſoph. und ſtarb im apr. an. 1673. Von ihm ſind neben ſeiner Confeßionu nterſchiedliche Diſputationes Phyſicæ und Philoſoph. an das tag-licht gegeben worden, daraus ſeine erfahrung in der ſcholaſtiſchen Philoſophie kan abgenommen werden. *L. Gerneler.* in ſerm. ejus funebri. *

Rißing, eine kleine ſtadt in dem Fränckiſchen Stifte Würtzburg, an dem fluſſe Saul oder Saal, drey meilen nordwärts von Schweinfurt gelegen, nebſt einem alten und ziemlich verwüſteten ſchloſſe, Bodenleube genannt, welches auf einem hohen berge ſtehet. Es befindet ſich daſelbſt ein geſund- oder wild-bad.

Rißlar-Aga, iſt das Haupt der ſchwartzen verſchnittenen in des Türckiſchen Kayſers Serrail, deſſen bewahrer und aufſeher er iſt. Er hat die ſchlüſſel darzu, und anbey den freyen zutritt zu dem Kayſer. *

***Riszka**, (Stanislaus) war um die mitte des 16. jahrhunderts, unter der regierung Sigismundi I. Königs in Polen, Litthauiſcher Feldherr, und gleich in ſeiner jugend von groſſer hoffnung. Er ward Conſtantino Oſtrogio, welcher gegen die Ruſſen unglücklich geweſen war, beygeſellet, und bewies ſich bey aller gelegenheit tapfer und unerſchrocken. Als auch einsmals gedachter Conſtantinus von den feinden umgeben, und vom pferde geworffen war, ließ er nicht ehe nach, bis er alle, die ihn umringt hatten, niedergemacht, und erkannt hatte, daß dieſer in feindliche hände gerathen wäre. Da endlich der ſieg zweifelhafftig war, und er ſich in nicht geringerer gefahr merckte, entkam er doch den händen ſeiner verfolger noch glücklich. Nachgehends ward er vom Könige abermals gegen die Ruſſen geſchickt, belagerte das veſte ſchloß Veſina zwiſchen Smolensko und Moſcau ſehr hart, und verwüſtete alles daherum mit feuer und ſchwerdt, ſchlug auch diejenige, ſo es zu verhindern abgeſchickt waren. *Staravolſcius*, Sarmat. bellat. n. 72. p. 102. ſeq.

†**Ritſcher**, eine adeliche familie in Meiſſen, deren ſtammhaus das Ritter-guth Kitſcher im Amte Borna gelegen zu ſeyn ſcheinet. Johannes von Kitſcher, J. U. D. war anfangs Hertzogs Georgen zu Sachſen Rath; als aber Bogislaus X. in Pommern auf ſeiner rückreiſe von Jeruſalem im jahr 1498. an dem Hofe gedachten Hertzogs einſprach, bat er ſich denſelben zum Hof-Rath aus. Als erwehnter Bogislaus mit der ſtadt Stralſund im jahr 1505. in zwiſtigkeit gerathen war, und mit ſeinen Räthen, darunter Werner von der Schulenburg, und dieſer Kitſcher die vornehmſten waren, über dieſe ſache zu rath gieng, und der erſtere ihm zur gelindigkeit und güte, dieſer aber, nemlich Kitſcher, zur ſchärfe und gewalt rieth, ſo folgte der Hertzog des letztern rath; als aber derſelbe gefährliche weitläuftigkeiten nach ſich zoge, auch der Hertzog des von der Schulenburg rath hernach ergriff, und ſich mit den Stralſundern in der güte vertrug, verdroß es den Kitſcher dermaſſen, daß er ſich heimlich davon machte, und wieder in Meiſſen gieng. Er iſt hierauf Hertzog Heinrichs zu Sachſen Rath, und von demſelben in wichtigen verrichtungen gebraucht worden. Wie er denn im jahr 1538. die irrungen zwiſchen dem Churfürſten und Hertzog Georgen beygelegt. Müllers Sächſiſche chronick, p. 92. Im jahr 1539. hat er die kirchen-viſitation verrichten helffen; im jahr 1548. die ſache zwiſchen Churfürſt Joh. Friedrichen und Hertzog Heinrichen vertragen; Müllers Sächſiſ. chronick, p. 95. iſt auch in dieſem jahre an den Churfürſten zu Sachſen abgeſchickt worden, um das ärgernis der Proteſtantiſchen kirche vorzuſtellen, wenn der Landgraf in Heſſen ſich noch eine gemahlin an die lincke hand wollte trauen laſſen. *Seckendorf.* hiſt. Luth. III. 19. §. 72. addit. III. p. 222. §. 73. addit. I. ſect. XXI. §. 79. addit. IX. n. 1. p. 1280. Wenn dieſer Kitſcher geſtorben, findet man nicht, wol aber, daß er Præpoſitus zu Colberg, Dom-Herr zu Naumburg, ein guter Poet und Orator geweſen, auch von Boleslao als Orator nach Augſpurg verſchickt worden, und als er zurück nach Leipzig gekommen, einige Profeſſores und andere vornehme bekannte ihm angelegen, daß er ihnen die hiſtorie von der reiſe Bogislai ins gelobte land in einer muntern ſchreib-art mittheilen ſollte, darauf er ſich entſchlieſſen muſte, gedachte reiſe in folgenden tractat zu verfaſſen: Tragico-Comœdia de Hieroſolymitana Profectione illuſtriſſimi Ducis Pomeraniæ, ſo auch an. 1501. zu Leipzig gedruckt worden. Seine übrige ſchriften ſind: Dialogus de Imperii Rebus cum Epitomate Hiſtoriarum tum Romanarum tum externarum, lib. I. Dialogus in Defenſionem Poëtices; Dialogus, in quo Virtus & Fortuna diſſidentes decertant; Dialogus, in quo Virtus à Fortuna loris & vinculis conſtringitur, & Virtus ad Leonem Pontificem provocat; Orationes ad varios & Reſponſa; Epiſtolæ ad diverſos. D. Vinc. Ravennas, ein Italiäner, vergleicht den authorem mit Cicerone und Livio wegen ſeiner netten ſchreib-art. Zu ſeiner zeit lebten folgende 4. brüder; 1.) Johann, Probſt zu Altenburg, 2.) Georg, Chur-Sächſiſcher Rath. 3.) Wolf, Chur-Sächſiſcher Rath und Ober-Stallmeiſter, und 4.) Hildebrand, der ſich an. 1513. in Bayern niedergelaſſen, und Fürſtlicher Rath und Amtmann zu Roſenheim worden. Von ſeinen nachkommen iſt in Bucelini Stemmat. P. IV. p. 137. eine eigene tabelle zu ſehen. Chriſtoph hat noch an. 1600. als Chur-Sächſiſcher Hauptmann zu Pirne floriret. **Jänicke**, gel. Pomm. *Maderus*, centur. ſcript. *Freber.* theatr. vir. erud. P. II. ſect. IV. p. 802. *Rango*, Pomeran. diplomat. p. 120. *Micral.* Pommeri. p. 480. 485. *Reebenb.* de Nob. Miſniæ lit.

Kittlitz, eine uralte Freyherrliche familie in Böhmen, Schleſien, Laußnitz, Meiſſen ꝛc. welche von einem Slaviſchen Fürſten, der ſchon in dem X. ſæculo zur Chriſtlichen religion getreten, herſtammen ſoll. Derſelbe hinterließ 4. ſöhne, davon der älteſte dem vatter ſuccedirte, die 3. jüngern aber ihr glück in fremden ländern ſuchten, von deren nachkommen einige den nahmen Kittlitz behalten, andere aber denſelben verändert, und ſich Ziganer, Raewinsker u. ſ. f. genennet. Henricus Kittlitz war an. 1177. bey Mieslao Seniore, Groß-Fürſten in Polen, der vornehmſte Rath. Heinrich Kettic, ein naher anverwandter der heil. Hedwig, ſtarb an. 1218. als Ertz-Biſchoff zu Gneſen. Jndrich Kittlitz, war an. 1203. ein angeſehener Ritter unter dem Hertzoge Henrico Barbato, Johannes von Kittlitz ward an. 1369. Biſchoff zu Lebus, und ſtarb an. 1380. Johannes III. Herr von Kittlitz zu Baruth, wurde an. 1385. Biſchoff zu Meiſſen, danckte an. 1405. alters wegen ab, und ſtarb an. 1408. zu Bautzen. Nicolaus von Kittlitz zu Malnitz, bekleidete an. 1510. die ſtelle eines Landes-Aelteſten in dem Fürſtenthum Glogau. Hans, Herr von Kittlitz auf Michelau, und Wolf, Herr von Kittlitz und Schweinitz, waren um das jahr 1553. Hertzogs Georgii II. zu Brieg Räthe. Anna, gebohrne von Kittlitz, ſtarb an. 1558. als Aebtißin zu Gernrode. An. 1559. florirte Eraſmus von Kittlitz als Landes-Hauptmann zu Brieg und Ohlau, und an. 1565. gelangte Caſpar von Kittlitz zu Malnitz, zu der charge eines Lands-Hauptmanns in dem Fürſtenthum Glogau. Barbara gebohrne Kittlitzin, war an. 1575. Priorin des Jungfrauen-kloſters zu Sprottau in dem Glogauiſchen. Leonhard, Herr von Kittlitz, diente an. 1578. der Cron Polen als Oberſter, wider die Ruſſen. Georg Freyherr von Kittlitz und dem Aichberge auf Kreiſewitz, war an. 1585. Hertzogs Georgii II. zu Liegnitz und Brieg Rath. Georg Friedrich, Freyherr von Kittlitz auf Ottendorff, war bey eben dieſem Hertzogs an. 1580. Cämmerer, an. 1592. aber beſtellte ihn Hertzog Johann Friedrich zu Brieg zu ſeinem Rath und Marſchall, nach der zeit iſt er auch Hertzogs Johann Chriſtians zu Liegnitz und Brieg Rath geweſen, und an. 1625. geſtorben. Johann Chriſtoph wurde an. 1597. Rector Magnificus der Univerſität zu Franckfurt an der Oder. Dietrich zu Malnitz und Fürſtenau, Biſchöfflicher Breßlauiſcher Rath und des Canthiſchen Weichbildes Lands-Hauptmann, ſtarb an. 1601. An. 1609. ſtarb Hans von Kittlitz und dem Krayn, als Rath bey der verwitibten Hertzogin zu Brieg, Anna Maria. Melchior von Kittlitz, Freyherr von Eiſenberg, Herr auf Sanditz und Neuwalde, der Schleſiſchen Herren, Fürſten und Stände Kreis-Oberſter, gieng an. 1611. mit tode ab. Sigismund, Herr von Kittlitz und Eiſenberg auf Zuckel, Hertzogs Carl Friedrichs zu Münſterberg und Oels Rath und Landes-Hauptmann, ſtarb an. 1633. Georg Friedrich auf Mechwitz, lebte um das jahr 1625. als Liegnitziſcher Regierungs-Rath, und war ein vatter eines ſohnes gleiches nahmens, der um das jahr 1676. des Fürſtenthums Brieg Landes-beſtallter worden.

In der Nieder-Lauſitz hat dieſe vornehme familie von den älteſten zeiten an wichtige ehren-ſtellen und güther beſeſſen, auch ein ſchloß Kittlitz unweit Calo angebauet, ſo noch mit anfang des XVIII. ſæculi denen von Hoym gehöret hat. Otto iſt zu ausgang des XIV. ſæculi Landvogt in der Ober-Lauſitz geweſen, welche charge auch Carl zu ausgange des XVI. ſæculi in der Nieder-Lauſitz verwaltete. Dieſer letztere ſtammte aus dem hauſe Malnitz ab, und hatte 3. ſöhne, die waren 1.) Carolus auf Malnitz, Eiſenberg, Cuntzendorff, Buchwald, ꝛc. der an. 1613. als des Fürſtenthums Sagan Amts-Verwalter ohne erben verſtorben. 2.) Sigismundus auf Malnitz, Eiſenberg, Cuntzendorff, Sprottiſchdorff, Herr der Herrſchafft Spremberg und des Fürſtenthums Sagan Amts-Verweſer, welcher an. 1621. der Schleſiſchen Fürſten und Stände Oberſt-Lieutenant von der reuterey geweſen, und an. 1642. mit hinterlaſſung eines ſohnes gleiches nahmens mit tode abgegangen. 3.) Seyfried, Herr zu Spremberg, anfangs Adminiſtrator der Herrſchafft Moska und hernach Chur-Sächſiſcher geheimer Rath und erſter Ober-Amts-Präſident in der Nieder-Lauſitz, der an. 1667. verſtorben. Sein ſohn Otto, Freyherr von Kittlitz auf Dreucka, zeugte Marcum, Probſten zu Leutmeritz, und Balthaſarn, welcher ſeinen ſtamm fortgepflantzet hat. *Sinapii* Schleſiſch. curioſ. Groſſers Lauſitz. merckw.

Kitzbühel, eine ſtadt, nebſt einer dazu gehörigen Herrſchafft, welche in Tyrol bey dem fluſſe Ach, an den Bayeriſchen grentzen, lieget, und gute bergwercke hat. *Tromsd.*

Kitzingen,

Kitzingen, eine lustige und feine stadt am Mayn, soll vor diesem ein dorf, nahmens Gottesfeld, gewesen seyn. Das Frauen-kloster Benedictiner-ordens, soll an. 745. Adelheit oder Adeloga, Königs Pipini aus Franckreich tochter, erbauet haben. Wiewol andere melden, der H. Bonifacius habe es erbauet, und die H. Hadeloga, oder Teela darinnen gelebet. Die lange steinerne brücke über den Mayn nebst dem thurne, so daran stehet, ist an. 1499. erbauet worden. Die stadt gehörte unterschiedenen Erb-Herren, da einer mehr als der andere zu erheben gehabt. Von diesen ist ein theil derselben an das Stift Würtzburg gebracht worden, ein theil aber durch absterben Conradi von Brauneck dem Reiche heimgefallen, womit an. 1390. Burggraf Johann von Nürnberg belehnet worden, solcher gestalt, daß künftig 5. achttheile der intraden dem Stifte, die übrigen 3. achttheile, (oder wie es sonst ausgesprochen wird, ein drittheil und ein sechszehentheil) aber den Burggrafen zustehen sollten. Hierzu hat Marggraf Georg das kloster, so ohne dem von der stadt abgesondert war, gebracht, und sind die Burggrafen in ruhiger possession gewesen. An. 1443. versetzte das Stift seinen antheil Marggraf Alberto Achilli für 39100. Rheinische goldgülden auf wiederlösung, welches auch nach 17. jahren von neuem zu Nürnberg reversirt worden. Weshalben die Marggrafen die völlige nutzung der stadt bis an. 1629. gehabt, in welchem jahre Würtzburg bey allgemeiner unruhe Teutschlandes und vormundschafftlichen regierung zu Anspach, sich unter dem prätext der pfand-lösung, und nach dem ausspruch einer Kayserlichen Commißion der gantzen stadt bemächtiget, unter dem vorwande, daß solche ehemals gantz zum Stifte gehöret hätte, welches zu behaupten man ein instrumentum producirt, welches aber Marggräflicher seits nie vor recht erkennet worden. Im Westphälischen frieden wurde die sache auf einen besondern vergleich verwiesen, der in 2. jahren bey verlust aller anforderungen des säumigen theils erfolgen sollte; und als man hierzu nicht gelangen können, doch ohne Brandenburgisches versehen, ist an. 1650. die sache dem Reichs-Hof-Rath übergeben, und daselbst an. 1621. von 14. Catholischen und 2. Protestirenden Assessoribus in favor des anwesenden Bischoffs, und Churfürsten zu Maynz decidirt worden, daß man Marggräflicher seits die gedachter massen in dem Westphälischen frieden verordnete zeit verabsäumet hätte, und daher zu einem ewigen stillschweigen in dieser sache zu condemniren wäre. Diesem urtheil aber ist von den Marggrafen beständig wegen verschiedenen prätendirten nullitäten widersprochen, und sowol viel privat-tractaten, als auch hülffe auf den Reichs-tagen, wiewol ohne effect, gesucht worden. Die ersten und vornehmsten scripta, so hierüber gewechselt worden, sind Brandenburgischer seits: Relatio Summaria über die widerrechtliche entsetzung des dritten sechszehenden erblichen und Brandenburgischen theils an burg und stadt Kitzingen, ꝛc. Onolzb. 1641. 4. Item Bericht der Marggrafen wegen der von Würtzburg beschehener abnahme des gantz abgesonderten klosters Kitzingen. Ib. eod. Manuduction zu desto leichterer begreiffung der für Brandenburg militirenden wahrheit die Kitzingische pfand-lösung betreffend, Onolzb. 1650. fol. Ableinung der dem Brandenburgischen Hause beygemessenen tergiversation, und des darauf ab impari numero Assessorum utriusque religionis, ausgefallenen höchst beschwerlichen theils ꝛc. zu Regenspurg auf dem Reichs-tage übergeben 1652. fol.

Würtzburgischer seits kam heraus: Acta in sachen Würtzburg contra Brandenburg, die Fürstliche Onolzbachische vormundschafft und ablösung der pfandschafft Kitzingen betreffend, Onolzb. 1629. fol. Vindiciæ Herbipolenses Sententiæ Cæsareæ 1652. in Causa Kitzingensi latæ &c. adversus scriptum quoddam famosum; Ableinung der Tergiversation ꝛc. die vollkommentliche 1628. wieder abgelöste burg, stadt und Amt Kitzingen, samt dem kloster und allen ein- und zubehörungen betreffend, Würtzb. 1654. fol. *Schweder.* in theatr. prætensionum illustr. lib. III. sect. V. c. 1. p. 575.

Kiuperli, oder **Cuprogli**, (Mahomet) ein berühmter Türckischer Groß-Vezier, welcher seinen zunahmen von einem dorfe in Albanien, allwo er von schlechten eltern gebohren worden, bekommen. In seiner jugend ergab er sich zwar unterschiedenen lastern, war aber dennoch dabey mit solcher klugheit und mit so gutem succeß auf die beförderung seines glücks bedacht, daß er bey unterschiedenen Bassen, und endlich bey dem Groß-Sultan selbst, durch eine besondere treue und dienst-geflissenheit sich beliebt machte. Das meiste zu seiner erhöhung trug die verwittwete Sultanin, des noch unmündigen Mahomet IV. mutter, bey, die ihm gar sonderlich wohl wollte. Durch deren beyhülffe erlangte er an. 1656. die würde eines Groß-Veziers, nachdem der vorige, wegen den unglücklichen actionen, so unter ihm vorgegangen, selbige hatte niederlegen, und als Bassa nach Canischa gehen müssen. So bald er sich zu diesem hohen amte erhoben sahe, suchte er zuvörderst seines Kaysers und seine eigene authorität durch harte bestrafung oder entfernung der widerwärtigen, und durch belohnung anderer zu befestigen. Hiernächst ließ er sich angelegen seyn, die insuln Tenedo und Lemnos wieder zu erobern. Den Said Mehemet Bassa, dem er nicht günstig war, schickte er nach Dalmatien, um daselbst die Venetianer zu bekriegen, welches unter anderm durch einnehmung der vestung Cattaro geschahe. Die Asiatische trouppen, um sie desto besser in der schuldigen treue zu erhalten, ließ er in Europam kommen. Den innerlichen streitigkeiten unter den Janitscharen und Spahis half er dadurch ab, daß er die unruhigsten aus dem wege räumte. Die Africanische Corsaren, wie auch die Tartarn, reitzte er durch geschencke wider die Christen an. Wider den Siebenbürgischen Fürsten Ragoczy, als derselbe mit dem Könige in Schweden wider Polen sich in ein bündnis eingelassen hatte, ließ er eine starcke armee zu felde gehen, und weil durch den beystand des Römischen Kayserς sich selbiger mit ziemlichem glück vertheidigte, so kam Kiuperli in eigener person mit einer neuen armee in Ungarn, und nahm die vestung Jeno hinweg, würde auch noch mehr progressen gemacht haben, wenn nicht zu derselbigen zeit der Bassa von Aleppo einen aufstand erregt, und mit einer starcken mannschafft der stadt Scutari in Natolien sich genähert hätte. Es vermeynte dieser Bassa gantz gewiß den Kiuperli zu stürtzen, indem er die waffen niederzulegen sich erklärte, so bald er dessen kopf würde haben ausgeliefert bekommen. Allein der Groß-Vezier that dem Groß-Sultan einen fußfall, und erbot sich freywillig, sein leben auf die verlangte art hinzugeben, wofern es anders ohne nachtheil des Kayserlichen ansehens geschehen könnte. Durch diese (vielleicht nur verstellte) großmüthigkeit, setzte er sich noch vester in des Sultans gnade, und triumphirte über den gedachten Bassa, welcher durch verrätherey von einem der seinigen umgebracht ward. Den Topal Bassa, durch welchen er Tenedo und Lemnos wieder eingenommen hatte, stürtzte er unter dem vorwande eines mit den feinden gepflogenen verständnisses, am meisten aber wol darum, weil derselbe wegen seiner tapferkeit allzuviel liebe und hochachtung bey dem volck hatte. Den Französischen Ambassador tractirte er unter einem gleichmäßigen prätext sehr übel. Den Fürsten Ragoczy überwand er zuletzt völlig, und als derselbe den 6. jun. an. 1660. an seinen wunden gestorben war, ließ er die vestung Waradein hinweg nehmen, führte hernach den Sultan nach Adrianopel, gieng in eigener person nach Griechisch-Weissenburg, forderte von den Siebenbürgern einen starcken tribut, und erklärte an statt des Kemeny Janos den Michael Abaffi zum Fürsten derselbigen provintz. Den Römischen Kayser suchte er theils in der güte, theils mit bedrohungen dahin zu vermögen, daß er sich der Siebenbürgischen händel gar nicht annähme, und da solches nichts verfangen wollte, bemächtigte er sich durch seine armee der stadt Weissenburg, durch die Tartarn aber ließ er weit und breit sehr übel in dem lande hausen. Indem er nun mit unermüdetem fleiß die angelegenheiten des Türckischen Reichs tractirte, ward er an. 1661. mit einem schlagfluß überfallen, woran er auch bey einem ziemlichen alter das leben einbüssete. Der Sultan erwies ihm die gnade, ihn vor seinem ende in eigener person zu besuchen, auch nach seinem tode die würde eines Groß-Veziers seinem sohn, Achmet Kiuperli, zu übergeben, wovon man zuvor unter den Türcken kein exempel gehabt. *Histoire des Grands-Vizirs. Galeazzo Gualdo*, vita di Leop. *Lor. Crasso*, elogii di Capitani illustri. *Theatr. Europ.*

Kiuperli, (Achmet) Groß-Vezier, trat an. 1663. in seines vatters Mahomet, welcher auch Groß-Vezier gewesen, stelle, als er nur 22. jahr alt war. So bald er zu dieser würde gelanget war, ließ er ihm angelegen seyn, zu folge seines verstorbenen vatters, (der ihm noch vor seinem ende das Reichs-siegel zusendete) unterricht, sowol im Divan, als bey der armee sich in gleiches ansehen und ästim zu setzen. Ehe er den krieg mit Candia vest stellete, suchte er zuvor den in Siebenbürgen zu ende zu bringen, sendete derowegen einigen succurs nach Canea, gieng indessen persönlich in Ungarn, und nahm Neuhäusel weg, wie auch das fort Serinwar und klein Comorren. Er ließ seine courage im treffen bey St. Gotthard ziemlich blicken, allwo dieser junge General 3. seiner Officiers, die ihre pflicht nicht thun wollten, mit eigener hand niedersäbelte, und das mit einer unerhörten verwegenheit im angesicht seiner rebellischen armee, um selbige dadurch so viel mehr zum streit zu obligiren, und den übermuth seiner widerspenstigen trouppen zu brechen. Doch muste er den kürtzern für diß mal ziehen, und machte darauf friede zwischen beyden Kayserν an. 1664. worauf er nach Constantinopel kehrete, und mit aller gnade empfangen wurde. An. 1666. gieng er nach Candien über, und bezwang selbiges Königreich, nachdem es der Türcken stätige anfälle in die 25. jahr lang tapfer abgekehret hatte. Nach diesem glücklichen succeß begab er sich auf die beobachtung des gemeinen wesens, und schaffte zu Constantinopel die schweren auflagen ab, welche dem volcke so viel klagens verursachet hatten. Indessen nahmen seine mißgünstige anlas, ihn bey dem Kayser anzugeben, und verhaßt zu machen, denen auch leichtlich gehör gegeben wurde, und fieng Mahomet IV. an, seines Groß-Veziers treue in zweifel zu ziehen, ohnerachtet er ihn schon zweymal seiner beschwägerung gewürdiget, und ihm die höchste auffsicht seines Staats anvertrauet hatte. Doch dieser schlaue Staats-mann wußte sich bald heraus zu wickeln, und gab aufs neue grosse proben seines verstandes und hurtigkeit an den tag, indem er die zu Constantinopel enstandene empörung stillete, und die wider den Sultan selbst entsponnene conspiration glücklich dämpfete. Also vergnügte er sich mit abstrafung der am meisten schuld habenden rädelsführer, und verziehe seinen feinden und verfolgern, welchen er doch vermittelst seiner grossen gewalt und authorität gar leicht an das leben hätte kommen können. Der

riede mit Polen war sein letztes werck, und seine fatiguen, worzu noch ein anstoß vom schlag kam, hatten seine gesundheit in einen gefährlichen zustand gesetzet; doch befand er sich etwas besser, nach dem er an statt des weins, den er allzu starck getruncken, zimmet-wasser brauchte, welches aber allzuhäufig hinein goß, und sich dadurch die wassersucht zuzog, daran er den 2. nov. an. 1676. zu Alexandretta nahe bey Adrianopel im 35. jahre seines alters starb. Seine gunst am Hofe war so groß, daß wie zuvor er seinem vatter, also nun ihm sein tochtermann, Mustapha Bassa, bis dahin Statthalter zu Adrianopel, in der stelle des Groß-Veziers und ersten Ministers nachfolgte. *Ricaut*, Ottom. Pforte. P. II. *Galeazzo Gualdo*, vita di Leopoldo. *Theatrum Europæum. Histoire des Grands-Vizirs.*

† **Kiuperli**, (Mahomet II.) war ein sohn des Mahomet Kiuperli, und bruder des Achmets, den einige fälschlich vor seinen vatter ausgeben. Der Sultan Mahomet schlug ihn im jahr 1687. zum Caimakan vor, in hoffnung, daß er durch sein ansehen die entstandene aufruhr leichtlich dämpfen würde; fand sich aber betrogen, indem Kiuperli nicht wenig beytrug, daß Solymann noch in besagtem jahre den Ottomannischen thron einnahm. Als er im jahr 1689. Bassa zu Scio war, schickte der damalige Groß-Vezier einen Capigi mit einem catacherif dahin, welcher des Kiuperli kopf in des Sultans nahmen begehren muste. Allein Kiuperli bat sich nur sechs tage aus, damit er einen brief an den Sultan schicken könnte. Worauf diese antwort erfolgte, daß er sofort nach Adrianopel kommen, und die stelle eines Groß-Veziers in besitz nehmen möchte. Hierauf stellte er im jahr 1690. drey armeen ins feld, schlug die Kayserlichen bey Kazianeck, nahm Nissa, Widin, Semendria und Belgrad ein, und machte überhaupt ansehnliche progressen. Das folgende jahr beförderte er des verstorbenen Solymanns bruder, Achmet, auf den Kayserlichen thron, und verlohr in dem treffen bey Salankemen durch einen canon-schuß sein leben. Von seinen söhnen ward Numan Bassa schon im jahr 1701. als Bassa mit drey pferd-schweifen, welches die vornehmste art der Bassen ist, und oberster Gouverneur in Armenien gesandt, bey welcher gelegenheit der berühmte Tournefort in seiner gesellschafft gereiset, der von seinem vortreflichen verstande, schönen wissenschafften und guten aufführung sehr viel rühmet. Numan Kiuperli wurde nach dem Bassa zu Kutaga, folglich in Candien und Negroponte, bis man ihn im jahr 1710. zum Groß-Vezier erwehlet, bald aber darauf in voriges Gouvernement nach Negroponte zu gehen beordert, weil er allzu sehr auf den krieg mit Moscau und bezahlung der armee drang. Er hatte eine tochter des Türckischen Sultans Mustapha geheurathet, welche aber bald nach der hochzeit in einem der canäle des Serails zu Adrianopel ertranck. Tournefort's voyage, lettre 16. thut auch meldung eines bruders von diesem, nahmens Kiuperli Bay. *Ricaut*, Ottom. Pforte P. II.

* **Klaasze**, (Christian) ein bauer von Lekkerkerk in Holland, ist durch die grosse fruchtbarkeit seines weibs bekannt worden, indem sie den 21. junii an. 1686. eines sohns niederkam, welcher ohngefehr 2. monat gelebt hat; 17. stunden hernach folgte ein zweyter, welcher todt zur welt kam; 24. stunden darauf erschiene der dritte, der zwey stunden lebte; 24. stunden hernach gebahr sie den vierten sohn todt zur welt; und nachdem sie kurtz hernach den fünften sohn zur welt gebracht hatte, verschied sie. Groß allgem. Holl. Lexicon.

Kladinis, ein kleiner fluß, welcher das Hertzogthum Oppeln in Schlesien durchstreicht, und endlich in die Oder fällt. *

Klatau, eine Königliche stadt in dem Pilsner-kreise in Böhmen, 13. meilen von Prag. Die Jesuiten haben ein Collegium allda. Unfern des Rathhauses stehet ein alter hoher thurn, darinn eine glocke von 99. centnern hänget. In der Pfarr-kirche ist ein wunderthätiges Marien-bild. *Zeiler.* topogr. Bohem. §. 30. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 75. Vogtens jetztl. Böhm. p. 96.

Kleeberg, oder **Kleeburg**, ist ein kleiner ort, welcher zu dem Hertzogthum Pfaltz-Zweybrücken gehört, und in dem Amte Newcastel, etwan eine meile von der stadt Weissenburg, liegt. Eine neben-linie der Pfaltzgrafen von Zweybrücken, welche sich von diesem orte geschrieben, ist an. 1654. in der person Caroli Gustavi, zu der Cron von Schweden gelangt. Nach des Königs Caroli XII. tode aber, ist dieser ort an den Pfaltzgrafen von Zweybrücken zurück gefallen.

Klehtbeck, ein kleiner fluß in der Holsteinischen provintz Wagern, entspringt oberhalb dem Edelhofe Klehtkamp, und fließt nach einem kurtzen lauf in die Ost-see. Danckwerths beschreib. von Schleßw. und Holst. P. III. c. 6. p. 205.

* **Klein**, (George) ein Doctor Juris und Syndicus zu Goslar, lebte gegen das ende des 16. jahrhunderts, und kam wegen der lehre in verdacht, muste auch deswegen, sonderlich von den Predigern, viel ausstehen, welche ihn öffentlich der ketzerey beschuldigten, und auch den Rath auf ihre seite brachten, bis er sich endlich mit den Predigern, nach vielen über dieser sache gewechselten schriften, wieder aussöhnte. Er selbst schrieb: Kurtze und runde Bekänntnis mein Georgen Kleinen, der Rechten Doctoris, Syndici zu Goslar, an. 1589. am 29. decemb. übergeben. Ein brief von ihm ist in Heineccii antiq. Goslar. lib. VI. p. 540. wo diese gantze sache p. 540. seqq. weitläuftig erzehlet wird, anzutreffen.

* **Klein**, (Johann) ward im jahr 1604. im sept. zu Salzwedel gebohren. Als er die Lateinische und Griechische sprache in seinem vatterlande wohl erlernet hatte, kam er im 15. jahre seines alters auf die hohe schule nach Giessen, wo er zwey jahr darauf Magister ward. Von da kam er noch im jahre 1621. nach Rostock, und gieng im jahr 1623. mit einigen von Adel, als Hofmeister, nach Holland, wo er zu Leiden zwey jahr über die berühmtesten männer hörte. Darauf kam er im jahr 1625. wieder zurück nach Rostock, und erhielt im jahr 1629. einen beruf nach Hamburg, den er aber abschlug; zu gleicher zeit aber ward ihm die Professio Theologica in Rostock angetragen, die er auch mit grossem ruhm, bis an sein im jahre 1631. den 25. julii erfolgtes ende, verwaltet. Von ihm hat man Dissertationem Historico-Theologicam de Criminationibus nonnullorum, qui pacem publicam ab Imperatore & Statibus Imperii sancitam ad Lutheranas, ut vocantur, Ecclesias nihil attinere, aut alioqui non servandam esse hoc tempore contendunt; und Jubilæ ac Dissertationes de Orthodoxarum Germaniæ Ecclesiarum Confessione Augustæ edita, Rostock 1630. in 4. im drucke; Urbis ac Templi Hierosolymitani Descriptionem aber, hat er im manuscript hinterlassen. *Warmund.* progr. funebr. in *Getzii* elog. Germ. quorund. Theolog. II. p. 119. seq. **Unschuldige Nachrichten**, 1730.

Kleinau, Klein, eine alte adeliche familie in dem Hertzogthum Mecklenburg. Heinrich befand sich unter dem comitat Hertzog Albrechts zu Mecklenburg, als derselbe an. 1562. auf den Kayserlichen wahl-tag nach Franckfurt am Mayn reisete. Anna Juliana, Fräulein von Kleinau, wurde an. 1702. eine gemahlin Fürst Christian Eberhards zu Ost-Frießland; sie hat nachgehends den nahmen, Frau von Sandhorst, von einem also genannten Fürstlichen lust-schlosse unweit Aurich angenommen. Johann von Kleinau florirte noch an. 1713. als Königl. Preußischer würcklicher geheimer Rath, welche charge er nebst der Cantzler- und Consistorial-Präsidenten-stelle auch bey dem Hertzoge zu Mecklenburg-Güstrow bekleidete. Hertzogs Elsaß. chron.

* **Kleinholtz**, (N. von) Königlich-Französischer Maréchal de Camp, war ein gebohrner Teutscher, hat sich aber in dem Spanischen successions-kriege, als Französischer partey-gänger sehr berühmt gemacht. Den 17. julii an. 1709. war er so verwegen, daß er mit 40. mann den damaligen Teutschmeister, und nachmaligen Churfürsten von Maynz, Franciscum Ludovicum, nebst verschiedenen andern vornehmen Stands-personen in dem Schlangen-bade aufhub, und mit sich davon führete; jedoch es ward ihm diese beute wieder abgejagt, wobey er selbst als ein gefangener seinen feinden in die hände fiel, die ihn nach Maynz brachten, und nachgehends gegen andere gefangene auswechselten. Den 1. febr. an. 1719. ward er Brigadier bey den dragonern, und den 1. mertz an. 1738. Maréchal de Camp. Im letzten Französischen kriege, und besonders an. 1734. hat er sich meistens in der gegend Creutznach aufgehalten, sich aber damals eben keinen sonderlichen nahmen durch seine thaten gemacht. Er starb den 20. nov. an. 1741. zu Metz, und hinterließ seinen erben ein vermögen von 600000. livres. *Acta publica.*

Klein-Liegnitz, ein in dem Schlesischen Fürstenthum Brieg, in dem Ritschner-walde, eine meile von Brieg, gelegenes schloß und jagd-haus, welches Hertzog Johann Christian an. 1614. erbauen lassen. Lucä Schles. chron.

Kleinschelckhen, eine stadt in Siebenbürgen, welche wegen ihrem köstlichen wein-wachs berühmt ist. *

Kleist, eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern. Prissebur Kleist zu Mutrin und Damen, und Georg zu Dübberow und Tichow florirten an. 1320. Nachgehends war Pribislav auf Mutrin als Stifts-Cantzler zu Cammin und wegen seiner gelehrsamkeit bekannt. Sein sohn Jacob ist Hauptmann zu Bütow, seines bruders sohn Petrus aber Hauptmann zu Neu-Stettin worden. Carsten, der mit dem Hertzoge Bogislao X. auf der reise ins gelobte land gewesen, ist Comtur zu Zachen worden. Tessen war um dieselbige zeit Comtur zu Wildenbruch und Georg auf Cönitz aus der Dübberowischen linie vorgedachten Hertzogs Cantzler. Bogislav Kleist ward von D. Bugenhagen an. 1544. zum Bischoff zu Cammin vorgeschlagen. Wilhelm, Dom-Dechant zu Cammin, Hertzogl. Pommerischer geheimer Rath und Cantzler, ist an. 1636. mit tode abgegangen, gleichwie im folgenden jahre auch Matthias Kleist, Prälat und Hauptmann zu Wollin, verstorben. Edwald, Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, Dom-Dechant zu Cammin und Präsident der Hinter-Pommerischen Regierung, war an. 1657. Gesandter in Schweden. Ein anderer dieses nahmens florirte um das jahr 1696. als Chur-Bayerischer Kriegs-Präsident; und erzeugte mit einer Gräfin von Maxelrain unterschiedene kinder. Einer von seinen söhnen, der den Freyherrlichen character erlanget, war an. 1716. Chur-Cölnischer General-Major und Cammer-Herr; wenn aber dieses geschlecht sich auch in Bayern niedergelassen, findet man nicht aufgezeichnet. *Micralii* Pommerl. lib. VI. *MSt. Geneal.*

Klempzen, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern und in der Marck Brandenburg, von welcher eine linie, die zu Bredenfeld, derer von Dewitz affter-lehnleuthe sind. Nicolaus von Klempzen hat an. 1551. der Pommerischen Fürsten genealogie verfertiget. So sind auch dieses nahmens drey meritirte Bürgermeister zu Stolpe gewesen. *Micrælii* Pommerland, lib. VI.

Klencken, eines von den ältesten adelichen häusern in dem Hertzogthum Bremen, wie auch im Lüneburgischen, von welchem Nicolaus und Rolandus um das jahr 1378. gelebet. An. 1416. hat diese familie dem Bischoffe zu Verden 11000. goldgülden auf das schloß Rotenburg geliehen, so an. 1422. wieder eingelöset worden. Folgende sind im kloster Loccum begraben worden; Johann an. 1529. Wilcke an. 1589. Johann an. 1556. und Ludolph an. 1562. Ludolph war an. 1531. Dom-Probst zu Bremen. Wilcke, dessen groß-vatter Jost an. 1607. Dom-Herr zu Magdeburg gewesen, war Dom-Herr zu Verden und Drost zu Siedenburg. Dessen sohn Ludolph, Fürstlich-Lüneburgischer Land-Rath, hat seinen stamm fortgepflantzet, und mag der von Klencke, so an. 1699. Chur-Hannöverischer Gesandter in Holland gewesen, einer von seinen söhnen seyn. *Mushard.* theatr. Nobil. Brem. *Leuckfeld.* antiq. Michaelistein.

Klenova, eine Gräfliche familie in Böhmen, deren stammhaus Klenova in dem Pilsner-kreise unweit Glatow liegt, wobey der flecken und das berg-schloß Janowitz anzutreffen, davon sie den Herrn-titul angenommen. Johann von Klenova und Janowitz war an. 1500. Kayserlicher Rath, Hauptmann der Neustadt Prag und Burggraf in Carlstein, welche chargen desselben sohn Wilhelm gleichfalls besessen, und folgende zwey söhne gezeuget: 1.) Przibick, Hauptmann des Pilsner-kreises und Vice-Schreiber des Königreichs Böhmen; 2.) Johann, Ober-Landschreiber in Böhmen. Wilhelm, ein sohn des ersten, Kayserlicher Rath und Land-Gerichts-Assessor in Böhmen, hat zuerst die Gräfliche würde erhalten, und ist ein groß-vatter worden Johann Frantzens und Frantz Antons. *Balbin.* tab. stemm. P. III. Seiferts ahnen-tafel der Grafen Wratislau.

* Klesch, oder Kleschius, (Christoph) aus Iglo, sonst Neudorff, einer freyen berg-stadt in der Ober-Ungarischen Grafschafft Zips gebürtig, war im jahr 1632. den 16. oct. gebohren, und verlohr seinen vatter gleiches nahmens, Wald-Bürgern, Bergmeister und Raths-verwandten an gedachtem orte, als er kaum 5. jahr alt war. Im anfange besuchte er die schule in seinem vatterlande, und reisete hierauf im 15. jahre seines alters durch Polen über Cracau, Posen, Meseritz und Franckfurt an der Oder bis Leipzig und Wittenberg, und von da über Dreßden durch die Lausitz nach Breßlau, wo er vom jahr 1648. an das Gymnasium Magdalenæum viertehalb jahr besuchte, und sonderlich dem berühmten Hofmannswaldau und andern Adelichen bekannt und beliebt ward, auch vielen zuschuß und wohlthaten erhielt. Im jahr 1658. begab er sich auf die Universität Wittenberg, wo er sich drey jahr in der Philosophie und Theologie übte, auch im jahr 1653. unter Sperlingen, de Ortu Animæ rationalis, disputirte. Im jahr 1654. ward er nach seiner zurückkunft ins vatterland Diaconus zu Filckau, anderthalb jahr darauf Pastor zu Mathiasburg, und im jahr 1661. Pastor zu Georgenberg, wie auch Scholæ Inspector und Contubernii XXIV. Regalium Pastorum Assessor und Notarius. Als nach diesem auch die verfolgung der Evangelischen durch nachsicht des Polnischen Groß-Cantzlers Fürstens Lubomirski in Zips angieng, und ihre güther eingezogen wurden, verließ er sein vatterland, und gieng gerades wegs nach Jasdow zum Fürsten Lubomirski, der ihn gnädig empfieng, und mit päßen versahe, mit welchen er sich über Dantzig, Stettin und Berlin nach Wittenberg begab. Nach seiner anlangung hielt er eine predigt, so unter dem titul: Porta Nainitica suggerens Evangelicum Propugnaculum: Evangelische Vestung nach erklärtem Nainitischen Thor-geschicht des erweckten Jünglings mit bewährtem Wittenbergischen Thor-geschicht des Chur-Sächsischen wapens, heraus gekommen. In eben diesem jahre 1674. den 9. oct. ward er daselbst Magister. Hierauf begab er sich nach Jena, wo er durch predigten und schriften bekannt zu werden suchte. Unter andern ist eine, die er am 23. sonntage nach Trinitatis im jahr 1678. zu Doreburg gehalten, im drucke unter dem titul: Die bestürmte und beschirmte Geistliche, Doreburg. In eben diesem jahre ward er von Philipp von Zesen zum Kayserlichen gecrönten Poeten gemacht, und unter dem nahmen des tichtenden in die Deutschgesinnte Genossenschafft aufgenommen, wobey er eine göldene auf rosen und lilien liegende feder mit der beyschrift: Zwar kurtz doch künstlich; zum sinnbild erhielt. Im jahr 1680. ward er Pastor zu Tennstädt bey Weimar. Im jahr 1684. berufte ihn die Kaufmanns-gemeine zu Erfurt bey der kirche St. Gregorii zum Diacono, und endlich im jahr 1685. zum Pastore, welchem amte er 20. jahr vorgestanden, und in solchem, im jahr 1690. drey Türcken getauft, und an. 1704. sein Jubilæum Ministeriale gefeyert. Er starb im jahr 1706. den 20. febr. im 74. jahre seines alters, und 52. seines Predig-amts. Ausser seinen bereits erwehnten schriften sind noch folgende bekannt: Andächtige Elends-stimme auf Davids Harffen-spiel nach Christus Redner-stiel, aus freyem Feder-kiel, Jena 1679. in 8. Christianorum πικρογλυκύτης: der bitter-süsse Christen-orden, darein wir durch die H. Tauffe treten, als drey Türcken getauft wurden, ꝛc. Erfurt 1690. in 4. Palma sub Palma, seu Manuductio ad Palmeti Poëtici Delicias, axiomatibus, notisque perspicuis, novis inventionibus & exemplis adornata & illustrata &c. Erfurt 1700. in 8. Verlangter Bericht in einem send-schreiben an einen guten freund, von den berühmten tausend Jahren, nach der berechnung der sogenannten unbetrüglichen Zahl-tafel, ꝛc. *Ovidius*, jemand, der in seiner Christ-bescheidenen antwort auf das send-schreiben an einen gelehrten freund ꝛc. sich mit einigen fehlern übereilet, ꝛc. Erfurt 1699. in 4. Des Heinrich Rudolphs von der Sachsen sogenannte Wunder-Kugel vom sieben tausend-jährigen Alter der Welt, und tausend glückseligen Regierungs-jahren unsers Heylandes ꝛc. vor eine verworffene Kugel angesehen, Erfurt 1698. in 4. Neue Ehren-Pforte, welche dem grossen Zions-Könige Christo JEsu am I. Advents-Sonntage aus dem Evangelio an. 1704. als ein schuldiges denck- und danckmahl der im Predig-amte hingelegten 50. jahre aufgerichtet worden, Erfurt 1704. in 4. Grossens Jubel-Priester-hist. *Czwittingeri* Hungar. litt. p. 205. *Motschman.* Erford. litt. forts. III. n. 34. p. 402. seqq.

* Klesch, (Daniel) ein bruder des vorhergehenden Christophs, welcher von Löschern de meritis Theologorum in rem litterar. p. 135. mit diesem verwechselt wird, studirte zu Straßburg und Wittenberg, war hernach 10. jahr Conrector zu Oedenburg in Ungarn, nach diesem Prediger der Lutherischen gemeine zu Gäntz und ferner zu St. Georgen. An diesem letztern orte wurde er im jahr 1673. von den Croaten geplündert, und von dar verjagt, worauf er zu Jena an der Raths-schule Rector, hernach zu Weissenfels am Gymnasio Professor, und denn zu Heldrungen Superintendent wurde. Er wollte aus der Offenbarung Johannis allerhand wunderliche prophezeyungen erzwingen, und muste deswegen öfters vor dem Consistorio zu Weissenfels stehen; weil er aber lieber seine dimißion haben, als seine meynungen revociren wollte, so bekam er selbige im jahr 1690. Er reisete hierauf nach Schweden, Dännemarck und Hamburg, und gab an. 1695. 1697. da er bey 75. jahr alt war, allerhand prophezeyungen heraus, darinn er den fall des Königs von Franckreich, und den jüngsten tag auf das jahr 1700. setzte. Zuletzt kam er nach Berlin, und suchte daselbst seinen unterhalt, erlangte auch durch vermittelung Dr. Speners einiges gnaden-geld von dem Churfürsten. Endlich fiel er im jahr 1697. in Berlin von einer treppe zu tode. Unter seinen schriften sind: Orationes Scholasticæ; Carmina; Entwurf von dem Thiere mit zwey hörnern, 1691. in 4. Triumphus Britannicus Brennonicus, 1690. in fol. Rätzel von der Drachen-sprache, 1691. in fol. Schema septem Candelabrorum, 1691. Oeffentliche Protestation von dem Thiere mit 2. hörnern, eód. in 4. u. a. m. Er hat in der fruchtbringenden Gesellschafft der kräfftigste, und in der Deutschen Genossenschafft der huldende geheissen. Unschuldige Nachrichten, 1714. ordn. II. 14. p. 263. *Czwittingeri* Hungar. litt. p. 206. seqq. Grossens Jubel-Priester-historie.

Kletgau, oder Cletgöw, Pagus Latobrigicus, ist ein strich landes in Schwaben, zwischen dem Rhein und dem Schwartzwalde, etwan in die vier meilen lang, von der stadt Schaffhausen, bis hinunter an die Wutach, die oberhalb Waldshut in den Rhein läuft. Es führt den nahmen einer Landgrafschafft, darinnen liegen Thüngen, Küssenberg, Arißheim, Reunkilch, Hallaw, Wilchingen, (welche der stadt Schaffhausen zugehören) und Raffz, so zu Eglisau und hiermit nach Zürich gehört. Das land ist reich an gutem wein, sonderlich rothem, korn und wildpret; ist vor alters den Grafen von Habsburg Lauffenbergischer linie zugestanden, und als Graf Rudolph von Sultz, (welcher an. 1418. gestorben,) Graf Johannis IV. von Habsburg-Lauffenberg tochter Ursulam geheurathet, hat er die Landgrafschafft Kletgow durch selbige erhalten, daher sie nach der hand den nahmen der Landgrafschafft Sultz bekommen hat. Nach absterben aber Graf Johann Ludwigs, des letzten dieses Hochgräfl. Hauses, an. 1687. fiel das land, mit consens Kaysers Leopoldi, auf die älteste tochter Mariam Annam, und durch sie, an ihre kinder die Fürsten von Schwartzenberg, als heutige besitzer. *Stumpf.* lib. V. c. 37. Durchl. Welt, P. II. p. 143. *

Klettenberg, Clettenberg, eine kleine stadt mit einem Amt in der Thüringischen Grafschafft Hohenstein, nicht weit von Walckenried, gelegen. Nach absterben der Grafen von Hohenstein fiel dieser ort an das Stift Halberstadt, als ein lehn, zurück. Der Churfürst von Brandenburg, als Fürst von Halberstadt, belehnte nachgehends den Grafen von Sayn und Witgenstein damit. Endlich aber nahm der Graf Augustus von Witgenstein 100000. thaler davor, und überließ es dem Könige von Preussen.

* Klettenberg, (von) und Wildeck, eine uralte aus Meissen entsprossene adeliche familie, deren stamm-haus an der Mulda ohnweit Penick gelegen gewesen, so aber nebst andern berg-schlössern, Marggraf Fridericus Admorsus zerstöret, und dem innhaber Gunthero von Wildeck, beym auszug den nahmen Seiffart zugeleget, welchen dessen nachkommen meistentheils geführet, bis sie sich unter die Wetterauische Ritterschafft begeben, und ihnen von dem Kayser Leopoldo nicht nur der Adel-stand und alte Wildeckische wapen, im quer-schilde mit drey rothen balcken im weissen und rothen löwen im gelben felde, renoviret und confirmiret, sondern auch von dem

adelichen sitze Klettenberg ohnweit Franckfurt am Mayn, der nahme von Klettenberg, so die familie heut zu tage führet, zugelegt worden. Erasmus von Wildeck, genannt Seiffart, war Königs Gustavi Adolphi in Schweden geheimer Rath, gieng aber nach der schlacht bey Nördlingen nach Franckfurt, und ward mit seinen descendenten in die uralte Gesellschafft Frauenstein aufgenommen, und bekleidete daselbst das Bürgermeister- und älteste Schöpfen-amt, hatte zur ehe Annam Mariam Bauerin von Eiseneck, des Kayserlichen Raths und Reichs-Schultheissens zu Franckfurt, Johann Martin Bauers von Eiseneck, und Catharinä von Heckbach tochter, womit er seinen sohn Johann Erasmum von Klettenberg gezeuget, welcher Regiments-Burgmann zu Gelnhausen, auch Kayserl. Rath und Reichs-Schultheiß zu gedachtem Franckfurt gewesen, und an. 1716. daselbst verstorben ist. Von seinen söhnen lebet noch einer, Friedrich August von Klettenberg und Wildeck, welcher als Cantzler und erster geheimer Rath in Fürstlich-Waldeckischen diensten stehet, und sich an. 1728. mit Charlotta von Rüdesheim verheurathet hat. Dessen bruder, Philipp Wilhelm, starb, als Oberster und Commendant zu Franckfurt am Mayn, an. 1735. Vid. die documenten des klosters zum Buch. Item *Nova Literaria Hamburgenſia*, menſ. junii 1709. p. 283. ſeq.

* **Klettenberg**, (Johann Hector von) erkannte Franckfurt am Mayn, wo er aus einem vornehmen geschlechte entsprossen war, vor seine geburts-stadt. Es fehlete seinen eltern weder an vermögen noch gelegenheit, ihn zu alle dem erziehen zu lassen, damit er einstens dem vatterlande ersprießliche dienste hätte leisten können, doch war alle angewandte bemühung bey ihm gantz und gar vergebens. Als er zu reiferm alter gelangete, schien er zwar seine aufführung zu ändern, es war aber weiter nichts als eine blosse verstellung, da er seine untugenden besser zu verbergen wußte. Absonderlich stieß er seinem nahen anverwandten einem von Stallburg, als er mit ihm in streit gerieth, den degen ins hertz, und machte sich hernach mit der flucht nach der Pfaltz. Weil er nun von gesichte und leibe wohl gebildet war, und auch eine angenehme rede hatte, mißbrauchte er sich solcher naturgaaben zu verführung eines weibes, von der ihm erzehlt worden war, daß ihr mann nebst ihrer beyhülffe seit langen jahren verschiedene chymisch- und alchymische processe ausgearbeitet, und nicht nur viele sonderbare geheimnisse von verwandelung der metallen gefunden, sondern auch würcklich eine sichere gold-tinctur in händen habe. Diese überredete er ihrem mann treulos zu werden, seine beste processe samt der sogenannten gold-tinctur, und demjenigen, so zu ihrem vorhaben nöthig seyn könnte, zu entführen, und mit ihm fortzureisen. Er setzte hierauf mit selbiger seinen weg nach Sachsen. Er kam ferner in geheim nach Dreßden, und erhielt, weil ihn niemand kannte, bald einen gönner, der ihm am Königlichen Hofe den verlangten eingang zu verschaffen suchte. Ob sich auch gleich anfänglich einige hindernis ereignete, weil die beyspiele verschiedener, die andere hinter das licht geführet, noch in frischem andencken waren, so erhielt er doch endlich seinen zweck, indem er nicht allein etwas von dieser tinctur bey sich hatte, sondern auch aller dabey gebrauchten möglichen vorsichtigkeit ungeachtet nichts falsches entdecket werden konnte. Damit brachte er es auch so weit, daß ihm der titul eines Königlichen Cammer-Herrn und Amt-Hauptmanns zu Senfftenberg beygeleget, auch ihm ein austrägliches zu seiner unterhaltung, als auch zum behufe des anzulegenden Laboratorii, und der darinn zu unternehmenden arbeit angewiesen ward. Er verband sich auch dagegen aufs heiligste, innerhalb einer gewissen zeit die gedachte tinctur in solcher menge fertig zu schaffen, daß der Königliche Hof dadurch ein neues und etliche millionen betragendes einkommen erhalten sollte. Bald darauf aber fieng er es wieder da an, wo er es gelassen hatte, trieb geraume jahre, nebst seiner maitresse, die er anfänglich vor seine ehefrau ausgab, einen übermäßigen staat, spielte, schwelgte, machte häufige schulden, legte bey aller gelegenheit sein unbeständiges gemüth an den tag, bekümmerte sich auch um nichts weniger als sein versprechen. Endlich brach es aus, daß schon alle anstalt, sich davon zu machen, getroffen wäre, und so fiel er im jahr 1717. in ungnade, ward in seiner behausung zu Dreßden arrestirt, und täglich mit 14. mann bewacht. Nachdem nun eine Commißion angeordnet worden, welche seine sache untersucht, und ihn seiner bosheit und mißhandlung überzeugt hatte, kam Königlicher befehl, daß er, um zu rechtschaffener erkänntnis seines äusserst verderbten zustandes zu gelangen, auf die vestung Königstein in verwahrung gebracht werden sollte, welches im mertz des 1719. jahrs geschahe. So vest man ihn aber zu verwahren meynte, so emsig suchte er seine freyheit zu befördern. Er zerschnitt deswegen am 1. may dieses jahrs seinen mantel, drehete selbigen als einen strick zusammen, kam auch von der grossen höhe glücklich herunter, und ohne anstoß an die Elbe, wo er sich übersetzen lassen wollte. Doch verzog sich dieses eine ziemliche zeit, indem derjenige bauer, der ihn übersetzen sollte, und gegen den er sich vor einen Böhmischen studenten ausgegeben hatte, verdacht schöpfte, und sich nicht sogleich entschliessen konnte. Indessen ward es auf der vestung ruchtbar, und er von den eiligst nachgeschickten soldaten, als er sich eben hinter einen busch am wasser verkroch, ergriffen, und wieder zurück geführet. Nunmehro kam er zwar in ein viel schärferes an einem andern orte gelegenes gefängnis, versuchte aber doch dem ungeachtet am 16. januarii des folgenden jahrs abermals in der nacht seine befreyung möglich zu machen, und bediente sich wieder eines aus einiger wäsche und sonst zusammen gestoppelten seiles. Weil aber diese herabfahrt viel tiefer und gefährlicher als die erste war, riß das seil in stücken, und er fiel dermassen in den unten befindlichen starcken schnee, daß er auf einmal des aufstehens vergaß, und noch dazu seinen fall durch sein klägliches winseln selbst bekannt machte. So bald ihn aber die nach ihm geschickten soldaten wieder zurück brachten, veränderte er sein voriges wehklagen in das abscheulichste fluchen. Auf eingeschickten bericht an das Ober-Gouvernement zu Dreßden, ward endlich am besten erachtet, das zu Franckfurt am Mayn wegen seiner daselbst verübten mordthat über ihn gesprochene urtheil zu vollstrecken, und ihm bedeutet, sich zu seinem ende zu bereiten. Zu gleicher zeit stellte sich auch der tischer ein, um an ihm das maas zu seinem sarge zu nehmen. Wiewol er nur alles vor schertz hielt, und mit lächelndem munde sagte: Daß auf dem holtze zu seinem sarge noch die vögel singen; so ward er doch bald anders sinnes, da sich der Pater Hartmann aus Dreßden einfand, und ihn versicherte, daß es ernst wäre. In dem augenblick faßte er einen entschluß, den er zuvor niemals gehabt hatte, bereuete seinen vorigen bösen wandel, und seufzete nach der gnade GOttes. Endlich ward er am 1. mertz morgens um 8. uhr zwischen geschlossenen piquen, nachdem er sich den tag vorher von ermeldtem Pater das Abendmahl reichen lassen, auf der vestung herum hinter den wald die sogenannte Königs-rase, auf einen von schnee gesäuberten platz geführet, wo er mit gedachtem Pater bätete, hernach die perruque von sich warf, denen ihn zum tod begleitenden soldaten eine ducate gab, und an die sämtliche anwesende eine kurtze rede that, darinn er vor alles gute danckte, die, welchen er verdruß verursacht, um verzeihung bat, und letztlich jeden ermahnte, an ihm ein beyspiel zu nehmen. Nachgehends ward er enthauptet. Creganders leben Kyaus, I. p. 105. seqq. Faßmanns leben Friedr. Aug. p. 1015.

Klingen, eine kleine in dem Bißthum Costnitz gelegene stadt nebst einem Amte, so an. 1248. die Freyherren von Klingenberck, welche in dem XVI. sæculo abgestorben, an das jetztgedachte Bißthum verkauft haben. *Bucel.* stemm. P. IV.

Klingenberg, ist eine dem Churfürsten von Maintz gehörige, und wegen des daherum wachsenden herrlichen weins berühmte kleine stadt in dem Franckenlande, an dem flusse Mayn, zwischen den städten Aschaffenburg und Wertheim, gelegen. Ein schloß gleiches nahmens liegt in Böhmen an der Mulda, 5. meilen von Prag, in dem Prachenser-kreise auf einem berge, so an. 1622. nicht anders als durch hunger hat erobert werden können. *Zeileri* topogr. Bohem. p. 20. Vogtens jetztl. Böhmen, p. 101.

* **Klingenberg**, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Machland-Viertel, auf einem sehr hohen felsichten berge gelegenes schloß, welches ehemals zu der Grafschafft Machland gehöret, nach und nach aber an unterschiedliche familien gekommen. An. 1598. haben es die Herren Schütter an sich gebracht, in dem XVII. sæculo aber dem kloster Waldhausen verkauft. Von Hohenecks beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 759.

Klingenberg, (Henricus von) war Kaysers Rudolphi von Habsburg und dessen sohn Alberti Cantzler. Er wurde nach Friderico von Zollern zum Bischoffe von Costnitz erwehlet, und fand sich an. 1298. bey dem Reichs-tage zu Nürnberg ein, auf welchem Kayser Adolphus aus dem Hause Nassau abgesetzet wurde, woselbst er mit dem Churfürsten von Maintz wegen dem vorsitze streit hatte. Er war jederman sehr lieb und werth, auch der Kayser Adolphus selbst hielte so viel auf ihm, daß er ihn auf ermeldtem Reichs-tage allernächst bey sich sitzen liesse. Er war zuerst Probst des Stifts zum grossen Münster in Zürich von an. 1271. bis 1276. und darauf Bischoff zu Freysingen. Er starb an. 1306. Es wird ihm ein tractat de Angelis, wie auch Historia Comitum Habsburg. zugeschrieben. *Pantaleon*, de illustr. Germ. viris. Hottingers Helv. kirchengesch. *

Klingler, (Antonius) geb. den 2. aug. an. 1649. in Zürich, legte anfangs in seinen studien schöne fundamenta, und begab sich nachwärts auf ausländische Academien, da er indessen an. 1677. zu Franecker zum Doct. Theolog. und in gleichem jahre zum Prof. darinn zu Hanau creirt wurde. Er bekam an. 1680. eine vocation auf Gröningen zu eben der Prof. Theol. wollte selbige aber nicht annehmen, sondern blieb zu Hanau. An. 1681. wurde er Diaconus zum H. Geist in Zürich; an. 1684. Pfarrer bey St. Peter, und an. 1688. Pfarrer zum grossen Münster und Antistes; starb aber an. 1713. in dem aug. Seine in druck gegebene schriften sind: Der gesandte Bote GOttes über 2. Corinth. V. 20. geistliche Betrachtungen bey unterschiedlichen anlässen; Erklärung des Gnaden-Berufs Zachäi; Διάδρομος Exercitat. Acad.; Bericht von dem Greuel des Selbst-mords; wohlgemeinter Bericht de Cura Pauperum in einer Synodal-Sermon; Bella Johovæ s. Portio Israëlis; Predigten in Decalogum samt andern Occasional-Predigten. *Dyrsteler. MSer.* *

Klingnaw, siehe Clingnau.

* **Klingstet**, (N.) ein vortreflicher miniatur-mahler von Riga in Liefland gebürtig. In seinem fünfzehenden jahre fieng er an kriegs-dienste zu thun in den Schwedischen armeen; fünf jahr hernach kam er in Franckreich, allwo er in dem damaligen Teutschen Ohrederischen regiment dienste nahm, auch 12. jahr lang, theils als gemeiner und theils als Wachtmeister diente.

dienete. Ohnerachtet der bey dem dienst auszustehenden strapazen, behielt er immer seine von jüngster jugend an gehegte neigung zu der mahlerey, und legte sich endlich in seinem drey und dreißigsten jahre auf diese kunst, da er es dann in der miniatur, sonderlich mit Chinesischer dinte, so hoch gebracht, daß er durch seine unvergleichliche arbeit in gantz Europa bekannt worden. Die köpfe insonderheit, welche er gemahlet, sind von einer solchen rundung, und die leidenschafften in dem angesichte so wohl ausgedrucket, daß sie nicht ohne verwunderung mögen angeschauet werden. Obwol er übrigens keine ausnehmende zeichnung hatte, und keines scharfsinnigen geistes war, so finden sich doch unter seinen stücken einige, in welchen sich viele erfindungs-krafft zeiget, welche aber solche dinge vorstellen, die mit keuschen augen nicht mögen angesehen werden. Er starb plötzlich zu Paris den 26. febr. an. 1734. in dem 77. jahre seines alters. *Mercure de France*, mois de mars 1734.

Klitschdorff, ein schloß nebst einer Herrschafft, in dem Schlesischen Fürstenthum Jauer, an der Queiß, bey den Nieder-Laußnitzischen grentzen, gelegen. Das schloß ist an. 1297. von dem Hertzoge Conrado erbauet, nachgehends bevestiget, in dem 30. jährigen kriege aber ziemlich ruiniret worden. Es gehörte diese Herrschafft sonst zu der Schlesischen Cammer, ist aber in dem XVII. sæculo von den Freyherren von Schellendorff an die Grafen von Promnitz zu Sorau gelanget. Lucä Schlesische chronick.

Klitschow, Klissovia, ein in der Polnischen Woywodschafft Sendomir, 12. meilen von Cracau, gelegener kleiner ort, dabey an. 1702. den 19. jul. die Schweden über die Polnischen und Sächsischen völcker einen sieg erhielten.

Klitzing, eine uralte adeliche familie, welche heut zu tage in der Nieder-Laußnitz die güther Briesen, Brahme, und andere unweit Cotbus besitzet. Ihren ursprung hat sie aus der Marck Brandenburg, dahin sie an. 926. soll gekommen seyn, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Otto und Henning von Klitzing sind an. 1492. in der belagerung der stadt Braunschweig gewesen. Lupold florirte an. 1547. als Amts-Hauptmann zu Jüterbock und Dahme, und als Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer Rath. Achilles und Andreas sind an. 1563. mit dem Churfürsten zu Brandenburg auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn gewesen. Um diese zeit hat diese familie in dem sogenannten Havellande die güther Derpt und Viniau inne gehabt. Christoph auf Gollnütz und Christian auf Putzkau, werden an. 1596. unter die lehens-vasallen des vormaligen klosters, nunmehro Amts Dobrilug in der Nieder-Laußnitz gezehlet. Hans Caspar auf Briesen, Brahme und Glinicke, zuerst Chur-Sächsischer, hernach Chur-Brandenburgischer und endlich Hertzoglich-Braunschweigischer General-Lieutenant, hat sich in dem 30. jährigen kriege durch seine tapfere thaten berühmt gemacht. Sein sohn gleiches nahmens, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, des Johanniter-ordens Hauptmann zu Friedland und Schenckendorff, Comtur zu Werben, Landes-Aeltester des Cotbusischen kreises und Land-Richter des Marggrafthums Nieder-Laußnitz, ist um das jahr 1705. im hohen alter mit tode abgegangen, und hat einen sohn, nahmens Hans Ernst, auf obbesagten güthern hinterlassen, welcher dem Könige in Preussen als Oberst-Lieutenant diente. *Angeli* Märckische chronick. Grossers Laußnitzische merckwürdigkeiten. *Pufend. Reinmanni* hist. lit. geneal. sect. II. p. 96. 98.

Klock, (Caspar) ein bekannter JCtus, war zu Soest in Westphalen an. 1583. gebohren, und nachdem er seine studien zu Marpurg getrieben, promovirte er in Doctorem, worauf er Cantzler zu Stollberg ward. Diese würde verwechselte er mit dem Syndicat zu Braunschweig, von da gieng er als Cantzler nach Minden und Hildesheim, und endlich wieder nach Stollberg, und starb an. 1655. Wir haben von ihm Consilia; Tractat. de Ærario; Tr. de Contributionibus. *Freb.* in theatr.

Klönthal, ist ein thal etwan 2. stunden lang im lande Glarus, welches die Löntsch durchstreichet, so der auslauf des Klönthaler-sees ist, der in diesem thal liegt, sich von dem ob den bergen stiessenden brunn-schnee und eis-wasser sammelt, und eine gute stunde im umkreis hat. *Stumpf.* lib. VI. p. 132. *Joh. Henr. Tschudy*, chron. Glaron. p. 6. *

***Kloostermann**, (N.) ein von Hannover gebürtiger vortreflicher portrait-mahler, der die meiste zeit seines lebens in Engelland zugebracht, viele hochachtung und geld erworben, und auch endlich allda gestorben ist. An. 1696. ward er in Spanien beruffen, um die bildnisse des Königs und der Königin zu verfertigen, und kam von dar sehr bereichert in Engelland zurück. Groß allgemein Holländisches Lexicon.

***Klotz**, (Stephan) dessen vatter gleiches nahmens Senior und Pastor zu St. Mariä zu Lippe in Westphalen gewesen, war im jahr 1606. den 15. sept. gebohren, und man nahm noch in seiner kindheit einen aufgeweckten und feurigen verstand bey ihm wahr. Im sechsten jahre seines alters verlohr er seinen vatter, und besuchte hernach, als er zwölf jahr alt war, das Gymnasium zu Söst. Weil aber der Rector daselbst ein anhänger des Rami war, machte er sich aus dem Aristotele selber eine Logic, welche die gelehrtesten männer, wegen seiner jugend, bewunderten. Von da begab er sich auf anrathen seines vetters Gerhard Klotz auf die hohe schule nach Marpurg, und stund daselbst, sonderlich bey Feuerbornen, Doctore Theologiæ, in grossem ansehen, welcher ihn in den wichtigsten sachen um sein urtheil befragte. Er hörte über diesen auch die übrige Lehrer daselbst. Unter andern ist dieses kein geringes zeugnis seiner wissenschafft, daß Dannhauer selbst bekennet hat, wie er bey sich anstehe, ob er damals, als dieser einmal unter ihm disputiret, mehr Præses als Respondens gewesen; auch ihn, als er nach Straßburg beruffen worden, zum reise-gefährten mitgenommen. Als er im jahr 1627. nach Rostock gekommen, ward er daselbst Magister, und las hernach über die Physic, Metaphysic, Ethic, Logic und Pneumatic, übte sich auch fleissig im disputiren. Sonderlich erlangte er durch seine im jahr 1630. gehaltene disputation de Deo & Divinis Attributis, grossen ruhm, sintemal ein alter Jesuit und Dr. Theol. damals in das Auditorium kam, ihm drey stunden lang heftig opponirte, endlich aber nach den worten: Laudo tuum candorem aufhörte. Kurtz darauf wurde er Archidiaconus zu St. Jacob daselbst. Er verehlichte sich hernach mit M. Joachim Engelbrechts Pastoris daselbst hinterlassener wittwe, Catharina Sturgin, mit der er sieben kinder, als zwey söhne und fünf töchter, von denen ihm eine in die ewigkeit vorangegangen, gezeuget, und 24. kindes-kinder hinterlassen hat. Nachgehends ward er im jahr 1632. an Joh. Kleinii stelle Professor Theologiæ, und im jahr 1635. Doctor. Darauf ward er im jahr 1636. General-Superintendent des Hertzogthums Schleßwig, und erhielt nach verlauf dreyer jahre auch die Probstey zu Flensburg, nebst dem Pastorate zu St. Nicolai. Ob er nun wol daselbst sein leben zu beschliessen verhoffte, ward er doch nachmals als Kirchen-Rath nach Coppenhagen beruffen, wo er bald darauf, nachdem er sich kurtz vorher mit Maria, Christiani Petri Todenii wittwe, daselbst verehlichet hatte, im jahr 1668. die mittwoche nach Pfingsten starb. Seine schriften sind: Exercitationes II. Gymnasmatis Logici, Rostock 1628. in 4. Tractatus de Angelolatria, i. e. Religiosa, ut vocant, Adoratione & Invocatione B. Angelorum; cum præfixa Diss. de Natura & Ratione Idololatriæ in genere, ibid. 1636. in 4. Tr. de Baptismo, ib. in 4. Pneumatica seu Theologia naturalis, h. e. de Deo, ut natura cognoscibilis est, ibid. 1640. in 8. Historia Magorum, Franckfurt 1672. in 4. Tr. de Sudore Christi sanguineo ejusdemque Animæ Cruciatibus, Franckfurt 1670. in 4. welches Fabricius zu Hamburg 1710. in 4. mit einer vorrede wieder auflegen lassen; Geistlich. Cypressenkräntzlein, oder Leichen-Predigten, Lübeck 1696. in 4. Praxis Pietatis, oder Ubung der Gottseligkeit, Schleßwig 1670. in 8. Disp. de Auctoritate & Perfectione S. Scripturæ &c. *Witte*, memor. Theol. dec. XII. 1615. seqq. *Lescher.* merit. Theol. in rem litter. p. 37. seq.

Klusack von Kostelce, eine von den ältesten adelichen familien in Böhmen, von welcher Andreas von dem Kayser Friderico III. an. 1492. seinen Adel-stand bekräfftiget bekommen. Desselben sohn Wenceslaus, war Königlicher Steuer-Director in Böhmen, und ein älter-vatter Nicolai, welcher um das jahr 1620. Hauptmann zu Podiebrad gewesen, und seinen stamm fortgepflantzet hat.

Es florirte auch in Böhmen ein uraltes adeliches geschlecht, Kantski von Kostelce, welches man von Johanne, der um das jahr 1497. bey dem Könige Wladislao in grossem ansehen gestanden, herzuführen pfleget. *Balbini* tab. stemm. P. III.

Kmis, (Paulus) sonst auch von den Lateinischen scribenten Kinisius genannt, ein Gouverneur in Nieder-Ungarn, und Graf zu Temeswar; er war von geringer herkunft, und eines müllers sohn, gebohren in dem dorfe Kmis, nach dessen nahmen er sich genennet. Man mercket von ihm an, daß er von ansehnlicher statur und grosser leibes-stärcke gewesen, auch würcklich im gesicht und formirung der glieder den noch übrigen bildsäulen des Herculis ziemlich gleich geschienen. Als ihm seines vatters beruf zeitlich erleidet, nahm er kriegs-dienste unter Blasius Magyar, einem damals berühmten Ungarischen Obersten, stieg von einer staffel zu der andern, ward auch bey ihm so angenehm, daß er ihm seine tochter zur ehe gab. Nachdem er das ober-commando erlangt, trug er sonderlich an. 1480. zu dem wider den Türckischen General Alibech an der Marosch erhaltenen herrlichen sieg ein grosses bey, da sonst die Christen auf allen andern seiten vor den Türcken zu weichen gezwungen wurden, und die schlacht meist für verlohren schätzten. Mit nicht minderer tapferkeit half er sie an. 1483. bey Senderow schlagen. Es war ihm nicht genug, sein unterhabendes land gegen auswärtige feinde zu schützen, sondern als einige Böhmische reuter, welche man die Schwartzen nennte, dem land-volcke durch rauberey sehr grossen schaden zufügten, und sich mit güte nicht wollten abmahnen lassen, erklärte er sie an. 1492. ungeachtet sie ihm sonsten wider die Türcken sehr nöthig schienen, auch vorher gute dienste geleistet hatten, für feinde, hieb ihrer in die 400. nieder, und zwang die andern sich zu ergeben, da sie dann, so lange Kinisius gelebt, die kriegs-zucht fleißiger halten musten. An. 1494. gieng er über die hart befrorne Donau in Mösien, eroberte durch unversehenen einfall zwey veste schlösser, darinnen Alibech seinen durch viele jahre gesammelten raub, der sich auf eine unglaubliche summe geldes beliefe, samt weib und kindern, als an einem sichern orte, hielte, brachte alles in seine gewalt, und entwischte wieder über den fluß, ehe Alibech sein

volck versammeln, oder ihn einholen konnte, der sich dann darüber haar und bart ausrauffte, in die finger bisse, und vor schmertzen fast rasend wurde. Als er gleich darauf erfahren, daß einige soldaten von der Griechisch-Weissenburgischen garnison ihr vatterland zu verrathen willens gewesen, ließ er selbige gefangen nehmen, alle tage einen von ihnen braten, und die andern cameraden davon essen, auch sie bey jeglicher solchen mahlzeit fragen, wie ihnen das fleisch eines verräthers schmeckte? Da sie nun alle auf solche weise bis auf einen hingerichtet waren, ließ er selbigen hungers sterben. Indessen traf ihn noch in selbigem jahre der schlag, wodurch er sich jedoch nicht hindern ließ, daß er nicht noch einem andern nicht minder glücklichen streif in Mösien beywohnete, da würcklich den Türcken grosser abbruch geschahe, und nach aller verständigen urtheil viel mehr hätte geschehen können, wo man des Kinisi rath zu folge weiter fortgerückt wäre; massen sowol eine grosse anzahl Türckischer unterthanen, aber der Christlichen religion zugethan, sich zu der armee zu schlagen bereit waren, als auch die Janitscharen selbst, welche Constantinopel verwahren sollten, sich aus forcht für den Ungarn in Asien hatten übersetzen lassen, und endlich der Sultan selbst damals abwesend, und mit dem Egyptischen kriege beschäfftiget war. Diß war die letzte that dieses mannes, welcher bald darauf durch einen neuen fluß die rede verlohr, und als noch ein fieber dazu kommen, in einem städtlein an dem Sau-fluß, nahmens St. Clementz, todes verbliche, ohne hinterlassung einiger kinder. *Bonfin.* dec. VI. passim. *

* **Kmitha**, (Philo) ein Polnischer von Adel, war im 16. jahrhundert Palatin in Smolensko, that unter der regierung Königs Sigismundi Augusti kriegs-dienste gegen die Russen, und war auch unter dem Könige Stephano Bathory glücklich, derselbigen landschafften, sonderlich um Neugarden und Starodub, zu verheeren. Er nahm hernach denselbigen noch einige schlösser, und erlegte bey einem einfalle in Smolensko eine grosse menge von ihnen, als sie einen einfall in Litthauen unternehmen wollten, und schickte die eroberte fahne zum zeichen seines sieges dem Könige nach Warschau, that auch kriegsdienste, so lange der krieg mit den Russen dauerte. Von leibe war er lang, von ansehen schön, und ein guter Redner. *Staravolscius*, Sarmat. bellator. n. 109. p. 139.

* **Kmitha von Wisnicze**, (Peter) war in der Lateinischen und andern sprachen wohl erfahren, und that in seiner jugend unter Kayser Maximiliano kriegs-dienste, bey welcher gelegenheit er sowol in sitten, als in erlernung der Teutschen sprache fleiß anwendete. Von da begab er sich an den Hof Königs Sigismundi I. in Polen, kam auch durch seine großmuth, beredtsamkeit und ansehnliche leibes-gestalt in solches ansehen, daß er Königlicher Hof- und hernach Cron-Marschall ward, in welchen bedienungen er sich nach des Königs und des Reichs ansehen aufgeführet. Er war über dieses Castellan zu Voicz, hernach Palatin zu Sendomir, hierauf zu Cracau, wo er zugleich Capitaneus ward, und hatte auch einige Präfecturen, darinnen ihm recht zu sprechen zukam. Im kriege bewies er sich tapfer, im umgange war er sehr freundlich, gegen seine freunde willfährig, gegen die widerspenstigen strenge, gegen die armen wohlthätig, gegen die soldaten freygebig, den nothleidenden behülflich, gegen gelehrte und tapfere leuthe liebreich. In seinem glauben war er eifrig, und hegte gegen diejenigen Grossen, so zu einem andern übertraten, einen unversöhnlichen haß, hielt die gewöhnliche fasten, wohnte den messen fleißig bey, erbaute und beschenckte die kirche zu Wisnicz, ließ auch das daselbst befindliche schloß mit einer mauer umziehen, und mit kriegs-vorrath, wie auch ansehnlichen gebäuden und schildereyen versehen. In den Gesandtschafften, die ihm an den Kayser Carl V. Ferdinanden I. und Johannem von Zapolia in Ungarn aufgetragen worden, erschien er allezeit mit ansehnlicher begleitung, und verrichtete sie mit grossem ruhm. Die zwischen Polen, Böhmen und Ungarn entstandene streitigkeiten schlichtete er in güte. Die herumschwärmenden Polen, so die grentzen unsicher machten, zerstreute er, und machte diese gegenden wieder sicher. Im kriege zwischen Johanne von Zapolia und Ferdinando, Könige in Ungarn, stund er dem ersten bey, kam aber einsmals darüber in grosse gefahr, indem er sich mit seinem bey sich habenden volcke bey Caschau durch eine feindliche partey, mit starckem verlustr durchzuschlagen, gezwungen sahe. Eines seiner gröstten laster war der geitz, davon die Jüden und kloster-güther, so er in pacht hatte, zeugen konnten. Nächst diesem war er grausam, aufrührisch, verschwenderisch, ungerecht, dem trunck ergeben, und ein verdreher der gesetze, wie denn einige Reichs-täge von seiner übeln gemüths-art nachricht geben können. Seine bedienten ahmten ihm in seinen lastern nach, von denen viele, weil sie sich vor der strenge der gesetze furchten, bey ihm ohne sold dienten. Seine erste gemahlin war Anna, Lucä von Gorka, Castellans zu Posen und Capitanei Generalis in Groß-Polen, tochter, die andere aber Anna, eine tochter Johannis Herbult Dobromilsaki; doch war seine ehe mit beyden unfruchtbar. Er beschloß also durch seinen im jahr 1553. im 76. jahre seines alters erfolgten tod sein geschlechte. Vita Petri Kmithæ de Wisnicze apud *Dlugossum*, hist. Pol. p. 1607. seqq.

Knaresborough, ist eine stadt zu Clare-Wapentake gehörig, in der westlichen gegend von Yorckshire. Sie schicket zwey personen zu dem Parlemente, hat ein schloß, so auf einem felsen lieget, und ist mit einem brunnen versehen, in welchem das darein geworffene holtz zu stein wird. *Speed*, theatr. Magnæ Britanniæ.

* **Knauth**, (Joh. Christian) ein sohn Gottfrieds, war zu Strehlen in Meissen den 14. jan. im jahr 1662. gebohren. Nachdem er zu Freyberg und Chemnitz seine schul-studien zu ende gebracht, gieng er im jahr 1680. nach Wittenberg auf die Universität, hörte daselbst Walthern, Röhrensee, Stollbergen, Schurtzfleischen, Quensteden, Meisnern, Caloven und Zieglern. Nach drey jahren wandte er sich nach Leipzig, setzte daselbst eben so lange seine studien fort, hörte insonderheit Alberti, Carpzoven und Olearium, disputirte auch unter des ersten seinem Præsidio de Justificatione Hominis coram Deo, öffentlich, und ward endlich im jahr 1687. daselbst Magister. Hierauf gieng er nach Dreßden, bekam des dasigen Burgermeisters Tschimmers kinder zu unterrichten, ward im jahr 1689. zum Rectorat nach St. Annen bey Dreßden, im jahr 1701. zum Tertiat in die Fürsten-schule nach Grimme, im jahr 1711. wieder zum Rectorat nach St. Annen, und endlich im jahr 1719. zum Tertiat an die Creutz-schule in Dreßden beruffen, in welchem amte er endlich im jahr 1732. den 31. octob. gestorben, nachdem er sich den 23. febr. im jahr 1691. mit Annen Dorotheen Sartoriußin verheurathet, und zwey töchter mit ihr gezeuget, die vor ihm gestorben. Man hat von ihm: Pythagoræ Carmen aureum, Griechisch und Lateinisch mit der Analysi Critica und Ethica auch Imitationibus Græco-Latinis; ingleichen Casparis Barlæi Orationes II. Patheticas, unam Elegiacam, alteram Epicam cum Analysi Rhetorica, Paraphrasi, Tropologia & Formulis loquendi selectis; wie auch Miscella quædam Carmina, Inscriptiones, Epistolas, Testimonia &c. complexa cum Indice in Pythagoram gemino, Straßburg 1720. in 8. Chrestomathiam Terentianam; Grammaticam practicam rhytmicis regulis perspicuis exemplisque variis probatis una cum praxi illustratam, Dreßden 1722. in 8. Schematismum Paullinarum ceterarumque Epistolarum, Apocalypseos item D. Joannis, Leipzig 1723. in 4. exemplis illustratum; Analecta Styli ex ore Schurtzfleischii in usum studiosæ Juventutis exhibita, Dreßden 1725. in 8. Chiragogum Grammatices Etymologicum Latino-Germanicum, ibid. 1728. in 8. *Univ. Lexic.*

Knebel von Catzenelnbogen, ein adeliches geschlecht in der Wetterau, von welchem Werner Knebel, ein Ritter, an. 1209. gestorben. Dessen urenckel gleiches nahmens, Vitzdum zu Neustadt bey Speyer, und Landvogt in dem Speyrgau, hat sich zuerst von Catzenelnbogen geschrieben, und an. 1369. sein leben beschlossen. Dietrich ward an. 1382. Burggraf zu Stahleck. Dam Knebel von Catzenelnbogen bekleidete an. 1576. die stelle eines Assessoris bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer. Dessen enckel, Johann Philipp, Chur-Mayntzischer Rath, Ober-Amtmann zu Höchst und Hofheim, wie auch Hauptmann der Ober-Rheinischen Ritterschafft, gieng an. 1659. mit tode ab. Seine söhne waren 1.) Philipp Heinrich, gebohren an. 1627. 2.) Johann Anton, ward Bischoff zu Aichstätt an. 1705. von dem der folgende artickul. 3.) Philipp Christoph, Chur-Mayntzischer geheimer-Rath und Vice-Dom, der an. 1684. Mariam Franciscam, Freyfrau Waldpotin von Bassenheim, geheurathet, welche ihm 5. söhne und 9. töchter gebohren. Er starb an. 1714. Humbracht, von der Rheinischen Ritterschafft, tab. 51. 52.

* **Knebel von Catzenelnbogen**, (Johann Anton von) war im jahr 1664. den 19. oct. gebohren. In seiner jugend ward er fleißig zur tugend und erlernung guter wissenschafften angehalten. Als er die Humaniora und Philosophica in seinem vatterlande genugsam getrieben, schickten ihn seine eltern nach Rom in das Collegium ad S. Apollinarem, daselbst in höhern wissenschafften fortzufahren. Im jahr 1676. hielt er in gegenwart des Paxtis, vieler Cardinäle, Bischöffe und Prälaten am feste Allerheiligen eine Lateinische rede, so in den Nordgauischen alterthümmern des von Falckenstein, tom. I. c. 64. §. 3. anzutreffen. Im folgenden jahre erhielt er ein Canonicat zu Aichstätt, reisete nach vollendetem studiren nach Franckreich und Spanien, nahm alles merckwürdige in augenschein, und ward an Königlichen und Fürstlichen Höfen mit vielen gnaden-bezeugungen aufgenommen. Nach zurück gelegten reisen ward er Aichstättischer geheimer Rath, und in solcher bedienung in Gesandtschafft an den Kayserlichen, Chur- und Reichs-Fürstliche Höfe, wie auch auf Kreis-täge geschickt. Im jahr 1682. erhielt er zu Augspurg ein Canonicat, und zugleich eine geheime Raths-stelle. Im jahr 1688. ward er zum Aichstättischen Dom-Dechant gewehlt, legte aber diese würde aus wichtigen ursachen wieder nieder. Darauf ward er im jahr 1699. zum Cantor des hohen Dom-Stifts verordnet, und als im jahr 1705. Bischoff Johann Martin das zeitliche gesegnete, Heinrich Ferdinand von der Leyen aber die angetragene würde ausschlug, erhielt er den 9. febr. gedachten jahres die Aichstättische infui. Er las in diesem stande alle tage morgens nach 6. uhr vor dem altar messe, nachmittags um 4. uhr aber muste von seiner gantzen Hofstatt in der schloß-capelle der rosenkrantz gebätet werden, welcher andacht er jedesmal selber beywohnte, bey gutem wetter fuhr er nach der Loretanischen capelle auf die Wachetten, wo er nebst denen, so er bey sich hatte, bätete, und hernach allmosen austheilte. Den eifer in seiner religion lobt auch der Papst Clemens XI. in zweyen an ihn abgelassenen briefen.

briefen. Die reliquien Johannis Martyris ließ er in einer öffentlichen procession nach der Hospital-kirche bringen. Den Franciscanern gab er erlaubnis unweit Spalt ein hospital mit einer kirche zu bauen, wozu er selbst nicht wenig geld hergab. Die Dom-kirche ließ er gegen westen mit einem vortreflichen portale zieren, und mit den bildnissen Petri, Pauli, Willibaldi, Wunibaldi, Walpurgä, Richardi und Wunnä versehen. In der osten-vorstadt stiftete er auf eigene kosten ein Frauen-kloster, wobey sonderlich die kirche weit und breit nicht ihres gleichen hat. Alle welt- und geistliche Regierungs- wie auch Cammer-protocolla ließ er sich unausgesezt vorlesen, und fügte seine befehle, wo er etwas zu erinnern fand, eigenhändig bey. Während seiner regierung bezahlte er über 150000. fl. schulden, so bey dem vorigen kriege waren gemacht worden, ohne grosse beschwerung der unterthanen, brachte unterschiedliche güther käuflich an das Hoch-Stift, und hinterließ, ob er gleich ausser dem vieles auf klöster, kirchen und hospitäler wendete, auch alle sonntage durch seinen Beicht-vatter reichlich allmosen austheilen ließ, einen grossen vorrath an geld hinter sich. Einen Cantzler hatte er nicht nöthig, weil er die auffsätze von den allerwichtigsten geschäfften entweder selbst verfaßte, oder dem geheimen Secretario zu schreiben vorsagte. Lateinisch, Französisch, Italiänisch und Spanisch redete und schrieb er wie seine mutter-sprache. Von der Music war er ein grosser liebhaber, und hatte deswegen viele virtuosen in seinen diensten. Ob er gleich auch die jägerey liebte, pflegte er sich doch nicht damit zu ergötzen, hielt aber im schloß-graben einige hirsche und andere wilde thiere, die auf sein ruffen herbey liefen. Von antiquitäten, naturalien, jubelen und raren gemählden war er ein besonderer freund und kenner. Von seinen unterthanen aber ward er gefürchtet und geliebt. Endlich starb er im jahr 1725. den 27. april. Vor seinem ende hat er sich unterschiedliche grab-schriften selbst verfertiget, davon die lezte, so er den 10. april gedachten jahres noch verfasset hat, folgendes innhalts ist: Joannes Antonius S. R. I. Princeps & Episcopus Eystettensis, ad majorem Dei gloriam, & commendationem omnium animarum Amicus amico hæc transcriptit Epitaphia; orate pro eo. **Von Falckenstein**, Nordgauis. alterthüm. tom. I. c. 64. p. 237. seqq.

Knees, ist bey den Moscowitern ein Fürstlicher nahme und würde, und der geburt nach die näheste nach dem Czaar, gleichet aber kaum einem Teutschen Grafen. Sie treiben grossen pracht in kleidern und gesinde, leben bey dem volcke in grossem ansehen, müssen aber doch in Staats-verrichtungen den Bojaren weichen oder nachgehen, und leben meistens auf ihren land-güthern, wiewol die reichen vornehmen Kneesen grossen theils in Moscau ihre wohnungen nehmen, damit sie der Czaar allezeit vor augen haben, und auf ihr unterfangen achtung geben könne. Uber ihre unterthanen haben sie kein ander vorrecht oder gewalt, als wie andere Edelleuthe in Moscau. Der Czaar und dessen Printzen bedienen sich allein des titels Welki-Knees.

Kneitlingen, ein Braunschweig-Wolffenbüttelisch dorf, 2. meilen von Wolffenbüttel, Helmstädt und Schöningen, dessen wol niemand gedächte, wenn es nicht des wegen seiner spitzfündigen thorheit berühmten **Eulenspiegels** vatterland wäre. Sein haus und abbildung auf einem stein war im anfang des 30. jährigen krieges noch vorhanden, weil man aber von dem dessentwegen entstandenen zulauf der soldaten nichts gutes besorgte, ist die abbildung weggethan worden. *Zeileri* topogr. Brunsuic. p. 182.

* **Kneller**, (Gottfried) ein berühmter portrait-mahler, welcher von Lübeck gebürtig war, und sich unter der regierung Königs Caroli II. in Engelland niedergelassen hatte. Er hatte das glück bey diesem Könige in sonderbaren gunsten zu stehen, daher er auch von ihm zum Ritter gemachet worden. Da er sich eines theils seine arbeit sehr theuer bezahlen machte, und anders theils sehr karg war, so konnte er nicht anders als er muste ein grosses geld zusammen legen. Er starb den 7. nov. an. 1723. unter der regierung Königs Georgii I.

Knesebeck, eine uralte adeliche familie in der Marck Brandenburg und im Hertzogthum Lüneburg, deren stamm-haus Knesebeck unweit Wirting in dem Lüneburgischen gelegen, so heut zu tage ein Landes-Fürstliches Amt ist, unter welches auch einige Knesenbeckische güther gehören. Vor zeiten mag diese familie ziemlich mächtig gewesen seyn, massen von an. 1338. ein vergleich vorhanden, vermöge dessen Paridam, Berthold, Ludwig und Boldewin von Knesebeck sich mit Marggraf Ludwigen von Brandenburg verbunden, einander zur zeit der noth mit mannschafft und ammunition zu hülffe zu kommen. Es theilet sich aber dieses geschlecht in 2. haupt-linien, als in die Märckische und Lüneburgische.

Die Märckische theilet sich wiederum in 2. äste, als in den Tylsischen und in den Kolbornischen, beyde haben zum anfänger Paridam von Knesebeck, welcher 4. söhne hinterlassen, die an. 1310. ihre güther und das halbe haus Knesebeck unter sich vertheilet. Von denselben hat Hempo den Tylsischen ast angefangen, wiewol das Ritter-guth Tylsen durch seinen Enckel Paridam erst an. 1354. von denen von Alvensleben erkauffet worden. Von dessen nachkommen war Thomas gegen ausgang des XVI. sæculi Chur-Brandenburgischer geheimer Rath und Lands-Hauptmann der alten Marck; dessen sohn Joachim Thomas ist anfangs Fürstlich-Anhältischer geheimer Rath und Ober-Hof-Marschall, nachgehends aber Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, Cammer-Gerichts-Director und Landes-Hauptmann der alten Marck worden. Hernach hat Hempo als Chur-Brandenburgischer geheimer Rath und Hauptmann der alten Marck, wie auch als Director der Ritterschafft und Stände daselbst floriret. Dessen bruder Levin, Chur-Brandenburgischer geheimer Rath und Hauptmann der Aemter Trebin und Zossen, ist an demselben Hofe in grossem ansehen gewesen. Er hat an. 1653. in einer nachdencklichen schrift erwiesen, was die Catholischen für vortheil, und hingegen die Protestanten für schaden von dem Pirnischen frieden haben würden. Thomas, Chur-Brandenburgischer würcklicher geheimer Staats-Rath, Cammer-Gerichts- und Consistorial-Präsident, Landes-Hauptmann der alten Marck und der Churfürstin Hofmeister, auch an. 1674. Abgesandter an die sämtlichen Schweitzer, war ein vatter Wilhelm Ludwigs, der an. 1663. gebohren, und Königl. Preußischer geheimer Rath, Landes-Hauptmann in der alten Marck, und Hauptmann der Aemter Gützkow und Löckenitz worden. Den Kolbornischen ast hat Boldewin, des obgedachten Paridams anderer sohn, angefangen, von dessen nachkommen, so annoch floriren, und vermuthlich im Halberstädtischen ihre güther besitzen, haben sich unterschiedene am Hofe und im kriege hervor gethan. Baldewin Werner war an. 1718. am Königlich-Preußischen Hofe Cammer-Herr.

Die Lüneburgische haupt-linie theilet sich gleichfalls wieder in 2. neben-linien, als in die **Langenapelische** und in die **Wittingische**, so um das jahr 1310. angefangen worden. Von der erstern wurde in dem XVII. sæculo Levin August, Chur-Brandenburgischer Oberst-Wachtmeister, auf seinem guthe meuchelmörderischer weise erschossen; er hat seinen ast mit 6. söhnen fortgepflantzet. Von der Wittingischen neben-linie wurde Ludolph, Fürstlicher Hof-Marschall zu Zelle, ein vatter Christophs und Werners, welcher letztere an. 1503. von Albrecht von Marenholtz erschlagen worden. Christoph aber, Fürstlicher Hof-Marschall und Hofmeister zu Zelle, hat seinen stamm beständig fortgesetzet. *MSct.* *

* **Knichen**, (Andreas von) ein berühmter Rechtsgelehrter, dessen vatter Johann geheissen, war im jahr 1560. den 7. april zu Aschersleben gebohren, und nahm zu Basel den gradum eines Doctoris an. Hierauf wurde er im jahr 1584. bey dem Hertzoge Johanne Ernesto zu Eisenach geheimer Rath und Cantzler, welcher bedienung er 12. jahr mit ruhm vorstand, und sich sodann ins Anhältische wendete, woselbst er das Ritterguth Funckleben käuflich an sich brachte. *Paullini* annal. Isenac. in syntagm. rer. Germ. p. 222. Nach diesem ward er von dem Hertzoge Julio zu Braunschweig, und dessen sohne, Friderico Ulrico, zum geheimen Rath ernennet, welche stelle er auch zugleich bey dem Churfürsten zu Brandenburg, Johanne Sigismundo, bekleidete, der ihn sonderlich zu abhandlung der Jülich- und Clevischen sachen gebrauchte. Endlich wurde er bey dem Fürsten Rudolpho zu Anhalt-Zerbst geheimer Rath und Cantzler, und starb im jahr 1621. den 7. jun. zu Zerbst, allwo er in der St. Bartholomäi-kirche begraben liegt. Der Kayser Rudolphus II. an den er zum öftern verschickt worden, hat ihn in den Adel-stand erhoben, und zum Comite Palatino gemacht. Er hat geschrieben: de Immissione in Feudum, Leipzig 1620. in 4. de Romanorum Imperatorum Autocratia, Zerbst 1622. in 4. de Saxonico non provocandi Jure, Franckfurt 1596. in 4. 1658. in 4. Hanau 1603. in 4. de Jure Territorii, ibid. 1603. 1658. in 8. de Civitatibus liberis Imperialibus, Helmstädt 1607. in 4. Rudolphi Principis Anhaltini Rescriptum, quadantenus immissio in elementa beneficiatia creditoribus sit decernenda, Leipzig 1620. in 4. de Vestiturarum Pactionibus, Hanau 1607. in 4. Encyclopædiam, ib. 1608. in 4. Alle seine wercke sind zu Hanau 1613. in fol. zusammen heraus gekommen. Beckmanns Anhält. hist. tom. VII. *Sinapii* Schles. curios. tom. I. p. 514.

Kniebis, ein guter paß in dem Hertzogthum Würtemberg gegen das Fürstenbergische und Badische gebiethe zu in dem Schwartzwalde gelegen. Der Marschall von Villars paßirte ihn an. 1704. als er in Schwaben einfiel. Es ist vormals ein unter die Abtey Alpersbach gehöriges Benedictiner Nonnenkloster daselbst gestanden, welches an. 1512. durch eine feuersbrunst gäntzlich in die asche geleget worden. *Tromsd. Bucel.* G. S. P. I. *Crusii* annal. Suev. P. III. *it.* in paralip.

Kniestett, ein adeliches geschlecht an dem Rhein, von welchem Arnobold sich um das jahr 1149. an dem Hofe des Sächsischen Hertzogs, Henrici des Löwen, aufgehalten. Von dessen nachkommen war Arnd Braunschweigischer Rath und Groß-Vogt, der an. 1611. verstorben, und Henricum Julium hinterlassen, welcher den chargen eines Braunschweigischen Oberschencken, Hof-Marschalls, geheimen Raths, Hof-Richters und Groß-Vogts rühmlich vorgestanden. Dessen enckel gleiches nahmens hat 4. männliche erben gezeuget, und noch an. 1700. gelebet. Friedrich Hermann, Anspachischer Rath, Oberst-Lieutenant von der garde und Ober-Amtmann zu Burgthann, war nebst seinen 3. söhnen an. 1704. im leben; dessen bruder, Levin, Würtembergischer Rath, Ober-Stallmeister und Ober-Vogt,

Vogt, hat einen sohn, nahmens Friedrich Ludwig, gebohren an. 1684. hinterlassen. Zumbracht, von dem Rheinischen Adel, tab. 217. 218.

Knigge, eine alte adeliche, nunmehro Freyherrliche familie, welche vor zeiten ihre güther in dem Ertz-Stifte Bremen gehabt, nachdem sie aber selbige an. 1489. verkauft, sich in dem Braunschweigischen ansäßig gemacht. Otto und Hermann von Knigge lebten an. 1353. Anna von Knigge ward an. 1627. Aebtißin des klosters Bischbeck. Jacob hat um das jahr 1650. die charge eines Schwedischen General-Lieutenants bekleidet. Friedrich Ulrich, Chur-Cölnischer Cammer-Herr, Kayserlicher Oberster und Commendant zu Groß-Glogau in Schlesien, ward an. 1665. nebst seinem bruder Jobst Hilmar, Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenant, in den Freyherrn-stand erhoben; jener war ein vatter Maximilian Friedrich Casimirs, vormaligen Fürstlichen Curländischen Ober-Hof-Marschalls, der noch an. 1711. zu Freidrichsroda unweit Mannsfeld gewohnet, und seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet hat. *Husbard.* theatr. Nob. Brem. Seiferts ahnen-tafel derer von Knigge.

KNIGHT, ist dem ursprung nach ein Teutsches wort, welches so viel heißt, als ein knecht, aber hernach in Engelland den Rittern zugeleget worden, in welchem verstande vormals der nahme Edel-knecht auch in Teutschland bekannt gewesen ist. In den Englischen gesetzen werden sie Milites genennet, weil sie gemeiniglich dem Könige im kriege dienen musten, dafür sie ein stück landes besassen, und die renten davon zu geniessen hatten. Die sogenannten Knigths simple oder Batchellors werden gemeiniglich mit dieser würde wegen einigen persönlichen verdiensten bechret, welche dahero nicht auf die nachkommen vererbet werden. Die Knigths Bannerets oder Equites Vexillarii, welchen wegen ihrer tapferkeit ein viereckt panier zu tragen vergönnet wird, galten vor zeiten in Engelland sehr viel, sind aber anjetzo gantz herunter gekommen. Die Knights of the Bath, oder Ritter des Bades, wurden zu erst von dem Könige Henrico IV. an. 1399. in Engelland eingeführet. Sie haben diesen nahmen daher bekommen, weil sie sich vorher zu baden pflegten, ehe sie zu dieser würde erhoben wurden. Anjetzo werden dergleichen insgemein bey Königlichen crönungen oder bey ernennung eines Printzen von Wallis gemacht. Sonderlich ist ihnen an. 1725. ein neuer glantz beygelegt worden durch den damals regierenden König Georgium I. Sie tragen ein scharlachband, welches nach art eines degen-gehenckes über den leib herab hänget. *Camdeni* Britann. *Spelmanni* glossarium. *Chamberlaine*, état prés. d'Angleterre. *

* Knight, (Jacobus) ein Engelländischer Theologus, gebohren an. 1672. war Doctor und Vicarius oder Prediger bey dem H. Grab in Londen, woselbst er auch den 6. junii an. 1735. im 63. jahre seines alters das zeitliche gesegnete. Er hat die Gottheit Christi und des H. Geistes in einigen predigten, die er vermöge einer stiftung der Myladi Moyer gehalten, und zwar meistens aus den stellen des Alten Testaments mit vieler gelehrsamkeit gerettet, und selbige an. 1721. unter dem titul: Eight Sermons preached at the Cathedral-church of St. Paul zu Londen heraus gegeben. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1722. 1735.

Knighton, (Henricus von) war ein gelehrter Engelländer, welcher zu des Königs Richardi II. zeiten florirte, und um das jahr 1380. eine historie seines vatterlandes schrieb.

Knin, ein vester ort in Croatien, siehe Chnin.

Kniphausen, vor alters Knipens genannt, eine freye Herrschafft an den grentzen von Ost-Frießland, Jevern und Oldenburg, ist von der letzten erbin Reinholda an deren agnaten, Edo Wimmeken, Herrn von Jevern, vermacht, von dessen tochter und einiger erbin Maria aber nebst Jevern Kayser Carolo V. zu lehen aufgetragen worden. (Siehe Jevern.) Doch hatte den besitz der Herrschafft Lubbonis Oneken, eines Frießländischen vom Adel, natürlicher sohn, Iko, sich angemaßt, und an seiner mutter bruders-sohn Folef von Innhausen, und dieser ferner an seinen sohn Tidonem überlassen, dem aber obgedachte Maria einen proceß darüber vor dem Cammer-Gerichte erreget, welches an. 1592. den ausspruch gethan, daß Tidonis söhne, Iko und Wilhelm von Innhausen, die Herrschafft an der Mariä erben, die Grafen von Oldenburg, heraus geben sollten. Die von Innhausen suchten zwar die revision dergestalt, daß bey ihrem leben die sache nicht ausgemacht wurde, doch erhielt Graf Anton Günther von Oldenburg an. 1623. ein executionsmandat, dergestalt, daß diese Herrschafft dem Grafen von Oldenburg eingeräumt wurde, welcher aber die erstattung der nutzung fallen ließ, auch den vorigen besitzern den titul als Herren von Kniphausen zu führen vergönnete, welche sich nach diesem theils in Brandenburgischen, theils in anderer Potentaten diensten aufgehalten. Als aber ermeldter Graf Anton Günther, so der letzte seines geschlechts war, an. 1667. ohne eheliche erben verstorben, vermachte er die Herrschafft Kniphausen, nebst dem schlosse Varel und dem darzu gehörigen Amt und der Vogtey Jhad, Antonio, Grafen von Altenburg, den er mit Fräulein Elisabeth Ungnad, Andreä, Herrn von Sonneck tochter, jedoch ausser rechtmäßiger ehe, gezeuget. Dieser Graf Anton von Altenburg wurde von dem Kayser Ferdinando III. legitimirt, und an. 1654. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg zum Grafen gemacht, und weil er krafft dessen von seinem vatter an. 1649. mit Dänemarck und Holstein errichteten Rendsburgischen tractats die Grafschafft Oldenburg nach dessen tode verwaltete, und dem Könige in Dänemarck grosse dienste dabey leistete, ward er von demselben mit dem Ritterorden beehret, und als Gesandter nach Niemwegen geschickt. Er starb auf seinem schlosse Varel an. 1680. den 27. oct. und hat mit seiner ersten gemahlin Augusta, einer gebohrnen Grä-fin von Sayn und Witgenstein, 5. töchter; mit der andern, Carola Aemilia de la Trimouille, einen sohn, Antonium, der erst nach seinem tode an. 1681. den 27. jun. gebohren worden, hinterlassen. Winckelmanns Oldenb. chron. P. III. c. 3. *Imhof.* notit. Proc. Imp. lib. IV. c. 9. §. 8. 9. p. 264. seq.

Kniphausen, (Dodo von In-und) Herr zu Lutzburg, Bergun, ꝛc. Schwedischer General-Feld-Marschall. Er war den 22. jun. an. 1582. gebohren, und war sein vatter Wilhelm von In-und Kniphausen, Herr zu Lutzburg und Bergun. Er wurde anfänglich in seinem vatterlande unterrichtet, von dar auf etlichen Academien in Teutschland unterhalten und in Franckreich geschickt. Jedoch, weil er zu dem kriegs-wesen geneigt war, wurde er zu Printz Moritzen von Oranien gebracht, welchem er anderthalb jahr aufgewartet, hernach von den vereinigten Niederlanden zum Capitain über 300. mann bestellet, und in die von den Spaniern belagerte stadt Ostende mit seiner compagnie verlegt, da er sich denn 15. monate rühmlich verhalten. Nachdem solche stadt an. 1604. erobert worden, hat er sich in Holland, um sich an seinen empfangenen wunden recht curiren zu lassen, begeben, die Staatischen dienste quittiret, ist auch von dem Grafen Enno von Ost-Frießland und Embden zum Drost und Hauptmann auf die vestung Stickhausen bestellt worden. An. 1613. wurde er von den Hansee-städten zum Oberst-Lieutenant über dero infanterie bestellet, auch darauf an. 1615. der von Hertzog Friedrich Ulrichen zu Braunschweig und Lüneburg belagerten stadt Braunschweig zum entsatz geschicket, und folgends von der Lutherischen Union zu einem Obersten zu fuß angenommen. Als an. 1621. Hertzog Christian zu Braunschweig, Bischoff zu Halberstadt, eine armee zusammen brachte, wurde er bey selbiger General-Major, aber in der schlacht bey Höchst am Mayn an. 1622. hart verwundet. Er fiel hierauf in desselben Hertzogs ungnade, weil man ihm schuld geben wollte, als hätte er einen paß wider die Kayserlichen nicht recht defendiret, weswegen ihn ermeldter Hertzog zu Schenckenschantz arrestiren ließ, und gar hinrichten lassen wollte. Allein nachdem man ihn unschuldig befunden, wurde er auf freyen fuß gestellet, und erhielt unter Graf Ernsten von Mannsfeld die vorige charge, wurde aber an. 1626. an der Dessauer-brücke von dem Wallenstein gefangen, da er ein gantzes jahr auf dem schloß zu Halle sitzen muste. Er entflohe in weibs-kleidern, und begab sich an. 1627. in Dänische dienste, bekam aber nach dem zu Lübeck geschlossenen frieden von dem Könige Carolo aus Engelland bestallung von haus aus. Nachdem der König Gustaphus Adolphus an. 1630. den Teutschen boden betreten, ward er unter dessen trouppen General-Wachtmeister, nahm Wolgast ein, verhinderte nebst dem General-Feld-Marschall, dem Grafen von Horn, den Kayserlichen entsatz von Colberg, defendirte Neu-Brandenburg mit wenigem volcke, wurde aber doch, als Tilly den ort mit stürmender hand erobert, darinnen gefangen, jedoch bald gegen andere ausgewechselt. Er begab sich hierauf zu dem Könige ins lager bey Nürnberg, und wurde von demselbigen hoch gehalten. An. 1632. wohnte er der schlacht bey Lützen bey, in welcher er bey den fuß-völckern commandirte. Er eroberte hierauf Leipzig und Chemnitz, und ward nach des Königs tode von der Cron Schweden zum Feld-Marschall in dem Nieder-Sächsischen und Westphälischen kreise, unter des Hertzogs Georgii von Braunschweig ober-commando, bestellet. Er half hierauf Hameln, Osnabrück, Hildesheim, Hamm und Unna einnehmen. Weil aber der Graf Orenstirn die von ihm gemachte capitulation wegen übergabe der stadt Osnabrück nicht ratificiren wollte, befand er sich disgustirt, und resignirte, lebte auch eine zeitlang in ruhe. An. 1635. reisete er zu dem Grafen Orenstirn, und that einige vorschläge, wie die vestung Minden aus Lüneburgischen in Schwedische hände zu bringen, auch eine neue armee in Westphalen zu formiren wäre; daher wurde er zum General-Feld-Marschall in dem Westphälischen kreise bestellet, aber bald hernach im december von den Kayserlichen Generalen, Grafen von Gelen und Luttersheim, überfallen, daß er sich im hemde durch den graben auf das schloß Hundelose retiriren muste. Als er sich hierauf mit andern Schwedischen völckern conjungiren wollte, attaquirte ihn der General Luttersheim ohnfern Osnabrück, da er mit dem worte, hilf GOtt! hilf JEsus! den degen entblößte, und in demselben moment mit einer musqueten-kugel durch den kopf geschossen wurde, daß er todt von dem pferde stürtzte, seines alters 53. jahr. Seine gemahlin war Anna, Adam von Schaden tochter, mit welcher er 5. söhne und 2. töchter erzeuget. *Pufendorff.* de reb. Suec.

* Kniphof, (Henning) gebohren zu Hildesheim im jahr 1596. den 12. jan. studirte zu Hildesheim, Erfurt und Jena, wurde zu Erfurt im jahr 1622. Unter-Stadt-Voigt, erhielt im jahr 1623. die dritte, und im jahr 1624. die erste stelle in der Vormundschaffts-stube, im jahr 1626. die Ober-Stadt-

Voigts-

Voigts-würde, wurde auch Assessor Ministerii Evangelici, ferner im jahr 1627. Syndicus, im jahr 1630. anderer Raths-meister, im jahr 1634. oberster Vier-Herr, und im jahr 1648. gar oberster Rathsmeister. Er fiel bald nach dem Münsterischen friedens-schluß, wobey er sich sehr vor die stadt Erfurt interessirte, in des Kaysers ungnade, und kam, als die stadt in die Kayserliche acht erkläret wurde, im jahr 1663. den 7. sept. jämmerlich ums leben, indem er von drey soldaten sehr zerschlagen, und zuletzt von einem erschossen wurde. Man hat von ihm unter dem nahmen Theoph. Gleichrechts eine Consultationem Juridicam, daraus man das damals sehr verderbte müntz-wesen recht erkennen kan. *Biantes*, vit. Erfurt.

* **Knipperdolling**, einer der vornehmsten anführer von der Wiedertäuferischen rotte zu Münster in Westphalen, war aus dieser stadt gebürtig, oder genoß doch wenigstens daselbst das bürger-recht. Er hielt es anfänglich, wie man sagt, mit Lutheri lehre; gab aber seinen unruhigen und tollkühnen kopf bey zeiten an den tag; inmassen er die Römisch-Catholische religion sogleich mit gewalt aus der stadt vertreiben wollte, und unter diesem vorwand allerhand unfug anrichtete, darüber aber von dem Bischoff eine zeitlang in gefänglicher hafft gehalten wurde. Als er derselben unter gewissen bedingungen entledigt worden, schlug er sich an. 1534. zu den Wiedertäufern, oder schwärmern, welche sich um diese zeit in seiner vatterstadt hervor gethan, und bemächtigte sich mit deuselbigen der schlüssel zu den stadt-thoren, welche er sodann in seine eigene verwahrung nahm. Nicht lange darauf lief er barfuß auf den strassen herum, und kündigte die reformation der sitten an. Indessen ward er von den Catholicken nochmals in verhafft gezogen, von seinem anhang aber auch bald wiederum auf freyen fuß gestellet. Wiewol nun diese seinen eifer sich sehr wohl gefallen liessen, so traueten sie doch ihm desto weniger verstand und klugheit zu; daher er auch von ihnen zum Propheten nur vom andern range erwehlet wurde. Dann er lief bald als ein rasender gantz nackend in der stadt herum, bald aber nahm er ein beil, und wollte das retranchement der feinde damit übern hauffen werffen. Hiernächst hatte er auch die gewohnheit, denjenigen, welche er zu seiner partey ziehen wollte, in den mund zu blasen, wodurch er ihnen seinem ärgerlichen vorgeben nach, den H. Geist mittheilte. Diese und dergleichen dinge gaben nun selbst ihrem aufgeworffenen Könige, Johanni von Leiden, gelegenheit, daß er seinem hochmuth ein wenig einhalt zu thun, ihn durch übergebung des schwerdts Simsons oder des degens Josuä auf öffentlicher strasse zu seinem scharfrichter machte; Knipperdolling aber schätzte sich solches so gar nicht für eine unehre, daß er vielmehr es nach der hand überaus übel nahm, wann sich sonsten jemand unterstehen wollte, köpfe abzuhauen, oder andere dergleichen dinge zu verrichten. Als ihm auch sein König einstens etwas nicht recht gemacht haben mochte, stieß er wider solchen allerhand aufrührische reden aus, setzte sich anbey auf dem marckte, wo derselbe Hof zu halten pflegte, auf den thron, und nahm noch andere ungebührliche dinge vor, wofür er aber auch acht tage im gefängnis sitzen muste. Endlich wurde er bey eroberung der stadt Münster an. 1536. mit gefangen, und anfänglich nach Horstmar geführet, nachhero aber nach Münster wiederum zurück gebracht, allwo man ihn erst eine zeitlang mit glüenden zangen zerriß, und sodann mit einem degen durchstach. Er war am leibe groß und starck, im gemüthe aber unbeständig, verwegen, arglistig, stoltz, und in allen seinen begierden, welche stets auf hohe, zum theil aber ungereimte, und gantz unglaubliche dinge giengen, überaus heftig, welche schlimme eigenschafften er zwar schon in seiner jugend spüren ließ, nachhero aber bis aufs höchste trieb. In der mit ihm angestellten gerichtlichen verhör, wollte er durchaus nicht zugestehen, daß er eine missethat begangen, sondern rühmte sich vielmehr, daß er jederzeit nach dem willen seines vatters gelebt, und sein Christenthum im werck und in der that bewiesen habe; gab auch selbst bey seinem tode, den er mit besonderer gedult ausstund, kein anzeigen einer reue von sich, ausser daß diejenigen, welche zunächst an ihm stunden, die worte: GOtt sey mir sünder gnädig, einmal von ihm gehört haben wollen. *Catrou*, hist. des Anabaptistes. *Corvini* epist. ad Ge. Spalatinum, in *Jebringii* hist. von den begebenheiten der Tauf-gesinnten, in append.

* **Knippius**, (Johann) aus Friedland einer stadt in der Lausitz entsprossen, hatte weder reiche noch fürnehme eltern. Nachgehends studirte er zu Franckfurt an der Oder, legte sich sonderlich auf die Rechtsgelehrsamkeit, und brachte sich bey dem berühmten Rechtsgelehrten Samuel Stryken in hochachtung. Er starb endlich im jahr 1693. den 18. nov. zu Halle, drey jahre darauf, nachdem er Licentiat worden war. Die eine disputation, so er unter Kirchmayern im jahr 1687. zu Wittenberg gehalten, führet den titul: Latinitas legalis præter meritum suspecta ex Pandectis Juris eruta & vindicata. Die andere im jahr 1690. unter Strykens Præsidio unter dem titul: Disputatio Inauguralis de victo Vincente, occasione Regulæ Juris: Si vinco vincentem Te, vinco & Te. *Hofman.* script. rer. Lusat. tom. II. p. 341. seq. Dissert. de Lusat. litt.

Knipschild, (Philipp) ein bekannter Publiciste, war von Treißbach in Westphalen gebürtig, daher er auch unter dem nahmen Hyppoliti à Treisbach verschiedenes edirt hat. Er war der freyen Reichs-Ritterschafft am Neckar und Kocher-fluß, wie auch der stadt Eßlingen Rath und Syndicus, und starb an. 1657. im 62. jahre seines alters. Wir haben von ihm Paratitla Juris universi; Tr. de Fidei-Commissis Familiarum nobilium; de Juribus & Privilegiis Civitatum Imperii; de Nobilitate in genere & præsertim Juribus & Privilegiis Ordinis Equestris liberi & immediati. *Witte*, tom. II. diar. biogr.

* **Knittlingen**, ein grosser Würtembergischer marckt-flecken an den nord-östlichen grentzen dieses Hertzogthums, zwischen dem kloster Maulbrunn, und dem Pfältzischen städtlein Bretten. Er ist vormals Pfältzisch gewesen; hernach aber an. 1504. den 4. jul. von Hertzog Ulrichen in der ihm vom Kayser Maximilian aufgetragenen execution wider den geächteten Churfürsten Philipp, nebst Maulbrunn eingenommen worden. An. 1690. stund allhier das lager der Alliirten. An. 1692. im sept. ist dieser ort von den Franzosen geplündert und abgebrannt worden. An. 1734. hat er auch schaden durch plünderung erlitten. *Crusius*, annal. Suev. Würtemb. *Ephemerides. Acta publica.*

Knobelsdorff, eine alte ansehnliche adeliche und zum theil Freyherrliche familie in Schlesien, welche sich auch in der Laußnitz ausgebreitet, und in der Nieder-Laußnitzischen Herrschafft Pförten die güther Britzen, Pitzschke und Teuchel besitzet. Kartsche Knobelsdorff vertrat an. 1416. bey Henrico dem ältern, Hertzoge zu Glogau, die stelle eines Marschalls. Melchior war an. 1510. Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Glogau, und Deputirter in wichtigen commißionen. Balthasar und Bastian halfen an. 1529. Wien defendiren, als es von den Türcken belagert war. Der letztere brachte an. 1540. die Schwibusische Lands-Hauptmannschafft pfands-weise an sich. Hans von Knobelsdorff war an. 1550. Verweser des Fürstenthums Crossen. Maximilianus von Knobelsdorff auf Rückersdorff, Werblin, Koppen und Arnsdorff, ein sohn des vorgedachten Sebastians, war an. 1558. Königs Ferdinandi I. Cammer-Herr, wie auch des Schwibusischen Weichbildes Landes-Hauptmann, und hernach Königl. Cammer-Rath in Schlesien. An. 1571. starb Eustachius als Officialis und Dechant zu Breßlau. Er war ein gelehrter mann, und hat nicht nur Franciæ Magnæ Descriptionem edirt, sondern auch die stadt Paris in einem carmine gelobt. Johann Georg ward an. 1624. des Schwibusischen Weichbildes Landes-Hauptmann. Balthasar auf Woinewitz bekleidete an. 1653. die charge eines Fürstlich-Briegischen Raths und Hof-Marschalls. Eustachius hat sich im 30. jährigen kriege als Chur-Brandenburgischer General-Major hervor gethan. Johann Tobias, Freyherr von Knobelsdorff, Herr auf Hertwigsdorff, Kalten-Brießnitz und Kuntzendorff, des Fürstenthums Glogau Königlicher Mann-Rechts Beysitzer und Landes-Aeltester, starb nach anfang des XVIII. sæculi, und hinterließ unterschiedliche söhne. Balthasar Alexander, Freyherr von Knobelsdorff auf Sprottischdorff und Langen-Mörsdorff, florirte an. 1719. als des Fürstenthums Glogau Königl. Mann-Gerichts-Assessor. An. 1659. starb Martinus von Knobelsdorff auf Cammendorff als Ober-Amts-Cantzler in Schlesien; er gehörte aber nicht zu vorhergehender familie, sondern war zu Reichenbach aus bürgerlichem stande gebohren. *Sinapii* Schles. chron.

Knobloch, eine adeliche familie am Rhein, von welcher Heinrich, ein sohn Emerchi, an. 1238. als Schöff zu Franckfurt verstorben. Dessen urenckel, Jacob, wird um das jahr 1320. Kaysers Ludovici wirth genennet, und hat von demselben den Kayserlichen saal, jetzo der Saalhof genannt, an. 1338. zu vergeltung seiner dienste bekommen. Dieses Jacobi bruder, Hermann von Knobloch, genannt von Offenbach, wird gleichfalls von dem gedachten Kayser sein wirth genennet, und hat an. 1336. Oberreit an sich gekauft. Von seinen nachkommen ließ sich zu anfang des XVI. sæculi mit Adolpho, J. U. D. eine linie in Franckfurt nieder, welche aber an. 1634. ausgestorben. Die andere linie hat Johannes, der an. 1541. als Burgmann zu Oppenheim verstorben, fortgepflantzet, von welcher an. 1699. Georg Friedrich im leben war. Alexius Knoblauch von Birnsdorff ist an. 1548. in den Böhmischen Ritter-stand aufgenommen worden, er ist aber mit diesem geschlecht an dem Rhein in keiner verwandtschafft gestanden. Humbr. von dem Rhein. Adel, tab. 247. *Balbin.* in procem. tab. stemm.

Knoche, eine adeliche familie in der Lausitz, allwo sie die güther Elstra, Godla, Reichenbach, Reichenau und Britzen, wie auch den flecken Cuna besitzet, stammet aus dem Fürstenthum Anhalt her. Christoph Knoch florirte daselbst zu ausgang des XV. sæculi auf dem Ritter-guthe Wörlitz, und zeugte mit einer von Plausig, Hansen auf Bleckendorff und Sölmitz, welcher Fürstlich-Anhältischer Hof-Marschall zu Dessau und Hauptmann zu Ballenstädt gewesen. Dessen enckel, Caspar Ernst auf Trinum, (von dem hernach besonders) gieng an. 1641. im 59. jahre mit tode ab, nachdem er folgende 4. söhne gezeugt gehabt: 1.) Hans Ernsten, der auf der insul Rügen mit einer stück-kugel erschossen worden. 2.) Carl Friedrichen, der an. 1638. bey Gramsdorff von etlichen räubern in gegenwart seines vatters, welcher dabey verwundet worden, entleibet wurde. 3.) Johann Ludwigen, der bey dem Grafen zu Hanau geheimer Rath und Hofmeister gewesen. 4.) Christian Ernsten,

(von

(von dem unten ein mehrers) welcher 1655. ohne erben verstorben, worauf besagtes Ritter-guth Trinum sein lehns-folger und naher vetter (mit welchem er geschwister-kind war) Hans Friedrich Knoch, Chur-Sächsischer Oberster, Cammer-Herr, Amts-Hauptmann und Commendant zu Senfftenberg, Herr auf Alt-Döbra und Neukirchen, erhalten. Dieser starb an. 1660. und hinterließ Hans Ernsten zu Elstra, Reichenbach und Reichenau, welcher nach anfang des XVIII. sæculi als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, Dom-Probst zu Meissen, und Ober-Consistorial-Präsident zu Dreßden verstorben, und Ernst Ferdinand auf Elstra ꝛc. hinterlassen, welcher Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Appellations-Rath worden. An. 1715. florirte Christian Heinrich Knoch auf Brietzen, als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major und Commendant der vestung Sonnenstein, vermuthlich ein bruder des vorhergedachten Hans Ernsts. *Knaut.* prodr. Misn. Grossers Lausnitz. merckw. P. III. Beckmanns Anhältische hist. P. VII.

* Knoch, (Caspar Ernst von) dessen vatter Caspar von Knoch auf Bleckendorff, die mutter aber Barbara von Holländer gewesen, war im jahre 1582. gebohren, trat im jahre 1597. in Fürst Christian I. zu Anhalt dienste, und verharrete in denselben bis ins jahr 1602. da er in die Niederlande gieng, und kriegs-dienste annahm. Im jahr 1606. aber fand er sich wieder im Anhältischen ein, und ward von gedachtem Fürsten zum Hauptmann zu Hartzgerode verordnet, welche stelle er in die 26. jahre verwaltete, auch die einkünfte daselbst um ein merckliches vermehrte. Im jahr 1632. aber danckte er, weil ihm von der Schwedischen Regierung verschiedene ämter im Magdeburgischen und Halberstädtischen zur aufsicht und verwaltung angetragen wurden, ab. Doch legte er auch diese bedienung wegen der beständigen kriegs-unruhen im jahr 1637. nieder, und lebte eine zeitlang auf seinem Ritter-sitze Trinum vor sich. Im jahre 1639. aber ward er von Fürst Johann Casimirn zum geheimen Rathe und Hof-Marschall, auch Hauptmann der Aemter Sondersleben und Franckleben bestellet, welche bedienungen er auch bis an sein im jahre 1641. den 3. dec. erfolgtes absterben behalten. Königs Adels-historie tom. I. p. 552.

* Knoch, (Christian Ernst von) ein sohn des vorhergehenden erster ehe, war im jahre 1608. den 10. julii zu Hartzgerode gebohren, und nahm nach vollendeten studien und reisen in fremde lande bey gelegenheit der damaligen zeiten im jahre 1631. kriegs-dienste an, führte sich auch dabey so rühmlich auf, daß er die Oberst-Lieutenant-stelle zu pferde erhielt, welche er bis ins jahr 1639. bediente. Hierauf ward er im jahre 1641. zum Lands-Hauptmann des Fürstlich-Zerbstischen antheils verordnet, und behielt auch diese bedienung bey der regierung Fürst Johannis. Im jahr 1643. ward er zum Anhältischen gesamten Rathe und im jahr 1645. von Fürst Ludwigen zum geheimen Rathe angenommen, wozu nach dessen absterben auch die direction der Fürstlichen Vormundschafft-Regierung gekommen, bey welchen hohen stellen er in unterschiedlichen wichtigen landes-angelegenheiten an Chur- und Fürstliche Höfe verschickt worden, und sich dabey so vorsichtig aufgeführet, daß der nutzen davon seinem Fürsten und gantzen vatterlande zu gute gekommen. Im jahr 1651. kam er in die fruchtbringende Gesellschafft, wo er den nahmen des weichenden erhielt, und starb im jahre 1656. den 3. dec. Sonst hat er im jahre 1655. ansehnliche vermächtnisse den kirchen, schulen und armen zum besten gestiftet. Müllers Sächs. chron. p. 388. Lucä Schlesische denckwürd. IV. 11. p. 1501. Königs Adels-hist. tom. I. p. 553.

* Knoch, (Hans Ernst von) dessen eltern Hans Friedrich von Knoch und Anna Sabina von Ponickau gewesen, war im jahr 1641. den 15. januarii gebohren, gieng, nachdem er in seiner jugend dem studiren erstlich vom jahr 1657. an, zu Freyberg, hernach vom jahr 1659. bis 1662. zu Altorf obgelegen, auch daselbst eine disputation de Thesauris gehalten hatte, mit dem damaligen Chur-Sächsischen Gesandten von Gersdorff auf den Reichs-tag nach Regenspurg, und ließ sich daselbst so lange bey der Gesandtschafft in verschiedenen aufgetragenen angelegenheiten gebrauchen, bis er im jahr 1664. mit Churfürst Johann Georg II. zurück nach Sachsen gieng, und von selbigem sofort mit der Cammer-Juncker-stelle begnadiget ward, worauf er nach erhaltener erlaubnis noch in diesem jahre eine reise nach Franckreich antrat, und im folgenden zu Paris anlangte, wo er mit erlernung fremder sprachen und anständiger übungen seine zeit sehr nützlich anwendete. Nachdem er im jahr 1666. wieder zu hause angelanget, reisete er als Cammer-Herr mit dem damaligen Chur-Printzen Georg III. auf das bevorstehende beylager nach Dänemarck, und ward nach seiner zurückkunft im jahre 1667. zum Hof- und Justitzien-Rathe verordnet, aber bald darauf in wichtigen angelegenheiten an den Chur-Mayntzischen und Hessen-Darmstädtischen Hof abgeschickt, muste auch, so oft der Chur-Printz verreisete, denselbigen begleiten. Im jahr 1675. ward er als Commissarius an die zu Budissin im Marggrafthum Ober-Lausitz versammelte Stände abgeschickt, und als er wieder zurück gekommen war, zur Hofmeister-stelle bey den beyden Printzen, Hertzog Johann Georgen und Friedrich Augusten, befördert, welche er im jahr 1676. antrat, und zum grossen vergnügen Churfürsten Johann Georgens das dritte mal verwaltete, deswegen er auch im jahre 1684. den titul eines geheimen Raths erhielt, und im folgenden jahre auch würcklich in den geheimen Rath eingeführet, und in pflicht genommen ward. Noch in demselben jahre gieng er mit dem Chur-Printzen Johann Georg III. über Straßburg durch Lothringen nach Paris, und von da im jahre 1686. nach Engelland, weiter durch die Spanische Niederlande und Holland über Hamburg nach Gottorp in Holstein, wo sich zur selbigen zeit der Königlich-Dänische Hof befand, darnach ferner nach dem Rheine über Cöln, Trier und Heidelberg wieder nach Dreßden. Hierauf ward er zum Chur-Printzlichen Ober-Cämmerer, würcklichen Präsidenten im Ober-Consistorio, und Dom-Probst des Stifts Meissen ernennet, wobey zugleich eine verordnung kund gemacht wurde, daß er nunmehr den berathschlagungen im geheimen Rath beständig beywohnen sollte. Im jahre 1698. brachte er die zwischen Chur-Sachsen und denen Häusern Ernestinischer linie concertirte allantz-puncten zu papier, und half dieselben als Deputirter von Chur-Sachsen mit unterschreiben, und besiegeln, folgte auch dem Churfürsten in seinem zuge wider die Franzosen, nach geendigtem feldzuge aber blieb er beständig, um seinen wichtigen bedienungen genugsam vorzustehen, in Dreßden, bis der Churfürst im jahre 1691. todes verblich, da ihn denn der Churfürst Johann Georg IV. durch einen courier zu sich entbot, die neue einrichtung des Hofs und Staats reiflich mit ihm überlegte, und ihn in allen seinen bedienungen bestätigte, im jahr 1693. aber auf sein inständiges anhalten die bedienung eines Ober-Consistorial-Präsidenten in gnaden abnahm. Als darauf im jahre 1694. König Friedrich Augustus die regierung erhielt, bestätigte er ihn nicht allein in seinen bisherigen bedienungen, sondern trug ihm auch aufs neue die Ober-Consistorial-Präsidenten-würde an, die er denn insgesamt mit grossem ruhme so lange verwaltete, bis ihm endlich wegen seines angehenden hohen alters und so vieler treu-geleisteter dienste erstlich die Consistorial-Präsidenten-stelle wieder abgenommen, und er hiernächst von seiner arbeit im geheimen Rathe befreyet, auch ihm dagegen sein stuhl-rang und besoldung vorbehalten ward. Da er noch im jahre 1694. denen zwischen dem Kayser und Sachsen geschlossenen handlungen beywohnte, und starb im jahr 1705. den 17. julii. Horns hand-bibl. IV. n. 5. p. 554. 594. 551. Königs Adels-hist. tom. I. p. 553. seq.

Knock-Patrick, ein bekannter und merckwürdiger berg in der Irrländischen Grafschafft Limerick. *

Knoctoe, ein gewisser hügel oder berg in der Irrländischen Grafschafft Galloway. Er ist wegen dem siege berühmt, welchen an. 1516. der Graf von Kildare, Girald Fitz-Girald, wider ein groß heer rebellen, so durch William Burck, O-Brein, Mac Namar und O-Carol commandirt wurden, erhielt. *Camden's* Britann.

Knöringen, ein Freyherrliches geschlecht in Schwaben, welches sich ehemals in vier äste, nemlich von Burgau, Knausch, Blaarer und Schrag vertheilet gehabt. Von der letzten haben sich vor andern nachfolgende bekannt gemacht: Egenolphus Knöringen, beygenannt Schrag, lebte um das jahr 1250. Gegen ausgang des XV. sæculi florirte Burckhardus, ein berühmter Kriegs-Held. An. 1573. gelangte Johann Egenolphus, ein gelehrter Herr, zu dem Augspurgischen Bißthum, und gieng an. 1575. mit tode ab, nachdem er bald nach antritt seiner regierung war contract worden. Eben dieses Bißthum besaß Henricus von an. 1598. bis 1646. und in dem dreißigjährigen kriege, that sich N. als Kayserlicher Oberster hervor. Johann Frantz florirte an. 1710. als Fürstlich-Eichstättischer Hof-Rath und Pfleger zu Arberg; dessen bruder aber, Hans Jacob, war Teutscher Herr in der Balley Francken und Comtur zu Ulm. *Bucel.* stemm. P. I. Burgem. vom Schw. R. A. Spangenb. Adelsp. P. II.

Knoke, ein fort in Flandern, welches zwischen Furnes und Ypern, an dem ort, wo die Yser und die Yperle sich mit einander vereinigen, gelegen ist. An. 1646. haben es die Franzosen eingenommen, und in einen guten defensions-stand gesetzt. An. 1712. im oct. überrumpelte es ein Holländischer parteygänger, und machte die besatzung zu kriegs-gefangenen. An. 1713. wurde es in dem Utrechtischen frieden in favor des Hauses Oesterreich an die General-Staaten, und in dem Badischen frieden dem Kayser abgetreten.

* Knoll, Knollius, (Johann Eberhard) war im jahr 1629. den 26. may zu Blaubeuern gebohren, und besuchte anfänglich die stadt-schule daselbst, als aber alle kirchen- und schul-bedienten bey der feindlichen einnehmung vertrieben worden, erstlich die schule zu Memmingen, hernach die zu Ulm, wo er so lange blieb, bis ihn sein vatter zurück, nach Beßigheim, wohin er unterdessen beruffen worden, verlangte, und privat-information hielt. Er kam hernach in das Pædagogium zu Stuttgard, und endlich in das Contubernium der Universität zu Tübingen. Im jahr 1645. bekam er ein Fürstliches stipendium, nahm darauf im folgenden jahre den gradum baccalaurei und im jahr 1649. die Magister-würde an. Im jahr 1650. ward er Prediger zu Ober-Kirchen, nach zwey jahren Diaco-

Diaconus zu Calben, nach vier jahren zu Stuttgard, weiter im jahr 1665. Superintendent zu Derendingen, ferner im jahr 1667. zu Herrenberg, darauf designirter Abt zu St. Georgen zu Aurach, endlich Probst zu Denckendorf, General-Superintendent, und Consistorial-Assessor. Er war erstlich mit Anna Magdalena Lindin, hernach mit Anna Barbara Canstetterin verehlicht, und hat mit der ersten einen sohn gleiches nahmens, der Superintendent zu Canstatt worden, gezeuget. Sein leben beschloß er im jahr 1689. den 30. augusti, und hat eine leichen-predigt über 2. Cor. XII. 9. Stuttgard 1659. in 4. und noch eine von der Rechtfertigung vor GOtt, über Es. XXXII. 1. 2. Stuttgard 1660. in 4. hinterlassen. *Fischeri* memor. Theol. Würtemb. II. p. 325. seqq.

Knolles, (Richardus) ein Engelländer aus Northampton, um den anfang der regierung der Königin Elisabeth gebohren, wurde an. 1570. Magister Artium, und, weil er sich fleißig auf die Humanitäten applicirt hatte, vocirte ihn R. Petr. Manwood zu dem Rectorat der schule zu Sandwich in Kent, welchem er mit gutem lob vorgestanden, und sich dabey sonderlich in der Historie wohl geübt hat. Er starb an. 1610. nachdem er unterschiedliche schriften heraus gegeben, als in Englischer sprache: Historiam Turcicam bis an. 1610. dabey ihm aber andere hülfreiche hand sollen geboten haben, weil viel sachen, so nur in Arabischen büchern zu finden, darinn enthalten, er aber dieser sprache unerfahren gewesen. Diese historie ist hernach von andern, und letztlich von P. Ricaut an. 1623. bis 1677. continuirt und oft gedruckt worden; neben dem hat man von ihm Rudimenta Linguæ Hebr. Græc. & Latinæ u. a. m. *Wood*, antiq. Oxon.

Knonau, ist ein dorf und Vogtey in dem Züricher-gebieth unterhalb Zug, zwischen dem berge Albis und der Rüß gelegen, sonst das Freye Amt genannt, erstrecket sich auf 4. stunden lang. Es liegen darinn das kloster Cappel, und viel andere dörfer, schlösser und Herrschafften, welche vor zeiten mehrentheils ihre eigene Edelleuthe gehabt haben, als: Wättischweil, Seldenbüren, Hadingen, Birmenstorff, Bonnstetten, Maschwanden, Ryfferschweil, Affholtern, Ottenbach ꝛc. Das dorf und Herrschafft Knonau ist vormals einem sonderbaren alten geschlechte, die Meyer von Knonau genannt, zuständig gewesen, welche in dem schloß ihre wohnung gehabt, allwo nun der stadt Zürich Landvogt wohnet, massen die stadt den gedachten Meyern diese Herrschafft an. 1512. abgekauft hat. Belangend das Frey-Amt selbsten, so war es ehemals unter 2. Freyherrliche geschlechter, nemlich die von Schnabelberg und Schwartzenburg getheilt, von denen es nachgehends um das jahr 1185. zu Friderici Barbarossæ zeiten an die Freyherren von Eschenbach gefallen, und geblieben bis auf Walther V. welcher an. 1308. neben mehrern andern seine hände in Kaysers Alberti I. von Oesterreich blut gewaschen, welches, wie bekannt, treuloser weise zwischen der stadt Bruck und der Fahr zu Windisch vergossen worden; worüber er dann nicht nur in die Reichs-acht erkläret, sondern auch sein gantzer stamm vertüget, und dessen 3. erst-ermeldte schlösser zerstöret wurden; Er, der thäter, hat bauren-gestalt angenommen, und 35. jahr lang in Schwaben knechts-weise der schaafe gehütet. Also kam das freye Amt an das Haus Oesterreich, und blieb bey demselben bis auf den unfall Herzogs Friderici, zur zeit des Costnitzer-Concilii an. 1415. da die Eydgenossen von Kayser Sigismundo und dem Concilio bey strafe des banns aufgeboten wurden, wider ihn zu kriegen; dann damals wurde von dem Kayser dieses Frey-Amt der stadt Zürich, (laut verschreibung de dato Constantz, zinstags nach Tiburtii an. 1415.) auf ewig übergeben. Seit dieser zeit nun wird es von einem Landvogt regieret, der in dem schloß zu Knonau wohnet, und alle 6. jahr abgewechselt wird. In dem alten Zürich-kriege haben die Eydgenossen dieses Amt zweymal, als an. 1440. und 1443. in besitz genommen, aber nach dem an. 1446. zu Costantz geschlossenen frieden wiedergegeben. Als an. 1526. die Bauren von allen seiten her rebellisch wurden, waren auch die unterthanen dieses Amts in solcher zahl, und waren willens das kloster Cappel anzufallen, und zu plündern; sie wurden aber durch eine an sie abgeschickte Raths-Deputation gütlich abgemahnet und besänftiget. Eine gleiche empörung trug sich in diesem Amte, und sonderlich zu Wättischweil, an. 1646. zu, da sich wegen einer zu stadt und land auferlegten steur die bauren widersetzten, und bey 200. mit starcken prügeln bewaffnet für das kloster Cappel zogen; sie wurden aber von einem regulirten auszug der Züricher so übel empfangen, daß sie sich gleich auf discretion ergaben, und sodann die rädelsführer mit verdienter strafe belohnet wurden. *Stumpf.* lib. VI. c. 32. p. 182. b. & seqq. *Ægid. Tschudii* chron. MSct. P. I. ad ann. 1308. & 1309. P. II. ad ann. 1415. *Bullinger.* chron. MSct. lib. X. c. 15. 17. 18. *Theat. Europ.* tom. V. ad ann. 1646. *

Knorr von Rosenroth, war an. 1636. am 15. jul. zu Alt-Rauden in Schlesien gebohren. Sein vatter war Abraham Knorr von Rosenroth, ein Lutherischer Prediger am jetztgenannten orte. Nachdem er den grund seiner gelehrsamkeit zu Frauenstadt, Stettin, Wittenberg und Leipzig geleget, begab er sich auf die reise, und besahe Holland, Franckreich und Engelland, und legte sich vornemlich auf die Chymie und Cabbalistica, worzu er von jugend auf einen ausserordentlichen trieb bey sich empfunden. Zu Amsterdam gerieth er an einen vertriebenen Armenischen Fürsten, der ihn an statt eines dollmetschers brauchte, hingegen aber denselben in Orientalischen sprachen unterrichtete. Im Hebräischen und Rabbinischen ließ er sich von R. Meyerstern zu Amsterdam unterweisen, und brachte es darinnen so weit, daß er sich dadurch bey Johann Lightfoot, Henrico Moro und dem jüngern Helmont in besondere freundschafft setzete. Nach seiner zurückkunft ward er durch Helmonts recommendation mit dem Pfaltzgrafen Christian August zu Sultzbach bekannt, der ihn an. 1668. zu seinem geheimen Rath, und endlich zum Cantzler machte. Bey diesen ämtern hat er das studiren niemals beyseits gesetzt, die Beredtsamkeit, Poesie, politische Historie, Chronologie und Astronomie, handelte er als neben-sachen, denn sein hauptwerck die excolirung der Orientalischen sprachen, der Chymie und Cabbalisticæ war. Thomä Browns Pseudodoxiam epidemicam und die schriften des ältern Helmonts, ingleichen die von einem Anonymo geschriebene zusammen-stimmung der vier Evangelisten hat er ins Teutsche übersetzet, und zu dem Alphabeto Naturæ des jüngern Helmonts eine vorrede gemacht. Seine eigene schriften sind: Messias Puer, oder von der wahrheit der Christlichen religion, die er sich durch die zeugnisse der Cabbalisten zu erweisen bemühet, und deswegen auch das gantze werck, so noch in manuscript vorhanden ist, in Rabbinischer sprache verfertiget; Cabbala denudata, oder eine Lateinische übersetzung des Sohar und anderer Cabbalistischen schriften, die er mit noten illustriret, und in 2. tomis in 4. ediret. Durch seinen vorschub sind zu Sultzbach viel Hebräische bücher, und sonderlich der Sohar, von Mose Bar Uri Scherga, mit dem zunahmen Bloch, gedruckt, und von dem Pfaltzgrafen, Helmont und Knorren, die unkosten darzu gegeben worden. Ehe besagter Bloch diese arbeit unternommen, hat der jüngere Helmont das formschneiden gelernet. Bey durchlesung der Cabbalistischen schriften bedienten sich der Pfaltzgraf und Knorr der hülffe zweyer Polnischen Jüden, R. Mosis, und dessen sohns, R. Joseph Hausners, denen zum besten der Pfaltzgraf das Syrische Neue Testament mit Hebräischen buchstaben an. 1668. zu Sultzbach in 8. drucken ließ. Man rühmet von diesem Knorr, daß er sehr leuthselig gewesen. Bey dem Pfaltzgrafen war er in solchen gnaden, daß sie viel jahre hindurch nicht wenig stunden gantz allein bey einander, mit excolirung der Orientalischen sprachen und der Chymie zugebracht. In der Chymie war er so weit kommen, daß er nicht nur vieles erfunden, sondern auch viele der verzweifelsten kranckheiten curiret. Er starb endlich an. 1689. im monat april. Die grosse mühe, welche dieser mann genommen, ist zwar billich zu rühmen, aber auch dabey nicht zu läugnen, daß in seinen wercken noch alles gar zu dunckel, verworren und confus ist, nicht minder auch daß eine grosse menge sehr alberer und unnützer Jüdischer träume mit eingemischet sind. Und letztlich, woran wol am meisten gelegen, daß dieser gelehrte mann den Cabbalistischen einbildungen gar zu viel getrauet, und manchmal, um sie in desto grösseres ansehen zu setzen, die Christlichen lehren und geheimnisse schier nach denselben hat einrichten und drehen wollen, wie sonderlich Laurentius Odhelius in seiner Synagoga bifronte gezeiget hatte. Auch hat sich der berühmte Engelländer Henricus Morus, der sonst auch sehr viel auf der Kabbala gehalten, über mehrere stücke nie mit Knorrio vergleichen können. *Buddei* introd. ad hist. Philos. Hebr. *Krausii* nova litter. Lipf. an. 1718. *

Knot, (Eduardus) war aus Northumberland gebürtig, und trat im 26. jahre seines alters, da er bereits Priester war, in den orden der Jesuiten. Er hat lange zeit in dem Englischen Collegio zu Rom dociret, nachgehends machte man ihn zum Sub-Provinciali und endlich zweymal zum Provincial von Engelland, in welcher qualität er der versammlung zu Rom an. 1646. beygewohnet hat, und zum Definitore erwehlet worden. Er ist zu London an. 1656. gestorben, und hat folgende schriften hinterlassen: Discussio Assertionum D. Doctoris Kellisoni, quas in suo de Ecclesiastica Hierarchia Tractatu probare conatur, unter dem nahmen Nicolai Schmithei, welches buch gleichsam den ersten lermen geblasen, oder den anfang gemachet hat zu dem heftigen streit, so noch dieser zeit zwischen theils Catholischen währet, da die Ordensleuthe, sonderlich die in Protestirender Fürsten land als Missionarii sich aufhalten, nicht gerne unter der von dem Papst ernennten und dahin gesandten Bischöffe gewalt stehen wollen. Das berühmte buch, so unter dem nahmen Petri Aurelii für die Bischöffe und wider die Ordens-leuthe ausgegangen, hat keinen andern anlas gehabt. Andere schriften dieses Eduard Knot sind: Misericordia & Veritas seu Charitas propugnata à Catholicis, wider Doctor Vottern, der gemeynet hatte, es mangelte der Römischen kirche an liebe, wenn sie lehre, daß man unter den Protestanten nicht könne selig werden; Christianitas propugnata de eodem fere argumento; Directio prævia ad Chillingworthium; Infidelitas detecta adversus eundem &c. *Alegambe. Sotwel. Bayle.* *

Knoten-Ritter, auf Italiänisch Cavalieri del Nodo, wurden von der Königin von Neapolis Johanna I. und von deren anderm gemahl, Ludovico Hertzoge, von Tarento, um die mitten des XIV. sæculi gemacht. Es waren ihrer 60. und zwar die vornehmsten des vorgedachten Reichs. Ihre kleidung war weiß, und ihr ordens-zeichen bestund in einem mit gold unterwundenen knoten. Allein es währte dieser orden fast nicht einmal so lange, als das leben der oberwehnten stifter, von welchen Ludovicus an. 1362. Johanna aber an. 1382. starb. *Du Fresne*, hist. Byzant. lib. VIII. *Summonte*, hist. Neap. P. II. lib. III. IV. p. 439.

Knotsenburg, oder Knodsenburg, ist ein fort in dem Holländischen Geldern, an dem rechten ufer des Wahelstroms, der stadt Niemägen gerade gegen über gelegen.

Knowles, oder Knolles, (Sir Robert) in Cheshire gebohren, war zwar geringen herkommens, aber ein groß-müthiger mann, und einer von den 30. Engelländern, welche sich mit eben so viel Britanniern in einen streit einliessen, und grosse ehre einlegten. Nachgehends war er unter dem Könige Eduardo III. ein General in Franckreich, und jagte den Franzosen einen solchen schrecken ein, daß sie wie schaafe vor ihm flohen, daher er immittelst ihre städte und schlösser in so grosser anzahl und auf eine solche art verwüstete, daß viel jahr hernach die stützen der durch seine kriegs-maschinen umgerissenen häuser Knowles-stützen geneunet wurden. Seine letzte tapferkeit erwies er in unterdrückung des Wat Tylers und seiner rebellen, weswegen ihn die einwohner zu Londen mit vielen freyheiten begabten. Er war aber nicht weniger gutthätig als tapfer, sintemal er viel zu capellen, kirchen und brücken gab. Er starb an. 1407. in dem 90sten jahre seines alters.

Knox, (Johannes) ein Schottländischer Prediger, welcher das meiste zu abschaffung des Catholischen gottesdienstes in seinem vatterlande beygetragen, war an. 1505. zu Giffort unweit Hoddington in Lothian gebohren, aus einem alten geschlechte in der westlichen gegend von Schottland. Er wurde auf der Universität zu St. Andrews unter Johann Major, der wegen seiner gelehrsamkeit damals sehr berühmt war, auferzogen, und übertraf in kurtzem, ungeachtet er noch sehr jung war, diesen seinen lehrmeister beydes in theologischen und philosophischen wissenschafften, dergestalt, daß man ihm die gradus academicos noch vor der in den kirchen-satzungen bestimmten zeit anzunehmen vergönnete, auch bald darauf ihn zum Priester machte. Hierauf legte er sich auf die lesung der Kirchen-vätter, insonderheit des Augustini, dessen schriften er sehr hoch hielt. Nachdem er auch durch Thomas William, einen Mönch, einigen eindruck von der Protestirenden lehre bekommen, legte er sich auf lesung heiliger Schrift, und sagte dem scholastischen wesen gantz ab. Allein, weil er deshalben viel anfechtung bekam, muste er sich von Edenburg nach Hamestон retiriren, woselbst er ein glaubens-bekäntnis von sich stellte, wurde aber deshalben von David Beton, dem Ertz-Bischoff von St. Andrews, als ein ketzer verdammt und seines amts entsetzet, welcher ihn auch würde haben hinrichten lassen, wenn er nicht durch einen Schottländischen vom Adel annoch wäre errettet worden. Hierauf räumte er sein vatterland, da er dann einige jahre lang zu Berwick, Newcastle und Londen predigte, und als ihm von dem Könige Eduardo VI. ein Bißthum angeboten ward, wollte er solches nicht annehmen, weil es nach seiner meynung den grund-sätzen des glaubens zuwider lief. Nachgehends wurde er für den Englischen Staats-Rath citiret, und gerieth in einen grossen streit mit den Bischöffen von Canterbury, Ely und andern, wegen des berufs zum Predig-amt, kniens bey dem H. Nachtmahl und andern puncten mehr. Jedoch liessen sie ihn in aller güte wiederum von sich, und boten ihm einen gewissen geistlichen dienst auf dem lande an, welchen er aber abschlug. Nach des Königs Eduardi VI. tode begab er sich nach Franckfurt am Mayn, woselbst er an. 1554. im sept. zum Prediger der Englischen gemeinde bestellet ward. Er schrieb daselbst eine erinnerung an Engelland, weil er aber ein feind der Liturgie war, wurde er von der widrigen partey des hoch-verraths wider Kayser Carolum V. seinen sohn Philippum und die Königin in Engelland beschuldiget, weshalben ihm die Obrigkeit in ermeldter stadt den rath gab, daß er sich nach einem sichern ort umsehen möchte, indem sie, wofern der Kayser es begehrte, ihn abfolgen zu lassen gezwungen wären. Diesemnach kam er den 26. may an. 1555. nach Genf, von wannen er eine ermahnung an Londen, Newcastle und Berwick, nebst einem briefe an Mariam, Königin von Schottland, und eine appellation an den Adel schrieb. Eben zu selbiger zeit schrieb er auch seinen sogenannten Posaunen-schall wider das weiber-regiment, so durch das harte verfahren der Königin Mariä in Engelland, und der gleich benannten Königin in Schottland veranlasset wurde. Als ihn hierauf der Adel ersuchen lassen, wiederum zurücke zu kommen, und hülfliche hand in der reformation des Königreichs Schottland zu leisten, kam er den 2. may an. 1559. im 54sten jahre seines alters nach hause, und wurde mit in das Ministerium zu Edenburg aufgenommen, muste aber bey den damaligen unordnungen viel verdruß ausstehen, weshalben er sich auch von Edenburg nach St. Andrews retirirte, woselbst er auch viel feinde hatte, weil er von dem Königlichen regiment in kirchen-sachen es nicht mit den Schottländischen Theologis halten wollte. Als aber die vertriebene wieder nach Edenburg zurück beruffen wurden, kam er ebenfalls dahin, muste aber aufs neue viel verfolgungen ausstehen. Wie denn auch einst eine kugel zu seinem fenster hinein geflogen kam, woran er sonst bey der abend-mahlzeit zu sitzen pflegte, weil er aber damals an einer andern seite saß, traf ihn bemeldte kugel nicht, sondern gieng durch den leuchter. Als sein lebens-ende herannahete, ermehnte er seine gemeinde, sich nach einem andern Prediger umzusehen. Nachdem sie nun Lawson, einen Professorem Philosophiæ, zu Aberdeen erwehlet hatten, that Knox seine valet-predigt, ungeachtet er kaum auf die cantzel steigen konnte, und legte sich den darauf folgenden nachmittag gleich zu bethe. Den 17. nov. an. 1572. ließ er die Aeltesten und Diaconos der kirchen zu sich holen, und sprach zu ihnen: daß er nun bald bey seinem Heylande auf ewig seyn würde, wornach er sich lange gesehnet hätte, und rief GOtt zum zeuge an, daß er nichts anders als das lautere und reine Evangelium gepredigt, und in seinem gantzen lehr-amt den vorsatz gehabt hätte, die unwissenden zu unterrichten, und die widerspenstigen zu demüthigen, worauf er den 24. nov. starb. Hierauf begrub man ihn auf dem kirch-hofe zu St. Egidii in Edenburg, da denn unter der grossen menge volcks von allen ständen, so ihn zu grabe begleitete, auch der Graf von Murton, nachmaliger Regent von Schottland, war. Als man ihn ins grab legte, brach ermeldter Graf in diese worte aus: Hier liegt ein mann, der sich niemals vor dem angesicht eines menschen gefürchtet hat; man dräute ihm mit dolch und degen, und doch hat er seine tage in friede und ehren geendiget. Sein gedächtnis ist bey den Reformirten in Schottland noch immer in segen, daher er auch der Schottländische Apostel genennet wird. Er hat wenig geschrieben, indem er allezeit zu sagen pflegte: daß ihn GOtt zu mündlicher unterrichtung der unwissenden, nicht aber zum bücherschreiben beruffen hätte. Jedoch sind etliche von seinen predigten über das erste buch Mosis und die Psalmen, wie auch einige kleine tractätlein wider die messe und Wiedertäufer in Teutschland gedruckt worden. Auch ist eine Schottländische kirchen-historie unter seinem nahmen ediret, welche er theils selbst verfertiget, theils andere aus seinen schriften und discursen zusammen getragen haben. *Beza*, icon. *Adami*, vit. Theologor. *Holinshedi* magn. chron. *Smith*, vita Knoxii. *Bayle*.

* Knox, (Robert) ein Engelländer, ward von seinem vatter, welcher Capitain eines schiffs bey der Ost-Indischen Compagnie in Engelland war, in seiner jugend mit auf die reise dahin genommen, und ländete im jahr 1657. mit daselbst an. Als sie aber nach verfliessung zweyer jahre wieder zurück fuhren, wurden sie durch sturm an die Ceylanische küste verschlagen, und 16. von ihnen, darunter er und sein vatter auch war, listiger weise aufs land gelockt, und weil sie ohne vorwissen des Königs handlung getrieben hatten, gefangen genommen. Er begrub auch eigenhändig im jahr 1660. seinen daselbst verstorbenen vatter, und fand nach einiger zeit gelegenheit, nebst noch einem, in das Holländische gebieth zu entfliehen, bey welchen er hernach gleichfalls als Schiff-Capitain bey der Ost-Indischen Compagnie in dienste genommen ward. Man hat vom ihm An Historical Relation of the Island Ceylon, Londen 1681. in fol. ins Teutsche übersetzt, Leipzig 1689. in 4. *Act. Erud.* supplem. tom. I. p. 36. seqq.

* Knuffer, (Nicolas) ein mahler von Leipzig, welcher schon in seiner kindheit grosse neigung zu dieser kunst zeigte. Sein vatter, welcher dieses merckte, übergab ihn der unterweisung Emanuel Nysens, bey welchem er zwey jahr geblieben. Weil aber dieser sein lehrmeister ihn allzu hart und verächtlich hielte, begab er sich nach Magdeburg, allwo er sich eine zeitlang mit pinsel-machen durchbrachte. Weil er aber kümmerlich auf diese weise leben konnte, nahm er bey einem schlechten mahler dienste. Nach diesem kam er in Utrecht, und traf daselbst den berühmten Abraham Bloemaart an, welcher ihn aus erbarmung in sein haus nahm, und in kurtzer zeit in stand setzte, für sich selbst zu mahlen. Er machte sich hierauf durch seine geschicklichkeit so berühmt, daß der König in Dänemarck von ihm drey gemählde verfertigen liesse, darauf drey glückliche schlachten seiner voreltern vorgestellet wurden. Jac. Campo Weyermanns leben der Holl. mahler.

Knuth, Knuten, eine der ältesten familien in Pommern, welche sich auch in Dänemarck bekannt gemacht. Henning Knut hat an. 1460. der stadt Stettin im nahmen der stadt Stargard den krieg angekündiget. Adam Levin von Knut, Königs Christiani V. in Dänemarck Ober-Cammer-Juncker, geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall und vornehmster favorit, starb an. 1698. Eckhard Christoph von Knuth starb an. 1697. als Dänischer geheimer Rath; und ein Graf von Knuth florirte an. 1714. als Königlicher Dänischer Cammer-Herr. *Frideborn.*

Knuzen, (Matthias) ein Atheist aus dem XVII. sæculo, zu Oldenswort im Eiderstädtischen im Hertzogthum Holstein, aus einem ansehnlichen geschlechte gebohren, so von des Königs Christiani I. in Dänemarck sohn, Hertzog Friedrich in Holstein, geadelt worden. Er war ein sehr unruhiger kopf, und gab

gab öffentlich vor, daß kein GOtt sey. Den anfang zu dieser gottlosen lehre machte er um das jahr 1673. zu Königsberg in Preussen, und bemühete sich sehr, einen grossen anhang zu bekommen, wie er denn vorgab, daß er in der einzigen stadt Jena deren mehr als 700. hätte. Man nennete seine secte die Gewissener, indem er meynte, man habe keinen andern GOtt, als sein eigen gewissen, welches einem jeden sagte, was er thun sollte, und stellte seine vornehmsten lehr-sätze in einer kurtzen epistel vor. Weil durch seine lästerungen die stadt und Universität Jena leicht in den verdacht hätte können gezogen werden, als wenn sich würcklich so viel seiner anhänger darinn befänden, gab Johannes Musäus wider ihn heraus: Ablehnung der ausgesprengten abscheulichen verleumdung, ob wäre zu Jena eine neue secte der so genannten Gewissener entstanden. *Mulleri* Atheism. devictus. *Micraelius*, synt. hist. eccles. pag. 2289. *Molleri* isag. histor. Cherson. Cimbr. P. III. p. 166. *Bayle. Sagittar.* introd. ad histor. eccles. c. 33. sect. 14. Heimburgs Nord-Fries. chron. p. 223. seq.

Knyßin, ein ort in der Polnischen landschafft Podlachien, welcher zwischen lauter sümpfen und wäldern liegt. Die Könige von Polen haben daselbst ein schloß und einen sehr grossen thier-garten, worinnen nebst allerley arten von wilden thieren sich auch grosse und mit fischen angefüllte teiche befinden. *Connor*, state of Poland P. I. lect. 6.

Kobalde, eine gattung von Satyris, siehe Cobolde.

Kobentzel, eine Gräfliche familie, siehe Cobentzl.

Kober-schantze, eine vestung in der Liefländischen provintz Letten an einem arm der Düna, gleich Riga gegen über. Sie bestehet aus 5. bastionen, und ward an. 1700. von den Sachsen und Polen erobert, folgendes jahr aber wieder verlassen, und an. 1710. von den Moscowitern eingenommen.

Kobius, (Johannes) ein wohl-meritirter Jurist. Er wurde an. 1590. an dieses welt-licht gebohren zu Hilpershausen in Franckenland. Sein vatter war Stephan Kob ein Raths-Assessor daselbst. Sein erster Præceptor, von welchem er die ersten anfänge der studien erlernet hat, hieß Petrus Klipperus. Er begab sich an. 1602. auf Nürnberg, allwo er die Scholam Laurentianam fleißig besuchte, gelobt und geliebt wurde, also daß er etliche vornehme und reiche kaufleuthe daselbst zu seinen gönnern, und von diesen nicht nur allein seine subsistentz zu Nürnberg, sondern auch gute recommendation erhalten, also daß er auf der Nürnbergischen Universität Altorff eine freye station bekommen, allwo er verschiedene Edelleuthe informiret hat. Er wurde von Ernesto Sonnero zum Baccalaureo creirt, und succedirte endlich dem berühmten Piccarto, Professori Logices & Mathematices daselbst, in seiner stelle. Hierauf nahm er den gradum Magisterii und an. 1637. den gradum Doctoratus in Jure an, Promotore Nicolao Rittershusio, erhielte Professionem Juris extraordinariam, und nach absterben Aegidii Agricolä, wurde er Ordinarius, in welcher station er viel ruhm und applausum erhalten, bis daß er an. 1661. diese welt wiederum verlassen. Man hat verschiedene bücher von ihm, als: Heptas Disputationum; de Principiis Juris; Problematum miscellaneorum Philosophicorum Decas; de Constituto possessorio &c. *Claud. Sacer.* vitæ & script. magnor. JCtor. tom. XI. pag. 183. seqq.

* Koburger, (Antonius) ein berühmter buchdrucker, war der erste, so diese kunst in Nürnberg gebracht. Dann er richtete dieselbe bereits an. 1470. daselbst an, und war so glücklich, daß er nach einiger zeit mit 24. pressen konnte drucken lassen. Er fieng endlich auch eine buchhandlung an, und trieb selbige so starck, daß er fast in allen ländern seine factoren hatten, und in sechzehen der vornehmsten städte buchläden eröfnen konnte. Er richtete auch zu Lyon eine eigene druckerey an, welche zu beförderung grosser, absonderlich juridischer, wercke vieles geholffen. Die bey ihm gedruckte bücher wurden vor andern gesuchet, und an denselben neben anderm auch die fleißige verbesserung der druckfehler gelobet. Unter den berühmten leuthen, welche bey ihm als Correctores gedienet, sind sonderlich Fridericus Pistorius, und M. Johannes Amerbach, der hernach selbst ein berühmter buchdrucker in Basel worden, bekannt. Koburger starb in Nürnberg an. 1513. Seines bruders sohn, Hans Koburger, setzte die handlung und die buchdruckerey fort. Doppelmayrs Nürnbergische Mathematici und künstler.

* Koch, (Christoph) ein Lutherischer Theologus, gebohren im jahr 1633. zu Weißendorff eine meile von Magdeburg, studirte zu Magdeburg, Halle, Helmstädt, und dem kloster Bergen, muste sich sehr kümmerlich behelffen, mitten im winter unter offenem dache schlafen, des abends und morgens aber in ermangelung des lichts sein studiren vor dem ofen-loche oder feuer verrichten, wurde in dem kloster Bergen Lector Hebrææ Linguæ, darauf Diaconus, im jahr 1690. Pastor daselbst, im jahr 1667. Diaconus, im jahr 1690. Pastor an der Jacobi-kirche zu Magdeburg, im jahr 1706. Senior, war auch des geistlichen Gerichts Assessor und Scholarcha, feyerte den 12. sept. an. 1715. da er 50. jahr im ehestande gelebet, ein solennes jubel-fest, und starb im jahr 1719. im monat augusti. Er schrieb: Breviarium Chronologicum; Loimographiam sacram, oder geistliche Vorstellung des Elends der Pest; Jesum Amorem crucifixum, oder Passions-Predigten; Thaumasiam Epistolicam, oder eine von lauter wunder-dingen handelnde Epistel-Postill; Fœderalia Epistolica; Prodromum Antichiliasticum; Regnum Chiliasticum funditus deletum; Chiliastam Plagiarium; Kern und Stern, oder Register über Scrivers Seelen-Schatz; Scrivers Gedenck-Sprüche. Sein sohn Christian Gottlieb ist Doctor Theologiæ und Pastor primarius wie auch Præpositus zu Ahrenrade in Holstein worden. Leporin Götz, wohlthat GOttes an der stadt Döbeln, p. 9. Mels Priester-jubil. p. 222.

* Koch, (Cornelius Dietrich) war im jahr 1676. den 2. jun. zu Quackenbrügge einer stadt im Osnabrückischen, wo sein vatter Heinrich damals Rector der schule war, gebohren. Nachdem er auf der schule nicht nur in der Lateinischen, Griechischen und Französischen sprache, sondern auch in der Philosophie und Mathematic fleißig unterrichtet worden, wurde er im 16. jahre seines alters nach Helmstädt in die stadt-schule, und das folgende jahr auf die Universität gethan, da er sich in der Theologie, Philosophie und den Morgenländischen sprachen fleißig übte. Nach zwey jahren begab er sich zu dem berühmten Edzardi nach Hamburg, um sich in dem Orientalischen recht veste zu setzen. Von da kam er wieder nach Helmstädt, da ihm ein gut stipendium zu Hannover ausgewürckt wurde. Deswegen übte er sich noch einige jahre im studiren, stund auch einigen jungen Herren als Hofmeister vor, und nahm endlich im jahr 1700. nach gehaltener disputation de Eloquentia & Poesi Mosis, den Magister-titul an. Darauf that er eine reise nach Holland, und machte sich mit den gelehrten leuthen zu Bremen, Franecker, Leiden, Rotterdam, Utrecht und im Haag bekannt, mit denen er auch nachgehends starcken brief-wechsel unterhalten. Nach zurück gelegter reise kam er wieder nach Helmstädt, da er im jahr 1703. die Professionem Philosophiæ primæ & rationalis erhielt, welche er mit einer rede de Philosopho und einer Prolusione de Aristotele in Nummo aureo antrat. Doch bekam er, ob er gleich schon würcklich Professor ordinarius war, erlaubnis nach Leipzig, Halle, Jena und Wittenberg zu gehen, und sich mit den daselbst lebenden Gelehrten bekannt zu machen. Im jahr 1710. ward er, nachdem er an Martins-tage Lutheri lehre und leben in einer dissertation wider Johann Harduin gerettet hatte, Doctor Theologiæ. Im folgenden jahre stiftete er auf Leibnitzens einrathen die Academiam Conantium daselbst, deren er als Rector vorstund, auch ihre beschaffenheit, ursprung und wachsthum in den Actis Societatis, welche den Actis Academiæ Juliæ beygefügt sind, beschrieben hat. Im jahr 1720. erhielt er die aufsicht über das Peculium Viduarum, und ward hernach im jahr 1723. als Böhmer die Abtey zu Loccum erhielt, Professor Theologiæ dogmaticæ & moralis, welche Profession er nebst der philosophischen bis an sein bald erfolgtes ende rühmlich versehen. Er hatte sich zweymal vereblichet, und zwey söhne, nahmens Heinrich Andream und Christoph Dietrichen, gezeuget, von denen sich der erste durch verschiedene schriften, sonderlich durch die Assertionem Theologiæ purioris Germanorum hervor gethan. Er selbst starb im jahr 1724. den 25. octob. Seine schriften aber sind: Dissert. de Moribus Poëtarum, Helmstädt 1701. in 4. Conclusiones ex V. libr. Tusculan. Quæst. Ciceronis, 1702. Progr. de Logices Abusu, 1704. Diss. de Circulo, 1704. Diss. de Ignorantia, 1705. Progr. de unico solvendi omnis Argumenti Modulo, 1705. Diss. de Impietate magno Sapientiæ Impedimento, 1705. Diss. Deum solum esse sapientem, 1705. Specimina Emendationum Philosophicarum VIII. ab ann. 1705. usque 1717. publicata, cum Programmate de his Speciminibus; Progr. de Usu Analytices in Theologia, 1706. Diss. de Opinionum Varietate, 1706. Invitatio ad Deambulationes Philosoph. 1707. Progr. de Theologia Naturali Barbarica, 1709. Μόναϛ Πυθαγορικὴ, sive unum Theologiæ Pythagoricæ Compendium, 1710. Progr. ad Disp. Metaph. 1710. Initia Polyhistoris Logici, 1710. J. A. Schmidii Metaphysica S. cum Præf. 1711. Ejusdem Logica sacra cum Præf. 1712. ad Progressus Societatis Conantium Invitatio, 1712. Oratio de justa Dignatione rectæ Institutionis, 1713. Dissert. de Sententia media in Diss. de Libert. cogitandi, 1714. de Curriculo Philosophico intra annum peragendo, 1714. Dissert. de Præstantia quadam Poëseos Germanicæ præ Gallica & Italica, 1715. in 4. Progr. de Modo disputandi Socratico, 1718. Orat. de Religione emendata studio solidæ Doctrinæ conservandæ, 1718. Oratio de Academia Julia Terrarum Brunsuic. Lunab. Indigenis præcipue frequentanda, 1719. Caroli Peraldi Comparatio Philosophiæ primæ, priscæ ac novellæ cum notis, 1719. Ejusdem Comparatio Logicæ, 1721. Disquisitio conjecturalis de Furto per lancem liciumve concepto, 1721. Confutatio Argumentorum a Plinio contra Immortalitatem Animæ allatorum, 1724. Annales Academiæ Juliæ de an. 1720. 1721. 1722. Deutlicher Beweis, daß Opern- und Comödien-spielen und sehen kein mittel-ding, sondern eine genommene freyheit sey, welche mit den pflichten des wahren Christenthums streite, aus dem Französischen des von Chantereine gezogen, 1700. Scripturæ Theologicæ in Jo. Harduini Opera selecta, 1710. de Re Nummaria Veteris & Novi Test. Helmstädt 1711. in 4. de Nummorum Hebraicorum Inscriptionibus Samaritanis, ib. 1712. Progr. Festo Pentec. 1713. Festo Michaëlis, ib. 1712. in 4. Festo nati Servatoris, 1713. Progr. de Regia Jesu Christi

Dignitate, Regiisque Beneficiis, Festo nati Servatoris, 1714. Annotationes Evangelicæ in Constitutionem Unigenitus Clementis XI. 1716. Progr. Festo Pentec. 1716. Progr. super Ps. XCI. Festo Michaëlis, 1719. Progr. de Moribus Heidelberg. Festo nati Servatoris, 1719. Annotationes & Confutationes in Petri de Marca Diss. de singulari Primatu Petri, 1720. Diss. quod Chronologia Henscheniana, quæ est in Actis SS. Antwerpiensibus, nihil juvet profectionem Petri Romanam, 1721. Progr. de Disputationibus nonnullis in Ecclesia medii ævi infelicibus, nominatim de Felice Urgellitano & Elipando Toletano Episcopis, 1721. Diss. de Anno Natali J. C. per nummum & fata Antipæ demonstrato, 1721. Diss. de Anno nati J. C. ex annis Regiminis Quintilii Vari demonstrato, 1721. Meditatio de Infante Theologo, Festo nati Servatoris, 1721. Fructuum Theologicorum P. III. 1723. 1724. Reprehensio Origenis de Angelis incarnatis, Festo Michaëlis, 1724. Unschuld. Nachrichten, 1724. p. 386. Gel. Zeitung. 1724. p. 1016. seqq.

Kochberg, diese alte adeliche familie soll nach Knauts bericht in Meissen die güther Strauch, Boberschau, Groß-Prommitz ꝛc. besitzen, und sich auch in Schlesien und Laußnitz ansässig gemacht haben. In den turnier-büchern werden Wolfgang von Kochberg an. 1165. zu Zürich, Ernst an. 1296. zu Schweinfurt, Albertus an. 1362. zu Bamberg, und Eucharius an. 1374. zu Eßlingen unter die turniers-genossen gezehlet. Johannes ist an. 1366. Probst des adelichen Nonnen-klosters St. Michaelis zu Jena gewesen. Bernhard war ums jahr 1437. Vogt zu Coburg, nachgehends aber bey Hertzog Wilhelm III. zu Sachsen geheimer Rath und dessen gemahlin Hofmeister; es wird ihm insgemein schuld gegeben, daß er vieles zu dem verderblichen bruder-kriege zwischen gedachtem Hertzog und Churfürst Friedrichen zu Sachsen beygetragen. Sebastian von Kochberg wird von Spangenbergen unter die Kriegs-Helden an. 1461. gezehlet. Adelspiegel, P. III. *Knaut.* prodrom. Misn. *Mülleri* annal. Sax. Hörls Coburgische chron.

Kochel, ein fluß in Siebenbürgen, wird getheilt in die grosse und kleine Kochel. Die grosse entspringt an den Polnischen bergen, und läuft Segeswar vorbey. Die kleine benetzet Kochelsburg, und fällt unweit Schynen in die grosse, welche alsdann ihr wasser der Marosch zustellt. *

Kocher, ein fluß, welcher in Schwaben in dem Oettingischen gebiethe, unweit der stadt Bopfingen, entspringt, hernach bey den städten Aulen, Gaildorf, Chonberg, Schwäbisch-Hall, Ingelfing, Sindering und Neuenstadt vorbey läuft, zuletzt aber, nahe bey Wimpfen, mit dem Neckar sich vereinigt. Etwan anderthalbe meile von dem gedachten ursprunge dieses flusses, nicht weit von Königsbrunn in dem Würtenberger-lande, quillt ein kleiner fluß hervor, der schwartze Kocher genannt, welcher nach einem lauf von ungefehr 3. meilen, in den zuerst erwehnten Kocher fällt.

† Dieser fluß hat zwar zwey ursprünge, deren der eine der rothe, der andere der schwartze Kocher heißt. Allein keiner von beyden entspringt unweit Bopfingen, sondern der erstere ungefehr zwischen dem dorfe Oberkochen und dem kloster Königsbrunn; der andere aber weiter hin gegen mitternacht oder nord-ost, hinter dem davon genannten schlosse Kochersberg, worauf beyde bey dem dorfe Unterkochen zusammen lauffen. *Manuscripta.*

Kocherle, eine alte adeliche familie in Schlesien, welche ihr stamm-haus Pestitz im Teschnischen Fürstenthum hat, und von welcher Johann auf Pestitz Fürstl. Hof- und Regierungs-Rath zu Teschen an. 1572. gewesen. Lucä Schles. chron.

Kochersberg, lat. Concordia, ein vestes in Nieder-Elsaß an der grentze gegen die Unter-Pfaltz gelegenes schloß, welches Cluverius vor Drusenheim, Baudrand aber vor Weissenburg hält. Als an. 1592. die Catholischen und Lutherischen Canonici zu Straßburg wegen der wahl eines Bischoffs sich nicht vergleichen konnten, indem diese Georgium, Marggrafen zu Brandenburg, jene aber Carolum, Hertzog von Lothringen, erwehlten, so muste dieser ort bey der darauf folgenden unruhe absonderlich viel leiden. Erstlich hatten die Brandenburger denselben inne, wurden aber genöthiget, sich an die Lothringer zu ergeben, welche den gemachten accord so schlecht hielten, daß sie den Obersten der besatzung bey dem abzuge gefangen nahmen, und dessen diener dazu zwungen, daß er ihn an einen baum vor dem schlosse aufhencken muste; die übrige soldaten führten sie zurück in das schloß, bunden ihnen hände und füsse, und stachen ihnen insgesamt die hälse ab. *Thuanus*, hist. lib. CIV. *Chytr.* lib. XXIX. *Godofred.* chr. fol. 935.

Kochtizki, eine Freyherrliche familie in Schlesien, welche sich aus Böhmen dahin begeben, und das in dem Fürstenthum Oppeln, an den Polnischen grentzen gelegene schloß und städtlein Lublinitz, nebst der dazu gehörigen Herrschafft, an sich gebracht hat. Reincius Kochtizki that sich um das jahr 1307. als ein tapferer kriegsmann hervor. Dessen sohn Hermann stund bey dem Böhmischen Könige Ladislao Posthumo in grossen gnaden, und hinterließ Johannem, Landes-Hauptmann der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor. Johannes, Königlicher Cammer-Rath in Schlesien, ein sohn dieses jetztgedachten Johannis, befand sich an. 1587. als Kayserlicher Abgesandter bey der wahl des Königs in Polen, und starb an. 1591. zu Lublinitz. Von seinen söhnen ist der ältere gleiches nahmens der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor Königlicher Land-Rechts-Beysitzer worden. Andreas, Schwedischer Kriegs-Legations-Rath, florirte an. 1632. Johannes blieb an. 1634. als Kayserl. Hauptmann in dem treffen bey Liegnitz. Lucä Schles. chron. *Sinapii* Schles. curiositäten.

Kockenhausen, eine bevestigte stadt in Liefland, in Letten, am flusse Düna, nebst einem vesten schloß. Der Czaar nahm sie an. 1577. ein; an. 1603. hatten sie bald die Schweden, bald die Polen inne, worauf sie an. 1625. an den König Gustavum Adolphum übergieng, und in den nachfolgenden stillstands- und friedens-tractaten an die Cron Schweden überlassen worden. An. 1700. ward sie von den Sachsen und Polen mit accord erobert, aber das jahr darauf wieder verlassen. *

Kockus-brunn, siehe Gradlitz.

al Kodajus, ein berühmter Arabischer historien-schreiber; dessen völliger nahme ist: Abu Abdolla, Mochammed Ebn Salama, Ebn Jaafar, al Kodai: Den nahmen führete er von dem urheber dieser Arabischen Tribuum. Er hat ein Tarich oder Historien von den Califen, ohngefehr in dem jahr der Hegir. 437. das ist, an. Chr. 1045. heraus gegeben, und starb im jahr der Hegir. 454. das ist, an. Chr. 1062. E. Pocockius hat sein buch oft zu rath gezogen. *Ebn Chalecan. Jalaloddin. Pocock.* *

*Kodde, (Johannes, Adrian und Gilbert van der) drey brüder Wilhelmi Coddei, eines Professoris der Hebräischen sprache zu Leiden, stifteten samt einem gewissen fischer, Anton Cornelisson genannt, eine besondere secte. Dieses geschahe an. 1619. zu Warmund nahe bey Leiden, als den Remonstranten verboten wurde, Prediger zu halten. Da glaubten nun erst genannte vier personen, man könnte der Prediger wol gar entbehren, und fiengen an wider das Predig-amt insgemein los zu ziehen. Ungeachtet daß Pasquier von Fyne, ein Remonstrantischer Prediger, alle mühe anwandte zu verhüten, daß es nicht unter dieser partey zur trennung käme, so sonderten sich doch die Kodde mit ihren anhängern ab, und hielten ihre besondere zusammenkünfte. Sie hielten solche des monats nur einmal, und zwar den ersten sonntag nach dem neumond, auf daß sich auch die entlegene mitglieder ohne weitere erinnerung dabey einfinden möchten. Da lase nun einer verschiedene capitel des Neuen Testaments, und eben derselbe, oder ein anderer that ein gebät. Nach diesem fragte man, ob iemand etwas zur erbauung des volcks zu sagen hätte. Da stunde nun einer auf, verlase einen text, auf welchen er sich vorher bedacht hatte, und hielte bey einer stunde lang eine rede darüber. Wann dieses geschehen, fragte man wiederum, wie zuvor; und ein anderer verlase einen text, und redte. Dieses geschahe oft zum dritten und vierten mal. Es sollen dergleichen versammlungen oft von abend an bis zu aufgang der sonnen gedauert haben. Sie verrichteten die Taufe durch die eintauchung, und behaupteten, daß kein Christ weder ein Obrigkeitliches amt bekleiden, noch im kriege dienen könnte. Sie verwarfen alle glaubens bekänntnisse; doch behielten sie die lehre der Remonstranten von der gnaden-wahl. Johann van der Kodde rühmte sich, daß er den H. Geist in eben dem maas, wie die Apostel empfangen hätte. *Ger. Brandt*, hist. de la Réform. des Pais-Bas, tom. II.

*Köberger, (Wenceslaus) ein mahler des Ertz-Hertzog Alberts, und Director der Montium Pietatis zu Antwerpen. Er hatte bey Martin Vos gelernet, und hierauf sich nach Rom begeben. Von dannen gieng er nach Neapolis, machte sich auch alles fleißig zu nutze, was er hin und wieder schönes in seiner kunst sahe. Nach seiner zurückkunft in Brabant machte er zu Antwerpen in U. L. Frauen-kirche ein gemählde, auf welchem der marter-tod St. Sebastiani vorgestellet wurde. Dieses erwarb ihm die hochachtung aller derjenigen, welche von der kunst urtheilen konnten. Es hat aber einer aus besonderer bosheit diesem gemahlten Heiligen mit einem messer den kopf abgeschnitten; worauf Köberger das loch zumachen ließ, und einen andern kopf dahin mahlte, welcher sich aber zu dem gemählde nicht so wohl, als der vorige, schickte. Von Antwerpen begab er sich erst nach Brüssel zu dem Ertz-Hertzoge Albert, welchem er insonderheit wegen seiner schönen münz-wissenschafft sehr lieb wurde. Er verstunde sich auch wohl auf die bau-kunst, und unter seiner aufsicht wurde die kirche zu U. L. Frauen zu Montaigu nach dem modell der St. Peters-kirche zu Rom, wie auch die Augustiner-kirche zu Brüssel gebauet. Er hat auch den Ertz-Hertzoglichen pallast zu Furnes mit verschiedenen brünnen und andern zierrathen versehen. Von obgedachtem gemählde sagen andere, daß nicht der kopf St. Sebastiani, sondern die köpfe zweyer weiber, welche auf eben dieser tafel gemahlt waren, abgeschnitten, und von Köberger mit solcher kunst wieder ersetzet worden, daß nichts daran gemangelt. *Houbraken. Weyerman.*

Köckeritz, ein altes adeliches geschlecht, welches in den alten zeiten seinen sitz in Wenden gehabt, nachmals aber sich in Meissen, Laußnitz, Schlesien und Preussen ausgebreitet hat. In Schlesien besitzet es anjetzo Groß-Kirchen, und Leipnitz in dem Wohlauischen, Patendorff und Klein-Kirchen in dem Breßlauischen, und Sigte in dem Oelsnischen; in der Laußnitz aber die güther Jauer, Cranßdorff und Kaschendorff, davon jene in der Ober- dieses aber in der Nieder-Laußnitz gelegen. Porro

von

von Köckeritz zu Alten-Döber in dem Wendischen, war an. 1304. als ein erfahrner kriegs-mann bekannt, dessen enckel die Geistlichkeit wohl bedacht. Heinrich von Köckeritz hat sich an. 1326. verschrieben, Margaraf Friedrichen zu Meissen getreu zu seyn. Poppo und Curt haben an. 1385. das schloß Wartburg als ein pfand-schilling vor 800. schock groschen von den Hertzogen zu Sachsen einbekommen. Diepholt zog den Ordens-Rittern in Preussen wider die Polen zu hülffe; er bemühete sich in einem treffen an. 1410. den König selbst entweder zu fangen oder zu erlegen, ward aber von den seinen hülf-los gelassen, und von den feinden niedergemacht. Walther starb an. 1411. als Bischoff zu Merseburg und erster Cancellarius perpetuus auf der Universität zu Leipzig. Johannes befand sich an. 1414. auf dem Concilio zu Costnitz. Walther gerieth an. 1421. mit dem Landgrafen Friderico wegen den schlössern Satau und Schönfeld in einen streit, als welche der Landgraf nach Conradi Köckeritzens tode ihm heimgefallen zu seyn erachtete. Es ward aber noch in dem gedachten jahre zu Altenburg ein vergleich aufgerichtet, vermöge dessen der Landgraf Schönfeld nebst dem öfnungsrechte zu Satau sich vorbehielt. An. 1322. war Nicolaus von Köckeritz, Herr auf Lieberose, Landvogt in der Nieder-Laußnitz. In der bey Außig an. 1426. gehaltenen schlacht sollen ihrer 21. von diesem geschlechte geblieben seyn. Hans war an. 1455. Chur-Sächsischer Rath und Hofmeister, Nicolaus aber Landvogt in Meissen, und geheimer Rath bey dem Churfürsten Ernesto und Hertzog Albrechten zu Sachsen. Ihm wird schuld gegeben, daß er gedachten Hertzog verleitet, sich zum Könige in Böhmen nach Georgii Podiebrads tode erwehlen zu lassen. An. 1506. war Hans von Köckeritz Rath bey Sigismundo, Hertzoge zu Glogau und Troppau. In eben diesem jahre war Caspar Verweser des Marggrafthums Nieder-Laußnitz. Caspar von Köckeritz stund an. 1530. mit Luthero in gutem vernehmen, wie ihm denn dieser den Commentarium über den 3. Psalm zugeschrieben. Hans war an. 1556. der Fürsten und Stände in Schlesien General-Steuer-Einnehmer. Nicolaus befand sich an. 1606. als Chur-Brandenburgischer Legat bey dem ersten Jubilæo der Universität Franckfurt an der Oder. Hieronymus zu Waldau in dem Meißnischen Amt Heyn, war an. 1608. Chur-Sächsischer Rath und Assessor in der Appellations-Cammer. Antonius war an. 1629. Chur-Brandenburgischer Rath und um das jahr 1632. des Croßnischen Fürstenthums Amts-Verweser. An. 1664. starb Sigmund von Köckeritz und Friedland, ꝛc. Würtembergischer Rath und Land-Hof-Richter in dem Fürstenthum Oels. Seine söhne waren: 1.) Sigismundus, Fürstl. Oelsnischer Rath, und des Landes Collegii Præses; 2.) Hans Caspar, des Wolauischen Fürstenthums Landes-Bestellter, und Ober-Steuer-Einnehmer, wie auch Landes-Aeltester und Hof-Richter. Jener starb an. 1693. dieser aber an. 1695. Wilhelm, ein gottsfürchtiger Herr, gieng an. 1702. zu Medzibor mit tode ab, und hinterließ Caspar Wolfen. Rudolph auf Sigta und Patendorff heurathete an. 1714. Rosinam von Debschütz, verwittibte von Rotenburg. In Böhmen hat diese familie den Freyherrlichen character geführet, sie ist aber im dreißigjährigen kriege wegen der Lutherischen religion daraus vertrieben worden, wie denn Christoph Volckmar von Köckeritz aus dem hause Löschwitz, Frey- und Erb-Herr der Herrschafften Hackenberg und Wenzendorff, im exilio zu Dreßden an. 1657. im 62. jahre seines alters verstorben, und ist dessen epitaphium annoch daselbst in der Frauen-kirche zu sehen. Lucä Schlesiſ. chron. Grossers Laußnitzische merckwürdigkeiten. *Peckens.* theatr. Sax. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Röge, ist eine kleine stadt an der östlichen küste der Dänischen insul Seeland, etwan 5. Teutsche meilen von Copenhagen, südwärts gelegen. Die see formirt daselbst einen kleinen busen, die Rögerbucht genannt, in welcher gegend an. 1677. die Schwedische flotte von der Dänischen geschlagen worden.

Röllicken, ein dorf und kirche im Amte Lentzburg, Berner-gebieths, zwischen Arau und Zofingen gelegen, war ein stamm-haus des adelichen geschlechts dieses nahmens, kam hernach an die Edlen von Falckenstein, ferner an die von Bütickhon. An. 1458. erkaufte es die stadt Bern samt zugehör von dem kloster St. Gallen.

König, ist einer der ältesten und berühmtesten nahmen, damit man die beherrscher gewisser völcker und länder zu benennen pflegt. Was den ursprung desselben in der Teutschen sprache anlanget, wollen ihn einige von können herleiten, weil ein König viel vermag, dahero auch der nahme Cunigild und Cunilda soll enstanden seyn. So viel ist gewiß, daß schon von langen zeiten her bey den septentrionalischen völckern, als den Schweden, Dänen, Norwegern, Isländern, Finnländern, Liefländern, Engelländern und Teutschen dieser nahme denen, so die höchste gewalt in einem volck oder einer Republick gehabt, ist beygelegt worden. Auch ist von einigen angemercket, daß vor diesem die Moscowiter, ehe sie sich zu der Griechischen religion gewendet, ihre beherrscher Konger genennet. Ja es wollen einige behaupten, daß auch das Tartarische wort Cham von dem worte Kong herstamme, mit welchem die mitternächtlichen völcker, die öfters in der Tartarey einzufallen pflegten, ihre Oberhäupter zu benennen gewohnt waren. Im übrigen ist bekannt, daß dieser nahme nicht allezeit einerley gewalt und hoheit bedeutet: sintemal in den alten zeiten auch diejenigen Könige genennet wurden, welche nur eine gar kleine provintz oder wol gar nur eine stadt zu gubernisren hatten, dergleichen die Könige von Sodom, Gomorra und andere waren, deren im ersten buche Mosis gedacht wird; wiewol mit einem Hebräischen wort eines gantz andern thons, welches doch dem Teutschen nahmen König in so weit gleichet, daß es ebenfalls von mächtigen und kleinen Königen ohne unterscheid gebraucht wird. So wird auch dieser titul vielfältig denen gegeben, die von andern dependiren, dergleichen sowol in den alten als zu unsern zeiten sehr viel in Asia und Africa sich befunden haben, und noch befinden. Dahero es denn geschehen, daß diejenigen, welche viel solche kleine Könige unter sich gehabt, um sich von ihnen zu distinguiren, den titul eines Königs der Könige angenommen haben, wie solcher dem Nebucadnezar in der heiligen Schrift gegeben wird. Mithridates, König in Pontus, und Tigranes, der König von Armenien, prätendirten dieses gleichfalls, wie auch Vologesus, der Parther König, ingleichen Sapores, der Perser König, und viel andere; massen von einigen der jetzt-genannten annoch müntzen vorhanden sind, worauf sie sich diesen titul gegeben haben. Auch wird die verschreyte Cleopatra auf einer müntze des M. Antonii Regina Regum filiorum Regum, genennet. Unter den Christlichen Potentaten wird man wol nicht leicht einen finden, der diesen titul angenommen, weil man billich glaubet, daß derselbe mit weit besserm rechte Christo gebühre. Julius Cäsar, ob er gleich mehr als ein König war, wollte doch den titul eines Königs nicht annehmen, weil er wohl wußte, wie sehr verhaßt derselbe bey den Römern war, worinnen ihm auch Augustus folgte; dahero es denn geschehen, daß nach der zeit der titul Imperator, Cæsar, Augustus, höher ist geachtet worden, als der titul König, der sonst die höchste würde und Ober-Herrschafft anzeigte; wiewol, nachdem sich das Kayserthum in das Occidentalische und Orientalische getheilet, haben die Orientalischen den nahmen βασιλεὺς oder König angenommen, und höher geschätzet, als den nahmen Imperator, oder αὐτοκράτως; die Occidentalischen im gegentheil haben den nahmen Imperator oder Kayser behalten, weil die Gothen, Francken und Longobarden den nahmen König führeten. Dahero es denn geschehen, daß, nachdem das Römische Reich auf die Teutschen gekommen, auch zugleich der titul Kayser ihnen geblieben, da hingegen die übrigen Beherrscher der völcker in Europa den titul der Könige behalten. Heutiges tages führen diesen titul in Europa die Regenten von Franckreich, Spanien, Portugall, Groß-Britannien, Schweden, Dänemarck, Ungarn, Böhmen, Polen, Preussen, Sardinien und Sicilien, wiewol noch über dem viel andere länder sind, die den titul der Königreiche führen, als Castilien, Aragonien, Navarra, Schottland, Norwegen, Cypern und andere, die aber mit andern Königreichen verknüpfet und vereiniget, zugleich mit unter einem nahmen begriffen werden. Es befindet sich aber auch unter denen, die diesen titul heutiges tags führen, ein grosser unterscheid, indem einige eine souveraine und absolute macht, andere aber eine eingeschränckte haben, und solches zwar mehr oder weniger, nach den fundamental-gesetzen eines jedweden Reichs. So werden auch in einigen Reichen die Könige erwehlet, in andern aber ist die succeßion erblich. In dem Teutschen Reiche ist es gewöhnlich, daß, wann einer erwehlet wird, der dem Kayser succediren soll, er den titul eines Römischen Königs führe; da denn einige in der meynung stehen, daß diese gewohnheit, einen Römischen König zu erwehlen, unter dem Kayser Carolo IV. zuerst aufgekommen, als der es dahin gebracht, daß sein sohn Wenceslaus ihm zum nachfolger bey seinen lebzeiten verordnet worden. Wiewol andere dafür halten, daß schon weit von längern zeiten her gebräuchlich gewesen, einen Römischen König zu constituiren; und wenigst gewiß ist, daß auch unter den alten Römischen Kayserrn die ernennte Cæsares fast eben das gewesen sind, was anjetzo in Teutschland die Römische Könige. Im übrigen ist zu mercken, daß unter den vorzügen, welche die Könige vor andern Potentaten haben, sich dieser auch befindet, daß sie den titul der Majestät führen, welcher zwar vor diesem hauptsächlich dem Kayser gegeben wurde, auch von andern Königen; dahero dann die Reichs-Stände solche andern Königen nicht geben wollten, nachgehends aber ist es dahin gekommen, daß diese letztern ohne einiges bedencken auch andern Königen den titul der Majestät gegeben haben. *Genes.* XIV. *Suetonius. Tacitus*, annal. lib. I. *Baronius*, in annal. ad an. 871. *Chassanæus*, catal. gloriæ mundi. *Seldenus*, de titulis hon. *Becmannus*, synt. dign. diss. I. *Vitriarius*, inst. J. P. lib. I. tit. 4. & 10. *Pfessinger.* ad hæc loca. *Sperling.* in comm. de Regio nomine & titulo.

König, (Georg) war den 2. febr. an. 1590. zu Amberg in der Ober-Pfaltz gebohren. Sein vatter war Johannes König, Rentmeister daselbst. Als aber die religions-veränderung in der Pfaltz angieng, wurde er zu seinem groß-vatter mütterlicher seite, Erasmo Gisenhauser, nach Regenspurg gethan, welcher ihn sowol daheim, als in dem Gymnasio wohl anführen ließ. Als er daselbst 5. jahr verharret, wurde er nach Sultzbach in das Gymnasium geschickt, und von dar auf die Academie nach Altorff. Nachdem er sich nun daselbst in Philosophicis vest gesetzet, gieng er nach Wittenberg, und von dar nach Jena.

Jena. Er wurde hierauf nach hause beruffen. Als er aber unterwegs erfuhr, daß zu Altorff eine theologische Profession ledig wäre, hielt er darum an, erhielt auch selbige an. 1613. nebst der stelle eines Predigers. Er wurde hiernächst auf des Raths zu Nürnberg befehl an. 1626. zu Marpurg Doctor Theologiæ, und an. 1636. der erste Bibliothecarius zu Altorff. Er starb endlich den 10. sept. an. 1654. Seine schriften sind: Vindiciæ sacr. in diffic. loca S. Scripturæ; Casus Conscientiæ, &c. *Witten.* mem. Theol. p. 1100. *Freheri* theatr.

König, (Georg Matthias) Professor Poëseos und Græcæ Linguæ auch Bibliothecarius zu Altorff, war obigen Georg Königs sohn, und hat sich durch seine schriften bekannt gemacht, worunter seine Bibliotheca vetus & nova ist. Er starb zu ende des jahrs 1698. im 82. jahre seines alters. *Bayle.*

König, (Kilianus) ein berühmter Rechtsgelehrter aus dem XVI. seculo, war zu Zwickau in Meissen gebohren. Nachdem er in Teutschland wohl unterwiesen worden, gieng er in Italien, und wurde daselbst Doctor. Als er in sein vatterland gekommen; ernennete ihn Hertzog Georgius von Sachsen zum Cantzler und geheimen Rath. Vorher war er Rathsherr in seinem vatterlande, in welchem, als ein aufstand des pöbels wider den Rath entstund, und alles unter einander gieng, er sich in das mittel legte, und die stadt von der augenscheinlichen gefahr befreyete. Er hat heraus gegeben Processum Judiciarium tum ex Jure Cæsareo, tum Saxonico collectum. *Adami* JCt. p. 19. *Freherus*, in theatr.

***König**, (Emanuel) ein berühmter Schweitzerischer Medicus, ward den 1. nov. an. 1658. zu Basel gebohren, allwo sein vatter und groß-vatter sowol durch den buchhandel als auch sonderlich durch die aus ihrer presse hervor getretene und mit erstaunlichen unkosten verlegte wercke, darunter das grosse Hebräische Buxtorfische Bibel- und Concordantz-werck nebst dem Lexico Talmudico zu zehlen sind, sich einen unsterblichen nahmen gemachet haben. Da unser König nun mitten unter den büchern gleichsam gebohren und aufgewachsen, als ist sich nicht zu verwundern, daß sich in jüngsten jahren bey ihm eine grosse begierde zu den studien hervor gethan, welchen er auch von seinem vatter gewiedmet worden. Nachdem er sich nun in Philosophia sowol als in den sprachen, und sonderlich in der Griechischen wohl umgesehen, und folglich zu höhern einen satten grund geleget hatte, wendete er sich zu dem Studio Medico, trieb solches mit unermüdetem fleiß, und empfieng endlich an. 1682. den Doctor-hut aus den händen des damaligen vortreflichen Medici J. Casp. Bauhini. Hierauf trat er in dem folgenden jahre sein iter literarium durch Franckreich und Italien an. Da er nun schon dazumal sich durch die ausgabe seines Regni Vegetabilis und Animalis bey der gelehrten welt bekannt gemacht hatte, als ward er aller orten von den berühmtesten männern, nemlich zu Genf von Theophilo Boneto, zu Lyon von den Sponen vatter und sohn, zu Montpellier von den grossen Botanicis und Anatomicis Petro Magnol, Barbeyrac, Chirac und Vieussenio, zu Florentz von Redi und Bellini, zu Bologna von Malpighio, zu Padua von Carolo Patino, (welcher ihm seine tochter zur ehe angetragen,) und von Dominico de Marchettis ꝛc. mit ungemeiner distinction empfangen und aufgenommen, wie er dann auch nach seiner zurückkunft in das vatterland, mit den meisten derselben eine genaue correspondentz unterhalten, sowol als mit andern damals florirenden berühmten männern, als J. J. Wepfero, Tobia Hollandero, Conrado Peyero, Carolo Drelincourtio, Bohnio, Schröckio und Wedelio, da dann dieser letztere seine hochachtung für unsern Dr. König unter andern auch dadurch an den tag gelegt, daß er ihm aus eigenem triebe und ohne einig gethanes nachwerben, die stelle eines Socii Acad. Nat. Curiosor. Leopoldinæ bey dem damaligen Præside derselben, Mich. Fehrio, an. 1682. ausgewürcket hat, da ihm der nahme Avicenna beygeleget worden. Die sammlungen gedachter Academie zeugen genugsam von dem fleisse unsers Königs, indem darinn eine grosse anzahl seiner gelehrten observationum, mit welchen er sie bereichert, anzutreffen sind. Indessen hat sich auch die Baselische Universität die gelehrtheit dieses manns zu nutze gemacht, indem sie demselben an. 1695. die Professionem Linguæ Græcæ aufgetragen, welche er an. 1705. mit der Professione Physicæ, und endlich auch diese an. 1711. nach erfolgtem ableiben des berühmten Joh. Jacobi Harderi, mit der Professione Theor. Medic. verwechselte, dieser letztern auch bis an sein den 30. jul. an. 1731. erfolgtes ende rühmlichst vorstunde. Sein mit Ursula Weißin erzeugter und in dem monat octob. an. 1698. gebohrner sohn, **Emanuel König**, hat sich gleichfalls nach dem vätterlichen exempel der Artzneykunst gewiedmet, dieses Studium unter dem welt-berühmten Leidischen Professore Herm. Boerhavio mit gröstem fleisse getrieben, und nachwärts die, bey unsern heutigen erleuchteten zeiten, einem Medico unentbehrliche mathematische wissenschafften unter dem grossen Mathematico Joh. Bernoulli mit gleichem fortgang in seinem vatterlande studiret, allwo er an. 1732. die Professionem Anatom. & Botanices erhalten, von derselbigen aber an. 1733. den in der gelehrten welt sowol durch seine in St. Petersburg eine geraume zeit getragene Professionem Med. als auch durch seine ausgegebene gelehrte schriften berühmten Mathematicum, Daniel Bernoulli, zum Successore habend, zu der Professione Med. Theoret. welche ehemals sein sel. vatter gehabt, promoviret worden, und in dieser stelle die ehre der Academie, sowol als den nutzen der Artzney-beflissenen nach allen kräfften befördert. Die von seinem vatter ausgegebene schriften sind: Regnum Vegetabile, 1680. so aber an. 1688. und 1703. jedesmal vermehrter an das licht getreten; Regnum Animale, 1682. vermehrter an. 1708. Regnum Minerale, 1686. vermehrter an. 1703. Spicilegium Botanicum & Anatomicum, 1702. Scholia in Observat. Chirurgicas F. Muralti, 1691. Thesaurus Remedior. è triplici Regno, 1693. Güldener Artzney-schatz, 1704. Enumeratio Plantar. in Helvetiâ & circa Basileam sponte nascentium, unter dem titul Regni Vegetabilis specialis; Georgica Helvetica, oder Schweitzerisches Haus-buch; viele einzele Disputationes über merckwürdige medicinische materien, ꝛc. *Hofmanni* Lexicon. *Acta Erudit. Lipsi. Acta Acad. Nat. Cur. Leopold. Laudatio funebris.*

***König**, (Johann) ein mahler, von Augspurg gebürtig, verfertigte meistens cabinet-stücke, und zwar landschafften mit historischen figuren, theils von öl-farben, so nett, als wann es miniatur wäre, theils auch von miniatur auf pergament, so fleißig, daß er den nahmen eines der besten meister verdiente. Er starb den 10. mertz an. 1642. **Doppelmayr.**

***König**, (Ernst) gebohren den 28. april an. 1637. in Uchtenhagen, unweit Stargard in Hinter-Pommern, war erstlich am Gymnasio zu Stettin Professor Eloquentiæ, hernach Rector in Thoren, und als er seine dimission bekommen, und sich etliche jahre auf dem lande aufgehalten, Rector zu Elbingen, woselbst er im jahre 1698. mit tode abgieng. Er hat de Majestate; de Legibus Civilibus; de Principiis Jurisprudentiæ; Ethicæ; de Origine Civitatis; de Cive; de summis in Civitate Potestatibus; de Justitia particulari; Institutiones Oratoriæ Methodicas; Ideam Præceptorum Logicæ; Elementa Rhetoricæ; Fasciculum Exercitationum Ethicarum & Politicarum; Provocationem a Decreto Abdicationis Thorunensis ad bonarum Artium Patronos, Thoren 1683. in 4. Introductionem ad Pufendorffii Libros de Officio Hominis & Civis; Disquisitionem Ethicam super Justitia particulari; Invitationem ad recolendum Gymnasii Elbingensis Natalem, Elbingen 1689. in 4. geschrieben. **Jänickens gel. Pommerl.** *Pratorius*, Athen. Gedan.

***König**, (Joh. Friedrich) war im jahre 1619. den 16. oct. zu Dreßden, wo sein vatter Martin ein kaufmann, sein groß-vatter Johann aber ein Prediger gewesen, gebohren, und verlohr seinen vatter im 11. jahre seines alters. Im jahr 1636. gieng er, nachdem er vorher von Dr. Hilsemanno examinirt worden, auf die hohe schule nach Leipzig, hörte daselbst Heinrich Höpfnern und Ananiam Webern in der Gottsgelehrtheit, und ward daselbst im jahr 1639. Magister. Darauf gieng er im jahr 1644. mit den söhnen des Chur-Sächsischen Raths von Miltitz nach Wittenberg, ward auch daselbst Adjunctus Philosophiæ, und hörte die berühmten Gottsgelehrten, Paulum Roberum, Jacobum Martini, Joh. Hulsemannum, Wilh. Loscrum, disputirte unter dem letzten zu zweyen verschiedenen malen, hielt hernach selbst theologische collegia, und ward so berühmt, daß ihm die Superintendur zu Borne in Meissen, und die inspection des Gymnasii zu Oedenburg in Ungarn angetragen wurde. Kurtz darauf erhielt er durch den Grafen de la Gardie den beruf zum Schwedischen Hof-Prediger, welchen er auch auf gutbefinden der Gottsgelehrten annahm, und im jahr 1649. den 27. nov. zu Wittenberg gewöhnlicher massen ordiniret ward. Im jahr 1651. ward er zum Professore Theologiæ extraordinario zu Greyphswalde verordnet, wo er sich auch verehlichte, darauf nahm er im jahr 1653. daselbst den gradum Doctoris an, ward aber im jahr 1656. zum Superintendenten in Mecklenburg und Ratzenburg berufen, nachdem er vorher unterschiedliche andere vocationes ausgeschlagen hatte. Endlich ward er im jahr 1663. zum Professore Theologiæ zu Rostock verordnet, wo er auch im jahr 1664. den 15. sept. gestorben. Seine schriften sind: Ara Gratitudinis Henr. Hœpfnero consecrata, Leipzig 1642. in 4. Orat. inaug. de arcana Dei Voluntate actionum humanarum Dispensatrice, Rostock 1656. in 4. Theologia positiva Acroamatica, ib. 1666. Greyphswalde 1668. Leipzig 1670. 1691. in 8. Disp. in universam Theologiam, seu omnes cœlestis Doctrinæ Articulos summo studio elaboratæ, Franckfurt 1681. in 4. Disp. de Sudore Christi; de Sessione Christi Hominis ad dextram Dei; Disp. III. de Persona, Statibus & Officio Christi; de Cognitione Dei salvifica, ex Joh. XVII. 3. de Impletione Legis, ex Rom. VIII. 3. 4. de Catholica Dei erga Homines lapsos Benevolentia, ex Ezech. XXIII. 11. de Nestorianismo; de Communicatione propriorum *κατὰ συνδιαιρεσιν*; Summa Controversiarum Papalium D. Joh. Hornbeck. Antithesi Bellarmini & Argumentis & Censuris orthodoxis illustrata & emendata; de gratuita Hominis peccatoris coram Deo Justificatione, ex Rom. III. 22. 26. de Veteris Testamenti Natura; de Arianismo; de Dilecto nostro candido & rubicundo, ex Ps. CX. ult. *Freher.* theatr. viror. erud. clar. P. I. sect. III p. 645. *Witte*, memor. Theol. 1430. seqq.

Königingrätz, Böhm. Hradecz Kralowe, lat. Grecium, Reginohradecium, eine Königliche freystadt in Böhmen, so den nahmen daher führet, weil sie eine von der Königinnen

niginnen in Böhmen leib-geding-städten ist. Sie hat ein altes zerfallenes schloß, liegt an der Elbe, 13. meilen von Prag, ist schön, groß und vest, hat ein herrliches Jesuiter-Collegium, und ist die haupt-stadt des von ihr genannten Königgrätzer kreises oder Hradeczkykrag, welcher oben an Schlesien, zur rechten an die Grafschafft Glatz, unten an den Chrudimer- und zur lincken an den Buntzler-kreis stößt. Es ist derselbe unter den Böhmischen kreisen der gröste, und begreift die berühmte Riesen-gebürge, den ursprung der Elbe, viel schöne städte, und hat an fischen, phasanen, guten pferden, und edelgesteinen einen überfluß. *Zeiler.* topogr. Boh. p. 33. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 3. §. 2. p. 16. **Vogtens** jetztl. Böhmen, p. 102.

* **Königk**, (Joh. Christian) Assessor der Juristen-Facultät zu Leipzig, war an. 1660. zu Ositz gebohren, legte in der dasigen stadt-schule und Pforte einen guten grund seines studirens, begab sich von dar auf die Universität Leipzig, nach verfliessung eines jahrs aber nach Franckfurt an der Oder, wo er Hoppen über die Institutiones, und Strycken über das Jus Feudale hörte, kam im jahr 1685. nachdem er sich vorhero ein paar jahre zu hause aufgehalten, wieder nach Leipzig, hörte Andream Mylium, Aug. Benedictum Carpzoven, Gottfr. Nicol. Ittigen und Leonh. Baudisen, disputirte auch unter Ittigen, de Mancipiorum Turcicorum Manumissione, Baptismo implicita, ward darauf Candidatus Juris, und im jahr 1693. Doctor, nachdem er de Officio Mariti erga Uxorem suam disputirt hatte, übte sich auch fleißig im lesen und advociren. Sonderlich untersuchte er das Wechsel-Recht sorgfältig, disputirte de Præsentatione Litterarum cambialium, und gab die Leipziger Wechsel-ordnung an. 1712. hernach an. 1718. mit vielen nützlichen anmerckungen und zusätzen heraus. Nach Titii tode gelangte er in die Facultät, und arbeitete darinn unermüdet, fertigte auch noch kurtz vor seinem ende einige wichtige Responsa aus. Er starb im jahr 1736. den 16. febr. und hat sich durch seine dienstfertigkeit, aufrichtigkeit, frömmigkeit und andere gute eigenschafften, sonderlich auch, daß er den parteyen so bald als möglich zu ihrem rechten verhalf, einen besondern ruhm zuwege gebracht. **Gelehrte Zeitung.** 1736. pag. 224.

Königl, Künigl oder **Chunigl**, ein Gräfliches geschlecht in Tyrol, welches anfänglich den nahmen von Castellrutt geführet. Rudolphus I. von Castellrutt lebte an. 1018. und wird in dem fundations-briefe des klosters Sonnenburg als ein zeuge angeführet. Auto oder Otto von Castellrutt, war um das jahr 1112. bekannt. Conradus I. und Gottschalck lebten an. 1179. Sie hinterliessen viel söhne, welche das geschlecht von Castellrutt fortgepflantzet, derjenige aber, dessen posterität noch jetzo floriret, war Rudolphus I. von Ehrenburg, der an. 1234. im leben war. Seine söhne waren Christianus I. Arnoldus I. und Henricus, der in einem Lateinischen instrument an. 1260. Rex, und in einem Teutschen von an. 1269. Chunigh genennet wird. Christianus I. von Ehrenburg zeugte Petrum, der ein vatter ward Ottonis, Jacobi, Christiani II. von Ehrenburg, Land-Richters in Chiens, so an. 1347. starb, verschiedene söhne hinterlassend, darunter Johannes von Chiens als Dom-Herr und Dechant zu Brixen, an. 1398. gestorben, keiner von den andern aber nachkommen hinterlassen; und Ludolphi, Chonig genannt, so um das jahr 1360. der 17. Groß-meister des Teutschen ordens soll gewesen seyn; wiewol Venator ihn einen Sächsischen Edelmann nennet, das wapen auch nicht einerley ist. Arnoldus I. von Ehrenburg, welches schloß diesem geschlechte von alters gehöret, hat sich zum ersten König oder Königl wie auch Cunich zu Chiens genennet. Er starb an. 1288. Sein sohn Auto oder Otto II. Chonich von Chiens, hinterließ an. 1316. Arnoldum Chunich, einen vatter Stephani Chunigl, so an. 1411. starb. Unter seinen söhnen hat Georgius Chunigl, gleichwie unter dessen vielen kindern, Gabinus, der an. 1492. verstorben, sein geschlecht propagiret. Sein sohn Caspar Chunigl, Ritter, zeugte mit Barbara Freyin von Wellsperg Bernardum II. Er wurde an. 1563. von dem Kayser in den Freyherrn-stand erhoben, und starb an. 1567. Von seiner gemahlin Elisabeth von Weltz hatte er Johannem Casparum, so an. 1559. gebohren, an. 1584. sich mit Barbara, Christophori Freyherrn von Wolckenstein tochter, vermählet, und an. 1633. gestorben. Sein sohn Vitus war gebohren an. 1594. wurde Ertz-Hertzogs Ferdinand Carls von Oesterreich oberster Cämmerer und geheimer Rath, und von ihm an. 1639. mit der Erb-Truchseß-würde in der Grafschafft Tyrol beschencket. Mit seiner gemahlin Kunigunda Elisabeth, Georgii Grafen von Königseck tochter, zeugte er Johannem Georgium, so an. 1628. gebohren. Er wurde Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Landes-Hauptmann der Grafschafft Tyrol, und von dem Kayser Leopoldo in den Grafen-stand erhoben. Von seiner gemahlin Maria Anna, Augusti Vitzdum von Eckstätten tochter, sind ihm gebohren worden Anna Elisabeth an. 1657. Carolus Josephus an. 1658. so jung verstorben; ferner Georgius Sebastianus, Kayserlicher geheimer Rath und Cämmerer, Landes-Hauptmann und Ober-Jägermeister in der Grafschafft Tyrol, der mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Mollion aus Lothringen, Leopoldum, Kayserl. Caroli VI. Cämmerer, und Mariam Annam, Kayserl. Hof-Dame, gezeuget; Caspar Ignatius, Bischoff und Fürst zu Brixen; Claudia, so mit Leopoldo Matthia, Landgrafen von Leuchtenberg, Fürsten von Lamberg, an. 1690. vermählet, und an. 1710. den 5. dec. durch den tod von ihm genommen worden, und Johann Bernhard Graf Künigl, Freyherr zu Ehrenburg und Warth, Herr zu Campan, Kayserlicher Cämmerer und Vice-Cammer-Präsident in Tyrol, Franciscus Graf Königl, bekam beym Kayser Carolo VI. den Cammer-Herrn-schlüssel. **Brandis** ehren-kräntzlein, P. II. p. 68. *Bucel.* Germ. P. II. **Venator**, vom Teutsch. Ritter-orden, p. 99.

Königsberg, lat. Regiomontium, oder Mons Regius, Poln. Krolewiec, die haupt-stadt des Königreichs Preussen, eine von den grösten, reichsten und schönsten in Teutschland, liegt auf einem sehr ebenen und fruchtbaren boden, am flusse Pregel, der zwar allhier über 60. schuhe nicht breit, doch so tief ist, daß auch grosse schiffe bis an die brücken der stadt kommen können. Sie soll ungefehr an. 1254. ihren anfang genommen haben, da der Böhmische König Premislaus Ottocarus, als er den Teutsch-Herren Samland erobern helffen, allhier zuerst das schloß angeleget, welches auch ihm zu ehren den Königlichen nahmen überkommen, wiewol es bald hernach von seiner unbequemen stelle weg, auf den hügel, wo es noch stehet, versetzt worden. Die Ordens-Meister haben nach dem verlust ihrer vorigen residentz Marienburg, ihren sitz allhier aufgeschlagen. Marggraf Georg Friedrich hat von an. 1584. bis an. 1594. das schloß viel verbessert, und König Friedrich I. dasselbe viel prächtiger von grund aufbauen lassen. Unter den 3. städten, woraus diese grosse stadt sonsten bestanden, Altstadt, Löbenicht und Kneiphof, ist die letzte die jüngste; aber weil sie als eine insul in dem Pregel liegt, daher sie auch Pregelmünde geheissen, an gebäuden und reichthum den andern vorzuziehen. In diesem Kneiphofe ist die ehemalige Bischoff-Samländische Dom-kirche, und nicht weit davon das Universitäts-haus, welche der erste Preußische Hertzog Albertus an. 1544. gestiftet, und Marggraf Georg Fridericus nach einziehung des Samländischen Stiftes besser dotiret hat. König Friedrich hat zu gedachten 3. städten noch die 4. hinzu gethan; indem er der bisher sogenannten burg-freyheit stadtrecht ertheilet, und ihr den nahmen Friedrichstadt beygeleget. Ausser dem sind noch 6. solche freyheiten oder vorstädte, nemlich der Steindam, Kneiphöfische vorstadt, Sackheim, Roßgarten, Tragheim und Neuesorge, wozu noch gewisser massen der Haberberg, Alten- und Nassen-garten, die sogenannte Brand-stätte und Marschalls-acker kommen. In der stadt und vorstädten sind 16. kirchen und 7. brücken über die Pregel. Auch ist hier ein grosses hospital und Jungfern-kloster, so von Hertzog Alberto, und ein waysen-haus, so von König Friderico gestiftet worden. Vor der stadt liegt die veste citadelle Friedrichsburg, die von Churfürst Friedrich Wilhelm an. 1657. zu beschützung des hafens an dem munde der Pregel, da sie in das frische Haff tritt, angelegt worden. Er hat auch die stadt, so viel ihre grösse zuläßt, fortificiret, welche seit an. 1451. da sie der Hochmeister wieder nach ihrem abfalle unter sich gebracht, nicht erobert worden. *Scriptores Pruss. & Brandenb.* sonderlich die Preußische und Brandenburgische Staats-geographie.

Königsberg, die fünfte unter den sieben freyen berg-städten in Ober-Ungarn zwischen den flüssen Gran und Neutra. Nicht weit davon entspringt ein guter sauer-brunn.

Königsberg, ein städtlein, 2. meilen von Falckenau und Eger, in dem Elnbogner-kreise in Böhmen.

Königsberg, oder **Kinsberg**, eine kleine doch alte stadt in der neuen Marck, am flusse Nöriche und nahe bey einem see, der Crimen genennet, soll von dem Böhmischen Könige Premislao Ottocaro an. 1255. erbauet, und vor diesem die haupt-stadt des landes gewesen seyn. Sie ist an. 1432. von den Hußiten beschädigt, an. 1589. aber von Churfürst Johann Georgen wegen einem aufruhr eingenommen und gezüchtiget worden. *Script. Brandenb.*

Königsberg, ein städtlein und Amt, nahe bey Maynburg in Francken, 2. meilen von Schweinfurt gelegen, und dem Hertzoge von Sachsen-Hildburghausen zuständig. Sie ist zwar im Circulo Franconico, aber nicht de Circulo, folget seinem Herrn, und ist ratione collectarum im Ober-Sächsischen kreise. Hertzog Suantibor der III. dieses nahmens, in Pommern, hat Annam, eine gebohrne von Henneberg, geheurathet, und mit ihr diese stadt und schloß zur aussteuer bekommen. Nach etlichen jahren aber hat er solchen ort, weil er ihm weit abgelegen, Landgraf Balthasarn in Thüringen um eine gewisse summe geldes erblich verkauft. *Micralius*, Pomeran. lib. III. p. 352. *Meriani* topogr. Franc. p. 29.

Königsberg, ein Heßisches Amt und städtlein, nahe an der Grafschafft Solms, hat ehedessen den Grafen von Solms gehört. Landgraf Heinrich hat es an. 1350. Graf Philippen von Solms abgekauft. **Winckelmanns** Heßische beschreibung, p. 213. **Der Grafen zu Solms** *informatio facti & juris.*

Königsbronn, eine Würtembergische Abtey und kloster in Schwaben, zwischen Heidenheim und Aalen, an dem flusse Brentz, vormals Cistercienser-ordens, vom Kayser Alberto I. an. 1302. gestiftet, hat jetzo austrägliche eisen-bergwercke, schmeltze und schmidte.*

Königsbrück, ein schloß, stadt und zugehörige Herrschafft in der Ober-Laußnitz und dem Camentzischen kreise, an der

Meißnischen grentze. Die stadt liegt an der Pulßnitz, 2. meilen von Camentz, gantz an der Meißnischen und des Amts Grossenhayn grentze. Die häuser darinnen sind meist von steinen, und der ort ist in einem feinen stande, hat auch wegen der durchgehenden strasse und vielen umliegenden dörfern ziemliche nahrung. Ehemals gehörte diese stadt und Herrschafft den Burggrafen von Dona, nachmals sind sie an die Freyherren von Schellendorff gekommen, und nach absterben des letzten Herrn, Maximiliani von Schellendorff, an dessen gemahlin, Johannam Margarethan gebohrne Gräfin von Friesen, endlich aber an. 1716. an Johann Wolfgang, Grafen von Franckenberg, gediehen. Grossers Laußnitzische merckw. P. III.

Königsbruck, Pons Regis, ein Cistercienser-Frauen-kloster, im Bißthum Straßburg im untern Elsaß, nicht weit von Hagenau gelegen, dessen stifter Kayser Friedrich I. an. 1166. oder nach anderer meynung, an. 1180. gewesen.

Königseck, ist eine vornehme Reichs-Gräfliche familie in Teutschland, welche auf der Schwäbischen Grafen-banck sitz und stimme hat. Den anfang führet man von einem Cunone her, welcher einer von der alten Guelphen Hof-bedienten gewesen, und ohnfern dem Schwäbischen flecken Altorff an. 650. ein schloß erbauet, welches er nach seinem nahmen Chunonis-egg oder Königseck nennete. Dieser hinterließ 3. söhne, deren die 2. älteste, Wintholdus I. und Henricus, an. 715. in Caroli Martelli schlacht wider Reginfredum umkamen; der dritte aber, Marquardus I. kam in dem kriege um, welchen der Kayser Carolus M. wider die Bayern führte. Dessen sohn war Johannes I. der Erhardum I. hinterließ, welcher um das jahr 801. lebte. Nach diesem ist das stamm-register etwas ungewiß, indem man nur unterweilen etliche bemerckt findet, als Beatum und Seyfridum, welche um das jahr 930. lebten. Jacobus von Königseck hat an. 1019. dem turnier zu Trier beygewohnet; Wilhelmus dem zu Zürich an. 1165.; Beatus II. Ernestus und Johannes lebten um das jahr 1170. und scheinet daher, daß sie brüder gewesen seyn. Dieses letztern söhne waren Bertholdus, Eberhardus und Rudolphus, Abt von Kempten, um das jahr 1208. Eberhardus hinterließ 3. söhne: der älteste, Fridericus, gieng um das jahr 1229. in Spanien, kam auch daselbst bey dem Könige Jacobo von Aragonien in solches ansehen, daß er ihm eine Fürstin von Cardona zur gemahlin gab, aus welcher ehe Jacobus von Königseck entsprossen, welcher die vornehme Spanische familie de Scutellis oder Sentellis gestiftet hat. Der andere, Bertholdus, Herr von Königseck und Frauenhofen, war Kayserlicher Rath, und lebte um das jahr 1250. Der dritte, Adamus, wohnte an. 1235. dem turnier zu Würtzburg bey. Bertholdi söhne waren Otto und Rupertus, Ritter, deren um das jahr 1278. meldung geschicht; Ulricus, welcher um das jahr 1300. gestorben; Bertholdus von Königseck, Herr von Aulendorf, welcher an des Hertzogs von Schwaben Hof lebte; Eberhardus II. welcher die Herrschafft Frauendorff dem kloster Weingarten schenckte; und Bernhardus, welcher an. 1296. dem turnier zu Schweinfurt beywohnte. Eberhardi II. söhne waren Eberhardus III. welcher an. 1396. lebte, Ulricus IV. und Bertholdus IV. Von Ulrico IV. an, welcher das geschlecht fortgesetzt, wird das stamm-register etwas richtiger. Derselbe hinterließ Johannem, der an. 1296. dem turnier zu Schweinfurt beywohnte; Henricum, Herrn von Appenweiler, und Ulricum II. welcher an. 1375. verstorben. Dessen söhne waren Bertholdus, der an. 1370. verstarb; Waltherus, Landvogt im Hertzogthum Schwaben; Eberhardus IV. welcher einige posteritát hinterlassen, so aber bald wieder ausgestorben; Anselmus und Ulricus IV. Dieses letztern söhne waren Ludolphus, der an. 1418. verstorben; Benno, der an. 1400. verstarb; Waltherus Marquardus, Hochmeister des Teutschen ordens in Preussen, der an. 1440. verstorben; Johannes IV. Kaysers Sigismundi Rath, und Ulricus V. welcher das geschlecht fortgesetzt, und an. 1444. verstorben ist. Seine söhne waren Johannes V. und Leutholdus, deren einer sich zu dem vetter in Preussen begeben, sich daselbst veste gesetzet, und die familie der Freyherren von Königseck gestiftet hat; Ulricus VI. aber setzte das geschlecht in Teutschland fort, und zeugte Marquardum III. der um das jahr 1500. starb, und nebst andern Johannem X. hinterließ. Dessen söhne waren Johannes Marquardus I. ein gelehrter Herr und Präsident bey dem Cammer-Gerichte zu Ensisheim, welcher aber an. 1553. ohne erben verstarb; und Johannes Jacobus, welcher an. 1567. verstarb, und Ulricum, Dom-Herrn zu Augspurg und Costantz, und Georgium II. Freyherrn von Königseck und Rotenfels, Herrn von Aulendorf und Stauffen hinterließ, nebst Bertholdo VI. der aber keine kinder hatte, und Marquardo, welcher Chur-Bayerischer geheimer Rath und Gouverneur zu Ingolstadt war, der an. 1626. verstarb. Diese haben an. 1588. ein erb-statut und fideicommiss unter sich aufgerichtet, worinn sie einander versprochen, nichts von ihren güthern zu veralieniren, und beständig bey der Catholischen religion zu bleiben, ingleichen verordnet, wie es mit ausstattung der personen weiblichen geschlechts, auch nach gäntzlichem absterben des männlichen stamms, in ihrer familie gehalten, und daß dieses statutum von jeder manns-person aus diesem geschlecht, so bald sie das 18. jahr zurück gelegt, beschworen werden solle, worüber sie denn auch an. 1589. von dem Kayser Rudolpho II. die confirmation erhalten. Marquardi sohn war Johannes Wilhelmus I. welcher aber nur eine einzige tochter, Mariam Annam Eusebiam, hinterließ, so an Graf Johannem von Montfort vermählt wurde; Georgius II. aber hinterließ Johannem Jacobum und Bertholdum, beyde Canonicos; Hugonem und Johannem Georgium, welche 2. besondere linien gestiftet haben. Hugo, Graf von Königseck, (mit welchem prädicat und dessen dependentzien er, seine agnaten und ihre descendenten von dem Kayser Ferdinando II. beehret worden,) Herr in Rotenfels, war an. 1595. gebohren, wurde Kayserlicher Cammer-Herr und Rath, und stiftete die Rotenfelsische linie, von dem hernach. Seine söhne waren Franciscus, Johannes Eusebius und Leopoldus Wilhelmus, wovon dieser, weil die andern beyde geistliches standes waren, das geschlecht allein fortsetzete. Er war Graf zu Königseck und Rotenfels, Herr zu Aulendorf und Stauffen, würcklicher Kayserlicher geheimer Rath, Reichs-Vice-Cantzler und Ritter des güldenen Vliesses, wurde in verschiedenen Gesandtschafften gebraucht, erhielt an. 1675. von dem Kayser Leopoldo die würde eines Kayserl. Hof-Pfaltz-Grafen und zugleich mit selbiger sehr herrliche freyheiten für sich und seine descendenten, und starb den 15. febr. an. 1694. Seine erste gemahlin war Maria Polixena, Johannis Wilhelmi, Herrn von Scherffenberg, tochter, mit welcher er 9. kinder gezeuget, und als sie den 9. sept. an. 1683. gestorben, hat er sich in folgendem jahre an Eleonoram Franciscam, Alexii II. Grafen von St. Martin, Marquis von Parella tochter, des Grafen Dessena wittib, vermählet. Die kinder erster ehe sind nebst 3. töchtern, 6. söhne, als 1.) Hugo Franciscus, gebohren den 7. may an. 1660. Kaysers Leopoldi, Josephi und Caroli VI. geheimer Rath, Bischoff zu Leutmeritz und Kayserlicher Plenipotentiarius am Nieder-Rhein zu Cöln, auch bey dem hohen Stifte daselbst Decanus. 2.) Sigismundus Wilhelmus, war gebohren den 26. febr. an. 1663. Kayserlicher geheimer Rath, oberster Reichs-Hof-Rath und Cämmerer, gieng an. 1691. als Kayserlicher ausserordentlicher Envoye nach Dänemarck, kam an. 1697. wieder zurück, und starb nach dem jahre 1700. ohne kinder von Josephina, Philippi Adami Grafen von Solms, tochter. Dieser, weil er keine erben hatte, überließ seinem bruder Alberto Eusebio, vermittelst eines darüber getroffenen vergleichs, an. 1708. die Königseckischen fideicommiss-güther. 3.) Albertus Eusebius, war anfänglich Dom-Herr zu Cöln und Paderborn, bekam hernach von Carolo Ferdinando, Grafen von Manderscheid-Gerolstein, die Grafschafft Rousy im Hertzogthum Luxemburg und die Herrschafft Cronenburg geschenckt, ist gebohren den 4. jan. an. 1669. und hat sich den 31. octob. an. 1694. mit Clara Philippina, Salentini Ernesti, Grafen von Manderscheid-Blanckenheim tochter, vermählet, und verschiedene kinder mit ihr gezeuget. 4.) Frantz Anton, gebohren den 16. may an. 1672. ward Maltheser-Ritter und Capitain von den galeeren in Maltha. 5.) Josephus Carolus, Graf von Königseck, geb. den 17. may an. 1673. war erstlich bey dem Papste Cameriere secreto participante, hernach Dom-Herr zu Saltzburg und Passau, verließ aber diesen geistlichen stand, und begab sich in Kayserliche kriegs-dienste, wurde Cammer-Herr, Hof-Kriegs-Rath, und an. 1709. als Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, Gouverneur zu Mantua. Er war hernach Kayserlicher Bevollmächtigter bey den barriere-tractaten in den Niederlanden, und an. 1715. den 28. aug. ernennte ihn der Kayser zu seinem Botschaffter an den Französischen Hof, woselbst er verschiedene jahre verblieben. An. 1716. im mertz vermählte er sich mit des Grafen de la Moterie eines vornehmen geschlechts in den Niederlanden tochter, ward nachmals Gouverneur in Siebenbürgen, und umliegenden orten, und zu ende des 1725. jahrs trat er nach geschlossenem frieden zwischen dem Kayser und Spanien, die ansehnliche Gesandtschafft nach Madrid an. 6.) Carolus, so den 22. may an. 1675. gebohren, ist Kayserlicher Cämmerer, und in kriegs-diensten. An. 1706. hat er sich mit Maria Maximiliana, Christophori Johannis, Grafen von Althan, tochter, und Julii Grafen von Traun und Abensperg wittib, vermählet.

† Von dieser linie lebte an. 1742. Albertus Eusebius, und dessen kinder 1.) Carolus Ferdinandus, Kayserl. würcklicher geheimer und Niederländischer Hof- und Staats-Rath, welcher sich den 3. april an. 1720. vermählet mit Helena Hiacyntha Valentia von Börschot, Graf Eugenii von Erps tochter, und gezeuget, Mariam Josepham Theresiam, gebohren den 27. dec. an. 1724. 2.) Hugo Franciscus, der mit seiner gemahlin Maria Francisca, Graf Francisci Antonii von Hohenzollern-Siamaringen tochter, Albertum Franciscum Josephum gezeuget, der den 19. mertz an. 1722. gebohren worden. 3.) Josephus Maria Sigismundus, war gebohren den 10. jul. an. 1700. und ward Dom-Herr zu Cöln und Straßburg. 4.) Maria Christina Josepha, gebohren den 2. april an. 1703. Canonißin zu Thoren. 5.) Anna Wilhelmina Maria, gebohren den 13. aug. an. 1704. ist im kloster. 6.) Christianus Maurit. Eugenius Franciscus, gebohren den 24. nov. an. 1705. des Teutschen ordens Ritter, Kayserl. Cämmerer und General-Feld-Marschall-Lieutenant. 7.) Maximilianus Philippus, gebohren den 13. may an. 1708. Dom-Herr zu Cöln und Straßburg. 8.) Maria Eleonora, gebohren den 4. jul. an. 1711. welche mit Johanne Jacobo, Grafen in Zeil, vermählet worden. Ferner Alberti Eusebii brüder; 1.) Franciscus Antonius Josephus, Maltheser-ordens Commenthur, und Kayserl. Gene-

neral-Lieutenant, Groß-Creutz und Groß-Prior, auch Statthalter in Böhmen. 2.) Lotharius Josephus Dominicus, Kayserl. General-Feld-Marschall ꝛc. hat sich den 5. mertz an. 1716. vermählet mit Maria Theresia Isidora de Lannoy, Graf Francisci Hiacynthi de la Motterie tochter.

Die Aulendorffische linie stiftete Graf Johann Georg von Königseck, Georgii, Freyherrn von Königseck, anderer sohn von dem hernach. Er hatte zwey söhne, deren der jüngere, Franciscus Antonius, Dom-Herr zu Saltzburg und Augspurg worden; der älteste aber, Antonius Eusebius, starb den 1. jun. an. 1692. Er hatte vier gemahlinnen, deren die erste Dorothea Genoveva, Christophori Richardi, Freyherrn von Thun, tochter, an. 1668. verstarb; die andere, Anna Maria, Fürst Mainards von Hohenzollern tochter, starb an. 1678. die dritte, Maria Anna Catharina, Gräfin von Montfort, starb den 23. nov. an. 1686. die vierte, Christiana Lucia, Graf Christiani von Hohenlohe tochter, starb an. 1688. Sein einziger sohn Franciscus Maximilianus, Graf zu Königseck und Rotenfels, Freyherr von Aulendorff, Herr zu Stauffen, Ebenweiler und Wald, ward Kayserlicher Landvogt in Schwaben, und würcklicher geheimer Rath. Seine gemahlin Maria Antonia, Sifridi Christophori, Grafen von Breuner, tochter, hat ihm Carolum Ferdinandum den 7. may an. 1695. und Johannem Ernestum, den 19. aug. an. 1696. gebohren. *Spener*i opus herald. lib. II. c. 48. *Imhof.* N. P. lib. VII. c. 7. Souverainen von Europa. *Lünig.* spic. secul. des Reichs-Archivs, tom. I.

† Von dieser linie ist Carolus Seyfried Ferdinand bey Kayser Carl VI. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer und Landvogt in Ober- und Nieder-Schwaben, auch Groß-Creutz des Ritter-ordens St. Georgii in Bayern worden, und hat sich an. 1719. vermählt mit Maria Fridérica, Francisci Alberti von Oettingen-Spielberg tochter. Johann Ern. Antonius Eusebius ward Dom-Herr zu Cöln und Costnitz. Genealogisches Handbuch.

Königseck, (Hugo Graf von) Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Reichs-Hof-Rath. Sein vatter war Georg, Freyherr zu Königseck und Rotenfels, die mutter Cunigunda, Jacobi, Truchsessen von Waldburg, tochter, von welcher er an. 1595. gebohren worden. Er legte sich mit ernst aufs studiren, wurde auch Präsident bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer. Als sich aber Churfürst Friedrich von Pfaltz als König von Böhmen der stadt Speyer bemächtigte, und er selbigen nicht für einen König erkennen wollte, kam er in grosse gefahr. Jedoch, als es sich mit selbigem änderte, kam er an des Kayserś Ferdinandi II. Hof, und wurde zum Cammer-Herrn und Reichs-Hof-Rath gemacht, welche beyde stellen er auch unter dem Kayser Ferdinando III. behalten, und von selbigem in verschiedenen verschickungen, zumal in dem Schwäbischen kreise gebraucht worden. Ihm wurde ferner aufgetragen, die Kayserliche Printzeßin Cäciliam Renatam dem Könige Uladislao Sigismundo in Polen zuzuführen. An. 1641. wohnte er dem Reichs-tage zu Regenspurg bey, in welchem jahre er auch zu einem ausschreibenden Directore des Gräflichen Collegii in dem Schwäbischen kreise worden ist, welches Directorium er 24. jahr geführet. Als Leopoldus an. 1658. die Kayserliche Crone erlangte, befahl er ihm, die huldigung von einigen Reichs-städten im Schwäbischen kreise einzunehmen. Durch seines vetters, Graf Johann Wilhelms, an. 1663. erfolgten tod bekam er einen theil dessen verledigter lande, und legte seine residentz zu Immenstadt in der Grafschafft Rotenfels an, woselbst er ein kloster für die Capuciner nebst einem hospital erbauen lassen. Er starb den 31. aug. an. 1666. Seine erste gemahlin war Maria Renata, Fürst Johann Georg zu Hohenzollern tochter, von welcher Franciscus, Dom-Herr zu Cöln, und Leopold Wilhelm, Reichs-Vice-Cantzler. Die andere gemahlin war Charlotte Louise, Graf Carl Ludwigs zu Sultz tochter, von welcher Johannes Eusebius, Dom-Herr zu Maynz, Cöln, Lüttich und Straßburg, der an. 1661. gestorben; Ignatius Eusebius Franciscus, nebst einer tochter, Catharina Maria, so Canonißin zu Deuren worden ist. Die dritte gemahlin war Anna Amalia, des Rheingrafen Johannis tochter, von welcher er aber keine erben hinterlassen. *Spen. Imhof.* &c.

Königseck, (Johann Georg Graf von) Kayserlicher geheimer Rath und Statthalter der Grafschafft Tyrol. Seine eltern waren Georg, Freyherr zu Königseck, und Cunigunda, Jacobi, Truchsessen von Waldburg, tochter. Nachdem sein vatter an. 1622. von einigen meuchelmördern umgebracht worden, wendete er sich zum studiren und reisen, begab sich hierauf in des Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli von Oesterreich würckliche dienste, und wurde von selbigem zum Ober-Hofmeister und Landvogt in Schwaben verordnet. In dessen nahmen nahm er auch an. 1651. von den vier Waldstädten die huldigung ein. Nachdem selbiger Ertz-Hertzog verstorben, und sein bruder ihm succediret, machte selbiger ihn zu seinem obersten Minister, zum Directore des geheimen Raths zu Inspruck, und zum Ober-Cammer-Herrn. Er brauchte ihn auch, die heurathstractaten mit der Printzeßin Hedwig Augusta, Pfaltzgraf Christian Augusti tochter, zu vollziehen, und muste er als Gesandter den 3. jun. an. 1665. die copulation annehmen. Bey seiner rückkunft fand er den Ertz-Hertzog tödtlich kranck, davon er auch den 15. jun. verschieden. Als der Kayser Leopoldus die succession der Tyrolischen lande erhielt, machte er ihn zum geheimen Raths-Präsidenten und Statthalter der Grafschafft Tirol, bestätigte ihn auch in der Landvogtey Schwaben, und bat ihm bey dem Könige Carolo II. von Spanien den Ritter-orden des göldenen Vliesses aus, wiewol er vor dessen erhaltung im febr. an. 1666. mit tode abgieng. Er vermählte sich mit Eleonora, Graf Caspars zu Hohenems tochter, von welcher er Graf Antonium Eusebium, seinen nachfolger in der Landvogtey Schwaben; Franciscum Eusebium, Dom-Herrn zu Saltzburg; Mariam Elisabetham, Graf Johann Ludwigs zu Sultz, und Monicam, Graf Johannis von Trauchburg gemahlin, erzeuget hat. *Spener. Imhof.* &c.

Königsfeld, eines der ältesten adelichen häuser in Bayern, welches in dem XVII. sæculo den Freyherrlichen character erhalten. Reidhard von Königsfeld war ein vatter Arnoldi und Hippoldi, welche an. 1165. unter die turniers-genossen zu Zürich gezehlet werden; der letztere hat seine linie in Kärndten fortgepflantzet, die aber vor langen zeiten abgegangen; der erstere hingegen floriret noch in seinen nachkommen in Bayern, von welchen um das jahr 1670. Johann Georg und Franciscus Nicolaus, Freyherren von Königsfeld, Chur-Bayerische Cammer-Herren gewesen, und ihren stamm fortgepflantzet haben. *Bucelin.* stemm. P. IV.

Königsfelden, war ehemals ein prächtiges kloster im Aergöw, Berner-gebieths, ausser dem städtlein Bruck, zwischen der Aar und Rüß gelegen, und von Elisabetha, einer tochter Meinrads II. Grafen in Tyrol und Görtz Hertzogs von Kärndten tochter, Kayśers Alberti I. hinterlassener wittwe erbauet, mit hülffe ihrer tochter Agnes, Andreä III. Königs in Ungarn, gemahlin, und solches zwar aus anlas des grausamen mords, so auf dieser stelle an jetztgedachtem Kayser von dessen bruders sohn Hertzog Johann von Oesterreich, und seinen mit-verbündeten begangen worden, von dessen ursache sowol als der ermordung selber unter dem artickul Alberti I. ausführlich gehandelt worden, als wobey auch dieser daher veranlaßten stiftung des klosters oder vielmehr zweyer klöster, des einen für männer Barfüsser-ordens, des andern für weiber St. Clarä-ordens anregung geschehen. Den ersten stein legte die gedachte Elisabetha Königs Alberti wittwe selbst, und ernennte zur ersten Aebtißin Hedwig eine Kloster-frau von Söfflingen bey Ulm. Sie war auch selbst entschlossen samt ihrer tochter Agnes in diesem kloster ihr leben zu beschliessen, starb aber vorhin zu Wien an. 1313. und ward nach drey jahren nach Königsfelden gebracht, und in einem gewölbe der dasigen kirche, samt andern 17. gefürsteten personen beygesetzt, auch mit einem über diesem gewölbe aufgerichteten monumento von marmor beehret. Königin Agnes aber, nachdem sie sich für ihr wittwen-guth eine grosse geld-summe zahlen lassen, begab sich in diß neue kloster, lebte da noch 48. jahr, und starb im 80. jahre ihres alters, (siehe Agnes, Königs Andreä gemahlin.) Zum andencken des gedachten Kayser-mords finden sich auch da neben andern die folgende verse aufgezeichnet:

En Regium Regis signatum sanguine campum.
Hæc Reginarum marmora struxit amor.
Heroum saltem cineres tegit urna sepultos,
Sed titulus vivax Austria semper erit.

Der innhalt dieses monumenti dienet auch zum behuf derjenigen meynung, welche in stiftung dieses klosters die Königin Agnes der Kayserin Elisabethä zur gehülffin giebet. In der gegend dieses klosters ist vor zeiten die alte stadt Windisch gestanden, wie man dann bey grabung der fundamenten zur kirche und kloster viel altes gemäuer und stein-wercke, auch viel Römische müntzen und andere alte geschirre gefunden; die überbleibsel solcher antiquitäten sind auch noch auf den heutigen tag an diesem orte zu sehen, und darunter vornemlich eine schöne wasser-leitung, die sich von Birr her über das feld bis in das kloster ziehet. In dasiger kirche sind zur rechten seite des chors abgemahlet Hertzog Lupold von Oesterreich samt 27. Fürsten, Grafen und Herren, die den 9. jul. an. 1386. zu Sempach erschlagen, und zur begräbnis anhero gebracht worden; man siehet auch noch die zwey zimmer, welche Königin Agnes in diesem kloster bewohnet, samt den grossen und mit eisen beschlagenen trögen, wie auch die Königlichen säle, darinn viel schöne inscriptiones zu finden. In dem einen dieser säle siehet man die todten-bahr, darauf Hertzog Leopold samt den erst-angeführten adelichen personen nach Königsfelden von Sempach gebracht worden; item einen grossen kasten voll stricke, mit welchen sie ihre feinde erwürgen wollten. An. 1523. als Zwinglii bücher zu Königsfelden bekannt wurden, hielte das gantze Frauen-kloster bey der Obrigkeit an um freylassung aus dem kloster, so ihnen zuvor eine zeitlang abgeschlagen, doch endlich bewilliget wurde, worauf die meisten Nonnen sich an. 1524. verheurathet haben. Es wurde das kloster darauf in einen spital verwandelt, darinn man alte, presthaffte leuthe, sowol männer als weiber verpfleget, und die aufsicht einem Amtmann von Bern, so den titul eines Hofmeisters führet, überlassen hat; es wird selbiger alle 6. jahr abgewechselt. *Ægid. Tschudii* chron. Mscr. P. I. ad an. 1309. *Stettler.* chron. Bern. P. I. p. 37. & 625. *Stumpf.* lib. VII. c. 15. p. 215. *Urstis.* chron. Bas. lib. III. c. 5. & lib. IV. c. 6. *Bulling.* chron. Mscr. lib. VII. c. 9. *

Königshof, eine stadt und schloß in dem Königgrätzer-kreise in Böhmen, an der Elbe, zwischen Jaromir und Trautnau.

Königs-

Königshofen, eine stadt in Francken, dem Stifte Würtzburg gehörig, in Krappfelde gelegen. Sie gehörte anfangs den Grafen von Henneberg, und einer von selbigen legte an. 1241. eine vestung daselbst an. An. 1305. kam sie von Henneberg an die Burggrafen von Nürnberg, und von diesen durch heurath an das Haus Würtemberg, endlich aber durch kauf an Würtzburg. An. 1631. eroberten die Schweden diese vestung, und blieb die Schwedische besatzung darinnen bis an. 1635. da sie diesen ort im dec. durch accord dem Bischoff wieder einräumten. *Pastorii* Franconia rediviva.

Königshofen, ist eine bevestigte stadt in Francken, zwischen Mergentheim und Bischoffsheim, an dem fluß Tauber, über welchen daselbst eine steinerne brücke gehet. Sie ist theils dem Churfürsten von Maynz, theils andern Herrschafften unterworffen.

* Königshoffen, (Jacob von) welchen Voßius de Hist. Lat. III. IV. und Urstisius Kongelshovium oder Congelshovium, Guillimannus, von den Bischöffen zu Straßburg VIII. aber Regiovillanum nennet, war aus adelichem geschlechte im Elsaß entsprossen, und war zu ausgange des 14. jahrhunderts Præbendarius bey dem Münster daselbst. Man hat von ihm: Aelteste Teutsche sowol allgemeine als insonderheit Elsaßische und Straßburgische Chronicken vom anfang der welt bis ins jahr nach Christi geburt 1386. Diese hat zuerst Johann Schilter zu Straßburg 1698. in 4. mit anmerckungen heraus gegeben. Ob aber gleich Voßius meldet, er hätte sie bis ins jahr 1400. geschrieben, so ist es doch falsch, und mag die fortsetzung durch andere geschehen seyn, wiewol nicht zu läugnen, daß sie Königshoffen bis aufs jahr 1389. vollführt habe. Er hat zwar auch eine chronick in Lateinischer sprache verfertiget; doch scheint es mehr ein entwurf, als ein ausgearbeitet werck selbst zu seyn, und sind auch, wo es nöthig gewesen, in der von Schiltern heraus gegebenen Teutschen einige stellen angeführt. *Fabricius*, bibl. med. & inf. Latin. IX. p. 28. seqq. Schilters vorrede zu von Königshoffen Elsaß- und Straßburgischen chronicken.

Königslutter, Lotharia Regia, ein berühmtes kloster in dem Hertzogthum Braunschweig, Wolffenbüttelischen antheils, fast mitten zwischen Wolffenbüttel und Helmstädt, an einem kleinen fluß der Lutter gelegen. Dieses kloster soll sehr alt und von Graf Bernharden zu Haldensleben zum Nonnen-kloster Augustiner-ordens erbauet seyn. Nachgehends ist es an Hertzog Ludern oder Lotharium, der bald darauf Kayser worden, als der ausgestorbenen Grafen bluts-freund, gekommen. Dieser hat die Nonnen wegen ihrem ärgerlichen leben ausgemustert, und nach Drubeck am Hartz versetzt; darauf das kloster von grund auf sehr prächtig bauen, und nach seinem nahmen Königslutter nennen lassen, und mit Benedictiner-Mönchen aus dem kloster Johannis vor Magdeburg besetzet. Der donations-brief, in dem er dem kloster sehr reiche einkunfte und viele privilegien gab, ist datirt an. 1135. den 1. aug. Der erste Abt ist gewesen Eberhardus, der zugleich 80. eingekleidete Chor-Herren ohne die lay-brüder in seinem Stifte gehabt. Der Kayser hat das folgende jahr dem kloster eine grosse menge reliquien Christi und der Heiligen, und was das grösseste, so viel ablaß von Rom mitgebracht, als jährlich zu Rom für 1500. kirchen groß und klein ausgetheilet wird. Als gedachter Kayser an. 1137. gestorben, ist er in diesem seinem kloster begraben worden; wie denn auch dessen gemahlin Richsa und eydam, Heinrich der stoltze, ihr begräbnis hier haben. Nach der religions-änderung ist die Abtey nichts destoweniger einiger massen im stand erhalten worden, und pflegt insgemein einer von den Helmstädtischen Professoribus Theologiæ diesen titul zu führen. Dieses kloster nun hat gelegenheit gegeben zu dem dabey gelegenen städtlein, so auch Königslutter heisset, welches nicht nur an. 1571. und 1613. abgebrannt, sondern auch im 30. jährigen kriege, sonderlich an. 1640. gantz und gar verwüstet, und leer gemacht worden, sonsten aber bekannt ist, wegen dem Duckstein, einem felsen, aus dem ein brunn quillet, dessen wasser gut bier giebt, so gleichfalls der Duckstein genennet wird. Dieser ort muß nicht mit Luttern am Barenberg vermischt werden, davon an seinem ort. *Zeiler.* topogr. Brunsu. p. 131. seq.

Königsmachern, lat. Machera Regis, ist eine kleine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, zwischen Thionville und Sirck, an der Mosel, gelegen.

* Königsmann, (Andreas Ludwig) war im jahr 1679. den 12. febr. zu Schleßwig gebohren, und sollte zwar in seiner jugend seines vatters profession, nemlich das schneider-handwerck, lernen, allein da er dazu keine lust hatte, muste er sich beym studiren anfangs kümmerlich durchbringen. Nach zurück gelegtem studiren wurde er zuerst Professor Philosophiæ zu Kiel, im jahr 1713. Inspector des Gymnasii zu Osnabrück, im jahr 1716. Pastor zu Dänischhagen unweit Kiel, und zu ende des jahrs 1726. Teutscher Prediger in Coppenhagen, starb im jahr 1728. Unter seinen disputationen sind die merckwürdigsten: de Imperatore Friderico Ænobarbo ab Alexandro III. Pontifice pedibus non inculcato; de malis Pastoribus seu de Scopo & Sensu Parabolæ Christi Joh. X. 1. seqq. de Homine nuptiali Veste non induto tanquam Imagine Antichristi, ex Matth. XXII. 11. seq. de Persuasione Prophetarum per Signa contra Benedictum de Spinoza; de Judicio Regis Christi adversus rebellem Ecclesiam Judæorum, ut Typo Judicii in Ecclesiam Antichristianam & universam Terram, ex Matth. XXIV. 29. seq. de Antiquitate & Usu Betulæ Pentecostalis; de Origine Litterarum apud Germanos; de Litterarum Amatoriarum apud Germanos Ignoratione; de Immersione Infantum in aquis Rheni; ausser dem hat er auch Prodromum Clavis Propheticæ; Animadversiones Homileticas; Programmata und andere schriften heraus gegeben. Er war auch willens ein Opus Propheticum; eine Einleitung zu der Erkänntnis der Göttlichen Bündnissen und Haushaltung in der Kirche; ein Lexicon Propheticum, oder Erklärung der heiligen Sinnbilder aus den schriften Lutheri und anderer ans licht zu stellen, woran ihn aber der tod verhindert. *Joach. Langemack.* de vit. & merit. Andr. Ludov. Kœnigsmanni, Kiel 1726. *Fabricius*, centifol. Luther. II. 68. p. 646.

Königsmarck, eine uralte adeliche und letztens Gräfliche familie, welche sich an. 926. in der stadt Brandenburg niedergelassen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. An. 1346. hat Johannes Königsmarck die dem Schwedischen Printzen Erico vermählte Printzeßin Beatrix aus dem Hause Brandenburg nach Schweden überbracht, und sich daselbst mit einer aus dem geschlechte der Sturen vermählet. Aus dieser ehe wurde Christian Königsmarck erzeuget, welcher zum Reichs-Rath und Gouverneur in West-Gothland ernennet wurde, aber an. 1388. in einem unglücklichen treffen nebst seinem ältesten sohne das leben verlohr, worauf der andere sohn, Albrecht, das geschlecht fortpflantzte, von welchen sich nachgehends wiederum einige in die Marck Brandenburg begeben. Otto von Königsmarck ist an. 1496. Bischoff zu Havelberg worden. Rutger von Königsmarck besaß um das jahr 1530. das Ritter-guth Kötzlin in der Marck Brandenburg. Sein sohn Joachim auf Kötzlin, diente dem Kayser Rudolpho II. wider die Türcken, und wurde ein vatter Conrads auf Kötzlin, der sich ebenfalls wider die Türcken durch seine tapferkeit hervorgethan, und Johann Christophen gezeuget, von welchem sowol als von seinen nachkommen die jetzt folgende artickul handeln. *Angeli* Märckische chron. Beschreibung Schwedens.

Königsmarck, (Johann Christoph) Graf von Westerwyck und Steeholm, Königlich-Schwedischer Reichs-Rath und General-Feld-Marschall, war den 25. febr. an. 1600. gebohren. Seine eltern waren Conrad von Königsmarck, Erbherr auf Kötzlin, und seine mutter aus dem geschlechte derer von Blumenthal. In seiner jugend wurde er an Hertzog Ulrichs zu Braunschweig und Lüneburg Hof als Edel-knabe nach Wolffenbüttel gebracht, begab sich aber bey anfang des Böhmischen krieges in Kayserliche kriegs-dienste, unter des Hertzogs Julii Henrici zu Sachsen-Lauenburg regiment, da er anfangs als ein gemeiner reuter diente, hernach von einem amte zum andern bis zur Rittmeister-stelle stieg, und unterschiedenen schlachten und belagerungen beywohnete. Nachdem der König Gustav Adolph auf den Teutschen boden gekommen war, begab er sich in dessen kriegs-dienste, und war unter des General-Majors Wolf Heinrichs von Baudiß regiment dragoner Oberst-Wachtmeister, und hernach unter des Obersten Sperreuters regiment zu pferde Oberst-Lieutenant, welches regiment er auch, als nach dem Pragischen frieden an. 1635. verschiedene Teutsche regimenter in Lüneburgische dienste übergiengen, in der Königin Christinä devotion erhielt. Er begab sich hierauf unter des Feld-Marschalls Kniephausen armee, wurde aber den 16. dec. an. 1635. bey einem einfall in Westphalen gefangen, und das folgende jahr ranzioniret. Er bekam hierauf das Sperreuterische regiment als Oberster, und schlug selbiges jahr bey Rodkirchen auf dem Wester-walde einige Kayserliche völcker unter dem Grafen von Nassau-Dillenburg. Er commandirte hierauf zu Osnabrück, und an. 1637. zu Lemgau, woselbst ihn der Kayserliche General, Graf Johann Götze, belagerte, da er nach geleisteter gegenwehr accordiren muste. Er bemächtigte sich an. 1639. des gantzen Eisfeldes, ruinirte des Kayserlichen Obersten Oeppen bey sich habende völcker, rückte in das Stift Würtzburg, nahm Lohra und Klettenberg ein, und führte seine völcker dem Feld-Marschall Johann Banier zu, als derselbe nach den Chur-Sächsischen landen marschirte. Er befand sich in der schlacht bey Chemnitz, schlug an. 1640. einige Chur-Sächsische völcker, und nahm Querfurt ein, welche Herrschafft er bis zu erfolgtem friedens-schluß als sein eigenthum nützete. Er wurde hierauf General-Maior, und agirte eine zeitlang in Sachsen, bis ihn der Feld-Marschall bey seinem zuge in die Ober-Pfaltz wieder an sich zog, in welchem er die avant-garde führete, und den 3. jan. an. 1641. die Chur-Bayerische völcker zu Heimbach glücklich überfiel. Er that hierauf an. 1642. mit dem neuen General-Feld-Marschall Leonhard Torstensohn einen zug in Schlesien, und wohnte dem treffen bey Schweinitz den 21. may bey. Der Feld-Marschall schickte ihn hierauf mit einigen regimentern in die Chur-Sächsischen lande, da er Zeitz einnahm, Mannsfeld entsetzte, den Obersten Colombo zu Northausen ruinirte, auch das von den Kayserlichen eingenommene schloß Querfurt wieder eroberte. Er wohnte bald darauf der schlacht bey Leipzig bey, und commandirte den linken flügel, half auch Leipzig und Freyberg belagern. Als der Feld-Marschall in Böhmen gieng, ließ er ihn mit einigen regimen-

tern

tern zurück, da er denn Mellerstadt in Francken, Aschersleben, Halberstadt und Osterwick einnahm, Magdeburg bloquirte, bald aber auf erhaltene ordre nach Pommern eilte, die Kayserlichen zurück zu weichen nöthigte, und von dar in die Stifter Hildesheim und Verden rückte. An. 1644. kam er wieder zurück in Sachsen, schlug den Obersten Nekowitz mit seinen Croaten bey Zeitz, setzte sich bey Torgau, rückte abermals in das Bißthum Halberstadt, und verlohr vier regimenter an dem holtze, die Hackel genannt. Er wurde hierauf General-Lieutenant, und gieng an. 1645. mit einigen regimentern in das Ertz-Stift Bremen, kam durch list in das sogenannte alte land, bemächtigte sich den 14. febr. der stadt Stade, und nahm Bortehude, Bremervörde, das gantze Ertz-Stift Bremen, auch das Stift Verden ein, worüber ihn die Königin Christina von Schweden zum Gouverneur verordnete. Als aber die Französische armee von der Chur-Bayerischen bey Herbsthausen selbiges jahr geschlagen worden, bekam er befehl mit solcher sich zu conjungiren, jedoch wendete er sich bald wieder zurück in Meissen, nahm Rochlitz, Leißnick, und Meissen ein, und contribuirte dadurch nicht wenig zu dem sechs monatlichen stillstande mit Churfürst Johann Georgen zu Sachsen, zu welchem ende er sich persönlich nach Liebenwalde begab. Aus Meissen rückte er in Schlesien, nahm Hirschberg, Greiffenstein, und andere örter ein, gieng von dar in das Bremische, eroberte Bremervörde wieder, auch Lemgau und Pyrmont, und wohnte, nachdem er sich mit der armee conjungiret, den meisten actionen bey. Als er sich aber wieder separiret, rückte er in die Ober-Pfaltz, und von dar weiter vor Prag in Böhmen, und bemächtigte sich der sogenannten kleinen seite. Jedoch, als bald darauf der friede erfolgte, ward die fernere belagerung aufgehoben, und er indessen zum General-Feld-Marschall-Lieutenant erkläret. Er wurde hierauf General-Gouverneur der Hertzogthümmer Bremen und Verden, und erlangte vor sich und seine erben das austrägliche Amt Rotenberg in dem Verdischen erblich, brachte auch verschiedene Aemter in dem Magdeburgischen und Halberstädtischen an sich, welche er doch hernach mit Landgraf Friedrichen von Hessen-Homburg, gegen etliche güther in Schweden, so dieser Landgraf mit seiner gemahlin erheurathet, vertauschet hat. Als er an. 1650. gegen der Königin Christinä von Schweden crönung nach Stockholm kam, wurde er den 10. april an. 1651. zum Reichs-Rath selbigen Königreichs, und zum General-Feld-Marschall erhoben, auch ihm Westerwyck und Stegholm nebst dem Gräflichen titul ertheilet. Er belagerte hierauf an. 1654. auf König Carl Gustavs befehl, die stadt Bremen, und eroberte die sogenannte Burg von Bremen. Als der krieg in Polen angieng, und er zu schiffe nach Preussen gehen wollte, wurde er an. 1656. bey Dantzig, da er durch ungewitter auf solcher rhede verschlagen worden, von einigen bey sich habenden neugeworbenen völckern, die den schiffer sie aussteigen zu lassen gezwungen, verrathen, von der stadt völckern umringet, übermannet, und in die schantze Weixelmünde gebracht, woselbst er vier jahr, bis zu dem Olivischen frieden, aushalten muste, da er sich wieder in sein Gouvernement begab, und meistens zu Stade aufhielte. An. 1662. that er eine reise in Schweden, blieb daselbst einige monate an dem Königlichen Hofe, und als er sich allda eine wartze an dem beine abschneiden lassen, geriethe solches so übel, daß ein geschwür daraus worden, welches ihm in den leib zurücke schlug, wovon er den 20. febr. an. 1663. sterben muste. Die Reichs-Räthe legten seinen cörper mit eigenen händen in den sarg, und es ward solcher anfangs in der grossen kirche zu Stockholm beygesetzt, hernach aber den 10. jul. in der Ritterholms-kirche mit gewöhnlichen ceremonien begraben. Seinen erben soll er 130000. thlr. jährliches einkommens hinterlassen haben. Er war mit Maria Agatha, Christophs von Lest, eines Brandenburgischen von Adel, tochter, verehlichet, und die aus solcher ehe erzeugte söhne waren Graf Conrad Christoph, und Graf Otto Wilhelm. Sein mittler sohn, Johann Christoph, kam an. 1653. zu Rotenberg in Schwaben durch einen unglücklichen fall von dem pferde um. Seine tochter, Beatam, stattete er noch bey seinem leben an Graf Pontum Friedrich de la Gardie in Schweden aus. *Theatrum Europæum. Aitzema. Chanut*, mémoires. *Pufendorff.* hist. Carol. Gustav.

Königsmarck, (Conrad oder Curt Christoph) Graf zu Westerwyck ꝛc. Schwedischer Reichs-Feld-Zeugmeister und Holländischer General-Lieutenant, war ein sohn des vorhergehenden. An. 1656. wohnte er der berühmten schlacht bey Wgrschau bey, und an. 1658. gieng er mit über den gefrornen Belt nach der insul Fühnen, ward aber an. 1659. den 14. nov. in der schlacht auf besagter insul, von den Dänischen gefangen, indem von allen darauf befindlichen Schwedischen völckern niemand, als Pfaltzgraf Philipp von Sultzbach, und Gustav Otto Steenbock, entronnen, welche sich auf kleinen nachen, mitten durch des Holländischen Admiral Ruyters flotte, des nachts gewaget. Nach geschlossenem frieden mit Dänemarck, trat er in Holländische kriegs-dienste, und blieb an. 1673. in der belagerung von Bonn. Seine gemahlin war Maria Christina Wrangelin, des Schwedischen Reichs-Raths und Feld-Marschalls Hermanni Wrangel, und Amaliä Magdalenä, Gräfin von Nassau-Siegen, tochter, die an. 1698. verstorben. Von ihr waren gebohren: 1.) Philipp Christoph, Königlich-Schwedischer Oberster, welcher, als der letzte männlichen geschlechts aus diesem Gräflichen hause, an. 1694. im aug. unverehlichet zu Hannover umkommen. 2.) Graf Carolus Johannes, von welchem hernach. 3.) Aurora Maria, die an. 1700. Pröbstin des Stifts Quedlinburg worden, und eine gelehrte Dame war. 4.) Amalia Wilhelmina, die an. 1689. zu Stockholm an Carl Gustav, Grafen von Löwenhaupt, nachgehends Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Rath und General-Lieutenant, vermählet worden.

Königsmarck, (Carl Johann, Graf von) ein sohn des vorhergehenden, war an. 1659. in der stadt Nieburg auf der insul Fühnen gebohren. Bey zunehmenden jahren schickte ihn sein vatter nach Hamburg, allwo er sowol den studien, als Ritterlichen exercitiis, fleißig oblag, bis ihn an. 1671. nach des vatters tode, die mutter nach Stade forderte, woselbst er noch ein jahr sich in den studien übte, und an. 1674. unter der obsicht Mr. Walters, seine reise über Holland nach Engelland antrat. Von dar reisete er an. 1675. nach Paris, allwo er seines vatters bruder, Otto Wilhelmen, antraf, und durch dessen vorschub des Königs und der Grossen gewogenheit erlangte. An. 1677. war er durch Italien über Turin und Venedig bis nach Florentz gekommen, wie daselbst die zeitung von dem zwischen der Cron Schweden und Chur-Brandenburg entstandenem kriege ausbrach. Er suchte hierauf von hause erlaubnis, demselben beyzuwohnen, konnte es aber nicht erhalten, weswegen er über Livorno nach der insul Maltha gieng, und mit den Maltheſern eine caravane that. Nachdem sie wenig tage auf der see gewesen, gerieth die galeere, darauf er war, mit einem Türckischen schiffe in ein gefecht, da er der erste an dem feindlichen port seyn wollte, auch zu ihnen übersprang, und sich bereits an des feindes tackel hielt, so aber abgehauen ward, worüber er rückwärts ins meer stürzte. Er half sich aber durch schwimmen, stieg bald auf der andern seite zu den feinden hinauf, und brachte sie in unordnung, muste sich jedoch endlich, da er sich mit seinem Pagen allein sahe, dem meere wieder anvertrauen, und erreichte die Maltheſer galeere, ungeachtet er mit einem pfeil in dem fusse verwundet war. Diese probe seiner tapferkeit brachte ihm eine solche hochachtung, daß ihn der Großmeister, da er an. 1678. seinen abschied nahm, nicht allein reichlich beschenckte, sondern ihm auch erlaubte, ein Maltheſer-creutz zu tragen, welches wegen der religion, äusserlich (doch nicht der würde nach) unterschieden seyn sollte. Darauf kehrte er wieder nach Livorno, und gieng von dar nach Rom, allwo er mit vielen Cardinälen und Grossen freundschafft gepflogen. Hierauf wandte er sich nach Venedig, besahe Genua, gieng von dar an den Königlichen Hof zu Madrid, und wohnte daselbst dem stier-gefechte bey. In Portugall machte er sich nicht weniger beliebt, woselbst er bis an. 1679. verweilete, da er seine reise über Bourdeaux nach Paris beschleunigte, um die heuraths-solennität zwischen dem Könige von Spanien und der Printzeßin von Orleans zu Fontainebleau anzusehen. Mit ausgang des 1679. jahrs zog er über Brabant und Holland nach Hamburg, und an. 1680. nach Stockholm, allwo er von dem Könige erlaubnis bekam, sich ausser landes noch ferner aufzuhalten, worauf er nach Gothenburg gieng, und von dar, nach ausgestandenem sturm, zu Hull in Engelland anlangete, da er denn zu Windsor dem Könige ein schreiben von dem Könige aus Schweden überreichte. Hierauf begab er sich auf die Englische flotte, welche nach Tanger in Africa gehen sollte, und als selbige durch contrairen wind an ihrer reise gäntzlich verhindert wurde, gieng er mit der post durch Franckreich und Spanien, und kam zu Tanger an, als eben die besatzung einen ausfall gethan, da er sich dann sofort mit ins feuer wagte, und den feind vertreiben half. Einige tage hernach ward ihm in einem treffen das pferd unter dem leibe todt geschossen; worauf er mit 15. Volontairs eine grosse partey Mohren schlug, und sie dergestalt verfolgte, daß sie sich ins meer stürtzen musten. Nach geschlossenem frieden eilte er auf ordre des Königs von Franckreich, mit wichtigen briefen an die Königin nach Madrid, von dannen er wieder nach Tanger gieng, und wie alles daselbst abgethan war, nahm er seinen weg nach Gibraltar, da er unterweges drey mal von den räubern angefallen wurde, auch zu Gibraltar selbst in lebens-gefahr gerieth, indem er sich eines bekannten freundes annahm. Zu dieser zeit gieng er mit der Englischen flotte von dort zu segel, wider die Algierischen see-räuber; kam nach einiger zeit aufs neue nach Tanger, und langte an. 1681. in Engelland an. Weil nun damals der König von Franckreich Straßburg überwältigte, eilte er durch Franckreich und Lothringen dahin, kehrte aber durch Holland wieder nach Engelland, und fiel in eine gefährliche kranckheit. An. 1682. langte er abermals in Franckreich an, da ihm der König das Fürstenbergische regiment zu fuß conferirte, welches er auch lebenslang commandiret. An. 1683. reisete er nach seinen güthern in Teutschland, und empfieng in der belagerung vor Courtray verschiedene wunden. Kaum war er davon geheilet, so gieng er nach Catalonien, und langte des tages vor dem treffen bey Pont-Major an, da er mit augenscheinlicher lebensgefahr nebst seinem regiment durch einen tiefen fluß setzte, und den feind zu weichen nöthigte, worauf er auch der belagerung vor Gironne beywohnte. Endlich gieng er mit seines Königs erlaubnis an. 1680. über Turin und Venedig nach Morea zu seinem vetter Ottone Wilhelmo, und wohnte den belagerungen von Navarino und Modon, wie auch der schlacht unweit Argos bey,

bey, darinnen er sich dermassen erhitzte, daß er gleich darauf in eine hitzige kranckheit fiel, welche ihn den 28. aug. an. 1686. wegnahm. Sein cörper wurde nach Stade gebracht, allwo man ihm und seinem vetter Ottoni Wilhelmo auf einen tag das leich-begängnis gehalten.

Königsmarck, (Otto Wilhelm) Graf von Westerwyck und Stegholm, Herr in Rotenburg und Neuhaus, gebohren zu Minden in Westphalen den 5. jan. an. 1639. Sein vatter war der berühmte Schwedische General-Feld-Marschall, Johann Christoph, Graf von Königsmarck, und seine mutter Maria Agatha von Leest, gebürtig aus der Marck Brandenburg. Man hielt ihn mit grossem fleiß zu den studien, und schickte ihn an. 1651. auf die Universität zu Leipzig, hernach aber auf die zu Jena, allwo er bis in das dritte jahr blieb, und an. 1654. zum Rectore Magnifico erwehlet ward. Nach diesem continuirte er mit sehr gutem succeß beydes das studiren und die exercitia zu Tübingen, zu Straßburg, zu Basel, zu Genf, zu Blois und zu Angers. An. 1658. besahe er den Französischen Hof, und die merckwürdigste örter von Franckreich, gieng nachmals zurück nach Basel, von dannen aber auf den Kayserlichen wahl-tag zu Franckfurt am Mayn, und that hiernächst eine reise nach Italien. Von dar begab er sich von neuem in Franckreich, und durchreisete nachgehends auch Spanien und Portugall, in welchem letztern Königreich er unter dem berühmten Grafen von Schomberg als Rittmeister diente. Aus Portugall gieng er mit dem Französischen Ambassador de Choupes, mit welchem er auch dahin gekommen war, zurück in Spanien, ferner zum dritten mal in Franckreich und über Calais nach Engelland. Endlich kam er über Duynkirchen und durch die Niederlande an. 1660. wieder zu seinen eltern. An. 1661. schickte ihn der Schwedische Hof als ausserordentlichen Envoyé an den König Carolum II. in Engelland, von dannen er mit gleichem character einige Teutsche Höfe besuchte. An. 1664. ward er Oberster von dem Königlichen Schwedischen leib-regiment zu pferde, an. 1666. gieng er als Ambassador nach Franckreich. Nachgehends wohnte er unter dem General Wrangel der expedition wider Bremen bey. An. 1667. nahm er bey dem Churfürsten von Pfaltz General-Majors-dienste an. In dem jahr 1668. acceptirte er unter dem Könige von Franckreich ein regiment zu pferde, sollte auch bey dem nach Candien bestimmten neuen succurs, der aber nicht vor sich gieng, die Königliche Grand-Mousquetairs commandiren. An. 1670. versuchte er sich in Lothringen, und als der krieg wider Holland beschlossen worden, richtete er innerhalb vier monaten vor Französisch geld ein regiment auf, dem der König den nahmen le Régiment Royal étranger beylegte; auch ward er an. 1672. zum General-Brigadier unter der Französischen cavalerie ernennet. Bald darauf berief ihn der König von Schweden zu sich, und nachdem er ihm das prädicat eines General-Majors zu pferde, wie auch eines Vice-Gouverneurs von Bremen und Verden gegeben, schickte er ihn abermal als seinen Ambassador nach Franckreich. Ungeachtet dieser function verrichtete er eine campagne unter dem Vicomte von Turenne, und ließ sonderlich bey der belagerung von Mastricht viel tapferkeit sehen. An. 1674. ward er Französischer Maréchal de Camp, und hielt sich sonderlich wohl in der schlacht bey Seneff, empfieng aber dabey zwey gefährliche wunden, wovor ihn hernach der König von Franckreich mit einem kostbaren degen beschenckte. Hierauf erklärte ihn der König von Schweden zu seinem General-Feld-Marschall-Lieutenant, und schickte ihm ordre, daß er zu der Schwedischen armee in Teutschland sich verfügen sollte; da er denn bey dem kriege mit dem Churfürsten von Brandenburg eine vortrefliche conduite sehen ließ, sonderlich als ihm an. 1676. nach dem tode des General-Feld-Marschalls Horn das ober-commando über die gantze armee war anvertraut worden. Wiewol man ihn nun von Schwedischer seite so schlecht secundirte, daß er endlich gantz Pommern den feinden überlassen muste, so machte er ihnen doch diese conquete so schwer, als es nur möglich war, und erlangte dann und wann gar considerable vortheile, worunter man billich oben an zu setzen, daß er an. 1678. die auf der insul Rügen befindliche Dänische troupen mit einer weit geringern mannschafft, und doch mit so grossem glück angriff, daß von 6. bis 7000. mann fast nicht ein einziger davon kam, und die übrige insgesamt entweder getödtet oder gefangen wurden. Als die stadt Stralsund verlohren gegangen, retirirte er sich mit dem überrest seiner reuterey in Schweden, und nachdem diese Crone durch den friedens-schluß die in Teutschland verlohrne provintzen wieder bekommen, nahm er im nov. an. 1679. posseß von der würde eines General-Gouverneurs über das Hertzogthum Pommern, über das Fürstenthum Rügen und über die Herrschafft Wismar. An. 1681. gieng er nach Schweden, und blieb daselbst bis an. 1685. da er eine campagne in Ungarn that. Nach deren endigung übernahm er mit bewilligung seines Königs (welche anfänglich nur auf ein jahr ertheilt, hernach aber verlängert ward) das von der Republick Venedig ihm angetragene ober-commando über ihre armee zu lande, mit dem titul eines Generals di Disparco. In solcher qualität zog er an. 1686. in Moream, da denn in dem may-monat nicht nur Alt- und Neu-Navarino, ingleichen Modon erobert, sondern auch die armee des Türckischen Seraskiers geschlagen, und den 19. aug. Napoli di Romania eingenommen ward. Das folgende jahr verlohren unter seinem commando die Türcken eine schlacht nicht weit von den sogenannten kleinen Dardanellen, (welches 2. schlösser sind zu beyden seiten des eingangs in den Golfo di Lepanto,) welche sonst auch die schlacht bey Patrasso genannt wird, wie auch die dasige Dardanellen selbst, nebst Patrasso, Lepanto, Corinth und gantz Morea bis auf das einzige Malvasia; auch ergab sich Athen zu ausgang des feldzugs an ihn. An. 1688. unternahmen die Venetianer die belagerung von Negroponte. Wiewol nun solches wider seinen rath geschahe, so that er doch sein äusserstes, dieses schwere dessein zu befördern. Hierüber fiel er in ein fieber, worzu hernach noch die in dem Christlichen lager grassirende rothe ruhr kam, die ihn den 15. sept. des lebens beraubte. Er starb in der Lutherischen religion, zu welcher er sich allezeit bekennet. Seine gemahlin war seit an. 1682. Catharina Charlotta, eine tochter des Grafen Magni Gabriels de la Gardie, und Mariä Euphrosinä, gebohrner Pfaltzgräfin von Zweybrücken, einer leiblichen schwester des Königs von Schweden, Caroli Gustavi. Er hatte kein kind mit ihr, indessen aber die vergnügung, sie bey seinen beschwerlichen feldzügen in Morea, und auch bey seinem tode, bey sich zu haben. Die Republick Venedig hat ihm zu ehren eine marmorne statue öffentlich aufrichten lassen, mit der überschrift: Semper Victori, dem allzeit sieghafften. *Pufendorff.* hist. Friderici Wilhelmi. Zieglers hist. labyrinth, p. 115. 119. *

Königsöhr, ist ein lust-haus der Könige von Schweden, in der provintz Westermannland, eine meile von dem see Meler, und 18. von Stockholm gelegen.

Königs-saal, ein Cistercienser-kloster in Böhmen, 1. meile von Prag, wurde an. 1296. von Wenceslao IV. dem Könige in Böhmen an dem orte, wo die flüsse Moldau und Bronau sich vereinigen, fundiret, und mit stattlichen einkünften versehen. In den schwibbögen des dasigen creutz-ganges soll das gantze Alte und Neue Testament seyn geschrieben gewesen. Die Könige in Böhmen hielten sich öfters bey den Geistlichen allda auf, und erwehlten dieses kloster zu ihrem begräbnis. An. 1420. haben es die Hußiten verwüstet, und die Religiosen allda hingerichtet, nach welcher zeit es lang öde gestanden, bis es sich bey anblickender ruhe in etwas wiederum erholet; doch hat es der Schwedische krieg auch hart mitgenommen. Ein Abt daselbst, Petrus, hat Chronicam Aulæ Regiæ beschrieben, so aber nur von an. 1317. bis 1333. gehet. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 38. *Balbin.* misc. dec. I. lib. III. c. 19. §. 3. p. 133. Vogtens jetztl. Böhmen, p. 102.

Königstein, Regis Saxum, eine an den grentzen der Wetterau zwey meilen von der stadt Höchst nordwärts gelegene Grafschafft, darinnen unter andern eine stadt gleiches nahmens sich befindet, welche, sowol als das dabey liegende schloß, bevestiget ist. Es gehörte dieselbe vor alters den Grafen zu Müntzberg, nach deren abgang kam sie durch heurath an die Grafen zu Falckenstein, und von diesen auf gleiche art an die Freyherren zu Epstein, welche sich deswegen Grafen zu Epstein-Königstein geschrieben. Von diesen hinterließ Philipp zwey söhne, Eberhardum und Georgium, nebst einer tochter, Anna, des Grafen Bodonis oder Ottons zu Stollberg gemahlin; weil es aber schiene, ob dürften beyde jetztgemeldte brüder ohne leibes-erben abgehen, so erhielten sie an. 1521. von dem Kayser Carolo V. auf dem Reichs-tage zu Worms ein indult, daß alle ihre Reichs-lehen, nach ihrem tödtlichen abgange ohne männ- oder weibliche leibes-erben, auf ihrer schwester Annä kinder fallen sollten, und ward darinnen zugleich disponiret, daß nachmals aus derselben ihrer schwester kindern eine mannsperson, so solche obbestimmte ihre lehen, mit samt ihren nahmen, titul, schild und helm ꝛc. von dem Kayser zu lehen empfahe, solle genommen werden. Da auch Graf Georg würcklich ohne kinder verstarb, und Graf Eberhard ohne hoffnung war einige zu bekommen, so machte dieser ein testament, und setzte darinnen seiner schwester andern sohn, Graf Ludwig zu Stollberg, zum erben ein, dem und dessen männlichen nachkommen er dessen bruder, Graf Christoph zu Stollberg und dessen männliche erben substituirte. Krafft solches testaments nahm Graf Ludwig von Stollberg nach des Grafen Eberhardi an. 1544. erfolgtem tode, die Grafschafft Königstein, nebst dessen andern Graf- und Herrschafften, in possession, erhielt auch bey dem Kayser Carolo V. an. 1548. den 17. may über die von Eberhardo angeerbte Graf- und Herrschafften Königstein, Epstein, Müntzenberg, Rutschenfart, Marck und Aimont, einen wapen- und nahmen-brief vor sich, seine eheliche leibes-erben, und alle Grafen zu Stollberg. Weil aber Graf Ludwig zu Stollberg keine männliche erben hatte, so brachte das Ertz-Stift Maynz bey dem Kayser eine expectantz auf die Grafschafft Königstein aus, und nahm dahero nach des Grafen Ludovici tode, vermöge einer an dem Kayserlichen Hofe erhaltenen Commission, dieselbe in besitz. Ob nun wol die Grafen von Stollberg sich aus allen kräfften darwider setzten, so kam es doch an. 1590. durch einen vergleich dahin, daß das Ertz-Stift jenen vor ihre prätension 300000. gülden zu zahlen versprach. Nachgehends wendeten sich die gedachten Grafen, als welche an den gemachten vergleich nicht gebunden seyn wollten, an das Cammer-Gericht zu Speyer, dem aber ohngeachtet ist Chur-Maynz bisher in dem besitze geblieben; denn ob das schloß

schloß Königstein zwar an. 1631. von dem Könige Gustavo Adolpho in Schweden erobert, und dem Grafen zu Stollberg eingehändiget wurde, so nahmen es ihnen doch die Kayserlichen an. 1635. wieder weg, und wurde es dem Ertz-Stifte Maynz restituiret, welches auch den Reichs-abschied von an. 1654. wegen solcher Grafschafft mit unterschrieben. Die Grafen zu Stollberg führen indessen, ihre prätension zu conserviren, anoch das wapen und den titul von Königstein. *Spen.* hist. insign. lib. III. c. 51. *Klock.* cent. III. consil. 182. *Imhof.* N. P. lib. VI. c. 18. §. 5. *Zeil.* itin. Germ. P. II. c. 22. f. 299. *Schwederi* theatr. prætens.

Königstein, eine berühmte berg- und grentz-vestung in Meissen, eine starcke meile von Pirna. Sie liegt an der grentze gegen Böhmen, auf einem hohen und rauhen felsen, vor welchem unten die Elbe vorüber fliesset, woran das städtlein Königstein lieget. Es ist diese vestung von ziemlicher grösse und umfang, hat in sich einen wald, acker-feld und brunnen, dergestalt, daß man darinnen so viel holtz, getreyde und wasser haben kan, als vor die besatzung vonnöthen ist. Den nahmen soll dieser ort darum haben, weil es der höchste felsen in selbiger gegend ist. Es soll dasselbige schloß nebst der gantzen gegend ehemals dem geschlechte der Herren von Clommen zugehöret haben, welche auf dem schlosse Wihlen residiret. Weiter ist es ein adelicher sitz derer von der Pforte gewesen. Von denselben ist es an die Burggrafen von Dohna gekommen, welche zu kriegs-zeiten ihre zuflucht dahin genommen. Nach diesem ist es zu ende des XIV. sæculi an Marggraf Wilhelm den einäugigen zu Meissen gefallen. Es ist aber das darinnen befindliche schloß-gebäude an. 1425. von den Hußiten zerstöret worden, und ist viele jahre wüste gelegen. Jedoch hat der Hertzog Georg von Sachsen an. 1505. dem Cölestiner-orden diesen ort eingegeben, auch am Margarethen-tage mit seiner freundschafft den ersten grund-stein zu dem kloster geleget, und 12. Mönche angenommen, das Prälaten-haus aber hat sollen auf das zerstörte schloß gebauet werden. Allein weil die Mönche an. 1524. die Luthertsche religion annahmen, und sich nach Wittenberg begaben, ist dieser bau unterblieben. Hierauf hat der Churfürst Christianus I. von Sachsen den gantzen felsen oben herum mit mauren umgeben, Churfürst Johannes Georgius I. aber ein neues schloß erbauen, und selbiges den 27. julii an. 1619. einweyhen lassen. Man findet darauf die Christians-burg, so ein überaus schönes lust- und sommer-haus ist, wegen dem herrlichen prospect, so von Churfürst Christiano I. an. 1591. erbauet worden. Die Königs-nase ist die warte und wach-thurn nach Böhmen zu. Die Magdalenen-burg ist von Churfürst Johann Georgio I. erbauet, und von Johann Georgio II. zum andencken dessen mutter die Magdalenen-burg genennet worden, in welcher die Churfürstliche Herrschafft, wenn sie dahin kommt, zu logiren pfleget. Unter dieser sind zwey grosse keller in stein-felsen gehauen. In dem obern liegt das grosse faß, welches voller wein ist, und hält in sich 584. faß oder 3319. und 2. drittheil eymer, ist 16. ellen weniger 3. zoll lang, und 11. ellen hoch. In dem untern keller liegen unterschiedliche grosse kuffen, worinnen ein unbeschreiblicher vorrath kan gehalten werden, und der eingang hierzu ist so bequem gemacht, daß man mit pferd und wagen aus und einfahren kan. An die burg ist vermittelst einer galerie ein kleines kirchlein gehänget, welches unter Hertzog Georgen für die Cölestiner aufgebauet, unter Johann Georg II. aber an. 1676. repariret worden. Den brunnen hat der Hertzog Augustus mit grossen kosten erbauen lassen, welcher 900. ellen tief. Ausser diesem hat man auch allerhand grosse und kleine cisternen, so vom berg- und regenwasser überflüßig zusammen lauffen. *Knaut.* prodr. Misniæ.

Königstein, ein zerstört schloß in dem Amte Biberstein und gemeinde Kilchberg Berner-gebiethS gelegen, war ein sitz und stamm-haus der Edlen von und zu Königstein. Burkard und Werner von Königstein verkauften Königstein ihrem bruder Heinrich an. 1355. Ulrich von Hertenstein, vetter und vormund Heinrichs und Ulrichs von Königstein, verkaufte diese Herrschafft der stadt Arau um 550. gülden an. 1417. welche selbige 36. jahre durch einen Vogt aus ihrer stadt besetzet, bis sie selbige an. 1453. ihrem bürger Arnold Sägesser, Commenthuren zu Biberstein, verkauft um 540. gülden, worauf die Commenthuren das schloß Königstein ergehen lassen, und alle Herrlichkeit zu Biberstein gelegt. An. 1534. verkaufte Ulrich Martin Probst und Capitul des Stifts Münster der stadt Bern die Herrschafft Königstein mit aller zugehörde.

Königstuhl, ist ein steinernes gebäude, etwan 2. büchsenschusse von der kleinen stadt Reins an dem Rhein gelegen, allwo vormals die neu-erwehlte Könige und Kayser öffentlich ausgeruffen wurden. Sie schwuren allda ihren eyd, satzten sich alsdann auf den stuhl oder thron, bestätigten den Reichs-Ständen ihre freyheiten, und schlugen aus dem Adel zu Rittern, welche wohlverdiente männer waren. Er war mit hohen und dicken nuß-bäumen umschattet; das gebäude selbst ist von quaderstеinen in die ründe mit schwibbögen gebauet, stehet auf 9. steinernen säulen, deren eine in der mitte ist; es ist sonsten gantz offen und darüber gewölbet, man steiget 18. stufen hinauf; zur seiten stehen zwey starcke thürne, vermittelst deren man das gebäude beschliessen kan; der gantze umkreis hat etwas weniger als 40. die breite gegen 13. und die höhe 9. ellen. Inwendig sind 7. sitze für die damalige sieben Churfürsten gemacht; die Rheinische Churfürsten hatten zunächst dabey ihre schlösser, worauf sie zu nacht geruhet haben, nemlich Chur-Maynz zu Lohnstein, Chur-Cöln zu Rense, Chur-Trier zu Cappeln und Chur-Pfaltz zu Braubach auf der Marx-burg. Der Magistrat zu Reins muß diesen Königstuhl in bau und wesen erhalten, und geniesset dafur verschiedene freyheiten. Kayser Maximilian I. ist noch an. 1483. auf diesen stuhl begleitet worden. *Winckelm.* chron. Hass. P. II. c. 3. *Lehmann.* chron. Spir. lib. VII. c. 17. Michael Sachs, Christl. zeit-vertreib, P. IV. p. 299. *

Königswarte, ein marckt-flecken mit einem schlosse in Ober-Lausitz an dem schwartzen wasser, so in die sogenannte Schwartze Elbe fällt, 2. meilen von Bautzen, oberhalb Hoyerswerda, gehöret jetzo den Bitzthumen von Eckstädt. Einige schreiben des orts ursprung Caroli M. sohne zu, andere aber dem Kayser Henrico I. Im XIV. sæculo gehörte der ort denen von Pannewitz, nachmals gediehe er unter die von Schleinitz, Ponigkau und Haugwitz. Grossers Lausitzische merckw. *Frencelii* nomenclatura utriusq. Lusat.

Könitz, eine adeliche familie in Francken und Thüringen, deren stamm-haus Könitz in dem Fürstenthum Schwartzburg gelegen. Sie besitzet in dem Coburgischen die Ritter-güther Unter-Sina und Weissenbrunn, und hat sich schon an. 1701. durch beschenckung des klosters Saalfeld bekannt gemacht. Merboto von Könitz hat bey Altenburg gewohnet, und wird seiner in einem diplomate Guntheri de Krimnitzschau, Land-Richters des Römischen KayserS im lande Pleissen, an. 1244. gedacht. Georg wird an. 1545. unter die Cantzler zu Coburg gezehlet. Veit Ulrich war an. 1680. Hof-Gerichts-Assessor zu Coburg. Höns Coburgische chronick, P. II. *Gotha diplom.* P. V. p. 196.

Könitz, ein dorf, schloß und kirche, eine kleine stunde ausser der stadt Bern, im Commenthuren-haus der Teutsch-Ordens-Ritter, ist eine alte Pfarr, wohin auch die stadt Bern anfangs kilchspänig war. An. 1130. ist diese Pfarrey Könitz samt allen ihren capellen dem kloster Interlachen übergeben worden. An. 1232. als die stadt Bern sich von ihrer alten Pfarr Könitz sonderte, und eine eigene kirche bauete, hat der Bischoff von Lausanne solchen gegen erlag 22. marck silbers jährlich, vergönstiget. An. 1235. hat Kayser Fridericus II. mit consens Papsts Innocentii IV. die Pfarrey Könitz dem kloster Interlachen entzogen, und selbige nach abweisung der Chor-Herren den Teutsch-Ordens-Rittern eingeräumt, samt den capellen und Filialen, Bümplitz, Mühliberg, Neuweneg und Uberstorff. An. 1338. vergab Richard von Magdenburg, Pfarrer zu Belp, dem hause Könitz alle seine güther zu Wahleren. An. 1485. hat die stadt Bern, als sie die Teutsch-Ordens-Ritter aus St. Vincentii kirche vertrieben, sie zu befriedigen, dem Teutschen Orden ihre zwey häuser Könitz und Sumiswald in ihren schutz genommen. Seit der Reformation setzen die Teutsch-Ordens-Ritter einen bürger von Bern zu ihrem Vogt gen Könitz.

Könritz, Cönneritz, eine alte adeliche familie in Meissen und Thüringen, deren in den Meißnischen geschichten, insonderheit in dem XV. sæculo, mit ruhm öfters erwehnung geschiehet. Heinrich ist nebst andern vom Adel Arbitre zwischen dem Churfürsten zu Sachsen und Hertzog Georgen zu Sachsen gewesen. Nicolaus war des KayserS Caroli V. Rath, Erasmus zu Lobschütz aber, Chur-Sächsischer Rath und letztens um das jahr 1551. Ober-Hof-Richter. An. 1545. wurde er von Chur-Sachsen auf den Reichs-tag zu Worms abgeschicket. Andreas, J. U. D. und des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Speyer Assessor, ist von dem Römischen Könige Ferdinando I. an. 1573. an den Churfürsten zu Sachsen abgeschicket worden, um ihn zu dem Reichs-tage zu Nürnberg einzuladen. Bernhardus auf Frauendorff florirte noch an. 1698. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant von der infanterie. *Mulleri* annal. Sax. *Rechenb.* in disp. de Nobilit. Misn. literata.

* Köppach, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Hausruck-Viertel in einem tiefen grunde gelegenes schloß, welches Hildebrand Jörger, der an. 1493. gestorben, durch seine gemahlin, Benignam Anhangerin, die letzte ihres geschlechts, an sich gebracht. Dessen nachkommen besassen es noch in dem XVII. sæculo, da es Anna Magdalena Jörgerin, Francisci Alberti, Freyherrn von Harrach, gemahlin, von ihrem vatter Carolo Jörger, Freyherrn zu Tolleth, geerbet, und es ihrer muhme, Mariä Elisabeth Jörgerin, vermählter Gräfin von Weissenwolf, nachgelassen. Endlich hat es an. 1722. Maria Anna Josepha, Francisci Antonii Ungnad, Grafen von Weissenwolf, einzige tochter und erbin, ihrem gemahl, Johanni Wilhelmo, Fürsten von Trautsohn, zugebracht. Von Zohenecks beschr. von Ober-Oesterr. tom. II. p. 730.

* Köppen, (Johann) war zu Zerbst im jahr 1584. den 25. oct. gebohren, studirte im jahr 1610. zu Heidelberg die Rechtsgelehrsamkeit, und nahm daselbst den gradum eines Magistri an, hielt auch eine disputation unter dem titul: Tres trium Aëris Regionum Triades Meteorologiæ. Nach diesem wurde er erst Conrector in seiner geburts-stadt, hernach Cantzley-Secretarius, und endlich Fürstlicher Rath. Er starb im jahr 1641. den 12. sept. und hinterließ: Observationes practicabiles; Quæstiones illustres & Decisiones, Magdeburg 1600. in fol. Jena 1663. in fol. Observat. Juris Feudalis, 1630. in 8. und Comment. in Constitutiones Anhaltinas. Beckmanns Anhältische hist.

hist. tom. IV. p. 547. tom. VII. p. 193. *Gundlingiana*, St. XXVI. n. 4. p. 76.

Körbitz, vor zeiten Kürbitz, Kyrbitz, eine uralte adeliche familie in Meissen, deren haus Körbitz im Amte Meissen gelegen. Dinand von Körbitz hat an. 1380. das guth Gößnitz denen von Dachwitz, Hans von Körbitz aber an. 1287. den hof zu Lauffe Marggraf Wilhelmo vor hundert schock groschen verkauffet. Friedrich war an. 1477. Chur-Sächsischer Rath und Caspar an. 1579. Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister zu Eisrode, wie auch Amts-Hauptmann zu Schlieben. Dessen sohn, Hans Caspar, ist als Chur-Sächsischer Hofmeister und Ober-Steuer-Einnehmer an. 1639. im 58. jahre seines alters verstorben, und hat die güther Schmiedeberg, Falckenhayn, Hausdorff und Zollwitz seinen erben hinterlassen. Friedrich auf Wendgruben, Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, ist an. 1659. 71. jahr alt, mit tode abgangen. Cuno Rudolph flor:rte um das jahr 1669. als Stifts-Hauptmann zu Zeitz; und Caspar Haubold als Chur-Sächsischer Cammer-Herr. Hans Christoph hat sich ebenfalls um diese zeit als Königlich-Dänischer Reichs-Marschall und Abgesandter an unterschiedenen Höfen bekannt gemacht; ob er aber aus dieser familie entsprossen, kan man eben nicht sagen. Johann Rudolph war an. 1700. Königlicher und Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister. *Knaut.* prodr. Misn. *Mulleri* annal. Sax.

* **Körner**, (Johann Christoph) Prediger zu Weimar, war an. 1688. den 11. mertz zu Leipzig gebohren. Schon an. 1706. ließ er sich unter die Studiosos aufnehmen. Nachdem er fleißig studiret, und etliche mal öffentlich disputiret hatte, wurde er an. 1711. Magister, und zugleich unter diejenige aufgenommen, welche damals zuerst bestellet wurden, nachmittags in der Universitäts-kirche zu St. Paul zu predigen. An. 1716. nachdem er von dem wort כלה disputirt hatte, fieng er an collegia zu halten. An. 1724. wurde er nach Weimar zum Predig-amt beruffen, allwo er auch den 15. aug. an. 1736. gestorben. *Acta hist. eccles.* tom. I. p. 888.

* **Körten**, (Johanna) die frau Adrian Blocks zu Amsterdam, ist ein wunder ihrer zeit gewesen. Sie ward an. 1650. gebohren, und zeigte schon in ihren zarten jahren eine grosse neigung zu den schönen künsten. Sie konnte fürtreflich wohl sticken, spitzen machen, in wachs poßiren, schreiben, singen, auf glas schneiden, mit wasser-farben mahlen, und anders dergleichen. Ins besondere aber besaß sie eine unvergleichliche kunst, weisses papier mit der feder also zu zerschneiden, daß kein mahler nichts schöners mit dem pensel verfertigen konnte. Sie starb den 28. dec. an. 1715. *Houbraken. Weyerman.*

Köstau, lat. Castua, eine stadt und schloß im Hertzogthum Crain, und zwar in dessen 5. theile, welcher Istrien oder Histerreich genennet wird. In der Crainerischen sprache heißt dieser ort Kastau. Er liegt 11. meilen von Laybach, und eine meile von St. Veit am Pflaum auf einem hohen berge, über welchen sich noch ein höherer, der Utsca-berg, lat. Mons Caldera genannt, erhebet, an derjenigen gegend des Adriatischen meeres, welche Mare di Carnero oder Sinus Flanaticus genennet wird. Es ist eine gar alte stadt, und von den Griechen und Römern schon bewohnet worden, wie denn davon noch unterschiedene merckmale vorhanden. Jetzo ist die stadt mit starcken thürnen und mauren umfasset, und könnte sehr wohl fortificiret werden; denn von dem Utsca-berge kan sie mit keinem geschütze bestrichen werden. Von dem schlosse, darauf der Hauptmann residiret, kan man in die Mittelländische see mit stücken spielen. Jedoch sind jetzo nicht mehr so viel einwohner allhier, als vor diesem. Es gehören hierzu der meer-hafen Volovska, der Marckt Vayrinitz und Moschienitze und andere örter mehr. Vor diesem hatten diese Herrschafften Köstau die Grafen von Valsa in besitz, als aber mit den zwey letztern brüdern dieses stammes, das geschlecht untergieng, überliessen diese die Herrschafft Köstau nebst andern Herrschafften mehr dem Hause Oesterreich, welches zu zeiten des Kaysers Friderici geschehen. **Valvasors ehre des Hertzogthums Crain**, lib. XI. p. 44. seq.

Köth von Wanscheid, ein altes adeliches geschlecht an dem Rhein, aus welchem Heinrich um das jahr 1248. floriret. Hans Eberhard war an. 1591. Kayserlicher und Chur-Mayntzischer Rath, wie auch Ober-Amtmann der Grafschafft Königstein. Johann Friedrich, Chur-Mayntzischer Oberst-Lieutenant und Commendant zu Maynz, lebte an. 1650. Seine söhne waren 1.) Johann Peter Lucas, Chur-Mayntzischer Hof- und Regierungs-Rath; 2.) Hans Wilhelm, ein Oberster; 3.) Hans Georg, Chur-Mayntzischer Rath und Ober-Amtmann zu Ulm, dessen sohn, Johann Philipp, war zu anfang des XVIII. sæculi Chur-Mayntzischer Rath, Cammer-Herr und Ober-Amtmann zu Amöneburg. **Humbracht**, vom Rheinischen Adel, tab. 53.

† **Köthen**, eine stadt in dem Anhältischen und die residentz eines besondern Fürsten. Der erste urheber dieser linie war Ludovicus, Joachimi Ernesti, des allgemeinen stamm-vatters des heutigen Hauses Anhalt, jüngster sohn. Er war ein sehr gelehrter Herr, und ließ sich die verbesserung der Teutschen sprache sehr angelegen seyn, welches denn auch zu der fruchtbringenden Gesellschafft anlas gab, zu deren Oberhaupt er erwehlet wurde; da er denn in seiner residentz eine eigene buchdruckerey anlegen, und viele ausländische, zumal Griechische bücher, ins Teutsche übersetzen ließ. Bey anfang des 30. jährigen krieges machte ihn der König Gustav Adolph zum Statthalter im Magdeburgischen und Halberstädtischen. Er starb den 7. jan. an. 1650. Seine erste gemahlin war Amöna Amalia, Graf Arnoldi zu Bentheim tochter, welche in allerhand sprachen wohl geübet; die andere, Sophia, Graf Simonis von der Lippe tochter, welche Wilhelm Ludwigen gebohren den 3. aug. an. 1638. der aber den 13. oct. an. 1665. ohne leibes-erben starb. Es setzte dannenhero die Köthnische linie fort Fürst Lebrecht, so Fürst Augusti von Anhalt-Plötzgau sohn war, gebohren den 5. apr. an. 1622. Er starb aber den 3. nov. an. 1660. ohne erben. Ihm folgte sein bruder Emanuel Lebrecht, gebohren den 20. may an. 1671. starb aber den 30. may an. 1704. Von seiner gemahlin, Gisela Agnes von Räthen, welche er zur Reichs-Gräfin von Mienburg machen lassen, hat er gezeuget Augustum Lebrecht, gebohren und gestorben an. 1693.; Leopoldum; Eleonoram Wilhelminam, gebohren den 29. nov. an. 1696.; Augustum Ludovicum, gebohren den 9. jan. an. 1697.; Giselam Augustam, gebohren und gestorben an. 1698.; Christinam Charlottam den 11. jan. an. 1702. gebohren. Leopoldus folgte nach absterben seines vatters den 30. may an. 1704. in der regierung, und starb den 19. nov. an. 1728. Ihm folgte sein bruder Augustus Ludwig, welcher sonst zu Warmsdorff residirte. Er hat sich dreymal verheurathet: 1.) Mit Wilhelmina Agnes von Wutgnau an. 1722. welche vom Kayser zur Reichs-Gräfin gemachet worden. 2.) Mit Christina Johanna Emilia, einer tochter Erdmanns, Grafen von Promnitz, an. 1726. 3.) Mit Anna Friderica, der vorigen gemahlin vollbürtigen schwester, an. 1732. Nebst verschiedenen töchtern hat er einen sohn, Carl Georg Lebrechten, gebohren den 15. aug. an. 1730. gezeuget. *Sagittar.* hist. Princ. Anhalt. **Genealogisches Handbuch.**

Kötschau, eine adeliche familie, welche von dem unweit Merseburg gelegenen Ritter-sitze Kötschau den nahmen erhalten, und nachdem dasselbe in andere hände gekommen, sich zu Schaffstädt niedergelassen, von dannen sie sich in der mitte des XV. sæculi auch in dem Anhältischen ansäßig gemacht. Maximus von Kötschau soll an. 1430. zu Schaffstädt gelebet, und eine von Weidenbach zur gemahlin gehabt haben. Von seinen nachkommen ist Maximus II. urheber der Anhältischen linie worden, welche ihre güther im Zerbstischen hat. Er wurde an. 1557. Fürstlicher Rath und Amts-Hauptmann zu Roßla, wozu er auch nachgehends die Hauptmannschafften zu Nienburg, Zerbst und Plötzke erhalten, welche er bis an seinen an. 1580. erfolgten tod verwaltet. Sein ältester sohn Ernst hat allein seinen ast fortgepflantzet; derselbe wurde anfangs der Fürstlichen Anhältischen Printzen Hofmeister, nachgehends Cantzley- und Hof-Rath, und endlich geheimer Rath, wie auch Unter-Director der Anhältischen landschafft. Er ist an. 1621. im 63. jahre seines alters verstorben. Sein einziger hinterlassener sohn Maximus wurde ein vatter Hans Bernhards, der anfangs Chur-Pfältzischer Hof-Gerichts-Rath (in welcher bedienung er auch an unterschiedene Königliche, Chur- und Fürstliche höfe verschicket worden) gewesen, hernach Fürstlich-Anhältischer Hofmeister und Rath, weiter gesamter Rath und zugleich Hof-Marschall bey dem damaligen Gouverneur zu Magdeburg, Hertzog Augusto von Holstein, und endlich Ober-Aufseher der Grafschafft Mannsfeld, wie auch Fürstlich-Anhältischer geheimer Rath worden. Er ist an. 1702. in dem 71. jahre seines alters gestorben, unterschiedene söhne hinterlassend, die aber meistens in kriegs-diensten geblieben, und ist dahero nur der älteste davon, Friedrich Emanuel, anzuführen. Derselbe wurde nach zurück gelegten reisen anfangs Fürstlicher Cammer-Juncker zu Hatzgerode, und Vice-Ober-Aufseher der Grafschafft Mannsfeld, hernach erhielt er die charge eines Cammer-Junckers bey der Königin in Dänemarck, und bald darauf, als dieselbe an. 1700. ihre eigene Hofstatt als wittwe anlegte, die würde eines Hof-Marschalls; nach seines vatters tode an. 1702. wurde er würcklicher Ober-Aufseher in Mannsfeld und zugleich Königlich-Preußischer Regierungs-Rath zu Halle. An. 1708. ward er Danebrogs Ritter. An. 1710. erhielt er das prädicat eines Ober-Hof-Marschalls von seiner Königin, wie auch den character eines geheimen Raths von dem Könige in Dänemarck. Er verwaltete seine würckliche bedienungen bis auf das an. 1714. erfolgte absterben hochgedachter Königin, mit deren erster Cammer-Fräulein, Anna Aemilia von Dallwig, er sich an. 1705. vermählet hat.

Die Körbsdorffische linie hat Antonius von Kötschau, Clausens zu Schaffstädt sohn, um das jahr 1545. angefangen. Derselbe wohnte anfangs bey seinem ältesten bruder Matthes zu Ober-Schmon, bekam aber hernach das Ritter-guth Körbsdorff, und nahm daselbst seinen sitz. Er hat unterschiedene söhne, von welchen unter andern Jobst und Heinrich eine nachkommenschafft hinterlassen, davon man aber nichts aufgezeichnet findet, ohne daß des letztern enckel Georg noch an. 1659. an dem Sachsen-Gothaischen Hofe als Ober-Hof-Marschall floriret. Es soll sich diese linie, nachdem das guth Körbsdorff von ihr abgekommen, anderweit etabliret haben. So ist es auch mit der branche, so zu Delßkau gewohnet, beschaffen, von deren nachkommen sich einige vormals im Nassauischen aufgehalten, sonsten aber schon bey nahe vor 300. jahren von dem haupt-stamme zu Schaffstädt soll abgestammet seyn.

Es hat auch vormals eine adeliche familie von Ketschau im Anhältischen zu Osternienburg floriret, welche sich nunmehro im Stifte Fulda ansäßig gemacht, und vielleicht von der vorhergehenden abgestammet ist. Johann Rudolph von Ketschau hat allem ansehen nach um das jahr 1530. zu Osternienburg gelebet. Dessen enckel gleiches nahmens hat Osternienburg verkauft, die Catholische religion angenommen, und sich in dem Stifte Fulda niedergelassen. Sein sohn Johann Georg zu Buttlar und Wenigen-Taffend, war mit Maria Susanna von Buttlar vermählet, mit welcher er Johann Philipp zu Buttlar und Wenigen-Taffend gezeuget, der noch an. 1715. als Hessen-Casselischer Capitain und Hofmeister bey Printz Christian von Hessen-Wanfried floriret. Eine linie von dieser familie soll sich in der Ober-Pfaltz an den Voigtländischen und Böhmischen grentzen etabliret haben. *Becman.* accell. hist. Anhalt. p. 595. *Gotha diplomatica.*

Kötteritz, ein sehr altes und berühmtes adeliches geschlecht, so sich bey den ehemaligen reisen der Hermundurer, Bojer und Marcomannen aus Böhmen in Meissen verfüget. Micrälius zehlet es auch unter die ansehnlichste adeliche familien in Pommern, allwo es das Ritter-guth Wolckau inne habe, und in der Marck Brandenburg, allwo es von denen von Eckstadt afterlehn besitze. Man findet desselben schon im X. læculo einige meldung. Bertold von Kötteritsch Sacerdos, wird in einem alten kloster-briefe an. 1318. als zeuge angeführet. Hermann und Hans von Kötteritsch aus dem hause Sitten werden unter den Rittern gefunden, welche Heinrich von Hörnstein an. 1354. bey der eroberung des raub-schlosses Elsterberg in dem Voigtlande gebraucht. Friedrich von Kötteritz, Ritter, wird in einem vergleiche, welchen an. 1362. Bischoff Ludwig zu Halberstadt und Graf Gebhard zu Mannsfeld mit einander geschlossen, als zeuge angeführt. An. 1371. wird Hanno von Kötteritz Voigt zu Eckartsberge als ein zeuge in einem schuld-briefe angezogen. Dietrich von Kötteritz befand sich unter andern zeugen, als Burggraf Albrecht zu Leißnig Hansen von Donn Rittern an. 1421. eine burg-städte zu bauen und zu bewohnen vergönnte. Nicolaus, George und Dietrich gebrüder empfiengen an. 1488. nebst ihrem vetter Hansen von Kötteritz die lehn von dem guthe Cötteritsch; der erste wurde über dieses mit einem burg-guth in dem schlosse Leißnig, mit Sitten und Kroptewitz, item mit den zinsen von den dörfern Radau, Bressen, Minckwitz und Fischersdorff in besagtem jahre beliehen. An. 1525. war sonderlich Sebastian von Kötteritz, ein sohn Nicolai und Barbarä von Nischwitz, geheimer Rath bey Churfürst Johann von Sachsen, berühmt. Er half an. 1528. und 1533. die kirchen-visitation verrichten, und wurde an. 1530. abgeschickt nebst dem Cantzler Brück die Augspurgische Confession auf dem Reichs-tage zu überreichen. Endlich wurde er Churfürst Johann Friedrichs Hofmeister, Rath und Amtmann zu Altenburg und Bitterfeld. Von seiner gemahlin Catharina von Spiegel, aus dem hause Grunau, hinterließ er vier söhne: Wolfgang, Christoph, Sebastian und Johann. Wolfgang, gebohren an. 1516. wurde im 14. jahre nach Wittenberg gesendet, allwo er sich zwölf jahr aufhielte, von dar er als Hofmeister mit Graf Ludwigen von Neugarten nach Franckreich gieng. Nach seiner rückkunft wurde er bey dem Hertzoge Albrechten in Preussen Hof-Rath und Professor zu Königsberg. Weil er aber der Osiandrischen lehre nicht beypflichten wolte, verließ er Königsberg, ward zu Anspach Ober-Cantzler, und von Marggraf Georg Friedrichen zu Brandenburg an. 1561. nach Naumburg gesendet, dem daselbst angestellten Religions-Convent beyzuwohnen. Es nahm ihn auch Pfaltzgraf Wolfgang zu Neuburg zu seinem Cammer-Rath und Landvogt zu Höchstädt an, schickte ihn als Gesandten nach Franckreich, überließ ihn hernach an. 1570. an Hertzog Johann Wilhelmen zu Weimar, bey demselben die Cantzlerstelle zu bekleiden. Nach dessen tode muste er viel verfolgung leiden, wurde auch um seine güther gebracht, er tröstete sich aber seines guten gewissens, danckte GOtt, daß er noch bäten könnte, und starb zu Magdeburg an. 1575. Mit seiner gemahlin, Brigitta von Pock, hat er zwey söhne und eine tochter erzeuget, Wolfen und Hermannen. Jener hat mit Florentia von Bünau aus dem hause Elsterberg Wolfen und Friedrichen gezeuget. Hermann ist des Pfaltzgrafen Richards und hernach des Grafen von Erpach Rath worden, und hat Johann Heinrichen, Fürstlichen Veldenzischen Rath, hinterlassen. Brigitta, Wolfgangs tochter, wurde an Johann Ernst von Teutleben vermählet. Sebastiani anderer sohn war Christoph von Kötteritz. Er zog von jugend auf dem kriege nach, that auch an. 1552. unter Henrico II. Könige von Franckreich, treffliche proben seiner tapferkeit; massen er nach einigen bey dem geschlechte vorhandenen schriften, als Metz erstiegen wurde, der erste auf der mauer, und dannenhero von dem Könige mit der corona murali beehrt, und zum Ritter soll geschlagen seyn worden; wiewol sich dieses mit der wahrheit der geschichte darum nicht zum besten vergleichen läßt, weil die Franzosen zu Metz durch einen vergleich eingenommen worden, ohne daß einiger sturm oder angriff auf die mauren geschehen, nur daß die bürger, wie sie die Franzosen in stärckerer anzahl, als man verglichen hatte, einziehen sahen, zwar einige bewegungen gemacht, und ihre thore wieder zuschliessen wollen, aber von denen, so schon darinnen waren, leichtlich und auch dieses ohne blutvergiessen sind gehindert worden. Er blieb aber folgendes jahr in der schlacht vor Sivershausen, einen sohn Sebastian hinterlassend, der zu Constantinopel bey dem Kayserlichen Abgesandten gestorben. Der dritte sohn Sebastiani von Kötteritz führte gleichen nahmen mit seinem vatter. Er erwiese seine tapferkeit in den feldzügen seines Churfürsten Johann Friedrichs zu Sachsen, wohnte der schlacht bey Mühlberg bey, und hinterließ von seiner gemahlin, einer von Ossen, fünf söhne: Nicolaum, Churfürstlich-Brandenburgischen Rath und Amtmann, welcher an. 1597. als Brandenburgischer Gesandter sich bey dem Kreis-tage zu Jüterbock eingefunden, auch einen sohn Christianum erzeuget; Johannem, welcher als Pfältzischer Rath zu Berlin gestorben; Sebastianum, der sich in den Niederlanden sehr lange als einen Rittmeister hat gebrauchen lassen; Rudolphum, des Hertzogs von Würtemberg und Teck Rath, und endlich Christianum. Der vierte sohn, Sebastiani von Kötteritz des ältern, war Johannes, der Churfursten von Sachsen Mauritii und Augusti geheimer Rath. Er hatte zur gemahlin Marianam Freyin von Saalbach, und zeugte mit ihr 1.) Augustum auf Kroptowitz, einen grossen patron gelehrter und wohlverdienter leuthe, welchem von seiner gemahlin Dorothea von Bünau aus dem hause Elsterberg Hans Friedrich und Christian sind gebohren worden. 2.) Sebastian Friedrichen von Kötteritz, Churfürstlich-Sächsischen Hof-Justitzien und-Appellations-Rath, auch Präsidenten des Ober-Consistorii. Er hatte zur gemahlin Dorotheen Sophien von Einsiedel, aus dem hause Scharffenstein, und zeugte mit ihr Hans Haubolden von Kötteritz, Churfürstlich-Sächsischen hoch-bestallten Rath, Stifts-und Amts-Hauptmann zu Wurtzen, und Assessorem des Ober-Hof-Gerichts zu Leipzig, von dem ein eigener artickul folget. Dieser hat etliche söhne gezeuget, von welchen sonderlich Wolf Siegfried von Kötteritz, Königlich Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, Vice-Cantzler und Präsident im Appellations-Gerichte, auch Ober-Steuer-Einnehmer, und Dom-Probst zu Merseburg, floriret, von dem gleichfalls unten besonders. Seine gemahlin, eine von Zehmen aus dem hause Steinbach, hat ihm unterschiedliche Fräulein gebohren. *Stemmat. Kotterizian. MSt.*

* **Kötteritz**, (August Friedrich von) war im jahr 1614. den 24. aug. gebohren, und besuchte im jahr 1630. die hohe schule zu Leipzig, wo er sich drey jahr aufhielt. Hierauf trat er im jahr 1633. in Chur-Sächsische kriegs-dienste, und verrichtete seinen ersten feldzug als Fähndrich in Schlesien. Nach diesem nahm ihn sein vetter Johann Friedrich, Chur-Brandenburgischer Oberster, als Lieutenant bey seinem regiment auf, und nach kurtzer zeit ward er der leib-compagnie als Capitain-Lieutenant vorgestellet. Kurtz darauf ward er Chur-Brandenburgischer Cammer-Juncker, und bey selbiger stelle an unterschiedlichen Chur- und Fürstlichen Höfen in Gesandtschafften gebraucht. Nicht allzulange hernach erhielt er eine eigene compagnie zu fuß, wobey ihm auch die schöne vestung Ober-Bergen in Pommern zu beschützen anvertrauet ward; die er auch, ungeachtet ihn die Schweden zweymal belagerten, tapfer vertheidigte, und deswegen im jahr 1642. zum Obersl-Wachtmeister ernennet ward. Noch in diesem jahre aber legte er die kriegs-dienste nieder, unterzog sich der haus-wirthschafft, befreyete das stamm-guth Sitten vom gäntzlichen untergange, und erkaufte das schloß Frohburg. Er starb im jahr 1668. den 24. oct. und hinterließ den ruhm, daß er seinem vatterlande, wie auch seinen beyden Churfürsten, jederzeit treu gedienet; so hat er auch laut eigener einzeichnung die Bibel 37. mal durchlesen. Müllers Sächsische chronick, p. 476. Königs Adels-hist. tom. II. p. 630. seq.

* **Kötteritz**, (Hans Haubold von) ein bruder des vorhergehenden August Friedrichs, war im jahr 1608. den 17. augusti gebohren, und besuchte im 18. jahre seines alters die hohe schule zu Jena, muste aber wegen einreissender pest daselbst weggehen; doch ward er noch im jahr 1627. sein studiren fortzusetzen mit dem Chur-Sächsischen Cammer-Rath Caspar von Bonickau, als damaligen Abgesandten bey der Landgräflich-Hessischen heimführung, auf die hohe schule Marpurg verschicket, wo er dem studiren bis an. 1630. fleißig oblag, und hat binnen der zeit eine disputation, darinn er 20. Positiones Juridicas ex Jure Canonico, Civili, Feudali & Constitutionibus Imperii vorlegte, gehalten. Nach diesem ward er von Churfürst Johann Georgen I. in den weitern, kurtz hernach aber in den engern ausschuß der Ritterschafft gezogen, auch in verschiedenen öffentlichen Staats-und besondern Fürstlichen angelegenheiten gebrauchet. Im jahr 1645. ward er zum Ober-Hof-Gerichts-Beysitzer, im jahr 1646. zum Stifts-Hauptmann zu Wurtzen, im jahr 1652. zum Einnehmer im Leipziger kreise, und im jahr 1665. zum Aufseher der Churfürstlichen land-schule Grimme bestellet. Er starb im jahr 1680. den 6. mertz. Königs Adels-hist. tom. II. p. 631. seq. Horns hand-bibl. V. p. 540.

* **Kötteritz**, (Wolf. Siegf. von) auf Beucha und Stembach, war im jahr 1658. den 26. oct. gebohren. In seiner jugend besuchte er die Churfürstliche land-schule zu Grimme, und nach diesem im jahr 1672. die hohe schule zu Wittenberg, wo er sich im disputiren fleißig geübet. Im jahr 1674. begab er sich nach Leipzig, wo er vierthalb jahr aushielt. Darauf wandte er sich nach Beucha, wo er bey seinem vatter die meiste zeit mit lesung gelehrter schriften zubrachte. Im jahr 1679. begab er sich auf die reise nach Holland und Brabant, gedachte auch

Franckreich zu besehen, ward aber im jahr 1680. durch das unvermuthete ableben seines vatters nach hause zu kehren genöthiget. Im jahr 1682. ward er als Dom-Herr zu Merseburg eingeführet, lebte aber auf seinem Ritter-guthe zu Beucha. Im jahr 1692. ward er von Hertzog Mauritio zu Sachsen-Zeitz zum Hof- und Justitzien-Rath beruffen. Im jahr 1697. aber ward er zum Ober-Steuer-Einnehmer, Consistorial- ingleichen geheimen Rath und Vice-Cantzler ernennet; kurtz darauf Königlich-Polnisch- und Chur-Sächsischer Vice-Cantzler; endlich aber im jahr 1709. daselbst Präsident im Appellations-Gerichte, und im jahr 1714. Dom-Probst zu Merseburg. Da sich auch gleich im jahr 1715. sein glück zu neigen begunte, ward er doch im jahr 1718. Anhalt-Zerbstischer Premier-Minister, geheimer Raths-Director, Cantzley-Cammer- und Consistorial-Präsident, ingleichen geheimer Rath im lande Jevern, und starb endlich im jahr 1720. den 15. sept. Ihm hat Johann August Hölzel, J. U. D. eine grabschrift verfertigt. Königs Adels-hist. tom. II. p. 635.

Kötzing, ein Bayerischer marckt-flecken in dem Bißthum Regenspurg, zwischen Cham und Viechtbach, nicht weit von dem grossen Rospacher-wald gelegen, ist mit einem eigenen Pfleg-Gerichte versehen. Chur-Bayern, p. 327.

Kówna, eine stadt an den grentzen von der Polnischen landschafft Samogitien, und der Litthauischen Woywodschafft Troki, am flusse Niemen gelegen. Sie hat ein berühmt Jesuiter-Collegium, nebst unterschiedenen klöstern. Die Teutschen kaufleuthe pflegten vormals diesen ort sehr fleißig zu besuchen, und von denselben sind viel schöne steinerne häuser allda aufgeführet worden, worinn es hernach die einwohner ihnen nachgethan. Es befindet sich daselbst ein altes castell, welches auf einem felsen stehet. *Connor*, state of Poland, P. I. lettr. 5. 6.

Kofel, siehe Covola.

* Kogl, ein in Ober-Oesterreich in dem Hausruck-Viertel und sogenannten Attergau auf einem ziemlich hohen berge gelegenes schloß, welches ehemals Neu-Atterse genennet, und nebst der dazu gehörigen Herrschafft, von dem Kayser Rudolpho II. an. 1581. den 1. jun. Johanni Khevenhüller zu Aichelberg, Freyherrn von Landseron, verkauffet worden. (siehe Franckenburg.) Von Hohenecks beschreib. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 513.

* Kohlhans, (Joh. Christoph) ein Philologus und Mathematicus, ward zu Neustadt an der Heyde den 16. jul. an. 1604. gebohren. Nachdem er auf dem Casimiriano zu Coburg in Humanioribus, desgleichen in den Orientalischen sprachen einen guten grund geleget, begab er sich an. 1625. nach Jena, und nahm allda nach einiger zeit den gradum eines Magistri an. Hierauf wurde er an. 1633. Matheseos, und nicht lange darauf auch Hebrææ Linguæ Professor zu Coburg, an. 1642. aber Professor Linguæ Græcæ zu Göttingen, und endlich an. 1652. wiederum Professor extraordinarius an dem Gymnasio, wie auch Rector der stadt-schule zu Coburg. Er starb den 9. sept. an. 1677. im 74. jahre seines alters. Er bediente sich gegen seine zuhörer einer kürtzern und leichtern art, die Griechische und Hebräische sprache denselbigen beyzubringen, und behauptete die neuigkeit der Hebräischen puncte und accente, worüber er mit seinen collegen in öffentlichen streit und verdrießlichkeiten gerieth. Unter seinen schriften sind zu mercken: Grammatica Græca; Isagoge in Linguam Græcam, f. Grammatica Græca, Græce conscripta; Grammatica Hebræa biformis, welche gantz Hebräisch geschrieben, wiewol er am ende eine Lateinische übersetzung nebst einem Lexico Rabbinico beygefüget; Exercitationes Glotticæ, f. Tract. continens Poeticam Hebræam; Observat. in Ps. CXIX. Controversiam de Vet. Test. Punctorum Hebraicorum Origine &c. ferner Grammatica Hebraica Bibliis non punctatis inserviens; Admiranda Optica, & in Opticam Isagoge; Tract. Opticus; Neu-erfundene mathematische und optische Curiositäten; u. a. m. Heumann, in der geschicht-beschr. der stadt Göttingen, P. III. Ludwigs ehre des Gymnas. Casimiriani in Coburg, P. II.

* Kohlhase, oder Colasius, (Laur.) war zu Naumburg im jahr 1579. gebohren, und legte sich in der Schul-Pforten mit solchem fleiß auf die Humaniora, daß er auch noch im alter gantze blätter aus dem Cicerone, Isocrate, und fast das gantze Griechische Testament aus dem kopf hersagen konnte. Nachdem er die Rechte gleichfalls mit grossem eifer getrieben, wohnte er um das jahr 1604. als ein Officierer einem feldzuge in Ungarn bey, und wurde hierauf Doctor und Professor Juris zu Franckfurt an der Oder, wie auch Chur-Brandenburgischer Rath. Er starb endlich im jahr 1646. den 15. junii. *Beckmann.* notit. Acad. Francof.

Kohren, Choren, ein Chur-Sächsisches städtlein in Meissen, unfern dem Gnantstein und Altenburg, zwischen Borna und Penigk, und 3. stunden von jedem orte gelegen. Es hat 2. alte wüste schlösser, und ist ehedem den Lösern zuständig gewesen. Siehe Königs wohlgemeinten vorschlag von den vorhabenden nachrichten von den Adelichen familien in Sachsen. *Knaut.* prodr. Misn. p. 200. *Topogr. Sax. sup.* p. 35.

Kokorzowitz von Kokorzova, eines der ältesten und ansehnlichsten Gräflichen häuser in Böhmen, welches mit dem ersten Hertzoge Czecho in Böhmen aus Croatien gekommen, und davon Divislaus an. 1130. floriret. Johann Kokorzowitz von Kokorzova auf Wscherub starb über 100. jahr alt an. 1470. Sein enckel Adam Georg, Kayserlicher geheimer Rath, gieng an. 1584. mit tode ab, und hinterließ Carolum, Kayserlichen Rath. An. 1715. lebte unter andern Ferdinand Hrznata, Kayserlicher geheimer Rath. An. 1706. war ein Graf Kokorzova, als Kayserlicher Oberst-Lieutenant bekannt, und an. 1718. wurde Wenceslaus, des H. Röm. Reichs Graf Kokorzowetz, Appellations-Präsident in Böhmen.

Es hat sich auch vormals dieses geschlecht in Schlesien ausgebreitet, allwo es sich Khokors oder Kokorsch nennet, und das Ritter-guth Camin in dem Oppelischen Fürstenthum an sich gebracht, welches Hans von Kokorz schon an. 1562. als Land-Rechts-Beysitzer des vorgedachten Fürstenthums besessen, wiewol Franckenstein in seinem syntagm. hist. geneal. p. 283. übel zufrieden seyn will mit denjenigen scribenten, so diese vom Adel von jenen Grafen herführen.

Kola, ist der nahme eines ziemlich grossen sees und daraus hervorkommenden flusses, wie auch einer an diesem letztern gelegenen kleinen stadt, in dem Moscowitischen Lappland, bey dem mitternächtlichen Oceano.

Kolb von Rheindorff, eine uralte adeliche familie in Schwaben, dahin sie vor alters aus Bayern gekommen. Den beynahmen führet sie von ihrem stamm-sitz Rheindorff, gleichwie sie auch den nahmen Kolb von ihrem wapen, darinn 2. streit-kolben zu sehen, angenommen. Sie wird unter diejenige alte adeliche familien gezehlet, welche an. 1209. dem turnier zu Worms mit beygewohnet. Joachim Heinrich florirte an. 1703. Burgemeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel.

Kolb, (Frantz) war gebohren zu Rötelen, in der Marggrafschafft Baden unfern Basel, studirte zu Basel neben Zwinglio unter Felix Wyssenburg, der schon im anfang des XVI. sæculi in vielen stücken, welche nachmals von den Reformatoribus getrieben worden, ein grosses licht gehabt. Kolb bediente in selbiger zeit auch den schul-dienst bey St. Martin in Basel, kam aber schon an. 1512. nach Bern, und wurde allda Chor-Herr und Prediger. Als er nun zur zeit des Mayländischen krieges, wider das muthwillige und Christen-leuthen unziemliche kriegs-lauffen um sold, auch pension nehmen, sehr heftig geprediget, und unter andern eines tages auf öffentlicher cantzel gesagt hat: Es wäre vor zeiten eine Eydgenoßschafft bey fremden völckern in solcher achtung gewesen, daß, wann jemand wider glimpf und recht beschweret worden, derselbe die Eydgenossen um hülffe angeruffen hätte; nunmehro gehe die liebe zum rechten und billichkeit bey den jungen muthwilligen kriegs-läuffern und sold-fressern gantz zu boden, welche auch eine gantz neue sprache erdächten, indem sie das kriegs- und pension-geld Heu- und Hammer-Ancken nenneten, also, daß er weder ihr thun begreiffen, noch ihre sprache verstehen könne, derohalben wolle er nicht länger bey einem solchen volcke verbleiben, wünsche ihnen von GOtt eine nothwendige besserung, gab sogleich das Predig-amt auf, zog aus der stadt, und gieng nach Nürnberg in das Carthäuser-kloster, blieb auch darinnen bis an. 1527. da er von neuem gen Bern zu einem Prediger beruffen, und Berchtoldi Hallers mit-arbeiter worden, welchen beruf er dann um so leichter annahm, als damals die Reformirte lehre vom H. Abendmahl, an deren wahrheit Kolbius vest hielte, zu Nürnberg nicht wohl angesehen, und sonderlich von Wilibaldo Pirckheimero scharf widerfochten wurde. Als er noch zu Nürnberg in der Carthaus predigte, ward von den Päpstischen ein heftiger auflauf wider ihn erwecket, auch muste er an. 1522. als eben der Reichs-tag zu Nürnberg war, wegen dergleichen auffsatz in das Augustiner-kloster fliehen, da das gegentheil so gar drohete, das kloster mit feuer anzustecken, wo man ihn nicht heraus gäbe, welches doch noch verhütet worden. Als er auf inständiges verlangen der Bernerischen kirche wieder dahin kam, war seine erste erklärung von der cantzel diese: Jetzt, da ihr die wahrheit begehret, will ich bey euch bleiben. Gleich hernach hatte er grossen theil an der im jan. an. 1528. zu Bern gehaltenen disputation, und half die Evangelische lehr-puncten trefflich verfechten, wornach er dem Predig-amt eifrig und getreulich vorgestanden, auch an. 1531. im Cappeler-kriege als Feld-Prediger gedienet; er starb an. 1535. seines alters im 70. jahre. *Buling.* hist. Ref. Helv. MSc. *Melch. Adami* vitæ Theol. Germ. *Stettler.* chron. Bern. P. I. lib. XII. p. 666. & P. II. lib. III. p. 78. *J. H. Hotting.* hist. eccl. Joh. Jacob Hottingers Schweitzerische kirchen-historie. *

Kolbe, (Johann Casimir) Graf von Wartemberg, Preussischer Ober-Cämmerer, oberster Staats-Minister, Erb-Statthalter in allen zu der Oranischen succession gehörigen Fürstenthümmern, Grafschafften, Herrschafften und güthern, Ober-Stallmeister, General-Oeconomie-Director, Ober-Hauptmann aller Schatull-ämter, General-Erb-Postmeister, Marschall von Preussen, Cantzler und Ritter des ordens vom schwartzen Adler, und Protector von allen Königlichen Academien, war gebohren den 16. febr. an. 1643. zu Metz, da seine eltern wegen den kriegs-unruhen hin geflohen. Sein vatter war Johann Casimir Kolb von Wartemberg, Pfaltz-Simmerischer geheimer Rath und Statthalter, gestorben den 22. sept. an. 1661. seine mutter, Judith von Flersheim. Seine geschicklichkeit, womit er sich allenthalben, wo er hingelanget, werth

und

und beliebt gemacht, hatte er nicht sowol den studien, wozu er wenig zeit und gelegenheit gehabt, als dem stetigen umgang von jugend auf an berühmten Höfen mit hohen standes- und sonst ansehnlichen personen zu verdancken, und ausser der väterlichen unterweisung, durch eigene erfahrung und übung erworben, indem er zeitlich in verschickungen gebraucht worden, und wichtige geschäffte in Franckreich, Engelland, Holland, zu Wien und an den meisten Höfen Teutschlandes mit ruhm ausgerichtet. So lange Pfaltzgraf Ludwig Heinrich Moritz zu Simmern, und dessen nachgelassene wittwe gelebet, ist er in ihren diensten als geheimer Rath und Ober-Stallmeister beharret, wiewol er von dem Churfürsten Carl zu Pfaltz und dem Churfürsten Friedrich Wilhelm zu Brandenburg in dienste verlanget worden. Als aber obgedachte wittwe an. 1688. verstorben, ist er von dem damals regierenden Churfürsten Friedrich III. nachmals König in Preussen, als Schloß-Hauptmann und erster Cammer-Herr angenommen worden, da er denn durch seine verdienste sich bald in die innerste gunst seines Herrn, und zu den höchsten ämtern hinauf geschwungen, und dieselben mit allgemeinem ruhm verwaltet, bis sein zunehmendes alter ihm die last zu schwer machen wollen, und die ruhe angerathen, worauf er im ende des 1710. jahres seine gnädige erlassung erhalten, und, seinen güthern naher zu seyn, sich nach Franckfurt am Mayn begeben, allwo er den 4. jul. an. 1712. mit tode abgegangen, sein leichnam aber nach seinem begehren nach Berlin gebracht, und daselbst in der Reformirten parochial-kirche ohne gepräng beygesetzt worden. An. 1695. verheurathete er sich mit einer verwittibten Widekammin, gebohrnen Rickerinn, eines ansehnlichen kaufmanns zu Emmerich tochter, mit welcher er erzeuget Friedrichen, gebohren im jahr 1697. Casimirn im may 1699. Friedrich Carln im jul. an. 1704. Anton Wilhelmen im sept. 1705. Das geschlecht der Kolben von Wartemberg hat Georg Helwig in einem eignen tractat von Merbod von Wartemberg, so um das jahr 1169. gelebt, in unzertrennter folge hergeleitet. Ein ungenennter author, so den vorzug des Kolbischen Wartembergischen Hauses zu Cöln an der Spree an. 1704. heraus gegeben, hat dessen alterthum aus dem neunten sæculo mit glaublichen gründen hergeholet, und will, daß die Westphälischen, die Schweitzerischen und die Böhmischen Wartemberge mit den Pfältzischen von einem gemeinen stammvatter herkommen, wobey er ihnen mehr andere stattliche vorrechte beyleget. Das wapen der Kolben von Wartemberg ist ein weisser balcken in einem rothen schild, in dessen hauptstücke 2. in dem fuß-stücke ein weisser ball, auf dem helm zwey büffels-hörner, zur rechten ein schild-halter, nemlich ein mann mit einer aufrechten kolben in der hand, zu sehen. Das Gräfliche wapen ist von demselben nicht weiter unterschieden, als daß es an beyden seiten schild-halter hat, und der balcke mit einem göldenen post-horn beleget ist.

* **Kolbe**, oder **Kolb**, (Christoph Peter) zu Dörfles, einem Marggräflich-Bayreuthischen dorfe in die Redwitzische Inspection gehörig, den 23. dec. an. 1680. gebohren. Dessen vatter war Alexander Kolb, huf- und waffen-schmidt, oder auch Hochfürstlich-Brandenburgischer Zoll- und Aufschlags-Einnehmer allda, die mutter Catharina Kripnerin von dem hammer-guth zu Seissen. Die Redwitzische Lateinische schule hat er so lange besuchet, bis er guten grund in Latinis & Græcis geleget. Hierauf ist er im 16. jahre seines alters nach Nürnberg gekommen, hat daselbst sein studiren fortgesetzet, und in der Mathematic sonderliche fundamente bekommen. Seine studien hat er in Leipzig absolviret, ist auch allda Magister worden. Denn ist er auf kosten des Preußischen geheimen Raths, N. Großick auf Poylitz, gereiset, und in dem Capo di buona Speranza angelanget, von welcher reise er eine besondere reise-beschreibung in fol. heraus gegeben, aus welcher hernach ein auszug gemacht worden, der von Madley ins Englische übersetzt, zu Londen 1731. in 8. heraus gekommen. Weil aber gedachter Minister bald mit tode abgegangen, sind die benöthigten gelder ausgeblieben, er folglich viel leiden müssen, und endlich gezwungen worden, bey einer compagnie als Secretarius dienste anzunehmen, dabey er bey nahe um sein gesicht kommen, wie er denn blöde augen bis an sein lebens-ende behalten. Nachdem er aber in seinem vatterlande wieder angekommen, ist er zum Rectorat nach Neustadt an der Aisch beruffen worden, allwo er vor etlichen jahren verstorben. Gel. Zeitung. 1731. p. 563.

* **Kolbe**, Kolbius, (Elias) Prediger zu St. Petri zu Straßburg, war an gedachtem orte, wo sein vatter Eberhard Prediger an der haupt-kirche war, im jahr 1619. den 21. febr. gebohren, und studirte in seiner vatter-stadt. Er verfertigte schon im 14. jahre seines alters auf seinen Lehrer ein Griechisches gedichte, disputirte nachmals auf der hohen schule daselbst unter Dannhauern de Angelis, und starb endlich im jahr 1679. den 3. julii. Von ihm hat man Poëmata Græca, Straßburg 1639. in 12. *Lazelius*, hist. Poët. Græc. Germ. p. 252.

Kolin, Colin, eine kleine stadt in Böhmen, und zwar in dem Chaurzimer kreise, 6. meilen von Prag, gelegen. An. 1421. fortificirten die Hußiten das daselbst befindliche Dominicaner-kloster, nachdem sie den Decanum, einen Grafen von Rosnov, nebst 6. Catholischen Priestern, in ein faß gesteckt, und lebendig verbrannt hatten. An. 1434. bemächtigten sie sich dieses orts aufs neue durch verrätherey; doch die Catholischen machten sich nach einer 2. monatlichen belagerung davon meister, und zogen die verräther zu gebührender strafe. *Balb.* miscell. Boh. lib. IV. dec. I. *Tronsd.*

Kollere, diese adeliche familie zehlet Micrälius unter die älteste und ansehnlichste in Pommern, und führet zu erst Nicolaum an, dessen an. 1466. in einem Soldinischen vertrage gedacht wird. An. 1596. ist Eggard Köller zu Chorecke Erbsaß gewesen. Pomm. l. lib. VI.

In Holstein ist eine adeliche familie Köler oder Köller bekannt, welche mit der vorhergehenden fast einerley wapen führet. Von derselben war an. 1592. Balthasar Hauptmann und Probst im kloster Uetersen. *Ang* Holst. adel. chron. p. 54.

* **Kollius**, (Joachim) ein Holsteiner, war Bürgermeister zu Crempe, ließ im jahr 1586. zu Hamburg ein Rechts-buch drucken, darinn er die artickul, so man Lübisch-Recht nennet, und in manuscript gefunden, nicht allein in eine bequeme ordnung gebracht, sondern auch das Kayserliche, Sächsische und Göttliche Recht zugleich mit angeführet hat. *Moller.* isagog. in hist. litter. Cherf. Cimbr. I. 5. *Struv.* hist. Jur. VI. 27.

Kollonitzsch, Colnitzsch, eine Gräfliche familie in Oesterreich und in Karndten, allwo sie das Erb-Jägermeister-amt schon in dem XVI. sæculo besessen. Sie stammet aus Croatien her, gleichwie sie noch heut zu tage daselbst und in Ungarn bekannt ist, auch hat sie sich an. 1617. mit Ferdinando Collonitzsch von Collnitz in Böhmen niedergelassen, welche daselbst unter die Land-Stände aufgenommen worden. Theodoricus von Collnitz wurde an. 1183. zum Bischoff zu Gurck erwehlet, und starb an. 1220. Heinrich hat an. 1334. als ein tapferer kriegs-mann die Oesterreichische partey wider die so genannte Margaretha Maultasch bestritten; Thomas aber, des vorhergehenden bruder, ist ein groß-vatter Eberhardi worden, welcher sich wider die Türcken tapfer verhalten, und von dem Kayser Carolo IV. zum Ritter geschlagen worden. Er ward ein älter-vatter Leonhardi Vizdoms in Kärndten, dessen sohn Amalricus sich an. 1532. als Kayserlicher General wider die Türcken durch seine tapferkeit hervor gethan. Friedrich hat die stadt Villach in Kärndten an. 1559. mit 4050. mann erobert, und darauf die charge eines Vitzthums im Laventhal erhalten. Johann Bartholomäus war um das jahr 1584. ein sehr berühmter General in Ungarn, und ein bruder Georg Seyfrieds, Freyherrn von Collonitzsch, Hauptmanns in Forchtenstein und Eisenstadt; von dieses letztern söhnen sind Seyfried, Ferdinand, Carl, Johann Georg und Ernst zu mercken. Der erste, Seyfried, Commendant zu Neuhäusel, commandirte um das jahr 1596. als Kayserlicher General-Feld-Marschall in Ungarn, mit grossem ruhm. Die übrigen 4. haben als Generals und Kriegs-Räthe dem Ertz-Hause Oesterreich in Ungarn gleichfalls vortrefliche dienste gethan. Vorgedachten Seyfrieds enckel, nahmens Ernst, hat zu erst den Gräflichen character geführet, und ist Commendant zu Comorra gewesen. Seine söhne waren 1.) Ernestus Fridericus, welcher bey dem Kayser Leopoldo in gutem ansehen stund, und sich bey den Protestanten dadurch sonderlich beliebt machte, daß er für dero in Ungarn befindliche kirchen intercedirte. 2.) Leopoldus, der berühmte Cardinal, von dem hernach. An. 1709. besaß Sigismund, Graf von Collonitzsch, die Bischöffliche würde zu Waitzen in Ungarn, und an. 1710. wurde er Bischoff zu Wien. Siegfried, Kayserl. Cammer-Herr und Cron-Hüter in Ungarn, starb an. 1713. Adam aber war zur selbigen zeit Kayserlicher General, und nebst dem vorhergehenden ein naher anverwandter des vorgedachten Cardinals. *Bucelin.* stemm. P. II. *Megiseri* annal. Carinth. *Ortelius rediviv.*

Kollonitsch, (Leopoldus Graf von) Cardinal, Protector Germaniæ, Ertz-Bischoff zu Gran, auch selbiger Gespanschafft Ober- und Erb-Gespan, des Römischen stuhls Legatus natus, des Königreichs Ungarn Primas, Oberst-Cantzler und geheimster Secretarius, des Ritter-ordens St. Johannis von Jerusalem Prior, Commendator zu Michalup und Mailberg, Kayserl. Majestät würcklicher geheimer Rath, war den 24. oct. an. 1631. gebohren. Er verließ in seiner jugend die Lutherische religion, welcher sein vatter Ernestus Kollonitsch, Kayserlicher General, zugethan war, und legte bey den Jesuiten zu seinen studien und folgender beförderung den grund. An. 1650. am Oster-tage wurde er ein Johanniter-Ritter, half Candiam defendiren, wohnte einer see-schlacht an den Dardanellen bey, und eroberte darinnen eine fahne. Hierauf wurde er Castellan zu Malta. Als er an. 1659. zurücke kam, wurde er Kayserlicher Cammer-Herr, nahm aber hernach den geistlichen stand an, wurde anfänglich an. 1667. Bischoff zu Neutra, an. 1685. zu Neustadt, an. 1690. zu Jauer, an. 1691. zu Colocza, und an. 1695. Ertz-Bischoff zu Gran. Er ließ sich auch als Präsident in Cameralibus gebrauchen, welche charge er aber nachmals niedergeleget. An. 1686. wurde er auf Kayserliche recommendation durch Papst Innocentium XI. zum Cardinal erhoben, hat aber erst von dessen nachfolger, Alexandro VIII. den hut empfangen. Bey seinen leb-zeiten hat er von seinen herrlichen einkünften der Geistlichkeit und denen, welche zu der Catholischen religion übergetreten, viel gutes gethan. Er starb nach langwieriger unpäßlichkeit zu Wien den 20. jan. an. 1707. im 76. jahre seines alters, und wurde den 22. darauf in der Jesuiter-kirche zu St. Anna beygesetzt. Er schrieb an. 1681. wiewol unter verdecktem nahmen, eine Teutsche schrift,

unter dem titul: Augustana und Anti-Augustana Confessio, in welcher er den Protestanten schuld giebt, daß sie von der Augspurgischen Confeßion in vielen stücken abgewichen wären. Es ist aber solche schrift von Doctor Valentino Alberti zu Leipzig widerleget worden. *Nova litteraria Hamb.* mens. oct. an. 1707.

Kolo, eine Polnische stadt in dem Kalischer kreis, an der Warta gelegen.

* KOLO, werden in Polen die besondern Land-tage genennet, da der Adel in jeder Woywodschafft zusammen kommt, und berathschlagt, was den nächsten Reichs-tag soll vorgetragen, und den Land-Boten zu ihrer nachricht mitgegeben werden.

* Kolo-Platz ist in Warschau, wo man den König zu erwehlen pflegt.

Kolom, oder Kolomey, eine stadt in der Polnischen landschafft Roth-Reussen, und zwar insonderheit in der provintz Pokutien, gelegen. Sie hat nur von holtz erbauete häuser, und an der einen seite einen berg, an der andern aber den fluß Pruth. In der umliegenden gegend sind fast allenthalben tiefe brünnen, aus deren wasser saltz gesotten wird. Dasselbige ist sehr fein, und pflegt nicht nur in gantz Reussen, sondern auch an die meisten örter des Groß-Hertzogthums Litthauen geführt zu werden. *Connor*, state of Poland P. I. lett. 5.

Kolowrath, ein Gräflich geschlecht in Böhmen, hat seinen ursprung von einem Hof-bedienten eines Slavischen Königs oder Hertzogs in Croatien, welcher, als die pferde mit seines Hertzogs wagen durchgegangen, hinzu gesprungen, ein rad ergriffen, und den wagen aufgehalten. Deswegen er ihn geadelt, ihm ein rad in sein wapen, und den zunahmen Kolowrath gegeben, welches soviel als einer, der das rad zurück ziehet, heißt. Seine nachkommen sind mit dem Czecho in Böhmen angelanget, allwo sie sich in verschiedene linien, welche sich meistens von ihren schlössern benennet, abgetheilet, darunter aber die linie derer Chrzenowiczky, Roczowiczky, Mastiowsky, Bezdruciczky und andere mehr bereits abgestorben, die Libsteinsky, Novohraczky, und Krakowsky aber noch in vollem flor stehen. Aus diesem geschlecht war einer in dem XIV. sæculo, welcher, als der König von Polen Casimirus III. wider die Creutz-Herren und Preussen krieg führte, sich nebst andern Böhmischen Edelleuthen in gedachten Königs dienste begab, und da der König Reußland wieder erobert hatte, schenckte er dem Kolowrath seinen Königlichen adler zu ihrem wapen. Carolus IV. zierte an. 1364. diesen adler mit einer göldenen crone um den hals. Der Kayser Ferdinandus III. hat diese familie in den Grafen-stand erhoben, ihnen das Oesterreichische wapen wegen ihrer treue in den Böhmischen unruhen, auf des adlers brust hinzugefüget. Aus diesem geschlecht sind sonderlich berühmt Burckhardus Kolowrath, so an. 1337. Canonicus zu Prag gewesen. Albertus der ältere Herr von Kolowrath, der wegen seines grossen verstandes und reichthums in solchem ansehen war, daß ihn der Kayser Carolus IV. unter den vornehmsten Böhmischen Herren mit erwehlte, welche ihn an. 1355. zu der Kayserlichen crönung nach Rom, begleiten sollten. Er wurde auch Gouverneur des Königreichs Böhmen in abwesenheit des Kayserß, und starb den 5. jul. an. 1391. Er hat das kloster der Eremiten St. Augustini zu Roczow unweit der stadt Lauen gestiftet, allwo er auch begraben liegt. Und ist eine tradition bey der Kolowrathischen familie, daß, wenn jemand aus ihnen sterben soll, in seiner gruft ein poltern gehöret werde, und der grabstein zu schwitzen anfange, welches der Prior selbigen klosters anzudeuten schuldig ist. Beneßius, Herr von Kolowrath, war auch mit dem Kayser Carolo IV. zu Rom, und als auf der rückreise zu Pisa ein tumult wider den Kayser entstanden, hat er durch seine tapfere beschützung des Kayserß sich grossen ruhm erworben, und soll wegen seiner helden-that zum Ritter geschlagen worden seyn; wiewol uns jedoch die geschichte selbiger zeit nicht anzeigen, daß des Kayserß wohnung oder person würcklich sey angefochten, oder um ihn herum einiges blut vergossen worden; aber wohl, daß viel Teutsche und Böhmen, als sie bey anfang des tumults von allen seiten der stadt der Kayserlichen behausung zueileten, auf dem wege seyen erschlagen worden. Unter dem Könige Wladislao in Böhmen haben unterschiedene Herren von Kolowrath ansehnliche Hof- und kriegs-chargen bedient, und ist einer darunter Oberster über 1000. pantzer-reuter in Ungarn gewesen. Johann, Herr von Kolowrath, war an. 1442. Hauptmann der alten stadt Prag. Wentzel Kossatetzky von Kolowrath, wurde von den Land-Ständen an. 1521. an den König Ludovicum abgeschickt. Johannes von Kolowrath blieb an. 1526. in der schlacht bey Mohatz. Als an. 1548. der Kayser Ferdinandus I. das Appellations-Tribunal zu Prag aufgerichtet, hat er zu dem ersten Appellations-Rath Ludovicum Beduczisky von Kolowrath, Neustädter-Hauptmann zu Prag ernennet. Jaroslaus, Herr von Kolowrath auf Petersburg, war an. 1584. Landvogt in Nieder-Laußnitz. Johannes Beduczisky, Freyherr von Kolowrath, wurde an. 1571. Apellations-Rath, und an. 1577. Präsident davon bis 1585. Zdencko Herolt, Wentzel, und Heinrich Freyherr von Kolowrath haben es an. 1619. beständig mit dem Könige Ferdinando II. gehalten, und deswegen viel ausgestanden, und andere mehr.

Was aber die linie der Libsteinsky, welche von dem schlosse Libstein in Mähren den nahmen hat, ins besondere anbelanget, so ist Hermann von Libsteinsky, insgemein Herr von Liebenstein genannt, J. U. D. ein sehr gelehrter und ansehnlicher mann, Königs Johannis in Böhmen Abgesandter und geheimster Rath, auch zu Rom lange zeit Auditor Rotæ gewesen, nachgehends aber zum Bischoff von Wermeland vorgeschlagen worden. Derhalben ihn der König Johannes nach Rom geschickt, da er von dem Papst Benedicto XIII. an. 1338. solenniter inauguriret worden. Hierauf gab ihm der König Johannes eine stattliche und starcke begleitung mit, darunter sich sehr viele von der Böhmischen Ritterschafft befunden, durch deren beystand er sich wider die Creutz-Herren beschützet, und in ruhigem besitz seines Bißthums erhalten. Er bauete die schlösser zu Schöburg, Bischstein und die Neustadt zu Braunsberg, und starb in hohem alter an. 1350. Hanus I. Liebsteinsky, Herr von Kolowrath, machte sich durch seine tapferkeit in dem krieg wider die Hußiten berühmt, und erzog seinen sohn, Hanus II. sowol zu den studien als zu dem krieg, darinnen er dem vatter nachfolgte. Nachdem aber seine gemahlin gestorben, mit welcher er einen sohn Albertum, von dem hernach, und etliche töchter, so an vornehme Böhmische Herren verheurathet worden, gezeuget, begab er sich in den geistlichen stand, wurde Canonicus bey dem Ertz-Stifte zu Prag und auf dem Wissehrad, und an. 1467. an dem ersten orte Dom-Probst, auch hernach Administrator des Ertz-Bißthums. Er starb den 23. sept. an. 1484. Albertus, Herr von Kolowrath und Liebenstein, Hanußii II. sohn, hatte schon verschiedene ansehnliche ämter bedienet, als er Königs Uladislai Ober-Hof-Marschall und an. 1501. oberster Cantzler des Königreichs Böhmen wurde, da er an. 1504. nebst dem Hertzog Casimiro von Teschen als Königlicher Bevollmächtigter den vergleich mit der Geistlichkeit in Schlesien machte, welcher noch jetzo nach ihm der Kolowrathische vergleich genennet wird. Er starb den 25. may an. 1510. Dessen urenckel, Albertus Liebsteinsky, Freyherr von Kolowrath, war Vice-Cantzler des Königreichs Böhmen, unter dem Kayser Ferdinando II. und starb den 12. aug. an. 1648. Mit seiner gemahlin Sabina Victoria, Gräfin von Wolckenstein, hat er unterschiedene kinder gezeuget, darunter Franciscus Carolus, von dem hernach, Ferdinandus Ludovicus Liebsteinsky, des H. Röm. Reichs Graf von Kolowrath, Kayserl. Cämmerer und würcklicher geheimer Rath, Groß-Prior des Maltheser-ordens in Böhmen, und Statthalter desselben Königreichs, welcher vorher General der schiffs-armade seines ordens gewesen, und die der stadt Breßlau versetzte Commendam Corporis Christi an. 1692. für seine familie ausgelöset. Er starb an. 1701. Johannes Wilhelmus Liebsteinsky des H. Röm. Reichs Graf von Kolowrath, so an. 1624. gebohren, und Archidiaconus bey dem Dom-Stifte zu Olmütz gewesen, als er an des den 25. oct. an. 1667. gestorbenen Cardinals von Harrach stelle zum Ertz-Bischoff von Prag durch den Kayser ernennet wurde. Allein er starb bald darauf zu Brinn den letzten may an. 1668. ehe er noch sein Ertz-Bißthum in besitz genommen hatte. Albertus war in kriegs-diensten, und Leopoldus Ulricus Liebsteinsky, Graf von Kolowrath, Herr in Zamesket und Adersbach machte gleichfalls profeßion vom krieg, und hinterließ von seiner gemahlin Catharina, gebohrnen Gräfin von Kolowrath, Wilhelmum Albertum, Johannem Norbertum Ernestum, Franciscum Leopoldum, Erbherrn der Herrschafft Adersbach, Kayserlichen Cämmerer, Maltheser-Rittern, und Commendatorn der eingelösten Commenda-kirche Corporis Christi in Breßlau, und Annam Victoriam Ludomillam, so an Laurentium Fürsten Piccolomini vermählet. Obgemeldter Franciscus Carolus Liebsteinsky, des H. R. Reichs Graf von Kolowrath, Herr der Herrschafften Reichenau, Chraustowitz, Cirnikowitz und Lesch, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, wie auch Landes-Hauptmann des Marggrafthums Mähren, (von dem besonders) starb zu Brinn an. 1700. den 4. may. Er hat 2. gemahlinnen gehabt, Ludomillam Maximilianam, Gräfin von Oppersdorff, und hernach Isabellam Claram Cäciliam, Gräfin von Nagarole, so er als wittib hinterlassen, aber keine kinder mit ihr gezeuget. Aus der ersten ehe aber sind ihm gebohren worden Franciscus Wilhelmus, Kayserlicher Cämmerer, und Assessor im Königl. Böhmischen Cammer- und Hof-Lehn-Gerichte, so ohne erben gestorben; Norbertus Leopoldus, von dem hernach; Ferdinandus Laurentius, so an. 1694. im sept. bey Peterwaradein geblieben; Anna Francisca Carolina, so an den Baron Horley; Regina Apollonia Theresia, so an den Grafen von Regendorff, und Josepha Antonia, so an Ernestum, Grafen von Hoyos, vermählt worden. Norbertus Leopoldus Libsteinsky des H. Röm. Reichs Graf von Kolowrath, Kayserlicher Cämmerer und würcklicher geheimer Rath, wie auch Ritter des göldenen Vliesses, (von welchem gleichfalls unten ein eigener artickul handelt) verließ das zeitliche im jahr 1716. im april. Von seiner ersten gemahlin, einer Gräfin Hrzanin von Harras, hat er einen sohn Franciscum Carolum, Kayserlichen Cämmerer, der sich an. 1709. den 16. jan. mit Mariana Johanna, Philippi Ferdinandi Wilhelmi, Fürsten von Schwartzenberg, tochter, vermählet, und sein geschlecht fortgepflantzet; von seiner andern gemahlin Maria Magdalena, Joh. Georgii, Grafen von Schlavata, tochter, so den 11. aug. an. 1700. gestorben, hat er gleichfalls einen sohn Norbertum am leben. Aus dieser linie sind auch noch berühmt Henricus Libsteinsky von Kolowrath, welcher erstlich Oberst-Land-Richter, hernach Ober-

Land-Cämmerer, und folgends Oberst-Land-Hofmeister in Böhmen, desgleichen auch Kaysers Ferdinandi II. geheimer Rath gewesen, und weil er durch seine klugheit etlichen widrig-gesinnten auf dem an. 1617. gehaltenen Land-tage wider ihren willen votirt, und seinen rechtmäßigen Herrn, Ferdinandum, eifrig vertheidiget, hat er bis nach der schlacht auf dem Weissenberg das land räumen müssen. Er starb den 6. mertz an. 1646. und hinterließ von seiner gemahlin Elisabeth von Lobkowitz einen sohn Franciscum, welcher bey Kaysers Ferdinandi III. zeiten Oberst-Land-Cämmerer, Oberst-Land-Hofmeister und Kayserl. geheimer Rath, auch zum Oberst-Burggrafen in Böhmen bestimmet war, und den Ritter-orden des göldenen Vliesses überkommen hätte, wenn er nicht den 3. jun. an. 1650. mit tode abgegangen wäre. Weil er von seiner gemahlin, Lucia Ottilia, Gräfin von Martinitz, so den 24. april an. 1651. zu Wien gestorben, keine kinder gezeuget, so hat sein vetter Wenceslaus, Graf von Kolowrath, Zdenkonis sohn, geerbet, welcher alle seine güther den Jesuiten zu erbauung des Profeß-hauses auf der kleinen seiten zu Prag, gleichwie auch die verwittbte Gräfin, Lucia Ottilia, hierzu, und nach Wien und Glatau ihr vermögen vermachet. Aus dieser linie waren auch die Hof-Lehn-und Cammer-Rechts-Beysitzer und Hauptleuthe des Elbogner-kreises Julius Albrecht, Graf Kolowrath auf Münichshof, und Wolf Herr von Kolowrath auf Luck und Czenetitz und andere mehr.

Aus der Novohradzkischen linie von dem schloß Novohrad also genannt, sind sehr viel berühmte leuthe, die sowol in kriegs- als Hof-bedienungen die vornehmsten ehren-stellen bekleidet, entsprossen, und hat der Kayser in ihrem Grafenstands-diplomate von ihnen gerühmet, daß keiner aus dieser linie wider GOtt noch wider seinen allergnädigsten Herrn gewesen. Joachim Novohradzky von Kolowrath, war in solchem ansehen unter Ferdinando I. daß er Burggraf zu Carlstein worden, und die daselbst verwahrte Königliche Böhmische crone lebenslang als Cron-Hüter unter seinen händen gehabt. Mit Anna Bedruczizky von Kolowrath zeugte er Johannem Novohradzky, Herrn von Kolowrath, Kaysers Rudolphi II. Mund-Schencken, welcher von Elisabeth von Bercka hinterließ Wolf Novohradzky, Herrn von Kolowrath, so an. 1604. oberster Land-Richter in Böhmen war, und mit Judith Freyin von Sternberg zeugete Zdenkonem, Rittern des ordens St. Jacobi de la Spada, so lange zeit in Spanien gewesen, und daselbst Eleonoram Franciscam de Noyas geheurathet, daher er den zunahmen des Spanischen Kolowraths bekommen, welcher auch seinen descendenten verblieben. Sein sohn Johannes Wenceslaus Novohradzky, des H. Röm. Reichs Graf von Kolowrath, Kayserlicher Cämmerer, grössern Land-Rechts Beysitzer, Königl. Böhmischer Ober-Steuer-Einnehmer, Altstädter Hauptmann und Königl. Statthalter in Prag, vermählte sich mit Maria Victoria, des berühmten Kayserlichen Generals Matthiä Grafen von Gallasch tochter, mit welcher er 8. kinder gezeuget, darunter sonderlich Philippus Antonius, welcher Kayserlicher Cämmerer, Oberst-Wachtmeister des Herbevillischen dragoner-regiments, und mit Ludmilla, Freyin von Tallenberg, vermählet war, als er an. 1685. da er von Griechisch-Weissenburg nach Orsowa geschickt worden, in der Donau ertruncken. Franciscus Zdenko, von dem hernach, und Wenceslaus Wolfgang, Graf von Kolowrath, so sich mit Maria Francisca, Julii Ferdinandi Grafen von Jarotschin tochter, vermählet, und mit ihr einen sohn und zwey töchter gezeuget. Franciscus Zdenko Novohradzky, des H. R. Reichs Graf von Kolowrath, Herr auf Koschateck, Mayerhöfer, Münchsfeld, Pfraunberg und Mercklin, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Königlicher Statthalter, und des grössern Land-Rechts Beysitzer im Königreich Böhmen, ist von dem Kayser in verschiedenen commißionen gebraucht worden, und hat sich an. 1688. mit Eleonora Cäcilia, Julii Ferdinandi Grafen von Jarotschin und Annä Theresiä Burggräfin von Dohna tochter, vermählet, so an. 1713. den 3. mart. gestorben. Die mit ihr gezeugte kinder sind Franciscus Wenceslaus Novohradzky, Graf von Kolowrath, gebohren den 13. aug. an. 1689. so an. 1713. den letzten aug. sich mit Josepha Gräfin von Hrzan vermählet; Anna Theresia, gebohren den 9. sept. an. 1690. so den 29. jul. an. 1710. Johannis Antonii, Schaffgotsche genannt, des H. Röm. Reichs Grafen und Semper-Frey, Kayserlichen würcklichen geheimen Raths und Cämmerers, wie auch vollmächtigten Landes-Hauptmanns der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer gemahlin worden; Carolus Josephus Novohradzky, Graf von Kolowrath, gebohren den 4. jul. an. 1691. und Catharina, gebohren den 29. jul. an. 1697.

Aus der Krakowskischen linie von dem schloß Krackow ist nebst vielen andern sonderlich berühmt Albertus Wilhelmus Krakowsky Graf von Kolowrath, Kayserl. Cämmerer und oberster Burggraf des Königreichs Böhmen, so an. 1650. im jan. gestorben, und von seiner andern gemahlin (deren er 4. gehabt) Hedwig Barbara, Wenceslai Grafen von Rozdrozow tochter, 2. söhne hinterlassen, welche sind Johannes Franciscus Krakowsky, Graf von Kolowrath, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, und Eleonora Gräfin von Anguissola, mit welcher er Leopoldum und Albertum Wilhelmum gezeuget, und Maximilianus Norbertus Krakowsky, Graf von Kolowrath, Herr in Teinitz, Bieschien, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, ehemals Appellations-Präsident, und hernach oberster Land-Cämmerer in Böhmen. Sein mit Barbara Elisabeth, Johannis Francisci, Grafen von Würben, obersten Cantzlers in Böhmen, tochter, gezeugter sohn Josephus ist im sept. an. 1690. gebohren. *Barthol. Paprocius*, in Diadoch. dominor. c. 8. p. 197. & in speculo Moravico. Hageck, Böhm. chron. *Pessina de Czecherod*, marte Moravico, lib. V. c. 3. *Balbini* miscell. Regni Bohem. *Tom. Tretherus*, de Episc. Warmiens. p. 10. *Georgii Crügeri* sacræ memoriæ Regni Boh. &c.

* **Kolowrath**, (Franciscus Carolus Liebsteinsky, Graf von) Herr der Herrschafften Reichenau, Chraustowitz, Czernikowitz und Lesch, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, wie auch Landes-Hauptmann des Marggrafthums Mähren, ein sohn Albrechts, des Böhmischen Vice-Cantzlers, hat durch seine Gesandtschafften und sonderbare geleistete dienste sich um das Haus Oesterreich sehr verdient gemachet. Seine erste ehren-stelle, so er am Kayserl. Hofe bekam, war, daß ihn der Kayser Ferdinandus III. zu seinem Cammer-Herrn und Appellations-Rath zu Prag, wie auch im jahr 1651. zum Appellations-Präsidenten und Statthalter im Königreich Böhmen ernennet, so er auch nach dessen absterben bey dem Kayser Leopoldo geblieben, welcher ihn bald bey antritt seiner erb-länder, nebst dem Fürsten von Lobkowitz als Böhmischen Gesandten zu der Kayserl. wahl nach Franckfurt schickte. Als dieselbe glücklich ausgeschlagen, wurde er nicht lange hernach als Kayserl. Plenipotentiarius, den frieden zwischen Schweden und Polen zu schliessen, abgesendet, welcher auch den 3. may im jahr 1660. zu Oliva unterzeichnet wurde. Im jahr 1664. bekam er an statt der Appellations-Präsidenten-stelle die Lands-Hauptmannschafft des Marggrafthums Mähren, und im jahr 1672. ward er würcklicher Kayserl. geheimer Rath, erlangte auch den Ritter-orden des göldenen Vliesses, und verwaltete die ihm anvertraute Lands-Hauptmannschafft bis an sein ende, welches zu Brinn im jahr 1700. den 4. may erfolgte, nachdem er ein hohes alter von mehr als 80. jahren erreichet hatte. *Imhof.* N. P. mantissa I. n. 3. p. 209. seqq. *Sinapii* Schles. curios. II. p. 125. Von seinen gemahlinnen und kindern siehe die vorhergehende geschlechts-abhandlung.

* **Kolowrath**, (Norbertus Leopoldus Liebsteinsky, Graf von) ein sohn des obgedachten Francisci Caroli, Kayserlicher Cämmerer, und würcklicher geheimer Rath, wie auch Ritter des göldenen Vliesses, ein Herr von grossem verstand und qualitäten, bekam anfänglich von dem Kayser Leopoldo den Cammer-Herren-schlüssel, und wurde als Gesandter an den Churfürsten von Brandenburg geschickt, nachmals im jahr 1686. den 15. januarii als Reichs-Hof-Rath introduciret, bediente den Kayser als Cämmerer bey der crönung zu Augspurg im jahr 1690. und ward im jahr 1697. zum würcklichen geheimen Rath gemacht, in welcher würde er auch von den Kaysern Josepho und Carolo confirmirt worden. Andere hohe bedienungen, zu denen er wegen seiner capacität am Kayserlichen Hofe hätte gelangen können, hat er nicht verlanget. Im jahr 1712. den 9. jan. ernennte ihn der Kayser zum Ritter des göldenen Vliesses, welchen orden er den 29. mertz empfangen, und den 30. nov. selbigen jahrs der prächtigen cavaicade der Ritter dieses ordens, so der Kayser zu Wien hielt, beywohnete. Er starb endlich im jahr 1716. im april. *Imhof.* notit. Proc. Imp. mantissa I. n. 99. *Sinapii* Schlesis. curios. II. p. 125.

Kolup, (Thilo) ein bekannter betrüger des XIII. sæculi. Ob er Tile Koluf oder Holstuch geheissen, ist noch ungewiß. Einige scribenten haben ihm beyde nahmen auf einmal beygeleget. (a) Er gab sich für den Kayser Fridericum II. welcher doch schon fast 40. jahr vorher gestorben, und öffentlich zu Panormo begraben worden, aus; und dieses gieng ihm um so viel eher von statten, weil er gedachtem Kayser nicht nur gar ähnlich sahe, sondern auch gar viele einfältige damals in der einbildung stunden, als wenn Fridericus nicht wahrhafftig gestorben, sondern nur aus Europa in andere welt-theile gegangen sey, um demjenigen unglück zu entfliehen, welches ihm seine Astronomi aus dem gestirn vorher prophezeyet. (b) Ob er gleich seiner profeßion nach nur ein schlechter schmied war, (c) so wußte er sich dennoch in seine betrügerey so meisterlich zu schicken, daß ihn ihrer nicht wenige für den wahrhafftigen Friedrich hielten. Die vornehmsten vom Adel, so nach Neus und Wetzlar kamen, ihn zu sehen, wußte er mit nahmen zu nennen. (d) Von oftgedachtem Kayser erzehlte er viel heimlichkeiten, welche sonst nicht alle wußten, und sich doch in der that so verhielten, (e) wiewol er nachhero selbst bekannt haben soll, daß er an dem Hofe Friderici II. lange zeit gedienet, und ihm diese dinge deswegen nicht wohl unbewußt seyn können. (f) Er brachte es hierdurch dahin, daß er einen nicht geringen anhang bekam. Die Landgrafen von Thüringen sollen ihm eben nicht ungeneigt gewesen seyn; die stadt Colmar im Elsaß hielte mit ihm gantz offenbar, deswegen sie auch Rudolphus belagerte, (g) und eine ziemliche geld-summe bis auf 4000. marck silbers zur strafe ihrer leichtgläubigkeit und ungehorsams zu zahlen auferlegte. (h) An. 1288. hatte er sich bereits in so grosses ansehen gesetzt, daß er zu Neus ein ordentlich Tribunal und hohes Gericht anordnete. Die Frießländer erschienen zum ersten dafür, und verklagten den Grafen Florentium von Holland wegen seinem ihnen unerträglichen regiment. Diesem

ließ er durch den Bischoff von Utrecht anbefehlen, nach Neus zu kommen, und wegen den wider ihn eingebrachten klagen rechenschafft zu geben; wiewol Florentius nicht erschien, sondern zur antwort und präsent folgende 2. curiöse verse ihm zuschickte:

Non es magnificus quondam Cæsar Fridericus,
Non es Monarcha, sed Nussiæ Patriarcha. (i)

Dem ohngeachtet griff unser betrüger immer weiter um sich, und weil viele städte am Nieder-Rhein sich auf seine seite lencketen, er auch selbst bereits bis nach Wetzlar gekommen war, (k) so wachte Rudolphus Habspurgicus, der in die länge nicht zusehen konnte, noch eben zu rechter zeit auf, (l) denn dieser hub die belagerung vor Colmar deswegen auf, um der betrügerey des Thilo Kolups ein ende zu machen. Doch der Ertz-Bischoff von Cöln hatte ihn schon zu Neus greiffen, und ins gefängnis werffen lassen. Gleichwie ihn ihrer viele schon anfangs für einen schwartz-künstler gehalten, also soll er auch, als man ihn auf die folter geworffen, dieses alles von selbst gestanden haben. Wiewol, wenn wir zum grunde setzen, daß er an dem Hofe Friderici II. eine lange zeit gewesen, und viele heimliche dinge gesehen, diese gantze hexerey gar natürlich mag zugegangen seyn. Endlich bekam er denjenigen lohn, den seine thaten verdienet hatten; denn auf Rudolphi befehl wurde er zu Witteslor (m) (besser Wetzlar) öffentlich verbrannt. Noch ein anderer betrüger ist in eben diesem sæculo gewesen, der sich für Fridericum ausgegeben, und 10. jahr nach dessen tode, an. 1261. Friderici natürlichen sohn, Manfredum, bekrieget hat. (n)
(a) *Auctor* paraleipom. Ursperg. p. 340. Fugger, lib. I. c. 14. p. 123. (b) *Jo. Vitoduran.* in chron. p. 14. (c) *Vitoduranus*, p. 25. (d) *Engelhusius*, in vit. Imp. Brunsuic. p. 79. (e) Chron. M. Belgicum p. 253. (f) Paraleipom. Ursperg. pag. 341. (g) Chron. Colmarienf. P. II. p. 48. (h) Paraleipom. Ursperg. p. 341. (i) Chron. M. Belg. p. 223. (k) *Albertus Argentinenf.* p. 104. (l) Fuggers spiegel der ehren des Hauses Oesterreich, lib. I. c. 14. (m) Chron. M. Belgic. p. 253. (n) *Vitoduran.* p. 19.

Kommerstädt, eine adeliche familie, siehe Kummerstadt.

Komorowski, eine adeliche familie in Polen, welche ihre güther in Reussen, Podolien und Litthauen hat, und aus dem hause Korczack, so schon zu Attilä zeiten in Ungarn bekannt gewesen, herstammt. Den nahmen hat sie von dem Ritter-guthe Komorow in der Woywodschafft Cracau. Jacob blieb an. 1431. als Polnischer Oberster bey Luczko in einem scharmützel mit den Tartarn. Nicolaus rebellirte an. 1477. auf anstiften Königs Matthiä in Ungarn, und verlohr alle seine schlösser, ward aber endlich wieder mit dem Könige in Polen ausgesöhnet. Petrus hatte wegen seinen kriegs-thaten unterschiedene schlösser in Ungarn bekommen, sie wurden ihm aber wieder genommen, weil er des Königs Casimiri IV. in Polen partey beständig hielte, und dessen Printzen Wladislaum, der zum Könige in Böhmen erwehlet worden, aufgenommen hatte; er erhielt dargegen ansehnliche güther in Polen. Von seinen nachkommen war Petrus II. an. 1646. Gouverneur der Cosacken am Dnieper-flusse, und Commissarius Generalis. An. 1705. war Nicolaus Woywode von Brzest. *Dlugoss.* hist. Pol. tom. I. II. *Okolski*, orb. Pol. tom. II.

Kongel, eine in der Schwedischen provintz Bahus in Norwegen, an dem nördlichen einfluß des flusses Gothelba in der Nord-see, gelegene stadt, nebst einem schlosse. Beschreibung von Schweden, p. 274.

Koniecpole von **Koniecpolski**, eine adeliche familie in Polen, die aus dem hause Pobog, so schon an. 1038. floriret, ihren ursprung genommen. Sie hat den nahmen von dem schlosse und stadt Koniecpole, in Groß-Polen gelegen. Zuerst wird Predborius als General von Groß-Polen angeführet, der an. 1309. zu Koniecpole verstorben, in welchem jahre auch Jacob als Woywode von Siradien gelebet, der ein vatter gewesen Jacobi II. Woywoden von Lenczicz, von dessen söhnen Predborius II. Castellan von Sendomir und Hauptmann von Lemberg und Przemisl, Jacob aber Woywode von Siradien worden. An. 1405. starb Johann als Cron-Groß-Cantzler und Hauptmann von Siradien. Johann II. unterschrieb an. 1421. das privilegium der Teutschen Rechte in Cracau. An. 1434. war er Polnischer Abgesandter am Kayserlichen Hofe zu Wien, und an. 1436. unterschrieb er den frieden mit den Teutschen Rittern; endlich ist er Cron-Groß-Cantzler worden. Predborius III. Castellan von Rosprza, ward an. 1451. Castellan von Sendomir, nachdem er die Wallachische streitigkeiten beiffen beylegen. Nicol Starost von Przemisl hat an. 1569. auf dem General-Reichs-tage zu Lublin die union Litthauens mit Polen unterschrieben. Sein bruder Stanislaus, Hauptmann zu Bielun, hinterließ unter andern söhnen Alexandern, Woywoden von Siradien und Hauptmann zu Bielun, der sich im kriege sehr berühmt gemacht, und ein vatter gewesen Stanislai des jüngern, von welchem der folgende artickul handelt. Es hinterließ dieser Koniecpolski von seiner gemahlin, einer von Lubomirski, einen sohn Alexander, der in des H. Römischen Reichs Fürsten-stand erhoben, und oberster Fähndrich des Reichs Polen worden. Von den brüdern des vorgedachten Stanislai des jüngern war Remigius Bischoff zu Chelm und Administrator der Abtey Andrejou. Johann lebte als Hauptmann zu Sirad. Christoph war Woywode von Belz, und hat mit seiner gemahlin, einer Fürstin von Porzek, seinen stamm fortgepflantzet. An. 1670. war Stanislaus III. als Starost von Dolina bekannt. *Okolski*, orb. Pol. tom. II. *Dlugoss.* hist. Polon. tom. I. II.

* **Koniecpolski**, (Stanislaus von) ein Polnischer vom Adel aus vorgedachtem geschlechte, war ein sohn Alexanders, Woywodens zu Siradien, und Hauptmanns zu Bielun, und gieng anfangs als Rothomagister oder Rittmeister über die Quartianer, mit dem berühmten General Kolkiesky in Moscau, und setzte sich durch sein tapferes verhalten in selbigem kriege bey dem Könige in solche gnade, daß er ihn nachgehends zu seinem Feld-Marschall machte. Als er hernach der schlacht mit den Türcken beym flusse Cecora mit beywohnte, ward er darinnen so hart verwundet, daß er mitten unter den todten auf der wahlstatt von den überwindern gefunden, und mit in die Türckische gefangenschafft geschleppt ward. Er entkam aber aus derselben, und zwar durch eine besondere list, auf folgende weise: Man schickte ihm in einer pasteten einen seidenen strick, eine feile, und eine sägen, deren wußte er sich wohl zu bedienen, daß, nachdem er seine wacht vollgesoffen, er die eisernen stangen von seinem fenster abgesäget, und vermittelst des strickes von dem höchsten thurn des schlosses am Bosphoro, darauf er gefangen saß, sich herunter ließ, auch durch hülffe der nacht auf den darzu fertig gemachten pferden wieder nach Polen reisete. Diese list schrieb man zu Constantinopel dem Französischen Gesandten Herrn de Sancy zu, welcher auch alsobald in das schloß der sieben Thürne geführet wurde, darinn er vier gantze monat gefangen sitzen muste, auch so leicht nicht würde losgelassen worden seyn, wofern er nicht geld gezahlet, und der König in Franckreich so starck um seine freyheit angehalten hätte. Koniecpolski leistete darauf in Preussen seinem Könige wider die Schweden nützliche dienste, und nachdem er die Tartarn bey Caminieck, Uscie und andern orten völlig geschlagen, und die rebellische Cosacken in unterschiedenen feldzügen überwunden, ward er oberster Reichs-Rath, Castellan von Cracau und Cron-Groß-Feldherr, und war in dieser charge in den kriegen Königs Uladislai IV. sonderlich glücklich. Er starb aber im jahr 1646. als er mit gedachtem Könige einen gewissen krieg überleget, und zu dem ende aus den Königlichen mitteln eine starcke armee geworben hatte. Mit dessen tode gieng aber das glücke gedachten Königs gantz zu ende, und weil derselbe vorerwehnten krieg auszuführen nicht vermögend war, so fieng die Republick Polen deswegen an, mit ihm zu expostuliren, warum gemeldte armee von dem Koniecpolski ohne vorwissen der Stände wäre geworben worden. Es muste auch der König das volck nicht nur wieder abdancken, sondern auch die unkosten der anwerbung dieser armee selbst ertragen. Er hat auch die stadt Broda bevestigt, und mit einer Collegiat-kirche und Gymnasio gezieret. *Staravolscius*, descript. Polon. p. 28. *Okolski*, orb. Polon. tom. II. *Ricaut*, Ottoman. Pforte, P. I.

Konitz, **Conitz**, Poln. Cooynika, eine stadt in Pomerellen am Bro-fluß bey der Waldauischen wüste, so nach Hartknochs bericht zu anfang des XIII. sæculi erbauet worden. An. 1454. wurde hierbey die Polnische armee bis aufs haupt von den Creutz-Rittern geschlagen. *Tromd.* Hartkn. Preuss.

Konopat von **Konopacki**, ein Gräfliches geschlecht, welches sich anfangs aus Teutschland nach Böhmen, und von dar mit dem Teutschen orden nach Preussen begeben, allwo es jederzeit die wichtigsten ämter besessen. Johannes und Matthias haben die Bischöffliche würde zu Culm erhalten, jener starb an. 1530. und dieser an. 1613. Matthias, Woywode zu Culm, ward an. 1610. von dem Kayser Rudolpho II. zum Grafen des H. Röm. Reichs erkläret, welchen titul dessen nachkommen bis diesen tag führen. An. 1643. wurde Johann Carl Konopacki Bischoff zu Ermland, und starb an. 1644. Hartkn. Preuss. P. II. *Series Episc. Warmienf.*

Konzyck, eine Gräfliche familie in Polen, welche von dem anderthalbe meile von Freystadt in Schlesien gelegenen schlosse Conczyce den nahmen hat. Sie wird von Wandalino Mniseck hergeführet, welcher dem Kayser Carolo M. als General gedienet, und von demselben zu einem Grafen von Conczyce erkläret worden. Valerianus Mniseck blieb in dem kriege, welchen der Kayser Otto III. wider Crescentium Romanum führte. Seine söhne haben die Grafschafft Canzyck und Disounica bekräfftiget erhalten. Nicolaus kam an. 1508. zu erst in Polen, und ward bey dem Könige Sigismundo Ober-Cammer-Herr, Burggraf zu Cracau und Hauptmann zu Lucko; er starb an. 1551. Sein sohn Georg, Woywode zu Sendomir, General-Capitain zu Lemberg, und einer von den vornehmsten Räthen des Reichs, wurde nebst seiner tochter, Maria Gorgona, als dieselbe mit dem falschen Czaar, Demetrio I. beylager hielt, an. 1606. gefangen, und nach Jaroslau in ein gefängnis gebracht. Von seinen 3. söhnen sind Johannes und Stanislaus Hauptleuthe zu Sanock gewesen, und haben das geschlecht Mniseck von Conzyck fortgepflantzet. *Okolski.*

* **Koock**, (Petrus) ein mahler, gebürtig von Alost in Flandern. Nachdem er unter Bernhardo von Orlay die anfangs-gründe

gründe dieser kunst wohl begriffen, hielt er sich eine weile zu Rom auf, sich in derselben weiter zu üben. Er wendete sich darauf in sein vatterland, ließ sich aber, weil seine frau bald starb, von einigen Brüsselischen kaufleuthen bewegen, mit ihnen nach Constantinopel zu gehen. Hieselbst brachte er den prospect dieser stadt, ingleichen die lebens-art der Türcken und andere dinge mehr in riß, welche er nach seiner zurückkunft heraus gab. Er setzte sich endlich zu Antwerpen, da er vieles vor den Kayser Carolum V. zu thun bekam, und starb endlich im jahr 1550. Nächst diesem war er auch in der Bau- und Bildhauer-kunst, ingleichen in der Geometrie und Perspectiv nicht unerfahren; wie er denn in dieser wissenschafft ein und das andere geschrieben, und Vitruvium ins Holländische übersetzt haben soll. *De Piles*, vies des Peintres.

Koornhert, (Theodor Volckhard) Secretarius der stadt Harlem, war zu Amsterdam an. 1522. gebohren, und that in seiner jugend eine reise in Spanien und Portugall, verheurathete sich aber nach seiner zurückkunft wider seines vatters verordnung und der mutter willen mit einer weibs-person von schlechten mitteln. Er begab sich hierauf bey Renaldo von Brederode in dienste, welcher ihn zu seinem Hofmeister machte. Ob er nun gleich bey selbigem gar wohl gelitten war, so wollte ihm doch das Hof-leben nicht anstehen; derohalben er sich nach Harlem verfügte, und daselbst einen kupfer-stecher abgab. Weil er aber einen scrupel in religions-sachen bekam, und dessen erörterung bey dem Augustino und andern Kirchen-Lehrern zu finden meynte, erlernte er erst in dem 30. jahre seines alters die Lateinische sprache, nahm auch darinnen dergestalt zu, daß er die Officia Ciceronis und andere bücher in die Niederländische sprache übersetzen konnte. Er wurde an. 1561. Notarius und an. 1562. Secretarius von der stadt Harlem, und zu verschiedenen malen an den Printzen von Oranien geschickt. Er hielt einige conferentzen mit Heinrichen von Brederode, und beredete selbigen, die bittschrift wegen der freyheit der Niederlande der Hertzogin von Parma zu präsentiren. Allein er wurde deshalben zu Harlem aufgehoben, und in dem Haag in einem harten gefängnisse gehalten, woselbst er verschiedene getichte in Niederländischer sprache verfertiget. Seine frau, welche besorgte, er dürfte nimmermehr wieder los kommen, bemühete sich, ihr die pest an den hals zu ziehen, um ihn damit anzustecken, damit sie zusammen stürben, weshalben er sie hart strafte; er selbst aber mußte sich dergestalt zu defendiren, daß er zwar des gefängnisses erlassen wurde, aber doch nicht aus dem Haag reisen durfte. Als er aber erfuhr, daß von Brüssel neue ordre gekommen wäre, ihn wieder zu gefänglicher hafft zu bringen, gieng er gantz in geheim nach Harlem, und von dar in das Clevische, allwo er sich mit kupfer-stechen ernährete. Als aber die Staaten von Holland sich von dem Spanischen joche los zu machen suchten, wurde er an. 1572. zu ihrem Staats-Secretario beruffen. Jedoch, als er die unordnungen, so bey der armee vorgiengen, etwas scharf untersuchte, zog er sich der Generals-personen haß dergestalt über den hals, daß er seines lebens nicht sicher war. Dannenhero verfügte er sich heimlich nach Embden, entdeckte aber in einer besondern schrift an den Printzen von Oranien und die Staaten von Holland die ursachen, die ihn hierzu bewogen. Als es für ihn etwas sicherer wurde, begab er sich nach Harlem, bekam aber daselbst einige streitigkeiten mit den Predigern, denn er suchte einen Indifferentismum in der religion einzuführen, wollte überhaupt nicht haben, daß man sich äusserlich zu dieser oder jener secte bekennen sollte, und drang heftig darauf, daß man die Prediger von der cantzel gar nichts anders vorbringen ließ, als die ausdrückliche worte der heil. Schrift ohne beyfügung eines einigen worts von dem ihrigen; dabey er seine sätze sowol in schriften als in mündlichen unterredungen behauptete, auch um besserer bequemlichkeit mit seinen gegnern zu handeln, nach dem Haag zog. Hierauf muste er allerhand verfolgungen über sich ergehen lassen, die ihn auch noch heftiger würden gedrücket haben, wenn sich der Printz von Oranien seiner nicht noch in vielen stücken angenommen. Als er sich zuletzt über des Erasmi Paraphrasin des Neuen Testaments machte, um selbige in die Niederländische sprache zu übersetzen, auch fast damit fertig war, wurde er mit einer kranckheit befallen, worbey er sich sehr gelassen erzeigte, verschiedene erbauliche reden hielt, und endlich den 29. oct. an. 1590. verschied, worauf man ihn zu Goude, wo er zuletzt gewohnt, begraben. Sein leben findet man in Niederländischer sprache beschrieben, und seinen schriften vorgesetzet. Dieselben sind: Epitome Processus de non occidendis Hæreticis & Vi Conscientiis non inferenda; worinnen er diejenige örter der Politicorum Justi Lipsii vornemlich angreift, da Lipsius den gewissens-zwang öffentlich gebilliget hatte, worwider Lipsius sein buch schrieb de una Religione, Koornhert aber in seiner Defensione Processus antwortete; ferner Emblemata, Moralia & Oeconomica de Rerum Usu & Abusu, und andere. Merckwürdig ist von diesem mann, daß, als er sonderlich sehr scharf gegen die Reformirte lehre von der gnaden-wahl ausgefahren, und deswegen wider Calvinum, Bezam, Danäum und andere verschiedenes geschrieben, selbiger dennoch zuletzt in seiner todes-kranckheit sich mit nachdruck für dieselbige soll erkläret, und so gar in seinem gebät zu GOtt erkannt haben; derselbe habe ihm seine seele gegeben, und stehe es also lediglich in dessen gewalt, solche selig zu machen oder zu verdammen, ohne daß er ursach hätte, darüber zu klagen. *Gerhard. Brand*, hist. de la reform. du Païs-Bas liv. XV. *Andreæ* bibl. Belg. *Hoornbeck*, summa controv. *Bayle*. Arnolds kirchen- und ketzer-historie, P. III.

Kopersberg, Kupferberg, lat. Cuprimontium, eine kleine stadt in Schweden, in der landschafft Gestricien, nahe bey einem berge, so von seinen kupfer-adern den nahmen Kopersberg führet.

Koping oder Köpingen, ist 1.) eine kleine stadt in der Schwedischen provintz Westermannland, nicht weit von dem see Meeler, welche mit eisen gute handlung treibt. 2.) Ein ort an der nördlichen küste der Dänischen insul Arroe.

Koppelberg, ist der nahme eines in dem Braunschweig-Hannoverischen gebieth, nahe bey der stadt Hameln, gelegenen berges, in welchen an. 1282. die aus diesem letzt-gemeldten orte von einem rattenfänger gelockte kinder sollen geführet worden seyn. siehe Hameln.

Koppenstein, eine adeliche familie im Rheinlande, von welcher Meinhard an. 1386. gelebet. Von seinen nachkommen war Hans Wolf von Koppenstein an. 1641. Fürstl. Heßischer Oberster und Commendant zu Rheinfels; seine nachkommen floriren noch. Sein bruder, Johann Carl, hinterließ 2. söhne, die waren 1.) Johann Ludwig, Hertzogl. Sächsischer Marschall zu Meinungen; 2.) Joh. Nicolaus Dietrich, Fürstlich-Braunschweigischer Marschall, welchem 2. söhne, Ernst August und Ludwig, gebohren worden. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 146.

***Korbiecken**, oder **Kurpicken**, ist eine gewisse art bauren in dem Hertzogthum Masovien, und zwar in den districten von Lomza, Proßnitz und Ostrolongo, denen wegen der morastigen wälder, die sie bewohnen, nicht wohl beyzukommen. Sie führen ihren nahmen von dem Polnischen wort Korpie, so einen schuh von geflochtenem bast bedeutet. Sie erhalten sich gröstentheils von der jagd und vieh-weyde, und haben, wann die Republick in unruhe gewesen, oft viele händel gemacht. In der mitte des jahrs 1738. haben sie sich über 3000. starck zusammen gezogen und geweigert, den König Augustum III. zu erkennen, wofern ihnen nicht ihre vom König Stanislao erhaltene privilegien confirmiret wurden. Da man aber einige trouppen gegen sie schickte, krochen sie zum creutz, und unterwarfen sich ohne weiteres. Neue Europ. Fama, tom. I. p. 277. tom. IV. p. 229.

Korff genannt Schmiesing, eine adeliche familie in Westphalen, von welcher Paridon Korff genannt Schmiesing, um das jahr 1618. Abt des klosters Hassenfeld in dem Ertz-Stifte Bremen gewesen. Matthias war an. 1665. als Münsterischer Abgesandter in Franckreich, um welche zeit auch einer dieses geschlechts in Curland als Brandenburgischer General commandiret. An. 1699. waren im Stifte Osnabrück Canonici aus dieser familie Jodocus Dietericus, und zugleich Senior Evangelicus; Dietrich Lude, zugleich Custos und Archidiaconus, und Probst zu St. Johannis, und Heinrich zugleich Sacellan in Hülter und Dissen. *Imhof.* not. Proc. Imp. pag. 143.

Koributh, der stamm-vatter eines Fürstl. geschlechts in Litthauen; siehe Wisniowizky.

Kornberg, eine adeliche familie in Thüringen, von welcher Moritz Wilhelm auf Huff- und Reichelsdorff, um das jahr 1502. floriret. Dessen enckel, Bernhard Philipp zu Auburg, Huff- und Reichelsdorff, wurde ein vatter Philipp Wilhelms auf Auburg, Fürstlichen Hessen-Casselischen geheimen Raths und Cammer-Präsidentens. Sein sohn, Otto Caspar auf Reichelsdorff, hat seinen stamm fortgepflantzet. *Gotha diplom.*

Kornfail von Weinfelden, eine alte adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Oesterreich, welche aus der Schweitz dahin gekommen. Sie waren ehemals Herren der Herrschafft Weinfelden in dem Thurgöw und bürger der stadt Zürich. An. 1466. lebte Christoph, so in gedachter stadt bürger wurde; schon zuvor an. 1389. lebte Heinrich, dessen ehefrau Anna Mundbratin von Spiegelberg gewesen. Johann von Kornfail und Weinfelden wurde ein älter-vatter Hector Seyfrieds, ersten Panner- und Freyherrn von Kornfail und Weinfelden, der seinen stamm mit etlichen söhnen, so den Gräflichen character erhalten, fortgesetzet; von denselben sind unter andern anzuführen: Hector Rudolph, der an. 1704. als Kayserlicher Oberst-Lieutenant in Italien bey eroberung des passes Stradella geblieben, und männliche erben hinterlassen, und Hector Friedrich, Rittmeister des Lodronischen regiments, ein vatter Hector Wilhelms auf Würmbla, Grueb und Erpersbach. Seiferts ahnen-tafel. Dyrsteler.*

† Johannes beschützte an. 1529. die in Unter-Oesterreich liegende stadt St. Pölten wider die Türcken, und bekam mit seiner zweyten gemahlin, einer von Meichs, die Hohenbergische stadt Würmbla, samt Grueb und Erpersbach, wovon sich nicht nur seither dieses geschlecht beständig geschrieben, sondern es auch bis an. 1730. behauptet hat. Das stammhaus Weinfelden aber ward schon an. 1458. an einen bürger von Costantz verkauft, von dem es an die von Mundbant, und von diesen wieder an. 1550. an die von Gemmingen,

und

und endlich an. 1614. an den Canton Zürich gekommen. Hector Wilhelm verkaufte an. 1730. die Herrschafft Würmbla, Grueb und Erpersbach an den Oesterreichischen Regierungs-Cantzler, Herrn von Mayerberg, emigrirte der religion halber aus Oesterreich mit seiner gantzen familie, und ließ sich an. 1731. zu Nürnberg nieder. Doch behielt er noch Stainkirchen und Matzendorff in Unter-Oesterreich. Er war an. 1686. gebohren, und hat aus zwey ehen verschiedene kinder gezeugct, darunter ein sohn, Hector Friedrich Ferdinand, gebohren den 16. sept. an. 1719. zu mercken. *Hübneri* supplementa, tom. VI.

* **Kornfeld**, (Theodor.) gebohren im jahr 1636. zu Herford, wurde im jahr 1666. zu Jena Magister, ferner Conrector zu Osnabrück, Poëta Laureatus Cæsareus, und endlich in der Deutschgesinnten Genossenschafft Mit-Ertz-Schreinhalter, da er den nahmen des creutz-duldenden angenommen. Im jahr 1698. gab er seinen dienst auf, und zoge zu seinem schwieger-sohn, einem Prediger auf dem lande. Als er sich aber kaum 12. wochen daselbst aufgehalten, büßte er im jahr 1698. den 12. mertz in einer feuers-brunst sein leben ein, wie er sich lange zuvorher prophezeyet hatte. Er war ein guter Lateinischer Poet, taugte aber im Teutschen nicht viel. Die Chiromantie und Astrologie hielt er hoch, und docirte solche in der schule. Seine schriften sind: Programmata und Getichte; Selbst-lehrende alte und neue Poesie, Bremen 1686. in 4. Disputationes in Evangelia &c. *Neumeister.* de Poët. Germ. pag. 62.

* **Kornmann**, oder Kornmannus, (Heinrich) schrieb: Montem Veneris, Frau Veneris Berg; Templum Naturæ Historicum, sive de Natura & Miraculis IV. Elementorum, Darmstadt 1611. in 8. Leipzig 1666. in 8. de Miraculis Virorum, sive de Natura, Proprietatibus Hominum vivorum, Franckfurt 1614. in 8. de Miraculis Mortuorum, 1610. in 8. Sibylla Trig-Andriana, sive de Virginum Statu ac Jure, Franckfurt 1610. in 8. Jena 1621. in 8. Linea Amoris, sive Comm. in leg. 23. ff. ad Leg. Jul. de Adult. Franckfurt 1610. in 8. Comm. in leg. 23. ff. ad Municipalem & de Incolis. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Korsum, ein städtlein in Polen in der Ukraine gelegen. Stephanus Bathori ließ selbiges an. 1581. erbauen, und nachmals bevestigen. Es haben die Polen darbey von den Cosacken an. 1648. eine grosse niederlage erlitten. *Andr. Cellarii* Polon.

Kortholt, (Christianus) war den 5. jan. an. 1633. in der stadt Bergen auf der insul Femern gebohren. Sein vatter war in selbiger stadt ein kaufmann gleiches nahmens, seine mutter hieß Dorothea Pechlinia, aus einer berühmten familie in Holstein. Im 16. jahre seines alters ward er nach Schleßwig, und von dar auf das Gymnasium zu Stettin geschickt, woselbst er sich bereits durch disputiren hervor that. An. 1652. gieng er nach Rostock, muste sich aber, nachdem sein vatter in dem folgenden jahre verstarb, auf einige zeit von dar wegbegeben, jedoch kam er nach einigen monaten wieder zurück, und that sich sowol durch lesen als disputiren sehr hervor. Hierauf wendete er sich nach Jena, und wurde daselbst im folgenden jahre zum Adjuncto Philosophiæ ernennet. Weil er sich auch in Theologicis wohl umgesehen, wurde ihm verstattet, in diesem Studio gleichfalls zu lesen. Es fand sich aber einer, mit nahmen Timotheus Laubenberger, welcher von der Lutherischen religion abgetreten war, und ein buch unter dem titul: Kohl-schwartzes Lutherthum, schrieb, welchem Kortholt eines unter diesem nahmen entgegen setzte: Kohl-schwartzes Papstthum. So oft als etwas von seinem geschriebenen exemplar zu Leipzig gedruckt, und von Hülsemanno, der es censirte, unterschrieben worden, war dieses die unterschrift: dignum patella operculum. An. 1660. gieng er von dar nach Leipzig, und weiter nach Wittenberg, kehrte aber bald wieder zurück nach Rostock. Daselbst defendirte er D. Luthern in seinem Römischen Beelzebub gewaltig, wodurch er sich sowol bey den Lutherischen Potentaten als Theologis in solche renommée brachte, daß Hertzog Christian Ludwig von Schwerin ihn zu einem Colloquio berief, welches er mit einem Oesterreichischen Catholicken, nahmens Eggefeld, zu Schwerin halten sollte, so auch unter dem Prælidio des Cantzlers Krauthof in gegenwart des gantzen Hofs vor sich gieng, und des andern tages zu Stinchenburg mit einem Polnischen Catholicken, Ellernitzky, in gegenwart des Hertzogs fortgesetzet wurde. An. 1662. hielt er mit einem Französischen Catholicken, nahmens Buisson, ein abermaliges gespräch. Er setzte sich dadurch in solchen credit, daß ihm der Rath zu Rostock die Professionem Græcæ Linguæ antrug, da er denn im nov. desselbigen jahrs Doctor Theologiæ wurde. Als aber Hertzog Christian Albrecht von Holstein-Gottorp eine neue Universität zu Kiel angelegt, wurde Kortholt an. 1669. zum Professore Theologiæ und Pro-Cancellario beruffen. Zwar liefen von unterschiedenen orten wichtige vocationen ein, doch war nichts kräfftig ihn zu bereden, seinen ort zu verlassen. Hierauf wurde er an. 1675. Professor Theologiæ primarius, und erhielte an. 1680. Professionem Antiquitatum Ecclesiasticarum. Er starb endlich den 31. mertz an. 1694. und hinterließ 3. söhne, davon der älteste, Matthias Nicolaus, Professor zu Giessen, (von dem hernach) und der jüngere, Sebastian, Professor zu Kiel worden. Seine vornehmste schriften sind: de Origine & Progressu Philosophiæ Barbaricæ; de Persecutionibus Ecclesiæ primitivæ; Valerianus Confessor; de Calumniis Paganorum in veteres Christianos; Exercitatio in Histor. Judith.; de Canone Scripturæ; de Religione Ethnica, Judaica, Muhamedana; de Philippi Arabis, Alexandri Mammææ, Plinii junioris & Senecæ Christianismo; Apologia pro Valeriano Confessore; de variis Script. sacræ Editionibus; de Lectione Bibliorum in Linguis cognitis; Papa Schismaticus, Papa Utopicus; de tribus Impostoribus magnis, wodurch er Ed. Herbert, Thom. Hobbes und Ben. Spinozam verstunde, deren lehr-sätze er auch daselbst bestritten; Historia Ecclesiastica N. T.; Commentarius in Justinum Martyrem, Athenagoram, Theophilum Antiochenum, Tatianum Assyrium; Tractatus de Processu disputandi Papistico; Disquisitiones Anti-Baronianæ; Tractatus de Vita & Moribus Christianis primævis per Gentilium malitiam affictis; Miscellanea Academica; Tractatus de Natura & Origine Christianismi, &c. *Pipping.* memor. Theol. *Bayle.* *

* **Kortholt**, (Matthias Nicolaus) war im jahr 1674. zu Kiel gebohren. Sein vatter wollte ihm kurtz vor seinem tode die Professionem Historiæ Ecclesiasticæ abtreten, weil er aber noch ziemlich jung war, hielt er vor nöthig, erst fremde länder und Universitäten zu besuchen. Er gieng dahero nach Holl- und Engelland, und ward nach seiner rückkehr zu Halle Magister, kam hierauf wieder nach Kiel, disputirte pro loco, und ward ein mitglied der Societatis Scrutantium. Als er sich aber nach Jena begeben wollte, erhielt er auf dem wege den beruf zur Professione Eloquentiæ & Poeseos nach Giessen, die er auch im junio des 1700. jahrs antrat, und im jahr 1715. Bibliothecarius ward, im jahr 1725. aber mit tode abgieng. Seine Programmata, Orationes und Disputationes hat er aufs neue zu übersehen, und sowol die sachen selbst, als die redens-arten, welche anstößig waren, schon im jahre 1715. in einem Programmate zu bessern versprochen, davon aber nichts zum vorschein gekommen. Im jahr 1712. gab er Epigrammatum & Inscriptionum lib. I. in 8. heraus. Ferner sind bekannt: Dissert. de Studio Senili, Kiel 1701. in 4. Biblioth. Acad. Kilonienſis, ib. 1705. in 4. de 155. Poëtis Episcopis, Kiel 1699. in 4. de Poëtis in tenerrima ætate eruditis, ib. 1707. in 4. de Scriptoribus, quorum virtus singularibus in morum doctrinam meritis illustratur, ib. 1706. *Struvii* introd. in not. rei litt. 5. §. 6. p. 208. supplem. 1. §. 35. p. 36. 7. §. 39. p. 115. 8. §. 7. p. 125. **Gelehrte Zeitung.** 1726. p. 887. seq.

Koschembahr, eine alte adeliche familie in Schlesien, welche aus dem Polnischen geschlechte der Doliwer herstammt, und in dem Oelsnischen die güther Postelwitz, Mienitz und Sappraschin besitzet. Jeske Kossohor war an. 1361. bey dem jungen Hertzoge, Hansen von Troppau, sehr beliebt. Hans von Koschembahr auf Skorcau und Scheichwitz, war an. 1564. des Oppelischen Fürstenthums Königlich. Land-Gerichts-Beysitzer. An. 1687. florirte Hans Caspar von Koschembahr auf Postelwitz, Hertzogs Christiani Ulrici zu Würtemberg-Oels und Bernstadt Cammer-Rath und Director. *Sinapii* Schles. curios.

Koschlieg, Koslig, ein altes adeliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung aus Polen hat, und daselbst Koziel genennet wird. Simon Cozlic war an. 1337. ein bey dem Hertzoge Conrado I. zu Oels angesehener Cavalier. Hans Koslik war an. 1390. Oelsnischer Rath, Nicol Kotzelig aber an. 1420. Conradi, Bischoffs zu Breßlau und Hertzogs zu Oels, Hauptmann zu Bernstadt und Cammer-Meister. Georg Koslig auf Puditsch war an. 1562. Hertzogs Johannis zu Münsterberg und Oels Rath und Land-Hof-Richter zu Trebnitz. Conrad von Koschlieg auf Groß-Krutschen und Wilkawe ist an. 1617. des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester, und Simon von Koschlieg an. 1641. des Oelsnischen Fürstenthums Land-Commissarius gewesen. *Sinapii* Schlesis. chron.

Koscieleck, diese adeliche familie in Polen stammet von Petro von Radzikow her, welcher an. 1100. gelebet, und ein vatter gewesen Andreä Powale, der sich in Klein-Polen niedergelassen, und dessen nachkommen Powalii genennet worden; und Petri Ogon, der seinen sitz in Groß-Polen genommen, und den nahmen Ogonov auf seine nachkommen gebracht, von welchen Nicolaus an. 1258. Woywode zu Kalisch gewesen, und das Ritter-guth Koscieleck besessen, davon er insgemein genannt worden, und daher solchen nahmen fortgepflantzet. Janusius Koscieleck wird an. 1259. Woywode von Inovladislau und Hauptmann von Chelm genennet. Albert ist ums jahr 1430. Woywode von Brzest, und Johann an. 1459. Woywode von Inovladislau gewesen. Zu ausgang des XVI. sæculi ist Nicolaus, Woywode von Inovladislau, ein stammvatter der familie Dzialinski worden. (siehe Dzialinski.) Paulus wird an. 1466. als Bischoff zu Chelm angeführet, welche würde auch Nicolaus an. 1509. besessen, um welche zeit ein anderer dieses nahmens als Cron-Schatzmeister gelebet. Andreas, Castellan von Voynicz, Administrator des Bißthums Cracau, Hauptmann von Bydgost, war an. 1519. Cron-Schatzmeister. Johannes war um diese zeit als Woy-

wode

vode von Posen, und sein bruder Lucas als Bischoff daselbst bekannt. An. 1540. lebte Andreas, Woywode von Posen, und Janusius, Woywode von Siradien und General von Posen. Der letztere war ein vatter Stanislai, Hauptmanns von Rakielsz, und Johannis, Hauptmanns von Bydgost, welche beyde das geschlecht fortgepflantzet. *Okolsky*, orb. Polon. tom. II.

† Kosel, eine feine stadt und Herrschafft in Schlesien im Fürstenthum Oppeln, so ehemals ein Fürstenthum ausgemacht, darinn ein besonderer zweig der Schlesischen Hertzoge, Piastischen stammes, residirte. Wladislaus, Hertzog zu Kosel und Beuthen, stund mit Uladislao Loctico in Polen in solcher guten nachbarschafft, daß er ihn nicht anders als Filiolum suum zu nennen pflegte, wie davon urkunden von an. 1316. vorhanden; doch trug der Hertzog an. 1327. sein Hertzogthum Kosel dem Könige Johanni zu Böhmen freywillig als ein lehn auf. An. 1331. befand er sich zu Prag, als die Hertzoge zu Liegnitz und Brieg ein gleiches thaten, und als an. 1335. König Casimirs in Polen gevollmächtigte Abgesandten in den vergleich zwischen der Cron Böhmen und Polen zu Trentschin, alle Hertzoge in Schlesien von Polen los und ledig sprachen, ward auch dieser Hertzog Wladislaus zu Kosel und Beuthen nahmentlich in dem darüber aufgerichteten instrument begriffen. Ein gleiches bestätigte hernach der König von Polen selbst an. 1339. zu Cracau, daher, als hernach der König in Böhmen nach Breßlau kam, dieser Hertzog sich an. 1342. nochmals öffentlich als seinen vasallen bekannte. Er vermählte sich an die Hertzogin Beatrix, wittib Hertzog Bolckens I. zu Schweidnitz, aus dem stamme der Grafen von Querfurt, und zeugte mit ihr zwey söhne, Casimirum, dem er das Fürstenthum Beuthen, und Bolcken, dem er das Fürstenthum Kosel bey seinem ums jahr 1348. erfolgten absterben hinterlassen, auch vier töchter, Euphemiam, andere gemahlin Hertzogs Conradi I. zu Oels, Agneten, die neunte Aebtißin zu Trebnitz, so das zeitliche an. 1362. gesegnet, Catharinam, die eilfte Aebtißin zu Trebnitz, so an. 1382. und Beatrix, gemahlin Bertholdi, Burggrafens zu Magdeburg, so an. 1364. gestorben. Bolco, Hertzog zu Kosel, regierte bis aufs jahr 1355. da er mit tode abgieng, und von seiner gemahlin, Margaretha von Sternberg, nur drey töchter hinterließ, deren die erste, Elisabeth, an Hertzog Przemislaum von Teschen und Groß-Glogau; die andere, Euphemia, an Hertzog Bolcken III. zu Münsterberg, vermählet gewesen; die dritte aber, Bolcka, als dreyzehende Aebtißin von Trebnitz, den 20. may an. 1429. gestorben. Es entstund also um das Fürstenthum Kosel streit. Der Hertzog zu Oels wollte wegen seiner gemahlin und ihrer schwestern, auch der verstorbenen zwey töchter, so ihm alles recht darauf abgetreten, die nachfolge behaupten; hingegen suchte auch der Hertzog zu Teschen nicht sowol wegen seiner gemahlin, welche doch des letzt-verstorbenen Hertzogs älteste tochter gewesen, sondern darum, daß er der nächste Schwerdtmagen des verstorbenen war, sein recht auf diesen anfall auszuführen. Endlich sprach der Kayser Carolus IV. als regierender König in Böhmen, zu Prag dergestalt, daß der Hertzog zu Oels das Fürstenthum Kosel behalten; der Hertzog zu Teschen aber, Casimiri, der eben damals, gleich seinem bruder Bolcone zu Kosel, ohne männliche erben gestorben, erledigtes Fürstenthum Beuthen, nebst den Herrschafften Tost und Peiskretscham erben und haben sollte. Also kam damals Kosel an die Hertzoge zu Oels, und Conradus II. nahm an. 1367. abends vor St. Matthiä zu Prag beyde Fürstenthümmer, Oels und Kosel, von dem Könige in Böhmen zu lehn. An. 1492. den 15. sept. starb das Haus der Hertzoge von Oels, Piastischen stammes, aus, und fiel Kosel nebst den andern erledigten landen an den König in Böhmen, da es dann als eine besondere Herrschafft an die Grafen von Oppersdorf, Freyherren von Kochtitzky, und andere verdiente geschlechter verliehen worden, sonst aber allemal unter der verwaltung der Königlichen Schlesischen Cammer gestanden. *Henelii* annales Silef. *Pohlii* annales manuscript. *De Sommersberg*, script. rer. Silef.

Koseritz, eine ansehnliche adeliche familie in Meissen, welche heut zu tage die güther Nauendorff, Döbernitz, Cosabra, Rüdigsdorff und Nauenhoff besitzet. Ihren ursprung wollen einige von dem streitbaren Polnischen volcke, Roser oder Rosser, so bereits um das jahr 861. in Roth-Reussen bekannt gewesen, herführen. Wenn sie sich eigentlich in Meissen niedergelassen, findet man nicht aufgezeichnet. Bertholdus von Koseritzsch, Vogt von Eckardsberg, kommt in den urkunden des klosters Haußdorff an. 1318. vor. Nicolaus, ein sohn Nicolai von Koseritz und N. von Pannewitz aus Colmen, nahm zu den zeiten Luthers dessen lehre an, und als er bey Bischoffswerde in dem dorfe Kinitzsch auf einem guthe, den Kessel genannt, starb, ward er in einem garten daselbst begraben, weil ihn die Catholische Geistlichkeit nicht auf den gottesacker zur erden bestatten lassen wollen. Von seiner gemahlin, Anna von Taubenheim aus dem hause Bedra, hinterließ er Georgen, Fürstlich-Sächsischen Ober-Schencken und Hofmeister zu Weimar, und Jacob auf Burg-Chemnitz, Chur-Sächsischen Rath, Rentmeister und Amtmann zu Dorneburg, der an. 1549. von Simon Rabiel das guth Burg-Chemnitz erkaufset. Von des letztern söhnen sind Abraham und Hiob zu mercken.

Abraham von Koseritz auf Burg- und Neu-Chemnitz starb an. 1585. als Assessor des Hof-Gerichts zu Wittenberg. Sein sohn Daniel besaß die vätterlichen güther, wurde Chur-Sächsischer Rath, Hof-Richter und Amts-Hauptmann zu Wittenberg, starb an. 1638. Er hinterließ 3. söhne: 1.) Hans Jacob; dessen einziger zweig Heinrich ist zu Brüssel an. 1665. meuchelmörderischer weise erschossen worden; 2.) Daniel, Chur-Sächsischen designirten Hof- und Justitzien-Rath, einen vatter Johann Siegfrieds, Königlichen Groß-Britannischen Brigadiers und Obersten, der noch an. 1715. 70. jahr alt, floriret, und übrigens seinen aß mit 2. söhnen, Daniel Siegfrieden und August Gotthelffen fortgesetzet hat; 3.) Johann Georg auf Grochwitz und Borcken, der an. 1668. als Chur-Sächsischer Kreis-Steuer-Einnehmer und Assessor des Hof-Gerichts zu Wittenberg verstorben, und Johann Daniel auf Nauendorff, ꝛc. Chur-Sächsischen Stifts-Rath zu Wurtzen, hinterlassen, welcher Daniel Siegfrieden gezeuget hat.

Vorgedachter Hiob, ein bruder Abrahams, besaß Hermsdorff, und hinterließ bey seinem an. 1609. erfolgten tode Georg Joben auf Groß-Böhla und Treßin, der an. 1656. als Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister zu Sitzeroda verstorben, und ein vatter gewesen Johann Georgens, der an. 1661. in einem zweykampf erstochen worden, und von seiner gemahlin, einer von Erdmannsdorff, keine erben hinterlassen, und Christoph Gottfrieds, der die vätterlichen güther besessen, an. 1698. verstorben, und mit seiner ersten gemahlin, einer von Kötteritz, August Gotthelffen gezeuget, welcher nach absolvirten studien Holland, Engelland, Franckreich, Italien, Ungarn, ꝛc. besehen, und an. 1700. mit dem Fürsten Georg Lubomirski nochmals in Italien gereiset, nachgehends Sachsen-Gothaischer Cammer-Juncker und Amts-Hauptmann zu Camburg, an. 1705. Assessor bey dem Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig, und an. 1714. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Assessor bey dem Kayserlichen Cammer-Gerichte zu Wetzlar worden. An. 1709. brachte er die güther Rüdigsdorff und Nauenhoff käuflich an sich. Mit seiner gemahlin, des Dänischen Obersten von Sommerlatt tochter, Susanna Dorothea, hat er seinen stamm mit 3. söhnen fortgesetzet. Christoph Dietrich und Bodo Gottlob, 2. söhne von der andern gemahlin vorerwehnten Christoph Gottfrieds, sind dessen halb-brüder.

* Koslow, eine feine handels-stadt an der westlichen seite des Schwartzen meers, soll einen guten hafen haben, und starcke handlung treiben, anbey mit hohen mauren, thürnen und einem in felsen gehauenen graben umgeben seyn. Als an. 1736. der Rußische General Münch in die kleine Tartarey kam, fand er diese stadt von dem feinde verlassen. Neue Europ. Fama, tom. III. p. 257.

Koßpoth, das geschlecht der Grafen und Herren von Koßpoth soll seinen ursprung in Teutschland haben, von der zeit an, da der Kayser Claudius Drusus Nero bis zu den Cheruskern eingedrungen, da es in Francken seinen aufenthalt genommen, von dannen es sich mit der zeit wegen seiner grossen weitläuftigkeit in Thüringen, ferner im Voigtlande, Meissen und Preussen ausgebreitet, und in verschiedene linien abgetheilet. Von ihrem ursprunge sind sonderbare nachrichten, wie auch viele Kayserliche diesem geschlechte ertheilte priviligien und Päpstliche bullen in dem Weimarischen Archiv zu finden, und hat sie das guth Koßpods in Thüringen unweit Jena bereits im XIII. sæculo besessen, ist auch bey den benachbarten Herrschafften in grossem ansehen gewesen. Die linien, in welche es sich zertheilet, sind die Franckendorffische, Schildbachische, Oschitzische und Preußische.

1. Aus der Franckendorffischen linie waren Hermannus an. 1292. Conradus an. 1309. und Henricus an. 1311. gebrüder, wie auch ihr vetter Henricus, alle Ritter, und werden als zeugen angeführt, in den briefen der Burggrafen von Kirchberg, wie auch der edlen Herren von Lobdaburg. Conradi söhne waren Henricus und Bertoldus, welcher ein erbar knecht genennet wird, in dem briefe, den ihm die Herren von Lobdaburg an. 1332. über sein guth Koßbode mit Ober- und Nieder-Gerichten und dem forst ertheilet. Lutoldus oder Leutholdus von Cozzebude hat dem Augustiner-kloster zu Neustadt an der Orle ein grosses legat vermachet, welches die Landgräfin, Elisabeth, Alberti des ältern wittwe, an. 1320. bestätiget. Sein sohn Fridericus von Koßbode war unter dem Landgrafen von Thüringen, hernach Churfürsten von Sachsen Friderico I. und seinem bruder Wilhelmo II. Hauptmann des Amts Leuchtenberg und Roda, und als der Churfürst Friedrich II. mit seinem bruder Wilhelmo III. wegen den grentzen der Aemter Leuchtenberg und Jena streit hatte, so ward er nebst noch 9. andern alten in landes-sachen wohl-erfahrnen Edelleuthen zum Schieds-Richter erwehlet. Sein sohn gleiches nahmens war Hof-Juncker an dem Weimarischen Hofe, und begleitete Wilhelmum III. an. 1461. in das gelobte land; gleichwie Veit im Voigtlande angesessen an. 1493. den Churfürst Friedrich von Sachsen auf eben dergleichen reise zum heiligen grabe.

2. Aus der Schildbachischen linie war unter andern Fridericus von Koßpoth auf Kotau in Meissen, welcher mit einer von Schimberg Josephum zeugte. Er machte sich durch seine tapferkeit sehr berühmt, und ließ sich in unterschiedenen fal-

feldzügen unter dem Marggrafen Albrecht von Brandenburg an. 1552. vor Metz und sonst gebrauchen, und starb an. 1582. im 67. jahre seines alters. Von Catharina von Eichicht hinterließ er Fridericum, von dem hernach, Carolum auf Wolfis, und Justum auf Langen-Wolffersdorff. Fridericus auf Seibtendorff war gebohren zu Schildbach an. 1569. Er zog mit seinen 2. brüdern an. 1584. auf die Universitäten Jena, Straßburg, Tübingen, Basel und Padua, da sie zusammen über 4. jahr zugebracht. Nach seiner zurückkunft ward er von dem Hertzog Johanne von Sachsen-Weimar zu seiner jüngern Printzen Hofmeister verordnet, und sind ehemals 8. Printzen seiner aufsicht anvertraut gewesen. Dabey wurde er an. 1603. zum Beysitzer des Hof-Gerichts, folgends nach der geschehenen theilung ist er zum Hof-Rath zu Weimar ernennet worden, welches er auch unter vormundschafftlichen regierung der Churfürsten Christiani II. und Johannis Georgii I. verblieben. An. 1618. wurde er von dem Hertzoge Johann Ernst zu Weimar zum geheimen Cammer-Rath, zum Director der Regierung zu Weimar bestellet, ihm auch von der gantzen linie an. 1621. das Hof-Richter-amt und an. 1627. die Hauptmannschafft zu Jena aufgetragen. Als man an. 1617. den Palmen-orden oder die sogenannte fruchtbringende Gesellschafft gestiftet, ward er als ein mitglied aufgenommen, und ihm der nahme des helffenden nebst der andern stelle nach den Fürstlichen personen beygeleget. Er starb auf dem schlosse zu Jena, an. 1632. im 64. jahre seines alters. Er ist der Hebräischen sprache so mächtig gewesen, daß er die heilige Schrift darinnen ohne auslegung lesen können. Mit Catharina, Wolfgangi von Zersen tochter, hat er Wilhelmum an. 1628. und Fridericum an. 1630. gezeuget, davon jener auf Großstädtel, Seibtendorff und Wolfis, Hertzogs Augusti zu Sachsen-Halle Cammer-Rath, der jüngern Printzen Hofmeister und Ober-Steuer-Einnehmer gewesen. Justus von Koßpoth auf Schildbach, Zantoch, hat sich in Schlesien niedergelassen, ist an. 1661. Hertzogs Sylvii Nimrods zu Würtemberg-Oels Rath und Hof-Marschall worden, und an. 1691. gestorben, hinterlassend Carl Christianen und Joachim Wentzeln, welche an. 1711. in den Grafenstand erhoben, und Annam Sophiam, so mit Ernst Wilhelm von Salisch, Kayserl. General-Feld-Zeugmeister und bey den Holländern General der infanterie und Gouverneur zu Breda, vermählet, und an. 1710. den 7. febr. verwittwet worden. Carl Christian, des H. Röm. Reichs Graf von Koßpoth, Herr auf Kritschen, ꝛc. war an. 1698. des Printzen Carls von Würtemberg-Oels, Juliusburg, Hofmeister. Joachim Wentzel, des H. Röm. Reichs Graf von Koßpoth, Herr auf Zantoch, ꝛc. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, General-Lieutenant und Capitain der Cavalier-garde, hat an. 1704. die Sobieskische Printzen, Jacobum und Constantinum, weil sie es mit Schweden hielten, bey Breßlau aufgehoben. An. 1709. war er zu Dreßden auf denen dem Könige von Dänemarck zu ehren angestellten festinen. An. 1715. und 16. befand er sich einige zeit in Franckreich, und an. 1717. wurde er dem Chur-Printzen von Sachsen zur bedienung nach Wien geschickt.

3. Die Oschitzische oder Preußische linie fieng Henricus von Koßpoth an, welcher an. 1309. mit Heinrich Reussen von Plauen in Preussen kam, und daselbst verblieb. Sein sohn Johannes, Commenthur zu Liepstadt und Morungen, bekam vor seine im kriege geleistete gute dienste einige lehen, starb an. 1345. und hinterließ Hensellum, welcher von dem Großmeister Weinreich von Knippenrode an. 1384. zum Gerichts-Präsidenten bestellet ward, und Adolphum, welchen der Bischoff von Pomesanien, Johann Lindenblat, wegen seinen im kriege erworbenen meriten, mit 3. lehn-güthern, Paulsdorff, Lütten und Linse beschenckte. Fridericus von Koßpoth war Land-Richter, und zeugte mit einer von Cziren aus Meissen Jonam, dieser Jacobum, einen vatter Georgii, dessen sohn Johannes von Koßpoth mit seiner gemahlin, einer von Lehwald auf Groß- und Klein-Olau, 5. söhne hatte, darunter Johannes wegen seiner sonderbaren qualitäten bey den Churfürsten von Brandenburg, Georg Wilhelmen und Friedrich Wilhelmen, in grossen gnaden stund, und nicht allein in vielen Gesandtschafften, sondern auch in landes-ämtern als Hauptmann und Land-Rath gebrauchet wurde. Er wurde auch zum Ober-Rath in Preussen, und endlich zum Cantzler, Präsidenten vom Tribunal und Lehen-Director bestellet. Seine gemahlin war eine von Walwitz aus der Nieder-Laußnitz, mit welcher er viele kinder gezeuget, darunter Johannes Wilhelmus Churfürstlicher Brandenburgischer Cammer-Juncker, Ludovica Carola dem Obersten Mannteuffel, und Catharina Sophia dem Obersten Lesgewang, Hauptmann zu Johannsburg, vermählet worden. Es ist aber diese Preußische linie unter der regierung Churfürst Friedrich Wilhelms ausgestorben. *Mülleri* annal. *Sinapii* Olsnograph. P. I. p. 826. Hartknochs chron. P. II. c. 4. p. 450.

Kostelce, eine adeliche familie in Böhmen, siehe Klusack.

Kosteletz, der nahme verschiedener städte in Böhmen, darunter 2. die merckwürdigsten sind: 1.) An der Elbe, in dem Kaurzimer-kreise, 3. meilen von Prag, so vor dem allein stadt-recht hatte; 2.) an der Orlitz in dem Königgrätzer-kreise, so heut zu tage der vorigen nichts nachgiebt. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 39. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 9. §. 3. p. 75. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 103.

Kostka, eine adeliche familie in Polen, welche sich auch in Böhmen, Schlesien und Preussen ausgebreitet, und ihren ursprung aus dem hause Dabowa oder Dambrowa haben soll. Stanislaus ist an. 1072. Bischoff zu Cracau gewesen, und nachgehends canonisirt worden. Prebislaus war um das jahr 1230. Conradi, Hertzogs in Masovien, Feld-Marschall, und vermählte sich mit einer Hertzogin von Osterog. Bohuslaus war an. 1440. Böhmischer Gesandter bey Alberto, Hertzoge in Böhmen, und an. 1403. bey dem Kayser Friderico III. Zdencko, der an. 1462. als Gesandter an den Päpstlichen Hof gegangen, war Coadjutor aus dem Herrenstande, als Georg Podiebrad die Reichs-Statthalterschafft verwaltete. Albertus war an. 1467. oberster Burggraf in Böhmen. Bohusche und Joan Kostke, gebrüder von Postubitz und Leutomussel, waren bey grossen mitteln. Die Hertzoge Carl und Albrecht zu Münsterberg und Oels haben ihnen an. 1503. die stadt Münsterberg mit dem kloster Heinrichau, samt dem städtlein Reichenstein mit dem gold-bergwercke, dazu schloß und stadt Franckenstein, nebst dem kloster Camentz vor 11000. schock guter silberner Böhmischer groschen versetzet. In eben dem jahre wurden Nicol Kostien zu Wilkaw die güther Jackschenau, Kampen ꝛc. in dem Oelsnischen verpfändet. Johannes war um das jahr 1574. Sendomirischer Woywode und Candidatus Regni, als der König Heinrich nach Franckreich entwichen. Petrus starb an. 1577. als Bischoff zu Culm. Zu ausgange des XVI. sæculi florirten Johannes, Castellan zu Zakrozin, Georgius, Marienburgischer Woywode, und Stanislaus, Schatzmeister von Preussen. *Okolsky*, orb. Polon. *Balbin.* epit. Regn. Boh. Hartknochs Preussen. *Sinapii* Schlesis. curios.

Kotter, (Christoph) war ein bürger und gerber von Sprottau aus Schlesien, gab aber vor, er habe unterschiedene gesichter gehabt, und zwar brachte er vor dem Sprottauischen Rath an, daß ihm den 11. jun. an. 1616. auf einer reise im felde ein mann von sonderbarer gestalt in einem langen schwartzen kleide begegnet, der mit ihm zu reden angefangen, und nach andern gesprächen unversehens ihn angeredet: Höre du, ich muß dir etwas sagen, das sollst du der geistlichen und weltlichen Obrigkeit wieder hinterbringen: Der zorn GOttes ist über das menschliche geschlecht entbrannt, und eilet, sie in seinem grimm zu strafen, wo sie nicht umkehren, vornemlich aber ihren stoltz, unreinigkeit, und verachtung GOttes und seines wortes lassen. Hierauf wäre der mann verschwunden, und ihm bald bey Görlitz wieder erschienen, auch hernach bey Sagan, da er ein kleid als purpurfarb angehabt. Er wäre darauf zu dem Prediger daselbst M. Meißnern gegangen, und hätte ihm die sache erzehlet, der ihm gerathen, er sollte bäten, von den sachen stille schweigen, und sie aus dem sinne schlagen, denn man hätte Mosen und die Propheten. Diesem hätte Kotter auch gefolget, wiewol bey stäter unruhe seines gewissens. Es wäre aber den 14. april an. 1619. ihm dieser mann wieder erschienen, und hätte ihm nochmals das vorige zu offenbaren anbefohlen, mit vielen bedrohungen, da er zuletzt gesagt: Ich will eilen mit meinem wort, daß ich es ausrichte. Als er den 1. aug. an. 1620. diesen mann wieder gesehen, hätte er sonderlich von dem neuen Könige Friedrich von Böhmen mit ihm geredet, daß nemlich die Fürsten mit solcher lust zu dem kriege eileten, da sie doch vielmehr sich von allem blutvergiessen enthalten sollten, deswegen auch GOtt beschlossen habe, sie zu strafen. Als Kotter gefragt, ob denn auch König Friedrichen die waffen verboten wären? hat er geantwortet: wen die lust zum kriege treibet, dem ist er verboten. Er verfügte sich also im dec. an. 1625. zu selbigem Könige nach Breßlau. Nach diesem wurde er von Churfürst Georg Wilhelmen von Brandenburg an. 1626. nach Berlin beruffen, und von dem General-Superintendenten zu Franckfurt an der Oder, Christophoro Pelargo, scharf examiniret, da er indessen auch mit Johann Amos Comenio kundschafft machte, der ihm zu gefallen nach Sprottau gekommen war, auch seine prophezeyungen abschreiben, und in die Böhmische sprache übersetzen lassen. Er kam also nach und nach in solchen credit, daß ein Bürgermeister aus Straßburg ihm einen eigenen boten zuschickte, seine erläuterung über 62. puncte verlangte, und ihn nach Straßburg invitirte, als woselbst er mehr sicherheit haben könnte. Kotter antwortete auf alle puncte, entschuldigte sich aber, daß er nicht nach Straßburg kommen könnte, weil er von GOtt hierzu keinen befehl hätte, schickte aber gleichwol sein gemählde hin. Bald darauf kam er wieder in Böhmen, und wurde von vielen vornehmen personen und Predigern besucht. Allein weil er es allezeit mit König Friedrichen gehalten, wurde er von dem Kayserlichen Fiscal aufgesuchet, gefangen gesetzet, des hochverraths angeklaget, und in ein tiefes und schlimmes gefängnis geworffen, worinnen er über 3. monate elendiglich sitzen müssen, bis sein ankläger unversehens dahin gestorben, und zwar an eben dem orte, da er sich verlauten lassen, daß er Kottern wollte henncken lassen. Darauf wurde Kotter an den pranger gestellet, und diese worte auf einem zettul darzu gesteckt: Dieses ist der falsche Prophet, der geweissaget hat, was doch nicht geschehen ist. Darneben wurde er aus den Kayserlichen lan-

landen verwiesen, da er sich in die Laußnitz unter Chur-Sächsische hoheit begab, allwo er von verschiedenen vom Adel unterhalten worden, bis er an. 1647. verstorben. Seine prophezeyungen sind unter dem titul: Lux in Tenebris, durch Comenii vermittelung an. 1666. zu Amsterdam zusammen gedruckt worden. Indessen ist es mehr als gewiß, daß sowol als Kotter noch in leben war, als seit dessen tode, seine meiste weissagungen durch die erfahrung sind widerlegt worden, als von dem untergange des Hauses Oesterreich, von ungemeinem fortgang und glück, welches der zum Böhmischen Könige erwehlte Pfältzische Churfürst Fridericus V. haben sollte, daß Ofen in Ungarn nicht anders als durch accord wieder in der Christen hände kommen könnte, und andere dieses gleichen mehr. *Comenii* hist. rev. Arnolds ketzer-histor. P. III. c. 22. *Bayle. Witsius*, in miscellan. sacr. P. I. lib. I. c. 24.

Kottwitz, ein uraltes adeliches geschlecht, welches aus dem Oesterreichischen Hause der Freyherren von Pochner herstammet, und sich in Polen, Schlesien, Laußnitz und Meissen ausgebreitet hat. Johannes und Heinrich von Pochner, welcher letztere einen halben mühlstein mit der rechten hand in die höhe heben können, haben sich an. 1281. in dem Königreiche Polen, oder vielmehr in dem mit Polen damals vereinigten Schlesien niedergelassen, und von ihrem Ritter-sitz Kottwitz benennet. Janislaus Kotficz war an. 1312. Bischoff zu Posen, und nachgehends Ertz-Bischoff zu Gnesen. Petrus von Kottwitz, genannt Strzalin, war wegen seiner tapferkeit bey dem Könige Uladislao Jagellone um das jahr 1430. sehr beliebt. Bernhardus de Kotuwitz florirte an. 1334. unter dem Hertzoge Bolcone zu Fürstenberg und Münsterberg. Heinrich von Kottwitz war an. 1364. Landgraf Friedrichs in Thüringen Cantzler, und Otto von Kottwitz bekleidete an. 1329. bey dem Marggrafen Friedrich in Meissen die stelle eines Marschalls. Heinrich war an. 1433. Amts-Hauptmann zu Görlitz. Jost von Kotwitz hat sich unter denjenigen Rittern befunden, welche an. 1492. mit dem Hertzoge Henrico dem ältern bey der belagerung von Braunschweig gewesen. Georg von Kottwitz auf Köben, des Königlichen Land-Gerichts in dem Glogauischen Fürstenthum Beysitzer, lebte an. 1513. Sigmund vertrat an. 1550. die charge eines Hof-Richters zu Bautzen, und Christoph bekam an. 1554. von dem Marggrafen Johanne zu Brandenburg, bey dem er Rath war, das schloß und burg-lehn Sommerfeld, welches seine nachkommen noch jetzo besitzen. Günther von Kottwitz auf Segen und Sommerfeld, bekleidete gleichfalls die stelle eines Raths bey dem gedachten Marggrafen, und erlegte an. 1571. mit seiner hand einen grimmigen bären, welcher auf diesen seinen Herrn stieß, als er bey Cüstrin an der Oder jagte. Er empfieng dafür jährlich von 4000. thlr. die zinse, welche gnaden-gelder seinen nachkommen bis an. 1638. gereichet worden, worauf es wegen der kriegs-unruhe, darinnen sie ihre documenta verlohren, unterblieben. Sigmund von Kottwitz auf Weißholtz und Hartau, des Glogauischen Fürstenthums Landes-Bestellter an. 1573. starb ohne kinder. Sein bruder Fabianus, des Fürstenthums Glogau Amts-Verweser, hinterließ einen sohn mit ihm gleiches nahmens, der an. 1621. als Landes-Aeltester des Fürstenthums Glogau verstorben, und unterschiedliche kinder nachgelassen. Leonhard von Kottwitz in Köben, wurde an. 1616. Königlicher Mann-Gerichts Assessor in dem Fürstenthum Glogau, und an. 1628. zwey jahr vor seinem tode, Königl. Hauptmann zu Gurau. Um diese zeit lebte auch Fabian von Kottwitz auf Bruntzelwaldau, Königlicher Land-Gerichts-Beysitzer in dem Glogauischen Fürstenthum. Friedrich auf Groß- und Klein-Reichen und Wischütz war an. 1664. des Glogauischen Fürstenthums Landes-Aeltester und des Königlichen Gurauischen Mann-Gerichts Assessor; Alexander von Kottwitz aber diente an. 1670. dem Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, Ernesto Augusto, als Oberster. Fabian Leonhard von Kottwitz auf Wischütz war an. 1686. des Glogauischen Fürstenthums Landes-Aeltester und Ober-Steuer-Einnehmer. An. 1718. starb Ernst Heinrich, des Glogauischen kreises Landes-Aeltester, welcher sowol als sein bruder Adam Wentzel, der an. 1707. gestorben, männliche erben nachgelassen. Ausser diesen florirten noch an. 1719. 1.) Johann Frantz Emrich auf Bruntzelwalde, des Fürstenthums Glogau Königlicher Mann-Gerichts-Beysitzer und Landes-Aeltester. 2.) Ernst Heinrich auf Denckwitz, Kuchelberg und Karau, des Fürstenthums Glogau Landes-Aeltester. 3.) Georg Leonhard auf Wischütz, des Glogauischen Fürstenthums Landes-Aeltester, und Beysitzer des Königlichen Zauden-Gerichts im Gurauischen kreise. 4.) David Heinrich auf Köllmichen und Hertzogwalde, des Glogauischen Fürstenthums im Freystädtischen kreise Landes-Deputirter. In Francken hat sonst eine adeliche familie Kottwitz von Aulenbach floriret, welche von der vorhergehenden in dem wapen unterschieden gewesen, und an. 1698. ausgestorben ist. *Sinapii* Schlesiſ. curios.

Kotulinsky, ein ansehnliches Gräfliches und Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches sich theils aus dem hause Kotulin, theils aus dem hause Jeltsch schreibet, und auch in Böhmen unter den Herren-standes-familien florirt. Es hat seinen ursprung aus dem Polnischen hause derer von Ogonczyck oder Pogonczyck, seinen jetzigen nahmen aber von dem in dem Oppelischen Fürstenthum gelegenen stamm-hause Kotulin angenommen. Nicol Kothulin wurde an. 1358. in einer zwischen dem Hertzoge Primislao zu Teschen, und Hertzoge Conrado zu Oels entstandenen grentz-irrung zum Ober-Schieds-Richter von beyden theilen ernennet. Jancke Kotulinsky kaufte an. 1452. von dem Bischoffe zu Breßlau Jeltsch nebst dem schlosse an der Oder und Beckern. Georg Kotulinsky von Kotulin war an. 1565. Landschreiber des Troppauischen Fürstenthums. Peter, Freyherr von Kotulinsky, legte an. 1611. in Breßlau nebst andern Abgeordneten dem Könige Matthiä die erb-huldigung im nahmen des Breßlauischen Fürstenthums und Namslauischen Weichbildes ab. Cyprian, Freyherr von Kotulinsky auf Banckwitz, war an. 1620. des Namslauischen Weichbildes Lands-Hauptmann. Moritz, Freyherr von Kotulinsky und der Jeltsch auf Buchelsdorf und Briesa, war an. 1648. Hertzogs Sylvii zu Würtemberg und Oels Rath, und des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester. Einer aus diesem geschlechte, Herr zu Städtlin in dem Breßlauischen, war in dem 30. jährigen kriege Oberster, und hatte 2. söhne, davon der älteste, Johann Wolfrom, an. 1562. in Ungarn, der jüngste aber, Georg Moritz, an. 1683. als Kayserlicher Oberst-Lieutenant in der Wienerischen belagerung geblieben. Frantz Carl von Kotulinsky und Kotulin erhielt von dem Kayser Josepho den Grafen-stand, wurde Kayserlicher Cämmerer, an. 1696. Ober-Amts-Rath in Schlesien, und an. 1719. Ober-Amts-Cantzler daselbst. Mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Rothal, hat er posteritat. In dem letztgedachten jahre florirten auch 1.) Maximilian Rudolph, Freyherr von Kotulinsky und der Jeltsch auf Disselwitz und Ellgut, der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg Landes-Deputirter. 2.) Balthasar Sigmund, Freyherr von Kotulinsky und der Jeltsch, edler Herr auf Eckersdorff, Herr zu Nieder-Kunitz, gewesener Oberst-Lieutenant unter den Schwäbischen kreistrouppen. 3.) Dessen jüngerer bruder Herr auf Reinersdorff im Briegischen. *Sinapii* Schlesiſ. chron.

Kotzau, Ober-Kotzau, ein schloß und wichtiges Amt an der Saale in dem Bayreuthischen Voigtlande, eine halbe meile von Hof gelegen. Georg Albrecht Posthumus, Marggraf zu Brandenburg-Culmbach, kaufte es den 5. febr. an. 1701. dem Marggrafen zu Bayreuth, Christian Ernsten, für 40000. thaler ab, und werden seine 2. nachgelassene söhne Herren von Kotzau genennet. Sonst hat auch, noch ehe Marggraf Georg Albrecht dieses schloß an sich gekauft, Philipp Ludwig, Hertzog zu Holstein-Wiesenburg, eine zeitlang allda residiret.

Kotzau, Kotze, eine uralte adeliche familie, deren stammhaus das erst gedachte Ritter-guth in dem Voigtlande ist, floriret heut zu tage in dem Hertzogthum Magdeburg, allwo sie in dem holtz-kreise ihre güther Groß- und Klein-Germersleben, Klein-Oschersleben und andere mehr besitzet. Sie wird von den scribenten unter die turniers-genossen an. 1019. zu Trier, an. 1436. zu Stuttgard, und an. 1485. zu Anspach gezehlet. Schon in dem XII. sæculo haben sie sich auch im Stifte Merseburg ausgebreitet, und in dem XIII. sæculo von dem Bischoffe Warin, den sie einstens auf der reise gefangen genommen, 600. marck silbers erpresset. Für dieses geld brachten sie die schlösser Teuditz und Beden an sich, und machten sie zu raub-schlössern, dergleichen sie schon 2. zu Dogine hatten. Als sie aber dem Stifte viel schaden zufügten, zerstörte der Merseburgische Bischoff Geverhardus die gedachte schlösser, und zog ihre güther ein, worauf sie sich in dem Ertz-Stifte Magdeburg niederliessen. Ulmann von Kotzau, Commendant zu Giebichenstein, erzeigte der stadt Halle mit wissen des Ertz-Bischoffs viele feindseligkeiten. Hans von Kotzau hat, als Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer Rath, die streitigkeiten zwischen den Pfännern und dem Rath zu Halle helffen abthun. Ein anderer dieses nahmens wird als zeuge bey der an. 1502. geschehenen Mannsfeldischen belehnung angegeben; und noch einer dieses nahmens ist an. 1614. Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer Hof-Juncker gewesen. In den nachfolgenden zeiten findet man zwar nichts von dieser familie aufgezeichnet, sie floriret aber annoch auf obbesagten Ritter-güthern. Abels Preußiſ. Staats-geograph. Brotuffs chron. p. 618. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. p. 472. Mannsfeldische chron. *Mullers* annal. Sax. p. 295.

*Kotzebue, (Christianus Ludovicus) ein Medicus, gebohren an. 1661. legte den grund seiner studien zu Helmstädt und Leiden, und that darauf eine reise nach Engelland und Franckreich, von welcher er an. 1683. zurück nach Hannover kam. Hieselbst bekam er in dem folgenden jahre gelegenheit, mit dem Hertzog Ernesto Augusto nach Venedig zu gehen, da er dann an. 1685. zu Padua Doctor, und nachhero Leib-Medicus zu Hannover wurde. Er starb den 12. sept. an. 1706. und hinterließ verschiedene noch ungedruckte historische wercke, als: Historiam Pragmaticam sui temporis; Chronicon Hamelense; Chronicon Hanoveranum &c. Sonsten aber hat er auch das Chronicon Montis Francorum verfertigt, welches einige, wiewol unrecht, Leibnitzio zugeschrieben. *Leyser.* hist. Comit. Eberſteinenſ.

Korbrunn, siehe Königsbof.

Koz von Dobrsse, eines der ansehnlichsten Gräflichen häuser in Böhmen, von welchem Johann Koz von Dobrsse an. 1550. die Herrschafft Bistriz besessen. Dessen enckel Wentzel

hat die Gräfliche würde auf sein geschlecht gebracht, und Dionysium, Kayserlichen Cammer-Herrn und General-Kriegs-Commissarium, hinterlassen. Dessen sohn Jaroslaus hat um das jahr 1660. die stelle eines Landes-Hauptmanns in dem Pilsner-kreise bekleidet. Seiferts ahnen-tafel der Grafen von Wratislau. *Balbinus*, in tab. stemmat. P. II.

*Kozack, (Joh. Sophronius) ein Medicus, war zu anfang des XVII. sæculi zu Honnazowitz in Böhmen gebohren, und nahm nach geendigten academischen studien in der Medicin den titul eines Doctoris an. Hierauf wurde er zu Bremen Stadt- und Land-Physicus ordinarius, und starb, nachdem er allda 45. jahre practiciret, den 30. jan. an. 1685. im 83. jahre seines alters. Man hat von ihm verschiedene schriften, in deren einigen er sich des nahmens von Brachier bedienet, als: de Principiis Rerum naturalium; de Generatione & Transplantationum Modis, Morborumque Causis, Tr. de Sale, ejusque in Corpore humano Resolutionibus; de Hæmorrhagia; Anatomia vitalis Microcosmi; und Alexipharmacum Pestis Havemannianæ, wider den Bremischen Superintendenten Mich. Havemann. Sonderlich aber hat er mit folgenden Teutschen schriften grosse unruhe erreget: Sechs Bücher von dem Wesen und Leben der Geschöpfe GOttes; Sabbathum Domini, oder eine Christliche Bekänntnis von der Ruhe des HErrn, und von dem Zustande aller Creaturen dieser welt nach ihrem ableben; Spiegel der Ewigkeit oder Kundschafftet des Himmels, und von der Abgestorbenen ihrem Lebens-Zustande, so nach seinem tode an. 1696. heraus gekommen. Arnolds kirchen- und ketzer-hist. tom. III. c. 11. p. 109. *Witte*, diar. &c.

Kozanovsky, eine adeliche familie in Polen, welche von der in der Woywodschafft Lublin gelegenen stadt Kozanow den nahmen, und aus dem hause Grzymala, so schon an. 1129. floriret, den ursprung genommen. Zu ihrem anherrn setzet man Dominicum, welcher Unter-Cämmerer von Radomiritz gewesen, und seinem König Casimiro III. (IV.) da ihn die Preussen in einer schlacht umringet gehabt, aus dem gedränge geholffen, wofür er nachgehends unterschiedliche güther und chargen erhalten. Er hinterließ 3. söhne, die waren 1.) Stanislaus, Unter-Cämmerer von Lublin und Richter von Sendomir. 2.) Henricus, der 20. jahr in der Türckey gesessen, bis ihn eben der Türck, so ihn gefangen, wiederum in sein vaterland gebracht, und mit ihm in brüderlicher freundschafft gelebet. 3.) Bartholomäus, Land-Richter von Luckow. Sigismund war um das jahr 1610. Ober-Cämmerer in Polen, in welcher charge ihm sein sohn Adam, Castellan von Sendomir, succedirte. Martinus that sich als General-Feld-Marschall wider die Türcken hervor, und starb an. 1636. Seine söhne, Dominicus und Adam, sind Hauptleuthe von unterschiedenen provintzen worden. *Okolski*, orb. Pol. P. II.

Krabbe, eine von den ansehnlichsten Freyherrlichen familien in Dänemarck. Tycho war um das jahr 1510. Dänischer General, Nils aber an. 1521. Schwedischer General in Finnland. Erich, Dänischer Reichs-Rath, starb an. 1564. nachdem er 18. Ambassaden an auswärtige Höfe gethan. Er hat Nomocanonem Juticum in das Hoch-Teutsche übersetzet, welche version nach diesem Petrus Resenius zu Coppenhagen heraus gegeben. Lucas, Dänischer General-Feld-Marschall, verlohr an. 1611. in einem mit den Schweden gehabten treffen sein leben. Arswed diente an. 1637. der Cron Schweden in dem Teutschen kriege als General. Gregorius, Dänischer Reichs-Rath, war an. 1648. Abgesandter bey den Osnabrückischen friedens-tractaten, und bekam darauf an. 1652. die stelle eines Statthalters in Norwegen. Otto und Nils, Dänische geheime Räthe, lebten an. 1684. *Molleri* isag. Cimbr. Pufendorffs einleit. zur hist. P. II. item Schwedisch. kriegs-gesch.

*Krabbe, (Anna) eine tochter Erichs Krabbe, und gemahlin Jac. Biörn, Herrn von Steenhalte, war sehr in der mahlerey erfahren, und eine gute Dänische Poetin, las auch fleissig Teutsche und Dänische schriften. Von ihr hat man Christoph Fischers Handbuch oder Fragen über alle Sonn- und Festtags-Evangelien aus dem Teutschen ins Dänische übersetzt, Lübeck 1616. in 8. Ein Gebät-buch, 1611. in 12. Die Bildnisse der Könige in Dänemarck, vom Könige Dan bis auf Christianum V. denselben mit eingeschlossen, wie solche auf dem schlosse Cronenburg zu sehen, und anderweit nach dem gemahlten buche der Anna Schrammin, nebst einer Reim-Chronick, und genealogische tabellen einiger ansehnlichen und sehr alten Dänischen adelichen geschlechter. Sie starb an. 1618. den 17. febr. *Wormius*, monum. Dan. V. p. 289. *Thura*, Gynæc. Dan. litt. num. 49. p. 78. seq.

*Krabbe, (Elisabeth) eine tochter Tychonis Krabbe auf Bustrup, und gemahlin Petri Schramm, Dänischen Reichs-Raths und Admirals, hat Dänische sprüchwörter, so noch im manuscripte liegen, und verschiedene geistliche lieder hinterlassen, darunter ein Christelig Tacksigelse af dend CXV. Psalme for Guds ode befrielse fra legendige fiender og Uvenner, digted af Fru Elsebe Krabbe til Urop, 1564. die Conversionis Pauli; welche auch in Cassubens Dänischen gesang-buche vom jahr 1681. in 8. befindlich ist, bekannt worden; so schreibet man ihr auch verschiedene gebäte zu GOtt; das Leben und Grabmahl Joh. Schougardi von Gudstrup; Geschlechts-register einiger Dänischen adelichen häuser; und Petri Schramms mit ihres mannes zu wasser und lande verrichtete thaten zu. *Claudius Lyschander*, de script. Dan. septim. Prov. Dan. *Thura*, idea hist. litt. Dan. II. 5. p. 309. seq. Gynæc. Dan. litt. n. 50. p. 79. seqq.

Kracht, eine adeliche familie, welche an. 926. in die Marck Brandenburg gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Sie hat sich nachgehends auch in der Nieder-Laußnitz ausgebreitet, allwo sie heut zu tage die güther Gehren, Zacksdorff und Türckendorff besitzet. Werner hat um das jahr 1399. als ein Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer vasall das schloß Parchemmar gehabt. An. 1560. hat Albrecht als Senior des Ertz-Stifts zu Magdeburg floriret; zu welcher zeit auch Eustachius als Chur-Brandenburgischer Kriegs-Commissarius gelebet; dessen sohn Hildebrand an. 1629. als Chur-Brandenburgischer Oberster, Regierungs-Rath, und Ober-Hauptmann zu Cüstrin verstorben. Isaac ist an. 1589. als Rittmeister mit Fürst Christian von Anhalt wider die sogenannte H. Ligue dem Könige in Franckreich zu hülffe gezogen; an. 1598. hat er als Oberster bey dem leichen-proceß Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg das wapen von Crossen getragen. Einer dieses geschlechts commandirte an. 1640. zu Berlin, als der Schwedische General Axel Lilie diesen ort überfallen, aber sich wieder zurück ziehen muste. Bartzsch Heinrich auf Gahren war an. 1714. Landes-Aeltester des Ertzbergischen kreises, in welchem jahre 2. gebrüder von Kracht das Ritter-guth Zacksdorff in der Herrschafft Forst besaßen. *Angeli* Märckische chronick. Grossers Laußnitzische merckwürdigkeiten, P. III. p. 47.

Krackewitz, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern. Curt hat an. 1496. den Hertzog Bogislaum X. in Pommern auf der reise ins gelobte land begleitet, und ist von demselben bey dem H. grabe zum Ritter geschlagen worden. Caspar wurde von den Pommerischen Hertzogen als Gesandter auf das Concilium zu Trient gesendet. Von Bartholden von Krackewitz und seinem enckel, Albert Joachim, wird in zwey folgenden artickuln mit mehrerm gehandelt. Conrad ist an. 1680. Schwedischer Hauptmann, und ein anderer dieses geschlechts an. 1703. zu Dame bey der verwittibten Hertzogin von Weissenfels Cammer-Juncker gewesen, welcher sich hernach in kriegs-dienste begeben. *Micrael* Pommerland, lib. VI.

*Krackewitz, (Barthold von) dessen vatter Victor auf Prässentz gewesen, war im jahr 1582. den 17. febr. gebohren, und besuchte anfänglich die Gymnasia zu Magdeburg und Lüneburg, nachgehends auch das Pædagogium zu Stettin, worauf er auf die hohe schulen zu Greyphswalde und Rostock gieng. Im jahr 1605. kam er zum vorschlage der General-Superintendur in Pommern. Er gieng deshalben unter vorschub der Hertzoge von Pommern nach Wittenberg, und von da weiter die vornehmste städte und Universitäten in Ober-Teutschland zu besehen. Im jahr 1607. kehrte er wieder zurücke, und ward zum General-Superintendenten in Vor-Pommern und Rügen beruffen. Nachgehends ward er zu Rostock Doctor und Professor, und führte daselbst dreymal das Rectorat, etliche mal aber das Vice-Cancellariat, und kaufte sich im jahr 1637. als die Kayserlichen in Pommern einbrachen, das guth Trigge auf der insul Rügen, wo er auch im jahr 1642. den 7. nov. gestorben. Seine schriften sind: Tractatio Theologica de Conjugio contra Bellarminum & Costerum, in 8. Commentarii in Prophetas, Hoseam, Franckfurt 1619. in 8. in Jonam, Hamburg 1610. in 8. Illecebræ Sacramentariæ, in 4. de Cœna Domini, in 4. Oratio sæcularis de quatuor insignibus Dei Beneficiis in Ecclesiam & Scholas superiori sæculo collatis, in 4. Oratio de Insulæ Rugiæ Præstantia, Greyphswalde 1622. in 4. de Ministerio Consiliariorum Calvinisticorum, in 4. Manuductio ad beatam ex hac Vita Migrationem, in 12. Consideratio Luis pestiferæ, Greyphswalde 1620. in 4. des alten Simeons Friedfahrt, in 4. Von der Person und Wohlthaten Christi in drey predigten, in 4. Treuhertzige Warnung an alle und jede Gemeinen in Pommern, in 12. Testamentum Propheticum Jacobi in 16. predigten, in 8. Christliche Ursachen, warum ein Lutherischer Christ sich vor heurathen mit den Sacramentirern wohl vorzusehen, in 4. Erklärung der Paßion, in 4. Christlicher und in GOttes Wort zustimmender Beicht-stuhl, in 4. Ursachen, warum die Lutherische Prediger in Pommern nicht gestatten können, die Reformirten mit Lutherischen ceremonien zu begraben, in 4. Bedencken, warum die Obrigkeit die Diener Christi mit steuer ausgeben übersehen solle, in 4. Disp. de Persona Verbi; de vero & religioso Cultu Adorationis; de universali Satisfactione Christi pro omnibus omnium Hominum Peccatis; de Resurrectione Mortuorum; de Potestate Papæ; de religiosa Altarium Demolitione; de Resurrectione Christi ex IV. Evangelistis; de præcipuis Doctrinæ Christianæ Capitibus; de præpostera Rituum Ecclesiasticorum Abrogatione; de Lege & Evangelio; de S. Scripturæ Auctoritate; de Articulis Schmalcaldicis. *Freher.* theatr. vir. erud. clar. P. I. sect. III. p. 500. seq. *Witte*, mem. Theol. Joh. Heinr. Balthasars sammlung einiger zur Pomm. kirchen-historie gehöriger schriften, p. 657. seqq.

*Krackewitz, (Albert Joachim von) ein Lutherischer Theologus, war zu Gevezin, einem in der Mecklenburgischen Herrschafft

schafft Stargard gelegenen, und seinen eltern zugehörigen ort, den 28. may an. 1674. gebohren. Ohngeachtet er der älteste sohn seines hauses war, wurde er doch von seiner ersten jugend an der Theologie gewiedmet. Nachdem er also zu Rostock diesem studio vier jahre obgelegen, begab er sich an. 1695. nach Coppenhagen, und that sich allda sowol bey der Universität, als auch sonderlich durch die bey Hofe eine zeitlang gehaltene predigten so wohl hervor, daß ihm bey seinem abschiede von dem König Christiano V. 600. thaler zu fortsetzung seiner studien verehret wurden. Hierauf reisete er an. 1697. nach Leipzig, hörte auch die daselbst lebende Theologos, besahe ferner die Jenische, Erfurtische, Hallische und Wittenbergische Academien, und verfügte sich sodann an. 1698. wiederum nach Rostock. Hieselbst ward er an. 1699. Theologiæ Doctor, ingleichen Professor Catecheseos und Hebrææ Linguæ, an. 1708. aber auch Professor Theologiæ extraord. und endlich an. 1713. Prof. Theol. primarius, Superintendent des Mecklenburgischen kreises, und des Fürstlichen Consistorii Assessor, wobey er sich so grossen ruhm zuwege brachte, daß er um das jahr 1715. zu Mayeri nachfolger in der würde eines General-Superintendenten in Pommern und Rügen, wie auch eines Theologi primarii, und Pro-Cancellarii perpetui auf der Universität zu Greyphswalde ausersehen wurde. Ob er nun gleich diese ämter wegen der damaligen kriegs-troublen nicht sogleich antreten konnte; that er solches dennoch an. 1721. und stund selbigen mit grossem eifer vor, bis er an. 1734. den 2. may das zeitliche gesegnete. Er hat Theologiam Symbolicam, Historiam Passionis in unterschiedlichen disputationen, ingleichen einige streit-schriften nicht allein wider den verkappten Christ. Democritum, sondern auch wider A. Rechenbergium, wegen des termini gratiæ; wider Sebast. Edzardi wegen vereinigung der Protestanten; und wider Buddeum wegen der Theologiæ irregenitorum, u. a. m. heraus gegeben. *Habichorst.* in Rostoch. litterato, p. 294. *Acta historico-eccles.* P. II.

* **Krackow**, (George) auf Schönenfeld, Chur-Sächsischer Cantzler, war im jahr 1525. zu Stettin gebohren. Nachdem er zu Wittenberg und Franckfurt an der Oder seine studien geendiget, erhielt er im jahr 1548. auf der Universität Greyphswalde die Profession in der Griechischen sprache und in der Mathematic. Im folgenden jahre bekam er die stelle eines Professoris Eloquentiæ zu Wittenberg, und ward darauf bald an diesem orte Consistorii Assessor, Doctor und Professor Juris, wie auch Advocat bey dem Hof-Gerichte, zugleich nahm er an dem Pommerischen, Anhältischen, Mannsfeldischen und andern Höfen die Raths-bestallung an. Hierauf berief ihn der Churfürst Augustus nach Dreßden, und machte ihn erstlich zu seinem Hof-Rath, nachgehends aber im jahr 1565. zu seinem geheimen Rath und Cantzler. Er ließ in den wichtigsten Staatsgeschäfften und Gesandtschafften seine geschicklichkeit sehen, wie er denn im jahr 1557. nach Worms zu dem religions-gespräche, und im jahr 1559. auf den Reichs-tag nach Augspurg, im jahr 1560. auf den Deputations-tag nach Speyer, im jahr 1561. an den Chur-Brandenburgischen Hof, im jahr 1564. nach Rostock auf den Deputations-tag, und im jahr 1571. nach Prag, um bey dem Kayser die Böhmische lehen wegen einiger Meißnischen Herrschafften im nahmen des Churfürsten zu empfangen, abgeschickt worden. Müllers Sächsis. chronick, p. 158. Im jahr 1561. befand er sich auf dem Convent der zu Naumburg versammelten Protestirenden Stände als Bevollmächtigter von dem Chur-Hause Sachsen, allwo er im nahmen der gantzen versammlung den vom Papst Pio IV. abgeordneten Gesandten, unter denen der nachmalige Cardinal Commendoni war, in einer wohlgesetzten Lateinischen rede nachdrücklich antwortete. Allein er fiel endlich in den verdacht, als wann er mit Peucero und etlichen Leipziger und Wittenbergischen Theologis unter einer decke gelegen, und die Reformirte lehre in Sachsen einzuführen gesuchet; dahero er im jahr 1574. auf das schloß Pleissenburg zu Leipzig in gefängliche hafft gebracht wurde. Man sagt, er habe sich durch ein messer entleiben wollen, damit er nicht bekennen dörfte; so viel ist gewiß, daß er ziemlicher massen gefoltert worden, auf Peucerum und andere bekennet, und endlich den 16. mertz an. 1575. auf dem stroh elendiglich sein leben beschlossen. Es wird von ihm gerühmet, daß er vieler sprachen kundig und ein guter Redner gewesen. Man sagt auch, daß als der Churfürst im jahr 1572. die Landes-Constitutiones verfertigen lassen, er ein grosses darzu beygetragen, und insonderheit verursachet, daß in vielen Jacobi Thomingii, eines Leipziger Rechtsgelehrten, den er sehr werth hielt, meynungen und vorschläge angenommen worden. *Peucerus*, hist. carcerum. *Gratianus*, vit. Comm. XI. 5. *Schneideri* chron. Lipf. *Thomasius* ad *Kulpisii* diss. de auctoritate legum.

* **Krackow**, (Matthias) aus einem Pommerischen geschlechte entsprossen, war Theologiæ Doctor, Rector zu Paris, Prag und Heidelberg, hernach Kayfers Ruperti Cantzler, und endlich im jahr 1405. Bischoff zu Worms. Im folgenden jahre gieng er als Kayserl. Gesandter nach Rom, da ihm Gregorius XIII. die würde eines Cardinal-Priesters, samt dem titul St. Cyriaci in Thermis ertheilte, und starb im jahr 1410. mit hinterlassung eines grossen ruhms, und vieler schriften, die in dem kloster Franckenthal sollen aufbehalten werden. Diese sind: Commentarius in Cantica Canticorum; in Ecclesiasten; in Evangelium Matthæi & in Epistolam ad Romanos; Dialogus de Prædestinatione; Rationale Divinorum Operum; Lib. de Officio Antistitum; Dialogus inter Conscientiam & Rationem de Amore Divino; de Celebratione Missæ; de Contractibus. Eggs Purpura docta. Aubery, hist. des Card. Trithemius, de script. eccleiast. legt ihm auch Comment. super IV. lib. Sententiarum, ingleichen Epistolas und Sermones bey; setzet aber seinen tod in das jahr 1309. auf den 5. mertz. *Langius*, chron. Citiz. apud *Pistorium*, script. rer. Germ. tom. I. p. 1218. *Micralius*, Pommerl. VI. 48. p. 339. seq. *Schannat.* hist. Episc. Wormat. tom. I. p. 407. seq.

Krafft, eine ansehnliche adeliche familie in Schwaben, aus welcher einer an. 1280. Abt zu Hirschau gewesen. Dominicus, Kayserlicher Cantzler, hat das Dominicaner-kloster zu Ulm gestiftet, und an. 1298. das zeitliche gesegnet. Von dessen nachkommen, die sich von den güthern Gamerschwang, Delmesingen, Dischingen, ꝛc. genennet, haben einige ihren sitz zu Ulm behalten, andere aber sich in Thüringen und in dem Würtembergischen niedergelassen, von welchen letztern Johann Conrad um das jahr 1646. Würtembergischer Rath und Hof-Gerichts-Assessor, Hans aber in dem 30. jährigen kriege Fürstlich-Sächsischer Oberster gewesen. Balbinus zehlet die von Krafft unter diejenigen adelichen familien, welche sich nach ausgang des 30. jährigen krieges in Böhmen ansäßig gemacht. *Bucel.* stemm. P. I. Burgemeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel. *Balbinus*, proem. tab. stemm.

* **Krafft**, (Adam) ein sehr erfahrner baumeister und bildhauer von Nürnberg, dessen geschicklichkeit aus vielen daselbst befindlichen wercken zu ersehen. Ins besondere ist ein von ihm, nebst zweyen gehülffen an. 1500. verfertigtes, und in der St. Lorentzen-kirche stehendes sogenanntes Sacrament-häuslein merckwürdig. Es ist aus einem harten stein gemacht, und beynahe 64. schuhe hoch, und mit vielerley figuren, auch mit der drey arbeiter bildnis versehen. Er soll hiebey die ihm wohl bekannte kunst gebraucht haben, die harten steine weich zu machen, und solche in die aus leimen und gestossenen steinen zubereitete und gebrannte formen zu giessen. Mehrere dergleichen kunst-stücke siehet man an der kirche zu St. Sebald, allwo er unter andern hinter dem altar bey vorstellung des H. Abendmahls, die ebenbilder vieler personen, die sich dazumal im Rathe befunden, gantz glücklich angebracht. Endlich hat er auch vor der stadt die ausführung Christi zum creutz, und was sich dabey zum theil würcklich ereignet, zum theil auch vorgegeben wird, auf mauerwercken in flachen bildern, mit beygefügten unterschriften, auf unkosten Martin Kätzels, welcher, um die gegenden und weiten abzumessen, zweymal nach Jerusalem gereiset war, vorgestellet. Zuletzt begab er sich alters halben nach Schwabach in das hospital, und starb an. 1507.

* **Krafft**, (Johann Heinrich) war ein schuster, hernach trieben ihn die schulden in den krieg, ward endlich ein schulmeister zu Allendorff in Hessen, und half nicht nur daselbst, sondern auch nachgehends zu Straßburg viele unruhe stiften, daher er auch endlich von den Straßburgern im jahr 1701. aus stadt und land verwiesen ward. Im jahr 1697. gab er zu Giessen 28. fragen und antworten von dem bittern und schmertzlichsten Leiden des HErrn JEsu, in welchen dessen nutz, krafft und kern klärlich aus der H. Schrift gezeiget wird, heraus; welchen D. Joh. Heinrich May eine vorrede vorgesetzt, darinn er von ihm rühmet, er verstehe mehr als 20. Pfarrer, und er schätze ihn auch höher als ihn selbst, und wolle gerne noch bey ihm in die schule gehen. Hingegen urtheilen davon andere gantz anders, wie aus der Rostockischen theologischen Facultät Christlich. verantwort. p. 66. Straßb. hist. ber. I. §. 3. p. 16. Hardschmiden diss. priori de conventiculis an. 1705. zu sehen; doch vertheidigte ihn die theologische Facultät zu Giessen in der wiederholten lehr- und ehren-rettung, §. 9. p. 56. Unpart. Bibl. V. p. 395. seqq.

Krage, Kragge, ein vornehmes Freyherrliches geschlecht in Dänemarck. Otto, Dänischer Reichs-Rath, hat selectas Juris Quæstiones geschrieben, und an. 1666. das zeitliche gesegnet. Erich war an. 1669. Königl. geheimer Rath. Nils gieng an. 1713. als Cammer-Präsident, zu Coppenhagen mit tode ab, in welchem jahre auch einer dieses geschlechts Vice-Statthalter in Norwegen, und ein Dänischer General-Lieutenant, Baron Krage, Ober-Stifts-Amtmann zu Ahlburg worden.

Krage, eine adeliche familie, welche von langen zeiten her in dem Fürstenthum Anhalt und in selbiger gegend floriret. Heinrich gerieth an. 1513. wegen einer schuld-forderung von 800. gülden mit den Grafen von Mannsfeld in grosse irrung. Eckard besaß um das jahr 1580. das in dem Amte Zörbig gelegene guth Siegersdorff, und ward ein groß-vatter Heinrichs, Fürstlich-Anhältischen Raths und Canonici zu Halberstadt, dessen söhn den chargen eines Hof-Marschalls und Landes-Hauptmanns zu Zerbst bis an seinen an. 1667. erfolgten tod vorgestanden. Es erwehnen auch die Meißnische scribenten eines alten adelichen geschlechts von Krahe, von welchem Veit Ritter an. 1560. als Kayserlicher Rath florret, und Carl an. 1630. als Chur-Sächsischer Oberster und Commendant zu Dreßden und Königstein; dessen sohn Alexander auf Roßla aber an. 1660. als Chur-Sächsischer Ober-Hof-

Hof-Marschall und Cammer-Herr verstorben. Beckmanns Anhältische historie, lib. VII. p. 105. Spangenbergs Mannsfeldische chronick.

* Kragius, (Andreas) ein Medicus, war zu Ryben in Jütland an. 1558. gebohren. Nachdem er erstlich einige zeit in einer schule zu Coppenhagen gedienet, gieng er nach Wittenberg, und wurde allda Magister, ingleichen Doctor Medicinæ, worauf man ihn zu Coppenhagen an. 1589. zum Professore Mathematum, das folgende jahr aber zum öffentlichen Lehrer in der Physic bestellte. Er war ein trefflicher Chymicus, und starb an. 1600. Seine schriften sind: Laurea Apollinea Monspelienſis, worinn er unterschiedliche medicinische und physicalische materien abgehandelt; und Epistolæ Medicæ, welche bey Joh. Hornungii Cista Medica anzutreffen. *Vinding.* Acad. Hafn. *Mangeti* bibl. Med. lib. X.

* Kragius, (Nicolaus) siehe Cragius.

Krakow, ein kleines städtlein mit einem Amte, in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden ohnweit Dobbertin, an einem ziemlich grossen see, der von demselben den nahmen hat. Es ist ein Lutherisches Jungfern-kloster daselbst. *Topograph. Sax. inſer.* p. 15.

Kramburg, ein dorf und verstört schloß in der gemeinde Gertzen-see Berner-gebiethß, ein stamm-haus der Edlen von Kramburg. Peter von Kramburg war Schultheiß der stadt Bern und Ritter an. 1275.; Heinrich Ritter an. 1294.; Andreas und Otto Donatores der Prediger zu Bern; Conrad Commandeur zu Könitz an. 1338.; Johannes bürger zu Bern, Mit-Herr zu Gertzen-see, und Elisabeth Aebtißin zu Zürich, an. 1306.

Kramer, (Johann Friedrich) Preußischer Hof-Rath und Resident zu Amsterdam, hatte in der Lateinischen sprache und wissenschafft in den müntzen etwas besonders gethan. Er kannte fast alle Gelehrte in Teutschland und Franckreich von person, allwo er gereiset und sich auch eine zeitlang aufgehalten hatte. König Friedrich I. in Preussen machte ihn zum Præceptore seines Cron-Printzen, der ihn aber nicht leiden konnte. Hierauf ward er Preußischer Resident zu Amsterdam, und fieng an die historie höchst-gedachten König Friedrichs I. zu beschreiben. Als ihm aber, nach dessen absterben, die besoldung entzogen worden, hat er sich in schulden verstecket, die ihm nach der zeit zu bezahlen unmöglich gefallen, wodurch er nicht allein sehr gekräncket, sondern auch seines lebens gantz überdrüßig worden, in welchem elenden zustande er endlich an. 1715. den 27. febr. im Haag an einer starcken blut-stürtzung gestorben, und eine ziemliche menge bücher und geschriebene sachen hinterlassen, welche der daselbst befindliche Preußische Abgesandte versiegelt. Seine gedruckte schriften sind: Vindiciæ Nominis Germanici contra quosdam Obtrectatores Gallos, darinnen er die lächerliche frage des P. Bouhours, ob ein Teutscher könne ein bel Esprit seyn, beantwortet; und eine wohlgerathene Lateinische übersetzung von Pufendorffs einleitung zur historie, die etliche mal in unterschiedenen ländern gedruckt worden. Leipziger gelehrte Zeitungen, an. 1715.

Krannichfeld, ein in Thüringen an der Ilm zwischen Erfurt und Rudelstadt gelegenes städtlein, wovon die beyde angelene schlösser und zugehörige obere und niedere Herrschafften den nahmen haben. Die Ober-Herrschafft Krannichfeld hat Margaretha von Krannichfeld ihrem gemahle Ottoni Burggrafen zu Kirchberg zugebracht. Burggraf Dietrich zu Kirchberg aber, Alberti (der seine Herrschafft, obiges Krannichfeld, von Landgraf Balthasarn von Thüringen an. 1398. zu lehn gutwillig genommen) sohn, hat selbige, weil er durch krieg in grosse armuth gerathen, an. 1453. seinem vettern Henrico dem jüngern Reussen verkauft, bey welchem geschlecht solche über anderthalb hundert jahr geblieben, an. 1615. aber ist sie von Heinrich dem jüngern und ältesten Reussen durch einen wiederkauf gegen auszahlung 83000. fl. an das Haus Weimar überlassen worden. Von selbigem hat Graf Carl Günther von Schwartzburg-Rudelstadt gleichfalls durch einen wiederkauf für 83000. fl. sie an. 1620. den 29. jun. an sich gebracht. Dieser wiederkauf ist auf 9. jahr geschlossen worden, und zwar dergestalt, daß da die aufkündung inner solcher zeit nicht geschehe, sodann der wiederkaufs-contract von 6. jahren zu 6. jahren bis zur aufkündung fortlauffen sollte. An. 1631. haben die Fürstlich-Weimarischen gebrüder, Wilhelm, Albrecht Ernst und Bernhard, mit des Grafen Carl Günther hinterlassenen wittwe wegen dieser Herrschafft einen gewissen vertrag aufgerichtet. Endlich hat an. 1663. den 29. jun. Hertzog Ernst zu Sachsen-Gotha krafft des mit Hertzog Wilhelm zu Weimar an. 1657. aufgerichteten recesses, worinn ihm das jus reluitionis der viel besagten Herrschafft Ober-Krannichfeld auf gewisse masse allein überlassen worden, von Graf Albrecht Anton zu Schwartzburg-Rudelstadt selbige eingelöset, und darauf den 1. jul. die huldigung daselbst annehmen lassen. Unter Hertzog Ernsts söhnen bekam Hertzog Bernhard Amt, stadt und Herrschafft Krannichfeld nebst andern Aemtern zu empfang eines gewissen deputats, so er gleich allen seinen andern brüdern erhalten, erstlich allein, hernachmals aber bey rechter erblichen landes-theilung nur in gemeinschafft mit seinen 2. brüdern Hertzog Friedrich zu Sachsen-Gotha und Hertzog Albrecht zu Sachsen-Coburg. Nach der hand ist Ober-Krannichfeld völlig an Sachsen-Gotha gekommen, so haben auch die Grafen Reussen ihre bishero noch daran gehabte gerechtigkeiten an solches verkauft, dann sie das wiederkaufs-recht noch daran gehabt, auch krafft eines an. 1635. zu Weimar getroffenen vergleichs, die halbe land- und trancksteuer genossen. Für jetzo ist diese Ober-Herrschafft Krannichfeld dem ältesten regierenden Hertzoge zu Sachsen-Weimar, Wilhelm Ernst, auf lebens-lang von Sachsen-Gotha cedirt worden. Die niedere Herrschafft, so ein Chur-Maynzisches lehn ist, haben ums jahr 1275. die Herren von Heldrungen besessen, von welchen sie die Grafen von Gleichen durch heurath überkommen. Nach abgang des Gräflichen Gleichischen stammes an. 1631. haben die Grafen von Hohenlohe berührte Herrschafft mit aller zugehör erlanget; sie ist aber durch verpfändung, und endliche verkauffung um das jahr 1715. an die Grafen von Hazfeld, die auch die nächst-gelegene Herrschafft Blanckenhayn besitzen, gediehen. Es gehören zu dieser niedern Herrschafft das städtlein Krannichfeld zum theil, das schloß dabey gegen morgen gelegen, das Amt Franckendorff und etliche andere dörfer. Hamburgische remarquen, n. 46. an. 1707. *Mulleri* annal. Sax. p. 304. ſqq. *Beieri* geogr. Jenenſ. p. 248. *Olearii* ſyntagm. rer. Thur. p. 255. ſqq.

Krantzius, (Albertus) ein berühmter Historicus, war von Hamburg gebürtig, und studirte anfänglich in seinem vaterlande. Nachdem er aber den grund seiner studien wohl geleget, besahe er die vornehmsten örter von Europa, und machte sich dadurch sehr geschickt. Er war Doctor in der Theologie, und in den Canonischen Rechten, Professor Theologiæ und Philosophiæ zu Rostock, wurde auch an. 1482. Rector daselbst. Es wollen zwar einige vorgeben, er sey auch Canonicus zu Naumburg gewesen, so aber falsch ist, indem er von Rostock nach Hamburg gekommen, und daselbst Canonicus worden. Er predigte darbey fleißig, las in Theologicis, und wurde hierauf an. 1508. zum Decano erwehlet, da er sich denn sehr angelegen seyn ließ, viel eingeschlichene mißbräuche abzuschaffen. Insonderheit that er der stadt Hamburg und den Hansee-städten grosse dienste, wohnte in selbiger nahmen an. 1489. dem Convent zu Wismar bey, gieng auch in derselben diensten an. 1499. in Franckreich, an einem stillstand zu arbeiten, und in Engelland, um daselbst einige privilegien wider die see-räuber zu erlangen, und setzte sich dabey in solches ansehen, daß der König Johannes von Dänemarck nebst Hertzog Friedrichen von Holstein ihn an. 1500. zum Schieds-Richter in der streitigkeit mit den Ditmarsen machten. Er starb aber den 7. dec. an. 1517. Als er kurtz vor seinem tode von D. Luthern hörte, erkannte er zwar, daß eine kirchen-reformation allerdings vonnöthen sey, zweifelte aber, daß Lutherus durchdringen würde, und gebrauchte dabey die bekannten worte: Frater, abi in Cellam, & dic, miſerere mei Deus: O du guter bruder, gehe dafür in deine celle, und bitte, GOtt wolle dir gnädig seyn. Seine schriften, in welchen er viel wider die mißbräuche des Römischen Hofes einfliessen lassen, sind: Chronicon Regnorum Aquilonarium Daniæ, Sueciæ & Norwegiæ, Saxonia, Vandalia, Metropolis, &c. *Pantaleon.* *Adami* vitæ Philoſ. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Werdenhagen.* de rebus Hanſeat. p. 3. *Huitfeld.* chron. Dan. *Molleri* iſag. ad hiſt. Cherſ. Cimbr. P. I. pag. 95. *Bayle.* *

* Krantz, (Gottlob) ein Historicus, war aus eben demjenigen geschlechte, woraus der obgedachte Albert. Krantzius entsprossen, zu Hausdorf in der Ober-Lausitz, woselbst damals sein vatter im Predig-amte gestanden, den 24. febr. an. 1660. gebohren. Nachdem er die ersten gründe seines studirens zu Lauban und Breßlau geleget, bezog er an. 1679. die hohe schule zu Königsberg, und übte sich allda mit vielem eifer in der Historie, Mathematic, Philosophie und Jurisprudentz, ward aber endlich an. 1682. durch die pest, armuth, und andere hinderniſſe genöthiget, sich von dannen nach Leipzig zu wenden. Hieselbst vertrat er einige zeit die Hofmeister-stelle bey einem Freyherrn von Trachenberg, und wurde sodann an. 1684. von dem Hertzoge Sylvio Friedrich zu der neu-aufgerichteten Classe selecta nach Oels, an. 1686. aber zum Professore Mathematum an das Elisabethanische Gymnasium nach Breßlau beruffen, allwo er auch nach der hand die Professionem Historiarum, Physicæ, Eloquentiæ, ingleichen das Bibliothecariat zu verwalten bekam. Nachdem er nun allen diesen ämtern mit besonderm fleiß und geschicklichkeit vorgestanden, erhielt er an. 1701. das Pro-Rectorat, und an. 1709. das Rectorat, nebst der aufsicht über die andern Evangelischen schulen, ward auch endlich ein mitglied der Königlich-Preußischen Gesellschafft der wissenschafften, und gieng darauf an. 1733. den 25. dec. an einem schlagflusse mit tode ab. Man hat von ihm: Compendium Hiſt. Civilis ab O. C. ad an. 1720. Compendium Hiſt. Eccleſiaſticæ Novi Teſtamenti; Memorabilia Bibliothecæ Eliſabeth. Vratislavienſis; Herm. Conringii Commentar. de Scriptoribus ſæculi XVI. mit seinen eigenen Prolegomenis; u. a. m. Seiner noch ungedruckten schriften zu geschweigen. Kurtze fragen aus der kirchen-hist. I. fortsetzung.

Krasno, Krasinski. Von dieser adelichen familie in Polen setzet Okolski Vratislaum von Slepowrony zum ahnherrn, der seine güther in der Castellaney Ciekanow gehabt, auf welchen er von Conrado, Hertzoge in Masovien, an. 1224. das Teutsche recht erlanget, davon Okolski das privilegium anführet. Von dessen nachkommen wird Slavomirus um das jahr 1377. zu erst von Krasno genennet. Dessen enckel Slavko-Starost von Rozan und Makow, wurde an. 1427. von dem Hertzoge in Masovien von aller contribution auf ewig befreyet. Von seinen 3. söhnen war Nicol Truchseß von Ciekanow; er bauete an. 1460. den Ritter-sitz Krasinska Wola auf, davon seine nachkommen den nahmen angenommen, und ward ein ältter-vatter Francisci, der anfangs Cron-Vice-Cantzler und Probst zu Ploczko, Archidiaconus zu Kalisch und Canonicus zu Gnesen, auch Abgesandter an den Papst Paulum IV. und König Maximilianum II. gewesen, an. 1577. aber als Bischoff zu Cracau und Hertzog von Severien verstorben. Albert, Castellan von Sieprcz, war ein vatter Nicolai, Unter-Cämmerers von Rozan. Andreas, Castellan von Ciekanow, hinterließ Johannem, Dom-Cantorn zu Cracau, Scholastern zu Lenczicz und Dom-Herrn zu Gnesen, der einen tractat de Polonia und eine oration von der wahl des Königs Henrici Valesii heraus gegeben, und um das jahr 1579. gelebet. Stanislaus war an. 1601. Woywode von Ploczko. Frantz und Johann Casimir haben im nahmen der Castellaney Ciekanow die wahl Königs Uladislai IV. unterschrieben. Der letztere ist nachgehends Woywode von Ploczko und Starost zu Loneza worden. An. 1645. war Johann Castellan von Cracau, und Stanislaus, Unter-Cämmerer von Ciekanow. Johann hat um das jahr 1683. als Cron-Referendarius und Hauptmann zu Warschau gelebet. *Okolski*, orb. Polon. tom. III.

Krassau, eine von den ältesten und vornehmsten adelichen familien in Pommern, mag erstlich in Böhmen floriret, von dar in Polen sich bekannt gemacht, und endlich in Pommern niedergelassen haben. Sesima von Krassow befand sich unter den vornehmsten Böhmischen Herren, welche an. 1284. bey damaligen factionen es mit ihrem Könige Wenceslao IV. hielten. Rochus von Krassau hat nebst seinem bruder dem Könige in Polen, Stephano, wider die Dantziger gute dienste geleistet. Heinrich von Krassau begab sich an. 1619. in Chur-Sächsische dienste, ward aber in dem folgenden jahre, da er seine compagnie bey Freyberg in Meissen exercirte, von einem reuter rückischer weise erschossen, und in dem Dom daselbst begraben. Ernst Detlev, Schwedischer General-Major, that sich an. 1707. und 1708. in Polen sonderlich hervor. Seinen cörper ließ der König von Schweden an. 1714. bey seiner rückkunft aus Orient, von Haarburg auf die insul Rügen bringen, und daselbst mit grossen solennitäten begraben. Seine nachkommen wurden auch in den Freyherrn-stand erhoben. *Balbini* epit. rer. Boh. pag. 312. *Guaguini* hist. Pol. *Moller.* theatr. Freyb.

Krattigen, ein dorf und zerstört schloß am Thuner-see in der gemeind Aeschi, war ein sitz und stamm-haus der Edlen von Krattigen. Johannes von Krattigen war bürger zu Bern an. 1314. Peter von Krattigen war des Raths zur zeit der Lauven-schlacht an. 1339. Hernach kam diese Herrschafft samt Aeschi an die Edlen von Scharnachthal, die sie besessen bis an. 1513. da Beat von Scharnachthal selbige der stadt Bern um 1400. pf. verkauft.

Krauchthal, ein dorf und kirche unten am kloster Thorberg gelegen, ein stamm-haus der Edlen von Krauchthal. Johann von Krauchthal war Donator der Prediger zu Bern an. 1294. Peter, Schultheiß der stadt Bern, an. 1355. Herr zu Conolfingen, mit-stifter der Carthaus Thorberg, dessen sohn, ebenfalls Peter, war auch Schultheiß der stadt Bern an. 1407. Vogt der Carthaus Thorberg, und vergabe diesem kloster seine Herrschafft Conolfingen. Albertus, Römischer König, verliehe Ulrich von Thorberg dem strengen mann die kirche zu Krauchthal an. 1299. welche concession die folgende Kayser bestätiget.

* Krause, (Joh. Gottlieb) ein Historicus, war zu Hünern im Wohlauischen Fürstenthum den 13. mertz an. 1684. gebohren. Nachdem er erstlich die Laubanische schule eine zeitlang besucht, und sich sodann bey einem Geistlichen unweit Creutzburg nicht nur in der Lateinischen, sondern auch in der Polnischen sprache veste gesetzt, begab er sich nach Breßlau auf das Gymnasium, allwo er insonderheit von dem damaligen Rectore Krantzio sehr viele liebe genoß. Nachdem er auch in dessen gesellschafft eine reise nach Preussen gethan, und auf derselben die bekanntschafft unterschiedener Gelehrten erlanget, bezog er an. 1705. die Universität Leipzig, übte sich allda sehr fleißig nicht allein in der Theologie, Philosophie, Humaniori-bus und Mathematic, sondern erlernte auch die Französische, Italiänische, Spanische, Englische und Holländische sprachen, und that sich nicht lange darauf mit allerhand angenehmen und nützlichen schriften hervor. In dem jahr 1723. erhielt er die Professionem Eloquentiæ extraordinariam zu Leipzig, einige jahre darauf aber kam er als Professor Historiarum substitutus nach Wittenberg, gelangte auch an. 1732. als Professor ordinarius zu dem völligen genuß dieses amts, und starb den 13. aug. an. 1736. Von seinen schriften sind zu mercken: Neue Zeitungen von gelehrten sachen, von an. 1715. bis 1733. achtzehen bände; Nova Litteraria von an. 1717. bis 1722. VI. tomi; Umständliche Bücher-Historie, III. vol.; Ausführlicher Bericht von allerhand neuen büchern und andern dingen, so zur heutigen historie der gelehrsamkeit gehörig; die neueste Historie der Gelehrsamkeit; Neuer Bücher-saal der gelehrten Welt, fünf bände; Specimen Historiæ Academiarum Italiæ, welche unter Joh. Jarkii nahmen heraus gekommen; Leben, Exilium und Abschied aus Franckreich Emanuelis Theodosii de la Tour d'Auvergne, Cardinals von Bouillon; de Origine Domus Saxonicæ è primoribus vet. Germaniæ; de Theodorico Buzicio ejusque Genere & Patria, Diss. II. eine neue auflage von Dlugoßi Historia Polonica, in zwey folianten; ingleichen von Joh. Bocleri Bibliographia Critica, die er sehr vermehret; und P. Manutii Epistolis, mit historischen anmerckungen und zusätzen; ferner Rerum Marchicarum Scriptores, Leutingerus & Garcæus, II. vol. in 4. u. a. m. Seiner andern wercke, an deren ausgabe er durch den tod verhindert worden, zu geschweigen. Neue Zeitung. von gelehrten sachen, 1736.

Krayse, sind grosse districte, worein das gantze Reich Teutscher nation eingetheilet ist. Man hat selbige abtheilung dem Kayser Maximiliano I. zu dancken, welcher an. 1500. das Teutsche Reich in 6. krayse theilete, den Fränckischen, Bayerischen, Schwäbischen, Ober-Rheinischen, Westphälischen und Nieder-Sächsischen, und jedwederm krayse gewisse provintzen, die darzu gerechnet werden sollten, zuordnete. Weil aber darinn noch nicht alle Teutsche lande begriffen waren, vermehrte er auf einem Reichs-tage zu Cöln an. 1512. die zahl bis auf 10. indem er noch den Oesterreichischen, Burgundischen, Nieder-Rheinischen und Ober-Sächsischen beyfügte, bemühete sich auch, noch 2. krayse hinzu zu thun, und darunter Böhmen und Preussen zu begreiffen, weil aber beyde nationen, aus beysorge, sie möchten auch zu den Reichs-anlagen mit angehalten werden, darwider protestirten, muste es nachbleiben. Den anlas nahm Maximilianus aus der alten abtheilung von Teutschland in gewisse grosse provintzen und Hertzogthümmer, und suchte auf solche art Teutschland in bessere harmonie und verfassung zu bringen. *Thuanus*, lib. II. *Goldastus*, de Regno Bohem. Zeiler, von den zehen kraysen. *Kulpis.* ad Monzamban. *Cocceji* J. P. c. 4. §. 4. *Pfeffingeri* Vitriarius illustr. lib. II. tit. 6. §. 5.

* Krebs, oder Krebsius, (Joh.) ein Doctor Juris, war erst zu Jena, und hernach des Fränckischen Adels Advocatus, worauf er bey dem Könige in Schweden und Hertzoge zu Weimar Rath, Assessor des Gerichts zu Coburg, und endlich Brandenburgischer geheimer Rath und Vice-Cantzler worden. Er hat Diss. de Jur. Matrimoniali geschrieben, und ist im jahr 1646. im 64. jahre seines alters gestorben. Sein sohn war Johann Adam, gebohren den 3. junii im jahr 1633. zu Würtzburg, wo sich damals sein vatter aufhalten muste. Nachdem er zu Leipzig und Jena studirt, ward er im jahr 1660. Pastor zu Ernstroda, im jahr 1670. Adjunctus zu Kriemar, im jahr 1674. Land-Inspector zu Gotha, im jahr 1676. Vice-Superintendent, und im jahr 1678. Superintendent zu Ichtershausen, endlich aber im jahr 1680. Fürstlicher Hof-Prediger, Consistorialis und Beicht-vatter zu Meinungen, und starb daselbst den 4. nov. im jahr 1684. an sehr grossen augen-schmertzen. Weinrichs Henneb. kirchen- und schulen-staat, p. 660. *Witte*, diar. Seine söhne waren Joh. August, und Joh. Andreas, welcher im jahr 1663. zu Ernstroda gebohren war, studirte zu Jena, wo er auch in Magistrum promovirte, wurde darauf im jahr 1684. Printzen-Informator zu Meinungen, im jahr 1690. Adjunctus zu Heryf, im jahr 1695. Hof-Diaconus und Consistorialis zu Meinungen, und endlich im jahr 1706. Ober-Hof-Prediger und Beicht-vatter daselbst. Er starb den 11. julii im jahr 1726. Weinrichs Henneb. kirchen- und schulen-staat, p. 665. Unschuldige Nachrichten, 1726. p. 859.

* Krebs, (Johann Friedrich) ein Theologus, war zu Bayreuth im jahr 1651. den 5. mertz gebohren, studirte zu Jena, und wurde daselbst im jahr 1672. Magister; im jahr 1675. aber im kloster Heilsbrunn des Gymnasii Rector, und darauf Prediger, Professor Theologiæ und Inspector. Er hinterließ Opuscula Theologica, Leipzig 1719. in 4. Memoriam Jo. Ludovici Hartmanni, Heilbrunn 1681. in 4. Morum & Juris Scientiam universalem, Nürnb. 1686. in 4. arbeitete auch viele jahre an einer Franconia Litt. & Evangelica, und einer Historia Reformationis in Franconia, worauf er im jahr 1721. den 21. aug. gestorben, ehe er solche zu ende gebracht. Unschuldige Nachrichten, 1721. Hockers Heilsbrunn. antiquitäten-schatz, tom. I. abth. V. n. 21. p. 191.

Kreckwitz, eine uralte adeliche familie, welche in dem X. sæculo unter den durch die einfälle der Ungarn verursachten troublen ihren anfang soll genommen haben, und sich nachgehends in Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Laußnitz und Schlesien ausgebreitet hat. Jacob von Kreczwicz wurde an. 1312. bey der, unter den 5. Fürstlichen brüdern zu Glogau vorgenommenen landes-theilung, in commißion gebraucht. Nicol Kreckwitz auf Zapplau war an. 1479. Hauptmann zu Glogau und Gurau. Melchior von Kreckwitz auf Wirchwitz bekleidete um das jahr 1510. die stelle eines Landes-Aeltesten in dem Fürstenthum Glogau. Christoph von Kreckwitz auf Jacobskirch war an. 1557. Amts-Verweser des Fürstenthums Glogau. Johann von Kreckwitz auf Joppendorff ist an. 1558. des Gurau-

Gurauischen Weichbildes Hauptmann, Christoph aber an. 1565. des Glogauischen Fürstenthums Verweser gewesen. Friedrich von Kreckwitz auf Joppendorff, Kayserlicher Reichs-Hof-Rath und Rudolphi II. Botschaffter an die Ottomannische Pforte, ward auf befehl des Türckischen Kaysers von Constantinopel nach Belgrad gefangen geführt, und starb endlich an. 1593. Die beschreibung seiner reise und gefangenschafft ist im druck heraus. Adam von Kreckwitz auf Joppendorff war an. 1601. des Gurauischen Weichbildes Hauptmann. Adam von Kreckwitz von und auf Joppendorff, war Hertzog Carl Friedrichs zu Munsterberg und Oels Burggraf, und starb an. 1647. Hans Ecke von Kreckwitz auf Massel und Neurode, des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester und Land-Hof-Gerichts-Assessor starb an. 1675. Hans Ernst von Kreckwitz auf Zweckfrontze, Kayserl. und Königl. Burggraf in dem Fürstenthum Liegnitz, starb an. 1691. Adam Gall von Kreckwitz, Erb-Herr auf Kommernig und Talbendorff, des Liegnitzischen Fürstenthums Landes-Aeltester, gieng an. 1693. mit tode ab. An. 1719. lebten 1.) Wolf Friedrich von Kreckwitz, Herr auf Kummernig und Talbendorff, Kayserl. Consistorial-Rath und Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Liegnitz. 2.) Ecke Friedrich von Kreckwitz, Herr auf Massel und Neurode, Fürstl. Würtemberg-Oelß-Bernstädtischer Rath, Land-Hof-Gerichts-Assessor, und des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester. 3.) Christoph Gotthard von Kreckwitz auf Bielwiese, des Wolauischen Fürstenthums Landes-Aeltester. *Sinapii* Schlesische curios.

Kreglingen, ein Brandenburg-Anspachisch städtlein und Amt in Francken an der Tauber.

* **Kremberg**, (Christian) war zu Hayn im jahr 1585. den 15. dec. gebohren, und besuchte anfänglich die schule zu Halle, hernach die hohe schule zu Wittenberg, wo er im jahr 1611. XI. Disputationes de Successione ex Testamento geschrieben. Darauf ward er im jahr 1612. Notarius zu Speyer, nach diesem nahm er zu Wittenberg im jahr 1615. den gradum eines Doctoris Juris an, und wurde Sachsen-Lauenburgischer Rath, wie auch endlich im jahr 1620. Advocat im Hof-Gerichte, und Adjunctus der Juristen-Facultät in Wittenberg, und starb den 26. may im jahr 1623. Er hat de Sumptibus Studiorum, Wittenberg 1623. in 8. de Actionibus, ib. 1615. und 1622. in 4. Resolutionem Quæst. de necessaria Defensione, ibid. 1620. in 8. de Interdictis, geschrieben. *Freber.* theatr. vir. erudit. clar. P. II. sect. IV. p. 1062.

Krempe, ein kleiner fluß in dem Amte Steinburg in Stormarn, entspringet in dem Barmsteder kirch-spiel, und fällt in die Stör, ohnweit des ausflusses derselben in die Elbe. Es liegt daran die stadt Krempe, eine kleine meile von Glückstadt, so mit starcken wällen und 6. bollwercken wohl bevestiget ist, und dem König in Dänemarck gehöret. Die gantze gegend da herum heißt die Kremper-Marsch, darinn auch Glückstadt lieget. Danckwerth, von Schleßw. und Holst. P. III. c. 11. p. 245. & c. 15. p. 281.

Krenchingen, eine Freyherrliche familie, hatte den nahmen von 3. schlössern, in dem Hegöw oder Kletgöw gelegen, welche sich auch von einem in dem Kletgöw auf einem berge stehenden alten schloß von Weissenburg zugenennet. Sie hatten mit den Schafhausern als nachbarn viel zu schaffen, und besassen sehr stattliche Herrschafften. Felix Hämmerlin erzehlet eine curiöse historie, so sich zwischen einem Freyherrn von Krenchingen und Kayser Friderico I. soll zugetragen haben. An. 1191. war Diethelm von Krenchingen Bischoff zu Costantz und vorhero Abt zu Rheinau. An. 1258. war ein anderer von dieser familie ebenfalls Abt zu Rheinau; dieser wurde von seinen Conventualen bey dem Abt zu St. Gallen, Berchtold von Falckenstein, verklagt, der ihn ohne weiteres examen plötzlich überfallen und gefangen nehmen wollte; weil aber der von Krenchingen von solchem abstehen wind bekam, stürtzte er sich durch ein heimlich gemach in den Rhein, und schwamm darvon, bekriegte auch darauf den Abt zu St. Gallen. An. 1386. wurden Hug und Hans zu Sempach erschlagen. An. 1388. bekam Hans von Krenchingen von Kayser Wenceslao die freyheit göldene münтzen zu schlagen. An. 1418. war Burckhard von Krenchingen genannt von Weissenburg, Abt zu Einsidlen. An. 1470. war Martin von Weissenburg, der letzte dieses geschlechts, L. A. Mag. und hernach Abt zu Rheinau, und starb an. 1508. *

Krentzheim, (Leonhard) ein bekannter Theologus und Chronologus, wurde den 16. sept. an. 1532. zu Ipthofen, einer stadt in Francken, gebohren, und waren seine eltern Laurentius Krentzheim, und die mutter Appollonia Reussen, des Amtmanns daselbst tochter. Nachdem er in den schulen zu Kitzingen und Nürnberg den ersten grund seiner wissenschafften geleget, begab er sich nach Wittenberg, und hielte sich insonderheit zu Philippo Melanchthone, auf dessen einrathen er auch an. 1553. den 18. post Trin. in einem nahe gelegenen dorfe seine erste predigt hielt. In eben selbigem jahre den 2. nov. kam er nach Liegnitz in Schlesien, und wurde daselbst Diaconus und Catecheta, verehlichte sich an. 1554. mit Dorothea Köckeritzin, eines dasigen bürgers Georg Köckeritz Fabricii, eines anverwandten Kockeritzii, mit dem zunahmen Othmachovienſis, Breßlauischen Syndici, dessen getichte Sabothus und Chronicon MS. Siliæ hoch gehalten werden, tochter, mit welcher er an. 1564. einen sohn, Leonhard, gezeuget, welcher nachgehends Philosophiæ und Medicinæ Doctor gewesen, und seine chronologische tabellen heraus gegeben. Der damals regierende Hertzog zu Liegnitz, Henricus, erwehlte ihn hierauf zu seinem Hof-Prediger, und als jener an. 1563. seine schwester Catharinam, an Friedrich Casimirn, Hertzog zu Teschen, vermählte, und den folgenden tag eine Printzeßin, Aemiliam, taufen ließ, verrichtete er beydes die trauung und taufe, in behseyn Maximiliani II. damals Römischen Königes. An. 1566. wurde er oberster Prediger bey der kirche zu Peter und Paul, und an. 1570. Superintendent des Liegnitzischen Fürstenthums. Er war ein eifriger verfechter der person und lehren Melanchthonis, und wollte durchaus nicht die von Jacobo Andreä und andern verfertigte Formulam Concordiæ für richtig erkennen, und weil er sahe, daß die Stände in Schlesien dieselbe zu unterschreiben ebenfalls bedencken trugen, und Hertzog Georg zu Brieg in seinen an. 1573. und 1574. herausgegebenen glaubens-bekänntnissen die realem communicationem idiomatum und die allgegenwart Christi nach der menschlichen natur verwarf, und die kirchen-diener blos auf die Augspurgische Confeßion und das Corpus Doctrinæ Philippi wies, welchem exempel Hertzog Friedrich gleicher gestalt folgte, so vermeynte er, daß er so viel freyer darwider reden und schreiben dürfte, nennte dahero die vertheidiger des concordienbuchs Flacianer, beschuldigte sie wegen obgemeldten lehren eines Eutychianismi, und wollte selbige durchaus in seiner Diœces nicht aufkommen lassen. Allein er machte sich hierdurch des Calvinismi verdächtig, und klagte ihn M. Jacob Colerus, damals Pfarrer zu Wolau, nachgehends Doctor und Probst zu Berlin, in einem schreiben an Hertzog Georg zu Brieg als einen Calvinisten an, welcher dieses sofort an Hertzog Heinrich zu Liegnitz gelangen ließ, und ob er sich zwar durch 4. Lateinische predigten vom Abendmahl, so er an. 1574. in druck gab, aus dem verdacht brachte, auch Colero, welcher in Berlin nicht nachließ ihn für einen Calvinisten auszuschreyen, durch den General-Superintendenten zu Franckfurt an der Oder, der ihn aus angezogenen predigten vor unschuldig hielt, auf des Churfürsten befehl ein stillschweigen auferleget wurde, so griff doch dieses geschrey immer weiter um sich, und fiengen seine eigene Collegæ, insonderheit Martinus Guskius, sein geweiner Caplan, an, ihn bey dem Fürstlichen Hofe einer unrichtigkeit in der lehre von dem Abendmahl zu beschuldigen, daher er der sachen auf einmal ein ende zu machen, bey dem Hertzog Friedrich sich melden ließ, und gegen ihm in gegenwart der hierzu erforderten Räthe und Geistlichen seine verantwortung vorbrachte. Der Hertzog war auch mit ihm wohl zufrieden, als aber Krentzheim auf befragen, warum er den Calvinum nicht, wie er bey andern zu thun pflegte, bisher widerleget, zur antwort gab: er könne unschuldige leuthe nicht verdammen, sondern vermöchte zu beweisen, daß Calvinus und Lutherus vor dieses letztern tod im artickul vom Abendmahl mit einander einig worden, und sich desfalls auf eine epistolam Calvini an Doctor Schnepfium berief, so er aber nicht vorwies (wiewol er dieses gantze factum nachgehends in seinen schriften beständig geläugnet) bat der Hertzog an. 1589. Hertzog Ulrichen zu Mecklenburg von den Theologis zu Rostock ihr bedencken wegen der zwischen Luthero und Calvino vorgegebenen vereinigung einzufordern, so auch geschehen, und weil dieses David Chytraus, so vor Lutheri absterben und hernach in Wittenberg gelebet, in seiner antwort für ein ertichtetes vorgeben hielt, und darbey schrieb: Man solle ins spiel greiffen, und den verführischen Pfaffen, so mit diesem schädlichen gifte behafftet, ihren willen nicht lassen, wurde er in eben diesem jahre noch genöthiget, auf die sogenannte Lutherische tafel, darinnen der unterscheid zwischen der Lutherischen und Reformirten lehre in kurtze sätze und gegen-sätze verfasset, und zu Wittenberg an. 1575. gedruckt worden war, sein glaubens-bekänntnis schriftlich von sich zu geben, so auch in selbigem jahre noch den 29. sept. geschahe. Der Hertzog holte hierauf der Rostocker Theologorum bedencken auch über diese glaubens-bekänntnis ein, und als diese Krentzheimen wegen einigen ihrer meynung nach aufschrauben gesetzten redens-arten nicht schlechterdings aus dem verdacht lassen wollten, insonderheit da er auf die frage, ob auch die unwürdigen den wahrhafften leib und blut Christi im Abendmahl empfangen? nicht antworten wollen, befahl ihm der Hertzog, daß er auf die nächste allgemeine zusammenkunft der Geistlichkeit des Fürstenthums, so folgendes jahr 1590. in einer rede die reinigkeit der Augspurgischen Confeßion und deren apologie, als auch die Calvinischen irrthümmer nach allen artickuln widerlegen, und sodann gedachte rede schriftlich ausantworten solle, welchem befehl er auch nachkam. Weil er aber aufs neue das concordien-buch angriff, und die unselige Formulam Andreanam nennete, die darinnen gebilligte communicationem realem idiomatum und allgegenwart der menschlichen natur in Christo für ketzerische schwärmerey hielt, auch sonst einige zweydeutige worte mit unterlauffen ließ, und die Oelsnischen Theologi in einem ausführlichen responso, sowol die theologische Facultät zu Franckfurt an der Oder und zu Rostock ihn an. 1591. das Calvinismi überführt zu seyn erachteten, so fande sein gegentheil um so viel mehr gelegenheit, seinen fall zu beschleunigen. Hierzu kam insonderheit, daß Martinus Goskius 2. schreiben an Doctor Urbanum Pierium, gewes-

gewesenen Superintendenten und Professorem zu Wittenberg, so man bey dessen gefänglicher einziehung wegen dem heimlichen Calvinismo unter dessen briefschafften gefunden, und zur Churfürstl. Sächsischen Cantzley gebracht worden waren, entdeckte, aus denen man noch mehrere beweisthümmer zu seiner überführung zu bekommen verhoffete. Es übersendete solche auch der damalige Administrator der Chur Sachsen, Friedrich Wilhelm, auf ansuchen des Hertzogs in originali, und offerirte diesem darbey 2. von seinen Theologis zu untersuchung und entscheidung der Krentzheimischen sache, welches der Herzog auch annahm, und wurden hierauf an. 1593. Doctor Aegidius Hunnius, Professor Theologiæ in Wittenberg, und Doctor Wolfgang Mamphrasius, Superintendent zu Wurtzen, dahin abgefertiget, welche ihn nach verschiedenen mit ihm gehaltenen unterredungen des Calvinismi schuldig erkannten, worauf er seines amts entsetzet wurde. Er wurde hierauf nach Fraustadt beruffen, woselbst er einige jahre geprediget, und endlich zu ausgang des 1598sten jahres verstorben. Seine schriften sind: Teutsche und Lateinische Homilien vom Abendmahl; Summarien über etliche vornehme Weissagungen aus Mose, den Psalmen und Propheten; von der Empfängnis und Geburt Christi, ingleichen Summarien über das Neue Testament, vornemlich aber seine Chronologia zu Görlitz in fol. gedruckt, und ein grosses Lateinisches chronologisches werck, so er in 10. bücher abgetheilet, und noch nicht gedruckt, wovon das autographum in der Raths-bibliotheck zu Leipzig anzutreffen. *Chronologia MSS. Krentzheimi. Publicatio actorum*, was sich mit Leonhard Krentzheimen zugetragen. Wittenb. 1597. 4.

* **Kresa**, (Jacob) nachdem er den grund zum studiren in dem Gymnasio zu Brinn gelegt, begab er sich in die Gesellschafft JEsu, da er nach zurück gelegten studien die gantze Philosophie, Mathematic und Theologie öffentlich mit grosser gelehrsamkeit vertheidiget. Dabey hatte er es in sprachen so weit gebracht, daß er nebst dem Böhmischen als seiner mutter-sprache, dem Lateinischen und Teutschen, auch das Hebraische, Griechische, Italiänische, Französische, Spanische und Portugiesische vollkommen reden konnte. Anfangs lehrte er ein jahr die Hebräische sprache, hernach aber drey jahr theils auf der Prager-Universität, theils auf der zu Olmütz die Mathematic, worauf er nach Spanien beruffen wurde, allwo er 15. jahr die Mathematic in der Königlichen schule zu Madrid gelehret. Nach Caroli II. tode gieng er wieder nach Böhmen, wurde zu Prag Doctor Theologiæ und Professor Controvers. Theologic. unterwiese auch privatim den Graf Herberstein, und andere in der Analysi speciosa. Als der Kayser Carl VI. im jahr 1703. als König nach Spanien gieng, nahm er den P. Kresa mit sich, der auch zehen gantze jahr der Hofstatt, und fast ein gantzes jahr des Königs und der Königin Beicht-vatter gewesen. Nach seiner zurückkunft brachte er seine übrige lebenszeit zu Brinn zu, und starb im jahr 1715. im 67. jahre seines alters, da er vor 48. jahren in die Societät getreten war, und vor dreißig jahren die vier vota gethan hatte. Er hatte den Euclidem in die Spanische sprache übersetzt, und Analysin speciosam Trigonometriæ Sphæricæ, primo Mobili, Triangulis rectilineis, Progressioni Arithmeticæ & Geometricæ aliisque variis problematibus applicatam, hinterlassen, so an. 1720. in 4. zu Prag gedruckt worden, darinn er vieles aus dem Vieta genommen, und in der Analysi sich der vortheile Hugonis de Omerique bedienet, der in seiner zu Cadix 1698. heraus gekommenen Analysi Geometrica die analogias vor die æquationes gebraucht, und darauf zur auflösung der aufgaben gelanget ist. Gelehrte Zeitung. 1721. p. 223. seq. *Act. Erud.* 1721. p. 137. seqq.

* **Kreß**, (Johann Paul) ein berühmter Jurist, war zu Hummelshain im Voigtlande den 22. febr. an. 1677. gebohren. Sein vatter, welcher daselbst Prediger war, unterrichtete ihn bis in das 14. jahr selbst, und schickte ihn darauf in das Geraische Gymnasium. In dem 19. jahre seines alters zog er auf die Universität Jena. Nach drey jahren verfügte er sich nach Halle, und wurde mit Christian Thomasius wohl bekannt. Hierauf hielt er sich ein jahr lang in Riga auf, als Hofmeister eines Liefländischen Baronen, und that eine reise mit ihm. Endlich kam er wieder nach Jena, und ward daselbst an. 1705. Licentiatus, und im folgenden jahre Doctor beyder Rechten. An. 1710. that er eine reise nach Wien, allwo er sich eine gute känntnis verschiedener einem Juristen nöthiger sachen erwarb. An. 1712. ward er, nachdem er durch verschiedene schriften bekannt worden, zum öffentlichen Lehrer der Rechten nach Helmstädt beruffen, welches amt er auch angenommen. Er war daselbst nicht nur mit lehren und disputiren sehr fleißig, sondern führte auch den Pro-Rectorat dreymal. Der Hertzog August Wilhelm war mit ihm so wohl zufrieden, daß er ihm an. 1727. eine zulage zu seinem einkommen geben ließ. An. 1730. bestellte ihn der König von Groß-Britannien zu seinem würcklichen Hof-Rath. An. 1732. ward er Ordinarius bey der Juristen-Facultät. Indessen wurde er als öffentlicher Lehrer nach Kiel, Wittenberg, Giessen, Gröningen und Franckfurt an der Oder verlanget; hat aber seine stelle niemals verlassen wollen. Er starb unverheurathet den 23. nov. an. 1741. Seine schriften sind, nebst vielen disputationen, welche zum theil öfters wieder aufgeleget worden: Specimen Juris Civilis Forensis; Probe der Anmerckungen über das Teutsche Recht; Comment. ad Pufendorf. de hab. Rel. ad Vit. Civ. Observationes Juris; Vollständige Erläuterung des Archidiaconal-wesens und der Geistlichen Send-Gerichte; Betrachtung vom Recht der Stummen und Taub-gebohrnen; u. a. m. Gel. Zeitungen, an. 1742. n. 71.

* **Kreßlin**, (Georg) ein Teutscher Sternseher, war zu Onolzbach gebohren, und begab sich an. 1618. nach Nürnberg. Er gab daselbst eine und die andere probe seiner geschicklichkeit, indem er an. 1619. eine beschreibung von dem in dem vorigen jahre erschienenen cometen drucken ließ, ingleichen neue Tabulas Astronomicas ausfertigte, welche er dem Nürnbergischen Magistrat in den druck zu geben, überlassen wollte. Es fand aber dieses theils wegen den unkosten, theils wegen der gleichheit mit den sogenannten Tabulis Prutenicis des Erasmi Reinholdi, einen anstand, so daß es gäntzlich unterbliebe. Hierauf legte er sich auf das calender- und prognostica-schreiben. Endlich hat er Nürnberg verlassen, und die stelle eines Pfarrers zu Mistelbach auf dem gebürge in dem Bayreuthischen versehen, da er dann auch gestorben. Doppelmayr.

Krieg von Bellicken, ein uraltes, adeliches, nunmehro abgestorbenes Zürcher-geschlecht, so ehemals Bellicken in dem Bader-gebieth besessen. An. 1292. lebte Ulrich, ein trefflicher Historicus, und des Raths von Rittern, so bey abänderung des Regiments der 5. einzigen getreuen Regenten einer war; dieser hatte ein Chronicon von der stadt Zürich geschrieben. An. 1334. florirte Johannes, des Raths von geschlechtern, und nicht weniger ein fürtreflicher vatterländischer Historicus. Von seiner Chronick wird zu Zürich auf der bürger-bibliotheck ein sehr altes exemplar aufbehalten, und ein anderes soll, wie Lipenius berichtet, zu Wien seyn. Dyrsteiers Mscr.

* **Kriegk**, (Georg. Nicolaus) ein Philologus, war auf einem ohnweit Eisenach gelegenen dorf, woselbst sein vatter Prediger war, den 19. nov. an. 1676. gebohren. Nachdem er auf der Schleusingischen schule einen guten grund in seinen studien geleget, und hierauf zu Jena Sagittarium, Schmidium, Schubartum, und andere gehöret, ward er an. 1699. Magister, an. 1702. aber Adjunctus der philosophischen Facultät, und that sich sonderlich in Humanioribus so wohl hervor, daß sich unter andern auch der Sachsen-Weimarische Printz, Ernestus Augustus, eine zeitlang seiner unterweisung bediente. Nach diesem bekam er an. 1707. das Rectorat an der Klosterschule zu Ilefeld, und versahe dieses amt sehr rühmlich, wurde aber an. 1721. vom schlage dermassen gerühret, daß er, weil er an der gantzen rechten seiten gelähmet war, von dieser zeit an weder reden noch schreiben konnte. Indessen ertrug er diesen zufall mit einer bewunderns-würdigen gedult, bis er endlich noch einmal vom schlage getroffen wurde, und darauf den 2. aug. an. 1730. mit tode abgieng. Er schrieb sehr wohl Lateinisch in gebundener und ungebundener schreib-art, und hinterließ: Commentar. de Vita Dransfeldii; Constitutionem Rei Scholasticæ Ilfeldensis; Dissertationes II. de Modis inclarescendi apud Græcos; und eine de inclarescendi Modis apud Romanos; Diss. de Eloquentia Sophistarum; und viele andere, darunter auch einige, als: de Patribus Platonizantibus; de Notis Veterum Criticis; de Societate Abbreviatorum Romana, &c. welche er vor andere verfertigt, die hernach dieselbe unter ihrem eigenen nahmen an das licht gestellet. Ausser diesen aber hat er auch verschiedene andere wercke, als: Nic. Damascenum de Moribus Græcorum; Gaudentii Obstetricem Animorum; Praschii Commentar. de Latinismis & Barbarismis; u. a. m. mit seinen vorreden wiederum auflegen lassen. J. M. Riedel hat von seinem leben eine besondere Lateinische commentation heraus gegeben. *Nova Acta Erud.* supplem. tom. I. sect. II.

* **Krilow**, oder Tzigirin, ist eine kleine stadt in dem Polnischen Palatinat Braclau, etliche meilen von dem Dnieper, gegen Wlasowska über, welche in dem mertz an. 1739. von den Tartarn, als ihnen der vorgehabte einfall in Rußland mißlungen, ist geplündert und verbrannt worden. *Lettres historiques.*

* **Krisick**, (Paul Georg) war im jahr 1641. den 10. octob. gebohren, und ward, nachdem er verschiedene schulen, Universitäten und andere örter in Teutschland besucht, auch einige Hofmeister-stellen verwaltet hatte, im jahr 1679. Collega III. Classis an der Johannis-schule zu Hamburg, und im jahr 1699. Conrector, auch damals zu Wittenberg Magister, im jahr 1719. aber auf eigenes verlangen Emeritus, und starb im jahr 1723. den 14. april. Von vier kindern hat er nur einen sohn Johann Christophen, Predigern an der haupt-kirche St. Petri, hinterlassen, welcher den beyden theilen des catalogi der bücher seines vatters zwey gelehrte vorreden de Re Libraria und Bibliothecaria vorgesetzt hat, welche unter dem titul: Vindemiarum Litterariarum Spec. I. Hamburg 1727. und Spec. II. ibid. 1731. in 4. besonders gedruckt worden, denen noch drey Specimina folgen sollen. Vor sich aber nichts als einige Griechische, Lateinische und Teutsche verse geschrieben, welche Johann G. Hamann unter dem titul: Collectio Elegidiorum atque Epigrammatum, Hamburg 1730. in 8. heraus gegeben. Gelehrte Zeitungen, 1727. pag. 185. *Acta Erudit.* 1732. p. 190. seq.

* **Krochmann**, (Hermann) war zu Hamburg an. 1671. den 27. febr. gebohren, woselbst sein vatter ein vornehmer kaufmann war. Die Humaniora erlernte er sowol privatim, als auch in der Hamburgischen schule und Gymnasio, bis ins jahr 1692. da er auf die Universität nach Giessen zog, auch daselbst Theologiam Davidis elaborirte, und darüber unter dem Præsidio D. May öffentlich disputirte. Im jahr 1694. begab er sich nach Rostock, und promovirte noch in selbigem jahre zu Greyphswalde in Magistrum, worauf er im jahr 1695. auf befehl seines vatters wieder nach Hamburg zurück kehrte. Im jahr 1697. gieng er als Legations-Prediger mit dem damaligen Chur-Sächsischen Gesandten im Haag auf den friedens-congreß zu Ryßwick, that nach geschlossenem frieden eine reise nach Brabant, besprach sich öfters in Antwerpen mit dem gelehrten Papebrochio, ward nach seiner zurückkunft in Hamburg im jahr 1701. an dem dasigen werck- und zucht-hauseSonnabends-Prediger. Im jahr 1702. erhielt er die vocation zum dritten Prediger an St. Catharinen zu Osnabrück, trat das folgende jahr in ehestand mit Anna Margaretha Berghofs, und zeugte mit ihr zehen kinder, davon nach seinem tode noch acht am leben gewesen. Im jahr 1704. ward er an eben dieser kirche Pastor secundarius, und blieb in diesem amte bis an sein ende, welches im jahr 1728. den 30. julii erfolgte. Seine schriften sind: die Himmlische Weisheit GOttes in drey predigten, Hamburg 1715. in 4. Gedächtnis der Gerechten, Osnab. 1716. in 4. der in das HausGOttes gebrachte unsinnige Geitzige, eine predigt über Luc. XII. 15. seqq. Hamburg 1719. in 4. Unschuldige Nachrichten, 1728. n. 18. p. 977. seqq.

* **Krockow**, (Joachim Ernst von) ein berühmter Kayserlicher General, ward aus einem Pommerischen geschlechte im jahr 1601. gebohren. Als er erwachsen, begab er sich in Bogeslai, Hertzogs von Pommern, dienste, da er anfänglich eine compagnie zu fuß führte, und Commendant zu Greiffenhaagen wurde, welchen ort er im jahr 1630. an den Kayserlichen General Torquato Conti übergeben muste. Wie nun in selbigem jahre der König in Schweden Gustavus Adolphus anlangte, begab er sich in dessen dienste, und wurde Oberst-Lieutenant zu pferde, worauf er dieses Königs glücklichen progressen mit beywohnte, insonderheit der schlacht bey Leipzig, da er mit 300. pferden den ersten angriff that. Im jahr 1631. half er die stadt Winsheim einnehmen, und nachdem er darauf Oberster wurde, agirte er mit seinem regiment in Schlesien, und ruinirte den 22. dec. an. 1633. ein Kayserl. regiment, welches unter dem Grafen von Buchheim stand. Im jahr 1634. befand er sich unter dem Schwedischen General Bannier, und wohnte der belagerung und eroberung der stadt Franckfurt an der Oder bey, wurde auch daselbst den 19. may gefährlich an dem halse bleßiret. Hierauf als im jahr 1635. der Pragische friedens-schluß zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen erfolgte, muste er Halle in Sachsen, darinn er lag, weil der Churfürst von Sachsen darauf losgieng, quittiren, doch ließ er die Moritzburg besetzt; ehe es aber zwischen Sachsen und Schweden zur öffentlichen ruptur kam, und man selbige durch gütliche tractaten vermeiden wollte, wurde dieser Oberste von Krockow, nebst andern dreymal von Schwedischer seite an den Churfürsten von Sachsen geschickt, wiewol dennoch sich diese tractaten zerschlugen. Im übrigen, als der General Bannier merckte, daß einige seiner Officiers und soldaten nicht wohl zufrieden waren, schickte er etliche regimenter nach der Weser, worunter nebst dem General-Major Sperreuter sich auch der Oberste von Krockow befand. Da dann zwar die übrigen die Schwedische dienste verliessen, Krockow aber begab sich nebst dem Obersten Debitz zu dem Reichs-Cantzler Oxenstirn, und versicherte denselben seiner treue; brachte es auch dahin, daß sein regiment beständig blieb, obgleich solches schon willens war auf einrathen des Oberst-Lieutenants sich in Braunschweig- und Lüneburgische dienste zu begeben, worauf er sich wiederum mit dem General Bannier coniungirte, und im jahr 1636. in dem lager bey Halle und Magdeburg befand. Als aber damals die Schwedische Officiers wiederum einige an den Reichs-Cantzler Oxenstirn abschicken wollten, empfand solches Bannier sehr übel, und ließ unter anderm diesen Obersten Krockow sehr hart darüber an. Worauf er sich zwar noch in demselbigen jahre in der schlacht bey Wittstock mit befand, auch daselbst verwundet wurde, aber bald hernach seine bestallung resignirte, und eine zeitlang ohne dienste lebte, bis er von dem Kayser Ferdinando III. als General-Wachtmeister im jahr 1643. angenommen wurde. Er warb auch einige völcker zu Kayserlichen diensten, und machte einen anschlag, die stadt Olmütz in Mähren durch gewisse correspondentz den Schweden zu entreissen; zu welcher zeit er sich unter der armee des General Gallas in Böhmen und Mähren befand. Darauf ward er mit einem absonderlichen corpo, so aus 3000. reutern und dragonern bestund, nach Schlesien commandiret, da er durch Polen in Hinter-Pommern einen einfall that, und sich endlich bey Belgard setzte. Diese progressen zu verhindern, kam der Schwedische General Königsmarck nach Pommern, der nicht allein alles verlohrne wieder eroberte, sondern auch den Krockow mit verlust sich wieder zurück zu ziehen nöthigte. Diesen unglücklichen ausgang wollte er einigen seiner Officiers beymessen, welche im gegentheil ihm wiederum die schuld gaben; dannenhero sein credit bey dem Kayserlichen Hofe anfieng zu fallen; so daß er hiedurch bewogen wurde, die kriegs-dienste nieder zu legen. Er begab sich also nach Dantzig, woselbst er im jahr 1645. verstorben. Man sagt, daß er sich mit einer frauens-person bürgerlichen standes, Emerentia genannt, vermählet habe. *Pufendorff.* de reb. Suec. XV. §. 20. seqq. p. 515. seq. *Theatr. Europ.*

Kröll, von Grimmenstein, eine adeliche familie in dem Rheinthal und Thurgöw, allwo sie die schlösser Grimmenstein, Tauffensee und Luchspühel besitzet. Rudolph florirte an. 1327. Ludwig blieb an. 1454. als Hauptmann in dem treffen bey St. Denys. Georg Philipp, Kayserlicher General-Major, verlohr sein leben an. 1620. in der schlacht bey Prag auf dem weissen berge. Frantz Ludwig und Johann Ludwig dienten dem Kayser um das jahr 1676. als Hauptleuthe. Friedrich und Georg haben das geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. p. IV.

* **Kromayer**, (Hieronymus) ein sohn Hieronymi, der Licentiatus Theologiæ und erstlich Pastor primarius der hauptkirche St. Michaelis zu Zeitz, hernach Superintendent zu Plauen war, allwo er den 30. sept. im jahr 1613. im 42. jahre seines alters verstorben; und Mariä Magdalenä, Jacob Lindners, Bürgermeisters zu Naumburg, tochter. *Freher.* theatr. vir. erud. clar. P. I. sect. III. p. 509. Er ward im jahr 1610. den 18. jan. gebohren, und verlohr seinen vatter im 14. jahre seines alters; seine mutter aber verehlichte sich hernach an Erhard Lauterbachen, Superintendenten zu Naumburg-Zeitz, darauf besuchte er die Naumburgische Stift-schule, unter Quenteln, Fabern, Fischern und andern, hatte aber auch ausser diesen besondere Lehrer zu hause, und begriff vornemlich die Lateinische, Griechische und Hebräische als haupt-sprachen, über dieses aber auch die Vernunft-lehre und Rede-kunst, nebst andern wissenschafften. Endlich gieng er im jahr 1628. auf die hohe schule nach Leipzig, und nachdem er daselbst Baccalaureus Philosophiæ worden war, auch nach Wittenberg und Jena, kehrte aber auch bald wieder nach Leipzig zurück, und disputirte daselbst de Eclipsi Solis ac Lunæ, de Anno und de Linguis als Præses, de tribus Cæsarum Generibus aber als Respondens, und ward im jahr 1632. Magister. Unter der zeit übte er sich fleißig im lesen und disputiren, und ward im jahr 1638. in das philosophische Collegium aufgenommen, da er zuvor noch de Anno magno und de Origine Animæ humanæ disputirt hatte, und ward zwey jahr darauf Senior der Meißnischen nation. Im jahr 1643. ward er Professor Historiarum, und fünf jahr darauf Professor Oratoriæ, auch im jahr 1650. Collegiate des kleinen Fürsten-Collegii. Die ehren-stellen, so er nachmals in der philosophischen Facultät verwaltet, sind diese, daß er viermal, als im jahr 1640. 1642. 1644. und 1653. Decanus, zweymal, als an. 1641. 1645. bey Magister-promotionen Pro-Cancellarius, einmal, nemlich im jahr 1653. Rector der hohen schule, und zweymal, als im jahre 1656. 1661. Præpositus des kleinen Fürsten-Collegii gewesen. Weil er aber die Gottsgelehrtheit zu seinem haupt-werck machte, erhielt er schon im jahr 1635. erlaubnis darüber zu lesen, ward auch im jahr 1640. darinn Baccalaureus, im jahr 1645. Licentiat, und im jahr 1651. Doctor. Die reden, so er währender zeit, wie gewöhnlich, in der Pauliner-kirche zu Leipzig gehalten, sind de triplici Victoria Christi, 1632. de Adventu Messiæ, 1633. de Nomine τιτραγραμματῳ, 1634. de Genealogia Christi, 1634. de Linguarum tum Confusione Babylonica, tum Hierosolymitana Restitutione, 1636. de Πρωτευαγγελίῳ, 1636. de Processione Spiritus Sancti a Filio, 1637. de Jejunio Pontificiorum, 1638. de Passione Dominica, 1638. Disputiret hat er in der zeit unter Christian Langen de Perspicuitate & Efficacia Scripturæ; unter Mauritio Burcardo de Sacrilegio Pontificiorum Lectione Codicis sacri Laicis interdicentium; unter Johann Höpfnern de Satisfactione. Im jahr 1646. ward er Professor Theologiæ extraordinarius, im jahr 1657. ordinarius, und im folgenden Dom-Herr zu Zeitz, welche stelle er doch im jahr 1661. mit einer Dom-Herrn-stelle zu Meissen verwechselt. Das Decemvirat bey der Academie erhielt er im jahr 1662. und starb im jahr 1670. den 9. junii, nachdem er in der theologischen Facultät im jahr 1659. Vice-Pro-Cancellarius, im jahr 1662. 1666. 1667. 1668. Pro-Cancellarius, und im jahr 1661. 1664. 1666. 1667. 1669. Decanus gewesen war, auch mit Anna Justina, Georgii Tobiä Schwendendörffers, Curiæ Provincialis Churfürstlichen Raths, und Ober-Hof-Gerichts-Beysitzers ꝛc. tochter, die er sich im jahr 1646. beygelegt, im jahr 1653. einen sohn, den er George Tobias nennen lassen, erhalten hatte, welchen er aber bald wieder durch den tod einbüssete. Seine schriften sind: Orat. Paneg. de Bello tricennali Germanico & partibus tam togatis, quam sagatis Sereniss. Saxon. Electoris in eo spectatis, Leipzig 1650. in 4. de Pace Religionis tempore festivitatis sæcularis, ibid. 1655. 1673. in 4. de Correctione Temporis politici, ibid. 1642. in 4. Commentarius in Apocalypsin Joanneam sensum litteralem profundissimum secundum leges hermeneuticas inquirens & consectariis theoreticis ac practicis eundem illustrans, ibid. 1662. 1674. in 4. de Ecclesia Romana Disputat. Decas, ibid. 1662. in 4. Ecclesia in Politia, sive Historiæ Ecclesiasticæ Centuriæ XVI. cum præsente dimidiata, quibus propter Synchronismos Imperatorum res gestæ præcipue præmissæ, Leipzig 1666. 1668. 1673. in 4. Polymathia Theologica vel Apparatus

ratus ex Philologicis & Philoſophicis difficilioribus concinnatus, ibid. 1669. in 4. Loci Antiſyncretiſtici ſive Sententiæ diverſarum Religionum Conciliatriculæ fiſæ ſecundum ſeriem Locorum Theologicorum digeſtæ & examinatæ ſtabilimentum, quibus acceſſit Tractatus de Libertiniſmo credendi, Religione Prudentum, Sententia inter duas extremas media, Repudio Terminorum ſcholaſticorum, Tolerantia ex Elenchi Suſpenſione mutuâ, Syncretiſmo præpoſtero, ſtabilienda Hierarchia Lutherano-Papiſtica, Colloquio Lipſienſi & Praxi abſoluti Decreti, ibid. 1669. 1671. 1683. in 4. Theologia Poſitivo-Polemica, in qua controverſiæ Lutheranorum cum Pontificiis, Calvinianis, Remonſtrantibus &c. pertractantur, ib. 1667. 1671. in 4. Commentarius in Epiſt. Pauli ad Galatas, ibid. 1670. 1672. in 4. Scrutinium Religionum Paganiſmi, Muhametiſmi, Judaiſmi, Catabaptiſmi & Quakeriſmi, Weigelianiſmi & Roſæcrucianiſmi, Socinianiſmi, Arminianiſmi, Calviniſmi, Abyſſiniſmi, Ananiſmi, Anatoliciſmi, Papiſmi & Lutheraniſmi, ibid. 1670. 1673. 1683. in 4. Francfurt 1681. in 4. Collegium Mathematicum, Leipzig 1702. in 8. Diſpp. de Conſcientiâ; de Eclipſibus; de Voluntate; de Principio Theologiæ Verbo Dei ſacris Litteris comprehenſo &c. de Elencho adverſus Errores in fundamentales Fidei Articulos impingentes non intermittendo; de Unitione duarum Naturarum in unam ὑπόϛασιν Χριϛοῦ Θεανθρώπου per Rubum ardentem Exod. III. 2. typicè adumbrata; de Aquis ſupra cœleſtibus, ad Gen. I. 6. 7. 8. de Baptiſmo Chriſti; de Inſani in Theologia Curioſitate; de Satisfactione Chriſti; de Pacto Legali &c. Ungedruckt ſind noch: Collegium Philologicum, Hiſtorico-Politicum, Hæreſiologicum; Literæ ad Amicos de Syncretiſmo ac de Quæſtione: num Pax inter Eccleſias controvertentes poſſit ſalva Conſcientia ſtabiliri? u. a. m. *Freber.* theatr. vir. erud. clar. P. I. ſect. III. p. 698. ſeq. Unpart. Bibl. IV. p. 564. ſeq. *Spizelius*, templ. honor. reſer. p. 304. ſeqq. *Læſcher.* merit. Theol. in rem litt. p. 138. ſeq. *Witte*, memor. Theol. dec. XIII. n. 5. p. 1686. ſeqq.

* **Kromayer**, (Joh. Abraham) ein Lutheriſcher Theologus aus einem adelichen geſchlechte, war ein enckel Hieronymi Kromayers, und zu Ohrdruf in Thüringen an. 1665. gebohren. Nachdem er auf der Univerſität zu Jena einen ſattſamen grund in den ſtudien geleget, und hierauf an. 1686. den Magiſter-titul angenommen, übte er ſich einige jahre vornemlich im predigen und diſputiren, und wurde an. 1691. Diaconus, an. 1696. aber, da ſein vatter, Melchior Kromayer, das zeitliche geſegnet, an deſſen ſtelle Superintendent in Ohrdruf, woſelbſt er auch den 19. aprii an. 1733. mit tode abgegangen. Er war ein gründlicher Theologus, und inſonderheit in den Morgenländiſchen ſprachen ſehr erfahren. Seine ſchriften ſind: de Uſu Linguæ Arabicæ in addiſcenda Lingua Hebræa & explicanda Sacra Scriptura; Commentarius Didactico-Elencticus in Aug. Confeſſionem; Comment. Theol. de Poteſtate Eccleſiaſtica; Inſtructio de Elencho Morali; Tabulæ Theologiæ Poſitivo-Acroamaticæ; Specimen Fontium Scripturæ apertorum editum in illuſtr. vaticiniis Hoſeæ, Joëlis & Amoſi; Diſputationes, &c. *Acta hiſtorico-eccleſ.* P. I.

* **Kromayer**, (Joh.) zu Döbeln im jahr 1576. den 8. dec. gebohren, deſſen vatter Hieronymus, die mutter aber Magdalena Rentſchin geweſen, lag dem ſtudiren in ſeinem vatterlande, zu Budiſſin, Stralſund, Butzbach und Naumburg ob, begab ſich von da nach Leipzig auf die hohe ſchule, und wurde erſtlich Diaconus, hernach Paſtor zu St. Petri und Pauli zu Eisleben, weiter im jahr 1613. Hof-Prediger bey der verwittibten Hertzogin zu Sachſen, Dorothea Maria, Hertzogin zu Jülich, Cleve, Berg, hernach Vice-Superintendent, und endlich im jahr 1627. würcklicher General-Superintendent zu Weimar, allwo er im jahr 1643. den 13. julii geſtorben. Man hat von ihm: Harmoniam Evangeliſtarum, in 8. Examen Libri Chriſtianæ Concordiæ, 1603. in 12. Bät-und Beicht-büchlein, in 24. Valet-und Abzugs-predigt mit beygefügten artickuln, ſo in der neuen inveſtitur dem Pfarrherrn und der gemeine vorgehalten worden, ſamt ſeiner darauf gethanen erklärung und antwort, in 4. Sprüch-büchlein über die Evangelien und Epiſteln des gantzen jahrs in 4. Bericht von dem neuen Methodo, wie es im Weimariſchen Fürſtenthum mit unterweiſung der jugend gehalten werden ſoll, in 4. Compendium Grammaticæ Hebrææ, Jena 1626. in 8. *Freber.* theatr. vir. erud. clar. P. I. ſect. III. P. 509. Theol. Bibl. tom. LXI. n. 5. p. 23. Müllers Sächſ. chronick, p. 311. 367. *Witte*, memor. Theol. dec. V. n. 6.

* **Kromayer**, (Johann Heinrich) ward im jahr 1689. den 19. julii in der Schul-Pforte, wo ſein vatter damals Diaconus und Collega VI. war, gebohren. Nach dieſem ſtudirte er auf der Pforte und zu Jena, legte ſich auch nebſt der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache, welches ſein haupt-werck war, einige zeit auf die Rechtsgelehrſamkeit. Im jahr 1715. ward er Magiſter, fieng an im Griechiſchen und Lateiniſchen mit groſſem beyfall zu leſen, ſtiftete eine ſogenannte Lateiniſche Geſellſchafft, und ward im jahr 1731. Profeſſor Philoſophiæ zu Jena. Er ſtarb im jahr 1734. den 19. julii. Seine ſchriften ſind: Luciani Hermotimus, aus dem Griechiſchen ins Teutſche überſetzt, Jena 1713. in 8. Lockes Jus Publicum Univerſale ins Lateiniſche überſetzt; de Cauſis pereuntium Litterarum è Parrhaſianis Clerici; Probæ Falconiæ Cento Virgilianus; Muſæus de Hero & Leandro cum duabus Epiſtolis Ovidii & Herus, Halle 1721. in 8. Ovidii Libri de Ponto; Libri Heroidum; Diſſert. de Epicuro Providentiæ Divinæ Aſſertore; de Litteris humanioribus in Academia diligentiſſime continuandis; de Litterarum elegantiorum Cultura, Jena 1717. in 4. de Muſeo Grammatico; de Erroris Confeſſione Sapientibus convenienti; de Philomela contra Huetiana; Lipſii Orationes VIII. cum Annotationibus, Jena 1726. in 8. Progr. de Virg. Hebro, Jena 1730. Diſſert. ad Celſum de Senectute; und unterſchiedliche Obſervationes und Recenſiones, ſo ſich in einigen gelehrten monats-ſchriften befinden. Kanſt, geneal. Archiv. tom. XII. p. 329. ſeq.

Kropelin, ein kleines ſtädtlein in dem eigentlich alſo genannten Hertzogthum Mecklenburg, an den grentzen der Herrſchafft Roſtock. *Topogr. Sax. inf.* p. 71.

Kroppe, ein dorf in Schleßwig in dem Amte Gottorff, und dem von ihm genannten Krop-harde gelegen, iſt wegen dem ebenen felde in der nähe, ſo die Lohe-Heyde genannt wird, bekannt. Denn weil in alten zeiten ſo viel ſchlachten darauf geſchehen, hat man es Königs-Kampf genennet, und weil es wegen den ſchnapphanen zu kriegs-zeit gefährlich daſelbſt zu reiſen geweſen, iſt das ſprüchwort entſtanden: Du biſt Kroppberbuſch noch nicht vorüber; anzuzeigen, daß man die gröſte gefahr noch vor ſich habe. Danckwerths Schleßw. P. II. c. 11.

* **Kroſigk**, (Conrad von) ein ſohn Dedons II. ward im jahr 1201. Dom-Probſt zu Halberſtadt, und nach dem in dieſem jahre erfolgten ableben Biſchoff Bertholds einmüthig an ſeine ſtelle erwehlet, und war ein gelehrter, gnädiger, weiſer und tugendhaffter Herr, auch bey Kayſer Philippen ſehr wohl gelitten. Von dieſem ward er hernach belehnt, vom Ertz-Biſchoffe Ludolph zu Magdeburg aber zum Prieſter, und hernach zum Biſchoffe eingeweyhet. Er hatte aber gleich anfänglich viele verdrießlichkeiten, indem ſeine eigene Stifts-unterthanen übel im lande hauſeten, deswegen er auch unter andern das ſchloß Schwanenbeck einnahm und zerſtörte, auch vieles von ſeinen einkünften fahren ließ, damit er den muthwilligen beſſer widerſtand thun, und ſie wieder in ordnung bringen konnte. Nachgehends ward er, weil er es mit Kayſer Philippen hielt, durch den Päpſtlichen Legaten innerhalb ſieben tagen zu Cöln zu erſcheinen vorgeladen, und ward, da er wegen der weite und gefährlichkeit des weges, daß es ihm nicht möglich wäre, an den Papſt appellirte, würcklich durch den Legaten in den bann gethan. Darauf gelobte er eine wallfahrt nach dem gelobten lande, und wollte ſich auf dem wege vor dem Papſte ſelbſt entſchuldigen. Wiewol nun ſeine unterthanen ſehr übel damit zufrieden, daß er ſie verlaſſen wollte, er auch durch die gehabten kriege faſt nichts hatte, davon er dieſe reiſe beſtreiten konnte, ſo griff ihm doch der Dechant zu Magdeburg mit 600. marck löthigen golds unter die arme, und er machte ſich noch im erſten jahre ſeiner regierung auf den weg, ward auch, wo er durchzog, überall wohl aufgenommen. Von Venedig aus gieng er zu waſſer, und muſte wegen der ſee-räuber groſſe gefahr ausſtehen, kam aber doch glücklich zu Tyrus an, wo ihm der Biſchoff, indem er gleich wegreiſete, indeſſen ſeine kirche anbefahl, und ihm ſeinen pallaſt einräumte. Daſelbſt weyhete er auch den Biſchoff zu Sidon erſtlich zum Prieſter, hernach zum Biſchoffe, und ward hernach, als er ein viertägiges fieber überſtanden hatte, und wieder zurück gieng, von hohen und niedrigen, geiſt-und weltlichen perſonen, aus Tyrus, Acon und Jeruſalem bis ans ſchiff begleitet, die ſich ſehr über ſeinen abzug betrübten. Bey ſeiner ausfahrt hatte er erſtlich gantz guten wind, der ſich aber hernach in einen gefährlichen ſturm verwandelte, und das ſchiff weit von ſeinem wege verſchlug; jedoch gelangte er glücklich und wohlbehalten wieder zu Venedig an. Darauf zog er nach Rom, und ließ ſich durch den Papſt ſelbſt vom banne loszehlen; gab ihm aber, als er ihm ernſtlich anlag, daß er ſich Kayſer Philipps äuſſern, und auf Kayſer Ottens ſeite treten ſollte, frey und offenhertzig zur antwort: Er wollte hierinn lieber dem Papſte ungehorſam, als dem Kayſer meineydig werden. Weil nun nachgehends von vielen orten her empfehlungs-ſchreiben an den Papſt vor ihn einliefen, ward er ihm ſehr gewogen, ſo gar, daß er ihn auch am tage Petri und Pauli mit ſeinem eigenen meßgewande bekleiden ließ, und ihm und denen, die mit ihm waren, den friedens-kuß und Apoſtoliſchen ſegen ertheilte. Hierauf machte er ſich wieder auf den weg nach ſeinem lande. Je näher er demſelben kam, je gröſſer ward die freude bey ſeinen unterthanen; geiſt-und weltliche zogen ihm entgegen, und begleiteten ihn in die ſtadt. Unter andern ließ er ſich bey dieſem einzuge den ſtab, welchen er auf ſeiner reiſe in Griechenland, und viele heiligthümmer, die er an verſchiedenen orten bekommen hatte, vortragen. Die letztern zeigte er hernach den anweſenden von ſtück zu ſtück, nannte jedes bey ſeinem nahmen, und meldete zugleich, wo und von wem er jedes bekommen hätte, ſetzte auch den 16. aug. zur feyrung und zum gedächtniſſe deſſelben durch ſein gantzes Stift an. An eben dieſem tage ſtarb der Ertz-Biſchoff Ludolph zu Magdeburg, deſſen begräbnis er beywohnte, und dem Dom-Probſte daſelbſt aus aufgetragener vollmacht des Capituls zur Ertz-Biſchöfflichen würde behülflich war. Nach ſeiner zurückkunft vermehrete er die zierrathen ſeiner kirche, und erkaufte das ſpital St. Jacob, wo er ein Non-

nen

nen-kloster Bernhardiner-ordens stiftete. Wiewol er nicht lange darnach mit den Tempel-Herren zu St. Burckardt wechselte, und die Nonnen dahin setzte, auch ihnen zulänglichen unterhalt verschaffte, weiter brachte er die schlösser Oschersleben und Eisleben wieder zum Stifte; ward aber hernach seiner Bischöfflichen regierung überdrüßig, und dachte den Cistercienserorden anzunehmen, hielt auch bey dem Papste um erlaubnis deswegen an. Ob nun wol der Papst nicht einwilligen wollte, so schickte er doch seine Legaten, die sache zu untersuchen. Als diese zulängliche erkundigung eingezogen hatten, ermahnten sie ihn seinen vorsatz fahren zu lassen, gaben auch, ob er gleich fußfällig und mit thränenden augen um ihre einwilligung anhielt, kein gehör. Im jahr 1209. suchte endlich Kayser Otto nach Kayser Philipps tode das Stift zu überziehen; doch der Bischoff zog ihm selbst entgegen, bat um gnade, und gelobte 800. marck, daß er des Stifts verschonete, erhielt auch, was er gesucht hatte. Darauf legte er wider des Papsts willen den Bischöfflichen stab nieder, und gieng in das kloster Sittichenbach, wo er auch starb, nachdem er zuvor zu grössestem leidwesen seines Stifts alle seine bisherige geist- und weltlichen unterthanen ihrer gegen ihn gehabten pflichten entbunden. Winnigstädts Halberstädtische chronick, bey Abels samml. alter chron. p. 316. seqq.

Kruckstonn, ein feiner ort in Süd-Schottland, in der landschafft Renfrow gelegen. *

Krumbeck, ein kleiner fluß in der Holsteinischen provintz Wagern, von dem dorfe, da er entspringet, also genannt, ergiesset sich in das tief, oder den eintritt des meeres, woran Alten-Krempe gelegen ist, daher er auch oft den nahmen Krempe führet. Danckwerths beschreibung von Schleßwig und Holstein, P. III. c. 6. p. 205.

* **Krumholtz**, (Christian) war gebohren im jahr 1663. zu Neustadt bey Dreßden, studirte zu Leipzig, und wurde daselbst Sonnabends-Prediger, kam von da nach Preßburg, muste aber im jahr 1696. wieder weichen, wurde bald darauf, als er das Archidiaconat zu Annaberg ausgeschlagen, Pastor in der St. Sophien-kirche in Dreßden, und im jahr 1700. Pastor zu St. Petri in Hamburg; allein da er verschiedener aufrührischer reden beschuldiget wurde, im jahr 1708. gefangen gesetzt, und endlich im jahr 1711. nach Hameln gebracht, wo er auch an. 1725. den 3. dec. im gefängnis gestorben. Von seinen Hamburgischen streitigkeiten ist das protocoll und acta 1711. in fol. gedruckt. Seine schriften sind: Evangelisches Alte, und das Päpstische Neue in 70. predigten über die Evangelien, Dreßden und Leipzig 1699. ibid. 1709. Die in Bangigkeit schwebende und errettete Christliche Seele in einem jahrgange, predigten über die Evangelien, Dreßden 1702. 1729. in 4. Die geforderte und hierauf ertheilte Abfertigung sogenannter unumgänglicher Vorstellung der meisten Glieder E. E. Ministerii in Hamburg, belangend die eigentliche beschaffenheit und ursach bisheriger trennung in demselben ꝛc. Gründliche Ablehnung der fälschlich betitulirten gründlichen Vorstellung, wodurch ein sogenannter Theologus, wie daß E. E. Rath in Hamburg verfertigte Conclusum amts-gemäß und Christlich, sich vergeblich darzuthun bemühet; Diss. quod Voluntas non necessario determinetur ab ultimo Judicio Intellectus practici; de eo, quod neque Decreta, neque Concursus Dei necessitent; de Notis legitimæ spuriæque Vocationis ad Ecclesiæ Pastoratum. Unschuldige Nachrichten, 1726. p. 167. *Læscher.* Theolog. annal. Europ. Fama, LXXVII. p. 352. seqq. CXV. p. 501. *Theatr. Europ.* tom. XVIII. ad an. 1708. p. 108. seqq. tom. XIX. ad an. 1710. p. 140. seq.

Krumlaw, eine dem Fürsten von Eggenberg gehörige, ihrer bergwercke halber berühmte, und in Böhmen lincker hand an der Mulda oberhalb Budweiß gelegene stadt, welche den titul eines Fürstenthums führet. *

Krummendick, eine ehemalige adeliche familie in Holstein, welche sich zu des Königs Erici III. zeiten auch in Schweden ausgebreitet, und mit dem Königlichen Hause befreundet hat. Es ist aus selbiger Albertus Bischoff zu Lübeck gewesen. (siehe Albertus Krummendickius.) *Angeli* Holsteinische Adel-chron. *Messen.* theatr. Nob. Suec.

Krummensee, Crummensee, eine adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926. dahin gekommen, nachdem die Wenden ihren abschied genommen. An. 1407. kaufte sie von dem Marggrafen Jodoco das drey meilen von Berlin gelegene städtlein Alten-Landsberg, ließ es aber um die mitte des XVII. sæculi den Freyherren von Schwerin käuflich über. Wilhelm befand sich an. 1563. bey dem Churfürsten von Brandenburg, Joachimo, auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt an dem Mayn. Hans florirte an. 1598. und an. 1680. war Otto Friedrich Chur-Brandenburgischer Oberster. *Angeli* Märckische chronick.

Kruse, Cruß, ein Freyherrliches geschlecht, welches an. 1441. mit dem Könige Christophoro aus Bayern durch Eicken Krusen in Schweden gekommen, von dannen es sich nachgehends in Liefland begeben. Elerd Kruse stund um das jahr 1559. bey dem Czaar Basilowitz, dem er Obersten-dienste that, in sehr grossem ansehen, bekam aber seine dimißion, als er sich wegerte, wider sein vatterland zu felde zu gehen. Erich war an. 1582. Schwedischer General-Lieutenant, Nicolaus aber Oberster zu fuß. Caspar, Schwedischer General, lebte an. 1609. und an. 1614. führte Jesper Cruß den titul eines Kriegs-Directoris in Neugarten. Bernhard diente an. 1670. der Cron Schweden als Oberster. *Messenii* theatr. Nob. Suec. *Hartnacci* Liefland, p. 129. seq.

Krußwick, ist nächst Gnesen die älteste stadt in Polen, und war vor alters die Königliche residentz in diesem Reich. Sie liegt in der Groß-Polnischen Woywodschafft Inowlocz an den grentzen von Brzesty, und hat ein starckes schloß an dem see Goplo, woraus die ratten gekommen seyn sollen, von welchen erzehlet wird, daß sie den König Popiel II. nebst allen den seinigen gefressen. In der vorstadt daselbst befindet sich eine Collegiat-kirche, welche dem H. Petro gewiedmet, und mit 24. Canonicis versehen ist. Von diesem ort ist Piastus gebürtig gewesen, und an eben diesem orte ist er auch an. 830. auf einem ordentlichen Reichs-tage zum Regenten in Polen erwehlet worden. *Connor*, state of Pol. P. I. lettr. 25. *Guagnin.* rer. Polon. p. 64.

Rudack, lat. Kudacum, eine stadt in der Ukraine und in der Woywodschafft Kiow, am Nieper, bey dem ausflusse der Samata. Sie wurde an. 1637. von den Polen fortificiret, um die Cosacken im zaum zu halten, und ihre einfälle, die sie gegen das Schwartze meer zu thaten, zu hemmen. Sie ist aber an. 1648. in der letztern händen gewesen. *Cellarii* descript. Polon.

Küchenmeister von Gamberg, eine adeliche familie an dem Rhein, welche von dem bey dem kloster Grumbach gelegenen schlosse Gamberg den beynahmen führet. Albrecht florirte an. 1316. Dessen jüngerer sohn gleiches nahmens nennte sich Küchenmeister von Wechtersbach, von dem städtlein, welches in der Wetterau, 3. stunden von Gelnhausen liegt, und jetzo die residentz eines Grafen von Isenburg ist. Desselben sohn, Dietrich Küchenmeister, nennte sich einen Ritter zu Schwartzenfels, von einem in der Grafschafft Hanau befindlichen schlosse, so dem Hause Hessen-Cassel als ein pfand-schilling zustehet. Nach diesem hat eine linie von diesem geschlechte den beynahmen von Gamberg beständig geführet, die andere aber den beynahmen von Wechtersbach fortgesetzet. Johann Küchenmeister von Gamberg war beyder Rechten Doctor, und starb an. 1522. nachdem er bey vier Churfürsten zu Maynz die stelle eines Raths vertreten. Humbracht, vom Rheinischen Adel, p. 290.

Küchenmeister von Sternberg, siehe Sternberg.

Küchlein, (Johannes) war an. 1546. zu Wetter, einem städtlein in Hessen, gebohren. Sein vatter war ein handwercksmann, hatte aber, zumal bey seiner starcken familie, nicht viel zum besten, jedoch hielt er diesen seinen sohn zum studiren. Nachdem er aber frühzeitig verstorben, nahm sich der Pfarrherr desselben orts seiner an, da er denn in der schule gute progressen machte. Er wollte sich ferner auf Academien begeben, jedoch, weil er keine mittel hatte, bemühete er sich etwan wo unter zu kommen. Er kam nach Franckfurt am Mayn, allein da war vor ihn nichts zu thun. Von dar gieng er nach Maynz, woselbst ihn der wirth zu den Jesuiten führte, welche ihn aber, indem sie sahen, daß er nicht Catholisch werden wollte, nicht lange bey sich behielten. Zu Straßburg konnte er auch nichts erhalten, ausser daß ihm Joh. Sturmius ein recommendationsschreiben an Brentium, Professorem zu Tübingen, gab, der ihm aber einen schlechten trost ertheilte. Dannenhero wandte er sich nach Heidelberg, allwo er endlich fand, was er suchte, indem ihm Ursinus eine gelegenheit daselbst verschaffte. Er wurde von dar in die schule zu Neustadt beruffen, allwo er Fortunatum Crellium und Fridericum Sylburgium zu collegen hatte. Endlich wurde er Prediger zu Tackenheim, welche stelle er bis an. 1576. verwaltet, in welchem jahre der Churfürst Ludwig alle die, so nicht Lutheraner werden wollten, verjagte. Er wandte sich hierauf in Holland, und wurde an. 1577. zu Embden Prediger, von dar aber nach Amsterdam beruffen. Nachdem er diese stelle gantze 18. jahr verwaltet hatte, wurde er an. 1595. Principal in dem theologischen Collegio zu Leiden, woselbst er in der Theologie lehrte, bis er den 2. jul. an. 1606. verstorben. Seine zwey töchter wurden an Petrum Bertium und Festum Hommium verehlichet. Man hat von ihm etliche theologische Theses, welche an. 1613. zu Genf zusammen gedruckt worden. *Patin*, lettre 258. *Witte*, biograph. *Bayle.*

* **Küffner**, (Friedrich) gebohren zu Benck bey Bayreuth, im jahr 1660. besuchte das Gymnasium zu Bayreuth, und die Universität Wittenberg, wurde im jahr 1685. Cantor bey dem Stift und kloster Himmelcron, hernach aber an. 1690. als Pastor nach Lichtenberg im Marggrafthum Bayreuth beruffen, woselbst er den 30. may im jahr 1722. gestorben. Er hatte ein sehr curiöses und nützliches werck unter händen, welches er Architecturam Vivarboreo-neo-Synemphyteuticam, oder Neuerfundene Bau- und Belz-kunst mit lebendigen Bäumen nennte. Gel. Zeit. 1716. p. 431. seq.

* **Rüger**, (Albert) ein Professor der Mathematic zu Bremen. Er hat in den 30. jahren seiner Profession vieles geschrieben, aber nichts in den druck gegeben. Man hat unter seinen manuscripten gefunden; verschiedene tractate de Sectione

ctione Conica, de Quadratura Circuli, de Calculo differentiali, de Libertate Christiana; Defensio Saltationis Theologico-Physica, contro eos, qui Curios simulant; & Bacchanalia vivunt. Er starb im mertz an. 1732. *Bibliotheque Germ.* tom. XXIII.

* Kühn, oder Khün, Khunius, (Andr.) war gebohren in Dreßden den 29. may im jahr 1624. Er frequentirte die Fürsten-schule zu Meissen bis ins jahr 1637. und als durch den Schwedischen einfall die Fürsten-schüler verjagt wurden, begab er sich wieder nach Dreßden, und im jahr 1640. nach Wittenberg, auch endlich nach Straßburg, da er sich unterweges auch eine zeitlang in Nürnberg aufgehalten, und sowol Saubertum als Dilherrn frequentiret. In Basel hielt er sich drey viertel jahr bey dem gelehrten Joh. Buxtorf auf, in Genf und Paris besuchte er die gelehrtesten männer, und wendete sich sodann wieder nach Dreßden, ungeachtet ihm in Tübingen die Professio Theolog. extraordinar. aufgetragen worden. Im jahr 1651. wurde er zum Superintendenten-amte nach Hertzberg beruffen. Im jahr 1655. wurde er Theolog. Doctor in Wittenberg, im jahr 1660. zur Superintendur Bischoffswerda, und im jahr 1675. zu dergleichen nach Annaberg beruffen. Im jahr 1684. wurde ihm das Seniorat und Pastorat zu Dantzig in St. Mariä kirche aufgetragen, so er bis an sein ende, welches im jahr 1702. den 30. sept. erfolget, verwaltet, da er 79. jahr seines alters, und 51. seines Ministerii gezehlet. Mel. Priester-Jub. p. 228. Seine schriften sind: de Jure Dei in Creaturas; de Ordine Decretorum Divinorum; de Origine Schismatis contra Fratres Walemburchios, Freyb. 1651. in 8. Vindiciæ Pacis Religiosæ; de Concordia Ecclesiastica, Wittenberg 1659. in 4. de Momento Discrepantiæ inter Lutheranos & Reformatos, Bautzen 1664. in 4. Discretus Catholicus Autocatacritus und Discussiones Motivorum; Cuneus contra Cuneum; Appropinquantia Discreti Catholici; de Mysticorum Quietismo contemplativo, Dantzig 1688. in 12. Unterricht von der streitigen Gnaden-zeit, und Predigt wegen der crönung Friedrich Augusts zum König in Polen. Grossens Jubel-Priester-hist. *Hopp.* schediasm. de script. hist. Pol. §. 29. p. 65. *Fabricius*, centifol. Luther. L 163. p. 460.

* Kühn, (Johann) war zu Schleusingen im jahr 1619. den 18. april von einem dasigen buchdrucker, Valentin Kühn, mit Dorothea, Michael Königs, eines Predigers tochter, gezeuget. Er besuchte vom jahr 1623. bis 1639. das Gymnasium daselbst, und disputirte, ehe er weggieng, de Persona Christi. Besuchte hierauf die hohe schule zu Jena, und war eben im begriffe nach Leipzig, wo er auch schon seine sachen hingeschafft hatte, zu gehen, als er vor Hertzog Ernsten von Sachsen-Gotha gebracht ward, der ihm zu Jena zu bleiben riethe, und ihm alle gnade versprach; er blieb aber nichts desstoweniger bey seinem vorsatz, und gieng dennoch nach Leipzig. Ob es nun wol daselbst anfänglich ziemlich hart mit ihm hielt, so empfahl ihn doch Johann Ittig, Professor Physices zu Leipzig, Johann Strauchen, Professori zu Giessen, auf das fleissigste, bey dem er auch im jahr 1642. sehr wohl aufgenommen ward. Er erhielt auch durch derselben beyhülffe beyde würden der Weltweisheit, und zwar die erste im jahr 1643. die andere im jahr 1645. Darauf ward er im jahr 1648. zu Leipzig Collegiat im grossen Fürsten-Collegio, und verwaltete dreymal das amt eines Præpositi, einmal aber eines Præpositi Magni, weiter ward er im jahr 1649. in die philosophische Facultät aufgenommen, und verwaltete viermal das amt eines Decani, zweymal aber eines Pro-Cancellarii. Im jahr 1659. ward er Professor Mathematum. Im jahr 1660. legte er sich Mariam Elisabeth, Frantz Siegmund Teubels, eines Leipziger kaufmanns tochter, bey, lebte aber in unfruchtbarer ehe. Er starb im jahr 1676. den 30. mertz, und hinterließ verschiedene philosophische Disputationes. *Witte*, diar. *Hagen.* memor. Philos. dec. I. p. 3. seqq.

* Kühn, (Joachimus) ein berühmter Philologus, war zu Greyphswalde in Pommern, woselbst sein vatter ein angesehener kaufmann gewesen, an. 1647. gebohren. Nachdem er erstlich auf dem Gymnasio zu Stade in Humanioribus und andern nothwendigen wissenschafften einen sattsamen grund gelegt, begab er sich an. 1668. nach Jena, da er sich dann einige zeit in der Theologie an Joh. Gerhardum, in den Morgenländischen sprachen aber an Joh. Frischmuthum hielt. Weil aber sein vatter unterdessen mit tode abgegangen, kehrte er etwas früher, als er sich vorgesetzet, nach hause zurück, und brachte allda seine geschäffte in ordnung, worauf er, um auch andere provintzien zu besehen, wiederum eine reise nach Sachsen, und von dar durch Francken, Bayern und Schwaben that. Hier wurde er nun erstlich von dem damaligen Ober-Pfarrer zu Oettingen, Ben. Boccio, zum Informatore seiner kinder angenommen, und nicht lange hernach an. 1669. wiewol nur mit dem titul eines Conrectoris, dem dasigen Pædagogio vorgesetzt. Als er aber dieses amt einige jahre rühmlich verwaltet, verfügte er sich nach Straßburg, allwo man ihn an. 1676. zum Præceptore der Griechischen sprache in dem obern Gymnasio, an. 1686. aber bey der Universität zum Professore der Orientalischen sprachen bestellte. Er starb den 11. dec. an. 1697. und hinterließ Annotationes über Aeliani var. Historias, welche mit diesem scribenten zum öftern aufgeleget; Animadversiones in Pollucem, welche in der Amsterdamer edition von an. 1706. ingleichen über Diogenem Laertium, welche gleichfalls bey der Amsterdamer herausgabe an. 1692. und über den Pausaniam, die in der Leipzigischen auflage an. 1716. anzutreffen; ingleichen Quæstiones Philologicas ex sacris Vet. & Novi Testamenti aliisque Scriptoribus; u. a. m. *Ludovici* hist. Rector. & Gymnas. P. III.

Kühndorff, ein dorf und Amt in der gefürsteten Grafschafft Henneberg, unweit der Sächsischen residentz Meinungen gelegen; es gehört aber zu dem Sachsen-Albertinischen antheil von Henneberg oder zu der Schleussingischen portion. Gleich darüber liegt der hohe schloß-thurn auf dem Dollmar. Es liegt in diesem Amt auch das dorf und ehemalige kloster Rohr.

* Kühnel, (Michael Ehrenfried von) war im jahr 1683. den 14. mertz zu Grätz im Voigtlande gebohren, und gieng nach wohlgelegtem grunde in der stadt-schule daselbst im jahr 1701. auf die Universität nach Halle, hörte unter andern Thomasium, Böhmern und Gundlingen, unter welchem letztern er de Jure oppignorati Territorii disputirte, kam im jahr 1705. durch Thomasium nach Regenspurg zu des Herrn von Henning söhnen, von da er im jahr 1708. zum Freyherrn von Bothmar nach Dreßden gieng, im jahr 1711. zu dem damaligen Gesandten Freyherrn von Bothmar als Privat-Secretarius nach Holland, wohnte den Utrechtischen friedens-handlungen bey, kam von da nach Engelland, und führte eine zeitlang die Hannöverische correspondentz. Im jahr 1714. ward er Informator des Printzen von Wallis, Friedrich Ludwigs, zu Hannover, und wie weit er es mit diesem Printzen in denen ihm anständigen wissenschafften gebracht, zeigt das bekannte Staats-Theatrum. Nach einer ausgestandenen harten kranckheit, folgte er im jahr 1724. dem Freyherrn von Roth als würcklicher Hof- und Cantzley-Rath, und stund seinem amte, so viel als seine beschwerung von der gicht und auszehrenden fieber zuließ, fleißig vor, brauchte auch deswegen die Wisbader-Dünsteiner-, Seltzer-, Vermonter-milch- und Vipern-cur, und endlich die wasser zu Montpellier. Nach zweyen jahren und grossen unkosten kam er im jahr 1734. nicht ohne lebens-gefahr wieder nach Hannover, und starb im jahr 1735. den 28. febr. an einem fieber. Wegen seiner gelehrsamkeit und angenehmen lebens-art war er bey jedwederm beliebt, und genoß der gnade und versorgung des Hofs bis an seinen tod. Seinem bruder hinterließ er eine ansehnliche bibliotheck, versorgte auch nebst andern legatis seine bedienten reichlich. Gelehrt. Zeit. 1736. p. 285. seq. Kanft, genealogisch. Archiv. 1735. p. 626. seqq.

Kuen, Gräflich geschlecht, siehe Rhuen.

Künigl, ein Gräfliches geschlecht in Tyrol, siehe Königl.

Küssenberg, ein altes adeliches geschlecht in Schafhausen, so ein schloß und Herrschafft im Kletgöw gleiches nahmens, von dem an. 1170. Werner Abt zu St. Bläsy war, und Jost an. 1386. zu Sempach erschlagen wurde. *

Küßnacht, ein flecken an dem Zürich-see gelegen, hat eine weitläufige Pfarrey. Es war vor alters eine sonderbare Herrschafft der Edlen von Küßnacht, von denen Eckard von Graf Werner von Kyburg nach Rom an den Papst abgesandt worden; Rudolph lebte an. 1257. und Netto an. 1295. Nach deren abgang fiel sie in andere hände, und endlich an das geschlecht der Müller zu Zürich, welche sie an. 1383. der stadt zu kauffen gegeben. Von dieser zeit an wird sie aus dem kleinen Rath, als eine innere Vogtey, besetzet und verwaltet. An. 1443. in dem alten Zürich-kriege wurde der flecken von den Eydgenossen geplündert und verbrannt; es war auch vor der Reformation ein Johanniter-haus daselbst. *Stumpf.* lib. VI. p. 142. b. Bluntschlins merckwürdigkeiten, p. 153. *

Küßnacht, ist ein grosses dorf oberhalb dem vier Waldstädter-see, dem ländlein Schweitz zugehörig, als welches schon an. 1310. selbiges neben dem flecken Art von Graf Eberharden von Habsburg erkauft hat. An. 1352. wurde es von den Oesterreichischen ausgeplündert und verbrannt. Die von Küßnacht waren anfänglich freye leuthe, weil sie aber die fremden kaufleuthe, die saltz und andere waaren durch den ort und in das land führten, unbillicher weise beschweret, und deswegen eine grosse klage für den Canton Schweitz gekommen, haben sie diese sache besser reglirt, und einen Vogt dahin gesetzet. Seithero hat sich die sache geändert, und diese leuthe geniessen wiederum der alten freyheit, nur die hohe jurisdiction ausgenommen, welche ein jeweiliger Seckelmeister zu Schweitz verwaltet. *Stumpf.* lib. VI. p. 1180. lib. VII. p. 211. b. lib. X. p. 416. *Simler.* de Rep. Helv. lib. II. ibique *Jacob. Lotz* in annot. *

Küssow, eine adeliche familie in Pommern, von welcher Heinrich an. 1376. Hertzoglicher Rath gewesen. Hans errettete an. 1471. den Hertzog Bogislaum X. daß er in der Pyritzischen belagerung den feinden nicht in die hände fiel. Jacob war Oberster in Ungarn und Hof-Marschall bey dem Hertzoge Philippo I. bey welchem auch Christian die stelle eines Hof-Raths bekleidet, und unterschiedliche Gesandtschafften verrichtet hat. Erasmus war um das jahr 1620. Cantzler zu Wolgast, Christian aber machte sich an. 1637. dadurch bekannt, daß er, da ihn die Schweden geplündert hatten, der Kayserlichen armee den weg in Pommern zeigte. Johannes stund an. 1678. als Rath, in Chur-Brandenburgischen diensten. *Micrael.* Pommerland, lib. VI. Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichte.

† Küster,

† Küster, (Ludolph) war im jahr 1670. zu Blumberg in der Grafschafft Lippe gebohren, allwo sein vatter das Bürgermeister-amt verwaltete. Seine schul-studien trieb er zu Berlin, zog hernach auf die Academie nach Franckfurt an der Oder, und legte sich sonderlich auf die Griechische und Lateinische sprache. Der Graf von Schwerin nahm ihn zum Hofmeister seiner söhne an, ließ ihn aber, als er lust bekam, fremde länder zu besehen, wieder von sich, und schaffte ihm noch dazu in folgender zeit bey dem Churfürsten von Brandenburg ein gewisses jahr- und reise-geld, so in 400. fl. soll bestanden seyn. Damit gieng er im jahr 1696. nach Holland, allwo er sich eine zeitlang als Corrector in einer druckerey brauchen ließ, und darauf, nachdem er die andern vornehmsten städte besehen, sich nach Utrecht begab, allwo er mit Heinrich Siken die Bibliothecam Librorum novorum unter dem nahmen Neocori schrieb, auch einige collegia las, und das damit verdiente geld dahin anwendete, daß er von demselben und dem Brandenburgischen jahr-gelde um die mitte des jahrs 1699. nach Engelland, und im jahr 1700. nach Paris gieng, allwo er sich sonderlich die Königliche bibliotheck treflich zu nutze machete. Man that ihm schon damals vorschläge in Franckreich zu bleiben, die er aber verwarf, noch selbiges jahr wieder nach Holland reisete, und daselbst mit einem Englischen buchhändler wegen herausgebung des Suidä einen vergleich schloß. Dieses veranlaßte ihn nach Cambridge zu gehen, da er sich wegen der arbeit über dem Suida bis ins jahr 1705. aufhielt, mittler zeit aber zu Cambridge Doctor Juris ward, und wegen seiner gelehrsamkeit in grosses ansehen kam, auch von der Königin Anna zum hand-kuß gelassen ward. Aus Engelland kehrte er nach Berlin, und ward vom Könige in Preussen für die zuschrift des Suidä nicht nur beschenckt, sondern auch zum Titular-Rath, ausserordentlichen Bibliothecario und Professor gemacht, wobey er eine besoldung von 1500. thalern jährlich heben sollte. Weil er aber nicht genug geehrt zu seyn glaubte, unter dem Bibliothecario la Croze nicht stehen wollte, und sich einbildete, er werde von einigen Ministern verächtlich gehalten, gieng er in der stille wieder nach Amsterdam, legte sich eine eigene haushaltung zu, und gab daselbst sowol als zu Rotterdam, dahin er sich von Amsterdam gewendet, einige bücher heraus, konnte aber gleichwol weder mit dem hiedurch verdienten, noch mit dem auf den Thesaurum Latinæ Linguæ des Stephani, den er jedoch nicht verfertigt, vorgeschossenen gelde auskommen. Weil ihm nun vollends seine anschläge, entweder in Engelland bey der Königin, oder zu Rotterdam einige jahr-gelder nebst einer Profession zu erlangen, mißlungen, ward er darüber ungeduldig, daß er sich entschloß, seine religion zu ändern, wozu ihm die Französischen Commissarii, die sich damals wegen des commercien-tractats in Holland befunden, wol mögen anlas gegeben haben, indem sie ihm versprochen, vom Könige ein jahr-geld zuwege zu bringen, wann er nach Franckreich ziehen wollte. Er unterredete sich demnach erstlich mit den Jesuiten zu Antwerpen, und gieng darauf im jahr 1713. unvermuthet nach Paris, allwo er sich den 25. julii in der Jesuiten Novitiat-kirche zur Catholischen religion bekennete, und die Reformirte abschwur. Der Abt Bignon stellete ihn dem Könige vor, der ihm ein jahr-geld von 2000. livres gab, und alsobald auszahlen ließ. So ward er auch in die Academie des Inscriptions als ein ausserordentliches mitglied aufgenommen. Er hatte vor, den Hesychium heraus zu geben, starb aber unter dieser arbeit den 12. octob. im jahr 1716. an einem leber-geschwüre. Er war ein eigensinniger und veränderlicher mann, besaß aber eine grosse grammaticalische wissenschafft in der Griechischen und Lateinischen sprache. Ausser der Bibliotheca novorum Librorum und dem Suida, Cambridge 1705. in fol. hat man von ihm: Historiam Criticam Homeri; Diatriben de Suida, Cambridge 1701. Jamblichum de Vita Pythagoræ, Amsterdam 1707. Aristophanem, ib. 1710. in fol. Novum Testamentum Millii, ibid. 1709. in fol. Usum Verborum Mediorum apud Græcos, Paris 1714. in 8. wobey ein brief de Verbo Cerno; Diss. de Museo Alexandrino, Leiden 1699. Picturas antiquas Sepulcri Nassoviorum a Bellorio delineatas & in Latinum translatas, welche beyde letztere in dem Thesauro antiquitatum Rom. stehen; Cohortem Musarum unter Grävii nahmen; Explication d'une Inscription Grecque envoyée de Smyrne, so in den Mémoires de Trevoux zu finden; Diatriben Anti-Gronovianam, Amsterdam 1712. in 8. Examen Criticum, novissimæ editionis Herodoti, quæ anno superiore Lugduni Batavorum in lucem prodiit, 1716. *Mémoires de Trevoux*, mens. mart. 1717. *Mandelyke Wittenfels*, m. dec. 1716. Bücher-Saal, St. LX. *Boze*, éloge de feu Mr. Kuster. Gelehrte Zeit. 1716. 1717. p. 37. seqq. *Histoire de l'Académie Royale des Inscript. & des belles Lettres*, tom. III.

Rufstein, ist eine stadt und berühmte grentz-vestung in Tyrol. Sie liegt an den Bayerischen grentzen auf einem hohen felsen an dem Inn-strome, und unten an dem fusse des berges liegt die stadt. Als nach absterben Margarethä, der letzten Hertzogin von Kärndten und Gräfin von Tyrol, der successions halber streit entstund, wurde dieser ort an. 1366. von den Bayern eingenommen, aber der Kayser Maximilianus I. hat selbigen an. 1504. wieder unter seine gewalt gebracht; er ist auch von selbiger zeit in Oesterreichischen händen geblieben, bis ihn der Churfürst von Bayern an. 1703. gantz unvermuthet erobert. Er hat aber nach der Hochstädter-schlacht selbigen dem Kayser wieder abtreten müssen. *Zeileri* itin. Germ. Beschreibung Tyrols.

* Kugel-Herren, waren ehedem eine besondere art Canonici, welche sich Fratres communis Vitæ nenneten, und eigentlich keine Mönche. Ihr urheber war Gerhardus Magnus, oder de Groot, von Deventer zu ende des 14. jahrhunderts. Dieser richtete eine besondere versammlung verschiedener geistlicher personen auf, welche nebst verrichtung ihres amtes, das predigen und sacrament-reichen, die jugend in der gottesforcht, sprachen und künsten unterrichten, und sowol hiervon, als anderer ihrer hände arbeit, nahrung und unterhalt suchen sollten. Diese neue stiftung fand bey der nunmehr grossen theils vertriebenen blindheit und unwissenheit der ältern zeiten durchgehends so allgemeinen beyfall, daß sie von den Päpsten bekräfftiget, und in kurtzem eine grosse menge solcher geistlichen Collegiorum in den Niederlanden, Teutschland und anderwärts angestellet wurden. In der kleidung waren sie von andern Mönchen in nichts als den kappen, die ziemlich weit, und ermeln, die etwas enge, unterschieden. Gedachte kappen hiessen die Mönchs-Gugeln, oder Kugeln, daher ihre benennung gekommen, wie sie denn auch Cappel-Mönche oder Kevler-orden genannt wurden. Winckelmanns Hessis. chronck, p. 218. *Liebknecht.* diss. de Evang. verit. ante Reform. in Hass. confess. p. 49. Unter andern hatten diese Kugel-Herren ein ansehnliches Kugel-haus zu Marpurg in Hessen. Ayrmanns historie des Kugel-hauses zu Marpurg. *Kuchenbecker.* annal. Hassiac. collect. VII. p. 1. seqq.

Kuhla, (von der) eine adeliche familie in Bremen, welche gegen ausgang des XIV. sæculi von dem unweit Stade gelegenen schlosse Kuhla den nahmen angenommen, da sie vorhero sich nach dem anjetzo wüste liegenden Ritter-sitze Selsing benennet. Heinrich von Seltzing hat an. 1142. den fundations-brief des bey Stade auf dem campe befindlichen klosters St. Mariä, als zeuge, unterschrieben. Henricus II. lebte um das jahr 1248. und ward ein groß-vatter Henrici III. der sich anfangs in dem Liefländischen kriege versuchte, nachgehends aber an. 1330. die stelle eines Marschalls bey dem Ertz-Bischoffe von Bremen davon trug. Sein enckel, Detlev, hat um das jahr 1388. angefangen, sich von der Kuhla zu nennen. Christoph war an. 1639. Dom-Herr zu Bremen und Probst zu Osterholtz, dessen bruder, Detlev, Probst zu Himmelpforten, hinterließ 3. söhne, die waren 1.) Berthold Clemens, welcher in den Hertzogthümmern Bremen und Verden die charge eines Cantzlers bekleidet, und noch an. 1709. gelebet. 2.) Caspar Detlev, Schwedischer Oberst-Wachtmeister, dessen ältester sohn, Heinrich Otto, Assessor bey dem Schwedischen Hof-Gerichte worden. 3.) Johann, welcher unterschiedliche söhne gezeuget. *Musbard.* theatr. Nobil. Brem.

Kuhlmann, (Quirinus) ein bekannter Enthusiast, war den 25. febr. an. 1651. zu Breßlau gebohren, und in der Lutherischen religion auferzogen. Sein vatter war Quirinus Kuhlmann, bürgerlichen standes, die mutter Rosina Ludovica Hauslöwin. Er gab von sich vor, daß er an. 1664. in dem 13. jahre seines alters seinen ersten zug und trieb zu GOtt gehabt, und darauf an. 1669. völlig von GOtt erleuchtet worden sey; denn er fiel in selbigem jahre in eine kranckheit, daß man ihn drey gantze tage vor todt hielte, am dritten tage aber hatte er, seinem vorgeben nach, ein gesicht, als wäre er mit der hölle und lauter teufeln umgeben, bald darauf sahe er GOtt mit allen seinen Heiligen, und in deren mitte JEsum Christ, welche gesichte dann noch zwey tage anhielten. Als er wieder gesund worden, fand er, seinem vorgeben nach, eine grosse veränderung in seinem gemüthe, und sagte, daß er allezeit einen runden schein an seiner lincken seite sähe. In seinem 19. jahre begab er sich nach Jena, woselbst er seine getichte in druck gab, aber keine collegia besuchte, jedoch legte er sich auf die Rechte und die Polymathie, worinnen er durch eigenen fleiß sonderlich zunahm, oder wenigst sich selbsten einen ungemeinen ruhm zugelegt; wie er dann schon damals von herausgebung weiß nicht wie viel der fürtreflichsten schriften, welche fast in jeder gattung wissenschafft alles, so man vorher gesehen, auf einmal austhun sollten, gepralet hat, so daß man schon daraus hat abnehmen können, wie dieser mensch nicht wohl im gehirn müßte verwahret seyn. Er begab sich hierauf an. 1673. in Holland, willens eine deutliche erklärung des Justinianischen Rechts heraus zu geben, und zwar wollte er, wie er selbsten schreibet, in einem einzigen jahre so viel thun, was in so viel hundert jahren allen Juristen nie auszuarbeiten möglich gewesen. Er war auch gesonnen, an. 1674. zu Leiden in Doctorem der Rechte zu promoviren, allein er ward, wie er sagte, gantz anders erleuchtet, und bewogen, dieses vorhaben fahren zu lassen. Er kam daselbst über Jacob Böhmens schriften, machte sich auch mit Johann Rothen, der sich vor einen Propheten ausgab, bekannt, und schrieb ihm seinen Prodromum Quinquennii mirabilis zu, worinn er viel neues in den wissenschafften zu entdecken versprach. Er machte sich hierauf mit Athanasio Kirchero bekannt, welcher ihn auch sehr hoch zu schätzen schiene, und starck mit ihm correspondirte; wiewol, wann man die worte Kirchers, so wie sie Kuhlmann selbst in dessen briefen drucken lassen, recht anjetzet, er des

guten

guten menschen phantasien mehr verspottet, als gelobet; obschon dieser alles zu seinem eigenen lob auslegte und für bekannt annahm, auch selbige mit grossen buchstaben drucken liesse. Allein er wurde wegen seiner schwärmerey von Leiden relegiret, da er sich denn eine zeitlang in Engelland aufgehalten, und von dar nach Paris begeben, an. 1678. aber nach Constantinopel gewendet. An. 1686. kam er in Preussen und weiter in Liefland. Endlich begab er sich in die stadt Moscau, und hielt sich daselbst bey einem Teutschen kaufmann auf, nahmens Conrad Nordermann, der gleichfalls sonderliche meynungen hatte. Es entdeckte aber Kuhlmann daselbst einen gefährlichen anschlag, welchen die Jesuiten heimlich wider den Czaar sollten gemacht haben, einem Moscowitischen Minister, worauf etliche Jesuiten in verhafft genommen, und nach geschehener inquisition derjenige, so vor den vornehmsten rädelsführer paßirte, am leben gestraft worden. Ein jahr hernach brachten ihn die Jesuiten als einen ketzer wegen seinen prophezeyungen ins gefängnis, oder vielmehr dadurch, daß sie gezeigt, wie seine weissagung leicht aufruhr und mörderey anstiften könnte. Er wurde darinnen, wie man sagt, auf das allergrausamste gepeiniget, indem sie mit 2. grossen glüenden eisen ihm ein hauffen creutze auf den rücken gebrannt, und wenn die wunden etwas zu heilen angefangen, selbige mit saltz und eßig wieder aufgerieben. Dergestalt haben sie ihm alles fleisch an dem rücken und an heimlichen orten weggebrannt, und zwar gantze drey wochen nach einander, worauf sie ihn wieder etwas genesen lassen, und hernach auf einen grossen platz in der stadt geführet, da sie ihn in einem darzu gemachten häuslein mit Nordermannen zugleich den 30. oct. an. 1689. lebendig verbrannt. Seine schriften sind: Prodromus Quinquennii mirabilis; der Neu-begeisterte Böhme; Kircheriana de Arte magna sciendi Sapientia; Heptaglotta Kuhlmanniana; Quinarius suorum Lapidum adv. Goliathum; Constantinopolitana de Conversione Turcarum; Mysterium viginti unarum Septimanarum; Cyrus Refrigeratorius Hierosolymitanus; de Monarchia Jesu-Elitica; Kühl-Psalter, und verschiedene briefe. *Micraelius*, hist. eccles. *Morhofii* Polyhistor, p. 357. *Sagittarii* introduct. p. 902. Benthems Holländis. kirchen- und schulenstatt, P. IV. c. 2. Arnolds ketzer-hist. P. III. c. 19. *Bayle.* *

Kulenbach, (Johann von) ein berühmter mahler und discipel Albrecht Dürers, hatte diesem seinem meister bey nahe zugetroffen. Er hat sonderlich viel holtz-schnitte in die bücher verfertiget; von seinen stücken werden vor andern hochgeschätzet ein auf dem throne sitzendes Marien-bild nebst etlichen andern Heiligen, auf einem altar in St. Sebalds-kirche zu Nürnberg, so an. 1511. gestellet worden. Sandrarts Academie, P. II. p. 232. *

* Kulpis, (Johann George) dessen vatter Pfarrer zu Budesheim gewesen war, zu Ahlsfeld den 19. dec. im jahr 1652. gebohren, studirte zu Straßburg und Giessen, ward am letztern orte Licentiatus Juris, und hielt darauf philosophische und juridische collegia. Als er nach diesem als Professor Juris ordinarius nach Straßburg beruffen, und ihm zu gleicher zeit eben diese stelle zu Giessen aufgetragen ward, erwehlte er die erstere, trat diese im jahr 1683. an, und ward zugleich Consulent der stadt. Im jahr 1686. kam er an den Würtembergischen Hof, woselbst er die stelle eines Pro-Directoris im Consistorio, auch Ober- und Kirchen- und im jahr 1693. eines geheimen Raths bekleidete. Er war hiernächst auch Würtembergischer Abgesandter zu dem Ryßwickischen friedens-schluß, und setzte sich wegen seiner geschicklichkeit in allerley verrichtungen in nicht geringes ansehen. Im jahr 1691. ward er vom Kayser zum Reichs-Hof-Rathe ernennet, auch öfters erinnert, diese station zu beziehen, welches aber gleichwol nicht geschahe. Im jahr 1694. erhielt er von dem Kayser den Adel-stand, mit dem prädicate, Edler von Kulpis, und starb im jahr 1698. den 2. sept. Seine Dissert. de Legationibus Statuum Imperii, welche er zu Giessen annoch in jungen jahren, nemlich im jahr 1679. in 8. heraus gegeben, und in den volum. seiner Diss. Academ. zu Straßburg im jahr 1705. in 4. wieder aufgeleget ist, haben die Gelehrten jederzeit in grossem werth gehalten, daher er selbsten auch dieselbe aufs neue verbessert und vermehret hätte, wofern er nicht zu frühe gestorben wäre. Man hat noch ferner von ihm Collegium Grotianum in XV. Disp. welche von nicht wenigen vor das beste compendium aus des Grotii buch de J. B. & P. gehalten worden, Franckfurt am Mayn 1682. 1701. 1722. in 4. Stuttgard 1697. in 4. Vom Rechte der Leichnamen am leben gestrafter Ubelthäter, Leipzig 1725. in 4. Bellum Cæsaris & Arioviſti, Schwabach 1689. in 4. Dissertationem de Studio Juris Publici recte instituendo & de Scriptoribus eo pertinentibus, Straßburg 1688. in 8. 1700. in 8. Supplem. ad Lampadium de Republic. Rom. Germ. Straßburg 1686. in 8. de Observantia Imperiali, vulgo Reichs-herkommen; Jena 1707. in 4. de Placitis Ordinum Imperii; de Unitate Reipublicæ; Æneæ Sylvii Historiam Friderici III. Straßburg 1685. in fol. davon die neue auflage von an. 1702. den titul führet: Scriptores Rerum Germanicarum; de Adoptionibus & Emancipationibus Principum, Straßburg 1687. in 4. de Germanicarum Legum veterum ac Romani Juris in Republica nostra Origine, Auctoritateque præsenti, unter dem nahmen Sincert, Leipzig 1682. in 12. so Thomasius mit anmerckungen erläutert hat; Von des Reichs Pannier-amte in sachen Würtemberg, Stuttgard 1692. 1693. in fol. so auch in Lünigs Reichs-Archiv, IV. p. 926. 937. Grundv. Europ. Potentzen, gerechtss. tom. I. p. 484. seqq. Thucelii Elect. Jur. Publ. 1694. p. 152. seq. und Comment. Academic. in libr. Sever. de Monzambano, die er zwar in Giessen schon verfertiget, aber erst hernach zu Stuttgard 1682. in 8. drucken lassen, so auch eben daselbst an. 1688. 1702. heraus gekommen. Er hat auch Strauchii Specimen Institutionum Juris Public. Franckfurt 1683. in 8. heraus gegeben. *Struv.* introd. in notit. rei litterariæ, VIII. §. 4. p. 390. *Bilderbeck.* bibl. Jur. Publ. §. 18. p. 20. not. ** *Beyer.* notit. author. Jurid. *Moser.* bibl. Jur. Publ. I. p. 28. seq. Leben Würtembergis. Staats-Min. und Rechtsgel. tom. I.

Kummerstadt, Kommerstadt, Commerstadt, eine adeliche familie, deren stamm-reihe man mit Dietrich Commerstadt anfänget. Derselbe hat sich um das jahr 1490. mit einer von Petschwitz verehlichet, und zu Meissen gewohnet, nachgehends aber das Ritter-guth Gersdorff bey Roßwein besessen. Seine söhne waren Georg und Hans. Jener, von dem ein eigener artickul unter Commerstad zu lesen, starb an. 1560. auf seinem Ritter-sitze Kalckreuth unweit Hayn, und hinterließ 3. söhne, die waren: 1.) Julius von Kommerstädt, Chur-Sächsischer Rath, wie auch Dom-Probst zu Meissen und Bautzen, welcher Kalckreuth und Bucha besessen, und an. 1577. ohne erben verstorben. 2.) Tranquillus auf Gavernitz, Chur-Sächsischer Inspector der Fürsten-schule Meissen, welcher an. 1587. mit tode abgegangen, und keine beständige posterität nachgelassen. 3.) Georg auf Adelsdorff; dessen nachkommen, von denen man nicht weiß, ob sie noch floriren, haben in der Nieder-Laußnitz das Ritter-guth Alt-Dobra an sich gebracht, so aber schon vor langer zeit an andere familien gediehen. Hans, der jüngere sohn des obgedachten Dietrichs, besaß das Ritter-guth Zschackwitz, und hinterließ 3. söhne, die waren: 1.) Theophilus, Dom-Herr zu Merseburg; 2.) Hieronymus, von welchem der artickul Commerstad nachzusehen. 3.) Hans auf Schönfeld, welcher 5. söhne gezeuget, von denen Eusebius zu Radmeritz und Hans Friedrich zu Schönfeld von einer mörderischen hand umgebracht worden; Hans Dietrich auf Ober-Neumarck und Kändler aber sein geschlecht fortgepflantzet. Er war einige zeit Schwedischer Cammer-Juncker gewesen, und zeugte Hans Ernsten auf Ober-Neumarck und Schönfeld, welcher bey seinem an. 1663. erfolgten tode folgende 3. söhne hinterlassen: 1.) Hans Dietrichen, der durch einen unglücklichen schuß zu Würtzburg, allwo er studirte, umgekommen. 2.) Georg Friedrichen auf Unter-Schönfeld, der an. 1704. als Gräfl. Reuß-Plauischer Hofmeister verstorben, und dessen sohn, Carl Erdmann, hat den Unter-Schönfeldischen ast mit männlichen erben vermehret. 3.) Hans Wilhelmen auf Ober-Schönfeld, Gräfl. Reuß-Plauischen Hofmeister, der an. 1713. verstorben, und 2. söhne nachgelassen, die waren 1.) Gottfried Ernst, anfangs Hertzogl. Holstein-Wiesenburgischer Cammer-Juncker und Stallmeister, hernach aber Hochgräflich-Reuß-Plauischer Hof- und Stallmeister. 2.) August Friedrich auf Ober-Schönfeld, welcher seinen stamm mit 3. söhnen fortgepflantzet. Königs stamm-tafel.

* Kunad, (Andreas) war zu Döbeln im jahr 1602. den 5. augusti gebohren. Sein vatter war daselbst ein Rathsherr und Cämmerer, seine mutter Sibylla war eine gebohrne Wallrichin. Er verlohr beyde eltern sehr jung, deswegen sich auch der Rath seiner annehmen muste. Im jahr 1618. kam er auf die Churfürstliche Land-schul-Pforte, von da er im jahr 1624. mit den treflichsten zeugnissen versehen, auf die hohe schule nach Leipzig gieng. Hier nahmen sich sonderlich Höpfner und Burckhard seiner an. Der erstere half ihm zu einem Churfürstlichen stipendio, und brachte ihn als Corrector in einer druckerey an; der letztere aber gab ihm freye kost und wohnung. Darauf erhielt er verschiedene Informationes, und ward im jahr 1628. Baccalaureus, hernach Magister, weiter im jahr 1630. Conrector, und im folgenden jahre Rector an der Schul-Pforte. Ferner ward er im jahr 1635. Licentiat in der Gottesgelehrtheit, im jahr 1638. Pastor und Superintendent zu Leißnick, zwey jahre darauf zu Grimma, und endlich im jahr 1640. Doctor auch im jahr 1652. Prof. Theologiæ, desgleichen Consistorial-Assessor und Ephorus der Churfürstlichen Alumnorum zu Wittenberg, allwo er im jahr 1662. den 15. mertz, nachdem er zweymal Rector und viermal Decanus gewesen, gestorben. Im jahr 1635. leate er sich Dorotheen, Johann Höpfners, Theologiæ Professoris publici und Pastoris zu St. Nicolai zu Leipzig tochter, bey, die ihm Joh. Andreen, Christianen, Christoph Siegmunden, Irenäum, Theodorum, und eine tochter, Mariam, gebohren, und im jahr 1655. gestorben. Man hat von ihm: Compendium Locorum Theologicorum, Wittenberg 1666. in 4. Commentar. in Prophetas minores, Dreßden 1677. in 4. Hypomnemata Methodo concionandi subservientia, adnexis dispositionibus in Evangelia & Epistolas, Dreßden 1677. in 8. Constantinum M. Evangelicum Jodoci Keddii Constantino Romano-Catholico oppositum, Wittenberg 1666. in 4. Diss. Apologet. de Concordia Ecclesiastica per Literam Catecheticam, Wittenberg 1659. de Sacra Scriptura ex 1. Tim. III. 16. de Majestate Carnis Christi Θεανθρώπε; de Conciliis Ecclesiasticis dicto Galat. IV. 4. de substantiali Corporis & Sanguinis Christi in S. Cœna Præsentia; de Persona, Statu & Officio Christi; de Jesu in deserto tentato;

de Sanctis redivivis, ex Matth. XXVII. 52. 53. de Confessione Petri & eam secuta Christi Responsione; de Merito Christi Θεανθρώπου; de Pœnitentia Ninivitarum; de Officio Christi Sacerdotali; de Lectione Biblica Laicorum; de Cultu Christi Hominis; &c. *Freber.* theatr. vir. erud. clar. P. I. sect. III. p. 630. *Læscher.* de merit. Theolog. in rem litter. p. 140. *Witte*, mem. Theolog. dec. XI. n. 7. p. 1494. seqq.

Kunitz, oder **Conditz**, nahe bey der Saale unter dem zerstörten schlosse Gleißberg, im Amte Dornburg, so den Hertzogen von Sachsen-Weimar gehöret, gelegen, ist vor diesem unter die städte gerechnet worden; dannenhero die einwohner annoch die männer von **Kunitz** genennet werden. *Beyer.* geogr. Jenens. p. 376.

Kunowitz, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Hessen, welche aus Mähren herstammet, allwo sie schon von langen zeiten her, das Unter-Cämmerer-amt und die Herrschafft Ungarisch-Brodt besessen. Johannes, Unter-Cämmerer in Mähren, florirte um das jahr 1530. Von dessen enckeln hat Arnclebus mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Sternberg, wichtige güther in Mähren bekommen, und ist an. 1592. verstorben; Johannes aber ist ein älter-vatter worden Joh. Dietrichs, der wegen der Protestantischen religion genöthiget wurde, seine güther in Mähren zu verlassen; worauf er um das jahr 1670. bey dem Landgrafen zu Cassel die stelle eines geheimen Raths und Regierungs-Präsidenten erhalten, und das ruinirte schloß Sensenstein zu seinem sitz erbauet. Sein sohn Carolus ist in Heßische kriegs-dienste getreten. **Winckelmanns** beschreibung Hessen.

Kuoffstein, eine vornehme Gräfliche familie in den Oesterreichischen erb-landen. Jacob Kuoffsteiner von Fainfeld, lebte um das jahr 1430. sein sohn Wilhelmus aber um das jahr 1463. und war ein vatter Georgii von Kuoffstein und Fainfeld, Ritters, der an. 1506. berühmt war, und Laurentium hinterließ, welcher an. 1550. lebte, und mit Barbara von Volckra Johannem Georgium, Freyherrn von Kuoffstein, zeugte; dieser hinwiederum mit seiner ersten gemahlin Secunda, Herrin von Neuhaus, Georgium Ehrenricum, so zu Constantinopel starb, mit der andern gemahlin aber, Anna, Wilhelmi Freyherrn von Kirchberg tochter, hat er 9. kinder gehabt, darunter vornemlich zu mercken: 1.) Johannes Jacobus, Herr von Kuoffstein, Freyherr zu Greylnstein und Herr zu Spitz, Kayserlicher Cämmerer, Reichs-Hof- und Nieder-Oesterreichischer Cammer-Rath, welchen der Kayser Ferdinandus II. mit dem obersten Erb-Silber-Cammer-amt in Oesterreich unter und ob der Ens an. 1624. belehnet. Er hat sich an. 1601. mit Clara von Puchaim vermählet, welche ihm gebohren Annam Elisabetham, des Grafen Ernesti von Kollonitsch gemahlin, des berühmten Cardinals Leopoldi Grafen von Kollonitsch mutter, und an. 1595. Georgium Adamum, Grafen von Kuoffstein, Ober-Erb-Silber-Cämmerer in Oesterreich, Kayserlichen Obersten und Obersten-Lieutenant der Wienerischen stadt-garnison, so mit Eva Christina, Frevin von Neuhaus, gezeuget Johann Georgen, Grafen von Kuoffstein, würcklichen Kayserlichen geheimen Rath, an. 1693. und Ober-Erb-Silber-Cämmerer in Oesterreich. Er starb den 6. apr. an. 1699. und hinterließ seine gemahlin Annam Franciscam, Johannis Pauli Hochers, Freyherrn in Hohengran, Kayserlichen Hof-Cantzlers tochter, als wittib, und Johann Heinrichen, Grafen von Kuoffstein, dessen gemahlin Charlotta Juliana, Gräfin von der Lippe, an. 1687. gestorben. 2.) Johannes Laurentius, Freyherr von Kuoffstein, zeugte mit Anna von Puchaim Johann Wilhelmen, Grafen von Kuoffstein, Kayserlichen Cämmerer und Dragoner-Obersten, und Jacobum Ludovicum, Grafen von Kuoffstein, Kayserlichen Obersten zu fuß, so keine nachkommen verlassen. Und 3.) Johannes Ludovicus, Graf von Kuoffstein, Kaysers Ferdinandi II. Regiments-Rath, Cämmerer, Orator nach Constantinopel, Lands-Hauptmann des Ertz-Hertzogthums Oesterreich ob der Ens, und geheimer Rath, welcher das geschlecht fortgepflantzet. Er hat seine jugend in studien, reisen, und erlernung der sprachen wohl angelegt, auch etliche bücher aus der Spanischen und Italiänischen in die Teutsche sprache sehr wohl übersetzet. Er ist in unterschiedenen commißionen im lande Oesterreich gebraucht worden, hat etliche jahr in der Nieder-Oesterreichischen regierung gesessen, und ist der erste gewesen, so sich aus den Ständen, welche mit dem Könige Matthia die differentzien gehabt, zu Ihro Kayserl. Maiestät begeben, und die huldigung geleistet. Bey dem Kayser Ferdinando II. ward er Gesandter nach Constantinopel, welche Legation er mit grossem ruhm und des Kaysers vergnügen abgeleget, deswegen er auch bey seiner zurückkunft zum Cämmerer, und Lands-Hauptmann im lande ob der Ens, und bald hernach zum geheimen Rath gemacht worden. In seiner Lands-Hauptmannschafft hat er bey den kriegerischen zeiten, sonderlich bey dem bauren-kriege viel gefahr und ungelegenheit ausgestanden, alles aber zu des Kaysers wohlgefallen ausgeführet. Er war Ober-Commissarius in der religions-reformation in Ober-Oesterreich, und continuirte in seinen chargen auch bey dem Kayser Ferdinando III. Er hat 2. gemahlinnen gehabt, die erste war Anna Grabnerin, von welcher er aber keine kinder verlassen, die andere Susanna Eleonora, Georg Hartmanns Herrn von Stubenberg tochter, mit welcher er gezeuget, Susannam Mariam, so als Franz Christoph Hartmanns, Freyherrn von Clarstein, Kayserlichen Raths, Hof-Lehn- und Cammer-Rechts Beysitzers wittib den 13. jan. an. 1697. gestorben; Lobgott, Grafen von Kuoffstein, von dem hernach; Gotthilff, der sich in die Societät JEsu begeben; Ehrgott, Grafen von Kuoffstein, der sich mit Maximiliana Eleonora, Herrin von Schwanberg, vermählet; Preißgott, Grafen von Kuoffstein, welcher mit Anna Catharina von Khünburg Franciscum Ludovicum und Marianam gezeuget, Annam Theresiam und Diengott, Grafen von Kuoffstein. Lobgott, Graf von Kuoffstein, Erb-Silber-Cämmerer in Oesterreich, hinterließ von Maria Anna, Gräfin von Stahrenberg, Liebgott, Grafen von Kuoffstein, Fürstlich-Passauischen Ober-Hof-Marschall, so sich mit Charlotta Antonia, Francisci Josephi, Landgrafen von Leuchtenberg, Fürstens von Lamberg tochter, vermählet; Diengott, Grafen von Kuoffstein, und Traugott, Grafen von Kuoffstein. *Krevenhuller.* annal. Ferdin. P. I. *Bucel.* Germ. stemm. P. III. *Wurmbrand.* collect. histor. genealog. p. 303.

† Man schreibt heut zu tage Kuffstein. Das geschlecht theilet sich in zwey haupt-linien, nemlich in die ältere und jüngere. Von jener lebte an. 1742. Hans Leopold, gebohren an. 1676. verrichtete an. 1705. und 1712. bey der Nieder-Oesterreichischen erb-huldigung das Ober-Erb-Silber-Cammer-amt. Er vermählte sich an. 1702. mit Maria Francisca, einer tochter Graf Georg Wilhelms von Kollonitsch, welche ihm gebohren: 1.) Mariam Annam, den 4. may an. 1704. welche an. 1726. an Ferdinand Grafen von Unverzagt vermählet worden. 2.) Joh. Georg. Wilhelmum, gebohren den 23. april an. 1709. Des obigen bruder, Hans Ernst, gebohren an. 1685. starb den 3. febr. an. 1742. als Königlich-Ungarischer Oberst-Lieutenant vom Portugiesischen küraßier-regiment. Seine gemahlin war Cäcilia, Ottonis, Grafen von Steinbeis tochter, mit welcher er gezeuget: 1.) Maximilian Eusebium, gebohren den 16. may an. 1723. 2.) Joh. Leopold Victor, gebohren den 6. julii an. 1724. 3.) Josepham, gebohren den 22. aug. an. 1725. 4.) Mariam Annam, gebohren an. 1726. 5.) Franciscam, gebohren an. 1727. Ein anderer bruder, Hans Ferdinand, gebohren an. 1686. war bey Carolo VI. Cämmerer, Reichs-Hof- und geheimer Rath, desgleichen gevollmächtigter Minister im Reich und Oesterreichischer Vice-Cantzler seit an. 1735. Er vermählte sich an. 1718. mit Maria Anna, Maximilian Ludwigs, Grafen von Breuner tochter, welche den 19. nov. an. 1719. Hans Ferdinanden gebohren. Der dritte bruder war Hans Anton, gebohren an. 1688. weyland Kayserlicher Cämmerer und Rittmeister. An. 1722. vermählte er sich mit Maria Antonia, Johann Sigmunds, Grafen von Rottal tochter. Diese gebahr 1.) an. 1724. den 16. jun. Mariam Maximilianam. 2.) An. 1725. den 10. oct. Mariam Franciscam. 3.) An. 1727. den 2. nov. Hans Anton. Genealog. Handbuch.

Kuon von Bellasi; siehe **Rhüon**.

* **Kupferberg**, eine kleine stadt im Schlesischen Fürstenthum Jauer, am Bober-flusse und Riesen-gebürge auf einer höhe zwischen Jauer und Schmiedenberg, zwey meilen von Hirschberg. *Zeiler.* topogr. Silef. *Albini* Meißn. berg-chron. VII. p. 69. **Tromsdorffs** accurate neu- und alte Geographie von Teutschland, XI. p. 754. Sie gehöret den Freyherren von Fürst. **Lucä** Schles. denckw. IV. 3. p. 953. seq. Im jahr 1156. soll sie ihren ursprung genommen haben. Es befindet sich daselbst auch eine grosse kirche mit einem hohen glockenthurne, darauf zugleich eine uhr ist. **Lucä** Schles. denckw. l. c. Das dabey befindliche kupfer-bergwerck, wovon es den nahmen erhalten, ist vor zeiten in grossem ruffe gewesen. **Lucä**, l. c. VI. 4. p. 2182. Im jahr 1673. gieng die kirche und Rathhaus daselbst im rauche auf. **Lucä**, l. c. VI. 5. p. 2229.

* **Kupferberg** ein geringer ort im Mannsfeldischen, nahe bey Hetstädt über der Wipper auf einem berge, welcher ohne zweifel daher den nahmen bekommen, weil unter dasigen gegenden zu allererst hier gut kupfer gegraben worden. Spangenbergs Mannsfeldische chronick, 239. p. 284. Vor diesem war allhier ein Mönchs-hof, welcher den Mönchen zu Querfurt mag gehöret haben. Es haben auch die Nonnen von Wiederstot ums jahr 1238. sieben gantzer jahr allhier gewohnet, bis ihr kloster aufgerichtet gewesen. Jetzo stehen viel häuser auf dem berge, und zu oberst die kirche. **Hoppenrods** ber. von Hetstädt, 2. in **Kreysigs** diplom. nachr. der hist. von Ober-Sachsen. **Ranckens** feuer-predigt, p. 123. Im jahr 1517. den 18. mertz litte er durch angestecktes feuer grossen schaden. Hoppenrod, l. c. 9. bey Kreysig, l. c. p. 722. Rancke, l. c. p. 141. seq.

* **Kupferstecher**, lat. Chalcographus, Französisch Graveur, ist der auf einem wohl polirten kupfernen bleche allerhand figuren zierlich zu reissen, und folgends dergestalt künstlich einzugraben weiß, daß sie davon vermittelst einer presse auf papier können abgedruckt werden. Solche abdrücke werden kupfer oder kupfer-stiche genannt. Diese vortreffliche kunst ist zu Florentz im jahr 1460 erfunden worden, von einem goldschmiede, nahmens Maso Finiguerra. Martin von Antwerpen brachte sie nach Teutsch- und Niederland, allwo sie Albertus Dürer sehr hoch getrieben, und also ist sie von vielen vortreflichen meistern fortgesetzet worden, bis um das ende des 16. jahrhunderts. Augustinus Caracci, ein Bologneser, nebst seinem bruder Annibal, und

und seinem vetter Ludovico haben sie auf das höchste gebracht. Anfänglich arbeitete man mit dem grab-stichel, weil aber dieses sehr mühsam war, hat man eine andere weise erfunden mit dem scheidwasser zu ätzen, welches um das jahr 1530. geschehen, um welche zeit auch eine neue art von kupfer-stichen erfunden ward, so man bey uns die schwartze kunst nennet, und ein ansehen hat, als ob es grau in grau gezeichnet wäre. Der erfinder ist gewesen Hugo de Carpi, und die sache bestehet darinn, daß die platte über und über mit feinen creutz-strichen durchzogen und gantz rauh gemachet, der umzug aber der figuren durch glätten und poliren gegeben wird. Der kupfer-stich, ausser daß er zu einer herrlichen zierde in den büchern dienet, und unbekannte sachen dadurch sauber und eigentlich vorgestellet werden können, hat unglaublich gedienet, die bau- und andere dazu gehörige künste, mahlerey, bildhauerey, u. s. w. zu fördern, wie solches die tägliche erfahrung noch bezeuget.

Kurtz von Senfftenau und Toblach, eine Gräfliche familie, die sich in unterschiedene provintzien ausgebreitet. Bucelinus fänget deren stamm-reihe mit Reimperto an, der im Pusterthal um das jahr 1320. gewohnet, und der Grafen von Görtz lehens-vasall gewesen. Dessen enckel, Ulrich Kurtz von Toblach, zeugte Johannem und Engelhardum, deren jedweder eine absonderliche linie angeleget. Der erste ward ein groß-vatter 1.) Johannis II. dessen nachkommen sich Kurtz von Niederndorff zu nennen angefangen, ob sie aber annoch floriren, kan man nicht sagen. 2.) Georgii, welcher die letzte von Rotenpuch geheurathet, und deren stamm fortgepflantzet, von dessen nachkommen man auch keine weitere nachricht findet. Der andere, nemlich Engelhardus, hinterließ Johannem III. so an. 1488. mit tode abgegangen, und Ulricum, welchem 2. söhne gebohren worden, nemlich Sigismundus und Simon. Von Simonis nachkommenschafft, die den beynahmen von Toblach zum Thurn angenommen, starb an. 1594. Jacob, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Reichs-Vice-Cantzler; zu gleicher zeit florirten Jacob Kurtz von Toblach, Freyherr zu Senfftenau und Ertz-Hertzoglicher geheimer Rath, nebst dessen bruder, Christoph Conrad, welcher seine linie fortgepflantzet. Vorerwehnter Sigismundus zeugte 4. söhne, Ulricum, Joh. Joachimum, Matthiam und Sebastianum. Die ersten 3. pflantzten ihren stamm in der Reichs-stadt Lindau fort, der letzte aber starb an. 1568. als Kayserlicher Cammer-Rath, zu Inspruck. Seine kinder waren 1.) Engelhardus, Capitain der Kayserlichen garde und General in Sclavonien. 2.) Carolus, Freyherr zu Senfftenau, Ertz-Hertzogs Ferdinandi Rath, Truchseß und Landes-Hauptmann in der Grafschafft Veldkirchen. 3.) Jacobus, dessen sohn, Johann Jacob, sich an. 1623. als Kayserlicher Abgesandter bey der Ottomannischen Pforte befunden, um den 20. jährigen stillstand zu bekräfftigen, nachgehends aber in die Societät JEsu getreten. 4.) Philippus, Chur-Bayerischer Ober-Hof-Marschall, geheimer Rath und Ober-Cammer-Herr, gesegnete an. 1662. das zeitliche; von seinen beyden söhnen, welche den Gräflichen titul von Valloy geführet, ist Ferdinandus Sigismundus Reichs-Vice-Cantzler, Maximilianus aber Chur-Bayerischer oberster Land-Hofmeister und geheimer Rath worden. *Bucel.* stemm. P. III.

* **Kurtz**, (Sebastian) ein geschickter Mathematicus von Nürnberg, dahin er an. 1590. gekommen. Er legte sich anfänglich insonderheit auf die Schreib- und Rechen-kunst, darnach auch auf andere theile der Mathematic. Dieses setzte er auch von an. 1594. an in andern ländern fort. An. 1603. kam er wieder dahin, und fieng an, andere zu unterweisen, gab auch verschiedene wercke heraus, als an. 1600. ein arithmetisches Compendium, welches hernach annoch dreymal mit vermehrungen heraus gekommen; an. 1604. eine Arithmeticam practicam; an. 1605. zwey Rechen-tafeln; an. 1606. eine Algebraische Wort-rechnung; an. 1607. ein gerechnetes Tarif-büchlein; an. 1609. ein tractätlein von etlichen Algebraischen Quästionen. Er ließ auch andere wercke wieder auflegen, theils mit vermehrungen, theils in übersetzungen aus dem Holländischen. Er starb den 28. oct. an. 1659. Doppelmayr.

Kurtzbach, ein ansehnliches Freyherrliches geschlecht, welches an. 1200. von dem Rheine, allwo es die Gräfliche würde geführet, in Schlesien gekommen, und daselbst im anfange des XVII. sæculi ausgestorben; in Polen aber florirt es bis jetzo, und führet von dem stamm-hause Zawada den nahmen Zawacky. Petrus Kurtzbach komt an. 1292. in einem privilegio vor, worinnen Heyricus III. Hertzog in Schlesien, der stadt Goldberg das Breßlautsche recht verliehen. Arnoldus war an. 1294. einer von des Hertzogs Henrici Crassi zu Breßlau getreuesten Ministern. Janusch Kurtzbach hat sich zuerst in Polen gewendet, und in dem zuge wider die Creutz-Herren grosse ehre eingelegt. Um eben diese zeit hat der König Uladislaus Petrum Kurtzbach, den man den andern Römischen Aemilium zu nennen pflegte, in Legation an die Creutz-Herren gebraucht. Sigismund Kurtzbach, Königs Uladislai Rath und Commendant zu Ofen, bekam an. 1494. von dem jetzt-gedachten Könige das schloß Militsch mit aller Herrlichkeit, und war der erste Herr über die von dem Oelsnischen Fürstenthum abgesonderte Herrschafften Militsch und Trachenberg. Er hinterließ bey seinem an. 1513. erfolgten tode von Dorothea, Gräfin von Helfenstein, eine tochter, Annam, die an. 1560. als Aebtißin zu St. Clara in Breßlau gestorben, ingleichen zwey söhne, die waren 1.) Johannes, welcher mit seiner dritten gemahlin, einer Sborowskin aus Polen, Sigismundum gezeuget, von dem der folgende artickul handelt. 2.) Henricum, Königs Ludovici in Ungarn und Böhmen Cammer-Herrn, welcher mit einer Freyin von Eulenburg Wilhelmum und Henricum gezeuget. Dieser starb an. 1590. ohne männliche erben; jener aber, so Kayserlicher Rath und Cammer-Präsident war, hinterließ von Magdalena, einer Freyin von Maltzan, Henricum, welcher an. 1578. die Herrschafft Trachenberg und Praußnitz an Adamum von Schaffgotsch verkauft. Sein aus der andern ehe mit Catharina von Lobkowitz erzeugter sohn, war Ladislaus Julius Eusebius, welcher der letzte dieses uralten Freyherrlichen stammes gewesen. *Sinapii* Schles. curios.

Kurtzbach, (Sigmund, Freyherr von) Herr zu Trachenberg und Militsch in Schlesien, war von Johanne, Freyherrn von Kurtzbach, und Anna von Sborowsky, an. 1547. gebohren. Nach seines vatters tode vermählete er sich mit Helena, Hertzogs Friderici III. zu Liegnitz tochter, trat darauf in Holländische kriegs-dienste, und legte darinnen sattsame proben seines heldenmuths ab, wie er denn an. 1579. nicht allein den beruffenen Gelderischen Edelmann, Martin Schenck von Nidegg, gefangen bekam, sondern auch in kurtzer zeit die gantze provintz Over-Yssel unter den fuß brachte, und in contribution setzte. Hierauf nahm er noch in dem gedachten jahre zu Lingen in dem Bißthum Münster die winter-quartiere, aber auch zugleich ein unverhofftes ende; denn es wollte einer von seinen Pagen einen kleider-kasten mit pulver auffsprengen, worüber das in dem zimmer befindliche pulver ergriffen, und der von Kurtzbach, welcher daselbst der ruhe pflegte, nebst dem bethe und einem theil des gemachs, in den schloß-graben geworffen ward. Sein gantz zerschmetterter cörper wurde nach Schlesien geführet, und in der kirche zu Praußnitz begraben. Lucä Schlesische chron. P. II.

Kussaw, ein kleiner fluß in Wagern in dem Holsteinischen, entspringt ohnfern dem Edel-hofe Rixtorf, und geht durch den Neverstorper-see in die nahe gelegene Ost-see. Danckwerths Schleßwig. P. III. c. 6.

Kutassy, (Johannes) Ertz-Bischoff zu Gran in Ungarn, war ein gelehrter mann, und Ungarischer Cantzler bey dem Kayser Rudolpho II. von dem er auch das Bißthum zu Raab erlanget, und an. 1592. nebst dem Grafen Palfy und Nadasti zu selbigem geschicket ward, als die Türcken in Bosnien mit einfällen dem Königreich Ungarn grossen schaden verursachten. An. 1594. wurde er nebst einigen Kayserlichen Räthen zu dem mit dem Fürsten in Siebenbürgen Sigismundo Bathori, und dessen Gesandten Stephano Botzschkay, schliessenden bündnis und heurats-abredung mit der Ertz-Hertzogin Maria Christierna, gebrauchet, und an. 1596. nebst dem Bischoffe zu Breßlau, Andrea Jerino, und noch 3. andern Gesandten von ermeldtem Kayser an den König Sigismundum III. in Polen abgeschickt, selbigen zum kriege wider die Türcken zu bewegen, welches zwar fruchtlos abgieng, jedoch wurden verschiedene Polnische Herren disponirt, dem Kayser wider die Türcken zu dienen. Nach seiner wiederkunft und auf erfolgten tod des Ertz-Bischoffs zu Gran, Stephani Radesy, erhielt er solches Ertz-Stift, und an. 1597. das Vice-Palatinat des Königreichs Ungarn, an Stephani Feuerkovii, Bischoffs zu Neutra, statt, weil damals das Palatinat in Ungarn vacirte. An. 1599. sollte er nebst dem Grafen Nicolao Palfy, Grafen Francisco Nadasti und Bartholomäo Pezen bey dem vorgeschlagenen friedens-congreß auf einer insul in der Donau, im nahmen ofterwehnten Kayserś mit den Türckischen Deputirten tractiren, jedoch weil selbiges wegen unbillichem begehren der Türcken nicht vor sich gieng, muste er an. 1601. im jun. nebst ermeldtem Grafen Nadasti, Wolffen von Eyzing, und D. Bartholomäo Pezen zum andern mal zu den friedens-tractaten mit den Türcken, ohnweit Gran schreiten, selbige zerschlugen sich aber ebenfalls, und er gieng wenig zeit hernach in gedachtem 1601. jahre mit tode ab, und hatte Franciscum Forgatsch zum nachfolger im Ertz-Stifte zu Gran.

Kuttenberg, auf Böhmisch Hora Cutna oder Cutna genannt, ist eine ziemlich grosse, wohlerbaute, volckreiche Königliche freye berg-stadt in dem Czaslauer-kreise in Böhmen, nicht weit von den städten Czaslau und Caurzim entfernt. Die kirche St. Barbara ist sehens-würdig daselbst, neben welcher die Jesuiten ein Collegium haben. In der nachbarschafft befinden sich sehr gute silber-bergwercke, welche an. 1227. unter dem Könige Wenceslao I. von einem Mönche, Antonio, der zum kennzeichen des orts seine kutte auf das entdeckte silber geworffen, und dadurch dem berge den nahmen gegeben, erfunden, und nachmals unter Wenceslao II. noch mehr erweitert worden, seit Ferdinando I. aber gantz liegen geblieben. Wie es im flor war, hat es wöchentlich tausend marck silber eingetragen. An. 1420. den 9. jan. wurden die Hußitischen einwohner bey der nacht überfallen, und theils gleich niedergemacht, theils aber in die berg-gruben geworffen. An. 1441. hielten die sub utraque an diesem orte einen Synodum, und verfaßten daselbst 22. artickul der Böhmischen Confession. An. 1471. ist auf dem allhier angestellten Land-tage Uladislaus IV. zum Könige in Böhmen erwehlet worden. *Theobaldi* Hußiten-krieg, P. I. p. 150. P. II. 86. P. III. 318. *Balbini* epit. rer. Boh. p. 305. 385. 566. 607. Miscell. dec. I. lib. I. c. 15. p. 43. *Hages.* sub Wenceslao.

cesl. III. ad an. 1306. conf. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 40. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 104.

Kurhafen, ist ein dorf, nebst einem kleinen hafen, an der Süder-Elbe, 5. bis 6000. schritt von dem Hamburgischen Amte Ritzebüttel, zu welchem es gehöret, wohin sich öfters bey grossen stürmen die schiffe zu salviren pflegen.

Kurleben, eine uralte adeliche familie von Thüringischer ankunft, welche noch gegen ausgang des XVII. sæculi in Thüringen die güther Freyen-Beßing, Grüningen, Ottenhausen und Nieder-Toppstädt unter Chur-Sächsischer hoheit besessen. Hans von Kurleben, Ritter und Chur-Sächsischer geheimer Rath, lebte an. 1465. Michael war an. 1531. Amts-Hauptmann zu Sangerhausen. Caspar auf Grüningen florirte an. 1585. als Chur-Sächsischer Rath. *Mulleri* annal. Sax.

Kuynder, ist ein bevestigter ort an der Süder-see in West-Frießland, wo die Grafschafft Sevenwolden an das Ober-Yßelische Amt Vollenhoven grentzt, etwan anderthalb Teutsche meilen von Blockzyl nord-westwärts gelegen.

Kyau, eine alte adeliche familie in der Ober-Lausitz, welche daselbst die güther Gersdorff bey Seidenberg, Gießmannsdorff und Fridersdorff bey Zittau, wie auch Lohsa und Trattel besitzet. Peter von Kyau zu Hirschfeld ist an. 1396. Ordens-Comtur gewesen. Conrad, Heinrich und Friedrich, gebrüder von Kyau, werden in einem diplomate des Groß-Priors des Johanniter-ordens in Böhmen de an. 1414. angeführet. Der mittlere, nahmens Heinrich, besaß noch an. 1420. den eine meile von Zittau gelegenen flecken Hirschfeld, welchen dessen nachkommen nach und nach an den Rath zu Zittau verkauffet, bis er an. 1506. völlig an selbigen gelanget, nachdem Conrad von Kyau sein antheil für 1625. schock groschen hingegeben. Friedrich Wentzel blieb an. 1620. in der schlacht auf dem Weissen berge. Joachim Bernhard auf Lohsa florirte an. 1717. als Königlich-Polnischer Oberster, und dessen bruder Friedrich Wilhelm (von dem sogleich besonders) als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major und Commendant zu Königstein, in welchem jahre sich auch ein Baron von Kyau als des Teutschen ordens Ritter zu Wien aufgehalten. Ubrigens soll das stamm-guth dieses geschlechts Kyau unweit Zittau liegen. Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten, P. III. p. 47. *Carpz.* annal. Zittav.

* Kyau, (Friedrich Wilhelm, Freyherr von) ein sohn Heinrich Adolphs von Kyau, und Elisabeth Dorotheens gebohrner von Rohr, erblickte das licht dieser welt im jahr 1654. den 6. may. Nachdem er von der zartesten jugend an zu allen wohlanständigen und adelichen tugenden angeführt worden war, fieng sich, als er kaum das 16. jahr seines alters zurück geleget hatte, das ihm angebohrne feurige geblüte und der heldenmüthige geist schon an heftig in ihm zu regen. Er begab sich deswegen im 17. jahre seines alters unter die Chur-Brandenburgische völcker, und ließ sich daselbst, als ein gemeiner soldat zu fuß, unterhalten. Bald darauf, nemlich im 1672. jahr ereignete sich die gelegenheit, daß das Französische kriegs-feuer in den vereinigten Niederlanden, und den benachbarten landschafften, ausbrach, da er sich dann mit unter den Chur-Brandenburgischen nach dieser gegend ziehenden völckern befand, und sich jederzeit auf zug und wachen so muthig und unverdrossen erzeigte, daß seine vorgesetzten Befehlshaber vollkommen mit ihm zufrieden waren. Im 1674. jahre geschahe der feldzug in das Elsaß, da er sich dann gleichfalls mit unter den dahin abgehenden befand, und auch der eroberung des vesten schlosses Wasselsheim beywohnete. Bey dem gefährlichsten angriffe suchte er es seinen mitgesellen zuvorzuthun, und diese wurden öfters durch sein aufgewecktes wesen und bezeigte hertzhafftigkeit nicht wenig ermuntert. Ob er sichs auch wol allezeit vor eine ehre schätzte, an die gefährlichste örter gestellt zu werden, und nirgends lieber war, als wo die vor und neben einem niederschlagende kugeln eine furcht und grauen erwecken mögen, so blieb er doch auch in der augenscheinlichsten gefahr ohne schaden. Als im jahr 1675. der Schwedische krieg in der Marck Brandenburg angieng, und die Chur-Brandenburgischen im Reiche stehenden völcker zurück beruffen wurden, befand er sich auch darunter, und ließ sein gegen dem feind entblößtes gewehr nicht eher ruhen, bis er durch befehl seiner vorgesetzten hierzu genöthiget ward. Da auch nach dem treffen bey Fehrbellin noch verschiedene Schwedische örter weggenommen wurden, befand er sich gleicher gestalt dabey. Wie er aber im felde seine pflicht in acht zu nehmen wußte, so bezeigte er sich auch im quartier derselben gemäß, und vertrug sich dermassen mit seinen wirthen, daß sie ihm öfters mehr, als ausgemacht war, freywillig zukommen liessen. Geschahe es auch bisweilen, daß ihm ein und anderer nicht einmal das gesetzte zukommen ließ, so wußte er es doch auf so eine art herumzubringen, daß ihm nicht leicht etwas versagt, und doch auch nicht über seine aufführung geklagt werden konnte. Dann das, was andere auch mit all ihrem zwange nicht erreichen konnten, erhielt er durch zuläßigen schertz mit gantz leichter mühe. Er theilte auch so gar seinen übrigen mitgesellen, wann er auch weiter nichts als nur ein commiß-brodt gehabt hätte, gerne mit, und ließ sie nie mangel leiden; wodurch er sich denn bey allen, die mit ihm umgiengen, eine aufrichtige liebe und freundschafft zuwege brachte. Im jahr 1676. wohnte er der belagerung der stadt Anclam bey, wobey auch eine kugel aus der vestung seinen hut berührte. Im folgenden jahre war er auch bey der belagerung der vestung Stettin zugegen, welche, wie er selbst zu sagen pflegte, seine hohe schule gewesen, da er innerhalb 6. monaten mehr erlernet, als mancher in einem gantzen jahrhundert. Hiebey bewies er sich auch ungemein tapfer, und ward einsmals durch eine zurück rollende bombe zu boden geworffen, erholte sich aber doch zu eines jeden verwunderung gar bald wieder, und stund, ohne einigen schaden empfangen zu haben, schleunig wieder auf. Im jahr 1681. da er nunmehr 10. jahr lang als ein gemeiner soldat gedienet hatte, verwechselte er endlich die flinte mit dem kurtz-gewehr, und hatte im jahr 1682. 1683. sein quartier in Pommern, und nachgehends in der Marck Brandenburg. Im jahr 1684. erhielt er befehl, einigen neu-angeworbenen die soldaten-übungen, worinn er vor andern ungemein fertig war, beyzubringen, setzte sich auch dadurch in solche gunst, daß er im jahr 1685. eine fahne bekam. Wie er aber niemals verabsäumete, sich zu noch grössern bedienungen geschickt zu machen, so befliß er sich auch nicht weniger in der gunst derjenigen veste zu setzen, welche sein glück noch höher zu treiben vermögend waren; worzu sein aufgewecktes wesen vieles beytrug. Im jahr 1686. gieng er unter den 8000. Brandenburgern mit nach Ungarn, und ließ sich in der belagerung Ofen oft freywillig bey scharmützeln und stürmen gebrauchen, erwarb auch die bekanntschafft verschiedener Chur-Sächsischer hoher kriegs-bedienter. Im jahr 1688. 1689. wohnte er den feldzügen am Rheine bey, und hatte sonderlich im letzten jahre einmal das glück, einen Franzosen anzutreffen, der sich verlauffen hatte, und zum gefangenen zu machen. Im jahr 1690. war er bey der blutigen schlacht bey Fleury, im jahr 1691. bey dem treffen bey Leuden, und im jahr 1692. bey dem hitzigen gefechte bey Heilbronn gegenwärtig. Nach der zeit trat er in Chur-Sächsische dienste, und ward Lieutenant. Er gieng auch unter den 8000. Sachsen im 1695. jahre zum andern mal nach Ungarn, und wohnte an. 1696. der berennung Temeswar und dem treffen bey Ollatsh bey. Im jahr 1697. erhielt er befehl, dem Churfürsten zu Sachsen, als erwehlten König in Polen, nach Tarnowitz zu folgen. Im jahr 1698. war er unter dem damaligen Weissenfelsischen dragoner-regiment Hauptmann, und rückte damals mit unter denen gegen die Sapiehische und Ogyntzkische partehen aufgebotenen Churfürstlichen völckern nach Polen. Als aber beyde partenen darauf den frieden erwehlten, besuchte er verschiedene des Polnischen Adels, und wußte sich auch dermassen in ihre neigung zu schicken, daß sie ihn öfters gantz ungern von sich liessen; wiewol einsmals wenig fehlte, daß er nicht der wuth einiger betrunckener Edelleuthe aufgeopfert worden wäre. Er wohnte darauf im jahr 1700. der belagerung der Dünamünder-schantze, und hernach auch dem treffen an der Düna bey, und ward noch in diesem jahre zum Major der granadierer zu pferde erkläret. Im jahr 1702. ward er zum Oberst-Lieutenant unter dem Brausischen dragoner-regiment, und kurtz darauf zum Königlichen General-Adjutanten ernennet. Er war auch bey dem unglücklichen treffen bey Bynscheff, da ihm ein pferd unter dem leibe erschossen ward. Als darauf der Französische Gesandte zu Warschau verschiedene gefährliche händel gegen den König anzuspinnen suchte, so ward er vor andern tüchtig gehalten, dieser ursache wegen in geheim dahin geschickt zu werden. Im 1703. jahre war er mit unter den hohen kriegs-bedienten, so den Printzen Sobiesky aufhuben, und nach Leipzig führten. Er ward auch weiterhin zu den wichtigsten verrichtungen gebraucht, und begleitete sonderlich seinen König auf seinen beständigen hin- und her-reisen, und vermehrte bey den oft vorfallenden sehr gefährlichen umständen den ruhm seiner treue, tapferkeit, klugheit, und geschwinden entschliessung. Es ward auch sein munterer und aufgeweckter geist durch die vielfältigen unruhen und beschwerlichkeiten keinesweges niedergeschlagen, sondern blieb allezeit unwandelbar, dabey er jedoch seiner pflicht ein genügen zu leisten niemals versäumte. Im jahr 1704. wohnte er der eroberung Warschau bey, und folgte seinem Könige, welchem damals von den Schweden sehr nachgestellet ward, nicht ohne grosse gefahr wieder nach Sachsen. Gleiches geschahe im jahr 1705. auf der reise nach Polen, welche durch Böhmen, Mähren und Ungarn eingerichtet ward. Im jahr 1706. legte er unter anführung des Königs seine tapferkeit gegen die Schweden, unter ihrem obersten anführer Mardefeld, an tag, und ward deswegen auch von dem Könige ins besondere aller gnade versichert. Im 1707. und 1708. jahre ward er ebenfalls wieder zu den wichtigsten verrichtungen gebraucht, welche auch die göttliche vorsicht jederzeit dergestalt beglückte, daß sie nicht anders als zum höchsten wohlgefallen seines Königs ausschlagen konnten. Es war dannenhero auch kein wunder, wann er immer von einer ehren-stufen zur andern befördert ward, dabey gleichwol sein hoher geist die demuth zu seinem leit-stern erwehlte, daß er auf dem wege des wandelbaren glücks nicht straucheln durfte. Im jahr 1709. ward er zum Obersten bey der Garde du Corps ernennet, und begleitete gegen das ende dieses jahrs mit selbiger den König nach Thoren, wo sich auch der Czaar einfand, der seine geschickte anführung bey derselben besonders billigte. Als hierauf der König nach Warschau gieng, ward er durch eine kranckheit verhindert, daß er denselben nicht seiner schuldigkeit gemäß begleiten konnte. Sobald er sich aber wieder davon erholet hatte, eilte er im jahr 1710. krafft habens-

den

den befehls, so viel nur möglich, nach Leipzig, wo sich der König damals befand. Er begleitete hierauf wieder den König nach Warschau und Dantzig, und wohnte ferner im 1711. und folgenden jahren dem feldzuge in Pommern bey. Im jahr 1714. aber stund er in Polen, und erwies seinen eifer und treue vor den König dermassen, daß viele widerspenstige gemüther auf bessere gedancken gebracht wurden. Im jahr 1715. ward er, nachdem er bereits zum General-Major der reuterey ernannt worden, zum Commendanten auf dem Königstein ernennet, auf welchem er vieles besser anlegen, und einrichten lassen, darunter sonderlich die vestungs-schule, das brunnen- und garten-haus gehöret. Unterdessen besuchte er nicht allein den gottesdienst sehr fleißig, sondern hielt auch darüber, daß die besatzung, vestungs-bediente, und die gefangene, so viel sichs in ansehung dieser letztern thun ließ, demselben ebenfalls fleißig abwarten musten. Gegen treue Lehrer und Prediger bezeigte er sich sehr freygebig, und gegen die gefangenen sehr liebreich, genoß auch selbst nicht eher etwas von speise oder tranck, bis er wußte, daß diese versorgt waren; deswegen ihm auch viele das zeugnis gaben, er habe sich recht als ein vatter gegen sie aufgeführt, und sey ihnen nichts als die freyheit abgegangen. Er war auch nachgehends, so viel sichs bey seiner Commendanten-stelle thun ließ, beständig um den König, und unterließ nicht auch andern, die seiner hülffe bedürftig waren, zu willen zu seyn. Im jahr 1720. arbeitete er auch an einem vorschlage, ein frey-adelich-weltliches Fräulein-Stift Evangelischen glaubens in Sachsen anzulegen, es war auch der vorschlag wohl ausgesonnen, und er ließ es an seiner mühe und arbeit nicht fehlen; jedoch aber kam es damit nicht zum gewünschten ausgang. Im jahr 1728. ward er zum General-Lieutenant von dem fuß-volck erkläret, und hatte kurtz darauf die Könige von Polen und Preussen als gäste auf seiner vestung. Bey dem eintritt des 1729. jahrs aber ward er bald von steckflüssen, bald vom schwindel und seiten-wehe nicht wenig geplaget, wie er dann auch einen erlittenen beinbruch nicht leicht verwinden mochte. Doch fanden sich die verlohrnen kräffte nach und nach wieder ein, daß er auch am Chur- und Königlichen Hofe zu Dreßden wieder erscheinen konnte. Dann er achtete sein glück niemals vollkommener, als wann er vor den augen des allergnädigsten Königs dieser zeit seine treue darzulegen vermochte, welcher ihm auch vor andern mit gantz besonderer gnade zugethan war. Es war auch nicht zu läugnen, daß manchen am Hofe, welcher untreue gedancken gegen dem Könige gehabt, seine gegenwart zum nachsinnen brachte; sintemal er öfters ohne scheu bey Hof sagte, daß vor diesen und jenen schon das quartier auf dem Königstein fertig sey, welcher sich denn auch schon furchte, wann er ihn nur ansahe. Er wohnte darauf noch im jahr 1730. dem bekannten lust-lager bey Mühlberg bey. Im jahr 1731. bekam er gleichfalls seinen König zweymal auf der ihm anvertrauten vestung zu sehen. Im 1732. jahre äusserten sich bald allerhand gefährliche zufälle, die ihn das bett zu hüten nöthigten, und man sahe endlich alles angewandten fleisses der Aertzte ungeachtet, wie sich seine lebens-zeit zum ende neigte, deswegen er sich auch mit GOtt und menschen versöhnte, und ohngefehr 14. tage vor seinem ende das H. Abendmahl genoß, darauf er dann im 1733. jahre den 19. jan. das zeitliche gesegnete; nachdem er dem Königlich- und Churfürstlichen Hause Sachsen über 50. jahre dienste geleistet hatte. Seinen sarg hatte er schon lange vor seinem abschied fertig; auch das nach seinem ableben aufzurichtende ehren-gedächtnis nach dem abriß selbst angegeben, und sich mit dem bildhauer darüber verglichen. Er trug auch vor dem sterben gar keinen abscheu, und man hörte öfters die worte von ihm: Wie er reif genug wäre zu seinen vättern versammelt zu werden. Von person war er groß, von gliedern starck, von gesicht ernsthafft und doch auch freundlich, in seiner haushaltung prächtig, doch nicht verschwendertisch, in seinen verrichtungen hurtig und geschwind, keinesweges aber übereilend. Seine artigen einfälle, die er theils in eigenen, theils in andern angelegenheiten anzuwenden gewußt, sind bekannt, wie er dann öfters auch seinen König durch seine artigen einfälle zu belustigen wußte. Creganders leben Kyaus, II. theil. Cöln 1735. in 8. Ranfft, geneal. Archiv. V. p. 80. Cab. gross. Herren, tom. I. p. 28. seq.

Kyburg, ein berg-schloß, so eine halbe meile von der stadt Winterthur, auf der lincken seiten der Thös lieget. Ehemals war es die residentz der Grafen von Kyburg. Kayser Conrad II. hat es an. 1024. nach drey monatlicher belagerung eingenommen und zerstört, und als es wieder erbauet worden, wurde es an. 1079. vom Abt Ulrich von St. Gallen nochmals ruinirt, aber auch von dem Grafen gleich wieder in stand gesetzt. Zu den zeiten des Kaysers Rudolphi I. wurden die Reichs-kleinodien daselbst aufbehalten. Nach diesem ist es nebst der Grafschafft an den Canton Zürich gekommen, dessen Landvogt seinen sitz darauf hat. *Zeil.* topogr. Helv. Steiners beschreib. Schweitzerl. *Stumpf.* lib. V. c. 30. *

Kyburg, eine Grafschafft, welche sich von dem fluß Glatt bis an den Rhein erstrecket, und vor jetzo 44. Pfarr-kirchen einschliesset, in dem Canton Zürich gelegen, welche der Röm. Kayser annoch in dem titul führet. Sie hat vor diesem eigene Grafen gehabt, deren der erste Ruthard an. 760. und Adelbertus zu des Arnolphi zeiten gelebt, und auch zugleich Landgraf im Thurgöw gewesen, dessen nachfolger nach und nach zu grossem reichthum gekommen. Graf Werner war mit verwickelt in der conspiration H. Ernsts in Schwaben wider Kayser Conrad II. deswegen ihm der Kayser für sein schloß Kyburg gezogen, an. 1024. solches eingenommen und verbrannt; der Graf selbsten wurde an. 1031. in einem treffen erschlagen. Hartmann hat den flecken Olessenhofen an. 1179. mit einer ringmauer umfangen, und nach absterben Graf Ulrich des letzten von Baden und Lentzburg erbte er diese beyde Grafschafften. Die Herrschafft Windeck, samt den städten Sempach, Sursee und Zug. Sein groß-sohn Werner hatte H. Berchtolffs V. von Zäringen schwester, Annam, zur ehe, derowegen als der Hertzog an. 1218. starb, erbte er die städte Freyburg in Uchtland, Burgdorff, Thun, nebst dem übrigen Aergöw, sind aber an. 1264. mit Graf Hartmann dem ältern abgestorben, und ist dadurch die Grafschafft an Graf Rudolph und seinen vetter Graf Eberhard von Habsburg zu Lauffenburg, der an. 1284. gestorben, erblich gefallen, weil der erste Graf Hartmanns schwester sohn, der letztere aber sein eydam gewesen. Von ihren nachkommen den Hertzogen von Oesterreich ward diese Grafschafft an. 1384. an die Grafen von Toggenburg und hernach an die Grafen von Bregentz versetzt, und an. 1415. von dem Kayser Sigismund wegen Hertzog Friedrichs widersetzlichkeit auf dem Concilio zu Costnitz, zu des Reichs handen genommen, auch an. 1424. dem Canton Zürich um eine grosse summe geldes verpfändet, welcher auch der Kunigunda von Montfort, gebohrner von Toggenburg, ihr an diese Grafschafft habende rechte und ansprüche abgekauft. An. 1442. verehrten zwar die Züricher solche Grafschafft dem Kayser Friedrich III. wegen der ihnen wider ihre Mit-Eydgenossen geleisteten hülffe. Er gab aber ihnen selbige an. 1452. an bezahlung der seinen hülfs-völckern vielfältig vorgestreckten geld-summen, wieder, seit welcher zeit selbige durch einen, alle 6. jahr abwechselnden Landvogt verwaltet wird. Juggers spiegel der ehren des Hauses Oesterreich, lib. I. c. 5. §. 43. *Guilliman.* *Stumpf.* lib. IV. c. 40. pag. 308. & lib. V. c. 30. p. 104. b. & lib. VI. c. 24. *Bullinger.* chr. MSct. lib. I. *

Kylburg, eine stadt im Ertz-Stifte Trier am Kyl-fluß gelegen, von welchem der nahe gelegene wald der Kylwald genennet wird. *

* **Kyle**, auf Latein Kila, Covalia, Coila, eine provintz in dem mittägigen Schottland; gegen norden hat sie Cuningham, gegen morgen das Cludesdalische, und gegen mittag das Nithesdalische land, das Galloway und die kleine provintz Carrick; gegen abend stößt sie an den Golfo von Cluid. Dieses land, welches beyden ufern des flusses Kyle nach liegt, mag ungefehr 10. meilen lang und fünf breit seyn; es ist dasselbe sehr fruchtbar und wohl bewohnt, hat aber keinen ansehnlichen ort als Ayre, welcher paßiren kan, und die haupt-stadt darinn ist. Die vornehmsten geschlechter, welche in dieser stadt floriren, sind die Stuarten, die Campbels, die Cuninghams, die Wallaces, die Crawfords, die Lockhards, die Chalmers, die Dumbards, die Craightons ꝛc. Campbel der Graf von Loudon ist erblicher Land- oder Ober-Vogt über diese provintz, welche stelle hier eben das sagen will, was an andern orten in Schottland und Engelland Sherif, oder das Haupt in civil-sachen bedeutet. *Maty*, Diction. *State of Great Brittain. George II.* tom. II. p. 260.

Kyriander, (Wilhelmus) ein Teutscher Rechtsgelehrter, legte sich auf das studium der Rechte, trieb selbiges auf Teutschen Academien, und weiter in Franckreich und zu Padua. Er wandte sich hierauf nach Venedig, um daselbst sich in Praxi zu üben. Allein bey seiner rückkunft nahm er die Protestantische religion an, und wurde Syndicus zu Trier. Er hat Leandri Alberti beschreibung von Italien ins Lateinische übersetzet, und Annales der stadt Trier geschrieben, worinn er die rechte selbiger stadt wider ihren Ertz-Bischoff ausführet. *Zeilerus*, de hist. P. II. pag. 81. *Masenius*, dedic. comp. hist. Trevir. *Bayle.*

L.

Ist einer von den mit-lautenden buchstaben, welche liquidæ oder zerfliessende genennet werden, weil sie gantz eine gelinde aussprache haben, so daß einem deren klang gleichsam in dem munde zerfließt, und machet, wenn er zwischen einem stummen consonante und vocali stehet, eine viel angenehmere sylbe, als wenn zwey andere vocales zusammen kommen. Scaliger will, daß dieser buchstabe ein lob bedeute; wann er aber in den alten schriften allein stehet, bedeutet er Lares, die hausgötter; ferner Lex, Legio, Lucius, Latini, Legatum, Libertus, Ludus, Lucas, Lustrum, auch die zahl 50. *Ovid.* lib. V. fast. *Vossius*, in Aristarcho. *Cellarius*, in Lex. *

Laabia, eine stadt in dem Königreich Servien, so jetzo unter Türckischer botmäßigkeit stehet.

Laas, eine kleine stadt in Crain, ist die haupt-stadt der kleinen landschafft Kacseole. *Topogr. provinc. Austr.*

* Laax, eine an dem lincken ufer des Rheins, 5. meilen süd-westwärts von Chur in Bündten gelegene Herrschafft. Ehemals ist das geschlecht derer von Fatz, nachmals aber die Grafen von Werdenberg besitzer davon gewesen. Die einwohner genossen aber nichts destoweniger zu allen zeiten sehr grosse freyheiten, dahero sie dann auch die freyen Leuthe von Laax pflegten genennet zu werden. Rudolph, Graf von Werdenberg, verkaufte diesen seinen unterthanen an. 1424. alle über sie habende rechte um 300. ducaten. *Etat & Délices de la Suisse*, tom. IV.

* Laba, ein fluß an den Moscowitischen grentzen, ergeußt sich bey der stadt Laba in den see Ladoga, und scheidet Moscau von Ingermannland. *Univ. Lexicon.*

Labach, die haupt-stadt in Crain, siehe Laybach.

Laban, war ein sohn Bethuels und bruder der Rebecca, welche sich an Isaac, den sohn Abrahams, verheurathet. Er hielte sich in Mesopotamien auf, allwo er sich durch vieh-zucht groß guth erworben, welches ihm durch den unverdrossenen fleiß des Jacobs noch mehr vergrössert worden; denn dieser zog, auf befehl seiner eltern, welchen vor den töchtern des landes Canaan eckelte, nach Mesopotamien, daselbst eine von den töchtern des Labans zu heurathen. Zu diesem ende versprach er sich dem Laban auf 7. jahr, seiner schaafe zu hüten, wofern er ihm seine jüngste tochter, die Rahel, zusagen wollte. Laban willigte zwar hierein, allein als die sieben jahre um waren, und nun Jacob seine Rahel haben wollte, wurde ihm an statt ihrer die ältere tochter, Lea, so an ihren augen einigen fehler hatte, beygeleget. Weswegen Jacob, auch die Rahel zu bekommen, noch 7. andere jahre zu dienen sich entschliessen muste, welches er mit sonderbarem fleiß verrichtet, ohngeachtet Laban grosse untreue gegen ihm erwiesen. Als endlich Jacob auf GOttes befehl mit seinen weibern, kindern und gantzer haabe wiederum zu seinen eltern zog, ohne von seinem geitzigen schwieger-vatter abschied zu nehmen, ließ es sich dieser so sehr zu gemüthe steigen, daß er dem Jacob nachreisete, ihn wegen seines unternehmens zu strafen. Allein GOtt befahl ihm, daß, wenn er zu Jacob käme, er nicht anders als freundlich mit ihm reden sollte. Da er nun den Jacob auf dem berge Gilead ereilet, richtete er mit ihm ein zeugnis des friedens auf, nachdem er vorhero seine götzen in den hütten des Jacobs, und derer, die mit ihm waren, vergeblich gesuchet. Er ließ hierauf den Jacob im frieden ziehen, gleichwie er selbsten in sein land wiederum zurück kehrte. *Genes.* XXIV. XXIX. seq. *Joseph.* lib. I. antiq. Judaic.

LABARUM, oder LABORUM, Griechisch Λάβαρον, wurde eine gewisse kriegs-fahne oder standarte genennet, welchen die Römer von Constantini M. zeiten an diesen nahmen gegeben haben, da die form selbst von dergleichen fahnen schon vorher unter ihnen üblich gewesen, (und von Tertulliano, der sich darauf, als auf eine unter den alten und Heydnischen Römern nicht ungewöhnliche form des creutzes beruft,) siparium vexillorum genennet wird. Es war eine lange lantze, an deren spitze ein stück holtz in der form eines creutzes und darüber eine kostbare crone mit den 2. ersten Griechischen buchstaben des nahmens JEsu Christi zusammen geschlungen, zu sehen war; hieran hieng ein kostbar tuch mit des Kayfers Constantini und seines sohnes bildnis. Es waren gewisse Officierer darzu bestellet, so diese fahne tragen musten, welche man Præpositos Labarorum, oder auch Laborum, nennete. Die annoch heut zu tage unter den Catholischen im gebrauch bleibende kirchen-fahnen haben bey nahem die gestalt eines Labari behalten. Der nahme Labarum oder Laborum sollte so viel heissen als laborum ὄρος, eine grentze oder das ende der beschwerung, weil nemlich Constantinus die kirche von der verfolgung, worunter sie vor ihm geseufzet, erlöset, oder weil er den trübsalen ein ende gemacht habe, welche Maxentius über die stadt Rom gebracht hatte. Jedoch, da keine dieser nahmens-erklärungen grossen schein hat, oder nett heraus kommt, und hingegen die gestalt selbst des Labari in den Römischen müntzen vielfältig den Barbarischen Teutschen, Dacischen, Pannonischen völckern, auch so gar den Armeniern gegeben wird, möchte man wol auch den nahmen selbst von einem derselben herleiten; und mögen die Gelehrten urtheilen, ob nicht etwas davon in dem worte fahnen, oder banner, stecke. *Eusebius*, in vit. Constant. *Sozomen.* lib. I. *Turneb.* lib. XV. adverf. c. 16. *Cujac.* de Præpos. Labar. *Gretser.* de cruce lib. II. c. 37. 38. *Baronius*, an. 312. *Du Cange*, in Glossar. *

Labasin, eine stadt in der Tartarey, siehe Albazin.

* Labat, (Joh. Bapt.) ein Dominicaner, war einer der geschicktesten Mathematicorum in Franckreich, und hatte sich auf verschiedenen reisen in der welt ziemlich umgesehen. Man hat von ihm Reise-beschreibungen nach Africa und in die Französischen insuln in America; ingleichen Voyages en Espagne & en Italie, die an. 1730. heraus gekommen sind; ferner eine Relation Historique de l'Ethiopie Occidentale, die er aus dem Italiänischen des P. Antonio Cavazzi de Montecucullo ins Französische übersetzt. Er starb in dem 65. jahre seines alters den 6. jan. an. 1738. *Acta historico-ecclesiastica*, tom. II. p. 1132.

Labata, (Franciscus) ein Jesuit aus Spanien, welcher an. 1621. in einem hohen alter gestorben, und unter andern Apparatum Concionatorum und Discursus Morales hinterlassen. *Alegambe*, bibl. script. Soc. Jes. *Anton.* bibl. Hisp. *Miræus*, de script. sæc. XVII.

* Labbadie, oder Labadie, (Jean de) ein bekannter secterer im 17. jahrhundert, dessen anhänger von ihm den nahmen der Labadisten bekommen, ward den 13. febr. an. 1610. zu Bourg-sur-Mer in Guienne gebohren. Sein vatter wird gemeiniglich vor einen gemeinen soldaten, von seinen freunden aber vor einen angesehenen mann angegeben, der Königlicher Cammer-Herr und Gouverneur des bemeldten orts gewesen, dem Könige Henrico IV. insonderheit gute dienste geleistet, und Johann Carl geheissen. Der junge Labadie studirte bey den Jesuiten zu Bourdeaux, war auch willens, selbst in der Societät zu bleiben, inmassen er sich in derselben bis ins jahr 1639. aufhielt, in welchem jahre er seine dimißion erhielt; weil er meynte, er könnte unter den Jesuiten der vorgenommenen

meinen verbesserung des Christenthums nicht recht obliegen; wiewol diese vorgaben, sie hätten ihn seiner schwärmerey wegen ausgestossen. Von der zeit an nahm er sich vor, überall, wo er gelegenheit finden wurde, zu predigen, und an bekehrung der menschen zu arbeiten, dabey er dann die Jansenistischen lehr-sätze trieb, auf welche er jedoch aus eigener bekänntnis, ohne etwas von Jansenio gesehen zu haben, wollte gefallen seyn. Der Bischoff von Amiens gewann aus seinen predigten ein solches vertrauen zu ihm, daß er ihn zu sich nahm, und ihm ein Canonicat ertheilte, auch eine eigene kirche untergab. Allein an. 1645. muste Labadie wegen des Jansenismi auf befehl des Hofs die Picardie verlassen, da er dann nach Guienne gieng, allwo er sich um mehrerer sicherheit willen in ein Carmeliter-kloster unweit Bazas begab, und, desto geheimer zu bleiben, den ordens-habit trug, welches zu der meynung anlas gegeben, als sey er würcklich von diesem orden gewesen. Nachdem aber sein aufenthalt kund worden war, vertrieben ihn die verfolgungen des Bischoffs von Bazas und Ertz-Bischoffs von Toulouse von dannen, worauf er sich bey einigen Edelleuthen auf dem lande aufhielt, und als er auch da aufgesucht ward, endlich beschloß, nach Montauban zu gehen, und die Reformirte religion anzunehmen, mit welcher veränderung er schon eine geraume zeit umgegangen war. Er kam nach Montauban an. 1650. und that daselbst sein glaubens-bekänntnis, ward auch nach verlauf zweyer jahre bey dieser gemeinde ins Predig-amt beruffen, welchem er 5. jahr vorgestanden. Nach deren verlauf aber erhielt die Römische Clerisey eine verordnung des Hofs gegen ihn; daß er diesen ort und amt verlassen sollte, wozu auch einige von der Reformirten gemeinde selbst, und insonderheit einer von seinen collegen, Arbußt, vieles beygetragen, weil sie des Labadie eifer vor ein heiliges leben nicht vertragen können. Dieser begab sich also nach Orange, und ward auch hier bald zum Prediger angenommen, erhielt aber an. 1659. einen beruf nach Engelland, von der Französischen gemeinde zu Westmünster, welchem zu folge er sich über Genf auf den weg begab. Hier aber wollte man ihn selbst behalten, und erlangte auch der Westmünsterischen gemeinde ihre einwilligung, daher sich dann Labadie zu Genf zum Prediger bestellen ließ, und sieben jahr in solcher stelle blieb, wiewol er öfters in willens hatte, wegzuziehen, weil die besserung bey den einwohnern nicht nach seinem sinn erfolgte. Er nahm demnach den ihm an. 1666. zugesandten beruf zu der Wallonischen gemeinde nach Middelburg in Seeland um so viel williger an, und begab sich in begleitung seiner beyden vertrauten, Yvon und du Lignon, dahin, ward auch bey der gelegenheit mit der Schurmannin bekannt, die sich hernach beständig zu ihm und den seinigen gehalten. *Schellhorn.* amœnit. litt. tom. V. p. 264. Mit der Bourignon hingegen hat er sich nicht vertragen können, als welche den geist, der ihn triebe, nicht vor richtig erkennen, und keine gemeinschafft mit ihm haben wollen. Seine separatistischen meynungen aber, und daß er sich dem ausspruch des Wallonischen Synodi nicht unterwerffen wollte, machten, daß er nach einiger zeit seines amts entsetzt, und von der gemeinschafft ausgeschlossen ward, worauf er mit seinen anhängern eine eigene gemeinde formirte, mit der er sich eine zeitlang zu Amsterdam aufhielt, an. 1670. aber nach Bremen gieng, und an. 1671. von der Aebtißin zu Hervorden, Elisabeth, einer gebohrnen Pfaltzgräfin, aufgenommen ward. Allein auch von da musten diese leuthe nach wenigen jahren auf Kayserlichen befehl weichen, da sie sich dann nach Altona bey Hamburg begaben, allwo Labadie bald darauf an. 1674. an dem tage, an welchem er gebohren worden, verstorben. Es war derselbe ein mann von einem lebhafften und scharfen verstande und grosser beredtsamkeit, wodurch er sowol, als durch die an ihm hervor blickende demuth und eifer vor die heiligkeit über alle massen geschickt war, die leuthe an sich zu ziehen. Viele geben alles sein thun vor heucheley und arglistige verstellung, ihn selbst aber als einen nicht nur unbeständigen und veränderlichen, sondern auch hochmüthigen mann aus, der niemanden über sich leiden können. Ja man findet, daß ihm allerhand bosheiten, und sonderlich unzüchtige ausschweifungen nachgesagt werden, die er unter dem deckmantel einer grossen geistlichkeit, und solcher vereinigung der seele mit GOtt, bey welcher man alle empfindlichkeit des leibes verliere, getrieben, und die meistentheils ursache gewesen, daß er an keinem orte bleiben können. Europäis. Fama, tom. CCCXXXVII. p. 14. seq. Es mögen ihm aber diese letzten bezüchtigungen wol ohne grund aufgebürdet werden. In seinen lehren hielt er es durchgehends mit den Reformirten, und war insonderheit der lehre vom absoluto Decreto gantz zugethan. Darinn aber hatte er was sonderliches, daß er meynte, die wahren Heiligen müsten und könnten sich dergestalt von den irrigen und sündigen menschen absondern, daß sie allein eine besondere sichtbare gemeinde ausmachten, welches der haupt-punct seiner sectirerey war, wozu hernach noch andere zum theil schwärmerisch-klingende meynungen kamen, daß das H. Abendmahl nur vor die wahren glieder der kirchen eingesetzt sey, die Taufe nur vor die wiedergebohrnen gehöre, daß die H. Schrift unvollkommen, und kein nothwendig mittel der erleuchtung sey, u. s. f. Des Labadie schriften sind: Réformation de l'Eglise; La Pratique des deux Oraisons, mentale & vocale; Jugement charitable sur l'Etat présent des Juifs; Triomphe de l'Eucharistie; Les Divinis Hérauts de la Pénitence; l'Idée d'un bon Pasteur; l'Idée d'une bonne Eglise; Manuël de Piété; l'Empire du S. Esprit sur les Ames; le jeune Religieux; le véritable Exorcisme; le Discernement d'une vraye Eglise; Justum Judicium de justa Bonorum à Malis, quod ad Communionem Ecclesiasticam attinet, Secessione, so er unter dem nahmen Daniel Jonas Beda heraus gegeben, Altona 1673. Kurtzer Begriff des Christenthums, Giessen 1702. in 12. Urtheil der Liebe und Gerechtigkeit über den gegenwärtigen zustand der Juden, ihren König und Meßiam betreffend, Holländisch, Middelburg 1629. in 8. Teutsch, Bergzabern 1659. in 12. Er mag auch wohl den grösten theil an dem glaubens-bekänntnis gehabt haben, welches in seinem und des Yvon und du Lignon nahmen an. 1672. zu Hervorden unter dem titul: Veritas sui Vindex contra Hundium & Paulli, heraus gekommen. Zum wenigsten hat er demselben vor seine person eine sogenannte Protestationem oder vertheidigung seiner richtigkeit in der lehre vorgesetzt. Die Labadisten sind nach ihres meisters tode nach Wiewerden, einem flecken in West-Frießland, unfern von Leuwarden gezogen, und haben daselbst unter ihren Lehrern, in einer gemeinde, und ungetheilten güthern gelebt. Doch hat ein jeder ein gewisses handwerck treiben müssen. Um das jahr 1695. sollen sie auseinander gegangen seyn. *Histoire de la vie de Labadie*, in Arnolds kirchen- und ketzer-historie, tom. II. lib. XVII. c. 21. in suppl. p. 1234. seqq. *Crœsii* hist. Quack. III. p. 509. seqq. *Basnage*, annal. des Païs-Bas. *Mayeri* matæolog. Labad. *Wolf.* biblioth. Hebr. tom. II. p. 1030. *Act. Erud.* an. 1685. p. 126. seqq. suppl. tom. VII. p. 228. seqq. *Feller.* monument. ined. trimestr. IX. n. 6. *Dittelbach.* verval en val der Labadisten, Amsterdam 1692. in 4. *Propempticon ad Labadiam Ex-Jesuitam fanaticum*, *autokatakriton* & *beautontimorumenon*, Gröningen 1670. in 4. *Kalmanni* historisch verhael, nopende der Labadisten scheuringh en veelerley divalingen, met de wederleggingh der selver, Amsterdam 1683. *Mémoires pour servir a l'histoire des hommes illustres*, tom. XVIII. & XX. p. 140. seqq.

Labbé, (Philippus) war aus einem adelichen geschlechte zu Bourges den 10. jul. an. 1607. gebohren. Den grund der wissenschafften legte er bey den Jesuiten, in deren Societät er auch in dem 17. jahre seines alters aufgenommen worden. Hierauf lehrte er anfangs Humaniora, nach diesem die Philosophie, und endlich die Theologie, in welcher letztern function er auch an. 1667. den 25. mart. gestorben. Im übrigen war er ein sehr arbeitsamer mann, davon seine schriften zur genüge zeugen können, als da sind: Specimen novæ Bibliothecæ MSct. in 2. vol. fol.; de Scriptor. Eccles. Bellarmini Philog. & Histor. Dissert.; Bibliotheca Bibliothecarum, welche zu verschiedenen malen aufgelegt worden; Concordia Chronologica; Galeni Vita; de Scriptoribus Historiæ Byzantinæ; Bibliotheca Anti-Jansseniana; Notitia Dignitatum Imperii Romani cum Commentario Guidonis Pancirolli, &c. Er hatte auch andere wercke zum druck fertig, als die schriften Joh. Damasceni, &c. Ihm hat man auch die edition der Conciliorum, so man in 17. bänden hat, zu dancken, davon bey seinem leben der 11te theil gedruckt worden; die übrigen sind durch die sorgfalt des P. Cossart zu stande gekommen. *Cossart.* in præf. ad lect. S. S. Concilior. *Thomas.* de plag. *Bosius*, de notit. scriptor. eccles. *Morhof.* Polyhistor. *Baillet*, jugement des Savans, &c. *Witte*, diar.

† Er besaß eine erstaunungs-würdige gedächtnis-krafft, nebst einer weitläuftigen gelehrsamkeit. Einige haben ihn des plagii beschuldigt, wovon ihn jedoch andere mit erweislichen gründen frey gesprochen. Seinen oben angeführten schriften können annoch beygefüget werden: Traduction nouvelle du Martyrologe Romain; Hagiologium Franco-Galliæ, nec non sacra Galliarum Topographia, cum interpretatione vernacula; Historiæ sacræ Prodromus, Geographiæ Ecclesiasticæ delineationem exhibens; la Clef d'Or de l'histoire de France, ou Tableaux Généalogiques de la Maison Royale de France; Regia Epitome Historiæ sacræ ac profanæ ab O. C. ad A. C. 1651. le Blason Royal des Armoiries des Rois, Reines, Dauphins, &c. Concilii Tridentini Canones ac Decreta; u. a. m. *Sotwel*, bibl. script. S. J. *Niceron*, mém. tom. XXV. *Salmon*, traité de l'étude des Conciles, P. II.

Labbune, Lebune, eine von den ältesten adelichen familien in Hinter-Pommern. Conrad ist bey dem Hertzoge Bogislao XIII. Rath gewesen. Sein bruder Matthias hat sich in den Moscowitischen und Polnischen kriegen hervor gethan. *Micrælii* Pommerl. lib. VI.

Labda, eine tochter Amphionis, aus dem geschlechte der Bacchiden, welche, weil sie hinckend war, von den andern verachtet wurde, und den Aetion, des Echecratis sohn, geheurathet, welchem sie Cypselum gebohren, von dem das Delphische Oracul den Corinthiern vorher gesagt, daß er einmal die Ober-Herrschafft über sie an sich reissen würde. Als sie nun deswegen 10. männer abschickten, welche der Labdä sohn umbringen sollten, diese aber unter sich verglichen hatten, daß der erste, dem es die mutter, als gegen deren sie sich freundlich anstellten, in die hände geben wurde, solches auf den boden sollte schmettern, geschahe es, daß selbiges den ersten, welchem es die mutter überreichte, liebreitzend anlachete, und ihm dadurch allen muth, das vorhaben auszuführen, benahme. Er gab es daherd

einem seiner mit-gesellen auf die arme, bey dem sich aber ein gleiches ereignete, und so durch alle zehen. Sie giengen demnach hinaus, und rathschlagten unter sich, schalten aber vornemlich auf den erstern, der nach der genommenen abrede es zu thun unterlassen hätte, wurden aber dennoch räthig, von neuem hinein zu kehren, und das kind nun ohne gnade zu tödten, aber zu spät, dann Labda hatte ihre reden heimlich gehöret, und ihr kind unter einem fester verborgen, daß solches die männer nun nicht finden konnten; und wie die Corinther einen fester Cypsele nenneten, bekam auch der knabe den nahmen Cypselus; das übrige siehe im artickul Cypselus. *Herodot.* Musa quinta c. 92.

Labdacus, ein sohn des Phönius, wurde bey ziemlichem alter nach Theben beruffen, die regierung über sich zu nehmen. Von ihm werden die Thebaner Labdacidæ genennet. *Statius*, lib. VI. de Theban. *Apollodor.* &c.

Labe, eine in Unter-Oesterreich bey dem fluß Tey, an den Mährischen grentzen, gelegene stadt, nebst einem schlosse, welche den Herren von Lilienberg zustehet. Bey diesem orte büssete an. 1260. der Ungarische König, Bela IV. in einer mit dem Böhmischen Könige Ottocaro gehaltenen schlacht 14000. mann ein. *Tromsd. Balbin.* epit. rer. Boh. lib. III. c. 15.

Ladé, (Louise) siehe Abbé, (Louise.)

* Labede, eine kleine Africanische provintz an der see, und zwar auf der sogenannten gold-küste gelegen; sie hat gegen abend das grosse Acara, gegen osten und norden Ningo. Es ist eine einzige stadt in diesem lande, davon es auch den nahmen bekommen hat. Sie liegt an der see, und drey Französische meilen von Klein-Acara, gegen morgen dieses landes; auch ist sie mit mauren umgeben, und hat eine sehr angenehme lage. Das daherum liegende land ist eine schöne ebene, welche von vielen wasser-bächen durchflossen wird, und dahero gute weyde für das vieh hervor bringet. Die einwohner werden von einem Könige regiert, und sind einige mit der vieh-zucht und acker-bau, andere aber mit saltz-machen beschäfftiget. Einige treiben auch handel mit grossem vieh, welches sie entweder selbsten erzogen haben, oder zu Ley einkauffen, und es nach Acara zu marckte führen. *De la Croix*, relat. d'Afrique. *Th. Corneille*, Dict. Géogr.

* Labella, (Stephanus) gebürtig von Florentz, allwo sein vatter ein goldschmied war, hatte diese profeßion zu erlernen angefangen, selbiger aber den abschied gegeben, um sich einig und allein auf das kupfer-stechen zu legen. Sein lehrmeister in dieser kunst war der bekannte Canta Gallina. Nachdem er zu Rom und zu Florentz viele schöne stücke verfertiget hatte, kam er in dem jahr 1642. in dem gefolge des Toscanischen Residenten nach Paris, allwo er sich eine zeitlang dem müßiggang ergab. Als aber das geld ihm zu mangeln anfieng, fieng er auch an zu arbeiten, und verfertigte ein aus see-treffen und feld-schlachten bestehendes werck, welches er einem gewissen kaufmann, Chartres mit nahmen, zum verkauf antrug. Da sie aber wegen dem preise nicht einig werden konnten, riethen ihm Colignon und Goyran, daß er seine arbeit dem berühmten Israel Henriet antragen sollte. Labella folgete diesem rath, empfieng von Israel mehr für seine arbeit als er selbst gefordert hatte, und fuhr nachgehends fort für ihn zu arbeiten. Endlich nachdem er in die zwölf jahre zu Paris sich aufgehalten, und sehr viele schöne arbeit an das licht gestellet hatte, veranlasseten ihn seine familien-angelegenheiten nach Florentz zurück zu kehren. Der Groß-Hertzog empfieng ihn sehr gnädig, und wies ihm ein jährliches gehalt an. Obwol er nun von sehr schwächlicher gesundheit war, so verfertigte er dennoch verschiedene vortrefliche stücke, und starb endlich um das jahr 1664. nachdem er sonderlich in den letzten jahren seines lebens unsinnige kopf-schmertzen ausgestanden hatte. *Félibien*, entretiens sur les vies des Peintres.

Labeo, (Antistius) ein sohn Antistii Labeonis, eines gleichfalls berühmten Rechtsgelehrten, der es mit Bruto und Cassio gehalten, und nach verlohrner Pharsalischer schlacht die Republick nicht überleben wollte, war ein schüler von Trebatio und ohnstreitig der Fürst aller Rechtsgelehrten seiner zeit. Er machte sich kein gewissen, von den meynungen der Alten in den meisten stücken abzuweichen, darüber er aber mit dem Capito streit bekam, der ihm das nicht nachthun konnte oder nicht wollte, und bey seiner vorfahren dictatis vest hielte. Die liebe zur freyheit war ihm angebohren, die er auch unter der regierung des Augusti nicht ablegte, sondern vielmehr seine zunge bey aller gelegenheit brauchte. Als einst die Rathsherren zu Rom auf zulassung des Kaysers einander selbst mann vor mann wehleten, wehlete Labeo den exulirenden M. Lepidum, so vormals neben Augusto und Antonio das Triumvirat getragen; und als Augustus ihn fragte, ob er keinen würdigern wüßte, antwortete er: Es hätte hierinn jeder seinen willen, und folgte seinem gutdüncken, und als man ihm vorstellete; Augustus würde es übel empfunden haben; sagte er sehr klug: es würde ihm ja wol frey stehen, den in Rath zu wehlen, den Augustus selbst noch Pontificem Maximum seyn liesse. Als der Rath beschliessen wollte, daß immer ein Rathsherr nach dem andern bey Augusto des nachts wachen sollte, meynte Labeo, er sey nie ein nacht-wächter gewesen, und zu dem schnarche er gar sehr, daß er sich also zu diesem amte bey dem Augusto nicht wohl schicken würde. Dieses und dergleichen freye bezeugungen mehr verhinderten doch nicht, daß nicht Augustus viel auf ihm sollte gehalten haben, weil seine weisheit und wissenschafft unvergleichlich war. Seine lehr-sätze haben die Proculejaner und Pegasianer fortgepflantzet, da hingegen die Sabinianer und Cassianer es mit seinem gegner dem Capitone gehalten. Er hat 40. volumina geschrieben, worunter die lib. VIII. περὶ ἄρχων; lib. X. posteriorum; ad Edictum; Libri Prætoris Urbani; Libri Prætoris Peregrini; Libri Epistolarum, aus den fragmentis uns bekannt sind. *Rutilius*, c. 47. *Bertrandus*, lib. I. c. 7. *Grotius*, lib. VIII. c. 12. de vitis nempe JCtorum.

Labeo, (Actius oder Attius) ein Lateinischer Poet, welcher Homeri Iliadem von wort zu wort so ungeschickt übersetzet, daß er von jederman verlacht wurde. *Pers.* satyr. 1.

Labeo, (Domitius) wird von Bernardino Rutilio mit unter diejenigen Rechtsgelehrten gesetzet, die zu den zeiten des Kaysers Hadriani gelebet haben. Einige wollen ihn vor den Domitium halten, welcher in 7. büchern, so von dem amte der Proconsulum den titul führen, die marter, womit die Chrusen beleget worden, erzehlet. *Grotius*, vit. JCtor. lib. II. c. 4. p. 132. seq.

* Labeo, (Claudius) ein vornehmer Batayer, diente den Römern als Oberster über die Batavische reuterey, wurde aber von Civile, mit dem er ehemals um die Herrschafft in seinem vatterlande gestritten, A. C. 69. gefangen, und nach Frießland in verwahrung geschickt. *Tacitus*, hist. IV. 18. Wie er nun das folgende jahr gelegenheit fand, nach Cöln zu entkommen, suchte er sich an Civile zu rächen, und erbot sich, den gröstен theil der Batayer wieder unter der Römer gehorsam zu bringen, dafern sie ihm einige mannschafft geben wurden. Dieselbe erhielt er zwar, konnte aber nichts weiter ausrichten, als daß er einige Nervier und Betasier in die waffen brachte, und etliche mal auf die Caninefaten und Marser, des Civilis bunds-genossen, streifete. *Tacitus*, I. 56. Als er auch mit seinen zusammen gerafften Betasiern und Tungrern dem Civili einen gewissen paß an der Maas verwehren wollte, giengen die beyden vornehmsten Befehlshaber der Tungrer, Campanus und Juvenalis, in dem treffen zu Civile über, worauf Labeo das feld verlohr, und die flucht ergreiffen muste. *Tacit.* l. c. 66. Civilis gab sich nach der zeit viel mühe, seiner entweder habhafft zu werden, oder ihn doch gäntzlich aus dem lande zu vertreiben, davon aber der fernere erfolg in den geschichten nicht aufgezeichnet worden. *Tacitus*, l. c. 70. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichs-hist. tom. I. lib. III. §. 77.

* Labeo, (Q. Fabius) ward A. U. 557. Quæstor, und an. 564. Prætor zu Rom. Er commandirte die Römische flotte, und zwang die Cretenser, alle gefangene der Republick wiederzugeben, davor ihm die ehre eines Triumvi navalis zuerkannt ward. A. U. 570. ward er nebst Cl. Marcello Bürgermeister, und commandirte die armee in Ligurien. Als ihn der Rath zu Rom ernennet, die grentz-streitigkeiten zwischen den Nolanern und Neapolitanern beyzulegen, ließ er jeden theil besonders zu sich kommen, und ermahnte sie, daß sie alle begierde nach mehrern fahren lassen, und lieber von den streitigen grentzen etwas zurück- als vorwärts gehen sollten. Als beyde es nun thaten, blieb ein stück landes darzwischen übrig, welches er dem Römischen volcke zuerkannte. Als er den König Antiochum überwunden, und mit ihm einen vertrag gemacht, daß er ihm die helfte seiner schiffe abtreten sollte, ließ er sie alle entzwey schneiden, und gab ihm den einen theil wieder. *Valerius Maximus*, VII. 3. n. 4. Man sagt, daß er sich auch auf die Poesie verstanden, und unter denen gewesen sey, die dem Terentio an verfertigung seiner comödien geholffen. *Donatus*, in vita Terentii. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. VI. c. 6. p. 346. bibl. Lat. vol. III. lib. V. c. 8. p. 779.

LABEONIANI, ist eine secte unter den alten Römischen Rechtsgelehrten, so ihren nahmen von dem berühmten Antistio Labeone, welcher zu den zeiten Augusti in grossem ansehen zu Rom gelebet, bekommen hat. Ob nun zwar gewiß ist, daß dieser mann gar viel besondere meynungen gehabt, und seine nachfolger eine eigene secte formiret, so findet man doch den nahmen der Labeonianer nirgends bey den Alten, indem sie entweder Proculiani von dem Sempronio Proculo, so zu Tiberii zeiten floriret, oder dessen nachfolger dem Pegaso, so unter Vespasiano Bürgermeister in Rom und Præfectus Urbis gewesen, Pegasiani genennet werden. Man leget ihnen überhaupt die eigenschafft bey, daß sie sich nicht an die vorurtheile des alterthums und ansehens, wie etwan ihre gegenpart die Sabiniani und Cassiani gebunden, sondern von den vorfallenden streit-fragen nach ihrem eigenen gutdüncken geurtheilet. Die vornehmsten zwistigkeiten, so sie mit diesen letztern gehabt, sind von Gravina in originibus J. Civ. angemercket worden. *Ferretus*, ad tit. I. de R. D. *Contius*, lect. subcesiv. lib. I. c. 12. *Grotius*, lib. II. c. 2.

* Laber, oder Labar, ein fluß in der Ober-Pfaltz, welcher bey der stadt Beretzhausen und dem flecken Laber vorbey gehet, und oberhalb Regenspurg in die Donau fällt. *Aventinus*, annal. Bojor. I. 2. §. 9. p. 5. V. 7. §. 32. p. 504. *Zeiler.* topogr. Bavar. p. 126.

Laberius, (Dec.) ein Lateinischer Poet und Römischer Ritter, welcher zu den zeiten Julii Cäsaris gelebet, und auf dessen bitte öffentlich auf einem theatro, ohngeachtet er über 60. jahr

jahr alt war, ein unzüchtiges und gauckelhafftes possen-gedichte, von der art, so die Römer Mimos nannten, vorgestellet. Doch weil er sich darinnen einiger anzüglichen reden wider den Cäsar bedienet, oder vielmehr solche verse, wiewol dem schein nach untern absichten, gesetzet, von welchen er wohl wußte, daß sie das gantze volck auf den Cäsar deuten würde, erkannte dieser den preis des sieges dem Publio, einem Syrer, zu, verehrte aber dem Laberio einen güldenen ring und ein ansehnlich stück geldes. Er starb 10. monate nach Cäsaris tode. Man hat von ihm noch einige stücke übrig, die an. 1686. durch Theodorum Janssonium von Almeloveen nebst andern heraus gegeben worden. *Macrob.* Saturn. lib. II. & VII. *Gell.* lib. V. c. 18. lib. X. c. 16. lib. XVII. c. 14. *Horat.* lib. I. sat. 10. *Fabricius*, bibl. Lat. p. 28. 40. & in app. p. 2. 8. 9. 18. 28. *

Labes, eine kleine stadt in Pommern, an der Rega, dem Könige in Preussen gehörig. *Topogr. Pomeran.*

*Labes, oder Labez, eine stadt in einem gebürge gleiches nahmens, in der landschafft Bugia, in der Africanischen Barbarey, zu Algier gehörig. *Univ. Lexic.*

Labia, (Johannes Franciscus) gebürtig von Florentz. Er hatte von der handlung profeßion gemacht, wie denn solches in gedachtem seinem vatterlande ohne abbruch des Adels geschehen kan. Als man aber wegen des Candiatischen kriegs grosser geld-summen zu Venedig benöthigt war, bot er 100000. ducaten, um unter die Nobili di Venetia aufgenommen zu werden, welches auch an. 1646. ungeachtet vieles widerspruchs, erfolgte. Weil nun nach diesem bey nahe 80. andere auf gleiche art des Venetianischen Adels theilhafftig wurden, bedauerte er, daß er nicht noch eine grössere summe, wodurch andere vielleicht hätten abgeschreckt werden mögen, zu geben sich erklärt hätte. Ursprünglich schreibt sich diese familie von Avignon. Sie besaß noch zu anfang des XVIII. sæculi überaus grosse güther, und hat zu Venedig einen vortreflich schönen pallast aufbauen lassen. So ist sie auch mit den vornehmsten häusern der Republick beschwägert worden. *Saint Didier*, de la ville & Rép. de Venise, p. 122. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 79. 561.

Labiau, eine in der Preußischen landschafft Natangen gelegene kleine stadt, nebst einem Cammer-Amte und schlosse, welches an. 1258. erbauet worden. Von hieraus hat man einen graben gezogen, dadurch die Deime mit der Gug vereiniget wird, auch müssen die schiffe, welche durch die in der Deime befindliche schleusse paßiren, daselbst einen zoll erlegen. An. 1656. schloß der König in Schweden an diesem orte mit dem Churfürsten zu Brandenburg gewisse tractaten, darinnen dem letztern die souverainität über Preussen eingeräumet wurde. Preußische Staats-geographie, P. I. p. 78. P. II. p. 31.

Labienus, (Titus) ein Historien-schreiber und Redner, welcher zur zeit des Kaysers Augusti lebte. Suetonius gedencket seiner in dem leben Caligulä, allein es ist nicht derselbige, welchen Cäsar in Gallien als seinen General-Lieutenant gebraucht, der auch zuvor Tribunus Plebis gewesen, aber hernach in dem bürgerlichen kriege die partey Pompeji angenommen, und aller orten aufs heftigste wider Cäsarem gefochten, bis er in Africa nochmals von demselben überwunden worden, in Hispanien aber in der schlacht bey Munda gar umkommen ist. Noch ein anderer dieses nahmens schlug sich zu Bruto und Caßio, wurde zu Orode, dem Könige der Parther, gesandt, selbigen um hülffe anzusprechen, commandirte dessen trouppen wider die Römer, und eroberte von ihnen viel städte, bis er letztlich durch Ventidium geschlagen, und von Demetrio, des Cäsaris freygelassenem, welchen Antonius zum Gouverneur von Cypern gemacht hatte, gefangen wurde. *Strabo*, lib. IV. *Dion.* lib. XLVIII. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I. c. 23. *

*Laborador, (Terra de) siehe Bretagne, (Neu).

Laboßardachus, oder Laborosordach, ein König zu Babylon, kam noch in seiner zarten kindheit zur Crone, an den platz seines vatters Neriglissor, und wurde, weil er viel zeichen eines bösen gemüths an den tag legte, durch bewilligung der Reichs-Stände hingerichtet, und Evilmerodach oder nach andern Evilmerodachs sohn Nabonidus, (der eben der unten stehende Labynetus des Herodoti zu seyn scheinet) an seine stelle gesetzet. Die meisten scribenten übergehen ihn, weil er eine gar kurtze zeit regieret hat. Andere hingegen verwechseln ihn mit Belsazer oder Balthasar, dessen bey dem Propheten Daniel gedacht wird. Andere machen noch mit grösserer wahrscheinlichkeit, dessen nachfolger Nabonidum oder Labynetum zu einer person mit dem Belsazer. *Beros.* apud Joseph. I. contra Appion. *Megasthenes*, apud Euseb. præp. Evang. lib. IX. c. 41. *Torniell.* A. M. 3498. *Marsham.* canon. chron. Ægypt. sæc. XVIII. p. 596. seq. *Usser.* annal. *

Labourd, Lapurdensis tractus, ist ein strich landes im Französischen lande Basques, liegt zwischen dem meere, dem flusse Adour, dem Pyrenäischen gebürge und Nieder-Navarra. Es hat sich vor diesem weiter und bis an St. Sebastian erstrecket, aber die Könige in Spanien haben dasjenige an sich gezogen, was jenseits dem flusse Bidassoa gelegen ist. Dieses land ist gar nicht fruchtbar, derowegen erträgt es auch wenig, und die einwohner ernähren sich aus den beyden städten Bayonne und Dax. Die fürnehmsten städte und flecken darinnen sind Bayonne, St. Jean de Luz, Siboure, Ustaritz, Andaye, Bidache, Guiche ꝛc. Der Seneschall zu Dax regieret das land. *

Laboureur, (Johannes le) Prior von Juvigne, hat sich durch seine gelehrsamkeit bekannt gemacht. Sein geschlecht, welches viel ansehnliche leuthe hervor gebracht, war ursprünglich von Montmorenct, und hat sich um dieses haus sehr wohl verdient gemacht. Er selbsten hat gleichfalls der gelehrten welt durch seine schriften nicht wenig genutzet. Unter diesen befinden sich die begräbnisse hohrr personen mit ihren lob-reden und geschlechts-registern, wie auch die reise der Königin von Polen, welche er nebst einer relation von der zurückkunft der Marschallin von Guebriant an. 1647. drucken lassen, welche diese Printzeßin aus Königlichem befehl in der raren qualität einer ausserordentlichen Ambassadorin dahin begleitet hatte. Nach diesem arbeitete er an der historie Caroli VI. des vorher gedachten Marschalls von Guebriant, und an den Mémoires von Castelnau, Mauvissiere, ꝛc. Er würde auch noch andere dergleichen stücke verfertiget haben, wenn ihn nicht der tod an. 1675. weggenommen hätte. Sein bruder Ludovicus hat ein gedichte von Carolo M. und einen tractat von dem fürzuge der Französischen sprache, verfertiget. *

*Laboureur, (Claude le) war Probst von der Abtey l'Isle-Barbe-lès-Lyon, legte aber wegen einiger verdrieslichkeiten, so er mit dem Capitul zu Lyon gehabt, diese würde nieder, und hat anmerckungen über das Breviarium zu Lyon geschrieben. Ferner sind seine schriften: Histoire Généalogique de la Maison de Sainte-Colombe & autres Maisons alliées, Lyon 1673. in 8. Les Mazures de l'Abbaye de l'Isle-Barbe-lès-Lyon, ou Recueil Historique de tout ce qui s'est fait de plus mémorable dans cette Eglise, avec le Catalogue de ses Abbés, Lyon 1654. in 4. Généalogies & Preuves de Noblesse de ceux, qui ont été reçûs dans l'Abbaye de l'Isle-Barbe, & qui sont sortis des plus illustres Maisons du Lionnois, Forez, Beaujolois, Bourgogne, Dauphiné, Provence & autres, Paris 1682. in 4. und Traité de l'Origine des Armes, nebst einer Epitre Apologétique contre les Lettres de Menestrier. *Le Long*, bibl. hist. *Hubner.* bibl. geneal. c. 5. p. 162. seq.

Labourlote, (Claudius) ein tapferer General seiner zeit, welcher anfangs ein barbierer bey dem Grafen von Mannsfeld gewesen, nachgehends aber bey demselbigen, als er ihm seine verdriesliche gemahlin aus dem wege geräumet, so sehr dadurch sich recommendiret haben soll, daß er ihm, zu erlangung der folgenden ehren-stellen, die bahn gebrochen. Doch wird die jetzt-erwehnte missethat an der gemahlin des Grafen von Mannsfeld nicht von allen zugestanden. Er muste alle stufen des krieges durchgehen, bis er endlich zum General über die Walonischen trouppen gemacht wurde. Sonsten war er sehr beherzt, und ließ sich allezeit da gebrauchen, wo die gefahr am grösten war, daher er auch vielfältig verwundet worden, als an. 1593. in der belagerung von Noyon, an. 1596. vor Ardres und Hulst, bis er endlich an. 1600. den 24. jul. als er die arbeiter an dem retranchement zwischen Brügge und dem fort Isabella commandirte, durch eine musqueten-kugel erschossen ward. Der Ertz-Hertzog Albert, welcher ihn jeweilen zu den allerverwegensten actionen gebraucht, bedauerte auch seinen tod am meisten. Sonsten hat er an dem barbarischen verfahren, so durch des Amiranten von Mendosa trouppen im Römischen Reiche verübet worden, grossen theil genommen. Sein sohn Franciscus wurde ein Dominicaner-Mönch, gleichwie dessen bruder Ernestus den titul eines Herrn von Loppoigne führet, aber ohne nachkommen zu hinterlassen gestorben. Seine tochter ist an Robertum von Celles, Baron von Fock, vermählet worden. *Galluccius*, de bello Belg. lib. XIII. *Bongars.* in epist. *Aubigné*, hist. univ. tom. III. lib. V. c. 19. p. 729. *Grotius*, hist. de reb. Belg. lib. IX. ad an. 1600. *Hist. de l'Archiduc Albert. Bayle.* *

*Labrit, eine Französische stadt in Gascogne, und zwar in dem Ertz-Priesterthum oder Archipresbyterato von Marsan (welches eines der 6. des Bißthums von Aire ist) gelegen. Sie liegt auf den sogenannten kleinen heiden eines waldes, welcher auch Labrit genennet wird. Ehedessen war es eine wohl bewohnte stadt, wo die Hertzoge von Albret ihre residentz hatten. Auch war sie dazumal mit einem vesten schlosse versehen, welches aber nun ruiniret ist. Die obgenannten heiden, welche sich sehr weit ausdehnen, bringen ihnen ein erträgliches einkommen. *Thomas Corneille*, Dict. Géogr.

Labynetus, ist der nahme, welchen Herodotus dem Könige giebt, so zu Babylon regierte, als diese stadt von Cyro Olymp. LX. A. R. 215. erobert wurde. Einige halten ihn vor Darium Medum, welcher in einer schlacht umgekommen, wiewol Xenophon, der sonsten dieses Königs nahmen nicht ausdrücket, sagen will, daß ihn Cyrus bey dem leben erhalten, und zum Gouverneur von Caramania gemacht habe. *Herodotus*, lib. I. *Xenophon*, de education. Cyri lib. VII. &c. *

Labyrinth, wurde ein solcher ort genennet, der viel krümmen und wendungen hatte, die so verwirret in einander giengen, daß man sich schwerlich wieder heraus finden konnte. Es waren aber, nach Plinii bericht, sonderlich 4. dergleichen berühmte labyrinthe. Der erste war der labyrinth oder irr-

garten

garten auf der insul Creta, so von Dädalo, zur sicherheit des Minotauri, erbauet worden. Der andere war der Egyptische auf der insul Möris, so das wundersame werck des Königs in Egypten, Psammetichi, war, und von Plinio portentosissimum humani opus impendii, oder, wie andere lesen, ingenii genennet wird. Pomponius Mela berichtet, daß dieser labyrinth einen grossen umfang gehabt, und gantz von marmorstein gebauet gewesen, worinnen 3000. gebäude sich befunden, und unter denselben 12. Königliche palläste. Paul Lucas will noch vor wenig jahren an dem orte gewesen seyn, und verwunderliche überbleibsel dieses herrlichen alten gebäues gesehen haben. Der dritte war der wegen seines kostbaren pfeilers berühmte labyrinth auf der insul Lemnos. Und der vierte war der in Italien, welchen Porsenna, der König in Hetrurien, zu seinem und seiner nachfolger begräbnis bestimmet hatte. (siehe Möris.) *Plin.* lib. XXXVI. c. 12. *Pomp. Mela*, lib. I. c. 9. *Joh. Marsham.* in can. chron. Ægypt. sæcul. XV. *Paul Lucas*, voyage.*

* Lacarry, (Gilles) ein Jesuite aus Auvergne, welcher unter den Gelehrten des XVII. sæculi berühmt ist. In seinen schriften zeiget er eine tiefe einsicht in die geschichte der alten Gallier und der ersten Francken, und beweiset aller orten vieles judicium. Er ist nur seiner schriften wegen bekannt; das erste, so er heraus gegeben, kam an. 1660. an das licht, und enthält nichts als das leben Francisci d'Estaing; das letzte aber ist an. 1680. in 4. gedruckt worden, und ist eine dissertation, de primo & ultimo Anno Regis Hugonis Capeti, atque de Anno Mortis Roberti ejus Filii. Seine andere wercke sind: Historia Romana a Julio Cæsare ad Constantinum M. &c. 1671. Notitia antiqua Magistratuum Imperii & Galliarum, 1675. in 4. Historia Galliarum sub Præfectis Prætorio Galliarum, 1672. in 4. Historia Coloniarum tum a Gallis in exteras Nationes missarum, cum exterarum Nationum in Galliam deductarum, 1677. in 4. de Regibus Franciæ & Lege Salicâ, 1677. in 4. Dissertatio de Anno & Die Obitus S. Roberti, Conditoris & primi Abbatis Casæ Dei, 1674. in 4. welche wercke insgesamt in bemeldten jahren zu Clermont, wo sich Lacarry aufgehalten, sind gedruckt worden. *Moreri.*

Lacedämon, vor zeiten auch Sparta, jetzt Misitra genannt, ist eine alte und berühmte stadt in Morea, am flusse Eurotas, welcher heut zu tage Vasilipotamo genennet wird, und 7. meilen davon in den Colochinischen Golfo fällt. Anfänglich hieß diese stadt Lelegia, nach Leler, ihres ersten Königs nahmen, welcher zu einer zeit mit Cecrope I. dem Könige zu Athen, und Erichthonio lebte; den nahmen Lacedämon aber hat sie von dessen nachfolger Lacedämone, und Sparta, von der Königin Sparta, Lacedämonis von Europa tochter, oder von Sparto, Phoronei, des Königs der Argivorum, sohn, von welchem selbige zuerst erbauet worden, bekommen. Es soll aber diese stadt A. M. 2297. zur zeit des Patriarchen Jacobs, und also lange zeit vor der stadt Rom erbauet worden seyn. Sie liegt theils auf einer ebene, theils unten an einem berge, nahmens Taygeto. Der fluß, welcher von einigen hügeln nord-westwärts herab fließt, gehet beydes auf der west- und südlichen seite um sie herum. Polybius berichtet, daß sie vor alters 48. Griechische stadien im umfange begriffen habe. Es ist niemals in der welt eine stadt gewesen, welche so viel sæcula durch in unveränderlichem ruhm der höchsten tapferkeit geblieben, als wie diese, sintemal fast keine einige rühmliche that der alten Griechen zu nennen ist, woran sie nicht mit theil gehabt hätte, wie sie dann auch unter allen Griechischen städten am längsten ihre Könige gehabt hat. Die Kayser zu Constantinopel gaben sie hernach ihren ältesten söhnen zur apanage, welche daher allezeit Despotæ oder Herren von Sparta tituliret wurden. An. 1460. oder ungefehr um selbige zeit, nemlich 7. jahr nach eroberung der stadt Constantinopel, und 5. jahr nach hinwegnehmung der stadt Athen, bemeisterte sich Mahomet, der grosse zugenannt, auch dieses orts. An. 1463. rissen die Italiäner unter Sigismundo Malatesta diese stadt den Türcken wiederum aus den händen, weil sie aber von der auf dem berge Taygeto erbauesten citadelle nicht meister werden konnten, huben sie die belagerung wieder auf, und steckten die stadt in brand, so, daß sie fast gantz im feuer aufgieng. An. 1473. eroberten die Venetianer unter ihrem General Bartholomäo Coglioni diese stadt aufs neue; allein weil selbiger mit tode abgieng, wurden sie wieder an der eroberung des castells verhindert. An. 1687. haben sie ihn unter dem commando ihres tapfern Generals Morosini wieder in ihre hände bekommen, aber auch in dem letztern Türcken-kriege, nach schlechter gegenwehr von neuem verlohren, so daß der ort in dem darauf geschlossenen frieden denselben hat müssen gelassen werden. Sonsten ist dieses Misitra oder Sparta ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Corintho. Sie wird in 4. theile unterschieden, die von einander abgesondert sind, nemlich in das schloß, die stadt und 2. grosse vorstädte, deren eine Mesochorion oder der mittelflecken, die andere aber Exochorion oder der aussen-flecken genennet wird. Das schloß, die stadt und Mesochorion werden von Exochorion durch den fluß abgesondert. Das schloß liegt auf der spitze des berges Taygeti sehr vortheilhafftig; die stadt liegt unten an dem schlosse, wovon sie nordwärts bedecket wird. Sie bestehet aus 2. grossen strassen, zwischen welchen verschiedene quergassen zu finden sind. Der alte marckt-platz, von den Griechen Agora genannt, ist mit einem künstlichen spring-brunnen gezieret, und hat nahe dabey eine kirche, welche auf der stelle stehet, wo vor zeiten der Minervä tempel gestanden. Um diesen marckt-platz herum sind einige überbleibungen von 4. marmorsteinern gebäuden zu sehen, welche die merckwürdigsten antiquitäten von Misitra sind, nemlich die Persianische gallerie, welche die Lacedämonier zum andencken des sieges, den sie über eine mächtige Persianische armee in der schlacht bey Platäa erhalten, bauen liessen; der tempel Helenä, wie auch des Herculis und Veneris armatæ. Die hauptkirche, welche der Jungfrau Mariä gewiedmet ist, wird Panagia oder die allerheiligste genennet. Sie hat 7. cupole, lauter schöne marmor-pfeiler und ein kloster von künstlicher mosaischer arbeit. Nahe bey der kirche stehet des Ertz-Bischoffs pallast, wobey ein zimmer für 10. oder 12. Griechische Mönche ist, welche diese kirche bedienen helffen, und davon einige einkünfte geniessen. Nicht weit davon ist das berühmte kloster von Pandaneß, worinnen Basilianer-Nonnen sich befinden. Dazu gehört eine kirche, die weit prächtiger, aber nicht so groß als die Panagia ist. In Mesochorion hat man noch eine andere der Panagiæ (welcher nahme von den Griechen der heiligen Jungfrau gegeben wird) gewiedmete kirche, welche alle beyde jetzt-bemeldete an kostbarkeit noch weit übertrift. In jeglicher von diesen kirchen ist ein besonderer ort für die Griechischen weiber abgeschieden, da selbige dem gottesdienst beywohnen, und von niemand gesehen werden können. Die herrliche moschee, welche die Türcken in Misitra hatten, war in Mesochorion, wie sie dann auch alle die besten reste der alten gebäude dazu gebraucht haben. Dieses gebäu bestehet aus 2. Domes, oder rund zugespitzten gibeln, so weit schöner sind, als die in den vorgemeldten Christlichen kirchen; und ihre Minarets oder thürne sind unvergleichlich hoch und sehr künstlich gebauet. Ausserhalb der stadt ist der Dromos und Platanon zu sehen. Der Dromos war vor zeiten ein ort, wo sich die Spartaner im ringen, wettlauffen und andern öffentlichen spielen mehr zu üben pflegten. Platanon war ein lustiger wald von ahorn-bäumen, deren schatten sehr frisch und anmuthig war; das Exochorion ist fast gantz von Juden bewohnet, welche ihre schönste synagoge daselbst haben, wie dann auch eine in der stadt, und die dritte in Mesochorion stehet. Die Karaim haben allda, eben wie an andern orten, da sie sich aufhalten, ihre absonderliche schule, und befreunden sich niemals mit den andern Juden. *Strabo*, lib. VIII. *Pausan.* in Lacon. *Thucydid. Xenophon. Livius. Justinus. Athenæus. Plutarchus. Ubbo Emmius*, Græc. vet. illustr. *Tourell*, préface hist. sur les Philippiq. de Demosthèn. *De la Guilletière*, Lacédémone ancienne & nouvelle. *P. Coronelli* descriptio Moreæ. *Cellarius*, notit. orb. antiq.*

Von dem Königreiche Lacedämon.

Dasselbe fieng sich zuerst unter Lelege um das jahr der welt 2570. eben zur selbigen zeit an, da Sthenelus der 9te und letzte König aus dem geschlechte Inachi sein Königreich zu Argos anfieng. Die erste Dynastia währte 181. jahr lang, nemlich von Lelege bis auf Tisamenem, des Orestes sohn, welcher der 13de und letzte König war, und A. M. 2951. von den Heraclidis, so auch Eurysthenidæ und Agidæ hiessen, vertrieben wurde. Unter diesen fieng sich die andere Dynastia an, nemlich unter Procle und Eurysthene, Aristodemi söhnen von der Argia, nachdem selbige Tisamenem und Penthilum, des Orestes söhne, überwunden hatten. Von diesen stammeten 2. Königs-Häuser her, unter welchen dasjenige, so den nahmen Eurysthenidarum oder Agidarum führte, das berühmteste war, und nicht weniger als 31. Könige hervor brachte, worunter Agesipolis III. der letzte war. Das andere führte den nahmen der Proclidarum oder Eurypontidarum, welches nur 24. Könige rechnet. Diese Dynastie währete 895. jahr. Vor Lycurgi zeiten waren die Lacedämonier ein barbarisch volck, und wußte niemand etwas sonderliches von ihnen; nachdem aber derselbige Charillo oder Charilao, seines bruders Polydectä sohn, der nach seines vatters tode auf diese welt gekommen, zum vormund zugeeignet worden, erhielt er nicht allein demselbigen die Crone, bis er zu seinem männlichen alter gelanget war, sondern brachte auch durch seine klugen gesetze und weise auffführung das Königreich in grossen ruhm. Er richtete einen Rath auf, welcher einer seits die höchste gewalt mäßigen, ander seits aber die vermessenheit des volcks beschneiden, und selbiges im zaum halten möchte. Dieser Rath bestund aus 32. personen, worunter auch die Könige gehörten, deren macht gleich war. Sie hatten die freyheit, dasjenige, was sie dem gemeinen besten dienlich zu seyn erachteten, ungescheuet vorzutragen, konnten aber ohne beystimmung des volcks nichts schliessen. Der König Theopompus führte die Ephoros ein, welche fast einerley gewalt mit den Römischen Tribunis oder Zunftmeistern hatten, die macht nemlich der Könige und des Raths in schrancken zu halten; gestalt man sich den untergang des regiments der Messenier und Argiver, so durch die allzugrosse gewalt ihrer Könige verwahrloset worden, zu einer warnung dienen ließ. Die Lacedämonier hatten einige gantz sonderbare und ausserordentliche gesetze oder gewohnheiten. Ihre jungfrauen hielten sie zu eben denjenigen übungen, worzu sie ihre junge pursche gewöhn-

wöhneten, sie tantzten zu gewissen zeiten bey feyerlichen versammlungen des gantzen landes mit selbigen gantz nackend, und sungen dabey gewisse lieder zu lob der tugendhafften, und zum schimpfe derjenigen, welche sich übel aufgeführet hatten. Wenn ihre jungen gesellen willens waren zu heurathen, so giengen sie in ein finster zimmer hinein, worinnen einige jungfrauen verwahret wurden; die erste nun, die sie ergriffen, muste ihr weib seyn. Dahero wurde Lysander gescholten, daß, als er im finstern eine heßliche ergriffen, er selbige zum weibe nicht haben wollen, sondern sie gehen lassen, um eine schönere zu nehmen. Im übrigen wurden ihre jungen leuthe mit grosser sorgfalt zu der tugend erzogen, und die laster ihnen verhaßt gemacht, gestalt sie zu dem ende ihre leibeigene knechte öfters sich vollsauffen liessen, und hernach ihre kinder zu selbigen hinführten, um ihr närrisch geschwärme mit anzusehen, und ihnen dadurch einen abscheu vor der unmäßigkeit beyzubringen. Die beehrung der regiments-personen und aller alten leuthe wurde ihnen öfters anbefohlen, und die übung der reut-kunst unter ihnen im stetigen schwang erhalten. Ihre lehrmeister gewöhnten sie sonderlich darzu, daß sie ihre gedancken mit wenig worten ausdrücken, und mit klugen und nachsinnlichen antworten auf alle fälle fertig seyn musten. Die freyheit und herrschafft liebten sie dermassen, daß sie sich deswegen nicht scheueten, die gröste gefahr über sich zu nehmen. Nachdem einstens die Messenier etliche von ihren töchtern weggenommen, und ihren König Teleclen umgebracht hatten, welcher dahin gereiset war, die entführten jungfrauen wieder zu fordern, kündigten sie ihnen alsofort den krieg an, welcher 20. jahr lang währete, nemlich von eroberung der stadt Amphia an, bis zu der zerstörung der stadt Ithome, welches sich im 3. jahre der XIII. Olymp. begab, da Ephadus, der Messenier König, getödtet wurde, der Aristodemus aber, sein nachfolger, um desselben tod zu rächen, eine so grosse menge der Lacedämonier hinrichtete, daß selbige, um ihr land wiederum mit volck zu besetzen, ihre töchter und weiber unterdessen, da sie zu felde lagen, andere manns-personen zuzulassen genöthiget wurden, woher die sogenannten Parthenii kamen, welche ohngefehr 30. jahr hernach unter Phalanti commando sich der stadt Tarento in Italien bemächtigten. Hierauf erneuerten sie ihren krieg wider die Messenier, und brachten sie endlich nach 14. jahren unter des Poeten Tyrtäi anführung unter sich. Ihr sieg wider die Persianer bey Thermopylä und ihr krieg wider die Athenienser, welcher 27. jahr lang währte, nemlich bis Athen von dem Spartanischen Feld-Obersten Lysandro Olymp. XCIV. und A. R. 350. eingenommen wurde, sind in der historie sehr berühmt. Nach diesem wurden sie von den Thebanern in der schlacht bey Leuctra in Böotien geschlagen, worinnen ihr König Cleombrotus blieb A. R. 383. allein 3. jahre hernach schlugen sie 10000. Arcadier ohne verlust eines einigen mannes. In den folgenden zeiten wurden sie in noch andere kriege eingewickelt. Unter Darii regierung eroberten sie die insul Creta, und wurden hingegen unter Alexandro M. von Antipatro, dem Gouverneur in Macedonien, geschlagen. Nichts destoweniger behielten sie noch ihr regiment bis zur zeit des Tyrannen Nabis, welcher A. R. 562. getödtet wurde. Endlich aber wurde ihre stadt von Philopömene, einem Prætore der Achajer, erobert, welcher die mauer davor niederreissen, und Lycurgi gesetze abschaffen ließ, wodurch also dieser ort unter Achaische, und nicht lange hernach unter Römische botmäßigkeit gerieth. Wie die Lacedämonischen Könige auf einander gefolget, kan nebst einem kurtzen berichte von ihrem leben und thaten in Johannis Meursii buche, in Regno Laconico, ersehen werden, gleichwie die gebräuche der alten Lacedämonier in Republica Laconica, welche Nicolaus Cragius geschrieben, wie auch in Miscellaneis Laconicis Meursii zu finden sind.*

*LACERNA, eine gattung von kleidung, welche die Römer über ihre röcke getragen, und als ein überkleid dienete, um sie vor der frost und dem regen zu beschützen; sowol die soldaten, als das übrige volck trugen dergleichen überröcke, und bedienten sich derselben auch wol in den schau-spielen. Die Kayser, welche auch dergleichen Lacernas trugen, hatten sie von purpur. Ovidius lehret uns, daß Lucretia ihre sclavinnen angetrieben, ein dergleichen kleid bald fertig zu machen, um es ihrem mann, welcher damals der belagerung Ardeä beywohnete, in das feld zu schicken, wovon diese worte bey ihm in seinen Heroicis zu lesen sind:

Mittenda est Domino, nunc nunc properate puellæ,
Quamprimum nostrâ facta Lacerna manu.

Lampridius sagt von dem Kayser Alexandro Severo, daß er mit dem volcke aus dem bade zurück gekehret sey, und keine andere Kayserliche tracht angehabt habe, als einen solchen purpur-mantel, oder Lacernam. Hoc solum Imperatorium habens, quod Lacernam coccineam accipiebat. Einige haben gelaubet, es seyen diese Lacernæ eine weibliche kleidung gewesen, und steureten sich auf etliche stellen aus dem Horatio und Juvenali, wann zum exempel dieser letztere sagt:

Ipse lacernatæ cum se jactaret amicæ.

Sie haben aber nicht in acht genommen, daß Juvenalis hier von einem gewissen Sporus rede, mit welchem der garstige Nero sich als wie mit einem weibe vermählet hat. In dem verse aber des Horatii ist nach Lambini meynung ein fehler, und soll man anstatt der worte, sub clarâ nudæ Lacernâ, lesen, sub clarâ nuda Lacernâ. Sintemal es sehr gemein gewesen, daß dergleichen allgemeine weibs-bilder ihre liebhaber des nachts und bey licht erwartet und empfangen haben. *Pitiſci* Lexicon antiquit. Roman. Gewiß ist es von anfang eine kriegs-kleidung gewesen, deswegen Propertius sagt:

Texitur hæc castris quarta Lacerna tuis.

Nach der hand aber ist dessen gebrauch in der stadt selbsten starck aufgekommen. *Isidorus*, lib. XIX. c. 24. Daher sind auch die kriegs-leuthe Lacernati in dem nemlichen verstande, als so man sie Sagatos genennet hat, genommen worden. Da hingegen die Römer von ihrer Toga, oder bürgerlichen kleidung Togati sind genennet worden. Sonsten siehet man noch aus Suetonio, Aug. c. 40. daß diese tracht in der stadt nicht geziemend gehalten worden, wann von Augusto gesagt wird: Negotium Ædilibus dedisse, ne quem paterentur posthac in Foro Circove, nisi positis Lacernis, Togatum consistere. Vid. *Rosin.* antiquit. lib. V. & paralipom. *Dempster.* ad c. 31. ibid.

*Lacetania, ehedem eine landschafft in Hispania Tarraconensi, am Pyrenäischen gebürge. *Livius*, XXI. 23. Diesen nahmen wollen einige, unter welchen insonderheit Sigonius, beym Sallustio, hist. fragm. II. III. p. 963. gelesen wissen, da doch die meisten Laletania haben. Die einwohner nennet Livius, XXI. 60. und Plinius, hist. nat. III. 3. Lacetanos; Ptolemäus aber Laccetanos. *Vasæus*, catal. Episc. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 1. §. 114. 124.

Lach, Monasterium ad Lacum, ist ein kloster im Cölnischen ohnweit Andernach gelegen, welches von dem ehemaligen schloß und herrschafft gleiches nahmens, den nahmen führet. Der ort ist deswegen zu mercken, weil Pfaltzgraf Heinrich im XI. sæculo allda seinen sitz gehabt, und sich Dominum de Lacu geschrieben. Wie denn auch dieser das kloster gestiftet, davon der fundations-brief von an. 1093. bey dem Tolner in cod. diplom. Pal. p. 32. steht. Von diesem orte ist das Chronicon de Lacu bekannt.

Lachares, ein Sophist zu Athen, war ein schüler des Heracleonis, und florirte unter den Kayserp Marciano und Leone. Seine beredtsamkeit, sowol als sein ehrbares leben wird von verschiedenen Alten sehr gerühmet; und hat er auch mit mehrern seiner lehrjünger grosse ehre eingelegt, sonderlich mit Eustephio, Nicolao, und Asterio. Er hat einige grammatische schriften, als von dem Colon, Comma und Periodo, das ist, von unterschiedlichen absätzen der rede geschrieben, auch Excepta Rhetorica, und sonderlich eine historie, die Suidas Historiam secundum Cornutum, oder Cornuti nennet. Wie eben dieser Suidas redet, sollte dieser Lachares sein verlohrenes gesicht um seiner frömmigkeit willen durch ein wunderwerck wieder erlanget haben. *Suid.* in Lachares & Superianus. *Damasc.* apud Phot. *Marinus*, in vita Procli.*

Lachen, ist ein marckt- und haupt-flecken des am Züricher-see, in dem Canton Schweitz gelegenen ländleins March. Es liegt mitten am obern see auf der lincken seite; der Land-Rath versammelt sich allda, der flecken hat viel freyheit, auch einen wochen-marckt, den Kayser Sigmund an. 1415. bewilliget. Die schiffe, so von Zürich kommen, pflegen allda anzuländen. An dem Rheine befindet sich ein adelich geschlecht, welches den nahmen Schliederer von Lachen führet. *Stumpf. Transcr.* Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 244.*

Lachesis, wird vor die jüngste unter den 3. Parcis ausgegeben, welche den lebens-rocken hält, da immittelst ihre schwester Clotho den faden spinnet, und Atropos solchen wieder abreißt. *Hesiodus*, in Theogon.

*Lachis, das ist, Mohren-stadt, Spatzier-thal, eine Königliche stadt der Amoriter, 5. meilen von Jerusalem gegen süd-westen, hatte zu Josuä zeiten seinen eigenen König, der sich wider diesen, nebst andern, mit dem Könige von Gibeon in einen bund einließ, welches ihm aber sehr übel bekam, indem es nach verlohrner schlacht eingenommen, hernach dem stamme Juda zugetheilet wurde. *Jos.* X. 3. seqq. und XV. 39. *Buddeus*, hist. eccl. V. T. per. II. sect. II. §. 4. p. 827. Der ort muß mit der zeit in guten zustand und ziemliche vestigkeit gebracht worden seyn, weil Amazia sich dahin wider die aufrührer geflüchtet, und der König von Assyrien, in seinem zuge wider den Hiskias, allda sein lager geschlagen, auch Nebucadnezar vor allen dingen an den ort, bey dem zuge wider Jerusalem, sich gemachet hat. 2. *Reg.* XIV. 19. & XVIII. 14. seqq. *Jer.* XXXIV. 7. Ihr ansehen muß viel gegolten haben, sintemal der Prophet Micha I. 13. sagt: Sie sey der tochter Zion, d. i. der stadt Jerusalem und gantzem Juda, der anfang zur sünde gewesen, habe diese zur abgötterey verleitet, welche sie von Samaria oder dem Reiche Israel gelernet; daß sich also in dieser bösen sache gantz Jerusalem und Juda nach Lachis gerichtet. Allein es wurde diese verführerin auch vor allen dingen gestraft, wie im Esaja und Jeremia zu sehen ist. *Hieronymus*, de loc. Hebr. *Eusebius*. *Vitringa*, in. Es. XXXVI. 2. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 13. §. 173.

LACINIA, ein beynahme, welchen die Heyden ihrer göttin Juno gegeben, und zwar von einem gewissen tempel, welchen diese göttin in dem untersten theil Italiens auf einem vorgebürge zur lincken des einlaufs in den Tarentinischen meer-

meer-busen vormals gehabt. In den ältesten zeiten soll dasselbe sehr reich gewesen seyn, weil nach der Heydnischen gewohnheit viel kostbare geschencke dahin geschehen sind. An diesem orte hat Hannibal im letzten jahre seines feldzugs in Italien fast den gantzen sommer gelagert, auch einen altar aufgerichtet, samt überschrift, dadurch er seine verrichtete kriegs-thaten in Punischer und Griechischer sprache zum denckmahl verfasset. Was Pomey meldet, ob wäre der nahme von einem Lacinio, der den tempel gebauet, hergekommen, ist eben nicht gar zu gewiß. *Strabo*, lib. VI. *Liv.* lib. XXVIII. *Pomey*, panth. myth. p. 74.*

Lacisius, (Paulus) Canonicus Regularis der Congregation im Lateran zu Rom, war von Verona gebürtig. Er lehrte die Lateinische sprache in der Probstey von St. Fridian zu Lucca unter dem Probste Petro Martyre, mit dem er auch aus liebe zu der Protestantischen religion Italien verlassen, und nach Teutschland gekommen, allwo er durch vorschub Martini Bucert, Professor der Griechischen sprache zu Straßburg worden. Man hat von ihm eine Lateinische übersetzung von den Chiliadibus des Tzetzes, so an. 1546. zu Basel von Johanne Oporino gedruckt worden. *Melch. Adam.* in vita Petri Martyris. *Bayle.*

* **Lackemacher**, (Joh. Gottfr.) ein Philologus, war zu Osterwick im Halberstädtischen den 17. nov. an. 1695. gebohren. Nachdem er auf der schule in seiner vatter-stadt den anfang seiner studien gemacht, legte er sich erst zu Helmstädt, und hernach zu Halle sowol auf die Philosophie, Mathematic und Theologie, als auch vornemlich auf die Griechische und Morgenländische Litteratur, wobey ihm denn sehr wohl zu statten kam, daß er an dem letztgedachten orte auch einen Pragischen Rabbinen, ingleichen den berühmten Damascener, Salomonem Negri, antraf, von welchen ihn der erste im Rabbinischen, der andere aber in der Syrischen und Arabischen sprache unterrichtet. Hierauf begab er sich zum andern mal nach Helmstädt, machte auch daselbst einen anfang, andere zu unterweisen, und kehrte sodann wiederum zurück nach Halle, damit er sich allda unter Carolo Rali Dadichi von Aleppo, welcher nach der hand dem obgedachten Negri in der stelle eines Dollmetschers an dem Londenischen Hofe nachgefolget, im Arabischen recht veste setzen möchte. Als diß geschehen, nahm er zu Helmstädt den titul eines Magistri an, diente sodann den studirenden mit verschiedenen philosophischen collegiis, und ward folgends an. 1724. der Griechischen, an. 1727. aber auch der Orientalischen sprachen Professor ordinarius daselbst, in welcher würde er denn endlich auch den 16. mertz an. 1736. das zeitliche gesegnet. Unter seinen schriften sind die vornehmsten: Elementa Linguæ Arabicæ; Alcorani Arabici cum versione Lat. nova, Annot. & Lexic. edendi Specimen; Observationum Philologicarum Partes X. Antiquitates Græcorum sacræ, &c. *Programma funebre.*

Laconia, ist eine provintz in Peloponneso oder Morea, welche vor zeiten Lelegia und Oebalia genennet, wie auch mit andern nahmen mehr beleget wurde, nemlich nach den darinn regierenden Königen. Heut zu tage wird sie Tzaconia und die einwohner Tzacons genennet. Die vornehmste stadt darinnen war Sparta oder Lacedämon. Der boden war fruchtbar, aber uneben, so daß es viel mühe erforderte, ihn recht zu bearbeiten. (siehe Lacedämon.) *Strabo. Pompon. Mela* &c. *Cellar.* not. orb. antiq.

* **Lacroma**, eine kleine insul in dem Adriatischen meere, nur eine kleine stunde von Ragusa abgelegen. Richardus I. König in Engelland, da er in dieser insul angeländet, wollte sich hier eines gelübdes entladen, welches er in einem grossen sturm gethan hatte, daß er nemlich, auf dem ersten lande, da er anländen wurde, der Mutter GOttes eine capelle aufbauen wolle. Da ihm aber die Raguser vorgestellet haben, daß diese insul ihnen zugehörte, und so zu reden mit ihrem vesten lande verknüpfet wäre, so könnte er sein gelübde eben sowol erfüllen, wann er ihnen ihre Cathedral-kirche wieder aufbauete, nahm er es an, und that seinem gelübde auf die begehrte weise ein genügen. Die insul Lacroma hat eine stunde im umfange, und ist darauf eine alte Benedictiner-Abtey zu mercken, welche zu der Congregatione Montis Cassini gehöret. *Th. Corneille*, Dict. Géogr.

Lactantius, (Lucius Cälius) zugenannt Firmianus, lebte in dem III. und zu anfang des IV. sæculi. Etliche geben ihn für einen Africaner aus, andere hingegen sagen, daß er zu Fermo in der Italiänischen Marggrafschafft Ancona gebohren worden, und daher den zunahmen Firmianus bekommen habe. Arnobius, den er zu Sicca Venerea in Africa hörte, unterrichtete ihn in der Rede-kunst, welcher unterweisung eines so vortreflichen lehrmeisters er sich dermassen wohl zu bedienen wußte, daß er hernach selbst in Nicomedia zu einem Professor bestellet wurde. Nachdem er nun einen grossen ruhm erlanget, verordnete ihn der Kayser Constantinus zu seines sohns Crispi Cæsaris lehrmeister. Man hielt ihn vor den beredtesten mann zu seiner zeit, und nennte ihn dahero den Christlichen Ciceronem. Seine bücher, die er Institutiones tituliret, schrieb er wider 2. Philosophos, welche feinde der Christlichen religion waren, worinnen er einige sätze mit eingerückt, welche den Papst Gelasium bewogen haben, sie mit unter die apocryphischen und nicht allzu reinen bücher zu setzen. Ausser dem verfertigte er auch noch unterschiedliche andere schriften, sowol in gebundener als ungebundener rede; was aber das ihm zugeschriebene carmen de Phœnice anlanget, so ist es entweder gar miteinander nicht seyn, oder er muß es noch vor seiner bekehrung geschrieben haben. Eusebius berichtet, daß er in einem sehr armseligen zustande gestorben. Seine theologischen und historischen irrthümmer sind von unterschiedlichen scribenten, beydes von Protestirender und Catholischer religion, angemercket worden. Seine wercke sind sowol sonst zum öftern als insonderheit an. 1650. zu Rom mit Josephi Isäi anmerckungen heraus gegeben, ingleichen an. 1652. zu Leiden mit Antonii Thysii seinen, an. 1660. cum notis variorum, und an. 1684. in 8. zu Oxford. Baluzius hat in dem andern volumine seiner miscellaneorum zuerst ein tractätlein von Lactantio publiciret, welches de Mortibus Persecutorum handelt, und vorher für verlohren gehalten wurde, welches darauf mit dessen und anderer Gelehrten anmerckungen unterschiedene mal wieder gedruckt worden. Die schreibeart kommt in der that des Lactantii seiner nahe bey, und er selbst giebt zu verstehen, daß er de Persecutione etwas geschrieben. Doch weil dieses buch nicht so fast von der verfolgung überhaupt, sondern noch genauer von den unseligen todes-fällen der Kayser, so die Christen verfolgt haben, handelt, auch sonsten dergleichen schrift von einem Alten unter Lactantii nahmen angezogen wird; so haben einige, und sonderlich P. Nourri der Französ. Benedictiner, gezweifelt, ob das buch von ihm sey. Cellarius hat es in seine ausgabe der wercke Lactantii mit eingerücket. So hat man auch zu Venedig einen seiner tractate, de Spectaculis, an. 1705. gedruckt, welchen man in manuscript gefunden. *Hieronymus*, in chron. ad an. 317.; it. epist. 13. ad Paul.; it. in catal. c. 800. *Trithemius & Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Baronius*, in annal. *Cave. Du Pin*, &c. nouvell. de la Républ. des lettres, juillet an. 1705. p. 117.*

Lactantius, ist der nahme eines Märtyrers, welcher an. 200. zu Carthago gelitten. *Ruinart.* in act. consular. Martyr. Scillitanor.

Lactucina, ist nach Varrone eine Heydnische göttin, welche die aufsicht über alle vegetabilia oder wachsende dinge hatte, weil selbige noch in ihrer milch und in ihrem safte waren; der nahme kommt von dem Lateinischen worte lac, milch, her. Augustinus hingegen nennet an dieser statt Deum Lacturnum, wiewol auch da einige alte manuscripten Deam Lacturciam setzen. Doch ist die erstere schrift bey dem Augustino um so glaubwürdiger, als auch Servius über Virgilium diese von den Heyden eingebildete gottheit männlichen geschlechts machet, da er sie Lactentem Deum heisset, und so gar darüber den Varronem selbsten anziehet, daß dieser in seinen libris rerum divinarum ihn also genennet hätte. *Varro. August.* de civit. Dei, lib. III. c. 8. *Servius*, in Virg. Georg. I. v. 315.*

Lacydes, ein Griechischer Philosophus, Alexandri von Cyrene sohn, ward seines lehrmeisters Arcesilai nachfolger in der Academie. Er war ein sehr sanftmüthiger mann, und in gesellschafft sehr anmuthig, ohngeachtet er von der armuth sehr gedruckt wurde. Er lehrte in einem ihm von dem Könige Attalo eingeräumten garten, welcher daher Lacydium genennet wurde, und starb an dem schlage im 4. jahre der XXXIV. Olymp. und A. R. 113. nachdem er 26. jahr in der Philosophie unterrichtet hatte, und hinterließ Teleclem und Evandrum zu seinen successoren. Dieses ist merckwürdig, daß ihn stets eine gans begleitet, welcher er ein grosses leich-begängnis halten lassen. Als der König Attalus einst von ihm verlangte, er sollte an seinen Hof kommen, antwortete er ihm: man müsse die bilder der Könige nur von weitem ansehen. Sein ende hat er sich durch einen sauf-streit, den er mit einem andern Philosopho, nahmens Timon, gehalten, selbst zugezogen. Seine schule hat er noch bey lebzeiten seinen schülern überlassen. Er soll auch insonderheit die ermahnung seines lehrmeisters Arcesilai, den freunden zu dienen, ohne es mercken zu lassen, oder zu rühmen, sehr fleißig ins werck gesetzet haben. Unter anderm stund er einst einem gewissen Cephisocrati vor gericht bey, da dieser aufs schwereste angeklaget wurde. Wie nun die vornehmste probe auf des beklagten ring ankommen sollte, dieser aber, so bald er gemerckt, daß der kläger sich darauf berufte, solchen vom finger hatte fallen lassen, trat Lacydes alsobald mit dem fuß darauf, daß der ring nirgend mehr zu finden war. Cephisocrates wurde hierüber absolviret, und man erfuhr nachdem die sache allein von einem der Richter, welcher es eben erblicket hatte. Was Diog. Laert. schreibet, als ob Lacydes die andere sogenannte Academie gestiftet, wird von Cicerone widersprochen, welcher will, daß er seinem lehrmeister Arcesilao schlechterdings gefolget, und an dessen sätzen nicht das geringste verändert hätte. *Plut.* de discrimine adul. & amici. *Plin.* lib. X. c. 22. *Athen.* lib. X. c. 10. *Cicero*, quæst. Acad. lib. II. *Diog. Laert.* de vit. Philosoph. lib. IV. *Bayle.**

Ladenburg, lat. Lohdunum, eine stadt in der Unter-Pfaltz, ein meile von Heidelberg am Necker gelegen. Der ort ist sehr alt, und soll den nahmen von dem Kayser Valentiniano gleichsam Valentinburg haben. Wiewol Leodius sie von Latinoburgum herleitet, weil die Römer selbige erbauet. Zu der Caroli-

Caroliner zeiten hieß sie Lobdunburg, davon der Pagus Lobdunensis bekannt; wovon Freher einen besondern tractat geschrieben. Ehe noch Heidelberg in den stand gediehen war, ist sie die haupt-stadt dieser gegend gewesen. Von diesem Pago Lobdunensi hat König Dagobert einen guten theil an das Bißthum Worms geschenckt, dessen Bischöffe den Graichgau, als ein stück desselben an die Hertzoge von Francken verliehen. (siehe Graichgau.) Die helfte aber der stadt Ladenburg hat Bischoff Dietrich dem Grafen Walrado von Spanheim an. 1363. verpfändet. Hierauf hat Graf Simon von Spanheim sein pfand-recht an Ruprechten von Pfaltz übergeben, weswegen Pfaltz und Worms den ort in gemeinschafftlicher regierung gehabt, bis an. 1685. der Churfürst von Maynz als Bischoff von Worms die Pfältzische helfte für den pfand-schilling wieder haben wollte, und den ort gantz in besitz nahm. Weil aber Pfaltz vorwendete, daß der ort durch kauf von einigen vom Adel, die ihn durch das schwerdt erobert, an ihn gediehen, so gab der Kayser denselben dem Marggrafen von Baden in sequestation, worauf die sache vor den Reichs-Gerichten getrieben wurde, so endlich dem Churfürsten von der Pfaltz das recht absprachen, worauf sich dieser bequemte den pfand-schilling anzunehmen. Sonst haben die Bischöffe von Worms auf dem schlosse daselbst ihren sitz. Der ort muste im Schwedischen kriege viel ausstehen, und wurde hierauf einiger massen repariret, aber an. 1693. im may, nebst einigen darzu gehörigen magazinen, von den Frantzosen erobert, nachdem selbige Heidelberg einbekommen hatten, welche sodann um diese gegend herum alles plünderten, in brand steckten, und die einwohner aufs grausamste tractirten. *Imhof.* N. P. lib. III. c. 5. §. 4. *Spreng.* in elench. ad Luc. p. 17. *Lundorp.* A. P. tom. IX. lib. X. c. 63. Europ. Herold, P. I. p. 346. *Schweder.* præt. p. 435. *Leodius*, vita Frider. II. p. 23. *Tolner.* H. P. p. 54.

Könige in Ungarn:

Ladislaus I. der heilige zugenannt, König in Ungarn, Belá I. sohn, succedirte seinem bruder Geysá I. an. 1080. und vermahlte seine schwester Selomira an den Printzen von Dalmatien und Croatien, welche nach dieses ihres gemahls tode bemeldte provintzen an Ladislaum brachte, der hernach einen theil von Bulgarien und Reussen darzu gewann. Er schlug die Tartarn, so Chunen genennet wurden, und weil die Polen ihnen beystunden, nahm er diesen Cracau hinweg. Ihm wurde auch wider den Kayser Henricum IV. die Kayser-würde angetragen, allein er schlug solche großmüthig ab. Durch seine tapferkeit und honnettes leben hatte er sich bey den Christlichen Potentaten in solche hochachtung gesetzt, daß sie ihm das commando über den creutz-zug auftrugen. Allein, als er sich rüstete, und vorhero die Böhmen züchtigen wollte, starb er an. 1095. den 30. julii ohne männliche erben zu hinterlassen, 107. jahr alt. Nach seinem tode ward er unter die zahl der Heiligen aufgenommen, und soll viel wunderwercke gethan haben. *Bonfin.* rer. Hungar. dec. II. lib. III. & IV. *Buchholtz.* index chron.

Ladislaus II. Emerici sohn, regierte nur 6. monate um das jahr 1201. Andreas II. war sein successor. Einige scribenten machen diesen König zum dritten dieses nahmens, und setzen Ladislaum II. Belá sohn, vor ihn, welcher an. 1172. auf den thron, so von rechtswegen Stephano IV. gehöret, erhoben ward, und gleichfalls nur 6. monate regierte. Allein dieser letztere Ladislaus wird nicht als ein König, sondern nur als ein tyranne angesehen. *Bonfin.* rer. Hungar. decad. II. lib. VI. & VII.

Ladislaus III. Chunus zugenannt, folgte auf seinen vatter Stephanum V. an. 1278. Er war ein gottloser und geiler Herr, ließ sich von seiner eigenen gemahlin scheiden, und hielt unterschiedene Heydnische Cumanische concubinen, wodurch er sich, gleichwie durch viel andere bosheiten mehr den allgemeinen haß des gantzen volcks zuzoge. Seine aufführung aber kam von dem ungewöhnlichen frieden her, welchen Ungarn nun einige zeit genossen. Denn der Kayser Rudolph von Habsburg hielt gute freundschafft mit ihm, dem er auch hülffe wider die Böhmen geleistet. An. 1285. verwüsteten die Cumanen seine länder, und ermordeten ihn an. 1291. in seinem gezelte. Carolus mit dem zunahmen Martellus, seiner schwester Mariá und Caroli II. des Königs in Sicilien, sohn, ward zum Cron-erben erkläret, kam aber nicht zum besitze. *Bonfin.*

Ladislaus IV. Kaysers Alberti II. sohn, welchen er mit seiner gemahlin Elisabetha, Königin in Ungarn und Böhmen, gezeuget hatte, wurde 4. monate nach des vatters tode an. 1440. zu Comorra in Ungarn gebohren, und von den Ständen dieses Reichs als ein kind, da er noch nicht 4. monate alt war, zum Könige gecrönet, an der besitzung aber von Uladislao Jagellonida verhindert. Nach dessen tode, so an. 1444. erfolgte, wurde ihm das regiment völlig aufgetragen, die würckliche regierung aber immittelst in Johannis Hunniadis hände gestellet. In Böhmen fand er anfangs schwierigkeit, weil die Stände das Reich andern anboten, die es aber abschlugen. Der Kayser Fridericus III. bey welchem Ladislaus erzogen worden, hielte ihn gleichsam in gefangenschafft, und nachdem er in währender minderjährigkeit desselben einige Reichs-verwalter gesetzt, gab er den Printzen nicht eher heraus, als an. 1452. da die Oesterreicher, Böhmen und Ungarn ihm mit gewalt droheten. Hierauf ward er an. 1453. zu Prag gecrönet; weil aber eben zu der zeit Johannes Hunniades gestorben war, setzte er Georgium Podiebrad zum Regenten von Böhmen in seiner abwesenheit, und gieng nach Ungarn, allwo er Ladislaum Corvinum wegen einem begangenen mord an dem Grafen von Cilley enthaupten ließ, und sich dardurch bey den Ungarn nicht gar sonderlich beliebt machte. Als er wieder zurück nach Wien kam, entschloß er sich, Magdalenam, Königs Caroli VII. von Franckreich tochter, zu heurathen. Georgius Podiebrad beredete ihn, das beylager in Prag zu halten. Als er aber kaum daselbst angelanget, starb er von empfangenem gifte, oder, wie die Böhmen und Ungarn melden, an der damals zu Prag grassirenden pest, an. 1457. den 23. nov. ehe seine braut noch angelanget. *Hagec.* p. 780. epit. tom. V. c. 3. *Bonfin. Balbin.* miscell. histor. Bohem. dec. I. lib. VII. sect. III. p. 309. *Æneas Sylvius*, lib. I. ep. 13. ad Strigov. Cardin. p. 508

König von Neapolis und Ungarn:

Ladislaus oder Lancelot, war noch ein kind, als sein vatter Carolus von Durazzo an. 1386. starb, daher das gantze Reich, bis auf die stadt Cajeta von ihm abfiel, und sich Ludovico II. von Aniou, der von dem Papst Clemente VII. zu Avignon gleich nach des vatters tode die investitur des Reichs empfangen, unterwarfe. Als aber der Papst Bonifacius IX. zu Rom, Clementis VII. gegner, Ladislaum an. 1390. für den rechtmäßigen König erkannte, und ihm mit geld beystunde, nahm seine partey wieder zu, und als Ludovicus aus Franckreich mit einiger mannschafft ankam, schlug ihn Ladislaus, und nachdem er ihn zurück zu gehen genöthigt, bemächtigte er sich des gantzen Reichs. Hierauf boten die Ungarn, nachdem sie ihrem Könige Sigismundo mit gift vergeben, die Crone Ladislao an, welche er auch den 5. aug. an. 1403. annahm, aber nicht lange behielt. Die spaltung, welche nach dem an. 1404. erfolgten tode Bonifacii IX. unter Innocentio VII. zu Rom durch die Guelphische und Gibellinische faction erregt worden, gab ihm gelegenheit, die stadt Rom zu überrumpeln, und unterschiedlicher kirchen-güther sich zu bemächtigen. (Siehe Innocentius VII. Papst.) Endlich, als das Concilium zu Pisa an. 1408. einen neuen Papst, Alexandrum VII. gemacht, auch Ludovicum II. von Aniou für einen König in Neapel erkannt, dieser auch mit den Florentinern ein bündnis gemacht, gieng solcher nach Italien, bekam Rom mit list ein, und befochte den 19. may an. 1411. die schlacht bey Rocca secca. Weil er aber den sieg nicht verfolgte, gab er Ladislao zeit, die stadt Rom zum andern mal zu überrumpeln, ihn nach Franckreich wieder zu jagen, und die Florentiner zu zwingen, daß sie an. 1413. einen frieden von ihm erkaufen musten. Nicht lange hernach gieng er nach Perusia, und wurde ihm daselbst von eines gewissen Medici tochter, in welche er sich verliebt hatte, mit gift vergeben, nachdem derselben vatter sich von den Florentinern mit gelde bestechen lassen, daß er seiner tochter einen liebes-tranck zu geben versprach, welcher aber mit gift vermenget wäre; wiewol von einigen diese vergiftung noch auf eine andere art erzehlet wird, die hier nicht wohl anzuführen. Als nun Ladislaus solchen zu sich genommen, empfand er so bald dessen heftigkeit, befahl deswegen ihn nach Neapolis zu bringen, allwo er den 6. aug. an. 1414. im 38. jahre seines alters starb. Er war tapfer, großmüthig und freygebig, sonderlich gegen den soldaten. Allein die vielen laster, welchen er nachhieng, und am meisten seine herrschsucht, ungerechtigkeit und schändliche wollüste haben seine tugenden gar sehr verdunckelt. Seine schwester Johanna succedirte ihm, weil er mit dreyen gemahlinnen, Constantia von Chiaramonte, des Grafen Manfredi von Modica tochter, die er im andern jahre nach dem beylager an. 1392. wiederum verstossen; Maria von Lusignan, Königs Jacobi I. in Cypern tochter; und endlich Maria von Enguien keine kinder gezeuget. *Colenutio*, hist. Neap. lib. V. *Spondan.* & *Bzov.* in annal. *Bonfin.* &c. *

Ladislaus, siehe Uladislaus.

Ladoga, Ladesco, Ozero, eine grosse see, welche man vor eine der gröste in gantz Europa hält, liegt zwischen Kerholm, einer zum Königreich Schweden gehörigen provintz westwärts, und Kergupol, einer Moscowitischen landschafft, ist 36. meilen lang und 20. breit, und hat einen sehr grossen überfluß an fischen, darum Kerholm von dessen lachs-fange grosses geld an sich ziehet. Den Russen gehörte vormals das 5te theil davon, und das übrige den Schweden. Allein durch den letzten friedens-schluß ist, wie des anliegenden landes, also auch von dem see selbsten der gröste theil an Moscau gefallen. Ausser vielen flüssen nimmt dieser see auch zu sich das wasser Onega, welches nicht viel kleiner ist. Alle diese wasser ergießt er endlich durch den fluß Nyam oder Liviam in den Finnländischen meer-busen. *Zeilers* topogr. Regni Suec. *Olear.* Pers. reise-beschr. p. 20.*

Ladoga, ist eine kleine Moscowitische stadt in der landschafft Groß-Novogrod gegen Ingermannland zu, und liegt 3. meilen von der see gleiches nahmens. *Baudrand*, geogr.

Ladron, siehe Lodron.

*Läber, ein kleiner fluß, welcher in Lothringen, nahe an den Elsaßischen grentzen, entspringet, von süd-west gegen nord-ost bis gen Mariakirch, von dort aber von westen gegen osten seinen lauf nimmet. Nach seinem eintritte in Nieder-Elsaß theilet er sich in zwey arme, deren der eine nach Schlettstadt eilet, der andere aber sich endlich in die Ill stürtzet.

*Läberau, oder Läberthal, ist ein kleines thal in dem Ober-Elsaß, welches sich von den Lothringischen grentzen an bis gegen Schlettstadt langs dem Läber-fluß erstrecket. Es ist dieser strich landes sonderlich wegen seinen bergwercken berühmt, und sind die vornehmsten orte darinn Mariakirch, Groß-und Klein-Läberau, deren dieses oberhalb, dieses aber unterhalb Mariakirch gelegen ist.

Läberberg, Jura, Juraſſus, ist dasjenige gebürge, welches (wie schon J. Cäsar gemeldet) das Helvetier-land vom Burgund unterscheidet, unterhalb Genf an der Rhone anfänget, und unterhalb Solothurn einseits sich zwischen dem Ergöw, Basel-gebiethe und Frickthal hindurch, bis hart an den Rhein erstrecket, anderseits durch das Basel-Bißthum hinter Basel zwischen dem Elsaß und Lothringen bis in Luxemburg sich hinein ziehet. Er hat hin und wieder enge pässe, als da sind der im ländlein Ger, der gen Pontarlier, Pierre-Pertuis oberhalb dem ursprunge der Birs ob Dachsfelden, der bey dem Gäns-brunnen im Münster-thal, der bey Balstal, der so über den obern Hauenstein, zwischen Wallenburg und Balstal gelegen, gehet, darüber man von Basel auf Genf reiset; der auf dem untern Hauenstein bey dem schloß Homburg, welcher auf Olten und Lucern führet; der so über die Schaffmatt bey Oltigen gehet, darüber man gen Arau und in das Ergöw kommt; der über den Bötzberg oberhalb Bötzen im Frickthal, darüber man auf Brück, Baden und Zürich gehet, und der auf der Wasserfallen im Solothurner-gebiethe. Er trägt gut tannen-holtz und hat schöne und fette weyden für das vieh, auch sind hier und dar dörfer und wohnungen darauf.*

Lägern oder Lägerberg, Leigerius Mons, (Ligera, siehe Legrin,) ist ein hoher berg im Canton Zürich, an dessen fuß gegen abend die stadt Baden, gegen morgen aber das städtlein Regensperg liegt. Auf dessen höhe unfern der hoch-wacht, werden viele curiöse steine gefunden, die allerhand figuren vorstellen, als würfel, schnecklein, sternlein, muscheln, Ammons-hörner, ꝛc. Man hält dafür, daß die von natur warme und weit-berühmte heil-bäder zu Baden in diesem berge entspringen. Vor uralten zeiten haben berühmte Freyherren auf diesem berge ihren sitz und schlösser gehabt, so den nahmen der Freyherren von Lägern geführet, deren die eine, so zu oberst auf der höhe ob dem dorfe Otelfingen ihren sitz hatten; die von Hohen-Lägern aber, die andere, so zwischen Boppenseln und Pflasterbach wohneten, die von Alt-Lägern genannt wurden. Sie waren mit-stifter des klösters Faar an der Limmat gelegen, sind aber samt den schlössern längstens vergangen. Ao. 1246. lebte Arnold de Legrin ein kriegs-mann; an. 1310. Johannes; an. 1340. Johannes, Ritter, sein sohn; an. 1384. Friedrich, sein enckel ꝛc. *Wagner. Scheuchz.* hist. nat. Helv. P. II. p. 29. *Dyrstel.**

Lälius, (Cajus) ein Römischer Bürgermeister und grosser Redner, der wegen seiner klugheit sehr berühmt war, daß man ihm davon den zunahmen des klugen gegeben. Sein sonderbarer freund war Scipio, unter welchem er sowol in Hispanien, als in Africa für den vornehmsten General-Lieutenant diente. In dem erstern lande ward er nach eroberung von Carthago Nova, heut zu tage Carthagena, mit einer güldenen cron und dreißig ochsen beschencket, so die gröste verehrung war, welche zu selbiger zeit ein General für sich selbst thun konnte. In dem Africanischen kriege, als Scipio die feinde in ihrem zweyfachen lager bey nacht überfiel, ließ er Lälium und Masinissam des Syphacis lager angreiffen, und that seiner seits nicht eher den versuch auf das lager Asdrubals und der Carthaginenser, als nachdem ihm die 2. erstere durch glücklichen ausschlag ihres unternehmens den weg gebahnet hatten. In der hierauf gehaltenen andern und ordentlichen feld-schlacht, da die feinde sich von neuem verstärcket hatten, truge Lälius auch ein grosses zu dem siege bey; und als er darauf samt Masinissa den Syphacem zu verfolgen geschicket ward, schlugen sie denselben in seinem eigenen lande, bekamen ihn gefangen, und eroberten die vornehmste stadt seines Königreichs durch accord. Lälius wurde darauf nach Rom geschickt, wohin er den gefangenen Syphacem mitgeführet. Cicero gedencket seiner zum öftern mit grossem ruhm, so thun auch Livius und Plutarchus seiner erwehnung. *Cicero*, de clar. Orator.*

*Lälius, (Laur.) ein Prediger zu Onolzbach, gebohren in dem dorfe Klein-Lankheim in Franckenland im jahr 1572. den 15. april, und gestorben den 26. jul. an. 1634. besuchte, nachdem er in der schule zu Onolzbach und auf dem Gymnasio zu Heilbrunn den grund seines studirens gelegt hatte, im 17. jahre seines alters die Universität Jena, und ward daselbst im 20. jahre seines alters Magister. Im jahr 1593. zog er nach Wittenberg, wo er die Gottsgelehrtheit trieb, auch innerhalb den vier jahren, die er sich daselbst aufhielt, einige beruffungen nach Steyermarck und Ost-Frießland bescheiden ausschlug. Im jahr 1597. kam er wieder nach Onolzbach, ward bey der haupt-kirche an. 1599. Diaconus, wohnte im jahr 1601. der unterredung zu Regensburg bey, ward im folgenden jahre Rector zu Heilbrunn, und im jahr 1605. der vornehmste Prediger zu Onolzbach und zugleich Consistorial-Assessor. Er hat Scripturam loquentem; Criterium Fidei; Indicem Hæresium, quæ Ecclesiam Dei a nato Christo exercuerunt; Exegesin Articuli de Persona & Officio Christi contra Bellarminum, Franckfurt 1611. in 8. Rettung Dr. Martin Luthers Lehr, Ehr und guten Nahmens, 1614. 1645. in 4. und gegründete Ursachen, warum ein Evangelischer Christ beständig bleiben soll, geschrieben. *Freher.* theatr. vir. erudit. clar. I. sect. III. p. 645. *Witte*, diar. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Konig.* bibl. vet. & nov. p. 452. *Jo. Casp. Læscher.* de meritis Theolog. in rem litter. tom. I. p. 144. Hockers Heilbrunn. antiquit. schatz, tom. II. abth. 6. n. 4. p. 196.

*Laer, oder Laar, (Petr. van der) wegen seiner üblen gestalt von den Italiänern Bambozo zugenannt, ein berühmter mahler von Harlem, im XVI. sæculo, der sich sonderlich in kleinen schildereyen hervor gethan. Er hielt sich eine geraume zeit zu Rom auf, woselbst ihm seine geschicklichkeit die hochachtung der vornehmsten leuthe erwarb. Er starb endlich zu Harlem im 60. jahre seines alters, da er aus unvorsichtigkeit in einen graben fiel, und darinn ertranck. Es soll ihm dieses unglück von einem Geistlichen prophezeyet worden seyn, welchen er vor dem zu Rom nebst vier andern Holländern in die Tiber geworffen, als sie dieser wegen des fleisch-essens an fasttagen bey der Inquisition anzugeben gedrohet hatte. *De Piles*, vies des Peintres.

Laertes, König von Ithaca, war ein sohn Arcesii, ein enckel Jupiters und ein vatter des Ulyßis, welcher letztere von ihm Laërtiades, gleichwie das land Ithaca, Laërtia Regna, genennet worden. *Homer.* Od. π. v. 118. *Ovid.* metam. lib. XIII. v. 144. *Virgil.* Æneid. lib. III. v. 272.

LÆSTRIGONES, siehe LESTRYGONES.

Laet, (Johann von) ein Antwerper, welcher eine historie der neuen welt, eine historie von Brasilien, und unterschiedene von den sogenamten kleinen Republicken geschrieben. Er starb an. 1649. und bedauerte ihn sonderlich Salmasius sehr, weil er ihn jederzeit gebraucht, seine concepte, die sehr unleslich waren, ins reine zu bringen, daher er auch nach dessen tode zu sagen pflegte, er habe seine hand verlohren. *Konig.* bibl. *Mémoires de litter.* tom. I. p. 247.

Läta, eine Römische Dame, Albini, eines Heydnischen Hohenpriesters, tochter, wurde zu ende des IV. sæculi an St. Paulä sohn, Toxatium, verheurathet, welche so heilig mit einander lebten, daß Albinus durch ihren vortreflichen wandel überzeuget, das Heydenthum aufgab, und sich taufen ließ. Diese Läta hatte eine tochter, welche zum andencken ihrer groß-mutter, Paula hieß. Der H. Hieronymus, von welchem sie in dem Christenthum unterwiesen worden, ließ ein gewiß send-schreiben an sie abgehen, worinn er sie unterrichtete, wie sie diese tochter erziehen sollte.

Lätus, (Aemilius) des Kayſers Commodi Præfectus Prætorio oder Oberster über dessen leib-garde, war unter denen, welche demselben sein allzu unsinniges beginnen in guter meynung mißriethen. (siehe Commodus.) Als aber Commodus hierauf aus raachgierd ihn samt mehr andern auf den rodul deren, welche er gedachte hinrichten zu lassen, gesetzt, der rodul aber zufälliger weise in selbiger hände gerathen war, machte Lätus mit Electo und Marcia den anschlag ihm vorzukommen, und gaben ihm anfangs gift. Als aber solches schiene fehl zu schlagen, und Commodus bey erbrechung der mit dem gifte zu sich genommenen speisen zu verstehen gab, daß er das geschehene merckete, liessen sie ihn, ehe er sich noch recht erholet, durch Narcissum gar erwürgen. Nachgehends trug er das meiste bey, den Pertinax auf den thron zu erheben, half ihn aber gleichfalls nach 3. monaten stürtzen, sowol, weil er die kriegs-disciplin wiederum in vorigen stand zu bringen suchte, und mit seinem eingezogenen lebens-wandel ihn in seiner liederlichkeit beschämete, als insonderheit, weil er nicht alles, was er von demselbigen gehofft und verdient zu haben meynte, hatte erhalten können. Er wird von einigen für eben den Lätum gehalten, von welchem Spartianus erzehlet, daß ihn Caracalla unter andern seinen gewaltthaten gezwungen hätte, sich selbst mit gift, welches er ihm geschicket, hinzurichten. *Lamprid.* in Commod. *Dion.* in Pertin. *Herodian.* lib. I. & II.*

*Lätus, (Erasmus Michael) ein Theologus zu Coppenhagen, schrieb etliche volumina Poëmatum in 4. Seine Colloquia Moralia, ebenfalls in gebundener rede geschrieben, sind zu Basel 1573. in 4. gedruckt worden. Man hat auch von ihm: de Republica Norimbergensium libros IV. Franckfurt am Mayn 1574. in 4. welche Sincerus nachr. von alten und raren büchern band I. St. V. §. 7. p. 279. anführet. De Re nautica libri IV. Basel 1573. in 4. Margareticorum, seu de Conflicta Margarethæ Reginæ Daniæ cum Alberto Megalopolitano, lib. X. Franckfurt 1573. in 4. *Bartholinus*, de script. Dan. p. 40. *Wormius*, monum. Dan. I. 14. p. 99. *Borrichius*, diss. V. de Poët. p. 168. seq. *Morhof.* Polyh. tom. I. lib. VII. c. 3. n. 17.

Lävius oder Läitus, ein Lateinischer Poet, welcher Erotopægnia oder liebes-spiele geschrieben, und noch vor Ciceronе gelebet. Er ist von einem andern dieses nahmens, welcher

ein

ein gelichte von den Centauris verfertiget, unterschieden. *Giraldi* dial. IV. *Voſſius*, de Poët. Latin. *Bayle.*

* **Laffert**, (Hieronymus Wigand von) war an. 1659. den 21. sept. gebohren. Er ward sehr sorgfältig erzogen, und in allen nöthigen wissenschafften unterwiesen. Im jahr 1675. hielt er auf der Lüneburgischen Ritter-schule zum höchst-rühmlichen andencken Hertzog George Wilhelms zu Braunschweig-Lüneburg-Zelle eine Lateinische rede wegen des glücklich befochtenen sieges bey der stadt Trier, und trieb hernach seine ersten philosophischen anfangs-gründe zu Wittenberg unter verschiedenen Rechtsgelehrten. Seine erste disputation daselbst war de Affectu Magistratus. Von da gieng er im jahr 1679. nach Tübingen, wo er wiederum disputirte, und einen auszug von dem Lehn-Rechte im drucke bekannt machte. Nach diesem hielt er sich in Straßburg auf, wo er seine studien und adeliche Ritter-übungen unter anleitung Obrechts, Rebhans und des von Maccaut eine gute zeit forttrieb. Ferner reisete er unter einem ansehnlichen gefolge Printz Ludewigs von Würtemberg nach Paris, Londen, Haag, Amsterdam, Leiden und den Spanischen Niederlanden. Bey seiner rückkehr gab er verschiedene kleine abhandlungen unter die presse, und zwar eine de Ministrissimo sive Cancellario Principis, und eine andere de doloso Syndico, wodurch er in seinem 24. jahre an. 1683. ein Assessorat im Wolffenbüttelischen Hof-Gerichte erhalten. Von ihm hat man auch Relationes & Casus criminales, Zelle 1721. in 4. Im jahr 1685. ward er zum Consistorial- und an. 1686. zum würcklichen Hof-Rathe von den Hertzogen zu Braunschweig-Lüneburg ernennet, und im jahr 1689. in verschiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht, die er allezeit mit grossem ruhme ablegte. Noch in diesem jahre ward er, als Regierungs-Rath die Sachsen-Lauenburgische regierung versehen zu helffen, nach Ratzeburg geschickt; betrat darauf die stelle, als anderer in der Cammer, Hof-Gerichte und Consistorio, wohnte vielen herrschafftlichen ihm anvertrauten besondern angelegenheiten bey, und führte zuweilen in abwesenheit der Land-Drosten das Directorium. Seiner besondern verdienste wegen ward er im jahr 1713. zum geheimen Cammer-Rathe verordnet, in welcher würde er auch im folgenden jahre in Zellische und hernach auch in Chur-Hannöverische dienste getreten. Endlich starb er im jahr 1728. zu Ratzeburg als ein getreuer vierzehenjähriger Churfürstlicher bedienter. **Pfeffingers** Braunschw. Lüneb. hist. V. 10. p. 516. seqq.

* **Lagalla**, (Jul. Cäs.) war zu Lanciano im Neapolitanischen im jahr 1571. gebohren, nahm in den wissenschafften noch bey jungen jahren dergestalt zu, daß er bereits im 19. jahre den Doctor-hut in der Medicin zu Neapel erhielt. Bald darauf kam er nach Rom, woselbst ihn der Cardinal di San Severino zu seinem Leib-Medico annahm, und Papst Clemens VIII. zum Professore Medicinæ in der Sapienza und Protonotario Apostolico bestellte. Ob er gleich sonst ein sehr ordentliches leben führte, gerieth er doch einst wegen eines frauenzimmers in grosse verdrießlichkeit, welche ihm auch bey nahe das leben gekostet hätte. Vom 33. jahre an ward er sehr heftig von dem podagra beschweret, er stund es aber mit grosser gelassenheit aus, und starb endlich im jahr 1624. den 14. febr. Er hat einen tractat von der Unsterblichkeit der Seele; de Phænomenis in Orbe Lunæ; de Luce & Lumine; de Sympathia & Antipathia Rerum; Paraphrasin in Aristotelis Libros de Insomniis & Divinatione per somnum; de Cometis; de Cœlo animato; Orationes de SS. Triade; de Laudibus Leonis X. de Laudibus Philosophiæ und andere philosophische wercke mehr kurtz vor seinem tode dem Leoni Allatio, seinem schüler und besondern freunde, zu ediren überlassen, der auch nachgehends sein leben beschrieben. *Allatius*, vit. Lagallæ in collect. Batelii.

* **Lagam, oder Leghem-Rai, oder der Ragia Leghem**, der nahme eines sehr mächtigen Indianischen Printzen, zu der zeit, da Schehab-Eddin in den landen Gaznah und Multan regierte. Er hielte seine residentz in der stadt Belhar, wo er die gerechtigkeit und billichkeit so wohl handhabete, daß man auch daraus allein wohl schliessen mochte, daß er sich durch seine verdienste allein zur Königlichen hoheit geschwungen habe. Da er aber sein land nunmehro bis in das 80. jahr seines alters mit solcher gerechtigkeit und ohntadelich regiert hatte, und seine unterthanen viele freygebigkeit, wie auch seine großmuth, hat spüren lassen, muste er dennoch in diesem hohen alter die seltsame veränderlichkeit des glücks auf eine grausame art erfahren. Er lebte ruhig und in vollem frieden, da Bakhtiar, des Sultans Schehab-Eddins Generalissimus, ihn unversehens mit kriegsmacht überzoge, und ihm sein gantzes land wegnahme. Man erzehlet von verschiedenen wunderzeichen und vorbedeutungen, die seiner mutter, da sie mit ihm schwanger gegangen, sollen geschehen und vorgekommen seyn. *D'Herbelot*, bibliothèque Orient.

Lage, ein städtlein und Amt in der Mecklenburgischen Herrschafft Rostock, an der Recknitz, ohnweit dem ursprunge dieses flusses, etliche meilen von Güstrow. *Topogr. Sax. inf.* p. 15.

Lagelsperger, eine adeliche familie in Oesterreich, von welcher Georg, Herr in Hermannsdorff, zu anfang des XVI. sæculi gelebet. Von dessen nachkommen haben um die mitte des XVII. sæculi ihrer 8. floriret. *Bucel.* stemm. P. IV.

* **Lagerloef**, oder **Lagerlööf**, (Petrus) war in Wermeland den 4. nov. an. 1648. gebohren, woselbst sein vatter bey der kirche Fryksdalen im Predig-amte lebte. Nachdem er an. 1665. zu Upsal, und nachgehends auf verschiedenen auswärtigen Universitäten studiret, auch an. 1679. mit dem Freyherrn Flemming durch Dänemarck, Holl- und Engelland, Flandern, Franckreich und Teutschland gereiset, ward er Secretarius und Bibliothecarius bey dem Grafen de la Gardie, darauf zu Upsal erst Logices und Metaphysices, hernach aber an. 1695. Eloquentiæ Professor und Königlicher Historiographus. Er starb den 7. jan. an. 1699. und hinterließ, nebst verschiedenen gelehrten dissertationen und wohlgesetzten Lateinischen reden, Tractatum de Orthographia Suecica; de Commerciis Romanorum; Dissert. de Druidibus, Upsal 1689. in 8. Disquisit. de Ordinibus Equestribus, Stockholm 1696. in 4. u. a. m. *Nov. Litt. Maris Balthici*, 1699. p. 43. *Fabricius*, bibliogr. antiq. 13. p. 476. salut. luce Evang. 21. p. 546. *Gyllenberg.* progr. in memoria viror. Suec. eruditiss. semidec. I. p. 162. seqq.

Laghlin, lat. Lechlinia, ist eine kleine stadt in der Irrländischen provintz Leinster, in der Grafschafft Caterlaugh, an dem flusse Barrow. Das ehemals daselbst befindliche Bisthum ist mit dem zu Fernes vereinigt worden. Im übrigen hat dieser ort sitz und stimme in dem Parlement von Irrland.

Lagier, (Bertrandus) Cardinal, Bischoff von Glandeves in Provence, war von Figeac in Quercy, und begab sich in den Franciscaner-orden, darinnen er sich sowol durch seine frömmigkeit als wissenschafften in grosses ansehen gesetzet. An. 1368. wurde er Bischoff zu Glandeves, und an. 1371. Cardinal. Endlich, nachdem er auch Bischoff zu Ostia worden, starb er zu Avignon an. 1392. einen tractat de Schismate, und einen andern wider die ketzereyen, hinterlassend. *S. Anton.* P. III. tit. 94. c. 10. *Wading.* annal. & biblioth. Minor. *Sammarth.* Gall. Chr. *Frizon.* Gall. purp. *Ughell.* tom. I. Ital. sacr. *Aubery. Ciaccon. Onuphr.* &c.

* **Lagnasco**, eine Grafschafft in der Marggrafschafft Saluzzo in Piemont, von deren besitzern, Peter Robert Taparel, der folgende artickul handelt.

* **Lagnasco**, (Petrus Robertus Taparello, Graf von) Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cabinets-Minister, General von der cavalerie, Capitain-Lieutenant der garde des Chevaliers und Ritter des weissen Adlers, ward gebohren an. 1659. aus einem vornehmen hause in Piemont; man kan aber nicht sagen, auf was art und zu welcher zeit er in Königlich-Polnische und Chur-Sächsische dienste gekommen. Jedoch ist so viel bekannt, daß er sich gleich anfangs durch seinen besondern fleiß, grossen verstand und überaus gefällige art, womit er dem Könige bey allerley lustbarkeiten an die hand gegangen, desselben gewogenheit zuwege gebracht. Er war mit bey dem Utrechtischen frieden; wohnte an. 1717. den feldzügen gegen die Conföderirten in Polen bey, und verrichtete viele Gesandtschafften, sonderlich in Rom, Haag und Wien, an welchem letztern orte er das mißverständnis zwischen dem Kayserl. und Königl. Polnischen Hofe beygelegt. Er gesegnete an. 1732. den 2. may auf seiner rückreise von Wien in Schlesien das zeitliche, hat aber weder von seiner ersten gemahlin, einer tochter des Marquis de Launoy, Gouverneurs zu Brüssel, noch von der andern, Maria Josepha, des Kayserl. Oberst-Cämmerers und Ritters vom göldenen Vliesse, Graf Carl Ernsts von Waldstein tochter, und wittwe Romedii, Grafen von Thun, mit deren er sich den 7. febr. an. 1721. vermählte, erben hinterlassen. Gedachte gemahlin ist als Stern-Creutz-Ordens-Dame den 23. nov. an. 1735. zu Dreßden verstorben. Hübn. geneal. Lexic. p. 306. Ranft, geneal. Archiv. an. 1732. tom. II. n. 9. p. 132. seq. 1736. tom. XXV. n. 4. p. 555. seq. *Acta publica.*

Lagny, lat. Latiniacum, eine kleine stadt in Brie, an dem flusse Marne, 6. meilen über Paris, hat eine berühmte Benedictiner-Abtey, welche in dem VII. sæculo von St. Foursy, einem Schottischen Edelmanne, gestiftet worden. In dem IX. sæculo wurde sie von den Normännern ruiniret, von Herbert de Vermandois aber, dem Grafen von Troyes und Meaux, repariret. An. 1590. eroberte der Hertzog von Parma, nachdem er zuvor den König in Franckreich, Henricum IV. von Paris weggetrieben, diese stadt durch einen schleunigen angriff, und ruinirte sie gäntzlich. *Baudrand.*

* **Lagny**, (Thomas Fautet, Herr von) ein berühmter Mathematicus, war zu Lyon den 7. nov. an. 1660. gebohren. Er ließ sehr früh eine sonderbare neigung zur Mathematic an sich spüren, wie er dann auch, als er annoch in den schulen saß, mit ausrechnung der finsternissen, und andern dergleichen unternehmungen, sich sehr viele mühe gab. Nach diesem muste er zwar zu Toulouse die Rechtsgelehrsamkeit studiren, und ein Advocat werden; er fuhr aber dennoch fort, die mathematischen wissenschafften mit allem ernst zu treiben, und gab bereits in seinem 22. jahre eine schrift von der Quadratura Circuli heraus, welche so wohl aufgenommen wurde, daß ihn an. 1686. der Marschall von Noailles, Anna Julius, zum Informatore seines sohns, Adriani Mauritii, erwehlte. In dem jahr 1695. wurde er als Associé in die Academie der wissenschafften zu Paris aufgenommen, an. 1698. aber von dem Könige Ludovico XIV. zum Professore Hydrographiæ in Rochefort bestellet, da er denn sein amt mit vielem ruhme verwaltete, und hiernächst, was die Logarithmos, Analysin, Arithmeticam bina-

riam &c. betrift, auf viele nützliche entdeckungen gerieth. Als er aber an. 1714. nach Paris zurück gekommen, bekam er eine stelle unter den besoldeten mitgliedern von der vorgedachten Academie, wie auch unter den Königlichen Sub-Bibliothecariis, da ihm sonderlich die mathematischen bücher angewiesen wurden. An. 1724. ward er Unter-Director der Academie, und bekam dabey von dem Hertzoge Regenten, mit dem er in gewissen stunden über verschiedene mathematische dinge conferiren muste, ein jahr-geld von 2000. livres, worauf er an. 1725. auch zum Directore erwehlet wurde, und in solcher würde an. 1734. den 11. april mit tode abgieng. Unter seinen schriften sind zu mercken: Méthodes nouvelles pour l'Extraction & l'Approximation des Racines & pour résoudre par le Cercle & la Ligne droite plusieurs problémes solides & sursolides; Elémens d'Arithmétique & d'Algèbre; Nouveaux Elémens d'Arithmétique & d'Algèbre, ou Introduction aux Mathématiques; la Cubature de la Sphère, Arithmétique nouvelle, (binaire) u. a. m. An. 1733. kam auch unter seinem nahmen heraus: Analyse générale, qui contient des Méthodes nouvelles pour résoudre les problémes de tous les genres & de tous les degrés à l'infini; es hat aber selbiges der Abt Richer verfertigt, und sich dazu nur einiger unordentlich geschriebenen papiere des Herrn de Lagny bedienet. Eben derselbe hat auch hoffnung gemacht, noch andere schriften, welche jener geschrieben hinterlassen, ans licht zu stellen.

Lago di Como, siehe **Como**.

Lago di Jensavo, siehe **Aricia**.

Lago di Lugano, siehe **Lugano**.

Lago di Nerni, siehe **Aricia**.

Lago di Rottam, ist ein see auf der höhe des zwischen dem Bündtner-lande und dem Liviner-thal gelegenen bergs Sol. Der see ist ungefehr eine halbe stunde lang, und oben an demselben eine dem H. Carolo gewiedmete capelle. Er wird formirt von dem auslauf eines besser oben gelegenen sees, Lago di Tom genannt, und giebt zuletzt sein wasser dem Tesin. *Scheuchz.* hist. natur. P. III. p. 86.*

Lago Maggiore, Lacus Verbanus, der **Lange see**, ein grosser see in dem Hertzogthum Mayland, darein der fluß Tesino (vor diesem Ticinus) fällt, der aber bey Sesto wieder heraus und in den Po fliesset. *Strabo*, lib. IV. *Plin.* lib. III. c. 19. *Cellar.*

Lagos, vor alters Lacobriga, ist eine kleine stadt in dem Königreiche Algarbien, welche aber mit einem ziemlichen guten hafen, einigen vestungs-wercken, und einer beständigen garnison versehen ist. Der Gouverneur von Algarbien hat seine ordentliche residentz daselbst. Der König Sebastian ließ allhier ein schloß aufführen, welches damals für important passirte. Der fisch, denn man Thonn nennet, wird hier häufig gefangen. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. *Colmenar*, délices de Portugal, p. 813.

Lagosculo, oder **Lago oscuro**, lat. Lacus obscurus, ist ein offener und geringer ort in dem gebiethe von Ferrara, nicht gar 3. Teutsche meilen von der stadt dieses nahmens, an dem Po-flusse, gelegen. Weil die daselbst befindliche brücke über den jetzt-gedachten fluß den Kayserlichen trouppen, in währendem Spanischen successions-kriege, gelegenheit gab, die in dem Mantuanischen liegende Franzosen zu incommodiren, so besetzten diese letztere diesen ort, und bevestigten ihn. Nicht lange hernach, als der Kayser Josephus mit dem Römischen stuhl, wegen Comachio, zerfallen war, bedienten sich die Päpstlichen gleichfalls dieses passes, und verschantzten sich allda; allein die Teutschen machten sich ohne widerstand meister davon, und sprengten die angelegte fortification in die luft.

Lagow, eine grosse Commenthurey in der Neu-Marck, und zwar in dem Sternbergischen districte, darunter die benachbarte kleine stadt Czilentzig und 4. dörfer in Groß-Polen gehören. **Brandenb. Staats-geographie.**

Laguna, (Andreas) ein Spanischer Medicus, war zu Segovia an. 1499. gebohren, und hielt sich fast die gantze zeit seines lebens an dem Hofe Kayserś Caroli V. auf. Er starb an. 1560. in seinem vatterlande, und hinterließ verschiedene schriften, darunter Anatomica Methodus; de Ponderibus & Mensuris; Vita Galeni &c. *Anton.* bibl. Hispan.

* **Laguna**, die haupt-stadt auf der Canarischen insul Teneriffa, ist wohl gebauet, hat zwey Pfarr-kirchen, zwey Nonnen- und vier Mönchs-klöster, und ist die residentz des General-Gouverneurs von allen Canarischen insuln. In ihrer gegend wächst der delicateste malvasier und sect. *Universal-Lexicon.*

* **Laguna**, eine ansehnliche Herrschafft in Spanien, so den zunahmen de Camera Viejo führet, liegt in Neu-Castilien, und ist vom Könige Philippo III. an. 1599. den 16. febr. vor Sanctium de la Cerda, Johannis de la Cerda, vierten Hertzogs zu Medina Celi, und Johannä Manuel de Moronna, jüngern sohn, zur Marggrafschafft erhoben worden. Dieser Sanctius, Königlicher Staats-Rath und der Königin Margarethä Hofmeister, hatte zwey gemahlinnen, davon die erste Agnes de Zuniga, Frau von Villoria, Bernhardini von Cardenas, Herrn von Colmenar, wittwe; die andere, Maria de Villena, Antonii de Melo tochter gewesen, mit der er N. Alphonsi d'Alvarado, des andern Grafen von Villemor gemahlin, gezeuget; die aber bald gestorben. Die verwittwete Marggrafin von Laguna vermachte hernach gewisse renten zu dem Barfüsser-kloster zur H. Dreyfaltigkeit zu Madrid, das sie selbst gestiftet, und die Hertzoge von Medina Celi und Grafen von Miranda in Portugall zu desselben Patronen ernennet hatte. Nachgehends fügte Antonius Johannes Ludovicus de la Cerda, siebender Hertzog von Medina Celi, den titul von Laguna seinen übrigen bey, und trat selbigen hernach seinem jüngsten sohne, Thomä, der sich den dritten Marggrafen von Laguna nennte, ab. **Imhof**, von den Grossen in Spanien, II. p. 232. seq. hist. Hispan. & Ital. geneal. tab. XXVI. p. 138. seq. *Mayrac*, Etat de l'Espagne, tom. III.

* **Lagus**, (Daniel) gebürtig von Schönberg aus Mähren, war erstlich im Gymnasio zu Dantzig Matheseos, Physices, Logices, Græcæ Linguæ und Poeseos, hernach aber zu Greyffswalde Logices & Metaphysices, wie auch Theologiæ Professor. Er danckte aber nachmals ab, lebte zu Dantzig als privatus, und starb unweit von dieser stadt auf einem dorfe an. 1678. den 30. may. Er hat Comment. in Epist. Pauli ad Gal. Ephes. & Philippenses; Examen trium Confessionum Reformatarum, Marchiacæ, Lipsiensis & Thorunicnsis; Vindicias Evangeliorum Dominicalium & Festivalium; Theoriam Meteorologicam; Astrosophiam Mathematico-Physicam; Steichologiam; Psychologiam; Archologiam, u. a. m. geschrieben. *Pratorii* Athen. Gedan. *Lascher.* merit. Theolog. in rem litterar. tom. I. p. 143. seq.

Lagusta, **Augusta**, **Lastre**, eine kleine insul in Dalmatien, worauf ein vestes castell, St. Georgio genannt, nebst einem hafen, befindlich. Sie gehöret unter die Republick Venedig zu dem Hertzogthum Courzola. **Beschreibung Dalmatiens**, P. II. p. 371.

Lahne, **Lohne**, lat. Loganus, ein fluß in Hessen, entspringt in der Grafschafft Wittgenstein, und geht vor Marpurg, Giessen, Wetzlar, Weilburg, Limburg, Nassau und Ober-Lausstein vorbey, allda er sich in den Rhein ergiesset.

Laholm, eine kleine Schwedische stadt in der Süd-Gothländischen landschafft Halland, an der Ost-see und an den Schonischen grentzen, 7. Schwedische meilen von Helmstädt süd- und 6. von Elsingburg nord-ostwärts. Sie hat einen hafen und vestes schloß. **Zeilers beschreibung von Schweden.**

Lahor, lat. Lahorium, Bucephala, ist eine stadt in Ost-Indien, welche auch **Peng-ab** genennet wird. Sie liegt an dem flusse Ravee, 180. meilen von Multan ost-, und 360. von Agra südwärts. Der fluß Ravee fällt bey Lukar in den Indum. Es ist eine schöne und grosse stadt, welche mit einem prächtigen pallast versehen, aber seit der zeit, da die Mogols ihre residentz davon genommen, ihren alten glantz ziemlich verlohren hat. Der nahme Peng-ab, welcher so viel als 5. flüsse heißt, wird sowol der stadt als der landschafft, worinnen Lahor die haupt-stadt ist, gegeben. Es ist eine von den gröstен und reichsten provintzen in dem Reiche des grossen Mogols, welche einen grossen überfluß an reis, korn, obst, wein und dem besten Indianischen zucker hat, und dem gedachten Kayser wenigstens 7. millionen, wo nicht mehr, jährlich einbringet. *Thevenot.*

Lahr, siehe **Lohr**.

Laiazzo, oder **Jazzo**, siehe **Issus**.

Laich, (zum Loich) eine in dem Ertz-Stifte Cöln, 4. meilen von Bonn gelegene Benedictiner-Abtey, welche an. 1093. von Pfaltzgraf Henrico an einer grossen see gestiftet worden. Das dabey befindliche schloß ward an. 1689. von den Frantzosen verbrannt. *Bucel.* G. S. P. I. II. *Freheri* orig. Pal. Lucä Grafen-saal. *Hospin.* de orig. monast. p. 203.

Laiman, oder **Laymann**, (Paulus) ein Jesuit, war von Zweybrücken gebürtig, und lehrte die Philosophie, das geistliche Recht und die Theologiam Moralem auf verschiedenen Academien in Teutschland. Er verfiel mit einem Benedictiner-Mönche, welcher unter dem nahmen Romani Hay verborgen seyn wollen, wegen seines wercks, so den titul: Defensio Romani Pontificis, Cæsaris, &c. in Causa Monasteriorum führet, in weitläuftigkeit, weil er darinn aus anlas des Kayserlichen edicts von restituirung der geistlichen güther behaupten wollte, daß die rechte der alten orden, so dieselbige güther vor der Reformation besessen, nunmehr erstorben wären, und also der Papst und Kayser solche bey der damaligen restitution gar wohl denjenigen geben könnten, von welchen man hoffte, daß sie dadurch der Catholischen kirche den gröstен nutzen bringen würden. Dann gedachter Benedictiner-Mönch hierauf ein buch, unter dem titul: Aster inextinctus Ordinis S. Benedicti, wider ihn geschrieben. Er hat ihm aber in einer andern schrift: Astrologiæ Eccles. & Astri inextincti Censura, darauf geantwortet; welcher aber auch seiner seits nicht geschwiegen hat. Sonsten finden sich von ihm: Theologia Moralis, in lib. V.; Quæstiones Canon. de Prælator. Ecclesiasticorum Electione, Institutione & Potestate ex lib. I. Decret. Er starb zu

zu Costnitz an. 1635. im 60. jahre seines alters. *Alegambe*, bibl. scriptor. Soc. Jes. *Miræus*, de script. sæc. XVI. &c. *

Lainez, (Jacobus) ein Jesuit aus Spanien, welcher, nachdem er sowol in seinem vatterlande als auch in Franckreich zu Paris gute progressen in der Theologie gemacht, einer von des Ignatii Lojolä ersten gesellen oder brüdern war, und ihm an. 1556. in dem Generalat des ordens succedirte. Er wohnte dem Tridentinischen Concilio mit bey, und begleitete an. 1561. den Cardinal Hippolytum von Este in Franckreich, welcher als Päpstlicher Legatus dahin gieng, zur zeit des Colloquii zu Poissy. Er starb zu Rom den 19. jan. an. 1565. im 53. jahre seines alters. Der Papst Paulus IV. bot ihm einen Cardinals-hut an, welchen er aber nicht annehmen wollte. Ribadeneira hat sein leben beschrieben. *Sacchini. Alegambe. Miræus* &c.

* Lainez, (Alexander) ein Französischer Poet, war von Chimay im Hennegau gebürtig, und mit dem Jesuiten Jacobo Lainez aus einem geschlechte entsprossen. Er studirte zu Rheims, und kam darauf nach Paris, woselbst er sich von dem Obersten Colbert überreden ließ, mit zu felde zu gehen, wiewol er allda keine dienste that, sondern ihm und einigen andern Officiers die merckwürdigsten stellen aus dem Livio und Tacito über die Römische historie erklärte. Weil er aber seine freyheit über alles liebte, nahm er nach einiger zeit seinen abschied, und that eine dreyjährige reise, auf welcher er die Levante, Griechenland, die insuln des Archipelagi, Constantinopel, Asien, Palästina, Egypten, ingleichen auf dem rückwege Malta, Sicilien, Italien und die Schweitz in genauen augenschein nahm. Als er hierauf zwey jahre in seiner vatterstadt in aller stille gelebet, bekam der Intendant im Hennegau, Abt Faultrier, befehl, die wegen einiger anzüglichen, und der Cron Franckreich nachtheiligen schriften verdächtige personen aufzusuchen, und sich ihrer papiere zu versichern, da denn auch Lainez mit darunter begriffen war, der aber seine unschuld so deutlich erwies, und sich sogleich bey dem Intendanten in solche hochachtung setzte, daß derselbige mit seinem armseligen zustande mitleiden trug, und ihn nicht allein mit kleidern und andern nothwendigkeiten versorgte, sondern auch in sein haus, und nach einiger zeit nach Paris mit sich nahm. Indem er aber auch hier seine freyheit nicht völlig zu haben vermeynte, bat er sich seine entlassung wieder aus, reisete sodann nach Holland, um den berühmten Bayle zu sehen, und schiffte von dar nach Engelland, worauf er sich wiederum zu Paris, ohnweit der Abtey St. Germain-des-Prés niederließ. Ohngeachtet er aber sich sorgfältig in acht nahm, daß seine wohnung niemand erfahren möchte, so brachte er doch seine meiste zeit in gesellschafft mit geschicktesten und vornehmsten leuthen zu, die sich auch selbst um seiner artigen und sinnreichen einfälle, ingleichen um seiner gründlichen wissenschafft und belesenheit willen, alle mühe gaben, ihn öfters bey sich zu sehen. Denn er verstund das Griechische, Lateinische, Italiänische und Spanische aus dem grunde, und hatte die besten schriften fast insgesamt inne, die in diesen sprachen geschrieben waren. Hiernächst war er auch ein trefflicher Geographus, und wußte das interesse der regierenden Häuser und Printzen dergestalt wohl zu erklären, daß er deswegen öfters die besten Politicos in verwunderung setzte. Den tag über studirte er ordentlich mit besonderer aufmercksamkeit, nachhero aber gieng er in gesellschafft, und war ein so grosser liebhaber von niedlichen speisen und trincken, daß er fast des aufstehens darüber vergaß. Als er auf seinem tod-bethe sich bereits die sacramenten seiner kirche reichen lassen, merckte er, daß sein Beicht-vatter ihm ein kistgen von seinen papieren in der nacht mitnahm, schrie dannenhero, so gut als er konnte, um hülffe, schickte auch nach einem Commissario, durch den er seine klage anbrachte, und ließ sich darauf in ein ander kirchspiel tragen, da er am folgenden morgen den 18. april an. 1710. in einem alter von 60. jahren mit tode abgieng. Er hat eine übersetzung des Petronii, ein getichte auf die ersten feldzüge des Königs in Schweden Caroli XII. und viele andere poesien verfertiget, welche bey den kennern in besonderm werth gehalten werden, sein wollüstiges naturell aber erlaubte ihm nicht, eine ordentliche sammlung davon ans licht zu stellen. Einige kleinere stücke sind von Titon du Tillet in seinem Parnasse François, in der edition von an. 1727. aufbehalten worden, der auch in der auflage von an. 1732. von seinem leben ausführliche nachricht gegeben.

* Laires, oder Laresse, (Gerhard von) einer der berühmtesten Niederländischen mahler, ward an. 1640. zu Lüttich gebohren, allwo er die mahlerey unter seinem vatter und unter Bartelet erlernte; nachdem er aber unter so vortreflichen meistern es sehr weit in seiner kunst gebracht hatte, verließ er seine geburts-stadt, und suchte sein glück anderswo zu machen. Er gieng also erstlich nach Utrecht, und von dar gen Amsterdam, allwo er solche stücke verfertigte, welche ihn von allen kennern bewundern machten. An. 1690. ward er seines gesichts gäntzlich beraubet, und weil er durch solchen zufall auser stand war, seine neigung zum mahlen zu vergnügen, als bemühete er sich regeln von dieser kunst andern zu geben; er schriebe sie erstlich auf gegründete tücher, von welchen hernach einer seiner söhne selbige abschreiben muste. Es sind diese regeln auch gesammelt, und zum druck befördert worden. Er starb an. 1711. und hinterließ drey söhne: 1.) Andreas, der in Franckreich einen kaufmann abgab, und endlich in Indien gegangen ist. 2.) Abraham und 3.) Johannes, welche beyde auch mahler waren.

* Laires, (Ernst) des vorhergehenden bruder, wußte insonderheit allerley ungeziefer künstlich zu mahlen. Als der Bischoff von Lüttich von seiner arbeit etwas gesehen hatte, fand er solche so schön, daß er den Laires zu sich kommen liesse, um ihn in seine dienste zu nehmen; ja um ihm anlas zu verschaffen, seine kunst noch höher zu bringen, ließ er ihn auf seine eigene kosten eine reise in Italien thun. Laires trat in der that auch bey seiner zurückkunft in des Bischoffs dienste, und blieb darinn bis an seinen tod, welcher sich in seinem 40. jahre zutruge.

* Laires, (Jacob) der vorigen zweyen bruder, war ein mahler, der zwar gemählde von allen gattungen zu verfertigen im stande war, doch aber sich hauptsächlich aufs blumen-mahlen legte, und sich darinn ungemein hervor that. Er zog auch von Lüttich nach Amsterdam, allwo er sein leben beschloß.

Lais, eine berühmte hure von Hyccara, aus Sicilien, lebte ohngefehr A. R. 360. und hielt sich eine lange zeit zu Corintho auf, wohin sie aus ihrem vatterlande, als Nicias der Athenensische General den ort eingenommen, verkauft und weggeführet worden. Sie verkaufte ihre liebe sehr theuer, gestalt man von ihr erzehlet, daß sie von Demosthene für eine einige nacht 10000. drachmas gefordert, welcher aber eine reue so theuer zu kauffen sich geweigert. Nachgehends gieng Lais in Thessalien, daselbst eines jungen menschen Hippolochi oder Pausaniä liebe zu geniessen. Allein die Thessalischen Damen neideten sie ihrer schönheit halber, und ermordeten sie in einem tempel der göttin Venus. Ihre schönheit war so groß, daß auch die vornehmsten Philosophi sich von ihr einnehmen liessen. Der Cynische Diogenes hatte das glück, seiner armuth und schlechten aufführung ohngeachtet, ihrer liebe zu geniessen, wovor sich der galante Aristippus ihre gunst viel geld kosten ließ. Diejenigen, welche erzehlen, daß sie ihren tod in Thessalien in dem tempel der Venus gefunden habe, sind doch über der art desselben nicht einig, indem einige meynen, daß man sie gesteiniget, andere aber, daß man sie mit stühlen zu tode geworffen; wieder andere sagen, daß sie an einem olivenkern erstickt sey. Es könnte leicht seyn, daß die historie der Lais von zwey unterschiedenen gleich berüchtigten personen zusammen gesetzet sey. Denn die zeit, da sie nach Corintho gekommen, das ist im andern jahr der XCI. Olympias, will sich nicht wohl mit dem reimen, was von Demosthene erzehlet wird, massen sie damals müste 60. oder 70. jahr alt gewesen seyn, dergleichen alte courtisaninnen wol nicht eine so grosse summe für eine nacht fordern dörfen. Sie soll sich einsmals in einen gewissen Eubates von Cyrene, der nach Corintho gekommen, um den öffentlichen spielen beyzuwohnen, dermassen verliebt haben, daß sie ihm auch die ehe angeboten. Eubates hat ihr solches nicht abschlagen wollen, aber doch die vollziehung ihrer ehe bis nach den spielen verschoben, als solche aber zu ende gewesen, hat er sich wieder auf den weg gemacht, und weil er versprochen, sie mitzunehmen, solche zusage an ihrem bildnis erfüllet, welche treue seiner zurückgelassenen frauen bey seiner rückkunft dermassen gefallen, daß sie ihm eine statue deshalben aufrichten lassen. An dem Philosopho Xenocrate, zu dem sie sich ins bethe geleget, ist alle ihre kunst zu schanden worden, und hat sie darüber ihre angestellte wette verlohren, sich aber nachgehends damit entschuldiget, daß sie gemeynet, sie habe einen menschen vor sich, so aber habe sie bey einem stein gelegen. Der bildhauer Myron suchte auch bey ihr anzukommen, weil er aber bereits einen weissen kopf hatte, ward er abgewiesen; er merckte, daß sein alter ihm im wege gestanden, färbte sich daher seine haare, und versuchte zum andern mal sein glück, allein sie wies ihn abermals und zwar mit den worten ab: **Du einfältiger, was suchest du dasjenige bey mir, was ich bereits deinem vatter abgeschlagen habe.** *Plutarch.* in vit. Alcibiad. *Aul. Gell.* noct. Attic. lib. I. c. 8. *Athenæus*, lib. XIII. & alibi. *Bayle.* *

* Laischer, oder Laischewo, eine kleine stadt in Rußland im Casanischen Gouvernement, am flusse Kama, 30. werste davon, wo er sich mit der Wolga vereiniget. An diesem orte länden jährlich die Saltz-Lodien an, wann sie von Permia kommen. Es versammeln sich daher in solcher zeit auf die 20000. dauren daselbst, die sich dingen lassen, die fahrzeuge die Wolga hinauf nach Nischnei Novogrod zu bringen. Von Strahlenbergs nord-und östlicher theil von Europa und Asia, XIII. p. 391.

* Laith, oder Leith, war ein kupferschmied, und hatte drey söhne, nahmens Jacob, Amrou und Ali; da diese nunmehr erwachsen, gaben sowol der vatter als die söhne dieses handwerck auf, und legten sich auf die waffen. Laith zog deswegen mit seinen 3. söhnen zu felde, sammelte sich etwas volcks von hergeloffenem gesinde zusammen, warf sich darüber zum Haupt auf, und ward also Oberster über diese trouppen, so nicht viel besser als eine diebs-und mörder-bande waren; doch trieb er diese räuberey nicht auf das höchste, dann er vergnügte sich, denen, die ihm unter die hände fielen, nur einen

theil des ihrigen abzunehmen, und ließ sie nebst etwas wenigem zu ihrer unterhaltung wieder von sich. Diese seine art zu rauben, benebst seinen dabey verübten tapfern thaten, machten ihn und seine söhne bey Darham, welcher damals in dem Segestanischen regierte, bekannt. Dieser Printz zog ihn deswegen an seinen Hof, und da er bey dieser gelegenheit täglich an ihm neue fähigkeiten und qualitäten entdeckte, so beförderte er ihn nach und nach zu den grösten ehren-stellen an seinem Hofe. Es hatte auch Laith das glück, daß er sich bis zu seinem tode in diesem wohlseyn erhielte, und seine söhne nach seinem absterben in dem stande hinterließ, es noch höher zu treiben; wie dann auch unter andern sein sohn Jacob der anfänger und grundstein der Dynastie der Soffariden geworden. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Lajus, Labdaci, des Königs zu Theben sohn, vermählte sich mit Jocasta, von welcher Oedipus gebohren wurde. Man saat, daß, als er von seines weibes schwangerschafft gehöret, er das Oraculum gefragt habe, was er von diesem kinde zu hoffen hätte? als er nun vernommen, daß er selbst durch dessen hand umkommen würde, überlieferte er das neu-gebohrne kind einem von seiner leib-wache, um es aus dem wege zu räumen. Weil nun dieser nicht gern dran wollte, eine so unnatürliche that auszuüben, und doch auch anderseits, im fall er ungehorsam wäre, sich vor des Königs zorn furchte, so ergriff er dieses mittel, daß er des kindes beine zusammen band, und es an einen baum hieng. Allein Phorbas, Polybi des Königs von Corintho schäfer, fand es daselbst, und überbrachte es seiner Königin, welche keine kinder hatte, und dahero dieses, als von dem himmel geschickt, mit freuden annahm. Siehe Oedipus.

* **Laknerus**, (Christophorus) ein gelehrter Ungar, gebürtig von Oedenburg, war eines goldschmieds sohn, und brachte es auch selbst in dieser kunst unter seines vatters anführung so weit, daß er es zu seiner zeit den meisten, welche dieselbige trieben, zuvor gethan. Nachdem er in seinen studien einen sattsamen grund gelegt, und bereits die würde eines Licentiati Juris erlangt, führte er als Hofmeister einen jungen Kärndtischen Baron aus dem Stipendio illustri zu Tübingen nach Italien, und traf allda ohngefehr den Ertz-Hertzog und nachmaligen Kayser Ferdinandum II. an, in dessen gesellschafft er auch die gantze Italiänische reise zurück gelegt. Weil aber dieser Printz alle vorsicht gebrauchte, daß ihn niemand erkennen sollte, und Lakner, ohngeachtet er ihn alsbald gekannt, sich dennoch die gantze zeit über im geringsten nichts mercken ließ; setzte er sich dadurch bey demselben in so besondere hochachtung, daß diese bekanntschafft endlich zu einer rechten vertraulichkeit wurde. Denn er durfte nicht allein nach der hand, da er Doctor Juris und Bürgermeister in Oedenburg war, unangemeldet zu ihm, als Römischen Kayser, gehen, sondern er erhielt auch gemeiniglich alles, was er gebäten, und soll so gar zum östern einige Oedenburgische kuchen an diesen Herrn geschickt haben, die derselbe aufs gnädigste angenommen. Weil er nun keine kinder hatte, so vermachte er auch Ferdinando sein völliges silber-geschirr, so er insgesamt mit eigener hand verfertiget, und zwar mit dem beding, daß der Kayser seine übrigen über 100000. fl. betragende legaten, welche er zu stipendiis vor Evangelische Studiosos, ingleichen zu ausstattung armer jungfrauen, und andern dergleichen dingen ausgesetzt, mit seiner Königlichen authorität bestätigen sollte. Die zeit seines todes ist nicht bekannt. Seine schriften sind: Coronæ Hungariæ Emblematica Descriptio; Quæstiones Justinianeæ; Galea Martis, s. bona Militia pro publica Salute; Emblematischer Tugend-spiegel. *Czwittingeri* Hungar. litter.

Lala, (von Cyzicus) welche immer unverheurathet und eine jungfrau geblieben, war eine fürtreffliche mahlerin, sie lebte zu Rom zur zeit M. Varronis, wie er selbsten geschrieben, sie excellirte in mahlung der frauen-bilder, grub auch künstlich in helfenbein. Von ihr zeuget Plinius, daß niemals einiger mahler eine so geschwinde hand im mahlen gehabt habe, und daß sie so vollkommen in der kunst gewesen sey, daß man ihre wercke für die gemählde der damals beyden berühmten meister, Sopilus und Dionysius, habe verkauffen können. Sie hat sich selbsten abgemahlet. *Plin.* lib. XXXV. c. 11. Sandrarts Academ. P. II. lib. I. p. 46. *

Lalain, in der Niederländischen provintz Hennegau, nebst einem ort gleiches nahmens, an dem fluß Scarpe, zwischen Douay und Marchiennes, gelegen, so von Kayser Carl V. zu einer Grafschafft an. 1522. erhöhet worden. *

Lalain, ein vornehmes Gräfliches geschlecht in den Niederlanden, welches von dem vorherstehenden orte den nahmen und zugleich den beynahmen von Hochstraten und Renneberg führet. Von selbigen werden zu erst gedacht Nicolaus um das jahr 1139. und Simon um das jahr 1198. Ein anderer, nahmens Simon, war an. 1386. Groß-Baillif in dem Hennegau, welche charge desselben enckel Otto und urenckel Wilhelmus besessen haben. Der letztere war an. 1480. zugleich Gouverneur in Holland, und hatte einen bruder Simonem Lalain, Herrn von Montigny und Ritter des göldenen Vliesses, welcher dem Hause Burgund ansehnliche kriegs-dienste geleistet, und an. 1487. in einer schlacht geblieben. Jodocus, ein sohn dieses letztern, war Ritter des goldenen Vliesses, wie auch Statthalter in Holland, und hinterließ Carolum I. und Antonium. Dieser brachte die Herrschafft Hochstraten durch heurath an sich, welche zu seinem favor zu einer Grafschafft gemacht worden. Hierauf ward er an. 1559. Ritter des göldenen Vliesses, Spanischer Oberster in Brabant und an. 1566. Commendant in Mecheln. Als er sich aber zu der partey der sogenannten Geusen schlug, ward er an. 1567. seiner würden entsetzet, und des lasters der beleidigten Majestät beschuldiget, worauf er als General der vereinigten Niederländer unterschiedlichen schlachten beygewohnet, und an. 1568. in einem treffen dergestalt verwundet worden, daß er den folgenden tag seinen geist aufgeben müssen. Weil er keine erben nach sich ließ, so succedirte ihm in der Grafschafft Hochstraten seines bruders jüngster sohn Philippus, Ritter des göldenen Vliesses und Statthalter in Geldern, welcher mit seiner gemahlin die Grafschafft Renneberg, und folgende 2. söhne bekommen: 1.) Georg, Graf von Renneberg, von welchem der folgende artickul handelt; 2.) Anton, Freyherr von Borselen, war ein großvatter (a) Philippi Hermanni, Barons von Nivelle; (b) Caroli, Grafen von Hochstraten, welcher Albertum Franciscum und Petrum Jacobum Procopium nachgelassen, davon der älteste Franciscum Paulum gezeuget. *Carpentier*, hist. de Cambray P. II. p. 712. *Spen.* hist. insign. lib. II. c. 40. p. 482. seq. *Strada*, de B. B. *Meteran. Grot.* lib. III. *

* **Lalain**, (Georg) Graf von Renneberg, Baron von Nivelle, hielt sich in seiner jugend meist bey seinem vatter, dem Gouverneur von Hennegau, Grafen von Lalain, auf, ward Oberster über die infanterie der General-Staaten, auch bald darauf Gouverneur von Frießland, Gröningen, Ober-Yssel, Drent, Twent und Leuwarden, an. 1578. aber Ober-Aufseher über das finanz-wesen. Er eroberte Campen, Deventer und Gröningen, bevestigte Cövorden, und that seiner partey gute dienste. Im jahr 1580. aber verließ er dieselbe auf veranlassung seiner schwester, Cornelia, Baroneßin von Monceaux, die ihm die wittwe Lancelotti von Barlaimont, Mariam von Brimeus, Gräfin von Meggen, zur gemahlin zu verschaffen, wiewol vergebens, versprach. Er suchte hierauf alle die plätze, so ihm von den vereinigten Staaten anvertrauet worden, den Spaniern zu überliefern, welches ihm insonderheit mit Gröningen glückte, wie er dann auch Delfzyl, Cövorden und Oldenzeel eroberte, vor Steenwick aber abziehen muste. Im jahr 1581. ward er in Gröningen belagert, aber durch die völcker, die ihm der Hertzog von Parma zu hülffe geschickt, wieder befreyet, doch starb er bald darauf den 31. jul. desselben jahrs, und im 30. jahre seines alters, aus verdruß über den mißlungenen anschlag auf Steenwick, und weil es ihm auch sonst nicht nach seinem wunsche gehen wollte, nachdem er von der Staaten partey abgetreten war, welches er vor seinem ende sehr bedauerte, auch daher seine schwester, die ihn dazu bewogen, nicht vor sich kommen lassen wollte. Er blieb, wie man sagt, in absehen auf seine verwandten, und sonderlich einen gewissen Hermannum, der geistlich war, und ihn zum erben einsetzte, beständig bey der Catholischen religion, soll es aber, weil er viel Protestantische bücher gelesen, nicht in allen stücken mit derselben gehalten haben. Sonst war er ein in verschiedenen sprachen und wissenschafften wohl erfahrner mann, von angenehmen umgange, aber sehr geheim. Weil er gar nicht gewinnsüchtig, sondern sehr freygebig war, und die Spanier ihm ihr versprechen nicht hielten, hinterließ er ein geringes vermögen. *Grotius. Meteran. Strada*, Von Hooft.

Laland, lat. Lalandia, eine zu Dänemarck gehörige insul auf der Ost-see, ist 8. Teutsche meilen lang und 5. breit, liegt auf der südlichen seite von Seeland, und auf der westlichen von Falster, und wird davon durch eine enge passage, gleichwie von der insul Seeland durch den engen meer-schlund Groneſund abgesondert. Die haupt-stadt ist Nascow, ein ziemlich bevestigter ort. An. 1658. wurde diese insul von den Schweden erobert. *Pontanus*, chorogr. Dan. p. 722. *Zeilerus*, descript. Daniæ.

* **Lalande**, (Jacobus de) Herr von Lumeau, Mazeres, Lavau ꝛc. war zu Orleans den 2. dec. an. 1622. aus einem alten und ansehnlichen geschlechte gebohren. Er machte sich bey zeiten um sein vatterland verdient, und wurde in demselben an. 1652. zu einem Rath bey dem Präsidial, an. 1653. zum Doctore und Professore Juris, an. 1684. zum Receveur, und endlich an. 1691. zum Maire bestellet. Er starb als Decanus der Universität den 5. febr. an. 1703. und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: Exercitationes utriusque Juris ad Titulum, de Ætate, Qualitate & Ordine præsciendorum ap. Gregor. IX. cum Tractatu, de Nuptiis Clericorum vetitis aut permissis; Prælectiones in Titulum, de Decimis, Primitiis & Obligationibus lib. III. Decretalium; Commentaire sur la Coûtume d'Orléans; de Ingressu in Secretaria Judicum, & cum his consistendi Societate; Tr. du Ban & de l'Arrière-Ban; u. a. m. *Manuscript.*

* **Lalane**, (Petrus) von Paris gebürtig, der sohn eines beamten in dem geheimen Rathe, und aus einem sehr guten geschlechte, welches ursprünglich von Bourdeaux herkommt. Petrus hatte keine bedienung, und keine geschäffte, als sich auf die freyen künste zu legen. Er war so eigentlich, und gefielen ihm selbsten seine eigene sachen, die er geschrieben, so schwerlich, daß er nur drey stücke davon ausgeben wollte, welche

welche auch nach der gemeinen meynung sehr wohl ausgearbeitet waren, und ohne tadel ausgefallen sind. Er hatte eine sehr schöne frau, Marie Galtelle des Roches genannt, die ihm sehr lieb gewesen, und welcher er zu gefallen manche schöne stance gemachet hat. Er gedencket auch derselben in seinen werckẽ, worunter er an Aegidium Menage also schreibt:

Chacun fait que mes tristes yeux
Pleuroient ma compagne fidelle,
Amarante qui fut si belle,
Que l'on n'a rien vû sous les Cieux,
Qui ne fut moins aimable qu'elle.

Er hat auch noch in Italiänischen und Lateinischen versen seine frau betrauret, und in dem epitaphio, welches er für sich selbsten gemacht, derselben noch gedacht, und lautet dasselbe, wie folgt:

Conjugis ereptæ, tristi qui tristior Orpheo,
Flebilibus cecinit funera acerba modis;
Proh dolor! ille tener tenerorum scriptor amorum
Conditur hoc tumulo, marmore Lalanius.

Siehe ein mehrers von ihm bey der Madame d'Aunoy, in ihrem recueil des plus belles pièces des Poetes François, tom. IV. p. 74. édit. de Holland.

* Lalanne, (Natalis de) Abt zu Nôtre-Dame de Val-Croissant, Doctor Theologiæ der Facultät zu Paris, und ein mitglied des Navarrischen Collegii daselbst, war aus einem vornehmen geschlechte aus Guienne, aber zu Paris gebohren. Er war noch nicht gar zu alt, da er in den damals neuen Jansenistischen streitigkeiten sich einen nahmen durch schriften zu machen anfieng, und darinn Jansenii partey auf das nachdrücklichste vertheidigte, wie er dann auch unter denen war, welche die Französische Geistlichkeit in diesen händeln an. 1653. an Papst Innocentium X. nach Rom schickte. Er starb endlich zu Paris den 23. febr. an. 1673. im 55. jahre seines alters, mit dem ruhme eines sehr bescheidenen und frommen mannes. Unter seinen schriften sind: Tr. de Initio piæ Voluntatis; de la Grace victorieuse; Conformité de Jansenius avec les Thomistes, u. a. m. *Univ. Lexicon.*

* LALETANI, ehedem ein volck in Hispania Tarraconensi, zwischen dem flusse Rubricatus und der stadt Blanda wohnend, so daß sie gegen norden mit den Ilergetibus, gegen osten mit den Ausetanis, gegen süden mit dem Mittelländischen meere, und gegen westen mit den Illercaonibus grentzten. *Strabo*, III. p. 246. *Plinius*, hist. nat. III. 3. XIII. 6. Beym Ptolemäo heissen sie unrecht Lacetani. Martialis, epigr. I. 50. 22. nennet ihr land Laletaniam. Der vornehmste ort darinn war Barcino. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 1. §. 106.

Lallamant, (Johannes) ein Medicus, von Autun gebürtig, machte sich in dem XVI. sæculo durch viel bücher berühmt, und insonderheit durch seine mathematische schriften, als den tractat de Collatione Anni Romani præcipuarumque Gentium exterarum, und andere.

Lallius, (Johannes Baptista) ein Rechtsgelehrter und Poet, von Norcia in Umbrien gebürtig, starb an. 1637. den 3. febr. Unter seinen schriften, welche von seinem sohne, Johanne Lallio, nebst einem theil von seinem leben heraus gegeben worden, ist das Viridarium practicabilium Materiarum in utroque Jure ordine alphabetico concinnatum. *Jacobilli*, bibl. Umbr. *Erythraus*, pinac. I. c. 73.

* Lallouette, (Ambrosius) ein Französischer Geistlicher, war von Paris gebürtig, und trat in die Congregation des Oratorii, worinn er aber nicht gar lange verblieben ist. Er ließ sich als einen Missionarium in verschiedenen Französischen provintzen gebrauchen, die darinn befindliche Protestanten zu der Römischen kirche zu bringen. Hiernächst wurde er Theologiæ Baccalaureus zu Paris, ingleichen Canonicus bey St. Opportune, wie auch Caplan zu Nôtre-Dame daselbst, und starb den 9. may an. 1724. nachdem er sein alter über 70. jahr gebracht. Seine schriften sind: Traités de Controverse pour les nouveaux Réünis; Abrégé de la Vie du Cardinal le Camus, u. a. m. Man muß ihn nicht vermengen mit Francisco Ludovico Lallouette, der von Laon gebürtig gewesen, und als Doctor Theologiæ der Parisischen Facultät an. 1697. mit tode abgegangen. Dieser letztere hat ein Hierolexicon, s. Dictionarium variorum Sacræ Scripturæ Sensuum; und Scripturam S. ad faciliorem intelligentiam accommodatam, hinterlassen. *Mémoires du tems. Le Long*, bibl. sacra, P. II.

LAMA, ist der nahme des obersten Priesters bey dem volck in Barantola, in dem südlichen theile von der Asiatischen Tartarey. Dieses Königreich wird durch 2. Ober-Herren regieret, unter welchen einer Deva heißt und den Staat regieret, der andere aber wird Lama genennet, lebt von der welt abgesondert, und wird nicht allein von den einwohnern des landes als eine gottheit angebätet, sondern auch von den andern Tartarischen Königen mit geschencken beehret. Sie stellen wallfahrten zu ihm an, da sie ihn anbäten, und Lama Congiu, das ist, GOtt den ewigen Vater im himmel, nennen. Er lässet sich nirgends sehen, als an einem heimlichen orte in seinem pallaste, woselbst er mit vielen lichtern umgeben ist, mit den füssen über einander geschlagen auf einem küssen sitzet, welches auf einem erhabenen orte liegt, und sein gantzer leib ist mit gold und edelgesteinen bedecket. Diejenigen, so ihn anbäten, stehen eine ecke davon, und werffen sich auf ihre angesichter nieder, gestalt man sich nicht einmal unterstehen darf, seine füsse zu küssen. Er wird der grosse Lama oder Lama Lamos, das ist, ein Priester der Priester genennet, und damit man dem volcke weiß machen möge, daß er ewig lebe, so setzen die andern Priester alsofort, wenn er stirbt, einen andern wieder an seine stelle, und continuiren also den betrug von einer zeit zur andern. Die Priester schwatzen dem volcke vor, daß der Lama vor mehr als 700. jahren von dem tode und aus der höllen wiederum hervor gekommen sey, und nach der zeit immerfort gelebet habe, auch in alle ewigkeit leben werde. Er wird dergestalt geehret, daß auch die grössten Fürsten und Herren sichs für die gröste gnade schätzen, wenn sie nur ein klein stücklein von seinem kothe haben können, welches sie in einer kleinen göld enen büchse an den hals zu hängen pflegen, und für ein bewährtes mittel wider allerley böse zufälle halten. *Kirch.* descr. Chinæ.

* Lambach, eine in Ober-Oesterreich an dem flusse Traun gelegene Benedictiner-Abtey, welche um das jahr 1032. von Arnoldo Grafen von Lambach gestiftet, und anfänglich mit zwölf weltlichen Priestern besetzet; von dessen sohne, Adalberone, Ertz-Bischoffe zu Würtzburg, aber an. 1056. den Benedictinern eingeräumet worden. Von Hohenecks beschreib. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 553. seq. *Ludwig.* script. Herbipol. p. 471.

Lambása oder Lampása, an dem flusse Ampasga, ist eine stadt im Königreich Constantia, in der Barbarey nahe bey dem gebürge Colamati, an den grentzen von Bieldulgerid, 24. meilen von Cirta südwärts. Es war vor zeiten ein Bischöffliches sitz, wie dann an. 240. unter Papst Fabiano 90. Bischoffe allhier ein Concilium hielten wider Privatum den Bischoff dieser stadt, welchen man der ketzerey und vieler erschrecklichen laster beschuldiget hatte. *Cyprian.* ep. 30. 45. 55. &c. edit. Rigalt. *Baron.* A. C. 242. seq.

Lambale, eine kleine stadt in Bretagne, in dem gebiethe von St. Brieux, ist wegen ihres grossen pergament-handels, sowol als wegen der vieh-zucht berühmt. *Du Chêne*, villes de France. *

Lambecius, (Petrus) einer der gelehrtesten leuthe seiner zeit, war zu Hamburg an. 1628. gebohren. Sein vatter Heino, welcher sich durch arithmetische schriften hervor gethan, ließ ihn sorgfältig auf dem Hamburgischen Gymnasio unterrichten. Hierauf ließ er ihn fremde länder besuchen, wozu Lucas Holstenius, seiner frauen bruder, die kosten hergeschossen. Die erste reise that er nach Holland, von dar gieng er nach Franckreich und Italien, und trieb die Rechte und Polymathie mit solchem nachdruck, daß er bereits in dem 19. jahre seines alters Lucubrationum Gellicarum Prodromum heraus geben konnte, dadurch er sich bey allen Gelehrten in grosse hochachtung gesetzet. Bey dem Ertz-Bischoff Carolo von Montchal zu Toulouse hielt er sich 8. monate, und zu Rom bey dem Cardinal Barbarini 2. jahr auf. Zu Paris hatte er von Gabriel Naude viel gelernet, und war nebst Baluzio, welcher damals von gleichem alter, und Lambecii guter freund war, sehr oft um ihn gewesen. Nach seiner zurückkunft wurde ihm an. 1652. die Profession der Historie in seinem vatterlande aufgetragen, und an. 1660. vertrauete man ihm auch das Rectorat an der schule, als er 2. jahr vorhero in Franckreich zum Doctor Juris gemacht worden. An. 1662. verheurathete er sich mit einer alten reichen frauen, in hoffnung, etwas geld dadurch zu bekommen. Allein diese war so geitzig und dabey so unerträglich, daß, als noch der ungehorsam seiner untergebenen und der übele ruf von der unrichtigkeit seiner lehre, ja die beschuldigung der Atheisterey darzu kam, er gar leicht der Königin Christina in Schweden rath folgte, (welche eben damals aus Schweden kommend, sich einige tage zu Hamburg aufgehalten) und sich 2. wochen nach der hochzeit in seinem vatterlande unsichtbar machte. Er glaubte, sein bestes glück an dem Kayserlichen Hofe zu Wien zu finden, weswegen er sich auch dahin begab, und dem Kayser seine noth vortrug. Hierauf gieng er nach Rom, und trat daselbst öffentlich zu der Catholischen religion, nachdem er bereits lange zeit vorhero heimlich derselben angehangen, als wozu ihn sein ehemaliger Præceptor, der bekannte Nihusius, und der gelehrte Jesuit in Franckreich, Sirmondus, beredet. Zu ende des jahrs 1662. kam er aus Italien zurück in Wien wiederum an, und wurde alsbald zum Kayserlichen Unter-Bibliothecario, und an. 1663. zum Ober-Bibliothecario, wie auch zum Rath und Historiographo gemacht, welchen bedienungen er auch mit grossem fleisse vorgestanden, bis er an. 1680. im april an der wassersucht gestorben. Man hat von ihm Origines Hamburgenses sive Librum Rerum Hamburgensium primum ab U. C. & A. C. 808. ad an. 1225. adjuncta est tum duplex Vita Ansgarii à Remberto & Gualdone scripta ac notis Lambecii illustrata, tum Diplomatum libri hujus Historiam illustrantium Enneas; Librum Rer. Hamb. secundum ab A. C. 1225. ad an. 1292. una cum Diplomatum vetustorum lucem ei afferentium Mantissa; Chronologia & auctario libri I. ab an. 808. ad an. 1072. Dissertationes de Asino ad Lyram, monumento ædis cathedralis sepulchrali insculpto, Scriptorum Authoris Catalogo & Epistolis Boineburg. & Conringii ad eundem encomiasticis; Animadversiones ad Codini Origines Constantinopolitanas & ad Anonymi excerpta & ad Leonis Imp. Oracula; Catalogum MSct. Bibliothecæ Vindobonensis in VIII. vol. fol. Orationes, &c. Er hatte noch an-

dere schriften der gelehrten welt mitzutheilen vor, absonderlich wollte er die Hamburgische historie und den catalogum der Wienerischen bibliotheck vollführen; allein, gleichwie ihn an dem erstern der unvermuthete abschied aus Hamburg, also hat ihn an dem letztern der tod verhindert. *Witte*, diar. biograph. *Baillet*, jugement des Savans tom. II. p. 250. *Tenzelii*, colloq. menstr. mens. octobr. an. 1690. p. 946. *Moller.* in isagoge ad histor. Chersonesi Cimbricæ p. 537. seq. *Bayle. Fabric.* in nova edit. orig. Hamb. *

Lamberg. Das Crainerische geschlecht der Freyherren und Grafen von Lamberg, welches ehemals den nahmen Rittersperg geführet, darauf aber den beynahmen der Lamberger soll bekommen haben, weil einer dieses hauses an dem einen fusse lahm gewesen, leitet Bucelinus von Volcardo her, welcher an. 1161. gelebet. An. 1260. war Hermannus berühmt, welchen die beyden Kayser, Rudolphus I. und Albertus I. zu ihrem Ober-Hof-Marschall, Ertz-Hertzog Albrecht aber, Rudolphi sohn, zum obersten Regierungs-Director ernennet. Wilhelmus florirte an. 1330. und war in grossem ansehen unter den Oesterreichischen familien. Sein sohn Wilhelmus II. hatte Diemuth, Niclas von Pödwein tochter, zur ehe, und hinterließ unter andern Jacobum, Balthasarem und Georgium, die allerseits das geschlecht fortgepflantzet. Dieser letztere wurde ein vatter Caspari, Sigismundi, Henrici, Friderici, Georgii und Johannis. Caspar bekleidete unter dem Hertzog Ernesto zu Braunschweig-Lüneburg die stelle eines Capitains, und machte sich nachgehends durch erfindung einer queck-silber-gruben um das Ertz-Haus sehr verdienet. Sigismundus, sein bruder, von welchem hernach, wurde der erste Bischoff zu Laybach. Die 4. übrigen haben ihren stamm fortgeführet. Denn Fridericus zeugte mit Elisabetha von Fladnitz Johannem nebst 3. töchtern. Henricus erkaufte Parendorff, und hinterließ Christophorum und Hieronymum. Dieser letztere zeugte einen sohn gleiches nahmens, welcher in seinen enckeln wiederum ausgestorben. Christophorus aber vermählte sich mit Rosina von Ratmansdorff, die ihm Ladislaum und Urbanum, Herren in Poppendorff, gebohren, die beyderseits in dem ersten gliede wiederum erloschen. Georgius, ein bruder Friderici und Henrici, brachte das schloß Stein an sein haus, und zeugte mit Anna von Hohenwart Casparem, dessen sohn Jacobus, Freyherr von Lamberg in Stein, ein vatter verschiedener kinder worden, unter denen Johannes Georgius mit Felicitas, Frauen von Harrach, Johannem Jacobum gezeuget. Dieser starb an. 1595. und hinterließ von Elisabetha, Gräfin von Thurn, Johannem Georgium, der von Catharina von Tettenbach 9. söhne bekommen. Johannes, der letzte sohn Georgii und bruder Friderici, Henrici und Georgii, zeugte Christophorum von Lamberg, in Stein und Saunstein, dessen sohn Wilhelmus an. 1524. berühmt gewesen, und in seinem urenckel mit ihm gleiches nahmens wiederum erloschen. Jacobus, ein sohn Wilhelmi II und bruder Balthasars und Georgii, hat, wie gedacht, gleichfalls eine besondere linie aufgerichtet. Er zeugte mit Magdalena von Greißneck Sigismundum, dessen sohn mit ihm gleiches nahmens hinterlassen Andream, welcher das schloß Habach erbauet, und in seiner enckelin Magdalena ausgestorben; ferner Georgium und Johannem. Dieser letztere führte den titul, Herr von Lamberg, in Rottenpühel und Mannspurg, und bauete das schloß Eckh von neuem auf. Sein sohn Sebastianus zeugte unter andern Wilhelmum, welcher an. 1598. in einem treffen wider die Türcken das leben verlohren, von Sabina, Freyin von Auersperg, Johannem Wilhelmum, Christophorum, Fridericum, Maximilianum, Gabrielem und Johannem Georgium, welcher Sebastianum von Felicitas, Freyin von Auersperg, bekommen, so von Elisabetha Gallin von Gallenstein, ein vatter Sigismundi Friderici worden. Georgius, Sigismundi anderer sohn und bruder Andreä und Johannis, zeugte unter andern kindern Valentinum, einen vatter Sigismundi Friderici, der an. 1598. in einem treffen wider den erb-feind das leben eingebüsset.

Balthasar war, wie bereits erwehnet, ein sohn Wilhelmi II. und bruder Georgii und Jacobi, und hat den noch heut zu tage blühenden stamm aufgeführet. Er bekam von seiner gemahlin, Margaretha von Apffaltern, 2. söhne, Georgium und Andream, davon der letztere in dem vierten gliede wiederum erloschen. Sein bruder Georgius hatte 2. gemahlinnen, davon die erstere ihm nebst Christophoro, einem Probst zu Saltzburg, Sigismundum gebohren, der ein vater Georgii worden. Seine andere gemahlin, Magdalena, Gräfin von Thurn, gebahr ihm Balthasarn, Probst zu Saltzburg; Melchiorem, Kayserl Ferdinandi I. Ober-Hof-Marschall, welcher Udalricum und Reginam gezeuget; Ambrosium, so Dechant zu Saltzburg worden; Wolfgangum und Josephum, so in ihren enckeln wiederum verblichen, und endlich Casparum. Dieses letztern sohn, Sigismundus, Land-Marschall in dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich unter der Ens, hatte 2. gemahlinnen. Die erstere war Siguna Eleonora, Gräfin von Fugger, die andere eine gebohrne Freyin von Meggau. Mit diesen 2. gemahlinnen erzeugte er 4. söhne, wovon keine succession vorhanden, und 3. söhne, von welchen die noch heutiges tags im leben sich befindende Grafen, wie auch der Fürst von Lamberg herstammen. Jene, wovon keine succession vorhanden, waren 1.) Johannes Jacobus, Bischoff zu Gurck. 2.) Carolus, Ertz-Bischoff zu Prag, welcher, als der Kayser Rudolphus II. den Protestanten den Majestäts-brief ertheilet, in eine gemüths-kranckheit verfallen seyn soll, woran er auch an. 1612. den 8. sept. gestorben. 3.) Christophorus, Freyherr von Lamberg, und 4.) Georgius Adamus, Freyherr von Lamberg, deren die ersten drey von der Siguna Eleonora, Gräfin von Fugger, der letztere aber von der Freyin von Meggau gebohren. Die 3. söhne des gedachten Sigismundi, wovon noch heutiges tages männliche erben vorhanden, waren (1.) Raymundus, (2.) Georgius Sigismundus, (3.) Hans Albrecht, von welchen jene aus der erstern, der dritte aber aus der andern ehe gezeuget worden.

I. Raymundus, Freyherr von Lamberg, der erstgebohrne sohn Sigismundi, hatte zur gemahlin Margaretham, Freyin vor Anneberg, mit welcher er 4. söhne erzeuget, Constantinum, Alphonsum, Victorem und Johannem Sigismundum, davon Victor in der minderjährigkeit gestorben, Johannes Sigismundus aber Dom-Herr zu Saltzburg worden. Constantinus hatte 2. gemahlinnen; die erste war Sabina, Freyin von Neuhaus, eine wittwe Hartmann Zingel von Riedern, Kayserlichen Land-Vitzdoms in Kärndten, mit welcher er die güther in Kärndten, aber keine kinder überkommen. Seine andere gemahlin war Ludovica, Gräfin von Thurn und Valsaßina, eine tochter Raymundi, Grafen von Thurn; mit dieser hat er erzeugt 4. söhne, 1.) Johannem Antonium, so unverehlicht gestorben, 2.) Johannem Matthiam, welcher auch ohne erben vor Neuhäusel sein leben gelassen, 3.) Johannem Raymundum, und 4.) Johannem Ludovicum, Grafen von Lamberg. Alphonsus war verehlicht mit einer Gräfin von Rothafft, war mit-pfands-innhaber der Herrschafft Khitzpühl, besaß auch in Tyrol die Herrschafft Münichau und Lebenberg, in dem Saltzburgischen aber die Hofmarck Triebenbach, das guth Winkhel und ein haus in Saltzburg, den langen hof genannt. Er hinterließ keine kinder, weswegen er seines bruders, des erstgebohrnen Constantini 2. ältern söhne mit selbigen bedacht, und dessen ältesten sohn, Johannem Sigismundum, zu seinem universalerben eingesetzt, im fall aber selbiger entweder unverehlicht oder ohne eheliche leibes-erben sterben würde, substituirte er obgedachten seines bruders Constantini andern sohn. Johannes Sigismundus hatte 2. gemahlinnen, die erste war Gräfin Justina von Dietrichstein; die andere Mechtildis Clara von Seybolsdorff. Sein aus der ersten ehe erzeugter sohn Raymundus, Graf von Lamberg, wurde erstlich ein Capuciner, nachgehends Titular-Bischoff zu Aulon und Weih-Bischoff zu Passau. Johannes Ludovicus, Graf Johann Raymundi bruder, erzeugte von Anna Renata Casserin, Freyin, von Saltzburg gebürtig, 2. söhne, Johannem Antonium und Johannem Josephum. Johannes Antonius, Graf von Lamberg, Freyherr zu Ortenegg und Ottenstein, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, hat sich in der Steyermarck niedergelassen. Seine erste gemahlin war Maria Isabella, Freyin von Eybesland, welche ihm Joh. Philippen gebohren, so aber gleich im andern jahre gestorben. Mit seiner andern gemahlin, Anna Lucia, Freyin von Waldbott zu Bassenheim, der Kayserin Eleonorä Theresiä gewesener Hof-Dame, nachmals Cammer-Fräulein, hat er einen sohn, Carolum, erzeugt. Johannes Josephus war Kayserl. Oberster und Vice-Castellan in der vestung Castel-nuovo zu Neapoli.

II. Georg Sigmund, der andere sohn des obgemeldten Sigismundi, war Kayserlicher geheimer Rath und oberster Hofmeister. Er hatte 3. gemahlinnen, davon die erste, Sophia Altin, ihm eine tochter gebohren, so unverehlicht gestorben; die andere, Eva von Reidegg, machte ihn zum vatter Christophori, Georgii Adami und Johannis Sigismundi; die dritte, Johanna della Scala, letzte erb-tochter des uralten geschlechts von Vincenza und Verona, gebahr ihm unter andern Johannem Maximilianum und Wilhelmum.

Johannes Maximilianus, von dem ein besonderer art. handelt, hat eine eigene linie aufgerichtet, welche die Maximilianische genennet wird, und an. 1707. in den Reichs-Fürstenstand erhoben worden. Seine gemahlin war Juditha Rebeca Eleonora, Georgii des ältern, Grafen von Würben und Freudenthal, tochter, die ihm gebohren 1.) Eleonoram Franciscam, so an Heinrich Wilhelm, Grafen von Stahrenberg, Kayserlichen geheimen Rath und Ober-Hof-Marschall vermählt. 2.) Mariam Isabellam, so an Graf Johann Adam Hersan von Harras verehlichet worden. 3.) Josephum Franciscum, von dem so fort. 4.) Casparum Fridericum, welcher mit Francisca Theresia, Gräfin von Isterl, Carolum Benedictum gezeuget, welcher in Mähren begüthert ist, und von einer Gräfin von Khevenhüller unterschiedliche söhne hat. 5.) Georgium Sigismundum, welcher als Maltheser-Ritter zu Eger gestorben. 6.) Johannem Philippum, Cardinal und Bischoff zu Passau, von dem ein eigener art. folget. 7.) Johannam Theresiam, Graf Ferdinandi Bonaventurä von Harrach, Kayserlichen Oberst-Stallmeisters gemahlin. 8.) Annam Helenam, Fürstens Johannis Caroli von Portia gemahlin, und 9.) Claram Catharinam Mariam, Graf Ernesti Emerici von Tilly gemahlin. Obgedachter Josephus Franciscus, Johannis Maximiliani erster sohn, von dem ein eigener artickul folget,

folget, hat mit seiner gemahlin, Anna Maria, Adami Matthiä, Grafen von Trautmannsdorff, und Evä Johannä Grässin von Sternberg tochter, 19. kinder gezeuget, von denen 12. zu erwachsenen jahren gekommen. 1.) Leopoldus Matthias, von welchem ein absonderlicher artickul, hat mit Maria Claudia, Johannis Georgii, Grafen von Künigl, tochter, mit welcher er sich an. 1691. vermählet, und die den 5. dec. an. 1710. über der geburt einer todten tochter 41. jahr alt gestorben, ohne einen todten sohn, der an. 1708. zur welt kommen, gezeuget Mariam Josepham Theresiam, gebohren an. 1692.; Johannem Philippum, gebohren den 7. mart. an. 1694.; Philippam Mariam Annam Josepham, gebohren in dem mart. an. 1695.; Leopoldum, gebohren an. 1702. und Mariam Philippinam, gebohren den 8. febr. an. 1706. welche aber alle bis auf 2. Comtessen bald wiederum gestorben. Er hat also nur hinterlassen Mariam Josepham Theresiam und Philippam Mariam, gegen welche Kayser Josephus, weil ihr vatter, ungeachtet der grossen ehren-stellen, so er nebst der Kayserlichen gnade besessen, nichts gesammelt hatte, seine freygebigkeit blicken lassen; und weil kein sohn mehr an dem leben, so hat sein vatter Franciscus Josephus in der Reichs-Fürsten-würde und Landgrafschafft Leuchtenberg ihm succediret. 2.) Charlotta Antonia, gebohren an. 1669. Liebgott, Grafen von Kuoffstein, Hof-Marschalls zu Passau, gemahlin. 3.) Francisca Theresia, gebohren an. 1670. vermählt an. 1691. mit Francisco Sigismundo Grafen von Lamberg, Kayserlichen Gouverneur in militaribus in Bayern. 4.) Maximiliana Michaelis, gebohren an. 1671. Johannis Ehrenreichs, Grafen von Sprintzenstein, gemahlin. 5.) Johannes Adamus, Graf von Lamberg, Kayserlicher Cammer-Herr, Land-Rath und Ober-Land-Jägermeister in Ober-Oesterreich, war gebohren an. 1677. vermählte sich an. 1704. mit Maria Antonia, Antonii Floriani Fürsten von Lichtenstein, Kayserl. Caroli VI. Oberst-Hofmeisters, tochter, und starb zu Inspruck den 16. jan. an. 1708. ohne erben. 6.) Franciscus Antonius, des H. Röm. Reichs Landgraf zu Leuchtenberg und Fürst von Lamberg, Kayserl. Erb-Land-Stallmeister des Hertzogthums Crain und der Windischen Marck, auch Ober-Erb-Land-Cämmerer und Ober-Erb-Land-Jägermeister des Ertz-Hertzogthums Oesterreich ob der Ens, war gebohren den 30. sept. an. 1678. und hatte sich anfänglich dem geistlichen stande gewiedmet, und ein Canonicat zu Passau erhalten, erwehlte aber hernach das kriegs-leben, und diente dem Kayser in Ungarn, Italien und Niederland, überbrachte an. 1707. den 26. jul. die zeitung von eroberung der castelle zu Neapolis, und ward davor zum Cammer-Herrn ernennet. Hierauf hat er den folgenden feldzügen ferner beygewohnet, ein eigenes regiment überkommen, und sein glück in dem kriege poußiret. Als aber sein vatter den 1. nov. an. 1712. und wenig tage vorher sein vetter, der Cardinal von Passau, gestorben, erbte er von diesem seine kostbare mobilien und schöne Herrschafften in Böhmen, von jenem gleichfalls seine güther, und succedirte in der Landgrafschafft Leuchtenberg und der Reichs-Fürstlichen würde; worauf er mit Ludovica Friderica Ernestina, Friderici Wilhelmi, Fürsten von Hohenzollern, tochter, den 19. febr. an. 1713. ein prächtiges beylager gehalten, welche ihm den 18. jan. an. 1714 zu Wien einen sohn, Carolum Fridericum Franciscum, gebohren, der aber den 19. dec. an. 1716. wieder gestorben; die gemahlin selbsten starb den 21. oct. an. 1720. in dem 30. jahre ihres alters. Nach diesem vermählte er sich zum zweyten mal den 13. febr. an. 1721. mit Maria Aloysia, Gräfin von Harrach, der verwittweten Römischen Kayserin Cammer-Fräulein, Aloysii Thomä Raymundi, des H. Röm. Reichs Grafens von Harrach, tochter. 7.) Josephus Dominicus Graf von Lamberg, Dom-Probst zu Saltzburg, Probst zu Mattsee und Coadjutor zu Wien, war gebohren an. 1680. und nachdem er seine studia zu Besançon und Siena absolviret, gieng er nach Rom, da er bey dem Papst Clemente XI. Haus-Prälat, und auch Referendarius utriusque Signaturæ wurde. Bey seiner zurückkunft trat er das Canonicat zu Passau an, und weil durch des Grafen von Aham absterben die Passauische Consistorial-Präsidenten-stelle in Oesterreich unter der Ens erlediget worden, ward ihm dieselbige aufgetragen, welche er auch als Officialis und des Bischoffs von Passau Vicarius Generalis in spiritualibus in dem nov. an. 1703. in besitz genommen, und 3. jahr verwaltet. Worauf er an des Grafen Frantz Antonii von Harrach stelle zum Dom-Probst zu Saltzburg ernennet, nachdem er bereits vorher Probst zu Mattsee war; nach diesem wurde er Bischoff zu Seccau, und den 2. jan. an. 1723. Bischoff zu Passau. 8.) Josepha Antonia Cajetana, gebohren an. 1683. ist an den Grafen von Schallenberg vermählet worden, der aber den 6. febr. an. 1708. gestorben. 9.) Johannes Philippus, Kayserlicher Cämmerer und Ober-Jägermeister in Tyrol, vermählt mit einer Gräfin von Montfort, den 3. aug. an. 1707. Sie gebahr ihm 2. kinder, die aber in ihrer kindheit gestorben. 10.) Johannes Ferdinandus, gebohren an. 1689. wurde an. 1705. Dom-Herr zu Passau, begab sich hernach in Kayserliche kriegs-dienste, und überbrachte an. 1714. den 12. mart. als Oberster und General-Adjutant vom Printzen Eugenio dem Kayser die nachricht von dem mit Franckreich geschlossenen frieden. Seine gemahlin heißt Maria Francisca Johanna. 11.) Aloysia Antonia, gebohren an. 1690. ward den 3. may an. 1710. Hoch-Adeliche Stern-Creutz-Ordens-Dame; ihr erster gemahl war Leopold Hannibald, Graf von Enckvoerd, Kayserlicher Cammer-Herr und Oberst-Lieutenant; der andere aber Carl Adolph, Graf von Rappach, Kayserl. Cämmerer und Oberst-Wachtmeister, mit welchem sie sich den 7. april an. 1716. vermählet. 12.) Franciscus Aloysius, gebohren an. 1692. ist Dom-Herr zu Saltzburg und Passau.

Wilhelmus, Graf von Lamberg, Georgii Sigismundi anderer sohn, nahm zur gemahlin eine von Sunnenwald, mit welcher er Franciscum Antonium, Wilhelmum und Fridericum gezeuget. Franciscus Antonius wurde vermählet mit einer gebohrnen Gräfin Eleonora von Lamberg, welche den Grafen von Stahrenberg, Kayserl. Oberst-Hof-Marschallen zur ehe gehabt, und mit ihm geschwister-kind war, sturben ohne erben. Wilhelmus ist ohnverehlicht gestorben. Fridericus, Herr der Herrschafft Amerang in Bayern, vermählte sich mit einer Gräfin von Töring, und hinterließ unterschiedliche kinder, als er an. 1713. starb.

III. Johann Albert, der dritte sohn des obgemeldten Sigismundi, hatte 3. gemahlinnen; die erste war eine von Heisperg, die andere eine Gräfin von Kienburg, und die dritte eine Schifferin von Freyling, mit welchen seinen gemahlinnen er erzeugt 1.) Johann Frantz, von dem hernach. 2.) Albert, welcher mit einer Freyin von Oyel einen sohn, Adam Frantz Antoni, Herrn der Herrschafft Stockhern, gezeuget, welcher mit einer von Hohburg männliche erben hat. 3.) Georg, welcher von seiner gemahlin, einer Freyin von Keiffer keine erben hinterlassen. 4.) Sigmund, welcher erstlich mit Margaretha Grymannin, Freyin, und hernach mit Maria Polixena, Gräfin von Heissenstein, vermählt gewesen, aber ohne kinder verstorben, weswegen er seines bruders sohn, obgedachten Adam Frantz Antoni, zum erben der Herrschafft Stockhern eingesetzet hat. Vorgemeldter Johann Frantz ist von seiner gemahlin Maria Constantia, Freyin von Questenberg, ein vatter worden Leopoldi Josephi, Caroli Adami und Francisci Sigismundi, wie auch 4. töchter, die allerseits an Gräfliche personen verheurathet worden. Leopold Joseph, von dem ein absonderlicher artickul folget, hat sich an. 1679. mit Catharina Eleonora, Ferdinandi Maximiliani, Grafen von Sprintzenstein und der Gräfin von Kurtz, tochter, in Wien vermählet, woselbst sie auch den 29. nov. an. 1704. gestorben, nachdem sie Mariam Josepham, Ferdinandum Josephum, welche in der jugend wieder mit tode abgegangen, und Carolum Josephum gezeuget. Dieser des H. Röm. Reichs Graf und Herr von Lamberg, Kayserlicher Cämmerer und Ober-Erb-Land-Stallmeister in Crain und der Wendischen Marck, wie auch Ritter von St. Jacob, ist gebohren den 19. april an. 1686. und hat sich den 12. april an. 1706. mit Maria Francisca, Sebastiani Wunibaldi, des H. Röm. Reichs Erb-Truchseß, Grafen zu Zeil, tochter, vermählet, welche ihm Franciscum de Paula den 27. aug. an. 1707. Sigismundum Gundackern und Mariam Annam gebohren. Carl Adam blieb an. 1689. in der belagerung vor Maynz annoch unverehlicht. Frantz Sigmund wurde Kayserlicher Hof-Kriegs-Rath und Stadt-Oberst-Wachtmeister in Wien, welchem auch an. 1705. das kriegs-wesen in Bayern anvertraut worden; seine gemahlin war Francisca Theresia, des Josephi Francisci als seines respective geschwister enckel tochter, mit welcher er erzeugt einen sohn, und zwey töchter, die aber alle bis auf eine tochter gestorben sind. *Bucelin.* Germ. stemmat. P. III. p. 114. seq. Weingarten, im Oesterreichischen Fürsten-spiegel, p. 18. 277. 316. 385. *Balbini* miscell. Boh. dec. I. lib. VI. p. 70. *Imhof.* N. P. Souverainen von Europa. *Collectanea genealogica historica Austriaca*, p. 31. seq.

Lamberg, (Sigmund, Herr von) erster Fürst und Bischoff von Laybach, war ein sohn Georgii, Herrn von Lamberg und Guttenberg, und Demuth, Nicolai von Podwein, erb-tochter. Nachdem er sich zu dem geistlichen stande gewiedmet, wurde er Pfarrherr zu St. Martin, ausserhalb Craynburg, nachgehends begab er sich nach Wien, und bekam das amt als Hof-Caplan bey dem Kayser Friderico IV. da er zu seinem stubengesellen den berühmten Aeneam Sylvium hatte, so damals Kayserlicher Secretarius war, und hernach Papst wurde. Als dieser an. 1457. den Cardinals-hut bekam, sagte jener zu ihm: Nun ist nichts mehr übrig, als daß ihr auch Papst werdet; worauf Aeneas Sylvius antwortete: Werde ich Papst, so sollt ihr Bischoff werden; welches auch bey beyden vollkommen eingetroffen. Denn als der Kayser Fridericus dem in der stadt Cilly an. 1457. wider ihn gemachten gefährlichen anschlag glücklich entgangen, indem ihm ein Bischoff in dem traum erschienen, welcher ihn gewarnet, sich in sicherheit zu begeben, so entschloß er sich, zu Laybach, wohin er sich salviret, ein Bißthum zu stiften, so auch an. 1461. geschehen, und der von Lamberg dazu erwehlet worden. Inzwischen war Aeneas Sylvius an. 1458. zu der Päpstlichen würde gelanget, welcher diese Kayserliche stiftung nicht allein bestätigte, sondern auch von der gewalt des Patriarchen zu Aquileja und des Ertz-Bischoffs zu Saltzburg eximirte. An. 1464. wurde er, das creutz wider die Türcken zu predigen, ernennet, und nachdem er bis in das 27. jahr seinem anvertrauten Bißthum rühmlich vorgestanden, starb er den 8. jun. an. 1488. Er soll auch bey dem Kayser Friderico viele jahre lang das Hof-Cantzler-amt verwaltet haben. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. VIII. c. 3. p. 653. 660.

Lam-

Lamberg, (Joseph, Freyherr von) in Ortenegg, Lands-Hauptmann in Crain, und der Römischen Königin Annä Ober-Hofmeister, einer der grösten und vortreflichsten Ministern seiner zeit an dem Kayserlichen Hofe, war ein sohn Georgii, Herrn von Lamberg, und wurde auf dem schlosse zu Ortenegg an. 1489. gebohren. An. 1499. in dem 10. jahre seines alters verlohr er seinen vatter, und weil er grosse lust zu dem kriege hatte, so nahm ihn der Lands-Hauptmann in Steyer, Ruprecht von Reichenberg, da er 13. jahr alt war, vor einen Edel-knaben zu sich, und als an. 1503. der Bayerische krieg angieng, zog er mit seinem Herrn dahin, welcher Kayserl. oberster Hauptmann darinnen wurde. Dieser krieg endigte sich innerhalb eines jahres, und zwey jahr hernach starb der von Reichenberg, da er in den damals entstehenden Ungarischen krieg gehen wollte. Hierzu hatte auch der von Lamberg lust, weil er aber noch gar zu jung war, so wurde er davon abgehalten, und weil innerhalb eines halben jahres, als König Ludovicus gebohren ward, friede geschlossen wurde, so begab er sich in dem 17. jahre seines alters an des Kayserś Maximiliani Hof, und als bald darauf an. 1506. ein krieg zwischen diesem Kayser und der Republick Venedig ausbrach, so hat er 5. jahr lang darinnen gedienet. An. 1513. trat er das erste mal in die ehe mit Elisabeth von Erlach, nahm seine wohnung zu Ortenegg, und wurde darauf von der landschafft Crain an den Kayser Maximilianum in gewissen angelegenheiten geschicket. An. 1515. erregten die bauren in Crain eine aufruhr, und verfuhren mit den Edelleuthen sehr übel, allein weil er sich in seinem schloß wohl verwahret hatte, konnten sie davor nichts ausrichten. An. 1518. wurde er in den wittwerstand versetzet, da er wiederum in kriegs-dienste gehen wollte. Es starb aber in dem folgenden jahre der Kayser Maximilianus, dessen nachfolger, Carolus V. schlug ihn bey seiner crönung zum Ritter, und machte ihn hernach an. 1523. zum Lands-Verweser in Crain. Als der Lands-Hauptmann Johann von Auersperg sich an. 1529. von der strasse verlohren, hat er seine stelle eine zeitlang verwaltet, und unter andern so gute verfassung unter dem Adel gemacht, daß bey abermals entstandener bauren-aufruhr in den benachbarten ländern, die bauerschafft in dem Hertzogthum Crain im zaum gehalten worden, und man denen nachbarn hülfs-völcker zusenden können. Als an. 1526. der Ungarische König Ludovicus umgekommen, und ein jahr hernach die Königliche residentz Ofen an die Türcken übergangen, so wurde er nach Ungarn beruffen, und zum Hof- und Kriegs-Rath ernennet. Nach diesem, als der Kayser einen Reichs-tag nach Augspurg ausgeschrieben, wurde er nebst Nicolao Juritschitz, nachmaligem Lands-Hauptmann in Crain, als Abgesandter an die Ottomannische Pforte zu gehen verordnet, von dannen er an. 1531. wieder zurück in Lintz angelanget, da unterdessen König Ferdinandus auch zum Römischen Könige war gecrönet worden. Bey demselben blieb er einige zeit in seinem vorigen dienst, muste aber auch bald noch darzu das Hof-Marschall-amt übernehmen. An. 1532. schickte ihn der Kayser zum andern mal, nebst dem Grafen Leonardo Nagarolo als Abgesandten an den Türcken, dessen lager sie bey 5. monat lang folgen musten, und endlich, als sie gegen die Oesterreichische grentze kamen, mit einer hochmüthigen antwort von ihm entlassen wurden, wiewol als der Kayser Carl und König Ferdinand ihm mit ihrer armee entgegen zogen, um eine haupt-schlacht zu liefern, er sich schleunig zurück begab. Der König Ferdinand begleitete hierauf seinen bruder bis nach Villach, wobey sich der Freyherr von Lamberg auch befand, welcher hernach mit dem Könige Ferdinand nach Inspruck, und den folgenden sommer nach Oesterreich reisete, wobey er jederzeit seine vorige dienste verwaltet, und über dieses an unterschiedene Fürsten des Reichs zum öftern abgesendet wurde, welches ihm endlich seine lust zu reisen stillete, so, daß er den entschluß fassete, durch eine abermalige heurath sich in einen ruhigern stand zu setzen; derhalben er sich mit Margaretha Kuonin von Bellas vermählte, und zu Wien verblieb, da ihn der Kayser zu seinem Cammer-Rath annahm, bey welchem amt er aber nur etwas über ein jahr gelassen wurde, da ihn der König Ferdinandus an. 1535. zum Ober-Hofmeister bey seiner gemahlin verordnete, welche er auf ihren reisen begleitete, und in selbigem jahre mit ihr von Wien nach Inspruck zog, woselbst er die post bekam, daß seine in Wien zurück gelassene gemahlin nach geburt eines sohnes, Balthasars, in dem kindbethe gestorben war. Nach diesem reisete er mit beyden Königlichen Majestäten nach Trident, von dannen durch Kärndten, Steyer, Oesterreich und Böhmen. An. 1538. trat er zum dritten mal in den ehestand, mit Anna von Schweckowitz, einer Hof-Dame bey der Römischen Königin. An. 1541. war er nebst dem Hofe wegen der pest aus Oesterreich geflüchtet, daselbst er aber in dem folgenden jahre sich wieder einfand. Nachgehends hat er sich mit seiner Königin die meiste zeit in Böhmen aufgehalten. An. 1544. befand sich der Kayser und der Röm. König auf dem Reichs-tage zu Speyer, und wurde er in den Freyherrn-stand erhoben. Es wurde ihm auch die Lands-Hauptmanns-stelle in dem Hertzogthum Crain aufgetragen, derhalben er mit seiner gemahlin dahin zog, in selbigem jahr aber noch wiederum in seinen dienst nach Wien sich begab, allwo der König Ferdinand sich damals aufhielt, mit welchem er in dem folgenden 1545. und 1546. jahre nach Böhmen, Mähren, Schlesien und endlich nach Regenspurg reisete, dahin der jetzt-erwehnte König einen Reichs-tag ausgeschrieben hatte. Von dannen begab er sich nach Prag, woselbst die Königin den 24. jan. an. 1547. in dem kindbethe starb; worauf er die vier Ertz-Hertzoginnen nebst dem Königlichen frauenzimmer von dar nach Lintz führete, da der König ihm und seiner gemahlin das Ober-Hofmeister-amt über die vier Ertz-Hertzoginnen aufgetragen, selbige zu ihren vier geschwistern nach Inspruck zu überbringen, allwo er bey ihnen verblieben, bis die vier ältesten Ertz-Hertzoginnen von ihrem vatter an. 1551. im febr. nach München gefordert worden, dahin er sie nebst seiner gemahlin begleitet, und gleich darauf mit ihnen wieder zurück nach Inspruck gekehret, als aber der Kayser Carolus dahin kam, musten sie ihren sitz nach Hasick verlegen. Endlich ist er zu seiner Lands-Hauptmannschafft in Crain gekommen, und hat in der stadt Laybach an. 1554. dieses zeitliche gesegnet. Von seinem leben hat er eine eigene beschreibung, nebst angehängter vortreflichen ermahnung an seine kinder, in Teutschen reimen verfertiget, welche in Joh. Weicardi, Freyherrn von Valvasor, ehre des Hertzogthums Crain lib. IX. c. 4. p. 46-64. zu finden. Seine kinder aus der ersten ehe waren Johannes, Freyherr von Lamberg, welcher mit Justina, Gräfin von Lodron, viel töchter gezeuget, die aber alle in ledigem stande verstorben, bis auf Magdalenam, die an Hermeten, Grafen von Portia, vermählet worden; aus der andern ehe Balthasar, von dem hernach; aus der dritten 6. töchter, so ansehnliche heurathen gethan, und ein sohn und tochter, so jung gestorben. Balthasar, Freyherr von Lamberg, war gebohren an. 1535. und hinterließ von Anna Weltzerin von Spiegelfeld, Josephum, dieser Georgium Balthasarn, dessen sohn, Georg Siegfried, den Gräflichen titul vor seine linie erhalten, und in einer unvermutheten feuersbrunst umkommen. Ihm folgte Franciscus Josephus, welcher an. 1673. von Francisco Adamo Langenmantel von Rotenthurn an sohnes statt angenommen wurde, dahero er nachgehends sich Frantz Joseph Langenmantel, Graf von Lamberg, genennet. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. IX. c. 4. 5. 6. lib. XI. p. 432. * Istuanf.* hist. Hung. lib. XI. f. 115.

Lamberg, (Johannes Maximilianus, des H. Röm. Reichs Graf von) Freyherr in Ortenegg und Ottenstein, Herr in Stockarn und Amerang, Burggraf in Steyr, Ober-Erb-Land-Cämmerer in dem Hertzogthum Ober-Oesterreich, Erb-Stallmeister in dem Hertzogthum Crain und der Windischen Marck, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und oberster Cämmerer, einer von den grösten und erfahrnsten Staats-Ministern des XVII. sæculi, war ein sohn Georgii Sigismundi, gebohren an. 1608. Als er seine studien vollendet, reisete er nach Italien, Franckreich und Spanien, und lernte dieser länder ihre sprachen so gut als die Lateinische und Teutsche reden. Bey seiner zurückkunft gab ihm der Kayser Ferdinandus II. den Cammer-Herrn-schlüssel, welchen er auch von dem damaligen Könige Ferdinando III. erhielt, und denselben an. 1634. da er Regenspurg wieder eroberte, wie auch an. 1635. da er den sieg bey Nördlingen befochte, allezeit begleitet, und den Cammer-Herrn-dienst bey ihm verrichtet hat. Als er nach diesem mit dem Könige Ferdinando zurück an den Kayserlichen Hof kam, wurde er zum Reichs-Hof-Rath ernennet, und in vielen wichtigen commißionen gebrauchet. Als zu ende des 1636. jahrs Ferdinandus III. zum Römischen König zu Regenspurg gecrönet ward, befand er sich auch daselbst, und wurde mit allen seinen nachkommen in des H. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben. Nachgehends sendete ihn Ferdinandus III. der inzwischen auf den Kayserlichen thron gekommen war, an. 1643. als Plenipotentiarium auf den friedens-congreß nach Münster, welche tractaten er nebst dem Grafen Maximilian von Trautmansdorff, und dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath, Johann von Crane, im nahmen des Kayserś den 24. oct. an. 1648. zu Osnabrück geschlossen, und nebst dem von Crane unterschrieben. Nach seiner zurückkunft wurde er dem Ertz-Hertzoge und nachmaligen Kayser Leopoldo zum Ober-Hofmeister verordnet. Als an. 1651. der Kayser Ferdinandus III. die Mantuanische Printzeßin, Maria Eleonora, zu seiner dritten gemahlin erwehlet hatte, wurde er, als ihr oberster Hofmeister nach Mantua gesendet, sie von dar nach Wien abzuholen. Kurtz darauf machte ihn der Kayser Ferdinandus III. zum würcklichen geheimen Rath, und schickte ihn als Botschaffter nach Spanien, woselbst er 7. jahr das Kayserliche interesse beobachtet, und von dem Könige Philippo IV. mit dem Ritter-orden des göldenen Vliesses beehret wurde. Er war auch zuletzt noch so glücklich, die vermählung der Spanischen Infantin, Margaretha Theresia, Königs Philippi IV. tochter, mit dem Kayser Leopoldo an. 1665. zu Madrid zu schliessen. Hierauf wurde er von demselben zurück nach Hofe beruffen, und ihm dafür das Ober-Cammer-Herrn-amt aufgetragen. Als noch in demselben 1665. jahre der Kayser Leopold nach Tyrol gieng, von denen durch absterben Ertz-Hertzogs Sigismundi Francisci ihm zugefallenen ländern die huldigung einzunehmen, hat er ihn dahin begleitet, ihm auch in dem folgenden jahre, bey dem einzuge, den er den 5. dec. mit seiner braut, der Infantin aus Spanien, in Wien gehalten, als oberster Cämmerer gedienet. Nach diesem hat er auch das Ober-Hofmeister-amt an dem Kayserlichen Hofe an.

an. 1675. den 1. jul. erhalten, welche ehren-stelle er bis an seinen tod verwaltet, welcher den 12. dec. an. 1682. erfolget ist. In ansehung seiner grossen meriten hat er zwey ansehnliche Erb-Hof-ämter in den Oesterreichischen landen auf sich und seine familie gebracht, indem der Kayser Ferdinandus III. nicht allein ihn, sondern auch der Kayser Leopoldus sowol ihn und seine Ortenegg- und Ottensteinische, als auch die andere Stein- und Guttenbergische linie an. 1662. mit dem Erb-Stallmeister-amt in dem Hertzogthum Crain und der Windischen Marck belehnet. Desgleichen hat auch der Kayser Leopoldus an. 1675. nachdem die Herren von Fernberg ausgestorben, ihm und seinen nachkommen das Ober-Erb-Cämmerer-amt in dem Ertz-Hertzogthum Ober-Oesterreich conferiret. Von seiner nachkommenschafft siehe den genealogischen artickul Lamberg. *Les portraits des hommes illustres qui ont vécu dans le 17. siecle. Erath.* Augustus Velleris aurei ordo, in parergis de illust. domibus Lamberg. & Scalig. p. 180. seq. *Status particularis regiminis S. C. M. Ferdm. II.* p. 98. *Pfanneri* hist. pacis Westph. lib. II. §. 5. *Priorato*, vita di Leopoldo, P. III. lib. I. P. II. lib. VI. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. VI. c. 2. *Wurmbrand.* collectanea hist. geneal. p. 800. 282. Fuggers ehren-spiegel, lib. VI. c. 16. *Balbin.* miscell. Regn. Bohem. dec. II. lib. II. f. 2. Joseph Mayers vollkommen Adel des hauses Lamberg, p. 159-174.

Lamberg, (Johannes Philippus, Graf von) der Römischen kirche Cardinal und Protector Germaniæ, des H. Röm. Reichs Fürst und Bischoff zu Passau, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Principal-Commissarius auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, einer der gröSten Staats-Ministern, war der jüngste sohn des zuvor gedachten Johannis Maximiliani, und gebohren den 26. nov. an. 1651. Als er von seinen studien und reisen zurück gekommen, machte ihn der Kayser Leopoldus zu seinem Cammer-Herrn und Reichs-Hof-Rath, und brauchte ihn in verschiedenen Gesandtschafften; als an dem Pfaltz-Neuburgischen und Chur-Sächsischen Hofe, da er den Churfürsten Johann Georg III. dahin bewogen, die stadt Wien entsetzen zu helffen, wobey er allezeit der Sächsischen armee gefolget ist. Bald darauf muste er mit dem Churfürsten von Brandenburg, Friderico Wilhelmo, wegen des kriegs wider den Türcken, und der von Franckreich besorgenden unruhe, tractiren, und an. 1686. wurde er als Oesterreichischer Principal-Commissarius auf den Reichs-tag nach Regenspurg gesendet, woselbst er bis an. 1689. verblieben. Weil er sich aber dem geistlichen stande gewiedmet hatte, und zu Saltzburg, Passau und Olmütz Canonicus war, wurde er an. 1689. den 25. may an Sebastiani, Grafen von Pötting, stelle, zum Bischoff von Passau erwehlet. Weil nun dieses Bischoffthum von dem Ertz-Bißthum Lorch entstanden, welches vor diesem über Oesterreich, Mähren und Ober-Ungarn sich erstrecket hatte, so suchte er diese Ertz-Bischöffliche würde nebst der geistlichen jurisdiction über die vormals darunter gehörte länder wiederum zu erhalten, deswegen er auch an. 1694. an dem Päpstlichen Hofe ansuchungen that, so ihm aber abgeschlagen, und nur die exemption von dem Ertz-Bißthum Saltzburg an. 1696. confirmiret ward. In diesem jahre wurde er von dem Kayser zum geheimen Rath ernennet, und in dem folgenden als Kayserl. Groß-Gesandter zu der Polnischen Königs-wahl abgeschicket, da er sich eifrigst angelegen seyn ließ, daß der Churfürst von Sachsen erwehlet wurde, welchem er bis Tarnowitz in Schlesien entgegen gangen, und hernach seiner crönung beygewohnet. Als er von dar zurück gekommen, wurde er an den König von Portugall versendet, und gleich darauf noch in demselben 1698sten jahre an des Fürsten von Lobkowitz stelle zum Kayserl. gevollmächtigten Principal-Commissario auf dem Reichs-tage zu Regenspurg ernennet, weswegen er auch nach Wien gefordert wurde, um die nöthige instruction hierüber zu erhalten. Bey der letzten promotion Papsts Innocentii XII. wurde er auf des Kaysers und Königs in Polen recommendation den 20. jun. an. 1700. zum Cardinal-Priester, mit dem titul St. Sylvestri erwehlet, und ihm den 19. sept. durch den Kayser die Cardinals-mütze aufgesetzet, worauf er seine reise nach Rom beschleunigte, und weil unterdessen der Papst Innocentius XII. gestorben war, dem Conclave, darinnen Clemens XI. erwehlet wurde, beywohnete, von dannen er wiederum in Wien, und den 27. oct. an. 1701. zu Regenspurg in seiner vorgedachten commißion angelanget, da er seine erste sorge dahin gerichtet, die gesamten Stände des Teutschen Reichs zu der allgemeinen kriegs-erklärung wider Franckreich zu bewegen. Als aber darauf der Churfürst von Bayern sich mit den Franzosen conjungirte, und in Regenspurg besatzung einlegte, begab er sich wegen der daher entstandenen unsicherheit den 23. may an. 1703. nach Passau, und endlich nach Wien, hatte aber das unglück, daß zu anfang des folgenden jahrs die stadt Passau nebst dem Oberhaus an die Bayern kam, welche aber noch selbigen jahrs den 29. oct. es vermöge des Straubingers accords räumen musten, worauf er den 13. febr. an. 1705. wiederum nach Regenspurg gekommen, und seine vorige commißion angetreten, darinn er auch, als den 5. may selbigen jahrs der Kayser Leopoldus gestorben war, von dessen nachfolger Josepho confirmiret, und den 7. sept. der eyd als geheimer Rath von ihm zu Wien abgenommen, auch die huldigung zu Regenspurg zu empfangen ihm aufgetragen wurde. Hierauf hat er seine vorige stelle zu Regenspurg wiederum bekleidet, ist auch an. 1709. in vorschlag gewesen, zum Kayserlichen Premier-Minister ernennet zu werden. Nach des Kaysers Josephi tode hat ihn der Kayser Carolus VI. in seiner geheimen Raths-würde, und als Principal-Commissarium zu Regenspurg bestätiget, allwo er den 20. oct. an. 1712. nach einer kurtzen unpäßlichkeit gestorben. Seine güther und Herrschafften, sonderlich in Böhmen, hat seines ältesten bruders sohn, Frantz Anton, Landgraf zu Leuchtenberg, Fürst von Lamberg geerbet. In dem Bißthum succedirte ihm Raymond Ferdinand, Graf Rabatta. *Erath.* in epist. dedic. Augusti Velleris aurei p. 18. seq. *Pufendorff.* de reb. gest. Frider. Wilh. lib. XVIII. §. 108. 110. *Imhof.* N. P. lib. III. c. 15. *Mantiss.* n. 86. Europäischer Herold, P. I. p. 362. seq. *Theatr. Europ.* tom. XV. ad an. 1697. Leben Leopoldi, p. 1297. *Mercure hist. & polit.* tom. XXXI. Ertels Bayerischer Atlas, P. I. p. 220. Leben Josephi, P. I. p. 81. Mayers Adel des hauses Lamberg, p. 41-54.

Lamberg, (Josephus Franciscus, Landgraf zu Leuchtenberg, des H. Röm. Reichs Fürst von) Freyherr von Ortenegg und Ottenstein, Herr zu Stachor und Ancerano, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserl. würcklicher geheimer Conferentz-Rath, Cämmerer und Lands-Hauptmann in dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich ob der Ens, der älteste sohn Johannis Maximiliani, war gebohren an. 1637. und hatte in seiner jugend das glücke, mit dem damaligen Ertz-Hertzoge, nachmals Kayser Leopoldo erzogen zu werden, und fast täglich um ihn zu seyn. Als er zu erwachsenen jahren kommen, besahe er bis an. 1662. fremde länder, und bekam bey seiner zurückkunft von dem Kayser Leopoldo den Cammer-Herrn-schlüssel, 2. jahr aber hernach die stelle eines würcklichen Reichs-Hof-Raths. An. 1666. wurde er der Kayserl. braut, Margaretha Theresia, Infantin aus Spanien, bis an die Venetianische grentzen entgegen geschickt, um sie nach Wien zu begleiten. An. 1686. wurde er zum geheimen Rath, und an. 1687. zum Landes-Hauptmann in Ober-Oesterreich bestellet, welches amt er bis an sein ende behalten. Er ward auch wegen seiner Staats-erfahrenheit von dem Kayser Leopoldo in wichtigen angelegenheiten nach Spanien geschicket, und an. 1694. mit dem Ritter-orden des göldenen Vliesses investiret. An. 1704. in dem jul. ward er zum geheimen Conferentz-Rath erwehlet, und bey Kayser Josepho in seinen ehren-stellen bestätiget. An. 1707. als dieser Kayser das Lambergische haus Maximilianischer linie, und insonderheit seinen sohn Matthiam in den Reichs-Fürsten-stand versetzen wollte, sollte er als ein stamm-vatter denselben zuerst annehmen, weil er es aber ausgeschlagen, ward er seinem obgedachten sohn dergestalt conferiret, daß wenn derselbe noch bey seines vatters leben ohne männliche erben mit tode abgehen sollte, der vatter ihm in der Fürstlichen würde succediren sollte, welches auch an. 1711. damit, wie auch mit der Landgrafschafft Leuchtenberg geschehen. Kayser Carolus VI. confirmirte ihn, er starb aber den 1. nov. an. 1712. auf seiner Herrschafft Steyer. Von seinen kindern siehe den genealogischen artickul Lamberg. *Gal. Gualdo Comte du Priorato*, hist. di Leopoldo tom. III. Mayers Adel des hauses Lamberg.

Lamberg, (Leopoldus Matthias, des H. Röm. Reichs Landgraf zu Leuchtenberg, Fürst von) Freyherr zu Ortenegg und Ottenstein, Herr der Herrschafft Steyer, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Ober-Stallmeister, Ober-Erb-Land-Jägermeister in Oesterreich ob der Ens, und Erb-Land-Stallmeister in Crain und der Windischen Marck, Kaysers Josephi favorit, welcher die Landgräfliche und Reichs-Fürstliche würde an seine linie gebracht, war ein sohn des vorhergehenden Josephi Francisci, gebohren an. 1667. In seiner jugend übte er sich in freyen künsten, historischen wissenschafften, sprachen und andern adelichen exercitiis. Nachdem er von seiner reise zurück kommen, machte ihn der Kayser Leopoldus zu seinem Cammer-Herrn und Hof-Cammer-Rath, und weil er von einem sehr muntern geist und lustigen wesen war, welcher durch sein angenehmes und vernünftiges schertzen jederman vergnügen konnte, sich auch in des damaligen Römischen Königs Josephi humor wohl zu schicken wußte, ward er demselben als Cammer-Herr und Ober-Jägermeister zugegeben, und weil der König ein grosser liebhaber der jagd war, so ließ er sich mit unermüdetem fleiß angelegen seyn, seinem Könige diese lust so vollkommen, als möglich war, anzustellen. Weil aber die Kayserliche und Königliche jägerey zertheilet war, und der Kayser Leopold den Grafen Christoph Johann von Althan zu seinem Ober-Jägermeister hatte, wodurch manchmal einige verdrießlichkeiten entstunden, so wurde dieser bewogen, seine Ober-Hof- und in dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich Land-Jägermeister-stelle dem Grafen von Lamberg den 21. jan. an. 1702. zu cediren, welcher also des Römischen Kaysers und Königes Ober-Jägermeister, wie auch geheimer Rath wurde. An. 1699. als den 18. febr. da der König Josephus seiner braut bis nach Tullin entgegen gieng, war er einer mit von den vier Cammer-Herren, welche der König aus der andern suite zum voraus mit zum hand-kuß seiner braut genommen. An. 1700. den 5. may, investirte ihn der Kayser mit dem vor ihn aus Spanien zugeschickten Ritter-orden des göldenen Vliesses. An. 1704. begleitete er den König Josephum zu der belagerung Landau, und befand sich bey allen turnieren, schlitten-fahrten und andern lust-

lustbarkeiten, so Se. Majestät halten liessen, welche ihn dergestalt liebeten, daß es schien, als wann sie ohne ihn nicht recht vergnügt seyn könnten, daher er auch Sr. Majestät allenthalben nachgefolget, und das glück gehabt, ihr hertz völlig zu besitzen. Diese ungemeine gnade bezeugten sie dadurch öffentlich, daß sie ihn an. 1707. den 1. nov. aus eigenem antrieb, samt dessen und der sogenannten Maximilianischen linie männlichen descendenten in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, und ihm darauf die völlige einkünfte der Herrschafft Steyer in Ober-Oesterreich verliehen, auch eine jährliche pension von 12000. fl. so lange zu geniessen ertheilet, bis sich eine gelegenheit ereignen würde, ihn mit immediaten Reichs-güthern zu versehen, welches auch nicht lange hernach mit der Landgrafschafft Leuchtenberg in der Ober-Pfaltz geschahe, und obgleich der Hertzog von Mecklenburg-Schwerin darwider protestirte, so wurde er doch damit den 10. may an. 1709. in person belehnet, in eben der successionsordnung, wie ihm der Reichs-Fürsten-stand war conferiret worden, daß nemlich, wenn er noch bey lebzeiten seines vatters ohne männliche erben stürbe, ihm derselbe, nach ihm sein ältester bruder succediren sollte. Hierauf gab es wegen der würcklichen introduction zu vorigem sitz und stimme, welche die alten Landgrafen von Leuchtenberg auf dem Reichs-tage gehabt, einige schwierigkeiten, welche aber durch des Cardinals von Lamberg, Kayserl. Principal-Commissarii, kluge direction meistentheils in kurtzer zeit gehoben wurden, und der Leuchtenbergische Gesandte den 9. aug. an. 1709. zu ablegung seines voti auf eine besondere art gelangte. Inzwischen war der Kayserliche Ober-Stallmeister, Fürst Leopold von Dietrichstein, den 13. jul. an. 1708. gestorben, dessen erledigte stelle ihm alsobald den 25. selbigen monats aufgetragen wurde. Es ertheilte ihm auch der Kayser für ihn und seine gantze familie das Ober-Land-Jägermeister-amt in dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich ob der Ens erblich, und machte ihn zum Director des zu seinem favor aufgerichteten reservirten Hof-cassa-amtes. An. 1710. den 6. dec. starb seine gemahlin Maria Claudia, Gräfin von Künigl, da er sich das betrübnis zu vertreiben auf wenige zeit auf das land begab. Nach seiner zurückkunft wurde ihm ein vorschlag gethan, eine Kayserliche Hof-Dame zu heurathen, weil er aber zum aufnehmen seiner familie für dienlicher hielt, sich mit einem Fürstlichen Hause in dem Reich zu alliiren, so ist es unterblieben, und er den 10. mart. an. 1711. in dem 45. jahre seines alters gestorben. Der Kayser liess ihn auf dem todbethe täglich seiner vollkommenen gnade versichern, auch wenn er das leben behalten sollte, ihm grosse geld-summen anbieten. In seinem hertzen sind zwey polypi gefunden worden. Von seinen kindern siehe den genealogischen artickul Lamberg.

Lamberg, (Leopoldus Josephus, des H. Röm. Reichs Graf von) Freyherr in Ortenegg und Ottenstein, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, Botschaffter an dem Päpstlichen Hofe, und Ritter des göldenen Vliesses, ein grosser Staats-Minister, war ein sohn Johannis Francisci Grafen von Lamberg, und Constantiä Gräfin von Questenberg, welche ihn den 13. mart. an. 1653. zur welt gebohren. Sein vatter wurde ihm, da er nur 13. alt war, durch den tod entrissen, doch dessen ungeachtet liess er sich angelegen seyn, durch seine studien und reisen sich capabel zu machen, dem Hause Oesterreich ersprießliche dienste zu leisten, welche bemühung der Kayser Leopoldus mit dem Cammer-Herrn-schlüssel belohnet. Nachdem man seine geschicklichkeit, wichtige geschäffte zu tractiren, gnugsam erfahren, wurde er an. 1690. als Kayserl. Principal-Commissarius auf den Reichs-tag nach Regenspurg geschicket, und zwey jahr hernach zum Kayserlichen geheimen Rath ernennet. Im decembr. des 1699. jahrs ward er an des Georgii Adami Grafen von Martinitz stelle als ausserordentlicher Ambassador nach Rom gesendet, da er den 11. febr. an. 1700. bey dem Papst Innocentio XII. geheime audientz hatte, welcher sich dabey sehr vergnügt bezeigete, in hoffnung, es würde das zwischen dem Wienerischen und Römischen Hofe geschwebte mißverständnis aufgehoben werden, er unterließ auch nicht, sich so viel als möglich in Rom bey jederman beliebt zu machen, und weil der König von Spanien ihn den 6. jan. an. 1700. zum Ritter des göldenen Vliesses ernennet hatte, so empfieng er in dem junio selbigen jahrs das göldene Vließ aus den händen des Fürsten Julii Savelli, Decani dieses Ritter-ordens. In dem darauf folgenden sept. hatte er mit dem Gouverneur zu Rom, Rainucio Pallavicini, einige verdrießlichkeit, weil die Sbirren jemand in der gegend seines pallasts weggenommen hatten, welche aber durch die erklärung, so der Pallavicini darüber gethan, wieder beygelegt wurde. Mittlerweile starb der Papst Innocentius XII. den 27. sept. und Clemens XI. wurde den 23. nov. an seine stelle erwehlet. Desgleichen verließ der König in Spanien, Carolus II. den 1. nov. dieses zeitliche, und der Hertzog von Anjou war in dem testamente zum erben ernennet. Diese höchst-wichtige veränderung in der welt verursachte, daß der Graf Lamberg mit desto grösserm eifer das interesse des Hauses Oesterreich bey dem neuen Papst beobachten muste, bey welchem er den 4. jan. an. 1702. mit einer ungemeinen pracht seine audientz nahm. Weil aber der Papst dem Bourbonischen Hause zu sehr favorisirte, den dem Hause Oesterreich getreuen Marquis del Vasto durch vorgedachten Pallavicini zu dem tode verdammen ließ, und diesen auf des Graf Lambergs verlangen von seinem Gouvernement nicht absetzen wollte, auch den Cardinal Barbarini zum Legaten à latere an den Hertzog von Anjou nach Neapel den 9. may ernennete, so begab sich der Graf Lamberg, weil er sahe, daß alle seine protestationen vergeblich waren, noch selbigen tages nebst dem Marquis del Vasto von Rom nach Lucca, die fernere Kayserliche ordre allda abzuwarten, kehrte aber von dar den 13. jun. wieder zurück, und hatte folgenden tages eine lange audientz bey dem Papst, nahm die ländereyen des Printzen von Casserta, vermöge einer an den Kayser gethanen cession, in besitz, und nachdem an. 1703. der Ertz-Hertzog Carl in Wien zum Könige in Spanien war erkläret worden, hielt er in seinem pallast ein freuden-fest, weil es ihm der Papst in der Teutschen nationalkirche nicht hatte erlauben wollen, gieng darauf im octobr. nach Livorno auf die Engell- und Holländische flotte, woselbst er den Ertz-Hertzog Carl zum Könige in Spanien ausruffen ließ. Von dannen er sich nach Rom wiederum zurück begab, und allda mit grosser sorgfalt das Kayserl. interesse zu beobachten continuirte. Immittelst starb der Kayser Leopoldus den 5. may an. 1705. dessen nachfolger ihn in seiner function bestätigte. Als man aber an dem Kayserlichen Hofe sahe, daß alle die von ihrem Botschaffter angewendete mühe nichts ausrichtete, selbiger auch wegen der zu unterschiedenen malen von dem Römischen Gouvernement ihm angethanen verdrießlichkeiten keine satisfaction erhalten konnte, so wurde ihm anbefohlen, sich von Rom hinweg zu begeben, welches er auch den 15. julii bewerckstelligte, und ohne abschied von dem Papst zu nehmen nach Lucca gieng, mit hinterlassung eines aus 27. puncten bestehenden memorials an den Papst, welcher hierüber nicht wenig entrüstet worden, zumal da auch der Kayser seinem Nuncio den Hof zu räumen andeuten lassen. Er verweilte sich zwar einige zeit zu Lucca, um zu sehen, was wegen seiner gesuchten execution und satisfaction würde geschlossen werden, weil aber nichts zu seinem vergnügen erfolgte, so begab er sich im sept. nach Miniato in das Toscanische, und langte endlich den 10. novembr. zu Wien an, woselbst er seine höchst-wichtige Ambassade niederlegte, und den 29. dec. als würcklicher geheimer Rath des Kaysers Josephi, den gewöhnlichen eyd prästirte, nicht lange hernach aber sein leben beschloß, welches durch einen schlagfluß in Wien den 29. jun. an. 1706. als er nur 53. jahr alt war, geschehen. Von seiner nachkommenschafft siehe den genealogischen artickul Lamberg. *Aug. Erath.* l. c. p. 184. *Innof.* mantissa ad not. Proc. S. R. I. n. 53. *Mercure hist.* tom. XXVIII. p. 59.; tom. XXIX. p. 16. 358.; tom. XXXII. p. 130. 451. 682.; tom. XXXIII. p. 8. 245.; tom. XXXV. p. 474.; tom. XXXIX. p. 277.; tom. XLI. p. 29.

* Lamberg, (Petrus) war zu Kongback in Schweden an. 1674. den 5. may gebohren, und wurde, nachdem er in Schweden, Teutschland und Engelland studirt, auch den gradum eines Magistri angenommen, im jahr 1705. Lector Linguæ Græcæ, und an. 1715. Lector Theologiæ in dem Gymnasio zu Gothenburg, wie auch Pastor zu Lundby und Tufweil. Er stund in solchem ansehen, daß man ihn im nahmen des Gothischen Consistorii zweymal auf die Reichs-täge schickte, starb aber im jahr 1721. den 24. aug. und hinterließ: Harmoniam Evangelistarum; Notas Critico-Philosophicas in IV. priora Capita Evangelii Lucæ; Disputationes. Gel. Zeit. 1723. p. 976.

Lambert, (Johannes) General der Parlements-trouppen in Engelland, welcher durch des berühmten Protectors, Olivier Cromwels, vorschub, die höchsten ehren-würden besessen. An. 1649. bekleidete er die stelle eines General-Lieutenants, und zerstreuete die faction derjenigen, welche die Levellers genennet wurden. Hierauf erwies er seine tapferkeit in dem treffen bey Nesterton, und nahm das schloß Dumbarton ein. Cromwel machte ihn zum Haupte der Raths-versammlung, welche er an. 1653. an statt des vorigen Parlements eingesetzet hatte. Einige zeit hernach trug er ihm das commando über 10000. mann auf, womit er die unruhen in Schottland stillen muste. Inzwischen wurde Cromwel zum Protector von Engelland gemacht, und würde er auch König worden seyn, wofern es nicht Lambert unter der hand hintertrieben, weil er sich die hoffnung machte, nach Cromwels tode die Protector-würde zu bekommen. Allein Cromwel merckte Lamberts vorhaben, und setzte ihn deswegen an. 1658. von seiner Generals-charge ab. Als nun Cromwel noch in eben demselben jahre starb, und seinen sohn zum Protector hinterließ, verband er sich mit dem Ritter Vane sowol wider das Parlement als den Protector. Nach diesem widersetzte er sich mit grossem eifer der wiederaufrichtung der verfallenen Monarchie. Allein er wurde von dem General Monck geschlagen, und gefangen nach dem Tower zu Londen gebracht, auch an. 1662. zum tode verurtheilet. Doch veränderte der König Carolus II. diese strafe in ein exilium, welches er auf der insul Guernsey über 30. jahr bis an sein ende bauen müssen. *Thomas Skinnerus*, in motib. Angl. *Memoires du tems.*

* Lambert, (Anna Theresia, Marquisin von) eine berühmte Französische Dame, war eine tochter Stephani de Marquenat, Herrn von Courcelles, welchen sie gar frühzeitig an. 1650. durch den tod verlohr, und Monicä Passart, die sich nach der hand mit Francisco le Coigneux, Herrn von Rocheturpin und von Bachaumont, zum andern mal vermählete, und endlich an.

an. 1692. mit tode abgieng. Ihr stief-vatter hatte kaum das gute naturell erkannt, welches sich bey ihr in ihrer ersten kindheit äusserte, als er sie zu lesung guter bücher angewöhnte, und hiedurch sowol, als durch den umgang mit verständigen und tugendhafften leuthen sie von tag zu tag vollkommener zu machen suchte. Sie stund auch noch in ihrer zarten jugend, da sie schon aus unterschiedenen schriften, und insonderheit denenjenigen, worinn die beschaffenheit und neigungen der menschlichen gemüther wohl erwogen waren, allerhand auszüge machte, und in dergleichen betrachtungen ihren zeit-vertreib zu suchen pflegte. Hierauf vermählte sie sich an. 1666. mit dem Herrn von Lambert, Marquis de St. Brix en Auxerrois ꝛc. der an. 1686. als Gouverneur und Lieutenant-Général der stadt und des Hertzogthums Luxemburg das zeitliche verließ. Da ihr nun hierdurch ein ansehnliches vermögen zugefallen, richtete sie zu Paris eine gesellschafft auf, da man nur allein vernünftiger unterredung wegen zusammen kam, daher es auch für rühmlich gehalten wurde, ein mitglied darinn abzugeben. Hiebey setzte sie zuweilen ihre gedancken schriftlich auf, und las selbige sodann einer kleinen anzahl guter freunde vor, welche sie hernach abschrieben, und auch andern communicirten, bis endlich der P. Desmolets ein stück davon in seine hände bekam, und solches unter dem titul: Lettre d'une Dame à son Fils sur la véritable Gloire, in den Mémoires de Litterature & d'Histoire drucken ließ. Die Marquisin war damit gar nicht zufrieden; als sie aber hörte, daß man auch ein schreiben auf gleiche art bekannt machen wollte, und sich nicht im stande sahe, solches gäntzlich zu verhindern, gab sie endlich diese beyde schriften unter dem titul: Avis d'une Mère à son Fils & à sa Fille, an. 1729. zu Paris heraus, welche auch mit solchem beyfall aufgenommen wurden, daß man sie in kurtzer zeit nicht nur an unterschiedlichen orten wieder aufgeleget, sondern auch ins Englische und Teutsche übersetzt. Ihre Réflexions nouvelles sur les Femmes, welche an. 1727. zu Paris das erste mal im druck erschienen, wurden an. 1729. unter ihrem ersten und eigenen titul: Métaphysique d'Amour zu London aufgeleget. Im übrigen war sie fast ihre gantze lebens-zeit sehr kränclich, und starb zu Paris den 12. jul. an. 1733. in dem 86. jahre ihres alters. Sie hat mit ihrem gemahl vier kinder erzeuget, wovon aber nur zwey zu erwachsenen jahren gekommen. Hiervon ist der sohn, Henricus Franciscus de Lambert, Marquis de St. Brix, bey ihrem absterben Lieutenant-Général und Gouverneur zu Auxerre gewesen, die tochter aber, Maria Theresia, welche an. 1703. an Louis Beaupoil, Grafen von St. Aulaire, und Oberst-Lieutenant des regiments d'Enguien vermählet worden, hat annoch vor ihr das zeitliche gesegnet. *Mercure Fr.* août 1733. *Nouvelliste du Parnasse*, tom. I. P. I. Le & contre, n. 7. &c.

* **Lambert**, (N.) lebte in Engelland unter der regierung Henrici VIII. Als er an. 1538. als ein Sacramentarius verklagt worden, ließ der König eine grosse versammlung in dem saal von Westmünster anstellen, in deren gegenwart er selbst wider Lambert zu disputiren sich vornahm. Es war aber der kampf sehr ungleich; Lambert war gantz allein, der König hingegen hatte einen schwarm leuthe um sich, welche alle seine gründe vortreflich, ja unüberwindlich fanden. Bey dem ende der disputation gab der König dem unglückseligen Lambert die wahl, entweder seine meynungen zu ändern, oder auf dem scheiter-hauffen zu sterben. Lambert, großmüthiger als der König, machte diesen zu schanden, indem er das letztere erwehlte. *Rapin-Thoyras*, hist. d'Anglet. tom. VII. liv. XV.

* **Lambert**, ein Schiff-Capitain, der sich in dem XVII. sæculo durch eine der kühnesten unternehmungen, welche jemals zur see gemachet worden, einen nahmen erworben hat. Als die Holländer an. 1624. sechs schiffe wider die Algierer ausgerüstet hatten, ward das commando darüber dem tapfern Lambert aufgetragen. Er bemächtigte sich alsbald zweyer raub-schiffe, und machte 125. gefangene. Hierauf gieng er mit seiner flotte gegen Algier, legte sich in dem gesichte der stadt vor ancker, und steckte eine rothe fahne auf, zum zeichen des kriegs. Diese kühnheit setzte gantz Algier in erstaunung. Als aber die Türcken allzulange verzogen, ihm die Christen, welche er von ihnen gefordert hatte, auszuliefern, ließ er einen theil der bey sich habenden Türcken und Mohren, je zwey und zwey mit dem rücken gegen einander gekehrt, zusammen binden, und in das meer werffen, andere aber an die segel-stangen aufknüpfen, so daß die Algierer diesem allem zusahen. Nach dieser so scharfen execution lösete er alle seine stücke gegen die stadt, lichtete seine ancker, und segelte nach Holland. Da er aber unterwegs sich zweyer andern Algierischen raub-schiffe bemeistert, kehrete er mit ihnen zurück vor Algier, und zwang endlich die einwohner dieses raub-nestes, ihm alle Holländische sclaven gegen die bey sich habende gefangene Türcken auszutauschen. Er kehrete also siegreich, samt seinen aus der sclaverey erlößten landsleuthen, nach Holland zurück, kam allda glücklich an, und empfieng alle diejenigen ehr-bezeugungen, welche einer so seltenen tapferkeit gebührten. *Pierre Daniel*, hist. de Barbarie & des Corsaires.

* **Lambertini**, ein sehr altes und edles geschlecht, welches sich aus Sachsen in Italien soll gezogen, und zu Bologna niedergelassen haben, allwo es von undencklichen jahren her in gröstem flor ist, und jetzt die ehre hat, daß der nunmehr sitzende Bayst Benedictus XIV. aus demselben entsprossen ist. **Raymundus**, Graf Lambertini, lebte um das jahr Christi 964. und hatte zwey söhne, **Lambertum** und **Bernhardum**, von welchen der letztere Bischoff zu Piacenza war, der erstere aber stiftete den sitz dieses edlen geschlechts zu Bologna, und zeugte ebenfalls zwey söhne, **Raymundum** und **Obdonem**. Dieser war in dem jahr 1020. Bürgermeister zu Orvieto, jener aber hatte zu söhnen, **Gherardum**, welcher an. 1095. mit Godofredo als Hauptmann ins gelobte land zog, und **Guidonem**, einen vatter **Lambertini**, welcher an. 1155. ein Fidei-commiss unweit Ferrara erbauete; unter seinen fünf söhnen ist sonderlich merckwürdig **Lambertus**, welcher an. 1165. im besitz des schlosses Galliera, an. 1216. Podestà zu Vicentz und an. 1222. Podestà zu Verona war, und unter andern söhnen den **Giacomino** hinterließ, welcher mit Giborga Arivery nebst andern söhnen **Lambertinum Cattaneum** zeugete. Unter Lambertini Cattanei söhnen verdienet sonderlich angemercket zu werden **Eganus**, ein tapferer Kriegs-Held, der an. 1327. Podestà zu Rimini, nachgehends Vicarius zu Brescia, und an. 1330. Vice-König zu Neapolis worden. Man hat noch eine schau-müntze, welche ihm zu ehren ist gepräget worden, und auf deren nebst seinem bildnisse, diese worte stehen: Eganus Lambertinus Humanitate plenus 1307. Er hatte erstens zur gemahlin **Tommasina Guastavillani**, und zweytens **Castora Galluzzi**, und hinterließ **Guidonem**, einen vatter **Egani**, welcher an. 1385. Capitano del Popolo zu Bologna war, und durch seine verdienste den titul Conservatoris Patriæ sich erworben, und an. 1395. dieses zeitliche gesegnet hat. **Aldragettus**, sein merckwürdigster sohn, war Ritter an. 1399. und verehlichte sich das erste mal mit **Beatrix**, einer Gräfin Ruberti di St. Martino, das zweyte mal aber mit Dialta, einer Gräfin von Piagnano. Er hatte unter andern söhnen erzeuget **Albertum**, dessen sohn **Bartholomäus** die Doctor-würde annahm, an. 1441. von dem grossen Rath der DC. war, und an. 1474. starb. Sein sohn, **Joh. Baptista**, auch Doctor, erzeugete nebst andern söhnen **Ludovicum**; dieser trug ebenfalls die Doctor-würde, und war an. 1541. Senator zu Bologna. Er hinterließ unter andern **Bartholomäum**, so den 19. oct. an. 1580. starb. Unter dieses seinen söhnen ist merckwürdig gewesen **Julius Cäsar**, so den 21. febr. an. 1550. gebohren, und an. 1608. Senator war. Er hatte sich an. 1582. mit Lucretia Scappi verheurathet, und mit ihr nebst andern kindern **Johannem** gezeuget, welcher den 3. dec. an. 1587. an das licht dieser welt getreten, sich an. 1629. mit Lavinia Polleini vermählet, und an. 1643. verstorben ist. Sein sohn, **Marcellus**, welcher den 2. may an. 1633. gebohren, hat mit Lucretia Bulgarini erzeuget **Prosperum**, von dem hernach, und **Johannem**, gebohren an. 1673. und Senator an. 1712. dessen noch lebender sohn, **Eganus**, Marchese Lambertini, an. 1717. gebohren, an. 1730. Senator zu Bologna gewesen, und mit Marchesa **Margaretha Spada** vermählet ist; Johannis tochter aber, **Imelda**, lebt als Nonne in dem kloster Santa Maria Nova, und wird genennet, Schwester **Imelda Prospera**.

Prosper Laurentius Lambertini ward gebohren den 31. mertz an. 1675. und kam sehr jung nach Rom, allwo er in dem Clementinischen Collegio den gelehrten wissenschafften, und besonders der Theologie und den Canonischen Rechten mit ungemeinem fleisse oblag. Seine grosse fähigkeit bewegte Clementem XI. ihn unter die Haus-Prälaten, Referendarios utriusque Signaturæ, Promotores Fidei und Consistorial-Advocaten aufzunehmen, in welcher qualität er über 20. jahr gestanden. Endlich machte ihn gedachter Bapst zum Secretario bey der Congregation del Concilio und zum Assessore des heil. Officii. Innocentius XIII. bestätigte ihn in diesen bedienungen, und legte ihm den titul eines Ertz-Bischoffs von Theodosia bey. Benedictus XIII. hielt auch sehr viel von ihm. An. 1726. erhielt er das Bißthum Ancona. Den 30. april an. 1728. empfieng er die Cardinals-würde, und den Priester-titul S. Crucis in Jerusalem. Als an. 1731. das Ertz-Bißthum Bologna durch den tod des Cardinals Buoncompagni verlediget worden, ward ihm selbiges aufgetragen. Er hat vor einigen jahren ein grosses werck unter dem titul: de Servorum Dei Beatificatione, & Beatorum Canonisatione, in vier bänden in folio zu Bologna heraus gegeben. Endlich nachdem man, sint dem tode Clementis XII. so sich den 6. febr. an. 1740. zugetragen, über ein halbes jahr in dem Conclavi zu rathe gegangen, ward er den 17. aug. an. 1740. unter dem nahmen Benedicti XIV. zum Bapste erwehlet. Er soll dem Cardinal Aldrovandi, der auch grosse hoffnung zur Bäpstlichen würde gehabt, als derselbe ihm wegen seiner erhöhung glück gewünschet, zur antwort gegeben haben: Si per me stetisset, tu utique Papa esses. Cedamus uterque cœlo! Ego, qui me nolente, imo nec cogitante Papa factus sum: Tu, qui me licet volente non es factus. Cæterum talem Papam me tibi præstabo, qualem te mihi optavi. Auf seine erhöhung hat eine poetische feder folgende verse gemacht:

Quæ docuit semper docet alma Bononia Patres,
Præsule nil alibi dignius esse suo.
Concilii sacri molimina *tarda* benigno
Votorum pensat sic bonitate Deus.

Gaude Roma diu de Principe LAMBERTINO,
Qui PROSPER fuerat, nunc BENEDICTUS erit.

Genealogia MSet. della nobile famiglia Lambertini. Acta publica. Mémoires du tems.

* **Lambertinus**, (Joh. Bapt.) ein Doctor Juris und Stadt-Richter zu Halle in Brabant, von Antwerpen gebürtig, frequentirte zu Courtray und studirte zu Löven, that hernach eine reise durch Franckreich und Italien, promovirte zu Bologna, und gieng hernach mit den Florentinischen galeeren zur see wider die Türcken, kehrte hierauf durch Teutschland wieder nach Holland zurück, und besahe Spanien, gieng im jahr 1625. nach Rom das jubel-fest mit anzusehen, und bekleidete nach seiner zurückkunft vorgedachte stelle. Er ist im jahr 1630. gestorben, und hat ein Theatrum Regium sive Seriem Regum Hispaniæ verfertiget, auch das leben Beatæ Imeldä Lambertini aus dem Italiänischen ins Lateinische übersetzet. Es ist solches zu Antwerpen 1625. gedruckt. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertius*, Athen. Belg. *Freher.* theatr. vir. erudit. clar. P. II. sect. IV. p. 1055.

Lambertus, König in Italien und Kayser, Guidonis, des Hertzogs von Spoleto, sohn, und groß-sohn eines andern Lamberti, welcher vormals in Italien die partey Caroloманni gehalten, und dessen widersächer Papst Johannem VIII. an. 878. gefangen genommen hatte; wurde auf seines vatters anhalten an. 892. von dem Papst Formoso zum Kayser gecrönet, ob er gleich damals noch ein junger Herr war. (*a*) Nach seines vatters tode an. 894. nachdem der Kayser Arnulphus Italien verlassen, verglich er sich mit seinem Competenten Berengario I. Hertzoge von Friaul, dem Arnulphus vorher wider seinen vatter Guidonem beygestanden hatte, und theilte mit demselben das Königreich Italien, wobey er die Kayserliche würde vor sich behielte, die ihm von dem Papst Johanne IX. an. 898. von neuem confirmiret wurde. (*b*) Gleichwie er aber einige jahre vorher den Grafen von Mayland, Maginfredum, umbringen lassen, also wurde er gleichfalls noch in eben diesem jahr 898. da er auf der jagd sich befand, von Hugone, Grafen von Mayland, Maginfredi sohn, meuchelmörderischer weise hingerichtet. (*c*) *Chron. Casaurienſe*, lib. I. apud *Dacherium*, in spicil. tom. V. p. 397. conf. *Sigon.* de Regno Ital. lib. VI. p. 141. & omnino *Pagi* crit. in Baron. tom. III. ad an. 892. n. 2. seqq. p. 755. (*b*) *Annal. Fuldenſ. Cont. Freher.* ad an. 896. *Luitprand.* lib. I. c. 10. *Hermann. Contract.* ad an. 896. *Carmen de laude Berengar.* lib. III. *Decretum pro unctione Lamberti*, ap. *Labbeum*, tom. IX. Conc. conf. *Sigon.* de Regn. Ital. lib. VI. p. 145. *Pagi* crit. in Baron. tom. III. ad an. 898. n. 7. p. 771. (*c*) *Luitprand.* lib. I. c. ult. *Carmen de laud. Berengar.* lib. IV. *Sigonius*, de Regno Ital. lib. VI. p. 146. seq. *Pagi*, d. l. n. 9. p. 772. *

Lambertus, oder **Lantbertus**, ein Graf von Nantes, unter Ludovico Pio, hielt es anfänglich mit Lothario sowol wider Ludovicum Pium selbst, als auch nach dessen tode wider Carolum Calvum, trat aber hernach auf dieses letztern seite, und half viel zu dem sieg bey Fontenay an. 841. Weil ihm aber Carolus Calvus die Grafschafft Nantes nicht zu eigen übergeben wollte, erregte er den Hertzog von Bretagne, Nomenogium, zu einer rebellion, und als er Caroli Calvi armee geschlagen, machte ihn Nomenogius zum Grafen von Nantes. Es zerfielen aber beyde gleich wiederum, worauf Lambertus die Normänner zu hülffe ruste, die aber nach vorgenommener plünderung wieder abzogen. Er verglich sich hierauf wieder mit dem Hertzoge von Bretagne, ward aber hernach von Carolo Calvo mit gewalt verjagt, und retirirte sich nach Nieder-Anjou, allwo er das schloß Oudon bauete, da er residirte bis auf das jahr 852. in welchem er in einer schlacht umkam. Annal. *Bertin.* ad an. 843. *Regino* d. a. *Mezeray*, hist. de France tom. I. p. 532. seq. *Daniel*, hist. de France, tom. I. col. 974. seq.

Lambertus, Marggraf von Thuscien oder Toscana, ein sohn Adelberti, Marggrafens von Thuscien, und Berthä, succedirte seinem bruder Guidoni an. 928. (*a*) Hugo, König in Italien, welcher sich besorgte, daß die Italiäner sich an ihn hängen möchten, machte ihm seine rechtmäßige geburt streitig, und ob er gleich dieselbe durch einen zweykampf behauptete, ließ ihm doch Hugo die augen ausstechen, und die Marggrafschafft Thuscien nehmen, die er seinem (Hugonis) bruder Bosoni gab. (*b*) (*a*) *Luitprand.* lib. IV. c. 14. (*b*) *Ib.* conf. *Sigonius*, de Regno Italiæ lib. VI. p. 158.

St. **Lambertus**, ein Bischoff zu Tongern und Mastricht, war aus einem vornehmen adelichen geschlechte in dem Lüttichischen district entsprossen. Er wurde bereits in dem 21sten jahre zu der Bischoffs-würde zu Tongern, so nachgehends nach Mastricht versetzt worden, befördert. Childericus II. König in Franckreich, ließ ihn an seinen Hof holen, er wurde aber nach dessen tode durch Ebroinum, so sich damals als Magister Palatii der höchsten gewalt im Reich anmaßte, wiederum von dannen hinweg getrieben, und seines Bißthums entsetzet, worauf er sich in das kloster zu Stablo, an den grentzen seiner Diœces, begab. Allein, nachdem er sieben jahr darinnen gelebet, wurde er wiederum zurück nach Mastricht beruffen. Als er eine zeitlang hernach vernommen, daß die einwohner in Zeeland, Taxandri genannt, noch immerfort den götzen opferten, gieng er hin, und bekehrte sie zum Christlichen glauben; daher er auch der Apostel dieser völcker genannt worden. Nachdem der König Pipinus eine andere gemahlin, mit nahmen Alpais, genommen, und seine erste, Plectrud genannt, verstossen hatte, gab er ihm deshalben einen scharfen verweis, worüber sich Alpais dermassen entrüstete, daß sie ihren bruder Dodo beredete, ihn zu ermorden, welcher sodann mit vielen soldaten nach Lüttich kam, und diesen frommen Bischoff hinrichtete, und zwar dieses den 17. sept. an. 696. Wiewol doch andere diß nicht glauben wollen, weil Alpais des Pipini würckliche ehefrau gewesen, und dagegen eine andere ursache des todes Lamberti anführen, daß Gallius und Riolous, zwey Königliche bediente, so damals den kirchen viel bedrängnis angethan, als sie sich von Lamberto nicht wollten abmahnen lassen, durch dessen vettern wären erschlagen worden, wornach Dodo, der erschlagenen anverwandter, die raache auf den unschuldigen Lambertum selbst hätte fallen lassen. Sein cörper wurde in der St. Peters-kirche ausserhalb der stadt Mastricht begraben, und nach vielen jahren von dar nach Lüttich gebracht. Doch sind einige, welche diese that in zweifel ziehen wollen, weil die zu gleicher zeit lebende scribenten nichts davon gedencken. Es haben verschiedene sein leben beschrieben, als Godescalcus, ein Diaconus seiner zeit, und Stephanus, ein Bischoff zu Lüttich; zu anfang des X. sæculi Anselmus, Dom-Herr in besagter kirche, in der mitte des 11ten Nicolaus, gleichfalls Dom-Herr, und Reinerus, ein Mönch in dem XII. sæculo; endlich aber Aegidius, ein Mönch in der mitte des XIII. sæculi. *Sigebert.* ad A. C. 698. *Mabillon.* in comment. ad vitam S. Lamberti. *Vales.* rer. Francicar. tom. III. lib. XXIII. &c. *Du Bosc de Montandre*, dans le courtisan Chrétien immolé en victime d'Etat à la passion de la Cour. *Pagi*, ad an. 698. *Bayle.* *

Lambertus, li Cors, oder der **Kurtze**, ein alter Französischer Poet, welcher von Chateau-Dun gebürtig war, und in dem XII. sæculo lebte. Er hat das leben Alexandri M. aus der Lateinischen sprache in die Romanische oder alte Französische übersetzet. *Fauchet*, recueil liv. II.

Lambertus von Guines, von seinem vatterlande also zugenannt, allwo er anfangs Cantor, nachgehends Archidiaconus zu Terouane, Dom-Herr zu Rossel, und endlich Bischoff zu Arras wurde. Er war Legatus des heiligen stuhls in der provintz Rheims, und Papst Paschalis II. trug ihm auf, den König Philippum I. wegen seiner vermählung mit der Bertrada zu absolviren. Man hat von ihm eine epistel, die er an den besagten Papst geschrieben. Er starb an. 1115. *Miraus*, in annal. & fast. Belg. *Bucelin.* in Gallo-Fland. *Sammarthanus*, Gall. &c.

Lambertus von Lüttich, welcher das leben und die wunderwercke des H. Apostels Matthiä in zwey büchern in gebundener rede geschrieben, und eben so viel von dem leben des H. Agricii hinterlassen. *Trithemius*, in catal. viror. illustr. & chron. Hirsaug. *Voss.* de Hist. Latin.

Lambertus, ein Benedictiner-Mönch zu Lüttich, welcher das leben der Bischöffe dieser stadt von an. 988. bis 1194. da er gestorben, beschrieben. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II.

Lambertus von Lüttich, allwo er ein Mönch zu St. Lorentz aus der Congregation von Cluny war, und zu den zeiten des Kaysers Friderici II. lebte. Man hat von ihm das leben Heriberti, des Ertz-Bischoffs von Cöln, wie auch Hymnos und Epigrammata. *Wyon*, in ligno vitæ. *Swert.* in Athen. Belg. *Voss.*

Lambertus, Pascualis genannt, Prior in der Carthaus zu Coblentz, hat in dem XVI. sæculo gelebet, und einige schriften verfertiget. *Petrejus*, bibl. Carthus.

Lambertus Schafnaburgensis, oder Aschaffenburgensis, ein Mönch zu Hirsfeld, in der Diœces Mayntz, welcher die historie seines klosters beschrieben. Doch ist er mehr wegen seiner Teutschen historie berühmt, die er von dem anfange der welt bis auf das jahr 1077. geführet, und welche in der that weit besser und netter beschrieben ist, als was andere in denselben ungelehrten zeiten aufgezeichnet haben. Kurtz vorhero hatte er eine reise in das gelobte land gethan. *Trithem.* de vir. illustr. & in chron. *Bellarmin.* de script. eccl. *Barth.* adversar. lib. IX. c. 4. *Voss.* de Hist. Lat.

Lambertus de Serico oder **Lobartus** Sirichius, siehe **Sirichi.**

† **Lambertus**, (Franciscus) war zu Avignon an. 1487. gebohren, verlohr aber seinen vatter, der bey dem Päpstlichen Legaten Secretarius Apostolicus war, gar frühzeitig. *Freher.* theatr. vir. erudit. clar. P. I. sect. III. p. 104. *Spalatinus*, chron. apud *Menecken.* script. rer. Germ. tom. II. p. 617. Im 15. jahre begab er sich in seiner vatter-stadt unter die Minoriten, deren grossen haß er aber auf sich lud, theils weil er diesen orden mit den Carthäusern verwechseln wollte, theils auch weil sie Lutheri erstere schriften bey ihm gefunden hatten. **Hockers** bibl. Hailsbronn. p. 194. Jenes verhinderten sie auf alle weise; diese aber warfen sie ins feuer. Endlich kriegte Lambertus gelegenheit, aus dem kloster zu entgehen, da er dann nach Teutschland kam, und in einer besondern heraus gegebenen schrift die ursachen anzeigte, warum er die Minoriten verlassen. Nachdem er sich ums jahr 1522. zu Lausanne, Zürich

Zürich und andern orten aufgehalten, auch mit Zwinglio bekannt worden, kam er nach Eisenach, woselbst er unter dem nahmen Johannis Serrani einige lehr-sätze wider die Römische kirche öffentlich vertheidigte. Im jahr 1523. begab er sich, Lutherum kennen zu lernen, nach Wittenberg, der ihm viel liebe erwies, und durch seinen vorspruch eine pension von dem Churfürsten Friderico verschaffte; worauf er noch in selbigem jahre in den ehestand trat. Bald hernach begab er sich, obwol ohne vorwissen des Churfürsten und Lutheri, nach Metz, daselbst die Evangelische lehre auszubreiten, worüber ihm aber von den Mönchen viele verdrieslichkeit zustieß, weswegen er sich nach Straßburg retiriren muste. Von da aus ward er an den Landgrafen von Hessen, Philippum, recommendirt, welcher, sich seiner bey der religions-änderung zu bedienen, ihn im jahr 1526. nach Homburg berief, und das folgende jahr zum Professore Theologiæ primario zu Marpurg ernennte. Im jahr 1529. wohnte er dem daselbst gehaltenen religionsgespräche bey, bey dessen veranlassung er Lutheri meynung vom H. Abendmahle verließ, und den Schweitzerischen Theologis beypflichtete. Er starb endlich im jahr 1530. den 18. april an der pest, oder, wie andere sagen, an dem Englischen schweisse, mit dem ruhme eines scharfsinnigen und frommen Theologi. Seine schriften sind: in Regulam Minoritarum Commentarii Evangelici; Farrago omnium fere Rerum Theologicarum; Comment. in Cantic. Canticor. Proph. minores, Evangel. Lucæ, Apocalypsin; de sacro Conjugio male inhibito Clericis; de Confessione; de Baptismo; de Contritione; de Sanctificatione; de Vocatione Fidelium in Ecclesiam; de Arbitrio Hominis captivo; de Synodo Homburgi Hessorum pro Reformatione Ecclesiarum habita; Historia Supplicii Igis, quo apud Metenses affectus fuit Jo. Castellanus; Tr. de Prophetia, Eruditione & Linguis. *Schelborn.* amœnit. litt. tom. II. allwo sein leben ausführlich zu finden. *Seckendorff.* histor. Luth. II. §. 14. und Schol. ad indicem, n. 48. *Freber.* l. c. p. 105. *Spalatinus*, l. c. ap. *Mencken.* l. c. tom. II. p. 623. Histor. der gelehrth. der Hessen, trimestr. I. p. 24. seqq. *Bayle.*

Lambesc, ist eine kleine, aber artige und schöne stadt in Provence, dem Printzen von Lambesc (der aus dem Hause Lothringen und der älteste des stammes von Armagnac ist) gehörig. An diesem orte werden die jährliche allgemeine versammlungen der Land-Stände gehalten. Der Minoriten P. Antonius Pagi, einer der gelehrtesten Criticorum, ist an diesem orte gebohren worden, und im junio an. 1699. gestorben. *Piganiol de la Force*, nov. descr. de la France tom. IV. p. 142. *

* Lambese, oder Lambesce, lat. Lambæsa oder Lampæsa ad fluvium Ampsgam, eine Africanische stadt in einem Königreiche, welches ehedessen Tunis unterworffen war. Vor alten zeiten war es eine Numidische Bischöffliche stadt. Das Concilium Lampæsanum, welches ohngefehr im jahr Christi 240. von neunzig Bischöffen allhier ist gehalten worden, machet sie unter anderm merckwürdig. Fabianus war damals Patriarcha Romanus, das Concilium aber selbst wurde wider Privatum, den Bischoff dieser stadt, welcher der ketzerey und grober laster wegen angeklagt worden, gehalten. Es ist dieser der nemliche, welcher, nachdem er allhier verdammt worden, sich hernach bey einem andern Africanischen Synodo nochmals rechtfertigen wollte, aber nicht angehöret wurde; weswegen er sich zu Carthago einige anhänger machte, und wider den H. Cyprianum, Fortunatum den Pseudo-Episcopum aufwerffen ließ. *Cyprian.* epist. 30. 54. 55. &c. edit. Rigaltii. *Baronius*, A. C. 242. &c. seqq.

Lambet, ist eine Französische lustige stadt in Provence, am fluße Durance, 4. meilen von Aix und 9. von Avignon ostwärts. *Bouche*, en sa chorogr. de la Provence.

Lambeth, ist ein ort in Brixton-Hundred in der nord-östlichen gegend von der Englischen provintz Surrey, auf der südlichen seite der Thames gegen Westmünster in Middlesex über, so wegen der residentz des Ertz-Bischoffs von Canterbury berühmt ist, welcher daselbst einen schönen pallast hat. Johannes Pekam, ein Ertz-Bischoff von Canterbury, hielt an. 1280. einen Synodum allhier, und der Cardinal Bouchier an. 1486. einen andern. Ungeachtet Lambeth für ein ungesünder ort gehalten wird, so ist er doch wohl bewohnt, und mit vielen vornehmer leuthe und bürger-häusern angefüllt. Canutus, der letzte Dänische König, starb allhier.

* Lambey, eine kleine insul zu der Grafschafft Dublin in Irrland gehörig, ohnfern dem vesten lande, zwischen den städten Dublin und Drogheda. Einige Geographi halten dafür, es sey die nemliche, welche von den Alten Limnos ist genennet worden; andere hingegen behaupten, die insul, welche nun Ramsen heisset, und auf der küste der Grafschafft Pembroke in Engelland, gegen der stadt St. David hinüber liegt, sey dieses Limnos gewesen. *Mary.*

Lambinus, (Dionysius) gebohren zu Montreuil in der Picardie, ein berühmter und gelehrter mann in dem XVI. sæculo. Er hielt sich eine lange zeit in Italien auf, und wurde, als er wiederum zurück nach Paris gekommen, zum Königlichen Professore der Humaniorum gemacht, welche er auch zu Amiens profitirte. Er schrieb Commentarios über den Plautum, Lucretium, Ciceronem, Horatium und Cornelium Nepotem nebst andern wercken mehr, und übersetzte des Aristotelis Ethic und Politic, nebst unterschiedenen schriften des Demosthenis und Aeschinis ins Lateinische. Er starb an. 1572. und zwar vor gram, oder wie andere wollen, aus furcht, daß es ihm eben so gehen würde wie Ramo, seinem guten freunde, welchem bey dem Parisischen blut-bade die kehle abgeschnitten wurde. Sein alter erstreckte sich auf 56. jahr. Er zeugte mit seiner frau, die aus dem geschlechte der Ursini war, einen sohn, welcher nach des vatters tode einige schriften an den tag gegeben hat. *Thuan.* hist. lib. LII. *Sammarthan.* in elog. doct. Gall. lib. II. *Teissier*, élog. des hommes savans, tom. I. p. 376. & tom. III. p. 221.

* Lamborn, ein kleiner marckt-flecken in Engelland, in Barkshire, in Lambourn-Hundred, wo der kleine fluß Lamborn entspringet, von welchem auch der nahme herkommt. Dieser ort gehörte vor alten zeiten Alfrith, einem vetter des Königs Alfredi, der ihm solchen in seinem testamente vermacht hatte. Hernach kam er an die Fitzwarin's, welche von dem Könige Henrico III. die freyheit erhielten, daselbst einen marckt zu halten. Anjetzo aber gehöret er der Rittermäßigen familie von Esser. *Camden.* Brit. p. 142.

Lamboy, eine Gräfliche familie in Böhmen, welche aus den Spanischen Niederlanden dahin gekommen. Gondolphus von Lamboy erheurathete ohngefehr gegen ausgang des XV. sæculi mit Christina von Desseneer die Herrschafft Desseneer, davon seine nachkommen den beynahmen angenommen. Von demselben stammte in dem vierten gradu ab, Wilhelm, Herr in Desseneer, welcher mit seiner gemahlin, Elisabeth von Eynatten, Wilhelmum II. zeugte, (von dem hernach besonders) der sich in dem 30. jährigen kriege, als Kayserlicher General, vor andern hervor gethan, und den Gräflichen character auf sein geschlecht gebracht hat. Er vermählte sich in Schwaben mit Sibylla, Freyherrn Johannis von Boyneburg, Herrn auf Marck-Bißingen und Statthalters zu Inspruck, tochter, und setzte seinen stamm in Böhmen fort. Sein sohn, Johann Lambert, Herr in Arnow, verheurathete sich anfangs mit einer Gräfin von Martinitz, und hierauf mit einer Gräfin von Kinsky, welche letztere ihm unterschiedliche kinder gebohren. Im hof gedencket einer Marggrafschafft Lombay oder Lamboy, wovon die in dem Königreiche Valencia florirende Hertzoge von Candia aus dem hause Borgia zugleich den titul führen, und kan dieselbe vielleicht das stamm-haus der Grafen von Lamboy seyn. *Balb.* tab. stemm. P. II. Pufendorffs kriegs-geschichte. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 231. *Imhof.* von Grands in Spanien, p. 89.

* Lamboy, (Wilhelm, Graf von) aus einem berühmten geschlechte entsprossen, hatte von jugend auf dem Könige in Spanien kriegs-dienste geleistet, ward aber hernach, als ums jahr 1619. die Böhmische unruhe angieng, als Oberster an den Kayser überlassen, bey dem er darauf General-Feld-Wachtmeister, ferner General-Feld-Zeugmeister, und endlich General-Feld-Marschall worden. Im jahr 1640. ward er gegen die Franzosen in die Niederlande geschickt, und erhielt, als dieselben Arras belagerten, durch eine besondere kriegs-list einen vortheil über sie. Dann er ließ sich, nachdem er einen alten ungefehr eine halbe meile von Arras gelegenen thurn mit seiner reuterey eingenommen, und die Französische reuterey heraus gelockt hatte, von dem Feld-Marschall de Meilleraye schlagen, und lenckte sich auf der verstellten flucht nach dem dorfe Vitry, wo die ihm haussen-weise nachsetzenden feinde durch 15. daselbst befindliche stücke und eine gute anzahl soldaten zu fusse, die er zuerst darinn versteckt hatte, dermassen bewillkommet wurden, daß ausser vielen gemeinen etliche Obersten und Hauptleuthe, ein Feld-Marschall, ein General-Major und ein General-Feld-Marschall ihr leben darüber auf der stelle einbüßten. Im folgenden jahre erhielt er bey Sedan einen so vollkommenen sieg über den Marschall Coligni, daß von den feinden sieben Marquisen und Oberste, und 68. Hauptleuthe ohne die gemeinen auf dem platze blieben. Zu ende dieses jahrs ward er von den Cölnischen und Jülichischen Land-Ständen gegen die Heßischen und Weimarischen völcker zu hülffe verlanget, deswegen er auch ungesäumt bey Venlo über die Maas setzte, und denselben entgegen zu gehen entschlossen war. *Pufendorf.* de reb. Suec. XIII. §. 55. p. 451. Am 4. januarii des 1642. jahres ward er endlich von den Heßischen und Weimarischen völckern in seinem wohl verwahrten lager überfallen, und trieb sie zwar einmal zurück, sahe sich aber doch nach tapferer gegenwehr gezwungen, dem feinde das lager zu überlassen, und im freyen felde mit ihm zu schlagen, wo seine völcker gleichfalls in die flucht getrieben, er selbst aber nebst vielen andern gefangen wurde. *Pufendorf.* l. c. XIV. § 36. p. 488. *Bunovii* idea hist. univ. p. 345. Er suchte zwar nachgehends in schiffer-kleidern aus seiner gefangenschafft zu entwischen, ward aber verrathen, und darauf nach Franckreich geschickt, wo er sich im jahr 1643. mit 25000. cronen von seinen eigenen mitteln los kaufte. Nach diesem blieb er in kriegs-diensten bis zum Westphälischen frieden, und erwartete im jahr 1647. die Lothringischen völcker aus den Niederlanden; stellte aber, als er sahe, daß sie nicht so bald von den Spaniern würden abkommen können, selbst mit grossem fleisse werbungen an, mach-

machte auch über dieses eine Kayserliche verordnung bekannt, vermöge deren die Chur-Cölnischen völcker dem Kayser schwören sollten; worauf kurtz hernach auch der Churfürst auf des Kaysers seite trat, und seine völcker des Grafen Lamboy anführung überließ. *Pufen orf.* l. c. XIX. §. 60. p. 712. Da er also verstärckt worden, begab er sich durch das Münsterische nach Ost-Frießland, und nahm einige örter daselbst ein, mochte aber wol in willens haben, durch Oldenburg in Bremen einzubrechen, wodurch er den Schweden nicht geringen kummer verursachte. So bald er von derselben annäherung nachricht erhalten, ließ er die zwey eingenommenen schlösser in Ost-Frießland starck besetzt, gieng zurück gegen die Ems, und suchte sich über die Lippe in sicherheit zu begeben. *Pufendorf.* l. c. §. 67. p. 712. Doch der Schwedische General Königsmarck war ihm so geschwind auf dem halse, und zwang ihn dadurch nicht allein die pferde und das übrige vieh, so er aus Frießland mit sich genommen, zurück zu lassen, sondern auch mit seinen völckern bey Rhenen im Münsterischen stille zu liegen. *Pufendorf.* l. c. Hier verschantzte er nun zwar sein lager aufs beste, und konnte auch aus der stadt Rhenen zufuhre haben; doch Königsmarck steckte zuerst Rhenen in brand, wodurch bey günstigem winde 330. häuser in die asche gelegt wurden, setzte sich auch hernach bey Rhenen und dem Kayserlichen lager auf einem nahe gelegenen erhabenen berge, und fieng gleichfalls an sich zu verschantzen. *Pufendorf.* l. c. Er ließ hierauf einsmals in der nacht, weil er nachricht hatte, daß die Schweden auf der seite, wo die Hessen stunden, mit ihrer verschantzung noch nicht zu stande gekommen waren, einen anfall thun, seine leuthe aber wurden mit verlust zurück getrieben. *Pufendorf.* l. c. Als nach diesem Königsmarck, um sowol das lager als die stadt zu beschiessen, redouten aufwerffen lassen, und die feinde durch hunger zu zwingen suchte, bekam er durch den General Lautersheim lust, welcher ein nahe gelegenes schloß, worinn keine Schwedische besatzung befindlich war, einnahm, und einigen proviant in sein lager brachte. *Pufendorf.* l. c. p. 713. Endlich theilte er seine reuterey, davon er nicht mehr als 500. bey sich behielt, und ließ sie nach unterschiedenen örtern gehen, ward auch also, da die Schweden wohl sahen, daß das zurück gebliebene fuß-volck nunmehro proviant genug hätte, sie auszudauern, von der einschliessung befreyet; worauf er durch das Stift Münster ins Sauerland, und von da nach dem Rheine gieng, wo er die schlösser Windeck und Niedeck ingleichen die stadt Düren einnahm. *Pufendorf.* l. c. §. 68. p. 713. Von hier gelangte er in das Cölnische, verglich sich mit den Jülichischen Ständen über ein gewisses vor die winter-quartiere zu zahlendes geld, ließ hernach die reuterey die winter-quartiere beziehen, das fuß-volck aber erst noch das schloß Caster wegnehmen. *Pufendorf.* l. c. Im jahr 1648. hatte er wieder ziemliche völcker in Westphalen zusammen gebracht, und war willens, wann er zuvor die Lothringischen an sich gezogen, über den Rhein und die Mosel zu gehen, und den Französischen General Turenne vom Schwedischen Feldherrn Wrangel abzuschneiden; weswegen auch die stücke den Rhein hinauf geführet, und die völcker bis nach Siegen gekommen waren; als dieser anschlag theils durch die anlauffende flüsse, theils, weil sich der Hertzog von Lothringen nicht mit ihm vereinigen wollte, theils auch weil die Hessen durch Westphalen einbrachen, zu wasser ward. *Pufendorf.* l. c. XX. §. 66. p. 803. Als er nach diesem nachricht erhielt, daß ihn die Hessen anzufallen gesucht hätten, folgte er ihnen auf dem fusse nach, und belagerte Lippstadt, bekam es auch, nachdem sich die Hessen heimlich heraus zogen, aber gleichwol viel darüber einbüßten, in seine gewalt. *Pufendorf.* l. c. §. 67. p. 803. seq. Nach diesem belagerte er Geseck vergebens, und suchte hernach die Schweden selbst anzugreiffen, konnte aber wegen der sehr mitgenommenen soldaten, welche ihre ruhe verlangten, vor dißmal seinem wunsche kein genügen leisten. *Pufendorf.* l. c. §. 68. p. 804. Hierauf wollte er mit den Franzosen anbinden, weil aber der Churfürst zu Cöln nicht lust hatte, einige von seinen soldaten dazu zu geben, setzte er sich zwischen Bonn und Cöln, zog einige völcker aus Westphalen an sich, und gieng damit ins Jülichische, den streifereyen der Hessen ein ende zu machen, nahm ihnen auch das schloß Bredenbende hinweg. *Pufendorf.* l. c. §. 69. p. 804. Als er aber nach diesem sich die Heßische armee anzugreiffen vornahm, und es auch mit so grosser geschwindigkeit bewerckstelliget hatte, daß er ihnen, da sie bey Grefenbrück ein lager geschlagen, eher auf den hals kam, als man sich vermuthete, so ward er in dem folgenden treffen in die flucht getrieben. *Pufendorf.* l. c. §. 70. p. 804. *Bunonis* hist. orb. univ. p. 350. Er brachte aber bald wieder andere völcker zusammen, um aufs neue einen versuch gegen die Hessen vorzunehmen, und lagerte sich bey Neus, zog sich nachgehends, als die Hessen, welche verstärckt worden waren, anrückten, nach Woringen, konnte aber nicht dahin gebracht werden, daß er ihnen ein treffen geliefert hätte. *Pufendorf.* l. c. §. 72. p. 805. Die Hessen wandten sich hernach nach Düren, um selbiges in ihre gewalt zu bekommen; denen er auf dem fusse, die belagerten zu entsetzen, folgte, und als er sahe, daß er es nicht ins werck richten konnte, sich wieder in sein voriges lager begab. *Pufendorf.* l. c. Da hierauf die Hessen Paderborn belagerten, warf er einige völcker hinein, und machte dadurch ihre hoffnung von einnehmung der stadt zu nichte. *Pufendorf.* l. c. Von Fürstenberg, monum. Paderborn. p. 231. Nach geendigtem kriege begab er sich auf seine güther nach Böhmen, und starb daselbst. *Theatr. Europ.* tom. IV. 531.

* **Lambrun**, (Margaretha) ein Schottisches frauenzimmer, welches wegen seiner ungemeinen hertzhafftigkeit eben so wohl einen platz in den geschichten des XVI. sæculi verdienet, als ehemals jene Römische weiber in den geschichten ihrer zeiten. Margaretha Lambrun befande sich mit unter dem gefolge Mariä Stuart. Nach dem betrübten tode dieser unglückseligen Printzeßin, starb der ehemann Margarethä vor leydwesen, und Margaretha fassete sobald den entschluß, dieser herren tod zu rächen. Zu diesem ende verkleidete sie sich in manns-kleider, legte sich den nahmen Antonii Sparch zu, und begab sich an den Hof der Königin Elisabeth. Sie trug immer zwey pistoletten mit sich, um mit dem einen die Königin, mit dem andern aber sich selbsten zu tödten, damit sie nicht in des scharfrichters hände lebendig kommen möge. Als sie nun unter durch das gedräng hindurch sich zu der Königin, welche in dem garten spatzierte, nähern wollte, ließ sie eines ihrer pistoletten fallen. Die leibwacht nahm solches in acht, bemeisterte sich ihrer person, und wollte sie ungesäumt in das gefängnis bringen. Allein die Königin, welche in der meynung war, daß es ein mannsbild wäre, wollte sie selbst befragen, und forschete also nach ihrem nahmen, vatterlande und herkommen. Margaretha antwortete mit grosser hertzhafftigkeit: Ich bin ein unter diesem kleide verstecktes weib, dessen nahme ist Margaretha Lambrun; ich bin viele jahre lang in dem dienst der Königin Maria gestanden, welche Ew. Maj. so ungerechter weise haben tödten lassen. Der Königin tod hat auch den tod meines manns nach sich gezogen, als welcher durch den ungerechten tod einer so unschuldigen Königin mitgist betrübet worden. Da ich nun diese beyde von hertzen geliebet, hab ich ihren tod durch den eurigen mit gefahr meines lebens rächen wollen. Ich muß bekennen, daß ich hierüber sehr unschlüßig war, und daß ich mit allen kräfften getrachtet habe, dieses vorhaben aus meinem sinn zu schlagen; allein es war mir solches unmöglich, und ich habe erfahren müssen, daß keine gewalt noch vernunft ein weib von der raache abhalten möge, wann die liebe selbst zur raache antreibet. Obwol diese antwort die Königin nicht wenig hatte bestürtzen sollen, so hörte sie diese worte dennoch mit grosser kaltsinnigkeit an, und sagte weiter: Ihr habt dann geglaubt, eure pflicht hierinn zu thun, und dasjenige zu verrichten, was die liebe gegen diese personen von euch erforderte; was meynet ihr aber wol, daß dißmal meine pflicht gegen euch sey? Margaretha antwortete mit einer verwunderlichen standhafftigkeit: Ich werde Ew. Majestät meine meynung aufrichtig sagen, wann sie mir nur zuerst bedeuten wollen, ob sie diese frage als Königin, oder als Richterin an mich thun? Ich frage euch als Königin, versetzte Elisabetha. Ew. Maj. müssen mir dann gnade widerfahren lassen, erwiederte die Lambrun. Die Königin fragte hierauf weiter: Wie kan ich mich aber versichert halten, daß ihr diese gnade nicht mißbrauchen, und vielleicht ein andermal euer vorhaben wider mich auszuführen trachten werdet? Margaretha Lambrun gab zur antwort: Eine gnade, welche mit so vieler vorsichtigkeit ertheilet wird, ist keine gnade mehr; und hiemit können Ew. Maj. als meine Richterin gegen mich verfahren. Die Königin wandte sich hierauf gegen ihre anwesende Räthe, und sagte: Seit dreißig jahren, da ich regiere, hat mir noch niemand zugeredt wie dieses weib. Obwol nun der Präsident des Königlichen Raths der Königin vorstellte, daß diese person nach verdienst müsse abgestrafet werden, so entschloß sie sich dennoch der Lambrun vollkommene gnade zu erweisen. Diese bat also die Königin noch diese gnade für sie zu haben, daß sie unter sicherm geleite bis an die Französischen küsten möchte gebracht werden, welches ihr von der Königin auch zugestanden ward. Jederman hat übrigens diese letztere bitte der Lambrun als ein zeugnis einer ungemeinen klugheit angesehen. *Gregorio Leti*, vie de la Reine Elisabeth, an. 1587.

Lambsheim, eine kleine stadt in der Unter-Pfaltz im Amte Neustadt nicht weit von Franckenthal und der Grafschafft Leiningen gelegen. Ehedessen hat sie den alten Grafen von Zweybrücken gehört, von denen sie Pfaltzgraf Conrad wegen seiner mutter Agnes von Zweybrücken an sich gebracht. In der theilung zwischen Königs Ruperti söhnen wurde sie Stephano zugeschlagen, dessen sohn Friedrich sie seinem bruder Ludwig dem schwartzen einräumte, dem sie Churfürst Friedrich der sieghaffte in den damaligen fehden mit gewalt abnahm. *Tolner.* H. P. p. 33. & 73.

Lambspringk, ist ein kleiner ort in dem Nieder-Sächsischen Stifte Hildesheim, zwischen Alvelde und Bocknem südwärts gelegen. Riddag, Graf von Wintzburg, stiftete daselbst an. 847. dem Märtyrer Adriano zu ehren, ein Nonnen-kloster, und gab seiner einzigen tochter Richburg den titul einer Aebtißin. Es ist aber nachgehends in ein Benedictiner-Mönchs-kloster verwandelt worden, welches heut zu tage mit lauter Catholischen Engelländern besetzt wird. D. Domsons Lambspringische histor. MSC.

Lamech,

Lamech, des Methusalá sohn und des Noá vatter, wurde A. M. 687. gebohren, und starb, da er 777. jahr alt war. Ausser diesem wird in der Schrift noch eines andern gedacht, so einer von Cains nachkömmlingen, Methusaels sohn, und der erste war, welcher wider Göttliche ordnung 2. weiber nahm, wie er dann mit der Ada den Jabal und Jubal, und mit der Zilla den Thubalcain und die Naama erzeuget. Jabal hat die seinen das hütten-bauen und die vieh-zucht gelehret. Von Jubal kommen die pfeiffer und geiger; Thubalcain ist ein meister in ertz und eisen-werck gewesen, und Nahama hat nach der Rabbinen meynung die weberey erfunden. Die rede, die er an seine weiber gehalten: **Ich habe einen mann erschlagen mir zur wunden, und einen jüngling mir zur beulen**, ist ein dunckles räzel für die ausleger. Viele deuten nach einer alten tradition den erschlagenen mann auf Cain, und den jüngling auf Thubalcain. Lamech sey ein grosser liebhaber der jagd gewesen, auch in seinem alter, als er bereits gantz blind gewesen, da er den Thubalcain mitgenommen, der ihn angewiesen, wenn und wohin er schiessen solle. Einsmals sey Cain im gebüsche gewesen, und Thubalcain habe gemeynet, es sey da ein wild verborgen, da er denn seinem vatter den ort angewiesen. Cain sey also erschossen worden; Lamech aber habe drauf seinen unbedachtsamen sohn so heftig geschlagen, daß er an den beulen gestorben. Allein wer den hier angeführten umständen nur ein wenig nachsinnen will, wird gleich finden, wie wenig wahrscheinlichkeit bey diesem mährlein anzutreffen sey. *Genes.* IV. & V. *Bayle.*

Lamego, lat. Lameca oder Lamecum, eine stadt in Portugall, in der provintz Beira ohnweit von dem Duero, mit einem Bißthum unter Braga gehörig. Ptolemäus gedencket ihrer unter dem nahmen Lamia. *Colmenar*, délic. de l'Espagne & de Portugal.

* Lameri, eine insul auf dem Indianischen meere, zwischen der linie und zu ende des ersten climatis gegen osten gelegen. Aus dieser insul zoge man vor zeiten das holtz, so man jetziger zeit Brasilien-holtz nennet, welches aber seit entdeckung der neuen welt viel häufiger aus America gebracht wird. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

* Lamerton, ein ort in Engelland, in Devonshire, am fluß Trave, in Tavestoke-Hundred, 2. meilen von der stadt Tavestoke, allwo man in der kirche ein altes monument der Tremaines sehen kan, nemlich das bildnis Nicholas und Andrews Tremaine, so zwillinge, und einander in allen lineamenten so gleich gewesen, daß sie, ob sie gleich von einander entfernet, dennoch gleiche schmertzen empfunden, und mit einander zu schlafen, zu gehen, zu essen und zu trincken verlanget haben, auch mit einander zu Newhaven in Franckreich endlich erschlagen worden sind. *Camdeni* Brit. p. 38.

Lamet, (Adrianus Augustinus de Bußi de) siehe Delamet.

Lamfridus, ein Engelländischer Benedictiner-Mönch, welcher zu den zeiten des Königs Ethelredi um das jahr 980. gelebt, und die wunderwercke des Bischoffs Suithini beschrieben. *Pitseus*, de script. Angl. *Voss.* de Hist. Lat. lib. II. cap. 41.

Lami, (Bernhard) ein vortreflicher Französischer Theologus, Philosophus, Criticus und Mathematicus. Er war gebürtig von Mans, und zeigte gleich von jugend an eine sehr grosse begierde und sonderbare geschicklichkeit zu den wissenschafften. Im 14. jahre seines alters ward er in die Congregationem Oratorii aufgenommen, worinn er auch bis an sein ende geblieben. Er lehrte die Philosophie in dem Collegio Patrum Oratorii zu Saumur und Angers, und nachgehends die Theologie in dem Seminario zu Grenoble. Zuletzt hat er sich zu Roan beständig aufgehalten, woselbst er auch an. 1715. den 29. jan. an einer blut-stürtzung gestorben, nachdem er sein leben auf 74. jahr gebracht hatte. Er war gelehrt, modest, von grossem judicio, und eines aufgeräumten gemüths. Seine vortrefliche schriften haben ihm bey der gelehrten welt einen unsterblichen nahmen erworben, und durch seine frömmigkeit hat er sich nicht weniger als durch seine grosse wissenschafft distinguiret. Seine Art de Parler, die Réflexions sur l'Art Poëtique, der tractat de la Méchanique, de l'Equilibre des Solides & des Liqueurs und de la Grandeur en général, die Elémens de Géometrie, die Entretiens sur les Sciences & sur la Méthode d'étudier, und sein Traité de Perspective sind allerseits mit grossem applausu aufgenommen, und zum öftern nachgedruckt worden. Uber diß hat man von ihm seinen Apparat ou Introduction à l'Ecriture, welches werck anfangs in 20. tabellen und nach diesem in form eines rechten buchs Lateinisch und Französisch heraus gekommen; ingleichen seine Harmonie ou Concorde des Evangelistes, seine Démonstration, ou Preuves évidentes de la Vérité & Sainteté de la Morale Chrétienne, und verschiedene Dissertations sur la Prison de S. Jean, sur la Pâque de J. C. sur la Femme Péchereſſe, als über welche materien er mit vielen Gelehrten in streit gerathen. Sein Tractatus Historicus von dem tempel zu Jerusalem, woran er über 30. jahr gearbeitet, ist kurtz nach seinem tode zu Paris heraus gekommen, und alle seine wercke zusammen sind zu Lyon und zu Paris wiederum aufgelegt worden. *Supplément* aux anciennes éditions du Dictionnaire de Moréri. *Journal des Savans*, juin 1715. *

Lamia, eine stadt in Thessalien, ist wegen der schlacht bekannt, die nach des grossen Alexanders tode die Athenienser mit hülffe anderer Griechen, dem Gouverneur von Macedonien Antipatro, aber zu ihrem schaden, geliefert haben. *Bayle.*

Lamia, war, nach einiger bericht, eine tochter Neptuni, und die erste weissagende weibsperson, so den nahmen Sibylla getragen. Sie soll auch von dem Jupiter eine tochter gebohren haben, nahmens Herophile, die auch eine Sibylla oder wahrsagerin gewesen. Andere vergnügen sich zu melden, sie wäre ein schönes Africanisches weib gewesen, so Jupiter geliebet, und deren kinder die Juno, so bald sie selbige gebohren hatte, umbrachte. Dieses hatte sie dergestalt rasend gemacht, daß sie als ein grausames ungeheuer, alle kinder, die sie antraf, auffraß. Daher soll nach einiger meynung, der Lamiarum nahme zuerst entsprungen seyn, welche hernach Lemures oder Empusæ genennet wurden, und sich von menschen-fleisch und blut nähren sollten. Man tichtete auch von ihnen, daß sie zu hause blind wären, und ihre augen, so lange sie sich da aufhielten, in einer büchse eingeschlossen, hingegen aber wieder in den kopf steckten, und also sehend wurden, so oft sie ausgehen wollten. *Plin.* lib. IX. c. 24. *Calius Rhodigin.* lib. XXIX. ant. lection. c. 5. *Bayle.* *

Lamia, die beruffene maitresse des Königs Demetrii Poliorcetis, war Cleanors, eines Athenienſers tochter, und ihrer profeßion nach eine flöten-spielerin. Sie ist von Demetrio in dem schiffs-treffen, das er dem König Ptolemäo, dem sohn Lagi, bey der insul Cypern geliefert, mit andern ihres gleichen gefangen worden, da sie dem überwinder so wohl gefallen, daß er sie zu sich genommen, und vor allen andern maitressen geliebet hat, ob sie gleich damals bereits von einem solchen alter gewesen, da die gute gestalt und annehmlichkeit abzunehmen pflegt. Er überhäufte sie mit gaaben und geschencken, und kan man ihren reichthum abnehmen, theils aus der prächtigen laube, oder bedeckten steinernen spatziergang, so sie zu Sicyon gebauet, theils aus dem trefflichen festin, womit sie den König einst regaliret, welches, beydes zur selben zeit seine besondere scribenten gefunden hat. An scharffsinnigen gedancken und geschwinden einfällen hat es ihr nicht gefehlet, und mag die munterkeit ihres geistes den abgang der leibes-schönheit bey herannahendem alter ersetzet haben. Thonis, eine Egyptische hure, verlangte von einem jungen menschen vor den beyschlaf eine grosse summe geldes, und weil sie nicht konnten einig werden, gieng der gantze handel zurück. Des nachts träumete dem galan, als wenn er mit Thonis seine luſt büßte, welches ihm so viel vergnügen machte, als wenn er in der that seine begierden bey ihr gesättiget hätte. Als Thonis diß hörete, verlangte sie von dem jüngling, daß er sie bezahlen sollte, und als er sich dazu nicht verstehen wollte, verklagte sie ihn. Bocchoris, der in der sache Richter war, sprach das urtheil, daß der galan das verlangte geld ihr bezahlen sollte, so daß der schatten davon der Thonis in die hand fiele, womit er so viel sagen wollte, daß die eingebildete luſt im traum ein schatten des beyschlafs gewesen, und also mit dem schatten von dem geld zu bezahlen sey. Allein Lamia, als sie von diesem urtheil hörte, sagte, daß dieser spruch unbillich sey, weil der schatten der bezahlung die Thonis von der begierde das geld zu besitzen nicht befreye, der jüngling aber habe durch seine schatten-luſt die begierde der Thonis zu genieſſen getilget. *Athen.* lib. XIII. *Plut.* in Demetrio. *Ælian.* var. hist. lib. XII. c. 17. *Bayle.* *

Lamia, war eine familie zu Rom, die in das geschlecht der Æliorum gehörete. Horatius in der 17. ode des 3. buchs, die er an Aelium Lamiam seinen freund geschrieben, führet die Lamias von dem alten Lamo her, dem sohn des Neptuni und König der Lastrygonum, der zu Formis soll regieret haben. L. Aelius Lamia ward verwiesen, weil er sich des Ciceronis wider Pisonem mit allzu grossem eifer angenommen. Nachgehends ist er nach Cäsaris tode Ædilis und A. U. C. 711. Prætor worden, und ist er vermuthlich der L. Lamia Vir Prætorius gewesen, der nach Valerii Maximi und Plinii bericht das unglück gehabt, daß man ihn vor todt gehalten, und so auf den scheiter-hauffen gesetzt, da ihn denn die flamme, wiewol zu spät, wieder zu sich selbst gebracht, so daß man seine stimme im feuer noch gehöret hat. L. Aelius Lamia, dessen Horatius gedencket, scheinet derjenige zu seyn, der nach verschiedenen bedienten ehren-ämtern gegen das ende der regierung des Tiberii verstorben, und funere censorio begraben worden. Sein descendent ist vielleicht Aelius Lamia gewesen, dem Domitianus seine frau die Domitiam Longinam genommen. *Strein.* in famil. Rom. *Glandorp.* Onom. *Bayle.* *

Lamia aus Creta, siehe Aureſia.

LAMIAT, werden bey den Arabern die getichte genennet, deren alle verse sich in ein Lam oder L endigen; wie dann bey diesen völckern nichts ungewöhnliches ist, alle verse eines sehr langen carminis mit einem buchstaben oder auch sylben zu schlieſſen; welches sich wegen reichthum der Arabischen sprache ohne zwang gar wohl thun läſſet. Es werden sonderlich

lich 2. dieses nahmens berühmt: Lamiatol Arab, oder des Arabers Lam geticht, dessen urheber der Poet Schaaphari gewesen, und Lamiatol Ascham, oder des Persers Lam geticht, welches zum urheber Abu Jsmael Tograi hat, und auch in Arabischer sprache, wiewol der author ein Perstaner war, verfertiget worden, dasselbe ist an. 1661. von Ed. Pococke mit einer Lateinischen übersetzung und grammatischen Analysi zu Oxford, hernach auch von Jac. Golio in Holland heraus gegeben worden. (Siehe ferner in Tograi.) *

Lamlen, ist ein grosser strich landes in Africa, auf der südlichen seite des flusses Niger, dessen einwohner von denen in Berissa sehr geplackt werden, als welche sie nach Europa und America vor sclaven verkauffen. Sie sind über alle massen tumm und unwissend, und bezeichnen ihre kinder an den schläfen mit einem brand, wenn sie etwas älter werden.

Lamminger von Albenreuth, siehe Layming.

* Lamo, eine stadt auf der küste von Zanguebar in Aethiopien, an einer kleinen meer-enge, ist der haupt-ort des kleinen Königreichs dieses nahmens, und liegt darinn gegen norden. *Marg.* Dappers beschreibung Afr. p. 650. Sie hat an der see einen schönen hafen, und ist mit mauren umringet, den anfall der innländischen völcker aufzuhalten, mit denen der stadt einwohner bisweilen krieg führen, ob sie gleich mit ihnen zu handeln pflegen. Dapper, l. c.

Lamoignon, (Charles) Herr von Baville, Staats-Rath und Requetenmeister, war aus einem vornehmen und alten geschlechte in Nivernois entsprossen. Er zeigte gleich in seinen jungen jahren grosse lust zum studiren, und reisete deswegen in Italien, allwo er Alciatum hörte, und zu Ferrara an. 1543. die Doctor-würde annahm. Nach seiner zurückkunft wurde er zum Rath des Parlements zu Paris, hernach zum Requetenmeister, und endlich von dem Könige Carolo IX. zu seinem geheimen Rath gemacht. Er starb an. 1573. im 55sten jahre seines alters. Einer von seinen söhnen, Petrus von Lamoignon, war in ansehung seines alters einer von den klügsten und gelehrtesten männern seiner zeit; starb aber in der bluthe seines alters. Im 15. jahre seines alters schrieb er 2. Carmina, eines in Griechischer, das andere in Lateinischer sprache, so unter dem titul: Cliniades Nivernius, sive altera Calamitatum Galliæ Deploratio, vorhanden. Sein tod wurde von den Gelehrten sehr bedauret. Sein bruder, Christianus de Lamoignon, war Präsident des Parlements zu Paris, dessen sohn, Wilhelm de Lamoignon, in gleicher würde sass, und ein grosser patron der gelehrsamkeit war; wie er denn alle wochen in seinem hause eine conferentz mit Gelehrten hielt. Er starb den 9. dec. an. 1677. und hinterließ 2. söhne, mit nahmen Christianum Franciscum und Nicolaum M. de Baville, deren jener General-Procureur, und dieser Intendant von Languedoc worden; dieser letztere starb den 17. may an. 1724. im 77. jahre seines alters. *Beza*, in poëm. *Guy Coequille*, histoir. du Nivern. *Blanchard*, hist. des Présid. du Parlement de Paris.

Lamoignon, (Christian Frantz) der älteste sohn Wilhelmi de Lamoignon, Parlements-Präsidenten zu Paris, ward in dieser stadt den 26. jun. an. 1644. gebohren. Sein vatter, der ein trefflich gut naturell bey ihm spürte, ließ sich selbst angelegen seyn, den grund zu seinen studien zu legen. Als diß geschehen, untergab er ihn den Jesuiten, und diese trugen dem P. Rapin seine unterrichtung auf. Er reisete 3. jahr in Engelland und Holland, und als er wieder kam, machte er seine gelehrsamkeit bald bekannt, wie man denn an ihm eine besondere und vor Advocaten sich hauptsächlich schickende beredtsamkeit bewunderte, als er nach dem willen seines vatters 2. jahr dieses handwerck treiben muste, so, daß man sagt, er habe die art vor gericht zu reden, zu ihrer vollkommenheit gebracht. An. 1666. ward er Parlements-Herr, und einige jahre darauf Requetenmeister, hernach General-Procureur, und endlich Präsident à Mortier, welche stelle er an. 1707. seinem ältesten sohn abtrat. Nach der zeit hatte er doch noch immer mit leuthen zu thun, die zu seiner wissenschafft und billichkeit ein gutes vertrauen hatten, und ihn zum schiedsmann ihrer streitigkeiten machten. So ein grosser Rechtsgelehrter er war, so sehr liebte er auch die andern arten einer angenehmen gelehrsamkeit, gestalt er denn mit vielen Gelehrten in beständigem brief-wechsel stund, von dem P. Rapin öfters über seine wercke zu rathe gezogen ward, auch an. 1704. in die Academie der inscriptionen kam, und selbiger an. 1705. als Präsident vorstund. Er war auch sonst sehr tugendhafft, und bemerckt man absonderlich an ihm eine unwandelbare treue, gestalt er denn einmal dem Könige, welcher von ihm wissen wollte, wo sich einer seiner freunde aufhielt, der in ungnade gekommen war, zur antwort gab: er wolle es wol sagen, wenn es der König befehle, glaubte aber nicht, daß er es befehlen würde, weil unter einem solchen Printzen die pflichten des gehorsams den pflichten der freundschafft niemals zuwider wären. Er starb nach einer langwierigen kranckheit den 7. aug. an. 1709. und hinterließ zwey söhne, deren der älteste Lamoignon Präsident, der andere Blanc-Menil General-Procureur worden. *Mémoires de Trevoux*, avril 1710. p. 681. seqq.

* Lamoignon, (Nicol. von) Marquis von la Mothe in Poitou, Graf von Launay-Courson und Moutrevaux, welcher unter dem nahmen von Baville bekannt ist, war der fünfte sohn des Ober-Parlements-Präsidenten Wilhelmi, und im jahr 1648. gebohren. Im jahr 1666. ward er Advocat im Parlemente zu Paris, im jahr 1668. Bailli d'Epée der Grafschafft Limours, im jahr 1670. Parlements-Rath, und im jahr 1673. Requetenmeister. Der König machte ihn im jahr 1682. zum Intendanten von Poitiers, und im jahr 1685. zum Intendanten von Languedoc, welche bedienung er 33. jahr verwaltet, und sich in derselben gegen die Protestanten öfters sehr hart erwiesen. Im jahr 1697. ward er ordentlicher Staats-Rath, legte aber solche würde nach der zeit nieder. Im jahr 1700. ward seine Herrschafft la Mothe zu einem Marquisat gemacht. Er starb im jahr 1724. *Univ. Lexicon.*

* Lamoignon, (Wilhelmus von) Marquis von Baville, Graf von Launay-Courson, und oberster Parlements-Präsident zu Paris, war ein sohn Christiani von Lamoignon, Herrn von Baville, und im jahr 1617. gebohren. Im jahr 1635. ward er Advocat im Parlemente zu Paris, auch noch in diesem jahre Parlements-Rath, und im jahr 1644. Requetenmeister. In diesen ämtern hatte er sich durch seine geschicklichkeit und redlichkeit einen solchen ruhm erworben, daß der Cardinal Mazarin ihm im jahr 1658. zu der obersten Präsidenten-stelle im Parlemente zu Paris verhalf, in welcher würde er durch seinen verstand und hertzhafftigkeit sich um das gemeine wesen sehr verdient gemacht. Im jahr 1670. wurden seine Herrschafften Baville und Bussy zum Marquisat, und Launay-Courson nebst einigen andern zur Grafschafft gemacht. Er starb im jahr 1677. Er war ein redlicher, kluger und dabey sehr bescheidener, angenehmer und treflich beredter mann, war selbst gelehrt, und that den Gelehrten allen vorschub, ließ auch deren etliche alle wochen in seinem hause eine zusammenkunft halten. Der nachmalige Bischoff von Nimes, Flechier, hat ihm eine leichenrede gehalten. *Blanchard*, hist. des prem. Presid. *Mémoir. de Motteville*, tom. IV.

* Lamoignon, (Petrus von) Herr von Baville, Launay-Courson und Hervy, war ein sohn Caroli, und zu Paris an. 1554. den 27. aug. gebohren. Er war von jugend auf sehr schwach und kränclich, hatte aber desto mehrere gemüths-gaben, daher sein vatter vor seine auferziehung gantz besondere sorge trug. Er übertraf auch alle hoffnung, die man sich von ihm gemacht, und hatte in den wissenschafften einen fast unglaublichen fortgang, wie er denn bereits in seiner kindheit eine gründliche gelehrsamkeit verspüren ließ, und da er in dem 15. jahre seines alters eine reise nach Italien gethan, sich zu Rom durch seine Lateinische und Griechische getichte in hochachtung setzte, in dem 20. jahre aber als ein treflicher Poet, Redner, Philosophus und Rechtsgelehrter von jederman bewundert wurde. Die grösten leuthe seiner zeit, worunter auch der König Carolus IX. war, hielten seine carmina sehr hoch, und legten ihm deswegen grosse lob-sprüche bey. Ausser diesen war er auch in der Mathematic, Physica experimentali und Music sehr wohl erfahren, und pflegte sich gemeiniglich bey seinen öftern unpäßlichkeiten die zeit damit zu vertreiben. Sonsten war er Advocat bey dem Parlement zu Paris, und starb an. 1584. den 14. aug. wiewol einige, welche eben dieses jahr seines todes angeben, vor gewiß behaupten, daß er damals nicht älter, als 24. jahr gewesen. Neben der gelehrsamkeit werden an ihm auch ins besondere seine wahre frömmigkeit, bescheidenheit, mäßigkeit und angenehmes wesen sehr gerühmet. Seine poetische wercke, worunter sonderlich sein Martigius, s. Deploratio Calamitatum Galliæ, und Cliniades Nivernius, s. altera Calamitatum Galliæ Deploratio, die er in dem 15. jahre seines alters verfertiget, bekannt, sind zu Paris in 4. zusammen gedruckt worden. *Baillet*, jugem. des Sav. tom. VI. p. 78. item IV. p. 452. *Titon du Tillet*, Parn. Franç. p. 141. seq.

L'Amone, ein fluß, siehe Amone.

Lamoralus von Egmont, siehe Egmont.

* LAMPADARII, werden in der Griechischen kirche diejenigen Geistliche genennet, so über die lampen bestellet seyn, und dieselben anzuzünden sorgen müssen, oder auch die wachs-lichter, ehe sie angezündet werden, aufstecken. Heineccius, abbild. der alten und neuen Griechischen kirche, II. 6. §. 60. p. 299. III. 1. §. 32. p. 48. §. 56. p. 58. Sonst wurden auch diejenigen, so die lampen im Kayserlichen pallaste anstecken musten, ingleichen die, so vor das Archiv und Cantzley sorge trugen, und also viel bey lichte arbeiteten, mit diesem nahmen belegt. *l. ult. C. de diverf. offic. Pancirollus*, notit. dignit. Imp. Orient. 66. *Bulenger.* de Imperat. Rom. II. 76. *Faber*, semestr. II. 10. *Pitiscus*, Lex. antiq. tom. II. p. 10. Es wurden auch diejenigen, so dem Kayser und Feldherrn, wie es auch bey den Persern gewöhnlich war, am tage fackeln und lichter vorher trugen, damit der aufzug desto ansehnlicher sähe, also genennet. *Chrysostomus*, homil. LXX. ad Pop. Antioch. *Xiphilinus*, LXIII. p. 724. *Faber*, Agon. II. 10. *Du Fresne*, II. 2. 230. Gloss. Gr. p. 785. *Pitiscus*, l. c.

Lampadius, ein Gouverneur der stadt Rom, unter der Kayser Valentiniani und Valentis regierung um das jahr Christi

Christi 366. lebte in grossem ansehen, und that den armen viel gutes. Desgleichen war auch ein Rathsherr dieses nahmens zu Rom, unter Honorii regierung, welcher sich in dem Rath dem Stiliconi widersetzte, als sie selbiger bereden wollte, um 4000. pfund goldes von Alarico einen frieden zu erkauffen, indem er ihm ins gesicht sagte: daß sie ihnen nicht sowol hiermit einen frieden als vielmehr eine schmähliche sclaverey erkauffen würden. Nachgehends machte ihn Attalus zum Præfecto Prætorio. *Orosius*, lib. VII. *Zosim.* lib. VI.

Lampadius, (Jacobus) ein bekannter JCtus, ward im hannöverischen an. 1593. gebohren, und legte den grund seiner studien zu Hildesheim, Hameln und Hervorden, die er denn nebst der Jurisprudentz zu Helmstädt, zu Tübingen, wo er dem Bischoffe zu Halberstadt und gebohrnen Hertzoge zu Braunschweig, Rudolpho, zugegeben war, und endlich zu Heidelberg eifrigst fortsetzte, an welchem letztern ort er auch von Reinero Bachovio den Doctor-hut erhielte. Hierauf satze er sich zu Speyer bey dem Cammer-Gerichte in praxi um, und verbesserte bey müßigen stunden seine inaugural-disputation de Jurisdictione Imperii Romano-Germanici, welche schrift hernach Conring unter dem titul: de Republica Romano-Germanica in Holland zum druck beförderte. An. 1621. ward er Professor Juris Publici extraordinarius zu Helmstädt, bald darauf bey Hertzog Friedrich Ulrichen zu Braunschweig Hof-Rath, nachgehends bey Hertzog Georgen Staats-Rath, und endlich bey Hertzog Georg Wilhelmen Vice-Cantzler, bey welchem allem er im nahmen seiner hohen Principalen vielen Reichs- und Churfürsten-tägen beygewohnet, und viele wichtige Gesandtschafften an hohe Fürsten und den Kayser selbst abgeleget; sonderlich hat er auf dem grossen friedens-congreß zu Münster und Osnabrück sehr ersprießliche dienste geleistet, wobey er aber seine kräffte so zugesetzet hat, daß er bald nach dem friedensschlusse zu gedachtem Münster an. 1649. den 4. may dieses zeitliche gesegnet. Er hat einen sohn hinterlassen, Christianum Lampadium, der bey Braunschweig-Lüneburg Rath gewesen ist. *Memor. JCt. Helmstad.*

* **Lampadius**, (Joh.) gebürtig von Braunschweig, war erst in seiner geburts-stadt und zu Saltzwedel Rector, hernach Professor Historiar. zu Heidelberg, und endlich zu Bremen Theologiæ und Hist. Prof. wie auch Pastor an der Stephans-kirche, allwo er an. 1621. den 21. jan. in seinem 52. jahre gestorben. Er hat Mellificium Historicum; Prodromum Concordiæ Evangelicæ; Censuram Ubiquitatis; Bertramum, h. e. perpetuum Orthodoxæ Ecclesiæ de Verbis sacræ Cœnæ Consensum, u. a. m. geschrieben. *Witte*, diar.

Lampadousa oder **Libadousa**, eine insul auf dem Mittelländischen meere, welche das Königreich Tunis gegen mittag, und Sicilien gegen mitternacht hat, sonsten aber 18. Teutsche meilen von der nächsten Africanischen küste, und 25. von der insul Malta, worunter sie gehöret, entfernet ist. Sie begreift fast 4. meilen in ihrem umkreise, ist aber wüste, wiewol wegen einer der heil. Jungfrau Maria gewiedmeten capelle berühmt, welche ein sicherer zufluchts-ort vor alle Christliche und Türckische sclaven ist, so nur dahin gelongen können. Alle schiffe, welche vorbey gehen, und daselbst ein wenig anländen, pflegen für die Christen in demjenigen theile der capelle, so ihnen gehöret, und für die Türcken im andern etwas von proviant, tuch und geld zu lassen. Hart bey dieser insul erlitte an. 1551. des Kayserś Caroli V. flotte schiffbruch. *Baudrand*, mémoir. hist.

Lampares, der 24ste oder 22ste König in Assyrien, folgte dem Sosari A. M. 2728. in der regierung nach, und führte solche bis auf an. 2757. *Euseb.* in chron.

* **Lamparter**, (Gregorius) ein Patricius von Biberach, war daselbst an. 1463. gebohren, und legte sich mit grossem fleisse auf die studien. An. 1479. nahm er zu Tübingen den gradum eines Magistri an. Darauf ward er eben daselbst Doctor und Professor Juris, hernach Cantzler in Würtemberg, und endlich Kayserś Maximiliani Rath, von welchem er auch zum Ritter ist geschlagen worden. An. 1495. gieng er mit dem Würtembergischen Grafen Eberhardo Barbato nach Worms, und an. 1510. mit dem Würtembergischen Hertzog Ulrich nach Augspurg auf den Reichs-tag. Er starb zu Nürnberg an. 1523. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. VII. c. 14. & alibi passim.

* **Lampe**, (Friedrich Adolph) ein Reformirter Theologus, war zu Detmold in der Grafschafft Lippe, woselbst sein vatter, Heinrich, damals Prediger war, den 19. febr. im jahr 1683. gebohren. Als ihm derselbe frühzeitig gestorben war, gieng er mit seiner mutter nach Bremen, woselbst er in dem Gymnasio in den wissenschafften, besonders aber den Humanioribus und Antiquitäten so wohl zunahm, daß er bereits damals fähig war, einen tractat de Cymbalis zu schreiben, der hernach an. 1703. in 12. zu Utrecht gedruckt, und von den Gelehrten wohl aufgenommen worden. Darauf studirte er zu Franecker die Theologie mit solchem ruhm, daß man ihn im jahr 1703. nach Wees ins Clevische, ferner im jahr 1706. nach Duisburg, und endlich im jahr 1709. nach Bremen zum Prediger berufte, an welchem letzten orte er im jahr 1719. Pastor primarius wurde. Nicht lange darnach ward er als Professor Theologiæ nach Franckfurt an der Oder und nach Utrecht verlanget, welchen letztern beruf er auch annahm, und daselbst ohne entgeld die Doctor-würde in der Theologie erhielte. Als er hieselbst einige jahre als Professor und Prediger gestanden, nahm er das ihm zu Bremen angetragene Pastorat, und die Professionem Theologicam bey dem dasigen Gymnasio nebst dem alternirenden Rectorat an, welchen er auch bis an sein den 8. dec. im jahr 1729. an einer blut-stürtzung erfolgtes ende mit vielem ruhm vorstunde. Ausser vielen lesens-würdigen anmerckungen in der Bibliotheca Bremensi, als: Class. I. fasc. I. n. 4. p. 75. Harmonia utriusque Decalogi Exemplaris, quod Exodi XX. & Deuteron. V. exstat; Fascic. IV. n. 4. p. 485. de Die Christi ab Abrahamo visa ad locum Joh. VIII. 56. Exercitatione; Class. II. fascic. IV. n. 5. p. 680. de Cornu Salutis fulgido, Meditatione; Class. II. fasc. VI. n. 4. Controversiam Driesenio-Wittichianam; Fascic. V. n. 2. p. 827. Spicilegia ad Ps. XIX. ejusque præcedentem Commentarium; n. 5. p. 906. ad Virorum clariss. de loco Act. XII. 32. Disceptationem Epicrisis; Cl. III. fasc. IV. n. 6. p. 734. Triga Quæstionum circa Miraculum SS. resurgentium; Fasc. VI. n. 2. p. 990. de τῷ βδελύγματι τῆς Ἐρημώσεως, ad Matth. XXIV. 15. Dissertatione; verschiedene Predigten, als: Gestalt der Braut Christi, 1710. so hernach auch ins Holländische übersetzt worden; 24. Predigten über verschiedene texte H. Schrift, Basel 1725. in 4. welche er aber nicht vor seine arbeit erkennen wollen, weil sie nur von andern nachgeschrieben worden; 16. Predigten über das 55. capitul Jesaja, Franckfurt 1727. in 8. Bremen 1734. in 8. Diese ist auch unter dem titul: Lieftallige en Krachtige Vitnotiging tot het volle genot der Oberheerlyke Feest-Gœderen van het Nieuwe Verbondt, over Jesajas LV. mitsgaders eene Verhandelinge over Hebr. XI. 24-26. Amsterdam 1728. in 8. heraus gekommen; 8. Predigten über den XLI. Psalm vom herrlichen Ende der Leiden Christi und seines Volcks, Bremen 1734. in 8. Nachlese zur Gestalt der Braut Christi, Bremen 1721. in 8. Balsam aus Gilead, Bremen 1713. ins Holländische übersetzt, Amsterdam 1719. in 8. auch Anmerckungen bey andern schriften, als bey Königs Prognostico vom Untergange des Türckischen Reichs; Roells Dissert. de Imagine Dei in Homine; Vorrede in Outrenii Catechismum; zu Hottingers Dissertationibus Biblico-Chronologicis; zu Gerharden von dem Busch de Incessu Dei in Sanctuarium; und einigen Streit-schriften, als wider Römelingen und Gerhardens Wiederbringung aller Dinge, hat man einen tractat de Mystica Miraculorum Christi Interpretatione, und einen Commentarium über den Evangelisten Johannem von ihm, der sowol Lateinisch als Teutsch gedruckt worden, Amsterdam 1724. Basel 1725. in 4. Leipzig 1729. groß 4. ingleichen Dissert. de Jesaja nudo & discalceato, Franecker 1703. IV. de Spiritu Sancto, Bremen 1728. in 4. Synopsin Historiæ S. & Ecclesiasticæ, Utrecht 1721. in 4. Theologiam activam, Utrecht 1727. in 4. Orat. de Urim & Thummim, Leipzig 1727. in 4. dreißig Geistliche Lieder, Bremen 1731. in 8. Geheimnis des Gnaden-Bundes, ib. 1723. in 12. 1732. in 8. Im Holländischen ist dieses werck unter dem titul: de Verborgenheit van het Genade Verbondt, Amsterdam 1717. 1718. 1721. in 8. fünf und zwanzig Betrachtungen der zukünftigen Dinge der Menschen, Lemgow 1734. in 8. Von der Ewigkeit der Strafen, Bremen 1729. in 8. Vom Sterben und Tode des Menschen, Berlin 1731. in 8. Exercitationum sacrarum Δωδεκας, Bremen 1715. in 4. ins Holländische übersetzt, Dordrecht 1720. in 8. Heiligen Braut-Schmuck, Bremen 1720. 1732. in 8. ins Holländische übersetzt unter dem titul: Het Heilige Bruid-Cieraad, Amsterdam 1729. in 8. Rudimenta Theologiæ Elenchticæ, Bremen 1729. in 8. de Sacrificiis Eucharisticis, ib. 1729. in 4. Melk der Waarheit, volgens Aanleidinge van den Heidelbergsche Catechismus, Amsterdam 1721. Fragmenta ex MSct. Annotationum ad locum Jes. XLV. 23-25. in Miscell. Duisb. tom. I. fasc. III. n. 2. Observationem exegeticam ad Colloss. III. 10. Analysin exegeticam Cantici Zachariæ ad Luc. I. 68-79. ib. fasc. IV. n. 2. Auch hat man einen tractat von den Vorrechten des unglückseligen Apostels Judä Ischarioth, 1713. in 8. welchen er unter dem nahmen Philadelphi Photii heraus gegeben. *Acta Erudit.* 1704. p. 143. 1722. p. 45. seqq. &c. Gelehrte Zeit. 1730. p. 105. seqq. *Fabricius*, bibliogr. antiquar. 18. n. 1. p. 560. Unschuldige Nachrichten, 1715. seqq. *Casp. Burman.* Traj. erud.

Lampetia, Apollinis und Climenes tochter, wurde nebst ihren schwestern Phaetusa und Phöbe, da sie ihres bruders Phaetontis tod beweineten, in pappel-bäume, ihre thränen aber in ambra verwandelt. *Ovidius*, lib. II. metam.

Lampetianer, werden von einigen vor gewisse ketzer ausgegeben, und von etlichen in das VII. sæculum gesetzt, von andern aber gar mit den Wiclefiten confundiret. Es war aber einer von den Donatisten in dem IV. sæculo, nahmens Lampetius, von welchem gemeldet wird, daß er, ob er gleich nur ein laye, dennoch die würde des Priester-amts anzunehmen, kein bedencken getragen. Solches hat man nicht allein den Donatisten fürgeworffen, sondern man hat ihnen auch den nahmen der Lampetianer gegeben, und daher ist es auch ausser allen zweifel entstanden, daß man den Lampetianern beygemessen, sie verachteten den Mönchs-stand samt den kloster-gelübden, und erlaubten den ordens-leuthen, sich nach ihrem eigenen gutdüncken zu kleiden. Man sagt auch, daß sie ei-

nige lehr-sätze der Arianer gebilliget hätten, welches gleichfalls den Donatisten vorgeworffen wurde. *Photius*, bibl. codic. 52. *Sanderus*, hæres. 326. *Gualterius*, chr. sæc. VII. c. 15. Arnolds ketzer-hist. P. I. lib. IV. c. 8. §. 55. 56.

Lamponiano, (Joh. Andreas) war aus einem vornehmen geschlechte zu Mayland gebohren, und ließ sich aus raachgier dahin verleiten, daß er nebst Carolo Visconti und Hieronymo Olgiati den Hertzog Galeatium Sfortiam zu Mayland, weil er ihm wider Castellioneum, den Prälaten zu Como, nicht recht verschafft, an. 1476. in der St. Stephans-kirche zu Mayland umbrachte; die ursachen, welche diese drey mörder zu dieser unthat bewogen, sind unterschieden. Lamponiano hatte ein grund-stücke verlohren, das ihm der Bischoff von Como Castellioneus wider alle billichkeit abgerechtet hatte, wobey ihn dann schmertzte, daß der Hertzog sich des handels nicht annehmen wollte; Visconti sahe den Hertzog als einen Usurpateur an, der die seinem hause zustehende hoheit mit unrecht besässe, wozu noch dieses kam, daß der Hertzog seine schwester zur unzucht brauchte, auch einem andern, mit dem er vor dem noch schändlichere dinge getrieben, zukuppelte. Allein Olgiati that es aus ehrsucht, daß er bey der nachwelt den nahmen eines tyrannen-mörders erhalten möchte, welche begierde ihm in der schule von Cola Montano beygebracht worden, dem der Hertzog nach erhaltener regierung die in seiner schule von ihm bekommene schläge, durch einen scharfen product wieder hatte zustellen lassen. Lamponiano drang sich durchs volck, als wenn er briefe an den Hertzog hätte, und gab ihm die ersten zwey stiche; als er aber sich durch das frauenzimmer salviren wollte, ward er von einem Mohren erleget. Der cörper ist dem spott des volckes überlassen, und etliche tage an einem strick durch die gassen geschlept worden. *Paul. Jovius*, in elog. Galeat. Sfort. lib. III. elog. *Corio*, hist. di Milano. *Bayle*. *

Lampourdan, ist der nahme eines strich landes in dem Französischen Biscaja. *Colmenar*, délic.

Lampridius, der 20ste König der Aßyrer, welcher des Belloparis nachfolger gewesen, und von an. 2676. bis 2707. regieret. Ihm folgte Sosares. *Euseb.* in chron.

Lampridius, (Aelius) ein Lateinischer geschicht-schreiber, lebte unter Constantini M. regierung in dem IV. sæculo, und soll das leben von 4. Kayfern, nemlich von Antonino Commodo, Antonino Diadumeno Antonino, Heliogabalo und Alexandro Severo, beschrieben haben. *Vopiscus*, in Probo c. 2. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. *Hanckius*, de Rom. rer. script. P. I. c. 26. *Fabricius*, bibl. Lat. p. 154. seq.

Lampridius, (Benedict) ein Poet von Cremona, gieng mit Johanne Lascaris nach Rom, und lehrete daselbst die Griechische und Lateinische sprache. Nach dem tode des Papsts Leonis X. gieng er an. 1521. nach Padua, allwo er sich mit unterrichtung der jugend fortgebracht. Hierauf wurde er Informator zu Mantua bey des Hertzogs Friderici von Gonzaga Printzen. Man hat von ihm verschiedene oden, so gar sehr æstimiret werden. Im übrigen war er so furchtsam, daß er sich niemals in öffentlicher versammlung eine rede zu halten bewegen ließ. *Paul. Jov.* elog. c. 99.

Lampsaco, lat. Lampsacus oder Lampsacum, eine berühmte stadt in der kleinen Asiatischen provintz Mysia, welche bey dem Hellespont liegt, gegen Gallipoli über, 5. Teutsche meilen von den neuen Dardanellen gegen norden zu, und ein wenig weiter von dem Mar di Marmora südwärts. Die Türcken nennen diese stadt Lipseck. Sie ist ein Ertz-Bischöfflicher sitz, noch in einem leidlichen zustande, besteht ohngefehr aus 200. häusern, und hat rings umher viel schöne weinberge, so mit granat-bäumen umgeben sind. In den Heydnischen zeiten wurde allhier insonderheit der Priapus angebätet, als welcher in dieser stadt gebohren worden. Die Semi-Arianer hielten allhier um das jahr 364. unter dem Papst Liberio ein Concilium, verdammten das zu Rimini und Constantinopel heraus gegebene glaubens-bekenntnis, und bestätigten dasjenige, so man an. 341. zu Antiochia gemacht, und welches der Synodus zu Seleucia angenommen hatte, worinnen des Nicänischen symboli mit keinem worte gedacht wird. Eudoxus und Acacius, die Häupter der Arianer, wurden von diesem Synodo abgesetzt, und Eustathius wieder auf den Bischöfflichen stuhl zu Sebaste erhoben. *Basilius*, ep. 72, 79. & 82. *Socrates*, lib. IV. c. 4. *Sozomen.* lib. VI. c. 7.

* **Lampson**, (Dominicus) ein berühmter mahler und Poet von Brügge in Flandern. *Freber.* theatr. vir. erudit. clar. P. IV. p. 1493. Er brachte einige zeit bey dem Cardinal Polo in Engelland zu, nach dessen tode er nach den Niederlanden zurück gekehret, und als Secretarius dreyen Bischöffen von Lüttich hinter einander gedienet, bis er endlich an. 1598. im 63. jahre seines alters gestorben. *Freber.* l. c. Es nennet ihn Livius, der ihn wohl gekennet, epist. II. 4. einen trefflichen kopf, und eine zierde von den Niederlanden. Man hat von ihm: Carmen in Tabulam Cebetis; Elogia in Effigies Pictorum Germaniæ inferioris celebrium; Psalmos Pœnitentiales Lyrico Carmine expressos; Vitam Lamb. Lombardi, Brügge 1565. in 8. Carmen Heroicum in Passionem Domini ab Alb. Durero æri incisam. *Swertius*, Athen. Belg. *Freber.* l. c. p. 1494. *Andreæ* bibl. Belg. *Teissier*, éloges.

Lampugnanus, (Hieronymus) von Mayland, war ein Rechtsgelehrter, und lehrte in verschiedenen Italiänischen städten. Man hat von ihm Compendium Introductionis ad Justinianeas Institutiones; de Ratione studendi in utroque Jure, &c. Er starb an. 1644. *Erythræus*, pinac. II. c. 38.

Lamuranum, war zu der Römer zeiten der nahme der stadt Itri, welche in der Neapolitanischen provintz, Terra di Lavoro, zwischen Fondi und Mola, gelegen ist. *Delic. de l'Ital.* IV. p. 13.

Lamy, (Franciscus) ein berühmter Französischer Benedictiner der Congregation St. Mauri, war zu anfang ein soldat, und diente unter der Französischen armee; als er aber dieser profeßion müde ward, begab er sich in den Benedictinerorden. Er war von gutem geist, grosser frömmigkeit, und gieng durch alle gradus der kloster-disciplin. Durch sein fleißiges studiren erlangte er eine schöne erkänntnis der Philosophiæ und Theologiæ, wie er sich dann sehr wohl auf die natur des menschen, seiner paßionen und innerlichen bewegungen verstund; führte dabey einen guten Französischen stylum, und starb zu St. Denys im april an. 1711. Er schrieb in Französischer sprache unterschiedliche wercke, als: sein berühmtes buch in V. tom. bestehend: de la Connoissance de Soy-même; von der Wahrheit der Christlichen Religion; wider den Atheismum; von dem Kloster-Leben; ein Tractat wider die Wohlredenheit; ein Discurs von Erkänntnis und Liebe GOttes; Briefe von theologischen und moralischen materien; der Ungläubige durch die Vernunft zu der Religion überführt; Philosophische Send-Schreiben, u. a. m. *Du Pin*, bibl. eccles. sæc. XVII. *Collier*, app.

Lana, (Johannes) von Bologna, ein Augustiner-Mönch, welcher Doctor zu Paris worden, und über den Magistrum Sententiarum einige anmerckungen verfertiget. Er starb an. 1357. in dem 93. jahre seines alters.

* **Lana**, oder **Lanis**, (Franc. Tertius de) ein Jesuit, gebohren zu Brescia an. 1632. lehrte zu Rom die Humaniora, Philosophie und Mathematic, und starb im jahr 1687. den 26. febr. in seinem 56. jahre. Er hat Prodromum sive Specimina novarum Inventionum Artis Magistræ, Brescia 1670. in 4. de Principiis Philosophiæ Naturalis, und Magisterium Artis & Naturæ in III. tomis geschrieben, davon der erste zu Brixen 1684. der zweyte 1686. und der dritte zu Parma 1692. in fol. gedruckt ist. In diesem letzten buche meynet er, man könne ein schiffgen von holtze zurichten, und mit selbigem vermöge der dazu gehörigen segel und ruder durch die luft fahren. Benhors närrische weisheit, und weise narrheit, p. 169. seq. *Reimann.* hist. lit. vol. III. p. 576. seq. *Alegambe*, bibl. script. S. J. *Witte*, diar. Stolles anleit. zur histor. der gel. II. §. 44.

Lancashire, lat. Lancastriensis Comitatus, eine an dem meer gelegene grosse Grafschafft oder provintz in der nordwestlichen gegend von Engelland, welche nordwärts an Cumberland und Westmorland, südwärts an Cheshire, davon sie durch den fluß Mersey abgesondert wird, ostwärts an Yorckshire, und westwärts an die Irrländische see grentzet, in welchem umfange sie sich von norden gegen süden zu auf 55. und von osten gegen westen zu auf 31. meilen erstrecket. Das gantze land wird eingetheilet in 6. Hundreds, ausser Fourneß, Fells und die sogenannte Lancastrische freyheit gegen norden zu gelegen, die Hundreds aber in 62. kirch-spiele, worinnen sich 25. marckt-städte befinden. Die einwohner dieser Grafschafft wurden von den alten Römern mit unter die Brigantes gerechnet, und ihre landschafft zur zeit der Sächsischen Heptarchie zu einem theil des Königreichs Northumberland gemacht, so anietzo ein stück von der Chestrischen Diœces ist. Die luft ist hier sehr hart und selten neblicht, daher die einwohner von schöner gestalt und starcker leibes-constitution sind. Der boden ist sehr unterschieden, indem einige theile davon gebürgicht, einige mosicht, und die übrigen morastig sind. Es wächst hier viel waitzen und gersten, und das land, so unten an den hügeln liegt, giebt den schönsten haber in gantz Engelland. Desgleichen ist sie auch wegen ihren ochsen berühmt, welche für die gröste in dem gantzen Königreiche gehalten werden. Uberhaupt ist dieses land mit getreyde, fischen und gevögel überflüßig versehen. Ihr vornehmstes feuer-werck ist torf und stein-kohlen. Der torf wird aus den mosichten örtern gegraben, deren einige, wie die Irrländischen moräste, viel meilen in ihrem umfang haben. Unter den bergen oder hügeln ist sonderlich Pendle-Hill am denckwürdigsten. Die flüsse sind Mersey, Ribble und Lont, welche alle 3. von morgen gegen abend zu lauffen, und in das Irrländische meer fallen. Der erste dienet zur grentze zwischen dieser Grafschafft und Cheshire; nebst dem giebt es auch 2. grosse seen darinnen, Merlo und Winder genannt, welcher letztere Lancashire von Westmorland absondert. Zu verwundern ist es, daß in einer so grossen und wohlbewohnten Grafschafft, als diese ist, so wenig kirch-spiele sind, nemlich nur 62. da sich doch deren in Rutland, welches kaum der 5. theil von Lancashire ist, fast so viel befinden. Jedoch ist zu wissen, daß es hier capellen giebt, welche in ansehung der grossen menge volcks, so sich dahin versammelt, den andern Pfarr-kirchen gleich kommen. Diese Grafschafft ist in den alten Englischen jahr-büchern wegen den hohen personen, so

den

den Grafen- und Hertzogen-titul davon geführet haben, sehr berühmt. Den Grafen-titul bekam anfänglich Edmundus Plantagenet, des Königs Henrici III. zweyter sohn, welcher an. 1267. zum Grafen von Lancaster gemacht wurde. Diesem succedirte Thomas Plantagenet, welchen man unter Eduardi II. regierung enthauptet. Der erste Hertzog war Henricus Plantagenet, welcher ohne männliche erben starb, und nur eine tochter hinterließ, Lady Blanch genannt, welche an Johannem von Gaunt, Königs Eduardi III. 4ten sohn, vermählet, und also auf selbigen dieser titul zugleich mit gebracht wurde. Hierauf erbte ihn dessen sohn, Henricus von Bullingbrook, nachmals König in Engelland, unter dem nahmen Henrici IV. durch welchen diese Grafschafft samt allen darzu gehörigen ländereyen und dignitäten mit der Crone verknüpfet, ob wol auch nach der zeit als ein sonderlich land durch eigene beamten regieret wurde. In solchem zustande blieb sie, beydes unter dieser und den folgenden regierungen Henrici V. und VI. bis Eduardus IV. nachdem er die Crone, sowol nach dem ihm zugehörigen rechte, als auch durch das schwerdt erhalten, das Hertzogthum Lancaster der Crone zueignete, und die sonderliche regierung davon aufhub. Allein Henricus VII. brachte die sache wieder in den vorigen stand, worbey es denn nachgehends immerfort geblieben, so daß diese landschafft durch einen Cantzler und verschiedene andere beamte regieret worden. Engelland hat 4. Könige aus dem Hause Lancaster gehabt, nemlich Henricum IV. V. VI. und VII. welcher letztere durch die getroffene vermählung mit Elisabeth, Eduardi IV. aus dem Hause Yorck tochter und erbin, die beyden Häuser Yorck und Lancaster, deren prätension auf die Crone, unter dem nahmen der rothen und weissen rose, viel blut-vergiessen verursachet, glücklich vereinigte. Letztlich ist zu mercken, daß aus dieser Grafschafft ausser deroselben 2. Rittern 12. Parlements-glieder erwehlet worden, nemlich aus Lancaster, Leverpool, Preston, Newton, Wiggin, und Cletherve. *Camden.* descr. Angl. *Du Chêne*, hist. Angl. in Henr. V. seq. *Polyd. Vergilius*, hist. Angl. lib. XXV. *Beeverell*, délic. de la Grande-Bretagne &c.

Lancaster, lat. Lancastria oder Longovicum, ist die hauptstadt in Lancashire, von Londen 190. Englische meilen abgelegen. Sie liegt sehr lustig und bequem auf einem etwas erhabenen platze, auf der südlichen seite des flusses Lon, ohngefehr 6. meilen von dessen einfalle in die Irrländische see, wovon sie anfänglich Loncaster genennet worden, welchen nahmen man hernach in Lancaster verwandelt hat. So lustig aber dieser ort, so ist er doch nicht allzuwohl bewohnt, und hat auch keinen sonderlichen zuspruch von fremden. Camdenus hält dafür, daß diese stadt der alten Römer Longovicum sey, welche eine von ihren militarischen stationen war. Sie hat ein klein aber schön und vest castell, so an einem hügel an dem flusse stehet, und anjetzo zum land-gefängnisse, wie auch zu den Land-Gerichts-versammlungen gebraucht wird. Desgleichen ist daselbst eine grosse und schöne Pfarr-kirche, nebst einer schönen steinern brücke von 5. schwibbögen über den Lon. Nebst dem ist auch das Rathhaus in Lancaster sehens-würdig. *Camden.* descr. Britan. *Beeverell*, délic. de la Gr. Bretagne.

Lancellotus, siehe Ladislaus, König von Neapolis und Ungarn.

Lancellotus, (Joh. Paulus) ein berühmter Rechtsgelehrter, lehrte auf der Universität zu Perugia, und verfertigte daselbst, auf Päpstlichen befehl, Institutiones Juris Canonici; desgleichen verschiedene andere tractate: de Substitutionibus; Breviarium Prætorium & Curiale ao de Decurionibus &c. Er starb zu Perugia an seinem geburts-orte an. 1591. im 80. jahre seines alters. *Jacobilli*, in bibl. Umbr.

Lancellotus, (Robertus) des vorigen bruder, Doctor und Professor der Rechte auf der Universität zu Perugia, starb zu Rom an. 1585. einige tractate: de Appellationibus; de Attentatis & Innovatis; de Restitutione in integrum; &c. hinterlassend. *Jacobilli*, in bibl. Umbr.

Lancellotus, (Secundus) General des ordens der Olivetaner, und ebenfalls von Perugia gebürtig, erwarb sich durch seine gelehrsamkeit grossen ruhm. Seine schriften sind: die Historie seines Ordens; l'Hoggidi, o vero gli Ingegni moderni; Farfalloni degli antichi Historici; Acus Nautica &c. Dieses letztere werck wollte er zu Paris drucken lassen, weswegen er selbst dahin gekommen, allwo er auch an. 1643. den 13. jan. gestorben. *Thomasini*, in vit. illustr. viror. *Jacobilli*, in bibl. Umbr.

Lancelot oder Voisin, Herr von Popeliniere, ein berühmter mann, aus der provintz Gascogne, oder noch besser zu reden, aus Poitou gebürtig, lebte an. 1584. und schrieb eine historie von Franckreich, welche die regierung Henrici II. Francisci II. Caroli IX. und Henrici III. von an. 1550. an bis 1577. in sich begreift, brachte auch zugleich dasjenige mit ein, was sich in andern landen denckwürdiges zugetragen. Sie hält durchgehends gute und wichtige berichte in sich, und wird für sehr unparteyisch gehalten, da im übrigen der author Reformirter religion gewesen, und in seinen beschriebenen kriegen selbst die waffen getragen. Desgleichen verfertigte er auch ein buch, unter dem titul: die drey Welten; eine Historie der Historien-Schreiber; eine Beschreibung der Eroberung des Landes la Bresse und Savoyen durch Henricum IV. und eines unter dem titul: l'Admiral de France, da er von dieses amts-verrichtungen und vorrechten, sowol in Franckreich, als andern ländern handelt. *Du Maine. Vauprivas. Chêne. Le Long*, bibl. hist. de France. *

Lancelot, (Claudius) ein Benedictiner-Mönch, von Paris gebürtig. Nachdem er es in seinen jungen jahren in den studien ziemlich weit gebracht, wurde ihm die aufsicht über ein kind von qualitäten anvertrauet. Hierauf begab er sich in Port-Roial des Champs, allwo er die Humaniora mit grossem nutzen gelehret. Einige zeit hernach verfügte er sich in die Abtey von St. Cyran, allwo er vertrauliche freundschafft mit dem Abt von Barcos pflog. Nach dessen tode, als die allda wohnhafft gewesene Geistliche zerstreuet wurden, muste er sich auf Königlichen befehl in Nieder-Bretagne retiriren, allwo er um das jahr 1694. gestorben. Man hat von ihm verschiedene schriften, denen er aber seinen nahmen niemals vorgesetzet, daher sie überhaupt den Herren von Port-Royal beygelegt werden. Es sind aber selbige: la nouvelle Méthode pour apprendre la Langue Latine & Grèque; le Jardin des Racines Grèques; une Grammaire Italienne; une Grammaire Espagnole; une Traduction Françoise des Fables de Phèdre; & une autre de quelques Comédies de Térence; un Traité de l'Hemine, davon die andere edition an. 1688. sehr vermehrt heraus gekommen; und endlich die anmerckungen, so sich zu ende bey der Bibel des de Vitré befinden. Vigneul Marville schreibt ihm auch die ausarbeitung der Grammaire générale raisonnée zu, gleichwie er dem Arnaud die erfindung davon beyleget. *Marville*, mélang. d'histoir. & de litterat. p. 125. seq. *Bayle.* *

* Lancelot, oder Lancerotta, eine insul 6. meilen von der insul Fortaventura gelegen, welche 16. meilen lang und 10. breit, und fruchtbar ist. Sie gehört der Cron Spanien. Dappers beschreib. der Africanischen insuln, p. 76. Die pferde, so allhier gezeuget werden, hält man vor die geschwindesten läufer. Man hält davor, daß diese oder Fortaventura des Plinii hist. nat. VI. 32. Junonia sey, deswegen auch einige beyden diesen nahmen, und der letztern den zusatz major, der erstern aber minor geben. Wann dem also, mag auch vielleicht des Strabonis III. p. 258. Ἑσπερας νησος hieher zu rechnen seyn, obwol nach seiner beschreibung sie etwas weiter herauf nach der strasse oder gar in derselben müste gelegen haben. *Univ. Lexic.*

* Lancelot, (Andr.) war von Londen gebürtig, und eines angesehenen kaufmanns sohn. Nachdem er zu Cambridge studiret, ward er zu Orford in das Christ-Colledg aufgenommen, woselbst er auch Magister ward, und die Theologie mit besonderm fleiß trieb. Nach diesem bediente er einige geistliche ämter, bis ihm die Königin Elisabeth das Decanat von Westmünster gab. Jacobus I. machte ihn zu seinem obersten Caplan und Bischoff zu Chicheser, welches Bißthum er nach der hand mit dem zu Ely, und dieses wiederum mit dem zu Winchester verwechselte. Er starb den 25. sept. an. 1621. im 71. jahre seines alters. Unter seinen schriften befindet sich eine gedruckte sammlung von 86. geistreichen Predigten. Er ist auch vermuthlich der, so nach Kemvio bibl. Anglorum Theolog. p. 358. in Catecheticis die Juden widerlegt. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. II. p. 1031.

Lanceston von Launston, vor alters Dunhivet genannt, ist der beste ort in Cornwall, 175. Englische meilen west-südwärts von Londen entfernet, und auf der südlichen seite des kleinen flusses Kensey gelegen, ohngefehr 2. meilen von dessen einfalle in die Tamer, wodurch diese Grafschafft von Devonshire abgesondert wird. Es werden allhier die Land-Gerichts-versammlungen gehalten, welches, nebst andern vortheilen mehr, diesen ort zu einer guten und wohlbewohnten handels-stadt machet. *Beeverell.*

Lanciano, lat. Lancianum oder Anxanum, die haupt-stadt der landschafft Abruzzo citra in Neapolis, so wegen ihren messen berühmt ist, welche im maio und augusto daselbst gehalten werden. Sie hat einen Ertz-Bischoff, und ist an. 1706. durch ein erdbeben sehr beschädigt worden. *Alberti*, Ital. *Mazella & Baccon*, descript. Reg. Neapol. *Miræus*, geogr. eccl.

Lanciarotto, ein Mayländischer Jurist, siehe Gallia.

Lancilot, (Cornelius) ein Mönch Augustiner-ordens, welcher das leben Augustini und einige schriften wider die Protestanten verfertiget. Er starb an. 1622. im 48. jahre seines alters. *Sweertius*, in Athen. Belg.

Lancilot, (Henricus) ein Augustiner-Mönch, des vorher gedachten Cornelii bruder, zu Mecheln an. 1576. gebohren, brachte sich bey seinem orden durch seine gelehrsamkeit so grosse hochachtung zuwege, daß ihm selbiger die vornehmsten würden auftrug, welchen er auch mit grosser sorgfalt vorgestanden, bis er an. 1643. zu Antwerpen gestorben. Er hat einige streitschriften wider die Protestanten verfertiget. *Andr.* bibl. Belg. *Herrera. Ghilini. Miræus*, &c.

Lancinus, (Curtius) von Mayland, lebte zu anfang des XVI. sæculi, und war ein discipul des Merulä, und sowol der Griechischen als Lateinischen sprache erfahren. Seine curiosität trieb ihn an, gelehrte schriften zu lesen, hingegen konnte er niemals denselbigen mit grossem ernst abwarten. Er starb

starb in seinem vatterlande, als er ziemlich zu jahren gekommen war. *Jocius*, in elog.

* Lancisi, (Joh. Maria) ein treflicher Italiänischer Medicus, gebohren zu Rom ums jahr 1656. Papst Innocentius XI. machte ihn zu seinem Leib-Medico und Professore Anatomiæ, geheimen Cämmerer und Professore Medicinæ Practicæ primario in dem Archi-Lyceo, wie auch zum Canonico in der kirche St. Laurentii und Damasi, welche stelle er aber nach desselben tode aufgab. *Acta Erudit.* 1708. p. 466. *Nova Litt.* 1720. p. 29. seqq. Er starb den 21. jan. im jahr 1720. und hinterließ dem hospital zum H. Geist, nebst seiner köstbaren bibliotheck, eine summe von mehr als 70000. scudi zum vermächtnis. Gelehrte Zeitung. 1717. p. 666. *Nova Litter.* 1720. p. 33. Seine schriften sind zu Genf im jahr 1718. in zwey quartanten zusammen gedruckt, vor welchen zugleich sein leben zu finden. Unter jenen sind: de noxiis Paludum Effluviis, Rom 1718. in 4. de Bovilla Peste, Rom 1716. in 4. welche auch schon in Istoria dell' Epidemia de Buoi, accaduta l'anno 1711. Venedig in 8. befindlich; de Mortibus subitaneis, Rom 1707. in 4. 1709. in 8. de Physiognomia, Venedig 1713. in 4. de Sede cogitantis Animæ, ib. eod. beyde bey Fantoni Observationibus Anatomico-Medicis; Synopsis humani Corporis Anatomica; Epistola de Humorum Secretionibus, so auch in Bianchi Hist. Hepatica anzutreffen; Physiologicæ Animadversiones in Plinianam Villam, Rom 1714. in fol. bey Marsilii Dissert. de Generatione Fungorum; An Acidum ex Sanguine extrahi queat? de triplici Intestinorum Polypo; de Ortu, Vegetatione & Textura Fungorum, welche Marsilii Diss. de Generatione Fungorum, Rom 1714. in fol. beygefüget ist; Forma ac Methodus describendæ Morborum Historiæ; de Virgine Callienſi; de Ratione philosophandi in Arte Medica; Epistola ad Fantonum; Diss. de Lumbrico lato; de Natura & Præsagio Dioscurorum, welche Oliva, Rom 1720. in 8. mit Camilli Sylvestri Interpretatione posthuma in Anaglyphum Græcum auflegen lassen, und zugleich eine nachricht von seinem leben beygefüget hat; de Vena sine pari; de Glandulis Nervorum, so Morgagni Adversar. Anatom. quint. beygedruckt worden; de nativis & adventitiis Romani Cœli Qualitatibus, cui accedit Historia Epidemiæ Rheumaticæ, quæ per hiemem anni 1709. vagata est, Rom 1711. in 4. de recta Medicorum Studiorum Ratione instituenda, Rom 1715. in 8. Er hat auch Mercati Mellacothecam, Rom 1717. in fol. 1718. in 8. mit schönen anmerckungen, Appendicem 1719. in fol. und Eustachii Tabulas Anatomicas, gleichfalls mit anmerckungen, Rom 1714. in fol. heraus gegeben, welche letztere auch bey Mangeti Theatr. Anatom. Genf 1716. in fol. anzutreffen. *Giornale de' Letterati d'Ital. Mémoires pour servir à l'histoir. des hommes illustr.* Stolles anleitung zur hist. der medic. gelehrth. §. 248. p. 134.

Lancken, (von der) eine alte Adeliche familie in Pommern, welche an. 1190. nebst andern vom Adel dahin gekommen. Heinrich hat zu zeiten Hertzogs Bogislai X. floriret. Christoph ist an. 1628. als Land-Rath und Landvogt in Rügen verstorben. Von seinen söhnen ist Christoph Adam, Herr auf Lancken, an. 1662. Vor-Pommerischer Regierungs-Rath und bevollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg; Philipp Christoph aber in selbigem jahre Schwedischer Regierungs-Rath in Vor-Pommern gewesen.

In Holstein ist diese familie auch bekannt, wie denn Aegidius von der Lancken im XVI. Læculo Hauptmann im kloster Borsholm, wie auch Hertzogl. Holsteinischer Hofmeister und Rath gewesen. Sein sohn gleiches nahmens ist an. 1631. als Holsteinischer geheimer Rath, Land-Rath, Hof-Marschall, Gouverneur zu Gottorp und Probst zu Lübeck und Prez verstorben. An. 1717. blieb ein General von der Lancken in Ungarn vor Belgrad; ob er aber zu der Pommerischen oder zu der Holsteinischen linie gehört, kan man nicht sagen. *Micralii* Pommerl. *Molleri* Cimbr.

* Lanckisch, oder Lankisch, (Friedrich) zu Leipzig im jahr 1618. den 12. mertz gebohren, war eines buchhändlers sohn, und ein enckel Johann Lanckischens, der als Chur-Sächsischer Pfarrer zu Görnitz an. 1619. im 54. jahre seines schul- und kirchen-diensts 80. jahr alt gestorben. Grossens Jubel-Priester-historie. Er hatte sich zwar anfänglich dem Studio Theologico gewiedmet, und solches zu Wittenberg und Leipzig rühmlich getrieben, war auch im jahr 1640. Magister worden, übernahm aber hernach die vätterliche buchhandlung, und setzte solche fort. Er starb im jahr 1669. den 22. oct. und hat sich mit der bekannten biblischen Concordantz, so zu Leipzig 1677. 1688. 1696. 1705. und noch zu andern malen heraus gekommen, einen berühmten nahmen gemacht, welcher auch sein lebens-lauf vorgesetzt ist. *Universal-Lexicon.*

* Lanckisch, (Michael von) ein Theologus von Zittau, gebohren im jahr 1620. den 24. dec. war erst Pastor in Groß-Schönau, darnach in Zittau Archidiaconus, in dem Schwanen-orden oder Gesellschafft Strephon genannt, starb im jahr 1673. und schrieb im Teutschen: Querelam & Medelam Conscientiæ vulneratæ; Cor pulcre politum & SS. Trinitati dicatum; von der Nichtigkeit des Spielens; von Hexereyen; Hochzeit-Buß- und Paßions-Predigten; 15. Predigten über den XXII. Psalm; Neu-polirten Mahl-Schatz, Franckfurt 1697. in 4. u. d. g. *Witte*, diar. Unschuld. Nachrichten.

LANCU, oder LANTHU, ist der nahme einer gewissen secte in dem Indianischen Königreich Tonquin, so an China grentzet. Sie hat diesen nahmen von ihrem urheber, einem gewissen Philosopho bekommen, welcher der geburt nach ein Chineser war, mit dem Confucio lebte, und einer der berühmtesten Lehrer in gantz Morgenland war, auch insgemein Lancu, oder Lanzu, das ist, der alte Philosophus genennet wurde. Er hatte viel discipul, welche, ihm ein ansehen zu machen, fabulirten, seine mutter hätte ihn ohne verlust ihrer jungfrauschafft 70. jahr in dem leibe getragen. Dieser falsche Lehrer brachte seinen schülern einen theil von der lehre des Chacabut bey; dasjenige aber, so ihn sonderlich bey dem volck beliebt machte, war dieses, daß er die reichen ermahnte, in allen städten hospitäler zu bauen, und darauf die fürnehmsten des Königreichs beredete, sich darein zu begeben, und neben den Bonzes, einer gewissen art von Priestern, der krancken zu warten. Seine anhänger rühmten sich nachgehends, daß sie durch gewisse magische wörter allerhand kranckheiten curiren, wie auch die teufel aus den besessenen vertreiben könnten. *Kircheri* desc. Chinæ. *Tavernier.*

Lancut, ein ort in der Polnischen landschafft Roth-Reussen, in welchem sich unterschiedene prächtige kirchen befinden, so Stanislaus Lubomirsky, Woywode von Cracau, gestiftet. Es ist auch daselbst ein gegen die Tartarn wohl bevestigtes castell. *Connor*, state of Poland P. I. lettr. 5.

LANCZKORONSKI, Landscron, diese adeliche familie in Polen, stammet aus dem hause Zadora ab, welches aus dem Französischen Hertzogthum Bretagne um das jahr 1000. sich in Polen niedergelassen, und von welchem Walther Canonicus zu Cracau an. 1148. Bischoff zu Breßlau worden. Nicolaus, der sich erbe von Landscron genennet, hat an. 1320. die Probstey zu Olmütz in Mähren gestiftet, und den beynahmen Brzezie geführet, welcher nachgehends dem nahmen Lanczkoronski beygefügt worden. Nicolaus II. Lanczkoronski von Brzezie ist an. 1382. Reichs-Marschall in Polen gewesen, welche würde auch Sbigneus an. 1411. besessen. Johann war an. 1420. Castellan von Oswiecicz, und ein anderer dieses nahmens, Jägermeister zu Cracau. Precislaus, Hauptmann von Skala, hat sich an. 1430. wider die Tartarn wohl verhalten. Stanislaus, Reichs-Marschall und Abgesandter an den König in Böhmen, lebte an. 1448. Johannes Lutkow, Bischoff zu Cracau, Cron-Vice-Cantzler und Abgesandter an den Papst, Kayser, Könige in Böhmen und in Ungarn, starb an. 1451. Praclaus, Hauptmann von Chmelnic, hat die Tartarn bey Oczakow und Bialogrod geschlagen, und die rebellische Cosacken wieder unter das joch gebracht; er ist an. 1531. mit tode abgegangen. Stanislaus, Woywode von Sendomir, General in Podolien und Hauptmann zu Scala, ist an. 1535. verstorben. Ein anderer dieses nahmens, war an. 1612. Woywode in Podolien. Hieronymus war an. 1633. Unter-Cämmerer in Podolien. Samuel, Castellan von Wielicz, und Christoph, wie auch Andreas haben die wahl Königs Uladislai IV. unterschrieben. Vespasianus war an. 1672. Bischoff zu Caminiec, Stanislaus, Hauptmann daselbst, und Franz lebte an. 1700. als Unter-Cämmerer zu Cracau. *Okolski*, orb. Pol. tom. III. Lucä Schles. chron.

Landa, (Catharina) eine gelehrte und schöne Dame von Piacenza, welche, nach Hilarions de Coste bericht, eine schwester des Grafen Augustini Landa und gemahlin des Grafen Joh. Fermi Trivultii gewesen, und in ihrem zarten alter an. 1526. einen Lateinischen brief an Petrum Bembum geschrieben, welcher der 13. des 6ten buchs seiner episteln ist. *De Coste*, elog. des Dames illustr. tom. II. p. 728. *Bayle.*

Land-Ammann, ist das oberste Haupt in den democratischen Eydgenoßischen Cantons oder sogenannten ländern, Ury, Schwytz, Unterwalden, Zug, Glaris und Appenzell, welcher zu ein und 2. jahren geändert, und von dem gesamten landsvolck erwehlet wird. *

Landaff, lat. Landava, ist eine Bischöffliche residentz, aber dabey eine geringe stadt in Glamorganshire, in Süd-Wallis, 123. Englische meilen von Londen entfernet. Sie liegt in der südlichen gegend der Grafschafft an dem fluß Taye, eine meile über Caerdiff. Es ist allhier ein castell, so aber täglich mehr und mehr zu grund gehet. Es sind auch verschiedene geistliche zusammenkünfte allhier gehalten worden, die aber von keiner wichtigkeit sind. Die haupt-kirche, so dem heiligen Teliano gewiedmet ist, hatte vor zeiten reiche einkünfte; allein der Bischoff Kitchen, sonst Dunstan genannt, hielt zu Henrici VIII. zeiten so übel haus damit, daß er von Godwin, einem seiner successoren, fundi nostri calamitas genennet wurde. Vom ursprung dieses Bißthums hat man keine gewisse nachricht. St. Dubritius, welcher in dem VII. sæculo gelebt, und seinen sitz bald in Caerleon, bald in Landaff genommen, wird gemeiniglich für den ersten Bischoff dieses sitzes gehalten; auf ihn soll St. Eliud, Odocus ꝛc. gefolgt haben. Die series und ordnung aller Bischöffe dieses orts, von Dunstan an, bis jetzund, ist, wie folgt:

An. 1545. Antonius Kitchen, auch Dunstan genannt, war S. Th. P. starb an. 1566. Auf ihn folgte: An.

An. 1567. Hug Jones L. L. B. starb an. 1574. seines alters 66. jahr.
1575. Wilhelmus Blethin, L. L. B. starb an. 1590.
1591. Gervasius Babington, Th. Prof. hernach an. 1595. Bischoff zu Exeter.
1595. Wilhelm Morgan, Th. Prof. hernach an. 1605. Bischoff zu St. Asaph.
1601. Franciscus Godwin, Th. Prof. hernach an. 1617. Bischoff zu Hereford.
1617. Georgius Carleton, Th. Prof. hernach an. 1619. Bischoff zu Chichester.
1619. Theophilus Field, Th. Prof. hernach an. 1627. Bischoff zu St. David.
1627. Johannes Murray, Bischoff zu Fenabore in Irrland.
1638. Morgan Owen, Th. Prof. starb an. 1645. Hierauf vacirte dieser sitz 16. jahr.
1660. Hug Lloyd, Th. Prof. starb an. 1667.
1667. Franciscus Davies, S. Th. Prof. starb an. 1674.
1675. Wilhelm Lloyd, Th. Prof. hernach an. 1679. Bischoff zu Peterborough.
1679. Wilhelmus Beaw, S. Th. Prof.
Johannes Tyler. *Beeverell*, délic. de la Grande-Bretagne.

* **Landais**, (Petrus) siehe **Landois**.

Landau, lat. Landavum, Landavia, eine vortrefliche vestung gegen das Vogesische gebürge an dem flusse Queich, 4. meilen von Speyer, und 2. vom Rhein, wird zu dem Unter-Elsaßischen gerechnet, weil sie der Landvogtey Hagenau einverleibet, ob sie gleich dem lager nach nicht darzu gehört. Sie soll zu den alten zeiten durch den bekannten Hunnen-König Attilam zerstöret, und nachgehends um das jahr 750. von einem alten Alemannischen Hertzoge Lanfried, welchen Pipinus erschlagen, wieder erbauet worden seyn. Daher auch etliche ihren nahmen herführen wollen, obschon andere zu behaupten suchen, daß vielmehr dieser nahme daher entstanden, weil man aus dem dicken waldigten gebürge Waßgau hier heraus in eine schöne lustige und gleichsam des gantzen landes aue kommt; wie denn der boden da herum überaus fruchtbar, so, daß in einem bezircke von 2. meilen um Landau man vor dem 30. jährigen kriege 350. flecken und dörfer zehlen können, weswegen auch Kayser Carl V. in seinem zuge gegen Lothringen 2. wochen allhier geblieben. Vor 700. und mehr jahren stund sie unter der Hertzoge in Francken botmäßigkeit, bis sie endlich eine unmittelbare freye Reichs-stadt worden. In dem kriege zwischen Ertz-Hertzog Friedrichen aus Oesterreich, und Hertzog Ludwigen aus Bayern, hielt sie es mit der ersten partey. Nachdem aber Ludwig IV. die oberhand behielte, so versetzte er die stadt Landau an die stadt Speyer für 5000. pfund heller, weil die Landauer in selbigem kriege den Speyern viel schaden zugefüget. Es erwiese aber der Kayser der stadt Speyer eine andere gnade, und übergab die verpfändete stadt Landau für den pfand-schilling dem Bischoffe zu Speyer. Allein Kayser Maximilianus I. lösete solche wieder an das Reich, und wiese die Landauer wieder an die Landvögte zu Hagenau, zehlte sie auch von allen pflichten gegen den Bischoff los. Ob nun wol der damalige Bischoff ein mehrers vor die einlösung forderte, aus ursache, daß der Kayser Ludwig die stadt aus einer sonderbaren gnade an das Stift verpfändet; so verglich sich doch sein nachfolger, Bischoff George, mit dem Kayser, und restituirte die pfand-briefe. In solchem stande verblieb es damit, bis an. 1647. der Ertz-Bischoff zu Trier, als Bischoff zu Speyer, die stadt bey dem Westphälischen frieden wieder in anspruch nahm, vorgebend, der pfand-schilling sey noch nicht erlegt. Er konnte aber weiter nichts erhalten, als daß er protestirte, und die stadt gab zur antwort, daß sie auch währender verpfändung eine Reichs-stadt verblieben; sintemal der Kayser Maximilianus I. in einem briefe von an. 1509. an seinen Landvogt im Unter-Elsaß sie ausdrücklich dafür erkannt habe: Endlich könne eine verpfändung die causam dominii nicht verändern. In dem Teutschen kriege hat Landau viel erlitten, indem sie zu verschiedenen malen belagert und eingenommen worden. Doch ist sie letztlich in Kayserlichen händen verblieben, bis Elsaß durch den Münsterischen frieden an Franckreich abgetreten worden, da dann diese Crone auch die stadt Landau zu sich riß, ohngeachtet man solche nebst den übrigen Reichs-städten dem Teutschen Reiche vorbehalten hatte. Hierauf wurde sie an. 1687. von Vauban unvergleichlich bevestiget, mit 8. hohen bastionen und so vielen aussenwercken versehen, auch sonsten mit so vielen forten, redouten und andern schantzen umgeben, daß sie die Franzosen für unüberwindlich gehalten. Allein an. 1702. muste sie sich den waffen des Römischen Königs Josephi unterwerffen. Doch nach der bey Speyer unglücklich gehaltenen schlacht muste sie sich folgendes jahr den 17. nov. abermals ergeben, bis sie endlich an. 1704. den 23. nov. durch die Kayserlichen wiederum davon befreyet, und unter die zahl der Reichs-städte versetzt worden; doch wurde sie an. 1712. von dem Hertzoge de Villars mit der völligen Französischen macht wieder erobert, bey welcher belagerung sich der Commendant, Printz Alexander von Würtemberg, vortreflich gehalten, und ist der ort in dem Rastädtischen und Badenischen frieden, da alles auf den vorigen fuß des Ryßwickischen wegen Elsaß gestellet worden, den Franzosen verblieben. *Munster.* in cosmogr. Lehmanns Speyer. chron. lib. IV. c. 9. *Zeiler.* topogr. Alsat. **Hamburgische remarquen**, an. 1702. p. 293. *Schweder.* theatr. præt. lib. III. p. 419.

Landau, eine Bayerische stadt im Bißthum Passau ohnweit Dingelfingen gelegen, auf einer höhe, hat eine schöne Pfarr-kirche, feine häuser und ein eigenes Pfleg-Gericht. Vor diesem soll die Römische stadt Aponia hier gestanden haben. **Chur-Bayern**, p. 300.

Landau, eine uralte Gräfliche familie in Schwaben, welche ihren sitz auf ihrem stamm-schlosse Landau, ohnweit Riedlingen, und dem kloster Creutzthal, gehabt, dem solches samt den darzu gehörigen güthern Eberhard von Landau an. 1444. verkauft. Sie werden mit den Grafen von Würtemberg von einerley ursprung gehalten, haben auch einerley wapen, nemlich die hirsch-geweihe, geführt. Allein gedachter Eberhard hat einen hund dafür ins wapen genommen, und sich nicht mehr einen Grafen geschrieben, welches auch einige seiner vorfahren schon gethan. Nach der zeit haben sie sich nebst dem von Landau auch den nahmen der Freyherren von Haus und Rappottenstein gegeben, und meist in Oesterreich aufgehalten. Sie sind stifter des Fräulein-klosters Creutzthal, und haben ihr begräbnis daselbst. An. 1543. hat Jacob von Landau das von dem kloster zerstörte schloß Landau wieder an sich gekauft, das übrige aber von dem kloster nicht erhalten können. In den alten zeiten findet man der Grafen und Ritter von Landau in allen Schwäbischen händeln und bündnissen gedacht, nachgehends aber sind sie in den Schwäbischen geschichten etwas seltsamer worden. *Crusius.*

† Diese familie ist besonders in ältern zeiten sehr dunckel und verwirret, und wird anders von Lazio, anders von Crusio, anders von Waltzen, anders von Pregitzern erzehlet. Die alten Grafen von Landau hatten, wie mit den Grafen von Würtemberg, also auch mit den Grafen von Gröningen und Wullenstetten einerley geschlecht und stamm; wie aus ihren einerley wapen und grabschriften abzunehmen. Der unterscheid ihrer nahmen kommt nur von den unterschiedenen residentzen und schlössern her, welche sie bewohnet hatten. *Crusius*, annal. Suev. P. II. lib. X. c. 4. **Waltzens Würtemberg.** stamm- und nahmens-quelle, p. 81. & 100. Hartmann II. ein sohn Hartmanni I. des stifters der andern und neuen Gröningischen linien, starb im gefängnis zu Hohen-Asperg an. 1280. den 29. sept. und hinterließ von seiner gemahlin Hedwig, einer tochter Pfaltzgrafen Rudolphi II. zu Tübingen, oder, wie andere sagen, einer Gräfin von Schlüsselberg, welche nebst ihm zu Gröningen begraben worden: 1.) Ludwigen, Dom-Herrn zu Costantz und Augspurg, und Kirch-Herrn zu Canstadt und Gröningen. 2.) Conraden, Grafen zu Gröningen und Landau, welcher seinem vetter, Eberhard dem durchläuchtigen, Grafen von Würtemberg, wider Rudolphum von Habsburg beygestanden, folgends an. 1291. die Grafschafft Gröningen an Kayser Adolphen verkauft, und an. 1300. gestorben, nachdem er mit seiner gemahlin Luitgard, Marggräfin von Burgau, Annam, Kloster-Frau zu Offenhausen, gezeuget. 3.) Eberhard I. welcher nach seines vatters gefangennehmung den titul von Gröningen fallen lassen, und sich allein einen Grafen von Landau geschrieben haben soll, wie er dann auch für den stifter der Landauischen linie angegeben wird. Er starb den 29. may an. 1321. Seine gemahlin war nach einigen Irmengard, eine Gräfin von Pfirdt, nach andern Ursula oder Mechtild, eine Gräfin von Pfullingen. Diese gebahr ihm 1.) Conraden, welcher den 14. april an. 1343. gestorben, und mit seiner gemahlin Amalia, oder Aemilia, einer Freyin von End, zwey töchter, nahmens Gutha und Clara, gezeuget, deren jene an Ludwig, Grafen von Aichelberg, diese an Graf Oswalden von Würtemberg vermählet worden. 2.) Eberhard II. des Würtembergischen Grafen Ulrichs Land-Richter, welcher im may an. 1378. oder 1368. gestorben. Ausser drey töchtern, welche Nonnen zu Creutzthal gewesen, hatte er einen sohn, nahmens Lucius, Luz oder Ludwig, welcher das schloß Tissen, nach Gabelhovern Flertissen, inne gehabt, und dem von Graf Johann von Helffenstein das städtlein Blaubeuern nebst dem schlosse Gerhausen versetzt, nachgehends aber um das jahr 1390. als er die stadt Ulm feindlich angegriffen, von dero bundsgenossen genommen, und an Ulm überlassen worden. Er soll seine güther in Teutschland zu geld gemacht, und sich damit in Italien begeben haben, allwo er eines Edelmanns tochter geheurathet, und endlich den 1. oct. an. 1398. gestorben ist. Seine nachkommenschafft breitete sich nicht nur in Oesterreich, allwo noch vor 160. jahren Grafen und Freyherren von Landau floriret, sondern auch in Italien aus, und soll unter andern Martin von Landau, Decemvir zu Venedig an. 1482. und insonderheit auch Petrus Landus, welcher anfangs Venetianischer Kriegs-Oberster, hernach von an. 1538. bis 1545. Doge zu Venedig gewesen, von ihm abgestammt seyn. *Crusius*, P. III. lib. III. c. 10. 12. 16. lib. IV. c. 5. 8. lib. V. c. 8. 10. 12. 16. lib. VI. c. 3. *Waltz.* lib. II. c. 4. **Pregitzers Würtemb. cedern-baum**, fol. 5. Es war auch ein Ludwig von Landau mit Gutha von Gundelfingen vermählt, und zeugete 1.) Conraden, Halb-Ritter, der an. 1436. starb.

starb. 2.) Eberharden, welcher an. 1437. (nicht 1444.) das schloß und die Grafschafft Landau um seiner verschwenderischen gemahlin Barbara willen verkauft, und an. 1444. gestorben ist. *Crusius*, P. III. lib. VI. c. 6. lib. VII. c. 4. lib. XI. c. 17. Conrads des Halb-Ritters söhne von Gertrud, einer gebohrnen von Randegg, waren 1.) Eberhard, welcher unverheurathet gestorben. 2.) Luz oder Ludwig, starb an. 1489. *Crusius*, P. III. lib. VI. c. 18. Diesem wurde von seiner gemahlin, einer Besserin, gebohren: 1.) Barbara, welche anfänglich an Joh. von Werdenstein, Ritter zu Cronburg, hernach an Georg von Rechberg zu Kellmünz, vermählt worden. 2.) Veronica, welche Ulrich von Rietheim geheurathet. 3.) N. eine Nonne zu Creutzthal. 4.) Eberhard. 5.) Jacob, vielleicht derjenige, welcher an. 1488. in Ulmischen diensten gestanden, *Crusius*, P. III. lib. IX. c. 1. starb an. 1519. und war ein vatter Joh. Jacobs, Ritters zu Landau und Waal, Maximiliani I. Caroli V. und Ferdinandi I. Raths, und an. 1514. Kayserlicher General in Italien wider die Venetianer, welcher mit Sophia, einer Schenckin von Schenckenstein, einen sohn, nahmens Jacob, gezeuget, und den 24. may an. 1557. gestorben, worinn ihm sein sohn den 11. apr. an. 1560. nachgefolget ist. 6.) Johann, Kaysers Maximiliani I. Rath, und des H. Röm. Reichs Pfenningmeister, starb an. 1513. 7.) Heinrich, starb an. 1510. *Crusius*, P. III. lib. IX. c. 2. 16. lib. X. c. 4. lib. XII. c. 3. Johann hinterließ von seiner gemahlin Margaretha von Pappenheim 1.) Lucium, Pfand-Herrn der Herrschafft Triburg, welcher an. 1549. starb, und im Barfüsser-kloster zu Villingen begraben liegt. *Crusius*, P. III. lib. XI. c. 23. 2.) Georgen, Pfand-Herrn der Herrschafft Freystadt, gestorben an. 1552. Dieser heurathete erstlich Catharinam Jörgerin von Tollet; demnach Margaretham von Losenstein, und zeugete 1.) Joachimum, Freyherrn zum Haus und Rappottenstein auf Reithardingen, gebohren den 8. jul. an. 1540. 2.) Lucium, nachmaligen Kayserl. Rath, geb. den 30. aug. an. 1541. welcher an. 1582. den 12. may mit Maria Truchsessin zu Waldburg einen sohn, nahmens Heinrich, gezeuget. 3.) Sigmunden, gebohren den 3. mertz an. 1543. welcher Kayserl. Rath und Nieder-Oesterreichischer Statthalter worden, und mit Barbara von Buchhaim zwey söhne gezeuget. 4.) Achatium, gebohren an. 1545. oder an. 1547. den 1. sept. welcher zu Tübingen studirt, und nachgehends aus zweyen ehen verschiedene söhne hinterlassen. 5.) Johannem, Kayserl. Rath, gebohren mit einer Behaimin von Friedesheim, starb in Oesterreich den 23. sept. an. 1575. Heinrich zeugete mit seiner gemahlin, Magdalena von Almanshofen: 1.) Eberhardum, Canonicum zu Costantz und Brüssel, oder nach Lazio, zu Maynz, der an. 1543. gestorben. 2.) Philippum, welcher an. 1559. den 21. oct. starb. Von Margaretha von Weiler zeugete er verschiedene kinder. *M. Steinweeg.* manuscripta.

* **Lande**, (Michael Richard de la) ein Französischer Musicus, gebohren zu Paris den 15. dec. an. 1657. wurde in seiner jugend um seiner überaus angenehmen stimme willen unter die chor-knaben zu St. Germain l'Auxerrois aufgenommen, da er denn auf allen instrumenten spielen lernte, und zugleich seinen wenigen verdienst auf die studien verwendete. Als er nachhero bey erlangten mannbaren jahren seine stimme verlohr, suchte er sich insonderheit auf dem violon vollkommen zu machen; da er sich aber dem Lully bey einer vorsevenden opera damit präsentirte, und ihn derselbige abwies, wurde er darüber so ungehalten, daß er dieses instrument, so bald er nach hause gekommen, zerschlug, und niemals wieder anrühren wollte. Hierauf legte er sich auf das clavier und die orgel, und brachte es darinn so weit, daß ihm der König eine bedienung nach der andern ertheilte, und ihn endlich zum Ritter von St. Michael, ingleichen zum Surintendanten der sogenannten Musique du Roi, wie auch zum Maitre de Musique de la Chambre und de la Chapelle ernennte; in welchen chargen er auch zu Versailles den 18. jun. an. 1726. mit tode abgieng. Seine compositiones hatten eine sonderbare annehmlichkeit, um welcher willen er auch bey dem Könige in grossen gnaden stund. Seine wittwe, welche die Music gleichfalls vollkommen wohl verstund, und einige andere Musici, gaben nach seinem tode seine Motets in folio heraus, da denn auch beym ersten theil sein leben anzutreffen. Add. *Mercure de France*, 1726. it. 1729. *Titon du Tillet*, Parnasse François.

Landeck, ist 1.) eine in Böhmen und zwar in der Grafschafft Glatz, an dem flusse Biel, 2. meilen von Glatz, gelegene stadt, allwo ein warmes bad anzutreffen. 2.) Eine kleine stadt in Tyrol, welche auf einem berge bey dem flusse Inn, an den Graubündtischen grentzen lieget, und zu einem passe dienet. 3.) Eine zu Polnisch-Preussen gehörige kleine stadt in Pomerellien. *Balbin.* miscell. Boh. lib. III. dec. I. *Tromsd. Zeiler.*

Landen, eine kleine stadt und Mayerey in Brabant, in dem quartier von Löven, allwo die Alliirten an. 1693. zwar aus dem felde geschlagen wurden; doch konnten die Franzosen, welche 15000. der besten soldaten sitzen lassen, ihren sieg nicht verfolgen.

Landenberg, ist der nahme 3. alter schlösser und adelicher sitze der Edlen dieses nahmens, in dem Canton Zürich gelegen, als nemlich Alten-Landenberg an der Thöß, Hohen-Landenberg ob der Aum auch an der Thöß, und Breiten-Landenberg in dem Turbenthal. Die beyde erstere sind schon längstens abgegangen, und an. 1340. von den Zürichern verstört worden, weil sie ihren ausgejagten Banditen aufenthalt gaben, das letztere aber ist noch allezeit in gutem stande und wesen. Es sind selbige von einem uralten, insonderheit bey Kayser Rudolpho von Habsburg und dem Hause Oesterreich wohl-verdienten Adel besessen worden, welche neben diesen noch über 30. andere schlösser und Herrlichkeiten in und ausser der Eydgenoßschafft inne gehabt, und zum theil noch haben, als: Andelfingen, Greuffensee, Riedberg, Juralta, Neuenburg, Mammern, Clattenhorn, Helffenberg, Sandegg, Räfftenbach, Herdern, Wellenberg, Sonnenberg, Bürglen, Liebenberg, Alten-Klingen, Bichelsee, Hegi, Wezikon, Alten-Regensperg, Werdegg, Pfäffikon, Wülflingen, Spiegelberg, Salenstein, Hard, Liebegg, Schoppenweyer in dem Elsaß, Prestenberg in dem Berner-gebiethe, Bechburg, Schramberg, Turbenthal ꝛc. Sie waren ehemals der Grafen von Kyburg und der Aebte von St. Gallen dienst- und lehen-leuthe, heut zu tage aber sind sie mehrentheils mit der stadt Zürich verbürgert. Conrad, Wolf und Wolfhardt florirten um das jahr 940. Nachdem sie sich von ihren obgenannten residentz-schlössern und stamm-häusern in 3. hauptlinien getheilt, haben sich von den nunmehr ausgestorbenen linien derer von Hohen-Landenberg und Greiffensee berühmt gemacht Hermann, Marschalck der Herrschafft Oesterreich, so von Kayser Rudolpho seinem sohn Alberto I. zu einem Rath gegeben worden, an. 1290. Landvogt in Schwaben wurde; und an. 1302. aus befehl Alberti I. zu rettung seiner schwester, der Königin in Ungarn, mit einem heere für Preßburg gieng. Dessen sohn auch Hermann hat an vigilien und capellen seiner, seines vatters und gantzer familie heils wegen an die kirche Uster und die capelle zu Greiffensee grosse vergabungen gethan, deswegen ihre vigilien jährlich durch gantze gemeinden, auch durch den Abt von Rüti und einige Conventualen persönlich mit processionen gehalten werden mussten. Peregrinus oder Beringerus, Kayserl. Alberti I. Gouverneur zu Unterwalden in der Schweitz, welcher neben einigen andern seines gleichen durch seine harte regierung anlas zu dem bekannten Schweitzerischen bunde gegeben; er ließ unter andern einem alten bürger aus dem Melchthal seine pferde aus dem pfluge wegnehmen, mit dem tyrannischen bedeuten, die bauren könnten ihre pflüge wohl selbst ziehen; und als hierüber des alten sohn, nahmens Arnold, voll entrüstung des Landvogts bedienten einen streich gegeben, wodurch ihm der finger zerbrochen worden, und sich hierauf ins Urner-land geflüchtet, der alte aber auf befragen des Landvogts den sohn nicht anzeigen wollte, oder auch nicht konnte, ließ ihm der wüterich die augen ausstechen. Nach der erzehlung Etterleins und Stumpfen ward er zuletzt, als er an. 1307. eine schöne weibs-person gezwungen, mit ihm zu baden, und selbige solches ihren mann heimlich wissen lassen, von diesem mit der holtz-axt erschlagen. Doch bringen die ältern urkunden und erzehlungen der land-leuthe vielmehr mit sich, daß der, welchem das bad also gesegnet worden, ein Edler von Wolfenschieß, und dieses Landvogts von Landenberg Statthalter gewesen. Ein anderer dieses nahmens kam zu Zürich in der mord-nacht an. 1350. auf seiten der Banditen um. An. 1460. lag Hug in diensten Hertzog Sigmunds in Oesterreich, im zusatz zu Winterthur; deswegen die Gradler von Eglisau ihm sein schloß Sonnenberg zerstörten. Hugo ward an. 1496. Bischoff zu Costantz, starb an. 1531, und hat eine ermahnung des friedens geschrieben. Von den andern haupt-linien derer von Alten- oder Breiten-Landenberg war Eberlin an. 1165. zu Zürich auf dem turnier. An. 1315. kam Rudolph und sein sohn Pantaleon, am Morengarten, in diensten Hertzogs Leopoldi von Oesterreich, um. An. 1329. ward Hermann Ritter, erster Oesterreichischer Vogt zu Glarus. An. 1334. war Hermann, sein sohn, auch Vogt zu Glarus und im Ergöw, und kam an. 1358. in einer schlacht bey Planz, um. An. 1388. wurden Albrecht Ritter, Beringer und Rudolph, auf seiten der Oesterreicher, zu Näfels erschlagen. An. 1414. erschienen auf dem Concilio zu Costantz unter den Edlen, Albrecht auf Sandegg und Ulrich von Wulflingen. An. 1443. wurde Albrecht der stadt Zürich Hauptmann im Grüninger-Amte im streite zu Freyenbach von den Schweitzern erschlagen. Zu gleicher zeit lagen Beringer und Rudolph im zusatze zu Zürich mit 9. Hans aber mit 30. pferden. Wildhans, der Züricher Hauptmann im schlosse Greiffensee, ward nach langer tapferer gegenwehr genöthiget, das schloß durch accord an die Schweitzer zu übergeben, aber treuloser weise saint seiner gantzen garnison an. 1444. zu Mänicken enthauptet. An. 1466. ward Hermann, sein bruder, Bischoff zu Costantz. Caspar, ein anderer bruder, ward an. 1442. Abt zu St. Gallen, hat das burg- und land-recht mit den Orten Zürich, Lucern, Schwytz und Glarus aufgerichtet, resignirte an. 1467. und starb in eben diesem jahre bey seinem bruder zu Costantz. Der vierte bruder, Frischhans, Ritter, wohnhafft im Turbenthal, so gelebt um das jahr 1490. hat diesen stamm bis dato in 5. hinterlassenen söhnen fortgesetzt. Von dem ersten sohn, Ulrich, sind entsprungen, Hans Albert, des Stifts zu Kempten; Hans Ulrich, Dom-Herr zu Augspurg und Aichstätt; Hans Jacob und Christoph, des Teutschen ordens Ritter, desgleichen Caspar von Landenberg auf Herderen; der andere sohn, Her-

Hermann, hatte nur töchter, und den stamm nicht fortgesetzt; der dritte, Wolfgang, Herr zu Näfftenbach, bürger zu Zürich, und Hauptmann über eine fahne Züricher in diensten Papst Leonis X.; des sohns, Christophori, kinder waren, Georg, Dom-Herr zu Costantz, Barbara, Aebtißin und Fürstin zu Lindau, Sibylla, Aebtißin zu Edelstetten, Magdalena, Priorin zu Lichtenthal; sein ur-enckel, Michael, Dom-Herr zu Saltzburg, Aichstätt und Augspurg, Hans Dietrich, Johanniter-ordens Ritter, Ludolf, Teutschen ordens Ritter, und Hans Reinhard zu Debingen. Der vierte sohn war Johannes, Ritter, Herr zu Schramberg und Falckenstein, Vogt zu Geyenhofen; diesen hatten die von Rothweil an. 1540. von wegen einem der wild-bahn halben geführten streite, aus seiner behausung gefänglich in ihre stadt bringen lassen. Solch angethanen schimpfs wegen, hat sein sohn Christoph eine anzahl kriegs-volck wider sie ins feld gerüstet, ihre bürger beschädigt, bis an Rothweil gestreift, folgends das dorf Bofendorff und Wellendingen, auch Wyzleln und Hoch-Meßingen ausgeplündert und verbrennet; von diesem stammen ab die Edlen von Landenberg zu Salenstein, und andere in und ausser dem Schweitzer-lande sitzende Edle dieses geschlechts. Der fünfte sohn, Hans Hermann, war ein älter-vatter Gabriels eines Spanischen Obersten, und Christophs, der im Teutschen 30. jährigen kriege, als Kayserl. Feld-Hauptmann gegen die Schweden blieb, und einen sohn Tobiam Franciscum, Kayserl. und Reichs-Gesandten und Ober-Amtmann, hinterließ, dessen söhne gewesen 1) Frantz Christoph, Churfürstl. Trierischer Ober-Jägermeister, so ledig abgestorben, und 2.) Adam Heinrich, erster Freyherr von Breiten-Landenberg, Herr zu Wolmerath-Neeroth, Bauley und Arras, durch heurath von seiner gemahlin Ottilia Anna Zantin von Merla, erb-tochter auf Arras, Chur-Trierischer Oberst-Lieutenant und Commendant zu Trier, welcher seine geschlechts-linie in 3. söhnen, Martin Joseph, Ernst Carl, und Joh. Hugo, gegen ende des XVII. sæculi ferner fortgesetzt. Das schloß **Breiten-Landenberg** liegt gegen Wyl über, ob dem dorfe Turbenthal, auf einer höhe, ist mit aller herrlichkeit annoch der familie zuständig, jedoch der hohen herrlichkeit der stadt Zürich, zu der Grafschafft Kyburg unterworffen. Es gehören auch zu dieser Herrschafft die collaturen der Pfarreyen im Turbenthal, zu Wyl, Wyßlingen und Bärentschweil. **Humbracht**, vom Rhein. Adel, tab. 278. 281. *Simler.* de Republ. Helv. *Buceilinus*, passim. Rhans Eydgenoß. geschichte. Dürstelers MSct.*

† Die abkunft dieses geschlechts will hergeleitet werden von Landtberto, einem sohne Landoaldi, und Pietá oder Beatá, welcher an. 744. die von seinen eltern geerbte und in selbiger gegend gelegene güther an St. Gallen vergabet. An. 829. findet sich wieder ein Landtpert, welcher als Altirichus seine güther zu Sehein an St. Gallen vergabet. Dürstelers MSct.

Landeron, ein feines städtlein in der Grafschafft Neuenburg oder Neufchatel, an dem Bieler-see gelegen, welches in dem XIV. sæculo von dem Bischoffe von Basel und den Bernern dreymal vergebens belagert worden. An. 1708. wurde es von dem Könige in Preussen durch den Grafen von Metternich mit gewalt eingenommen.

LANDES, (les) lat. Tractus Landarum oder Landæ Burdigalenses, wird eine gewisse gegend von der Französischen provintz Guienne genennet, die sich an dem Aquitanischen meere, von Bourdeaux bis nach Bayonne, fast 18. meilen in einer ebene erstreckt, welche sandigt und an den meisten orten unfruchtbar ist, ausgenommen an honig, milch und pantoffel-holtz. Die Bischöffliche stadt Acqs oder Dax ist der vornehmste ort darinnen. Das land wird durch einen Seneschall regiert, der ein Officirer von Degen ist. Alles wird in seinem nahmen ausgefertiget. Er präsidirt in den versammlungen, beruft und commandirt den Ban und Arrière-Ban der Edelleuthe. *Piganiol de la Force*, nouv. descr. de la Fr. tom. IV. p. 504.

Land-fried, ist ein beständig-gültiges, von dem Kayser Maximiliano I. mit einwilligung gesamter Stände auf dem Reichs-tage zu Worms den 7. aug. an. 1495. herausgegebenes Reichs-gesetz, darinnen alle bisher unbestraft im schwang gegangene öffentliche befehdungen und feindseligkeiten aufgehoben worden sind, daß nun ein jeder bey dem seinen sicher seyn kan. Die meiste gelegenheit darzu gab der damalige Türcken- und Italiänische krieg. Denn da der Kayser darzu des Reichs hülffe begehrte, wollten die Stände in nichts willigen, ehe er den land-frieden veste gesetzt, und die Gerichte zu stande gebracht hätte. Diesem verlangen der Stände zu folge wurden mit consens des Kaysers auf dem Wormischen Reichs-Convent aus den drey grossen Collegiis gewisse personen deputirt, und ihnen aufgetragen, einen entwurf von dem land-frieden zu machen. Da aber indessen eine hülffe wider die Franzosen bewilliget worden, wollte das Reichs-städtische Collegium nicht anders beystimmen, als wenn der land-friede würcklich aufgerichtet wäre. Es wurde dannenhero der gemachte entwurf dem Kayser alsobald überreicht, welcher denselben mit seinen Räthen in reife erwegung zog, und da die Stände die sache nicht lange verziehen wollten, zugleich sein bedencken und einen begriff der handhabung des friedens von sich gab. Darauf machten die Deputirten einen andern entwurf, und wurde nach einigen erinnerungen der Reichs-städte dem Kayser am St. Jacobs-tage an. 1495. des Reichs gutachten überantwortet. Da dann endlich nach einigen streitigkeiten über den artickul von den pfändungen (so endlich gar ausgelassen worden) die sache zu einem förmlichen Reichs-schlusse kam. Man findet zwar in der Teutschen historie schon vor diesem viele andere land-frieden, die aber alle vielmehr nur waffen-stillstände und auf gewisse zeit gestiftet waren, zum theil auch nur gewisse provintzen angiengen. Also findet man schon land-frieden in dem XI. und XII. sæculo. In dem XIII. haben dergleichen gemacht die Kayser Philippus, Otto, Fridericus II. und der König Wilhelmus, wie auch Rudolphus I. und von dessen zeiten an haben die Stände zu erhaltung des land-friedens bündnisse zu machen pflegen, entweder mit dem Kayser oder unter sich selbst, mit einwilligung der Kayser Rudolphi, Adolphi, Alberti, Ludovici IV. und Caroli IV.; wiewol auch diese zu grosser unruhe anlas gegeben. Der Kayser Wenceslaus machte auf dem Reichs-tage zu Eger an. 1389. einen berühmten land-frieden. So wurden auch in diesem XIV. sæculo verschiedene besondere solche frieden gemacht, am Rhein, in Ober- und Nieder-Elsaß, Francken, Bayern, in der Wetterau, in Hessen, Lützelburg, Lothringen, Geldern, Sachsen, Westphalen, Oesterreich, Thüringen, in der Marck, Polen und Böhmen. Im XV. sæculo sind bekannt die bündnisse des land-friedens, welche die Grafen von Würtemberg mit einigen Schwäbischen städten eingegangen; ingleichen der an. 1431. zu Nürnberg und auf verschiedenen andern Reichs-tägen aufgerichtete land-frieden, welche alle nur auf gewisse zeit ihr absehen gehabt haben. *Gailus*, de pace publica. *Beckius*, de securitate publ. *Dattius*, de pace publ.

Land-Gericht, (Kayserlich) also werden diejenige Gerichte genennet, die hin und wieder im Reiche, absonderlich aber in Francken und Schwaben, im nahmen Ihro Kayserl. Majestät gehalten werden, deren ursprung von dem grossen Interregno und Kayser-losen zeit her zu suchen ist; dahin gehören

I. **Das Land-Gericht des Burggrafthums Nürnberg.** Dieses wurde vor alten zeiten unter dem stabe des Burggrafen zu Nürnberg, an diesem orte gehalten; aber an. 1456. hat Kayser Friedrich III. dem Marggrafen Albert von Brandenburg, als Burggrafen zu Nürnberg, erlaubnis und freyheit gegeben, dieses Gericht an solchem orte seines landes zu halten, wo ihm beliebe. Welchem nach solches auf Cadelsburg, hernach auf Neustadt, und endlich auf Anspach verlegt worden ist. Es wird alljährlich vier mal gehalten, welches man die **4. Hohen Gerichte nennet.** Der Präsident ist ein von dem Marggrafen ernennter Edelmann; von beyden Marggrafen in Francken schickt jeglicher einen beysitzer aus der zahl seiner Räthe vom Adel, der Großmeister des Teutschen Ritter-ordens den Commenthur zu Ellingen und Virnsperg, und die stadt Nürnberg 2. vom Stadt-Rathe darzu. Der gerichts-zwang dieses Land-Gerichts hat sich vor altem auch ausser das land zu Francken, in Schwaben, Bayern und an Rhein erstreckt; ja die Burggrafen selbsten waren demselben für ihre person unterworffen, und als die entscheidung der streitigkeiten annoch der faust und dem kampfe übergeben wurde, hatte dieses Land-Gericht eine sonderbare ordnung des kampfs des Burggrafthums zu Nürnberg, welche bey dem Limnäo zu lesen ist. Heut zu tage aber ist dieses Land-Gericht sehr eingeschränckt, nachdem sich sonderlich Bayern, Bamberg und Aichstätt demselben entzogen; wann die streitige summe 800. fl. oder darüber ist, so geht die appellation an entweders der hohen Reichs-Gerichte, nemlich an die Kayserl. Cammer, oder an den Reichs-Hof-Rath, sonsten aber nicht.

II. **Das Land-Gericht des Hertzogthums Francken zu Würtzburg.** Dieses hat seinen anfang und ursprung genommen an. 1168. da Kayser Fridericus I. Barbarossa, dem damaligen Bischoffe zu Würtzburg den Hertzoglichen titul in Francken mit aller jurisdiction zugelegt hat. Es hat aber auch dieses Gericht heut zu tage einen engern kreis als vor alters; man appelliret von demselben an den Bischoff, als Hertzog zu Francken, und von diesem an das Cammer-Gericht.

III. **Das Land-Gericht in Ober- und Nieder-Schwaben.** Sein ursprung ist uralt, und wollen einige, daß es schon im V. sæculo zu Ranckwyl gehalten worden, und unter den alten Hertzogen in Schwaben immer in übung geblieben, bey dem sogenannten **Königs-stuhl**, da die Hertzoge selbsten als Präsidenten gesessen. Heut zu tage wird es in den dreyen Reichs-städten **Ravenspurg, Wangen** und **Yßni**, wie auch in dem flecken **Altorf**, genannt **Weingarten**, gehalten, und sollen, nach der Land-Gerichts-ordnung sage, die Räthe in obigen orten so viel urtheil-sprecher ordnen, daß allezeit bey jedem Land-Gerichte 12. zugegen seyen, (vor alten zeiten sassen 12. Grafen oder Freye daran,) und solle ein jedes ort die seinigen in eyd nehmen. Dieses Land-Gerichts bezirck gehet erstlich über die Donau bis an das land Würtemberg und bis an den Lech, dem Lech nach hinauf gen Reitti an die brücke, darnach hinüber auf Tachheim an die Graubündte, zu anfang des Schweitzer-landes, folgends gen Costantz, auch hierüber auf Stockach, und von dannen so weit sich der bezirck des Schwaben-landes erstrecket; und hat der Land-Richter einen mitlaufenden gerichts-zwang und jurisdiction, auch in krafft derselben den eingesessenen Ständen, wie bey andern Kayserl. Land-Gerichten herkommen und gebräuchlich, zu gebieten und verbieten.

bieten. Es sollen aber (nach innhalt der ordnung) an diesem Land-Gerichte die kleinen und ring-fügigen forderungen, so die den werth eines güldens haupt-guth nicht belauffen, nicht angenommen werden, es wäre dann sach, daß dem kläger vor den andern nächsten Obrigkeiten das recht verweigert, verzogen, oder da der kläger solche seine ansprach vor derselben Obrigkeit mit mehrern kosten dann am Land-Gerichte verführen müste; oder auch die sachen des Land-Gerichts ehehafften, ober-zins-herrlichkeit, dienstbarkeit und dergleichen gerechtigkeit belangete; dann in denselben fällen, ob sie gleich unter der benannten summe eines güldens wären, wie in andern, deren haupt-summe sich über eines güldens werth erstrecket, solle diß Land-Gericht hinführo seinen mitlauffenden gerichts-zwang haben und behalten, wie solches alles von altem herkommen und gebräublich gewesen; aber um mehrer dieser sachen richtigkeit willen, soll jedes klägers ansprach erkundigt, dieselbe in die ladungen ausdruckentlich gesetzt, und derjenige, so um erlangung der citation, seine ansprach und recht für und angeben wurde, jederman willkührlich, oder nach ermäßigung eines Land-Richters gestraft werden. Die appellation von diesem Land-Gerichte gehet gleichfalls an entweders der hohen Kayserlichen Reichs-Gerichte.

IV. Das Land-Gericht auf der Leutkircher-heyde in der Pursch. Es erstrecket sich aber dieses nur auf der stadt Leutkirchen gebieth.

Es haben zwar an. 1645. bey dem Westphälischen friedens-congreß die Stände des Reichs ihre klägden und beschwerden wider diese Land-Gerichte eingegeben, und deren abschaffung begehrt, als eine nunmehro überflüßige und den Ständen an ihrem territorial-recht nachtheilige sache; das Haus Oesterreich aber hatte auch seine gründe für deren beybehaltung. Es wurde also diese sache im erfolgten friedens-schlusse artic. 5. §. denique auf den nächsten Reichs-tag verschoben, und auch deswegen ein artickul in Kaysers Ferdinandi IV. wahl-capitulation einverleibet; allein weder auf dem Reichs-tage an. 1654. noch bis dahin von dieser materie weiter nichts erfolget. *Struv.* syntagm. Jur. publ. c. 24. §. 48. & seqq. *Besold.* thesaur. pract. voce Land-Gericht. Burgemeisters Grafen-saal, P. II. sect. 49. seqq.

V. Das Land-Gericht im Thurgöw. Dieses ist gleichfalls unter den Hertzogen in Schwaben entstanden, und nach deren abgang unter dem Hause Oesterreich immerfort zu Winterthur gehalten worden, bis nach der hand, als Ertz-Hertzog Friedrich zur zeit des Costnitzer-Concilii seiner länder entsetzt worden, Kayser Sigmund solches Land-Gericht der stadt Costnitz verpfändet hat, da wurde es vor der stadt Costantz gehalten. Aber an. 1499. im Baselischen friedens-schlusse ist es den 10. erstern Eydgenößischen Orten abgetreten und übergeben worden, wie es dann dato noch zu Frauenfelden monatlich gehalten wird; den stab daran führet gewöhnlich der Land-Amman als Statthalter des Landvogts im Thurgöw, und hat bey sich 12. Land-Gerichts-Beysitzer, nemlich 6. von der Römisch-Catholischen religion, davon 4. aus der stadt Frauenfelden und die übrigen übrigen 8. aus dem obern und niedern Thurgöw, von dem Landvogt nach belieben angenommen und erwehlt werden. Dieses Land-Gericht richtet auch über das malefitz. Worinnen aber eigentlich die rechte und nnd herrlichkeiten dieses Land-Gerichts bestehen, ist zu lesen bey Waldkirchio. (a) *Simler.* de Rep. Helvet. lib. II. p. 658. seqq. (a) Eydgenößische Bunds- und Staats-historie. P. II. p. 389.

Landgraf, ist der nahme einer hohen Fürstlichen dignität in dem Teutschen Reiche, der mit gewissen landschafften verknüpft ist, und also von einigen familien geführet wird. Was derselben ursprung anlanget, so ist zu wissen, daß bey den alten Teutschen die Unter-Richter, welche sowol in den städten als dörfern der provintzen, beydes in ecclesiasticis und civilibus, das recht administrirten, Grafen, Graviones, und mit einem Römischen nahmen Comites genennet wurden; welche auch dann und wann, sonderlich im fall der noth, kriegs-dienste leisteten, und ihre untergebene wider den feind anführten. Nachdem aber das ansehen der Ducum oder Hertzoge in dem Fränckischen Reiche grösser wurde, als die Könige ertragen konnten, befand der Kayser Carolus M. für rathsam, die Hertzogthümmer, worunter sonderlich das Bojarische und Aquitanische waren, aufzuheben, und dieselbige in kleinere districte einzutheilen, worüber Comites oder Grafen gesetzt wurden. Diese waren zu den zeiten Caroli M. die ordentliche Richter in weltlichen dingen, gleichwie die Bischöffe in geistlichen. Gleichwie aber mit der zeit die hoheit und das ansehen dieser Comitum sehr zunahm, also geschahe es, daß sie sich ihre landschafften endlich erblich machten, und also dieser nahme nicht mehr sowol ein amt als eine hohe und erbliche würde bedeutet. Es hatten aber diese Grafen, welche über die provintzen gesetzt waren, wiederum ihre besondere benennungen; denn diejenige, die über die frontier-plätze oder grentz-provintzen gesetzt waren, nennte man Marggrafen; die über eine burg, schloß oder castell, nennte man Buragrafen; die, so die aufsicht über des Königs oder Kaysers pallast hatten, Pfaltzgrafen; und endlich, die insgemein über eine provintz die aufsicht führten, wurden Landgrafen genennet. Insonderheit aber ist dieser titul geblieben bey Thüringen und Hessen; wiewol beyde landschafften ehedessen zusammen gehörten, und nur eine Landgrafschafft ausmachten. Nachdem aber Henricus V. der großmüthige, Hertzog zu Brabant, Landgraf Ludwigs zu Hessen und Thüringen tochter, Sophiam, heurathete, machte sie mit ihren nachkommen eine prätension auf diese Landgrafschafft. Nun war zwar der bruder Sophiä, Hermannus, ohne erben gestorben; allein ihres vatters Henrich schwester sohn, Henricus Illustris, Marggraf zu Meyssen, wollte auch an dieser Landgrafschafft theil haben. Worauf es endlich nach langem streite dahin kam, daß diese Landgrafschafft in Hessen und Thüringen getheilet wurde, dergestalt, daß Hessen mit dem suffragio an der Sophiä andern sohn, Henricum von Brabant, übergeben wurde, von welchem also das heutige geschlecht der Landgrafen von Hessen herstammet; Thüringen aber behauptete Henricus Illustris, Marggraf zu Meissen, von welchem das heutige Sächsische Haus seinen ursprung hat, welches also den titul der Landgrafen von Thüringen führet; die Landgrafschafft Leuchtenberg aber ist an. 1646. an das Bayerische Haus gekommen. Die Landgrafen von Elsaß, Saussenberg und Nellenburg sind nicht unmittelbare Reichs-Stände gewesen, wie einige davor halten, sondern haben diesen nahmen nur als eine benennung des amts geführet. Es ist aber die Landgrafschafft Elsaß an Oesterreich, Saussenberg an die Marggrafen von Baden, und Nellenburg an die Marggrafen von Burgau gekommen. Von dem Oesterreichischen Hause ist die Landgrafschafft Elsaß in dem Münsterischen friedens-schlusse an Franckreich cedirt, nemlich in dem verstande, wie zuvor gemeldet, da dieses wort nur die benennung eines amts ist, und ein Land-Gericht bedeutet, dahero auch Franckreich weiter nichts als dieses prätendiren können; wie dann dergleichen Kayserliche Land-Gerichte in Schwaben, Francken und andern orten sich befinden, und ebenfalls Landgraviatus genennet werden. Sonst werden auch unter den Grafen noch ferner als Landgrafen angeführet, die Landgrafen von Baar, welchen titul heutiges tages die Fürsten und Grafen von Fürstenberg führen, die Landgrafen von Brißgau, die Landgrafen in Burgundien, ingleichen Kletgöw, Nebelgöw und andere, die nicht sonderlich berühmt sind. *Capitularia* Caroli & Ludovici, lib. II. c. 6. 23. 24. lib. III. c. 50. &c. *Lehmannus*, in chron. Spir. lib. II. c. 16. *Conringius*, de Rep. Imper. Germ. exercit. IV. §. 11-19. *Becmannus*, not. dignit. dist. IX. c. 2. §. 8. Instrum. pac. Mon. §. 73. *Coccejus*, in prud. Jur. publ. c. 5. sect. 2. §. 23. & alibi.

Landi, (lo stato de) ein ziemlicher strich landes, mit dem titul eines Fürstenthums, zwischen den grentzen des Genuesischen gebieths, und den beyden Hertzogthümmern Parma und Piacenza, um die zwey flüsse Cevo und Taro herum. Es gehöret dieses territorium dem Hertzoge von Parma. Die besten örter darinnen heissen Bardi, Borgo di Val di Taro und Campiano. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 452.

* Landi, (Baßianus) von Piacenza, war im jahr 1547. Prof. Medic. zu Padua, und machte sich durch seine gelehrsamkeit sehr berühmt, hatte aber das unglück, daß er allda von einem meuchel-mörder des nachts auf der gasse mit sieben stilet-stichen den 24. oct. im jahr 1562. verwundet wurde, daran er den 31. gestorben. *Freber.* theatr. vir. erudit. clar. P. II. p. 1252. Man hat von ihm einen netten Commentarium über verschiedene alte bildnisse; in Artem parvam Galeni; desgleichen de Historia humana lib. II. Jatrologiam; de Origine & Causa Pestis Patavinæ an. 1555.; de Vacuatione; de Motu; de Loco; de Tempore; de Incremento; de Natura cœlesti; Dialogos II. ad Herculem Estensem, darinn er eine methode zeigt, wie man die kranckheiten erkennen und heilen solle; Librum Epiphyisidum; Annotationes in Terent.; Præfationem in Aphorismos Hippocratis; Paraphrasin in Aristotelem de Anima; Orationis Demosthenis contra Androtionem Conversionem Latinam. *Thuanus*, hist. XXXIV. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. P. II. *Zwinger.* theatr. *Quensted.* patr. illustr. viror. *Mercklin.* Linden. renov. *Teissier*, addit. aux elog. des hommes savans, tom. I. p. 211. 212. *Papadopoli* hist. Gymn. Pat. tom. I. *Freber.* l. c. p. 1252. seq.

* Landi, (Constantius) Marquis von Casal am Po, und Patricius aus Piacenza, schrieb: ad tit. Pandectarum, de Justitia & Jure, Enarrationum Librum; in leg. 1. & 7. ff. de Legib. Interpretationem; in pr. leg. 18. ff. de adquir. & am. poss. brevissimam Declarationem; in Jus Civile sparsim contentarum Exercitationum; it. Prætermissorum Libellum, welche stücke alle in Everh. Ottonis Thes. Jur. Rom. tom. III. befindlich. Eine Erklärung über des Cacurii und Atilii Manduillä grabmahl findet sich in Petr. Zornii biblioth. antiq. & exeget. in SS. tom. I. P. I. p. 1. Ausser diesen finden sich von ihm in Roberti miscellan. Italic. erudit. tom. I. Explicationes in veterum Numismatum Romanorum Miscellanea, ingleichen in M. Cassii Cacurii & Atiliæ Manduillæ Tumulum. *Hallervord.* bibl. cur.

Landini, (Christophorus) von Florentz, lebte an. 1510. und verfertigte verschiedene schriften, darunter de gli Habiti & de Magistrati de Fiorenza; Dialoghi dell' Anima; eine übersetzung der Historiæ Naturalis des Plinii; Commentarii über den Horatium, und sonderlich einer über die getichte des berühmten Dantis Aligherii, welcher in Italien sehr hoch gehalten wird,

wird, und sowol zu erläuterung der verse des Dante, als der geschichte seiner zeit, (massen Daute auf diese fast beständig seine absichten gerichtet hat) fürtreflich dienen kan.“

Lando, eine edle familie in Venedig, welche sowol wegen ihrem alterthum, als hervorbringung berühmter leuthe sich bekannt gemacht. Basilius Herold, Kayserlicher Rath, führt in seinem berichte von dem Zollerischen stamme die Landensche familie von den Grafen von Saulgau und Hohenzollern her; denn da soll Conradi anderer sohn Hugo, Graf zu Saulgau, zu anfang des X. sæculi nach Italien gezogen, und allda den nahmen von Landenberg bekommen haben. Er soll Vicarius des Römischen Reichs in Hetruria worden seyn, und zu Florentz begraben liegen, von dessen söhnen einem hernach die familie der Landorum hergekommen. Petrus Lando ward an. 1539. Doge zu Venedig, und starb an. 1545. Marcus Lando, Bischoff in besagter stadt, kam nach Francisco Bembo an. 1401. zum Bißthum, und starb an. 1417. Hieronymus Lando wurde Ertz-Bischoff in Candia, und nachmals von an. 1474. biß 1485. Patriarch zu Constantinopel. Augustinus Lando, Graf von Campiano, befand sich unter den verschwornen wider den Hertzog von Parma, Petrum Ludovicum Farnesium, an. 1547. Marcus Antonius Lando verlohr in dem treffen bey Levante an. 1571. das leben, ꝛc. Pregitzers regierungs-spiegel, p. 85. *Herold.* & *Wagenseil.*

Lando, (Franciscus) Cardinal, Patriarch von Grado, einer kleinen stadt, so an dem Adriatischen meere gelegen, war von Venedig, und kam an. 1408. zu der würde eines Patriarchen von Grado, nachdem er vorhero das geist- und weltliche Recht erlernet hatte. In währender zertrennung der Römischen kirche, welche die Päpste Gregorius XII. und Benedictus XIII. verursachten, suchte er mit grossem eifer die vereinigung. An. 1409. befand er sich auf dem Concilio zu Pisa, und an. 1411. wurde er von dem Papst Johanne XXIII. zum Cardinal gemacht. Ja endlich, als er sich auf dem Concilio zu Costnitz befand, und Papst Johannes XXIII. abgesetzt wurde, bekam er 16. stimmen für sich zu dieser höchsten würde. Er starb an. 1427. den 26. dec. zu Rom. *Contelorio. Onuphrius. Aubery. Ughell.* &c.

Lando, (Hortensius) ein Medicus, war gebürtig von Mayland, und lebte in dem XVI. sæculo. Man hat von ihm verschiedene wercke, vor welche er aber allezeit einen erlichteten nahmen gesetzet; also hat er seinem Dialogo wider Erasmum den nahmen Philalethes vorgesetzet, dergleichen er auch in seinen Quæstionibus Forcianis, gethan, doch mit diesem unterscheid, daß er sich in dem letztern Dialogo Philalethen Polytopiensem nennet, da er in dem erstern Philalethes Utopiensis heisset. Zuweilen nennet er sich auch Hortensium Tranquillum. Sonsten findet sich von ihm: un Commentario delle piu notabili e monstruose Cose d'Italia; Cicero relegatus & Cicero revocatus, in welchen beyden letztern schriften er des nahmens des Cardinals Hieronymi Aleandri sich bedienet. *Bayle.*

†Landois, (Petrus) gebürtig von Vitré aus Bretagne, war seines berufs ein schneider, und kam an. 1475. in dienste bey dem schneider Francisci II. Hertzogs von Bretagne. Hierdurch hatte er anlas in das zimmer des Hertzogs zu kommen, und sich bey ihm dermassen einzuschmeicheln, daß er ihm auch seine gröste geheimnisse vertrauete. Landois gelangete also durch verschiedene ämter bis zu der Schatzmeister-stelle des Hertzogs, welches die höchste stelle in gantz Bretagne war. Hierbey nun ließ er sich durch sein glück also verblenden, daß er seiner gewalt mißbrauchete, die unschuldigen unterdruckte, den Adel verfolgte, und durch unzehliche erpressungen sich zu bereichern suchte. Der Adel und das volck geriethen hierüber in eine solche wuth, daß der Hertzog, um die ruhe herzustellen, sich genöthiget sahe, den Landois dem Cantzler Christian auszuliefern, welcher ihn dann zum strange verurtheilete. Dieses urtheil ward auch an ihm an. 1485. zu Nantes vollstrecket, und zwar also, daß der Hertzog nichts davon erfuhre, bis nach der execution, weil man besorgete, er möchte ihm gnade erzeigen. Sein leichnam ward in die L. Frauen-kirche zu Nantes gebracht, und allda in der von Landois erbaueten capelle beerdiget. *Du Puy*, hist. des Favoris.

Landreci, Landrecies, lat. Landrecium, eine kleine aber wohlbevestigte stadt im Hennegau, wo der fluß Sambre schiffreich wird, der Cron Franckreich gehörig, welche es an. 1659. durch den Pyrenäischen frieden bekommen. Sie wurde an. 1712. von den Alliirten belagert, weil aber das Albemarlische corpo bey Denain unglücklich war, so wurden sie genöthiget, solche wieder zu verlassen. Der Kayser Carolus V. belagerte sie an. 1542. sechs monate lang mit 50000. mann, muste aber doch endlich unverrichteter sache wieder abziehen. *Topogr. circuli Burgundici.*

Landriano, (Gerhardus) Bischoff zu Lodi und Como, war zu Mayland aus einer ansehnlichen familie gebohren. Er kam zu dieser würde durch beförderung des Hertzogs Philippi Mariä Visconti zu Mayland, bey welchem des Landriano bruder Franciscus in grossen gnaden stund. Er befand sich in dem XV. sæculo auf dem grossen Concilio zu Basel, da ihn die versammelte Vätter nach Engelland schickten, den König dieses Reichs zu bereden, daß er seine Prälaten gleich andern Potentzen nach Basel absenden möchte. An. 1439. bekam er, auf beförderung seines Hertzogs, von dem Papst Eugenio IV. den hut; worauf er als Päpstlicher Legatus in die Lombardie gieng, aber durch seine strenge bey jedermann verhaßt wurde; ja, als er auch seinem Hertzoge sich wegen anaemaßter authorität verdächtig machte, soll ihn dieser zu Viterbo an. 1445. mit gifte haben hinrichten lassen. *Garimbert.* lib. IV. *Onuphr. Ughell. Spondanus*, &c.

Landry, welchen einige de la Tour beynennen, war meister des pallastes, und soll den König Chilpericum ermordet haben, nachdem derselbige die verbotene liebe zwischen ihm und seiner, des Chilperici, gemahlin Fredegonde entdecket. In währender minderjährigkeit Clotarii II. widersetzte er sich mit grossem nachdrucke den freunden dieses Printzen, und schlug sie an. 593. zu Truec bey Soissons. *Gesta Reg. Franc. Gaguini* hist. Franc. *Aimoin.* lib. III. *Dupleix. Mezeray* & *Daniel*, in Chilp. & Clotar. II.

Landsberg, eine Bayerische stadt gegen Schwaben an dem Lech in dem Bißthum Augspurg gelegen, und in das Rent-Amt München gehörig, hat ihr eigenes Land-Gericht. Das auf einem berge gelegene alte schloß soll Graf Theodoricus von Wenim an. 1116. erbauet haben. Das Jesuiter-Collegium auf dem berge ohnweit des schlosses hat an. 1176. Graf Suiccard von Helffenstein gestiftet. Vor 500. jahren hat der ort seine eigene Grafen gehabt, nach deren absterben sie zu einem witthum-sitz der Hertzoginnen aus Bayern gewiedmet worden, welche sie mit gebäuden und freyheiten reichlich versehen. An. 1315. hat Hertzog Friedrich von Oesterreich dieselbe gantz ruiniret, weil die stadt die ihm zugeschickte hülfs-völcker so lange aufgehalten, bis er von Kayser Ludwigen aus dem felde geschlagen wurde. Sie wurde aber wegen solcher treue von dem Kayser desto mehr begnadiget, und wuchs so wieder hervor, daß man sie für den nahrhafftesten ort gehalten, zumal der saltz- handel und gewerbe ein ziemliches eintragen, so doch jetzo etwas geschwächet ist. In der kirche ist das bild des todes künstlich in stein gehauen zu sehen. Im 30. jährigen kriege haben die Schweden den ort mit sturm eingenommen und jämmerlich ruiniret. Chur-Bayern, p. 188.

Landsberg, oder auch Landsperg genannt, ist ein schloß nebst einem städtlein und Amte, nicht weit von Meisenheim in der Unter-Pfaltz in dem Hertzogthum Zweybrücken gelegen, allwo ehemals der Hertzog von dieser linie gesessen. (siehe Zweybrücken.) An. 1460. nahm Churfürst Friedrich der zieghaffte von der Pfaltz den ort Hertzog Ludwig von Zweybrücken weg, gab ihm aber selbigen in dem vergleiche wieder. Es ist ein Bischöfflich-Wormsisch lehn. *Tolner.* H. P. p. 65.

Landsberg oder Landesberg, ein städtlein und ödes schloß im Amte Delitzsch unweit Halle gelegen, und dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg zuständig. Der ort ist sonderlich in den mittlern zeiten bekannt gewesen, weil eine gantze Marggrafschafft davon benennet worden. Denn Marggraf Dietrich, Conradi des grossen sohn, so in der theilung der vätterlichen lande das Marggrafthum Osterland an. 1156. bekommen hatte, erbauete dieses Landsberg in seinen erhaltenen landen, und wurde davon, ohne zweifel weil er da residiret, Marggraf von Landsberg genennet. Es bestunden aber seine länder nicht nur in dem, was etwan nach der hand Osterland geheissen worden, sondern sie giengen auch zugleich bis in die Lausitz, welche auch dazu gehörte. Wie er an. 1184. starb, und sein sohn Conrad schon vorher an. 1175. in einem turnier umgekommen war, so succedirte Dietrichen sein bruder Dedo, der bisher nur Graf von Rochlitz und Groitsch gewesen war. Diesem folgte an. 1190. sein ältester sohn Conrad, der auch nach seines bruders, Graf Dietrichs von Sommersenburg und Groitsch tode, die Pfaltz Sachsen, wegen ihrer beyder mutter Mathilden, Adelheids, einer gebohrnen Pfaltzgräfin aus dem Hause Sommersenburg tochter, überkam, daher man auch nachmals die Marggrafschafft Landsberg und die Pfaltz Sachsen beysammen findet. Graf Conrad aber hinterließ nur 2. töchter, derer die eine Mechtild hiesse, und an Marggraf Albrecht II. zu Brandenburg vermählet war. Dahero kam die Marggrafschafft Landsberg an die Marggrafen von Brandenburg Ascanischen geschlechts. Das Marggrafthum Osterland aber kam damals ab, und an Marggraf Dietrichen von Meissen, Henrici Illustris vetter, der es gegen erlegung 10000. marck silbers von dem Kayser erhielte. Nun heurathete Dietrich, Henrici Illustris Marggrafen zu Meissen zweyter sohn, eine Brandenburgische Printzeßin, Churfürst Johannis tochter, Helenam, und bekam mit ihr diese Marggrafschafft Landsberg. Weil aber sein sohn Fridericus Tutta ohne erben abgieng, fiel solche wieder zurück; da sie denn Marggraf Heinrich, ohne land beygenannt, von seinem bruder Churfürst Waldemaro von Brandenburg erhalten. Nachdem aber auch Marggraf Heinrichs sohn gleiches nahmens, um das jahr 1319. ohne männliche erben gestorben, hat Churfürst Waldemar solche wieder bekommen, daher er auch Marggraf zu Brandenburg und zu Landsberg genannt wird, in einem diplomate Kayser Carls IV. von an. 1348. worinn Hertzog, hernach Churfürst, Rudolpho II. von Sachsen die expectantz auf die Marck Brandenburg und zu Landsberg auf abgang Churfürsten Waldemari gegeben worden. Und obgleich Fürst Bernhard III. an. 1328. von Kayser Ludovico Ba-

varo und dessen sohn Bernhard IV. von Anhalt, an. 1348. von Kayser Carl IV. die expectantz und belehnung über die Marck zu Landsberg und auf die Pfaltz Sachsen erhalten, so scheinets doch nicht, daß einer davon zum würcklichen possess gekommen, weil erstlich Churfürst Waldemar solche gehabt, hernach aber Hertzog Rudolphus II. oder Junior, darauf die expectantz, wenigstens die bisher bey Landsberg gewesene Pfaltz Sachsen erhalten, und an. 1363. von dem Kayser Carolo IV. zu lehn bekommen. So hat auch Hertzog Magnus von Braunschweig, der Churfürst Waldemari bruders Henrici tochter, Sophiam, zur ehe hatte, Landsberg besessen, indem man an. 1352. ein diploma findet, daß Hertzog Magnus, und sein sohn gleiches nahmens, so Catharinam, Churfürst Waldemari tochter, zur gemahlin hatte, Friedrich dem strengen, Landgrafen in Thüringen, die Marck und Fürstenthum zu Landsberg mit der vestung daselbst, auch Delitzsch, haus und stadt, nebst Riedeburg verkauft haben. Doch ist die Lausitz, die sonst auch bey der Marck zu Landsberg war, nach Churfürst Waldemari tode auch ab und an das Königreich Böhmen gekommen, obgleich die Marggrafen von Meissen, vielleicht weil Marggraf Dietrich, Heinrichs des erleuchten vatter, die Marchiam orientalem vom Kayser erkauffet hatte, prätension darauf gemacht hatten. Von Landgraf Friedrich dem strengen aber an, der die noch übrige lande der Marck zu Landsberg wieder an das Meißnische oder Wettinische Haus gebracht, ist solche beständig dabey geblieben, und also hernach unter ihnen als Hertzogen zu Sachsen bey der theilung zwischen Churfürst Ernsten und Hertzog Albrechten von an. 1485. an diesen letztern und seine linie gekommen. Als nun nachgehends in der Albertinischen linie Churfürst Joh. Georg I. verstarb, kam, krafft seines an. 1652. errichteten testaments, Landsberg mit dem Amte Delitzsch, dem Marggrafthum Nieder-Lausitz und andern stücken, an dessen dritten hinterlassenen sohn, Hertzog Christian, der seine residentz zu Merseburg genommen, und der daher benannten Sächsischen linie den anfang gegeben. Das schloß ist vor alters sehr groß und ein vestes berg-schloß gewesen, so aber jetzo wüste liegt, darauf nichts mehr zu sehen, als die alte capelle, worinnen die spiegelichte marmor-säule erhalten werden, worauf das gewölbe im chor ruhet. Das städtlein aber ist seinem umfange nach von keiner sonderlichen consideration. *Zeiler.* topogr. Sax. p. 110. *Chron. Montis Sereni*, p. 49. Diplom. ap. *Lindebrog.* in script. septentr. p. 168. Lünigs Reichs-Archiv, P. spec. sub Anhalt. Imhofs geneal. tabellen, P. II. p. 40. *Hofman.* script. rer. Lusat. tom. IV. *Peckenst.* theatr. Sax. P. II. p. 33.

Landsberg, eine stadt an der Warte, in der neuen Marck gelegen, so wegen der handlung mit den Polen und Schlesiern, wollen-arbeit, guten acker, und wein-bau, guten biers, Rolands-bildes und bequemer brücken, bekannt ist. An. 1453. hat diese stadt von den eindringenden Hußiten und Polen viel ausstehen müssen, gleichwie an. 1588. die ergiessung der Warte grossen schaden gethan. An. 1618. wurde daselbst ein beständiger vertrag zwischen dem Könige Sigismundo in Polen und dem Churfürsten Joh. Sigismundo zu Brandenburg wegen der schiff-fahrt und handlung auf dem Wart-strome aufgerichtet, nach welchem alle waaren, wenn es adeliche, 24. stunden; wenn es andere, 3. tage hier stille liegen müssen. In dem Teutschen kriege muste sie bald den Schwedischen, bald den Kayserlichen waffen sich unterwürfig machen. An. 1644. ist sie nebst Friedberg und dem unweit davon gelegenen städtlein Müenberg bis auf wenig häuser in die asche gelegt worden. Die stadt ist gantz der Lutherischen religion zugethan gewesen; vor einiger zeit aber ist auch eine kirche für die Reformirten gebauet worden. Preußische und Brandenburgische Staats-geographie. *Zeiler.* topogr. Derer die Marck zu Brandenburg betreffenden sachen I. th. c. 5.

Landsberg, (alten) ein städtlein und schloß in der Mittel Marck, 3. meilen von Berlin, eine von den ältesten in der Marck Brandenburg, und zu der zeit, da die Wenden die stadt Brandenburg inne hatten, sonderlich von an. 1050. bis 1127. eine residentz der Marggrafen von Brandenburg Stadischer linie, daher sie den nahmen der Marggrafen von Landsberg bekommen, welchen auch Albertus Ursus, der das schloß an. 1144. erneuert und bevestiget, und dessen nachfolger bis auf Caroli IV. zeiten behalten. Maragraf Ludwig hat die stadt an. 1328. Rudolpho, Hertzog zu Sachsen, und Marggraf Jodocus an. 1409. um etliche wenige Böhmische schock denen von Crummensee versetzet, die es auch bis an. 1655. inne gehabt, in welchem jahre Otto, Freyherr von Schwerin, es ihnen abgekauft; dieser hat das alte schloß von grund abgerissen, und ein neues aufgebauet. Nachgehends hat es König Friedrich an sich gekauft, und seiner letzten gemahlin Sophiä Louise aus dem Hause Mecklenburg-Schwerin zum leib-gedinge geschenckt, da man denn dieselbe abermal unter dem nahmen Neu-Schwerin, besser gebauet. Preußische und Brandenburgische Staats-geographie.

Landsberg, Landsperg, eine alte adeliche familie im Rheinlande, welche man unter den turniers-genossen in den ältesten zeiten findet. Sie hat sich auch in dem XVI. sæculo in Oesterreich ausgebreitet. Conradus florirte an. 1144.; von dessen nachkommen sind unterschiedene Städtmeister zu Straßburg und Bischöfflich-Straßburgische Hauptleute in den städten gewesen, gleichwie sie in selbigem Bißthum ansehnliche güther und theils den Freyherrlichen character an sich gebracht hat. Sie floriret auch noch heut zu tage daselbst. *Bucelin.* stemm. P. I.

Landsberg, eines der ältesten und vornehmsten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser in Westphalen, deren stamm-haus gleiches nahmens, im Hertzogthum Bergen, zwischen Angerort und Werden gelegen. Es ist von der vorhergehenden familie im wapen unterschieden. Schon im XV. sæculo ist es in solchem ansehen gewesen, daß das Dom-Capitul zu Hildesheim an. 1482. Bertholdum zu ihrem Bischoffe erwehlet, welche würde derselbe auch zu Verden erlangete. In den folgenden zeiten hat sich diese familie in die, in der Grafschafft Schauenburg gelegene häuser Erwitte und Wormstall vertheilet. Von jener linie war Dietrich an. 1660. Ober-Drost in Westphalen, und hinterließ Frantz Josephum, auf welchen an. 1698. in erwehlung eines Bischoffs unter den competenten zu Osnabrück reflexion gemacht wurde. Er ließ sich aber an seinem Canonicat genügen, gab seine stimme dem Hertzoge Carolo von Lothringen, und nahm bey demselben die stelle eines geheimen Raths an. An. 1700. ward er von dem Bischoffe zu Hildesheim zum Präsidenten der Regierung und Hof-Raths-Collegii ernennet, auch jahres darauf nach Rom gesandt, worauf er an. 1704. Dom-Probst zu Hildesheim worden. Frantz Dietrich Joseph und Frantz Caspar Ferdinand, Dom-Herren zu Osnabrück an. 1709. waren vermuthlich dessen söhne.

In der Nieder-Lausitz ist eine alte Freyherrliche familie Schenck von Landsberg in flor. (siehe Schencken von Landsberg.)

* Landsberg, (Barthold von) war Juris utriusque Doctor, Decretalium Licentiatus, und erstlich Dechant, hernach auch der 24. Bischoff zu Verden, und ward im jahr 1470. vom Papst Paulo II. bestätiget. Chron. Episc. Verdens. apud *Leibnit.* script. rer. Brunsuic. tom. II. p. 221. Lauensteins Hildesh. kirchen- und reformat. hist. tom. I. c. 6. §. 44. p. 119. Er stund dem Stifte sehr friedfertig vor; war auch Bischoff Henningen zu Hildesheim in seiner beförderung nicht wenig behülflich. Chron. Episc. Verd. l. c. *Heineccius*, antiq. Goslar. V. p. 410. Uber dieses brachte er 200. marck jährliche tafelgelder an das Bißthum, bevestigte Rotenburg mit gräben, bauete ein thor in der vorstadt daselbst, und ward, als er 10. jahr Bischoff zu Verden gewesen, auch zugleich Bischoff zu Hildesheim, und wurde durch den Papst Sixtum V. bestätigt. Chron. Episc. Verd. apud *Leibnit.* l. c. Chron. Episc. Hildesh. apud *eundem*, l. c. p. 804. Lauenstein, l. c. Im jahr 1484. begehrte er von der stadt Hildesheim einigen beytrag, die schulden seines Stifts zu bezahlen, fieng aber, als er abschlägige antwort erhalten, mit der stadt krieg an, und ward endlich, weil dieselbe von allen seiten her hülffe bekam, gezwungen, sie ungekräncket bey ihren rechten und freyheiten zu lassen. Chron. Episc. Hildeshem. l. c. Lauenstein, l. c. Nach geendigtem kriege wendete er viel auf anrichtung der klöster, und brachte im jahr 1490. den bau des Doms zu Verden zu stande, welchen er prächtig einweyhete. Chron. Episc. Hildeshem. l. c. Lauenstein, l. c. Die meiste zeit seines lebens brachte er auf dem schlosse Rotenburg im Bremischen zu, wo er auch im jahr 1502. gestorben, sein cörper aber nach Verden geführet, und in der Dom-kirche daselbst begraben worden. *Reutel.* chron. Hildeshem. p. 106. *Catal. Episc. Hildesheim.* p. 26. *Chron. Episc. Hildesh.* & Lauenstein, ll. cc.

* Landschad, oder Landtschade von Steinach, eine adeliche familie am Rhein, deren vorfahren aus Meissen in der Bischöffe von Worms dienste gekommen, und von ihnen das haus Steinach am Neckar zu lehen erhalten, von welchem sich die familie nachgehends geschrieben. *Schannat.* hist. Episc. Wormat. tom. II. p. 276. *De Ludewig.* reliq. manuscriptor. tom. V. p. 340. N. hatte drey söhne, davon Conrad Bischoff zu Worms war, in welcher qualität er an. 1163. starb, N. zeugte Philippen und Hansen von Harpfenberg, welcher ein vatter N. Caspars von Hirschhorn gemahlin, wurde; Bleickard der ältere war in Kayser Heinrichs V. diensten im jahr 1142. Seine söhne waren Conrad und Bleickard der jüngere im jahr 1165. Dieser zeugte zwey söhne, als: A.) N. einen vatter Bleickards, so im jahr 1300. starb, dessen sohn Bleickard starb im jahr 1300. den 8. jul. nachdem er mit Melheid von Neipperg Ulrichen und Henneln gezeuget hatte. Der letztere starb im jahr 1340. der erstere aber soll einen Heydnischen König erschlagen, und dadurch den gecrönten kopf zur helm zierde bekommen haben, da das geschlecht zuvor zwey elephantenschnäbel geführet hatte; er starb im jahr 1369. Seine kinder sind: 1.) Conrad, der als Ritter und Vitzthum zu Neustadt im jahr 1377. gestorben, nachdem er in zweyfacher ehe gelebet hatte; erstlich mit Elisabeth von Rosenberg, und hernach mit Margaretha von Hirschhorn, von welcher letztern gebohren wurde Conrad, der mit Elisabeth, Freyin von Fleckenstein, zeugte Conraden, so an Walpurg, Cämmererin von Worms, vermählt war, und im jahr 1442. starb, Elisabethen, Schweickers von Sickingen gemahlin, Hansen, der wurde durch eine von Frankenstein ein vatter Catharinä, Conrads von Rosenberg gemahlin, und Catharinä, Conrad Schencks von Erbach gemahlin. 2.)

Henel,

Henel, der starb im jahr 1377. im sept. und zeugte mit Maga von Sickingen: Euchen, Dietrichs, Cämmerers von Worms, gemahlin, und Diethern zu Saulheim im jahr 1381. dieser wurde durch Catharinam, Cämmererin von Worms, ein vatter Catharinä und Margarethä, davon jene Hansen von Gemmingen, diese aber Hansen von Steckheim zur ehe hatte. 3.) Ulrich, Ritter und Burggraf zu Alzey, so durch Margarethan von Venningen ein vatter Annä wurde, die sich an Hansen von Helmstadt verheurathete. B.) N. einen vatter Hieronymi im jahr 1235. und groß-vatter Wilhelms, der starb im jahr 1300. und ließ Diethern, Agatam und Hansen. Der erste starb im jahr 1353. den 9. mertz. Seine kinder sind: Bleickard der ältere, Bleickard der jüngere, Gutha, Friedrich, Cämmerers von Worms gemahlin, und Heinrich Bleickard oder Pliger, Chur-Pfältzischer Hofmeister. *Datt.* de pace publ. Imper. l. 9. n. 37. p. 63. Der starb im jahr 1396. den 1. jul. und ließ von Catharina von Dahn Diethern den reichen, so als Vitzthum von Aschaffenburg im jahr 1439. starb, und durch Beatam, Cämmererin von Worms, ein vatter wurde Margarethä und der Demuth, davon jene Philipp Bois von Waldeck, diese aber Peter, Cämmerer von Worms, zur ehe hatte, Christinam, Eberhards von Helmstadt, Catharinam, Werners von Hepenheim gemahlin, Wolfgangen, Georgen, im jahr 1374. und Bleickarden, der starb im jahr 1428. nachdem er mit Margaretha von Rosenberg gezeuget hatte Conraden, Stifts-Herrn zu Aschaffenburg, Amaliam, eine Nonne in Hasenphul zu Speyer, Catharinam, Hans Winters von Alzen gemahlin, Hansen, Heinrichen, Bleickarden, Ulrichen, und noch zwey söhne, so das geschlecht fortpflantzeten, nemlich I.) Ulrichen, im jahr 1438. der zeugte mit Margaretha von Wartenberg Margaretham, Hansens von Monbru gemahlin, und Diethern, der starb im jahr 1488. nachdem er mit Schönheit von Rüdesheim 1.) Eydam, Heinrichs von Biebelnheim gemahlin, 2.) Wilhelmen gezeuget hatte; dieser wurde durch Afram von Alningen ein vatter Gertruds, an Albrechten von Lammersheim vermählt, 3.) und Diethern, dem Agnes von Rosenberg gebahr, a.) Hansen, der starb im jahr 1547. und ließ von Elisabeth von Elter Christophen, Hansen, Ulrichen und Sebastianen; b.) Diethern, im jahr 1507. dem Anna, Cämmererin von Worms, gebahr Johann Diethern, so durch Kunigundam von Liebenstein ein vatter wurde Barbarä und Annä, davon jene an Heinrichen von Morsheim, diese aber an Georgen von Kellenbach vermählt war; Eberhardum, mag vielleicht der seyn, welcher den 28. febr. im jahr 1563. zu Tübingen auf der Universität eingeschrieben worden. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib XII. c. 9. p. 305. Er starb im jahr 1571. den 22. jan. als der letzte seiner linie. Weiter Catharinam, Elisabethen, Philippen und Urseln. II.) Dietrichen, der ohne zweifel derjenige ist, welcher im jahr 1427. von dem Bischoffe zu Worms die burg Steinach gantz und das Gericht daselbst halb, das Gericht zu Griveck mit seinem zugehör, das Gericht zu Bronbach, das dorf Langendall gantz, den kleinen und grossen zehenden zu Hendesprech und anders mehr zu lehen bekam. *Schannat.* hist. Episc. Wormat. tom. II. p. 277. Er starb im jahr 1441. und ließ von Anna von Sachsenheim Annam, Volmar Lamlins gemahlin, Christophen, Philippen und Bleickarden. Er war Ober-Amtmann zu Falckenstein und Burggraf zu Alzey im jahr 1480. und ließ von Mia von Helmstadt Margarethan, Philipp Marschalls von Ostheim gemahlin, und zwey söhne, nemlich *a.*) Bleickarden, Landvogt zu Baden im jahr 1507. Er bekam obige lehne im jahr 1483. von Worms gereichet. Auch mag es der seyn, welcher im jahr 1480. auf dem turnier zu Maynz gewesen. *Crusii* annal. Suevic. P. III. lib. VIII. c. 15. p. 113. Dieser wurde durch Magdalenam Nix von Hoheneck ein vatter Christophs, Philipps, Commenthurs zu Weinheim im jahr 1557. Bleickards, Ober-Amtmanns zu Falckenstein, an Sibyllam Fuchsin von Rügam vermählt im jahr 1542. und Friedrichs, Ober-Vogts zu Geißlingen. Diesem gebahr Margaretha von Mentzingen: Amaliam, Veronicam, Annam, Helenam und Johann Bleickarden, Ober-Vogt zu Geißlingen. Er mag wohl der seyn, von welchem Crusius, l. c. P. III. lib. XII. c. 18. p. 324. sagt, daß er den 6. nov. im jahr 1571. auf der Universität Tübingen eingeschrieben worden. Er ward durch Sibyllam von Seckendorff ein vatter Annä Margarethä, einer gemahlin George Rudolph Knebels von Catzenelnbogen. *b.*) Hansen, Vogt zu Durlach und Burggrafen zu Alzey im jahr 1515. er starb im jahr 1531. als Chur-Pfältzischer Hofmeister im 66. jahre seines alters, nachdem er mit Lucia von Rippenburg und Margaretha von Fleckenstein in der ehe gelebt hatte. Von seinen kindern hatte Anna Hans Reussen von Albesheim zur ehe, und Bernhard zeugte mit Veronica von Cronberg Margaretham, Hans Erhards von Flersheim gemahlin; die übrigen setzten das geschlecht fort, als: *A.*) Johann zu Alversheim, Würtembergischer Cammer-Juncker, Faut zu Mosbach und Durlach. Die lehne seines geschlechts fielen auf ihn und seine nachkommen. Er starb an. 1571. den 11. jun. nachdem er mit Apollina Beckin von Gerstheim und Margaretha von Erlickheim in der ehe gelebet hatte. Von seinen kindern war Johanna an Engelharden von Schöneck, Lucia an Hansen von Billersheim und Salomon von Ketschau, Anna an Ludwigen von Bettendorff, Agnes an Conrad Colben von Wartenberg, und Lucia an Friedrichen von Bettendorff vermählt. Hans Christoph, Bleickard, Eberhard, Dorothea, Anna Helena, starben klein, Otto Heinrich war ein gemahl Evä Härtin von Schöneck, und wurde im jahr 1596. nebst seinem bruder Johann Ulrichen vor sich und ihre agnaten Hansen und Philippen mit mehrmals gedachten lehen beliehen. *Schannat.* l. c. Gedachter Johann Ulrich aber zeugte mit Walpurg von Ratzenburg, Margaretha von Venningen und Agnes Ottilia Greckin viele kinder, als Johann Philippen, Johann Friedrichen, der zu Straßburg im 20. jahre seines alters an. 1592. erschossen wurde, Catharinam, Elisabeth, Wolf Cunonem, Philipp Bernharden, nach dessen im jahr 1645. erfolgten tode die lehen des geschlechts an seinen vetter Friedrichen kamen. Hans Ulrichen, blieb vor Heidelberg im jahr 1621. und Dietrichen im jahr 1574. Dieser zeugte mit Elisabeth von Metternich Catharinam Mariam, Annam Juliam, und Even Elisabeth, davon die älteste N. von Litzenrod, die andere Hans Bernharden von Wolfseck, und die jüngste Wolf Conraden von Kochendorff zur ehe hatten. *B.*) Hans Bleickard, Pfältzischer Groß-Hofmeister, zeugte mit Anna Elisabeth von Helmstadt unter andern Philippen zu Eholzheim, so mit seiner andern gemahlin Anna Margaretha Knebelin von Catzenelnbogen Philipp Bleickarden zeugte, der als bräutigam mit Sibylla von Eltz sturbe, nachdem er vorher als noch minorenn unter der vormundschafft Diethern Knebels von Catzenelnbogen mit mehrmals gedachten Wormsischen lehen beliehen worden, die hernach auf obigen Philipp Bernharden fielen. *C.*) Christoph, Würtembergischer Ober-Vogt zu Meckmühl im jahr 1579. der starb als Zweybrückischer Hofmeister an. 1585. im 80. jahre, nachdem er mit Anna von Gemmingen, und Kunigunda von Adoltzheim in der ehe gelebet hatte. Von seinen kindern starben Johann Bleickard, Bleickard und Lucia klein; Ursula war an Friedrich Düne von Lemingen und Wilhelm Krantzen von Geispitzheim vermählt, Johann Dietrich, Amtmann zu Neuenstein, starb an. 1571. nachdem er durch Margarethan von Bedickheim ein vatter worden Annä Elisabeth, an Bernhard Ludwig von Adoltzheim, Annä Mariä, an Friedrichen von Ingelheim, Juliänä, an Friedrichen von Eltz, Margarethä Ursulä, an Philippen von Wambold, Kunigundä, an Heinrichen von Schwerin vermählt, Hans, Hans Conrad, Christoph, Wilhelm Christoph, George starben klein und ledig, und Johann zu Neckar-Steinach, gebohren im jahr 1537. den 19. jun. Dieser war Chur-Pfältzischer geheimer Rath, Ober-Marschall, Land-Pfleger zu Neuburg und Statthalter zu Carlsburg, lebte mit Felicitas von Bödickheim und Anna Maria von Adelsheim in zweyfacher ehe. Von seinen kindern zeugte Bleickard, Pfältzischer Faut zu Mosbach, mit Ursula Kunigunda von Hirschhorn Friedrichen, gebohren im jahr 1610. der im jahr 1653. starb, nachdem er mit Margaretha Elisabeth von Fulda Visulam Catharinam gezeuget hatte, so an Philipp Ernsten von Venningen vermählt war. Humbracht, vom Rheinis. Adel, tab. 4. 5. Weil nun mit ihm der männliche stamm dieses geschlechts ausgieng, als fielen die lehen von Worms zurück, darauf sie wieder an das geschlecht Metternich von Bonscheid gegeben wurden. Ausser diesem haben wir eine Felicitas, an Michael Ludwig von Justingen vermählt, im 16. jahrhunderte, beym Crusio, l. c. tom. III. lib. VI. c. 7. p. 16. und Ulrichen, der im jahr 1514. von wegen Marggraf Christophs von Baden, der wegen damaligen bauren-aufstandes angestellten versammlung einiger Fürsten beygewohnet, beym Crusio, l. c. lib. X. c. 4. p. 182. gefunden, die wir aber nicht wissen, wohin sie nach genealogischer ordnung eigentlich zu setzen. Das wapen ist eine Davids-harffe im göldenen felde. Auf dem helme befindet sich ein gecrönter manns-kopf mit silbernen fliegenden haaren, die statt der helm-decke auf beyden seiten herunter hängen. Wapenb. I. p. 122. *Spener.* hist. insig. part. gen. c. 6. §. 24. p. 318.

Landscron, ist eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in dem Chrudimer-kreise in Böhmen, an den Mährischen grentzen, 20. meilen von Prag gelegen. Sie soll den nahmen deswegen bekommen haben, weil die Königliche crone daselbst verwahret worden. 2.) Ein in Kärndten befindliches und dem hause Dietrichstein gehöriges schloß, nebst einer Herrschafft *Tromid. Balbin.* miscel. Boh. lib. III. dec. I. *Megis.* annal. Carinth.

* **Landscron**, (Prädislaus) lebte im 16. jahrhunderte an den Rußischen grentzen, und brachte sich sowol durch studiren, als reisen, eine grosse kriegs-wissenschafft zuwege; sintemal er nicht allein gantz Europa durchreiset, sondern auch nach Jerusalem und verschiedenen Barbarischen Reichen gegangen, wo er viele zum kriegs-wesen etwas beytragende dinge erlernet hatte, welche er nach seiner zurückkunft zu seinem nutzen anzuwenden wußte, auch darauf, als er unter den soldaten dienste bekam, vieles änderte und anordnete, vieles wieder auf den alten fuß setzte, und strenge zucht hielt. Sonderlich that er einsmals mit dem Feldherrn der Zaporovischen Cosacken einen einfall in die Tartarey, und trieb, nachdem er viele Tartarn niedergemacht hatte, 30000. stück vieh und 500. pferde mit sich hinweg. Nach diesem schlug er die Türcken bey Bialogrod, hielt auch verschiedene blutige treffen mit den Teutschen, welche in Preussen einfielen, und schickte die gefangenen an den König Sigmund I. nach Thoren. Als die feindseligkeiten mit den Teutschen Rittern beygelegt worden, lag er beständig zu beschützung

schützung der grentzen in Podolien, weil er es vor eine alte und löbliche gewohnheit hielt, mühe anzuwenden, im kriege berühmt zu werden. Seiner leibes-beschaffenheit nach war er lang, starck und behende; dem gemüthe nach auf ruhm und ehre im kriege begierig, verachtete, jedoch nicht ohne nöthige klugheit, alle gefahr; besaß eine gute erfahrung; war freygebig und glücklich, hatte sich auch über dieses bey den soldaten in gantz besondere gunst gesetzet. *Staravolscius*, Sarmat. bellator. n. 77.

* **Landscron**, (Stanislaus) ein bruder des vorhergehenden Prädislai, war gleichfalls in sprachen und wissenschafften wohl erfahren, und legte seine erste kriegs-schule, da er nunmehro erwachsen, in dem lager Nicolai Camenicii ab. Nachgehends gieng er mit den völckern, so dem Wallachischen Woywoden gegen die Türcken benzustehen geschickt waren, mit nach der Wallachey, und brachte sich hierdurch grossen ruhm und des Königs gnade zuwege. Hierauf ward er einem flügel der reuterey vorgesetzt, wohnte dem treffen bey Lopusua gegen die Tartarn bey, und schlug dieselben ohne eines andern anführung oder befehl bey Buscum. Nach diesem schlug er unter Martini Camenicii und Johannis Juorovii anführung im jahr 1516. die Tartarn in die flucht, und befreyete dadurch viele gefangene. Als sie aber in eben diesem jahre verschiedene Polnische landschafften durch streifereyen beunruhigten, bot er gegen das ende desselbigen den Podolischen Adel auf, rückte ihnen mit demselbigen entgegen, lieferte ihnen einige blutige treffen, nahm ihnen die beute wieder ab, und schickte die gefangenen an den König nach Vilna. Er ward deswegen auch der landschafft von Caminieck vorgesetzt, und bewies sich darinn nicht weniger gerecht, als tapfer, that auch den feindlichen streifereyen, als er einige ihrer anführer hingerichtet hatte, einhalt. *Staravolscius*, Sarmat. bellat. n. 79.

* **Lands-End**, (the) ein berühmtes vorgebürge in Cornwall, welches bey den Alten unter dem nahmen Antivestæum oder Bolerium bekannt gewesen. *Univ. Lexicon.*

Lands-Gemeind, wird in der Eydgenossenschafft genennet die allgemeine zusammenkunft der sämtlichen land-leuthe, welche über 16. jahr alt sind; in den Cantonen, da die democratische regierung platz hat, aus welchen die ämter und ehren-stellen besetzt, fremder Fürsten und Stände geschäffte beschlossen, die lands-satz-und ordnungen verrichtet, und alle Standes-affairen besorgt werden, massen auch die höchste gewalt bey solcher Lands-Gemeind in den Cantonen Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glaris und Appenzell stehet.

Landshut, eine stadt in Nieder-Bayern in dem Bißthum Freysing, an der Iser gelegen. Den nahmen führet sie von einem alten schlosse, welches Hertzog Ludwig in Bayern an. 1204. auf dem berge, wobey heut zu tage diese stadt stehet, wider die strassen-räuber erbauet, daß es des landes hut seyn sollte. Worauf dann verschiedene privat-personen wegen des guten lagers und der gesunden luft häuser dabey erbauet, woraus endlich eine stadt erwachsen. Wiewol andere des Ludwigs vatter, Ottonem von Wittelspach, zum stifter derselben machen. Unter den weltlichen gebäuden verdient der neue bau gesehen zu werden, unter den kirchen ist das Stift St. Martin, daran der grosse thurn ist, welcher nebst denen zu Wien und Straßburg für den vornehmsten in Teutschland gehalten wird. Die Jesuiten haben ein sehr prächtiges Collegium daselbst erbauet, worzu ihnen eine frau von Hanusberg zu Schwindtöck 68000. gülden geschencket. So haben auch die Franciscaner, Dominicaner und Capuciner ihre klöster allda. Was die begebenheiten dieser stadt betrift, so ist selbige an. 1632. von dem Könige in Schweden eingenommen, und um 100000. Reichsthaler gebrandschatzet, hierauf aber wiederum verlassen worden. Zwey jahr hernach wurde sie von dem Hertzoge Bernhard zu Sachsen-Weimar mit sturm erobert, und grausam darinnen gehauset. Sonsten ist daselbst das herrliche beylager Hertzogs Georgii des reichen mit Hedwig, einer Königlich-Polnischen Printzeßin, an. 1475. gehalten worden, wobey Kayser Friedrich mit seinem sohn Maximiliano, auch vielen Fürstlichen und andern vornehmen personen zugegen gewesen. An. 1439. ist ein turnier allda gehalten worden, worinnen das beste ein kleinod von 6000. gülden gewesen. *Aventin.* annal. Bojor. *Münster.* cosmogr. *Velserus. Brunnerus* & *Adlzreiterus*, annal. Boic. Ertels Beyerischer Atlas.

† Hievon hat sich vor diesem eine besondere Hertzoglich-Bayerische familie geschrieben. *Crusius* annal. Suev. P. III. lib. II. c. 1. lib. VI. c. 18. (Siehe den artickul **Bayern.**) Der letzte Schwäbische Hertzog, Conradinus, wurde allda nicht nur an. 1252. den 25. mertz gebohren, sondern auch erzogen. *Crusius*, P. III. lib. II. c. 10. Um das jahr 1340. haben die Dominicaner-Mönche zu Landshut aus feindschafft gegen dem Kayser Ludwig, welcher Hertzog Heinrichen in Bayern bekrieget, ihre kirche geschlossen, und auch nach Heinrichs tode keinen gottesdienst gehalten. *M. Steinweeg.* MSct.

Landshut, eine stadt in dem Erb-Fürstenthum Schweidnitz, am Bober, gegen Böhmen gelegen, woselbst ein starcker garn-und leinwand-handel getrieben wird. Vor dieser stadt ist an. 1709. vermöge der Alt-Ranstädtischen convention, eine Lutherische kirche und schule angeleget worden.

Landshut, ein schloß und dorf an der Emmat unterhalb Burgdorff gelegen, der stadt Bern zuständig, welche einen Landvogt in dem schlosse hat. Es wurde an. 1333. dem Grafen Eberhard von Kyburg des stammes von Habsburg, der zu Burgdorff residirte, in dem sogenannten Gümenen kriege abgenommen, zur raache dessen, daß der Graf, die, in einem hinterhalt, heraus gelockten Solothurner, (als der stadt Bern mit-bürger) überfallen, und beschädiget hatte. *Stettler.* P. I. lib. II. p. 50. seq. *

* **Lands-Knecht**, ist vom Land-Knechte unterschieden, und bedeutet einen soldaten. *Cluverius*, Germ. antiq. l. 4. p. 296. Gärtner, übers Sächs. Land-Recht, art. 66. p. 306. *Estor*, de Ministerial. 7. §. 354. Es fragt sich aber, ob die fußgänger oder die reuter mit diesem nahmen beleget worden. Wann man bedencket, daß der nahme eigentlich **Lantz-Knecht** oder **Lanz-Knecht** heissen sollte, wie man ihn auch so geschrieben findet, und also solche leuthe darunter zu verstehen wären, die lantzen geführet, wie solches aus Achill. Pirminii Gassari annal. Augustburg. ap. *Mencken.* script. rer. Germ. I. p. 1709. beschreibung klar erhellet, so möchte man glauben, daß dieser nahme nur den reutern zukomme, weil diese eigentlich nur lantzen gehabt. *Telomon.* de bell. cum civit. Brunsuic. apud *Leibnit.* script. rer. Brunsuic. tom. II. p. 95. Nichts destoweniger wird auch beym Unresto, chron. Austr. apud *Hahn.* collect. monum. inedit. tom. I. p. 745. dieser nahme mit klaren worten dem fuß-volcke zugeschrieben, welches, wie auch aus dem Gassaro l. c. und Walthero Isenberg zu ersehen, zuerst unter Kayser Maximiliano I. aufgekommen. *Senckenberg.* select. Jur. & hist. tom. III. p. 481. seqq. Wie man dann auch in alten gemählden gantz klar siehet, daß auch dieses dergleichen waffen geführet. *Univ. Lexicon.*

Landskron, lat. Coronia, eine kleine bevestigte und der Cron Schweden gehörige stadt, in der provintz Schonen, auf der nord-seite des Sundes, mit einem hafen. Sie liegt 18. Teutsche meilen von Coppenhagen nord-ost-und noch einige weiter von Malmoe nordwärts. An. 1452. hat Carolus Canuti, König in Schweden, diese stadt ausgeplündert und angesteckt. An. 1644. wurde sie von dem Schwedischen General, Gustav Horn, erobert, aber an. 1645. wieder abgetreten. An. 1658. wurde sie abermals den Schweden überlassen, aber an. 1676. vom Könige Christiano V. in Dänemarck erobert. Doch litte dieser das folgende jahr bey diesem orte den 24. jul. an. 1677. von dem Könige in Schweden, Carolo XI. eine grosse niederlage, und muste sie auch abermals an. 1679. an Schweden abtreten. *Pontan.* chorogr. Dan. *Zeil.* desc. Dan.

Landskron, ein altes adeliches geschlecht in Schlesien, welches allem ansehen nach aus Francken oder Schwaben dahin gekommen. Henricus de Landiskrona ist an. 1339. bey dem Hertzoge Boleslao zu Liegnitz Rath; Fritzko Landskron aber an. 1353. bey dem Hertzoge Wenceslao zu Liegnitz Hofmeister gewesen. Peter von Landskron hat an. 1397. bey dem Hertzoge Conrado II. zu Oels und Kosel, die stelle eines Cantzlers vertreten. Johannes wurde an. 1440. zum Abt des Fürstlichen Stifts Leubus erwehlet. Heinrich war an. 1588. bey dem Hertzoge Friderico IV. zu Liegnitz Rath. Christoph von Landskorn auf Prinsenig und Royn, des Liegnitzischen Fürstenthums Landes-Aeltester, starb an. 1712. in dem 83. jahre seines alters, und an. 1717. gieng Christoph Friedrich, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Capitain mit tode ab. *Sinapii* Schlesische curios.

Landskron, ein bevestigtes berg-schloß in dem Suntgow auf einem horne des Blauens, oberhalb dem dorf und badhause Flüen, eine starcke meile von Basel gelegen, daraus man die stadt und das gantze land übersehen kan. Es war vor alters ein sitz des Baselisch-adelichen geschlechts, der Mönche zugenannt, von Landskron, von welchem Conrad an. 1393. Bischoff zu Basel, und an. 1398. Johannes Bischoff zu Lausanne waren. Der letzte vom stamme, Johannes, ist in der mitte des XV. sæculi abgestorben. Das schloß kam hierauf erbs-weise an die Reichen von Reichenstein, welche dasselbige in neuen bau gelegt; sonderlich ist ein sehr tief in felsen eingehauener sodbrunnen darauf. Nachdem aber das Suntgow an die Cron Franckreich in dem Westphälischen frieden an. 1648. überlassen worden, kam auch das schon an. 1638. von Hertzog Bernharden von Sachsen-Weimar den Kayserlichen abgenommene schloß Landeskron in Französische hände. Als auch an. 1677. der Kayserliche General-Lieutenant, Hertzog von Sachsen-Eisenach, mine machte, dieses schloß zu belagern, welches aber ohne betretung des Eydgenößischen territorii nicht wohl geschehen konnte, haben die Eydgenossen durch an hochgedachten Hertzog gethane erinnerung die neutralität nicht zu brechen, solche belagerung verhindert. Hernach an. 1687. hat der König angefangen, das schloß formlich mit wercken zu fortificiren; es haben sich zwar die Löbl. Orte der Eydgenoßschafft auf von Solothurn ertheilte nachricht bey dem Königlichen Ambassadorn, Herrn Tamboneau, darüber beschweret, welcher aber dieses vorhabende werck vernichtiget, und ihre gefaßte forcht verlachet. Es ist aber bis dahin zu einer starcken berg-vestung gemacht worden, allwo ein Commendant und beständige garnison unterhalten wird. *Urstis.* chron. Basil. lib. I. p. 20. *Kahn.* annal. Helvet. p. 969. 1074. & 1143. *

Land-

Landstein, eine kleine stadt nebst einem schlosse, in dem Bechiner-kreise in Böhmen, an den Mährischen und Oesterreichischen grentzen, 18. meilen von Prag, gelegen. *Tromd. Balbin.* misc. Boh.

Land-straß, ein schloß, stadt und Herrschafft im Hertzogthum Crain, 11. meilen von Laybach. Die stadt liegt auf einer insul, welche der Gurck-fluß machet, und soll vor zeiten Landes-trost geheissen haben, weil sie veste und zu den zeiten des kriegs eine sichere zuflucht gewesen. Sonsten haben auch hier die Freyherren von Landestrost gewohnet, deren geschlecht im XIV. sæculo abgegangen. Nachdem unterschiedene Herren dieses schloß in besitz gehabt, ist es an die Grafen von Cilley gelanget, nach deren abgang an. 1456. aber an das Haus Oesterreich gekommen, und bis an. 1570. durch Hauptleuthe regieret worden, da denn die stadt zwar Landes-Fürstlich geblieben, das schloß und die Herrschafft aber an die von Valvasor, ferner an die von Moschkau, weiter an die Grafen von Barbo, und endlich an die Fürsten von Auersperg verkauft worden, welche es gegen ausgang des XVII. sæculi dem nahe hierbey gelegenen Cistercienser-kloster Landstraß käuflich überlassen. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. XI. *Megiser.* Kärndtische chronick. *Lazius*, de migr. gent. lib. VI. Tromsdorffs accurate geographie.

Land-straß, sonst der brunn unserer lieben Frauen genannt, ein Cistercienser-kloster in Nieder-Crain, so Bernardus, der erste Hertzog in Crain, samt seiner gemahlin Cuta, des Königs Ottocari aus Böhmen tochter, an. 1230. gegen die Croatischen grentzen gestiftet.

Landstuhl, eine Herrschafft und städtlein, nebst einem bergschloß gleiches nahmens, in der Unter-Pfaltz zwischen Kayserslautern und Zweybrücken gelegen, hat den alten Grafen von Sarwerden gehört, nach deren absterben es samt der gantzen verlassenschafft an das Haus Nassau-Sarbrücken fallen sollen. Es sahe aber solches der Bischoff von Metz, von welchem ein theil der Sarwerdischen Grafschafft zu lehn geht, als ein verledigt mann-lehn an, und belehnte damit seinen bruder, den Hertzog von Lothringen, dessen nachkommen sowol durch vorschub des Kayserlichen Cammer-Gerichts, als auch durch die waffen zeit währenden 30. jährigen kriegs sich in den besitz gesetzt, und der Pfaltz daraus grossen schaden gethan. Ob nun wol in dem Westphälischen frieden versehen wurde, daß Landstuhl, samt den übrigen Sarwerderischen güthern an Nassau-Sarbrücken wieder eingeräumet werden sollte; so konnte man doch solches von Lothringen nicht erlangen, welcher gelegenheit sich Chur-Pfaltz bediente, und an. 1668. den ort aus vorwand eines zu fordern habenden rechts hinweg nahm. (siehe Sarwerden.) *Schweder.* prætenſ. p. 692. Europäischer Herold, P. I. p. 630. *Londorp*, A. P. tom. VI. p. 884. und tom. IX. c. 167. 169.

Landvogtey der sechs freyen Aemter, wird heut zu tage das sehr reiche thal Waggenthal genennet, welches unter Lucern in dem Ergöw, zwischen der Rüß und Aar lieget. Es sind aber die gedachten Aemter Meyenberg, Richensee, Vilmeringen, Bremgarten, Mellingen und Werdten, welche die 7. alten Cantons von dem Kayser Sigismundo überkommen, und durch einen Landvogt regieren lassen. *Tromsd. Stumpf.* Schweitzer-chronick. (siehe Freye Aemter.)

Landus, ein Papst, war ein Sabiner, und succedirte Anastasio III. an. 912. besaß aber den stuhl nur 2. monate, oder wie andere wollen, 4. monat und 22. tage. *Luitprand.* lib. II. c. 13. *Leo Ostienſ.* lib. I. chron. Cassin. *Baron.* an. 912.

Landus, (Baßianus) von Piacenza, war Professor der Medicin zu Padua, und machte sich durch seine gelehrsamkeit sehr berühmt, hatte aber das unglück, daß er allda von einem meuchelmörder des nachts auf der gassen mit sieben stilet-stichen an. 1562. ermordet wurde. Man hat von ihm einen netten Commentarium über verschiedene alte bildnisse; desgleichen de Humana Historia lib. II.; Jatrologiam; de Origine & Causa Pestis Patavinæ an. 1555.; de Venatione; de Motu; de Loco; de Tempore; Dialogos duos ad Herculem Estensem, darinnen er eine methode zeigt, wie man die kranckheiten erkennen und heilen solle; Librum Epiphylidum; Annotationes in Terentium, &c. *Thuan.* hist. lib. XXXIV. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. P. II. *Zwinger.* theatr. *Quenſted.* patr. illustr. viror. *Merck'in.* Linden. renov. *Teissier*, addit. aux élog. des hommes savans tom. I. p. 211. & 212.

Landus, ein Teutscher, von den Italiänern Conte di Lando genannt, war einer der Häupter oder rädelsführer, von einer gewissen räuberischen rotte, welche von an. 1353. an bis 1358. Italien verwüsteten und plünderten. Doch war eigentlich im anfang das Oberhaupt ein gewisser sogenannter Frà Moriale, Lando aber der erste unter den vieren, jenem vom gantzen volcke zugegebenen Räthen, und nachmals gar sein Statthalter. Als die Florentiner an. 1354. durch bezahlung einer grossen summe geldes, diese leuthe mit mühe aus ihrem lande weggebracht hatten, und sich dieselbige etwas zeit in der Lombardey aufgehalten, fiel Lando gleich das folgende jahr nicht ohne vorwissen Kayſers Caroli IV. so eben zu selbiger zeit über die Alpen gezogen war, in das gebieth von Ravenna, gieng hernach von dar ins Neapolitanische, allwo der Hertzog von Durazzo, und andere grosse (so mit der regierung nicht zufrieden waren, es öffentlich mit Lando und seiner raub-gesellschafft hielten,) beraubte oder brandschatzte das land dergestalt, daß auch die stadt Neapol die verwüstung ihrer umliegenden gegend mit hundert und zwantzig tausend gold-gülden abkauffen muste. Der König Ludovicus selbst machte mit Lando einen vertrag, welchen dieser so ernstlich zu halten beflissen war, daß, als zwey vornehme Teutsche Oberste aus seiner rotte solchen übertreten, und sich mit einer anzahl volcks aufs rauben gelegt, er sie öffentlich für verräther gescholten, und ausgefordert; wobey merckwürdig, daß als die andern hinwiederum den Lando anklagten, als hätte er nicht gehalten, was er der unter ihm stehenden menge versprochen, beyde theile, den König von Neapolt zu ihrem Richter erwehlet, und sich ihm in so weit sollen anvertrauet haben, daß sie sich allerseits persönlich vor demselben gestellet, und mit überlassung des urtheils ihre sache vorgetragen, ob sie schon, sonderlich die zwey Teutsche Obersten, fast bis auf selbige stunde, sein land ausgeraubt, und noch vor wenig tagen einen guten theil seiner reuterey mit verlust aus dem felde geschlagen hatten. Der ausgang war, daß Ludovicus den Teutschen unrecht gab, und sie gefangen behielte. So erzehlet wenigst die sache Villani, welcher eben zu selbiger zeit gelebet hat. Im julio an. 1356. gieng endlich Lando wieder aus dem Neapolitanischen, brach, ungeachtet des von den Päpstlichen trouppen erzeigten widerstandes, in Romagna ein, that um Ravenna und Bononia grossen schaden, ließ sich nachmals von den verbündeten Lombardischen Fürsten, und sonderlich dem Hertzoge von Mantua wider Mayland dingen, und wiewol Lando nur mit einem theil der seinigen hinzug, streifte er doch fast ungehindert bis gen Mayland. Es fielen auch sonderlich viele von den für Mayland geworbenen Teutschen reutern zu ihm, in ersehung, daß es da bessere beuten abgab. Daher die Mayländer hauptsächlich aus forcht für diesem volcke mit ihren feinden frieden machten. Lando schickte nachdem seine leuthe ins Bononesische zurück, er aber verfügte sich mit grossem guth in Teutschland, erwarb sich dadurch ansehnliche ländereyen, und erhielte von Carolo IV. den titul seines Statthalters in Pisa, mit heimlichem befehl, den Florentinern allen möglichen eintrag zu thun, wie er dann dem Kayser vorgestellt hatte, daß es nun gar nicht mehr schwer fallen sollte, gantz Toscana zu erobern, weil die Italiänische miliz vor seinem Teutschen kriegs-volcke nirgendwo bestehen könnte, auch die in selbiger Ständen sold befindliche Teutschen, worinn derselben gröste macht bestunde, sich in hoffnung der beute hauffen-weise zu ihm schlagen wurden. Er langte also bey den seinigen an. 1358. zurück an, und fande, daß sie sich eben von den Senesern wider die Perusiner hatten dingen lassen. Wie er nun die gelegenheit zu ausführung seines vorhabens erwünscht sahe, beredte er die zu ihm gesandte Florentinischen Deputirte, daß sie wider ihren habenden befehl, ihn längst den grentzen ihres landes durch den Apenninum ziehen liessen, behielte sie auch wider deren willen, wiewol mit guter manier, zu seiner sicherheit, bey sich. Doch, wie wohl er auch die sache angestellt, und die, so ihn am meisten zu forchten schienen, eingeschläft; so ward er doch unvermuthet bis auf die spitze seines gäntzlichen ruins gebracht, durch solche leuthe, von welchen er nicht das geringste besorgt hatte. Diß waren die einwohner des gebürgs um Castiglione und Biforche, welche, weil sie wider den getroffenen vergleich von seinen soldaten beraubet worden, sich plötzlich zusammen schlugen, und den Lando, als er sich mit dem besten theil seines volcks in ein thal hatte herab lassen müssen, nach einnehmung der höhen, sowol hinter als vor ihm, mit einem solchen hagel von steinen überfielen, auch seine abgestiegene reuter, durch welche er sich mit gewalt hatte einen weg öfnen wollen, so tapfer zurück trieben, daß nach vieler leuthe verlust, Lando selbst sich ergeben muste, da er, als er durch abziehung seines helms erkannt worden, noch dazu von einem bauer eine harte wunde in den kopf bekam. Sein bey sich gehabtes volck aber, was nicht getödtet oder gefangen ward, da unter den erstern sonderlich ein Teutscher Graf Burckard, der nach dem Lando das oberste commando gehabt, sich befande, muste mit verlassung ihrer pferde, harnisch, und meisten gewehres sich durch aufkletterung der unwegsamen gebürge, kümmerlich erretten. Nun war zwar der vorzug unter dem Conte Amerigo del Cavalleto ohne anstoß, weil die bauren auf den grössern hauffen warteten, bis nach Decumano durchgekommen. Allein weil sie auch da von allen orten umschlossen wurden, auch die Florentiner, so ohne dem den von ihren Gesandten über den habenden befehl geschlossenen vertrag nicht billichten, bey so guter fügender gelegenheit, ein starckes volck, sonderlich von bogen-schützen in eil dahin sandten, und im übrigen kaum für wenig tage nahrung für solche menge in Decumano anzutreffen war, schiene es nun auf einmal nicht nur um den Conte Lando, sondern auch um seinen gantzen hauffen gethan zu seyn, welches, wo es geschehen, ohne zweifel ein grosses glück für Italien gewesen wäre, und dergleichen rotten, denen diß land hernach lange zum raub hat dienen müssen, vielleicht für immer wurde unterdruckt und abgeschreckt haben. Aber jene kamen nach einem so gefährlichen anfang und ansehen, zuletzt noch ziemlich glücklich davon. Dann Lando, als er zweyen bauren an einen sichern ort in verwahrung zu bringen übergeben ward, wußte sie durch versprechung von zwey tausend gold-gülden, und noch mehrerer gutthaten dergestalt zu gewinnen, daß sie ihn an einen

für ihn sichern ort brachten, von wannen er nach Bononien gieng, welcher stadt damaliges Haupt mit ihm gut freund war. Er wurde auch allda von seiner haupt-wunde geheilet, wiewol er, (da er, wie die Italiäner hievon schreiben, auf gut Teutsche art, den wein nicht meiden wollte,) in eine noch gefährlichere kranckheit fiele, von deren er hernach nicht wieder recht genesen ist. Amerigo hingegen, da er auf keine andere weise seinem untergang entfliehen mochte, erschreckte die noch immer bey sich habende Florentinische Gesandte so sehr, daß sie den soldaten und gewafneten land-volck ihres Staats, welche die strassen besetzt und versperrt hatten, befohlen, diese obschon von der Republick für feinde erklärte rotte durchzulassen. Und war damals im Florentinischen die anstalt so schlecht, daß man den Gesandten, wie sehr es auch die soldaten und bauren verdroß, dennoch gehorchte, auch sie nachmals zu Florentz selbst durch die macht ihrer factionen beschützet, ungestraft davon kamen. Also entwischte auch Amerigo mit dem noch bey sich habenden volck in Romagna, woselbst er bald wiederum zu mehrern kräfften kam, Forli in seine gewalt brachte, und sonderlich von einem andern Teutschen, den die Italiäner Anichino de Mongardo heissen, einen starcken zusatz erhielte. Der Conte di Lando kam nachdem selbst wieder zu ihnen, und nachdem sie in Romagna übel genug gehauset, und nun alles aufgezehrt hatten, auch der Päpstliche Gesandte sowol, als die von Perusia, Siena, Pisa, und andere Toscanische Stände, ausser Florentz, sich durch bezahlung grosser geld-summen mit ihm haben vergleichen müssen, gieng er nun auf die letztere los, um so mehr, als sie sich nicht, wie die übrige, mit geld hatten abkauffen wollen. Allein diese nahmen nun ihre sachen besser in acht, und obschon der feind ohne der Florentiner schuld durch der vorgemeldten städte gebiethe, in das land war gelassen worden, setzten sie sich doch muthig zur gegenwehr, legten eine starcke armee neben den Lando, so, daß sie sich immer in einem wohl verwahrten lager hielten, und öffentliche schlachten, wie sehr ihnen auch Lando dazu ausbote, mit fleiß meideten, aber auch daneben dem feinde allen proviant abschnitten, und ihn gar bald zum hungern brachten, dergestalt, daß er endlich sein lager aufheben, und mit gröster eil, gleich als in der flucht, sich ins Luccesische gebiethe ziehen muste, allwo sich viele verliefen; der gröste hauffe aber, welchen der Marggraf von Montferrat nun für sich wider die Mayländer gedungen, gieng unter dem Conte di Lando und Anichino de Mongardo durch schier unwegsame gebürge ins Genuesische, allwo man sie aus freundschafft mit dem Marggrafen durchließ, und zog dann so ferner zu bemeldtem Fürsten selbsten. Allein hier verhielten sich die beyde sehr treulos. Dann ungeachtet sie ihr heyl niemand mehr als dem Marggrafen von Montferrat zu verdancken hatten, liessen sie sich doch bald durch Bernabo Visconti, den Hertzog von Mayland, bestechen, daß erstlich Lando mit 1500. reutern, und kurtz hernach auch Anichino mit fast allem überrest zu demselben überlief, wodurch der gute Marggraf seinem feinde nothwendig unten liegen muste, und sonderlich Pavia verlohren gieng, welches er sonst vermittelst dieser neuen verstärckung zu entsetzen verhofft hatte. Nach diesem blieb Lando in des Visconti diensten, da sein vielgemeldter geselle, nach einer von neuem zusammen gebrachten macht, wiederum Italien durchstreifte. Jedoch hatte keiner von beyden viel glück mehr, massen des letztern hauffe in wenig zeit sich gantz verlief, und zerschmoltze. Lando aber, als er in den Mayländischen kriegen nirgendwo keine ehre eingeleget, ward endlich im mertz an. 1362. in einem gefecht mit einem trupp Engelländer, welche neben einer anzahl Franzosen sich in eine gleiche raub-rotte, wie vorher der hauffe des Lando, gesammelt hatten, und sich von der Mayländer gegentheil hatten in Italien ruffen lassen, von einem speer durch die brust gestochen, daß er so fort todt bliebe. Die Teutschen geschicht-bücher scheinen zwar diesen Teutschen kriegs-mann nicht zu kennen; allein da die Italiäner, welche mit ihrem schrecklichen schaden erfahren, was er gekonnt, so viel von ihm erzehlen, hat man ihn bey dieser gelegenheit auch in Teutschland sollen bekannt machen; wiewol ohne zu begehren, daß jemand darum seine thaten rühme oder billiche. *Giov. & Matth. Villani. Leon. Aretin. Corio.* *

Lanerick, Lanrick oder **Lanarg**, ist eine kleine stadt fast in der mitten der Schottländischen provintz Clydesdale, an dem flusse Clyd gelegen, welche das erbliche Scherifdom des geschlechts derer Hamiltons ist, auch das recht erlangt hat, Deputirte zu den Parlements-versammlungen zu schicken.

Lanfrancus, ein Italiäner, von Pavia gebürtig, war ein Benedictiner-Mönch in der Abtey Bec in Normandie, wurde hernach Abt zu Caen, und letztlich an. 1070. Ertz-Bischoff zu Canterbury. Er disputirte wider Berengarium in dem zu Rom an. 1059. unter Nicolao II. von der wesentlichen gegenwart des leibes und blutes Christi im heiligen Abendmahl, gehaltenen Concilio, und schrieb wider selbigen ein buch, von dem leib und blut unsers Heylandes, welches Dacherius, ein Benedictiner-Mönch, an. 1647. nebst einigen von seinen Commentariis über die Episteln St. Pauli, wie auch anmerckungen über einige collationen des Cassiani, und einem buch, darinnen seine briefe zu finden, ans licht gegeben hat. Wer seinen lebens-lauf zu lesen verlanget, kan solchen zu anfang seiner wercke finden. Er war bey den Königen und Päpsten zu seiner zeit in grossem ansehen, und starb den 24. may an. 1089. nachdem er die kirche zu Canterbury 19. jahr regieret hatte. *Sigebert.* c. 155. de vir. illustr. *Honor. Augustodun.* lib. IV. de lumin. eccl. *Trithem.* & *Bellarmin.* in catal. *Wion*, in ligno vitæ. *Menard.* in martyr. Benedict. *Cave. Du Pin*, &c.

Lanfrancus, (Johannes) ein berühmter mahler in Italien, wurde zu Parma an. 1581. von armen eltern gebohren. In seinen jungen jahren gieng er nach Piacenza, und begab sich in dienst bey dem Grafen Horatio Scotti, welcher, nachdem er eine grosse neigung zu der mahler-kunst bey ihm wahrgenommen, ihn der unterrichtung des Augustini Caraccio anvertrauet. Nach dessen tode gieng er nach Rom, daselbst unter dem Hannibal Caraccio diese kunst völlig zu erlernen, worinn er auch so glücklich war, daß er mit der gröstẽ anmuth sonderbare thaten ins grosse abzeichnen konnte. Der Papst Urbanus VIII. machte ihn dahero zum Ritter, worauf er an. 1647. im 66. jahre seines alters gestorben. *Felibien*, entretiens sur les vies des Peintr. P. IV.

* **Langalerie**, (Philipp von Gentil, Marquis von) Ritter, Herr von la Mothe-Charente, Thoné-Boutonne und Biron, Ritter des ordens St. Ludovici, erster Baron von Xantonges, u. s. w. war aus einem guten Französischen geschlechte entsprossen, und diente im anfange des Spanischen succeßions-kriegs in Italien, unter der Französischen armee mit gutem ruhme erst als Maréchal de Camp bey der cavalerie, hernach als General-Lieutenant. Im jahr 1706. aber verließ er die Französischen dienste, weil ihn, wie er in einem besondern damals verfertigten manifest vorgegeben, der Französische Kriegs-Minister Chamillard beleidigt, und ins gefängnis wollen werffen lassen, oder, wie andere melden, weil er die in Italien gezogenen contributionen untergeschlagen, auch deswegen zur rechenschafft gezogen werden sollen, und gleichwol den vorschlag des Hertzogs von Vendôme, der viel auf ihn gehalten, und sich erboten, bey dem Könige gnade vor ihn zu erlangen, auch allenfalls vor die vermißten geld-summen gut zu seyn, nicht annehmen wollen. Er gieng also in gedachtem jahre erst nach Venedig, und sodann nach Wien, ward daselbst Kayserl. General von der cavalerie, wohnte dem entsatz von Turin bey, und erwies in diesem und folgendem jahre in Italien bey verschiedenen gelegenheiten grossen muth, worauf ihm im jahr 1707. in Franckreich seine güther durch einen Parlements-schluß confiscirt, und er selbst des lebens verlustig erklärt ward. Weil er nun glaubte, daß an dem Kayserl. Hofe seine verdienste nicht sattsam belohnet würden, und mit einer person von hohem stande darüber in streitigkeiten gerieth, so verließ er auch die Kayserlichen dienste, und gieng, nachdem er sich dem Könige von Schweden, Carolo XII. vergebens angeboten, an. 1709. nach Berlin, wo ihn der damals daselbst gegenwärtige König von Polen, Augustus, zum General der fremden cavalerie in Litthauen, und zum Obersten zweyer regimenter in diesem Groß-Hertzogthume machte, welche bedienungen er zwar eine zeitlang führte, aber auch nicht lange damit zufrieden war, sondern viel höhere würden begehrte. Im jahr 1711. bekannte er sich zu Franckfurt an der Oder öffentlich zur Reformirten religion, heurathete auch um diese zeit, nachdem er den tod seiner ersten gemahlin aus dem hause Simiane erfahren, ein Fräulein von dem geschlechte la Force, so der religion wegen aus Franckreich geflohen war, und bald zu Berlin, bald zu Cassel lebte. Nachdem er sich an dem letzten orte eine weile aufgehalten, gieng er im jahr 1713. nach Holland, fieng daselbst an in der H. Schrift zu studiren, machte, ob er gleich keine grund-sprache, auch nicht einmal Latein verstunde, anmerckungen über verschiedene Schrift-stellen, sonderlich aus den Propheten und der Offenbarung Johannis, und ließ schon damals einige schwärmerische schriften drucken, darinn er unter andern vorgab, daß ihn GOtt ausersehen, alle religionen zu vertilgen, und eine neue zu stiften, suchte auch auf verschiedene weise, wiewol vergeblich, sowol bey einigen Holländischen kaufleuthen, als bey den Juden, zu ausführung seines vorhabens geld zu erheben. Im jahr 1716. ward er im Haag mit einem abentheurlichen menschen, der sich einen Landgrafen von Linange, und des Röm. Reichs Fürsten von Chabonnois nennte, und viele unbekannte insuln entdeckt zu haben vorgab, auch eine handlungs-compagnie auf dieselbe anrichten wollte, ingleichen mit einem Türckischen Aga, der sich als Abgesandter im Haag aufhielt, bekannt, und errichtete mit diesem letztern einen vergleich, dessen vornehmste absicht dahin gieng, daß er und der sogenannte Landgraf mit hülffe des Türckischen Kaysers den Papst bekriegen, und wann Rom erobert seyn würde, einige insuln auf der Mittelländischen see einnehmen, und dieselben zum eigenthum besitzen sollten, worauf er den titul eines Groß-Marschalls der Theocratie des Göttlichen Worts annahm. Im jahr 1716. erschien er, nachdem er bisher gar elend aufgezogen war, auf einmal sehr prächtig, kaufte eine grosse menge waaren ein, nahm gantze familien in seine dienste, streckte ihnen, unter dem vorwande, daß er sie nach einer colonie führen wollte, geld vor, und gieng, nachdem er dem Linange befohlen, diese leuthe nachzubringen, im monat may zu schiffe, ward aber auf befehl des Kayserl. Hofs, der vorher bey den General-Staaten um seine verhafftung vergebens angesucht haben soll, zu Stade gefangen genommen, und endlich nach Wien gebracht, wo

wo er am 18. sept. an. 1717. im gefängnisse verstarb. Man hat ihm von seiten dieses Hofs schuld gegeben, daß er würcklich mit der Pforte ein geheimes verständnis gehabt, und in Ungarn etwas zu derselben besten ausführen wollen. *Lamberti*, mém. tom. IV. p. 126. 404. *De la Motraye*, voyage tom. II. p. 175. *Mercur. hist. & Clef du Cabinet*, 1715. 1716. Fabers Staats-Cantzley, tom. XXVII. p. 824.

Langarus, ein König der Agrianorum, eines gegen mitternacht an Macedonien stossenden volcks, lebte A. R. 420. war Alexandri M. freund und bunds-genosse, und erbot sich von freyen stücken wider die Autariatas zu streiten, als diese Alexandrum nach verrichtetem kriegs-zuge, bis an die Donau auf dem rückwege anzugreiffen willens waren. Dieses sein anerbieten nahm Alexander gar wohl auf, und versprach ihm seine schwester Cynam, welche zuvor mit Amynta vermählet gewesen, zur ehe zu geben. Langarus that zwar, was er sich vorgesetzet, er starb aber bald darauf. *Arrian.* lib. I. *Freinsheimius*, lib. I. supplem. in Q. Curt. *

Langbainius, (Gerhardus) ein gelehrter Engelländer, wurde bey Barton Kirke in West-Morland an. 1627. gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Oxford in dem Collegio der Königin, allwo er Socius und endlich Præpositus worden, worauf er auch den Doctor-titul in der Theologie bekommen. Er war in den sprachen, der Philosophie, der Theologie und dem Land-Recht vortreflich erfahren; über diß suchte er mit dem beständigsten eifer die antiquitäten hervor, bis er endlich an. 1657. gestorben. Man hat von ihm: Longini librum de Grandiloquentia è Græco Latine redditum & notatiunculis illustratum; Prologum ad D. Joh. Checi librum de Rebellione; Fœderis Scotici Examen; Concilii Tridentini è Gallico in Anglicanum transfusi Examen. *Wood*, in histor. & antiqu. Universitat. Oxon. *Freber.* in theatr.

Langdale, (Marmaduke, Lord von) siehe den gleichfolgenden artickul.

†Langdell, (Lords) in Engelland. Bey den innerlichen kriegen zwischen dem Könige Carolo I. und dem Parlement, erwies der Ritter Marmaduke Langdell von Holme in Spaldingmoor in Yorkshire, einen gar besondern eifer vor das interesse des erstern. Anfangs warb er zu dessen diensten, auf seine eigene kosten, drey compagnien zu fuß, und 70. mann zu pferde, womit er bey Corbridge in Northumberland eine partey feindlicher Schotten in die flucht schlug. Nachgehends commandirte er ein detaschement wider den Obersten Rosseter, in Lincolnshire, und behielt über denselben die oberhand. Er erlangte auch einen ziemlichen vortheil über den General Fairfax, und entsetzte Pomfret-Castle. In der schlacht bey Nazeby commandirte er den lincken flügel der Königlichen armee, und machte dem Cromwel, der auf ihn gestossen war, viel zu schaffen. Nachdem der König bereits sich den Schotten in die hände geliefert, eroberte er an. 1648. Barwick an der Tweed und die stadt Carlisle, brachte auch ein corps von 3000. mann fuß-volck und 1000. reuter zusammen, ward aber noch in diesem jahre bey Preston geschlagen, und nach einem scharfen gefechte gefangen. Gleichwol fand er mittel von dem castell zu Nottingham zu entkommen, und begab sich nach Flandern zu dem Könige Carolo II. mit dem er es beständig hielte, so lange derselbe im exilio leben muste. In ansehung solcher treue erhub ihn letzt ermeldter König zu Brügge in Flandern, den 4. febr. an. 1658. zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Langdell von Holme in Spaldingmoor, wiewol einige melden, daß solches bereits im jahr 1648. geschehen sey. Er starb an. 1661. nachdem er mit Lennor, einer tochter des Ritters Johann Rhodes von Marlborough, viel kinder gezeugt, von welchen 2. söhne, Marmaduke und Philipp, nebst 2. töchtern, Lenuor und Maria, erwachsen. Der älteste sohn, Marmaduke, succedirte in der würde eines Lords, und heurathete Elisabeth, eine tochter Thomä Savage von Breston, dessen ältester bruder, Johannes, Graf Rivers war. Er zeugte mit ihr 2. töchter, Johannam und Elisabeth, ingleichen einen sohn, Marmaduke, welcher nach ihm Lord Langdell ward. Dieser verehlichte sich mit Franciſca, einer tochter Richardi Draycotte von Painesley, die ihm gebohren 1.) Elisabetham; 2.) Franciscam; 3.) einen sohn, Marmaduke. Dieser zeugte mit Elisabeth, einer tochter Wilhelmi, Lords Widdrington, einen sohn, gleichfalls Marmaduke genannt. *Peerage of Eng'and* II. p. 96. *Rapin. Thoyras*, hist. d'Angl. tom. VIII.

Langdenius, (Johannes) ein Benedictiner-Mönch in Engelland, und nachmals Bischoff zu Rochester, welcher eine chronick verfertiget, so bis auf das jahr 1420. gehet. *Pitseus* &c.

Lange, ein altes adeliches geschlecht in Westphalen, von welchem Hermann und Rudolph gegen ausgang des XV. sæculi, jener als Dom-Dechant, dieser aber als Dom-Herr zu Münster gelebet. Herbord wird als ein tapferer Kriegs-Oberster des Hertzogs zu Braunschweig um das jahr 1560. gerühmet, zu welcher zeit auch Johann Lange, als Schaumburgischer Land-Rath gelebet. Humbert von Lange auf Oberstadt, hat mit ausgang des XVI. sæculi als Ober-Aufseher der Grafschafft Henneberg floriret, und ist in wichtigen verrichtungen gebraucht worden. Seine nachkommen floriren noch heut zu tage auf dem guthe Oberstadt im Sächsischen Fürstenthum Gotha. An. 1700. wurde ein Baron Lange, Königlich-Polnischer General, als Envoyé in Moscau geschickt. Ob aber diese beyde letztere zu dieser familie gehören, kan man gewiß nicht sagen.

In Schwaben floriret eine adeliche familie Lange von Leinzell, von ihrem Ritter-sitze also benannt. Sie stammen von dem alten und vornehmen Patricien-geschlechte der Langen zu Augspurg ab, von welchem Matthäus Lange von Wellenburg, erstlich Bischoff zu Gurck, und hernach Cardinal und Erz-Bischoff zu Saltzburg worden. (Siehe Matthäus.) Burgem. vom Schwäbischen Reichs-Adel. *Gasp.* annal. Suev. P. III.

* Lange, (Andreas) gebürtig von Lübeck, studirte zu Helmstädt und Leipzig, nahm den gradum eines Doctoris an, und wurde darauf Raths-Consulent in seiner geburts-stadt, allwo er im jahr 1713. den 30. oct. in seinem 34. jahre gestorben. Er hat Introductionem in Notitiam Legum nauticarum & Scriptorum Juris Reique maritimæ, Lübeck 1713. in 8. und einige Dissertationes geschrieben, auch noch unterschiedene scripta, die meistens ad Jus Lubecense & Jurisprudentiam maritimam gehören, hinterlassen. Gelehrte Fama.

* Lange, (Barbara Helena) von Nürnberg, in dem edel-gecrönten Blumen-orden die crone genennet, eine nette Poetin, sowol in dem Teutschen als auch Französischen, aus welcher letztern sprache sie auch unterschiedliche nützliche sachen übersetzet; dabey war sie eine zierliche mahlerin und künstlerin, und konnte mit allerhand sachen aus wachs, helfenbein, alabaster und dergleichen wohl umgehen. Paullini hoch- und wohlgelehrt. Teutsches frauenzimmer, p. 90.

* Lange, (Christian) ein Lutherischer Theologus, war auf dem dorfe Altenburg bey Naumburg den 2. dec. im jahr 1585. gebohren, besuchte die schule zu Naumburg wegen äusserster dürftigkeit, da ihm sein vatter frühzeitig abgegangen war, oft barfuß, kam im 14. jahre auf die Fürsten-schul-Pforte, und endlich im jahr 1606. auf die Universität Leipzig. *Freberus*, theatr. vir. erudit. clar. P. I. sect. III. p. 597. An. 1611. ward er daselbst Magister, hernach an. 1614. Informator bey den kindern Ottonis von Diskau, und hierauf anfangs Prediger zu Meuselwitz und Luna. *Freberus*, l. c. Von da wurde er nach Leipzig beruffen, da er dann im jahr 1620. Baccalaureus ward, und von dem Diaconat zu St. Nicolai im jahr 1628. zum Archidiaconate zu St. Thomä, im jahr 1629. zu einer Profession in der Theologie, an. 1630. bis zu der Licentiat- und Doctor-auch würde eines Pastoris bey St. Thomä, Assessoris im Consistorio, Professoris Theologiæ und Canonici zu Meissen, wie auch im jahr 1646. den 8. jul. zur Superintendenten-stelle erhoben worden. *Freberus*, l. c. Er starb den 7. may im jahr 1657. und hinterließ, ausser verschiedenen disputationen, Anmerckungen über das Evangelium Johannis; die Episteln Petri, Jacobi, Johannis, und an die Hebräer. *Witte*, mem. *Vogel.* annal. Lipf. *Freberus*, l. c. p. 598.

* Lange, (Christian Johann) ein berühmter Medicus, war zu Pegau im jahr 1655. den 5. jun. gebohren, woselbst sein vatter, Samuel Lange, Superintendent war. Er studirte zu Leipzig, wurde daselbst im jahr 1680. Philosophiæ und das folgende jahr Medicinæ Doctor, auch Assessor seiner Facultät, und lehrte mit vielem ruhme und beyfall, wie er dann aus seinen zuhörern 120. Doctores Medicinæ zehlen konnte, ob er gleich schon im 46. jahre seines alters, und zwar noch unverehlicht gestorben. Seine schriften sind von D. Rivino colligirt, und zu Leipzig 1704. in fol. zusammen gedruckt worden. *Vogel.* annal. Lipf. p. 935. Stolles hist. der medicin. gelahrtheit, §. 9. p. 7. §. 271. p. 341. seqq.

* Lange, (Christoph) ein Doctor Juris, war im jahr 1617. zu Naumburg gebohren, verlohr aber beyde eltern im 11. jahre seines alters innerhalb fünf wochen, kam hierauf in die Chur-Sächsische Land- und Fürsten-schul-Pforte, und von hier nach Stargard in Pommern, wo er besondern unterricht genoß. *Freberus*, theatr. vir. erudit. clar. P. II. sect. IV. p. 1188. Von da begab er sich auf die hohe schule nach Rostock, wo er auf die Philosophie und Rechte grossen fleiß wandte, und unter Wilhelm Witzendorffen de Rerum publicarum Formis, und unter Paulo Sagittario de summo Bono öffentlich disputirte. Im jahr 1635. begab er sich nach Jena, wo er gleichfalls nicht unterließ, selbst zu disputiren, oder doch demselben beyzuwohnen, studirte im folgenden jahre zu Leipzig, und disputirte unter dem damaligen Rector Enoch Heilanden de Mutuo, kehrte hierauf wieder zurück nach Jena, und erhielt im jahr 1637. daselbst die Doctor-würde; worauf er im folgenden jahre Sachsen-Weimarischer Hof-Gerichts-Advocat daselbst, und im jahr 1640. Bürgermeister zu Zeitz worden, welcher bedienung er 23. jahre vorgestanden. Im jahr 1646. ward er von dem Kayser Ferdinando III. zum Comite Palatino und an. 1657. vom Churfürst Johann Georgen II. zu Sachsen zum Rathe gemacht, und über Thüringen gesetzt. Im jahr 1663. ward er in Hertzog Augusts zu Sachsen-Halle erb-landen Vice-Cantzler, erhielt aber im jahr 1665. auf anhalten Graf Christian Friedrichs zu Mannsfeld

feld seinen abschied, und ward Cantzler zu Eisleben, auch im jahr 1668. durch der Mannsfeldischen Grafen bemühungen unter Kaysers Leopoldi Räthe aufgenommen, starb aber im folgenden jahre den 12. april. Er schrieb Isagogen ad Processum Juris Civilis & Saxonici, starb aber darüber, da dann Johann Christoph Herold das buch zu ende brachte, und solches Franckfurt und Leipzig in 4. 1682. heraus gab. *Univ. Lexicon.*

* Lange, (Wilhelm) ein Däne aus Seeland, war Cantzley-Rath des Ober-Hof-Gerichts und Consistorii Assessor, wie auch Mathematum Professor zu Coppenhagen, allwo er an. 1682. den 12. may im 59. jahre seines alters gestorben. Er hat de Annis Christi, Leiden 1649. in 4. de veteri Anno Romanorum, welches in Grævii Thes. antiq. Rom. tom. VIII. befindlich; de IV. Monarchiis; de Veritatibus Geometricis, Coppenhagen 1656. in 4. de annua Emendatione & Motu Apogæi Solis, u. a. m. geschrieben. *Witte*, diar.

* Lange, (Joh. Michael) ein Lutherischer Theologus, war zu Etelwangen im Sultzbachischen, woselbst damals sein vatter Pfarrer war, den 9. mertz an. 1664. gebohren. Er bezog an. 1682. die Universität Altorf, und brachte sich allda neben seinen ordentlichen studien auch in der heutigen Griechischen sprache, Anatomie und Botanic eine gute erkänntnis zuwege. Weil ihn aber sein vatter der Theologie gewiedmet, übte er sich besonders in den Morgenländischen sprachen, und nahm sodann an. 1678. den gradum eines Magistri an. Nach diesem gieng er nach Jena, studirte unter Danzio vornemlich das Arabische, hielt auch unterschiedene collegia über die Moral und Theologiam naturalem, und wurde deswegen an. 1690. zum Adjuncto der Philosophischen Facultät verordnet. Doch kehrte er nicht lange darauf in sein vatterland, und verwaltete allda einen Prediger-dienst, ward aber an. 1694. überdrüßig, an einem solchen orte länger zu bleiben, wo er von allen andern Gelehrten gantz abgesondert war, und that dannenhero eine reise nach Halle, allwo er die würde eines Licentiati Theologiæ erhielt. An. 1697. wurde er Doctor, und trat darauf eine Professionem Theologicam nebst einer Prediger-stelle in Altorf an. Als er aber an. 1703. den beruffenen Fanaticum Rosenbach in sein haus zu sich nahm, wurde er sogleich seiner lehre wegen bey vielen verdächtig, kehrte sich aber wenig daran, daß er auch nicht lange hernach in einer vertheidigung, welche er an. 1704. vor Rosenbachen heraus gegeben, seine sonderbaren gedancken von den symbolischen büchern, desgleichen von der Schul-orthodoxie, den sogenannten Pietisten und Philadelphern, deutlich eröfnete; dahero ihm Seb. Edzardi an. 1705. Vindicias Librorum Symbolicorum entgegen setzte. In diesem letztbemeldten jahre schrieb er auch drey Dissertationes Hist. Theologicas de Herba Borith, und erklärte sich in den dazu gehörigen addendis vor die von J. W. Petersenio mit sonderbarem eifer behauptete lehre von wiederbringung aller dinge, wodurch er aber von neuem grosse unruhe erregte. Als nun die Nürnbergischen, Tübingischen und Rostockischen Theologi, deren bedencken man in dieser sache eingeholet, insgesamt seine meynung verwarfen, er aber bedencken trug, sich deren ausspruch zu unterwerffen, bat er endlich selbst um seine entlassung, die ihm auch vom Rathe zu Nürnberg unverzüglich bewilliget wurde. Nach diesem wurde er an. 1710. Inspector zu Prentzlow, und vertrat dieses amt mit allem eifer, bis er allda den 20. jun. an. 1731. mit tode abgieng. Er hat übrigens auch eine Philologiam Barbaro-Græcam de Fabulis Mohhamedicis und mehr andere dinge über den Alcoran geschrieben, woraus seine grosse känntnis in sprachen zur genüge erhellet. Unter seinen hinterlassenen manuscripten aber befindet sich insonderheit ein werck über die Cabbale, worinn er diese dunckele wissenschafft, wie man behauptet, in ein besonderes licht gesetzet. *Zeltner.* vitæ Theol. Altorf. *Bibl. Germ.* tom. XXIII. Walchs religions-streitigk. in der Lutherischen kirche, tom. II.

* Lange von Wellenburg, (Matthäus) siehe Matthäus Langius, Cardinal.

Langei, siehe Bellai; insonderheit Bellai (Wilhelmus.)

Langeland, Lageland, lat. Insula Longa, eine insul in Dänemarck auf der Ost-see, zwischen den insuln Seeland, Laland und Fühnen. Sie ist fruchtbar an getreyde, und hat den nahmen von ihrer länge, weil sie 6. meilen lang, und 2. breit ist, hat aber nur eine stadt, Rudköping genannt, und 1. meile davon das Amt und schloß Tranequer, nebst 16. dörfern.

* Langelé, (Jac.) ein gelehrter Benedictiner von der Congregation St. Mauri, war zu Paris im jahr 1654. gebohren. Weil ihm in der Abtey St. Corneille zu Compiegne die aufsicht über die daselbst befindlichen reliquien aufgetragen ward, gab ihm dieses gelegenheit, im jahr 1684. die Historie du S. Süaire de Compiègne zu schreiben, in welchem wercke er sich bemühet zu zeigen, daß das an gedachtem ort verwahrte schweiß-tuch Christi allerdings das rechte sey, und, wie solches nach Compiegne gebracht worden, aus den ältesten urkunden ausführlich darzuthun. Man hätte vielleicht noch ein mehrers von ihm zu erwarten gehabt, wo ihn nicht der tod in seinen besten jahren den 9. may an. 1689. in erwehnter Abtey hinweg genommen hätte. *Nouvelles de la Républ. des Lettres*, 1685. oct. *Le Cerf*, bibl. de S. Maur.

Langelier, (Nicolaus) Bischoff zu St. Brieu in Bretagne, war von Paris, und bekam diese würde an. 1567. Er verfochte die freyheit der Französischen kirche mit grossem eifer, und befand sich mit auf dem Synodo zu Tours an. 1583. davon er die acta zusammen gebracht, worauf er an. 1595. gestorben. *Sammarth.* Gall. Christ. de Episcop. Briocens.

Langeln, eine alte adeliche familie im Rheinlande, stammet aus dem Braunschweiger-lande, woselbst sie auch, gleichwie in der Marck Brandenburg, vormals floriret. Von Hermann von Langeln melden die Märckischen chronicken, daß er um das jahr 1249. Lector im grauen kloster zu Berlin, (woraus nachgehends das jetzige Gymnasium daselbst fundirt worden,) und der Marggrafen zu Brandenburg Beicht-vatter gewesen. Die ordentliche stamm-reihe dieses geschlechts wird mit Christian von Langeln, der zuerst aus dem Braunschweigischen sich im Rheinlande niedergelassen, angefangen, welcher ein ober-ält-vatter gewesen Johannis von Langeln, der an. 1513. verstorben. Von dessen söhnen ist Philipp Amtmann zu Wisbaden worden; Johann aber, der an. 1537. verstorben, hat seinen stamm bis auf den heutigen tag fortgesetzet. Humbracht, vom Rh. Adel, tab. 165.

* Langemak, (Georg) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war den 10. nov. an. 1671. zu Utersen im Holsteinischen, allwo sein vatter Pfarrer war, gebohren. An. 1682. ward er nach Lüneburg in die schule gesandt, von wannen er nach Hamburg gegangen. Endlich hat er zu Braunschweig die gründe der theologischen wissenschafften geleget. Hierauf wendete er sich an. 1691. nach Jena, und hörte die dasigen Lehrer. An. 1693. begab er sich nach Colmar zu seinem bruder, welcher daselbst Prediger war, und übte sich bey ihm in dem predigen. Nach diesem besuchte er die Universität zu Kiel, und kam nach diesem wieder nach Hamburg, da er einen Herrn von Ranzow unterrichten muste. Nachgehends gieng er mit Doctor Mayern auf Helmstädt. An. 1702. ward er Conrector bey der schule zu Greyphswalde, in dem folgenden jahre Diaconus zu Stralsund, an. 1717. Archidiaconus daselbst, und an. 1720. Superintendent. Er hat auch den Doctor-grad in Theologia angenommen. Neben verschiedenen disputationen ist von ihm heraus gegeben worden: Oratio sæcul. de Providentia Dei circa Reform. Sundensem; Historie der Augsp. Confession; Historia Catechetica; II. theile in 8. 1729. Colloquium inter Jac. Colerum & Matth. Flacium mit einer vorrede. *Acta historico-ecclesiastica*, tom. II. p. 788.

* Langenargen, ein schöner marckt-flecken, nebst einem schlosse am Bodensee, zwischen Lindau und Buchhorn, von dem vorbey fliessenden flüßlein Arg also genannt, und den Grafen von Montfort gehörig. *Crusii* annal. Suev. P. I. lib. XI. cap. 2.

Langenau, ein vornehmes adeliches geschlecht in Schlesien, von welchem Werner an. 1337. dem turnier zu Ingelheim beygewohnet. Hancke Langenau kaufte an. 1361. Lübenau. Nicol von Langenau bekleidete an. 1389. bey dem Hertzoge zu Oels die stelle eines Raths. An. 1414. war Hans von Langenau Marschall auf dem Concilio zu Costnitz in der suite Hertzogs Ludovici zu Brieg. Christoph war an. 1479. bey der Hertzogin Margaretha zu Oels und Bernstadt Rath, welche charge auch an. 1484. Johann und Nicol besessen. Bilder von Langenau befand sich an. 1485. auf dem turnier zu Anspach. Christoph von Langenau war an. 1569. Briegisch- und Ohlauischer Landes-Hauptmann; Georg aber an. 1594. Fürstlich-Münsterberg-Oelsnischer Hauptmann der Herrschafft Sternberg in Mähren. Hans von Langenau starb an. 1629. nachdem er seit an. 1620. bey dem Hertzoge Heinrich Wentzeln zu Münsterberg die stelle eines Raths und Landes-Hauptmanns zu Bernstadt versehen. Sein sohn Georg, hat sich in wichtigen verschickungen gebrauchen lassen, und ist an. 1666. als Fürstl. Oelsnischer Rath und Landes-Hauptmann gestorben. Hans Friedrich ist an. 1666. Würtembergischer Oelsnischer Rath und Cammer-Director; Hans Wilhelm an. 1688. Fürstl. Oelsnischer Rath und Hof-Marschall; Sylvius Christian von Langenau aber an. 1694. Fürstl. Würtembergischer Rath und Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Oels gewesen. Noch an. 1719. lebte unter andern Carl Heinrich von Langenau auf Groß-Tworzumirka und Golgowa, Gräflicher Malzan-Militschischer Regierungs-Rath und Land-Hof-Richter. *Sinapii* Schles. curios.

* Langenau, ein ziemlich grosser Ulmischer marckt-flecken, nebst einem schlosse und zweyen kirchen; liegt zwischen Ulm und Gundelfingen. Er ist an. 1462. den 29. jun. von Hertzog Ludwigen von Bayern geplündert und abgebrannt worden. Anfangs wurde das kloster Anhausen in diesem flecken gebauet, und der erste Abt mit dieses orts Pfarr und zehenden beschencket. *Crusii* annal. Suev. P. II. lib. IX. c. 10. & P. III. lib. VII. c. 13.

Langenberg, oder Langenburg, ist eine kleine stadt, mit einem schloß, an dem fluß Jart, an den Schwäbischen und Fränckischen grentzen, 3. meilen von Schwäbisch-Hall, nordwärts gelegen. Sie gehört den Grafen von Hohenlohe, welche sie von dem Stifte Würtzburg zu lehn tragen. Anfänglich hat sie eigene Herren gehabt, davon einer, Walter

von

von Langenberg, an. 1226. seine Herrschafft dem Bißthum Würtzburg zu lehn gemacht, an welches nach gäntzlichem abgang des geschlechts solche hernachmals als ein eröfnet lehn gefallen. Friese, Würtzburgische chronick, p. 554.

Langendorf, ein ort in dem Lüneburgischen an der Elbe gelegen. Es finden sich in dieser gegend viel alte Heydnische begrabnis-hügel, und auf selbigen aschen- und knochen-töpfe der verbrannten leichname, wie dann vor einiger zeit, zwischen Langendorf und Secherin, eine meile von Dannenberg, ein starcker wind den sand von einem hügel abgedecket, wodurch viel solcher töpfe entdecket worden.

Langenmantel, eine Freyherrliche familie in dem Hertzogthum Crain und Steyermarck, welche an. 1165. unter die adelichen geschlechter zu Augspurg gezehlet worden, und nachgehends die Herrschafften Hohenreichen, Wertingen, Radau, Tramin, Rosenfeld u. a. m. an sich gebracht. Hermannus von Langenmantel hat sich nebst seinem weibe Mechtild an. 1285. durch milde stiftungen zu Augspurg bekannt gemacht. Leonhardus Langenmantel von Radau ist von gedachter stadt in unterschiedlichen Gesandtschafften gebraucht, und an. 1450. den bedrängten Reichs-städten mit einiger mannschafft zu hülffe geschickt worden. Johann Langenmantel, Eques auratus, war einer von den vornehmsten Hauptleuthen des Schwäbischen bundes, und hatte an. 1500. die ehre, in desselben nahmen, dem Reichs-tage zu Augspurg beyzuwohnen, allwo er auch 14. jahr das amt eines Bürgermeisters verwaltet. Er starb an. 1502. und hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher sich in Französische kriegs-dienste begeben, und an. 1525. da er in der berühmten schlacht vor Pavia, als einer der vornehmsten Hauptleuthe des sogenannten schwartzen haufens, welches ein starckes corpo Teutscher soldaten in Französischen diensten war, aus der ordnung hervor getreten, und sowol Georgen von Fronsperg als Marxen Sittich von Ems die zwey höchsten Obersten der Kayserlichen Teutschen kriegs-leuthe mit aufgeworffenem arm und lauter stimme zu einem zweykampf ausgefordert, von den Kayserlichen soldaten, ohne dem zweykampf platz zu geben oder zu erwarten, was Fronsperg und Sittich darauf thun wollten, sogleich mit vielen wunden niedergemacht worden. Frantz Adam lebte an. 1673. auf Rothenthurn, und nahm Frantz Josephum, Grafen von Lamberg, an sohnes statt an, welcher auch nachgehends sich zugleich von Langenmantel genennet, woraus erscheinet, daß der gemeldte Frantz Adam der letzte von der branche dieses geschlechts in Crain mag gewesen seyn. Im Augspurgischen aber floriret selbiges annoch, und war Hieronymus Ambrosius Langenmantel an. 1715. Canonicus und Senior der Stifts-kirche St. Mauritii zu Augspurg und Socius Acad. Nat. Curiof. *Crusius*, annal. Georg und Caspars von Fronsperg kriegsthaten. *

† Langenmantel. Johann, zugenannt von Reil oder vom Sparren, war an. 1304. Stadt-Pfleger zu Augspurg, und stiftete eine begräbnis-capelle für sich und seine nachkommen, mit einem eigenen Priester, so von Bischoff Friedrichen zu Augspurg an. 1329. den 14. may bestätiget worden. *Crusius*, annal. Suev. P. III. lib. III. c. 16. & lib. IV. c. 7. Ulrich war an. 1368. Rentmeister zu Augspurg. *Idem*, lib. V. c. 8. Eitelhans und Hartmann wohnten an. 1477. einem besondern dem Würtembergischen Hertzog Eberhardo Barbato zu ehren angestellten turnier zu Augspurg bey. *Idem*, lib. VIII. c. 12. Georg hielte an. 1482. ein spieß-gefecht mit zwey Hertzogen von Bayern, Wolfgang und Christoph. *Ibid.* c. 17. Eben dieser, oder ein anderer dieses nahmens, wurde an. 1512. als Kayserl. Commissarius wegen einer gewissen streit-sache nach Schwäbisch-Halle geschickt. *Idem*, lib. X. c. 2. Crusius nennet auch denjenigen, welcher an. 1525. in der schlacht bey Pavia umgekommen, Georg, nicht Johann. *Ibid.* c. 14. Eitelhans lebte an. 1527. zu Augspurg, welcher, weil er den Wiedertäufern favorisirte, und selbige aufgenommen, von dem Rathe aus der stadt auf seinen hof nach Lautershofen relegirt, und an. 1528. von Dietboldo von Stein, einem Officier des Schwäbischen bundes, erstlich nach Bohingen, folgends nach Weissenhorn abgeführet worden. *Id.* lib. XI. c. 3. Ulrich, ein Canonicus zu St. Moritz in Augspurg, stiftete an. 1531. ein gewisses stipendium vor 5. arme studirende von Augspurg, wovon nachgehends die berühmte schule zu St. Anna erbauet worden. *Ibid.* c. 7. Joachim wurde von der stadt Augspurg an. 1539. nach Franckfurt, und im folgenden jahre nach Worms, wie auch Matthäus Langenmantel nach Hagenau auf den von den Protestanten der religion wegen angestellten Convent geschickt. *Ibid.* c. 14. 15. Endlich wird derjenige, welcher sich an. 1285. durch eine stiftung bekannt gemacht, von Crusio, P. III. lib. III. c. 8. Hartmann, nicht Hermann genennt. *M. Steinmeeg.* manuscript.

Langensaltza, eine stadt und Amt in Thüringen, dem Hertzoge von Weissenfels gehörig, liegt auf einem fruchtbaren boden an der Unstrut, 2. meilen von Mühlhausen; sie gehörte vormals denen von Drifurt, als Vögten des klosters Homburg bey Saltza, die daher den titul der Herren von Saltza geführet. Nach abgang aber dieses geschlechts ist diese Herrschafft an die Landgrafen von Thüringen gekommen, und zwar, wie einige sagen, durch kauf, andere aber, durch anfall. Der nahme dieser stadt mag vielleicht daher entstanden seyn, weil daselbst ehemals eine saltz-quelle gewesen; die aber wiederum versiegen. Landgraf Friedrich I. und sein bruder Landgraf Balthasar in Thüringen, haben diesem ort grosse gnade erzeiget, und würcklich vorgehabt, ein vornehmes Priorat daselbst anzulegen, daran sie aber durch den tod verhindert worden, wiewol die schönen gebäude von dem kostbaren unternehmen noch heut zu tage zeugen können. An. 1077. hielt hier nahe dabey Kayser Henricus IV. das erste treffen mit Rudolpho, Hertzoge in Schwaben, darinn die Sachsen, welche dem letztern beystunden, in die flucht geschlagen und der Halberstädtische Bischoff gefangen worden. Im übrigen hat diese stadt durch feuer, wasserfluth und krieg vieles ausgestanden, wie denn sonderlich an. 1613. eine grosse wasserfluth, und an. 1711. den 13. febr. eine so heftige feuers-brunst hier entstanden, daß in etlichen stunden 300. häuser eingeäschert worden. *Peckenstein.* theatr. Sax. p. 140. *Zeil.* topogr. Sax. super. *Olearius*, syntagm. rer. Thuring. tom. II. p. 3. seq. *Fabr.* orig. Sax. lib. III.

Langenthal, ein schöner Bernerischer marck-flecken im Aergöw zwischen Zofingen und Burgdorff gelegen, da oft conferentzien gehalten worden sind. Der zehende dieses orts gehöret dem nahe liegenden Stift St. Urban.

* Langenthal, ein kloster in Bayern, welches in dem XI. sæculo von Grafen Theomaro oder Dietmar von Löwenstein gestiftet worden, und um das jahr 1170. an das kloster St. Veit erwachsen. Waltzens Würtemb. St. &c. lib. II. c. 10. p. 161.

Langenzenn, eine kleine stadt an dem fluß Zenn, in dem Marggrafthum Anspach, liegt 3. meilen von Nürnberg. *Zeil.* & *Pastor.* in descr. Francon.

* Langermann, (Luc.) ein Doctor Juris von Hamburg, war Mecklenburgischer Rath, und des Capituls zu Hamburg Decanus. Er war Nic. Heinsii reise-gefährte in Italien, hatte verschiedene Griechische antiquitäten colligirt, auch zu Rom in der Vaticanischen bibliotheck viele rare sachen abgeschrieben, und starb den 10. may an. 1686. im 60. jahre, nachdem er Antiquitates Græcas; Orat. in Natalem Christinæ Reg. Suec. Disp. Inaug. de Jure in Curia Mercatorum &c. heraus gegeben. *Witte*, diar.

* Langes, (Claudius de) ein gelehrter Franzos, war zu Grenoble in Dauphiné aus einem alten und adelichen geschlechte gebohren. Er legte sich in seiner jugend mit besonderm eifer auf die Rechtsgelehrsamkeit, und brachte es darinn so weit, daß man ihm in seiner vatter-stadt die stelle eines Raths bey der Chambre de l'Edit ertheilen wollte. Weil aber solches mit dem bedinge geschahe, daß er die Reformirte religion, worzu er sich, gleich seinen voreltern, bekannte, verlassen, und dagegen die Catholische annehmen sollte, schlug er dieses anerbieten aus, retirirte sich auch nach widerruffung des edicts von Nantes an. 1685. mit allen den seinigen nach Genf, und machte sich allda durch seine leuthseligkeit, ingleichen durch sein rechtschaffenes wesen und gründliche gelehrsamkeit sehr beliebt. Er starb auch daselbst den 13. jan. an. 1717. ohngefehr im 74. jahre seines alters, und hinterließ verschiedene theologische schriften, ingleichen eine historie des Alten und Neuen Testaments mit moralischen betrachtungen, welche letztere von seinen freunden an. 1718. in III. vol. in 8. an das licht gestellet worden.

Langestraet, wird eine gegend genennet, welche nahe bey der stadt Heusden, an den Holländischen und Brabantischen grentzen, sich von Waspyk, unweit Gertruydenberg, bis nach Kromwoort, unweit Hertzogenbusch, erstreckt, und unterschiedene dorfschafften in sich hält.

Langey, siehe Bellay.

Langford, (Thomas) war ein Engelländer, Dominicaner-ordens, welcher Chronicon Universale; Commentarios in Librum Job und andere bücher geschrieben.

Langgut, eine adeliche familie in Schlesien, welche ihren ursprung aus Francken hat. Wolf von Langgut, Fürstlich-Sachsen-Coburgischer Ober-Forstmeister, hinterließ Georgium, welcher in dem 30. jährigen kriege unter dem Moncadischen regiment Oberst-Lieutenant gewesen, und sich nach erfolgtem frieden in dem Liegnitzischen niedergelassen, allwo seine zwey söhne, Georg Ludwig und Gottfried August, die Rittergüther Klein-Tintz und Palwitz an sich gebracht. *Sinapii* Schlesische curios.

Langham, (Reginaldus) war ein Franciscaner-Mönch zu Norwich in Engelland, welcher unter des Königs Henrici IV. regierung durch seine wissenschafft in der Theologia Scholastica sich vor andern hervor that, und um das jahr 1410. über Petri Lombardi schriften einen Commentarium schrieb. *Pitseus*, de script. Angl. p. 589.

Langham, (Simon) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Canterbury, welche würde er um das jahr 1366. bekommen, nachdem er vorhero Abt zu Westmünster und Bischoff zu London und Ely gewesen. Der König Eduardus III. machte ihn zum Cron-Schatzmeister, und der Papst Urbanus V. an. 1368. zum Cardinal. Der Papst Gregorius XI. gebrauchte ihn auch in wichtigen bedienungen. Er starb zu Avignon an. 1376. von dannen sein cörper nach dreyen jahren in Engelland soll übergeführet

führet worden seyn. *Godwin.* de Episc. Angl. *Onuphrius. Giacon. Aubery*, &c.

* **Langhans**, (Christian) war zu Friedland in Preussen, wo sein vatter Raths-verwandter war, im jahr 1660. den 25. sept. gebohren. Nachdem er zu Königsberg 7. jahre ohne mittel durch vorschub gutthätiger leuthe studiret, wurde er im jahr 1685. Philosophiæ Magister, im jahr 1688. Conrector der Altstädtischen Pfarr-schule daselbst, und zu ende desselbigen jahrs Diaconus der Altstädtischen haupt-kirche, im jahr 1719. aber an derselbigen kirche Pfarrer, Königlich-Preußischer Consistorial-Rath, und Inspector der schule, worauf er im jahr 1727. den 19. febr. das zeitliche gesegnet. Er hat Disp. de Demonstratione Regulæ Proportionis directæ, Königsberg 1685. Dissertationes Mathematicas de Corona Hieronis, 1686. de Prædicabilibus, 1687. de quinque Corporum regularium Soliditate e dato uno latere invenienda, Diss. duas, ib. 1687. de Doliorum Dimensione, ib. 1687. de Auspicii Regii Symbolis, ib. 1687. Trigam Dialecticarum Quæstionum, ibid. 1687. Variarum Quæstionum Triades sex, ib. 1688. eine Predigt bey einweyhung des Altstädtischen Wittwen- und Wayßen-hauses, über Hiob XXIX. 12. 13. Predigten vom gereinigten Gewissen über Hebr. IX. 13. 14. Von glücklichen und unglücklichen Zeichen über Es. LX. 1-6. Leichen-Predigten; Biblische Haus-Andachten in 8. bänden; Passions-Betrachtungen; eine Kinder-Postill, so in die Schwedische, Wendische, Polnische und Litthauische sprache übersetzt worden; Catechismus-Lehren; Göldenen Himmels-Schlüssel heraus gegeben. Gelehrte Zeitung. 1728. p. 318. Preußischer Todes-tempel, unterred. 1. n. 6. Monatliche Jenische Nachrichten, 1727. octobr. n. 4. *Lescher.* annal. P. II. p. 415. 481. 545. Unschuldige Nachricht. 1700. p. 651. 1718. p. 1087. 1728. p. 971. seq. Sein sohn ist in Königsberg ein berühmter Doctor und Prof. Theol. gleiches nahmens gewesen. Göttens jetztl. gelehrt. Europa, tom. I. p. 269. seqq.

Langhans, (Johann Ludwig) aus dem Hertzogthum Zweybrücken gebürtig, ward anfangs Dorf-Pfarrer in der Chur-Pfaltz, nachgehends aber weiter und weiter befördert, bis er endlich zu Heidelberg die stelle eines Churfürstlichen Hof-Predigers, Kirchen- und geheimen Raths, bekleidete. Bey dem Churfürsten Carl stund er in grossen gnaden, wie denn derselbe viel vertrauliche briefe mit ihm gewechselt, und ihn in seinem testamente mit einem ansehnlichen vermächtnis bedacht hatte. Nachdem aber gedachter Churfürst an. 1685. mit tode abgieng, nahm auch Langhansens glück ein ende; denn man beschuldigte ihn, er hätte seinem Herrn zu einem präjudicirlichen testament, ingleichen zu einer ehescheidung und andern so gefährlichen als offenbar wider das gewissen und die Christliche sitten-lehre lauffenden dingen gerathen, und weil man ihn aus seinen eigenhändigen briefen überwiese, ward er von den Reformirten Theologis, als welchen die sache auf ansuchen des Dänischen Gesandten war committiret worden, für einen gottlosen mann, der die H. Schrift wider besseres wissen verdrehet, um dadurch unschuldige gewissen zu verführen, und zur sünde zu verleiten, erkläret, und endlich gar an. 1686. den 2. mart. zu Heidelberg mit folgender strafe belegt; nachdem ihm sein urtheil auf dem Rathhause, allwo er in dem sogenannten armen sünder-stüblein gefangen gesessen, von dem Stadt-Rathe war eröfnet worden, trug ihn der hencker nebst seinen knechten unter den pranger, woselbst eine bühne aufgerichtet war, darauf wurde er auf einen stuhl gesetzt, ihm das hals-eisen angelegt, und eine ruthe in die hand gegeben. Als er eine stunde lang also gesessen, führten ihn die henckers-knechte auf einem schind-karren in den sogenannten diebs-thurn. Von dar ward er auf das drey stunden von Heidelberg gelegene schloß Dielsberg gebracht, allwo er 20. jahr gefangen sitzen sollte; es wurde aber dieser ort seines gefängnisses hernach geändert, und er auf das veste schloß Zwingenberg gesetzet, allwo er an. 1688. bey dem Französischen einfall in die Pfältzischen lande auf befehl des Dauphins seiner gefangenschafft entlediget, nachmals gen Straßburg, und von dannen ferner auf Basel sich verfügt, woselbst er in dem wirthshause zum Storcken genannt, seine übrige lebens-zeit in der einsamkeit zugebracht. Sonsten hatte er vormals ein buch geschrieben Suspiria Passionalia oder Passions-Seufzer genannt, auch verschiedene predigten, welche von den besten kennern noch ziemlich geachtet werden, und wohl verdienten einen frömmern verfasser gehabt zu haben. Zieglers historisch. labyrinth, p. 130. seq. *

Langheim, ein Cistercienser-mannen-kloster, im Bißthum Bamberg, an den grentzen von Francken, und Voigtland, 3. meilen von der stadt Culmbach gelegen, hat zu stiftern gehabt Otto, Hertzog von Meran, und Beatrix seine gemahlin, wie auch an. 1132. dazu St. Otto, Bischoff zu Bamberg, der den platz hergegeben. Eine stunde wegs von diesem kloster und fast gleiche weite vom Mayn, wie auch vom kloster Bantz, an dem orte, so vor altem Franckenthal genennet worden, stehet die durch gantz Franckenland und am Rhein-strome berühmteste kirche und wallfahrt zu den H. XIV. Nothhelffern, allwohin seit an. 1445. ein grosser zulauf des volckes ist. *Idea Chrono-Topogr.* Congreg. Cisterc. S. Bernh. p. 56. *

Langhes, siehe Langues.

Langius, (Carolus) ein Canonicus zu St. Lambert in Lüttich, war von Gent gebürtig, Johannis Langii, des Kaysers Caroli V. Secretarii, sohn, welcher ihn bey den Gelehrten in 20. sprachen und wissenschafften, sonderlich aber in der Rechtsgelehrsamkeit unterrichten ließ. Er schrieb unterschiedene Commentarios, und unter andern auch über des Ciceronis bücher de Officiis. Er war sehr in der wissenschafft der kräuter und blumen erfahren, und ein grosser liebhaber der ausländischen und zur artzney dienenden Indianischen pflantzen, welche er mit grosser sorgfalt in seinem garten aufzubringen suchte. Hieran erlustigte sich vornemlich Justus Lipsius, als er Langium auf seiner Teutschen reise besuchte. Er starb an. 1574. Levinus Torrentinus, sein verwandter und guter freund, ließ ihn in dem alten thore der haupt-kirche zu Lüttich begraben. Sonsten hat man von ihm Carmina quædam; de Laudibus Urbis Leodiensis; in Navalem Christianorum de Turcis Victoriam; Hymnum in Natalem Domini; Paraphrasin in Orationem Dominicam; Varias Lectiones in Plauti Comœdias. *Thuan.* hist. lib. LVI. *Andr.* bibl. Belg. *Just. Lipsius*, de Const. lib. I. c. 11. *Schottus*, vit. Caroli Langii. *Teissier*, addit. aux élog. des hom. savans, tom. I. p. 404. & 405.

Langius, (Christianus) ein Medicus, wurde zu Lucca im Osterlande an. 1619. den 9. may gebohren. Sein vatter, mit ihm gleiches nahmens, war Superintendent zu Leipzig. Er hielt ihn gleich anfangs zu den studien an, und als er etwas erwachsen war, schickte er ihn nach Wittenberg, allwo er sich der berühmten männer Buchneri und Sperlingii bediente. Nach seiner zurückkunft wurde er an. 1638. Magister zu Leipzig, und an. 1640. Baccalaureus in der Medicin. Hierauf reisete er nach Italien, durch Böhmen, Mähren, Oesterreich und Steyermarck, und kam endlich nach ausgestandenem schiffbruch zu Venedig an, von dar er sich in dem letztgedachten jahre nach Padua begab, ein gantzes jahr die Professores in der Medicin hörte, und sich ihrer gunst versicherte, wobey er von der Teutschen nation die gewöhnlichen ehren-bedienungen überkam. Mit der zeit besuchte er auch die übrige berufene städte in Italien, Vicenza, Verona, Bergamo, Mayland, Mantua, und andere, bis er endlich über Neapolis, allwo er sich mit dem berühmten Marco Aurelio Severino bekannt gemacht, nach Rom gekommen, und daselbst 2. monate verblieben. Aus Italien gieng er nach Franckreich, und nachmals nach Engelland, von dannen er über Holland wieder zurücke nach Leipzig kam. Hierselbst wurde er an. 1643. Licentiat in der Medicin, nachdem er vorhero eine Disputationem inauguralem von dem Catarrho gehalten hatte; worauf er des folgenden jahrs Doctor und Professor der Physiologie worden. An. 1647. wurde ihm auch die Profession in der Anatomie und Chirurgie, und an. 1654. in der Pathologie aufgetragen. Vier jahr vorhero hatte er das unglück, daß er von etlichen soldaten angegriffen, und hart verwundet, doch wider vermuthen wieder curiret wurde. Endlich starb er an. 1662. den 24. mart. verschiedene schriften hinterlassend. Hierunter sind Miscellanea curiosa Medica; de Malo Hypochondriaco; de Morbillis; de Genio Thermarum Carolinarum; de Lacte humano; Scrutinium Vulnerum lethalium; Exegesis Controversiarum Pathologicarum; Scholia in Helmontii Doctrinam inauditam de Febribus; &c. *Freherus*, in theatr. p. 1392. *Mercklinus*, in Lindenio renovato.

Langius, (Johannes) ein Medicus, wurde zu Lemberg in Schlesien an. 1485. gebohren. An. 1514. wurde er zu Leipzig Magister in der Philosophie, worauf er zu lehren anfieng, und des Procli Sphæram, ingleichen den Plinium erklärte. Nach diesem begab er sich nach Italien, und legte sich auf die Medicin, darinn er zu Bononien sich von Ludovico de Leonibus unterrichten ließ, gleichwie er zu Pisa an. 1522. die Doctor-würde angenommen. Dabey trieb er auch das Griechische unter dem Petro Aegineta. Nach seiner zurückkunft nach Teutschland besuchte er Heidelberg, allwo er der Churfürsten Ludovici, Friderici II. Ottonis Henrici und Friderici III. Leib-Medicus worden. Er muste Fridericum II. auf seinen reisen durch das gröste theil von Europa begleiten. Otto Henricus machte ihn zu seinem Rath, worauf er zu Heidelberg an. 1565. im 80. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm Epistolarum Medicinalium Opus miscellaneum; Compendiariam curandæ Pestis Methodum; Consilia Medica, wiewol diese zwey letztere wercke nicht gedruckt sind; de Scorbuto Epistolas II.; de Syrmaismo & Ratione purgandi per Vomitum ex Ægyptiorum invento & formula. *Adami* vit. Germ. Medic. *Thuan.* hist. lib. XXXVIII. *Linden.* de script. Med. *Merckun.* in Lind. renov. *Teissier*, élog. des hommes savans, tom. I. p. 257.

Langius, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Freystadt in Schlesien gebohren. Nachdem er etwas erwachsen war, begab er sich nach Cracau, und von dar nach Wien, daselbst seine studien zu treiben. An diesem letztern orte brachte ihn Philippus Gundelius in der Griechischen sprache so weit, daß er sie fertig reden konnte. Von Wien kam er nach Ofen, allwo ihm der König Ludovicus die unterrichtung der capell-knaben anvertrauete. An. 1530. gieng er nach Schlesien zurück, und wurde sowol zu Goldberg als zu Neisse in der schule mit einem dienste versehen. Hierauf wurde er Actuarius zu Schweidnitz, und an dem Hofe Jacobi von Saltza Secre-

Secretarius, auch an. 1539. Cantzler. Als er nun in solcher qualität in verschiedenen verrichtungen bey dem Römischen Könige Ferdinando sich sehr geschickt aufgeführet, conferirte ihm dieser die Doctor-würde in der Rechtsgelehrsamkeit, und ernennte ihn auch zu seinem Rath und Redner. Worauf er sowol alleine, als in begleitung anderer vornehmer personen, verschiedene Gesandtschafften nach Polen verrichtete. Bey dieser gelegenheit wurde er von dem Bischoffe zu Cracau in das Collegium der Academie besagten orts geführet, allwo ihn Petrus Illicinus, ein Italiäner, mit einer Griechischen rede empfieng, welchem Langius in eben dieser sprache mit jedermans verwunderung zierlich antwortete. Als ihm einsten sein vertrauter freund, Petrus Royzius, ein Spanier und Königlicher Rath, vorwarf, daß sich GOtt der Teutschen sprache müsse bedienet haben, als er die ersten eltern aus dem paradiese verstossen, hat er ihn artig abgewiesen, da er gesagt: Er für seine person glaubte, die schlange würde die Spanische sprache zu verführung derselbigen gebraucht haben. Endlich starb er zu Schweidnitz, als er in das 64ste jahr seines alters getreten. Er hat des Nicephori Callisti Xantopuli Ecclesiasticæ Historiæ libros XVIII.; Gregorii Nazianzeni Sententiarum libros III.; und die wercke des Justini Martyris mit beygefügten anmerckungen aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet. Er hat sich auch wider Staphylum vertheidiget, welcher ihn zum ketzer machen wollte, weil er glaubte, man könnte Christum auch nach der menschlichen natur keine creatur nennen. Sonsten hat man von ihm: Carminum Lyricorum Librum; Elegias aliquot; Paræneſin Carmine Heroico ad D. à Bernstein. *Adami*, in vit. JCtor. *Thuan*. hist. lib. XLI. *Freher*. in theatr.

Langius, (Josephus) ein Mathematicus und Professor der Griechischen sprache zu Freyburg im Brißgau, gebürtig von Kayserberg in dem Elsaß, florirte um das jahr 1610. Man hat von ihm verschiedene schriften, und unter andern eine edition von Juvenali und Persio; Tyrocinium Græcarum Literarum; Adagia und Elementale Mathematicum, welches zu Straßburg an. 1625. aufs neue mit anmerckungen des Isaaci Habrechti aufgelegt worden. Sonst findet sich auch von ihm ein Florilegium in 8. welchem einige zeit hernach ein anders unter dem titul: Polyanthea nova in fol. gefolget. Er war lange den Protestirenden beygethan, trat aber endlich zu den Catholischen über. *Vossius*, de scient. Math. p. 388. *Bayle*.

Langius, (Matthäus) siehe Matthäus.

Langius, (Nicolaus) ein Rechtsgelehrter, welcher zu Crempe in Holstein an. 1586. gebohren worden. Den anfang seiner Academischen studien machte er zu Rostock, allwo er 3. jahr der Philosophie und Humanioribus obgelegen. Hierauf begab er sich nach Wittenberg, Leipzig und Heidelberg, und machte sich in der Rechtsgelehrsamkeit geschickt, welches er auch nachgehends zu Leiden fortgesetzet, allwo er sich mit Pynakero bekannt gemacht, und selbst zu lehren angefangen. Von hier wendete er sich nach Löven, und blieb 6. monate allda, worauf er sich nach Flandern in Engelland und von dar nach Franckreich begeben, allwo er sich zwey jahr aufgehalten. Nach seiner zurückkunft in sein vatterland verließ er selbiges nach wenig monaten wieder, und besuchte Wittenberg. Endlich kam er an. 1618. nach Gröningen, allwo ihm das folgende jahr eine Professio extraordinaria in Jure auf sehnliches anhalten seiner zuhörer aufgetragen, und an. 1620. die Doctor-würde ertheilet worden. An. 1633. wurde er auch Professor ordinarius, und verwaltete dieses amt mit grossem ruhm bis an seinen tod, welcher an. 1643. im 57sten jahre seines alters erfolget. Unter seinen schriften sind: Exercitationes Juridicæ ad textum Institutionum Justinianearum accommodatæ; Jus controversum; Compendium Institutionum majus & minus. *Freher*. in theatr.

Langius, (Paulus) ein Mönch und Priester, war von Zwickau gebürtig. An. 1487. begab er sich in das Benedictinerkloster Bozau bey Zeitz, und verfertigte daselbst eine chronick, darinnen er der Bischöffe von Zeitz und auch anderer leben beschreibet, von an. 968. bis 1515. wie solches Pistorius unter seine scriptores Germaniæ eingerücket. In dem letzt-gedachten jahre schickte ihn der Abt Trithemius durch alle klöster in Teutschland, nachzusehen, ob er etwas finden könnte, welches zu erläuterung der Teutschen historie oder vermehrung seines catalogi scriptor. eccles. dienlich seyn möchte. Im übrigen legte er D. Martin Luthern grosses lob bey. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. III. *Bayle*.

Langius, (Rudolphus) ein Westphälischer Edelmann und Probst in dem hohen Stifte zu Münster, gegen das ende des XV. sæculi. Er studirte anfangs zu Deventer, und that auf veranlassung seines vetters, der zu Münster Dechant war, eine reise nach Italien, wo er die trefflichen leuthe, Laurentium Vallam, Maffeum Vegium, Franciscum Philelphum und Theodorum Gazam hörete. Seine reise-gefährten waren Mauritius, ein Graf von Spiegelberg, und Rudolphus Agricola, welche denn alle drey nach ihrer rückkunft ihr möglichstes thaten, Teutschland von der eingerissenen barbarey zu befreyen. Unter der regierung Sixti IV. ward Langius abermal von dem Bischoff und Capitul nach Rom geschickt, welche commißion er sehr wohl ablegte, und mit recommendations-schreiben von dem Papst, und Laurentio de Medicis zurück kam, welche ihn in sonderbares ansehen und in den stand setzten, der litteratur immer mehr und mehr aufzuhelffen. Zwar hatte er deswegen viel streit mit der Universität Cöln, die sich seinen guten absichten auf alle art widersetzte, die einführung seiner neuen methode die Lateinische sprache und andere nützliche wissenschafften zu lehren; sowol als der zu solchem ende von Langio vorgeschlagenen neuen schul-bücher mit allem ernst hindern wollte, auch deswegen an den Münsterischen Bischoff Conrad von Rittberg und an das hohe Stift eifrig schriebe. Doch zog Langius so gute gründe für sich an, und sprachen auch die Italiänischen Gelehrten, auf die er sich beruffen hatte, so deutlich für ihn, daß der Bischoff sich auf dessen seite lenckte, und zu Münster eine herrliche schule stiftete, die Langius selbst einrichtete, und durch eröfnung seiner schönen bibliotheck sehr in aufnehmen brachte, in welcher blüthe sie bis zu der Wiedertäuferischen revolution, und also bis an. 1534. bestanden. Langius ist an. 1519. im 81. jahre seines alters gestorben. Er ist ein treflicher Poet gewesen, wie seine getichte de Excidio Hierosolymæ postremo, de Obsidione Novesii, de Paulo Apostolo und de Maria Virgine bezeugen können; und ist dieses letzte um so mehr zu rühmen und zu bemercken, weil Langius noch etwas zeit vor Conrado Celte floriret hat, den man sonst gemeiniglich für den ersten Teutschen hält, welcher Lateinische verse geschrieben. Giraldus zehlet ihn unter die Poeten seiner zeit dial. II. *Gesn.* bibl. *Pantal.* prosopogr. *Chytræus*, Saxon. lib. III. *Adam.* vit. Philos. Germ. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. *Bayle*.*

* **Langlade**, (Jacobus von) Baron von Sauvieres, war des Hertzogs Friderici Mauritii von Bouillon vertrauter, und that demselben und dessen partey durch seinen verstand und geschicklichkeit bey den Französischen innerlichen unruhen, in vielen gelegenheiten, vornemlich in Bourdeaux gute dienste. Dadurch ward er dem Cardinal Mazarini bekannt, der ihm zu der stelle eines Cabinets-Secretarii verhalf, welche er aber im jahr 1657. niederlegen muste. Er starb, wie man sagt, aus verdruß, weil der Marquis von Louvois, den er auf seinem land-guthe in Poitou zu bewirthen sich vorgenommen, auch verschiedene bekannte dazu einladen lassen, nicht kommen wollen. Seine gemahlin, N. von Champagnac, war von einem guten hause aus Perigord, aber sehr arm. Man hat von ihm Mémoires du Duc de Bouillon, die im jahr 1691. nach seinem tode zum ersten mal heraus gekommen. Mémoir. de *Gourville*, tom. I. II. de *Motteville*, tom. III. IV. de *Lenet*, tom. I. II. *Le Long*, bibl.

* **Langlais**, (Maturinus) ein Franzos, in die mitte des vorigen jahrhunderts gehörig, war bey Johanne Darte die letzten 12. jahre über, als Dartes lebte, famulus, und genoß von ihm so guten unterricht, daß er Baccalaureus werden konnte, dagegen Dartes, ihm befahl, seine noch nicht ans licht gestellte schriften aus seinen manuscripten heraus zu geben, welches er auch insonderheit mit den Commentariis ad Gratianum und dem Tractatu de Beneficiis gethan. *Doviat.* vit. J. Dartis in *Buderi* vit. clar. JCtor. p. 229.

Langle, (Johannes Maximilianus) ein Reformirter Prediger zu Rouen, dahin er an. 1615. beruffen worden. Er verrichtete dieses amt, bis er an. 1674. im 84. jahre seines alters starb. Man hat von ihm 2. bände von predigten, davon der erste über das VIII. capitul der Epistel an die Römer, der andere aber über verschiedene andere biblische texte gehalten worden. Er hatte einen sohn, Samuel, so Doctor der Theologie zu Oxford worden, und von dem der folgende artickul handelt. *Bayle*.

Lange, (Samuel de) des vorigen ältester sohn, ist an. 1622. zu London gebohren, ein jahr darauf aber nach Franckreich gebracht worden, wo er auch bis zu der letzten verfolgung geblieben. Er wurde fast in eben dem alter, in dem sein vatter das Predig-amt angetreten, nach Rouen beruffen, welcher kirche er neben seinem vatter 23. jahr gedienet hat. An. 1671. ward er nach Paris beruffen, der gemeine von Charenton vorzustehen, welches er auch mit allem fleiß und sorgfalt gethan, bis die allgemeine noth ihn gedrungen, nach Engelland zu flüchten, wo ihm von der Universität Oxford die Doctor-würde, von König Carl II. aber ein Canonicat zu Westmünster conferiret worden. Er ist an. 1693. im 71. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm einen brief, die streitigkeiten der Episcopalen und Presbyterianer betreffend. *Bayle*.

* **Langley**, ein schloß in der Engelländischen provintz Northumberland, an der South-Tine, von welchem unter der regierung Königs Johannis, Adam de Dindale seine Freyherrschafft hatte, welche hernach auf Nicolaum de Bolteby fiel. Zuletzt ist solche an die Percies gekommen. *Camdeni* Brit. p. 853.

* **Langley**, (Johannes) ein gelehrter Engelländer, war nicht weit von Banbury in Oxfordshire gebohren. Er studirte zu Oxford, und wurde allda ein mitglied des Magdalenen-Collegii, ingleichen Magister Artium, nach diesem aber Lehrmeister der Collegiat-schule, wie auch Præbendarius der haupt-kirche zu Glocester, und endlich an. 1640. Ober-Lehrmeister der St. Pauls-schule in London, welche er auch theils wegen seiner gründlichen wissenschafft, theils aber, weil er sich bey den lernenden in sonderbare ehrfurcht und hochachtung zu setzen wußte, in einen treflichen flor gebracht. Er starb unverheurathet den 13. sept. an. 1657. und hinterließ nebst dem

ruhm eines guten Critici, Historici, Theologi und Antiquarii, auch eine Rhetoric und Prosodie, wie auch verschiedene zusätze und erklärungen der Lateinischen und Griechischen grammaticken, die in seiner schule eingeführt waren. *Sam. Knight's* life of John Colet miscell. n. 6.

Langon, eine kleine stadt in Guienne, an der Garonne 3. stunden von Bazas gelegen. Sie ist wegen dem wein und brantenwein bekannt, wormit allhier eine grosse handelschafft in Engelland und Niederland getrieben wird.

Langport, eine marckt-stadt von Pitrey-Hundred, auf der nord-seite des flusses Parret, in der südlichen gegend von der Engelländischen provintz Sommersetshire, welche wegen dem treffen bekannt ist, so den 12. jul. an. 1645. in dieser gegend zwischen des Königs Caroli I. unter dem Lord Goring und des Parlements trouppen vorgieng, worinnen die Königlichen geschlagen wurden. Diese stadt liegt 109. Englische meilen von Londen. *Beeverell*, délic. de la Grande-Bretagne.

Langres, lat. Lingones, Audomadunum Lingonum, eine grosse und alte stadt in Champagne, auf einem berge, am ursprunge der Marne, allwo ein Präsidial, wie auch ein Bißthum, unter den Ertz-Bischoff von Lyon gehörig. Der Bischoff ist zugleich ein weltlicher Herr über die stadt, und einer von den alten Hertzogen und Pairs des Königreichs. Die umher gelegene landschafft wird für die höchste in gantz Franckreich geachtet. Die stadt soll von Longone, dem 6. Könige der Celten, gebauet worden seyn. Die haupt- oder Dom-kirche darinnen ist dem Märtyrer Mammez gewiedmet; das darzu gehörige Capitul bestehet aus einem Decano, einem Schatzmeister, 6. Archidiaconis, einem Cantore und 42. Canonicis, und die gantze Diœces begreift 600. kirch-spiele. Die Vandalen verübten allhier zu anfang des IV. sæculi viel raubereyen und plünderungen. Es entspringen in der Herrschafft Langres 5. bis 6. flüsse. An. 1080. oder wie Baronius will, an. 1077. hielt des Bapsts Legat, Hugo de Die, wider die von weltlichen personen geschehene investitur der Geistlichen, allhier ein Concilium. *Plin.* lib. IV. c. 1. & 17. *Ptolemæus*, lib. II. c. 9. *Tacitus*, lib. I. & IV. histor. *Cæsar*, in commentar. *Aimoinus*, lib. V. c. 5. *Petr. Venerab.* lib. IV. epist. 36. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. Christ. *Du Chêne*, antiq. des villes &c.

Langres, (Bertrand de) gebürtig von Figeac in Auvergne, ein Cardinal. Er ward in seiner jugend ein Franciscaner-Mönch, und an. 1347. von Clemente IV. zum Bischoff erstlich von Aiazzo auf der insul Corsica, hernach aber von Aßisi, gemacht. An. 1368. berief ihn Urbanus V. nach Avignon, und gab ihm das Bißthum von Glandeve, als eine belohnung desjenigen tractats, welchen er wider die ketzereyen seiner zeit geschrieben hatte. An. 1371. erhub ihn Gregorius XI. zum Cardinal-Priester, mit dem titul St. Priscä, und schickte ihn, als seinen Legaten, an den König Johannem I. von Castilien. Urbanus VI. ernennete ihn zum Bischoff von Ostia und Velitri. Dessen ungeachtet nahm er die partey des Gegen-Bapsts Clementis VII. und hieng demselben beständig an, bis er in einem hohen alter, den 16. nov. an. 1392. zu Avignon mit tode abgieng. Er hat über das vorige auch de Schismate, ingleichen Sermones de Tempore, geschrieben. Etliche haben ihn mit Bertrando Turriano, oder de la Tour, confundirt. *Contelor.* elench. Cardin. *Aubery. Panvin. Frizon. Roberti* Gall. Christ. *Pet. Rudolphi* hist. Seraph.

Langthonus, (Johannes) ein Carmeliter-Mönch aus Engelland, welcher sich an. 1436. auf dem Concilio zu Basel befunden, und eine historie von seinem vatterlande verfertiget hat.

Langthon, (Stephanus) war von geburt ein Engelländer, aber zu Paris erzogen und selbiger Universität Cantzler, wie auch Canonicus daselbst, und hernach Decanus zu Rheims worden. An. 1206. ruste ihn Bapst Innocentius III. in Italien, und erklärte ihn zum Ertz-Bischoff von Canterbury in Engelland; es setzte sich aber der König Johannes darwider, welcher Johann Grajum, Bischoff zu Norwich, zu dieser würde befordert haben wollte, und dahero untersagte er Stephano nicht in Engelland zu kommen. Er soll hernach in dem Cistercienser-kloster Pontigny in Franckreich den orden angenommen haben, davon aber Pitseus und du Visch nichts wissen wollen. Nachgehends ist er mit dem Könige wieder ausgesöhnet, zu dem Ertz-Bißthum gelassen, und an. 1212. zum Cardinal gemacht worden. Nachdem ihn aber der König von neuem beunruhigte, erregte er an. 1215. einen aufstand wider denselben, und recommendirte den vornehmsten des Reichs den Französischen Printzen Ludovicum. Als aber an. 1218. König Johannes mit tode abgangen, und die Franzosen aus Engelland vertrieben worden, wurde Stephanus des hochverraths beschuldigt, und um eine grosse summe geldes gestraft. An. 1222. hielt er einen General-Synodum, wegen verbesserung der kirchen-disciplin, auf welchem zugleich zwey gotteslästerer, die Christi person angenommen zu haben vorgaben, verdammet und gecreutziget wurden. Endlich starb Stephanus an. 1228. den 9. jul. und ward zu Canterbury begraben. Er hat über alle bücher des Alten Testaments, ingleichen über die Episteln St. Pauli Commentarios und andere schriften verfertiget, so aber meistens noch ungedruckt liegen. Nach Pitsei bericht ist er der erste gewesen, welcher die bücher des Alten Testaments in capitul und verse eingetheilet. Von seinem bruder Simon handelt der folgende artickul. *Pitseus*, de script. Angl. *Du Visch*, in bibl. ord. Cisterc. *Cave*, script. eccles. p. 488.

Langthon, (Simon) ein gelehrter Engelländer, war der ehrsucht ergeben, und predigte mit ziemlicher heftigkeit, so gar, daß er durch seine predigten viel unruhe im Reiche anrichtete. Er war Stephani des Ertz-Bischoffs von Canterbury bruder, nach dessen tode die Canonici von Yorck ihn an dessen stelle setzen wollten; allein der Bapst und der König Johannes widersetzten sich dieser wahl, wodurch er in den härtesten eifer wider sie gesetzet wurde. Er starb an. 1248. und hinterließ ein Volumen Epistolarum, und einen tractat de Pœnitentia Magdalenæ. *Pitseus.*

Languedoc, lat. Occitania, ist eine ziemlich grosse provintz von Franckreich, und zwar der westliche theil von demjenigen, welches die Römer Galliam Narbonensem und Braccatam hiessen, so hernach Gallia Gothica, wie auch die Grafschafft Toulouse genennet wurde. Sie liegt an dem Mittelländischen meere, welches nebst Roußillon südwärts daran stösset. Gegen norden zu hat sie Auvergne, Rovergue, Querci und Lionnois, gegen morgen grentzet sie an den fluß Rhone, welcher sie von Dauphiné und Provence absondert, gleichwie sie gegen abend von Gascogne oder von Armagnac und dem ländlein Cominge durch die Garonne geschieden wird. Sie ist eine der schönsten und ansehnlichsten provintzien in Franckreich, und wird in Ober- und Nieder-Languedoc eingetheilet, deren jenes das westliche, das andere aber das östliche stück an der Mittelländischen see ist. Das erste unter diesen beyden theilen begreift die Herrschafft Toulouse, die landschafft Albigeois, den district Louragais und die Grafschafft Foix in sich; das letztere aber wird in Narbonne, Beziers, Nismes und das Gouvernement, welches Gevaudan, Vivarais und Velai in sich hält, unterschieden. Languedoc ist sehr fruchtbar an korn, obst, wein, öl, hat auch im gebürge viel wildpret. In einigen gegenden findet man viel weyrauch, pech, marmor, jaspis und schieferstein. Sonderlich wächset darinnen in grosser menge ein gewiß kraut, pastel genannt, so zum färben gebraucht wird. Es lauffen viel schöne flüsse hindurch, als die Rhone, Vistre, Vidourle, Berange, Berre, Taru, Agout, ꝛc. unter welchen sich die ersten in die Mittelländische see ergiessen, die andern aber mit der Garonne vermischen. So ist auch der grosse Königliche canal eines der merckwürdigsten stücken dieser provintz, wodurch das Mittelländische meer mit dem Oceano vereinbaret wird. Es melden einige geschicht-schreiber, daß die Römer verschiedene mal die gedancken gefaßt haben, diese vereinigung zu bewerckstelligen, allein sie haben das werck allemal liegen lassen. Zur zeit Caroli M. hatte man ein gleiches vorhaben, wie auch unter der regierung Francisci I. So hat auch an. 1598. König Henricus IV. die sache untersuchen lassen, da man dann befunden, daß sie thunlich sey, und der Connetable von Montmorenci hat an. 1604. alle örter in augenschein genommen, dadurch dieser canal zu führen wäre. Der Cardinal Richelieu hatte wol lust, die hand an das werck schlagen zu lassen, allein die zeit und andere verhinderungen wollten es nicht zugeben. Endlich ließ König Ludwig XIV. die sache an. 1664. durch ernennte Commissarios nochmals untersuchen, auf deren gutachten und bericht hin, die arbeit an. 1666. nach dem entwurffe des Herrn Andreoßi, eines geschickten Mathematici, unter direction des Herrn Riquet angefangen, und an. 1680. vollendet worden, ausgenommen, daß seine söhne an. 1681. die erste probe davon mit fahren gemacht, und hier und dar noch ein und andere verbesserung angeordnet haben. Zu Naurouse bey Castelnaudari, als dem höchsten orte des landes, so zwischen den beyden meeren gelegen, ist ein grosser weyer 200. klaffter lang und 150. breit gegraben worden, darinnen das wasser 7. schuh hoch stehet, welches man, vermittelst der schleussen, entweder gegen dem Ocean, oder gegen dem Mittelländischen meer kan lauffen machen, und damit diesem weyer nimmer an wasser fehle, so hat man zu St. Ferreol eine viertel stunde unterhalb Revel, einen grossen wasser-behalter 1200. klaffter lang, 500. breit und 20. tief verfertiget, aus welchem man das wasser bis in den weyer zu Naurouse führet. Es ist ein erstaunliches und recht Königliches werck, daran 55. schleussen gegen beyden meeren gemacht sind, worunter die 10. bey Fonserane sonderlich anmuthig zu sehen sind. Den berg Malpas hat man 120. klaffter lang durchgraben, um den canal dardurch zu führen, neben welchen ein weg 4. schuh breit eingehauen ist für diejenigen, welche die schiffe ziehen. Der canal selber ist 30. schuh breit, und erstrecket sich auf etlich und 60. meilen in die länge. Die unkosten, so darauf gegangen, sind über 13. millionen gestiegen, woran der König über das halbe, und die provintz Languedoc das übrige bezahlt hat. Eine stunde von diesem ist der canal von Narbonne, welchen die Römer vor altem verfertiget haben. Man hätte beyde canäle leichtlich zusammen hängen, und also viel geld ersparen, auch dadurch zuwege bringen können, daß die städte Narbonne, Carcassonne und Toulouse, gleichfalls solchen grossen canal genossen hätten, von dem sie nun keinen profit haben. Sonsten ist die gantze küste von Languedoc nicht gut zum anländen, sondern den schiffen gefährlich, dahero die Könige oft versucht haben, ein und andern bequemen und sichern hafen da anzulegen, wie dann der König Ludovicus Sanctus zu Aiguemortes gethan,

than, welcher hafen nun aber mit sand gantz angefüllt ist. Der Cardinal Richelieu hat etwas dergleichen zu Brescon an dem Cap d'Agde fürgenommen, und grosse kosten daran gewendet, allein auch dieser hafen ist ausgefüllt. Endlich hat König Ludwig XIV. an. 1704. einen neuen hafen zu Sette angelegt, darinnen das wasser 15. schuh hoch stehet; man kan aber nicht hindern, daß das ungestüme meer nicht viel sand da hinein werffe, neben dem, daß da nur kleine schiffe anckern können. Es hat über dieses in Languedoc eine grosse menge heilsamer brünnen und bad-wasser, als das zu Vals in Vivarez, das zu Vousset im Stifte von Usez, das zu Peyret nahe bey Usez, das zu Balaruc zwischen Montpellier und Toulouse, das zu Belestatt im Stift Mirepoix. Bey Narbonne im Livierer-gebiethe sind fünf ungemein tiefe aber fischreiche wasserquellen, Oeltals, und auf Latein Oculi Livotiæ genannt, deren auslauf einen ziemlichen bach ausmachet. Das erdreich daherum zittert unter den füssen derer, die darauf gehen. Bey Cosne ist ein marmorstein-bruch von rothem grund mit weissen flecken. Diese provintz kam an. 636. nach erbauung der stadt Rom unter der Römer botmäßigkeit, worunter sie verblieben bis auf die zeit des Kaysers Honorii, da die nord-völcker das Römische Reich aller orten angefallen; dann in dem V. æculo fiengen die Gothen an, sich allhier niederzulassen; dahero einige davor halten, daß der nahme Languedoc so viel heissen solle als Lant-Goth, daß ist, das land der Gothen; wiewol andere in den gedancken stehen, daß der nahme herkomme von Oc, welches worts sich die einwohner an statt oui oder ja bedienen, daß dahero Languedoc so viel heissen solle, als die sprache Oc. Die Gothen machten Toulouse zur haupt-stadt des Königreichs, dessen grentzen sich hernach bis an die Loire ausstrecken. Als die Saracenen an. 714. die Gothen übermeistert, und Spanien unter sich gebracht, haben sie sich auch in Languedoc gesetzet, und von dar aus Franckreich angefallen. Allein Carolus Martellus hat sie bey Tours an. 725. auf das haupt geschlagen, und also zurück getrieben, und sein sohn Pipinus an. 759. nach eroberung Narbonne und Toulouse völlig zum lande hinaus und über das Pyrenäische gebürge gejagt, von welcher zeit an Languedoc an die Cron Franckreich gekommen. Carolus M. hat nach der geburt seines Printzen Ludovici das Königreich Aquitanien aufgerichtet, und die stadt Toulouse nebst dem grössern theile des obern Languedoc darzu geschlagen; er setzte auch Statthalter in die furnehmsten städte unter dem nahmen Hertzog, Marggraf oder Graf; also wurde Torrin an. 778. Graf zu Toulouse und stamm-vatter dieser Grafen, welche hernach über gantz Languedoc geherrschet haben, bis auf Raymundum IV. welcher der Albigenser Haupt, und deswegen seines landes beraubet wurde, da solches dem Grafen Simon von Montfort vom Papst und dem Könige Philippo Augusto gegeben worden. Dessen sohn Amalrich hat es dem Könige Ludwig VIII. an. 1223. übergeben, welche übergabe Raymundus VII. an. 1228. hat bestätigen müssen. An. 1270. ist sein geschlecht völlig abgegangen, und an. 1361. auch die Grafschafft Toulouse der Cron einverleibet worden. *Pigan. de la Force*, nouv. descr. de la France, tom. IV. p. 204. seqq. *Catel*, hist. des Comt. de Toul. & mém. de Languedoc. *Isaac. Pontan.* itiner. Gall. Narbon. *Andoque*, hist. de Langued. *De Marca*, hist. de Béarn. *Cluverius. Pap. Masson. Du Chêne*, &c.

Langues, lat. Langoa, Langarum Tractus, eine landschafft des Hertzogs von Savoyen, welche theils in Piemont, theils in Montferrat lieget, und ein fruchtbares und wohlbewohntes land ist, zwischen den flüssen Stura, Tenaro und Belbo. Es wird in Ober- und Nieder-Langues eingetheilet, davon jenes gegen süden an den Genuesischen grentzen, dieses aber gegen norden zwischen Albi und Ast gelegen ist.

† Man schreibt auch **Langhes**. Diese länder sind dem Hertzoge von Savoyen an. 1690. von dem Kayser Leopoldo überlassen, und an. 1735. von Carolo VI. in den mit Franckreich geschlossenen friedens-präliminarien, art. IV. bestätiget worden; jedoch mit vorbehalt der unmittelbaren botmässigkeit. Neue Fama, tom. II. p. 642. *Comment. ad Capitul. Carolin. Lunig.* cod. dipl. Ital.

Languetus, (Hubertus) gebürtig von Viteaux in Bourgogne, war in der Historie und in Staats-sachen wohl erfahren. Nachdem er in Italien ein buch von Philippo Melanchthone gelesen, gieng er an. 1549. nach Wittenberg, und machte mit demselben vertraute freundschafft. Der Churfürst Augustus zu Sachsen vertraute ihm in unterschiedenen Gesandtschafften nach Franckreich unter Francisco II. und Carolo IX. wie nicht weniger an dem Kayserlichen Hofe, die wichtigsten sachen. Aus Sachsen begab er sich an des Printzen von Oranien Hof, und starb zu Antwerpen an. 1581. den 30. sept. in dem 63sten jahre seines alters. Im übrigen war er ein guter freund des Thuani und des du Pleßis-Mornai. Man hat von ihm verschiedene briefe; die er an Philippum Sidney geschrieben, sind zu Franckfurt an. 1633. die an Camerarium, sowol vatter als sohn, an. 1646. und abermals mit einigen an den Churfürsten, seinen Principal, an. 1685. zusammen gedruckt worden. Zu Halle hat der Professor Ludwig an. 1698. gleichfalls einen grossen band von seinen an mehrgedachten Churfürsten abgelassenen briefen auflegen lassen. Man sagt auch, daß er die schöne rede, so vor dem Könige Carolo IX. von Franckreich im nahmen der Teutschen Fürsten gehalten worden, verfertiget, gleichwie man ihm auch die Vindicias contra Tyrannos beygeleget. *Camerar.* in vita Melanchthon. Vie de *Du Plessis-Mornai*, p. 56. *Colomiés*, dans les melang. historiq. p. 13. & 14. *Teissier. Bayle.*

Languissel, (Bernardus) Cardinal, Ertz-Bischoff von Arles, war ein Franzos. Er war anfangs Archidiaconus zu Toulouse, und wurde darauf zu der Ertz-Bischöfflichen würde von Arles an. 1280. erhaben. Er ließ sich mit grossem eifer angelegen seyn, die freyheiten seiner kirche zu erhalten, weswegen er auch 2. geistliche zusammenkünfte angestellet. Der Papst Martinus IV. machte ihn zum Cardinal-Bischoff von Porto den 23. mart. an. 1281. und schickte ihn als Gesandten in die Lombardie, Romagna und Toscanien. Er soll an. 1290. zu Orvieto gestorben seyn. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Sax.* Pontif. Arelat. *Ughel.* Ital. sacr. *Ciacconius. Aubery*, &c.

Langwirt, Langwert von Simmern, eine alte ansehnliche adeliche familie am Rhein, welche vor zeiten in der Wetterau gewohnet, und Langerte geheissen, (wie denn Wigand und Albrecht noch um das jahr 1343. von Langerte oder Langete angeführt werden.) Nachgehends hat sich einer von denselben jenseit des Rheins gegen Lothringen zu niedergelassen, und der sprache gemäß ein U zum G. gesetzet, daraus endlich der nahme Languert oder Langwirt entstanden. Nicolaus Langwirt lebte an. 1440. und führte zu erst den beynahmen von Simmern. Er hinterließ Johannem, Fürstlich-Pfältzischen Cantzler zu Simmern, dessen sohn Georg sich in dem Rheingau niedergelassen. Von desselben nachkommen in dem vierten gliede waren 1. Joh. Adolph, des Teutschen ordens Comthur zu Ober-Fleesheim, Chur-Mayntzischer Cammer-Herr, Oberster und Commendant zu Erfurt, welcher an. 1700. verstorben. 2.) Georg Christoph, der Mittel-Rheinischen Reichs-Ritterschafft Ritter-Rath, ein vatter (1.) Gottfrieds, welcher die Catholische religion angenommen, und bey Chur-Bayern und dem Bischoffe zu Regenspurg die stelle eines Raths erhalten. (2.) Philipp Reinhards, der erstlich bey den Fürsten zu Nassau-Idstein Ober-Forstmeister, hernach bey Baden-Durlach Ober-Stallmeister gewesen, und sich mit einer von Gemmingen vermählt hat. Humbracht, tab. 54.

Lanhoso, siehe Lindoso.

* **Lani**, (George) ein Ungar, war im jahr 1646. gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg studiret, und den gradum eines Magistri angenommen, zu Karpfen in Ungarn Rector. Von hier schlepte man ihn, wegen der Lutherischen religion, nach Italien, allwo er nebst andern auf die galeeren sollte geschmiedet werden; er entkam aber unterwegs durch die flucht, und nahm seinen rückweg nach Ungarn, von da er sich nach Wien, und endlich nach Leipzig begab. An diesem letztern orte wurde er Baccalaureus Theologiæ, und starb ums jahr 1688. nachdem er Mausoleum Saxonicum tripartitum, Leipzig 1695. in 8. Orationes Panegyricas; Disp. de Fundamento Juris Naturæ juxta hypoth. Alberti, u. a. m. drucken lassen. *Univ. Lexic.*

Laniado, (Samuel) ein Rabbi, welcher gewisse homilien aus der grossen glosse über die 5. bücher Mosis, Rabboth genannt, unter dem titul Keli chemda, oder ein verlangenswürdiges Gefäß, zusammen getragen, auch einen andern tractat, unter dem titul Keli jakar, oder kostbares Gefäß, darinnen ein Commentarius über den Josuam, die Richter, die bücher Samuelis und der Könige, enthalten, verfertiget. Sie sind beyde zu Venedig bey Giovanni di Gara gedruckt. *Buxtorf.* bibl. Rabbin.

LANISTA, hieß bey den Römern einer, der die Gladiatores im fechten unterwiese. Sie handelten recht mit solchen leuthen, und nahmen deswegen mehrentheils die findel-kinder auf, oder kauften die feindlichen gefangenen soldaten, welche sie nachmals in der fecht-kunst unterwiesen, auch wohl ernährten, daß sie groß und starck wurden, alsdann aber denen, so öffentliche schau- und fecht-spiele geben wollten, für geld verkauften. *Lipsius*, Saturn. I. 15. *Pitiscus*, II. 11. *

Lannebourg, ist eine kleine stadt in der Savoyischen Grafschafft Maurienne, an dem fluß Arc, nahe bey den gebürgen Mont Senis oder Cenis, gelegen.

* **Lannion**, oder **Lanion**, ein flecken in Franckreich in Bretagne, 3. meilen von Treguier, zwischen diesem und St. Brieux gelegen. *Zeiler.* topogr. Gall. tom. IX. p. 22.

Lanovius, (Franciscus) siehe Noue.

Lannoy, lat. Lanoja, ein kleiner ort, mit dem titul einer Grafschafft in der Flandrischen Castellaney von Ryssel, 2. meilen von dieser stadt, ostwärts gelegen. Sie gehört den Grafen von Buren, und treibt guten handel mit zeugen und andern waaren.

* **Lannoy**, (Philipp) Herr zu Beauvoir und Niederländischer Vice-Admiral, war aus einer vornehmen familie entsprossen, und machte sich zur zeit der Spanischen Gouvernantin Margarethä in den Niederlanden bey damaligem innerlichen kriege, sonderlich durch den sieg über den General Jacob Marnix, Herrn von Tholosa, sehr berühmt. Dann als sich dieser im jahr 1561. bey Osterzela an dem ufer der Scheldt nahe bey Antwerpen mit seinen schiffen lagerte, und, nachdem er sein lager mit einem graben und walle bevestigt hatte, den benachbar-

nachbarten mit plündern, sengen und brennen sehr überlästig fiel, ward ihm von der Statthalterin befohlen, dessen lager anzugreiffen; welches er auch unvermuthet überfiel, 1500. feinde erlegte, und 300. gefangen bekam. Die flüchtigen aber wurden mehrern theils in häusern und scheunen, wohin sie sich in sicherheit begeben hatten, verbrannt, wie es dem Generale, Herrn von Tholosa, selbst nicht besser ergangen. Im folgenden jahre jagte er die aufwiegler gegen die Königliche regierung aus Tournay, und starb endlich, nachdem er noch mehrere thaten verrichtet, im jahr 1574. *Strada*, de bello Belg. l. I. II. *Thuan.* hist. I.

Lanoi, (Carl) war einer von des Kayserś Caroli V. Generalen, von Niederländischer und eben nicht allzu hoher ankunft, den aber sein Herr aus blosser gewogenheit zum Vice-König in Neapolis machte, daher man seiner in den Italiänischen kriegen sonderlich gedacht findet, wiewol er auch unter Maximiliano I. bereits gedienet, und ehe ihn Carolus V. erhub, Gouverneur zu Tournai gewesen war. An. 1523. übernahm er, als Prosper Colonna kranck ward und starb, das commando der Kayserlichen völcker im Mayländischen. Hernach war er an. 1525. bey dem entsatze vor Pavia, in welchem treffen sich der König Franciscus an keinen als an ihn gefangen geben wollte. Er that damals den übrigen Kayserlichen Generalen, dem Admiral von Bourbon und Marquis de Pescaire, sowol als auch den Italiänischen Fürsten, einen gewaltigen possen, den sie ihm auch nie vergessen konnten, indem er den gefangenen König Franciscum nach Spanien führte, ohne daß er ihnen ein wort davon sagte. Die ursache war, daß die letztere verhofften, man könnte noch mittel finden, den König zu befreyen, wann er in Italien bliebe, Bourbon aber aus der gegenwart Francisci in Spanien, dessen baldige versöhnung mit dem Kayser zu seinem eigenen nachtheil besorgte, und endlich Pescaire, der sich den sieg gröstentheils zuschriebe, sichs nun sehr verdrieſſen ließ, daß man nicht nur eine so wichtige sache ohne sein wissen vorgenommen, sondern auch dadurch ein anderer fast allen danck allein verdiente. Den Lanoi hingegen beschenckte der Kayser davor mit vielen Herrschafften in Flandern und Neapoli. Er begleitete auch folgends diesen König nach seiner befreyung bis an die Französischen grentzen, und führte hernach, weil es von neuem in Italien zum kriege kam, einen succurs von 6000. mann dahin, nöthigte auch den Papst, der gegen den Kayser feindseligkeiten zu verüben begonnen hatte, sich zu vergleichen, wiewol er demselben die gewähr von dem gemachten frieden entweder nicht leisten konnte, oder aber nicht wollte, inmassen die Kayserlichen unter dem Hertzoge von Bourbon gleichwol auf Rom los gienaen. Lanoi starb an. 1527. an der pest, welche damals im Neapolitanischen graßirte. Er ließ einen sohn Philippum, der unter dem nahmen eines Printzen von Sulmona bekannt worden, und in Italien sowol als im Schmalkaldischen kriege dem Kayser dienste geleistet, dessen nachkommenschafft an. 1604. ausgestorben. Sonst hat Lanoi niemals den nahmen gehabt, daß er sonderliche gaaben zum kriege besessen, und kan mit andern grossen Generalen des Kayserś in keine vergleichung kommen. Er soll auch in dem treffen bey Pavia schlechte hertzhafftigkeit bewiesen haben, welches ihm nachgehends der Hertzog von Bourbon und der Marquis von Pescara gegen den Kayser vorgeworffen. Er war deswegen bey den soldaten in schlechtem ansehen, und wollten sie sich nach Bourbons tode lieber von dem jungen Printzen von Oranien, als von ihm commandiren lassen. Es waren ihm auch alle andere Kayserliche Ministri und sonderlich die Spanier feind, vermuthlich weil er ein Niederländer war. Aber eben dieses gab ihm ein vorrecht in der gunst des Kayserś, in welcher er sich auch durch mühsame und nur ersinnliche gefälligkeit, ingleichen durch seine geschicklichkeit im reuten und in Ritter-spielen dergestalt bevestigte, daß ihn keine bemühung daraus setzen konnte. Leben Carls V. *Daniel*, hist. de Fr. tom. III. *Guicciardinus. P. Jovius.* *

Lanquart, Langarus, ein fluß im Graubündtner-lande und nahmentlich im X. Gerichten-Bund. Er entspringt an dem fusse der berge Slevina und Selureta unterhalb Davas, läuft beym klösterlein St. Jacob vorbey, und neben Sernens, Jenacz, Schiers, Grusch (allwo er etliche bäche empfängt) und Malans in den Rhein. *

Lanschet, siehe Lenczicz.

Lansbergius, (Philippus) ein Mathematicus, war in Seeland an. 1561. gebohren, und an. 1586. Prediger zu Antwerpen worden. Nachgehends trat er zu Tergoes in Seeland gleiche bedienung an, von welcher er aber endlich wegen seines hohen alters erlassen worden, da er sich dann die übrige zeit seines lebens zu Middelburg aufgehalten, allwo er auch an. 1632. gestorben. Man hat von ihm Chronologiæ S. libr. VI. Progymnasmata Astronomiæ restitutæ; Triangulorum Geometricorum libr. IV.; Uranometriæ libr. III.; Commentationes in Motum Terræ, darüber er aber mit einigen in weitläuftigkeit gerathen, welchen, nach des vatters erfolgtem tode, der sohn geantwortet. *Voss.* de scient. Mathem. p. 341. *Bayle.*

Landsdown, eine Englische stadt, welche an den grentzen von Wiltshire und Sommersetshire lieget, bey welcher in der einheimischen unruhe den 13. jul. an. 1643. ein treffen gehalten wurde, so aber von geringer wichtigkeit war. *Beeverell*, délic. de la Grande-Brétagne.

Lanser, Lands-Ehr, ein Suntgöwisches städtlein zwischen Basel und Mülhausen gelegen, von welchem das herum gelegene land das Lanser-Amt genennet wird, darinnen auch Habsen, Dietwyler, Ottmarsen, Homburg, ꝛc. liegen. *

Lansius, (Thomas) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde zu Bergen in Ober-Oesterreich an. 1577. den 16. febr. gebohren. Den grund seiner studien legte er theils in seinem vatterlande, theils zu Lintz unter Georgio Calamino, die er hernach zu Tübingen und Marpurg eifrigst fortsetzte. Nachdem trat er seine reise an, da er Italien, Teutschland, die Niederlande, Engelland und Franckreich, und zwar dieses zu verschiedenen malen besucht, und dadurch nicht nur in berühmter und gelehrter leuthe kundschafft gerathen ist, sondern auch eine treffliche wissenschafft von den sitten, gebräuchen und gesetzen vieler völcker sich erworben hat. Hierauf wandte er sich wieder nach Tübingen, wo er an. 1604. zum Doctor beyder Rechten erkläret wurde. Zwey jahr darauf ernennte ihn der Hertzog Friedrich zu Würtemberg zu seinem Rath und zum Professore Juris ordinario in dem Fürstlichen Collegio. Hierauf wurde er auch der hohen schule zu Tübingen Visitator und Commissarius, welchen bedienungen er mit grossem ruhm vorgestanden, bis er an. 1657. gestorben. Man hat von ihm Orationes seu Consultationem de Principatu inter Provincias Europæ; Orationum Mantissam; Commentationem de Academiis. *Freherus*, in theatr. *Christ. Caldenbachii* panegyricus Th. Lansio dictus. *Magni Hessenthaleri* cineres Th. Lansii.

Lanspergius, (Johannes) der gerechte zugenannt, war von Landsperg oder Landsberg, einer stadt in Bayern, gebürtig. Nachdem er den grund seiner studien zu Cöln gelegt, trat er daselbst in den Carthäuser-orden, da er sich dann durch seine gelehrsamkeit und harte lebens-führung gar bald in solches ansehen gebracht, daß ihm in einem kloster ohnweit Jülich das Priorat aufgetragen wurde. Er bemühete sich sehr, den Lutheranern und Reformirten abbruch zu thun, und starb an. 1539. zu Cöln, verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Paraphrases und Reden über die Sonntags-Evangelien und Episteln; Gespräche Christi mit einer gläubigen Seele; Regeln des geistlichen Lebens; und andere. *Petrejus*, bibl. Carthus. *Dorland.* in chron. *Possevinus*, in apparatu S. &c.

Lanstein, Lahnstein, (Ober-) eine in dem Ertz-Stifte Mayntz gelegene stadt, dabey die Löhn in den Rhein fällt. Sie führt den titul eines Chur-Mayntzischen Ober-Amts. Eine viertel stunde davon liegt an der andern seite des flusses Löhn der Chur-Trierische flecken, Nieder-Landstein, von welchem sich eine adeliche familie Wenz von Nieder-Landstein nennet. Bey dem ersten orte befindet sich auf einem hohen felsen das schloß Laneck, darauf Kayser Wenceslaus an. 1400. von den Churfürsten abgesetzt worden. Die bey demselben vorbey fahrende schiffe sind gehalten, einen zoll zu entrichten. *Tromd.* Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 151.

Lantheri, eine Gräfliche familie in Oesterreich, welche von dem Kayser Ferdinando III. das oberste Erb-Schencken-amt in der Grafschafft Görtz erhalten. Antonius de Lantheriis von Paradico, war aus der Italiänischen Grafschafft Bergamasco, und lebte ohngefehr um das jahr 1498. Sein enckel Laurentius von Lantheri nennte sich einen Freyherrn von Schönhausen, und ward ein älter-vatter Frantz Antons Grafen von Lantheri, Kayserlichen geheimen Raths und Landes-Vice-Doms in dem Hertzogthum Crain; und Frantz Sebastians, Grafen und Kayserlichen Cammer-Herrn, so beyde zu ausgang des XVII. sæculi floriret. *Bucelin.* stemmat. P. III. *Wurmpr.* in collect. p. 310.

Lanthilda, eine tochter Chilperici I. und schwester Clodovái I. Ihrer geburt nach war sie Heydnisch, ließ sich aber durch die Arianer zu annehmung der Christlichen religion bereden. Allein sie hieng den irrthümmern dieser leuthe an, bis sie dieselbige bey der taufe ihres bruders Clodovái an. 496. verlassen. *Gregor. Turon.* lib. II. c. 31.

LANTHU, eine gewisse secte, siehe LANCU.

* **Lantin**, (Joh. Bapt.) ein gelehrter Franzos, war zu Dijon, woselbst sein vatter Parlements-Rath war, im jahr 1619. gebohren. Nachdem er die vornehmsten alten und neuern sprachen, hiernächst auch die Philosophie, und ins besondere die Mathematic wohl begriffen, nahm er eine reise durch gantz Franckreich und Italien vor, und machte sich bey den grösten Gelehrten der damaligen zeiten sehr beliebt. Nach seiner zurückkunft in sein vatterland war er Conseiller aux Enquêtes, und hernach Parlements-Rath, welchen beyden ansehnlichen bedienungen er mit vielem lobe bis an sein den 4. mertz im jahr 1695. erfolgtes ende vorstund. Er hat verschiedene gelehrte schriften hinterlassen, davon aber noch nichts gedruckt ist, als: Eine Botanische Dissertation de Geranio noctu olente; eine Übersetzung der Elementorum des Euclidis; verschiedene Lateinische, Griechische und Französische Gedichte; Anmerckungen über Diogenem Laertium, u. a. m. *Journal des Savans*, tom. XXIII. p. 240. seqq.

Lantzegast, ist ein berg in dem Walgöw, welchen an. 1499. Heinrich Wolleb, der Hauptmann von Ury, in dem bekannten Schwaben-kriege mit 2000. Eydgenossen erstiegen, ohngeachtet er mit 300. büchsen-schützen und 1500. ertz-knappen besetzt war, welche er zugleich alle von ihrem posten mannlich vertrieben, und den berg hinunter gejagt. *Stumpf.* lib. X. p. 331. *

*LANUVIUM, vor alters eine stadt an der Appischen strasse im Latio, zwischen Aricia, Veliträ, Suessa Pometia und Satricum. Der ursprung der stadt ist ungewiß. Sie ist eine stadt Latini nominis gewesen. Das jahr darauf, als M. Manlius gestorben war, sind die Lanuviner, die den Römern sonst sehr getreu gewesen, nebst den Latinern von denselben abgefallen; als sie aber von Mänio gedemüthiget worden, wurden sie bald darauf mit dem Römischen bürger-rechte beschenckt, und ihre stadt unter die Municipia aufgenommen. Im andern Punischen kriege hielt sie sich wohl. Einige zeit hernach wurde eine colonie dahin geschickt. Marius ließ die stadt-mauren niederreissen, die ihnen aber Julius Cäsar zugleich nebst dem Jure Coloniæ wieder gab. *Cicero*, pro Murena, 41. pro Milone, 10. 17. ad Attic. XII. 41. 43. XIII. 26. XIV. 4. de divinat. I. 36. II. 27. *Strabo*, V. p. 365. ibique *Palmerius*. *Dionysius Halicarnassensis*, antiqq. Rom. I. p. 48. *Antoninus*, itiner. p. 301. ibique *Wesseling*. *Suetonius*, Aug. 72. *Capitolinus*, Anton. Pio, I. 8. Kayser Augustus vermehrte sie, und wies einen theil derselben den Vestalischen Jungfrauen an. Kayser Hadrianus ließ ihr seine gnade empfinden. Es wurde ihr ein Curator, der zu Rom gewalt hatte, erlaubet. Unter den tempeln, so dem Jovi Sospitatori ex Jugo, Marti Pacifero, Victori, Apollini, Mercurio, Vestæ, Vertumno und Cereri Frugiferæ, und dem Rubigini daselbst erbauet waren, war der vornehmste der Junonis Sospitæ oder Sispitæ. *Livius*, VIII. 14. XXII. 4. *Silius Italicus*, VIII. 363. XIII. 364. *Ovidius*, fast. VI. 59. *Festus*, voce Sispita. *Cluverius*, Ital. ant. III. 4. *Reinesius*, inscr. p. 393. *Heineccius*, ad L. Jul. & Pap. Popp. 1. 4. p. 57. seq. Kayser Antoninus Pius stammte aus dieser stadt her. *Aurelius Victor*, de Cæsar. 15. n. 2. *Capitolinus*, Anton. Pio, I. Es wurde daselbst lange zeit ein drache erhalten, dem, wann er aus seiner höle hervor kroch, eine jungfer sein futter reichen müssen, dabey es sich dann bald gewiesen, ob sie eine reine jungfer sey oder nicht. *Propertius*, eleg. IV. 8. v. 3. seqq. *Ælianus*, hist. animal. XI. 16. Das alte Lanuvium soll da gelegen haben, wo jetzo ein geringer ort Indovina, in der Campagna di Roma, zwischen Albano und Riccia ist, wie man dann noch jetzo daselbst überbleibsel von einem berühmten Amphitheatro siehet. Wo der Lanuviner marckt war, ist jetzo ausser der stadt ein meyer-hof, di San Gennaro genennet. Die einwohner nennet Cicero, pro Corn. Balbo, 13. ad Attic. I. n. 9. 13. ad famil. IX. 22. n. 14. de nat. deor. I. 29. Lanuvinos. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 374. *Vulpius*, vet. Lat. profan. VII. p. 9. seqq. *Acta Eruditor.* 1734. p. 508. seq.

Lanuza, (Hieronymus Baptista) ein Dominicaner-Mönch und Bischoff zu Albarazin, war zu Jrar oder Huar in Aragonien gebohren. Er trat in seinen jungen jahren in den Prediger-orden, und brachte sich durch seine gute aufführung ziemliches ansehen zuwege. Hierauf lehrte er die Theologie zu Saragossa, und ward an. 1616. bereits das andere mal zum Provincial erwehlet, gleich da er Bischoff zu Balbastro worden. An. 1622. wurde er zu dem Bischöfflichen sitz zu Albarazin befördert, worauf er an. 1625. gestorben. Er hat in Spanischer sprache auf alle tage in der fasten predigten verfertiget, so Onesimus von Kien, ein Capuciner-Mönch zu Cöln, ins Lateinische übersetzet. Ausser den jetzt-gedachten predigten findet man von ihm verschiedene schriften, als: de Quadragesimæ Institutione; de Jejunio; de Eleemosyna; de Inimicorum Dilectione; &c. *Anton.* bibl. Hisp.

*Lanzoni, (Giuseppe) ein sehr fleißiger Medicus in Theoria und Praxi zu Ferrara, war Phil. und Med. Doctor, Professor und mitglied der Academ. degli Intrepidi. Er hat sich schon zu ende vorigen jahrhunderts durch schriften hervor gethan, und ist ums jahr 1730. verstorben. Er hat aber geschrieben: de Velorum Usu apud Veteres, welches in Museo Minervæ Venetæ, tom. I. p. 353. seqq. befindlich ist; de Cornuum Usu pro Poculis, welches in das Museum Minervæ Venetæ, tom. II. p. 385. seqq. eingerücket ist; circa l'Uso antico delle Fontane nelli conviti e nei Teatri, welches in gedachtem Museo, tom. III. p. 86. seqq. stehet; de Lacrymis; Zoologiam parvam, seu de Animalibus ad Medicinam facientibus; de Saliva humana; Additiones ad Olai Borrichii Diss. de Lapidum Generatione & Micro-Cosmo, Ferrara 1687. Observationes ad Henrici a Moinichen Observationes Medico-Chirurgicas, ib. 1688. Animadversiones varias ad Medicinam, Anatomiam & Chirurgiam maxime facientes, ibid. 1688. in 8. de Jatro-Physicis Ferrariensibus, Bonon. 1691. in 4. welche schrift auch in dem Thesaur. antiq. Italic. tom. IX. P. VIII. befindlich; de Febre quartana; Prælectio ad primariam Ferrariensem Lecturam Philosophiæ; de Coronis & Unguentis in Antiquorum Conviviis, welches Baruffaldus aus dem Italiänischen ins Latein. übersetzt zu Ferrara 1715. in 8. heraus gegeben, und Salengre Thes. ant. Rom. tom. III. eingerücket; de Clysteribus, ib. 1691. in fol. de Luctu mortuali Veterum Adversaria, welche in Salengre, l. c. n. 5. befindlich; Citrologiam, seu de Citro, welche schriften haben sollen zusammen gedruckt werden. Als er starb, war er eben über folgenden beschäfftiget: de Caseo; de Ludis puerilibus; del Eccellenza del Mele; se il Lume sia necessaria alla Vita; und de Pollinctura & Balsamatione apud Veteres, & Re-

centium variis balsamandi cadavera modis, Genf 1696. in 12. *Acta Erud.* 1689. p. 180. Gelehrte Zeitung. 1731. p. 401. Lettera sopra o del bere caldo appresso Romani antichi, welcher in Giornale de Letterati d'Ital. tom. XXXII. n. 12. stehet; Ragionamento intorno alle Vesti Convivali o da Camera, usate dagli Antichi, das in Suppliment. al Giornale de Letterati d'Ital. tom. I. n. 10. anzutreffen; Orazione funerale da lui publicamente recitata nell' essequia del Conte Nicolo Pallu Strozzi, Ferrara 1718. in 12. Seine Diss. de Vita & Morte stehet in den Ephemeridibus Acad. Nat. Curiosor. *Univ. Lexicon.*

Lao oder **Laos**, ein Königreich in Jndien, welches ostwärts an das Königreich Tonquin, südwärts an Camboya, westwärts an Siam und Pegu, und nordwärts an das Königreich Ava, die provintz U und Lu, und ein gewisses an China grentzendes volck, Gnai genannt, stösset. Es ist um und um mit wäldern umgeben. Der grosse fluß Lao, welchen die einwohner die mutter der flüsse nennen, zertheilet sich in unterschiedene canäle, welche meistens schiffbar sind, und das land überaus fruchtbar machen. Dieser fluß, welcher beydes von den alten und neuen Geographis unrecht gesetzt wird, entspringet aus einem morast oder see nordwärts oben auf den gebürgen der provintz Jumam an den Chinesischen grentzen, von wannen er wie ein gieß-bach hinweg rauschet, und nachdem er unterschiedene kleine flüsse zu sich genommen, etliche wenige meilen von Lao latit. 23. gr. anfängt schiffe zu tragen, und sich in 2. grosse flüsse theilet, wovon einer westwärts durch Pegu läuft, und sich in den meer-busen Bengala ergießt, der andere aber durch das Königreich Lao sich in unterschiedliche arme zertheilet, und dadurch selbiges von norden gegen süden zu in zwey grosse provintzen unterscheidet. Dieser fluß läuft wegen seinem hohen ufer niemals über. Merckwürdig ist, daß dessen fische, wenn sie bis nach Camboya kommen, alsofort sterben; gleichwie hingegen alle andere fische abstehen, wenn sie in den fluß kommen. Was die beschaffenheit des landes betrift, so ist auf der östlichen seite des flusses das gantze land sehr fruchtbar, und hat viel grosse und starcke elephanten; auch sehr schöne einhörner, oder Rhinocerotes. Der reis, so hier wächset, ist unvergleichlich, und hat einen gantz andern geruch und geschmack, als derjenige, so in andern Morgenländischen gegenden wächset. Die in ihren wäldern befindliche bäume haben fast alle ein dauerhafftes holtz. Derjenige acker, worauf reis gesäet ist, giebt alsofort nach der erndte einen gewissen schaum von sich, welcher, nachdem er an der sonnen getrocknet, in saltz verwandelt wird, womit die einwohner einen grossen handel treiben. Die vornehmsten waaren des Königreichs sind benzoin, siegel-wachs, helffenbein, einhorn-hörner und dieses, welchen sie von einem gewissen thiere bekommen, so die Chineser Ye-hiam nennen. Das clima ist gemäßigter und gesünderer luft, als das in Tonquin, wie es dann nichts ungemeines ist, daß man darinn leuthe von 100. oder 120. jahren siehet, die noch eben so starck sind, als wenn sie nur 50. alt wären. Die hauptstadt, worinn die Königliche residentz ist, liegt mitten in dem Königreiche, 18. gr. latitud. heißt Langione, und wird auf einer seite von tiefen gräben und hohen mauren, auf der andern aber von einem grossen flusse beschützet. Der Königliche pallast ist groß, daß er fast einer gantzen stadt ähnlich siehet. Die darinn befindliche gebäude sind über alle massen kostbar und prächtig. Die säler, cammern und gemächer sind alle von unverweslichem holtz gemacht, sowol von aussen als innen mit unvergleichlich schönem schnitzwerck gezieret, und so reich vergöldet, daß sie mit gantz göldenen blechen überzogen zu seyn scheinen. Die wohnungen der Königlichen weiber und Mandarins sind alle von ziegel-steinen gebauet und kostbar meubliret; sintemal keine andern, als allein ihre Talapoins oder Götzen-Priester-häuser von ausgehauenen steinen haben dörfen. Hohe personen bedienen sich an statt der tapeten einer gewissen art künstlich gewürckter und mit vielerley figuren gezierter decken. Im übrigen ist dieses Königreich mit so vielem volck angefüllet, daß man einstens bey einer allgemeinen musterung 500000. mann, die zum kriege geschickt waren, antraf, ohne die alten darzu zu rechnen, welche noch in ihrem hunderten jahre die kriegs-beschwerlichkeiten ausstehen können. Allein sie sind in der kriegs-kunst nicht allzusehr geübt, welches unter anderm daher kommen mag, weil dieses Königreich um und um mit hohen gebürgen umgeben, und also wider alle feindliche einfälle ziemlich sicher ist, sodann, weil sie sich vornemlich darauf verlassen, daß sie, wenn sie jemand anfallen will, ihre brünnen zu vergiften pflegen, um ihre feinde dadurch von sich zu treiben. Wie dann vor nicht allzu langer zeit der König von Tonquin, welcher in dieses Königreich mit einer mächtigen armee eingefallen war, wegen den vergifteten wassern sich wieder zurück ziehen muste. Was sonsten ihre sitten, gebräuche und religion betrift, so sind die einwohner in Lao sinnreich, zum studiren geschickt, offenhertzig, aufrichtig und getreu. Sie pflegen des tages über 4. mal zu essen, und zwar, so bestehet ihre vornehmste kost in reis, fischen, büffel-fleisch und unterschiedlichen hülsen-früchten, vögel aber pflegen sie selten zu essen, und wenn es ja geschiehet, so braten sie selbige mit den fe-

dern, ohne sie im geringsten zu reinigen. Ihre gemeinste handthierung ist der ackerbau, welchem sie mit hindansetzung aller künste und wissenschafften obliegen. Von rauberey und diebstahl höret man unter ihnen gar selten, und wenn sich dergleichen zuträgt, so sind die nächsten nachbarn des orts den schaden wieder zu ersetzen gehalten. Die zauberer und hexenmeister aber machen ihnen öfters viel ungelegenheiten, sintemal sie die leuthe in einem hause durch gewisse bezauberungen in einen tiefen schlaf bringen können, worauf sie denn nach ihrem gefallen alles, was sie wollen, hinweg rauben. Desgleichen erzehlt man auch von ihnen, daß sie, wenn sie auf jemand einen groll haben, den teufel in seinen leib zu bannen pflegen, welcher ihn auf eine gewisse zeitlang quälen muß. Der religion nach sind sie götzen-diener, und über alle massen abergläubisch. Sie opfern aber ihren götzen keine andere opfer als wohlriechende dinge, weyrauch, blumen und reis, so sie auf ihre altäre setzen. Darneben glauben sie die fortwanderung der seelen, nebst einigen andern seltsamen meynungen mehr, nach der lehre ihres gesetz-gebers Xata. Ihre Priester oder Lehrer, Talapoins genannt, sind gröstentheils hexenmeister, leben beysammen in conventen oder klöstern, und haben die freyheit, wenn sie heurathen wollen, dieselbe zu verlassen. Die regierung des Königreichs und pracht des Königl. Hofes anlangend, so ist zu wissen, daß, nachdem die einwohner dieses Königreichs von den Chinesern, welchen sie zuvor unterworffen gewesen, abgefallen waren, sie eine art von einer Republick aufgerichtet, welche ohngefehr bis um das 6oote jahr nach Christi geburt währte. Es hielten sich um diese zeit viel leuthe in diesem lande auf, welche ursprünglich aus Siam waren, aber wegen der gesunden luft und fruchtbarkeit des erdbodens schon viel jahre lang darinn gewohnt hatten. Weil sie nun sehr vermögend waren, so halfen sie zur zeit, da die regierung sich in eine Monarchie verwandelte, einem von ihren lands-leuthen auf den thron, aus dessen linie der jetzige König von Lao seyn soll, wie sonderlich daraus erscheinet, weil er sowol die Siamische sprache als auch kleidung behält. Dieser König hat eine unumschränckte gewalt, besitzet alle güther seines Königreichs eigenthümlich, und ist der allgemeine erbe seiner unterthanen, so daß, wenn jemand stirbet, der König dessen kinder nur einige mobilien oder eine jährliche pension überlässet. Der vornehmsten würden im Königreiche sind 8. worunter des General-Vice-Königs die vornehmste ist, unter welchem 7. andere Vice-Könige stehen, so die 7. provintzen des Königreichs regieren, allezeit um den König sich befinden, in seinem geheimen Rath sitzen, und ihre stellen in den provintzen durch gewisse Deputirte vertreten lassen. Eine jegliche von diesen provintzen hält zu ihrer beschützung einen ziemlichen theil fuß-volcks und reuterey. Der König lässet sich von dem gemeinen volcke des jahrs 2. mal sehen, und zwar solches 3. tage lang, und kommt selten aus seinem pallaste, ohne wenn er in den götzen-tempel gehet, und in solchem falle trägt er eine crone auf dem kopfe, welche derjenigen, so die alten Römischen Kayser trugen, ähnlich siehet. Seine ohren sind durchstochen, und mit grossen perlen gezieret. Er sitzt auf einem elephanten, welcher über und über von lauter diamanten und edelgesteinen funckelt, und den werth eines gantzen Königreichs an sich trägt. Vorher gehet ein musicalischer chor, welcher die gantze procession führet. Darauf folgen die Mandarins, deren jeglicher von einem Edel-knaben begleitet wird, welcher eine göldene oder silberne büchse trägt, deren unterscheid den rang und die würde ihrer Herren anzeiget. Nach diesen kommen die Königlichen favoriten und Grossen des Reichs, nemlich der General-Vice-König, so auf einem elephanten reutet, und die 7. andern Vice-Könige auf gewissen sänften oder trag-stühlen, so mit göldenem stück ausgezieret sind. Endlich kommt der König, und hinter ihm eine grosse menge von prächtig-gekleideten dienern, die allesamt auf schönen pferden reuten, und den trupp beschliessen. Der König in Lao hat unterschiedliche zinsbare Könige unter sich, welche ihn für ihr Oberhaupt erkennen, da er hingegen niemand zinsbar ist, und in solchem stücke den König von Tonquin übertrift, welcher, ob er wol reicher und mächtiger als dieser ist, dennoch von dem Chinesischen Kayser dependiret. Es sind zwar vor zeiten die Könige von Lao auch in solchem zustande gewesen, allein die situation ihres Königreichs hat ihnen anlas gegeben, dieses joch von ihrem halse ziemlich abzuschütteln. *Rieucourt*, traduction de l'histoire de Lao du P. Marini.

Laocoon, ein sohn Priami und Hecubä, und des Apollinis Priester, welcher den Trojanern widerrathen, das höltzerne pferd, worinn so viel Griechische soldaten verborgen stacken, in die stadt zu nehmen. Er stieß selbst mit einer lantze in den bauch des pferdes, daß die darinn verholene waffen einen starcken klang von sich gaben; darüber nun soll die göttin Minerva sich so erzürnt haben, daß alsobald 2. ungeheure schlangen aus dem meere gekommen, welche anfangs seine 2. söhne und nachgehends ihn selber, als er ihnen zu hülffe kommen wollen, umgebracht. *Virgil.* Æneid. lib. II.

Laodamia, eine tochter Bellerophontis, mit welcher der Jupiter Sardonem, so König in Lycien worden, gezeuget; allein Diana wurde so eifersüchtig auf sie, daß sie die Laodamiam mit pfeilen zu tode schoß. Es ist auch eine andere dieses nahmens, welche, nachdem sie auf ihr verlangen ihres erschlagenen mannes schatten gesehen, so sehr darüber erschrocken, daß sie das leben eingebüsset. *Homer.* lib. VI. Iliad. *Apollodor.* lib. II. c. 3. *Ovid.* epist. 13.

Laodice, war Antiochi, eines Macedonischen Capitains, frau, und Seleuci mutter, welcher einer von Alexandri Magni Feldherren war, und nach dessen tode König in Syrien wurde. Man erzehlet von ihr, daß ihr 9. monat vor Seleuci geburt geträumet, es wäre Apollo bey ihr im bethe gewesen, und hätte ihr einen edelgestein, worauf die figur eines ancters gegraben, überreichet, mit dem befehl, solchen dem sohne, den sie gebähren würde, zu geben; da sie nun des nächst-folgenden morgens aufgewachet, hätte sie einen ring mit eben einem solchen edelgestein, wie sie im traume gesehen, nemlich mit einem darauf gestochenen ancker, im bethe gefunden, und es wäre folgends auch geschehen, daß das kind, so sie gebohren, eben ein solch maal auf seiner hüfte gehabt hätte. Bemeldten ring nun gab Laodice ihrem sohne Seleuco, als sich derselbe in Alexandri M. dienste begab, und da er hernach auf den Syrischen thron erhoben wurde, erbauete er eine stadt, und nennete solche seiner mutter zu ehren Laodicea. Sonsten sind noch mehrere vornehme weiber dieses nahmens in der historie bekannt. *Plutarch.*

Laodicea, eine stadt in Phrygia Pacatiana, einer provintz in Klein-Asien am flusse Lyco, nahe bey dessen einfall in den Mäandrum, wird anjetzo von den Türcken Eskihissar, oder das alte schloß genennet, und ist von Antiocho, der Stratonicä sohn, erbauet worden, welcher selbige von seiner frauen Laodice Laodiceam nennte. Sie ist anjetzo gäntzlich uinret, obwol noch ein Ertz-Bischöfflicher sitz daselbst, worunter 16. Bißthümmer gehören. Die alten rudera zeigen, daß es eine sehr grosse stadt müsse gewesen seyn, die auf 6. oder 7. hügeln gelegen, und einen grossen umfang gehabt. Man findet darinn 3. theatra von weissem marmor, die noch eben so schön und gantz sind, als ob sie erst neu erbauet wären, neben einem eben so schönen Circo; die stadt aber an sich selbst liegt fast gantz wüste. Dieser stadt gedencket der Apostel Paulus in der Ep. an die Coloss. II. und IV. 16. und wollen einige, daß er auch einen brief an die gemeine zu Laodicea geschrieben habe, welches aber mit recht von andern verworffen wird; aufs wenigste kan diejenige, welche noch heutiges tags unter diesem nahmen vorhanden, dem Apostel Paulo nicht beygelegt werden. Baronius gedencket eines Concilii zu Laodicea in Phrygien, so an. 314. noch vor dem Nicänischen unter Runechio, dem Ertz-Bischoff in Phrygien, welcher hernach dem Concilio zu Nicäa beywohnte, gehalten worden; wiewol andere in den gedancken stehen, daß dieses Concilium nicht eher, als an. 319. vor sich gegangen, und wiederum andere, daß man es unter dem Papste Liberio, welcher die kirche den 8. may an. 352. zu regieren anfieng, zusammen beruffen habe; ja die sicherste meynung, und welcher heut zu tage fast alle Gelehrte beypflichten, ist, daß solches erst nach an. 360. und zwar an. 365. 367. oder 370. sey gehalten worden; es ist einmal aus den schlüssen und Canonibus dieses Concilii gewiß, daß selbiges zu einer solchen zeit versammelt gewesen, da die Heydnischen verfolgungen schon längstens geendiget waren. Die absicht dieses Concilii war, das schlimme leben sowol der Geist- als weltlichen zu reformiren, und die kirchen in eine bessere ordnung zu setzen. Man hat dessen Canones in Griechischer sprache, nebst Gentiani Herveti Lateinischer übersetzung, sowol als denen, welche Dionysius der kleinere, auch nach diesem Isidorus Mercator in ihre Collectiones eingerückt. Gabriel Albaspinæus, ein Bischoff zu Orleans, hat über den andern Canonem dieses Concilii, so von der Communion bey büssenden nach abgelegter beichte handelt, schöne anmerckungen geschrieben, welche in der letzten edition der Conciliorum zu sehen sind, wobey auch eines an. 476. zu Laodicea wegen dem Antiochenischen Bischoff, Stephano II. welchen die Eutychianer bey dem altar umgebracht, gehaltenen Synodi meldung geschicht. *Plinius. Strabo. Ptolem. Ortelius. Oliverii. Spon. Cellarius. Fabricius*, cod. apocrypho N. T. P. II. p. 854. *Baron.* A. C. 314. *Cabassutius*, not. Concil. *Du Pin. Cave.* *

Laodicea, ist eine andere stadt unten am berge Libano, mit dem zunahmen Cabiosa, oder ad Libanum, sonst auch in Cölesyrien genannt, von Seleuco, Antiochi sohn, zum andencken seiner mutter Laodice erbauet, welcher Seleucus auch Apameam und Antiochiam erbauen lassen, weswegen diese örter die drey geschwisterten städte genennet wurden. Zu Neronis zeiten wurde diese stadt durch ein erdbeben ruiniret, weil aber die einwohner reich waren, baueten sie selbige bald wiederum auf. Es hatte aber obgemeldter Seleucus zu ehren seiner gedachten mutter noch 5. andere städte gleiches nahmens erbauet, darinn sonderlich die in Syrien am meer zwischen Heraclea nord- und Gabala südwärts gelegen, berühmt ist, und von welcher der gleichfolgende artickul handelt. *Cellarii* geogr.

* LAODICEA ad Antiochiam oder Septimii, von dem Kayser Septimio Severo beygenannt, wie aus Spanhemio, de usu & præstant. numismat. diss. XIII. p. 608. zu ersehen, eine stadt in

in der Syrischen landschafft Seleucis am Syrischen meere, zwischen Heraclea, Daphne und Gabala. Sie war wohl gebauet, hatte einen bequemen hafen, das land herum gab in überfluß schöne früchte, besonders guten wein, und dasiges vieh gute wolle. *Strabo*, XVI. p.1087.1089. *Appianus*, Ἐμφυλ. IV. p. 1001. *Cicero*, Philipp. IX. 2. *Plinius*, hist. nat. V. 20. VI. 26. 34. VIII. 48. XXI. 5. *Antonimus*, itiner. p. 148. *Hierocles*, Συνεκδημ. p. 711. *Tacitus*, ann. II. 79. *Dionysius Perieget.* 915. *Isidorus*, orig. XV. 1. *Gesta Tancredi*, 144. *Wesseling.* ad Antonin. itiner. *Vaillant*, Reg. Syr. p. 262. Den nahmen hat sie von des Seleuci Nicatoris mutter, der Laodice, der zu ehren derselbe sie erbauet. *Lucius Ampelius*, lib. memorial. 31. *Strabo*, l. c. p. 1087. der sie auch nebst Ammiano Marcellino, XIV. 26. unter die vier berühmtesten städte Syriens rechnet, unter welchen nemlich Antiochia, Apamia und Seleucia waren. Nach Philonis Byblii aussage hat sie vorher Leuce Acte, und noch vorher Ramitha oder Ramatha geheissen, von einem hirten Ramantha, welcher daselbst vom donner erschlagen worden, oder, wie Bochart Chanaan. II. 12. p. 744. lieber will, wegen der hohen lage, welches das wort in der Phönicischen sprache bedeute. Dolabella nahm in dem bürgerlichen kriege, so nach Cäsaris tode entstanden, nach mißlungenem anschlage auf Antiochia seine zuflucht hieher, wurde aber von C. Cassio darinn belagert, und tödtete sich endlich selbst, um nicht in dessen hände zu fallen; die stadt aber muste darüber viel leiden. *Lentulus*, ad Cic. epist. XII. 14. n. 13. *Strabo*, XVI. p. 1091. *Dio Cassius*, XLVII. *Livius*, epit. CXXI. *Josephus*, Ἰουδ. Ἀλωσ. I. 11. n. 7. *Appianus*, l. c. *Cicero*, Verr. I. 30. Herodes ließ da auf seine kosten eine wasserleitung verfertigen. *Josephus*, l. c. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 12. §. 30. In den ersten Christlichen zeiten war allhier ein Bißthum. *Sandius*, nucl. hist. eccl. append. p. 31. *Regenvolscius*, Slavon. reformat. p. 120. Heut zu tage soll sie Liche oder Illadchies heyssen, aber schlecht beschaffen seyn. Dappers beschreib. Syriens, p. 110. *Wagner.* delin. annon. §. 353. p. 90. Von Neuschütz, welt-beschreibung, VII. p. 268.

* LAODICEA, mit dem zunahmen Combusta, weil daselbst immer unter-irdische feuer ausbrachen, und sie daher vielen erdbeben unterworffen war, eine stadt in Asien oberhalb Orondici, welche Hierocles, Συνεκδημ. ecl. p. 672. Socrates, hist. eccl. VI. 8. Ptolem. V. 4. und die Notitia Ecclesiæ zu der Asiatischen landschafft Pisidien, hingegen Strabo, XIV. p. 979. und Stephan. v. Λαοδικεία zu Lycaonien rechnen. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 4. §. 134. 162. Ubrigens war in den ersten Christlichen zeiten ein Bißthum allhier. *Socrates*, l. c. *Wesseling.* ad Hierocl. l. c.

Laomedon, der 5te König zu Troja, bestieg nach seinem vater Jlo A. M. 2794. den thron, regierte 36. jahr, und bauete die mauren der stadt Troja, und zwar durch hülffe des dem Apollini und Neptuno gewiedmeten schatzes, woher die fabel entstund, daß bemeldte götter diese mauren erbauet, und, als Laomedon den ihnen versprochenen lohn nicht geben wollen, habe Apollo eine pest über die stadt geschickt, Neptunus aber selbige durch eine wasserfluth verdorben. Gleicher gestalt setzt man auch hinzu, daß ihn das Oraculum geheissen habe, seine tochter Hesionem einem meerwunder vorzuwerffen, worauf Hercules selbige erlöset habe; da er sich aber gegen diesem Helden undanckbar aufgeführet, habe ihn Hercules getödtet, und Hesionem Telamoni zur ehe gegeben. *Euseb.* in chron. *Ovid.* lib. XI. metamorph.

Laon, lat. Laudunum oder Lugdunum Clavatum, ist eine grosse und wohlbevestigte stadt in der provintz Picardie in Franckreich, nebst einem Bischöfflichen sitze, unter dem Ertz-Bischoffe von Rheims, dessen Bischoff allezeit einer von den 12. Pairs in Franckreich und ein Hertzog ist. Man rechnet sie gemeiniglich zu der Isle de France, und hält sie für die hauptstadt eines kleinen districts, Laonnois genannt, welcher nordwärts an Tierache, einen theil der Picardie, ostwärts an Champagne und süd- und westwärts an Soissonnois stösset. Es soll ehedessen Laon nur ein schlechtes schloß auf einem berge gewesen seyn, bis es Clodovæus M. zu einer stadt gemacht, und St. Remigius es mit einem Bischöfflichen sitze versehen. Daselbst ist an. 948. eine zusammenkunft von vielen Bischöffen angestellt worden, wider den Grafen Theobaldum von Blois und Hugonem M. welche dieser stadt, den Bischöffen und dem gantzen Reiche, sonderlich aber Ludovico IV. grossen tort angethan hatten. *Hincmar.* ep. 6. c. 18. *Flodoard.* lib. I. c. 14. hist. Rem. *Matth. Parisiens.* in hist. Angl. *Guibert.* lib. III. *Du Chêne. Sammarth.* &c.

Laosthenes, der 33ste, oder wie andere wollen, der 31ste König in Aßyrien, welcher A. M. 3029. den thron besessen, und zum nachfolger Piriciaden gehabt. *Euseb.* in chron.

* Lapara, oder Lapparat, (Ludov.) ein Französischer Edelmann, dessen geschlecht aus der landschafft Aurillac entsprossen, war zu Paris gebohren, und that sich unter der regierung Ludovici XIV. als ein sehr geschickter Ingenieur hervor. Er diente von jugend auf im kriege, und zwar im jahr 1672. zuerst als Ingenieur in der belagerung von Mastricht und Trier, wie auch im jahr 1674. in der belagerung von Dole, Besançon und Oudenarde, und in den folgenden jahren bey allen den wichtigsten gelegenheiten in den Niederlanden, in Italien und Teutschland, ward auch dabey unterschiedene mal sehr gefährlich verwundet. Im jahr 1693. ward er Gouverneur von Niort und Brigadier der Königlichen armeen, und im jahr 1702. Maréchal de Camp. Im jahr 1705. commandirte er als General-Lieutenant die völcker, so Mirandola belagerten, und im jahr 1706. muste er, nachdem ihn der König zum Gouverneur von Mont-Dauphin ernannt, nach Spanien gehen, um bey der belagerung von Barcellona nöthige anstalten zu machen, ward aber in eben diesem jahre bey dem angriffe des forts Montjovi im 54. jahre seines alters getödtet. *Annal. de la Cour & de Paris*, tom. I.

Lapathus oder Lapathos, eine stadt in dem nordlichen theile der insul Creta oder Candia, so vor zeiten ein Bischöfflicher sitz war. Sie ist sehr alt, und wird von Plinio Lapethos genennet.

LAPIDE, (Cornelius à) ein bekannter Jesuit, wurde in einem dorfe in dem Stifte Lüttich, und zwar, wie man aus einigen umständen seines lebens schliessen kan, an. 1566. oder 1567. gebohren. Seine eltern waren von geringem stande, und dannenhero unbekannt. Des vatters nahme scheinet Cornelius gewesen zu seyn, weil sich der sohn Cornelium Cornelii à Lapide, oder schlechter dings Cornelium Cornelii genannt. An. 1592. wurde er in die Societät der Jesuiten gethan, in welcher er auch beständig geblieben, und stets eine sonderbare hochachtung gegen dieselbe bezeuget hat. Als er nun sich in guten wissenschafften wohl geübet, fieng er an, die Hebräische sprache und die H. Schrift zu Löven zu lehren, in welcher verrichtung er 18. oder, wie andere wollen, 20. jahr an diesem orte zugebracht. Er gerieth auch daselbst an. 1604. in grosse gefahr, als derselbe von einer Holländischen partey überfallen wurde, so daß er kaum mit der flucht davon kam. Von Löven wurde er nach Rom beruffen, woselbst er seine arbeit, die jugend in der H. Schrift zu informiren, fortsetzte, und auch endlich an. 1637. sein leben beschloß. Daß er ein fleissiger mann gewesen, bezeugen seine schriften, und meldet er auch selbst, daß er nichts mehr, als die einsamkeit und arbeit, geliebet. Von seiner gelehrsamkeit sind unterschiedene judicia; etliche loben ihn wegen seiner erfahrenheit in der Griechischen, Hebräischen und andern sprachen, andere aber, auch selbst unter seinen glaubens-genossen, bemercken, daß diese erkänntnis, die doch zu auslegung der Schrift höchst nöthig ist, bey ihm sehr mittelmäßig gewesen sey, und findet insonderheit Richard Simon gar viel an ihm auszusetzen. Seine Commentarii über die gantze H. Schrift, so anfänglich besonders heraus gekommen, nachgehends aber zusammen gedruckt, und zu unterschiedenen malen aufgeleget worden, sind bekannt genug. *Alegambe*, de script. S. J. *Andreæ* bibl. Belg. *Simon*, hist. critiq. du Nouv. Testam. *Getzius*, de Cornelii à Lap. commentar. in Scriptur. S. &c.

LAPIDE, (Johannes de) ein Theologus aus Teutschland in dem XV. sæculo, kam aus seinem vatterlande nach Paris, und profitirte allda nach empfangener Magister-würde die Humanitäten. Als er sich beyneben in dem Studio Theolog. wohl geübet hatte, wurde ihm das Doctorat darinn mit applausu conferirt, begab sich von dannen nach Basel, und brachte für das erste mal die lehre der Realium dahin. Zu Tübingen legte er die fundamente der alldasigen Academie, zog aber wieder nach Basel, und ward Prediger, wie auch Dom-Herr der Cathedral-kirche daselbst; er ist auch laut einer geschriebenen epistel Custos oder Thesaurarius der Collegiat-kirche zu Baden gewesen. Endlich verließ er alle seine Beneficia, begab sich in den Carthäuser-orden, und wartete allein dem gebät und geistlichen meditationen ab. Trithemius legt ihme ein gutes lob der geschicklichkeit, gaaben und frommen wandels bey. Er florirte zu Basel an. 1490. und lebte noch an. 1494. bey den Carthäusern daselbst. Seine schriften sind: Introduct. Grammaticæ; de Officio Sacerdotis; de Passione & Ascensione Domini; Dialogus de Arte punctandi; Comment. in varios libros Aristot. &c. Es befinden sich auch viel manuscripten von ihm in der Bibliotheca Acad. Bas. (Siehe auch den art. vom Stein, die geschlechter.) *Trithem. Pantaleon*, in prosopogr. *Catal. Bibl. Basil.* *

* LAPIDE, (Ithelwolfus de) siehe Stein.

LAPITHÆ, ein gewisses volck in Thessalien, so um Larissa und den berg Olympus herum wohnete, wiewol andere ihre wohnungen auf die berge Pindus und Othrys setzen. Sie hatten ihren nahmen von Lapithas, des Apollinis und Stilbe sohn, bekommen, und waren die ersten, welche die pferde zahm machten. *Virg.* Georg. II. & III.

Lappland, lat. Lapponia oder Lappia, ist das nordlichste theil von Scandinavia, dessen zuerst Saxo Grammaticus um das jahr 1190. gedencket. Nordwärts stosset es an das Eismeer, westwärts an das Königreich Norwegen, südwärts an Bothnien und Finnland, ostwärts aber an das Weisse meer und den see Ladoga. Es wird in 3. theile unterschieden, welche sind das Moscowitische, Norw. und Schwedis. Lappland. Das Moscowitische Lappland liegt zwischen dem see Enarack und dem Weissen meere, und wird in 3. districte eingetheilet. Derjenige, welcher zu nächst an der see lieget, wird Mourmanskoy Lepo-

die genennet, worinn der see-hafen Kola ist, welchen die Holländer wohl kennen. Der andere heißt Terskoy Leporie, und liegt an dem Weissen meer. Der dritte aber führet den nahmen Bellamoreskoy Leporie. Die einwohner dieser letztern landschafft werden von den Moscowitern Dicki Lappi. das ist, die **grausamen Lappländer** genannt, weil sie von sehr grimmigem und barbarischem gemüthe sind. Das Norwegische Lappland, welches sonst auch Finmarck oder das Gouvernement von Wardhus genennet wird, und dem Könige in Dänemarck gehöret, liegt zwischen dem see Enarack, dem flusse Pacs und dem meere, und erstreckt sich bis an die grentze von Nidrosia oder Drontheim. Das dritte theil, nemlich das Schwedische Lappland, sonst auch Lappmarck oder Süd-Lappland genannt, begreift alles land von der Ost-see an bis an die gebürge, welche Schweden von Norwegen absondern, in sich, und erstrecket sich nach der länge auf 100. Teutsche meilen, gleichwie es nach der breite fast eben so viel hat, und wird in 5. gebiethe unterschieden, welche ihren nahmen von so viel flüssen bekommen haben, als da sind Aongermanlands-Lappmarck, Uma-Lappmarck, Pitha-Lappmarck, Lula-Lappmarck und Kimi-Lappmarck. Die Lappländer haben 3. monate lauter nacht, und des sommers eben so lange völlig tag, bey welcher langen nacht-zeit sie nur des abends und morgens eine kleine demmerung haben. Die kälte ist daselbst im winter unerträglich, und im sommer nicht viel besser. Das gantze land wird sehr mit schnee und winden geplaget, und ist voller felsen und sand-gebürge, unter welchen das Dofrinische gebürge, so die grentze von Norwegen und Schweden macht, über alle massen hoch ist, und oben solche heftige winde hat, daß kein baum daselbst wurtzel fassen kan. Es giebt viel wilde thiere, wilde vögel und fische darinnen, deren häute und futter die vornehmsten waaren sind, womit die Lappländer handeln. Darneben hat auch dieses land viel weisse wölfe und bären, welche viel schaden darinn thun; dannenhero die einwohner keine grössere ehre erlangen können, als wenn sie einen dergleichen bären umbringen, und je mehr sie deren tödten, je rühmlicher ist es ihnen, dahero sie auch gemeiniglich auf ihren mützen eben so viel zeichen tragen, als sie bären umgebracht haben. Es giebt auch bey ihnen eine grosse menge von vielfrassen, haasen, so im winter weiß werden, und sonderlich schwartze füchse, deren bälge sehr hoch gehalten werden, so daß die grossen Herren in Moscau mützen davon zu tragen pflegen, und ein stück davon gemeiniglich vor 10. oder 12. gold-cronen verkauffet wird. Die marder dieses landes sind sehr schön, und werden in grosser anzahl in den wäldern gefunden, gleichwie auch die eichhörnlein, welche alle jahr ihre farbe verändern, und im winter aus roth grau werden, welches die ordentliche farbe ihrer felle ist, so vor die besten gehalten werden. Desgleichen pflegen auch die eichhörnlein zu gewissen jahrs-zeiten haufen-weise das land zu verlassen, daß man dergleichen gar wenig, und dann zu anderer zeiten sehr viel wiederum antrift. Die ursache dieser ihrer flucht ist unbekannt, wiewol einige davor halten, daß es geschehe, um der allzu grossen kälte des winters zu entgehen. Ihr sammel-platz ist an den ufern der seen, allwo sie sich auf kleine stücklein holtz von fichten- und tannenbäumen gleichsam einschiffen, sich also dem wasser übergeben, und von dem winde fortgetrieben werden, bis endlich die wellen ihre kleine schifflein überschlagen und versencken, worbey aber ihre leiber nicht mit sincken, sondern bis ans ufer schwimmen, allwo sie das volck aufhebet, und zu peltzwerck und futter braucht, welches auch sehr gut darzu ist, woferne es nicht gar zu lange im wasser gelegen. Immittelst ersetzen die eichhörnlein, so in dem lande bleiben, solchen schaden bald wieder, indem einige von ihnen auf einmal 4. bis 5. junge haben. Ferner hat auch dieses land sehr viel zobeln, deren peltzwerck sehr hoch gehalten wird. Diese zobel oder Scythische marder aber, welche fast einem wiesel oder marder gleich sehen, werden, je schwärtzer sie sind, desto höher ästimiret; wiewol diejenigen, die eine rechte weisse gläntzende farbe haben, von eben dem werthe als die schwartzen sind; daher auch die Moscowitischen Abgesandten dergleichen öfters im nahmen ihres Czaaren ausländischen Potentaten zum geschencke präsentiren. So mangelt es diesem lande auch nicht an hermelinen, welches eine art von weissen wieseln ist, die einen schwartzen streif an ihren schwäntzen haben. Dieses kleine thierlein ist nur des winters über weiß, wenn es aber gegen das ende des may-monats kommt, nimmt es wie die andern wiesel wiederum seine erste rothe und eine meer-grüne farbe an. Absonderlich wissen sich die Lappländer der renn-thiere zu bedienen, welche den rehen ähnlich, aber gröss-er und höher sind. Die Lappen nennen sie hercki oder puatze, die Schweden aber rheen. Sie haben auf dem kopfe 2. hinterwärts gebogene hörner gleich den hirschen, von welchen in der mitte ein kürtzerer zancke in gewisse spitzen und sprossen getheilet, entspringet, und sich fürwärts beuget. Diese thiere sind von natur sehr wild, allein die Lappländer wissen sie so zahm zu machen, daß sie ihre schlitten ziehen; wie sie denn vermittelst derselbigen innerhalb wenig stunden auf dem schnee ein grosses stück weges fahren können; über diß pflegen sie auch ihr fleisch zu essen, und von ihrer milch käse zu machen. Weil Lappland voller seen, moräste, berge und wälder ist, so hat es auch eine grosse menge von wildem und wasser-geflügel, als da sind schwanen, enten, phasanen, rebhüner, schnepfen und wasser-hüner. Die schwanen kommen zu anfang des frühlings in grosser menge hieher, von dem Teutschen meer oder der Nord-see. Ferner kan kein land reicher an fischen sein als dieses, und sonderlich an lachsen. In den seen findet man eine grosse menge hechte, unter welchen etliche länger als ein mann sind. In der kirche zu Luhla siehet man einen kopf von einem dergleichen fische, dessen kinbacke 8. zoll lang ist. Lappland hat gantz und gar keine fruchtbaren bäume, und von wilden keine andere als solche, die der kälte widerstehen können; als z. e. fichten, tannen, wacholder-stauden, bircken, weiden, erlen und dergleichen. Man hat darinn einige silber-bley-kupfer- und eisen-gruben, wie auch edelgesteine, die aber sehr dunckel sind, und bey weitem keinen solchen glantz haben als die Orientalischen. Ihre diamante sind nichts anders als eine art von crystallen, welche an felsen wachsen. Ihre gestalt ist gemeiniglich sechs-eckicht, etliche davon sind groß, darneben klar, ohne flecken, und weit härter als das gemeine crystall, so, daß wenn sie recht geschnitten und wohl polirt werden, sie den rechten diamanten sehr gleich kommen. Ihre amethysten sind bleich und sehr finster, gleichwie auch die topasier. An den ufern ihrer seen und flüsse werden einige steine gefunden, welche gewisser thiere figur vorstellen, und von den Lappländern sehr hoch gehalten werden, dergestalt, daß einige von ihnen selbige an erhabene örter zu setzen, und als gottheiten anzubäten pflegen. Letztlich haben sie auch einige flüsse, worinn sie perlen fischen, welche aber insgemein von der kalten luft gantz bleich aussehen, jedoch werden viel darunter gefunden, welche den Orientalischen wenig nachgeben. Die Lappländer, sonderlich diejenigen, welche am weitesten gegen norden zu wohnen, sind gemeiniglich nicht über drey ellen hoch, und mehrentheils heßlich und höckericht; die weiber aber sind etwas feiner, und im gesichte von natur weiß und roth, welches sehr artig stehet. Ihre haare und härte sind kohl-schwartz, und der stärcke und hurtigkeit nach übertreffen sie alle andere menschen. Mit einem so starcken bogen, welchen die stärcksten Norweger kaum spannen können, kommen sie mit leichter mühe zurecht. Jedoch sind sie dabey verzagt, furchtsam, überaus betrügerisch, und verlogen. Ausserhalb ihres landes können sie nicht wohl leben, und werden gleich kranck, wenn sie hinaus kommen. Heut zu tage bekennen sich viel Lappländer zu der Christlichen religion, wie dann in dem XVII. sæculo König Carolus IX. in Schweden viele kirchen in ihrem lande erbauen lassen. Desgleichen hat man auch zu Pitha eine schule aufgerichtet, um ihre kinder in den glaubens-artickuln, ingleichen im lesen und schreiben zu unterrichten; zu welchem ende die darüber bestellte schulmeister einige darzu dienliche bücher aus der Schwedischen sprache zu übersetzen sich beflissen haben. Das erste buch, welches jemals in Lapländischer sprache zum vorschein gekommen, wurde an. 1619. zu Stockholm gedruckt, und war ein A B C-buch, nebst einem Catechismo, und einigen Christlichen gebätern. Eine zeitlang hernach wurde ein hand-buch gedruckt, welches die Psalmen Davids, die Evangelia und sprüchwörter Salomonis in sich begreift. An. 1631. stiftete der König von Schweden ein ander Collegium zu Liskala in der provintz Uma-Lappmarck. Allein ungeachtet des fleisses, den man anwendet, sie in dem Christenthum zu unterrichten, so bleiben dennoch viele bis jetzo bey ihrer alten abgötterey, und zauberischem aberglauben. Sie halten auf gewisse zeiten, und unterscheiden die tage in schwartze und weisse, das ist, in glückliche und unglückliche. Nebst der anbätung des wahren GOttes, pflegen sie auch Thor, Stoorjunkare und Baive als gewisse gottheiten zu verehren, wovon an seinem orte bericht ertheilt wird. Endlich tragen sie auch eine sonderbare ehrerbietung gegen die Sittes, das ist, die seelen der verstorbenen, wie auch gegen gewisse geister, welche ihrer meynung nach in den wäldern und seen sich aufhalten, und letztlich gegen eine art von lufft-geistern, die sie Juhles nennen. Die alten einwohner dieses landes, und insonderheit die gegen das Weisse meer zu, richteten durch ihre zauberey wunderbare dinge aus; nachdem aber das Christenthum unter ihnen aufgekommen, ist die zauberey nicht mehr so gemein. Jedoch mangelts auch anietzo nicht an gewissen meistern, welche andere diese teuflische kunst lehren; ja die eltern selbst unterrichten ihre kinder darinn, wie sie mit dem satan einen bund machen sollen, und vermachen ihnen als einen theil der erbschafft diejenige böse geister, welche ihnen bey ihren lebzeiten gedienet haben, und durch deren beystand sie die teufel anderer häuser, welche ihnen feind sind, zu überwältigen hoffen; wiewol sich bey diesem allem ohne zweifel mehr aberglauben als würcklichkeit findet, ohngeachtet die erzehlung davon nicht mehr neu ist. Sie haben unterschiedliche arten zu wahrsagen, als z. e. durch eine gewisse art von trommeln, durch knoten, wurffspiesse, verwünschungen und zauberische beschwörungen. Ihre art durch trommeln zu wahrsagen, ist folgende: Sie machen eine trommel aus dem stamme eines grossen baums, als etwan einer fichte, tanne oder bircke, darüber ziehen sie ein fell, und machen darauf die figuren unterschiedlicher dinge, die sie anbäten, als z. e. Christi und der Apostel, und ein wenig darunter das bildnis der sonnen, des mondes und der sterne, der vögel, bären, flüsse und dergleichen. Zu verfertigung solcher figuren bedienen sie sich einer gewissen rothen farbe, die aus säg-spänen von erlen-holtze, so eine weile im wasser gelegen oder gekocht, zubereitet wird; hernach schlagen sie auf eine solche trommel, mit einem zu solchem ende gemachten höltzernen hammer, und bewegen dadurch einige auf

der

der trommel liegende eherne ringe; nachdem sich nun selbige bewegen, und zu dieser oder jener figur hinzunahen, so pflegen sie auch von diesem oder jenem dinge, welches sie wissen wollen, zu urtheilen und zu weissagen. Sie geben vor, daß sie hierdurch alles wissen können, was in andern ländern vorgehet, desgleichen den guten oder übeln fortgang ihrer geschäffte, und insonderheit ihrer jagd, womit sie ihre meiste zeit hinbringen. Nebst dem rühmen sie sich auch, daß sie hierdurch kranckheiten curiren können. Der Lappländer kost ist nicht überall einerley. Diejenige, welche auf dem gebürge wohnen, leben mehrentheils von dem fleische der renn-thiere, trincken deren milch, und machen käse davon; das fleisch, so sie essen wollen, hängen sie des winters über in die luft, wodurch selbiges ausgetrocknet, vor der fäule bewahret und dabey weich gemacht wird, so daß es einiger massen so viel thut, als das kochen oder braten; diejenige, so in den gebüschen wohnen, ernähren sich von den wilden vögeln und fischen. Bären-fleisch halten sie für eine sonderbare delicatesse, womit sie ihre besten freunde tractiren. Der gröste theil unter ihnen hat weder saltz noch brodt, sondern anstatt dessen trocknen sie fische an der sonne, oder des winters an der kalten luft, und stossen sie zu pulver, welches ihnen hernach anstatt des mehls dienet. So wird auch die zarte rinde von fichten-bäumen klein gestossen, von ihnen anstatt des saltzes und zuckers gebraucht, womit sie ihre speisen würtzen. Weil in ihrem lande weder gersten noch hopfen wächst, so mangelt es ihnen am bier, darum streben sie sehr nach brandtewein und toback, womit sie sich aus Norwegen versorgen. Die Lappländer sind sehr geschickte jäger und schützen. Sie wissen eine kunst, mit der gröstен geschwindigkeit über den schnee zu lauffen, worzu sie gewisse dünne und zugleich breite und lange höltzer gebrauchen, die sie an ihre fußsolen binden. Die enden davon sind so gemacht, daß sie sich auswärts lencken, und das ober-theil dieser höltzer ist mit pech überzogen. Sie setzen ihre füsse mitten in die höltzer, und binden selbige mit einem runden stück zähen holtzes vest an. Von dieser art zu lauffen werden die Lappländer Scritofins oder Skid-fins genennet. Denn Skryda heißt in der Schwedischen sprache so viel als das lauffen über eis oder schnee. Die Finnen sind die einwohner in Finnland, woraus die Lappländer ursprünglich hergekommen sind. Um über den schnee zu lauffen, pflegen sie auch gewisser schlitten, so sie pulica nennen, sich zu bedienen. Es sind selbige in der form eines kleinen schiffs gemacht, das vördertheil ist scharf und spitzig, das hintere platt, und das untere oder der boden ist gewölbet oder halb rund, damit es bey erheischender nothdurft zu beyden seiten sich lencken, und desto leichter über den tiefen schnee gehen könne. Derjenige, welcher in dem schlitten sitzt, regieret das renn-thier, wovon er gezogen wird, und hat den zügel in seiner hand, welcher an des thiers hörnern angemacht ist. Die Lappländer verfertigen ihre schiffe oder kähne aus fichten-oder tannen-holtz, und zwar dergestalt, daß sie die bretter davon nicht etwan mit nägeln, sondern mit einem gewissen seile oder drat zusammen fügen; es wird aber ein solches band entweder aus den subtilesten wurtzeln neu ausgegrabener bäume oder von den senn-adern ihrer renn-thiere gemacht, welche sie zusammen flechten, an dem winde oder an der sonne trocknen, und also stricke daraus machen. Wenn sie nun auf solche weise ihre kähne zusammen gebracht haben, so füllen sie die ritzen mit moos zu, damit kein wasser hinein gehe, selbige regieren sie alsdann mit 2. oder 4. rudern, und fahren damit auf dem schnellesten wasser. Sie wissen auch aus baum-wurtzeln kleine und grosse körbe zu machen, und zwar so dichte, daß sie wie die besten fässer wasser halten können. Die Lappländer bringen mehrentheils ihre lebenszeit auf 100. jahr und noch drüber, sterben gemeiniglich mehr vor grossem alter als an kranckheiten, und sind in ihren letzten jahren noch lebhafft und munter. *Claud.* descript. Norweg. *Olaus Magn. Damian. à Goes*, de Lapp. *Scheffer.* de Lappon. Hofmann, im Regenten-saal, p. 187.

LAPSI, hiessen in der alten kirche diejenigen Christen, welche wieder zu den Heyden übergiengen. Sie waren aber von dreyerley art: Einige nahmen gar ihre religion wieder an, und die hiessen Apostatæ; andere opferten den götzen, oder streueten ihnen weyrauch aufs feuer, blieben aber doch Christen, nur daß sie nicht von den Heyden umgebracht wurden, und die hiessen Sacrificati, Thurificati, oder auch Mictentes; andere bekamen einen frey-zettul um ein stück geld, so wurden sie paßiret, und die hiessen Libellatici; und endlich waren etliche, welche auf ernstes zureden und drohen des Heydnischen Magistrats ihnen die kirchen-schätze und bücher in die hände lieferten. Wenn sie sich nun wieder zur kirche bekennen wollten, so wurden sie nicht sogleich wieder angenommen, sondern sie muſten erst nebst den Catechumenis und Energumenis in dem Narthece oder einer gewissen capelle der kirche stehen, und wurden manchmal erst nach etlichen jahren wieder in die Christliche gemeine aufgenommen. Manche waren so klug, und adreßirten sich an die Confessores, welche im gefängnisse sassen, und bekamen von ihnen eine recommendation an die kirche, die man Libellos Pacis hieß, so wurden sie desto eher wieder angenommen; und dergleichen briefe waren noch kräfftiger, wenn diese Confessores kurtz darauf den Märtyrer-tod ausgestanden hatten. Welcher gestalt aus anlas dieser Lapsorum die ketzerey oder vielmehr trennung der Donatisten entstanden, kan man in der kirchenhistorie weiter nachlesen. *Du Fresne*, II. 240. *Joh. Cestrienſis*, annal. Cyprianic. an. 250. §. 2. p. 17. *Jo. Fellus*, ad titulum Cypriani de Lapsis, p. 121. *Krauſ.* dissert. de Lapsis primitivæ ecclesiæ, Lipſ. 1706.

Lapus, von Florentz, welcher die von Plutarcho in Griechischer sprache gemachte lebens-beschreibungen des Thesei und Romuli, Lycurgi und Numä Pompilii, Solonis und Publicolä, Themistoclis und Camilli, Periclis, Phocionis und Catonis von Utica, Artaxerxis und Arati ins Lateinische übersetzet. Dergleichen hat er auch mit des Dionysii Halicarnass. Antiquitatibus Romanis gethan. Dieser Lapus hat an. 1440. floriret. Sonsten ist noch ein anderer dieses nahmens, welcher an. 1354. gelebet, und Opus Allegationum, Commentarios super Clementinis nebst andern juristischen wercken verfertiget. *Philip. Bergom.* chron. supplem. lib. VI. *Albertin.* de laudib. Florent. *Voſſius*, de Histor. Lat. lib. III. p. 807. *Forſter.* histor. Jur. Civil. Rom. lib. III. c. 26.

Lar, lat. Laria, ist eine stadt und Königreich in Persien, und zwar in dem theile, so Farsi genennet wird, nahe bey Ormus und dem Persianischen meer-busen an den grentzen von Caramania am flusse Tisindon. Abas, König in Persien, verknüpfte dieses land zu ausgang des XVII. sæculi mit seinen übrigen Herrschafften, nachdem er die Guebres bezwungen, welche zuvor meister davon waren, und ihren eigenen Fürsten hatten, den sie einen König von Lar nennten; unter solchen wurde der letzte mit seinem gantzen geschlechte von den Persianern hingerichtet, um das Königreich dadurch in grössere sicherheit zu setzen. Herbert und Thevenot berichten beyderseits, daß das wasser in diesem lande über alle massen ungesund, der boden sandigt und innerhalb 100. Englischer meilen von der stadt Lar weder fluß noch bächlein anzutreffen sey, dergestalt, daß die einwohner sich des cistern-wassers, welches leicht verdirbt und stinckend wird, bedienen müssen. Die meisten einwohner dieser stadt sind Juden, welche herrliche seidene manufacturen machen. Das dazu gehörige schloß ist von dichten steinen gebauet, und mit canonen wohl versehen, welche von Ormus dahin gebracht worden, nachdem die Persianer diesen ort den Spaniern abgenommen.

Lara oder Laranda, eine von den Najadibus, des flusses Almonis tochter, mit welcher Mercurius, nach der Poeten bericht, die haus-götter, Lares genannt, gezeuget haben soll, wovon folgende fabel erzehlet wird: Nachdem sich Jupiter in Juturnam, des Turni schwester, verliebet hatte, von selbiger aber seinen willen nicht erhalten konnte, weil sie, so oft er zu ihr kam, in den Tiber-fluß hinein sprang, befahl er allen Nymphen dieses wassers, sie zu verhindern, wenn sie dergleichen thun wollte, welches sie alle zu thun versprachen, ausgenommen allein Lara, die der Juturna und Juno von dem, was ihnen Jupiter befohlen, nachricht gab. Dieses erbitterte den Jupiter dermassen, daß er sie gleich stumm machte, und Mercurio befahl, sie in die hölle hinunter zu stossen, welcher sich aber in ihre schönheit verliebte, und mit ihr 2. kinder zeugte, die nach ihrer mutter Lares genennet wurden. *Ovid.* fast. II.

Lara. Von dieser familie in Spanien, welche diesen nahmen von der stadt Lara in Alt-Castilien bekommen, hat Ludwig Salazar de Castro eine vortreßliche historie mit den dazu gehörigen documenten in IV. tom. bestehend, in druck gegeben. Es ist dieselbe in der historie bekannt, wegen den sogenannten 7. kindern von Lara, welches sich kürtzlich also verhält: Gonzalo Gustos, Erb-Herr von Salas und Lara, so von den Grafen von Castilien herstammte, vermählte sich mit Donna Sancha, des Ruy Velasquez, Herrn von Bylaren, tochter, mit welcher er 7. söhne zeugte, welche man die kinder von Lara zu nennen pflegte. Der Graf Don Garcia Fernandez, ihr vetter, machte sie alle in einem tage zu Rittern. Diese 7. brüder waren in der besten blüthe ihres alters, als ihr vetter, Ruy Velasquez, die Donna Lambra heurathete, so beydes von vätter-und mütterlicher seite mit Don Garcia Fernandez nahe verwandt war. Als nun Gonzalo Gustos mit allen seinen 7. söhnen auf der hochzeit war, trug sichs zu, daß zwischen ihm, dem jüngsten unter den 7. brüdern, und einem Ritter, mit nahmen Alvarez Sanchez, der Donna Lambra leiblichem vetter, ein streit entstund, welcher endlich mit grosser mühe noch beygeleget wurde. Eine zeitlang hernach wurde Donna Lambra von den 7. kindern nach Barbadillo begleitet; weil sie sich nun wegen des ihrem vetter erwiesenen schimpfs gerne an Gonzalo rächen wollte, schickten sie einen von ihren sclaven hin, ihm eines anzuhängen, und mit einer in blut getunckten gurcke in das gesichte zu werffen, welches der sclave bewerckstelligte, aber von Gonzalo und seinen kindern verfolget, und vor der Donna Lambra füssen niedergemacht wurde. Diese klagte solches ihrem gemahl, welcher sich ihrer sache gleich annahm, und alsobald den Gonzalo Gustos mit seinen kindern aus dem wege zu räumen trachtete. Zu diesem ende stellte er sich gantz freundlich gegen sie, als ob alles vorgegangene gantz und gar vergessen und vergeben wäre, und ersuchte den Gonzalo, daß er doch dem Könige von Cordova in seiner stadt einen brief überreichen möchte;

möchte; weil sich nun dieser hierinnen nichts übels versahe, that er es; allein, da der Mohren-König den brief durchlas, fand er darinnen geschrieben, daß der überbringer desselben und seine 7. söhne seine grösten feinde wären. Hierauf warf er den Gonzalo ins gefängnis, und schickte einige trouppen nach Almenar, sich seiner 7. söhne zu bemächtigen. Hierauf stellte sich Velasquez an, als ob er selbige aus liebe dahin begleiten wollte, sein rechtes absehen aber war, sie in der Maurer hände zu liefern. Da geschahe es nun, daß sie allein 200. Ritter starck mit 1000. Maurern fechten musten, wobey nach einem tapfern widerstande alle 200. Ritter nebst Fernand Gonzales, einem von den 7. kindern, auf dem platze blieben; die übrigen brüder aber, nachdem sie mit 300. Rittern, welche des Velasquez partey verlassen, verstärcket worden, erneuerten den streit wiederum, allein auch diese musten ihr leben einbüssen, und die 6. kinder wurden von den Maurern gefangen, und ihre köpfe dem könige von Cordova zugeschicket, welcher mit ihrem unglücklichen begegnis ein grosses mitleiden hatte, und ihren vatter wieder auf freyen fuß stellete. Gonzalo schwängerte in währender zeit seiner gefangenschafft des Königs schwester, welche nicht lange nach dessen abzuge mit einem sohne darnieder kam, so Madara Gonzales genennet wurde, und nachdem er erwachsen, von dem könige urlaub nahm, seinen vatter, Gonzalo Gustos, zu besuchen, und die Christliche religion annahm; weil er sich nun entschloß, seiner brüder tod zu rächen, tödtete er bald hernach den Ruy de Velasquez, und ließ dessen gemahlin, Donna Lambra, verbrennen. Dieser Madara Gonzales ist der Manriquez de Lara in Spanien stamm-vatter. Malfada Manriquez, des Königs in Portugall Alphonsi Henrici I. gemahlin, war aus diesem hause. *Mariana*, de reb. Hisp. lib. VIII. c. 9. *Félibien*, vies des Peintres. *Colmenar*, délic. de l'Espagne, p. 186.

* Lara, eine kleine Spanische stadt in Alt-Castilien, an dem flusse Arlanco. Man siehet da in der kirche St. Petri das grab Ferdinandi Gonzalez, Grafen von Castilien; von dessen gebeinen tichten die abergläubischen Spanier, daß dieselben, so oft das Königreich einen grossen sieg davon tragen soll, mit grossem krachendem geräusche sich hören liessen. Andere erstrecken es noch weiter, und sagen, es geschehe, so oft die Christenheit wider die ungläubigen einen grossen vortheil zu erhalten habe, und soll dieses zeichen damals gehöret worden seyn, da der tapfere Hunniades die Türcken an. 1456. auf das haupt geschlagen hat. *Eusebius*, *Nierenberg*.

* Lara, (David Cohen de) siehe Cohen de Lara, (David)

Larache, eine stadt in der Barbarey, siehe Lira.

LARARIUM, war bey den vornehmen Römern ein zimmer in dem innern theil des hauses, darinnen sie ihre Lares und andere götter stehen hatten. Die Kayser hatten derer zwey, in dem einen stunden die götter, in dem andern aber berühmte Helden und gelehrte leuthe. Alexander Severus hat auch so gar Abraham und Christum in seinem Larario gehabt. *Nardinus*, Rom. vet. VI. 13. *Saubertus*, sacrific. c. 14. *Pitiscus* II. 15.

Laredo, lat. Laredum, eine kleine stadt in Spanien, in der provintz Biscaya, worbey ein grosser und sicherer hafen ist. Sie ist die vornehmste unter den 4. Spanischen see-häfen-städten, liegt 7. meilen von St. Andrea nord-und 12. von Bilbao süd-westwärts. Nahe bey diesem orte schlug an. 1639. der Ertz-Bischoff von Bourdeaux die Spanische flotte. Der Kayser Carolus V. landete allhier an, als er das Kayserthum abgetreten hatte, und so bald er ans land gestiegen war, fiel er auf die erde nieder, um dadurch seine absterbung der welt zu verstehen zu geben. Der Admiral und die meisten von der flotte kamen bald nach seiner ankunft in dem hafen durch ein heftiges ungewitter um, welches auch das schiff, worauf der Kayser nun für das letzte mal übers meer gefahren war, verschlunge. *Colmenar*, délic. de l'Espagne, p. 100. seq.

LARES, waren bey den Römern die haus-götter, die ein jedweder für sich in seinem hause verehrte. Man ruste unter diesem nahmen die berühmten Helden an, welche in dieser und jener familie gewesen. Ihnen zu ehren ward in dem atrio ein kleiner altar oder focus aufgerichtet, auf welchen man ihnen stets ein feuer hielt, darein man weyrauch schüttete, oder etwas von der mahlzeit warf: man goß auch wol etwas wein dazu, und legte kräntze darauf. Wenn einer weit weggereiset war, und wieder nach hause kam, so war dieses das erste, daß man den Laribus danck abstattete. Man hatte aber nicht allein Lares familiares, sondern auch rurales, permarinos und viales, das ist, welche zu schiffe, in vorwercken und auf öffentlichen land-strassen stunden. *Gyraldus*, synt. Deor. XV. p. 440. *Kippingius*, ant. Rom. 1. 3. 4. *Pitiscus*, II. 15. 16.

Largens, ein kleiner fluß in Provence, welcher sehr hell und lauter ist, auch 3. sourcen hat, als eine bey St. Maximin, die andere in dem lande von St. Martin, und die dritte in dem bezirck von Barjols. Er ergiesset sich unterhalb Freius in das Mittelländische meer.*

* Larget, ein kleiner fluß in der Grafschafft Foix in Languedoc. Er entspringt in einem der Pyrenäischen berge, welcher Cabirole genennet wird. Er läuft alsdann durch das thal de Verguillere, und fällt ohnfern der stadt Foix in die Ariege. In dem sande dieses kleinen flusses soll man gold-und silber-körner finden, daher er auch seit der Römer zeit den nahmen von Largur soll bekommen haben. *Dict. Univ. de France.*

LARGITIONES, hieß unter den Römischen Kaysern die Kayserliche Cammer, daher Comes sacrarum Largitionum, der über die schätze des Kaysers gesetzet war. Largitionales sind Cammer-bediente und Räthe, welche nicht allein bey Hofe, sondern auch in den provintzen und städten waren. *Guberntus*, de offic. Dom. Aug. III. 24. *Du Fresne*, II. 2. 242. *Gl.Gr.* p. 790.

Larina, eine in der Neapolitanischen Grafschafft Molise an den grentzen der provintz Capitanata, gelegene kleine stadt, welche ein unter den Ertz-Bischoff von Benevento gehöriges Bißthum hat.

Larisch, eine ansehnliche familie in Schlesien, welche von dem Kayser Leopoldo die Freyherliche würde erlanget. Um das jahr 1666. florirte N. von Larisch, erster Freyherr, als Landes-Hauptmann in dem Teschnischen Fürstenthum und als Kayserlicher Rath. Von seinen nachkommen war der Kayserliche Cammer-Herr, Graf von Larisch, welcher an. 1697. die post von dem zu Ryßwick geschlossenen frieden nach Wien brachte. Lucä Schles. chron. p. 1734.

Larissa, ist die haupt-stadt in Thessalien, einer provintz in Macedonien, liegt am flusse Peneo, 25. meilen von dem Thessalonischen meer-busen west-25. von Pharsalus süd-und 200. von Constantinopel süd-westwärts. Sie ist anjetzo ein Ertz-Bischöfflicher sitz, und eine von den besten städten in gantz Griechenland, weil der Groß-Sultan Mahomet IV. welchem Constantinopel nicht anstund, fast 20. jahr lang allhier seine residentz hatte. D. Eduard Brown giebt folgende beschreibung davon: Die stadt Larissa liegt sehr lustig auf einem etwas erhabenen platze, oben darauf stehet der grosse Sultans-pallast, auf der nord-seite liegt der berg Olympus, und gegen mittag ist eine von Christen, Juden und Türcken bewohnte ebene. Es ist dabey eine schöne steinerne brücke mit 9. schwibbögen. Als sich der Sultan daselbst aufhielt, ward sie sehr volckreich, wurde aber nichts destoweniger durch gute aufsicht gantz ruhig erhalten. Sie ist A. M. 2745. von Acrisio zuerst angeleget, und A. C. 981. nebst einer andern stadt in Thessalien, Cremaste genannt, von Samuel, dem Könige in Bulgarien, vom Reiche abgerissen worden. *Baudrand. Maty.*

Larissa oder Laris, eine stadt in Syrien, deren Strabo gedencket, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Apamea oder Haman, liegt zwischen letzt-ermeldter stadt und Epiphania, ist heut zu tage schlecht bewohnet, und gehört den Türcken. Eine andere stadt dieses nahmens liegt in Idumea zwischen Palästina und Egypten, am ufer des Mittelländischen meers, worinnen der König von Jerusalem, Balduinus I. an. 1118. starb. *Baudrand. Maty.*

Larrey, (Isaac de) ein Französischer Edelmann, war zu Montvilliers, einer stadt in dem Pais de Caux in der Normandie, an. 1638. gebohren. Er verlohr seinen vatter noch in seiner kindheit, und seine anverwandten liessen ihn auf der Universität zu Caen studiren, wo er sich schon damals durch seine geschicklichkeit grossen ruhm erwarb, und verursachte, daß sich die Jesuiten bemüheten, ihn zu veränderung seiner religion zu bringen. Er besuchte hierauf noch einige andere Academien, und kam sodann in sein vatterland zurück. Da er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit zu legen entschloß, gieng er zu solchem ende nach Harfleur, um daselbst die lands-übliche Rechte zu erlernen. Hier verheurathete er sich das erste mal, da er noch nicht 20. jahr alt war. Von Harfleur kam er wieder nach Montvilliers, und fieng würcklich zu practiciren an, erwies auch sonderlich seine geschicklichkeit in dem geistlichen Rechte, so gar, daß auch die Geistlichen von anderer religion, als die seine war, ihm ihre sachen anvertrauten; und man ihn zum Parlements-Advocaten zu machen gedachte, wenn ihm nicht seine religion im wege gestanden. Einige zeit hierauf verließ ihn seine tochter, und nahm die Catholische religion an, welches nebst einigen andern umständen ihn bewog, auf seine entweichung aus dem Reiche bedacht zu seyn. Er wandte sich also zu dem Churfürsten von Brandenburg, der auch seinem Minister am Französischen Hofe befohlen, dahin zu arbeiten, daß Larrey erlaubnis gegeben würde, seine güther zu verkauffen, und Franckreich zu verlassen. Weil er nun dieses am Hofe nicht erhalten konnte, wollte er nebst seiner familie heimlich entfliehen, wurde aber gefangen genommen, und nach Havre de Grace gebracht. Gleichwol da er auf ansuchen seiner freunde losgelassen worden, gelung es ihm ein andermal besser, da er zu Rouen zu schiffe gieng, und nebst seiner andern frau (denn die erste schon an. 1672. gestorben war) und 4. kindern in Holland ankam. Hier nun blieb er nicht lange, sondern weil ihm der Churfürst von Brandenburg jährlich eine summe geldes und einen gewissen titul antrug, wandte er sich nach Berlin, wo er auch in grosser hochachtung, vornemlich bey zweyen Königinnen von Preussen, bis an sein ende gestanden, welches an. 1719. im 80. jahre seines alters erfolgt ist. Er war aufrichtig und eifrig für seine religion. Seine schriften sind: Histoire d'Auguste; l'Histoire d'Eléonor; l'Histoire d'Angleterre;

re; Réponſe au fameux Libelle: Avis aux Réfugiés; l'Hiſtoire des ſept Sages; l'Hiſtoire de France ſous le Règne de Louis XIV. Er hat kurtz vor ſeinem tode angefangen das leben Kayſers Leopoldi zu ſchreiben, und das Haus Heſſen-Caſſel hatte ihm gleichfalls die beſchreibung ſeiner hiſtorie aufgetragen, woran er aber durch ſeinen tod verhindert worden. *Bibliotb. Germ.* tom. I.

Larrons-Inſuln, ſonſten auch de las Velas, liegen hinter Aſien oſtwärts den Manilliſchen inſuln in dem Archipelago St. Lazari. Sie ſind an. 1520. von Ferdinando Magellano entdecket, und von der diebiſchen art ihrer einwohner alſo genennet worden. Sie gehören den Spaniern, und ſind 20. an der zahl, haben aber wenig nahmhafftes zu bemercken.*

Larroque, (Matthäus de) oder Larroquanus, wurde an. 1619. zu Leirac, einer kleinen ſtadt in Guienne, nicht weit von Agen gebohren. Er verlohr nicht allein ſeine eltern, die an dieſem orte in gutem anſehen geweſen, gar frühzeitig, ſondern wurde auch ſeiner güther beraubet. Nichts deſtoweniger legte er ſich auf die ſtudien, und wurde gar bald in das Predig-amt beruffen. Zwey jahr hernach muſte er eine reiſe nach Paris thun, um ſich dem beginnen derer zu widerſetzen, die ſeine kirche ruiniren wollten. Nun konnte er zwar ſeinen endzweck nicht erhalten, es fügte ſich aber, da er etliche mal zu Charenton predigte, daß er der Hertzogin von Tremouille ſehr wohl gefiel, ſo daß ſie ihn auch zu einem Prediger zu Vitré in Bretagne erwehlte. In dieſer bedienung ſtund er ohngefehr 27. jahr, und applicirte ſich darbey inſonderheit auf das Studium der antiquität, davon er auch gar bald in der beantwortung der gründe, damit ein gewiſſer Prediger ſeine bekehrung zu den Catholiſchen beſchönigen wollte, eine probe ablegte. Hierbey unterhielt er eine genaue freundſchafft mit den beyden Dallæis, vatter und ſohn, wie auch mit andern Gelehrten, ſonderlich die er zu Paris durch ſeine reiſe, ſo er abermal dahin that, hatte kennen lernen. An. 1669. wollte man ihn nach Charenton beruffen, allein einige ſeiner glaubens-genoſſen verkleinerten ihn bey dem Könige, welcher dannenhero der gemeine ausdrücklich gebot, dieſen mann nicht zu beruffen; deswegen wurde er nach Saumur ſowol zum Prediger als Profeſſore Theologiæ vociret. Er nahm aber nur den erſten dienſt an, und ſchlug die Profeſſion aus, damit er deſto beſſer ſich auf die kirchen-hiſtorie legen könnte. Er reſolvirte alſo ſchon, die reiſe nach Saumur anzutreten, da ihm von dem Intendanten dieſer provintz ſolches wider vermuthen verboten wurde. Man beklagte ſich zwar darüber, und erhielt endlich die kirche zu Saumur, daß er kommen ſollte; er truc aber bedencken, wider des Intendanten willen ſolches zu thun. Hiernächſt wurde er nach Montauban, Bourdeaux und Rouen beruffen, davon er aber nur die letzte vocation annahm; wie er denn auch an demſelben orte ſein leben beſchloſſen hat. Er hat unterſchiedene ſchriften, als: Réponſe à un Livre de Mrs. de Port-Royal, intitulé l'Office du S. Sacrement; it. Hiſtoire de l'Euchariſtie; Diſſertationes duas de Photino & Liberio; Obſervationes in Ignatianas Pearſonii Vindicias, nec non in Beveregii Annotationes und andere. Hierzu kommen noch Libri III. Adverſariorum ſacr. welche deſſen ſohn, Daniel Larroquanus, nebſt ſeiner eigenen Diatribe de Legione Fulminatrice, nach deſſen tode heraus gegeben, und die beſchreibung ſeines lebens prämittiret hat. *Bayle.*

Lars, (Tolumnius) ein König der Vejenter, welcher die Fidenates A. R. 316. wider die Römer auf ſeine ſeite zog, und A. R. 317. von Cornelio Coſſo in der ſchlacht, welche Mamercus Æmilius wider beſagtes volck erhielt, getödtet wurde. *Titus Livius*, lib. IV.

Larta, eine ſtadt in Epiro, ſiehe Ambracia.

T. Lartius, (Flavus) ein Römiſcher Bürgermeiſter, welcher A. R. 256. einen aufſtand der armee klüglich zu ſtillen wußte. Er wurde von ſeinem collegen Clölio, oder nach andern von Poſthumo Cominio, zum Dictatore dieſer ſtadt erwehlet, und beſtellte Spurium Caſſium zum Magiſtro Equitum unter ihm, das iſt, zu ſeinem oberſten Statthalter. Jedoch findet ſich nicht, daß in ſelbiger Dictatur etwas wichtiges verrichtet worden, wiewol ſolche wegen ſehr groſſer obzuſchweben ſcheinenden gefahr, ſonderlich in anſehung der verbindung der meiſten Lateiniſchen völcker wider die Römer, damals aufgerichtet wurde. *T. Liv.* lib. II. c. 18.*

Lasberg, Laſperg, eine einheimiſche Freyherrliche familie in Oeſterreich, welche jederzeit die wichtigſten chargen bey den Landes-Herren bedienet. Ulrich hat an. 1356. gelebet, und um das jahr 1361. iſt einer dieſes geſchlechts Ertz-Hertzogs Rudolphi Hof-Marſchall, Johannes von Lasberg aber deſſelben Ober-Cammer-Herr geweſen. Ein andrer dieſes nahmens hat an. 1378. als Ertz-Hertzogs Leopoldi Ober-Hof-Marſchall floriret. Bucelinus führet die ſtamm-reihe dieſes geſchlechts von an. 1445. bis gegen ausgang des XVII. ſæculi aus. *Bucelin.* P. III. ſtemm. *Wurmprand.*

Laſcaris, iſt eine Herrſchafft an den Italiäniſchen und Frantzöſiſchen grentzen, nahe bey der ſtadt Nizza, wovon ein gewiß geſchlecht ſeinen nahmen bekommen, welches vor zeiten im Orient ſehr berühmt war. Der Kayſer Theodorus Laſcaris zu Nicäa ſtarb an. 1222. Theodorus Laſcaris der jüngere, gleichfalls Kayſer, ſtarb an. 1258. oder 1259.; deſſen ſohn war Johannes Laſcaris, mit dem zunahmen Ducas, welchen Michael Paläologus des Kayſerthums beraubte, und deſſen ſchweſter, Eudoxiam Laſcaris, an Wilhelmum Petrum Baldum, Grafen von Vintimille oder Ventiniglia, vermählte, welcher ſeinen ſtamm unter dem nahmen Laſcaris fortgepflantzet, und das Laſcariſche wapen, den gedoppelten adler, angenommen. Johannes Paulus Laſcaris, welcher an. 1626. zum Großmeiſter von Malta erwehlet wurde, war gleichfalls aus einer linie dieſes geſchlechts; gleichwie auch Philippus Laſcaris, welchen die Türcken bey eroberung der ſtadt Patras noch ſehr jung mit ſich wegführten; allein er behielt beſtändig ſeine liebe zum Chriſtenthum, und da er mit den Türcken bey der belagerung der inſul Malta war, ſchwamm er von der Türckiſchen flotte hinweg, und kam ohne ſchaden nach Malta, woſelbſt er dem Großmeiſter de la Valette ſo guten Rath mitgetheilet, daß ihm kein geringer theil an der ehre der erhaltung des platzes gegeben ward. *Alberti* elog. Laſcar. *Du Cange*, hiſt. Conſtant. *Joſredi* hiſt. Niſcien. *Thuan.* hiſt. lib. XXXVIII. *Du Puy*, hiſt. geneal. Laſcar. &c.

Laſcaris, (Conſtantinus) ein berühmter Grammaticus ſeiner zeit, welcher ſich an. 1454. aus Conſtantinopel, ſeinem vatterlande, nach Italien begeben, und daſelbſt die Humaniora in ſtand bringen helffen. Er lehrte dieſe anfangs in Mayland, allwo ihn Franciſcus Sforzia hin beruffen hatte, nachgehends kam er nach Rom, und wurde von dem Cardinal Beſſarion mit vielen zeichen der freundſchafft empfangen. Hierauf unterrichtete er zu Neapolis in der beredtſamkeit und Griechiſchen ſprache mit groſſem ruhm. Endlich entſchloß er ſich ſeinen ſitz zu Meßina zu nehmen, allwo er auch durch den ruf ſeiner gelehrſamkeit und durch den groſſen zugang ſeiner ſchüler, (unter welchen Petrus Bembus Cardinal worden,) das bürger-recht erlanget, und nach ſeinem tode auf gemeine koſten begraben worden. Sein grab war von marmor, wurde aber durch die lange zeit gantz ruinirt. Seine bibliotheck, welche voller Griechiſcher manuſcripten war, vermachte er dem Rath der ſtadt zu Meßina. Er ſelbſten hat einige ſchriften verfertiget, welche zur erläuterung der Griechiſchen grammatic dienen, wie auch eine verzeichnis der gelehrten Sicilier aus den ältern zeiten, welche Hier. Raguſa in ſeine Elogia Siculorum eingerücket. *Bayle.**

† Laſcaris, (Andreas Johannes) Rhyndacenus zugenannt, ein Grieche von vornehmem herkommen, und deſſen voreltern vor zeiten das Conſtantinopolitaniſche Kayſerthum in händen gehabt haben; da die ſtadt Conſtantinopel eingenommen worden, und Griechenland an. 1453. der Ottomanniſchen Pforte zur beute wurde, gieng Laſcaris in Italien über. Er fand in dem pallaſt Laurentii de Medicis, wo die Gelehrten willig aufgenommen wurden, einen ſichern freyhof. Dieſer Herr beſchäfftigte ſich eben damals die ſchöne, und bey den Gelehrten ſo berühmte Mediceiſche bibliotheck aufzurichten, und ſchickte deswegen dieſen Johannem Laſcarim zweymal nach Conſtantinopel, um Griechiſche manuſcripten aufzuſuchen. Dieſes machte ihn bey Ludovico XII. Könige in Franckreich, bekannt, der ihn nach Paris beruſte, und zur Univerſität zoge. Der König ſchickte ihn auch an. 1503. und 1505. als ſeinen Botſchaffter nach Venedig; als aber hernachmals der Cardinal Johannes de Medicis unter dem nahmen Leonis X. an. 1513. zur Päpſtlichen würde erhoben worden, gieng Laſcaris nach Rom, um demſelbigen zu ſeiner erhöhung glück zu wünſchen. Von dannen gieng er noch einmal nach Griechenland, und brachte einige junge leuthe mit ſich nach Italien, woſelbſt er die verordnung machte, daß ſie in einem beſondern Collegio, ſo für ſie auf dem berge Quirinali geſtiftet worden, zuſammen auferzogen wurden, um durch ſolches mittel die reinlichkeit der Griechiſchen ausſprache deſto gewiſſer zu erhalten. Unter der regierung des Königs Franciſci I. kam er wieder nach Franckreich, kehrte aber bald wieder zurück nach Rom, und gab allda an. 1533. an dem podagra, in dem neunzigſten jahre ſeines alters den geiſt auf. Dieſer gelehrte mann, ob er ſchon ein Grieche von geburt war, hatte doch das Latein ſowohl als ſeine mutter-ſprache inne. Er hat etliche getichte geſchrieben. Zu Baſel ſind von ſeinen Epigrammatibus gedruckt worden, welche ſehr lebhafft und wohl lautend ſind. Doch ſoll er etwas träg im arbeiten geweſen ſeyn, und zum nutzen der gelehrten nachwelt nichts gethan haben, als daß er die Griechiſchen manuſcripten, die er gefunden, corrigirt und verbeſſert hat. Catharina de Medicis hat einen groſſen theil dieſer manuſcripten mit ſich in Franckreich gebracht, welche in die bibliotheck Franciſci I. ſind geſteckt worden, die zuvor Laſcaris und Budäus in eine richtige ordnung gebracht hatten. *Paulus Jovius*, elog. doct. c. 31. *Eraſmi* dial. Ciceron. *Lilio Giraldi*, dial. I. de Poët. ſui ævi, & ex eo *Laurent. Craſſo*, de Poët. Græcor. *Baillet*, jugement des Savans ſur les Poëtes mod. *Varillas*, anecdot. Florent. p. 183. 184. *Geſner.* in bibl. fol. 39. *Bayle.**

Laſcaris, (Ludovicus) Graf von Vintimiglia, ꝛc. Da er noch ſehr jung war, begab er ſich in ein kloſter, und nahm hernach den Prieſter-orden an. Allein die liebe, die er zu einer gewiſſen weibs-perſon trug, machte ihm in ſeinem kloſter ſo viel unruhe, daß er ſelbige an. 1360. heurathete. Zu gleicher zeit gab ihm Johanna, die Königin von Neapolis, das commando über ihre armee in der Grafſchafft Provence, woraus er die Engelländer vertrieb. Nachdem aber der Papſt Urbanus

banus V. erfahren, daß er ein Mönch gewesen, und den Priester-orden angenommen hatte, befahl er ihm, sein weib zu verlassen, und sich aufs neue in sein kloster zu begeben. Allein weil gedachte Königin von Neapolis seiner dienste benöthiget war, spielte sie die sache also, daß des Papsts befehl niemals vollzogen wurde. Lascaris starb an. 1376. Es hat auch einer dieses nahmens verschiedene tractaten in der Provencialischen sprache verfertiget. *Nostradamus. La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas.*

Lascaris, ein Griechischer Kayser zu Nicäa, siehe Theodorus Lascaris.

Laschanski, eines der ältesten und ansehnlichsten Gräflichen häuser in Böhmen, welches den beynahmen von Buckowe führt, und von dem adelichen geschlechte Bechinie von Laschan auf Langen-Lotha und Bistritz wohl zu unterscheiden ist. Georg Laschanski hat sich mit unter den Gesandten befunden, die Boleslai I. Hertzogs in Böhmen, Printzeßin Dambrovka ihrem gemahl Miecislao, Hertzoge in Polen, an. 985. zugeführt haben, worauf dessen nachkommenschafft sich auch in Polen in unterschiedene linien ausgebreitet. Zu Ladislai Posthumi zeiten richtete Zavisius Lazanski ein Majorat in seiner familie auf, welches nachgehends bey derselben zu vielfältigen streitigkeiten anlas gegeben. Stephanus Lazanski, Kayserl. General und Commendant zu Temeswar, übergab an. 1552. diesen ort nach einer harten gegenwehr mit accord an die Türcken, welche den ort unter Mahomet Bassa belagert, und mit 70. stücken beschossen hatten, wurde aber dennoch von denselben sowol als die gantze besatzung treuloser weise niedergemacht. Ferdinandus Rudolphus, ein sohn Sebastiani, Königl. Böhmischen Cammer-Raths, ward Kayserlicher Oberst-Lieutenant, wie auch Ertz-Hertzogs Alberti Cammer-Herr. Er verstund die Lateinische, Griechische, Hebräische, Türckische, Spanische, Französische und Italiänische sprache, und that dem Ertz-Hause Oesterreich bey der Böhmischen unruhe ansehnliche dienste. Als er sich bey einer Gesandtschafft in der Türckey aufhielt, practicirte er dem gefangenen Polnischen Fürsten Korezki einen seidenen strick und ein gefäß mit scheide-wasser zu, damit sich derselbe in freyheit setzte, und darauf seine einzige schwester dem Laschanski zur ehe geben wollte; ehe aber jener solches bewerckstelligen konnte, gerieth er nochmals in der Türcken hände, welche ihn so fort mit dem strange erwürgten. Er hinterließ Carolum Maximilianum, welcher als Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Statthalter in Böhmen, und Appellations-Präsident, den Gräflichen titul an sich gebracht. Dessen sohn Wenceslaus Josephus war noch an. 1705. Kayserlicher Cammer-Herr und Hauptmann des Pilsner-kreises, welche erstere charge auch zu gleicher zeit Adam bekleidete. Weingartens Fürsten-spiegel, p. 217. seq. 324. *Balbin.* epit. rer. bohem. p. 120. *

Lasco, (Johannes) oder Lascus, war aus einem vornehmen geschlechte in Polen entsprossen. Sein bruder Hieronymus Lascus, Woywode von Siradien, wurde an. 1540. von dem Kayser Ferdinando I. als Abgesandter an den Türckischen Hof geschickt, um selbigen mit ihm zu versöhnen, er kam aber daselbst in ein hartes gefängnis, und nachdem er davon entledigt, hatte er bey seiner abreise gift im trunck bekommen, woran er an. 1542. zu Cracau verstorben. Johannes wurde in seiner jugend zu den studien angehalten, und als er nach Zürich kam, um von dannen in Franckreich zu reisen, wurde er mit Zwinglio bekannt, der ihm den grund der Protestirenden religion beybrachte. Zu Basel machte er sonderbare freundschafft mit Erasmo, dem er unter anderm noch bey leben seine bibliotheck abkaufte, für einen preis von 200. gold-gülden, doch mit dem bedinge, daß sowol Erasmus die bücher lebenslang behalten und gebrauchen, als Lasco die bestimmte summe erst nach dessen tode auszahlen sollte. Da er wieder nach hause kam, wurde er Præpositus zu Gnesen, auch zum Bischoff zu Vesprin in Ungarn benennet, welches alles ihn dennoch nicht abhielt, die lehre der Reformirten endlich öffentlich zu bekennen, und als er hierüber verdammet wurde, beklagte er sich in einer schrift an den König in Polen, daß man ihn nicht genugsam verhöret, und dennoch verdammt hätte. Dem allen ungeachtet, muste er sein vatterland verlassen, und kam an. 1542. nach Embden, woselbst er der gemeine als Prediger vorstund. Im folgenden jahre wurde er von der Oldenburgischen Gräfin Anna beruffen, die kirchen in Ost-Frießland zu reformiren, welches er auch verrichtet. Hierauf wurde er von dem Hertzog Alberto nach Preussen verlanget, so bald er aber demselben sein glaubens-bekänntnis in der lehre von dem heil. Abendmahl überschickte, gieng solches wieder zurück. Nachdem er sich nun fast in die 10. jahre in Ost-Frießland aufgehalten, und wegen der unruhe in Teutschland bey dem Schmalkaldischen kriege nicht genugsam sicher daselbst zu seyn vermeynte, begab er sich nach Engelland, wohin ihn der Ertz-Bischoff Cramerus, unter dem König Eduardo VI. beruffen, und ward von dem Könige der kirche der fremden zu Londen vorgesetzt. Bald darauf aber erhub sich die verfolgung der Protestirenden unter der Königin Maria, wodurch Lascus gezwungen wurde, Engelland wieder zu verlassen. Er begab sich also mit einem theil seiner gemeine nach Dänemarck, woselbst man ihn aber, weil er der Reformirten religion zugethan war, nicht leiden wollte, welcher ursachen halber er auch in den Nieder-Sächsischen see-städten nicht bleiben konnte. Endlich aber kam er wiederum nach Frießland, und wurde nebst denen, die bey ihm waren, zu Embden gar wohl aufgenommen. An. 1555. begab er sich nach Franckfurt am Mayn, und erlangte von dem Rath die freyheit, eine kirche der fremden, sonderlich der Niederländer, aufzurichten. Er schrieb auch daselbst an. 1556. eine epistel an den König in Polen, Sigismundum, und die Stände dieses Reichs, darinnen er sich vertheidigte wider die falschen auflagen des Joachimi Westphali, Timanni und Pomerani, der ihn einen landstreicher genannt. Auch hielt er in demselbigen jahre, mit vergünstigung des Hertzogs von Würtemberg, eine unterredung mit dem Brentio von dem heil. Abendmahl, davon eine eigene relation heraus kam, in welcher aber, wie sich Lascus beklagte, viele unwahrheiten enthalten waren. Endlich kam er wiederum in sein vatterland nach Polen, davon er 20. jahr abwesend gewesen; und ob zwar die Geistlichen und Bischöffe sich sehr bemüheten, ihn wiederum zu vertreiben, konnten sie doch nichts ausrichten, weil der König Sigismundus sehr viel auf ihm hielt, und sich seiner in wichtigen verrichtungen bediente. Er lehrete also auch an diesem orte, und starb endlich an. 1560. den 13. jan. Seine schriften sind: de Cœna Domini liber; Epistola continens Summam Controversiæ de Cœna Domini breviter explicatam; contra Mennonem Catabaptistarum Principem; und andere. *Sanderus*, hæres. 72. *Florimundus Raymundus*, lib. IV. c. 10. n. 2. *Spondanus*, ad A. C. 1555. & 1560. *Adami*, in vit. Theol. exteror. p. 10. seq. *Verheiden*, effigies Theologor. p. 88. *Freherus*, in theatr. P. I. pag. 182. &c. *

Lasena oder La-Sena, (Petrus) ein berühmter Advocat zu Neapolis, allwo er an. 1590. den 16. oct. gebohren worden, aber von einem vatter, der Französischer ankunft, und aus der Normandie gebürtig, nahmens la Seine, sich zu Neapolis gesetzt hatte. Er wurde gar bald von seinen eltern, die Rechtsgelehrsamkeit zu erlernen, angehalten; allein seine natur trieb ihn stets zu den Humanioribus an, weswegen er auch, selbigen mit desto grösserm nachdruck obzuliegen, nachdem er bereits durch advociren zu Neapolis grossen ruhm erworben, sich nach Rom begeben, allwo er sich durch seine wissenschafft und beredtsamkeit in grosse hochachtung gesetzet, und auch, da er noch nicht 46. jahr alt war, wie seine freunde gewiß dafür gehalten, von unmäßigem studiren gestorben. Einem jeden von seinen freunden vermachte er im testament ein exemplar von seinem Cleombroto; dem Cardinal Francisco Barberino seine reden, die er von der Lingua Hellenistica gehalten; und dem Cardinal Brancaccio seine noch ungedruckte Historiam Gymnicam, welche er von dem Gymnasio zu Neapolis in Italiänischer sprache verfertiget. Sonsten ist auch von ihm sein Nepenthes Homeri bekannt, welches er sonst auch de minuendo Luctu instituiret hat, und voll artiger und gelehrter gedancken ist. *Erythræus*, pin. I. imag. illustr. c. 58. *Crasso*, elog. d'huom. letterat. *Toppii* bibl. Napol. p. 248. & addizioni alla bibliothec. Napol. p. 204. *

Lasicius, (Joh.) ein gelehrter Polnischer Edelmann, der sich in dem XVI. sæculo mit vielen schriften bekannt gemacht hat. Genebrardus will ihn zu einem grossen wetter-hahn in der religion machen, allein man weiß wohl, wie weit der eifer wider andere secten ihn zu treiben pflegt; und neben dem, daß er fälschlich will, dieser mann wäre anfangs ein Arianer gewesen, so unterscheidet er auch solche lehren und secten, welche in der that nicht zu unterscheiden sind, also daß Lasicius der Böhmischen brüder lehre und kirchen-zucht sich wohl hätte gefallen lassen, und dann zu einer andern zeit sich Lutherisch erkläret hätte. Doch mag es Lasicius anfangs mit Zwinglii partey gehalten haben, nachgehends aber, da er der Böhmischen brüder lehre und glaubens-bekänntnis untersuchet, hat ihm diese kirche am besten gefallen, und Libros VIII. de Origine & Rebus gestis Fratrum Bohemorum geschrieben, davon aber nur das VIII. buch, und der übrigen VII. innhalt, und excerpta ediret worden. Sonst hat man von ihm Librum de Diis Samogitarum; Historiam de Ingressu Polonorum in Valachiam anno 1572.; & Dantiscanorum Cladem anni 1577. veræ Religionis Apologiam & falsæ Confutationem; Collectionem variorum Auctorum de Russorum, Moscovitarum & Tartarorum Religione &c. Er hat viel gereiset, und dabey den character eines Envoyé von Stephano Bathori, dem Könige in Polen, geführet. An. 1599. hat er noch gelebet. *Genebrard.* chronol. *Gesneri* epit. *Adr. Regenvolsc.* syst. hist. chronol. eccles. Sclavon. *

* Lasius, (Christoph) ein guter Theologus und Philologus von Straßburg, studirte daselbst und zu Wittenberg, wurde Rector zu Görlitz, Prediger zu Spandau und Cüstrin, und endlich Superintendent zu Cotbus, ist auch vermuthlich der, so vom jahr 1543. bis 1545. Diaconus zu Creussen gewesen. Ob er aber gleich viel verfolgungen erleiden, und oft den exulanten-stab ergreiffen müssen, so hat er sich doch in seinem vielfältigen exilio durch allerhand gelehrte theologische schriften bekannt gemacht, und sonderlich zu Zeitz, Wittenberg und Franckfurt an der Oder wider Flacium geschrieben, ingleichen auch eine Erklärung des XVI. Psalmen heraus gegeben. *Gasser.* annal. Augustoburg. ap. *Mencken.* script. rer. Germ. tom. I. p. 1909. *Manlii* commentar. rer. Lusat. VII. 31. ap. *Hofman.* script. rer. Lusat. tom. I. p. 458. Grossers Lausitz. merckw. II. p. 89. *Bucholtzer.* ind. chron. ad an. 1572. Teckler, an. 1571. Unschuldige Nachrichten, 1723. p. 540.

Laskovski, eine adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Leliva, so schon im X. sæculo im flor gewesen, herstammet. Sie hat den nahmen von der stadt Laskow in Litthauen im Orokunischen district gelegen, und besitzet auch in der Woywodschafft Braclau schloß und Herrschafft Woronowice. Es sind aus derselben viel berühmte Generals entsprossen gewesen, von welchen sich Bogdanus in den kriegen in der Moldau und in Liefland im XVI. sæculo nebst seinem bruder Michael einen grossen ruhm erworben; deren beyder söhne sind Kriegs-Obriste gewesen. An. 1660. hat Stanislaus als Woywode von Plozko gelebet, und das geschlecht fortgepflantzet. *Okolski*, orb. Pol. tom. I.

Lassara, la Sarraz, ein schloß, städtlein und Frey-Herrschafft an der Venoge, in dem Amte Romainmoutier, in dem Canton Bern gelegen, ist das stamm-haus der Edlen von Lassara, welcher stamm an. 1512. ausgestorben, daher zwischen Hugetta de St. Trivier, wittib des letzten von diesem stamme, und Jacob, wie auch Frantz von Gingins, Herren zu Castelar, (denen der Hertzog von Savoyen solche Herrschafft geschencket) grosse streitigkeiten erwachsen, so daß man so gar wider einander öffentlich auszog; es erfolgte aber bald ein freundlicher accord, vermöge dessen diese Baronie lebenslang der wittib verblieben, auf erfolgendes absterben aber an die Edlen von Gingins fallen sollte, die sie auch noch heut zu tage besitzen. An. 1475. haben die Eydgenossen dieses schloß eingenommen, bey 20. mann erschlagen, und bey der plünderung in dem schloß einen so grossen ehernen hafen gefunden, daß ein gantzer ochs genugsames spatium hatte sich darinnen kochen zu lassen. An. 1536. ergab sich das schloß und städtlein an Bern. Es waren vormals die Edlen von Lassara vornehme leuthe. Aymon war an. 1332. Gouverneur des Pais de Vaud; eine gleiche ehre bedienten auch an. 1343. Frantz und an. 1460. Wilhelm. An. 1712. ist in dem letztern Villmerger-kriege der besitzer dieses schlosses, ein junger Baron, als Dragoner-Obrister in der action bey Bremgarten umkommen. An. 1640. hat der damalige Landvogt, Daniel Morlot, unter Lassara einen kostbaren canal mit vielen schleussen machen lassen, um das wasser, welches fast zu klein war, aufzuschwellen, und grosse last-schiffe darauf nach Iverdun zu führen. Nahe darbey liegt ein zwischen felsen ausgehauener ort und paß, so daher den nahmen Entre-roche führet, und nicht wenig sehens-würdig ist. *Gruneri* MScr.*

Lassenius, (Johannes) gebohren zu Waldau in Pommern den 26. april an. 1636. Sein vatter war Johannes Lassenius, Prediger an unterschiedenen orten, und zuletzt in Dantzig, sein groß-vatter aber Johannes Lasinsky, ein gebohrner Polnischer Edelmann und Prediger in dem städtlein Friedland in Polen. Nachdem er 14. jahr zu hause geblieben, und hernach theils auf den schulen zu Stolpe, zu Dantzig und zu Stetin, theils aber mit beyhülffe eines von dem Magistrat zu Dantzig empfangenen stipendii, auf der Universität zu Rostock seine studien mit besonderm fleisse tractiret, trat er an. 1657. mit einem jungen Patricio aus Dantzig als Hofmeister eine reise in fremde länder an, besahe mit demselben die Niederlande, Franckreich, Engelland, Schottland und Irrland, und brachte ihn glücklich zurück. Hiernächst führte er einige vornehme Stands-personen aufs neue durch Holland, Franckreich und Engelland, ingleichen durch Italien, Spanien und Portugall, und machte sich in solchen ländern bey vielen grossen und gelehrten männern bekannt. Wiewol ihm nun die auf diesen reisen erlangte wissenschafften in dem weltlichen stande sehr nützlich hätten seyn können, so wiedmete er sich dennoch dem Studio Theologico; und trieb solches nachmals (nachdem ihm der Churfürstl. Brandenburgische geheime Rath von Meinders ein stipendium von seinem Principal zuwege gebracht) in Leipzig, Wittenberg, Prag, Jena, Basel, Zürich, Straßburg (allwo er in Magistrum promovirte) und in Tübingen. Zuletzt begab er sich nach Nürnberg, da er denn wider zwey Jesuiten, den P. Ottonem von Augspurg und den P. Neuhäuser von Regenspurg, ingleichen wider D. Joh. Caspar Jägern das Classicum Belli Turcici schrieb. Wie er sich aber dadurch unterschiedene feinde gemacht, also geschahe es, daß man ihn, da er von Nürnberg wegreisete, heimlich auffieng, nach Oesterreich und gar in Ungarn führte, auch mit gefängnis und sonsten gar hart tractirte. Er kam aber wieder los und in Teutschland zurück, da er denn in Magdeburg und Helmstädt sich eine zeitlang aufhielt, bis er endlich an. 1666. das Schul-Rectorat zu Itzehoe in Holstein, nebst der stelle eines Montag-Predigers daselbst, annahm. Das folgende jahr ward er zu Greyphswalde Licentiatus Theologiæ. Zwey jahr hernach machte ihn der Graf von Rantzau, Königl. Dänischer Statthalter in den Fürstenthümmern Schleßwig und Holstein, zu seinem Hof-Prediger, zum Probst über die kirchen seiner Grafschafft, und zum Pastore zu Bramstädt. An. 1676. ward er von dannen nach Coppenhagen beruffen, und daselbst, anstatt des verstorbenen Gerlachs Siaßii, zum Pastore der Teutschen kirche zu St. Peter ernennet, da er denn auch zu Greyphswalde sich zum Doctor renunciren ließ. An. 1678. gab ihm der König von Dänemarck Vicariam secundam Altaris Thomæ & Elisabethæ in Armario bey der St. Johannis-kirche in der stadt Lüneburg, und in eben demselben jahre verordnete er ihn zum Professore Theologiæ zu Coppenhagen. Bey dieser function sowol als in seinem Predig-amte, machte er sich bey seinen glaubens-genossen sehr berühmt, und gab 36. bücher heraus, worunter seine geistliche betrachtungen unter dem titul des Verlein-schatzes sonderlich zu mercken sind. Er war zwey mal verheurathet, und hinterließ aus der andern ehe nur 2. töchter. Sein tod erfolgte zu Coppenhagen den 29. aug. an. 1692. *Ex vita ejus*, quæ adjecta est dem Perlen-schatz.

Lassota, Lasata, Lessota, eine von den ansehnlichsten adelichen familien in Schlesien, deren stamm-haus Steblau in dem Briegischen gelegen. Sie hat ihren ursprung von dem alten Mährischen geschlechte derer von Odrowuns oder Odriffhausen, aus welchem die Grafen Sedlnitzky von Choltitz, die Freyherren von Krawartz und Tworckau und die Herren von Dubrawice gleichfalls abstammen. Schon an. 1242. war einer von Lassota Castellan zu Liegnitz. Bartusch Lesota im Koßlischen war an. 1363. bey dem Hertzoge Conrado I. zu Oels ein angesehener Cavalier. Hans Lessote von Steblau zu Dohse in dem Wohlauischen, war an. 1555. Wohlauischer Lands-Hauptmann. Niclas Lessota von Steblau auf Blaischwitz war an. 1561. Kayserl. Rath und Cantzler der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor, und Hans Lassota von Steblau auf Wolfswiese befand sich mit unter den Commissariis des landes bey ausfertigung der Oppelischen und Ratiborischen landes-ordnung. Georg Lessota von Steblau, J. U. D. starb an. 1572. als Hertzoglicher Briegischer Cantzler. Georg Lasata von Steblau gieng an. 1573. als Commendator des Johanniter-ordens zu Troppau mit tode ab. Hans Lessote von Steblau zu Rothkirch in dem Liegnitzischen, war an. 1581. Liegnitzischer Rath. Hans Lassota von Steblau bekleidete an. 1586. die charge eines Fürstl. Briegischen Cammer-Junckers. *Sinapii* Schles. curios.

Lassus, (Rolandus) gebürtig von Bergen im Hennegau, war einer der vortreflichsten Musicorum im XVI. sæculo. Nachdem er sich mit Ferdinando Gonzaga einige zeit in Sicilien und Mayland aufgehalten, wurde er zum Capellmeister nach Neapolis, und von dar nach Rom beruffen. Hierauf that er eine reise nach Franckreich und Engelland, von dar er zurück nach Flandern gieng, und sich einige zeit zu Antwerpen aufhielt. Von hier berief ihn Hertzog Albrecht von Bayern an seinen Hof, welchen er aber, als ihm der König Carolus IX. in Franckreich die charge eines Capellmeisters angetragen, wiederum zu verlassen vorhatte, wo er nicht den tod des Königs unterwegens vernommen. Hierauf kehrte er nach Bayern zurücke, und begab sich in Hertzog Wilhelms dienste, da er auch zu München an. 1594. im 74. jahre seines alters gestorben, verschiedene musicalische stücke in allerhand sprachen hinterlassend. *Thuanus. Du Verdier. Teissier*, elog. tom. II. p. 214. seq.

Lasthenes, war Gouverneur zu Olyntho, einer Griechischen colonie in Thracien, und ließ sich nebst Euthycrate einem andern Stadt-Obersten durch Philippum, den König in Macedonien, bestechen, gedachte stadt ihm zu übergeben. Als nun selbigen hernach des Philippi Hof-leuthe einen verräther nenneten, und er sich deshalben bey dem Könige beschwerte, gab ihm dieser zur antwort: daß die Macedonier ein einfältiges volck wären, welche ein jedes ding mit seinem eigentlichen nahmen zu nennen gewohnt wären. *Plutarch.* in apophthegm. *Diod. Sic.**

Lasthenia, eine gelehrte weibs-person, welche Platonem zum lehrmeister gehabt, und in manns-kleidern die collegia besucht. Man hielt sie nicht vor die züchtigste, und war sie sonderlich mit Speusippo im verdacht. *Laert.* lib. III. c. 46. & lib. IV. c. 2.

Lastic, (Johannes von) ein Franzose, war der fünf und dreißigste Großmeister des St. Johanniter-ordens von Jerusalem, dessen Convent dazumal zu Rhodis war. Er succedirte an. 1437. Antonio Flaviano, und war zuvor Groß-Prior von Auvergne. Als er vernommen, daß der Egyptische Sultan Rhodis zu belagern vorhatte, machte er mit dem Kayser zu Constantinopel ein bündnis; und als der Sultan gegen die mitte dieses sæculi den ort mit einer flotte von 15000. mann angegriffen, wußte er ihn so wohl zu beschützen, daß derselbe nicht allein vor dieses mal, sondern als er sich noch einmal dessen unterfangen, auch zum andernmal die belägerung aufheben muste. An. 1446. wurde ein General-Capitul dieses ordens gehalten, darinnen sich die von Teutschland, Spanien und Italien wider die Franzosen beschwerten, daß diese allein das Großmeisterthum zu besitzen prätendirten. An. 1449. schloß Lastic mit Amurath II. einen frieden, und erneuerte solchen an. 1450. mit Mahomet II. welcher bey diesen tractaten schwur, daß er den Kayser von Constantinopel nicht mehr bedrängen wollte; allein ungeachtet dieses eydes belagerte er diese stadt, und eroberte sie an. 1453. Sieben monate nach selbiger eroberung schickte er einen Abgesandten nach Rhodis, und ließ einen jährlichen tribut von 2000. ducaten fordern, mit bedrohung eines krieges, im fall man ihm solches verweigern würde. Allein der Großmeister gab zur antwort, daß er für seine person durchaus nicht gesonnen wäre, seinen orden den Türcken zinsbar zu machen, und setzte dahero die insul in den besten defensions-stand, als ihm nur immer möglich war. Doch, indem er damit beschäfftiget war, überfiel ihn eine kranckheit, woran er an. 1454. den 19. may sein leben endigen muste. Jacobus von Milly succedirte ihm. *Bosio*, hist. ord. Jerusal. *Marcell.* vit. magnor. Magistror. ordinis Hierosol. *Naberat*, privil. de l'ordre de S. Jean de Jérusalem.

Lastre, eine insul in Dalmatien, siehe Lagosta.

Lasus, ein Griechischer Poet, Charbini sohn, war zu Hermione, einer stadt in Achaja, gebohren, und der erste unter den Griechen, welcher von der music schrieb. Darneben excellirte er auch in der art von versen, welche Dithyrambici genennet werden. Er lebte zu Darii Hystaspis sohns zeiten, und war

in so grossem ansehen, daß man ihn unter die zahl der 7. Weisen von Griechenland an Periandri statt setzte. *Suidas. Diog. Laert.* lib. I. *Athen. Herodot. Plutarch. Voss.* de Poët. Græcor. c. 4. de scient. Mathem. c. 20. §. 6. c. 59. §. 1. Lasus ist auch der nahme eines Griechischen Poeten von Magnesia.

* Lat, ein götze der alten Heydnischen Araber. Nach dem bericht der Mahometanischen Gelehrten soll diese benennung von dem wort Allah herkommen, welches sie corrumpirt, und Lat daraus gemachet haben. Allah bedeutet aber in ihrer sprache der allein wahre GOtt, welcher soll angebätet werden. Also heisset auch ein Indianischer götze, den sie vor zeiten in der stadt Soumenat verehreten. Das bildnis dieser falschen gottheit soll aus einem einigen steine gehauen gewesen seyn, der fünfzig ellen hoch war, welches unglaublich hohe bild in der mitte eines ihrer tempeln auf 56. aus gediegenem golde gemachten säulen soll gestanden haben, so daß es an höhe bey nahem den Obeliscum Semnisertei, welchen Octavius Augustus in dem Circo maximo hat aufstellen lassen, oder den grossen Colossum übertroffen. Mahmoud, der sohn Sebecteghin, welcher diesen theil der Indianer sich unterworffen, wo die stadt Soumenat gelegen, zerbrache dieses abscheuliche bild, und führte, so viel er konnte, anstatt der Heydnischen religion die Mahometanische ein. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

LATERANUM, oder St. Giovanni di Laterano, wird die haupt-kirche, die mutter der übrigen zu Rom, ein groß und prächtig gebäude, genennet, so von dem Papst Innocentio X. repariret worden. Den Lateranischen pallast, so harte dabey stehet, hat Sixtus V. erbauen lassen. Sie stehet auf dem berge Cölio, nahe bey dem thore, welches nach diesem hügel genennet wird. Baronius berichtet, daß der platz, worauf die Lateranische kirche und pallast erbauet worden, Laterano, welchen Nero umbringen lassen, zugehört habe, und daß vermuthlich Kayser Constantinus das haus, welches zu seiner zeit allda gestanden, dem Papst Melchiadi geschenckt habe, welcher an. 313. wegen dem Cäciliano von Carthago, den die Donatisten verfolgten, ein Concilium darinnen hielt. Nach der zeit ließ gedachter Kayser Constantinus die kirche dahin bauen, welche noch bis jetzo stehet, nebst dem brunnen, so dieses KayserS nahmen führet. Diese kirche, nachdem sie gebauet, ließ er nicht nur aufs schönste ausputzen, sondern begabte sie auch, zu unterhaltung ihrer diener und der darein gehörigen lampen, mit herrlichen einkünften, wie in Anastasii Bibliothecarii tractat, de Magnificentia Constantini titulirt, weitläuftig zu sehen ist. Das pflaster dieser berühmten kirche ist durch und durch von marmorstein. Das dach wird von 4. reihen pfeilern getragen, und die gantze kirche ist über und über sehr prächtig und künstlich mit marmor und golde gezieret. Absonderlich pranget sie mit vielen kostbaren reliquien, von dem blut und wasser Christi, dessen purpur-kleide, dem rohr, damit er geschlagen worden, den häuptern der Apostel Petri und Pauli, und vielen andern. An. 1308. unter Clemente V. und wiederum an. 1361. unter Innocentio VI. brannte diese kirche ab, wurde aber bald wieder aufgebauet. Es sind allhier verschiedene Concilia gehalten worden, welche von einigen, insonderheit Catholischen, für allgemeine angegeben werden, darunter das erste Papst Calixtus II. an. 1122. wie Baronius berichtet, oder wie andere wollen, den 25. mertz an. 1123. hielte. Es war vornemlich wider den Kayser Henricum V. wegen der investitur der Geistlichen, und insonderheit, was die Prälaten anlanget, beruffen, und bestund aus 300. Bischöffen. Dabey unterredete man sich auch wegen einem kriege wider die Saracenen, weil das heilige land damals nach der von Balduino II. dem Könige zu Jerusalem verlohrnen schlacht in einem sehr übeln zustande war. Man hat von diesem Concilio 22. Canones, so mit des Baluzii notis zu finden, und in den tom. X. Concil. p. 891. von Binio eingerückt sind. Der erste canon ist wider die, so die simonie trieben, gerichtet; der andere und ein und zwantzigste wider die verehlichten Geistlichen; der fünfte bestätiget das verbot des heurathens bis auf einen gewissen grad; der eilfte ertheilet denen, welche mit in den heiligen krieg ziehen würden, völligen ablaß; der fünfzehende ist wider die falschen müntzer gestellet; der sechzehende wider die, so die pilgrame beleidigen; und der siebenzehende verbeut den Aebten und Mönchen, daß sie keine öffentliche busse auflegen sollen. Das andere Concilium berief Innocentius II. wider den Gegen-Papst Anacletum II. und wider Arnaldum Brixiensem, Petri Abaillardi schüler, und die übeln sitten der Geistlichen den 8. apr. an. 1139. wobey sich bey nahe 1000. Prälaten befanden. Hierbey wurden 30. Canones aufgesetzet. Der erste gehet wider die investitur der Layen; der andere und neunte handelt von dem banne, welcher allein den Bischöffen in die hände gespielet wird; der vierte von den kleidern der Geistlichen; der sechste ist wider die verehlichten Priester gestellet; der siebende verbietet, daß man bey keinem dergleichen messe hören soll; der achte verbietet den Geistlichen und Mönchen, keine Juristen noch Medicos abzugeben; der zehende ist wider die Layen gestellet, welche die zehenden nehmen; der dreyzehende gehet wider die wucherer, und versaget denselben ein Christliche begräbnis; der vierzehende versagt dergleichen denjenigen, welche, blos ihre tapferkeit zu zeigen, mit andern duelliren; der fünfzehende thut diejenigen in bann, so geistliche personen zu schlagen sich unterstünden; der siebenzehende verbeut, daß man nicht zu nahe in das geblüte heurathen soll; der ein und zwantzigste schleußt die pfaffen-kinder von dem Priesterthum aus; der drey und zwantzigste ist wider gedachten Arnaldum und seine nachfolger gerichtet; der neun und zwantzigste gehet wider diejenigen, welche für die ungläubigen instrumente verfertigen. Es sind diese alle tom. X. Concil. p. 999. anzutreffen. Das dritte Concilium wurde von dem Papst Alexandro III. an. 1179. gehalten, und bestund aus 300. Bischöffen, dessen vornehmste absicht war, dem Kayser Friderico I. zu widerstehen, welcher den Päpsten zu Rom 3. Gegen-Päpste entgegen gestellet hatte, wie auch die meynungen der Albigenser, unter dem nahmen der Catharorum und andrer, zu verdammen. Es sind 27. Canones darvon vorhanden. Der erste handelt von der wahl der Römischen Päpste; der andere vernichtiget die verordnung der Gegen-Päpste; der dritte bestimmet das alter der Bischöffe, Pfarrherren und Archidiaconorum; der fünfte verordnet, daß kein Clericus, wenn er nicht eine gewisse präbende hat, ordinirt werden solle; der sechste befiehlt den Prälaten, daß sie vor der excommunication einer person dem Papst davon bericht thun sollen, und verbeut den Mönchen von dem schlusse ihres Superioris oder des Capituls zu appelliren; der achte verbeut, daß man nicht auf anderer leuthe ämter anwartungen erlangen solle; der eilfte ist wider die Geistlichen, welche weibs-personen in ihren häusern hegen, gerichtet; der zwölfte verbeut ihnen, daß sie sich in keine weltliche geschäffte mengen sollen; der dreyzehende und vierzehende verordnen, daß man nicht viel geistliche ämter zugleich haben solle; der fünfzehende befiehlet, daß man die kirchen-güther allein zum nutzen der kirchen anwenden solle; der sechzehende reguliret die schlüsse des Capituls; der achtzehende verordnet, daß man Præbendas præceptoriales zu cathedralibus machen solle; der neunzehende thut diejenigen Potentaten und Obrigkeiten in bann, welche sich ein recht über die kirche anmassen; der zwantzigste verbeut die turniere; der vier und zwantzigste gebeut, daß man die ungläubigen mit keinen waffen versehen solle; der fünf und zwantzigste hält in sich, daß den wucherern das heilige Sacrament nicht gereichet werden solle; der sechs und zwantzigste verbeut den Christen, bey keinem Juden noch Saracenen sich aufzuhalten; der sieben und zwantzigste verbannet die Albigenser, Catharos, Patarinos, nebst andern ketzern mehr, wie auch alle diejenige, welche solche aufnehmen oder beschützen würden. Das vierte Concilium wird das grosse genennet, wegen der überaus grossen menge der Prälaten, so demselben beygewohnet. Innocentius III. berief es an. 1215. und fieng es den 1. nov. an. Die Patriarchen von Constantinopel und Jerusalem waren in eigener person zugegen, die von Alexandria und Antiochia aber hatten ihre Deputirte. Ausser diesen waren 71. Ertz-Bischöffe, 340. Bischöffe, und über 800. Aebte oder Priores zugegen, ungerechnet die Abgesandten der höchsten Potentaten. Es wurde wider die Albigenser beruffen, wie auch Amalarici und des Abts Joachimi meynungen zu verdammen. Es begreift 70. capitel oder Canones in sich, worunter die vornehmsten folgende sind: Der erste billiget das wort transsubstantiation; der andere verdammet des Abts Joachimi irrthümmer; von dem dritten bis auf das neunte capitul wird von der art und weise die ketzer auszurotten gehandelt, wie auch verboten, daß man ohne vergünstigung nicht predigen solle, und die Inquisition eingerichtet; der eilfte canon verordnet, daß man präbenden für Scholasticos und Theologos aufrichten solle; der zwölfte zeiget, wie die geistlichen orden zu reformiren seyn; der dreyzehende verbeut, daß man keine neue aufrichten soll; der vierzehende ist wider die unkeuschheit der Geistlichen gestellet; der fünfzehende setzt gewisse strafen auf diejenigen, welche nicht züchtig und nüchtern genug leben würden; der sechzehende weiset, wie die Geistlichen leben und sich aufführen sollen; der siebenzehende handelt von dem gottesdienste; der neunzehende verbeut, daß man keinen weltlichen zierrath in den kirchen aufstellen solle; der zwey und zwantzigste befiehlt den Medicis, daß sie die leuthe antreiben sollen, ihre Beicht-vätter holen zu lassen; der vier und zwantzigste handelt von der wahl; der fünf und zwantzigste und folgende weiset gleichfalls, wie eine wahl zu einem geistlichen amte solle angestellt werden; der neun und zwantzigste verbeut viel ämter auf einmal zu führen; der dreißigste schleußt der Canonicorum söhne von ihrer vätter Beneficiis aus; der zwey und dreißigste und drey und dreißigste handelt von dem unterhalt der Pfarrer; der sechs und dreißigste von appellationen; der sechs und vierzigste von geistlichen privilegien; der fünfzigste und ein und fünfzigste von heurathen; der ein und sechzigste verbeut, daß man nicht ohne erhebliche ursachen die reliquien der Heiligen ausstellen solle; der vier und sechzigste gebet wider die ordens-leuthe, welche geld nehmen, wenn jemand in ihren orden sich begeben will; der sieben und sechzigste und acht und sechzigste ist wider den wucher der Juden gestellet. Man kan davon tom. XI. Concil. P. I. p. 117. nachlesen. Das fünfte Lateranische Concilium fieng sich an. 1512. unter Julio II. an, und währte bis an. 1517. zu Leonis X. zeiten. Es war hauptsächlich dem zu Pisa entgegen gesetzt, als welches gleich in den ersten sessionen verdammet wurde. Der neunte canon von der neunten session verordnet, daß solche Geistliche, die nicht wollten messe lesen, ihrer Beneficien entsetzt werden sollten; und die zehende session benennet die örter, wo die armen auf pfänder geld bekommen sollten. Die absicht dieses Concilii war, die macht der Päpste wieder in den vorigen stand zu setzen, welche von den Conciliis zu Pisa, Basel und Costnitz im XV. und XVI. sæculo war angegriffen worden; wie dann insonderheit das andere Concilium zu Pisa die acten des fünften Lateranischen Concilii und Papst Julium der gotteslästerung beschuldiget. (siehe Pisa.) Ausser diesen grossen Conciliis sind

und auch andere geringere geistliche zusammenkünfte allhier angestellet worden. Der Papst Martinus I. hielt allhier den 5. oct. an. 649. ein Concilium mit 105. Bischöffen, in welchem er das glaubens-bekänntnis, so Typus genennet wurde, und von dem Kayser Constante und den Monotheleten, Cyro, Sergio, Paulo und Pyrrho, heraus gegeben worden war, verdammete. Auf einem andern an. 1051. von Leone IX. allhier gehaltenen Concilio wurde Gregorius, der Bischoff von Vercelli, wegen ehebruchs verdammet. Das nächstfolgende jahr hielt gedachter Papst ein anders, Gerardum, den Bischoff von Toul, zu canonisiren. Alexander II. hielt an. 1063. eines wider diejenigen, so der simonie beschuldigt wurden, bey gelegenheit Petri, Bischoffs von Florentz, welcher dieses lasters und der ketzerey war angeklagt worden. Unter Paschale II. wurden 4. Concilia im Lateran gehalten, um die Kayser der investituren zu berauben. Alexander III. that auch auf einem dieser Synodorum um das jahr 1166. den Kayser Fridericum I. in den bann. *Richerius*, hist. Concil. gener. *Cave*, hist. litter. P. II. &c. (siehe Rom.)

LATERANUS, der nahme einer Heydnischen gottheit, so die aufsicht über die feuer-heerde haben sollte. Der ursprung des worts wird von lateribus, den ziegelsteinen, hergeleitet, aus welchen die feuer-heerde gemeiniglich aufgeführet werden. Doch wird dieser feuer-heerd von andern Heyden schlechterdings den Laribus zugeschrieben, so daß dieses Laterani von den wenigsten meldung geschichet. Doch gedencket seiner *Arnob.* adv. gentes. *

*Lateranus, (Plautius) ward in dem jahr Christi 65. zum Bürgermeister erwehlet, aber auf befehl des Kaysers Neronis getödtet, ehe er das amt in besitz nahm, weil er in die conjuration des Pisonis wider diesen Kayser mit eingetreten war. Epaphroditus, ein freygelassener Neronis, trachtete umsonst einige umstände dieser verrätherey von ihm zu erfahren; Lateranus wollte nichts offenbaren, und sagte Epaphrodito immer: wann ich was zu sagen habe, will ichs deinem Herrn sagen. Er ward auf den richt-platz geführet, ohne die zeit zu haben seine kinder zur letzte zu umarmen. In diesen letzten augenblicken seines lebens zeigete sich seine standhafftigkeit erst recht. Dann obwol der Tribunus, so ihm den kopf abschlagen sollte, selbst von der zahl der mitverschwornen war, so würdigte er ihn dennoch nicht ihm das geringste hievon vorzurücken. Als nun der erste streich ihn nur verwundet hatte, schüttelte er nur den kopf darüber, und streckte denselben wiederum mit gröster gelassenheit dar. Der berühmte Lateranische pallast zu Rom hat seinen nahmen von diesem Plautio Laterano, weil sein geschlecht solchen bewohnet hat. Die geschicht-schreiber seiner zeiten haben dieses haus unter die prächtigsten gebäude der stadt Rom gezehlet. *Tacitus*, annal. lib. XV. c. 60. *Arrianus*, in Epict. lib. I. c. 1. *S. Hieronym.* epist. 30.

LATICLAVII, so hiessen zu Rom die Rathsherren, auch wol deren söhne, und andere, welche einmal im Rath gesessen waren, ob sie schon nachmals ihre stelle verlohren, weil sie einen latum clavum, das ist, einen breiten purpurnen saum an ihrer tunica tragen dorften. (siehe CLAVUS.) *Ruben.* de re vest. *Ferrar.* de re vest. *Chimentell.* de honore Biselli. *Pitiscus.* *

*Latiche, siehe LAODICEA ad Antiochiam.

Laticzow, ein ort in Podolien, an dem flusse Bog, an den grentzen von Volhynien. Er ist wider die einfälle der Tartarn und Türcken ziemlich fortificiret, auch mit einem schloß und mit kriegerischen einwohnern versehen.

*Latimer, (Hugo) ein eifriger beförderer der Reformation in Engelland, gebohren um das jahr 1473. in der Grafschafft Leicester, war einige jahre zu Canterbury Doctor und Professor Theologiæ, ward im jahr 1535. Bischoff von Worcester, legte aber solche würde im jahr 1539. nieder, weil er die sechs articul, welche Henricus VIII. der religion wegen abfassen lassen, und die der Protestantischen lehre sehr nachtheilig waren, nicht unterschreiben wollte, ward auch dieses ungehorsams wegen in Towr gefangen gesetzet, und kam nicht eher, als unter Eduardi VI. regierung los. Unter der Königin Mariä regimente ward er im jahr 1553. abermals verhafftet, und im jahr 1554. mit dem Ertz-Bischoffe von Canterburn, Thoma Crammer, und dem Bischoffe von Londen, Nicolao Ridley, nach Oxford geschickt, um daselbst mit einigen Catholischen Geistlichen über die religion zu disputiren. Da er aber nach drey tagen die irrthümmer, deren er beschuldigt ward, nicht abschwören wollte, so ward er excommunicirt, und an. 1555. im 80. jahre seines alters mit Nicolao Ridley an einer säule verbrannt, welchen tod er mit grosser standhafftigkeit erduldete. Man hat von ihm Orationem ad Ecclesiasticorum Conventum ante Consultationem de Regni Statu per Evangelium reformando, welche an. 1592. in 8. gedruckt ist. Er war ein gottsfürchtiger, redlicher, aber dabey gar einfältiger mann, und stund dabey in keiner sonderbaren hochachtung. *Burnet*, hist. of the Reform. *Rapin-Thoyras*, hist. d'Anglet. tom. V. VI. *The compleat hist. of Engl.* tom. II. *Freher.* theatr. vir. erudit. clar. P. I. sect. III. p. 167. Benthems Englischer kirchen- und schulen-staat, XXIX. §. 102.

Latimer, (Johannes, Lord Montague,) siehe Nevil, (Johannes.)

*Latimer, (Will.) kam im jahr 1489. in das Collegium aller Seelen zu Oxford, und gieng, nachdem er allda einige jahre in der Logic und andern philosophischen wissenschafften sich geübt, nach Padua, woselbst er sich insonderheit auf die Griechische sprache gelegt. Nach einiger zeit kam er wiederum zurück, und wurde bald unter die vornehmsten Gelehrten und Theologos gezehlet. Er nahm sich auch mit Linacro und Grocino vor, die gesamten schriften Aristotelis ins Lateinische zu übersetzen, ließ sich aber davon wegen allzu grosser mühe und arbeit wieder abschrecken. Er starb endlich als Rector zu Seyntbury in einem hohen alter im sept. an. 1545. Er war Erasmi guter freund, und hat einen beständigen brief-wechsel mit demselben unterhalten. *Wood*, Athen. Oxon.

Latinus I. ein König der Lateiner oder Aboriginum in Italien, war Fauni sohn, und fieng an zu regieren um das jahr der welt 2838. 35. jahr zuvor, ehe Aeneas in Italien kam. Einige sagen, daß er sich des Aeneä anländung widersetzet, aber von selbigem überwunden worden sey, und mit ihm friede gemacht habe. Nachgehends tödtete Aeneas Turnum, den König der Rutulorum, und heurathete Laviniam, des Königs Latini einzige tochter. *Dion. Halicarn.* ant. Rom. *Aurel. Victor*, de orig. gent. Rom.

Latinus II. Sylvius genannt, der sechste König der Lateiner, regierte 51. jahr. Zu seiner zeit wurden Præneste, Tibur, Gabii, Tusculi, Pometia und andere städte nahe bey Alba longa, zu colonien gemacht. Tiberius Sylvius succedirte ihm. *Dion. Halicarn.* ant. Rom. lib. I. &c.

Latinus, (Johannes) ein Mohr von geburt, lebte in dem XVI. seculo. Er wurde als ein gefangener in seiner kindheit aus Aethiopien nach Spanien überbracht, und nebst dem Hertzoge zu Sessa, Gonsalvo Ferdinando von Cordova, dessen sclave er war, in den freyen künsten unterwiesen. Er hatte auch in kurtzer zeit in der Lateinischen sprache so glücklichen fortgang, daß er nicht allein den nahmen Latinus davon bekam, sondern auch von dem Ertz-Bischoffe Petro Guerrero zu Granada zum Lehrer dieser sprache auf dem catheder seiner kirche verordnet wurde. Dieser bedienung stund er 20. jahr mit grossem ruhme vor, wobey er sonderlich sein glück durch eine vornehme heurath beförderte. Man hat von ihm verschiedene schriften in gebundener rede, als da sind: Austriados libr. II. sive de Victoria navali Johannis Austriaci ad Echinadas Insulas; de Obitu Pii V. ejusque in Philippum Regem studio; de Augusta Regalium Corporum ex variis Tumulis in unum Regale Templum Escurialis Translatione atque illinc in Granatense; Reginæ Johannæ Epigrammatum sive Epitaphiorum lib. II. *Antonius* & *Schottus*, biblioth. Hispan.

Latinus Latinius, ein gelehrter Theologus, gebohren zu Viterbo an. 1513. hielt sich zu Siena und anderswo studirens halber auf, und brachte es in der Philosophie und Theologie, sonderlich aber in der Critic so weit, daß er für einen der gelehrtesten leuthe seiner zeit gehalten wurde. Wovon eine sattsame probe geben kan, daß er an. 1573. zu einem von denjenigen erwehlet worden, welche des Gratiani Decreta corrigiren sollten, womit er 13. jahr lang beschäfftiget war. Ungeachtet er ein sehr kränklicher mann war, so nahm er doch seine gesundheit so wohl in acht, daß er 80. jahr erreichte. Er starb zu Rom den 21. jan. an. 1593. Unter andern von ihm verfertigten schriften sind folgende: Observationes & Emendationes in Tertullianum; Bibliotheca sacra & profana, sive Observationes; Correctiones; Conjecturæ & variæ Lectiones, welche Dominicus Macri an. 1677. zu Rom heraus gegeben hat. Zu anfang dieses wercks ist sein leben zu finden. Man beschuldiget ihn, daß er dasjenige zu verheelen und zu unterdrucken gesucht, was seinen meynungen nicht gleichstimmig gewesen. Wie er dann in seiner Bibliotheca p. 117. selbst bekennet, daß er des Firmiliani von Cäsarea berühmte epistel in denen durch Manutium edirten schriften des heiligen Cypriani ausgelassen habe, davon der Bischoff Fell von Oxford kan nachgelesen werden. *Teissier*, add. aux elog. des hom. savans tom. III. p. 387.

Latinus Pacatus Drepanius, ein Redner, welcher an. 389. gelebet, und dem Kayser Theodosio zu ehren, als er den Tyrannen Maximum überwunden, einen Panegyricum gehalten, so von dem berühmten Johann Scheffero mit einem besondern Commentario erläutert worden. *Sidon. Apollinaris*, lib. VIII. epist. 11. *Fabricii* bibl. Lat. p. 122.

*LATITUDINARII, werden in Engelland diejenigen genennet, die den Indifferentismum und politische simulation in religions-sachen, ja wol gar den Anti-Trinitatismum einzuführen sich bemühen.

LATIUM, jetzt Campagna di Roma genannt, oder das land der Lateiner, war vor zeiten sehr klein, gestalt es nur dasjenige land in sich begriff, so zwischen der Tiber und dem Capo Circelli liegt, welches der Alten Promontorium Circæum ist. Als aber die Æqui, Hernici, Volsci und Ausones mit unter dem nahmen der Lateiner begriffen wurden, erweiterten sich die grentzen des neuen Latii bis an den fluß Garigliano, so von den Lateinern Liris genannt wird. Rom ist allezeit die hauptstadt in Latio gewesen. Die andere städte sind Tibur, jetzt Tivoli, Tusculum, jetzt Frescati, Præneste, jetzt Palestrina, Aricia, Alba, Paterno, Ostia nebst den örtern, wo die Volsci, Hernici und Rutuli wohnten. Die neuen städte sind Alatri, Anagni, Aquino, Gaeta, Fondi, Piverno, Sezze, Segni, Sora, Veletri und andere. Diese landschafft hat 543. jahr lang ihre eigene Fürsten gehabt, nemlich 19. Könige von Pico, des Saturni sohn an, bis auf Numitorem, Romuli groß-vatter, wie aus folgendem register erhellet:

Könige von Latio:

Fieng an zu regieren		regierte
A. M. 2757.	Picus, Saturni sohn	37 jahr.
2794.	Faunus	44
2838.	Latinus I.	34
2872.	Aeneas	6
2877.	Ascanius	38
2915.	Sylvius	29
2944.	Aeneas Sylvius	31
2975.	Latinus II.	60
3035.	Alba Sylvius	29
3064.	Capetus I.	26
3090.	Capys	28
3118.	Capetus II.	13
3131.	Tiberinus	8
3136.	Agrippa Sylvius	44
3180.	Alladus oder Aremulus Sylvius, Sacrilegus zugenannt	19
3199.	Aventinus Sylvius	37
3236.	Procas	23
3259.	maßte sich Amulius des throns mit gewalt nach vertreibung seines bruders Numitoris an	41
3299. oder 3300.	wurde Numitor durch seinen enckel Romulum, welcher im folgenden jahre die stadt Rom erbauete, wiederum auf den thron erhoben.	

Dion. Halicarn. Livius. Vell. Paterc. Florus. Plutarch. Aul. Gellius. Aur. Victor. Censorin. Ptolemaus. Petr. Marcell. Corradinus, in vetere Latio profano & sacro.

*LATOBRIGI, eine alte nation, welche nachbarn von den Helvetiern gewesen, mit welchen sie in Gallien eingefallen, aber auch nachgehends wieder zurück zu kehren genöthiget worden. *Cæsar*, de bell. Gall. I. 5. Der sitz ist noch nicht gewiß ausgemacht, ausser daß einige aus der sylbe bri muthmassen wollen, sie hätten im Brißgaw gewohnt. *Vales.* notit. Gall. voce Latobrigi. Eben dieser author, voce Helvetii. nennet sie ein Belgisches volck, und bemercket, daß sie bis an den Mayn gewohnet. Mascou, geschichte der Teutsch. II. 3. Cluverius, Germ. ant. II. 7. aber will sie in Ober-Wallis setzen, und glaubet, daß der nahme noch in dem flecken Brig enthalten; meynet auch, daß es eben dasjenige volck, welches Orosius, VI. 7. Latobrogios nenne. *Cellar.* not. orb. ant. II. 3. §. 45. Schwartz, ad *Cellar.* l. c. in suppl. p. 4. will, daß sie in dem heutigen Kletgau gewohnt, und zwar sich auf Guillimannum, de reb. Helv. lib. VII. p. 26. gründend.

*LATOMIÆ, ein gewisser ort in Sicilien, anjetzo la Tagliata genannt, ist eigentlich eine höle, welche der König Dionysius in einen felsen graben ließ, um zu einem gefängnisse der übelthäter zu dienen. Sie war ohngefehr ein stadium lang und 200. schuh breit. In diesem gefängnisse war ein ort, Polyrenus genannt, weil der Poet dieses nahmens darinnen gefangen gehalten worden, nachdem er ein gewiß werck nicht billigen wollen, welches besagter Dionysius verfertiget hatte. Man hält davor, daß er darinnen sein gedicht, Cyclops genannt, geschrieben habe, worinnen er gedachten Fürsten verdeckter weise auslachet. Cicero schilt Verrem deswegen, daß er unterschiedliche Römische bürger daselbst gefangen gehalten habe. *Cluver.* Sicil. antiq. lib. I.

Latomus, (Bartholomäus) zu Arlon, in dem Hertzogthum Luxemburg an. 1475. gebohren, war in der Lateinischen sprache und Rede-kunst wohl erfahren, welche er zu Trier, Cöln, Freyburg, Paris und an andern orten mehr mit grossem ruhm lehrte. Er suchte sich auch in schriften hervor zu thun, und verfertigte anmerckungen über den Ciceronem, Terentium, die Satyras Horatii; Orationem in Obitum Richardi, Archiepiscopi Trevirens.; Orationem, qua Peregrinationem suam per Italiam descripsit, &c. gleichwie er noch in seinem hohen alter einige tractate wider die Protestanten geschrieben. Er starb endlich zu Coblentz um das jahr 1566. *Andr.* bibl. Belg. *Sweert.* Ath. Belg. *Freher.* theatr.

Latomus, (Jacobus) gebürtig von Cambron im Hennegau, war ein abgesagter feind der Protestirenden. Nachdem er sowol in der Griechischen und Hebräischen sprache, als auch in der Theologie ziemliche progressen gemacht, wurde er zu Löven bey St. Peters-Stift zum Dom-Herrn und Lehrer der Gottsgelehrtheit ernennet, worauf er sich mit dem gröstẽ eifer angelegen seyn ließ, seine religion zu vertheidigen, und andere über den hauffen zu werffen, bis er endlich an. 1544. gestorben. Man giebt vor, daß er es an seinem ende mit grosser reue beklaget, wie heftig er wider andere glaubensgenossen verfahren, und dannenhero sich von aller seligkeit ausgeschlossen gehalten. Man hat von ihm: de trium Linguarum & Studii Theologici Ratione Dialog. II.; Apologiam eorum; de Primatu Pontificis; de Ecclesia, & variis Articulis in ea controversis; de Confessione secreta; de Legis Humanæ obligandi Ratione; de Fide & Operibus; de Monachorum Institutis, Votis & Obligationibus; de Matrimonio; de Oratione pro Defunctis; de Intercessione Sanctorum; de Cultu Imaginum; de Ciborum Delectu & Jejunio; &c. Seines bruders sohn, mit ihm gleiches nahmens, war ebener massen Dom-Herr zu Löven, und starb an. 1596. Psalmorum III. libros integros; Threnos Jeremiæ und Cantica Canticorum in Englischen versen hinterlassend. *Ghilini*, theat. d'huom. letter. *Krüger.* in catal. Germ. mille viror. illust. p. 92. *Sweert.* Ath. Belg. *Genebrard.* in Leone X. *Bellarm.* & *Labbé*, de script. eccles. &c.

Latomus, (Johannes) ein Canonicus Regularis S. Augustini, war gebürtig von Bergen-op-Zoom aus Brabant, und bekleidete die stelle eines Priors zu St. Tron. Er war ein gelehrter mann, übersetzte die Psalmen in verse, und des Johannis Fesi Predigten ins Lateinische, gab auch die historie von dem kloster de St. Tron an das licht, und starb zu Antwerpen den 1. jul. an. 1578. in dem 53. jahre seines alters. *Andr.* bibl. Belg. *Mir. Ghil.*

Latomus, (Johannes) wurde zu Franckfurt an. 1524. den 24. jan. gebohren. Den grund seiner studien legte er an besagtem seinem geburts-orte, ingleichen zu Cöln, Bergen, Maynz und Freyburg. Hierauf wurde er an. 1545. zurück nach Franckfurt beruffen, daselbst der kirche vorzustehen. An. 1581. wurde er zum Decano des Kayserlichen Stifts zu St. Bartholomäo ernennet, wobey er sich so aufgeführet, daß die gantze stadt mit ihm zufrieden seyn konnte. Gleichwie ihm aber bereits vorhero der Kayser die proben seiner hochachtung erwiesen, indem er ihm die commißion aufgetragen, den streit zwischen dem Rathe seines vatterlandes und einem vornehmen bürger beyzulegen; also machte er ihn nachgehends zum Inquisitor der bücher, so auf die Franckfurtische messe gebracht wurden. Doch weil er hierüber viel verdrießlichkeit hatte, ließ er dieses amt wiederum fahren, worauf er an. 1609. gestorben. Man hat von ihm: Historiam de Moguntinis Episcopis, welche er aus mehr als 100. scribenten zusammen getragen: Historiam Principum Austrasiæ a Caroło Hastano usque ad Philipp. III. Hispan. Regem; Antiquitates Francofordiæ; Corsendoniam und andere. *Boissard.* in vit. 50. viror. doctrina illustr.

*LATOMUS, oder **Steinhauer**, (Eberhard) ein Mecklenburger von Wismar, lebte am ende des XVI. und anfange des XVII. sæculi, wurde Rector zu Neu-Brandenburg bis ins jahr 1600. und hernach zu Flensburg bis ins jahr 1604. allwo Georg Calixtus sein schüler gewesen. Er verfertigte eine genealogische beschreibung der Ritter und Edelleuthe des Mecklenburger-landes, wovon ein theil vom Adel im Stargardischen zu Alt-Stettin 1619. in 4. gedruckt worden; der erste aber, worinn er vom Adel im Mecklenburgischen districte, und der andere, da er vom Adel im Fürstenthume Wenden handelte, sind verlohren gegangen; das Genealo-Chronicon Megalopolitanum aber liegt noch in dem Mecklenburgischen Archive im manuscript, und die copien, so einige davon haben, sollen sehr fehlerhafft abgeschrieben worden seyn. *Hubner.* bibl. gen. 10. p. 54. seq.

Latona, des riesen Cöi und der Phöbe, so dessen schwester war, tochter. Jupiter verliebte sich in ihre schönheit, und schwängerte sie, worüber sich Juno dermassen erbitterte, daß sie selbige von der erde wegjagte, und sie durch die schlange Pythonem verfolgen ließ. Allein Neptunus erbarmte sich ihres elends, und setzte ihr zu gefallen die insul Delos veste, welche zuvor auf dem wasser hin und her schwamm. Daselbst gebahr sie Dianam und Apollinem, welcher hernach bemeldte schlange umbrachte. *Ovid.* lib. VI. metam.

Latorf, ein adeliches geschlecht, welches schon in dem XII. sæculo in dem Fürstenthum Anhalt floriret, wie denn Otto in einer donation des Abts zu Nienburg an. 1182. als zeuge angeführet wird. Georg war an. 1439. Anhältischer Rath. Hans versahe an. 1494. die stelle eines Amts-Hauptmanns zu Giebichenstein, und ein anderer dieses nahmens hatte an. 1511. die ehre, Dom-Probst in Magdeburg zu seyn. Um selbige zeit stund Joachim dem Stifte zu Havelberg als Dom-Probst vor, und war bey dem Fürsten Georg zu Anhalt in solchem ansehen, daß er ihn zum Executor seines testaments ernennete. An. 1700. war Johann Dietrich Oberster unter der Dänischen leib-garde, Rudolph Friedrich aber bekleidete eben diese charge unter dem Könige in Preussen, und hatte 3. söhne. Es hat diese familie darinnen was sonderliches, daß sie den von ihr glücklich gehaltenen nahmen Matthias am meisten führet. Zu ausgang des XVI. seculi hat eine branche von dieser familie zu Saltza mit Hans Wilhelmen von Latorf sich niedergelassen, nachdem er vermöge des brüderlichen vergleichs die Sältzische güther nebst 18000. thlr. an gelde bekommen; er hat hernach das guth Iserbis erkauft, ist Chur-Pfältzischer Ober-Jägermeister und Commandeur von der leib-garde worden. Mit seiner gemahlin Ursula Schelmin von Bergen hat er 2. söhne gezeuget: 1.) Matthiam Heinrich, einen vatter Hans Ernsts, der an. 1685. als Chur-Brandenburgischer Revisions-Commissarius, unverheurathet gestorben, und 2.) Hans Wilhelmen, welcher 4. männliche erben hinterlassen; der älteste davon, Wolf Ernst, ward an. 1674. als Fürstl. Bernburgischer Cammer-Juncker von einem Brandenburgischen Rittmeister im duell erschossen; der jüngste aber gleiches nahmens hat allein diese linie, und zwar mit 6. söhnen, fortgesetzet. Beckm. Anh. hist. P. VII. p. 235. seq. *Knaut.* prodr. Misn.

*Latos, (Joh.) ein gelehrter Pole im XVI. sæc., gebürtig von Cracau, war ein guter Philosophus, Mathematicus und Medicus. Sein werck de Revolutione Imperiorum, hat ihm vielen ruhm gebracht. Er hat auch Observationes in Eclipses & Cometas, und wider die von Gregorio XIII. vorgenommene verbesserung des calenders geschrieben. *Starav.* de script. Pol. p. 80.

Latronianus, oder wie er von andern genennet wird, Matronianus, ein Spanischer Poet, lebte zur zeit, da Maximus dem Gratiano das Reich aus den händen reissen wollte; man verdammte ihn auf dem Concilio zu Bourdeaux als einen Priscillianisten, hierauf wurde er nach Trier geführet, allwo Maximus zur selbigen zeit war, an welchen Priscillianus appellirt hatte, und daselbst nebst seinen gesellen an. 385. enthauptet. S. *Hier.* de script. eccl. c. 1. 22. *Sulpic. Sever.* lib. II. *Marian.* lib. IV. histor. c. 20.

Lavagna, lat. Lavania oder Lebonia, eine stadt und Grafschafft in dem Genuesischen gebiethe, am Mittelländischen meere, zwischen Chiavari west- und Sestri di Levante ostwärts, welche den Grafen von Fieschi gehöret. Der fluß Entella, welcher zwischen dieser stadt und Clavaro in die Mittelländische see fället, wird daher zum öftern Lavagna genennet. *Baudrand.*

Laval, oder la Val Guion, lat. Vallis Guidonis, eine stadt in Franckreich, am flusse Mayenne in Nieder-Maine und in der Diœces von Mans. Sie gehört den Herren von Tremouille, und ist wegen der leinen-manufacturen, auch eines an. 1242. daselbst gehaltenen Concilii, dessen in der letzten edition der Concilien gedacht wird, berühmt. *Baudrand. Maty.*

Laval, ein adeliches und altes geschlecht in Franckreich, welches viel grosse leuthe hervorgebracht. Vidus, der VI. dieses nahmens, Herr von Laval, hinterließ eine einzige tochter Emmam, mit welcher Matthäus II. von Montmorenci, Connetable von Franckreich, gezeuget Vidum VII. welcher den nahmen von Laval angenommen, die wapen aber des hauses Montmorenci beybehalten, und an. 1268. gestorben. Er begleitete an. 1265. Carolum von Franckreich, Grafen von Anjou, Provence, ꝛc. auf seiner reise nach Italien, und zeugte mit seiner ersten gemahlin, Philippina von Vitré, Vidum VIII. von welchem hernach; Catharinam, so dem Vice-Grafen Hervéo von Leon beygelegt worden; und Emmettam. Von der andern gemahlin, Thomasina von Mathefelou, wurde er ein vatter Matthäi, so ohne nachkommen verstorben; Burchardi, welcher den ast von Attichy fur Aine aufgerichtet, so an. 1410. in Vido II. wiederum verdorret; Vidi, Bischoffs zu Cornouaille und Mans; und endlich Wilhelmi von Laval. Vidus VIII. signalirte sich in den kriegs-unruhen seiner zeit, und starb an. 1295. sowol von seiner andern gemahlin, Johanna von Brienne, als von der ersten, Isabella von Beaumont, einer einzigen tochter Wilhelmi, Herrn von Pacy, kinder hinterlassend. Aus der ersten vermählung wurden ihm gebohren Vidus IX. von welchem hernach; aus der andern aber Andreas, Herr von Châtillon in Vendelais, ꝛc. der stamm-vatter der zweigen von Loué, von Lezay, von Faigne, von Bois-Dauphin, davon gleichfalls im folgenden mit mehrerm soll gehandelt werden; Ferner Vidus Ludovicus und Matthäus, so ohne kinder verstorben; und endlich nebst dreyen töchtern, Theobaldus, welcher an. 1356. in dem treffen bey Poitiers das leben eingebüsset. Vidus IX. Herr von Laval Vitré, Graf von Caserte, ꝛc. heurathete Beatricem von Gavre, und begab sich in die dienste Königs Philippi Valesii, worauf er an. 1323. gestorben, hinterlassend Vidum X.; Petrum, so Bischoff zu Rennes worden, und an. 1357. gestorben; Rasium, Herrn von Morhem in Flandern; Johannem von Laval, welcher den ast der Herren von Pacy aufgerichtet; Fulconem, Herrn von Challouyau, den urheber der linie von Raize; und dann einige töchter. Vidus X. vermählte sich an. 1315. mit Beatrice, Hertzogs Arti II. von Bretagne tochter, und hinterließ, nachdem er in dem treffen zu Roche de rien das leben an. 1347. verlohren, Vidum XI. so in vorgedachter schlacht gefangen worden, und an. 1348. das leben eingebüsset; Vidum XII. und Catharinam. Vidus XII. vermählte sich anfangs mit Louisa, Gothofredi VIII. Herrn von Chateaubriant, erb-schwester, und nachdem diese an. 1383. ohne kinder zu haben verstorben, zum andern mal mit Johanna von Laval, Bertrandi von Guesclin, Connetabels von Franckreich wittwe, die ihm nebst Vido, so in einem brunnen jämmerlich umgekommen, Annam gebohren, die alles vätterliche an Johann von Montfort, doch mit dem bedinge, daß sowol er als sein jüngerer bruder Carolus den Lavalischen nahmen und wapen annehmen sollten, gebracht. Johannes von Montfort nun nahm den nahmen Vidi XIII. von Laval an, und starb an. 1415. zu Rhodus, als er eben von dem heiligen lande zurücke kam. Er hatte von seiner gemahlin Vidum XIV. Andream, Herrn von Loheac, Admiral und Marschall von Franckreich, von welchen beyden nachmals ein mehrers soll gesagt werden; ferner Ludovicum, Gouverneur von Dauphiné und verschiedener anderer provintzen, Ritter des Königlichen ordens, der aber ohne nachkommen zu hinterlassen an. 1489. gestorben; und endlich 2. töchter, so wohl verheurathet worden. Vidus XIV. erbte die güther seines vatters bruders Rudolphi, Montfort, Gael, Brecelian und andere, wurde auch von dem Könige Carolo VII. zum ersten Grafen von Laval an. 1429. gemacht. Er starb an. 1486. nachdem er von zwey gemahlinnen ein vatter verschiedener kinder worden. Die erste gebahr ihm unter andern Vidum XV. welcher bey dem Könige Ludovico XI. in diensten war, und nachgehends bey dem Könige Caroro VIII. Groß-Hofmeister worden, aber an. 1500. ohne erben von seiner gemahlin Catharina, Hertzogs Johannis II. von Alençon tochter, zu hinterlassen, verblichen; ferner Johannem, so das geschlecht fortgepflantzet, und nachmals mit mehrerm soll berühret werden; und Petrum, so Ertz-Bischoff zu Rheims, Administrator der Bißthümmer von St. Malo und St. Brieu, auch Abt von verschiedenen Stiftern worden. Johannes, welcher, wie gedacht, sein geschlecht fortgepflantzet, hinterließ von Johanna von Perier, Gräfin von Quintin, Nicolaum, so nachgehends den nahmen Vidi XVI. angenommen, Gouverneur und Admiral von Bretagne worden, auch die güther seines vatters bruders, Vidi XV. ererbet. Er hatte 3. gemahlinnen, Carolam von Aragonien, Königs Friderici von Neapolis älteste tochter, deren nachkommen auf dieses Königreich dannenhero prätension gemacht; Annam von Montmorency, und endlich Antoniam von Daillon. Aus der ersten ehe wurden ihm unter andern gebohren Franciscus, welcher an. 1522. in der schlacht bey Bicocque das leben eingebüsset; Catharina, von welcher hernach; und Anna, so sich an. 1521. Francisco von Tremouille beygeleget. Aus der andern ehe ist zu mercken Vidus XVII. von welchem in dem folgenden soll geredt werden; Margaretha, genannt Catharina, eine gemahlin Ludovici von Rohan; und Anna, welche sich Ludovicus von Silly beygeleget. Aus der dritten ehe sind Franciscus und Aloysia in ihren jungen jahren verstorben; und Carola an Casparn von Coligni, Admiral von Franckreich, vermählet worden. Ausser diesen rechtmäßigen kindern hat Vidus XVI. auch einen natürlichen sohn, Franciscum von Laval, Bischoff zu Dol, gezeuget. Vidus XVII. starb an. 1547. ohne kinder. Seine älteste schwester Catharina hinterließ Renatam und Claudiam. Die erstere erbte von ihrer mutter bruder, und nahm den nahmen Vidi XVIII. an, starb aber ohne kinder. Ihr succedirte dannenhero ihre schwester Claudia, die sich mit Francisco von Coligni, Herrn von Andelot, Ritter des Königlichen ordens und Colonel der infanterie, vermählet. Sie wurde von ihm eine mutter Vidi XIX. so an. 1586. gestorben, und Vidum XX. hinterlassen, so an. 1605. den 3. dec. in Ungarn erschlagen worden. Worauf Henricus von Tremouille, so von Anna, einer tochter Vidi XVI. und gemahlin Francisci von Tremouille, abstammte, zur erbschafft des hauses von Laval gekommen. *Du Chêne*, hist. de la maison de Montm. *Imhof.* geneal. Gall. class. II. tab. 14.

Laval, (Aegidius von) Herr von Raiz, Marschall von Franckreich, ꝛc. Sein vatter war Guido de Laval II. und die mutter Maria de Craon la Suze. An. 1429. unter des Königs Caroli VII. regierung, wurde er zum Marschall von Franckreich gemacht. Er diente bey der belagerung der stadt Orleans, wie auch bey der eroberung von Jargeau, Melun, ꝛc. und erwiese grosse tapferkeit. Allein nachgehends legte er sich auf verbotene zauber-künste, und begieng andere erschröckliche unthaten mehr, daher ihn der Hertzog von Bretagne an. 1439. sowol für die geistliche als weltliche gerichte stellen ließ, da er neben abscheulicher unzucht, auch der ermordung über hundert kinder und schwangerer weiber überzeugt wurde, deren blut er zu seinen zauber-künsten gebraucht. Er ward deswegen zu Nantes den 30. dec. erstlich gehenckt, und hernach verbrannt. Er hinterließ von seiner gemahlin, Catharina von Thouars, Mariam von Laval, so erstlich an den Herrn von Coitivi, Admiral von Franckreich, und nach dessen tode an Andream von Laval, Marschall von Franckreich, vermählet worden, jedoch von keinem derselben kinder gebahr; so daß dieses gottlosen manns stamm kurtz nach ihm erlosche, und die Herrschafft Raiz oder Rez in viel theile zerstümmelt wurden, bis sie im XVII. sæculo wieder zusammen gebracht, und seithero von einem unter dem nahmen der Hertzoge von Rez des geschlechts Gondi bekannten adelichen hause besessen, und zu dessen gunst schon an. 1581. zu einer Duché und Patrie erhoben worden, wovon die verification oder einschreibung im Parlement an. 1582. und noch seither an. 1634. eine vermehrung erfolget ist. *Monstrelet. Dupleix. Mezeray. Daniel*, tom. II. col. 51.

Laval, (Andreas von) Herr von Loheac und Raiz, Admiral und Marschall von Franckreich, war ein sohn Johannis von Montfort und Annä, der erbin des hauses Laval, dessen nahmen und wapen er annahm. Er soll schon im 12ten jahre seines alters zum Ritter gemacht worden seyn, und zwar bey dem treffen bey Granville an. 1423. An. 1428. wurde er von den Engelländern in dem schlosse Laval gefangen, und gegen 80000. cronen ranzion wiederum losgegeben. Im folgenden jahre diente er bey der belagerung der stadt Orleans, und in der schlacht bey Patay. An. 1441. commandirte er als Marschall bey der belagerung von Pontoise, da er zuerst die bresche erstieg; er befand sich gleichfalls mit, als an. 1452. Bourdeaux belagert wurde; ferner an. 1453. in dem treffen bey Formigni und Chatillon, und in der wiedereroberung der Grafschafft Armagnac. An. 1455. wurde er auch von dem Könige Carolo VII. zum Admiral gemacht. Nach dem tode dieses Königs aber, da Ludovicus XI. alle alte bedienten abschaffte, begegnete ihm ein gleiches, daher er sich nebst andern mit in die von den Printzen vom geblüt wider diesen König errichtete Ligue du bien public einließ, an. 1465. nach erfolgtem frieden den Marschall-stab wieder erlangte, und dem König wider den Hertzog von Burgund, insonderheit an. 1472. in der belagerung von Beauvais, gute dienste leistete. Er starb endlich an. 1486. in dem 75. jahre seines alters ohne erben. *Daniel*, hist. de France tom. II.

Laval, (Urbanus von) Marquis von Sablé, Graf von Bresteau, Herr von Brecianv, ꝛc. Marschall von Franckreich, Ritter des ordens vom H. Geist und Gouverneur von Anjou, war ein sohn Renati II. von Laval, welcher aus der neben-linie derer von Loué absprossete. Theobaldus von Laval, Herr von Loué, zeugte mit seiner gemahlin, Johanna von Maillé, Vidum, Herrn von Loué, und Theobaldum, Herrn von St. Aubin. Dieser letztere vermählte sich mit Anna von Maim-

hier, Frau von Bois-Dauphin, ꝛc. und erhielt von ihr Renatum I. so an. 1504. gestorben, und ein groß-vatter Renati II. worden, welcher diesen Urbanum von Laval gezeuget. Dieser Marschall machte sich zum ersten an. 1575. bey der belagerung von Livron bekannt. Nach der zeit befand er sich auch an. 1580. bey der belagerung von Fere, und an. 1587. in dem treffen bey Anneau und anderswo. Nach diesem schlug er sich zu der Ligistischen partey, da er dann verwundet, und zum gefangenen in der schlacht bey Ivry an. 1590. gemacht worden. Einige zeit darauf richtete er einen vertrag mit dem Könige Henrico IV. auf, vermöge dessen er dem Könige Sablé, Chateaugontier und andere örter überließ, und hingegen von ihm den Marschalls-stab, die würde eines Ritters der Königlichen orden und Gouverneurs von Anjou überkam. Der König Ludovicus XIII. machte ihn zum General-Lieutenant der trouppen, welche er an. 1615. wider die mißvergnügten Printzen schickte. Doch weil seine hierbey geführte conduite nicht allen gefallen wollte, begab er sich von Hofe auf seine güther, da er an. 1629. gestorben. Seine gemahlin war Magdalena von Montecler, Frau von Bourbon, von Airon, ꝛc. die erb-tochter Renati von Montecler, die ihm Philippum Emanuelem von Laval, Marquis von Sablé, ꝛc. gebohren, so an. 1640. am schlage gestorben; Henricum, Bischoff von St. Pol de Leon, und nachgehends von Rochelle; Aegidium und Urbanum II. hinterlassend. Aegidius, Marquis von Laval, verlohr das leben an. 1646. an einer wunde, so er vor Dünkirchen empfangen hatte, Magdalenam nach sich lassend, die an. 1662. mit Henrico Ludovico von Alongny, Marquis von Rochefort, vermählet worden. Urbanus II. Marquis von Bois-Dauphin, starb an. 1661. nachdem er mit seiner gemahlin, Margaretha Barantin, gezeuget Carolum, welcher zu Woerden in der belagerung an. 1672. und Jacobum, welcher in Candia an. 1669. das leben eingebüsset. *Du Chêne*, hist. de la maison de Montm. *Thuan. Dupleix. Imhof*, geneal. Gall. class. II. p. 150.

* Laval, (Antonius de) Herr von Belair und Landrevie, war, wie man vermuthet, in der landschafft Bourbonnois den 24. oct. an. 1550. gebohren. Im anfange wurde er Maitre des Eaux & Forêts in Bourbonnois, nachhero aber Capitain des Parc und schlosses Beaumanoir-les-Moulins, ingleichen Königlicher Geographus. Weil er sich nicht allein in diesem studio und in der historie, sondern auch vornemlich in den sprachen, und selbst in der Theologia Polemica wohl umgesehen hatte, wurde er zu verschiedenen conferentzien mitgezogen, die man im XVI. sæculo, um die Protestanten zur Römisch-Catholischen kirche zu bringen, in Franckreich angestellet. Nachdem er eine lange zeit am Hofe gelebet, und unterschiedlichen Printzen gedienet, begab er sich in seinen letzten jahren auf sein schloß Belair, nicht weit von Moulins, allwo er auch ohngefehr an. 1630. starb, wie denn von seinem tode nur so viel bekannt, daß derselbe allererst in oder nach seinem 80. jahre erfolget. Seine schriften sind: Paraphrase des cent cinquante Pseaumes de David, tant litérale que mystique; le grand Chemin de la vraye Eglise historiquement démontrée; Homélies de S. Chrysostome, avec les Catéchèses de S. Cyrille, traduits en François; und Desseins de Professions nobles & publiques. *Niceron*, mémoir. tom. XXXVII.

Lavant, oder St. Andreä, eine stadt in Nieder-Kärndten, an dem flusse Lavant, davon auch die gantze gegend daherum das Lavanthal genennet wird. Der Ertz-Bischoff zu Saltzburg, Eberhardus II. hat mit genehmhaltung des Papsts Honorii an. 1221. ein Bißthum daselbst angelegt, und seine nachfolger haben bis jetzo das Jus Patronatus deswegen, gleichwie in weltlichen sachen Oesterreich zu sprechen hat. Doch führt der Bischoff den titul eines Fürsten.

Der Catalogus aller Bischöffe allhier ist dieser:

1. Udalricus von Hauß, von an. 1221. bis 1250.
2. Carolus, bis 1259.
3. Amalricus, bis 1275.
4. Gerardus, bis 1284.
5. Conradus I. von Fonstorff, bis 1289. ward hernach Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
6. Henricus I. bis 1309.
7. Wernerus, bis 1328.
8. Theodoricus Wolffhauer, bis 1348.
9. Petrus, bis 1366.
10. Henricus II. Krafft, bis 1387.
11. Conradus II. Torer von Törlein, bis 1411.
12. Wolfgang von Ehrenfels, bis 1421.
13. Fridericus Theis, bis 1423. ward hernach Bischoff zu Chiemsee.
14. Laurentius I. bis 1438. war nach diesem Bischoff zu Gurck.
15. Hermannus, bis 1439.
16. Laurentius II. von Lichtenberg, bis 1446. Er war vorher Patriarch zu Aquileja, und wurde von den Venetianern verjagt.
17. Theobaldus, bis 1453.
18. Rudolphus, bis 1469.
19. Johannes, bis 1489.
20. Erhardus oder Eberhardus Baumgärtner, bis 1510. Er war ein gelehrter mann, und schrieb Locos Communes über die Bibel.
21. Leonhardus von Peyrl, bis 1536.
22. Philippus Renner, bis 1559.
23. Hercules Rettinger, bis 1570.
24. Georgius I. Agricola, bis 1572. ward hernach Bischoff zu Seckau.
25. Georgius II. Stobäus von Palmburg, bis 1618. Er war aus Preussen gebürtig, und wurde Hertzogs Ferdinandi von Oesterreich geheimer Rath, auch von demselben als Gesandter nach Polen und Siebenbürgen gebraucht.
26. Leonhardus II. Götze, bis 1640. Er war vorhr Kayserl Ferdinandi II. Cantzler.
27. Albertus von Briamis, bis 1654. Er stiftete unweit Lavant ein Frauen-kloster, Loretta genannt.
28. Maximilianus Gandolphus, bis 1664. war hernach Bischoff zu Seckau, und endlich Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
29. Sebastian, Graf von Pötting, bis 1673. ward hernach Bischoff zu Passau.
30. Franciscus Caspar von Stadian.
31. Carl Philipp, Landgraf von Fürstenberg.

Metzger. hist. Salisb. *Megiserl* annal. Carinth. *Valvasor.* topogr. Carinth. Staat von Saltzb.

Lavardin, (Johannes) ein Edelmann von Vendome, aus dem hause Ranay, Abt von Etoile, ꝛc. florirte an. 1584. und übersetzte verschiedene schriften des Gregorii Nazianzeni aus dem Griechischen ins Französische, wie er auch mit einigen Lateinischen wercken des Cardinals Hosii und anderer gethan. *La Croix du Maine*, bibl. Franç.

Lavardin, ein adeliches Französisches geschlecht, siehe Beaumanoir.

Lavater, ist noch jetzund ein berühmtes geschlecht in Zürich. Rudolph, einer der schönsten männer, hat sich in den Mayländischen kriegen rühmlich gehalten; er wurde an. 1524. Gesandter an Papst Clementem VII. wegen ausstehenden pensionen, an. 1525. Vogt zu Kyburg, und als er an. 1531. in dem bekannten Cappeler-kriege Hauptmann über der stadt Zürich Panner wurde, hatte er das glück von einem der feindlichen partey, den er 8. jahr zuvor in den Mayländischen kriegen mit einem frischen trunck wein bey leben erhalten, aus einem tiefen graben, darinn er sonst hätte umkommen müssen, errettet zu werden; an. 1538. wurde er Gesandter an König Ferdinand in Böhmen, der ihm zur danckbarkeit für die in dem Mayländischen empfangene treue dienste an. 1545. einen schönen wapen-brief verehrt; in gleichem jahr erhielt er in seinem vatterland einhellig die Bürgermeister-stelle, und starb darauf an. 1557. Er hat unter seinen nachkömmlingen viel gelehrte und durch schriften berühmte männer gehabt, darunter sonderlich folgende merckwürdig sind: Ludovicus, sein sohn, oberster Pfarrherr in Zürich, von welchem ein eigener artickul handelt; Henricus, dieses letztern sohn, ward Prof. Phys. und Verwalter des Stifts, und starb an. 1623. Seine schriften sind: Disp. de Febribus Humoralibus; de Elementis; de Metallis; de Terræ Motu; & Epitome Philosoph. Natur. Unter dessen söhnen haben sich hervor gethan: Rudolphus, erstlich Prof. und Rector zu Hanau, hernach Prof. Logicæ und Canonicus zu Zürich, starb an. 1625. Seine fürnehmste pièces sind: Anti-Socinus; Anti-Pistorius; Quæstio, ubi sit vera Catholica Ecclesia; Oratio super Canonisat. Ign. Lojolæ & Fr. Xaverii; de variis Ostentis & Prodigiis an. 1608. visis; de Matrimonio Sacerdotibus a Pont. Rom. prohibito & effectis inhibitionem hanc secutis; Defensio Medicorum Galenicorum. Der andere, Henricus, war Prof. Phys. und Mathes. wie auch Med. Doctor in Zürich, und starb an. 1696. Man hat von ihm einen tractat de Peste, wie auch etliche Disputationes, de Thermis, de Arthritide, de Paradoxis Chirurgicis &c. von dessen nachkömmlingen sind viel erfahrne Medici gewesen, darunter sonderlich sein sohn Henricus, ein fürtreflicher Botanicus und Practicus, so an. 1719. gestorben, und Rudolphus, sein groß-sohn, der an. 1716. sehr frühzeitig gestorben. Es hat sich ferner von diesem geschlechte, Johannes, Prof. Philos. und Canonicus, durch seine exacte geschicklichkeit bekannt gemacht, der an. 1695. gestorben, und der nachwelt folgendes hinterlassen: Systema Onutosophiæ; etliche gelehrte Disputationes, darunter fürnemlich de Ortu Animæ; de Atomis; Schola Surdorum & Mutorum; de Tonitruum & Fulminum Origine; de Fontium & Fluminum Origine; Adumbratio Aquarum Thermalium und Compendium Rhetoricæ Ecclesiasticæ. Dessen sohn Jacobus ward an. 1710. Prof. Theolog. und starb an. 1725. nachdem er sich durch einige gelehrte disputationes bekannt gemacht. Dürfelers Mss.

† Rudolphus, erstlich Professor und Rector zu Hanau, hernach Prof. Logicæ und Canonicus zu Zürich, welcher an. 1625. gestorben, war nicht Henrici, Prof. Phys. sohn; sondern sein vatter war Felix, welcher Diaconus bey St. Peter, und besagten Henrici bruder gewesen. Rudolphi bruders sohn war Johannes, Prof. Phil. & Canonicus, von welchem, (über das, so oben stehet) annoch zu melden, daß er der erste gewesen, wel-

welcher die damals neue art der Philosophie des Renati Cartesii zu Zürich eingeführet. Desselben sohn, Joh. Jacob, Profes. Theol. welcher an. 1725. gestorben, hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher den 11. sept. an. 1694. gebohren, und an. 1724. Prof. Ling. Hebr. worden. Im jahr 1731. folgte er dem berühmten Joh. Jac. Ulrich in Ethica & Jure Nat. doch ward er gleich darauf die Griechische und Latein. sprache in dem Collegio Humanitatis zu lehren beruffen. An. 1735. wurde er S. Theol. Prof. ord. und Canonicus. Er hat sich bereits durch viele dissertationen und orationen bekannt gemacht. Übrigens stammet auch von obgedachtem Henrico, Prof. Phys. und Verwalter des Stifts, in dem vierten grad ab Rudolph, dißmals (1740.) des kleinen Raths in Zürich, und der stadt Seckelmeister; dessen bruder ist David, Prof. Philos. und Verwalter des Stifts, gebohren den 21. dec. an. 1692. wurde an. 1718. Prof. Ling. Hebr. dazu ihm nachgehends auch die Kirchen- und Profan-Historie anvertrauet wurde, bis er an. 1731. die Prof. Philos. samt dem Canonicate erhielte. Er hat auch schon verschiedene Dissertationes und Orationes heraus gegeben. Schriftliche Nachrichten. *Tempe Helvet.* tom. II. sect. I.

Lavater, (Ludovicus) ward den 1. mart. an. 1527. zu Kyburg, da sein vatter Rudolph damals Landvogt war, gebohren, an. 1538. in die schule nach Cappel, und 5. jahr darauf nach Zürich geschickt. An. 1545. begab er sich nach Straßburg, allwo er mit Bucero, Fagio, Sturmio, Hedione, Dasypodio und andern, bekannt worden, reisete hierauf nach Paris, hörte daselbst Ramum, Taleum, Turnebum, Lambinum, Sylvium, ꝛc. und kam über Italien wieder nach hause, verheurathete sich mit Bullingeri tochter, und ward an. 1550. zum Archidiacono und Canonico angenommen, in welcher station er, ohngeachtet er an. 1564. zur Professione Theologica beruffen worden, geblieben, bis an. 1585. da er zum Antistite des Zürichischen Ministerii und obersten Pfarrer in der stadt ernennet worden, worauf er den 15. jul. an. 1586. gestorben. Er hat sehr viel predigten über verschiedene Schrifftörter, und Lateinische und Teutsche Commentarios über die bücher Josuæ, Ruth, Judicum, Paralipomenon, Ezræ, Esther, Nehemiæ, Proverbia & Ecclesiasten, und Ezechielem, Apocalypsin heraus gegeben, auch Historiam Originis & Progressus Controversiæ Sacramentariæ de Cœna Domini; Homilias de Cœna Domini; Catalogum omnium fere Cometarum ab Augusti Temporibus; Tractatum de Spectris, Lemuribus, &c. edirt. *Adami* vit. Theol. Germ. *Verheyden*, in elogiis p. 205. seq. *Hottinger.* bibl. Tigur.

Lavaur, lat. Vaurum, eine kleine stadt in Languedoc, nebst einem Bischöfflichen sitze unter dem Ertz-Bischoff von Toulouse. Sie liegt am flusse Agout in Ober-Languedoc an den grentzen von Albigeois, 6. meilen von Toulouse ost- und eben so viel von Castres westwärts. In dieser stadt wurde an. 1212. wider Petrum, König von Aragonien, welcher der Albigenser partey genommen hatte, ein Concilium gehalten; desgleichen noch ein anders an. 1308. *Pierre des Vaux de Cernay*, hist. Alb. c. 49. & 52. *Cate*, hist. des Comt. de Toulouse & mémoires de Languedoc. *Sammarth.* Gall. Christ.

* Lavaur, (Wilhelmus de) Herr von la Boisse, war zu St. Cere in der landschafft Turenne den 11. jun. an. 1653. gebohren. Nachdem er zu Toulouse in der Rechtsgelehrsamkeit einen guten anfang gemacht, setzte er seine studien zu Paris mit seinem gewöhnlichen eifer fort, und wurde sodann eben daselbst Parlements-Advocat; wobey er jedoch noch immer einige zeit auf die Humaniora verwendete. Nachdem er von dar wiederum nach hause gekehret, verheurathete er sich, und blieb beständig zu St. Cere, da er sich denn auch durch seine gute eigenschafften der gesamten landschafft hochachtung erwarb, und endlich den 8. april an. 1730. mit tode abgieng. Er besaß eine gründliche gelehrsamkeit, verstund die Lateinische sprache aus dem grunde, und war auch in der Griechischen und Hebräischen gar sehr bewandert. Seine schriften sind: Histoire secrette de Néron, ou le Festin de Trimalcion, trad. de l'etrone, mit anmerckungen; und Conférence de la Fable avec l'Histoire sainte. *Mercure de France*, nov. 1731. *Niceron*, mémoir. tom. XXXVII.

Laubach, eine kleine stadt und Herrschafft in der Wetterau, an dem flusse Herles, an einer gegend, welche der Vogelsberg genennet wird, zwischen Grünberg und Müntzberg, gelegen. Sie hat ein schloß, und giebt einer linie der Grafen von Solms den nahmen. *Tromsd.*

Lauban, Lauben, lat. Lauba, Laubana, die vierte von den Sechs-städten in der Ober-Laußnitz, liegt 3. meilen von Görlitz, und gantz nahe an den Schlesischen grentzen an dem wäßerlein Laube, so nicht weit davon in den Queiß fällt. Ihr anfang wird ins jahr 1180. gesetzt, da sie dem Schlesischen Hertzoge Boleslao Alto zu Breßlau gehöret, damals aber nur ein schlechter offener flecken gewesen, bis sie an. 1284. von Marggraf Ottone III. von Brandenburg, der diesen district von jetzt-gedachten Boleslai enckel gleiches nahmens gekauft, erweitert, und mit einem graben umfaß[illegible]uch an. 1318. von Churfürst Waldemaro I. von Brande[illegible] mit einer starcken mauer bevestigt worden. Als diese A[illegible]ge linie der Marggrafen von Brandenburg, welche der [illegible]. Lauban viel gutes erwiesen, an. 1322. ausgestorben, kam sie an Henrici, Hertzogs zu Jauer, gemahlin Agnes, Königs Wenceslai IV. in Böhmen tochter, und hernach an die Könige in Böhmen. Dieser Henricus hat an. 1320. allhier ein Jungfrauen-kloster gestiftet, welches noch stehet, und sich nach der religions-änderung in der haupt-kirche, vermöge gewisser vergleiche, das chor vorbehalten, darinn die kloster-jungfrauen täglich ihre horas singen, auch von dem Budißinischen Decano darinne ingekleidet, und die Priorinnen in diese kirche begraben werden. Nebst dieser haupt-kirche ist die durch den krieg darnieder gelegene Franciscaner-kirche an. 1706. zu dem Lutherischen gottesdienst wieder aufgebauet worden. Die allhier befindliche schule ist jederzeit in grossem aufnehmen gewesen. An. 1427. und 31. ist die stadt von den Hußiten gantz verwüstet worden, und bis an. 1435. also öde liegen blieben, da sie sich wieder zu erholen angefangen, und als an. 1438. Kayser Albertus II. hier durchgezogen, hat er sie mit vielen begnadigungen angesehen. An. 1547. ist sie sehr herunter gekommen, da ihr von dem Römischen Könige, Ferdinando I. ihre land-güther eingezogen, und eine strafe von 10000. gülden gesetzt worden, und ist nicht eher, als nach überstandenem 30. jährigen kriege (da sie nebst der übrigen Ober-Laußnitz an Chur-Sachsen abgetreten worden) durch den unermüdeten fleiß ihrer einwohner, und die eingerichtete garn- und wolle-manufacturen abermal empor gekommen, und ob sie gleich an. 1659. 1679. und 1696. von dem feuer gar sehr beschädigt worden, so ist sie doch bald wiederum, und mit einigen recht feinen häusern aufgebauet worden. *Zeil.* topogr. Sax. super. Grossers Lausitz. P. III. p. 80. seq.

* Laubanie, (Prier de Magonthier de) Ritter vom orden St. Ludovici, ein angesehener Französischer Officier, war im jahr 1641. zu St. Prier in Limosin gebohren. Er diente anfangs unter dem Marschall von Turenne in den Niederlanden, ward im jahr 1686. Brigadier der Königl. armeen, im jahr 1687. Inspector von der infanterie, und an. 1689. Maréchal de Camp. An. 1693. erhielt er das Gouvernement von Mons, und im jahr 1699. das von Neu-Brisach, wie auch in abwesenheit des Marschalls von Uxelles das commando von Elsaß. An. 1702. ward er General-Lieutenant, und im jahr 1703. Gouverneur von Landau, welche stadt er, ungeachtet er in der belagerung derselben durch eine bombe, die vor seinen füssen gesprungen, das gesicht verlohren, auch sonst sehr verwundet worden, an. 1704. gegen den damaligen Römischen König, Josephum, tapfer vertheidigte, aber doch endlich aufgeben muste. Er starb an. 1706. zu Paris unvermählt, und seine güther fielen an seinen bruder, Franciscum von Magonthier von Laubanie, der in kriegs-diensten stund.

Laubeck, ein zerstörtes schloß in der Pfarrey Zweysimmen in dem obern Sibenthal, war vormals eine Freyherrschafft, so an. 1335. Rudolph von Strätlingen besessen, der sie mit allem recht, wie er sie von dem Reich zu lehn empfangen, verkaufte an Graf Peter von Greyertz, einen namhafften feind des Standes Bern, der ihm bey allen gelegenheiten zu schaden geneigt war; als nun endlich die Berner solchem trotz zuzusehen müde waren, zogen sie ihm mit hülffe der Herren von Weissenburg in diß sein land, und wagten mit ihm einen harten scharmützel, dabey er selbst das leben verlohr. Vier jahr darauf an. 1350. zogen die Berner wieder hinauf, eroberten und verstörten Laubeck und Mannenberg, worauf der feind also gedemüthiget ward, daß er um gnade bitten muste. Nachgehends wurden diese beyde schlösser dem Edlen Hans von Rahren verliehen, welcher sie an. 1454. dem Edlen Heinrich von Budenberg, Schultheissen zu Bern, cedirte, bis sie endlich von diesem letztern kauf- und vergabungs-weise an. 1494. an den Stand Bern selbsten gefallen. *Gruneri* MSct. *

Lauben, (zur) eine Freyherrliche familie in der Schweitz, welche sich vor zeiten von Thurn geschrieben, und die Herrschafft Gestellenburg, wie auch die thäler, Letschee, Früttingen, ꝛc. besessen. Nachdem aber der Adel in der Schweitz bey den innerlichen unruhen genöthiget worden, das vatterland mit dem rücken anzusehen, hat sich Balthasar, Freyherr von Thurn, an. 1400. zur Lauben genennet. Von desselben urenckeln hat 1.) Oswald durch unterschiedliche Gesandtschafften sowol als durch tapferkeit, die er als General in dem Cappelischen kriege erwiesen, einen besondern ruhm erworben. Sein sohn Antonius hat sich gleichfalls in Gesandtschafften gebrauchen lassen, auch in den Französischen und Italiänischen kriegen als Hauptmann gedienet. Er hat eine beschreibung seiner in das gelobte land gethanen reisen heraus gegeben, und an. 1586. in dem 81. jahre seines alters das zeitliche gesegnet. Dessen sohn, Johannes, und der enckel Oswald sind Landvögte der freyen Aemter gewesen. Conrad, des obgedachten Balthasars anderer urenckel, vertrat ebenfalls die stelle eines Generals in dem Cappelischen kriege, und ward ein groß-vatter Conradi II. welcher sich als Schweitzerischer Abgesandter in Franckreich aufgehalten, nachgehends aber Hauptmann der Königlichen garde, und Ritter des ordens St. Michael worden. Er hat einen tractat de Concordia Fidei geschrieben, und an. 1629. sein leben geendiget. Von seinen söhnen ist Heinrich, Französischer Cammer-Herr und Hauptmann der garde, an. 1650. Beatus aber, Land-Ammann und Abgesandter an dem Französischen Hofe, an. 1663. mit tode abgegangen. Der letztere ließ 4. söhne nach sich, davon nicht allein der älteste, gleiches

nahmens, Ritter des ordens St. Michaelis, General-Major, wie auch Lands-Hauptmann der freyen Aemter in dem Aergöw, soudern auch Heinrich, General-Lieutenant unter den Französischen trouppen worden. In dem XVIII. læculo haben folgende 3. brüder sich hervor gethan: Placidus, Abt zu Muri, welchen an. 1701. Kayser Leopoldus in den Reichs-Fürsten-stand erhoben; Geroldus, Abt zu Rheynau und Oberst-Feld-Wachtmeister; Beatus Jacob zur Lauben, Freyherr zum Thurn und Gestellenburg, Herr zu Hembrunn und Anglickon, etliche mal Land-Ammann des Cantons Zug, so an. 1717. gestorben. *Bucel.* stemm. P. III.

* **Laubenberg**, eine uralte Reichs-adeliche familie in Schwaben. Deren stamm-vatter war Hermannus, der **Ritter mit dem göldenen ermel** genannt, welcher von Carolo Magno (weil er ihm in den Teutschen kriegen getreu- und tapfere dienste geleistet) an. 782. mit dem schloß und Herrschafft Lauenberg beschencket worden, wovon er und seine nachkömmlinge hernach sich benamset. Seine gemahlin war eine von Hamburg.

Neben dem daß diese familie viele vornehme und fürtreffliche männer gehabt, sind unterschiedliche auch bey den adelichen Ritter-turnieren erschienen, als:

Erpus von Laubenberg, bey dem Guelfischen turnier zu Zürich an. 1165.

Georg von Laubenberg, in dem 14. turnier zu Würtzburg an. 1235.

Jacob von Laubenberg, in dem 17. turnier zu Ravenspurg an. 1311.

N. von Laubenberg, zu Würtzburg an. 1474.

Johannes von Laubenberg, in dem 30. turnier zu Heidelberg an. 1481.

Johannes und Caspar, auch der dritte Johannes von Laubenberg, in dem 31. turnier zu Stuttgard an. 1484.

Als diese familie im XVI. sæculo ausgestorben, ist deren nahme, stamm und Herrschafften an die von Pappus gekommen. Siehe **Pappus**.

Lauberhütten-fest, war eines von den 3. hohen festen der alten Hebräer, an welchem alle manns-personen zu Jerusalem erscheinen musten. Es ward gehalten am 15. tage des monats Tisri, zum gedächtnis dessen daß die kinder Israel 40. jahr lang in hütten gewohnet, ingleichen, daß sie GOtt dem HErrn vor die eingesammelten früchte dieses jahrs dancken möchten. Die opfer und anderer gottesdienst, so an diesem fest in acht genommen ward, stehen Num. XXIX. Sie musten sich auch allerhand bäume und laubwerck holen, und 7. tage in hütten wohnen. Dieses hatte GOtt geboten, aber die Jüden haben nach der zeit mehr ceremonien darzu gethan. Denn sie machten ein büschel von allerhand gesträuche, welches sie Lulaf nennten, giengen damit um den altar herum, und sungen hosianna; den siebenden tag aber, giengen sie 7. mal herum. Matth. XXI. 8. Joh. XII. 3. Ferner giengen sie an dem letzten tage in procession zu dem teiche Siloah, woselbst sie eine flasche voll wasser schöpften, und solches hernach vor dem HErrn ausgossen. *Johan.* VII. 37. ibi *Lightfoot.* in horis Hebr. Talm. *Groddeck.* dissert. II. de ceremonia palmarum Lipſ. 1694. *Leydekker.* de Rep. Hebr. IX. 7. *Sigon.* de Rep. Hebr. III. 13. *Goodwin.* Mos. & Aaron. *Reland.* ant. Hebr. IV. 5.

Laubius, (Gregorius) ein Medicus, war zu Augspurg an. 1554. gebohren. Nachdem er an besagtem orte den grund seiner studien, unter anführung Hieronymi Wolfii, geleget, begab er sich nach Tübingen, und wurde daselbst in dem 18. jahre seines alters Magister in der Philosophie. Hierauf besuchte er die Französischen und Italiänischen Academien, und wurde an. 1576. zu Pisa Doctor der Medicin. Nachdem er in sein vatterland wieder zurück gekommen, practicirte er mit nicht minderm fleiß als glück. Er hat ein in der Medicin sehr nützliches buch unter dem titul: Rosa Anglica heraus gegeben. Sonst wie er die geistliche schriften und insonderheit die Bibel sehr liebte, so hat er auch des Lucä Osiandri auslegungen über die Psalmen Davids verteutscht. An. 1597. als er eben auf einem hochzeit-mahl war, ward er unversehens mit harten schmertzen überfallen, daran er nach wenig stunden, die er aber sehr Christlich zugebracht, im 43. jahre seines alters todes verblichen. *Adami*, in vit. Germ. Med. *Van der Linden*, de script. Med. *Freher.* in theatr. *

Lauche, ein städtlein in Thüringen, an der Unstrut, oberhalb Freyburg, doch in dieses Amt, welches Sachsen-Weissenfels zustehet, gehörig. An. 1651. ereignete sich eine viertel-stunde von diesem ort im may, ein erdbeben, welches die büsche und bäume von einem ort zum andern versetzte. Nach demselben ist in der gegend ein gesund-brunnen entstanden, welcher sich aber hernach wieder verlohren. *Gregorii* Thür. p. 146.

Lauchstädt, eine in dem Stift Merseburg, 2. meilen von Halle gelegene kleine stadt, nebst einem Amt und schlosse, allwo Hertzog Philippus von Merseburg, der an. 1690. in der schlacht bey Fleury geblieben, residiret hat. An. 1701. den 13. jan. ward dieser ort durch eine feuers-brunst fast gäntzlich in die asche geleget. *Tromsd.*

Laud, (Wilhelm) war zu Reading in Berckshire gebohren, wo sein vatter einer der angesehensten bürger war. Er ward ein mitglied des Collegii St. Johannis zu Oxford, und an. 1608. Doctor Theologiæ. Nachdem er unterschiedene andere ämter bedient, ward er an. 1622. Bischoff zu St. David, bekam hierauf an. 1626. das Bißthum Bath und Wells, ward auch in eben selbigem jahre Decanus der Königl. capelle, zwey jahr hernach ward er Bischoff zu London, und endlich an. 1632. Ertz-Bischoff zu Canterbury. Weil er gar zu sehr um herstellung der gleichförmigkeit der kirchen in dem gottesdienst bemühet war, erweckte er sich dadurch viel feinde, und man kan wol nicht läugnen, daß er einen allzu heftigen und ungestümen eifer für die kirchen-ceremonien bezeigt. Hierzu kam noch, daß er bey entstandenen zwistigkeiten zwischen dem König und Parlement sich allzu genau an des Königs interesse gebunden, deswegen er bald zu anfang gedachter unruhen in den Towr gesetzt ward. Folgends klagte man ihn vor dem Parlement sowol wegen andern beschuldigungen, als sonderlich deswegen an, daß er die Englische mit der Catholischen kirche zu vereinigen bemüht gewesen. Ob er nun schon seine unschuld wegen solchen anklagen ziemlich dargethan, ward er doch, wie der König bey Marston-Moor geschlagen, und also die Königliche partey über den hauffen geworffen war, von dem Parlement zum tode verdammt, den er auch mit bezeigung vieler gottesfurcht und grosser hertzhafftigkeit an. 1644. den 10. jan. erlitten. *Cyprianus Anglicus.* Memoir. de Lloyd. *Wharton*, hist. of the troubles. *Clarendon*, mém. de la rebell. d'Anglet.

Lauder, ist ein fluß in dem mittägigen Schottland, welcher aus den gebürgen der provintz Lothianien hervor kömmt, und nach einem kurtzen lauf bey Melroß, in Teviotdale, sich mit dem flusse Tweed vereinigt. Die gegend, durch welche der fluß läuft, wird Lauderdale, auf Lateinisch Lauderia, genannt, und ist eigentlich keine absonderliche provintz, sondern nur ein stück von der Grafschafft Merch. Sie wird in 2. Herrschafften eingetheilt, die ihren nahmen von den 2. vornehmsten örtern, nemlich Lauder, einem flecken mit einer alten forteresse, und Thirlestaine, bekommen. Vor alters gehörte Lauderdale dem edlen geschlechte derer Morvills, welche eigentlich von Normandischer ankunft, und eine geraume zeit Connetables von dem Königreich Schottland waren. Nachdem aber der letzte dieser familie als ein verletzer der Majestät verdammt worden, fiel sein gantzes vermögen, und also auch dieser strich landes, der Cron anheim, seit welcher zeit einem Königlichen Ritter oder Baillif das Gouvernement darüber anvertrauet wird. *Camden's* Britannia. *Beeverell*, délic. de l'Ecosse p. 1077. 1078.

Laudice, eine schwester und gemahlin des Mithridatis, welche, nachdem ihr gemahl, um noch vor dem anfang seiner kriegs-verrichtungen in Asien dieselbe landschafft wohl in augenschein zu nehmen, und folgends seine anschläge darnach richten zu können, sie verlassen, und lange zeit verborgen geblieben, sich gantz dem wollüstigen leben ergeben. Allein, als er unverhofft, da sie geglaubet, er würde schon längst todt seyn, wieder zurück gekommen, suchte sie ihn mit gift hinzurichten, ungeachtet sie in seiner abwesenheit eines sohns von ihm niedergekommen, welchen Mithridates bey seiner wiederkunft mit grossen freuden aufgenommen hatte. Allein der Laudice schlimmes vorhaben wurde von einer ihrer dienerinnen verrathen, und muste sie selbsten durch gift das leben verlieren. *Justin.* lib. XXXVII. c. 1. *Bayle.* *

* **Laue**, (Johann Gottfried) ein Lutherischer Theologus, gebohren im jahr 1683. den 20. dec. zu Ermsleben im Fürstenthum Halberstadt, studirte zu Merseburg und Leipzig, wurde im jahr 1708. Conrector an dem Gymnasio zu Quedlingen, an. 1710. Hof-Diaconus, und an. 1715. Pastor zu St. Bonifacii zu Ditfurt. Er starb den 30. may an. 1721. und hinterließ Meditationes Exegetico-Practicas; Apparatum Exegetico-Homileticum über die Buß-texte vom jahr 1708. Specimen Historiæ arcanæ Vet. Test. ad Jud. II. 39. & 1. *Sam.* III. 9. Disp. de Turrium & Campanarum Usu in Ecclesia; de Telo fulmineo ad Hebr. XII. 8-15. Leipzig 1706. *Leporin.*

Lavello, lat. Labellum oder Lavellum, eine stadt in dem Königreich Neapolis in Basilicata, mit einem Bischöfflichen sitze, so unter den Ertz-Bischoff von Bari gehöret. Sie liegt an den grentzen von Capitanata, 3. meilen vom fluß Ofanto. Des Bischoffs jurisdiction erstreckt sich nicht ausser der stadtmauren. *Albert.* descr. Ital. *Miræus*, geogr. eccl.

Lauenburg, lat. Leoburgum, die haupt-stadt des Hertzogthums gleiches nahmens, liegt an der Elbe zwischen Hamburg und Bolzenburg, und hat oben auf dem berge ein Fürstlich haus. Sie soll ihren nahmen von Hertzog Heinrich dem Löwen oder **Lauen**, so den ort an. 1157. erbauet, bekommen haben. Andere aber stehen in den gedancken, daß Hertzog Bernhard in Sachsen, Graf zu Ascanien, welchem der Kayser Fridericus I. nach gedachten Hertzog Heinrichs des Löwen achts-erklärung diesen strich landes verliehen, die alte Ertenburg abbrechen, und die steine davon zu aufrichtung Lauenburgs an der Elbe, so von den Wenden Lave genannt wird, anwenden lassen, dahero der ort von den Wenden wegen des Elbstroms den nahmen Lauenburg bekommen. Sonsten ist es ein gar guter paß über die Elbe, dessen sich sonderlich die Schweden in dem 30. jährigen kriege wohl zu bedienen gewußt. Vor ihnen wurde der ort bereits in dem XIII. sæc. von dem Könige Walde-

Waldemaro aus Dänemarck, und nachgehends an. 1627. von dem Kayserlichen General Tilly eingenommen. Als der letzte Hertzog von Sachsen-Lauenburg, Ascanischen stammes, an. 1689. verblichen, ließ der Hertzog Georg Wilhelm zu Lüneburg-Zell, Lauenburg bevestigen, welches aber Chur-Sachsen, Chur-Brandenburg und die Cron Dänemarck gar übel empfanden. Doch wurde die sache mit den 2. ersten Häusern in der güte beygelegt, mit Dänemarck aber, welches nicht leiden wollte, daß auf seinen grentzen neue vestungen angelegt würden, wollte es sich so bald nicht thun lassen, sondern der krieg ließ nicht eher nach, als bis alles wieder demoliret wurde. *Krantzii* Saxon. lib. VI. c. 44. *Wolter.* chron. Bremens. apud *Meibom.* rer. German. tom. II. p. 51. *Chytraus*, Sax. lib. II. Danckwerths Holsteinische chronick, fol. 244. *Zeiler.* topogr. Saxon. infer. p. 152. Lucä Fürsten-saal, p. 679. &c.

Lauenburg, das Hertzogthum Lauenburg, hat gegen morgen das Hertzogthum Mecklenburg, gegen mittag die Grafschafft Danneberg, abendwärts das Hertzogthum Lüneburg, und gegen norden zu Holstein, Stormarn, nebst dem Lübecker-territorio. Nebst der kurtz vorher gedachten stadt Lauenburg und dem gegen über gelegenen schlosse Ertenburg gehören darzu die schlösser und Aemter Neuenhaus, Frantzhagen, Sassenhagen und Schwartzenbeck, der flecken Aielburg, wie auch Ludersburg, Thomdain, ꝛc. Ratzeburg, die stadt Möllen und das ländlein Hadelör. Ausser der Elbe wird das land von den beyden flüssen Wackewitz und Steckenitz, welche letzte durch schleussen schiffbar gemacht worden, bewässert und fruchtbar gemachet. Wie bereits vorher erwehnung geschehen, so soll zu den zeiten Kayserś Friderici I. unter andern Lauenburg, Hertzog Heinrich dem Löwen an. 1180. genommen, und Bernhardo, einem sohn Alberti Ursi, Grafen zu Ascanien und bruder Marggraf Ottonis zu Brandenburg, gegeben worden seyn. Bey dessen nachkommen ist auch dieses Hertzogthum bis auf das jahr 1689. geblieben, da der letzte dieses stammes, Julius Franciscus, verblichen. Nach dessen tode nun fanden sich verschiedene hohe Competenten ein, welche ihre ansprüche aufs tapet brachten. Es waren aber solche die Chur- und Hertzogliche Häuser zu Sachsen, das Hertzogliche Haus Lüneburg-Zell, das Hertzogliche Haus Mecklenburg, das Fürstliche Haus Anhalt, das Fürstliche Haus Holstein-Sonderburg, wie auch das Fürstliche Haus Holstein-Gottorp wegen gewisser dörfer, und endlich wegen des Hadeler-landes die Cron Schweden. Der Churfürst von Sachsen, Johann Georg III. (welcher seine succeßion in diesen landen nicht nur auf die an. 1671. aufgerichtete erb-verbrüderung gegründet, sondern auch hauptsächlich auf eine expectantz-verschreibung, welche der Sächsischen familie an. 1507. von dem Kayser Maximiliano gegeben, und von den beyden Kayserń Carolo V. bey der Hertzog Moritzen zu Augspurg ertheilten Chur-belehnung, und Leopoldo an. 1660. und an. 1687. bestätiget worden,) ließ zum ersten sowol zu Ratzeburg als zu Otterndorff in dem Hadeler-lande die possession ergreiffen. Allein, weil die Chur-Sächsische armee wider Franckreich stritte, gebrauchte sich Hertzog Georg Wilhelm zu Braunschweig-Zell dieser gelegenheit, und depossedirte Chur-Sachsen anfangs unter dem vorwande eines Kreis-ausschreibenden Fürsten und Obersten des Nieder-Sächsischen kreises, vermög dessen ihm obläge, zu verhüten, damit nicht unter den hohen Competenten in dem kreis kriegs-unruhe entstünde. Allein er ließ es hierbey nicht bewenden, sondern formirte selbsten von Hertzog Heinrichen dem Löwen her eine prätension auf diese lande. Chur-Sachsen suchte zwar sowol bey dem Hertzoge als dem Kayser die restitution, weil aber alles auf die lange banck geschoben werden wollte, verglich es sich an. 1697. mit dem Hertzoge von Zell und Churfürsten zu Hannover dahin, daß es zwar gedachte lande beyden Häusern erlassen wollte, doch sollte ihm eine grosse summe gelds abgestattet und die mit-belehnschafft vorbehalten werden, auch bey abgang der Braunschweigischen linie die lehns-folge gebühren. Mit dem titul wurden sie so fern einig, daß Chur-Sachsen den titul und wapen von Engern und Westphalen, Braunschweig aber den titul als Hertzog zu Lauenburg, und das votum auf Reichs- und Kreis-tägen führen möchte. Die Ernestinische linie gründete ihr recht darauf, weil von dem Kayser Maximiliano I. in der expectantz-verschreibung das Ernestinische Haus dem Albertinischen vorgesetzet worden. Das Fürstliche Haus Anhalt vermeynte die gültigste prätension deswegen zu haben, weil Hertzog Bernhard von dem Kayser Friedrich I. mit dem Hertzogthum Sachsen, dessen antheil Lauenburg sey, belieben worden, und daß sein sohn, Hertzog Heinrich, der stamm-vatter der Anhältischen linie wäre, darzu noch käme, daß an. 1678. zwischen beyden Häusern Anhalt und Lauenburg eine erb-verbrüderung aufgerichtet worden. Mecklenburg bezog sich gleichfalls auf eine erneuerte erb-verbrüderung; der Hertzog von Holstein-Sonderburg, Christian Adolph, so Eleonoram Charlottam, Hertzog Frantz Heinrichs zu Lauenburg tochter, die dem letzt-verstorbenen Hertzoge im andern grad der bluts-verwandtschafft angehöret, zur gemahlin hatte, wendete für, daß das Fürstenthum Lauenburg niemals ein mann-lehen des Römischen Reichs gewesen, sondern blos durch erb-recht an andere gekommen. Holstein-Gottorp wollte acht dörfer, nemlich Eschеberg, Fulgenhagen, Goritz, Hecken, Körtelen, Wallenroda, Wendendorff und Wohldorff unter dem vorwande haben, daß solche als zugehörungen dero Amts Rheinbeck und als vermannte heimfällige lehen anzusehen wären. Der Kayserliche Hof nahm wegen der hinterlassenen beyden Printzeßinnen des letzt-verstorbenen Hertzogs in dem Hadeler-lande den besitz, und delogirte die Chur-Sächsische mannschafft. Die Cron Schweden suchte durch etliche urkunden zu behaupten, daß Hadeln ein Ertz-Stiftlich Bremisches pertinentz-stück ehemals gewesen. Dänemarck nahm sich deswegen der sache an, weil es nicht gestatten wollte, daß auf seinen grentzen neue vestungen sollten angelegt werden. Es schickte auch würcklich an. 1693. ein corpo in die Lauenburgische lande ab; welches Ratzeburg bombardirte, und sonsten starcke contribution eintrieb; doch kam es endlich zu Hamburg durch verschiedener hoher Potentaten vermittelung zu einem gütlichen vergleich, vermittelst dessen unter andern die vestungs-wercke geschleifet werden muſten. Levinus von Ambeer, im Sachsen-Lauenburgischen stamm-fall. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 10. Lucä Fürsten-saal, P. III. c. 5. Franckenb. Europäischer Herold.

Lauenburg. Die linie der Hertzoge von Sachsen-Lauenburg hat sich in Johanne I. einem sohne Churfürst Alberti I. zu Sachsen und enckel Bernhardi, welcher zuerst die Lauenburgische lande nach Heinrichs des Löwen achts-erklärung erhalten, angefangen; denn, gleichwie sein bruder Albertus II. in der theilung Ober-Sachsen, also hat er den niedern theil davon und Lauenburg zu einer residentz bekommen. Er verschenckte an. 1261. das land um Triebus dem Stifte Schwerin, und befand sich an. 1273. als Churfürst bey der wahl des Kayserś Rudolphi I. Er starb an. 1285. und hinterließ von Ingeburg, König Erichs in Schweden tochter, Johannem II. Albertum II. und Ericum I. Johannes II. befand sich an. 1308. bey Kayser Heinrichs VII. und an. 1314. bey Ludovici Bavari wahl. Und weil ihm die Albertinische linie eintrag in diese rechte thun wollte, protestirte er auf das äusserste darwider, verglich sich doch endlich mit selbiger dahin, daß die länder, würde und gerechtigkeiten auf den überlebenden theil unverrückt verfallen sollten. Dieses geschahe an. 1308. Worauf er an. 1315. ohne kinder von seiner gemahlin Elisabeth zu haben, gestorben. Sein bruder Albertus II. hatte zur gemahlin Annam, Landgraf Ottonis zu Hessen tochter, die ihm gebohren Rudolphum, welcher mit Margaretha, Fürstin zu Wenden, eine unfruchtbare ehe führte; und Ottonem, welchem seine gemahlin Elisabetha, Landgraf Heinrichs zu Hessen tochter, unter andern Johannem III. gebohren, so in seinem sohn, dem IV. dieses nahmens, verblichen. Ericus I. zeugte mit Elisabetha, Hertzogs Bogislai in Pommern tochter, unter andern Ericum II. welcher sich mit Agnes, Graf Johannis zu Holstein tochter, vermählet, die ihm Ericum III. gebohren. Dieser bekam zu verschiedenen malen mit dem Hertzoge Alberto zu Mecklenburg zu thun, trug aber allezeit den sieg davon. Er zerfiel auch mit dem Hertzoge Wilhelm zu Lüneburg, und verlohr dardurch einige plätze in seinen landen; doch wurde die sache durch vermittelung des Grafen von Hoya in der güte beygelegt. Er starb endlich an. 1401. Sein sohn Ericus IV. siegte um das jahr 1400. über die Dithmarsen, nahm den Lübeckern die vormals seinem vatter verpfändete stadt Möllen weg, die er nachgehends abbrannte; jedoch muste er endlich, nicht ohne nachtheil, frieden machen, und starb an. 1411. oder, wie andere wollen, an. 1419. von seiner gemahlin, Sophia oder Catharina, Hertzogs Magni zu Braunschweig tochter, nach sich lassend Ericum V. so an. 1435. ohne leibes-erben gestorben; Johannem, der an. 1414. bey Ratzeburg das leben verlohren; Magnum I. Bischoff zu Cammin und Hildesheim, welcher an dieses letztere Stift die halbe stadt Hameln, die halbe Herrschafft Homburg, wie auch Grune gebracht, und an. 1452. gestorben; ferner Albertum, Dom-Herrn zu gedachtem Hildesheim; und endlich Bernhardum, welcher das geschlecht erweitert. Er zerfiel mit Churfürst Friedrich I. zu Brandenburg, und machte durch den einfall in die Priegnitz gute beute, die ihm aber durch die bauren wieder abgejaget worden. Nachgehends drungen die Brandenburger in sein land ein, plünderten ihm zwischen der Elbe und Netze zwölf dörfer, und warfen auch die alte Ehrenburg über einen hauffen. Hierauf starb Hertzog Bernhard an der pest an. 1463. von seiner gemahlin Adelheit, Hertzogs Bratislai X. in Pommern tochter, unter andern kindern Johannem IV. hinterlassend. Dieser hielt so vest über dem Churfürstlichen titul und dem amte eines Ertz-Marschalls, daß er nicht eher die Lauenburgische lehn von dem Kayser annehmen wollte, als bis ihm selbiger die Chur-gerechtigkeit würde zugestanden haben. Allein, gleichwie er in der streitigkeit mit Lübeck wegen Möllen nichts ausgerichtet, also gieng es in ermeldter sache eben so schlecht von statten, vielmehr muste er ein hartes Kayserliches verbot wider sich ergehen lassen. Sein tod erfolgte an. 1507. nachdem er von seiner gemahlin Dorothea, Marggraf Friedrichs des ältern zu Brandenburg tochter, ein vatter verschiedener kinder worden. Unter denselben ist Ericus VI. Dom-Herr zu Cöln, an. 1503. Bischoff zu Hildesheim, und nachdem er dieses Stift resigniret, an. 1508. Bischoff zu Münster; Bernhardus aber Dom-Probst zu Cöln worden. Die übrigen söhne waren Johannes V. und Magnus II. Der erstere davon wurde an seines bruders Erichs stelle Bischoff zu Hildesheim;

desheim; der andere, Magnus II. hatte das glück, die nachkommenschafft fortzupflantzen; denn seine gemahlin Catharina, Hertzog Heinrichs des ältern zu Braunschweig tochter, gebahr ihm unter andern kindern Catharinam, des Königs Gustavi in Schweden, und Dorotheam, des Königs Christiani III. in Dänemarck gemahlin; ferner Magnum III. Franciscum II. Henricum, Mauritium, und Fridericum. Henricus, ein kluger und glücklicher Herr, gebohren an. 1550. bekannte beständig die Lutherische religion, entzog sich aber, dessen ungeachtet, bey zeiten vom Schmalkaldischen bunde, und wurde an. 1567. Ertz-Bischoff zu Bremen, an. 1574. Bischoff zu Osnabrück, und an. 1577. Administrator zu Paderborn. Er wurde auch zu dem Bißthum Münster gelanget seyn, wo ihn nicht der Papst wegen der religion daran verhindert. Er zog dem entsetzten Churfürsten zu Cöln, Gebhard Truchseß, wiewol vergeblich, nach Bonn zu hülffe, und starb an. 1585. nachdem er vorher aus eigenen mitteln das verpfändete Hadeler-land wiederum eingelöset, und seinem stamm-hause zugewendet. Sein bruder Mauritius war von leibes-gestalt schön, aber dabey sehr hochmüthig. Er diente in den Niederlanden wider die Spanier, von denen er aber einsmals so in die enge getrieben worden, daß er um freyen abzug bitten müssen. Nach diesem schweifte er lange in der irre herum, bis ihm sein bruder, Hertzog Frantz, einen meyerhof an dem Ratzeburger-see eingeräumet, in welchem er an. 1616. gestorben, nachdem er sich vorhero mit einer adelichen Dame, Catharina Spörckin, trauen lassen, die er aber bald wieder verlassen. Der jüngste bruder, Fridericus, so an. 1545. gebohren worden, begab sich in den geistlichen stand, und wurde anfangs Dom-Herr zu Cöln und Straßburg, wie auch Probst zu Bremen, und endlich Chor-Bischoff zu gedachtem Cöln. Den Protestanten erwies er sich sehr hart, suchte auch mit vertreibung des Churfürsten Gebhards von Truchseß zu Cöln an dessen stelle zu gelangen, und starb an. 1586. Franciscus II. gebohren an. 1547. war, wie gedacht, ein sohn Francisci I. und pflantzte durch seine zwey gemahlinnen, Margaretham, Hertzogs Philippi in Pommern, und Mariam, Hertzogs Julii zu Braunschweig tochter, das geschlecht fort. Die erste gebahr ihm Augustum, welcher nach seines vatters tode, so sich an. 1619. ereignete, die regierung angetreten, welche er auch gar löblich geführet, und bey schweren zeiten den dürftigen unterthanen von eigenen mitteln geholffen. Er starb an. 1656. nachdem ihm seine erste gemahlin Elisabetha Sophia, Hertzog Johann Adolphs zu Schleßwig tochter, gebohren Annam Elisabetham, so an. 1665. sich mit Landgraf Wilhelm Christoph zu Hessen-Bingenheim vermählet, nach verzehrtem braut-schatze aber von ihm verstossen worden; und Sibyllam Hedwig, so an. 1654. eine gemahlin ihres vetters, Hertzog Frantz Erdmanns zu Lauenburg worden. Die andere gemahlin aber gebahr ihm Franciscum Julium, Julium Henricum, Ernestum Ludovicum, Franciscum Carolum, Rudolphum Maximilianum, Franciscum Albertum und Franciscum Henricum. Franciscus Julius starb zu Wien an. 1634. ohne kinder von seiner gemahlin Agnes, Hertzog Friedrichs von Würtemberg tochter, zu hinterlassen. Ernestus Ludovicus wurde auf der reise nach Wien in dem dorfe Aschan bey Lintz von 4. trunckenen bauren an. 1620. erschlagen. Franciscus Carolus trat anfangs auf die Schwedische partey, wurde aber darüber von den Kayserlichen gefangen, worauf er die Catholische religion annahm, und Kayserlicher General-Wachtmeister wurde. Er starb an. 1669. ohne leibes-erben von seinen drey gemahlinnen zu hinterlassen. Rudolphus Maximilianus trat gleichfalls zu der Catholischen religion in Italien, und nach seiner zurückkunft nach Teutschland begab er sich in Kayserliche kriegs-dienste, da er dann an. 1631. in dem treffen bey Leipzig, als General-Feld-Zeugmeister, commandirt, und den General-Feld-Marschall Tilly aus den händen eines Schwedischen Rittmeisters, der lange Fritz genannt, durch dessen erschiessung befreyete. Im nahmen des Kaysers forderte er auch an. 1626. zu Lüttich die contribution ein, darüber aber ein grosser tumult entstanden, in welchem er eine bleßur empfieng, und kaum vor dem rasenden pöbel in sicherheit gebracht werden konnte. Er starb endlich an. 1647. und wollen einige, daß er mit einer edlen Venetianerin getraut gewesen. Von Francisco Alberto ist an seinem orte ausführlicher gehandelt worden. Franciscus Henricus erwehlte Schwedische kriegs-dienste, und erwiese darinnen vollkommene proben seiner tapferkeit, weswegen ihm auch von dieser Crone zur danckbarkeit das kloster Marienfließ in Preussen geschenckt worden, allwo er eine zeitlang seinen sitz genommen, den er nachgehends nach Frantzhagen verlegt, allwo er an. 1658. gestorben ist. Von seiner gemahlin Maria Juliana, Graf Johannis von Nassau-Siegen tochter, hinterließ er Erdmuth Sophiam, Hertzog Gustav Rudolphs zu Mecklenburg, und Eleonoram Carolinam, Hertzog Christian Adolphs zu Holstein-Sonderburg gemahlin. Julius Henricus wurde an. 1586. gebohren, und starb an. 1665.; von seiner andern gemahlin Elisabetha Sophia, Churfürst Joh. Georgens zu Brandenburg tochter, Fürst Jani Radzivils wittwe, Franciscum Erdmannum, so dem Kayser und der Cron Schweden wider Polen gedienet, und an. 1666. frühzeitig gestorben; von der dritten gemahlin aber, Magdalena Poppelin von Lobkowitz, Mariam Benignam, des Hertzogs Octavii Piccolomini zu Amalfi gemahlin, und Julium Franciscum nach sich lassend. Julius Franciscus starb an. 1689. als der letzte seines Hauses, und hinterließ von seiner gemahlin, Hedwig Augusta, Pfaltzgraf Christian Augusts zu Sultzbach tochter, 1.) Annam Mariam Franciscam, erstlich Pfaltzgraf Philipp Wilhelms zu Neuburg, und nach dessen tode Joh. Gastons von Medicis, Printzen von Toscana gemahlin; 2.) Franciscam Sibyllam Augustam, die an. 1690. Marggraf Ludwig von Baden beygelegt worden. *Krantz.* Saxon. lib. IX. c. 30. 31. lib. I. c. 15. 19. 25. 27. lib. XII. c. 4. *Nortbof.* catal. Archiepisc. Colon. ap. *Meibom.* rer. Germ. lib. II. p. 16. *Wolterus*, in chron. Bremensi apud eundem ib. p. 77. *Strada*, de bello Belg. decad. II. lib. I. *Brachel.* hist. univers. lib. IV. *Meterani* Niederländische historie, tom. II. lib. XLVI. *Dilichii* Hessische chron. P. II. p. 18. *Rensner.* isagoge histor. lib. II. *Berl.* rer. Germ. comment. lib. III. Büntings Braunschweigische chronick. Brotuffs Anhältische chronick. *Mitbovius*, im historischen bericht, wie die Hertzoge von Lauenburg um Chur-Sachsen kommen. Von Amberr, im Sachsen-Lauenburgischen stamm-fall. *Spener.* sylloge. *Imbof.* N. P. Lucä Fürsten-saal, p. 683. & seqq.

Lauenburg, eine in Pommerellen gelegene Herrschafft, welche ausser der an dem flusse Lebus 7. meilen von Dantzig gelegenen haupt-stadt gleiches nahmens, so mit einem schloß und Ambte versehen, etliche andere städte nebst mehr als 100. dörfern unter sich begreiffet. Sie wird von etlichen zu Hinter-Pommern gerechnet, und hat ehemals den Creutz-Herren, nachgehends aber den Hertzogen in Pommern, als ein Polnisch lehn, zugehört. Als aber diese letztere ausstarben, fiel sie an die Republick Polen zurück, worauf sie an. 1657. vermöge der Bydgostischen tractaten, an Chur-Brandenburg abgetreten wurde, jedoch mit vorbehalt der belehnung, welche aber nur durch mündliche recognition eines Gesandten, ohne eydschwur und andern ceremonien, eingeholet wird. *Tromsd.* Preußische Staats-geographie.

Lauenstein, ist 1.) ein altes schloß und städtlein, ohnweit Altenberg, in dem Ertzgebürgischen kreise bey dem zusammenflusse der Möglitz, Tief- und Geysingsbach, an den Böhmischen grentzen gelegen, und denen von Bünau gehörig. Ehemals waren die zinn- und eisen-bergwercke allhier beruffen. 2.) Ein schloß und Amt in dem Voigtlande auf der Thüringischen grentze, an der Lockwitz gelegen, und dem Marggrafen von Brandenburg-Bareuth gehörig. Ehemals hat es den Grafen von Orlamünde zugestanden, die es noch an. 1428. besessen. 3.) Ein städtlein in Unter-Kärndten an den grentzen von Crain, 2. meilen von Volckmar. 4.) Ein berg-schloß, Amt und flecken in dem Hannöverischen, davon ein strich landes bis an die Leine den nahmen führt.

Lavenza, eine kleine, doch gar artige und lustige stadt, an dem Ligustischen meere, wo der kleine fluß, gleichfalls Lavenza genannt, in dasselbe hinein fällt. Sie gehört zu dem gebiethe des Hertzogs von Massa und Carrara. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 717.

LAVERNA, eine göttin zu Rom, welche von den dieben und spitzbuben verehret ward, daß sie ihnen zu ihrer profession glück und segen geben sollte; wie dann diese auch von ihrer schutz-göttin Laverniones genennet wurden. Jedoch hatte sie auch noch ehrlichere diener, massen alle, die gern eine sache verbergen und heimlich halten wollten, die Lavernam gepfleget haben zu verehren. Und mag es wol von diesem anfang und ursprung herkommen seyn, daß die diebe sie zur patronin erwehlet haben. Ihr bildnis war ein stück holtz mit einem kopfe, und hatte keinen leib. *Horat. Festus. Arnob. Fitiscus.*

Lauffen, eine kleine stadt in dem Ertz-Stifte Saltzburg zwischen der stadt dieses nahmens und Burckhausen, an dem flusse Saltza gelegen.

Lauffen, eine kleine stadt, nebst einem schloß, in dem Hertzogthum Würtemberg, etwan 3. meilen von Heilbronn südwärts, an dem Necker-strom, auf einem hügel, gelegen.

Lauffen, ein Bischoff-Baselisches städtlein im so genannten Lauffenthal, lincker hand der Birs gelegen, hat den nahmen von dem wasser-fall daselbst, indem die Birs oberhalb der brücke etwas über die felsen herab fällt. Seinen ersten ursprung mag es wol von den alten Grafen von Sogeren haben, denen diese landes-gegend zuständig gewesen. Nach deren abgang kam es an die Grafen von Thierstein, aus denen Graf Walraf dieses städtlein zusamt dem dorfe Oberwyl, dem Bischoff Johanni II. einem gebohrnen Senn von Münsingen um 2000. fl. versetzet hat an. 1354. aber Bischoff Humbert, ein Graf von Neuenburg, versetzte es nach der hand an die Freyherren von Ramstein, dessen nachfolger solches wiederum eingelöset. Es gehöret unter die Vogtey Zwingen, hat aber seine freyheiten, einen Meyer und Rath. Die bürgerschafft zu Lauffen hat bey anfang der Reformation die Päpstlichen ceremonien verlassen, und die reine lehre des Evangeliums angenommen, auch an. 1543. als der Bischoff ihnen das Interim aufdringen wollen, solches rund ausgeschlagen, hernach an. 1582. als der Bischoff wiederum einen versuch gethan, die bürger zum Päpstlichen glauben zu bringen, und zu diesem ende einen tisch aus dem wirthshause in die kirche tragen lassen, und selbsten messe gelesen, auch auf den predig-stuhl gestanden, und die bürger zu wiedereinführung der messe angemahnet, wollten diese abermals nicht vom Evangelischen glauben abweichen, noch etwas von

bildern, oder Päpstliches wesen in der kirche leiden. Nach der zeit aber musten sie sich zu des Bischoffs willen bequemen, und die messe einführen lassen. An. 1638. hat die Sachsen-Weimarische armee das städtlein Lauffen eingenommen, aber an. 1639. auf ernstliches zureden der Eydgenossen, dem Bischoff wiederum zugestellt. *Urstis.* chron. Basil. lib. I. p. 14. lib. XII. p. 401. *Gros.* chron. Basil. p. 187. *Rahn.* annal. p. 834. ex Hallero. *

Lauffen, ein Zürichisches schloß und dorf am lincken Rheingestade, eine halbe meile unter Schaffhausen gelegen, hat seinen nahmen von dem grossen Rhein-fall, massen der Rhein daselbst über gähe felsen 10. bis 12. klaftern tief herab fällt, mit einem grossen geräusche und tosen, also, daß das wasser in schaum und staub verwandelt wird; dahero die von Schaffhausen herabkommende schiffleuthe, die führenden waaren oberhalb Lauffen aus, und unterhalb bey dem zollhause wieder einladen müssen. Die Herrschafft Lauffen hatte vor altem ihre eigenen Edelleuthe des nahmens von Lauffen, welche zwey weisse auswärts gerichte löwen-füsse, in schwartzem schild geführet haben, und zu Basel seßhaffte bürger gewesen. Conrad war oberster Zunftmeister von an. 1405. bis 1418. und sein sohn Conrad des Raths an. 1435. Antonius lebte an. 1460. Die Herrschafft Lauffen kam von ihnen an die von Fulach, so bürger von Schaffhausen waren, denen ward sie von Hertzog Albert von Oesterreich im kriege an. 1441. abgenommen, und einem von Hagenbuch übergeben, aber die von Fulach mit hülffe der bürger von Schaffhausen erstiegen nächtlicher weile das schloß wiederum, worbey der von Hagenbuch mit seinem sohn erstochen worden, also blieb es denen von Fulach bis an. 1543. da Wilhelm solches der stadt Zürich um 7200. gülden zu kauffen gegeben, welche eine Vogtey daraus gemacht, dahin alle 6. jahr ein Vogt geschickt wird. *Stumpf.* lib. V. p. 79. *Urstis.* lib. IV. p. 192. Münsters Cosmographie, p. 467.

Lauffenburg, eine unter den vier Oesterreichischen Waldstädten in Schwaben, welche bevestigt ist, und durch den Rhein von einander getheilet wird, 8. stunden von Basel. Der gröste theil der stadt liegt auf der lincken seite an einem berge, auf welchem das schloß stehet, so aber schon von langer zeit wüste liegt. Die stadt macht neben den übrigen drey Waldstädten eine ansehnliche Landvogtey aus, welche nun seit mehrern jahren von einer in Teutschland stabilirten linie der Baronen von Grammont, als eine pfandschafft vom Ertz-Hause Oesterreich, besessen und verwaltet wird, und hat der Landvogt die halben stimmen im Stadt-Rathe. Beyde theile werden durch eine brücke vereiniget. Sie ist von den Grafen von Habsburg, und zwar nach abgang der sogenannten Lauffenburg-Habsburgischen linie dieses Hauses, an das Haus Oesterreich gelanget. An. 1443. ward Lauffenburg von den städten Bern, Basel und Solothurn vom 3. augusti bis den 23. hart belagert, weil aber Bischoff Friedrich zu Basel und Graf Johannes von Thierstein sich dazwischen legten, ward die belagerung aufgehoben. An. 1480. verbrannten allda 120. häuser samt 15. menschen. Im Schwaben-kriege an. 1499. hat es auch in dieser gegend öfters scharmützel abgegeben. Im 30. jährigen kriege an. 1634. ward diese stadt von den Franzosen und Schweden unter dem Rheingrafen Johann Philipp erobert; es geschahe zwar an. 1638. von den Kayserlichen trouppen ein versuch, den ort wiederum einzunehmen, sie hatten sich auch schon würcklich der vorstadt bemächtiget, weil aber der Commendant des ortes die dasige brücke abwerffen lassen, so musten sie sich wiederum zurücke ziehen. Jedoch ward sie hernach im Münsterischen friedens-schlusse an Oesterreich wiederum abgetreten. Es hat diese stadt viele freyheiten, ihren Schultheissen, Rath und Gericht, wie auch die müntz-gerechtigkeit auf die art wie Freyburg. Sie hat den nahmen von dem zweyten Rhein-fall, der allhier ist, da dieser fluß zwischen engen felsen und schropfen mit grosser ungestüme hindurch stürtzet, also daß kein beladenes schiff allda hinab fahren kan, sondern die ladung jeweilen oberhalb der brücke muß ausgehoben, und das leere schiff nicht ohne grosse mühe und gefahr beydes der personen und des schiffes mit seilern herunter gelassen werden. *Urstis. Stumpf. Theatr. Europ. Tremsd. Zeil.* top. Alf. *

Lauffenburg-Habsburg, war eine jüngere stamm-linie des Gräflichen Hauses Habsburg, welche erst an. 1405. erloschen, und deren güther an das Haus Oesterreich als die nächsten agnaten gefallen sind. In der Fritschischen ausgabe, im artickul Habsburg, hatte man die fortsetzung und ausführung dieses merckwürdigen astes bis an diesen ort verschoben; weil aber solches dennoch nicht geschehen ist, so wird es anietzo nothwendig durch einen gantz neuen artickul ersetzt. Der stifter dieses astes war Graf Rudolph, der andere sohn Graf Albrechts, und bruder eines andern Graf Albrechts von Habsburg, der Rudolphi des Römischen Kayserś vatter gewesen. Obiger Rudolph, Graf von Lauffenburg, zeugte mit seiner gemahlin Gertrud von Regensperg 1.) Rudolphen, der erstlich Dom-Herr zu Basel, und nachmals Bischoff zu Costantz worden, wozu ihn Bapst Gregorius X. an. 1275. zu Avignon selbst eingeweyhet hat; er verstarb an. 1293. 2.) Gottfrieden, von welchem hernach. 3.) Eberharden, soll nach einigen Elisabeth, Gräfin von Kyburg, geheurathet, und nach seines schwähers, Graf Hartmanns von Kyburg, tode, die städte Thun, Burgdorff und Freyburg in Uchtland ererbet, auch sich deswegen nicht mehr von Habsburg, sondern von Kyburg genennet haben, so aber nicht allzu gewiß ist. 4.) Wernern, von dessen nachkommenden nichts gemeldet wird. Der andere aus dieser zahl, Graf Gottfried, welcher sonst auch Advocatus des Fürstlichen Stifts Seckingen war, und solche würde auf seine nachkommen gebracht, hat mit seinem anverwandten, Graf Rudolpho, ehe er noch zum Römischen Kayser erwehlet ward, viel streit gehabt, und muste sich von selbigem, wie er es damals fast allen seinen nachbarn gemacht, verschiedenes abzwacken, auch die stadt Bruck an der Aar an. 1271. plündern lassen. Er liegt im kloster Wettingen begraben. Hingegen war sein grösles glück, daß er mit seiner gemahlin, des letzten Grafen von Rapperschwyl tochter, diese wichtige stadt und Grafschafft an sein Haus verknüpfte. Dann obschon anfänglich ein theil derselben erbschafft an Graf Wernern von Homberg fiel, so kam dennoch auch dieser theil nach kurtzem, da dieses Graf Werners sohn, gleiches nahmens, ohne kinder starb, an Graf Hansen von Habsburg, den sohn Gottfrieds. Dieser Gottfried zeugte also mit der gedachten gemahlin Graf Rudolphen, der an. 1314. ohne erben verblichen, und Graf Johannem, der also die gantze Lauffenburgischen und jetztgemeldter massen auch die Rapperschwylische und Hombergische erbschafften erhielte. Doch bey dem allem hatte dieser Herr das unglück, daß, als er wegen seinem von der Rapperschwylischen erbschafft herrührenden gebiethe und landschafft March mit der stadt Zürich in krieg gerathen, er eben in der March vor dem schlosse Grynau zu oberst am Züricher-see in einem streit sein leben verlohr. Er hinterließ drey söhne, 1.) Gottfrieden, der an. 1379. verstorben, 2.) Rudolphen, 3.) Johannem. Der letztere suchte seines vatters tod zu rächen, und war unter den vornehmsten anstiftern der an. 1350. an Matthiä abend angestellten sogenannten mordnacht, da die bürgerschafft und der damalige neue Rath der gemeldten stadt von einer starcken anzahl sowol innerlicher als äusserlicher feinde sollte überfallen werden. Allein da der anschlag fehlte, ward dieser Herr von den Zürichern gefangen, und erst nach zwey jahren, da die obschwebende streitigkeiten beygelegt wurden, wiederum auf freyen fuß gestellt, starb hernach an. 1380. ohne erben. Der einige also aus den drey brüdern, so stammen hinterlassen, war Graf Rudolph. Allein auch dieser hatte nur einen einzigen sohn, nahmens Johannem, welcher nach anfang des XV. sæculi der Ertz-Hertzoge von Oesterreich, seiner anverwandten, Landvogt im Aergöw, und eine einzige tochter, Ursulam, gezeuget, welche aber nach des vatters tode nicht geerbet, sondern alle landschafften dem Hause Oesterreich überlassen müssen. *Ægid. Tschud.* chron. Helv. MSer. *Stumpf. Urstis.* *

* Lauffer, (Jacob) ein gelehrter Schweitzer, war den 25. jul. an. 1688. zu Zoffingen gebohren. Er wurde gleich anfangs, wegen seinen guten gaaben, dem Predig-amte gewiedmet, und legte den ersten grund seiner wissenschafft in der schule daselbst. Seine studien setzte er in Bern fort, und besuchte nach diesem die berühmtesten hohen schulen in Teutschland, Holland und Franckreich. Nachdem er wieder zu hause angelangt, ward er im jahr 1717. unter die Diener des Göttlichen Worts aufgenommen, und in dem folgenden jahre zu der Professione Eloquentiæ & Historiarum beruffen. In diesem amte hat er verschiedene kleine schriften heraus gegeben, welche von seiner geschicklichkeit und fleiß zeugen. Er war neben grosser wissenschafft in der Historie und den schönen studien, auch ein fürtreflicher Theologus und Prediger. Auf die reinigkeit der Teutschen sprache wendete er vielen fleiß und mühe, erreichte auch seinen zweck, also daß er hierinn mit den besten Teutschen schrift-stellern kan verglichen werden. Sein fürnehmstes werck ist: Genaue und umständliche Beschreibung Helvetischer Geschichte. Diese hatte er von den zeiten des Julii Cäsaris, bis nahe an das achtzehende jahrhundert gebracht, als er den 23. febr. an. 1734. durch eine steile treppe gestürtzet, und von diesem fall drey tage hernach gestorben. Man hat seine Helvetische geschichte an. 1736. in 19. bänden in 8. zu Zürich an das licht gestellet, und mit einer vorrede begleitet, darinn sein leben kürtzlich beschrieben wird.

Laugingen, oder Lauingen, lat. Lavinga, eine kleine stadt nebst einem schloß, in dem Hertzogthum Neuburg, zu welchem sie auch gehöret. Einige wollen, daß sie schon zu der Römer zeiten bekannt gewesen, indem noch heut zu tage einige merckmahle davon vorhanden. Sie liegt an der Donau, über welche sie eine brücke hat, daran mühlen angebauet seyn, welche aber bey ankommenden schiffen können aufgezogen werden. Ausser dem Fürstlichen schlosse sind das Rathhaus und einige kirchen sehens-würdig. Der letzte Hertzog in Schwaben, Conradinus, soll sie an das Haus Bayern verkauffet haben, worauf sie an. 1505. an die Pfaltz gelanget, da dann Pfaltzgraf Wolfgang ein berühmtes Gymnasium aufgerichtet, welches sein sohn Pfaltzgraf Philipp Ludwig herrlich unterhalten. Nachdem aber unter dem Pfaltzgrafen Wolfgang Wilhelm die Lutherische religion wiederum abgeschaffet worden, gieng auch das Gymnasium ein. An. 1632. nahm der König in Schweden diesen ort ein, und ließ ihn bevestigen. Über die brücke allhier nahm der Churfürst in Bayern nach verlohrner schlacht bey Höchstädt an. 1704. seine retirade nach Ulm. Zwischen diesem ort und Dillingen hat auch der Marquis de Villars an-

an. 1703. ein so vortheilhafftiges lager gehabt, daß ihm weder der Printz Ludwig von Baden, noch der Graf Styrum, auf den leib gehen können. *Weiserus*, de rebus Vindel. f. 246. seq. *Bert.* descr. urbium Germ. *Schopper.* chorograph. Germ. c. 10. *Browver.* antiq. Fuldens. lib. IV. p. 323. *Crusius*, annal. Suev. *Dresserus*, de urb. *Zeiler.* top. Bavar. Ertel, im Chur-Bayerischen Atlas.

Lavinia, oder Lavigna, lat. Lavinium, ist eine stadt in Italien, so von Aenea 41. jahr nach zerstörung der stadt Troja soll erbauet worden seyn. Anjetzo ist es ein klein dorf in Campagna di Roma, dem Hertzoge von Cesarini gehörig, 18. meilen von Rom und 10. vom Thyrrenischen meer. Andere halten davor, daß das alte Lavinium in der gegend gestanden, wo anietzo Patrica liegt. Lucas Holstenius hingegen behauptet, daß Lavinium an dem orte, so jetzo Monte di Levano genannt wird, zu suchen sey.

Lavinia, Latini, des Königs von Latio, und Amatä tochter, welche an Turnum versprochen, aber an Aeneam vermählet wurde, und nach dessen tode einen sohn von ihm gebahr, mit nahmen Sylvius, weil sie mit ihm in einem walde darnieder kam, wohin sie geflohen war, um Ascanii, des sohns Aeneä, grimm zu entgehen. *Dion. Halicarn.* lib. I. *Virgil.* Æneid. lib. XII.

* Lavinius, (Petrus) ein Französischer Dominicaner-Mönch aus Langres, trat zu Mascon in den orden, war ein guter Philosophus, Poet, Theologus und Orator, florirte zu anfange des 16. jahrhunderts, und schrieb: Carmen Elegiacum de Antiquitate Urbis Viennæ, so in Johannis à Bosco bibl. Floriac. p. 6. befindlich; P. Ovidii Nasonis Metamorphoseon Libros moralizatos, davon er aber nur das erste buch, die übrigen hingegen Raph. Regius zu stande gebracht, Lyon 1510. in 4. ingleichen Officium B. Rochi nocturnum diurnumque in versen, ib. 1510. in 16. gab auch zu Paris an. 1521. Joh. Marii Elucidationes Gallicanæ Trojanæque Historiæ heraus. *Simler.* biblioth. *Ecbard*, bibl. Prædic. tom. I. p. 23. & 316. *Fabricius*, bibl. med. & inf. Lat. XI. p. 726.

* Lavino, ein kleiner fluß im Bolognesischen gebiethe, ungefehr drey meilen von der stadt Bologna in Italien. Bey den Alten heisset er Labinius oder Lavinius. *Appianus*, Ἐμφυλ. IV. princ. *Reinesius*, inscr. cl. II. n. 67. p. 285. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 83.

Lauis, siehe Lugano.

Laun, Launy, eine Königliche stadt in dem Satzer-kreise in Böhmen, 7. meilen von Prag, an der Eger, in einer fruchtbaren ebene gelegen, ist ziemlich gebauet, und sind insonderheit die Pfarr-kirche, das Rathhaus und kornhaus daselbst zu sehen. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 42. *Balbin.* misc. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 75. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 106.

Launay, eine Gräfliche familie in den Spanischen Niederlanden, welche man von Gualtero, Vicomte von Launay und Grafen von Retel, herführet, der seine Grafschafften Philippi VI. Königs in Franckreich, vatter Carolo, käuflich überlassen. Von dessen söhnen hat Guilelm, beygenannt Gelin, um das jahr 1329. gelebet, und das castell Launay Gelin bey St. Quintin erbauet; dieses letztern bruder, Herr von Plusquellec, hat Carolo von Blois wider Johannem, Grafen von Montfort, beygestanden, auch nicht wenig contribuiret, daß Henricus in Castilien über seinen bruder Petrum die oberhand behalten, wie ihn denn derselbe zur danckbarkeit mit der Grafschafft Lemos beschencket. Nachgehends wurde er in der schlacht bey Najern gefangen, dahero sein sohn die gedachte Grafschafft verkaufte, um die verlangte ranzion aufzubringen. Hierauf haben sich seine nachkommen wiederum in Bretagne begeben, von welchen eine linie den Gräflichen titul von Carmen geführet, die aber mit Ludovico abgegangen, welcher des Hertzogs von Luxemburg, Johannis, älteste tochter zur ehe gehabt, und an. 1586. zu Rheims von dem Marquis von Cötmur erschossen worden. Von den übrigen ist absonderlich zu mercken Henricus, der nach anfang des XVI. sæculi gelebet, und Dominicum Oliverium hinterlassen, in dessen schwiegervatters, Herrn von Lugau zu Madrid behausung der an. 1525. in der schlacht bey Pavia von den Kayserlichen gefangene König Franciscus von Franckreich 15. monat lang arrest gehalten. Er stiftete damals die vermählung des gedachten Königs mit des Kaysers schwester Eleonora, und ward dafür in den Grafen-stand erhoben. Er starb ohne männliche erben; sein bruder Petrus aber hinterließ folgende söhne: 1.) Petrum, welcher sich bey damaliger unruhe aus Franckreich nach den Niederlanden begeben; 2.) Jacobum, Doctorem der Sorbonne und General des ordens PP. Prædicat. 3.) Adrianum, welcher die stelle eines Raths in dem Parlement zu Paris bekleidet, sich aber zur zeit der heil. Ligue in Spanien gewendet. 4.) Petrum II. der um alle seine güther gekommen, nachdem er wider den König Henricum IV. die waffen geführet. Der letzte zeugte mit des obgedachten Dominici Oliverii einziger tochter (a) Petrum Albertum, Freyherrn von Launay, Herrn von Oisselet und Fontaine, Königlichen Kriegs-Rath, Controleur wie auch General-Feld-Zeugmeister in den Niederlanden und Burgund, welcher noch an. 1650. mit seinen beyden söhnen Alexandro Jacobo und Petro Alberto floriret; (b) Johannem, des H. Röm. Reichs Vicomte von Seeland, Ritter des Portugiesischen ordens, Herrn von Montigny und Aßfeld, Vice Groß-Forstmeister von Brabant, welcher Johannem Ludovicum nachgelassen. *Bucel.* stemm. P. III.

* Launay, (Franc. de) war zu Angers den 12. aug. im jahr 1620. gebohren. Nachdem er einigen grund in der Philosophie und den Rechten geleget, kam er nach Paris, und ward daselbst im jahr 1680. unter die Parlements-Advocaten aufgenommen. Er stund dieser bedienung so lange mit vielem ruhme vor, bis ihn der König Ludovicus XIV. im jahr 1683. zum Professore des Französischen Rechts auf der Parisischen Universität ernennete. Er besaß darinn eine mehr als gemeine erkänntnis, indem er nicht allein alle dahin gehörige gedruckte schriften gelesen, sondern auch eine unbeschreibliche menge alter urkunden, welche er theils selbst aufgesucht, theils von seinen freunden Tarin, Lobert, du Cange, Bigot, Cotelier, Menage, und andern bekommen, durchgesehen hatte. Seine lands-leuthe bedauren, daß sein im jahr 1693. den 9. jul. erfolgter tod ihn verhindert, seine häufigen aufsätze sehr vieler zum Französischen Recht und gewohnheiten gehörigen materien durch den druck gemein zu machen; da ausser einem Commentario über des Antonii Loysel Institutes Coûtumieres de France, und seiner inaugural-oration von den Französischen Rechten weiter nichts zum vorschein gekommen; wiewol ihm auch Traité du Droit de Chasse, Paris 1681. in 12. zugeschrieben wird. *Journal des Savans*, tom. XXI. *Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres*, tom. XV.

* Launay, (Petrus) ein Gelehrter des XVII. sæculi, war ein Advocat, hat sich aber sehr auf die Theologie geleget, und scheinet die mystischen grund-sätze geliebet zu haben, welches aus seinem tractate über das 1000. jährige Reich, ingleichen aus seinen Commentariis über die Apocalypsin, welche er unter dem nahmen Jonä le Buy de la Verrr geschrieben, zu ersehen ist. Sonst hat er noch über die Episteln St. Pauli, über die Sprüchwörter, und über den Ecclesiasten auf paraphrastische weise geschrieben. Man hat über diß noch von ihm einen tractat über das H. Abendmahl; eine Erklärung über etliche schwere örter der H. Schrift, und Anmerckungen über den text der Bibel, welche letztern zu Genf an. 1667. in 4. sind gedruckt worden. *Pillet*, Théol. Chrétienne, tom. III. p. 150.

Launoi, (Johannes de) oder Launojus, war gebürtig von einem kleinen dorfe in der Normandie nicht weit von Coutances. Er studirte die Philosophie und Theologie zu Paris mit so gutem fortgang, daß er einen berühmten Disputatorem abgab. Hierauf wurde er Priester, und an. 1636. Doctor Theologiæ, stund auch bey den gelehrtesten leuthen in gutem ansehen, insonderheit war er zu Paris fleißig bey dem Sirmondo, und da er zu Rom war, bey dem Luca Holstenio und Leone Allatio. Er wandte grossen fleiß an, den ungrund vieler falschen traditionen zu entdecken. Also bewies er, daß, was man von der ankunft des Lazari und Mariä Magdalenä in Provence, von dem Dionysio Areopagita, als erstem Apostel der Gallier, von der ursache, warum Bruno der stifter des Carthäuser-ordens sich in die einsamkeit begeben, und andern dergleichen, gemeiniglich meldet, unter die fabeln zu zehlen sey. Ob er auch gleich vieler haß dadurch auf sich lud, fuhr er dennoch fort, und wollte auch einige Heilige aus dem calender ausmustern, indem er sich zu erweisen unterstund, daß man etliche in diese zahl setzte, die niemals gewesen. Durch diese seine grosse freyheit nun verursachte er, daß man ihm verbot, die versammlung, so wöchentlich in seinem hause zusammen kam, von gelehrten sachen sich zu unterreden, weiter fortzusetzen. Ingleichen wurden die exemplaria seines buchs de Simonia bey dem buchdrucker theils weggenommen, theils zu verkaufen verboten. So fehlte es auch an denen nicht, die sich mit öffentlichen schriften wider ihn setzten, als Thiers, Nicolai ein Dominicaner-Mönch und andere. Ja er offendirte den gantzen Dominicaner-orden, indem er den Thomam de Aquino etwas scharf censiret, dessen vertheidigung Vincentius Baro in seiner Apologia Ordinis Prædicatorum auf sich genommen. Am heftigsten aber schrieb wider ihn Theophilus Raynaudus in einem tractat, Hercules Commodianus genannt. Die Protestirenden aber machten sich der zeugnisse, welche Launojus hin und wieder abgelegt, sehr wohl zu nutze, und hat Antonius Reiserus ein besonders buch unter dem titul: Launojus, Veritatis Testis, heraus gegeben. Er starb an. 1678. den 10. martii, da er über 77. jahr alt war. Er hat sehr viel schriften heraus gegeben, und es werden von etlichen auf die 70. bücher gezehlt, die er verfertiget, welche meistens in Lateinischer sprache geschrieben sind, und von den Gelehrten sehr hoch æstimiret werden. Unter denselbigen sind: de varia Aristotelis in Academia Parisina Fortuna; de recta Nicæni Canonis sexti, & prout a Rufino explicatur, Intelligentia; de vero Auctore Fidei-Professionis, quæ Pelagio, Hieronymo, Augustino tribui solet; de Mente Concilii Tridentini circa Satisfactionem in Sacramento Pœnitentiæ; de veteri Ciborum Delectu in Jejuniis Christianorum; Judicium de Auctore Librorum de Imitatione Christi; de duobus Dionysiis; de commentitio Lazari, Magdalenæ, Marthæ & Maximini in Provinciam Appulsu; de vera Causa Secessus S. Brunonis in Desertum, und viele andere. Sonderlich aber werden auch hoch geschätzt seine tom. VIII. Epistolarum, welche an. 1689. zu Cambridge in einem volumine in fol. zusammen gedruckt sind.

sind. *Elogium Joannis Launoji*, welches zu London an. 1685. gedruckt. *Bayle*, &c.

Launoi, (Matthäus de) Launojus oder Launæus, einer von den eifrigsten Ligisten in Franckreich, war anfänglich Prediger bey den Reformirten zu Sedan. Weil er aber ehebruch traugen, und man ihn deswegen im bildnis aufgehencket hatte, begab er sich zu der Catholischen kirche, und bekam ein Canonicat bey der Cathedral-kirche zu Soissons, und eine Pfarre zu Paris. Hierauf wandte er alle kräffte an, die rebellion der einwohner zu Paris zu unterhalten, und war der vornehmste mit unter denen, welche sich verbunden, den Präsidenten des Parlements, Barnabam Brissonium, zu tödten. Worauf er diesen ort verlassen muste, weil er sonst vielleicht denen, die der Hertzog von Mayenne wegen des dem Brissonio zugesagten todes, hencken ließ, hätte gesellschafft leisten müssen. Er begab sich also nach Flandern, woselbst er vermuthlich die übrige zeit seines lebens zugebracht. Er hat einige bücher heraus gegeben, als: Von den Ursachen, die ihn bewogen zu der Catholischen Kirche zu treten, wie auch die Beantwortung der Beschuldigungen, womit er seinem vorgeben nach fälschlich von den Reformirten Predigern beleget worden. *Thuanus*, historiar. lib. LXXXVI. ad an. 1587. *Maimbourg*, hist. de la Ligue, liv. I. *Bayle*, &c.

Laupen, ein klein städtlein, zwischen Freyburg und Arberg an der lincken seite der Sana, gelegen, hat eine kirche und ein altes schloß auf der höhe, welches dem Landvogt zur wohnung dienet. Diese stadt mit dem umgelegenen lande führte den nahmen einer Grafschafft, und ward von Kayser Alberto, Grafen Ottoni von Straßberg, um 1500. marck silbers versetzet, und also von ihm beherrschet; doch hat die stadt an. 1298. mit der stadt Bern einen 10. jährigen bund gemacht. An. 1308. versetzte Graf Otto von Straßberg der stadt Bern das städtlein Laupen mit seinen zugehörden, um eine summe geldes, mit vorbehaltung des schlosses und einiger dahin dienender privilegien, wie auch des Kaysers und des Reichs rechten. Weiter hernach versetzte Kayser Ludwig Laupen um 1500. marck silbers, an den Baron von Grunson; nach dessen absterben fiel sein recht erbs-weise an Freyherrn Peter von Thurn, welcher 3000. pfund pfand-schilling nur an das schloß zu fordern hatte. Aber an. 1324. hat gedachter Kayser Ludwig von Bayern der stadt Bern erlaubt, auch solches an sich zu lösen, welches dann geschehen, und auf diese weise kam dieser ort an Bern. Als aber hernach der Kayser in des Bapsts bann gerathen, und die stadt Bern mehr der Päpstlichen als des Kaysers parey gewogen war, versetzte der Kayser die stadt Laupen der stadt Freyburg, und hetzte den Adel wider die von Bern heftig auf, also daß endlich die Grafen von Nydau, Arberg, Gryers und die stadt Freyburg mit allem umliegenden Adel, in die 30000. starck an. 1339. im junio für Laupen zogen, wohin die Berner 600. mann geleget hatten. Nachdem nun die belagerung etliche tage gewähret hatte, und indessen den Bernern 900. Eydgenossen von Ury, Schweitz und Unterwalden, wie auch 80. reuter von Solothurn zu hülffe gekommen, zogen sie unter anführung Rudolphs von Erlach, in allem 5000. starck den 22. junii aus, Laupen zu entsetzen, allwo sie um den mittag angelanget; die schlacht gieng nach mittag an, und in zeit von zwey stunden waren die vorher sehr trotzige feinde mit verlust 4600. zu roß und fuß, (worunter 14. Grafen und sonsten 80. gecrönte helme sich befanden,) aus dem felde geschlagen, und die belagerten mit grossen freuden und frolocken befreyet, davon Stumpf, Stettler, Schilling und andere viel geschrieben; von dieser zeit an hat die stadt Bern Laupen in ihrer gewalt ruhig behalten, dahin sie alle 6. jahr einen Landvogt setzen. Sonsten hat Laupen einen grossen eigenen Adel. An. 1384. wurden Berchtold und Hartmann von Kyburg bürger zu Laupen. Als in der schlacht der Graf von Arberg sahe, daß es dem Adel übel gieng, eilte er zu den wadsäcken, da das silber-geschirr war, packte ein, was er konnte, und flohe damit nach Arberg; damals ist das sprüchwort entstanden:

GOtt ist burger worden zu Bern,
Wer mag wider sie kriegen gern.

Stumpf. lib. VIII. c. 12. p. 256. & seq. *Ægid. Tschudy*, chron. MScr. P. I. ad an. 1308. 1324. & 1339. *Stettler.* P. I. p. 26. 37. 47. 54. 59. *

LAURA, ist ein Jonisches wort, und bedeutet ein enges gäßlein, in den Orientalischen kirchen aber war Laura eine anzahl von kleinen und engen zellen, welche in der wüsten gebauet waren, und von Mönchen bewohnet wurden. Es musten aber solche brüder, die in die Lauras wollten, schon eine zeitlang in einem andern kloster gewesen seyn, und sich daselbst wohl aufgeführet haben. Denn dahin kamen lauter geübte Mönche, die sich schon in der frömmigkeit angegriffen hatten. Sie blieben aber ein jeder 5. tage lang in ihren zellen, aus welchen sie auch nicht einen fuß heraus setzten; sie assen nichts als brodt, wasser und datteln, und thaten nichts, als daß sie stets meditirten und bäteten; des sonnabends und sonntags aber giengen sie ins kloster in die kirche, nahmen das H. Abendmahl, assen auch etwas warmes, und truncken ein wenig wein. Man findet sonderlich zwey grosse Lauras, eine bey Jerusalem, und die andere bey Pharan in Egypten. *Du Fresne*, II. 2. 253. Gl. Gr. p. 791. *Bollandus*, tom. II. jan. p. 299. *Ant. Matthæus*, de nobilitate II. 26.

Laura, oder Lauretta, eine junge Dame aus Provence, war wegen ihrer gelehrsamkeit und schönheit, insonderheit aber wegen der liebe, so Petrarcha zu ihr trug, bekannt. Sie war eine von denjenigen Damen, woraus die versammlung des sogenannten hofes der liebe bestund, worbey curiöse und kluge fragen von der liebe beantwortet wurden. Einige sagen, daß sie zu Avignon gebohren worden, andere hingegen, daß es in einer stadt nahe bey Avignon und in der nachbarschafft des orts, wo sich Petrarcha oft hin zu begeben pflegte, geschehen sey. Ihr geburts-tag war der 4. jun. an. 1314. ihr tod aber begab sich an. 1348. und zwar, wie man vorgiebt, in eben demselben monat, tag und stunde, da sich Petrarcha in sie verliebet haben soll. Besiehe das leben und die poetische gedichte des Petrarchä nebst seinem brief an die nachkommen, wie auch *Nostradam.* hist. de Provence & c. 65. des Poët. Provenç. *Vauprivas & Du Maine*, bibl. Franç. *Tomasin.* vit. Petr. &c.

* Laura, ein gelehrtes weibsbild von Verona, und von einer so unvergleichlichen einbildungs-krafft, daß sie schon in dem zehenden jahre viele Sapphische verse mit einem sonderbaren lebhafften geiste und prächtiger schreib-art soll aufgesetzet haben. Bey zunehmenden jahren hat sie viel Griechische und Lateinische reden verfertiget. In der Italiänischen sprache soll sie besondere erfindungen in ungewöhnlichen wörtern gesuchet haben; sonst aber von einer vortreflichen geschicklichkeit gewesen seyn. *Giov. Felice Astori*, officin. hist. p. 113.

Lauragais, lat. Lauriacus Ager, eine kleine Französische Grafschafft in Ober-Languedoc, worinnen Castelnaudari die haupt-stadt ist. Der nahme Lauragais kommt her von dem alten schlosse Laurac, welches ehedem bey erstgemeldter stadt gestanden, und davon man noch alte mauer-stücke siehet. Dieses ländlein liegt zwischen den flüssen Ariege und Agout, innerhalb lauter bergen. Jacobus, König in Aragonien, hat dieses ländlein an. 1238. dem Könige Ludovico Sancto übergeben, von welcher zeit an es bey der Cron verblieben, bis an. 1477. da König Ludwig XI. solches zu einer Grafschafft erhöhet, und damit den Grafen von Auvergne, Bertrand II. de la Tour belehnet hat, gegen empfang der stadt Boulogne, welche der Graf dem Könige abgetreten. Sein sohn Johannes III. hinterließ nur 2. töchter, Annam, eine gemahlin Joh. Stuards, Hertzogs von Albanien, welche ohne kinder verstorben, und Magdalenam, eine gemahlin Laurentii de Medicis, Hertzogs von Urbino, welche ihre schwester geerbet, und eine tochter, Catharina, hinterlassen hat. Diese war eine gemahlin König Heinrichs II. durch welche heurath dann diese Grafschafft wieder an die Cron gekommen. Hernach hat König Carl IX. diese Grafschafft seinem natürlichen sohn Carolo gegeben, allein nachdem die Königin Margaretha alle ihre brüder überlebt hatte, machte sie eine ansprach auf die Grafschafft in krafft der von ihrer mutter mit ihrem gemahl König Heinrich II. errichteten ehe-pacten, und erhielte solche auch durch einen spruch des Parlements zu Paris. Sie verehrte sie hernach dem Dauphin Ludovico XIII. mit dem bedinge, daß sie ins künftige der Cron Franckreich einverleibt bleiben sollte. *Du Puy*, droits du Roi. *Justel*, hist. d'Auvergne. *Catel*, hist. & mém. de Languedoc. *Pigan. de la Force*, nouv. descr. de la France, tom. IV. p. 353. &c. *

Laurati, (Petrus) ein kunstreicher und berühmter mahler von Siena, welcher in gantz Toscana berühmt, und zu anfang des XIV. sæculi im leben gewesen. Von seinen gemählden sind zu Siena, zu Arezzo und an andern orten noch viel vorhanden, welche alle von den kunst-verständigen hoch ästimirt werden. Sandrarts Academie, P. II. lib. II. p. 62. *

LAURATUM, hieß unter den Kaysern das brust-bild des Römischen Kaysers, welches ein lorbeer-krantz auf dem kopf hatte. So bald ein Kayser erwehlet war, schickte man dergleichen in alle provintzen, da sie denn, wenn sie ankamen, mit grossen solennitäten eingeholet wurden. Man findet auch, daß die Præfecti Prætorio und andere vornehme Kayserliche bediente dergleichen bilder vor sich hertragen lassen, um ihrem amte ein desto besser ansehen zu machen. *Du Fresne*, II. 2. 154. Gl. Gr. p. 793.

* Laurbechius, (Petrus) ein Ostrogothe, war im jahr 1628. im kirch-spiel Gammelkihl im dorfe Baik gebohren. Als er etwas erwachsen, ward er im jahr 1636. nach Lincöping in die schule gethan, und kam, als er daselbst 6. jahre ausgehalten, in das Gymnasium Regium, darinn er sich dergestalt hervor that, daß seine mit-schüler fast insgesamt unterricht von ihm begehrten. Dadurch ward der Bischoff M. Jonas Petri bewogen, ihn im 18. jahre in sein haus zum Informatore seines sohns zu nehmen. Darauf ward er im jahr 1649. erster mit-arbeiter bey der stadt-schule. Im jahr 1652. gieng er auf einrathen Petri Brahe auf die schule zu Abo, legte sich auf die Weltweisheit und Gottsgelehrtheit, hörte drey jahr die Artzney-kunst und Rechte, ward im jahr 1659. Adjunctus Facultatis Philosophicæ, an. 1661. Magister, an. 1666. Bibliothecarius Academiæ, an. 1667. Professor Poeseos ordinarius, welche Profession er 21. jahr verwaltete, auch 2. jahr Professionem Matheseos extraordinariam dabey versehen, ingleichen zum Professore extraordinario Physices und Juris bestellet, bis er

im jahr 1681. Paſtor in Pickis, und an. 1682. in Lunden worden, wo er 15. jahr geſtanden, und dabey die academiſchen ämter behalten. Im jahr 1687. ward er Theologiæ Profeſſor, und an. 1689. Doctor, an. 1692. Profeſſor Theologiæ ſecundarius und Prediger zu Abo, auch endlich an. 1696. Biſchoff zu Wiburg, und ſtarb an. 1705. den 16. aprıl. Seine ſchriften ſind: Oratio in Obitum Caroli Guſtavi, Abo 1660. in fol. Diſſertatio gradualis tripartita de Circuli Quadratura & vero Mundi Syſtemate adverſus Lipsdorffii Copernicum redivivum, ibid. 1661. in fol. Tr. de Arte, ibid. 1662. in 4. Arithmetica generalis cum Iſagoge ſuccincta de Matheſi in genere & Pædia Mathematica, 1673. in 8. Commentarius in Ariſtotelis Diſſert. pluribus exhibitus ab an. 1675. in 4. Diſp. grad. de Communione Naturarum in Chriſto Prædicationibus perſonalibus & Communicatione Idiomatum, 1689. in 4. Diſſ. de Deſponſatione Fidelium cum Chriſto, Reſp. Jo. Auricola, 1681. in 8. Oratio in Carmine Latino in Coronationem Reginæ Ulricæ Eleonoræ, 1681. in fol. Diſp. Synodalis de Pœnitentia ejuſque partibus & cognatis affectionibus, 1688. in 4. Διάκρισις de Cauſis Salutis humanæ, præſertim Gratia Dei & Merito Chriſti Salvatoris. Ungedruckt hat er hinterlaſſen: Puteum Democriti hebdomaria opera effoſſum; Grammaticam Linguæ Suecanæ; Encyclopædiam Theologicam; Commentarium de Genealogia Chriſti; und de metrica Hebræorum Poëſi. *Petr. Hahn.* programm. *Juſtinus*, orat. *Helſingius*, conc. funebri. Unſchuldige Nachrichten, 1728. p. 537. ſeqq.

* Laurelius, (Olaus) gebürtig aus Weſt-Gothland, war erſtlich Profeſſor Logices, hernach Doctor Theologiæ und Profeſſor zu Upſal, ferner Paſtor primarius, und Conſiſtorii Præſes zu Stockholm, endlich aber Biſchoff zu Weſteras. Er ſtarb an. 1670. den 6. aprıl im 84. jahre ſeines alters, und 50. ſeines amts, und hinterließ: Syntagma Theologicum in Theſi und Antitheſi, 1641. Speculum Religionis; Synopſin Articulorum Fidei; Fidei Orthodoxæ Normam; Vindicias pro Genere Mortis Guſtavi Adolphi; Criteria boni Doctoris & Auditoris; Diſputationes Synodales in Articulos Aug. Confeſſ. Catechiſmum cum Quæſtionibus; Diſputationes Logicas & Theologicas; und Orationes; hat auch Albani Anatomiam Papæ ins Schwediſche überſetzet. *Witte*, diar. *Stiermav.* bibl. Suigoth. p. 371. *Scheffer.* Suecia litterata, p. 118. ſeq. *Laſcher.* merit. Theol. in rem litterar. p. 646.

Lauremberg, (Jacobus Sebaſtianus) ein Rechtsgelehrter, wurde zu Hamburg an. 1619. den 24. nov. gebohren. Sein vatter, Petrus Laurembergius, welcher Medicinæ Doctor und Profeſſor der Poeſie zu Roſtock geweſen, und bereits in dem 11ten jahre ſeines alters gantze Griechiſche getichte, als die Argonautica und andere in das Lateiniſche überſetzet, hielt ihn gleicher maſſen zu den Humanioribus an, ſo daß er ebenfalls in dem 11. jahre ſeines alters in beyſeyn der Profeſſorum zu Roſtock eine Lateiniſche oration gehalten. Bey heranwachſenden jahren legte er ſich auf die erlernung der Rechten, da er dann ſowol zu Greyphswalde als Helmſtädt ſich ſehr groſſe hochachtung erworben, worauf ihn M. Simon Hennings nach Copenhagen, zu unterrichtung ſeines ſohns, Johannis Ulrici, welcher nachgehends Theologiæ Doctor und Profeſſor zu Lunden in Schonen worden, beruffen laſſen. Allein weil ihm die luft etwas zu hart war, kehrte er nach Teutſchland wieder zurück, da er nach einiger zeit zur Profeſſion der Hiſtorie nach Roſtock beruffen wurde, welche er aber mit dieſem bedinge annahm, daß ihm vorher nach Holland zu gehen erlaubet ſeyn möchte. Er kam alſo nach Leiden, da ſich einige junge vom Adel ihm untergaben, die er durch Holland und die Academien von Ober-Teutſchland führte. An. 1650. kam er zu Roſtock wieder an, da er den titul eines Doctoris der Rechten annahm. An. 1659. wurde er Profeſſor Pandectarum, welchem amte er vorgeſtanden, bis er an. 1669. geſtorben. Unter ſeinen ſchriften ſind: Orbis Bacchans ſive Oratio, in qua ſæculi noſtri mores repræſentantur; Panegyricus in Funere Adolphi Friderici Ducis Mecklenburgici und Themis temerata. *Freber.* theatr.

Lauremberg, (Johann) war ein ſohn Wilhelmi Laurembergs, Profeſſoris Medicinæ und Mathematum zu Roſtock, deſſen vornahmen er zuweilen mit angenommen. Anfangs docirte er in ſeinem vatterlande die Poeſie und Mathematic, wie er denn in ſatyriſchen verſen ſonderlich excellirte. An. 1623. aber ward er auf der Academie zu Sora der erſte Profeſſor, und gieng daſelbſt an. 1658. in dem 68ſten jahre ſeines alters mit tode ab. Seine ſchriften ſind: Antiquarius; Logarithmica; Luſus & Recreat. & Fundam. Arithm.; Joco-ſeria; Gromaticæ lib. III.; Arithmetica & Algebra; Otium Soranum; & Græcia antiqua. Hallervordius will ihn in ſeiner bibliotheca curioſa nicht für den authorem des Antiquarii erkennen, weil er ſich obgedachter maſſen Janum Wilhelmum genennet. *Barthol.* deſcript. Dan. cum. Molleri hypomn.

* Lauremberg, (Petrus) ein Doctor Medicinæ, war im jahr 1585. den 26. aug. zu Roſtock, wo ſein vatter damals Profeſſor Medicinæ und Matheſeos war, gebohren. Den grund ſeiner wiſſenſchafften legte er auf daſiger ſchule unter Paulo Tarnovio, unter deſſen anführung er ſchon im 11. jahre ſeines alters alte Griechiſche getichte, als die Argonautica, u. a. ins Lateiniſche überſetzte. Von zarter jugend an trieb er die Red- und Dicht-kunſt, nebſt der Mathematic, welche letzte er nebſt der Peripatetiſchen Philoſophie ſonderlich auf der hohen ſchule trieb. Ehe er noch Roſtock verließ, las er noch einigen ſtudenten, die älter als er waren, über die Aſtronomie, hielt auch mit ihnen Diſputationes, von denen etliche gedruckt ſind. Im jahr 1608. beſuchte er die Univerſität zu Leiden, und brachte ſich die gewogenheit Joſ. Scaligeri, Caroli Cluſii, Petri Paaw und Dominici Baudii zuwege. Nach zwey jahren that er eine reiſe durch die vornehmſten Niederländiſchen provintzien, hielt ſich einige zeit zu Löven auf, und begab ſich im jahr 1610. nach Franckreich, um die berühmten Medicos, Joſephum Quercetanum und Andream Laurentium, zu ſprechen, die er aber nicht mehr lebend antraf. Zu Paris machte er mit Johann Rectano und Joh. Gnario bekanntſchafft, führte darauf einige Preuſſen als Hofmeiſter durch andere Franzöſiſche örter, und ward zu Saumur von Philippo Morindo ins haus und an tiſch genommen; auf deſſen einrathen übernahm er die information eines jungen Engelländers, und gieng mit demſelben nach Poitiers auf die hohe ſchule, betrachtete ſodann die meiſten umliegenden ſtädte, und kam endlich nach Toulouſe. Er hatte ferner in willens, nach Italien zu gehen, als er aber nach Montauban kam, gefiel ihm der ort ſo wohl, daß er den ſommer über da blieb. Daſelbſt ward er durch bitten des Senatus Academici bewogen, öffentlich über die Mathematic, welche zuvor noch niemand an dieſem orte gelehret hatte, zu leſen, und bekam groſſen zulauf. Darauf ward ihm im jahr 1611. eine offene Profeſſio Philoſophica angetragen, die er auch annahm, und mit ruhm verwaltete. Nachgehends hätte er die angetragene Profeſſionem Medicinæ Theoreticæ angenommen, wo ihn nicht ſeine bluts-verwandten beredet, die von Hamburg im jahr 1614. erhaltene vocation zu einer Profeſſion bey dem neu angehenden Gymnaſio anzunehmen. Zehen jahre hernach erhielt er die Profeſſionem Poëſeos zu Roſtock, welche er auch bis an ſein ende, welches im jahr 1639. den 13. may erfolgte, behalten. Von ihm hat man Iſagogen Anatomicam, Leiden 1618. Apparatum Plantarum, Franckfurt 1632. in 4. Horticulturam, ibid. 1631. in 4. Acerram Philologicam; Porticum Æſculapii rem generalem Artis Medicæ Conſtitutionem, Roſtock 1630. in 4. Laurum Belgicam, ſive Conſilium, quo deſcribitur facilis methodus ad Medicinam, Leiden 1621. in 8. Anatomiam Corporis humani, Franckfurt 1665. in 8. Εὐφραδίαν, Roſtock 1657. in 8. Muſomachiam, Roſtock 1642. in 8. *Konig. Rollius*, memor. Philoſoph. dec. II. p. 163. ſeqq. *Witte*, diar. Stolles anleit. zur hiſt. der medic. gelahrtheit, I. §. 225. p. 271. ſeq.

* Lauremberg, (Wilhelm) ſtarb zu Roſtock als Profeſſor Mathematum und Medicinæ, Stadt-Phyſicus, und der Academie Senior, den 2. febr. an. 1612. im 65. jahre ſeines alters, und hinterließ: Botanotheeam, in 4. Hiſtoriam Lapidis Aquilæ; Diſſertationes de Curatione Calculi Veſicæ, Leiden 1619. in 8. de Febris malignæ petechialis Eſſentia, Cauſis & Signis *Witte*, diar.

Laurens, (Andreas du) Leib-Medicus des Königs Henrici IV. in Franckreich, welcher ſich durch ſeine ſchriften bekannt gemacht. Er ſtudirte zu Paris unter Ludovico Dureto die Medicin 7. jahr, worauf er Doctor wurde, und dieſe wiſſenſchafft zu Carcaſſone practicirte. Hierauf kam er mit der Gräfin von Tonnerre nach Hofe, und wurde durch ihre recommendation zum Medico angenommen, auch zum Königlichen Profeſſor wider die Univerſitäts-ordnung befördert. Nach dieſem wurde er an. 1603. Leib-Medicus der Königin, und an. 1606. des Königs ſelbſten, worauf er drey jahr hernach geſtorben. Er hat viel geſchrieben, und ſind alle ſeine wercke zu Franckfurt an. 1621. in fol. ediret worden. Petrus du Laurens, Doctor Sorbonicus, Groß-Prior und General-Vicarius des ordens von Cluny, der aber als Biſchoff zu Bellay an. 1705. den 17. jan. ſeines alters 89. jahr verſtorben, iſt unſers Laurentii enckel geweſen. *Patin*, lettr. 27. & 31. *Bayle.*

Laurens, (Honoratus du) Ertz-Biſchoff von Ambrun, war ein bruder des vorigen und Caſparis du Laurens, Ertz-Biſchoffs von Arles. Anfangs bekleidete er die ſtelle eines General-Advocaten bey dem Parlemente in Provence, und legte in verſchiedenen angelegenheiten proben ſeiner klugheit ab. An. 1586. gab er einen tractat, Henoticon genannt, heraus, darinnen König Henricus III. ſeine unterthanen wieder zu der Catholiſchen kirche zu bringen ſuchte. Im übrigen trat er aus einem religions-eifer eine reiſe nach Rom an, nach deren zurücklegung er an. 1590. zu Paris der verſammlung der Stände beywohnete. Hierauf ſtarb ihm ſeine frau, da ihm dann König Henricus IV. das Ertz-Biſthum zu Ambrun auftrug, welches er bis an ſein an. 1612. erfolgtes ende mit groſſem eifer verwaltet. Er ſtarb aber zu Paris, allwo er Margarethä von Oeſterreich, Königin in Spanien, ein Panegyricum verfertiget. *Saxi.* Pontif. Arel. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Bouche*, hiſt. de Prov. &c.

* Laurens, (Caſpar du) war im jahr 1567. gebohren, und der jüngſte unter Ludovici du Laurens ſöhnen. In ſeiner jugend legte er ſich aufs Lateiniſche, und fieng, als er erwachſen war, an rechts-händel zu treiben. Darauf aber erwehlte er den geiſtlichen ſtand, und ward erſtlich zu Sinancha in Provence, hernach zu St. Petri zu Vienne Abt, und endlich im jahr 1603. Ertz-Biſchoff zu Arles, und ſtarb, nachdem er in dieſem amte viel löbliches verrichtet, auch zur bequemlichkeit der reiſenden einen gantz neuen weg anlegen laſſen, an. 1630.

Saxius,

Saxius, Pontific. Arelat. apud *Mencken.* script. rer. Germ. tom. I. p. 365. seqq. *Robert*, état de la Provence. Er ist ohne zweifel derjenige Caspar à Laurentiis, der nach Barberini bibl. und Hyde bibl. Bodlej. Observationem de publicis Disputationibus & Controversiis de Religione, welche an. 1602. in 8. Genf 1618. in 8. de nostra Conjunctione cum Christo in Sacramentis, so an. 1598. in 8. Commentarium in Hermogenem, welcher zu Genf 1614. in 8. heraus gekommen, geschrieben hat.

* **Laurent**, (Jacobus) ein Franzos, war vermuthlich zu Paris, allwo sein vatter die stelle eines Schatzmeisters bey den ausserordentlichen militar-ausgaben verwaltete, gebohren, und diente dem Hertzoge von Richelieu als Secretarius. Er trug fast seine gantze lebens-zeit den geistlichen habit, legte aber endlich, blos weil es ihm also gefiel, denselben wieder ab, und hatte noch in seinem 85. jahre das unglück, daß er in der nacht zwischen dem 5. und 6. mertz an. 1726. nebst seinem vertrauten freunde, Fr. Mar. Pomp. Colonna, zu Paris lebendig verbrannte, da denn auch hernach der rest ihrer leiber zusammen in einem sarge begraben wurde. Er war im übrigen ein grosser liebhaber der Französischen Poesie, und gab verschiedene von seinen getichten, als: Les Etrennes de la Muse historique; La Campagne triomphante de Louis le Grand; Lettres en vers, ou Rélation de ce qui s'est passé de plus remarquable l'an. 1680. u. a. m. heraus. Sonst hat er auch die Französische übersetzung von des Sagredo Ottomannischen Pforte in VI. vol. in 12. verfertiget. Seine version des Livii ist nie heraus gekommen, ob er gleich dieselbe völlig zu ende gebracht. *Mercure*, mois de mars 1726.

* **LAURENTALIA**, ein fest, welches die Römer zu ehren der Accá Laurentiá, welche Romulum und Remum gefunden, angestellet haben. Es war eines von den unbeweglichen festen, wurde im december gehalten, und hatte einigen zusammenhang mit den Saturnalibus, welche in den januarium fielen. Siehe *Varronem*, de ling. Lat. Dieser berichtet, es sey noch eine andere Acca gewesen, welche als eine grosse curtisanin viel geld soll erworben, und darüber das Römische volck zum erben eingesetzet haben; sie hat aber Acca Tarrutia geheissen. Dieser Accá wurde im april ein fest gehalten, welches Larentinalia genennet wurde. Dieweil aber die obige Acca Laurentia auch Larentia genennet wird, so werden diese Laurentalia und die Larentinalia von den alten scribenten selbst verwechselt, und von den Gelehrten confundirt. Die Priester, welche diesem feste beywohneten, wurden Flamines Laurentiales genennet. Die Larentinalia aber wurden bey dem grabe der Accá Tarrutiá gehalten. *Joseph. Scaliger*, in conject. *Rosini* antiq.

Laurentianus, (Laurentius) ein Italiäner, lehrte die Philosophie, und war Professor der Medicin zu Florentz und Pisa in dem XV. sæculo. Er übersetzte den Hippocratem aus dem Griechischen ins Lateinische, und machte sehr nette anmerckungen über den Galenum; allein er ward mit der schwartzen galle sehr hart geplaget. Einsmals kaufte er sich ein haus, und zahlte sogleich den dritten theil der summe dafür, doch mit dem bedinge, daß, wann er in 6. monaten von der noch übrigen summe keinen abtrag thun würde, erwehntes geld an den käuffer verfallen seyn sollte; als nun der tag der bezahlung heran kam, und er kein geld hatte, stürtzte er sich in einen brunnen *Jov.* in elog. doctor. vir. *Pier. Valerian.* de infelic. literator. lib. I. &c.

Laurentinus, ein Africanischer soldat, welcher um das jahr 250. die Märtyrer-crone davon getragen. *Cyprian.* ep. 39.

Laurentio, (Nicolaus) sonst Cola di Rienzo genannt, war von geringem herkommen, legte sich aber dennoch auf die studien, und erlangte dadurch eine ziemliche geschicklichkeit, sonderlich in der beredtsamkeit. Er liebte auch die alten inscriptiones, die er sehr wohl expliciren konnte. Er erlangte also die stelle eines Notarii, und als er nebst einigen andern Deputirten der stadt Rom an den Papst Clementem VI. der sich zu Avignon aufhielt, geschickt wurde, wußte er so wohl zu reden, daß er sich dadurch bey dem gantzen Päpstlichen Hofe in guten credit setzte. Hiedurch wurde er aufgemuntert, sich seiner beredtsamkeit wider die vornehmen in Rom, so die bürgerschafft unterdrückten, zu bedienen, und ob ihm gleich der Cardinal, Johannes Colonna, feind war, fand er doch nicht für rathsam, ihn bey dem Papste weiter verhaßt zu machen. Es geschahe zwar, daß, da er einsmals im Capitolio mit grosser freyheit wider die kleinen tyrannen in Rom geredet hatte, er gleich nach geendigter rede mit ein paar maulschellen bezahlet wurde. Er kehrte sich aber nichts daran, sondern fuhr fort, sowol im Capitolio als in unterschiedenen kirchen, reden zu halten, und auch auf andere art die üble administration der gerechtigkeit vorzustellen. Hieraus machten nun zwar anfänglich diejenige, welche es angieng, nur eine kurtzweil, und weil Laurentius selbst allerhand schertzhaffte dinge seinen reden mit einmischte, glaubte man, daß sie sich wenig vor ihm würden zu fürchten haben; allein sie funden sich bald betrogen. Denn als einsmals Stephanus Colonna abwesend war, bediente sich Laurentius dieser gelegenheit, versammelte das volck, hielt eine rede, jagte alle Grossen aus der stadt hinaus, bemächtigte sich aller gerichts-ämter, und wurde zu einem Tribuno Augusto, und befreyer des volcks an. 1347. öffentlich erkläret. Weil auch die Häupter der vertriebenen unter einander selbst nicht einig waren, fiel es ihm so viel leichter, die herrschafft zu behaupten, und gleichsam eine neue Republick in Rom aufzurichten, in deren nahmen er an andere Staaten, ja selbst an den Kayser und an den Papst schrieb. Indessen unterlief viel thorheit in dieses mannes thun, als der bey so geringer macht, die sich bald nicht weiter als die mauren der stadt Rom erstrecke, te, sich in allem wie einen Römischen Kayser aufführen wollte. Er badete sich öffentlich im Lateran in dem allda aufbehaltenen gefässe, von welchem der gemeine ruf war, daß der Papst Sylvester Constantinum M. darinnen hatte baden gemacht, als er denselben vom aussatz heilete. An Ludovicum Bavarum und Carolum IV. sowol als die Churfürsten, schrieb er trotziglich, und citirte sie alle nach Rom, die erstern, um rechenschafft zu geben, warum sie sich des Kayserlichen tituls anmassten, und die andern, aus was ursache sie sich das recht Römische Kayser zu erwehlen zuschrieben. Er theilete auch in öffentlicher versammlung des volcks den Italiänischen städten neue fahnen und wapen aus, so aber die wenigsten annehmen wollten. Damit er auch sein ansehen in Rom desto besser bevestigen möchte, ließ er unterschiedene personen hinrichten, und unter andern Martinum de Porto, der einer von den kleinen tyrannen daselbst war, aufhencken; wiewol an dessen stelle Villani einen Herrn von Corneto nennet, mit vermelden, daß selbiger um die stadt Rom seine räuberey verübt hätte. Unterdessen bekam er Gesandtschafften von unterschiedenen Fürsten und Republicken, unter welchen auch so gar Ludovicus, König in Ungarn, war, so damals im Neapolitanischen wider die Königin Johannam, um seines bruders Andreä tod an ihro zu rächen, krieg führte, und sich einbildete, daß ihm der Römer freundschafft zu seinem vorhaben noch wohl etwas nutzen möchte. Er hatte so gar die kühnheit, den Papst zu citiren, daß er nebst dem Collegio der Cardinäle nach Rom kommen, und sich daselbst aufhalten sollte, war auch glücklich, indem er die faction der Edelleuthe gäntzlich zertrennte. Endlich gerieth es ihm, einen anschlag deren vom hause Colonna zu zernichten, welche nur mit 550. mann, in hoffnung, daß sich ein grosser theil des Römischen volcks zu ihnen schlagen wurde, mit aufbrechung eines thors in die stadt gefallen waren, aber von diesem Tribuno mit hülffe nicht nur der meisten bürgerschafft, sondern auch insonderheit mehrerer aus dem hause Orsini, welche eben der Colonneser feinde waren, mit ziemlichem verlust wieder aus der stadt gejagt wurden. Aber dieser fortgang, ob er wol an sich selbst eben nicht so groß war, vermehrte des manns lächerlichen hochmuth noch viel mehr, davon unter anderm eine probe abgeben kan, daß er bey diesem kleinen sieg anlas nahm, seinem sohn einen neuen zunahmen zu geben, und ihn Messer Lorenzo della Vittoria heissen ließ; doch gieng bald nach diesem seine herrlichkeit zu ende. Den anfang machte der Päpstliche Vice-Legat, welcher um diese zeit gen Rom kam, da er sich zwar gegen diesen Tribunum freundlich anstellte, auch von ihm hinwiederum mit grossen ehren, und der deutlichen erklärung empfangen wurde, daß er allezeit gern unter dem Papste stehen wollte. Aber nach kurtzem ersahe der Legat seine gelegenheit, machte mit dem Grafen von Altamura aus Apulien, (welchen Laurentius nach seinem thörichten hochmuthe wegen einigen raubereyen, welche er in dem Römischen gebiethe sollte verübet haben, hatte citiren, und hernach öffentlich bannisiren lassen) und dem hause Colonna einen neuen anschlag, und ließ den Hauptmann des Kirchen-Staats mit einiger mannschafft (weil damals sonst die Päpstliche macht um Rom herum eben ziemlich gering war) zu ihnen stossen, da sie den 15. december des schon bemeldten jahrs wiederum in die stadt einbrachen. In dieser noth konnte der Tribunus, welcher sich nicht minder durch seinen hochmuth als verschiedene gewaltthätigkeiten nur zu viel verhaßt gemacht hatte, fast niemand zusammen bringen, der für ihn fochte. Derowegen verbarg er sich, und flohe heimlich zu vorgedachtem Ludovico, Könige von Ungarn, ins Neapolitanische, da man indessen zu Rom sein bildnis als eines verräthers verbrannte. Die meisten und denckwürdigsten der bisher erzehlten umstände sind aus des Giovanni Villani, welcher eben zu dieser zeit gelebt, und an. 1348. verstorben, Florentinischen chronick hergeholet, und dem Mr. Bayle unbekannt gewesen, als der seinen von diesem mann verfertigten articul allein aus dem neuen scribenten, Prosper Mandosio, gezogen hat. Bey welcher gelegenheit dann auch zu erinnern ist, daß, was jetzt noch ferner aus eben diesem Mandosio von dem erst nach verschiedenen jahren erfolgten kläglichen ende unsers Nicolai soll angeführet werden, neben andern ursachen auch darum nicht gar zu gewiß scheinet, weil Matthäo Villani, des obigen bruder, welcher die besagte chronick mit nicht minderm fleisse fortgesetzet, dessen allen mit keinem worte gedencket, wol aber an dessen statt den unglücklichen tod eines andern Haupts der stadt Rom, nahmens Bertholdi Ursini, um die erwehnte zeit vermeldet, der von dem volcke, weil er für eine ursache der entstandenen theurung geachtet ward, mit steinen zu tode geworffen worden. Im übrigen ist der bericht des Mandosio folgender: Nachdem sich Laurentius eine zeitlang verborgen gehalten, wäre er vor den Kayser Carolum IV. kommen, der ihm erlaubt, bey dem Papste seine aufwartung zu machen; dieser empfieng ihn zwar anfänglich nicht zum besten, doch nachdem er einige monate im gefängnisse zugebracht, gieng er mit des Papsts Legaten nach Rom. Hierselbst bekam er wiederum einen solchen anhang, daß er sich auch mit der partey des hauses Colonna in einen krieg einlassen konnte; allein seine härte

gegen das volck, und seine schwere auflagen verursachten, daß man sich wider ihn empörete. Er glaubte zwar, daß ihm auch für dieses mal seine beredtsamkeit würde zu statten kommen; allein es war vergeblich, denn man zündete seinen pallast an, und da er sich salviren wollte, auch schon fast ausser gefahr war, wurde er von einem geringen menschen erkannt, von einem andern mitten durch den leib gestochen, hierauf sein leib mit vielen stichen übel zugerichtet, durch die gassen geschleppet, bey den füssen aufgehänget, und endlich zwey tage darauf von den Jüden auf dem felde verbrannt. Solches soll geschehen seyn an. 1353. Es sind noch einige briefe von ihm vorhanden, sowol bey dem Bzovio in seinen annalibus tom. XIV. als auch in einem Italiänischen buche, welches den titul führet: Prose antiche di Dante, Petrarca, Boccaccio, & altieri Nobili & virtuosi ingegni. So hat auch Petrarcha ihm zu ehren ein Italiänisches getichte verfertiget. *Giov. & Matthæo Villani*, historia. *Mandosius*, in biblioth. Rom. cent. II. n. 55. *Bayle. Egg.* purpura docta lib. II. p. 358. *

Laurentium, eine residentz-stadt der alten Könige der Latiner, welcher Virgilius erwehnet, an deren stelle heutiges tages der kleine ort San Lorenzo, an der see-küste der Campagna di Roma, zwischen Ostia und Nettuno, sich befindet. Andere meynen, sie habe gestanden, wo jetzo der ort Paterno liegt. Den nahmen soll sie von einem dabey gelegenen lorbeer-walde bekommen haben.

Laurentius, ein berühmter Märtyrer, war gebürtig aus der stadt Huesca in Aragonien. Da er nach Rom kam, machte ihn Papst Sixtus II. zum Archidiacono, und vertraute ihm die kirchen-schätze an, d. i. die zur nothdurft der armen und unterhaltung der bedienten gewiedmete gelder nebst dem kirchengeräthe. Unterdessen gieng die verfolgung der Christen unter Kayser Valeriano an, welche auch Sixtum II. betraf. Da nun dieser zu der marter geführet wurde, weinete Laurentius, und war betrübt, daß er nicht zugleich mit ihm sterben sollte, Sixtus aber antwortete, daß er ihm bald nachfolgen, und einen weit grössern kampf ausstehen würde. Solches geschahe auch; denn da Laurentius unter andern zu dem Sixto, als derselbige zur marter geführet wurde, mit lauter stimme sagte, daß er alle kirchen-schätze unter die armen ausgetheilet, wie er befohlen hätte, und die soldaten von schätzen hörten, ergriffen sie ihn alsobald, und führten ihn vor den Obersten Parthemium, der ihn vor den Kayser Valerianum stellete; dieser übergab ihn einem Römischen Ritter, Hippolyto, mit befehl, ihn wegen den kirchen-schätzen zu examiniren. Hippolytus ließ ihn also nach einigen tagen vor sich führen, und verlangte zu wissen, wo selbige wären. Laurentius verlangte drey tage, binnen welchen er sie wollte suchen und zusammen bringen lassen, worauf er alle arme zusammen fordern ließ, und selbige nach verflossener zeit vor den Kayser Valerianum stellte, nebst versicherung, daß dieses die kirchen-schätze wären. Dieses verdroß den Kayser dergestalt, daß er ihn mit eisernen scorpionen und mit peitschen, in deren äussersten theilen bley war, jämmerlich zurichten, und seine glieder durch die folter alle verrencken ließ. Nachdem er solches alles mit grosser freudigkeit ausgestanden, wurde er auf einen eisernen rost gelegt, und gebraten, bey welchem allem er ungemeine beständigkeit bewies, so gar, daß da die eine seite lange genug gebraten, er den Richter anredete, er sollte ihn nun umwenden, , und die andere seite auch braten lassen; da solches auch geschahe, sagte er weiter, nun wäre die eine seite gebraten, der Richter sollte es kosten, ob es roh oder gebraten besser schmeckte; hierüber muste sich der Richter selbst verwundern. Laurentius aber gab endlich unter dieser marter seinen geist auf den 10. aug. an. 261. Der Kayser Constantinus hat ihm zu ehren eine prächtige kirche zu Rom erbauen lassen. *Prudentius*, de coron. hymn. 2. *Ambrosius*, de officio lib. I. c. 41. *Augustinus*, tract. 27. in Johan. *Leo M.* sermon. in nativ. S. Laur. *Baronius*, in annal. it. in martyrolog. *Kortholtus*, de persec. eccl. primæv. c. 9. §. 20. seq.

* **St. Laurentius**, Ertz-Bischoff zu Canterbury in Engelland, war aus Rom gebürtig, und erstlich ein Mönch in St. Augustini kloster, und wurde nachmals zum Priester ordiniret, daß er aber ein Cardinal gewesen, wie einige sagen, ist ungewiß. Im jahr 596. reisete er mit St. Augustino und bey nahe 40. andern von Rom weg, und besuchte die Bischöffe in Franckreich, wie auch die Könige und Fürsten im lande, reisete samt den andern darauf nach Britannien, wohin ihm St. Gregorius briefe mitgab, kamen auch vor den König Ethelbertum, der sie gar gütig aufnahm, und zu Canterbury ihnen eine wohnung eingab, allwo sie ein heiliges leben führten, und viele bekehrten, darunter auch der König im jahr 597. den Christlichen glauben annahm. Darauf wurde an. 598. Laurentius wieder nach Rom geschickt, dem Papste ihre gute verrichtungen zu hinterbringen, allwo er wieder neue gefährten, und vom Papste viele reliquien der Heiligen, desgleichen amts-kleider und nützliche bücher, wie auch das Pallium vor den neuen Bischoff Augustinum, den er allda zurück gelassen hatte, mit sich nahm. Er reisete im jahr 601. von Rom ab, und gab ihm St. Gregorius abermals recommendations-briefe mit, an die Bischöffe in Franckreich, und an die Königin Brunchildem, wie auch an den König Clotarium II. er wurde auch bey seiner ankunft in Engelland mit freuden empfangen. Und als sich Augustinus die bekehrung der Sachsen und Angeln je mehr und mehr angelegen seyn ließ, wurde nebst vielen andern St. Laurentius zum Bischoffe ordiniret, und zwar so, daß er St. Augustino succediren sollte; wie dann St. Laurentius noch bey lebzeiten St. Augustini, der endlich im jahr 608. starb, die kirche St. Petri und Pauli einweyhete. Nachdem er das Ertz-Bißthum würcklich angetreten, bemühete er sich sehr, den Christlichen glauben auszubreiten, und schrieb einen brief an die Britannier und Irrländer, darinn er sie die Ostern auf einerley zeit recht zu feyren zu bereden suchte. Als im jahr 610. St. Mellitus, Bischoff zu Londen, wegen kirchen-sachen nach Rom zum Papste Bonifacio reisete, brachte er einen brief an St. Laurentium mit. Als aber nach Ethelberti und Seberthi oder Sabä tode die Heyden wieder die oberhand behielten, und in einer versammlung der Bischöffe schon beschlossen war, Britannien gar zu verlassen, weil sie nichts ausrichten konnten, legte sich St. Laurentius in einer nacht in der St. Petri und Pauli kirche nach vorher gegangenem gebäte schlafen, da erschien ihm St. Petrus, strafte ihn hart mit worten und schlägen, weil er Christi heerde unter den wölfen allein lassen wollte, und als er des morgens die wunden dem Könige zeigte, wurde selbiger dadurch bekehret, und ließ auch Mellitum und Justum, so schon nach Franckreich über geschifft waren, wieder zurück beruffen. Endlich starb St. Laurentius im jahr 619. und wurde in der St. Petri und Pauli kirche neben seinem vorfahren St. Augustino begraben. Zu Forddum in Schottland ist nach der zeit eine kirche ihm zu ehren gebauet worden, in welche kein weibsbild kommen darf. Man begehet seine feyer den 2. febr. *Ciaconius. Beda. Goiwin.* de Præsul. Angl. I. p. 55. *Camdeni* Brit. p. 179.

St. Laurentius, Ertz-Bischoff zu Dublin, wurde in dem westlichen theile der insul Irrland gebohren, aus einer familie von Königlichem geblüte. Sein vatter, Mauritius, besaß die provintz Leinster, und überschickte ihn dem Grafen Donato von Kildare, ihn taufen zu lassen, mit angehängtem befehle, daß dem jungen kinde der nahme Conconor sollte gegeben werden. Allein, weil ein gewisser mann, welcher von jederman vor einen Propheten gehalten wurde, es für besser ansahe, daß man ihn Laurentium nennete, wurde ihm dieser nahme beygeleget. Hierauf muste er wegen der zwischen dem Könige von Irrland und seinem vatter entstandenen verdrieslichkeit 2. jahr als ein geissel gar viel leiden. Nach dieser zeit ließ ihn der Bischoff zu Glandilaugh mit grosser sorgfalt erziehen. Nach dem tode dieses Prälaten wurde er, als er eben 25. jahr alt war, zum Abt an letzt-gedachtem orte erwehlet. Nach 5. jahren bot man ihm auch das Bißthum selber an, allein er schlug es wegen seiner jungen jahre aus. Hingegen wurde er nachgehends auf den Ertz-Bischöfflichen sitz zu Dublin erhaben, da er denn wegen einiger angelegenheiten nach Rom zu reisen genöthiget wurde. Der Papst vergnügte sich so wohl über seine aufführung, daß er ihm bey seiner zurückreise den titul eines Nuncii Apostolici durch Irrland mitgab. Doch als er zwischen dem Könige Henrico II. in Engelland und dem Könige von Irrland friede stiften wollte, wurde er auf erstgemeldten Königs befehl angehalten, worauf er in die Picardie gieng, und daselbst im jahr 1181. den 14. nov. starb. Er wurde von dem Papste Honorio III. im jahr 1225. canonisirt. *Surius*, tom. VI.

Laurentius, ein Gegen-Papst, war zu Rom bey der kirche Santa Maria Maggiore Archidiaconus, und widersetzte sich Symmacho, welcher nach Anastasio II. an. 498. zum Papst erwehlet wurde, woraus ein grosser tumult in der stadt Rom entstunde. Damit nun solche spaltung beygelegt werden möchte, so übergaben beyde parteyen Theodorico dem Könige der Gothen ihre sache zu entscheiden, welcher Symmachum für den rechtmäßigen Papst erkennete. Hierauf demüthigte sich Laurentius, und wurde zum Bischoff von Nocera gemacht, richtete aber nachgehends neue unruhe an, und wurde dahero verjaget. *Baron.* in annal.

Laurentius, (Johannes) ein berühmter Mathematicus zu den zeiten des Kayserś Justiniani, dessen Photius cod. 180. erwehnung thut. *Voss.* de Math. c. 33. §. 27.

Laurentius, von Briançon aus Dauphiné, war Rector der Universität zu Valence an. 1556. und nachgehends einer der besten Advocaten des Parlements zu Grenoble. Er hat in der landes-sprache ein getichte unter dem titul: le Banquet de la Feye verfertiget. *Chorier*, hist. de Dauphiné.

Laurentius von Durham, oder Dunelmensis, von der stadt dieses nahmens in Engelland, allwo er ein Mönch gewesen, also zugenannt, lebte zu den zeiten des Königs Henrici II. und hinterließ Lebens-Beschreibungen der Heiligen, gleichwie auch einige andere schriften, sowol in gebundener als in ungebundener rede. *Possev.* in appar. sacr. *Pitseus*, de script. Angl. *Voss.* de Hist. Latin.

Laurentius, Mellifluus, von seiner grossen beredtsamkeit zugenannt, lebte in dem X. sæculo, und verfertigte ein werck in zwey theilen, davon der erste von Adam bis auf Christum, der andere aber bis auf seine zeiten sich erstrecket. *Sigebert.* de script. eccles. c. 120.

Laurentius, von Novara, seinem Bißthum, Novariensis zugenannt, lebte an. 507. Er hat verschiedene predigten verfertiget, davon sich zwey in der bibliotheca Patrum befinden. Einige wollen, daß er nachgehends Ertz-Bischoff zu Mayland wor-

worden; andere aber, daß er mit dem vorhergedachten Laurentio Mellifluo einerley sey. *Miraus*, bibl. eccl. *Ripamontius*, de Episc. Mediol. *Ughel*. Ital. sacr.

* Laurentius, (Christoph) ein sohn Pauli Laurentii, wurde den 14. mertz im jahr 1582. gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Plauen im Voigtlande und Schneeberg, von da gieng er auf die Universität nach Leipzig, wo er sich mit disputiren hervor gethan, und im jahr 1603. in Magistrum promovirte. An. 1604. wurde er zum Rectore der schulen in Radeberg, in wenig wochen darauf zum Pfarrer nach Kaditz in der Dreßdnischen Inspection beruffen. Von hier kam er nach Dreßden, wo er an der Creutz-kirche Diaconus wurde, und endlich berufte ihn Churfürst Joh. Georg I. im jahr 1613. zum Hof-Prediger, welchem amte er bis an sein ende, so den 28. dec. an. 1658. im 77. jahre seines alters erfolget, gar rühmlich vorgestanden, und insonderheit dem Churfürsten auf seinen reisen getreue dienste gethan. Er hatte zum ersten mal Elisabeth, M. Johann Lucii, Diaconi an der Creutzkirche zu Dreßden, tochter, mit der er 12. kinder erzeuget, und zum andern mal Marien Glaserin geheurathet. Er hat Doxologiam Davidicam seu Concionem gratulatoriam de Victoria Succo-Saxonica; Magnum Jubilæum Dresdense, 1630. welches auch zu Leipzig 1730. in 8. heraus gekommen, ingleichen in Kappens beschr. des ersten grossen Evangelisch. Augspurg. Confess. Jubel-fest stehet; verschiedene Predigten in druck gegeben. *Witte*, diar. *Gleich*. annal. eccles. Saxon. P. III. p. 61. seqq.

* Laurentius, (Jacobus) war von Amsterdam gebürtig, und starb daselbst als Prediger im 48. jahre seines alters, an. 1664. den 10. mertz. Seine schriften sind folgende: de Purgatorio, Limbo Patrum & Puerorum, Amsterdam 1632. Comment. in Ep. Jacobi & in I. & II. Petri, ib. 1635. Expositio VII. Epistolarum, quas B. Joannes in Insula Pathmos scripsit, Harderwick 1629. Apologeticus I. & II. contra Sandæum, ibid. 1619. in 8. Apologia Catechesis Heidelbergensis contra Coppensteinium, ib. 1625. in 8. Invicta Veritas contra eundem; Reverentia Ecclesiæ Romanæ subdola erga Patres veteres, Leiden 1624. in 8. Idolum Romanum of Werdelegg. van de Verdedinge des Pæpschen Psalters van Bonaventura, Amsterdam 1643. in 8. Explicatio in Loca difficiliora Epist. Pauli; Expositio Historiæ Josephi, Gen. XXXVI. Conscientia Jesuitica cauteriata; Vulpina Jesuitica; Prodiga Jesuitarum Liberalitas in vocibus universalibus, omnis, nullus, semper, &c. Disser. Theol. de Libris Gentilium, Judæorum, Turcarum, veterum Patrum & Pontificiorum permittendis ac tolerandis, Amsterdam 1619. in 8. Notæ in Grotii Appendicem de Anti-Christo, Amsterdam 1642. in 8. Dialogus Eucharisticus, ib. 1637. Man giebt ihm aber schuld, daß er Dan. Pareum ausgeschrieben. *Witte*, diar. Benthems Holl. kirchen- und schulen-staat.

* Laurentius, (Martin Christoph) ein Francke von geburt, wurde Conrector zu Gotha, und hernach Rector zu Naumburg, starb an. 1706. den 6. sept. im 39. jahre, und hinterließ Monumenta Romanorum in Thuringia, Gotha 1704. in 4. Monumenta Suevorum in Thuringia, Naumburg 1706. in 4. Progr. de Litterarum Ortu & Incremento in Germania, 1706. de Urbium Misniæ & Thuringiæ Originibus, Naumburg 1706. in 4. *Schamelius*, Numburg. litter. n. 79. p. 119. seq.

* Laurentius, ein Printz oder König von Marocco, welcher zu Rom den Christlichen glauben angenommen, und als ein pensionarius daselbst eine zeitlang allda gelebet hat. Er nennte sich den Lorentz Bartholomäi. Man hat von ihm geglaubt, daß er ein enckel des ehemaligen Kaysers von Marocco Muley Ismael, und ein sohn Achmet Abenasar gewesen. Weil er weder muth noch vermögen gehabt, sein recht auf die Crone auszuführen, welches ihm sein oheim Abdalla streitig zu machen suchte, so flüchtete er nach Spanien, und ließ sich daselbst in dem Christlichen glauben unterrichten; gieng darauf nach Rom, und empfieng die H. Taufe den 6. mertz an. 1733. Er heurathete nach diesem eine Europäerin, und zwar, wie einige melden, eine getaufte Jüdin, welche er aber oft mit schlägen so übel tractiret, daß sie ihrer Königl. hoheit wenig froh geworden, und der Papst wider den Printzen, wegen dieser und andern unordnungen, indem er sonderlich der wollust im höchsten grade ergeben gewesen, verschiedene mal eine scharfe correction gebrauchen müssen. Er starb den 2. febr. an. 1739. Neue Fama, tom. IV. p. 1012.

Lauria, (Rogerius de) ein berühmter Admiral und Feldherr. Er war gebürtig aus Calabrien, und leistete den Königen von Aragonien zu ausgang des XIII. sæculi vortrefliche dienste wider ihre feinde. Insonderheit hatte der König Petrus III. seiner tapferkeit vornemlich zu verdancken, daß er meister von dem Königreich Sicilien ward; wie er ihm denn auch vorher seine gemahlin, Constantiam, eine tochter des Königs Manfredi von Sicilien, zugeführet, und zur vergeltung von deren schwieger-vatter, dem Könige Jacobo I. zwey örter in Valencia, nahmens Raelo und Abricat, verehret bekommen hatte. An. 1284. den 8. jun. erhielt er, als General der Aragonischen armade, einen herrlichen sieg, nicht weit von Malta, über 20. Französische galeeren, und 15. tage hernach befochte er mit 42. galeeren eine noch wichtigere victorie in der gegend von Neapolis, gegen 70. galeeren, welche des Neapolitanischen Königs Caroli I. von Anjou Erb-Printz, gleichfalls Carolus genannt, anführte. Er bekam dabey diesen Printzen selbst gefangen, und machte sich hernach mit einnehmung vieler örter in Italien den erlangten sieg vollkommen zu nutze. Das folgende jahr, nachdem er kurtz zuvor die stadt Taranto eingenommen hatte, schlug er an den küsten von Catalonien, nicht weit von Roses, abermal die Franzosen. An. 1287. den 16. jun. hielt er bey Neapolis ein neues see-treffen, worinn er einen so völligen sieg behauptete, daß 42. schiffe nebst 5000. gefangenen in seine hände fielen. An. 1298. ward er nach vorhergegangenen vielen andern glücklichen actionen und eroberungen bey der stadt Cantazaro, indem er allzu sicher war, von einer geringen anzahl der feinde aus dem felde geschlagen und verwundet, worauf er sich nach Aragonien retirirte. Von dannen kam er bald hernach mit dem Könige Jacobo II. und einer aus 80. galeeren bestehenden armade zurück, und machte in Sicilien grosse progressen wider den König Fridericum. Da er aber auf eine kurtze zeit zurück nach Spanien gegangen war, hatte indessen sein vetter Johannes Lauria, welcher mit einer escadre von 20. schiffen das castell zu Pati entsetzen sollte, das unglück, von den Meßinesern geschlagen, gefangen und enthauptet zu werden. Das nächstfolgende jahr den 4. jul. attaquirte er mit 56. galeeren, nicht weit von der gedachten stadt Pati, des Königs Friderici flotte, so aus ungefehr 40. galeeren bestund, und nachdem er vollkommen die oberhand behalten, erwies er sich, aus raach-begierde wegen der hinrichtung seines oberwehnten vetters, sehr grausam gegen die gefangene. Er starb endlich an. 1305. den 17. jan. in Catalonien, und ward in dem kloster de Santa-Cruz, neben den König von Aragonien, Petrum III. der ihn in seinem leben absonderlich hoch geschätzet hatte, begraben. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XIII. XIV. XV. *Turquet*, hist. d'Espagne liv. XII. p. 517.

* Lauria, eine kleine stadt in der Neapolitanischen provintz Basilicata, an dem Golfo di Policastro. Nach einiger meynung soll sie ehedem Ulci geheissen haben.

* Lauriacum, eine stadt, davon die alten Französischen geschicht-schreiber reden; heute wird dieser ort Loire genennet, und liegt auf den grentzen der Diœces von Nantes, ohnfern von Candé; oder vielleicht ist es der ort, welcher heut zu tage Liré heisset, und in besagtem Bißthum selbsten in dem Hertzogthum Anjou lieget. Carolus Calvus versammelte in diesem Lauriaco an. 843. ein National-Concilium, davon noch sechs Canones bekannt sind. *Supplément de Paris*, 1735.

* Lauriere, (Eusebius Jacobus de) ein Rechtsgelehrter, war zu Paris, woselbst sein vatter an. 1652. Chirurgus bey dem bruder des Königs, und das folgende jahr auch bey dem Hertzoge von Longueville worden, an. 1659. den 31. jul. gebohren. Die ersten gründe seiner studien legte er in dem Collegio von Clermont, und zeigte schon damals, wie hernach in seinem gantzen leben, daß er ein feind von ergötzlichkeiten, hingegen aber einer schweren und langwierigen arbeit unermüdet ergeben, und vornemlich alles aus den ersten quellen gründlich zu erforschen begierig sey. Nach diesem wiedmete er sich der Rechtsgelehrsamkeit, und ward an. 1679. Advocat bey dem Parlemente zu Paris, in welcher würde er sich, ohngeachtet er sehr wenig vor Gerichte erschien, und die zeit meistens mit studiren zubrachte, um die Französischen Rechte ungemein verdient gemacht, und endlich den 9. jan. an. 1728. im 69. jahre seines alters mit tode abgegangen. Seine schriften sind: de l'Origine du Droit d'Amortissement; Anmerckungen über die Coûtume von Paris, nebst einer Dissertation; dagegen Poquet de Lwonniere in den zusätzen zu des Dupineau Commentar. über die Coûtume d'Anjou eine lange observation gemacht; ferner ein Glossarium des Französischen Rechts, darinn er das register des Ragueau mit wörtern und annotationibus vermehret; Anmerckungen über des Loisel Institutes coûtumières; und Traité des Institutions & des Substitutions contractuëlles. Ausser diesen aber hat er auch zur neuen auflage von dem Recueil des Ordonnances de Néron & de Girard an. 1720. wie auch an. 1723. zu den anmerckungen über die Poesies de Villon das seinige mit beygetragen, und zugleich mit Berroyer des du Plessis Traités sur la Coûtume de Paris, nebst neuen anmerckungen, und der Bibliothèque des Coûtumes wiederum auflegen lassen. Die Ordonnances des Rois de la troisième race hat er anfänglich mit Berroyer und Loyer zugleich ausgefertiget; nachdem aber nach der ausgabe des ersten theils Loyer gestorben, und Berroyer unterdessen mit andern geschäfften überhäuffet worden, muste er diese sammlung auf befehl des Cantzlers allein fortsetzen; wiewol dieses zweyte volumen erst nach seinem tode an. 1729. von Dionysio Franc. Secousse ans licht gestellet worden, welcher auch demselben des de Lauriere leben voran gesetzt. *Journal des Savans*, 1730. mai.

* Laurimannus, (Cornel.) ein Niederländischer Rhetor und Poëta Comicus von Utrecht, war daselbst Schul-Rector, und starb im jahr 1573. im april, nachdem er Joh. Belett, Doctoris Paris. Rationale de Divinis Officiis heraus gegeben, auch verschiedene poetische wercke, darunter Miles Christianus; Hestera Regina und Exodus sive Transitus Maris Rubri, welches lauter comödien sind, geschrieben. *Swertius*, Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

* Laurino, eine stadt und schloß, dem Hertzoge Spinelli gehörig, im Königreiche Neapolis. An. 1732. im dec. hat das erdbeben daselbst grossen schaden gethan, und ist dadurch insonderheit das schloß meistentheils ruiniret worden.

* Laurinus, (Laurentius) ein Schwedischer Probst zu Härtzhammer, lebte in der ersten helfte des vorigen jahrhunderts, und schrieb: Symbola Heroum, Heroidum & aliorum rhythmis Germanicis & Suecicis explicata & Commentariolis illustrata, Lincöping 1647. Chronicon breve Sueciæ Regum à Magogo usque ad Christinam Reginam in Schwedischer sprache, ibid. eod. *Scheffer.* Suec. litterar. p. 167. *Læscher.* merit. Theol. in rem litterar. p. 144. seq.

Lauriol, eine stadt in Dauphiné, so von einigen der Alten für Aeria gehalten wird. Sie liegt an dem flusse Drome zwischen Valence und Montelimar, und hat viel in dem einheimischen kriege des XVI. sæculi ausgestanden, gestalt sie bald von den Catholischen, bald von den Protestanten erobert wurde. *Chorier*, hist. du Dauphiné.

Lauro, (Cosmus) war von Brescia, und beschrieb das leben der Bischöffe dieser stadt nebst deroselben geschlechtern.

Lauro, (Johannes Baptista) von Perusa, war unter dem Papst Urbano VIII. berühmt. Er hatte sich sonderlich in den Humanioribus wohl umgesehen, weswegen ihn der Papst an seinen Hof zog. Vorhero hielt er sich bey dem Manello Cardinal Lanti auf, der ihn aber auf begehren des vorhergedachten Papstes los ließ, und mit 200. cronen beschenckte. Er starb an. 1629. in der besten blüthe seiner jahre. Unter seinen schriften sind: de Annulo pronubo B. Virginis liber; Epistolarum Centuriæ duæ; Theatri Romani Orchestra; de Viris illustribus; de Fabricatione Calcis Poëma. *Argoli*, de dieb. critic. p. 2. *Erythræus*, pinac. I. c. 141.

* Lauro, oder Laureus, (Vincent.) war zu Tropea in Calabrien im jahr 1523. den 28. mertz gebohren. Er ward anfänglich mit des Hertzogs von Nocera söhne erzogen, und in schulstudien unterrichtet, begab sich hernach auf Academien zu Neapoli und Padua, legte sich auf die Theologie, und da er seine studien vollendet, gieng er nach Rom, allwo er nach einiger zeit zu dem Cardinal von Tournon kam, der ihn so werth hielt, daß er ihm zwey Priorate in Auvergne abtrat, ihn auch mit sich nach Franckreich nahm. Nach dessen tode brachte ihn der Hertzog von Guise bey dem Könige Antonio von Navarra an, daß er denselbigen bey der Catholischen partey erhalten sollte; als aber dieser König jahrs darauf mit tode abgieng, nahm der Cardinal Hippolytus von Este, welcher sich damals in Franckreich aufhielt, Laureum zu sich, und nach einiger zeit mit nach Rom. Allhier gab ihm der Papst Pius V. das Bißthum Mondovi in Piemont, und schickte ihn als Nuncium an die Königin Mariam von Schottland; er kam aber nur bis nach Paris, allwo er von der Königin schriftlich ersuchet ward, so lange zu verziehen, bis die unruhe in ihrem Reiche würde gestillet seyn; weil sie aber nach einigen monaten ihr Reich verließ, und in Engelland gefangen gesetzet ward, kehrte Laureus wieder nach Italien, und lebte eine zeitlang in seinem Bißthume, binnen welcher zeit er als Nuncius an den Hertzog von Savoyen, Emanuel Philibertum, geschickt ward, den er wider die in seinen landen befindlichen ketzer anzufrischen hatte. Gregorius XIII. trug ihm die Nunciatur in Polen auf, die er zu den zeiten Henrici Valesii, des Interregni (in welchem er sonderlich den Kayser Maximilianum II. auf den thron zu befördern trachtete) und Stephani Bathori verwaltet. Nach seiner rückkunft brauchte ihn anfänglich der Papst zu der wegen des calenders niedergesetzten Congregation, und schickte ihn abermal als Nuncium an den Hertzog Carl Emanuel von Savoyen, und machte ihn indessen den 12. dec. an. 1583. abwesend zum Cardinal. Gleich nach geschehener wahl Sixti V. kam er nach Rom, und übernahm auf dessen befehl das Protectorat von Schottland. Er war in den folgenden Conclaven der Päpstlichen hoheit verschiedene mal nahe, ward aber von der Spanischen partey jedes mal gehindert; endlich starb er unter Clemente VIII. den 20. dec. an. 1592. im 70. jahre seines alters. Er war ein grosser freund der Jesuiten, und vermachte ihrem Collegio Romano seine bibliotheck. Er hat obbemeldten Cardinals von Tournon leben beschrieben. *Ciacconius*, vit. Pontif. & Cardin. tom. IV. *Egg.* purpura docta. *Ughellus*, Ital. sacra, tom. IV. p. 1092. *Thuanus*, elog. vir. doct. *Mezeray. Gerard. a Steecken. Thuan. enucleat. Freher.* theatr. vir. erudit. clar. P. I. sect. II. p. 56.

* Laurus, (Johann Christoph) gebohren zu Bergen unweit Hof im Voigtlande im jahr 1612. den 1. jan. studirte zu Leipzig, kam von dar als Professor Linguæ Lat. und Poeseos nach Bayreuth an dasiges Christian-Ernestinum, woselbst er nachmals eine Hof-Prediger-stelle erhielt, wurde endlich Pastor und Superintendent zu Culmbach, und starb im jahr 1695. den 15. febr. nachdem er verschiedene Disputationes und Orationes, unter welchen insonderheit de Burggrafiatu Norico superiori zu mercken, Predigten und Programmata verfertiget. *Ludovici* schul-historie.

Lausanne, eine alte ziemlich grosse stadt, eine halbe stunde von dem Genfer-see auf der höhe in dem Païs de Vaux gelegen, von den Römern erbauet, und Lausodunum oder Lausonium genannt. Sie gehöret seit an. 1536. der stadt Bern, welche daselbst einen Landvogt in dem Bischöfflichen schloß hat. Sie ist sonderlich berühmt wegen dem daselbst vormals residirenden Bischoff, von dem hernach; wegen der zusammenkunft Kaysers Rudolphi I. und Gregorii X. (welcher nebst dem Kayser die haupt-kirche erweitert, aus einer Collegiat- eine Cathedral-kirche gemacht, und an. 1274. selbst eingeweyhet;) ingleichen daß man an. 1499. das Concilium von Basel dahin verlegt. Sie ist völlig Reformirter religion, und hat ein academisches Gymnasium, so an. 1556. von dem Canton Bern daselbst aufgerichtet worden. Von ihrem ursprung sind verschiedene meynungen: Guillimann meynet, sie sey schon zu Julii Cäsaris zeiten und eine aus denen 12. gewesen, welche die Helvetier bey ihrem auszug verbrennet haben, und daß Ptolemäus ihres nahmens gedacht habe, sie nennende Diasanium oder vielleicht Lasanium, weil durch unachtsamkeit, oder unwissenheit derjenigen, so vor erfindung der druckereyen die bücher abgeschrieben, ein Griechisch Δ für ein Λ gesetzt worden. Andere meynen, sie sey entstanden aus der zerstörten alten stadt Arpentras, die vor altem unten am see gelegen, wo nun das dorf Vidy liegt, bey welchem man viel altes gemäuer antrift, auch an. 1629. einen ehernen ochs samt einem Priester, (so von dem Rath der bibliotheck zu Bern verehret wurde) und sonsten viel alte müntzen gefunden. Die wahrscheinlichste meynung ist, daß dieselbige nicht auf einmal dahin gebauet worden, sondern aus anlas des auf der höhe stehenden tempels, oder kirche, nach und nach allda entstanden, und zwar nicht sowol zur zeit des Heydenthums, als des schon zugenommenen Christenthums, und da der Bischöffliche sitz dahin verrücket worden. Den nahmen hat sie von zweyen wassern Lausa und Anna, welche durch die stadt rinnen, und sich allda vereinbaren. Aus der Römer botmäßigkeit kam sie unter die ersten Burgundische Könige, welche das Uchtland und Païs de Vaux im V. sæculo überzogen und eingenommen haben, und als der erste Christliche König in Franckreich, Clodovæus, und seine söhne, den letzten Burgundischen König überwunden und verjagt, kam Lausanne im VI. sæculo zugleich mit Genf an Franckreich. Hernach im IX. sæculo ward sie wiederum eine stadt der zweyten Burgundischen Könige, und nach deren abgang kam sie mit den Burgundischen landen an das Teutsche Reich an. 1033. Jedoch haben die Bischöffe auch grosse gewalt und ansehen in der stadt gehabt, und den bürgern oft eintrag in ihre freyheiten zu thun getrachtet, wie dann an. 1482. deswegen ein schwerer streit entstanden, der aber durch unterhandlung der städte Bern und Freyburg vertragen worden. Dergleichen uneinigkeiten auch an. 1515. 1519. und 1525. entstanden, also daß Lausanne ein 25. jähriges bürger-recht mit den städten Bern und Freyburg angenommen; ehe aber diese zeit aus war, kam die stadt mit dem gantzen Païs de Vaux, an. 1536. in dem kriege mit Savoyen und dem Bischoff Sebastian de Montfaucon, an die von Bern, mit vorbehalt ihrer freyheiten und alten gerechtigkeiten. Weil auch seit an. 1529. die bürger begunten der Evangelischen lehre günstig zu werden, auch selbiger je mehr und mehr beyzupflichten, so wurde den 1. sept. an. 1536. daselbst eine disputation gehalten, und nach deren endigung die bilder und Päpstliche gottesdienst abgeschafft. Das regiment der stadt bestehet in klein und grossem Rath, welche sich alljährlich zum wenigsten einmal um St. Michaels tag versammeln, der stadt ämter zu besetzen; der kleine Rath bestehet aus 16. gliedern, deren Haupt ist der Bürgermeister, auf diesen kommt der Seckelmeister und die 5. Banderets, massen die stadt in 5. Bannières abgetheilet ist. Ferner ist ein Mittel-Recht von 60. gliedern aus dem kleinen und grossen Rath, vor welchen die appellationen gehören, in sachen, die nicht über 1200. florin (es ist aber ein florin 12. kr.) antreffen, dann in grössern summen gehet die appellation auf Bern. Die stadt hat auch das Malefitz, und wird das urtheil vor dem kleinen Rath gesprochen; diejenigen bürger, die in der Ruë de Bourg wohnen, haben die besondere freyheit, daß weder der Landvogt, noch die stadt einen übelthäter exequiren kan, wann nicht selbige bürger am tage der execution mit in dem blut-gericht gesessen, zu welchem ende dann ehmals der übelthäter in dieselbige gassen geführet worden. Der Landvogt hat sein eigen Gericht, welches vor diesem das Bischöffliche Gericht war, da werden die streit-sachen zwischen und gegen die Geistlichen gerichtet, wie auch die appellationen von den unterworffenen Dorf-Gerichten angehöret. So hat er auch das sogenannte Capitul-Gericht, dahin nur gewisse sachen von gewissen leuthen ab dem lande gehören. Der Landvogt ist auch Präsident am Chor-Gericht und in dem Schul-Rath. *Stumpf.* P. II. lib. VIII. p. 269. *Stettler.* P. I. lib. VI. p. 283. & lib. X. p. 525. & lib. XI. p. 578. & lib. XII. p. 652. P. II. lib. III. p. 76. *Plantin*, abregé p. 484. seq. *

Lausanne, das Bißthum. Wie oder wenn es seinen ursprung genommen, ist unbekannt. Der anfang dieses Bißthums war in der alten stadt Aventicum, heut zu tage Wifflispurg, und nennen einige Ericum oder Henricum, der um das jahr Christi 300. der Christlichen kirche in gedachter stadt und umgelegenem lande vorgestanden haben soll. Nachdem aber dieselbe stadt von den Alemanniern im IV. sæculo völlig zu grunde gerichtet worden, ist glaublich, daß auch der

der Bischöffliche stuhl wol eine weile ledig gestanden sey, zumal da die lands-gegne an einwohnern ziemlich öde gewesen, auch deswegen die Burgunder und Nuitaner allda eingebrochen, und das land eingenommen, welche anfänglich der Arianischen secte angehangen haben, bis auf die regierung Königs Gundwalds und seines sohns Sigmunds, zu deren zeit, nemlich zu anfang des 6ten jahrhunderts, man findet, daß St. Prothasius der Aventicenser oder Avantier Bischoff genennet wird, welcher nach seinem tode in der kirche zu St. Ires (Prothasii oppidum) begraben worden. Superius, der Avantier Bischoff, war an. 535. auf dem Synodo zu Auvergne. Marius hat an. 584. dem Synodo zu Mazon beygewohnt, und in der unterschrift gleichen titul wie die vorigen gebraucht; weil aber die alten chronicken des Dom-Stifts zu Lausanne vermelden, er sey auch letztlich der Lausanner Bischoff genennet worden, so kan man daraus gantz wahrscheinlich schliessen, daß er der erste gewesen, der seinen beständigen sitz zu Lausanne gehabt habe, welches nach Paradini meynung an. 590. mag geschehen seyn. Er hat die unter Prothasio zu Balma von einem edlen Lands-Herrn, Felix Graveleus, und dessen gemahlin Hermentrut erbaute kirche, dem St. Sygoni übergeben. Der übergabs-brief ist datirt Châlons in Champagne 12. Kal. Maji A. C. 600. Seinen tod setzt Stumpf in das jahr 602. Eritius, Bischoff zu Lausanne, ist an. 660. in dem Concilio Cabilonensi zugegen gewesen. So werden auch genannt Alexander, so an. 750. abgesetzt worden, Udalricus an. 794. Fredarius an. 815. Paschalis an. 819. Die Carolingische Kayser und Könige von Ludovico Pio an, wie auch die nach der hand entstandene Burgundische Könige, haben der Lausannischen kirche, durch reiche und milde schenckungen, gewaltig aufgeholffen, und die Bischöffe ansehnlich gemacht. Die merckwürdigsten aus denselben sind gewesen.

David, erwehlt an. 827. Unter ihm ist der lang-wierige streit mit der stadt Milden angegangen, der unter allen folgenden Bischöffen in die 400. jahre gewähret hat. Er ist an. 850. von einem Freyherrn von Tägerfelden mit vielen der seinen, bey einem dorfe, Ins genannt, erschlagen worden.

Hermannus, vorher ein Mönch und herberger auf dem St. Bernhards-berge, starb an. 879.

Hieronymus, ward nach einem ärgerlichen zanck und streit um das Bißthum, auf befehl Papsts Johannis VIII. erwehlt an. 881. starb an. 893.

Boso, ward zu Solothurn geweyhet, und starb an. 927.

Libo, starb an. 932.

Bero, starb an. 947.

Magnerius, starb an. 968.

Eginolphus, starb an. 985.

Henricus, hat die Bischöffliche kirche zu Lausanne angefangen zu bauen, ward aber erschlagen an. 1018.

Hugo, war bey einweyhung der von Kayser Heinrich II. neu erbauten Dom-kirche zu Basel. Er hat einen Synodum und Land-tag zu Romont gehalten, worinn von abschaffung der im lande sehr eingerissenen mördereyen und raubereyen gehandelt, auch darwider ein gesetz, Gottes-friede genannt, gemacht worden. Er starb an. 1038.

Burcardus, hat dem Stift viel höfe und güther zu Murten geschencket, auch die stadt Wifflispurg gebessert, und mit mauren umfangen; weil er aber ein anhänger Kayser Heinrichs IV. gewesen, so wurde er an. 1076. vom Papst Gregorio VII. in den bann gethan. Endlich ist er an. 1089. in Thüringen in der belagerung der stadt Gleicha am Weyhnacht-abend erschlagen worden.

Lambertus, Graf von Granson, hat übel haus gehalten, und seinem vetter, Wilhelm von Blonay, viele Stifts-güther geschencket. Zuletzt verlohr er sich aus der stadt, und ward nicht mehr gesehen.

Conradus von Hasenburg, hat die Abtey Erlach aus seinem vätterlichen erb-guth gestiftet, allwo er auch begraben worden.

Gerold.

Guido, starb an. 1141.

Amadeus von Chasta, vorher Abt des klosters Alta Tumba. Er hatte krieg mit Graf Amadeo von Genf, der die stadt Lausanne belagerte, ward aber vom Bischoff zu deren verlassung gezwungen, und starb an. 1155.

Landericus, ward an. 1156. als er einer appellation halber nach Rom reisen wollte, von Kayser Friedrichs I. dienern gefangen genommen, nach etlichen jahren aber wiederum los gelassen. Endlich gab er das Bißthum auf, dessen Kastvogtey dieser zeit Hertzog Berchthold von Zäringen von gedachtem Kayser erhalten hat an. 1169.

Rogerius, ein Secretarius des Papsts, hat das schloß Lucens und den thurn zu Riva erbauet. Endlich gab er das Bißthum, mit vorbehalt eines jährlichen unterhalts an. 1211. auf, und starb an. 1219.

Bertholdus, Graf von Neuenburg, erwehlt an. 1211. starb an. 1220.

Geroldus, Graf von Rothenburg, erwehlet an. 1221.

Wilhelm, hat die dem Baron von Foßigni versetzte stadt Lausanne, wie auch andere des Stifts örter wiederum eingelöset, und starb an. 1238.

Bonifacius, war ein Dom-Herr von Cöln, und vom Papst Gregorio IX. gesetzet, dem aber das Capitul Johannem entgegen gesetzet, als nun das verwirrte wesen in die 8. jahr lang gewähret hatte, gab er das Bißthum auf an. 1247.

Johannes erstgemeldt.

Wilhelm, erwehlt an. 1277. soll alle schädliche schlangen um den Genfer-see vertrieben haben.

An. 1406. ward Bischoff Wilhelm von Montenay im schloß Lobsingen von seinem cammer-diener Merlet (den er von jugend auf erzogen hatte) schändlich ermordet.

Wilhelm von Chalant war an. 1421. schied-richter zwischen dem Hertzoge von Savoyen und dem Ertz-Bischoffe von Besançon wegen der streitigen Baronie Cossonay in dem Païs de Vaux.

Sebastian von Montfaucon, der 77ste Bischoff, muste, nachdem die stadt Lausanne die religion reformirt, und die Berner an. 1536. zu ihren Oberherren angenommen, ausweichen, und begabe sich nach Freyburg in Uchtland, allwo seine nachfolger sich annoch aufhalten.

Der heutige ist Claudius Antonius Dudain.

Es begriff dieses Bißthum das meiste gebieth der städte Bern, Freyburg und Solothurn, wie auch die stadt Biel. *Stumpf.* lib. VIII. c. 23. *Plantin*, abrégé p. 484. seq. *Ruchat*, histoir. eccléſ. du Pais de Vaux.

Lausieres-Themines-Cardaillac, (Jons) Marquis von Themines, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich, Seneschall und Gouverneur von Querci, war ein sohn Johannis von Themines. Er diente den Königen Henrico III. und IV. und signalirte sich an. 1592. in dem treffen bey Villemur. Der König Ludovicus XIII. machte ihn an. 1616. bey der belagerung von Montauban zum Marschall von Franckreich, worauf er an. 1625. den Hugenotten verschiedene plätze wegnahm. Das jahr hernach wurde ihm das Gouvernement von Bretagne anvertrauet, da er dann an. 1627. zu Avrai gestorben. Sein sohn Antonius kam in der belagerung von Montauban ums leben.

Lausigk, ein marckt-flecken in Meissen, zwischen Borne und Colditz, welches in das Amt Colditz und dem Churfürsten von Sachsen gehöret.

Laußnitz oder Lausitz, lat. Lusatia, ist eine feine landschafft, welche gegen mitternacht an Brandenburg, gegen mittag an Böhmen, gegen morgen an Schlesien, und gegen abend an Meissen stösset. Sie wird in die beyden Marggrafthümmer Ober- und Nieder-Laußnitz eingetheilet. Das Marggrafthum Ober-Laußnitz, so gegen Böhmen zu, oberhalb den flüssen Spree und Neisse liegt, und der Chur-Sächsischen linie theils gäntzlich, theils in ansehung der Landes-Herrschafftl. hoheit zugehöret, begreift die Budißin- und Görlitzische kreise. In dem erstern liegen die 3. sogenannte Sechs-städte Budissin, Löbau oder Liebe, und Camentz; ingleichen das kloster Marienstern, die Herrschafft, stadt und schloß Hoyerswerde, die Herrschafft, stadt und schloß Königsbrück, stadt und schloß Pulsnitz, stadt und schloß Elstra, die stadt Marck-Lissa, Goldentraum, Bornstädel, Wittgenau, Ruhland, die flecken Königswarte und Weissenberg. Im Görlitzischen kreis oder Fürstenthum sind die übrigen 3. Sechs-städte, Görlitz, Lauban und Zittau gelegen, desgleichen das kloster Marienthal, die Herrschafft, stadt und schloß Moska, die Herrschafft und stadt Seidenberg und Reibersdorff; die Herrschafft Tieffenfurth, die städte Rotenburg, Ostritz, Reichenbach, Schönberg, Cuna und Halbau, die flecken Hirschfeld. Das Marggrafthum Nieder-Laußnitz, so gegen die Marck Brandenburg zu liegt, unterhalb den flüssen Spree und Neisse, und der Sachsen-Merseburgischen linie theils gäntzlich, theils ratione der Landes-Fürstlichen hoheit zustehet, begreift den Luckauischen, Lübbenischen oder Krumspreischen, Gubenischen, Calauischen und Sprembergischen kreis, dabey auch die Herrschafft und städtlein Dobrelug, städtlein Kirchhayn, Herrschafft, stadt und schloß Sonnewald, Herrschafft und schloß Dräbne, städtlein Göltzen, stadt Luckow, die Abtey Neuzelle, so Römisch Catholisch ist, städtlein Fürstenberg, die Herrschafft und städtlein Friedland, die Herrschafft und städtlein Lieberose, die Herrschafft Leuthel, die Herrschafft und schloß Straupitz, die stadt Lübben, die Herrschafft und stadt Sorau, die Herrschafft und städtlein Pförten, das Amt und städtlein Triebel, städtlein Christianstadt, die Herrschafft und flecken Amptitz, Amt Schenckendorff, flecken Gassen, stadt Guben, die Herrschafft, schloß und städtlein Lubenau, die Herrschafft, stadt und schloß Spremberg, die Herrschafft und städtlein Froste, das städtlein Betschau, städtlein Drebko und stadt Calau. Die flüsse in Laußnitz sind die Spree, die Neisse, die Queiß, die Elbe, die Wittge, die groß und kleine Tschirne, die Pulßnitz, der Schöps, die Luba, die Laube, die Ziebe, so das land mit einer menge von fischen und krebsen versorgen, auch sonsten zur fruchtbarkeit an guter vieh-weyde nicht wenig beytragen; wie denn absonderlich eine grosse menge schaafe darinn erzogen wird, welche gute wolle geben, daraus nachmals das Görlitzer und andere tücher bereitet werden. Es mangelt auch nicht an andern früchten, die zu erhaltung des menschlichen lebens nöthig sind; und ob sich gleich Laußnitz keiner sonderlichen ertz-gruben rühmen kan, so findet man doch sowol in dem Löbauischen, als auf den Königshaynischen bergen unterschiedene anbrüche von diamanten, die den Böhmischen gar gleich kommen; so giebt es auch ziemlich ergiebigen eisen-stein, als bey Jemkendorff, in der Herrschafft Halbe, in der Herrschafft Sorau, und unweit

Budißin. Also ist auch in der Nieder-Laußnitzischen Herrschafft Moskau ein alaun-bergwerck zu finden. Zu alten zeiten bewohnten die Schwaben dieses land, welche nachmals die Slavische völcker daraus vertrieben, welches vermuthlich zu den zeiten des Kaysers Valentiniani geschehen. Von denselben kömmt es noch, daß um Löbau und Bautzen herum ein schmaler strich landes ist, darinn die Wenden wohnen, welche ihre eigene sprache und alte kleidung behalten; wiewol auch noch anderer orten in Laußnitz viel Wenden anzutreffen. Weil aber mit der zeit diese barbarische völcker sich in das Teutsche Reich mehr und mehr einzudringen, und eine provintz nach der andern abzuzwacken suchten, so setzte sich endlich Hertzog Henricus, der Löwe beygenannt, mit gewalt wider sie, und vertrieb sie aus Wagrien und dem Mecklenburgischen, nöthigte sie auch über die Oder zu weichen. Aus der Marck Brandenburg verjagte sie Albertus Ursus, aus der Laußnitz aber waren sie durch keine macht zu bringen. Gleichwie aber dieses Slavische volck verschiedene andere geringere unter sich begriff, also waren absonderlich darunter die Sorben berühmt, welche in der Ober-Laußnitz, in Meissen, und an einem theil von Ober-Sachsen an dem Hartz-walde ihren sitz aufgeschlagen hatten. Die Nieder-Laußnitz bewohnten die Luzici oder Lusici und Lusinzaner, von welchen das gantze land den nahmen soll bekommen haben, nachdem nemlich der Kayser Henricus I. die Sorben gedämpfet, die gegend der jetzigen Sechs-städte und das mitternächtliche theil vereiniget, und beyden den nahmen Laußnitz gegeben. Dieser Kayser richtete gewisse Marggrafschafften auf, dadurch die unbändigen völcker ins künftige im zaum gehalten werden sollten. Die erste stelle eines Marggrafen von der Laußnitz bekleidete Gero, ein Sächsischer vom Adel, welcher seine güther an dem Hartz hatte, und auf einmal 30. Slavische Fürsten, die ihm nach dem leben gestanden, bey einem gastmahl erwürgen lassen. Ihm folgte sein schwager Christianus, welcher aus den Grafen von Wettin entsprossen war, und um das jahr 973. verstarb. Worauf sein sohn Ditmarus zur regierung erhoben worden, welcher mit Svanehilda, einer tochter Hermanni Billingi, Geronem II. gezeuget, welcher nach ihm die Laußnitz beherrschet. Zu seiner zeit fiel der Hertzog aus Polen, Boleslaus II. in die Laußnitz ein, und verheerte alles. Zwar widersetzte sich ihm Marggraf Gero mit grosser tapferkeit, muste aber endlich an. 1015. in einem treffen das leben einbüssen. Doch sein sohn, Ditmarus II. hatte das glück, daß an. 1018. zwischen dem Kayser Heinrich II. und dem gedachten Hertzog Boleslao aus Polen ein friede zu Bautzen aufgerichtet wurde. Er hinterließ zum nachfolger seinen sohn Ottonem, den letzten dieses geschlechts, welcher, nach Albini bericht, an. 1031. gestorben. Hierauf wurde Dedo, welcher nachmals Meissen darzu bekommen, mit Laußnitz beliehen, welcher aber zu zweyen malen wider den Kayser Henricum IV. rebelliret, und an. 1075. gestorben. Nach dessen tode belehnte der Kayser den Hertzog Bratislaum aus Böhmen mit der Laußnitz, ihn wegen den aufgewendeten krieges-kosten zu vergnügen, welche gedachter Hertzog zum wenigsten, was die Nieder-Laußnitz betrift, so gleich in besitz genommen. Die Ober-Laußnitz aber ist, wie es sehr wahrscheinlich, in der Polen händen gewesen. Nach dem tode des gedachten Hertzogs wurde sein tochter-mann Vipertus, Graf von Groitz, mit dieser Marggrafschafft an. 1117. investiret. Er starb an. 1124. zum nachfolger seinen sohn Henricum hinterlassend, welcher zwar in dem besitz durch den Grafen Adelbertum in Sachsen gestöret, aber an. 1131. wiederum in seine vorige ruhe durch hülffe des Kaysers Lotharii gesetzt worden. Als dieser nun an. 1135. ohne erben abgieng, bekam der Graf Conradus von Wettin, welcher an. 1156. gestorben, das Marggrafthum Laußnitz. Von seinen söhnen bekam Otto Meissen, Dietrich und nach dessen tode Dedo Laußnitz und das Marggrafthum in Osterland, daher sich alle beyde Marggrafen in Osterland oder Marchiones Orientales schrieben; wiewol Dietrich auch von der von ihm erbauten residentz Landsberg, so unweit Halle liegt, Marggraf von Landsberg genennet worden. Als aber Dedonis sohn, Marggraf Conradus, der mit seinem schwager, Hertzog Uladislao in Polen, viel zu thun bekommen, an. 1210. ohne männliche leibs-erben starb, bekam Tiedericus, Marggraf von Meissen Ottonis sohn, gegen erlegung 10000. marck von dem Kayser die Marchiam Orientalem, weil aber Marggraf Albrecht II. von Brandenburg, Conradi tochter Mechtild zur ehe genommen hatte, so bemächtigten sich die Marggrafen von Brandenburg der Laußnitz mit Landsberg, und wurden also von dem Marggrafthum in Osterland wieder getrennet. Daher man nicht findet, daß Marggraf Dietrich, noch dessen sohn Heinrich, noch auch dessen enckel Albertus Degener, Theodoricus oder Fridericus die Laußnitz besessen, ausser daß solches von Diezmann, Alberti sohn, gelesen wird, welcher aber an. 1307. von einem meuchel-mörder in der Thomas-kirche zu Leipzig ermordet worden. Ob ihm nun wol sein älterer bruder Fridericus Admorsus succediren wollen, so währete es doch nicht lange, weil Woldemarus I. von Brandenburg ihn gefangen bekam, und nicht eher los ließ, als bis er sich unter andern der Unter-Laußnitz zu begeben versprochen, dabey es ohne zweifel bis zu ausgang der Brandenburgischen familie an. 1322. geblieben, worauf Böhmen succediret, welches bereits vorhero auch die Ober-Laußnitz inne gehabt, und solche dem Marggrafen Ottom II. von Brandenburg gegeben. Von der Cron Böhmen kam die Laußnitz an das Ertz-Haus Oesterreich, welches diese provintz dem Churfürsten Johann Georgio I. in Sachsen wegen der in dem Böhmischen kriege aufgewandten kosten verliehen. Nach dessen tode bekam, vermöge des aufgerichteten testaments, der Churfürst Johann Georg II. die Ober-Laußnitz, dessen bruder Christianus aber, Administrator des Stifts Merseburg, die Nieder-Laußnitz. Christophorus Manlius hat das Marggrafthum Laußnitz in 7. büchern beschrieben, so der Bürgermeister zu Zittau, D. Stoll, nebst noch andern scriptoribus rerum Lusaticarum in einer collection in fol. an. 1718. heraus gegeben. Vid. chron. *Montis Sereni & Hofmanni* scriptor. Lusat. *Wittechindus*, in annal. *Ditmar.* chronic. Merseb. lib. II. V. VII. VIII. & alibi. *Auctor* chronici Montis Sereni cum appendice. *Lambertus Schafnab.* ad an. 1069. seq. it. an. 1075. *Langius*, in chron. Citicens. *Auctor* libelli de Cœnobio Bigaugiensi. *Auctor* hist. de Landgrav. Thuring. *Albin.* Meißn. land-chron. *Dubrav.* & *Balbin.* hist. Bohem. *Peucerus*, in idyllio patriæ. *Zeiler.* in topogr. Lusat. *Sagittar.* hist. Lusat. *Schurtzfleisch.* dissert. de Lusat.

Laußnitz, ein fluß in Böhmen, der, nachdem er die mauren der städte Lomnitz, Sobieslau und Tabor benetzet hat, sein wasser der Mulda oberhalb Theyn zustellet.

Lausus, war ein sohn des Tyrrhenischen Königs, Mezentii, mit welchem er dem Könige der Rutuler, Turno, zu hülffe zog. Sie wurden aber beyde, nachdem sie viel tapfere thaten verrichtet, durch des Aenea hand umgebracht. *Virg.* Æneid. lib. VII. v. 649. *ibid.* lib. X. sub fin. *Dion. Halic.* lib. I. p. 52.

Lausus, ein sohn des Albanischen Königs Numitors, und ein bruder von des Romuli mutter Rhea Sylvia, ward von seines vatters bruder, Amulio, umgebracht. *Ovidius*, fast. lib. IV. 54.

* **Lautenbach**, oder **Laudenbach**, ein unweit Wertheim in Francken am Mayn gelegener marckt-flecken und schloß nebst einem Amte nicht weit von Carlstadt am Mayn. *Zeiler.* topogr. Francon. p. 56. 57. **Tromsdorffs** accurate neue und alte geogr. von Teutschland, III. p. 120. Er stehet dem Grafen von Hatzfeld als ein pfand-schilling zu. Ehemals hat er denen von Weinau und von Finsterlohe zugehöret, im jahr 1359. aber ist er an Hohenlohe, und endlich an Würtzburg, von diesem aber pfands-weise an Hatzfeld gekommen. Die hohe centbare Obrigkeit gehöret nach Weickersheim, und ist bis jetzo noch Hohenlohisch, auch dieser wegen zwischen Würtzburg und Hatzfeld, und denen von Hohenlohe im jahr 1725. ein recess und regiement errichtet worden. Bey dem flecken lieget auf einem berge eine kirche, die Berg-kirche genannt, wohin starcke wallfahrten geschehen, und woselbst die feld-binde verwahret wird, so der berühmte Graf Melchior von Hatzfeld dem Pfaltzgrafen Roberto in der action bey Clotha an der Weser, im jahr 1638. abgenommen. Man zieret insgemein bey solennem gottesdienste das bild der Mutter GOttes damit. **Pufendorffs** Schwedische kriegs-geschichte, X. §. 41. p. 447. *Zeiler.* l. c.

* **Lautenbach**, (Conrad) war in Thüringen zu Mutissar, einem geringen orte, im jahr 1534. gebohren, besuchte anfänglich die schulen zu Eisenach und Nordhausen, kam im jahr 1551. nach Straßburg, und ward nachgehends Prediger zu Mündelheim, hernach aber im jahr 1557. wieder zurück berufen, und erstlich bey der Prediger-hernach bey der Dom-kirche zum Diacono verordnet. Darauf erlangte er im jahr 1562. das Pastorat zu Neuweiler, ward im jahr 1564. Prediger zu Hunewil, kam im jahr 1580. nach Heidelberg, nach absterben des Churfürstens aber bey erfolgter glaubens-veränderung wieder nach Straßburg, und starb als Prediger zu Franckfurt im jahr 1594. den 18. april. Er hat den Josephum, Hegesippum, und Catalogum Testium Veritatis ins Teutsche übersetzet, Sleidani historie continuirt, und einige Poemata heraus gegeben. *Adami* vit. Erud. *Freber.* theatr. vir. erudit. clar. P. I. sect. III. p. 290. seq.

* **Lautensack**, (Paul) war zu Bamberg in Francken im jahr 1478. gebohren, und erlernte die mahler-kunst. Diese trieb er einige zeit zu Nürnberg, war auch daselbst Organist, gerieth aber über dem eifrigen lesen und nachsinnen der Offenbarung Johannis auf allerhand seltsame und zum theil schwärmerische einfälle, so, daß er nichts als lauter apocalyptische figuren entwarf. Er verachtete dabey die H. Schrift, hatte von der H. Dreyfaltigkeit, den geistern und andern theologischen materien allerhand abentheurliche begriffe, und starb endlich im augusto des jahrs 1558. zu Nürnberg. Er hat einige kleine Teutsche schriften hinterlassen, welche im jahr 1619. unter dem titul: Offenbarung JEsu Christi &c. mit einer erklärung Val. Weigelii zusammen gedruckt worden, welcher bezeuget, daß er vieles aus dem Lautensack gelernet. Seine schrift, was des buchs der Offenbarung innhalt von Christo sey, ist in den **Unschuldigen Nachrichten**, 1711. p. 588. seqq. anzutreffen. *Gustav. Georg. Zeltner.* dissert. de fatis & placitis P. Lautensaccii, Altorff 1716. **Arnolds** kirchen- und ketzer-historie, II. 1. §. 14. seqq.

Lauter, ist 1.) ein fluß, welcher in dem Chur-Pfältzischen Amt

Amt Neustadt entspringt, bald hernach einen kleinen see formiret, und alsdenn bey Kayserslautern, Wolffstein, Lautereck, Groß-Odenbach, Meisenheim und Drecsodernheim vorbey läuft, endlich aber zwischen Creutznach und Sobernheim in die Nahe fällt. 2.) Ein fluß in dem Würtembergischen. Dieser entspringt in dem garten des klosters Offenhausen, aus dem Coppenberg, oder Hoppenhalt in dem thal, hat 5. haupt-quellen, die so lauter sind als crystall, daher der fluß auch seinen nahmen hat. Diese quellen machen gleich einen see, und etwan 50. schritt unterhalb dessen auslauf treibt die Lauter schon eine mühle. Er zeugt schöne forellen, und nachdem er 6. stunden lang geloffen, verbirgt er sich gegen Marchthal über in die Donau. 3.) Ein fluß, so aus dem gebürge Vogeso gegen dem Rhein läuft, und das untere Elsaß vom Pfältzischen lande absondert, wird sonst auch oft Lutter genennet. Die städte Weissenburg und Lutterburg liegen daran. *

Lauter, eine uralte adeliche familie am Rhein, welche an. 1165. zu Zürich, an. 1209. zu Worms, und an. 1337. zu Ingelheim dem turnier beygewohnet. Um das jahr 1400. lebte N. dessen nachkommen sich auch in Francken ausgebreitet. Von denselben war Dietrich J. U. Doctor; von dessen enckeln ist Johann Engelbrecht Chur-Pfältzischer, Heinrich Heßischer, und Georg Chur-Mayntzischer Rath gewesen. Johann Ernst, ein enckel des vorhergedachten Heinrichs, Amtmann zu Hochst, zeugte Philippum Valentinum, ersten Freyherrn von Lauter, welcher um das jahr 1706. die charge eines Fürstlichen Würtzburgischen Oberst-Lieutenants bekleidet, und seinen stamm fortgepflantzet hat. Humbracht, tab. 183.

Lauterbach, ist 1.) eine kleine stadt im Ober-Elsaß, eine halbe meile von der Abtey Murbach, dahin sie auch gehöret. 2.) Eine stadt auf dem Vogelsberg, denen von Riet-Esel gehörig, 3. stunden von Alsfeld und so viel von Schlitz, zwischen Hessen und der Wetterau. Allhier wird ein grosser handel mit leinen, garn und tuch getrieben. 3.) Ein klein städtlein in dem Fürstenthum Glogau in Schlesien. 4.) Eine berg-stadt in dem Elbogner kreise in Böhmen, allwo das beste zinn in grosser menge gegraben wird. 5.) Eine kleine berg-stadt in dem Fürstenthum Grubenhagen, ist sehr reich von silber-bergwercken, und gehöret nach Hannover.

Lauterbach, (Johannes) es haben zu einer zeit zwey gelehrte männer, und ziemliche Lateinische Poeten dieses nahmens in Teutschland gelebet, welche bisher gar sehr mit einander vermischt, und in eine persen sind zusammen geschmoltzen worden. Der genaue und besondere bericht aber von beyden, wie auch zugleich von des erstern bruder, Hieronymo Lauterbach, wie er von Herrn M. Johann Michael Wild, wohlverdienten Conrectore und Bibliothecario zu Heilbronn, aus mehrern theils gedruckten, theils auch geschriebenen urkunden, die sonderlich auf der Heilbronnischen bibliotheck vorhanden, mit fleiß zusammen getragen, und gütig übersandt worden, ist folgender: Johannes Lauterbach, ein Lateinischer Poet und Rector des Gymnasii zu Heilbronn, war gebohren zu Liebau, einer aus den so genannten Sechs-städten, in der Ober-Laußnitz, den 16. jun. an. 1531. Sein vatter war Gregorius Lauterbach, der sowol als seine mutter von geringem herkommen gewesen, welches dieser sohn in seinen Epigrammatibus p. 94. nicht undeutlich anzeigt. Unter seinen 3. brüdern ist der älteste, Hieronymus, absonderlich zu mercken, weil er nicht unbillich unter die Gelehrten seiner zeit zu rechnen; dann er nicht nur den gradum Magisterii angenommen, sondern auch Mathem. Professor zu Wien in Oesterreich worden, endlich aber als Rector der Lateinischen schulen zu Grätz in Steyermarck gestorben. Daß er sowol als sein bruder ein guter Poet gewesen, bezeugt Gerardus Faustus Confluentinus, indem er in einem disticho diese beyde unter die Teutschen, so gute Lateinische verse geschrieben, zehlet; auf der bibliotheck zu Heilbronn findet sich annoch von diesem Hieronymo Lauterbach, 1.) ein schönes Lateinisches Carmen, welches enthalten in der Laurea Poëtica Eliæ Corvino, Joh. Lauterbachio & Vito Jacobæo collata & à Paulo Fabricio edita Viennæ 1558. in 4. 2.) Schul-Ordnung einer ehrsamen Landschafft des Fürstenthums Steyer, so er als oberster Præceptor dieser schule verfertiget. Johannes Lauterbachius fieng in seinem vatterlande zu Liebau seine studien an, und ließ dabey alsobald eine sonderbare natürliche neigung zur Poesie blicken. Um das jahr 1549. gieng er nach Wittenberg, da er unter andern Professoribus absonderlich Philippum Melanchthonem hörte, dessen unterweisung und umgang er über die massen hoch schätzte, und ihm als seinem grossen gutthäter recht kindliche liebe und danckbarkeit erwiese. Er hatte einsmals lust bekommen, das studium Juris anzutreten, die ihm aber bald wieder vergangen; hingegen legte er sich, nebst dem studio Poëtico und anderer Artium humaniorum, auf die Theologie, bis gegen das jahr 1554. Als aber um diese zeit Ludovicus Casimirus, Graf zu Hohenlohe-Neuenstein, einen Informatorem für seine junge Grafen, Johann Wolfgangum und Philippum, von Philippo Melanchthone in einem an ihn abgelassenen schreiben verlangte, hat derselbe diesen Johann Lauterbach dahin geschickt, der auch gedachte junge Herrschafft zu solchem vergnügen der Hoch-Gräflichen eltern informirte, daß ihm sehr viele gnade deswegen zugeflossen ist; wie dann, als er den 22. october an. 1555. zu Neuenstein mit einer Gräflichen Cammer-Jungfer, nahmens Ursula Schenckel, sich ehlich versprochen, seine Hoch-Gräfliche Herrschafft das hochzeit-fest, welchem etliche Grafen, Cavaliers und Damen, auch andere ansehnliche personen, beygewohnet, zu Neuenstein in dem schloß, auf eigene kosten den 17. febr. an. 1556. ausgehalten, auch die beyde verlobte noch darzu mit einem guten hausrath ausgesteuret. Hierauf ist er sogleich Rector zu Oeringen worden, welcher stelle er auch gegen zehen jahre so rühmlich vorgestanden, daß dadurch der Rath zu Heilbronn bewogen worden, an. 1567. ihn zum Rectorat des dasigen damals noch in fünf classen bestehenden Gymnasii zu beruffen, welche stelle er auch 25. jahr zu jedermans vergnügen bedienet. In seiner ehe hat er 13. kinder gezeuget; unter seine zeitliche glückseligkeit rechnete er absonderlich, daß er den 15. sept. an. 1558. da er noch Rector in Oeringen war, zu Wien von Paulo Fabricio, Phil. & Med. Doct. & Cæs. Mathem. Profess. neben Elia Corvino und Vito Jacobäo zu einem Poeten feyerlich gecrönet, von Kayser Ferdinando I. aber ihm ein löw zum adelichen waven vor sich und seine nachkommen conferirt worden; zu welcher ehre ihm Johann Posthius in seinen parergis Poëticis p. 101. gratulirt; und wegen solcher Kayserlichen gnade, hat sich unser Johann hernach öfters Poëtam Nobilem geschrieben; worinn aber solche adeliche wapen bestanden, zeigt bemeldter Johann Posthius in citirten parergis an, p. 140. b. Die schriften, welche er hinterlassen, (die aber gantz unrecht dem Johann Lauterbach von Roscowitz, JCto, dessen beschreibung in nächst folgendem artickul zu sehen, bisher zugeschrieben worden,) sind: 1.) Oratio metrica de Cæsaribus Austriacis recitata, cum lauro poetica ornaretur Viennæ, welche befindlich in Laurea Poetica ex Cæsareo privilegio in celeberrimo Archi-Gymnasio Viennensi tribus nuper Viris eruditissimis, Eliæ Corvino, Joanni Lauterbachio & Vito Jacobæo, in maxima Reverendissimorum Principum, Comitum, Baronum, Nobilium ac doctissimorum hominum frequentia summa cum gratulatione collata a Paulo Fabricio, Cæsaris & Archiducum Austriæ Mathematico, Medicinæ Doctore, edita Viennæ 1558. in 4. 2.) Ad Pietatem Commonefactio Salomonis paraphrasi reddita ex cap. XII. Eccles. Viennæ 1561. in 4. bestehet nur aus einem bogen. 3.) Epigrammatum libri VI. in 4. Franckfurt 1562. 4.) Carmina gratulatoria ad Maximilianum II. Romanorum Regem & Epigrammata in ejusdem coronationem. Diese sind in der Historia ex Germanico per Adamum & Nicolaum Heydenos Fratres gemellos Latine reddita de electione & inauguratione Maximiliani Austrii II. Rom. Regis, Franckfurt am Mayn 1562. mit andern Carminibus noch einiger berühmter Poeten mit angehängt, sind aber auch von Simone Schardio seinem tom. III. historici operis de Germaniæ rebus beygesetzt worden. 5.) Opus Biblicum, versu elegiaco & subtratis rythmis Germanicis, welches Paulus Freherus nennet Euchiridion V. & N. T. cum figuris & tetrastichis Germ. Franckfurt 1573. in 8. 6.) Drama in Nuptias Joh. Jac. Reinh. Steinachii &c. Heidelberg 1580. in 8. 7.) Φυσιοσοφία, seu Theatrum Sapientiæ naturalis, Straßburg 1585. in 8. 8.) Cithara Christiana, Psalmodiarum sacr. libr. VII. Leipzig 1585. in 8. 9.) πανηγυρῶν libri VII. Franckfurt 1594. in 12. 10.) Satellitium Christianum. Er schrieb auch Delitiarum & Epigrammatum XXV. libros, die aber wegen seinem darauf erfolgten tod ungedruckt sind zerstreuet worden, von welchen er aller seiner schul-mühseligkeiten, worüber er so oft und viel in seinen epigrammatibus klagt, befreyt worden, den 10. oct. an. 1593. Zu seinen sonderbaren ehren ist ihm über dem kirchen-stuhl eines Rectoris in der grossen kirche zu St. Kilian ein schönes epitaphium aufgerichtet worden, worauf Christi Taufe von Johanne dem Täufer im Jordan, auf seinen nahmen zu alludiren, gemahlt ist; Paulus Melissus aber, P. L. Com. Palat. Bibliothecarius Heidelb. & Cons. Palat. und Sebast. Hornmold, Jur. U. D. Consiliarius Würtemb. Comes Palat. und Scholarcha allhier, haben solches epitaphium mit wohlgesetzten und sinnreichen puris jambicis senariis gezieret. *Biographia Joh. Lauterbachii*, von ihm selbst verfertiget, und *Sebast. Hornmoldi* Panegyricus Lauterbachio dictus, beyde MSct. auf der bibliotheck zu Heilbronn. *

Lauterbach, (Johannes von Roscowitz,) Jur. U. Doct. war aus einer fürnehmen adelichen familie in Meissen, gebohren um das jahr 1550. Sein vatter war Bartholomäus Lauterbach in Gersdorff und Leuterthal, Ober-Amtmann zu Rossen und bey etlichen Sächs. Churfürsten Hof- oder Cammer-Rath, massen ihn sein sohn Magistrum Rationum nennet, dessen grabmahl in die kirche des dorfs Etzdorf gesetzt worden; seine mutter aber war eine gebohrne von Lieben. Er hatte zu brüdern Albertum und Christophorum, welcher letztere aber frühzeitig gestorben. In seiner jugend legte er zu seinen studien den ersten grund in der schule zu Meissen, unter dem Rectore, Georgio Fabrico P. L. und nachdem er 10. jahr daselbst zugebracht, gieng er auf die Universität Wittenberg, allwo er bey Philippo Melanchthon, und dessen tochtermann, dem alten Caspare Peucero, sehr gute freundschafft genossen.

Er

Sodann frequentirte er auch Leipzig, woselbst er bey Joachimo Camerario sich absonderlich insinuirt hatte. Seine studien waren fürnemlich die Poesie und Rechte, in welchen letztern er es so weit brachte, daß er noch zu Wittenberg in Doctorem U. J. promovirte. Jedoch um darinn noch mehrere geschicklichkeit und erfahrung zu erlangen, that er eine reise nach Paris, Fr. Hottomanno und Hugoni Donello zu gefallen. Als aber das bekannte blut-bad mit den Reformirten bald nach seiner ankunft vorgegangen, hat er sich mit diesen beyden aus Franckreich retirirt, und ist mit dem letzten nach Heidelberg gereiset, auch hernach in Italien gegangen, die berühmteste städte und Universitäten zu besehen, welche er in seinen Poëmatibus weitläuftig beschreibet. Nachdem er von seinen reisen wiederum zu hause angelangt, heurathete er eine von Miltitz, tochter des bey Christiano I. Churfürsten in Sachsen, gewesenen Stallmeisters, deren mutter eine gebohrne Carlowitz gewesen, in welcher seiner ehe er ein einiges söhnlein, Johann Georg, zeugete, so frühzeitig wieder gestorben. Ob er schon herrliche gemüths-gaaben und tugenden besaß, so wollte er doch keine charge bey einem Hof annehmen, sondern lebte lieber auf seinen adelichen land-güthern, auf welchen er an den bronnen, feldern, wäldern und flüssen mit seiner Poesie, wie er selbst schreibt, in gröster freyheit sich belustigte. Er schrieb auch verschiedene poetische und juristische bücher: 1.) Poëmata, welche aus Elegiis, Epigrammatibus, Carminibus Heroicis und Appendice Distichorum bestehen, gedruckt zu Wittenberg 1591. in 4. 2.) Tractatum nov. de Armis & Litteris, in quo de Prærogativa Militis & Doctoris disseritur. 3.) Disput. an Bona Ecclesiastica rectè possideantur à Laicis. 4.) Comment. de Bello contra Turcas suscipiendo & Confusione Sectæ Mahometicæ. 5.) Principem Christianum. 6.) Flebilem Expugnationem Byzantii an. 1453. 7.) De Origine & Progressu Juris Civil. Processu, vel Ordine Judiciario. 8.) Tract. de optimo Politiæ Genere. Zu welcher zeit dieser Johann Lauterbach eigentlich gestorben, ist unbekannt. Wann aber von einigen der 10. oct. an. 1593. zu seinem lebens ende angesetzt wird, so gehört solches mit unter die begangene fehlbare vermischungen der zwey Gelehrten dieses nahmens, dann nicht gläublich, daß er eben auf gleichen tag, in gleichem monat und jahre mit Johann Lauterbachio, Rectore zu Heilbronn, solle gestorben seyn. *Freher.* in theatr. p. 931. *Bucholzeri* index chron. *Lotich.* in bibl. Poët. *

Lauterbach, (Wolfgang Adam) ein berühmter Rechtsgelehrter, war von Schlaitz aus dem Voigtlande gebürtig, und wurde nachgehends Professor der Rechten zu Tübingen, Würtembergischer geheimer Rath, und des Consistorii zu Stuttgard Director. Er starb an. 1678. den 18. aug. in dem 60. jahre seines alters. Seine schriften sind: Conclusionum Forensium Exercitat. 29. Tractatus de Bonorum Societate Conjugali; Differentiæ Juris Communis & Wurtembergici in Criminalibus; de Epistola; de Fidejussore Indemnitatis; de Singulari Fratrum Jure; de Juramentis; Disp. Juris Tubing. volum. III. Compendium Juris; Collegium theoretico-practicum in Pandectas; &c. *Witte*, biogr. *Planer.* histor. Variscіæ §. 17.

* Lauterbach, (Samuel Friedrich) war den 20. octob. im jahr 1662. gebohren, sein vatter, Caspar, war ein schuhmacher zu Fraustadt, seine mutter aber Anna, eine gebohrne von Troyn, aus dem hause Waldenburg in der Pommerischen Marck. Er studirte erstlich in seiner geburts-stadt, hernach zu Thoren, endlich zu Breßlau, darauf gieng er auf die Universität nach Wittenberg, hörte daselbst Calovium, Quensteden, Deutschmannen, Mayern, Donaten, Schurtzfleischen, Röhrensee, Stollbergen, Dassoven, Boccium, Pesarovium, Paschium, unter welchem letztern er auch de Operationibus Dæmonum, 1.) utrum possint generare. 2.) Utrum possint Homines in Bestias transformare öffentlich disputirte. Von da nöthigte ihn nach zwey jahren der mangel an mitteln ins Magdeburgische in information zu gehen, ehe aber ein jahr vergieng, berufte ihn im jahr 1685. der Rath seiner geburts-stadt zum Auditorat in ihre schule. Im jahr 1687. ward er Baccalaureus daselbst, im jahr 1691. Pfarrer zu Röhrsdorff im Kalischischen, im jahr 1700. Diaconus substitutus zu Fraustadt, im jahr 1701. würcklicher Diaconus daselbst, darauf im jahr 1709. Pastor am Kripplein Christi und Inspector an der schule daselbst, wozu im jahr 1717. das Kreis-Seniorat der kirchen A. C. J. und im jahr 1727. das General-Seniorat derselben in Groß-Polen kam, in welchem er im jahr 1728. den 4. jun. starb. In seiner zweyfachen ehe blieb er ohne kinder-segen, deswegen er seinen bücher-vorrath an gedachte kirche in Fraustadt, wo er bey seinem ende stund, vermachte. Seine schriften sind: Vita, Fama & Fata Val. Herbergeri, Leipzig 1708. in 8. Kleine Fraustädtische Pest-Chronick der jahre 1709. und 1710. Leipzig 1710. in 8. Fraustädtisches Zion, ib. 1711. in 8. Polnischer Arianischer Socinianismus, ib. 1725-1728. in 8. Polnische Chronick, ibid. 1727. in 4. eine Vorrede zu Herbergers geistlicher Hertzens-lust und Freude, ib. 1711. in 8. Pietas Conjugalis, den beyden Leichen-Predigten seiner weiber vorgesetzet; allerhand Leichen-Predigten und Parentationes. Er war auch willens Analecta Wschovienſia, Magnalia Sanguinis Christi, Magnalia Dei, Herbergers gesammelte Predigten über den Hiob heraus zu geben, wo ran er aber nicht die letzte hand legen können. Preußischer Todes-tempel, unterred. II. p. 127. seqq.

* Lauterbach, (Ulrich Thomas) war zu Tübingen im jahr 1654. den 1. mertz gebohren. Sein vatter war Wolfgang Adam und die mutter Maria Susanna, des berühmten Thomä Lansii tochter. Er studirte zu Tübingen, disputirte pro Licentia de Condominio Territorii cum Superioritate Territoriali conjuncto, welche disputation Wolfgang Ad. Lauterbachs Disputationum vol. IV. beygefüget ist. Darauf gieng er auf reisen nach Franckreich, Savoyen, Genua, Mayland, Padua, Venedig, Ancona, Loretto, Rom, Neapolis, besahe auch den berg Vesuvium, von dannen er zurück über Florentz, Venedig, durch Tyrol nach Teutschland gieng, besahe Regenspurg, die Höfe Anspach und Bayreuth. Von da gieng er nach Wien, in Böhmen, Sachsen, Marck, besahe zu Cöln an der Spree den Brandenburgischen Hof, und von da die Braunschweigischen und Lüneburgischen länder, hätte auch gerne Dänemarck und Schweden besucht, wenn ihm solches nicht wegen damaligen kriegs-unruhen zu gefährlich geschienen. Deswegen er über Hamburg nach Holland gieng, und nachdem er sich im Haag eine zeitlang aufgehalten, nach Engelland überschiffte. Von da gieng er über Franckreich durch Flandern, und einen strich landes am Rhein, nach vierjährigem aussenseyn, nach hause, da er zum Würtembergischen Ober-Rathe ernennet wurde, darauf ihn der Fürst von Ost-Frießland beym Cammer-Gerichte zu Speyer brauchte. Im jahr 1686. ward er Doctor Juris, nachgehends von dem Fränckischen kreise zum Cammer-Gerichts-Assessor präsentiret, welche stelle er auch im jahr 1698. im jan. würcklich angetreten, und bis an seinen im jahr 1710. den 12. may erfolgten tod verwaltet. Ihm hat man die völlige ausarbeitung und herausgabe seines vatters Collegii Pandectarum zu dancken. Mosers erläut. Würtemb. tom. II. n. 13. p. 254. seqq.

* Lauterbeck, (George) ein Doctor Juris, aus Bayern gebürtig, war erstlich im jahr 1551. Stadtschreiber zu Naumburg, hernach Mannsfeldischer Cantzler, und endlich Culmbachischer Rath, starb im jahr 1578. und schrieb: Regentenbuch, Leipzig 1556. 1576. 1579. 1581. in fol. Formular vor einen Rath oder diener an Fürstlichen Höfen; ein Richterbuch, von den lehns-fällen; Differentias in Jure libr. II. Cöln 1578. in 8. Franckfurt 1601. in 8. Eine Teutsche übersetzung der Platonischen lehre. *Schamelius*, Naumburg. litter. 23. *Seckendorf.* hist. Lutheranism. lib. III. §. 133. p. 634. *Sinapii* Schles. curios. I. p. 772.

Lauterbrunnen, ein dorf und kirche im Amt Interlachen, zwischen sehr hohen bergen gelegen. Man siehet allhier mit verwunderung die sogenannte Glätscher und eis-berge, sowol als die wasser-fälle, da sich nemlich gantze grosse bäche von abscheulicher höhe herunter stürtzen, und ehe sie den boden erreichen, sich dermassen zerstreuen, daß sie gleich einem grossen staub anzusehen. In dieser gegend hat es auch eisen- und andere bergwercke, deren würcklich noch mehrere angeleget werden. *

Lauterburg, ist 1.) eine stadt zum Bißthum Speyer gehörig, im Nieder-Elsaß, unweit Weissenburg. 2.) Ein feines berg-schloß unweit der stadt Coburg an dem kleinen fluß Lauter, welcher bey Coburg in die Itsch fliesset.

Lautereck, ist eine Chur-Pfältzische stadt, nebst einem kleinen darzu gehörigen gebieth, an dem fluß Lauter, zwischen den Aemtern Meissenheim und Lichtenberg gelegen, allwo ehemals eine linie von Veldentz residirt hat.

Lautern, ist 1.) ein Chur-Pfältzisches Ober-Amt, schloß und städtlein in der Unter-Pfaltz. 2.) Ein ansehnliches schloß am alten Remsthal in Schwaben, dem gefürsteten Probst von Elwangen zugehörig.

Lauterohausen, ein städtlein in Francken, dem Marggrafen zu Anspach gehörig, woselbst der fluß Altmühl seine quellen hat.

Lauterstein, ein alt verfallenes schloß in dem Meißnischen Ertz-gebürge zwischen Marienberg, Zöblitz und Sayda, an der Pockwe und unfern dem zusammen-fluß des roth- und schwartz-wassers, in einem tiefen thal im walde auf einem felsen, davon es auch den nahmen lauter Stein hat. Es ist ehemals das Chur-Fürstliche Sächsische Amt allhier gewesen, welches dahero auch das Amt Lauterstein heisset, ist aber ins städtlein Zöblitz verleget worden. Diß Lauterstein war ehemals ein alt stamm-haus derer von Berbisdorff. *Knaut.* prodr. Misn. p. 203. seq. & 301.

Lautler, (Anna von) Frau von Cham-Baudouin, lebte an. 1584. und war von Paris gebürtig. Sie war eine neffe Philippi von Lautler, General über die müntzen, und witwe Groslots, Königlichen geheimen Raths. Sie verstund das Latein und alle nette wissenschafften, absonderlich aber die Mathematic, und wußte sowol in gebundener als ungebundener rede zu schreiben. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. p. 10.

Lautrec, eine kleine stadt in Languedoc in Albigeois, liegt auf einem berge, der vortreflichen wein trägt, 2. meilen von Castres. Sie führet den titul einer Vicomte, deren Vice-Grafen unter den Herren von Languedoc in grossem ansehen gewe-

gewesen sind. (siehe Foix.) *Du Pui*, traité du domaine du Roi. *L'Histoire des Comtes de Toulouse & les Mémoires de Languedoc. de Castel.* &c.

Lauwis, siehe Lugano.

Laurmin, (Sigismundus) war in Samogitien in Polen gebohren, und begab sich an. 1616. in die Soc. JEsu. Er starb an. 1670. zu Vilna in dem 71. jahre seines alters, nachdem er bey unterschiedenen Collegiis das amt eines Rectoris, wie auch eines Vice-Provincials von Litthauen vertreten. Seine schriften sind: Demonstratio Catholicæ Ecclesiæ; Prax. Orat.; Epit. Instit. Linguæ Græcæ; Ars Musica &c. *Sotwel*, bibl. S. J.

Lauzun, ein ort in Guienne, so an. 1692. vom König Ludwig XIV. zu einem Hertzogthum erhöhet worden ist.

* **Lauzun**, (Anton. Nompar von Caumont, Hertzog von) siehe Caumont.

Law, ein fluß in Schlesien, der im Hertzogthum Breßlau entspringt, Tintz und Jentz vorbey, und unterhalb Breßlau in die Oder läuft.

* **Laws**, (Johann) ein Schottländer, von Edinburg gebürtig, hat sich durch verschiedene erfindungen im finanz-wesen, die den Reichen Franckreich und Engelland grossen nachtheil verursachet, bekannt gemacht. In seiner jugend hatte er sein glück mit der handlung, mit spielen, und mit verschiedenen projecten, die keinen beyfall gefunden, vergebens zu machen gesucht. Nach des Königs Ludovici XIV. tode kam er nach Franckreich, und fand bey dem damaligen Regenten dem Hertzoge von Orleans, der ihn schon von vielen jahren her gekennet haben soll, zutritt. Im jahr 1716. errichtete er unter Königlichem privilegio eine general-banque, die nachmals zu einer Königlichen banque gemacht ward, und im jahr 1717. die nach der zeit also genennte West-Judische Compagnie, welche auf den gewinnst, so man aus der Americanischen provintz Louisiana, und sonderlich von einer gewissen am flusse Mißisipi gelegenen gegend zu verschaffen versprach, gegründet war. Von beyden ward Laws Director, und gewann in kurtzer zeit so viel, daß er davor die Grafschafft Tankerville in der Normandie, von welcher er auch den Gräflichen titul angenommen, ingleichen 14. andere wichtige Herrschafften, die kostbare bibliotheck des Abts Bignon, und noch mehr güther kauffen, und sich über alle massen prächtig und freygebig erweisen konnte. Weil man nun glaubte, daß dieses geld nicht auf die redlichste weise gewonnen wäre, so ließ ihn im jahr 1718. das Parlement vor sich fordern, gab auch, da er nicht erschien, befehl, ihn beym kopfe zu nehmen, welches aber der Regent verhinderte, der dem Laws, nachdem derselbe im jahr 1719. nebst seiner frau die Catholische religion angenommen, im jahr 1720. mit beybehaltung der obgedachten general-direction zum General-Controleur der finanzen von Franckreich machte, von welcher bedienung er sich einige besoldung zu nehmen weigerte. Allein als bald hernach der Hof die billets der Compagnie auf die helfte herunter setzte, und die bezahlung der banque hemmte, so ward das volck, welches den Laws als den urheber dieser verfügungen ansahe, wider denselben dermassen erbittert, daß er etliche mal in lebens-gefahr gerieth, und ihm der Regent eine bedeckung geben muste. Endlich als die sachen immer schlimmer giengen, die banco-billets, welche man vor sein baares geld in händen hatte, endlich gar nichts mehr golten, so legte Laws zu ende des jahrs 1720. seine bedienung gar nieder, und bekam erlaubnis nach seinem Marquisat Effiat zu gehen. Von dar ließ ihn der Regent, nachdem vorher allen Postmeistern befohlen worden, niemanden eher, als 8. stunden nach des Laws abreise, pferde zu geben, an die Niederländische grentze begleiten. Nach seiner entfernung wurden ihm viele malversationen beygemessen, und eine rechnung von 8. millionen, so er der banque schuldig geblieben, gemacht; worauf man die Grafschafft Tankerville einzog, die übrigen Herrschafften sequestrirte, und seine meublen auctioniren ließ. Er war inzwischen in Brüssel angekommen, begab sich im jahr 1721. nach Venedig, wo er grosse summen in die banque gelegt haben soll, und gieng sodann nach Engelland, allwo es kurtz vorher mit der Süder-Compagnie, die auf den fuß der obgedachten Französischen eingerichtet gewesen, ebenfalls ein schlimmes ende genommen hatte. Er reisete hierauf noch an verschiedenen orten herum, soll auch hin und wieder neue projecte übergeben haben, und starb endlich im anfange des jahrs 1729. zu Venedig. Sein bruder Wilhelm, der im jahr 1719. nach Franckreich gekommen, und dem er selbst gegen den Regenten das zeugnis gegeben, daß derselbe der hauptsächlichste erfinder aller damaligen projecte gewesen, ward, nachdem sich Johannes Laws aus dem Reiche begeben, zu Orleans gefangen genommen, und nach Paris gebracht, weil er falsche Louis d'or gemacht haben, und der Compagnie einige millionen schuldig geblieben seyn sollte, worauf zu seinem gleichfalls sehr ansehnlichen vermögen ein concurs entstanden. *Mémoir. de la Régence*, tom. III. IV. *Mercure hist.* an. 1716. seqq.

Laxenburg, ein Kayserliches lust-schloß, anderthalb meilen von Wien, und auch so weit von der stadt Baden, in einem angenehmen weiten felde gelegen, allwo Kayser Carolus VI. sich im may und junio aufzuhalten, und durch die falcknerey, mit der reiher- und haasen-beitz zu divertiren pflegte, da währender zeit die Böhmische und Oesterreichische Hof-Cantzley auf den nahgelegenen märckten, jene zu Medling, diese zu Gundermannsdorff, ihren sitz nehmen muste. Das schloß ist sehr alt, schlecht und klein, und von dem Ertz-Hertzog Alberto III. mit dem zopf, gebauet, welcher auch an. 1390. die noch stehende kleine Hof-capelle fundiret, und hat dieser ort vorher Lachsendorff geheissen. Diß schloß ist rings umher mit wasser, und an der einen seite mit einem vorhof, (an dessen ausgang des Kaysers Friderici III. Symbolum A. E. I. O. U. und die jahr-zahl 1440. zu sehen) an der andern seite aber mit einem thier-garten umgeben. Von dem andern stocke des schlosses gehet man durch einen kleinen gang in ein von lauter ausgehauenen steinen ins wasser zierlich hoch aufgeführtes gebäude, darinn weiland ein dahin geleitetes warmes bad gewesen, so aber vor langer zeit schon eingegangen. Der dabey ligende marckt ist ein schlechter ort, darinn ausser der saubern neu-erbauten Pfarr-kirche und verschiedener Ministern häusern nur wenig wohn-gebäude zu finden seyn. *Lambecii* bibl. Vindob. lib. II. c. 5. p. 239. & c. 8. p. 961. *Zeileri* topogr.

Laybach, **Labach**, **Laubach**, die haupt-stadt in Crain, so bey den Alten unter dem nahmen Æmona bekannt gewesen, von den Teutschen aber Laybach wegen des durchfliessenden schiffbaren flusses Laybach, von den Italiänern Lubiana, von den Crainern Lublana, und zu Latein Labacum genennet wird, liegt in einer ebene, ausser daß eine seite von bergen umschlossen wird, und präsentiret in ihrem lager einen halben mond. Sie hat 6. thore und 2. brücken über gedachten fluß, wie auch ausserhalb 3. vorstädte, in welchen das ball-reut- und schießhaus für die adeliche jugend sich befinden. Uber der stadt auf dem berge ist das Lands-Fürstliche schloß, worauf der Kayserliche Burggraf residirt, zu sehen, welches auf der östlichen seite ziemlich bevestiget ist, und an. 1515. von den rebellischen bauren vergeblich belagert worden. In der stadt ist das land-haus, darinnen die Crainerische Land-Stände zusammen kommen, wie auch die bibliotheck und kunst-cammer, nebst drey zeug-häusern und 13. ansehnlichen kirchen, die mit reliquien und künstlichen gemählden prangen. An. 1006. hat eine vest in der stadt und den nahe gelegenen dörfern 17000. menschen aufgerieben, auch an. 1563. und sonderlich an. 1564. starck graßirt. An. 1361. 1382. 1493. 1524. 1583. 1630. 1632. 1660. und 76. hat sie durch feuers-brunst und zu unterschiedenen malen durch erdbeben grosse gefahr erlitten. An. 1600. und in dem folgenden jahr, sind allda den Lutheranern alle ihre bücher verbrannt worden. Es haben auch einige Gelehrte vor etlichen jahren eine Societät aufgerichtet, so sie Academiam Operosorum nennen. Einen andern ort findet man in Crain, welcher **Klein-Laybach** genennet wird, und unter welchem ein feiner flecken liegt, Ober-Laybach, Hyper-Labacum, oder Naupertus genannt, welcher vor diesem eine stadt gewesen, und 3. meilen von der stadt Laybach lieget. **Valvasors** Crain, lib. XI. p. 664. seq.

Laybach, (Bißthum) wurde an. 1461. von dem Kayser Friderico III. (den andere auch den IV. nennen) nebst der Probstey, Decanat und 10. Canonicaten in der stadt Laybach gestiftet; zur Bischöfflichen tafel wurde die Benedictiner-Abtey Oberburg und das bey Laybach gelegene schloß Görtschach verordnet. Valvasor hält diese stiftung nur gleichsam für eine erneuerung des in der stadt Aemona, so an diesem ort gestanden, ehemals gewesenen Bißthums, davon er unterschiedene Bischöffe anführet. Der hiesige Bischoff stehet unter keinem Ertz-Bischoff, und ist ein Fürst des H. Röm. Reichs, hat aber weder sitz noch stimme auf dem Reichs-tage. Das recht einen Bischoff hier zu setzen, und die dignitäten zu vergeben, hat Papst Pius II. an. 1463. dem Kayser auf ewig abgetreten, auch wurden die kirchen, so bis dahin unter dem Patriarchat zu Aglar, oder Aquileja, und theils unter dem Ertz-Bißthum Saltzburg gestanden hatten, nunmehro aber zum Bißthum Laybach geschlagen worden, los und ledig gesprochen, und solches alles von dem Papst Paulo II. an. 1468. bestätiget. Die Bischöffe sind in folgender reihe bey dem Valvasor anzutreffen:

1. Sigismund von Lamberg, erster Bischoff, starb an. 1488.
2. Christoph Rauber hat zuerst den Fürstlichen titul erhalten; er war zugleich Kayserlicher Rath, General-Kriegs-Commissarius und Statthalter zu Wien, allwo er auch an. 1536. verstorben.
3. Franciscus Katzianer, Freyherr von Katzenstein, starb an. 1544.
4. Urbanus Textor, ein Crainer, von armen und geringen eltern, war bisheriger Kayserlicher Allmosenier, Beicht-vatter und Hof-Prediger gewesen. Er hat zuerst den Jesuiter-orden in Oesterreich gebracht, und ist an. 1558. zu Donawerth von einer treppe gefallen und todt geblieben.
5. Petrus von Seebach, ein Ritter aus Crain, starb an. 1560.
6. Conrad Glusitzsch, ein Crainer von Karst, zuvor Pfarrherr zu Camin, starb an. 1578.
7. Balthasar Radlitz, ein Crainer von Weichselburg, vorhero Dom-Dechant und Dom-Prediger, starb an. 1580.

8. Jo-

8. Johannes Tautscher, ein Crainer von Karst, bisheriger Archidiaconus zu Görtz, ward zugleich Statthalter der Inner-Oesterreichischen provintzen, starb an. 1597.
9. Thomas Chrön, eines Rathsherrn sohn zu Laybach, wird wegen der von ihm geschehenen austilgung der Lutheraner der Crainerische Apostel genennet, und soll 41000. seelen zum Catholischen glauben gebracht haben: er starb an. 1630.
10. Reinald Scarlichius, einer vom Adel aus Dalmatien und bisheriger Bischoff zu Triest, starb an. 1640.
11. Otto Friedrich, Graf von Buchheim, starb an. 1664.
12. Joseph, Graf von Rabatta, starb an. 1683.
13. Sigismund Christoph, Graf von Herberstein.
14. Ferdinand, Graf von Rhüenburg, so an. 1710. Ertz-Bischoff zu Prag worden, an. 1708. aber die Königl. Portugiesische braut nach Lisabon begleitet, und sich daselbst als Kayserl. Ambassador bis an. 1712. aufgehalten.

Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. VIII. *Bucel.* Germ. sacr.

Laymingen, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, welche in dem Stift Regenspurg das Erb-Schencken-amt besitzet, und schon in dem X. sæc. bekannt gewesen, wie denn Agnes von Layming, eine wittwe Wolfgangs von Preising, auf dem turnier zu Braunschweig an. 996. erschienen. Ortolphus, Herr in Vorchteneck, lebte um das jahr 1300. Dessen nachkommen haben sich in die linien von Ambrang und in die von Tegernbach vertheilet, davon jene abgegangen; von dieser ward Leonhard an. 1424. Bischoff zu Passau, und Christoph, der an. 1639. das obgedachte Erb-Schencken-amt erhalten, hinterließ Achatium auf Neu-Layming, Lindach ꝛc. der noch an. 1676. floriret hat. Es floriret auch in Bayern eine familie, die sich Lammingen von Albenreuth schreibet, und von der obstehenden in dem wapen unterschieden ist. *Bucel.* de Itemm. P. IV.

* **Layritz**, oder **Lairitz**, (Johann Christoph) war zu Hof den 17. febr. im jahr 1654. gebohren. Seine eltern waren Johann, Hochfürstl. Brandenburgischer Kasten- und Kloster- auch Pfarr- und Pfund-Gegenschreiber und Umgelder, und die mutter Anna Maria Bauerin aus Eger. Er besuchte anfangs das Höfische Gymnasium, gieng aber von da im jahr 1673. nach Bayreuth, allwo sein älterer bruder, folgender Johann George, Professor am Gymnasio worden, auf welchem Gymnasio er noch vier jahr zubrachte, ehe er nach gehaltener disputation de Armeniacis unter gedachten seines bruders vorsitz im jahr 1677. nach Jena auf die Universität gieng. Daselbst bedienete er sich des unterrichts in der Gottsgelehrtheit des Musäi, Bechmanns, Bayers, in der Philologie Frischmuths und Weimari, in der Historie Sagittarii, in der Mathematic Weigels, und in der Philosophie Frohns und Schmids, unter dem er de Selenitis & Luna proscripcis disputiret. Im jahr 1679. ward er daselbst Magister, weswegen er sich mit einer disputation de Insignibus Domus Brandenburgicæ zu habilitiren eben willens war, als er wegen damaliger in der nachbarschafft umgehenden seuche nebst andern seiner lands-leuthe nach hause beruffen ward. Kaum war er etliche wochen zu hause gewesen, so starb der damalige Rector des Höfischen Gymnasii, Langhenrich, an dessen stelle der damalige Conrector, Christoph Friedrich Pertsch, rückte, und an dieses stelle Layritz beruffen ward, welches amt er auch den 15. april an. 1681. mit einer rede de Insignibus Domus Brandenburgicæ antrat. Im jahr 1686. ward er an Pertschens stelle Rector des gedachten Gymnasii, in währender zeit er in seinen Programmatibus ein gutes stück der Höfischen geschichte abgehandelt, auch des Amelots de la Houssaye vorrede über Pauli Sarpii Historiam Concilii Tridentini aus dem Französischen ins Teutsche übersetzet, eben wie er hingegen Schmidii Tr. de sacra Cœna ins Französische übersetzt, heraus gegeben, und noch dergleichen mehr auf befehl und kosten des damaligen Höfischen Landes-Hauptmanns, Grafen von Ronow. Unterdessen verlangte man ihn zu einem Professore in das Gymnasium nach Bayreuth, wovon ihn aber die Höfer durch vermehrung seiner besoldung abhielten. Doch endlich wurde er zum dritten male zu Pertschens nachfolger in der Pfarre zu Selb verordnet, wohin er nach gehaltener abschieds-rede de Privilegiis Pastorum im Gymnasio zu Hof im jahr 1690. den 17. febr. gieng. Aber auch von da ward er an Joh. George Pertschens stelle nach Wonsiedel zum Superintendenten und Ober-Pfarrer im jahr 1695. beruffen, allwo er den 15. april an. 1731. verstorben. Seine mit Esther Catharina Räthelin erzeugte 14. kinder waren: Catharina Barbara, an Johann Adam Rößlern, damaligen Pfarrer in Bircken, von da er nach Gold-Cranach gekommen, verheurathet, so vor kurtzem verstorben; Johann Christoph, Brandenburg-Bayreuthischer Hof- und Justitzien-Rath, Hof-Gerichts-Assessor und Landschafft-Consulent; Sophia Catharina, die gleich den 4. tag nach der geburt, und Anna Theodora, die im 19. jahre ihres alters verstorben; Barbara Ludovica, die an M. Johann George, Marggräflich-Bayreuthischen Vormundschaffts-Rath verheurathet; Johann Jacob, so an. 1725. gestorben; Christoph Friedrich, der Lands-Hauptmannschafft Wonsiedel und der 6. Aemter Consulent und Secretarius; Adam Augustinus, der den 11. tag nach seiner geburt wieder verstorben; Sophia Christiana, welche an Joh. Christoph Martium, ehemaligen Pfarrern in Lantzendorf, nachmals in Lehenthal, verheurathet worden; Zacharias Sigismund, Marggräflich-Bayreuthischer Cammer-Commissarius, der aber vor etlichen jahren gestorben; Kunigunda Margaretha, welche nach 5. tagen wieder gestorben; Paul Eugenius, jetziger Rector der schulen zu Neustadt an der Aisch, und George Wilhelm, so jetzo in Herrnhut lebet. *Planer.* hist. variſe, l. §. 17. p. 71. *Seckendorf.* hist. Luther. *Joh. Adam. Weis.* progr. funebr.

* **Layritz**, (Joh. Georgius) ein Lutherischer Theologus, war zu Hof im Voigtlande den 15. jul. an. 1646. gebohren. Nachdem er zu Jena einen sattsamen grund in seinem studiren gelegt, wurde er an. 1673. Professor Histor. in dem Collegio Christian-Ernestino zu Bayreuth, und an. 1685. Hof-Diaconus daselbst, an. 1689. aber Superintendent zu Neustadt an der Aisch, und endlich an. 1697. Hertzoglich-Sächsischer Ober-Hof-Prediger, Beicht-vatter, Ober-Consistorial-Rath und General-Superintendent in Weimar, allwo er auch den 4. april an. 1716. mit tode abgieng. Man hat von ihm eine Iconologiam Historicam; Synopsin Historiæ Ecclesiasticæ; Historisch-genealogischen Palm-wald, und andere schriften mehr. *Vita curric.*

* **Layrvelz**, (Servasius de) Canonicus Regularis aus dem Prämonstratenser-orden, und Abt zu St. Mariä de Pont-a-Mousson, ein Doctor in der Sorbonne, that an. 1580. in der Abtey zu St. Paul de Verdun seine profeß, die Theologie aber studirte er auf der Universität zu Paris; seine gelehrtheit und frommer wandel machten ihn bald bey seinem orden sehr beliebt. Er wurde deswegen schon zum General-Vicario gemacht, da er doch nur ein gemeiner Mönch war, welches amt er mit grossem eifer und ruhm versahe. Er besuchte die klöster in Franckreich, in den Niederlanden, in Teutschland, in Böhmen ꝛc. und richtete aller orten die zerfallene kirchen-zucht seiner Mönche wieder in einen bessern stand. Und bey dieser gelegenheit sammelte er viele schöne stücke von antiquitäten, die er hin und wieder aus verschiedenen klöstern zog, und zu seiner bibliotheck brachte. An. 1599. erwehlte ihn der Pater Daniel Picard, Abt von St. Maria, zu seinem Coadjutore, und er succedirte ihm gäntzlich an. 1600. Der nunmehrige Abt Layrvelz fieng sobald an, das angefangene werck seines frommen vorfahren auszuführen, nemlich die verderbten sitten und gebräuche seines klosters zu reformiren. Dieses unternehmen war schwer, und voller mißgunst; daher gieng er sehr langsam darinn. Damit er zu seinem zwecke kommen möchte, brachte er zuerst die Generalen des ordens auf seine seite, welche damals Franciscus de Longpré und Petrus Gosset waren, und mit ihm die nothwendigkeit einer solchen reformation einsahen, auch in der hoffnung, daß die verbesserung des klosters St. Mariä, wo Layrvelz Abt gewesen, einigen einfluß auf andere Præmonstratenser-klöster haben, und derselben verbesserung nach sich ziehen werde, ihm hülfliche hand leisteten. Mit dieser ihrer genehmhaltung führte er die abstinentz, die fasten von Creutz-erhöhung an bis Ostern, die anfänglich eingeführte schlechte bether und kleidung, und andere observantzen, davon sie abgegangen, nach dem ehemaligen sinn und praxi ihres heiligen Norberti wieder ein. Und da er die vorgedachte reformation zu ende gebracht, ließ er die veränderten artickul an. 1617. durch eine bulle vom Papst Paulo V. confirmiren. Dem Cardinal von Lothringen, Bischoffe von Verdun, ward die execution dieser veränderungen aufgetragen. Allein dieses alles gieng bis dahin nur die Abtey von St. Maria an, benebst etlichen Lothringischen klöstern dieses ordens, welche diese reformation angenommen hatten. Da nun von zeit zu zeit sich neue klöster darzu schlugen, und der General Gosset nichts mehr wünschete, als dieselbe in dem gantzen orden einzuführen, so entschlossen sie sich diese sache bey dem Papst Gregorio XV. anhängisch zu machen, und ihn zu ersuchen, nicht nur die obgemeldte bulle Pauli V. zu confirmiren, sondern auch in der neuen bulle einige seit obiger hinzugefügte neue verbesserungen zu ratificiren. Sie erhielten auch diese bulle an. 1621. und ist dieses die nemliche, welche die bekannte Congregation der alten strengen observantz des Prämonstratenser-ordens für ihre regul und die richtschnur ihrer reformation gebrauchet. Diese Congregation begreiffet unter sich bey die 60. klöster, welche hin und wieder in Lothringen, Franckreich und der Normandie zerstreuet liegen. Die direction über diese Congregation hat immediate das Capitul dieser reformation, und wann das Capitul vacirend ist, der General-Vicarius, nebst dreyen von dem Capitul darzu erwehlten Definitoribus. In dieser Congregation hat der General des Prämonstratenser-ordens das recht der visitation, und darf die sachen und streitigkeiten annehmen, so per modum appellationis von dem General-Vicario vor ihn gebracht werden, und ist folglich er des General-Vicarii Ober-Richter, wann die parteyen an dessen ausspruch nicht kommen wollen. Der Pater Layrvelz starb endlich den 18. oct. an. 1631. im 70. jahre seines alters. Er hatte schöne gemüths-gaaben, und war gelehrt nach der art seiner zeiten. Er nahm in seiner Abtey auf die Patres Pierre Fourrier de Matincourt, und Didier de la Cour; davon jener ein Re-

formator

formator der Canonicorum Regularium Salvatoris nostri, und dieser der stifter der reformirten Congregation de St. Vannes und St. Hidulfe gewesen. Sonsten sind noch viele manuscripten des P. Layrvelz vorhanden, welche noch nicht publicirt worden, und dessen doch sehr werth wären. Seine Optica Regularium, welche er an. 1603. bey Bernhard du Pont-à-Mousson heraus gegeben, ist ein Commentarius über die Regulam Augustini, welcher historisch und moralisch geschrieben ist, doch siehet man, daß er die wahre Morale der Patrum und Conciliorum nicht verstanden, und sich noch zu viel von den meynungen der Casuisten habe beherrschen lassen. An. 1623. ließ er zum gebrauch seiner Abtey einen Catechismum Novitiorum heraus gehen, welches in seiner gattung ein vollkommen ascetisches buch ist.

Lazach, ein Königreich in dem glückseligen Arabien, nebst einer stadt gleiches nahmens, stehet jetzo in Türckischen händen.

Lazarelli, siehe Lazzarelli.

* Lazarini, oder Lazzarini, (Domenico) ein Italiäner, war der Griechischen und Lateinischen sprache zu Padua Professor, und wurde wegen seiner gelehrsamkeit und sprach-wissenschafft von seinen lands-leuthen hoch gehalten. Er starb im jahr 1734. Von seinen schriften sind uns bekannt: Defensio contra Barth. Germonium, Venedig 1708. in 8. ein Lateinischer brief an Volpi, welcher des Faerni fabulis centum ex antiquis auctoribus delectis carminibusque explicatis, Padua 1718. in 4. beygefügt ist; eine Schutz-schrift vor Salvini übersetzung der Iliados Homeri in Italiänische verse; eine tragödie unter dem nahmen Ulysses, welche unter die besten jetziger zeit gerechnet wird; es sind auch seine getichte kürtzlich unter dem titul: Poesie del Sign. Abbate Domenico Lazzarini zusammen heraus gekommen. Giuseppe Salio hat auf befehl der Academie de' Recovrati eine rede zu seinem gedächtnis in der Eremitenkirche zu Padua gehalten, welche daselbst 1735. in 8. gedruckt worden, und mehrere umstände von des Lazzarini leben enthält. Gelehrte Zeitungen, 1719. p. 331. 1736. p. 524. Ranft, geneal. Archiv. St. XVI. p. 441. seq.

Lazarus, war Mariä und Marthä bruder, welchen Christus von dem tode auferweckte, da er schon 4. tage im grabe gelegen hatte. Die tradition der kirche in Provence berichtet, daß nach Christi tode Maria Magdalena, Martha, Lazarus und Josephus in einem alten zerbrochenen schiffe nach Marseille in Franckreich gekommen wären, worauf man Lazarum zum ersten Bischoff selbiger kirchen gemacht habe. Es haben aber die gelehrteste Catholische scribenten der letztern zeiten die ungewißheit, oder vielmehr die falschheit dieser erzehlung schon längst mit den stärcksten gründen dargethan. *Joh.* XI. & XII. *Sigebert.* & *Alberic.* in chron. *Vincent. Bellovac.* lib. X. spec. hist. c. 101. *Baronius. Spondanus*, &c. *Launoius*, de commentitio Lazari, Magdalenæ, Marthæ & Maximini in Provinciam appulsu. *Pagi*, critica Anti-Baron. *Tillemont*, mémoir. pour servir à l'histoire eccléf. *Basnage*, exercit. histor. critic. Anti-Baron. p. 13. seqq. *Ittig.* de Patr. Apostol. §. 17. *

Lazarus, ein Griechischer Mönch und vortreflicher mahler, welchen der Kayser Theophilus zu Constantinopel mit ruthen aushauen ließ, weil er wider sein verbot die bilder der Heiligen gemahlet hatte. Als er auch noch weiter fortfuhr, dem Kayserlichen befehl zuwider zu thun, ließ er ihm glüendes blech an die hände schmieden. Ob nun gleich dem Mönche die hände dadurch sehr übel zugerichtet wurden, unterließ er dennoch nicht, den Kayserlichen befehl aus den augen zu lassen. Unter andern mahlte er Christum, welcher nach dem tode des Theophili über die grosse pforte des Kayserl. pallasts gesetzet worden.

Lazarus, ein Ritter-orden, welchen der H. Basilius um das jahr 360. oder 370. soll gestiftet haben, so aber gantz ohne grund, und noch mehr, was de Bellay hat vorgeben dörfen, in seinem buch de l'Origine de Chevalerie, daß solcher schon an. 72. aufgekommen sey, um die Christen wider die verfolgungen der Schriftgelehrten, Pharisäer, Sadducäer, und so gar der Römer zu beschützen. Das gewisseste ist, daß der orden erst nachgehends unter dem Könige Balduino I. zu Jerusalem in aufnehmen gekommen. Wie Ashmole will, soll der orden anfangs mehr aus Mönchen, als Rittern bestanden haben, die aber nach diesem, gleich andern ordens-personen, ebenfalls die waffen wider die ungläubigen ergriffen. Ihre verrichtung bestund darinnen, daß sie die pilgrame in gewissen für sie erbauten häusern tractirten, selbige auf ihren wegen begleiteten, und wider die Mahometaner beschützten, absonderlich aber die unheilbare aussätzige verpflegten. In ansehung des letztern umstands ist insonderheit merckwürdig, daß nicht allein in den ersten zeiten aussätzige in den orden sind aufgenommen worden, sondern auch der Großmeister selbst ein aussätziger Ritter aus dem hospital hat seyn müssen, bis aufs jahr 1253. da diese Ritter aus Syrien durch die Saracenen vertrieben, dem Papst Innocentio IV. die vorstellung thaten, wie ihnen nun die alte ordnung zu halten unmöglich fiele, nachdem alle ihre mit aussatz behaffte Ritter von den ungläubigen erschlagen wären, und hierüber endlich die erlaubnis empfiengen, einen Großmeister gesunden leibs zu erwehlen; wie noch erst Pius IV. an. 1565. in einer besondern deswegen gegebenen bulle angeführet hat. Im übrigen versahen die Päpste den orden mit grossen privilegiis, und die Christlichen Potentaten mit vielen austräglichen güthern. Der König in Franckreich, Ludovicus IX. oder der heilige, welchem diese Ritter sonderlich in seinen creutz-zügen grosse dienste geleistet, that ihnen vor andern viel gutes, worauf sie sich zu Boigni nahe bey Orleans niederliessen, so ihnen schon von Ludovico VII. oder dem jungen war geschencket worden. Damals schriebe sich der zu Boigni sitzende Großmeister die oberste gewalt über alle Ritter des ordens, von welcher nation sie immer seyn möchten, zu, so gar, daß er auch in andern Reichen Statthalter zu setzen befügt seyn wollte. Indessen, weil die ritterheit des auffatzes in Occident sehr abgenommen, und also die verrichtung, zu deren sich diese Ritter verbanden, nicht mehr so nöthig schiene, wie in voriaen zeiten, auch wol die gesetze des ordens, absonderlich in Italien, gar sehr waren versäumt und hindangesetzt worden; so vermochten die Malteser-Ritter den Papst Innocentium VIII. dahin, daß er diesen orden an. 1490. unterdruckte, und mit dem ihrigen vereinbarte. Jedoch ward diese Päpstliche verordnung in Franckreich nicht angenommen, um so mehr, weil der König schon von altem her im besitz war, die Großmeister zu nennen. Es ist also der orden bis auf diese zeit in diesem Königreich auf dem alten fuß bestanden, und hat noch letztlich, unter des jetzigen Königs Ludovici XV. minderjährigkeit ein neues ansehen erhalten; da solcher auf alle weise wieder in seine alte gerechtsame eingesetzt, mit einer schönen zahl Ritter gezieret, und selbigem der damalige Hertzog von Chartres und jetzige Hertzog von Orleans zum Großmeister ist gegeben worden. Selbst in Italien haben die Päpste Pius IV. und V. dem orden wiederum in etwas aufgeholffen. Gregorius XIII. vereinigte endlich denselben mit dem orden St. Mauritii, und machte an. 1572. den Hertzog Emanuel Philibert von Savoyen nebst allen seinen nachfolgern zum Großmeister, daher auch Savoyen so viele Commenden in Spanien und Italien vergeben konnte; Franckreich aber, allwo der König Henricus IV. auf den Hertzog Carl Emanuel nicht wohl zu sprechen war, machte an. 1608. den Herrn Philibert von Nerestang zum Großmeister seiner Commenden, da denn der Papst nach dem exempel seiner vorfahren, so den Savoyischen zu des H. Mauritii orden geschlagen, in Franckreich die Ritter des heil. Lazari mit dem Ritter-orden unserer lieben Frauen vom berge Carmel vereinigte, wozu König Ludovicus XIV. an. 1664. und 1672. noch viel andere einkünfte gethan, und sich an. 1673. selbsten zum Großmeister vorgestellet. Das wichtigste bey diesem orden ist, daß die Ritter davon, ungeachtet sie verheurathet, geistliche einkünfte, und sonderlich anweisungen gewisser pensionen auf allerhand Beneficia geniessen können; wie dann dieses letztere seit der zuvor gemeldten erneuerung des ordens noch weit mehr als iemalen, und zu nicht geringem verdruß der Geistlichkeit in Franckreich aufkommet. Die Savoyischen haben ihren sitz zu Nizza, und tragen ein grünes creutz; die Französischen aber, wie la Roque berichtet, ein achteckigtes göldenes an einem violet-bande. *Gregor. Nazianzeni* orat. 20. de laud. Basilii. *Miraus*, origin. equestr. ordin. *Favin.* histor. ord. militar. *Ashmole*, de ordine Periscel. *De la Roque. Guichenon*, &c. *Mezerai*, hist. de France. *Gryphii* Ritter-orden. *Justiniani* & *Bonanni*, de ord. milit. *Histoire des ordres monast.* *

Lazarus, (Petrus Antonius) Ritter von Lateran und Probst der kirche unserer lieben Frauen zu Pavia, starb an. 1630. den 24. sept. in jetztgedachter stadt, in dem 58sten jahre seines alters, und hinterließ einen kurtzen auszug aus den schriften des Martini Azpilcueta, Navarrus genannt, und andern wercken, so zu erweckung der andacht dienen sollten. *Ghilini*, theat. d'huom. letterat. P. I. *Freber.* in theatr. p. 1055.

Lazi, siehe Zatus.

Laziardus, (Johannes) ein Cölestiner-Mönch, welcher zu ende des XVI. sæc. gelebet, und einen kurtzen begriff der universal-historie, bis auf an. 1503. heraus gegeben, welche nachgehends durch Hubertum Vellejum bis an. 1519. fortgeführet worden. Er hat aber vieles aus einem Franzosen, so das Breviarium Historicum verfertiget, von wort zu wort ausgeschrieben, wiewol mit grossem unverstand, indem er z. e. gleich jenem setzet: der Kayser Sigismundus hat im gegenwärtigen 1428. jahre, da er doch seine historie, wie schon gedacht, bis auf das jahr 1503. geführet. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. III. p. 666.

Lazius, (Wolfgang) ein Teutscher Medicus, und zugleich ein berühmter Historicus, wurde zu Wien an. 1504. gebohren. In dem 14. jahre seines alters konnte er bereits einen Griechischen auctorem lesen. Zu antiquitäten schiene ihm die natur eine sonderbare liebe eingepflantzet zu haben, worinn er auch auf seiner reise nach Italien grosse geschicklichkeit erlanget. Doch hat er sich durch seine historische wissenschafft am allermeisten bekannt gemacht. Eben darum hat ihn der Kayser Ferdinandus nicht nur unter die zahl seiner Räthe aufgenommen, sondern auch in den Adel-stand erhoben, und zum Ritter geschlagen. Er starb zu Wien an. 1555. oder wie andere wollen, an. 1565. das lob eines fleißigen mannes hinterlassend, der aber nicht allezeit die gebührende unterscheidung gebrauchet; wie dann nicht kan geläugnet werden, daß er nicht allein anderer falsche und irrige erzehlungen vielfältig nachgeschrieben, und für wahr ausgegeben, sondern auch für sich selbsten mehrere chronicken und diplomata angezogen hat,

die weder vor, noch nach ihm niemand hat mögen zu sehen bekommen. Seine schriften sind : Commentariorum Reip. Romanæ in exteris Provinciis bello acquisitis constitutæ libri XII. Chorographia Pannoniæ ; Decades duæ de variarum Gentium Immigrationibus in Illyrici occidentalis tractum, de Rebus fortiter ac feliciter gestis à Ferdinando Romanorum Rege in Ungaria, Bohemia & Saxonia ; Explicatio in Alvearium Antiquitatis ist von ihm und D. Lucretio verfertiget worden ; de Gentium Migratione libri XII. in Genealog. Austriacam Commentar. lib. II. Commentarius Rerum Græcarum ; Tabulæ Imperatorum in ære extantium ; Regni Ungariæ Archilogiæ libr. Conjurationis Smalkaldens. lib. III. Liber Solennitatum trium Coronationum Maximiliani II. de Rebus Viennensibus, welches vor andern des Lazii wercken geschätzet und gesuchet wird, ꝛc. *Pantaleon*, prosopogr. lib. III. *Gesner.* bibl. *Adam.* vit. Medic. *Thuan.* hist. *Teissier*, addit. tom. II. & III. *Bullart*, Acad. des Sciences. *Scaligerana. Lambecius*, comment. bibl. Vindob. lib. I. p. 37. seq. *

† Lazzarelli, (Johannes Franciscus) von Gubio in Italien gebürtig, ein treflicher Poet. Er war eine zeitlang Auditor Rotæ zu Macerata, hernach wendete er sich zur Theologie, und ward Priester und Præpositus Mirandolanensis. Er starb an. 1694. über 80. jahr alt. Sein werck, welches er Cicceïde nennet, ist etwas besonders. Es bestehet in einer sammlung von Sonneten und andern kleinen Poematibus, darinn er den Arrighini, seinen ehemaligen Collegam bey der Rota zu Macerata, auf die empfindlichste weise durchziehet ; er tractiret ihn darinn, als wann er ein geschöpf gewesen, welches nur aus partibus pudendis zusammen gesetzet wäre. Die Poesie an sich selbsten ist so läufig und natürlich, als es möglich ist, und findet man darinn eine sehr grosse imagination, lebhaffte gedancken und einfälle. Das gantze werck aber hat so einen obscönen und garstigen vorwurf zum zweck, daß, so viel man sich über die feine satyre verwundern muß, man auch sich über die profanen und unverschämten redens-arten eben so viel zu ärgern hat. Doch trachtet er, oder vielmehr ein anderer in seinem nahmen, sich in einer præfation über dieses werck zu entschuldigen, führet aber dessen sehr schlechte gründe an. *Bayle*, Diction. Critique.

Lea, die älteste tochter Labans, welche an statt ihrer schwester Rahel dem Ertzvatter Jacob beygelegt worden, und ihm Ruben, Simeon, Levi, Juda, Isaschar, Sebulon und eine tochter Dina gebohren. *Genes.* XXIX. XXX. seq. *Joseph.* antiq. lib. I. c. 18.

Lea, eine Römische Dame, und vorsteherin eines frauenklosters zu Rom, welche zu ende des IV. sæc. gelebet, und eine von denjenigen gewesen, so Hieronymum zu ihrem lehrmeister gebraucht. Dieser gedencket ihrer in einem seiner briefe an Marcellam mit grossem ruhm, und vergleicht ihren heiligen abschied und begräbnis mit dem ende eines Heydnischen erwehlten Bürgermeisters, welcher zu gleicher zeit gestorben, ehe er noch sein amt angetreten hatte ; da nemlich bey der erstern alles vor der welt gering, aber groß und herrlich vor den augen GOttes, bey dem andern aber herrlich genug vor den menschen, aber vor GOtt und in der that elend und armselig gestanden hatte. *Hieron.* ep. 24. *

Lea, ein fluß in Engelland, welcher in Hartfordshire entspringet, und hernach zur grentze dienet, zwischen Esser und Middlesex. In Hartfordshire läuft er bey Hartford und Ware vorbey, und in Esser bey Waltham-Abbey.

Leade, (Johanna) eine bekannte weibs-person in Engelland, welche sich durch viel schriften berühmt gemacht. Sie soll sehr viel offenbarungen gehabt haben, wovon auch ihre schriften vielfältig handeln, welche im übrigen sonderlich dahin gehen, daß sie das tausendjährige Reich, so die gläubigen noch auf dieser welt zu gewarten hätten, bestätiget, und auch die lehre von der wiederbringung aller dinge treibet. Wobey sie viel hohe und dunckele reden führet, und von göttlichen und natürlichen geheimnissen auf die art, wie Jacob Böhm schreibet. Sie hat sonderlich die sogenannte Philadelphische societät zu befördern gesucht, und bekennet selbst von sich in der vorrede ihrer leichen-predigt, daß sie kein geringes mitglied derselbigen gewesen sey. Denn auch dieses ist merckwürdig, daß sie an. 1702. ihre eigene leichen-predigt selbst gehalten, und zwar über den spruch Phil. I. 21. darinnen sie den im leben Christi überwundenen und ersäuften tod vorgestellet, welche auch in die Teutsche sprache übersetzet, und an. 1703. zu Amsterdam unter dem titul : eine bey lebendigem leibe gehaltene leichen-predigt, oder der im leben Christi überwundene und ersäufte tod, ist gedruckt worden. Wie sie sich nachgehends zu ihrem tode bereitet, und was sich ferner mit ihr zugetragen, ist in einer schrift, genannt : der seligen und aber seligen Jana Leade letztere lebens-stunden, welche nebst einigen andern tractätlein an. 1705. zu Amsterdam gedruckt, mit mehrern angeführet. Darinnen wird weiter gemeldet, daß dieselbige den 19. (8.) aug. an. 1704. im 81sten jahre ihres alters, und im 65sten jahre ihres berufs in das inwendige und göttliche leben gestorben sey. Die schriften, die man von ihr hat, sind folgende : die himmlische wolcke ; die offenbarung der offenbarungen ; item 6. mystische tractätlein, als : der Henochianische glaubens- und lebens-wandel mit GOtt ; die paradisische gesetze, oder der mystische sinn und verstand der 10. gebote GOttes, ꝛc. ferner der garten-brunnen oder geistliches Diarium ; das Ewige evangelium ; der berg des schauens ; ein geistlicher allarm, oder die kirche Davids, und das friedsame Reich Salomonis ; ursach und gründe der Philadelphischen societät, welche nebst andern angeführet werden von dem auctore ihrer letzten lebens-stunden. Arnolds ketzer-historie, P. II. lib. XVII. c. 19. §. 59. Idea Theologiæ pacif. & myst. ac hujus auctarium, n. 41. 49. & 58. *Feustking.* gynæc. hæret. fanat. p. 412. seq.

Leæna, eine gewisse Atheniensische hure und lauten-schlägerin, welche Olymp. LXXVI. lebte, wußte auch um Harmodii und Aristogitonis conspiration wider die söhne Pisistrati, welche ihrem vatter in der tyranney nachgefolget waren, und wodurch wenigst Hipparchus, der jüngere darunter, war erschlagen worden. Als sie nun hierüber peinlich befragt wurde, biß sie ihr die zunge ab, damit sie dasjenige, was sie wußte, nicht entdecken durfte. Den Athenensern gefiel diese ausserordentliche that dermassen, daß sie ihr zu ehren eine löwen-statue ohne zunge aufrichteten ; das bildnis einer löwin zwar, weil sie sichs einiger massen für eine schande hielten, diese person wegen ihrem zuvor geführten schändlichen leben allzu offenbar mit einer bild-säule anzudeuten, und hinwiederum ohne zunge, um derselben rühmliche verschwiegenheit dadurch zu erkennen zu geben. Der meister von diesem bilde war Ipphicrates. *Plin.* lib. XXXIV. c. 8. *Herodotus. Thucydides*, &c. *

Leake, (Sir Francis) von Sutton in Darbishire, ein Engelländischer Ritter, wurde von Carolo I. wegen der ihm geleisteten treuen dienste zum Grafen von Scarsdale gemacht. Dieser Herr betrübte sich nach dem traurigen tode seines Königs dermassen, daß er ein sack-kleid anzog, sich noch etliche jahr vor seinem tode sein grab machen ließ, sich alle freytage hinein legte, und dabey sich öfters im gebät und geistlichen andachten übte. Er starb aber an. 1655. auf seinem hause zu Sutton in Scarsdale, und liegt daselbst in der Pfarr-kirche begraben. *Dugd.* Baron.

Leal oder Lehal, eine stadt in demjenigen theil der provintz Esthen, welcher den nahmen Wyek, lat. Vikia, führt. Sie war vor alters gar berühmt, und nachdem an. 1204. der Schwerdt-brüder- oder der Schwerdt-träger-orden allda gestiftet worden, brachte es Albertus von Buxhöfden, Bischoff von Riga, so weit, daß nicht lange hernach auch ein absonderlicher Bischoff allda eingesetzt, und sein bruder Hermann am ersten zu solcher würde erhoben wurde. In den folgenden zeiten haben die Bischöffe dieses orts mit dem Liefländischen Ritter-orden öftere streitigkeiten gehabt. Endlich aber ist das Bißthum gar eingegangen, und diese stadt in grosses abnehmen gekommen. *Kelch.* hist. Livon. *Russov. Schott.* hist. Liv.

* Leame, ein kleiner fluß in der Engelländischen Grafschafft Warwick. Er entspringet auf den grentzen der provintz Northampton, und fällt ohnfern dem flecken Sugbury in das Warwickische ; von dannen läßt er den flecken Southam zur linckten, fleußt Leminghton vorbey, und fällt endlich eine meile oberhalb Warwick in den fluß Avon. *Beeverell*, délices d'Angleterre.

Leander, von Miletus, war ein Griechischer geschicht-schreiber, von welchem man aber nicht weiß, wann er gelebet. *Diogen. Laert.* in Thalet. *Clem. Alexandrin.* lib. VI. stromat. *Euseb.* lib. II. præpar. Evang. *Theodoret.* serm. I. & VIII. *Arnobius*, lib. VI. &c.

Leander, war ein junger mensch zu Abydos in Asien, welcher sich in die Hero verliebt hatte, so in der stadt Sestos auf der andern seite des Hellesponts sich aufhielt. Er pflegte bey nacht-zeit über diese meer-enge zu schwimmen, um seine liebste zu besuchen, welche zu solchem ende ein licht aussteckte, damit er den weg treffen möchte. Allein da er sich einstens bey einem sturm-wetter auf die see wagte, ersoff er. Als nun Hero des folgenden morgens seinen todten leichnam an dem ufer liegen sahe, stürtzte sie sich von dem thurn herunter, an welchem sie ihrem liebsten zu gefallen ein licht auszustecken pflegte, damit sie auch im tode denjenigen vergesellschafften möchte, mit welchem sie sich im leben so genau verbunden hatte. *Ovid.* in epist. heroid.

Leander, ein Bischoff zu Sevilien in Spanien, war wegen seiner gelehrsamkeit und gottseligkeit einer von den berühmtesten Abendländischen Prälaten. Severianus, Gouverneur in Carthagena, war sein vatter, Fulgentius aber, der Bischoff in bemeldter stadt, und Isidorus, welcher nach ihm auf den Bischöfflichen sitz zu Sevilien erhaben wurde, seine brüder. Hermenegilda schickte ihn nach Constantinopel, allwo er mit Gregorio Magno, so sich als Nuntius von dem Papst daselbst aufhielte, bekannt wurde. Bey seiner wiederkunft in Spanien wurde er von Leovigildo, einem Arianischen Könige, ins elend verjaget, aber bald hernach wieder zurück geruffen, da er dann grossen fleiß anwandte, die Gothen zu bekehren, und solches auch durch ein colloquium, worinnen er sie gäntzlich eintrieb, glücklich bewerckstelligte. Er wohnte dem 3. Concilio zu Toledo bey, und hielt selbst einen Synodum zu Sevilien. Er starb endlich nach der wahrscheinlichsten meynung an. 603. *Sigebertus*, de vir. illustr. *Trithem. Mariana. Vion. Baronius*, &c.

Leand

Leander Alberti, siehe Alberti.

Leander, mit dem zunahmen Nicanor, ein Grammaticus, von Alexandria gebürtig, hat unterschiedene historische und geographische schriften heraus gegeben. *Suidas & Stepoanus Byzantinus.*

Leao, eine stadt in China, ist eine der grösten in der provintz Xansi.

Leaotung, eine grosse provintz des Kayserthums China, ausserhalb der grossen mauer, welche gegen morgen den fluß Pao, und einen theil des Ost-Indischen meers, gegen abend und mitternacht die grosse Chinesische mauer, und gegen mittag die provintz Pecheli, zu grentzen hat. Die Tartarn haben sich dessen um das jahr 1630. bemächtiget, und sind dadurch in China eingedrungen. Die einwohner sind kriegerisch, aber desto ungeschickter zu erlernung der künste. In dieser provintz sind nur 10. oder 12. städte.

Leaoyang, eine von den vornehmsten städten in der provintz Leaotung.

Learchus, Athamantis und Inus sohn, wurde von seinem vatter getödtet, weil er sich einbildete, daß er ein junger löwe und seine mutter eine löwin wäre, welches Ino dermassen zu hertzen nahm, daß sie sich in die see stürtzte, allwo sie Neptunus unter die zahl der Nymphen aufnahm. *Ovid.* lib. IV. metam. f. 13.

*Leavara, eine stadt in der insul Ceilon. Sie ist sowol landwärts als gegen der see fast mit bergen eingeschlossen, deswegen es für die schiffe sehr unsicher ist ihro zu nahen, und davor zu anckern. Wann der ost-wind die oberhand hat, so treibet er das wasser in dasigen hafen, wann aber alsdann ein west-wind darauf kommet, so wird das wasser bey schönen wetter dick, und so saltz-reich, daß die einwohner leicht mehr saltz daraus nehmen können, als das gantze herum liegende land zu seinem unterhalt bedarf. Hierbey ist noch dieses zu mercken, daß diese stadt für die Cinguleser (also werden die daherum liegende völcker genannt) auf solche weise gelegen ist, daß bisher weder die Holländer noch die Portugiesen ihnen diesen saltz-handel haben wegnehmen können, dessen sich die besagten einwohner höchlich erfreuen, und sich dessen wohl zu bedienen wissen, auch zur noth wohl gefüllte magazine haben. Das land selbst ist sehr ungesund; dieses schreiben die einwohner der macht eines ihrer grossen götzen zu, welchen sie Cotevagom nennen, und der sich auf einer grossen land-strasse aufhalten soll, welche zu einem ihrer dörfer führet. Alle diejenige, sowol vornehme als geringe, die in diese stadt Leavara kommen, saltz einzukauffen, vermeynen verpflichtet zu seyn, diesem gott ein opfer zu bringen, damit er ihnen nicht schaden möchte, dann sie halten ihn für sehr mächtig, und fürchten ihn mit schrecken; es ist auch diese forcht so sehr bey allen eingeprägt, das auch die grösten böswichte, welche sich nicht gescheuet haben, ihr eigen vatterland den Portugiesen und Holländern zu verrathen, doch niemals den einfall durch den ort, da dieser gott wohnen soll, haben anrathen wollen, oder durch diesen weg die feinde in das land führen dörfen. Robert Knox, relation von Ceilan, P. I. c. 2. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

*Lebeditzi, oder Lebeditzi-Chisar, jetzo ein geringer flecken, vor zeiten unter dem nahmen Lebedos eine berühmte stadt nebst einem guten hafen in Klein-Asien, in der provintz Jonien am ufer des Archipelagi am Jonischen meer-busen, zwischen Smyrna, Colophon und Myonnesus. *Strabo*, XIV. p. 952. seq. *Herodotus*, l. 142. *Vitruvius. Thucydides*, VIII. *Plinius*, hist. nat. V. 29. *Pausanias*, l. 9. *Vellejus Paterculus*, l. 4. n. 3. *Ælian. ποικιλ. ἱστ.* VIII. 5. *Hierocles*, Συνεκδημ. p. 660. *Ptolemæus. Peutinger. Tabul.* Androcopus soll diese stadt, da selbiger ort sonst Artis geheissen, angeleget haben. *Strabo*, XIV. p. 939. Ehedem wurde allhier jährlich dem Baccho zu ehren ein wett-streit gehalten, zu welchem sich allenthalben her aus Jonien viel volcks einfand. *Strabo*, l. c. p. 952. Lysimachus kehrte Lebedos gäntzlich um, und führte dessen einwohner nach Ephesus. *Pausanias*, l. c. Nach der zeit hat sie sich kaum so weit wieder erholen können, daß sie nur einem geringen flecken ähnlich worden. *Horatius*, epist. l. 11. v. 6. 7. In den ersten Christlichen zeiten war ein Bißthum da, welches unter dem Ertz-Bißthume von Ephesus stund. *Leunclavius.* Dappers beschreibung Mesopotam. Babylon. ꝛc. p. 262. seq. *Spon*, voyage Oriental. I. p. 76. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 3. §. 90.

Lebenburg, siehe Lauenburg.

*Leberon, ein berg in Provence, welcher sich von morgen gegen abend erstrecket, und von der stadt Manosque bis nach Cavaillon in der Grafschafft Venaißin gehet. *Maty*, Diction.

Lebrixa, siehe Antonius Nebrissensis.

Lebrixa, (Franciscа) oder Franciscа Nebrissensis, des berühmten Antonii von Lebrixa tochter, war gelehrt, und verstund unterschiedliche sprachen, wie sie dann, wenn ihr vatter unpäßlich war, oder andere geschäffte zu verrichten hatte, an seiner stelle die Rhetoric auf der Universität zu Alcala las. *Ribera*, lib. ult. art. 33. *Nicol. Anton.* bibl. Hisp.

*Lebrixa, lat. Nebrissa, eine alte stadt in Andalusien, von mittelmäßiger grösse, welche sehr angenehm gelegen, und wohl gebauet ist. Ehedessen lag sie an dem östlichen arme des flusses Guadalquivir; da aber nachmals dieser ausgetrocknet, oder das wasser einen andern lauf genommen, so ist sie nun bey 2. meilen von dem fluß abgelegen. Das lager dieser stadt hat rings herum etwas sonderlich angenehmes, und siehet man alles fruchtbar da herum; die wiesen, fruchtfelder, weinberge und oliven-wälder, woraus köstliches öl genommen wird, sind hier so schön, als sie an irgend einem orte gefunden werden. Ptolemäus und Plinius thun einer stadt meldung, welche sie Nebrissam nennen, und Bacchus soll erbauet haben, und ist es sonder allen zweifel eben dieses Lebrixa. Silius Italicus spricht davon, und sagt: Et Nebrissa Dionysæis conscia sacris, quam Satyri coluere leves. Sonsten hat sie auch die ehre, daß sie das vatterland des berühmten Antonii Lebrixa gewesen. (Siehe den art. Anton. Nebrissensis.) *Nicol. Antonio*, bibl. Hisp. *Journal du voyage d'Espagne. Thom. Corn.* Dict. Géogr.

Lebus, ein nunmehr abgebranntes und geringes städtlein oder dorf in der Mittel-Marck, vormals eine grosse ansehnliche stadt und Bißthum. Sie soll von dem Wendischen volck Leubuzi ihren nahmen haben, und schon ziemlich groß gewesen seyn, da sie an. 928. von Henrico Aucupe erobert und zerstört worden. Kayser Heinrich II. hat sie zwar an. 1018. wieder aufrichten lassen, sie ist aber hernach von Boleslao I. Könige in Polen wieder eingenommen worden. Und obgleich Kayser Heinrich V. sie noch einmal erobert, und dem Ertz-Stift Magdeburg geschenckt, so hat er sie doch an. 1110. Boleslao III. wieder gegeben, dessen nachkommen sie bis an. 1250. behalten, da Boleslaus Calvus, Hertzog zu Liegnitz, selbige an die beyden Marggrafen Johannem und Ottonem verkauft. An. 1432. ist die stadt von den Hußiten in die asche gelegt worden, und an. 1589. abermal das städtlein und schloß gantz abgebrannt, daß von dem letzten nichts als 3. thürne übrig. Das Stift Lebus aber soll um das jahr 965. erstlich in Reußland von Miecislao, Könige in Polen, gestiftet worden seyn, und der erste Bischoff Hiacynthus geheissen haben, auf den 2.) Stephanus gefolgt, der von andern für den ersten gehalten wird. Von dessen nachfolgern sind etliche unbekannt. Marggraf Alberti Urst bruder, Otto, ist nicht Bischoff hier gewesen, vielmehr wird eines gedacht, der 3.) Bernhardus geheissen. Diesem hat 4.) Gaudentius und 5.) Cyprianus gefolgt, welcher an. 1201. Bischoff zu Breßlau worden, und an. 1207. gestorben. 6.) Laurentius hat seinen sitz aus Polen nach Göritz im lande Sternberg verlegt, und an. 1227. noch gelebet, daher Conradus und Wernerus, die ihm von andern zu nachfolgern gegeben worden, wol wegbleiben müssen. 7.) Wilhelmus I. von Bredau. 8.) Wilhelmus III. hat an. 1282. die stadt Opatow und andere örter in Polen von dem Hertzog Lesco geschenckt bekommen. 9.) Conradus I. hat an. 1287. die stadt Casimirs und mehr güther von dem Hertzoge Primislao empfangen; daher bleiben Nicolaus und Johannes I. die von andern in diese zeit gesetzt werden, weg. 10.) Fridericus I. hat von dem Hertzoge Uladislao an. 1306. die confirmation der schenckungen dessen vorfahren erhalten. 11.) Stephanus II. 12.) Stephanus III. von Petzko aus Francken soll ein unruhiger kopf gewesen seyn, und dadurch verursacht haben, daß seine bisherige residentz Göritz an. 1326. von den Franckfurtern zerstört worden, doch soll er noch an. 1339. gelebt haben. 13.) Henricus von Bantz, (nicht aber Brantz oder Brand,) hat noch an. 1365. gelebt, und ist der erste gewesen, der den sitz nach Lebus verlegt, wo derselbe jedoch nicht lange geblieben, indem Kaysers Caroli IV. völcker die kaum erbaute Dom-kirche wieder ruinirt, daher schon Henrici nachfolger, 14.) Petrus Opul oder von Oppeln, bedacht gewesen, den Bischöfflichen sitz nach Fürstenwalde zu verlegen. Dieser hat noch an. 1373. gelebt, und 15.) Wenceslaus, Hertzog von Liegnitz, erst an. 1382. resignirt. 16.) Johannes II. hat endlich das Stift nach Fürstenwalde verlegt. 17.) Johannes III. Bohemus, 18.) Johannes IV. von Borsnitz, (nicht Baßnitz) ist an. 1427. gestorben. 19.) Johannes V. von Waldau. 20.) Johannes VI. von Waldau. 21.) Christophor. von Rotenhan, (nicht Rolhan) hat das unglück erlebt, daß an. 1432. Fürstenwalde und Lebus von den Hußiten eingeäschert worden. 22.) Petrus von Burgstorff an. 1439. 23.) Conradus II. Krom aus Westphalen an. 1443. 24.) Johannes VII. von Dehr, hat die neue Dom-kirche zu Fürstenwalde wieder gebauet, und ist an. 1455. gestorben. 25.) Fridericus II. Sesselmann, ein Doctor Juris, ist dreyer Churfürsten zu Brandenburg Cantzler gewesen, und hat das Stift sehr gebessert, starb an. 1483. 26.) Liborius von Schlieben, starb an. 1486. 27.) Ludovicus von Burgstorff starb an. 1489. 28.) Dietericus von Bülow hat die stadt Opatow und was er sonst noch in Polen besessen, um 45000. gülden verkauft, und dieses geld an. 1518. wieder an die Herrschafften Bescou und Storcau gewendet. Er hat auch an. 1504. die Franckfurter in den bann gethan, weil sie einen ihm verwandten Edelmann am andern Pfingst-tage als einen strassen-räuber hinrichten lassen, er starb an. 1523. 29.) Georgius von Blumenthal ward an. 1528. von dem von Minckwitz und andern Edelleuthen zu Fürstenwalde überfallen und ausgeplündert, welches Churfürst Joachim I. gerochen. 30.) Johannes VIII. von Harneburg starb an. 1555. 31.) Joachimus Fridericus, Churfürst zu Brandenburg, zog das Stift gar ein, und ließ auch das Capitul abgehen. Preuß. und Brandenb. Staats-geogr. P. II. p. 144. seq. & 245. seq. wo er die am erst gedachten ort gegebene nachrichten aus Beckmanns beschreibung der stadt Franckfurt corrigiret.

Lecce, Lezze, lat. Aletium, die haupt-stadt von Otranto in dem Königreich Neapoli, ist groß, reich, und nebst Neapoli die volckreichste in diesem Königreich. Es ist ein Bischoff daselbst, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Otranto stehet. *Regissart*, délic. de l'Italie.

Lecco, lat. Leucum, eine vestung in der Mayländischen provintz von Como, an dem untersten theile des arms, der aus dem Comer-see heraus gehet, und dahero auch den nahmen Lago di Lecco führet. Sie ist unterschiedene mal belagert, und auch eingenommen worden; wie denn die fortification von keiner sonderlichen wichtigkeit ist. Sonsten aber ist es ein gar volckreiches städtlein, allwo sowol wegen des obgedachten sees, als wegen des gantz nahe dabey sich befindenden flusses Adda ziemliche handlung getrieben wird. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 302. 303.

Lech, ein fluß, welcher in der Grafschafft Tyrol an den Graubündtischen grentzen entspringet, nordwärts zwischen Bayern und Schwaben hinfleußt, eine leitung davon durch Augspurg gehet, und endlich gegen Pappenheim über, ein wenig oberhalb Donawerth, in die Donau fällt.

* Lech, ein kleiner Engelländischer fluß in der provintz Glocester. Er entspringet bey einem geringen orte, welcher auch Lech heisset, läuft nach und nach von norden gegen süden, und wirft sich bey Lechlade in die Thame. *Sanson*, carte du Royaume de Westsex.

* Lechäum, eine stadt und hafen, so zu der stadt Corinthus gehöret hat, und in dem gebiethe von Corintho an dasigem Golfo ein vorgebürge hatte. Es soll heut zu tage Lesteicori heissen. *Plutarch.* in vita Cleomenis. *Lubin.* tabul. geograph. in Plut. vitas.

* Lechenich, oder Lecheneh, Lechenych, Leggenich, lat. Legioniacum, eine kleine stadt und vestes schloß im obern Stifte Cöln, nahe bey Lummersum, Cochenheim und Enskirchen, 2. meilen von Cöln, 3. von Bonn am flusse Erff, ward im jahr 1301. von dem Grafen von Jülich geschleift. *Lerwoldus a Northof.* chron. Com. de March. bey *Meibomio*, script. rer. Germ. tom. I. p. 395. Im jahr 1305. ward das schloß mit noch einem thurne bevestigt. Magnum chron. Belg. bey *Pistorio*, script. rer. Germ. tom. III. p. 311. Im jahr 1642. ward die stadt von den Weimarischen belagert, machte ihnen aber doch viel zu schaffen, deswegen auch die stadt hernach verbrannt, die thore aber, und was sonst noch übrig geblieben, bey dem abzuge zersprenget und zerstöret worden; das schloß hingegen, ob es wol mit keinem walle, sondern nur aussen mit zweyen, und inwendig mit einem graben, die doch sehr tief sind, versehen ist, ward vergebens belagert. *Zeiler.* topogr. Mogunt. Trev. Colon. p. 50. Seyfrieds beschreib. der berühmten städte der welt, I. 236. Tromsdorffs accurate neue und alte geogr. von Teutschland, 6. p. 340. Im jahr 1689. ward sie von den Franzosen gleichfalls in die asche geleget. Tromsdorff, l. c.

Lechfeld, Campus Lyciorum, ist eine schöne und ebene gegend um die stadt Augspurg, durch welche der Lech oder Leck fliesset. An. 955. den 10. aug. haben die Ungarn allhier eine grosse niederlage erlitten. Tromsdorff.

* Lechsmünd, (Leodegarius II. Graf von) lebte gegen die mitte des eilften jahrhunderts unter Heriberto, dem 15. Bischoffe zu Aichstätt, und vermehrte das kloster St. Walpurgis an. 1034. reichlich an güthern und einkünften. Von Falckenstein, Nordg. alterth. I. 16. §. 1. p. 102. II. 4. abs. 20. §. 350. 392. Nordg. merckwürd. II. 6. abs. 13. §. 3. p. 310. *Anselmus Goudin. Benedictin.* welt-wunder, p. 83. *Crusii* annal. Suevici, P. II. lib. II. c. 2. p. 388. Er war ein sehr reicher Graf, und dabey ein guter soldat, legte aber, als er bey nahe 40. jahr alt war, den degen nieder, ließ sich haar und bart abnehmen, und ward ein Dom-Herr, lebte auch sehr fromm, und nahm die ordines nach und nach und niemals mehr als einen an. *Anonymus Hasenrid.* bey *Gretsero*, catal. Episc. Eystett. p. 434. 438. Von Falckenstein, Nordg. alterth. I. 16. §. 1. p. 103. II. 4. abs. 20. §. 3. p. 392. Was er dem kloster St. Walpurgis vermachte, und übergab, that er mit dem bedinge, daß die zahl der Kloster-Frauen vermehret, und das klösterliche leben darinn fortgesetzet würde, da vorher Canonißinnen darinn gewesen. *Anonymus Hasenridanus*, l. c. Von Falckenstein, Nordg. alterth. II. 4. abs. 20. §. 30. p. 392. Fünf jahr vor seinem ende ward er blind, und starb endlich auf einer reise unweit des von ihm gestifteten klosters Gempfingen. *Anonymus Hasenrid.* l. c. Von Falckenstein, Nordg. alterth. II. cc. Als er den 12. febr. gestorben, soll seine seele als eine feuer-flamme und gleich einem lichte aus seinem munde gefahren seyn, darüber die anwesenden höchlich erschrocken, und davon geflohen. *Anonymus Hasenrid.* l. c. p. 239. *Adelzreiter.* annal. gent. Boic. I. p. 419. Sein leichnam ward nachgehends in der kirche zu St. Walpurg begraben, und die dabey verfertigte grabschrift ist in des von Falckenstein Nordg. alterth. und merckw. II. cc. nachzusehen.

* Lechsmünd, (Megengozus oder Megindandus, Megingozus, Megengosus, Meingosus, Megingardus, Megingaldus, Graf von) so nach Lazii meynung ein sohn Leodegarii I. nach dem von Falckenstein, Nordg. merckw. II. 6. p. 332. ein sohn Bertholds ist, und nach einigen auch ein bluts-verwandter vom Kayser Heinrichen II. gewesen, ward im jahr 989. als Kayser Otto III. den Kayserlichen thron, Papst Johann XV. aber den Päpstlichen stuhl besaß, zum Bischoff zu Aichstätt erwehlet. Chron. Austriac. ap. *Hieron. Pezen.* script. Austr. tom. I. ad an. 1014. p. 548. *Bucelinus*, stemmatogr. I. p. 16. Von Falckenstein, Nordg. merckwürd. II. 6. §. 3. p. 319. Nordg. alterth. I. 13. §. 1. p. 89. Er wird sonst als ein frommer, gerechter, kluger, barmhertziger und freygebiger Herr gerühmet. Er sorgte auch davor, daß die von seinem vorfahren zur zeit Papst Leonis VII. gesuchte heiligsprechung des Bischoffs Willibalds im jahr 1004. zu ende gebracht ward, und ließ zu ehren desselben einen vortreflichen cron-leuchter in die Dom-kirche machen und aufhängen; die dabey befindliche verse aber, so bey Gretsero, de Divis tutelaribus Eystett. p. 432. und von Falckenstein, Nordg. alterth. I. 13. §. 1. not. g. p. 90. zu sehen, zeugen von seiner gelehrsamkeit und eifer in seinem glauben. Colomannum, so eine wallfahrt nach dem gelobten lande thun wollte, und auf dem wege als ein kundschaffter aufgefangen, und an einen baum gehangen worden, hat er im jahr 1014. da er schon anderthalb jahr gehangen hatte, herunter nehmen, und im kloster Melck begraben lassen. Chron. Austr. ap. *Pezen.* l. c. tom. I. p. 548. Eine andere geschichte, so mit einem Geistlichen, der vom Bischoffe zu Würtzburg an ihn geschickt worden, vorgegangen, erzehlen der *Anonymus Hasenridanus*, bey *Gretsero*, cat. Episc. Eystett. p. 430. und von Falckenstein, Nordg. alterth. I. 13. §. 1. p. 91. Sonst wird ihm auch nachgerühmt, daß er sich durch seine bemühung, recht und gerechtigkeit in seinem Bißthume zu befördern, hingegen bosheit und ungerechtigkeit auszurotten, eine allgemeine liebe bey seinen unterthanen erwecket habe. *Hausler.* templo virt. & hon. S. Willibaldi, p. 26. Von Falckenstein, Nordg. alterth. I. 13. §. 1. p. 90. Als Kayser Heinrich II. in willens hatte, Bamberg zu einem Bißthume zu machen, aber vielen widerspruch fand, so hielt er im jahr 1006. zu Franckfurt einen Synodum, dabey zwar Megengozus auch gegenwärtig war, und in die aufrichtung des Bambergischen Bißthums willigte, doch aber nicht dahin gebracht werden konnte, daß er etwas von dem seinigen an Bamberg überlassen hätte. *Ditmarus*, chron. VI. apud *Leibnit.* script. rer. Brunsuic. tom. I. *Hofmann.* annal. apud *de Ludewig.* script. rer. Germ. tom. I. p. 40. 42. Friesens historie von den Bischöffen zu Würtzburg, apud *de Ludewig.* l. c. p. 452. *Baluzius*, miscell. IV. *Chron. Wurtzb.* ad an. 1007. bey von Ludewig, Würtzb. geschicht-schreib. p. 1007. Hahns Staats-und Kayser-historie, II. p. 210. n. 9. *Eccard.* hist. corp. med. ævi, p. 60. Von Falckenstein, Nordg. alterth. I. 13. §. 2. p. 91. seq. Endlich gieng er im jahr 1014. den 28. april den weg aller welt. Von Falckenstein, l. c. §. 3. p. 92.

Lechus I. kam von dem Bosphoro Cimmerio, brachte um das jahr Christi 550. Polen unter sich, und war der erste Hertzog davon. Denn nachdem die Sclavonier, eine von den Scythen entsprungene nation, unter des Kaysers Justini regierung Istriam überwältiget hatten, und hernach unter Justiniano gantz Griechenland verheerten, schickten sie 2. brüder Lechum und Czechum aus, unter welchen der letztere Mähren und Böhmen behauptete, der erste aber sich meister von dem lande der Quaden oder Schlesier und Groß-Polen machte, dessen successoren in die 150. jahr darinn regiert haben. *Sansovin.* lib. II. chron. *Andr. Cellar.* nov. descript. Polon. *Cromer.* & *Hartknoch.* hist. Polon.

Lechus II. Hertzog in Polen, war ein sohn Craci oder Croci, so an. 700. zum regiment gekommen. Nach dem tode dieses Craci sollte zwar der ältere sohn Cracus II. im regiment folgen, allein Lechus II. ermordete ihn auf der jagd, und gab vor, er wäre in nachsetzung eines wilds mit dem pferde gestürtzet, vergoß auch darüber die bittersten thränen; allein der betrug ward bald offenbar, und muste Lechus II. deswegen ins exilium wandern, und das regiment seiner schwester Wenda oder Venda überlassen. Es irret Vincentius Kadlubko, wenn er in seiner Polnischen chronick setzet, daß Lechus solchen mord noch bey seines vatters lebzeiten begangen. *Cromer.* hist. Polon. lib. I. *Hartknoch. Dlugossus*, &c.

* Lechus, oder Letho, Lezo, ein Slavischer Fürst in Böhmen, so zu ausgange des achten und anfange des neunten jahrhunderts gelebet, unter Hertzog Neclano kriegs-dienste gethan haben, und wegen seiner besondern treue und erfahrung im kriegs-wesen, mit einer an der Spree gelegenen Herrschafft, wo sich heut zu tage der Budißnische land-strich befindet, von ihm beschencket worden seyn soll. *Mirus*, orat. de Lusatia, apud *Hofman.* script. rer. Lusat. tom. II. p. 283. *Kuntschke*, diss. de Lusat. VIII. §. 2. apud *Hofman.* l. c. tom. II. p. 309. *Fabricius*, orig. Sax. IV. p. 424. Einige nennen ihn einen Fürsten der Sorben und Dalemincier, andere der Itzitzescher oder Itzmischer und Lausitzer. *Fabricius*, l. c. *Leuberus*, descript. Ortenb. I. seq. Was einige, als *Reuszerus*, stemm. Wittekind. p. 13. *Albinus*, Meißn. land-chron. p. 399. *Leuberus*, Princ. Sax. Lusat. p. 1. descript. Ortenb. I. p. 8. seq. *Mirus* und *Kuntschke*, II. cc. und andere mehr, von der vermählung seiner Printzeßin Svatana mit dem bekannten Sächsischen Heerführer, Wittekinden dem grossen, welcher zugleich dadurch vesten fuß in der heutigen Ober-Lausitz bekommen haben soll, melden, hält man vor falsch. *Eccard.* hist. geneal. Princ. Sax. sup. p. 14. Einige nennen ihn Zechum, aber unrecht.

Eccard.

Eccard. l. c. Ob er nun vielleicht nach Reclani tode der gesamten Böhmen Beherrscher worden, da ihn einige der Böhmen Fürsten, andere derselben König nennen, kan man nicht behaupten, und Lucä im Fürsten-saal, p. 1289. gedencket seiner unter Hertzog Letzo Vogeno in Böhmen, mit diesen worten: Wer dieser Hertzog Letzo gewesen sey, erhellet nicht aus unserm verzeichnisse der Böhmischen Hertzoge. Es könnte auch wol der irrthum im nahmen stecken, wie öfters geschicht. Indessen findet man, daß er im jahr 805. nach andern 804. in einem kriege, den Carl der grosse durch seinen sohn Carln den jüngern gegen ihn geführet, geblieben sey. *Chron. Quedlinburg.* apud *Leibnit.* script. rer. Brunsuic. tom. II. p. 77. *Regino*, chron. II. apud *Pistorium*, script. rer. Germ. tom. I. p. 53. *Hermann. Contract.* chron. apud *Pistorium*, l. c. tom. I. p. 224. *Marianus Scotus*, chron. lib. III. ætat. VI. ap. *Pistorium*, l. c. tom. I. p. 636. *Sigebertus Gemblac.* chronogr. apud *Pistorium*, l. c. tom. I. p. 786. *Annales Francor.* apud *Mencken.* script. rer. Germ. tom. I. p. 103. *Annal. Metenſ.* ad an. 805. *Annales Eginhardi*, ad an. 805. *Annales Loiſeliani*, ad an. 805. Spangenbergs Mannsfeldische chronick, 87. p. 82. Lucä Fürsten-saal, p. 1289. *Mirus*, orat. de Lusat. apud *Hofman.* script. rer. Lusat. tom. II. p. 283. *Letzner.* vita Caroli M. 30. seq. *Truthemius*, de orig. Franc. p. 98. *Æmilius*, de gestis Franc. III. p. 119. *Kuntschke*, diss. de Lusat. VIII. §. 3. apud *Hofman.* l. c. tom. II. p. 309. seq. *Eccard.* hist. geneal. Princ. Sax. sup. p. 14. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichshistorie, tom. II. lib. II. p. 572.

Leck oder Lech, lat. Lecca, Leccus, Fossa Corbulonis, ist ein fluß oder vielmehr ein arm vom Rhein in Holland, welcher sich in 2. ströme zertheilet, wovon einer, so Doesburg und Zütphen vorbey gehet, und in die Süder-see fället, die Yssel, der andere aber der Leck genannt wird, welcher bey Wyck, Cuylenburg und Nieuport vorbey läuft, und nahe bey Rotterdam in die Maes fällt. *Ortelius. Cluver.* de tribus Rheni alveis & descript. German. *Rykius*, not. ad Tacit. annal. XI. 10. 2.

* Leck, ein groß dorf oder marckt-flecken im Hertzogthume Schleßwig, im Amte Tondern, und zwar im Karrharde gelegen, soll vor zeiten eine stadt, nahmens Lecca, gewesen seyn, die ein schloß, Leck-haus genannt, gehabt hat. Es hat sich auch ehedem ein schiff-hafen daselbst befunden, welcher sich nachgehends verschlemmt hat. Danckwerths beschreib. Schleßwig und Holsteins, II. 5. p. 87.

* Leckaw, ein fluß im Hertzogthume Schleßwig, welcher aus dem Sandstriche im Karrharde entspringet, das dorf Medelby und die Edel-höfe Lütkenhorn und Friesenhagen, wie auch Leck vorüber fliesset, hernach die scheide zwischen Böcken und Karrharde macht, sich alsdann zertheilet, und eines theils durch Meßbullkog, der gröste arm aber, so die grentze zwischen Flensburg und Tondern hält, zu dem Bottschloher Tiefe hinaus in das innere meer, und endlich durch das schmale Tief in die wüste see fliesset. Danckwerths beschreibung Schleßwig und Holsteins, II. 8. p. 104.

* Lect, lat. Lectius, (Jacobus) ein berühmter Philologus und Rechtsgelehrter, war zu Genf um das jahr 1558. gebohren. Nachdem er sich durch seinen von jugend an bezeugten fleiß und treffliches naturell sowol in Humanioribus, als auch vornemlich in der Rechtsgelehrsamkeit eine gründliche wissenschafft zuwege gebracht, wurde er an. 1583. auf Bezä vorspruch, in seiner vatter-stadt zum Professore Juris, und zugleich im folgenden jahre zu einem mitglied des sogenannten kleinen Raths ernennet. Als nachhero die Republick Genf in einen krieg mit Savoyen verwickelt wurde, und bey nahe in die äusserste noth gerieth, that er an. 1589. eine reise nach Engelland, um die Königin Elisabeth, welche ihm sehr gnädig begegnete, zu einer geld-hülffe zu bewegen. Weil aber diese Printzeßin anderwärts grosse und ausserordentliche kosten aufzuwenden hatte, muste er sich an einer vor ihn angestellten collecte begnügen lassen, dergleichen ihm auch auf der rückreise von den General-Staaten in Holland erlaubet wurde. Da er sich nun auf solche und verschiedene andere weise um sein vatterland bestens verdient gemacht, wurde er von demselbigen viermal, als an. 1597. 1601. 1605. und 1609. zum Syndico, und einmal auch zum Lieutenant erwehlet, in welchem letztern amte er aber sich so sehr genau nach den gesetzen richtete, daß ihn das volck nicht weiter zu dieser würde ernennen wollte. Er starb den 25. aug. an. 1611. und hinterließ viele gelehrte schriften, als da sind: de Vita & Scriptis Papiniani; de Vita & Scriptis Domitii Ulpiani; ad Æmilium Macrum de Publicis Judiciis; ad Modestinum de Pœnis, welche insgesamt in Ev. Ottonis Thesauro, tom. I. wieder aufgelegt worden. Ferner: de Vita Ant. Sadeelis, welches bey dieses letzten wercken befindlich; de Officio Principis Orationes tres, recitatæ à Principibus Anhaltinis in Acad. Genevensi; Adversus Codicis Fabriani τὰ πρῶτα καὶ δεύτερα Præscriptionum Theologicarum libri II.; Certaminis Pygmæorum cum Gruibus Descriptio; Poëmata varia, welche auch in den Deliciis Poëtarum Gallorum stehen; Orationes; Ecclesiastes heroico carmine expositus; u. a. m. Uber diß hat er auch die Poëtas Græcos veteres heroicos Griechisch und Lateinisch zusammen in folio ans licht gestellet, und Franc. Hottomanni Opera in drey fol. wieder auflegen lassen. *Spon*, hist. de Genève, edit. 1730. tom. I. passim. *Niceron*, mém. tom. XXX.

LECTICA, war bey den alten Römern von etlichen zusammen geschlagenen brettern gebauet, daß man darinn nicht sitzen, sondern liegen muste, und ward gebraucht, sowol die todten als die lebendigen zu tragen. Was die todten anbetrift, so hatte dieselbe lectica keine decke, sondern war offen, so, daß ein jeder den todten sehen konnte. Bey diesen war die lectica erst im gebrauch, in welcher sich die lebendigen nicht eher als zu Julii Cäsaris zeiten tragen liessen, da es dann so geschwind mode ward, daß gedachter Kayser bewogen wurde, deren gebrauch vielen zu untersagen. Und so liessen sich denn die leuthe von ihren knechten herum tragen, doch hatte die lectica einen himmel, und an den seiten vorhänge, daß nicht ein jeder gleich hinein sehen konnte; inwendig aber polster, darauf sie lagen. Die knechte trugen sie auf den achseln, und wurden daher Lecticarii genannt. Lectica lucubratoria, war wie ein faul-bethe, welches die Gelehrten in ihren studir-stuben hatten, und darauf studirten. *Alstorphius*, de lectis & lectisteis. *Schefferus*, de re vehic. 2. 4. *Pitiscus*, II. 24. seq.

LECTICARII, waren knechte, die ihre Herren auf der lectica herum trugen; ingleichen die träger, welche die todten hinaus trugen. *Kirchmannus*, de fun. Rom. II. 8. *Du Fresne*, II. 2. 263. *Pitiscus*, II. 27.

LECTIONARIUM, ein buch, daraus man in der kirche an sonn- und fest-tägen die gewöhnlichen lectiones, als Episteln und Evangelien, herzulesen pflegte, ward auch sonst Comes genannt. Die kirchen-scribenten der mittlern zeiten schreiben die auslesung oder sammlung dieser örter der H. Schrift dem Hieronymo zu; welches aber bey weitem noch nicht ausgemacht ist. Sonsten ist auch der ort, von welchem man diese stücke der Schrift zu lesen pflegte, mit gleichem nahmen angedeutet worden, und daher nachmals das im Teutschen übliche wort Lettner entstanden. Auch derjenige, so dergleichen biblische sprüche vorlas, wird von einigen aus den Alten Lectionarius geheissen. *Berno Augiensis*, Missa c. 1. *Honorius Augustod.* in gemma animæ lib. I. 88. *Du Fresne*, II. 2. 263. *

LECTISTERNIUM, von lectus und sternere, war bey den Römern eine besondere solennität, da die bilder gewisser götter, sonderlich Jovis, Junonis und Minervä, auf köstlich zugerüstete bether und polster öffentlich in einem tempel gelegt, ihnen da ein tisch gedeckt, und eine mahlzeit von dem geschlachteten opfer-vieh zubereitet, vorgestellt wurde. Man pflegte auch da blumen zu streuen, rauchwerck anzuzünden, den tempel selbst auszuzieren, ꝛc. und die vornehmsten von Rom mit ihren weibern und kindern, oft wol auch das gantze volck, trugen die gedachte bilder der götter sowol als die trachten, welche man ihnen vorlegen wollte, in einer langen procession an den ort, allwo die feyerlichkeit sollte begangen werden. Wann also die bedeutete götzen-bilder den gantzen tag auf die obbeschriebene weise vor dem zubereiteten mahl gelegen oder gesessen waren, assen zuletzt die aufgestellten speisen des nachts die Septemviri Epulones. Man that aber dergleichen, sowol wenn einem was fröliches begegnet war, als auch, wenn man von den göttern die abwendung eines bevorstehenden unglücks erbitten wollte. Manchmal thaten es einzele familien, bisweilen aber auch gantze Tribus, oder das gantze volck, und alsdenn dirigirte der Pontifex Max. das werck. Wenn dergleichen von dem gantzen volck gehalten ward, so musten alle proceß-sachen so lange ruhen; es wurden auch manchmal die gefangenen los gelassen. *Livius*, lib. V. c. 13. *Jos. Laurentius*, var. sacr. gentil. c. 5. *Gutherius*, de jure Pontif. 3. 9. *Pitiscus*, II. 27. 28. *

LECTORES, waren bey den Römern knechte, die ihren Herren bey der mahlzeit und auch sonst etwas vorlasen. In der alten kirche waren Lectores diejenigen Geistlichen, welche dem volck die prophetischen und evangelischen texte aus der Bibel vorlasen. Man nahm anfangs lauter alte leuthe darzu, nachgehends aber, weil seine verrichtung eben nicht so wichtig, und er ohnedem einer von den geringsten in der kirche ist, so nahm man auch junge leuthe darzu. Er ward von dem Bischoff eingeweyhet, mit übergebung des buchs, daraus er der gemeine vorlesen sollte. *Pignorius*, de servis p. 218. *Pitiscus*, II. 28. *Du Fresne*, II. 2. 264. *Isidorus*, de divin. offic. 2. 22. *Steph. le Moyne* ad *Hippolyti* laterc. p. 955. seq.

Lectoure, siehe Leictoure.

Leda, Thestii tochter, und eine gemahlin Tyndari, des Königs in Laconien, welche Jupiter in der gestalt eines schwanen schwängerte, als sie sich in dem fluß Eurota badete. Hierauf gebahr sie in der stadt Amycla ein ey, worinn Pollux und Helena enthalten waren, wie auch zu gleicher zeit noch ein anders, so sie von ihrem ehemann empfangen, worinn Castor und Clytemnestra, Agamemnonis gemahlin, sich befanden. *Ovid.* metam. lib. VI. & ep. 16.

* Ledebuhr, (Caspar) von Cöslin in Pommern, einer von den vornehmsten Criticis und Restauratoribus der Hebräischen accentuation, studirte zu Stettin, Königsberg und Rostock, besahe die vornehmsten Universitäten und städte in Teutschland und Italien, und kam sowol in die bekanntschafft als hochachtung aller Gelehrten. Er schrieb eine Hebräische disputation über

den XIX. Psalm, machte die paraphrasin über die 21. letzten Psalmen, die Bohlius, Professor zu Rostock, angefangen, aber darüber starb. Zu Königsberg, da er sich etliche jahr docendo aufhielt, ließ er drucken: Grammaticam Hebraicam; Disp. 8. in Esajam; Disp. in Job. XI. XII. & XIII. Disput. de Oraculo Jobi cum Paraphrasi capitum XIII. XIV. XV. XVI. XVII. XVIII. XIX. Disput. de 70. Septimanis Danielis de nomine è Dei tetragrammato; de Accentuatione Hebr. metrica, Leiden 1647. in 8. Carmen Latin. Heroicum de Lauro Poëtica Jac. Wolfii; Tabellas in aliquot Capita Esajæ; Catenam S. Scripturæ, in qua ratio accentuum exponitur. Diesen tractat zum druck zu bringen, reisete er im jahr 1647. mit krancken leibe nach Leiden in Holland, allwo l'Empereur, Salmasius, Voßius und Heinsius den druck beförderten. Wasmuth, Professor zu Rostock und Kiel, welcher nachgehends die lehre von den accenten weiter bekannt machte, hatte alles, sowol regeln als exempel, aus dem Ledebuhr ausgeschrieben, damit dieser nicht sonderlich zufrieden war. Uber dem hatte er viel Programmata, Observationes Criticas und Explicationes verfertiget, aber mitten in dem lauf dieser herrlichen arbeit wurde er von dem Magistrate zu Cöslin gestöret. Denn da seine mutter gestorben war, und er nach hause reisete, seine erbschafften zu holen, so hatten inzwischen schon einige vom Rath alles zu sich genommen, in meynung, Ledebuhr würde niemals wieder heimkommen. Als nun Ledebuhr das seinige forderte, so ward ihm sehr übel begegnet, worüber er sich so ärgerte, daß sein verstand gäntzlich geschwächet wurde. Als er nun in solchem zustande eben in der mitte des 16. jahrhunderts starb, so konnte er kaum so gut als ein armer mann begraben werden, unerachtet er viele 1000. thaler rechtmäßiges erb-guth hinterließ, welches einige personen vom Cöslinischen Rath behielten, und wurden seine herrlichen manuscripta, als eine neue übersetzung der Psalmen, eine aufs neu ausgearbeitete Grammatica Hebraica; Emendatio Versionis V. T. Piscatorianæ; Neu inventirte Typi Hebraici, u. a. m. theils verbrannt, theils zerrissen, damit sein gedächtnis mit ihm untergehen möchte. Jänickens gel. Pommerl.

Leden, oder Ledden, ein fluß in Engelland, welcher in Herefordshire entspringet, von dar durch Glocestershire fleußt, und sich mit der Severn vermischet. Ledbury, eine von diesem fluß benannte stadt, liegt an demselbigen.

* Ledenburg, oder Leedenberg, (Aegidius von) Staats-Secretarius zu Utrecht, und ein freund der Arminianer oder Remonstranten, ward nebst dem Groß-Pensionario Johann von Oldenbarneveld, Hugone Grotio und Hoogerbeets, gefangen genommen, und in den Haag geführet; diß geschahe im aug. an. 1628. Da er aber kaum einen monat in dem gefängnis gewesen, so schnitte er sich den 22. sept. in der nacht mit einem federmesser die gurgel ab. Ehe er sich in dieser nacht zu bethe legte, sprach er zu seinem sohn, (welcher ihm seiner acht zu haben zugegeben worden) wo er ihn etwan diese nacht hörte sich bewegen oder unruhig seyn, sollte er sich deswegen nicht besorgen, er würde vielleicht wol um nothdurft willen etliche mal aufstehen müssen. Zu gleicher zeit stellete er ihm einen auf Französisch geschriebenen zettul zu, welchen er ihm wohl zu verwahren befahl; in diesem zettul meldete er, daß, sintemal er vorsehe, daß man sich entschlossen, ihn durch die folter zu nöthigen, wider seine getreusten freunde etwas widriges auszusagen, und wider ihn selbsten ein schändliches urtheil zu fällen, so wolle er einen nähern weg zu GOtt gehen, übrigens könne man das guth eines todten nicht confisciren. Also verrichtete er den selbst-mord, ohne daß es der sohn gewahr worden, und wurde seinem leichnam dennoch der proceß gemachet. Dasjenige, dessen er angeklagt worden, wurde bey der sententz publicirt, und er als schuldig gehalten. Sein leichnam wurde auf den richtplatz geführet, daselbst in einen sarg geleget, und darinnen unter über sich an den galgen aufgehenckt, bald aber wieder hinweg genommen, und nach Zeilen zur beerdigung gebracht. *Gr. Dict. Holl. univ. Baudard*, liv. X. Hist. de la vie & de la mort d'Oldebarneveld.

* Lederlin, (Joh. Henricus) ein berühmter Philologus, war zu Straßburg den 18. jul. an. 1672. gebohren. Sein vatter wollte ihn zu seinem handwerck ziehen, und einen schneider werden lassen; weil man aber einen aufgeweckten kopf an ihm verspürte, wurde er durch anderer vorsorge an. 1680. in das Gymnasium, und an. 1688. in das Collegium Wilhelmitanum gebracht. Nachdem er nun in diesem letztern 2. jahre zugebracht, wendete er sich zu den academischen studien, und übte sich sehr fleißig in Humanioribus, desgleichen in der Mathematic, Philosophie und in den Morgenländischen sprachen, inmassen er sich der Theologie gewiedmet, ungeachtet seine neigung zur Philosophie schon damals stärcker war. Hierauf begab er sich auf reisen, und ward zu Franckfurt an. 1711. mit dem berühmten Obrecht bekannt, der damals an einer neuen auflage des Jamblichi arbeitete, und ihn bey derselben zu gebrauchen willens war. Weil es sich aber mit dem druck zulange verzog, gieng er nach Holland, machte sich zu Utrecht mit Grävio bekannt, und entschloß sich auf dessen einrathen, die edition des Onomastici Pollucis zu übernehmen, welche auch hernach mit Kühnii und anderer anmerckungen ans licht getreten. Indem er nun um dieser arbeit willen sich zu Amsterdam aufhielt, bediente er sich in der Hebräischen sprache des fernern unterrichts Wilh. Surenhusii, und hörte anbey den gelehrten Rabbinen, Jacob Meza, im Chaldäischen, Syrischen und Rabbinischen. Hiernächst besuchte er auch andere Holländische Academien, da er sich mit den berühmtesten Gelehrten wohl bekannt zu machen nicht versäumte, und wurde bald darauf in seiner abwesenheit zum Pædagogo im Collegio Wilhelmitano, und als er eben sich zur reise fertig machte, auch zum Canonico von St. Thomas erwehlet. Er kehrte demnach zu ausgang des jahrs 1702. von Amsterdam über Brüssel und Paris wiederum nach hause, und wurde daselbst ferner an. 1703. zum Professore ord. der Griechischen und Hebräischen sprache auf der Academie ernennet, welchem amt er jederzeit mit sonderbarem ruhm und fleiß vorgestanden. Zuletzt lernte er von dem jungen Carl Dadichi aus Antiochien, welchen er an. 1717. in sein haus aufgenommen, auch noch das Arabische mit solchem fleiß, daß er den gantzen Alcoran vor sich ins Lateinische übersetzte, wurde endlich auch Decanus des Capituli Thomani, und starb zu Oberbrunn, sechs meilen von Straßburg, woselbst er sich des sauerbrunnens bediente, den 7. sept. an. 1737. Ausser dem gedachten Onomastico Pollucis hat er des Homeri Iliada bis π mit einer neuen übersetzung, die zu Amsterdam an. 1707. heraus gekommen, ingleichen Vigerium de Præcipuis Græcæ Dictionis Idiotismis; Brissonium de Regio Persarum Principatu; und Aeliani varias Historias ans licht gestellet. Von seinen academischen dissertationen sind vornemlich folgende zu mercken: Miscellæ Observationes in Græcos Scriptores; Observationes ad loca nonnulla Actuum Apostolicorum; de Græcorum & Hebræorum Euphemia; de Templis argenteis Dianæ Ephesiæ; de Clypeo Achillis, u. a. m. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1738.

Ledesma, lat. Bletisa, eine kleine stadt in dem Königreich Leon, an dem fluß Torme, ist wegen ihrer situation etwas veste. Sie liegt ohngefehr 7. Spanische meilen von Salamanca, und hat gute bäder, darunter sich eines, nahmens Ledesma, befindet, welches die Spanier fast für eine universal-medicin halten. Von diesem orte führet das bekannte Gräfliche haus von Ledesma seinen nahmen.

Ledesma, (Bartholomäus von) Bischoff zu Antequera in der provintz Quaraca in America, war zu Niecra in dem gebiethe von Salamanca gebohren. In dem letztgedachten orte begab er sich in den Dominicaner-orden, und that seine profeß daselbst an. 1541. den 19. martii, worauf er mit dem Spanischen Vice-König in Peru, als Beicht-vatter nach America gieng, und die Profession der Gotts-gelehrsamkeit zu Mexico über sich nahm. An. 1579. erhub ihn der König Philippus II. auf den Bischöfflichen sitz zu Antequera, da er dann das Collegium St. Bartholomäi, wie auch einen catheder, auf welchem durch einen Dominicaner die Moral-Theologie sollte gelehrt werden, stiftete. Er starb an. 1604. und hinterließ verschiedene schriften, sonderlich von den Sacramenten. *D'Avila*, in theat. Ind. *Anton.* bibl. Hispan. &c.

Ledesma, (Jacobus) ein Jesuit in Spanien, war von Cuellar gebürtig, studirte zu Alcala, Paris und Löwen, an welchem letztern orte er an. 1556. im 32. jahre seines alters in den geistlichen stand trat. Hierauf begab er sich nach Rom, und kam bey Gregorio XIII. in grosse hochachtung. Er starb endlich an. 1575. den 28. nov. und hinterließ verschiedene schriften, unter welchen Lib. de Dialectica ejusque tradendi Methodo; Grammaticæ Institutiones; Ethicæ; Controversarum Quæstionum adversus Hæreticos tom. I.; de Missa vulgari lingua non facienda; Doctrina Christiana & de Modo catechizandi lingua vulgari, &c. *Ribadeneira* & *Alegambe*, catal. script. Societ. Jes.

Ledesma, (Petrus) von Salamanca, ein Dominicaner, welcher an. 1616. gestorben, verschiedene schriften hinterlassend, als: de magno Matrimonii Sacramento; de Divinæ Gratiæ Auxiliis; de Divina Perfectione, &c. *Souja*, in hist. Dom. Lus. lib. III. c. 5. *Anton.* bibl. Hispan. *Miræus*, de script. sæc. XVI. &c.

* Ledesma, (Anton. de) ein berühmter Spanischer Poet von Segovia, der daselbst an. 1623. im 71. jahre seines alters gestorben. Seine getichte sind unter dem titul: Es Conceptos spirituales in 3. bänden gedruckt. Er hat dadurch bey seinen lands-leuthen so viel hochachtung erworben, daß sie ihn den göttlichen Poeten nennen. *Antonius*, bibl. Hisp. tom. I.

* Ledrou, (Petrus Lambertus) ein Augustiner, war von Huy in dem Stifte Lüttich gebürtig, und wurde um seiner besondern gaaben willen bey annoch jungen jahren nicht allein zum Doctore ernennet, sondern auch selbst zum Professore Theologiæ in Löven bestellet. Nachdem er nun allda einige jahre mit grossem beyfall gelehret, wurde er von Innocentio XI. nach Rom beruffen, und allda unter andern zum Præfecto des Collegii de propaganda fide gemacht. Bey den folgenden Päpsten stund er ebenfalls in besonderm ansehen, wie ihn denn dieselbige in wichtigen dingen um seinen rath zum öftern befraget haben. Als ihn aber Clemens XI. unter den Consultoribus mit ernennet, welche des P. Quesnel reflexions morales

rales über das Neue Testament untersuchen sollten, zog er sich dabey einige verdrieslichkeiten auf den hals, massen er es jederzeit völlig mit Augustino und den Thomisten gehalten, und retirirte sich darauf in der qualität eines General-Vicarii nach Lüttich, allwo er auch den 6. may an. 1721. in seinem 81. jahre mit tode abgieng. Man sagt, daß Innocentius XII. ihn mit dem Cardinals-hut würde beehret haben, wenn er es nicht selbst aus sonderbarer demuth verhindert hätte. Von seinen schriften ist nichts gedruckt, als 4. Dissertationes von der Contritione und Attritione, wider den Jesuiten Francolin, welche erstlich zu Rom, und sodann auch in München heraus gekommen. *Programma fun. Acad. Lovaniens.*

* Lee, (Nathanael) ein vortreflicher Englischer Poet, welcher seine studien in dem Collegio Trinitatis zu Cambridge gemachet hat. Man hat von ihm eilf tragödien, welche an. 1675. und in den folgenden jahren mit allgemeinem beyfall sind vorgestellet worden. Nachgehends aber ward er in seinem verstande so verwirret, daß er etliche jahre in dem tollhause Bethlem eingeschlossen wurde; obwol er endlich seine freyheit wieder erlanget, so ist er doch nicht mehr zu seinem vorigen verstande gelanget, und endlich des nachts auf der strasse gestorben. Der berühmte Addison hat folgendes urtheil von ihm gefället: „ Unter unsern neuern Englischen Poeten hat „ keiner mehr tüchtigkeit gehabt für die tragödie als Lee, „ nur wäre zu wünschen, daß er, anstatt sich dem feuer seines geistes gäntzlich zu überlassen, demselbigen einige schrancken gesetzet hätte. Seine gedancken sind unvergleichlich zur „ tragödie eingerichtet, aber mehrentheils in eine solche wolcke von worten eingehüllet, daß man ihre schönheit mit „ grosser mühe entdecken mag. Seine wercke sind voll feuers, „ dieses aber ist mit einem solchen rauch umgeben, daß es „ die helfte seines glantzes dadurch verlieret. „ Englischer *Bayle.*

Leede, ist ein ort in Flandern nahe bey Aelst gelegen, so den titul einer Marggrafschafft führet.

Leedes ist eine marckstadt von Schirak-Wapentake in der nord-westlichen gegend von Yorkshire, auf der nord-seite des flusses Aire, worüber daselbst eine schöne brücke gehet. Es ist eine alte stadt, worinnen vor zeiten die Könige von Northumberland ihren Königlichen pallast hatten. Anjetzo ist sie die beste in Yorkshire, und wohl bewohnet, sonderlich von tuchhändlern, welche daselbst einen guten händel treiben. Londen liegt 110. Englische meilen davon. *Beeverell*; délices de la Grande-Bretagne.

Leeds, (Hertzog von) mit diesem titul ist zuerst beehret worden Thomas Osborne, ein sohn Eduardi Osborne, welcher Baronet, Vice-Präsident von des Königs Caroli I. geheimen Rath vor die nordliche gegend von Engelland, wie auch General-Lieutenant von dessen trouppen gewesen. Seine mutter war Anna, eine tochter Thomä Walmesley von Dunckelhalgh, und eine urenckelin Johann Nevils, Lords Latimer. Weil er bey der wiedereinsetzung Caroli II. auf den Englischen thron vor dessen interesse einen grossen eifer spüren lassen, auch solchen beständig continuirte, so machte ihn derselbe anfangs zum Schatzmeister von der flotte, hernach den 31en may an. 1672. zu seinem geheimen Rath, bald darauf zum Vice-Grafen Dunblain in Schottland, den 19. jun. an. 1673. zum Groß-Schatzmeister von Engelland, in eben demselben jahre zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Barons Kiveton, und eines Vice-Grafen Latimer, das folgende jahr den 27. jun. zum Grafen von Danby, und endlich an. 1677. zum Ritter des Hosenbandes. An. 1678. ward er von dem Unter-Hause des Parlements mit grosser hestigkeit hochverraths angeklagt, als einer, welcher mit dem Französischen Hofe in schändliche tractaten sich eingelassen; oder vielmehr dem Englischen Gesandten zu Paris, Montague, wie solcher mit des Danby briefen selbst erwiese, befehl gegeben hatte, vermittelst 300000. pfund sterling einen gewissen tractat, der jedoch endlich nicht zum stande kam, mit Franckreich zu schliessen, ferner dem Könige wider die freyheit der nation viel dinge gerathen, sich durch unverantwortliche mittel bereichert, und was dergleichen beschuldigungen mehr waren. Der König hingegen suchte da den Grafen auf alle weise zu beschützen, nahm alles, was solcher in der Französischen handlung gethan, auf sich, als der es ihm also befohlen hätte, hatte ihm auch daher eine abolition oder völlige verzeihung ertheilet, auf welche sich dieser auch in dem proceß hauptsächlich steuerte. Hiezu kam noch, daß anfänglich das Ober-Haus, vor dem er muste angeklagt werden, seine partey ergriff, und dem begehren des Unter-Hauses, selbigen gleich im anfang der klage, ehe noch etwas erwiesen oder er selbst verhöret war, nach dem thurn zu schicken, nicht statt thun wollte. Wodurch dann die beyden Häuser sich zweyeten, und dem König ein vorwand gegeben ward, das Parlement, um nemlich der anwachsenden verbitterung zu wehren, aufzuschieben, und nachmals gar zu cassiren. Allein das neue Parlement, welches gleich zu anfang des folgenden jahrs beruffen ward, fieng die anklage auch von neuem an, ungeachtet Danby sich mit der hoffnung geschmeichelt hatte, daß er den wider ihn entbrannten haß gröstentheils gestillet, durch die mühe, so er sich bey dem Könige gegeben hatte, um ihn zu bewegen, den Hertzog von Yorck aus dem Königreich zu schaffen. Da willigte zwar das Ober-Haus in die gefangenschafft ein, aber in hoffnung, daß der Graf nach der genommenen abrede sich heimlich aus dem Reich wegmachen würde; welches dieser auch vorgehabt hatte, so lange er gehofft, daß sich das Parlement mit seiner bannisirung vergnügen werde; aber als es kurtzum auf hohen verrath klagte, an welcher anklage die verdammung zum tode und einziehung aller güther hienge; wollte er sich lieber stellen. Er muste nun also den 16. april ohne gnade in den thurn wandeln. Und als hierauf die 2. Häuser von neuem über seinem proceß in streit verfielen, und der König das Parlement aus solcher ursache von neuem verschob, und zuletzt gar aufhub, blieb er verschiedene jahre darinn sitzen, bis er endlich an. 1684. weil 2. unterdessen gehaltene Parlementer die anklage nicht fortgesetzt hatten, gegen eine bürgschafft von 20000. pfund sterlings, wieder auf freyen fuß gestellet ward. An. 1688. und 1689. ließ er sich vor andern angelegen seyn, die erhebung des Printzen von Oranien auf den Englischen thron zu befördern, gleichwie er auch 12. jahr vorher zu dessen vermählung mit der Printzeßin Maria ein grosses beygetragen hatte. So gar das manifest, welches Wilhelmus bey seiner ankunft in Engelland ausstreuen lassen, war unstreitig ein aufsatz dieses Herrn, welcher sich in der that sowol dem gewaltthätigen beginnen des Königs Jacobi als dem Papstthum überhaupt zu allen zeiten sehr eifrig widersetzet hat. In ansehung dessen machte ihn Wilhelmus III. im febr. an. 1689. zum Präsidenten seines geheimen Raths, und den nächstfolgenden 9. april zum Marggrafen von Carmarthen, endlich aber den 4. may an. 1694. zum Hertzoge von Leeds. Zu anfang des jahrs 1695. verklagte ihn das Unter-Haus des Parlements von neuem, und zwar sonderlich, daß er unrechtmäßige geschencke angenommen. Es blieb aber solche anklage liegen, und ward an. 1701. von dem Ober-Hause cassiret. Er vermählte sich mit Brigitta, einer tochter des Grafen von Lindsey, Montague Berti, und zeugte mit ihr 3. söhne und 6. töchter, nemlich 1.) Eduardum, von dem unten; 2.) Thomam, welcher als ein kind starb; 3.) Peregrinum, von dem gleichfalls unten; 4.) Elisabetham, welche ledig starb; 5.) Annam, verheurathet an Robertum Cocke von Holtham, und nach dessen tode an Horatium Walpole; 6.) Brigittam, welche erstlich des Königs Caroli II. natürlichen sohn, Carolum, Grafen von Pleymouth, und nach dessen absterben Philippum Bitz, Doctorem Theologiæ, heurathete; 7.) Catharinam, vermählt an Jacobum, einen sohn Jacobi Herberts, jüngern sohns Philippi, Grafen von Pembrocke und Montgomery; 8.) Martham, welche Carolum, einen sohn und erben Johannis, Grafen von Bath, zum gemahl bekam; 9.) Sophiam, mit welcher sich zuerst Donatus, Lord Obrian, ein enckel und erbe Henrici, Grafen von Thomond, nach dessen tode aber Wilhelm Carmer, Lord Lempester, vermählte. Der älteste sohn, Eduard, Lord Latimer genannt, starb noch bey des vatters leben, und hinterließ kein kind von Elisabeth, einer tochter Simon Bonnets von Beechampton. Der dritte sohn, Peregrinus, war bey seines vatters leben Lord Dumblain, und nachmals Marggraf von Carmarthen genannt, auch an. 1690. in der qualität eines Lords Osborne von Kiveton zu dem Parlement beruffen. Er versuchte sich in kriegs-diensten zur see, und stieg zu der würde eines Admirals; da er denn in vielen begebenheiten, und sonderlich an. 1694. bey der unglücklichen expedition gegen die küsten von Bretagne, sich sehr tapfer und wohl verhielt. Seine gemahlin Brigitta, eine einzige tochter und erbin des Ritters Thomä Hide von North-Mymms, hat ihm gebohren (1.) im jul. an. 1691. Wilhelmum Henricum, Grafen von Danby; (2.) Peregrinum; (3.) Brigittam; (4.) Mariam. *Heylin's* help to English history. *Peerage of England* I. p. 92. II. p. 114. *The compleat history of England*, vol. III. *Larrey* & *Burnet*, hist. d'Angleterre. *

* Leefdael, eine wichtige Herrschafft und Baronie in Brabant, nebst einem schlosse, zwey meilen von Löven an dem kleinen flusse la Fure gelegen. Sie hat ehemals einem berühmten geschlechte dieses nahmens zugehöret, welches in dem XIV. sæculo mit Johanne und Leone, deren vatter Rogerius von Leefdael, Vicomte von Brüssel, Herr von Perck, Oirschot, Hilverenbeck ꝛc. an. 1329. gelebet, abgestorben. Hierauf gelangte sie durch ihre schwester Elisabeth an Wilhelmum von Petershem, Baron von Petershem. Desselben sohn, Johannes von Petershem, so an. 1355. beydes die vätterlichen und mütterlichen güther erbte, war ein groß-vatter Beatricis, Frau von Petershem, Leefdael, Oirschot, Hilverenbeck ꝛc. welche an. 1410. Richardum von Merode heurathete. Nach diesem kaufte Philippus Helleman diese Herrschafft Maximiliano, Grafen von Merode, Marquis von Deynse, ab, und schenckte sie seiner einzigen tochter, Annä Franciscä Helleman, und deren gemahl, Johanni von Brouckhoven, des Grafen von Bergeyck, Johannis Baptistä von Brouckhoven, älterm sohne, welcher sodann an. 1679. den 15. jun. von Carolo II. Könige in Spanien, erlaubnis bekam, sich einen Baron von Leefdael zu schreiben. *Butken.* troph. de Brab. tom. II. p. 216. & in suppl. tom. II. p. 135.

Leek, ist eine marckstadt in Staffordshire, ohngefehr 116. Englische meilen von Londen. Sie ist die haupt-stadt der sogenannten Moorländer, und wegen ihres guten süssen biers und schönen häuser bekannt. *Beeverell.*

Leemann, (Burchardus) gebohren zu Zürich den 14. febr. an. 1531. ward an. 1544. wegen seines treflichen ingenii in die schule nach Capel gethan, setzte nachdem seine studien zu Bern fort, und reisete nach Marpurg, ward daselbst Magister Artium. Versahe hierauf die schule zu Schaffhausen von an. 1554. bis 1557. Da er zum Predig-amt nach Dieticken, an. 1560. Diaconus zum grossen Münster in Zürich, und Professor Hebr. an. 1571. Pfarrer zu den Predigern; an. 1584. zum Frauen-Münster, und an. 1592. zum grossen Münster und Antistes erwehlet worden. Er war ein treflicher Mathematicus, hat in denen ob dem Gregorianischen Calender entstandenen unruhen einen fürtreflichen tractat von dieser materie aufgesetzt; item von dem kirchen-bann, und starb den 12. sept. an. 1613. im 83. jahre seines alters. Seines bruders sohn, Rudolphus, Pfarrer zu Embrach, war ein treflicher Poet, dessen schriften in Hottingers bibliotheca erzehlet werden. Dürstelers MSct.

Leerdam, ist eine kleine stadt in Holland, und zwar in dem lande von Gorcum, an dem fluß Ling, zwischen Hoeckelem und Asperen gelegen. Sie führt den titul einer Grafschafft, gehört zu den Cammer-güthern der Printzen von Oranien, und ist des berühmten Bischoffs von Ypern, Cornelii Jansenii, geburts-ort gewesen.

Leer-ort oder Lier-ort, ist eine veste schantze, den General-Staaten von Holland gehörig, welche in Ost-Frießland, an dem fluß Ems, wo derselbe den fluß Leer in sich nimmt, nicht weit von dem Dollert, liegt.

Leerpol oder Leverpool, ist eine stadt in der süd-westlichen gegend von Lancashire, allwo der fluß Mersey in die Irrländische see fällt. Sie hat einen guten hafen, und liegt sehr bequem, von dar hinüber in Irrland zu gehen. Diese stadt, welche ein guter handels-ort ist, hat ihr aufnehmen und ihre schönheit grossen theils den Moors von Bankhall, einer gewissen Engelländischen familie, zu dancken. Sie hat ein Rathhaus, welches auf pfeilern und schwibbögen von ausgehauenen steinen stehet, nebst einer börse darunter. Zu ihrer sicherheit hat sie auf der seite gegen mittag ein castell, so von dem Könige Johanne erbauet, und gegen abend einen starcken thurn an dem obgedachten flusse; sie liegt 150. Englische meilen von Londen. *Beeverell.*

* Leeuw, (Gabriel van der) sonst Gabriel de Lionne, gebohren zu Dordrecht den 11. nov. an. 1643. ein sohn Bastian-Govertz van der Leeuw, eines berühmten thier-mahlers. Gabriel, welcher gute unterweisung von dem vatter, und noch schönere gaaben als dieser zur mahlerey hatte, übertraf seinen vatter in kurtzer zeit; er verließ seine vatter-stadt, und kam nach Amsterdam, um seine kunst besser gelten zu machen. Allda verheurathete er sich mit der tochter eines auch berühmten mahlers, David van der Plaats. Dieses band aber verhinderte ihn dennoch nicht eine reise zu thun, welche 14. jahr dauerte. Er hielte sich 4. jahr zu Paris und Lyon, zwey jahr an dem Savoyischen Hofe, eines zu Rom, und endlich sieben jahr zu Neapolis auf. Nach seiner rückkehr in das vatterland nahm er eine zweyte reise in Italien vor; als er aber nach Dordrecht kam, um bey seiner mutter abschied zu nehmen, ward er daselbst von dem tode übereilt, da er doch erst 45. jahr alt war. *Grand Dict. Hol. univ.* Houbrakens theatr. der Niederländischen mahler.

Leeuwen, siehe Southlewe.

* Leeuwenhoek, (Antonius van) ein berühmter Naturkündiger, war zu Delft den 24. oct. an. 1632. gebohren. Seine mutter brachte ihn in seinem 16. jahre zu einem kaufmann nach Amsterdam, bey welchem er die handlung lernen sollte; als er aber einige jahre daselbst zugebracht, verheurathete er sich zu Delft, und folgte seiner neigung, die er vor die physicalische wissenschafften hatte. Er nahm auch in denselben ohne lehrmeister ziemlich zu, würde aber schwerlich jemals grossen ruhm erlanget haben, wenn er nicht auf die vergrösserungs-gläser gerathen wäre, als welche er mit einer sonderbaren geschicklichkeit zu verfertigen und zu gebrauchen wußte. Da er nun vermittelst selbiger gar viele seltene entdeckungen gemacht, wurde er den 26. febr. an. 1679. von der Königl. Englischen Gesellschafft der wissenschafften zu einem mitglied aufgenommen, und starb endlich den 26. aug. an. 1723. nachdem er sein alter beynahe auf 91. jahr gebracht, und seinen fleiß bis an sein ende unermüdet fortgesetzet. Seine schriften bestehen meist aus briefen, deren jeder einen eigenen und weitläuftigen titul hat, und sind dieselbe sowol Lateinisch als Holländisch in 4. zusammen gedruckt. *Journal literaire*, 1729. tom. XIV. p. 194. seq.

Leew, (Engelbertus de) siehe Leoninus.

Leewen, (Albertus van) siehe Leven.

Leffingen, ein etwas bevestigter ort in Flandern, an der fahrt zwischen Nieuport und Oudenburg, gelegen. An. 1708. in währender belagerung von Ryssel legten die Engelländer und Holländer eine besatzung hinein, welche aber den 25. oct. des gedachten jahres, nachdem ein Französisches corpo 8. tage die transcheen davor eröfnet gehabt, sich als kriegs-gefangene an dasselbe ergeben muste.

Leffy, Liffee, Luffee, ist der vornehmste fluß in Irrland, an welchem Dublin liegt. Wiewol er nur 15. Englische meilen von der see entspringet, so nimmt er doch in seinem lauf einen grossen umschweif, gestalt er erstlich südwärts durch die St. Patricks-felder 8. meilen, nord-ostwärts 5. meilen, nordwärts durch die Grafschafft Kildare 10. meilen, und letztlich ostwärts auf 10. meilen lang läuft, bey dem schlosse Knock vorbey gehet, und bey Dublin in das Irrländische meer fällt. An. 1687. zu anfang des dec. ergoß sich dieser fluß dermassen, daß menschen, vieh und allerley sachen in grosser menge hinweggerissen, auch die brücken abgebrochen, und Dublin dergestalt mit wasser angefüllet wurde, daß man auf den strassen mit kähnen herum fahren muste, dergleichen zuvor noch nicht gesehen worden.

Leganez, (Diego Phelipe de Avila de Guzman, Marggraf von) nachdem er sich in seinen jungen jahren nicht weniger auf die Staats-wissenschafft, als auf die profession der waffen gelegt, nahm ihn der Cardinal Infant, Ferdinandus, mit sich, worauf er an. 1634. in der schlacht bey Nördlingen die Spanische trouppen commandirte, und mit denselben zu dem befochtenen sieg nicht wenig beytrug. Das folgende jahr ward er zum Gouverneur des Hertzogthums Mayland gemacht, welches dazumal die Hertzoge von Savoyen und Parma, ingleichen die Franzosen unter den Hertzogen von Rohan und Crequi, zu feinden hatte. Erstlich stund er dem Hertzoge von Modena bey, und erlangte durch den General Carolum della Gatta unterschiedene vortheile über den Hertzog von Parma. Hiernächst widersetzte er sich den Franzosen bey dem flusse Scrivia, und nöthigte dieselbe, nach einer blutigen action, worinn auf beyden theilen 3000. mann, und unter andern der berühmte General von der Neapolitanischen cavalerie, Gambacorta, geblieben, daß sie den fluß Tesino wieder zurück paßiren musten. Darauf fügte er dem Hertzoge von Savoyen ziemlichen schaden zu, brachte den Hertzog von Parma zu einem vergleich mit der Cron Spanien, eroberte Brema, in der landschafft Lumellino, wobey der Hertzog von Crequi sein leben einbüßte, nahm Vercelli ein, ungeachtet es der Cardinal de la Valette zu verhindern suchte, riß Turin selbst aus der Franzosen händen, und entzog ihnen fast das gantze Piemont. Nach einem kurtzen stillstand der waffen, gieng er dem neuen Französischen General Harcourt entgegen, und belagerte Casal, konnte aber nicht verhindern, daß jetztgedachter Harcourt selbiges nicht entsetzt hätte. Darauf reisete er in Spanien, allwo er anfangs in Catalonien seine kriegs-erfahrung, und nachgehends an dem Hofe zu Madrid wider einige anklagen seine unschuld erwies. Der König erklärte ihn zu seinem General wider die Portugiesen; ehe er aber wider dieselbige zog, entsetzte er an. 1646. auf eine sehr rühmliche art die von dem Grafen von Harcourt belagerte stadt Lerida. Den Portugiesen machte er nachmals nicht weniger durch seine kluge und verborgene anschläge, als durch seine tapferkeit, zu schaffen. Bey diesem allen muste er viel mißgunst und heimliche verfolgungen ausstehen, bis er endlich an. 1655. mit tode abgieng. Seine gemahlin war Polyxena Spinola, mit welcher er den in dem folgenden artickul befindlichen Marggrafen von Leganez gezeuget. *Lor. Crasso*, elogii di Capitani illustr. p. 314.

Leganez, (Diego Phelipe de Guzman de Cordova, Marggraf von) Grand von Spanien, ein sohn des vorhergehenden. An. 1691. den 26. may, kam er als Königlicher Gouverneur nach Mayland, an statt des Marggrafen von Fuensalida. An. 1695. erhielt er die stelle eines Generals von der Spanischen artillerie, welche jährlich 12000. thaler einträgt. An. 1698. nachdem ihm der Printz von Vaudemont in dem Gouvernement von Mayland succedirte, kam er zurück nach Madrid. An. 1701. machte ihn der Hertzog von Anjou, nachdem er den Spanischen thron bestiegen, zu seinem General-Vicario in Andalusien; er ließ aber noch in demselbigen jahre diese charge wieder fahren. Das folgende jahr ward er an statt des Grafen von Palma zum Vice-König von Catalonien ernennet. An. 1705. den 10. jun. ward er zu Buenretiro, von welchem ort er Gouverneur war, auf befehl Philippi V. wider welchen er eine conspiration, dem Hause Oesterreich zum besten, solte angestellt haben, gefangen genommen, und auf das castell zu Pampelona gebracht. Den nächstfolgenden 21. jul. brachte man ihn nach Bajonne, und von dar bald hernach auf das schloß Trompette zu Bourdeaux. Endlich führte man ihn im aug. an. 1706. auf das schloß zu Vincennes, auf welchem er allenthalben nach seinem gefallen herum zu gehen, und auch in dem Parc zu jagen erlaubnis gehabt. Seine völlige freyheit aber erlangte er nicht wieder, sondern starb noch als ein Staats-gefangener zu Paris den 28. febr. an. 1711. Seine gemahlin war eine tochter des Grafen von Altamira. *Mercure historique. La Clef du cabinet des Princes.*

Legaten, (Päpstliche) pflegen in drey classen eingetheilet zu werden, nemlich in Legatos natos, in Legatos a latere, und in Legatos missos. Legati nati oder gebohrne Legaten werden genennet gewisse Ertz-Bischöffe, welche, so bald sie zu dergleichen Prälatur erhoben worden, macht haben, die ordentliche geschäffte des Römischen stuhls, innerhalb eines gantzen Reichs, zu tractiren, auch in ansehung dessen sich einen absonderlichen rang zueignen. Diese würde eines gebohrnen Legaten hafftet in Teutschland auf dem Ertz-Bißthum zu Saltz-

burg,

burg, wiewol ehemals die Ertz-Bischöffe zu Magdeburg solchen vorzug genossen; in Böhmen auf dem Ertz-Stifte zu Prag; in Ungarn auf dem zu Gran; in Polen auf dem zu Gnesen; in Franckreich auf dem zu Arles und auf dem zu Rheims; in Engelland (vor der religions-änderung) auf dem zu Canterbury, u. s. w. Legatos à latere, oder Legaten von der seite, nemlich des Papsts, nennet man alle diejenige Cardinäle, welche mit grossen solennitäten und einer gar sonderbaren gewalt von dem Papste abgeschicket werden, um entweder auf einem Concilio zu präsidiren, oder bey souverainen Häuptern eine wichtige angelegenheit oder ceremonie zu verrichten. Das zeichen solcher Legation ist ein creutz, welches sie hernach ordentlicher weise vor sich hertragen lassen, ausser wo der Potentat, an den sie abgeschickt werden, sich in person befindet. Der Papst giebt es ihnen in einem öffentlichen Consistorio, worauf sie ohne verzug in einer solennen cavalcade zu der Porta del Popolo hinaus ziehen. Bey ihrer zurückkunft wird es gleichfalls solenniter dem Papste wieder übergeben. Allenthalben widerfahren ihnen gantz ungemeine ehren-bezeugungen, z. e. daß man sie mit einem thron-himmel empfängt, daß man sie beständig frey hält, daß man ihnen einen sonst ungewöhnlichen rang (als in Franckreich über die Printzen vom geblüte) einräumt, daß sie ihre absonderliche Datarios und Subdatarios haben ꝛc. Wenn sie in eine provintz kommen, worinnen sich allbereit ein Päpstlicher Gesandter befindet, so bleibt dessen gewalt, so lange sie darinnen sind, suspendirt. In collation der meisten geistlichen Beneficien concurriren sie mit den Collatoribus ordinariis. Auch solche Beneficia, die noch nicht vacant sind, können sie einer gewissen person reserviren. Sie haben macht, solche, die wegen gewaltthätiger beleidigung der Geistlichen in den bann verfallen, wieder davon zu befreyen. Unehelich gebohrne können sie zu annehmung geistlicher Beneficien vor tüchtig erklären. In summa, man schreibt diesen Legaten zu, daß sie alles zu thun befugt sind, was nicht ausdrücklich dem Papste vorbehalten ist. Weil nun auf solche art die gewalt der Legatorum à latere ausserordentlich und den gemeinen regeln zuwider ist, so haben alle souveraine Häupter dieselbe in ihren landen einzuschräncken sich lassen angelegen seyn. Der König von Franckreich nimmt keinen solchen Legaten an, man habe denn vorher seine genehmhaltung darüber eingeholet; auch muß der, welchen man hernach darzu ernennet, endlich versprechen, daß er nur so lange, als es ihrer Majestät gefällig, die Legation verwalten wolle. Hiernächst darf keiner diese würde daselbst exerciren, als nachdem er seine vollmacht dem Parlemente zu Paris überschickt hat, welches dieselbe untersucht, und hernach mit solchen modificationen verificirt, als man dem besten des Königreichs und den freyheiten der Französischen kirche am meisten gemäß zu seyn erachtet. Legati missi, welche von einigen (mit einem gantz geringen unterscheid von den nächst vorhergehenden) Legati de latere genennet werden, sind solche Päpstliche Gesandten, welche zu der zeit, da man sie von dem Römischen Hofe abfertigt, noch nicht Cardinäle sind, zu welcher würde sie aber gemeiniglich zu ausgang ihrer Gesandtschafft gelangen. Solche Legati missi werden seit dem XVI. sæculo Nuncii oder Internuncii Apostolici ntuliret. Der unterschied eines Nuncii und eines Internuncii bestehet hauptsächlich darinnen, daß jener als ein ordentlicher, dieser aber als ein ausserordentlicher Päpstlicher Minister, anzusehen ist. Mit den jetzt erklärten drey arten der Päpstlichen Legaten sind keinesweges diejenigen zu confundiren, welche zu Avignon, zu Bologna, zu Ferrara, und in andern haupt-städten des Päpstlichen gebiethS Legaten genennet werden, deren function eigentlich diese ist, daß sie als Gouverneurs des Papsts die regierungs-geschäffte an solchen orten verwalten. *Duaren.* de sacr. eccles. Minist. lib. III. c. 3. *Beckmann.* synt. dign. illustr. diss. XVIII. c. 1. §. 7. *Chopin. Roche. Flavin. Pascal. Wicquefort*, de l'Ambass.

LEGATUS, hieß bey der Römischen armee der General-Lieutenant, welcher in abwesenheit des Generals commandiren konnte, auch sonsten unter ihm jeweilen die höchste gewalt in der armee hatte. Es pflegte aber jeder General deren mehrere, je nach der stärcke seines unterhabenden kriegs-heers, bey sich zu haben. Sie trugen den nahmen daher, weil der Römische Rath eigentlich das recht hatte, solche mit jedem General fortzusenden, welches die Römer nenneten, Duci legare Legatos. Daß sonst auch eben dieses bey den Römern der eigentliche nahme gewesen, deren, welche im nahmen des gantzen Standes, um dessen geschäffte zu verrichten, verschicket wurden, ist nicht nöthig zu erinnern. So lange die Römische freyheit gewähret, waren auch die so genannte Legationes Liberæ in übung, wodurch man den Römischen Rathsherren, welche etwan ihrer eigenen geschäffte halben, in eine provintz reisen wollten, eine sogenannte freye Gesandtschafft (liberam Legationem) das ist, den titul eines Gesandten, ohne die würckliche verrichtungen gab, um nur sie allda desto ansehnlicher zu machen. *Lipsius*, de milit. Rom. II. 11. *Pitiscus.* *

* Leger, (Antonius) ein Reformirter Theologus, war zu Villa-Secco in dem Waldenser-thal di St. Martino an. 1594. aus einer edlen familie entsprossen. Seine voreltern hatten bereits seit 3. bis 400. jahren Prediger bey ihren landsleuthen abgegeben, und sich um dieselbe sehr verdient gemacht. Er selbst wurde nach zurückgelegten academischen studien gleichfalls Prediger in seinem vatterlande, nahm aber darauf an. 1628. das amt eines Gesandtschaffts-Predigers bey dem Holländischen Ambassador, Cornelio Haga, in Constantinopel an, woselbst er sonderlich mit dem damaligen Alexandrinischen Patriarchen, Cyrillo Lucari, in genaue bekanntschafft gerieth. Als er von dar an. 1637. wiederum nach hause gekehret, woselbst mittlerweile die pest dermassen aufgeräumet, daß unter allen Priestern in den thälern nur noch 2. am leben geblieben, ward er Pastor zu St. Giovanni, und disputirte öfters sowol mündlich als in schriften mit den Mißionarien in dem thal Lucerna, ward aber endlich an. 1643. von dem Hertzoge von Savoyen, unwissend aus was vor einer ursache, zum tode verdammt. So bald er nun hiervon nachricht erhalten, retirirte er sich nach Genf, allwo er erstlich in der Französischen und Italiänischen kirche das Predig-amt verwaltete, endlich aber die Profession der Morgenländischen sprachen und Theologie erhielt. Er starb an. 1661. nachdem er das Neue Testament in Neu-Griechischer sprache heraus gegeben. Von seinem sohne gleiches nahmens siehe den folgenden artickul. *Aymon*, monumens authentiques de la religion des Grecs. *Gilles*, hist. eccl. des églises Réform. des Vallées. *J. Leger*, hist. des églises Evangél. des Vallées de Piémont.

* Leger, (Antonius) ein sohn des vorhergehenden, war zu Genf an. 1652. gebohren, und erhielt nebst seinem vatter annoch in demselben jahre das dasige bürger-recht. Nachdem er seine studien von jugend auf mit besonderm fleiß getrieben, wurde er an. 1680. in Chanci, und an. 1684. in Genf zum Prediger bestellet. Zwey jahre hernach wurde ihm auch die Philosophie zu lehren aufgetragen, welches amt er an. 1713. mit einer theologischen Profession vertauschte, worauf er endlich im jan. an. 1719. das zeitliche verließ. Er war ein tiefsinniger Metaphysicus, und besaß dabey eine grosse beredtsamkeit, nebst einem treflichen judicio. Von seinen Sermons oder predigten sind von an. 1720. bis 1728. fünf volumina heraus gekommen, wobey sein ältester sohn, Michael Leger, Pastor zu Genf, versprochen, auch dessen übrige schriften, als einen tractat de Idololatria; Commentarium über die Epistel an die Römer, u. a. m. gleichfalls in druck zu geben.

* Leger, (Johannes) ein naher anverwandter der beyden vorhergehenden, und ein sohn Jacobi Legers, Syndici der gemeinde Fact, und General-Consuls in dem thale di St. Martino, war zu Villa-Secco den 2. febr. an. 1615. gebohren. Er legte den grund seiner studien zu Genf, allwo er auch dem Pfältzischen Printzen und nachmaligen König in Schweden, Carolo Gustavo, als derselbe in der see beynahe ertruncken, mit seiner äussersten gefahr das leben gerettet. Dieser großmüthige Printz wollte ihn sodann mit sich auf reisen nehmen, wozu er auch selbst eine sonderbare neigung bezeigte. Weil aber Frid. Spanhemius nicht unbillich besorgte, er möchte dadurch seinem vatterlande, welchem er mit der zeit wichtige dienste thun könnte, entzogen werden, wurde er von seinem vatter und vatters bruder, dem obbemeldten ältern Antonio, befehligt, alsobald, und noch vor endigung seiner angefangenen academischen studien nach hause zu gehen. Hieselbst nun wurde er an. 1639. den beyden kirchen Prali und Roderet zum Pfarrer gegeben, und succedirte darauf an. 1643. seinem vetter in der kirche St. Giopanni, welche damals die ansehnlichste in dem gantzen Lucerner-thal war. Nachdem er aber sein amt daselbst verschiedene jahre nicht ohne grosse gefahr mit aller treue verrichtet, muste er endlich bey der bekannten verfolgung, welche der Marchese von Pianezza in den Savonischen thälern wider alle diejenigen, so die Catholische religion nicht annehmen wollten, mit einer barbarischen grausamkeit ausgeübet, samt seiner familie entweichen, nahm sich aber dennoch seines vatterlandes, in dessen nahmen er ein manifest aufsetzte, und an unterschiedliche Höfe versendete, nach möglichkeit an, und wurde hiernächst an. 1655. von allen gemeinden als deren General-Deputirter zu den tractaten nach Pignerol abgeschickt. Als auch nachhero der Hertzog von Savoyen dem daselbst getroffenen vergleich vielfältig zuwider handelte, und nicht allein die gemeinden der versprochenen ruhe und gewissens-freyheit keinesweges geniessen konnten, sondern auch Leger selbst bey seinen amts-verrichtungen in steter todes-gefahr schwebte, wurde er an. 1661. von neuem an unterschiedene Protestantische Höfe, als zu dem Churfürsten von der Pfaltz, Landgrafen von Hessen, den General-Staaten, und andere mehr abgeordnet, um dieselbe von dem gegenwärtigen zustande in den thälern etwas genauer zu unterrichten; welches aber der Turinische Hof so übel empfand, daß derselbe in seiner abwesenheit alle seine zu St. Giovanni gelegene güther in den grund verderben, sein haus schleifen, und an dessen stelle ihm eine schand-säule von weissem marmor aufrichten ließ. Weil ihm nun hierdurch die hoffnung zur wiederkehr gäntzlich benommen war, so nahm er endlich an. 1663. den vielfältig wiederholten beruf zu einem Prediger an der Wallonischen kirche in Leiden an, that aber doch in eben diesem jahre, seinem vatterlande zum besten, eine reise nach Paris, und schickte um eben diese zeit den Waldensern eine ansehnliche collecte, welche er vor sie in Holland gesammelt, worauf er an. 1665. um deren willen noch einmal eine reise nach Genf unternahm, sich aber sodann wiederum zurück

nach

nach Leiden verfügte. Die zeit seines todes ist nicht bekannt. Die übrigen bisher erzehlten nachrichten aber hat er selbst verzeichnet hinterlassen, in seiner Histoire générale des Eglises Evangéliques des Vallées de Piémont, welche er zu Leiden an. 1669. in fol. heraus gegeben. Add. *Histoire de l'édit de Nantes*, tom. III.

St. Legerius, Bischoff von Autun, war ein Französischer Edelmann aus einer vornehmen familie, welcher von seinen eltern, da er noch sehr jung war, zu anfang des VII. sæculi an Clotarii II. Hof geschicket wurde. Dieser Printz untergab ihn der aufsicht des Bischoffs zu Poitiers, welcher ihn anfangs zum Diacono, und nachgehends zum Archidiacono, seiner kirche machte. Hierauf wurde Legerius zum Abt von St. Maraint gemacht, und 6. jahr hernach schickte ihn die Königin Batildis in währender minderjährigkeit des Clotarii III. zu dem Bischoff von Poitiers, da er sich dann bey den vornehmsten des Hofes so beliebt machte, daß ihm das Bißthum Autun aufgetragen wurde. Als an. 666. der König Clotarius mit tode abgieng, versammelte sich der Adel, um den Childericum II. auf den thron zu erheben, ohngeachtet Ebroinus sich hestig darwider setzte, als welcher die Crone Dieterico, Childerici jüngstem sohn, zuwege bringen wollte. Dieser versammlung wohnte St. Legerius mit bey, und vermochte die Reichs-Stände, welche Ebroinum zum tode verurtheilten, dahin, daß sie ihn nur in die Abtey Luxeuil in Burgund einschlossen. Nachgehends hatte Childericus St. Legerium bey sich am Hofe, weil aber seine tugend und rechtschaffenes wesen einigen Hofleuthen nicht allerdings gefallen wollte, so verleumdeten sie ihn bey dem Könige, welcher ihnen nicht nur gehör gegeben haben, sondern auch, wie man sagt, nach Autun gekommen seyn soll, St. Legerium umzubringen. Als dieser hiervon nachricht erhalten, machte er sich bey nächtlicher weile aus dem staube. Allein man setzte ihm nach, und brachte ihn vor den König, welcher ihn sodann in eben demselben kloster, worinnen Ebroinus war, einschliessen ließ. Als aber nicht lange hernach der König ermordet worden, so ereignete sich an. 679. eine grosse veränderung in dem Reiche: denn Ebroinus wurde unter Dietericl regierung wiederum in seine vorige würde, und St. Legerius aufs neue in sein Bißthum eingesetzt. Nachdem aber Ebroinus sich bey Hofe vest gesetzet, war er auf raache bedacht, und schickte einen Officirer mit etlichen soldaten hin, ihn in seiner stadt zu überfallen, und sich seiner zu bemächtigen. Die bürger schlossen zwar die thore vor ihnen zu; allein der fromme Prälat wollte die stadt um seinetwillen in keine gefahr setzen, und ergab sich dahero selbst freywillig in der feinde hände, welche ihm alsofort die augen ausstachen, und in ein kloster einschlossen. Zwey jahr hernach ließ Ebroinus den Bischoff St. Legerium und dessen bruder den Grafen Guerin nach Hofe holen, und klagte sie vor dem Konige an, als solche, die an Childerici tode mit theil hatten, worauf Guerin zu tode gesteiniget, dem Legerio aber die zunge ausgeschnitten wurde. Endlich, weil Ebroini haß gegen Legerium unversöhnlich und unauslöschlich war, ließ er ihn in einem walde, so in die Diœces von Arras gehöret, ermorden. *Surius*, 2. octob. annales Franc.

Lege-städte, (Reichs-) werden in Teutschland folgende viere, Nürnberg, Augspurg, Franckfurt am Mayn und Leipzig, genennet, weil die von den Reichs-Ständen bewilligte Römer-Monate von den benachbarten kreisen dahin geliefert, und von den Räthen selbiger städte gegen quittung empfangen, hernach aber von diesen letztern weiter zu des Reichs angelegenheiten ausgezahlt werden müssen.

Legge, eine vornehme familie in Engelland, welche von langen zeiten her ihren sitz zu Legges nicht weit von Tunbridge, in der provintz Kent, gehabt. Aus derselben war Thomas Legge, welcher um die mitte des XIV. sæculi Sherif zu Londen, wie auch zweymal Lord-Mayor daselbst gewesen. Sein sohn, Simon, zeugte mit Johanna Clavering, Thomam, welcher von Margaretha Blount ein vatter Wilhelmi wurde. Dieser begab sich in Irrland, und zeugte mit Anna, einer tochter des Lords Bermingham von Athenree, Eduardum, welcher von seinem anverwandten, Carolo Blount, Grafen von Devonshire, damaligen Lord-Lieutenant von Irrland, zum Vice-Präsidenten der landschafft Mounster gemacht ward. Seine gemahlin, Maria Walsch, gebahr ihm 6. söhne und 7. töchter. Der vierte von den söhnen, nahmens Johannes, starb erst an. 1702. in dem 108. jahre seines alters, und hinterließ eine zahlreiche nachkommenschafft. Der älteste sohn, Wilhelm, versuchte sich, unter dem Printzen Mauritio von Oranien, in dem Niederländischen kriege. Nach seiner zurückkunft machte ihn der König Carolus I. anfangs zu seinem Cammer-diener, nachmals zum General-Lieutenant von der artillerie, und in währendem innerlichen kriege zum Gouverneur von Chester und von Oxford. Der König Carolus II. erklärte ihn, nach seiner wiedereinsetzung, gleichfalls zu seinem Cammer-diener, und zum General-Lieutenant von der artillerie, ingleichen zum Schatzmeister und zum Ober-Aufseher derselben. Er verheurathete sich mit Elisabeth, deren vatter der Ritter Wilhelm Washington von Packington, die mutter aber, Anna Villiers, eine schwester des berühmten Georgii Villiers, Hertzogs von Buckingham, war. Sein tod erfolgte den 13. oct. an. 1670. in dem 83. jahre seines alters. Aus gedachter ehe wurden ihm gebohren: 1.) Georgius, von dem unten; 2.) Wilhelm, welcher Ehren-Page bey Carolo II. und dessen Cammer-diener, ingleichen, unter Jacobi II. regierung, Gouverneur von Kingsale in Irrland ward, und ohne rechtmäßige leibes-erben mit tode abgieng; 3.) Maria, verheurathet an den Ritter Henricum Goodrick von Ribston, General-Lieutenant von der artillerie und des Königs Wilhelmi III. geheimer Rath; 4.) Susanna, verheurathet an einen Esquire, nahmens Thomas Bilson. Der älteste sohn, Georgius, ward nach und nach Commandeur von 2. kriegsschiffen, Stallmeister und Cammer-Juncker bey Jacobo, damaligem Hertzoge von Yorck und nachmaligem Könige von Engelland, ferner Gouverneur von Portsmouth, General-Lieutenant von der artillerie, General-Feld-Zeugmeister, Carols II. geheimer Rath, und an. 1682. in ansehung seiner und seines vatters verdienste Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Dartmouth. An. 1683. ward er als Admiral von der gantzen Englischen flotte abgeschickt, die in Africa liegende stadt Tanger zu demoliren. Der König Jacobus II. ließ ihm nicht nur die würden eines Stallmeisters und eines General-Feld-Zeugmeisters, sondern machte ihn auch zum Ober-Gouverneur des Towers zu Londen, zum Obersten des Königlichen regiments von fusiliers, zu seinem geheimen Rath, und an. 1688. zum Admiral der Englischen flotte. An. 1691. wurde er, wegen beschuldigter correspondentz mit Jacobo II. in den Tower gefangen gesetzt, allwo er auch drey monate hernach an einem schlagflusse plötzlich starb, nachdem er sein alter auf 44. jahr gebracht, und mit Barbara, einer tochter des Ritters Henrici Archbold von Abbots Bromley, einen sohn und 7. töchter gezeugt. Der sohn, nahmens Wilhelm, succedirte in der würde eines Lords Dartmouth, und ward an. 1702. geheimer Rath von der Königin Anna; hernach einer von den Commissarien der commercien und colonien, und den 15. jun. an. 1710. Staats-Secretarius. Seine gemahlin Anna, eine tochter des Lords Guernsey, Heneage Finch, hat ihm gebohren 1) an. 1702. Georgium; 2.) an. 1704. Heneage; 3.) an. 1708. Henricum; 4.) Barbaram. *Peerage of England*, II. p. 117.

Legge, oder Leggé, eine alte und vornehme familie unter den Edlen zu Venedig, welche zu ausgang des XVII. sæculi in so wenig personen bestund, daß nicht mehr als 2. brüder noch davon am leben waren. Sie hat unterschiedene Procuratores von St. Marco hervor gebracht, als an. 1464. Lucam; an. 1522. Johannem, der solche würde erkauft; an. 1537. einen andern Johannem, welcher auf gleiche art darzu gekommen; an. 1556. Priamum, und an. 1573. Andream, einen sohn Johannis II. Benedictus da Legge war zu anfang des XVII. sæculi Proveditor in Istrien. *Amelot de la Houssaye*, hist. du Govern. de Venise, p. 177. 544. *Hist. des Uscoques*, p. 258.

LEGIO, war bey den Römern eine gewisse anzahl soldaten, als wie heutiges tages regiment; wiewol sie noch besser mit den sogenannten brigaden unter dem fuß-volcke mag verglichen werden, wie die Cohortes mit den batallions. Zu Romuli zeiten war sie 3000. bis 4000. mann, bis sie Marius auf 6000. erhöhete. Jede legion ward in 10. Cohortes abgetheilet, welche dann auch mit der legion stärcker oder schwächer waren, und zwar so, daß gemeiniglich so viel hundert mann in einer Cohorte, als tausend in der legion gewesen sind. Sie wurden von Tribunis angeführt, ausser daß Cæsar, weil er viel Legatos oder General-Lieutenants, unter sich hatte, in den schlachten gemeiniglich jeder legion einen Legaten vorgestellt. Nach den Tribunis kamen die Centuriones oder Hauptleuthe, unter welchen der vornehmste Primipili Centurio hieß. Damit man sie nicht mit einander vermengen möchte, so hatten sie allerhand nahmen; einige nach ihrer ordnung, prima, secunda, &c. andere von den orten, da sie stunden, Germanicæ, Pannonicæ; oder von sonderbaren begebenheiten, als Martia, Victrix, Fulminatrix. *Valtrinus*, de milit. Rom. l. 1. *Lipsius & Fabricius*, de milit. Rom.

Legisten, waren im XII. XIII. XIV. und XV. sæculo diejenigen, welche das Justinianische Recht erklärten, und wurden sie in diesem verstande den Decretistis oder Canonistis, welche über das Decretum Gratiani und die Decretales der Römischen Päpste lasen oder schrieben, entgegen gesetzet; in dem XVI. sæculo aber wurden sie durch diesen nahmen von den Humanisten oder denjenigen Rechtsgelehrten, welche die Historie, Griechische und Römische antiquitäten, und mit einem worte die Humaniora zum grunde ihrer auslegung setzten, unterschieden. Von dieser zeit an haben sie bey nahe, ungeachtet sie sich in nichts geändert, eine besondere secte zu formiren angefangen. Ihr anfang stammet von Irnerio her, und bestehet ihre art und kennzeichen überhaupt darinnen, daß sie zwar die Römischen und Justinianischen Rechte mit unglaublichem fleiß und arbeit durchgangen, immittelst aber, weder um die zierlichkeit der Lateinischen sprache, noch andere zur Rechtsgelehrtheit dienliche wissenschafften sich bekümmert. Daher denn geschehen, daß ob zwar unter ihnen geschickte und verständige leuthe gewesen, sie dennoch wegen unwissenheit der Historie und des natürlichen Rechts abgeschmackte und lächerliche erklärungen hervor gebracht, und insonderheit die alten Römischen gesetze und die in selbigen enthaltenen Rechte der Römischen Kayser ohne unterscheid auf die verfassung der heutigen Staaten gezogen, daher sie auch insgemein der Gibellinischen partey zugethan gewesen. Ob sie nun zwar in der barbarey einander gleich, so ist doch in der lehr-art und meynungen ein merklicher unterscheid gewesen.

wesen. Bald nach Irnerii absterben entzweyeten sich Bulgarus und Martinus Gosius, und wurden des erstern anhänger Bulgaristen, des andern seine aber Gosianer genennet; wiewol die letztern viel schwächer als jene gewesen, und von ihrem gegentheil gar bald unterdrückt worden. Irnerius erklärte die Römischen gesetze von stück zu stück, Azo hingegen schrieb ein Systema, welches er Summam nennte, wiewol er von dieser methode nicht der erste erfinder gewesen, inassen ihm Placentinus schon die bahn gebrochen gehabt. Accursius aber führte des Irnerii lehr-art durch seine glossen wieder ein, welchen hernach die meisten gefolget sind; daher auch die Legisten den nahmen Accursianer bekommen. Bey beyden methoden aber ist ein hauptsächlicher fehler, daß sie nicht sowol gewisse principia setzen, als vielmehr übel zusammenhängende conclusiones häuffen, wodurch sie die Rechtsgelehrsamkeit der entscheidungs-krafft entzogen, und dem gedächtnis allein unterwürfig gemacht, auch die schädliche und zugleich ungewisse lehre von der communi opinione auf die bahn gebracht haben. Sie waren sehr hochmüthig, und legten einander so hochtrabende ehren-titul bey, welche die Humanisten nachgehends nicht ohne ursach verlachet. Gleichwie sie aber wegen unwissenheit selbiger zeiten durchgehends in grossem ansehen lebten, also verdienten sie mit lesen und urtheil-machen ein ungeheures geld; gestalt denn Baldus durch die einzige materiam de Substitutionibus über 15000. ducaten sich soll verdienet haben. *Pancirol.* de LL. interp. *Apellius*, in dial. de studiorum ration. *Philelphus*, in epist. philol. Goldasti n. 6. *Contius*, sect. subcesiv. lib. I. c. 2. *Du Fresne*, in voce Legistæ.

Legleus, (Gilbertus) ein Medicus, lebte an. 1210. und verfertigte verschiedene schriften, darunter sind: Compendium Medicinæ; de Viribus Aquarum & Specierum; de Re Herbaria; Thesaurus Pauperum; de tuenda Valetudine. *Simphor. Champier.* tract. V. de script. Med. *Baleus* & *Pitseus*, de scr. Angl. &c.

Legnago, Leoniacum, eine kleine und bevestigte stadt an der Etsch in der Venetianischen landschafft Veronese.

Legnano, (Johannes) ein Rechtsgelehrter und Canonist, war aus einer edlen familie zu Mayland entsprossen. Er verstunde ausser den Rechten auch die Philosophie und Mathematic, und starb zu Bononien an. 1382. verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Super Clementinis; de Censura Ecclesiastica; de Interdicto Ecclesiastico; de Horis Canonicis; de Beneficiorum Ecclesiasticorum Pluralitate, &c. *Trithem.* de script. eccles. *Ghilini*, theatr.

* Le Gros, (Petrus) ein sohn Petri le Gros, des Königs bildhauer, ward an. 1666. zu Paris gebohren. Da er noch sehr jung war, zeigte er bereits solche neigung zu seines vatters kunst, daß er schon im 21. jahre den ersten preis in der Königlichen Academie davon trug. Dieses meister-stück ist noch in einem saal dieser Academie zu sehen, und stellet in bas-relief den Noah vor, wie er mit den seinigen in die arche gehet. Dieses stück, welches vier schuh lang ist, versprach viel, deswegen schickte ihn der Mr. de Louvois, damaliger Aufseher über die Königlichen gebäude, nach Rom, um sich in seiner kunst die möglichste vollkommenheit zu erwerben. Er kam auch bald so weit darinn, daß ihm wenige jahre darauf die schönsten und kostbarsten wercke zu machen anvertrauet wurden, und musten seine andern mit-meister alle selbsten bekennen, daß er sie in der kunst bey weitem übertreffe. Der P. del Pozzo und der P. Bonacini, zwey Jesuiten, hatten damals die direction über dergleichen wercke, damit man ihr Collegium auszierete; sie kenneten seine fähigkeit, und gaben ihm ein modell von einigen bildern, die zu beyden seiten des altars des H. Ignatii sollten gestellt werden. Dieweil aber die mißgunst und eifersucht bey den künstlern meistens so groß ist, daß einer nicht leicht des andern arbeit ohne vorurtheil zu schätzen weiß, so geschahe dieses in geheim, und wurde die arbeit des le Gros, so bald sie fertig war, eingepackt, und nach Genua gesandt; von dar wurde es auch wieder, als wäre es daselbst verfertigt worden, nebst andern dergleichen stücken zurück gesandt. Da es angekommen, wurden alle die besten meister und andere dieser kunst verständige männer zusammen beruffen, und diese verschiedene meister-stücke in beyseyn aller ausgepackt, und besichtiget; man liesse sie hernach ihre meynung darüber geben, und fielen dieselbe einhellig (auch diejenigen selbst, die sonst wider le Gros eiferten) darauf, daß seine arbeit die beste sey, erfuhren aber erst hernach, daß er der verfertiger dieses vermeynten Genuesischen stückes gewesen. Hierauf ward ihm die gantze arbeit selbiger kirche anvertrauet, und trug er die ehre davon, daß seine bilder mit unter die allerschönsten zu Rom gezehlet wurden. Nach der hand hat er auch immer an andern treflichen stücken seinen antheil gehabt, worunter gezehlet werden das schöne bas-relief des H. Petri de Gonzaga, so auf dem altar des Collegii Romani stehet, und ein anders auf dem Monte Pietatis, das grab des Cardinals Casanate, die schöne sterbende statua des seligen Stanislai Koscà in dem Noviciat der Jesuiten, davon M. Croisat der jüngere das modell hat, anderer bilder und statuen zu geschweigen, welche in den kirchen St. Petri, St. Johannis im Lateran, St. Jacobi ꝛc. stehen, und von allen kunst-verständigen bewundert werden. Er starb aber ziemlich jung an einer brust-kranckheit im 54. jahre seines alters zu Rom den 9. may an. 1719. da er eben noch eine grosse arbeit für Monte Cassino im project hatte. Übrigens war er ein schöner und wohl-gewachsener mann, aber etwas melancholischen temperaments, weswegen er sich auch seine kunst mit solchem ernst angelegen seyn ließ, daß er darüber mit dem steinschmertzen belästiget ward, und denselben schneiden zu lassen, sich nach Paris verfügen muste. Dieses geschahe nicht lange vor seinem tode, darauf hin er obgemeldtes werck übernahm, und darüber starb. Er hat sich zweymal verheurathet, und 3. kinder hinterlassen, nemlich zwey töchter und einen sohn. Seine zweyte ehefrau, mit welcher er den sohn gezeuget, war eine tochter des Mr. Houaste, Directorn der Academie, welche der König in Franckreich zu Rom unterhaltet. *Moreri*, Dict.

Lehal, siehe Leal.

Lehmann, (Caspar) ein sehr künstlicher edelgestein- und glas-schneider, welcher diese kunst wieder von neuem erfunden. Er war in grossen gnaden bey Kayser Rudolpho II. welcher ihm auch ein stattliches privilegium dieser kunst halben an. 1609. mitgetheilet hat. Sandrarts Academie, P. II. lib. III. p. 346.*

* Lehmann, (Christian) war zu Königswalde, allwo sein vatter M. Theodosius damals Prediger war, im jahr 1611. gebohren, und besuchte die schulen zu Halle, Guben und Stettin, an welchem letztern orte er endlich in das Pædagogium Regium illustre aufgenommen ward. Im jahr 1633. wollte er auf die Universität ziehen, muste aber auf gutbefinden des Ober-Consistorii zu Dreßden seines vatters Substitutus zu Elterlein werden, nachdem derselbe von dem Kayserlichen General Holcken fast tödtlich gehauen, sein Substitutus aber gar erschossen worden. Diesem amte stund er bis ins jahr 1638. vor, da er als Pastor nach Scheibenberg kam, und daselbst im jahr 1688. den 11. dec. das zeitliche gesegnete. Seine söhne waren, Christian, von dem die folgende abhandlung, Emanuel, und Theodosius, Doct. Jur. so anfangs Procurator in der Ober-Lausitz war, hernach im jahr 1679. an den Merseburgischen Hof als Hof- und Justitzien-Rath beruffen ward. Er schrieb Historischen Schau-Platz der natürlichen Merckwürdigkeiten Meißnischen Ertz-Gebürges, welchen sein sohn Christian nach seinem tode zu Leipzig 1699. in 4. heraus gegeben. Sein Lateinisch carmen vom städtgen Schwartzenburg ist in Schöttgens Ober-Sächs. nachlese St. VII. n. 7. zu finden. Grossens Jubel-Priester-hist. Grossers Lausitzische merckw. IV. 13. p. 171. *Lescher.* merit. Theolog. in rem litterar. p. 147.

* Lehmann, (Christian) ein sohn des vorhergehenden gleiches nahmens, zu Scheibenberg im jahr 1642. den 2. dec. gebohren, war Doctor Theologiæ, wie auch Superintendent und Pastor primarius zu Freyberg, und starb an. 1723. den 28. oct. im 81. jahre seines alters, nachdem er 54. jahr im Predig-amte, an zweyen orten als Superintendent 38. jahr gestanden, und unter anderm Nomenclatorem Ministrorum Ecclesiæ Diœcesis Annæbergensis geschrieben, und seines vatters Ertz-Gebürgischen Schau-Platz in ordnung gebracht, und heraus gegeben hatte. Man hat auch göttliche führungen, deren er von anfange seines lebens bis zu seinem im hohen alter erfolgten ende gar sonderlich genossen, theils sonst bey vertrautem umgange mit demselben angemerckt, zusammen getragen von M. Theophilo Grabnern, Dreßden 1725. in 4. Sein sohn, Christian Gottlob, Rathsherr und Advocat zu Freyberg, schrieb Tractatum de Officio Superintendentis in Electoratu Saxoniæ, Chemnitz 1725. in 4. Sein anderer sohn, Christian Ehrenfried, war Doctor Medicinæ, und starb im jahr 1712. den 13. jul. zu Douay als Feld-Medicus der Sächsischen trouppen in seinem 30. jahre.

* Lehmann, (Christoph) ein gelehrter Teutscher, lebte im jahr 1612. als Stadtschreiber zu Speyer, machte sich durch das schöne Chronicon Spirense, Franckf. 1612. in fol. 1662. in 4. Florilegium Politicum, welches zu Lübeck 1639. in 8. wie auch hernach im jahr 1643. in 12. gedruckt worden; de Pace Religionis Acta publica & originalia, oder Reichs-Handlungen, Schriften und Protocolle über die Reichs-Constitution des religions-friedens, in drey bücher abgetheilet, so zu Franckfurt 1631. in 4. 1640. 1707. und 1711. in fol. heraus gekommen, auch in Cortrici Corp. Jur. publ. tom. II. befindlich, wie auch die Commentarios in auream Bullam bekannt. Wiewol einige von diesen letztern nichts wissen wollen. *Fabricius*, bibl. hist. *Moser.* bibl. Jur. publ. I. p. 260. seqq.

* Lehmann, (David Theodor) ein sohn obgedachten Christian Lehmanns des jüngern, war im jahr 1686. den 19. mertz gebohren, und besaß ein gutes geschick zu allerhand künsten und wissenschafften, wie er denn die music, mahlerey, und allerhand mechanische künste bey neben-stunden trieb. Er war über dieses nicht nur der Gelehrten, sondern auch der Englischen, Italiänischen und Französischen sprache kündig, von denen er die letzte vollkommen wohl redete und schrieb. Im jahr 1711. ward er Professor extraordinarius, und im jahr 1713. Professor Poëseos ordinarius zu Wittenberg, und starb an. 1715. den 19. febr. im 29. jahre seines alters, als er eben Doctor Theologiæ werden, und nachmals Holl- und Engelland besehen wollte. Von ihm hat man etliche Disputationes, als: de Clypeo Davidis; de Nummis sepulcralibus; de Samsone Molitore; de Horologio Achasi; de Or-

be picto, seu de Gentibus pulchritudinem affectantibus per factum & picturam; de Oppositione suspecta; de Casibus Poëtarum tragicis; wie auch Progr. und Orat. de Philos. Sinensium; de acerbioribus Poëtarum Fatis und de Præmiis Poëtarum. Er war auch mit einem wercke de Poëtis Divini Codicis Interpretibus beschäfftiget, welches er aber nicht zu stande gebracht. Sein leben hat Theophilus Grabner Lateinisch und auch in Teutschen versen beschrieben. Gel. Zeit. 1716. p. 8. *Grundmann.* urn. defunct. litt. per semestre prius 1715. in Miscell. Lipf. tom. I. p. 386.

* **Lehmann**, (Michael Theoph.) war zu Leippa in Böhmen im jahr 1611. gebohren, und wurde im jahr 1634. Prediger zu Speyer bey der zum Teutschen Haus gehörigen Stephans-kirche, das folgende jahr aber zu Monsheim an der Pfriemc. Von hier kam er im jahr 1636. nach Franckfurt am Mayn, als Professor der Poesie und der Hebräischen sprache bey dem Gymnasio, und ließ sich hernach vier jahre bey der Schwedischen armee zu einem Feld- und Hof-Prediger gebrauchen. Er war auch eine zeitlang Vicarius des Pastorats bey der kirche zu St. Nicolai in Hamburg, bald darauf im jahr 1648. Gräflich-Mannsfeldischer Hof-Prediger und Superintendent zu Schraplau. Endlich kam er im jahr 1648. als Pastor primarius substitutus nach Zittau, und im jahr 1652. wurde er daselbst würcklicher Pastor primarius. Er starb im jahr 1636. den 11. aug. und hinterließ geistliche Casualia; Buß-spiegel, u. a. m. Grossers Lausitzische merckw. II. 8. p. 65.

* **Lehmann**, (Joh. Christianus) ein Medicus, war zu Budißin oder Bautzen in der Ober-Lausitz, allwo sein vatter, Elias, Philosophiæ und Medicinæ Doctor, ingleichen Churfürstlich-Sächsischer Leib-Medicus gewesen, den 16. jun. an. 1675. gebohren. Nachdem er auf dem Zittauischen Gymnasio die nöthigen gründe in den wissenschafften geleget, verfügte er sich an. 1694. nach Leipzig, und hörte allda die berühmtesten Philosophen und Medicos, worauf er an. 1696. die Magister-würde erhielt, an. 1698. aber sich zum Licentiato, und an. 1699. zum Doctore Medicinæ erklären ließ. Nach diesem bekam er an. 1707. die Professionem Institutionum Medicar. extraordinariam, und wurde sodann auch an. 1710. Physicæ Professor ordinarius, da er denn in der philosophischen Facultät an. 1711. als Assessor auf gewöhnliche weise besitz nahm, und folgends auch derselbigen Senior, ingleichen der Academie Decemvir, und des grossen Fürsten-Collegii Collegiatus wurde; wobey ihn auch noch die Kayserliche Academie der Naturæ Curiosorum an. 1712. die Königlich-Preußische Societät der wissenschafften aber an. 1713. zu ihrem mitglied erwehlet. Er starb, nachdem er das Decanat in seiner Facultät fünfmal, das Rectorat der Universität aber viermal verwaltet, den 19. jan. an. 1739. Er war ein mann, der sich das gemeine beste sehr angelegen seyn ließ, zu dessen aufnahm er auch selbst bey allerhand angestellten versuchen von seinem eigenen vermögen einen grossen theil aufgewendet. In bergwercks-sachen besaß er eine besondere einsicht, desgleichen eine ungewöhnliche käntnis von vielerley physicalischen experimenten, wie er denn auch eben deswegen zu anfang dieses sæculi dergleichen in gegenwart beyder Könige in Preussen und Dänemarck, wie nicht weniger nachhero in beyseyn des damaligen Königlichen Printzen und nunmehro regierenden Königs in Polen Augusti III. und ferner vor dem Rußischen Czaar Petro I. anzustellen befehliget wurde. Seine schriften sind: Beschreibung des Berg-bohrers; Beschreibung einiger neuen Puchwercke; Universal-holtz-spar-kunst; Zusammen-ordinirung der Gradier-häuser; Dissertationes; Programmata; u. a. m. *Programma Acad. Lipf. in fun. ejusd.*

* **Lehmann**, (Joh. Jacob) ein gelehrter Professor der Sittenlehre zu Jena, war den 17. oct. an. 1683. zu Erfurt gebohren. An. 1703. fieng er an die academischen studien zu treiben. Nachdem er an. 1707. Magister worden, machte er verschiedene kleine reisen in Ober- und Nieder-Sachsen, wo er sich in Leipzig, Halle und Helmstädt mit den Gelehrten bekannt machte. An. 1708. gieng er nach Jena, da er lehrte und disputirte. An. 1712. ward er Adjunctus der philosophischen Facultät. Er schrieb neben verschiedenen dissertationen: Notas & Præf. in Joh. Amos Comenii unum necessarium; Anleitung zur Staats-klugheit; Art, die Moral zu erlernen; Trutina seu Bilanx Europæ. Da er also seine gelehrsamkeit genugsam gezeiget, so wurde er im jahr 1717. zum ordentlichen Lehrer der Sittenlehre ernannt. Er schrieb ferner unter andern: Observationes in Philos. Buddei; und starb den 29. nov. an. 1740. Gel. Zeit. 1741. n. 11.

Lehnin, ein ehemaliges berühmtes kloster in der Mittel-Marck, nicht weit von der stadt Brandenburg, welches von Ottone I. Marggrafen zu Brandenburg, an. 1180. erbauet, an. 1542. aber eingezogen, und in ein Amt verwandelt worden. Es liegen viel Churfürsten und Marggrafen darinnen begraben, deren cörper zum theil in die Dom-kirche zu Cöln an der Spree transferiret worden. Brandenburgische Staats-geographie, P. I. p. 200.

Lehst, oder **Leest**, ein ansehnliches geschlecht in dem Hertzogthum Mecklenburg und in der Marck Brandenburg, welches sich schon vor langen zeiten auch in Pommern ausgebreitet. Es scheinet, daß die adeliche familie von Leesiken in Pommern eines nahmens und herkommens mit denen von Leest sey. Christoph der jüngere von Leesten florirte nach anfang des XVII. sæculi auf dem hause Warthau im Mecklenburgischen, und war ein vatter Christophs III. auf Krenzelin, Chur-Brandenburgischen Kriegs-Commissarii; dessen tochter Maria Agatha, nachdem sie Ehren-Dame bey der Hertzogin zu Braunschweig gewesen, an den Schwedischen General-Feld-Marschall, Grafen Johann Christoph Königsmarck, vermählet worden. Friedrich von Leesten, Herr in Warthau, florirte an. 1680. als Fürstlich-Mecklenburgischer Cantzley-Director. An. 1696. starb Georg Heinrich von Leesten als Fürstlich-Mecklenburgischer geheimer Rath; um welche zeit auch einer aus dieser familie als Chur-Brandenburgischer geheimer Rath berühmt gewesen. *Micrel.* Pommerland.

Lehsten, ein städtlein unweit Lauenstein auf der Thüringischen grentze, gegen das Voigtland und Bißthum Bamberg, zum Fürstenthum Altenburg, und zwar des Hertzogs zu Sachsen-Saalfeld antheil, gehörig. Den nahmen hat es von Legsteinen oder dem schiefer, davon ein berühmter bruch allhier ist.

Leibnitz, siehe **Leubnitz**.

Leibnitz, (Gottfried Wilhelm) ein welt-bekannter Polyhistor und JCtus, auch nicht minder einer der subtilsten Philosophor. und Mathematicorum, welche je gelebt, und also kurtz zu sagen, ein mann, der Teutschland auf alle weise grosse ehre gemacht hat, ward zu Leipzig an. 1646. gebohren, wo sein vatter Friedrich Leibnitz Moralium Professor und der Universität Actuarius war, und wo er zu seinen studien, sowol auf der Nicolas-schule, als dasiger Universität unter Jac. Thomasio, den anfang machte, nachdem er seinen vatter schon im sechsten jahre seines alters verlohren, aber dagegen mit desto grösserer sorgfalt von seiner mutter, Catharina Schmuckin, welche auch einen Leipzigischen Professorem Juris zum vatter gehabt, war erzogen worden. Von Leipzig gieng er nach Jena, wo er Vossium und Weigelium, und in Jure Falcknerum fleißig hörte. Zu Leipzig ward er an. 1664. Magister, legte sich dabey mit allem ernst auf die Jurisprudentz, hielt zwey Disputationes de Conditionibus, und ambirte den Doctor-grad, der ihm aber auf einiger widrigen ansiften versaget wurde, weil er die Aristotelische Philosophie nicht mit gehörigem respect verehrte; wiewol man seine jugend zum vorwand soll gebraucht haben. Damit gieng er nach Altorff, disputirte de Casibus perplexis, und promovirte mit höchstem ruhm, so daß ihm auch die Curatores Academiæ Professionem Juris extraordinariam auftrugen. Er schlug es aber aus, und kam an den grossen Chur-Mayntzischen Staats-Minister von Boineburg, der ihm bey seinem Herrn an. 1670. die bestallung eines Churfürstlichen Revisions-Raths auswürckte; welches ihn doch nicht hinderte, in einigen Churfürstlichen geschäfften, insonderheit aber auch wegen dem jungen Boineburg nach Paris zu gehen, welcher sich schon allda aufhielte, und welchem sein vatter diesen mann zum Gouverneur geben wollte. In Paris geschahen ihm grosse versprechungen unter der bedingung, daß er die Catholische religion annehmen sollte. Allein diß war vergebens, und Leibnitz, welcher indessen seine damalige einige beförderer, den Churfürsten von Maynz, und Baron von Boineburg inner wenig zeit verlohren hatte, wandte sich, nachdem er verschiedene jahre, theils zu Paris, theils in Engelland zugebracht hatte, an. 1676. an den Hof Hertzog Johann Friedrichs zu Braunschweig und Lüneburg, wo er Fürstlicher Rath wurde. Desselben bruder und nachfolger, Ernst August, machte ihn zum geheimen Justitzien-Rath, und trug ihm auf, die historie seines Hauses zu beschreiben, weshalben er auch eine reise nach Italien verrichtete. Hierbey hat sich Leibnitz einen solchen ruhm zuwege gebracht, daß nicht nur die Gelehrten sich um seine freundschafft in die wette bewurben, sondern auch die höchsten Häupter der welt ihm mit gewogenheit und gnade zugethan waren. Der Kayser Carolus VI. hat ihm die würde eines Reichs-Hof-Raths, der König von Engelland, und Czaar von Moscau die würde eines geheimen Raths, der König in Franckreich Ludovicus XIV. eine stelle in der Academie der wissenschafften, und der erste König in Preussen, über seine Societät das Præsidium aufgetragen, ausser was andere hohe und gecrönte personen beyderley geschlechts ihm für huld und gnade erwiesen. Auch hatte er noch zwey andere Academien zu Dreßden und Wien in vorschlag gebracht, deren völlige aufrichtung jedoch nachmals an dem erstern orte durch die Polnischen unruhen, und an dem letztern durch die eingerissene pest verhindert worden. Viel glücklicher aber ist sein rath dißfalls von statten gegangen, welchen er dem Czaar von Moscau gegeben; massen der gröste theil der fürtreflichen einrichtungen, welche dieser Monarch zu beförderung der Mathematic und aller natürlichen wissenschafften in seinem lande gemachet hat, ihm unstreitig zu verdancken ist. Er starb endlich unverheurathet im 70sten jahre seines alters, den 14. nov. an. 1716. nachdem er sich mit seinen schriften fast um alle theile der gelehrsamkeit auf eine gantz rare und ungemeine weise verdient gemacht; massen auch seine sonderbare gedancken, und die eben nicht so leicht anzunehmen sind, nicht nur einen grossen und weit aussehenden geist anzeigen, sondern auch zu einer solidern wissenschafft, obschon es dieser mann nicht vollkommen getroffen, den weg bahnen können.

nen. Zu der Jurisprudentz gehören: Specimen in Encyclopædiæ in Jure; Quæstiones Philosophicæ amœniores ex Jure collectæ; Specimen Certitudinis, seu Demonstrationum in Jure exhibitarum in doctrina Conditionum; Nova discendæ docendæque Jurisprudentiæ Methodus; de Jure Suprematus ac Legationis Principum Germaniæ, unter dem verdeckten nahmen Cæsarini Fürstenerii; de Vexillo Imperii majore Würtembergico. Seine übrige wercke sind: Accessiones Historicæ; tom. III. Scriptorum Brunsuicensium; Codex Juris Gentium Diplomaticus; Mantissa Codicis J. G. Diplom.; Dissertation sur l'Origine des François; Specimen Historiæ arcanæ s. Anecdota de Vita Alexandri VI. Papæ; Novissima Sinica; Essais de Théodicée sur la Bonté de Dieu, la Liberté de l'Homme, & l'Origine du Mal; eine neue ausgabe von dem buch Marii Nizolii de veris Principiis & vera Ratione philosophandi contra Pseudo-Philosophos, mit einer sehr gelehrten vorrede; Epistola de Aristotele Recentioribus reconciliabili; Theoria Motus abstracti; Theoria Motus concreti, wovon das erstere der Französischen, das letztere aber der Englischen Academie der wissenschafften dedicirt war; ferner SS. Trinitas per nova inventa Logica defensa contra Wissowatium; de la Tolérance des Religions wider Pellisson ꝛc. sonderlich auch eine grosse anzahl observationen, neuer entdeckungen und auflösungen der allerschwersten fragen aus der Philosophie und Mathematic, so in den Actis Lipsiensibus, Berolinensibus, Mémoires de l'Academie des Sciences und verschiedenen Journaux gedruckt sind. Wie er mehrere jahre für den ersten erfinder des berühmten Calculi differentialis gehalten worden, aber ihm nachmals die Engelländer diesen ruhm nicht nur streitig machen, sondern auch gar behaupten wollen, ob hätte er solchen dem M. Newton abgeborgt, ist bekannt. Es hat auch in der that die Englische Societät, bey welcher sich Leibnitz über einiger ihrer mitglieder verfahren gegen ihn beschwerte, in ihrem deswegen ausgesprochenen urtheil nicht undeutlich zu verstehen gegeben, wie sie beynahe glaubte, daß er den ersten geschmack seines Calculi differentialis aus Newtons Calculo Fluxionum gefaßt hätte, auch solches durch das beygedruckte Commercium Epistolicum zu erweisen getrachtet; allein wie anderseits Leibnitz ein solches keineswegs gestanden, und sich durchgehends in seinen studien und arbeiten also aufgeführet hatte, daß man keine ursache zu glauben findet, als ob er sich anderer erfindungen hätte zuschreiben wollen, er auch zu beweisung seiner unschuld eine andere sammlung von briefen, der Englischen entgegen gesetzt, unter dem titul: Commercium Mathematicum, hat ausgeben wollen, so wäre gar zu unbillich ihn dißfalls zu condemniren, ehe man seine gegen-gründe zur genüge überlegt hat. Noch zwey andere überaus wichtige wercke hat sein tod unterbrochen: Das eine war eine von ihm aufgesetzte Historia Brunsuicensis, worinnen sonderlich den vornehmsten geschichten der mittlern zeiten ein grosses licht gegeben werden sollte; das andere aber ein project von einer allgemeinen oder philosophischen sprache, vermittelst deren alle völcker, wie ungleich ihre wörter und expreßionen seyn mögen, ohne mühe mit einander correspondiren könnten. Er hatte über das die natur der Teutschen und anderer alter Nordischer sprachen wohl studirt, und darüber, fürnemlich in den Actis Berolinensibus, sehr gelehrte und wohl ersonnene gedancken gestellet. *Eloge de Mr. Leibnitz* dans les mém. de l'Acad. des Sciences de l'an. 1716. *Ejusd. vita* in Actis Lipsi. an. 1716. mens. julii. Neue Zeitungen von gelehrten sachen.*

* Leibnitz, oder Leibnutz, lat. Leibnuzius, (Friedrich) erblickte im jahr 1597. den 24. nov. das licht dieser welt zu Altenberg, einer wegen der reichen zinn-bergwercke gar bekannten stadt in Meissen. Sein groß-vatter, Christoph, welcher bey Churfürst Augusten in grossen gnaden stund, und erstlich Amtmann zu Altenburg, hernach Schösser zu Pirne gewesen, hatte eine von Adel aus Jütland, nahmens Barbara von Cahlenburg, zur ehe; sein vatter Ambrosius aber, welcher in Altenberg Stadt- und Bergschreiber war, hatte sich mit Anna Deuerlinin verehlichet. Nachdem er auf der schule zu Altenberg die ersten gründe der glaubens-lehre und der sprachen gelegt hatte, gieng er zu anfange des 1612. jahrs auf die Chur-Sächsische land-schule zu Meissen, wo er sich gantzer sechs jahre aufhielt. Als er sich eben zu ende des 1617. jahrs auf die hohe schule begeben wollte, starb ihm sein vatter Ambrosius, welches verursachte, daß er in seine vatterstadt zurück kehren muste; worauf er nach verstiessung eines monats auch seine mutter verlohr. Doch konnte ihn dieses alles nicht von seinem vorhaben, die hohe schule zu besuchen, abhalten, und er wandte sich vielmehr sofort nach beerdigung seiner mutter nach Leipzig. Kaum war er daselbst angelanget, als er an seiner mutter bruder, Friedrich Deuerlinen, des Schöppen-stuhls und der Stadt-Gerichte zu Leipzig Actuario, einen andern vatter, an M. Johann Müllern, Professore der Sittenlehre und Actuario der hohen schule daselbst, aber einen grossen gönner erhielt. Durch derselben beyhülffe und besonders treuen unterricht des letztern brachte er es so weit, daß er im jahr 1619. von der philosophischen Facultät daselbst das Baccalaureat erhielt. Im jahr 1621. ward er dem nur gedachten Actuario Müller, als welcher ihn selbst darzu vorgeschlagen hatte, im Actuariate beygefügt, und im folgenden jahre der Weitweisheit und freyen künste Magister. Weil er sich nun nebst der Weltweisheit auch eifrigst auf die Rechtsgelehrsamkeit gelegt hatte, so suchte er sich auf alle weise zu practiciren geschickt zu machen. In dieser absicht reisete er im jahr 1624. zum Chur-Sächsischen Ober-Hof-Prediger Hoe von Hönegg, welcher zugleich Kayserlicher Hof-Pfaltz-Graf war, und suchte um das Notariat an, welches er auch empfieng, und darauf den anfang in den Gerichten zu practiciren machte. Als nachgehends im 1628. jahre das Actuariat bey der hohen schule durch das absterben Professor Müllers erlediget ward, bekam er solches allein, und leistete darinn der hohen schule ersprießliche dienste, ward auch im jahr 1635. zu deren belohnung als Collegiat im grossen Fürsten-Collegio auf- und angenommen, und verwaltete in demselben einmal das amt eines Præpositi magni. In eben diesem jahre ward ihm in der philosophischen Facultät eine stelle angewiesen, welche ihm viermal das Decanat und etliche mal das Procancellariat aufgetragen. Im 1640. jahr erhielt er die Profession der Sittenlehre, starb aber im jahr 1652. den 5. sept. nachdem er einige wochen hinter einander von der gicht, mit der er immer geplagt gewesen, überfallen worden, dazu hernach noch der durchlauf gekommen. Seinen ehestand hat er dreymal angetreten, die erste eheliebste, die er sich im jahr 1625. beygelegt hatte, war Anna, Benedict Fritschens tochter, mit welcher er zwey söhne und vier töchter gezeuget, davon aber nur ein sohn, M. Johann Friedrich, nachmaliger dritter College der Thomas-schule zu Leipzig, und eine tochter, Anna Rosina, die Dr. Heinrich Frißlehen, Superintendenten zu Orlamünde, beygeleget worden, ihn überlebten. Nachdem er im 1634. jahre zum ersten mal zum wittwer worden, heurathete er im folgenden 1636. jahre Dorotheen, Bartholomäi Vogts, eines berühmten buchhändlers tochter, die im 1643. jahre ohne kinder abgieng. Darauf verehlichte er sich im folgenden 1644. jahre mit Catharina, Dr. Wilhelm Schmucks, öffentlichen Lehrers der Rechte, der Juristen-Facultät Beysitzers, und des kleinen Fürsten-Collegii Collegiatens tochter, die ihm Gottfried Wilhelmen, und Annam Catharinam, L. Simon Löfflers, Archidiaconi bey der Thomaskirche zu Leipzig, eheliebste, gebohren. Sonst hat man von ihm einige Disputationes Philosophicas. *Witte*, diar. Ludwigs entwurf einer vollständigen historie der Leibnitzischen Philosophie, II. §. 12. seqq. p. 7. seqq.

Leicester, lat. Leicestria, ist die haupt-stadt in Leicestershire, welche ohngefehr 80. Englische meilen nord-westwärts von Londen entfernet ist, und sehr lustig lieget in einer gesunden luft auf einem fruchtbaren boden an dem ufer des flusses Soure, worüber daselbst zwey brücken gehen. Sie bestehet aus 3. kirch-spielen, hat unterschiedliche feine gebäude, und ist wohl bewohnet. An. 680. wurde sie von dem Mercianischen Könige Ethelred zu einem Bischöfflichen sitze gemacht, und als dieser bald hierauf von dannen anders wohin versetzet wurde, kam die stadt ziemlich ins abnehmen. Da sie aber nachgehends wieder zu ihrer grösse gelanget, und mit einer starcken mauer umgeben worden, kam sie nach Matthäi Parisiensis bericht, in einen solchen blühenden zustand, daß sie den übrigen besten städten wenig oder nichts nachgab. In solcher glückseligkeit blieb sie so lange, bis des Grafen von Leicester, Roberti des höckrichten, rebellion selbige unter Henrici II. regierung in ruin brachte. Denn nachdem dieser König sich der stadt bemächtiget hatte, ließ er sie in die asche legen, das schloß schleifen, und beschwerte die unterthanen mit grossen auflagen. Jedoch erholte sie sich nach diesem ungemach wiederum ein wenig. Der Graf Robert ließ, um seine reue über dasjenige, was er gethan, zu bezeugen, das kloster St. Maria de Pratis erbauen, worinnen er selbst ein Mönch wurde, und GOtt 15. jahr lang in stetigem gebät und flehen dienete. Aus gleicher andacht erbauete auch allhier Henricus I. Hertzog von Lancaster, eine Dom-kirche, worzu er einen Dechant, 12. Canonicos und eben so viel Vicarios bestellte, und selbige mit zulänglichem unterhalt versorgete. Des Königs Richardi III. cörper wurde nach dem bey Red-Moor gehaltenen treffen hieher gebracht, und bey den sogenannten grauen Mönchen begraben. Desgleichen erlangte auch der Cardinal Wolsey allhier sein begräbnis. Ausser diesem ist auch dieser ort daher berühmt, weil unterschiedliche vornehme familien, als Beaumont, Montfort, Lancaster, Gand, und Dudley den Grafen-titul davon geführet haben, zu welcher würde hernach Robert Sidney, welcher Burggraf zu Lisle war, an. 1618. vom Könige Jacobo I. erhoben wurde. (Siehe Sidney.) Es werden von hier zwey Deputirte ins Parlement geschickt. *Camdenus*, descr. Britann. *Beeverell*, délic. de la Grande-Brétagne. Hamburgische remarquen, 1704.

Leicestershire, lat. Comitatus Leicestriensis, ist eine inländische Grafschafft von Engelland, welche gegen norden Derby und Nottinghamshire, gegen süden Northamptonshire, gegen osten Rutland und Lincolnshire, und gegen westen Warwickshire hat. Die länge von norden gegen süden wird nur auf 33. meilen, und die breite gegen westen auf 27. Englische meilen gerechnet. Das gantze land wird in 6. Hundreds eingetheilet, worinnen 200. kirch-spiele und 13. marckt-städte sind, deren einwohner samt denen in Rutland, Lincoln, Nottingham, Derby und Northamptonshire, von den Römern Coritani genennet wurden. Zur zeit der Heptarchie war dieses land ein stück von dem

dem Königreiche Mercia, gleichwie es jetzo hingegen zur Diœces von Lincoln gehöret. Die luft darinnen wird vor sehr gesund gehalten. Was den boden anlanget, so ertheilet Burton davon folgenden bericht: daß die süd-westliche gegend einen fruchtbaren boden habe, reich an getreyde und vieh-weyde sey, aber keine materie zum brennen habe; das nord-westliche erdreich sey mehrentheils hart und unfruchtbar, und trage nichts ohne viele mühe und kosten; das nord-östliche theil habe einen guten boden, bringe viel getreyde und gras hervor, und sey mit genugsamen brenn-materien versehen; die süd-östliche gegend komme dem letzt-gemeldten an fruchtbarkeit sehr nahe, sey aber unter allen mit dem besten holtze und feurung versehen. Die vornehmsten flüsse darinnen sind die Auon, welche die Grafschafft Northamptonshire absondert, die Stoure und die Wreak, welche durchs land gerad hinfleußt, und es in zwey gleiche theile unterscheidet. Das allerdenckwürdigste von dieser landschafft ist dieses, daß alle, welche in Charleton gebohren sind, eine rauhe und schnarrende sprache haben, und das R nicht wohl aussprechen können. Leicester ist die einige stadt in der gantzen Grafschafft, welche ausser den zwey Rittern zwey Deputirte ins Parlement schicket. *Camdenus. Beeverell*, &c.

* **Leichner**, (Eccardus) ein Medicus, war zu Saltzungen in Thüringen den 15. jan. an. 1612. gebohren. Die ersten gründe seiner studien legte er auf der Eisenachischen schule, und dem Coburgischen Gymnasio, an. 1631. aber verfügte er sich nach Straßburg, da er denn, nachdem er sich in der Philosophie veste gesetzet, die Medicin zu seinem haupt-zweck erwehlte. Wiewol seine eltern, als die ihn schon in seinem 12. jahre nach einer überstandenen schweren kranckheit dem Studio Theologico gewiedmet, mit dieser entschliessung gar nicht zufrieden waren; so willigten sie doch endlich darein, nachdem er ihnen versprochen, die Theologie niemals gäntzlich beyseits zu setzen. Nach diesem begab er sich an. 1636. nach Jena, um allda noch einige zeit den berühmten Rollfinck zu hören, und fieng darauf erstlich zu Sondershausen, und ferner zu Nordhausen die praxin an. In dem jahre 1640. erhielt er das Physicat zu Ordruff; weil es ihm aber daselbst nicht gefiel, ward er zu Jena an. 1643. Doctor, und gieng sodann an. 1644. nach Erfurt, allwo er in so gutes ansehen kam, daß er endlich Stadt-Physicus, Professor Medicinæ, und derselben Facultät Senior wurde. Er starb den 29. aug. an. 1690. im 79. jahre seines alters. Er hat sich unter andern vornemlich durch seine vorschläge von verbesserung der schulen und Universitäten, deren mängeln er durch seine sogenannte Analytic abzuhelffen vermeynt, bekannt gemacht. Die vornehmsten schriften, welche er hievon an tag gegeben, sind: Isagogicum de Philosophia seu Apodictica Scholarum Emendatione; de Apodictico-Philosophica Scholarum Emendatione liber primus, welches der anfang eines grössern wercks, so er hievon zu schreiben willens gewesen, und auch unter dem titul: Veræ Philosophiæ Idea generalis, im druck vorhanden ist; ferner Diatyposis Theorematica de omnifario nocentissimoque sequioris Philosophiæ Malo & hujusdem Causis; Tirocinium Analyticum, seu veræ Logicæ prima quæque Elementa; Synopsis universalis Operis de Apodictica Scholarum Emendatione anterior, &c. Seine physicalische und medicinische schriften bestehen in folgenden: de Motu Sanguinis, Exercitatio Anti-Harveiana; de Atomorum subcœlestium Syndiacrisi Exercitationes 4.; de Generatione seu propagativa Animalium, Plantarum & Mineralium Multiplicatione Exercitationes 20.; de Calido innato Exercitationum Pentas; Schediasmata Analytica de Principiis Medicis; Anti-Cartesius, s. de Natura rediviva, u. a. m. Ausser diesen aber hat er auch noch andere tractate, als: de Tempore Magorum, h. e. quo Magi ex Oriente recens natum Christum Bethlehemi adorârint, der in Crenii fasc. X. opusculor. wieder aufgeleget worden; ingleichen den Fanatischen Atheisten aus des Ertz-Enthusiasten Jacob Böhmens gottlosen büchern, welche schrift unter dem nahmen Johann Möllers heraus gekommen, und viel anders mehr, an das licht gestellet. *Motschmanni* Erford. litter. tom. I.

* **Leichner**, (Joh. Wilhelm Theodorus) ein sohn des vorhergehenden, war zu Erfurt am Pfingst-tage an. 1682. gebohren, und wurde, weil er seinen vatter frühzeitig verlohren, von seiner mutter der Theologie gewiedmet, an deren gelübde er sich aber sowol, als ehedessen sein vatter, nicht kehren wollte, weil er dazu keine lust bey sich verspürte. Er studirte also die Medicin, und erlangte darinn eine genugsame geschicklichkeit. Da er aber mittlerweile an der Mathematic, die er ohne lehrmeister vor sich selber erlernet, ein gantz ausserordentliches vergnügen fand, ward er vest entschlossen, sich lediglich auf dieselbe und auf die Philosophie zu legen, daher er sich auch an. 1707. in seiner vatter-stadt die Magister-würde ertheilen ließ, und sodann den studirenden mit einigen mathematischen collegiis zu dienen den anfang machte. Allein da er allhier allzu wenige liebhaber antraf, verfügte er sich an. 1709. nach Jena, und an. 1710. nach Leipzig, wo er aber auch dasjenige nicht fand, was er gehoffet, weswegen er in dem folgenden jahre nach Erfurt zurück kam. Wie er nun wohl sahe, daß er bey der Mathematic sein glücke nicht gar zu hoch bringen würde, dabey aber auch an der Medicin wegen mangel der demonstrationen gar kein vergnügen mehr hatte, ergriff er endlich die Rechtsgelehrsamkeit, und brachte es darinn ohne einige anweisung durch seinen eigenen fleiß so weit, daß ihm weiter nichts als die praxis ermangelte, wozu er aber bey einem seiner anverwandten in Berlin, bey dem er sich von an. 1715. bis 1717. aufgehalten, erwünschte gelegenheit angetroffen. Nach seiner wiederkunft in Erfurt brachte er die zeit mit verfertigung allerhand juristischer disputationen vor andere, und mit collegiis mathematicis privatissimis zu, da er hingegen seine geschicklichkeit in den Rechten, ohngeachtet ihm an. 1721. die Advocatur bey den sämtlichen Chur-Mayntzischen Dicasteriis ohne sein begehren ertheilet worden, sich so wenig zu nutze machte, daß er auch so gar seine eigene processe andern zu führen überließ, indem er den kopf fast beständig mit algebraischen speculationen angefüllt hatte. Er starb nach einer langwierigen unpäßlichkeit den 31. jul. an. 1733. Von seiner in der höhern Mathematic erlangten besondern wissenschafft sind in den Actis Eruditorum, und in den Breßlauischen sammlungen verschiedene proben zu finden. Sonst hat er auch an. 1727. einen tractat unter dem titul: Die entlarvete und in ihrer wahren recht-häßlichen gestalt sich zeigende Rüdigerische Philosophie, an den tag gegeben; von seinen andern versprochenen schriften aber ist nichts heraus gekommen. *Motschmanni* Erford. litter. tom. II.

Leictoure, Laictoure, oder Lectoure, lat. Lactora, Lectora, Civitas Lactoratium, weil in einer alten Römischen stein-schrift dergleichen nahme eines volcks, so um diese gegend gewohnet, angetroffen wird, ꝛc. eine stadt in Armagnac, und der vornehmste ort in der Grafschafft Laumagne, mit einem Bischöfflichen sitze unter den Ertz-Bischoff von Auch gehörig. Seit dem V. sæculo geschiehet oft meldung von dieser stadt aus anlas ihrer Bischöffe, welche in verschiedenen Conciliis unterschrieben, vorhero aber keine. Sie liegt auf einem berge, auf welchen man an drey seiten fast gar nicht kommen kan; über dis ist sie auch mit einer doppelten mauer umgeben, und mit einem vesten castell versehen. Vor zeiten führte sie den titul einer Vice-Grafschafft. Sie widersetzte sich der gantzen Französischen macht drey monate lang, und ist, nachdem sie der König Ludovicus XI. dem Grafen von Armagnac abgenommen, auf die neue art fortificirt worden, daß sie nunmehro vor eine starcke vormauer und sichere vestung von Franckreich wider Spanien dienen kan. *Oihenart*, in not. Valcon. *De Marca*, hist. de Béarn. *Du Chêne*, antiq. des villes de France, &c.

Leiden, lat. Lugdunum Batavorum, ist eine grosse stadt in Nord-Holland, an dem alten canal des Rheins gelegen. Sie ist die haupt-stadt von Rhynland, liegt nahe bey der Harlemer-see, und ist 7. stunden von Amsterdam, 4. von Harlem und 3. von dem Haag entfernet. Es ist eine volckreiche, vermögende und schön gebaute stadt, so daß sie vor die schönste in Holland gehalten wird. Sie hat viel canäle, welche durch die strassen der stadt gehen, so daß die gantze stadt in 31. insuln eingetheilet wird, welche durch 145. brücken an einander hängen, worunter 104. steinerne sind. An. 1575. wurde allhier eine Universität gestiftet, welche mit einer schönen bibliotheck, darzu Printz Wilhelm von Oranien die Complutensische Bibel, Joh. Holmannus seine gantze bibliotheck, Josephus Justus Scaliger aber 208. in Orientalischen sprachen verfertigte codices verehret; ferner einem medicinischen garten und einer anatomie-cammer, worinnen viel raritäten zu finden, gezieret ist. Unter den geistlichen gebäuden sind die Peters-Pancratii-und unserer Frauen-kirche sehr wohl zu sehen, unter den weltlichen, die burg, so vor den Römern noch erbauet worden; gleichwie auch das Rathhaus, so ein zierliches gebäude ist. Absonderlich ist diese stadt wegen der belagerung berühmt, welche die Spanier an. 1574. gleich nach Ostern davor anfiengen, davon sie aber durch den Printzen von Oranien den 3. oct. wieder hinweg getrieben worden. Denn er ließ die dämme durchstechen, wordurch das gewässer auf den feind lief, und die stadt erlöset, hingegen die Spanische armee ruinirt wurde. Doch muste sie immittelst von hunger und pestilentz ein hartes ausstehen, welches sie dem gedachten Printzen durch abgerichtete tauben nach Delft zu wissen machte. Allhier sind die grösten tuch-fabriquen von Holland. *Guicciard.* descr. Belg. *Strada*, lib. VIII. decad. I. *Grotius. Münster. Ortelius. Boxhorn.* in theatr. Holland. *Topogr. circuli Burgund.*

* **Leiden**, (Philippus de) lebte in dem XIV. sæculo. Er war ursprünglich aus den Niederlanden, und, wie einige meynen, von Leiden selbst. Seine wissenschafft, darauf er sich am meisten geleget, und darinn er fürtreflich war, ist das Jus Canonicum gewesen. Er lehrte dieses Recht zuerst zu Orleans, und alsdann auf der Universität zu Paris, wo er an. 1369. Professor ward. Da er aber bald darauf ein Canonicat in der kirche St. Maria de Condé erhalten, kehrte er wieder zurück in sein vatterland, und ward zugleich ein Rath bey Wilhelmo Bavarico V. dieses nahmens, Grafen von Holland, Seeland und Hennegau. An. 1373. ward er Groß-Vicarius Arnoldi von Hornes, Bischoffs von Utrecht, und bald darauf von Alberto Bavarico nach Avignon an den Papst Gregorium XI. deputirt, von welchem er ein Canonicat in der Cathedral-kirche zu Utrecht erhielte. Er starb auch in dieser stadt an. 1380. und ward zu Leiden begraben, wo er in der kirche St. Pancratii zwey präbenden gestiftet hatte. Die wercke, die er hinterlassen, sind zum ersten mal zu Leiden bey Johann-

Johanne Severino an. 1616. gedruckt worden. Und da die exemplarien meistens aufgegangen, so wurden sie zu Amsterdam an. 1701: unter folgendem titul wieder in 4. aufgelegt: Philippi de Leiden Tractatus Juridico-Politici, quorum seriem sequens pagina exhibet. Accedunt huic editioni Authoris Vita, Medulla Tractatuum, & Index Legum, ad quas scripsit. Recensuit & indice auxit Sebastianus Petzoldus, Regiæ Majestatis Borussiæ Bibliothecarius. Diß buch begreift vier tractate. Der erste, genannt de Reipublicæ Cura & Sorte Princip. enthält 85. casus, welche so viele decisiones aus dem Codice und den Novellis Justinianeis gezogen, betreffend das regiment und wohlseyn eines Stands oder gemeinen wesens, ausmachen. Der zweyte ist ein register, das der author über die materien und grund-regeln seines erstgemeldten tractats selbsten verfertiget. Der dritte enthält die kunst eine Republick zu regieren, unter dem titul: de Formis & Sententiis Reipublicæ utilius & facilius gubernandæ, und endlich handelt der vierte de Modo & Regula Rei familiaris facilius gubernandæ, und begreiffet folglich die reguln für das hauswesen. Der stylus dieses authoris ist schlecht und niederträchtig, wie theils schon aus obigen titeln kan gesehen werden. Hingegen ersetzet die richtigkeit der darinn verhandelten materien diesen fehler, welcher ehender den barbarischen zeiten, darinn der author gelebt, als dem authori selbst muß zugeschrieben werden. Du Pin meldet noch in seiner bibliotheca author. ecclesiasticorum, daß Philippus de Leiden auch Lectiones über das dritte buch der Decretalium geschrieben habe. *Journal des Savans*, tom. XXXIV. p. 453.

* **Leiden**, (Hadrian van) gebohren zu Leiden an. 1498. eigentlich hieß er Adrian Claaszen. Er war eines walckers sohn, und arbeitete in diesem handwerck bis in sein 18. jahr; da er aber eine natürliche lust zur mahler-kunst bezeugete, thaten ihn seine eltern zu Cornelio Engelbrechts, bey welchem meister er sehr wohl profitirte. Bald fieng er an für sich selbsten zu arbeiten, und bezog ein liederliches und abgelegenes haus an dem stadt-graben. Dessen ungeachtet ward er bald berühmt, so daß auf eine zeit Frantz Floris, ein berühmter mahler von Antwerpen, seinetwegen nach Leiden kam, um ihn zu sehen; da er ihn aber nicht zu hause angetroffen, fragte er um erlaubnis, in seine werckstätte zu gehen, und wurde hinauf geführt, und fande sie zu oberst unter dem dache auf dem estrich. Da Adrian nach hause gekommen, und den besuch dieses grossen meisters vernommen, ward er so beschämt, daß er sich fast nicht wagen wollte, seinen gegen-besuch an dem ort abzulegen, wohin ihn Floris beschieden hatte. Indessen brachte er es doch endlich über sich, daß er den Floris besuchte; dieser aber wendete alles an den Adrian zu bereden, seines nutzens und ehre wegen Leiden zu verlassen, und zu Antwerpen sein glück zu versuchen, wo er mehr gelegenheit haben würde, seine kunst anzubringen. Allein alle seine vorstellungen vermochten nichts bey ihm, und Adrian antwortete kurtz: er sey vergnügter in seinem geringen stande, als ein anderer, der noch so groß wäre. Seine arbeit betreffend, war an derselben nichts zu tadeln, als daß er sich in der ausarbeitung nicht allemal die nöthige mühe gab. Er endete seine tage auf eine betrübte weise. Dann als er einstens spät nach hause kam, und eben das geld für eines seiner besten stücken (welches das erste gericht Salomonis war) bey sich hatte, fiel er in der finstere in einen canal, deren die Holländischen städte voll sind, und ertranck also an. 1564. in dem 66. jahre seines alters. *Grand Diction. Holland. anon.* Orlets beschreibung von Leiden.

* **Leiding**, (Georg Dietrich) war den 23. febr. im jahr 1664. zu Bücken, einem flecken in der Grafschafft Hoya, gebohren. Sein vatter ist gewesen Otto Leiding, Rittmeister unter der Französischen leib-garde, welcher sich in dem dreißigjährigen kriege wohl gehalten, und vermittelst des Hertzog Bernhards von Sachsen-Weimar in Französische dienste gekommen, nach geendetem kriege aber selbst abgedancket, sich mit Gese Bolmanns tochter zu Bücken verehlichet, und mit derselben zwey söhne und eine tochter gezeuget, unter welchen jetzt-benannter George Dieterich der jüngste gewesen, welcher, als er in seinen gar jungen jahren ein ausserordentliches naturell zu der Music von sich blicken lassen, nachhero in dem fünfzehenden jahre unter die musicalische information Jacob Bölschen, Organisten zu Braunschweig, im jahr 1679. gegeben worden, deren er sich dann bis in das fünfte jahr mit höchstem fleisse bedienet, und im jahr 1684. eine reise nach Hamburg und Lübeck vorgenommen, um allda von den beyden damals berühmten Organisten Reincken und Buxtehuden zu lernen. Als er an dem letztern orte sich aufhielte, meldete ihm Herr Bölsche seine kranckheit, mit bitte, ihn die zeit seiner schwachheit über zu überheben, welchem verlangen er auch, und zwar zu seinem glücke, willige folge leistete; denn als Bölsche in nur gedachtem 1684. jahre starb, wurde ihm die Organisten-stelle zu St. Ulderici und zu St. Blasii aufgetragen. Hierauf erlernte er die composition von dem Capell-Meister Thoilon, bekam nach einigen jahren auch den Organisten-dienst an der St. Magni-kirche, bekleidete diese dreyfache bedienung mit vielem ruhm und beyfall bis in das 1710. jahr, in welchem er an dem 10. may verstorben, eine wittwe, zwey söhne und eine tochter hinterlassend. Der ältere sohn, Otto Anton, hat die vätterlichen dienste bekommen, und der jüngere, Johann Andreas, hat die expectanz auf den Organisten-dienst zu St. Catharinen. Seine composition hat er vornemlich auf die orgel appliciret, (wie die dißfalls vorhandene viele clavier-stücke bezeugen) übrigens aber den ruhm hinterlassen, daß er ein demüthiger, sehr bescheidener und friedfertiger mann gewesen, der niemals übel von andern gesprochen, sondern jederman in seinen würden gelassen.

* **Leidschen-Dam**, ein schöner Holländischer flecken in dem Rheinländischen viertel, zwischen Leiden, Delft und Gravenhaag.

Leidradus, oder **Laidradus** und **Ledradus**, ein Ertz-Bischoff zu Lyon, ein Noricus, war zu Caroli M. zeiten in grossem ansehen, an welchen er den brief schrieb, den wir noch unter St. Agobardi schriften haben, worinn er diesem Kayser berichtet, welcher gestalt er die kirche zu Lyon wiederum anrichten und erneuern lassen. Desgleichen ist auch noch ein anderer brief von ihm vorhanden, an seine schwester, welcher durch Baluzium publicirt worden, und am ende der bemeldten wercke des Agobardi zu finden ist. Dieser Prälat begab sich an. 813. seines Bißthums freywillig, und gieng ins kloster St. Medardi von Soissons, worinnen er starb. *Ado*, in chron. *Alcuin.* lib. I. adv. Elipand. & ep. 69. *Eginhard.* in vita Caroli M. & *Besselius*, in notis ad eum c. 34. *Paradin*, hist. de Lyon. *Severt.* hist. Episc. Lugdun. *Robert.* & *Sammarthan.* Gall. Christ. *Cave.*

Leigh, (Lords) in Engelland. Schon seit langen zeiten ist die familie derer Leighs von Highleigh in Cheshire in ansehen gewesen. Aus einer neben-linie derselben war entsprossen Rogerius Leigh von Wellington in Shropshire, welcher Thomam Leigh nach sich ließ. Dieser war handlungs-bedienter bey dem Ritter Roland Hill, einem sehr reichen kaufmann zu Londen, und nachgehends dessen Factor ausser Engelland, wobey er sich so wohl verhielt, daß ihn besagter sein Principal mit seiner enckelin und erbin Alicia Barker von Haghmon, verheurathet. Hierdurch gelangte er zu einem grossen vermögen, und an. 1558. zu der würde eines Lord-Mayors von Londen. Als er an. 1572. mit tode abgieng, hatte er von der besagten Alicia 3. söhne, Rolandum, Thomam und Wilhelmum. Der älteste nahm seinen sitz zu Loughborough in Glocestershire; von den 2. jüngern, welche, nebst ihrer nachkommenschafft, sich am meisten hervor gethan, setzte sich Thomas zu Stoneley in Warwickshire, und Wilhelm zu Newnham-Regis, gleichfalls in der Grafschafft Warwick.

Wilhelmi, des jüngsten sohn, Franciscus, ward von Jacobo I. den 24. sept. an. 1618. zum Baronet, und von Carolo I. an. 1628. zum Lord Dunsmore, endlich aber an. 1644. wegen seiner besondern treue zum Grafen von Chichester, gemacht. Von Audry, einer tochter Johannis, Lords Butler von Bramfield, hinterließ er nur zwey töchter, von welchen die jüngste, Maria, Georgium Villiers, Vice-Grafen Grandison, heurathete, die älteste aber, Elisabeth, mit Thoma Wriothesley, Grafen von Southampton, sich vermählte.

Thomas Leigh, der mittelste sohn Thomä, gewesenen Lord-Mayors, ward anfangs Ritter, und hernach den 29. jun. an. 1611. Baronet von Engelland. Er starb an. 1625. nachdem er mit Catharina, einer tochter des Ritters Johann Spencer von Wormleighton, den Ritter Johann Leigh gezeugt, welcher noch vor ihm starb, indessen aber einen sohn, nahmens Thomas, hinterließ. Dieser ward von Jacobo I. zum Ritter geschlagen, und von Carolo I. wegen der an demselben erwiesenen treue zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Leigh von Stoneley, gemacht. Von Maria, einer tochter des Ritters Thomä Egerton, welcher Thomä, Lords Elsemere und Cantzlers von Engelland, ältester sohn war, wurden ihm vier söhne, Thomas, Carl, Ferdinand und Christophorus, nebst 3. töchtern gebohren. Der älteste, Thomas, ward an. 1642. zu Stoneley von Carolo I. zum Ritter geschlagen, starb aber noch bey seines vatters leben, nachdem er zweymal verheurathet gewesen, 1.) mit Anna, einer tochter Richardi Brigham von Lambeth; 2.) mit Johanna, einer tochter Patricii Fitz-Maurice, Barons von Kerrey in Irrland. Von der letzten hatte er folgende kinder: 1.) Thomam; 2.) Honoriam, vermählt anfangs an den Ritter Wilhelm Egerton, Johannis, Grafen von Bridgewater, andern sohn, und nach dessen tode an Hugonem, Lord Willoughby von Parham; 3.) Mariam, verheurathet mit Arden Baggot von Pipehall; 4.) Johannam, eine gemahlin Wilhelmi, Vice-Grafen Tracy in Irrland. Der sohn, Thomas, succedirte seinem groß-vatter in der würde eines Lords Leigh, und heurathete Eleonoram, die älteste tochter Eduardi Watson, Lords Rokingham, mit welcher er gezeugt 1.) Eduardum; 2.) Carolum; 3.) Annam; 4.) Eleonoram, verheurathet an Thomam Verney. Eduardus bekam zur gemahlin Mariam, die einzige tochter und erbin Thomä Holbeech von Fillongley. *Peerage of Engl.* II. p. 81.

Leigh, (Eduardus) ein durch sehr viele schriften berühmter Engelländer, ward an. 1602. den 24. mart. zu Schawell in der Grafschafft Leicester von Henrico gebohren, und studirte zu Oxford in Magdalenen-Hall unter der tutele Wilh. Pemble. Ehe er seine Philosophie gäntzlich zu ende gebracht, begab er sich in Middle Temple, allwo er in Studio Juris Communis grosse progressen gemacht, muste sich aber an. 1625. wegen grassirender pest von Londen weg und nach Franckreich begeben; nach seiner

zurückkunft kehrte er wieder at the Temple; und trieb nicht nur das studium der Englischen Rechtsgelehrtheit, sondern auch der Theologie und Historie. Er hielte sich zu den Presbyterianern, und ward bey entstandenen Englischen unruhen in dem langen Parlemente Deputirter von Stafford, und hernach ein mitglied der so genannten Assembly of Divines, ferner Colonel eines Parlementischen regiments, und Custos Rotulorum für die Grafschafft Stafford. Als die armee den meister gespielt, ward er als ein Presbyterianer an. 1648. aus dem Parlemente getrieben, und in das gefängnis gesetzt, erlangte auch solchen sitz in dem Parlemente erst nach Caroli II. einsetzung wieder, und starb in seinem hause Rushal-Hall im jun. an. 1671. Aus seinen vielen schriften, die von unterschiedlicher gattung sind, erhellet, daß er ein gelehrter, fleißiger und arbeitsamer mann gewesen; die vornehmste derselben sind: Analecta Cæsarum Romanor, mit kupfern; Treatise of divin Promises; Critica Sacra über das A. und N. Testament, welches auch ins Latein übersetzt, und an unterschiedlichen orten gedruckt worden; Treat. of Divinity; Bod of Divinity; Saints Encouragement in ill times; Annotations on the N. Testament; Annot. on the 5. Poetical Books; Commentary upon the most common words of the law; Of Religion and Learning; England described; Gentlemans Guide, u. a. m. *A. Wood*, Athen. Oxon.

Leigthon, eine marck-stadt von Mans-Hundred in der südwestlichen gegend von Bedfordshire. Sie liegt an den grentzen von Buckinghamshire an einem kleinen flusse, welcher von dar nordwärts in die Ouse läuft. Es ist dieses eine ziemlich grosse stadt, treibt einen starcken vieh-handel, und liegt 33. Englische meilen von London. *Beeverell.*

* **Leigne**, oder **Leignes**, ein Französischer flecken in Champagne, an den grentzen des Hertzogthums Burgund, in der Grafschafft Tonnerre. Er liegt dieser stadt gegen osten zu, und ist ungefehr fünf Französische meilen davon entfernet.

* **Leigne**, oder **Leignes**, ein kleiner Französischer fluß in dem mittägigen theil von Champagne, in der Grafschafft Tonnerre; er entspringt ohnfern dem flecken Leigne, und fliesset von süden gegen norden zu; endlich fällt er zu Bar-sur-Seine in den Seine-fluß.

* **Leigthon**, (Robert) war ein sohn Alexandri Leigthon, eines heftigen und unbedachtsamen Schottländers, welchem im jahr 1631. wegen einer wider das Bischöffliche regiment verfaßten sehr harten schrift in Engelland die ohren abgeschnitten, und die nase aufgeschlitzt worden. Robertus ward von diesem seinem vatter nach Schottland gesendet, daselbst seine studien zu treiben, und erwarb sich schon damals durch seinen erbaulichen lebens-wandel grosse hochachtung. Weil ihm von seinem vatter ein grosser haß gegen die Englische kirche beygebracht worden, ließ er sich, nachdem er sich einige jahre in fremden ländern, und sonderlich eine geraume zeit in Franckreich aufgehalten hatte, nach seiner rückkunft in Schottland nieder, ward in einer Presbyterianischen kirche ordinirt, und bekam von dem Grafen von Lothian zu Newbottle, unweit Edinburg, eine Pfarr-stelle. Allein die aufführung der Presbyterianer mißfiel ihm, da er sie nunmehro näher kennen lernte, dergestalt, daß er sich im jahr 1648. in öffentlichen predigten vor den König und gegen dessen feinde erklärte, sich auch gantz und gar von der Presbyterianischen partey abzog, und seine Pfarr-stelle aufgab. Bald hernach ward er zum Principalen des Collegii zu Edinburg beruffen, und erwarb sich in den zehen jahren, da er solche bekleidete, grossen ruhm. Inzwischen hatte ihn sein bruder, der Ritter Elias Leigthon, bey dem Lord Aubigny, und dieser hinwiederum bey dem Könige Carolo II. als einen mann, der der Catholischen religion nicht ungeneigt wäre, bekannt gemacht, daher ihm gedachter König, ob er gleich von ihm selbst darum nicht gebäten worden, ein Bißthum in Schottland zudachte. Wiewol ihm nun hiemit kein gefallen geschahe, so ließ er sich doch von seinem bruder bereden, und nahm das kleine und arme Bißthum Dumblane an, ward darauf in Engelland von neuem ordiniret, und begab sich nach Schottland, entfernte sich aber unterwegs von den übrigen dahin gesendeten Bischöffen, damit er nicht genöthiget würde, mit ihnen den einzug in Edinburg zu halten. Als diese seine collegen in ihren Diöcesen die Presbyterianer aufs heftigste zu verfolgen anfiengen, hielt er dagegen in der seinigen alles friedlich, suchte die gemüther der Presbyterianer und Bischöfflichen auf alle weise zu vereinigen, reisete selbst verschiedene mal nach Hofe, um denselben zu bewegen, daß den Bischöffen in ihrem verfahren einhalt geschehen möchte, und bat den König inständig um erlaubnis, sein Bißthum niederlegen zu dörfen, so ihm aber nicht gestattet ward. Im jahr 1669. willigte er in eine bille, die der wilkührlichen Königlichen gewalt sehr vortheilhafft war, welches ihn zeit seines lebens gereuet, weil er die schlimmen folgerungen davon nicht eingesehen, und weil die bille nach der hand von den Königlichen Ministern verfälscht worden. Nachdem man den Ertz-Bischoff von Glasgow, Burnet, genöthiget, diese würde aufzugeben, ward dieselbe dem Leigthon angetragen, der sie aber nicht eher, als nach einem jahre, und nach vielen weigerungen, blos in der hoffnung eine vereinigung zwischen beyden parteyen zu stiften, annahm. Er ließ sich auch dieses vorhaben mit dem grösten eifer angelegen seyn, ward aber in seiner bemühung sowol von den Bischöffen, die ihm schuld gaben, daß er das Bischöffliche kirchen-regiment über den hauffen zu werffen suchte, als von seiner Geistlichkeit, die ihm auf eine gantz ungeziemende weise begegnete, jedesmal gehindert, und dadurch so mürbe gemacht, daß er, wie er alle seine hoffnung, seinen endzweck zu erlangen, vor verlohren schätzte, im jahr 1672. abermal abdancken wollte, welches ihm wiederum abgeschlagen ward. Doch erhielt er so viel, daß er nach verlauf eines jahrs seine freyheit haben sollte, daher er endlich an. 1674. sein Ertz-Bißthum niederlegte, sich in die provintz Sussex nach Engelland begab, und daselbst noch 10. jahr als eine privat-person bey guter gesundheit und vollkommenem gebrauch seines verstandes und gedächtnusses lebte. Er starb endlich an. 1684. im 70. jahre seines alters zu London, eben da seine einkünfte, die er grösten theils dem armuth gegeben, nur noch auf wenige zeit zugereicht haben würden. Er war nach der abbildung, die der Bischoff Burnet, mém. des dem. revol. d'Angl. von ihm macht, ein mann von einem feurigen, durchdringenden verstande und grosser gelehrsamkeit, aller, sowol der Morgenländischen, als andern sprachen vollkommen kundig, von einem treflichen gedächtnisse, und konnte wohl und mit nachdruck predigen. Er pflegte sich öfters streng zu casteyen, war bescheiden, weder ehr- noch geldgeitzig, ein feind von aller verfolgung, im reden sehr behutsam, und im umgange angenehm, daher man ihn unbillig als einen eigensinnigen verdrießlichen mann beschrieben. So haben auch die sich geirret, die ihn vor einen freund der Catholischen religion gehalten, indem er sich den absichten, die der Hof dißmal führte, mit grossem ernst widersetzet. *The compleat hist. of Engl.* tom. III. p. 60. 308. 309.

Leilitz, ist eine von den 13. städten in der Grafschafft Zips, so an die Cron Polen versetzt worden. Sie ist ziemlich groß, und hat ein weitläuftig gebiethe.

Leimbach, eine kleine an dem fluß Wiper in der Grafschafft Mannsfeld gelegene stadt, nebst einem Amte, so unter Chur-Brandenburgischer hoheit stehen. Nahe hierbey gegen Gerbstädt zu befindet sich das Welphes-holtz, dabey das Lerchenfeld liegt, worinnen an. 1115. Kayser Henricus V. gegen die Sachsen eine schlacht verlohren. Spangenb. Mannsfeldische chron. *Tromst.*

Leine, lat. Lynius oder Leinius, ist ein fluß in Nieder-Sachsen, welcher in dem Eißfelde, nahe bey Heiligenstadt, entspringet, durch das Hertzogthum Braunschweig fleußt, bey Göttingen, Eimbeck und Alfeld vorbey gehet, bey Sarstädt die Innerste zu sich nimmt, hernach bey Hannover und Neustadt vorbey läuft, und in die Aller hinein fällt. *Zeil.* topogr. Saxon. infer.

Leine, ein kleiner fluß in Thüringen, entspringt in dem Amte Reinhardsbrunn, fließt bey Gotha vorbey, und fällt nicht weit davon in die Nesse.

Leiningen, ist die Gräfliche residentz-stadt, sonst Neu-Leiningen genannt, zum unterscheid des schlosses Alt-Leiningen. Der allhiesige sauer-brunnen wird sehr viel ästimirt.

Leiningen, das geschlecht. Es sind zwey berühmte Gräfliche familien, so von den Leiningischen güthern, die an den grentzen von der Pfaltz und den Bißthümmern Worms und Speyer liegen, den nahmen führen, aber durch die beynahmen Dagsburg und Westerburg müssen unterscheiden werden. Die Dagsburgische familie, welche als der stamm angesehen werden muß, kan wegen ihres alterthums vielen andern in Teutschland vorgezogen werden, inmassen bereits an. 210. Graf Emico I. von Leiningen zu dem Kayser Severo nach Mayns gereiset. Wiprechtus befand sich an. 942. zu Magdeburg, und an. 948. mit seinem sohn zu Costnitz auf den Ritter-spielen. Eben dieser Wiprecht soll auch an. 935. in dem zug wider die Ungarn unter dem Kayser Henrico I. als Rittmeister seine tapferkeit bewiesen haben. Dessen enckel waren der heilige Heribertus, so Bischoff zu Cöln und des Kaysers Ottonis geheimer Rath worden, auch an. 1020. gestorben, und dann Scheiffardus, welcher an. 1019. dem turnier zu Trier beygewohnet. Dieser wurde von Margaretha, des Marggrafen Rudolphi Magni zu Baden tochter, ein vatter Richardi und Embrici, so Bischoff zu Augspurg worden, und von dem ein eigener artickul folget. Sein bruder Richardus pflantzte das geschlecht fort mit Adelheit, die ihm nebst andern kindern Sigfridum und Emiconem II. gebohren. Sigfridus erwehlte den geistlichen stand, und wurde auf den Bischöfflichen sitz zu Speyer erhaben, davon aber von dem Hertzoge Conrado in Schwaben an. 1131. verjagt, durch den Kayser Lotharium aber an. 1133. wieder eingesetzt, worauf er an. 1142. gestorben. Emico II. befand sich an. 1110. auf dem turnier zu Göttingen, und wollte unter dem Kayser Conrado III. eine creutz-fahrt mit 12000. mann nach Asien thun, wurde aber von dem Könige Colomanno in Ungarn an. 1069. überwunden. Seine gemahlin Aldradis, Gräfin von Nassau, stiftete das kloster Henningen, und gebahr ihm nebst einer tochter 5. söhne, unter welchen Hezelinus und Embricus zu dem Bißthum Würtzburg, Güntherus aber, so das kloster Maulbrunn gestiftet, zu dem zu Speyer gelanget (siehe unten von dem ersten und letzten.) Embricus war in grossem ansehen, und der Kayser Lotharius gab ihm aufs neue das Hertzogthum Francken, der Kayser Conradus aber schickte ihn zu dem Kayser Emanuel nach Constantinopel, auf welcher reise er zu Aquileia umgekommen. Zu Würtzburg hat er das Benedictiner-kloster zu St. Jacob gestiftet. Ihr bruder Emico III. so in den Ritter-spielen zu Zürich an. 1165. gewesen, wurde ein vatter Friderici I. so 4. söhne gezeuget, davon Bertholdus (von dem hernach besonders) zu Bamberg, und Henricus, Bischoff zu Speyer worden, Fridericus IV. aber

aber das geschlecht fortgepflantzet, indem er unter andern Fridericum III. Grafen in Leiningen und Dagsburg, gezeuget. Dieser hatte 2. gemahlinnen, davon die erste, Elisabetha von Aspermont, ihm Fridericum IV. die andere aber, Johanna von Dagsburg, Joffridum und Emiconem, Bischoff zu Speyer, (von welchem gleichfalls unten besonders meldung geschiehet) gebohren. Friderici IV. posteritât verdorrete in Hessone II. welcher den titul eines Landgrafen von Leiningen und Fürsten des H. Röm. Reichs geführet, mit seiner gemahlin aber, Elisabetha, des Hertzogs Ernesti in Bayern tochter, keine kinder gezeuget, worauf denn nach an. 1448. erfolgtem abgang seines bruders Friderici die Leiningischen güther durch ihre schwester Margaretham, mit hülffe Churfürstens Friderici Victoriosi zu Pfaltz, der die helfte der Leiningischen güther vor solchen beystand bekam, an das Westerburgische haus gekommen, ohngeachtet sich die anverwandten und sonderlich Graf Joffridus, der darüber in Chur-Pfältzische hände und eine schwere gefangenschafft gerieth, auch Kayser Fridericus III. und Papst Paulus II. eifrigst darwider setzten. Joffridus, welchem die Grafschafft Dagsburg im Elsaß wegen seiner mutter zugefallen, und dahero eine linie dieses nahmens aufgerichtet, führte den titul eines Grafen von Leiningen und Dagsburg und Landgrafen im Elsaß. Er hinterließ unter andern zwey söhne, Fridericum, oder Fritzmann, welcher durch heurath die Grafschafft Rixingen an den Lothringischen grentzen an sein haus gebracht, und ein vatter Joffridi II. worden, dessen nachkommen bis in das vierte glied gedauret, da Elisabetha, eine tochter Hamanis, Grafen von Leiningen und Rixingen, sich mit Emicone von Daün-Falckenstein vermählet, und ihm Hamanem gebohren, dessen tochter Barbara von Daun mit ihrem ersten gemahl, Simone Weckero, Grafen von Zweybrücken, Amaliam gezeuget, welche ihrem gemahl, dem Grafen Philippo in Leiningen und Westerburg, nebst andern prätensionen, auch Rixingen zugebracht. Emico IV. welcher, wie bereits gedacht, ein bruder Friderici, und sohn Joffridi, so an. 1295. Ertz-Bischoff zu Maynz worden, und Emiconem V. dessen sohn Emico VI. durch seine gemahlin Annam, eine tochter Huberti, Herrn von Autel und Aspermont, die Herrschafft Aspermont, ohnweit Metz, an statt eines heurath-guths empfangen, wiewol die seiten-linien von Aspermont einen streit deswegen erreget, welchen im XVII. sæculo Carolus von Aspermont, des Hertzogs Caroli von Lothringen schwieger-vatter, erneuert, und durch einen rechts-spruch zu Paris es dahin gebracht, daß der Leiningischen familie auferlegt worden, die Herrschafft Aspermont abzutreten, und allen den von an. 1566. daraus empfangenen genuß wiederum zu ersetzen, welches auch würcklich erfolget, um die mitte des XVII. sæculi aber ist die Herrschafft Aspermont an die Grafen von Reckheim gekommen. Emico VI. hinterließ einen sohn dieses nahmens den VII. welcher unter andern vielen kindern Emiconem VIII. nach sich gelassen, so sich mit Catharina, Gräfin von Nassau in Saarwerden, (daher nachgehends die Grafen von Leiningen wegen Saarwerden, bey abgang der geraden linie, darauf, wiewol vergeblich, prätension gemacht) vermählet, die ihm unter andern Johannem Philippum und Emiconem IX. gebohren, die beyderseits absonderliche äste aufgerichtet. Emico IX. richtete den Dagsburgischen oder Falckenburgischen auf, und hinterließ 2. söhne, davon Johannes Ludovicus des Heidesheimischen, Philippus Georgius aber des Dagsburgischen zweiges urheber worden. Philippus Georgius zeugte unter andern Johannem Casimirum, Kayserlichen Cammer-Gerichts-Präsidenten zu Speyer, mit welchem der Dagsburgische zweig an. 1688. den 5. apr. verdorret. Johannes Ludovicus, von welchem, wie gedacht, der Heidesheimische zweig seinen ursprung hat, zeugte Emiconem XI. dessen sohn Georgius Wilhelmus, von Anna Elisabetha, Gräfin von Falckenstein, ein vatter Johannis Caroli Augusti worden, so zu Brdich gewohnet, welches nebst andern güthern durch mütterliche erbschafft ihm zugefallen. Bey dem kriege vor dem Ryßwickischen frieden unterwarf er sich dem Französischen schutz, und bedrängte seines vatters stief-bruder sehr heftig. Er starb an. 1698. nachdem ihm von Johanna Magdalena, Gräfin von Hanau, an. 1695. den 4. jul. ein sohn gebohren worden. Der andere sohn Emiconis XI. ist Emico Christianus, welchen er aus der andern ehe gezeuget. Dieser wurde von den Franzosen sehr hart bedränget, und sich nach Franckfurt zu retiriren genöthiget. Mit seiner gemahlin, Christina Louisa, Gräfin von Falckenstein, zeugte er 8. töchter, davon die älteste, Elisabetham Dorotheam Wilhelminam, sich Mauritius Hermannus, Graf von Limburg zu Styrum, an. 1692. beygeleget, und mit derselben einen sohn Carl Friedrich gezeuget. Der dritte sohn Emiconis XI. Johannes Ludovicus, wurde gebohren an. 1643. und starb an. 1687. nachdem er von Sophia Sibylla, gebohrner Gräfin von Leiningen-Westerburg, ein vatter worden Caroli Ludovici und Emiconis Leopoldi. Den Hartenburgischen ast richtete Johannes Philippus, Emiconis IX. bruder, auf, und starb an. 1562. von einem fall vom pferde, Emiconem X. nach sich lassend, dessen söhne, Johannes Philippus und Fridericus waren, davon der letztere ohne männliche erben verstorben, Johannes Philippus aber das geschlecht erhalten. Dann sein sohn Fridericus Emico, welcher zu Hartenburg, ohnweit Worms, residirte, und an. 1698. gestorben, hinterließ nebst 5. töchtern, so allerseits ihrem stande gemäß vermählet worden, Johannem Fridericum und Emiconem XII. Des ersten söhne sind Carolus Fridericus und Johannes; dem letztern aber sind von Elisabetha Christina, Pfaltzgräfin von Zweybrücken, ein sohn und 3. töchter gebohren worden, die aber sämtlich, gleichwie er selbsten, dieses zeitliche gesegnet. Die güther dieser Grafen, so unter die Wetterauischen gehören, sind: die Grafschafft Dagsburg im Elsaß, ingleichen Falckenburg, Hartenburg, Bockenheim, Güntersblum, Heidesheim, Oberstein, Broich, Burgel und andere, so alle unter Frantzösischer botmäßigkeit stehen, und gröstentheils von Chur-Pfaltz dem Stift Straßburg, Abtey Weissenburg und andern zu lehen rühren.

* **Leiningen**, (Berthold, nach andern Leopold, Graf zu) ein sohn Graf Friedrichs I. ward im jahr 1256. zum Bischoffe zu Bamberg erwehlet, und löste gleich im anfang seines Bißthums das schloß Zielen und das Amt Turingstadt, so versetzt gewesen, wieder an das Stift ein. Nachdem er mit diesem an. 1257. zu stande gekommen, ward im folgenden jahre eine versammlung zu Osterhofen gehalten, darinn die streitigkeit des Bischoffs mit Graf Albrechten zu Hals über Mülheim in betrachtung gezogen ward. Es gab auch damals gedachter Graf Albrecht alle die Bambergischen unterthanen, über welche er die schirm-gerechtigkeit hatte, frey, und erledigte sie von allen beschwerungen und auflagen. In dem 1259. und 1260. jahre suchten auch Graf Hermann und Otto zu Orlamünde ihren alten anspruch auf die Meranische erbschafft, wovon sie einige zeit stille geschwiegen, aufs neue auf die bahn zu bringen, und meynten dieselben bey dem damaligen Zwischen-Reiche dem Bischoffe gar bald mit gewalt zu entreissen. Er aber setzte sich in gegen-verfassung, und ließ es auf den ausschlag eines treffens ankommen, welches auch auf seiner seite so glücklich ablief, daß die Grafen verspielten, und einen grossen theil ihrer Herrschafft, so ihnen abgenommen worden, den wütenden flammen aufgeopfert sehen musten. Endlich kam es zu friedens-handlungen, vermöge deren jeder theil ein schloß an die in dieser sache erwehlten schieds-leuthe abtreten muste, mit dieser angehängten bedingung, daß der theil, so den errichteten vertrag bräche, sein schloß einbüßte, welches jenem, so über dieser handlung unverbrüchlich gehalten, abgetreten, und zugleich nebst seinem eigenen von den Schieds-Richtern übergeben werden sollte. Nachmals traf er mit Siegfrieden, Grafen zu Merenburg, einen tausch, und erhielt von ihm Merenburg, Hardeck und Truchsen, nebst andern in Kärndten gelegenen güthern mehr. In eben diesem jahre gab er Graf Eberharden zu Schlüsselberg die freyheit, das kloster Schlüsselau in seinem kirchen-sprengel anzulegen. Hiernächst war er auch darauf bedacht, daß ein kloster von ihm selber gestiftet werden möchte, und übergab demnach einige güther, die Graf Heinrich zu Henneberg von dem Stifte zu lehn getragen und aufgegeben hatte, an die Aebtißin zu Magdeburg, daß sie ein neues kloster Cistercienser-ordens anlegte, und mit Nonnen aus ihrem kloster besetzte. Im 1261. jahre verpfändete er den flecken Ostheim, muste aber im folgenden jahre viele feindseligkeiten von den Grafen von Truhendingen ausstehen, welche das land sehr unsicher machten; doch ward alles durch vermittelung des Bischoffs zu Olmütz und anderer wieder beygelegt. An. 1264. hielt Pfaltzgraf Ludewig, Hertzog in Bayern, bey ihm an, daß er Hertzog Conraden II. in Schwaben die mit-belehnschafft über die güther, so er, der Pfaltzgraf, bisher vom Stifte zu lehn getragen hätte, verleihen möchte. Weil er aber diese sache in betrachtung ziehen wollte, und jener immer heftiger anhielt, verglichen sie sich endlich beyderseits dahin, daß Burggraf Friedrich zu Nürnberg den ausspruch thun sollte. An. 1265. war eine streitigkeit zwischen ihm und dem Abte zu Crems über Kayserslautern entstanden, die aber der Bischoff zu Passau zu Bertholds vortheile entschied. Ehe aber noch das 1266. jahr sein ende erreichet hatte, erregte die Bambergische bürgerschafft selbst einen aufruhr wegen des wein-maasses, der Bischoff aber wußte bald denselben zu stillen. An. 1269. legte auch Pfaltzgraf Ludewig wegen seinen von dem Bambergischen Stifte zu lehn gehenden güthern seine pflicht ab. Um eben diese zeit reichte er auch dem Pfaltzgrafen Amberg, und die übrigen an das Stift rückfälligen güther Marggraf Bertholds zu Hohenburg zu lehn; hingegen gab jener auch das schloß Truhenfeld an das Stift. Nachgehends übergab Siegfried, Graf zu Merenburg, die schlösser und güther um Wolfsberg und Griwen, welche ihm versetzt waren, an. 1271. freywillig wieder an das Stift. Im folgenden jahre beförderte Bischoff Berthold seiner mutter bruder zur Probstey in einem kloster bey Regenspurg. Im jahr 1277. ward er wegen gewissen ursachen als Kayserlicher Gesandter nach Steyermarck und Oesterreich verschickt, richtete auch seine aufgetragenen verrichtungen wohl aus, und versetzte im folgenden jahre, damit er dem Kayser, welcher Wien zu belagern herbey eilete, desto besser beystehen könnte, einige dem Stifte zuständige güther in Kärndten. Darauf trug er an. 1279. des Kaysers Printzen alle schlösser und güther in Steyermarck, Kärndten, Crain und Oesterreich, so dem Stifte heimgefallen waren, zu lehn auf. Nach diesem brachte er im 1280. jahre schloß und Amt Bellefort vom Stifte Würtzburg an sein Stift, erhielt auch an. 1281. von Ulrichen von Kinburg einen thurn zu Kinburg, der von dem Stifte zu lehn gieng, wieder, und bekam über dieses von eben demselben Rheineck,

doch mit der bedingung, daß es seines bruders sohne, Otten, gegen erlegung eines stück geldes wieder abgetreten werden sollte. An. 1282. gerieth er mit Graf Friedrichen zu Ortenburg in streit, welcher aber bald wieder beygeleget ward. Eben um diese zeit tauschte er auch das schloß Salenberg gegen andere güther wieder ein. Endlich starb er an. 1285. den 17. may, nachdem er seinem Bißthume 28. jahr vorgestanden hatte. *Hofmann.* annal. Bamberg. IV. §. 65. seqq. apud de *Ludewig.* script. rer. Germ. tom. I. p. 169. seqq.

* **Leiningen**, Embrich, Emmerich, Emich, Imbrich, Graf von) ein sohn Scheiffardi, und ein sehr kluger, ernsthaffter, wie auch gegen die armen gutthätiger Herr; war erstlich Dom-Probst des hohen Stifts zu Maynz, und ward hernach im jahr 1064. vom Kayser Heinrich IV. zum 32. Bischoffe zu Augspurg verordnet. *Rittershusius*, exegesi hist. geneal. p. 163. *Gassarus*, annal. Augustburg. apud *Menck.n.* script. rer. Germ. tom. I. p. 1399. Er wird von einigen eines meineyds beschuldiget, weil der Papst ausdrücklich versehen gehabt, daß keine person geistlichen standes von einem layen oder weltlichen eine geistliche würde oder amt annehmen oder erkennen sollte, worwider er jedoch gehandelt, auch bey den händeln zwischen dem Kayser und dem Papste auf beyden achseln getragen habe. *Gassarus*, l. c. apud *Mencken.* l. c. Gegen die Geistlichkeit erwies er sich sehr geneigt, bauete unterschiedliche geistliche gebäude, und weyhete sie ein, lag auch dem Kayser an, das wüstgelegene kloster Weissenbrunn wieder in stand zu setzen, welcher seinem bitten gar gerne gehör gab. *Gassarus*, l. c. ap. *Mencken.* l. c. tom. I. p. 1399. seqq. Er wendete auch alle mühe an, den zwischen dem Kayser und den Sachsen entstandenen krieg beyzulegen, und brachte es durch seinen unermüdeten eifer endlich dahin, daß sich diese an. 1073. zum ziele legten. *Gassarus*, l. c. apud *Mencken.* p. 1401. seq. *Rittershusius*, l. c. Darauf war er auch bemühet, die zwischen dem Kayser und dem Papste waltenden und noch fortdauernden streitigkeiten zu heben, und nahm deswegen eine reise nach Italien über sich, ward aber darüber gefangen gesetzt, und muste endlich bey dem Papste um die lossprechung vom banne, darein er wegen der versammlung der Bischöffe, welche der Kayser zu Worms gehalten hatte, gerathen war, ansuchung thun. *Gassarus*, l. c. apud *Mencken.* l. c. p. 1399. 1402. An. 1077. ward er noch durch den Gegen-Kayser Rudolphum aus Schwaben gezwungen, ihm den eyd der treue zu leisten, und beschloß auch in diesem jahre zugleich sein leben. *Gassarus*, l. c. p. 1420. seq. *Rittershusius*, l. c.

* **Leiningen**, (Emich, Graf von) ein sohn Friedrichs III. ward im jahr 1314. auf des Ertz-Bischoffs zu Maynz postulation, nicht aber, wie einige wollen, durch den Kayser Ludewigen wider wahl und willen der Dom-Herren zum Bischoffe zu Speyer eingesetzet; sintemal der Bischoff schon am Johannis-tage die gewöhnliche verschreibung von sich gegeben, da hingegen der Kayser Ludewig erst im october zum Römischen Könige ausgeruffen worden, und im folgenden jahre allererst nach Speyer gekommen. Ob aber wol der Bischoff und die stadt gantz einig miteinander waren, auch diese ihm zum Bißthume beförderlich gewesen seyn soll, so soll sich doch nachmals ein unwillen zwischen ihnen erhoben haben, daß der Bischoff auch die stadt in bann gethan, wiewol man nicht angeführt findet, warum dieses geschehen seyn sollte; die stadt soll ihm auch folgende stücke, warum er sie nicht in bann thun könnte, entgegen gesetzt haben: Weil er gleich im ersten jahre seines Bißthums, nemlich an. 1315. um den sonntag Reminiscere mit einem grossen volcke, aufgerecktem pannier, trommeln und pfeiffen eingezogen, die Dom-kirche mit gewalt eingenommen, die kirch-thüren aufbrechen, und mit ärten aufhauen lassen, selbst persönlich zugegen gewesen wäre, und seinen leuthen befohlen hätte, daß sie es thun sollten; ferner weil er seine gantze regierung im geistlichen und weltlichen nach dem rath seiner Ritter eingerichtet, und sich von ihnen beherrschen lassen, auch zeit seiner regierung noch keine meisse gehalten hätte; weiter weil sein gemüthe nur kriegerisch sey, und er doch weder seiner kirche, noch den angehörigen personen derselbigen schutz leiste; endlich weil er tag und nacht mit spielen zubringe, und die gefälle und einkünfte der kirchen veräussere, auch so grosse schulden mache, daß er sich nicht weiter wurde erhalten können. Lehm. Speyer. chronick, VII. 33. p. 688. seq. Doch wendet Fuchs dagegen folgendes ein: Daß man schliessen wollte, der Rath und die stadt wären ihm auch zum Bißthume behülflich gewesen, weil sie ihm den einzug verstattet, stünde gar nicht zu beweisen; massen sich die stadt gar nicht in die wahl zu mengen gehabt hätte, sondern dem Bischoffe, da er vom Papst bestätigt, und vom Kayser belehnt worden, auch alles wegen des einzugs gäntzlich verglichen gewesen, solchen verstattet hätte, da er denn, weil er aus einem vornehmen geschlechte gewesen, mit einem grossen gefolge eingezogen wäre. Da nun die Dom-Herren in der wahl streitig gewesen, und die, so ihn postulirt gehabt hätten, ihm vor die stadt entgegen gezogen wären, die zurückgebliebenen aber den Dom verschlossen, so hätte er ihn nothwendig mit gewalt öfnen müssen. Daß gesetzt würde, er sey mit aufgerecktem pannier, trommeln und pfeiffen eingezogen, stehe dem, was gesagt sey, gar nicht im wege, sintemal dieses bey allen einritten der Bischöffe gewöhnlich wäre, dabey zugleich, wenn sie Herren-standes gewesen, ihre geschlechts-pannière öffentlich geführet worden; von den händeln aber, die er mit der stadt gehabt haben soll, finde man nichts zuverlässiges, und sey auch noch nicht bewiesen, daß von seiten des Raths und der stadt dergleichen schrift gegen ihn eingegeben worden. Sonst ist noch zu mercken, daß einige wollen, daß von den Dom-Herren zugleich Graf Georg von Veldentz erwehlet worden, da hingegen andere behaupten, Graf George sey von Kayser Ludewigen, und diesem zuwider vom Kayser Friedrich Arnold, Herr von Ochsenstein, zum Bischoffe zu Speyer verordnet worden; da denn Bischoff Emich von Leiningen erst nach der absage des letztern und tode des ersten, welcher währenden streitigkeiten verstorben, zum ruhigen besitze dieses Bißthums gelanget sey, und noch 14. jahre regiert habe. Beydes aber ist unerweislich; sintemal Graf Emich im jahr 1328. den 26. april gestorben, da Graf George von Veldentz in diesem jahre noch frisch und gesund gewesen. Lehmann, l. c. p. 689.

* **Leiningen**, (Günther, Graf von) ein sohn Graf Emichs II. ward im jahr 1148. Bischoff zu Speyer, und schenckte gleich im ersten jahre seines Bißthums Walthern von Lammersheim den grund und boden, darauf das kloster Maulbrunn erbauet ward, nebst der herum gelegenen gegend. Bey Kayser Friedrich I. stund er in sehr grossem ansehen, der auch ihm und dem Stifte an. 1152. das schloß Bewartstein nebst seinen zugehörungen schenckte, und starb an. 1156. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. X. c. 8. p. 583. *Eisengrein.* Lehmanns Speyer. chron. V. 53. p. 441. *Rittershusius*, exeg. hist. gen. p. 163. Wie gedachter Rittershusius l. c. ferner meldet, hat er sich Grafen von Leiningen, Feuerbach und Rixingen, Herrn zu Lambsheim und Türckheim geschrieben.

* **Leiningen**, (Hezelin, Graf von) der nach der geschlechtsabhandlung ein sohn Graf Emichs II. gewesen, soll nach Bruschio und Spangenbergen in der Henneb. chron. 99. im jahr 1130. gestorben seyn, nachdem er dem Stifte 14. monate vorgestanden; wiewol er von einigen vielleicht deswegen nicht mit unter die Würtzburgischen Bischöffe gezehlet wurde, weil er so bald abgegangen, und vom Papste noch nicht bestätiget gewesen. Andere setzen ihn gleich in das jahr 1125. in welchem Bischoff Rüger zu Vaihingen gestorben; hingegen will Friese in der historie der Bischöffe von Würtzburg, bey Ludewigen in Würtzb. gesch. schr. p. 198. keines von beyden zugestehen, sondern setzt vielmehr sogleich nach Bischoff Rügern noch im jahr 1125. Bischoff Emmerichen, meldet auch, daß der irrthum daher gekommen, weil der schreiber, so die Kayserlichen und Königlichen freyheiten und begnadigungen des Stifts Würtzburg zusammen getragen, die zeit-ordnung nicht in acht genommen, und das wegen Bischoff Heinrichs I. welcher auch sonst Hezelin genannt worden, aus versehen zwischen Bischoff Rügern und Emichen oder Embrichen, und also am unrechten orte eingeschoben worden. Ob man aber wol also zugestehen muß, daß um diese zeiten kein Bischoff dieses nahmens zu Würtzburg gelebt hat, so wird doch daher niemand behaupten können, daß vorgemeldter Hezelin nicht würcklich ein Graf von Leiningen gewesen; sintemal daher so viel zu schliessen, daß dieser um gedachte zeiten gelebt haben möge, und die, so weiter nichts von ihm angetroffen, gleichwol aber die urkunde am unrechten orte eingeschaltet gefunden, und dabey nicht auf das jahr, worinn sie gegeben worden, gesehen, geschlossen haben, er müsse nothwendig dieser Bischoff Heinrich oder Hezelin gewesen seyn.

Leiningen-Westerburg, das geschlecht, so von dem schloß und flecken Westerburg in dem Westerwald, den nahmen führet, leitet Christian Weise von Sigfrido I. Herrn von Runckel, her, und leget ihm 3. söhne bey, Sigfridum, Ertz-Bischoff zu Cöln, welcher an. 1290. das schloß Broel erbauet, Henricum und Sigfridum II. Von diesem letztern giebt er den Grafen von Wied ihren ursprung, gleichwie von Henrico die Westerburgische familie abstammet. Dessen sohn Reinhardus mit Catharina, Gräfin von Nassau, einen sohn gleiches nahmens erzeugt, so durch seine gemahlin Margaritam, wie in dem obigen geschlechts-artickul erwehnung geschehen, einen theil der Grafschafft Leiningen mit hülffe Churfürst Friderici des sieghafften in der Pfaltz, dem er den andern theil abtreten müssen, bekommen, von welcher zeit an er auch auf erhaltene erlaubnis des Kayserls Sigismundi sich Graf von Leiningen tituliren lassen. Sein sohn Cuno, Graf in Leiningen und Westerburg, wurde ein vatter Reinhardi, welcher von dem Kayser Friderico die confirmation wegen der Grafschafft erhalten, und Cunonem gezeuget, so Reinhardum, der in seinen kindern wiederum erblichen, Philippum und Georgium von seiner gemahlin Maria, Gräfin von Königstein, bekommen. Diese 3. brüder machten an. 1557. und an. 1567. eine theilung unter sich, vermittelst deren Philippus Alt- und Neu-Leiningen, Reinhardus Westerburg und Schadeck, Georgius aber Schaumburg und Cleeberg bekommen sollte. Sie haben 3. besondere äste aufgerichtet, davon aber des Reinhardi seiner, wie gedacht, gar bald wiederum verdorret, dahero die hinterbliebenen güther zu den 2. übrigen ästen gezogen worden. Philippus zeugte unter andern kindern Ludovicum, welcher wegen seiner mutter Rauschenberg, Oberbrunn, und wegen seiner groß-mutter, Barbara von Daun, viel andere güther an sich gebracht. Von seiner gemahlin Bernhardina, Gräfin von der

Lippe,

Lippe, hinterließ er 3. söhne, davon Johannes Casimirus, auf dessen antheil Alt- und Neu-Leiningen gefallen, an. 1635. den 30. sept. ohne kinder gestorben; der andere sohn, Ludovicus Emico, bekam Forbach, Rauschenburg und Oberbrunn, und hinterließ von Esther, Gräfin von Eberstein, Johannem Ludovicum, so den 28. apr. an. 1665. gestorben, worauf seine 2. hinterbliebene töchter Esther Juliana und Sophia Sibylla, eine gemahlin Graf Johannis Ludovici von Leiningen-Dagsburg, und nach dessen tode Friderici Landgrafen zu Hessen-Homburg, vermöge eines gerichtlichen ausspruchs zu Brisach, vor dem Elsaßischen Conseil Souverain, wider ihren vetter Philippum Ludovicum, die streitige Grafschafft Oberbrunn an. 1691. erhalten. Ludovici Emiconis und Johannis Casimiri bruder, Philippus II. bekam zu seinem antheil Rixingen und Mörsberg, wurde Präsident der Reichs-Cammer zu Speyer, und verkaufte die Grafschafft Rixingen mit der Herrschafft Mörsberg und Forbach, Adolpho Johanni, Pfaltzgrafen, und nachgehends Grafen zu Ahlefeld, vor 121500. thaler, darüber nachgehends harte streitigkeiten entstanden, weil beyderseits einander beschuldigten, als wäre dem nicht treulich nachgelebet worden, was man in dem contract versprochen. Er starb nach dem jahr 1666. hinterlassend Ludovicum Eberhardum, welcher wegen erst-gemeldten verkaufs von dem Pfaltzgrafen Adolpho Johanne sehr übel tractirt worden, so daß er durch einen gefährlichen sprung aus dem fenster zu entgehen suchen muste. Er vermählte sich mit Charlotta, Wilhelmi Ludovici Grafen zu Nassau-Sarbrück tochter; er ließ sich aber an. 1687. von ihr scheiden, und hielt eine maitresse, bekannte sich auch zu der Catholischen religion. Er starb an. 1688. von seinen rechtmäßig erzeugten kindern hinterlassend Louisam Charlottam, die ehemals an dem Marggräflich-Anspachischen Hofe gelebt, und sich an. 1684. mit Friderico Wilhelmo, Rheingrafen zu Grenweiler, vermählt, und Philippum Ludovicum, der an. 1652. gebohren worden, und an. 1705. in dem treffen zwischen Treviglio und Cassano an der Adda geblieben (von welchem unten ein besonderer artickul handelt.) Mit seiner gemahlin Louise Gabrielde, einer tochter des Marquis de Ruze, welche er sich an. 1671. vermählet, zeugte er verschiedene kinder, davon noch Charlotta Amalia, eines Grafen von Wels gemahlin, und Maria Anna am leben seyn sollen.

Georgius, der dritte sohn Simonis, und bruder Reinhardi und Philippi, bekam, wie gedacht, vermöge gemachter theilung, Schaumburg und Cleeberg, und endlich auch die Herrschafft Westerburg. Er hatte 3. söhne, Philippum Jacobum, der an. 1612. ohne kinder zu haben verstorben, Reinhardum, welcher bis an. 1655. gelebt, und eine einige tochter, Mariam Julianam, nach sich gelassen, und endlich Christophorum, so das geschlecht fortgepflantzet, dessen jüngerer sohn, Georgius Wilhelmus, an. 1619. den 13. febr. gebohren worden, und an. 1695. gestorben. Seine gemahlin Sophia Elisabeth, Simonis Grafen von der Lippe tochter, gebahr ihm Wilhelmum Christianum, so an. 1649. vier jahr nach seiner geburt verblichen; Simonem Philippum, der an. 1646. gebohren, und an. 1670. gestorben; Johannam Walburgin, welche sich an. 1672. mit Augusto, Hertzoge von Sachsen, Administratore zu Magdeburg, vermählet, und an. 1687. gestorben; Fridericum Wilhelmum, bey gedachtem Hertzog ehemals Ober-Hof-Marschall, nachmals Obersten bey dem Landgrafen zu Hessen-Cassel, so an. 1688. gestorben, von seiner gemahlin Sophia Theresia, Gräfin von Ronow und Biberstein, Johannem Wilhelmum Fridericum nach sich lassend; Mariam Christianam, vermählet Henrico III. Grafen von Reuß-Lobenstein der jüngern linie; Sophiam Magdalenam, Ottonis Ludovici, Herrn von Schönburg-Waldenburg gemahlin; Carolum Ludovicum und Elisabetham Eleonoram, so beyderseits in ihren jungen jahren verstorben; Johannem Antonium, Kayserlichen Cammer-Gerichts-Präsidenten zu Wetzlar von an. 1688. welcher an. 1698. im 43. jahre seines alters gestorben. Er versprach sich zwar mit Magdalena Sophia, Gräfin von Oettingen; allein sie starb noch vor der priesterlichen einsegnung, und setzte ihn zum erben ihrer hinterlassenschafft ein, worauf er sich an. 1692. mit Charlotta Louisa, Friedrich Wilhelms, Grafen von Witgenstein-Valendar tochter, vermählet, von welcher er ein vatter worden Georgii Friderici, und Sophiä Charlottä; ferner Christophorum Christianum, welchem seine gemahlin Elisabetha Juliana, Gräfin von der Lippe, an. 1679. Georgium Hermannum, so in Holländischen diensten stehet; an. 1680. Simonem Christophorum, und an. 1686. Carolum Christianum gebohren; weiter Henricum Adolphum, Georgium Ludovicum und Margaretham Sibyllam, so allerseits in ihren jungen jahren verstorben; und endlich Johannam Elisabetham, so erstlich an Graf Georgium Hermannum Reinhardum von Wied, und nachgehends an Theodorum Adolphum, Grafen von Metternich-Beilstein vermählt worden; Angelicam Catharinam, eine gemahlin Gustavi Adolphi, Grafen von Wasaburg, des Königs Gustaphi Adolphi in Schweden natürlichen sohnes sohn; Henricum Fridericum Ernestum, Obersten eines Teutschen regiments im Mayländischen, welcher von seiner gemahlin Albertina Elisabetha, Ludovici Alberti, Grafen von Sayn und Witgenstein tochter, ein vatter worden Albertinä Amaliä und Wilhelminä Louisä Charlottä; Georgium, so mit 2. gemahlinnen keine kinder gezeugt; und Julianam Eleonoram, so an den Grafen Franciscum Ferdinandum von Metternich, Winneburg und Beilstein vermählet worden. Unter die güther dieser Grafen, so zu den Wetterauischen gerechnet werden, gehören die Grafschafft Alt- und Neu-Leiningen, Rixingen, Mörsberg, Forbach, die Herrschafften Westerburg, Türckheim, Schadeck, Schaumburg, Cleeberg, Rauschenburg, Oberbrunn, ꝛc. so aber durch Französische gewalt und andere fälle sehr verringert worden, und gehen grösstentheils von Chur-Trier, Pfaltz und dem Abt zu Weissenburg zu lehen. Hertzogs Elf. chron. lib. V. p. 107. *Rittershusius*, in geneal. & earum exegeli p. 162. seq. *Spener.* opere Herald. *Weise*, in genealog. Comitum Leiningensi. *Imhof.* N. P. lib. VI. c. 8. & 9. Souverainen von Europa, p. 1240. seq. *Lunig.* spic. secul. des Reichs-Archivs, tom. I.

* **Leiningen-Westerburg**, (Philipp Ludewig, Graf von) ein sohn Ludewig Eberhards, Cammer-Präsidentens zu Speyer, und Charlottä, Gräfin zu Nassau, nahm zu Paris im jahr 1671. nach dem beyspiele seines vatters die Catholische religion an, und hielt es bey darauf entstehendem kriege mit den Franzosen, suchte auch von Chur-Pfaltz die zur Grafschaft Leiningen gehörigen stücke, welche ehedem Churfürst Friedrichen dem sieghafften vor seine der Westerburgischen linie in behauptung dieser Grafschafft geleistete hülffe abgetreten worden waren, wieder an sich zu bringen, war aber unglücklich, daß er selbst im jahr 1691. nach Brisach vorgeladen, und ihm zuerkannt ward, die von seinem vatter her besessene Herrschafft Oberbrunn, nebst allem zugehör wieder an seines vetters tochter abzutreten, und die deswegen aufgewandte unkosten zu tragen. Nachmals trat er ab von Franckreich, und gieng in Kayserliche kriegs-dienste, da er denn endlich General über die reuterey und Oberster über ein regiment zu pferde ward, auch dem Ertz-Hause Oesterreich, sowol im Türcken-kriege als auch im Spanischen successions-streite sehr gute dienste that, bis er endlich im jahr 1705. im treffen zwischen Treviglio und Cassano an der Adda durch einen schuß sein leben einbüßte, und den männlichen stamm seiner linie zu Leiningen beschloß. Von seiner gemahlin und kindern ist im geschlechts-artickul nachricht gegeben. *Imhof.* not. Proc. Imp. VI. 6. §. 7.

Leinster, lat. Langenia, ist eine von den 4. provintzien in Irrland, so von den einwohnern Cuge Leighn, von denen in Walis Lein; von den Engelländern aber Leinster genennet wird, und vor alters Lagen hieß. Ostwärts stösset sie an die Irrländische see, westwärts an Connaught, worvon sie durch den fluß Shannon abgesondert wird, nordwärts an das gebiethe von Louth, und südwärts an die provintz Mounster. Sie bildet ein dreyeck vor, und die circonferentz trägt ungefehr 270. Englische meilen aus. Die luft ist rein, gelinde und der erdboden über alle massen fruchtbar an gras und getreyde, daher viel butter, käse uud vieh darinnen zu finden. Desgleichen sind auch viel flüsse darinnen, unter welchen die vornehmsten sind die Neure, Sewer und Barow, so daß diese landschafft mit fischen und vögeln reichlich versehen ist. Dublin, die haupt-stadt in dem gantzen Königreich, ist es auch in dieser provintz, welche in sich begreift die Grafschafften Kilkenny, Katerlough, Queen-County, Kings-County, Kildare, East-Meath, West-Meath, Werford und Dublin, und wie einige wollen, auch Wicklow und Fernes. Es sind, welche dafür halten, daß in dieser provintz die alten Caucenses, Blanti, Menagii und Brigantes, deren Ptolemäus gedencket, sich aufgehalten haben. Des Hertzogs von Schomberg 2ter sohn führte zu anfang des XVIII. sæculi den Hertzoglichen titul davon. *Camden.* descr. Britann. *Beeverell*, &c.

Leipe, eine Böhmische stadt in dem Leutmeritzer kreise, nebst einem alten in dem Hußiten-kriege zerstörten, und einem neu-erbaueten schlosse, hat gute nahrung von der feinen töpfer- und glas-arbeit; es wird auch fein tuch allda gemacht. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 42. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 81.

Leipe, eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche von dem in dem Hußiten-kriege zerstörten schloß und städtlein Leipe genennet, und von Zdislao, einem sohn Gichä Hovorez, der an. 1140. gelebet, angelegt worden. Derselbe hinterließ 1.) Danielem, welcher das Bißthum zu Prag, nebst der stelle eines geheimen Raths bey dem Kayser Friderico, und dem König in Böhmen Wenceslao, erhalten. 2.) Zdislaum, welcher sein geschlecht fortgepflantzet. Hermann hat des Marggrafen Albrechts in Mähren tochter, Agnes, zur ehe gehabt, und die würde eines obersten Land-Cämmerers in Böhmen bekleidet. Heinrich I. Commendant der vestung Laa in Mähren, bekam an. 1356. von dem König Johanne das Oberst-Erb-Marschall-amt in Böhmen. Hinck Ptazeck war an. 1434. der vornehmste von den Ständen sub utraque, und ward an. 1441. zum Regenten des Königreichs erkläret. Heinrich V. Landes-Hauptmann in Mähren, vermählte sich an. 1460. mit Barbara, Königs Georgii in Böhmen tochter, und starb an. 1471. Berthold VI. Bohubud genannt, Kayserl. und Königl. Rath, wird unten in einem besondern art. beschrieben;

sein sohn Czencko Howara, als der letzte seines geschlechts, gieng an. 1683. in Schlesien mit tode ab, und hinterließ von 3. gemahlinnen keine kinder. *Balbin.* epit. rer. Boh. Becklers hist. Howorr. P. I.

* Leipe, (Berthold von der) ein sohn Heinrich des I. oder jüngern, und bruder Zdenkons, war an. 1337. Probst zu Wischerad in Prag, und Böhmischer Oberst-Cantzler, schrieb sich auch als ältester seines hauses, ob er wol geistliches standes war, Ober-Erb-Marschall, sintemal dieses damals die höchste bedienung im gantzen Königreiche war. Im jahr 1342. verpfändete ihm Hertzog Hans zu Steinau seine stadt und schloß Gor oder Jauer, mit allem dazu gehörigen lande, wiederkäuflich vor 8000. marck Böhmen oder silber-groschen Polnischen werths, sich aber ausdrücklich dabey ausdingende, daß er die stadt Jauer samt dem lande bey seinem leben noch geruhig besitzen, nutzen und behalten, und dieses erst nach seinem tode als ein rechtes pfand ohne hinderniß an ihn fallen sollte, auch versprach er ihn dabey gegen männiglich zu schützen. Im jahr 1345. 1347. wird er schlechthin ohne weitern beysatz unter dem nahmen Berthold von Leipe angetroffen, und hat über dieses der oberste Lands-Hauptmann in Mähren bey der überschrift vor ihm den vorzug, da er doch vermöge seiner würde nächst dem Könige und dem Bischoffe zu Prag der oberste im Königreiche gewesen, und sich so gar von GOttes gnaden schreiben können, und auch geschrieben hat. Ob nun das treffen in Polen, bey welchem sein bruder Zdenko unglücklich gewesen, ursache daran sey, und ob hernach einige aufhebung der ämter oder eine besondere demuth dazu anlas gegeben, kan man nicht gewiß sagen. Was er vor die kirche St. Nicols zu Ratay gestiftet, ist bey Balbino erect. volum. IX. zu sehen. Weil auch dieser im jahr 1349. eine stiftung von Czenkon anführet, darinn sich dieser Ober-Marschall des Königreichs Böhmen nennet, so schliesset man daraus, daß er damals schon mit tode abgegangen seyn mag. *Balbinus*, erect. IX. 6. Becklers Howor. hist. P. I. lib. III. c. 1. §. 3. seqq. p. 82. seq. c. 2. §. 1. p. 86. seq. Diplomat. Bohemo-Silef. apud de *Ludewig.* reliqq. manuscript. diplom. tom. V. p. 614.

* Leipe, (Berthold Bohuhud von der) ein sohn Johannsen III. und Magdalenä von Wartenberg, war im jahr 1590. gebohren, und verlohr beyde eltern sehr zeitig. Doch folgte er seinem vatter in dem Erb-Marschall-amte nach. An. 1611. ward er von Matthia I. als er die huldigung in Schlesien einnehmen wollte, als Königlicher Vorschneider und Böhmischer Ober-Erb-Marschall zu seiner begleitung verschrieben, und ihm anbefohlen, sich aufs beste dazu zu versehen; darauf ward er auch noch in eben diesem jahre bey dem beylager desselben zu den angeordneten turnier- und Ritter-spielen eingeladen. In eben diesem jahre ward er von Carln, Baron von Teuff, mit allerhand vieh beschenckt. Vor sich hielt er zu Crumau in Mähren einen prächtigen Hof, und hatte einen vortreflichen marstall, cameele, lüchse und andere fremde thiere und vögel, auch herrliche lust-gärten. Als an. 1617. König Ferdinand II. über nacht daselbst blieb, ward er auch Königlich daselbst bewirthet; da ihm aber schuld gegeben ward, als ob er im jahr 1618. den Böhmen in erwehlung des Pfaltzgrafen Friedrichs beyräthig gewesen wäre, ward er aller seiner ämter, würden und Herrschafften, welche ein ziemliches betrugen, entsetzt, und ob er gleich mündlich und schriftlich darthat, wie er an der angesponnenen beschuldigung unschuldig wäre, auch vom Kayser an. 1625. völlige verzeihung erhielt, so blieb doch dasienige, was er einmal verlohren hatte, wo es war, und bekam er nicht einmal das Erb-Marschall-amt wieder, und starb endlich an. 1643. bey seinem stief-bruder Adam von Waldstein, Oberst-Land-Hofmeister in Böhmen, auf dem schlosse Skaltz in Mähren, gleichsam im elende. *Zeiler.* itin. Germ. p. 184. Tentzels monatl. unterred. 1695. p. 232. Becklers Howor. hist. P. I. lib. III. c. 8. §. 21. seqq. p. 165. seqq. c. 9. §. 1. seq. p. 167. seq. c. 9. p. 181. *Sinapii* Schles. curios. p. 302.

* Leipe, (Daniel von der) ein sohn Zdislavs, des ersten stifters dieser linie, war ein geschickter, kluger, beredter und freygebiger Herr, und an. 1148. Dom-Herr bey der kirche St. Vitt zu Prag, ward aber nach dem tode Bischoff Ortens daselbst, vom Hertzoge Uladislao, auch allen Ständen, Herren und Rittern, geist- und weltlichen standes in Böhmen vor den tüchtigsten zu dieser würde gehalten, und dazu erwehlt. Auf sein einrathen vermählte sich gedachter Hertzog nach dem tode seiner ersten gemahlin im jahr 1153. aufs neue. Im andern jahre darauf schickte ihn derselbige mit ansehnlichen geschencken zu Kayser Friedrichen I. ihm zu solcher würde gewöhnlicher massen glück zu wünschen, bey welcher gelegenheit er sich bey dem Kayser selbst nebst seinem Herrn in grosse gunst setzte. An. 1157. reisete er mit dem Hertzoge auf das beylager gedachten Kaysers, und fand vor dem Kayser solche gnade, daß er sich nicht entbrechen konnte, ihm anzuzeigen, wie er sich an den Mayländern, welche ihm nach dem leben gestanden, zu rächen in willens hätte, mit dem beyfügen, daß er nebst den übrigen Ständen seinen Hertzog zur beyhülffe bereden möchte, wovor er auch diesen seinen Herrn zu einem Könige machen, und ihm und seinem Hause Budißin nebst dessen zugehörde schencken, und erblich zueignen wollte, begnadigte auch zu dessen versicherung denselben mit allerhand Königl. zierden und rechten, vor ihn und seine nachkommen, und ward die deshalben ausgestellte urkunde unter andern auch durch ihn, Bischoff Danieln von Leipe, bekräftiget. Er brachte darauf auch seinen Hertzog dahin, daß er diesen geschehenen antrag eingieng. Darauf zog er auch selbst mit ihm nach Italien, und erlangte durch seinen vorspruch, für eine gewisse stadt, als er an den Kayser zurück gesandt ward, so viel, daß ihr auf den fall, so sie sich wider die Mayländer feindlich erklären wurde, alle schuld erlassen seyn sollte, welches auch hernach geschahe. Als hernach die Mayländer gleichfalls um gnade ansuchten, ward er als geissel hinein geschickt, bekam auch die crone, womit der Kayser Uladislaum beschencket hatte, in seine verwahrung, und ward vor seine dabey angewandte bemühung vom Ertz-Bischoffe zu Mayland mit einem sehr kostbaren leuchter, der noch aus dem tempel bey der zerstörung Jerusalem genommen seyn sollte, beschencket, brachte auch seinem Herrn dadurch eine summe geldes zur danckbarkeit vor die angewandte sorgfalt von den Mayländern zuwege. Hierauf ließ ihn Uladislaus, ob er gleich wieder zurück zog, dennoch bey dem Kayser, der ihn auch in hohen ehren hielt, und wegen seines hohen verstandes, guten aufführung und anderer wissenschafften ungemein liebte. An. 1160. nahm er nebst andern auf befehl des Kaysers die huldigung in den Lombardischen städten ein, und gab ihnen Statthalter, darüber aber das widerspenstige Mayland endlich zerstöret ward. Weiter sandte ihn der Kayser zum Könige in Ungarn, und wiewol Uladislaus darüber, daß er sich so lange bey dem Kayser verweilete, und zu so wichtigen Gesandtschafften gebraucht ward, einigen argwohn schöpfte, ritt er ihm dennoch auf dem rückwege aus Ungarn entgegen, und empfieng ihn gantz freundlich. Als sich nachgehends an. 1166. ein zwiespalt unter den Cardinälen erhub, zog er auf vergünstigung seines Herrn mit dem Kayser nach Rom, und brachte durch seine kluge aufführung alles wieder in richtigkeit, worauf er den Kayser bis nach Regenspurg begleitete, und sich wieder beurlaubte. An. 1167. entstund abermals einige unruhe in Italien, die er aber bald wieder stillete, jedoch auch kurtz darauf in selbigem lande seinen geist aufgab. Sonst ist noch von ihm zu mercken, daß er die Reichs-abschiede zu Arbois in Burgund, an. 1157. zu Bamberg und Würtzburg, an. 1158. zu Regenspurg, und an. 1159. zu Augspurg unterschrieben, auch den Reichs-tag zu Erfurt an. 1161. zu Bisantz und Dijon im jahr 1162. und die geistliche versammlung zu Lauda im jahr 1161. besucht habe. Unter andern ist daraus, daß er verschiedene klöster und kirchen gestiftet, und reichlich beschenckt, seine freygebigkeit zu erkennen. Von seiner hertzhafftigkeit kan zeugen, daß er im Mayländischen kriege einmal einen theil des Böhmischen kriegs-heers angeführet haben soll. Indessen ersiehet man seine klugheit vornemlich daraus, daß nach seinem absterben das glücke Uladislai wieder rückgängig worden. *Paprochius Weleslavina.* Hagecks Böhm. chron. p. 248. 257. 1170. *Dubravius*, XIII. *Balbinus*, miscell. hist. P. II. lib. VI. p. 71. Boleslavia §. 3. Becklers How. hist. P. I. lib. II. c. 1. p. 47. seqq.

* Leipe, (Heinrich von der) beygenannt der alte, war ein sohn Hermanns, und ward erst Statthalter in Polen, darauf Land-Cämmerer in Böhmen. Hierauf war er, als er einige zeit von den Pragern gefangen gehalten, und wieder auf freyen fuß gestellet worden, mit unter den Gesandten, welche im jahr 1310. im nahmen der Böhmischen Stände Kayser Henrici VII. sohn, Graf Johanni aus Lützelburg, die Böhmische Crone, und zugleich König Wentzels IV. Printzeßin zur gemahlin antrugen. Darauf begleitete er die Königliche braut bis nach Speyer, und beschenckte sie sehr herrlich, brachte es auch nach gehaltenem beylager im jahr 1310. theils durch gewalt, theils durch list dahin, daß sich Prag erklären, und den König Johann hinein lassen muste. Als sie sich nach diesem einzuge vor Guttenberg gelagert hatten, war er beständig um den König, und ward mit einem schusse aus einem armbrust gefährlich, doch nicht tödtlich verwundet. Im folgenden jahre erschien er bey der Königlichen crönung, und zog hernach mit dem Könige gegen die Mährischen räuber, begleitete ihn auch im jahr 1312. und 1313. nach Nürnberg, und im jahr 1314. auf den wahl-tag nach Franckfurt; weiter zog er im jahr 1315. mit dem Könige gegen die Ungarn, welche gantz Mähren überschwemmet hatten, und verhielt sich in diesem zuge sehr klug und tapfer. Als nachgehends der König die hohen ämter an auswärtige vergab, ward er von den Ständen abgefertiget, dem Könige die daher entstehenden übele folgerungen vorzustellen, ließ auch nicht eher nach, bis der König eine änderung traf. Hierauf ward er zur vergeltung seiner treuen dienste zum Oberst-Statthalter in Böhmen gemachet. Bey dieser erhaltenen ehren-stelle aber zog er die zur Königlichen Cammer gehörigen gefälle dergestalt an sich, daß der König fast nichts übrig behielt, und sich nach Lützelburg zu begeben genöthiget sahe. Sonderlich hatte er auch des Königs Wenceslai IV. wittwe so auf seine seite gebracht, daß er ihre ansehnliche witthumsgüther nach belieben zu verwalten vollmacht überkommen hatte. Er ward auch wegen seiner anwachsenden macht bey vielen verdächtig, und so gar bey dem Könige angegeben, als ob er ihm nach dem leben stünde, welches um so vielmehr glauben fand, weil er den Ertz-Bischoff zu Prag in des Königs abwe-

senheit sehr verfolgte, und so gar vor dem Bayste verklagte. Auf desselben einrathen gieng nachmals der König in Böhmen zurück, und schrieb, weil er sich vor ihm keinen Reichs-tag zu Prag zu halten getrauete, denselben zu Elnbogen aus. Als er dabey erschien, ward er im jahr 1315. den 25. nov. auf das schloß Angerbach in verwahrung gebracht, wodurch seine freundschafft dergestalt gerühret ward, daß sie sich auf die seite machte, und in sicherheit begab. Endlich aber griff sie dennoch zu den waffen, und suchte durch beystand Ertz-Hertzog Friedrichs zu Oesterreich seine befreyung zu befördern; darauf man denn gütliche unterhandlungen pflog, und ihn gegen versicherung von 6. haupt-schlössern, darunter auch Zittau war, womit er im jahre 1303. belehnt worden, im jahr 1316. wieder auf freyen fuß stellte. Es entspunnen sich aber bey des Königs abwesen im folgenden jahre neue unruhen, da der Ertz-Bischoff zu Maynz als Böhmischer Statthalter hinterlassen worden war, wobey es einige mit dem Könige, einige mit ihm hielten; doch ward im 1318. jahre ein neuer vergleich getroffen, er auch mit dem Könige völlig ausgesöhnet, und sein sohn Heinrich zum Unter-Cämmerer gemacht. Ob sich auch wol im jahr 1319. neue zwistigkeiten zwischen der verwittibten und regierenden Königin hervor thaten, bey welchen er der erstern partey hielt, so ward doch auch dieses verglichen, und er starb endlich im jahr 1320. wo er nicht vielleicht der seyn soll, so eben im jahr 1329. gestorben. *Dubravius*, XVIII. seqq. *Hageo.* ad an. 1309. *Balbinus*, Bolesl. §. III. 17. miscell. histor. VI. p. 51. *Author* Chron. Aulæ Reg. III. Becklers Howor. hist. P. I. lib. II. c. 3. p. 65. seqq. lib. III. c. 9. p. 174. *Manlius*, comment. rer. Lusat. III. 48. VI. 8. apud *Hofmann.* script. rer. Lusat. tom. I. P. I. p. 234. seq. 300. seq.

* Leipe, (Zdenko oder Czenko, Czniecк von der) ein sohn Henrici I. oder des jüngern, und bruder Bertholdi I. war nach seinem ältern bruder Böhmischer Oberst-Erb-Marschall, führte im jahr 1344. in dem kriege gegen König Casimirn in Polen das Böhmische kriegs-heer, ward aber geschlagen, und nebst andern gefangen, wodurch sein gantzes geschlecht dermassen in abnahme gerieth, daß es hernachmals genug zu thun hatte, sich einiger massen wieder zu erholen, da es doch zuvor alle andere an reichthum und ansehen übertraf. Im jahr 1349. befreyete er etliche zins-leuthe der kirche zu Ratay von allen auflagen. Darauf zog er im jahr 1354. mit Kayser Carolo IV. auf Rom zur Kayserlichen crönung, befreyete auch auf dem rückwege mit beyhülffe eines Herrn von Neuhaus den Kayser zu Pisa von der augenscheinlichen lebens-gefahr; deswegen er darauf zu Pietra nebst andern zum Ritter geschlagen, und herrlich beschencket ward. Er unterschrieb hernach im jahr 1355. die wegen der Böhmischen Chur ausgestellte göldene bulle, und stiftete in eben diesem jahre das Augustiner-kloster zu Crumlau in Mähren, wobey er ausmachte, daß des stifters oder wohlthäters dieses klosters söhne und erben, so sie in armuth gerathen sollten, im kloster samt ihrer jägerey lebenslang unterhalten wurden. Im jahr 1358. wird er auch als Ober-Cämmerer angetroffen. Im jahr 1360. unterschrieb er noch eine Kayserliche urkunde wegen eines mit dem Reiche getroffenen tausches, und kommt auch noch in andern urkunden dieses Kaysers bey diesem jahre vor. Weil man aber noch in diesem jahre seinen sohn als Erb-Marschall antrift, muß er auch vermuthlich in diesem jahre gestorben seyn. *Hagec. Dubravius*, XXII. *Balbinus: Paprocius*, p. 50. Becklers Howor. hist. P. I. lib. III. c. 2. §. 1. seqq. p. 86. seqq. c. 3. §. 1. seq. p. 90. seq. Diplom. miscell. apud *de Ludewig.* reliqq. manuscr. diplom. tom. IX. p. 699. *Glasey*, anecdot. hist. ac Jur. publ. tom. I. p. 47. 53. 180. 182. 199. 235. 417. 477.

Leipheim, Lipheim, eine in Schwaben, 2. meilen von Ulm, an der Donau gelegene kleine stadt, nebst einem schlosse, welche die von Riedheim den Ulmern an. 1453. verkauffet haben. Sie wurde an. 1525. von den trouppen, welche hierbey die aufrührische bauern geschlagen, ausgeplündert. *Sleidan.* Burgermeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel.

Leipzig, eine berühmte stadt in Meissen, und zwar demjenigen theil, welchen man das Ostland nennet, zwischen der Pleisse, Elster und Parde, in einer schönen und fruchtbaren ebene, 5. meilen von Halle und 13. von Dreßden, gelegen, ist mit guten mauren, breiten gräben und wällen umschlossen, und hat ein bevestigtes schloß, die Pleissenburg benannt. Sie ist eine von den 4. Lege-städten des Reichs, dahin die Römer-monate von den Reichs-Ständen bezahlet werden, ingleichen führet sie auch bey versammlungen der Landes-Stände das Directorium unter den städten, colligiret die vota, und hält das protocoll. Den anfang ihrer erbauung hat sie den Sorben-Wenden zu dancken, gleichwie auch diese nation ihr von den häufig herumstehenden linden den nahmen Lipzk, welches in ihrer sprache so viel als linden-ort heisset, beygeleget. Um das jahr 724. war sie bereits zu einer ansehnlichkeit gediehen, sintemal der Teutschen Apostel Bonifacius an dem ort, da die Elster und Pleisse fast zusammen stossen, eine kirche St. Jacobo zu ehren erbauet haben soll, und an. 927. unter der regierung des Kaysers Henrici I. war sie eine von den Wenden bevestigte und mit gräben und mauren wohl-verwahrte stadt. Gleichwie sie aber durch ihre drey messen, welche im frühling, herbst und neu-jahr daselbst pflegen gehalten zu werden, und sowol an. 1268. von Marggraf Dietrichen als nachgehends an. 1496. an. 1497. und an. 1507. von dem Kayser Maximiliano, und an. 1547. von dem Kayser Carolo V. mit ansehnlichen privilegien, sonderlich aber der niederlage und stapel-gerechtigkeit, begnadiget worden, in den erwünschtesten flor gekommen; also hat zu derselben aufnahme die an. 1409. gestiftete Universität nicht wenig beygetragen, indem sich wegen der zu Prag über des Hussens lehre, oder noch viel mehr wegen der mehrheit der stimmen auf dasiger Universität, welche man nur den Teutschen, so sie bisher gehabt, entziehen, und fürs künftige den Böhmen zulegen wollte, entstandenen uneinigkeit eine ungemeine anzahl studenten unter anführung eines Schlesiers, Johann Hofmanns, der hernach aus einem Professore Bischoff zu Meissen wurde, von dar hieher begeben, welchen Marggraf Friedrich der streitbare, nachmaliger Churfürst zu Sachsen, nicht nur allen guten willen erzeigen, und sie mit wohnungen und andern zulänglichen unterhalt versorgen ließ, sondern auch auf zureden Vincentii Bruneri alsofort raths wurde, eine Universität in dieser stadt anzulegen, und zu dem ende Päpstliche privilegien auswürckte. Man beliebte, die allhier studirenden in 4. nationen, die Meißnische, Sächsische, Bayerische oder Fränckische, und Polnische oder Schlesische einzutheilen, und, um alle zwietracht und ämulation zu meiden, jedweder so viel recht und ansehen wie der andern beyzulegen. Der Bischoff zu Merseburg wurde zum Cancellario perpetuo der neuen Universität ernennet, welcher vorzug auch noch heutiges tages den postulirten Administratoribus des besagten Stifts zustehet, die bey solennen promotionen ihre stelle durch einen Procancellarium, der von der Facultät ist, vertreten lassen. Der Rector Magnificus bey der Universität wird alle halbe jahr, 4. nemlich auf Georgii und Gallen-tag, aus den 4. nationen, der Sächsischen, Meißnischen, Fränckischen und Polnischen erwehlet, wenn aber Georgii-oder Gallen-tag auf einen sonn-oder fest-tag fällt, geschiehet die wahl den folgenden tag. Die Universität hat 6. Collegia, das Paulinum, Petrinum, grosse und kleine Fürsten-das rothe und Frauen-Collegium. Es sind auch sehens-würdig die beyden bibliothecken, der Universität auf dem Paulino, und des Raths auf dem zeughause, welche wöchentlich 2. mal zum öffentlichen gebrauch eröfnet werden. Sonsten hat auch diese stadt vor andern orten des Churfürstenthums Sachsen den vorzug, daß das Ober-Hof Gericht, so dieser lande höchstes tribunal, und vor welchem auch der Landes-Herr in Cammer-sachen belanget werden kan, seit an. 1488. nach combinirung des Meißnischen und Thüringischen Hof-Gerichts, anhero versetzt worden, welches des jahrs vier mal seine sessionen hält; daß seit an. 1543. ein geistlich Consistorium oder Kirchen- und Ehe-Gerichte allhier angeleget zu finden; daß auch das weit-berühmte Rechts-Collegium der Schöppen-stuhl nun über 300. jahr allhier floriret. An. 1265. wurde allhier von Marggraf Heinrich dem erleuchteten die theilung seiner lande unter seinen 3. söhnen vorgenommen; dergleichen theilung auch an. 1485. zwischen Churfürst Ernsten und seinem bruder, Hertzog Albrechten, wiederum geschehen ist. Was die übrigen begebenheiten dieser stadt anlanget, so ist absonderlich die grosse zusammenkunft der Protestirenden Stände an. 1631. zu mercken, welcher die Churfürsten von Sachsen und Brandenburg nebst vielen andern Fürsten in person beygewohnet, wider des Kaysers Ferdinandi II. edict, vermöge dessen die nach dem Passauischen vertrag secularisirte Stifter und klöster den Catholischen wiederum sollten eingeräumet werden, zu berathschlagen. Nicht weniger ist der Convent von an. 1519. merckwürdig, auf welchem zwischen Doctor Carlstadten, Doctor Luthern, und auf der Catholischen seite Doctor Ecken ein religions-gespräch angestellet worden. In den kriegen hat sie mehrmals ein gar hartes ausstehen müssen; wie sie denn bereits von dem Kayser Henrico I. den Sorben-Wenden abgenommen, und mit Teutschen besetzt worden. Nachdem sie nach des Kaysers Ottonis III. tode an. 1022. von dem Kayser Henrico II. dem Merseburgischen Stifte verehret worden, ist die stadt ziemlich ruhig geblieben, aber als sie an. 1134. Marggraf Conrad zu Meissen durch einen tausch wieder an sich gebracht, kam sie in den darauf erfolgten innerlichen landes-unruhen vielmals in grosse gefahr. Ja weil sie sich an. 1213. durch verhetzung einiger rebellischen von Adel wider Marggraf Dietrichen ihren Erb-Herrn aufgelehnet, ihm auch an. 1216. ziemlich harte friedens-conditionen abgenöthiget, nahm dieser mit hülffe des Kaysers Friderici II. die stadt folgenden jahrs mit list ein, ließ selbige plündern, die mauren niederreissen, und ihr alle freyheiten nehmen, auch 3. schlösser, welche sie ins künftige im zaum halten sollten, anlegen. An. 1263. suchte sie Hertzog Albrecht zu Braunschweig, welcher der Hertzogin Sophien von Brabant partey hielt, einzunehmen; allein die bürger und Marggraf Heinrichs des erleuchteten besatzung ruinirten durch einen unvermutheten ausfall unter anführung Rudolph Schenckens von Vargila seine gantze

armee,

armee, bekamen ihn selbst samt unterschiedenen andern Fürstlichen personen gefangen, und waren also die urheber des anderthalb jahr darauf geschlossenen sehr vortheilhafften friedens. Gleiche tapferkeit hat auch diese stadt wider des KayserS Adolphi besatzung erwiesen, welche sie zu ende des XIII. sæc. glücklich verjaget, nachdem sie deren joch etliche jahr ertragen müssen. Nach dieser zeit ist sie gar lange keinem feinde mehr zu theil, auch nicht einmal belagert worden, weil man sie allezeit in guter verfassung gefunden. In dem Schmalkaldischen kriege aber wurde sie an. 1547. von dem Churfürsten, Johann Friedrich, mit grosser macht belagert; doch konnte er sie nicht erobern, weil, wie vorgegeben wird, die vornehmsten unter seinen Officirern ihre kinder und besten sachen darinnen hatten. Doch an. 1631. mahnte sie das traurige exempel der stadt Magdeburg ab, dem Kayserlichen und Chur-Bayerischen General, Grafen von Tilly, langen widerstand zu thun; dahero sie sich den 6. sept. an ihn ergab, wiewol sie den 13. sept. nach dem ohnweit davon auf Kayserlicher seite unglücklich abgelaufenen treffen, durch accord wieder an den Churfürsten kam, hingegen den 22. oct. des folgenden jahrs dem Hertzoge von Friedland aufs neue sich unterwerffen muste. Allein, als die Schweden die schlacht bey Lützen gewonnen, wurde die stadt durch einen unvermutheten überfall von den Sächsischen eingenommen, und das schloß muste sich durch accord ergeben. Doch nach diesem wurde sie an. 1633. von dem Kayserlichen Feld-Marschall Holcken so lange geängstiget, bis sie sich wiederum an ihn ergab; allein weil das schloß sich tapfer hielte, ward sie bald wiederum verlassen. An. 1637. wurde sie von dem Schwedischen Feld-Marschall Banner vergeblich belagert; aber an. 1642. von dem General Torstensohn eingenommen, da dann die Pleissenburg nicht eher als an. 1650. wieder in ihres Landes-Herrn hände kam. An. 1690. wurde hier von Chur-Sachsen, Chur-Brandenburg und Braunschweig eine müntz-conferentz angestellet, und der sogenannte Leipziger fuß dem Zinnischen substituiret, vermöge dessen die marck feines silbers in 2. drittel, 1. drittel und 1. sechstel stücken, auf 12. rthlr. in 2. gl. stücken auf 12. thlr. 9. gl. in einzeln groschen auf 12. thlr. in 6. pfennigern, dreyern und pfenningen, auf 13. thlr. in der müntze gesetzt wurde. An. 1710. wurde den Catholischen auf dem schlosse ihren gottesdienst zu halten erlaubet, nachdem auch vorher die Reformirten solches im Amthause allhier zu verrichten freyheit bekommen hatten. Sonsten sind auch hier zu verschiedenen zeiten, sonderlich in den jahren 1463. 1505. 1521. 1529. und 1680. gefährliche seuchen entstanden, daran ihrer viele aufgerieben worden. *Peiser.* in origin. Lipf. *Schneider.* chron. Lipf. *Zeiler.* topogr. Saxon. sup. *Seckendorf.* hist. Luther. *Pufendorf.* de reb. Suec. *Mulleri* annal. Sax. *Knauth.* prodr. Misn. &c.

Leipziger, diese adeliche familie in Ober-Sachsen und Meissen theilt sich in 2. haupt-linien, in die Beerwaldische und in die Zwetauische. Jene besitzet die güther Beerwalde, Wildenau, Wippersdorff, Freywalde und andere in dem sogenannten Beerwaldischen ländlein, welches ein kleiner district von ohngefehr 2. bis 3. meilen ist, und im Sächsischen Chur-kreise zwischen Hertzberg, Schlieben und zwischen Jüterbock lieget. Die Zwetauische linie besitzet in dem Amte Liebenwerde, und bey Torgau die güther Zwetau, Klitschen, Friedrichsdorf, Wiederau, Heyde und Znuzschwiz. Heinrich von Leipzig, sonst der Schwartzburger oder Sterner genannt, hat sich an. 1294. in dem damaligen kriege zwischen Marggraf Albert dem unartigen, und zwischen dessen beyden söhnen Friedrich und Dietzmannen als Hauptmann tapfer verhalten, und insonderheit Fürst Eberharden von Anhalt, einen alliirten des gedachten Alberti, des nachts im lager bey Dommitsch überfallen, und hernach zur schlacht genöthiget, ihn auch in die flucht geschlagen, und endlich gefänglich eingebracht; worauf er von dem Landes-Herrn zum Ritter geschlagen, mit einem land-guthe bey Leipzig und mit einem neuen wapen begnadiget worden, darinn ein springender fuchs, auf dem schwantze mit hahn-federn besecket, zu sehen. Sein ältester sohn gleiches nahmens, soll Schloß-Hauptmann auf der vestung Pleissenburg zu Leipzig worden seyn; von dessen nachkommen wird Conrad in einem document de an. 1348. als zeuge angeführet. Johann ist mit Churfürst Rudolph zu Sachsen an. 1413. zu Costnitz auf dem Concilio gewesen. An. 1486. hat Christoph von Leipziger als Chur-Sächsischer Rath und Landvogt floriret, und unterschiedene Ambassaden verrichtet: wegen seiner getreuen dienste ist er von dem Churfürsten mit dem vorgedachten ländlein Beerwalde beschencket worden; wie aber solches nachgehends unter Chur-Brandenburgische hoheit gediehen, kan man nicht sagen. Zu ausgang des XVI. sæc. ist Georg von der Zwetauischen linie Chur-Sächsischer Hof-Richter und Land-Rath, und Wolf auf Wesenig Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister gewesen; von dessen söhnen ist Heinrich Chur-Sächsischer Hauptmann der Aemter Torgau und Liebenwerde worden. An. 1610. war Ernst auf Beerwalde und Wilden Assessor in dem Hof-Gerichte zu Wittenberg, welcher, gleichwie Georg auf Wippersdorff seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet hat. Vor etlichen jahren wurde Gottlob Hieronymus auf Knatewitz aus der Zwetauischen linie Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof- wie auch Appellations- und Stifts-Rath zu Wurtzen. *Peckenst.* theatr. Sax. Schöttgens hist. von Würtzb. Münsters cosmogr. p. 588.

Leir, wird für einen alten Brittischen König angegeben. Man sagt, daß er eine stadt, nahmens Carlair, welche das heutige Leicester seyn soll, aufgebauet, und von seiner zwey ältesten töchtern gemahlen vertrieben, von Aganipo aber, einem Gallischen Könige, der seine jüngste tochter sich bengeleget, wieder auf den thron gesetzet worden. *Dolioni* Amphit. Europæ. *Du Chêne* & *Polydor. Vergil.* histor. Angliæ.

Leiria, oder **Leria**, eine stadt in der Portugiesischen provintz Estremadura, nebst einem Bisthum, unter den Ertz-Bischoff von Lisabon gehörig. Sie liegt an einem kleinen flusse, ohngefehr eine meile von der see, unter der stadt Tomar. *Colmenar*, delic. de Portugal.

Leißnig, **Leißnick**, oder **Leisniz**, eine stadt mit einem schloß und Amte an der Freybergischen Mulda in Meissen, 6. meilen von Dreßden und eben so viel von Leipzig, dem Churfürsten zu Sachsen gehörig. Der ort mag den nahmen aus der Wendischen sprache her haben, darinn er so viel als eine schöne aue bedeutet; soll auch schon zu Henrici Aucupis zeiten einen Burggrafen gehabt haben, der an. 933. mit in der schlacht bey Merseburg gewesen, wie denn Graf Wiprecht von Groitsch, als Herr darüber nahmhafft gemacht wird. An. 1192. hat Graf Heinrich von Leißnig das kloster Buch gestiftet, und die Leißnische Pfarr zu unserer Frauen demselben geschencket. Als aber unter seinen nachkommen Graf Heinrich solchem kloster allerhand widerwillen erzeiget, haben dessen Schutz-Herren die, Fürsten von Sachsen, Friedrich, Wilhelm und Balthasar, Leißnig erobert, und es zu permutiren den besitzer gezwungen, und also soll es an. 1365. an das Haus Sachsen, von dem es zu lehen gegangen, gediehen seyn. Wie denn an. 1391. Leißnig, schloß und stadt, Marggraf Wilhelms gemahlin, Elisabeth, zum leib-guth verschrieben worden, wie das noch vorhandene diploma bezeuget. In der theilung aber an. 1485. zwischen Churfürst Ernst und Hertzog Albrechten von Sachsen wird wieder eines besondern Burggrafen zu Leißnig unter Hertzog Albrechts theil gedacht. Es sind aber diese Burggrafen ausgestorben, und haben keine erben verlassen, dahero nach absterben des letzten Burggrafen Hugonis, dieses Leißnig mit der incorporirten Herrschafft Penigk an. 1538. an Hertzog Georgen zu Sachsen ledig heimgefallen. Das schloß heißt eigentlich Mildenstein, und der gantze ort ist an. 1700. im feuer aufgegangen. Sächsische und Schwedische Staats-Cantzley; p. 137. *Zeiler.* topogr. Sax. sup. p. 126. *Knaut.* prodr. Misn. *Muller.* annal. Sax. *Peckenst.* Sax. theatr. P. III. *Chron. fundat. Bigaug. Canobii* an. 1110. *Dresser.* isag. hist. P. V. p. 352.

* **Leißnig**, (Alexander, Burggraf von) der jüngste sohn Burggraf Georgens I. so in seiner jugend dem studiren auf der hohen schule zu Leipzig obgelegen hatte, kam hernach an den Königlich-Böhmischen Hof, hielt sich auch nachdem mehrentheils in diesem Königreiche zu Topau auf, wiewol er bisweilen auch im Joachims-thale, wo er ein eigenes haus hatte, hof hielt. Er ließ aber nebst Graf Stephan Schlicken, Wolffen von Schönburg, Hans Pflugen, und einem bergmanne aus dem Carls-bade, Hans Hirn genannt, das lange zeit gelegene bergwerck zu Conradsgrün, ietzo Joachims-thal, wieder bauen und bewaltigen, daher um das 1516. jahr die stadt Joachims-thal erwachsen. Als auch bey dem bauren-aufruhre im 1525. jahre die berg-leuthe daselbst unruhe anrichten wollten, schaffte er mit rath und that friede unter ihnen, und brachte sie wieder zum gehorsam. Sonst war er, wie sein vater, ein kriegerischer und tapferer Herr, der sich sonderlich gegen die Türcken zeigte. Im 1501. jahre war er in Frießland. Im 1508. jahre führte er die reuterey gegen den Bischoff zu Meissen. Im 1514. jahre aber wohnte er der belagerung Dam in Frießland bey. Im jahre 1526. hatte er auch das schloß Hauenstein bey Joachims-thal inne. Sonst wird von ihm gemeldet, daß er anfänglich mit gutem bedachte sich nicht in den ehestand begeben wollen, damit nicht sein geschlecht zu weitläuftig, und folglich auch die einzeln personen gar zu arm würden; doch habe es ihn nachgehends, da er gesehen, wie sein älterer bruder nur einen einzigen und dazu unfruchtbaren sohn gehabt hätte, zu spät gereuet. Von leibe ist er lang aber hager, ingleichen mit schwartzen haaren, augen und barte versehen gewesen. Sonderlich soll ihn sein grosser zwickelbart, welcher damals etwas ungewöhnliches gewesen, förchterlich gemacht haben. Von geberden soll er ernsthafft und andern erschröcklich gewesen seyn, auch eine starcke ungefüge sprache gehabt, und dabey gestammlet haben; sein gemüthe aber war unerschrocken. Endlich starb er im jahr 1528. auf dem schlosse zu Penigk. Meyers nachrichten

von

von den Burggr. zu Leißnig bey Struven im hist. und polit. Archiv, I. p. 165. seqq. apud *Mencken.* script. rer. Germ. tom. III. p. 1165. seq. *Thamminius*, chron. Coldic. apud *Mencken.* l. c. tom. II. p. 673. seq. *Agricola*, de veter. & nov. metallis I. p. 398. *Bergmannus*, sive dialogus de re metall. p. 427. *Matthesius*, Sarepta conc. II. p. 17. IX. p. 95. *Chron.* ad an. 1523. Excerpta ex *Mon. Pirn.* ap. *Mencken.* l. c. tom. II. p. 1452. 1621. 1626. *Mœlleri* annal. Freyberg. II. p. 181. *Albinus*, geneal. Com. Leisnic. apud *Mencken.* l. c. tom. III. p. 917. seq. *Schwartz.* nott. Schneiders ehren- und gedächtnis-säule der stadt Leißnig. *Gassarus*, annal. Augustburg. apud *Mencken.* l. c. tom. I. p. 1757.

* **Leißnig**, (Eustachius, Burggraf von) der mittlere sohn Burggraf Georgens I. besuchte anfänglich nebst seinen brüdern die hohe schule zu Leipzig, und kam hernach auf einige zeit an den Chur-Mayntzischen Hof. Nachgehends reisete er mit Hertzog Friedrichen zu Sachsen, n chmaligem Hochmeister in Preussen, des studirens wegen nach Siena in Italien, und besuchte auf der rückreise im jahr 1495. mit ihm den Reichs-tag zu Worms. Hierauf ward er Dom-Herr und Dechant zu Magdeburg, und griff seinem ältesten bruder mit dem gelde, das er theils an Höfen gesammelt, theils zu Magdeburg erübriget hatte, treulich unter die ärme, daß er seines vatters gemachte schulden wieder bezahlen, die verpfändeten güther einlösen, und einige andere in Böhmen erkauffen konnte. Die kirchen zu Penigk beschenckte er mit etlichen kleinodien, kleidern und meß-gewanden, und wandte auch vieles auf die bürgers-söhne dieser stadt, ihnen im studiren fortzuhelffen. Im 1518. jahre war er auch mit im vorschlage Bischoff zu Meissen zu werden. Im 1522. jahre aber ward er in einem auflaufe zu Magdeburg gefährlich verwundet, und verfiel endlich im 1523. jahre, nachdem er seinen ältern bruder zu Penigk besuchte, daselbst in eine kranckheit, woran er auch starb. Meyers nachrichten von den Burggr. zu Leißnig bey Struven im hist. und polit. Archiv, I. p. 163. seqq. apud *Mencken.* script. rer. Germ. tom. III. p. 1164. seq. *Thamminius*, chron. Coldic. apud *Mencken.* l. c. tom. II. p. 673. *Fabricii* annal. urb. Misn. II. p. 164. ad an. 1494. III. p. 178. ad an. 1518. origg. Sax. VII. p. 840. *Schottgen.* append. chron. Wurc. p. 22. Excerpt. ex *Mon. Pirn.* apud *Mencken.* l. c. tom. II. p. 1466. *Albinus*, geneal. Com. Leisnic. apud *Mencken.* l. c. tom. III. p. 916. seq. *Schwartz.* not. 92. seqq.

* **Leißnig**, (Hugo oder Hauck, Burggraf von) der älteste sohn Burggraf Georgens I. war um das jahr 1458. gebohren, lag gleichfalls, wie seine brüder, anfänglich auf der hohen schule zu Leipzig dem studiren ob, und begab sich hernach an den Hof Hertzog Albrechts zu Sachsen. Im 1488. jahre reisete er mit diesem in die Niederlande zum Kayser Maximiliano I. und brachte sich durch seine tugend und tapferkeit solchen ruhm zuwege, daß er von den vornehmsten geehrt, vom Kayser selbst aber geliebet ward. Er war auch deswegen mit unter denjenigen, welche die Printzeßin Annam von Bretagne, welche dem Kayser verlobt war, abholen sollten. Er gelangte auch glücklich hin, hatte aber auf dem rückwege das unglück, daß sie auf befehl Königs Caroli VIII. in Franckreich angehalten ward. Ob er sich auch gleich darüber beschwerte, so ward ihm doch zur antwort, man habe ihm, nicht aber der Printzeßin, sicher geleite zugesagt; deswegen er mit betrübtem gemüthe zurück gereiset, sich auch oftmals beklagt hat, wie er hiedurch nicht geringen schaden gelitten, da es ihm widrigen falls zu höchsten ehren und nutzen gereichen können, so er sie glücklich angebracht hätte. Er begab sich darauf zur ruhe, und ward regierender Herr zu Penigk; konnte aber dennoch auch in folgenden zeiten nicht unterlassen, in Ungarn, Frießland und anderwärts seinen helden-muth zu zeigen. Bey Hertzog Georgen zu Sachsen, dem er am alter gleich war, ward er zu den geheimsten berathschlagungen gezogen, half auch im jahr 1506. die stadt Gröningen in Frießland belagern, und führte im 1514. jahre bey belagerung der stadt Dam die sogenannten schwartzen oder küraßier-reuter an. Er wohnte auch zuvor und hernach verschiedenen Sächsischen vermählungen bey, und holte im 1522. jahre auch unter andern mehr die Chur- und Fürstlich-Sächsische lehen bey dem Kayser. Bey dem bauren-aufruhre im jahr 1525. ermahnte er seine unterthanen aufs freundlichste und gütigste, sich vor dergleichen in acht zu nehmen; da aber dem ungeachtet einige widerspenstige das gegentheil thaten, verfuhr er gegen sie, wie billich, mit der strenge. Im jahr 1527. ward er auch bey gefährlich anscheinenden umständen zu Freyberg zum Obrist-Feldherrn in Meissen erkläret. Sonst wird ihm nachgerühmet, daß er seinen unterthanen nicht als ein beherrscher mit der strenge, sondern als ein regierer, ja als ein vatter mit gelindigkeit vorgestanden, und sich auch, weil er bey seinem Landes-Herrn, Hertzog Georgen, in grossem ansehen gewesen, bemühet habe, es dahin zu bringen, daß seine unterthanen nicht über die gebühr beschweret würden. Daher es denn auch kein wunder gewesen, wenn er bey seinem begräbnisse von jederman, auch von den Adelichen selbst, welchen er oft in betrübten umständen behülflich und beyräthig gewesen war, sehr beklaget und betrauert ward; zumal, da mit ihm zugleich das gantze geschlecht dieser sehr alten und berühmten Herren ausgieng, und seine unterthanen auch nunmehro sich des trostes, den sie vielleicht aus seiner nachkommenschafft schöpfen können, beraubt sahen, wie er sich denn auch oft erklärt haben soll, Penigk mit etwas, es möchte auch seyn, womit es wollte, zu begaben; welches jedoch wegen seines unvermutheten absterbens, und da diejenigen, so zu ihm gewollt, allemal abgewiesen worden, nicht zu stande gekommen. Meyers nachr. von den Burggr. zu Leißnig bey Struven im hist. und polit. Archiv, I. p. 151. seqq. 170. seqq. apud *Mencken.* script. rer. Germ. tom. III. p. 1158. seqq. 1168. seqq. *Thamminius*, chron. Coldic. apud *Mencken.* l. c. tom. II. p. 673. *Fabricius*, origg. Sax. VII. p. 826. 854. 887. *Lobineau*, histoire de Brétagne tom. II. p. 1525. Wackens beschreib. Dreßden, p. 340. 343. 345. *Spalatinus*, vitt. aliquot Elect. Sax. apud *Mencken.* l. c. tom. II. p. 1105. de liberis Alberti Duc. Sax. ibid. p. 2129. *Mœlleri* annal. Freyberg. II. p. 157. 184. Excerpt. ex *Mon. Pirn.* apud *Mencken.* l. c. tom. II. p. 1482. seq. *Albinus*, geneal. Com. Leisnic. ap. *Mencken.* l. c. tom. III. p. 911. seqq. *Schwartz.* nott. *Müller.* Sächs. annal. p. 76.

Leitenberg, Leutenberg, eine dem Fürsten zu Schwartzburg gehörige stadt und ehemalige Herrschafft, nebst einem schlosse und Amte, an dem fluß Sorbitz in Thüringen, 3. meilen von Rudelstadt gelegen. *Olear.* synt. rer. Thur. tom. I. p. 266. *Gregor.*

Leith, Lyth, lat. Letha, eine kleine aber gute handelsstadt, nebst einem hafen in der Schottländischen landschafft Lothiana, an dem meer-busen bey Edenburg, wo der fluß Leith hinein fällt. An. 1544. ländete Johann Dudley, Burggraf von Lisle, mit 200. schiffen allhier an, verwüstete die stadt Edenburg, und legte hierauf diesen ort in die asche. Nachgehends erholete er sich wiederum, als de Dessé, General des Königs in Franckreich, Francisci II. welcher sich an. 1560. mit Maria, der Königin in Schottland vermählete, ihn sehr regulirt bevestigen ließ, und zwar in der absicht, die gantze insul zu erobern, welches, als es die Engelländer merckten, schickten sie, auf der Protestirenden Stände in Schottland anhalten, eine armee dahin, unter dem commando des Lord Grey, welcher innerhalb 2. monaten mit hülffe besagter Protestanten die Franzosen nöthigte, daß sie wieder zurücke nach hause ziehen musten. In währender belagerung wurde der gröste theil dieses orts verbrannt, und endlich warfen die Schottländer alle vestungs-wercke über einen hauffen. Nachgehends bauete allhier Olivier Cromwel ein starckes fort, welches von dem Könige Carolo II. um das jahr 1664. demoliret wurde. *Camdenus. Beeverell.*

* **Lela**, eine bey den Persern vor heilig gehaltene frau, so in der stadt Rom eine mosquee und neben derselben eine prächtige caravansera und grosses gast-haus vor die armen und fremden erbauet; soll, nachdem sie eine zeitlang ein sehr strenges leben geführet, und in eine tödtliche kranckheit gefallen, von GOtt den augen der menschen entzogen worden seyn, und soll niemand wissen, wo sie geblieben. Dappers beschr. Pers. pag. 30.

Lelandus, (Johannes) gebürtig von London, studirte erstlich zu Paris unter Sylvio. Sonst war er ein sonderbarer liebhaber der antiquitäten seines vatterlandes, welchen er auch mit der grösten emsigkeit nachforschte, so, daß ihm deswegen der König Henricus VIII. den titul eines Antiquarii beylegte, mit einer ansehnlichen pension. Er durchreisete zu solchem ende alle provintzen in Engelland, besahe alle örter, und sonderlich die überbleibsel der alten gebäude aufs genaueste, durchgieng auch die manuscripten und andere alte urkunden mit ungemeinem fleiß, und brachte mit dieser arbeit 6. gantzer jahre zu von an. 1534. bis 1540. indem er auch so gar die kleinigkeiten mit gröster sorgfalt aufzeichnete. Ob nun gleich nur oben hin und in gröster unordnung dieses alles von ihm aufgeschrieben wurde, so hätte man doch etwas wichtiges von ihm hoffen können, wofern er nicht etwan aus verdruß über der entzogenen pension oder aus andern ursachen in eine melancholie verfallen wäre, woran er auch gestorben. Seine manuscripten finden sich zu Oxford, und hätten seiner letzten übersehung noch bedürft, um der gelehrten welt dargestellet zu werden, welche das werck, so er vollkommen hinterlassen, de Scriptoribus illustribus Britannicis, gar sehr æstimiret. Es haben einige den berühmten Camdenum anklagen wollen, als ob er sich der obgemeldten sammlungen des Lelandi in seiner beschreibung von Engelland mit gutem nutzen bedienet. Allein Thomas Smith zeiget genug in dessen leben, wie ihm hieran unrecht geschehe. Leland verließ noch vor seinem tode die Römische kirche, und starb in der Protestirenden communion an. 1552. den 18. april. *Thom. Smith*, in vita Camdeni. *Bayle.* *

LELEGES, ein gewisses volck in der Asiatischen provintz Caria; wie auch ein ander volck gleiches nahmens in Achaja, nahe bey den Locrensern, dessen Virgilius gedencket Æneid. lib. IV. *Strabo*, lib. VII.

Leler, ein König in Lacedämon, welcher die erste Dynastie der Könige von Sparta gründete. *Meurs.* de Regno Laconico.

Leliva, siehe Morstein.

Lelli, oder Camillus de Lellis, stiftete den orden der sogenannten Clericorum Regularium, welche Ministrantes infirmis genennet werden, weil ihre verrichtung in bedienung der krancken bestehet. Er war von Bocchianico, aus der provintz Abruzzo in dem Königreiche Neapoli gebürtig, woselbst er an. 1550. gebohren worden. Er bekam ein gefährlich geschwär, und ward dadurch auf den vorsatz gebracht, ein Franciscaner zu werden. Als ihn dieser orden nicht aufnehmen wollte, gieng er nach Rom, und diente den krancken in dem hospital von St. Jacob. Nachgehends ließ er sich als ein soldat gegen die Türcken unterhalten. Darauf war er eine zeitlang als ein Frater bey den Capucinern; da aber auch diese wegen seines unheilbaren geschwäres ihm seinen abschied gaben, kam er auf die gedancken, zum besten der krancken einen sonderlichen orden zu stiften. Gregorius XIII. gab an. 1584. die erste einwilligung darzu. Sixtus V. bestätigte solchen an. 1586. und nach diesem ist er theils von Gregorio XIV. theils von Clemente VIII. mit neuen privilegien begabet worden. Lelli starb zu Rom den 14. jul. an. 1614. unterschiedliche tractate hinterlassend. Siehe sein, wie auch St. Philippi de Neri leben. *Miraus*, de script. sæc. XVII. & de Congregat. Clericorum in comm. vivent. &c.

Lelow, der vornehmste ort in einem district gleiches nahmens in der Klein-Polnischen Woywodschafft Cracau, an dem fluß Biala oder Pilcza gelegen. Sie ist mit alten ring-mauren und mit einem schloß versehen, welches auf einem hügel liegt. Man findet daselbst einige nach der Italiänischen manier angelegte gärten.

LEMANUS LACUS, siehe Genfer-See.

Lemberg, Luwow, Reusch-Lemberg, Leopolis Russiæ, die haupt-stadt in Klein-Reussen, in der Woywodschafft Lemberg, am fluß Pelten, oder Polten, 50. meilen von Cracau. Sie ist groß, bevestiget, und hat ein Ertz-Bißthum, samt einem Armenischen Ertz-Bischoff und einem Griechischen Bischoff, wie auch zwey veste schlösser, deren eines in, das andere aber ausserhalb der stadt auf einem sehr hohen berge liegt. Diese stadt treibt grosse handlung, und hat 2. weitläuftige vorstädte. Sie wurde von dem Hertzoge in Reussen, Lesco, erbauet, und zwar um das jahr 1289. An. 1340. wurde sie von dem Könige Casimiro II. in Polen erobert, und daraus unsägliche schätze weggeführet. An. 1648. wurde sie von Chilneck, der Cosacken General, vergebens belagert. An. 1672. ward sie von den Cosacken, Tartarn und Türcken, den 23. sept. zu belagern angefangen, und scharf beschossen, den 4. oct. aber nach vorher verglichener ranzion wieder verlassen. An. 1712. den 17. aug. wurde der dritte theil derselben durch eine feuers-brunst in die asche gelegt, uud in eben diesem jahre suchten die heuschrecken diese gegend heim. Die Woywodschafft bestehet aus 4. Castellaneyen, welche seyn Lemberg, Przemisl, Sanock und Halici. *Janson.* in Atlante. *Cromerus. Staravolscius.* Zeilers beschreib. des Königr. Polen.

Lemberg, siehe Löwenberg.

Lemberg, ein uraltes adeliches geschlecht in Schlesien, von welchem Nicolaus an. 1410. Hauptmann zu Breßlau, Clement aber an. 1510. Hertzogs Friderici II. zu Liegnitz Hof-Marschall gewesen. Noch an. 1719. waren unter andern am leben, 1.) Ernst Heinrich von Lemberg auf Kummernig und Tschirnitz, des Liegnitzischen Fürstenthums Landes-Aeltester. 2.) Hiob Christian von Lemberg zu Steudnitz in dem Liegnitzischen. 3.) Carl Friedrich vom Lemberg auf Cuntzendorff in dem Wohlauischen. *Sinapii* Schles. curios.

* Lemberg, oder Lemburg, Lomberg, ein schloß in der Grafschafft Bitsch, ward im jahr 1572. im nahmen des Hertzogs von Lothringen, von dem es halb zu lehen gieng, dem Grafen zu Hanau-Lichtenberg weggenommen, und Lothringen gäntzlich unterworffen. *Zeileri* topogr. Palatin. zugabe p. 9. *Schardius*, epit. rer. gest. sub Imp. Maximil. II. in script. rer. Germ. tom. IV. p. 184.

Lembeye, eine auf einer lustigen höhe gebaute stadt in Bearn, an den grentzen von Armagnac. *

* Lembke, (Johann Philipp) ward zu Nürnberg den 19. may an. 1631. gebohren, und ließ in seiner ersten jugend alsbald einen fertigen geist und grosse neigung zur zeichen- und mahler-kunst von sich spüren. Nachdem er nun den grund davon in seinem geburts-orte gelegt, begab er sich zu Matthäo Weyern nach Hamburg in die lehre. Weil nun Weyer ein künstlicher pferd-mahler war, als applicirte sich Lembke unter seiner anführung mit ungemein glücklichem fortgang auf die vorstellungen von feld-schlachten. An. 1650. kam er wieder nach hause, hielte sich eine zeitlang bey Georg Strauchen auf, und verfertigte allda vor hohe liebhaber verschiedene schöne bataillen-stücke, unter welchen der streit zwischen den Israeliten und den Amalekitern sonderlich hoch gehalten ward. An. 1653. begab er sich in Italien, und beförderte sowol zu Rom als in Venedig, theils nach eigener art, theils nach eines gewissen Burgundischen Jesuiten maniere, viele jahre lang sein kunst-studium so weit, daß er an. 1673. als ein grosser meister nach Nürnberg kam. Allda verfertigte er nun sehr viele stücke von jagden, feld-schlachten, belagerungen, allerhand scharmützeln zwischen Christen und Türcken, und zierete sie sämtlich mit so schönen affecten und erfindungen, daß er sich aller orten einen grossen nahmen erwarb. An. 1683. ward er von Carolo XI. Könige in Schweden, durch ein eigenhändiges schreiben nach Stockholm beruffen, allwo er denn auch noch in die 30. jahre unzehliche vortrefliche kunst-stücke verfertigte, und erst an. 1713. in dem 82. jahre seines alters, in ledigem stande, mit tode abgieng. Doppelmayrs nachricht von den Nürnbergischen künstlern.

Lembro oder Imbros, ist eine insul auf dem Archipelago, nahe bey dem eingang des meeres, so Propontis genennet wird, 3. Teutsche meilen von den Dardanellen süd-westwärts. Sie hatte vor alters eine gleichbenannte stadt, welche nebst der insul den Thracischen göttern Cabiris und Mercurio gewiedmet war. Der hafen dieser stadt war auch sehr bequem, liegt aber anjetzo gantz wüste. Es sind 4. dörfer darinnen, unter welchen das gröste Imbro heißt, so von einem castell beschützet wird. Die insul ist hoch und bergicht, über und über mit wäldern bedecket, und voller wilden schweine und andern wildprets. Die thäler sind lustig, wohl gewässert und angebauet. *Stephanus. Plutarchus*, &c.

* Lemeno, (Franc. de) gebohren zu Lodi im jahr 1634. den 19. febr. war im Rechten wohl erfahren, und erhielt ansehnliche bedienungen, dancke aber ab, war mit in der Academie der Arcadum, schrieb einige Italiänische gedichte, sonderlich aber eins unter dem titul: Il Deo, von Göttlichen eigenschafften, und starb im jahr 1709. *Thom. Ceva*, memorie de alcune virtù del Sig. Conte Francesco de Lemeno con alcune riflessioni su le sue Poesie, Mayl. 1706. in 8. 1719. *Le vite degli Arcadi illustri*, P. I.

Lemeri, (Nicolaus) war an. 1645. zu Rouen gebohren. Sein vatter, Julian Lemeri, war Parlements-Procurator in der Normandie und der Reformirten religion zugethan. Er legte den grund seiner studien in seiner geburts-stadt, und begab sich aus natürlicher neigung zur Chymie, zu einem apothecker daselbst, gieng aber, um sich hierinn vollkommener zu machen, an. 1666. nach Paris. Er kam daselbst an den Königlichen Chymicum Glaser, den er aber, weil er ein undeutlicher und sehr neidischer mann war, bald wieder verließ, und sich entschloß eine reise durch gantz Franckreich zu thun. Er blieb 3. jahr lang zu Montpellier, wo er sich bey einem apothecker aufhielt, und daselbst, ob er gleich nicht Doctor in der Medicin war, doch in derselben practicirte. Nachdem er seine reise vollendet, kam er an. 1672. wieder nach Paris, und legte daselbst ein Laboratorium an, weil er aus liebe zur Chymie, lieber ein apothecker seyn, als den gradum in der Medicin annehmen wollte. Sowol die grosse anzahl seiner zuhörer, unter denen sonderlich Bernier, Rohault, Regis, und Tournefort bekannt sind, als seine chymischen schriften, lassen uns schliessen, daß er diese bisher mit viel dunckelheit umgebene wissenschafft, in ein ziemliches licht gesetzt haben müsse. An. 1681. fieng man ihm an wegen seiner religion verdruß zu machen. Er konnte sich aber doch nicht entschliessen, Franckreich zu verlassen, ob ihn schon der Churfürst von Brandenburg nach Berlin beruffen ließ, bis er endlich durch die überhand nehmende verfolgung, Franckreich zu meiden, und nach Engelland zu gehen sich genöthigt sahe. Aber, weil er auch in diesem Königreiche, wo die unruhen immer mehr zunahmen, seine rechnung nicht zu finden verhoffte, kehrte er wieder nach Franckreich zurücke, und nahm, um unter der qualität eines Doctoris desto sicherer zu seyn, zu Caen an. 1683. den gradum an. Durch die an. 1685. geschehene widerruffung des edicts von Nantes, wurde auch ihm die Praxis verboten; er fuhr aber doch, unter einer mächtigen beschützung, fort, in der Chymie lectiones zu geben. Endlich nahm er an. 1686. die Catholische religion an, da er denn nach der zeit mit grossem beyfall, sowol die Praxin in der Medicin fortgetrieben, als auch in der Chymie unterrichtung gegeben, und selber artzeneyen verkauft, welche letztere beyden stücke er doch durch absonderliche Königliche gnade erhalten müssen, weil ihm sonst, da er kein apothecker mehr war, dergleichen nicht erlaubt gewesen. An. 1699. ward er ein mitglied der Académie des Sciences, und leistete derselben gute dienste. Er starb an. 1715. an einem schlagfluß. Seine schriften sind: Cours de Chimie, welcher in viel sprachen übersetzt ist; Pharmacopée Universelle; Traité de l'Antimoine; Traité des Drogues. *Histoire du Renouvellem. de l'Acad. des Sciences*, tom. II.

Lemgow, lat. Lemgovia, eine mittelmäßige Hansee-stadt in dem Westphälischen kreise, in der Grafschafft Lippe, so vor zeiten eine freye Reichs-stadt war, anjetzo aber zu der gedachten Grafschafft Lippe gehöret; wiewol sie dennoch noch ziemliche freyheiten besitzet. Hertzog Heinrich der ältere zu Braunschweig soll sie dem Stift Paderborn geschencket, ein Bischoff aber davon, so ein Graf von der Lippe gewesen, diesem hause zur lehen gegeben haben. Sie liegt am fusse Bega, 4. meilen von Minden. *Cluver.* descr. German. *Zeileri* descr. Westph. p. 37.

Lemnius, (Lävinus) war zu Zirickzee in Seeland an. 1505. gebohren. Nachdem er den grund seiner studien in seinem vatterlande geleget, begab er sich auf verschiedene Academien, um daselbst die Philosophie und Medicin zu studiren. Nachdem er hierauf die Doctor-würde erhalten, kehrte er wieder in sein vatterland zurücke, und verrichtete verschiedene glückliche curen. Nach dem tode seiner frau begab er sich in den geistlichen stand, und wurde Dom-Herr, worauf er an. 1568. gestorben.

Sein

Sein sohn Wilhelmus wurde des Königs Erici XIV. in Schweden Leib-Medicus, hatte aber dabey das unglück, daß er bey dessen dethronisirung nicht allein um seine güther, sondern auch um sein leben kam. Unter seinen schriften sind: Explanatio Similitudinum, quæ ex Fructibus Herbisque in S. Bibliis desumuntur; de occultis Naturæ Miraculis lib. IV.; de Habitu & Constitutione Corporis lib. II.; de Vita cum Animi & Corporis Incolumitate recte instituenda lib. I.; de Astrologia; de præfixo Vitæ Termino & de honesto Animi & Corporis Oblectamento, simulque de Frugalitate & Vitæ rusticæ Dignitate. *Miraus*, in elog. Belg. *Adam.* in vit. Med. Germ. *Andreas. Freber.*

* Lemnius, (Simon) war zu Lutheri zeiten Magister Philosophiæ zu Wittenberg, und ein geschickter Poet, richtete aber im jahre 1538. durch herausgebung seiner Epigrammatum, darinn er die gantze Academie, und sonderlich Lutherum, heftig durchzog, auch den Churfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen satyrisch angriff, viel unruhe an. Als es zur untersuchung kommen sollte, ward er flüchtig, und begab sich nach Halle zu dem Ertz-Bischoffe und Churfürsten von Maynz, Alberto; zu Wittenberg aber ward er auf ewig cum infamia relegirt. Er ist endlich im jahr 1550. zu Chur in Bündten gestorben. *Seckend.* hist. Luth. III. §. 68. n. 27. *Borrichius*, de Poëtis.

Lemnos, ist eine ebene und fruchtbare insul auf dem Archipelago zwischen Thracien nord- und dem berge Athos westwärts. Sie hat ihren nahmen von der vornehmsten göttin, die Lemnos hiesse, und der die einwohner ihre töchter opferten. Die Sintier, ein Thracisches volck, sind die ersten gewesen, die sie bewohnet haben. Es waren vor dem nur zwey städte darauf, Hephästia und Myrina, und ein beruffener Labyrinth, dergleichen vor alters noch drey andere, nemlich in Egypten, in Creta und in Hetrurien, zu finden gewesen, wovon den letztern Porsenna erbauet hat. Die Lemnier haben zuerst das waffen-schmieden erfunden, welches vielleicht den Poeten gelegenheit gegeben, zu sagen, daß Vulcanus, als er vom Jupiter vom himmel geworffen worden, auf diese insul gefallen sey; und weil er von den einwohnern wohl aufgenommen worden, eine schmiede da angeleget habe. Wiewol andere den ursprung dieser fabel darinn suchen, daß zu alten zeiten auf dieser insul und sonderlich auf der spitze des berges Mosychlus feuer-flammen aus der erde gestiegen sind. Der ort, wo Vulcanus niedergefallen, soll eine besondere krafft bekommen haben, schlangen-bisse zu heilen, wie denn bereits Philoctetes zur zeit des Trojanischen krieges sich der terræ Lemniæ mit nutzen bedienet hat. Bacchus und Diana wurden schutz-götter dieser insul, nicht aber die Venus. (siehe den art. Hypsipyle.) Als die Argonauten anländeten, liefen die Lemnischen weiber, die ihre männer getödtet hatten, an das ufer, und wollten ihnen mit gewafneter hand das aussteigen wehren. Als sie aber sahen, daß es nicht ihre feinde, die Thracier, sondern ein anderes volck war, liessen sie dieselben ans land, unter dem versprechen, daß sie bey ihnen schliefen. Diese bedingung war leidlich genug, und liessen sich diese neuen gäste die annehmlichkeit der insul und ihrer wirthinnen dermassen gefallen, daß sie der gantzen expedition nach Colchos darüber vergessen hätten, wenn nicht Hercules, der auf dem schiffe geblieben war, sie darüber gestrafet, und eines bessern erinnert hätte. Indessen ward die insul hierdurch wieder bevölckert. Auch die Pelasger haben Lemnos bewohnet, nachdem sie von den Atheniensern aus ihrem lande, das um den berg Hymettus gelegen gewesen, vertrieben worden. Diese flüchtlinge suchten sich an den Athenienfern zu rächen, und nahmen die gelegenheit in acht, da das Athenienfische frauenzimmer zu Brauron das fest der Diana feyerte. Sie machten einen hinterhalt, und fiengen der Athenienserinnen eine gute anzahl, die sie mitnahmen und zu concubinen gebraucheten, die aber ihre kinder nach ihres vaterlandes sitten erzogen, und ihnen wider die ächten kinder des landes einen starcken haß beybrachten, den sie bey aller gelegenheit durch schlagen und zusammen rottiren wider dieselben an den tag legten, daß die Pelasger endlich vor rathsam befunden, ihre bastards und concubinen sämtlich umzubringen. Auf diese grausame that folgte eine grosse unfruchtbarkeit, mit der die götter ihre weiber, felder und heerden belegten, und das Oracul ließ ihnen die antwort wissen, daß sie den Athenienfern satisfaction schuldig wären. Als sie nun zu Athen anfragten, was sie zur genugthuung verlangten, wiesen sie den Gesandten einen im Prytaneo mit den herrlichsten sachen wohlbesetzten tisch, und begehrten von ihnen ein land, das diesem tische ähnlich sähe. Allein die Lemnier versetzten, sie sollten ein solch land von ihnen bekommen, wenn sie mit einem nord-winde in 24 stunden aus ihrem lande nach Lemnos kommen würden. Dieses war so viel als eine abschlägige antwort, weil der nord-wind denen, die von Athen kommen, schnur-stracks entgegen gehet. Allein als Miltiades den Thracischen Chersonesum bezwungen hatte, kam er von dannen, und doch aus der Athenienser lande nach Lemnos mit einem nord-winde, und verlangte das versprochene land. Die Hephästier submittirten sich, die Myriner widersetzten sich, aber vergebens, weil er seinen worten mit seiner mächtigen flotte einen nachdruck geben konnte. Cornelius Nepos erzehlet es etwas anders, und giebt die damaligen einwohner von Lemnos nicht vor Pelasger, sondern vor Carier an. Die insul ist vor dem mit heuschrecken sehr geplagt gewesen, daß auch ein jeder einwohner jährlich eine gewisse anzahl liefern müssen, wie sie denn auch die krähen sonderlich verehret haben, die ihnen hierbey gute dienste geleistet. Die Türcken nennen heut zu tage die insul Stalimene. Sie hat unterschiedliche feine häfen umher, unter welchen der vornehmste Mudro heisset, welcher auf der süd-östlichen seite der insul lieget, über welchem eine stadt stehet mit einem noch ziemlich guten castell. Der erdboden darinn ist durchgehends eben, und hat gute weyde vor das vieh. Auf der nord-östlichen seite wird die terra sigillata gefunden, welche wegen ihrer krafft die wunden zu heilen und gifft auszutreiben, sehr berühmt ist. Vor dem Candiotischen kriege hatte diese insul in die 50. Griechische dörfer und flecken, die alle wohl bewohnt waren. Anjetzo aber sind deren nicht über 20. welche noch darzu gantz arm sind, und wenig einwohner haben. Diese insul war bey den Alten sonderlich deswegen in ruf, weil die Poten vorgaben, daß Vulcanus vom himmel herab auf selbige gefallen sey, welches durch einige unterirdische feuer, die man von dem himmel angezündet zu seyn vermeynte, verursacht worden seyn soll. Muctedar, ein berühmter Saracenischer General, verlohr an. 916. nahe bey dieser insul eine ansehnliche flotte. An. 1457. rissen die Genueser selbige den Türcken wiederum aus den händen. Nahe bey Mudro ist eine stadt mit einem mäßigen castell, so Türckische besatzung hat. An. 1662. eroberten die Venetianer diese insul, und ruinirten alle veste plätze darinnen. Sie liegt 8. Teutsche meilen südwärts von Lembro. *Plin.* lib. IV. *Stephanus Byzantinus*, voce Λῆμνος. *Salmas.* in Solinum, &c. *Bayle.* *

LEMONIADES, (von dem Griechischen wort λειμών, eine wiese) ein nahme, welchen die Heyden gewissen Nymphen beylegten, denen sie die aufsicht über die felder und wiesen zueigneten. *Pomey*, panth. myth. p. 180.

Lemos, eine kleine provintz in Gallicien in Spanien, darinnen Monfuerte de Lemos die haupt-stadt ist, in welcher die Grafen von Lemos, so sich de Castro und de Portugall nennen, in einem auf einem berge lustig gelegenen pallast ihren sitz haben, an welchem berge unten der fluß Cabe vorbey fliesset, und sich darauf in den Minho ergiesset. Imhof, von Grands in Span. p. 304.

Lemos, (Franciscus de Castro, Graf von) war aus dem vorher erwehnten geschlecht entsprossen, und seine gute eigenschafften waren ihm beförderlich, daß er schon in seiner jugend zu den höchsten ehren-stellen gezogen zu werden anfieng. Er gelangte nach und nach zu der würde eines Präsidenten von dem Rath von Indien, eines Vice-Königs von Neapolis, und eines Präsidenten in dem Rath von Italien, welchen ämtern insgesamt er mit allgemeiner zufriedenheit vorstund. Endlich, da er einsmals auf dem wege von Madrid nach dem Escurial gegen den König Philippum III. sich etliche unbescheidene reden entfahren lassen, fiel er in ungnade, und ward in das Königreich Gallicien verwiesen, allwo er auf seinem schlosse Monfuerte sein leben zugebracht. *Juan de Vitriano*, comment. sobre el Comineo c. 61.

Lemos, (Thomas de) war aus einer alten adelichen familie zu Rivadavia in Gallicien an. 1545. gebohren, begab sich in den Dominicaner-orden, und legte sich mit grossem fleiß auf die Theologie. Er hat sich sonderlich in der bekannten streitigkeit de Auxiliis Gratiæ hervor gethan, und bereits an. 1594. zu Valladolid wider die Molinisten disputiret. Da er sich hernach zu Neapolis auf dem General-Capitul seines ordens befand, erwarb er sich durch eine disputation, so er über des heil. Thomæ und Augustini lehre von der gnade hielt, solchen beyfall, daß man beschloß, ihn nach Rom auf die deswegen vom Papst angestellten versammlungen zu schicken. Hier widersetzte er sich dem vergleich, der von seiten der Jesuiten und von einigen andern vorgeschlagen ward, und disputirte gegen sie mit solchem vortheile, daß sie alles versuchten, ihn aus Rom los zu werden, deswegen ihm der König in Spanien ein Bißthum anbieten muste, so er aber ausschlug. Hernach brachten sie es unter der hand gar dahin, daß ihn sein Ordens-General wieder nach Spanien ziehen hieß. Aber der Papst Clemens VIII. unternahm diesen befehl, und wollte, daß er zu ausmachung des gnaden-streits zu Rom bleiben sollte, worauf er die sache der Dominicaner in den angestellten Congregationen hauptsächlich vertheidigte, bis den 26. febr. an. 1606. da die letzte versammlung gehalten ward, wiewol er auch hernach, da er sein leben alla Minerva mit einem jahr-geld vom König in Spanien in der stille zubrachte, noch beständig fortfuhr in schriften wider die Molinistischen lehren zu streiten, bis er den 23. aug. an. 1629. verstarb. Die von der partey der Dominicaner, oder den Jesuiten zuwider sind, sagen, er habe sich in diesem streit überall so wohl gehalten, daß nach dessen endigung der Papst sowol, als der König in Spanien ihn mit der Bischöfflichen würde bedencken wollen, so er aber abgeschlagen. So soll er auch überall wider seine gegner vortheile erhalten, und insonderheit den P. Valentia wegen einer verfälschten stelle des Augustini bis auf den tod beschämt haben. Diß alles aber kehren die Jesuiten und ihre freunde um, die den P. Lemos blos vor einen unordentlichen schreyer gelten lassen, ihn durchgehends als den überwundenen vorstellen, und das, was die beschämung des P. Valentia betrift, gar läugnen. (siehe Valentia, Gregorius von) Man hat von dem P. Lemos Panopliam Gratiæ, ingleichen eine Historiam Congregat. de Auxiliis, welchen sein leben vorgesetzt ist. Sonst können auch nach-

gesehen werden; *le Blanc*, hist. Congr. de Auxiliis. *Theodorus Eleutherius*, hist. controv. de Auxiliis.

* Lemovier, oder Lemover, nach Crusio Schwäb. chron. P. I. lib. I. c. 3. p. 14. und Spangenbergen Mannsf. chron. 13. p. 13. Leimover, oder Lemover, Lemgover, lat. Lemovii oder Lemobii, ein Suevisches volck, so vor zeiten an der Pommerischen küste neben den Rügen gewohnet, und von Tacito de morib. Germ. 43. unter die völcker gesetzet wird, die wider die gewohnheit der Teutschen runde schilde und kurtz gewehr führten, auch ihren Königen sehr gehorsam waren. Nach Althamern schol. in Tac. apud *Scbard.* script. rer. Germ. tom. I. p. 34. Crusio und Spangenbergen ll. cc. sollen sie in Liesland gewohnet haben; nach Friederborn chron. Stetin. I. p. 2. Cluverio introduct. geogr. III. 2. und Micrälio Pomm. l. 19. p. 16. aber zwischen der Pene und Ucker in Pommern. Die meisten aber halten es mit Cluverio Germ. antiq. III. 35. wo er seine vorige meynung ändert, und setzen sie in Pommern und Preussen zwischen die Wipper und Weichsel, in die gegend Stolpe, Lauenburg, Bütow, Herle, Putzig und Dantzig, da der fluß Lebe und die stadt Lauen- oder Lebenburg, welche auch Lemburg genannt, gefunden wird, u. d. g. m. noch von den vorigen einwohnern dieser gegend zeugen sollen. Danckwerths beschr. Schleßw. und Holstein, I. 7. p. 45. *Micral.* Pommerl. I. 19. p. 16. seq. *Cellarius*, notit. orb. antiq. II. 5. p. 384. *Hartknoch.* origg. Pomer. §. 5. apud *Rangon.* Pomeran. diplomat. p. 35. Junckers anleit. zur mittl. geogr. II. 1. p. 102. *Hertius*, notit. vett. Germ. popp. II. 2. §. 21. p. 79. Von Bünau, Teutsche Kayser- und Reichs-hist. P. I. lib. I. p. 39. Von Falckenstein, Nordg. merckw. II. 1. §. 73. not. 6. p. 85. Ludewig, Würtzb. gesch. schr. vorbereit. VI. p. 76. *Dithmarus*, not. ad h. l. Taciti. *Lacarrius*, ad l. c. Es muthmasset aber Danckwerth, daß die Gythones als nachbarn der Lemovier in der gegend Dantzig mit unter die Lemovier gehört haben möchten. Doch da er die Gothen oder Gothonen und die Gythonen von einander unterscheidet, welche hingegen andere vor eins halten, kan man ihm, so lange die gegenseitige meynung nicht genugsam widerlegt, und als irrig bewiesen worden, nicht so schlechter dings beyfall geben. Was den nahmen der Lemovier anlanget, so holet ihn Prätorius orb. Goth. III. 6. von dem worte Lemovi oder glückseligkeit her; andere aber meynen, sie haben ihn von dem flusse Lebe. *Dithmarus*, l. c. Es hält auch Micrälius l. c. p. 17. davor, Tacitus habe leicht vor Lebonen, Lemover setzen können. Sonst ist merckwürdig, daß man bey keinem weiter dieses volcks gedacht findet, als bey Tacito, man müste denn vor Ζύμυς, welche bey Strabone VII. p. 290. bey gelegenheit derjenigen völcker, welche sich Maraboduus unterwürfig gemacht hatte, vorkommen, Λεμοβίους lesen wollen. *Casaubonus*, ad h. l. *Cluverius*, l. c. III. 35. p. 639. *Micralius*, l. c. I. 8. p. 7. Wo dieses volck nachgehends hingekommen, ist gleichfalls noch nicht ausgemacht. Nach Danckwerth l. c. mag es mit seinen nachbarn den Gothen, die weiter landwärts ein gewohnet haben sollen, fortgezogen seyn, und also seinen nahmen verlohren haben. Nach Cluverio l. c. p. 640. möchte Tacitus entweder in der benennung dieses volcks gefehlt, oder dasjenige nachmals den nahmen der Heruler angenommen haben; weil man keinen andern sitz vor die Heruler ausmachen könnte, als denjenigen, welchen die Lemovier inne gehabt hätten; auch die Heruler hernach immer als gefährten und bunds-genossen der Rügen angetroffen würden. *Hertius*, *Dithmarus*, *Hartknoch.* *Cellarius* und von Bünau, ll. cc. Hingegen meynet Abel in Teutsch. alterth. 2. §. 3. p. 182. den sichersten weg zu gehen, und hält davor, es sey hernach weiter gegen osten in Liesland gerückt; in welchem sinne vermuthlich auch Crusius, Spangenberg, und Althamer an oben angeführter stelle zu verstehen. Diese meynung bestärckt Abel weiter dadurch, daß ein schreibfehler im nahmen vorgefallen sey, und für Lemovii, Levoni oder Levonii zu lesen wäre. Man kan ihm auch hierinn um so viel leichter beyfall geben, da nächst dem, daß Micrälius schon vor ihm dergleichen gedancken geheget, auch Althamer gleicher meynung gewesen zu seyn scheinet, der nahme Lebe und Lebenberg im schreiben eine änderung leiden, und der Lateinische nahme Liflands ebenfalls daher seinen ursprung haben mag. *Univ. Lexicon.*

Lempta, ist eine Africanische wüste in Zâara oder Libya, nebst einer stadt gleiches nahmens. *Leo* & *Marmol.* descr. Africæ.

Lemster, oder Leonminster, lat. Leonis Monasterium, ist eine grosse, alte und lustig gelegene stadt in Engelland an dem flusse Wye in Herefordshire, in einer fruchtbaren gegend. Sie hat unterschiedliche brücken über bemeldten fluß, welcher hindurch läuft, und ist wegen ihrer feinen wolle berühmt, so Lemster-Ore genennet zu werden pfleget. *Beeverell*, délic. de la Grande-Bretagne.

Lemster, oder Lempster, (Lord) in Engelland. Dieser titul ist an. 1692. auf die familie derer Farmours oder Fermours gekommen, welche auch Ricards genennet worden, und ihren sitz in Orfordshire anfangs zu Somerton an dem fluß Cherwell, zuletzt aber zu Tursmore, 3. meilen davon, genommen. Richard Fermour trieb eine zeitlang handlung, und setzte sich nachgehends zu Eston, allwo er von den ansehnlichen ländereyen, ingleichen von andern güthern, die er besaß, sehr stattlich lebte, auch vor andern sich überaus gastfrey erwies. Sein eifer vor die Catholische religion brachte zuwege, daß ihm in seinem alter Henricus VIII. alles das seinige entziehen ließ. Nach etlichen jahren, die er in grosser armuth, und in nicht geringer gelassenheit, zugebracht, restituirte ihm Eduardus VI. ungefehr den dritten theil seiner güther, und gab ihm, zu einiger ersetzung des übrigen, noch etliche ländereyen darzu. Nicht lange hernach bat er seine gute freunde zu sich nach Eston, nahm als einer, der bald sterben würde, abschied von ihnen, und gieng darauf in sein bät-zimmer, allwo man ihn nach einer weile kniend und mit aufgehabenen händen todt antraf. Von Anna, einer tochter des Ritters Wilhelm Browne, hinterließ er 1.) Johannem, von dem unten; 2.) Thomam, von welchem die linie derer Fermours von Somerton ihren ursprung hat; 3.) Hieronymum, welcher ohne leibes-erben starb; 4.) Johannam, verheurathet an Ludovicum, Lord Mordaunt, Baron von Turvey; 5.) Mariam, verheurathet an den Ritter Richard Knighten von Fawsley; 6.) N. verheurathet an den Ritter Luci von Cherlcot. Der älteste sohn, Johannes, ward Ritter von dem Bade, starb an. 1571. und hinterließ von Mathildis, einer tochter Nicolai, Lords Vaux, Barons von Harowden, 3. söhne und 3. töchter. Der älteste sohn Georgius, ward Ritter, brachte seine jugend meistentheils in den Niederlanden zu, allwo er unter dem Printzen von Oranien, Wilhelmo, die waffen führte, that nachmals, da er schon ziemlich bey jahren, eine reise nach Italien, und lebte die übrige zeit, nach dem exempel seines groß-vatters, auf eine gastfreye art zu Eston; wie er denn auch unter andern den König Jacobum I. wie auch dessen gemahlin, sehr stattlich bey sich tractirte. Er starb an. 1612. in einem guten alter, nachdem er mit Maria, einer tochter und erbin des Ritters Thomä Curson, 7. söhne und 8. töchter gezeugt. Von den letztern heurathete Agnes Thomam, Vice-Grafen Wenman in Irrland, und Maria anfangs einen Schottländischen Lord, Robertum Sanqvhar, nach dessen tode aber Barnabam, Grafen von Thomond in Irrland. Von den söhnen succedirte ihm der älteste, Hatton, ein Ritter, welcher erstlich mit Elisabeth, einer tochter des Ritters Edmund Anderson, Ober-Richters von dem tribunal Common-Pleas, und hernach mit Anna, einer tochter des Ritters Wilhelm Cockain, Lord-Mayors von Londen, sich verehlichte. Er starb an. 1640. an einem beinbruch, nachdem er aus seiner kutsche gefallen. Aus der letzten ehe waren ihm 5. söhne und 6. töchter gebohren worden. Die älteste tochter, Maria, heurathete den Ritter, Carolum Compton, des Grafen Spenckrs von Northampton andern sohn. Von den söhnen wurde der andere, Hatton, bey dem damaligen Printzen von Wales, Carolo II. Major zu pferde, und blieb an. 1644. da er nur 19. jahr alt war, in einem treffen bey Orford. Der älteste sohn, Wilhelm, diente mit grossem eifer dem Könige Carolo I. welcher ihn zum Ritter schlug, über eine escadron von seiner cavallerie setzte, und zu seines Cron-Printzen Cammer-bedienten machte. Als nachmals die Königliche partey unten lag, blieb er dennoch beständig dem interesse der Stuartischen familie zugethan, und muste darüber an seinem vermögen, wie auch auf andere art viel ungemach ausstehen, worinnen ihm seine tugendhaffte ehegattin, Maria, eine tochter Hugonis Perry von Londen, getreulich beystund. Er starb den 14. may an. 1661. worauf ihm sein ältester sohn, Wilhelm, succedirte. Dieser ließ den sitz seiner vorfahren zu Eston von grund aus neu aufbauen, und nebst andern stattlichen zierrathen viel alte Römische, Griechische und Egyptische statuen von weissem marmor daselbst aufrichten. An. 1692. den 12. april ward er von Wilhelmo III. mit dem titul eines Lords Lemster, zum Pair von Engelland gemacht. Er heurathete 1.) Johannam, eine tochter Andreä Barkers von Fairford, die ihm Elisabetham, so hernach ledig gestorben, gebohren hat; 2.) Catharinam, die älteste tochter Johannis III. Lords Poulet, mit welcher er Mariam, nachmals verehlicht an den Baronet Johann Woodhouse von Kimberly, gezeugt; 3.) Sophiam, die sechste tochter Thomä Osborne, Hertzogs von Leeds, eine wittwe Donati, Lords Obrian, welche ihm folgende kinder gebohren: (1) an. 1698. Thomam; (2) an. 1704. Wilhelmum; (3) Catharinam; (4) Mathildin. *Peerage of England*, II. p. 126.

Lemvicus, sihe Lymvicus.

LEMURIA, ein fest, welches man zu Rom hielt, die Lemures oder seelen der verstorbenen zu versöhnen. Der anfang ward schon von Romuli zeiten her gemacht, als welcher die seele seines erschlagenen bruders Remi auf diese art soll haben versöhnen und begütigen wollen. Auch war der nahme dieses fests zuerst von Remo Remuria, bis nachgehends derselbige in Lemuria, und die seelen der abgestorbenen davon durchgehends Lemures sind genennet worden. Eine der vornehmsten ceremonien, so zu diesem fest gehören sollten, war die, daß man bohnen auf dem altar verbrannte, und dadurch vermeynte zu hindern, daß die seelen der verstorbenen nicht wieder in ihre häuser zurück kehren, und allda gespenster abgeben möchten. Es ward dieses fest den 9. 11. und 13. tag des monats maji gehalten, und alle diese tage waren unglücklich, daher man es gar nicht vor gut hielt, im gedachten monat zu heurathen.

rathen. *Ovid.* fast. lib. V. v. 479. *Aug.* de civ. Dei. *Varro*, de vita Pop. Rom. *Gyraldus*, synt. Deor. VI. p. 215. *Pitiscus*, II. 36. *

LENÆA, war ein fest, welches das Athenienſiſche landvolck dem Baccho zu ehren feyerte. Es fiel in den monat Poſideon oder Lenæon, zu ausgang des herbſtes. Bey dieſem feſte ward ein wettſtreit unter den Poeten gehalten, da ſich dieſe ſonderlich befliſſen, luſtige einfälle in ihren verſen anzubringen, und dadurch die zuhörer zum lachen zu bewegen, um ſo mehr als das feſt hauptſächlich der frölichkeit gewiedmet war. Den nahmen hat es von einem ort zu Athen, nahmens Lenæum, worinnen ein tempel Bacchi war, und wovon dieſer abgott ſelbſt den zunahmen Lenæus bekommen hat. Es wird in neuern zeiten, wie es ſcheint, Ambroſia genannt. *Schol. Ariſtoph. Meurſ.* Græc. ſer. *

Lenczicz, Lanſchet, eine Woywodſchafft in Groß-Polen, zwiſchen den Woywodſchafften Kaliſch, Stradien, Sendomir, und Rava, ſo 3. diſtricte begreiffet, nemlich **Lenczicz, Brezin und Orlow.** Die haupt-ſtadt Lenczicz, lat. Lancicium, liegt im moraſte am fluß Bſura, und hat eine citadelle auf einem felſen. Dieſer ort iſt 10. meilen von dem fluſſe Warte, ohngefehr eben ſo weit von Gneſen und 30. meilen von Warſchau entfernet. An. 1656. gieng er faſt gantz im feuer auf. An. 1181. wurde allhier eine verſammlung gehalten, welche die Reichs-ſachen in gute ordnung brachte. An. 1188. hielt man eine andere zuſammenkunft, und beſchloß darinnen, Saladinum mit krieg anzugreiffen. An. 1291. hielt allhier Petrus, des Papſts Legat, ein Concilium, und Fulco, der Ertz-Biſchoff von Gneſen, hielt in dieſer ſtadt eines wider Conradum, den Hertzog von Maſovien, an. 1240. und noch ein anders an. 1246. um gleicher urſache willen, gleichwie auch an. 1258. wider Boleslaum den kahlen, Hertzog von Schleſien, welcher den Biſchoff von Breßlau gefangen gelegt hatte. An. 1585. kamen die Biſchöffe allhier zuſammen wider den Hertzog von Breßlau, Henricum IV. Johannes Laski hielt an. 1523. und 1527. zwey Concilia wider Lutherum. Um gleicher urſache willen wurden auch allhier an. 1547. und 1557. zwey Synodi angeſtellet. *Cromer.* deſcr. Polon. **Zellers beſchreibung von Polen.**

* **Lênet**, (Petrus) welcher auch in verſchiedenen memoiren Lainé genannt zu werden pfleget, war ein ſohn und enckel zweyer Parlements-Präſidenten zu Dijon, welche getreue diener des hauſes Condé geweſen, und deſſelben ſchutz genoſſen. Dieſer Lênet war anfangs Parlements-Rath zu Dijon, hernach General-Procurator, und erhielt durch vermittelung Henrici II. Printzen von Condé, eine ſtelle im Königlichen Rathe. Währender unruhe zu Paris im jahr 1648. war er einer von den Intendans de Juſtice, de Police & des Finances, und ſollte im jahr 1649. als Ambaſſador nach Venedig geſchickt werden, welches aber nicht vor ſich gieng, indem in eben ſelbigem jahre der Printz Ludovicus II. von Condé, und deſſen bruder und ſchwager auf befehl des Hofs in verhafft genommen wurden, da denn Lênet derſelben befreyung auf verſchiedene weiſe zu befördern bemühet war. Als er vergebens geſucht hatte, die ſtadt Dijon und das Hertzogthum Burgund, wovon der Printz von Condé Gouverneur war, zu einem aufſtand zu bewegen, gieng er nach Chantilly, wohin ſich die Printzeßin mit ihrem ſohne, und die mutter des Printzen begeben hatte, half den beyden erſten mit liſt nach Montrond, und von da nach Bourdeaux, wo er ihnen nebſt den Hertzogen von Bouillon und von la Rochefoucault durch ſeine beredtſamkeit, hertzhafftigkeit und witz überaus groſſe dienſte that, das Parlement und das volck lange zeit auf ihrer ſeite erhielt, ihnen geld verſchaffte, und ſowol mit den Spaniern als einigen Franzöſiſchen Herren, die ſich vor den Printzen geneigt erklärten, handlungen pflog. Nachdem die ſtadt Königliche völcker eingenommen, hatte er gelegenheit, durch den Cardinal Mazarin der Königlichen mutter vorgeſtellet zu werden, die ihm überaus groſſe hochachtung bezeigte. Im jahr 1651. ward er von dem Printzen von Condé, als derſelbe aufs neue mit dem Hofe zerfallen war, nach Spanien geſendet, und ſchloß daſelbſt einen dem Printzen gar vortheilhafften tractat, hielt ſich nach der zeit theils bey des Printzen perſon, theils in Spanien in deſſen angelegenheiten auf, und kam nach ſchlieſſung des Pyrenäiſchen friedens wieder nach Franckreich zurück, und ſtarb. Die von ihm ſelbſt aufgeſetzten Mémoires von den innerlichen unruhen, ſo ſich in Franckreich, und ſonderlich in Guienne um 1649. und in folgenden jahren geäuſſert, ſind erſt im jahr 1729. in zwey theilen heraus gekommen, und enthalten verſchiedene merckwürdigkeiten. Mémoir. de *Montpenſier*, tom. IV. p. 247. de *Motteville*, tom. III. p. 463. tom. IV. p. 308. **Gel. Zeit.** 1730. p. 188.

* **Lenfant**, (David) zu Paris gebohren, kam ſehr jung und zwar an. 1620. in den Dominicaner-orden, und brachte ſich unter ſeinen ordens-leuthen einen groſſen nahmen zuwege, wozu ſeine über die maſſen groſſe arbeitſamkeit vieles beygetragen; ſie hatten auch ſehr lange das vergnügen ſeiner zu genieſſen, dann er ſtarb erſt an. 1688. ſeines alters 85. jahr. Er hat ſich ſonderlich auf die wercke Auguſtini gelegt, welches ihn in den ſtand ſetzete, daß er an. 1650. eine vollſtändigere edition des Milleloquii Johannis Colliers heraus geben konnte; er fieng auch an, an Concordantiis Auguſtinianis zu arbeiten, welche in zwey bänden in folio, der eine an. 1656. der andere aber an. 1665. zum vorſchein gekommen ſind. In dieſem werck hat er alle ſententias Auguſtini zuſammen geleſen. An. 1661. hat er in zwey andern bänden in fol. eine erklärung aller ſprüche in der Bibel, die von dieſem Patre angezogen werden, heraus gegeben, unter dem titul Bibliorum Auguſtinianorum. An. 1655. hatte er ſchon in 4. eine dergleichen Bibel aus den Operibus St. Bernhardi unter dem titul: S. Bernardi Abbatis Biblia, edirt. An. 1657. und 1659. kamen in der nemlichen art in drey bänden in 4. die Biblia S. Thomæ Aquinatis heraus, worinn gleichfalls die bibliſchen ſprüche dieſes Scholaſtici, deren er ſich aus dem Alten Teſtament bedienet, enthalten ſind. Man weiß aber nicht, aus was urſache er die ſprüche des Neuen Teſtaments nicht auch ausgezogen hat. Sonſt hat man noch ein curioſes werck von ihm, welches er Hiſtoriam generalem omnium Sæculorum nennet, worinn er der merckwürdigſten geſchichte, die ſich ſeit Chriſti geburt bis auf ſeine zeit, ſowol in der kirche als in dem weltl. ſtande zugetragen, gedencket, und dieſelben auf alle tage in dem jahre richtet. Sie kam zuerſt an. 1680. in drey bänden in 12. heraus, an. 1684. aber gab der author eine vollſtändigere edition in ſechs bänden. *Echard.* SS. ord. FF. Prædicat. tom. II.

* **Lenfant**, (Jacob) ein berühmter Reformirter Theologus und ſohn Pauli Lenfants, welcher zu Chatillon in der Isle de France Reformirter Prediger war, aber wegen widerruffung des edicts von Nantes Franckreich verließ, und zu Marpurg in Heſſen im jahr 1686. ſtarb. Sein ſohn ward zu Bazoches in der landſchafft Beauſſe im Hertzogthum Orleans den 13. april im jahr 1661. gebohren, und ſtudirte anfangs zu Saumur unter dem berühmten Jacobo Capello, in deſſen hauſe er war, und von ihm gantz beſonders geliebet wurde. Darauf gieng er nach Genf, und von da in gleicher abſicht im jahr 1683. nach Heidelberg, woſelbſt er das folgende jahr die ſtelle eines Caplans bey der verwittibten Churfurſtin von der Pfaltz, und ordentlichen Paſtoris bey der Franzöſiſchen kirche erhielt. Als aber im jahr 1688. die Franzoſen in dieſe gegend einfielen, ſahe er ſich gezwungen, ſowol ſeinen dienſt, als auch die ſtadt zu verlaſſen. Er kam alſo nach Berlin, allwo man ihm im jahr 1689. eine Prediger-ſtelle bey der Franzöſiſchen gemeinde auftrug, die er auch 39. jahr lang verwaltete. Nächſt dieſem erhielt er nach der zeit die ſtelle eines Hof-Predigers bey der Königin in Preuſſen, Charlotta Sophia, nach deren tode ihn ihr gemahl, König Fridericus I. zu ſeinem Caplan und Ober-Conſiſtorial-Rath annahm; worauf er auch ein mitglied der Engliſchen Societät de propaganda Fide, und der wiſſenſchafften zu Berlin wurde. Im jahr 1707. that er eine reiſe nach Holl- und Engelland, muſte auch vor der Königin Anna in Engelland predigen, und hätte können bey derſelben Hof-Caplan werden, wo ihn nicht die liebe zu ſeiner gemeinde abgehalten hätte. Sonſt unternahm er auch im jahr 1712. 1715. und 1725. einige reiſen, und ſonderlich die letzte nach Schleſien, um allerhand nachrichten zu ſeinen hiſtoriſchen wercken zu ſammeln. Er ſtarb endlich zu Berlin den 7. aug. im jahr 1728. nachdem ihn einige zeit zuvor ein paar mal der ſchlag gerühret hatte. Kurtz vorher, als der letztverſtorbene König in Polen, Auguſtus II. in Berlin war, traumte ihm, daß er predigen ſollte, und als er ſich entſchuldigte, er wiſſe nicht worüber, zum text erhielte: Beſtelle dein haus, denn du muſt ſterben, Eſ. XXXVIII. 1. Ob er nun wol ſonſt nicht abergläubiſch war, ſo eilte er doch von derſelben zeit an ſehr, ſein unter händen habendes werck vom Huſiten-kriege zu ſtande zu bringen, und der ausgang bekräfftigte, daß dieſer traum nicht vergebens geweſen. Er hat ſich zwar im jahr 1705. verehlicht, aber keine kinder gezeuget. Sonſt beſaß er eine gründliche einſicht in die Theologie und Hiſtorie; war im umgange ſehr angenehm; in geſellſchafft niemals zornig; aufrichtig und gutthätig; gegen jederman dienſtfertig und liebreich, und ein feind alles eigennutzes und zanckſucht. Unter ſeinen häufigen ſchriften ſind nachſtehende: Hiſtoire de la Papeſſe Jeanne, 1694. Haag 1720. in 12. zwey bände; Remarques ſur le Journal des Savans du mois de mai 1711. édit. d'Amſterd. au ſujet du Nouveau Teſtament de Mrs. Beauſobre & Lenfant, in der bibl. Germ. tom. III. n. 6. Réponſe de l'Auteur du Poggiana à une brochure venuë de Paris ſous le Titre de Remarques ſur le Poggiana de Mr. Lenfant, in der bibl. Germ. tom. IV. Préface ſur la Bible, Hannover 1727. in 8. L'Eloquence Chrétienne dans l'Idée & dans la Pratique par le P. B. Gisbert de la Compagnie de Jéſus, nouvelle édition, où l'on a joint les Remarques de Mr. Lenfant, Amſterdam 1728. in groß duodez; Gründliche Vorbereitung die bücher N. Teſtaments nützlich zu leſen, aus dem Franzöſiſchen überſetzt, nebſt einer vorrede Johann Lorentz Mosheims, Leipzig 1730. in 8. Traduction du N. Teſtament avec des Remarques, welche er mit beyhülffe des Mr. de Beauſobre verfertiget; ihrer beyderſeits Einleitung zur leſung der H. Schrift iſt auch ins Engliſche überſetzt worden; Poggiana, Amſterdam 1720. in 8. Préſervatif contre la Reünion avec le Siége de Rome, Amſterdam 1723. in 8. vier theile; Sermons ſur divers Textes de l'Ecriture Ste, Amſterdam 1728. in groß octav; Diſſertation ſur cette Queſtion: Si Pythagore & Platon ont eu connoiſſance des livres de Moiſe & des Prophètes; L'Innocence du Catéchiſme de Heidelberg, Amſterdam

1723. in 8.; Discours prononcé le 6. décembre 1715. jour de Jubilé sur l'Ecclésiastique XLIV. 1-15. par Mr. Lenfant, Berlin 1716. in 4.; Apologie pour l'Auteur de l'Histoire du Concile de Constance, contre le Journal de Trevoux du mois décembre 1714. Amsterdam 1716. in 4.; Mémoire, où l'on rend compte de la version du N. T. par Mrs. de Beausobre & Lenfant imprimée à Amsterd.; Lettres entre Mr. d'Artis & Mr. Lenfant sur les matières du Socinianisme, Amsterdam 1719. in 4.; Réponse de Mr. Lenfant à la Lettre Pastorale de Mr. d'Artis, ib. eod.; Lettre de l'Auteur du Poggiana à Mr. de la Motte pour servir de Supplément à cette Pièce in der Bibl. Germanique; Lettre de l'Auteur du Poggiana à Mr. la Croze, ibid. Lettre de Mr. Lenfant à Mr. des Vignoles pour prouver contre Mr. Bayle, que les Païens croïoient qu'il falloit demander la sagesse aux Dieux, ibid. Insonderheit hat er durch seine Histoire du Concile de Pise, Amsterd. 1724. in 4. und durch die Histoire du Concile de Constance, welche zu Franckfurt am Mayn 1721. ins Teutsche übersetzet worden, bey den Gelehrten grossen danck verdienet; welche daher auch die Histoire de la Guerre des Hussites & du Concile de Bâle, die nach seinem tode unter die presse gegeben worden, und zu Amsterdam 1731. in 4. in zwey theilen, wie auch zu Utrecht oder vielmehr Paris 1731. in 4. gleichfalls in zwey theilen heraus gekommen, begierig erwartet haben. Er hat auch des Malebranche Recherche de la Vérité ins Lateinische übersetzt, und zu Genf unter die presse gegeben, und ist über dieses Director bey der Bibliothèque Germanique gewesen. *Coleri* Theol. bibl. 39. Gel. Zeit. 1730. p. 59. seq. *Levens-beschryving van beroemde en geleerde mannen*, tom. I.

* Lenfant, (Nic.) ein Französischer Advocat zu Meaux, so nach dem jahre 1605. gestorben, hat Mémoires von der kirche zu Meaux von allem, was zu seiner zeit darinnen vorgefallen, hinterlassen. *Journal des Savans*, 1731. octobr. n. 5. Gel. Zeit. 1732. p. 139.

Lengefeld, ein städtlein im Voigtlande unfern Plauen und Reichenbach, in des Amts Plauen bezirck gelegen, gehört doch nicht dahin, sondern ist schrift-säßig und Chur-Sächsischer Hoheit.

Ein ander städtlein gleiches nahmens ist im Ober-Ertzgebürge unfern Wolckenstein, und gehört nebst dem dabey gelegenen schloß Rauenstein den Römern.

Lengefeld, eines der ältesten adelichen häuser in Thüringen, deren stamm-haus das schloß und städtlein Lengefeld an der Werra im Hennebergischen seyn mag. Zuerst findet man Heinrichen von Lengefeld aufgezeichnet, welcher sich als ein berühmter Kriegs-Captain der Landgrafen in Thüringen gegen ausgang des XIV. sæculi hervor gethan, aber endlich in einem kriege der stadt Erfurt mit dem Herrn von Heldrungen von den erstern gefangen und enthauptet worden. Das meiste mag zu seinem tode contribuiret haben, weil gedachte stadt, gleichwie auch solches der stadt Nordhausen begegnet war, seinetwegen von dem Kayser war in die acht erkläret worden. Johann von Lengefeld hat zu dessen zeiten floriret, und an. 1365. in einer donation, so die Landgrafen von Thüringen dem kloster Altenburg gegeben, die stelle eines zeugen vertreten. Heinrich wird an. 1432. unter die Priores des klosters zu Saalfeld gezehlet. Bernd Alexander von Lengefeld hat zu anfange des XVIII. sæculi als Gräflicher Schwartzburg-Rudelstädtischer Ober-Hofmeister und Cammer-Director floriret. *Erfurt.* hist. *Goth.* diplom. P. IV. p. 213.

* Lengelbeck, ein fluß in Holstein, entspringt oberhalb dem dorfe Lengel, fliesset auf Barmstede, Kirchdorff und Hof, worauf er den Offenbeck zu sich nimmt, hernach die Kröckaw genannt wird, auf den flecken Elmshorn und das dorf Kroeck rinnet, und sich um Cester, Kirchdorff und Cestermich-Hof herum begiebt, und in die Elbe ergiesset. Danckw. beschr. Schleßw. und Holst. III. 11. p. 242.

* Lengerberg, ein wald bey Göttingen, im Braunschweig-Lüneburgischen, liegt zwischen Groß- und Klein-Lengden, begreift 216. morgen, 74. ruthen, und 40. fuß in sich, und ist von Tile und Heisen von Kerstlingerode im 1473. jahre der stadt Göttingen verkauft worden. Beschr. Göttingen, II. 2. §. 5. p. 2.

Lengheim, eines der ansehnlichsten Gräflichen häuser in der Steyermarck, von welchem Tobias von Lengheim an. 996. dem turnier zu Braunschweig beygewohnet. Von dessen nachkommen war Martinus an. 1415. Probst zu St. Martini bey Gräz. Von dessen bruder Johann stammen her Maximilian Adam und Johann Andreas Grafen von Lengheim gebrüdere, welche noch zu anfang des XVII. sæculi und zwar der letztere als Kayserlicher würcklicher geheimer Rath floriret. Zu anfang des 1718. jahrs lebte ein Graf von Lengheim, nahmens Johann Andreas, als Kayserlicher Cammer-Herr und Hof-Cammer-Rath, und mag er des vorhergehenden Johannis Andreä sohn seyn. *Bucelini* stemmat. P. III.

* Lenglet, (Peter) gebürtig von Beauvais, lehrte noch bey jungen jahren die Rede-kunst in dem Collegio zu Pleßis, von wannen er an. 1660. im 26. jahre seines alters als Professor Eloquentiæ Regius nach Paris kam, und daselbst als Syndicus und Ancien-Recteur bey der Universität den 28. oct. im jahr 1707. starb. Er hat eine sammlung gedruckter Lateinischer gedichte hinterlassen, welche sehr sinnreich, nett und rein geschrieben sind. *Baillet*, jugem. sur les Poet. modern.

Lengnau, ein groß dorf Berner-gebieths, zwischen Solothurn und Biel gelegen. Man grabet allda ein reiches eisen-ertz, Bonertz genannt, welches in dem benachbarten Solothurnischen dorf Grenchen geschmeltzet wird, und beziehet der Stand zu Bern den zehnden. *

* Lenirocka, ist der arm der Weichsel, so Dantzig vorbey gehet, und mit der Modlau das Dantziger oder kleine Werder machet, soll nach einiger meynung nur gegraben seyn, und wird deswegen auch der neue graben genennet. Henneberger, von den Preußischen flüssen. *Anonymus*, de tumultu Gedan. I. p. 16. Es hält aber dieses Hartknoch im Alt- und Neuen Preussen, I. 1. p. 6. deswegen vor falsch, weil schon im 6. jahrhundert aus Jornande de reb. Get. zu ersehen, daß die Weichsel vier ausflüsse gehabt habe, auch Boleluczke Rosa boem. 13. n. 15. p. 416. aus Silvestro bewiesen, daß der H. Adelbertus im 14. jahrhundert auf der Weichsel nach Dantzig gekommen sey. *Univ. Lexicon.*

Lennard, oder Leonard, ein vornehm geschlecht in Engelland, welches sonderlich dadurch empor gekommen, daß Sampson Lennard sich mit Margaretha, einer tochter Thomä Fiennes, Lords Dacres, verheurathet, welche diesen letztern titul, nachdem ihr bruder Gregorius an. 1594. ohne leibes-erben mit tode abgegangen, nicht nur auf sich selbst, sondern auch, mit Königlicher bewilligung, auf gedachten ihren gemahl, und nachgehends auf den mit ihm erzeugten sohn, Henricum Lennard, brachte. Dieser starb an. 1616. und hinterließ von Crisogna, einer tochter des Ritters Henrici Baker, 3. söhne, Richardum, Eduardum und Fiennes. Der älteste, Richard, ward Lord Dacres, und heurathete erstlich Elisabeth, eine tochter des Ritters Arturi Throckmorton, hernach aber Dorotheam, eine tochter des Lords Dudley von North und Grey. Von der ersten hinterließ er Franciscum und Thomam, von der andern aber Richardum. Nachdem er an. 1630. gestorben, succedirte ihm Franciscus, dessen gemahlin, Elisabeth, eine tochter Pauli, Vice-Grafen Banning, ihres bruders gleiches nahmens einzige erbin ward, und 16. jahr nach ihres gemahls tode, welcher an. 1662. erfolgte, von Carolo II. auf ihre lebenszeit den titul einer Gräfin von Scheppey erhielt. Die von beyden erzeugte kinder waren, 1.) Thomas, von dem unten; 2.) Franciscus, welcher zu la Fleche in Franckreich ledig starb; 3.) Henricus, welcher an. 1703. starb, und 3. töchter nach sich ließ; 4.) Philadelphia, vermählt an Daniel Obrien, Lord Viscount Clare in Irrland; 5.) Elisabeth, vermählt an Johannem, Grafen von Meath in Irrland. Der älteste sohn, Thomas, führte anfangs den titul eines Lord Dacres von Hurst-Monceaux, ward aber den 5. oct. an. 1674. zum Grafen von Sussex erhoben. Er heurathete der Hertzogin Barbara von Cleveland älteste tochter, Annam Palmers, welche der König Carolus II. als seine natürliche tochter adoptiret hatte, und bekam von ihr 2. söhne, Carolum und Johannem, welche beyderseits bald wieder starben, ingleichen 2. töchter, Barbaram und Annam. *Peerage of England*, vol. I. p. 300. *Heylin's* help to English hist. p. 517. (siehe Fiennes.)

* Lenney, ein fluß im Hertzogthum Bergen, durchfleußt die stadt gleiches nahmens, und machet die wiesen umher so fruchtbar, daß die einwohner des jahrs viermal heu machen können. Abels Preuß. und Brandenb. Staats-geogr. 12. p. 478.

* Lenney oder Leney, eine dem Grafen von Bentheim zuständige Herrschafft im Hertzogthum Bergen, nicht weit von der stadt Ratingen, unter das Amt Angermund gehörig. *Hamelm.* genealog. Com. Bar. & Dom. opp. p. 388. *Imhof.* notit. Proc. Imp. IX. 1. §. 12. Abels Preuß. und Brandenb. Staats-geogr. I. 12. p. 477. Von dem geschlechte dieses nahmens war im jahr 1396. noch Cunegend von Leney Aebtißin zu Essen. *Hamelm.* l. c. p. 389. Nach abgange dieses geschlechts sind die Grafen von Bentheim besitzer der Herrschafft worden. *Hamelm.* und *Imhof.* ll. cc.

* Lenney, oder Lenney, eine alte stadt im Hertzogthum Bergen, am Wiper oder vielmehr nicht benannten fluße, zwischen Sollingen und Räd vom Wald, eine meile von Wormskirchen, vier von Cöln, fünf meilen von Dortmund, ist die vornehmste unter den vier land-städten, hat die erste stimme nach der Ritterschafft, eine gute schule, gantz Lutherischen Rath, eine mauer und graben, auch gärten um sich herum, und treibet guten handel. *Hamelm.* delin. urbb. & oppidd. Westphal. opp. p. 74. *Zeiler.* itin. Germ. cont. I. c. 20. p. 156. topogr. Westphal. p. 85. Abels Preuß. und Brandenb. Staats-geogr. 12. p. 478. Tromsdorffs accur. neue und alte geogr. von Teutschl. 8. p. 476. Um die mitte des 16. jahrhunderts litte sie feuer-schaden. *Hamelm.* l. c. Im jahr 1640. ward sie von den Heßischen erstiegen, und, nachdem sie sich der darinn befindlichen pferde und des dazu gehörigen geschirres vor drey compagnien bemächtiget, wieder verlassen. *Zeiler.* topogr. l. c. p. 85. seq.

Lennox, lat. Lenoxia oder Levinia, ist eine provintz in der nordlichen gegend von Schottland, wodurch der fluß und see, genannt Logh Lomond, läuft. Sie stösset ostwärts an die Grafschafft Menteith, südwärts an Cunningham, gegen westen an Argile,

Argile, und gegen norden an Albania. Diese landschafft führet den titul eines Hertzogthums, davon unterschiedliche aus der Königlichen linie von Schottland sich nennen lassen. Die haupt-stadt darinnen ist Dunbriton oder Dumbarton. (siehe (Stuart.) Matthäus *Beeverell*, délic. de la Grande-Bretagne.

Lennox, (Esme oder Edmundus Stuart, Hertzog von) führte den zunahmen d'Aubigny von einer gewissen gegend in der provintz Berry, welche der König von Franckreich, Carolus VII. Johanni Stuart, der aus Schottland sich in Franckreich begeben, geschenckt hatte. Derselbe Johannes erlangte auch die würde eines Connetable, und hinterließ Matthäum Stuart, Grafen von Lennox, welcher mit einer enckelin Jacobi II. Königs von Schottland, Johannem, Grafen von Lennox zeugte. Dieser, da er den König von Schottland, Jacobum V. mit gewalt aus den händen der Duglassen und Hamiltons zu befreyen suchte, ward von seiner mutter bruder, dem Grafen von Arran, umgebracht. Er hinterließ Matthäum Stuart, Grafen von Lennox, einen groß-vatter des Königs Jacobi VI. (von welchem ein absonderlicher artickul) und Johannem, Herrn von Aubigny, welcher den König von Franckreich, Carolum VIII. in der Neapolitanischen expedition begleitete, und grossen ruhm erlangte. Ein enckel dieses letztern war Esme Stuart, welcher an. 1579. aus Franckreich nach Schottland kam, und zwar, nach seinem vorgeben, blos in der absicht, dem obgedachten Könige Jacobo VI. die reverentz zu machen. Kaum aber hatte er sich an dieses jungen Herrn Hof sehen lassen, so insinuirte er sich dermassen bey ihm, daß er versprechen muste, beständig bey ihm zu bleiben. Gleich anfangs belehnte er ihn mit der Grafschafft Lennox, welche Robert Stuart, Bischoff von Cathnes, sein vetter, bisher besessen, dem er dafür die Grafschafft March gab. Hiernächst machte er ihn zu seinem geheimen Rath, und endlich zu seinem liebsten favoriten, trug ihm die bisher in Schottland unbekannt gewesene charge eines Oberst-Cämmerers auf, wobey zugleich 24. Cavaliers ihm untergeben wurden, welche unter ihm die person des Königs bewahren sollten. Dieses verursachte bey vielen einen heftigen neid, bey andern aber die beysorge, daß dieser Graf, weil er in der Catholischen religion und an dem Französischen Hof erzogen worden, auch Catharinam Balzac d'Entragues, eine dem Guisischen hause sehr ergebene Dame, geheurathet, die Protestantische lehre würde zu unterdrücken, und mit hülffe der Franzosen es dahin zu bringen suchen, daß die gefangene Königin Maria wieder befreyet, und mit genehmhaltung ihres sohns auf den Schottischen thron gesetzt würde. Diese gedancken wollten sich diejenige, so ihm zuwider waren, keinesweges benehmen lassen, ungeachtet er sich öffentlich, und zwar mit gar absonderlichen bethenrungen, zu der Reformirten kirche bekennete; ja die Königin von Engelland, Elisabeth, war selbst dermassen wider ihn eingenommen, daß sie an. 1580. den Ritter Robert Bowes an seinen König abschickte, und bitten ließ, daß er ihn von seinem Hofe hinweg schaffen möchte. Allein dieser Gesandte fand kein gehör, worüber seine Principalin ein besonders mißvergnügen spüren ließ, und als man indessen auf des Grafen von Lennox anstiften, oder doch mit seiner approbation, den Lord Duglas, Grafen von Morton, in arrest genommen, schickte sie von neuem den Ritter Thomas Randolphe, als ihren Ambassador, nach Schottland, und ließ um die loslassung dieses gefangenen Herrn, hingegen aber nochmals um die entfernung des Grafen von Lennox anhalten. Dessen ungeachtet blieb dieser letztere in gnaden, ward auch gar zum Hertzoge von Lennox erkläret, und der Graf von Morton muste auf einem chavot sein leben verlieren. Hierüber ließ es sich fast zu einem öffentlichen kriege mit der Königin Elisabeth an. Indessen zerfiel auch der neue Hertzog von Lennox mit seinem neben-favoriten, Jacobo Stuart, Grafen von Arran, und gegen alle beyde nahm endlich der haß der Grossen und des volcks dermassen zu, daß die Grafen von Marre und von Gowry nebst unterschiedenen andern, der person des Königs sich bemächtigten, und mit zuziehung der beyden Ritter, Cary und Bowes, welche die Königin von Engelland zu solchem ende abgefertigt hatte, es dahin brachten, daß der Graf von Arran gefangen gesetzt, der Hertzog von Lennox aber befehlicht ward, das Königreich Schottland zu verlassen. Er wünschte vorher von dem Könige abschied zu nehmen; allein seine widersacher verhinderten es, und er muste ohn verzug zu ausgang des jahrs 1582. sich fort machen. Er gieng nach Paris, und bald hernach, nemlich den 26. may an. 1583. starb er daselbst. Vor seinem ende wollte er durchaus keinen Catholischen Geistlichen vor sich kommen lassen, und bezeugte, daß er als ein eifriger Protestant stürbe; welches hernach der König Jacobus VI. öffentlich bekannt machen ließ, um dadurch zu zeigen, wie ungegründet die von seinen neidern in Schottland wider ihn vorgebrachte beschuldigungen gewesen. Er hinterließ einen sohn, nahmens Ludwig Esme, denselben ließ der König Jacobus in dem 13. jahre seines alters aus Franckreich nach Schottland holen, restituirte ihn in alle vätterliche dignitäten, und machte ihn über dieses anfangs zum Grafen, hernach aber an. 1623. zum Hertzoge von Richmond. Wiewol er sich dreymal vermählt, so starb er doch den 16. febr. 1625. ohne kinder, und also succedirte ihm sein bruder Jacobus. Diesem folgte sein sohn Esme, und als derselbe an. 1660. jung verstarb, erbte ihn sein vetter Carolus, Graf von Lichfield, welcher keine männliche nachkommenschafft gelassen. *Camdeni* Britann. p. 768. 919. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 322. 339. 359. 363. 406. 762.

Lenoncourt, eine alte adeliche familie in Lothringen. Man giebt vor, daß sie zuerst den nahmen von Renci gehabt, Gerhardus aber habe unter dem Hertzoge Friderico II. in Lothringen ihn verändert, und hingegen den nahmen Lenoncourt von einem flecken in dem gedachten Hertzogthum angenommen. Von Gerhardo stammte ab Henricus I. von Lenoncourt, Herr von Harouel, Baron von Vignori, Gouverneur von Valois, Bailli von Vitri, &c. welcher mit Jacobina von Baudricourt, einer tochter Roberti, Marschalls von Franckreich, Dietericum und Robertum, so Ertz-Bischoff zu Rheims worden, gezeuget. Diethericus, Rath und Cammer-Herr des Königs Ludovici VII. hinterließ nebst Roberto, so Cardinal worden, Henricum II. Grafen von Nanteul-le Haudouin, dessen söhne Philippus und Henricus III. waren. Philippus begab sich in den geistlichen stand, und wurde von dem Könige Henrico III. an. 1578. zum Commandeur seiner orden gemacht. Er ernennete ihn auch zum Bischoff von Chalon, und nachgehends von Auxerre, ausser welchen beyden Bißthümmern er aber noch verschiedene Abteyen besaß. An. 1586. wurde er Cardinal, und 3. jahr hernach Ertz-Bischoff von Rheims, worauf er an. 1592. im 65. jahre seines alters gestorben. Sein bruder, Henricus III. Herr von Lenoncourt und Couporai, Feld-Marschall und Ritter der Königlichen orden, zeugte Magdalenam, die an Herculem von Rohan, Hertzog von Montbason, Pair und Ober-Jägermeister von Franckreich, vermählet worden. *Sammarth.* Gall. Christ. *Frizon.* &c.

Lenoncourt, (Robertus von) Cardinal, Ertz-Bischoff von Ambrun, &c. war, wie gedacht, ein sohn Dieterici, Herrn von Lenoncourt und Chateau-Thierri, &c. Der König Franciscus I. ernennete ihn an. 1535. zum Bißthum zu Chalon in Champagne, und hierauf gelangte er zu dem Bißthum Metz, da er dann gar viel zu der übergabe dieser stadt an gedachten König beytrug. Der Papst Paulus III. machte ihn an. 1538. zum Cardinal. Sonst war er auch nach der gewohnheit seiner zeit, da die geistliche Beneficia und pfründen oft gar sehr auf eine person gehäuffet wurden, zugleich Ertz-Bischoff von Ambrun, Toulouse und Arles, Bischoff von Sabina in Italien, Prior von la Charité, und Abt von St. Remi zu Rheims, und hatte viel andere geistliche präbenden. Unter ihm kam der bau des prächtigen grabes des heiligen Remigii zu ende, welches seines vatters bruder, Robertus, Ertz-Bischoff zu Rheims, angefangen hatte. Dieser letztere hatte den König Franciscum I. zum Könige gesalbet, auch sich durch seinen erbaulichen wandel und ungemeine gutthätigkeit gegen den armen einen ungemeinen ruhm erworben; war verstorben den 25. sept. 1531. Der erste aber oder der Cardinal starb in der stadt la Charité an der Loire an. 1561. den 4. hornung. *Thuan.* hist. Episcop. Metens. *Rapin.* annal. de Châlon. *Frizon. Sammarth. Aubery*, &c. *

Lens, lat. Lentium, Lenense Castrum, auch nach einiger muthmassung bey den Alten Nemetacum, und Nemetocenna, wiewol noch glaublicher scheinet, daß dieses letztere viel eher das heutige Arras sey, ist eine kleine stadt in der Niederländischen Grafschafft Artois, am flusse Souches, 3. meilen von Arras und 4. von Douay westwärts. Vor diesem war es eine vestung, anjetzo aber sind die fortifications-wercke demolirt. Der Printz von Condé schlug allhier an. 1648. die Spanier, und nahm hernach die stadt ein, welche sodann krafft des Pyrenäischen friedens an. 1659. der Cron Franckreich überlassen wurde. *Guicciard.* Belg. *Miraus. Zeileri* topogr. circuli Burgund. p. 269. *

Lensäus, (Johannes) ein Canonicus von Tournay gebürtig, war wegen seiner gelehrsamkeit in grossem ansehen. Er profitirte sowol die Philosophie als Theologie zu Löven, und starb daselbst an. 1593. Die von ihm hinterlassene streit-schriften sind folgende: de una Christi in Terris Ecclesia; de unica Religione; de Verbo Dei non scripto; de Libertate Christiana; de Fidelium Purgatorio; de Limbo Patrum; &c. Er war einer von denen, welche an. 1588. die berühmte Löwische censur über die lehre von der Göttlichen gnade aufsetzten. *Apol.* pro hac censura, P. I. *Ghilini*, in theatr.

Lensius, (Eustachius) ein Abt Prämonstratenser-ordens in den Niederlanden, welcher an. 1525. gestorben, und verschiedene schriften, als de Cosmographia Mosis lib. III. de Mysteriis S. Scripturæ; &c. hinterlassen. *Andr.* bibl. Belg.

Lentersheim. Diese adeliche familie ist eine von den ältesten unter der freyen Reichs-Ritterschafft in Francken. Von derselben ist Sigmund an. 1042. zu Halle, Georg an. 1080. zu Augspurg, dessen sohn Wilhelm an. 1165. zu Zürich, und Heinrich an. 1197. zu Nürnberg auf dem turnier gewesen. Conrad wird an. 1270. in einem kauf-briefe des Grafen von Dillingen als zeuge angeführet. Dessen söhne Friedrich und Conrad II. waren an dem Hofe Burggraf Friedrichs zu Nürnberg, und unterschrieben sich an. 1282. als zeu-

zeugen in dem vergleiche des Abts zu Heilsbronn mit dem Grafen zu Truhendigen. Der letztere wurde ein vatter Krafftens und Conrads III. die sich an. 1329. als besitzere der burg zu Neuen-Muhr mit Ulrichen von Muhr vertragen. Der erstere vermachte dem kloster Ahehausen bey Oettingen viel güther, und Wazendorff übergab er dem kloster Heilsbronn. Sein sohn Georg war an. 1362. zu Bamberg, und von dessen söhnen Hans, insgemein der reiche Hans genannt, an. 1392. zu Schaffhausen auf dem turnier. Krafft der jüngere, und ein bruder des vorgedachten Georgens, war Burggräflicher Nürnbergischer Minister, und starb an. 1359. Dessen tochter Hedwig ward Aebtißin des klosters Zimmern in Schwaben; seine 2. söhne aber, Heinrich und Conrad, stifteten 2. haupt-linien, die Neu- und Alt-Muhrische.

Die Neu-Muhrische linie fieng Heinrich an, der ein großvatter worden Heinrici des jüngern, des Teutschen ordens Commenthur zu Eschenbach, und Sigmunds, der Chur-Brandenburgischer geheimer Rath gewesen, an. 1427. nebst andern von Adel den kauf-brief Marggraf Friedrichs zu Brandenburg, als er die burg zu Nürnberg der stadt Nürnberg verkaufsset, als zeuge unterschrieben, und an. 1462. verstorben. Sein enckel, Veit, der an. 1485. zu Anspach, und jahrs darauf zu Bamberg auf dem turnier gewesen, ist ebenfalls Chur-Brandenburgischer geheimer Rath und zugleich Hauptmann zu Neustadt an der Aisch worden (von dem hernach.) Dessen sohn, Friedrich, Chur-Pfältzischer und Marggräfl. Brandenburgischer Rath, hat an. 1567. diese linie beschlossen.

Die Alt-Muhrische linie erbte nach abgang der vorigen das Ritter-guth Neuen-Muhr; selbige hat vorgedachter massen Conrad angefangen. Von dessen söhnen ist Wilhelm an. 1396. zu Regenspurg, Reinhard und Hans an. 1403. zu Darmstadt, und Kilian an. 1408. zu Heilbronn auf dem turnier gewesen; Conrad II. aber, der älteste sohn, hat allein das geschlecht fortgepflantzet, und ist ein vatter worden Ulrichs, der an. 1480. als Hoch-Teutschmeister zu Mergentheim verstorben, und Conradi III. der an. 1462. mit tode abgegangen, und 2. söhne Krafft und Wilhelmen hinterlassen, jener war an. 1484. zu Stuttgard, und jahrs darauf zu Anspach auf dem turnier. Sein sohn Hans Wolf, Chur-Pfältzischer Rath, hinterließ Wolf Friedrichen, der ohne erben verstorben. Gedachter Wilhelm aber war an. 1470. Marggräflich-Bayreuthischer Rath und Ober-Amtmann zu Bayreuth, welche chargen auch sein sohn Christoph erhalten, der ein vatter gewesen Hans Wolfs, Marggräfl. Brandenburgischen Raths und Amtmanns zu Embskirch, dessen sohn Joachim Christoph, Ober-Amtmann zu Burgthann, an. 1581. ohne erben abgegangen, und Georg Wilhelms, Fürstl. Brandenburgischen Raths und Ober-Amtmanns zu Uffenheim, der an. 1588. verstorben, und Wolf Christophen und Georg Erckingern hinterlassen. Jener war Fürstlich-Brandenburgischer Cammer-Rath, Ober-Amtmann zu Uffenheim, und ein vatter Hans Georgs, Ober-Amtmanns zu Windspach, Joachim Christophs, Fürstl. Brandenburgischen Hof-Raths, und Ober-Amtmanns zu Wassertrudingen und Georg Friedrichs, von dem unten ein mehrers. Sein sohn Friedrich Claus, der Fränckischen Reichs-Ritterschafft ortes Altmühl Ritter-Rath, starb an. 1668. ohne erben. Vorgedachter Georg Erckinger aber, Fürstl. Brandenburgischer Rath und Ober-Amtmann zu Bayersdorff und Erlang, wurde ein groß-vatter Johann Friedrichs auf Ober-Stem-Roß- und Stubach, dessen unten gleichfalls besonders gedacht wird. Seine söhne waren Erhard des orts Steigerwald Ritter-Rath, und Erhard Gustav des orts Altmühl Ritter-Rath, davon der letztere ein vatter Christoph Gustavs worden. *MSCt.* geneal. nob. fam. de Lentersheim.

* **Lentersheim**, (Veit von) war ein sohn Sigmunds, Marggräflich-Brandenburgischen Raths und Amtmanns zu Wassertrudingen, und diente dem Chur- und Fürstlichen Hause Brandenburg als Rath, Feld-Hauptmann und Amtmann zu Neustadt an der Aisch über 50. jahre, diente auch Kayser Maximilianen I. in den Französischen, Niederländischen, Schweitzerischen und Venetianischen feldzügen, reisete mit Marggraf Friedrichen zum heiligen grabe, und ward im 1496. jahre nach St. Jacob bey Compostell geschickt, errettete Kayser Maximilianen aus einer lebens-gefahr, und ward deswegen mit vermehrung des wapens begnadiget, und mit dem schlosse Wald oder Treuburg beschencket, auch nebst seinem geschlechte in den Freyherrn-stand erhoben, welchen titul aber weder er noch seine nachkommen angenommen haben. Im jahr 1530. reisete er mit Marggraf Georgen auf den Reichs-tag nach Augspurg, war auch im Ritter-orden St. Mariä Brüderschafft zum Schwanen, und starb im jahr 1532. den 23. febr. Von Falckenstein, Nordg. alterth. P. II. c. 1. abs. 53. §. 4. p. 122.

* **Lentersheim**, (Wolf Christoph von) zu Alt- und Neuen-Muhr, war ein sohn George Wilhelms zu Grossengsee und Ober-Steinbach, und erblickte das licht dieser welt im jahr 1545. diente den Marggrafen Georg Friedrichen und Joachim Ernsten zu Brandenburg über 54. jahre, zog an. 1566. mit 12. pferden in Ungarn wider die Türcken, ward darauf Amtmann zu Horneck, weiter zu Uffenheim, denn geheimer und Cammer-Rath, auch der Marggräfin Hofmeister, und erhielt an. 1610. wegen seiner 50. jahre lang treu-geleisteten dienste das kleine Amt und schloß Wald zu lehen, und starb im jahr 1614. den 11. apr. Von Falckenstein, Nordg. alterth. P. II. c. 1. abs. 53. §. 4. p. 122. seq. Cod. diplom. n. 404. p. 366. seqq.

* **Lentersheim**, (George Friedrich von) zu Alt- und Neuen-Muhr, war ein sohn Wolf Christophs, Marggräflich-Brandenburgischen geheimen und Cammer-Raths, erblickte das licht dieser welt im jahr 1588. den 24. febr. durchreisete hernach fast alle Königreiche und Staaten in Europa, kam im jahr 1611. als Cammer-Juncker in Marggraf Joachim Ernsts zu Brandenburg-Anspach dienste, im jahr 1616. aber ward er Chur-Pfältzischer Rath und Pfleger der Aemter Burgtresvitz und Temesberg. Im jahr 1626. war er wieder Rath und Hofmeister zu Anspach, im jahr 1631. geheimer Rath, Hof-Marschall auch Cammer-Director und Ober-Amtmann zu Cadoltzburg, im jahr 1639. zu Schwobach, und starb endlich im jahr 1654. den 10. mertz als ältester und erster Minister. Von Falckenstein, Nordg. alterth. P. II. c. 1. abs. 53. §. 5. p. 123.

* **Lentersheim**, (Johann Friedrich von) ein sohn George Wilhelms von Lentersheim, war im jahr 1612. den 7. dec. gebohren, studirte zu Altorf, stund vom jahre 1637. bis 1645. in Kayserlichen und Spanischen kriegs-diensten, ward hernach Pfaltz-Sultzbachischer Cammer-Juncker bis in das jahr 1650. darauf Rath und Hofmeister, weiter der Fränckischen Reichs-Ritterschafft orts Steigerwald Rath und Truhen-Meister, und im jahr 1670. Ritter-Hauptmann; bey welcher letztern bestallung er dritthalb jahr das Directorium über die gesamte freye Reichs-Ritterschafft geführet, und im jahr 1678. den 9. jul. gestorben. Man hat von ihm eine abhandlung de Jure & Privilegiis Nobilium liberorum & immediatorum, 1663. in 4. Nürnberg 1667. in 4. Er schrieb es erstlich als eine dissertation, die er im jahr 1630. zu Altorf unter Ludwells Præsidio vertheidigte, hernach im jahr 1668. vermehrter heraus gab. Eben diese findet sich auch in Bürgermeisters bibl. Equestr. tom. I. p. 571. seqq. und ist auch vor einigen jahren wieder in 4. aufgelegt worden. *Moser.* bibl. Jur. publ. II. p. 664. seq. Von Falckenstein, Nordg. alterth. P. II. c. 1. abs. 53. §. 5. p. 123.

* **Lenthall**, oder **Lanthall**, (Wilhelm) ein Englischer Rechtsgelehrter in dem Collegio von Lincoln zu Londen, war zu Norfolk im jahr 1591. gebohren, und ward an. 1640. dem nachmals sogenannten langen Parlemente von dem Könige Carolo I. selbst zum Sprecher vorgeschlagen, auch dazu erwehlet. Der König aber hatte es mit ihm schlecht getroffen, weil Lenthall ein in den Reichs-händeln unerfahrner, schwacher und forchtsamer mann war, der sich allemal auf die stärckste seite lenckte, und durch sein bezeigen der Königlichen partey viel nachtheil erweckte. Deswegen machte auch Cromwel, daß derselbe bey dem im jahr 1654. zusammen berufenen neuen Parlemente abermal zum Sprecher erwehlet ward. Nach Cromwels tode muste er bey den zwistigkeiten zwischen dem Parlemente und den Officiers der armee viel verdrießlichkeiten ausstehen. Der König Carolus II. ertheilte ihm pardon, worauf er im jahr 1662. starb, nachdem er ernstlich bezeugt, daß ihm seine vorhergehende aufführung sehr leyd wäre. *Clarendon*, mémoir. *The compleat hist. of Engl.* tom. III.

* **Lenthilà**, der vornehmste abgott der Amboiner, welchem dieselbe in ihren häusern eine gewisse stelle zugeeignet haben, wo sie ihm brennende lichter aufstecken. Was er sey, oder woher er komme, wissen sie nicht, doch meynen sie, daß er ein gewaltiger Herr sey, der ihnen schaden zufügen könne. Wenn jemand ein unglück hat, suchet er ihn mit allerhand opfer zu versöhnen. Ist jemand, von dem sie viel halten, kranck, so geloben sie vor dessen leben ein kind oder andere menschen zu geben, welches auch, so der krancke gesund worden, gehalten wird. Stirbt er aber, so macht ihnen derselbe weiß, er sey nicht genug geehret worden. Wird er um rath gefragt, so erscheinet er nicht anders, als in eines bekannten Königs gestalt. Sie fangen auch nicht das geringste von wichtigkeit an, da sie ihn nicht zuvor bitten, er wolle ihnen nicht verhinderlich oder schädlich seyn; weil sie davor halten, er könne ihnen zwar nicht helffen, aber doch verhinderlich fallen. Von Mandelslo, Morgenl. reise-beschr. III. p. 210. seq.

* **Lentienser**, oder **Lentier**, lat. Lentienses, Lenticenses, ein Alemannisches volck, welches schon in der mitte des 4. jahrhunderts nach Marcellini XV. 4. & XXXI. 10. zeugnisse in vielen Gawen um den Boden-see und an den Rhätischen grentzen gewohnet, von wannen sie die Römischen länder, Vindelicien, Rhätien, und Helvetien unaufhörlich beunruhigten, und mit grossen armeen im felde erschienen, welche gemeiniglich von einem Könige angeführet wurden, unter denen zu Gratiani zeiten einer, nahmens Priarius, seiner tapferkeit wegen berühmt gewesen, welcher seine Lentzgauer an der zahl vierzig bis siebenzig tausend über den Rhein führte; aber das unglück hatte, daß er von den Römischen Generalen bey Argentuaria, welches nach einigen Colmar, nach andern Horburg in dem Elsaß ist, geschlagen und getödtet wurde. *Tiro Prosper.* Ludewig, Würtzb. geschicht-schr. II. p. 153. Von Falckenstein, Nordg. merckw. II. 1. §. 67. p. 74. *Crusii* annal. Suev. P. I. lib. VII. c. 5. p. 146. *Cluverius*, Germ. antiq. III. 4. p. 520.

p. 420. Von Bünau, Teutsche Kayser- und Reichs-hist. P. I. lib. II. p. 468. seq. Mascou, gesch. der Teutschen, VI. §. 41. p. 239. VII. §. 23. p. 294. seq.

* **Lentilius**, (Rosinus) ein Medicus, war zu Waldenburg in der Grafschaft Hohenlohe den 3. jan. an. 1657. gebohren. Sein vatter, David Samuel Lentilius, war Hohenlohischer Cantzley-Director, seine voreltern aber nenneten sich Linsenbarth. Ohnerachtet er jenen sehr frühzeitig, nemlich an. 1661. durch den tod verlohren, so lag er doch in Creilsheim, und hernach in Anspach, mit so sonderbarem eifer dem studiren ob, daß er schon im 14. jahre seines alters die Universität zu Heidelberg beziehen konnte. Nachdem er nun daselbst einen guten grund gelegt, verfügte er sich an. 1673. nach Jena, da er zwar des ältern Wedelii unterricht sich wohl zu nutze machte, weil aber die nöthigen geld-mittel ermangelten, derselbigen nicht länger als ein jahr geniessen konnte. Er nahm dannenhero ohnweit Leipzig eine condition auf dem lande an, und blieb in selbiger bis an. 1677. da er, um seine versorgung fernerweit zu suchen, zu fuß eine reise nach Rostock, Wismar, Lübeck, Dantzig, Königsberg, und einige andere städte that, sich aber aller orten sehr genau, und kümmerlich behelffen muste, bis er endlich von einem Prediger zu Mietau in Curland zum Informatore seiner kinder angenommen wurde. Hier trieb er nun zugleich die Praxin Medicam mit solchem beyfall, daß ihn der Marggraf von Anspach zum Physico in Creilsheim verlangte, welche stelle er auch, nachdem er noch zuvor auf seiner rückreise Coppenhagen und andere orte besehen, und hiernächst zu Altorf in Licentiatum Medicinæ promoviret, an. 1680. angetreten. An. 1685. erhielt er das Stadt-Physicat in Nördlingen. An. 1698. aber begab er sich nach Stuttgard, und ward nicht lange darauf des Marggrafen von Baden-Durlach Leib-Medicus. Als aber dieser Printz nachhero, um der kriegs-unruhen willen, sich nach Basel retirirte, kehrte er nach Stuttgard zurück, und wurde nicht allein zu einem Physico ordinario allda bestellet, sondern bekam auch bald hernach den titul eines Hertzoglich-Würtembergischen Leib-Medici. Nach diesem ward er an. 1711. Hertzoglicher Rath und würcklicher Leib-Medicus, und wurde sodann um eben diese zeit zu dem Würtembergischen Erb-Printzen nach Turin geschickt, den er folgends an. 1713. auch nach den Niederlanden, Spanien und Franckreich begleitete, endlich aber an. 1716. gesund wiederum zurück brachte. Im übrigen war er auch seit an. 1683. ein mitglied der Academiæ Naturæ Curiosorum, und starb zu Stuttgard, nachdem er viele ansehnliche vocationes ausgeschlagen, den 12. febr. an. 1733. Man hat von ihm verschiedene gelehrte abhandlungen, welche in den Ephemeridibus Nat. Curios. stehen; ingleichen Miscellanea Medico-Practica tripartita; Consilium de Venæsectionibus vernis & autumnalibus aut plurimum intempestive susceptis; Diss. de Hydrophobiæ Natura & Cura, u. a. m. seiner Teutschen, wie auch seiner annoch ungedruckten schriften zu geschweigen. *Acta Erud. Lipsi.* suppl. tom. X. sect. XII.

Lentini, siehe Leontini.

Lentulus, ein Prälat, welcher in dem ersten jahrhundert der kirche gelebet, und vor den verfertiger der Epistel von der auffahrt der H. Jungfrau Mariä ausgegeben wird.

Lentulus Gætulicus, (Cnejus) lebte zu Tiberii und Caligulä zeiten, wurde A. R. 778. zum Römischen Bürgermeister gemacht, und hatte zu seinem collegen Cajum Calvisium Sabinum. Er war Cneji Lentuli Cossi Gætulici sohn, welcher mit L. Calpurnio Pisone A. R. 752. Bürgermeister war. Als Sejanus zu Rom exequirt wurde, war dieser Lentulus Gætulicus Proconsul in Teutschland, und wurde beschuldiget, daß er willens gewesen, seine tochter an denselben zu verheurathen. Er gestunde zwar die sache, vertheidigte sich aber in einem briefe nachdrücklich, und mit grosser hertzhafftigkeit, indem er sich gegen Tiberio verlauten ließ, er hätte dem Sejano in der zeit getrauet, da er der Kayser selbst solchen in seiner freundschafft allen andern vorgezogen, im übrigen sey er für seine person Tiberio immer treu gewesen, werde es auch noch bleiben, wo man ihn ruhig und bey seiner unterhabenden armee in sicherheit lasse; wo aber der Kayser jemand an seinen platz über die armee setzen wollte, würde ers nicht anders als eine botschafft des todes aufnehmen, und sich also auch darwider in verfassung stellen. So gieng einmal das gerücht in Rom, und wurde um so mehr geglaubet, weil nicht nur dieser Lentulus der einige war unter allen freunden des Sejani, welchem Tiberius verschonet, sondern auch Abudius Ruso sein ankläger des landes verwiesen wurde. Seine gütigkeit machte ihn bey den soldaten so beliebt, und den Kayser Caligula so neidisch, daß er ihn tödten ließ. Suetonius gedencket in Caligulä leben einer von diesem Lentulo geschriebenen historie, und Martialis meldet in der vorrede seines ersten buchs von den epigrammatibus, daß er ein Poet gewesen. *Tacit.* lib. VI. annal. *Dio Cassius*, lib. LIX.; &c. *Vossius*, de Histor. Latin. lib. I. c. 25. p. 126. *

Das geschlecht der Lentulorum war ein zweig des Cornelianischen, einer sehr alten und ansehnlichen familie zu Rom. Man sagt, daß sie diesen zunahmen von einem ihres geschlechts bekommen, welcher, da er gebohren worden, in seinem gesicht ein klein mahl mitgebracht, welches einer linse ähnlich gesehen, so in der Lateinischen sprache lens genennet wird; wiewol noch viel wahrscheinlicher ist, daß dieser nahme dem ersten sey gegeben worden, weil er sich vor andern beflissen, auf seinen äckern linsen zu bauen; massen von solchen dingen hergeholte zunahmen unter den alten Römern sehr gemein gewesen sind. Weil dieser ast selbsten sich noch in gar viel kleine zweige ausgebreitet, so haben die Römer auch solche durch neue zunahmen, oder agnomina, wie sie es heissen, unterschieden, als da waren: Sura, Spinther, Caudinus, Marcellinus, Lupus, Isauricus, Gætulicus &c. Sie waren bey ihrer Republick in grossem ansehen, und haben darinnen die höchsten ehren-stellen bekleidet, wie dann einer daraus Pontifex Maximus und einer Dictator gewesen, auch sie sich sonsten vier mal der würde eines Censoris, zwey mal der ersten und obersten stelle unter den Rathsherren, so durch den nahmen Princeps Senatus angedeutet wurde, und endlich 16. Bürgermeisterthümmer, beneben 2. triumphen und 2. ovationen rühmen konnten. L. Cornelius Lentulus war A. R. 427. nebst Q. Publio Philone Bürgermeister, welcher vor Ser. Corn. Lentuli bruder gehalten wird, so A. R. 450. wegen seiner meriten mit L. Gentio Bürgermeister wurde. Sie vertrieben die räuber, welche sich in den hölen von Umbria verborgen hatten. Tiberius Lentulus hatte 2. söhne, nemlich L. C. Lentulum, und S. L. Lentulum, welcher A. R. 479. nebst Manlio Curio Dentato Bürgermeister war, und nahe bey Tarento Pyrrhum schlug. L. C. Lentulus war gleichfalls Bürgermeister, und triumphirte über die Samniter. Er hatte 2. söhne, L. C. Lentulum, von dem so fort, und P. C. Lentulum, welcher A. R. 518. mit C. Licinio Varo Bürgermeister war. L. C. Cornelius hatte solche würde des vorigen jahrs, nemlich an. 517. besessen, und die Ligurier überwunden, wie Eutropius anmercket. Nachgehends wurde er nebst Q. Lutatio Censor, und hatte wiederum 2. söhne, L. C. Lentulum, welcher folget, und Cn. C. Lentulum, so an. 552. nebst P. Aelio Pätо Bürgermeister war. Dieser ließ seine tapferkeit in dem kriege sehen, und war ein vatter Cn. Lentuli, so an. 608. die Bürgermeisterliche würde genoß, und L. C. Lentuli Lupi, so dergleichen an. 597. nebst C. Martio Figulo war. L. C. Lentulus war Proconsul in Spanien, und hierauf an. 555. Consul oder Bürgermeister. Dieser ist der vatter P. C. Lentuli, welcher an. 592. Bürgermeister, und an. 605. Censor war. Dieser letztere hatte 2. söhne, Publium und Cneum. Publius hinterließ P. C. Lentulum Suram, welcher an. 682. nebst Cneio Aufidio Oreste Bürgermeister war, nachgehends aber sich mit in des Catilinä conspiration verwickeln ließ, gefangen, und im gefängnis strangulirt wurde. Cn. C. Lentulus war an. 656. mit Cajo Licinio Crasso Bürgermeister, und sein sohn, Cn. C. Lentulus Clodianus, war dergleichen an. 681. mit L. Gellio Poplicola, wie auch hernach mit eben dieser person Censor. Wahrscheinlich ist es, daß von ihm P. Cornelius Lentulus Spinter entsprossen, welcher an. 696. mit Q. Cäcilio Metello Nepote die Bürgermeisterliche würde führte, und Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus, welcher an. 697. mit L. Marcio Philippo diese hohe ehren-stelle bekleidete. Es finden sich noch andere Bürgermeister aus dieser familie, nemlich A. R. 705. 746. 757. und 763. unter welches letztern regierung die geburt JEsu Christi gesetzet wird. Cossus Cornelius Lentulus Isauricus war Bürgermeister im 25. jahre nach Christi geburt; und Cn. Cornelius Lentulus Gætulicus, dessen bereits erwehnung geschehen, war dergleichen in dem folgenden jahre mit C. Calvisio Sabino. Die übrigen können in Prosperi, Cassiodori und anderer fastis consularibus nachgesehen werden; gleichwie auch *Livius*, *Eutropius*, *Plinius*, *Florus* &c. nachgeschlagen werden kan. *

Lentulus, (Scipio) ein Neapolitaner, welcher sich von der Catholischen kirche zu der Reformirten in dem XVI. sæculo gewendet. Er war Prediger zu Chiavenna bey den Graubündtnern, und machte eine vertheidigung des von denselben wider die sectirer heraus gegebenen edicts. Nicht weniger hat er eine Italiänische Grammatic verfertiget, so an. 1568. zu Genf gedruckt worden. *Epitome bibl. Gesner. Bayle.*

* **Lentulus**, (Cyriacus) gebürtig von Elbingen, war erstlich zu Herborn Politices und Humaniorum Litterarum, hernach aber zu Marpurg Græcæ Linguæ, Poëseos und Hist. Eccl. Professor. Er starb im jahr 1678. den 18. may. Man hat von ihm: Commentarium de Arcanis Regnorum & Imperiorum; Imperatorem sive de Jure circa Bella & Pacem observando; Prudentiam militarem prisci & recentioris Ævi ac Imperatoris absoluti; Aulam Tiberianam sollertissimi ad imperandum Principis Ideam, Herborn 1663. in 8.; Apicem Gloriæ Romanæ seu de Statu Rei Romanæ prisco & recentiori; Augustum sive de convertenda in Monarchiam Republica; Politicam sive de Republica; Janum reseratum; Memoriale Juridicum; Principem absolutum, Herborn 1663. in 4.; Cartesium triumphatum & novam Sapientiam Ineptiarum & Blasphemiæ convictam; Tr. unter dem titul: Quid Consilii in Rebuspublicis Casuum &c. Marpurg 1671. in 8. Europam in heroischen versen; Parnassi Latialis Aristarchum; Vitam Agricolæ; Staats-bedencken und Ursachen wegen des zwischen dem Kayser und Könige in Franckreich an. 1679. geschlossenen Friedens; Mnemonicon S. Scripturæ, Herborn 1663. in 4.; Germaniam Taciti notis illustratam, Marpurg 1666. in 8. *Universal-Lexicon.*

* **Lentulus**, (Paulus) schrieb Historiam de prodigiosa Inedia Apolloniæ Schreieræ Virginis in agro Bernensi, Bern 1604. in 4. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Lentz, (Johann Caspar) ein berühmter Rechtsgelehrter, ward zu Regenspurg den 5. febr. an. 1630. gebohren, ein sohn

D. Salomon Lentzens, Pastoris und Superintendenten daselbst. In dem 15. jahre seines alters gieng er auf die Universität Straßburg, und legte sich in die 2. jahr unter dem berühmten Böclero auf die Ethic, Politic und Historie, nach dessen abreise in Schweden aber auf die erlernung der Rechte unter Ottone Tabore und Biccio, mit solchem fortgang, daß er an. 1651. die Doctor-würde rühmlich erhielt. In dem jetztgedachten jahre nahm er seinen abschied von Straßburg, und machte sich nach Mümpelgard, allwo er mit Christophoro Forstnero bekannt zu werden gelegenheit gefunden. Im sept. selbigen jahrs gieng er durch die Schweitz nach Genf, und besuchte Jacobum Gothofredum, bis er an. 1652. in Franckreich reisete, und daselbst in solche hochachtung gekommen, daß ihm zu allen bibliothecken und berühmten männern freyer zutritt allzeit offen stunde. Absonderlich unterredete er sich zum öftern mit Gabriel Naudäo, Jacobo Puteano, Jsm. Bullialdo, den beyden Valesiis und Sammarthanis, Aegid. Menagio und andern. Desgleichen that er in Niederland und Holland mit den alldort befindlichen welt-beruffenen leuthen, und kam an. 1652. wieder in sein vatterland, da ihm der Rath die Consulenten-stelle auftrug, und ihn in vielen wichtigen verrichtungen und absendungen gebrauchte, auch zu höhern ämtern beförderte. Desgleichen wurde er auf vermittelung des bekannten Limnäi Brandenburgischer Rath. Als Kayser Leopoldus an. 1664. zu Regenspurg war, machte er ihn wegen seiner beredtsamkeit, gelehrsamkeit und guten qualitäten zum Comite Palatino, und schenckte ihm eine gnaden-kette. Der Rath zu Regenspurg erwehlte ihn bald darauf in den innern Rath und zum Bürgermeister. Er starb aber den 18. dec. an. 1667. Seine schriften sind: Judicium de Bello Turcico; Opus prolixum de liberarum Civitatum Origine, Initiis & Progressu; Libellus de Voto liberarum Civitatum decisivo.

* **Lentz**, (Christian) ein Teutscher Rechtsgelehrter, war Doctor Juris und Cammer-Gerichts-Assessor zu Speyer; nachgehends aber Churfürstlich-Sächsischer Appellations-Rath, und starb den 26. nov. an. 1659. Er hat Tract. de Nominibus & Actionibus cessis; de Jure Patronatus, u. a. m. geschrieben. *Witte*, diar.

* **Lentz**, oder **Lentzen**, (Friedrich) ein bruder Christians, war im jahr 1591. den 1. sept. zu Wittenberg gebohren, und ward im 1615. jahre zu Basel der Rechten Doctor, war auch einige zeit Præses der Juristen-Facultät daselbst. Darauf gieng er, um sich in der praxi veste zu setzen, nach Speyer. Im 1617. jahre ward er Cantzler der Aebtißin zu Quedlinburg, welchem amte er bis ins jahr 1635. vorstund, da er dessen entlassen ward, und Rath der Aebtißin blieb. Nach deren im jahr 1644. erfolgtem tode ward er Fürstlich-Anhalt-Bernburgischer Rath und Gräflich-Stollbergischer Cantzler, darauf im jahr 1648. Gräflich-Schwartzburgischer Cantzler, und starb im jahr 1659. den 9. jan. Mit seiner eheliebste Maria, Benedict Carpzovs des ältern Chur-Sächsischen Cantzlers tochter, die er sich im jahr 1620. beygeleget, und 20. jahre mit ihr in der ehe gelebet hatte, zeugte er Johann Friedrichen, Licentiatum Juris und Hof-Rath zu Schwartzburg, und Christian Benedicten, der vor ihm, auch Dorotheen Sophien, Strauchens, Professoris zu Wittenberg eheliebste, die ebenfalls vor ihm im 1655. jahre ihren geist aufgab. *Freher.* theatr. vir. erudit. clar. P. II. sect. IV. p. 1148. seq. Mag ohne zweifel der seyn, der de privilegiatis immediatorum S. R. I. Procerum Instantiis, vulgò die Austräge; de Investituta Feudi novi, so in Basil. select. disp. jurid. vol. II. und III. befindlich; Project einer neuen Kirchen-ordnung in Ahasveri Fritschii Jure eccl. tripart. geschrieben. *Univ. Lexicon.*

* **Lentz**, (Salomon) war im jahr 1584. den 9. nov. im dorfe Kade im Magdeburgischen gebohren. Sein vatter, Jacob, war daselbst, sein groß-vatter aber zu Werbingen Prediger gewesen. Seine mutter war Anna, eine tochter Salomon Schröters, Caplans zu Beltzingen in Sachsen. Als er in dem hause seines vatters die anfangs-gründe der Lateinischen und Griechischen sprache erlernet hatte, begab er sich im 14. jahre seines alters in die schule zu Neu-Brandenburg, und von dar auf die hohe schule nach Wittenberg, wo ihn Gebhard von Alvensleben und Gebhard von Ummendorff einige zeit unterhielten. Nachgehends kam er als Hofmeister der zwey brüder Levin Ludolphs und Bussens von Alvensleben wieder nach Wittenberg, und ward daselbst Magister. Darauf legte er sich auf die Gottsgelehrsamkeit, und disputirte öffentlich unter Balthasar Mentzern, zog auch mit seinen untergebenen nach Jena, und ward daselbst Adjunctus Philosophiæ. Weil er aber eine sehr ungesunde natur hatte, brauchte er den sauer-brunnen zu Grimme, und merckte zwar einige linderung, gelangte aber doch nicht zu völliger gesundheit. Im 1619. jahre ward er von Marggraf Christian Wilhelmen zum Prediger an die Dom-kirche nach Magdeburg beruffen, welchem amte er 10. jahre vorgestanden. In eben diesem jahre verehlichte er sich mit Catharina, Heinrich Schäffers eines Rathsherrn in Halle tochter, die er im jahr 1646. den 3. oct. durch den tod verlohr, nachdem er sechs söhne und zwey töchter, welche aber nebst zwey söhnen vor ihm gestorben waren, erhalten hatte. Im 1629. jahre ward er zum Predig-amte nach Regenspurg beruffen, wo er 18. jahr aushielt, und im 1647. jahre den 26. sept. eben an dem tage, da er seine erste predigt daselbst gehalten hatte, verschied. Seine schriften sind: vom Beruffe der Lutherischen Prediger, 1631. in 8. und Speculum Christianæ Professionis, oder Christen-spiegel, wie ein Christ soll recht glauben, Christlich leben und sünde meiden, 1635. in 4. *Freher.* theatr. vir. erudit. clar. P. I. sect. III. p. 533. seq.

Lentzburg, eine stadt und schönes berg-schloß in dem Aergöw an dem wasser Aar, eine meile unter Arau gelegen, in einer lustigen und frucht-reichen gegend, dem Canton Bern zugehörig, wie dann auch in dem schloß daselbst ein Bernerischer Landvogt wohnet, der das umliegende land (welches in die 20. kirchspiele begreift) regieret; die stadt aber hat ihren eigenen Schultheissen, Rath, Regiment und ansehnliche freyheiten, führte ehemals zusamt dem herum gelegnen lande den nahmen einer Grafschafft, und hat ihre benennung von einem Schwäbischen volck die **Lentzier**, **Lintzgöwer** (Lentienses) welche da zwischen der Aar und der Reuß eingenistet haben, zumal nach endlicher zerstörung der Römischen pflantz-stadt Windisch (Vindonissa) gegen dem ende des V. sæculi; massen auch die Grafen von Lentzburg, als erste beherrscher dieses orts und landes, von sehr altem stamme und herkommen, und schon im IX. sæculo florirt. Adelbert lebte an. 920. Ulrich heurathete Graf Rapots zu Habsburg tochter, Richensa, deren söhne hernach an. 1085. einen krieg, wegen ihrer verstorbenen mutter erb-guth, mit deren bruder Graf Werner angefangen, worinnen das Aergöw übel gelitten. (a) Arnolph war Kastvogt des Gotteshauses Schänis an. 1127. Werner ist an. 1142. als Abt zu Einsiedlen gestorben. Ulrich ward an. 1331. Bischoff zu Chur und bey Kayser Ludwig V. sehr wohl angesehen, wie er ihn dann als Gesandten nach Avignon zum Bapste geschickt hat, an. 1334. (b) Er hat an. 1341. die schlösser **Hohen-Jnvalt** und **Rietberg** an das Stift gekauft, und ist an. 1355. gestorben. Es ist aber die Grafschafft Lentzburg schon lange zuvor an das Gräfliche Haus Habsburg erbs-weise gekommen, von welchem sie besessen und beherrschet worden, bis an. 1415. da sie an Bern gelanget. Dann als Hertzog Friedrich von Oesterreich damals in Kayser Sigmunds und des Concilii zu Costnitz ungnade, acht und bann gefallen, aller seiner länder entsetzet, und auch die Eydgenossen wider ihn zu felde aufgemahnt worden, zogen die von Bern mit ihrem panner in das Aergöw, und nach eroberung der stadt Arau, für Lentzburg, da dann die stadt sich mit vorbehalt ihrer freyheiten so gleich ergeben, das schloß aber stellte sich zur wehr, also daß die Berner ihre zu Mellingen stehende Mit-Eydgenossen zu sich gen Lentzburg beruften. Allein der den Eydgenossen vom Kayser zugegebene General Conrad von Weinsperg, wollte ihnen diesen ort nicht gönnen, sondern lieber sich selbsten eine herrschafft allda zuwege bringen; und weil er wohl wußte, daß die besatzung sich nicht länger mehr halten würde, ließ er sich mit derselben in ein heimlich verständnis, und endlich gar in einen accord ein, nahm auch das schloß unter dem nahmen des Reichs in würcklichen besitz, ungeachtet er zuvor die Berner glauben gemacht, daß diese übergabe zu ihren und des Reichs gesamten handen geschehen sollte, selbige auch dadurch bewogen, ihm freyes geleit in das schloß zu geben, und nach allem dem wollte er dennoch die gesamten Eydgenossen bereden, daß solche übergabe zu ihrem favor geschehen wäre, da hingegen die besatzung des schlosses von niemand als ihm und dem Reich wissen wollte, wie er sich dann auch nachgehends würcklich darinnen vest gesetzet; solches aber endlich, da er es nicht länger zu unterhalten vermochte, an den Stand Bern abtrate. Der Kayser verpfändete hernach ferner das gantze land der stadt Bern, und Hertzog Friedrich that auf selbiges an. 1418. eine förmliche renunciation. An. 1490. wurde diese gantze stadt durch einen unglücklichen brand in die asche geleget, und der Stand Bern that zu deren wiederherstellung guten beystand. *Stumpf.* lib. VII. p. 243. seqq. (a) *Ægid. Tschudy*, chron. MSc. P. I. ad an. 1085. (b) *Bucelin.* Rhæt. pag. 270. seqq. (c) *Tschudy*, P. II. ad an. 1415. *

† Graf Arnolph von Lentzburg, welcher an. 1127. des klosters Schänis Kastvogt war, hat in eben diesem jahre schöne donationen dahin gethan. An. 1114. hat er auch dem Stift zum grossen Münster in Zürich einige schöne freyheiten von Kayser Henrico V. ausgewürcket. Sein sohn Cuno war Kastvogt des klosters auf dem Zürich-berg an. 1167. Rudolph und Ulrich hatten an. 1130. bemeldtem Stift zu Zürich besondere freyheiten von dem Kayser Lothario, der damals zu Basel war, erworben. Dürstelers manuscr.

Lentzen, eine kleine, aber nahrhaffte stadt, schloß und Amt in der Prignitz an der Elbe und den Mecklenburgischen grentzen. Kayser Henricus Auceps soll an. 930. die Wenden allhier geschlagen, und aus der stadt gejagt haben, die sie doch wieder einbekommen, und an. 1066. ihren König Gottschalck, der sie zum Christlichen glauben bringen wollen, daselbst erschlagen. Darauf ist die stadt an die Marck gekommen, und nachdem sie Churfürst Ludwig I. dem Grafen von Schwerin an. 1328. versetzt, von dessen bruder und nachfolger, Ludwig dem Römer, an. 1356. durch seine Mecklenburgische gemahlin wieder herbey gebracht worden. Marggraf Jodocus hat die stadt an. 1408. dem von Putlitz versetzt, welcher jedoch an. 1416. dieselbe Friderico I. wiedergeben müssen. Kayser Carolus V. hat an. 1542. Churfürst Joachimo II. einen neuen zoll zu heben zugelassen, welcher doppelte Elb-zoll jährlich etliche tonnen goldes eintragen soll. Im Schwedischen kriege hat die stadt auch viel erlit-

erlitten, und an. 1703. ist sie fast gantz abgebrannt, doch bald wieder aufgebauet worden. Preuß. und Brandenb. Staats-geogr.

Lenza, lat. Lentia, ein fluß, welcher in dem obersten theil von Italien, an den untersten grentzen des Hertzogthums Reggio entspringt, und bey Versello in den Po fällt. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 438.

Päpste.

Leo I. insgemein der H. Leo oder Leo der grosse genannt, war von Rom gebürtig, und saß auf dem stuhl 21. jahr weniger 32. tage, nemlich vom 10. may 440. an, da er Sixto III. succedirte, bis den 11. april an. 461. Vorhero wurde er an. 418. als er noch Acolythus war, nach Africa geschickt, daselbst das anathema wider die Pelagianische ketzerey von dem Papst Zosimo zu überbringen. Hierauf verwaltete er unter dem Papst Cölestino das amt eines Diaconi bey der kirche zu Rom, und wurde aus Franckreich, wohin er an. 439. gereiset war, Aretium und Albinum, zwey Römische Generals, mit einander zu versöhnen, beruffen, der kirche vorzustehen. Doch dieses geschahe zu einer betrübten zeit, da die Morgenländische kirche durch die Nestorianer, sonderlich die Africanische durch die Arianische Vandaler, und die Abendländische durch die Pelagianer und Manichäer verunruhiget wurde. Diese letztere, so von den Vandalern aus Africa verjagt wurden, kamen an. 443. häufig zu Rom an, und bekenneten sich äusserlich zur Römischen kirche, wiewol mit diesem unterschied, daß sie nur das brodt, nicht aber den wein im Abendmahl empfangen wollten, weswegen Leo an seine Geistlichkeit den befehl ergehen ließ, diese leuthe als ketzer anzusehen. Diesem unheil nun abzuhelffen, hielt Leo an. 444. eine zusammenkunft wider die Manichäer, in welcher selbige verdammt, und das deswegen abgefaßte urtheil durch den Kayser Valentinianum vollzogen ward. Durch Prosperum Aquitanicum ließ er die irrthümmer der Pelagianer, welche er selbst in Campania bekriegte, widerlegen, und machte denselben zu seinem Secretario. Mittlerweile brach auch Eutyches mit seiner ketzerey hervor, und wurde an. 448. auf dem Concilio zu Constantinopel verdammt. Wiewol er nachgehends selbige durch ein mörderisches oder gewaltthätiges Concilium, welches an. 449. zu Epheso gehalten wurde, beschönen ließ, dessen acta Leo durch ein anders in eben demselbigen jahre zu Rom angestelltes zernichtet, ohngeachtet er vorhero sowol bey dem Kayser als bey dem Bischoff zu Constantinopel Flaviano vor ihn eine vorbitt eingelegt hatte. Allein Leo wurde von Eutyche und seinem anhang in den bann gethan; Leo suchte zwar ein allgemeines Concilium in Italien zusammen zu bringen, doch vergebens. Auf das Concilium zu Chalcedon schickte er zwar seine Legaten, allein er widersetzte sich nachmals einem von desselben schlüssen, wodurch der kirche zu Constantinopel gleicher rang mit der Römischen gegeben wurde. Dieses Concilium wurde an. 451. gehalten. Im folgenden jahre zog Attila, nachdem er in Franckreich eine grosse schlacht verlohren, durch Italien, und verheerte in seinem marsche das land aufs gräulichste. Als er nahe an Rom kam, gieng ihm Leo entgegen, und hielt eine so nachdrückliche rede vor ihm, daß er sich dadurch bewegen ließ, wider Rom nichts feindliches zu unternehmen. Als nun seine Generals über diese schleunige gemüths-veränderung ihres Herrn erstaunten, und ihn fragten, warum er sich doch nach dem willen eines pfaffen richten wollte, gab er ihnen zur antwort: daß er unterdessen, da Leo mit ihm geredet, einen mann in Bischöfflicher kleidung neben ihm stehen sehen, welcher gedrohet, ihn zu tödten, wofern er dem gegebenen rath nicht folgen wollte. Allein hiervon urtheilen nicht wenige, daß es eine blosse fabel sey. Als dieser Papst von einem beschuldiget worden, daß er das Chalcedonische Concilium nicht billigen wollte, und dahero des Eutychis irrthümmern gewogen seyn müste, schrieb er deswegen an die Bischöffe, um diese auflage von sich abzulehnen, wie auch hernach an den Kayser Marcianum, an Eudoxiam und Pulcheriam. Nachdem Genfericus von Eudoxia, des Kaysers Valentiniani wittwe, ins Reich geruffen worden, eroberte selbiger an. 455. Rom, und, nachdem er seinen soldaten 15. tage die stadt zu plündern preis gegeben, brachte es Leo bey ihm dahin, daß er sie nicht in brand steckte, und errettete 3. von den besten kirchen, daß sie nicht geplündert werden durften. Er starb den 29. nov. an. 461. Sonsten hat er viel prächtige kirchen erbauet, und verschiedene ceremonien angeordnet. Seine schriften sind: In Anniversario Assumtionis suæ Sermones IV. wiewol die erstere an dem tage der einweyhung gehalten zu seyn scheinet; de Collectis & Eleemosynis VI.; de Jejunio decimi Mensis IX.; de Nativitate Domini X.; de Epiphania Domini VIII.; de Quadragesima XII.; &c. Tractatus contra Eutychis Hæresin; Epistolæ. Sonsten legen ihm einige auch noch andere schriften bey, als: de Vocatione omnium Gentium lib. II.; Epistola ad Demetriadem de Humilitate Christiana; Capitula. Seine wercke hat zum andern mal Quesnellus an. 1700. heraus gegeben. *Gennadius* c. 70. *Honor. Augustodun.* lib. II. c. 69. *Anastas. Photius. Platina* &c. *Bellarmin.* de script. eccl. *Baron.* annal. *Maimbourg*, hist. du S. Leon. *Cave. Bayle. Quesnellus*, dissert. de vita & reb. gest. S. Leon. M. *Du Pin*, &c.

Leo II. ein Sicilianer, succedirte Agathoni, und wurde den 15. aug. an. 683. eingeweyhet. Er war gelehrt, und in der music wohl erfahren. Gleich nach seiner wahl bestätigte er die acta von dem sechsten Synodo zu Constantinopel, und schickte eine copie davon nach Spanien. Es sind 5. briefe unter seinem nahmen vorhanden, welche ihm aber Baronius, Binius und andere absprechen, weil zumalen der erste dieser briefe vorgiebt, der Papst Honorius sey in dem irrthum der Monotheliten verstorben, und also rechtmäßig in den bann gethan worden, welches die Catholische Theologi nicht gerne zugeben. Jedoch ist einer seits der irrthum Honorii aus den kirchen-scribenten leicht zu erweisen, und andern theils die gründe, aus welchen man diese briefe dem Leoni II. absprechen wollte, so schwach, daß verschiedene gelehrte Catholische Theologi, und unter solchen auch du Pin sich für die andere und alte meynung erkläret haben, nach welcher man diese briefe zu allen zeiten Leoni zugeschrieben hat. Er saß nur 10. monat und 14. tage, und starb den 28. jun. an. 684. *Anast.* in vit. Pont. *Baron.* in annal. A. C. 683. & 684. *Cave. Du Pin.* *

Leo III. ein Römer, wurde nach Adriano I. den 26. dec. an. 795. erwehlet, und zwar noch an demselbigen tage, da sein vorfahr starb, weil das gantze volck sehr viel auf ihn hielt. Sein vatter hieß Asuppius; weil ihm gedachter massen das volck sehr gewogen war, zog er sich dadurch den haß und neid einiger von Adriani anverwandten auf den hals, als welche sich grosse hoffnung gemacht, zu dieser würde zu gelangen. Dahero fielen sie ihn bey einer procession gewaltsam an, stachen ihm die augen aus, und schnitten ihm die zunge aus dem halse, welche er aber noch in derselben nacht durch hülffe der heiligen Apostel, gleichwie auch das gesicht, wiederum soll erlanget haben, wie Anastasius berichtet. Allein andere sagen mit besserm grunde, daß er nur mit schlägen übel zugerichtet, und in das gefängnis geworffen worden. Doch er entkam durch hülffe des Römischen volcks, und begab sich zu Carolo M. so damals zu Paderborn sich aufgehalten. Nachdem Carolus die sache eigentlich vernommen, schickte er den Papst wiederum zurück, mit versprechen, daß er bald nachfolgen wollte, ihm hülffe zu schaffen. Als er nun an. 800. nach Rom gekommen war, ließ er alles aufs genaueste untersuchen, da denn der Papst alle böse thaten, deren ihn seine widersacher beschuldiget, von sich ablehnete, wodurch die aufrührische Geistlichkeit wieder zu ihrer devotion gewiesen wurde. Nichts destoweniger aber bat Leo für sie, und crönte hernach Carolum M. zum Kayser in Occident. An. 804. that der Papst eine reise in Franckreich, Carolum M. zu besuchen, welcher ihm seinen sohn entgegen schickte, und hernach selbst hinzog, und ihn bey Rheims empfieng, von dannen er ihn auf das schloß Crecy führte, um daselbst die heil. Weihnacht-feyertage zuzubringen. Nachdem sich nun Leo 8. tage lang allda aufgehalten hatte, gieng er wieder zurück nach Rom. Kaum war Carolus M. an. 814. gestorben, so fiengen des Papsts feinde aufs neue an wider ihn sich zu rotiren. Als er nun zu seiner sicherheit einige von denselbigen hinrichten ließ, wurden die Römer dermassen erbittert, daß sie unterdessen, da er zu Rom kranck lag, seine schlösser auf dem lande plünderten. Bereits vorhero an. 809. bestrafte er die Spanische Bischöffe, daß sie in dem Nicänischen glaubens-bekänntnisse das wort filioque hinzu gethan hatten, und ließ auch deswegen in die St. Peters-kirche zwey silberne tafeln anmachen, worinn das besagte bekänntnis ohne die worte filioque sowol in Lateins als in Griechischer sprache enthalten; ließ auch solches auf gleiche weise in den kirchen absingen. Es finden sich unter seinem nahmen 13. Epistein in dem VII. tom. Concil. P. III. Endlich starb dieser Papst den 11. jun. an. 816. *Anastas.* in vit. Pont. *Eginhart.* in vit. Carol. M. *Adhemar.* in Ludov. Pio. *Platina*, in Leone III. *Baron.* annal. A. C. 795. seq. *Cave. Maimbourg*, hist. des Iconoclast. *

Leo IV. ein Römer, succedirte Sergio II. den 12. april an. 847. Es wurde seine ordination von dem jan. bis auf den 12. besagten monats aprilis verschoben, weil deswegen noch kein befehl von dem Kayser eingelauffen war. Nachdem er nun den stuhl bestiegen, war er besorgt, die stadt Rom zu repariren, und insonderheit den theil bey der St. Peters-kirche. An. 849. vereinigte sich seine flotte mit der Neapolitanischen, und schlug die Saracenen. Desgleichen ließ er auch eine stadt 10. meilen von Centumcellä, welche die Saracenen ruiniret hatten, wiederum aufbauen, und nennete sie Leopolis. Platina setzt hinzu, daß er allen Layen verboten, unter währender messe in die kirche hinein zu gehen, wie auch, daß er das creutz, welches der Kayser Carolus der sogenannten Basilicæ Constantinianæ geschencket, und welches hernach der darzu gehörigen edelgesteine beraubet worden war, überaus kostbar auszieren lassen. Zu dieses Papsts zeit soll Ethelwulphus, ein König in Engelland, sein Reich dem Römischen stuhl zinsbar gemacht, und den sogenannten Petrspfenning eingeführet haben. Er starb den 17. julii an. 855. nachdem er 8. jahr, 3. monat und 5. tage gesessen hatte. *Anastas.* & *Platin.* in Leone IV. *Onuphr.* in chron. *Baron.* in annal.

Leo V. von Andria, succedirte Benedicto IV. an. 906. war aber nur 40. tage lang Papst, gestalt er von Christophoro, welcher sich des Papstthums mit gewalt anmaßte, ins gefängnis geworffen wurde. *Du Chêne*, hist. Pap. *Genebrard.* in chron.

Leo VI. ein Römer, succedirte Johanni X. welchen die Marggräfin Marozzia ins gefängnis werffen ließ. Er besaß den Päpstlichen stuhl nur 6. monat und 15. tage, bis zu ende des 927. jahrs, und wurde im anfang des folgenden jahrs gleicher gestalt gefangen gesetzt. Platina bemercket, daß die Päpstliche

authorität zu dieser zeit wegen des übeln verhaltens der vorigen Päpste in grosse verachtung gekommen, dahero ein privat-mann gelegenheit genommen, sich der Päpstlichen würde mit gewalt anzumassen, welche vermessenheit Leo sich dermassen soll zu hertzen gezogen haben, daß er vor bekümmernis gestorben sey. *Flodoard.* in chron. Rom. *Luitpr.* lib. III. c. 12. *Baron.* in annal.

Leo VII. ein Römer, succedirte Johanni XI. an. 936. und bemühete sich, den Mönch-stand zu Rom wiederum einzuführen, zu welchem ende er Odonem, den Abt von Cluni, zu sich holen ließ. Er regierte die kirche 3. jahr, und starb an. 939. Man hat 3. Episteln von ihm, so sich in dem IX. tomo Conciliorum befinden. *Baronius*, in annal. *Cave.*

Leo VIII. wurde von dem Kayser Ottone an. 963. in einer versammlung der Bischöffe, die deswegen zu Rom zusammen beruffen worden, erwehlet, welcher auch zugleich Johannem XII. absetzte. Zur danckbarkeit gab Leo den Kaysern macht, Päpste zu erwehlen, und die Prälaten zu investiren. Allein nachgehends verjagte ihn ermeldter Papst Johannes XII. aus Rom; und nachdem dieser Gegen-Papst mit tode abgegangen, erwehlte die Clerisey und das volck Benedictum V. Allein der Kayser Otto, nachdem er die stadt durch hunger erobert, setzte Benedictum als einen solchen, der sich mit gewalt eingedrungen, ab, und schickte ihn gefangen nach Hamburg. Leo starb den 17. apr. an. 965. *Leo Ostienf. Platina*, &c.

Leo IX. aus dem Gräflichen Hause von Dagsberg, hieß zuvor Bruno, war Bischoff zu Tull in Lothringen, wurde aber durch den Kayser Henricum III. zum Papst erwehlet, und den 3. febr. an. 1049. eingeweyhet. Er hielt zu Rom und Pavia einige Synodos wider die Simoniacos, gieng nach dem Pfingstfeste zum Kayser nach Cöln, stellte ein Concilium zu Rheims an, allwo er den Hertzog von Lothringen, Godofredum den Tapfern, mit dem Kayser wiederum versöhnete, und machte also dem blutigen streit ein ende, welcher zwischen dem gedachten Hertzoge, mit dem es der Graf von Flandern hielt, und den Häusern Elsaß und Luxemburg geführet worden. Als er an. 1050. wieder zurück nach Rom gekommen, hielt er daselbst ein Concilium wider Berengarium, und an. 1053. schickte er seine Legaten nach Constantinopel, um einige irrthümmer der Griechischen kirche zu verdammen. Bald darauf reisete er nach Worms, sich mit dem Kayser zu unterreden. Allein er ward von einigen trouppen der Normänner in einem gewissen schlosse gefangen genommen, und nach Benevento gebracht, auch von dannen nicht eher los gelassen, als den 12. may an. 1054. Er starb hierauf den folgenden 19. april, nachdem er den Päpstl. stuhl 5. jahr, 2. monat und 5. tage besessen hatte. Er hat unterschiedliche Predigten, Send-schreiben und Decretales hinterlassen. Platina setzt hinzu, daß er der kirche zu Bamberg einen tribut von 100. marck goldes nebst einem weissen pferde erlassen, und an dessen statt von dem Kayser Benevento bekommen habe. Desgleichen erzehlet er auch, daß er einstens einen armen aussätzigen mann vor seiner thür gefunden, worauf alsobald ausgeprenget worden, daß es Christus selbst gewesen, welcher unter der gestalt eines armen menschen erschienen wäre. Ferner vermochte er auch den Kayser zu Constantinopel dahin, daß er das heilige grab zu Jerusalem wieder anrichten ließ, welches zuvor durch die Saracenen gantz verwüstet worden. Wibertus hat sein leben beschrieben. *Sigebert.* de vir. illustr. c. 152. *Trithem.* & *Bellarm.* de scriptor. eccles. *Du Chêne* & *Ciaccovius*, in vit. Pontif. *Baron.* in annal. *Cave.*

Leo X. succedirte Julio II. an. 1513. den 11. martii. Sein vatter war Laurentius de Medicis, Haupt der Florentinischen Republick, und seine mutter Claricia Orsina. Ehe er Papst worden, führte er den nahmen Johannis von Medicis. Innocentius VIII. sein anverwandter, machte ihn zum Cardinal, da er nur 14. jahr alt war, und im 37sten seines alters wurde er Papst. In seiner jugend waren die berühmten leuthe Angelus Politianus, Demetrius Chalcondylas und Petrus Aegineta, ein Grieche, seine lehrmeister gewesen, Picus Mirandulanus aber, Marsilius Ficinus, Johannes Lascaris, Christophorus Landinus und andere mehr seine vertraute freunde. Unter Julio II. befand er sich fast stets bey den armeen, und als er nun dessen Legat war in der schlacht bey Ravenna, wurde er daselbst an. 1512. von den Franzosen gefangen. Allein er wurde unterwegens von den bauren errettet, als er eben nach Franckreich geführet werden sollte. Hierauf brachte er es mit hülffe der Spanier dahin, daß er nebst seiner familie in Florentz wieder aufgenommen, und der verlohrnen gewalt theilhafftig ward. Nach verfliessung weniger monate starb Julius II. da er denn durch das verständnis der jungen Cardinäle, die sich verbunden hatten, einen aus ihrem mittel zu erwehlen, auf den Päpstlichen stuhl kam, und wollen einige dabey sagen, als ob die alten darum auch mit eingestimmt, weil sich kurtz vorher eine fistul, die er an einem heimlichen orte hatte, mit grossem gestanck geöfnet, daher sie ihm kein langes leben zugetraut. Bey seiner crönung muste alles mit dem gröstен pracht zugehen, und ließ er sie eben an dem tage verrichten, an welchem er das vorige jahr bey Ravenna gefangen worden, ritte auch das pferd, das er damals gebrauchet. Nach der erhebung auf den stuhl, ließ er das Lateranische Concilium, das von seinem vorfahren war beruffen worden, noch 4. jahr fort halten. In dieser zusammenkunft wurde des Papsts hoheit über alle Concilia gesetzt, und die Sanctio Pragmatica in Franckreich, welche schon längst dem Römischen stuhl ein dorn in den augen war, vor nichtig erkläret. Zwischen den damals in Italien kriegenden parteyen wollte er neutral zu seyn scheinen, doch hielt er es mehr mit Franckreichs feinden, wiewol Ludwig XII. sich, um ihn zu gewinnen, dem Lateranischen Concilio unterwarf, und zu abschaffung der pragmatischen Sanction hoffnung, auch mit ihm auf gewisse masse ein bündnis machte. Nach dessen tode richtete dieses Franciscus I. ins werck, mit dem Leo an. 1525. zu Bononien ein bündnis schloß, und das Concordat zu stande brachte. Jedoch das bündnis währete nicht lange. Denn nachdem der Papst lange auf zwey achseln getragen, brach er endlich an. 1521. öffentlich in feindseligkeiten gegen Franckreich aus, wozu er sich mit dem Kayser verbunden, war auch so glücklich, daß er Parma und Placentz wieder an den Römischen stuhl brachte. Als er eben über das glück seiner und der Kayserlichen waffen die gröste freude empfand, fiel er in eine kranckheit, und starb den 2. dec. an. 1521. allem vermuthen nach, an beygebrachtem gift, nachdem er 8. jahr und 8. monate gesessen. Seine regierung ist auch wegen der, durch Lutherum damals angefangenen Reformation höchst merckwürdig, wozu er selbst anlas gab, indem er zu folge des von dem Lateranischen Concilio gemachten schlusses alle Christlichen Potentaten zu einem zuge wider die Türcken anmahnen, und zu dem ende, oder wenigst unter diesem vorwand, ablaß predigen ließ, da es dann die ablaß-prediger etwas zu unverschämt machten, und den leuthen die augen öfneten. An Leone selbsten konnte man gantz klar mercken, wie es ihm allein ums geld und gar nicht um die religion zu thun wäre; massen er so gar eine offenbare handlung aus den indulgentzen gemacht, und selbige je nach den ländern an gewisse personen überhaupt verkauft hat, welche dieselbigen hernach, so gut sie konnten, wieder stückweise hingaben, oder verhandelten, ja auch gar, wie Guicciardinus meldet, gegen einander darum spieleten. Was aus Sachsen und Nieder-Teutschland bis ans meer konnte gelöset werden, war schon zum voraus des Papsts schwester, Magdalena von Medicis, geschencket. Dieser Papst ware auch im übrigen der wollust, verschwendung, jagd, comödien, den schertz- und possenreissern weit mehr ergeben, als es sein stand vertrug. Es hatte an. 1517. der Cardinal von Siena vor, ihm mit gift vergeben zu lassen, welches aber bey zeiten entdeckt, und der Cardinal am leben gestraft ward. Er war ein prächtiger und freygebiger Herr, und sonderlich ein beförderer der künste und wissenschafften, wie er denn auch selbst wohl studirt hatte. Hingegen will man ihn beschuldigen, daß er falsch gewesen, und von der religion nicht viel gehalten. *Paul. Jovius. Onuphrius* & *Vicforell.* in ipsius vita. *Guicciardin.* lib. XI. XII. XIII. *Varillas*, anecdotes de Florence liv. VI. p. 253. seq. *Bayle.*

Leo XI. von Florentz aus dem Mediceischen, aber nicht des Groß-Hertzogs von Toscanien Hause, war Octaviani sohn, und wurde den 1. april an. 1605. da er schon 70. jahr alt war, zum Papst erwehlet, starb aber gleich den 27. desselbigen monats. *Spondanus. Du Chêne. Binius*, &c.

* Leo, der erste Papst dieses nahmens, so um die mitte des 4. jahrhunderts gelebt haben, sonst aber ein Arianer gewesen, und deswegen nicht mit unter die Päpste gezehlet worden seyn soll. Auf einer geistlichen versammlung um das jahr 365. soll ihm unter andern Bischoff Hilarius zu Poitou widerstanden haben, deswegen auch der Papst verboten, ihm eine stelle einzuräumen. Da sich nun der Bischoff mit den worten: Die erde ist des HErrn ꝛc. auf die blosse erde gesetzet habe, diese aber so hoch in die höhe gestiegen, daß er höher als die andern alle gesessen, soll der Papst dermassen dadurch aufgebracht worden seyn, daß er gesagt: Ich werde dir ein löwe seyn, worauf Hilarius geantwortet: Aber nicht der löwe vom stamme Juda. Doch gleich darauf sey der Papst gestorben. Chron. S. Ægidii apud *Leibnit.* script. rer. Brunsuic. tom. III. p. 568. Compilatio chronolog. apud *Pistor.* script. rer. Germ. tom. I. p. 1071.

Morgenländische Kayser.

Leo I. der ältere und grosse genannt, wiewol auch einige anstatt Magnus den zunahmen Macelas setzen, ein Thracier, wurde nach Marciano durch Asparis, eines Patricii zu Constantinopel, vorschub, Kayser, den 7. febr. an. 457. Gleich nach seiner erhöhung muste er, nach vorher geschehener abrede, des gedachten Asparis sohn, nahmens Patricium, zum Cæsar, oder nach der damaligen benennung, zum Patricio machen, und ihm seine andere tochter Leontia zur ehe geben, überhäufte auch das haus Asparis noch mit mehrern ehren, da er unter andern dessen 2. andern söhnen Patricio und Hermenerico die Bürgermeisterliche würde ertheilete. Hierüber nun erregte das gemeine volck einen aufruhr, weil es glaubte, die wahre religion würde nicht geringen anstoß leiden, wenn das Reich mit der zeit auf des Asparis familie, so der Arianischen ketzerey zugethan war, kommen sollte. Doch der Kayser stillete es, und benahm diese furcht, als er nachgehends Aspar und seinen sohn Ardaburium, welche ihm nach dem leben gestanden, hinrichten lassen, wobey auch der andere sohn Asparis, Patricius, schwer verwundet davon fliehen müssen, Leo aber seine ihm zuvor verlobte tochter wieder an einen andern

mann,

mann, Marcianum, den sohn Antonii verheurathet hat. Zu gleicher zeit bekräfftigte er das edict seiner vorfahren wider die ketzer, um das Chalcedonische Concilium zu bestätigen. Desgleichen war er auch willens, zu beförderung des kirchen-friedens, ein allgemein Concilium zu halten. Allein der Papst Leo stellete ihm vor, daß desfalls schon genug wäre, wenn man nur die schlüsse des Chalcedonischen Concilii beobachtete. Ferner machte er auch grosse zurüstungen zu einem kriege wider die Vandaler, und gab das commando über seine armee Basilisco, der Kayserin Verinä bruder, welcher anfangs zwar guten fortgang hatte, die feinde zur see schluge, und Carthago eroberte, aber nachmals sich mit gelde bestechen ließ, und Genserico gelegenheit gab, die Kayserliche flotte zu verbrennen, welche in mehr dann 1000. schiffen bestund. Auch sollte er sich hierzu von dem Aspar einiger massen haben verleiten lassen, in der hoffnung, wann die Kayserliche macht so sehr geschwächet, wurde er sich desto eher auf den thron schwingen können. Nichts destoweniger aber pardonnirte ihn der Kayser, und vergnügte sich denselben gen Verinthus, einer stadt in Thracien, ins elend zu verweisen. Indessen sendete doch Leo eine andere flotte wider Genserichum unter Heraclio von Edessa und Marso dem Isaurier, welche mit hülffe der von dem Occidentalischen Kayser Anthemio zu diesem krieg dargegebenen trouppen die Vandalen oft schlug, und nach eroberung Tripoli zu einem frieden zwang, darinnen sie alle die bedingnisse annehmen musten, welche dem Kayser beliebt ihnen vorzuschreiben, so an. 470. geschahe. Mit dem anhange des erschlagenen Aspars war Leo nicht so glücklich. Dann als kurtz nach dessen tode Ostrys, einer seiner Officierer, und Theodoricus, ein sohn des Triarii, dessen schwester Aspar zur ehe gehabt hatte, zu den waffen griffen, ward fast gantz Thracien durch sie verwüstet, und so gar Constantinopel belagert. Obschon aber Zeno und Basilicus sie von dannen weg schlugen, konnten sie doch nicht gedämpft werden, bis man endlich an. 473. einen sehr schimpflichen frieden mit ihnen eingehen muste; wodurch dann den Gothen, so sie auf ihre seiten gebracht hatten, jährlich 3000. pfund goldes versprochen, dem Theodorico aber, neben der erbschafft Asparis, auch das Generalat über zwey Kayserliche armeen, sowol als über die leib-wacht übergeben wurde. Leo starb bald hernach zu Constantinopel an. 474. nachdem er 17. jahr und 2. monat regieret hatte. Er gab unterschiedliche gesetze, welche sich in dem Codice Justinianeo befinden, und erbauete einige kirchen. *Niceph.* lib. XXIX. *Evagr.* lib. II. *Procop.* lib. I. de bello Vand. *Cedrenus*, in compend. *Marcellinus* & *Cassiod.* in chron. *Zonaras*, tom. III. &c. *

Leo II. der jüngere zugenannt, war Ariadnä und Zenonis Isaurici sohn, und Leonis des ältern enckel, welcher ihn an. 473. im 14. jahre seines alters, zum Augusto oder Kayserlichen erben erklärte. Er lebete aber darnach nur 10. monate, und starb an. 474. weswegen ihn auch einige nicht mit unter die zahl der Kayser setzen. Einige geben vor, daß ihm sein vatter Zeno mit gift vergeben, damit er selbst zur regierung kommen möchte. Noch andere behaupten, es hätte den jungen Herrn seine mutter Ariadne noch bey leben erhalten, und nachdem sie ihn zu einem Priester scheeren lassen, ins kloster versteckt, allwo er bis zu Kaysers Justiniani zeiten gelebt. Allein es ist diß einer fabel gar zu ähnlich. Gewisser ist, daß dieser Leo keine gar gute neigung gehabt, und schon in den jungen jahren, worinn er verstorben, der unreinigkeit gar sehr ergeben gewesen. *Candid. Isaur.* tom. I. hist. Byzant. *Marcellin.* & *Cassiodor.* in chron. *Nicephorus. Zonaras*, &c. *

Leo III. Conon oder auch Isaurus; von seinem vatterlande genannt, succedirte Theodosio III. als welcher auf vernehmen, daß dieser Leo in Orient, allwo er der armee vorstunde, zum Kayser wäre aufgeworffen worden, die regierung, zu deren er auch in der that gar nicht tüchtig war, freywillig abdanckte, und sich in ein kloster begab. Hierauf wurde Leo den 25. martii an. 717. gecrönet. Zu anfang seiner regierung wurde Constantinopel von den Saracenen belagert; nachdem diese zuvor Pergamus eingenommen. Allein der Kayser erhielt unterschiedliche vortheile wider sie, sonderlich zur see, und schlug sie letztlich vor der stadt weg, als sie weit über ein jahr, oder, wie einige melden, bis ins dritte jahr darvor gelegen waren; nach welchem sie noch den grösten theil ihrer schiffe durch sturm-winde verlohren. Den 31. martii an. 720. ließ er seinen sohn Constantinum crönen, verbot an. 726. durch ein heraus gegebenes edict, dem versprechen zu folge, welches er 2. Jüden, so ihm das Kayserthum vorher verkündiget haben sollen, gethan, alle bilder-verehrung, und verfolgte alle diejenigen, so sie verfertigten und anbäteten, worauf ihn der Papst Gregorius II. in den bann that. Dieses erbitterte Leonem dergestalt, daß er eine grosse flotte ausrüstete, um Italien feindlich anzugreiffen, welche aber durch ein sturm-wetter ruiniret wurde. Gregorius III. suchte ihn gleichfalls auf andere gedancken zu bringen, aber vergebens; dannenhero er in einem zu Rom an. 732. versammelten Synodo alle bilder-stürmer in den bann that. Auch war Griechenland, und etliche insuln des Aegeischen meers schon vorher abgefallen, wurden aber noch glücklich wieder bezwungen, da hingegen die westlichen provintzen bey dieser gelegenheit dem Orientalischen Reiche gäntzlich und entzogen worden. Endlich starb dieser Kayser an der wassersucht den 18. junii an. 741. nachdem er 24. jahr 2. monat und 25. tage regieret hatte, seinen sohn Constantinum Copronymum zum successor hinterlassend. *Beda*, de sex ætat. in fine *Paul. Diacon.* lib. VI. c. 47. seq. *Anastas.* in Gregor. II. & III. *Theophan. Cedren. Zonara*, &c. *

Leo IV. Chazarus zugenannt, succedirte seinem vatter Constantino Copronymo, den 14. sept. an. 775. Er war gleichfalls ein bilder-feind, erklärte seinen sohn Constantinum zum Cæsare, oder nachfolger im Reich, stillete den von seinem bruder Nicephoro erregten aufruhr, und schickte denselben in die stadt Chersona ins elend. Er half zur bekehrung Telerici, des Königs der Bulgaren, trat in ein bündnis mit demselben, gab ihm seiner gemahlin Irene nahe anverwandtin zur ehe, und machte denselben zum Patricio. Hierauf schlug er 5. Saracenische Fürsten in Syrien, und erlegte 6000. Araber. Er regierte 5. jahr und 6. monat, und starb den 6. sept. an. 780. an einem hitzigen fieber, nachdem er vorhero aus thörichtem hochmuth eine von jaspis und andern edelgesteinen besetzte crone, welche der Kayser Mauritius zur ehre GOttes in der Sophien-kirche gewiedmet, daraus genommen, und auf sein haupt gesetzet, wobey die scribenten nicht ermangeln, seine sogleich darauf erfolgte kranckheit und tod für eine offenbare Göttliche strafe und raache auszudeuten. *Zonaras. Diaconus. Theophanes*, lib. XXIII. &c. *

Leo V. Armenus zugenannt, war Bardä des Patricii sohn, und wurde an Michaelis Rangabæ stelle gesetzet, welcher das Kayserthum nach dem mit der Bulgaren Könige unglücklich gehaltenen treffen von den aufrührischen soldaten abzutreten genöthiget wurde. Doch nachdem er vernommen, daß es seinem General dem Leoni aufgetragen worden, welcher damals der armee in Orient vorstunde, schickte er demselbigen freywillig die Kayserliche insignia zu. Hierauf wurde er von Nicephoro, dem Patriarchen zu Constantinopel, mit allgemeinem frolocken des volcks den 11. jul. an. 813. gecrönet. Der anfang seiner regierung war ziemlich mißlich, und hatten die Bulgaren überall die oberhand, nahmen Adrianopel und Arcadiopel ein, belagerten auch so gar Constantinopel, bis er endlich einsmals einen grossen sieg über die Bulgaren erhielte, nachdem diese ihren tapfersten anführer Crumnum durch den tod verlohren hatten, wodurch es dann endlich an. 817. zu einem frieden kam. Nach diesem machte er sich wider die bilder-verehrer, setzte den Patriarchen Nicephorum, welcher selbige vertheidigte, von seinem amte ab, und erwehlete Theodosium an seine stelle. Der Papst Paschalis I. that ihn an. 818. in den bann, wie auch alle diejenigen, welche der bilder-verehrung zuwider waren. Allein er kehrte sich so wenig daran, daß er vielmehr das auf dem von ihm versammelten Concilio zu Constantinopel wider die bilder verfaßte edict mit allem ernst exequiren ließ. Endlich wurde er an. 820. am heil. Weihnacht-abend in der schloß-capelle von einigen anhängern Michaelis des stammlenden, welchen Leo nach den feyer-tagen aus dem wege zu räumen gedachte, und allbereit ins gefängnis gesteckt hatte, ermordet, durch welches mittel selbiger ihm in der regierung succedirte, nachdem solche Leo 7. jahr 5. monat und 14. tage verwaltet hatte. *Zonaras. Baptista. Ignatius. Blondus*, &c. *

Leo VI. der weise oder Philosophus genannt, war Kayser vom 1. martio an. 886. bis den 11. junii an. 911. Sein vatter war Basilius der Macedonier, welcher ihn an. 870. durch Ignatium, den Patriarchen von Constantinopel, crönen ließ. Theodorus Santabarenus, ein gewisser Mönch, hat auf diesen Herrn einen haß geworffen, weil er ihn bey seinem vatter nicht ohne ursach der zauberey beschuldiget. Dieser stellte sich bey dem Leone an, als ob er sein gar guter freund wäre, und vertrauete ihm, er hätte etliche feinde, die ihm nach dem leben stünden, weswegen der junge Printz seiner ermahnung zu folge allezeit einen dolch in seinen stiefeln verborgen, bey sich trug. Allein hierauf gieng der Mönch zu dem Kayser, und gab den Printzen an, daß er willens wäre ihn zu ermorden, und zu solchem ende allemal einen dolch bey sich trüge. Basilius glaubte diesem verleumder, ließ dahero seinen sohn an. 885. beym kopf nehmen, des vesten vorsatzes, ihn hinrichten zu lassen, welches auch ohnfehlbar würde geschehen seyn, wofern nicht der Rath und das volck seinetwegen um gnade gebäten hätten. Darauf schenckte ihm der Kayser zwar das leben, ließ ihn aber gleichwol ins gefängnis werffen, und zwar, wo einigen scribenten zu trauen, so wurde er selbigen noch lange darinn haben sitzen lassen, wann nicht eines tages, als Basilius mit seinen vornehmsten Ministern ein grosses banquet angestellt, ein papas gey, welcher in dem Kayserlichen gemach so viel vergebliche intercessiones angehöret, folgende worte über der mahlzeit ausgesprochen hätte: αἰ, αἰ, κύριε λέων, das ist: ach! ach! Herr Leo! Bey vernehmung dieser worte erstaunete die gantze anwesende gesellschafft. Als nun der Kayser nach der ursach dessen fragte, sagten sie ihm, daß ein vogel sie jetzo ihrer pflicht erinnert hätte, daß sie nemlich mit dem elenden zustande des Printzen ein mitleiden haben sollten. Diese worte nahm Basilius zu hertzen, und untersuchte die sache, deren sein sohn angeklagt worden. Da er ihn nun unschuldig befand, stellte er ihn wiederum auf freyen fuß, und ließ ihn, als er bald hierauf starb, hinter sich zum erben des Reichs. Nachgehends setzte Leo Photium, den Patriarchen zu Constantinopel, seinen ehemaligen Præceptorem, ab, und ließ seinem falschen ankläger Santabareno die augen ausstechen. Darauf führte er krieg mit den Ungarn und Bulgaren, aber ohne den gewünschten endzweck, massen ihm sonderlich Simeon, der Bulgaren Fürst, grossen

sen schaden gethan, so daß er letztlich einen gar nachtheiligen frieden mit ihm eingehen muste. Auch hatten seine in Italien gesandte kriegs-völcker anfänglich schlechtes glück, massen eine gantze armee unter dem General Constantino allda verlohren gieng. Doch ersetzte der nachgehends dahin gesandte Symbatius die sache noch in etwas, und eroberte Benevent. Zu seiner zeit plünderten die Saracenen Sicilien, und nahmen die insul Lemnos, auch so gar auf dem vesten lande die wichtige stadt Thessalonica hinweg. Um ihrer los zu werden, rüstete er eine grosse flotte aus, und machte Nicetam darüber zum Admiral, welcher mit den Saracenen ein so scharfes treffen hielt, daß der verlust auf beyden seiten sehr groß war. Es erhielten zwar auch Himenius und Andronicus Ducas, zwey andere seiner Generalen, verschiedene vortheile gegen selbige feinde, da hingegen auch der Kayser von selbigen an andern orten grossen schaden empfand. Durch diese so unglückliche streiche kam er bey den seinen in verachtung, daß ihm vielfältig nach dem leben getrachtet wurde. Von der allergefährlichsten conspiration ward schuld gegeben einem gewissen Tzauzas, den Leo lange zeit für seinen ersten Staats-Minister gebraucht, dessen tochter Zoe, nachdem er sie noch bey lebzeiten seiner ersten gemahlin Theophanon für eine concubine gehalten, folgends da diese verstorben, gar zur ehe genommen, und endlich selbigem den zu der zeit neu aufgebrachten titul eines vatters des Kaysers beygelegt hatte. Doch mochte ihn dieses alles nicht beschützen, daß er nicht nach dem tode seiner tochter verschiedener heimlicher nachstellungen wider des Kaysers leben und anderer grober missethaten und gewaltthätigkeiten gegen das volck angeklagt, und zusamt seinem gantzen hause völlig gestürtzet wurde. Leo verehlichte sich nach der Zoe, mit der Eudocia, und als er von allen diesen 3. gemahlinnen keine kinder gehabt, heurathete er die vierte, welche ebenfalls Zoe, mit dem zunahmen Carbonopsina hieß, und Constantinum Porphyrogenetam gebahr. Dieser vierten heurath wegen that ihn der Patriarch Nicolaus in den bann, weil sie den Conciliis und Leonis eigenen satzungen zuwider lief, als die keinem menschen mehr denn 3. eben zuliessen. Allein der gute Patriarch ward hierüber ins elend verjagt, und Euthymius an seine statt gesetzt. Hingegen dispensirte hierinn der Papst Sergius. Endlich starb er, wie einige wollen, den 11. jun. an. 911. nachdem er 25. jahr, 3. monat und 10. tage regieret hatte. Dieser gelehrte Herr hat unterschiedliche schriften hinterlassen, unter welchen sind: ein Send-schreiben an alle Gläubige, worinn er selbige zu einem heiligen leben anmahnet, und noch ein anders von der wahrheit des Christlichen glaubens, an Omarum den König der Saracenen. Jac. Gretserus hat an. 1600. neun Orationes von diesem Kayser heraus gegeben, wozu der P. Combefis noch andere zu vermehrung der Bibliothecæ Patrum an. 1648. hinzugefüget hat. Unterschiedliche Gelehrte haben andere tractate mehr, so diesem Kayser zugeschrieben werden, heraus gegeben, als da sind: Tactica s. de instruendis Aciebus; Opus Basilicarum; Novellæ Constitutiones; Περὶ χειρὸς Νομικὸν; Canticum Compunctionis ex Meditatione extremi Judicii; Oratio panegyrica in S. Joannem Chrysostomum &c. *Scylitza. Glycas Manasses. Cedrenus. Zonaras. Leo Grammaticus. Hanckius*, de scriptor. Byzantin. p. 411. seq. *Cave.* *

König in Armenien.

Leo I. aus dem Lusignanischen geschlechte, war Leonis III. sohn, starb ohne kinder, und hinterließ seinen vetter Leonem II. zu seinem successore, welcher mit Irene, Leonis I. gemahlin, beylager hielt, und mit ihr Leonem III. zeugete. Dieser muste vor der Türcken grausamkeit flüchtig werden, als welche sein gantz Königreich erobert hatten, und seine gemahlin und kinder in gefangenschafft hielten. Er gieng hierauf fast an alle Europäische Höfe, hülffe und beystand zu suchen, damit er wieder auf den thron gelangen möchte. Weil aber niemand sich hierzu verstehen wollte, blieb er endlich in Franckreich, allwo ihm Carolus VI. unterhalt verschaffte. Er starb zu Paris an. 1393. (siehe Lusignan.)

Fürst der Reussen.

* Leo, ein Reußischer Fürst und sohn Daniels, Königs der Reussen, von dem die Polnische stadt Lemberg ihren nahmen haben soll, folgte seinem vatter in der regierung, und hatte mit Voischalco, Medolphi Hertzogs in Litthauen sohne, streitigkeiten, weil dieser einen theil von Reussen unter sich zu bringen suchte, er ließ ihm aber im 1267. jahre, als er sich auf dem lande aufhielt, nachstellen, und umbringen. *Dlugoss.* hist. Pol. VII. p. 782. Weil er also ein sehr kriegerischer und dabey einer der mächtigsten Fürsten seiner zeit war, suchte er im 1280. jahre bey damaligen sehr verwirrten umständen in Polen die landschafften Cracau, Sendomir und Lublin an sich zu bringen, brach auch mit einem heere, unter welchem viele Tartern, Litthauer und andere völcker waren, so theils freywillig folgten, theils vor sold dienten, in der landschafft Lublin ein, und verwüstete daselbst alles mit feuer und schwerdte; ward aber von des Polnischen Fürsten Lesci des schwartzen völckern angegriffen, und aufs haupt geschlagen, ihm alle gemachte beute wieder abgenommen, und er selbst bis nach Lemberg verfolget, von da er vollends bis in die innerste theile von Rußland flüchtete. *Dlugoss.* hist. Pol. VII. p. 820. seq. Lucä Schles. denckw. I. 3. p. 75. Es scheinet auch, daß er durch dieses treffen dergestalt gedemüthiget worden, daß er nicht wieder zu kräfften kommen können, wie man denn nach dieser zeit nichts denckwürdiges mehr von ihm aufgezeichnet, auch so gar nicht einmal sein todes-jahr angemercket findet. *Univ. Lexic.*

Berühmte Männer.

Leo, Stypiota zugenannt, war Patriarch zu Constantinopel. Nicetas sagt, daß er an. 1143. gestorben, und Theodorus Balsamon berichtet, daß er diejenigen verdammet, welche durch zauberey etwas zu erlangen gesuchet. *Baron.* annal.

Leo, ein Ertz-Bischoff zu Achrida, einer stadt in Macedonien, welche Justinianus repariren ließ, und nach seinem nahmen Justinianäa nannte. Dieser Bischoff, als das oberste haupt der kirchen in Bulgarien und Macedonien, vereinigte sich an. 1052. mit Michaele Cerulario, Patriarchen zu Constantinopel, um beyderseits wider die Römische kirche zu schreiben, weswegen der Papst Leo IX. sie widerlegen ließ. An. 1055. wurde dieser Ertz-Bischoff von dem Papst Leone IX. in den bann gethan. Seine Epistola ad Episcopum Tranensem befindet sich beym Baronio ad an. 1053. Sein tractat aber de Tentationibus & Afflictionibus involuntariis earumque Utilitate in MSc. in der bibliotheck zu Wien. *Sigebert. Lambert. Schafnaburg.* &c. *Baron.* ad an. 1054. 1055. *Cave* & *Vvharton.* in appendic.

Leo Marsicanus, so unter dem nahmen Leo Ostiensis, weil er zu Ostia Bischoff gewesen, bekannt ist. Er begab sich in den Benedictiner-orden in dem berühmten kloster zu Monte-Cassino, und ward daselbst Bibliothecarius. Nach diesem machte ihn der Papst Paschalis II. an. 1101. zum Cardinal. Als nun besagter Papst an. 1111. von dem Kayser Henrico V. gefangen worden, verwechselte Leo die kleider, und kam also glücklich aus Rom, durchzog Italien, und hetzte das gemeine volck wider den Kayser auf. Das jahr seines todes weiß man nicht eigentlich; doch hat er sich noch an. 1115. der bulle desselben Papsts unterschrieben. Man hat von ihm Chronicon Monasterii Casinensis lib. III. von Benedicto an bis auf den Abt Desiderum, so nachmals unter dem nahmen Victor II. Papst worden, welches letztlich zu Paris an. 1668. in folio mit anmerckungen Augustini de Nuce heraus gekommen. Seine übrige schriften, als: Sermones de Paschate & Nativitate; Historia Peregrinorum, &c. sind noch nicht gedruckt. Er muß unterschieden werden von einem andern dieses nahmens, welcher zu gleicher zeit Mönch zu Monte-Cassino und auch Cardinal gewesen. Er war des Papsts Urbani II. Secretarius, und werden seine briefe in der Vaticanischen bibliotheck aufbehalten. *Petr. Diaconus*, de viris illustr. Casin. c. 30. 31. *Bellarminus. Baron. Vossius*, &c. *Cave.*

Leo Grammaticus, siehe Leo von Alabanda.

Leo von Alabanda, einer stadt in Caria, welche von den Türcken anjetzo Eblebanda genennet wird, war ein Redner, welchen etliche mit Leone Byzantino vermischen. Er hat unterschiedliche schriften hinterlassen, als: Caricorum lib. IV. Lycicorum lib. IV. &c. und wird von Hygino und Suida angeführet. Einige halten ihn vor einerley mit Leone Asiano, so von Cedreno und Curopolate citiret wird. Allein Vossius stehet in den gedancken, daß der letztere niemand anders, als Leo Grammaticus sey, welcher von 7. Kaysern das leben zur historie Theophanis mit hinzu gethan hat. *Vossius*, de Hist. Græc. *Labbe*, in append. ad Byzant. hist.

Leo Byzantinus, ein Philosophus und Platonis schüler, lebte zu des Königs in Macedonien, Philippi, Alexandri M. vatters, zeiten, A. R. 400. und wurde von seinen mitbürgern öfters in wichtigen Gesandtschafften an die stadt Athen und an den bemeldten König Philippum gebraucht. Philostratus berichtet, daß, als er einstens mit Philippo geredet, er ihn gefraget habe, warum er sich der stadt Byzantz zu bemeistern suchte? worauf ihm der König zur antwort gegeben, daß es deswegen geschehe, weil er die stadt liebte. Auf diesen bescheid habe Leo alsbald versetzet, daß die liebhaber nicht mit kriegerischen, sondern musicalischen instrumenten ihre liebe zu bezeugen pflegten. Als Philippus wohl merckte, daß ihn Leo durch die klugen anschläge, die er seinen mitbürgern gäbe, am meisten an der eroberung der stadt hinderte, schickte er, um ihn aus dem wege zu räumen, einen brief an die bürger, und wollte ihnen darinn entdecken, daß Leo sich erboten hätte, ihm die stadt zu verrathen. Dieses glaubten die bürger, kamen daher alsobald mit grossem tumult, und umringten sein haus, worauf er sich selbst aus furcht erhenckte. Er war sehr zu schertz-reden geneigt, und zu sinnreichen antworten fertig. Als ihn einstens eine gewisse person, die einen buckel auf dem rücken hatte, wegen seines dunckeln gesichts schimpfte, so antwortete er: ihr habt die antwort auf eurem rücken. Als er zu einer andern zeit nach Athen verschickt wurde, die bürger daselbst, welche sich veruneiniget hatten, mit einander wiederum zu vertragen, so merckte er, daß der Rath bey seinem einzug in die stadt, gleich da er eine rede an sie halten wollte, über seine kleine statur zu lachen anfieng. Dieses aber ließ er sich gar nicht verdriessen, sondern sagte: Ihr lacht über mich, weil ihr sehet, daß ich so klein bin, würdet aber noch mehr lachen, wenn ihr mein weib sehen solltet, denn sie reicht mir kaum bis an die knie. Als sie nun hierauf in noch ein

gröſſer gelächter ausbrachen, fuhr er fort, wenn wir eins sind, kan uns ein kleines bethe zusammen halten, zerfallen wir aber mit einander, so kan uns kaum die gantze stadt Byzanz wiederum zurechte bringen. Durch diese artige und kluge rede bewegte er die Athenienser, daß sie sich wieder unter einander vereinigten, und friede machten. Dieser weise mann hat unterschiedliche wercke geschrieben, welche von den Alten öfters angeführet werden. *Philostratus*, lib. I. de vit. Soph. *Plutarch. Suidas. Voss.* de Hist. Græc. lib. I. c. 8.

Leo von Modena, oder Leo Mutinensis, ein Venetianischer Rabbi, so erst im XVII. sæculo gelebt, und von welchem man einen Italiänischen tractat hat, unter diesem titul: Historia de' Riti Hebraici, Vita & Osservanze degli Hebrei di questi tempi, &c. worinn er kürtzlich die ceremonien und gebräuche der Jüden beschreibet. Richard Simon hat es ins Französische übersetzet, und noch zwey supplementa hinzu gethan, deren eines von den Caraiten, und das andere von den Samaritern handelt, so 2. sehr curiöse stücke sind, die aus manuscriptis genommen worden. Johann Valentin Groſsgebauer hat es an. 1693. zu Franckfurt mit des gedachten Simonii exercitation, darinn er die Jüdischen ceremonien mit der kirchenzucht gegen einander hält, aufs neue Lateinisch heraus gegeben. *Acta Eruditor.* Lipsi. an. 1683. mens. april. p. 135.

Leo, (Ambrosius) von Nola, ein Medicus und Philosophus, war um das jahr 1520. berühmt. Er hinterließ verschiedene wercke, welche sowol von seiner gelehrsamkeit als guten verstand zeugen können. Unter diesen sind am merckwürdigsten die historie von Nola, und das Opus Quæstionum, so zu Venedig an. 1623. gedruckt worden. *Alberti* descript. Ital. *Gesner.* in bibl. *Vossius*, de Hist. Latin. *Van der Linden*, de script. Medic. &c.

Leo, (Henricus) welchen Possevinus Lengen, und Sixtus Senensis Logen nennet, ein Carthäuser-Mönch, war von Löven gebürtig, schrieb Commentarios über die Psalmen und über die Sitten-lehre des Aristotelis, und starb an. 1581. *Sixt. Senens.* bibl. S. *Possevin.* ap. *S. Bost.* de vir. illustr. Carth. c. 43. *Dorlandus*, chron. Carth. & *Petrejus*, bibl. Carth. p. 135.

Leo, (Johannes) Africanus zugenannt, von Granada gebürtig, begab sich, als diese stadt an. 1491. von Ferdinando und Isabella, so in Spanien regierten, erobert wurde, in Africam, und nachdem er in Europa, Asia und Africa viel gereiset hatte, gab er eine beschreibung von Africa in Arabischer sprache heraus. Eine zeitlang hernach wurde er von see-räubern gefangen, und einem gewissen schiff-patron verkauffet, welcher ihn dem Papst Leoni X. schenckte. Als dieser an ihm gewahr wurde, daß er ein gelehrter mann war, hielt er sehr viel auf ihn, und beredte ihn, daß er die Christliche religion annahm, da denn der Papst selbst sein tauf-pathe ward, und ihm den nahmen Johannes Leo beylegte. Nicht lange hernach, als er die Italiänische sprache gefasset, übersetzte er gedachtes sein buch, worinn er Africam beschrieben, ins Italiänische, welches Johannes Florianus nach der zeit ins Lateinische vertiret hat, aber nicht so accurat, wie man wol wünschen möchte. Marmolius hat in seiner beschreibung von Africa diesen authorem fast gantz ausgeschrieben, und zwar so, daß er dabey nicht einmal seinen nahmen genennet. Dieser Leo schrieb auch eine Arabische Grammatic, und gedencket in seiner historie noch anderer von ihm verfertigten wercke, als: de Rebus Muhameticis; de Lege Muhametica; Collectiones Epitaphiorum, quæ sunt in Africa; de Vitis Philosophorum Arabum, &c. Allein von allen diesen schriften haben wir nichts mehr übrig, als die letzte, welche Hottingerus an. 1664. zu Zürich in druck gehen lassen. Man sagt, daß Johannes Leo an. 1526. gestorben sey. Widmanstadius meldet in seiner dedications-epistel über das Syrische Neue Testament an. 1555. zu Wien gedruckt, daß er vor seinem tode wiederum Muhametanisch worden sey. *Budin.* in meth. hist. c. 4. *Bernard. Alderete*, lib. III. art. Hisp. & Afr. c. 5. *Anton.* bibl. Hispan. *Hotting.* in bibl. *Libertus Fromond*, meteor. lib. V. c. 3. *Vossius*, de Histor. Latin. lib. III.

Leo, (Johannes) aus dem Modenesischen gebürtig, Poëtinu, von seiner liebe zu der Poesie, zugenannt, lebte um das jahr 1470. und verfertigte verschiedene wercke. *Girald.* de Poët. sui temp. dial. I.

Leo, Pelleus zugenannt, war ein Grieche, und scheinet von der natur der Götter geschrieben zu haben, wie Arnobius in dem vierten buch wider die Heyden anführet. Es ist auch einer nahmens Leo, dessen Diogenes Laertius in dem leben Socratis erwehnung thut.

* Leo, ein Poete, von dem die Leoninischen verse den nahmen haben sollen; sintemal er sie, wo nicht gar erfunden, doch starck gebrauchet, und andere also verändert hat. *Eberhardus Betbunienſis*, Labyrinth. III. *Fabricius*, bibl. med. & inf. Latin. XI. p. 775. seq.

* Leo Bituricensis, Bischoff zu Bourges, welcher im jahr 453. bey dem Concilio zu Anjou präsidirte, und im jahr 461. bey dem zu Tours war, schrieb mit den Bischöffen Victurio und Eustachio einen brief ad Episcopos & Presbyteros Ecclesiarum Provinciæ tertiæ Lugdunensis oder Turonicæ, ne prætermisso ecclesiastico judicio sæcularia expetant. Dieser ist oft unter Leonis des grossen briefen und zwar vor der Quesnellischen auflage, als der 96. vorgekommen, von Quesnel aber aussen gelassen worden; doch ist er in tomis Conciliorum, in Sammarthan. Gallia Christiana, tom. I. p. 143. und in Sirmondi Concil. Gall. pag. 119. befindlich, welcher diesen brief zuerst Leoni Bituricensi zugeschrieben, auch in den anmerckungen p. 599. gezeiget, daß er nicht ad Episcopos Thraciæ, sondern Tertiæ Lugdunensis geschrieben sey. Wenn aber bey Labbeo bibl. nov. manuscr. tom. II. p. 15. vom Patriarchio Bituricensi vorgegeben wird, dieser Leo habe vom jahre 431. bis 448. auf dem Bischöfflichen stuhle gesessen, spricht ihm Tillemont mémoir. tom. XVI. p. 770. billich hierinn die glaubwürdigkeit ab. *Fabricius*, bibl. med. & inf. Latin. XI. p. 768. seq.

* Leo Diaconus, ein Griechischer geschicht-schreiber, lebte unter Johanne Tzimisce, und hinterließ Ἱστορίαν ἀφχομένην ἀπὸ τῆς τελευτῆς τῦ Αὐτοκράτορος Κωνσταντίνυ μέχρι τῆς τελευτῆς τῦ Αὐτοκράτορος τῦ ἐπιλεγομένυ Τζιμισκῆ, welche in der Königlich-Französischen bibliotheck im manuscripte lieget, und von Combefis heraus zu geben versprochen; der aber durch den tod, wie nach ihm Lequier, der schon den anfang dazu gemacht hatte, durch den krieg daran verhindert worden. Seines wercks hat sich auch du Cange in seinem Glossario Græco bedienet. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 5. n. 7. p. 352. seq. n. 25. p. 684. VI. 10. n. 38. p. 788.

* Leo Ravennensis, oder Ertz-Bischoff zu Ravenna, lebte im 8. jahrhundert, und machte in dem 775. und folgenden jahren Papst Adriano viele händel, indem er demselben einige weltliche güther und Herrschafften, die ihm der Fränckische König Pipin geschencket haben sollte, vorenthielt, mit vorgeben, wie ihm selbst und nicht dem Päpstlichen stuhle die gesamten Aemilischen nebst den eigentlich sogenannten fünf städten vom Könige Carl geschencket worden wären. Er machte zwar also, daß sich der Papst bey dem Könige darüber beschwerte, dieser auch Gesandte nach Italien schickte, welche die sache untersuchen sollten. Es ward aber nichts dadurch ausgerichtet. Endlich gieng der Ertz-Bischoff, da des Papsts klagen kein ende nehmen wollten, selber an den König, und suchte es dahin zu bringen, daß der Papst mit seinem suchen abgewiesen werden möchte, konnte aber ebenfalls nicht durchdringen. Nachdem er wieder zurück gekommen, und es das ansehen gewann, als ob die sachen noch nicht so bald ausgemachet werden dörften, massete er sich, des Papsts einwendungen ungeachtet, im Ravennatischen aller gewalt gantz allein an, ließ auch, damit er sein absehen desto besser erreichte, die Päpstlichen schreiben heimlich auffangen, und erbrechen. Dadurch verursachte er endlich, daß der König im 777. jahre auf des Papsts unabläßlich ansuchen Gesandte verordnete, die der sache einmal ein ende machten; zumal da sich der Papst beschwerte, wie sich der Ertz-Bischoff nicht anders als einen Fürsten von Ravenna aufführte, ein verdächtiges verständnis mit dem Hertzoge zu Benevent unterhielt, öffentlich ausspreugte, Imola, Bononien und andere städte wären ihm geschencket worden, über dieses in andern die bürger und unterthanen abhielte, dem Papste die huldigung abzulegen, und schuldigen gehorsam zu erweisen; ja, so gar sich nicht scheuete in den städten die vom Könige selbst vorgeschlagene und vom Papste eingewiesene Gerichts-personen aufzuheben, und mit harter gefängnis zu belegen. Wie aber endlich die sache beygeleget worden, ist unbekannt. *Cod. Carolin.* epist. 50. 51. 53. 54. 58. *Cointe*, annal. ad an. 776. §. 5. 14. 18. an. 777. §. 5. Von Bünau, Teutsche Kayser- und Reichs-hist. P. II. lib. II. p. 378. seq. 383. 388. seq.

* Leo Sia, ein Medicus, dessen Buxtorff in appendice ad Bibl. Hebræam p. 443. unter dem titul יהודה aus Legeri schreiben gedencket. Denn dieser hat ihm kund gemacht, wie er bey ihm verschiedene manuscripten des buchs Sohar gesehen, und daraus erlernet habe, daß in den ältern vieles beständlich, so dem Christlichen glauben günstig, und von den Jüden aussen gelassen worden sey. Er setzet auch hinzu, daß eben dieser Leo den Christlichen glauben angenommen habe, und nach Siebenbürgen gereiset sey, wo er an dem Hofe des Fürsten Ragoczi die Artzney-kunst getrieben. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. III. n. 1355. p. 657.

* Leo Turonensis, oder Bischoff zu Tours, erstlich Abt der Stifts-kirche St. Martin zu Tours, hernach der 13. Bischoff daselbst, war seines handwercks ein zimmermann, doch dabey sehr künstlich, besaß aber den Bischöfflichen stuhl nur 6. monate. *Gregorius Turonensis*, hist. X. 31. apud *Freherum*, corp. hist. Franc. p. 242.

* Leo Tuscus, ein Dollmetscher der Kayserlichen briefe, lebte im 12. jahrhunderte unter Kayser Emanuel Comneno, hat Missam St. Chrysostomi aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet, welche Beatus Rhenanus mit Erasmi übersetzung, Colmar 1540. in 4. heraus gegeben. Zweyer bücher de Prævaricationibus Græcorum, und des dritten contra Errores Græcorum gedencket Trithemius 40. *Fabricius*, bibl. med. & inf. Latin. p. 778.

* Leoben, oder Leobe, Leven, Loiben, Lewben, Leuben, eine schöne Landes-Fürstliche Steyerische stadt an der Muer,

Muer, zwey meilen von Bruck gelegen, wo ein Jesuiter-Gymnasium, ein eisen-hammer und niederlage ist. *Zeiler.* topogr. Austr. p. 44. Tromsdorffs accurate neue und alte geogr. von Teutschland, I. p. 19. Es gehöret eine gantze Grafschafft dazu, deren ehemalige besitzer sich ordentlich Grafen von Hohenwart geschrieben, auch Grafen von Schrobenhausen genannt worden, wovon unter dem artickul Hohenwart nachzusehen. Der letztere dieses geschlechts war Conrad, Bischoff zu Freysingen, dem Leuben daher zugefallen, so es im jahr 1264. an den Hertzog Bernhard von Kärndten verkauft, mit welchem lande es endlich an das Haus Oesterreich gelanget. *Megiser.* Carinth. VIII. 18. *Zeiler.* itiner. Germ. 13. p. 305. topogr. Austr. p. 44. Im 1292. jahre haben der Ertz-Bischoff zu Salzburg und Hertzog Otto zu Bayern diese damals Hertzog Albrechten zu Oesterreich zuständige stadt eingenommen und geplündert. Im jahr 1646. ist diese stadt halb abgebrannt. *Zeiler.* l. c.

Leocadia, eine frauens-person in Spanien, welche den Märtyrer-tod ausgestanden. *Concil.* IV. *Toletan.* 447.

* LEOCORIUM, war ein heiliges gebäude in Athen, welches des Leonis töchtern zum beständigen andencken war aufgerichtet worden, weil der vatter dieselben auf geheiß des Delphischen Orakels vor die stadt hatte opfern lassen. *Ælianus*, ποικιλ. XII. 28. *Strabo*, IX. p. 607. *Suidas*, voc. Λεωκόριον. *Hesychius. Cicero*, de nat. Deor. III. 19. *Scholiastes Thucydidis*, IV. *Leopardus*, emendat. XIX. 23. *Meursius*, Ceramic. gemin. 17.

Leocrates, ein Feldherr der Athenienser, welcher die Corinthier und Epidaurier überwunden, die küsten von Peloponneso geplündert, und A. R. 295. einen abermaligen sieg bey dem vorgebürge Cecryphalia erhalten, insonderheit aber die selbiger zeit so mächtige, als wichtig geachtete insul Aegina, nach einem kriege von 9. monaten unter der Athenienser botmäßigkeit gebracht hat. *Diod. Sic.* bibl. hist. *

Leodrisius Cribellus, ein Italiäner in dem V. sæculo, zu den zeiten Aenea Sylvii, machte sich sowol durch schriften in gebundener als ungebundener rede bekannt. Er hat des Sfortia und seines sohns Francisci historie verfertiget. Den brief des Chrysostomi an den Bischoff Cyriacum hat er aus dem Griechischen übersetzet. *Æneas Sylv.* c. 49. hist. de Europa. *Jovius*, in elog. Francisci Sfort. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 7.

* Leofrick, Graf in Mercia und der erste Lord der stadt Coventry in der Engelländischen provintz Warwick. Er entbrannte im zorn wider die bürger, und legte ihnen grosse steuren auf, welche er auch auf keinerley weise erlassen wollte, ob gleich seine gemahlin Godiva vor die bürger bat, und sich erbot, nackend durch die allervolckreichsten strassen der stadt zu reuten. Sie wollte aber solches also bewerckstelligen, daß sie mit ihren langen und herabhangenden haaren ihren leib bedeckte, und folglich von niemand gesehen werden könnte. Er starb im 13. jahre Eduardi Confessoris. (siehe Godiva.) *Camdeni* Brit. p. 505. 514.

Leolin, Llewelyn, oder eigentlich Llewelynap Griffith, der letzte Printz von dem alten Brittischen geblüte, welcher über den nördlichen theil der landschafft Wallis geherrschet. Der König von Engelland Eduardus I. ließ ihn sowol zu seiner crönung als zu seinem ersten Parlemente einladen, und dabey die ablegung des schuldigen huldigungs-eydes von ihm begehren. Allein er ließ zurück wissen: weil sein vatter, Griffin oder Griffith, in dem Tower zu Londen sein leben lassen müssen, so könnte er auf keine weise dahin kommen, wäre aber erbötig, entweder nach empfangenen geisseln an einem jedweden andern orte sich persönlich einzustellen, oder gewissen Commissarien, die der König zu ihm senden würde, den verlangten eyd zu schwören. Auf diese hochmüthige antwort zog Eduardus I. welcher ihn ohnedem als einen der vornehmsten urheber von den letzten innerlichen kriegen in Engelland ansahe, mit einer mächtigen armee wider ihn zu felde, verwüstete sein gebiethe allenthalben, wo er hin kam, mit feuer und schwerdt, und trieb ihn dermassen in die enge, daß er um friede bitten muste, welchen er auch unter folgenden bedingungen erhielt, daß er sein Fürstenthum nur auf lebzeiten als ein Vasall der Cron Engelland besitzen, jährlich 1000. pfund sterlings an statt eines tributs erlegen, und nach geschlossenen tractaten 50000. pfund sterlings zahlen sollte. Der König soll auch dabey ihm und seinen erben die insul Anglesey, gegen 5000. marck baar geld und 1000. marck jährliche zinsen, verliehen haben. Den gröSten gefallen erwies man ihm darinnen, daß man ihm seine versprochene braut, Eleonoram, eine tochter Simon Montforts, Grafen von Leicester, welche nebst ihrem bruder Almerick auf ihrer reise aus Franckreich nach Wales war aufgefangen und dem Könige überliefert worden, freywillig zusendete. Seinen bruder, David, schlug Eduardus I. zum Ritter, verheurathete ihn mit einer reichen wittwe, des Grafen von Darby tochter, und gab ihm das castell zu Denbigh, nebst einer jährlichen pension von 1000. pfund sterlings. Alles dieses war nicht zulänglich, den beyden brüdern ihren innerlichen verdruß, und die begierde nach einer unumschränckten freyheit zu benehmen. Als demnach der erwehnte friede kaum 3. jahr gewähret, erklärten sie sich beyderseits für feinde, und Leolin bemächtigte sich durch einen unversehenen überfall der castelle von Flint und von Rutland, nebst der person des Lords Rogers Clifford, that auch sonst an den grentzen vielfältigen schaden. Johann Peckham, Ertz-Bischoff von Canterbury, reisete in eigener person zu ihm, und vermahnte ihn, daß er sich submittiren möchte. Allein die zum theil wohl gegründete beschwerungen, so er und seine lands-leuthe wider die Engelländer vorbrachten, waren so groß, und auf der andern seite hatte Eduardus I. selbst so gute lust, bey dieser gelegenheit die landschafft Wales vollkommen unter sich zu bringen, daß die hoffnung zu einem gütlichen vergleich gar bald verschwand. Hierzu soll noch dieses gekommen seyn, daß Leolin auf eine alte prophezeyung des Merlini, nach welcher ihm in kurtzem des Bruti crone aufgesetzt werden sollte, sich gewisse rechnung gemacht. Nachdem die friedens-tractaten sich zerschlagen, that gemeldter Ertz-Bischoff den Leolin und seinen anhang in den bann, und der König rückte mit einer starcken macht in dessen land. Wiewol er nun mit grosser tapferkeit sich wehrte, so ward er doch den 11. dec. an. 1283. in einem treffen bey Landweyr in Buelt, in Radnorshire, durch einen gemeinen soldaten, nahmens Stephan Desfrancton, erschlagen; und zwar sagt man, daß er durch verrätherey der einwohner von Buelt in solch unglück gefallen. Sein haupt ließ der König, nachdem man es ihm präsentirt, mit epheu crönen, und auf dem Tower zu Londen aufstecken. Seinem bruder, David, gieng es noch viel ärger. Denn als man ihn bald darauf in Wales gefangen bekommen, ließ man ihn durch ein pferd, an dessen schwantz er gebunden war, um die stadt Shrewsbury schleppen, hernach enthaupten, seinen leib viertheilen, sein hertz nebst dem eingeweyde verbrennen, seinen kopf neben Leolins seinen stecken, und die theile seines leibes zu Bristol, zu Northampton, zu Yorck und zu Wincheſter aufhencken. Gleich nach diesem ward das Fürstenthum Wales mit der Cron Engelland vereiniget. Von dem Printzen Leolin findet man auch dieses aufgezeichnet, daß er bey seiner gemahlin den Lord Brecknock, Reginaldum, in ehebruch angetroffen, und selbigen deswegen aufhencken lassen. *Camdeni* Britannia. *The compleat history of England*, vol. I. p. 191. 142.

Leon, lat. Regnum Legionense, von den einwohnern el Reyno de Leon genannt, ist ein altes Königreich in Spanien, welches insgemein das Königreich Leon und Oviedo genennet wird, von den beyden haupt-städten, die darinnen sind. Gegen morgen stösset es an Castilien, gegen mitternacht an Asturien, gegen mittag an Extremadura, gegen abend an Gallicien und Portugall. Das land ist gebürgicht, mit wäldern angefüllet, und wird durch den fluß Duero in 2. gleiche theile unterschieden. Die vornehmste stadt darinnen ist Leon, welche bey den alten Römern Legio Germanica hieß. Sie wurde nach einiger meynung unter Nervä regierung erbauet, und ist ein Bischöfflicher sitz unter Compostell, jedoch in so weit exemt, daß deren Bischoff keinen andern Metropolitanum als den Papst erkennet. Sie liegt unten an einem berge, und ist eine grosse stadt, ob wol nicht allzu sehr bewohnt. Die haupt-kirche darinnen wird für die schönste und zierlichste in gantz Spanien gehalten. Die andern städte dieses Königreichs sind: Astorga, Avila, Cividad-Rodrigo, Salamanca, Palentia, Medina del Campo, Ledesma und Toro. Augustus Cäsar war der erste unter den Römern, welcher die raucheste und bergichte theile dieses Königreichs erobert, als worinnen sich die sogenannte Astures und Cantabrier bis dahin des Römischen wehrs erwehret hatten. Die reiche gold-bergwercke, welche sonderlich in Asturien waren, machten selbiger zeit diese landschafft von grosser wichtigkeit. Nach 500. jahren wurden die Römer durch die Gothen daraus vertrieben, und diesen widerfuhr nach 450. jahren dergleichen von den Saracenen und Maurern. Die Saracenen aber besassen es nicht lange; denn an. 722. eroberte es von ihnen Pelagius, ein gebohrner Printz aus dem hause der Gothischen Könige, und besaß es unter dem titul eines Königs von Oviedo, den seine nachfolger bis auf Ordunno II. führten, welcher sich einen König von Leon zu tituliren anfieng, und an. 923. starb. Darauf blieb es ein absonderlich Königreich bis an. 1218. da Ferdinandus III. es mit Castilien verknüpfte, nachdem sein vatter Alphonsus IX. mit Berenguela oder Berengaria, Henrici, des Königs in Castilien schwester, vermählet hatte. Dieses Königreich ist ohngefehr 55. Französische meilen von mittag gegen mitternacht lang, und 40. breit. Es hat viel wein, aber wenig getreyde. Um Zamora herum werden türckiße gefunden. Zu anfang des XVII. sæculi wurde zwischen den gebürgen ein thal entdecket, Valuegas genannt, welches seit dem Mauritschen einfalle gantz unbekannt gewesen. Die flüsse dieses Königreichs sind nebst dem Duero, Esla, Orbega, Cea, Aguada und Tormes, ꝛc.

Succeßion der Könige von Leon und Asturien:

An.			
717.	Pelagius	regierte	18 jahr
736.	Favila		2
738.	Alphonsus I.		19
757.	Froila		9
766.	Aurelio		7
775.	Silo		8
783.	Mauregat, ein natürlicher sohn Alphonsi I.		6

An.	789.	Weremond oder Bermond I.	regierte 2 jahr
	791.	Alphonsus II. der keusche	33
	824.	Ramirus I.	26
	850.	Ordonius I.	12
	862.	Alphonsus III. zugenannt der grosse	48
	910.	Garcias	3
	913.	Ordonius oder Ramirus II.	10
	923.	Froila der aussätzige	1
	924.	Alphonsus IV. der Mönch	7
	931.	Ramirus III.	18
	950.	Ordonius III.	5
	955.	Ordonius IV. der böse	1
	956.	Sanctius I. genannt der dicke	12
	967.	Ramirus IV.	15
	982.	Wermond II.	17
	999.	oder	
	1000.	Alphonsus V.	38
	1027.	Wermond III. kam um	1029.

Merula, descr. Hisp. *Mariana & Turquet.* hist. Hisp. *Ambrosio Morales. Athanas. de Lobera*, hist. de la Ciud. de Leon, &c. *Colmenar*, délices de l'Espagne, p. 153. seqq. *

Leon, eine stadt in Cappadocien, welche von andern Vatiza genennet, und von einigen für der Alten Polemnium gehalten wird.

Leon, Neu-Leon, eine Spanische provintz in Nord-America, in Neu-Mexico, zwischen Neu-Biscaya, und dem Golfo von Mexico, darinnen die Spanier unterschiedene colonien haben. (siehe Nicaragua.)

Leon de Nicaragua, die haupt-stadt der provintz Nicaragua in Neu-Spanien in Nord-America, deren Bischoff unter das Ertz-Bißthum zu Mexico gehöret. Sie ist rund herum mit wäldern umgeben, und die residentz des Gouverneurs von dieser provintz, drey meilen davon ist ein sehr hoher feuer-speyender berg, welcher des morgens und des abends einen dicken dampf von sich giebet, auch flammen und schwefel-steine auswirft.

Leon, (Aloysius von) zu Latein Legionensis, Professor Theologiæ zu Salamanca, war von gutem Castilianischen Adel, begab sich aber an. 1549. den 29. jan. in den orden der Eremitarum St. Augustini. Er verstund Griechisch und Hebräisch, welche wissenschafft er zu erklärung heiliger Schrift anwandte. An. 1588. verfertigte er die regul der Barfüsser, die zu derselben zeit unter dem nahmen der Recollecten entstunden. Man machte ihn zum Vicario Generali seines ordens und zum Provinciali an. 1591. Er starb aber den tag darauf zu Madrid im 65. jahre seines alters. Er hatte das unglück, der Inquisition in die hände zu fallen, aus der er aber nach einem 2. jährigen gefängnisse wieder los gekommen, nachdem seine unschuld vollkommen erkannt worden. Seine schriften sind: Commentarius in Canticum Canticorum; de utriusque Agni typici ac veri Immolationis legitimo Tempore; de probæ Matrisfamilias Officio; de Divinis Nominibus; Commentarius in Psalmum XXVI. *Bayle.*

Leon, (Gonzalez Ponce von) war von Sevillien, und lebte um das jahr 1585. zu Rom, wo er eine Lateinische antwort wider einen gewissen Protestanten Leonhard Wahrmund verfertiget, der den Ertz-Bischoff von Cöln, Gebhard Truchses, vertheidiget hatte. Das buch ist noch mit einem ziemlichen stylo für einen Spanier geschrieben, aber mit vielen heftigkeiten angefüllet. *Bayle.*

Leon, (Petrus Cieça von) ist der author einer historie von Peru, darinnen er sehr merckwürdige sachen an den tag leget, und kan man ihm um so viel eher trauen, weil er aus Spanien, seinem vatterlande, in dem 13. jahre seines alters nach Americam gekommen, und daselbst 17. jahr verblieben. Es war dieser Leon willens, seine historie in 4. theile abzufassen, davon der erste an. 1553. gedruckt ist. Er hat aber von an. 1541. angefangen, und an. 1550. aufgehöret, als er eben zu Lima und in dem 32. jahre seines alters war. Nachgehends ist dieses werck an. 1556. ins Italiänische von dem Augustino von Gravaliz übersetzt worden. *Anton.* bibl. Hisp. tom. II. p. 146. *Bayle.*

Leonard, siehe Lennard.

Leonardus, (Johannes) gebürtig von Lucca. Er war ein sonderbarer freund Philippi Neri, und hat sich vornemlich dadurch berühmt gemacht, daß er um das jahr 1574. der heiligen Mutter GOttes zu ehren in seiner geburts-stadt eine absonderliche Congregationem Clericorum Beatæ Mariæ gestiftet. Der Bischoff von Lucca, Alexander Guidiccioni, hat anfänglich dieselbe approbirt, und an. 1595. hat sie der Papst Clemens VIII. gleichfalls durch eine bulle bestätigt. Nachdem sie sich darauf an unterschiedenen orten von Italien ausgebreitet, hat an. 1622. der Papst Urbanus VIII. freyheit gegeben, daß die, so sich darzu bekenneten, die gewöhnliche drey vota solenniter ablegen möchten; worzu nach der zeit noch andere Päpstliche privilegia gekommen. *Bonanni*, catal. degli ordini religiosi n. 41.

* **St. Leonardus**, ein bekenner des glaubens, wurde zur zeit des Kaysers Anastasii in Franckreich gebohren, von vornehmen und an des Königs Clodovái Hofe wohl angesehenen eltern, wie ihn denn selbst der König aus der taufe hub. Als

er erwachsen war, begab er sich aus begierde zum Christlichen glauben nach Rheims, übte sich bey St. Remigio in einem heiligen wandel, that auch wunder an allerhand krancken, und wurde dadurch sehr berühmt. Als ihn der König in Franckreich zum Bischoff machen wollte, weigerte er sich dieses amt auf sich zu nehmen, gieng nach Orleans, und ferner nach Guienne, predigte den noch übrigen Heyden GOttes Wort mit grossem eifer, und ließ sich endlich in einem grossen walde in einer einöde nieder. Nachdem er aber vernahm, daß die Königin, wegen einer gehabten schweren geburt, gefährlich kranck wäre, reisete er dahin, machte sie gesund, und bekam darauf von dem Könige, weil er sonst nichts nehmen wollte, einen theil von gedachtem walde geschenckt, allwo er St. Mariä und Joseph zu ehren eine kirche bauete, mit zweyen Mönchen daselbst zu wohnen anfieng, durch sein gebät einen brunnen erweckte, und den ort Noblac nennte, welcher anjetzo nach seinem nahmen St. Leonard de Noblac genennet wird, und zu diesen zeiten groß und starck bewohnt ist. Er übte sich auch sehr fleißig in den wercken der barmhertzigkeit, that viele wunder, starb im jahr 520. und wurde in die von ihm erbaute kirche begraben. Nach diesem wurde ihm von den dasigen Geistlichen eine eigene kirche gebauet, und sein leib darein geleget. Durch seine anruffung sollen ferner nicht weniger wunder, als er bey seinem leben gethan hatte, durch befreyung der gefangenen, austreibung der teufel, heilung aller kranckheiten, und hülffe in allerhand gefährlichen zufällen geschehen seyn. Man verehret ihn den 6. nov. *Univ. Lexic.*

* **Leonardus** Pisanus, ein Mathematicus, der nicht lange nach dem 1400. jahre über die Algebram geschrieben. Daß Lucas Paciolus, ein Minorite, vieles von seiner arbeit bekommen, welches er in seinem Italiänischen wercke zu Venedig 1494. und 1523. bekannt gemacht, hat Vossius, de scient. Mathem. 51. §. 8. angemercket. *Fabricius*, bibl. med. & inf. Lat. XI. p. 783.

* **Leonbach**, ein schloß in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Traun-Viertel, welches eine meile von der stadt Weis, auf der Steyer-strasse gelegen. Ehemals hat es einem nunmehro abgestorbenen geschlechte, die Meurl genannt, zugehöret; allein Bernhard Meurl verkaufte es an. 1514. Georgio Sigharter, worauf es dessen nachkommen bis an. 1593. besessen, da es Josephus Sigharter Christophoro von Schallenberg käuflich überließ. Endlich hat es Jacob Friedrich von Eyselsberg den erben Christoph Ehrenreichs, Grafen von Schallenberg, abgekauft. Von Hoheneck, beschreib. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 96.

Leonberg, eine stadt und Amt im Würtemberger-lande ohnweit Stuttgard gelegen. An. 1248. hat sie Eberhard Graf von Würtemberg erbauet, und mit einer mauer umgeben. Als an. 1635. nach der Nördlinger-schlacht die Kayserlichen gantz Würtemberg wegnahmen, und es nach ihrem gefallen vertheilten, wurde dieses Amt nebst Böblingen dem General Graf Gallas geschenckt, muste aber durch den Westphälischen frieden an Würtemberg restituirt worden. *Crusius*, annal. Suev. P. III. lib. II. c. 6. Historische *Ephemerides* von Würtemberg, ad an. 1635.

† Es liegt an der Glems, zwischen Stuttgard, Pforzheim, Gröningen und Böblingen in einer guten und fruchtbaren gegend, und soll eines von den ersten gewesen seyn, so Würtemberg besessen. Die erbauung dieser stadt wird insgemein Graf Eberharden von Würtemberg, von andern aber Graf Ulrichen, noch von andern, Graf Henrichen von Würtemberg, zugeschrieben. An. 1480. den 1. sept. starb an diesem orte Graf Ulrich von Würtemberg der vielgeliebte. An. 1498. an Simon und Judä tage hat selbiger eine grosse brunst erlitten. An. 1514. haben zwar auch die Leonberger an der bekannten aufruhr des sogenannten armen Conrads theil genommen, sich aber doch bald wiederum davon abgezogen, und unter den gehorsam ihrer Obrigkeit begeben. An. 1546. haben die Spanier übel daselbst gehauset. Im Französischen kriege an. 1693. ist dieser ort von raub und brand durch eingenommene Sauvegarde beschützt worden. Es ist auch ein Fürstlich schloß allhier, welches von dem Würtembergischen Hertzoge Christoph erbauet, und von an. 1608. bis 1614. von Hertzog Friedrichs hinterlassener wittib, Sibylla, bewohnt worden. *Crusii* annal. Suev. passim. Würtemberg. Cedern-baum. Wurtemb. *Ephemerides.* Schwollius, Würtemb. chronick. Waltzens Würtemb. stamm- und nahmens-quelle. *M. Steinweeg.* MSct.

Leoncel, ist ein Cistercienser-kloster im Dauphiné, 3. stunden von Romans gelegen. Es ist an. 1237. gestiftet worden.

Leondari, siehe Megalopolis.

Leonhard von Keutschach, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, war aus einem adelichen geschlecht in Kärndten gebohren, und begab sich in der jugend in ein kloster in Kärndten, ward hierauf in verschiedenen klöstern, letztlich aber gar zu Saltzburg Probst, wozu ihm sonderlich Kayser Friedrich III. beförderlich gewesen. An. 1495. erhielt er die Ertz-Bischöffliche würde. Durch seine gute haushaltung brachte er einen solchen reichthum zuwege, daß der Kayser Maximilianus I. zu sagen pflegte: Er habe zwey Capläne in seinen landen, davon der eine nicht zu erschöpfen, und der andere nicht zu erfüllen wäre. Durch den ersten verstund er diesen Leonhardum, und durch den andern

seinen nachfolger, Matthäum Lange, der damals Bischoff zu Gurck war. Zu solchem reichthum contribuirten die Saltzburgischen bergwercke das meiste, als welche damals überaus ergiebig waren. Es lösete Leonhardus nicht nur alles ein, was jemals vom Ertz-Stifte war veräussert worden, als die örter Gemünd, Mannsee, St. Wolfgang, Wildeneck, Petau und andere, sondern er kaufte auch die beyden Herrschafften Itten und Dornbach, und führte hin und wieder kostbare gebäude auf, darunter vornemlich der Saltzburgische schloß-graben zu rechnen ist, welcher in einen blossen felsen muste gehauen werden. Als an. 1511. die Saltzburgischen bürger wider ihn conspirirten, ließ er die vornehmsten 20. zur tafel nach Hof einladen, und als sie erschienen, die thore zumachen, von den gefangenen zwey und zwey rücklings an einander binden, und auf schlitten in begleitung des scharfrichters auf die nächste schlösser bringen. Etliche sturben für kälte, die übrigen aber wurden, weil nachdrückliche vorbitte für sie einlief, endlich pardonniret. Die Juden, welche mit ihrem übermachten wucher und fürkauf dem lande sehr beschwerlich fielen, vertrieb er aus seiner gantzen Herrschafft. Zu seiner zeit erlangten an. 1514. die Saltzburgischen Canonici, daß sie sich ins künftige als Seculares aufführen möchten. Endlich starb Leonhardus an. 1516. oder an. 1519. *Bucelin.* stemmat. P. III. *Metzgeri* hist. Salisburg. *Hübner.* tom. VIII. hist. *Hund.* metrop. Salisburg. tom. I. *

* **Leonhard**, oder **Leonhardi**, (Christian) studirte zu Leipzig, und ließ sich zugleich bey dem post-hause daselbst in etzigen verrichtungen gebrauchen. Darauf kam er bey Hofe in die geheime Kriegs-Cantzley, und vertrat in unterschiedenen feldzügen die stelle eines geheimen Secretarii. Weil aber bekannt war, wie er sich ehedem gar sonderlich auf das post-wesen geleget hatte, so ward ihm unvermuthet die stelle eines Ober-Post-Verwalters angetragen; die er auch annahm, jedoch so, daß er jederzeit in Königlichen und Churfürstlichen pflichten gestanden, auch von dem Könige den titul eines geheimen Secretarii beygelegt bekam. Durch lange erfahrung und stäte bemühung brachte er sich solche wissenschafft zuwege, daß er nicht allein aus seinen in geheim gesammelten nachrichten Scriptores & Excerpta Juris Postarum, Leipzig 1710. in folio heraus gab, sondern auch ein vollständiges Corpus Juris Postarum zu verfertigen in willens hatte, welches aber durch den tod unterbrochen ward. Als man sich im jahr 1712. das sämtliche post-wesen zur Churfürstlichen Rent-Cammer zu ziehen entschlossen hatte, ward er als Ober-Post-Commissarius in bestallung genommen. Wiewol er aber durch die aufgetragene besorgung dieses wichtigen wercks mit grosser sorge beschweret ward, so setzte er doch seinen starcken brief-wechsel bis an sein ende fort. Dieses erfolgte an. 1715. den 3. jun. da er sein alter auf 64. jahr gebracht hatte. *Sicul.* annal. Lipf. contin. I. p. 399. *Moser.* bibl. Jur. publ. III. p. 822.

Leoni, oder **Lioni**, eine sehr alte Venetianische familie von denen, welche Nobili genennet werden. Schon an. 737. ist einer aus derselben, nahmens Dominicus Leoni, zum Magistro Militum der Republick ernennet worden. Nach diesem sind unterschiedene aus diesem geschlecht zu der Procurator-würde von San Marco gelanget, als an. 1255. Nicolaus; an. 1473. Andreas; an. 1496. Nicolaus II. welcher zugleich die ehre gehabt, Doge von Candien zu seyn; an. 1499. Nicolaus, und an. 1522. Andreas II. Sie führen einen löwen in ihrem wapen. *Leo Matina*, in Ducali Regia. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 544.

Leoni, (Petrus) von Spoleto, ein berühmter Medicus und Astrologus, soll sich nach einiger bericht, selbst an. 1492. in einen brunnen gestürtzet haben, weil er Laurentium de Medicis durch seine verwahrlosung sterben lassen. Allein es ist gewisser, daß er von andern hinein gestürtzt worden. Er hat einen tractat de Urinis nebst verschiedenen andern schriften mehr hinterlassen. *Jov.* in elog.

Leonicenus, (Nicolaus) wurde an. 1428. zu Lunigo im Vicentinischen gebohren, welches Lateinisch Leonicum heisset, daß er also seinen nahmen von seiner vatter-stadt geführet. Er war nebst der Rede-kunst und Philosophie absonderlich in der Medicin erfahren, welche er mehr als 60. jahr zu Ferrara gelehret. Er ist der erste gewesen, welcher des Galeni schriften aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet, und mit anmerckungen versehen. Seine mäßigkeit ist gar sonderbar gewesen, er hat wenig gegessen und getruncken, noch weniger geschlafen, des beyschlafs aber sich gar enthalten. Das geld hat er dermassen verachtet, daß er die unterschiedenen müntz-sorten nicht einmal gekannt, auch in den aufgesetzten speisen nie den geringsten unterschied gemacht, nie über seinen zustand sich beschweret; dieser sonderbaren vergnüglichkeit aber sein hohes alter selbst zugeschrieben, massen er noch bey frischen sinnen und gedächtnis zu Ferrara an. 1524. den 8. junii in dem 96sten jahre seines alters gestorben. Seine schriften sind: Tractatus, in quo omnibus ægris salutem & vitam restitui conciliarique posse docuit; de Plinii & plurium aliorum in Medicina Erroribus; Opus de Serpentibus; Romanus Medicus Anti-Sophista; de Ordine Doctrinarum; de Virtute formativa; Dionis Historia & Luciani Dialogi ins Italiänische übersetzt, &c. *Jov.* in elog. *Just.* in chron. Medic. *Castellan.* in vit. illustr. Medic. *Freher. Van der Linden*, de script. Medic. lib. I. & *Merclin.* in Linden. renovato p. 837. *Bayle.* *

Leonida I. ein König der Lacedämonier aus der Agidischen familie entsprossen, ist wegen seiner sonderbaren klugheit und tapferkeit berühmt. Er beschützte die pässe bey Thermopylä wider des Xerxis grosse und mächtige armee. Im anfang hatte er einige tausend mann bey sich, und schlug damit die Perser in verschiedenen angriffen mit deren ungemeinem verlust zurück, dergestalt, daß die meisten scribenten berichten, selbiges unzehliche kriegs-heer würde sich des wichtigen passes wol niemals bemächtiget haben, wo nicht einige verräther ihnen einen umweg durchs gebürge gezeiget, durch welchen sie die gipfel der berge gewinnen, und dem Leonida in den rücken kommen mochten. Als dieser nun den streich ersehen, schickte er den grössten theil seiner leuthe zurück, ehe er noch gar umringet war. Er aber mit etwan drey- oder vierhundert Spartanern entschlossen sich, da fürs vatterland zu sterben, fielen also, ohne des feindes neuen angriff von vornen und hinten zu erwarten, mit verzweifeltem muthe aus der enge heraus, und metzelten eine grosse menge Perser nieder, bis er samt allen den seinigen letztlich auch umkam. Als er von Sparta abreisete, um zur armee zu gehen, und seine gemahlin ihn fragte, ob er nicht noch etwas zu befehlen hätte, sagte er zu ihr: Nichts mehr, als **daß ihr nach meinem tode einen solchen heurathen möget, der solche kinder bekomme, wie ich bin.** Als einige von der schrecklichen armee des Königs Xerxis redeten, und dabey sagten, daß die Persianer mit ihren pfeilen die sonne verdunckeln würden, gab er zur antwort und sagte: **Das ist gut, so wollen wir im schatten fechten**; wiewol diese rede auch von andern dem Agesilao zugeschrieben wird. Als ihm Xerxes sagen ließ, er wolle ihn über Griechenland setzen, wofern er friede mit ihm machen würde, gab er zur antwort und sprach: **Ich will lieber vor mein vatterland sterben, als selbiges unrechtmäßiger weise beherrschen.** Da er einstens gefragt wurde, warum tapfere männer den tod höher als das leben hielten? sagte er: **Weil sie das eine durchs glück, den andern aber durch die tugend erlangen.** Diese schlacht bey Thermopylä, in welcher Leonida getödtet wurde, begab sich im ersten jahr der LXXV. Olymp. A. R. 274. Die Lacedämonier stellten nachmals ihm zur ehre und gedächtnis ein besonderes fest an, so man von seinem nahmen Leonidea nennete, worauf ihm eine lobrede pflegte gehalten zu werden, auch gewisse wett-streite vor sich giengen, darinn allein den Lacedämoniern erlaubt war, um den sieg zu kämpfen. *Pausan.* in Lacon. *Herod.* lib. IV. 7. *Justin.* lib. II. *Valer. Max.* lib. III. c. 2. ex. 31. *Plutarch. Diodor. Euseb. Meursius*, de Regno Laconico c. 12. *

Leonida II. ein König der Lacedämonier aus der Agidischen familie, succedirte Areo II. um welche zeit aber, ist unbekannt; ohne daß man weiß, daß Cleombrotus nach ihm regieret hat. *Meurs.* de Regno Lacon. c. 14.

Leonides, war der vatter des berühmten Origenis, und erhielt unter dem Kayser Severo an. 210. die Märtyrer-crone. *Eusebius*, hist. eccles. lib. VI. c. 11.

* **Leoninische verse**, sind im Lateinischen eine art verse, die in den schriften der mittlern zeit gantz gewöhnlich, und von einem Leone ihren nahmen bekommen, die eigenschafft habend, daß sie sich in der mitte und am ende reimen, und auch knittelverse, oder Rhopalici genennet werden, i. e.

Hunc Dominus ditat, qui sedulus otia vitat. *Univers. Lexicon.*

Leoninus, (Albertus) siehe **Leven.**

Leoninus, oder **de Leew**, (Engelbertus) Cantzler von Geldern, war von Bommel gebürtig, und ein berühmter Professor Juris zu Löven. Er studirte erstlich in seinem vatterlande, hierauf zu Utrecht und Emmerich, und endlich zu Löven, allwo er unter dem gelehrten Petro Nannio die Humaniora trieb, und darauf an. 1547. Licentiat der Rechten wurde. Der Cardinal von Granvelle, die Hertzogin von Parma, und andere hohe personen mehr, bedienten sich seines raths in wichtigen affairen. Nachgehends erklärte er sich für Printz Wilhelmen von Oranien, und trug viel zur aufrichtung der Republick der vereinigten Niederländischen provintzen bey. Er starb zu Arnheim den 30. nov. an. 1598. in dem 79sten jahre seines alters. Er hat verschiedene bücher geschrieben, als da sind: Consilia Emendationum sive Observationum lib. VII.; Notæ in Lib. V. Decret.; Commentar. in Lib. V. VI. VII. VIII. Pandectarum, &c. *Andr.* bibl. Belg. *Sweert.* Athen. Belg. *Thuan. Bayle.*

Leonrodt, eines der ältesten adelichen häuser in Francken, woselbst es in dem Stifte Aichstätt das Erb-Truchsessen-amt besitzet. Weil ein schloß **Leonrodt** in der Steyermarck unweit Voigtsberg gelegen, will man davor halten, daß es daselbst seinen ursprung habe. Wilhelm hat an. 935. dem turnier zu Magdeburg, gleichwie sein sohn Albertus dem zu Braunschweig an. 996. mit beygewohnet. In den nachfolgenden zeiten haben Wilhelm und Sigismund die würde eines Dom-Probsts zu Aichstätt besessen; jener ist an. 1429. dieser aber an. 1440. verstorben. Magdalena starb an. 1492. als Aebtißin zu Kitzingen. In dem XVI. sæculo war Gerhard von Leonrodt Dom-Probst zu Passau, und Johann Georg starb an. 1594. als

als Dom-Dechant zu Aichstätt. Adam und Georg Bruno florirten um das jahr 1670. *Bucel.* stemmat. P. III.

Im Rheinlande ist eine vornehme Gräfliche familie, insgemein von Leenrad oder Leeradt genannt, im flor, von welcher Johann Arnold Baro an. 1666. Dom-Herr zu Münster; und einer, so den Gräflichen character zu erst erhalten, und sich Leeradt Graf von Winnenthal genennet, starb in diesem jahre als Jülichischer und Bergischer Cantzler; ob selbige ein ast von der vorhergehenden sey, und durch die corrupte schreib-art von Leenradt und Leeradt genennet werde, kan man nicht gewiß sagen.

Leonsperg, war vor diesem ein feines Chur-Bayerisches schloß auf einem hohen berge, so aber von den Schweden an. 1648. eingeaschert worden. Doch ist daselbst noch ein eigenes Bayerisches Pfleg-Gericht. Vor diesem haben sich Bayerische Grafen davon geschrieben. Chur-Bayern, p. 328.

Leontari, siehe Megalopolis.

LEONTICA, ein fest bey den Griechen, wobey diejenigen, so sich initiiren liessen, an statt des wassers honig auf die hände giessen liessen, dadurch sie anzeigten, ihre hände wären von allerhand traurigen und verdrieslichen sachen frey. Wem zu ehren und wo dieses fest gehalten worden, davon melden die scribenten nichts. Es geschiehet auch dieses fests meldung in einigen alten stein-schriften, noch aus dem IV. sæculo. *Porphyr.* de antro Nympharum. *Meursius*, Græcia Feriata. *Fasoldus*, de festis Græc. 3. 6. *

Leontini, Lentin, die älteste stadt in Sicilien, im Val di Noto, nebst einem hafen, welche aber das erdbeben an. 1693. sehr verwüstet hat.

Leontinus, (Alanus) Präsident des Hof-Gerichts in Sicilien, half an. 1285. die sogenannte Sicilianische vesper anstiften. Nachgehends war er willens, mit den Franzosen friede zu machen, als aber die Sicilianer davon nachricht bekommen, liessen sie ihn durch die Spanier greiffen, und in ein gefängnis werffen, worinn er das leben einbüssen muste. *Turquet.* hist. Hisp.

Leontium, eine bekannte weibs-person zu Athen, welche sich erstlich der unreinigkeit, nach diesem aber der erlernung der Philosophie ergeben, wiewol sie dennoch bey ihrer unzüchtigen liebe geblieben, indem sie selbige mit Epicuro und dessen discipeln soll gepflogen haben. Sie war sonsten ein eheweib, oder doch eine concubine des Metrodori, von dem sie auch einen sohn bekommen. Einige stehen in den gedancken, daß sie auch des Poeten Hermesianactis maitresse gewesen, als der wenigstens eine person dieses nahmens geliebet hat, und in seinen von Athenäo angezogenen versen deren meldung thut. Wider Theophrastum hat sie einen netten tractat verfertiget. Ihre tochter Danae wurde von einem felsen gestürtzt, weil sie ihrem liebsten dem Sophron, welcher Gouverneur zu Ephesus war, das vorhaben entdeckte, welches die Königin Laodice gefasset hatte, ihn zu tödten. Bey welcher gelegenheit Leontium sich mit harten worten über die götter soll beklagt haben, daß sie nun sterben müste, welche ihrem mann oder liebhaber das leben gerettet, da hingegen Laodice, so den ihrigen umgebracht, allezeit fort in grösten ehren lebte. *Athen.* lib. XIII. *Diog. Laert.* lib. X. *Cicero*, de natura Deor. lib. I. *Bayle. Menag.* de doct. fœm. *

St. Leontius, ein Bischoff zu Frejus, lebte im IV. und V. sæculo, und wird insgemein vor Accepti nachfolger gehalten. Die tradition der kirche zu Frejus meldet, daß er ein Märtyrer gewesen, welches sonderlich daher glaubwürdig scheinet, weil die Dom-kirche daselbst ihm gewiedmet ist, sintemal die Alten ihre Basilicas, oder haupt-kirchen den Märtyrern zu wiedmen pflegten. Es ist wahrscheinlich, daß er unter den Vandalen um das jahr Christi 444. oder 445. den Märtyrer-tod erlitten. *Josephus Antbelm.* in lib. de initiis eccles. Forojulens. *Baron.* in annal. *Du Saussay*, in Martyr. Gall. *Baralis*, in chron. Lirin. *Guesnay*, Cassian. illustr. *Du Four*, in vit. S. Leontii. *Savaron & Sirmond.* in not. ad Sidon. *Sammarthan.* &c.

Leontius, Bischoff von Arabissus, einer stadt in Klein-Armenien, verfertigte zwey reden von der schöpfung und der erweckung des Lazari von den todten. *Photius*, cod. 272.

Leontius, Bischoff von Arles, war um das jahr 461. berühmt. Der Papst Hilarius hat um diese zeit verschiedene briefe an ihn geschrieben, und in deren einem ihn wegen übler verwaltung seines amts gestraft. Von ihm selbst hat man nicht mehr als ein einiges schreiben, so er gleichfalls an Hilarium abgeschickt. *Dacher.* spicileg. t. 5.

Leontius I. Bischoff von Bourdeaux, war in dem V. sæculo berühmt. Sidonius Apollinaris und Fortunatus gedencken seiner, und der letztere führet auch lib. IV. c. 9. seine grab-schrift an.

Leontius II. Bischoff zu Bourdeaux, war aus einem vornehmen geschlechte in Aquitanien entsprossen, hatte zum eheweib Placidiam, eine Kayserliche anverwandtin, wurde hernach zum Bischoff von Bourdeaux erwehlet, und wohnte unterschiedenen Conciliis bey. Nachdem auf dem 3ten Parisischen Concilio die Bischöffe verboten hatten, daß kein Bischoff noch Geistlicher sich der Königlichen authorität zu erlangung eines Bißthums gebrauchen sollte, und dennoch hierauf Emericus durch Clotarii I. gnade wider des Ertz-Bischoffs und dessen Weyh-Bischoffs consens zum Bischoff von Xaintes gemacht worden war, versammelte Leontius nach des Königs Clotarii tode in der stadt Xaintes ein Concilium, von welchem Emericus abgesetzt wurde, weil man ihn wider die kirchen-ordnung eingesetzt hatte. Er starb zu ende des VI. sæculi. *Greg. Turon.* lib. IV. hist. c. 26. de glor. Mart. c. 65. *Fortunat.* lib. IV. c. 9. *Brower.* in not. ad Fortun. *Vinet.* in antiq. Burdig. *Robert. & Sammarth.* tom. I. Gall. Christ.

Leontius, ein Bischoff zu Neapolis in Cypern, welcher ort Lemissa oder Lemosia, und nicht Famagusta ist, lebte bis an. 620. und beschrieb St. Johannis Eleemosynarii leben. Der Jesuit Roßweyd zeiget, daß Baronius, Possevinus, und andere mehr sich darinnen betriegen, daß sie ihm einen tractat von den kriegen zu seiner zeit zuschreiben, wiewol er einige andere schriften verfertiget hat, als von der transfiguration 2. Orationes, von dem H. Simeone, und noch andere mehr, welche in der Bibliotheca Patrum zu finden sind. Sixtus Senensis hält ihn vor den urheber eines gewissen tractats wider die bilder-stürmer, aber fälschlich. *Sigebert.* c. 57. de vir. illustr. *Sixtus Senens.* lib. IV. bibl. S. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Baron.* annal. *Gretser.* hort. cruc. *Vossius*, de Histor. Græc. *Rosweid.* in not. ad lib. I. de vit. P. P. *Possevin.* in appar. sacr. *Cave. Du Pin*, &c.

Leontius, ein Arianischer Priester, und nachgehends Bischoff zu Antiochia, war des Märtyrers Luciani schüler gewesen. Er opferte den götzen, um zu Diocletiani zeiten der verfolgung zu entgehen. Man sagt, daß er sich selbst verschnitten habe, um mit einer gewissen weibs-person, Eustolia genannt, ohne bösen verdacht zu leben, und hierauf von Eustathio, dem Bischoff zu Antiochia, abgesetzt worden sey. Nachgehends begab er sich zu den Arianern, wurde an. 347. in dem von ihnen zu Antiochia versammelten Concilio zum Bischoff selbiger kirchen an des abgesetzten Stephani stelle gemacht, und starb an. 356. *Athan.* apol. de fuga. *Socrat.* lib. II. *Theodoret.* lib. II. *Niceph.* lib. VIII. *Baron.* an. 311. 325. 347. 356.

Leontius, ein Patricius, unter dem Kayserthum zu Constantinopel, ließ sich an. 482. wider den Kayser Zenonem zum König crönen, in welchem unternehmen ihm Verina, Leonis des ältern gemahlin, beystund, welche ihn ausserhalb der stadt-thore zu Tarsus, wohin sie verwiesen worden, zum König ausruffen ließ. Er machte Zenoni eine zeitlang genug zu schaffen, bis er von dessen General Johanne Scytha geschlagen ward, und gezwungen, sich in ein schloß, nahmens Papyrium, einzuschliessen, worinn er sich noch bis ins vierte jahr wehrte, aber doch zuletzt in der Kayserlichen soldaten gewalt fiel, und nebst Illo, welcher an dieser conspiration gleichfalls theil hatte, enthauptet, hierauf der kopf an. 488. nach Constantinopel gebracht wurde. *Nicephor.* lib. XVI. *Evagr.* lib. III. *Jornandes*, &c. *

Leontius, war auch ein Patricius von geburt aus Isaurien, und des Kaysers Justiniani Rhinotmeti General, wurde aber nachgehends auf seiner feinde verleumdung von demselbigen ins gefängnis geworffen, und 3. jahr lang darinnen verwahrt, nemlich bis an. 694. oder 695. Nachdem er wiederum auf freyen fuß gestellt worden, stürtzte er Justinianum von dem throne, und setzte sich selbst darauf, in welcher würde er bis an. 698. blieb. Sein unglück entstunde durch den schlechten fortgang des kriegs, welchen er durch den Patricium Johannem wider die Saracenen in Africa führte. Dann als diese solche landschafft unter Leontii regierung erobert, Johannes aber, nachdem er würcklich Carthago neben einigen andern städten wieder eingenommen, aus blosser zaghafftigkeit gegen dem winter abgewichen, rebellirten seine unterhabende soldaten aus grimm wegen des ohne ihre schuld erlittenen schimpfs, so bald die flotte in der insul Creta angeländet war, und warfen Apsimarum zum Kayser auf, welcher ohne säumnis gen Constantinopel fuhr, und dem Leontio sogleich nase und ohren abschneiden, und ihn in ein kloster stecken ließ. Endlich ward er auf Justiniani befehl an. 705. wieder aus selbigem kloster herfür gezogen, in den öffentlichen rennspielen mit füssen getreten, und nachmals enthauptet. *Theophan. & Cedren.* in Græc. annal. (Siehe Justinianus Rhinotmetus.) *

Leontius Scholasticus, ein Rechtsgelehrter, oder wie andere wollen, ein Priester zu Constantinopel, wurde in dem gelobten lande ein Einsiedler. Er schrieb einen tractat von den ketzern, und noch einen andern von dem Chalcedonischen Concilio in 10. capiteln oder actionibus. Es werden ihm auch 3. bücher wider die Eutychianer und Nestorianer, 2. wider die Apollinaristen, und andere mehr, zugeschrieben, welche P. Turrianus aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet hat. Diese schriften kan man in Bibliotheca Patrum und im IV. volumine der lectionum antiquarum Canisii finden. *Baron.* in annal. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Voss.* de Hist. Gr. Einige haben davor gehalten, daß dieser Leontius eben derjenige sey, dessen Basilius in dem leben des H. Saba c. 9. gedencket. Allein da selbiger ein Origenianer und Theodori von Mopsuesta anhän-

anhänger gewesen, hat er dieser Leontius nicht seyn können, welcher wider diese secte geschrieben hat. So kan er auch nicht der Cyprische Leontius seyn, welcher bis an. 620. gelebet, da hingegen dieser Constantinopolitanische an. 608. dieses zeitliche gesegnet hat. Wahrscheinlich ist es, daß dieser Leontius eben derjenige gewesen, welcher de duplici Natura in Christo contra hæresin Monophysitarum nebst einer disputation wider einen Arianischen Philosophum geschrieben, davon in der Kayserlichen bibliotheck zu Wien das manuscriptum zu finden ist. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Vossius*, de Histor. Græc. lib. IV. c. 28. *Cave. Du Pin*, &c.

Leontius, ein Athenienſischer Philosophus zu ende des IX. sæculi, hatte eine schöne tochter, die er dabey in allen guten künsten und wissenschafften erziehen ließ. Weil er nun meynte, daß sie wegen ihrer sonderbaren eigenschafften, ihrer schönheit und gelehrsamkeit halber gar leicht ihren unterhalt finden würde, machte er ein testament, und verließ all sein guth an seine beyden söhne. Die tochter Athenais war mit dieser väterlichen verordnung nicht zufrieden, und damit sie wider ihre brüder recht behalten möchte, addreßirte sie sich an die Printzeßin Pulcheria, wodurch der Kayser Theodosius sie kennen lernte, dem sie so angenehm vorkam, daß er sie zur gemahlin und Kayserin machte. *Bayle.*

† Leontius Byzantinus, ein Chronographus, von dem man glaubt, daß er ums jahr Christi 920. auf befehl Constantini Porphyrogenetæ, die leben der Constantinopolitanischen Kayser, Leonis Armenii, Michaelis Balbi, Theophili, Michaelis sohns, und Michaelis, Theophili sohns, welche vom jahr 813. bis 867. regiert haben, in 4. büchern beschrieben. Man hat dieselbe ohne vorgesetzten nahmen des verfertigers mit Fr. Combefisii Lateinischer übersetzung Griechisch unter den Continuatoribus Theophanis, Paris 1685. in fol. Auch schreiben ihm einige Vitam Basilii Macedonis zu, so ebenfalls Combefisius übersetzt hat; wiewol dasselbe in Allatii Symmictis Constantino Porphyrogenetæ zugeeignet wird; unter welchem nahmen es auch Barth. Rhusius 1653. in 8. mit Allatii übersetzung heraus gegeben. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 5. n. 7. p. 349. n. 11. p. 451. seq. *Vossius*, de Hist. Gr. IV. 21. p. 499. *Labbeus*, protrept. p. 14. 46.

* Leontonices, (Johann) hat eine übersetzung der Psalmen mit seiner vorrede zu Straßburg 1524. in 16. heraus gegeben. Das werck führet den titul: Ψαλτήριον, begreiffet aber auch anderer Heiligen, als, Annä, Mosis, der drey knaben, Zachariä, u. s. w. lob-gesänge, wie auch das Symbolum Athanasianum. Unschuld. Nachricht. 1722. anh. 1041.

Leopardus, (Paulus) von Isemberg in Flandern, war wegen seiner wissenschafft in der Griechischen und Lateinischen sprache in dem XVI. sæculo berühmt. Er hat zur aufnahme besagter sprachen durch seine Emendationes nicht wenig beygetragen, davon die erste decas kurtz nach seinem tode, die andere aber lange hernach durch vorschub Johannis Gruteri an das tages-licht kam. Im übrigen war er so gar von der ehr-begierde entfernet, daß er lieber in einer geringen schule zu Winxbergen, ohnweit Dünkirchen, sein leben zubringen, als Königlicher Professor der Griechischen sprache zu Paris werden wollte. Er starb an. 1567. in dem 57. jahre seines alters, ausser den 20. büchern obgedachter Emendationum, Vitas & Chreias Aristippi, Diogenis, Demonactis, Demosthenis und Aspasiæ in die Lateinische sprache übersetzt, hinterlassend. *Thuan.* hist. lib. XLI. *Andr.* bibl. Belg. *Casaubon.* epist. 39. in append. *Colomiés*, bibl. choisie. *Baill.* jug. des Crit. *Teissier*, elog. des hom. savans tom. I. & III.

* Leopardus, (Joh.) ein Ertz-Bischoff der Maroniten in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, war aus dem Dominicaner-orden, und zu Rom in dem Maroniter-Kloster erzogen. Es gedencket desselben Faust. Naironus, de origine, nomine ac religione Maronitarum, p. 121. und leget ihm einen Arabischen tractat, dessen titul: Vindemia Sacramentorum, bey. *Echard*, bibl. Prædic. tom. II. p. 754.

* Leopardus, (Joh.) ebenfalls Ertz-Bischoff der Maroniten, aber von dem vorherstehenden gantz unterschieden, hat, wie Naironus, l. c. erwehnet, verschiedenes de Fide & Religione orthodoxa geschrieben, ingleichen, wie Abrahamus Ecchellensis in Opere: Eutychius Patriarcha Alexandr. vindicatus, und zwar im indice auctorum Maronitarum, n. 43. anführet, de Contradictionibus Alcorani, Arabisch. *Echard*, bibl. Præd. tom. II. p. 754.

* Leopold, der erleuchte, erster Marggraf zu Oesterreich, stammte ab von den Grafen von Bamberg, nach andern irrig von den Grafen zu Lengefeld, nachmaligen Hertzogen in Bayern; *Pez.* script. Austr. diss. V. und ward wegen seines sonderbaren und unermüdeten eifers und hertzhafftigkeit vom Kayser zum Marggrafen gegen die Ungarn verordnet. *Aventin.* annal. Bojor. V. 2. §. 476. *Bonfinius*, Hung. Lucä Fürstensaal, p. 76. *Metzger.* hist. Salisb. IV. 8. p. 376. *Eccard.* hist. geneal. Princ. Sax. sup. præf. n. 13. seq. Den anfang seiner regierung setzen einige in das 928. andere in das 950. und wieder andere in das 958. andere in das 935. jahr. Lucä, l. c. *Pez.* l. c. §. 17. Er hat auch nach Lucä und Metzgern, ll. cc. die landschafft 55. jahr lang mit solcher großmuth und güte beherrscht, daß er daher den nahmen des erleuchten erhalten. Er starb aber im 994. jahre den 10. jul. zu Würtzburg, wo er bey einem spiele, dem er den 8. jul. zum fenster heraus zusahe, unversehens mit einem pfeile geschossen ward. *Excerpt. ex Necrolog. Fuld.* ap. *Leibnit.* script. rer. Brunsuic. tom. III. p. 765. *Ditmarus*, chron. IV. p. 75. apud *Leibnit.* l. c. tom. I. p. 352. *Eccard.* l. c. n. 18. 21. Es irret sich also Micrälius, hist. polit. III. 12. p. 64. wenn er meynet, daß es bey einer jagd geschehen sey; man müste denn wollen, er verstehe durch Venationem ein Ritter-spiel oder turnier. Wie auch Lucä, l. c. p. 77. berichtet, soll er auf dem berge bey Melck drey alte gebäude abbrechen, und den anfang zu einem weltlichen Stifte vor zwölf Chor-Herren haben machen lassen. *Univ. Lexic.*

* Leopold, der tapfere, ein sohn Marggraf Albrechts zu Oesterreich, und enckel, nach andern irrig ur-enckel, vorhergehenden Leopolds des erleuchten, war ein guter soldat, und legte unter seinem vatter die merckmale seiner hertzhafftigkeit ab. *Otto Frising.* VI. 32. *Chytraus*; chron. Saxon. XII. p. 453. *Micrælius*, hist. polit. III. 12. p. 646. Wiewol dieser irrig aus ihm zwey personen machet. *Metzger.* hist. Salisb. IV. 8. p. 73. *Eccard.* hist. geneal. Princ. Sax. sup. præfat. n. 32. Im 1041. jahre nahm er den Böhmen wieder ein stück landes, so sie seinem vatter entrissen gehabt hatten, mit gewalt hinweg. Spangenbergs Mannsfeldische chron. 171. p. 173. Lucä Fürstensaal, p. 81. Da auch kurtz darauf die Ungarn in Oesterreich eingefallen waren, und sich desselben fast gantz bemächtiget hatten, entriß er ihnen nicht nur diese landschafft mit hülffe seines vatters, sondern erlegte auch ihr heer auf das haupt. *Otto Frising.* l. c. Spangenberg, l. c. 171. p. 173. Lazius, Wien. chron. III. 2. p. 11. Lucä, l. c. Er half auch die kirche zu Melck erweitern und begaben. Lucä, l. c. Es ward aber dieser Marggraf durch den frühzeitigen im 1043. jahre erfolgten tod verhindert, daß er die regierung nicht würcklich antreten konnte. *Otto Frising.* l. c. *Hermannus Contractus*, ad an. 1043. *Metzger.* und *Eccard.* ll. cc. Spangenberg, l. c. 172. p. 173. *Aventinus*, annal. Bojor. V. 7. §. 7. p. 499. Lazius, und Lucä, ll. cc.

* Leopold, der schöne, Marggraf zu Oesterreich, gleichfalls ein enckel Marggraf Leopolds des erleuchten, und ein sohn Ernsts des strengen, war mit Kayser Heinrichs III. tochter Itha vermählet. Lucä Fürsten-saal, p. 82. seq. *Metzger.* hist. Salisb. IV. 8. p. 377. An. 1077. schaffte er die Chor-Herren zu Melck ab, und setzte Benedictiner-Mönche an ihre stelle. Lucä, l. c. p. 83. An. 1081. und in den folgenden jahren führte er krieg mit den Böhmen, war aber unglücklich, und muste denselben nach vorhergegangenem scharfen treffen die wahlstatt und zugleich grosse beute überlassen. *Chron. Wirzeb.* ad an. 1081. apud. *Balus.* misc. tom. I. *Chron. Claustro-Neoburg.* ad an. 1082. apud *Pez.* rer. Austr. tom. I. *Chronogr. Saxon.* ad an. 1081. p. 264. *B. Altmanni Biographus*, apud *Pez.* p. 126. *Chron. Austr.* apud *Freber.* rer. Germ. tom. I. ad an. 1081. *Dlugossius*, hist. polit. IV. p. 303. *Pez.* diss. VI. in script. rer. Austr. tom. I. §. 19. Lucä, l. c. *Schwartz.* not. III. ad Cosmæ Prag. chron. II. apud *Mencken.* script. rer. Germ. tom. II. p. 2054. Er starb aber an. 1096. Schwartz und Lucä, ll. cc. *Micrælius*, hist. polit. 12. p. 646. Wenn aber dieser meldet, er habe auch einen creutz-zug gethan, mag er sich vielleicht irren. Von Cosma Pragensi, l. c. und Bertoldo Constantiensi wird er irrig Ludolph genannt.

* Leopold, ein sohn Marggraf Leopolds des heiligen, und wegen seiner mutter Agnes, Kayser Heinrichs IV. tochter, ein bruder Kayser Conrads III. erhielt an. 1139. von demselben das Hertzogthum Bayern, dessen er Hertzog Heinrichen den stoltzen verlustig erkläret hatte. *Monachus Weingartensis*, hist. de Guelfis, apud *Leibnit.* script. rer. Brunsuic. tom. I. p. 789. 804. *Arenpeck.* de Guelfis, ibid. tom. III. p. 664. *Magn. Chron. Belg.* apud *Pistorium*, script. rer. Germ. tom. III. p. 182. *Æneas Sylvius*, hist. Frid. III. Imp. apud *Schilter.* scr. rer. Germ. p. 9. *Andr. Presbyter Ratisb.* chron. Bavar. ap. *Schilter.* l. c. p. 25. *Otto Frising.* chron. VII. 23. *Historia Fundationis Cœnobii Melicensis*, apud *Lambecium*, comment. bibl. Vindobon. II. 8. p. 631. *Pareus*, hist. Palat. I. 5. p. 49. *Ursprgensis*, chron. p. 279. *Aventinus*, annal. Bojor. VI. 4. §. 1. p. 598. Spangenbergs Mannsfeld. chron. 210. p. 257. Von Bunau, leben Friedrichs I. p. 18. 344. *Pfeffinger.* ad Vitriar. Jus publ. I. 16. §. 11. p. 449. Lucä Fürsten-saal, p. 85. Abels Sächsis. alterth. I. §. 23. p. 233. seq. Es irret sich also Micrälius, hist. polit. III. 12. p. 647. abermals, wenn er dieses bey seinem vatter berichtet. Er säumete sich auch nicht, die örter und einwohner des landes, theils mit güte, theils mit gewalt, unter den fuß zu bringen, und bemächtigte sich unter andern der damaligen haupt-stadt Regenspurg, gieng auch darauf vor Augspurg, muste aber daselbst, nachdem er einige der seinigen verlohren, fruchtlos zurück ziehen. Im folgenden jahre gieng Hertzog Heinrich den weg aller welt, sein bruder, Hertzog Welff, aber nahm sich nunmehro seines hinterlassenen Printzen, Hertzog Heinrichs des Löwen, an, kam Hertzog Leopolden unvermuthet über den hals, und zwang ihn, nach einem hitzigen treffen, die flucht zu ergreiffen. *Monachus Weingart.* l. c. p. 793. *Aventinus*, ll. cc. Fellers geneal. hist. des Groß-Brit. Br. Lüneb. Hauses, 10. §. 2. p. 13. *Arenpeck.* l. c. Kurtz darauf aber, da Hertzog Leopold in Regenspurg ein und anders anordnete, erregte

Pfaltz-

Pfaltzgraf Otto von Wittelspach eine aufruhr, deswegen der Hertzog mit seinen völckern zu den waffen griff, auch einige gassen in brand steckte, und also, da die bürger hierüber bestürtzt waren, mit den seinigen glücklich davon kam. *Arenpeck.* l. c. *Aventinus*, l. c. §. 2. Er verwüstete darauf die gegend hier herum, brachte auch mehrere soldaten zusammen, und schlug nicht ferne von der stadt sein lager, ließ sich aber, nachdem ihm die erschrockene bürger ein stück geld boten, und sich zugleich wieder an ihn ergaben, besänftigen. *Arenpeck. Aventinus. Æn. Sylvius*, ll. cc. Er suchte hierauf den von Hertzog Welffen erlittenen schimpf wieder zu ersetzen, und zerstörte einige schlösser seiner widerwärtigen, darauf er durch das Stift Freysingen wieder zurück kehrte. *Arenpeck.* l. c. *Aventinus*, annal. Bojor. l. c. §. 3. p. 598. seq. Er starb endlich im jahr 1142. den 21. octob. im Passauischen, nachdem er zuvor in Regenspurg kranck worden war. *Arenpeck.* l. c. *Aventinus*, l. c. §. 3. p. 599. *Andreas Presbyter*, l. c. p. 26. *Conradus Urspergensis*, vita Conradi III. p. 214. *Albericus*, Monachus trium fontium ad an. 1142. p. 291. *Chron. Austr.* ad an. 1142. *Pfeffinger.* l. c. p. 449. seq. Fellers geneal. hist. des Groß-Brit. Braunschw. Lüneb. Hauses, anh. c. 9. p. 283. 10. §. 2. p. 313.

* Leopold, der glorwürdige, Hertzog zu Steyermarck in Oesterreich, war ein sohn, nach andern ein bruder Hertzog Leopolds des tugendhafften, und besaß erstlich nur Steyermarck, welches, wie Micrälius, hist. polit. III. 12. p. 647. meldet, sein vatter von seinem schwieger-sohne Ottocarn erkauft hatte, nach seines bruders Friedrichs im 1198. jahre erfolgtem ableben aber auch Oesterreich. Lazius, Wien. chron. III. 2. p. 14. Lucä Fürsten-saal, p. 94. seq. *Micralius*, hist. polit. III. 12. p. 647. *Diplomat. Admont.* ap. de *Ludewig.* reliqq. MSct. diplom. tom. IV. p. 181. *Diplom. Stahrenberg.* gent. ib. p. 214. *De Ludewig* præfat. tom. IV. §. 3. p. 3. Zu seinen zeiten fiel Ludewig, Hertzog in Bayern, dem lande Oesterreich sehr beschwerlich, er trieb ihn aber zurück, half auch weiter die Mauren in Spanien bekriegen, that endlich einen zug in das gelobte land, und bestürmte Damiata, langte aber im 1219. jahre zu hause wieder an. Lazius & *Micralius*, ll. cc. Lucä, l. c. p. 96. Der stadt Wien half er nach vermögen in die höhe. Lazius, l. c. Er brachte es auch dahin, daß Friedrich II. zum Römischen Kayser erwehlet ward, und gab sich darnach nicht weniger mühe, ihn mit dem Papste wieder zu versöhnen. Lazius, l. c. *Tolner.* hist. Palat. Lucä, l. c. p. 98. Er starb aber im jahr 1230. *Botho*, chron. Brunsuic. pictur. apud *Leibnit.* script. rer. Germ. tom. III. p. 361. *Chytræus*, chron. Saxon. XII. p. 454. Lucä, l. c. Von ihm oder von dem vorhergehenden soll das Jus Provinciale Austriacum bey von Ludewig, l. c. tom. IV. p. 3. seqq. herrühren. *De Ludewig.* præfat. §. 3. p. 4. Es ist vielleicht dieser auch derselbe, von dem ein buch unter dem titul: Leupoldi oder Leopoldi Ducis Austriæ F. Compilatio de Astrorum Scientia decem Tractatibus typis exscripta, Augsp. 1489. in 4. und Venedig 1520. in fol. auch anderweit ohne benennung des jahrs und orts vorhanden. Denn, wie Riccioli anmercket, hat Leopoldus de Austria, ein berühmter Astrologus, um das jahr 1200. gelebet. *Fabricius*, bibl. med. & inf. Lat. XI. p. 795.

* Leopold, der dicke oder hoffärtige und prächtige, Hertzog zu Oesterreich, ein sohn Hertzog Leopolds des frommen, suchte an. 1388. seines vatters tod an den Schweitzern zu rächen, kam aber wieder im treffen bey Nähenfels zu kurtz. Stumpfens Schweitzer-chron. VII. 18. p. 216. XIII. 7. p. 422. Lazius, Wien. chron. III. 2. p. 82. Layritzens Palmw. taf. l. c. 3. n. 12. p. 29. Er soll kurtz nach seines vatters tode mit seinen brüdern seine länder getheilet, und das Sundgau, Brißgau, Pfirt, Elsaß und die Landvogtey Hagenau zu seinem antheil bekommen haben. *Aventinus. Megiserus.* Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, X. 20. p. 262. Andere melden, es sey die theilung später vor sich gegangen, und er habe hernach nebst seinem bruder Wilhelm, in seiner andern brüder nahmen, und vor seinen antheil Tyrol, auch die Schwäbisch- und Schweitzerischen Herrschafften zu regieren übernommen. Fuggers ehren-spiegel, p. 392. Oesterr. Tugend-spiegel und Helden-S. tom. I. P. I. c. 6. p. 147. Valvasor, l. c. p. 262. Noch andere wollen, es habe erstlich Hertzog Wilhelm einige jahre allein regieret, und sey hernach, um streit und widerwillen zu verhüten, eine theilung vorgenommen worden; dabey aber nicht gemeldet wird, was auf Hertzog Leopolds antheil gekommen sey. *Megiserus*, p. 1039. Valvasor, l. c. Doch dem sey wie ihm wolle, nach dem im 1406. jahre erfolgten ableben seines bruders Wilhelms fielen in der theilung die länder in Schwaben, Elsaß und Schweitz an ihn. Valvasor, l. c. 21. p. 27. Lazius, l. c. Oesterr. Tugend-spiegel, l. c. Wenn aber Megiserus, Kärndt. chron. IX. 38. meldet, er habe auch Crain bekommen, irret er sich; doch kan man nicht wissen, ob ihm nicht etwa von seinem bruder, Hertzog Ernsten, die gemeinschafft an der regierung daselbst zugestanden worden. Valvasor, l. c. Er führte auch die mit-vormundschafft über seinen jungen vetter, Hertzog Albrechten; da er aber von geist- und weltlichen personen zu Wien eine grosse summe gelds aufnahm, und doch nicht rechnung ablegen wollte, wozu er es verwendet hätte, begab sich Hertzog Ernst nach Wien, um die völlige vormundschaffts-regierung zu übernehmen. Valvasor, l. c. p. 275. Er hingegen brachte eilends völcker auf, überzog diejenigen, so es mit seinem bruder hielten, und hatte den Bischoff zu Freysingen zum treuen beystande. Valvasor, l. c. p. 275. seq. In Wien selbst war ein grosser zwiespalt, indem es das gemeine volck mit ihm, der Rath und einige bürger aber mit seinem bruder hielten. Valvasor, l. c. p. 276. Endlich ward durch vermittelung der Land-Stände ein friede getroffen, und ihm in der vormundschafft, von seinem bruder, der jedoch nicht ausgeschlossen war, der vorzug eingeräumet. Valvasor, l. c. Es währte aber dieser nicht lange, und wurden bald hernach die Land-Stände und städte durch drohungen und versprechungen auf seine seite gezogen, Wien ausgenommen, wo es einigen Rathsherren deswegen das leben kostete; wiewol er sich hierdurch auch den haß einiger benachbarten Fürsten zuzog. Valvasor, l. c. Lazius, l. c. Doch ward durch bemühung des Bischoffs zu Trident und einiger Land-Stände im 1409. jahre wieder friede gemacht. Valvasor, l. c. Darauf kam er noch in diesem jahre nebst seinen zwey brüdern, Hertzog Friedrichen und Ernsten, auch seinem jungen vetter Albrechten V. zusammen, und theilten die von ihren voreltern ererbten schätze. Valvasor, l. c. An. 1411. findet man noch einen befehl an die Rudolphswerder in Crain von ihm, daher die vermuthung erwächst, daß ihm die gemeinschaftliche regierung daselbst möge überlassen worden seyn. Valvasor, l. c. p. 277. Er starb aber in diesem jahre den 3. jul. Layritz, l. c. Oesterr. Tugend-spiegel, l. c. p. 148. Valvasor, l. c. p. 276.

* Leopold, Hertzog zu Lothringen, ein sohn Caroli V. und Eleonorä Mariä, einer tochter des Kaysers Ferdinandi III. ward im jahr 1679. zu Inspruck gebohren, und erhielt im jahr 1691. den Ritter-orden des göldenen Vliesses. *Imhof.* notit. Proc. Imp. edit. vit. lib. VI. p. 17. Im jahr 1696. wohnte er dem feldzuge in Ungarn, und im jahr 1697. der attaque von Ebernburg bey. Durch den Ryßwickischen frieden wurden ihm die bisher von der Cron Franckreich inne gehabten Lothringischen lande, bis auf Saar-Louis und Longwic, unter gewissen bedingungen restituiret. Oesterr. Tugend-spiegel, tom. I. P. IV. 14. p. 890. Er nahm hierauf im jahr 1698. davon besitz, erhielt auch solche in dem nachmals erregten Spanischen successions-kriege bey zugestandener neutralität ruhig. An. 1708. machte er auf die erbschafft des verstorbenen Hertzogs von Mantua und Montferrat ansprüche; konnte aber damit nichts erhalten. Oesterr. Tugend-spiegel, tom. II. p. 688. seq. Im jahr 1710. hatte er mit dem Päpstlichen Hofe wegen des sogenannten Codicis Leopoldei, worinn die Lothringischen landgesetze begriffen, und vieles enthalten war, so gedachter Hof sich nachtheilig zu seyn erachtete, einige streitigkeiten, die endlich nach dem sinne des Papsts beygeleget wurden. Im jahr 1717. gestund ihm der Französische Hof das tractament von Alteſſe Royale zu, daher er an. 1718. selbst eine reise nach Paris that. An. 1719. erkaufte er die Grafschafft Ligny von dem Hertzoge von Luxemburg wieder an sich. An. 1722. ließ er von dem Fürstenthume Teschen in Schlesien, welches ihm vor seine ansprüche auf Montferrat, und auf gewisse interessen, so er zu fordern hatte, von dem Kayser Carolo VI. zu lehn gegeben worden, besitz nehmen, und starb im jahr 1729. am 27. mertz. *Cod. Silef. diplomat. spec.* apud *de Sommersberg.* script. rer. Silef. tom. I. p. 813. seqq. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-artickul des Hauses Lothringen. Nachr. derselbigen Zeit. *Clementis* XI. *Orat. Brevia & Epistolæ.*

* Leopold Wilhelm, Marggraf zu Baden-Baden, Kayserlicher Hatschier- und Trabanten-Hauptmann, war ein sohn Marggraf Wilhelms und Catharinä Ursulä, Fürst Johann Georgens zu Hohenzollern tochter. Mosers fortsetzung. *Crusii* annal. Suevic. 9. §. 1. p. 601. Layritzens Palmw. taf. XI. c. 3. n. 17. p. 575. Er erblickte das licht dieser welt im jahr 1626. den 17. sept. trat hernach in Kayserliche kriegs-dienste, und legte die ersten merckmale seiner tapferkeit in Pommern gegen die Schweden an den tag. Moser, l. c. Layritz, l. c. n. 19. p. 576. An. 1661. gieng er nach Ungarn, daselbst die Kayserlichen völcker als General-Feld-Marschall-Lieutenant zu fuß mit gegen die Türcken zu führen, ward aber, ehe es noch zu einem treffen kam, von einem hitzigen fieber überfallen, und kranck nach Zatmar gebracht. Ortelius, Ungar. kriegs-händel, II. p. 197. 204. An. 1664. brachte er als Reichs-Feld-Marschall einige hülfs-völcker in das Christliche lager vor Neu-Serinwar. Ortelius, l. c. p. 331. Er führte nachmals, als man gegen St. Gotthard rückte, den vortrab. Ortelius, l. c. p. 333. seq. Bey dem darauf folgenden treffen gerieth er, da die Türcken seine soldaten in unordnung brachten, in leib- und lebens-gefahr, kam aber doch noch glücklich davon, sammelte die flüchtigen sogleich wieder zusammen, und that nicht nur dem feinde einhalt, sondern zwang ihn auch zu weichen. Ortelius, l. c. p. 335. seqq. Da das treffen vorbey war, fiel er abermals in eine gefährliche kranckheit, sintemal er nicht nur vor dem treffen schon einige schwachheiten gehabt, sondern sich auch in demselben starck erhitzt, und den durst zu löschen einen starcken Ungarischen wein getruncken hatte; doch erlangte er auch damals seine gesundheit wieder. Ortelius, l. c. p. 342. Er starb endlich an. 1671. den 1. mertz. Layritz und Moser, ll. cc. Von seinen gemahlinnen und kindern kan der geschlechts-artickul nachgesehen werden.

* Leopold, oder Leopoldt, (Christian) war ein sohn Leopolds, Bürgermeisters zu Redwitz, und daselbst im jahr 1644.

den 16. may gebohren. Anfänglich besuchte er die schule zu Redwitz, und kam an. 1660. auf die berühmte land-schule zu Regenspurg, wo er sich vier jahr lang aufhielt, und sich, um seinen eltern nicht zu viele unkosten zu verursachen, mit informiren behalf. An. 1664. zog er von Regenspurg auf die hohe schule nach Wittenberg, wo er sich fünf viertel jahr aufhielt, und nebst der Weltweisheit der Rechtsgelehrsamkeit oblag; darauf zog er im folgenden jahre auf einrathen seiner eltern nach Leipzig, wo er die Kühleweinischen kinder zu unterrichten bekam, und die erlernung der Rechtsgelehrsamkeit nach vermögen abwartete. An. 1668. gieng er von Leipzig wieder zurück, blieb aber nur noch einige wochen zu hause, und kam zu seinem vetter dem Kayserlichen Rittmeister, Wolf Leopold von Löwenberg, der ihm nur ein viertel jahr nach seiner ankunft nebst der aufsicht über dessen haus-wesen, auch die fortführung seines weitläuftigen brief-wechsels und mitversehung der Montecuculischen Cantzley anvertrauete. Weil er aber ausser den kriegsdiensten, die ihm doch nicht anständig waren, keine beförderung zu hoffen hatte, fieng er an. 1674. wieder an, sein studiren vorzunehmen, und zog deswegen mit bewilligung seiner eltern, da er nunmehr so viel vor sich gebracht hatte, daß er sich davon einige zeit auf hohen schulen zu unterhalten getrauete, nach Jena, und bediente sich besonders des unterrichts Erhard Weigels, Johann Friedrich Krebsens und Felix Spitzens, unter welchem er auch de Jure Militiarum disputirte. An. 1678. ward er bey Marggraf Christian Ernsten zu Brandenburg-Bayreuth Hof-Raths-Secretarius, und verehlichte sich an. 1680. mit Dorothea Rosina, Simon Schwalbens, Brandenburgischen Lehn-Secretarii tochter, mit der er aber eine unfruchtbare ehe führte. An. 1696. ward ihm der titul eines Raths, und an. 1702. mit beybehaltung des Hof-Raths-Secretariats die würckliche Hof-Raths-stelle zu theile, worauf er an. 1704. auch zum Landschaffts-Rathe ernennet ward. An. 1712. ward ihm von Marggrafen George Wilhelm anbefohlen, die Ober-Pfältzischen streitigkeiten ferner zu besorgen, dagegen er der ordentlichen Hof-Raths-verrichtungen wegen seines hohen alters und abnehmenden kräfften in gnaden erlassen seyn sollte. Eben dieser Marggraf erklärte ihn an. 1722. zum würcklichen geheimen Rathe, daß er sich nach beschaffenheit seines hohen alters in dieser bedienung in vorfallenden verrichtungen bisweilen gebrauchen lassen sollte. Es bestätigte ihn auch an. 1727. Marggraf George Friedrich Carl darinn, und enturlaubte ihn über dieses wegen seiner so lange treu-geleisteten dienste von all-und jeden verrichtungen. Er starb aber an. 1730. den 18. jul. nachdem er 49. jahr und 8. monate, weniger fünf tage im ehestande, 52. jahr aber und drey wochen in Fürstlich-Brandenburg-Bayreuthischen diensten gelebt hatte. Man hat von ihm einige leben seiner vorfahren und verwandten, ingleichen eine nachricht von der Pfarre, dem Diaconate und der Adjunctur zu Redwitz im manuscripte. Longolius, Gelehrten-geschichte des Marggrafthums Bayreuth.

* **Leopold**, (George) J. U. L. ein sohn Christoph Leopolds, war um das jahr 1600. zu Eger gebohren, und ward mit seinem bruder zugleich bey dem Rector zu Eger in die kost gethan. Nachmals besuchte er die hohen schulen zu Straßburg, Tübingen, Basel, Padua und Paris, disputirte auch im jahr 1627. zu Tübingen unter Christoph Besolden, de Actionibus, und zu Basel an. 1631. pro summis in utroque Jure honoribus & privilegiis consequendis, de Exceptionibus. Nicht weniger reisete er nach Italien, Franckreich und Engelland, und legte sich auch auf erlernung der Italiänischen, Französischen und Spanischen sprachen, die er denn sehr wohl verstund. An. 1628. ward er vom Grafen Crafft von Hohenlohe gegen 100. thlr. besoldung und kost zum Secretario angenommen, wie lange er aber in diesen diensten geblieben, ist unbekannt. Nachgehends trat er bey dem Wild-und Rheingrafen, damaligen Schwedischen General, als Rath und Secretarius in dienste, und ward an. 1638. nach Schweden verschicket; da er denn seinen weg von Straßburg aus durch Wien, Prag, Dreßden und Berlin antrat, von dar er vollends über Stralsund nach Schweden übergehen wollte. Man hat aber nachgehends weiter nichts von ihm vernommen, und ist unbekannt, wie oder wo er gestorben. Er hinterließ eine schöne bibliotheck, die aber meistentheils, weil man sich dieselbe nach den umständen damaliger zeiten nicht sicher fortzubringen getrauete, an. 1640. um ein sehr leichtes einzeln verkauffet ward. *Univ. Lexicon.*

* **Leopold**, (George) war an. 1603. zu Redwitz gebohren, hernach aber Richter und Bürgermeister in Redwitz, starb an. 1676. und hinterließ eine chronick von Redwitz im manuscripte. Er soll sich auch viele mühe gegeben haben, daß der Evangelische glaube in Redwitz erhalten werden möchte. Mit Barbara, Gregorii Dietels gastwirths daselbst einiger tochter, die er sich ehelich beygeleget hatte, zeugte er Christian, Brandenburg-Bayreuthischen geheimen Rath; Johann Georgen den ältern, Inspectorem zu Redwitz, und Johann Georgen den jüngern, Diaconum zu Redwitz, der an. 1697. gestorben, und seinen sohn George Alexandern, welcher zuvor in Jena studiret hatte, im 1698. jahre im amte zum nachfolger gehabt. Dieser war an. 1675. den 23. jul. gebohren, und ward an. 1732. Superintendent zu Wonsiedel, lebte erstlich mit Cunigunda Catharina, Christoph Friedrich Pertschens, Rectoris zu Hof, tochter, die an. 1724. gestorben, hernach mit Sophia Catharina, Johann Paul Leopolds, Richters zu Mönchberg tochter, in der ehe, und hat verschiedene schriften heraus gegeben, als: Tentamen Cæsareologiæ Anagrammaticæ ad veritatem Historiæ accommodatæ, 1715. Unvorgreifliche Gedancken von GOtt, der H. Dreyfaltigkeit, den vernünftigen Creaturen ꝛc. Coburg 1717. in 8. Unvorgreifliche Gedancken von der besten Religion, ib. eod. in 8. und eine Jubel-Predigt von an. 1717. Weimar 1718. in 4. Aus der ersten ehe hatte er unter andern, die jung gestorben, zwey söhne: George Samueln, gebohren an. 1701. den 31. aug. der im 1737. jahre im aug. als Candid. Theolog. gestorben, und zu Jena an. 1723. de Adminiculis Moralibus in Conversione Paganorum adhibendis disputirt hatte, und George Friedrichen, gebohren an. 1703. der im 1725. jahre verschieden. Aus der andern ehe lebten an. 1737. Christiana Dorothea, gebohren an. 1727. den 1. sept. und Johann George Alexander, gebohren an. 1734. Longolius, Gelehrten-geschichte des Marggrafth. Bayreuth. *Univ. Lexic.*

* **Leopold**, (Johann) war an. 1546. zu Mitterteich in der Ober-Pfaltz, wo sein vatter Erhard Bürgermeister war, gebohren, und besuchte erstlich die schule in seinem vatterlande, darnach aber die Land-und Fürsten-schule zu Wald-Sachsen, von dannen er fast nach 7. jahren auf die hohe schule nach Leipzig gieng, wo er sich zwey jahr mit allem eifer auf die Gottsgelehrtheit legte. An. 1568. ward er als Caplan nach Redwitz berufsen, und that am Thomas-tage seine prob-predigt. An. 1570. verehlichte er sich mit Barbara, Sigmund Webers, Schulmeisters und Gerichtschreibers zu Redwitz tochter, mit welcher er 13. kinder, als 10. söhne und 3. töchter zeugte, von denen er 17. enckel und einen ur-enckel erlebte. Von seinen söhnen lebten bey seinem absterben noch 6. und zwar viere zu Redwitz, George als Gerichtschreiber zu Kill in Oesterreich, und einer zu Mitterteich. Er starb endlich an. 1624. den 22. april, nachdem er an. 1595. noch Pastor daselbst worden, und sein amt 55. ein viertel jahr und vier wochen geführet, auch das seltene glück erlebet hatte, daß etliche mal an einem tage er, sein sohn Christoph, der nach ihm Caplan, auch noch bey seinem leben Pfarrer daselbst worden war, und sein enckel Wolfgang, der hernach ebenfalls Caplan daselbst worden, auf einer cantzel gepredi-get haben. Man hat von diesem Johann, Redwitzer Friedens-altar, Leipzig 1657. in 4. Grossens Jubel-Priester-historie.

* **Leopold**, (Johann Christoph) ein sohn Johann Georgens, Inspectors zu Redwitz, ward an. 1680. den 7. may gebohren, studirte in Jena, und verfertigte daselbst an. 1702. einen Lateinischen Neu-Jahrs-wunsch an seinen vatter, den er auch dem drucke übergeben, und hat ausser dem einige einzeln gedruckte Teutsche gedichte verlassen. Er that darauf eine reise durch Ungarn, Oesterreich, Mähren, Schlesien, Brandenburg, Ober-Sachsen, Francken und Schwaben, und verehlichte sich an. 1710. mit Anna Christina, Bernhard Lossens, geheimen Raths und Cantzlers zu Oettingen tochter, mit der er George Bernharden, der bald wieder verschied; Sophiam Sibyllam, Johann Daniel Harrers, Hof-Raths-Registrators zu Bayreuth ehelichste, die an. 1737. den 7. sept. verstorben; Elisabeth Reginen, seit an. 1733. Johann George Leopolds, Diaconi zu Redwitz ehelichste; Christianen und Magdalenen Charlotten, zwillinge, von denen die erste frühzeitig verstorben, die letztere aber in einem jahre und an einem tage mit ihrer letzt-gedachten schwester, Joh. Friedr. Samuel Martio, Conrectori zu Mönchberg beygelegt worden; Johann Christian Danieln, der ebenfalls schon verschieden, und Johann Christian Gottfrieden, gebohren an. 1721. den 9. junii, der im 1737. jahre noch die landschule zu Hof besuchte, gezeuget hat. Er gieng als Diaconus zu Kirchen-Lamitz, welche stelle er an. 1714. angetreten hatte, im 1728. jahre den 18. febr. den weg aller welt, da ihm seine liebste schon an. 1727. den 11. jul. vorangegangen war. Longolius, Gelehrten-geschichte des Marggrafthums Bayreuth.

* **Leopold**, (Johann Daniel) ein sohn Johann Georgens, Inspectors und Pfarrers zu Redwitz, und ein enckel Georgens, gewesenen Bürgermeisters an diesem orte, war an. 1674. den 21. sept. gebohren, ward an. 1698. zur Adjunctur, im jahr 1734. zur Caplan-stelle dahin beruffen, und starb an. 1736. den 9. jun. Man hat von ihm: Disput. de velanda Muliere. *Universal-Lexicon.*

* **Leopold**, (Johann George) ein sohn Georgens, Bürgermeisters zu Redwitz, war an. 1630. den 4. junii gebohren, und ward gleich in seiner kindheit fleißig zur schule gehalten, auch als er etwas erwachsen, im 10. jahre seines alters nach Wonsiedel, zum damaligen Rector Wolfgang Groppen, darauf aber zum dasigen Superintendenten Martio Wolffen, in die kost gethan. Weil aber die damaligen unruhigen zeiten sehr gefährlich waren, kam er zu seinem vetter Stephan Leopold, damaligen Stifts-Prediger zu Himmelscron, welcher ihn in kurtzer zeit sehr weit in der Lateinischen und Griechischen sprache brachte. Hierauf erhielt er zu Regenspurg bey einem Prediger, Hieron. Pfaffenreuther, gegen 2. stunden information eine freye wohnung und gutes unterkommen. Ob er auch wol einstens der gantzen land-schule daselbst durch ein gelehrtes gedichte feyertage ausgebäten hatte, war er doch nicht zu bewegen, sich der erlaubten lustbarkeiten zu bedienen, sondern wandte solche zeit lieber auf bücher-lesen. Er übte sich über dieses in dieser landschule nicht allein mit reden, sondern auch mit disputiren. Das

erste

erste mal disputirte er unter dem Rectore emerito Elia Ehingern über die stelle aus dem Huttero, de Invocatione; das andere mal, da ihm der dasige Superintendent selbst seine sätze entgegen stellte, unter dem Rectore Christoph Wieder über die I. Epist. an Tim. IV. und endlich zum dritten male de Usu Anteprædicamentorum in Theologia. Da ihm hierauf seine Lehrer die land-schule zu verlassen, und seine wissenschafften auf hohen schulen fortzusetzen riethen, nahm er in einer gebundenen Griechischen rede de Laude Theologiæ zu Regenspurg abschied, und begab sich im jahr 1649. nach hause, im folgenden aber auf die hohe schule nach Jena. Daselbst hörte er in den sprachen Sagittarium öffentlich, Paulum Slevogten besonders, ingleichen auch Johann Frischmuthen; in der Weltweisheit und zwar in der Vernunft-lehre Stahlen; in der natürlichen Gottsgelehrtheit Böhenichen, unter dem er auch de Objecto Metaphysices adæquato disputirte; in der Natur-lehre Zeisolden öffentlich, und Posnern besonders; in der Sitten-lehre Stendnern, nachmaligen Rector zu Rudelstadt; in der Historie Christ. Sagittarium, nachgehends General-Superintendenten zu Altenburg, und Johann Ernst Gerharden, nachmaligen Professorem Theologiæ, und in der Gottsgelehrtheit öffentlich Joh. Tobias Majorn, besonders Cundisium, und vor andern Musäum sowol öffentlich als besonders. Als er nachgehends in willens hatte, die hohe schule zu Straßburg zu besuchen, ward ihm unvermuthet von seinem vetter Stephan Leopolden, Inspectorn zu Redwitz, die Substituten-stelle angetragen, welche er auch an. 1653. nach vorhergegangener beruffung vom Rathe daselbst antrat. Er hatte aber diese stelle kaum ein jahr bekleidet, als die adeliche Herrschafft zu Brano von ihm begehrte, daß er das gantze jahr durch völlig den gottesdienst in ihrer capelle verrichten sollte; welchen dienst er auch, als von Redwitz aus darein gewilliget wurde, nebst der Adjunctur acht jahr lang versahe. Nach diesem ward er an. 1662. vor andern zur erledigten Caplan-stelle zu Selb beruffen, und verwaltete selbiges amt 9. jahr. Darauf berufte ihn der Rath zu Redwitz nach absterben des Inspectors Stephan Leopolds an dessen stelle, die er bis an seinen den 4. mertz des 1701. jahrs erfolgten tod bekleidete. Ausser vorgemeldten disputationen hat man auch einige Leichen-Predigten von ihm im drucke. An. 1655. hatte er sich Sibylla Judithen eine gebohrne Albertin beygeleget, mit der er zwölf kinder erzeugte, als: Johann Georgen, gebohren an. 1656. den 4. sept. der im siebenden jahre mit tode abgegangen; Christoph Heinrichen, gebohren den 1. may an. 1658. der noch in diesem jahre verstorben; Wolf Heinrichen, gebohren an. 1661. den 29. sept. der im folgenden jahre erblaßte: Johann Vauln, gebohren an. 1665. der im 1698. jahre als Richter in Mönchberg verschied, und Sophia Catharinen, George Alexanders, Superintendentens in Wonsiedel eheliebste, und Johann Georgen, Diaconum in Redwitz, hinterließ, welcher mit Elisabeth Regina, Johann Christoph Leopolds tochter, in der ehe lebte; Johann Georgen, gebohren an. 1667. so im 1688. jahre auf der hohen schule zu Jena verblichen; Joseph Friedrichen, gebohren an. 1669. den 2. aug. welcher als ein kupfer-stecher in Augspurg gewesen, welche kunst auch sein hinterlassener sohn Johann Christian trieb; Johann Christophen, gebohren an. 1680. den 7. may, Diaconum zu Kirchen-Lamitz; Annam Barbaram, gebohren an. 1659. den 5. octob. die im jahr 1679. Christ. Fried. Pertschen, Rectori zu Hof; Magdalenen Catharinen, gebohren an. 1663. die im 1681. jahre erstlich Clement Weigelio, Doct. Med. und Physico zu Windsheim; nach dessen hintritt aber George Heinacken, Med. Doct. und Stadt-Physico zu Windsheim; Sibyllam Margaretham, gebohren an. 1671. den 9. aug. die im 1688. jahre Albrecht Anton Söffingen, Med. Doct. und Stadt-Physico zu Culmbach, beygeleget worden; und Annam Victoriam, gebohren an. 1677. den 10. may, gestorben an. 1678. den 17. febr. Sonst hat er von seinen kindern 25. enckel erlebet. **Longolius**, Gelehrten-geschichte des Marggrafth. Bayreuth.

* **Leopold**, (Stephan) ein sohn Wolfgang Leopolds, Diaconi zu Redwitz, war daselbst an. 1623. den 17. april gebohren. Er ward gleich von jugend an zur schule gehalten, und an. 1631. auf die land-schule zu Hof geschicket. Von dar kam er auf die schule zu Culmbach, und endlich auf die land-schule zu Schweinfurt, wo er zwey jahr lang auf unkosten seines vetters George Leopolds, J. U. L. und Rheingräflichen Secretarii, lebte. Nachgehends besuchte er die hohe schule zu Straßburg, und besahe auf dieser reise die vornehmsten städte im Reiche. Hierauf ließ er sich auf der hohen schule zu Altorf nieder, und ward von da im 1644. jahre zum Stifts-Prediger nach Himmelscron beruffen, welchem amte er 5. jahr vorgestanden. An. 1649. aber bekam er den beruf zum Inspectorate zu Redwitz, welches er den 7. julii antrat, wiewol ihn Marggraf Christian zu Brandenburg-Bayreuth, des öftern bittens des Raths daselbst ungeachtet, ungern folgen ließ. Zum ersten male verehlichte er sich an. 1644. mit Margaretha Dorothea, Christophs Schwartzbergers, Castners zu Wonsiedel tochter, mit der er einen sohn und sieben töchter zeugte, von welchen Elisabeth an. 1666. Adam Meyern, damaligen Conrectori der land-schule zu Hof, beygeleget ward. Nach seiner ersten ehegenoßin tode, verehlichte er sich an. 1656. mit Anna Maria Frobenießin, Samuel Hains gewesenen Superintendentens und Hof-Predigers zu Bayreuth wittwe, von der er aber keine kinder erhalten. Er starb an. 1670. den 22. sept. und hinterließ an schriften: Pentalogiam sacram, Nürnberg 1652. Neu-Jahrs-opfer nach dem exempel Noä, Hof 1652. Strenam Emblematicam ex Visione Ezechielis, Nürnberg 1662. auch viele Predigten. Wie sehr er auch in ansehen bey den Gottsgelehrten gestanden, kan man unter andern daraus sehen, daß ihm Scherzen sein Breviarium Eustachianum zugeschrieben; davon auch George Alexander Leopold in der zuschrift der Jubel-fests-Predigt an. 1717. gedencket. **Longolius**, Gelehrten-geschichte des Marggrafth. Bayreuth.

* **Leopold**, (Wolfgang) dessen groß-vatter Johann, Pfarrer zu Redwitz, der vatter aber Christoph, gleichfalls Pfarrer daselbst, gebohren an. 1573. den 12. oct. gestorben an. 1633. den 30. jan. und die mutter Barbara, Johann Scharffens Bürgermeisters daselbst tochter gewesen, war an. 1598. den 1. nov. zu Redwitz gebohren, und ward von seinen eltern zeitig zum studiren angehalten, auch 6. jahr lang bey dem Rector zu Eger in die kost gethan. An. 1618. disputirte er zu Jena unter Michael Walthern de Ortu Animæ rationalis, und ward zu Wittenberg Magister. An. 1620. ward er, weil sein vatter wegen des hohen alters seines groß-vatters die Pfarr-stelle erhalten hatte, an seine statt zum Caplan beruffen, und verehlichte sich an. 1622. mit Barbara, George Daubenmerckels, bürgers und gast-gebers daselbst tochter, mit der er Stephanum, Stifts-Prediger zu Himmelscron, hernach Pfarrer und Inspector zu Redwitz, Annen, Johann Christ. Schönigers, Pfarrers zu Bernstein, eheliebste, Catharinen, erstlich Johann Heinrich Tungeraues, Castners zu Streitberg, hernach Wolfgang Erhards, Superintendentens zu Culmbach ehegenoßin, und endlich Wolfgangen, der unter dem nahmen Leopold von Löwenberg vor sich und seine nachkommen in den Adel-stand erhoben worden, gezeuget hat. An. 1628. ward er nebst seinem vatter in das elend vertrieben, und lebte hernach erstlich zu Münchberg, hernach zu Oelsnitz, ward auch nebst seinem vatter zu ende des folgenden jahrs, als Chur-Sachsen Eger eingenommen hatte, aufs neue wieder in sein amt gesetzt. Doch da die Kayserlichen in der mitte des 1632. jahrs Eger abermals erobert, musten beyde aufs neue fortziehen; da er denn im 1632. jahre den 26. jul. zu Münchberg gestorben. **Longolius**, Gelehrten-geschichte des Marggrafth. Bayreuth.

* **Leopold**, (Johann Friedrich) ein Medicus zu Lübeck, woselbst er an. 1676. gebohren, und zum vatter gehabt Achillem Dan. Leopold, studirte zu Altorf, that nachgehends viel reisen in Italien, Engelland u. s. f. dabey er denn fleißig die Gelehrten besuchte, so daß er 263. Gelehrte zehlen konnte, die er gehört und gesprochen. Als er an. 1700. zu Basel Medicinæ Doctor worden, ließ er sich nach seinen reisen in Lübeck nieder, sammelte ein schönes Museum von raren sachen, führte einen weitläuftigen brief-wechsel, und trug das seinige zu den Novis litter. Maris Balth. bey; starb aber frühzeitig an. 1711. den 4. may, und hinterließ: Disp. Inaug. de Alce; Relationem Epistolicam de Itinere suo Suecico, Londen 1720. in 8. und Historiam naturalem Wagriæ im manuscript. *A Seelen*, Athen. Lubec.

* **Leopold von Löwenberg**, (Ludewig Joseph) ein sohn Wolfgang Leopolds von Löwenberg, war an. 1678. den 31. dec. in der Kayserlichen residentz-stadt Wien gebohren, und ward von seinem vatter, der sich nachmals zu Regenspurg häuslich niederließ, Privat-Informatoribus untergeben. An. 1685. aber ward er mit zugebung eines Privat-Informatoris nebst seinem bruder nach Bayreuth geschickt, und der aufsicht des nachmaligen geheimen Raths Christian Leopolds anvertrauet. Da aber an. 1688. von seiten Franckreichs ein einbruch am Rheinstrome und in Francken erfolgte, ward er durch seinen vatter nebst seinem bruder wieder mit nach Regenspurg genommen, da er denn zwar beständig noch privat-information genoß, aber doch zugleich die berühmte land-schule daselbst besuchte, auch bey seinen Lehrern und sonderlich dem Rector wegen seiner fähigkeit und fleisses grosses lob erwarb. Hierauf ward er unter der auffsicht Licent. Dillens auf die hohe schule nach Leipzig geschickt, da er sich sonderlich des unterrichts Riccini und anderer im Staats- und gemeinen Rechte bediente. An. 1693. aber gieng er nebst seinem bruder mit einwilligung seines vatters auf die hohe schule nach Halle, wo er Strycken, Thomasium, Hofmannen und andere hörte, auch den Ritterlichen übungen fleissig oblag. Nach geendetem studiren gieng er auf reisen, und besahe verschiedene städte und länder in Teutschland, Italien und Franckreich, hielt sich auch an verschiedenen orten einige zeit auf, machte sich ungemein fertig in sprachen und Ritterlichen übungen, und erwarb sich durch seine gute eigenschafften und aufführung bey vielen hohen personen grosses lob. Nach zurück gelegten reisen besuchte er seinen in Marggräflichen diensten stehenden bruder zu Bayreuth, und machte sich zugleich bey dem Marggrafen Christian Ernsten so beliebt, daß er ihn im febr. an. 1700. zu seinem würcklichen Cammer-Juncker, und weil er lust zum kriegs-leben bezeugte, im may zum Cornet bey der garde ernannte. Da auch bald darauf der krieg wegen der Spanischen Cron-folge seinen anfang nahm, und die feindseligkeiten an. 1702. würcklich mit der belagerung Landau angefangen wurden, hatte er hierbey gelegenheit, seine tapferkeit zu zeigen. Unter andern kam er bey dieser belagerung in einem ausfall, da ihm der feind an mannschafft weit überlegen war, zum schlagen, und ward würcklich gefangen; wußte

sich

sich aber gar bald wieder zu entledigen, und fand sich zu eines jeden verwunderung wieder im lager der bunds-genossen ein. Der Marggraf ernannte ihn auch wegen seiner erwiesenen tapferkeit nicht nur sogleich zum Lieutenante bey der küraßier-compagnie, sondern auch an. 1703. zum Capitain-Lieutenante bey selbiger, und endlich an. 1704. zum würcklichen Rittmeister. Er wohnte hernach den feldzügen am Rheine mit nicht wenigerm eifer, als zuvor, bey, und bezeigte seine tapferkeit auch vornemlich in der berühmten schlacht bey Hochstädt. Als der Marggraf Christian Ernst an. 1707. die haupt-anführung des kriegs-heers übernommen hatte, ernannte er ihn zum Kayserlichen General-Adjutanten. Da sich auch dieser den kriegs-geschäfften entzog, erklärte ihn dessen Erb-Printz an. 1710. zu seinem General-Adjutanten wegen des Fränckischen kreises; darinn ihn hernach dieser kreis bestätigte, und sich entschloß, ihm auch zu friedens-zeiten die General-Adjutanten-besoldung zu reichen, weil er sich von vielen jahren her bey diesem kreise verdient gemacht hätte. An. 1715. ernennte ihn der nunmehro regierende Marggraf George Wilhelm zum Oberst-Wachtmeister bey der garde zu pferde, und im folgenden jahre zum Reise-Stallmeister; ferner an. 1722. zum Oberst-Lieutenant bey der garde, und zum Oberst-Reise-Stallmeister, der Fränckische kreis aber zu anfange des 1723. jahrs zum Oberst-Lieutenant bey dem küraßierregimente. Es ward ihm über dieses vom Marggrafen eine anwartschafft auf die erste eröfnete Ober-Amtmanns-stelle ertheilet; er leistete auch, da selbige kurtz darauf zu Creussen erlediget, und ihm aufgetragen ward, deswegen die gewöhnliche pflicht, ward aber durch den tod, welcher den 24. may dieses jahrs erfolgte, an der würcklichen besitz-nehmung verhindert. Sonst hat er das glück gehabt, als ältester Ritter in dem orden de la Sincérité zu stehen. **Longolius**, Adels-gesch. des Marggrafthums Bayreuth.

* **Leopold von Löwenberg**, (Raymund Anton) ein bruder des vorhergehenden, war an. 1676. den 24. jan. gleichfalls zu Wien gebohren, und hatte mit seinem bruder einerley unterricht, setzte sich auch in noch jungen jahren in Bayreuth bey dem Rector Simon Francken, wo er privat-information genoß, wegen seines guten verstandes und vortreflichen gedächtnisses in grosse achtung. Ehe er noch das Gymnasium zu Regenspurg verließ, und die hohe schule zu Leipzig besuchte, vertheidigte er unter Nicolao Vieremberger, Prof. Theol. publico, dessen Introductionem in Compendium Hutteri als Respondens. Da er auch nachgehends die hohe schule zu Halle besuchte, disputirte er daselbst unter Johann Sam. Strycken, des Preußischen geheimen Raths sohne, an. 1693. de Publicis Judiciis, wie auch de Contractibus realibus, verbalibus & litteralibus; an. 1694. aber de selectioribus Controversiis ad lib. III. & IV. Pandect. und de selectioribus Controversiis ad lib. XXVI. & XXVII. Pandect. Nachdem er die hohe schule verlassen hatte, begab er sich auf kurtze zeit nach hause, von da nach Bayreuth, und setzte sich bey dem Marggrafen Christian Ernst in solche gnade, daß er ihm erlaubte, seinem Erb-Printzen auf den bevorstehenden reisen zu folgen; da er denn auch keine gelegenheit vorbey ließ, alles, so zu seiner beförderung etwas beytragen könnte, in acht zu nehmen. Er ward hierauf an. 1697. zu einem Cammer-Juncker des Erb-Printzen George Wilhelms angenommen, und hatte im folgenden 1698. jahre die gnade, mit demselben an den Hof des Königs von Polen und Churfürstens zu Sachsen zu reisen, und bey dieser gelegenheit neue proben seiner guten aufführung an den tag zu legen, welches nicht weniger bey dessen im jahr 1699. vor sich gegangenen vermählung geschahe, in welcher zeit er sich zu vielen verschickungen und andern wichtigen verrichtungen mit höchstem vergnügen desselbigen gebrauchen ließ. Hierauf ward er an. 1701. zum Hof-Rathe ernennet. Als weiter ein neuer krieg mit Franckreich angieng, und dem Erb-Printzen das Fränckische küraßier-regiment aufgetragen, auch an. 1702. die belagerung der vestung Landau vorgenommen ward, kam er bey der grösesten gefahr nicht von seiner seite, und that nicht weniger in künftigen zeiten, sonderlich im treffen bey Hochstädt eben dergleichen. An. 1705. ward er Reise-Marschall, an. 1707. aber geheimer Rath, und als der bisherige Erb-Printz würcklich zur regierung gelangte, an. 1712. Hof-Marschall und im folgenden jahre Landes-Hauptmann zu Neustadt an der Aisch und Ober-Amtmann zu Hoheneck. So hatte er es auch vor ein sonderbares merckmal hoher gnade zu schätzen, daß er zum Cantzler des neu-errichteten ordens de la Sincérité verordnet ward. Weil er aber sowol auf reisen als feldzügen sehr viel ausgestanden, ereigneten sich sehr oft gefährliche kranckheiten, daran er endlich an. 1715. den 7. aug. seinen geist aufgeben muste. Sonst wird er nächst der liebe gegen GOtt und sein Wort, ingleichen der treue gegen seinen Fürsten, auch sehr wegen seines übrigen wandels und bezeigens gegen seinen nächsten gerühmet. **Longolius**, Adels-geschichte des Marggrafth. Bayreuth.

* **Leopold von Löwenberg**, (Wolfgang) Kayserlicher Rittmeister, ein vatter der beyden vorhergehenden, und sohn Wolfgang Leopolds, gewesenen Pfarrers zu Redwitz, war an. 1630. den 30. mertz zu Münchberg gebohren, und besuchte erstlich die schule zu Redwitz, hernach aber zu Wonsiedel, da er bey dem Rector und Superintendenten einige jahre in der kost war. Es verhinderte aber sowol das frühe absterben seiner eltern als der krieg, daß er dem studiren nicht weiter obliegen konnte, deswegen er aus der schule genommen, und zu dem Marggräflich-Brandenburgischen Cammer-Secretario, George Julio Pristen, in die kost gethan ward, damit er etwas in der schreiberey begreiffen, und sich darinn üben möchte. Bey selbigem blieb er bis in das dritte jahr, da ihn der Castner zu Wonsiedel, Christoph Schrotzberger, zu sich nahm, und bis ins 18. jahr seines alters in seinen amts-sachen brauchte. An. 1648. begab er sich in Oesterreich, und machte den anfang sich in der fremde umzusehen; hatte auch das glück, in die dienste des Generals Graf Raymunds von und zu Montecuculi zu kommen, den er solcher gestalt mit seinen verrichtungen vergnügte, daß er unausgesetzt 36. jahr lang bey ihm blieb. Währender zeit wohnte er als Feld-Kriegs-Secretarius allen feldzügen in Polen und Dänemarck wider die Schweden, in Ungarn und Siebenbürgen wider die Türcken, und im Reiche wider die Franzosen bey. Ob ihm auch wol der Graf an. 1664. eine compagnie unter seinem regimente gab, konnte er sie doch nicht länger als zwey jahr behalten, weil ihn der Graf nicht von sich lassen, er aber auch bey dem regimente nicht anders als in würcklichen diensten seyn wollte. So befand er sich auch in friedens-zeiten bey allen reisen und verschickungen des Grafen nach Dänemarck, Schweden, den Spanischen Niederlanden, auch Engelland und Italien. Im jahr 1667. ward er unter dem titul Leopold von Löwenberg vom Kayser vor sich und seine nachkommen in den Adelstand erhoben. Im 1673. jahre hatte er zwar in willens sich in ruhe und seinem vatterlande näher zu begeben, es beredete ihn aber der Graf Montecuculi, daß er bis an sein ende bey ihm blieb; worauf ihn auch dessen sohn noch zwey jahr bey sich behielt. Als aber im 1683. jahre der Türcken-krieg vor sich gieng, und er in Wien keinem weiter mit diensten verbunden war, ließ er sich in Regenspurg häuslich nieder, und starb im jahr 1699. den 22. nov. **Longolius**, Adels-gesch. des Marggrafth. Bayreuth.

Leopoldstadt, lat. Leopoldinum, eine reguliere vestung in dem Neutraer Comitat in Ober-Ungarn, nicht weit von Neuhäusel, an dem flusse Waag. Sie wurde an. 1665. erbauet, nachdem man an. 1664. in dem mit den Türcken aufgerichteten stillstand auf Christlicher seiten sich solches bedungen, weil den Türcken Neuhäusel gelassen werden muste. Gegen über liegt das schloß und die stadt Galgocz. *Szentyvani.*

Leopoldstadt, eine berühmte vorstadt von Wien. Siehe **Wien.**

Kayser und Ertz-Hertzoge von Oesterreich:

Leopoldus, (Ignatius Franciscus Balthasar Josephus Felicianus) einer der glorwürdigsten Kayser, war ein sohn des Kaysers Ferdinandi III. welchen ihm seine gemahlin Maria Anna, Königs Philippi III. in Spanien tochter, an. 1640. den 9. jun. gebohren, wobey einige angemercket, daß er einen büschel haare mit auf die welt gebracht. Bey frühzeitigem absterben seiner vor ihm gebohrnen brüder wurde er an. 1655. den 27. jun. zum Könige in Ungarn, an. 1656. den 14. sept. zum Könige in Böhmen, und endlich an. 1658. ungeachtet der Französischen gesuchten hinderungen, zu Franckfurt den 18. jul. zum Römischen Kayser erwehlet, und den 5. aug. gecrönet. In dem letzt-gedachten jahre machte er eine allianz mit Dänemarck, Polen und Chur-Brandenburg wider Schweden, eroberte an. 1659. mit hülffe der Alliirten die vestung Damm in Pommern, schloß aber an. 1660. den 3. may wiederum friede, und vermittelte auch solchen mit Dänemarck. An. 1661. schickte er dem von den Land-Ständen in Siebenbürgen zu ihrem Fürsten erwehlten Kemeny Janos hülffs-völcker wider die Türcken zu, weil diese ohne dem durch aufforderung der grentz-vestung Calo und ihre streifereyen genugsam zu verstehen gegeben, wie wenig sie den vormals getroffenen stillstand zu halten oder zu verlängern lust hätten. Weil nun noch dazu kam, daß die beyden Grafen von Serini, Peter und Niclaus, den Türcken grossen schaden thaten, brachen diese los, schlugen Forgatsch den Commendanten von Neuhäusel, und eroberten auch diese vestung. Zu gleicher zeit setzten die Tartarn über die Waage, und streiften bis in Mähren. Das folgende jahr 1662. gieng Proßnitz, Babotsch, Fünfkirchen, doch ohne das schloß, Neutra und Lewentz an die Kayserlichen über, hingegen bekamen die Türcken Neu-Serinwar mit sturm ein. Nachdem aber die auf dem an. 1664. zusammen-beruffenen Reichstage zu Regenspurg versprochene hülffs-trouppen nebst dem Französischen succurs angekommen, wurden die Türcken den 1. aug. bey St. Gotthard geschlagen, und darauf der stillstand auf 20. jahr erneuert. Die zurück gekommene Französische völcker gebrauchte Chur-Maynz zu eroberung der in die Reichs-acht erklärten stadt Erfurt. Nach absterben Ertz-Hertzogs Sigismund Frantz von Inspruck fiel die Grafschafft Tyrol dem Kayser heim, wovon er an. 1665. den 2. oct. in person die huldigung einnahm. Kurtz nach geendigtem Türckenkriege brach ein neues feuer in Ungarn hervor, allwo, um der Husaren streifereyen zu verhüten, Teutsche garnisonen in die vestungen eingelegt wurden, welches die Ungarn als eine ursache der rebellion annahmen, und selbige mit hülffe der Türcken an. 1670. auszuführen gedachten. Doch als die rädelsführer, Serini und Nadasti, vorher den Kayser durch schwerdt oder gift vergeblich hinzurichten gesuchet, wurde die-

dieses beyzeiten entdecket, und mit abstrafung der halsstarrigen rebellen glücklich wiederum erstücket. Wiewol einige besagte personen von der nachstellung wider den Kayser lossprechen wollen, und glauben, daß sie sich nur berathschlaget, wie, wenn der Kayser ohne männliche erben abgehen sollte, sie die freyheit von Ungarn veste setzen könnten. Doch, dem sey wie ihm wolle, die Kayserlichen nahmen hierdurch gelegenheit, die vesten plätze in Ungarn mit Teutscher mannschafft zu belegen, und überall die Catholische religion einzuführen, wodurch aber, sonderlich, da man mit den Protestirenden nicht zum besten umgieng, ein gefährlicher aufstand sowol von Catholischen selbsten als den Protestirenden verursachet wurde. Ja, weil Emericus Töckely glaubte, daß seines vatters schöne güther ungerechter weise von den Kayserlichen wären confisciret worden, vermeynte er genugsame ursache zu haben, sich zum Haupt der Malcontenten aufzuwerffen, und würde weit um sich gegriffen haben, wofern ihm nicht seiner Minister einer gerathen, man müste den Kayser nicht allzuhart vor den kopf stossen, damit, wenn es mißlingen sollte, man sich dessen gnade wieder versichern könnte. Mittler zeit verfiel der Kayser mit in den krieg zwischen Franckreich und Holland, welcher nicht ohne schaden des Reichs bis auf den an. 1679. erfolgten Niemägischen friedens-schluß fortgeführet worden. Doch hatte der Kayser hiernebst das glück, daß nach dem tode des letzten Hertzogs in Schlesien zu Brieg, Liegnitz und Wohlau, Georg Wilhelms, ihm dessen lande zufielen, welchen derselbe auf seinem tod-bette die religionsfreyheit bey dem Kayser wehmüthigst ausbat. Allein der friede war kaum zu Niemägen geschlossen, als Franckreich mit seiner Reunions-Cammer zu Metz, vermittelst deren es schöne provintzen jenseit Rheins von dem Reiche abziehen wollte, grosses auffsehen in dem gesamten Reiche machte. Als nun der Türcken-krieg an. 1683. noch darzu kam, fand man sich genöthiget, mit der Crone Franckreich an. 1684. zu Regenspurg einen stillstand zu treffen, und ihr die stadt Straßburg nebst allem occupirten zu überlassen. Die Türcken, welche sich, wie gedacht, in die Ungarischen unruhen gemenget, und den Töckely in ihren schutz genommen, giengen noch vor endigung der stillstands-jahre an. 1683. mit einer armee von 200000. mann jählings vor Wien, berennten die stadt den 14. jul. brachten auch, der tapfern gegenwehr des Grafen von Stahrenberg ungeachtet, dieselbige in die äusserste noth, bis endlich der König in Polen, die Churfürsten von Bayern und Sachsen, der Hertzog von Lothringen und der Fürst von Waldeck mit der Christlichen armee zum entsatz ankamen, und den 12. sept. einen vollkommenen sieg wider den erbfeind befochten. In dem nachhauen gerieth der König in Polen nebst seinem Printzen in grosse gefahr, woraus er aber durch den Hertzog von Lothringen errettet wurde. Hierauf kam es den 20. oct. zu einem abermaligen treffen bey Barckan, darinnen die Türcken auf das haupt geschlagen wurden, gleichwie es ihnen auch an. 1684. den 9. jul. zwischen Waitzen und Ofen nicht besser ergieng. Nachdem nun Gran, Vicegrad, Waitzen und Veroviza an die Kayserlichen übergegangen, rückten diese auch vor Ofen, huben aber den 1. nov. die belagerung wieder auf, und bekamen hingegen, nachdem sie Gran glücklich entsetzt hatten, an. 1685. den 19. aug. Neuhäusel mit sturm, den 11. sept. Eperies, und an. 1686. den 2. sept. unter dem commando des Churfürsten von Bayern die haupt-vestung Ofen. Diesen folgten auch Segedin, Fünfkirchen und andere plätze. Als hierauf die Kayserlichen an. 1687. den 12. aug. einen herrlichen sieg wider die Türcken bey Mohatz auf eben dem felde, auf welchem die ungläubigen an. 1526. so glücklich gefochten, erhalten, gieng auch Essek, Possega und bey nahe das gantze Königreich Sclavonien den Türcken aus den händen. So wurde auch die stadt Clausenburg in Siebenbürgen, um den Kayserlichen gute winterquartiere zu verschaffen, in possess genommen, und die vestung Erla durch hunger zur übergabe genöthiget. Am allermeisten aber ist dieses jahr durch die crönung des Ertz-Hertzogs Josephi zum König in Ungarn merckwürdig worden, sonderlich da aus der eyds-formel derjenige punct, vermöge dessen die unterthanen wider ihren Herrn die waffen ergreiffen konnten, hinweggethan wurde. Mongazisch, Stuhl-Weissenburg, Lippa, Illock, Peterwaradein und Titul ergaben sich an. 1688. Hierauf wurde noch in dem gedachten jahre ein herrlicher sieg bey der stadt Brod in Bosnien befochten, und Belgrad mit stürmender hand eingenommen. Ob nun gleich der König in Franckreich, welcher die progressen ungern sahe, selbige durch unvermutheten einfall in das Reich zu hemmen suchte, wurde doch dessen ungeachtet der krieg wider den erb-feind eifrigst fortgeführet, und der König in Franckreich durch die Chur-Sächsische armee zurück getrieben. So unterwarfen sich auch die Wallachen, mit versprechung eines jährlichen tributs von 50000. thalern, der Kayserlichen botmäßigkeit, und die Türcken begehrten friede, konnten ihn aber, weil ihre tractaten nur auf schrauben gesetzt waren, nicht erhalten. Vielmehr wurden sie an. 1689. von dem tapfern Printz Louis von Baden an der Morava und hernach wieder bey Nissa geschlagen, welcher auch nach eroberung Nissa und Widin in Bosnien streifte. Zu gleicher zeit zwang der Hertzog von Lothringen die Franzosen Maynz zu verlassen, und Chur-Brandenburg jagte sie aus Bonn, Kayserswerth und andern Cölnischen plätzen. An. 1690. den 26. mart. wurde auch Canischa nach einer langen bloquade zur übergabe gezwungen, nachdem vorhero der Ungarische König Josephus zum Römischen König erwehlet worden. Das folgende vom jahr war nicht so glücklich, indem nicht allein die Tartarn durch ihren einfall in Siebenbürgen grossen schaden verursachten, sondern auch Nissa, Semendria, Widin, Lippa und Griechisch-Weissenburg an die Türcken übergiengen. Doch wurden sie von Essek wieder abgewiesen, und das folgende jahr von dem gedachten Printz Ludwig von Baden bey Salankemen aufs haupt geschlagen, gleichwie sie in Croatien Brod und Gradiska, und an. 1692. Groß-Waradein in Ungarn verlohren. An. 1693. muste sich auch die vestung Jeno in Ober-Ungarn ergeben, vor Griechisch-Weissenburg aber wurde bey herannahung des Türckischen succurses die belagerung aufgehoben. In dem folgenden jahr 1694. wurden die Kayserlichen von den Türcken in ihrem verschantzten lager angegriffen, sie konnten aber nichts ausrichten, hingegen muste sich die vestung Giula den Christen unterwerffen. Am Rhein-strom fuhren die Franzosen noch immer in ihren unternehmungen fort, doch wurden sie von dem Kayserlichen General-Lieutenant, Printz Ludwig, der immittelst aus Ungarn dahin gegangen war, und das ober-commando in dem Reich überkommen hatte, unterbrochen. An. 1695. ward die vestung Casal in dem Montferrat nach einer kurtzen belagerung den Franzosen abgenommen, und der Churfürst Friedrich August in Sachsen führte als Generalißimus der Kayserlichen armee in Ungarn von seinen eigenen trouppen 8000. mann dahin. Ehe er sich aber noch mit dem General Veterani conjungiren konnte, wurde dieser an den Siebenbürgischen grentzen geschlagen, dabey er selbsten, nachdem er vortrefliche proben seines helden-muths abgelegt, geblieben. An. 1696. belagerte der Churfürst von Sachsen Temeswar, welches aber der Türckische Sultan in person entsetzte, darüber es unweit Olasch zu einer scharfen action kam, darinnen von dem feinde über 6000. von den Christen aber in die 3000. mann geblieben. Hierauf zogen sich die Türcken zurück, und nahmen an der Sau Moraviza hinweg, verlohren hingegen in Bosnien Uranograz und andere Türckische schlösser. An. 1697. verbrannten die Türcken, so durch eine neue rebellion in Ungarn zu grossen unternehmungen angefrischet worden, Titul, wollten auch Segedin hinweg nehmen, allein der Printz Eugenius von Savoyen attaquirte sie an der Theiß bey Zenta in ihrem verschantzten lager, eroberte dasselbe, und schlug die Türcken auf das haupt. Sofort wurde einige mannschafft nach Bosnien abgeschickt, welche die haupt-stadt Seraglio verbrannte, und das land ausplünderte. So nahm auch der General Rabutin Vipalanka an der Donau weg. Endlich erfolgte der friede mit Franckreich zu Ryßwick, krafft dessen Straßburg samt dem Elsaß an Franckreich überlassen, dagegen Brisach, Philippsburg und die Kehler-schantze an den Kayser und das Reich, und Dinant an den Bischoff von Lüttich abgetreten, den ehemaligen reunionen renuncirt, und Lothringen an seinen Herrn wieder eingeräumt werden muste. Worauf auch an. 1699. durch mediation von Engell- und Holland ein friede zwischen dem Kayser und der Ottomannischen Pforte auf 25. jahr geschlossen worden, da denn gantz Siebenbürgen, ingleichen alles eroberte in Ungarn, Sclavonien und Croatien dem Kayser, hingegen Belgrad und Temeswar und derselbe strich bis an die Theiß und Marosch, wie auch ein kleines stück landes zwischen der Donau und der Sau bis an Salankemen der Pforte verbleiben sollte. Doch währte der friede in Europa nicht lange. Denn weil der König Carolus II. in Spanien an. 1700. den 1. nov. ohne leibes-erben verstarb, und darauf ein testament zum vorschein kam, in welchem er den Hertzog Philippum von Anjou zum successorn ernennete, dadurch aber dem Ertz-Hause Oesterreich so viele Königreiche wider recht entzogen wurden, gieng der krieg aufs neue an. Franckreich besetzte Mayland und die Niederlande mit seinen völckern, der Kayser schickte, nachdem er vorhero durch seinen Gesandten zu Madrid wider das testament protestiren lassen, unter dem Printzen Eugenio seine trouppen nach Italien, des Hertzogthums Mayland als eines heimgefallenen Reichs-lehens sich zu bemächtigen, welcher auch an. 1701. erwünschte progressen machte, die Franzosen aus dem lager bey Carpi trieb, Castiglione einnahm, und aus Cremona, obschon da der auf die stadt selbst gehabte anschlag zuletzt fehlte, und die Kayserliche den schon guten theils inne gehabten ort wieder verlassen musten, dennoch den Marschall von Villeroy selbsten gefangen wegführte, und gar vor Mantua rückte, auch die Franzosen alle von ihnen an dem Oglio besetzte örter zu verlassen nöthigte, und in einem haupt-treffen bey Luzzara überwand. Es wurde auch mit Engell- und Holland, ingleichen mit Portugall eine genaue alliantz geschlossen, darauf die erstern an. 1702. bey dem hafen Vigos in Gallicien die silber-flotte ruinirten, und zum theil wegnahmen, und an. 1704. die importante vestung Gibraltar eroberten. In Teutschland erklärten sich die Churfürsten zu Cöln und Bayern vor Franckreich, gleichwie die übrigen Stände vor den Kayser. Weswegen an. 1702. Kayserswerth und Landau den feinden mit gewalt abgenommen wurden, da hingegen Chur-Bayern die Reichs-stadt Ulm mit list einbekam. Nach diesem muste Memmingen, Lauingen, Kempten, Kauffbäuern und andere pässe an der Donau von Ulm bis nach Passau der Bayerischen botmäßigkeit

mäßigkeit sich gleichfalls unterwerffen. Es erhielt auch der Churfürst verschiedene siege wider die Kayserlichen Generals Schlick und Styrum, und hatte es vor die umliegenden kreise ein höchst-gefährliches aussehen. Doch, was seither die regulirten trouppen nicht vermocht, das thaten die Tyrolischen bauren, welche den Churfürsten die in ihrem vatterlande gemachte conqueten bis auf Kuffstein zu verlassen nöthigten. In der Ober-Pfaltz gieng es den Alliirten glücklich von statten, wiewol in Italien gegen ausgang des 1702. jahrs die Kayserliche armee sich nur defensive aufführen muste. Doch machte die erklärung des Königs von Portugall und des Hertzogs von Savoyen für die Alliirten wiederum gute hoffnung. An dem Ober-Rhein eroberten die Franzosen Kehl, Breysach und die haupt-vestung Landau, nachdem kurtz vorhero die Alliirten bey Speyer geschlagen worden. Die Niederländische campagne fieng sich mit der eroberung von Bonn an, dadurch die Franzosen den Nieder-Rheinischen kreis zu verlassen gezwungen wurden. An der Maase wurde Huy und Limburg erobert. Hingegen nahm die rebellion in Ungarn unter dem Fürsten Ragoczi je mehr und mehr überhand, und wollte sich derselbe durch keine mediation zur Kayserlichen devotion wieder bequemen. Doch fieng in dem 1704. jahre des Churfürsten in Bayern glück auf einmal an kreds-gängig zu werden, als der Hertzog von Marlborough mit einer starcken macht von Englisch- und Holländischen trouppen aus den Niederlanden zur Kayserlichen Reichs-armee stiesse; da hingegen auch die Franzosen über die schon in Schwaben und Bayern stehen gehabte völcker annoch 30000. mann unterm Marschall von Tallard hatten anrücken lassen. Der anfang dazu ereignete sich durch die glückliche eroberung des Schellenberges, worauf die wichtige schlacht bey Hochstädt und die eroberung des gantzen Churfürstenthums Bayern erfolgte. Die Franzosen wurden gar über den Rhein gejagt, und verlohren Landau, Trier, Saarburg und Trarbach. In Italien hingegen musten die Kayserlichen wegen der parteylichkeit des Päpstlichen Hofes sich nach dem Tridentinischen retiriren, und der Hertzog von Savoyen büßte Vercelli, Ivrea, Verua und Susa ein. In Portugall fand sich der König Carolus III. in Spanien ein, und verrichtete etliche feldzüge mit gutem fortgange. In diesen troubeln starb der glorwürdigste Kayser an. 1705. den 5. may nach ausgestandener 20. tägigen kranckheit in dem 64sten jahre seines alters, nachdem er dem Römischen Reiche 47. dem Ungarischen 50. und dem Böhmischen 49. jahr höchst-löblich vorgestanden. Im übrigen war er nicht allein selbst gelehrt, sondern bezeugte auch eine ungemeine liebe zur besserung und fortpflantzung der wissenschafften; wie er denn an. 1687. das Collegium Naturæ Curiosorum oder Societatem Leopoldinam, in seinen schutz genommen, auch derselben Præsides und Directores Ephemeridum zu Kayserl. Leib-Medicis, Comitibus Palatinis und Nobilibus S. R. Imperii ernennet, ingleichen zu Breßlau eine Universität, so von ihm den nahmen führet, wie nicht weniger zu Inspruck aufgerichtet. Er hatte 3. gemahlinnen, davon die erste Margaretha Theresia, Königs Philippi IV. in Spanien tochter, ihm an. 1666. den 12. dec. beygelegt worden, und an. 1673. den 12. mart. verstorben, Mariam Antoniam Josepham, so des Churfürsten Maximiliani Emanuelis in Bayern gemahlin worden, hinterlassend, nachdem bereits 2. Printzen und eine Printzeßin vor ihr verschieden. Die andere gemahlin war Claudia Felicitas, des Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli zu Inspruck und Anna Medices von Florentz tochter, welche aber 3. jahr nach ihrer vermählung an. 1676. gestorben, nachdem ihr die eine Printzeßin, Anna Maria Josepha, an. 1674. den 1. sept. gebohren, in gleichem jahre in der sterblichkeit vorangegangen, die andere aber, Maria Josepha Clementia, an. 1676. den 11. jul. nur drey viertel jahr alt gefolget. Hierauf vermählte er sich zum dritten mal an. 1676. den 14. dec. mit Eleonora Magdalena Theresia, Churfürst Philipp Wilhelms zu Pfaltz tochter, die ihm gebohren an. 1678. den 26. jul. Josephum Jacobum Ignatium Johannem Antonium Eustachium, seinen nachfolger; an. 1680. den 13. dec. Mariam Elisabetham Luciam Theresiam Josepham; so an. 1725. als Gouvernantin in die Niederlande geschickt wurde; an. 1683. den 7. sept. Mariam Annam Josepham Antoniam Reginam, so an. 1708. an Johannem V. König in Portugall vermählet worden; an. 1685. den 1. oct. Carolum Franciscum Josephum Wenceslaum Balthasarem Johannem Antonium Ignatium, an. 1703. den 12. sept. zu Wien zum König in Spanien declarirt, und nach seines bruders tode Kayser; dessen gemahlin Elisabetha Christina, Printzeßin von Braunschweig-Wolffenbüttel sich mit ihm an. 1708. zu Maria-Hitzing copuliren ließ, und an. 1723. den 8. sept. zur Königin in Böhmen gecrönet wurde; und an. 1689. den 20. mart. Mariam Magdalenam Antoniam; wie auch an. 1682. einen Printzen, und in den folgenden jahren drey Printzeßinnen, so aber allerseits in ihren jungen jahren gestorben. *Joh. Reinhardi Maxii* typus gloriæ Austriacæ. *Petri a Streitbagen* electio Leopoldi Austriaci in Imperatorem Romanorum. *Pufendorf.* in rebus Suec. & de gestis Caroli Gustavi, & Friderici Wilhelmi. Weingartens Fürsten-spiegel des Ertz-Hauses Oesterreich, P. II. *Leti*, hist. dell'Imper. Neu-eröfneten hist. Bilder-Saals P. V. *Singularia historiæ Imperatoriæ*, P. XII. Leben Leopolds. *Comazzi*, vita dell' Imperatore Leopoldo. *Priorato*, vita di Leopoldo Cesare, &c.

St. Leopoldus, der gottsfürchtige und vatter der armen beygenannt, war Leopoldi des schönen, Marggrafen von Oesterreich sohn, von der Printzeßin Itha, des Kaysers Henrici III. tochter, succedirte an. 1096. in seines vatters ländern, und fieng unter dem Kayser Henrico IV. an seine erste kriegs-proben abzulegen, als er an. 1104. wider seinen sohn Henricum V. krieg führte. Allein, nachdem dieser Kayser in den bann gethan worden, nahm er Henrici V. partey an, und vermählte sich hernach mit dessen schwester Agnes, welche vorhero des Hertzogs von Schwaben Friderici gemahlin gewesen war, dem sie unter andern Conradum, so hernach Kayser wurde, und Fridericum, Friderici Barbarossæ vatter, gebohren. Diese vermählung wurde an. 1106. vollzogen, worauf sie 18. kinder mit einander zeugten, nemlich 8. Printzen und 10. Printzeßinnen. Die Churfürsten schlugen ihn nebst Friderico, dem Hertzoge von Sachsen, und Carolo, dem Grafen von Flandern, zur Kayserlichen wahl vor, um Henrico V. zu succediren; allein Lotharius behielt die oberhand, und Leopoldus muste weichen. Er starb an. 1130. nachdem er eine prächtige kirche zu Kloster-Neuburg ohnweit Wien, und an. 1127. ein Cistercienser-kloster erbauet, auch die klöster Melck und Marienzell sehr bereichert. An. 1485. wurde er von dem Papst Innocentio VIII. canonisiret. Er ist der Schutz-Patron von Oesterreich, und wird sein gedächtnis am 15. nov. zu Kloster-Neuburg gefeyert. *Surius*, tom. IV. Fuggers ehren-spiegel.

Leopoldus der tugendhaffte, Hertzog von Oesterreich, war ein sohn Henrici, ersten Hertzogs in Oesterreich. Er ließ seine tapferkeit unter andern Christlichen Herren und Rittern bey der belagerung der stadt Acre oder Ptolemais an. 1191. sehen, und insonderheit in einer attaque, die er nebst den tapfersten soldaten von der gantzen armee, so alle weiß gekleidet waren, auf die stadt that, da er die ungläubigen mit solchem muth anfiel, daß sie genöthiget wurden, den Christen die stadt zu überlassen. Als er von dieser action wieder zurück kam, war sein gantz kleid über und über blutig, bis auf das einige theil, so mit dem wehr-gehencke bedeckt gewesen, welches noch seine weisse farbe behalten hatte. Um dieser glorwürdigsten that ein unsterbliches andencken zu machen, erlaubte ihm der Kayser Henricus VI. einen rothen schild mit einer weissen ritter-sprosse in die quer durchschnitten, an statt der vorher geführten 5. lerchen, zum wapen zu gebrauchen, welches das Oesterreichische Haus noch bis jetzo führet. Wiewol Cuspinianus dieses aus einer andern ursache, nemlich der situation des landes Oesterreich, so von der Donau mitten durchflossen wird, herleitet. Sein sohn Leopoldus der glorwürdige, Hertzog in Steyer und Oesterreich, bauete die burg zu Wien, that einen zug in das heilige land, und starb in Apulien an. 1230. *Cuspinian.* in Austr. Fuggers ehren-spiegel. *Litius*, in epist.

Leopoldus der glorwürdige, Hertzog in Oesterreich, war ein sohn Kaysers Alberti I. welchen ihm seine gemahlin Elisabetha, Mainardi, Hertzogs in Kärndten und Grafen zu Tyrol erb-tochter, gebohren hatte. Nachdem Hertzog Johannes in Schwaben den Kayser Albertum I. ermordet, suchte der Hertzog Leopoldus auf alle weise seines vatters tod zu rächen, und ruhete sowol er als seine schwester, die verwittibte Ungarische Königin, nicht ehender, bis er der schuldigen als auch dero anverwandten schlösser eingenommen und zerstöret, auch alles, so nur den geringsten widerstand gethan, erschlagen, da doch diesen rächern nicht mehr, als einer von den schuldigen thätern samt seinem knecht, in die hände gerathen. (siehe Albertus I. Römischer Kayser.) An. 1312. begleitete er den Kayser Henricum VII. in dem Römer-zuge nach Italien, und erwies ihm sowol in Mayland als vor Brixen gute dienste. An. 1315. verfiel er mit den Orten Uri, Schwytz und Unterwalden, welche sich schon von Kayser Albrechts zeiten her durch das Haus Oesterreich nicht hatten vom Reich trennen lassen, oder jenem unmittelbar unterwerffen wollen, in einen gefährlichen krieg, da er dann bey Morgarten den 16. nov. geschlagen worden. An. 1317. belagerte er Speyer und Solothurn, zog aber nach erkannter aufrichtigkeit der einwohner wieder ab. Hingegen stund er mit desto gröfferer macht Friderico dem schönen, seinem bruder, wider Hertzog Ludwig in Bayern wegen der Kayserlichen crone bey. Doch als Fridericus an. 1322. von Ludovico überwunden ward, bekümmerte er sich dermassen darüber, daß er an. 1326. starb, nachdem er von seiner gemahlin Catharina von Savoyen, ein vatter zweyer töchter worden. Fuggers ehren-spiegel.

Leopoldus der fromme, Hertzog in Oesterreich, war ein sohn Hertzogs Alberti II. welchen er mit Johanna, des letzten Grafen zu Pfyrt, Ulrici, erb-tochter, gezeuget hatte. Nach dem tode seines ältern bruders, Rudolphi des stifters, theilte er mit seinem andern bruder Alberto III. an. 1365. die Oesterreichischen lande, weil sie die gesamte regierung nicht vor zuträglich hielten, indem kurtz vorhero eben deswegen zwischen ihnen einige verdrieslichkeiten entstanden wären. Der Hertzog Leopold bekam zu seinem antheil alle Oesterreichische Herrschafften in Schwaben, Elsaß und der Schweitz, die Grafschafft Tyrol aber wurde noch gemeinschafftlich regiert. Hierauf verlängerte er die bündnisse mit den Eydgenossen noch auf 7. jahr. Zu gleicher zeit fiel das zusammen gelossene gesindel von den Engelländischen und theils auch Französischen völckern, welche

welche nun nach dem zwischen Franckreich und Engelland geschlossenen frieden nichts anders anzufangen wußten, 40000. mann starck ins Elsaß, und verheerten alles, was ihnen unter die hände kam, musten aber nach einer zeit von vier wochen, als die benachbarten Fürsten und Stände ihre kriegs-macht zusammen gestossen, und Kayser Carl IV. selbst mit einigen trouppen ankam, das land wiederum räumen. Nach verfliessung zehen jahre an. 1375. kamen diese räuber von neuem, und zwar unter anführung eines Herrn von Coußi, einem sohn des vorhergehenden Leopoldi von Oesterreich tochter Agnesen, deren das Oesterreichische Aergöw zum unterpfand des versprochenen heurath-guths sollte versetzt worden seyn, welches pfand nun Coußi mit hülffe des in Franckreich müßig stehenden kriegs-volcks zu überwältigen, und in besitz zu nehmen verhoffte. Die Oesterreichische sowol, als die benachbarte länder im Elsaß und Aergöw musten hiebey viel leiden; und geschahe von dem Hertzoge wenig oder gar kein widerstand, ausser daß sich seine leuthe in den vesten städten und schlössern enthielten. Die gröste gegenwehr thaten die land-leuthe in der Schweitz, insonderheit die Berner, welche bey Frauenbrunn durch einen nächtlichen überfall den räubern einen harten streich versetzten, wornach selbige erstlich aus dem Aergöw wieder herab ins Elsaß, und wie sie da das platte land gantz ausgezehret hatten, ferner in Franckreich abzogen, ohne daß im übrigen der von Coußi irgendwo vesten fuß gesetzet. In eben diesem jahr erkaufte Hertzog Leopold von Graf Rudolpho von Montfort die Grafschafft Feldkirch um 36000. gülden, und von Alberto, Grafen zu Werdenberg, die Herrschafften Pludentz und Heiligenberg. Im folgenden jahre hielt er ein turnier zu Basel, darüber der pöbel einen aufruhr erregte, aus ursach, weil einige davon, welche zuschauen wollten, wie sie meynten, von gewissen Edlen vorsetzlich waren verletzt worden. Wobey dann der Hertzog selbst in gefahr gerieth, jedoch noch glücklich über Rhein in die kleine stadt entflohe. Wiewol nun der Rath und beste theil der bürgerschafft an diesem unfall so wenig theil hatten, daß sie die urhebere des aufstandes, so bald man deren mächtig werden konnte, theils am leben, theils mit verbannisirung bestraften; so suchte doch anfänglich der Hertzog deswegen die stadt von dem Kayser verfällen zu machen, liesse sich jedoch zuletzt noch begütigen. An. 1379. verpfändete ihm der Kayser Wenceslaus die Landvogtey in Schwaben vor 40000. ducaten. An. 1380. schenckten ihm die Venetianer die stadt Trevigo mit den nahe gelegenen plätzen, damit sie ihn auf ihre seite bringen möchten. Weswegen er auch mit 10000. mann diese stadt, als sie von Carrario belagert wurde, entsetzte, und sich schwören ließ, wiewol er sie nachgehends bey erfolgtem Schweitzer-kriege vor 108000. ducaten dem gedachten Carrario soll abgetreten haben. Bey seiner zurückkunft aus Italien erhielt er von seinem bruder Alberto, daß ihm dieser ausser Ober- und Unter-Oesterreich alle die übrigen länder überließ. An. 1385. verfiel er in den krieg mit den Eydgenossen, wovon die vornehmste ursach war, daß der Hertzog klagte, die von Lucern hätten ihm verschiedene seiner unterthanen zu bürgern angenommen, und solche also seinem gewalt entzogen; da hingegen jene zusamt allen Eydgnossen grosse beschwerungen von den Hertzoglichen bedienten und allem umliegenden Adel empfangen hatten. Es ward zwar anfangs durch vermittelung des damals sehr starcken bunds der Reichs-städte in Ober-Teutschland, worein sich auch die Schweitzer begeben hatten, ein anstand getroffen, brach aber an. 1386. in einen vollkommenen krieg aus, und kam den 9. jul. vor Sempach zur schlacht. Da dann den Hertzoglichen (worunter ein sehr grosser Adel aus dem gantzen lande) den gröstен schaden brachte, daß sie in voller rüstung von den pferden stiegen, und mit ihren lantzen das gefecht zu fuß unternahmen. Anfangs zwar hatten sie gegen die Eydgenossen, so meist nur ihre schwerdter oder doch kürtzere spiesse hatten, und dabey ohne küriß waren, einigen vortheil; aber als einer aus ihnen, nahmens Winckelried, eine zahl spiesse oder lantzen, so viel er deren umfassen konnte, mit aller gewalt seiner arme zusammen druckte, obschon er dabey zugleich mit vielen wunden durchstochen ward, drangen doch die übrigen in selbigem augenblick in den dickesten hauffen ein, und benahmen ihnen also auf einmal den gebrauch ihrer langen waffen. Weil auch die Herren von der grossen sonnen-hitz und schweren rüstung sich bald ermüdeten, und ihre knechte, welche die pferde hatten verwahren sollen, in ersehung, daß die sache übel ausschlagen wollte, mit selbigen frühzeitig ausgerissen waren, erlag da eine nahmhaffte anzahl der tapfersten Edelleuthe, und sonderlich Hertzog Leopold selbst, neben vielen Grafen, und ward hernach mit dem gröstен theil derselbigen zu Königsfelden im Aergöw begraben. Seine gemahlin Viridis, Hertzogs Barnabonis zu Mayland tochter, welche er sich an. 1365. vermählet, gebahr ihm Wilhelmum den ehrgeitzigen, Fridericum mit der leeren tasche, Ernestum den eisernen, und Leopoldum den dicken und hoffärtigen, welcher gleichfalls von den Schweitzern bey Glaris geschlagen worden. Fuggers ehren-spiegel. *De Roo. Cuspinianus. Stumpfius. Tschudi*, &c. *

Leopoldus, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Bischoff zu Straßburg und Passau, auch nachgehends Regent in Tyrol, war ein sohn Ertz-Hertzogs Caroli zu Grätz, welchen ihm seine gemahlin Maria, Hertzog Albrechts in Bayern tochter, an. 1586. den 9. oct. gebohren hatte. Nachdem er die benöthigte wissenschafften zu Grätz erlernet, wurde er an. 1598. zum Coadjutor, und bald hernach zum Bischoff zu Passau ernennet. Nach dem tode Caroli, Cardinals von Lothringen, wurde er auch zum Bischoff zu Straßburg postuliret. Nach diesem begab er sich an des Kayſers Rudolphi II. Hof, bey welchem er sich so wohl zu insinuiren wußte, daß er auf einrathen seiner Ministers nicht ungeneigt soll gewesen seyn, dem Bischoff Leopoldo zur Böhmischen und folgends zur Römischen Crone zu verhelffen. Gedachter Kayser schickte ihn an. 1609. nach absterben Joh. Wilhelms, des letzten Hertzogs zu Jülich, Cleve und Berg, als es sich zu gefährlichen weitläuftigkeiten wegen der erb-folge dieser lande anließ, dahin, selbige so lange in sequestration zu nehmen, da er dann der vestung Jülich sich bemächtigte, welche ihm aber das folgende jahr wiederum aus den händen gerissen worden. Er hielt sich zwar einige zeit mit seinen völckern in dem Stifte Straßburg auf; allein Marggraf Joachim Ernst von Brandenburg, und die mit selbigem vereinigte Protestirende Fürsten suchten ihn auch daselbst auf, und muste er dannenhero, wollte er anders nicht alles ruinirt sehen, mit dem gedachten Marggrafen einen vergleich treffen, vermittelst dessen beyderseits armeen das Stift zu verlassen verbunden waren. Solchem nach zog er sich in das Stift Passau, und warb neue mannschafft, unter dem schein, solche wider die Jülichischen lande zu gebrauchen, die er aber nachgehends in Böhmen führte, an. 1611. die stadt Prag plötzlich überfiel, auch die kleine seite würcklich eroberte. Dieses that er aber, damit er dem Kayser Rudolpho II. wider seinen bruder, den Ertz-Hertzog Matthiam, der ihm die Ungarische und Böhmische Crone abgedrungen hatte, wieder darzu verhelffen möchte. Allein bey annäherung der trouppen Ertz-Hertzogs Matthiä, muste er sich zurück ziehen, worauf endlich die sache zu einem vergleich kam. An. 1609. trat er mit den 3. geistlichen Churfürsten, dem Hertzoge Maximiliano in Bayern, und andern in die Catholische Ligue, und nach dem an. 1618. erfolgten absterben seines vetters, des Ertz-Hertzogs Maximiliani, ward ihm die Tyrolische regierung aufgetragen, darzu noch an. 1627. das Marggrafthum Burgau kam. An. 1619. machte ihn sein bruder, der Kayser Ferdinandus II. zum Statthalter in den Nieder-Oesterreichischen landen, in dessen abwesenheit er auch die residentz-stadt Wien wider den Grafen Heinrich Matthäum von Thurn, welcher mit dem Böhmischen kriegs-volck bey damaligem aufstande des landes wider den Kayser dafür gezogen war, defendiret. An. 1621. bekriegte er die Bündtner, und wollte sie zur Catholischen religion zwingen, er hatte auch bereits Unter-Engadin und Prettigau bezwungen, und da es sich in freyheit wiederum setzen wollen, aufs neue unter sich gebracht. Doch, als er weiter um sich greiffen wollte, hinderten ihn Franckreich, Savoyen, Venedig und die Eydgenossenschafft nicht allein hieran, sondern das erstere zwang ihn auch das Veltlin, Prettigau und die Grafschafft Chiavenna abzutreten, und als er den krieg mit frischen trouppen erneuerte, wurde an. 1626. das Veltlin in des Papsts hände als eines Depositarii geliefert. Vorhero führte er an. 1622. eine armee wider Graf Ernsten von Mannsfeld ins Elsaß, belagerte Hagenau, und zog wieder ab; doch, da die Mannsfeldischen völcker aus dem Elsaß rückten, gewann er diese stadt, wie nicht weniger Speyer, Germersheim und Worms, und ließ hierauf seine völcker bey der Ligistischen armee, welche Heidelberg belagert. An. 1626. reisete er nach Rom, resignirte seine beyden Bißthümmer, wiewol in favor seines bruders sohns, Ertz-Hertzogs Leopoldi Wilhelmi, und vermählte sich mit Claudia von Medicis, des Groß-Hertzogs Ferdinandi I. zu Florentz tochter, und Hertzogs Friderici Guidonis Ubaldi zu Urbino wittwe, mit welcher er zu Inspruck, allwo er seine residentz nahm, in beyseyn von 150. Grafen und Herren das beylager hielt, und mit ihr Ferdinand Carln; Sigmund Frantzen, Bischoff zu Augspurg und Trient; Mariam Eleonoram, so jung gestorben; Isabellam Claram, so Hertzogs Caroli Gonzagä von Mantua, und endlich Mariam Leopoldinam, so des Kayſers Ferdinandi III. gemahlin worden, zeugete. Er starb an. 1632. den 3. sept. als er sich auf einer jagd erhitzt hatte. *Brachel.* inhist. nostri temp. *Theatrum Europ.* tom. I. II. III. IV. *Bellus* Oesterr. lorbeer-krantz. *A.* *

Leopoldus Wilhelmus, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Bischoff zu Passau, Straßburg &c. Hochmeister des Teutschen ordens und Gouverneur der Niederlande, war ein sohn Kayſers Ferdinandi II. und Mariä Annä, Hertzogs Wilhelmi in Bayern tochter, die ihn an. 1614. den 6. jan. gebohren. Er wurde gleich anfangs dem geistlichen stande gewiedmet, dahero ihm auch der Papst Urbanus an. 1625. die Ertz- und Bißthümmer Magdeburg und Halberstadt gegeben, wiewol er die erstere würde in dem an. 1635. zu Prag aufgerichteten frieden an den Hertzog zu Sachsen, und Halberstadt durch den Osnabrückischen frieden an Chur-Brandenburg wiederum abgetreten. An. 1626. erlangte er durch die vermählung seines vetters, Ertz-Hertzogs Leopoldi, wie vorher erwehnet, die erledigten Bißthümmer zu Straßburg und Passau, die Abteyen zu Murbach und Lüders, und hierauf an. 1637. das Bißthum zu Olmütz, an. 1641. die würde eines Hochmeisters vom Teutschen orden, und endlich an. 1655. das Bißthum zu Breßlau. An. 1639. trat er das Generalat über Kayſers Ferdinandi III. seines bruders armee an, eroberte darauf Chlumnitz, Königsgrätz und andere von dem Schwedischen Feld-Marschall Ban-

nier in Böhmen eingenommene örter, verfolgte diesen bis nach Sachsen, und ohngeachtet er sich in Thüringen mit Französischen, Lüneburgischen und Heßischen troupven conjungiret, gieng er ihm doch weiter nach, und nahm Hürter ein. Ja, als folgends an. 1641. die feindlichen völcker bis nach Regenspurg gegangen waren, und sich da herum durch die Ober-Pfaltz in die winter-quartiere verlegt hatten, folgte er ihnen gleichfalls dahin, sammelte seine armee so stille zwischen Ingolstadt und Regenspurg auf der andern seite der Donau, und kam ihnen hernach mit solcher geschwindigkeit auf den hals, daß sich Bannier, der die Schwedische armee commandirte, niemals in grösserer gefahr geachtet hat: Wie er dann über Cham in Böhmen, und sodann durch den Böhmer-wald in die Laußnitz in höchster eil rücken muste, auch allem ansehen nach, mit der damals sehr geschwächten armee gäntzlich zu grunde gegangen wäre, wo er nicht den paß bey Prießnitz noch eine stunde vor den Kayserlichen, welche ihme durch einen kürtzern weg allda vorzukommen gehofft, erreichet hätte. Doch kostete dieses die Schweden ihren Obersten Erich Schlange, welcher noch vor Cham zu Neuburg am wald, mit 3. regimentern zu pferde, vom Ertz-Hertzoge ereilet, und sich nach einer dreytägigen gegenwehr auf discretion zu ergeben gezwungen ward. Wiewol viele meynten, es wäre hierinn von den Ertz-Hertzoglichen ein fehler begangen worden, daß sie sich so lange vor Neuburg aufgehalten; weil sie sonsten den General Bannier selbst, noch vor völliger sammlung seiner armee zu Cham hätten überfallen können, auch nachgehends bey Preißenitz unfehlbar würden ereilet haben, wo sie sich nicht mit dieser kleinigkeit aufgehalten. In besagtem jahr 1641. eroberte er Eimbeck, gieng an. 1642. wider den Schwedischen Feld-Marschall Torstensohn nach Schlesien, und folgte ihm durch die Laußnitz nach Meissen, allwo es den 23. oct. bey Leipzig zu einer blutigen schlacht kam, darinnen die Kayserlichen den kürtzern zogen. Hierauf begab er sich zwar der kriegs-dienste; weil aber die Kayserliche armee in kurtzer zeit ihre besten Heer-führer verlohren, nahm er aufs neue an. 1645. das Generalat an, entsetzte Brinn in Mähren, gieng darauf nach Schwaben und Francken, und nöthigte die Franzosen, die daselbst eingenommene plätze wieder zu verlassen. An. 1646. trug ihm der König Philippus IV. in Spanien die Statthalterschafft der Niederlande auf, weswegen er abermal die stelle eines Kayserlichen Feldherrn ablegte. In solcher qualität nahm er an. 1647. den Franzosen Armentieres, Lens, Landrecy, Cortryck und andere plätze weg, verlohr hingegen Ypern, und nach dem an. 1648. unglücklich gehaltenen treffen bey Lens, noch einige andere örter. Als sich hierauf eine innerliche unruhe in Franckreich anspann, suchte er solche auf alle weise zu unterhalten, und bote sofort dem Parlement seine hülffe durch einen seiner Edelleuthe an, nahm auch la Chapelle, wie nicht weniger Ypern und St. Venant ein. So stund er auch an. 1650. dem Marschall de Turenne, so sich wegen gefangennehmung der Printzen von Condé und Conty öffentlich wider den König in Franckreich erklärt, mit ziemlicher mannschafft bey, da er zu seiner versicherung die von dem Printz von Condé innen gehabte vestung Stenay empfieng, auch Guise und Chastelet, wiewol ohne das schloß, eroberte. In Champagne nahm er Rhetel und Mousson weg, verlohr aber Rhetel und la Chapelle wiederum. Hingegen zwang er an. 1651. Winorbergen, an. 1652. aber Mardick, Grävelingen und Dünkirchen zur übergabe. Ob auch gleich das folgende jahr Mousson wieder in Französische hände kam, so eroberte er doch Rocroy, muste aber an. 1654. die belagerung vor Arras mit grossem verlust aufheben, wie auch Stenay, Clermont und Quesnoy und an. 1655. Landrecy, Condé und St. Guislain in Französischen händen sehen. Worauf er an. 1656. die Statthalterschafft über die Niederlande abtrat, nach Wien reisete, und Leopoldi, seines bruders sohns, crönung zum König in Böhmen beywohnete, auch sich zu Breßlau in sein Bißthum introduciren ließ. Nach seines bruders des Kayserś Ferdinandi III. tode, trat er die vormundschafft über die hinterlassene Printzen an, und begleitete an. 1658. den König Leopoldum nach Franckfurt, allwo er zum Römischen Kayser erwehlet und gecrönet worden. An. 1662. verglich er sich als Teutschmeister mit den General-Staaten, und brachte zu diesem orden aufs neue die Commenthurey zu Gemerten in der Meyerey Hertzogenbusch gegen erlegung 40000. gülden, wiewol mit dem bedinge, daß kein kloster daselbst gebauet werden, und die Reformirte religion in dem damaligen stande verbleiben sollte. In dem besagten jahr 1662. erforderte er die Land-Commenthurs und Räthe des ordens nach Wien, und nahm mit deren einwilligung zum Coadjutore in der Hochmeister-würde den Ertz-Hertzog Carl Joseph an. In den letzten jahren seines lebens war er ziemlich unpaß, hatte aber dabey ein sonderbares vergnügen an allerhand raritäẗen, absonderlich aber an gemählden, wie er denn die Königlichen Engelländischen schildereyen, so nach Caroli I. enthauptung distrahirt worden, guten theils an sich gebracht. Endlich starb er an. 1662. den 20. nov. in dem Bißthum Straßburg, und ließ Frantz Egon, Grafen und nachmals Fürsten zu Fürstenberg, in den übrigen Stiftern aber obgedachten Ertz-Hertzog Carl Joseph zu successoribus nach sich. *Wassenberg.* Flor. Germ. *Brachel.* hist. nostri temporis. *Theatr. Europ.* ad an. 1642. seq. *Chemnitii* Schw. krieg. *Pufendorff.* de reb. Suec. Lucä Schles. chron. &c. *A* *

Andere Fürsten:

Leopoldus Ludovicus, Pfaltzgraf zu Veldentz, der letztere seiner linie, war ein sohn des Pfaltzgrafen Georgii Gustavi, welchen ihm seine gemahlin Elisabetha, gebohrne Pfaltzgräfin von Zweybrücken, an. 1625. den 2. febr. gebohren. Seine jugend brachte er mit erlernung der wissenschafften und Ritterlichen exercitien zu, und folgte seinem vatter an. 1634. in der regierung nach, welche er mit vieler gefährlichkeit in dem 30. jährigen kriege führen muste, indem die Spanier ihm alles wegnahmen. Doch in dem Münsterischen friedens-schlusse wurde er wieder in die Grafschafft Veldentz eingesetzet, von welcher zeit an er sein land in gutem ruhestand genoß, selbiges auch nach absterben seines vetters Georgii Ottonis mit Lützelstein vermehrte. Allein im alter verfiel er ebener massen unter die Französische Reunions-Cammer, welche ihn fast um alles brachte, daher er auch sich die meiste zeit zu Straßburg aufhielt, allwo er endlich an. 1694. den 19. sept. gestorben, und seine länder dem Könige in Schweden in seinem testament vermachet, welche aber in dem Ryßwickischen frieden an Chur-Pfaltz, jedoch ohne nachtheil der hohen Prätendenten, übergeben worden. Als an. 1685. die andere Chur-linie ausgegangen war, machte er darauf einige prätension, weil er um einen grad näher war als der Hertzog zu Neuburg; allein weil hier nur auf die linien gesehen wurde, belehnte der Kayser den letztern mit der Chur-würde. Von seiner gemahlin Agatha Christina, Graf Philipp Wolfgangs zu Hanau-Lichtenberg tochter, welche er sich an. 1648. vermählet, hatte er 3. söhne und so viel töchter; allein die söhne starben noch alle vor ihm, von den töchtern aber trat Anna Sophia zu der Catholischen religion, weil sie von dem vatter allzu scharf gehalten, Elisabetha Johanna, war eine gemahlin des Rheingrafen Johannis zu Mörchingen, die dritte aber, Dorothea, ist unvermählt. *Spener.* sylloge. Hamburg. remarq. 1699. *Imhof*, N. P.

Leopoldus Eberhardus, und Leopoldus Fridericus, Hertzoge zu Würtemberg-Mümpelgard; siehe Würtemberg.

Leosthenes, ein Athenienſischer General, welcher seine mitbürger nach Alexandri M. tode A. R. 430. beredet, ihre vorige freyheit wieder zu suchen, welche dann auch diesem seinem rath folgten, mit einer armee von 30000. mann unter ihm zu felde zogen, Antipatrum schlugen, und ihn nöthigten, daß er sich in die stadt Lamia einschliessen muste. Hierauf belagerte Leosthenes diesen ort, wurde aber A. R. 431. mit einem steinwurf davor getödtet, als eben die gröste hoffnung war, daß Griechenland durch dieses mannes tapferkeit und gute anschläge seine alte freyheit wiederum erlangen würde. Selbiger ward hierauf zu Athen von dem Redner Hyperide in einer leichen-rede herrlich heraus gestrichen. *Diodorus*, lib. XVIII. *Justin. Plutarch. Suidas*, &c. *

Leotychides, ein Fürst und nachmaliger König von Sparta, aus dem geschlechte der Eurypontidarum. Nachdem ihm der König Demaratus die Printzeßin Percala, so er zu heurathen gedachte, weggenommen hatte, verdroß ihn dieses dermassen, daß er sich mit dem König Cleomene vereinigte, und es dahin brachte, daß Demaratus abgesetzt wurde, unter dem vorwand, daß dessen vatter Aristo einst gezweifelt hätte, ob er auch sein sohn wäre, weil er in der that etwas zu frühe auf die welt kommen war. Wie man nun hierauf Leotychiden, als den nächsten von selbigem Königlichen stamm an seine stelle erhoben hatte, rüstete er also eine flotte aus, gieng hinüber in Klein-Asien, und half dem Athenienſischen General Xantippo die Perser bey Mycale schlagen, an eben demselbigen tage, da Mardonius, der General von Xerxis armee, bey Platea von Pausania und Aristide, den Athenienſischen und Lacedämonischen Generalen, geschlagen wurde. Nach diesem siege marschirte er in Thessalien wider einen König aus dem Alevatischen hause; da ihm aber eine grosse summe geldes angeboten wurde, ließ er sich dadurch bewegen, wieder nach hause zu gehen. Als man ihn hernach deshalben vor den Ephoris angeklaget, wurde er genöthiget, seine zuflucht in den tempel der Minervä in der stadt Tegea zu nehmen, allwo er starb. Er hatte einen sohn, mit nahmen Zeuxidamus, welcher noch vor ihm starb, daher succedirte ihm sein enckel Archidamus in der regierung. *Herodot.* lib. VI. & VIII. *Pausanias* lib. III. *

Leovigildus oder **Lewigildus**, ein König der Gothen in Spanien, nach seinem bruder Liuva oder Liuba, welcher ihm an. 568. die Cron übergab, war Athanagildi sohn, und eroberte an. 572. Cordova nebst andern ansehnlichen städten mehr. Er hatte zwey gemahlinnen. Mit der ersten zeugete er zwey söhne, Hermenegildum und Reccaredum, welche er nach seines bruders Liuvä tode an. 573. zu seinen collegen in der regierung annahm. Alle diese Printzen waren Arianer; Hermenegildus aber, nachdem er sich mit Ingonda, des Königs von Franckreich Sigeberti tochter, vermählet hatte, verließ auf dero zureden die Arianische lehre; dieses erbitterte Leovigildum über alle massen, daß er nicht allein die rechtgläubigen verfolgte, sondern auch diesen seinen sohn hinrichten ließ, aber noch eben in diesem jahre selbst starb, nemlich an. 586. oder nach der Spanischen rechnung an. 624. *Joan. de Biclaro & Isidor.* in chron. *Gregor. Turonens.* hist. Franc. lib. V.

Leovi-

Leovigildus, ein Priester von Cordova in Spanien, lebte um das jahr 716. Er verfertigte einige wercke, und unter andern einen tractat: De Habitu Clericorum.

Leovitius, (Cyprianus) aus Böhmen, war ein berühmter Mathematicus bey dem Churfürsten Ottone Henrico in der Pfaltz, legte sich aber dabey auf die eitele wahrsagung aus den gestirnen, weswegen er von Bodino nicht unbillig verlacht wird, absonderlich da er den untergang der welt in das jahr 1584. gesetzet. Er starb zu Lauingen an. 1574. eine beschreibung der Eclipsium von an. 1556. bis 1606. wie auch Ephemerides; expeditam Rationem constituendi Thematis cœlestis; de Conjunctionibus & Oppositionibus magnis insignioribus superiorum Planetarum, &c. nach sich lassend. *Thuan.* hist. lib. LIX. *Bodin.* de Rep. lib. IV. *Vossius*, de scient. Math. c. 64. §. 31. *Teissier*, éloq. des homm. savans tom. I. p. 422.

Lepanto, lat. Naupactus, eine bevestigte stadt in Griechenland in der provintz Livadia am Golfo di Lepanto, auf einem berge, nebst einer vesten citadelle. Sie liegt an einem berge, auf dessen spitze die vestung stehet, und ist mit 4. mauren umgeben, auch wächset in ihrer gegend der beste wein in Griechenland. Sie hat einen Griechischen Ertz-Bischoff, der zu Arta residiret, und einen hafen, in welchem nichts als ein kleines fahrzeug einlauffen kan. An. 1408. gehörte diese stadt dem Griechischen Kayser, welcher sie den Venetianern einräumte. An. 1475. belagerte sie Mahomed der grosse vergebens; allein an. 1498. gieng sie durch verrätherey an Bajazeth II. über. An. 1687. wurde sie durch die Venetianer erobert, vermöge des Carlowitzischen friedens aber an. 1699. den Türcken wieder gegeben, und die citadelle geschleifet. Der Golfo di Lepanto ist ein grosser meer-busen zwischen Livadia und Morea, welcher durch eine meer-enge, so durch die kleinen Dardanellen beschützet wird, an das Jonische meer hänget, und nebst dem Golfo d' Engia den Isthmum bey Corintho machet. Nahe bey diesem meer-busen erhielt Don Juan von Oesterreich eine wichtige see-schlacht wider die Türcken. *Gratiani*, hist. de Chypre. *Spon*, voyage d' Italie. *Coronelli*, desc. di Morea.

Lepel, eine alte adeliche familie in Pommern, von welcher Zabel Lepel um das jahr 1305. zu des Hertzogs Bogislai IV. zeiten gelebet. Hans ist an. 1461. von den Anklammern in einer fehde mit denen von Schwerin gefangen worden. Brüning Lepel hat zu des Hertzogs Bogislai X. zeiten floriret. *Micrali* Pommerl. lib. VI.

Lepidus, (M. Aemilius) ein Römischer General, war aus einer vornehmen familie entsprossen, und hatte einige von den vornehmsten stellen in der Republick bekleidet, sintemal er nicht allein Hoherpriester, sondern auch zu zweyen malen, als an. 707. und 713. Bürgermeister gewesen. Gleich nach dem tode Julii Cäsaris brachte M. Antonius diesen Lepidum auf seine seite, indem er ihm zum obersten Priesterthum verhalf. Lepidus hingegen, da er mit einer ziemlichen armee in Spanien verschickt ward, und er sich zu der zeit, da Antonius vor Mutina geschlagen, sich mit wenigem volck über die Alpen salvirte, eben in Gallien aufhielte, nahm selbigen auf, ungeachtet er von dem Rath für feind erkläret war, und schlug seine vom Rath zu beschützung der freyheit ihm anvertraute legionen treuloser weise zu Antonio, wiewol es einigen schein haben muste, als hätten ihn die soldaten wider seinen willen darzu gezwungen. Hierauf ward der bekannte Triumvirat gestiftet, und die fast wieder hergestellte Römische freyheit gäntzlich übern hauffen geworffen; wie in dem artickul M. Antonius weitläuftig erzehlet worden. Die historien-schreiber berichten, daß Lepidus es allein zu dem ende gethan, damit er sich bereichern möchte, wie er denn um deswillen die erschrecklichsten grausamkeiten verübet, auch seinen eigenen bruder in die acht erkläret hat. Unter währendem kriege wider Brutum und Cassium blieb Lepidus zu Rom, um auf diese stadt acht zu haben, und bekam nachmals in der theilung der provintzien des Römischen Reichs, Africa für sich. Nach dem von Augusto wider Sextum Pompeium erhaltenen siege geschahe es, daß desselben land-macht, weil sie nach geschlagener flotte alle hoffnung verlohren, sich diesem Lepido, der eben in der nähe war, ergab, wiewol ohne das geringste absehen, ihm eher als Augusto oder Antonio zu dienen. Allein, wie jener dadurch eine macht von 20. legionen um sich sahe, bildete er sich grosse dinge von seiner gewalt ein, und meynete kurtzum Sicilien, welches Pompejus bis dahin besessen, für sich zu behalten, wie er dann Augusto unverschämt genug anzeigen liess, daß er sich daraus wegmachen möchte. Aber dieser gieng unerschrocken in des Lepidi lager, und obschon einige aus befehl Lepidi gewalt gegen ihm brauchen wollten, schlugen sich doch die meisten zu ihm, so daß zuletzt Lepidus ihm selbst muste zu füssen fallen, und um gnade bitten, wornach ihm zwar jener das leben samt allen seinen güthern, wie auch die Hohepriesterliche würde, wenigst dem nahmen nach, liesse, aber hingegen selbigem nicht nur alle würckliche gewalt und Generalat nahme, sondern denselben auch gen Circejos, einem kleinen städtlein unfern Rom, ins elend verwiese, A. U. 708. allwo dieser folgends noch eine ziemliche zeit gelebt. *Plutarch.* in vit. Aug. & Ant. *Florus*, lib. IV. *Dion.* lib. XLI. XLVII. & XLIX. *Sueton. Orosius. Justin. Appian. Vellej. Paterc.*

LEPIDORUM, (das geschlecht der) war eine linie der Æmiliorum. Der erste, so diesen zunahmen geführt, und dessen vater noch den zunahmen Pauli gebraucht, ist gewesen M. Aemilius Lepidus, der war A. R. 522. Bürgermeister, und hinterliess M. Aemilium Lepidum, so Hoherpriester und Bürgermeister, an. 567. und 574. Censor war. Sein sohn, mit ihm gleiches nahmens, war an. 617. Bürgermeister, und machte durch seine beyden söhne, M. Lepidum und Quintum, 2. neue linien von der Lepidorum familie. M. Aemilius Lepidus war an. 628. Bürgermeister, und liess hinter sich M. Aemilium Lepidum Livianum, so an. 677. Bürgermeister war, und einen sohn zeugete, der an. 688. diese ehren-stelle verwaltete. Dieser letzte hatte einen sohn gleiches nahmens, welcher an. 733. Bürgermeister war. Quintus Lepidus, der stamm-vatter von der andern linie, hatte einen sohn, welcher an. 676. mit Q. Lutatio Catulo Bürgermeister war. Sulla, welcher sich seiner wahl widersetzet hatte, starb bald hierauf, da dann Lepidus gelegenheit nahm, eine starcke rotte an sich zu bringen, indem er alle handlungen des Sullä auf einmal unkräfftig zu machen, die von ihm proscribirt oder ins elend verwiesene zurück ruffen, auch, wo einige schon todt, dennoch deren güther ihren hinterlassenen söhnen, obgleich dieselbige durch Syllam längst verkauft oder verschencket waren, wieder zu geben suchte. Er wollte auch so gar hindern, daß Sulla nicht mit den vorgenommenen ehrbezeugungen begraben würde. Allein wie solches nothwendig die gantze stadt Rom hätte müssen in verwirrung bringen; so widersetzten sich beyden beginnen Catulus, des Lepidi collega, und Pompejus nebst dem grösten theil des Raths und der verständigern bürgerschafft. Als demnach Lepidus in der stadt auf die gewöhnliche art nichts hatte ausrichten können, griff er zu den waffen, sammelte auch sonderlich in Hetrurien ein ziemliches kriegs-volck, und, nachdem er sich eines guten theils von Italien bemächtiget, (wie dann auch Brutus, des M. Bruti, so nachmals den Cäsarem getödtet, sein vatter, die gegend um Mutina mit einigem kriegs-volck für Lepidum etwas zeit behauptet hat,) zog er gerades wegs auf Rom zu, wollte kurtzum, daß man ihn wider die gesetze schon wiederum fürs andere mal sollte zum Bürgermeister machen, und drohete sonsten dem vatterland einen neuen bürgerlichen krieg an. Allein, da sich des Bruti soldaten bey Mutina an den Pompejum ergeben, zerfielen auch auf einmal die übrigen anschläge Lepidi, dem ohnedem Catulus bisher den eingang in Rom verwehret hatte, so daß er sich zurück in Hetrurien ziehen muste. Endlich flohe er, nachdem sein zusammen gerafftes volck ohne schwerdt-streich zerschmoltzen, in die insul Sardinien, allwo er bald durch kranckheit verstorben. Er hinterliess 2. söhne, nemlich Lepidum, den obgemeldten Triumvirum, und P. Aemilium Lepidum, so A. R. 732. Censor war, und, wie gedacht, von seinem bruder in die acht erkläret wurde. Der erste unter diesen hatte einen sohn, welchen Mäcenas, weil er wider Augustum sich rottiret, umbringen liess. Ein anderer war Aemilius Lepidus, so A. R. 764. oder A. C. 11. nebst T. Statilio Tauro die Bürgermeisterliche würde bekleidet. *Cicero. Livius. Cassiodor. Plutarchus. Vellej. Paterc. Plin. Polyb. Dion. Appian. Florus*, &c.

LEPONTII, wurden vor alters gewisse völcker genennet, welche in der gegend wohnten, wo der Rhein und die Rhone entspringen. Einige halten davor, daß diese völcker denjenigen strich landes inne gehabt, wo jetzo die den Schweitzern gehörige 4. Aemter Lugano, Locarno, Mendrisio und Val Magia sich befinden. *Strabo. Jul. Cæs. Plin. Marlian. Les delic. de l' Ital.* I. p. 27.

Leporius, ein Priester, welcher zu anfang des V. sæculi den Pelagianismum in Gallien ausbreitete, auch lehrete, daß die heilige Jungfrau Maria nichts mehr als einen blossen menschen gebohren, welcher sich hernach die vereinigung mit dem Sohn GOttes durch gute wercke verdienet habe, so daß allezeit in JEsu Christo 2. personen gewesen wären. Allein, da er hernach in Africam kam, wurde er von dem heil. Augustino seines irrthums überzeuget. Diese seine bekehrung erschallete an allen orten, und er selbst schrieb 2. briefe davon, welche mit solchen zeichen der demuth und bußfertigkeit angefüllet waren, daß Cassianus sagt, seine besserung sey eben so preiswürdig, als an andern orten die reinigkeit des glaubens. *Cassian.* lib. I. & VII. de incarnat. Christi. *Gennad.* de vir. illustr. c. 59. *Baron.* an. 420. *Cave. Du Pin.*

* **Lepsina**, oder **Leptine**, **Lepsine**, **Leusina**, jetzo ein geringer ort in Livadia an dem Golfo d'Engia oberhalb der insul St. Brusia am flusse Scyrus. Es ist der Alten Eleusin oder Eleusis, welches eine kleine stadt war in Attica, gegen die Megarischen grentzen und der Atheniensser hafen Piräeus, an dem Sinu Saronico, oder vielmehr Sinu Eleusinio. *Strabo*, VIII. p. 583. Sie soll Elensis oder Eleusinius, des Mercurii und der Dairä sohn, erbauet haben. *Pausanias*, I. 38. *Harpocration*, voc. Ἐλευσίνια. *Servius*, ad Virg. Georg. I. *Hyginus*, fab. 275. *Menagius*, ad Diog. Laërt. I. 29. Wie aber beym Eusebio chron. I. und Εὐαγγ. Ἀποδειξ. προπαρασκ. X. stehet, gar Ogygus. *Buddeus*, hist. eccl. per. I. sect. III. p. 476. Sie war wegen des tempels der Cereris berühmt, und hatte ehemals ihre eigene Könige, muste aber die stadt Athen, da sie mit derselben zu des Erechtei zeiten in krieg gerieth, vor ihre gebieterin erkennen; da hingegen ihr diese zugab, daß

daß der geheimste dienst der Ceres, welcher unter dem worte Eleusinia bekannt ist, niemals an einen andern ort sollte verlegt werden. *Herodotus*, I. 30. V. 74. seqq. VI. 75. VIII. 65. IX. 27. 56. 106. *Strabo*, IX. p. 605. 624. *Plutarchus*, in Thes. p. 14. in Aristid. p. 325. Περὶ τῶν δίκα Ῥητόρ. c. 4. p. 838. *Diodorus Siculus*, V. p. 336. *Livius*, XXXI. 26. *Cicero*, de nat. Deor. I. 42. ad Att. VI. 16. *Ovidius*, metamorph. VII. 439. *Scylax*, in Attica. *Mela*, II. 3. *Thucydides*, I. 11. *Jul. Pollux*, Ὀνομ. VIII. 9. n. 26. X. 24. 31. *Suidas*. *Plinius*, hist. nat. IV. 7. 12. XXXV. 11. *Pausanias*, I. 38. IX. 24. *Minucius Felix*, Octav. 6. 11. 12. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 13. §. 353. Die gerste soll daselbst seyn erfunden worden. *Pburnutus*. Die halb-fische, so in dasigen gewässern angetroffen wurden, wurden bey den Alten vor die besten gehalten. *Athenæus*, Δειπνοσ. VII. *Julius Pollux*, Ὀνομ. VI. 10. 11. 12. *Clemens Alexandrinus*, Παιδαγ. II. 1. Es war auch ein wasser-quell da, welcher Alope oder Philotes hiess. *Hesychius*. *Meursius*, de pop. Attic. v. Ἐλευσὶς, in Gronovii Thes. antiq. Gr. tom. IV. p. 711. seqq. Der ort hat noch irgend zwey Italiänische meilen im umfange, und liegt ein theil desselben hart am meere, der andere auf einem hügel, woran unten hernach der verfallene tempel stehet. Wie denn auch überhaupt die stadt selbst gantz verfallen ist. Die rheede kan allenthalben statt eines hafens dienen, sintemal selbige die insul Colouri bedecket. Die nächst anliegende ebene 7. oder 8. Italiänische meilen lang, und halb so breit, ist durchaus gebauet. Spons cur. reisen, VI. p. 54. *Wagner*. delin. Pannon. p. 210. p. 47.

Leptines, Dionysii des tyrannen bruder, und Admiral über dessen flotte, hatte an dessen kriegs-verrichtungen zu wasser den besten theil, verursachte ihm aber auch die grosse niederlage, welche seine flotte von den Carthaginensern unter Magone erlitte, dadurch, daß er mit einer kleinern anzahl schiffen, nur weil er sich auf seine und seiner leuthe tapferkeit gar zu sehr verliesse, sich mitten unter die sehr starcke flotten der feinde wagte, an statt er nach des Dionysii befehl dieselbe geschlossen bey einander halten sollen. Doch ersetzte er solches nachgehends durch andere gute dienste, bis er endlich den Lucanern gegen die Thurier zu hülffe geschickt wurde, und bey einer niederlage dieser letztern den erstern riethe, daß sie die gefangene Thurier nicht todt schlugen, sondern ranzioniren liessen. Wie sehr nun dieses mitleiden zu rühmen war, so mißfiel es doch dem Dionysio gar sehr, als welcher nach seinen tyrannischen absichten gern hätte wollen die einen durch die anderen aufreiben machen, um zuletzt beyde desto eher in seine gewalt zu bringen. Daher er dann Leptini das commando der flotte nahm, und seinem andern bruder Thearidi übertrug. Jedoch hörete Leptines noch nicht auf selbigem zu dienen, und führete nachmals in der see-schlacht bey Cronion den einen flügel; allein der ausgang war für ihn sowol, als für Dionysium unglücklich, massen diese flotte völlig überwunden, und Leptines, als er seiner seits überaus tapfer gefochten, endlich erschlagen ward. *Diod. Siculus*, lib. XI. XV. Ein anderer dieses nahmens, von geburt ein Syrer, tödtete meuchelmörderischer weise den Römischen Gesandten Cn. Octavium, zu Laodicea, wie er sagte, nur zu dem ende, damit den Römern die lust einmal vergehen möchte, sich in fremder länder und Reiche händel zu mischen; massen Octavius neben 2. andern Gesandten, die damals unter Antiocho V. und Demetrio I. sehr verwirrte Syrische sachen nach des Raths willen und absichten zu besorgen und einzurichten, war abgeschickt worden. Ein gewisser Grammaticus, nahmens Isocrates, hatte durch seine aus gleichem sinn geführte reden nicht wenig beygetragen, den menschen zu dieser verzweifelten resolution zu bringen. Wie sie nun beyde deswegen nach Rom sollten geführt werden, fiel der letztere aus kleinmüthigkeit in wahnwitz, und wollte sich selbst das leben nehmen, Leptines aber, allem ansehen nach, aus einer andern art von raserey, war gantz behertzt, zeigte sich so willig, das Römische urtheil zu erwarten, daß man ihn ohne fesseln dahin brachte, massen er immer behauptete, er wollte selbigem Rath die billichkeit seiner that, und daß sie mit gutem willen der Götter geschehen, leichtlich klar machen. Der endliche ausgang, und was die Römer mit ihm gemacht, ist nicht bekannt, weil die bücher, darinn Polybius und Livius die sache vollends beschrieben, sind verlohren gegangen. *Polyb. Appian. Cic.* Phil. Desgleichen führte auch ein gewisser Redner diesen nahmen, wider welchen Demosthenes eine von seinen Orationibus geschrieben hat. *

LEPUSCULUS, teutsch, Häslein, (Sebastianus) Professor der Hebräischen sprache zu Basel, allda er an. 1501. gebohren, obschon er gute progressen in seinen studien gethan, nahm er doch aus modestie die gradus acad. sehr spät an, als an. 1538. das Baccalaureatum, an. 1541. aber das Magisterium. Er ward zu erst Præceptor Colleg. Sapientiæ bey den Dominicanern, hernach Diaconus in der mindern stadt, und da er ferner in das Collegium Philosophicum aufgenommen worden, legte er das Organum Aristot. aus; er versahe den Decanat zwey mal. An. 1546. aber gab er die Profession auf, und zog nach Augspurg; doch kam er 3. jahr hernach wiederum zurück nach Basel, und erhielte da die Profession. Græc. Ling. da er dann den Homerum auslegte. Als er auch wiederum das Predig-amt einige zeit daselbst versehen, wurde er an. 1556. Professor Ling. Hebr. und 4. jahr hernach Archidiaconus bey dem Münster. Unter seinen Præceptoribus achtete er sonderlich hoch D. Sam. Grynæum, dessen lectiones er niemals versäumet, dahero auch den von ihm verfertigten Commentarium in VIII. Topic. Aristot. ans licht gegeben, mit beyfügung einer vorrede, darinn er die beschaffenheit der kirchen und Universität zu Basel, wie selbige an. 1546. gewesen, beschreibet. Sonst hat man auch von ihm den Josippum de Bello Judaico Hebr. & Lat. ex vers. Münsteri, da er allerhand collectanea aus den Rabbinen, als von den 10. gefangenschafften der Jüden, auslegung des Decalogi &c. hinzu gethan. Er starb an. 1576. im septembr. *Urstis. Epit. Bas. Archiv. Acad. Epist. Oper.* *

Lerch von Dirmstein, eine alte adeliche familie im Rheinlande, führet den beynahmen von dem schlosse Dirmstein, welches Jacob Lerchel von Dirmstein um das jahr 1280. mit einer Störckelin von Dirmstein erheurathet hat. Von dessen urenckeln that sich Jacob als Oberster im kriege hervor. Jacob aber, ein bruder des vorigen, der an. 1400. verstorben, wurde ein ober-älter-vatter Caspars, der anfangs dem Kayser Carolo V. im kriege gedienet, hernach Amtmann zu Frauenstein, und endlich Vizdum zu Maynz worden. Von seinen söhnen blieb Christoph an. 1539. in einem duell; Caspar aber zeugte einen sohn gleiches nahmens, welcher zu anfang des XVII. Sæculi des Rheinischen Ritter-kreises Gaues und Waßgaues Hauptmann und Director gewesen, auch an. 1626. ein werck in fol. von dem unmittelbaren Reichs-Adel heraus gegeben. Zu gleicher zeit lebte Christoph Lerch von Dürnstein als Chur-Pfältzischer Cammer-Juncker. Des vorgedachten Caspars enckel, Hugo Eberhard, soll der letzte dieses geschlechtes gewesen seyn. Humbracht, vom Rhein-adel tab. 97.

Lerchenfeld, siehe Leimbach.

Lerchenfeld, Lerchenfelder, eines der ältesten adelichen und nunmehro Gräflichen häuser in Bayern, von welchem Ludovicus an. 1070. floriret. Leonhard, der von einigen Siegmund genennet wird, starb an. 1674. als ein mitglied der Societät JEsu. An. 1717. florirte ein Graf von Lerchenfeld als Chur-Bayerischer Cammer-Herr und Oberster. *Buccelin. stemm.* P. IV.

Leri, (Johannes de) ein Reformirter Prediger aus Bourgogne von Margelle. Er studirte zu Genf, und gieng mit 2. Predigern von dar an. 1556. nach Brasilien. Da er denn an. 1557. auf die insul Coligni, und das folgende jahr in dem hafen bey Blavet ankam. Hiervon hat er eine reise-beschreibung verfertiget, welche Thuanus rühmet, und Lescarbot in seine historie von Neu-Franckreich kürtzlich mit eingerücket. Nach seiner zurücklunft wurde er Prediger, und befand sich an. 1573. in der stadt Sancerre, als sie belagert worden, und die grausamste hungers-noth, wie er selbsten davon in einer eigenen beschreibung nachricht giebet, ausstehen muste. Der Marschall von la Chatre gab ihm sicher geleite, daß er hingehen durfte, wo ihm beliebte. Weswegen er sich nach Bern begab, allwo er von des berühmten Admirals Coligni sohn gar höflich empfangen worden, daher ihm auch Lerius zur danckbarkeit obgedachte reise-beschreibung dediciret. Aus der historie von Sancerre hat man einen auszug in Lateinischer sprache an. 1576. zu Heidelberg drucken lassen. *Thuan.* hist. lib. XVI. *Varillas*, hist. de l'hérésie liv. XXI. p. 18. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Bayle.*

Leriá, siehe Leiria.

Lericáa, oder Lerice, eine kleine stadt in Italien an der Genuesischen küste, liegt von Sestri de Levante ostwärts, und ohngefehr 4. oder 8. meilen von Sarzana. Man hält davor, daß es Antonini und Ptolemäi Portus Erycis sey. Dieser ort hat einen meer-busen, welcher blos durch ein lang und schmales stück landes von dem Golfo di Spezza abgesondert wird. Im übrigen liegt diese stadt unten an einem felsen, und hat keine andere aussicht als auf die see. *Albert.* descr. Ital.

Lerida, lat. Ilerda, eine stadt in Catalonien an der Segra, welche zu den zeiten der Römer die haupt-stadt in demjenigen theile von Spanien war, so Tarraconensis genennet wurde. Es ist ein vester ort, liegt auf einer etwas erhabenen gegend, die sich aber wiederum abwärts lencket zu dem fluß Segra, und wurde an. 1143. von den Mauren erobert, und unter dem Ertz-Bischoffe von Tarragona zu einem Bischöfflichen sitz gemacht. Es ist auch eine Universität daselbst, so an. 1300. gestiftet worden. Diese stadt ist insonderheit wegen vielen belagerungen berühmt, wie auch wegen den schlachten, welche sowol von dem Julio Cäsare wider des Pompeji Generale, Petreium und Afranium, welche sich letztlich mit allen ihren leuthen zu ergeben gezwungen worden, als in währendem kriege zwischen Spanien und Franckreich davor gehalten wurden. An. 1646. thaten die Franzosen einen anfall auf diesen ort, unter dem Grafen von Harcourt, wurden aber wiederum zurück geschlagen, und verlohren alle ihre stücke. Auch muste das folgende jahr der Printz von Condé die belagerung davor aufheben, nachdem er dabey einen gantzen monat vergeblich zugebracht, und viel volcks davor verlohren hatte. An. 1705. ergab sie sich an die Alliirten, denen es aber der Hertzog von Orleans nach 2. jahren wiederum wegnahm. An. 514. versammelten sich zu Lerida 8. Bischöffe, und hielten ein Concilium, wovon noch 15. Canones und einige fragmenta übrig sind.

Dieses

Dieses geschahe unter Theodorici, Königs der Ost-Gothen in Italien, regierung, welcher Amalarici, des Königs der West-Gothen in Spanien, vormund war. Im letzten Spanischen successions-kriege ist sie sehr wohl bevestiget worden. Von gebäuden ist sonderlich die haupt-kirche und der Bischöffliche pallast zu sehen. *Nonius*, in Hispan. *Baudrand. Colmenar*, délic. de l'Espagne. *

Lerins, sind 2 insuln auf der Mittelländischen see an der küste von Provence, nicht weit von einander liegend, Cannes gegen über, nach Antibes zu. Von Ptolemäo und Strabone werden sie Planasia und Lero genennet. Lero ist die gröste davon, und heißt anjetzo Sainte Marguerite; Planasia aber oder Lerina ist die kleinste, und wird die insul des heiligen Honorati genennet, von dem berühmten kloster, so dieser Heilige gestiftet hat, und welches noch jetzo stehet. Tacitus berichtet, daß Augustus seinen enckel Agrippam auf diese insul verwiesen. Gedachtes kloster soll allhier von St. Honorato an. 375. gestiftet worden seyn, welcher zugleich die schlangen ausgerottet, um deren willen sonst die insul gantz wüste und unbewohnt gewesen, desgleichen soll er auch einen wasser-quell dahin verschafft haben, so zuvor der insul gemangelt. Nachgehends wurde dieser Heilige zum Ertz-Bischoff von Arles gemacht. In unterschiedlichen nachfolgenden sæculis war diese einöde stets ein pflantzgarten der Bischöffe von Provence und anderer benachbarten örter. Die luft in dieser insul ist sehr gemäßiget, und der erdboden fruchtbar. An. 1635. im sept. machten sich die Spanier von dieser insul meister, wurden aber im may an. 1637. wieder heraus getrieben. Diese verwüsteten sie sehr, und hieben gantze fichten-wälder um, welche vorhin einen angenehmen schatten wider die sonnen-hitze gaben, und von der natur wie spatziergänge gesetzt und gepflantzet waren, an deren ende den Aebten und Mönchen dieser insul zu ehren bät-häuser aufgerichtet stunden. Die Türcken sollen die Mönche, die sich allhier aufhalten, dermassen verehren, daß sie sich nie unterstehen, eine landung dahin vorzunehmen, ob es ihnen wol sehr leicht wäre. Die Mönche sind des Benedictiner-ordens, und mit der brüderschafft zu Monte Cassino vereiniget. Vor zeiten war das kloster unter der jurisdiction des Bischoffs von Frejus; anjetzo aber gehöret es unter die Diœces von Grasse. *Vincent. Bara'i*, in chronol. Lirin. *Summarth.* Gall. Christ. *Casaub.* in Strabon. *Masson.* de flum. Gall. *Fournier*, in hydrogr. *Sirmon.* & *Savaron.* in not. ad Sidon. Apoll. *Fillac.* in not. ad Vincent. Lirin. *Guesnay*, in Cass. illustr. lib. I. c. 24. *Baron.* in annal. eccles.

Lerma, eine in dem Spanischen Königreich Alt-Castilien, an dem fluß Arlanzon, 6. meilen von Burgos, gelegene stadt, welche die Hertzoge von Pastrana und de l'Infantado aus dem hause Silva, die sich zugleich Hertzoge von Lerma schreiben, in dem XVII. sæculo an sich gebracht. Vor alters gehörte dieser ort dem hause Lara, nachgehends kam er an die Crone, und darauf durch den König Ferdinandum Catholicum an Bernard de Sandoval, Marggrafen von Denia. Von dessen nachkommen erhielt an. 1599. Franciscus Gomez de Sandoval, Königs Philippi III. favorite, den Hertzoglichen titul von Lerma, welcher darauf ein prächtiges schloß daselbst aufführen ließ. Weil er aber letztlich bey dem Könige Philippo IV. in ungnade fiel, so verlohr er alle seine güther, und starb an. 1625. nachdem er zuvor den Cardinals-hut erhalten. Imhof, von Grand. in Span. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 185.

LERNÆA, war ein fest, welches der Cereri, Baccho und Proserpinä zu ehren zu Lerna an der Lacedämonischen grentze gehalten ward. Die einwohner der stadt Argos hatten in gewohnheit, das feuer, so man dabey brauchen sollte, aus dem tempel der Dianä Pyroniæ auf dem berge Crathide dahin zu bringen. *Meursius*, Græcia feriata.

Lernander, siehe Leucander.

* Lernutius, (Janus) war zu Brügge im jahr 1545. den 13. nov. gebohren, und wurde, nachdem er zu Löven, Paris, Padua und Rom studiret, Schöppe in seiner geburts-stadt, auch von dem Kayser Rudolpho II. in den Adel-stand erhoben. Er starb im jahr 1619. den 29. sept. und hinterließ: Caroli Flandriæ Comitis Martyris Vitam; Elegias, Antwerpen 1578. Idyllia sacra; Funus Lipsianum; Præloquia Encomiastica; Epigrammata; Tropæa Austriaca &c. *Swertius*, Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

Leros, Lero, eine insul des Archipelagi gegen den küsten von Natolien, welche mit 2. guten häfen versehen. In der stadt Leros ist ein Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff zu Rhodus gehört. Sie ist der aloe wegen berühmt.

* Lers, (der grosse) Französ. Lers le grand, ein fluß in Ober-Languedoc, welcher Mazeres vorbey läuft, und bey Vamies, nach andern bey Calmont, in den fluß Lauriege fället. *Zeileri* topogr. Gall. XI. p. 38. 58.

* Lers, (der kleine) Französ. Lers le petit, ein fluß in Ober-Languedoc, welcher Montiscart vorbey gehet, und in die Garonne fället. *Zeileri* topogr. Gall. XI. p. 44.

* Lersner, (N. Herr von) Kayserl. General-Feld-Wachtmeister von der infanterie. Er war von Franckfurt am Mayn gebürtig, und hatte vormals das Hessen-Casselische regiment, so in Kayserlichen diensten steht, als Oberster commandirt. An. 1735. wurde er General-Feld-Wachtmeister, in welcher qualität er in diesem jahre dem feldzuge wider die Franzosen am Rhein-strome beygewohnet. An. 1736. ward er mit zu dem feld-lager commandirt, das der Kayser damals in Ungarn aufrichten ließ; er brachte aber die meiste zeit an denjenigen Teutschen Höfen zu, an welche er geschickt worden, um wegen übernehmung einiger hülfs-trouppen unterhandlung zu pflegen. An. 1737. wohnte er dem feldzuge in Ungarn bey, und signalisirte sich sonderlich vor Ußitza, allwo er bey dem angriff eine besondere brigade commandirte. An. 1738. und 1739. hat er abermals dem Türcken-kriege beygewohnet, aber am 22. julii an. 1739. auf dem bethe der ehren seinen edlen geist aufgeben müssen. Die umstände von seinem tode werden also erzehlet. Er befand sich an der spitze der trouppen, und war dem meisten feuer der Türcken ausgesetzt, als er von einer musqueten-kugel an dem hals verwundet wurde; hierauf fiel er in ohnmacht. In diesem zustande ließ ihn sein Adjutante, Herr von Groot, hinter die armee bringen, und augenblicks verbinden; worauf er ihn ersuchte, er möchte sich nach Belgrad begeben, und sich daselbst vollends heilen lassen, zumal, da er mit allen ehren demjenigen ein vollkommenes genügen geleistet, was auch die allerstrengste schuldigkeit nur immer verlangen könnte. Er antwortete aber, es wäre noch mehr ehre zu erlangen, und er befände sich noch nicht so unpaß, daß er seine schuldigkeit nicht bis ans ende thun sollte. Zu gleicher zeit trug er dem Herrn von Groot auf, einen gewissen befehl zu überbringen, und stieg sodann ohne anstand zu pferde, da er sich gar bald im feuer befand, und die vorige unerschrockenheit aufs neue von sich blicken ließ; zwey pferde wurden unter ihm todt geschossen, und er bestieg hierauf das dritte. Allein eine flinten-kugel, die ihm beyde schläfe durchborte, stürtzte ihn todt zur erde nieder, und sein Adjutante fand ihn eben, als er ihm von dem commandirenden General befehl brachte, ausgestreckt unter seinem pferde liegen. Hierauf schaffte dieser den leichnam dieses tapfern Generals durch hülffe einiger soldaten von dem wahl-platze weg, und ließ ihn vor sich auf sein pferd legen, da er denn nach Belgrad gebracht, und allda begraben worden. *Acta publica.*

* Lesbonax, ein Griechischer Redner, von dem Photius, wie er cod. LXXIV. bezeuget, sechzehen politische reden gelesen, scheinet den Gelehrten älter, als der Philosophus dieses nahmens. Von allen 16. reden sind nur noch zwey übrig, von denen die erste sehr kurtz und περὶ τῦ πολέμυ Κορινθίων überschrieben ist, wiewol Corinth mit keiner silbe darinn erwehnet wird; sondern alles dahin gehet, daß sich die Athenienser an den Thebanern rächen sollen. Die andere heisset Προτρεπτικὸς λόγος, und ist ebenfalls eine anmahnung an die Athenienser, die Lacedämonier zu bekriegen. So diese reden nicht blos zur übung lange zeit hernach von einem jüngern, sondern würcklich zur zeit des Peloponnesischen krieges, welchen man 413. jahr vor Christi geburt führte, gehalten worden, so hätte er zu einer zeit mit Antiphonte und den ältesten Griechischen Rednern gelebt; doch wollen andere noch hieran zweifeln. Zuerst hat diese zwey reden Aldus zu Venedig 1513. in fol. hernach Henricus Stephanus 1575. in fol. zugleich mit den reden Aeschinis, Lysiä, u. a. Griechisch heraus gegeben. Die letztere hat Wilh. Canterus ins Lateinische übersetzet, und zu ende seines Aristidis 1566. in fol. angehänget. Beyde sind Griechisch und Lateinisch, und zwar die letztere nach Canteri, die erstere, wie es scheinet, nach Andr. Schotti übersetzung von Grutero zu Hanau 1619. in 8. mit Dinarchi, Lycurgi, Herodis und Demadis reden heraus gekommen. *Fabricius*, bibl. Gr. IV. 30. p. 421. seq.

Lesbos, eine insul auf dem Archipelago; siehe Metelino.

* Lescaille, (Jacobus) ein vortreflicher Holländischer Poet des XVII. sæculi, war aus einem sehr guten geschlechte entsprossen, welches sich ehemals von Genf in Holland begeben hatte. Er führete anbey den buchhandel, und machte sich auch durch die schönheit der bey ihm gedruckten editionen sehr berühmt. Die nähern nachrichten seine geburt, abkunft ꝛc. betreffend, sind in dem brande der Blauwischen buchdruckerey in dem rauch aufgegangen. Indessen zeigen die von ihm vorhandene verse, daß er einer der grösten Dichter gewesen; wie er denn den 1. may an. 1663. von Kayser Leopoldo zum gecrönten Poeten erkläret worden. Er starb an. 1677. seines alters 67. jahr. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* Lescaille, (Catharina) des vorhergehenden zweyte tochter, welche sich durch ihre geschicklichkeit in der Dicht-kunst einen unsterblichen ruhm erworben. Der berühmte Vondel sagte in ihrer jüngsten jugend schon, in betrachtung ihrer grossen gemüths-gaaben, von ihr, daß sie dereinst ihren vatter übertreffen würde. Er hat sich auch in seinem urtheil nicht betrogen, indem sie es in der Dicht-kunst so hoch gebracht, daß sie die Holländische Sappho, und die zehende Muse ist genennet worden; ja daß die grösten Poeten ihrer zeit sich eine ehre davon gemacht, wenn sie in ihren dichterischen angelegenheiten ihres raths pflegen konnten. Sie hat in ihren letzten jahren vieles von gries-schmertzen erlitten. Unter andern von ihr verfertigten vortreflichen getichten sind sonderlich nachfolgende tragödien hoch geschätzet worden: Genfericus; Wenceslaus; Herodes und Mariamne; Hercules und Dejanira; Nicomedes; Ariadne; Cassandra, welche sämtlich von ihrem schwager, dem buch-

buchhändler Ranck; an. 1728. in einen band sind zusammen gedruckt worden. Sie starb den 8. jun. an. 1711. in dem 62. jahre ihres alters. Groß allgem. Holl. Lexicon.

Lescar, lat. Lascara Bearnensium, Civitas Beneharnum, ist eine Französische stadt in Bearn, nebst einem Bischöfflichen sitze, so vor zeiten unter den Ertz-Bischoff von Elusc, anjetzo aber unter den von Auch gehöret. Diese stadt wurde um das jahr Christi 845. von den Normännern zerstöret, durch vorsorge aber der Hertzoge von Gascogne um das jahr 980. wiederum aufgerichtet. Sie liegt sehr lustig auf einem kleinen hügel, und wird durch viel kleine flüsse oder bächlein befeuchtet. In der Dom-kirche unserer lieben Frauen war die gruft der Könige von Navarra, allein es ist diese gleich andern reliquien dieser stadt in den einheimischen kriegen sehr übel zugerichtet worden. *Oihenart.* not. utriusque Vascon. *De Marca*, hist. de Béarn. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. II. &c.

Lescarbot, (Marcus) Parlements-Advocat, war von Vervins gebürtig, und verfertigte eine artige historie von Neu-Franckreich, in welchem lande er sich einige zeit aufgehalten hatte. So beschrieb er auch die 13. Schweitzer-Cantons in heldenversen, als in deren lande er mit des Königs Ludovici XIII. Ambassador, Petro de Castille, gereiset war. *Bayle.*

* **Leschaßier**, (Jacobus) ein Französischer Rechtsgelehrter, war zu Paris, allwo sein vatter Königlicher Secretarius war, an. 1550. gebohren. Er bezeugte schon in seiner jugend einen grossen fleiß, und erwarb sich sowol in den angenehmen wissenschafften, als auch in der Philosophie, und in den Rechten eine sonderbare geschicklichkeit. Als er hierauf Parlements-Advocat worden, wurde er bald mit vielen verrichtungen überhäuffet, wodurch er aber an seiner gesundheit ziemlichen anstoß erlitte, weswegen er auch das anerbieten des Herrn Gui du Faur de Pibrac um so viel eher annahm, und an. 1575. mit demselben nach Polen gieng. Nach seiner wiederkunft erschien er zwar wiederum als ein Advocat vor Gerichte, wurde aber nicht lange darauf von dem General-Procurator zu einem Substituten angenommen, da er denn Pithöum und Loyselium zu seinen collegen hatte. In den hernach folgenden Ligistischen unruhen hielt er die partey seines Königs, und retirirte sich erstlich nach Chalons an der Marne, nachgehends aber nach Senlis. Als sodann die innerlichen unruhen sich geleget, kehrte er wieder nach Paris, wendete seine meiste zeit aufs studiren, und gieng endlich den 28. apr. an. 1625. mit tode ab. Seine schriften, welche fast durchgehends aus kurtzen abhandlungen bestehen, dabey aber noch heut zu tage sehr werth geachtet werden, sind unter dem titul: Les Oeuvres de Mr. Leschassier, von seinem enckel zu Paris an. 1649. zusammen ans licht gestellet worden, wobey denn auch von seinem leben mehrere nachricht zu finden.

Lesches von Lesbos, ein Griechischer Poet, welcher um die XXX. Olymp. gelebet, und der urheber der kleinen Iliados ist, dessen gedancken und verse sich schon Pindarus bedienet, wie dessen alte Griechische ausleger angemercket haben. *Eusebius*, in chron. *Voss.* Poët. Græc. c. 3.

Leschache, (Ludovicus) war von einem dorfe in Auvergne, ohnweit Clermont gebürtig, und studirte sehr wohl die Vernunft-lehre Aristotelis, und die Theologie St. Thomä. Hierauf begab er sich nach Paris, und lehrte daselbst die Philosophie mit ziemlichem applausu, zumal da er seine lehren in tabellen abfassete, wodurch er nicht wenig zuhörer an sich zog. Ob er sich nun gleich grosses geld darmit sammelte, so verlohr er doch solches durch haus-creutz und abgang seiner scholaren bald wiederum. Auch konnte er solches weder zu Lyon noch Grenoble verbessern, daher er für unmuth zu Lyon endlich kranck wurde, und an. 1671. den 17. aug. starb. Nach seinem tode hat man zu oben gedachter Philosophie auch den schlüssel zu den tabellen und andere stücke gefüget.

* **Lescot**, (Petrus) Herr von Clagny, von Paris gebürtig, stammete aus einem sehr alten adelichen geschlechte her, und legte sich einig und allein auf die mathematischen wissenschafften, welche er mit beglücktem fortgang von Petro Postello erlernete. Da er aber auch eine grosse neigung zu dem mahlen hatte, nahm er auch in dieser kunst sehr starck zu; er befliß sich aber hauptsächlich der Architectur, und erwiese durch verschiedene gebäude, sonderlich aber durch den von ihm zu dem Louvre-pallast gemachten riß, daß er alle Baumeister seiner zeit weit übertreffe. *Teissier*, éloges des hommes savans, tom. III. p. 157. 158.

Lescun, (Odet d'Aidie, Herr von) ist unter der regierung Ludovici XI. in Franckreich sehr bekannt worden. Einige geben ihn für einen schlechten Edelmann, der von den grentzen von Bearne und Gascogne hergestammet, andere für des Grafen von Armagnac, Johannis V. natürlichen sohn, aus. Er war ein armer, aber dabey aus der massen tapferer und kluger Herr, und insonderheit ein vollkommener Hofmann. Er begab sich in der jugend unter die von Carolo VII. neu aufgerichtete militz, les Compagnies d'ordonnance genannt, machte sich sehr beliebt bey diesem Könige, und ward von demselben zum Bailli von Contentin gemacht. Nach dessen tode an. 1461. retirirte er sich an den Hof des Hertzogs von Bretagne, Francisci II. weil Carols VII. nachfolger Ludovicus XI. alle Minister der vorigen regierung hindansetzte. Er half auch nicht wenig zu der Ligue, welche gedachter Hertzog nebst andern Printzen vom geblüte, unter dem nahmen des gemeinen besten, an. 1464. wider diesen König machte, und ward sonderlich auch von des Königs bruder Carolo, Hertzoge von Berri, der das Haupt der Ligue war, werth gehalten. Doch verhinderte er hinwiederum, daß die mißvergnügten sich nicht an die Engelländer hielten, oder solche ins Reich lockten. Der König gewann ihn auch nachmals an. 1469. daß er seinen bruder Carolum bewog, anstatt Champagne, Guienne zu seiner apanage anzunehmen. Nach dem tode dieses Carols begab er sich wieder zu dem Hertzoge von Bretagne, und weil er viel bey ihm galt, bestach ihn der König, daß er denselben von der alliantz mit dem Hertzoge von Burgund wider ihn abziehen sollte, welches er auch zuwege brachte, und von dem Könige dafür die Grafschafft Comminge, die Gouvernemente von Blaye, der beyden schlösser zu Bayonne, des schlosses Trompette zu Bourdeaux, von Dax und St. Sever, die würde eines Seneschalls von Bourdelois und Lannes, nebst einem geschencke von 24. tausend gold-thalern, und einer pension von 6000. francken erhielt. Man findet unter den folgenden Königen keine weitere nachricht von ihm, weiß auch das jahr seines todes nicht auszumachen, daß aber weiß man, daß er eine tochter Johanna, die an den Vicomte de Lautrec vermählet worden, hinterlassen habe. *P. Daniel*, hist. de Fr. II. *Commes*, mémoir. *Addit. aux Mem. de Commes.*

Lescun, (Paul de) ein Französischer Edelmann und Rath zu Pau, welcher unter den Reformirten, deren lehre er zugethan war, durch den sonderbaren eifer, womit er ihres interesse und vornemlich der freyheiten seines vatterlandes Bearn sich angenommen, zu anfang des XVII. sæculi sehr berühmt worden. An. 1622. nachdem er von seinen glaubens-genossen, welche damals mit dem Könige Ludovico XIII. in einen öffentlichen krieg verwickelt waren, unterschiedene wichtige commißionen sich auftragen lassen, und unter andern der landung beygewohnet, welche Favas in der provintz Medoc vorgenommen, fiel er den trouppen des Hertzogs von Epernon in der landschafft Saintonge in die hände; worauf ihm das Parlement zu Bourdeaux, als einem beleidiger der Majestät, das leben absprach. Ungeachtet nun die Reformirten wider die vollziehung des urtheils sich aufs äusserste setzten, so ward er dennoch enthauptet, und ließ bey seinem tode eine gar besondere standhafftigkeit blicken. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII.

Lescus oder Leschus I. ein Fürst in Polen um das jahr Christi 760. hieß zuvor Premislaus, und war seiner profession ein gold-schmied. Als nach der Printzeßin Wanda tode kein Printz von Königlichem geblüte mehr übrig war, wurden die 12. Woywoden wiederum zum regiment gelassen; allein es währete nicht lange damit. Denn nachdem die Polen von den einwohnern in Oesterreich und Mähren öfters geschlagen worden, wurden sie ihrer regierung bald überdrüßig. Hierauf brachte Premislaus eine compagnie von Volontairs zusammen, und ersann folgende list. Er ließ sich eine grosse anzahl von casqueten und schilden aus baum-rinden machen, selbige mit silberfarbe überstreichen, bey nächtlicher weile an pfäle anmachen, und sodann nahe bey einem walde im angesichte des feindes ordentlich stellen. Als nun der tag anbrach, gerieth der feind auf die gedancken, daß es Polnische trouppen wären, avancirte daher auf sie, um sie anzufallen. Als Premislaus sie anmarschiren sahe, ließ er solche helme und schilde alsobald wegnehmen, damit es das ansehen gewinnen sollte, als ob sie vor dem feind in die wälder flöhen, und durch dieses mittel zog er den feind an einen solchen ort, da er mit weniger mannschafft dessen trouppen alle schlagen konnte. Hierauf fiel er auch diejenigen an, welche in dem lager geblieben, und schlug selbige gleicher massen. Damit demnach die Polen diese that mit danck erkennen möchten, so erklärten sie Premislaum für ihren König, welcher so dann den nahmen Lescus annahm, und 44. jahr regierte. *Dlugoss.* hist. Polon. *Cromer.* in Polon. *Sarnit.* de orig. & reb. gest. Polonor. *De Fulstin.* in chron. Pol. *Kadlubko*, hist. Pol. *Hartknoch.* de Rep. Pol.

Lescus II. Fürst in Polen, welcher nach dem tode Lesci I. zur regierung gekommen. Nemlich, es wurde von den Polen damals ein gewisses ziel gesteckt, welches, wer es am ersten mit seinem pferde erreichen würde, den ausschlag zu erlangung der ober-herrschafft über die Polen geben sollte. Allein einer, nahmens Lescus, gebrauchte sich dieser list, daß er in den rennplatz spitzige eisen verborgen einstecken, und darwider sein pferd mit huf-eisen, so damals ungewöhnlich waren, verwahren ließ. Auf solche art wurde er zwar zum Fürsten erkläret, als aber der betrug durch einen andern entdecket worden, kam dieser unter dem nahmen Lescus II. auf den thron, der betrüger aber, so eben diesen nahmen geführet, ward zerrissen. *Dlugoss.* hist. Polon. *Hartknoch.* de Rep. Polon. lib. I. c. 2. p. 32. 33.

Lescus III. Fürst in Polen, war ein sohn des vorigen, und wurde nebst diesem von dem Kayser Carolo M. überwunden, so daß er es für ein glück achten muste, von selbigem durch geschencke frieden zu erhalten. Seinem ältesten sohne Popielo hinterließ er an. 815. die regierung von dem Fürstenthum Polen, die übrigen provintzen aber soll er unter seine 20. natürliche söhne getheilet haben, wiewol solches mit der wahrheit nicht überein zu kommen scheinet. *Dlugoss. Hartknoch.*

Lescus IV. Fürst in Polen, war ein sohn Ziemoviti, Fürsten in Polen, und enckel des Piasti, regierte von an. 892. bis 913. Er hat wider die einwohner in Meissen und der Marck Brandenburg krieg geführet, ist aber von dem Kayser Henrico I. aufs haupt geschlagen, und hierauf jährlichen tribut zu versprechen genöthiget worden.

Lescus V. der weisse, Fürst in Polen, war ein sohn Casimiri II. und wurde nach Miecislai III. tode, wiewol mit dem beding, auf den thron erhaben, daß er seinen getreuen Minister, Goworicium, des landes verweisen sollte. Weil er aber viel zu großmüthig war, als daß er eine solche bedingung hätte eingehen sollen, bekam Wladislaus Lasconogus die regierung, welche ihm aber endlich abgenommen, und Lesco aufs neue gegeben worden. Dieser wurde aber von dem Gouverneur in Pommern, Suantepolco, in dem bade an. 1226. oder 27. erwürget, zum nachfolger seinen sohn Boleslaum den züchtigen hinterlassend. *Dlugoss.* hist. Pol. tom. I. lib. VI. *Cromer.* hist. Polon. lib. VII. p. 530. *Schutzius*, in chron. Pruss. lib. I. f. 18. *Micral.* hist. Pomer. lib. II. *Hartknoch.* &c.

Lescus VI. der schwartze, Fürst in Polen, kam nach Boleslao dem züchtigen zur regierung, da dann das Magdeburgische Recht völlig eingeführet worden. Von dem Hertzoge Conrado in Masovien wurde er fast aus gantz Polen vertrieben, und fiel alles, ausser Cracau allein, so von vielen getreuen Teutschen bewohnet wurde, von ihm ab. Weswegen er auch, nachdem er mit hülffe der Ungarn Hertzog Conradum besieget, den Teutschen das regiment über Cracau anvertrauet. Er starb an. 1289. *Hartknoch. Dlugoss.*

Lesdiguieres, siehe Bonne.

Lesgewang, eines der allerältesten adelichen und Gräflichen geschlechter in Preussen, welches vor langen zeiten her das Indigenat in Polen gehabt, auch solches letztlich noch in Ungarn erhalten. Von dem ursprung des nahmens wird vorgegeben, es hätte nemlich dieser vor alten zeiten Leß geheissen, da aber ein gewisser Kayser in dem untertheile von Italien krieg führen müssen, habe sich unter dessen armee auch ein Leß gefunden. Als nun dieser Kayser eine stadt belagert, selbige aber wegen grossen widerstandes nicht erobern können, sey er willens gewesen, die belagerung aufzuheben. Es habe aber dieser Leß von dem Kayser gebäten, mit seinem regiment noch einen anfall zu thun, welcher denn auch dergestalt geglücket, daß die stadt mit stürmender hand gewonnen worden, wobey gemeldter Leß in seiner rüstung der erste auf der mauer gewesen, und diesen seiner tapferkeit wegen habe mehrermeldter Kayser geadelt, und ihm zum wapen 3. geharnischte ärme, die eine 5. blätterichte weisse rose halten, gegeben, damit dessen wapen hinführo ein beständiges andencken von gedachter stadt führen möchte. Uber diß hat er auch dieses Leß nahmen dergestalt vermehret, daß er und seine nachkommen sich künftig hin Lesgewang nennen sollten, welches so viel bedeutet, als Les-gewann, nemlich diese stadt. In dem XVII. læculo that sich auch in Holländischen, Polnischen und Kayserlichen kriegs-diensten hervor Dietrich von Lesgewang, welcher im 30. jährigen kriege von der Böhmischen haupt-stadt Prag die harte belagerung des Schwedischen Feld-Marschalls, Johann Bannier, ein halb jahr lang tapfer ausgedauret, und als ihn nachgehends der König in Polen specialiter zu sich wieder erfoderte, um sich seiner dienste wider den Türcken zu gebrauchen, beehrte ihn derselbe nicht allein mit der Cammer-Herrn-charge, sondern wollte ihn auch noch darzu in den Grafen-stand erheben, welche würde er anzunehmen sich nie entschliessen können. Nachgehends hat sich unter dem Kayser Leopoldo vorbemeldten Dietrichs enckel, Hans Caspar, Graf von Lesgewang, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, wie auch Cammer- und Berg-Rath, durch seine meriten dergestalt bekannt gemacht, daß das Gräfliche diploma von gemeldtem Kayser nebst dem prädicat Hoch- und Wohlgebohren ihm und seinen nachkommen conferiret worden.

* Lesgi, eine art Mahometaner an der Schwartzen see und am gebürge Caucasus. Sie erkennen keinen König, sondern sind zertheilet, und haben lauter kleine Oberhäupter, die sie Mirza oder Fürsten nennen, wiewol so einer bisweilen nicht 20. mann in seinem gebiethe hat. Sie sind grobe und wilde leuthe, die lieber in den dörfern und auf dem lande, als in bemauerten städten wohnen, über dieses grimmig und grausam, und werden von ihren nachbarn als leuthe, die blos vom raube leben, sehr gehasset, und vor einen greuel gehalten. Dappers beschr. von Persien, p. 162.

* Lesignan, eine kleine stadt in Languedoc, zwischen Nardonne und Carcassonne auf der land-strasse an einem unbenannten wasser in der ebene gelegen, und mit gräben und mauren verwahret. *Zeiler.* topogr. Gall. XI. p. 35.

Lesina, eine kleine stadt in dem Königreich Napoli in der provintz Capitanata, ist ein Bischöfflicher sitz, unter den Ertz-Bischoff von Benevento gehörig, nahe bey einem see gleiches nahmens. *Albert.* descr. Ital. *Rogissart*, délic. de l'Ital.

Lesina, auf Sclavonisch Huar, eine insul nebst einer stadt gleiches nahmens, auf dem Golfo di Venezia, gegen die küsten von Dalmatien, ist 13. meilen lang, und 3. breit. Sie hat den titul eines Hertzogthums, gehört den Venetianern, und die einwohner nähren sich von dem Sardellen-fange. Die stadt hat einen guten hafen, und eine nahe darbey auf einem berge gelegene citadelle, wie auch einen Bischoff, unter den Ertz-Bischoff von Spalatro gehörig. Sie soll die bekannte insul Pharos oder Pharia seyn, welche sowol als die darauf gestandene stadt gleiches nahmens bey den Alten ziemlich berühmt war. Hieher zogen sich am ersten leuthe von Paros, und cultivirten sie unter dem schutz des Königs Dionysii von Sicilien. Nachhero war Demetrius Pharius König allhier, welchen Æmilius Paulus schluge, und dabey diese insul und stadt einnahm, auch die letztere gar schleifte, als er den krieg wider die Illyrier führte, wornach sich Demetrius zu dem Könige Philippo in Macedonien verfügte, und letztlich in dessen diensten umkam. *Polyb.* lib. III. *Strabo. Steph. P. in.*

Leskard, ist eine grosse und wohl-bewohnte stadt in der Englischen provintz Cornwall, welche eine berühmte frey-schule hat, und einen grossen garn-handel treibet. Sie liegt 180. Englische meilen von Londen. *Beverell*, délic. de la Grande-Bretagne.

* Lesle, (Joh. Walther) war erstlich Logices, darnach Philos. Moralis, zuletzt Theologiæ Professor zu Franckfurt an der Oder, wie auch Prediger daselbst, und starb den 27. jul. im jahr 1679. Er schrieb Disp. Theol. und Philos. de Actionum hum. Principiis; de Virtute Heroica; de Magnanimitate; de summi Boni moralis Definitione; de Prædicabilibus; de Anima; de Regimine Ecclesiastico; de Providentia Dei. *Becmanni* notit. Acad. Francofurt.

Leslie, ein berühmtes Haus in Schottland, welches von Bartholomäo, einem der vornehmsten Edelleuthe aus Ungarn, so von seinem vatterlande nach Engelland, und von dar mit der Königin Margaretha, um das jahr 1067. nach Schottland sich begeben, abstammet. Er vermählte sich mit einem Cammer-Fräulein von dieser Königin, vor deren schwester sie einige ausgeben, und zeugte mit ihr Malcolmum. Er brachte sich durch seine tapferkeit und andere tugenden bey dem Könige in Schottland die gröste hochachtung zuwege, absonderlich, da er das schloß zu Edenburg vortreflich bevestigte, und noch rühmlicher vertheidigte. Der König machte ihn hierauf nicht allein zum Equite aurato und Commendanten des besagten schlosses, sondern ertheilte ihm auch die freyheit, daß er mit seinem pferde einen tag lang gegen norden reuten, und alle diejenigen örter, wo sein pferd fressen, und er absteigen würde, auf tausend schritt im umfang eigenthümlich haben sollte. Er starb endlich in einem sehr hohen alter, an. 1120. Seine nachkömmlinge gerader linie wurden sowol durch die von ihren Printzen ihnen erwiesene gnaden-bezeugungen als durch ihre vornehme heurathen sehr berühmt. Der achte nach Bartholomäo war David, welcher, nachdem er in dem heil. lande sieben jahr wider die Saracenen krieg geführet, und wieder zurück nach Schottland gekommen, in dem 80sten jahre seines alters sich vermählet, und einen sohn gezeuget, welcher sich zum ersten Baron von Leslie genennet, und in dem siebenden glied in Georgio ausgestorben. Dessen güther waren mit grossen schulden belästiget, welche aber Johannes Forbes, der seine wittwe heurathete, abtrug, und dadurch die güther an sich brachte. Alle die Herren von Leslie nun, so heutiges tags sind, kommen von 2. neben-ästen, denen von Rothes und Balquhane her. Jener hat sich mit Normanno Leslie, einem bruder des Davids, angefangen, dessen ur-enckel Georgius zum ersten den titul eines Grafen geführet, und an. 1681. in der geraden männlichen linie erloschen, durch den tod Johannis von Röthes, welchen der König Carolus II. zum Hertzog gemacht, und wegen seiner grossen treue bereits vorhero mit ansehnlichen chargen beehret. Der neben-zweige aber ist eine grosse anzahl, als da sind die Herren von Lindors, Newmarck, Newtown, Fuiraßie und andere. Aus einem unter solchen ist Jacobus Leslie entsprossen, welcher die stelle eines Colonels bey dem Czaar in Moscau bekleidet hat. Der Balquhanische ast hat sich in der person Georgii angefangen, dessen vatter Andreas der sechste Herr von Leslie nach Bartholomäo, dem stamm-vatter, war. Er vermehrte sein Haus bey dem Könige David durch verschiedene neue Herrschafften, und starb an. 1351. Seine nachkommenschafft, welche sich in unterschiedliche neben-zweige, als da sind die Herren von Kimragie, von Wardes, von Bucharne, von Clisson, von Newleslie, von Kininvie, Crichie, &c. ausgebreitet, hat sich durch hervorbringung berühmter leuthe sehr verdient gemacht. Absonderlich sind 3. vortrefliche kriegs-helden darunter, von welchen einer in Schottland aus dem hause Kininvie, nachdem er vorhero in Teutschland dem Könige von Schweden gute dienste gethan, sich grossen ruhm erworben, und von dem Könige Carolo I. zum Grafen von Levin gemacht worden, darauf aber an. 1650. in dem 70sten jahre seines alters gestorben, dessen enckel in seinen töchtern erblichen. Ein anderer, welcher aus dem neben-zweig von Crichie war, und Alexander hieß, that sich bey dem Czaar in Moscau hervor, welcher ihn nach vielfältig geleisteten guten diensten zum General und Gouverneur von Smolensko machte, worauf er er an. 1661. im 95. jahre seines alters das zeitliche gesegnet. Der dritte, Walterus, ein sohn Johannis, Barons von Balquhane, gieng nach Teutschland in des Kaysers dienste, ließ als Commendant zu Eger den General Wallenstein hinrichten, und bekam davor ein regiment und viele andere gnaden-bezeugungen. Der Kayser Ferdinandus III. machte ihn zum

Reichs-Grafen, General-Feld-Marschall, geheimen Rath und Gouverneur über die Sclavonische und Petrinische grentzen. Er vertrat auch verschiedene Ambassaden, sowol zu Rom als anderswo, absonderlich aber bey der Pforte, da er die ratification des an. 1664. geschlossenen friedens, abholen muste, zu welcher zeit er auch bereits Ritter des göldenen Vliesses war. Er starb endlich zu Wien an. 1667. im 61sten jahre seines alters, ohne kinder von seiner gemahlin Anna Francisca, Fürstin von Dietrichstein, zu hinterlassen. Sein erbe war dessen vetter Jacobus, welcher von den niedersten kriegs-bedienungen bis zu der stelle eines Kayserlichen General-Feld-Marschalls, wie auch Kayserlichen geheimen Raths, Cämmerers und Kriegs-Präsidenten von Inner-Oesterreich, gestiegen, aber gleichfalls von seiner gemahlin Maria Theresia, Fürstin von Lichtenstein, keine kinder erhalten, und dahero all sein vermögen an seine 2. vettern hinterlassen. Paulus Tafferner sein Reise-Prediger hat seine des Walteri Gesandtschafft nach Constantinopel beschrieben. An. 1719. den 29. jun. haben 2. söhne des Vice-Cammer-Präsidenten in Steyermarck, Grafens Leslie, sich mit den 2. Printzeßinnen und schwestern von Eggenberg zu Grätz vermählet. *Thuan.* lib. III. circa fin. *Laurus Leslæan. Bayle. A.*

Leslie, (Johannes) ein Bischoff von Rosse in Schottland, war aus dem Balquhanischen ast, und stund bey der Königin Maria in grossen gnaden, die ihn zu ihrem geheimen Rath ernennete, und zu den wichtigsten Staats-verrichtungen gebrauchte. Hierauf wurde er Coadjutor der Abtey zu Lindors und endlich Bischoff zu Rosse. Er erwiese obgedachter Königin vortrefliche dienste, und wurde er eben deswegen in Engelland gefangen gesetzt, ohngeachtet er ihres sohns, des Königs Jacobi, Ambassador daselbst war. Er starb endlich an. 1595. zu Brüssel, verschiedene schriften, und unter andern eine historie von Schottland unter dem titul: de Origine, Moribus & Rebus gestis Scotorum nach sich lassend. *Thuan.* hist. lib. LI. & LV. *Du Chêne*, hist. d'Angleterre &c. *Bayle.*

* Leslie, (David) war aus dem berühmten und weitläuftigen geschlechte der Leslie entsprossen. Er diente von jugend auf im kriege, und zwar erstlich in Teutschland, dem Könige von Schweden Gustavo Adolpho, kam hernach, als die innerlichen unruhen in seinem vatterlande sich anhuben, zurück, und war General-Lieutenant von der armee des Schottischen Parlements. Im jahr 1640. schlug er die Königlichen völcker in Engelland, die ihm über den fluß Thyne zu gehen wehren wollten, und nahm kurtz darauf Newcastle weg. Als im jahr 1650. die Schotten Carolum II. vor ihren König erkennt hatten, erklärte er sich auch vor denselben, und bekam das commando der armee gegen Cromweln. Dieser gewann ihm in gedachtem jahre den 1. sept. die schlacht bey Dumbar ab, in welche sich Leslie wider seinen willen und meynung, auf das ungestüme anhalten der Presbyterianischen Prediger, hatte einlassen müssen. Das jahr darauf ward er an eben diesem tage in dem treffen bey Worcester, worinn er unter dem Könige als General commandirt, gefangen, und auf den Tower nach London gebracht, woselbst er bis zu des Königs wiedereinsetzung bleiben muste. Im jahr 1664. ward er zum Lord Newmark gemachet, und starb im jahre 16... *Rapin-Thoyras*, hist. d'Angl. tom. VII. IX.

* Leslie, (Johann) ein sohn Johannis, Grafen von Rothes, diente in den innerlichen unruhen König Carolo II. und ward im jahr 1651. in der schlacht bey Worcester gefangen, auch nicht eher, als nach des Königs wiedereinsetzung, befreyet. Derselbe hatte eine so grosse liebe vor ihn, daß er ihn nach und nach zum Präsidenten vom geheimen Rath, zum General, zum Groß-Schatzmeister und Groß-Cantzler machte, welche würden er insgesamt zugleich besaß, dieselben aber grösstentheils durch den Ertz-Bischoff von St. Andrews, Sharp, dem er viel von seinem glücke zu dancken hatte, verwalten ließ. Allein, weil nicht nur die Presbyterianer, die ihn als ein hauptsächliches werckzeug der wider sie ergangenen verfolgung und der immer mehr überhand nehmenden Catholischen religion ansahen, sondern auch viele vornehme Schottische Herren grosse beschwerden wider ihn führten; so wurden ihm im jahr 1667. bis auf die Cantzler-würde alle seine übrigen bedienungen genommen. Gleichwol brachte er es dahin, daß ihm seine rechnungen ohne untersuchung unterschrieben wurden, und setzte sich in des Hertzogs von Yorck gnade dermassen veste, daß ihm derselbe im jahr 1680. zur Hertzoglichen würde behülflich war, worauf er den titul eines Hertzogs von Rothes, Marquis von Bambreigh, Grafen von Leslie, Vicomte Lugton, und Barons von Achmuty annahm. Er starb im jahr 1682. Ob er gleich schlecht erzogen war, auch weder studiret noch gereiset hatte, besaß er doch viel verstand, geschicklichkeit und erfahrung, war auch im umgange sehr gefällig, dabey aber der liebe des frauenzimmers, und dem truncke ergeben. *Burnet*, mém. des dern. révolut.

* Leslie, (N. N.) war Rußischer General-Major, ein Herr von grosser hertzhafftigkeit, und gieng im jahr 1733. unter dem General Lascy als Oberster mit nach Polen, wohnte auch im jahr 1734. der belagerung Dantzig bey. Als damals die Franzosen unter anführung des Grafen von Plelo die Rußische ohnweit der Weichselmünde angelegte schantze stürmten, führte er darinnen die seinigen so tapfer an, daß er bald darauf zum General-Major erkläret ward. Im 1735. jahre ward er vom General Lascy wider den Grafen Tarlo, Woywoden zu Lublin, mit einiger mannschafft voraus geschickt, als er eben im begriff war, dem glücklichen fortgange desselben an den Schlesischen grentzen einhalt zu thun; welches auch nach wunsche ins werck gerichtet ward. Im 1736. jahre hatte er in der Crimm ein besonderes detaschement unter sich, mit welchem er sich den 6. jun. gegen eine grosse menge Tartarn, die ihn angriff, dergestalt tapfer wehrte, daß sie von ihm abziehen musten, nachdem er mit eigener hand einen vornehmen Tartar getödtet, und ihm seinen schönen pantzer und säbel abgenommen hatte. Nach der zeit wollte verlauten, als ob er zum General-Lieutenant ernennet worden wäre, welches gerüchte aber ohne grund gewesen. Im 1737. jahre den 24. febr. aber fand er in einem am Dnieper mit den Tartarn vorgefallenen gefechte sein ende, nachdem er sich mit seiner ungleich schwächern mannschafft über eine stunde lang tapfer gewehret, und sich nicht gefangen geben wollen, auch darüber viele wunden erhalten hatte, sein sohn aber gefangen worden. Ranft, geneal. Archivar. XXXI. p. 94. seq.

Leßno, (Graf von) siehe Leszinsky.

Leßno, eine stadt in Polen, siehe Lissa.

Lesnow, lat. Lesnovia, eine kleine stadt in der Polnischen landschafft Volhynien, so wegen des sieges berühmt ist, welchen der König Johannes Casimirus daselbst an. 1651. über die Cosacken und Tartarn erhielt, da von diesen 20000. mann auf dem platz blieben. Diese stadt liegt nahe bey Roth-Reussen, 15. meilen südwärts von Luczko. *Baudrand.*

Lessel, Lassel, ein ansehnliches adeliches geschlecht, welches aus Böhmen in Polen, und von dar in Schlesien gekommen. Nicolaus Leßlaw war an. 1446. Hertzogs Conradi III. Hauptmann zu Oels. Johann von Lessel florirte an. 1452. als Groß-Prior des Johanniter-ordens in Teutschland. Nicol Lessel bekleidete an. 1471. bey der Hertzogin Margaretha zu Oels die stelle eines Raths. Nicol von Leßlaw, Wabiensky genannt, starb an. 1496. ohne erben, worauf sein guth Wabnitz in dem Oelsnischen dem Landes-Herrn heimfiel. Melchior Lessel, Radzinsky genannt, war an. 1554. am leben. Heinrich von Lessel zu Distelwitz im Wartenbergischen lebte an. 1630. und hinterließ einen sohn, nahmens Heinrich. *Sinapii* Schles. curios.

Lesseville, (Eustache le Clerc de) Bischoff zu Coutance, war ein sohn Nicolai le Clerc von Lesseville, Herrn von Thun und Eucquemont, und legte den grund zu den wissenschafften in der Sorbonne, da er er dann noch nicht völlig 20. jahr alt war, als er zum Rector der Universität ernennet wurde, bey welcher er nachgehends in deren öffentlichen proceßionen die carossen eingeführet, da man vorhero zu fuß zu gehen bey selbiger gewohnt war, welches dem Könige Henrico IV. nach seiner scherzhaften art anlas gegeben hatte zu sagen, daß seine älteste tochter, wodurch er die Universität verstund, sehr kothig wäre. Hierauf wurde er Doctor der Sorbonne und ordentlicher Almosenirer bey dem Könige Ludovico XIII. Nachgehends bekleidete er die stelle eines Parlements-Raths, und darauf eines Pfarrers bey St. Gervais zu Paris, welches letztere amt ihm das leben errettet, da in den Parisischen unruhen, währender minderjährigkeit Ludovici XIV. das gemeine volck sich wider eine versammlung, so auf dem Rathhaus zu Paris gehalten ward, erregte, und verschiedene ansehnliche leuthe, worunter auch sein schwager le Gras, Requetenmeister, war, todt schlug; massen da einige schiff-leuthe aus der zahl der aufgestandenen ihn als ihren Pfarrer, mit allem fleiß beschützet, und nach hause begleitet haben. Einige zeit hernach bekam er die Abtey von St. Crespin nahe bey Soissons, und das Canonicat zu Brioude, auch endlich das Bißthum zu Coutance, worauf er bald hernach, nemlich an. 1665. bey währender versammlung der Geistlichkeit zu Paris gestorben. Im übrigen war er sowol in der Gottsgelehrtheit als in den Rechten wohl erfahren. *Bayle.* *

Leßines, oder Lessen, lat. Lessina, eine kleine stadt im Hennegau am flusse Denre, an den Flanderischen grentzen, 5. meilen von Brüssel, ist sonderlich wegen der leinen-manufacturen bekannt. *Topogr. circ. Burgund.*

Leßius, (Leonardus) ein Jesuit zu Antwerpen, war den 1. oct. an. 1554. gebohren, und profitirte zu Löven in dem Jesuiter-Collegio die Philosophie und Theologie, ausser welchen er auch die Medicin, Mathematic und Historie verstund. Er starb den 5. jan. an. 1623. und hinterließ folgende schriften: de Justitia & Jure lib. IV. de Perfectionibus Moribusque Divinis; de Potestate Pontificis; nebst unterschiedlichen andern tractaten mehr, welche in 2. folianten zusammen heraus gegeben worden. Dieser Leßius war einer von den ersten, welche des Ludovici Molinä lehre in den Niederlanden vortrugen, wodurch sie an. 1588. der Theologen zu Löven censur über sich zogen, davon die historie in der an. 1688. zu Brüssel gedruckten apologie nachzulesen ist. *Alegambe*, de script. Societ. Jesu. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus*, &c.

Lest, eine von den ältesten adelichen familien in Schlesien, welche sich in die häuser Holstein, Langenau und Parche vertheilt, davon das letztere in dem Glogauischen, die beyden ersten aber in dem Jauerischen Fürstenthum gelegen. Hans von Lest that

that sich an. 1469. in Polnischen kriegs-diensten hervor. Adam erbauete an. 1513. das schloß Holstein, welches die Hußiten an. 1426. zerstört hatten. Heinrich von Lest von der Parche, war an. 1553. Landes-Hauptmann der freyen Standes-Herrschafft Wartemberg. Hans Arnold von Lest zu Bischoffswaldau, bekleidete an. 1559. die stelle eines Bischöfflich-Breßlauischen Raths und Hof-Richters. Adam von Lest auf Holstein war an. 1603. Kayserlicher Rath und Königlicher Amts-Verwalter der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer. Melchior von Lest auf Reversdorf und Polckau ist an. 1654. Kayserlicher Rath und Landes-Cantzler der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer; Hans Heinrich von Lest auf Ober-Regensdorf und Torge, an. 1656. Fürstlich-Weimarischer Rath und Cammer-Juncker, Hans Wolf von Lest auf Rostersdorf aber an. 1658. des Wohlauischen Fürstenthums Landes-Aeltester gewesen. *Sinapii* Schles. curios.

* Lestang, oder l'Estaing, ein Französisches geschlecht, so von Arles ursprünglich ist, sich nach der zeit zu Aix niedergelassen, und verschiedene geschickte und berühmte männer hervorgebracht hat, die im Lateinischen auch Lestari genennet werden. Stephanus zeugte Christophorum und Franciscum, von denen beyden besondere artickul folgen. Franciscus starb ohne kinder, und setzte den sohn seiner schwester, Johannä und Francisci Mainard, Christophorum nahmens, mit der bedingung, daß er den nahmen und wapen von Lestang annehmen sollte, zum erben ein. Dieser Christophorus zeugte Johannem Baptistam von Mainard von Lestang, Parlements-Rath von Toulouse, einen vatter Danielis Josephi, Königlichen Lieutenants in Languedoc. Vitalis von Lestang starb im jahr 1652. als Bischoff von Carcassonne. Im jahr 1728. war Jacobus Josephus von Lestang, Herr von Parades, Parlements-Rath zu Aix. Ein Jacobus von Lestang hat im jahr 1655. eine genealogie von seinem geschlechte heraus gegeben, die er seinen söhnen Wilhelmo und Josepho zugeschrieben. *Baluzius*, not. in vit. Papar. Avenion. Seit dem 1735. jahre hat sich auch einer von l'Estaing, welcher zuvor in Rußland gestanden, als Französischer Gesandter am Kayserlichen Hofe zu Wien befunden. Ranft, geneal. Archivar. XXI. p. 522. 528. suppl. p. 636. Einer war auch im gedachten jahre Französischer General-Lieutenant, und stund in Italien. Ranft, l. c. suppl. p. 656. Ihr wapen hat im göldenen schilde einen blauen löwen. *Spener.* op. Herald. part. gen. sect. III. memb. II. §. 14. p. 232. Es ist aber von dem geschlechte Esteing zu unterscheiden. *Univ. Lexicon.*

* Lestang, (Christoph) ward im jahr 1580. in seinem 20. jahre Bischoff von Lodeve, und erhielt wegen des eifers, den er in seiner Diœces gegen die Hugonotten erwies, von Henrico III. eine zeitlang monatlich 12000. thaler, ward darauf als Ambassador nach Spanien geschicket, und wendete sich nach seiner zurückkunft zur partey der Ligue, die er durch sein ansehen bey der versammlung der Stände von Languedoc kräfftig unterstützte. Währenden innerlichen unruhen bemächtigte sich im jahr 1585. der Marschall und nachmalige Connetable von Montmorency, aus unwillen, den er gegen den Bischoff gefaßt hatte, der stadt Lodeve, wovor Lestang dem Connetable die güther, die derselbe um Carcassonne herum hatte, wegnahm. Er ward hernach Bischoff von Alet, und im jahr 1604. von Carcassonne, weil er nunmehro mit dem Könige Henrico IV. ausgesöhnet war, und bey demselben in grosser hochachtung stund. Ludovicus XIII. hatte gleichfalls viel gnade vor ihn, und machte ihn im jahr 1619. zum Commandeur der Königlichen orden; würde ihn auch, wie man meynet, im jahr 1621. zum Cantzler gemachet haben, wenn nicht der Hertzog von Luynes, der dem Bischoffe gleichwol sein glück am Hofe zu dancken gehabt, solches gehindert. Im gedachten jahre ward Lestang Director der Finanzen, und wohnte der belagerung von Montaubon bey, ward aber während derselben kranck, und ließ sich daher nach Carcassonne bringen, allwo er bald darauf im jahr 1621. starb. Er war insonderheit ein grosser freund der Jesuiten, und erwies denselben gute dienste. Der König soll ihm einen Cardinals-hut zu verschaffen versprochen haben. *Gall. Christ.*

* Lestang, (Franc.) des vorhergehenden bruder, ward mit dem Hertzoge von Mayenne erzogen, und ward nach der hand bey dem Cantzler von Birague und der Königin Catharina von Medices bekannt. Nachdem er eine zeitlang Präsident und General-Lieutenant zu Brive gewesen, und der Stände versammlung zu Blois, als Abgeordneter von Nieder-Limousin, beygewohnt hatte, ward er Intendant de Justice bey der armee des Hertzogs von Mayenne. Hierauf ward er Präsident à Mortier bey dem Parlemente zu Toulouse, wie auch im jahr 1595. von der zu Castres angelegten Gerichts-Cammer, und starb an. 1617. im 79. jahre seines alters zu Toulouse. Nahe bey dieser stadt hat er das schloß Bel-Estang, zu Brive aber verschiedene geistliche gebäude aufgeführet. Von seinen schriften wird eine historie der Gothen und West-Gothen, ingleichen ein tractat von der Französischen orthographie angemercket. *Univ. Lexicon.*

* L'Estrange, (Roger.) ein berühmter scribent des XVII. sæc. ward gebohren zu Honston in Norfolk in dem jahr 1617. Als er an. 1644. von König Carolo I. heimliche commißion erhielte, die in Norfolk gelegene, und damals in der gewalt des Parlements stehende stadt Lynne wiederum in des Königs hände zu bringen, ward seine absicht dem Oberst Walton als Gubernator besagter stadt verkundschafftet, und er zu gefänglicher hafft gezogen. Hierauf ward er in einem zu Londen gehaltenen Kriegs-Rath, als ein von seiten des Königs ausgesandter spion, zum tode verurtheilet. Doch ward die ausführung dieses urtheils aufgeschoben, und er noch verschiedene jahre lang in Newgate gefangen gehalten. Er entkam endlich nicht ohne vorwissen des kerckermeisters, und begab sich nach Kent, von dar er sich zur see aus Engelland entfernete. An. 1653. in dem monat aug. kam er wieder in Engelland an, und hielte sich zu des Cromwels parten. Da er schöne gaaben und eine leichte schreib-art hatte, fieng er nach wiedereinsetzung Caroli II. an eine gattung zeitung zu schreiben, fuhr aber nur ungefehr zwey jahre damit fort. Als nachwärts die Torris die oberhand über die Whigs erhielten, verfochte er der erstern partey sehr starck. Der König machte ihn nachgehends zum Ritter, und unter Jacobo II. an. 1685. saß er in dem Parlement als Deputirter von Wincheſter. Unter Wilhelmi III. regierung hatte er verschiedenes auszustehen, indem er unter die dem Hof abgeneigte gezehlet ward. Doch starb er im frieden den 12. dec. an. 1705. in seinem 88. jahre, nachdem er einige zeit zuvor seinen verstand verlohren hatte. Thomas Gordon urtheilet sehr übel von seinen schriften, und sagt, es könnte sie kein recht vernünftiger mensch lesen, indem sie theils mit terminis technicis, theils aber auch mit widrigen und von dem niedrigsten pöbel entlehnten redens-arten gantz erfüllet wären. Nebst seinem oberwehnten wochen-blat, und einer andern wöchentlichen schrift, der Observator genannt, hat er noch eine erstaunliche menge schriften verfertiget; wir wollen nur die titul der vornehmsten davon anführen: Eine grosse anzahl kleiner schriften sind zusammen in etliche quart-bände gedruckt worden; The History of the Plot, in fol.; Caveat to the Cavaliers; Plea for the Caveat and the Author. Er hat ins Englische übersetzet: Ciceronis Officia; Senecæ Moralia; Erasmi Colloquia; Quevedo's Visions; Bona's Guide to Eternity; Josephi Opera; Æsopi Fabulas. Die sammlung seines Observatoris macht drey starcke folianten aus. Englischer *Bayle.*

LESTRYGONES, soll eigentlich Læstrigones geschrieben werden, ein wild und ungesittetes volck, so in Italien, nahe bey Cajeta wohnete, und Formias zur haupt-stadt hatte. Man glaubt, daß sie Griechischer ankunft sind, kan aber nicht gewiß sagen, ob sie aus Sicilien in Italien oder aus Italien in Sicilien gekommen, obschon diß ausgemacht ist, daß sie sich in Sicilien niedergelassen, wie man auch nicht zweifeln darf, daß sie menschen-fresser gewesen, obschon einige davor gehalten, daß sie sich nur mit rohem fleisch genähret. Ulysses ländete an ihre küste, und schickte 3. seiner gefährten ans land, um desselben sich zu erkundigen. Allein der damals regierende König Antiphates empfieng sie sehr schlecht, erwischte den einen, und fraß ihn auf, die andern retirirten sich auf die schiffe, allein da waren sie auch vor der wuth der Lestrygonier nicht allzu sicher, welche steine und balcken in die schiffe wurffen, und sie alle bis auf das haupt-schiff des Ulyßis versenckten. Die gegend in Sicilien um die stadt Leontium hat man die Campos Lestrygonios genennet. *Eustath.* in Homer. *Thucyd.* lib. VI. *Plin.* hist. nat. lib. VII. *Bayle.*

Lestuthiel, eine wohl-gebaute Engelländische stadt in Cornwall am flusse Fowy, wird durch einen Bürgermeister und gewisse Altmänner oder Rathsherren regieret, und hat beydes die gerichte, und das gefängnis für das gantze zinn-wesen. Sie liegt 160. Englische meilen von Londen. *Beverrel*, délic. de la Grande-Bretagne. *Camden.* Britann.

Lestwitz, Leßwitz, ein ansehnliches adeliches und zum theil Freyherrliches geschlecht in Schlesien, stammet von dem adelichen geschlechte Nowina aus Polen her, und hat mit denen von Wandritsch einerley ursprung. Es haben sich auch öfters die von Lestwitz des beynahmens Wandritsch bedienet, vielleicht von den güthern Wandritsch in dem Liegnitzischen und Wohlauischen, so dieses geschlecht mag angebauet haben. Fritzko de Wandritsch ist an. 1288. in der fundation des hospitals St. Nicolai zu Liegnitz bey dem Hertzoge Henrico unter den zeugen mit gewesen. Stephan von Wandres war an. 1294. einer von Henrici Crassi, Hertzogs zu Breßlau, getreusten Ministern. Johann von Lestwitz, Wandritsch genannt, auf Kaltenbortschen, erstach an. 1552. in Breßlau Henricum, Burggrafen von Dohna. Caspar Lestwitz, Wandritsch genannt, von Wickelin, des Fürstlichen Stifts Trebnitz Forstmeister, starb an. 1594. Joachim von Lestwitz auf Herrn- und Wüste-Lauersitz, war an. 1654. des Wohlauischen Fürstenthums Landes-Aeltester. An. 1719. lebte 1.) Adam Melchior von Lestwitz auf Groß-Ober-Tschirnau ꝛc. des Wohlauischen Fürstenthums Landes-Deputirter und Beysitzer bey dem Königlichen Zauden-Gerichte in dem Gurauischen kreise des Fürstenthums Glogau. 2.) Adam Wentzel von Lestwitz und Schmoltz, des Breßlauischen Fürstenthums Ober-Steuer-Einnehmer. *Sinapii* Schles. curios.

† Leszinsky, das geschlecht der Grafen und Herren von Leßno oder Lissa ist in Polen so alt, als die Christliche religion in diesem Königreiche. Der ursprung rühret aus Böhmen und Mähren von Philippo, Freyherrn von Persien (d. i. vom ringe) her,

her, welcher an. 965. Boleslai, des Hertzogs in Böhmen tochter, Dambrowka, dem damaligen Hertzoge in Polen, Miecislao, zur gemahlin zugeführet, und sich in Polen selbst niedergelassen. Von diesem stamm-vatter sind entsprossen Bozusta, (d. i. Gottesmund) Ertz-Bischoff zu Gnesen, der an. 1072. gestorben; Wernerus, Ertz-Bischoff zu Gnesen, und primus Princeps, der an. 1170. die welt verlassen; der Woywode Bronißius, der das kloster Paradis gestiftet, und an. 1234. verschieden; Predislaus, Woywode zu Kalisch, General-Hauptmann in Groß-Polen, welcher an. 1370. floriret, auch 3. söhne nach sich gelassen, deren der erste Fridericus, Bischoff in Cujavien und Pommern, der andere Raphael, Unter-Truchses von Posen, und Staroste zu Siradien, der dritte aber Johannes, Castellan zu Calisch gewesen. Dieser sein sohn Raphael, Herr auf Lesno, General in Groß-Polen, ist an. 1450. gestorben, und hat einen sohn gleiches nahmens hinterlassen, der von dem Kayser Friderico III. zum Reichs-Grafen gemacht, und in Polen Castellan zu Gnesen, hernach zu Posen, und endlich Reichs-Hof-Marschall worden. Er hat 13. Starosteyen gehabt, und an. 1507. die welt gesegnet. Seine 3. söhne waren: Raphael, Castellan zu Przemisl, der an. 1560. gestorben; Caspar, Castellan zu Calisch; und Paulus, Castellan zu Rachäzow. Graf Caspar hatte zwey söhne, Raphael, den Castellan zu Przemisl, der die stadt Lissa fundirt und privilegirt, und Johannem, den Castellan zu Przemisl, dessen sohn Raphael, der fürnehmste unter denen gewesen, welche in Polen die Böhmische Confeßion angenommen. Er hat unterschiedene Lutherische kirchen und schulen gestiftet. Da er als Gesandter nach Moscau zum Groß-Fürsten Basilowitz reisete, nahm er etliche Geistlichen mit, welche daselbst mit den Griechischen Bischöffen disputirten. Seine söhne waren: Johannes, Capitaneus Radzejovienſis; Andreas, Woywode zu Brzesty in Cujavien; und Wenceslaus, Groß-Cantzler und General in Groß-Polen. Andreä sohn, Raphael Leszinsky, Graf von und auf Lissa oder Lesno, Woywode zu Beis, nahm die aus Schlesien verjagten Lutheraner auf, verstattete ihnen die freye übung ihres gottesdiensts, nebst kirchen- und schulen-bau, massen unter seinem schutz die erste Lutherische kirche in Lissa an. 1635. inaugurirt worden. Er starb an. 1636. seines alters im 57. jahre am schlage. Er hatte 4. söhne: Andream, Raphael, Bogislaum und Uladislaum. Bogislaus, Graf von Lissa, vornehmster Senator der Republick, und Ertz-Schatzmeister, ꝛc. trat von der Lutherischen religion zur Catholischen über. Seine söhne von Johanna Catharina, Alexandri Ludovici, Fürsten von Radzivil, tochter, Jacobi Grafen von Weyher wittib, waren Johannes, welcher jung starb, Bogislaus, der Königin Eleonorä Cantzler, und hernach Bischoff zu Plutzko, und Raphael Leszinsky, Graf von Lesno, General von Groß-Polen, Cron-Groß-Schatzmeister, der von dem König Augusto und der Republick als Abgesandter an die Ottomannische Pforte geschickt wurde, ist an. 1703. den 31. jan. zu Oels in Schlesien gestorben. Er hatte den 15. nov. an. 1670. des Cron-Groß-Feldherrn, Stanislai Johannis Jablonowsky tochter, nahmens Anna, zur gemahlin genommen, mit welcher er den Stanislaum gezeuget, der anfangs Woywode von Posen, und Staroste von Adelnau, nachmals aber an. 1704. den 12. julii des nachts um 10. uhr von den Confoderirten zum Könige proclamiret, den 4. oct. an. 1705. gecrönet, und Stanislaus I. genennet wurde, welchem auch der König Augustus hernach in dem Alt-Ranstädter friedens-schluſſe den 24. sept. an. 1706. sein recht auf die Polnische Crone abtrat. Im aug. an. 1709. aber muste er wiederum aus Polen weichen, worauf er sich in des Königs von Schweden Teutschen provintzen, und sonderlich in dem Hertzogthum Zweybrücken aufgehalten, von dannen er sich nach dieses Königs den 11. dec. 1718. erfolgten tode nach dem Elsaß begeben, und im jun. an. 1719. zu Straßburg eingeholet worden. Mit seiner gemahlin Catharina Opalinsky, mit welcher er sich an. 1698. vermählt, hat er etliche töchter gezeuget, aus welchen an. 1725. die Printzeßin Maria Leszinsky wegen ihren sonderbaren meriten zur gemahlin Königs Ludovici XV. ist erwehlet worden, worauf auch ihr Herr vatter nach Franckreich beruffen, und ihm das Königliche schloß Chambort zu bewohnen eingegeben ward. Nach dem tode Augusti II. kam er an. 1733. den 9. sept. incognito zu Warschau an, und wurde den 12. sept. auf dem ordentlichen wahl-felde als König von Polen und Groß-Hertzog von Litthauen von dem Primas ausgeruffen, wiewol mit protestation derienigen, die sich von dem wahl-felde entfernet hatten. Allein den 22. sept. sahe er sich bey annäherung der Russen genöthiget, seinen weg nach Dantzig zu nehmen, welches er jedoch an. 1734. den 27. jun. abends um 10. uhr in verstellter kleidung verließ, und einige tage hernach zu Königsberg in Preussen anlangte. Von hier trat er an. 1736. den 27. mertz die rückreise nach Franckreich an, nachdem er einen solennen abdications-actum von sich gestellet, vermöge dessen er sich des Reichs völlig begeben, und nur den Königlichen titul von Polen vorbehalten. Hierauf nahm er an. 1737. die Hertzogthümmer Lothringen und Bar in besitz, als welche ihm in den am 3. oct. an. 1735. zu Wien unterzeichneten präliminar-articuln des mit Franckreich getroffenen friedens, dergestalt überlassen worden, daß er sie zeit lebens behalten sollte. *Acta publica.* *

Leszinsky, (Johann) Graf zu Lesno, Woywode von Posen, General von Groß-Polen, ist Andreä Leszinsky, Grafen zu Lesno, Woywoden zu Brzesk in Cujavien, und Starosten zu Nackel mit seiner dritten gemahlin, Sophia de Brin Opalinsky, erzeugter sohn, und des Ertz-Bischoffs zu Gnesen, Wenceslai Leszinsky, leiblicher und älterer bruder gewesen. Als an. 1645. das Colloquium charitativum gehalten wurde, war er von dem Könige Uladislao IV. nebst dem Groß-Cantzler, Fürst Georgen Ossolinsky, zum Commissario und Abgeordneten dazu ernennet. Hierauf wurde er Königlicher Polnischer Ober-Hof-Marschall und Starost oder Hauptmann zu Marienburg in Preussen. An. 1651. sandte ihn der König Johann Casimir zu denen mit der Königin Christina in Schweden vorhabenden friedens-tractaten nach Lübeck, welche sich aber daselbst vor dißmal zerschlugen; als sie aber an. 1653. zum andern mal daselbst vorgenommen wurden, muste er nochmals dahin gehen. Als die Königin Christina die Schwedische crone niedergeleget hatte, muste er nebst dem Litthauischen Unter-Cantzler, Alexandr Narussewitz, an. 1655. zu dem neuen Könige Carl Gustav nach Stockholm gehen, um den besorglichen krieg durch gütliche vorschläge abzuwenden; wiewol er von dar nach Pommern, dahin der König kam, remittiret, und endlich mit gar unvergnügter resolution abgefertiget wurde. Kurtz, es gerieth noch selbiges jahr an statt des gesuchten friedens zu einem kriege, indem der König von Schweden in Polen einfiel. Ob nun wol viele von ihrem Könige absetzten, blieb er ihm doch allezeit getreu. Er wohnte der belagerung und wieder-eroberung der stadt Cracau an. 1656. bey, und wurde, nachdem an. 1655. durch den tod Christophori Opalinsky das amt eines Woywoden von Posen vacant worden, dazu erhoben, auch hernach zum General von Groß-Polen ernennet, und an. 1675. an den Kayser Ferdinandum III. abgesandt, um bey demselben um hülffe anzuhalten, welche expedition er auch so glücklich vollzog, daß nach dem bald erfolgten absterben gedachten Kayserß, dessen sohn und nachfolger Leopoldus, den begehrten beystand würcklich leistete. Nachdem es zwischen seinem Könige und Churfürst Friedrich Wilhelmen zu Brandenburg, der vorher mit dem Könige von Schweden in allianz gestanden, an. 1657. zu einem völligen vergleich kam, war er einer von denen, welche den vertrag, krafft dessen dem gedachten Churfürsten die Aemter Bütow und Lauenburg erblich abgetreten wurden, an. 1658. unterschrieben und besiegelt. An. 1659. wurde er von dem Könige Johann Casimir nebst dem Fürsten Georg Sebastian Lubomirsky, dem Groß-Cantzler in Polen und Litthauen, Nicolao Prazmowsky und Christophoro Paz, wie auch dem Reichs-Referendario, Johann de Razdorsky, Morstein, und dem Hof-Schatzmeister Uladislao de Raglowice Rey, den frieden mit den Schwedischen Gevollmächtigten zu schliessen verordnet. Er war hierbey das Haupt von der Gesandtschafft, und kam vorhero nebst dem Herrn Prazmowsky und Litthauischen Unter-Cantzler Narussewitz nach Thoren, um mit dem Kayserlichen Gesandten, dem Grafen Kolowrath und Herrn von Isola, wie auch den Brandenburgischen Legatis zu conferiren, worauf man sich ins kloster Oliva begab, allwo den 3. may an. 1660. der friede geschlossen wurde. Worauf er den rest seines lebens in seinem vatterlande in ruhe zugebracht.

LETECH, war bey den Hebräern eine gewisse anzahl und maas des getreydes, so viel ein esel wegtragen konnte, nemlich 15. sata, oder einen halben cor. *Waserus*, de mens. Hebr. II. 6. *Goodwin.* Mos. & Aaron. 6. 8. 19. *Bernardus*, de pond. & mens. lib. I. p. 72.

Lethe, ein fluß in Lydien, so von den Italiänern Fiume di Mangresia genennet wird. Ausser diesem sind noch drey andere flüsse, welche diesen nahmen führen, einer nemlich in Macedonien, der andere in Candia, und der dritte in Spanien, welcher bey St. Estevan di Lima vorbey läuft. Die Porten gaben vor, daß bey dem eingang in die Elysäische felder ein fluß, nahmens Lethe, sey, dessen wasser, wenn es getruncken werde, eine vergessenheit aller dinge verursache. *Sil. Italic.* lib. I.

Lethe, lat. Oblivio, oder die vergeßlichkeit; so hieß bey den Persern, doch allem ansehen nach in einem Persischen worte, in den letzten zeiten das gefängnis, darein die geworffen wurden, die das leben verwürcket hatten, und abgethan werden sollten. Die ursache dieser benennung war, weil solche gefangene schon so gut als vergessen waren, und man auch vielmal verbot, ihren nahmen nicht mehr zu gedencken. *Procop.* lib. I. de bello Persico. *Brissonius*, de Regno Persarum, lib. II. p. 258. *

Leti, ein vornehmes Italiänisches geschlecht, welches vor diesem in Bononien in gutem ansehen gewesen. Marcus Leti, ein groß-vatter des Gregorii, der von diesem geschlechte allein übrig war, begab sich nach Rom, daselbst sein glück zu machen, und wurde, nachdem er 2. jahr bey dem Cardinal Aldobrandino Hof-Juncker gewesen, nach Ancona geschickt, daselbst das amt eines Richters zu bekleiden. Da nun die drey jahr dieses amts verflossen, kehrte er wieder nach Rom, woselbst er unter dem Papste Paulo V. unterschiedene bedienungen hatte, endlich aber durch die gunst des Cardinals Borghese, der des Papsts vetter war, und mit dem Leti zu Bononien zugleich studiret hatte, Gouverneur zu Rimini wurde. Er

starb auch an diesem orte in dieser station im jahre 1608. und hinterließ von seiner frau, Laura Pizzi, eines berühmten Advocaten tochter, zwey söhne, Augustinum Franciscum und Hieronymum, von welchen der erstere sich in den geistlichen stand begab. Hieronymus wurde anfänglich Page bey dem Printzen Carolo de Medices, und als er das 16. jahr seines alters erreichet, begab er sich in kriegs-dienste, die er anfänglich zu Pisa annahm, darauf aber von dem Groß-Hertzoge zu Florentz zum Hauptmann über eine compagnie zu fuß, die er den Spaniern nach Mayland zu hülffe schickte, verordnet wurde, auch von demselben, durch recommendation des Printzen Caroli, den titul eines Raths bekam. Er blieb zu Mayland 6. jahr, und in dem ersten, nemlich an. 1628. ehlichte er Isabellam Lampognanam, die aus einem vornehmen adelichen geschlechte war, und zeugte mit derselben eine tochter, Catharinam, die nachgehends an den Secretarium des Raths, den Herrn Rena, verheurathet wurde, und einen sohn, Gregorium, von dem der folgende artickul handelt. Unterdessen hatte Augustin. Franciscus Leti, welcher Auditor der Nuntiatur zu Neapolis worden, seinem bruder Hieronymo das Gouvernement der stadt Amantea in Calabrien, nebst dem titul eines Obersten über die garnison in der citadelle, verschaffet, dannenhero sich Hieronymus dahin begab. *Univ. Lexicon.*

Leti, (Gregorius) ein berühmter Historicus des XVII. sæculi, war aus obiger familie entsprossen, und zu Mayland an. 1630. den 29. may gebohren, wurde auch, so bald es sein alter zuließ, zu den Jesuiten nach Cosenza geschicket, woselbst er unter den P. P. Merenda und Recupito seine studia tractirte. Bald darauf aber wurde er seines vatters beraubt, als welcher an. 1639. zu Salerno starb, allwo er eine andere beförderung bekommen hatte. Unterdessen blieb er doch zu Cosenza bis auf das jahr 1644. da seines vatters bruder, der bereits eine Prälatur hatte, ihn zu sich nach Rom kommen ließ, woselbst er 6. monat verblieb, und darauf nach Mayland reisete, seine mutter zu besuchen, welche an. 1646. starb. Dannenhero er wiederum nach Rom kehrte, und 3. jahr bey seines vatters bruder verblieb, doch so, daß er währender zeit dann und wann eine reise that. Nun hatte anfänglich dieser seines vatters bruder entschlossen, daß er sollte Jura studiren, damit er mit einer ansehnlichen stelle bey den Römischen Gerichten oder Cantzley könnte versehen werden. Nachgehends aber wollte er, daß er sich in den geistlichen stand begeben sollte, worzu aber Gregorius Leti gar keine inclination hatte, weshalben er sich auch von Rom hinweg begab, und 2. jahr bey seiner mutter anverwandten zu Mayland aufhielt. Hierauf besuchte er wiederum seinen vetter, der damals Vicarius zu Orvieto war, und ihm aufs neue fürstellete, weil er keine beliebung zu kriegs-diensten, auch die studia verlassen, im übrigen aber keine mittel hätte, als ein Edelmann zu leben, so wäre nichts mehr übrig, wodurch er sein glück machen könnte, als daß er sich in den geistlichen stand begäbe, welches alles aber bey dem Gregorio wenig verfieng. Da er 24. jahr alt war, bekam er die administration seiner eigenen güther. Sein vetter aber wurde hierauf Bischoff zu Aquapendente, und verlangte sehr eifrig, daß Gregorius zu ihm kommen sollte. Dieser aber verzehrte sein capital mit reisen, und konnte sich im geringsten nicht entschliessen, den willen seines vettern zu erfüllen, und in den geistlichen stand zu treten, sondern war stets mit dieser antwort fertig, er verlangte weder degen noch brevier. Doch kam ihn einsmals der appetit an, seinen vetter in dem Bischoffs-stande zu sehen, welcher, als er wahrnahm, daß er wenig andacht in der religion verspüren ließ, in gegenwart seines Vicarii zu ihm sagte: GOtt verhüte, daß ihr nicht dermaleins ein grosser ketzer werdet, gebot ihm auch, daß er hinführo in sein haus nicht wieder kommen sollte. Er wurde aber dadurch bewogen, noch ferner seinen gedancken von der religion nachzuhängen, die er durch lesung einiger verbotenen bücher bekommen hatte; und weil er begierig war, etwas neues zu wissen, hatte er gelegenheit gefunden, des Pallavicini schriften, nemlich la Bacinata, il Divortio celeste, la Battarella und andere zu bekommen, wodurch er in dergleichen gedancken noch mehr gestärcket wurde. Wiewol er gleich in dem 13. jahre seines alters die lehren von der authorität der kirche, so nur bey einer person beruhete, von dem fegfeuer, von der transsubstantiation, und von der wahrhafftigen gegenwart des leibes Christi im H. Abendmahl, seinem vorgeben nach, nicht wohl begreiffen können, wie er sich denn auch deswegen 6. jahr des heiligen Abendmahls enthalten. Da er nun das haus seines vettern quittiren muste, entschloß er sich nach Franckreich zu gehen; da er aber nach Alexandrien kam, geschahe es, daß diese stadt eben dieselbige nacht, da er daselbst angekommen war, nemlich den 19. may an. 1657. von den feinden berennet wurde, und muste er sich also daselbst 3. monat aufhalten. Als er sich von dannen nach Genua begab, wurde er mit einem Hugonotten, nahmens de Saint-Lion, bekannt, der bey dem General über die Französische infanterie, Marquis de Valavoir, in diensten war; und weil sie beyde von ziemlich gleichem humor waren, redeten sie öfters von religions-sachen, da sich denn Gregorius Leti endlich so weit heraus ließ: wenn er die religion verändern sollte, wollte er diejenige erwehlen, die mit der ordnung der natur am besten überein käme. Hierauf wollte er seine reise nach Franckreich fortsetzen, und kam in bekanntschafft mit einem vornehmen und reichen Edelmann, nahmens Nicolaus Santini, welcher nach Paris gehen wollte. Mit diesem kam er nach Turin, woselbst sie sonderlich von dem Päpstlichen Nuncio wohl aufgenommen wurden, weil Santini des Cardinals Spada schwester-sohn war. Von Turin kamen sie nach Genf, woselbst sie sich von einander absonderten, weil Leti bey dem Santini verdächtig worden war, als wann er seine religion verändern wollte. Leti blieb also zu Genf, und hielt sich daselbst 4. monat auf bey einem, nahmens Miroglio, der Canonicus zu Casal gewesen, und sein weitläufiger anverwandter war, ohne seine religion zu verändern. Denn er wollte vorher sich der regiments-verfassung und religions-übung dieser stadt recht erkundigen. Da er nun hierauf nach Lusanne reisete, sich einige tage daselbst zu divertiren, gerieth er in bekanntschafft mit einem Medico, nahmens Johannes Antonius Quirin, der in religions-sachen wohl erfahren, und darbey in seinem umgang sehr angenehm war. Bey diesem logirte er, und wurde von ihm so wohl unterrichtet, daß er sich in wenig tagen zu der Reformirten religion bekannte, auch einige monate darauf des Quirini tochter heurathete. Er hielte sich noch einige zeit an diesem orte auf, bis er sich im martio an. 1660. wiederum nach Genf begab. Im übrigen geschah es, daß an. 1668. die stadt Genf 2. Syndicos, Dupan und Pictet, als Deputirte nach Turin schickte, weil zwischen dieser stadt und dem Hertzoge von Savoyen einige irrungen entstanden waren. Da nun diese bey dem Venetianischen Ambassador Morosini waren, und dieser zuvörderst nach dem Leti fragte, wurden sie dadurch bewogen, etwas genauer sich zu erkundigen, wer derselbige wäre, und bekamen von dem Morosini diese antwort, daß Leti aus einem vornehmen adelichen geschlechte entsprossen, und daß der Bischoff von Aquapendente des Leti vatters bruder, auch des Morosini sonderbarer freund wäre, der ihn insonderheit gebäten, daß er den Leti von Genf wegbringen möchte. Doch that Morosini hinzu, dergleichen commißionen müste man keinem Venetianer geben, welches man so aufnahm, als wenn er hätte sagen wollen, die Venetianer bekümmerten sich nicht viel darum, welcher religion jemand zugethan sey. Dieses alles berichteten die Deputirten, da sie wieder nach hause kamen, wodurch denn sein ansehen nicht wenig vermehret wurde, welches noch mehr geschahe, als an. 1674. die Academie zu Paris ein gar höfliches schreiben an ihn abgehen ließ, welches in dem Rath der stadt abgelesen wurde, dannenhero offerirte man ihm das bürger-recht dieser stadt, wovor man sonst ordentlich 300. Reichsthaler geben muste, und war dieses um so viel merckwürdiger, weil man sonsten bishero keinem, der in Italien gebohren, dieses bürger-recht mitgetheilet hatte. Was sich nachgehends in dieser stadt mit ihm zugetragen, beschreibet er selbst in seiner Historia Genevrina tom. V. An. 1679. begab er sich nach Franckreich, woselbst ihm an dem Hofe unterschiedenes begegnete, welches er in der vorrede seines buchs von der Monarchie Ludovici XIV. beschreibet. Hierauf gieng er an. 1680. nach Engelland, woselbst er von dem Könige Carolo II. sehr wohl empfangen wurde, der ihm gleich nach der ersten audientz 1000. Reichsthaler zum präsent gab, und die stelle eines Historiographi versprach. Er schrieb hierauf die historie von Engelland, und zwar seiner gewohnheit nach, mit ziemlicher freyheit, daher dieselbige bey Hofe nicht wohl aufgenommen wurde, sondern er bekam ordre, sich innerhalb 10. tagen aus diesem Reich wegzumachen. Also kam er an. 1682. nach Amsterdam, woselbst er von der stadt als Historicus eine pension empfieng, und ist er auch endlich an diesem orte den 9. junii an. 1701. gestorben, da er in das 72. jahr seines alters getreten war. Von dem grossen fleiß und arbeit dieses mannes zeugen die vielen schriften, die er hat heraus gegeben, wiewol auch die art, nach deren sie geschrieben sind, nicht minder von der eilfertigkeit, und schlechten bedacht, womit das meiste aufgesetzet, ein klares beweisthum geben, ohne jetzt zu sagen, daß seine historische schriften ins besondere gar zu vieler unwahrheiten beschuldiget werden. In seiner jugend hatte er auch inclination zur Poesie, und verfertigte einige verse, die er unterschiedenen Academien, davon er ein mitglied war, offerirte. Auch hat er eine rede von dem lobe der jugend gemacht, unter dem titul l'R bandita, weil in derselbigen rede kein R vorkam, und hat solche den Humoristen zu Rom offeriret. Unter seinen schriften sind: La Vita di Donna Olympia; la Vita di Sisto V.; il Cardinalismo; Dialoghi Istorici; Dialoghi Politici; Itinerario della Corte di Roma; l'Italia regnante; la Vita di Filippo II.; il Teatro Britannico; il Ceremoniale; la Monarchia di Luigi XIV.; la Historia Genevrina; il Teatro Germanico; la Historia di Brandeburgo; la Historia di Sassonia; il Teatro Belgico; la Monarchia della Real Casa di Borbone; la Vita di Cromwel; la Vita della Regina Elizabetta; la Vita del Duca d'Ossuna; Vita di Carolo V.; und andere. Von diesen schriften sind viele in das Französische, auch in das Niederländische und Teutsche übersetzet worden.

Letines, Lestines oder **Liptines**, lat. Liptinæ oder Lestinæ, war ehemals ein schloß des Königs in Franckreich, nahe bey Binch im Hennegau in der Diœces von Cambray. St. Bonifacius hielt an. 743. ein Concilium daselbst. Carolomannus, so dazumal in Austrasien war, ließ daselbst eine verordnung machen, daß er zu unterhaltung des krieges, den er mit seinen nachbarn führte, einen theil der kirchen-güther an seine soldaten wenden dürfte. *Baudrand.*

Letrim,

Letrim, eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Connaught, welche so gute weyde hat, daß wol eher zu einer zeit über 120000. stück vieh darinnen gezehlt worden. Der beste ort in dieser Grafschafft heißt gleichfalls Letrim. Ausser diesem ist Achonry zu mercken, welches ehemals ein absonderliches Bißthum war, so aber nunmehro zu dem von Elphin geschlagen ist. Innerhalb dieser Grafschafft entspringt auch der berühmte fluß Shanon. Die Königin Elisabeth gab den titul eines Barons von Letrim Johanni de Burgo, einem sohn Richardi, Grafen von Clan-Ricard. (siehe O-Rorck, (Brien) *Camden.* Britann. p. 1006.

Letten, lat. Lettia, ist der nahme eines von den zwey theilen der provintz Liefland. Sie grentzt gegen mitternacht an die andere Liefländische provintz, welche Esthen genennet wird, gegen morgen an Moscau, gegen mittag an Curland, und gegen abend an den Liefländischen meer-busen. Die darinn befindliche vornehmste örter sind Riga, Rockenhausen, Marienhausen und Dünaburg. (siehe Liefland.)

Lettere, lat. Lycteræ, ist eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Principato citra, zwischen Nocera und dem Golfo di Napoli, gelegen. Es ist ein Bißthum daselbst, welches unter dem Ertz-Bischoff von Amalfi stehet.

Lettnitz, ein in Ober-Ungarn, an den Mährischen grentzen, gelegenes vestes schloß, welches die Kayserlichen an. 1709. mit accord eroberten, und die besatzung zu kriegs-gefangenen machten.

Lettow, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, welche ehemals die Vorbecken geheissen; nachdem aber Paul, Erdmanni in Schwirsen, Drewsen, Plötzke, Prizke und Sochau erbgesessener sohn aus Litthauen, allwo er lange zeit dem Groß-Fürsten gedienet, wieder gekommen, hat er und seine nachkommen den nahmen der Lettowen bekommen. Henning, Jacob und Ulrich gebrüdere von Lettow, haben an. 1460. nebst andern vom Adel im nahmen der stadt Stargard der stadt Stettin den krieg angekündiget. Georg Lettow, J. U. D. und Assessor des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Speyer, ist gegen ausgang des XVI. sæculi berühmt gewesen. Georg von Lettow hat an. 1650. als Heßischer Vice-Cantzler floriret. *Micralii* Pommerl. lib. VI.

Lettscherberg, ist ein hoher rauher berg in Wallis, worüber ein sehr gefährlicher und mühsamer weg in das Frutigerthal Berner-gebiths gehet. *

Lettscherthal, Letschia Vallis, ist ein thal-gelend in Wallis im Rarer-Zehnden, so am Lettscherberg zwischen hohen gebürgen lieget, und von der Luntza durchstrichen wird. Es liegen verschiedene dörffein darinn, als Blatten, Klematten, Wiesenmatten, Myler, Rechetten, Kippel, Ferden, ꝛc. Man findet auch bley-ertz darinn. Es gehörte vor altem den Freyherren im Thurn. An. 1418. in dem kriege wider Guitschard und Wilhelm, Bischöffe zu Sitten, gebohrne von Raren, wurde dieses thal von den Bernern gebrandschatzt. *Stumpf.* lib. XI. c. 8. p. 347. b. *Simler.* de Valef. p. 20. *

* Letzner, oder Lezner, (Johann) war zu Hardegesen, einem städtgen in dem Fürstenthum Göttingen, im jahr 1531. den 29. nov. gebohren, und wurde im jahr 1583. zu Leuthorst, im jahr 1589. aber in einem in dem Fürstenthum Grubenhagen gelegenen dorfe, Iber genannt, Pfarrer. Calvörs Nieder-Sachsen, anh. p. 570. Lauensteins Hildesheim. kirchenhist. P. XII. c. 4. §. 3. p. 58. Doch im jahr 1610. dancte er ab, brachte seine übrige lebens-zeit mit verfertigung historischer schriften zu, und starb, da er sein alter auf etliche achzig jahre, und zwar vollends auf seinem Filiale Strotthagen in einer geringen bauer-hütte zugebracht hatte. Calvör, l. c. p. 570. Lauenstein, l. c. Seine gedruckte schriften sind: Dasselische und Eindeckische Chron. Erfurt 1590. in fol. Historische Beschreibung des Klosters Heina in Hessen, Mühlhausen 1588. in 4. und in Kuchenbeckers analect. Hass. coll. IV. p. 305. seq. Chron. und Historische Beschreibung des Lebens und der Thaten Kayserß Ludovici Pii; wie derselbe in Sachsen das weitberühmte Stift Corvey gestiftet ꝛc. Hamburg 1590. in 4. Berlipsches Stamm-buch, Erfurt 1593. in 4. Stamm-buch derer von Malßburg; Stamm-buch der Herren von Schwanringen und Edlen zu Plesse; Historia Caroli M. Hildesheim 1602. Historia Bonifacii; Cœna Cypriani Mari Episcopi ad Lotharium Regem Franciæ; Wunder-spiegel, Erfurt 1604. in 4. Unter denen, so er im manuscripte nachgelassen, sind: 1.) Die grosse Braunschweig-Lüneburg-Göttingische Chronick, woran er 36. jahr gearbeitet; 2.) Neues Pleßisches Stamm-buch; und 3.) Walckenriedische Chronick. Von dem ersten hat Phil. Jul. Rethmeyer im jahr 1722. das fünfte buch zu Braunschweig drucken lassen; das andere hat J. Meyer seinen Antiquitatibus & Originibus Plessensium einverleibet; das dritte aber hat Heinrich Eckstorm unter seinem eigenen nahmen in Lateinischer sprache heraus gegeben. Weiter gehören zu seinen im manuscripte zurück gelassenen schriften: Rantzauisches Teutsches Stamm-buch; Kerstlingerodisches Stamm-buch; Rostorffische und Göttingische Chronick; Fredelsheimische Chronick; Hardegsche Chronick; Wingenburgische Chronick; Chronick der Stadt Göttingen; Chronick des Klosters Wehnde bey Göttingen; Chronick des Klosters St. Ludgeri vor Helmstädt; Chronick von allen geistlichen Orden; Historische Beschreibung des Jubel-jahrs; Nachricht vom freyen Reichs-Stifte Lucken, Wolffenbüttel 1710. in 4. Fasciculus Temporum und Hildesheimische Chronick in sechs büchern. Acta Osterodiana sind in Heineccii antiq. Goslar. VI. p. 520. seqq. eingeschaltet worden. Er hat auch, wie gemeldter Heineccius l. c. p. 3. bezeuget, in willens gehabt, eine Goslarische chronick zu schreiben, welches er aber aus mangel der nöthigen nachrichten unterlassen müssen. Seine nachricht von der Reformation zu Göttingen ist in Heumanns Pœcili oder Epistolis miscell. tom. III. lib. I. ins Teutsche übersetzt. Seine beschreibung des Stifts Königs-Lutter hat Meibomius zu Wolffenbüttel 1715. in 8. mit anmerckungen heraus gegeben. Rethmeyer hat an obbemeldtem orte auch eine nachricht von Letzners leben gegeben. Calvör, l. c. Lauenstein, l. c. p. 58. seqq.

* Leva, eine göttin der alten Bataver, deren tempel Levæ Fanum oder Levefanum auf der insul der Bataver, nach Cluverio Germ. antiq. II. 36. p. 495. etwan um das heutige Leuwen, nach andern um den heutigen ort Wykte Duerstede gestanden. *Peutinger.* tabul. Es hat auch noch ein ort, so Levendoab, lat. Levæ Vallis heisset, von dieser göttin seine benennung. Ludewigs Würtzburg. geschicht-schr. vorberent. 3. p. 47. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 3. §. 144.

Leva, (Antonius de) einer der berühmtesten Generale Kayser Carls V. Er war aus dem Königreich Navarra gebürtig, und soll nach einiger bericht, eines schusters sohn gewesen seyn. Er diente von der untersten staffel an in den kriegen Ferdinandi Catholici, und hernach unter des Kayserß armeen. Eine seiner besten verrichtungen ist an. 1525. die vertheidigung der stadt Pavia gegen die Französische armee gewesen, an welcher das heyl der Kayserlichen waffen damals gäntzlich gelegen war, und dabey er sich nicht nur der feinde von aussen, sondern auch des mißvergnügens seiner soldaten von innen wegen des geld-mangels zu erwehren hatte, welches alles er jedoch mit grosser geschicklichkeit überwand. An. 1526. bekam er, weil Pescara todt war, nebst dem Marchese del Vasto das commando der Kayserlichen armee im Mayländischen, lag um selbige zeit in der hauptstadt Mayland, commandirte nachgehends an. 1528. währenden Neapolitanischen krieges mit gutem glücke in diesem Hertzogthum, und schlug an. 1529. den Grafen von St. Paul aus dem felde, nahm ihn auch selbst gefangen. An. 1533. ward er Capitain-General der Kayserlichen und bundes-verwandten völcker, welche damals zu vertheidigung der ruhe von Italien zusammen getreten waren. In dieser bestallung gieng er auch, nachdem er an. 1535. mit dem Kayser in Africa gewesen war, das jahr darauf den Franzosen in Piemont entgegen, und eroberte Fossan, in welches orts belagerung es ihm bald sehr übel gegangen wäre, indem er genöthiget ward, bey einem jählingen ausfalle der Franzosen, sich auf seiner sänfte, die er wegen der gicht brauchen muste, in sicherheit bringen zu lassen, da ihn aber seine träger, aus furcht vor den feinden, ins korn warfen, allwo er zu allem glück unentdeckt liegen blieb, bis sich die feinde zurück gezogen. Nach dieser belagerung nahm er mit dem Kayser den vergeblichen zug nach Provence vor, wozu er hauptsächlich soll gerathen haben, weil ihm prophezeyet worden, er sollte zu St. Denys begraben werden, welches er auf die Königlich-Französische gräber unweit Paris deutete, und also bis dahin mit der armee durchzudringen hoffte. Allein der zug lief verkehrt ab, und der verdruß, den Leva darüber hatte, nebst seiner gicht, zogen ihm vor Marseille den tod zu. Der Kayser hatte ihn zum Printzen von Ascoli und Hertzog von Terranova gemacht. Sein sohn Sanctius Leva hat sich nachgehends in den Niederländischen kriegen bekannt gemacht. Der alte Leva ist einer der treflichsten Feldherren gewesen, ein unverdrossener und unerschrockener mann, der sich aller gelegenheit geschwind bedienen konnte, und den vortheil wußte, in der grösten noth, darinne sich die Kayserlichen zu seiner zeit oft befanden, die schwürigen völcker in ordnung zu halten, auch wol zu unglaublichen dingen zu bringen. Bey den soldaten war durchgehends sein ansehen sehr groß, daß sie ihm auf ein wort und wink folgten. Ungeachtet er viel jahr lang mit der gicht dergestalt geplagt war, daß er kein pferd beschreiten konnte, ließ er sich doch bey schlachten und belagerungen auf einem trag-sessel in glänzender rüstung herum tragen, und commandirte mit eben der lebhafftigkeit, als der jüngste und gesündeste mann. Er ist auch in allen seinen unternehmungen, bis auf das treffen bey Ravenna, in welchem er nebst andern geflohen, so glücklich gewesen, daß einige gemeynt, der berühmte Agrippa habe ihm einen geist gegeben, durch dessen beystande ihm alles so wohl von statten gegangen. Die länder, wo er lag, und sonderlich das Hertzogthum Mayland, beklagten sich über seine auflagen, und hielten ihn deswegen vor geitzig. So wollten auch die Geistlichen von seiner gottesfurcht nicht viel glauben, weil er bisweilen zu befriedigung seiner armeen die kirchen-schätze angriff, und zwar zu deren erstattung ansehnliche gelübde that, aber nie keines erfüllte. *Paul. Jovius. Thuanus. Mezeray. Maffardi*, elog. di Cap. *M. Sandoval*, hist. Car. V. *P. Daniel*, hist. de Fr. III. *Brantôme*, Capit. étrang. tom. I. *Bayle*, Dict. art. Agrippa. *

Leva, (Antonius Ludov. de) war ein sohn Antonii de Leva, der von obgedachtem Antonio de Leva herstammete. Er begab sich an. 1588. auf die von Philippo wider Engelland ausgesendete unüberwindliche flotte, und that hierauf unter dem Her-

Hertzoge von Parma in den Niederlanden kriegs-dienste, ward auch von demselben in Franckreich den Ligisten etliche mal zu hülffe geschickt. Nach seiner zurückkunft in Spanien an. 1595. ward er wegen schuld gegebener sodomiterey in verhafft gezogen, und ungeachtet er solche anklagung bey der marter geläugnet, doch zu zehnjähriger gefängnis verdammt, die aber so lange nicht gewährt, indem er an. 1599. mit dem Grafen de Fuentes nach Mayland gegangen, und in folgenden zeiten der Cron Spanien, sowol in kriegs-verrichtungen als unterschiedenen Gesandtschafften in Italien gute dienste geleistet. Mit seiner gemahlin Magdalena Porcia de Maria, Hertzogin zu Terra Nuova, zeugte er Antonium und Ludovicum Georgium de Leva. *Khevenh.* annal. Ferd.

Levana, eine göttin bey den alten Heyden, welche vor die aufhebung der kinder von der erden, so bald sie gebohren werden, sorge tragen sollte, hatte ihre altäre zu Rom. Denn es ist zu wissen, daß vor zeiten bey den Heyden, so bald ein kind zur welt gebohren, die wehmütter solches alsofort auf die erde legten, worauf denn der vatter oder ein anderer in seinem nahmen, wo man nemlich willens war, das kind aufzuziehen, es aufhub und umfassete; wollte aber der vatter dasselbe nicht ernähren, ließ ers liegen; wie bey den alten Heyden, auch sonderlich den Griechen und Römern sehr oft geschehen ist; worauf das unschuldige kind aufs feld hingeschmissen, oder sonst getödtet worden. Diese ceremonie wurde bey den Römern für so nöthig gehalten, daß man ohne dieselbige ein kind nicht für ehrlich hielt. *S. Aug.* de civit. Dei. *Macrob. Sueton. Gell.* lib. XVI. c. 17. *Dempster.* ant. Rom. &c.*

LEVANTE, heißt eigentlich ein gegen morgen gelegenes land, weil die Italiäner und Franzosen die worte levar und lever gebrauchen, wenn sie von der sonnen aufgang reden. Indessen pflegen jetzt-gedachte beyde nationen nur alsdenn des worts Levante oder Levant sich zu bedienen, wenn die rede von solchen Morgenländischen provintzen ist, welche an das Mittelländische meer grentzen; z. e. Griechenland, Klein-Asien, Egypten, u. s. w. Wenn sie aber von ländern reden, welche noch weiter gegen morgen liegen, als Persien, Indien, China u. d. g. so brauchen sie das wort Orient. Die Franzosen nennen den, welcher die flotte auf dem Mittel-meer commandirt, le Vice-Admiral du Levant, und denjenigen, welcher auf dem Ocean mit seiner escadre das commando hat, le Vice-Admiral du Ponant.

Leubelfingen, eines der ältesten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser in Bayern, deren ordentliche stammreihe Bucelinus mit Woldemarn anfänget, welcher zu Kaysers Caroli M. zeiten gelebet, und ein vatter gewesen Wilhelmi, der sich mit Croczgo, einem Ungarn, so riesen-gestalt gehabt, in einen zweykampf soll eingelassen haben. Dessen sohn gleiches nahmens, hat an. 948. dem turnier zu Costantz beygewohnet, und Siboldum gezeuget, welchen der Bayerische kreis an. 1042. zu Halle in Sachsen zum Turnier-König erwehlet; welche ehre auch dessen ur-enckel, Seyfried, an. 1165. zu Zürich, und an. 1179. zu Cöln gehabt. Derselbe ist ein älter-vatter worden Ulrichs, Fürstlich-Bayerischen Hof-Marschalls. Dessen sohn gleiches nahmens erhielt die vätterliche charge, und brachte das Erb-Truchsessen-amt von Bayern auf seine familie. Von seinen nachkommen gieng Johann in Hautzenstein an. 1577. als Land-Marschall der provintz Neuburg mit tode ab, und ist ein älter-vatter gewesen Carl Augusts, ersten Freyherrn von Leubelfingen, und Chur-Bayerischen Cammer-Herrn und Hof-Raths an. 1686. Von dessen nachkommen war Thomas Vancratius an. 1697. als Chur-Bayerischer geheimer Rath bekannt. Ein anderer ast dieses hauses, so noch heut zu tage der Evangelischen religion zugethan ist, stammet her von Seyfrieden von Leubelfingen, der an. 1607. verstorben ist. Ihm war schon im jahr 1578. den 6. jenner gebohren worden Johann von Leubelfingen, welcher sich noch bey zarten jahren in krieg begeben, anfangs unter Printz Moritz von Nassau gedienet, auch an. 1599. dem von den Holländern gethanen versuch auf die Canarischen insuln beygewohnt. An. 1602. ward er von Pfaltzgraf Philipp Ludwig von Neuburg zum Rath und Hof-Juncker angenommen, gieng aber dennoch im folgenden jahre, als Quartier-Meister unter Philipp Egolffs von Lützelburg neu-aufgerichtetem Teutschen regiment zu fuß wiederum in den Niederländischen krieg, und zwar für dißmal in Ertz-Hertzogs Alberti dienste. An. 1605. kam er von neuem unter Printz Moritz als Hauptmann zu fuß. An. 1608. trat er in bestallung der 6. Hansee-städte, Lübeck, Hamburg, Bremen, Braunschweig, Magdeburg und Lüneburg, als derselben Oberst-Lieutenant unter Graf Friedrichen zu Solms, reisete mit diesem das nächste jahr dahin, und gab aller orten wegen verbesserung der fortificationen rath; wiewol es doch nachmals zu würcklichen kriegs-diensten nicht kommen ist, weil die für die stadt Braunschweig von den Fürsten dieses nahmens besorgte gefahr wiederum verschwande. In eben dem jahr 1609. verheurathete er sich zum ersten mal mit Anna Mechtild von Stralenfels. An. 1614. ward er Oberst-Lieutenant bey obgemeldtem Pfaltzgrafen Philipp Ludwig. Weil aber derselbe noch in diesem jahre mit tode abgieng, und sein sohn und nachfolger, Wolfgang Wilhelm, der bekannter massen zur Catholischen religion getreten war, den Evangelischen eben wenig gunst erzeigte, gab Johann von Leubelfingen gleich an. 1615. die bey diesem Hause gehabten dienste auf, ward aber sogleich von Marggraf Georg Friedrich zu Baden-Durlach als Oberst-Lieutenant der Marggrafschafft Hochberg und Ober-Amtmann der Herrschafft Badenweiler bestellet, auch noch ferners an. 1619. zu dessen Rath und Obervogt zu Pforzheim; sodann auf dem unionstage zu Heilbrunn zum Oberst-Lieutenant unter des Marggrafen in 2000. köpfen bestehendem regiment zu fuß ernennet. Doch hinderte dieses nicht, daß er noch in diesem jahre sich von der stadt Nürnberg als Obersten engagiren ließ, wiewol er erst das folgende jahr 1620. aus den Marggräflichen und der Union diensten in die Nürnbergische übertrate. Von dirser zeit an verblieb er immer dieser mächtigen Reichs-stadt verbunden, bis ins jahr 1637. und war über deren gantzes kriegs-volck gesetzet; welches indessen nach beschaffenheit der sachen bald vermindert, bald wieder vermehret ward; wobey dann in den gefährlichsten zeiten des dreißigjährigen krieges und so vielen durchzügen beyder feindlicher kriegs-völcker von ihme grosser fleiß ist angewendet worden, die grentzen seiner Oberherren gegen die damal so gemeine gewaltthätigkeiten und plünderungen zu beschützen. Nachdem er endlich an. 1637. auch die Nürnbergische dienste quittiret, brachte er die übrige zeit seines lebens auf seinen güthern zu, und starb an. 1648. im 71. jahre seines alters. Als Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelm die Evangelischen nicht mehr in seinem lande dulden wollte, fand er sich gezwungen, seinen einträglichen hofmarck Gandersheim an. 1642. an Polydorum, Freyherrn von Bracciolini, für zwantzig tausend gülden, so kaum die helfte des würcklichen werths ausmachten, zu verkauffen; wogegen er sich noch in gleichem jahre das Ritter-guth Talbenthal zugelegt hat. Nach seiner ersten gemahlin tode vermählte er sich das andere mal mit Catharina Cunigunda von Crailsheim. Von seinen kindern, ausser mehrern, die noch jung verstorben, sind anzumercken 1.) Augustus, gebohren an. 1614. welcher als freywilliger dem Schwedischen Könige Gustavo Adolpho im krieg gefolget, und einer der wenigen gewesen, welche bey dessen in der schlacht vor Lützen erfolgten tode gegenwärtig waren, soll auch diesem preis-würdigen Könige, als das pferd unter ihm erschossen, und er selbst heftig verwundet worden, sein eigen pferd angeboten, aber indem er selbigen von der erden aufrichten und zu pferde setzen wollen, von den dazu kommenden Kayserlichen curaßierern verschiedene tödtliche wunden empfangen haben, wornach er bey des Königs entseelten leichnam liegen geblieben, und nach einigen stunden gen Naumburg geführet worden; allwo er am 9ten tage darauf, als den 15. nov. an seinen wunden verstorben. 2.) Johann Friedrich, gebohren an. 1618. verlohr sich aber im jahr 1635. so daß man hernach nichts mehr von ihm gehöret. 3.) Georg Christoph, gebohren an. 1621. 4.) Fridericus Augustus, gebohren an. 1633. 5.) Augustus Johannes, gebohren an. 1636. Aus diesen ist Georg Christoph ein groß-vatter worden zweyer heut zu tage lebenden gebrüder und Herren von Leubelfingen, deren einer in dem Kayserlichen Anhältisch-hernach Müstingischen regiment noch vor wenig jahren Oberst-Lieutenant gewesen. *Bucelin.* stemmat. P. IV. Johann. von Leubelfingen eigene lebens-beschreib. in manusc.

* Leuber, (Benjamin) aus Dreßden, studirte im jahr 1619. und 1620. zu Leipzig, ward J. U. D. und Cammer-Procurator in der Lausitz, und starb im jahr 1675. Er hat über den Sachsen-spiegel und Weichbild, Freyberg 1648. in 4. Disquisitionem plenariam Stapulæ Saxonicæ, Bautzen 1658. in 4. Dreßden 1661. in 4. Nachdencklich Sonnen-wunder, Dreßden 1664. in 4. von der Müntze, Th. I. Jena 1623. Th. II. Halle 1624. in 4. Abbildung des Hauses Sachsen, 1645. in 4. de Jure Monetæ, Altorf 1628. Quæstiones de Reductione monetali, Nürnberg 1629. in 4. Monarchiam IV. davon der erste theil unter dem titul: Monarchiæ IV. lib. I. Catalogus Impp. Regg. Principumque Romanorum, Dreßden 1643. in fol. gedruckt worden; vom Magdeburgischen Stapel und Niederlage, Freyberg 1640. so auch in des von Meyern act. pact. Westphal. tom. III.; Principem Saxonicum Lusatiæ redivivum, so im manuscripte in der Menckischen bibliotheck gewesen; Beschreibung des Churfürstlichen Cammer-Gemachs ꝛc. geschrieben. Er hinterließ auch viel manuscripten, die von der Lausitz herrliche nachricht geben; ingleichen eine collection von den Teutschen Gräflichen, Freyherrlichen und adelichen familien, nach den 10. kreisen, so nachgehends nach Leipzig in die Menckische bibliotheck gekommen, und den titul Monarchiæ IV. lib. III. geführet; lib. II. aber ist in der Gribnerische bibliotheck vorhanden gewesen. Man hat auch von ihm Catalogum Regg. Elect. Palatt. Duc. &c. Saxoniæ, so aus dessen vier Monarchien genommen, und in Menckens script. rer. Germ. tom. III. p. 1809. seq. gedruckt worden. *Struv.* bibl. 14. §. 98. p. 784. Grossens Lauf. merckw. IV. 13. p. 171. *Menck.* præfat. script. rer. Germ. tom. III. n. 26. Antwort-schreiben auf etliche frag-stücke eines gelehrten Preußischen Edelm. p. 16.

Leubnitz, eine ehemalige adeliche familie in der Steyermarck, deren stamm-haus Leubnitz 4. meilen von Grätz in der Grafschafft Cilley oder Cilien gelegen, und heut zu tage der Bischöffe zu Seccau residentz ist. Von demselben ist Friedrich

von Leubnitz von an. 1315. bis 1338. Erz-Bischoff zu Saltzburg gewesen. Ein anderer Friedrich von Leubnitz aber, der um das jahr 1366. gelebet, hat seinen stamm in der Steyermarck beschlossen. Hierauf ist das schloß Leubnitz durch dessen tochter Catharinen verheurathung an Weickharden von Pollheim gelanget, welcher sich Pollheim von Leubnitz genennet, und eine linie angefangen hat, die aber zu ausgang des XVI. sæculi abgeganzen. *Bucelini* Germ. sacr. P. I. p. 43. *Wurmprand.* collect geneal. p. 166.

Leubnitz, eine ansehnliche adeliche familie in der Ober-Laußnitz, in Meissen und in dem Voigtlande, welche allem ansehen nach von dem jetztgedachten geschlechte abstammet, und etwa bey gelegenheit der vermählung des Meißnischen Marggrafen Henrici Illustris mit der Steyermärckischen Printzeßin Constantia an. 1234. in Meissen gekommen. Nachgehends hat sie nach und nach die 3. Ritter-güther Leubnitz erbauet, davon eines unweit Dreßden, das andere in dem Amt Leißnig, und das dritte in dem Voigtlande, eine meile von Plauen, gelegen. Tieme von Leibnitz wird in einem kauf-briefe, welchen der Marggraf Fridericus Admorsus an. 1315. über den vierten theil der stadt Jena erhalten, als zeuge benennet. In den folgenden zeiten hat sich diese familie in der Ober-Laußnitz, unweit Camentz etabliret, und auf dem guthe Liebenau gewohnet, folgends aber mehr güther in dem gedachten Marggrafthum an sich gebracht, wovon Wolf Heinrich von Leubnitz, gewesener Land-Commissarius, Großwälcke, Techritz und Nieder-Friedersdorff besessen. Derselbe war ein vatter 1.) Rudolph Abrahams auf Friedersdorff und Förstgen; und 2.) Georg Abrahams auf Techritz. Des erstern drey söhne lebten noch an. 1717. und waren (1.) Joachim Heinrich von Leubnitz auf Tauben; (2.) Wolf Ernst von Leubnitz auf Ober- und Nieder Friedersdorff, des Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Ober-Amts und Judicii ordinarii der verordneten von land und städten im Marggrafthum Ober-Laußnitz, wie auch des Wayßen-Amts Budißinischen kreises in gemeldtem Marggrafthum wohlverordneter Assessor; (3.) Carl Gottlob von Leubnitz auf Olbernhau und Possendorff, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Hof- und Jägermeister, Director und Ober-Inspector der gesamten stössen des Churfürstenthums Sachsen und incorporirter landen, Land-Jägermeister des Ertzgebürgischen kreises, Amts-Hauptmann der beyden Aemter Frauen- und Lauterstein, auch Ober-Forst- und Wildmeister zu Bärenfels. Der andere aber, Georg Abraham von Leubnitz auf Techritz, hat seinen ast mit 2. söhnen fortgepflantzet, wovon der älteste, Carl Heinrich von Leubnitz auf München-Bernsdorff und Cröbitz, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer des Groß-Hertzogthums Litthauen Hof-Jägermeister, Cammer Herr und Land-Jägermeister in Sachsen, wie auch allda Ober-Forstmeister zu Dreßden ist; der jüngere aber, Gottlob Ehrenreich, ist an. 1700. in bestürmung der Dünamünderschantze bey Riga in Liefland als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Lieutenant geblieben. Obgemeldte beyde Herren Hof-Jägermeister, Carl Gottlob und Carl Heinrich von Leubnitz, haben an. 1709. dem grossen Ritter-carrousel in Dreßden beygewohnet. *Knaut.* prodr. Misn. *Mulleri* annal. Sax.

* **Leubscher**, (Joh. Theodor) von Brieg aus Schlesien, des Magdalenischen Gymnasii in Breßlau Professor und Collega primarius, ein eidam C. Gryphii, welchem dessen hinterlassene schöne bibliotheck viel genutzet haben würde, wenn er nicht etliche wochen nach seines schwieger-vatters tode den 19. jun. an. 1706. im 37. jahre seines alters auch gestorben. Jedoch hat er vorher ein Schediasma de claris Gryphiis zu Brieg 1702. in 4. auch Numum Agrippinæ illustratum, Wittenberg 1694. in 4. in druck gegeben; und sich bearbeitet, alle Opuscula des gelehrten Joach. Camerarii anzuschaffen, um selbige zusammen in einem bande ans licht zu stellen. *Universal-Lexicon.*

Leubus, oder **Lubens**, ein in dem Schlesischen Fürstenthum Wohlau, 3. meilen von Lignitz an der Oder, gelegenes reiches Fürstliches Stift und Cistercienser-kloster, welches Casimirus, König in Polen, der zuvor ein Benedictiner-Mönch zu Cluniac gewesen, seinem orden zu ehren angeleget, und an. 1055. mit geistlichen personen, so er aus Franckreich verschrieben, besetzet. Nachgehends hat es an. 1178. Hertzog Boleslaus Altus verbessert, und an statt der Benedictiner, mit Cisterciensern versehen. Nachdem es die Hußiten an. 1432. in die asche geleget, ist es zu ende des XVII. und anfang des XVIII. sæc. auf das prächtigste wiederum aufgeführet worden, so daß es unter die grösten und schönsten klöster von Teutschland zu zehlen. Der dabey liegende ort gleiches nahmens ist nur ein dorf oder marckt-flecken. Lucä Schles. chron.

Leucander, oder **Lernander**, (Andreas) ein Engelländer, welcher Abt des ordens von Cluny gewesen, und an. 1020. eine reise nach Jerusalem gethan, davon er eine beschreibung verfertiget. *Leland. Baleus. Pitseus*, &c.

Leucas, siehe St. Maura.

Leucate, lat. Leucata, eine kleine stadt in Nieder-Languedoc, an den grentzen von Roußillon zwischen Narbonne und Salces. Sie liegt auf der seite eines berges zwischen einem unersteiglichen felsen, und zwischen dem mittägigen meer, wie auch dem see von Leucate. Nahe bey diesem orte wurden an. 1637. die Spanier, welche denselben belagerten, durch die Franzosen unter des Hertzogs von Halluin, Caroli von Schomberg, commando geschlagen. Sie war ehedessen sehr veste, wurde aber zu ende des XVII. sæculi ihrer vestungswercke beraubet. *Baudrand.*

Leucht, (Christian Leonhard) ein renommirter Publiciste unserer zeit, ward an. 1645. den 12. febr. zu Arnstadt in Thüringen gebohren. Seine studien trieb er zu Leipzig, Giessen und Jena mit allem ernste, an welchem ort er auch den gradum annahm. Nachdem er sich in Dreßden eine geraume zeit in Praxi Juridica hervor gethan hatte, ward er an. 1683. Gräflich-Reußischer Hof-Rath zu Graitz, an. 1688. Gräflich-Limburgischer Rath von haus aus, und Consulent bey der Löbl. Fränckischen Reichs-Ritterschafft orts Altmühl, an. 1690. Comes Palatinus, welche würde er durch seine beschreibung der beyden an. 1690. zu Augspurg vollzogenen crönungen erhielt; an. 1692. Consulent der stadt Nürnberg, an. 1694. Assessor bey dem Stadt-Gerichte, und endlich vorderster Raths-Consulent bis an. 1699. in welchem jahre er wegen zugestossener leibes-schwachheiten sich von diesem mühsamen amte entledigen muste, wiewol ihm dasiger Magistrat das prädicat und rang, so lang er leben würde, gelassen, auch nach der hand beyde Hochfürstlichen Durchlauchtigkeiten zu Schwartzburg-Sondershausen und Schwartzburg-Arnstadt ihn zu dero würcklichen Rath ernennet haben. Diese letztere würde hat ihm der erste tomus von des H. Röm. Reichs Staats-acten von dem jetzigen XVIII. sæculo, den er dem Hochfürstlichen Hause Schwartzburg dediciret, zuwege gebracht, wiewol er derselben nicht lange genossen, indem er den 24. nov. an. 1716. im 72sten jahre seines alters verstorben. Er hat seine sonderbaren verdienste darinn, daß er viele nützliche bücher mit seinen zusätzen und vermehrungen wieder auflegen lassen, und dabey in colligirung der auctorum publicorum unermüdet gewesen, die aber meist unter verdeckten nahmen, als Electa Juris publici curiosa sub anagrammatico nomine Cassandri Thucelii, die Continuation von Leonhard Wilibald Hofmanns Müntz-schlüssel unter dem nahmen Lucius, die Europäische Staats-Cantzley unter dem nahmen Antonius Faber und obgemeldte des H. Röm. Reichs Staats-acten ersten und zweyten tomum als Cassander Thucelius ediret. Ein mehrers von seinen gedruckten und ungedruckten schriften siehe in der neuen bibliothec 56. stück.

Leuchtenberg, eine Landgrafschafft in der Ober-Pfaltz, ist ein besonderes Reichs-lehn, längst dem fluß Nab, darinne Pfreimt die haupt-stadt ist, und bestehet sie aus den 3. Aemtern, Pfreimt, Leuchtenberg und Wernberg. Es gehöret auch das Amt Grundsfeld in Francken, und das schloß Mysprun an den Böhmischen grentzen dazu; einige lehne aber von der Ober-Pfaltz hat der Churfürst von der Pfaltz jure caducitatis eingezogen. Sie kam an. 1649. nach abgang des letztern Landgrafen Maximiliani Adami, an den Hertzog Albertum in Bayern, welcher des verstorbenen Landgrafen schwester Mechtild zur gemahlin hatte, wiewol dieser solche gegen abtretung anderer örter an Chur-Bayern überlassen, da sie dann der andere sohn des Churfürsten Maximiliani, Hertzog Maximilian Philipp, so den 20. mart. an. 1705. gestorben, besessen. Nachdem aber bald hernach der Kayser Josephus Bayern eingezogen, belehnte er an. 1708. Leopoldum Matthiam, Fürsten von Lamberg, damit, so im folgenden jahre auf dem Reichs-tage zu Regenspurg introduciret wurde, und den 10. mart. an. 1711. starb. Als aber in dem zu Baden an. 1714. geschlossenen frieden der Churfürst von Bayern völlig restituret wurde; so muste des vorgedachten Fürsten von Lamberg bruder, Franciscus Antonius, diese Landgrafschafft auch wieder an Bayern abtreten.

Leuchtenberg, die familie, gleichwie die vorhergedachte Landgrafschafft selbsten, führet den nahmen her von einem schloß gleiches nahmens, welches in der Ober-Pfaltz an den Böhmischen grentzen auf einer höhe erbauet ist. Gedachter familie stamm-vatter, Gebhardus I. soll nach einiger in dem XII. nach anderer meynung aber in dem XIII. sæculo an. 1223. gestorben seyn. Die stamm-reihe von ihm ist sehr ungewiß, bis auf Ulricum I. Gebhardus und Fridericus, gebrüdere, schenckten dem kloster Waldsassen das schloß Waldershoien mit den dörfern Wolframsreut und Maiershofe. Nach diesem befanden sich Sigbotho an. 1284. zu Regenspurg, Ludovicus an. 1311. zu Ravensberg, Ludovicus zu Ingelheim an. 1337. und noch ein anderer dieses nahmens an. 1362. zu Bamberg auf den turniern. Fridericus wurde anfänglich Abt zu Lanckheim, nachgehends um das jahr 1315. in dem kloster Ebrach, (dem er von dem Kayser die confirmation aller seinen vorfahren ertheilten privilegien an. 1324. ausgewürcket) und endlich an. 1328. Bischoff zu Aichstätt. Ulricus I. verkaufte an. 1294. dem Abt zu Waldsassen, Theodorico, beyde schlösser, Neuhaus, und Schwartzenschwall, und an. 1316. dem Abt Johanni à Cubito das schloß Hardeck mit allen zugehörungen. Im übrigen war er ein Herr von hohem verstande und ungemeiner geschicklichkeit, weswegen ihm auch der Kayser Ludovicus sehr gnädig war, und in wichtigen angelegenheiten ihn gebrauchte. Er starb an. 1334. und hatte verschiedene kinder. Unter solchen wurde Elisabetha an den Fürsten Johannem zu Henneberg, Kunigunda an Graf Ottonem zu Orlamünda, und

und Margaretha erstlich an Graf Johann von Hals, und nach dessen tode an Heinrich, Freyherrn von Reuhaus, vermählet. Die beyden söhne aber, Johannes I. und Ulricus II. richteten besondere linien auf. Johannes I. zu Leuchtenberg, und wegen seiner schwester Graf zu Hals, stunde bey dem Kayser Carolo IV. und seinem sohn Wenceslao in sonderbaren gnaden. Der erste verliehe ihm an. 1367. die Böhmischen bergwercke und das müntz-regal, bestellte ihn auch zum Ober-Hofmeister gedachten seines sohnes Wenceslai, wie auch zum Landvogt in Schwaben, und Wenceslaus gab ihm die lehen über die Grafschafft Hals. An. 1388. erkaufte er von denen von Hohenlohe Werdeck und das Amt Flügelau, an. 1399. aber verkaufte er sowol dieselbigen, als die stadt Vester und das Amt Crailsheim den Burggrafen zu Nürnberg. Er starb endlich an. 1407. und hinterließ nebst Anna, Graf Günthers zu Schwartzburg gemahlin, Johannem II. welcher von seiner gemahlin Kunigunda, Graf Heinrichs zu Schaumburg tochter, ein vatter worden Annä, die sich an Johannem, Freyherrn von Heydeck, vermählet; und Georgii I. welcher nebst seinem vatter an. 1416. Graf Azeln von Ortenburg Engelsberg verkauffet, die schlösser Bernstein und Ramefeld aber überliessen sie ihm vor einen pfand-schilling, so aber nach 6. jahren wiederum eingelöset werden sollte. Allein, weil es nachgehends sich zu schweren streitigkeiten deswegen anließ, verkaufte sie der Landgraf Johannes II. an. 1483. dem Hertzog Heinrich zu Bayern. Sein sohn Georgius I. starb an. 1421. ohnverheurathet. Stigastus, der bruder Johannis II. zeugte 2. söhne, Johannem III. und Georgium II. die aber beyderseits in zarter blüthe verwelcket, dadurch ihre hinterlassenschafft an die Ulrichische linie gekommen. Diese richtete, wie gedacht, Ulricus II. ein sohn Ulrici I. und bruder Johannis I. auf, und führte selbige mit seiner gemahlin Margaretha, Hertzogin von Falckenberg, fort, die ihm Albertum gebohren, welcher nach des vatters tode an. 1361. zu der regierung kam, und an. 1390. das turnier zu Regenspurg besuchte. Unter dessen söhnen hat Leopoldus das geschlechte mit Elisabetha, Hertzogs Boleslai V. in Oppeln tochter, fortgepflantzet, und nach seinem tode, so an. 1424. erfolget, Ludovicum I. welcher Marggraf Albrechten von Brandenburg wider die Reichs-städte beygestanden, aber an. 1485. ausser ehe gestorben, und Fridericum I. nach sich gelassen. Dieser zeugte mit seiner gemahlin Dorothea, Graf Philipps zu Rheineck tochter, unter andern kindern Johannem IV. welcher an. 1487. dem turniere, und an. 1495. dem Reichs-tage zu Worms beygewohnet, nachmals sich an. 1504. zu des Pfaltzgraf Ruprechts partey wider den Kayser geschlagen, und an. 1531. gestorben. Unter seinen söhnen hat Georgius III. das geschlecht weiter fortgepflantzet, und mit seiner gemahlin Barbara, Marggraf Friedrichs zu Brandenburg tochter, nebst andern kindern Elisabetham, die stamm-mutter der bisher grünenden Nassauischen linien, Siegen, Dillenburg und Diez, wie auch Ludovicum Henricum gezeuget. Dieser hatte zur gemahlin Mathilden, Graf Roberti zur Marck und Arnsberg tochter, die ihn an. 1550. mit der geburt Georgii Ludovici erfreuet, worauf er an. 1567. dieses zeitliche gesegnet. Georgius Ludovicus zeugte mit seiner ersten gemahlin, Maria Salome, Marggraf Philiberts zu Baden tochter, Mechtilden, so an Hertzog Albrechten zu Bayern verheurathet worden, und Georgium Wilhelmum, welcher in seinem von der Gräfin Maria von Manderscheid ihm gebohrnen sohne, Maximiliano Adamo, so an. 1640. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg zwischen Savoyen und Anhalt den sitz gehabt, und an. 1646. gestorben, erloschen, worauf die Landgrafschafft Leuchtenberg an Hertzog Albrechten zu Bayern, welcher, wie gedacht, Mechtilden, Landgraf Georg Ludwigs tochter, zur gemahlin hatte, heimgefallen. Doch behielte Hertzog Albrecht die Landgrafschafft nicht lange, sondern vertauschte selbige an seinen bruder, Churfürst Maximilianum zu Bayern. *Brusch.* monast. Germ. chronolog. p. 246. *Rittershus.* tab. genealog. Landgr. de Leuchtenb. *Spener.* hist. insignium, lib. I. c. 49. §. 1. & lib. III. c. 48. §. 19. Tertoris Nassauische chron. p. 113. &c. Leutholfs schau-bühne, p. 248. Lucä uralter Fürsten-saal, P. IV. c. 8. p. 1252. seq.

Leuchtenburg, eine Herrschafft, nunmehro stadt und schloß an der Saale in Thüringen, 2. meilen von Jena, gehöret dem Hertzoge von Gotha als ein Amt des Fürstenthums Altenburg. Vor alters hatte es seine besondere Herren, die aus der Grafen von Arnshaug stamme herkamen. Albrecht, Herr zu Leuchtenburg, verkaufte dieses nebst Kahla, Roda und allen seinen landen an Heinrich und Günthern gebrüdern, Grafen von Schwartzburg; doch an. 1396. brachten Churfürst Fridericus Bellicosus und sein bruder Wilhelmus, Hertzog von Sachsen, solche wieder an sich, und sind sonder zweifel ihre lehen gewesen. An. 1602. am 23. jul. wurde hier der schloß-thurn samt dem Amt-hause vom wetter angezündet, und nachdem man ihn wieder auferbauet, brannte er an. 1658. am. 18. jul. aufs neue ab. Vid. diploma venditionis d. an. 1333. & *Beieri* geogr. Jenens. p. 227. §. 17. Topograph. Sax. super.

* **LEUCI**, ein Gallisches volck, so dem bekannten Römischen Feldherrn Cäsar im Gallischen kriege mit proviant behülflich seyn muste. *Cæsar*, de bell. Gall. I. 40. Es dienesten auch nachgehends einige von demselben Cäsarn im kriege gegen Pompejum. *Lucanus*, Pharsal. I. 394. 420. *Cæsar*, bell. Civ. lib. I. c. 40. *Hirtius*, bell. Alexand. 21. Afric. 18. seq. 40. *Florus*, IV. 2. *Appianus*, Civ. II. p. 850. Parth. p. 241. *Cluverius*, Germ. antiq. II. 7. p. 360. *Cellarius*, notit. orb. ant. II. 3. p. 235. Von Bünau, Teutsche Kayser- und Reichs-hist. P. I. lib. I. p. 125. Es wohnte aber dieses zwischen den Mediomatricen und Lingonern. *Strabo*, IV. p. 295. Von Plinio hist. nat. IV. 17. erhält es den nahmen der freyen Leucer. Sonst ist es wegen seiner gewißheit mit wurf-spiessen zu werffen berühmt. *Lucanus*, I. 424. Man setzet dessen sitz um die Mosel, oder zwischen die Mosel und Maas. *Cellarius*, l. c. Seine städte nennet Ptolemäus Τύλλον und Νάσιον, welches auch des Antonini itinerar. p. 365. bestätiget. Die erste ist das heutige Toul, die andere das heutige Nancy oder Grand-Nancy, ein geringer flecken nicht weit vom kleinen flusse Orne und der Maas, welchen Fredegarius Castrum Nasium nennet. *Divæus*, Lovan. ant. Belg. apud *Schard.* script. rer. Germ. tom. I. p. 366. *Cruſii* annal. Suev. P. I. lib. V. c. 8. p. 108. *Valesius*. *Cluverius* und *Cellarius*, II. cc. Nur gemeldter Diväus Lovan. l. c. muthmasset, daß dieses volck vielleicht im Teutschen den nahmen der Lutzen geführet habe, und hernach Lutzen- oder Luxemburg von ihnen benannt worden sey.

Leucippe, Thestoris, eines Fürsten von Creta tochter, welche, als sie nicht wußte, wo ihr vatter und schwester hingekommen, das Oraculum deshalben befragte, da ihr dann von selbigem befohlen wurde, sich als einen Priester des Apollinis zu kleiden, und in solchem habit sie zu suchen, welches sie auch that, worauf sie ihren vatter und schwester wieder fand. *Hygin.* fab. 190. (Siehe Thestor.)

Leucippus, ein Abderit, oder Eleat, oder Milesier, ein Philosophus und Zenonis schüler, glaubte, daß alle dinge unendlich wären, und unaufhörlich in einander verwandelt würden; daß die welt aus den cörpern und dem Vacuo bestünde, und daß viele neue welten dadurch vorgebracht würden, wenn die wesentliche dinge in die leeren spatia giengen, und sich mit einander vermengeten. Er war der erste, welcher behauptete, daß die Atomi oder allersubtileste und unzerlösliche theilgen der ursprung aller dinge wären, wenn sie in einander bewegt würden. So schrieb er auch der erde eine bewegung zu, und bildete ihre figur mit einer trommel ab, wollte auch behaupten, das die sonne ihre flamme von dem gestirne habe. Er lebte Olymp. LXXVII. A. R. 323. *Diog. Laert.* lib. IX. vit. Philosoph. *Stanley*, lives of the Philosophers p. 751. 752. *Vossius*, de sectis Philosoph. c. 7. §. 6. *Bayle.*

Leucius Charinus oder **Lucius**, ein bekannter ketzer der alten kirche, welcher ein buch geschrieben, Periodi Apostolorum genannt, darinn er das leben und die verrichtungen der Apostel Petri, Johannis, Andreä, Thomä und Pauli begriffen hat. Diesen hat er nicht allein die allerthörichteste fabeln mit einverleibet, sondern auch die ungereimtesten lehren der Ebioniten, Marcioniten, Valentinianer und anderer ketzer mit einfliessen lassen. Einige wollen, daß er um das jahr 580. gelebet habe. Seine bücher werden in dem decreto des Pseudo-Gelasii verdammet, darinn er auch discipulus diaboli genennet wird. *Innocentius I.* epist. ad Exsuperantium. *Photius*, cod. 114. *Cave*, &c.

Leuck, Leucker Zehenden, ist der fünfte district, oder Zehnd in Ober-Wallis. Der haupt-flecken Leuck liegt an dem rechten gestad des Rhodans auf einigen gegen dem Rhodan abhangenden felsen; oberhalb des orts, da die vom Gemmi-berg her rauschende Sala in den Rhodan fället, über welchen fluß allhier eine brücke gehet, die mit einem starcken thurn bewahret ist. Es ist allda auch ein Bischöffliches schloß, und in dem flecken ein schönes Rathhaus, allwo die 7. Zehnden sich zu versammeln pflegen, massen dieser flecken fast mitten im lande lieget. Sonsten wächst um Leuck ein sehr guter dick-rother wein. Zu ende des sogenannten Badnerthals, eine meile hinter Leuck, an dem fuß des Gemmi-bergs, liegt das bekannte heilsame warm-bad, insgemein Leucker-bad genannt, welches drey oder gar fünf quellen hat. Das bad-haus liegt in einer anmuthigen wiesen. Es ist an. 1719. von einem berg-fall überfallen und zerstöret worden, jetzo aber wieder reparirt und in gutem stande; bey diesem warmbade ist sehr merckwürdig, der in die 10110. schritt lang, sehr jähe, schmale und gefährliche weg, welcher von dem gipfel des gedachten Gemmi-bergs mit vielen krümmungen in das thal herunter führet, und um die mitte über eine brücke gehet, welche über einen tiefen abschnitt dieses felsichten berges zu beyden seiten mit ketten veste gemacht ist. Als an. 1318. der Freyherr von Wädischweil, und der Freyherr von Weissenburg im Sibnen-thal mit den land-leuthen von Wallis in streit geriethen, und mit etlich 1000. mann einen feindlichen einfall über die Gemmi in das land thaten, kamen ihnen die Walliser bey Leuck über die hauben, trieben sie in eine wiese an dem Rhodan, umringten sie, und schlugen sie bey nahe alle todt, dahero der schlacht-ort annoch die Sünfftz- oder Seufftz-Matten genennet wird. *Stumpf.* lib. XI. c. 9. p. 347. & 348. *Simler.* de Vales. lib. I. p. 20. & seq. *Scheuchzer.* hist. nat. tom. III. p. 130. *

* **Leuckfeld**, (Joh. George) war zu Heringen, einer kleinen stadt in Thüringen, im jahr 1663. den 4. jul. gebohren. Er war kaum 16. jahr alt, als er seinen vatter, Valentinum, Nicolaum, durch den tod verlohr; weshalben ihm seine mutter

Anna Sophia, Wolf Adams von Oppeln, auf Culm, tochter, zum acker-bau und hauswesen anzuhalten beschlossen, als mit welcher profeßion ehedessen der vatter seine nahrung gesuchet. Die grosse lust zum studiren aber verursachte, daß er wider ihr wissen und willen, weil er schon das siebenzehende jahr seines alters zurück geleget hatte, davon gieng, und sich nach Franckenhausen, und nachgehends nach Quedlinburg begab, um daselbst in der schule nachzuholen, was er bis anhero versäumet. Als er sich eine zeitlang allda aufgehalten, und in den Humanioribus, nicht weniger in den Antiquitatibus sehr wohl umgesehen, kam er im jahr 1689. nach Leipzig, und lag daselbst fünf jahr der Theologie und Historie mit besonderm fleisse ob, nach deren vollendung er eine reise nach Nieder-Sachsen that, und mit dem damaligen General-Superintendenten zu Osterode, Christian Friedrich Knorren, in bekanntschafft und besondere freundschafft kam, der ihm den zweck seiner vorgenommenen reise zu erreichen, und einen guten vorrath von historischen nachrichten und alterthümmern zu sammeln, behülflich war. Darauf nahm ihn in dem jahre 1700. die Aebtißin von Gandersheim, Henrietta Christina von Braunschweig, zum Proponenten in ihrer Hof-capelle und geheimen Secretario an; welche gelegenheit das dasige schöne Stifts-Archiv durchzugehen, ihm eine überaus grosse neigung zur Historie der mittlern zeiten, vornemlich aber der Kloster-Historie von Teutschland, erweckte. Er war daselbst kaum ein jahr, als ihn der Hertzog, Anton Ulrich, zu Braunschweig-Lüneburg, zum Cabinets-Secretario verlangte. Da ihm aber zu gleicher zeit die stelle eines Paltoris primarii zu Gröningen angetragen ward, erwehlte er die letztere bedienung, und stund derselben bis an sein den 24. april im jahr 1726. erfolgtes ende löblich vor. Er verehlichte sich im jahr 1703. mit Elisabeth, Christian Wilhelms, Probsts und Ober-Dom-Herrn in Gandersheim, auf Rumerode, jüngsten tochter, die ihm 3. söhne und 7. töchter gebahr, von denen ihn 5. töchter überlebten. Seine neben-stunden wendete er allein auf die obgedachten historischen studien, welche er durch den lange geführten weitläuftigen brief-wechsel treflich beförderte. Von seinem darinn gehabten fortgange liegen eine ziemliche menge schriften am tage, welche den Teutschen, sonderlich aber den Nieder-Sächsischen, geschichten vieles licht geben. Diese sind: Antiquitates Walchenrodenses, Leipzig und Nordhausen 1705. Wolffenbüttel 1706. in 4. Pœldenses, Wolffenbüttel 1707. in 4. Blanckenburgenses, Franckfurt und Leipzig 1708. in 4. Gandershemenses, Wolffenbüttel 1709. in 4. Ilefeldenses, Quedlinburg 1709. in 4. Michaelisteinenses & Amelunxbornenses, mit Letzners nachricht vom Stifte Lockum, Wolffenbüttel 1710. in 4. Græningenses, Quedlinburg in 4. Bursfeldenses, Ringelhemenses & Northemenses, Leipzig und Wolffenbüttel 1713. in 4. Katelenburgenses, oder vom kloster Katelenburg, vom Augustiner-kloster Kaltenborn und Cistercienser-kloster Wienhausen, Leipzig 1713. in 4. Halberstadenses, Wolffenbüttel 1714. in 4. Præmonstratenses, oder Beschreibung vom Marien-kloster in Magdeburg und GOttes Gnade bey Calbe, Magdeburg und Leipzig 1721. in 4. Beschreibung des Cistercienser-klosters St. Georgen zu Kelbra, der Grafen von Beichlingen, ingleichen von Alstädt und Wallhausen, Leipzig und Wolffenbüttel 1721. in 4. Meibomii Chronicon des klosters Marienberg bey Helmstädt mit anmerckungen, nebst einer nachricht vom kloster Himmelgarten und der kirche zu Rode, Halberstadt und Leipzig 1723. in 4. Nach seinem tode gab Schamelius Chronologiam Bosaugiensium, Naumburg 1731. in 8. heraus, welches nachmals in Thuringiam sacram tom. I. p. 639. seqq. ins Lateinische übersetzet, eingerücket worden. Ferner, vier ausführliche Lebens-beschreibungen Cyr. Spangenbergs, 1713. in 4. Joh. Spangenbergs, nebst dessen Haus-postille, 1713. 1720. in 4. Tilem. Heshusii, Quedlinburg und Ascanien 1716. in 4. und Hamelmanni, Quedlinburg und Halberstadt 1720. in 4. die Leben von 55. Gottsgelehrten, welche über 55. jahr alt worden, 1723. in 4. von 77. Gottsgelehrten, die ihr alter über 80. jahr gebracht, 1713. und vom Atheismo, der unter den Christen anzutreffen. So hat er auch Heinrich Büntings Itinerarium S. S. mit anmerckungen wieder drucken lassen, Magdeburg 1718. in fol. ingleichen Scriptores Rerum Germanicarum tres, Franckfurt am Mayn 1707. in fol. Meibomii Chronicon MSct. vom kloster Mariendorn, mit vielen anmerckungen und dem leben dieses Historici vermehret, Magdeburg und Leipzig 1720. in 4. eine ausführliche Beschreibung von vielen alten Blech-münzen, Leipzig und Wolffenbüttel 1721. in 4. Halberstadt 1723. in 4. heraus gegeben. Er hat auch Martini Chemnitii leben; Büntings Braunschweig-Lüneburgische Chronick; ein Volum. Epistolarum Theologorum sæculi XVI. und mehrere Kloster-historien heraus zu geben versprochen, woran ihn aber der tod gehindert. Er soll auch einen Commentarium über die Epistel an die Römer de Lytro Christi, u. a. m. geschrieben, aber aus gewissen ursachen selbst bey seite geschaffet haben. Sein leben hat Tobias Eccard, Rector zu Quedlinburg, in Teutscher sprache ausführlich beschrieben, und daselbst 1727. in 4. auflegen lassen. Colers auserlef. theol. bibliotheck, XIX. 6. p. 530. seq. *Act. Erud.* 1728. p. 431. seq. *Harenberg.* hist. eccl. Gandersh. diplom. præfat. p. 5. Unschuldige Nachr. 1728. beytr. 3. p. 407. seqq. Schamelii vorrede über Leuckfelds Chronolog. ant. Bosaug.

LEUCOGÆUS MONS, ward vor alters die unweit Pozzuolo in dem Königreich Neapolis liegende gegend genennet, welche anietzo Solfatara heißt. Der nahme kommt her von der weissen farbe, welche die daselbst unaufhörlich aufsteigende schwefel-dünste verursachen. *Les delic. de l'Ital.* V. p. 98.

LEUCOPETRA, ward vor alters das vorgebürge genennet, welches von dem westlichen theil der Neapolitanischen landschafft Calabria ulteriore in das Jonische meer sich erstrecket, und heutiges tages Capo di Spartivento oder Capo dell'Armi heißt. *Les délic. de l'Ital.* I. p. 4. 19.

Leucosa oder Licosa, eine kleine insul auf der Toscanischen see, nahe bey dem vorgebürge, Capo della Licosa genannt. Strabo und Plinius gedencken ihrer, und Silius Italicus in dem 8ten buch berichtet, daß sie diesen nahmen von einer Sirene führe.

Leucosia, der nahme einer von den drey erdichteten Sirenen. (Siehe Sirenen.) *Pomey*, panth. myth. p. 190.

* LEUCOSYRI, hiessen ehedem die Cappadocier, weil sie in ansehung der andern Syrer, die jenseit des gebürges Taurus wohnten, weisser, da jene schon von der sonne verbrannt waren. *Strab.* Τοπογραφ. XII. p. 819. 833. XVI. p. 1071. *Plinius*, hist. nat. VI. 3. *Cellarius*, notit. orb. antiq. III. 8. §. 90.

Leucothoe, Orchami, des Königs von Babylon tochter, wurde von Apolline, welcher sich in ihre mutter Eurynomen verstellet, geschändet. Als ihr vatter davon nachricht bekommen, ließ er sie lebendig begraben. Allein Apollo verwandelte sie hernach in einen baum, der räuchwerck trug. *Ovid.* lib. IV. metamorph.

Leuctra, eine stadt in Böotia, so von der niederlage bekannt ist, welche die Lacedämonier daselbst Olymp. CII. A. R. 383. A. M. 3579. unter des Epaminondas anführung von den Thebanern erlitten. In dieser schlacht kam Cleombrotus um, welchem sodann Agesipolis succedirte. *Xenoph.* lib. VI. *Diodor.* lib. XV. *Polyb.* lib. I. &c.

LEVELLERS, ein Englisch wort, welches auf Teutsch eigentlich so viel bedeutet, als gleichmacher. Diesen nahmen gab man einer gewissen faction, welche sich in Engelland an. 1647. bey den unglücklichen kriegen des Königs Caroli I. mit seinem Parlement, hervor that. Diejenige, so darzu gehörten, drungen auf die einführung einer vollkommenen gleichheit in der regierung, und zwar so, daß die geringste personen weder von den höhern unterdrückt, noch von den höchsten ehren-stellen ausgeschlossen werden könnten. Oliver Cromwel wird vor einen von den vornehmsten urhebern dieser partey gehalten, welche ihm auch sehr beförderlich gewesen, seinen endzweck zu erreichen, nachmals aber, da er die gröste gewalt an sich gezogen hatte, ihm grosse verdrießlichkeiten verursacht. *Hist. d'Anglet.* par le Comte de Clarend.

Levelles, ist der nahme einer ebene, nahe bey dem fluß Dowell, in derjenigen gegend von der Englischen provintz Northumberland, welche Herhamshire heißt. An. 1463. ward daselbst die armee des abgesetzten Königs von Engelland, Henrici VI. durch des neuen Königs, Eduardi IV. General Johannem Nevill, Lord Mountacute, aufs haupt geschlagen. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 435.

† Leven, oder van Leewen, lat. Leoninus, (Albertus) ein Mathematicus und JCtus, war aus einem vornehmen geschlechte in Utrecht entsprossen, und besaß das guth Groynwoude. Er starb den 30. may an. 1614. oder, wie andere sagen, 1627. im hohen alter. Seine schriften sind: de vera Quantitate Anni Tropici; de Ratione restituendi Annum civilem ad Gregorium XIII. Cöln 1578. in 8. contra Genethliacos, Antwerpen in 4. Rhetorica; Appendices duo ad Calepinum; Diphora Jovis; Liber de perfecto Principe; Epitome Orbis; Comœdia de reducenda Pace, Basel 1589. *Swertius*, Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg. *C. Burmanni* Traject. erud.

Levenburg, siehe Lauenburg.

* Levens, (Petr.) aus Yorckshire, studirte im jahr 1552. zu Oxford Medicinam, practicirte auch hernach, und hielt schule, lebte noch im jahr 1587. und schrieb im Englischen Viam Regiam ad Sanitatem, und ein Lateinisches und Englisches Dictionarium. *Wood*, Athen. Oxon.

Leverano, oder Laverano, ein flecken mit dem titul eines Fürstenthums in Terra di Otranto in Neapolis, zwischen Leccie und Taranto. *Alberti*, descript. Italiæ. *Rogissart.*

* Leverus, (Thomas) von Lancaster gebürtig, ein Englischer Theologus in dem XVI. sæculo, ward Präsident des Collegii Johannis Evangelistæ zu Cambridge, und bekleidete dieses amt mit vielem lob. Da sich aber unter der Königin Maria eine starcke verfolgung wider die Reformirten in Engelland erhub, flohe er mit vielen andern in die Schweitz. Er hielte sich um das jahr 1554. zu Arau nieder, allwo, wie auch zu Lausanne, den flüchtlingen der öffentliche gottesdienst gestattet worden, welchem er als erster Prediger vorstunde. Da die Engelländer nicht vergnügt waren mit den daselbst gewöhnlichen drey Communionen, welche das jahr hindurch gehalten wurden, erhielten sie von der Obrigkeit zu Bern, daß sie auch die vierte, jedoch ebenfalls öffentlich in der kirche, halten dörften. Sie blieben also bis zu anfang des jahrs 1559. nach erhebung der Königin Elisabeth auf den Englischen thron, da sie mit einem schriftlichen guten zeugnis von der Bernerischen Obrigkeit, und einem glückwünschungs-schreiben an die Königin, wieder

wieder in ihr vatterland zurück kehreten. Wenn Leverus gestorben sey, ist nicht bekannt. Er war ein frommer und eiferiger Theologus, der sich nicht allein die reine lehre, sondern auch die verbesserung der sitten ließ angelegen seyn. Seine schriften sind in Englischer sprache: Gerader Weg zu Christo; Auslegung des Gebäts des HErrn; einige Predigten, u. a. m. *Baleus*, scriptor. Brit. centur. IX. 86. *Seettler.* chron. P. II. p. 193. b. & 198. a. *Kuchat*, hist. de la Réform. de la Suisse, tom. VI. p. 549. Hottingers Helvetische kirchen-gesch. tom. III. p. 813. *Simleri* vita Henrici Bullingeri, p. 28.

Levi, der dritte sohn Jacobs und Lea, welchen diese also genennet, weil sie gehoffet, ihr mann würde sich nun wieder zu ihr thun, wurde A. M. 2285. gebohren. Er tödtete mit seinem bruder Simeon die Sichemiten, und wurde dahero von seinem vatter verfluchet. Seine söhne waren Gerson, Kahath und Merari, von welchen die Leviten herkommen, denen GOtt sich selbst zu einem erbtheil gegeben, sie aber sich zu seinem dienste abgesondert. *Genes.* XXIX. XXXIV. XXXV. &c. *Joseph.* lib. II. III. & IV. &c.

Levi Ben-Gerson, war von Bagnolos aus Catalonien gebürtig. Sein vatter Gerson, und sein groß-vatter von der mutter, nahmens Harraban, haben sich als Jüdische Lehrer durch ihre schriften bekannt gemacht. Von profession war R. Levi ein Medicus, legte sich aber nachgehends auf die Theologie, und verfiel dabey in grosse irrthümmer, wie absonderlich aus seinem wercke, so er an. 1325. unter dem titul Milchamot Adonai, das ist: die Kriege des HErrn, geschrieben, erhellet, darinn er die glaubens-sachen nach der Philosophie abhandelt, und unter andern vorgiebt, daß die weissagung nicht eine gaabe GOttes wäre, sondern besondere natürliche gemüths- und leibes-beschaffenheiten dazu erfordert würden. In seinen Commentariis über die H. Schrift benimmt er der historie des A. T. fast allen glauben, und ziehet alles auf träume und gesichte. Er ist an. 1370. zu Perpignan verstorben. Ausser vorgedachten schriften hat er auch einige Philosophica, insonderheit Mathematica und Logicalia verfertiget. L. Christ. Ludovici, Profess. Lipf. hat Levi Ben-Gerson enucleatum geschrieben, so in seinen tractatibus Talmudicis zu finden. *Bartolocc.* bibl. P. IV. p. 6. seq.

Levi oder Levis, ist eine adeliche und berühmte familie in Franckreich, welche einige von dem stamm Levi entsprossen zu seyn ertichten wollen. Dieses ist gewiß, daß die Herren von Levi bereits in dem XI. und XII. sæculo in grossem ansehen gewesen. Ihre familie hat sich sowol durch ausbreitung in viele äste, als durch hervorbringung berühmter leuthe in grosse hochachtung gesetzet. Guido, Herr von Levi, diente wider die Albigenser, und brachte sich und seinem hause dadurch den titul eines Marschalls de la Foi oder des glaubens, und die an. 1210. eroberte stadt Mirepoix nebst andern plätzen zuwege. Sein bruder Jsarmus war in erst-gedachter stadt Mirepoix, als sie an. 1222. durch den Grafen von Foix belagert wurde. Johannes von Levi I. hinterließ Johannem II. dessen sohn Rogerius Bernhardus Cambray an. 1338. wider die Engelländer vertheidiget, aber als er dergleichen treue in Bergerac erweisen wollen, von ihnen soll getödtet worden seyn. Er hat vermuthlich einen sohn gleiches nahmens gehabt, von welchem Johannes III. und Johannes IV. entsprossen. Der letztere davon zeugte Johannem V. General-Lieutenant bey dem Gouvernement von Languedoc, so nebst andern kindern Philippum, Vicomte von Montsegur, Grafen von Pardiac, &c. Seneschall von Carcassone und Beziers hinterlassen, der ein vatter Johannis VI. worden, so nebst vielen andern kindern Alexandrum, Marquis von Mirepoix, gezeuget. Dieser wurde an. 1637. von den Spaniern erschossen, als er in die linien vor Leucate einbrechen wollte. Unter andern seinen kindern ist Gaston Johannes Baptista von Levi, Marquis von Mirepoix, bekannt, von dessen söhnen der eine Gouverneur von Foix und Sous-Lieutenant unter der compagnie der Mousquetaires noirs worden, und darauf an. 1699. ohne kinder von seiner gemahlin Maria, Hertzogin von Ferté-Seneterre, zu haben, gestorben. Der ast von Levi-Ventadour hat sich sehr mächtig durch seine heurathen gemacht. Denn Philippus Levi, Vicomte von Lautrec, Baron de la Roche en Regnier, ein sohn Guidonis, vermählte sich an. 1372. mit Eleonora von Villars aus dem hause Thoire in Bugey, und nach deren tode mit Beatrice von Châlon, da ihm Philippus II. gebohren worden. Dieser wurde zur erbfolge des hauses Thoire und Villars nach dem tode Humberti VII. Herrn von Thoire und Villars, seiner mutter bruder, an. 1424. beruffen, wiewol er vorhero es mit dem Hertzoge von Savoyen, dem alles verkauft war, ausmachen müssen, und kam es erst an. 1432. zur richtigkeit, da dann ihm eine Baronie mit dem nahmen Villars aufgerichtet worden. Er ist in der historie des Königs Caroli VII. unter dem nahmen des Grafen von Villars bekannt, da er die stelle eines Gouverneurs von Montargis bekleidet. Er hatte unter andern kindern Antonium und Bermondum. Antonius I. Graf von Villars, wurde ein vatter Johannis und Antonii II. davon der erstere, weil er sich ohne kinder sahe, sein recht, so er zu dem hause Villars hatte, an den Hertzog Amadeum VIII. von Savoyen an. 1469. verkauft. Sein bruder Johannes aber, welcher gleichfalls keine nachkommen hoffen konnte, trat an. 1473. an Hertzog Johannem II. von Bourbon sein recht ab. Bermondus, der jüngste sohn Philippi II. von Levi, pflantzte mit Agnes, einer erb-tochter Johannis, Barons von Chateaumorand, das geschlecht fort, und zeugte Johannem, so der stamm-vatter des Chateaumorandischen asts worden, und Ludovicum. Dieser letztere bemühete sich vergebens bey dem Hertzoge von Savoyen seine angemaßte erbschafft auf Villars zu erhalten, hingegen brachte er durch seine gemahlin Blancam, des Grafen Ludovici von Ventadour erb-tochter, dero güther an sein haus, und hinterließ von ihr Gilbertum I. und Johannem, von welchem letztern nachmals ein mehrers soll gesagt werden. Der erste erneuerte die prätension seines vatters, führte auch deswegen an. 1525. mit dem Hertzog von Montpensier und dem Königl. Procureur, als welcher hierinn auch partey gegen Gilbertum nahm, proceß, welcher sich aber erst an. 1583. doch glücklich vor seine familie, geendiget. Mit Jacobina du Mas, Jacobi, Herrn von Isle erb-tochter, zeugte er nebst dreyen töchtern Gilbertum II. der ein vatter Gilberti III. worden. Dieser signalirte sich in währenden innerlichen unruhen, und trat, ohngeachtet er der Catholischen religion zugethan war, auf der Protestanten seite. Der König Henricus III. erhub seine Grafschafft Ventadour an. 1578. zu einem Hertzogthum, und an. 1589. zu einer Pairie. Er erlangte gleich seinen vorfahren die substitution in die güther des hauses Villars, und starb an. 1591. Sein sohn Annas wurde Gouverneur von Limosin und General-Lieutenant in Languedoc, und legte sowol von seiner tapferkeit als Staatsklugheit gute proben ab. Weswegen ihn auch der König Henricus IV. an. 1589. zum Ritter seiner orden ernennet. Er brachte endlich die sache mit Villars an. 1605. zur richtigkeit, und hinterließ von Margaretha von Montmorency, Henrici, Connetabels von Franckreich tochter, verschiedene kinder, davon Franciscus an. 1625. in dem see-treffen wider die von Rochelle umkommen, Annas, Ertz-Bischoff zu Bourges, und Ludovicus Carolus Bischoff zu Mirepoix worden; Carolus aber, so Ritter der Königlichen orden und General-Lieutenant in Languedoc, auch nachmals in Limosin worden, und an. 1649. gestorben, hat das geschlecht fortgepflantzet. Denn seine andere gemahlin, Maria de la Guiche, gebahr ihm nebst Margaretha Felix, so an Jacobum Henricum Durasfort, Hertzog von Duras, vermählet worden, Ludovicum Carolum. Dieser nennete sich Hertzog von Ventadour, Pair von Franckreich, Marquis von Annonay, Graf de la Voute &c. und hat sich an. 1671. Charlottam Eleonoram Magdalenam de la Mothe-Houdancourt, eine tochter Hertzogs Philippi von Cardone und Marschalls von Franckreich, beygelegt, die ihm eine tochter gebohren, so an. 1690. an Ludovicum, Printzen von Turenne, und nach dessen tode an. 1694. an Herculem Meriadeum, Printzen von Rohan, vermählet worden. Johannes I. der, wie gedacht, ein bruder Gilberti I. und sohn Ludovici gewesen, führte den titul eines Herrn von Charlus, Champagnac und Granges, und hinterließ Carolum I. Vicomte von Lugni, Großmeister der wasser und wälder von Franckreich, der ein vatter Johannis II. und groß-vatter Johannis III. Grafen von Charlus, worden. Dieser letztere hatte nebst andern kindern Carolum II. und Johannem Claudium, Marquis von Chateaumorand, dessen sohn Gilbertus an. 1702. auf der flotte gestorben. Carolus II. Graf von Charlus, starb an. 1662. und hinterließ Rogerium, welcher mit Johanna von Montiouvant 2. söhne gezeuget, davon der jüngste sich an. 1698. an Mademoiselle von Chateaufort verheurathet. Das haus von Levi hat noch andere äste, als den, so sich Quelus, &c. nennet. *Catel*, hist. & mémoir. de Languedoc. *Thuanus*, hist. lib. XCII. & CII. *Grammond.* hist. Gall. lib. XIII. *De Marca. Oihenart. Sammarthan. Du Chêne*, &c. *Imhof.* genealog. Gall. p. 163. Souverainen von Europa, p. 251.

* LEVI, ehemals ein volck in Ligurien, zwischen den Insubren und dem Po, sie sollen nebst den Maricis die stadt Pavia erbauet haben. *Plinius*, hist. nat. III. 17. Beym Livio V. 35. heissen sie Lævi, und beym Polybio *ιεοξ.* II. 17. *Laet. Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 108. *Zeileri* itin. Ital. p. 32. Sie müssen mit den Lebuis nicht verwechselt werden.

Leviathan, ein thier, dessen bey dem Hiob im 41. capitul gedacht wird, und von welchem die Jüden seltsame historien erzehlen. Sie sagen, daß er am 5ten tage der erschaffung der welt nebst einem weiblein hervor gebracht worden. GOtt hätte das männlein verschnitten, das weiblein aber geschlachtet und eingesaltzen, und würde solches auf das grosse festin, welches der Meßias bey seiner zukunft begehen würde, aufbehalten. Nach Bocharti anmerckung soll es ein Hebräisch wort seyn, und so viel als ein Crocodill heissen. *Buxtorf.* synagoga Judaica. *Ludolph.* in hist. Æthioph.

Levin, eine kleine stadt in der Böhmischen Grafschafft Glatz, ist wegen der künstlichen drechsel-arbeit, womit die einwohner daselbst umgehen, merckwürdig; wie dann Aelurius und Balbinus bezeugen, daß sie beyde allda zu etlichen malen 12. duzent löffel, welche so subtil gedrehet waren, daß sie in einem kirsch-kern konnten verschlossen werden, gesehen und gekauft haben. *Æluer.* Glaciograph. *Zeil.* topogr. Bohem. p. 44. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 43.

* Levis, (Carl Eugenius, Hertzog von) war ein sohn Carl Antons von Levis, Grafens von Charlus, und ward im jahr 1702.

1702. Brigadier von der Französischen reuterey, und nach einigen jahren, in welchen er den Niederländischen kriegen beywohnte, Lieutenant-Général von Bourbonnois, Maréchal de Camp, und Ritter des Ludwigs-ordens. Im jahr 1708. ernennte ihn der König zum General-Lieutenant. Darauf wohnte er der unglücklichen unternehmung des Prätendenten auf Schottland bey, ward aber auf dem schiffe Salesbury nebst seinem Adjutanten gefangen. Im jahr 1713. ward er Gouverneur von Mezieres, und im jahr 1715. mitglied des Kriegs-Raths, nach dessen aufhebung er das commando über die völcker in der Franche-Comté erhielt. Im jahr 1723. ward sein Marquisat Poligny, davon er sich Marquis von Levis nennte, in ein Hertzogthum und Pairie verwandelt, daher er nachgehends Hertzog von Levis geheissen. Im 1731. jahre empfieng er den H. Geists-orden, und stund im 1733. jahre bey dem heere, so bey Straßburg über den Rhein gieng, und Kehl einnahm. Er starb endlich an. 1734. im may, nachdem er etliche sechzig jahr alt worden war. Eröfn. Cabinet grosser Herren, XIX. p. 696. seq. Ranft, geneal. Archivar. X. p. 175. seqq.

Leviten, waren bey den Hebräern die nachkommen des Levi, welche nach dessen 3. söhnen, Gerson, Kahath und Merari, in 3. classen abgetheilet wurden. Sie waren gleichsam der Priester ihre handlanger, und musten stets im tempel seyn. Sie dienten vom 30sten jahre an bis ins 50ste, hernach waren sie frey. Ihre verrichtung war anfangs in der wüsten, daß sie die stifts-hütte aus einander nehmen, auf der reise tragen, und sie am gehörigen orte wieder aufschlagen musten; im gelobten lande aber und im tempel bekamen sie mehr zu thun. Denn David machte verschiedene classen unter ihnen, und setzte einige zu thürhütern, daß sie die hütte und den tempel nebst allem, was darzu gehörte, tag und nacht bewachen musten; andere musten den tempel auskehren, und von aller unreinigkeit säubern, aufräumen und wasser zutragen; etliche musten den Priestern, wenn es nöthig war, schlachten und räuchern helffen; andere waren über die schätze und kostbarkeiten des tempels gesetzt, daß sie solche bewahrten; etliche waren sänger, und musten der music sowol mit ihrer stimme, als auch mit instrumenten abwarten; etliche aber musten auch benebst den Priestern das volck in dem göttlichen gesetz unterrichten. Sie hatten absonderliche kleider, mit welchen man sie von andern leuthen distinguiren konnte, und wurden mit besprengung des wassers, einem opfer und andern ceremonien, davon Num. XIX. 13. zu ihrem amt angewiesen. Sie waren nicht alle auf einmal in dem tempel, sondern löseten einander ab, und wohnten im übrigen in den Levitischen städten, deren GOtt der HErr in dem gelobten lande 48. ausersehen hat. Ihre Adjuncti waren die Nethinim, davon an seinem orte. *Sigonius*, de Rep. Hebr. V. 4. *Leydekkerus*, de Rep. Hebr. X. 4. *Relandus*, ant. Hebr. II. 6.

In der alten Christlichen kirche bekamen die Diaconi den nahmen, daß sie Leviten hiessen, weil sie den Presbyteris, wie die Leviten den Priestern, an die hand gehen musten. *Du Fresne*, II. 2. 86.

LEVITONARIUM, ist eine kutte ohne ermeln, dergleichen die Mönche in Egypten zu tragen pflegten. *Du Fresne*, II. 2. 287. *Gl. Gr.* p. 695. *Pitiscus*, II. 40.

Leunclavius, (Johannes) oder **Löwenklau**, war zu Amelbäuern in Westphalen aus einem adelichen geschlechte gebohren, und einer der gelehrtesten scribenten in dem. XVI. sæc. Er wurde von dem berühmten Kayf. General Lazaro Schwendi an den Savoyischen Hof geschickt, da er sich fast 2. jahr aufgehalten, und mittler zeit bey sehr jungen jahren des Xenophontis buch, darinn er die præcepta rei equestris erkläret, aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet. Hierauf begleitete er den Baron Carl von Zierotin auf seinen reisen, und lebte einige zeit bey dem Baron von Kitlitz in Schlesien. Nach diesem wurde er nach Heidelberg, die Griechische sprache daselbst zu lehren, beruffen, allein auf erfolgten tod des Churfürsten unterblieb es. Im übrigen bezeugte er grosse lust zum reisen; wie er dann einen guten theil des Orientalischen Reichs durchzogen, dabey er sich eifrig angelegen seyn lassen, aus den schriften der Türcken selbsten, deren sprache er gar wohl verstunde, genauere nachricht von ihrer verwirrten historie einzunehmen. Wie weit es ihm hierinn geglücket, hat er genugsam gezeiget, da er Muselmannicæ Historiæ libr. XVIII. mit 2. Commentariis heraus gegeben, und die Annales Sultanorum Otmannidarum, welche ehedessen auf des Kayfers Ferdinandi befehl von Hans Gaudier, Spiegel genannt, Kayserl. Dollmetscher, aus dem Türckischen ins Teutsche übersetzet worden, bis auf das jahr 1588. vermehret, und in Lateinischer sprache publiciret, darzu noch seine Pandectæ Historiæ Turcicæ, so zur erläuterung der Annalium dienen sollten, gekommen, welches alles er auch bis aufs jahr 1590. continuiret, im Teutschen, unter dem titul: Neue Chronicke Türckischer Nation, heraus gegeben. Nebst den sprachen war er auch des Rechts erfahren, dahero es ihm desto erwünschter von statten gegangen, als er sich Versionem & Notas ad Synopsin 60. librorum Basilicôn seu universi Juris Romani & ad Novellas Imperatorum, die nachgehends in Basel an. 1575. an das licht gestellet worden, zu verfertigen angelegen seyn ließ. Seine übrigen übersetzungen werden gleichfalls nicht wenig æstimiret, als da sind die von dem Zosimo, den er in einer schutz-schrift vertheidiget, von Constantino Manasse, Michaele Glyca, Gregorio Nazianzeno und andern. Er hat auch von des Gregorii Nazianzeni bruder, dem Cäsario, 4. Dialogos in Lateinischer sprache drucken lassen, darüber er aber mit Jacobo Brillio, so solche keinesweges dem Cäsario zustehen wollte, zu thun bekam. Nicht weniger machte ihm der berühmte Henricus Stephanus wegen des Xenophontis version zu schaffen, die er sehr hart critisirte, gleichwol ist solche zum dritten mal gleich nach seinem tode, der an. 1593. zu Wien in Oesterreich erfolgt, als er bey nahe 60. jahr alt war, gedruckt worden. Kurtz zuvor gab er auch des Dionis Cassii Historiam Romanam mit anmerckungen heraus, und verbesserte darinn des Xylandri version, gleichwie er auch mit des Clauseri übersetzung der schriften des Chalcondylä gethan. Sonst hat man noch von ihm: Commentationem de Moscorum Bellis adversus finitimos gestis. *Thuan.* hist. lib. CIV. sub fin. *Adam.* in vit. Philosoph. Germ. *Baillet*, jugem. des Savans tom. IV. n. 833. p. 457. *Teissier*, addit. aux élog. tom. II. p. 203. & tom. III. p. 387. *Bayle.*

* **LEVONI**, ein altes volck, so von Ptolemäo mitten in Scandinavien gesetzet wird. Nach Cellario, notit. orb. antiq. II. 5. §. 82. Abeln, Teutsch. alterth. I. §. 5. p. 195. Stierhielmen diss. III. und von Bünau, Teutsch. Kayser- und Reichshist. P. I. lib. I. p. 41. ist es, jedoch nach dem letztern ungewiß, ein volck mit den Hillevionen, so sonst die Holländer seyn sollen, und sey aus Illiviones, Hliviones, und endlich Livones worden. *Stierhielm.* l. c. *Olaus Hermonius*, de origine Livon. §. 12. p. 42. Hingegen hält es Althamer, schol. in Tacitum apud *Schard.* script. rer. Germ. tom. I. p. 34. vor ein von den Hillevionen unterschiedenes volck, das aber eins mit den Lemoviern gewesen. Es halten auch über dieses Leibnitz, script. rer. Brunsuic. tom. I. p. 17. not. ad Ptolemæum, und Juncker, anl. zur mitl. geogr. II. 1. p. 102. dieselbe vor unterschieden von den Hillevionen, und vor die vorfahren der heutigen Liefländer, daß sich also Ptolemäus nur in beschreibung ihrer lage geirret habe. Gleicher meynung scheint Aventinus annal. Bojor. I. 6. §. 14. p. 18. zu seyn. Auch Abel selbst ist l. c. p. 182. nicht anders gesinnet, als daß des Tacit Lemovier, und Ptolemäi Levoner ein volck seyen, nur will er auch, wie schon oben gedacht, Plinii Hillevionen dazu rechnen, in welchem letztern ihm doch andere vielleicht nicht unbillich widersprechen. Eben dieser Abel nennet sie in Sächs. alterth. II. §. 7. p. 341. Liven, und muthmasset, daß nicht alle nach Liefland gezogen, sondern auch einige in Pommern, als ihrem ältesten vatterlande, zurück geblieben seyn möchten. Da auch der nahme der Levoner so viel als schiffleuthe bedeuten soll, mögen diese einwohner ohne zweifel zu schiffe dahin gelanget, und von den benachbarten mit diesem nahmen beleget worden seyn. *Hermolinus*, l. c. p. 42. seq.

* **Leupold**, (Jacob) war im jahr 1674. den 25. jul. zu Planitz, einem nahe bey Zwickau gelegenen dorfe, gebohren. Sein vatter, George Leupold, war ein in tischer-drechsler-bildhauer- und uhrmacher-arbeit, wozu er doch niemals anweisung gehabt hatte, wohl-erfahrner mann. Er wollte auch erst diesen seinen sohn dazu anführen, und hatte ihn schon in der tischer- und drechsler-arbeit ziemlich weit gebracht, als ihn dessen kränckliche leibes-beschaffenheit und bezeigte lust zum studiren bewog, sich dessen triebe nicht zu widersetzen. Nachdem er nun einen guten grund seiner studien auf der schule zu Zwickau geleget, begab er sich nach Jena, um den berühmten Weigel zu hören, muste aber, meistentheils aus mangel des benöthigten unterhalts, von da nach Wittenberg abgehen, woselbst er bey dem Professore Mathematum, Martin Knorren, freyen zutritt, und den gebrauch seiner bibliotheck erlangte, wodurch er sich in sehr kurtzer zeit die meisten stücke der Mathematic wohl bekannt machte, unerachtet er niemal willens gewesen, dieselbe zu seinem haupt-wercke zu machen, auch zuvor gar keine anweisung dazu gehabt hatte. Indessen hielt er einen cursum Philosophicum, auch bey Löschern und Röscheln einige collegia theologica. Wie er aber immer grosse lust bezeigte, sich in Leipzig in der Exegesi und Prediger-kunst veste zu setzen; also gieng er auch im jahr 1696. ob er schon einen theil seiner sachen nach hause geschickt hatte, im vertrauen auf göttliche hülffe dahin, wiewol er nicht mehr als etwan 2. groschen im vermögen hatte, und ließ sich daselbst unter die studirenden nach gewohnheit inscribiren. Dabey verdiente er sich mit unterweisung einiger knaben im rechnen und schreiben, nachgehends aber einiger männer und zimmer-leuthe in der Civil-Bau-kunst, und endlich auch einiger studirenden in unterschiedenen mathematischen wissenschafften, sein brodt, und brachte so viel vor sich, daß er seine collegia davon bezahlen konnte. Bey solchem unterricht verfertigte er sich anfangs selbst einige instrumente, bald aber verlangten auch einige seiner zuhörer dergleichen von ihm, und gieng ihm diese arbeit so wohl von statten, daß er von verschiedenen in ansehen stehenden personen endlich beredet ward, den mechanischen und mathematischen wissenschafften sich gäntzlich zu ergeben. Zwar machte er sich anfänglich ein gewissen, die Gottsgelehrtheit fahren zu lassen; allein seine zweifel wurden ihm von Lic. Seeligmannen widerlegt, mit dem zusatze: Leipzig habe Prediger genug, aber keine künstler, deren wissenschafft auf mathematischen und physicalischen gründen beruhete. Er machte also im jahr 1699. den anfang die Mechanic allein zu treiben. Weil es ihm aber noch zur zeit an mitteln gebrach, sich

in einen rechten stand zu setzen, übernahm er im jahr 1701. die ihm angetragene stelle eines Oeconomi im Lazareth, dabey er seine Mechanic nach wunsch fortsetzen konnte; wie er denn auch im jahr 1705. die erste antliam pneumaticam, das folgende jahr aber die andere zu stande gebracht, mit welcher letztern er vor dem Könige in Polen einige versuche gemacht, auch hierauf vor diesen König selbst dergleichen verfertiget. Die zahl der von ihm gemachten antliarum hat sich im jahr 1726. bis auf 30. belauffen. Im jahr 1712. hat er die erste antliam mit 2. cylindern, ehe noch die Englische, die von Hauksbec ihren nahmen hat, zu uns gebracht worden, verfertiget. Da seine erste liebste, eines huf- und waffen-schmids aus Lucca tochter, die er sich im jahr 1700. beygelegt hatte, im jahr 1713. gestorben war, gab er im folgenden die bisherige bestallung im Lazarethe wieder auf, und machte den vorschlag zu seinem grossen Theatro Machinarum universali bekannt. Darauf ward er wegen seiner grossen wissenschafft in dergleichen studien von der Königlichen Societät der wissenschafften zu Berlin, wie auch von der Academie del Onore Letterario zu Forli zum mitglied aufgenommen. Er muste sich auch im 1715. jahre, da er sich zum andern mal verehlichte, bey der hohen schule, von welcher er sich, da er in des Raths bestallung getreten war, los gesagt hatte, wieder einschreiben lassen. Als er nach dem bereits einige jahre den titul als Königlich-Preußischer Commercien-Rath geführet hatte, ward er im jahr 1725. vom Könige in Polen zum würcklichen Berg-Commissario in dero Sächsischen landen mit dem titul eines Königlichen Raths ernennet. Wobey er jedoch alle seine dißfalls geführte absichten und anstalten, darunter auch das Gymnasium Metallo-Mechanicum, darinn die jugend in berg- und mechanischen sachen unterwiesen werden sollte, wozu auch allbereit die hohe verordnung ergangen war, ingleichen sein berg-maschinen-haus gehöret, nicht auszuführen vermochte, weil der tod bald darauf, nemlich im jahr 1727. den 12. jan. seinem leben ein ende gemachet. Schon im jahr 1704. hatte er durch eine heftige kranckheit gedächtnis und gehör verlohren; wiewol sich das erste hernach wieder besser einstellete, als das letztere. Seine schriften sind: Deutliche Beschreibung der sogenannten Lust-pumpe, Leipzig 1707. in 4. nebst der ersten fortsetzung, ib. 1712. in 4. die andere fortsetzung, ib. 1715. in 4. welcher auch die beschreibung der neu-verbesserten Hauksbecschen lust-pumpe mit 2. cylindern beygefügt ist: Machinæ Anamorphoticæ, ibid. *Act. Erud.* 1712. p. 273. seqq. 367. seqq. Theatrum Machinarum generale, oder Schauplatz des Grundes mechanischer Wissenschafften, Leipzig 1724. in fol. Theatrum Machinarum Hydrotechnicarum, oder Schauplatz der Wasser-Bau-kunst, ibid. 1724. in fol. Theatrum Machinarum Hydraulicarum, oder Schauplatz der Wasser-künste, tom. I. ibid. 1724. tom. II. 1725. in fol. Theatrum Machinarum, oder Schauplatz der Heb-zeuge, ibid. 1725. in fol. Theatrum Staticum universale, oder Schauplatz der Waage- und Gewicht-kunst ꝛc. ibid. 1726. in fol. Theatrum Pontificiale, oder Schauplatz der Brücken und Brücken-baues, ibid. 1726. in fol. Theatrum Machinarum Arithmeticarum & Geometricarum, oder Schauplatz der Rechen- und Meßkunst, ib. 1727. in fol. Von den folgenden theilen aber hat der author nichts zu papiere gebracht. Sein Prodromus Bibliothecæ Metallicæ ist nach seinem tode von Fr. Ernst Brückmannen vermehret, zu Wolffenbüttel 1732. in 8. heraus gekommen. Gelehrte Zeitung. 1727. p. 338. seqq. *Sicul.* annal. Lipf. lib. IV. fort. 6. p. 503. seq.

* Leur, (N. . . . van der) ward zu Breda an. 1656. oder 1657. gebohren. Er begab sich frühzeitig nach Rom, um allda im zeichnen und mahlen etwas rechtes zu thun. Der schutz und die gunst eines gewissen Cardinals, so ein grosser liebhaber der mahlerey war, kam ihm sehr wohl zu statten, indem er durch dessen vorschub die freyheit hatte, die vortreflichste Italiänische und Niederländische stücke nachzuahmen. Er wußte auch seine copien so wohl zu machen, daß die gröbsten kenner sie bald nicht von den originalien zu unterscheiden wußten; seine eigenen erfindungen aber waren nicht die besten. Die portraits hingegen, die er mahlete, waren unvergleichlich, sowol in ansehung der ähnlichkeit, als der stellung und der mahlerey. Er starb an der lungensucht, doch ist das jahr seines todes nicht bekannt. J. Campo Weyermanns leben der Holländischen mahler, tom. III. p. 287-291.

Leusdenius, (Johannes) ein berühmter Niederländischer Philologus in der Hebräischen sprache, war zu Utrecht an. 1624. gebohren, daselbst er auch die fundamente seiner studien gelegt, und sich neben den sprachen in den mathemathischen wissenschafften geübet. Seine gröste begierde gieng sonderlich auf die Morgenländischen sprachen, zu dem ende er sich auch nach Amsterdam verfügt, um daselbst der Jüden ceremonien und gebräuche besser einzusehen, und sich von den Rabbinen informiren zu lassen. Hierauf ward er an. 1649. zu einem Professor der Hebräischen sprache und antiquitäten zu Utrecht bestellt, welches amt er bis an sein ende mit grossem nutzen der studirenden bedient. Doch that er auch eine reise in die übrigen Niederlande, Franckreich und Engelland, und machte sich durchgehends mit den berühmten Philologis bekannt. Er starb zu ende des sept. an. 1699. und hinterließ einen sohn, mit nahmen Rudolph, welcher die Medicin in Utrecht dociret, hernach an. 1715. Ordinarius worden ist. Obschon er selbst in Philologicis nicht viel neue erfindungen hervorgebracht, verstund er doch solche sehr wohl, und hatte gar eine leichte manier, dieselbe deutlich und kürtzlich vorzutragen. In den philologischen streit-fragen pflegte er durchaus die Buxtorfios, für welche er eine sonderbare hochachtung hatte, und deren gedancken er in den Niederlanden einzuführen trachtete, zu folgen: nur fast allein ausgenommen die frage, von der aussprechung des nahmens GOttes, welche er Jehova und nicht Adonai zu seyn behauptete. Von ihm hat man ziemlich viel schriften im druck, als: Jonas, it. Joel & Obadias, Paraphrasi Chald. Masorâ & Comment. Rabbin. Illustrati; Philologus Hebræus; it. Hebræo-mixtus; it. Hebræo-Græcus; Pirke Aſot, mit punctis, Lateinischer übersetzung und notis; Clavis Hebr. V. T.; Clav. Græca N. T.; Lexicon Hebræo-Lat.; Manuale Hebr., Schola Syriaca; Onomasticon sacrum; unterschiedliche Hebräische Grammat. und Psalteria; zwey schöne und sehr correcte Editiones der Hebräischen Bibeln; N. T. Gr. Compendia von beyden u. a. m. So hat er sich auch bemühet Bocharti und Lightfooti Opera, Poli Critic. und anderer Gelehrten schriften wohl corrigiret, und mit den Orientalischen buchstaben versehen heraus zu geben. *De Uries*, parent. Leusden. *Ejusd.* script. & epist. MSct. Benthems Holl. kirchen-staat. *

Leuse, lat. Letusa, eine kleine stadt im Hennegau, unweit Dornyck, ist deswegen merckwürdig, weil der Hertzog von Luxembourg an. 1691. daselbst eine niederlage erlitte.

Leutard, ein gewisser bauer, den man unter die Fanaticos oder schwärmer zehlet, war von Bourg de Vertus, in der Diœces Chalons an der Marne gebürtig. Er lebte in dem X. sæculo, und wird beschuldiget, daß er die creutze und bilder zerbrochen, auch gelehrt, daß man die zehenden nicht bezahlen sollte, ja man thut hinzu, er habe gesagt, daß die Propheten nicht allezeit gute dinge gelehrt hätten. Es sollen ihm auch viele leuthe nachgefolget haben, welche geglaubet, daß er aus göttlicher eingebung geredet. Der Bischoff von Chalons, Gibuin, soll diese leuthe wieder auf andere gedancken gebracht haben, da denn Leutard, wie man ferner vorgiebt, sich aus verzweiflung in einen brunnen gestürzt hat. *Glaber.* lib. II. c. 11. *Baronius*, ad an. 1000.

* Leutenberg, oder Lutenberg, Luttenberg, Luetenberg, eine stadt, oder vielmehr nur ein berühmter marckt-flecken in Steyermarck, an der Muer, nach Ungarn zu, ist wegen des Leutenberger-weins bekannt. Tromsdorffs accur. neue und alte geogr. von Teutschl. 1. p. 22. *Zeileri* topogr. Austr. &c. p. 51. anh. II. p. 28. In dieses orts feldern sind die grentzen 4. ansehnlicher landschafften; sintemal vom morgen Ungarn, vom mittag Sclavonien, von mitternacht Steyermarck, und vom abend die Grafschafft Cilly, die doch jetzund auch zu Steyermarck gerechnet wird, daran stossen. *Zeiler.* l. c. Es giebt auch hierbey warme bäder und zwey Grafschafften, deren eine Lazius Chrisienſem, die andere Sagoriensem nennet. *Zeiler.* l. c.

Leutenberg, siehe Leitenberg.

Leutericus, oder Leothericus, Ertz-Bischoff zu Sens, succedirte um das jahr 1000. dem Sevino. Er war ein schüler des Guilberti, und Archidiaconus zu Sens. In seiner wahl wurde er dem Brunoni, einem sohn des Grafen Frotmund, vorgezogen, daher ihn dieser auf das allerheftigste verfolgte, welches auch dessen sohn, Reinard II. der seinem vatter succedirte, that, wodurch der König Robert bewogen wurde, die stadt Sens zu belagern, und selbige nebst der Grafschafft dem Reinardo zu nehmen. Solcher gestalt wurde Leutericus in ruhe gesetzt, der unterschiedenen Conciliis, die man zu seiner zeit hielte, beywohnte. Unterdessen beschuldigte man ihn, als wenn er von der wahren gegenwart des leibes und bluts Christi im heiligen Abendmahl, die zu dieser zeit ohne dem von dem Berengario in zweifel gezogen wurde, nicht recht gelehret hätte. Unter andern soll er bey austheilung des gesegneten brodts sich dieser worte: si dignus es, accipe, bedienet haben. Nachdem er aber von dem Könige Roberto desfalls erinnert wurde, soll er seine meynung geändert, und sich von dieser beschuldigung befreyet haben. Der P. Mathoud aber, ein Benedictiner-Mönch, hat Leutericum vertheidiget, in dem ende seines wercks: de vera Senonum Origine. Es starb Leutericus an. 1032. *Cont. Aimon.* lib. V. c. 46. *Helgaldus Floriacenſ.* in vit. Robert. *Fulbertus Carnotenſ.* epist. 31. *Baronius*, ad an. 1004. *Sammarthanus*, Gall. Christ. tom. I. p. 626.

Leutershausen, eine kleine stadt in Francken, bey dem ursprunge der Altmühl, dem Marggrafen von Anspach gehörig. Es ist daselbst ein Decanat. *Topograph. Francon. & Paſtor.* in Francon. rediviva.

* Leuth, ein schloß und dorf in Geldern, an den Jülichischen grentzen, nicht weit von Venlo, führet den titul einer Herrschafft. Tromsdorffs accur. neue und alte geogr. von Teutschl. 7. p. 399. *Schwed.* theatr. prætenſ. I. 28. pag. 58. Es gehöret den Grafen von Flodroff oder Vlodorp. Ob sie der Teutschen oder der Niederländer ober-herrschafft erkenne, ist unbekannt. Denn als im vorigen jahrhunderte der Freyherr von Firmund und Nersen den von Flodroff wegen einer schuld von 60000. fl. vor dem Brabantischen Rathe zu Brüssel belangte,

und der ausspruch im 1655. jahre vor den kläger erfolgte; so ersuchte die Brabantische Cantzley zu Brüssel den Rath im Haag um Requisitoriales und verleihung der Attache zu feilbietung der güther von Leuth, welcher auch öffentliche patente anschlagen ließ. Da aber diese Attache, unter dem vorwande, daß diese sache vor dem Lehn-Hofe zu Falckenstein, wo sie schon vor dem anhängig gewesen, abgehandelt werden sollen, und der von Firmund die execution bey der Brabantischen Cantzley zu Brüssel sub- & obreptitie erschlichen hätte, wieder eingezogen ward; so kam der von Firmund wieder zu Brüssel ein, und erhielt Requisitoriales an das Cammer-Gerichte zu Speyer. Dieses übertrug hierauf dem Hertzoge zu Neuburg, als ausschreibendem Fürsten des Westphälischen kreises, die execution, welcher im 1662. jahre Leuth mit einigen völckern besetzen ließ. Der Graf von Flodroff aber nahm seine zuflucht zu den General-Staaten, die sich auch der sache annahmen, und ihn wieder in besitz zu setzen suchten, unter dem vorwande, wie das haus und die Herrschafft Leuth nicht auf des Reichs grunde und boden läge, sondern ein after-lehn vom schlosse Falckenburg wäre, von dem es die belehnung holen müste; so hätte auch der Freyherr von Firmund, nachdem er zu Brüssel im contradictorio Judicio wider den Grafen von Flodroff ein urtheil zu seinem vortheil erhalten, solche nach der hand an den Rath von Brabant im Haag schon submittiret. *Lundorp.* act. publ. tom. VIII. lib. IX. c. 174. 194. *Schwed.* l. c. Es thaten zwar die zu Franckfurt versammelte Königl. Französische, auch Chur- und Fürstliche Abgesandten im nahmen ihrer Herren dar, daß Leuth unstreitig unter des Reichs hoheit gelegen: und wenn es gleich, welches man aber dahin gestellet seyn liesse, ein Falckenburgisches lehn wäre, so bewiese es doch keine hoheit und ober-herrschafft; daher man wider die Pfaltz-Neuburgischen nichts thätliches vornehmen, sondern sie in ausübung dessen, was zu handhabung der gerechtigkeit gehörte, ungestört lassen möchte. *Lundorp.* l. c. 175. *Schwed.* l. c. Dessen ungeachtet blieben die General-Staaten bey ihrem vorigen entschlusse, und trieben die Pfaltz-Neuburgischen völcker mit gewafneter hand aus dem besitze. *Lundorp.* l. c. 184. seqq. 192. seqq. *Schwed.* l. c. Den fernern verlauf der sachen weiß man nicht. *Univ. Lexicon.*

Leutha, ein fluß auf den grentzen zwischen Oesterreich und Ungarn, welcher die stadt Brück benetzet, und bey Altenburg in die Donau einläuft.

Leuthel, ein schloß und Herrschafft in der Nieder-Laußnitz und dem Lubbenischen kreise, neben der Herrschafft Neu-Zauche und Straupitz. Es gehören verschiedene dorfschafften dazu, und besitzen solche die Freyherren Schencken von Landsberg. Grossers Laußnitzische merckwürdigkeiten, P. III.

* **Leutinger**, (Nicol.) ward zu Alt-Landsberg in der Marck Brandenburg im jahr 1547. gebohren, und von seinem vatter gleiches nahmens, der an diesem orte Prediger war, dessen letztere reden er auch mit aufgezeichnet, sehr wohl erzogen. Im 14. jahre seines alters ward er, als er erstlich die schulen zu Bernau und Spandau besuchet hatte, aus besonderer gnade Churfürst Augusts zu Sachsen auf die Fürstenschule nach Meissen geschicket, allwo ihm durch den berühmten Rectorem, Georg. Fabricium, die liebe zur Historie und Poesie beygebracht wurde. Als er allhier nur 3. jahr ausgehalten, schickte ihn sein vatter nach Wittenberg auf die Universität, welche er aber nach einiger zeit wegen des Crypto-Calvinismi, und da der Churfürst zu Brandenburg einen befehl ergehen ließ, daß die landes-kinder nicht auf auswärtigen hohen schulen studiren sollten, wieder verließ, und nach Franckfurt zog, wo er im 20. jahre seines alters Magister ward. Im jahr 1571. ward er von dannen zum Rectorat nach Crossen beruffen, welches er zwar annahm, aber aus grosser liebe zum reisen, nach einem halben jahre wieder niederlegte. Doch konnte er diesen vorsatz aus ermangelung der benöthigten mittel nicht ausführen, und sahe sich vielmehr gezwungen, unterdessen das Rectorat in Spandau anzunehmen; welches er aber gleichfalls binnen anderthalb jahren verließ. Nachdem er einige Pfarr-dienste zu Fürstenwalde und Trebin, auch eine vortheilhaffte heurath ausgeschlagen hatte, gieng er, ohne vorwissen seines vatters, nach Wittenberg, von da er eine reise nach Italien vornahm. Nach seiner im jahr 1580. geschehenen rücklunft ließ er sich zu Wittenberg nieder, und gab die fünf Libros Carminum heraus, in welchen unter andern die leben aller Brandenburgischen Churfürsten in Lateinischen versen enthalten waren, und einen vorschmack derer von ihm vor geraumer zeit entworffenen Brandenburgischen geschichte abgeben sollten. Hierdurch recommendirte er sich bey Churfürst Johann Georgen dermassen, daß er ihm eine Pfarr-stelle in seiner vatter-stadt Landsberg gab. Er war aber nicht drey volle jahre dabey, als er, unter dem vorwande von allerhand zwistigkeiten, dieses amt ebenfalls quittirte, und sich wieder nach Wittenberg in der absicht begab, daselbst die Doctor-würde in der Theologie anzunehmen. Von da that er abermals eine reise durch Italien, Franckreich, Spanien, Engelland, Holland, Dänemarck, Norwegen, Schweden, Liefland, Preussen, Polen und Böhmen, da man ihm denn an verschiedenen orten, Höfen und Academien vortheilhaffte bedienungen antrug, insonderheit aber König Fridericus II. von Dänemarck, dem er seine carmina zuschrieb, ihn zu Friedrichsburg zum Poëta laureato und Ritter ernennte, worauf er im jahr 1587. wieder nach Wittenberg kehrte, und daselbst seine unterwegs gesammelte nachrichten in ordnung brachte. Im jahr 1592. gieng er zum dritten mal nach Italien; da er aber das unglück hatte unter der zeit alle seine hinterlassene sachen, bibliotheck und rapiere zu verlieren. Denn als er sich eben zu Siena aufhielt, kam zu Wittenberg ein falsches geschrey aus, als wenn er in Italien gestorben wäre. Hierzu fügte sich, daß eben damals, auf hohen befehl, bey der Universität zu Wittenberg wegen des Crypto-Calvinismi eine allgemeine visitation angestellet ward, und weil Leutingern einige feinde in abwesenheit desselben gleichfalls beschuldigten, sein zimmer von der Universität erbrochen, und seine bücher, schriften und meublen durch öffentliche auction distrahirt wurden; wovor er aber bey seiner bald erfolgten wiederkunft nicht die geringste satisfaction bekommen. Nach der zeit nahm er abermals vom jahre 1603. bis 1610. unterschiedene reisen nach Franckreich, Schlesien, Preussen, Jülich vor, bey welchen er vieles ungemach ausstehen muste, und mehr als einmal in lebens-gefahr gerieth. Die letzte geschahe nach Dänemarck, nach deren endigung er endlich zu Osterburg in der Marck, im april des jahrs 1612. im 64. jahre seines alters starb. Er war von einer starcken und dauerhafften natur, wie er denn niemals kranck gewesen, und dabey eines cholerisch-melancholischen temperaments, welches er, gleichwie in seiner aufführung, also auch in seinen schriften deutlich genug zu erkennen gegeben. Jene brachte ihm viel feinde und verdruß, diese aber zeugen vielmals von einer sehr grossen bitterkeit gegen diejenigen, welche er als seine beleidiger ansahe; darunter vornemlich der ebenfalls berühmte Brandenburgische Historicus, Andr. Angelus, gewesen. Indessen verdienen doch diese letztere grosses lob, unter welchen seine Commentarii de Rebus Marchicis, und seine Topographia Marchiæ vornemlich zu mercken sind. Er hat darinn die Märckische historie mit grossem fleisse abgehandelt, und in einem netten Lateinischen stilo verfasset, weil er aber diese beyden wercke in mehrere theile abgesondert, und nach seiner unbeständigen lebens-art davon bald einen hier, bald einen dorten, und zwar auf eigene kosten zum druck befördert; ist es dadurch geschehen, daß man nicht leicht in einer bibliotheck dieses werck vollständig beysammen angetroffen, und also auch nur die einzeln bände davon sehr theuer bezahlet worden. Endlich ist im jahr 1729. zu gleicher zeit eine gedoppelte auflage von seinen schriften zum vorschein gekommen; davon die eine durch Küstern besorget, zu Dantzig oder vielmehr zu Franckfurt in 4.; die andere aber, welche Krause besorget hat, zu Wittenberg, oder, wie der titul mit sich bringet, zu Leipzig und Franckfurt, ebenfalls in 4. aufgeleget ist. Dieser letztern hat ein ungenannter eine umständliche nachricht von dem leben Leutingers beygefüget. Es sind derselben auch die übrigen kleinen wercke des Leutingers, ingleichen des Zach. Garcäi bisher ungedruckte schrift, welche Succelliones & Res gestæ Præsidum Marchiæ Brandenburgensis betitelt wird, nebst Garcäi leben beygefüget. Des Leutingers reise-journal, auf welches er sich öfters beziehet, ist allem ansehen nach verlohren gegangen. *Lizelius*, hist. Poët. Græcor. Germ. p. 180. seqq. *Act. Erudit.* 1729. p. 458. seqq.

Leutkirch, eine kleine freye Reichs-stadt im Algöw, an dem wasser Eschbach, mit welchem sich ohnweit davon die Eitrach vereiniget, liegt auf einer ebene, und soll den nahmen von ihrer ältesten kirche führen, welche, weil alles umliegende volck dahin eingepfarret war, den nahmen Leutkirch bekommen. Sie stehet zwar nicht mehr, doch ist eine andere an ihren ort erbauet, welche wohl zu sehen ist. Diese haben die Catholischen innen, hingegen sind den Lutherischen einwohnern, welche sehr starck an diesem orte sind, gleichfalls ihre kirchen angewiesen. Die vornehmste Lutherische kirche ist zur heil. Dreyfaltigkeit, welche an. 1615. erbauet worden. Der Abt zu Weingarten (welchem sie anfänglich mag gehöret haben) hat bey den Catholischen das jus præsentandi, es ist auch eine clause von schwestern St. Francisci da, welche immediate dem orden unterworffen, und jährlich von dem Provincial visitiret werden. Der Rath, so meist Lutherisch, bestehet aus 12. personen, nemlich 2. Bürgermeistern, einem Stadt-Amtmann und 9. Rathsherren. Sonst trift man diese stadt schon an. 1306. in der städte-vereinigung und hernach fast in allen Schwäbischen bündnissen an. Im übrigen ist die gegend der stadt sehr anmuthig, und trägt viel getreyde, davon die bürger, gleichwie auch von leinwand, ihre nahrung haben. Sie liegen an der rechten land-strasse, so nach Tyrol und Italien zu gehet, und haben daher das privilegium einen zoll zu fordern, so ihnen Kayser Carl V. an. 1514. gegeben, wohl nutzen können. An. 1632. ist diese stadt von den Schweden ausgeplündert, und an. 1635. sind 700. personen durch die pest allhier aufgerieben worden. *Zeileri* topogr. Sueviæ, p. 50. 51. *Baudrand. Linn.* J. P. tom. IV. lib. VII. c. 30. *Knipschild.* de C. Imp. lib. III. c. 30. *Meier.* topogr. Suev.

* **Leutmann**, (Johann George) ward den 30. nov. an. 1667. zu Wittenberg gebohren. Nachdem er den grund seiner studien zu Halle geleget, hat er die Universität Wittenberg bezogen, allwo er Theologiam studirte, und sich zugleich mit grossem

grossem fleisse auf die mathematischen und mechanischen wissenschafften geleget. An. 1694. ward er Pastor zu Dabrun in der Inspection Wittenberg. Weil er hierauf viele proben seiner erkäuntnis in der Mechanic und Mathematic ablegte, ward er an. 1725. von der Rußischen Kayserin Catharina zu einem Professor Mechanices und Optices der neuen Academie der wissenschafften zu Petersburg verlanget. Jedoch er wollte den beruf nicht anders als mit der bedingung annehmen, daß ihm nach 5. jahren verstattet würde, wieder nach Sachsen zu kehren. An. 1726. den 7. junii ist er von Dabrun abgereiset, und darauf mit seiner familie glücklich in Petersburg angelanget, auch die erhaltene Profession bis an sein ende, weil ihm die lust wieder nach Sachsen zu kehren, vergangen, mit vielem ruhme verwaltet. An. 1733. ward er nach Moscau geschickt, um bey dem dortigen müntz-wesen einige dienste zu thun. Er starb im frühlinge an. 1736. Seine vornehmste schriften sind: Vollständige Nachricht von den Uhren, und derselben Verfertigung, Halle 1718. in 8. Neue Anmerckung vom Glas-schleifen, Wittenberg 1719. in 8. Nosce te ipsum & alios, oder die Wissenschafft sich selbst und andere zu erkennen, Wittenb. 1719. in 8. Vulcanus famulans, oder sonderbare Feuer-Nutzung, Wittenberg 1729. in 8. Der vollständigen Nachricht von Uhren erste Continuation, Halle 1721. in 8. Trifolium utile; Drey unentbehrliche Nothwendigkeiten in einer stadt, Wittenb. 1724. in 8. Instrumenta Meteorognosiæ inservientia, Wittenberg 1725. in 8. Geometria repetita, oder kurtz gefaßte geometrische Grundlehren, Wittenb. 1725. in 8. Nachrichten von gezogenen Büchsen, und etliche rare Anmerckungen vom Schiessen, Petersburg 1733. in groß 4. Hiernächst hat er viele curiöse Observationes Mechanicas & Opticas, als: de Bilancibus & novis Inventis staticis, Anamorphoseos poliedricæ Constructionis Methodum; Observationes & Experimenta ad rem sclopetariam pertinentia &c. den Actis Academiæ Petropolitanæ einverleibet. **Kanft**, geneal. Archivar. St. XXVI. p. 441. seqq.

Leutmeritz, Litomierzice, lat. Litomericium, eine feine Königliche stadt in Böhmen an der Elbe, 7. meilen von Prag gelegen, ist mit weinwachs vor andern Böhmischen städten gesegnet, und von dem Kayser Rudolpho I. wegen seines Astrologi, D. Johann Radiczky, so von hier gebürtig gewesen, mit ansehnlichen freyheiten begabt worden. In dem Hußitenkriege soll sie wegen ihrer treue gegen den Kayser sehr vieles erlitten haben. An. 1639. eroberten sie die Schweden, und plünderten sie das folgende jahr aus. An. 1645. nahmen sie die Schweden aufs neue weg, und bekamen dadurch viel getreyde und wein. An. 1655. wurde sie zu einem Bischöfflichen sitze, unter Prag gehörig, gemacht. Von ihr führet der gantze kreis daherum den nahmen, worinnen die örter Außig, Teplitz, Stadtz, Zahorzany, Brozany, Schluckenau und andere liegen. Man findet darinnen edelgesteine und zinn-gruben, wie auch warme bäder, den vortreflichen wein, Podskalsky genannt, und alle andere früchte in solchem überfluß, daß dieser kreis das paradies von Böhmen genennet wird. Die lage wegen der darinn zusammen fliessenden flüsse, der Elbe, Eger, Mulda, befördert auch den flor der handlung sehr. *Stransky*, in Bohem. *Balbin*. miscellan. Bohem. lib. III. c. 4. & 7. *Baudr. Zeiler*. topogr. Bohem. p. 43. **Vogtens** jetzlebendes Böhmen, p. 106.

Leutomissel, lat. Littomislium, eine stadt nebst einem schönen schloß in Böhmen, in dem Chrudimer-kreise nahe an den Mährischen grentzen, den Grafen von Trautmansdorff gehörig. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoffe zu Prag stehet. Heinrich, Bischoff von Olmütz, hat zu des Königs Uladislai in Böhmen zeiten allhier ein kloster erbauet, dem er, weil die gegend mit der lage des öl-berges in Orient gleich kam, den nahmen öl-berg beygelegt. An. 1428. eroberten die Hußiten diesen ort, und machten die Catholischen aufs grausamste nieder. *Balbin*. miscell. Bohem. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 75. *Zeiler*. topogr. Bohem. p. 44. **Vogtens** jetztlebendes Böhmen, p. 107.

Leutrum, (von) ein adeliches sehr ansehnliches geschlechte, vor alters Lutram genannt, ist schon vor dem XIV. sæculo im flor gestanden, und hat sich mit den vornehmsten alten adelichen familien in Schwaben alliiret. Es ist vermuthlich, daß der erste dieses nahmens mit Caroli, Marggrafen von Baden-Durlach gemahlin, Catharina von Westerreich, Kaysers Friderici III. schwester, in Schwaben gekommen, massen sowol in Oesterreich als sonderlich zu Prag alte Leutrumische epitaphia sollen gefunden werden. Das wapen derer Leutrum von Ertingen bestehet in zwey silbernen steinböcken, deren der obere auf dem helme an statt des kleinods halb aufrecht sitzet, der untere aber ist gantz aufrecht in einem schwartzen felde springend. Diese familie hat sich in und um die stadt Pfortzheim niedergelassen, als woselbst dazumal viel vornehme von Adel gewohnet, und ihre frey-häuser besessen haben. Gleichwie sich dieselbe frühzeitig in Hochfürstliche Baden-Durlachische dienste begeben, also sind sie auch allda durch solches mittel, und wegen geleisteten sonderbaren getreuen diensten zu considerabeln güthern, allerhand freyheiten und gerechtigkeiten, wie nicht weniger zu ansehnlichen ehren-stellen gelanget; und mag wol unter andern als eine probe rechtschaffener treue auch dieses angesehen werden, daß seit 350. jahren, nemlich von Paul an bis auf Ernst Friedrichen noch lebend 9. personen dieses geschlechts jeweilen vom vatter auf den sohn, ohne die neben-linie, bemeldtem Hochfürstlichen Hause in allerhand sowol civil- als militar-ämtern gedienet. Jetztgedachter Paul Leutrum von Ertingen, verehlichet mit Barbara von Königsbach, war an. 1452. Fürstlicher Rath und Vogt zu Pfortzheim, schrieb sich dazumal Herrn von Dirn, Niefernburg, Bauschlott, Kisselbronn, Entzbergen, Ertingen, und besaß nebst Liebeneck das schloß Heidach, und Wirn das dorf, samt vielen andern güthern inn- und ausser dem Hagenschieß, als wozu die habende gerechtigkeiten derer von Leutrum in verschiedenen alten documentis beschrieben anzutreffen sind, woron aber der nachkommenschafft dieses nahmens nur ein antheil von Dirn und die drey letztere orte samt zugehörden übrig verblieben, als welche drey orte ermeldtem Paul laut briefs de an. 1466. von Marggraf Carln in pfands-weise eingeräumet worden, gleichwie auch dessen häuser und güther zu Pfortzheim von Jacobo, Marggrafen zu Baden, nach damaliger sitte und herkommen edler leuthe güther von beschwerungen erimirt, und sonsten berechtiget, welches auch bis anjetzo geblieben. An. 1458. that Paul eine reise nach Rom, seine andacht allda zu verrichten, und ließ eine schriftliche gar vernünftige instruction hinter sich, wie in der abwesenheit seine haushaltung fortgeführet und bestellet werden sollte. An. 1461. wurde er nebst andern als schieds-richter erkiesen, die dazumal zwischen Marggraf Carl I. von Baden und Eberharden, Grafen von Würtemberg, entstandene harte nachbarliche zwistigkeiten zu entscheiden, so er auch neben den übrigen hierzu erwehlten schieds-richtern glücklich ausgeführet, wie denn auch dessen adeliches insiegel an dem darüber aufgerichten instrument annoch zu sehen ist. Ludwig, ein sohn dieses Pauls, verheurathete sich mit Elisabetha Lamparthin von Greiffenstein, vertrat die stelle eines Kriegs-Raths bey Marggraf Christophoro, und machte sich da durch die abgelegte proben seiner treue so verdient, daß ihm an. 1515. die oberwehnte pfandschafft von diesem Herrn als ein erb-lehn für seine jeweilige descendentz beyderley geschlechts mit allen dazu behörigen rechten geliehen worden, wie dann auch damals dem Fürstlichen Hause viel daran gelegen war, Mannen, d. i. Vasallos zu haben. Jedoch ist zu mercken, daß unter diesen güthern ausser den lehn auch vieles eigenthum sich befindet. Dieser Ludwig hat sich ferner bey der unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschafft in Schwaben damit wohl verdient gemacht, daß er nebst vielen Prälaten, Grafen, Herren, Rittern und knechten an. 1488. und 1496. den alten Verain St. Georg Schildt hat erneuern helffen, und als ein gesell, wie sie damals genennet wurden, eingeschrieben stehet. Als an. 1492. die stadt Ulm mit ihren benachbarten in grossen streit und krieg gerathen, ist Philipp dieses Ludwigs bruder nebst andern Edlen Grafen und Herren mit 5. reisigen pferden ihro zu hülffe gezogen. Ludwig II. von diesem erzeuget, wurde ebenfalls Baden-Durlachischer Rath, und verehlichte sich mit Catharina von Sarenheim; dessen sohn aber, nahmens Philipp Jacob, ist an dem gleichen orte zu der stelle eines Truchseß gelanget, und hat sich Mariam von Sternfels ehelich beygeleget. Christoph, ein sohn Philipp Jacobs, gebohren an. 1558. ward Ober-Amts-Verweser, Forstmeister und Geleits-Hauptmann zu Pfortzheim, und hatte zur ehe Catharinam Grempin von Freidenstein. Dessen sohn Philipp Christoph, Baden-Durlachischer geheimer Rath und Ober-Vogt an. 1621. heurathete Elisabetham Horneckin von Hornberg, und hatte einen bruder Ernst Ludwig, so gebohren an. 1583. die stelle eines Cammer-Meisters bey Baden-Durlach vertreten, und an. 1630. gestorben. Ernst Friedrich, gebohren an. 1616. wurde Baden-Durlachischer Geleits-Hauptmann, und starb an. 1703. Seine gemahlin war Anna Barbara von Stein zu Bechenheim. Ernst Ludwig, des vorigen sohn, gebohren an. 1655. war Kayserlicher Rath, Baden-Durlachischer ältester Cammer-Juncker, ehemaliger Hauptmann unmittelbarer Ritterschafft in Schwaben am Neckar, erbätener Rath und Ausschuß, Herr zu Liebeneck, Wirm, Heidach und Nippenburg, und hat zur ehe genommen Fridericam Julianam von Stockheim. Dessen sohn Ernst Friedrich, gemeinschafftlicher Herr zu Unterreringen, so an. 1715. als Hof-Rath und Cammer-Juncker in die nemliche Hochfürstliche dienste getreten, hat seit an. 1717. die ehren-stelle eines Landvogts der Landgrafschafft Sausenburg und Herrschafft Rötelen rühmlich versehen, und ist verehelicht mit Anna Margaretha von Sperwerseck zu Unterreringen und Talheim, der letzten von diesem alten adelichen geschlechte. Sonsten kan auch das geschlecht derer Leutrum von Ertingen in zwey linien abgetheilet werden, nemlich die Carolinische und Ernestinische. Diese wird dermalen (1729.) durch letzt-erwehnten Ernst Friedrich, jene aber durch Carol. Magnum, gebohren an. 1680. Hessen-Casselischen, zuvor Schwedischen General-Lieutenant, fortgeführet, als welcher letztere sich auch sonsten durch seine kluge verrichtungen bekannt gemacht. Er lebte in ehestand mit Charlotta von Bobenhausen, einer mutter von 3. söhnen und 5. töchtern. Zur zeit der Reformation haben die Edlen von Leutrum mit gelehrten Theologis correspondiret, sind auch von solchen, mit fernerm eifer in religionssachen zu continuiren, schriftlich ermahnet worden, wovon gedruckte documenta annoch zeugen. An. 1653. sind selbige nebst vielen andern aus dem Schwäbischen Adel am Neckar dem in diesem jahre aufgerichteten, und nachwärts öfters confirmirten statuto beygetreten, krafft dessen die töchter gegen einer proportionirten heimsteuer und ausfertigung bis auf den ledigen

anfall

anfall renunciren, und für solche ipso jure geachtet werden sollen. Von kurtzer zeit her haben sie auch verschiedene freye Ritter-güther theils durch heurath, theils durch kauf an sich gebracht, nemlich erstens Nippenburg, in dem Hertzogthum Würtemberg gelegen, samt allen dazu gehörigen güthern, rechten und freyheiten, ein uraltes stamm-haus der abgestorbenen von Nippenburg; ferner Dommeneck, Vilsegg, Kilchberg am Neckar und Wohentringen, so dann der Mit-Herrschafft von Unterreyingen, mit allen daran hafftenden rechten zusamt dem Hochfürstlich-Würtembergischen antheil und rechten als eine pfandschafft von an. 1719. *Documenta famil.*

† Bey diesem vornehmen adelichen geschlechte ist die abtheilung der annoch florirenden zwey haupt-linien unrecht angegeben, und ein fehler begangen worden. Dann Ernst Friedrich Leutrum von Ertingen, Hochfürstlich-Baden-Durlachischer Geleits-Hauptmann, stiftete die Ernestinische linie. Dessen sohn war Ernst Ludwig, Kayserlicher Rath und Director der Reichs-Ritterschafft in Schwaben am Neckar; der enckel aber ist, Ernst Friedrich, Hochfürstl. Baden-Durlachischer Landvogt der obern Marggrafschafft. Carl Leutrum von Ertingen hingegen, des obgedachten Geleits-Hauptmanns, Ernst Friedrichs, leiblicher bruder, und Hochfürstlich-Baden-Durlachischer Cammer-Juncker und Forstmeister, richtete die Carolinische linie auf. Von ihm ist gebohren Friedrich Christoph, zuerst Hochfürstlich-Baden-Durlachischer, nachmals Hertzoglich-Würtembergischer Forstmeister am Stromberg, Herr auf Würmbdüren und Domeneck, ꝛc. welcher mit seiner ersten gemahlin einer Gräfin von Diemantstein gezeuget: 1.) Carolum Magnum, den bekannten Königlich-Schwedischen und Hessen-Casselischen General-Lieutenant und nachmaligen Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenant, so mit einer Baronesse von Bobenhausen vermählt gewesen, aber an. 1738. zu Wien verstorben, und eine zahlreiche nachkommenschafft hinterlassen. 2.) Eleonoram Polixenam, so nach ihres ersten gemahls des gewesenen Kayserl. Generals, Baron von Elstern, tode sich mit einem Grafen von Schönburg verheurathet. Mit seiner zweyten gemahlin Anna Juliana, Baronessin von Gemmingen, hatte er viele kinder, darunter 1.) Friedrich, dermalen Königlich-Sardinischer Brigadier. 2.) Philipp Christoph, gewesener Kayserl. Hauptmann unter dem Graf-Harrachischen regimente, und jetzmaliger Hochfürstlich-Würtembergischer Cammer-Herr, Oberst-Lieutenant von dem leib-regiment zu fuß, und Forstmeister zu Heidenheim, ist vermählet mit einer Baronessin von Carvell. 3.) Juliana Magdalena, lebet im ehestande mit August Philipp, Edlen von Bruggen auf Schatthausen. 4.) Sophia Charlotta, hat zum ehegemahl Friedrich Ludwig, Baron von Festenburg auf Mönchzel, ehemaligen Hochfürstl. Würtembergischen Rittmeister von der garde, und jetzigen Chur-Pfältzischen Major und Commendanten zu Dillsperg. 5.) Johanna Friderica, ist verheurathet mit Johann Reinhard, Baron Schwertle von Burttenbach, Hochf. Baden-Durlachischen Cammer-Junckern und Granadier-Lieutenant vom Schwäbischen kreise. 6.) Johann Ludwig, gewesener Kayserl. Rittmeister unter dem Graf Carl-Palffischen küraßier-regimente, hatte zur gemahlin Ernestinen gebohrne Gräfin von Harrach, und blieb nach vielen empfangenen blessuren in der schlacht bey Grotzka in Ungarn, an. 1739. 7.) Wilhelmina Maria, ist vermählet mit Otto Dietrichen, Baron von Penz auf Bens, Hochfürstlich-Würtembergischen Cammer-Herrn und Oberst-Lieutenant des leib-regiments zu fuß. 8.) Eleonora Christina, war die ehegemahlin weiland Johann Ferdinands, Barons von Teßin auf Hochdorf, gewesenen Capitains vom Schwäbischen kreise. Mit der dritten gemahlin, Catharina, Baronessin von Rothberg, hatte er keine kinder, und starb an. 1725. *Manuscript.*

Leutsch, lat. Leutschovia, ist die andere aus den Königlichen frey-städten in Ober-Ungarn, und zwar die haupt-stadt in der Grafschafft Zips, auf einem hügel gelegen. Den nahmen soll sie von der warte, welche die alten Teutschen, so sie wiederum erbauet, Leutschau genennet, führen, indem sie selbiger wegen den feindlichen streifereyen zur sicherheit der bau-leuthe und anderer arbeiter benöthiget waren. Durch den vielmaligen brand hat sie gar grossen schaden erlitten. Der Kayserliche General, Graf von Heister, eroberte sie an. 1710. von den Malcontenten. *Zeiler.* descr. Hungar. p. 139. *Krekwitz.* in Hung. descr.

Leutsch, eine uralte adeliche familie, welche sich aus dem stamm-hause Sogran bey Altenburg in Meissen schreibet, und sich unter dem Hertzoge Carolo II. zu Münsterberg und Oels in Schlesien niedergelassen. An. 1554. starb Ursula von Leutsch, als letzte Aebtißin des klosters Geringswalde in Meissen. Hans Friedrich von Leutsch und Segran, war an. 1596. obgedachten Hertzogs Carols II. Hof-Juncker, an. 1605. Stallmeister, und an. 1617. Hofmeister bey der verwittibten Hertzogin. Er starb an. 1632. und hinterließ zwey söhne, die waren 1.) Friedrich von Leutsch auf Bruckotschien, der um das jahr 1636. bey dem Hertzoge zu Münsterberg und Oels die stelle eines Raths bekleidet. 2.) Hans Ernst von Leutsch zu Bruckotschien, welcher 11. kinder gezeuget, von denen Joachim Ernst mit einer von Zedlitz 7. kinder gehabt, von welchen an. 1719. noch 3. söhne in dem Oelsnischen lebten, nemlich Hans Friedrich zu Probotschütz, Hans Ernst auf Bischkawe, und Heinrich August auf Prietzen. An. 1651. war Hans August von Leutsch auf Marck-Rippach Weimarischer Hof-Marschall, und ein mitglied der fruchtbringenden Gesellschafft. Er starb an. 1678. als Oberster und Commendant zu Heldrungen, und hinterließ Augustum, Sachsen-Gothaischen Obersten. *Sinapii* Schlesische curiositäten. *Mulleri* annal. Sax.

Leuva, oder Liuba I. und II. Könige der West-Gothen in Spanien; siehe Liuba.

Leuwarden, oder Leeuwarden, lat. Leovardia, die haupt-stadt in West-Frießland, im Ostergoe an einem canal, welcher nach Dorkum gehet. Sie ist groß, wohl gebauet und bevestiget, und die residentz des Justitzien-Hofes, wie auch des Statthalters der Staaten dieser provintz. Sie soll ums jahr 1190. seyn erbauet worden, und hat sich an. 1566. von der Spanischen botmäßigkeit frey gemacht. *Emmius*, descr. rer. Frisicar. lib. I. f. 15. *Guicciardm.* Belg. *Topogr. circuli Burgundici.*

Lewen, oder Leven, ein fluß in der Britannischen provintz Cumberland, entspringet in der nördlichen gegend mit 2. ärmen, unter welchen einer ostwärts läuft, und die schwartze genennet wird, der andere aber westwärts fließt, und die weisse Lewen heißt. Endlich, nachdem sie 6. Englische meilen gelauffen, kommen sie beyde in einen strom zusammen, fallen in den fluß Kirsop, und mit selbigem in den mund des flusses Eden. *Beeverell.*

Lewentz, Leventz, Lebentz, Lewa, lat. Levia, eine kleine stadt und schloß in der Grafschafft Bars, in Ober-Ungarn, 6. Teutsche meilen von Gran, woselbst an. 1664. die Türcken von dem General Suches geschlagen worden. *Baudr.*

Lewes, lat. Leogus, auf Englisch the Western Hebuda, ist die gröste von den insuln, welche auf dem Schottländischen meere liegen, und zwar diesem Königreiche gegen abend. Sie ist rauhe und gebürgicht, auch nach proportion ihrer grösse schlecht bewohnt. Die familie Mac-Cloyd hat das eigenthum davon. Von der insul Eust wird sie durch einen gantz schmalen canal abgesondert. *Camdeni* Britann. p. 1072.

Lewes, lat. Lesua, ist eine Engelländische stadt in der südlichen gegend von Susser, an dem flusse Lewes, welcher auf der ost-seite dabey wegläuft, und ohngefehr 6. Englische meilen weiter hinunter in die see fällt. Sie bestehet aus 6. kirchspielen, hat grossen zugang, und ist der ort, wo man insgemein das land-gericht zu halten pflegt. Nahe dabey wurde zwischen dem Könige Henrico III. und den Baronen ein scharfes treffen gehalten, worinnen die letztern die oberhand behielten, und den König zu einem ihm nachtheiligen frieden nöthigten. Bey dem ausflusse des stroms ist New-Haven, so vor einigen jahren also zubereitet worden, daß die schiffe darinnen sicher stehen können. Diese stadt schickt zwey Deputirte ins Parlement. *Camdeni* descr. Angl. *Beeverell.*

* Lewis, eine insul, so erst an. 1735. von einem Engelländischen Capitain dieses nahmens, welchen ein sturm dahin verworffen hatte, entdeckt worden, gegen Georgien in America gelegen, ist voller schöner felder, blumen und bäume. Die einwohner gehen nackend und mit federn gezieret, führen auch pfeil und bogen, sind aber gegen die fremden sehr liebreich. Schon an. 1718. ist ein Franzos, nahmens Loysel, dahin verworffen, und nach seinem tode von den einwohnern gleich vor seiner hütte begraben worden. Nach dessen hinterlassener nachricht möchte die insul 20. meilen groß seyn, und viele minen hegen. Es soll auch vom gedachten Englischen Capitain eine schantze daselbst angeleget worden seyn. *Staats-Secret.* XX. p. 745. seqq.

Ley, (Johannes) ein Catholischer Priester in Irrland, welcher, nachdem er einige zeit in seinem vatterlande wegen ausbreitung der Catholischen lehre gefangen gewesen, endlich nach Paris entflohen, allwo er ein Seminarium für die aus seiner nation studirende aufgerichtet, und an. 1627. gestorben, nachdem er sein alter über 70. jahr gebracht.

* Ley, (Johann) ein Puritanischer Prediger, war zu Warwick an. 1583. den 4. febr. gebohren, bekam zu Cromwels zeiten austrägliche bedienungen, und starb an. 1662. den 16. may, als er sich durch gar zu starckes reden eine ader im leibe zersprenget hatte. Er hat in seiner mutter-sprache eine Schutz schrift vor die Anmerckungen der Genfer über die Bibel; Anmerckungen über den Pentateuchum; vom Rechte der Zehnden; vom Sabbathe, u. a. m. geschrieben. *Wood.*

Leydekker, (Melchior) ein berühmter Niederländischer Theologus, ist gebohren zu Middelburg in Seeland den 25. jan. an. 1642. Er bediente anfänglich allda einen Predig-dienst, in seinem vatterlande, hernach ward er an. 1678. zu einer theologischen Profession in Utrecht beruffen, welche er, wie auch die Doctor-würde in Theologia, so ihm Fried. Spanhemius, sein grosser gönner, zu Leiden conferiret, angenommen, und dabey immer geblieben. Gleichwie er auch sonsten ein abgesagter feind aller neuerungen in Theologia war, hat er sich mächtig dem lauffe des täglich zunehmenden Coccejanismi und Cartesianismi entgegen gesetzt, und deshalben gar viel streitigkeiten gehabt. Von der Critic hielt er nicht sonderlich viel, darum ihm nicht gefiel, daß die Critici Sacri in Holland wieder aufgelegt wurden; Drusii schriften stunden bey ihm in so schlechtem ansehen, daß er sich höchlich verwunderte, warum man sich etwas

was von seinen sachen nachzusuchen bemühete. Spenceri wohl angesehenes werck de Legibus Hebræorum, war nach seiner meynung, nur allein den Socinianern zu gefallen geschrieben. Er hatte einen hurtigen geist und weitläuftige wissenschafft nicht nur in Theologicis, sondern auch in Historia Ecclesiastica. In den jungen jahren hat er sich auch einige erkänntnis der Rabbinischen sachen angeschaffet. Ob er gleich sonsten von nicht allzugrosser moderation war, und seiner zunge und feder ihren hitzigen lauf frey gestattete, trug er doch ein heftig verlangen, die Reformirten und Lutheraner zu vereinigen. Er starb in hohem alter an. 1721. den 6. jan. Von ihm hat man sehr viele, sowol in Holländisch- als sonderlich in Lateinischer sprache verfertigte schriften, als: Fax Veritatis; Synopf. Controverf. de Fœdere; Vis Veritatis; Veritas Evangelica; Comment. in Catech. Heidelberg.; Historia Eccles. Africanæ; Oeconomia trium Personar.; Dissert. contra Beckerum; de Mente Pauli in Epist. ad Rom. & Galat.; Analysis Script. cum Methodo concionandi; Historia Jansenismi; Respublica Hebræor. II. vol. in fol. Continuat. & Notæ in Hornii Histor. Ecclesiast.; Sulamit, u. a. m. Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat. *Biblioth. Brem.* Class. III. fasc. 1. *

Leyen, (von) ein uraltes adeliches und nunmehro Freyherrliches geschlecht im Rheinlande; von welchem einer um das jahr 1296. Abt zu Otterburg gewesen. Um eben diese zeit lebte einer, nahmens Georg, von dessen nachkommen Peter, Fürstlich-Pfältzischer Hofmeister zu Simmern und Amtmann zu Winterburg, an. 1552. verstorben. Seine enckel waren Petrus II. Chur-Mayntzischer Rath und Vice-Dom zu Mayntz, und Johann Meinhard, Nassauischer Rath und Ober-Amtmann zu Idstein, der 12. söhne gezeuget, welche sich alle in Kayserlichen kriegs-diensten hervor gethan, und dadurch den Freyherrnstand erworben haben. Ihrer sieben sind Oberst-Lieutenants und Rittmeister gewesen; Craft Cuno aber ist an. 1683. als General-Feld-Marschall-Lieutenant ohne erben verstorben; die übrigen 4. hingegen haben ihren stamm fortgepflantzet, nemlich: 1.) Hans Caspar, Oberst-Lieutenant, hatte einen sohn, welcher sein leben in einem duell eingebüsset; 2.) Wolf Friedrich, General-Major und Commendant zu Ehrenbreitstein, hinterließ bey seinem an. 1681. erfolgten tode Hans Eberharden, Kayserlichen und des Reichs, wie auch Chur-Mayntzischen General-Feld-Marschall-Lieutenant, nachgehends General-Feld-Zeugmeister, Vice-Dom im Eichsfelde, und Commendanten zu Mayntz, welcher unterschiedliche kinder gezeuget; 3.) Emico, Oberster und Commendant zu Hanau, hat sich zweymal verheurathet, und sein geschlecht fortgepflantzet; 4.) Philipp Nicolaus bekleidete die charge eines Obersten, und zeugte Ignatium Wilhelmum Casimirum, welcher als Amtmann zu Ettenheim verstorben, und männliche erben nach sich gelassen. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 121.

Leyen, (von der) ein uraltes hoch-ansehnliches adeliches geschlecht in Teutschland, dessen ursprung wird, wiewol ohne genugsame sicherheit, hergeholet von den Römischen Rittern Petra, (a) welche nach Cornelii Taciti bericht im jahr Christi 47. zu zeiten Kaysers Claudii gelebet, (b) und sich nachgehends zu den zeiten der alten Römischen Kayser, gleich vielen andern hohen standes-personen nach Teutschland, Gallien und absonderlich nach Trier gezogen haben sollen. Sigismund de Petra hat nach dem bekannten, obwol nicht allzu glaubwürdigen turnier-buch, sowol als Münsters Cosmographie, an. 968. zu zeiten Kaysers Ottonis I. dem turnier zu Merseburg beygewohnet, wobey auch dessen gemahlin Magdalena de Pirmontic, nebst Elisabetha Valantia aus dem Rheinischen Adel, die schilde ausgetheilet. Von Wolframo de Petra findet sich in den Trierischen archiven aufgezeichnet, daß als in sachen des Ertz-Bischoffs Hillini zu Trier, entgegen der Abtey St. Maximini, daselbst das vom Kayser Conrado II. ertheilte urtheil durch Kayser Fridericum I. an. 1151. bestätiget worden, er Wolframus nebst verschiedenen andern Fürsten und Grafen, solche als zeuge unterschrieben. Sonderlich aber wird Henricus de Petra seiner ungemeinen tugend und geschicklichkeit halber gerühmet, als derentwegen er auch vom Kayser Friderico Barbarossa, zu dessen geheimsten Rath, ferner an. 1150. zum Bischoff zu Lüttich, und endlich gar zum Papst ernennet worden, welche letztere würde aber anzunehmen er sich beständig geweigert, und lieber einer besondern kirche vorstehen wollen. An. 1170. soll Emmerich von der Leyen dem Züricher turnier beygewohnet, und an. 1196. soll Eberhard samt vielen andern vom Adel, als zeuge zugegen gewesen seyn, als Bischoff Johann von Trier aufs Philipps- und Jacobs-tag unsers Erlösers vermeyntlich wieder gefundenen ungenehten rock im hohen Dom daselbst auf den altar geleget. (siehe Johannes und Richardus, Ertz-Bischöffe zu Trier.) Ferner ist nach sage des turnier-buchs Myas von der Leyen an. 1209. auf dem Wormser, Dietrich, an. 1337. auf dem Ingelheimer, sodann Emmerich an. 1396. auf dem Regenspurger turnier erschienen. An. 1220. ward Fridericus, dem auch der ruhm eines tugendsamen Herrn beygelegt wird, zum Abt der Fürstlichen Abtey Brümd erkieset, welche er 25. jahr lang löblich verwaltet. Im jahr 1480. soll Georg von der Leyen Ritter im Mayntzer und des folgenden jahrs im Heidelberger turnier gewesen seyn. An. 1556. wurde Johannes zum Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Trier erwehlet, hat auch lange und wohl regieret, wie solches seine annoch vorhandene verordnungen ausweisen. Ferner ist aus diesem geschlechte sonderlich merckwürdig Damian von der Leyen, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, welcher bekannter massen 3. söhne gezeuget, davon der erstere im jahr 1652. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, und der andere an. 1674. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz worden, so daß hiemit dieses uralte geschlecht unter seinen angehörigen drey Ertz-Bischöffe und Churfürsten zehlet. Ermeldten Damians dritter sohn, Hugo Ernst, hat das geschlecht fortgepflantzet; dessen sohn ist Carl Caspar, Graf von der Leyen, Herr zu Hohengeroldseck, Adendorff, Bliers, Cassel, Saffig, Burweyler, Leiningen, Münckweyler, Nieberen, Arenfels, Otterbach und Forbach, Churfürstlich-Trierischer Land-Hofmeister, Churfürstlich-Mayntz-Trier- und Pfältzischer geheimer Rath, ꝛc. welcher an. 1714. von ihro Kayserlichen Majestät in erwegung seiner eigenen sowol, als seines sämtlichen hauses grossen verdienste, gegen das Durchl. Ertz-Haus in den uralten Reichs-Grafen-stand erhoben worden. (a) *Jac. Meelbaum.* JCti & Patric. Rom. de antiquit. urb. & Acad. Trevir. in proœmio & dedic. (b) *Corn. Tacit.* annal. lib. XI. MScr. geneal. *

* Leyre, oder Letra, war vormals eine uralte Königlich-Dänische residentz und haupt-stadt, 1. meile von Rotschild nach süd-west gelegen, davon man aber heutiges tages nur noch einige merckzeichen daselbst antrift. Unter andern befindet sich auch ein grosser stein darunter, der einem lehnstuhl nicht unähnlich ist, den man Kongstolen oder den Königlichen stuhl nennet, weil die Könige von Dänemarck vor alters allda gecrönet worden sind. Auf demselben platz bey Leyre, dessen grundriß beym Wormio antiquitat. Dan. p. 21. und beym Stephanio in notis ad Sax. zu sehen, ist in den Heydnischen zeiten eine gar grosse und solenne opferung gehalten worden, massen man allda alle 9. jahre 99. menschen und eben so viel pferde, hunde und hanen zu schlachten, und dem götzen zu opfern pflegte. *Dithmar.* chron. I. p. 12. *Pontoppidani* theatr. Dan. P. I. p. 108.

* Leyser, siehe Lyserus.

Leysser, Leyser, eine Freyherrliche familie in Oesterreich, welche aus Kärndten herstammet, in Oesterreich aber schon vor 300. jahren die schlösser Ober- und Nieder-Leiß besessen. Johannes Leisser, Castellan in Waldstein, hat an. 1411. bey dem vertrage zwischen Georgen von Pollheim und Johann, Herrn von Ehrenfelß, einen zeugen abgegeben. Erasmus Leysser, Abt zu Zwettthal in Oesterreich, hat etliche güther vier gebrüdern von Khuenring an. 1431. verkaufft. An. 1529. haben sich in der belagerten stadt Wien Siegmund Leysser als Oberster, Ulrich als Zeugmeister, und noch ihrer drey aus dieser familie als Hauptleuthe tapfer verhalten. An. 1642. hat dieses geschlecht den Freyherrlichen character, und vorher das Erb-Arsenal-Herrn-amt in der Steyermarck durch David von Leysser erhalten, so aber nachgehends an die Freyherren Khisel von Kaltenbrunn gelanget. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Spen.* hist. insign. lib. I. c. 52.

* Leyte, oder Leytel, eine der Philippinischen insuln, liegt 20. meilen nordwärts von Mindanao, hat ungefehr 100. meilen im umkreise, und wird durch die meer-enge von Jnanilo von Samar abgesondert. Mitten durch die insul gehet ein gebürge, welches eine grosse veränderung in der luft verursachen soll; sintemal oft an einer seite eine grosse kälte, an der andern die grösseste hitze ist. Van Goch, Staat von den Philippin. insuln, 3. p. 15. c. 12. p. 59.

Lezaiska, ein berühmtes kloster an den grentzen von Roth-Reussen und von der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir, wohin von sehr vielen orten wallfahrten angestellt werden.

Lezana, (Johannes Baptista) ein Carmeliter-Mönch, wurde zu Madrid an. 1586. den 23. nov. gebohren, und machte bey zunehmenden jahren erwünschten fortgang in den wissenschafften, welche er zu Toledo, Alcala und Rom mit grossem nutzen gelehret. An diesen letztern ort kam er an. 1625. und brachte die übrige zeit seines lebens daselbst zu, welche er an. 1659. den 29. mart. beschloß. Die Päpste Urbanus VIII. und Innocentius X. wie auch Alexander VII. hatten grosse hochachtung vor ihn, wie ihn denn auch der letztere zum Procurator seines ordens gemacht. Seine schriften sind: Annales Sacri Prophetici; de Regularium Reformatione; Summa Quæstionum Regularium; Consulta varia Theologica, Juridica & Regularia; Summa Theologiæ, &c. *Anton.* bibl. Hispan.

Lezat, eine Benedictiner-Abtey in der Grafschafft Foix in Languedoc, welche an. 840. von Atto, oder Otto Vice-Grafen von Beziers gestiftet worden, und 6000. pfund einkommen hat. *La Force*, nouv. descript. de la France, tom. IV. p. 256. *

Lezno, ein in Litthauen in der Woywodschafft Mscislau gegen die Rußische grentzen, 2. meilen von Propoisk und 8. von Mohilow, gelegener ort, in dessen gegend der Schwedische General Löwenhaupt an. 1708. den 9. oct. von den Russen dergestalt geschlagen wurde, daß er von 15000. mann etwa 4000. übrig behielt.

Lhotsky, eine ansehnliche adeliche und zum theil Freyherrliche familie, welche aus Böhmen in Mähren, und von dar in Schle-

Schlesien gekommen. Witko Lhotsky von Pteny lebte an. 1460. und zeugte Johannem, welcher des Olmützischen kreises in Mähren Land-Gerichts-Assessor gewesen. Noch an. 1719. florirte Wilhelm Bernhard Lhotsky von Lhot auf Gedau, des Fürstenthums Teschen Land-Rechts-Assessor. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Lhuillier, (Johannes) Bischoff zu Meaux, lernte zu Paris, welches sein geburts-ort war, die wissenschafften, und wurde endlich Doctor und Provisor der Sorbonne. Der König Ludovicus XI. erwehlte ihn zu seinem Beicht-vatter, verschaffte ihm das Decanat der kirche zu Paris, und machte ihn zu seinem obersten Almosenierer. Worauf er an. 1483. Bischoff zu Meaux worden, und an. 1500. gestorben. Von seinem bruder, welcher gleichen nahmen mit ihm gehabt, kommen her die Herren von Boulancourt, von Malemaison, Orgeval, Ursines, welche ansehnliche personen hervorgebracht. *Sammarth.* Gall. Christ. *Du Boulay*, hist. Univ. Paris. *Blanchard*, hist. du Parlem. de Paris & des Maitr. des Requêt. *Jac. du Breuil*, antiq. de Paris, &c.

Lhuillier, (Magdalena) Frau von Sainte-Beuve, stiftete den orden der Ursuliner-Nonnen zu Paris, allwo sie an. 1630. gestorben. *Coste*, in ipſ. elog.

* **Lhyn**, ein vorgebürge oder eine schmale halb-insul in North-Wales in Caernarvonshire, so sich süd-westwärts weit in die Irrländische see erstrecket, und mehr ebenes land und grössere felder hat, welche einen überfluß an gersten haben, als der übrige theil der provintz. Es sind nur zwey kleine städte auf diesem vorgebürge merckwürdig, nemlich: Pwlh-heli, oder Pullhely und Nevin. Die andern städte, die vielleicht daselbst floriret haben, sind zu der zeit zerstöret worden, als Hugh Graf of Chester, Robert of Rutland, und Guarin of Salop dieses vorgebürge so verwüstet haben, daß es sieben jahr leer und wüste gelegen. *Camdeni* Brit. p. 664. welcher es für des Ptolemäi Canganum, oder, wie es andere nennen, Janganum, nach dessen meynung aber am richtigsten Langanum, hält, worunter andere das heutige Braychipult-Point verstehen.

Liampo, ist ein berühmtes vorgebürge in China, so am weitesten gegen osten zu gelegen, also genannt von einer stadt gleiches nahmens in der provintz Chequiang. *Martini* Atlas Sinicus.

* **Liaon**, oder **Leon**, (Eduard Nunnez de) ein Portugiesischer Historicus, von Ebora, welche stadt er in seiner Descriptione Lusitaniæ, c. 88. vor sein vatterland selber ausgiebt, lebte um an. 1600. war Königlich-Portugiesischer Rath zu Lysabon, und schrieb in Portugiesischer sprache: Primeira Parte das Chronicas dos Reis de Portugal, Lisabon 1600. in fol. Ortografia da Lingoa Portugueſa, ibid. 1576. in 8. Origem da Lingoa Portugueſa, ibid. 1606. in 4. Genealogia Verdadeira dos Reis de Portugal, ibid. 1590. in 4. Descripçaon do Reyno de Portugal, ibid. 1610. in 4. so zwar erst nach seinem tode heraus gekommen; in Lateinischer sprache hat man von ihm: Censuras in Libellum de Regum Portugalliæ Origine, qui Fratris Josephi Texeiræ nomine circumfertur, ib. 1585. in 4. dabey zugleich sein buch: de vera Regum Portugalliæ Genealogia mit beygedruckt. Er hat auch noch zu einigen andern wercken in seiner obangezogenen Descriptione c. 85. & 87. hoffnung gemachet, welche Elogios de Varones ilustres und Catalogo dos Santos de Portugal seyn sollen, und deren er auch bereits in seiner Descriptione c. 60. erwehnung thut, ob er sie aber würcklich zu stande gebracht, davon finden sich zur zeit keine spuren.

* **Liasto**, (Lago) ein kleiner see oder Golfo auf der insul Sardinien, bey dem einfalle des flusses Cedro in das meer, unweit der stadt Sargano. *Maty*, Dict. An demselben war auch ehemals der Portus Luguidonis, oder Locomi.

Libanius, ein berühmter Redner oder Sophist, hat um das jahr 360. gelebt, und sich durch seine gelehrsamkeit einen sonderbaren ruhm zuwege gebracht. Er war gebürtig von Antiochien, und hieß sein vatter Phasganius, dessen er aber gar frühzeitig beraubt wurde, dannenhero er durch die gelindigkeit seiner mutter schiene etwas auf die irrwege, darauf sich junge leuthe gar leicht finden, zu gerathen, doch recolligirte er sich gar bald, fieng an die studia mit grossem ernst zu tractiren, und bediente sich der unterrichtung seines lehrmeisters mit solchem fleisse, daß er hierdurch bald tüchtig wurde, selbst mit grossem ruhm einen Lehrer abzugeben. Nun hatte er zwar bereits in seinem vatterlande ein gutes ansehen erlanget; die liebe aber zu den studien trieb ihn an, daß er sich nach Athen begab, woselbst er dennoch dasjenige nicht antraf, was er zu finden verhoffte. Denn er merckte gar bald, daß die Professores schlecht wären, und nicht viel gelehrter als ihre discipel. Nun wurden zwar diese Professores, die er selbst böse hirten nennet, abgesetzt, und andere an ihre stelle verordnet, unter welchen Proäresius und Diophantus, ein Araber, sich befanden, so beyderseits zu der zeit einen sonderbaren ruhm hatten, welchen Eunapius Epiphanium, des Libanii landsmann, hinzu füget. Doch gieng es auch auf diese art nicht nach seinem wunsche. Denn es wurde Libanius von des Diophanti zuhörern aufgefangen, und beredet, sich zu ihm zu halten; allein, da er diesen betrug merckte, wollte er nicht länger bey dem Diophanto bleiben, sondern fieng an sich selbst im reden zu üben, und die eloquentz nach art der Alten wieder einzurichten. Hierdurch erlangte er bald einen grossen ruhm, dannenhero er sich entschloß, nach Constantinopel zu gehen, weil diese stadt zu der zeit in weit grösserm ansehen war als Athen, doch wollten ihn die Athenienser nicht weglassen, bis er ihnen geschworen, daß er wieder kommen wollte. Nun war es schon an dem, daß er zurück kehren wollte, als einer, nahmens Nicocles, zu ihm kam, und ihm versprach, des andern tages 40. der vornehmsten jünglinge zu ihm zu bringen, die er gegen eine ansehnliche belohnung unterrichten sollte, in der that aber wollte er sich seiner hülffe wider einen, nahmens Cyzicenus, bedienen. Libanius, der dieses erbieten annahm, kehrte heimlich nach Athen, und kam gleich wieder nach Constantinopel, damit er sich auf solche art seines eydes entledigen möchte. Hierauf fieng er an, mit ungemeinem zulauf daselbst zu lehren, daß auch der Kayser Constantius dadurch bewogen wurde, ihm öffentlich das lehr-amt aufzutragen. Bey solchen umständen konnte er auch nicht ohne mißgunst bleiben, welche bey denen, so von gleicher profeßion sind, ohnedem sich gar bald einzufinden pflegt, und brachten es Libanii feinde so weit, daß er aus Constantinopel vertrieben wurde, wiewol andere melden, daß es wegen einer verbotenen liebe geschehen, davon man nicht genugsamen grund findet. Er begab sich also erstlich nach Nicäa, und gleich darauf nach Nicomedien und Bithynien, woselbst er gar wohl aufgenommen wurde, und gleichfalls mit grossem ruhm docirte. An diesem orte wurde Libanius mit dem Juliano bekannt. Denn der Kayser Constantius befand vor rathsam, Julianum von seinem Hofe zu entfernen, und schickte ihn derowegen nach Nicomedien, doch mit dem ausdrücklichen verbot, daß er Libanium nicht hören sollte, wodurch er um so viel mehr entzündet wurde, sich der lehre des Libanii zu bedienen; und weil er solches wegen der genauen aufsicht derer, die um ihn waren, nicht erlangen konnte, schaffte er sich seine reden, die er heimlich las. Einige thun hinzu, daß hierauf Libanius, da er von der zuneigung Juliani nachricht gehabt, stets einen boten oder brief-träger gehalten, der zwischen ihm und dem Juliano hin und her gegangen. Nun wird gemeiniglich gemeldet, daß Libanius das meiste mit beygetragen, daß sich des Juliani gemüth von der Christlichen religion abgewendet, und kan freylich wol seyn, daß Libanius den grund mit dazu gelegt, welches vielleicht um so eher geschehen können, weil sich ohnedem bey dem Juliano einige vorbereitung dazu finden mochte. Doch ist dieses gewiß, daß Maximus, auch ein Philosophus zu derselbigen zeit, zu welchem sich Julianus nach Ephesum begab, das meiste bey der sache gethan hat, wiewol auch Julianus von dem Jamblicho, Prisco und andern Heydnischen Philosophis, so zu seiner zeit gelebet, gar viel gehalten. Dem sey wie ihm wolle, die glückseligkeit, so Libanius zu Nicomedien genoß, verursachte ihm auch daselbst viel mißgunst und feindschafft; und weil er darüber zu unterschiedenen malen in gefahr gerieth, entschloß er sich, diesen ort zu verlassen. Also kam er wiederum in sein vatterland nach Antiochien, woselbst er eine zeitlang zwischen furcht und hoffnung lebte, nachdem nemlich des Juliani zustand sich befand, welchen zwar endlich der Kayser zu einem mitgenossen des Reichs annahm, doch mit demselbigen bald wiederum zerfiel, und in einen öffentlichen krieg gerieth. Indem aber Constantius darüber begriffen war, Julianum mit gewalt zu bezwingen, büßte er das leben ein, und muste ihm also noch darzu das gantze Reich überlassen. Solches kam dem Libanio wohl zu statten, als gegen welchen Julianus nunmehro gar besondere zeichen seiner freundschafft verspüren ließ, deren sich Libanius sonderlich zum vortheil seines vatterlandes zu bedienen, nicht unterließ. Diese glückseligkeit währte so lange als Julianus lebte, dessen nach einer kurtzen regierung erfolgter tod Libanium wiederum in einen veränderten zustand setzte. Dannenhero nicht zu verwundern, daß derselbe hierbey so ungedultig sich bezeiget, und durchaus behaupten wollen, daß Julianus nicht von dem feinde, sondern von den seinigen, und zwar von einem Christen, wäre erschossen worden. So verursachte auch des Libanii gar zu heftiges trauren über des Juliani tod bey dessen nachfolger Jovinano nicht geringes mißvergnügen, ja, es würde Libanium gar in gefahr gebracht haben, wenn solches nicht durch andere von ihm wäre abgewendet worden. Des Jovinians nachfolger Valentinianus und Valens, waren gleichfalls auf Julianum nicht wohl zu sprechen. Worzu noch kam, daß einige adhärenten des Juliani sich in einer gewissen conspiration befunden, und dannenhero des Kaysers Valentis zorn und raache über sich zogen, welches auch Libanium würde mit betroffen haben, wenn nicht einer, nahmens Irenäus, dem Kayser bedeutet hätte, daß Libanius unschuldig wäre. Hiernächst kam Theodosius zur regierung, welcher sich eifrigst angelegen seyn ließ, die Heydnischen götzentempel zu zerstören, wodurch Libanius bewogen wurde, eine oration vor die erhaltung dieser tempel zu schreiben, womit er doch nichts ausgerichtet zu haben scheinet. So entstund auch zu dieser zeit ein grosser tumult zu Antiochien, wodurch die gantze stadt in grosse verwirrung und traurigkeit gesetzt wurde, bey welcher gelegenheit Libanius die betrübten zu trösten, und ihnen einen muth einzusprechen nicht unterließ, welches auch zur selbigen zeit unter den Christlichen Lehrern Chrysostomus that. Ja er wurde, wie Zosimus berichtet, nebst dem Hilario nach dem Kayser geschickt, eine fürbitte für die stadt einzulegen, welches Baronius, doch ohne genugsamen grund, in zweifel zieht. Denn ob zwar nicht eigentlich kan gesagt werden, wann, und unter welchem Kayser Libanius gestorben, so ist doch dieses gewiß, daß er noch unter dem Kayser Theodosio gelebet, und über

über 60. jahr alt gewesen, da er gestorben. Unter seinen discipeln sind viel berühmte leuthe, auch Christliche Lehrer gewesen, als Basilius M. Gregor. Nazianzenus, Johannes Chrysostomus und andere. Er selbst aber blieb beständig der Heydnischen religion zugethan. Dannenhero er auch in unterschiedenen orationibus die Christliche religion dann und wann angestochen. Im übrigen hat man von ihm sehr viel schriften, davon Fridericus Morellus die Opera Oratoria im anfang des XVII. sæculi zu Paris in 2. voluminibus mit einer Lateinischen version hat drucken lassen, so hat auch Jacobus Gothofredus 4. Orationes des Libanii an. 1631. mit einer Lateinischen version heraus gegeben, als: de Patrociniis; pro Agricolis de Angariis; de Vinctis; adversus Assiduos apud Magistratus, denen er noch die oration de Templis Paganorum non excidendis hinzu gefügt, und dieselbige mit sehr gelehrten anmerckungen erläutert. So hat auch Leo Allatius in seinen excerptis Græcorum Sophistarum, die er zu Rom an. 1641. drucken lassen, einige schriften des Libanii mit ediret. Die epistеln des Libanii sind auch von unterschiedenen an das licht gestellt worden. *Julian.* it. *Basilius*, in epist. *Eunapius. Sardianus*, in vit. Sophistar. in Juliano. *Photius*, cod. 60. *Suidas. Volaterranus. Cave. Bergerus*, diss. VI. de Libanio, &c.

Libanus, oder der berg **Libanon**, ist ein berühmtes gebürge in Asia zwischen Palästina und Syrien, auf welchem cedern-bäume wachsen. Es fängt sich zwischen den grentzen von Arabien und Damasco an, und endiget sich an der Mittelländischen see nahe bey Trivolt. Nach eines neuen scribenten bericht ist der berg Libanon der höchste und gröste in gantz Palästina, sintemal das eine ende in Phönicien und das andere in Syrien zu finden, und das gantze gebürge ohngefehr 100. meilen im umfange hat. Gegen abend stösset es an das Mittelländische meer, gegen mittag an das heilige land, gegen morgen an Mesopotamien, gegen mitternacht an Armenien, und bestehet aus 4. reihen von bergen, deren eine über der andern ist. Die erste reihe ist sehr fruchtbar an getreyde und allerley früchten. Die andere ist steinicht, felsicht und gantz und gar unfruchtbar, hat aber viel quellen, die einige anmuthigkeit daselbst verursachen. Die dritte gegend hat einen stetigen frühling, wird von stets grünenden bäumen beschattet, und ist mit schönen blumen, lust-wäldern, gärten und allerley schönen früchten gezieret, daß sie einem irdischen paradiese nicht ungleich siehet. Die vierte endlich ist theils grün, wegen des daselbst wachsenden grases und der vielen kräuter, und zum theil weiß wegen des darauf liegenden schnees. Der oberste theil siehet wie ein halber mond aus, und ist wegen seiner höhe und grossen kalte unbewohnt. Unten an demselbigen wachsen die in der H. Schrift so berühmte cedern. Aus diesem berge entspringen vier flusse, nemlich der Jordan, Rocham, Nahar-Rossens und Nahar-Cardicha. Es giebt auf diesem gebürge viel dörfer und einige kleine städte, welche Bischöffliche sitze sind, die sich vor einiger zeit dem Römischen stuhle sollen unterworffen haben. Nebst den cedern wachsen auch auf diesem berge fichten, cypressen, öl-bäume, gewürtz, kräuter, und weyhrauch. Desgleichen giebt es auch auf demselbigen viel wildpret. Den Maroniten, die sich allhier aufhalten, ist erlaubt, eine glocke zu brauchen, welches sonst allen andern Christen in dem Türckischen Reiche verboten ist. *Joseph. Plin.* lib. V. *Strabo. Ptolem.* le voyage du Levant.

* **Libavius**, (Andr.) ein Medicus und Chymicus, gebürtig von Halle in Sachsen, war anfangs an. 1588. Professor Historiarum und Poëseos zu Jena, ward hernach an. 1591. Gymnasiarcha zu Rotenburg, und endlich an. 1605. der erste Director des Gymnasii Casimiriani zu Coburg, allwo er auch im jahr 1616. gestorben. Er hat ausser verschiedenen chymischen schriften, in welchen er öfters den nahmen Basilii de Varna gebrauchet: als da sind: Epistolæ Chymicæ, lib. III. Syntagma Arcanorum Chymicorum, Franckfurt 1615. in fol. Praxis Alchymiæ Partes IV. singularium; Comment. in R. Lullium & Arnoldum Villanovanum; Contemplatio de Universitate & Originibus Rerum secundum Historiam Hexaëmeri Mosaici; de Medicina veteri adversus Mich. de Alchymia; Alchymia triumphans contra Riolanum; Commentationum Metallicarum lib. IV; Ars probandi Mineralia, lib. II.; de Analogia Philosophorum contra Goclenium; de Impostura Unguenti armarii; Dialecticæ emendatæ lib. II.; Quæstionum Physicarum controversarum inter Peripateticos & Ramæos Tractatus; weiter Defensio pro Aristotele contra Ramistas; auch einen band Lateinischer gedichte von mancherley art; ingleichen Tr. de Colloquio Ratisbonensi contra Gretserum; und einen tractat vom Liebensteinischen Saurbrunnen, gedruckt zu Coburg 1610. hinterlassen. *Freher.* theatr. vir. erudit. clar. III. p. 1334. seq. *Witte. Zeumer.* vit. Profess. Jenens. IV. 40. p. 51. seq.

Libaw, lat. Liba, eine stadt in dem Hertzogthum Curland, nebst einem hafen an der Ost-see. Sie liegt an den Samogitischen grentzen, 18. Teutsche meilen von Memel in Preussen, und 24. von Mietau, der haupt-stadt in Semigallien, und ist in dem kriege zwischen den Schweden und Polen in der mitte des XVII. sæculi bald von dieser bald von jener partey eingenommen worden. Endlich aber wurde sie in dem Olivischen frieden an. 1660. dem Hertzoge von Curland wieder eingeräumet. In dem kriege zu anfang des XVIII. sæculi hat sie bald Schwedische bald Rußische besatzung gehabt. *Baudrand.*

LIBELLATICI, wurden in der ersten kirche diejenigen genennet, die aus furcht ihr leben oder ihre güther zu verlieren, zu den zeiten der verfolgungen der Heydnischen Obrigkeit geld gaben, damit man sie nicht zwingen möchte zu opfern, oder den glauben zu verläugnen, und bekamen deswegen von der Obrigkeit ein gewisses schriftliches attestat, welches man Libellum nennete. Der Cardinal Baronius siehet zwar in den gedancken, daß alle Libellatici auch wahrhafftig Christum verläugnet hätten, allein nur heimlich, und hätten nur darum von der Obrigkeit ein solches attestat bekommen, daß sie nicht wie andere möchten gezwungen werden, öffentlich zu opfern. Es scheint aber diese meynung Baronii in der antiquität nicht genugsam gegründet zu seyn, doch ist gewiß, daß unterschiedene arten der Libellaticorum gewesen. Denn andere waren, die nicht sowol ein attestat von den Richtern empfiengen, als vielmehr mit einem schriftlichen zeugnisse bekräfftigten, daß sie niemals Christen gewesen, und diese nennte man auch Libellaticos. Andere aber gaben den Richtern geld, dafür sie ein attestat bekamen, daß sie frey wären, den göttern nicht zu opfern, und diese versteht man insonderheit durch die Libellaticos. Die nun auf solche art gefallen waren, wurden nach einer langen und harten pönitentz wiederum von der kirche aufgenommen, und wurde es dieserhalben sonderlich in Africa gar strenge gehalten. Es kam aber die gewohnheit auf, daß die Libellatici dann und wann von den Märtyrern und Confessoribus eine vorbitte erhielten, worauf sie von der kirche wieder aufgenommen wurden. Doch weil sich ein grosser mißbrauch einschlich, entstund hierdurch zu den zeiten Cypriani eine grosse spaltung. *Cyprian.* epist. 31. 52. 68. it. lib. de Lapsi &c. *Baron.* ad an. 255. & 253. *Albaspin.* obs. lib. I. obs. 29. *Forbesius*, instr. hist. Theol. lib. XII. c. 1. *Pfaffner.* in obs. S. lib. I. c. 8. *Kortholt.* de pers. eccl. primit. c. 8. §. 57. seq.

Libenthal, Lübenthal und Löwenthal, siehe **Liebenthal.**

LIBERALIA, war ein fest des Bacchi bey den Römern, so den 17. mart. gefeyert ward, iedennoch von den Bacchanalibus weit unterschieden, welche durch alle monate des jahrs gehalten wurden. Den nahmen hatten sie von dem zunahmen des Bacchi, der auch Liber und Liber Pater genennet wurde. An diesem tage sassen hin und wieder in der stadt alte weiber als Priesterinnen des Bacchi, mit epheu bekräntzt, welche honigkuchen feil hatten, weil Bacchus den honig erfunden haben soll, und auf einem kleinen vor sich habenden feuer vor ihre käuffer opferten, das ist, ein stück von den verkauften kuchen in das angezündete feuer warfen. Man meynte hierdurch die gunst Bacchi für die pflantzung der weinberge zu erlangen. An diesem tage ward auch den Römischen jünglingen, wenn sie das gehörige alter erreicht, der rock der freyheit, Toga libera, oder noch öfters Toga pura, und Toga virilis genannt, gegeben; wiewol man auch noch andere tage hierzu ausleſen konnte. Es waren auch 27. örter in der stadt, an denen schon vor alters her dieses fest gewöhnlicher massen gefeyert worden. *Varro*, de LL. lib. V. *Ovid.* fast. lib. III. v. 725. seq. *

Liberalis, siehe **Antoninus** Liberalis.

Liberatus, ein Archidiaconus zu Carthago, wurde nebst zweyen Priestern von dem Concilio zu Carthago, so an. 535. gehalten worden, zu dem Papst Johanne, selbigen wegen einiger zweifelhafften dinge zu befragen, nach Rom, woselbst er bereits vorhero schon gewesen, geschicket. Im übrigen war er einer der eifrigsten verfechter der trium Capitulorum, und kan man auch sehr viel umstände aus seinem Breviario von der Nestorianischen und Eutychianischen historie genau erlernen. Es befindet sich solches Breviarium Concil. tom. V. p. 740. In der edition der Conciliorum des P. Labbe ist ein anhang tom. II. von dem 121. bis zu dem 128. blat davon beygefüget, und der Jesuit Joh. Garnier hat es an. 1675. in 8. mit anmerckungen heraus gegeben. *Baron.* an. 535. & 538. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. & in controv. lib. IV. de Pont. Rom. c. 10. *Possevin.* in appar. sac. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 20. *Cave.*

* **Liberg**, (Didericus) ein Holländischer Medicus und Poet im 17. jahrhunderte, durchreisete Franckreich und Engelland, practicirte im Haag, starb daselbst an. 1705. im 80. jahre, und hinterließ viel schöne Lateinische und Holländische gedichte. Die Lateinischen hat Arn. Henr. Westerhof an. 1718. zusammen heraus gegeben, und will dergleichen auch mit den Holländischen thun. Gelehrte Zeitungen, 1718. p. 619. seq.

* **Liberge**, (Marin) ein Französischer Rechtsgelehrter, war von Belou-le-Trichard in der Diœces von Mans gebürtig, und lebte in der andern helfte des XVI. sæculi. Er war anfänglich Professor Juris zu Poitiers, nachhero aber zu Angers, an welchem letztern orte er in besonderer hochachtung stund, daß er bey dem anfange der Ligue einen zweymaligen aufstand des volcks, allein durch seine gegenwart zu stillen vermochte. Aus dieser ursache wurde er auch nachgehends, da sich die stadt aufs neue dem Könige unterworffen, von dem Marschall d'Aumont zum Scabino perpetuo in derselben ernennet, in welcher qualität er auch an. 1595. an den König Henricum IV. eine rede hielt, welche diesem Monarchen dermassen gefallen, daß er ihn darauf nicht allein umarmte, und öffentlich lobte, sondern auch der Universität eine gewisse freyheit ertheilte, welche dieselbe noch heutiges tages zu geniessen hat. Er starb an. 1599. und hinterließ eine historie von der belagerung Poitiers, dabey er selbst gegenwärtig gewesen, unter dem titul: Ample Discours de ce qui s'est fait & passé au siége de Poitiers l'an. 1569. *Le Long*, bibl. de la France. *Memoir. MSct.*

Liberius, ein Papst, war von geburt ein Römer, und folgte in der Päpstlichen würde dem Julio I. an. 352. So bald er diese würde erhalten, nahm er sich des zustandes der kirche gar eifrig an, und obgleich die Orientalischen Bischöffe, die es mit den Arianern hielten, sich bemüheten, ihn auf ihre seite zu bringen, so schrieb er doch wieder an sie, daß er keinesweges mit ihnen halten, noch weniger Athanasium verdammen könnte, welchen seine feinde mit allerhand ungegründeten auflagen bey dem Liberio verhaßt zu machen sich bemühet hatten. An. 355. wurde er von dem Kayser Constantio nach Mayland beruffen, der ihn bald mit allerhand vorstellungen, bald mit verheissungen, bald mit drohungen auf die Arianische parten zu ziehen suchte. Allein weil Liberius beständig und gantz unbeweglich war, relegirte er ihn nach Beroeam, einer stadt in Thracien, und Acacius Cæsareensis ließ den Archidiaconum Felicem, der zwar der rechtgläubigen religion zugethan war, doch auch kein bedencken trug, die Arianer in die gemeinschafft der kirche mit aufzunehmen, an seine stelle zum Bischoff verordnen. Da nun Liberius zwey jahr in dem exilio zugebracht, wollte ihm endlich die zeit zu lange werden, und wurde sein verdruß nicht wenig vermehret, da er Felicem an seine stelle auf dem Römischen stuhle sehen muste. Dannenhero eines theils die versprechungen, andern theils die bedrohungen der Arianer desto leichter einen eingang in sein gemüth gefunden, so, daß er endlich an. 357. die verdammung des Athanasii, und das glaubens-bekänntnis, welches ihm die Arianer vorlegten, unterschrieb. Was dieses für ein glaubens-bekänntnis gewesen, davon sind unterschiedene meynungen, doch ist zu mercken, daß er zweymal unterschrieben, einmal da er noch zu Beroea in dem exilio war, worzu ihn insonderheit Demophilus bewegte, dann auch zu Sirmio, wohin ihn der Kayser Constantius beruffen ließ. In der ersten unterschreibung ist dieses zwar ausgemacht, daß ihm das Symbolum Sirmiense ist vorgeleget worden. Allein es befinden sich drey Symbola, die in der stadt Sirmium von den Arianern sind verfertiget worden. Das erste an. 351. wider Photinum, welches von Hilario, und von andern für orthodox gehalten wird. Aufs wenigste wollen einige, daß nur blos das wort consubstantialis darinnen mangele. Das andere ist dasjenige, welches an. 357. Osius unterschrieben, und darinn der greuel der Arianischen lehre gar deutlich ausgedrucket war; denen noch hinzu gefüget wird dasjenige, welches an. 359. Marcus Arethusius verfertiget, welches dem Concilio Ariminensi ist exhibiret worden. Daß das dritte Symbolum nicht könne verstanden werden, ist ausser allem streit. Was aber die beyden erstern anlanget, wollte zwar Baronius und andere gerne beweisen, daß Liberius das allererste subscribiret, damit er nur einiger massen dessen grossen verfall zur ketzerey der Arianer beschönigen möchte. Andere aber wollen darthun, daß es allerdings das andere Symbolum gewesen, welches Liberius unterschrieben, und daß er sich also deutlich zu dem gröbsten irrthum der Arianer bekannt habe. Andere finden sowol bey dem ersten als bey dem andern Symbolo noch grosse schwierigkeiten, und wollen demnach behaupten, daß man nicht eigentlich wissen könnte, was es vor eine formul gewesen, welcher Liberius subscribiret. Nicht weniger aber wird auch gestritten, was es vor eine formul, welche Liberius zu Sirmium in gegenwart des Constantii unterzeichnet. So viel ist ausgemacht, daß er zu beyden malen eine solche formul unterschrieben, die ausser streit die Arianische lehre in sich begriff, denn solches bezeugen die kirchen-scribenten einhellig, und schelten Liberium aufs heftigste deswegen aus, ohne daß er sich je dieser beschuldigung deutlich entladen. Auch weiß man ja genug von dem heftigen eifer des Kayses Constantii für den Arianischen irrthum, welchem zu folge dieser einen Bischoff, den er anfänglich darum entsetzt, weil sich derselbige nicht wollte für gut Arianisch erklären, nachmals nicht so leicht wieder wurde in sein Bißthum eingesetzt haben, wo sich der nicht nach seinem willen erkläret hätte. Da nun Liberius solche unterschrift an. 358. zu Sirmio verrichtet, that er solches in einem schreiben den Orientalischen Bischöffen, und insonderheit dem Ursatio und Valenti kund. Hierauf kam er nach Rom mit grossem triumph, und wurde von dem volcke mit freuden aufgenommen, Felix hingegen von dem Rath und volcke aus der stadt vertrieben. Was dieses bey den rechtgläubigen für eine grosse alteration verursachet, ist leicht zu erachten, und hat sich insonderheit Hilarius Pictaviensis sehr eifrig wider ihn bezeuget, so daß er ihm als einem Apostatæ das Anathema angekündiget, und bemühet sich Baronius vergeblich zu beweisen, daß diese worte von jemand anders in den text des Hilarii eingeschoben worden. Einige wollen fürgeben, daß er diesen seinen fehl-tritt wiederum verbessert, und nicht allein solchen bereuet, sondern auch das Ariminensische glaubens-bekänntnis verdammt, und ein schönes glaubens-bekänntnis an Athanasium geschickt, welches zwar unter seinem nahmen noch heutiges tages vorhanden ist, davon aber, ob es aufrichtig sey, noch gezweifelt wird. Er lebte nach seiner wiederkunft noch 9. jahr, und starb den 24. sept. an. 366. *Athanasius*, epist. ad Solitar. *Hilarius*, in fragm. column. 426. *Epiphanius*, hæres. 75. *Basilius*, epist. 74. *Ambrosius*, lib. VI. de virg. *S. Hieronymus* & *Marcellinus*, in chron. *Theodoretus*, lib. II. *Socrates*, lib. II. *Sozomenus*, lib. IV. *Anastasius*. *Onuphrius*. *Ciacconius*. *Platina*. *Du Chêne*, in vit. Liberii. *Baronius*, ad an. 352. seq. *Godeau*, hist. eccles. *Hermantius*, in vit. Athanas. lib. VII. VIII. seq. *Dacherius*, in spicileg. tom. V. p. 334. *Heideggerus*, in hist. Papat. *La Placette*, in obs. hist. eccles. P. poster. obs. 4. *Cave*, &c.

LIBERTAS, oder die freyheit, wurde von den Römern als eine göttin verehret, und hatte ihren tempel zu Rom. Die Griechen verehrten sie gleichfalls unter dem nahmen Eleutheria. Sie wurde unter der gestalt einer weiß-gekleideten weibs-person abgebildet, welchen in der rechten hand einen scepter, in der lincken aber einen hut hielte, und kommt sie auf diese weise auch in verschiedenen alten müntzen vor. Was aber die katze antrift, welche einige zu den füssen der freyheit gemahlt legen; so haben die Alten davon nichts gewußt, und kommt es lediglich von einer neuen einbildung her, so davon entlehnet ist, daß die katzen vor andern thieren die freyheit lieben, und fast nicht eingeschlossen bleiben wollen. Wenigst sollen die alten Burgunder aus dergleichen ursache diß thier unter ihre feld-zeichen gesetzt haben. *Cicero*, pro domo. *Ripa*, iconolog. *Angeloni* hist. Aug. p. 268. *Struv.* syntagm. antiq. Rom.

Libertat, (Petrus) hat sich in der historie durch seine treue vor den König Henricum IV. bekannt gemacht, indem er Marseille, welches unter allen in der Ligue gewesenen städten sich dessen regierung am hartnäckigsten widersetzt hatte, und im begriff war, sich gar an Spanien zu ergeben, durch einen so klug angestellten, als hertzhafft ausgeführten anschlag wieder unter seinen gehorsam gebracht; weswegen ihm auch daselbst eine statue aufgerichtet worden, und sein gedächtnis noch heut zu tage allda gefeyert wird. (siehe Casaur.) *Mezeray*, in Henr. IV. *Soleri*, hist. de Marseille.

LIBERTI, hiessen zu Rom, welche zuvor knechte gewesen, und nachgehends per manumissionem freygelassen waren. Sie konnten aber zu dieser freyheit auf verschiedene art gelangen. Wenn sie ihrem Herrn redlich gedient hatten, so ließ er sie von freyen stücken los. Manche hatten sich auch wol so viel geld verdienet, oder noch eigentlicher zu reden, von ihrem demenso oder dem wenigen, so ihnen zu ihrem täglichen unterhalt gereicht wurde, ersparet, (als welches ihnen zu thun erlaubt, und das also zusammen gelegte geld peculium genennet wurde) daß sie sich damit selbst los kauffen konnten; oder sie steckten sich hinter einen von ihres Herrn guten freunden, daß er eine vorbitte vor sie einlegen muste. Sonderlich aber pflegten viel eine grosse anzahl ihrer gewesten knechten durch ihre testamenter frey zu lassen, weil sie doch deren für sich selbst nicht mehr vonnöthen hatten; welche freyheit aber, weil durch die grosse anzahl solcher freygelassenen, welche mehrentheils gar arm, und aus dieser ursache geneigt waren, händel und unruhe anzufangen, durch Augustum eingeschränckt worden. Sie blieben aber mehrentheils in ihrer Herren familie, und hatten von ihren patronen den geschlechts-nahmen; zu welchem sie, um den nöthigen unterscheid zu machen, ihren vorigen nahmen, als einen zunahmen, setzten, als zum exempel des Ciceronis zwey knechte Tiro und Laurea hiessen nach ihrer freylassung M. Tullius Tiro, und M. Tullius Laurea. Wenn ihr Herr starb, so giengen sie vor dem sarge her, und hatten pileos, als das zeichen der freyheit auf ihren häuptern. Die Liberti der Kayser wußten sich mehrentheils so aufzuführen, daß sie zu grossem ansehen und vermögen gelangeten.

Bey den Gothen, Francken und Longobarden hatte man ebener massen Libertos, welche aber, wie die Römischen, ihrer freyheit ohngeachtet, ihrem Herrn oder kirchen, oder wem sie sonst zugehörten, immer noch dienste thun musten. *Paulus. Du Freyne.*

LIBERTINI, waren eben so viel als Liberti, ohnerachtet einige Gelehrte den unterscheid machen wollen, indem sie sagen, die Liberti wären selbst knechte gewesen, und deren ihre kinder hiessen Libertini. Doch ist viel gewisser, daß der nahme Liberti gebraucht worden, wenn man sie ihren Patronis oder zuvor gewesenen Herren hat entgegen setzen wollen; hingegen der nahme Libertini, wo man ihren stand andeutete, mit gegensatz auf die sogenannte Ingenuos, das ist: freye und von freyen gebohrne. Diese Liberti nun, ohnerachtet sie die freyheit besassen, konnten doch zu Rom keine ehren-stelle bekleiden, man nahm sie auch nicht einmal zu soldaten an. Jedoch wurden sie unter gewisse Tribus gezehlt, und hatten auch bey den Comitiis tributis ihre stimmen, doch damit ihre macht in den stimmen nicht allzugroß werden möchte, wurden sie allesamt in die vier sogenannte Tribus urbanas eingeschlossen; da dannweil eigentlich nur die stimmen der gantzen zünfte gezehlet wurden, die vollkommene zahl der zünfte aber sich bis auf 35. erstreckte, der Libertinorum gewalt so gar groß nicht hat seyn können. Allein eben aus der ursache trachteten dieselbige immer sich durch alle zünfte zu zerstreuen, und wurden auch dessen durch den Censorem Appium Claudium an. 441. gewähret, als welcher durch dieses mittel sich dergleichen leuthe für immer verbinden wollte. Es währete aber nur 9. jahr, so schränckte sie Q. Fabius Rullianus, und als dessen ordnung, wie es scheinet, nicht allzuwohl beobachtet worden, die zwey andere Censores L. Aemilius Papus, und C. Flaminius von neuem in ihre vier alte Tribus ein; welches auch in den folgenden zeiten zu mehrmalen wiederholet worden. Im übrigen konnten sie bedient werden bey dem Magistrat, als Accensi, schreiber, Lictores u. d. g. Sie hatten auch alle das übrige recht, das dem Plebi zu Rom zukam.

zukam; daher, als der Plebs mit in die Judicia zu sitzen kam, konnten sie auch beysitzer werden. *Sigonius*, de ant. Jure civ. Rom. II. 14. *Pitiscus.* *

Libertiner, von welchen in der Apostel-Geschichte VI. 9. gedacht wird, daß sie zu Jerusalem eine synagoge oder schule gehabt, werden vor solche personen gehalten, welche sich zu dem Jüdischen glauben bekennet, nachdem sie vorher aus der leibeigenschafft in die freyheit gesetzt worden, oder welche freygelassener leuthe kinder gewesen. Denn daß viel von dergleichen personen Jüden worden, erhellet aus dem Philone; und ist ferner nicht ungläublich, daß zu einer zeit, da so viel synagogen zu Jerusalem gewesen, auch einige Jüden-genossen von freygelassenem geschlechte, um ihren eifer zu bezeugen, eine dergleichen auf ihre kosten bauen, und von ihrem stande her nennen können. Andere meynen, es komme dieses wort her von dem Hebräischen lubar, d. i. erhaben, weil nemlich die oberwehnte synagoge an einem hohen orte gestanden. An. 1525. haben sich in Holland und in Brabant gewisse Fanatici hervor gethan, welchen man gleichfalls den nahmen Libertiner beygelegt. Derselben urheber waren Quintus, ein schneider aus der Picardie, und einer, nahmens Copin. Ihre lehr-sätze waren, daß alles in uns durch den H. Geist geschehe; daß die sünde eine blosse einbildung sey; daß die busse in einer blossen verneinung oder verlängung der sünde bestehe; Christus sey aus dem Geist GOttes und aus der einbildung gleichsam zusammen gesetzt; was man die H. Schrift nenne, sey zu verwerffen; unter was vor glaubens-genossen man sich befinde, denselben könne man sich gleich stellen; u. s. w. Libertiner pflegt man auch in dem gemeinen leben alle diejenigen zu nennen, welche in glaubenssachen, oder in andern dingen, sich an keine ordentliche richtschnur binden lassen, sondern alles nach ihrem eigenen gutdünken thun oder statuiren wollen. *Thom. Godwin.* de rit. Hebr. civil. & eccles. lib. II. c. 2. *Tremell.* not. in Act. VI. 9. *Forbes.* instruct. hist. Theol. lib. I. c. 34. §. 16. c. 37. §. 11. lib. XII. c. 9. §. 6. *

Libeten, ist die siebende und letzte berg-stadt in Ober-Ungarn, zwischen Mura und Zips gelegen. Nahe dabey liegt ein grosser berg, welcher wegen der häufigen ungewitter teufels-hochzeit genennet wird. *Ortel.* rediv. p. 25.

* LIBICI, oder LEBICI, LEBECTI, LIBICII, LEBYCI, LIBETII, LYBICI, ehemals ein Gallisches volck, welches seinen sitz mit den Lævis zwischen den Taurinern und Insubriern gehabt haben soll, mit welchen letztern völckern es in freundschafft und bündnisse gestanden. *Zeiler.* itin. Ital. p. 32. Die haupt-stadt derselben soll das heutige Vercelli gewesen seyn. *Leander*, descr. Ital. *Cluverius*, Ital. antiq. I. 23. *J. G. D. T.* gelegenh. Savoy. und Piemonts, II. 1. p. 144. Schauplatz des kriegs in Italien, 1702. abth. II. p. 194. *Zeiler.* l. c. p. 32. 42. Nächst dem Lomello und Cozo, oder wie diese drey bey den Alten heissen, Vercellä, Laumellum und Cutiä. *Ptolemæus. Plinius*, hist. nat. III. 17. *Peutingeri* tab. ap. *Polyb.* 1502. II. 17. heissen sie Lebecii. Cluverius, l. c. ziehet auch hieher des Livii XXI. 38. Libui, oder, wie andere haben, Lebuis; dieser meynung scheinet eben der Livius, V. 35. zu widersprechen, allwo er saget, daß die Libui diejenige gegend inne gehabt, wo hernach Brixia und Verona gestanden haben. *Cellarius*, not. orb. antiq. II. 9. §. 95.

LIBITINA, eine Heydnische göttin, welche zu Rom einen tempel hatte, worinnen alle dinge, die zu einem leich-begängnis gehörten, aufbehalten wurden, die hernach den Libitinariis, so wie es ein jeder haben wollte, entweder abgekauft oder abgeborget wurden. Plutarchus meldet, daß diese göttin von einigen vor die Proserpina oder Königin der höllen, von andern aber vor die Venus gehalten worden, welche dahero ihren nahmen von dem worte libitum oder libido, so wollust heisset, hergeleitet haben. Plutarchus scheinet selber dieser meynung zu seyn, wie er denn sagt, daß die ursache, warum die Römer alles leichen-geräthe in der Veneris tempel verwahret, diese sey, um den menschen ihre sterblichkeit zu gemüthe zu führen, und anzuzeigen, daß, so bald ein mensch gebohren, er auch gleich reif zum sterben sey; dannenhero sie die göttin, so über die ursache oder den ursprung des menschlichen lebens herrschet, auch zur ober-aufseherin der leich-begängnis gemacht. *Plutarch.* in Numa & problemat. *Livius*, lib. IV. *Sueton.* in Neron. *Valer. Maxim.*

LIBITINARII, waren zu Rom gewisse männer, welche sich in der Libitinæ tempel aufhielten, bey denen die verstorbenen angegeben, von ihnen aber in die todten-register eingetragen wurden. Sie hatten auch alles zu verkauffen, was zu einer leiche gehörte, und halfen die todten mit anputzen, und zurechte machen, daher sie von andern leuthen nicht eben sonderlich ästimirt wurden. *Meursius* & *Pitiscus. Kirchmannus*, de fun. Rom. l. 9.

* Libna, oder Labana, Lebna, Lobana, Lomna, ehemals eine Königliche stadt zwischen Eglon und Makeda, die Josua gewann, den König samt allem volcke darinn todtschlug, und sie folgends den kindern Juda übergab. Jos. X. 29. seqq. XII. 15. XV. 42. Diese räumten sie ferner den Leviten ein. Jos. XXI. 13. 1. buch der Chron. VI. 57. Zur zeit des Königs Joram fiel Libna von dem Reiche Juda ab. 2. buch der Könige, VIII. 22. 2. buch der Chron. XXI. 10. *Josephus*, Ἰουδαϊκ. Ἀρχαιολογ. IX. 5. n. 1. Zur zeit des Königs Hiskiä ward diese stadt von Sanherib, dem Könige von Assyrien, belagert. 2. buch der Könige, XIX. 31. Es. XXXVII. 8. Zur zeit Hieronymi war Lobna ein dorf, im gebiethe der stadt Eleutheropolis gelegen. *Hieronymus*, de loc. Ebr. Dappers beschreib. Palästi. p. 246. *Cellarius*, notit. orb. antiq. III. 13. §. 172.

Libo, ein vortreflicher Baumeister zu Elis in Peloponneso, lebte in der LXXX. Olymp. oder 458. jahr vor Christi geburt, und bauete den berühmten tempel des Jovis Olympii nahe bey Pisa in Griechenland, allwo die Olympische spiele gehalten wurden. Dieses gebäude wird von Pausania beschrieben, lib. V. Eliac.

Libochowitz, eine in dem Leutmeritzer-kreise in Böhmen, 2. meilen von Slan, an dem fluß Eger, gelegene stadt, wobey das wüste berg-schloß Hasenburg befindlich, welches an. 754. erbauet worden, und einer Freyherrlichen familie, so an. 1665. erloschen, den nahmen gegeben. Es hat dieselbe nicht allein das Erb-Truchsessen-amt in Böhmen, sondern auch die höchsten geist- und weltliche dignitäten besessen, wie sie denn einen Ertz-Bischoff zu Prag, viele oberste Burggrafen, Appellations-Präsidenten, Statthalter, ꝛc. hervor gebracht. *Balbin.* tab. stemm. P. IV. Weingartens Fürsten-spiegel, P. I.

* Libolo, eine landschafft in Nieder-Aethiopien, der landschafft Quisana gegen mittag gelegen, stösset gegen morgen an Monomotapa, gegen mittag aber an das Bengalische gebiethe, und ist in verschiedene land-striche, deren nahmen aber unbekannt sind, getheilet, wiewol die Portugiesen schon vor vielen jahren mehr als 30. davon unter sich gebracht haben. Es befindet sich eine grosse menge viehes, auch wilder thiere und vögel, sonderlich aber viel bienen darinn. Dappers beschreib. Africä, p. 598.

* LIBONOTHANI, oder LIBANOTHI, LIBONOTHI, ein gewisses volck, so ehemals Libonothien bewohnet. Nach Erasmo Stella, de orig. Tubant. &c. ap. *Mencken.* script. rer. Germ. tom. III. p. 2052. ist es ein theil der Cheruscen. Doch ist gleichwol nicht wenig dabey zu bedencken, da eben derselbe will, es habe von einem Fürsten Libanotho, der zu Arminii zeiten gelebet, und unter selbigem gestanden haben soll, den nahmen. Was aber bey Libonothien erinnert wird, daß es vielmehr von Lipa oder Leipzig der haupt-stadt den nahmen haben möge, mag wohl auch hier statt finden. Gäbe man auch gleich zu, daß dieses volck ehemals einen Fürsten, nahmens Libanothum, gehabt hätte, so würde doch deswegen nicht folgen, daß das volck eben daher seinen nahmen angenommen haben sollte. Daß es aber ehedessen einen engern begriff in ansehung der landschafften gehabt, und sich unter einem Fürsten dieses nahmens, wie Erasmus Stella, l. c. p. 2043. will, weiter ausgebreitet, auch bis an die Elbe und Saale die benachbarten völcker unter den fuß gebracht habe, kan man um so viel eher eingestehen, da theils die nachrichten von den mittlern zeiten noch sehr mangelhafft sind, theils auch dieser völcker nahme mehr vor Wendisch als Teutsch zu halten ist. Will man den nahmen von einem Cheruscischen volcke, Libonici genannt, wie Erasmus Stella, l. c. p. 2043. und Garzo, de bell. Frid. Admorsi I. 2. §. 6. bey Hofmannen script. rer. Lusat. tom. I. P. I. p. 37. und bey Mencken, l. c. p. 1020. wollen, herleiten, so hält Albinus in der Meißnischen land-chron. 14. p. 1080. diesen nahmen billig bis auf weitern beweis vor ertichtet. *Univers. Lexicon.*

* Libonothia, oder Libonotria, Libanothia, Libanothria, war ehemals ein gewisser land-strich in dem heutigen Meissen, dessen einwohner Libonothani u. s. w. genannt wurden. Einige belegen das gesamte Osterland mit dem nahmen Libonotria. Albinus, Meißn. land-chron. 14. p. 183. *Eccard.* hist. geneal. Princ. Sax. sup. p. 231. Einige nennen nur einen theil desselben oder das land Pleissen also, worunter jedoch Brotuff, chron. Merseb. I. 3. Anhalt. II. 9. das gesamte Osterland, dem er aber zu enge grentzen setzet, verstehet. *Manlius*, comment. Lusat. III. §. 2. apud *Hofman.* script. rer. Lusat. tom. I. P. I. p. 194. *Albinus*, l. c. 4. p. 45. Junckers anleit. zur mittlern geogr. P. II. c. 5. p. 268. Einige unterscheiden es gar vom Osterlande, wovon Juncker, l. c. nachzusehen. Es kan also auch nicht fehlen, daß nicht die grentzen verschieden angesetzet werden sollten. Also setzen einige dieselben zwischen der Saale und Mulde und über die Elster. *Langius*, chron. Citiz. apud *Pistor.* script. rer. Germ. tom. I. p. 1239. *Garzo*, de bell. Frid. Admorsi I. 2. apud *Hofman.* l. c. tom. I. P. I. p. 27. & ap. *Mencken.* script. rer. Germ. tom. II. p. 1022. *Albinus*, l. c. 14. p. 180. *Manlius*, l. c. apud *Hofman.* l. c. Andere geben diesem lande die Mulde, Pleisse und Elster zu grentzen, und wollen, daß sie sich erst unter ihrem Heerführer Libonotho bis an die Saale und Elbe zwischen der Elster und Mulde ausgebreitet haben. *Erasmus Stella*, de orig. Tubantin. &c. apud *Mencken.* l. c. tom. III. p. 2043. 2051. *Manlius* & *Brotuff.* ll. cc. *Albinus*, l. c. 14. p. 183. Sonst rechnet man zu den ältern einwohnern dieses Libonothiens die Herdanos, Eudases, Varinos und Suardones, die hernach mit dem gemeinen nahmen der Sorben beleget worden seyn sollen. *Erasmus Stella*, l. c. p. 2043. *Garzo* & *Langius*, ll. cc. Man kan auch wol leichte

leichte zugeben, daß diese völcker ehemals, wo nicht auf einmal, doch nach und nach, diese landschafft besessen, daß sie aber hernach eben die sogenannten Sorben gewesen seyn sollen, wird niemand glauben; man müste denn wollen, es sey nur also zu verstehen, daß die überbliebenen von diesen völckern bey der überhand nehmenden macht der Sorben ihren nahmen vollends verlohren hätten, und diesen beygezehlet worden. Was aber den nahmen Libonothiens anlanget, so wollen ihn einige von einem Fürsten Libonotho, andere von den Libonicis, noch andere aber von Λίψ und Νότος, oder dem süd- und west- oder vielmehr süd-süd-west-winde herholen. *Garzo*, l. c. II. §. 6. *Stella*, l. c. p. 2043. *Erard.* & *Manlius*, ll. cc. Aber zu geschweigen, daß man nicht weiß, was von Libanotho und den Libonicis zu halten sey, auch der Libanothus sich, wie Albinus, l. c. p. 180. selbst angemercket, nicht allerdings auf dieses landes gelegenheit schicket, zumal wenn es den nahmen von den Thüringern haben sollte; so thut man wol nicht unrecht, wenn man mit Hofmannen not. u. ad Manlium, l. c. 3. p. 194. davor hält, es habe von Leipzig, so von Lipa oder Linde benannt worden, den nahmen, sintemal dieses, wie man einstimmig davor hält, der haupt-ort dieses landes gewesen. Daher lassen sich auch vielleicht die meynungen derjenigen vereinigen, welche ihm bald weite, bald enge grentzen setzen, wenn man bedencket, daß einige den begriff nur so weit erstrecket haben, als kein anderer ansehnlicher ort ausser Leipzig darinn vorgekommen, andere aber das gantze land, worunter dieses der haupt-ort gewesen, in betrachtung gezogen haben; zu geschweigen, daß dieses landes grentzen wegen der kriege bald weitläuftig, bald enge gewesen seyn können. Daß die Eudoses darinn gewohnet haben, will Stella mit dem dorfe Euderitsch bey Leipzig beweisen, welches noch daher den nahmen haben soll. Es soll auch nach Stella, l. c. p. 2052. der ort Lobenitz von den Libonothen den nahmen haben. Liboneum ad Molpii ripam wird bey Erasmo Stella, l. c. p. 2052. gleichfalls unter den örtern dieser landschafft erwehnet, und ist ohne zweifel Lippen im Anhalt-Dessauischen. *Universal-Lexicon.*

* **Libonothus**, soll nach einiger meynung ein alter Fürst seyn, dessen mutter Liba geheissen, welcher nicht allein Leipzig in Meissen angeleget, und nach seiner mutter genannt, sondern auch eine gantze landschafft Libonothia von sich benannt haben soll. *Erasmus Stella*, apud *Mencken.* script. rer. Germ. tom. III. p. 2052. *Garzo*, de bell. Frid. Admorsi, l. 2. §. 6. apud *Hofman.* script. rer. Lusat. tom. I. P. I. p. 37. & ap. *Mencken.* script. rer. Germ. tom. II. p. 1020. Einige machen ihn zu einem Feldherrn unter dem Teutschen Heerführer oder Fürsten Arminio, der die Hermundurer aus dieser gegend vertrieben, und ihn dieser landschafft vorgesetzet haben soll; welches aber, wie billich, ebenfalls vor ein gedichte gehalten wird. Albinus, Meißn. land-chron. 14. p. 180. *Paulini* ann. Isenac. in syntagm. rer. Germ. p. 56. Vermuthlich ist am wahrscheinlichsten, daß er ein Heerführer der Wenden in der landschafft Libonothien, unter welchem sich diese weiter ausgebreitet, und die benachbarten völcker unter sich gebracht haben, gewesen sey.

Libourne, eine wohl-gelegene stadt in Guienne an dem zusammen-flusse der flüsse Dordogne und Isle. Sie ist an. 1286. vom Könige Eduardo I. in Engelland auf den platz gebauet worden, da vor altem der vom Poeten Ausonius so oft angezogene Portus Condates gelegen ist. Allhier wird der saltz-handel starck getrieben, welches auf der Dordogne in Quercy und Perigord versendet wird. *Piganiol de la Force*, nouv. descr. de la France, tom. IV. p. 543. *

LIBRARII, so hiessen zu Rom die knechte, welche ihren Herren bücher abschreiben musten; ingleichen die schreiber oder Notarii, welche in den Gerichten die acten schrieben. In den klöstern und Cathedral-kirchen war auch ein Librarius, der die bibliotheck besorgen, und bücher abschreiben lassen muste. Man findet auch frauenzimmer, die eben dergleichen arbeit verrichtet haben. *Pignorius*, de servis p. 228. *Pitiscus. Schœtgenius*, diss. de librariis & bibliopolis ant. Lipsi. 1710.

LIBRATORES, waren zu Rom gewisse männer, deren arbeit darinn bestund, daß sie die örter, durch welche die aquæductus geführet wurden, ausmessen, und erkundigen musten, wie hoch oder tief das wasser gehen könne, und auf welchen weg man den aquæductum führen müsse. *Turnebus*, adv. XXIV. 3. *Pitiscus.*

Liburnia, ein theil vom alten Illyrien, so jetzt ein theil von Croatien, oder vielmehr das land Morlachien und Badanego ist. Die besten städte darinn waren vor zeiten, und sind zum theil noch, Filanona, Tersatz, Zegn, Lopur, Starigrad, Pescha, Nona, Zara, Vecchia und Scardona, welche letztere noch bis dato ihren alten nahmen behält. Die Liburnier erfanden eine art von leichten schiffen, worauf sie seeräuberey trieben, und die insuln von Dalmatien, wie auch Epirum öfters plünderten. Weil sich Augustus bey denselben in der schiff-schlacht bey Actium wegen ihrer schnelligkeit wider die grossen schiffe Marci Antonii sehr wohl befunden, haben die Römer nachmals solche sehr viel gebraucht. Sie hatten eigentlich nur zwey ruder-bäncke; wiewol hernach in den spätern zeiten auch schiffe von 3. 4. und mehr bäncken den nahmen Liburnæ und Liburnica getragen. *Appian.* de bell. civ. *Sil. Ital.* lib. XIII. *Horat.* epod. 1. *Lucian.* in dial. Ἔρωτες. Nach diesen schiffen machten die Römer eine gewisse art von sänften, worinn sie auf ihren reisen studiren, schreiben, essen und schlafen konnten, welche daher Liburna genennet wurden. *Juven.* sat. 3. *

Libussa, Craci, eines der ersten Böhmischen Fürsten tochter, im VIII. sæculo, welche, nachdem sie dieses Königreich geerbet, selbiges eine zeitlang im ledigen stande mit grosser klugheit regierte, aber hernach, da ihre unterthanen einen König von ihr forderten, sich einen gemahl auf folgende art wehlte; indem sie ihr weisses pferd frey in das feld lauffen liesse, mit dem bedeuten, daß es vor ihrem künftigen gemahl, der auf einem eisernen tische speisete, stehen bleiben würde. Auf diese art ward Primislaus, der auf dem acker war, und sein brodt auf der pflug-schaar asse, mit ihr vermählet. (siehe Primislaus.) Sie machte den anfang zu erbauung der stadt Prag; regierte sehr löblich, und wird wegen ihrer wahrsager-kunst Sibylla Bohemica genannt. Die jahr-rechnung ist bey ihr sehr ungewiß, indem einige ihren tod auf das jahr Christi 505. andere auf 588. und noch andere bis auf 734. setzen. *Hagec.* Böhmische chron. p. 9. *Stranisky*, Resp. Bohem. c. 8. p. 340.

Libya, ist ein ziemlich stück von Africa, also genannt von Libya, Epaphi tochter. Vor zeiten wurde es in das äussere und innere Libyen unterschieden; das erste lag über Egypten gegen mittag auf der lincken seite des flusses Nili, und reichte bis an Aethiopiam, wo anietzo die wüsteneyen Elfocat und Gaoga sind. Wiewol andere das äussere Libyen zwischen Egypten und Marmorica, längst dem Mittelländischen meere, hinsetzen. Das innere Libyen gieng von dem berge Atlas an bis an den fluß Niger, und begriff die grossen wüsteneyen in sich, welche anjetzo die wüsten Zaara genennet werden. Dieses ist das eigentlich sogenannte Libyen, und wird von Marmolio Beled Geneva genennet. Desgleichen wird auch Libyen eingetheilet in das eigentlich sogenannte Libyen und Libyam Marmoricam und Cyrenaicam, so das Königreich und die wüste Barca in sich begreift. Die alten benannten gantz Africam mit dem nahmen Libyen. *Strabo*, lib. XVII. *Plin. Ptolem. Marmol. Joan. Leo. Jo. de Barros. Cluver. Münster.* &c. (siehe Zaara.)

Licentius von Hippon, Romaniani von Tagasta sohn, ein Poet, welcher zu den zeiten St. Augustini gelebet, und gute freundschafft mit diesem Prälaten gepflogen. Er hat Hymnos und andere stücke verfertiget. Sein leben ist durch die Benedictiner-Mönche beschrieben. *S. Augustin.* in Acad. *Possidon.* in vita Augustin. *Paulin.* &c.

* **Licetus**, (Josephus) Fortunii Liceti vatter, ein Medicus zu Genua und Professor, schrieb im Italiänischen Dialogum de Genitalium Usu & Dignitate. *Fortunius Licetus*, de propriet. lib. hist. I. p. 6. *Welsch.* spec. suppl. ad bibl. Gesn. Siml. Frisch. *Schelhornii* amœnitat. litt. tom. VI. p. 504.

Licetus, (Fortunius) war ein berühmter Medicus von Rapallo aus dem Genuesischen gebiethe, gebohren den 3. oct. an. 1577. Sein vatter war obiger Josephus Liketus. Er kam im 7. monate nach seiner empfängnis auf die welt, weil seine mutter, nachdem sie auf der reise zur see von Recco nach Rapallo allzu sehr bewegt und erschüttert worden, dadurch vor der zeit entbunden wurde. Darnenhero man ihn eine zeitlang in eine mit baumwollen belegte wiege that. Sein vatter ließ sich sehr angelegen seyn, ihn wohl zu erziehen, und unterwies ihn selbst in den freyen künsten. Nachgehends studirte er zu Bononien von an. 1595. bis 1599. da er wieder nach Genua kam, allwo sein vatter kurtz vorher dieses zeitliche gesegnet hatte. Hierauf professirte er die Philosophie zu Pisa, da dann ein gewisses von seinem vatter verfertigtes buch ihm anlas gab, ein anders zu schreiben, unter dem titul: Gonopsychanthropologia. Weil man aber daran zweifelte, ob dieses seine eigene arbeit ware, so gab er zu Pisa einen andern tractat heraus, unter dem titul: de Ortu Animæ humanæ. Als sich nun mittlerweile der ruhm seiner gelehrsamkeit vermehrt hatte, wurde er an. 1605. nach Padua beruffen, allwo er bis an. 1631. professirte, und sodann wegen einiger mißvergnügung wieder nach Bononien gieng. Allein an. 1645. hielt die Republick Venedig inständig bey ihm an, daß er wiederum eine Professor-stelle zu Padua annehmen möchte, welches er auch that, und an. 1656. daselbst starb. Er hat 50. tractate in druck heraus gegeben, unter welchen die vornehmsten folgende sind: de Lucernis antiquis; de Monstris; de Gemmis; de novis Astris; de Immortalitate Animæ; de Fulminum Natura; de Ortu Viventium; de Cometarum Attributis; de his qui vivunt sine alimentis; de Mundi & Hominis Analogia; de Annulis antiquis; de Hydrologia sive Fluxu Maris, &c. Liceti meynung von den begräbnis-lampen der Alten hat ehemals viel disputirens in der welt erregt, wird aber nicht mehr so sehr behauptet, nachdem Octavius Ferrarius, ein Professor zu Padua, in einer dissertation de Veterum Lucernis sepulcralibus solchen zu widerlegen sich vorgenommen hat. Er giebt vor, daß die Alten durch eine gewisse geheime kunst ein unverzehrlich öl verfertigen können, oder ihre lampen also zuzurichten gewußt, daß der davon entstandene rauch sich unvermerckt in öl wiederum verwandelt habe. Der dacht sey aus einer gewissen art von flachs gewesen, welchen sie Asbeston oder unauslöschlich genennet, wobey er folgende historien hinzu setzt: Unter des Papsts Pauli III. regierung an. 1534. sey zu Rom ein grab eröfnet worden, worinn man

man einen noch gantzen und vollkommenen cörper, dessen haare mit einem göldenen faden gebunden, angetroffen, wie auch eine lampe, nebst der überschrift: Tulliolæ filiæ meæ, welches anzuzeigen schiene, daß es Ciceronis tochter wäre, so vor so vielen jahren gestorben sey. Allein, kaum hatte man den cörper nebst der lampe in die luft gebracht, so verlosch diese, und der cörper wurde zu asche. Desgleichen wird auch versichert, daß unterschiedliche dergleichen lampen in dem gebiethe von Viterbo gefunden worden, welche gleichfalls, nachdem die freye luft darzu gekommen, ausgelöscht, worunter insonderheit Olybrii Maximi von Padua seine den grösten ruf verursachte. Sie bestund aus 2. schalen, einer göldenen und einer silbernen, die mit einem wunderwürdigen safft angefüllt waren, welcher eine dazwischen, oder wie andere wollen, darunter gesetzte lampe ohne unterlaß brennend erhielte. Allein diß alles ist fälsch, und die unter der erden immer brennende lampen eine pure fabel; wie dann an Liceto bey grosser geschicklichkeit und ungemeiner lesung eben dieses am meisten auszusetzen ist, daß er alles, was nur seltsam und unglaublich schiene, gar zu leicht geglaubt hat. Ferner gab auch Licetus vor, daß der göttin Vestä ewiges feuer von dergleichen art gewesen. Allein darinn irret er, sintemal dieses feuer deswegen ewig genennet wurde, weil man von einer zeit zu der andern darauf acht hatte, und es niemals ausgehen ließ. *Crasso*, elog. d'huom. let.

Lichet, (Franciscus) ein Franciscaner von Brescia, in Italien gebürtig, wurde an. 1518. zum General seines ordens zu Lyon erwehlet, und verfertigte Commentarios über den Magistrum Sententiarum, nebst andern stücken. *Bellarmin.* de script. eccles. *Wading.* annal. Min. *Wilot.* &c.

Lichfield, lat. Lichfeldia, ist eine stadt in Staffordshire, 118. Englische meilen von Londen, in einem niedrigen und morastigen grunde gelegen, an einem kleinen und nicht tiefen see, woraus ein kleiner fluß kommt, welcher in die Blithe, und hierauf nebst selbiger in die Trente fällt. Durch gedachten see und fluß wird die stadt in 2. theile unterschieden, so durch eine brücke und einen damm an einander gefüget sind. Der nahme Lichfield soll so viel heissen, als das feld der leichen, weil nemlich unter des Kaysers Diocletiani regierung eine grosse anzahl von todten Christen-cörpern daselbst unbegraben gelegen. In dem südlichen theile, welcher der gröste, ist eine schule nebst einem dem heiligen Johanni gewiedmeten hospitale. In dem andern theil stehet die haupt-kirche, welche allein genug ist, den ort berühmt zu machen. Sie wurde um das jahr 656. von dem Northumbrischen Könige Oswy erbauet, und deroselben Bischöffe mit vielen schönen ländereyen begabet. Nachdem aber die alte kirche an. 1148. von Rogerio de Clinton, dem 37. Bischoffe dieser Diœces, niedergerissen worden, ließ er diejenige erbauen, welche anjetzo da stehet. Der Bischöffliche sitz war allhier bis an. 1102. da ihn Robert von Limsey, der 35ste Bischoff dieses orts, nach Coventry verlegte, und sich davon tituliren ließ. Allein Hugo Novant, der 6te Bischoff nach ihm, brachte ihn an. 1188. wieder zurück nach Lichfield, wiewol nicht ohne widerstand der Mönche zu Coventry. Endlich wurde der streit durch Savensby, den 4ten Bischoff, so nach gedachtem Novant an diesem orte war, beygeleget, und zwar fast eben auf diese weise, als wie man vorher zu Wells gethan, da man nemlich Bath und Wells in ein Bißthum vereiniget. Denn es wurde beschlossen, daß sich der Bischoff von beyden orten nennen, doch Coventry in dem titul voran stehen sollte, ingleichen daß sie ihre Bischöffe wechselsweise zu erwehlen, und beyde zusammen nur ein Capitul zu machen befugt seyn sollten, in welchem man den Prior von Coventry für das Haupt zu erkennen hätte. In solchem stande blieb es, bis die Priorey zu Coventry von Henrico VIII. zertrennet, und durch eine Parlements-acte dem Decano und Capitul zu Lichfield die macht zuerkannt wurde, daß sie den Bischoff allein erwehlen möchten, welcher aber den vorigen titul behielt. Die einkünfte dieses Bißthums erstreckten sich vor dem so hoch, daß es an. 793. zum Ertz-Bißthum gemacht wurde, worunter die Bischöffe zu Winchester, Hereford, Sidnacester, Dorchester, North-Elmham und Dunwich gehören sollten. Unter diesen ist Sidnacester und Dorchester nachgehends zur Diœces Lincoln und die 2. letzten zu Norwich geschlagen worden, auch mithin das Ertz-Bißthum wieder eingegangen. Anietzo begreift diese Diœces die gantze Grafschafft Darby und Staffordshire, nebst einem guten theil von Warwick und Shropshire, zusammen 557. kirch-spiele in sich. Um guter ordnung halber hat sie 4. Archidiaconien, nemlich Stafford, Darby, Coventry und Shrewsbury. An. 1645. wurde Bernhard Stuart Esme, des Hertzogs von Lennox und Grafen von March jüngster sohn, zum Grafen von Lichfield und Baron von Newbury gemacht. In dieser würde folgte ihm Carolus Stuart, sein vetter, welchen der König Carolus II. an. 1660. zum Hertzog von Richmond und Lennox ernannte. Als aber dieser in seiner Gesandtschafft an den König von Dänemarck an. 1672. dieses zeitliche gesegnete, so wurde von ermeldtem Könige der Grafen-titul von Lichfield 2. jahr hernach, nemlich den 5. junii an. 1674. Edwardo Henrico Lee, Baronen von Spellesbury und Burggrafen von Quarendon, gegeben. Das schloß zu Lichfield war in dem einheimischen Engelländischen kriege mit einer garnison von dem Könige besetzt, wurde aber den 2. may an. 1642. von den Parlements-trouppen unter Mylord Brook eingenommen. Den 22. dieses monats belagerten es die Königlichen völcker zum andern mal, worauf es den 8. apr. nach einer bey Hopton-Heath geschehenen niederlage von 3000. mann, welche die stadt entsetzen wollten, an Printz Robertum übergeben, aber nachgehends von den Parlements-trouppen wieder erobert wurde. Ob es nun wol der König den 30. may an. 1645. aufs neue bestürmte und einbekam, so wurde es doch in eben demselben jahre den 18. junii von dem Lord Fairfax nach der schlacht bey Naseby wiederum hinweggenommen. Lichfield ist eine Pfaltz-Grafschafft, und hat ausser der haupt- noch drey Pfarr-kirchen. *Camdenus*, descr. Angl. *Beeverell*, délic. de la Grande-Brétagne.

† **Lichfield und Coventry**, Bißthum. Das Bißthum Lichfield war zu anfang allein gestiftet, und soll von Oswy, Könige von Mercia, an. 656. aufgerichtet worden seyn. Der erste Bischoff ist Dwina gewesen. Auf diese weise währete es unter seinen nachfolgern, Cellach, Trumhere, Jarumam, Cedda &c. deren einige ihren sitz nach Chester transferiret haben, bis auf Robert de Limesey, welcher an. 1102. weil ihm die situation von Chester nicht anstunde, den Bischöfflichen sitz nach Coventry versetzet. Von dieser zeit geht die ordnung der Bischöffe von Lichfield und Coventry an, als gewesen: an. 1121. Robert Peche, 1129. Roger de Clinton, 1149. Walther Dardent, und so weiter bis auf die zeiten Henrici VIII. von dannen sich die folge dieser Bischöffe also verhält:

1534. war Bischoff Rowland Lee, Leg. Doct. folgt:
1543. Richard Sampson, zuvor Bischoff von Chichester.
1554. Ralf Bayne, S. T. P. dieser ward an. 1559. entsetzt, und starb bald hernach.
1559. Thomas Bentham.
1580. William Overton, S. T. P.
1609. Georg Abbot, S. T. P. hernach Bischoff zu Londen.
1610. Richard Neyle, damals Bischoff von Rochester, hernach an. 1613. nach Londen versetzt.
1613. John Overal, S. T. P. hernach Bischoff zu Norwich.
1618. Thomas Morton, Bischoff zu Chester, hernach an. 1632. auf Durham transferiret.
1632. Robert Wright, Bischoff von Bristol.
1643. Accepted Frewen, S. T. P. an. 1660. zum Ertz-Bißthum von Yorck transferiret.
1661. John Hacket, S. T. P. starb an. 1670. seines alters 79. jahr.
1671. Thomas Wood, S. T. P.
1692. William Lloyd, Bischoff von St. Assaph, befördert an. 1699. zum Bißthum von Worcester.
1699. John Hough, Bischoff von Oxford.
1717. Edoard Chandler, S. T. P.
17.. Richard Smalbroke, S. T. D. *Wharton*, Angl. sacr. *Godwin. Rymer. Le Neve. Regist. & annot.*

Lichtenau, eine kleine stadt und vestes schloß, disseit des Rheins in der Ortenau an den Badischen grentzen, 3. meilen von Straßburg, dißmal dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt gehörig. Es ist auch ein Hessen-Casselisches städtlein dieses nahmens. *Topogr. Alsat. & Hass.*

Lichtenau, ist ein städtlein und vestes schloß in dem Marggrafthum Anspach, 1. meile von Anspach, und gehört der stadt Nürnberg. Marggraf Albrecht von Brandenburg hat es an. 1552. geplündert und geschleifet, den bürgern aber geld gegeben, und selbige mit einem eyd dazu verbunden, daß sie sich in seinem und seines vettern, Marggraf Georg Friedrichs, landen niederlassen wollten. An. 1632. wurde es, nachdem es vorhero von den Nürnbergern wiederum erbauet und bevestiget worden, von den Kayserlichen mit accord erobert, denen es aber die Schweden abgenommen, und der stadt Nürnberg restituiret. *Chemnitius*, vom Schwed. kriege. P. II. *Zeiler.* topogr. Francon. & append. p. 32.

* **Lichtenau**, eine kleine stadt im Paderbornischen, in der Herrschafft Brackel. *Zeiler.* topogr. Westphal. p. 57. *Hamelmann.* delin. urb. & oppid. Westphal. in opp. p. 78. Sie ward ehemals von einem Grafen von Marck, der Friedrichen von Patberg gegen das Stift beystunde, in die asche geleget. *Krantzius*, Metrop. X. 49. *Hamelmann.* hist. Com. de Marca opp. p. 528.

* **Lichtenau**, ein schloß in Ober-Oesterreich, welches in dem sogenannten Mühl-Viertel, nahe bey dem marckt-flecken Haßlach in einem tiefen grunde lieget. An. 1440. hat es Martin von Gedt mit Ursula, einer tochter Wolfgangi Jörgers, erheurathet, worauf es bey dessen nachkommen bis zu anfange des XVII. sæculi geblieben, da es an Henricum Hörleinsperger gekommen. Als aber mit demselben sein geschlecht ausstarb, gelangte es durch dessen tochter Elisabeth Hörleinspergerin an den Freyherrn Dietmayer Schifer. Dieses letztern enckelin Anna Elisabetha, Sigismundi Schifers tochter, hat es ihrem gemahl, Johanni Secundo, Grafen von und zu Printzenstein, Maria Gabriela, Gräfin zu Printzenstein aber an. 1728. Josepho, Grafen von Welsperg und Primör, zugebracht. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterr. tom. II. p. 801.

Lichtenau, siehe Conradus von Lichtenau.

Lichtenberg, eine ansehnliche Grafschafft im Unter-Elsaß, diß- und jenseit des Rheins um Hagenau gelegen. Sie begreift

in sich die Aemter Lichtenberg, Bußweiler, Ingweiler, Neuweiler, Pfaffenhofen, Westhofen, Wolffgangsheim, Brumat, Lichtenau, wozu die jetzige vestung Drusenheim gehört, Willstett, Lomberg, Riederbronn, Wördt und Hatten. Ihre ersten besitzer waren die Herren von Lichtenberg oder Claremont, welche schon zu den zeiten Kayserś Ludovici Pii an. 821. in ansehen gelebet, und nach diesem viel hohe geist- und weltliche ämter bekleidet haben. Die beyden letzten von diesem geschlechte waren Ludovicus und Jacobus. Jener hinterließ von Anna, Marggräfin von Baden, 2. töchter: Elisabetham, welche an Graf Simon Weckern zu Zweybrücken, und Annam, so an Graf Philippen zu Hanau vermählet ward. Er stund an. 1428. dem Bischoff Wilhelmo von Straßburg wider die Straßburger bey, und kriegte hernach mit Emichen dem alten, und Schaffrieden, Grafen von Leiningen, welchen letztern er gefangen bekam. Der streit wurde an. 1451. zu Pfortzheim dahin beygelegt, daß Graf Schaffried die stadt Brumat an Lichtenberg abtreten muste. Endlich hatte er auch grosse irrung mit seinem bruder Jacobo, dem Obervogt zu Straßburg. Dieser hatte sich an Anna, Gräfin von Mörß und Sarwerden, vermählt, aus welcher heurath zum theil das gezäncke zwischen den Herren von Lichtenberg und Grafen zu Sarwerden entsprungen. Sie verließ ihm keine kinder. Daher hieng er sich an eine concubine, welche viel unglücks im lande stiftete, daß darüber die brüder in harten streit geriethen. Doch gab Ludwig nach, und übertrug seinen halben theil der Grafschafft bey seinem absterben an. 1471. mit bewilligung seiner tochter-männer an diesen seinen bruder Jacobum, welche großmüthigkeit diesen dahin bewog, daß er sein bereits gemachtes testament, darinn er den Bischoff Ruprecht zu Straßburg zum erben eingesetzt, wieder zerrisse. Er hatte nicht allein das glück, daß ihn der Kayser Fridericus III. als er bey ihm zu Straßburg in seinem hofe abtrat, zum Grafen machte, sondern er brachte es auch noch bey seinem leben dahin, daß die Grafen von Zweybrücken und Hanau an. 1473. von dem Bischoff zu Metz, als von welchem der gröste theil der Grafschafft zu lehn gehet, mit derselben gemeinschafftlich, und zu rechter mannschafft, wie die worte des lehn-briefs lauten, belehnet wurde. Als aber derselbe an. 1480. verstarb, fuhr der Bischoff von Straßburg aus vorwand des erwehnten testaments, ehe noch der tod den Grafen von Zweybrücken und Hanau kund wurde, zu, und nahm einen grossen theil der Grafschafft weg. Wollten nun die erben wohl oder übel, so musten sie ein stück der lande, worunter das schloß Lichtenberg, für Bischöffliche lehn erkennen, und 8000. fl. für die investitur erlegen, wofür sie zum besitz der lande kamen, die sie unter sich gleich theilten. Es geschahe aber, daß Simon Wecker von Zweybrücken der jüngere ohne männliche erben verstarb, und seine lande an seinen bruder Jacob, Grafen zu Bitsch, übertrug. Hierwider setzte sich zwar des Simon Weckers tochter, Amalia, welche an Graf Philippen von Leiningen verheurathet war. Allein Graf Jacob drang damit durch, daß die manns-personen auch bey erb-lehn die weiber ausschlössen. Ob nun wol Simon Wecker ein testament gemacht, darinn er seine 2. töchter zu erben eingesetzt, so habe sich doch Amalia mit Jacobo verglichen, und sich mit Oberbronn und einigen dörfern abfinden lassen, welche sie dem Grafen von Leiningen zugebracht. Wiewol die Leininger sagen, daß die übrige erb-folge darbey vorbehalten worden, wenn Graf Jacob ohne manns-erben versterben sollte. Als nun Jacob an. 1570. verstarb, und nur eine einzige tochter Ludovicam Margaretham, Graf Philipps des V. von Hanau gemahlin, hinterließ; so fiel die Zweybrückische verlassenschafft, so viel weiber erben konnten, und unter derselben der halbe antheil der Grafschafft Lichtenberg an Philippen von Hanau, welcher ex capite simultaneæ investituræ, und weil seine gemahlin die Amalien einmal ausgeschlossen hätte, das land zu sich nahm, dessen nachkommen allemal von den Bischöffen zu Metz darüber belehnt worden, und bis an. 1594. in geruhigem besitz verblieben. Allein an. 1598. gab Ludwig von Leiningen wegen seiner mutter der Amalien eine klage vor dem Metzischen Lehn-Gericht ein, und schützte nebst andern gründen vor, daß zwischen Graf Jacob zu Bitsch und seiner mutter auf vermittelung Graf Philipps zu Hanau selbsten ein vergleich getroffen worden, krafft dessen angeregte lehn auf sie fallen sollte, wenn Jacob ohne männliche erben verstürbe. Worwider man Hanauischer seits eingewendet, daß solcher vergleich viele mängel habe, und Graf Philipp denselben als vormund seiner frau gemacht, in welcher absicht er seinen nachkommen nichts vergeben habe. Dergestalt ist Hanau bis hieher in besitz der lande geblieben, welche neuerer zeiten Johannes, Graf Reinhards bruder, zu seinem antheil bekommen, der seine residentz zu Bußweiler gehabt, bis er nach absterben gedachten bruders, Herr von allen Hanauischen landen worden. Sonst hat Lichtenberg mit andern Elsäßischen Reichs-lehen gleiches schicksal gehabt. Denn obwol im Westphälischen frieden §. 87. ausdrücklich versehen, daß der König von Franckreich die Grafen bey ihrer Reichs-immedietät wegen der Elsaßischen lande lassen sollte; so hat doch derselbe an. 1676. durch die vorgeschützte bekannte reunionen das gantze land an sich gebracht, welches er auch bis auf den Ryßwickischen frieden behalten, in welchem ausgemacht wurde, daß die Grafschafft an seinen rechten Herrn zurück gegeben werden sollte, wobey es hernach im Rastädtischen und Badenischen frieden verblieben. Endlich ist zu wissen, daß der Kayser Ferdinandus II. an. 1625. die anwartschafft auf alle Hanauische Reichs-lehn, und also auch, in so weit auf die Grafschafft Lichtenberg an Churfürst Joh. Georg I. von Sachsen gegeben, welche desselben nachfolger Ferdinandus III. an. 1638. und jede folgende Kayser bestätiget. Dieser Grafschafft halber hatten die Grafen von Hanau besondere sitz und stimme auf dem Reichs-tage. Nach des letztern Grafen von Hanau, Johannis Reinhardi, an. 1738. erfolgtem tode fiel diese Grafschafft an den dißmaligen Landgrafen von Hessen-Darmstadt. *Schweder.* theatr. prætenſ. lib. VI. p. 851. Von Königshoven, in der Elſ. chronick.

Lichtenberg, oder **Claremont**, ein sehr vestes berg-schloß in der Grafschafft gleiches nahmens, 2. meilen von Elsaß-Zabern, und 2. von Hagenau gelegen, ist mit einem brunnen versorgt, welcher die ersten Herren, solches zu bauen, angereitzt haben soll. Um an. 1334. hat Heinrich von Lichtenberg seinen vatter Hermann darauf belagert, und das schloß erobert. An. 1676. haben es die Kayserlichen besetzt gehabt, die Franzosen aber haben es belagert und eingenommen, worauf sie es noch stärcker bevestiget, und ohnerachtet des Ryßwickischen friedensschlusses, der solches an die Grafen zu Hanau zu restituiren gebietet, bis auf den Rastädtischen frieden behalten, da sie es wieder einräumen sollen. Sonst ist das schloß ein Straßburgisches lehn, davon der ursprung bey dem Hertzog in der Elsß. chronick, lib. V. c. 36. zu lesen.

Lichtenberg, ein in dem eingang des Odenwaldes gelegenes und dem Hause Hessen-Darmstadt zuständiges schloß und Amt, so vor zeiten den titul einer Herrschafft geführet, von deren ehemaligen besitzern man nichts zuverläßiges aufgezeichnet findet. Das schloß muß zeitlich von der familie ab, und an die Grafen von Catzenelnbogen gekommen seyn, weil an. 1315. und 1360. dasselbe der Catzenelnbogischen Gräfin zum withum-sitz gegeben worden. Kayser Carl IV. hat ihm viele privilegien als jahr- und wochen-märckte ertheilet, welche Landgraf Georg I. bestätiget, der auch an. 1570. das schloß erneuert. **Winckelmanns** Hess. beschr. P. II. c. 2. p. 97.

Lichtenberg, ein Amt und schloß im Hertzogthum Zweybrücken, zwischen dem Amte Meisenheim, Sarbrücken und Birckenfeld gelegen, bestehet fast in lauter geburgen.

Lichtenberg, ein Landes-Fürstliches schloß am flusse Lech in Ober-Bayern, ins Rent-Amt München gehörig.

Lichtenberg, eine Herrschafft in der Grafschafft Loots, in den Niederlanden, an dem lincken ufer der Maase, über Mastricht gelegen.

Lichtenberg, eines von den vornehmsten Cammer-güthern des Hertzogs von Braunschweig, nicht weit von Wolffenbüttel, hat ein altes berg-schloß.

Lichtenberg, eine kleine stadt, nebst einem auf einem berge wüste liegenden schloß und Amt im Voigtlande, dem Marggrafen zu Bayreuth gehörig.

Lichtenberg, ein ansehnliches geschlecht in Crain, welches um das jahr 1660. die Freyherrliche und bald hernach die Gräfliche würde erhalten. Es hat von der adelichen familie derer Schwaben oder Swaben, in selbigem Hertzogthume, von denen Heinrich an. 1296. Berthold an. 1338. und Lüder zu Caroli V. zeiten sich hervorgethan, seinen ursprung. Denn Johann Schwab heurathete um das jahr 1540. Margarethan von Lichtenberg, die letzte ihres geschlechts, (welches schon an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet, und sich in Oesterreich, Kärndten, Tyrol und Crain ausgebreitet gehabt) und brachte dadurch deren güther nebst dem nahmen Lichtenberg auf seine familie. Johann Joseph Schwab von Lichtenberg, Kayserlicher Oberster, wurde an. 1575. von den Türcken gefangen, und starb zu Constantinopel. Wolf Andreas Graf von Lichtenberg, ist an. 1673. in einem treffen geblieben, und hat etliche söhne nachgelassen. *Schenleb.* stemmat. tom. I. lit. L. J. G. *Lukantſchutz.* regia nob. Carn. tom. II. Spangenbergs Adelsp. P. II.

Lichtenberg, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Thüringen. Heinrich von Lichtenberg unterstund sich an. 1405. seinen Landes-Herren, Marggraf Friedrichen und Wilhelmen zu Meissen, fehde-briefe zuzusenden. Martinus ist an. 1398. sub dato Gotha mit dem holtze unweit Ilmenau, sein sohn Albrecht aber an. 1440. sub dato Weimar mit dem Ritter-guthe Fiedelhausen beliehen worden, welches dessen nachkommen nebst Wölfis, so sie an. 1509. erhalten, annoch besitzen. Hans Christoph zu Fiedelhausen hat an. 1655. bey dem leichenproceß Hertzog Bernhards zu Weimar die fahne des Hertzogthums Bergen getragen. Hons Coburgische chronick. *Mülleri* annal. Sax.

* **Lichtenberg**, ein schloß in Unter-Crain, vier meilen von der stadt Laybach, und nur einen musqueten-schuß von Wagensberg auf einem ziemlich hohen hügel gelegen; hat aber wegen der umherliegenden berge keine beliebte aussicht; welches jedoch durch die im sommer hier herum befindliche kühle luft wieder ersetzet wird. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, XI. p. 337. Tromsdorffs accur. neue und alte geogr. von Teutschl. I. p. 34. Es ist auch hier herum das land mit obste und andern früchten gleichsam besäet. Valvasor, l. c. p. 337. seq. Sonst ist es das stamm-haus eines besondern geschlechts,

schlechts, dem es auch lange zugestanden. Valvasor, l. c. p. 337. Hierauf kam es zu anfange des 15. jahrhunderts durch Veronicam von Lichtenberg an Balthasar Wagen von Wagensberg, endlich aber ebenfalls durch heurath an die Schwaben. Diese haben es ungefehr um die mitte des vorigen jahrhunderts käuflich an George Khevselln überlassen, der dasselbe durch seine bauren einreissen ließ. Valvasor, l.c. p.337. Von diesem geschlechte kaufte es im 1672. jahre Johann Weichard Valvasor, der die noch übrigen steine bey dem schlosse Wagensberg angewendet hat. Valvasor, l. c. p. 339. Nur einen steinwurf vom schlosse ist ein schöner brunnquell anzutreffen, der jedoch nachgehends verschüttet worden. Valvasor hat ihn zwar wieder räumen lassen, und beschreibet auch dessen beschaffenheit, doch ist er nachgehends aufs neue verschüttet worden. *Univ. Lexicon.*

* **Lichtenberg**, (Conrad von) aus einem ansehnlichen geschlechte im Elsaß entsprossen, ward an. 1273. Bischoff zu Straßburg. Von Königshoven, Elsaß- und Straßb. chron. 4. p. 256. Er wird zwar sonst in der ordnung der Bischöffe zu Straßburg als der III. dieses nahmens angesetzet, auf seinem grabmahle aber der II. genannt, und mag dieses daher kommen, weil der, so an. 1280. verstorben, und sonst der I. gewesen, noch nicht einmal ein jahr regieret hat, und also nicht mit gezehlet worden. Schilters anmerckung. 9. zu von Königshoven, l. c. p. 571. Er wird zwar als ein frommer doch auch zugleich als ein kriegerischer Herr gerühmet, wie er denn immer mit den Marggrafen zu Baden und Hertzogen zu Lothringen streit hatte. Lucä Fürsten-saal, p. 64. Von Königshoven, l. c. Er verband sich auch gegen Kayser Adolphen von Nassau, und begleitete Kayser Albrechten mit einem ansehnlichen aufzuge nach Straßburg. Von Königshoven, l. c. 2. p. 120. seq. Lucä, l. c. Er wandte auch grosse mühe an das Münster, und fieng dasselbe an. 1276. wieder an zu bauen. Schilter, l. c. anmerckung. 9. p. 563. An. 1290. gab er noch die an Hanau habende gerechtigkeiten, weil er sie als Landvogt besässe, auf, und verleibte dem kloster Schutter die kirche Friesenheim ein. *Anon.* chron. Schutter. apud *Schannat.* vindem. litt. coll. I. p. 21. Schilters anh. zu von Königshoven, l.c. p.1150. An.1289. belagerte er noch die stadt Freyburg, ward aber währender belagerung von einem Freyburgischen fleischer mit einem spiesse erstochen; welches nach von Königshoven, l. c. 4. p. 256. c. 6. p. 217. noch im 1289. jahre geschehen seyn soll; darinn aber, weil seine grabschrift bey Schiltern, l. c. anmerckung. 9. p. 571. den 24. jul. des 1290. jahres setzet, er auch in diesem noch, wie vor gemeldet, einige gerechtigkeiten abgetreten hat, wol ein fehler vorgegangen seyn mag. Noch mehr aber irret Lucä l. c. der seinen tod ins 1299. jahr setzet, und die zahl 9. Cal. Aug. zu dem jahre ziehet. Hertzogs Elsaßis. chron. IV. 66. p. 92.

* **Lichtenberg**, (Friedrich von) war ein bruder des vorhergehenden Bischoff Conrads und Dom-Probst zu Straßburg, ward aber nach dem absterben seines bruders einhellig zum nachfolger desselben erwehlet, und waren bey dieser wahl zugleich Kayser Albrecht und die Bischöffe zu Mayntz und Costantz gegenwärtig. Es belehnte ihn auch der Kayser zu eben derselben stunde, und der Ertz-Bischoff zu Mayntz bestätigte ihn ebenfalls noch an diesem tage. Er wird nicht weniger wie sein vorfahr als ein frommer Herr gerühmet, und weyhete an. 1302. das Münster aufs neue ein, und stiftete den Wilhelmiter-orden, starb aber an. 1306. den 20. dec. am Thomas-abend. Von Königshoven, Elsaß. und Straßb. chron. 4. p. 256. *Anonymus*, chron. Schutter. apud *Schannat.* vindem. litter. coll. I. p. 22. Lucä Fürsten-saal, p. 64. Hertzogs Elsaßische chron. IV. 68. p. 91.

* **Lichtenberg**, (Hermann von) ebenfalls aus dem geschlechte der vorhergehenden, war im 1333. jahre Kayser Ludwigs IV. Cantzler, Scholasticus und Dom-Herr, wie auch Probst des hohen St. Germans-Stift zu Speyer, und ward, als eben der Bischöffliche stuhl zu Würtzburg ledig stund, vom Kayser dazu vorgeschlagen, auch von den meisten Dom-Herren erwehlet, und vom Kayser bestätiget. Hierauf zog er als erwehlter und bestätigter Bischoff daselbst ein, nahm von den bürgern und unterthanen die huldigung, besaß das Land-Gerichte des Hertzogthums zu Francken in eigener person, verliehe auch geistliche und weltliche lehen, blut-bann, und dergleichen, wie es einem Bischoffe zukommet, ungeachtet einige auch Otten von Wolfskeel erwehlet hatten. Da auch dieser Päpstliche schreiben ausbrachte, worinn diesen Hermann anzunehmen bey strafe des bannes untersaget war, so liefen an eben diesem tage Kayserliche briefe ein, worinn er seinen Cantzler bey und mit dem Stifte zu schützen versprach. Der Bischoff berufte hierauf die Dom-Herren, Ritterschafft und Landschafft zusammen, that ihnen des Kaysers erklärung kund, und erhielt von ihnen einmüthig gewünschte antwort, worauf er auch öffentlich verkündigen, und bey strafe gebieten ließ, daß niemand briefe, so vom Bapste oder seinem Hofe nach Würtzburg kämen, annehmen, sondern selbige nebst dem boten dem Bischoffe oder seinen Befehlshabern ausliefern sollte. An. 1334. erkaufte er einige lehen an das Stift, und verliehe auch an. 1335. mit Kayserlicher einwilligung dem dorfe oder marckte Eltmann die stadt-gerechtigkeit, starb aber noch in diesem jahre am tage Benedicti, und wird übrigens als ein verständiger, holdseliger und beredter mann gepriesen. Friese, hist. der Bischöffe zu Würtzburg, bey von Ludewig, Würtzb. gesch. schr. p. 618. seqq.

* **Lichtenberg**, (Johann von) ebenfalls von der vorhergehenden geschlechte, ward an. 1338. Dom-Probst zu Straßburg. Weil der Bischoff verlangte, daß sich alle Dom-Herren, so kirchen hätten, zu Priestern weyhen lassen sollten, entstunde grosser streit, und kam es dahin, daß er gefangen genommen, und nicht eher los gelassen ward, bis er dem von Lichtenberg zur Probstey, dazu ihn schon etliche erwehlet hatten, zu verhelffen versprache. Von Königshoven, Elsaßis. chron. 4. p. 258. seq. Nachgehends ward er vom Bischoffe wegen seines alters und kranckheit selbst zum Coadjutor angenommen, und nach dessen im 1354. jahre erfolgtem tode zu seinem nachfolger erwehlet. Von Königshoven, l. c. p. 260. In seinem gottesdienste war er demüthig, fleißig und ernsthafft, weyhete die Geistliche und kirchen selber, und erkaufte an. 1358. einige austrägliche güther an das Stift, half auch seinen freunden nach vermögen aus, und versetzte deswegen Ruffach. Von Königshoven, l. c. Lucä Fürsten-saal, p. 64. Uber dieses stiftete er zu Dachenstein ein kloster vor die Dom-Herren Augustiner-ordens, bauete zu Molzheim ein schloß und spital, ummauerte viel städte und flecken, brauchte zuerst den Landgräflich-Elsaßischen titul, schloß auch ein bündnis mit dem Kayser, welches er aber, weil es der stadt entgegen war, wieder fahren ließ, und belagerte an. 1359. Hagenau, an. 1360. aber Schlettstadt, und starb an. 1365. den 13. sept. vor betrübnis über den schaden, welchen seine unterthanen von freunden und feinden erlitten hatten. Von Königshoven, l. c. 4. p. 260. seq. c. 5. p. 327. seq. Schilters anmerck. 9. p. 571. Ludolffs schau-bühne der welt, p. 207. Lucä, l. c. Daß ihn viele nach seinem tode vor heilig gehalten, selbiges aber nicht lange gewähret habe, bezeuget von Königshoven, l. c. p. 261.

* **Lichtenberg**, (Sibotho, Freyherr von) auch aus der vorhergehenden geschlechte im Elsaß, ward an. 1302. Bischoff zu Speyer, bekam aber bald mit der stadt, welche zuvor eine bestätigung ihrer freyheiten und abschaffung des wein-schancks und der wirthschafft bey der Clerisey, von ihm verlangte, irrungen, die auch noch in diesem jahre, weil weder der Bischoff in der stadt anmuthen willigen, noch diese eher die gewöhnliche huldigung ablegen wollte, zu öffentlichen feindseligkeiten ausschlugen. Die Geistlichkeit schaffte deswegen bey zeiten ihre sachen aus der stadt, und folgte denselben bald nach, bis auf zwey Prediger-Mönche, die den gottesdienst zu versehen zurück behalten wurden. Hierauf gieng es von beyden seiten an ein rauben, plündern und brennen. Doch bequemte sich der Bischoff, weil er wohl sahe, daß er den bürgern nur ausserhalb der stadt schaden thun könnte, noch gegen ende dieses jahrs zu einem vergleiche, dadurch den bürgern nicht allein ihre alte rechte und freyheiten bestätiget, sondern selbige auch einiger massen, sonderlich in den stücken, so den geistlichen bann angiengen, vermehret wurden, worauf er endlich im dritten jahre seiner regierung in die stadt gelassen ward. Lehmanns Speyerische chronick, VII. 4. p. 632. seq. 5. p. 636. seq. Wenn also einige berichten, daß um diese zeiten eine aufruhr vom geringen volcke gegen den Rath der stadt gewesen, und der Bischoff mit einwilligung des Kaysers die aufrührer zu paaren getrieben, und wieder friede gestiftet habe, irren sie sich. Lehmann, l. c. 13. p. 650. seq. Sonst wird dieser Bischoff als ein gerechter, kluger und vernünftiger Herr gerühmet, und von ihm gemeldet, daß er Kayser Heinrichs VII. Rath gewesen, und im jahr 1314. verschieden sey. Lehmann, l. c. p. 650. Lucä Fürsten-saal, p. 64.

Lichtenburg, ein schloß nahe an der Elbe, in dem Sächsischen Chur-kreise, wo die verwittibte Churfürstin von Pfaltz, so an. 1706. verstorben, residiret hat, nachhero aber Ihro Hoheit die frau wittwe Churfürst Johann Georgen III. zu Sachsen bis an ihren an. 1717. erfolgten tod Hof gehalten. Es liegt hart an dem städtlein Prettin, und ist an. 1576. die Formula Concordiæ daselbst abgefasset worden.

Lichtenburg, siehe Howora.

Lichteneck, ein in dem Brißgau, nahe bey Kentzingen, gelegenes vestes berg-schloß, welches den titul einer Herrschafft führet, und an. 1631. durch des letztern Grafen von Tübingen tochter an den Grafen von Salm und Neuburg am Inn gekommen. (Siehe Tübingen.) *Tromsd.*

* **Lichteneck**, oder Liechteneck, Crain. Zeshenze oder Czesence, ein schloß in Ober-Crain, drey meilen von Laybach auf dem Moreutscher-boden unter einem hohen berge auf einer kleinen höhe gelegen, in welcher gegend etliche schlösser gantz nahe beysammen stehen. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, XI. p. 340. Tromsdorffs accurate neue und alte geographie von Teutschland, 1. p. 32. Woher der Teutsche nahme komme, oder wer zuerst den grund zu diesem schlosse geleget habe, ist unbekannt. So viel weiß man, daß dieses neu nach dem verfalle des schlosses Rudolphseck erbauet worden, welches ehemals Gallisch gewesen, wie denn auch die Gallen dieses Lichteneck an. 1612. an Samuel Hasibern und dessen nachkommen käuflich überlassen haben. Der Crainerische nahme Zeshenze heisset so viel als kleine kirschen, und kommet von den vielen in dieser gegend befindlichen kirsch-bäumen her. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, XI. p. 340. Vielleicht ist es eben das Lichteneck, so nach Spenern, op. Herald. part. spec. lib. III. c. 29. p. 685. den Vollheimern zugehöret.

* Lichteneck, ein schloß, nebst einer Herrschafft, in Ober-Oesterreich, welches ohnweit der stadt Wels nahe an dem flusse Traun in einer schönen ebene lieget. Es ist von Ludovico, Herrn von Volkheim, erbauet, und von dem Kayser Maximiliano II. an. 1571. zu einem freyen land-guth gemacht worden. Nachgehends gelangte es an die Herren Enenckel, und durch Judith Elisabeth, des letztern Freyherrn Job Hartmanni Enenckels zu Albrechtsberg tochter und erbin, an Christoph Ehrenreich, Grafen von Schallenberg. Dieses letztern tochter, Dorothea, hat es, nachdem ihr gemahl Hans Sigismund, Graf Ketzianner, an. 1701. mit tode abgegangen, Johanni Josepho Henrico, Grafen von Seeau, dieser aber Georgio Josepho, Freyherrn von Mannstorf, verkauffet. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. II. in suppl. p. 76.

Lichtenfels, eine stadt, nebst einem schloß und Amte in dem Bißthum Bamberg, liegt am Mayn, da die Reder und Cronach hinein fallen.

* Lichtenfels, ein Amt in der Grafschafft Waldeck, an den Ober-Heßischen grentzen. Tromsdorffs accurate neue und alte geogr. von Teutschl. 5. p. 307. Es ist eben das schloß Lichtenfels, welches Goldschadt, hist. nachr. von marckt- flecken ꝛc. p. 306. in die Herrschafft Itter bey Sachsenberg setzet. Ohne zweifel ist es auch das schloß, welches an. 1445. die von Walckenfeld besessen, die von Wernberg aber vergebens belagert haben, davon Kammermeister, annal. Erfurt. Germ. apud *Menckem.* script. rer. Germ. tom. III. p. 1187. gedencket.

Lichtenhayn, eine uralte adeliche familie in Thüringen und Meissen, deren stamm-haus Lichtenhayn nahe bey Jena gelegen. Heut zu tage besitzet sie in dem Weissenfelsischen die güther Ostra, Draschwitz ꝛc. wie auch einige in dem Sächsischen Chur-kreise nahe bey Schlieben. Schon an. 1205. haben sich etliche dieses geschlechts auf dem Meißnischen Landtage auf dem sogenannten Culmberge mit befunden. Heinrich von Lichtenhayn Ritter, wird an. 1309. in einem briefe der Aebtißin zu Jena gegeben, als zeuge angeführet. Valentin von Lichtenhayn auf Eselshayn widersetzte sich an. 1542. der einsetzung des Lutherischen Bischoffs Nicolai Amsdorffii zu Naumburg, es zog ihm aber der Churfürst zu Sachsen seine güther ein, und hieß ihn ins gefängnis gehen. Mit Georg Friedrichen auf Glena soll an. 1655. die Thüringische linie verloschen seyn. Balthasar Rudolph florirte an. 1703. als Ober-Hof-Gerichts-Assessor zu Leipzig, und Valentin Friedrich, der seine güther bey Schlieben hat, vertrat noch an. 1710. die stelle eines Königlichen und Chur-Sächsischen Kriegs-Commissarii. *Bayer.* geogr. Jen. Weckens Dreßdn. chron.

Lichtenstadt, eine kleine stadt in Böhmen, und zwar in dem Einbogner-kreise, zwischen Joachims-thal und Carls-bad, an dem fluß Weistritz gelegen. Sie gehöret dem Hause Baden-Baden, und hat vor zeiten von ihrem erbauer Hrosnata, Grafen von Guttenstein, Hrosnictin, geheissen. *Tromsd. Balbin.* misc. Boh.

Lichtensteig, siehe Liechtensteig.

Lichtenstein, eine kleine stadt und Herrschafft, nebst einem schlosse, in dem Ertz-gebürgischen kreise, eine meile von Zwickau gelegen, und den Grafen von Schönburg gehörig. *Knaut.* prodr. Misn. *Tromsd.*

Lichtenstein, ein schloß nicht gar weit von dem kloster Gnadenzell, oder Offenhausen im Würtemberger lande, und auf einem lautern felsen gelegen, also daß dessen untere gemächer in dem felsen eingehauen sind. Der fels, worauf es stehet, ist von den andern felsen abgesondert, doch kan man über eine lange brücke, unter welcher ein tiefer graben ist, zu einigen kommen. Hertzog Ulrich von Würtemberg hat sich zu der zeit, da er vom Schwäbischen bunde, von seinem lande vertrieben war, oft in diesem schloß aufgehalten. Es dienet nun einem Würtembergischen forst-knecht zur wohnung. Nicht weit davon siehet man eine finstere höle, in welche man tief hinein, ohne ende zu finden, gehen kan, wiewol man endlich zu einem schönen wasser, da es wieder licht wird, kommt. Man bemercket, daß, wann bey heiterm wetter nebel daraus gehet, regen und ungewitter darauf folget. *Crusius*, lib. paralip. rer. Suec. c. 12. f. 46. *Zeil.* topogr. Sueviæ, p. 67.

* Lichtenstein, ein schloß in Ober-Bayern, so an. 1255. in einer theilung Pfaltzgraf Ludewigen dem strengen zugefallen. *Tolner.* hist. Palat. II. p. 40. Bey eben demselben, l. c. p. 56. wird es Löwenstein genannt, und gemeldet, daß es an. 1354. käuflich an Böhmen gediehen. Ob es nun vielleicht hernach nebst andern örtern wieder zurück gekommen, und der Ober-Pfaltz zugeschlagen worden, oder ob es das, so im Nürnbergischen liegen soll, seyn möge, ist unbekannt.

* Lichtenstein, ein schloß ohnweit Neustadt an der Hart, ward an. 1283. durch die stadt Speyer Albrechten von Lichtenstein abgenommen, ausgebrannt und zu grunde geschleift; doch erlegte ihm die stadt 100. pfund heller vor den erlittenen schaden, wogegen er sich seines rechts darauf begeben muste. *Lercb. de Durmstein.* de ord. Equ. Germ. fundam. II. summar. III. n. 41. p. 119. *Zeiler.* topogr. Palat. Rhen. p. 67. itin. Germ. contin. 30. p. 379. Lehmanns Speyerische chronick, V. 112. p. 564. seq.

Lichtenstein. Das geschlecht der Fürsten von Lichtenstein zu Niclasburg, Hertzoge in Schlesien zu Troppau und Jägerndorff, ist von den ältesten zeiten an mit ansehnlichen Herrschafften versehen gewesen, so daß sie schon vor alters 73. schlösser und Herrschafften inne gehabt. Es stammet her durch die Herren von Kuenring, so vornehme Stände in Oesterreich gewesen, von Azone IV. von Este, einem sohne Hugonis III. Titular-Marggrafen von Ferrara, so an. 1037. in Teutschland gestorben. Dieser führte sein geschlecht her von den alten Fürsten von Este, Herren von Comachio, Lucca, Parma und Reggio, aus welchem geschlechte auch das Braunschweig-Lüneburgische, Modenesische und andere erlauchte Häuser entsprossen, und die vor ihren stamm-vatter halten C. Actum, so zu Este an. 390. gelebet, und dessen sohn gleiches nahmens von den Estensern zu ihrem Heerführer wider die Gothen und Vandalen erwehlet worden, und an. 411. gestorben. Dieser Azo IV. war ein anverwandter Popponis, Ertz-Bischoffs zu Trier und seines bruders Leopoldi, Marggrafen von Oesterreich. Welcher letztere, als er von den Ungarn, Böhmen und Bayern sehr bedrängt wurde, seinen bruder Popponem zu hülffe rufte, der ihm seinen vorgedachten gebohrnen freund Azonem, so ein mächtiger Herr, mit einer mercklichen Ritterschafft zuschickte, welchen Leopold mit freuden empfieng, ihn zum Land-Marschall oder General machte, da sie die feinde an dem March-fluß schlugen, und dadurch Oesterreich befreyeten, worauf bemeldter Azo durch Leopoldum verheurathet, und zum Erb-Schencken von Oesterreich gemacht ward. Seine gemahlin nennet Cuspinianus, Treutam oder Gertrud. Von diesem Azone sind entsprossen, die Herren von Kienring, Sunberg, Falckenberg, Puchberg, Misselbach, Winckler, Volckersdorff, Schonberg, Starckenberg, Lichtenstein, Pottendorff und andere vornehme geschlechter mehr. Er stiftete an. 1083. die kirche zu Atzmannswiese. Von seinen drey söhnen war Adalbero Marschall und Erb-Schenck von Oesterreich, und hinterließ Adalberonem, Freyherrn von Chunring, stiftern des klosters Zwettel, so sein geschlecht fortgepflantzt, und Leopoldum, Freyherrn von Chunring, Herrn von Lichtenstein, Land-Marschall und Erb-Schencken von Oesterreich, so sich nebst dem Hertzoge Henrico von Kärndten an. 1165. auf dem turnier zu Zürich befunden. Sein sohn Diethmarus war an. 1204. Land-Marschall in Oesterreich, und hinterließ Henricum, Freyherrn von Lichtenstein, welcher an. 1230. in grossem ansehen stund, und von Friderico II. Hertzoge von Oesterreich, dem Teutschen Ritter-orden in Preussen wider Swantepolcum, Hertzog von Pommern, an. 1245. zu hülffe geschickt ward, da er Swantepolcum in die flucht geschlagen. Als in folgendem jahre letzt-gedachter Fridericus II. der letzte Hertzog von Oesterreich und Steyermarck, aus der Babenbergischen linie, ohne erben starb, schickten die Stände beyder länder diesen Henricum von Lichtenstein nebst dem Probst von Neuburg und dem Schencken von Haunspag an Henricum Illustrem, Marggrafen von Meissen, des verstorbenen Friderici schwager, ihn um einen von seinen söhnen zu ihrem Regenten zu ersuchen. Da sie aber durch Böhmen zogen, wurden sie von dem Könige mit list aufgehalten, und gezwungen, daß sie seinen sohn Primislaum Ottocarum, Marggrafen von Mähren, vor ihren Hertzog erkennen musten, welcher hernach an. 1251. nach Wien kam, und sich mit Margaretha von Oesterreich, einer schwester des letzten Hertzogs, vermählte. Von dem Könige von Böhmen aber hat Henricus von Lichtenstein an. 1249. Niclasburg in Mähren mit dem beding geschenkt bekommen, wenn Wilhelm und Hermann, gebrüdere von Dürnholtz, ihrem recht darauf freywillig renunciren würden, welches auch noch selbigen jahres geschehen, und hat Premislaus Ottocarus als König in Böhmen, ihm, wegen der ihm und seinem vatter geleisteten treuen dienste, Niclasburg mit völligem recht zu besitzen, an. 1262. confirmiret. Daher er den nahmen von Niclasburg angenommen, welchen seine nachkommen beständig behalten. Seine söhne waren Fridericus, so mit Conradi von Heinberg tochter verheurathet gewesen; Hartnidus oder Hartmann I. so das geschlecht fortgepflantzet, und Henricus II. welcher vor so einen erfahrnen kriegsmann gehalten wurde, daß König Ottocarus von Böhmen in dem andern Oesterreichischen kriege sich vest einbildete, daß er ohnfehlbar den sieg erhalten würde, wenn er ihn auf seine seite bringen könnte, welches Wock, Herr von Rosenberg, durch grosse versprechungen ins werck richten sollte. Allein er blieb beständig bey dem Kayser Rudolpho, trug auch ein grosses bey, daß derselbe die victorie wider Ottocarum erhalten, welcher ihm an. 1279. ein privilegium über einen wochen-marckt zu Niclasburg ertheilte. Er wurde hernach von den Oesterreichischen Ständen an den König Wenceslaum von Böhmen, wegen gewisser privilegien dieses landes, wider Albertum, Ertz-Hertzog von Oesterreich, nachmals Kayser, geschicket, und starb an. 1305. Hartnidus oder Hartmannus I. starb an. 1292. und behielt seine wittib Anna das städtlein Misselbach samt dem schloß. Er hinterließ von ihr Ottonem, Hartnidum II. und Fridericum II. Otto hielt sich wohl an. 1278. in der schlacht zwischen Rudolpho I. und dem Ottocaro, und begleitete hernach den Hertzog Albertum von Oesterreich auf seinem zug in Preussen, zeugte mit Adelheid von Pottendorff Rudolphum, welcher an. 1325. mit Johanne und Leutholdo, gebrüdern von Chunring, wegen Zwettel streit gehabt.

Fride-

Friderieus II. war Rath bey dem Hertzoge von Oesterreich, und hatte 4. söhne, Ulricum, Bernhardum, Christophorum und Fridericum III. welche alle an. 1375. dem Hertzog Alberto von Oesterreich auf seinem zug in Preussen gefolget. Darunter aber sonderlich Christoph berühmt worden, denn er gieng nicht allein mit dem Hertzoge in Preussen, sondern streckte ihm zu dieser expedition auch 16000. ducaten vor. In Franckreich hat er unbekannt vor einen soldaten gedient, und sich dergestalt verhalten, daß, als es der König Carolus vernommen, er ihn zu seinem Rath angenommen, auch zum General über die Französische armee bestellet, und ihm eine jährliche pension von 1000. cronen lebens-lang gegeben, welche ihm in Oesterreich bezahlet worden. Er starb an. 1392. Hartnidus II. oder Hartmann war wegen seiner tapferkeit und klugheit in grossem ansehen. Als Johannes, König von Böhmen, mit den Königen von Polen und Ungarn und dem Hertzoge von Oesterreich zugleich in krieg verwickelt war, zog er seine leuthe zusammen, und kam dem Könige Johanni zu hülffe; allein die Hertzoge von Oesterreich verheerten alle seine ländereyen. Solchen verlust zu ersetzen, schenckte ihm der König Johannes an. 1334. das schloß Maidberg in Mähren an der Teya, den marckt zu Tracht, die dörfer Wisteritz, Paulau und Stahrnitz mit allem zugehör. Er hat ihm auch an. 1332. zu Paris confirmiret, daß er und alle besitzer des schlosses Niclasburg von aller berna oder land-steuer sollten befreyet seyn, und sich nicht vor das Land-Recht in Mähren, sondern nur allein vor den Marggrafen, oder vor den, so er specialiter dazu bestimmet, stellen dörfen. Er hat auch diese befreyungen auf seine andere güther und häuser in Mähren, als Weissenstein, Glemptitz, Pergen, Pairdorff, Pachmalitz, Muschau, Foydaspru, Reydeg, Eißgrub, Ungerdorff, Pulgarn, Milnitz, extendiret, welches der Kayser Carolus IV. an. 1348. und hernach die folgende Könige und Kayser Wenceslaus und Sigismundus bestätiget. Er starb an. 1337. Unter seinen söhnen sind vornemlich berühmt worden Georgius I. Johannes und Hartnidus. Von dem ersten stammen die noch jetzt lebende Fürsten her; Johannes aber, Herr von Lichtenstein, war von an. 1370. bis 1395. Ertz-Hertzogs Alberti oberster Hofmeister; Wenceslaus, König in Böhmen, hatte ihn auch zu seinem geheimen Rath, und gieng so gerne mit ihm um, daß er ihm des Bischoffs von Bamberg haus auf der kleinen seite zu Prag schenckte, damit er ihn desto näher bey sich haben könnte. Er vermehrte seine Herrschafften durch viele städte und schlösser, als Eißgrub, Dürnholtz, Lundenburg, Neuhaus, Veldsburg, Reichersdorff, Kamtesdorff, Polndorff, Purmanitch, Mühlbach, Rabenspurg, u. a. m. hatte aber in seinem alter das unglück, daß der Ertz-Hertzog Albertus ihn gefangen nahm, und mit wegnehmung 24. Herrschafften strafte. Die ursache dieses zorns soll aus einem argwohn hergerühret haben, als wenn er in den damaligen zwistigkeiten zwischen Böhmen und Oesterreich, es mehr mit dem Könige von Böhmen hielte, und mit ihm, weil derselbe ihm so gnädig wäre, colludirte. Und ist in dieser eigenen sache der Hertzog Albertus selbst kläger und richter gewesen, obgleich die schieds-richter Friedrich, Burggraf zu Nürnberg, und Hermann Graf von Cilley ausgesprochen, daß alles, was Johannes, Herr von Lichtenstein, über der Donau in gantz Oesterreich und Tyrol, wie auch in und um die stadt Wien hätte, das sollte dem Hertzog anheim fallen, das übrige aber Johanni bleiben. Er starb an. 1399. ohne kinder, und setzte seines bruders Georgii söhne zu erben ein. Seine dritte gemahlin, so ihm das sechste theil der Herrschafft Veldsberg zugebracht, war Elisabeth von Puchheim, die er als wittib hinterlassen, und die hernach Johannem, Herrn von Stubenberg, geheurathet, welches grosse uneinigkeit zwischen den Lichtensteinern und Stubenbergern verursachet, so daß diese beyde mächtige familien mit gewafneter hand einander überzogen, und schaden zugefüget, bis endlich die sache durch authorität der Hertzoge von Oesterreich und vermittelung der anverwandten beygelegt worden. Hartnidus oder Hartneyd, Herr von Lichtenstein, dieses Johannis bruder, war an. 1390. Landes-Hauptmann in Steyermarck, und zeugte von Afra von Waldsee einen sohn gleiches nahmens, welchem der Kayser Sigismundus an. 1421. das privilegium auf ihren güthern in Mähren, gold, silber und ander ertz zu graben, ertheilte.

Georgius I. Herr von Lichtenstein zu Niclasburg, ein sohn Hartnidi II. war Hertzogs Alberti von Oesterreich Cämmerer, brachte das schloß Ulrichs-kirchen an seine familie, und starb an. 1392. Er hinterließ von Dorothea von Puchheim, Georgium, Matthäum, Henricum und Johannem.

Georgius war Probst von St. Stephan zu Wien, und hernach Bischoff zu Trident, welchem Stift er sehr löblich vorgestanden. Er wurde von Friderico, Hertzoge von Oesterreich, bis auf das Costnitzer Concilium gefangen gehalten, da er restituiret, der Hertzog aber in bann gethan wurde. Der Kayser Sigismundus hielt ihn wegen seiner tugenden und vortreflichen gemüths-gaaben so werth, daß er ihn an. 1412. pro Principe Aulæ und zu seinem geheimen Rath erklärete. Matthäus, Herr von Lichtenstein, war Hertzogs Alberti von Oesterreich Cämmerer, und hat veränderliches glück gehabt. Einsmals ward er von einigen Edelleuthen, welche ihm nachgestellet, gefangen, als er aber wieder auf freyen fuß gekommen, so hat er diese Edelleuthe sich zinsbar gemacht, und sie gezwungen, daß sie ihm mit einer anzahl reuter dienen müssen. In einer schlacht hat er 2. brüder, Nicolaum und Johannem Teuffel, mit eigener hand gefangen, und nachdem sie ihm den eyd der treue geschworen, und schriftlich sich verbunden, wieder losgelassen. An. 1399. hat er mit den brüdern Johanne und Henrico, Burggrafen zu Magdeburg, Grafen von Hardeck, so ihm verwandt und damals die mächtigsten in Oesterreich waren, ein sehr genaues bündnis geschlossen, daß sie einander wider alle ihre feinde beystehen, und ihre schlösser und veste örter ihnen zu beyden theilen offen stehen sollten. Johannes, dieses Matthäi bruder, war Landes-Hauptmann in Mähren, und starb an. 1412. von seiner gemahlin Agnes von Chunring, Ulricum, so sich mit Ursula, Herrin von Stubenberg, und Johannem, so sich mit Hedwig von Pöttendorff vermählet, aber ohne erben abgegangen, hinterlassend. Der andere bruder Matthäi, Henricus, hat das geschlecht fortgepflantzet, er war Ertz-Hertzogs Leopoldi oberster Hofmeister, und bekam zugleich von dieses Leopoldi vatter, Hertzog Alberto, eine jährliche pension von 600. ducaten. Weil er aber dessen ungeachtet sehr an den Königen von Böhmen hieng, so verfiel er, als sie mit den Hertzogen von Oesterreich in krieg geriethen, in ungnade, die aber nachgehends wieder aufgehoben wurde. Er starb an. 1418. und hinterließ von seiner andern gemahlin Anna, Frauen von Zelcking, Georgium und Christophorum. Dieser hielt es unverbrüchlich mit dem Kayser Friderico IV. welcher ihn zu seinem General machte, und ihm die sorgfalt über das gantze kriegs-wesen auftrug. Von diesem Kayser bekam er auch pfands-weise die sehr alte und veste stadt Bocheclin in Mähren, welche er kurtz vorher erobert hatte, desgleichen Gaunsdorff und Sesnich, und einige herum liegende örter in Oesterreich. Das schloß Wilfersdorff erbte er von den Freyherren von Meissau, und starb an. 1445. nachdem er in seinem testament verordnet hatte, daß seine erben allen denjenigen, so von ihm beleidiget worden, das ihre wieder ersetzen, und jedem von seinen 12. Edelleuthen, so er in seinem dienst gehabt, ein ausgerüst pferd und 3. ducaten, auch jeder von seiner gemahlin, Amalia von Puchheim, adelichen frauenzimmer, ein seiden kleid und 12. ducaten geben sollten. Von seinen söhnen sind 2. in der jugend, der dritte ohne kinder gestorben. Sein älterer bruder aber, Georgius, zeugte mit seines vettern Johannis, Herrn von Lichtenstein, hinterlassenen wittib, Hedwig von Pottendorff, 8. kinder, darunter vornemlich Henricus, Christophorus und Georgius zu mercken, davon jeglicher eine eigene linie angefangen, von welchen aber nur allein Georgii posterität bis anjetzo floriret.

I. Henricus V. Herr von Lichtenstein und Niclasburg zu Steyereck, zugenannt der lahme, soll auf beyden füssen gehincket haben. Er hat sich so berühmt gemacht, daß ihn der Hertzog Albertus an. 1459. zu seinem geheimen Rath angenommen, und ihm jährlich 1000. ducaten pension gegeben, damit er sich innerhalb jahres-frist keinem andern Fürsten mit eydes-pflicht verbinden sollte. Er hat ihn an. 1463. als Abgesandten zu dem König Georgio von Böhmen geschickt; auch hat ihm Albertus das schloß Werenberg vor 7232. Ungarische gülden versetzt. Auf befehl des Kayserś Friderici hat er das schloß Schemberg mit gewalt erobert, woraus die feinde Nieder-Oesterreich mit einfällen geplaget und verheeret. Worauf der Kayser ihm dieses schloß samt der Herrschafft desselben orts geschencket. Ob nun gleich Henricus vermöge dieser donation solche Herrschafft hätte behalten können, so hat er sie doch an. 1463. etlichen Edelleuthen, denen sie erblich zugehörte, freywillig abgetreten. Er hat auch auf befehl Ladislai, Königs von Ungarn und Böhmen, Ertz-Hertzogs von Oesterreich, eine stadt und schloß in Ober-Oesterreich, welche die feinde eingenommen, ihnen mit grosser mühe wieder entrissen. König Matthias von Ungarn machte ihn hernach zum Landes-Hauptmann in Mähren, schloß auch an. 1473. mit ihm und andern vornehmen Herren in Oesterreich ein bündnis wider den Kayser Fridericum. Er starb an. 1483. Von seiner gemahlin Agnes, Johannis Freyherrn von Stahrenberg tochter, hat er zwar Georgium und Erasmum hinterlassen, allein es ist ihre posterität nicht über einen grad gekommen.

II. Christophorus, Herr von Lichtenstein und Niclasburg in Veldspurg, war bey dem Ungarischen Könige Matthia, so lange derselbe Oesterreich inne hatte, so beliebt, daß er ihn zum Oesterreichischen Land-Marschall bestellte, welchem amt er von an. 1471. bis 1498. vorgestanden, und als König Matthias an. 1490. gestorben, von dem Kayser Friderico darinnen bestätiget, auch alles, was er zu Matthiä zeiten gethan, ob sie gleich in feindschafft zusammen gestanden, an. 1493. approbiret, und ihm als seinem Rath dieses amt noch ferner zu verwalten, aufgetragen. Er starb an. 1506. und ward vor der kirch-thüre zu Niclasburg begraben. Mit seiner gemahlin, Amalia von Stahrenberg, hat er Wolfgangum und Leonhardum I. gezeuget. Jener hatte zwar von Genovefa, Freyin von Schaumburg, Johannem und Wolfgangum Christophorum, allein dieser starb ohne erben von Catharina von Lamberg, und Johannes, Land-Richter in Mähren, hatte zwar posterität, so aber in seinen enckeln ausstarb. Leonhardi I. sohn, Leonhardus II. zeugte Christophorum, welcher, da er alle seine güther und ansehnliche Herrschafften, als Niclasburg, Vaufastein, Meidberg, und viele andere verkauft, und durch-

durchgebracht, in gröster armuth an. 1585. ohne kinder zu Brinn gestorben.

III. Georgius III. Herr von Lichtenstein und Niclasburg, ein sohn Georgii II. und glücklicher stamm-vatter des ietzigen Fürstlichen Hauses, vermählte sich mit Agnes, Georgii, Herrn von Eckartsau tochter, und starb an. 1484. Seine söhne waren Johannes, Hartmannus, Georgius, Sebastianus und Erasmus, von denen Hartmannus allein sein geschlecht fortgepflantzet, sintemal die andern ohne kinder gestorben; Georgius aber nur 4. töchter gehabt, davon die eine Susanna ihren vetter Georg Hartmann, Herrn von Lichtenstein, geheurathet. Vorgedachter Hartmannus nun, nahm zur ersten gemahlin an. 1507. Amaliam, Gräfin von Hohenlohe, und als selbige ohne kinder mit tode abgegangen, zur andern an. 1511. Johannam, Wernhardi, Herrn von Mainberg, tochter, mit welcher er Georgium Hartmannum an. 1513. Johannem Christophorum an. 1517. und Sebastianum gezeuget, welche 2. letztern ohne erben gestorben; Georgius Hartmannus, Herr von Lichtenstein, ist an. 1562. gestorben, nachdem er mit Susanna, Georgii V. Herrn von Lichtenstein tochter, 6. söhne und einige töchter gezeuget. Die söhne waren 1.) Hartmannus IV. gebohren an. 1544. so sein geschlecht propagiret. 2.) Sebastianus, gebohren an. 1545. starb ohne kinder von Amalia von Puchheim. 3.) Georgius Erasmus, gebohren an. 1547. wurde Ertz-Hertzogs Maximiliani Cammer- Herr und Oberst-Stallmeister, und nebst demselben an. 1588. bey Pitschen von den Polen gefangen. Er war zum General in Raab ernennet, als er an. 1591. sein leben beschliessen muste. 4.) Henricus, gebohren an. 1554. war Ertz-Hertzogs Matthiä Cammer-Herr, und wurde als Kayserlicher Botschaffter nach Constantinopel geschickt, allwo er an. 1585. starb. 5.) Johannes Septimius, gebohren an. 1558. gieng ohne erben von Anna Maria, Grafin von Salm, an. 1598. mit tode ab, und 6.) Georgius Hartmannus, gebohren an. 1562. so seinen bruder nach Constantinopel begleitet, und auch allda sein leben beschlossen. Der erstgebohrne von diesen 6. brüdern, Hartmannus IV. Freyherr von Lichtenstein, war ein gelehrter Herr, und der Lutherischen religion zugethan. Er starb an. 1595. Seine gemahlin war Anna Maria, Caroli von den ältern Grafen von Ortenburg tochter, so an. 1608. verschieden; mit welcher er 3. söhne und 2. töchter erzeuget, davon Catharina an. 1572. gebohren, an. 1593. mit Wolfgango Wilhelmo, Herrn von Volckersdorff, vermählet, und an. 1643. gestorben; und Judith, an. 1595. an Johannem Joachimum, Freyherrn von Zintzendorff, verheurathet worden. Die 3. söhne waren Carolus, gebohren an. 1569. Maximilian, gebohren an. 1578. und Gundacker, gebohren an. 1586. welche die Catholische religion wieder annahmen, alle 3. in den Fürsten-stand erhoben wurden, und 2. von ihnen, nemlich Carolus und Gundacker, besondere linien aufrichteten, welche von ihnen die Carolinische und Gundackerische genannt worden, und davon die erste an männlichen erben an. 1712. ausgestorben; die andere aber noch in höchstem flor stehet. Der mittlere von diesen 3. brüdern, Maximilianus, ist den 29. apr. an. 1645. ohne kinder von seiner gemahlin Catharina, Johannis Szembora, Freyherrn von Bozkowitz und Tschernahor tochter, gestorben. Davon besonders.

I. Carolus, Fürst von Lichtenstein, Hertzog in Schlesien zu Troppau und Jägerndorff, der älteste sohn Hartmanni IV. Freyherrn von Lichtenstein, war gebohren an. 1569. Kayser Rudolphus II. machte ihn zum geheimen Rath und obersten Hofmeister; Kayser Matthias erhob ihn an. 1612. in den Fürsten-stand, und überließ ihm an. 1614. das Fürstenthum Troppau; Kayser Ferdinandus II. bestellte ihn zum Statthalter in Böhmen, und gab ihm an. 1623. das Fürstenthum Jägerndorff, worauf er an. 1627. den 12. febr. starb. (Siehe Carolus.) Seine gemahlin war Anna Maria, eine tochter und erbin Johannis Szembora, Freyherrn von Bozkowitz und Tschernahor, seines bruders Maximiliani gemahlin schwester, durch welche 2. heurathen die ansehnlichen Herrschafften des hauses Bozkowitz an das von Lichtenstein gefallen. Er hat mit ihr gezeuget Annam Mariam, gebohren den 7. dec. an. 1597. so an Maximilianum, Fürsten von Dietrichstein, der Kayserin Eleonorä von Mantua obersten Hofmeister; Franciscam Barbaram, gebohren an. 1604. so an Wernherum, Grafen Tilly, vermählet worden, und an. 1655. gestorben, und Carolum Eusebium, Fürsten und Regierern des Hauses Lichtenstein, Hertzog in Schlesien zu Troppau und Jägerndorff, so gebohren den 12. sept. an. 1611. Er wurde meist zu Prag unter der information der Jesuiten erzogen, und erwarb sich bey seinen erwachsenen jahren gleichfalls die gnade des Kayserś Ferdinandi II. und III. Nachdem er die regierung selbst angetreten, befand er sich zum öftern in seinen Schlesischen Fürstenthümmern, wurde auch von dem Kayser Ferdinando III. an. 1639. nach absterben Hertzog Heinrich Wentzels zu Oels und Münsterberg, zum obersten Hauptmann in Schlesien bestellet, welches amt er bis an. 1641. verwaltet. An. 1644. vermählte er sich mit Johanna Beatrice, Maximiliani Fürsten von Dietrichstein, und seiner schwester tochter. Hernach hat er meistens auf seinen Herrschafften gelebet, und keine charge bey Hofe annehmen wollen, aber sonst viele schulden wegen seiner grossen unkosten, hinterlassen. Weil er ein ungemeiner liebhader und erfahrner von der pferde-zucht war, hat er ein eigenes buch von der stuterey geschrieben, so aber noch nicht gedruckt ist, selbst auch bey 3000. pferde unterhalten, wie denn auf seinen Herrschafften so schöne pferde gezogen werden, daß sie den Spanischen und Neapolitanischen zu vergleichen. Endlich starb er im 73. jahre seines alters an. 1684. Ihm succedirte sein einiger sohn Johannes Adamus Andreas. Seine töchter waren 1.) Maria Eleonora Rosalia, so an. 1666. mit Johann Seyfriden, Fürsten von Eggenberg, vermählet worden, und an. 1706. gestorben. Sie ist eine grosse liebhaberin der Medicin gewesen, und hat ein gantz buch von allerhand heilsamen recepten zusammen getragen, so unter dem titul: freywillig aufgesprungener Granat-Apfel des Christlichen Samariters; mit beysetzung ihres nahmens öfters gedruckt worden. 2.) Maria Theresia, so an. 1667. Jacobum, Grafen von Lesle, zu ihrem ersten, und Johann Balthasarn, Grafen von Wagensberg, an. 1692. zu ihrem andern gemahl bekommen, in etlichen wochen aber wiederum verwittibt worden, und hat an. 1716. zu Graitz ihr leben beschlossen; 3.) Johanna Beatrix, so an. 1669. ihren vetter Maximilianum Jacobum Mauritium, Fürsten von Lichtenstein von der Gundackerischen linie, geheurathet, und an. 1671. gestorben. Johannes Adamus Andreas, Fürst und Regierer des Hauses Lichtenstein, Hertzog zu Troppau und Jägerndorff in Schlesien, Kayserlicher geheimer Rath und Ritter des göldenen Vliesses, war gebohren den 30. nov. an. 1656. und zeugete mit seiner gemahlin Erdmuth Theresia Maria, Ferdinandi Josephi, Fürsten von Dietrichstein, tochter, 2. söhne und 5. töchter, davon aber der älteste sohn, Carolus Josephus, an. 1704. und der jüngste an. 1711. unverheurathet mit tode abgegangen, welchen er den 16. jun. an. 1712. nachfolgete, da ihm im Majorat sein nächster anverwandter aus der Gundackerischen linie, Fürst Anton Florian von Lichtenstein succedirte; die andern Herrschafften aber hat er an seine Printzeßin und des jetztgedachten Fürsten Antonii brudern söhne vermacht. (Siehe Johannes, Fürst von Lichtenstein.)

II. Gundacker, Fürst von Lichtenstein, war der jüngere sohn Hartmanni IV. Herrn von Lichtenstein, gebohren an. 1580. Er wurde Kayserś Ferdinandi II. geheimer Rath, Cämmerer und oberster Hofmeister, und von diesem Kayser an. 1623. in den Reichs-Fürsten-stand erhoben. An. 1604. vermählte er sich mit Agnes, Grafen Ennonis III. von Ost-Frießland, und Walpurgis, Gräfin von Rietberg, tochter, daher auch ihre descendenten eine starcke prätension auf die Grafschafft Rietberg formiret, und mit dieser Walpurgis schwester, Sabina Catharina, so Johannem, Grafen von Rietberg, geheurathet, ihren nachkommen einen langwierigen proceß geführet. Sie starb an. 1616. worauf er sich mit Elisabeth Lucretia, Adami Wenceslai, Hertzogs in Schlesien zu Teschen, und Elisabethä, Printzeßin von Curland tochter, vermählet, und aus beyden ehen kinder erzeuget. Aus der ersten war Juliana, gebohren an. 1605. so an Nicolaum, Grafen Fugger, vermählet; Hartmann, Fürst von Lichtenstein, gebohren an. 1613. so das geschlecht fortgepflantzet; Anna, gebohren an. 1615. Henrici Wilhelmi Schlick, Grafen in Passau und Weißkirchen, gemahlin. Aus der andern ehe 2. kinder, so jung sturben, und Ferdinandus Josephus, Fürst von Lichtenstein, dieser war gebohren den 27. dec. an. 1622. residirte zu Crumau in Mähren, und starb an. 1666. ohne kinder, von seiner gemahlin Dorothea, Gräfin von Ladron, des berühmten Kayserlichen Generals Matthiä, Grafen von Gallas wittib. Hermannus, Fürst von Lichtenstein, war gebohren den 15. febr. an. 1613. und nahm seine residentz zu Wolffersdorff in Oesterreich. An. 1640. hat er sich mit Sidonia Elisabeth, Grafen Ernesti Friderici zu Salm-Reifferscheid tochter, vermählet, welche den 23. sept. an. 1686. gestorben, nachdem er ihr den 11. febr. selbigen jahrs in der sterblichkeit vorgegangen, und mit ihr 24. kinder erzeuget hatte, davon 16. in der kindheit gestorben, folgende sie aber zu erwachsenen jahren kommen, und 2. davon absondere linien, die Antonische und Philippinische, angefangen. 1.) Maximilianus Jacobus Mauritius, Fürst von Lichtenstein zu Niclasburg, Hertzog in Schlesien zu Troppau und Jägerndorff, Graf zu Rietberg, Kayserlicher Cämmerer und Oberster, war gebohren den 25. jul. an. 1641. hat sich mehrentheils auf seinen Herrschafften aufgehalten, und ist den 21. apr. an. 1709. gestorben. Er hat 3. gemahlinnen gehabt: die erste Johanna Beatrix, Caroli Eusebii Fürsten von Lichtenstein tochter, ward vermählt an. 1669. und starb an. 1671. Die mit ihr erzeugten kinder sind Louise Josepha, so an. 1691. Francisci Wilhelmi, Grafen von Hohenems gemahlin, und auch, als er den 27. aug. selbigen jahrs in der schlacht bey Salankemen geblieben, seine wittib worden, worauf sie sich an. 1694. mit Jacobo Ernesto, Grafen von Lesle, verehlichet; und Maximiliana Beatrix, so Johannem Sigismundum, Grafen von Rothal, geheurathet. Die andere gemahlin Eleonora Margaretha, Hertzogs Philippi Ludovici von Holstein-Sunderburg in Wiesenburg tochter, ward ihm an. 1672. beygelegt, und starb den 16. aug. an. 1702. ohne kinder. Worauf er den 21. apr. an. 1703. zu der dritten vermählung mit Maria Elisabeth, Johannis Adami, Fürstens von Lichtenstein tochter, geschritten, und mit ihr 2. söhne und 2. töchter gezeuget, davon ein sohn und eine tochter bald gestorben. Die eine Printzeßin, Maria Josepha Theresia, gebohren den 27. nov. an. 1706. ist bey dem leben blieben, der jüngste sohn aber, Maximilianus Antonius, so den 13. apr. an. 1709. zur welt gekommen, hat selbige den 4. apr. an. 1711. wiederum verlassen. Worauf das Majorat der Gundackerischen familie auf seines vatters bruder, den Für-

Fürsten Antonium, gefallen. 2.) Theresia Maria, vermählte sich an. 1667. mit Michaele Johanne, Grafen von Althann, dessen sohn gleiches nahmens, Kayſers Caroli VI. favorit, erster Cämmerer und Oberst-Stallmeister, auch Grand von Spanien und Ritter vom göldenen Vließ gewesen ist, aber seit an. 1722. verstorben. 3.) Sidonia Agnes, nahm an. 1669. zu ihrem gemahl Johannem Carolum, Grafen von Palfy, Kayserlichen General-Feld-Marschall, so den 3. nov. an. 1694. starb. 4.) Anna Maria, vermählte sich an. 1667. mit Rudolpho Wilhelmo, Grafen von Trautmannsdorff, des Königreichs Böhmen obersten Land-Marschall, und ward an. 1689. wittwe. 5.) Antonius Florianus, Fürst und Regierer des Hauses Lichtenstein zu Niclasburg, Hertzog in Schlesien zu Troppau und Jägerndorff, Graf zu Rietberg, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Oberst-Hofmeister, Ritter des göldenen Vliesses, Grand von Spanien, ꝛc. ist gebohren den 4. may an. 1656. Als er von seinen wohlvollbrachten studien und reisen zurück gekommen, übernahm er den so lang währenden proceß seines Hauses wegen der succeßion in der Grafschafft Rietberg selbst zu führen. Kayser Leopoldus ernennte ihn zu seinem Cammer-Herrn, und brauchte ihn in verschiedenen geschäfften und versendungen, bis er ihn endlich an. 1687. als Botschaffter nach Rom schickte, allwo er die prärogativen der Kayserlichen Botschaffter mit nachdruck behauptete, und wieder einführte, indem sie ziemlicher massen waren eingeschränckt worden, weil einige zeither meist geistliche personen die stelle eines Botschaffters vertreten hatten. Diese so wichtige und kostbare Ambassade, hat er 6. und ein halbes jahr mehrentheils auf eigenen kosten ausgehalten. Als er nach Wien zurück kommen, wurde er an. 1694. zum Oberst-Hofmeister bey dem Ertz-Hertzog, nachmaligen Kayser Carolo VI. bestellet, welchen er mit grosser sorgfalt auferzogen, und ihn nicht allein in Humanioribus und in der Philosophie, sondern auch in höhern wissenschafften selbst unterrichtet. An. 1695. wurde er geheimer Rath, und an. 1697. bekam er den Ritter-orden des göldenen Vliesses. Als der Ertz-Hertzog Carolus an. 1703. zum König von Spanien erkläret ward, und von dar aus seine reise über Holl- und Engelland nach Portugall antrat, hat er ihn als Oberst-Hofmeister auf dieser reise begleitet, Ihro Majestät auch die gantze zeit über, als sie in Portugall und Spanien gewesen, in allen campagnen und bey allen andern vorfallenheiten unabläßlich bedienet; anbey nicht allein viele gefährlichkeit ausgestanden, sondern auch ein sehr grosses von seinem eigenen vermögen dabey aufgewendet, welches aber, da er mit dem Kayser Carolo VI. aus Spanien zurück nach Teutschland gekommen, ihm durch zwey reiche erbschafften wiederum ersetzet wurde, indem er nicht allein dem den 4. apr. an. 1711. erblaßten jungen Printz Maximilian Anton in dem Majorat der Gundackerischen linie zu Mährisch-Crumau, sondern auch dem den 16. jun. an. 1712. verstorbenen reichen Fürsten Hans Adam von Lichtenstein in dem Majorat der Carolinischen linie zu Felspurg succedirte. Nach seiner zurückkunft aus Spanien, hat er die Oberst-Hofmeister-stelle bey dem Kayser noch ferner bekleidet, und mit aufführung einiger kostbaren gebäude sich divertiret. An. 1679. hat er sich mit Eleonora Barbara, Michaelis Oswaldi, Grafen von Thun tochter, vermählet, und mit ihr gezeuget (1.) Mariam Antoniam, so den 12. jan. an. 1683. gebohren, und zuerst mit Jacobo Adamo Grafen von Lamberg, als aber derselbe den 16. jan. an. 1708. gestorben, mit Ehrgott Maximilian, Grafen von Kuffstein, vermählet worden, und den 19. dec. an. 1715. verschieden. (2.) Josephum Johannem Adamum, Fürsten von Lichtenstein zu Niclasburg, Hertzog in Schlesien zu Troppau und Jägerndorff, Grafen zu Rietberg, Herrn zu Sternberg, ꝛc. so gebohren den 27. may an. 1690. Er wurde an. 1712. Kayserlicher Cämmerer, und vermählte sich selbigen jahrs den 1. dec. mit Gabrielis, Johannis Adami, Fürsten von Lichtenstein tochter, welche ihm die Herrschafften Sternberg und Ausse zubrachte, auch den 6. oct. an. 1713. Carolum Josephum Adamum Brunonem zur welt gebahr, dabey aber ihr leben beschloß, welches gleichfalls dieser ihr sohn den 25. mart. an. 1715. endigte. Worauf er sich den 3. febr. an. 1716. mit Maria Anna, Gräfin von Thun, vermählte, selbige aber nach 20. tagen an kindes-blatern verlohr; da er denn zu seiner dritten vermählung mit einer Kayserlichen Hof-Dame Maria Anna, Gräfin von Oettingen, den 3. aug. an. 1716. geschritten. (3.) Innocentium Antonium, so den 2. oct. an. 1693. zu Rom diese welt erblicket, dieselbe aber in seiner jugend wieder verlassen. (4.) Mariam Carolinam, so gleichfalls in Rom den 21. oct. an. 1694. gebohren, und als der regierenden Kayserin erstere Cammer-Fräulein den 9. sept. an. 1716. Johanni Ernesto, Grafen von Thun, beygeleget; allein den 20. mertz an. 1717. in wittwen-stand versetzt worden. Und (5.) Carolum Josephum Cajetanum, so den 13. jan. an. 1697. gebohren, und den 16. jan. an. 1704. gestorben. 6.) Maria Maximiliana, ward an. 1680. Maximiliani, Grafen von Thun, gemahlin, und starb den 23. sept. an. 1686. 7.) Philippus Erasmus, Fürst von Lichtenstein zu Niclasburg, Kayserlicher Cämmerer und General-Lieutenant, ꝛc. war gebohren den 14. sept. an. 1664. blieb den 13. jan. an. 1704. bey Castel-Nuovo in Italien. An. 1695. hat er sich mit Christina Theresia, Ferdinandi Caroli, Grafen zu Löwenstein-Wertheim, tochter, Alberti, Hertzogs zu Sachsen-Weissenfels wittib, vermählet, und mit ihr 3. Printzen gezeuget, Josephum Wenceslaum Laurentium, gebohren den 10. aug. an. 1696.; Emanuelem und Johannem Antonium, welche die Philippinische linie angefangen, und von ihrem vetter Johanne Adamo, Fürsten von Lichtenstein, eine reiche erbschafft überkommen haben. 8.) Hartmann, Fürst von Lichtenstein zu Niclasburg, gebohren den 6. nov. an. 1666. Kayserlicher Cämmerer und Oberst-Jägermeister, überkam dieses amt an. 1712. und lebt im ledigen stande. *Wilhelmus Com. de Wurmbrand* coll. geneal. hist. c. 3.; und in addendis ad c. 3. p. 185. bis 211. *C. Tilius*, in isagog. Lichtensteiniæ genes. *Stenzius R. de Schwartzenau*, in der land-handveste, MSct. *Reinhardi* breviarium hist. Lichtenst. 1595. MSct. Jacobus, Probst zu Closter-Neuburg, von der Löbl. Fürsten und des landes Oesterreich alten herkommen und regierung, gedruckt zu Basel an. 1491. *Megiser.* arbor. geneal. *Bucelini* Germ. P. II. & III. *Rittershus.* tab. geneal. *Imhof.* N. P. lib. V. c. 13.

Lichtenstein, ein Gräfliches geschlecht, welches aus Graubündten in Tyrol gekommen seyn, und in dem Land-Gericht Botzen das nunmehro ruinirte schloß Lichtenstein erbauet haben soll. Sie führen auch daselbst den Freyherrlichen titul von Castelcorno, und besitzen heut zu tage zugleich unterschiedene güther in Böhmen. Carolus, ein Ritter, florirte an. 1127. dessen nachkommen die schlösser Schönen und Carneit an sich gebracht. Um das jahr 1300. war Heinrich bekannt. Bartholomäus ist des Kayſers Maximiliani I. Ober-Hof-Marschall und nebst Paulo von Lichtenstein mit dem orden des göldenen Vliesses beschencket worden. Der letztere erhielt auch an. 1500. zuerst den Gräflichen character, und wurde von seinem bruder Ulrich, der an. 1505. als Bischoff zu Trient verstorben, mit dem schlosse Castelcorno beliehen. Wilhelm florirte an. 1540. als Landes-Hauptmann in Tyrol. Johann Christoph hat von an. 1624. bis 1643. dem Bißthum Chiemsee vorgestanden. Carl starb an. 1695. als Bischoff zu Olmütz in Mähren, und Franz Carl war Kayſers Leopoldi geheimer Rath. Brandis Tyrol. ehren-kräntzl. *Wurmpr.* collect. p. 151.

Lichtenstein in Murau, eine Freyherrliche familie, welche von der stadt Murau in der Steyermarck den nahmen angenommen, und nicht allein das Erb-Marschallen-amt in Kärndten, sondern auch das Erb-Cämmerer-amt in der Steyermarck besessen. Sie hat von an. 942. bis in das XVII. sæc. floriret, ist aber nunmehro abgestorben. *Bucel. Imhof.*

Lichtenstein, eine adeliche familie in Francken und insonderheit im Coburgischen, allwo sie heut zu tage Lahm im Itzegrunde und andere güther besitzet, hat schon an. 1080. dem Reichs-turnier beygewohnet. Apel von Lichtenstein wird beschuldiget, daß er an. 1304. mit Gösse von Stein eine zwistigkeit zwischen dem Statthalter zu Coburg und dem Bischoff zu Würtzburg angesponnen. An. 1466. hatten etliche Bambergische adeliche vasallen Heinrichen von Lichtenstein, sein schloß Hohenstein abgebrannt, sie wurden aber genöthiget, ihm allen schaden zu ersetzen. Apel, Heinrich, Matthias, Hermann, Peter und Dietz, haben um die mitte des XV. sæculi, als Hof-Gerichts-Assessores zu Coburg floriret, Hans ist an. 1550. Hof-Richter daselbst worden. Ulrich, Hof-Juncker zu Coburg, muste an. 1593. in ein ewiges gefängnis gehen, darinn er auch zu Coburg verstorben, weil er mit der gemahlin Hertzog Johann Casimirs, die auch deswegen verstossen worden, allzu vertraut soll umgegangen seyn. Veit ist an. 1603. Hof-Rath, und Johann George, Oberst-Lieutenant, an. 1615. Commendant zu Coburg worden. Hönns Cob. chron.

* **Lichtnerus**, (Christoph.) von Nimesen aus Böhmen, war Philosophiæ Magister, des kleinen Fürsten-Collegii Collegiat, und der philosophischen Facultät Senior zu Leipzig, und starb den 9. jun. an. 1687. im 61. jahre, nachdem er Annales Lipsienses vom jahre 1632. bis 1673. Disput. de Natura Lucis, und eine de Lumine; Historiam Ἀποστασίας Gentilitiæ, u. a. m. heraus gegeben. *Witte*, diar.

Licinia, eine Vestalische jungfrau, welche wegen ihrer unkeuschheit zu Rom um das jahr 640. nach erbauung dieser stadt neben ihrer mitgesellin der Aemilia und Marcia durch ein gericht, welchem der wegen seiner schärfe in dem urtheilen berühmte L. Cassius vorstunde, ihren verdienten lohn empfangen, ohngeachtet sie vorhero sowol als die Marciam der oberste Priester Lucius Metellus absolviret hatte. *Dio C.ſſ.* in exc. Valeſ. *Ascon. Pedianus*, in orat. pro Milone. &c. *

Licinianus, ein Poet von Bilbilis, einer stadt in Spanien, gebürtig, gleichwie auch Martialis daselbst gebohren worden, mit welchem Licinianus in guter freundschafft gelebet. *Martial.* lib. I. epigr. 49. & 52.

Licinius, (Cajus Valerius Licinianus) eines bauern in Dacia sohn, war anfänglich ein gemeiner soldat, und stieg endlich bis auf den höchsten ehren-gipfel unter der Römischen armee, ja er wurde endlich an. 307. von Galerio Maximiano zum Cæsare, und des folgenden jahres in Pannonien zum Kayser erkläret. Als nach dem tode Galerii das Römische Reich unter vier Herren getheilet ward, hatte Licinius für sich die gegen morgen liegende länder von Europa, Pannonien, Mösien, Dacien, Thracien, Illyricum und Griechenland. Er hielt scharfe kriegs-disciplin, machte sich aber durch seinen geitz und liederliches leben verhaßt. Desgleichen war er nicht allein ungelehrt, sondern auch dabey ein so hefftiger feind der gelehrsamkeit, daß er viel Philosophos, welche er eine pest des gemeinen lebens nennete, blos um deswillen tödten ließ. An. 313. vermählete er sich mit Constantia, Constantini schwe-

schwester. Vor diesen hatte er so grosse ehr-furcht, daß er die von selbigem den Christen zu gut heraus gegebene edicta unterschrieb. Auch ließ ers geschehen, daß der Rath zu Rom Constantino den ersten platz unter den damaligen 4. Kayserн zuerkannte, und, daß selbiger nach überwindung Maxentii alle unter solchem gestandene länder für sich behielte. Ferner schrieb er samt Constantino gemeinsamlich an Maximinum, der gantz Asien inne hatte, um denselben zu vermahnen, daß er doch aufhören möchte, die Christen in seinen provintzen zu verfolgen. Hingegen da dieses nicht fruchtete, und vielmehr, alldieweil Licinius bey Constantino zu Mayland war, und mit dessen schwester hochzeit hielte, Maximinus in Thracien eingefallen war, und Byzanz, Heraclea und andere örter eingenommen hatte, zeigte sich auch Constantinus willig, Licinio zu helffen, welcher ohne verzug auf Maximinum los gienge, und mit einem viel kleinern kriegs-heere, aber, wie verschiedene scribenten melden, auf antrieb eines engels, der ihn auch, um den sieg zu erhalten, ein gebät soll gelehret haben, sich gegen selbigen in eine schlacht einliesse, darinnen Maximinus völlig geschlagen wurde. Wornach ihn Licinius in Asien verfolgte, und solcher massen in die enge brachte, daß er sich selbst in Bithynien mit gift hinrichtete. Hierdurch kam dann alle macht Maximini an Licinium; welcher aber hierbey sich gar zu grausam erzeigte, daß er nicht allein Severianum, den sohn Severi, und Candidianum, einen sohn Galerii Maximiani, welche mit Maximino gewesen waren, tödtete, sondern auch so gar Valeriä, der tochter Diocletiani, und wittib des besagten Galerii, nicht verschonete, welcher leztere doch der gröste und einige beförderer Licinii gewesen war, und ihm dieses sein weib noch auf dem tod-bethe gar ernstlich anbefohlen hatte. Uber die, so unter Maximino die Christen verfolgt, ließ ers auch bey dieser gelegenheit scharf genug hergehen, daß man hätte meynen sollen, die Christliche religion würde gar eine starcke stütze an diesem manne haben. Allein kaum war das Röm. Reich zwischen ihm und Constantino auf die obbeschriebene weise getheilet; so entstund zwischen ihnen beyden uneinigkeit, und nach kurtzem ein öffentlicher krieg. Wovon die erste ursach war, daß Licinius einen gewissen Baßianum, welchen doch Constantinus Italien mit dem titul eines Cæsaris hatte vorsetzen wollen, zum abfall von demselben soll gereitzet haben, auch nachmals, da Constantinus den Baßianum leicht unterdruckt, dessen bruder Sinicium, welcher der vornehmste anstifter Baßiani gewesen war, aber sich bey Licinio aufhielt, auf das ernstliche begehren Constantini nicht hatte ausliefern wollen. Der krieg gieng schon an. 314. an, und lag Licinius in 2. schlachten unten. Doch wurde noch vor ausgang des jahrs friede gemacht, darinnen Licinius einige seiner Europäischen provintzen an Constantinum abtreten muste, aber so, daß im übrigen aller streit aufgehebt, und sie beyde für das jahr 315. gemeinsamlich zu Kayserн ernennet wurden. Auch gabe man mit beydseitiger einwilligung den titul der Cæsarum sowol Liciniano des Licinii sohn, als Crispo und Constantino, den söhnen Constantini, im jahr 317. Doch brachs endlich an. 319. in einen neuen krieg aus, wozu die unvermuthete änderung des gemüthes Licinii gegen den Christen ohne zweifel der vornehmste anlas gewesen. Diesen verdroß es, daß die leztere durch das gantze Römische Reich, und also auch in seinen provintzen gar zu offenbar zeigten, wie sie Constantino geneigter wären, als ihm, und jenen in allem vorzogen; suchte also aus raachgier ursach an die, welche unter ihm stunden, und schrieb ihnen verschiedene unnütze und zum theil seltsame gesetze für; nur damit er ihre weigerung zu gehorchen für einen vorwand seiner grausamkeit gebrauchen möchte, wie dann eines darunter soll gewesen seyn, daß man besondere kirchen für die männer, und wiederum andere für die weiber wiedmen müste. Als nun die Bischöffe in der that sich nach diesen befehlen nicht richten wollten, fienge sich die verfolgung mit grosser heftigkeit an, und verjagte Licinius alle bekenner der Christlichen wahrheit von seinem Hofe, ließ auch die meisten davon hinrichten. Den Bischöffen verbot er nun gar, daß sie mit keinem Heyden etwas zu schaffen haben, oder jemand in der lehre der gottseligkeit unterrichten, und den Christen insgesamt, daß sie keine öffentliche zusammenkünfte halten sollten. Seine gesetze ließ er mit grosser grausamkeit vollziehen, so daß sich jederman darnach halten muste; und obwol seine verfolgung nicht lange währete, so war sie dennoch sehr grausam. Dieses gab letztlich anlas zu einem neuen kriege; wiewol Licinius insonderheit vorschützte, daß Constantinus in verfolgung der Gothen, welche ihm in sein Mösien und Thracien eingefallen waren, auch seine (des Licinii) provintzen, ohne ihn zu erinnern, betreten, und allda nicht zum besten gehauset hätte. Allein selbiger war in diesem andern kriege eben so unglücklich, als in dem ersten; sintemal er an. 324. unweit Adrianopel eine grosse niederlage erlitte. Desgleichen wurde auch seine flotte zur see durch Crispum, den sohn Constantini, völlig geschlagen, und ein theil davon durch einen sturm ruiniret. Hierauf setzte ihm Constantinus nach, schlug nahe bey Chalcedon 100000. mann von seiner armee, welche er in Asien von neuem zusammen gerafft hatte, und belagerte ihn nachgehends selbsten in Nicomedia. Da es nun also mit ihm aufs äusserste gekommen war, demüthigte er sich vor Constantino, welcher ihn dann um seiner gemahlin willen pardonnirte, jedoch mit der bedingung, daß er der Kayserlichen würde gäntzlich absagen sollte. Dabey verstattete ihm Constantinus Thessalonicam zu seinem aufenthalt; als er aber vernommen, daß er durch hülffe einiger Barbarn, mit denen er heimlich correspondiret, ein neues kriegs-feuer anzuzünden sich vorgesetzet, ließ er ihn an. 325. im 60. jahre seines alters, nachdem er 14. jahr regieret hatte, mit dem strick hinrichten. Der Cardinal Baronius setzet diese letzte schlacht in das 318. jahr, allein die Griechische und Lateinische zeit-bücher, gleichwie auch Eusebius, Socrates, Cedrenus und Gelasius in ihren chronicken setzen sie ins 325. jahr. Im übrigen geben einige scribenten als eine ursache des krieges zwischen Constantino und Licinio nicht die verfolgung der Christen, sondern des Constantini herrsch-begierde an. *Socrat.* lib. I. *Eutrop.* lib. X. *Euseb.* in chron. & vita Constant. *Zosim.* lib. II. *Cedren.* in annal. Excerpta de Constantini rebus, so Valesius dem Ammiano beygefüget. *Banduri.*

Licinius oder Licinianus, (Cajus Julius Valens) wurde zu den zeiten des Kaysers Decii vor einen Kayser ausgeruffen, wiewol er den thron gar kurtze zeit besessen. *Aurel. Victor*, in Decio, &c.

C. Licinius Calvus, ein berühmter Redner, lebte zu Ciceronis zeiten, und war fast in eben so grossem ruhm als Cicero selbsten. Sein vatter war Licinius Macer, einer von den besten Poeten seiner zeit. Fabius gedencket öfters der invectivarum, so Licinius wider Vatinium gehalten, welche so viel beredtsamkeit in sich hielten, daß Vatinius sich dahero befurchte, sie möchten durch ihren nachdruck seine verdammung den Richtern auspressen, dahero er auch Licinio, ehe er noch seine rede geendet, in die rede fiel und sprach: ich frage euch, ihr Richter, soll ich um deswillen, weil dieser beredt ist, verdammet werden? Licinius starb im 30. jahre seines alters. *Cicero. Dion. Hal.* lib. II. 4. 5. &c. *Tit. Liv.* lib. IV. *Fabius. Catul. Horat.* &c. *Vossius*, de Rhet. nat. c. 14. instit. orat. lib. IV. de Poët. Lat. c. 3. de Hist. Lat. lib. I. c. 10. (siehe **Calvus.**)

P. Licinius Crassus Mucianus, hat an. U. C. 600. das Seckelmeister-amt zu Rom verwaltet. Er ist P. Scävolä lehrjünger, auch ein gelehrter Jurist und Redner gewesen, den man viel um rath gefragt hat. Er wurde hernach Bauherr, und stunde auf des Tiberii Gracchi seiten, als der handel vom acker-gesetz getrieben worden, massen seine tochter an jenes bruder C. Gracchum verheurathet war. Als auch Tib. Gracchus in selbigem wesen erschlagen worden, wurde Licinius ernennet, die austheilung zu machen. A. U. C. 623. wurde er Bürgermeister, wie auch Hoherpriester, und als damals der krieg wider Aristonicum in Asien angienge, wurde er vom volck zum General erwehlt, und dem tapfern, erfahrnen Scipioni Africano vorgezogen, welches auch das erste exempel ist, daß ein Hoherpriester ausserhalb Italien geschickt worden. Er gieng also mit einer starcken armee für die stadt Leucate, und belagerte solche, da sich dieses merckwürdige exempel zugetragen, nemlich, als er wahrgenommen, daß man zu einem mauer-brecher einen starcken grossen baum nöthig habe, und ihm einfiele, daß er im zeughause zu Athen zwey zu dieser sache taugliche mast-bäume gesehen hätte, so schrieb er an den Zeugmeister, und begehrte, er sollte ihm den grössten davon auf das schleunigste zuschicken. Dieser aber vermeynende, der kleinere wäre zu diesem vorhaben tauglicher, schickte ihm den kleinern. Darüber P. Licinius sich so entrüstet, daß er den Werckmeister zu sich ins lager beruffen, demselben nicht nur einen harten verweis gegeben, sondern ihn durch die spieß-ruthen gejagt, vermeldende, eines Generals ansehen könne nicht bestehen, wenn ein jeder dessen befehl verachten, und nach seinem eigenen gutdüncken thun und handeln wolle. Er hat sich auch die Griechische sprache in gar kurtzer zeit also vollkommen bekannt gemacht, daß er alle fünf mund-arten verstehen, und den leuthen antworten können. Im übrigen war er in diesem kriege nicht glücklich, dann er wurde von dem Aristonico geschlagen, und von den Thracischen reutern unfern Smyrna gefangen. Dieses unglück und schande gieng ihm so tief zu hertzen, daß er nicht länger leben wollte. Derohalben schlug er mit seiner spieß-ruthe denjenigen soldaten, der ihn bewachte, dergestalt über das auge, daß es ihm gleich ausgeronnen, worauf dieser ihn auf der stelle im grimm erstochen. Sonsten ist er wegen 5. sachen merckwürdig gewesen, nemlich, wegen seines reichthums, adels, beredtsamkeit, rechtsgelehrtheit und Hohenpriesterthums. *Rutil.* vit. JCtor. cap. 18. §. 2.

M. Licinius Crassus Mucianus, erhielt in dem letzten jahr Neronis mit 4. legionen Syrien, trug hierauf viel zur erhebung des Vespasiani auf den thron mit bey, wie er dann nach erhaltenem siege über Vitellii armee von Vespasiano nach Rom gieng, und allda bis zur ankunft desselben alles besorgte, weswegen ihm dieser hernach grosses ansehen und einen besondern gewalt liesse. Er ward auch zu dreyen malen Bürgermeister, und hatte würcklich in vielen stücken so gute qualitäten zu einem Röm. Kayser, als Vespasianus selbsten; war aber dabey gar zu hochmüthig und gewaltthätig, so daß er nicht nur viel wichtige sachen für sich selbst that, sondern auch bey seiner ersten ankunft zu Rom gegen den Rath selbsten deutlich zu verstehen gab, wie ihm Vespasianus das Reich allein zu verdancken hätte, und es ihm eben so leicht wäre gewesen, dasselbe für sich zu nehmen, als jenem zu geben. Er hat auch eine historie geschrieben, darinnen, wie aus den daraus beschö-

beschehenen anzügen erhellet, er sonderlich viele merckwürdigkeiten der natur, welche ihm selbst vorkommen, auch gar genaue beschreibungen der länder angebracht hat; wie sich dann deren Plinius, Gellius und andere zum öftern bedienet. *Tacit.* hist. lib. II. *Sueton.* in Vespas. c. 6. & 13. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. I. c. 27. *

Licinius, (Flavius Valerius Licinianus) der jüngere zugenannt, war ein sohn Licinii des ältern, und wurde an. 317. zum Cæsar von seinem vatter ernennet, als auch Constantinus seinen zweyen söhnen Crispo und Constantino die gleiche würde mittheilete. Weil er des Kayfers Constantini schwester sohn war, nahm ihn dieser nach Licinii überwindung und entsetzung zu sich, und hielt ihn anfänglich wohl; aber ein jahr nach dessen vatters tode ließ er auch ihn hinrichten, wovon einige des Constantini weib der Faustä, eben wie von dem tode Crispi, schuld geben. Er war 26. jahr alt, und hatte den nahmen eines Cæsaris schon seit 10. jahren getragen. *Idac.* in fast. *

P. **Licinius** Tegula, hat in dem 554sten jahr nach erbauung der stadt Rom ein carmen geschrieben, welches von 3. choren von jungfrauen, deren jeder aus neun bestunde, feyerlich durch die stadt sollte abgesungen werden. Einige stehen in den gedancken, daß er einerley mit dem Licinius Imbrex, einem alten comödien-schreiber, sey, indem Imbrex einen holen ziegel, gleichwie Tegula überhaupt allerley ziegel bedeutet. *Livius*, lib. XXI. *Gellius*, lib. XIII. c. 21. & lib. XV. c. 24. *Cicero*, ad Atticum; de finibus; de divinatione. *Fest. Pompejus*, in Imbrex. *Vossius*, de Poët. Latin. *Giraldi* dial. VIII. Poët. *

Licinius, das geschlecht der Liciniorum war unter allen Römischen sogenannten familiis plebejis das vornehmste, und hatte sich in unterschiedliche linien zertheilet. P. Licinius Calvus war der erste von den Plebejis oder gemeinem volck, welcher, A. U. 354. da kein Bürgermeister in derselben war, zum Tribuno Militum gemacht wurde. Seine söhne waren P. Licinius, dessen bald gedacht werden soll, und C. Licinius, eines andern C. Licinii vatter, welcher nebst Sertio 6. jahr lang Zunftmeister war, und von P. Manlio, dem Dictatore, A. R. 389. zum Magistro Equitum gemacht wurde. Licinius, welcher, wie gedacht, der erste von den Plebejis war, so mit diesem commando beehret wurde, bekam den zunahmen Stolo, welches so viel als ein neben-schoß an einem baume heißt, weil er zur zeit seines Tribunats ein gesetz heraus gab, wodurch er verordnete, daß kein Römer über 500. morgen landes besitzen sollte, weil diejenigen, welche mehr hatten, ihre bäume von dergleichen neben-schößlingen und unnützlichen zweigen nicht reinigen konnten. Desgleichen hatte auch Sextius und Licinius durch ein ander gesetz verordnet, daß ins künftige allezeit einer von den Bürgermeistern aus den Plebejis erwehlet werden sollte. Diesem edict widersetzte sich anfänglich der Rath, allein vergeblich. Solche grosse veränderung in dem Röm. regiment wurde folgender massen veranlasset: M. Fabius Ambustus hatte 2. töchter, worunter eine S. Sulpitium, und die andere diesen Licinium heurathete. Als die letztere einstens den Lictorem an ihrer schwester haus-thür klopfen hörete, erschrack sie ein wenig, ihre schwester aber fieng an zu lachen. Gleich hierauf sahe sie Sulpitium mit unterschiedlichen bürgern begleitet hinein kommen, welche der schwester grosse ehrerbietung erwiesen. Weil nun die andere eines hochmüthigen geistes war, und daß sie dergleichen sich nicht versprechen könnte, sich kränckte, tröstete sie der vatter Ambustus, welcher eine grosse liebe gegen diese seine tochter trug, mit versprechung, sich äusserst dahin zu bearbeiten, daß ihr mann zu der würde, welche sie wünschte, gelangen möchte. Dieses that er auch, indem er ihrem mann Sextii freundschafft, welcher A. R. 388. Bürgermeister war, zuwege brachte, worauf Licinius A. R. 390. nebst Cajo Sulpitio Pätico gleicher würde theilhafftig wurde. P. Licinius Calvus, ein anderer sohn des oberwehnten, war A. R. 358. Tribunus Militum. Sein sohn P. Licinius Varus, P. Licinii Crassi, welcher folget, und C. Licinii Vari vatter, war an. 518. nebst Cornelio Lentulo Bürgermeister. Dieser hinterließ 2. söhne gleiches nahmens, der erste war an. 586. Bürgermeister nebst Aemilio Paulo, und der andere an. 583. nebst Cajio Longino, und hatte das unglück, daß er von Perseo in einem treffen der reuterey geschlagen wurde. P. Licinius Crassus war Hoherpriester und Magister Equitum unter dem Dictatore Q. Fulvio, an. 544. Censor, und hernach an. 549. nebst P. Cornelio Scipione Bürgermeister. Dieser wurde Agelastus zugenannt, weil er niemals lachte, und hinterließ 2. söhne, die 2. neue äste aufrichteten. P. Licinius, mit dem zunahmen Mucianus, war Hoherpriester, und kam um in dem kriege wider Aristonicum. Sein sohn war ein vortreflicher Redner, welcher an einem seiten-stechen starb, so ihn unter währender oration, die er wider den Bürgermeister Philippum den 13. sept. an. 663. hielt, ankam. P. Licinius, P. L. Crassi vatter, war an. 557. nebst Cn. Cornelio Bürgermeister. Dieser schlug im folgenden jahre die Lusitaner, oder Portugiesen, und triumphirte über sie. A. R. 563. war er Censor, und entleibte sich selbst zur zeit des von Mario erregten innerlichen krieges, damit er nicht in desselben hände gerathen möchte. Er hatte 2. söhne, unter welchen der jüngste in dem bemeldten innerlichen kriege umkam, der älteste aber von den Parthern erschlagen wurde, wie unter dem nahmen Crassus zu sehen. Dieser Crassus hatte 2. söhne, Publium Licinium, welcher folget, und noch einen andern, mit dem vornahmen Marcus, welcher aber von einigen vor ein unehlich kind ausgegeben wurde, weil er einem gewissen Rathsherrn, mit nahmen Dignus, sehr ähnlich war. M. Licinius C. hatte unter Julio Cäsare seine tapferkeit wider die Gallier sehen lassen, und wurde A. R. 701. nebst seinem vatter von den Parthern getödtet. Er hatte einen sohn gleiches nahmens, welcher an. 724. nebst Augusto Bürgermeister, und eines sohns, welcher gleichen nahmen mit ihm führte, vatter war, welcher an. 740. diese ehren-stelle nebst C. Lentulo bekleidete. Uber dieses hatte das Licinische geschlecht noch 2. andere zweige, nemlich die Lucullos und Murænas. *Dionys. Hal. Tit. Livius. Plin. Eutrop. Cassiodor. Streinius*, de fam. Rom. &c. *

* **Licinius** Macer, Cajt Licinii Calvi vatter, war einer der besten Poeten seiner zeit. Er hat unterschiedliches geschrieben, besonders etliche bücher Annalium, auf die sich Livius, hist. IV. 7. 20. 23. Plinius, hist. nat. XXXII. 1. 2. und in den zu ausarbeitung des XIX. XXI. XXVII XXIX. und XXX. buchs seines wercks zu räthe gezogenen schriften, Solinus, Dionysius Halicarnassensis, Macrobius, Sat. Nonius und Aurelius Victor, orig. gent. Rom. 19. n. 5. 23. n. 5. beruffen. *Vossius*, de Poët. Lat. III. de Hist. Lat. I. 10. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 4. n. 36. p. 136.

Lick, ein städtlein in dem Brandenburgischen Preussen, mitten in einem see, im Natanger-kreise gelegen. Der see und das daraus lauffende wasser führt gleichen nahmen, und läuft bey Wizna in den fluß Narew. *

* **Licola**, (Lago di) oder Lacus Lucrinus, oder auch Bajanus Lacus. Dieser see war ehedessen wegen der grossen menge von köstlichen fischen, welche allda gefangen wurden, sehr berühmt. An. 1538. aber entstunde daselbst von einem starcken erdbeben, ein sogenannter aschen-berg, und verwandelte den see in einen morast, wo nun nichts als rohr und binzen wachsen. Sonst giebt man diesen nahmen Licola noch den ruderibus eines canals, welchen Nero von dem Golfo Pozzuolo an bis gegen der stadt Ostia zu graben angefangen, und unternommen hat. *Mary*, Dict. Geogr.

Licosa, siehe Leucosa.

LICTORES, waren die bedienten des Römischen Raths, welche schon zu Romuli zeiten im gebrauch, und von den benachbarten Hetruscis abgesehen waren. Sie waren ebenfalls Römische bürger, doch aber ex ima plebe. Ihre verrichtung war, daß sie bey dem Magistrat aufwarten, und die verbrecher abstrafen musten. Was das erste anbetrift, so hatte jeder Magistrat seine gewisse anzahl von Lictoribus, die ihm zukamen; z. e. der Dictator 24. ein Consul 12. ein Prætor und Magister Equitum 6. So oft nun ihre Herrschafft ausgieng, giengen sie vor ihnen her, und zwar einer hinter dem andern, und hatten die fasces auf der schulter. Der vörderste muste zugleich das volck aus dem wege gehen heissen, und das hieß man summovere. Der hinderste hieß Lictor proximus, weil er gleich vor dem Herrn hergieng. Was die strafe der verbrecher anbetrift, so waren sie wol keine carnifices, sondern sie straften nur die Römischen bürger ab, und solches geschahe entweder, daß sie dieselben mit ruthen strichen, oder mit dem beil den kopf herunter hieben. *Lipsius*, elect. I. 23. *Rosinus*, ant. Rom. VII. 48. *Pitiscus*, II. 88.

Licungz, massete sich des Kayserthums China an, nachdem er an. 1642. mit einigen rebellen, zu deren rädelsführer er sich aufgeworffen, die provintzen Xensi und Honan unter sich gebracht hatte, worauf er den Königlichen titul annahm, und sich Xunvang, das ist, den glückseligen Fürsten, nennen ließ. Hierauf ließ er sich gar einen Kayser tituliren, und gab dem geschlechte, welches er zu stiften willens war, den nahmen Thienxum, welcher so viel als: dem himmel gehorsam, heißt, damit er andeuten wollte, daß er und seine nachkommen von dem himmel zum Sinischen Kayserthum beruffen wären. Endlich kam er in seinen conqueten bis an Peking, die haupt-stadt in China, in welcher er an. 1644. seinen einzug hielt, und des Zunchins thron bestieg, welcher gleich dazumal in seinem pallast war, und aus verzweiflung sich selbst erhenckte. Nicht lange darnach, als er gehöret, daß Usangue sich mit den Tartarn vereiniget, und nach Peking anmarschirt käme, verließ er die stadt, und nahm einen unglaublichen schatz, welchen 16. Kayser aus dem hause Thaum innerhalb 280. jahren, da sie in China regiert, gesammelt hatten, mit sich. Allein die Tartarn verfolgten ihn, und treiben ihn aus der provintz Xensi, worauf er in der schlacht bey Usangue umkam. *Martin.* histoir. de la guerre des Tartares contre la Chine. Neuhoffs beschreib. von China, p. 410. seq.

Lida, die haupt-stadt eines gewissen districts in der Litthauischen Woywodschafft Troki. Es ist ein castell daselbst, nebst einem Land-Gericht für den Adel; so werden auch die kleine landtäge allda gehalten. *Connor*, state of Pol. P. I. lett. 6. P. II. lett. 3.

* **Lida**, (David) ein Rabbine und sohn Arie Levi, Löw, oder Leonis, erhielt den nahmen von der Polnischen stadt Lida, und war einer der vornehmsten Rabbinen auf den synagogen zu Mayntz, Ostrau, Lida, u. s. w. auch endlich der Teutschen Juden-synagogen zu Amsterdam, wiewol er hernach aus den Niederlanden weggegangen, und in Polen verschieden. Seine schriften sind: פרי עץ הדר oder Fructus Contentionis ex

Gen. XXVI. 21. Lublin 1684. in 4. worinn die streitigkeiten, die er mit einigen gliedern der synagoge zu Amsterdam gehabt, erzehlet, und einige urtheile, sonderlich der Polnischen Rabbinen, davon beygefüget werden; ברית יהוה, oder Fœdus Dei ex Gen. XVII. 11. Amsterdam 1709. in 8. welches buch Teutsch geschrieben, und von der beschneidung handelt; דברי דוד, oder Verba Davidis, Lublin in 4. Offenbach 1723. in 8. welches ein moralisches und nach den sieben tagen in der woche eingetheilet ist; מגדל דוד, oder Turris Davidis ex Cant. IV. 4. Amsterdam 1680. in 4. so ein Commentarius über das buch Ruth; סוד יהוה, oder Arcanum Dei ex Ps. XXV. 14. Amsterdam 1684. in 4. wobey zugleich ברכת המזון, oder Benedictiones super cibis, ingleichen דיני פדיון הבן, oder ein tractat de Redemptione Filii primogeniti, und das vorhin gemeldete ברית יהוה, befindlich. Auch ist dieses zu Berlin 1710. mit dem buche מקוה ישראל, heraus gekommen; עיר דוד, oder Urbs Davidis, Franckfurt 1693. in 4. worinn nur excerpta, so den Raschium zu erläutern dienen, unter dem titul: חלקי אבנים, oder Lapides læves ex 1. Sam. XVII. 40. und am ende eine predigt befindlich; עיר מקלט, oder Urbs Refugii Dyrenfurt 1690. in 4. so ein Commentarius über 613. gebote, und endlich שיר הדלים, oder Carmen Epæneticum, Amsterdam in 4. Das manuscript ist in der Uffenbachischen bibliotheck vorhanden gewesen. *Wolfii* bibl. Ebr. tom. I. n. 477. p. 291. n. 504. p. 320. III. n. 477. p. 179. seqq.

Liddesdale, eine kleine landschafft in Süd-Schottland an den Engelländischen grentzen. Sie ist bergicht, und hat gar keine städte, ihr nahme aber kommt von dem flusse Lidda her.

Lidericus, wird von einigen vor den ersten Ober-Jägermeister von Flandern gehalten, welcher mit einer tochter des Königs Dagoberti I. sich soll vermählt haben, daraus alle Grafen in Flandern herstammeten. Allein Albertus Miræus hat in seinem buch de Comitibus Flandriæ das gegentheil erwiesen, gleichwie auch Sammarthanus in seiner genealogischen historie von Franckreich.

Lidgate, ist ein flecken in Engelland, in der Grafschafft Suffolk, davon der berühmte Benedictiner-Mönch Johannes, welcher in dem XV. sæculo gelebet, seinen nahmen führet. Dieser studirte nicht allein in seinem vatterlande, sondern auch zu Padua und Paris, und brachte sich sowol in der Tichtkunst und Oratorie, als auch in der Theologie, in den sprachen und in der Mathematic ziemliche wissenschafft zuwege. Er starb um das jahr 1440. in dem 60. jahre seines alters, verschiedene schriften, als: de audienda Missa; de Philosophorum Secretis, &c. hinterlassend. *Pitiseus*, de script. Angl. *Leland. Baleus. Ghilini*, &c.

Lidh, so heissen 2. kleine städte in der Schwedischen provintz Jempteland.

Lidington, war Staats-Secretarius in Schottland zu den zeiten der Königin Maria, und paßirte vor das Oraculum seiner zeit, oder, nach andern, vor den Ahitophel seiner partey. In der that war er ein geschickter Minister, von einem treflichen natürlichen verstand, und von einer so guten erfahrung, daß er fast niemals in seinen meynungen irrete. Dagegen haben ihm andere vorgeworffen, daß er unbeständig, ungetreu, und den mantel nach dem winde zu hängen gewohnt gewesen. Als nach dem kläglichen tode des Königs Henrici Stuarts dessen hinterlassener gemahlin, der vorgedachten Königin Maria, durch den Grafen von Murray, damaligen Regenten, und durch dessen anhang, sehr hart zugesetzt wurde, nahm er sich ihrer sehr nachdrücklich an, und redete sehr heftig wider die authorität, deren sich die Königin Elisabeth bey solchem handel angemasset. Als hernach der oberwehnte Regent an. 1570. ermordet ward, fiel der verdacht unter andern auf den Lidington, daß er solches mit habe anstiften helffen, und zwar um so viel mehr, weil ihn kurtz zuvor der Regent gefangen setzen lassen, wovon ihn aber bald hernach Mylord Grange befreyet hatte. Er ward auch würcklich wegen dieses argwohns von seiner charge suspendirt, und weil er sich auf die ergangene ladung nicht stellte, so ließ ihn der neue Regent, Matthäus Stuart, Graf von Lennox, in die acht erklären. Hierüber ließ er durch den Grafen von Sussex sich aufs äusserste beschweren, und dabey erklären, daß er keiner andern person, als seiner Königin, urtheile sich unterwerffen wollte. Er machte aber dadurch seine sache so schlimm, daß ihn der Graf von Lennox noch darzu beschuldigte, daß er mit an der hinrichtung seines sohns, des vorerwehnten Königs Henrici Stuart, hätte theil gehabt. Indessen schlug er sich öffentlich zu der partey des Lords Grange, welcher zum besten der gefangenen Königin Maria, wider den neuen Regenten, den Grafen von Morton, das castell zu Edenburg defendirte. Da aber dieser ort übergieng, ward Lidington zugleich mit gefangen, und nach Leith gebracht, da er nach aller vermuthung eine scharfe sententz würde bekommen haben, wenn er nicht daselbst an einer natürlichen kranckheit, oder, wie ihrer viele geglaubt, an gift, welches er freywillig zu sich genommen, an. 1573. gestorben wäre. Einer von seinen brüdern, nahmens Thomas Maitland, salvirte sich bald nach der entleibung des Grafen von Murray nach Italien, allwo er auf eine elende art gestorben seyn soll. Sein anderer bruder, Joh. Maitland, erlangte nachmals die würde eines Cantzlers von Engelland. (siehe Maitland.) *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 143. 202. 205. 279. *Melvil's* memoirs.

Lidkioping, eine kleine stadt in West-Gothland, in Schweden, wo der fluß Lida in den see Wener fällt. Sie hat einen Bischoff, schöne eisen- und stahl-bergwercke, und die einwohner nähren sich meistentheils vom fisch-fang.

* Lidlyngton, (Wilhelm) ein gelehrter Engelländer, vor dessen vatterland einige Cambridge, andere Lincoln ausgeben, trat zu Stanford in den Carmeliter-orden, und ward zu Oxford Theologiæ Doctor. Der grosse ruf, in den er sich durch seine predigten gesetzet, erwarb ihm bald darauf das Provincialat seines ordens, welches er aber nur vier jahr lang verwaltete. Denn es wurde sodann im jahr 1303. auf dem Synodo zu Narbonne durch den Ordens-General, Gerardum, der seinen nutzen darunter zu befördern trachtete, getheilet, und ihrer zwey darüber bestellet. Weil nun solches unserm Lidlyngton auch vielen andern nicht gefallen wollte, so widersetzte er sich dieser neuen verordnung so münd- als schriftlich, muste aber, weil Clemens V. ein grosses mißvergnügen darüber hatte, deswegen nach endlich erfolgter excommunication ins exilium wandern, und zu Paris die von seinem Ordens-General ihm aufgelegte vierjährige busse ablegen. Hier nun that er sich durch lesen und disputiren hervor, schrieb auch verschiedene bücher. Als immittelst seine streit-sache beygeleget, ward er an. 1309. auf der andern haupt-versammlung seines ordens zu Genua zum Provincial vom gelobten lande ernennet. Er ist aber nach dem tode seines Ordens-Generals, Gerardi, wieder nach Engelland zurück gekehret, und liegt zu Stanford begraben. Seine schriften, welche Gobelinus auch anführet, sind: Contra Statutum Narbonense; in Evangelium Matthæi; Determinationes; Lecturæ Theologicæ; Sermones ad Populum, und andere mehr. *Baleus*, de script. Angl. cent. IV. p. 360.

Liebana, eine kleine landschafft in der Spanischen provintz Asturia de Santillana, ist 9. meilen breit und 4. lang, und bestehet in 5. gebiethen, als Colliario, Val de Prado, Vaherbara, Cereceda und Polanos. Sie ist fruchtbar, und hat gute vieh-zucht.

Liebaut, (Johannes) von Dijon gebürtig, practicirte zu Paris in dem XVI. sæculo die Medicin mit gutem fortgang. Seine frau war des berühmten Roberti Stephani nefe, und Caroli Stephani tochter, welche gleichfalls wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt ist. Er hat verschiedene bücher geschrieben, und unter andern von den kranckheiten des weiblichen geschlechts, welches aber guten theils eine übersetzung eines Italiänischen buchs des Marinelli seyn soll, welches dieser unterm titul: la Comara und nachmals unter dem von: le Medicine pertinenti alle infirmità delle Donne, ausgegeben. Ingleichen von dessen zierde und schönheit, woran solche zu erkennen, und wie sie in gutem stande zu erhalten; ferner hat man von ihm Thesaurum Sanitatis paratu facilem; Commentarium de præcavendis curandisque Venenis; Scholia in Jacobi Hollerii Commentaria in lib. VII. Aphorismor. Hippocratis. Nicht weniger hat er des Casp. Wolphii 4. bücher von den geheimnissen der Medicin und Chymie ins Französische übersetzet, auch gar vieles zu dem bekannten tractat: la Maison rustique des Caroli Stephani beygetragen, so nachgehends in das Teutsche, Engelländische und Holländische übersetzt worden. *La Croix du Maine*, bibl. Françoise p. 358. *Mercklinus*, in Lindenio renovato. *Bayle. Gui Patin*, lettre 29. tom. II. *

Liebau, ein in der Ober-Laußnitz unfern Bautzen gelegenes städtlein, welches im jun. an. 1724. fast gäntzlich durch eine feuers-brunst eingeäschert worden. *

Liebe, ein adeliches geschlecht in Schlesien, welches in dem Fürstenthum Oels die güther Neuhof und Allerheiligen besitzet, seinen ursprung aber aus Meissen hat. Hans von Liebe auf Neuhof und Allerheiligen, der bey dem Hertzoge Carolo II. zu Münsterberg und Oels die stelle eines Raths bekleidet, hat sich zuerst in Schlesien ansäßig gemacht, und an. 1616. das zeitliche gesegnet. Seine söhne waren 1.) Johann Georg, Kayserl. Rittmeister; 2.) Heinrich, des Schwedischen Königs Gustavi Adolphi Oberst-Lieutenant, welcher an. 1634. geblieben. 3.) Wenzel, ein gelehrter Herr, welcher zu Jena de Jure Patronatus disputiret. Dieser letztere hatte 2. söhne, von welchen Johann Georg, Königl. Schwedischer Oberster, bey Stralsund mit einem schiffe untergegangen, Wenzel aber Christian Friedrichen nachgelassen hat, welcher an. 1716. zu Wittenberg auf den Kayserlichen Printzen einen Panegyricum gehalten. *Sinapii* Schles. curios.

Liebe des Nächsten, der Ritter-orden dieses nahmens ist von der Königin in Spanien, Elisabetha Christina, an. 1708. vor ihrer abreise aus Wien angestellt worden. Es können selbigen sowol Cavaliers als Damen tragen. Wer ihn bekommt, kan ihn wieder einem guten freunde geben, doch dieses nur einmal, und also ist die anzahl davon gantz ungewiß; wie denn auch die Königin sich keine gewisse zahl vorgesetzt. Das ordens-zeichen ist ein güldenes creutz, gantz nicht emaillirt, worauf diese schwartz eingelassene worte creutz-weis stehen: Amore Proximi. Die so in dieser Societät sind, tragen selbiges an einem rothen bande an der brust.

* Liebe, (Sylvester) ein Historicus, von Saalfeld gebürtig, ward im jahr 1614. Rathsherr, und an. 1637. Bürgermeister

ster zu Naumburg, starb den 16. apr. an. 1645. und hinterließ Salfeldographiam, welche noch in der Raths-bibliotheck zu Saalfeld im manuscripte lieget. *Sagittarius*, antiq. Gentil. & Christ. Thuring. in dedic. *Schamelius*, Numburg. litter. n. 52. p. 79. seq. *Hillingeri* memor. Aquilin. præf.

* Liebe, (Christian Sigmund) ein berühmter Antiquarius, ward zu Frauenstein in Meissen, allwo sein vatter damals Rector war, an. 1687. den 26. jul. gebohren. Nachdem er zu Freyberg, woselbst seines vatters bruder das amt eines Rectoris verwaltet, zu den höhern wissenschafften einen guten grund geleget, zog er an. 1706. nach Leipzig, hörte allda die berühmten Theologos, Ittigium, Godofr. Olearium, Güntherum und andere mehr, fand aber sein gröstes vergnügen in den Studiis humanioribus, und nahm hiernächst an. 1714. den titul eines Magistri Philosophiæ an. Als er nun hierauf durch unterschiedene disputationen sich bekannt gemacht, und daneben eine zeitlang das amt eines Unter-Bibliothecarii auf der Raths-bibliotheck verwaltet, kam er an. 1721. nach Gotha, unterrichtete allda etliche von den Printzen in der Historie und andern wissenschafften, und reisete sodann auf befehl seines Fürsten nach Holland, Engelland und Franckreich, da er denn die vortreflichsten müntz-cabinete und bibliothecken mit dem grösten fleiß besuchte, und daher nach seiner zurückkunft mit dem titul eines Müntz-Cabinets-Secretarii und Antiquarii dem Gothaischen kostbaren müntz-cabinet vorgesetzet wurde. Er starb den 7. apr. an. 1736. und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: Gotha numaria in fol. ein Tract. worinn er die Französische müntze mit der aufschrift: Perdam Babylonis Nomen, wider Harduinum zu vertheidigen gesucht; Diatr. de Pseudononymia J. Calvini; Lebens-beschreibungen der vornehmsten Theologorum, welche an. 1530. den Reichs-tag zu Augspurg besuchet; Nachlese zu Heinrichs des erleuchteten Lebens-beschreibung, welche letztere J. Gottlob Horn kurtz vorhero an den tag gegeben hatte. Endlich nahm er sich auch vor, Juliani Cæsares mit verschiedener Gelehrten anmerckungen von neuem an das licht zu stellen, weil er aber unter währendem druck des wercks mit tode abgieng, ist diese auflage von Joh. Mich. Heusingero vollends besorgt, und heraus gegeben worden. **Neue Zeit. von gelehrten sachen**, 1736.

† Liebeck, ein berg-schloß und Herrschafft in der Grafschafft Lentzburg, war ein stamm-haus der Edlen von Liebeck, von welchen Rudolph an. 1309. Scholasticus im Stift Münster, und an. 1323. Probst zu Bischoffszell gewesen. Hans lebte an. 1415. und Hermann an. 1427. von diesen kam Liebeck durch heurath an die Edlen von Lauternau. Von den Edlen von Lauternau ist diese Herrschafft an die von Russeck, und von diesen durch heurath an. 1491. an Rudolph Herport von Willisau, und dessen sohn Wilhelm Herport, endlich aber an. 1637. an die von Graviset gekommen. *Gr. Manuscripta.* *

Liebemühl, ein schloß und städtlein in der Brandenburg-Preußischen provintz Pomesanien, wo die Bischöffe dieser provintz zuletzt residiret, soll um sich her bey 70. seen haben. **Preuß. Staats-geogr.**

Liebenau, Lievenov, ist (1) eine kleine stadt, nebst einem Amte, in Nieder-Hessen an dem fluß Dymel, 3. meilen von Cassel. (2) Ein kleiner dem Churfürsten zu Hannover gehöriger ort in der Grafschafft Hoya, welcher durch den fluß Owe getheilet wird, davon der theil nach norden zu, **Liebenau**, der andere nach mittag zu, **Burgdorff** genennet wird. *Tromsd.*

Liebenau, diese alte adeliche familie in Meissen ist zu unterscheiden von dem adelichen geschlecht von **Liebenau** in der Schweitz, so von den Vögten von Summer und Praßberg abgestammet, und von dem Ruter-sitz **Liebenow** den nahmen angenommen. (siehe **Vogt von Summerow.**) Von denen von Liebenau in Meissen sind 3. brüder, Heinrich, Richard und Bartholomäus an. 1279. Mönche in dem kloster Altenzell gewesen; die beyden letztern haben auch in gedachtem jahr ein diploma, so Bischoff Friedrich zu Merseburg dem kloster Altenzell gegeben, als zeugen unterschrieben. An. 1671. starb Joh. Sigmund, Chur-Sächsischer geheimer Kriegs-Rath, Artillerie-Oberster, Cammer-Herr und Ober-Commendant der Chur-Sächsischen vestungen, wie auch Ober-Inspector der fortificationen und Amts-Hauptmann zu Pirna. An. 1713. war Joh. Haubold Polnischer und Chur-Sächsischer Rittmeister der Ritter-pferde, seine beyde söhne aber befanden sich in Königl. Polnischen diensten als Hauptleuthe. *Knaut.* prodr. Misn. *Schlegel.* de Cella veteri.

* Liebenau, ein ort im Schlesischen Fürstenthum Schwibuß, welches zum Glogauischen gerechnet wird, eine meile von Schwibuß, an den Polnischen grentzen gelegen, heisset bey Tromsdorffen in der accur. neu-und alten geogr. von Teutschl. 11. p. 762. ein berühmtes kloster und flecken, bey Lucä in Schles. denckw. IV. 13. p. 1596. aber ein kleines städtgen, und ist ohne zweifel das ehemalige schloß Labnau im Glogauischen, dessen im diplom. Bohemo-Silef. bey von Ludewig reliqq. manuscr. diplom. tom. V. p. 638. bey dem 1329. jahre meldung geschiehet.

Liebenberg, ein berg-schloß und Herrschafft in Unter-Kärndten, nicht weit von dem fluß Glan, zwischen St. Veit und Glaneck.

* **Liebenberg**, ein schloß und stamm-haus eines adelichen geschlechts, in der Schweitz im Thurgöw an der Töß über Kyburg gelegen, kam nachgehends an die von Breiten-Landenberg, und von diesen kaufs-weise an die von Langenhart. Stumpfens Schweitz. chron. V. 29. p. 103.

* **Liebenberg**, ein schloß in der Schweitz im Zürchgöw zwischen Grüningen und dem Greiffen-see, im Brand genannt, gelegen, hat vor dem zur Herrschafft Grüningen gehöret, und nach dem die Gielen zu Herren gehabt, welche sich daher Gielen von Liebenberg genennt haben. Stumpfens Schweitz. chron. VI. p. 125.

Liebenburg, ein Amt und schloß in dem Stift Hildesheim, hart am Schladischen, durch welches die Werra nach der Ocker fleußt.

* **Liebenfels**, oder **Libenfels**, ein vestes berg-schloß in Nieder-Kärndten nicht weit von St. Veit. Im 1488. jahre hatte es ein Schencke von Oesterreich, nahmens Hans, der vom Kayser damit beliehen ward, einem bürger zu St. Veit versetzet, dem es von den Ungarn abgenommen, bevestiget, und dem lande daraus grosser schaden zugefüget ward. *Unrestus*, chron. Austr. apud *Hahn.* collect. monument. vett. & recent. tom. I. p. 139. seq.

* **Liebenfels**, ein schloß im Thurgöw, auf einem berge unter Mammoren gelegen, stund vor dem einem geschlechte gleiches nahmens zu, und kam hernach an die Lantzen. Ungefehr um das jahr 1480. ward es von den Eydgenossen, weil Ludwig Lantz einem gegen sie beygestanden hatte, eingenommen, und geplundert. Im 1529. jahre aber ward es von den Thurgöwern belagert, und eingenommen. Es gehören sonst einige rechte am dorf Eschentz zu diesem schlosse. Stumpfens Schweitz. chron. V. 13. p. 71.

* **Liebenfels**, ein adeliches geschlecht im Thurgöw, welches vorhergehendes schloß zum stamm-hause gehabt, wird, nachdem man das Thurgöw zu Schwaben oder Schweitz rechnet, auch den Edelleuthen dieser lande beygezehlet. Tromsdorffs accur. neue und alte geogr. von Teutschl. 4. p. 189. Stumpfens Schweitz. chron. V. 13. p. 71. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. VIII. c. 15. p. 113. Das wapen desselben zeiget nach dem wapen-b. V. p. 18. im rothen schilde, und auf dem mit einem rothen küssen belegten helme einen silbernen flügel, die helm-decke aber ist silbern und roth. Bey Stumpfen l. c. findet man ein doppeltes wapen, nemlich von Alt- und Neu-Liebenfels. Darinn zeigen sich zwey flügel. Auf dem schilde ruhen zwey helme, auf deren erstem ebenfalls ein flügel, auf dem andern aber ein hut, und darüber allererst der flügel zu sehen. Aus diesem geschlechte wird H.. im 1252. jahre als zeuge im Stifts-briefe zu Feldbach angeführet. Stumpfe, l. c. Im 1297. jahre war Hermann des Bischoffs zu Costantz Pfleger zu Klingenau. Stumpfe, l. c. Jacob Anton war im 1732. jahre Dom-Herr zu Costantz. **Mosers** forts. *Crusii* annal. Suev. 3. §. 10. p. 578.

Liebenstein, eine alte adeliche familie in Schwaben, welche mit der von Gemmingen einerley wapen führet. Sie hat ihr stamm-schloß Liebenstein (wobey ein flecken) in dem Hertzogthum Würtemberg, zwischen Marbach und Lauffen, so sie noch heut zu tage nebst den güthern Kleebern, Schlatt, Holtzheim, Bartenbach, Bönigheim, Kaltenwesten, Ottmarsheim, Eschenbach, Steinbach, Sersheim, Theiningen und Jebenhausen besitzet. Es erhellet dero alterthum und ansehen schon daraus, daß Jacob von Liebenstein an. 1505. zur Churfürstlichen und Ertz-Bischöfflichen würde zu Maynz gelanget, Moritz ist Oberst-Lieutenant über die Schwäbische Reichs-völcker gewesen, welche an. 1544. wider den Türcken in Ungarn zu felde gezogen. **Bürgermeister**, vom Schwäbisch. Reichs-Adel.

† Liebenthal, oder Libenthal, Lübethal, Lübenthal, Löwenthal, lat. Leovallis, eine kleine Schlesische stadt, im Fürstenthum Jauer im Lembergischen Weichbilde, nahe bey Greiffenberg, welche den nahmen von ihrem lieblichen lager erhalten haben, und im 1291. jahre von Hertzog Bolcken erbauet worden seyn soll. *Nasonis* Phœn. rediv. *Zeilers* topogr. Bohem. p. 157. itin. Germ. 30. p. 635. Tromsdorffs accur. neue und alte geogr. von Teutschl. 11. p. 754. Lucä, Schles. denckw. IV. 3. p. 962. Bey der stadt findet sich ein Jungfrauen-kloster Benedictiner-ordens, dessen Aebtißin die jurisdiction über die stadt hat, welches im 1221. jahre von einer vom Adel, nahmens Gutta, angeleget worden, nebst der schönen kirche St. Materni. Nächst an dem kloster stehet die kleine capelle St. Ursulä in der stadt, nächst dem thor aber die kirche zum H. Geiste, und ausserhalb die St. Anna-kirche. Lucä, l. c. Im 1421. jahre plünderten 25. räuber bey nacht das kloster, und nahmen den besten kirchen-schmuck mit sich, und im 1426. jahre legten es die Hußiten in die asche, plünderten es rein aus, und thaten den Nonnen allen verdruß an. Sonst ist der ort selbst wegen des starcken handels mit dem garne, das man loth-garn nennet, berühmt, und im 1640. jahre in Schwedischem besitze gewesen. *Zeil.* & Lucä, ll. cc.

Liebenwerda, oder **Liebenwerdau**, ein städtlein, schloß und Amt in dem Sächsischen Chur-kreis, an der schwartzen Elster zwischen Warenbrück und Elsterwert gelegen, auf der Laußnitzischen grentze. Der Churfürst Rudolphus II. von Sachsen, Ascanischen stammes, hat an. 1384. denen Rammels-

hayn den ort abgekauft, worauf eine stadt dabey angelegt worden, da es vorhero ein blosses schloß und nur einige häuser dabey gewesen. Nachdem die Churfürsten von Sachsen, Ascanischen geschlechts, mit Alberto III. abgegangen, und die Chur an den Meißnischen stamm mit Friderico Bellicoso gekommen, ist dieses schloß samt der stadt und etlichen dörfern an Alberti III. hinterlassene wittwe Offka, eine Schlesische Fürstin und Herzogs Conradi von Oels tochter, ex pacto dotalitio gekommen, nach ihrer anderweitigen verheurathung aber mit Fürst Georg dem schwartzen von Anhalt, wieder zur Chur gediehen. Fridericus Sapiens, Johannes Constans und Johannes Fridericus sind gern diß orts der jagd wegen gewesen; der Churfürst Augustus aber hat das alte schloß aus dem grunde wieder erneuert und bauen lassen. An. 1490. und 1530. ingleichen in dem 30. jährigen kriege hat es durch feuer grossen schaden erlitten. Der nahme soll von der warte, so im schloß-hof zu sehen gewesen, herkommen seyn, und Lubdwart, das ist, Hohenwart heissen, wie es die Wendische sprache und alte urkunden anzeigen. *Peckenſteinii* theatr. Sax. P. II. p. 25. & P. III. p. 159. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 127.

Lieberose, eine kleine stadt und Herrschafft bey dem Spreewald, in der Nieder-Laußnitz, 3. meilen von Guben gelegen. Sie gehöret einem Freyherrn von Schulenburg, welcher auf dem daselbst befindlichen schloß residiret.

* **Liebhard**, (Ludewig) war zu Saalburg in Voigtlande den 28. mertz im jahr 1635. gebohren. Sein vatter war Matthias, seiner kunst nach ein steinmetz, die mutter aber Elisabeth, eine gebohrne Reinländerin. Er besuchte anfangs die schule in seinem vatterlande bis ins jahr 1646. als aber nachhero seine eltern ihr vermögen einbüsseten, und die mutter deswegen in der stadt Hof eine mägdlein-schulmeisterin zu werden genöthiget ward, brachten sie ihren sohn im folgenden jahre auf dasige armen-schule, von da er nach achtjährigem genossenen unterhalte im jahre 1655. nach Leipzig auf die Universität gieng, dazu ihm der Rath zu Hof ein stipendium gab. Im jahr 1657. ward er in Hinter-Pommern nach Colberg zum Informatore der von Pudelwilsischen jugend verlanget, weil er aber zu spät dahin kam, nahm er dergleichen amt bey einem Rathsherrn daselbst, Valentin Meding, an. Zwey jahr hernach hatte er Georgen von Reißwitz zu Lentzen bey Colberg drey söhne zu unterrichten. Als nun auch darinn zwey jahr verflossen, gieng er auf Johann Colbergs, Pastoris und Præpositi zu Colberg, einrathen zu Colberg zu schiffe nach Amsterdam, von da er die vornehmsten städte und Universitäten in den Niederlanden besahe, bis ihn endlich zu Leiden Marggraf Christian Ernst zu Bayreuth antraf, in dessen gefolge er im jahr 1661. nach Hof kom, allwo er im folgenden jahre Quartus an dasigem Gymnasio, auch noch in solchem jahre zu Jena Magister Philosophiæ ward. Im jahr 1664. ward ihm bey dem neu-gestifteten Gymnasio Christian-Ernestino zu Bayreuth, die erste Professio Historiarum aufgetragen, nebst welcher er die drey Marggräflichen Printzen täglich eine stunde in der Historie zu unterrichten bekam. Von da ward er den 1. aug. im jahre 1673. zur Superintendur Mönchberg, und im jahr 1683. zu der nach Culmbach beruffen. Er starb den 17. mertz im jahr 1687. Im jahr 1663. den 2. mertz hatte er sich mit Anna Maria, George Genkens, Richters zu Mönchberg tochter, welche im jahr 1713. gestorben, verheurathet, die ihm neun kinder gebohren, davon Johann Laurentius, Johann Leonhard, Anna Catharina, Maria Margaretha, Anna Maria und noch eine tochter vor ihm gestorben, nach ihm aber Maria Magdalena, die als eheliebste des Bürgermeister Walthers in Culmbach; Catharina Elisabeth, die als eine wittwe Joachim Conrad Procopiussens, Pfarrers zu Geroda in Francken, mit dem sie im jahr 1712. hochzeit gehabt, und zu Schauenstein den 8. oct. an. 1733. in dem 63. jahre ihres alters gestorben. Man hat von ihm eine Commentation. in Salutii Primordia, Bayr. 1664. in 4. ingleichen Reden de Barutho Studiorum Matre, 1666. de Palingenesia Litterarum; de Superintendentibus Baruthinis, Bayreuth 1673. etliche Disputationes, als: de Historia Vitæ Magistra, ib. 1666. Apologiam Friderici I. Imperatoris, Bayreuth 1668. 1722. in 4. de Serenissimi Electoralis Collegii Origine, ib. 1668. de Clero Romano pro uxoribus suis pugnante; de Patrimonio Petri Disp. I. 1670. II. 1671. de Ordine Joannitico, Bayreuth 1671. in 4. de Ordine Elephantico, Teutsch und Latein, ibid. 1673. in 4. de fabuloso Liberorum Hamelensium Egressu, ib. 1671. Historia Reformatæ Religionis, 1671. des Brandenburgischen Ulyßis Vertheidigung, Bayreuth 1672. in 4. und verschiedene Programmata. *Witte*, diar. Ludolphs schaubühne der welt, P. VI. lib. LXXXV. c. 15. p. 320. *Ruthel.* Pallad. Baruth. Longolius, Gelehrten-geschichte des Marggrafth. Bayreuth.

* **Liebichau**, sollen zwey Herrschafften der Grafen von Hochberg im Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz seyn, von denen der eine ort Ober-der andere Nieder-Liebichau heisset. Tromsdorffs accur. neu- und alte geogr. von Teutschl. 11. p. 751. Eine Villa Libicha kommt schon im 1337. jahre in einer urkunde Hertzog Bolckens zu Schweidnitz in diplom. Bohem. Silef. apud *de Ludewig.* reliqq. MSct. diplom. tom. VI. p. 41. vor, und ist ohne zweifel das dorf Liebichau unweit Schweidnitz, dessen Goldschadt, hist. nachr. von marckt-flecken ꝛc. p. 305. gedencket, wiewol man nicht sagen kan, ob nicht vielleicht diese Herrschafften mit diesem einerley sind.

* **Liebknecht**, (Joh. Georg) ein Heßischer Theologus, ward zu Wasungen, einer stadt im Hennebergischen, an. 1679. den 23. apr. gebohren. An. 1695. kam er in das Gymnasium zu Schleusingen; worauf er an. 1699. nach Jena gezogen. Er legte sich neben anderm auch auf die Mathematic. An. 1702. nahm er den Magister-grad an. An. 1707. ward er zur mathematischen Profession nach Giessen beruffen. Er blieb eine zeitlang in diesem amte, ungeachtet er an verschiedene örter verlangt wurde. An. 1715. ward er in die Societät der Naturæ Curiosorum aufgenommen, und in dem folgenden jahre in die Königlich-Preußische der wissenschafften. An. 1719. nahm er den Doctor-grad in der Theologie an. An. 1721. wurde er Prof. Theol. extraord. und an. 1726. ordinarius. Er ließ sowol in Jena als in Giessen verschiedene disputationen und andere kleine schriften ausgehen; wie auch: Elementa Geographiæ generalis; Pyrometria; de bracteatis Nummis Hassiacis; Descriptio Luculæ borealis; Desideria Mathematica; Grundsätze der gesamten mathematischen Wissenschafften; Hassiæ subterraneæ Specimen; GOtt-geheiligte Berg-andachten, u. a. m. Heßisch Hebopfer, 7. St.

* **Liebler**, (George) war zu Dentzlingen, einem dorfe bey Nirtingen im Würtembergischen, im 1524. jahre den 3. nach andern den 8. oct. gebohren. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. X. c. 13. p. 205. *Freher.* theatr. vir. erudit. clar. IV. p. 1494. Sein vatter gleiches nahmens hatte schon den Evangelischen glauben angenommen, in welchem er auch seinen sohn erziehen ließ. *Freher.* l. c. Im jahr 1534. schickte ihn sein vatter auf die stadt-schule nach Tübingen, wo er gegen erlegung 5. ß. bey einem schneider wohnung, und täglich zwey suppen, doch ohne brodt bekam. Er sahe sich demnach gezwungen, einige jahre lang etwas mit singen vor den thüren zu verdienen, und erhielt auch alle wochen ein brodt aus dem spitale, welches er in 7. gleiche theile zerschnitte, damit er alle tage etwas davon haben möchte. Weil er auch vielerley sachen abschrieb, so brachte er sich dadurch nicht allein ein unvergleichliches gedächtnis, sondern auch einiges geld zuwege, womit er, daß er seinem vatter nicht beschwerlich fiele, seinen wirth bezahlte. *Freher.* l. c. Im 1537. jahre ließ er sich bey der hohen schule einschreiben, und ward zugleich unter die stipendiaten der hohen schule aufgenommen, da er denn jährlich 25. fl. erhielt, und bekam zugleich einen freyen tisch im Convictorio. *Crusius*, l. c. P. III. lib. XI. c. 12. p. 243. *Freher.* l. c. Im 1541. jahre ward er Baccalaureus, und im 1544. jahre Magister. *Crusius*, l. c. c. 18. p. 258. *Freher*, l. c. Darauf wiedmete er sich gäntzlich der Gottsgelehrtheit, und ward zu anfange des 1546. jahrs mit den Evangelischen Gottsgelehrten auf das Colloquium nach Regenspurg geschicket. *Freher.* l. c. p. 1494. seq. Im 1547. jahre wurde er Prediger zu Derendingen, und verehlichte sich im folgenden jahre mit Maria, Johann Crunders, Würtembergischen Raths, tochter, die ihm 8. söhne und 4. töchter gebohren, von welchen kindern George, Christoph und Joseph im 1576. jahre zu Tübingen eingeschrieben worden, Maria im 1566. jahre gestorben, Agatha im 1570. jahre an Andream Planern, Medicinæ Doctorem, verehlichet worden, Johann im 1568. jahre zu Tübingen die Magister-würde erhalten, und Prediger zu Brackenheim worden, und Jacob im 1571. jahre die Magister-würde, und nachmals eine Prediger-stelle zu Regenspurg, und George eine Prediger-stelle zu Wachendorff bekommen. Er ward noch im 1548. jahre wegen des Interims seines dienstes entlassen, und begab sich wieder nach Tübingen, wo er zum Professore Linguarum angenommen ward. *Freherus*, l. c. p. 1495. *Crusius*, l. c. lib. XI. c. 25. p. 279. lib. XII. c. 16. p. 320. c. 22. p. 334. c. 32. p. 364. Paralip. 10. p. 422. Im 1551. jahre ward er auch den stipendiaten vorgesetzet, welchem amte er bis zum 1557. jahre vorgestanden. Im 1552. jahre erhielt er auch die Professionem Physices, und im jahr 1569. der Rhetoric, davon er öfters reden hielt, und disputirte, auch im 1588. jahre zum Rector erwehlet ward. *Crusius*, l. c. lib. XI. c. 18. p. 258. lib. XII. c. 34. p. 369. *Freherus*, l. c. Als im 1566. jahre die pest zu Tübingen wütete, und eine seiner töchter daran gestorben war, gieng er auf einrathen des Senatûs Academici von Tübingen weg, und begab sich mit seinem hause zu seinen anverwandten nach Dentzlingen, wohin damals die hohe schule verleget war, zurück, und stund seinem amte nach vermögen vor, ward auch im folgenden jahre Decanus, welches amt er etliche mal verwaltet. Im 1591. jahre den 29. nov. verlohr er seine liebste, worauf er bey Hertzog Ludwigen anhielt, daß ihm erlaubet seyn möchte, seine übrige noch kurtze lebens-zeit mit im Convictorio zu speisen, welches er auch erhielt, dabey er nichts destoweniger täglich die Natur-lehre und Rede-kunst vorzutragen fortfuhr. Im 1593. jahre ward er sehr von der schlafsucht mitgenommen, deswegen ihn auch der Hertzog seiner verrichtungen entschlug, worauf er seine kinder und schwieger-söhne zusammen berufte, ihnen freywillig sein vermögen austheilte, im 1594. jahre seine ämter niederlegte, und endlich im jahr 1600. den 30. jan. entschlief. Ausser seinen reden, darunter eine trauer-rede auf Melchiorn von Schauenburg im jahr 1574. auf Sabinen, Hertzog Ulrichs von Würtemberg gemahlin, 1564. in 4. auf Hieronymum

Ge-

Gerhardi, 1575. in 4. auf Caspar Wilden, 1584. in 4. auf Jacob Schecken, 1587. in 4. und disputationen, hat man Margaritam Physicam und Epitomen Physicæ, Basel 1575. und ib. 1589. in 8. von ihm. *Mich. Ziegler.* orat. funebr. Tübingen 1601. *Freheri* theatr. vir. erudit. clar. l. c. *Witte*, diar.

† **Liechstall**, ist eine kleine aber wohlgebaute stadt in dem Baßler-gebieth oberhalb Augst neben der Ergetz, 3. stunden von Basel gelegen. Von ihrem ersten ursprung ist nicht viel gewisses zu finden, wohl aber zu glauben, daß die Grafen von Homberg nicht wenig zu deren aufnahme geholffen, massen diese stadt etliche hundert jahr lang unter ihrer beherrschung gestanden, und von diesen Grafen durch heurath an Graf Friedrichen von Toggenburg gefallen, welcher dieselbe samt dem schloß Homberg und dem hof Ellenwihr im Elsaß an den Bischoff zu Basel, Petrum von Asphalt, an. 1305. um 2100. marck silber verkauft hat, welches aber Kayser Albert I. sehr ungern gesehen, und deswegen einen krieg mit dem Bischoff angefangen hat, der jedoch durch seine ermordung unterbrochen worden. An. 1381. in dem kriege, den Hertzog Lupold von Oesterreich und die stadt Basel mit ihrem unruhigen Bischoff Johann de Vienna geführt, wurde Liechstall von dem Hertzoge überrumpelt und verbrannt, doch bald wieder gebauet, und von Bischoff Humberto an. 1400. dem Marggrafen Rudolph von Hochberg versetzt, im folgenden jahre aber der stadt Basel gar käuflich überlassen, unter deren beherrschung sie annoch stehet. Die stadt hat ihren eigenen Rath von 12. männern und 2. Schultheissen, deren einer aus der stadt Basel, der andere aber ein bürger von Liechstall ist; vor diesem Rath werden einige stadt-sachen abgethan. Es wird auch ein Stadtschreiber von Basel dahin gesetzt, welcher ehedessen bis in das jahr An. 1738. zugleich Landschreiber in den obern Vogteyen Farnsperg, Wallenburg und Homberg war; allein in diesem letztgemeldten jahre ward das bisherige Stadt- und Landschreiber-amt von einer hohen Obrigkeit zu Basel, nach absterben Herrn Joh. Rudolph Hubers, welcher der letzte war, der beyde zugleich versahe, in zwey besondere ämter getheilet, und zum Stadtschreiber Herr Joh. Heinrich Fäsch, zum Landschreiber aber Herr Gregorius Silbernagel erwehlet. Es gehet ein starcker paß in das ober-land dadurch, und hat es einen ziemlich guten wein-wachs daselbst. *Urstis.* lib. I. cap. 9. *Stumpf.* lib. XII. pag. 384. *Ægid. Tschudy*, chron. MScr. P. I. ad an. 1303.

Liechtensteig, ist zwar ein kleines, jedoch das haupt-städtlein in der St. Gallischen Grafschafft Toggenburg, auf der rechten hand der Thur mitten im lande gelegen. Der Fürstl. St. Gallische Landvogt hat seine wohnung darinnen. Es wird auch allhier der Land-Rath und malefitz-gericht, wie auch der Reformirt-Geistlichen Capitul gehalten. Die stadt hat ihren Schultheissen, Rath und schöne freyheiten, die sie von ihren alten Herren, den Grafen von Toggenburg, vor zeiten erhalten hat, als unter andern, daß kein Amtmann auf dem lande den bürgern etwas zu gebieten, noch auch inner der stadt march-recht gericht zu halten befugt seyn solle, es werde ihm dann von dem Schultheissen erlaubt. Wann ein bürger einen andern in der stadt entleibte, so solle eines jeden bürgers haus des thäters freystadt seyn auf 6. wochen und 3. tage. Graf Donat und Graf Friedrich haben der stadt freyheiten förmlich bestätiget an. 1400. wie dann die briefe bey Aegid. Tschudy zu lesen sind. (a) Des städtleins ursprung rührt von den alten Grafen zu Toggenburg her, die ihre residentz in dem nächst bey der stadt auf einem hohen felsen gestandenen schloß Neu-Toggenburg (dessen gemäuer annoch zu sehen ist) gehabt haben, bey welchem dann dieses städtlein theils von ihren Hof-bedienten, theils von andern haushaltungen nach und nach entstanden ist. Nach abgang der Grafen an. 1436. kam diese stadt mit dem land erbs-weise an die Freyherren von Raren aus Wallis, aus denen Petermann und Wilhelm solche an. 1468. dem Abt zu St. Gallen, Ulrich Rösch, verkauft haben, mit vorbehalt der stadt freyheiten. *Stumpf.* lib. V. pag. 35. b. pag. 83. & seq. (a) *Chron. MScr.* P. II. ad an. 1400.

Liechtenthal, Lucida Vallis, ein Cistercienser-Frauen-kloster in der Marggrafschafft Baden, eine halbe stunde von der residentz-stadt Baden entlegen, ist gestiftet worden von Irmengard, Pfaltzgräfin am Rhein und wittib Marggraf Hermanns. Die erb-begräbnis der Marggrafen von Baden ist vor alters allhier gewesen. *Ide.* Chrono-Topogr. Congreg. Cist. S. Bernh. pag. 132.

Lieck, eine in dem Brandenburgischen Preussen, an einem see gleiches nahmens, gelegene feine stadt, welche mit einem schloß und Amt versehen. Georg Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, hat daselbst an. 1588. eine land-schule vor die Polen aufgerichtet. Preuß. Staats-geogr. P. I. p. 84.

Liedlau, ein uraltes adeliches geschlecht in Schlesien, welches den Römischen Kayßern sowol mit dem degen als der feder ansehnliche dienste geleistet. Christoph diente an. 1077. dem Kayser Henrico IV. wider den Gegen-Kayser Rudolphum, Hertzog in Schwaben. Conradus wohnte an. 1239. unter dem Kayser Friderico II. dem zuge nach dem gelobten lande bey, und erlangte durch seine gemahlin, eine Freyin von Waldstein, ansehnliche güther in Böhmen. Bernhard, Wilhelm und Melchior wurden von dem Kayser Rudolpho von Habsburg in wichtigen affairen gebraucht. Abraham diente dem Kayser Alberto I. an. 1300. als Rittmeister; Ulrich that sich unter dem Kayser Alberto II. 1438. als Oberst-Lieutenant hervor, welche stelle auch Ehrenfried an. 1477. unter dem Kayser Friderico III. bekleidet. Albrecht blieb mit seinem Könige Ludovico in Ungarn, bey dem er Hof-Cavalier gewesen, an. 1526. in der schlacht bey Mohatz. Hans, Königlicher Appellations-Rath zu Prag, gieng an. 1562. mit tode ab. Matthias, Ferdinandi I. und Maximiliani II. Berg-Hauptmann in Böhmen, starb an. 1570. Fabian blieb an. 1574. als Oberst-Wachtmeister in Kayserlichen diensten. Augustinus, Kayserlicher Ober-Kriegs-Commissarius, ist an. 1590. Marcus, Kayserlicher Appellations-Rath zu Prag an. 1592. und Paulus, Kayserl. Rath, an. 1594. gestorben. Andreas, Kayß. Ober-Grentz-Commissarius in Böhmen, gieng an. 1613. Maximilian aber, Sachsen-Coburgischer Ober-Stallmeister, an. 1622. mit tode ab. An. 1627. gesegnete Hans von Liedlau auf Putschel und Adelsdorf, Fürstl. Cammer-Rath, das zeitliche, und an. 1644. beschloß Heinrich von Liedlau auf Adelsdorf, Cunradsdorf und Groß-Tschirbsdorf, als Sachsen-Gothaischer Stallmeister, sein leben. Gottfried von Liedlau auf Nieder-Gölschau und Petschendorf starb an. 1663. als Chur-Sächsischer Rittmeister. An. 1719. bekleidete Heinrich Daniel von Liedlau auf Gölschau, Cunradsdorf, Tschirbsdorf, Uberschaar und Sabitz die stelle eines Landes-Aeltesten in dem Fürstenthum Liegnitz, und Königlichen Hof-Richters in dem Hannauischen Weichbilde; dessen sohn, Johann Sigismund, auf Groß-Janowitz und Dohnau, zum Landes-Deputirten des Liegnitzischen Fürstenthums erwehlet worden. *Sinapii* Schles. curios.

Liefkenshoeck, ist ein fort in dem Holländischen Flandern, in dem lande von Ketenes, an dem lincken ufer der Schelde, der vestung Lillo gerade gegen über.

Liefland, lat. Livonia, ist eine grosse provintz von der alten Sarmatia Europæa, welche hiebevor, nachdem sie dem Preußischen und Teutschen Ritter-orden genommen worden, zu dem Königreich Polen gehörte, nachgehends aber fast völlig unter Schwedische botmäßigkeit gekommen. Gegen mitternacht stösset sie an den Finnischen und gegen abend an den Rigischen meer-busen, so beyderseits theile der Ost-see sind, gegen mittag an Curland, und gegen morgen an Ingermannland. Dieses sind die grentzen von Liefland, so ferne es Esthen und Letten unter sich begreift. Esthland oder Esthen das obertheil, so an dem Finnischen meer-busen liegt, wird in verschiedene kreise, wie unter dem wort Esthen kan nachgelesen werden, eingetheilet. Die haupt-stadt darinnen ist Revel, und die andern sind Narva, Derpt, Pernau, Weissenstein und Felin. Letten, das untertheil, liegt an den Curländischen und Polnischen grentzen, und darinnen ist Riga die haupt-stadt, nebst den vestungen Dünamünde, Kockenhusen und Duneburg. Die vornehmsten flüsse in Liefland sind, die Düna und Narva. Das land ist überaus fruchtbar an getreyde, und kan daher nicht unbillig das korn-haus von Schweden genennet werden. So trift man auch birck-hüner und haasen, die sich im winter weiß färben, in überfluß daselbst an. Die see giebt vortrefliche lachse, dorsche, butten und eine grosse menge strömlinge. Ob auch gleich die kälte im winter sehr heftig ist, so hat man doch aus den grossen wäldern holtz genug und überaus gutes peltzwerck. Sonderlich werden die schlitten mit bären-decken wohl verwahret, wie dann sowol bären als sonderlich die wölfe, so sich bey hartem frost häufig sehen lassen, von den einwohnern gar artig gefangen und erlegt werden. Was ihnen an gewürtz, wein und andern delicaten sachen mangelt, führen ihnen die Holländer um gar leidlichen preis auf der see zu. Heut zu tage sind die einwohner der Christlichen religion zugethan, und bey weitem nicht mehr so barbarisch, als man sie bey anländung der Bremischen kaufleuthe in dem XII. sæculo gefunden. Absonderlich bezeugen die unteutschen, welchen nahmen die bauren führen, eine absonderliche ehrfurcht bey dem gottesdienste, und ruffen sie, wenn in der predigt etwas bewegliches fürkommt, mit lauter stimme: **O Jummal Awita Jummal!** ach GOtt! hilf GOtt! Das gebät des HErrn spricht die gantze gemeine laut nach. Ob sie zwar, weil man sie weder im lesen noch schreiben unterrichtet, bisher in erkänntnis der Christlichen religion nicht weit gekommen, so kan man doch nun ein besseres hoffen, nachdem überall schulen angestellet werden, auch die Bibel in ihre sprache übersetzet ist. Doch ist nicht zu läugnen, daß hin und wieder von den bauren einige zu finden, welche noch heimlich mit Heydnischen gräuein sich bestecken, und nach ihrer vätter sitten, wegen fruchtbarkeit und anderer ursachen zu gewissen zeiten den götzen opfern. Wie denn ohnedem das arme volck so sehr auf sein altes herkommen erpicht, daß man anmercket, es habe selbiges, als der König Stephan in Polen ihnen ihre sclaverey bey den Edelleuthen etwas erträglicher machen wollen, durch gewisse abgeordnete einen fußfall thun lassen, mit bitten, daß man sie bey ihrem alten herkommen bleiben lassen möchte. Dieses nun wissen sich sowol die in städten, als insonderheit die Edelleuthe vortreflich zu nutze zu machen. Von ihren alten geschichten kan man eher nichts gewisses setzen, als bis auf das jahr 1158.

zu den zeiten Kayſers Friderici I. in welchem, wie bereits gedacht, die Bremiſchen kaufleuthe durch ſturm an dieſes land getrieben worden, da ihnen zwar die barbariſchen einwohner das ausſteigen verwehren wollten, doch der Bremer tapferkeit, als welche es mit gewalt ſuchten, nicht widerſtehen konnten. Vielmehr richteten ſie ſo fort einen gewiſſen vertrag auf, vermittelſt deſſen den Bremern alle handlung erlaubet war. Gleichwie aber die Lieſländer damals noch Heyden waren, alſo nahmen die Bremer nachmals einen Mönch von Segeberg, Meinard, mit ſich, welcher Kobbe, einen wohl begütherten mann, zu der Chriſtlichen religion beredet, und alſo zu mehrerer ausbreitung derſelben den grund geleget. Beſagter Meinardus wurde von dem Bapſt Alexandro III. zum erſten Biſchoff gemacht, und bekehrte eine groſſe menge der ungläubigen. Weil aber gleichwol die Chriſten viel zu ſchwach waren, als daß ſie ſich wider die ſich zuſammen rottirende Heyden in die länge hätten erwehren ſollen, ſtiftete der Bapſt Innocentius III. um das jahr 1200. den Schwerdt-brüder-orden. Doch als auch dieſe der macht der Heyden zu ſchwach werden wollten, vereinigten ſie ſich um das jahr 1239. mit dem Teutſchen orden, und auf ſolche weiſe wurde Lieſland dem Teutſchen orden unterwürfig gemacht, deſſen Hochmeiſter nachgehends die Land- oder Heermeiſter in Lieſland verordnet. In ſolchem zuſtande blieb es bis auf das jahr 1513. da der Landmeiſter in Lieſland, Walter von Plettenberg, ſich von des Hochmeiſters in Preuſſen, Marggraf Albrechts zu Brandenburg huldigung und lehens-pflicht losgekauft, und darauf von dem Kayſer Carolo V. zu einem Reichs-Fürſten gemacht worden. Der vierte Heermeiſter nach ihm, Wilhelm von Fürſtenberg, verfiel mit dem Ertz-Biſchoff zu Riga in weitläuftigkeit, da denn der Moſcowiter, welcher ſich offendirt befand, darzu kam, und faſt gantz Lieſland eroberte. Polen, welches ſich mit ins ſpiel gemenget, vertrieb zwar die Moſcowiter, behielt aber das land für ſich. Hierauf unterwarf ſich der folgende Heermeiſter, Gotthard Kettler, an. 1561. dem Könige Sigismundo Auguſto in Polen, und nahm von ihm Curland und Semigallien zur erblichen lehen an. Allein Sigismundus Auguſtus hatte kaum Lieſland unter ſich gebracht, als ſich die von Revel bey anrückung der ſtarcken Moſcowitiſchen macht unter den ſchutz des Königs Erici in Schweden begaben, und dadurch beyden Cronen zu ſo langwierigen feindſeligkeiten den weg bahnten. Doch, als der Czaar von Moſcau der dritte im ſpiel werden wollte, auch ſich ſtellte, den Hertzog Magnum aus Holſtein zum Könige über Lieſland zu machen, vereinigten ſich der König Johannes III. in Schweden und Stephanus Bathori in Polen mit geſamter macht den Moſcowiter anzugreiffen. Da dann die Schweden ein groſſes ſtück von Lieſland dem Czaar abnahmen, welches aber die Polen, die ſich fürchteten, es dörfte auf ſolche art gantz Lieſland an Schweden kommen, mit neidiſchen augen anſahen, und einen particular-frieden mit Moſcau, vermittelſt deſſen nebſt andern gantz Lieſland an Polen überliefert werden ſollte, aufrichteten; allein, nach der zeit hat der König Guſtavus Adolphus in Schweden das meiſte in Lieſland ſich unterwürfig gemacht, bis endlich an. 1629. ein ſtillſtand auf 6. jahr erfolget, vermittelſt deſſen alles in Lieſland eroberte ſo lange der Cron Schweden gelaſſen werden ſollte. Nachdem ſelbiger zu ende gegangen, wurde er auf 26. jahr verlängert. Doch ehe noch dieſe verfloſſen waren, gieng der König Carl Guſtav auf Polen los, und machte anfangs ziemliche progreſſen, wurde aber an weiterm fortgang durch die Dänen gehindert. Endlich erfolgte an. 1660. der Oliviſche friede, krafft deſſen die Cron Polen alle Lieſländiſche provintzen jenſeit der Düna und auch einige diſſeit der Düna, welche Schweden zeit währenden ſtillſtandes beſeſſen hatte, an Schweden abtreten, und die prätenſionen auf Eſthen und Oeſel fahren laſſen muſte, hingegen nur das mittägige Lieſland, darinnen Düneburg, Roſiten, Lützen, Marienhuſen und andere, vor ſich behalten durfte. Solchem nach verblieb das ſo hart mitgenommene land zwar einige zeit in ruhe, bis endlich der König Friedrich Auguſt in Polen dieſes land wieder mit ſeiner Crone zu vereinigen, mit dem Moſcowitiſchen Czaar eine alliantz geſchloſſen, und darauf in Letten Dünamünde nebſt andern plätzen erobert, doch eben ſowol als der Czaar in Eſthen durch den König in Schweden zurück getrieben worden. Wiewol nach der zeit Moſcau die veſtungen Narva und Dörpt an. 1704. und an. 1710. nach eroberung der ſtadt Riga das gantze Schwediſche Lieſland eingenommen, auch in dem darauf erfolgten frieden behalten hat. *Henning.* & *Ruſſow.* Lieſländ. chron. Relchs Lieſländ. hiſtor. Von Ceumer, in theatr. Livon. *Baeler.* de jure Imperii in Livoniam.

Liegnitz, lat. Lignitium, iſt nach Breßlau eine der gröſten und ſchönſten ſtädte in Schleſien, und liegt in einer anmuthigen ebene, welche durch die 2. kleinen ſtröme Katzbach und Schwartzwaſſer fruchtbar gemacht wird. Den urſprung ihres nahmens führen einige von den alten Lygiern her, welchem aber andere widerſprechen. So viel iſt gewiß, daß ſie bereits an. 1175. eine ſtadt geweſen, welche Boleslaus in gedachtem jahr erweiterte, und etwas beveſtigte, dem nachgehends darinn andere Fürſten, inſonderheit an. 1532. Hertzog Fridericus II. und an. 1622. Hertzog Georg Rudolph nachgefolget, welcher letztere die veſtung zu ziemlicher vollkommenheit nach damaliger art gebracht. Unter den geiſtlichen gebäuden der ſtadt iſt die Fürſtliche Stifts-kirche, ſo an. 1348. von Hertzog Wentzeln fundirt worden, ſehens-würdig. Man findet darinnen die Hertzogliche gruft und das koſtbare Mauſolæum, welches an. 1677. von marmor und alabaſter aufgeführt worden, darbey der letzten Hertzoge Chriſtiani und Georgii Wilhelmi ſamt deren gemahlinnen bildnis in vollkommener lebens-größe ſich präſentiren. Gleichwie auch mitten im chor der Hertzoge Friderici II. und III. Monumentum ſehr wohl zu ſehen iſt. Nunmehro gehöret ſelbige den Jeſuiten, die ſie von neuem erbauet. Aus den revenuen des Stiftes aber hat der Kayſer Joſephus an. 1708. vermöge der Alt-Ranſtädtiſchen convention eine Ritter-Academie allhier vor Catholiſche und Proteſtirende Edelleuthe geſtiftet, welche den 19. mart. an. 1709. eingeweyhet worden. Nebſt dem Stifte verdienen auch die kirchen zu St. Petri und Pauli und unſerer lieben Frauen betrachtet zu werden, in deren erſten eine alte bibliotheck, in der andern aber ein altar, auf welchen man über 26. ſtufen ſteigen muß, geſehen wird. Unter den weltlichen gebäuden hat das alte Fürſtliche ſchloß, welches ſowol durch ſchöne thürne als durch einen waſſer-graben und rondell beveſtiget iſt, den vorzug, iſt aber an. 1711. den 3. apr. am Charfreytage und folgenden tages durch eine in der ſchloß-kirche ausgekommene feuers-brunſt faſt gäntzlich ruiniret, jedoch wiederum zur wohnung des Lands-Hauptmanns aufgebauet worden. Nach dieſem mögen das Rath- und kauf-haus bemercket werden. Was die geſchichte der ſtadt anlangt, ſo iſt ſelbige an. 1241. nach einer unglücklich gehaltenen ſchlacht mit den Tartarn von dieſen feinden hart beängſtiget worden, ſo, daß die bürger, welche ſich in das ſchloß retiriret, ſelbige abzubrennen vor nothwendig erachtet haben. In den folgenden jahren hat ſie gleichfalls groſſen brand-ſchaden erlitten, ſonderlich aber an. 1411. und 1453. da ſie völlig in die aſche gelegt worden. An. 1632. wurde Schwediſche garniſon eingenommen, die aber noch in demſelben jahre von den Kayſerlichen wiederum vertrieben worden, worauf ſie bis an. 1638. darinnen liegen geblieben, da man ſie dem Hertzoge wiederum eingeräumet. Als vorhero, und zwar an. 1634. die Sachſen in Schleſien eingefallen waren, geſchahe hier zwiſchen denſelben und den Kayſerlichen ein treffen, darinnen jene das feld behielten, dieſe aber ſich in die ſtadt retiriren, und 4000. todte nebſt 1400. gefangenen zurück laſſen muſten. Sonſten hat auch die ſtadt dieſe freyheit erhalten, daß zu ewigen zeiten kein Jude mehr daſelbſt darf geduldet werden. *Theatr. Europ.* tom. III. f. 275. ſeq. *Schiſuſ.* & *Curaus*, in der Schleſ. chr. *Zeileri* topogr. Sileſ. p. 158. ſeq. Lucä Schleſ. chron. p. 1195. ſeq. *Henel.* Sileliogr. c. 1. & 7.

Liegnitz, das Fürſtenthum, ſo von der haupt-ſtadt Liegnitz den nahmen führet, iſt eines der gröſten und älteſten in gantz Schleſien, und liegt recht mitten in Nieder-Schleſien, ſo, daß es gegen morgen an das Breßlauiſche, gegen mittag an das Jauriſche und Schweidnitziſche, gegen abend gleichfalls an das Jauriſche, und gegen mitternacht an das Glogauiſche und Wohlauiſche Fürſtenthum ſtöſſet. Es wird heut zu tage in drey kreiſe, darinnen Liegnitz die kreis-ſtadt iſt, und dann in eben ſo viel Weichbilder abgetheilet. Der erſte kreis für der heyde iſt merckwürdig wegen des wirche-teiches, ſo in ſeinem umfange eine meile weges begreift, und der ſogenannten breiteſten brücke in Schleſien, welchen nahmen ein ſtück land führet, ſo eine viertel-meil-wegs groß iſt, und insgemein dafür angegeben wird, als wenn unter demſelben die zwey ſeen, der Kunitzer und Koiſchwitzer, von welchen gedachtes ſtück landes auf zweyen ſeiten beſchloſſen wird, ſich mit einander vereinigten. In dem andern kreiſe vor der heyde befindet ſich die wahl-ſtatt, allwo an. 1241. eine ſchlacht mit den Tartarn vorgegangen, darinn Hertzog Heinrich der fromme mit dem gröſten theil ſeines Adels das leben eingebüſſet, und der Chriſten ſo viel erſchlagen worden, daß die ſiegende Tartarn mit den von den todten abgeſchnittenen ohren neun ſäcke angefüllet. Gleichwie auch in demſelben an. 1634. den Kayſerlichen von den Chur-Sächſiſchen ein harter ſtreich verſetzet worden. Der dritte kreis vor der heyde iſt der gröſte, und begreift in ſich zwey groſſe heyden, die kotzniſche und ſtadt-heyde. Unter den Weichbildern iſt das Goldbergiſche das erſte, welches von der ſtadt dieſes nahmens ſeine benennung hat, gleichwie das andere von der ſtadt Hayna, und das dritte von der ſtadt Lüben den nahmen führet. In dem Fürſtenthum iſt ein anſehnlicher Adel, welcher den Hertzogen in kriegs-läuften gute dienſte geleiſtet. Im übrigen wurde dieſes Fürſtenthum von an. 1164. an, von beſondern Hertzogen aus dem Piaſtiſchen ſtamme beherrſchet, welche zugleich Breßlau und gantz Nieder-Schleſien beſaſſen, bis daß es an. 1241. nach Henrici Pii II. tode, bey der theilung ſeiner 3. ſöhne, Boleslao Calvo zufiel, durch deſſen ſohn Henricum V. Craſſum aber wieder mit Breßlau vereiniget, bey dieſes ſeinen 3. ſöhnen aber davon ſepariret, und hernach durch eigene Hertzoge regieret ward, welche an. 1675. mit Georgio Wilhelmo, Hertzoge zu Liegnitz, Brieg und Wohlau ausgeſtorben ſind, da diß Fürſtenthum an die Cron Böhmen, als ein verledigtes lehn gefallen. *Henelii* Sileſiograph. Lucä Schleſ. chron. *Dlugoſſi* hiſt. Polon. &c.

Liegnitz. Das geſchlecht der Hertzoge zu Liegnitz, Brieg und Breßlau aus dem Piaſtiſchen ſtamme, hat ſich durch hervorbringung vieler tapfern Helden und klugen Regenten höchſt berühmt

berühmt gemacht. Henricus der feiste, Hertzog zu Breßlau, Liegnitz und Brieg, war ein sohn Boleslai des kahlen, des Fürsten Uladislai II. in Polen urenckel. Er setzte sich durch seine gute qualitäten bey jederman in sonderbare hochachtung, welches aber sein vetter, Hertzog Henricus Probus zu Breßlau mit neidischen augen ansahe, ihn auch, nachdem er ihn nebst andern Hertzogen auf einem gastmahle vorher tractirt hatte, an. 1281. gefänglich anhalten, und nicht eher los ließ, als bis er versprach, so oft es die noth erfordern würde, 30. gewafnete männer zu stellen. Diesem ungeachtet, stund er doch Henrico Probo wider Uladislaum Locticum in Polen bey, nachdem Hertzog Lesco der schwartze zu Cracau ohne erben gestorben war, hatte auch das glücke, daß er Cracau selbst durch ein heimlich verständnis einbekam. Nach diesem fügte sichs, daß Hertzog Henricus Probus zu Breßlau ohne kinder starb, zum erben aber den Hertzog Conradum zu Glogau einsetzte. Allein die Breßlauer waren so wenig damit zufrieden, daß sie vielmehr Henricum den feisten erwehlten. Worauf dieser zwar Conradum aus Breßlau verjagte, bald hernach aber durch untreue eines seiner diener demselben in die hände geliefert wurde, der ihn in einen engen eisernen kefícht einsperren ließ, und nicht eher, als nach erlegung 30000. gülden und abtretung ansehnlicher örter, in die freyheit setzte. Worauf er an. 1296. starb, von seiner gemahlin Elisabetha, Hertzogs Boleslai zu Calisch in Polen tochter, Boleslaum, Henricum VI. und Uladislaum hinterlassend. Henricus VI. bekam Breßlau, gleichwie sein bruder Uladislaus Liegnitz in der theilung. Allein Boleslaus bedrängte sie so hart, daß sie dem Könige Johanni in Böhmen ihre Fürstenthümmer überliessen, zumalen sie beyde ohne erben zu haben gestorben. Boleslaus zu Brieg und Liegnitz war ein sehr hochmüthiger und verschwenderischer Herr, und muste dannenhero hier und da ansehnliche stücke verpfänden, auch endlich gleichfalls wie seine brüder unter die Böhmische herrschafft sich begeben, worauf er an. 1343. gestorben, nachdem er kurtz zuvor seinen leib, welchen er durch fasten ausgehungert, mit 9. oder wie andere melden, 13. jungen hünern unmäßig beladen. Von seiner ersten gemahlin, Margaretha, des Königs Wenceslai in Böhmen tochter, wurde er ein vatter Ludovici und Wenceslai, welche bey ihres vatters lebzeiten ziemlich einig lebten, aber nach dessen tode bald einander in die haare geriethen, so, daß das sicherste war, eine theilung vorzunehmen. In dieser fiel auf Wenceslaum Goldberg, Hayn und Lüben, gleichwie auf Ludovicum die Liegnitzischen Weichbilder samt dem Nickelstädter bergwercke. Wenceslaus brachte es durch allerhand list dahin, daß ihm sein bruder Ludovicus das übrige von Liegnitz auch abtrat, wendete aber solches zu allerhand üppigen leben so übel an, daß er endlich an. 1364. in grosser armuth verstarb, von seiner gemahlin Anna, Hertzogs Casimiri zu Teschen in Schlesien tochter, welche er sich in dem 43. jahre ihres alters beygelegt, 4. söhne hinterlassend, davon Henricus VII. und Wenceslaus Bischöffe worden, Boleslaus bey dem fastnachts-spiele das leben verlohren, und Rupertus gleichfalls ohne männliche leibeserben gestorben. Hingegen bekam Ludovici sohn, Henricus VIII. das Liegnitzische Fürstenthum, und sein bruder Wenceslaus das zu Brieg. Henricus VIII. welcher wegen der im kriege empfangenen wunde mit der schramme zugenannt wurde, zeugte mit seiner gemahlin Salome, des Hertzogs Ziemoviti in Masovien tochter, Henricum IX. und Ludovicum II. Dieser letztere bekam Liegnitz und Brieg, und lebte bey dem Kayser Sigismundo in grossem ansehen, durchreisete einen grossen theil Asiens, besuchte das heil. grab, wurde aber unterwegens von den Türcken aufgefangen, doch bald wiederum erlöset. Nach seiner zurückkunft muste er grosse bedrängung von den Hußiten ausstehen. Er starb an. 1436. ohne männliche erben von zweyen gemahlinnen zu hinterlassen. Hingegen pflantzte Henricus IX. zu Lüben, welcher von hunger, pest und des Königs Uladislai in Polen waffen bedränget wurde, das geschlecht fort, indem ihm nebst Ruperto, so in den Rhodiser Ritter-orden getreten, Ludovicus III. zu Lüben gebohren worden. Die Liegnitzer rebellirten zwar wider ihn, allein er wollte mit der schärfe nicht verfahren, und in der güte konnte er auch nichts ausrichten. Ein gleiches widerfuhr auch seinem sohn, Johanni I. unter dessen regierung sie sich gar an den König in Böhmen ergaben, der ihnen an. 1451. einen Hauptmann gesetzet, welcher mit hülffe der rebellen gedachten Hertzog Johannem von der belagerung der stadt Liegnitz an. 1452. wegschlug, worauf dieser an. 1453. vor kummer starb. Seinem sohn Friderico I. aber glückte es besser, indem er mit hülffe der bürgerschafft zu Liegnitz diese stadt wiederum einbekam, und die rädelsführer mit gebührender strafe belegte. Weil er den wegen der Hußitischen lehre von dem Bapst verbanneten König Georgium in Böhmen schützte, wurde er selbst an. 1468. in den bann gethan, das folgende jahr aber wiederum versöhnet. Worauf er an. 1488. gestorben, nachdem er von seiner gemahlin Ludomilla, des gedachten Königs Georgii tochter, ein vatter worden Georgii zu Brieg, so sich den wollüsten ergeben, und an. 1521. ohne leibes-erben abgeschieden, und dann Friderici II. von welchem unter dem worte Friderici, Hertzog zu Liegnitz, ein mehrers kan nachgelesen werden. Seine mit Sophia, Marggraf Friedrichs zu Brandenburg tochter, erzeugte söhne waren Fridericus III. der beredte, zu Liegnitz, und Georgius II. der fromme, zu Brieg. Der erste übergab seinem bruder die regierung, weil ihm der Kayser Ferdinandus I. das Fürstenthum Münsterberg abgenöthiget hatte, reisete darauf nach Franckreich, in welchem er bereits vorhero, gleichwie auch in Italien, den Niederlanden und Teutschland in seiner jugend gewesen war, und nahm kriegs-dienste an, kam aber völlig darüber in Kayserliche ungnade, so, daß er an. 1570. in einem gefängnis sterben muste, worinn ihn sein älterer sohn, Henricus XI. auf Kayserlichen befehl verwahren ließ. Gedachter sein sohn, Henricus XI. so an. 1539. gebohren worden, erwies seine tapferkeit in dem Türcken-kriege an. 1566. wurde aber dessen ungeachtet von dem Kayserlichen Hofe auf verleumderisches angeben an. 1576. seines Regenten-amts entsetzet, und noch selbiges jahr nach Prag in verhafft gebracht. Allein er entkam, nahm Englische kriegs-dienste wider Spanien, und nach diesem Polnische dienste wider Oesterreich an, starb aber an. 1588. zu Cracau, nicht ohne argwohn beygebrachten gistes, ohne kinder von seiner gemahlin Sophia, Marggraf Georgs zu Brandenburg tochter, zu haben. Sein bruder Fridericus, der gütige beygenannt, so sich wider den Polnischen einbruch unter dem Feldherrn Zamoisky mit seiner Ritterschaft tapfer gewehret, starb gleichfalls ohne männliche erben. Friderici III. des beredten bruder, Georgius der fromme zu Brieg, wurde an. 1524. den 7. may gebohren. Er war ein löblicher Regent und vatter seiner unterthanen, und diente dem Kayser an. 1566. in person wider die Türcken, stiftete auch das Gymnasium zu Brieg, worzu er an. 1568. ein herrliches gebäude aufführen ließ. Er starb an. 1586. nachdem er von seiner gemahlin Barbara, Churfürst Joachimi II. zu Brandenburg tochter, ein vatter worden Johannis Georgii, welcher stets kränklich gelebet, und an. 1592. diese zeitlichkeit gesegnet, und Joachimi Friderici. Dieser letztere wurde den 23. sept. an. 1550. gebohren, und bekam Liegnitz, Brieg und Wohlau zusammen. Er legte vortrefliche proben seiner klugheit und gelehrsamkeit an dem Chur-Brandenburgischen Hofe ab, in dessen nahmen er auch an. 1574. der crönung Henrici Valesii in Warschau beywohnte. Er brachte auch die beyden berg-städte Reichstein und Silberberg an sein Haus, und starb an. 1602. Seine gemahlin, Anna Maria, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt tochter, gebahr ihm nebst Georgio Rudolpho zu Liegnitz, Ober-Hauptmann in Ober- und Nieder-Schlesien, so an. 1653. ohne leibes-erben verblichen, Johannem Christianum. Dieser wurde an. 1591. den 28. aug. gebohren, und trat an. 1609. die regierung zu Brieg nach den durch Teutschland und Franckreich vollbrachten reisen an, in welchem jahr er auch den seinigen bey dem Kayser Rudolpho II. den majestäts-brief zu freyer übung der Augspurgischen Confession ausgewircket. Der Kayser Matthias ernennete ihn zum Ober-Hauptmann in Ober- und Nieder-Schlesien. An. 1618. schickte er den Lutherischen Ständen in Böhmen hülffe wider die beeinträchtigung ihrer religion, erkennete auch das folgende jahr Pfaltzgraf Friedrichen, als erwehlten König in Böhmen, für sein Oberhaupt, submittirte sich aber bald darauf wieder unter Kayserliche devotion, und starb an. 1639. Er hatte 2. gemahlinnen, Dorotheam Sibyllam, Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg tochter, die ihm Georgium III. Ludovicum IV. und Christianum gebohren, und Annam Hedwig, Edle von Sitsch, von welcher er ein vatter Augusti und Sigismundi worden. Georgius III. wurde an. 1611. den 4. sept. gebohren, und bekam das Hertzogthum Brieg. Die wissenschafften erlernete er zu Franckfurt an der Oder, und durchreisete hierauf fast gantz Europa, starb aber an. 1664. ohne männliche leibes-erben. Seine tochter, Dorothea Elisabetha, wurde an. 1663. an Fürst Heinrichen zu Nassau in Dillenburg vermählet. Sein bruder aber Ludovicus, welcher zu Liegnitz residirte, und sowol durch erbauung der kostbaren schloß-kirche, als auch durch andere rühmliche stiftungen, grosses lob verdienet, starb ohne einige leibes-erben den 23. nov. an. 1663. Christianus, welcher seine residentz zu Wohlau genommen, wurde an. 1617. den 6. april gebohren. Nach abgang seiner beyden brüder ererbte er auch Brieg und Liegnitz. Vorhero an. 1640. wurde er auf der jagd von einer Schwedischen partey gefangen, von den bürgern zu Brieg aber glücklich befreyet. Seinen bedienten begegnete er öfters sehr hart, doch beschenckte er sie nachmals desto reichlicher. Er starb an. 1672. von seiner gemahlin Louise, Fürst Johann Casimirs zu Anhalt tochter, hinterlassend Charlottam, welche sich Hertzog Friedrich zu Holstein-Sunderburg an. 1673. vermählet, aber nachgehends wiederum von sich geschieden, und Georgium Wilhelmum. Dieser wurde an. 1660. gebohren. Den grund der wissenschafften legte er zu Franckfurt an der Oder, welche er nachgehends zu Brieg noch weiter getrieben. An. 1675. in dem 15. jahre seines alters reisete er nach Wien, und empfieng daselbst mit grossen solennitäten die lehen über seine drey Fürstenthümmer. Nach seiner zurückkunft trat er die regierung an, welche er aber gar kurtze zeit führte, indem ihm der tod den 21. nov. an. 1675. das leben nahm, wodurch der Hertzogliche Piastische stamm verdorret. Augustus wurde an. 1627. gebohren, aber von der succeßion in den Liegnitzischen Fürstenthümmern durch vätterliche verordnung ausgeschlossen. Er starb an. 1677. nachdem er vorhero von dem Kayser in den Grafen-stand erhoben worden, und beschloß also völlig den Piastischen stamm, indem ihm sein leiblicher bruder Sigismundus, Freyherr von Klein-Liegnitz, bereits an. 1664. in die ewigkeit vorangegangen. *Cureus & Schikfusius*, in annal. Silef. *Rittershuf.* in tab. genealog. Fried. Lucä Schles. chron. *Henelii* Silesiogr. renovat.

* Liemar, oder Limar, von einigen auch Leutmayer genannt, Ertz-Bischoff zu Bremen und Hamburg, folgte Ertz-Bischoff Albrechten, erhielt vom Papste Alexandro das Pallium, war von geburt ein Bayer, und sonst sehr geschickt und gelehrt, der es aber, wie seine vorfahren, mit dem Kayser gegen die Sachsen hielt, und Kaysers Henrici IV. vornehmster Rath war, dem er auch zeit seines lebens nach vermögen beystand leistete, und sich, weil er vor den Sächsischen Fürsten in seinem Stifte nicht sicher war, mehrentheils bey dem Kayser aufhielt, auch den Papst Hildebrand in der Engelsburg belagerte. Im 1089. jahre bekam ihn Graf Lotharius zu Querfurt und Supplinburg, nachmaliger Hertzog zu Sachsen, und endlich Römischer Kayser, gefangen, von dem er sich mit 300. marck silbers, und der Kasten-Vogtey zu Bremen lösen muste. Er bauete die Stifts-kirche zu Bremen, gab auch anlas, daß sich Dänemarck der ober-aufsicht seines Ertz-Stifts entzog. Denn weil er König Erichen, so einige zu den Wenden übergelauffene Dänen hart abstrafte, entweder würcklich in den bann that, oder doch damit bedrohete, entrüstete sich derselbige darüber, that eine reise nach Rom, und erhielt vom Papste erlaubnis, ein eigenes Ertz-Stift in seinen landen aufzurichten; wiewol solches weder bey des Königs noch des Ertz-Bischoffs Liemar lebzeiten zu stande gekommen. Es starb aber dieser Ertz-Bischoff im 1101. jahre. Sonst aber berichtet Krantzius, daß von der zeit an der titul eines Ertz-Bischoffs zu Hamburg aufgehöret, und die folgenden Ertz-Bischöffe zu Bremen genannt worden seyen. Man findet aber noch über 40. jahre hernach Hartwicum Ertz-Bischoff zu Hamburg und Bremen genennet, deswegen vielleicht der titul der Ertz-Bischöffe zu Bremen hernach erst daher entstanden seyn mag, weil die folgenden ihren beständigen sitz daselbst aufgeschlagen haben. Danckwerths beschr. Schleßw. und Holst. III. 13. p. 268. *Jo. Otto*, catal. Episc. & Archiepisc. Brem. apud *Mencken.* script. rer. Germ. tom. III. p. 787. *Schwartz.* append. ad Albini geneal. Com. Leisnic. apud *Mencken.* l. c. p. 978. Versuch einer zuverläßigen nachricht von Hamb. I. p. 43. seq. *Lambertus Schafnaburg.* apud *Pistor.* script. rer. Germ. tom. I. p. 351. 357. 423. *Dodechinus*, append. ad Marianum Scotum, ibid. p. 666. *Langius*, chron. Citiz. ibid. p. 1141. *Heineccius*, antiq. Goslar. I. p. 85. seq. Staphorsts Hamb. kirchengesch. P. I. lib. I. per. 2. c. 3. p. 440. seqq.

Lienz, Luenz, lat. Loncium, eine uralte stadt und schloß in Tyrol, am fluß Draa, oder Dravo, wo die Isola hinein fället, 4. meilen von Innichen. Hierbey fängt sich das Püsterthal an.

Liera, von Bouckhoven, eine ansehnliche familie in Brabant, welche an. 1640. mit Engelberten von Liera und Immerseele, Vicomte von Alost, Herrn von Wommelghem und Laon, und Baron von Bouckhove, von dem Kayser den Gräflichen character erhalten. In dem diplomate wird angeführet, daß selbige über 400. jahr daselbst in ansehen gewesen, und viel helden und andere vortrefliche leuthe hervor gebracht habe. *L'erection de toutes les terres du Brabant* &c. p. 27.

Liere, Lira, eine kleine bevestigte stadt, und die haupt-stadt der Grafschafft Cantecroy, im Oesterreichischen Brabant, 2. meilen von Mecheln, wo die flüsse Groß- und Klein-Nethe zusammen kommen. Nach der schlacht bey Ramellies an. 1706. wurde dieser ort von den Franzosen verlassen, und von den Alliirten besetzt.

Lierort, eine in Ost-Frießland, an dem fluß Ens, 3. meilen von Embden gelegene, und den Holländern zugehörige vestung. Winckelmanns Oldenb. chron.

Liessa, eine Herrschafft, schloß und stadt in Böhmen im Buntzlauer kreise, 4. meilen von Prag in einer annehmlichen fläche an der Elbe gelegen, ist mit vortreflichen wild-bahnen, und allem andern, was auf dem lande belustigen kan, versehen. Der berühmte Kayserliche General, Graf Johannes Sporck, liegt in der Pfarr-kirche des städtleins begraben. Das neue schloß hat dessen sohn, Graf Frantz Anton, erbauet, und diesen ort mit andern geist- und weltlichen gebäuden, gärten, fontainen und dergleichen ausgezieret. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 41.

Liesse, oder Lyesses, ein ort im Hennegau zwischen Avesnes, und Chimay, allwo sich eine Abtey befindet. Liesse heisset auch ein ort in der Isle de France, in der landschafft Laonnois in Franckreich, hart an den grentzen von Champagne und Picardie, allwo ein wunderthätig Marien-bild anzutreffen, Nôtre Dame de Liesse genannt.

* Ließner, (Christian) ein Lutherischer Prediger, gebohren zu Zittau den 1. oct. im jahr 1675. studirte unter dem bekannten Rectore, Christian Weisen, gieng im jahr 1698. auf die Universität zu Leipzig, und muste sich daselbst meistentheils vom informiren erhalten. Er promovirte zu Wittenberg in Jubilæo Academico im jahr 1702. in Magistrum, und folgendes jahr ward er zum ersten Rectore bey der Evangelischen schule von Groß-Glogau beruffen, welche vermöge der Alt-Ranstädtischen convention von Ihro Kayserl. Majestät aufzubauen war erlaubet worden. Diese setzte er in gar guten stand, als er im jahr 1715. nach Weigmannsdorff in Polen an der Schlesischen grentze zum Prediger vocirt wurde. Wiewol er muste im jahr 1719. in das exilium, weil die dasige kirche von den Catholischen weggenommen ward, erhielt aber noch in selbigem jahre das amt eines Substituten bey der Evangelischen kirche vor Groß-Glogau. Im jahr 1723. ward er Sub-Diaconus, im jahr 1731. aber Senior oder Archidiaconus daselbst, und starb an einem fieber den 8. sept. im jahr 1731. Er schrieb den wohl-verdienten Rector; 7. Schul- und Gedächtnis-reden, und verbesserte den galanten Menschen unter dem nahmen Fortunander &c.

* Lietzen, ist eine uralte adeliche familie, deren stamm- und erb-haus Willmersdorff in der Marck Brandenburg lieget, floriret aber vor dißmal zum theil in dem Schwäbisch-Ritterschafftlichen unmittelbaren freyen Reichs-Canton Graichgau, allwo sie die güther Alt-Wißloch und Beuerthal besitzet, theils in der Nieder-Laußnitz, allwo sie das guth Alten-Goltzen inne hat. Zu anfange des XV. sæculi thate sich hervor Ernst von Lietzen, Erb-Herr auf Willmersdorff, vermählt mit Eva Catharina von Wolfen, deren sohn war Clemens, Rittmeister, der zur gemahlin hatte Barbaram von Götzen aus dem hause Zahldorff. Diese zeugeten Ernsten, der gleichfalls Rittmeister gewesen, und vermählt war mit Barbara Elisabetha von Hincken aus dem hause Eichstätt, diese war eine mutter Balthasars, der zur ehe hatte Ursulam von Falckenberg aus dem hause Malßdorff, und war eine mutter Abrahams, gleichfalls gewesenen Rittmeisters, verehlichet mit Anna von der Lippe aus dem hause Planckenfeld. Diese gebahr Christoph von Lietzen, gewesenen Oberst-Lieutenant, vermählt mit Anna Catharina von Schamern aus dem hause Groß-Osten in Schlesien. Sie waren die eltern Christoph Dietloffs von Lietzen, Rittmeisters, welcher aus der Marck Brandenburg in die Nieder-Laußnitz nach Alten-Goltzen gezogen, und verheurathet gewesen war mit Catharina Barbara von Schlaberndorff, aus dem hause Graben in Brandenburg. Erstgemeldter Christoph Dietloff zeugete Christoph Ernsten von Lietzen, Rittmeistern, der die branche in der Nieder-Laußnitz fortführet, und zu Alten-Goltzen wohnet, ist verheurathet mit einer von Stutternheim, die ihm zwey söhne zur welt gebahr, nemlich Johann Friedrichen und Ottonem, vermählt mit einer von Hunden; der zweyte sohn Christoph Dietloffs war Joachim Friedrich von Lietzen, so noch auf dem erb-hause Willmersdorff gebohren ward, hernach aber als Chur-Sächsischer Hauptmann im vorigen kriege zu ende des letztern sæculi heraus in das Reich kam, und die Ritterschafftliche güther, Alt-Wißloch und Beuerthal erkaufte. Er war vermählt mit Sophia Susanna, einer gebohrnen von Stetten aus dem äussern hause, welche an. 1735. starb, und ihn vorhero aus ihrer g:habten ehe mit folgenden kindern erfreuete, als: Friedrich Sigmund, annoch am leben, und bestalltem würcklichen Oberst-Lieutenant und Commendanten des Löbl. Kays. Graf-Wallseggischen infanterie-regiments, welcher sich an. 1736. vermählet hatte mit Friderica Sophia von Berlichingen aus dem Neustätter hause, die ihm gebahr Friedrich Wilhelm Wolfgangen, so aber bald wiederum darauf gestorben, und eine tochter, Theresia Eleonora, welche hingegen ihre Frau mutter allzu frühzeitig zu anfange des 1740. jahrs durch einen schnellen tod verlohr; sodann Johann Philippen, Fähndrich unter dem Löbl. Kayserl. Bettendorffischen regiment, dieser letztere aber starb an. 1724. Obgemeldter Joachim Friedrich starb an. 1737. und zeugete neben obgedachten zwey söhnen auch zwey töchter, nemlich Fridericam Sophiam und Christianam Sophiam, so annoch am leben und unvermählt. Conf. *Documenta famil.*

LIGA, in Franckreich; siehe LIGUE.

LIGA, (Catholische) siehe Union (der Protestanten.)

* Ligarides, (Paisius) von Scio gebürtig, lebte um die mitte des 17. jahrhunderts, und stund der schule zu Jassy in der Moldau vor; nach der zeit ward er Metropolit zu Gaza, und war in allen theilen der gelehrsamkeit wohl bewandert. Er hat allerhand geschrieben, welches meistens noch im manuscripte lieget, ausser daß Arnaldus append. ad tom. III. perpet. fid. Cathol. de S. Eucharistia p. 59. seqq. desselben schrift de Fide Græcorum & Moscovitarum ad Joannem de Lilienthal, Regis Sueciæ in Aula Moscovitica Residentem, 1666. Lateinisch eindrucken lassen. *Demetrius Procopius*, de Erud. Græc. 34. apud *Fabricium*, bibl. Græc. vol. XI. p. 782. *Fabricius*, l. c. V. 43. n. 26. p. 436.

Ligarius, (Quintus) war der Lieutenant des Proconsuls Cajus Considii in Africa, und wußte sich in dieser provintz so beliebt zu machen, daß die einwohner ihn durchaus an statt des Considii haben wollten. Es wurde ihnen auch in ihrem begehren gewillfahret, da er dann bey ihnen die hoffnung, so man von ihm hatte, von tag zu tag vermehret, so, daß sie ihn auch zu ihrem Haupt in dem einheimischen kriege zwischen dem Cäsar und Pompejo erwehlen wollten. Allein er schlug dieses aus, war aber gleichwol dem Pompejo viel geneigter als dem Cäsar. Nichts destoweniger erlaubte ihm dieser, nachdem Cicero eine vortrefliche rede zu seiner vertheidigung gehalten hatte, daß er wieder nach Italien kommen durfte. Es ist gewiß, daß Cäsar, ehe er den Ciceronem gehöret, sich vest vorgenommen hatte, selbigem seine bitte abzuschlagen, und den Ligarium im elend stehen zu lassen; nur sagte er kaltsinnig: Audiamus tamen Ciceronem; lasset uns dennoch den Cicero anhören. Allein dieser wußte ihn durch seine rede nach und nach dergestalt einzunehmen und zu bewegen, daß er letztlich, da Cicero auch von der Pharsalischen schlacht zu reden, und die verbitterung des anklägers selbst wider Cäsarem, und wie er sowol als andere ihm da gern auf leib und leben gesetzt hätte, zu beschreiben anfieng,

Cäsar

Cäsar seine farbe und gestalt gantz änderte, und so gar eine rolle schriften, so er in der hand gehalten, fallen ließ, auch gleich darauf nicht verweigern mochte, den Ligarium zu gnaden anzunehmen, worauf dieser in kurtzem wieder nach Rom kam. Gleichwol konnte ihn solches nicht bewegen, daß er sich nicht zu den tod-feinden des Cäsaris, Bruto und Cassio, mit verschworen hätte, wiewol solches auch ihn nachmals das leben scheinet gekostet zu haben, massen er allem ansehen nach einer von den zweyen Ligariis gewesen, so durch die proscription der Triumvirorum Antonii, Octavii und Lepidi umkommen sind. *Plut.* in Cic. *Appian.* de bell. civ. lib. II. & XLVII. *Cicero*, in orat. pro Q. Ligario & epist. fam. lib. VI. & ad Attic. XIII. *Hirtius*, de bello Africano. *Bayle.*

Ligea, der nahme eines von den 3. meer-wundern, welche die Poeten unter der benennung der Sirenen ertichtet. (Siehe Sirenen.) *Pomey*, panth. myth. p. 190.

Lightfoot, (Johannes) einer der erfahrensten männer in den Orientalischen sprachen, war zu Stocke an dem flusse Trente in der Grafschafft Stafford an. 1602. gebohren. An. 1617. wurde er nach Cambridge in das Collegium Christi geschickt, da er dann in kurtzem unvergleichliche progressen in der Griechischen und Lateinischen sprache gemachet. Hingegen unterließ er das Hebräische zu tractiren, gleichwie er auch mit der Vernunst-lehre gethan, welche damals in blossen sophistischen zänckereyen bestund. Hierauf wurde er Baccalaureus, und in der Grafschafft Darby trug man ihm zu Rapton die unterrichtung der jugend auf. Nach diesem begab er sich in den geistlichen stand, da er dann gelegenheit hatte, mit einem vornehmen Ritter, Rowlando, bekannt zu werden, bey welchem er den ersten grund zur Rabbinischen erudition geleget, in welcher er nachmals ohne die nöthigsten bücher und einen geschickten lehrmeister zu haben, zu einer ziemlichen vollkommenheit gelanget. Mit diesem seinem patron kam er nach London, von dar aber gieng er wieder aufs land, um abschied von seinen eltern zu nehmen, weil er des vesten vorsatzes war, eine reise in fremde länder zu thun. Allein ein erfolgter beruf zu einem Pfarr-amt zu Stone, in der Grafschafft Stafford, hielt ihn davon ab, in welcher Grafschafft er auch anderweitige kirchen-bedienungen überkam, dabey er aber gleichwol mit unermüdetem eifer den Orientalischen sprachen oblag. Endlich wurde er mit in die versammlung der Geistlichen zu Westmünster berufen, nachdem er vorhero Prediger zu St. Bartholomäi worden. Bey selbiger versammlung setzte er sich in solches ansehen, daß zum öftern nach seiner meynung die vorgenommenen streitigen fragen entschieden wurden. Zum exempel, ob man an Weihnachten predigen solle? ob die wittwen mit unter die kirchenbedienten zu rechnen? ob die kirchen-diener von dem gemeinen volcke zu erwehlen? absonderlich erwies er sich sehr eifrig in behauptung der kinder-taufe, meynte auch, daß man alle menschen, auch die gottlosen nicht ausgenommen, zu dem gebrauch des Abendmahls lassen sollte. Zu ausgang des jahrs 1643. wurde er in die Grafschafft Hertford in eine kirche zu Mundon beruffen, welcher er auch bis an seinen tod, so an. 1675. zu Ely, allwo er Canonicus war, erfolget, mit aller treue vorgestanden, so viel er nur immer wegen seiner andern bedienung, da er im Collegio zu St. Catharina Præfectus zu Cambridge war, zu thun vermochte. An. 1652. wurde er zum Doctor Theologiæ ernennet, da er eine Lateinische predigt über die worte: wer nicht JEsum Christum lieb hat, sey anathema maranatha gehalten. Er predigte zum öftern bey der Universität, da er denn sonderlich dem einreissenden Enthusiasmo vorzubeugen suchte. An. 1655. wurde er zum Vice-Cantzler der Universität Cambridge erwehlet, und sein ruhm von tage zu tage vermehret. Wie er dann mit den berühmtesten männern seiner zeit, Buxtorfio, Briano Waltono, Castello, Pocockio, Samuele Petito, Polo und andern in gutem vernehmen gestanden. Ja Brianus Waltonus überließ seine an den Bibliis polyglottis verfertigte arbeit des Lightfooti urtheil: gleichwie auch Castellus in seinem Lexico, Polus in der Synopsi Criticorum, Petitus und Morne in verbesserung des Jüdischen geschicht-schreibers Josephi ihn mit grossem nutzen gebraucht haben. In lesung des Talmuds, der Rabbinen und anderer scribenten gebrauchte er sich dieser methode: erstlich bemerckte er alles dasjenige, was zu erläuterung der redens-arten und historie im Neuen Testamente etwas beytragen konnte; zum andern zeichnete er auf, was zu gründlicher unterrichtung von den städten des gelobten landes; und dann drittens, was zu erlernung der Jüdischen historie dienlich zu seyn schiene. Wie er dann absonderlich die erdbeschreibung des landes Canaan, und die zeit-rechnung des Alten und Neuen Testaments zu verbessern, und deutlich vorzustellen sich angelegen seyn ließ. Desgleichen wendete er grossen fleiß an in conferirung des grund-textes mit den 72. Dollmetschern, deren fehler er häufig bemerckte, und gesonnen war, solche der gelehrten welt vor augen zu stellen. Allein der tod hat ihn an einer völligen ausarbeitung verhindert, wiewol er auch wegen mangel des verlags, darzu niemand die kosten herschiessen wollte, viel wercke, die er bereits verfertiget hatte, muste liegen lassen. Anfangs schoß er selbst viel von seinen mitteln vor, der welt dadurch zu nutzen; allein er gerieth fast dadurch in armuth, so, daß er sich auch die weitere lust darzu vergehen ließ. Diesem ungeachtet, hat man viele schriften von ihm, als da sind: Harmonia, Chronica & Ordo Veteris Testamenti; paucæ ac novellæ Observationes super Librum Geneseos; Manipulus Spicilegiorum è Libro Exodi; Erubhim sive Miscellanea Christiana & Judaica, aliaque; Harmonia quatuor Evangelistarum, in 3. theilen; Descriptio Templi Hierosolymitani; Ministerium Templi tempore nostri Servatoris; Dissertatio in quartum Articulum Symboli Apostolici: *descendit in infernum*: Concio ad Clerum Cantabrigiæ habita pro Gradu Doctoratus; Harmonia, Chronica & Ordo Novi Testamenti; quibus subjungitur Dissertatio de Hierosolymorum Excidio & sequente Judæorum Statu; Horæ Hebraicæ & Talmudicæ impensæ in IV. Evangelistas, Acta Apostolorum; in quædam Capita Epistolæ S. Pauli ad Romanos; in Epistolam primam ad Corinthios, quibus adjuncta sunt quædam Capita de Usu Bibliorum in Conventibus Judæorum sacris, deque Bibliorum Versionibus, potissimum septuaginta Interpretum. Alle diese schriften sind in 2. voluminibus in fol. zu Rotterdam durch Regnerum Leers an. 1687. heraus gegeben worden. Hierzu sind noch an. 1699. seine Opera posthuma gekommen, welche Guil. Brödelet zu Utrecht an das tages-licht gestellet. Selbige begreiffen in sich Ἀείψανα de Rebus ad Versionem septuaginta viralem Græcam spectantibus; Versiones Prophetarum minorum Græcam & vulgarem nec non Targum cum Hebræo fonte collatas; Vestibulum Talmudis Hierosolymitani; Indicem Talmudis Hierosolymitani; Fragmenta Terræ sanctæ historico-chorographica & topographica; Tractat. de Spiritu Prophetiæ; Memorabilia quædam sub Esra & Synagoga ejus magna; Historiam Academiæ Jabnensis; Annotationes Talmudicas in quædam Loca Geneseos, Exodi, Numerorum & Josuæ; Pauca interserenda in quædam Horarum Hebraicarum & Talmudicarum Loca; &c.

Ligne, das geschlecht der Baronen, Grafen und Fürsten von Ligne führet diesen nahmen von einem dorfe gleiches nahmens in Hennegau, und ist eines der ältesten häuser in den Niederlanden. Theodoricus, Herr und Baron von Ligne, lebte an. 1130. und 1150. und zeugete mit Margaretha, einer tochter Waltheri von Fontaines, nebst Fastrado von Ligne, Herrn in Monstreuil, Waltherum, Herrn und Baron von Ligne, welcher an. 1229. gestorben, nachdem er ein vatter Waltheri II. worden, dessen sohn Waltherus III. Johannem gezeuget. Dieses seine gemahlin war aus der familie der Herren von Sevenberg, und gebahr ihm unter andern Matthäum, so an. 1302. in dem treffen vor Cortryck das leben eingebüsset, und Fastradum, so zu Venedig an. 1337. gestorben. Dieser letztere pflantzte das geschlechte fort, indem ihm seine erste gemahlin, Johanna von Moriamez, genannt Bailleul, gebohren Michaelem und Wilhelmum. Michael war Marschall in Hennegau, und brachte mit seiner gemahlin Anna, aus dem hause Antoin, die ihm einen sohn gleiches nahmens gebohren, Briseul an sich. Wilhelmus zeugte mit seiner gemahlin, Bertha von Sleiden, unter andern Johannem, dessen erste gemahlin Eustachia ihm Barbançon im Hennegau zugebracht, und ihn zum vatter Johannis und Michaelis gemacht. Dieser letztere zeugte nebst Wilhelmo, dessen enckel Johannes den ast der Hertzoge und Fürsten von Aremberg und Barbançon, von welchen an seinem orte mit mehrern gehandelt worden, aufgerichtet, Johannem, welcher seines vatters bruders Johannis güther ererbet, und von dem Kayser Maximiliano, Ertz-Hertzoge von Oesterreich und Hertzoge von Burgund, an. 1481. zum Ritter des göldenen Vliesses geschlagen worden. Seine gemahlin, Jacobina von Croy, Graf Antons von Guines tochter, gebahr ihm Antonium, Baron von Ligne, welcher die Grafschafft Falckenberg oder Fauquemont an. 1503. erkauffet, und von seiner gemahlin, Philippina von Luxemburg, ein vatter Graf Jacobs von Ligne und Falckenberg worden. Dieser war Kaysers Caroli V. Botschaffter an den Bapst Clementem VII. und wurde von ihm an. 1549. zum Grafen und Ritter des göldenen Vliesses gemacht. Er starb an. 1552. und hinterließ von seiner gemahlin, Maria, Johannsen von Wassenaar, Burggrafen von Leiden, ältesten tochter und erbin, welche ihm schöne güther in Holland zugebracht, nebst Georgio, so ohne kinder an. 1579. verstorben, Philippum, Grafen von Ligne und Falckenberg, Banner-Herrn von Wassenaar, Burggrafen von Leiden, Herrn Bailleul, Königlich Spanischen Rath und Cammer-Herrn, auch Ritter des göldenen Vliesses, so an. 1583. gestorben. Von seiner gemahlin, Margaretha von Lalain, Graf Philipps von Hochstraaten tochter, hinterließ er Lamoral, welcher nicht allein von dem Könige Philippo II. in Spanien an. 1599. zum Ritter des göldenen Vliesses und zum Grand von Spanien ernennet, sondern auch an. 1602. in den Fürsten-stand erhoben wurde. Hiernächst war er bey dem Ertz-Hertzoge Albrecht und der Infantin Isabella Staats-Rath, wie auch Gouverneur und General-Capitain der Grafschafft Artois. Er starb an. 1624. Seine gemahlin, Maria von Melun, Hugonis, Fürsten von Epinoy tochter, brachte ihm die Herrschafft Roubais zu, und gebahr ihm nebst Floro 4. töchter, Jolantam, die Caroli Alexandri von Croy; Annam, die Francisci von Cardona, Marquis von Guadaleste; Ernestinam, die Graf Johannis des jüngern zu Nassau-Siegen; und Lambertinam, die zweyer brüder de la Baume und Christophori, Grafen von Ost-Frießland, gemahlinnen worden. Florus oder Florentinus von Ligne, Marquis von Roubais, starb an. 1619. noch vor dem vatter, so an. 1641. dies-

ses

ses zeitliche gesegnet, hinterließ aber nebst Alberto Henrico, Fürsten von Ligne, so ohne kinder von Clara Maria, Graf Johannsen des jüngern zu Nassau-Siegen tochter, zu haben, gestorben, Claudium Lamoral, Fürsten von Ligne. Dieser kam in grosses ansehen an dem Spanischen Hofe, wurde zum Grand selbigen Reichs und zum Ritter des göldenen Vliesses, wie auch an. 1669. zum Vice-König in Sicilien, und an. 1674. zum Gouverneur des Mayländischen Hertzogthums gemacht. Er starb an. 1679. im 61. jahre seines alters, nachdem ihm von seines bruders wittwe gebohren worden, Henricus Ernestus; Clara Louisa, erstlich Reimundi von Lancaster, Hertzogs von Averro, und nachmals Inici Velez Ladron von Guevarra gemahlin; Hyacinthus Josephus, Marquis von Mony, welche Marggrafschafft ihm Henricus von Lothringen, sein oheim, vermacht, dahek er sich auch zur Französischen partey geschlagen. Er ist von seiner gemahlin ein vatter zweyer Printzen und verschiedener töchter worden; Maria, so als braut des Grafen Caroli Borromäi zu Mayland an. 1675. den 29. iul. gestorben; und endlich Carolus Josephus Procopius von Ligne, Marquis d'Aronches, welcher mit seiner gemahlin Maria, Henrici de Sousa, Marquis von Aronches und Grafen von Miranda enckelin und erbin, Claram Mariam von Nassau und Margaretham von Ligne gezeuget. Er war an. 1696. Portugiesischer Abgesandter in Wien, und ward ihm damals schuld gegeben, als wenn er den Grafen von Hallweil, Kayserlichen Cammer-Herrn, als an welchen er 51000. gülden verspielet gehabt, in einem walde ermordet hätte; dahero er sich in einem Mönchs-habit retiriren müssen. Er ist an. 1710. aus mangel des beweises in Portugall absolviret worden. Henricus Ernestus der erstgebohrne, Fürst von Ligne, Amblise und des H. R. Reichs Ritter des göldenen Vliesses, Grand von Spanien, Gouverneur und General-Capitain in dem Hertzogthum Limburg, starb an. 1702. von Johanna, Ludovici Ferdinandi Folch von Aragonien, Hertzogs von Cardona tochter, hinterlassend Antonium Josephum Guislanum, Fürsten von Ligne, Amblise, und des H. R. Reichs, Marquis von Roubais und de Ville ꝛc. Claudium von Ligne, so an. 1704. in das Franciscaner-kloster zu Bootenthal ohnweit Brüssel gegangen, weil seine anverwandten ihm nicht die heurath mit einer gewissen Dame verstatten wollen, wobey er zugleich seine Obersten-stelle über ein regiment Spanische infanterie und das Grandat niedergelegt; er gieng in folgendem jahre wieder heraus, und starb an. 1710. zu Belloil; hinterlassend Ferdinandum von Ligne, Albertum von Ligne und Henricum von Ligne. *Carpentier*, hist. généalog. des Païs-Bas P. III. p. 732. *Guicciardin.* descr. Belgii. *Bucelin.* German. stemmatogr. tom. IV. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 12. Souverainen von Europa, p. 112. seq.

Ligne, (Johannes) Fürst von Aremberg, war ein sohn Ludovici von Ligne, Freyherrn von Barbançon. In der damaligen Niederländischen unruhe hat er beständig auf des Königs in Spanien seite gehalten, daher er Gouverneur in West-Frießland und Ober-Yssel, wie auch Ritter des göldenen Vliesses worden. Dem Printzen von Oranien und seinen bunds-genossen hat er zu etlichen malen grossen abbruch gethan. Als an. 1567. in Franckreich eine innerliche unruhe wegen der religion entstunde, ward Johannes von Ligne mit 2000. mann zu fuß und 1200. zu pferde von dem Könige in Spanien dahin gesandt, selbige dämpfen zu helffen, welches er auch glücklich verrichtet, und darauf sich wieder in die Niederlande begeben, allwo er an. 1568. die stadt Dam in West-Frießland dem Grafen Ludwig von Nassau abgenommen, und dessen völcker in die flucht geschlagen, wiewol zu seinem unglück; denn als er tages darauf den feind weiter verfolgende, bey Winschot und Heiligelee in eine gegend kam, wo viel sumpfichte heimliche löcher waren, und also die ihm angebotene schlacht ausschlagen muste, so ward er von seinen soldaten, welche begierig waren zu streiten, beschuldiget, als wenn er mit dem feind in einem heimlichen verständnis stünde; und da er hierauf, um diese beschuldigung von sich abzulehnen, in der eil gegen den feind anrückte, und eine schlacht lieferte, ward nicht nur seine armee gantz ruiniret, sondern er zugleich von Adolphen von Nassau, des vorgedachten Ludwigs bruder, erlegt, nachdem er denselben zuvor so tödtlich verwundet, daß er mit ihm zugleich seinen geist aufgegeben. Es hatte Johannes von Ligne mit seiner gemahlin, einer Gräfin von der Marck, die Grafschafft Aremberg erheurathet, auf welche er von dem Kayser Maximiliano II. zum Reichs-Fürsten gemacht worden. Er hinterließ 2. söhne, Carolum und Robertum, davon jener die Arembergische, dieser aber die Barbançonische linie fortgepflantzet. *Imhof.* not. Procer. Imp. lib. IV. c. 12. §. 10. *Strada*, de bell. Belg. P. I.

Ligneroles, ein Französischer Edelmann, welcher bey dem Könige Henrico III. da derselbe noch Hertzog von Anjou war, sich dermassen beliebt zu machen wußte, daß er dessen vornehmster favorit, und in ansehung solcher gewogenheit Ritter von dem Königlichen orden, Hauptmann über eine compagnie, so aus lauter Edelleuthen bestund, die man hommes d'armes nennete, und Gouverneur von der landschafft Bourbonnois wurde. Gleichwie er bey diesem glück nicht ohne feinde seyn konnte, also hatte er insonderheit wegen einer alten streitigkeit, einen sehr gefährlichen feind an dem Vicomte de la Guerche, Georgio de Villequier. Dieser, in begleitung Henrici von Angouleme, welcher des Königs natürlicher bruder war, ingleichen Caroli, Grafen von Mannsfeld, des Herrn von St. Jean und etlich anderer, attaquirte an. 1571. als eben der Hof zu Bourgueuil in Touraine sich befand, den Ligneroles am hellen tage und auf öffentlicher strasse, und tödtete ihn. Weder die thränen seiner hinterlassenen wittwe, noch die liebe, so der Hertzog von Anjou ehemals zu ihm getragen, konnten so viel ausrichten, daß dieser Herr seinen tod zu rächen gesucht hätte; dannenhero es den meisten sehr wahrscheinlich vorkam, daß auf seinen befehl, oder doch mit seiner einwilligung, der Vicomte de la Guerche diese that unternommen. Was die ursachen anlangt, so haben einige gemeynt, daß Ligneroles dem König eine gewisse conspiration, so sein Herr mit Spanien vorgehabt, entdecket; andere, daß der König dessen hinrichtung befohlen, entweder weil er denselben als einen friedens-störer zwischen sich und seinem bruder angesehen, oder weil derselbe sich unverständiger weise merken lassen, daß ihm sein Herr den wider die Reformirten gemachten, und erst das folgende jahr an dem tage Bartholomäi würcklich ausgeführten anschlag offenbaret; wiederum andere, (und zwar diese mit dem grösten schein der wahrheit) daß Ligneroles, gleichsam in schertz, gegen seinen Herrn sich berühmt, es sey dessen liebste maitresse ihm selbst sehr gewogen, und daß er noch zum überfluß unterschiedene von ihr empfangene affections-zeichen aufgewiesen, worüber der Hertzog von Anjou, ohne sich solches mercken zu lassen, heftig entrüstet, und seinen tod zu beschleunigen bewogen worden. *Thuan.* hist. lib. L. LI. *Mezeray*, hist. de Fr. tom. III. p. 242.

* **Ligneville**, ein geschlecht in Lothringen, aus welchem Melchior, Marquis von Ligneville, Lothringischer geheimer Rath und Marschall gewesen, und eine tochter, so an den Fürsten Marcum von Beauvau-Craon vermählet worden, ingleichen einen sohn, von dem eine besondere abhandlung folget, erzeuget hat. Ranft, geneal. Archivar. XII. p. 391.

* **Lignerille**, (N. Graf von) ein sohn des ehemaligen Lothringischen geheimen Raths und Marschalls, diente lange zeit unter dem Kayserlichen Carl-Lothringischen regimente zu fuß, bewies sonderlich in Ungarn und Sicilien viele hertzhafftigkeit, und ward den 1. oct. an. 1723. zum Obersten ernennet. Hierauf erhielt er ein eigen regiment zu fuß, und wohnte im 1732. jahre dem feldzuge auf der insul Corsica bey, ward auch im 1733. jahre den 27. oct. zum General-Feld-Wachtmeister zu fuß ernennet, in welcher bedienung er im letzten kriege in der Lombardey tapfere dienste leistete. Als er aber den 1. jun. an. 1734. mit einer mannschafft von etlichen 1000. zu pferde und zu fuß die von den Franzosen starck besetzte stadt Colorno wegzunehmen abgeschicket ward, auch einen glücklichen und tapfern anfall that, in die stadt drang, und das schloß erobern half, ward er durch einen unglücklichen schuß aus einem fenster des schlosses auf der stelle getödtet, und den 3. junii mit gehörigen militarischen ehren-bezeigungen zu Colorno begraben. Ranft, geneal. Archiv. XII. p. 391.

* **Ligney**, oder **Ligny en Barrois**, lat. Lignium, Lincium, eine Lothringische stadt und schloß im Hertzogthum Bar, zwischen Bar-le-Duc, Void und Vaucouleur, von jedem 4. meilen, am wasser Ornain gelegen. *Zeiler.* topogr. Palat. Rhen. zug. p. 16. topogr. Gall. III. p. 16. Nach Cluverio Germ. antiq. II. 14. p. 391. soll es des Antonini, itin. p. 365. Jungo, davor er Longo lieset, seyn; es ist aber solches eigentlich das jetzige Vonzi. Im 1650. jahre ward es von den Franzosen mit sturm eingenommen. *Zeiler.* topogr. Palat. Rhen. l. c. Es soll eine Grafschafft dazu gehören, deren haupt-ort dieser ist. *Zeiler.* topogr. Gall. l. c. Sie hat bis ins 1719. jahr, da sie wieder an Lothringen erkauft worden, dem hause Montmorency zugehöret.

* **Ligny**, (Cäsar de) war Secretarius des Cardinals du Perron, und gab dessen Négociations zu Paris 1633. heraus, hat aber mit solcher arbeit, wie Sorbiere in den Sorberianis urtheilet, schlechte ehre eingeleget, indem die schreib-art niederträchtig, und die sachen selber mit keinem sonderlichen judicio abgehandelt. *Le Long.* bibl. hist.

Ligor, lat. Ligoria, eine stadt in Indien, dem König von Siam gehörig. Sie liegt an dem Siamischen meer-busen, und hat einen sehr guten hafen. *Baudrand.*

Ligorio, (Pyrro) ein mahler von Neapolis gebürtig, legte sich hauptsächlich auf die bau-kunst, und that insonderheit in antiquitäten etwas ungemeines. Man findet in des Hertzogs von Savoyen bibliotheck zu Turin auf die 40. bände seiner Collectaneorum; auch waren deren noch viele andere in der Königin Christinä, wie auch in den Farnesischen und Barberinischen bibliothecken, worinn sehr viele dinge zum alten Heydnischen gottesdienst, den geschichten oder fabeln allerhand alter götter, halb-göttern, berühmter leuthe, vornehmer Röm. geschlechter, ferner von der Alten kleidung, gewicht, müntzen, schiffen, leichen, hausgeräthe und andern dergleichen gehörig sich befinden; wobey eine sehr grosse menge alter müntzen, gegrabene steine, bild-säulen, stücken von gebäuden, und so ferner, aufs netteste abgerissen. Auch sind dabey viel solcher müntzen oder antiquitäten durch Ligorium mit fleiß erkläret, werden auch viel beschreibungen der alten länder und völcker sowol als deren sitten und gewohnheiten vorgebracht. Welches alles, wie es zu erläuterung des alterthums um so mehr dienen kan, als viele solcher stücken, welche da von Ligorio so schön und

fleißig

fleißig abgerissen, und beschrieben sind, seithero verlohren gegangen, und wie deswegen Ligorius unstreitig nicht nur schlechter dingen für einen mahler, sondern auch für einen Gelehrten solle gehalten werden; also lässet sich doch auch daraus zu mehrmalen abnehmen, daß er das alterthum noch nicht aus dem grunde studirt gehabt, in den auslegungen oft gefehlet, viel neue untergeschobene stücke für alte angesehen und dargegeben, die Griechischen stein-schriften übel gelesen und verstanden ꝛc. wiewol ihm die gelehrte welt noch immer für das, so er würcklich und zu grossem nutzen der schönern studien geleistet hat, gar sehr verpflichtet ist, und die mit untergeloffene fehler in ansehung seiner überschwenglichen arbeiten gern verzeihen soll. In der that haben ihm die Gelehrten seiner zeit, so ebenfalls in Italien gelebt, grosses lob beygelegt, als Antonius Augustinus, Fulvius Ursinus, Onuphrius Panvinius, Hannibal Caro und andere. Der Papst Pius IV. bediente sich seiner an. 1560. als er dem Papst Paulo IV. zu ehren ein Mausoleum von marmor aufführen ließ. *Félibien*, entretiens sur les vies des Peintres. *Ez. Spanhem.* dissert. IV. de usu & præst. numism. ant. *

LIGUE, so nennet man die partey, welche sich ihrem vorgeben nach zur vertheidigung der Catholischen religion an. 1576. in Franckreich zusammen verbunden, und sonst auch die heilige Union genannt wurde. Der erste, der auf eine allgemeine Ligue der Catholicken dachte, war der Cardinal von Lothringen, der den Häuptern des Concilii zu Trident, und durch selbige dem Papst vorstellte, daß kein besser mittel wäre, die Catholische religion wider die ketzer zu vertheidigen, als eine Ligue, in welche man alle Fürsten und grosse Herren, so viel man deren dazu bringen könnte, insonderheit aber den König in Spanien, aufnehmen, der Papst aber sich zum Schutz-Herrn erklären, und ein Haupt erwehlen müste, welches den Catholischen insgesamt zu befehlen hätte. Dieser vorschlag wurde gebilliget, und bereits anstalt gemacht, den Hertzog von Guise, des Cardinals von Lothringen bruder, zum Haupt solcher Ligue zu wehlen, als man gleich die post erhielt, daß er gestorben wäre. Inzwischen ließ doch der Cardinal sein vorhaben nicht fahren, sondern wartete irgend noch 10. oder 11. jahr, bis sein enckel, der junge Hertzog von Guise, Heinrich von Lothringen, das zu ausführung desselben benöthigte alter erreicht; da er dann die sache nochmals dem Papste und dem Könige in Spanien vortrug, welche beyderseits seine meynung, obwol aus gantz unterschiedenen ursachen, sich gefallen liessen; indem der Papst gern die ketzer ausgerottet wissen wollte; der König in Spanien aber sich der unordnung, so die Ligue in Franckreich anrichten würde, zu seinem vortheil zu bedienen dachte. Ob nun wol hierüber der Cardinal selbst starb, so ließ sich doch der Hertzog von Guise angelegen seyn, eine solche partey auf seine seite zu ziehen, wodurch er dem grösten theil von Franckreich gesetze vorschreiben könnte. Denn einmal war er bey dem Könige wegen seiner gewalt und ansehens unter dem volck verhaßt, hingegen war der Guisische nahme bey der Clerisey und dem pöbel, bey welchen der König gantz in verachtung gekommen war, in grossem ansehen, welches ihm in seinem unternehmen nicht wenig muth machte. Er ließ demnach an. 1576. einen entwurf von der Ligue verfertigen, den er unter den eifrigsten Catholicken in Franckreich, oder unter denen, von welchen er wohl wußte, daß sie seinem hause am meisten gewogen wären, in geheim wollte herum gehen lassen. Insonderheit vertraute er sich dem Herrn d'Humieres, Gouverneur zu Peronne, welcher, als er sahe, daß die 12. artickul, aus welchen der gedachte entwurf bestund, allzu offenbar wider den König waren, denselben änderte, und 18. andere artickul verfertigte, nach welchen es den schein hatte, als wenn die Ligue blos zum dienst des Königs abgesehen wäre. Wie denn auch der inhalt dahin gieng: daß man dem Könige allen gehorsam leisten, und die übung der Catholischen religion beschützen wollte; daß der Adel selbst in eigener person zu dienen, oder leuthe, pferde und gewehr anzuschaffen, und die Geistlichen nach der aufgerichteten taxe zu den unkosten der Ligue gleichfalls zu contribuiren hätten. Dieses instrument wurde an. 1577. den 13. febr. zu Peronne bey nahe von 200. Edelleuthen und Beamten selbiger provintz unterschrieben, welchen bald darauf andere provintzen des Königreichs nachfolgeten. Niemand aber erklärte sich mit grösserer verwegenheit vor diese partey, als der Herr de la Tremouille, der hernach Gouverneur von Poitou worden. Im nov. wurde in der versammlung der Stände zu Blois den Reformirten die übung ihres gottesdiensts gäntzlich verboten, denn die von der Ligue waren da die mächtigste partey. Der König, welcher wohl sahe, daß es ihnen mehr um seine authorität zu schwächen, als um die Hugenotten zu dämpfen, zu thun wäre, wollte daher das Haupt von der Ligue seyn, in hoffnung, auf solche weise derselben meister zu werden. Allein weil er keinen krieg liebte, so machte er zu Poitiers an. 1578. ein edict, krafft dessen den Hugenotten nach dem inhalt der vorigen edicten und friedens-schlüsse die freye übung ihrer religion vergönnet wurde. Die Ligue, welche, wenn der König sich zu ihrem Haupt gemacht, und dabey verharret hätte, sich nichts würde unterfangen haben, erklärte sich hierauf auf einmal, unter anführung des Hertzogs von Guise an. 1581. wider den König, zu dessen vorwand ihnen dieses dienen muste, weil er sich mit dem Könige von Navarra, der ein ketzer wäre, in ein bündnis eingelassen. Gedachter Hertzog zog den Cardinal von Bourbon auf seine seite, welchem er hoffnung zur Crone machte, wurde aber noch mächtiger, als sich die unter dem nahmen der Sechzehner beruffene Ligue der Pariser zu ihm schlug. Diese besondere Ligue hatte ihren anfang von einem bürger zu Paris, nahmens la Roche-Blond, an dessen statt doch andere Pierre Bruiere, einen Parfumeur und dessen sohn Matthieu, einen damaligen Lieutenant Civil setzen, welche aber ohne zweifel durch die von Guise angestiftet wurden. Es schlugen sich aber bald mehrere leuthe und von grösserm ansehen dazu, als Boucher, Pfarrer von St. Benoit, Prevot, Pfarrer von St. Severin, Launoy, Dom-Herr zu Soissons, und der vormals unter den Reformirten ein Prediger gewesen war, Compan, ein kaufmann, Charles Hottmann, ein Advocat. Als diese in kurtzem noch viel mehrere leuthe aus allerhand ständen auf ihre seite gebracht, fiengen sie an, die nöthigen einrichtungen zu machen, und schossen 16. personen nach den 16. quartieren der stadt aus, daß jeder auf sein angewiesenes quartier acht haben möchte; wiewol einige wollen, daß es 40. gewesen, und weil sie in die 16. quartiere zu Paris verlegt, damit das, was in ihrem Rath geschlossen ward, desto besser möchte vollzogen werden, so hatte man sie nach der zahl ihrer quartiere, nicht aber nach der anzahl der personen, so diese Ligue commandirten, die Sechzehner genennet. An. 1584. machte sich der Hertzog von Guise von Hof zu seinem Gouvernement in Champagne, und begab sich nach Joinville, wo die Gesandten des Cardinals von Bourbon und des Königs in Spanien sich befanden. Daselbst machte man den schluß: daß, so fern der König ohne kinder stürbe, der Cardinal von Bourbon ihm succediren, alle ketzerische Printzen aber von der Crone ausgeschlossen seyn sollten; daß der König in Spanien alle monat 50000. pistolen zu erhaltung der Ligue hergeben; hingegen die von der Ligue Ihrer Cathol. Majest. rebellische unterthanen in den Niederlanden wieder zum gehorsam sollten bringen helffen. An. 1585. gieng der krieg an; allein etliche monate darauf ließ der König der Ligue zu gefallen ein edict ausfertigen, darinn er alles, was bisher den Hugenotten zum besten ausgegangen war, widerrief, und den Reformirten die übung ihrer religion gäntzlich untersagte. Nachdem dieses edict publicirt war, gieng alsogleich der krieg in gantz Franckreich von neuem an; denn der König von Navarra und der Printz von Condé zogen den Marschall und Hertzog Montmorenci, der Gouverneur in Languedoc und das Haupt der Königlichen partey war, auf ihre seite. Diese waren lauter mißvergnügte Catholicken, welche ihrem vorgeben nach die Königliche authorität wider die, so den Staat turbirten, mainteniren wollten. Da man dann leicht sehen konnte, daß der krieg nicht blos wegen der religion geführt wurde, weil die Königliche Catholicken waren, und doch die waffen wider die Ligue ergriffen. Der Papst Sixtus V. nahm sich derer von der Ligue an, und gab eine gewaltige bulle wider den König von Navarra und den Printzen von Condé heraus, krafft welcher er sie ihrer länder entsetzte, und zu aller succession gantz unfähig declarirte. Der König von Navarra ließ in Rom eine protestation wider solche bulle anschlagen, und verstärckte seine partey zu behauptung seiner rechte. An. 1587. brachten die Protestantischen Fürsten in Teutschland eine starcke armee auf die beine, um den Hugenotten beyzustehen, sie wurde aber bald geschlagen, und gezwungen, sich zurück zu ziehen. Hierüber wurde die Ligue immer hochmüthiger, und das lob des Hertzogs von Guise erschallete durch dieselbe in gantz Paris. Im julio des 1588. jahrs favorisirte der König wiederum der Ligue mit einem edict, welches man das edict der reunion nennete, darinn er sich erklärte, daß er alle ketzerey aus seinem Königreich verbannet, und so er ohne männliche erben stürbe, alle ketzerische Fürsten von der succession zur Crone ausgeschlossen haben wollte. Darauf versammelte man die Stände zu Blois, allwo der König mehr als einmal innen wurde, daß sich der Hertzog von Guise mächtiger als er zu machen suchte, indem nicht nur die meisten Deputirten seine creaturen, sondern auch die Präsidenten dieser versammlung gäntzlich vor ihn interessiret waren, und die propositiones grossen theils auf verkleinerung der Königlichen authorität offenbar abzielten; dahero der König den schluß faßte, den Hertzog und seinen bruder den Cardinal aus dem wege zu räumen. Allein der tod dieser beyden Printzen machte die von der Ligue gleichsam rasend. Sie brachten den 7. jan. an. 1589. um ihrem aufstand einen schein zu geben, durch etliche Doctores aus der Sorbonne ein decret heraus, welches andere, um der wuth der Ligue zu entgehen, unterschrieben. Dieses decret, (welches nachmals die Sorbonne, so bald sie wieder in freyheit war, als abscheulich, verdammte) hielt in sich, daß die Franzosen des eydes der treue und gehorsams, den sie dem König geschworen, quitt wären, und gar wohl zu vertheidigung der Catholischen religion die waffen ergreiffen könnten. Nachdem aber der Hertzog von Aumale, Gouverneur zu Paris, und der Rath der Sechzehner dem Parlement nicht traueten, und den schluß gemacht, sich der verdächtigen personen desselben zu versichern, so nahm Joh. le Clerc, Bußi genannt, der zuvor Parlements-Procurator, und nunmehr Gouverneur von der Bastille war, die commißion auf sich, und führte den 16. gedachten monats den Ober-Präsidenten Achilles d'Harlay nebst den Präsidenten Voitier de Blanc-Mesnil und de Thou, ingleichen die älteste Räthe dieses Hofs, in die Bastille, deren stellen aus denen von der Ligue ersetzt wurden. Einige zeit hernach langte der Hertzog de Mayenne, des Hertzogs von Guise bruder, zu Paris an, welcher sich angelegen seyn ließ, den Rath der Sechzehner zu schwächen, um sich desto mächtiger zu machen,

machen, wannenhero er sich einen General-Lieutenant des Staats und der Crone Franckreich nennen ließ. Damit nun der König dieser faction widerstehen möchte, so vereinigte er sich mit dem Könige von Navarra, ließ aber eine declaration heraus gehen, darinn er seine unterthanen versicherte, daß solche verbindung der Catholischen religion gar nicht zum nachtheil gedeyen sollte. Als an. 1589. der König Henricus III. todt war, so war zwar die Ligue voller freuden; allein der König von Navarra, der unter dem nahmen Heinrich des IV. ihm succedirte, bemächtigte sich nach und nach des Königreichs. Anfangs ließ der Hertzog von Mayenne, als das Haupt der Ligue, den Cardinal von Bourbon unter dem nahmen Carl des X. im jan. an. 1590. zum König declariren. Der Bapst Sixtus schickte den Cardinal Caietan als Abgesandten nach Franckreich, mit ausdrücklicher ordre, dahin zu arbeiten, damit ein guter Catholicke auf den thron käme. Auf der andern seite that der Spanische Ambassador, Mendoza, welchen die partey der Sechzehner unterstützte, solche vorschläge, welche sehr vortheilhafftig vor die Ligue aussahen; denn er begehrte mehr nicht, als daß man seinen König öffentlich zum Schutz-Herrn von Franckreich proclamiren möchte. Der Hertzog von Mayenne ließ, um den Cardinal von Bourbon des Königlichen tituls zu versichern, in allen der Ligue zugethanen städten denselben zum König ausruffen; ob solcher gleich seit der Stände versammlung zu Blois und ertödtung der Guisen im gefängnis lag, worinn er auch endlich verstorben ist; Mayenne selbst aber behielt den titul eines General-Lieutenants der Crone. Darauf begab er sich zu felde, da sich inzwischen der Päbstliche Gesandte zu Paris angelegen seyn ließ, zu verhindern, daß man Heinrich den IV. nicht zum König annehme. Allein die berühmte schlacht bey Ivry, so an. 1590. vorgieng, war vor die Ligue recht fatal, und ruinirte fast alle ihre kräffte. Kurtz darauf belagerte König Heinrich der IV. Paris, da denn, um das volck aufzumuntern, damit es solche belagerung hertzhafft ausdauren möchte, mehr als 1200. Geistliche, und darunter viel von den strengsten ordens-leuthen, als da sind die Carthäuser und Capuciner, einen aufzug hielten, und mit dem gewehr, so sie über ihren habit trugen, in rechter ordnung durch die gassen marschirten. Ihr führer war Wilhelm Rose, Bischoff zu Senlis, voran aber wurde eine grosse standarte, darauf ein crucifix und die Jungfrau Maria gebildet stund, getragen. Dieser aufzug erlangte seinen zweck nach wunsch, daher der König, weil er Paris nicht einbekommen konnte, an. 1591. Chartres wegnahm. Der Bapst Gregorius XIV. erklärte sich vor die Ligue, und der König in Spanien, der sich auf die faction der Sechzehner stützte, schlug vor: man möchte doch seine tochter, die Spanische Infantin Isabella, eine enckelin Heinrichs II. Königs in Franckreich, zur Königin erwehlen. Allein der Hertzog von Mayenne machte dieses vorhaben zunichte, und weil er die schlimmen absichten der Sechzehner für Spanien nun aufs äusserste hasste, auch im übrigen deren viele gewaltthätigkeiten seiner eigenen partey schädlich achtete, wollte er denselbigen einmal ein ende machen, und ergriff darzu den vorwand, daß sie vor kurtzem eigenen gewalts den Präsident Brisson, den Parlements-Rath Claude l'Archer, und Tardif, einen Conseiller des Châtelet, hatten aufhängen lassen. Er kam also gen Paris, und nachdem er den Bußi le Clerc gezwungen, ihm die Bastille zu übergeben, ließe er mehrere der Sechzehner unversehens aus den bethern nehmen, und sogleich im Louvre in der sogenannten Sale des Suisses an einen balcken aufhängen. Doch entrann Bußi, Crane, Launay und andere; die aber hernach ihr leben gar elend und armseelig in den Niederlanden zubringen musten. Für die übrigen ward eine amnestie publiciret, und bliebe hiedurch die gantze so gefährliche faction der Sechzehner für immer unterdruckt; doch gieng die sache der Ligue noch allezeit fort. Die Bäpste Innocentius X. und Clemens VIII. hielten es gleichfalls mit derselbigen, welche an. 1593. nach dem tode des Cardinals von Bourbon den Hertzog von Mayenne nöthigte, die Stände zu versammeln, um eine neue wahl eines gut Catholischen Königs vorzunehmen. Als aber die versammlung sich öffnete, sagte er gleich heraus, daß er diese neue wahl nicht zulassen würde. Denn er wußte wohl, daß die Spanische partey, welche von dem Bapst unterhalten wurde, die Infantin zur Königin machen wollte. Die Catholicken, so es vormals mit dem Könige gehalten, und jetzt Heinrich dem IV. folgten, hielten bey der versammlung um freyheit an, ihre Deputirten dahin zu senden. Ob nun wol der Päbstliche Gesandte es nicht zugeben wollte, so machte doch der Hertzog von Mayenne, daß den Catholicken von beyden parteyen eine conferenz verstattet wurde, welche im aprii zu Surene vor sich gieng. Allhier versicherte der Ertz-Bischoff von Bourges, daß der König willens sey, die ketzerey abzuschwören; der Päbstliche Nuncius hingegen behauptete, daß man ihn eher nicht vor einen König erkennen könnte, als bis ihn der Bapst mit der kirche ausgesöhnet hätte. Inzwischen that der König in Spanien, um seiner Infantin auf den Französischen thron zu helffen, den vorschlag, daß er sie einem von den Französischen Printzen, die von dem Hause Lothringen unausgeschlossen, zur gemahlin geben wollte, jedoch müsse ihr die wahl frey stehen, und sein eydam zum König, seine tochter aber zur Königin in solidum declarirt werden. Das Parlement zu Paris aber konnte diesen vorschlag nicht ertragen, weil er dem grund-gesetz des Königreichs, so Lex Salica genannt wird, zuwider war, dahero es den berühmten ausspruch publiciren ließ, krafft dessen alle dergleichen tractaten null und nichtig erklärt wurden. Die Spanische partey unterließ inzwischen nicht, auf die wahl eines neuen Königs zu dringen, ja die Spanischen Deputirten zeigten, daß sie vollmacht hätten, den Hertzog von Guise zum eydam des Königs in Spanien zu ernennen. Den Hertzog von Mayenne verdroß dieses nicht wenig, weil er seinen enckel ohnmöglich zu seinem Herrn leiden konnte, allein er ließ seinen verdruß nicht mercken. Endlich entschloß er sich, mit Henrico IV. friede zu machen, welches denn das rechte mittel war, diese wahl zu verhindern. Mit einem wort, Heinrich IV. gieng im julio an. 1593. in die kirche des H. Dionysii zur messe, und wurde durch Renault de la Beaune, Ertz-Bischoff zu Bourges, mit der Römischen kirche wieder ausgesöhnet. Die Häupter und städte der Ligue legten darauf allmählig die waffen nieder, und der Hertzog von Mayenne wiedmete sich gantz und gar zu dem dienst des Königs. *Joan. Serre*, inventar. Gall. in Henr. III. *Thuanus*, hist. lib. LXIII. LXXIX. LXXX. seqq. *Meteranus*, histor. Belg. lib. XII. *Maimbourg*, hist. de la Ligue. *Varillas*, hist. de Henri III. &c. *

Ligurier, waren völcker in Italien, deren wohnung sich von Monaco bis an Hetrurien erstreckete. Ihre lebens-art war sehr hart; sie trieben starcke vieh-zucht, handelten mit bau-materialien zu verfertigung der schiffe, dafür sie sich mit öl und Italiänischem wein versahen, als welcher bey ihnen sehr rar, theils von keinem guten geschmack zu wachsen pflegte. Ihren feldzügen wohnte sehr selten die reuterey bey, als welche ohne dem in einem so rauhen und bergichten lande nicht wohl zu gebrauchen war. Ihr fuß-volck hingegen that ihnen in allen fällen die herrlichste dienste. Sonderlich fügten sie den Römern gar mercklichen schaden zu, um so mehr, als diese ihre trouppen, wann sie in Gallien giengen, vornemlich durch Ligurien ziehen musten, und jagten sie durch ihre streifereyen in eine solche furcht, daß sich kaum grosse armeen ihren marsch durch dieses land anzutreten getraueten. Ob sie nun gleich zu mehrmalen überwunden worden, liessen sie doch darum von ihren streifereyen noch nicht ab, schlugen sich auch gar bis um das jahr 535. nach erbauung Rom zum Hannibal, wider die Römer, und musten diese ihre raache bis nach endigung desselben kriegs aufschieben; da dann sogleich der Bürgermeister Q. Minutius Thermus, von diesem volck bey der stadt Pisa, welche sie belagerten, bey 9000. erschlagen, ohne sie den Römern zu unterwerffen, massen sie als ein räuberisch und den streifereyen ergebenes, zumal auch in hierzu bequemen bergen und hölen sich aufhaltendes volck, auf solche art den krieg in die länge verzögert, weshalben die Bürgermeister P. Cornelius Cethegus, und M. Bäbius Tamphilus A. U. C. 575. etliche tausend davon in ein ebenes, nemlich das Samniter-land geführet, um hiedurch selbige von den angewohnten streifereyen abzuhalten, die wurden deshalben Ligures Corneliani, und Bæbiani beygenannt: Diesem exempel folgten hernach andere, und erschlugen, so oft sie einen berg, als auf denen dieses raub-volck gemeiniglich sich zusammen rottete, überwältiget, deren eine grosse anzahl, verheerten anbey dero weinberge, bäume und pflantzen, wodurch denn nothwendig dieses land von volck entblößt werden muste. M. Popilius erschlug deren in folgenden zeiten, und nachdem sie ohnedem viele andere niederlagen erlitten, gegen 10000. die übrigen aber verkaufte er in die knechtschafft, hingegen hat der Römische Rath vor gut befunden, solche wieder auszulösen, und in ihr voriges land einzusetzen, doch haben diese einwohner der gebürgen, so viele besondere völcker ausmachten, auch nachgehends viel neue händel angefangen, wider welche zuletzt Fulvius Flaccus (von welchem nahmen auch verschiedene andere diese leuthe bekrieget) die neue erfindung, vor ihren hölen feuer anzuzünden, und sie dadurch zu erstecken, gebraucht. Die beyden letztere Ligurische kriege haben geführt, den erstern die beyde Bürgermeister M. Claudius Marcellus, und C. Sulpicius Gallus, A. R. 587. den zweyten M. Fulvius Nobilior, A. R. 595. so insgesamt hiebey die ehre des triumphs erhalten; weil nun nachhero die Römische geschichte von Ligurischen unruhen keine weitere meldung thun, erhellet hieraus, daß dieses volck unter das Römische joch vollends gebracht worden, auch zu demselben sich bequemet habe, wiewol noch Strabo zu den zeiten Augusti meldet, daß blos eine strasse von 12. stadien für die Römer offen und sicher wäre, da gleichwol von dem anfang dieses kriegs bis zum Bürgermeisterthum Fulvii in die 80. jahre verflossen. *Strabo*, lib. IV. *Flor.* lib. II. c. 3. *Livius*, dec. IV. & in epit. dec. III. *Fasti* Capitolini, *Sigon.* de ant. Jure Ital. *

Liläa, war eine stadt in Phocis, eine tag-reise weit von Delphis. Homerus hat schon dieser stadt gedacht, in zehlung der schiffe, welche jedes Griechische volck zum Trojanischen kriege soll hergegeben haben. Nachmals wurde sie in dem sogenannten Bello sacro, oder heiligen kriege, welchen die Griechen wider die Phocenser wegen der durch diese geschehene beraubung des Delphischen tempels und der unglaublichen menge aller darinn verwahrten kostbarkeiten geführet, neben mehr andern Phocischen städten geschleifet. Doch muß sie sich bald wieder erholet haben, massen schon wieder Demetrius Poliorcetes selbige mit accord eingenommen. Allein es wurden seine völcker, durch die von einem bürger, nahmens Patron, aufgemunterte einwohner, sich fortzumachen, genöthiget; dahero ihm eine statue zu Delphis gesetzet worden. *Homer.* Iliad. II. *Pausan.* Phocic. *Strabo*, lib. IX. *

* **Lilburn**, (Johannes) stammete aus einem guten geschlechte in Kent her, und ward erstlich zu einem tuchhändler, wie Winstanley berichtet, nach Woods aussage aber zu einem ballenpacker in die lehre gethan. In seinen jüngsten jahren zeigte er schon einen hohen und ungehaltenen geist. Seine gedächtnis-krafft war erstaunlich. Nachwärts aber war er sehr zänckisch, liebte alle neuerungen, war dem Hofe sehr zuwider, und gosse oft sehr stachlichte reden aus. An. 1632. mißfiel ihm der erlernte beruf, und er bezeugte eine grosse lust die Rechte zu studiren. Wilh. Prynne nahm ihn hierauf zu sich in seine dienste. Nachdem aber Prynne kurtz hernach wegen seinem Histrio-Mastix vieles auszustehen hatte, nahm Lilburn seines Herrn partey an, und gab verschiedene schriften wider die Bischöffe aus. Er ward deswegen an. 1637. in die gefangenschafft, so man Fleet heisset, gebracht, und von dar bis nach Westmünster mit ruthen gepeitschet. So stund er auch 2. stunden an dem pranger, und da er viele giftige reden wider die Regierung zu dem volck ausstieß, legte man ihm ein sperr-holtz in den mund. An. 1640. ward er von dem Parlement seiner hafft entlassen, und ihm in dessen diensten eine Hauptmann-stelle gegeben. Als er aber an. 1642. bey Branford gefangen worden, brachte man ihn nach Oxford, und machte ihm den proceß als einem verräther, der krieg wider seinen König führete. Doch ward er nachgehends wieder auf freyen fuß gestellet, und ihm eine Oberst-Lieutenant-stelle gegeben. Weil er aber einen sehr unruhigen geist hatte, als warf er sich zum Haupt der sogenannten Levellers auf, welches eine faction in Cromwels armee waren, deren meynung dahin gieng, daß eine gleichheit in der regierung seyn sollte, krafft welcher die grossen die kleinen nicht sollten unterdrucken, und diese auch zu den höchsten stellen gelangen können. Um nun diese absichten zu befördern, schrieb Lilburn eine erstaunliche menge kleiner schriften. Weil aber hiedurch die gemeine ruhe gestöret wurde, als ward er im aug. an. 1645. nach Newgate gebracht, allwo er eine geraume zeit stand halten muste. Als nun dem Parlement verschiedene von seinem und vielen andern weibern, wie auch von vielen hundert bürgern unterzeichnete bittschriften, wegen seiner loslassung gegeben wurden, ward er in den Tower versetzet. Weil er nun allzu viele freyheit genosse, redete sowol er als seine anhänger auf eine spöttische weise von beyden theilen des Parlements, welches auch entdeckte, daß etliche tausend menschen sich vorgenommen hätten, unter dem vorwand einer bittschrift, das Parlement und dessen aufführung zu beschimpfen. Hierauf ward seine freyheit sehr beschräncket, und ihm befehl zugeschickt, sich vor dem Unter-Hause zu stellen. Als er nun in dem jenner an. 1647. allda erschien, verantwortete er sich weitläuftig über die seinetwegen eingenommene information; allein das Unter-Haus ließ ihn wieder nach dem Tower bringen, und erkannte, daß er nach der strenge des wider die aufrührer und den Staat beunruhigende gemachten grund-gesetzes sollte gerichtet werden. Doch in dem monat aug. an. 1648. erkannte das Unter-Haus selbst nicht nur, daß er der gefangenschafft sollte entlassen werden, sondern es ward noch ein ausschuß ernannt, um zu berathen, wie er seiner ausgestandenen leiden halben könnte entschädigt werden; und den 21. besagten monats sandte das Unter-Haus einen befehl in das Ober-Haus, daß man von den güthern des letzten Lords Coventry 3000. pf. sterling nehmen sollte, um Lilburn wegen zweyen in der Stern-Cammer wider ihn ergangenen urtheilen einiger massen zu trösten. Als er aber bald hernach eine schrift ausgab, deren titul war: England's new Chains discovered, ward er den 29. mertz an. 1649. wiederum in den Tower gebracht, und eine sonderbare Commißion niedergesetzet, in welcher er als des hohen verraths schuldig, sollte verhöret und gerichtet werden. Allein diese Commißion sprach ihn den 26. oct. an. 1649. los. In dem monat jan. an. 1652. ward er von dem Parlement um 7000. pf. sterling gestrafet, und aus allen drey Königreichen verbannet. Er begab sich also in die Niederlande, kam aber doch wieder in sein vatterland, da man ihn denn alsbald nach Newgate brachte, scharf befragte, und endlich doch abermals den 20. aug. an. 1653. für unschuldig erklärete. Bald darauf führte man ihn nach Portsmouth, in der absicht ihn über das meer zu führen. Da er nun alles in richtigkeit gebracht, und für seinen fernern unterhalt sichere anstalt gemacht hatte, ward ihm erlaubet in Engelland zu bleiben. Er schlug sich also zu den Quackern, und ließ sich zu Eltham in Kent nieder, allwo er sowol als an andern orten öfters geprediat hat. Er starb zu Eltham den 29. aug. an. 1657. Englischer *Bayle.*

* **Lilburn**, (Robert) des vorigen älterer bruder und Major-Général des nordlichen theils von Engelland, wie auch Commandant en Chef der armee des Parlements in Schottland. Nachdem Carolus II. auf den thron gestiegen, ergab Lilburn sich selbst, ward hierauf seiner thaten halben überzeuget, und zu ewiger gefangenschafft verurtheilet. Er starb also in der insul St. Nicolai bey Plimouth in dem aug. an. 1665. seines alters 62. jahr, und hinterließ drey söhne, nemlich: **Robertum**, gebohren an. 1650. **Richardum**, gebohren an. 1652. und **Ephraim**, gebohren an. 1658. welche sämtlich an. 1688. noch bey leben waren. Englischer *Bayle.*

Lilgenau, ein adeliches geschlecht in Schlesien, welches zum theil die Freyherrliche würde führet. Hans Jonas war an. 1584. Cammer-Rath zu Liegnitz und Brieg, sein sohn Cyprian Jonas aber an. 1650. Rath und Hof-Marschall zu Brieg, Wilhelm Wentzel auf Haltauf, Eulendorff und Praus, ward an. 1667. in den Freyherrn-stand erhoben; er war anfangs Rath und Marschall zu Liegnitz, nachgehends Landes-Hauptmann und Cammer-Director zu Brieg, endlich aber Kayserlicher Ober-Amts-Rath in Schlesien. Lucä Schles. chron.

* **Lilia**, oder **Lilius**, (Petr.) gebürtig von Posen, studirte zu Cracau, und ward daselbst Magister, reisete hernach in Italien, und nahm zu Rom den gradum eines Doctoris Theologiæ an. Da er zu mehrmalen seine gelehrsamkeit auf verschiedenen hohen schulen durch disputiren an den tag legte, war er auch wegen seiner predigten sehr beliebt, und starb im jahr 1606. den 22. febr. im 60. jahre seines alters, als Probst zu Srede und Canonicus in seinem vatterlande. Er hat Salomonem Regem ad Sigismundum III. sive pro Religione Catholica & Dignitate Sacerdotali, Cracau 1588. in 4. Posen 1597. in 4. einen Comment. über die Sententias Nazianzeni, die er in die Lateinische sprache übersetzet; Orat. de S. S. Trinitate, Cracau 1582. Actiones pro Domo sua und Orationes ad Tarnavium Archiepiscopum hinterlassen. *Staravolscius*, script. Polon. centur. n. 70. p. 86. *Freber.* theatr. vir. erud. clar. II. 3. p. 339. seq. *Hopp.* schediasm. de script. hist. Polon. §. 24.

* **Lilien**, (Melchior Ludolph) ein Rechtsgelehrter, war zu Hildesheim, woselbst sein vatter Advocat bey der Cantzley und Hof-Gerichte gewesen, den 7. dec. an. 1656. gebohren. Nachdem er die Humaniora und Philosophie bey den Jesuiten in seiner vatter-stadt, die Rechte aber zu Gröningen und Franecker studirt, und sodann zu Erfurt an. 1678. die Doctor-würde angenommen, gab er zu Hildesheim drey jahr einen Advocaten ab. Nach diesem verfügte er sich wiederum nach Erfurt, wurde auch daselbst an. 1685. Professor Juris ordinarius, und stieg folgends immer höher, bis er an. 1729. die oberste Profession in seiner Facultät erhielt, nachdem er mittlerweile an. 1719. von dem Churfürsten Lothario Francisco auch zum Chur-Mayntzischen Regierungs-Rath ernennet worden. Er starb gantz plötzlich an einem schlagflusse den 24. dec. an. 1734. und hinterließ eine grosse anzahl juristischer disputationen, wie er denn zeit seines amts den catheder etliche hundertmal als Præses bestiegen, und solche arbeit jederzeit vorher durch ein besonders programma bekannt gemacht. Sein sohn, Gabriel Heinrich Lilien, ist zu derselbigen zeit Assessor der Churfürstlichen Stadt-Gerichten, und Professor Pandectarum auf der Universität zu Erfurt gewesen. *Motschmanni* Erford. litt. cont. 2. & 3.

* **Lilienau**, (Nicol. à) gebürtig von Riga, war Königlich-Schwedischer Leib-Medicus und Physicus primarius in seiner geburts-stadt, allwo er im jahr 1688. den 5. jan. in dem 70. jahre seines alters mit tode abgegangen. Er hat unterschiedene Griechische, Lateinische und Teutsche Gedichte; Consilium Medicum de Febribus malignis; Dispp. de Hydrope, Ascite; de Pestilentia &c. geschrieben. *Witte*, diar.

Liliencrohn, (Andreas Paulus, Freyherr von) war eines kaufmanns sohn von Bredtstadt aus Süder-Jütland, gebohren an. 1630. Nachdem er zu Hamburg, Rostock und Leiden seine studien absolviret, und Italien, Franckreich, die Schweitz ꝛc. besehen hatte, kam er an. 1654. nach Regenspurg, allwo ihm der Kayser Ferdinandus III. den Adel-stand conferirte. Von dar gieng er nach Coppenhagen, und wurde daselbst an. 1657. General-Schultheiß bey dem Kriegs-Gerichte. An. 1662. erklärte ihn der König Fridericus III. zu seinem Rath und Residenten an dem Kayserlichen Hof, bald hernach aber gab er ihm den character eines ausserordentlichen Gesandten und endlich eines Ambassadorn, in welcher qualität er nachgehends auch an andern Höfen die wichtigsten verrichtungen unter händen gehabt. Hierauf erhielt er an. 1665. das indigenat in Dänemarck, und den Danebrogs-orden. An. 1673. ward er in den Freyherrn-stand erhoben, und in dem folgenden jahre vertrauete ihm der König Christianus V. die charge eines geheimen Raths und Cantzlers, nachdem er einige zeit vorher in der Grafschafft Pinneberg Statthalter gewesen. Endlich erhielt er von dem Könige Friderico IV. die stelle eines Reichs-Raths in Dänemarck. Er starb zu Glückstadt an. 1700. den 22. aug. als Cantzler der Hertzogthümmer Schleßwig und Holstein, und ward zu Hamburg in den Dom begraben. Von seiner gemahlin, Elisabeth von Wirlen, hinterließ er eine tochter und 4. söhne, welche die Ritter-güther Mariager, Storhamm und Hutten geerbet. Hamb. remarq. 1702.

Lilienfeld, ein Cistercienser-kloster in Unter-Oesterreich, welches Leopoldus der glorwürdige, Hertzog in Oesterreich und Steyermarck, an. 1232. fundiret, und allhie, nebst Theodora, seiner gemahlin, Alexii des Griechischen Kaysers naher anverwandtin, begraben lieget.

* **Lilienhöck**, (Andreas) ein Schwedischer Freyherr, von Narpis, war Gouverneur in Ost-Gothland, darnach im 1666. 1667. 1675. 1676. 1677. und 1678. jahre Abgesandter an dem Polnischen Hofe, und starb den 16. nov. im jahr 1685. nachdem er Palatinum sive Aulicum sub Manii Lepidi exemplo ex Tacito; Venerem Gothicam in Nuptiis Caroli Gustavi & Hedwigis, Principis Holsatiæ; Virtutem Heroicam Caroli X. in elegischen versen; Episteln, u. a. geschrieben. *Witte*, diar. *Pufendorf.* rer. Brandenb. IX. §. 90. 92. p. 635. 639. X. §. 62. p. 700. XII. 81. p. 963. XIII. 58. seqq. p. 1022. seq. XIV. 1. 3. 6. 7. 11. 12. p. 1035. seqq. XV. 12. 25. seq. p. 1120. 1134. seq. XVI. 65. seq. p. 1123. seq. XVII. §. 8. p. 1283. 1288. Ludolphs schau-bühne der welt, P. V. 2. p. 270. seq.

Lilien-orden, oder Nôtre Dame du Lis, ein gewisser nunmehro erloschener Ritter-orden, so an. 1048. von Garcia VI. dem Könige von Navarra, gestiftet wurde, und zwar solches bey gelegenheit eines Marien-bildes, so zu Nagera aus einer lilie gewachsen, worüber er sich nebst seinen nachfolgern zum Oberhaupt erklärete. Der orden bestund in 38. Rittern von adelichem geblüte, welche ein gelübde thun musten, sich den Maureu, als feinden des Königreichs, zu widersetzen. Selbige trugen auf ihrer brust eine gestickte lilien-knospe von silber, und an hohen fest-tagen eine doppelte göldene kette, mit den alten Sächsischen buchstaben ꝺD untersiochten, an welcher eine weiß amulirte göldene lilien-knospe von golde hieng, auf deren spitze eben das ꝺD stunde. Ihr habit war weiß, und durch und durch mit weissen lilien besetzt. Doch sind einige, welche nichts von diesem orden wissen wollen. *Favin*, hist. de Navarre & théatr. d'honneur & de Cheval. *Gryphii* Ritter-orden.

Lilien-orden, wurde an. 1546. von dem Bayst Paulo III. gestiftet, und ihm auferlegt, das Patrimonium St. Petri wider den einfall der feinde zu beschützen, gleichwie er zu dem ende den orden von Loretto in der Anconitanischen Marck, und den orden St. Georgii in der provintz Romandiola oder Romagna aufgerichtet. Anfangs war die zahl dieser Lilien-Ritter 50. welche, weil sie dem gedachten Bayst freywillig 25000. scudi verehreten, auch Participantes hiessen. Es bekam dieser orden nicht allein viel privilegien, sondern es wurden ihm auch an jährlichen einkünften aus dem Patrimonio St. Petri 3000. scudi verordnet. Das ordens-zeichen ist eine göldene müntze auf der brust hangend, auf dessen einer seite das bildnis B. Mariæ ad Quercum, deren kirche bey Viterbo sehr berühmt ist, auf der andern aber eine himmel-blaue lilie im göldenen felde, mit dieser umschrift zu sehen ist: Paulus III. Pont. M. munus. Diesen orden hat der Bayst Paulus IV. an. 1556. durch andere constitutionen bestätiget, und demselben die præcedentz vor allen andern orden gegeben. Die Ritter tragen auch den baldachin, wenn der Bayst unter demselben gehet, und keine Gesandten der Fürsten vorhanden sind: Es ist auch deren anzahl im vorgedachten jahre bis auf drey hundert und fünfzig erhöhet worden. *Bonanni*, catal. ord. Equ. *Gryphius*, vom Ritter-orden.

Lilien- oder Blumen-töpfe-orden, soll an. 1403. oder wie etliche wollen, an. 1410. Ferdinandus I. König in Aragonien, gestiftet haben. Die Ritter trugen eine doppelte kette von blumen-töpfen, die mit weissen lilien gefüllet, und mit greiffen unterwunden war. Es hat aber das ansehen, daß dieser orden bald müsse wieder verloschen seyn, weil weder Mariana noch Blanca in Commentariis rerum Aragonensium etwas davon erwehnen. Lambecius macht den König Alphonsum von Aragonien zum stifter dieses ordens, so der hochgelobten GOttes-Gebährerin zu ehren aufgerichtet worden, und setzet, daß das ordens-zeichen eine weisse stole oder zum wenigsten eine weisse binde gewesen mit einer kette aus blumen-krügen, daran unten das bild der heiligen Jungfrauen mit dem kinde JEsus, und darunter ein greif gehangen, der einen zettel gehalten, mit den worten: Halt maas. In Fuggers Oesterreichischen ehren-spiegel wird erzehlet, daß der Kayser Fridericus III. und sein sohn der König Maximilianus I. wie sie zu Trier an. 1473. mit Hertzog Carln dem kühnen von Burgund zusammen kommen, sie die kette des ordens der mäßigkeit am halse getragen, woraus Tenzelius erweiset, daß dieser orden der mäßigkeit kein anderer gewesen, als der Blumen-töpfe in Aragonien. *Mariana* & *Blanca*, comment. rer. Aragon. *Lambecius*, bibl. Vindobon. tom. II. p. 1160. *Fugger.* l. c. lib. V. c. 20. Tenzels monatl. unterred. an. 1697. p. 889.

Lilienroth, (Nicolaus) Freyherr, war erstlich Secretarius bey dem Königlich-Schwedischen Commißions-Collegio, hernach Staats-Secretarius und Cantzley-Rath. Es schickte ihn auch der König Carolus XI. welcher ihn zum Freyherrn machte, als ausserordentlicher Ambassador an den König in Franckreich, und an. 1692. an die General-Staaten von Holland, ernennete ihn an. 1696. zum bevollmächtigten Legato Secundario bey dem Ryßwickischen friedens-schluß, welchen er an. 1697. schliessen half, und darauf in folgendem jahre nach Schweden zurück kehrte, da er im may an. 1705. gestorben. Er war ein gelehrter und Staats-kluger Minister. *Holnia litterata*, P. V. p. 95.

Lilis oder Lilith, durch dieses wort verstehen die Juden ein gespenst oder einen geist in weiblicher gestallt, welcher bey nacht die jungen kinder tödtet oder wegraubet, daher sie gleich, so bald ein Jüdisch weib darnieder kommt, in 4. ecken des zimmers, worinn das weib lieget, kleine stücke papier legen, worauf diese worte geschrieben stehen: Adam und Eva, Lilith packe dich fort! nebst dem nahmen eines gewissen engels, und dieses thun sie zu dem ende, damit das kind vor aller bezauberung frey bleiben möge. Diese Lilith soll, nach den Jüdischen fabeln, Adams erstes weib, welches GOtt gleichwie den Adam selber aus der erde erschaffen, gewesen seyn, welches, als es ihm nicht gehorchen wollen, nach vieler zänckerey, und krafft des ausgesprochenen grossen nahmens GOttes in die luft hinweg geflogen. Nachdem aber drey von GOtt abgeschickte engel sie wiederum geholet, hätte sie sich mit einem schwur verbunden, an dem orte kein kind zu beschädigen, wo besagter drey engel nahmen oder bildnis abgezeichnet wären. Andere Juden machen schlechter dingen eine teufelin aus der Lilith, welche sich in den ersten hundert und dreißig jahren, inner welchen Adam laut der heil. Schrift noch keine kinder von der Eva gezeuget, zu ihm gehalten, und aus ihm andere böse geister empfangen hätte. Ja sie soll noch immer von den menschen selbst junge böse geister empfangen und gebähren, auf eine weise, welche allzuschändlich und garstig, als daß sie sich hier erzehlen lässet. Im übrigen wäre sie ietzo eines, und zwar des vornehmsten unter des Sammaels oder obersten der bösen geistern seinen weibern, führe beständige kriege mit der Machalata, einer andern mutter der teufeln, habe viele schaaren der bösen geister unter sich, und was der unsinnigen fabeln mehr sind, welchen doch das verblendete Jüden-volck fast einen völligen glauben beymisset. Noch andere geben zwar die Lilith vor einen heßlichen nacht-vogel aus, halten sie jedoch immer für eine teufelin. *Buxtorf.* lynag. Jud. *Leo Mutinens.* de ceremon. P. IV. c. 8. Eisenmengers entd. Judenth.

Lille, oder l'Isle, eine stadt in Provence, in der Grafschafft Venaißin, so genannt, weil sie mit dem fluße Sorgue umgeben ist, welcher nahe bey Vaucluse entspringet, und in Petrarchä schriften sonderlich berühmt ist. Im übrigen ist Lille eine lustige stadt auf einer fruchtbaren ebene gelegen, 5. oder 6. meilen von Avignon, und nicht völlig so weit von Carpentras. *Baudrand.*

Lille, lat. Illa, ist ein Französischer fluß in der provintz Aquitanien, welcher in Limosin, nahe bey Meysse entspringet, bey St. Hirier vorbey läuft, durch die landschafft Perigord hindurch gehet, daselbst la Haute Vezere zu sich nimmt, hierauf Periguers, Mucidan, Montpont, ꝛc. bewässert, und von dar in Guienne gehet, allwo er unter Coutras, so wegen der an. 1587. allda gehaltenen schlacht berühmt ist, sich mit der Droume vermischet, und endlich, nachdem er bey Libourne vorbey gegangen, in die Dordogne hinein fällt. *Baudrand. Maty.*

Lille-Bonne, lat. Juliobona, eine kleine stadt in der Normandie an der Seine, ist vormals die haupt-stadt in der landschafft Caux in der Diœces von Rouen gewesen. An. 1080. am Pfingst-fest, hielten die Bischöffe in der Normandie an diesem orte in gegenwart Wilhelmi des Eroberers, und der grossen Herren des landes ein Concilium, darauf 47. Canones aufgerichtet wurden. Hiervon schrieb sich eine apanagirte und in Franckreich angesessene linie aus dem Hertzoglichen Lothringischen Hause, aus welcher der tapfere Printz Carolus von Commercy herstammte, der als Kayserlicher General an. 1702. in Italien, in der schlacht bey Luzzara todt blieb, und diese linie beschloß. *Order. Vitalis*, lib. V. hist. eccles. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. I.

Lillers, lat. Lilertium, eine feine stadt in der Grafschafft Artois, zwischen Aire und Bethune, an dem kleinen fluß Nave gelegen. Das umliegende gebieth wird die Bailliage de Lillers genennet.

Lillie, (Axel) Graf zu Lilienburg, war an. 1603. gebohren, und verlohr seinen vatter Gustav Lillie, da er 2. jahr alt war. Nachdem er dem König in Schweden, Gustavo Adolpho, in dem Polnischen kriege gute dienste gethan, kam er mit demselben auch an. 1630. in Teutschland, und ward von ihm zum Commendanten in Spandau gemacht, wohnte hierauf den belagerungen von Würtzburg und Maynz bey, und ward in der letztern dergestalt in den lincken schenckel geschossen, daß er ihm abgelößt werden müssen, worauf er ihn zu Schweinfurth in der kirche einmauren lassen. Weil man sich nach des Königs tode eines krieges mit Polen befürchtete, ward er zu der armee nach Preussen geschickt, kam aber, als daselbst die sachen gütlich beygelegt waren, mit dem General Torstensohn wieder nach Teutschland, diente sodann als Oberster in der Marck und in Sachsen, und ward an. 1638. dem General-Feld-Marschall Banier in dem Kriegs-Rath als vornehmster Assistentz-Rath zugeordnet. Nach absterben Steno Bielkens ward er Gouverneur in Hinter-Pommern, eroberte an. 1639. Demmin, und fiel in die Marck Brandenburg ein. An. 1642. wohnte er als General-Major der schlacht bey Leipzig bey, und nachdem solche stadt von den Schweden eingenommen worden, ward er zum Commendanten daselbst und zum Gouverneur des Staats von Meissen bestellt, verwaltete auch solches amt 6. jahr, und war in der zeit bey unterschiedenen actionen mit den Sächsischen völckern zugegen, bis er endlich an. 1646. den stillstand mit Sachsen zu Eilenburg geschlossen, da denn an seine statt dem Grafen Magnus Gabriel de la Gardie die verwaltung der von ihm bisher bedienten stelle aufgetragen, er aber als Reichs-Rath nach Schweden beruffen ward. Er gieng also von Leipzig durch Böhmen, fand sich bey der Schwedischen armee, die Prag belagerte, ein, und gieng erst an. 1649. nachdem er sich vorher bey den executions-tractaten zu Nürnberg befunden, nach Schweden, woselbst ihn die Königin Christina erst an. 1651. zum Freyherrn von Löffsta und Scötorp, hernach an. 1652. zum Grafen von Lilienburg machte, ihn auch hernach zum Gouverneur des Hertzogthums Carelen ernennete. Gedachte Königin soll ihn auch ferner, wie einige berichten, nachdem er ihr 50000. cronen gezahlt, zum Gouverneur in Pommern erklärt haben. Er hat hierauf noch ihrem nachfolger, als General-Feld-Marschall in dem Dänischen kriege gedienet, und ist endlich auf seinen güthern an. 1662. mit tode abgegangen. Mit seiner gemahlin Christina Mörner hat er unterschiedene kinder gezeugt, von denen ein sohn, Erich, zu Leipzig in dem 14. jahre seines alters verstorben. Ex MSct.

Lillo, lat. Lilloa, eine gute vestung im Holländischen Brabant an der Schelde zur rechten seite, 3. meilen von Antwerpen.

pen. Allhier müssen sich alle schiffe vor ancker legen, und den vereinigten Provintzen den zoll entrichten.

* **Lilly**, (Wilhelmus) ein berühmter Englischer Astrologus des XVII. sæc. ward den 1. may an. 1602. zu Diseworth in Leicestershire gebohren, und an. 1613. nach Ashby de la Zouch versandt, um allda unter Joh. Brinsley sich in der Grammatic vest zu setzen. Da aber sein mit schulden beladener vatter die erforderlichen ausgaben ferner zu bestreiten unvermögend war, kam der junge Lilly an. 1620. nach Londen, allwo er seinen unterhalt bey Gilbert Wright, dem vorsteher der saltzhandelsgesellschafft, fand, indem er seine rechnung führte, und sonst in dem hauswesen vieles besorgte. Nachdem dieser sein Herr den 22. may an. 1627. mit tode abgegangen, heurathete er in dem folgenden sept. dessen nachgelassene wittwe, und gelangte also zu einem vermögen von ungefehr 1000. pf. sterling. An. 1632. fieng er an die Astrologie zu studiren, und in dem oct. des folgenden 1633. jahrs starb sein weib. An. 1634. den 18. nov. verheurathete er sich zum zweyten mal, und vermehrte dadurch sein vermögen um 500. pf. sterling. An. 1636. zog er von Londen nach Hersham, und hielt sich da auf bis in an. 1641. da er sich nach Londen begab, und in den zwey folgenden jahren mehr als jemals die Astrologie studirte. Er war auch wegen seinen astrologischen wahrsagungen so berühmt, daß König Carolus I. ihn in seinen beklemmten umständen an. 1647. und 1648. zu rath zoge, wie er in sicherheit kommen könnte. In diesem letztern jahre schenckte ihm der Staats-Rath 50. pf. sterling, und verordnete ihm ein jährliches gehalt von 100. pfunden, wegen einigen wichtigen nachrichten, so er demselben aus Franckreich verschaffet hatte. Den 16. febr. an. 1654. starb sein zweytes weib; Ich vergosse, sagt er selbst in seiner lebens-beschreibung, keine thranen über ihren tod. Sie hatte 500. pf. sterling zu mir gebracht, sie aber und ihre arme verwandtschafft hat mich über 1000. pfund gekostet. Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto; sicut erat in principio & nunc & semper & in sæcula sæculorum. In dem oct. dieses jahrs nahm er ein drittes weib. An. 1659. sandte ihm der König in Schweden eine güldene kette, ungefehr 50. pf. sterling werth, weil er dessen in seinen calendern von an. 1657. und 1658. mit so grossem respect meldung gethan hätte. An. 1660. ward er auf befehl des Parlements in verwahrung gebracht, und betreffend die person dessen, so König Carolo I. den kopf abgeschlagen hatte, befragt. Er antwortete hierauf, daß es der Oberst-Lieutenant Joyce gewesen wäre, und solches ihm von Robert Spavin, des Cromwels Secretario, welcher in dem zimmer zugegen gewesen, in welchem Joyce sich verkleidet, und zu dieser that gerüstet, wäre gesagt worden, da er ungefehr 12. tage nach des Königs tode bey Lilly zu mittag spiese. Er erhielte hierauf seinen pardon unter dem grossen insiegel des Königreichs. Als die pest an. 1665. zu Londen starck wütete, begab er sich den 27. jun. auf sein guth zu Hersham. An. 1666. ward er durch eine Commißion des Unter-Hauses über den ursprung der grossen feuers-brunst, so sich im monat sept. zugetragen, befragt, weil man sich erinnerte, daß in seinem calender von an. 1651. eine in vollen flammen stehende grosse stadt, ohne einige erklärung darüber, vorgebildet stunde. Er antwortete aber, daß er durch seine kunst sowol eine pest als eine feuers-brunst vorgesehen hätte, doch so, daß ihm die jahre, in welchen solches geschehen würde, verborgen gewesen, und aus dieser ursache hätte er nur die holtzschnitte ohne auslegung drucken lassen. Er sehe diese feuers-brunst als eine strafe des erzörnten GOttes an, die werckzeuge hiebey aber wären ihm unbekannt. Und so ward er des examens entlassen. Nachdem er sich gen Hersham begeben, legte er sich auch auf die Artzneykunst, und erhielt von dem Ertz-Bischoffe Sheldon an. 1670. die erlaubnis, selbige öffentlich zu treiben. Kurtz vor seinem tode hat er einen gewissen schneider, Henry Coley genannt, mit dem beding an kindes-statt angenommen, daß er sich künftighin Merlin junior nennen sollte; er übergab ihm zugleich seine calender, welche er auf 36. jahr hinaus drucken lassen. Endlich starb er zu Hersham den 9. jun. an. 1681. und gab durch sein testament sein zu Hersham habendes land-guth einem sohn des Ritters Bulstrode Whitelocke. Georg Smalridge, nachmaliger Bischoff von Bristol, und damaliger Studiosus des Collegii von Westmünster, hat seinen tod in einem Englischen und in einem Lateinischen getichte besungen. Der anfang des letztern lautet also:

Occidit, atque suis Annalibus addidit atram
Astrologus, quâ non tristior ulla, diem.
Pone triumphales, lugubris Luna, quadrigas,
Sol, mœstum piceâ nube reconde caput &c.

Der Ritter Elias Ashmole aber hat ihm folgende grabschrift aufrichten lassen:

Ne Oblivione contereretur Urna
GULIELMI LILLII
Astrologi peritissimi
Qui fatis cessit
Quinto Idus Junii Anno Christi Juliano
MDCLXXXI.
Hoc illi posuit amoris Monumentum
ELIAS ASHMOLE
Armiger.

Die von Lilly zu verschiedenen zeiten verfertigte schriften sind folgende: Merlinus Anglicus Junior; Supernatural Sight; The White King's Prophecy; England's Prophetical Merlin; Christian Astrology; World's Catastrophe; Prophecies of Ambrose Merlin; Treatise of the three Suns, seen the preceding Winter 1648.; Monarchy or no Monarchy; Annus tenebrosus. Englischer *Bayle*.

* **Lily**, (Wilhelmus) ein gelehrter Englischer Grammaticus des XVI. sæc. ward ums jahr 1468. zu Odiam in Hampshire gebohren, und an. 1486. in das Collegium Magdalenæ zu Oxford aufgenommen. Nachdem er sich eine zeitlang allda aufgehalten hatte, zog er aus andacht in das gelobte land, hielte sich bey seiner rückkunft eine geraume zeit in der insul Rhodus auf, gieng von dar nach Rom, und führete seine studien unter Joh. Sulpitio und Pomponio Sabino allda fort. Er hat sich auf seinen reisen die Lateinische und Griechische sprache gantz gemein gemacht, so daß man dafür hält, er sey der erste Engelländer gewesen, welcher die Griechische sprache an. 1500. aus Italien nach Engelland gebracht habe. Nach seiner zurückkunft in dem vatterlande ließ er sich zu Londen haushäblich nieder, und lehrte die Grammaticam, Poeticam und Rhetoricam mit gutem fortgang. An. 1512. setzte ihn Dr. Joh. Colet, Decanus von St. Pauli kirche, der von ihm gestifteten schule vor, und hat Lily in den zehen jahren, in welchen er bey diesem amte gestanden, eine grosse menge junger leuthe so wohl unterrichtet, daß es die meisten davon in dem geistlichen oder weltlichen stande sehr hoch gebracht haben. Er hat nebst einer grammatic, welche bis auf den heutigen tag seinen nahmen trägt, verschiedene wercke geschrieben, als da sind: Monita Pædagogica, seu Carmen de Moribus; in Ænigmata Bossi Antibossicon; Poemata varia; de Laudibus Deiparæ Virginis; Apologia ad Joh. Skeltonum; Apologia ad Robertum Whittingtonum. Er starb an der pest den 24. febr. an. 1522. seines alters 54. jahr, nachdem er in seinem leben mit dem berühmten Cantzler Thomas Morus in genauer freundschafft gestanden hatte. Englischer *Bayle*.

* **Lily**, (Georg) des vorhergehenden sohn, ward zu Londen gebohren, und machte seine studien in dem Collegio Magdalenæ zu Oxford. Er gieng hernach nach Rom, allwo er sich die gunst des Cardinals Poli erwarb, und wegen seiner grossen gelehrtheit sehr hoch geachtet ward. Bey seiner zurückkunft in das vatterland ward er Canonicus bey St. Pauli, und nachwärts Præbendarius von Canterbury. Er gesegnete dieses zeitliche in dem anfang des jahrs 1559. Seine schriften sind folgende: Anglorum Regum Chronices Epitome, Venedig 1548. Franckfurt 1565. in 4. Basel 1577. Lancastriæ & Eboracensis de Regno Contentiones; Regum Angliæ Genealogia; Elogia Virorum illustrium; Catalogus sive Series Pontificum & Cæsarum Romanorum; The Life of Dr. John Fisher, Bishop of Rochester; so ist er auch der erste gewesen, der eine richtige charte von Engelland verfertiget, und an das licht gebracht hat. Englischer *Bayle*.

LILYBÆUM, (Promontorium) war eines von den 3. vorgebürgen, von welchen das Königreich Sicilien vor alters den nahmen Trinacria führte. Heutiges tages wird dieses Promontorium Capo Boco genannt, und befindet sich in dem westlichen theil der gedachten insul, wo die stadt Marsala stehet. In eben dieser gegend war zu der Römer zeiten eine stadt, nahmens Lilybäum.

Lim, ein kleiner fluß in Bosnien, der im gebürge zwischen Servien und Bosnien entspringet, Fochia und Wivar vorbey und oberhalb Drinawar in den Drin fliesset.

Lima, ein fluß in Portugall, wird bey den Römischen authoribus Flumen Oblivionis genannt, weil die Turduli und Celtici sich daselbst niedergelassen, und ihr vatterland vergessen haben; woraus hernach die fabel entstanden, daß derjenige, so aus dem fluß trincke, alles was er gewußt, vergesse. Er fällt bey Pont de Lima in das meer. *Florus*, hist. Rom. lib. II. c. 17. *Resendius*, antiq. Lusit. p. 917. *Colmenar*, délices d'Espagne & de Portugal, tom. IV. p. 714.

Lima, oder Ciudad de los Reyes, oder wie die einwohner es nennen, Rimac, ist die haupt-stadt in dem Süd-Americanischen Königreiche Peru, ein schöner, grosser und nahrhaffter ort und Bischöfflicher sitz, so an. 1535. von Francisco Pizzarro, einem Spanier, erbauet worden. Im thal Lima liegt Ciudad de los Reyes, oder die stadt der Könige genennet, als in welcher die Vice-Könige ihre residentz haben, oder vielmehr darum, weil man sie am heil. 3. Könige tage zu bauen anfieng. Der Vice-König in Peru residiret allhier, welches nebst andern vortheilen mehr zum aufnehmen und gröse der stadt viel beygetragen hat, ungeachtet sie von lauter holtz gebauet, und ein offener ort ist. Sie liegt an einem flusse gleiches nahmens, eine meile vom Süd-meer und einer von ihren häfen, Callao de Lima genannt, auf einem sehr fruchtbaren und lustigen bügel, hat eine sehr gemäßigte luft, und ebene. An. 1678. den 17. jun. und sonderlich an. 1682. den 30. oct. entstund allhier ein erschröckliches erdbeben, welches die meisten häuser übern hauffen schmiß, und mehr als 1000. einwohner tödtete. Zu eben derselbigen zeit wurden auch die meisten see-städte durch austretung der see ruiniret, welche die schiffe über 3. meilen weit ins land hinein brachte. Im übrigen wird die stadt Lima in 36. quartiere abgetheilet, deren jegliches 150. schritt ins gevierte austrägt. Die strassen sind von einer weite, unter den häusern ist eines so groß als das andere, und stehen alle in einer geraden linie. Die vorstadt St. Lazarus gegen norden wird gleichfalls in gewisse quartiere abgetheilet, die alle in einer geraden linie stehen; gegen morgen liegt eine andere vorstadt, so von ungefehr 800. Indianischen familien bewohnet

bewohnet wird, die sehr reich sind, und Spanisch verstehen. Es ist allhier ein schön Jesuiter-Collegium, und mitten in der stadt stehet der Königliche pallast, dessen sich der Vice-König zu seiner residentz bedienet. Desgleichen versammelt sich auch das Parlement darinnen, welches aus 8. Ruttern, 9. Räthen, 2. Fiscal-Advocaten und andern bedienten mehr bestehet. Der Vice-König pflegt in diesem gerichte öfters zu präsidiren, und hat viel Secretarios nebst einer jährlichen pension von 40000. piaster, über diß noch 3000. piaster zu seinen ausgaben, wenn er nach Callao gehet, und 10000. wenn er einige andere provintzen zu besuchen nöthig hat. Er hat die meisten stellen zu vergeben, ausgenommen die Cantzler-chargen des Parlements. Unter diesen bedienten giebt es mehr als 100. Statthalter, von welchen der Vice-König eine grosse summe geldes ziehet. Des Ertz-Bischoffs einkommen beläuft sich jährlich auf 30000. ducaten, wie dann auch alle übrige Geistlichen, sonderlich die Canonici, alle vergnüglichkeit haben. Das Inquisitions-Tribunal ist an. 1569. allhier eingeführet worden, und Carolus V. hat an. 1545. eine Universität fundiret. In der stadt sind 8. Pfarreyen. Der erste Ertz-Bischoff allhier, Hieronymus de Loansa, hat an. 1551. und 1567. Provincial-Concilia gehalten. Es sind daselbst viel kirchen und klöster, nebst 2. reichen hospitälern, eines für die Spanier, und das andere für die Schwartzen. Die Jesuiten oder Theatiner haben 3. stattliche Collegia daselbst. Von dem erhabensten theil der stadt sind 2. canäle abgeleitet, die sich in alle theile ausbreiten, so daß kein einig haus zu finden, so nichts davon zu geniessen hätte. Die gemeinen häuser sind nur ein geschoß hoch, die wände und mauren sind von balcken, so mit kalck und mörtel beworffen, und die dächer von blosser angestrichener leinwand gemacht, so in diesem lande, wo es nicht regnet, schon genug ist. Die jetzige fortification ist um das jahr 1685. angelegt worden. Der reichthum der stadt mag hieraus abgenommen werden, daß es der gröste und vornehmste handels-platz in gantz Süd-America ist; sintemal alle gold- und silber-schätze aus den provintzen Peru und Chili, und fast alle Europäische waaren von Panama und aus Neu-Spanien dahin gebracht werden. Als an. 1682. der neue Vice-König, Hertzog de la Palata, seinen einzug hier hielt, hatten die kaufleuthe zwey strassen, so nach dem Königlichen platz, worauf der Vice-Königliche pallast stehet, mit silbernen barren bepflastert, so zusammen 80. millionen species Rthl. werth waren. Man hat auch nachgerechnet, daß jährlich über 6. millionen Rthl. hier depensiret werden. Es halten sich ohngefehr 5000. Spanier und 40000. Schwartzen allhier auf. In dem obgemeldten hafen Callao, so mit 2. castellen bevestiget ist, wohnen ohngefehr 600. Spanische familien, nebst vielen Schwartzen und Indianern, desgleichen sind 2. klöster und ein Jesuiter-Collegium daselbst. Die kaufmanns-güther werden von hier auf wägen und last-thieren nach Lima gebracht, und giebt es hier bey 4000. kaleschen, so mit maul-eseln gezogen werden. Alle jahr gehet im febr. eine flotte, Armadilla genannt, von hier in die provintz Charias, und kommt von dannen im martio mit gold und silber beladen wieder zurück, welches aus den bergwercken zu Potosi dahin gebracht wird. Dieser gantze schatz wird in dem hafen von Lima abgeladen, und von dar nach der stadt gebracht, worauf er zu anfang des mayens von Lima nach Panama geschafft wird. Franciscus Drake gieng an. 1576. in diesen hafen, plünderte ihn, und verbrannte die daselbst stehende schiffe. Worauf die Spanier zu dessen sicherheit 2. forts aufbaueten. Die Holländer nahmen eine gegen über liegende insul ein, allwo sie sich verschantzten, und sodann einen versuch auf Callao thaten, und 30. schiffe verbrannten, sich aber des orts nicht bemeistern konnten. Der thal von Lima ist sehr fruchtbar, und die luft sehr annehmlich. Die gröste hitze ist im dec. jan. febr. und martio, in welchen monaten ihr sommer ist. Ihre längsten tage sind im jan. und bestehen aus 14. stunden, die kürtzesten aber tragen fast 11. stunden aus. Ihr getreyde erndten sie im dec. und jan. ein, und die weintrauben sind im april reif. Von dem monat april an bis in sept. ist der winter, da der himmel etwas trübe und wölckigt ist, und viel thau auf die erde fället, welches gar viel zu der fruchtbarkeit beyträget. Dieses ist die annehmlichste und lustigste jahr-zeit, da die öl- und alle fruchtbare bäume in ihrer schönheit sich zeigen, und die gärten in der schönsten pracht stehen. Der erdboden ist insgemein sehr fruchtbar an zuckerröhren; das kleine und grosse vieh hat in dieser landschafft fette weyde. *Laet*, descr. utriusque Americæ. *Linschot.* descr. Amer. c. 20. *Herrera*, in Amer. c. 19. & 20. *Feuillée*, rélat. de son voyage. *Frezier*, voyage de la mer du Sud, tom. II. p. 359. 405.

* **Lima**, ein ort in der Arabischen landschafft Oman, drey meilen von Doba, wo sehr hohe und spitzige felsen befindlich, die man gemeiniglich die felsen oder berge von Lima nennet; diese sind gantz schwartz, und wird von ihnen kein thal oder grund gesehen. An demjenigen orte, wo das land gebürgig zu werden anfänget, ist eine kleine klippe oder steinfels, der durch einen sehr engen canal, welcher zwischen dieser klippe und dem fusse des berges durchschiesset, wodurch ein kleines schiff fahren kan, vom vesten lande abgesondert wird. Vor den felsen von Lima ist das meer über 70. faden tief. Dappers beschreib. Mesopot. Babyl. &c. p. 324.

* **Lima**, (Anton. de) ein Portugiese aus einem vornehmen geschlechte, indem sein vatter Lopez die Gouverneurs-stelle zu Guimaranes und das Ertz-Schencken-amt bey König Johanne II. in Portugall, seine mutter aber, Elisabetha, aus dem hause von Castro de Castrodaire war. Er legte sich mit gantzem fleisse auf das Studium Genealogicum, und setzte nachgehends das Chronicon oder vielmehr Thesaurum Hispaniæ Nobilitatis, welches der Infant von Portugall, Petrus, bereits von etlichen læculis angefangen hatte, bis auf seine zeiten fort. Es ist solches werck unter dem titul: Linages de Portugal, zu Madrid in des Grafen von Colares bibliothec im manuscripte befindlich, und des verfassers wird von Andr. Resendio in epist. ad Quefedum gedacht. *Anton.* bibl. Hisp.

* **Lima**, (Roderic. de) ein Portugiesischer Ritter und Königs Johannis III. in Portugall gewesener Abgesandter nach Abyßinien an den Priester Johannes, nahm alles merckwürdige darinn in augenschein, und verfertigte nach seiner zurückkunft eine ausführliche beschreibung von solchem Reiche, deren auch Steph. de Garibay hist. Hisp. XXXIV. 1. gedencket. *Anton.* bibl. Hisp.

Limagne, lat. Limania oder Alimania, ist ein kleiner strich landes in Nieder-Auvergne, längst dem fluß Allier. Er ist wohl bewässert und überaus fruchtbar, so daß er den übrigen gegenden in Franckreich nichts nachgiebt. Er erstreckt sich ohngefehr 12. bis 15. meilen in die länge. *Baudrand.*

Limale, ein schloß in Brabant, nahe an der stadt Waveren, davon an. 1633. Thomas Lopez d'Ulloa, Ritter des ordens d'Avis und Königl. Spanischer Kriegs-Rath, zum Baron gemacht worden. *L'éretl. de tout. les terr. du Brab.*

Limborch, (Philipp) wurde an. 1633. den 19. jan. zu Amsterdam gebohren, und war sein vatter Franciscus von Limborch, ein geschickter Advocat, die mutter aber Gertruda Episcopia, eine tochter Rempertt Episcopii, welcher des Simonis Episcopii bruder war. In dem 17. jahre seines alters fieng er an in dem Gymnasio zu Amsterdam Casp. Barlæum und Joh. Gerhardum Vossium zu hören, deren jener die sitten-lehre, dieser die Römische und kirchen-historie erklärte; die Theologie aber begriff er bey Stephano Curcellæo, welcher dem Episcopio in der Professione Theologica gefolget war. Hierauf begab er sich nach Utrecht, und besuchte die lectionen Gisberti Voetii und anderer Reformirten Theologen. Bey seiner zurückkunft nach Amsterdam ward er an. 1655. zum Proponenten zu Harlem aufgenommen. Er bekam eben selbiges jahr einen beruf zum Pastorat zu Alcmar, den er aber, weil er sich zu solchem amte nicht tüchtig genug zu seyn glaubte, ausschlug. An. 1657. ward er von den Remonstranten zu Gouda zu ihrem Pastore beruffen, welches amt er auch annahm, und solches so lange verwaltete, bis man ihn an. 1667. zum Pastore nach Amsterdam forderte. Folgendes jahr tauschte er mit Isaac Pontano, der Professor Theologiæ worden war, aber grosse lust zum Predigamt hatte, und nahm von demselben die Professionem Theologicam an. Solchem amte hat er mit grossem beyfall sowol derer, die selbst seiner meynung zugethan waren, als auch anderer vorgestanden, bis er endlich im apr. an. 1712. verschieden. Weil er sowol von seiner partey als andern sehr hoch geschätzt wurde, muß man seine demuth und bescheidenheit um so viel mehr bewundern. Er hat sich 2. mal verheurathet, auch mit allen beyden weibern kinder gezeugt. Ausser daß er die predigten des Episcopii, ingleichen die Epistolas præstantium & eruditorum Virorum, ferner Curcellæi Opera, und einiges anders heraus gegeben, hat man von seiner eigenen arbeit, einen kleinen tractat in Niederländischer sprache von der Toleranz, Historiam Vitæ Simonis Episcopii; Theologiam Christianam; Collationem amicam de Veritate Rel. Christ. cum erudito Judæo; Historiam Inquisitionis; Commentarium in Acta, Epistolam ad Romanos & Ebr. *Clerici* orat. funebr.

Limburg, lat. Transmosana Ditio, ein kleines Hertzogthum und eine von den 17. provintzen der Niederlande, zwischen dem Hertzogthum Jülich, und dem Stifte Lüttich gelegen. Man theilet es in 4. gebiethe, nemlich in die Herrschafft Fauquemont, Grafschafft Dalen, Herrschafft Rolduc, und das eigentlich sogenannte Hertzogthum Limburg. Die beyden ersten gehören den Holländern, die beyden letztern aber dem Hause Oesterreich. Dieses Hertzogthum begreift 5. städte und 123. dörfer in sich, und hatte vor diesem eigene Hertzoge, wurde aber nach Henrici tode an. 1285. von Graf Adolpho von Bergen, welcher der nächste zu der verlassenschafft war, an Johannem, Hertzog von Brabant, verkauft. Rainaldus, Graf von Geldern, machte zwar gleichfalls einen rechtlichen anspruch darauf, weil er Henrici einige tochter, Ermengardis, die aber bereits ohne kinder gestorben war, zur gemahlin gehabt hatte. Nachdem er aber den 5. jun. an. 1288. die schlacht bey Woring, unweit Cöln, verlohren hatte, und gefangen worden, muste er, so er anders wieder auf freyen fuß wollte gestellet werden, sein recht dem gedachten Hertzoge überlassen, von welcher zeit an die Hertzoge von Brabant in besitz geblieben. Zwischen diesem Hertzogthum und dem Stifte Lüttich entstunden an. 1709. wegen der jurisdiction und commercien einige streitigkeiten, welche aber in dem Haag durch Deputirte sind beygelegt worden. In dem Spanischen und Englischen frieden zu Utrecht an. 1713. wurde in einem separaten artickul verglichen, daß die Printzeßin Ursini dieses Hertzogthum haben sollte.

Lim-

Limburg, die haupt-stadt des jetzt-gedachten Hertzogthums, liegt 4. meilen von Lüttich auf einem berge, an welchem der fluß Weze vorbey läuft, ist beveſtiget, und hat über dieſes ein caſtell auf einem hohen felſen, ſo mit ſtarcken bollwercken verwahret iſt. Nicht weit davon giebt es gute bergwercke, darinnen man den ſtein galmey, mit welchem man das kupfer zu meßing machet, ingleichen bley, eiſen und ſtein-kohlen gräbet. An. 1632. wurde dieſer ort von den Holländern erobert, von den Spaniern aber drey jahr hernach wiederum hinweg genommen. An. 1675. gerieth dieſe ſtadt unverſehens in der Franzoſen hände, als ſie aber ſelbige an. 1677. wiederum verlaſſen muſten, zerſtörten ſie das ſchloß. An. 1703. wurde ſie von den Alliirten, unter anführung des Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel erobert. *Guicciard.* deſcr. Belgii. *Pontus Heuterus.* *Meyer.* topogr. circuli Burgundici. *Haræus*, annal. Brabant. tom. I.

Limburg, eine Grafſchafft in Weſtphalen, an der Leine, welche nicht weit davon in die Ruhr fällt. Sie iſt von den Grafen von Limburg an die von Rienar, und von dieſen an die von Bentheim gekommen. Das ſchloß Rien- oder Hohen-Limburg hat Graf Theodoricus in dem XIII. ſæculo erbauet. (Siehe **Bentheim.**) *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 5. *Spen.* hiſt. inſign. c. 53. §. 1.

Limburg, an der **Lahne**, eine ſtadt und Amt nicht weit von Dietz und Naſſau gelegen, gehört dem Churfürſten von Trier, und hat der Landgraf von Heſſen auch etwas daran zu fordern. Sie ſoll das alte Wilineborg ſeyn, darinnen der Kayſer Conradus I. erzogen worden, und begraben liegt. Der Pfaltzgraf Eberhard, gedachten Conrads bruder, hat daſelbſt ſeinen ſitz gehabt, zu welcher zeit der ort die haupt-ſtadt in der alten Pfaltz geweſen. Wie dann auch Wittichindus und andere derſelben öfters gedencken. *Tolner.* H. P. p. 21. *Maſſenius*, annal. Trev. lib. II. p. 710. *Broweruſ.*

* **Limburg**, ein ſchloß am Rhein im Brißgau, oder nach andern im Ober-Elſaß unter Briſach gelegen, wovon ſich ehedem Hertzog Hermann zu Zäringen Marggraf geſchrieben. Hertzogs Elſ. chron. II. 22. *Zeiler.* itin. Germ. contin. 32. p. 459. *Spener.* op. Herald. part. ſpec. II. 4. 6. pag. 383. Hyll. geneal. hiſt. p. 611. Lucä Fürſten-ſaal, p. 1129. Juncters anl. zur mittl. geogr. II. 9. n. 21. 109. p. 383. Oeſter. Tugend-ſpiegel und Helden-ſaal, tom. I. P. I. c. 3. p. 10.

Lime, oder **Lyme** Regis, eine bekannte ſtadt in der weſtlichen gegend in der Engelländiſchen provintz Dorſetshire, ſo dieſen nahmen von einem gleichbenannten fluß bekommen, an welchem ſie liegt. Sie defendirte ſich ſehr tapfer wider die Königliche armee in dem einheimiſchen kriege von Engelland. An. 1685. den 11. iun. landete der Hertzog von Monmouth mit 120. mann aus Holland allhier an, und erregte einen aufruhr wider den König Jacobum II. welcher aber zu ſeinem eigenen untergang ausſchlug, ſo daß er den folgenden 15. jul. auf dem Tower-Hill in Londen enthauptet wurde. *Beeverell.*

* **Limeil**, lat. Limolium, Limellum, eine ſtadt in der Franzöſiſchen landſchafft Perigord, wo ſich der fluß Vere mit der Cordogne vereiniget, auf einem felſen gelegen. Bey dem Merula wird dieſer ort Lunelle genannt. *Zeiler.* topogr. Gall. X. p. 41. Im 1570. jahre ward ſie von der Condiſchen partey eingenommen. Epit. rer. geſt. ſub Imp. Maximil. II. apud *Schard.* ſcript. rer. Germ. tom. IV. p. 139. Wie Spener op. Herald. part. ſpec. I. c. 93. 5. p. 363. II. p. 371. berichtet, iſt ſie durch Annam von Belleford, eine gemahlin Anneti von Tour, deren groß-mutter, Margaretha von Gallard, ſelbige ihrem gemahle Nicolao Belleford zugebracht gehabt, an das haus Tour gelanget, von welchem ſie als eine Herrſchafft im titul geführet wird; es wäre denn, daß die vorhergehende ſtadt und dieſe Herrſchafft zweyerley ſeyn ſollten.

LIMENARCHA, von λιμὴν, portus, und ἄρχων, princeps, war ein Kayſerlicher bedienter, welcher über einen gewiſſen hafen geſetzt war, daß er darüber aufſicht haben ſollte, damit aller tumult vermieden, und den feinden nichts zugeführet würde. *Pancirol.* not. Imp. Occident. c. 8. & 17. *Bulengerus*, de Imp. Rom. 7. 21. *Pitiſcus.*

Limentinus, ein Heydniſcher gott, dem die aufſicht über die thür-ſchwellen zugeſchrieben wurde. *Aug.* de civ. Dei. *Struvius*, ſyntagm. antiq. Rom.

Limerick, lat. Limericum, eine wohlbeveſtigte ſtadt in der Irrländiſchen provintz Mounſter, an den grentzen von Connaught, an dem fluſſe Shannon, 45. Engliſche meilen weſtwärts von Kilkenny, 35. ſüdwärts von Galloway, und ungefehr 60. von der offenbaren ſee. Auf dem dabey gelegenen fluſſe können groſſe laſt-ſchiffe bis an die ſtadt-mauren hinan gehen. Sie iſt faſt gantz mit waſſer umgeben, und ohnſtreitig die veſteſte ſtadt in Irrland, auch der vornehmſte ort in einer Grafſchafft gleiches nahmens, und ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Caſhel. Die Irrländer nennen ſie Loumeagh. Sie wurde ihnen in vorigen zeiten durch Raimond den dicken, einen Engelländer, abgenommen, worauf ſie Donewald, ein kleiner Irrländiſcher König von Thuetmond, in brand ſteckte. Der König Johannes bauete das ſchloß. Nachmals richteten die Engelländer noch dabey eine andere ſtadt auf, umgaben ſie mit mauren, verwahrten ſie mit zug-brücken, und unterlieſſen nichts, was zu ihrer veſtigkeit dienen konnte, ſo daß, als Ireton an. 1651. mit den Parlements-trouppen davor kam, Hugh O Neal, ein kluger General, ſo von dem Lord-Lieutenant zum Gouverneur darvon beſtellet worden, ſich tapfer wehrete, und erſt nach einer 3. monatlichen belagerung, nachdem die garniſon ſowol durch die peſt ſehr geſchwächet worden, als auch ziemlichen mangel an proviant zu leiden anfieng, mit accord ſich ergab. Nachdem der König in Engelland, Jacobus II. an der Boyne geſchlagen worden, brachte er allhier ſeine trouppen wieder zuſammen, und defendirte ſich nach dem der ort unter Boisleau, dem Franzöſiſchen Gouverneur, ſo wohl, daß, nachdem endlich auch ein groſſer regen dazu gekommen, der König Wilhelm, welcher den 10. aug. an. 1690. die belagerung angefangen, den 30. dieſes monats ſelbige wiederum aufheben muſte. Allein, da ſie im nächſtfolgenden jahre der General Ginckel aufs neue belagert, muſte nach gehaltener ſchlacht bey Agrim und geſchehener übergabe von Galloway die garniſon capituliren, wobey man ihr auch vortheilhaffte bedingungen verſtattet. Die Grafſchafft Limerick ſtöſſet nordwärts an die flüſſe Shannon, und Myſker, welche Pare und Ormond von einander ſcheiden, oſtwärts an die Grafſchafft Tipperary, ſüdwärts an die von Cork, und weſtwärts an die Grafſchafft Kerry. Es iſt, wie Camdenus berichtet, eine fruchtbare und wohl bewohnte landſchafft. Die weſtliche ſeite iſt bergicht, das übrige theil aber eben. Neu-geharniſchtes Groß-Britannien, pag. 443. *Baudrand.*

* **Limers**, oder **Lymers**, ein Amt in der provintz Geldern, zwiſchen Arnheim und Zevenar, zwiſchen dem Rhein und der Yſſel. Tromsdorffs accur. neue und alte geogr. von Teutſchl. 8. p. 45. Abels Preuß. und Brandenb. Staats-geogr. I. 7. p. 381. Dieſe gegend hat vormals einen beſondern Pagum ausgemachet, der Leomericke geheiſſen, und in den vorigen zeiten zu dem alten Friſia, nachgehends zum Regno Lotharienſi gehört, und ein ſtück von dem groſſen Pago Jamalant ausgemachet haben mag. Heda, de Epiſc. Traject. p. 51. ibique Buchelius in not. lit. d. führen die Villas, ſo in dieſem Pago gelegen, an, nemlich Twine oder Thiune, heut zu tage Dünen, Hatinge, Weſterthesi, und Alting. Germ. inf. P. II. p. 113. hält nicht allein davor, daß ſich der Pagus Leomericke vormals viel weiter erſtrecket, als das heutige Amt Limers, ſondern erzehlet und erkläret tab. VI. die Villas dieſes Pagi folgender geſtalt: Aladinge oder Alatinga, heut zu tage Lätem, Duntingen, jetzo Dotechum an der Yſſel, Gruoſna, Greſſe, jetzo Gröſſen oder Grouſſen, Häſla, vielleicht Höfen bey Weſterforſt, Ringart, ſo in dem diplomate des Kayſers Ottonis I. de an. 970. vorkommt, an ſtatt Bingart, heut zu tage Bingarden, Thuina, Thumma, jetzo Duiven, Weſterfuert, jetzo Weſterforſt, Weſterthesis, jetzo Hees bey Seventer, welche örter gröſtentheils der Abtey Eltern geſchencket worden. *Godofredus Beſſelius*, chron. Gottwic. tom. I. lib. IV. n. 456. p. 655.

Limeuil, (Iſabella de la Tour de Turenne, Demoiſelle de) war unter dem Hof-frauenzimmer der Königin Catharina de Medices, und wie man davor hält, eine tochter Gilles de la Tour, Barons de Limeuil. Sie lebte mit dem Printzen von Condé in ſo groſſer vertraulichkeit, daß ſie an. 1564. ein kind von ihm bekam, dadurch die Königin ſo ſehr erzörnet ward, daß ſie dieſelbe von Hofe jagte, und in ein kloſter ſtecken ließ, dabey denn die de Limeuil der Königin ſagen laſſen, ſie hätte hierinnen ihrem (der Königin) exempel und befehl gefolgt, wie man denn der Königin ſchuld giebt, daß ſie ſie gebraucht, des Printzen heimlichkeiten durch ſie heraus zu locken, daher auch andere ſagen, daß ſie der Königin ihre gunſt durch dieſen fehltritt nicht verlohren. Nach ihrer niederkunft, ließ der Printz von Condé die koſtbarkeiten, ſo er ihr geſchenckt, wieder abfordern, welche ſie ihm auch, wiewol mit dem äuſſerſten verdruß, weil ſie gemeynt, daß er ſie heurathen würde, abfolgen ließ, und ſich hernach mit einem Lucceſiſchen Edelmann, Scivion Sardini, oder wie andere wollen, mit Geofroy de Cauſac, Herrn von Fremon verheurathet. *La vie de Cath. de Médicis. Remarques ſur la conſeſſ. de Saucy. Bayle*, Diction.

* **Limfiott**, oder **Limefiord**, **Limfort**, **Lymfort**, lat. Sinus Limicus, oder Lymicus, ein meer-buſen auf der halb-inſul Jütland, bey der ſtadt Alburg, wird ſonſt auch der canal von Alburg genennet. *Zeiler.* topogr. Sax. inf. p. 9. Danckwerth, l. c. II. p. 80. Es iſt derſelbe unter allen der fiſchreichſte, und wird aus ſelbigem nicht allein das gantze umliegende land geſpeiſet, ſondern es werden auch gantze ſchiffs-ladungen an fremde örter von da verführet. Holbergs Dänem. und Norweg. Staats- und Reichs-hiſt. 2. p. 41.

LIMITROPHI, von limes, und τρέφω, nutrio, ſo werden die äcker an der grentze genannt, welche denen Officierern und ſoldaten, die daſelbſt lagen, zugetheilet wurden, damit ſie das übrige deſto beſſer in acht nehmen, und auf der hut ſtehen ſollten. *Pancirollus*, not. Imp. Orient. c. 140. *Pitiſcus.*

Limmat, Limagus, ein fluß in der Eydgenoßſchafft; anfänglich wird er die **Lindt** genennet, welche im lande Glarus in der ſogenannten Sand-Alp entſpringet, und unterhalb der Pantenbruck ſich mit dem Limmern-bach vereinbaret, alsdann

bey Lind-thal, Bettschwanden und Haßlen vorbey auf Schwanden zuläuft, allwo sie die Sernft empfängt, setzet alsdann ihren lauf fort beym flecken Glarus vorbey, und nach eingeschluckter Löntsch neben Mollis, Näfels und Nieder-Urnen her, da der auslauf aus dem Wallenstatter-see (die Sees, vor altem aber die Mag genannt) herzu fleußt, und gleichwie nun die Lindt durch diesen zufluß am wasser sich vermehret, also vergrössert sie auch ihren nahmen, und wird hinfort die Lintmat (Lindemagus) und kürtzer die Limmat (Limagus) genennet, strömet neben Grynau her, und verbirget sich unterhalb in den Zürich-see, welchen sie durchfließt, und bey Zürich wieder heraus, am fuß des klosters Wettingen vorbey auf Baden und unterhalb der stadt Bruck in die Aaren einläuft.

Limmingen, siehe **Lymminghen**.

LIMNADES, (von dem Griechischen wort λίμνη, ein see) ein nahme, welcher von den Heydnischen Poeten denjenigen Nymphen beygelegt worden, welche über die seen und teiche die oberste aufsicht haben sollten. *Orph.* in hymn. *Pomey*, panth. mythic. p. 180.

Limnäus, (Johannes) ein berühmter Publicist, wurde an. 1592. den 5. jan. gebohren. Sein vatter, Georg Limnäus, Professor Matheseos zu Jena, ließ ihn anfangs in dasiger stadtschule und nach diesem in Weimar unterrichten; worauf er nach einiger zeit wieder nach Jena kam, und die öffentlichen lectiones der Professorum besuchte. Als aber immittelst sein vatter gestorben, begab er sich an. 1614. nach Altorff, allwo er bis an. 1617. verblieben. In dem letztgedachten jahre führte er als Hofmeister 2. Patricios von Nürnberg, einen von Löffelholtz und den andern von Imhof, nach Italien, allwo noch der dritte aus ermeldtem Löffelholtzischen geschlechte darzu kommen. An. 1618. musten sie, aus forcht in die Inquisition zu fallen, Italien verlassen, ohne Rom und Neapolis besucht zu haben. Solchem nach brachen sie von Padua im april eilend auf, und giengen über Mayland und Turin nach Franckreich, allwo sie gegen dem ende dieses monats zu Lyon angelanget. In diesem Reiche hielten sie sich 2. jahr auf, wandten sich darauf nach Engelland, und kamen von dar durch die Niederlande wiederum an. 1620. den 1. oct. zu Nürnberg an. Kurtz darauf begab sich Limnäus wieder nach Altorff, und in dem folgenden jahre nach Jena, woselbst er an. 1623. von Hertzog Wilhelm zu Sachsen zum Auditeur über ein regiment gemacht worden, welche stelle er aber bey erfolgter gefangennehmung dieses Hertzogs quittirte. Solchemnach nahm er abermals nach Jena seine zuflucht, blieb aber nicht lange daselbst, indem ihn der Culmbachische Cantzler, Urban Caspar von Feiltsch, zu seines einigen sohnes Hofmeister bestellet. Dieser charge stund er auch in die 7. jahr mit höchster treue sowol auf den Universitäten zu Leipzig und Straßburg, als auch in Franckreich, Engelland und den Niederlanden vor. Nach diesem wurde er an. 1631. von der Hochfürstlichen Vormundschafft zu Anspach bey Marggraf Friedrichen die stelle eines Inspectoris studiorum zu bekleiden, beruffen. Das folgende jahr gieng er auf gedachter Vormundschafft befehl als Hofmeister Marggraf Albrechts und Marggraf Christians zu Brandenburg nach Franckreich. Diese charge, ohngeachtet der letztere Herr gar bald verstorben, continuirte er bey Marggraf Albrechten bis auf an. 1639. in welchem jahre ihn höchst-gedachter Marggraf zum geheimen Rath und Cämmerer ernennet. Diese wichtige stellen bekleidete er bis an. 1663. in welchem jahre er den 13. may ohnverheurathet gestorben. Seine schriften sind: Tractatus de Academiis; Notitia Regni Franciæ; Jus publicum Imperii Romano-Germanici tom. V.; Dissertatio Apologetica de Statibus Imperii Romano-Germanici; Capitulationes Imperatorum & Regum; Observationes ad Auream Bullam Caroli IV. *Witte*, diar.

Limoges, lat. Lemovicum, die haupt-stadt in der Französischen provintz Limosin, hat ein unter den Ertz-Bischoff von Bourges gehöriges Bißthum, und ein Präsidial. Sie ist groß und volckreich, liegt theils auf einem berge, theils in einem thal an dem flusse Vienne, hat gute mauren, und ist mit tiefen gräben umgeben. Den nahmen soll sie von ihrem stifter, einem alten Gallischen Fürsten, haben. Ptolemäus nennet diesen ort Ratiastum, welchen nahmen sie auch lange behalten, bis zuletzt, wie an andern orten in Franckreich, also auch hier, der nahme des volcks der stadt ist gegeben worden, und also diese Lemovicä, Lemovica, und Lemovicum geheissen hat. Zu der Römer zeiten war hier ein Amphitheatrum, und nachmals unter den ersten Fränckischen Königen eine Müntze. Man findet allhier noch viel alte reliquien, feine wasserleitungen und sehr alte häuser, auch ist daselbst eine grosse anzahl von Mönchen- und Nonnen-klöstern; die haupt-kirche zu St. Stephan soll von dem H. Martiali, dem ersten Bischoff allhier, gestiftet worden seyn. Im übrigen macht man vortreflich schmeltzwerck in dieser stadt, wozu das wasser im kloster St. Martial sehr dienlich seyn soll. *Ptolem.* lib. II. c. 7. *Cæsar*, comment. lib. VII. & VIII. *Sidon. Apollinar.* lib. VII. ep. 6. *Gregor. Turon.* lib. IX. & X. *Jean Fayan*, descr. Lemov. *Sincerus*, itiner. Gall. *Du Chêne*, ant. des villes, &c. *Valef.* notit. Gall. *

Limona, oder **Limonia**, ist eine kleine insul in dem Archipelago, zwischen Rhodis und Candien, gelegen, und den Türcken unterworffen.

Limona, des Hippomenis, eines Athenienfischen Fürsten tochter, wurde von einem jungen Athenienser, welcher sich in sie heftig verliebet hatte, geschändet. Weil nun Hippomenes diese seinem geschlechte erwiesene schande nicht leiden konnte, verdammte er den jungen menschen dazu, daß er mit 4. pferden zerrissen wurde, und schloß seine tochter nebst einem nicht angebundenen pferde in einem stalle ein, mit befehl, daß man ihm nichts zu fressen bringen sollte, dahero das verhungerte pferd innerhalb wenig tagen die tochter auffraß. *Ovid.* in Ibyn. *Suidas. Æschines*, in orat. in Timarch. *Dio Chrysostom.* orat. 32. *Meurs.* de Arch. Athen. lib. I. c. 6.

* **Limosa**, oder **Limossa**, **Linosa**, eine insul auf dem Mittelländischen meere, ungefehr 70. meilen von Maltha, und 6. meilen nord-ostwärts von Lampadousa unter dem 34. grad latitudinis, fast der stadt Mahomette in der Barbarey gegen über. **Thevenots** Morgenl. reis. II. 87. p. 389. Dappers beschr. der Afric. insuln, p. 99. Ihr umfang erstrecket sich ungefehr auf 5. meilen, und hat nirgends einen sichern hafen. **Dapper**, l. c. Man hält sie vor der Alten Aethusa.

Limosin, lat. Lemovienſis Provincia, ist eine provintz in Franckreich, ein stück von der landschafft, worinn vor zeiten die Lemovices wohneten. Gegen mitternacht grentzet es an la Marche, gegen morgen an einen theil von Poitou, Perigord und Angoumois; das land ist durchgehends kalt und unfruchtbar, und hat nichts als ein wenig wein-wachs, ausgenommen in Nieder-Limosin, und etwas weitzen, bringt aber viel dinckel, korn, gersten und castanien hervor, woraus die einwohner brodt backen. Selbige sind insgemein kluge, arbeitsame und haushältige leuthe. Diese provintz wird in Ober- und Nieder-Limosin unterschieden. In Ober-Limosin sind die städte Limoges, St. Yrier, St. Junian, Chalus, welcher letztere ort wegen seiner pferde-märckte berühmt ist. Nieder-Limosin hat Tulle, so ein Bischöfflicher sitz ist, Brive la Gaillarde, Uzerche, welches ein sehr vester ort ist, daher man zu sagen pflegt: wer ein haus in Uzerche hat, der hat ein schloß in Limosin, Roche-Abeille, ꝛc. Desgleichen ist auch darinnen die Vice-Grafschafft Turenne und das Hertzogthum Ventadour. Die vornehmste flüsse sind die Dordogne, die Vienne, die Haute-Uzere, ꝛc. Die stadt Limoges und provintz Limosin hatte vor zeiten ihre erbliche Vice-Grafen, deren unterschiedliche chronicken des IX. sæculi gedencken. Nachdem nun ihre güther durch heurath an das Haus Albret gebracht worden, vereinigte sie Henricus IV. an. 1607. mit der Crone. Die Prälaten von Aquitanien hielten im XI. sæculo zu Limoges 2. Concilia, das erste wurde an. 1029. gehalten, worauf die frage vorkam: ob St. Martialis, der Bischoff von Limoges, den titul eines Apostels haben sollte, wie die Limosiner verlangten, oder ob man ihn nur einen Bekenner tituliren sollte, wie andere behaupteten. Weil nun dieses erste Concilium die sache zu entscheiden nicht vermochte, wurde an. 1032. und 1034. wie Baronius nebst andern vorgeben, ein anders zu Bourges, und hernach zu Limoges angestellet. Als man nun den Papst mit zu rathe gezogen, wurde beschlossen, das St. Martialis mit dem titul eines Apostels beehret werden sollte. Aimoinus von Bourbon, der Ertz-Bischoff von Bourges, präsidirte auf diesem Synodo. Als auf dem andern Concilio wider die absolutiones, welche die Päpste excommunicirten personen, wenn sie ihre zuflucht an den Römischen Hof genommen, ertheilet hatten, klagen geführet worden, beschloß man, daß niemand von dem Papste einige absolution empfangen könnte, wofern er nicht von seinem Bischoffe nach Rom gesandt worden. An. 1182. wurde noch ein Concilium zu Limoges von Henrico, des Papsts Nuntio, gehalten. Tom. IX. Concil. *Glaber.*, hist. *Labbé*, tom. II. p. 766. bibl. MSct. libr. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. Christ. *Du Puy*, droits du Roi, &c.

Limour, **Limohum**, Limosus Vicus, ist die haupt-stadt der Grafschafft Ratzes, an dem wasser Aude, eine stunde von Alet in Languedoc gelegen. *

Limpach, **Limbach**, diesen nahmen führen unterschiedene adeliche und Freyherrliche familien in Teutschland.

I. An dem Rhein floriret ein adelich geschlecht von Limbach genannt **Mant**. Friedrich lebte an. 1377. und zeugte Hermannen, welcher insgemein Herr Mant genennet worden, dahero der beynahme Mant entstanden. Von dessen nachkommen ist Johann an. 1438. Amtmann zu Hornberg, und Johann II. an. 1512. Abt zu Rommerstorff gewesen. Sumbracht, von dem Rhein. Adel p. 240.

II. In Oesterreich führet eine Freyherrliche familie den nahmen **Limbach** oder **Lembach**, welche von Alberto, der an. 1371. gelebet, hergeführet wird. Von derselben scheinet Carolus gewesen zu seyn, der an. 1638. als Kayserlicher Oberster, in der schlacht bey Wittenweyer geblieben. *Bucel.* stemm. Germ. P. III.

III. Von der adelichen familie **Spaan von Limpach** in Oesterreich, setzet Bucelinus zuerst Martinum, um das jahr 1490. Desselben ur-enckel, Carolus, hat sich nach anfang des XVII. sæculi mit einer Stockharnerin vermählet. l. c.

IV. In Meissen hat vormals ein adeliches geschlecht von **Limpach** floriret, dessen stamm-haus gleiches nahmens, unweit Chemnitz gelegen. Hans war an. 1494. Chur-Sächsischer Rentmeister zu Weimar. Wolfgang und Andreas nahmen an. 1534. Lutheri lehre an, und sahen sich deswegen genöthiget, ihre güther in Meissen zu verkauffen. Ob sie sich hierauf in dem Braunschweigischen niedergelassen, und ob von den-

denselben der Chur-Braunschweigische geheime Rath, Christoph Freyherr von Limbach, abgestammet sey, kan man nicht sagen. Es ist dieser letzte an. 1710. als Hannöverischer Abgesandter zu Regenspurg verstorben, nachdem er sowol daselbst als zu Wien, die Braunschweigische Chur-sache zu stande bringen helffen. *Mulleri* annal. Sax. *Seckend.* hist. Luth. lib. III.

Limpurg, das Gräfliche geschlecht der Erb-Schencken und Semper-Freyen von Limpurg ist eines der ältesten in Teutschland, und rechnet seinen ursprung von den alten Hertzogen in Francken her, welches durch die gleichheit der wapen sehr wahrscheinlich gemacht wird. Wilhelmus, Erb-Schenck und Semper-Frey von Limpurg, ist bereits an. 985. auf dem allerersten turnier zu Magdeburg erschienen. Rittershusius folget in erzehlung der ordentlichen stamm-reihe dieses geschlechts dem Christoph Fröschlein nach, und leitet es von Waldramo, einem Hertzoge zu Limpurg her. Wiewol solches nicht ohne schwierigkeit geschehen kan, indem um das jahr 1180. Godofredi, eines Herrn in Limpurg und des H. Röm. Reichs Erb-Schencken, meldung geschiehet, dessen aber Fröschlein, so den tod des gedachten Waldrami in das jahr 1139. oder 40. setzet, mit keinem worte gedencket. Solchem nach kan man etwas besser von gemeldtem Godofredo anfangen, welcher mit Agnes, Gräfin von Thüren, nebst Lutgarda, so das kloster Lichtenstein gestiftet, auch Johannem gezeuget, dessen söhne waren Conradus, so an. 1266. berühmt gewesen, und Waltherus, welcher das geschlecht fortgepflantzet. Denn seine gemahlin Mechtild, Hertzogin von Teck, gebahr ihm unter andern Waltherum, so sich in den Johanniter-orden begeben, und Fridericum, so an. 1333. gestorben, Fridericum Albertum und Conradum nach sich lassend. Alberti sohn, Fridericus, starb an. 1414. nachdem ihm seine gemahlin Elisabetha, Gräfin von Hohenlohe, 2. töchter und 9. söhne gebohren. Unter diesen wurden Fridericus, Johannes und Wilhelmus Canonici, dergleichen würde auch ihr bruder Albertus Jur. Can. Doctor angenommen, und Gottfridus, so an. 1403. gebohren worden, wurde an. 1444. zu dem Bißthum Würtzburg erhoben, von welchem hernach besonders. Conradus und Fridericus, pflantzten das geschlecht fort, und richtete jener die Gailendorfische, dieser aber die Speckfeldische linie auf. Conradus, welcher, wie gedacht, die Gailendorfische linie aufgerichtet, wurde an. 1396. gebohren, und starb an. 1482. von Clara, Gräfin von Montfort, hinterlassend Albertum, dessen gemahlin, Gräfin von Oettingen, ihm nebst 4. söhnen, so in den geistlichen stand getreten, unter andern kindern auch Christophorum gebohren. Dieser starb an. 1515. nachdem er von seiner gemahlin Agnes, gebohrnen Gräfin von Werdenberg, ein vatter worden Christophori und Alberti, so Canonici, und Erasmi, so Bischoff zu Straßburg worden, und dann Wilhelmi, welcher seinen stamm fortgeführet. Er hatte verschiedene kinder, davon aber allein Christophorus das geschlecht unterhalten. Zwar der andere sohn Carolus zu Schmidelfeld starb an. 1631. ohne leibes-erben, allein der erstgebohrne Albertus, so an. 1619. gestorben, hinterließ unter andern von seiner gemahlin Aemilia, Baronessin von Rogendorff, Joachimum Gottfridum und Johannem Wilhelmum. Der letztere vermählte sich mit Maria Juliana, Gräfin von Hohenlohe, die ihm nebst Philippo Alberto, Johanne Friderico und Johanne Wilhelmo, so alle ohne kinder zu haben, gestorben, gebohren Wilhelmum Henricum, welcher an. 1690. die Gailendorfische linie geendiget, von Elisabetha Dorothea, Wilhelmi Ludovici, Freyherrn von Limpurg tochter, Julianam Dorotheam, Wilhelminam Christianam, Julianam Charlottam, und Sophiam Elisabetham hinterlassend. Nach seinem tode ist zwar zwischen diesen seinen töchtern und der Speckfeldischen linie wegen der hinterlassenen güther einige streitigkeit entstanden, die aber durch Kayserlichen befehl dahin beygeleget worden, daß die Speckfeldische anverwandte die Aemter Schmidelfeld, Gröningen und Weltzen, samt der helfte von dem städtlein Gailendorff und allen verfallenen männlichen lehen, die töchter hingegen die andere helfte von Gailendorff und dem dazu gehörigen Amt, wie auch noch andere von ihrem vatter hinterlassene güther besitzen sollten. Joachimus Gottfridus war, wie bereits erwehnet, Johannis Wilhelmi bruder, und zeugte mit Barbara Dorothea, Ludovici Eberhardi, Grafen von Oettingen tochter, nebst andern kindern, die in ihren jungen jahren verstorben, Wilhelmum Ludovicum, welcher sich an. 1655. mit Elisabetha Dorothea, Ludovici Casimiri von Limpurg tochter, vermählet, und zwey jahr darauf verblichen, Elisabetham Dorotheam nach sich lassend, welche sich anfangs mit Wilhelmo Henrico in Schmidelfeld, und nach dessen tode mit Graf Ludovico von Dünewald vermählet.

Die Speckfeldische linie hat, wie schon erinnert worden, Fridericus aufgerichtet, welcher an. 1400. gebohren worden, und Speckfeld von seiner mutter Elisabetha, Graf Gottfrieds von Hohenlohe tochter, bekommen. Sein sohn Georgius wurde von Margaretha, Sigismundi des letztern Grafen von Hohenberg tochter, ein vatter Georgii, Bischoffs zu Bamberg, und Gottfridi, von dessen söhnen Carolus und Erasmus das geschlecht fortgepflantzet. Denn Carolus, so an. 1498. gebohren worden, hatte zur andern gemahlin Adelheid, Johannis Wild- und Rhein-Grafen tochter, die ihm nebst andern kindern, Gottfridum erzeuget, so aber in seinem sohne Joachimo an. 1580. erblasset. Erasmus aber, welcher an. 1502. gebohren worden, und sich zu Sontheim aufgehalten, erhielte in seinem sohne Friderico eine lang-grünende nachkommenschafft. Dieser renovirte das schloß zu Sontheim, verrichtete das Erb-Schencken-amt auf dem crönungs-tage Kaysers Maximiliani, besuchte darauf etliche Reichs-täge, und starb an. 1596. unter andern vielen kindern Henricum und Eberhardum nach sich lassend, davon jener die Suntheimische, gleichwie dieser die jüngere Speckfeldische linie aufgerichtet. Eberhardus starb an. 1622. nachdem er mit seiner gemahlin Catharina, des Grafen Philippi in Hanau tochter, 4. söhne und eben so viel töchter gezeuget. Unter den söhnen ist der erstgebohrne Philippus Ludovicus in seiner tochter Anna Louisa ausgestorben. Sein bruder Georgius Fridericus, so an. 1596. gebohren, und an. 1651. diese zeitlichkeit gesegnet, hatte von Magdalena Elisabetha, Alberti Grafen von Hanau tochter, 4. söhne nach sich gelassen, davon aber der älteste, Franciscus, an. 1673. und der jüngste, Johann Philippus, auch längst gestorben, Georgius Eberhardus aber zu höhern jahren gekommen. Volrathus, so an. 1641. den 21. junii gebohren, hielt sich zu Ober-Suntheim auf, und starb an. 1713. im sept. und endigte damit sein gantzes geschlecht. Mit seiner gemahlin, Sophia Eleonora, Johannis Wilhelmi Freyherrn von Limpurg tochter, hat er verschiedene kinder gezeuget, davon aber die söhne alle gestorben; von den töchtern sind zu erwachsenen jahren kommen, Wilhelmina Sophia Eva, Christina Magdalena Juliana, Amöna Sophia Friderica, Friderica Augusta, und Sophia Eleonora. Sein bruder, Georgius Eberhardus, so an. 1643. den 3. oct. gebohren worden, und zu Sommerhausen residiret, war Königlich-Preußischer General-Major, und starb den 11. apr. an. 1705. Er hat mit Johanna Polyxena, Emiconis Grafen von Leiningen-Dagsburg tochter, gleichfalls verschiedene kinder gezeuget, davon er aber die söhne ebener massen durch den tod verlohren. Von den töchtern blieben am leben Amalia Alexandrina Friderica, Albertina Susanna und Christina Carolina Henrica. Henricus, welcher, wie gedacht, die Sontheimische linie aufgerichtet, verbliche wieder in seinem enckel Henrico Casimiro, welcher ohne männliche leibes-erben abgieng. Weil also das gantze Limpurgische geschlecht nur auf töchtern beruhet, so ist an. 1695. die anwartschafft auf die Freyherrliche Reichs-lehen dem Chur-Hause Brandenburg ertheilet worden. Nachdem aber durch absterben des obgedachten Volrathi die gantze familie verloschen, so hat der Kayser Carolus VI. als König in Böhmen das dadurch erledigte Erb-Schencken-amt des H. Röm. Reichs dem Grafen Michael Johann Althann, und seinen männlichen descendenten ertheilet. *Buoel.* stemm. P. I. *Fröschl.* & *Rittersh.* geneal. Limpurg. *Spener.* opere Herald. part. spec. lib. I. c. 53. *Imhof.* N.P. lib. VIII. c. 5. Souverainen von Europa, p. 1360. *Pastor*, descr. Francon. p. 192. seq. Europ. Herold, p. 730.

* **Limpurg**, (Gottfried Schenck von) aus dem geschlechte der Grafen oder Semper-Freyen zu Limpurg entsprossen, war ein sohn Friderici II. anfangs Dom-Herr und Dechant zu Bamberg, erhielt im 1419. jahre nach absterben George oder Gregorii Truchsessens, Dom-Herrn zu Würtzburg, dessen verlassene pfründe, und ward im 1443. jahre in den streitigkeiten zwischen dem Dom-Capitul und Bischoffe Sigismunden zu Würtzburg zum Stifts-Pfleger verordnet, daß er nebst den vornehmsten aus dem Capitul von den Prälaten, Grafen, Herren, Rittern und knechten im Stifte regieren, alle sachen handeln, geist- und weltliche lehen leihen, auch thun und ausrichten sollte, was sich zu versehung des gantzen Stifts gebührte ꝛc. Im folgenden jahre ward er zum Bischoffe als Sigismunds nachfolger erwehlet, ungeachtet sich Marggraf Albrecht zu Brandenburg grosse mühe gab, einen Hertzog zu Braunschweig an das Stift zu bringen, da er denn unter den Bischöffen zu Würtzburg des nahmens Gottfried der IV. war. Es war aber das Stift Würtzburg so herunter gekommen, daß auch nicht einmal die 2300. fl. vor die Päpstl. bestätigung entrichtet werden konnten, und der Bischoff nicht über 10. fl. jährliche und beständige nutzung davon haben mochte. Doch empfieng er noch in diesem jahre die Kayserl. lehn, eroberte auch das raub-schloß Werberg, und an. 1445. das schloß Hartheim, aus welchem seinem lande nicht weniger grosser schade zugefüget worden war. Nachgehends brachte er es mit bewilligung des Dom-Capituls dahin, daß ihm wegen der geringen einkünfte von jeder heerd-stätte ein gülden, und im 1447. jahre noch eine steuer vom wein und getreyde entrichtet, davon auch etwas zu bezahlung der schulden und nothdurft der gemeinen stadt entübriget ward, wobey er auch das geistliche Gerichte und Fiscal-amt, so bisher sehr verfallen gewesen, wieder in ordnung zu bringen suchte. Im 1446. jahre verglich er den krieg zwischen der stadt Halle und ihrem gegentheile, auch trat er damals mit Nürnberg, Ulm, Rotenburg, Nördlingen und andern städten in ein bündnis, welches den Grafen, Herren und Rittern des Stifts sehr zuwider war, und gelegenheit gab, daß sich etliche von ihnen zu Marggraf Albrechten zu Brandenburg schlugen, und mit selbigem ein bündnis eingiengen, darüber sich der Bischoff sehr vom Marggrafen verachtet sehen muste, auch fast mit ihm in krieg gerathen wäre, welches aber doch wieder beygeleget ward. Im 1447. jahre ließ er eine gemeine cent-ordnung ins Stift ergehen, weil aber selbige ohne rath und einwilligung des Capituls zu stande gebracht worden, kam es damit nicht zur vollziehung. Im 1448. jahre suchte er auch die an Maynz versetzte stadt Ochsenfurt wieder einzulösen, konnte aber ebenfalls damals nichts erhalten. Weil er über dieses schon im 1446. jahre von Lutzen von Greussen befehdet wor-

den, welcher unter andern Apeln von Bitzdom an sich gezogen, und er sich gegen sie zur wehre stellte, gerieth es dahin, daß Hertzog Wilhelm zu Sachsen das Stift selbst feindlich überziehen wollte, wo sich nicht noch der Bischoff zu Bamberg und Graf zu Henneberg ins mittel geschlagen, und die sache einiger massen vertragen hätten. Er besuchte darauf den deswegen zu Bamberg angesetzten tag mit 1350. pferden, und ward daselbst völlige richtigkeit getroffen. An. 1450. vereinigte und verband er sich auch wieder mit seiner Ritterschafft, da ihm unter andern eine klauen-steuer verwilliget ward. Nicht weniger brachte er in diesem jahre einen vergleich zwischen Marggraf Albrechten und der stadt Nürnberg zuwege, eroberte auch Marck-Steinach, daraus seinem Stifte durch Erasmum von Eberstein schaden zugefüget worden war. An. 1451. schickte er Kayser Friedrichen einen ansehnlichen zeug auf seiner reise nach Neapolis zu, darunter auch einige zu Rittern geschlagen wurden, traf auch in diesem jahre mit Marggraf Albrechten eine vereinigung, daß ein jahr über keiner wider den andern etwas in ungutem vornehmen sollte. An. 1453. bemühete er sich auch die müntze auf bessern fuß zu setzen, und traf im folgenden jahre besonders mit dem Bischoffe zu Bamberg und den Marggrafen zu Brandenburg einen vergleich wegen einer gemeinschafftlichen müntze. Auch ertheilte er an. 1453. seine einwilligung zu stiftung des klosters Ilmbach, und zog an. 1454. die güther Anshelms von Rosenberg, der sich selbst entleibet hatte, ein, darüber er jedoch mit dessen anverwandten in streit gerieth, welcher lange nach seinem tode erst beygeleget ward. Endlich traf er noch in diesem jahre mit Marggraf Albrechten ein bündnis, daß einer dem andern beystehen wollte, und starb an. 1455. den 1. april, da er den ruhm eines haushalterischen und vorsichtigen Herrn hinterlassen. *Crusii* annal. Suevic. P. III. lib. VII. c. 6. p. 58. Friesens historie der Bischöffe zu Würtzburg. Ludewigs Würtzburg. gesch. schr. p. 797. seqq. *Langius*, chron. Citiz. apud *Pistor.* script. rer. Germ. tom. I. p. 1241. Spangenbergs Henneberg. chron. V. 27. p. 213. 230.

Linacer, (Thomas) ein Medicus in Engelland, einer der gelehrtesten männer in dem XVI. sæculo, studirte in seinen jungen jahren zu Florentz unter dem Demetrio Chalcondyla und Politiano, da er sich dann so geschickt aufzuführen wußte, daß ihn Laurentius de Medicis zugleich mit seinen kindern unterrichten ließ. Hierauf begab er sich nach Rom, allwo er sich bey dem Hermolao Barbaro in grosse hochachtung gesetzet. Nach seiner zurückkunft in Engelland wurde er zum Præceptor des Cron-Printzen Arturi, Henrici VII. sohnes, ernennet, welchem letztern er seine Lateinische übersetzung von der Sphæra des Procli dediciret. Allein der König, bey welchem der Linacer als ein betrüger, der seine version einem andern abgestohlen, war angegeben worden, nahm es sehr ungnädig auf. Im übrigen hatte er vor, nebst zwey andern seiner landsleuthe, dem Latimer und Crocinius, den Aristotelem zu übersetzen; allein es blieb das gantze werck zurück, als diese zwey davon abgetreten. Doch hat man ein sehr schönes werck von ihm, de emendata Latini Sermonis Structura. Als er den Galenum gelesen, bekam er einen sonderbaren trieb zur Medicin, welcher er auch mit solchem fleisse oblag, daß ihn die Könige Henricus VII. und VIII. wie auch die Printzeßin Maria zu ihrem Leib-Medico annahmen. Damit er aber auch den nachkommen in dieser wissenschafft einige erleichterung schaffen möchte, übersetzte er einige schriften des Galeni ins Lateinische, stiftete auch ein besonder haus für das Mediciner-Collegium. Er starb an. 1524. im 64. jahre seines alters, und wurde zu Londen bey St. Paul begraben, nachdem er vorhero an. 1515. mit in den Priester-orden war aufgenommen worden. Dieses wird überhaupt von ihm gesagt, daß er allzu delicat in herausgebung seiner schriften gewesen, indem er immerzu gefürchtet, es dürfte noch etwas stehen geblieben seyn, was eine verbesserung erforderte. *Jovius*, in elog. c. 63. *Lilius*, in elog. quorund. Anglor. p. 93. seq. *Erasm.* epist. 14. lib. XXVI. *Blont*, cens. Auth. p. 377. *Baillet*, jugement des Sav. tom. IV. p. 85. *Pitseus*, de script. Angl. *Mercklin.* in Lindenio renov. p. 1020. *Bayle.*

* **Lincke**, oder **Linckius**, **Lincius**, **Lincus**, (Wenceslaus) war zu Colditz in Meissen an. 1483. gebohren, und trat zu Waldheim in den Augustiner-orden. Als er das 28. jahr erreichet, ward er nach Wittenberg zum Predig-amte beruffen, da er denn seiner gemeine nur allein von GOttes wort und Christo predigte; auf gleiche art lehrte er auch die Theologie in seinem kloster, allwo er Justum Jonam unter seinen zuhörern hatte, der sich auch deswegen zeit seines lebens danckbar gegen ihn bezeigte. Einige zeit hernach ward er Theologiæ Doctor und Prior seines klosters, in dem er aber nicht mehr lange verblieb, sondern zu München und Nürnberg eine zeitlang die stelle eines Predigers versahe. So bald er von dem letztern orte zurück gekommen, ward er Vice-Provincial seines ordens, in welcher würde er auch mit Luthero nach Augspurg, um sich mit Caietano zu besprechen, abgegangen. *Thammius*, chron. Coldic. apud *Mencken.* script. rer. Germ. tom. II. p. 705. Hierauf folgte er Staupitio in dem General-Vicariate des Augustiner-ordens, da er aber, weil er nicht allein von abschaffung der kloster-gelübde und der privat-messe zu Wittenberg einige anstalten machte, sondern auch vornemlich Luthero seine meynung zu vertheidigen, sehr anlag, sich viel haß zuzog. *Thammius*, chron. Coldic. ap. *Mencken.* script. rer. Germ. tom. II. p. 700. *Spalatinus*, chron. ap. *Mencken.* l. c. p. 610. An. 1521. gieng er nach Altenburg, und setzte die von Didymo angefangene Reformation fort, muste sich aber begnügen, eben wie sein vorfahr unter der linden zu predigen. Doch verrichtete er bald den gottesdienst in eines bürgers, Jos. Kirchners hause, nahe am Rathhause, ferner in der Brüder-kirche, endlich in der Bartholomäi-kirche. An. 1523. fieng er an, einigen das H. Abendmahl unter beyden gestalten zu reichen. An. 1524. taufte er Teutsch nach Lutheri formular, hatte auch in selbigem jahre hochzeit zu Altenburg, dabey Lutherus die trauung soll verrichtet haben. In selbigem jahre auch, sonntags nach Ægidii, führte er daselbst eine öffentliche kirchen-busse ein, da ein ehebrecher mit der ehebrecherin vor der kirch-thüre stehen, und das ein- und ausgehende volck bitten muste, sie sollten GOtt für sie anruffen. *Schelhorn.* amœnit. litt. tom. IV. p. 416. *Spalatinus*, l. c. p. 621. An. 1552. ward er wiederum nach Nürnberg verlanget, die letzte hand an die bereits vor einigen jahren allda unternommene religions-änderung zu legen, und ward also der erste Pfarrer, den der Rath daselbst erwehlet. Von dieser zeit an blieb er auch allda, wiewol er noch bisweilen zu einem oder andern Convente, als nach Hagenau und Worms, versendet wurde, und starb endlich zu Nürnberg an. 1574. den 11. oder 12. mertz. *Budæus*, thanatolog. Seine schriften sind: Papst-Gesprenge aus dem Ceremonien-buch, auch etliche Ceremonien der Bischöffe aus ihrem Pontifical sehr fleißig gezogen, Straßburg 1534. in 4. Sermon von dem Ausgange der Kinder GOttes aus des Antichrists Gefängnis, Zwickau 1524. in 4. Ob die Geistlichen auch schuldig seynd, zinse, geschoß zu geben, und andere gemeine bürde mit zu tragen, Altenburg; ein Christlich Bedencken von den Testamenten der sterbenden Menschen, Zwickau 1524. Annotationes über die bücher Alten Testaments in drey theilen, Straßburg 1543. bis 1545. denen Lutherus, mit dem er eine beständige und sehr vertraute freundschafft unterhalten, eine vorrede beygefüget; Sermon vom Glauben der Auserwehlten, 1543. in 4. das lied: O gütiger GOtt. Die von andern Gelehrten an ihn geschriebene briefe hat Alb. Meno. Berpoortenntus in analect. sac. super Æv. Coburg 1708. in 8. gesammelt, und mit Linckens lebens-beschreibung drucken lassen. Einige briefe Lutheri an ihn stehen in den Unsch. Nachrichten, 1720. p. 1063. seqq. 1721. p. 11. 360. 361. 716. 872. Wetzels Lieder-richter. *Muller.* de Altenb. eccl. Præsul. 1694. *Seckendorf.* hist. Lutheranismi, l. 7. 7. add. c. 57. 153. n. 261. 173. add. l. III. 27. 112. n. 10. *Gotter.* elog. clar. viror. Altenburg. p. 3. seqq. Unschuldige Nachrichten, 1709. p. 851. 859. 1712. p. 961. 1721. p. 11. 360. 1726. p. 872. 1730. p. 915. 1731. p. 448. seqq. Ludovici schul-hist. IV. p. 167. seq. Aelteste Nachr. von Zörbig, fortsf. I. n. 43. p. 45. seq.

* **Lincke**, (Joh. Henricus) der Kayserlichen Academie Naturæ Curiosorum, der Königlich-Englischen Gesellschafft der wissenschafften, und des Instituti Scientiarum & Artium zu Bologna mitglied, war zu Leipzig den 17. dec. an. 1674. gebohren. Weil sein vatter, Heinrich Lincke, ein berühmter Chymicus und Apothecker war, wurde er nebst den Studiis humanioribus vornemlich auch zu diesen wissenschafften angeführet, und hiernächst an. 1685. in die zahl der studirenden zu Leipzig aufgenommen, da er dann sich meistens auf die Medicin geleget. Damit er auch derselben desto ungehinderter obliegen könnte, brachte er unter aufsicht des berühmten Chymici Beckers vier jahr in Coppenhagen zu, und durchreisete sodann Dänemarck, Holland und Engelland, wobey er nicht allein die vornehmsten naturalien-cammern besahe, sondern auch zugleich seine erkänntnis in der Artzney-kunst zu vermehren allen fleiß anwendete. Nach diesem hielt er sich eine zeitlang in Dantzig auf, und ließ sich folgends an. 1706. in Naumburg nieder, übernahm aber bald hernach in gesellschafft seines bruders, Christian Heinrichs, die vätterliche apotheck und handlung zu Leipzig, allwo er endlich auch den 29. oct. an. 1734. mit tode abgieng. Er stund mit den berühmtesten Natur-kündigern in Italien, Engelland, Schweitz und Teutschland, als z. e. mit Marsigli, Sloane, Woodward, Catesby, Seba, Scheuchzer, Heucher, und verschiedenen andern, in einem genauen briefwechsel, wie dann auch Micheltus, des Groß-Hertzogs zu Florentz Botanicus, eine neue gattung der erd-gewächse nach seinem nahmen Plantam Linckiam genennet, und auf den kupfer-stich derselben die worte: Auspiciis J. H. Linckii &c. setzen lassen. Er hinterließ ein vortreffliches naturalien-cabinet, welches mit gar vielen und besondern seltenheiten, vornemlich aber auch mit einer so vollständigen sammlung von muscheln angefüllet war, daß es vielen andern den vorzug streitig machte. Von seinen schriften ist insonderheit sein buch de Stellis Marinis bekannt; ausser welchem er auch unterschiedene gelehrte ausarbeitungen in die Acta Nat. Curios. mit einrücken lassen, welche in dem an. 1727. zu Nürnberg in 4. gedruckten bande befindlich sind. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1735.

Lincöping, **Lincopen**, eine kleine stadt in Ost-Gothland in Schweden, zwischen dem see Weter und der Ost-see. Sie hat einen Bischoff unter den Ertz-Bischoff von Upsal gehörig. Ohnweit davon ist der Littil-berg, und der längste tag daselbst ist von 19. stunden. Nicolaus Anglicus, des Papsts Eugenii III. Legatus, hielt allhier an. 1148. ein Concilium, dessen

dessen in der letztern edition der Conciliorum tom. XII. gedacht wird. Allhier wurde an. 1598. den 28. sept. ein vertrag zwischen dem Könige Sigismundo in Schweden und dem Hertzoge Carolo in Sudermannland, und an. 1600. den 19. mart. von den Reichs-Ständen ein decret wider gedachten Sigismundum gemacht, worinn ihm aller gehorsam aufgekündiget worden. *Gottfr.* inv. Suec. p. 105. 109. *Zeil.* topogr. Suec. p. 127.

Lincoln, lat. Lincolonia, Lindum, ist die haupt-stadt in der Engelländischen provintz Lincolnshire, ein Bischöfflicher sitz, 103. Englische meilen von London nord-westwärts, auf der seite eines berges gelegen. Der untere theil davon wird mit dem flusse Witham bewässert, über welchen zu der passagirer bequemlichkeit daselbst verschiedene brücken gehen. Es ist ein sehr alter ort, und erhellet aus den daselbst befindlichen ruderibus gnugsam, wie groß er vor zeiten gewesen seyn müsse. Zu der Normänner zeit war, nach Wilhelmi von Malmesbury bericht, Lincoln eine von den volckreichsten städten in Engelland, und ein grosser handels-ort, wurde auch unter des Königs Eduardi III. regierung mit der stapel-gerechtigkeit von der wolle und bley begnadiget. Zu selbiger zeit hatte sie 50. Pfarr-kirchen, welche aber hernach durch die kriegs-troublen, feuers-brünste und erdbeben bis auf 15. verringert worden. Die gröste zierde dieser stadt ist die der Jungfrau Mariä und allen Heiligen gewiedmete haupt-kirche, ein sehr grosses und prächtiges gebäude. Sie stehet oben auf einem hügel, kan von weitem gesehen werden, und ist insonderheit wegen ihrer grossen glocke berühmt, Tomolf-Lincoln genannt. Sie ist von Remigio de Fescanir, dem ersten Bischoffe von Lincoln, erbauet worden, nachdem selbiger den Bischöfflichen sitz von Dorchester in Oxfordshire hieher verlegt hatte, welches in dem XI. sæculo geschahe, wenig jahr nach der Normännischen eroberung, weil man dazumal einen Canonem gemacht hatte, daß alle Bischöffe an den berühmtesten und ansehnlichsten örtern ihrer Bißthümmer sich aufhalten sollten. Nachdem sie aber nicht lange hernach durch feuer sehr ruiniret worden, verbesserte sie Alexander, Remigii nachfolger, mehrentheils, und ließ sie aufs neue sehr prächtig auszieren, darinn ihm einige seiner successoren gefolget, wodurch sie also zu einem stattlichen gebäude worden. Diese Diœces ist zu verschiedenen malen sehr verringert worden, nachdem Henricus I. das Bißthum Ely und Henricus VIII. die Bißthümmer Peterborough und Oxford davon gerissen haben. Nichts destoweniger hat das Bißthum Lincoln noch bis jetzo die gröste jurisdiction, gleichwie es vor zeiten die grösten einkünfte hatte, in dem gantzen Königreiche: denn es begreift die gantzen Grafschafften Lincoln, Leicester, Huntingdon, Bedford, Buckingham, und einen theil von Herefordshire in sich, in welchen grossen bezircken 1255. kirch-spiele zu finden sind, zu deren aufsicht unter einem Diœcesano 6. Archidiaconi bestellet sind, nemlich zu Lincoln, Leicester, Bedford, Buckingham, Stow und Huntingdon. Auf oberwehnten Remigium, welcher zuerst an. 1072. oder 1076. den Bischöfflichen sitz von Dorchester hieher verleget, folgte Robert Blovet, Alexander, Robertus de Querieto, Geoffrey Plantagenet, und so weiter. Die richtige verzeichnis aller Bischöffe von Lincoln ist von der regierung Königs Eduardi VI. an bis jetzo, wie folget:

A. C. 1552. Johannes Tailour, S. Theol. P. aber das jahr darauf entsetzet, folget
1554. Johannes White: nach diesem an. 1556. Bischoff von Winchester.
1556. Thomas Watston, entsetzt an. 1559.
1560. Nicolaus Bullingham, hernach an. 1570. Bischoff zu Worcester.
1570. Thomas Cowper, S. T. D. kam an. 1581. nach Wincester.
1584. Wilhelm Wickham, S. T. B. kam an. 1594. nach Wincester.
1595. Wilhelm Chaderton, Bischoff von Chester, starb an. 1608.
1608. Wilhelm Barlow, Bischoff von Rochester, starb an. 1613.
1613. Richardus Neyle, Bischoff von Lichfield und Coventry, hernach an. 1617. zu Durham.
1617. Georgius Mountain, S. T. P. hernach an. 1621. Bischoff zu Londen.
1621. Johannes Williams, S. T. P. hernach an. 1641. Ertz-Bischoff zu Yorck.
1641. Thomas Winniffe, S. T. P. starb an. 1654. hierauf folgte eine vacantz von 6. jahren.
1660. Robertus Sanderson, S. T. P. starb an. 1662.
1663. Benjamin Laney, Bischoff von Peterborough, hernach an. 1667. zu Ely.
1667. Wilhelm Fuller, Bischoff zu Limerick in Irrland, starb an. 1675.
1675. Thomas Barlow, S. T. P. starb an. 1691.
1691. Thomas Tenison, S. T. P. hernach an. 1694. Ertz-Bischoff zu Cantelberg.
1694. Jacobus Gardiner, S. T. P. starb an. 1704.
1705. Wilhelmus Wake, S. T. P. wurde den 16. jan. an. 1716. Ertz-Bischoff von Cantelberg.
1716. Edmundus Gibson, S. T. P. und Archidiaconus von Surrey, ward Bischoff zu Londen an. 1723.
1723. Richard Reynolds, Bischoff von Bangor.

Nebst dem, daß Lincoln die ehre eines Bischöfflichen sitzes hat, führet es auch den titul einer Grafschafft, welche zu anfang des XVIII. sæculi Eduard Fiennes besaß, auf den sie in gerader linie kommen von seinem vorfahrn Eduard Fiennes, Lord Clinton, welcher unter der Königin Elisabeth Lord-Admiral war, und von derselben an. 1572. zum Grafen von Lincoln gemacht wurde, welchen titul vor ihm unterschiedliche familien geführet hatten. Letztlich ist auch Lincoln in der historie davon bekannt, weil die Britannier unter ihrem Könige Arthur die Sachsen von diesem ort hinweg getrieben, gleichwie Ironside die Dänen, von welchen diese stadt geplündert wurde. Nahe dabey wurde auch an. 1140. zwischen dem Könige Stephano und der Kayserin Mathildis eine schlacht gehalten, worinn der König gefangen ward. Allein Henricus III. hatte besser glück davor, als er sie den 19. may an. 1217. da sie von den Reichs-Ständen unter dem Printzen Ludovico wider ihn defendiret wurde, einbekam, und Ludovicum nach Londen, und bald darauf in Franckreich zu fliehen nöthigte. *

Lincolnshire, lat. Lincolnia, oder Comitatus Lincolniensis, ist eine am meer gelegene Grafschafft, in der nordlichen gegend von Engelland, so nordwärts an Yorkshire, wovon sie durch die Humber abgesondert wird; südwärts an Cambridge und Northampton; ostwärts an das Teutsche meer, westwärts an Nottingham und Leicestershire stösset, in welchem bezircke sie sich von norden gegen süden auf 55. und von osten gegen westen auf 35. Englische meilen erstrecket. Sie wird gemeiniglich in drey theile unterschieden, welche Lindsey, Kesteven und Holland genennet werden. Holland liegt süd-ostwärts, Kesteven gegen süd-westen, und Lindsey gegen norden, welche letztere wiederum in 17. Wapentakes, Kesteven in 10. und Holland in 3. abgetheilet wird. Es sind darinnen 630. kirch-spiele und 34. marckt-städte, deren einwohner nebst denen in Leicestershire, Rutland, Nottingham und Northamptonshire, von den alten Römern Coritani genennet wurden. Zur zeit der Heptarchie war diese Grafschafft ein stück von dem Königreiche Mercia, gleichwie sie jetzo ein stück von der Diœces Lincoln ist. Die luft in den ost- und südlichen gegenden ist gemeiniglich dick und neblicht wegen der moräste und sümpfe, jedoch sehr gemäßiget. Das erdreich an diesen orten giebt sehr wenig getreyde, jedoch wird dieser mangel durch so viel vögel und fische ersetzet, daß Lincolnshire hierinn alle andere gegenden von Engelland übertrift, so gar, daß offt in die 3000. wilde enten und andere gevögel auf einmal gefangen werden. Doch in der nord- und westlichen gegend ist der erdboden überaus angenehm, fruchtbar, und trägt viel getreyde und gras. Unter den adelichen häusern sind allhier Belvoir, des Grafen von Rutland schloß, so überaus vortheilhafft gelegen ist, Tattershal, so dem Grafen von Lincoln gehört, und Grimsthorp, so den Grafen von Lindsey gehöret, welches letztere von Carolo Brandon, dem Hertzoge von Suffolk, in eil gebauet wurde, um den König Henricum VIII. als er in selbige gegenden ausreisete, darauf zu tractiren. Die gröste zierde dieser Grafschafft sind ihre kirchen, die allesamt von feinen polirten steinen erbauet sind, so, daß keine Grafschafft in Engelland weder schlimmere häuser noch bessere kirchen hat. Zu Fichtoft in dieser Grafschafft werden weder mäuse noch ratten gefunden, obwol die nachbarschafft davon sehr geplagt ist. Ein ander merckwürdig ding von dieser Grafschafft ist, daß unter der Königin Elisabeth regierung ein Admiral, ein Schatzmeister, ein Ertz-Bischoff, ein General in Franckreich, ein Lord-Ober-Richter und Staats-Secretarius, aus dieser provintz gebürtig gewesen, deren nahmen waren Edward Clinton, William Cecil, Johann Whitgift, Peregrine Bertue, Sir Edmund Anderson und Thomas Wilson, die allesamt zu einer zeit lebten, und durch ihre meriten und der Königin gnade in die höhe gekommen. In der insul Arnholm ist ein alabaster-bruch. In der süd-westlichen gegend der Grafschafft finden sich astroits-steine mit 5. strahlen, die vor zeiten sehr hoch gehalten wurden, weil man glaubte, daß sie eine krafft hätten, im kriege den sieg zuwege zu bringen. Unter des Königs Henrici VIII. regierung, wurde nahe bey Harlaxton in dieser Grafschafft ein helm von gediegenem golde mit edelgesteinen versetzt, aus der erden gepflügt, und der Königin Catharina präsentiret. Lincoln, Stamford, Grantham, Boston und Grimsby erwehlen jegliche ausser den 2. Rittern, 2. Parlements-glieder. *Camden.* descr. Angl. *Beverell*, délic. de la Grande-Brétagne.

Lincrun, ist ein feuer-spyender berg in China, durch dessen entzündung offt harte donner-wetter in der luft entstehen. Haintzelmanns geogr. p. 555. *

* **Lind**, oder **von Linden**, (Caspar) war aus Cama, einem schlechten flecken in Westphalen, von geringen eltern entsprossen, brachte es aber durch seine tugend und geschicklichkeit dahin, daß er an. 1509. nach absterben Michael Hildebrands, Ertz-Bischoffs zu Riga, an dessen stelle kam. Er hat auch von den geschicht-schreibern das lob erhalten, daß er während seines Ertz-Bischöfflichen amts ein getreuer beschützer der gerechtigkeit und des friedens gewesen, sonderlich wird ihm nachgerühmet, daß er die Letten und Euren zu besserer erkänntnis GOttes zu bringen grossen fleiß angewendet habe, wiewol man die art und weise, deren er sich dabey bedienet, nicht wohl billiget, sintemal er jährlich, wenn er nach der erndte auf die Wacken gezogen, seine zehnden und einkünfte an jedem orte in augenschein

genschein zu nehmen, den Stifts-Vogt und die andern bedienten das volck examiniren lassen, und diejenigen, so etwas konnten, mit essen und trincken tractiren, die andern aber jämmerlich mit ruthen hauen lassen. Weil auch zu seinen zeiten die Evangelische lehre in Liefland bekannt zu werden anfieng, ersuchte ihn die stadt Riga etliche mal, daß er ihr dergleichen Lehrer vorsetzen möchte, und legte endlich selbst, als diese bitte nicht statt fand, hand-ans-werck, wozu auch der Ertz-Bischoff durch die finger sahe; doch eben dieses bewog die Geistlichkeit, daß sie ihn zwang, einen Coadjutor anzunehmen, wiewol er noch in eben diesem jahre 1524. der zeitlichkeit abschied gab. *Chytræi* chron. Saxon. I. Relchs Liefländische hist. III. p. 162. seq. 169. 171. seq.

Lindainer, ein adeliches geschlecht in Schlesien, dessen stamm-haus Schleibitz in dem Oelsnischen gelegen. Friedrich Lindainer zu Schleibitz erbsaß, lebte an. 1596. Georg Ernst von Lindainer auf Schleibitz, starb an. 1658. als Landes-Bestellter des Oelsnischen Fürstenthums. Rudolph Josua und Wilhelm Gideon florirten an. 1664. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Lindanus, (Guilielmus) gebürtig von Dort in Holland, war erstlich Bischoff zu Ruremond und hernach zu Gent. Er war Inquisitor in Holland und Frießland. An. 1588. succedirte er Cornelio Jansenio in dem Bißthum zu Gent, und starb bald hernach im 60. jahre seines alters. Die von ihm hinterlassene wercke sind folgende: Panoplia Evangelica Stromatum lib. III.; de optimo Genere interpretandi Scripturas; Tabulæ Analyticæ Hæresium hujus sæculi; Vitæ Sanctorum, nebst vielen tractaten von theologischen streitigkeiten. Havesius hat sein leben beschrieben. *Miræus. Andreas*, in bibl. *Possevin. Sanderus*, &c.

* **Lindanus**, (David) ein Rechtsgelehrter und Historicus, gebürtig von Gent, lebte zu anfange des 17. jahrhunderts, und war anfänglich Rector des Gymnasii zu Dendermonde, hernach aber vertrat er daselbst die stelle eines Syndici. Er hat Orationem de Homine ejusque Institutione, Antwerpen 1609. einen tractat de Teneremondanæ Urbis Antiquitate, Situ, Nobilitate, ibid. 1612. geschrieben, so letzthin mit des Gramaye Operibus Historicis wieder gedruckt worden; Poëmata varia; Paradoxon pro Nuditate contra Vestes, so noch im manuscripte lieget. *Swertius*, Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Lindar**, ein marckt in Istrien, eine meile von Mitterburg, 16. von Laybach, liegt auf einem ziemlich hohen mit weinbergen, bauer-feldern und obst-bäumen versehenen berge, und gehöret zur Herrschafft Mitterburg. Ehedem ist auch ein castell mit etlichen thürnen daselbst gewesen, welches aber gäntzlich eingegangen. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, XI. p. 341. Das wapen dieses marckts ist auf gutem grunde ein thurn an einer gezinnten mauer, und mitten auf selbigem ein baum. Valvasor, l. c. IX. 12. p. 121.

Lindau, ein freyes adeliches Reichs-kloster am Bodensee, an und in der stadt Lindau gelegen. Die Aebtißin allda ist ein Stand des Reichs und des Schwäbischen kreises. Wie sie denn in den Reichs-matriculn befindlich, und die Reichs-abschiede an. 1529. zu Speyer, an. 1530. zu Augspurg, an. 1541. zu Regenspurg, an. 1545. zu Worms, &c. und an. 1654. zu Regenspurg unterschrieben hat. Daß sie aber Fürstlichen standes und würden sey, solches wird ihr sowol vom Kayserlichen Hofe, als auch von dem Schwäbischen kreise verweigert, und schreiben beyde nicht anders an sie, als: ehrsame liebe andächtige. So bezeuget auch das register der Stände, welches zu zeiten Friderici III. an. 1471. zu Regenspurg aufgesetzt worden, ausdrücklich, daß die Aebtißin zu selbiger zeit unter die Fürsten des Reichs nicht gehört habe. Und obwol der Europäische Herold tom. I. p. 601. die Fürstliche conferirte würde von einem privilegio Kayserś Carl IV. herleiten will: so haben doch die Aebtißinnen, indem sie sich auf ein ertichtetes diploma Ludovici Pii hierinnen beruffen, sich blos gegeben, daß sie das privilegium von Carolo IV. nicht haben oder wissen, andern falls sie solches zur defension ihrer angefochtenen würde, angebracht haben würden. Es war ja damals eben noch nicht so lange, daß Kayser Carl regieret, und würde sich die Aebtißin wol movirt haben, da sie Friedrich III. unter die Aebtißinnen gesetzt, so nicht Fürstlichen standes seyn. Den anfang dieses klosters weiß man so eigentlich nicht. Die gemeinste tradition davon ist, daß Adelbertus, ein Graf von Rohrbach, Kayserś Caroli M. bluts-verwandter, und Landvogt in Rhätien, um das jahr 810. auf dem Bodensee in grosse gefahr gerathen, und daher ein gelübde gethan, daß er an dem orte ein kloster stiften wollte, wo er glücklich anländen würde. Weil er nun an der insul unbeschädiget angelauffen, habe er dieses kloster erbauet, und Lendau von Länden genennet. Kurtz darauf habe Kayser Ludwig II. Kayserś Lotharii sohn, an. 866. die stiftung des Adelberts bestätiget, und über dieses dem kloster die freyheit des Asyli verliehen, auch die Aebtißinnen unter die Fürstinnen des Reichs versetzet. Daher die Aebtißin Barbara von Landenberg an das kloster-thor setzen lassen: Diß würdige Stift ist gestiftet worden von Adelberthen, Grafen von der H. Pfaltz, gefreyet und confirmiret durch Kayser Ludovicum II. im jahr 866. Mit welcher inscription die andere übereinstimmet, welche Anna Christina Huntpissa an. 1634. als sie das kloster renovirt, darüber setzen lassen, nur daß sie nebst dem Adelbert, noch dessen brüder Ulrich und Mangold nennet. Kurtz darauf ließ sie an. 1646. bey der andern renovation darüber schreiben: Dieses Fürstliche Stift hat anfangs gestiftet Adelbert, Ludovici Germanicus Sacri Palatii Comes. Auf dessen anlangen höchst-gedachter Kayser dem Stift alle Fürstliche hohe jura und herrlichkeiten verliehen an. 554. oder 569. Dem entgegen haben sich die Aebtißinnen im vorigen sæculo auf ein diploma von dem Kayser Ludovico Pio beruffen, darinn er dem kloster Fürstliche würde und oberwehnte freyheiten, nebst aller hoheit, soll gegeben und die stiftung des Graf Adelberts confirmiret haben. Gleichwie man aber aus angeregten inscriptionen und des Bruschii tradition schon siehet, daß man die privilegirung bald dem Ludovico Germanico, bald dem Ludovico II. des Kayserś Lotharii sohn, bald aber dem Ludovico Pio beyleget, und also auf seiten des klosters durch so vieles veränderliches vorgeben die sache schon zweifelhafftig und unglaublich machet: also haben über dieses die Gelehrten aus dem stylo des diplomatis wie auch aus den falschen nahmen, geographischen, chronologischen und historischen fehlern gar deutlich erwiesen, daß dasselbige ein leeres getticht sey. Der erste, so solches behauptet, war Daniel Heiderus, ein berühmter Lindauischer Rechtsgelehrter. Denn als im 30. jährigen kriege das kloster der stadt Lindau die freyheit streitig machen, und die jurisdiction über dieselbe eben aus diesem grunde, daß Kayser Ludwig der fromme diesem Stifte solche hoheit und jura über die gantze insul verliehen, an sich ziehen wollte; so schrieb gedachter Heiderus die Acta Lindaviensia, worinn er des Stiftes unrechtmäßiges anmassen gründlich widerleget. Diesem setzte sich auf seiten des Stifts, Henricus Wagenreck, ein gelehrter Jesuit, entgegen, welcher standhaffte Rettung und Beweisung derer Gerechtsamen des Stifts Lindau verfertigte. Hierauf steckte sich die stadt Lindau hinter den berühmten Conring, welcher Censuram Diplomatis Ludoviciani zu Helmstädt 1672. heraus gab. Dieser setzten wiederum zwey Jesuiten ihre sogenannte justam Defensionem antiquissimi Diplomatis Ludoviciani contra Censuram Conringii entgegen. Allein Ernst Tenzel schrieb Historicas Vindicias pro Hermanni Conringii Censura, und hat selbiger mit bündigen gründen dargethan, daß nicht allein das diploma gäntzlich falsch sey, sondern auch das Stift niemals Fürstenmäßig gewesen, noch einiges territorium gehabt, vielweniger sich jetzo der herrschafft über die freye Reichs-stadt Lindau anmassen könne. Sein stärckster beweis, sind die eigene worte der Aebtißin Catharinä Bodmannin, welche sie auf dem Reichs-tage zu Augspurg an. 1555. proponiret: zu dem habe ich, spricht die Aebtißin, und mein Gottes-haus von des Gottes-haus eigenen leuthen, deren doch wenig seyn, gar keine nutzung, werden auch von einer Aebtißin nicht, wie von andern Herrschafften, besteuret, noch einige schatzung auf sie gelegt &c. sondern sitzen allenthalben hinter andern Herren städte und flecken, denen sie mit steuern und nicht dem Gottes-haus unterwürfig seyn müssen, &c. Desgleichen so hat auch mein Gotteshaus keine Obrigkeit mit gebot und verbot, noch keine andere gewaltsame. Fast gleiche vorstellung that an. 1622. die Aebtißin Susanna von Bubenhofen, um die kreis-anlagen abzuwenden. Nun ist es aber nachmals an dem, sagt sie, daß das Stift Lindau kein eigenes territorium oder districtum wie gleichfalls keine gantze dörfer, sondern nur einzele particular-güther hat, welche in anderer Obrigkeiten, sonderlich aber mehrentheils in der stadt Lindau jurisdiction gelegen, also, daß das Stift über solche güther allein die gerichtbarkeit des hirtenstabs und was dem anhängig, alle übrige Obrigkeit aber die stadt Lindau, theils in krafft ihrer Reichs-Vogtey, theils jure territorii proprio hergebracht. Aus welchem einigen geständnisse man gar deutlich sehen wird, daß die stadt Lindau im besitze ihrer jurisdictionis territorialis &c. muß gewesen seyn. Daher auch, als an. 1649. der Westphälische friedens-schluß, worinn der stadt Lindau die Reichs-Vogtey über die Kehlenhöfe versprochen war, durch eine Kayserliche Commißion zur execution gebracht werden muste, die Herren Commissarii die Aebtißin mit ihrem ansuchen an die Reichs-Gerichte verwiesen, als selbige über die vier dörfer Raitnau, Schönau, Aeschach und Rickebach die jurisdictionem territorialem prätendirte, oder zum wenigsten der stadt die jurisdiction über die darinn befindliche einzeln Stifts-güther, so man Kehlenhöfe nennet, nicht jure territorii, sondern jure advocatiæ zustehen wollte. Dem ohnerachtet aber hat das Stift mancherley connexion mit der stadt. Die Aebtißin hat in der stadt viele zins-güther, welches Besoldus thes. pract. voce Lindau, p. 521. zu weit und ohne grund auf die gantze stadt ausdehnet, da doch nur ein theil häuser, welche nemlich auf der Aebtißin grund und boden erbauet, oder ihr auf andere wege zinsbar worden, denselben etwas statt zinses abtragen. Denn das hat die stadt der Aebtißin niemals streitig machen wollen, daß dieselbe nicht die nutzung von ihren güthern und dem ihrem kloster eigenthümlichen platze ziehen möge. Da nun ein theil der stadt, nachdem dieselbe erweitert worden und angewachsen, auf der Aebtißin grund und boden zu stehen kommen; so hat sie auch von selbigen häusern einen zins fordern mögen, jedoch daß die bürger und einwohner dieser häuser jedesmal der stadt unterthanen verbleiben. Über dieses hat die Aebtißin das recht, daß sie nach ihrer angetretenen regierung den ersten maleficanten von der todes-strafe in der stadt jurisdiction befreyen kan. Hingegen muß die Aebtißin in der stadt bürgerin werden, und der Rath hat an den glocken auf dem

dem kloster-thurn den sturm-schlag. Vor zeiten muste auch der Kayserliche Stadt-Vogt in der Aebtißin pallast, und mit zuziehung der Aebtißin gericht halten. Nachdem aber die stadt die Reichs-Vogteyen, welches vermuthlich zu zeiten Caroli IV. geschehen, der die Reichs-Vogteyen mehrentheils verschwendet, selbst an sich gebracht; so ist dieses wiederum abgegangen. Endlich noch den anfang des klosters betreffend, so ist derselbige ungewiß, und nicht ausgemacht, ob das Stift eher auf der insul gestanden, als die stadt, und die Aeschacher nach diesem sich erst herüber zu dem Stifte begeben, und allda die stadt Lindau angebauet, wie solches Besoldus c. 1. bejahet, oder aber ob das kloster erst diſſeit des Boden-sees am ufer gestanden, und bey der grausamen wüterey der Ungarn auf die insul in die stadt gerücket sey, wie man solches auf seiten der stadt Lindau vorgeben will. So viel ist dessen aus dem diplomate Kaysers Rudolphi I. de an. 1275. zu ersehen, daß das Stift schon lange vor den zeiten des Interregni muß in seinem wesen gestanden haben, und daß Tenzel unrecht urtheile, wenn er in seinen Vindiciis behaupten will, daß man vor den zeiten Friderici III. des Stifts in den geschichten nicht gedacht finde. Endlich ist noch zu bemercken, daß die darinn befindlichen adelichen Fräulein, weltlichen standes und Canonissæ seyn; daher sie weltlichen habit tragen, und sich wiederum daraus verheurathen, auch ihre güther an ihre verwandten nach belieben vertauren mögen. (siehe den folgenden artickul.)

Lindau, eine freye Reichs-stadt auf einer insul im Bodensee gelegen, welche die gantze stadt umgiebt. Auf der einen seite hängt die stadt durch eine brücke 290. schritt lang mit dem vesten lande zusammen. Auf der andern aber durchschneidet ein arm vom Boden-see die gantze insul, und formirt, so zu reden, wieder eine neue, welche von den einwohnern insgemein die Insul genennet wird. Diese kleinere insul bestehet aus weinbergen und gärten, und ist zwar mit einer mauer umgeben, wird aber von der stadt von dem gedachten arm und der besondern stadt-mauer gäntzlich abgesondert, so daß man durch 2. brücken den zugang nehmen muß. Dieserhalben nun wird Lindau das Teutsche oder Schwäbische Venedig genennet. Den ursprung der stadt weiß man so eigentlich nicht zu sagen. Muthmaßlich aber ist, daß dieses eben diejenige insul sey, darauf Tiberius, Kaysers Augusti schwieger-sohn, sein lager und auslauf der schiffe wider die Vindelicier gehabt. Es machen solches die burg und sogenannte Heyden-mauer gar wahrscheinlich, welches beydes uralte starcke gebäude seyn, und etwas Alt-Römisches im ersten anblick zeigen. Nachdem aber die Römer durch die Francken aus Schwaben vertrieben worden, scheint diese insul unbewohnt geblieben zu seyn, und mag den Aeschachern, welches im X. sæculo eine stadt gewesen, zugehört haben, welche auch ihre kirche zu St. Peter lange zuvor auf der insul stehen gehabt, ehe sie sich noch auf die insul selbst begeben. Nachdem aber diese Aeschacher um das jahr 1066. aus dem grunde abgebrannt, und von den streifereyen der Ungarn auf dem vesten lande nicht sicher wohnten, haben sie sich von ihrem Ober-Herrn, Graf Haug von Bregentz losgekauft, und sind auf die insul hinüber gerückt, allda sie die stadt Lindau nach und nach erbauet haben. Oder aber wenn es wahr ist, was Crusius vorgiebt, daß Johannes, ein Graf von Lindau, an. 936. unter dem Henrico Aucupe wider die Vandalen gestritten; so folgt, daß Lindau schon zuvor gestanden, und den Grafen von Bregentz zugehört haben müsse, von welchen sich die Lindauer hernach losgekauft. Allein es macht Knipschild über den locum des Crusii die auslegung, daß Crusius einen Grafen von Bregentz nennen wollen, und ihn von Lindau titulirt, daher es bey dem ersten bleibe. Aus diesem grunde haben die Lindauer wider die Aebtißin ihre angefochtene immedietät und freyheit jedesmal behauptet, weil nicht zu glauben, daß die durchs geld und titulo oneroso frey gewordene Aeschacher der Aebtißin sich werden unterworffen haben. Wenn ja die Aebtißin etwas an der stadt zu suchen, so sey es dieses, daß sie von denjenigen häusern einen zins zu fordern habe, welche auf des klosters grund und boden erbauet. Der gantzen herrschafft aber über die stadt möge sie sich keineswegs anmassen, angesehen schon zuvor gesagt, daß ein theil der insul den Aeschachern zugestanden, ehe sie sich noch darauf angebauet. Uber dieses ist noch ein streit, ob die Aeschacher eher auf der insul gewesen als die Aebtißin, oder ob diese sich erst in den zeiten zu den Lindauern retiriret, als sie gesehen, daß diese auf der insul mehr sicherheit wider die Ungarn habe, als sie auf dem vesten lande, allwo erst ihr kloster soll gestanden haben. Endlich ist die stadt Lindau in besitz ihrer jurisdiction, und ist ihr selbige durch das eigene geständnis der Aebtißin, davon zeugnis unter dem vorhergehenden artickul zu lesen, zugestanden worden, bis die Aebtißin zu anfang des XVII. sæculi mit ihrem diplomate Ludoviciano hervor gewischet, welches aber die Gelehrten sogleich an allen kennzeichen vor untergeschoben erkannt haben. (Siehe den vorhergehenden artickul.) Indessen ist der streit der stadt und des Stifts bey den Reichs-Gerichten noch anhängig, der streit aber mit der Reichs-Vogtey ist durch den Lindauischen executions-receß de an. 1649. beygelegt worden. Die gantze sache damit kommt darauf an: Die Aebtißin zu Lindau hat in den 4. dörfern Schönau, Rickebach, Raitnau und Aeschach gewisse hufen landes, welche daselbst Kehlenhöfe heissen, und nichts anders als solche güther seyn, von deren einkünften die Aebtißin ihr kloster erhält. Uber dieses hat Kayser Ludwig an. 1334. die Vogtey dem Grafen Hugoni von Bregentz vor 200. marck silbers, und Kayser Carl IV. an. 1363. den Grafen von Helffenstein verpfändet. Von diesen ist solche Vogtey an. 1382. an die stadt Ulm gekommen, die solche dem Kayser Wenceslao wieder abgetreten. Wentzel aber hat selbige wiederum Mercken von Schellenberg versetzt. Endlich ist solche Vogtey an. 1430. vor 4300. fl. an die stadt Lindau gediehen. Ob nun zwar Kayser Maximilianus I. Johanni von Königseck erlaubet, diese Vogtey einzulösen, so hat die stadt doch solches hintertrieben, indem sie dem Kayser vorgestellt, daß solche zu der Vogtey gehörige hufen nicht über 20. fl. eintrügen, und daß selbige mitten in der stadt territorio gelegen wären, daher sie mit einem fremden possessore immer streit haben würde. In erwegung dessen hat der Kayser der stadt versprochen, daß die Vogtey hinführo von niemand als dem Kayser und dem Reiche eingelöset werden sollte. Dem allen ungeachtet hat der Kayser Ferdinandus II. an. 1628. die Vogtey über die Kehlenhöfe Graf Hugoni zu Montfort concedirt, welcher nach gezahltem pfand-schilling nicht nur die gemeldten Kehlenhöfe, sondern auch die gantzen vier dörfer, als pertinentzien der Vogtey, zu sich genommen. Woraus nachgehends zwischen der stadt, den Grafen zu Montfort, und dem Hause Oesterreich, (welchem der Graf an. 1638. seine gerechtigkeit cediret) grosse und vieljährige streitigkeiten entstanden. Die stadt stellte actionem spolii an, und drang auf die restitution, remonstrirte anbey, daß obgedachte vier dörfer schon vor einigen sæculis, und ehe die Reichs-Vogtey über die darinn gelegene hufen ihr verpfändet worden, der stadt zugehörig gewesen; wie denn die Aebtißin Susanna von Buckenhofen in ihrem schreiben an den Schwäbischen kreis de an. 1622. ausdrücklich gestehet, daß ihr Gottes-heus keine gantzen dörfer habe; welches auch die Aebtißin Catharina Bodmannin in ihrem schreiben an. 1555. auf dem Reichs-tage zu Augspurg ohne weigerung bekennet, und zu ihrer defension wider die Reichs-anlagen vorbringet. Uber dieses führe die bedeutung des worts der Kehlenhöfe nicht mehr mit sich, als daß es einzelne güther und höfe hiessen. Nach langem streit wurde die sache wegen der Vogtey in dem Osnabrückischen frieden dergestalt beygelegt, daß die stadt in die possession der alten Reichs-pfandschafft nach wieder bezahltem pfand-schilling gesetzt werden solte, welches auch an. 1649. in dem Lindauischen executions-receß durch die Kayserlichen Commissarien, Costantz und Würtemberg, zu stande gerichtet worden. Den streit aber, ob die jurisdiction über die vier dörfer zur Reichs-Vogtey gehöre, und ob die jurisdiction über die Kehlenhöfe der stadt, krafft der Reichs-Vogtey, oder aber jure territorii proprio zustehe, welches letztere die stadt, das erstere aber die Aebtißin bejahen wollen, hat man an die Reichs-Gerichte verwiesen. Gleicher gestalt ist auch die zeit ungewiß, wenn Lindau zu einer Reichs-stadt worden. Einige halten dafür, daß sie von der zeit an, da die Aeschacher sich von den Grafen zu Bregentz losgekauft, dem Reiche unmittelbar unterwürfig gewesen, angesehen nicht wahrscheinlich sey, daß die frey gewordenen Aeschacher freywillig der Aebtißin oder eines andern joch wieder über sich werden genommen haben. Einige wollen, daß die stadt erstlich dem kloster gehört, und hernach an die Hertzoge von Schwaben gediehen, von denen sie endlich an das Reich gekommen. Allein es ist sehr wahrscheinlich, daß die stadt weder der Aebtißin noch den Hertzogen von Schwaben jemals unterworffen gewesen. So viel ist indessen aus dem privilegio Kaysers Rudolphi I. de an. 1275. zu erweisen, daß die stadt damals, und schon eine geraume zeit vorhin, eine freye Reichs-stadt gewesen, und von den Kayserrn mit vielen privilegiis begabet worden; angesehen Kayser Rudolph wegen der Reichs-Vogtey über die stadt in solchem privilegio die verfassung thut, daß der Vogt in dem pallast der Aebtißin und mit zuziehung derselben das gericht halten soll; welches hergebrachte privilegium der Aebtißin aber aufgehöret, nachdem die Vogtey der stadt völlig überlassen, und durch das privilegium des Kayserrs Sigismundi an. 1415. an der stadt Amtmann und Richter verwiesen worden. Krafft eben dieses gnaden-briefs Kayserrs Sigismundi, darf die stadt vor kein auswärtiges Land-Gericht, noch auch vor das Rothweilische gefordert werden. So hat auch die stadt noch viele andere freyheiten: 1) Wenn güther an die Geistlichen verkauft oder vermacht werden, darf die Clerisey selbige nicht länger als ein jahr behalten, sonst fallen sie der familie des Testatoris wieder anheim, welche freyheit ihnen Kayser Rudolph gegeben. 2.) Sie hat das müntz-regal. 3.) Sie mag den schiffen einen zoll abfordern. 4.) Krafft des privilegii Kayserrs Sigismundi darf sie nur 200. pfund heller dem Kayser zur Reichs-steuer erlegen, welches Carl IV. ihr gar geschenckt. 5.) Maximilianus I. hat ihr an. 1518. das privilegium gegeben, daß sie ihre feinde in andere territoria verfolgen mag. 6.) Carl IV. hat sie an. 1348. dahin befreyet, daß sie von dem Reiche nicht kan verpfändet noch verkauft werden. 7.) Wegen erbauung der mühlen hat die stadt ein privilegium von dem Kayser Friedrich III. wegen der appellation von Maximiliano I. an. 1512. wegen des abzugs von den an fremde orte fallenden erbschafften von Carolo V. an. 1521. wegen der Juden-contracten von Ferdinando I. an. 1559. wegen des peinlichen processes hat Friedrich II. an. 1321. eine besondere verordnung gethan, welche auch Ludwig IV. an. 1331. wiederholet. An. 1264. ist die stadt fast gantz verbrannt; weswegen der Kayser

ser Rudolph sie hernach stattlich privilegiret. Gleiches unglück ist ihr an. 1347. begegnet, und an. 1720. giengen bey 30. bürger-häuser, nebst dem vortreflichen zeughause, im feuer auf. Es soll auch Hertzog Hermann von Schwaben an. 948. Lindau und das schloß Bregentz verbrannt haben. Ob aber dieses von dem kloster oder der stadt zu verstehen, welche damals, nach einigen gründen, gar noch nicht gestanden, oder ob es gar mit einander nicht wahr, ist ungewiß. Das aber ist gewiß, daß an. 1396. eine grosse aufruhr in der stadt gewesen, die vielen bürgern den hals gekostet. Die gelegenheit darzu gab ein Patricius, nahmens Heinrich Rheheld, dessen sohn wider die Straßburger mit zu felde zog, welches durch ein gesetz, bey strafe fünf jahr aus der stadt zu bleiben, verboten war. Als nun der vatter Bürgermeister war, ließ er den sohn vor der zeit in die stadt, welcher viel unnütze händel anfieng, und eines bürgers sohn ermordete, worauf er flüchtig werden muste. Dennoch nahm sich der vatter seiner an, und brachte einen grossen anhang von schwürigen bürgern auf seine seite, mit welchen der junge Rheheld, der inzwischen wieder gekommen war, allen muthwillen anfieng. Daher die stadt ihrer bunds-genossen, der Costantzer, Ravenspurger und anderer hülffe an sich zog, womit sie die aufruhr dämpfte, und die anstifter meist am leben strafte. Daher Cruſius und Münsterus unrecht haben, wenn sie schreiben, daß dieser tumult zwischen den Patriciis und pöbel vorgegangen, und wären dadurch die Patricii in die enge gebracht worden; da doch die regiments-form hierdurch nicht im geringsten sich verändert. Der pöbel hatte schon lange zuvor seinen Tribunum oder Gerichts-Herrn im Rath sitzen gehabt; die höchsten chargen aber, als Bürgermeister und Stadt-Amtmann, sind niemals, weder vor noch nach dem tumult, dem pöbel eingeräumet worden. Sonst ist die gantze stadt in 8. zünfte und Stifftzen oder die geschlechter eingetheilet, deren eine gute anzahl vom XIII. sæculo an, sich in dieser stadt befunden, und die Stifftzen-Gesellschafft unter sich errichtet. Endlich ist von der stadt noch zu mercken, daß an. 1496. allhier ein Reichs-tag gehalten, und auf demselben die Cammer-Gerichts-ordnung verfertiget worden. An. 1647. haben die Schweden den ort in die 9. wochen vergeblich belagert, wie denn auch in dem Spanischen succeßions-kriege die Franzosen vergeblich ein auge darauf gemacht. *Knipschild.* de Jure civ. lib. III. toto capite 31. *Pfeffinger.* ad Vitriar. lib. XI. XV.

Lindau, Lindow, eine ehemalige Grafschafft in dem Fürstenthum Anhalt, welche heutiges tags nur ein Amt genennet wird. Die Grafen dieses nahmens, so zugleich die Grafschafft Ruppin besassen, versetzten sie anfangs dem Hause Anhalt, traten sie aber an. 1457. demselben vor 1700. marck silber völlig ab, jedoch mit vorbehalt des wiederkaufs, des titels und einiger wenigen lehn-stücke. Wie nun der letzte Graf von Ruppin und Lindau, Wichmann, an. 1524. ohne erben abgieng, und Ruppin an das Haus Brandenburg fiel, wollte der damalige Churfürst Joachimus I. auch Lindau vor die obgedachte summe wieder einlösen, und verfiel darüber mit dem Hause Anhalt in grosse streitigkeiten. Nachdem aber der Churfürst Johann Georg sich mit der Printzeßin Joachimi Ernestt zu Anhalt, Elisabeth, an. 1577. vermählt hatte, erklärte er die streitige Grafschafft zu einem erblichen manns-lehn, belehnte seinen schwieger-vatter damit, und erließ ihm zugleich alle Ritterliche lehns-dienste. Beckmanns Anhältische chronick. P. III. p. 338.

Lindau, Linden, eine alte adeliche familie im Rheinlande, von welcher Conrad an. 1298. gelebet. Dessen sohn Heinrich starb an. 1334. als Vitz-Dom im Rheingau, welche charge auch sein enckel Siegfried erhalten, der um das jahr 1397. floriret. Cunigunda war an. 1538. und Catharina an. 1570. Aebtißin zum Alten-Münster zu Mayntz. Philipp Wilhelm, Chur-Mayntzischer Stallmeister, hatte einen sohn gleiches nahmens, der als Rittmeister an. 1644. in einem duell sein leben eingebüsset, und ebenfalls einen sohn gleiches nahmens hinterlassen, welcher Teutscher Ordens-Ritter worden, und an. 1664. in dem treffen bey St. Gotthard in Ungarn geblieben, um welche zeit auch einer dieses geschlechts als Fürstlich-Hessen-Casselischer Forstmeister zu Spangenberg floriret. Georg Christian war an. 1704. Hauptmann unter den Rheinischen kreis-trouppen. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 286.

Lindau, Linden, eine adeliche familie, welche zum theil den Freyherrlichen character erhalten, floriret in dem Ertz-Stifte Cöln, und scheinet, daß sie eine branche von der vorhergehenden sey. Hieronymus von Lindau hat dem Kayser Ottoni VI. zu anfang des XIII. sæculi als Oberster gedienet. Ernst hat an. 1619. als Chur-Cölnischer Cammer-Herr und Ober-Stallmeister, und Carl, Freyherr von Linden, an. 1667. als Chur-Cölnischer Ober-Cammer-Herr und Lüttichischer Land-Hofmeister floriret. An. 1714. war ein Graf von Linden Holländischer Commendant zu Limburg, und gehöret er vermuthlich auch zu dieser familie. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. p. 208.

* **Lindau**, oder **Lindaw, Lindowe, Lyndaw**, ein schloß und kleine stadt, nebst einem Amte auf dem Hartze an der Rume, zwischen Duderstadt und Catelnburg, eine meile von Osterode und Catelnburg, zwey von Duderstadt gelegen, ist ein guter paß gegen das Eichsfeld, und hat dem grossen Lindauerwalde den nahmen gegeben. *Zeiler.* topogr. Mogunt. &c. p. 16. topogr. Sax. inf. p. 143. Tromsdorffs accurate neue und alte geogr. von Teutschl. 10. p. 661. seq. Schneiders beschreib. des alten Sachsenland. und *Knaut.* not. p. 124. seq. Meyers Pless. ursprung. und denckw. II. 13. zug. 12. p. 238. Es gehörte dasselbe sonst als ein Hildesheimisch lehn zu der sehr alten Grafschafft Catelnburg, und kam nach absterben des letzten Grafen zu Catelnburg an. 1107. mit Bischöfflich-Hildesheimischer verwilligung an dessen nahen anverwandten, Gottschalcken III. von Pleß, welches haus es fast in die 200. jahre als ein erb-lehn besessen hat. Meyer, l. c. III. 10. 1. p. 357. 3. 358. Zu ende des 13. jahrhunderts aber sahen sich Gottschalck VI. und sein bruder Hermann III. von Pleß, aus dringender noth gezwungen, haus und Amt an Bischoff Siegfrieden II. zu Hildesheim, gebohrnen Herrn zu Querfurt, zu verkauffen. Es gieng aber dieser Bischoff eher mit tode ab, als das kauf-geld bezahlet ward. Sein nachfolger, Heinrich von Waldenberg, that, was er konnte, daß er das geld abtrug, muste aber doch diesen ort, weil er die Grafschafft Passel an das Stift kaufte, bald wieder denen von Hardenberg Beyernsteinischer linie, auf einen wiederkauf überlassen. Als aber sein vetter, Otto von Waldenberg, Bischoff ward, lösete er dieses Lindau wieder ein, umfieng es, ließ sich auch an. 1322. von Gottschalcken und Hermannen von Pleß darauf verzicht thun, und dieselbe bestätigen, wie auch alle Lindauische lehn-leuthe, als die Berckensleder, Besinger, Werner von Reventlo, Rodinashausen und Probsten, welche bisher die lehn von denen von Plesse genommen, an das Stift weisen. *Chron. Hildesh.* apud *Leibnit.* script. rer. Brunsuic. tom. I. p. 759. *Chron. Epp. Hildesheim.* ibid. tom. II. p. 797. Meyer, l. c. II. 13. zug. 12. p. 238. III. 10. 4. seqq. p. 358. seqq. *Harenberg.* hist. eccl. Gandersheim. diplomat. diss. X. membr. 2. 2. p. 1335. An. 1331. ward haus und Amt Lindau von Bischoff Heinrichen, Hertzoge zu Braunschweig, wieder mit bewilligung des Dom-Probsts und Dechants zu Hildesheim denen von Hardenberg verpfändet, und eingethan. Meyer, l. c. III. 10. 8. p. 361. An. 1352. aber lösete es eben dieser Bischoff wieder von selbigen ab, und verpfändete es vor 1242. marck löthigen silbers Braunschweigischer witte und wichte an Lippolden und Besicken von Freden, derer beyder söhne, Hans Lippold und Eckbrecht, mit in diesem kaufte begriffen worden. Meyer, l. c. 10. p. 361. Doch im folgenden 1353. jahre lösete Detmar von Hardenberg mit bewilligung des Dechants und Scholastici zu Hildesheim selbiges wieder ab; und an. 1364. schlug Bischoff Gerhard, Freyherr von Berge, denen von Hardenberg die 500. marck, welche sie an Woldenstein hatten, auch auf die Lindauische pfand-summe, und ertheilte ihnen nebst diesem an. 1366. eine bewilligung, 160. marck an Lindau zu verbauen. Meyer, l. c. 11. p. 361. seq. An. 1414. hatten Detmar und Hildebrand von Hardenberg, Detmars II. Bevernsteinischer linie, söhne, selbiges haus noch inne, nach dem 1424. jahre aber ward haus und Gerichte von Bischoff Magno, Hertzoge zu Sachsen, vor 350. gold-gülden halb an Ertz-Bischoff Dietrichen zu Mayntz verpfändet. Meyer, l. c. 12. p. 362. An. 1462. ward von Bischoff Ernsten von Schönburg abermals bewilligung ertheilet, 500. fl. darauf zu verbauen, bald darauf aber löseten die von Bodenhausen mit gutem willen derer von Hardenberg den Ertz-Bischoff zu Mayntz wieder ab, und erhöheten die pfand-summe mit 100. fl. Meyer, l. c. p. 362. seq. Nicht allzu lange nach diesem haben auch die von Plesse, mit und neben denen von Bodenhausen, haus und Amt Lindau vor 700. gold-gülden pfand-weise inne gehabt, Bischoff Barthold von Landsberg aber hat hierauf die von Plesse und Bodenhausen wieder von dem halben hause abgelöset, und denselben theil an. 1499. aufs neue Dietrichen von Hardenberg vor 4300. Rheinische gülden auf wiederkauf verschrieben. Meyer, l. c. 14. p. 363. Hierauf hat an. 1525. Ertz-Bischoff Albrecht zu Mayntz vorgedachten Dieterichs von Hardenberg kinder, wie auch die von Plesse und Bodenhausen, wieder abgelöset, und ist endlich an. 1564. das haus und Amt Lindau mit dem Gerichte zu Bernshausen von Bischoff Burckardten von Oberg vor 6000. Rheinische gold-gülden auf 40. jahr an das Ertz-Stift Mayntz verpfändet, und verschrieben worden. Meyer, l. c. 15. p. 363. seq. Sonst will man, daß dieses Lindau ehemals eine besondere Grafschafft gewesen sey, und hält es vor das älteste stamm-haus der nachmaligen Grafen zu Lindau und Ruppin. Lucä Grafen-saal, p. 366. Knauths anmerck. zu Schneiders beschr. des alten Sachsenl. p. 225.

* **Lindau**, (Burckhard, Graf von) war aus dem geschlechte der Grafen zu Lindau und Herren zu Ruppin entsprossen, und ward an. 1360. Bischoff zu Havelberg, da er dann in der ordnung der Bischöffe der 26. des nahmens Burckhard der II. war. Er ward vom Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, Otten, gebohrnen Landgrafen zu Hessen, bestätiget und eingewehet, und wohnte an. 1364. der einweyhung des Doms zu Magdeburg dem kloster Bergen bey, und starb an. 1370. Sonst findet man nichts merckwürdiges von ihm aufgezeichnet. *Angel.* annal. March. *Strubius*, ep. memorab. de Epp. Havelberg. p. 45. Catal. Havelberg. Epp. apud de *Ludewig.* reliqq. MSct. diplom. tom. X. p. 281. Dieterichs histor. nachr. von den Grafen zu Lindau und Ruppin, §. 10. seq. p. 70. seq.

* **Linde**, (Johann Ernst von der) Bürgermeister und Syndicus zu Dantzig, hat verschiedene reden an den König in Polen gehalten, welche durch George Reinhard Kuricken zu Dantzig

zig 1698. in fol. heraus gegeben worden. Eine Diſſ. de Origine, Libris & Auctoritate Juris Civilis Romani & Statutarii Gedanenſis, iſt zu Dantzig 1680. in 4. heraus gekommen, und noch andere von ihm vorhandene ſind: 3. Diſp. de Vindicatione Hominum propriorum, ib. 1698. de Jure Parentum in Liberos, de Succeſſione ab inteſtato. *Hopp.* ſchediaſm. de ſcript. hiſt. Pol. 29. 57. apud *Dlugoſſum*, hiſt. Pol. p. 66. 152.

Lindebertus, Ludibertus, Ertz-Biſchoff zu Maynz, wurde an. 863. erwehlet. Als zu ſeiner zeit König Lotharius der jüngere in Auſtraſien ſeine gemahlin Teutebergam verſtieß, und eine concubine nahm, auf deren ſeite die beyden Ertz-Biſchöffe zu Trier und Cöln ſtunden, ſo nahm ſich Lindebertus der verſtoſſenen gemahlin an, behielt auch durch beyfall des Bapſts den platz. An. 872. wohnte er einem feldzuge in Böhmen wider die Slaven bey. Das jahr darauf befreyete er Königs Ludovici jüngſten ſohn, Carolum Craſſum, von der leiblichen beſitzung des teufels, welchem er auch, nachdem derſelbe als Römiſcher Kayſer an. 887. abgeſetzt worden, in ſeiner dürftigkeit vieles zu gut gethan. An. 888. ward zu Maynz abermals ein Concilium gehalten, und jahrs darauf gieng Lindebertus mit tode ab, nachdem er vorher von ſeinen eigenen mitteln den Dom zu St. Moritz in Maynz geſtiftet. *Bruſch.* de Epiſc. Mog. *Bucel.* Germ. S. P. I. Leben der Churfürſten zu Maynz.

* **Lindemann**, (Joachim) deſſen vatter gleiches nahmens erſtlich 18. jahr Diaconus zu St. Petri, und hernach 7. jahr Archidiaconus der Marien-kirche zu Roſtock war, der ihn mit Even Goldſteinin gezeuget, und alſo ein enckel des unten vorkommenden Thomas iſt, war zu Roſtock an. 1662. den 2. apr. gebohren. Nach ſeines vatters abſterben, den er im jahr 1669. im dec. verlohr, ſorgte ſeine mutter, daß er privatim durch Zacharias Schrödern und Matthäum Laurentium unterrichtet ward; aber nach des letztern frühzeitigem abſterben, der ſeine ſchweſter zur ehe hatte, ward er dem damaligen Güſtrowiſchen Profeſſori Gr. Ling. Manzeln, übergeben. An. 1679. im monat may gieng er auf die Univerſität Wittenberg, allwo er inſonderheit Deutſchmannen, bey dem er im hauſe war, George Schwartzen, Caloven, Meiſnern, Quenſteden gehöret, auch unter Schwartzen de Obligatione Conſcientiæ im jahr 1679. diſputirte. Nachdem er nun zugleich in Ober-Sachſen die berühmteſten örter beſehen, gieng er das folgende jahr wieder nach Roſtock, hörte Varenium, Corabum, Siricium und Schomern, unter welchem er ſowol privatim als publice wider die Socinianer diſputirte, eben wie auch de Proto-Canonicis & Deutero-Canonicis Script. Libris an. 1684. Nach dem beſahe er Greyphswalde und andere Pommeriſche ſtädte, kehrte aber noch in ſelbigem jahre nach hauſe, und ward daſelbſt Magiſter, fieng an collegia zu leſen, hielt den 12. mertz an. 1685. eine öffentliche rede de Litteraria Artium Venatione, und den 21. mertz diſputirte er als Præſes de Veritate imperante, und gieng noch in ſelbigem jahre wieder nach Wittenberg, wo er Caloven, Kirchmeyern, Mayern, Walthern und Schurtzfleiſchen hörte, ſich im predigen übte, und im ſeptember in die philoſophiſche Facultät eindiſputirte, theils als Reſpondens unter Röhrenſeen, ſuper duodecadem Theſium ſelectarum Moralium, theils als Præſes de Fortunæ Fabro, auch collegia las. An. 1686. gieng er wieder nach hauſe, und von da über Hamburg zu ſchiffe nach Holland, und kehrte im herbſt wieder zurück, da er wieder collegia las, und de Præjudiciis Philoſophicis an. 1687. diſputirte. Das folgende jahr war er willens nach Dänemarck zu gehen, woran ihn aber der beruf zum Archidiaconate an die Marien-kirche zu Roſtock hinderte, darauf heurathete er Annen, Chriſtian Cartholts von Kiel tochter, welche ihm Annen Eliſabeth und Joachim Caſparn gebohren. An. 1692. bekam er zugleich die Profeſſionem Phyſices & Metaphyſices ordinariam zu Roſtock, welche er mit einer rede de Philoſophia contra Novaturientium Cenſuras vindicanda, Roſtock 1693. in 4. antrat. An. 1695. ward er daſelbſt Doctor Theologiæ, dabey er de Sanctorum cum Chriſto redivivorum Reſurrectione ex Matth. XXVII. 52. 53. diſputirte, las collegia theologica, und ſtarb an. 1698. den 14. dec. Auſſer ſchon gedachten ſchriften hat man auch Dynamiſcopiam Divinam ſuccinctis Theſibus comprehenſam, Roſtock 1694. Joh. Caſelii Εὐχαριστικὸν, ſive Diſcurſum ſolemnem de Academia in Univerſitate Julia an. 1592. habitum, cum Epiſtola ad Kortholtum & Fechtium, ib. 1694. in 4. Sanctiſſimum Jubar Simplicitatis Divinæ in quantum Philoſopho contemplari fas eſt, ibid. 1695. de iis, quæ Theologia naturalis ignorat, ibid. 1696. de Pantoſophiæ humanæ Lineamentis, ibid. 1698. Die in Wohlfahrt geendigte Wallfahrt, bey Margareth Kirchwigs leich-beſtattung, ibid. 1693. Er hatte auch vor, Dubia IV. Evangeliſtarum rarius occurrentia, nec ſatis explicata, heraus zu geben, woran ihn aber der tod gehindert. *Rollius*, memor. Philoſoph. *Henrici* vit. erudit. viror. p. 405. ſeqq.

* **Lindemann**, (Thomas) gebürtig von Hervord aus Weſtphalen, ein ſohn Heinrichs, war Doctor und Profeſſor Juris zu Roſtock, Comes Palatinus, der Ertz-Biſchöffe zu Bremen und Magdeburg Rath, und der ſtadt Roſtock Syndicus. Er ſtarb an. 1632. den 14. mertz als Rector Magnificus zu Roſtock in dem 57. jahre ſeines alters. Man hat von ihm: Exercitationes Feudales, Roſtock 1622. in 4. Hiſtoriam Juris Romani, Roſtock 1627. in 4. Exegeſin Enchiridii Pomponiani de Origine Juris, ib. 1626. in 4. Tractatum de Contractu Mutui, Roſtock 1624. in 4. Exercitationes Juſtinianeas, Roſtock 1618. in 4. Königsberg 1646. Roſtock 1684. in 4. de Actionibus, ibid. 1624. 1636. und 1641. in 4. Diſpp. de Academiis, earumque Immunitatibus ac Privilegiis; de neceſſaria Defenſione; de Teſtamentis; de vera ac genuina Numi Eſſentia. Sein Programma funebre auf Marcum Haſſäum ſtehet in Henrici vit. erudit. viror. p. 340. ſeqq. Eliſabeth Hahnin gebahr ihm Johannem. *De Ludewig*, vit. Juſtinian. §. 9. n. t. p. 63.

Linden, Leden, 2. Herrſchafften und dörfer lincker hand des Rheins, der Utrechtiſchen ſtadt Rhenen gegen über, im Geldriſchen gelegen. Sie gehören jetzo der Sachſen-Salfeldiſchen linie, als wohin ſie durch Charlottam Johannam, Graf Joſiä von Waldeck tochter, ſo Johann Ernſt zu Sachſen-Salfeld ſich an. 1690. zu Maſtricht antrauen laſſen, und mit hinterlaſſung etlicher kinder an. 1699. verſtorben, gekommen.

Linden, (von der) eine anſehnliche Freyherrliche und Gräfliche familie in dem Hertzogthum Brabant, von welcher Philipp, Groß-Forſtmeiſter des gedachten Hertzogthums (welche charge auch ſein vatter und groß-vatter lange zeit beſeſſen) an. 1663. zum Freyherrn von Hoogheforſt gemacht worden. In dem Königlich-Spaniſchen diplomate wird angeführet, daß dieſe familie von den alten Hertzogen von Brabant abgeſtammet. Des gedachten Philipps bruder, Matthias, iſt als Hauptmann in der belagerung vor Armentiers geblieben. Hartmann von der Linden hat ſich in dem Cölniſchen kriege gegen ausgang des XVI. ſæculi als Commendant zu Lintz bekannt gemacht. *L'erection de toutes les terr. de Brabant*, p. 70.

Linden, (Johannes Antonides von der) ein berühmter Medicus in Holland, war zu Enckhuyſen an. 1609. gebohren. Nachdem er zu Leiden und Francker ſtudirt, und an dem letztgedachten orte den Doctor-hut erhalten, begab er ſich zu ſeinem vatter nach Amſterdam, um neben demſelben zu practiciren. An. 1639. ward er Profeſſor Medicinæ zu Francker, und brachte ſowol den mediciniſchen garten, als die bibliotheck, über die er gleichfalls geſetzt war, in guten ſtand. An. 1649. berief ihn die Univerſität Utrecht zum Profeſſor, welches er abſchlug, nahm 2. jahr hernach die Profeſſion der Medicin zu Leiden an, welcher er auch bis an ſeinen an. 1664. erfolgten tod vorgeſtanden. Seine ſchriften ſind neben einer ſchönen ausgabe der wercke Hippocratis, die er beſorget: Univerſæ Medicinæ Compendium 10. Diſput. propoſitum; de Scriptis Medicis lib. II. Manuductio ad Medicinam; Selecta Medica cum Exercitationibus; Medulla Medicinæ Part. IV.; Cardani de Utilitate ex Adverſis capienda lib. IV. ſerio emendati; Medicina Phyſiologica; de Hemicrania menſtrua Hiſtoria & Conſilium; Meletemata Medicinæ Hippocraticæ; Hippocrates de Circuitu Sanguinis; Oratio funebris Voſſiana; Diſputationes de Melancholia; de Febris Eſſentia, &c. *Coccejus*, in orat. funebr. *Freber.* in theatr. p. 1395. ſeq. *Merckliu.* in Linden. renov. *Bayle*, unter dem worte: van der Linden.

* **Linden**, oder **Lynden**, eine Grafſchafft in Weſtphalen, nicht weit von Hilſen im Stifte Lüttich, womit Arnold, ſtifter der jüngern Aſpermontiſchen linie, vom Biſchoffe zu Utrecht belehnet worden, daher ſeine nachkommen, die Grafen von Reckheim, noch einen ſitzenden ſchwartzen hund mit göldenem halsbande wegen dieſer Grafſchafft, über ihrem ſchilde auf einem helme führen. Triers einleitung zur wapen-kunſt, 104. p. 624. *Spener.* op. Herald. part. ſpec. III. 1. 5. p. 578. ſiehe von dem geſchlechte ſelbſt **Reckheim**.

Lindenau, eine alte anſehnliche adeliche familie in Meiſſen, ſo heut zu tage die güther Machern, Zeittitz, Eulenfeld, Ammelshayn, u. a. m. in der Ober-Lauſitz aber Neuſtädtel inne hat. Ihr ſtamm-haus Lindenau, nahe bey Leipzig, hat ſie bis ins XVI. ſæculum beſeſſen, da Wolfgang von Lindenau an. 1519. die übrige eine helfte dem Rath zu Leipzig verkauft. Heinrich von Lindenau wird in einem diplomate Marggraf Dietrichs zu Meiſſen, dem kloſter Zell gegeben, an. 1216. als zeuge angeführet. Achatius, Licent. Decretorum, lebte um das jahr 1400. Albrecht hat ſich an. 1438. in einem treffen bey Brüx wider die Hußiten wohl verhalten, und iſt an. 1451. auf dem Land-tage zu Grimme erſchienen. Ein anderer dieſes nahmens iſt um das jahr 1522. Chur-Sächſiſcher Ober-Schenck geweſen. Wolf reiſete an. 1530. mit D. Luther auf den Reichs-tag nach Regenſpurg, und ſtarb daſelbſt. Johann war Hertzog Georgs zu Sachſen Cammer-Juncker, und ſoll an. 1539. da ſein Herr auf dem tod-bethe lag, und ſein Beicht-vatter ihn vermahnte, daß er fleißig den heiligen Jacobum, den er in ſeinem leben als ſeinen Patron verehrt, anruffen ſollte, ihm zugeruffen haben, er ſollte ſich nur zu JEſu halten, den ſollte er anſehen. Sigismund ſtarb an. 1544. als der letzte Catholiſche Biſchoff zu Merſeburg (von welchem unten beſonders.) Ein anderer dieſes nahmens, Dom-Dechant zu Merſeburg, hat ſich an. 1545. verehlicht, wobey D. Luther die hochzeit-predigt gehalten. An. 1685. florirte Wolf als der verwittibten Churfürſtin zu Sachſen Ober-Küchenmeiſter, nach deren tod er Ober-Land-Fiſchmeiſter worden. Ein anderer dieſes nahmens lebte an. 1709. als Amts-Hauptmann zu Leipzig und Wurtzen, und Joh. Georg auf Pohlentz, war an. 1713. Sachſen-Gothaiſcher Ober-Stallmeiſter. Spangenb. Adelſp. P. II. *Seckendorf.* hiſt. Luth. *Selnec.* in conc. funebr.

Sonsten hat Heinrich von Lindenau Garzonis 2. bücher von dem leben Marggraf Friedrichs Admorsi zu Meissen ins Teutsche übersetzet; ob er aber zu dieser familie gehöre, kan man nicht sagen.

In Dänemarck ist auch eine adeliche familie von Lindenau in ansehen, davon Hans an. 1644. Reichs-Rath; und ein anderer dieses nahmens an. 1654. Reichs-Admiral gewesen, und scheinet, daß diese familie von obiger in Meissen abgestammet sey.

* **Lindenau**, (Sigmund von) war aus obigem Meißnischen geschlechte entsprossen, und an. 1523. da er der kirchen-visitation zu Grimme, und an. 1533. da er der untersuchung wegen der glaubens-lehre der Leipziger mit beywohnte, Dom-Dechant zu Merseburg. An. 1535. ward er nach absterben Bischoffs Vincentii von Schleinitz an dessen stelle erwehlet, und hielt gute freundschafft mit dem Dom-Capitul, bauete auch auf dessen anrathen und vorstellung die verfallenen gebäude wieder, ließ den eingang der Dom-kirche wölben, den an derselben stehenden thurn vollends zu stande bringen, stellte das schloß zu Lützen wieder her, und ließ auch ein gebäude zu Skeuditz anlegen. Während seiner regierung ward zwar an. 1544. der gottes-kasten bey der stadt-kirche St. Maximi zu unterhaltung der kirchen-diener, kirchen-gebäude, und der armen an- auch der grund zur Churfürstlichen land-schule daselbst, worinn 70. lernende unterhalten werden sollten, geleget; der Bischoff aber blieb vor seine person, ob er sonst gleich die Evangelischen nicht verfolgete, dennoch ein grosser feind dieser lehre, und brachte, als die bürgerschafft zu ihrem vorigen Evangelischen Diacono noch einen Prediger annahm, einen befehl vom Kayser dagegen heraus, that auch bey Hertzog Heinrichen zu Braunschweig ansuchung, ihm gegen die stadt beyzustehen. Er ward auch an. 1539. von Hertzog Heinrichen ersuchet, einige der seinigen zur angestellten kirchen-visitation abzusenden, welches er aber als seinem eyd und pflichten zuwider ablehnte. Sonst erhielt er vom Kayser Carl V. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg einen bescheid, daß er und sein Stift bey dem besitze des Fürstlichen standes, der Fürstlichen rechte, gerechtsamen und freyheiten geschützet werden sollte, welches an. 1541. bereits vollzogen worden; woher es aber zu beweisen sey, daß ihm, wie Raynaldus ad an. 1542. will, die Evangelischen mit feuer und schwerdt gedrohet haben sollten, so er nicht den Priestern die ehe und den layen den kelch verstattete, ist unbekannt, und ohne zweifel ein falscher bericht. Er starb aber an. 1544. an der Leipziger neujahrs-messe, im 60. jahre seines alters. *Chron. Episc. Merseb.* 4. apud de *Ludewig.* reliqq. MSct. diplom. tom. IV. p. 496. seqq. *Seckendorf.* hist. Lutheran. lib. I. 130. addit. I. p. 22. sect. VII. 21. addit. I. p. 56. sect. XIX. 71. p. 217. 98. addit. I. p. 404. 117. p. 497. Königs Adels-hist. III. p. 729. Müllers Sächsische annales, p. 96.

* **Lindenberg**, ein schloß oder sogenannte veste in Francken, zwey stunden hinter Culmbach, nahe bey Casendorf, ist des Hoch-Stifts Bamberg Ritter söhn- und töchter-lehen, und der Reichs-freyen Ritterschafft des landes zu Francken, des Orts Geburg incorporiret, jedoch im Brandenburgischen Culmbacher Fraisch gelegen. Besage des Culmbacher land-buches haben im jahr 1390. die veste Lindenberg die Förtschen zu Thurnau besessen, von denen solche an die von Wallenfels und Schaumberg gelanget, unlängst aber die Freyherren von Guttenberg inne gehabt, bis sie an. 1721. käußlich an den Baron von Lochner, Bambergischen Ober-Amtmann zu Oeschenfeld, gekommen. Vermöge einer alten stiftung, muß der Pfarrer zu Mottschiedel vor die besitzer des Lindenberges, sie mögen Evangelischer oder Catholischer religion seyn, wöchentlich eine solenne messe lesen. Die gegend ist an obst sehr fruchtbar; besonders wachsen die pflaumen hier in unglaublicher menge.

* **Lindenberg**, (Caspar) war an. 1665. den 6. jan. zu Lübeck gebohren, studirte zu Rostock, zu Hamburg unter Edzarden, zu Wittenberg und Leipzig, reisete an. 1688. in Holland und Engelland, ward an. 1692. Prediger in Lübeck, und starb an. 1713. den 27. april. Er verstund ausser den Orientalischen auch die Griechische, Lateinische, Englische, Holländische, Französische, Italiänische und Spanische sprache, arbeitete an den Novis Litterar. Maris Balthici & Septentrionis, schrieb unter dem nahmen Christi Liebhaber erbauliche Abend-stunde, oder Anleitung zur Selbst-Prüfung, übersetzte aus dem Englischen das geistliche Exempel-büchlein vor die kinder; item Scholion de Vitris & Poculis ominosis; Epist. de non contemnendis ex Lingua Hisp. Utilitatibus Theologicis, u. s. f. *A Seelen*, Athen. Lubec.

* **Lindenberg**, (Petrus) ward zu Rostock, allwo sein vatter Rathsherr war, an. 1562. gebohren, und besahe Italien, Dänemarck, Norwegen und Schweden. Paul. Melissus crönte ihn im jahr 1595. zum Poeten, worauf er an. 1596. als ein privatus in seiner geburts-stadt gestorben. Man hat von ihm: Topographicam Rostochii Urbis Descriptionem, Rostock in 4. de Mysterio Numerorum & Litterarum aliquot Eminentia, Rostock 1591. in 8. ingleichen Chronicon Rostochiense, welches Nic. Petraus mit einer vorrede versehen, und Historiam Rerum gestarum in Europa ab an. 1586. ad an. 1591. welche hernach. D. R. A. bis auf den monat sept. letzt-ermeldten jahres fortgesetzet hat, Hamburg 1591. in 4. *Hyde*, bibl. Bodlejan.

Lindenbrog, eine adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche auf dem hause Holtorp in dem Stedinger-lande ihren ursprung genommen, und durch Henricum, einen sohn Reineri, um das jahr 1301. zuerst bekannt worden. Dessen nachkommenschafft hat sich wegen der vielfältigen kriegs-unruhe, sowol in als um Lübeck und Hamburg niedergelassen, und sich in 3. linien vertheilet. Die erste nennte sich von Wittmar, und ist ausgestorben. Von der andern so sich von Lindenbrog geschrieben, hat Erpoldus, Canonicus zu Hamburg, durch seine gelehrsamkeit einen grossen ruhm erworben. Seine schriften sind: Scriptores Rerum German. septentr.; Chronicon. Caroli M.; Historia Archiep. Bremens. und Privileg. Archi-eccles. Hamburg. Er starb an. 1616. und hinterließ folgende söhne: (1) Joachimum, Canonicum zu Hamburg; (2) Henricum, welcher Censorini buch de Die Natali zum druck befördert; (3) Fridericum, welcher nicht allein viele authores illustrirt, sondern auch ein Chronicon Rostochiense, ingleichen Codicem antiquarum Legum, nebst einem Glossario, heraus gegeben. Die dritte linie, so noch allein floriret, und um Lübeck herum schöne güther besitzet, führet den beynahmen von Dorne oder Dornum. Von dieser hat sich Hieronymus durch seine reisen in das gelobte land, Egypten, Griechenland, ꝛc. bekannt gemacht, und an. 1671. als Chur-Brandenburgischer Regierungs-Cammer- und Consistorial-Rath zu Halberstadt dieses zeitliche gesegnet. *Musbard.* theatr. Nob. Brem. *Morhof.* Polyhist. P. III. lib. VI.

Lindener, (Johann) war in seiner geburts-stadt Pirne ein Prediger-Mönch, und wird dahero nur der Pirnische Mönch genennet. Er soll, wie einige vorgeben, zuletzt bey dem Hertzoge Georgio zu Sachsen Priester gewesen, und um das jahr 1530. verstorben seyn. Man hat von ihm ein grosses Chronicon, darinn er die landschafften, städte, schlösser, klöster, ꝛc. welche sich sowol in als ausser Teutschland, absonderlich aber in Sachsen und Meissen, befinden, nach alphabetischer ordnung beschreibet; wiewol einige in der meynung stehen, es sey dasselbe von Matthäo Sarctorio zuerst aufgesetzt, von Lindnern aber nachgehends nur kürtzer gefasset, und gleichsam ein auszug daraus gemacht worden. *Albin.* Meißn. land-chron. p. 344.

Lindenfels, Linderfelß, eine in dem Odenwald zwischen Heidelberg und Utzberg gelegene stadt, nebst einem schloß und Amte, welches die Pfaltzgrafen am Rhein an. 1277. von den Marggrafen zu Baden vor 5030. marck silbers erkauft.

Lindenfels, eine uralte adeliche familie in Francken und Schwaben, von welcher Otto, Ritter, an. 1209. auf dem turnier zu Worms gewesen. Von seinen nachkommen florirte Stephan an. 1517. als Ober-Vogt zu Hechingen, in der Grafschafft Hohenzollern; dessen sohn, Hans Caspar, war um das jahr 1550. Hoch-Teutschmeisterischer Rath zu Mergenthal, und ein groß-vatter Wolf Ernstens auf Weidenberg, Crumenab, Ziegenburg, ꝛc. Oberst-Lieutenants, der 20. kinder, als 9. söhne und 11. töchter, gezeuget, und mit selbigen seinen stamm fortgesetzet. Ubrigens ist diese familie von dem Rheinländischen adelichen geschlechte Mosbach von Lindenfels zu unterscheiden. *Bucel.* stemm. P. II. p. 132. Seyferts tab. 3. derer von Hohenfeld.

* **Lindevit, oder Lyndevit, Lindeveit, Linduit, Liudevit, Liudewit, Liudewic**, lat. Leutevitus, ein Hertzog in Nieder-Pannonien, rebellirte im 819. jahre wider Kayser Ludewigen, welcher deswegen sein kriegs-heer aus Italien gegen ihn sendete. Indessen schickte er Gesandte an den Kayser, über einen frieden zu handeln, schlug aber hierbey solche bedingungen vor, die nicht anzunehmen stunden. Er fuhr auch fort die benachbarte auf seine seite zu ziehen, und konnte das in Nieder-Pannonien angelangte Kayserliche kriegsheer, weil dessen anführer Hertzog Cadolech in Friaul gestorben war, nicht viel ausrichten, sondern zog sich wieder zurück. Doch ward er durch Hertzog Baldrichen, Cadolochs nachfolger, mit weniger mannschafft gezwungen, Kärndten, in welches er eingefallen war, zu verlassen, hingegen nöthigte er Hertzog Bornam in Dalmatien, ihm die wahlstatt zu überlassen, und hauste darnach im lande übel, hielt sich aber doch, weil ihm durch parteyen grosser schaden geschahe, auch einige beute abgejaget ward, nicht lange in Dalmatien auf, sondern brach aufs neue in Kärndten und Crain ein, und legte in Kärndten auf einem hügel ein castell an, sich dessen im nothfalle zu bedienen. Deswegen giengen die Kayserlichen an. 820. mit drey heeren zugleich auf ihn los, und verheerten das land mit feuer und schwerdt. Er enthielt sich indessen auf nur gedachtem castelle, und ließ unter dieser zeit nicht einmal um frieden ansuchen. Man gieng ihm demnach an. 821. aufs neue zu leibe, er getrauete sich aber auch dieses mal nicht stand zu halten, und flüchtete zu einem Fürsten der Sorben in Dalmatien, der ihn in schutz nahm. Diesen brachte er ums leben, und suchte die regierung an sich zu ziehen; weil er aber hernach den Sorben nicht trauete, flüchtete er an. 823. zu des verstorbenen Hertzogs Borna vetter, Lindemuslo, Hertzoge in Dalmatien, der ihn zwar aufnahm, endlich aber ebenfalls in die andere welt schickte. Schönleben. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, XIV. 22. p. 250. seqq. *Adelmus*, vita Ludov. *Crusii* annal. Suevici, P. II. lib. II. c. 1. p. 317. seq. *Theganus*, de gest. Ludov. ap. *Schilter.* script. rer. Germ. p. 76. *Adlzreiter.* annal. Bojor.

Bojot. P. I. lib. IX. 24. p. 215. 29. p. 218. *Eckard.* Franc. oriental. XXVIII. 145. 156. 158. p. 151. 159. 161. *Adelmus*, Franc. Regg. annal. ap. *Freher.* corp. Franc. hist. p. 420. seqq.

Lindis-Farn, ist eine insul auf der küste von Northumberland, gegen dem flusse Lied über, so durch die fluth gemacht wird. Denn sonst, wenn das wasser klein ist, so siehet man rund umher nichts davon. Der westliche theil, welcher der kleineste, ist voller caninchen-hölen, und mit der ost-seite durch ein klein stück landes vereinbaret. Das theil gegen süden ist viel breiter, und hat eine feine stadt nebst einer kirche und castell, wo vor zeiten der Bischöffliche sitz war, welchen Aidan, der Schottländer, um dem volcke in Northumberland den Christlichen glauben zu predigen, anrichtete. Auf dieser kleinen insul sassen 11. Bischöffe. Als aber die Dänen alle see-küsten verwüsteten, wurde der Bischöffliche sitz nach Durham verlegt. Unter der stadt ist ein guter und bequemer hafen, so mit einem block-hause beschützet wird, welches auf einem hügel südwärts lieget. *Camdeni* Britann.

Lindoso, oder **Lanhoso**, ist eine stadt in der Portugiesischen provintz Entre Minho e Douro, nahe bey Braga. Sie hat zu ihrer bevestigung nicht nur ein schloß mit einer starcken mauer, dem sehr schwer beyzukommen ist, sondern auch bey diesem schloß ein fort mit 5. bastionen. *Colmenar*, délic. de Portugal p. 707. 708.

* **Lindsay**, ein altes ansehnliches Schottisches geschlecht, welches sich in zwey linien, nemlich in die von Crawford, und die von Byres in der Grafschafft Haddington theilet. Wilhelmus von Lindsay, so unter König David I. gelebet, hatte einen sohn gleiches nahmens, der die Baronie Crawford erheurathete, und Davidem verließ. Dessen jüngerer sohn, Johannes, war unter Alexandro III. Cammer-Herr von Schottland, der ältere sohn aber, David, folgte dem vatter, und verließ Davidem, und dieser hinwiederum Alexandrum von Glenesk, Wilhelmum von Byres, und Davidem, welcher Lord von Crawford ward, und Jacobum zeugte, dessen einige tochter Mariory an Henricum Duglas von Lochleven verheurathet ward. Darauf fiel die Baronie von Crawford an Davidem Lindsay von Glenesk, welcher von Roberto III. zum Grafen von Crawford gemachet ward, und mit Johanna, einer tochter Königs Roberti II. Alexandrum zeugte, der im jahr 1445. starb, und einen sohn gleiches nahmens verließ. Derselbe stund unter Jacobi II. regierung in grossem ansehen, und war ein vatter Davidis und Alexandri von Achtermonsic. David ward vom Könige Jacobo III. dessen Ober-Hofmeister und Cammer-Herr er war, auf lebens-zeit zum Hertzoge von Montrose gemachet, und zeugte Johannem, der an. 1513. in der schlacht bey Flodden blieb, und keine erben hinterließ, daher ihm seines vatters bruder, Alexander von Achtermonsic, folgte. Dessen sohn, David, zeugte Alexandrum, enterbte aber denselben wegen schlimmer aufführung, daher an. 1562. nach seinem tode die Gräfliche würde auf Davidem Lindsay und Edzle fiel, welcher an. 1570. ohne erben starb, nachdem er vorher seine würde und güther dem Davidi, einem sohne des enterbten Alexandri, abgetreten. Dieser David zeugte mit Margaretha, einer tochter des Cardinals Beaton, Davidem, Henricum und Alexandrum, welcher von Jacobo VI. zum Lord Spincie gemacht ward. Davids sohn, gleiches nahmens, starb ohne erben, daher der letztgedachte Henricus Graf von Crawford ward. Dessen sohn Ludovicus fochte in den innerlichen unruhen vor König Carolum I. und starb ohne erben, nachdem er vorher mit des Parlements einwilligung seine würde Johanni, Grafen von Lindsay von der linie von Byres, vermachet hatte. Der stifter dieser linie, Wilhelmus von Lindsay, ein sohn Davidis von Crawford, lebte unter König David I. erheurathete mit Christiana, einer erbin Wilhelmi Muir von Albercorn, diese und andere Herrschafften, und zeugte Johannem, Königs Jacobi II. geheimen Rath. Dieser zeugte Davidem, der an. 1492. ohne erben starb, Johannem, welcher an. 1498. gleichfalls ohne erben mit tode abgieng, Patricium, Georgium und Waltherum, Lord St. John. Patricius zeugte Johannem, einen vatter Johannis, der dem groß-vatter folgte, und Patricium verließ. Dieser arbeitete vor die Protestantische religion mit eifer, und hinterließ Jacobum, einen vatter Roberti, der ohne männliche erben starb, und Johannis, welcher an. 1616. mit tode abgegangen, und Johannem, Grafen von Lindsay, hinterlassen. Dessen kinder waren: Anna, eine gemahlin Johannis Leslie, Hertzogs von Rothes; Christiana, eine gemahlin Thomä Hamilton, Grafen von Haddington; Helena, eine gemahlin Davidis Carnegy, Grafen von Northesks; Wilhelmus und Patricius. Dieser folgte dem vatter, ward an. 1689. einer von den Lords der Schatz-verwaltung, stund unter Wilhelmo III. in gutem ansehen, und zeugte mit der ersten gemahlin, Maria, einer tochter Jacobi Johnstone, Grafen von Anandale, Johannem und Jacobum, welcher als Oberster in der schlacht bey Almanza blieb; mit der andern aber, Henrietta, einer tochter des Grafen von Dumferling, und wittwe Wilhelmi Fleming, Grafen von Wittong, Thomam. Johannes, der dem vatter folgte, bekleidete verschiedene bedienungen bey der armee, ward an. 1702. geheimer Rath, im jahr 1707. General-Brigadier, an. 1708. General-Major, an. 1710. General-Lieutenant, an. 1713. Oberster von der andern granadier-garde, und geheimer Rath, war auch verschiedene mal einer der 16. Schottischen Pairs im Groß-Britannischen Parlemente, starb an. 1714. und hinterließ von Amalia, einer tochter Alexandri Stewart, Lord Down, Johannem, Grafen von Crawford und Lindsay, Vicomte Kilberney, Lord Spincie Glenesk, und Wilhelmum. *Camdeni* Brit. p. 915. 923. 938. 943. 505. *Buchananus*, de reb. Scot. *The British comp.* tom. II.

Lindsey, ist ein theil von der Engelländischen provintz Lincolnshire, welches insgemein in Lindsey, Kesteven und Holland unterschieden wird. Lindsey, der gröste theil unter allen, liegt nordwärts. Es ist gantz und gar mit wasser umgeben, und übertrift die andern beyden theile an grösse dermassen, daß es aufs wenigste die eine helfte der gantzen Grafschafft austrägt. Es führet gleichfalls den titul einer Grafschafft, welche Robert Bertie, Groß-Cammer-Herr von Engelland, besessen, auf welchen sie von seinem groß-vatter Robert Willoughby von Eresby, so an. 1626. von dem Könige Carolo I. zum Grafen von Lindsey gemacht, und den 23. oct. an. 1642. in dem treffen bey Egde-hill erschlagen wurde, gekommen. *Camden. Beeverell*, &c.

Lindstädten, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern. Heinrich Lindstädten hat an. 1478. als Hertzoglicher Oberster die stadt Vierraden eingenommen, zu welcher zeit auch Henning Lindstädt floriret. Achim ist an. 1492. mit Hertzog Heinrichen von Braunschweig in der belagerung vor Braunschweig gewesen. Christoph hat an. 1606. als Pommerischer Land-Rath gelebet. *Micrælii* Pommerl. lib. VI. *MSc. geneal.*

Lindtfluß, im Glarner-lande, siehe **Limmat.**

Lindwood, (Wilhelm von) war unter König Heinrich dem V. in Engelland bekannt, und ward von demselben an den Spanischen und Portugiesischen hof geschickt. Nach dem tode dieses Herrn verließ er den hof, ward an. 1434. Bischoff zu St. David, und starb an. 1446. Er hat eine sammlung der Bischöfflichen verordnungen heraus gegeben, die zu unterschiedlichen malen zu Paris und Londen gedruckt worden. *Du Pin*, bibl. des aut. eccléf. du XV. siècle.

LINEA, war in dem Stadio oder der renn-bahn zu fuß, auch nicht minder in den Hippodromis der Griechen, so auch renn-bahnen für die wägen und pferde waren, und letztlich auch nach meynung verschiedener Gelehrten, in dem zu gleichem ende bestimmten Circo zu Rom, der inwendig gantz mit sande beschüttet war, ein strich kreide oder kalck, welchen man gerade hingeschüttet, und recht nach der schnur abgemessen hatte. Es war aber dieses darzu gut, daß sowol die läuffer zu fuß allda gleich neben einander in ordnung gestellet wurden, als ins besonder die pferde mit dem wagen daselbst in gleicher linie stehen blieben, damit keiner im fahren etwas voraus hätte, nur allein denienigen vortheil ausgenommen, daß nothwendig ein wagen näher an der mauer, um welche man herum zu lauffen hatte, muste zu stehen kommen; massen da die nächsten einen etwas kürtzern lauf oder umkreis zu machen hatten, als die, so ihnen zur seite stunden, weswegen auch die plätze unter den verschiedenen wägen und leitern, welche da um den preis zu kämpfen hatten, durchs loos sind getheilet worden. Am ende der lauf- und renn-bahnen, und also auf der andern seiten der mauer, um welche man zu lauffen hatte, war auch ein streif von dergleichen weissem sande gestreuet, so man lineam extremam hiesse, und wer nach der gewöhnlichen zahl vom umlauffen zuerst dahin gelangte, der hatte gewonnen. *Grævius*, præf. tom. IX. thef. *Pitiscus*, II. 93. 94. *

* **Lineck**, ein schloß in Schwaben, so an. 1389. vom Hof-Gerichte zu Rothweil mit alle seinem zugehör Conraden von Waldhausen ab- und Stephano von Rinderbach, von Lineck beygenannt, zugesprochen ward. *Crusii* annales Suevic. P. III. lib. VI. c. 3. p. 7. An. 1410. verkauften Fritz von Urhausen, seine gemahlin, Euphemia von Waldhausen, und Conrad, ihres bruders sohn, alle ihre güther zu Lineck an Johann und Georgen von Urbach. *Crusius*, l. c. c. 9. p. 21. An. 1512. gehörte es dem kloster Lorch. *Crusius*, l. c. lib. X. c. 12. p. 177.

* **Linemannus**, (Alb.) von Fischhausen in Preussen, war Mathematum Professor zu Königsberg, und starb den 8. dec. an. 1655. im 50. jahre seines alters. Er schrieb: Memoriam sæcularis Academiæ Mathematicam; Manuductionem ad Fortificationem Belgicam; Delicias Calendariographicas; Disputat. de Visionis Natura; de Anima; de Fulmine, turrem pulveris pyrii percutiente; de Mathematicis Disciplinis in genere; de Veritate Fati Astrologici; de videndi Modo; de Motu diurno Telluri vendicando; de Refractionibus Uranicis; de Iride; de Natura Cometarum Ætheriorum, u. a. m. *Witte*, diar.

* **Lingelsheim**, oder **Lingoltzheim**, **Lingolfelsheim**, ein flecken und schloß im Unter-Elsaß, eine meile über Straßburg nahe bey der Ill gelegen. M. J. F. S. geogr. beschr. des Elsaß. p. 322. An. 1261. ward das schloß vom Bischoffe zu Straßburg belagert und eingenommen. Von Königshoven, Elsaß. und Straßburg. chronick, 4. p. 246. Im folgenden jahre aber zogen die Straßburgischen bürger wieder davor, und steckten es, als sie es verlassen antrafen, in brand. Von Königshoven, l. c. p. 252.

Lingelsheim, (Georgius Michael) war zu Straßburg gebohren, und bekleidete bey dem Churfürsten in der Pfaltz anfangs die stelle eines Præceptoris, nachmals aber eines Raths. Er war mit den berühmtesten leuthen seiner zeit bekannt, als mit Bongarsio, Scaligero, Thuano und andern, ja dieser letztere vertraute ihm auch das manuscript von seiner historie, damit die nachwelt erkennen möchte, was seine arbeit wäre. Einige haben ihn auch vor den authorem des buchs, welches den titul Idolum Hallense führet, und Lipsium sehr hart angreiffet, halten wollen; allein man hat nachgehends gefunden, daß Denaisius selbiges verfertiget. Ebener massen wird ihm unrecht gethan, wenn man ihn zu einem Secretario des Bongarsii macht, indem das gegentheil aus der edition der briefe des Bongarsii und Lingelsheimii, so zu Straßburg an. 1660. in 12. heraus gekommen, gar leicht erhellet. *Adam.* in vit. JCtor. p. 447. *Scaligerana. Colomies*, dans la clef des lettres p. 153. & 185. opuscul. edit. Ultraject. 1669. *Baudius*, centur. II. epist. 10. *Teissier*, addit. aux élog. tom. II. p. 383. *Placcius*, de anonymis n. 51. p. 18. *Bayle.*

Lingen, eine Grafschafft in Westphalen, welche nach dem tode des Königs Wilhelmi III. in Engelland an den König in Preussen gekommen. Die haupt-stadt Lingen, lat. Lingo, liegt an dem fluß Ems, 13. meilen von Bremen, ist bevestiget, und hat ein feines schloß nebst einem berühmten Gymnasio, welches an. 1685. angelegt worden. Vormals gehörte sie den Grafen von Tecklenburg, denen es aber Kayser Carl der V. weil sich der Graf Conrad in dem Schmalkaldischen kriege wider ihn soll haben gebrauchen lassen, abgenommen, und an. 1545. Graf Maximiliano von Egmont übergeben. Zwar haben die Tecklenburgischen nachkommen, vermöge des Passauischen und Westphälischen friedens, ja auch eines von dem Kayser an. 1654. ergangenen executions-befehls, zu verschiedenen malen die wiedereinsetzung begehret, aber niemals ihren endzweck erhalten, ausser daß sie selbige an. 1674. auf 23. tage lang durch den Bischoff von Münster bekommen, der sie aber nach dieser kurtzen zeit wiederum daraus vertrieben, und den Oranischen Gevollmächtigten restituirt. Von welcher familie sie gedachter massen an den König in Preussen gekommen. Scriptores generales. Siehe Tecklenburg. it. Orangische Succeßions-sache. *Guicciardin.* descr. Belg. *Zeiler* topogr. Burgund. & Westph. circ. *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 1. §. 9. & 10.

Lingendes, (Claudius de) einer der berühmtesten Prediger seiner zeit, war zu Moulins an. 1591. gebohren, und trat an. 1607. zu Lion in die Societät JEsu. Er lehrte einige zeit die Rede-kunst und Humaniora, weil er aber eine gar sonderbare gaabe zum predigen hatte, übergab er sich dieser übung einig und allein, da er dann solche geschicklichkeit erlanget, daß er die meisten darinn übertraf, den andern aber völlig gleich kam. Neben andern gaaben eines fürtreflichen Redners hatte er sonderlich eine ungemeine art alles vorzubringen, und mit denen sich auf jede sache am besten schickenden geberden und flectirung der stimme zu begleiten. Vor andern geriethen ihm die predigten, darinn er die sünder zu erschrecken trachtete. Er war in die 11. jahre Rector des Collegii an seinem geburts-orte, und nachgehends erwehlten ihn die Jesuiten zu ihrem Provincial, da er dann zu 3. malen nach Rom gieng, daselbst den general-versammlungen seines ordens beyzuwohnen. Endlich starb er zu Paris an. 1660. den 12. april als Superior über das Profeß-haus. Seine predigten sind erstlich an. 1661. in 4. in Lateinischer sprache, in welcher sie concipiret, und dann an. 1666. in 8. in Französischer sprache, da aus den copien derjenigen, die ihm in währenden seinem predigen nachgeschrieben, eines und das andere hinzugethan, und aus der Lateinischen edition nur einige stücke gebraucht worden, heraus gekommen. Er selbsten hat Votivum Monumentum ab Urbe Molinensi Delphino oblatum an. 1639. in 4. und ferner Conseils pour la Conduite de la Vie, der gelehrten welt mitgetheilet. *Journal des Savans* du 4. d'avril 1666. *Sotwel*, bibl. script. Societ. Jes. p. 1503. *Rapin*, réflex. sur l'éloqu. *Bayle.* *

Lingendes, (Jean de) gleichfalls von Moulins gebürtig, und des vorhergehenden anverwandter, hat sich ebener massen im predigen hervor gethan, und sich dadurch den weg zur erlangung der Bißthümmer Sarlat und Macon gebahnet. Dem Könige Ludovico XIII. hat er eine leichen-rede zu St. Denys, welche kurtz hernach gedruckt worden. Er wurde dem Grafen von Moret, einem natürlichen sohne des Königs Henrici IV. an. 1619. zum Præceptor gegeben. Der Poet de Lingendes war sein vetter; und von demselben hat man ein gedichte, welches er auf die geburt des Hertzogs von Retelois verfertiget. *Mémoires de l'Abbé de Marolles*, p. 42. 43. ad an. 1619. *Bayle.*

* **Lingius**, (Bernhard) lebte im 16. jahrhunderte, und war aus der stadt Lingen in der Westphälischen Grafschafft gleiches nahmens gebürtig, studirte zu Löven, wo er sonderlich Conrad Goclenium hörete, und ward hernach zu Cöln Professor der Griechischen sprache. Als er aber daselbst, wie man will, ein etwas zu freyes leben geführet, und viele schulden gemachet hatte, ward er abgedanket, und hierauf Rector zu Osnabrück, ward aber daselbst ebenfalls an. 1548. seines dienstes erlassen. Nachgehends ward er an. 1550. Conrector bey der Paulinerschule zu Münster, in welchem amte er 14. jahre zugebracht. Man hat von ihm eine schrift de Colis & Commatibus, welche er aus Philippi Melanchthonis und Joachim Ringelbergs schriften zusammen getragen, mit seiner vorrede, wie auch eine vorrede über die zwey bücher Murmelli de Compositis Verborum, welche zu Münster aufgeleget worden, und endlich ein Epigramma über Kersenbrogs heroisches gedichte vom Münsterischen kriege; ingleichen ein Sapphisches gedichte, welches man als eine schmäh-schrift angesehen, und an. 1544. zu Cöln heraus gegeben worden, wovon Hamelmann, hist. eccl. renati Evangel. in urbe Osnab. in opp. geneal. hist. p. 1174. zu sehen ist, als welcher de viris in Westphal. erudit. scriptisque illustr. lib. IV. P. I. in opp. citt. p. 193. seqq. vorher gemeldete nachricht von ihm ertheilet.

LINGONES, wurden vor alters die völcker genennet, welche in der gegend wohnten, wo anietzo die Französische stadt Langres sich befindet, ingleichen ward dieser nahme gewissen Celten gegeben, welche in der gegend, wo heutiges tages das gebiethe von Ferrara und Bologna ist, sich niedergelassen hatten. *Ptolem. Gregor. Turonens. Les délic. de l'Ital.* P. I. p. 13. 14.

Linieres, lat. Linarium, ist 1.) eine kleine stadt, mit einem ziemlichen gebiethe, in der Französischen landschafft Berry, an dem flusse Arnon, zwischen St. Hilaire und Marcul, gelegen. 2.) Ein kleiner ort in der Französischen landschafft Maine, an dem fluß Sartre, nahe bey Alençon, befindlich.

Linlithquo, Linlithgow oder Lithquo, lat. Limnuchus, zu der Römer zeiten aber Lindum oder Lindunum genannt, ist eine artige stadt in dem westlichen theil der Schottländischen provintz Lothian, zwischen Edenburg und Dunblain, an einem sehr fischreichen kleinen see gelegen. Es befindet sich darinn ein sehr schöner Königlicher pallast, eine stattliche kirche, ein wohlgebautes Rathhaus und ein thier-garten, welcher nicht weniger zierlich, als groß ist. Drey Teutsche viertel-meilen davon liegt an dem Golfo des Froth das schloß Blackneß, welches gleichsam der hafen und das magasin von der stadt Linlithquo ist; wie denn auch der Magistrat dieses letztgemeldten orts ein zoll-haus daselbst hat. Die gantze westliche gegend von Lothianien, welche sich von dem fluß Avon bis an die flüsse Almond und Breichwater erstrecket, und in der länge 14. in der breite aber 9. Schottische meilen in sich hält, wird das Sheriffdom von Linlithquo genennet. Es befindet sich darinn ein grosser überfluß an stein-kohlen, an kalck und an weissem saltz. Auch hat man zu den zeiten Königs Jacobi VI. silberminen daselbst angetroffen. Ehedessen waren die von dem geschlechte der Hamiltons von Bayle erbliche Sheriffs von dieser gegend. Hernach machte der König Jacobus VI. den Freyherrn Alexandrum Levingston zum Grafen von Linlithquo, welcher, nebst seinen nachkommen, das amt eines Bewahrers von dem Königlichen pallast und eines Sheriffs von der stadt Linlithquo erblich erlanget. *Camdeni* Britannia with the additions. *Beeverell.* délic. de l'Ecosse p. 1130. seq.

Linnares, eine stadt in Portugall, welche dem hause Moronna zustehet, und von dem Könige Johanne IV. zu einem Hertzogthum erhoben worden. Imhof, von den Grandes in Spanien.

* **Linnich**, oder **Lynnich**, eine kleine stadt im Jülichischen an der Rur und Eeln, zwischen Jülich und Heinsberg, eine meile von Jülich, fünfthalbe von Aachen, siebendhalbe von Cöln, hat eine veste citadelle und grosses Amt. *Zeiler.* topogr. Westphal. p. 86. Tromsdorffs accurate neu- und alte geogr. von Teutschland, 8. p. 464. Abels Preuß. und Brandenb. Staats-geogr. l. 12. p. 472. Hierbey hat an. 1444. Hertzog Gerhard von Jülich und Berg am Huberts-tage einen grossen sieg über Graf Arnolphen von Egmont erhalten, und deswegen den Huberts-orden gestiftet.

* **Linschotten**, oder **Linschoten**, (Johann Hugo von) gebürtig von Harlem, that eine reise nach Ost-Indien, und ward an. 1594. von den Niederländischen Staaten, die unbekannten länder zu suchen, ausgeschicket, erfand auch das Fretum Arcticum in den unbekannten ländern, welches er mit dem nahmen Fretum Nassovicum belegte, und starb an. 1611. zu Enckhuysen. Er hat von Ost-Indien eine historische beschreibung, nebst land-charten in 4. theilen, Lond. 1598. in fol. heraus gegeben, davon der erste theil zu Franckfurt 1599. in fol. Lateinisch übersetzt worden; auch hat man dessen Voyagie op de Schip-vart van by Norden om langes Norwegen, Lapland, Vinnland, Rusland &c. an. 1594. en 1595. Franecker 1601. in fol. ingleichen Icones & Habitus Indorum ac Lusitanorum per Indiam viventium heraus gehen lassen. *Andreæ* bibl. Belg. *Zeiler.* itin. Germ. contin. 20. p. 244. *Boissard.* vit. vir. doct. *Freher.* theatr. vir. erudit. clar. IV. p. 1506.

Linski, Glinski, (Michael) war aus Fürstlich-Russischem geblüt entsprossen, und hielt sich in seiner jugend eine zeitlang in Teutschland auf, wodurch er gelegenheit fand, unter der armee des Sächsischen Hertzogs Alberti seine tapferkeit in Frießland sehen zu lassen. Hierauf kehrte er wieder zurück nach Polen, und setzte sich in solches ansehen, daß der Polnische König Alexander ihn zu seinem vertrautesten Staats-Minister ausersahe. Bey dem folgenden Könige Sigismundo aber fiel er in die höchste ungnade, weil er beschuldiget worden, als wenn er nach der Polnischen Crone strebte. Dieses brachte

ihn dahin, daß er zu dem Rußischen Groß-Fürsten übergieng, und unterwegens Johannem Saversinsky, Woywoden zu Trocky, der ihn bey Sigismundo fälschlich angegossen hatte, durch einen Türcken massacriren ließ. Er that nachgehends den Polen allen ersinnlichen tort, und nahm an. 1514. Smolensko nebst andern orten ein; doch als Basilius ihm das gedachte schloß und den dazu gehörigen district versprochener massen nicht einhändigen wollte, suchte er sich mit dem Könige in Polen wieder auszusöhnen, welcher darauf einen von seinen Räthen an ihn abfertigte, mit der instruction, daß er ihn der Königlichen gnade mit einem eyd versichern sollte. Allein derselbe hatte das unglück, daß er den Russen in die hände fiel, worauf man sofort den Glinski in ein hartes gefängnis legte, darinn er eine geraume zeit aushalten muste, ob gleich der Römische Kayser Maximilianus I. und des Groß-Fürsten gemahlin, so des Glinski bruders tochter war, inständigst vor ihn intercedirten. Nachdem er aber sich von dem Catholischen zu dem Griechischen glauben wiederum gewendet, erhielt er die freyheit, und nach des Basilii tode die vormundschafft über dessen unmündige Printzen; doch da er sich unterstund, die hinterlassene wittwe wegen ihres freyen lebens zu bestrafen, ward er, als ein verräther, zu einem ewigen gefängnis verdammet, darinn er, ehe ein jahr zu ende gieng, sein leben beschloß. *L. B. de Herberst.* comm. de reb. Moscov. *Chytræi* Sax. *Sarnic.* annal. Pol. lib. VII. p. 1200. *Petreji* chron. Moscov.

Lintelo, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Frießland, deren stamm-tafel Bucelinus mit einem anonymo, der ohngefehr um das jahr 1480. gelebet, anfänget, welcher ein älter-vatter worden Eberhardi von Lintelo zu der Esse und Marlis, von dessen ur-enckeln der Freyherr von Lintelo gewesen, der nach anfang des XVIII. sæculi als Präsident im Rath der General-Staaten von Holland floriret, und sich an. 1711. als ausserordentlicher Envoyé an dem Königlich-Preußischen Hofe zu Berlin aufgehalten. *Bucelin.* itemmat. P. I. p. 206.

Linternum oder **Liternum**, war vor alters eine kleine stadt, welche an der Neapolitanischen see-küste, zwischen Cuma und dem ausfluß des Vulturni an dem Tyrrhenischen meer lag. Scipio Africanus brachte daselbst die letzte zeit seines lebens zu, und ließ sich auch allda begraben. Auf seinen befehl wurden folgende worte auf sein grab gesetzt: Ingrata patria ne quidem ossa mea habes, d. i. **undanckbares vatterland, du hast auch nicht einmal meine gebeine.** Weil nun an. 445. dieser ort durch die Vandalen gäntzlich zerstört worden, und nur ein thurn stehen blieben, welcher des gedachten Scipionis monument gewesen, allwo man von der erwehnten inscription nichts mehr, als das wort Patria lesen können, so nennet man heutiges tages diesen ort nicht anders, als Torre di Patria. *Délic. de l' Ital.* VI. p. 20.

Lintheim, ein städtlein und schloß in der Wetterau gegen der Reichs-stadt Gelnhausen jenseit der Nidder gelegen, ist schon vor Kayser Rudolpho von Habsburg bekannt gewesen, und bey damaliger kriegs-unruhe im Interregno verwüstet, nach diesem aber auf Kayserl. erlaubnis an. 1289. von denen von Buches wieder auferbauet worden, zu welchen sich noch 7. andere adeliche geschlechter gesellet, und eine Ganerben-gesellschafft daselbst aufgerichtet, davon aber nicht mehr als 3. noch übrig seyn. **Winckelmanns** beschreib. Hessenl. p. 161.

***Lintrup**, (Severin) ward an. 1695. Rector der schule zu Bergen in Norwegen, und büßte in dem brande, der die stadt zur selbigen zeit betraf, viel ein. An. 1702. ward er von dem Könige nach Coppenhagen zum Præposito der sogenannten Königlichen Communität, bald darauf zum Prof. Theol. extraord. und an. 1708. zum Professore Eloqu. ordin. beruffen. An. 1720. ernennte ihn der König zum Bischoffe von Wiburg in Jütland, an. 1725. zu dero Beicht-vatter und Professore Theol. ordinar. worauf er an. 1731. den 13. mertz verstorben, und eine vortrefliche bibliothec, eine ungläubliche menge Disputationes und viel rare manuscripten hinterlassen. **Unsch. Nachricht.** 1717. p. 210. Seine schriften sind: Vindiciæ pro D. Masii Dania Orthodoxa & pacifica, Coppenhagen 1692. in 4. Specimen Calumniæ Papæo-Calvinianæ in August. Confess. invariatam, cum Appendice de Breviario Ubiquitistico, ibid. 1692. in 4. de Campis Elysiis Paganorum, ib. 1693. in 4. de Polymathia Scriptorum sacrorum, speciatim D. Pauli Apostoli, ibid. 1694. in 4. de Ὀνησιμαχίᾳ Paulina ex 1. Cor. XV. 32. ibid. 1695. in 4. Specimen Angliæ Lutheranizantis seu de Contemtu Concilii Dordraceni in Anglia, cum D. Masii Exercitationibus de Contemtu Concilii Dordraceni in Gallia, ibid. 1696. Wittenberg 1710. in 4. Reliquiæ Incendii Bergensis, Coppenhagen 1704. in 4. Specimen Protheoriæ Theologicæ generalis, ibid. 1706. in 4. de Asiarchis Paulo amicis, ib. 1715. in 4. Programmata in Exequiis variorum Virorum doctorum conscripta; Joann. Jani Suaringii Theologia Senecæ cum Præfat. de Seneca ejusque Christianismo & Commercio cum Paulo, 1710. in 4. Olai Borrichii Orat. cum Præfatione, ib. 1714. in 8. Dissert. Epistolicæ de selectioribus Eruditorum Disput. & Opusculis Academicis ab interitu vindicandis, Lübeck 1701. de Scriptis B. Hieronymi Weller. Coppenhagen 1704. in 4. de Meritis Joann. Bugenhagii in Ecclesiam Danicam; de profani Sæculi novaturientis Licentia, 1708. de Meritis Evangelicorum in Historiam Ecclesiasticam; de Meritis Danorum in Studium Lexicographicum in Præfat. ad Falsteri Supplem. L. L. Flensburg 1716. in 8. Meletemata Critica 4. ad selectiora N. T. loca, Coppenhagen 1716. und 1720. in 4. Masii amica Velitatio epistolaris cum Paulo Infantio, cum Præfat. Coppenhagen 1718. in 4. Masii Dissertationes Academicæ cum Præfat. Hamburg 1719. in 4. Gel. Zeit. 1731. p. 240. 348. seq. 388. Ungedruckt aber fand man nach seinem tode: Dubia vexata N. T. plusquam 40. cum Præfatione de Meritis Danorum in Studium Biblicum; Harmoniam Confessionis Augustanæ & Anglicanæ; Dissert. de Usu Historiæ Ecclesiasticæ in Theologicis; Compendium Theologiæ Theoretico-practicæ; de Orthodoxia Evangelico-Lutherana inter Errorum extrema ubique media; Delicias Oratorum Danorum, cum Præfatione de Meritis Danorum in Litteras humaniores; Acta Litteraria ex manuscriptis; Historiæ Logicæ Breviarium. Sonst hat man von ihm eine vorrede zu Suaningii schrift: L. A. Senecæ Theologiam naturalem contemplativam in locos communes digestam, Coppenhagen 1710. in 4. ingleichen vor Schallers Isagogen Grammaticam, ib. 1717. wie auch vor Birchero de Cultu Jovis, Odensee in Fühnen 1717. Er versprach auch eine neue auflage von Tursellino de Particulis. Gel. Zeit. 1731. p. 240. 348. seqq. 388. seq. Unsch. Nachr. 1731. p. 322.

Lintthal, eine gemeinde und Pfarr im land Glarus, zuhinderst im grossen thal gelegen, dahin auch das dörflein Matt gehört.

Lintz, sonst **Motschon**, (Johannes) war ein sehr kunstreicher stein- und bildhauer, von Trient gebürtig, auch seiner kunst-erfahrenheit halber zum bürger von Zürich angenommen, als er aber einem Schultheiß einer berühmten Catholischen stadt der Eydgenossenschaft einen stattlichen pallast erbauet, nachgehends aber der bezahlung halber mit demselben in zwistigkeit gerathen, hat selbiger ihm fälschlich das verbrechen, der Röm. religion in discursen zu nahe getreten zu seyn, aufgebürdet, weshalben er im may 1554. zum schwerdt verurtheilt worden, welchen marter-tod er einseits standhafft und gedultig erlitten, andern theils aber besagtem Schultheiß, einem damals jung-gesund- und starcken mann vorgesagt, daß er als ohnbefugter urheber seines todes ihm in 3. tagen nachfolgen werde, so auch in der that also erfolgte. **Hotting. Helvet.** kirchen-gesch. & ibid. auth. cit.

Lintz, lat. Lincium, die haupt-stadt in Ober-Oesterreich an der Donau, allwo eine brücke hinüber gehet. Es ist eine grosse wohlgebaute stadt, hat ein schönes und grosses schloß, darauf ein Kayserl. Lands-Hauptmann residiret, eine Universität, und grosse vorstädte, auch jährlich zwey berühmte märckte um Ostern und Bartholomäi. Allhier ist das Land-haus, darinn die Ober-Oesterreichischen Stände ihre zusammenkünfte halten, und der Landschaffts-Präsident, welcher allezeit einer aus den ältesten Grafen ist, nebst dem Landschaffts-Directore, seine wohnung hat. Als an. 1529. der Türckische Kayser Solymann vor Wien kam, versammelten sich die Kayserl. trouppen allhier. Zu Ferdinandi II. zeiten wurde diese stadt von den bauren belagert, welche eine armee von 40000. mann zusammen gebracht hatten, und mit vielen canonen versehen waren. Allein es wurden ihnen viel stürme abgeschlagen, da sie dann mit grossem verlust die belagerung wiederum aufheben musten. *Zeiler.* topogr. Austr.

Lintz, eine kleine stadt in dem Ertz-Stift Cöln, an dem ufer zur rechten hand des Rheins.

Linum, ein kleiner ort in der Mittel-Marck Brandenburg, 2. meilen von der stadt Ruppin, allwo sich die Königl. Preußische Hof-statt öfters mit der auerhan-pfaltze zu belustigen pflegt.

St. Linus, gebürtig aus Hetrurien, soll einer der ersten Bischöffe zu Rom gewesen seyn, seine mutter aber Claudia geheissen haben, welcher, wie auch des Lini selbsten, der Apostel Paulus gedencket, 2. Tim. IV. 21. als welche Epistel von dem Apostel zu Rom geschrieben worden. Man hält gemeiniglich dafür, daß er dem Apostel Petro gefolget, ja dessen Vicarius und Coadjutor noch bey dessen lebzeiten gewesen sey, wiewol die succession der ersten Römischen Bischöffe sehr verworren, und vielen zweifeln unterworffen ist. Pearsonius hält dafür, daß er von an. 55. bis 67. die Bischöffliche würde besessen. Andere glauben, daß, nachdem die Römische kirche von den Aposteln Petro und Paulo fundiret, sey Linus an. 63. oder 64. von ihnen zum ersten Bischoff daselbst verordnet worden, und habe nur eine kurtze zeit diesem amte vorgestanden, indem er noch bey des Apostels Petri lebzeiten, oder doch bald nach beyder Apostel marter-tode sein leben eingebüßt. Man hat von ihm zwey bücher, de Passione Petri & Pauli, welche ihm aber aufs wenigste, wie sie heutiges tages vorhanden sind, fälschlich beygelegt werden, wie auch die gelehrtesten unter den Catholischen einhellig gestehen. *Irenæus*, lib. IV. adverf. hæref. *Epiphanius*, hæref. 27. *Eusebius*, lib. III. histor. *Augustinus*, lib. II. contra Donat. *Hieronymus*, in Lino. *Baronius*, ad an. 69. *Bellarminus*, de script. eccles. & de Roman. Pontif. lib. IX. c. 9. *Pearsonius*, dissert. de succession. Roman. Pontif. *Dodwellus*, dissert. de Pontif. Romanor. primæv. succes. *Fabricius*, in cod. apocr. N. T. *Cave*, &c.

Linus, mit dem zunahmen Crotopiades, weil ihn Apollo, nachdem er die schlange Python umgebracht, und bey Crotopo, dem Könige der Argiver, eingekehret, mit dessen tochter Psamathe heimlich gezeugt. Diese seine mutter, weil sie sich vor dem zorn ihres vatters fürchtete, versteckte ihn gleich nach der geburt in ein benachbartes gesträuche, allwo er aber von hunden angetroffen und zerrissen wurde.

Linus, ist der nahme, welchen absonderlich zwey alte Poeten geführet, davon der eine von Chalcis gebürtig, ein sohn Uranies und Mercurii, oder Apollinis und Terpsichores, oder wie Pausanias will, Uranies und Amphimari, der andere aber von Theben gebürtig, ein sohn Ismenii gewesen. Von dem ersten giebt man vor, daß ihn Apollo umgebracht, weil er zuerst die saiten an statt des fadens von flachs auf der cither eingeführet, weswegen in Egypten, Griechenland, Phönicien und anderswo ein gewisses trauer-lied von ihm abgesungen worden. Laertius bezeuget in dem eingang seines wercks, daß er ein getichte von der welt-erschaffung, von dem lauf der sonnen und des mondes, und von der zeugung der thiere und pflantzen verfertiget, wiewol Pausanias durchaus läugnet, daß dieser noch auch des Ismenii sohn jemals etwas geschrieben. Diodorus Siculus leget ihm noch andere schriften und erfindungen bey, und sagt, daß er die Phönicischen littern, welche Cadmus in Griechenland gebracht, nach der Griechischen mund-art zu gebrauchen gelehret. Eben dieser berichtet auch, daß Hercules bey ihm auf der cither zu spielen gelernet, weil es aber nicht mit ihm fortgewollt, hätte der Linus dem Herculi schläge gegeben, welches dieser so übel empfunden, daß er seinen lehrmeister umgebracht, wiewol Pausanias solches von dem jüngern Lino, des Ismenii sohn, verstehet. Eusebius und Stobäus führen einige verse von ihm an, welche man in Henrici Stephani Poësi Philosophica p. 112. finden kan. *Fabricius*, bibl. Græca p. 95. seq.

Linzynski, siehe **Liszinsky**.

Lion, lat. Lugdunum, Lugdunum Celtarum, Lugdunum Segusianorum, ist eine alte stadt in Franckreich, und die vornehmste nach Paris, auch die haupt-stadt des Gouvernements Lionnois, mit einem Ertz-Bischöfflichen sitze. Sie ist sehr groß, veste, reich und wohl bewohnt, liegt theils oben auf einem berge, theils aber unten im thal, in der gegend, wo die Saone und Rhone zusammen fliessen, an den grentzen von la Bresse und Dauphiné. Ihr nahme Lugdunum kommt entweder von einem Celtischen Printzen, Lugdo her, oder von dem alten worte Lug, so in der landes-sprache einen raaben bedeutet, und Dunum, so ein hügel geheissen, weil sich vielleicht die ersten einwohner den ort ihrer wohnung nach der krähen fluge erwehlet, oder auch vielleicht von dem alten Celtischen und Allemannischen worte lug, und lugen, so einen ort, von dem man ein weites aussehen hat, zu lat. speculam, andeutet; als wozu auch in der that der hohe hügel, worauf Lion zuerst angebauet worden, sehr bequem ist. Einmal ist gewiß, daß der anfang dieser stadt von der höhe jenseit der Saone herzuholen sey, wo anietzo Forvieres stehet, und sich in vielen sæculis nur auf selbiger seiten, theils in der höhe, theils auch unten längst dem ufer der Saone, ausgebreitet habe. Massen das stück zwischen der Saone und Rhone-flüssen, erst unter Ludovico XII. und Francisco I. mit wohn-häusern besetzt worden, da es vor dem allezeit gärten und wiesen gewesen, nur daß die berühmte Abtey Ainay, lat. Atanacum, schon in den ältesten zeiten, und noch vor stiftung des Benedictiner-ordens, daselbst gestanden hat. Die steinerne Rhone-brücke ward auch schon an. 1240. gebauet. Die erste nachricht findet man von diesem ort im VIII. sæculo, nach erbauung der stadt Rom, da L. Munatius Plancus hieher eine Römische colonie geführt, wiewol vorher schon ein flecken daselbst gewesen zu seyn scheinet, der Lugdunum geheissen. In den alten inscriptionibus wird es öfters Colonia Claudia Copia genennet, und solches theils deswegen, weil der Kayser Claudius daselbst gebohren worden, theils auch, weil die Römer diese stadt wegen ihres grossen überflusses an allen lebens-mitteln, vor das korn-haus von gantz Franckreich hielten, gestalt sie recht mitten zwischen la Bresse, Burgundien, Dauphiné, Auvergne, Velay und Vivarais liegt, von welchen gegenden sie mit korn, wein, vieh und allen andern nothwendigen lebens-mitteln vermittelst der zwey hinzu kommenden grossen flüsse versehen wird. Unter des Kaysers Neronis regierung an. 59. wurde diese stadt durch feuer vom himmel verzehret, worauf gedachter Kayser eine grosse summe geldes zu deren wiederaufbauung hergab. An. 198. plünderte sie Severus, und ruinirte einen theil davon mit feuer, um sich an deren einwohnern zu rächen, welche seinen feind Albinum aufgenommen hatten. Nachgehends an. 202. verfolgte ermeldter Kayser die Christen allhier mit der äussersten grausamkeit, so gar, daß auch die flüsse mit ihrem blut gefärbet, und die öffentlichen strassen der stadt mit ihren todten leichen angefüllet wurden. Der tyranne Magnentius entleibte sich allhier, als er von Constantii ankunft nachricht erhalten, und der Kayser Gratianus wurde allhier an. 383. von Andragatho ermordet. Majorianus, des Kaysers Leonis General, reparirte auf Sidonii Apollinaris anhalten diese stadt, und unterließ nichts, was zu ihrer zierde dienen konnte. Allein nicht lange darnach wurde sie von den Teutschen und Gothen, und in dem VIII. sæculo von den Saracenen angefallen. Die Römer blieben meister über Lion bis zu Honorii zeiten, da Stilicon, nachdem er die Gothen durch hülffe der Burgundier überwunden, diesen die stadt einräumete, welche sie zum haupt ihres Königreichs machten. Unter Clotarii regierung an. 532. fiel sie in der Francken hände, nachdem selbige dem Burgundischen Reiche ein ende gemacht hatten. In der landes-theilung der 3. söhne Ludovici Pii, fiel Lion dem ältesten, Lothario, zu, und kam sodann auf seine zwey söhne Carolum und Lotharium. Wie aber auch dieser letztere ohne rechtmäßige erben starb, nahm sein oheim Carolus Calvus die stadt in besitz, wiewol der beyden gebrüder Caroli und Lotharii dritter bruder, so des alten Lotharii Italiänische lande zusamt dem Kayserl. titul erhalten hatte, sehr darwider protestirte. Nach Ludovici Balbi, Caroli Calvi sohns tode, liesse sich ein gewisser Boso zum König in Burgund ausruffen, und machte sich meister von Lion; worüber denn zwischen ihm und dem nachkommenden Ludovico Balbo viele kriege entstunden, in welchen Lion bald in der einen, bald in der andern hände fiel, bis König Lotharius, Ludovici Ultramarini sohn, solche um das jahr 955. Conrado I. dem Könige von Burgundia Transjurana, der Lotharii schwester Mathildim heurathete, als eine aussteuer übergabe. Weil aber dieses Conradi sohn, Rodolphus Ignavus, die regierung schlechtlich zu führen wußte, masseten sich die Ertz-Bischöffe der höchsten gewalt an, so daß, als Conradus Salicus an. 1032. Rodolphum erbete, er Lion dem Ertz-Bischoff Burckhardo mit gewalt der waffen abdringen muste, der ihm auch erst an. 1034. gehuldigt hat. Sonst waren noch andere niedrige Herren in dieser stadt, so den nahmen der Grafen führeten. Die Grafschafft von Lionnois und Forez kam durch heurath an das Haus Guines in Picardie, aus welchem an. 1173. Guy der II. mit dem Ertz-Bischoff Guichard, unter vermittelung Papsts Alexandri III. einen vergleich traf, darinn gegen einer summe gelds die obgemelbte Grafschafft dem Ertz-Bischoff Guichardo und dem Capitul der stadt gegeben wurde, als Kayser Fridericus Barbarossa schon vorher an. 1167. dem Ertz-Bischoff Heraclio die höchste gewalt in der stadt, und daß er selbige unter ihm dem Kayser unmittelbar regieren sollte, zuerkannt. Allein da letztlich Fridericus II. in die bekannte streitigkeiten mit den Päpsten verfallen, und in bann gethan worden, verlohr er, und mit ihm gantz Teutschland, alle in diesen landen und gröstem theil des Königreichs Arles gehabte gewalt; wornach sich die Ertz-Bischöffe zu Lion, als ihnen sonderlich die bürger viele händel machten, in den schutz der Könige in Franckreich, Ludovici IX. Philippi Audacis und Philippi Pulchri begaben, aus welchen der letzte nach überstrittenen grossen schwierigkeiten, auch die Ober-herrlichkeit allda an. 1305. erhielte. Und weil dabey das richterliche amt in der stadt Lion unter dem titul einer Grafschafft dem Ertz-Bischoff und Capitul verliehen wurde, so soll hievon zuerst die gewohnheit entstanden seyn, daß man die Dom-Herren dieses Ertz-Stifts, les Comtes, oder die Grafen zu Lion nennet. Anietzo wird diese stadt durch einen Bürgermeister, Prévôt der kaufmannschafft und 4. Scabinos oder Schöppen regieret, in 37. quartiere eingetheilet, so Penonages genennet werden, und ihre gewissen Capitains und andere Officirer haben, und ist wegen ihrer schönen lage und starcken handels eine von den schönsten und berühmtesten städten in Franckreich. Der heil. Photinus und Irenäus, der Apostel schüler, haben diese kirche zu Lion gegründet, welche nach der zeit mit 20000. Märtyrer blut soll befeuchtet worden seyn. Der Ertz-Bischoff von dieser kirche ist Primas von gantz Franckreich, wiewol man die eigentliche zeit, wenn diese kirche mit der würde des Primats begabet worden, nicht weiß, oder vielmehr sehr wahrscheinlich erwiesen wird, daß erst der Ertz-Bischoff Gebwinus diese würde vom Papst Hildebrando, oder Gregorio VII. erhalten, und zwar unter dem unwahrhafften vorgeben, daß solche schon von seinen vorfahren wäre besessen worden, da doch die Ertz-Bischöffe von Sens dieselbe in den letzten 200. jahren, seit Caroli Calvi zeiten unstreitig inne gehabt. Die Ertz-Bischöffe von Sens widersetzten sich auch, und wollten diesen Primat über 300. jahr lang nicht erkennen, ungeachtet Papst Urbanus II. um seines vorfahren spruch zu handhaben, des Gregorii VII. spruch in dem Concilio zu Clermont hatte bestätigen lassen. Allein unter Carolo VII. erhielte Carolus von Bourbon, Ertz-Bischoff von Lion, ein urtheil in seinen favor, aux Requêtes du Palais zu Paris, und weil die Prälaten von Sens und Tours sich nicht darwider regen wollten, blieben ihre Ertz-Bißthümmer für immer unter dem von Lion, da hingegen der von Rouen, weil sich der Cardinal d' Etouteville sogleich eiferig zur wehr gesetzt, und seine nachfolger gleichen eifer dafür erwiesen, sich bis auf diesen tag in der völligen independentz von der Primatie Lion erhalten habe, die ihnen noch an. 1702. als Lion die sache von neuem rege machte, durch Ludovicum XIV. ist bestätiget worden. Es begreift also dieser Primat noch anietzo allein Lyon, Tours, Sens und Paris, welches letztere erst seithero zu einem Ertz-Bißthum gemacht worden, unter sich, wiewol auch aus denen zu dem Ertz-Bißthum Tours gehörigen Bißthümmern diejenige, so in Bretagne liegen, sich ebenfalls in ihrer exemtion erhalten haben, so daß ihre appellationen von dem Metropolitan-Official, welchen der Ertz-Bischoff von Tours in Bretagne setzet, noch heut zu tage geraden wegs nach Rom gehen. Das Capitul zu Lion ist sonderlich in den vorigen sæculis sehr berühmt gewesen, und von seinen stiftern so eingerichtet worden, wie sie glaubten, daß

daß die Hierarchie im himmel und in der ersten kirche beschaffen gewesen, indem alle glieder dazu in gewisse gattungen eingetheilet, davon theils die heil. Dreyeinigkeit, theils die 9. chöre der engel, theils die jahre des alters unsers Heylandes, theils auch die 72. Jünger und andere etwas anders vorstellen sollen. In dem XIII. sæculo bestund es aus 74. Canonicis, unter welchen eines KayserS sohn, 9. Königliche Printzen, 14. Hertzoge, 13. Grafen und 20. junge Freyherren waren, daher ist der vornehmste Europäische Adel mit unter diesem Capitul gewesen, zu geschweigen, daß unterschiedliche Fürsten nur um der ehre willen darein aufgenommen zu werden verlanget haben sollen. Sonsten sind verschiedene Concilia in dieser stadt gehalten worden. Sonderlich sind von denselbigen berühmt dasjenige, welches der Papst Innocentius IV. an. 1244. 1245. oder 1246. wider den Kayser Fridericum II. gehalten. Es befanden sich auf demselbigen der Morgenländische Kayser Balduinus II. und 140. Prälaten. Nicht weniger ist das Concilium bekannt, welches auf veranlassung des Papsts Gregorii X. an. 1247. zusammen beruffen worden, wobey sich nebst dem König Jacobo von Aragonien in person, wie auch vielen Kayserl. und Königlichen Abgesandten, 2. Patriarchen, 15. Cardinäle, bey die 70. Ertz-Bischöffe, 500. Bischöffe, und wol 1000. andere Geistliche befanden. An. 1562. machten sich die Hugenotten meister von der stadt, gaben sie aber in dem darauf folgenden frieden wieder. Hernach unter Henrico III. an. 1589. ergab sie sich der Ligue wider den König, ward aber an. 1594. durch etliche wohlgesinnte wieder in Henrici IV. gewalt gebracht. *Strabo*, lib. IV. *Plin.* lib. IV. *Sueton.* in Calig. c. 20. *Cæsar*, in comment. *Dio*, lib. XLVI. & LIV. *Ammian. Marcellin.* lib. LVI. &c. *Cyprian.* epist. 67. edit. reg. *S. Bernardi* epist. 174. ad can. Lugd. *Matth. Paris*, in hist. tom. XII. Concil. *Gregor. Turon.* lib. VI. histor. *Champier*, de Hier. eccles. Lugd. *Paradin*, mémoires de l'hist. de Lion. *De Marca*, in Prim. Lugd. *Raynaud*, de Primatu Lugd. *Severt.* chron. hist. Præsul. Lugd. *La Mure*, hist. eccléf. du Diocèse de Lion. *Spon*, rech. des ant. de Lion. *Sammarth.* Gallia Christiana, &c. *

Lion le Saunier, eine ziemliche handels-stadt in der Franche Comté, nicht weit von den grentzen des landes Bresse, wird auch sonst Lons genannt.

Lion en Foreſt, eine kleine stadt in der Ober-Normandie, an dem fluß Orleau.

Lioni, siehe **Leoni**.

Lionne, (Hugo de) Marquis von Berny, und Staats-Minister von Franckreich, aus der provintz Dauphiné, aus einer adelichen und alten familie entsprossen. Sein vatter war Artus, welcher nach dem tode seiner gemahlin den geistlichen stand erwehlete, und an. 1638. Bischoff zu Gap worden. Dieser ließ ihn mit aller sorgfalt auferziehen, und nachdem er das 18. jahr seines alters erreichet, überließ er ihn der anführung des Staats-Secretarii Abels von Servient, seines vetters, bey welcher gelegenheit er seine geschicklichkeit so wohl zu zeigen wußte, daß, ohngeachtet gedachter sein vetter in ungnade gefallen war, ihn gleichwol der Cardinal Richelieu bey der so wichtigen stelle eines Staats-Secretarii erhalten wollte. Allein er schlug es selbsten aus, und gieng darauf an. 1646. nach Rom. Er ward sofort dem Cardinal Mazarini bekannt, von welcher zeit an er einer von dessen vertrautesten favoriten gewesen. An. 1642. wurde er nach Italien geschickt, dem Parmesanischen kriege ein ende zu machen, welches er auch mit erwünschtem fortgang verrichtet. Nach diesem wurde er Expeditions-Secretarius bey der Königin, da er dann nichts weder an klugheit noch treue ermangeln ließ. Allein die troublen selbiger zeiten nöthigten ihn, den Hof zu verlassen, dahin er aber bald wiederum beruffen, und ihm die stelle eines Groß-Ceremonien-Meisters und Commandeurs der Königl. orden aufgetragen wurde. Der König schickte ihn an. 1654. als ausserordentlichen Ambassador zu den Italiänischen Fürsten, da er denn die erhebung Alexandri VII. auf den Päpstlichen stuhl beförderte, gleichwie er durch die an. 1656. zu Madrid gepflogene tractaten zu dem an. 1659. erfolgten Pyrenäischen frieden den grund geleget, worzu die an. 1658. zu Franckfurt geschmiedete Rheinische allianz, in welcher stadt er als Französischer Ambassador sich aufhielt, gar viel beygetragen. Hierdurch verband er den König, daß er ihn an. 1658. zum Staats-Minister ernennete, in welcher qualität er den Pyrenäischen friedens-tractaten beygewohnet, und ihn an. 1660. gar mit unter die 3. vornehmsten Cron-bedienten aufnahm. Von selbiger zeit an hat er noch gar rühmliche und nützliche dienste der Cron Franckreich erwiesen, unter welchen nicht der geringste, daß er die abtretung des Hertzogthums Lothringen an Franckreich mit dem Hertzog Carolo IV. tractiret, die aber hernach aus verschiedenen ursachen nicht gültig gewesen ist. Er starb endlich an. 1671. in dem 60sten jahre seines alters, unter andern kindern hinterlassend Ludovicum Hugonem de Lionne, Marquis von Berny und Claveson, Königlichen Kleider-Verwahrer, und Artum, der an. 1713. im 57. jahre seines alters zu Paris als Bischoff von Rosaille und ehemaliger Päpstlicher Vicarius in der provintz Suchuen in China verstorben. Es sind auch noch andere aus dem hause Lionne entsprossen, welche sich sehr wohl um Franckreich verdient gemacht. Absonderlich hat Petrus von Lionne unter den Königen Carolo V. und VI. sich tapfer wider die Engelländer erwiesen. *Du Pleix*, hist. de Louis XIII. *Gualdo Priorati*, hist. de pace. *La Parde & Priolo*, de reb. Gall. *Fauvelet du-Toc.* *

Lionnois, ist eine provintz in Franckreich, deren hauptstadt Lion ist, gegen morgen stößt sie an die Rhoue und Saone, welche sie von Dauphiné, la Bresse und dem Fürstenthum Dombes scheiden, gegen abend an le Forez, gegen mitternacht an Beaujolois, und gegen mittag an Vivarets. Diese landschafft bringet viel wein, getreyde und obst hervor, insonderheit an den 2. obgemeldten flüssen. Die besten örter darinnen sind Coindrieux, Anse, St. Chaumont, St. Genile-val, Vil, mit dem zunahmen Neuville, und Bregnais. Bisweilen wird Lionnois in einem weitläuftigen verstande genommen, und da begreift es die 3. provintzen, Lionnois, Forez und Beaujolois in sich, manchmal aber wird auch dadurch eines von den 12. Gouvernements von Franckreich verstanden, da dann ausser den bemeldten provintzen auch Auvergne, Bourbonnois und ein theil von Nivernois dazu gehören; das eigentlich sogenannte Lionnois hat 12. meilen in der breite und 15. in der länge. *Baudrand.*

Lipaduza, siehe **Lampadouſa**.

Liparische Insuln, lat. Vulcaniæ, Æoliæ, oder Æolides Insulæ, liegen auf dem Toscanischen meer in Italien, 7. an der zahl, und gehören zu Sicilien. Sie werden bey den alten scribenten Hephæstiades genennet, und heissen deren nahmen: Lipari, Vulcano, Stromboli, Saline, Panari, Alicur und Ustica. Die einwohner sind der räuberey sehr ergeben, und haben sonderlich nach anfang des XVIII. sæculi die Neapolitanische küsten starck verunruhiget.

Lipari, ist die gröste und wichtigste unter den Liparischen insuln, welche 10. meilen groß, und reich an schwefel, alaune und hartz ist, auch warme bäder hat. Die haupt-stadt heisset gleichfalls Lipari, welche auf einem von allen seiten steilen felsen liegt, und durch die citadelle Pignatara beschützet wird. Sie hat auch einen Bischoff, der unter den Ertz-Bischoff zu Messina gehört. Die gedachte haupt-stadt wurde von Barbarossa, einem Türckischen Capitain, an. 1544. ruiniret, ist aber nach der zeit wieder erbauet, und mit dem vesten castelle, la Pignatara genannt, verwahret worden. Die alten Poeten tichteten, daß Æolus, der Winde-König, allhier regierete, welchen Ulysses um den west-wind angesprochen, um nach Ithaca gehen zu können, so von diesen insuln westwärts gelegen war; er hätte auch seine bitte erhalten, wiewol zu seinem schlechten vortheil, indem er durch seiner schiffleuthe thorheit, als er sein vatterland schon sehen können, wiederum zurück in die insul getrieben worden wäre, und hierauf keinen andern guten wind von dem erzörnten König erhalten können. Agathocles, der berühmte Syracusische tyrann, nöthigte die einwohner von Lipari dahin, daß sie um 100. talente an gold einen frieden von ihm erkauffen musten, wiewol er doch hernach nichts destoweniger ihre tempel beraubte. *Strabo*, lib. VI. *Plin.* lib. III. c. 9. *Cluver.* lib. II. Sic. ant. 14. &c.

***Lipenius**, (Martin) war zu Göritz in der Marck an. 1630. den 9. nov. gebohren, und wurde, nachdem er zu Stein und Wittenberg studiret, erstlich Conrector zu Halle in Sachsen, ferner Rector an dem Gymnasio zu Stetin, endlich aber Conrector zu Lübeck, allwo er an. 1692. den 6. nov. gestorben. Er hat Bibliothecam realem Theologicam, Juridicam, Medicam & Philosophicam, in fol. IV. vol. Die Bibliothecam Juridicam hat Gottlob Aug. Jenichen von neuem übersehen, und vermehret zu Leipzig 1737. in fol. wieder auflegen lassen; integram Strenarum civilium Historiam, Halle 1670. in 4. Exercitationes Aretologicas IV. Wittenberg 1657. seq. in 8. de Navigatione Salomonis Ophiritica, Halle 1660. in 8. Fasciculum Disputationum, Wittenberg 1678. in 4. ingleichen Disp. de Affectibus in genere, ib. 1655. de Tyrannide, ibid. 1656. de Regula, ib. 1657. de Mensura & Mensurato, ib. eod. de prima Mentis Operatione, ibid. 1658. Decadem Thesium Philosophicarum, Stettin 1673. in 4. Disp. de Philosophia, ibid. eod. Lithologiam s. de Lapidibus, ib. 1674. de Mariæ Ortu, ib. 1675. de Toto & Partibus, ibid. eodem; de Cruce Christi; de violentis Manibus, ibid. 1675. Orologiam seu de Montibus, ib. eod. de Necessitate & Contingentia, ib. eod. Bigam Problematum Physicorum de Iridis ante Diluvium Existentia & Sermonis in brutis Carentia, Wittenb. 1656. Discursum de Communicationis Quidditate, Veritate & Varietate, ibid. eodem; Programmata & Parentationes; auch Herrenschmidti & Stegmanni Strenas Ecclesiasticas vermehrter zu Lübeck 1677. in 4. heraus gegeben. *Morhof.* Polyhist. tom. I. lib. I. c. 18. n. 16. 63. tom. III. lib. VI. sect. VI. n. 1. lib. VII. n. 3. Unparteyischer *Bibliothecarius*, XIII. 3. p. 30. seqq. *A Seelen*, Athen. Lubec. Ein brief von demselben an Bebelium ist aus dem original in den Unschuld. Nachricht. 1727. p. 528. seqq. eingerücket.

Lipheim, siehe **Leipheim**.

Lipman, ein Teutscher Rabbi, schrieb an. 1399. ein buch in Hebräischer sprache, unter dem titul: Nitsachon oder sieg, welchen er dadurch wider die Christliche religion und wider die Sadducäer zu erhalten vermeynte. Theodoricus Hacspan hat es an. 1644. heraus gegeben, nebst einem tractat de scriptorum Judaicorum in Theologia usu vario & multiplici. Lipmann hat

hat auch sein buch in Rabbinischen versen kurtz zusammen gezogen, welches Wagenseil an. 1681. mit in sein werck, so den titul: Tela ignea Satanæ, führet, eindrucken lassen.

* **Lipman Hallevi**, (Jom Thob) ein Rabbine und sohn R. Nathans, des sohns R. Mosis Wallerstein, lebte zu anfange des XVII. sæculi zu Prag, und starb als Archisynagogus zu Cracau im jahr 1654. Man hat von ihm im druck gesehen: תוספות יום טוב, Additiones Jom Thob sive Commentationes Mischnicæ, Prag 1617. Cracau 1643. Amsterd. 1685. in 4. המירה גבעת, Collis More ex Judic. VII. 1. Prag 1612. in 4. צורת בית המקדש, Forma Domûs Sanctuarii, Prag 1602. Franckfurt 1714. in 4. Im manuscripte liegen auch noch verschiedene seiner schriften, als: מלבושי יום טוב, Vestimenta Diei festi, תורת האשם, Lex Sacrificii pro Peccato, u. a. m. *Wolf.* bibl. Hebr.

* **Lipman Levita**, (Jom Thob) ein Rabbine, schrieb: ברית מלח, Fœdus Salis, in Num. XVIII. 19. so an. 1728. von R. Mosche Jehuda in Amsterdam in 8. zum druck befördert worden. Sein פלטולא הרפתא, ist im jahr 1519. zu Prag zum ersten mal, und an. 1716. zu Hannover in fol. wieder aufgeleget worden. Verschiedenes liegt auch von ihm im manuscripte. *Wolf.* bibl. Hebr.

* **Lipno**, oder **Lipienko**, **Liben**, **Lieben**, **Lippe**, **Lipstadt**, lat. Lipnum, Lypa, eine stadt, schloß und Starostey in Polnisch-Preussen im Culmischen an der Mocker, eine meile von Friedeck und Culmsee, drey von Culm, vier von Thoren gelegen, so an. 1319. angeleget worden seyn, und sonst auch Leipe geheissen haben soll. Tromsdorffs accurate neu- und alte geograph. von Teutschl. 11. p. 695. 700. *Dlugossius*, hist. Pol. I. p. 31. Hartknochs alt- und neues Preussen, II. 3. p. 418. 441. Abels Preuß. und Brandenb. Staats-geogr. I. 12. p. 450. An. 1330. ward das schloß von den Polen vergeblich belagert. Hartknochs alt- und neues Preussen, p. 418. not. ad contin. chron. Duisburg. 17. p. 420. Schützens Preuß. chron. p. 63. An. 1409. ward es von den Polen eingenommen, geplündert und verwüstet. *Dlugossius*, l. c. X. p. 197. *Zeiler.* topogr. Pruss. p. 26. Sonst scheinet dieses Lipno von dem bey Tromsdorffen, l. c. 11. p. 701. und Zeillern, l. c. p. 36. itin. Germ. p. 313. erwehnten Lipna, welches ein Preußisch städtgen, nicht weit von der Tribentz und der stadt Galuy gelegen, genannt wird, unterschieden zu seyn, wie denn auch dieses wenigstens aus der Hartknochs Preussen beygefügter charte zu ersehen. Jedoch scheinet einiges, so Zeiller in der beschreibung von Lipna anführet, zu Lipno zu gehören. Übrigens darf man diesen ort, welcher, wie gedacht, auch Lipstadt genannt wird, nicht mit dem ebenfalls Preußischen orte Liebstadt vermengen.

Lipotamo oder **Lipopotamo**, eine stadt in Colchis, siehe **Aea** oder **Aetopolis**.

Lippa, eine stadt in Ober-Ungarn, am flusse Marosch, im Temeswarer Bannat gegen Siebenbürgen zu, 5. Teutsche meilen von Temeswar gelegen. Sie liegt in einer fruchtbaren gegend, ist mit guten mauren und einem mit wasser angefüllten graben umgeben, und hat in der mitten ein vest castell, so mit 4. basteyen fortificiret, und mit einem tiefen graben umgeben ist. Zu ihrer vevestigung hat Marggraf Georg zu Brandenburg den ersten grund geleget, als welcher sie durch seine heurath mit Beatrice, Johannis Corvini wittwe, überkommen. An. 1551. und 1552. wurde diese stadt von den Türcken eingenommen; aber an. 1595. kam sie wieder in der Christen hände. Der Siebenbürgische Fürst Bethlen Gabor trat sie an. 1613. den Türcken ab, doch an. 1688. den 10. julii wurde sie mit stürmender hand von den Christen wiederum eingenommen, da denn 2. tage hernach sich auch das castell auf discretion ergab, worein die garnison, welche noch in 2000. mann bestund, sich retiriret hatte. Es wurden 18. canonen und 2000. Türcken darinn gefunden. Doch blieb sie nicht über 2. jahr in der Christen botmäßigkeit. An. 1693. bekamen sie zwar diesen ort noch einmal, verlohren ihn aber an. 1695. wiederum. An. 1716. wurden die Kayserl. meister davon, und behielten ihn nebst dem gantzen Bannat im Passarowitzer frieden. *Istbuanfius*, hist. Hung. lib. XIII. fol. 301. *Zeiler.* descript. Hungar. *Baudrand. Szentyvani*, miscell. dec. III. p. 138.

Lippay, (Georg) von Zombor, war aus einem vornehmen geschlecht in Ungarn entsprossen. Nachdem er das Bißthum Vesprin erlanget, wurde er an. 1635. Reichs-Cantzler in Ungarn, und muste sich deswegen an dem Hofe des Kaysers Ferdinandi II. welcher ihn auch zu seinem geheimen Rath ernennet, beständig aufhalten. An. 1642. gelangte er zu dem Ertz-Bißthum Gran, und bey denen zu Tirnau mit dem Fürsten Georg Ragoczy angestellten friedens-tractaten vertrat er die stelle eines Kayserl. Commissarii. An. 1647. befand er sich zu Preßburg, und crönte auf dem Land-tage den damals erwehlten König Ferdinandum IV. An. 1648. hielt er zu Tirnau, woselbst er meistentheils residiret, einen Synodum, auf welchem der Bischoff zu Raab, Georg Draskowicz, von seinem amte suspendiret ward. Auf dem Land-tage an. 1649. widersetzte er sich den Protestanten sehr, half damals den neuen Palatinum, Graf Palfy, eligiren, und that hierauf eine reise nach Wien. Nach diesem ließ er die stadt Erseckvivar mit mauren umziehen, half an. 1655. den Ertz-Hertzog Leopold zum König erwehlen, und verrichtete abermals den 7. Junii die crönung. An. 1659. wohnte er wiederum einem Land-tage bey, und an. 1660. als sich die Türckische gefahr in Siebenbürgen und den grentzen vermehrte, reisete er zu dem Kayser Leopoldo nach Grätz. Bey dem Land-tage an. 1662. erwies er sich gegen die Protestanten sehr hart, so daß auch solcher mit grosser uneinigkeit sich endigte, und der krieg wider die Türcken gieng hiernächst öffentlich an, in welchem er an seinen Ertz-Bischöfflichen güthern nicht wenig schaden litte, und sich von Preßburg in mehrere sicherheit begab, allwo er an. 1666. gestorben. Sein bruder, Johannes Lippay, war den 30. jan. an. 1606. zu Preßburg gebohren, und begab sich an. 1624. in die Societät JEsu. Er hat als Professor viele jahre zu Grätz und Wien Humaniora und linguam sacram dociret, auch verschiedene Collegia und die Ungarischen Seminaria zu Wien und Tirnau regieret. Endlich hat ihn sein bruder der Ertz-Bischoff an seinen Hof genommen, da er ein gottseliges leben geführet, und den 2. jun. an. 1662. zu Trentschin seinen geist aufgegeben. Er hat in Ungarischer sprache einen haushaltungs-calender, de Institionibus & Semination; und de Fructibus diversis producendis geschrieben. Aus diesem geschlechte der Grafen von Lippay, soll auch entsprossen seyn der gelehrte Procopius Bonanus, welcher von dem hiergedachten Ertz-Bischoff Georgio Lippay in die abgelegenste theile von Ungarn, die merckwürdigkeiten der natur daselbst zu untersuchen, abgeschicket worden. Sein unvermutheter tod aber hat verhindert, daß seine fleißig gemachte Collectanea nicht ans tage-licht gekommen. *Szentyvani* miscell. dec. III. P. I. *Megeri* Ortelius cont. *Gualdo*, vita di Leopoldo. *Sotwel*, bibl. S. J. p. 469. *Czwittingeri* liter. Hung.

Lippe, das geschlecht der Grafen von der Lippe in dem Westphälischen kreise, ist eines der ältesten und ansehnlichsten in gantz Teutschland, und rechnet seinen ursprung von dem Röm. Adel her. Bereits zu den zeiten Kaysers Caroli M. war es in solchem flor, daß in den kriegs-läuften Könige daraus erwehlet wurden. Nachdem hierauf die grosse veränderung in Sachsen unter dem gedachten Kayser erfolget, wurden sie mit dem Grafen-titul beehret, nachdem sie vorhero schon den titul der edlen Herren zum zeichen ihrer sonderbaren würde geführet haben. Doch kan das geschlecht nicht eher als von Bernhardo, einem sohn Conradi, einem enckel Hermanni, ur-enckel Bernhardi, und ur-ur-enckel Eberhardi, in ordentlicher reihe hergeführet werden. Besagter Bernhardus war des Kaysers Lotharii Feldherr, und empfieng von ihm Lemgow, Detmold, Sassenburg nebst andern zu lehn, und vereinigte sie nachgehends mit seinem vätterlichen erb-guth der Grafschafft Oberwald; wiewol andere in den gedancken stehen, daß er besagte güther von dem Bischoff zu Paderborn bekommen. Von seiner gemahlin Petronella von Arne, einer anverwandtin des Kaysers Lotharii, wurde ihm ein sohn mit ihm gleiches nahmens gebohren, welcher an dem flusse Lippe eben an dem ort, der vorhero Oberwald genennet wurde, Lippstadt erbauet. Allein weil er auf Henrici des Löwen seite trat, wurden ihm von den nahe gelegenen Bischöffen Sassenburg und die von seinen ureltern ihm angeerbte güther genommen, hingegen aber von gedachtem Henrico die Herrschafft Engern und andere güther verehret. Im übrigen hat er sich durch seine klugheit und tapferkeit bey iederman in solche hochachtung gesetzt, daß er insgemein der Teutsche Ulysses und Achilles beygenannt wurde. An. 1150. erwehlte er das kloster-leben, gieng aber dessen ungeachtet nebst andern Rittern nach Liefland, allwo er auch aus einem Abte Bischoff zu Leal worden. Er hatte 5. söhne, unter welchen Gebhardus Ertz-Bischoff zu Bremen und Bischoff zu Osnabrück worden, nachdem seines vatters bruders sohn, der ebenfalls Gebhardus hieß, und Ertz-Bischoff zu Bremen war, gestorben. Von den übrigen söhnen wurde Bernhard Bischoff zu Paderborn; Otto Bischoff zu Utrecht, und Theodoricus Probst zu Deventer. Der einige Hermannus, ein sehr weiser und ansehnlicher Herr, hat mit seiner gemahlin Gertraut, Wittekindi, Herrn in Reden, einiger tochter, das geschlecht fortgepflantzt. Denn diese gebahr ihm Simonem, so zu Paderborn, Ottonem, so zu Münster Bischoff, Gebhardum, so zum Ertz-Bischoff in Bremen erwehlet worden, aber wegen uneinigkeit der Dom-Herren aus liebe zum frieden, sein recht fahren lassen; und dann Bernhardum. Dieser letztere hatte verschiedene kinder, unter welchen Simon zu mercken. Dieser lebte um das jahr 1280. und führte mit dem Bischoff zu Osnabrück einen ihm sehr nachtheiligen krieg, indem er darinn gefangen, und nicht eher wieder auf freyen fuß gestellet wurde, als bis er das veste schloß Engern und die stadt Reden schleifen lassen. Dannenhero verlegte er seinen sitz nach Blumberg, ohnweit von der Grafschafft Schwalenberg gelegen. Seine gemahlin Elisabetha, des Grafen Ludovici von Schwalenberg tochter, machte ihn zum vatter verschiedener kinder, darunter zu mercken Bernhardus, so in die 20. jahr Bischoff zu Paderborn gewesen, und an. 1340. gestorben, und denn Simon. Dieser letztere hinterließ Ottonem und Bernhardum, welche nach dem an. 1356. erfolgten absterben des letztern Grafen Henrici von Schwalenberg zwey drittheil von dieser Grafschafft wegen ihrer groß-mutter bekommen, den übrigen dritten theil aber dem Bischoff zu Paderborn abgetreten. Bernhardus, welcher seinen sitz in Horn genommen, bekam durch seine gemahlin, des letzten Grafen von Stoppelberg tochter, den halben theil dieser zwischen den flüssen Bevern, Brun und Nieſe gelegenen Grafschafft, starb aber in seiner tochter wiederum aus. Sein bru-

der,

der, welcher in der theilung Lemgau, Detmold, Falckenberg, Blumberg und Bracke bekommen, bekräfftigte an. 1344. den Lemgauern ihre freyheiten, und zeugte mit Irmgard, einer Gräfin von der Marck, nebst zweyen söhnen, so den geistlichen stand erwehlet; Simonem, welcher an. 1378. in einem treffen, welches er mit den Tecklenburgern gehalten, gefangen worden, und an. 1410. gestorben. Er zeugte mit Jutha, Gräfin von Hoye, Bernhardum, welcher einen enckel gleiches nahmens, einen vortreflichen kriegs-mann, bekommen, so in dem langwierigen kriege wider den Ertz-Bischoff Ditericum zu Cöln und dessen Alliirte grosse proben seiner tapferkeit abgeleget, und an. 1426. gestorben, nachdem er von seiner gemahlin Anna, des Grafen Ottonis von Holstein und Schaumburg tochter, die ihm die Grafschafft Sternberg, worüber nachgehends so viel streit entstanden, zugebracht, ein vatter worden Bernhardi, Dom-Herrn zu Cöln, und Simonis. Bernhardus, ehe er in den geistlichen stand getreten, wurde von seinem vatter mit zur regierung genommen, und ihm des Grafen Ottonis von Waldeck tochter vermählet, die aber noch vor der hochzeit gestorben, sonst soll er sich in ein adeliches Westphälisches Fräulein verliebet, und mit ihr den stamm der Herren von der Lippe aufgerichtet haben. Sein bruder Simon, welcher an. 1536. verstorben, war sehr eifrig der Cathol. religion zugethan, bestürmete Lippstadt, und verjagte die Lutherische Prediger. Von seiner andern gemahlin Magdalena, Gräfin von Mannsfeld, zeugte er unter andern kindern Bernhardum und Hermannum Simonem. Dieser letztere bekam in der theilung Sternberg, Schwalenberg und Stoppelberg, und vereinigte damit die mit seiner gemahlin Ursula ererbte Grafschafften Spiegelberg und Pyrmont. Er starb an. 1576. Philippum hinterlassend, welcher auf dem Convent zu Cöln an. 1583. dieses zeitliche gesegnet. Hermanni Simonis bruder, Bernhardus, welcher von dem Landgrafen Philippo in Hessen, und dem Grafen Jodoco von Hoye in der Lutherischen religion auferzogen worden, beförderte auch solche, nachdem er zur regierung getreten, überall in seinen landen, und starb an. 1563. nebst Magdalena, so an Landgraf Georgium von Hessen vermählet worden, und zweyen andern töchtern, Simonem hinterlassend. Dieser war über 20. jahr Kayserl. Hof-Rath und Cämmerer, Westphälischer Kreis-Oberster, und nachgehends General der Rheinischen, Fränckischen, Westphälischen und Nieder-Sächsischen kreis-trouppen wider den Spanischen Admiral Franciscum von Mendoza. Er hatte 2. gemahlinnen, davon die erste, Irmengard, ihm die Grafschafft Rietberg zugebracht, die aber nach ihrem an. 1584. erfolgten tode ihrer schwester gemahl dem Grafen von Ost-Frießland heimgefallen. Die andere gemahlin, Elisabetha, Gräfin von Schaumburg, machte ihn zum vatter verschiedener kinder, von denen, als der vatter an. 1613. den 7. dec. gestorben, noch 4. söhne, Simon, Hermannus, Otto und Philippus am leben gewesen, unter die, vermöge des vätterlichen testaments, die güther sind zertheilet worden. Hermannus, welcher ohnverheurathet gestorben, hinterließ Schwalenberg, Stoppelberg, Aldenburg und Schieden seinen übrigen brüdern. Von diesen nun hat Simon die **Detmoldische**, Otto die **Brackische**, und Philippus die **Buckeburgische** linie aufgerichtet.

Die **Detmoldische linie**, welche die Grafschafften Lippe und Sternberg, die Aemter Detmold, Lemberg, &c. und die Herrschafften Engern, Rheda, Sassenburg, Aholz, Schwalenberg, Stoppelberg, Aldenburg, Vornholtz und Falckenburg besitzet, erkennet, wie gedacht, vor ihren urheber Simonem, den dicken beygenannt. Dieser starb an. 1627. den 26. martii, nachdem er von 2. gemahlinnen ein vatter verschiedener kinder worden. Die erste, Anna Catharina, Gräfin von Nassau, gebahr ihm unter andern kindern 4. söhne, so zu erwachsenen jahren gediehen. Der älteste davon, Simon Ludovicus, starb an. 1636. drey söhne hinterlassend, davon Simon Philippus an. 1650. zu Florentz dieses zeitliche gesegnet, und seiner mutter Catharina, die sich bereits mit dem Hertzoge Philippo Ludovico von Holstein vermählet, und nach ihr deren tochter, Dorothea Elisabetha, die allodial-güther vermachet. Zwar widersetzten sich die Grafen von der Lippe diesem testament mit allem eifer, brachten es auch bey der Cammer zu Speyer dahin, daß der Hertzog von Holstein zu verschiedenen malen citiret wurde, die annullation und cassation dieses testaments zu sehen; allein als sich gedachte tochter Dorothea Elisabetha mit Graf Georg Ludwig von Sintzendorff, der sehr viel an dem Kayserl. Hofe galt, vermählete, bekam die sache gar bald ein anders aussehen, so daß endlich gedachte Grafen von der Lippe eine transaction belieben musten, vermittelst deren sie mehrgemeldtem Grafen von Sintzendorff 50000. Rthlr. zu erlegen sich erboten. Der andere sohn Simonis des dicken, Johannes Bernhardus, verfiel nach dem tode seines ältern bruders, wegen der vormundschafft über dessen hinterlassene söhne mit der wittwe in grosse weitläuftigkeit, so daß der Kayserl. Hof den General von der Wahl schickte, welcher ihn von dem besitz des schlosses Detmold mit gewafneter hand vertreiben, und gedachter wittwe vormundschafft bestätigen muste. Nachdem hierauf seines bruders kinder gestorben, bekam er zwar selbige güther, besaß sie aber nicht lange, indem er an. 1652. ohnverheurathet gestorben, nachdem ihm bereits sein folgender bruder, Otto Henricus, so an. 1648. von Graf Johanne Casimiro von Leiningen-Dagsburg, ohnweit Hildesheim, durch einen unglücklichen schuß entleibet worden, in die ewigkeit voran gegangen. Solchem nach fielen die güther dem jüngsten bruder Hermanno Adolpho anheim. Dieser hat mit seiner ersten gemahlin, Ernestina, Gräfin von Isenburg, 3. töchter und einen sohn gezeuget. Dieser war Simon Henricus, Graf und edler Herr von der Lippe, welcher an. 1648. gebohren wurde. Er vermählte sich an. 1666. mit Amalia, Christiani Alberti, Burggrafen von Dohna tochter, so von ihren brüdern, den Grafen von Dohna, an welche die Brederodische güther durch erb-recht gekommen, zum erben derselben eingesetzt worden. Sie machte ihn zum vatter verschiedener kinder, als Friderici Adolphi, Ferdinandi Christiani, Henricä Sophiä, so an. 1669. den 25. oct. 2. tage nach ihrer geburt verstorben; Henrici Ernesti, der an. 1671. den 24. jan. gebohren worden; und nachdem er als Chur-Brandenburgischer Oberst-Lieutenant in dem berühmten treffen bey Salankement wider die Türcken vortrefliche proben seiner tapferkeit abgeleget, zu Raab an. 1691. dieses zeitliche verlassen; ferner Johannis, Sophiä, Albertinä, Wilhelmi Simonis, Theodori Augusti, Fredä Henriettä, und Wilhelmi Philippi Caroli Dieterici, so in ihren jungen jahren gestorben; weiter Charlottä Albertinä, so zur Canonißin von Hervord und Aebtißin zu Capel an. 1690. erwehlet worden; Christophori Ludovici, so an. 1679. Theodori Aemilii, so an. 1680. gebohren und 1709. gestorben, Simonis Caroli, so an. 1682. Sophiä Florentinä, so an. 1683. und endlich Augusti Wolfardi, so an. 1688. gebohren worden. Der älteste sohn war, wie gedacht, Fridericus Adolphus, des H. R. Reichs Graf und edler Herr von der Lippe, Ober-Herr zu Vianen, Ameyda, Erb-Burggraf zu Utrecht, Herr zu Nortelois, Clütingen, &c. &c. und wurde an. 1667. den 2. sept. gebohren. Er war ehemals Holländischer Oberster, und vermählte sich an. 1692. mit Johanna Elisabetha, des Fürsten Adolphi von Nassau-Schaumburg tochter, die ihm an. 1693. Simonem Henricum Adolphum, an. 1694. Carolum Fridericum, und an. 1695. Amaliam gebohren, die aber gleich wie ihre mutter allbereit verstorben. An. 1700. vermählte er sich zum andern mal mit Florentina Maria, des Grafen Ludovici von Hohenlohe tochter. Sein bruder Ferdinandus Christianus ist an. 1668. den 13. sept. auf die welt gekommen. Er bekleidete die stelle eines Fürstlich-Zellischen General-Majors, und hat sich an. 1695. den 19. martii mit Henrietta Ursula, Gräfin von Dohna, vermählet, die ihm an. 1696. Amaliam gebohren, so aber das andere jahr hernach dieses zeitliche verlassen. Hermannus Adolphus, welcher, wie gedacht, der jüngste sohn Simonis des dicken gewesen, vermählte sich zum andern mal mit Amalia aus der Brackischen linie, und zeugte mit ihr verschiedene kinder, worunter zu mercken Johannes Augustus, so den Bisterfeldischen neben-zweig aufgerichtet, und an. 1657. gebohren worden; ferner Juliana Elisabetha, so an. 1656. gebohren, und 1687. an Graf Christoph Christianen von Leiningen-Westerburg vermählet worden; Sophia Charlotta, so gleichfalls verheurathet; Theodorus Adolphus, welcher an. 1709. verstorben; Maria Christiana; Christina Ernestina Eleonora; Anna Augusta; Johannes Fridericus; Georgius Ludovicus; Rudolphus Ferdinandus, Teutscher Ordens-Ritter, so an. 1721. den 17. mart. gebohren, und sich an. 1705. den 22. febr. mit Juliana Louise, Gräfin von Kunowitz, vermählet; Elisabetha Charlotta; Sophia Juliana, Henrici Alberti, Grafen zu Witgenstein, gemahlin; und endlich Justina Hermina.

Die **Brackische linie** hat, wie bereits erinnert worden, Otto, des Kayserlichen Hof-Raths, Graf Simonis, dritter sohn, aufgerichtet. Denn der bekam in der theilung Bracke, Blomberg und Bartendorp, und nach seines bruders Hermanni absterben, Schieden. Er starb an. 1659. und zeugte mit seiner gemahlin von Nassau 7. söhne und 5. töchter. Unter diesen wurde Amalia dem Graf Hermann Adolph von der Lippe Detmoldischer linie; Dorothea dem Freyherrn Johanni Theodorico von Kunowitz, und Ottilia an Graf Friedrich Eberharden von Löwenstein und Wertheim vermählet. Unter den söhnen ist zu mercken. 1) Casimirus, des H. R. Reichs Graf und edler Herr von der Lippe, welcher auf dem Amt-hause Schier residirte, und an. 1700. im 73sten jahre seines alters verschieden, nachdem ihm seine gemahlin Anna Amalia, Ernesti Grafen von Sayn und Witgenstein-Homburg tochter, gebohren an. 1664. Rudolphum, so zu Brackel als regierender Herr an. 1707. verstorben; er hatte sich an. 1691. mit Dorothea Elisabetha, Graf Christian Ludwigs von Waldeck tochter, vermählet, die ihn an. 1692. zum vatter Amaliä Charlottä gemacht; ferner an. 1668. Ferdinandum; an. 1669. Hedwig Sophiam, des Grafen Ludovici Francisci von Witgenstein-Berleburg gemahlin; und endlich an. 1673. Christinam Mariam, des Grafen Friderici Mauritii von Tecklenburg und Limpurg gemahlin, und einige andere, so aber bereits verstorben. 2.) Wilhelmus, Oberster unter den Staaten von Holland, so mit dem Könige Wilhelmo nach Engelland übergieng, und daselbst an. 1690. im febr. starb, nachdem ihm seine gemahlin Louisa Margaretha, Mauritii Grafen von Tecklenburg tochter, gebohren Fridericum Wilhelmum, so in Ungarn als Rittmeister unter den Sachsen-Gothaischen völckern umgekommen; Dorotheam Sophiam Wilhelminam und noch 2. andere töchter. 3.) Mauritius, so an. 1666. unverheurathet gestorben. 4.) Fridericus, Dom-Herr zu Halberstadt, so an. 1684. gestorben, und von seiner gemahlin Sophia Louisa, Hertzogs Augusti von Hol-

Holstein-Sonderburg tochter, hinterlassen Sophiam Amaliam und Ludovicum Ferdinandum, welcher an. 1707. nach absterben seines vatters Rudolphi die regierung angetreten, aber an. 1709. den 21. febr. ebensals mit tode abgegangen, und diese linie geendiget. 5.) Georgius, gewesener Wolffenbüttelischer General-Lieutenant und Teutscher Ordens-Ritter, wiewol er selbigen verlassen, und an. 1691. Mariam Sauermannin geheurathet, darauf aber an. 1703. den 17. febr. gestorben. 6.) Augustus, Feld-Marschall der Hessischen trouppen, und Land-Commenthur der Land-Balley zu Hessen-Marpurg, so an. 1701. den 19. junii zu Neuwied gestorben.

Die Buckeburgische oder Schaumburg-Lippische linie hat, wie schon gemeldet, Philippus, der jüngste sohn des Kayserlichen Hof-Raths, Grafen Simonis, aufgerichtet. Dieser wurde an. 1601. den 18. julii gebohren, und hatte das glück, daß er nach dem an. 1640. erfolgten tode seines schwester-sohns Ottonis, des letzten Grafen von Holstein und Schaumburg, die Herrschafften Bückeburg, Stadthagen, Hagenburg und Arnspurg, mit den städten Bückeburg, Stadthagen, Hagenburg und Steinhuden, und einem feinen schloß ohnweit Bückeburg bekam, mit denen er seine vätterliche erb-güther, die Herrschafften Lipperode, Alverdissen und Uhlenburg vereinigte, und krafft seiner an. 1668. gemachten vätterlichen disposition, mit consens des Landgräflichen Hauses Hessen-Cassel, von dem die Schaumburgischen güther zu lehen rühren, das recht der ersten geburt einführete, also daß die andern söhne nur mit apanagen abgefunden wurden. Wie denn auch solche einführung des juris primogenituræ von dem Kayser Leopoldo an. 1687. bestätiget worden, auch schon vorher von Graf Simon an. 1593. in der Gräfl. Lippischen familie ein gleiches geschehen. Er vermählte sich an. 1644. mit Sophia, des Landgrafen Mauritii zu Hessen tochter, und starb an. 1681. nachdem ihm gedachte seine gemahlin 6. töchter und 4. söhne gebohren. Von den töchtern wurde Johanna Dorothea dem Grafen Johann Adolph von Tecklenburg an. 1664. beygeleget, aber nachmals völlig von ihm geschieden, worauf sie an. 1695. gestorben; Hedwig Louisa, gebohren an. 1650. den 6. may, ist Augusto dem jüngern, Hertzoge zu Holstein-Sonderburg, an. 1676. Elisabetha Philippina, Philippo Christophoro, Grafen von Breuner, Kayserlichen Cammer-Herrn, General-Wachtmeister und Hof-Kriegs-Rath, und Charlotta Juliana, Johanni Henrico, Grafen von Kuffstein, Kayserlichen Cämmerer und Obersten, vermählet worden. Unter den söhnen sind Wilhelmus Bernhardus und Carolus Hermannus in ihrer zarten jugend verschieden, Fridericus Christianus aber, und Philippus Ernestus zu erwachsenen jahren gediehen, und haben beyde das geschlecht fortgepflantzet. Fridericus Christianus, gebohren den 16. aug. an. 1655. residirt zu Bückeburg, und hat sich an. 1691. den 4. jan. mit Johanna Sophia, des Grafen Henrici Friderici von Hohenlohe-Langenburg tochter, vermählet, die ihm nebst Friderico Augustino, Wilhelmo Ludovico, und Sophia Charlotta, so alle in zarter kindheit verblichen, Albertum Wolfgangum an. 1699. im maio gebohren. Philippus Ernestus hat an. 1659. den 20. dec. das licht dieser welt erblicket, und zu seiner apanage das Amt Alverdissen, allwo er auch residiret, und die von dem Detmoldischen hause dieser linie jährlich zu zahlen schuldige 3150. Rthl. bekommen. Er vermählte sich an. 1686. mit Dorothea Amalia, Hertzogs Augusti von Holstein-Sonderburg-Beck tochter, die ihm nebst Philippo Augusto, Carolo Philippo und Sophia Charlotta, so bald wiederum verstorben, gebohren an. 1693. Augustam Wilhelminam Philippinam; an. 1694. Fridericum Ernestum; an. 1695. Carolum Ludovicum und endlich an. 1697. Ferdinandum Philippum. *Krantzius*, Metrop. lib. XI. c. 47. *Reusner.* in auctar. oper. geneal. *Rittershus.* tab. geneal. *Piderit.* chron. Lipp. P. II. p. 502. seq. p. 581. p. 605. *Gerhardus*, in histor. narrat. de Henrici Leonis postremis rebus gestis apud *Meibomium*, tom. I. rerum German. p. 430. seq. *Justinus Lippiensis*, in Lippiflorio apud eundem, tom. I. p. 578. *Spener.* op. Herald. *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 3. Europäischer Herold. Souverainen von Europa, p. 1373. seq.

Lippe, (von der) eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Westphalen, welche von Bernhardo, Grafen von der Lippe, der zu ausgang des XV. sæculi gelebt, abgestammet. Valtin von der Lippe, wohnte an. 1598. dem leichenproceß Churfürst Johann Georgen zu Brandenburg mit bey. Friedrich von der Lippe, genannt Huhn oder Hoen, Freyherr, florirte, um das jahr 1656. als Chur-Pfältzischer geheimer Rath und Vice-Dom zu Neustadt. *MSC. genealog.*

Es mag sich auch diese familie in Dänemarck ausgebreitet haben, wie denn Christoph von der Lippe Dänischer Cantzler, und im 30. jährigen kriege Ambassador an unterschiedene Reichs-Stände gewesen. An. 1714. befand sich ein Dänischer Baron von der Lippe im Nordischen kriege als Dänischer Oberst-Lieutenant.

* **Lippe**, lat. Lippa, Lippia, Lupia, Lupias, Luppa, Luppia, Lyppia, ein fluß in Westphalen, entspringet im Paderbornischen bey Lippspring, aus einer quelle ungefehr 6. bis 8. schritt in der weite, treibet alsbald etliche mühlen, gehet hierauf Meichus, Lippstadt, Ham, Werna, Lunen, Haltern und Dorsten vorbey, und fällt endlich bey Wesel im Clevischen in den Rhein, ist auch sowol in der Römischen als Fränckischen historie bekannt. *Pomponius Mela*, de situ orb. III. 3. *Strabo*, γεωγραφ. VII. p. 446. *Vellejus Paterculus*, II. 105. n. 4. *Tacitus*, annal. I. 60. *Chorogr. Ravenno*, IV. 17. apud *Leibnit.* script. rer. Brunsuic. tom. I. p. 29. *Dio*, hist. Rom. LIV. Vita Caroli M. & Annal. Franc. apud *Pithœum. Regino*, chron. II. apud *Pistor.* script. rer. Germ. tom. I. p. 38. seqq. *Fredegar.* scholast. 169. an. 737. *Fürstenberg.* monument. Paderborn. p. 13. seq. *Zeiler.* topogr. Westphal. p. 19. 38. seq. 68. Tromsdorffs accur. neu- und alte geogr. von Teutschland, 7. p. 439. Junckers anleit. zur mittl. geogr. II. 2. p. 133. seq. Knauths anmerckungen zu Schneiders beschreibung des alten Sachsenl. p. 124. *Cellarius*, notit. orb. antiq. II. 5. 13. Ludewigs Würtzb. gesch. schr. vorber. 4. p. 53. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichs-hist. P. I. lib. I. p. 22. 148. Abels Preuß. und Brandenb. Staats-geographie, I. 7. p. 367. Es irren sich aber diejenigen, welche davor halten, die Luppia sey der heutige Necker oder die Lohne, wenn auch in einigen auflagen Velleji Paterculi, l. c. die worte ad caput Juliæ fluminis vorkommen, so meynen Lipsius, Böcker, Rob. Rigalz. Cluverius, Germ. antiq. III. 49. und von Fürstenberg, l. c. p. 13. daß dieses entweder ein fehler sey, da für Lupiæ, Juliæ gesetzet worden, oder der fluß damals dem Kayser zu ehren den nahmen Julia erhalten haben müste. *Cellarius*, l. c. Sonst meldet von Fürstenberg, panegyr. II. 11. p. 76. daß die Pader, wovon die stadt Paderborn benennet worden, bey den Sicambern ebenfalls den nahmen der Lippe geführet, den andern nahmen aber von den Sachsen, welche diese benennung nicht gewußt, erhalten hätte.

Lippi, (Philipp) ein mahler von Florentz gebürtig, lebte im XV. sæculo. Er war von seinem 8ten jahre an in einem Carmeliter-Convent erzogen worden, und hatte in dem 16ten den ordens-habit angenommen. Als er aber dereinst einen berühmten mahler Masaccio in einer capelle seines Convents mahlen sehen, und durch die lobes-erhebungen, die ihm derselbe wegen seiner vortreflichen geschicklichkeit machte, sehr angefrischt wurde, bekam er eine solche lust zu dieser kunst, daß er endlich gar das kloster und seinen orden im 17ten verließ. Er gieng von dar in die Anconitanische Marck, ward aber, da er mit einigen guten freunden eine spatzier-fahrt angestellt hatte, und etwas auf das meer hinaus gefahren war, von den Corsaren gefangen in die Barbarey geführet, doch seine kunst brachte ihm die freyheit bald wieder zuwege, dann als er die gestalt seines Herrn mit der kohlen an einer mauer abgezeichnet, verwunderte sich dieser höchlich darüber, nahm ihm sogleich die sclaven-fessel ab, und nachdem er ihm noch etliche stücke mit farben gemahlt, schickte er ihn mit freyem geleit in Italien zurück. Er kam also nach Neapolis, und kehrte, nachdem er dem König Alphonso etliche jahr dienste gethan, nach Florentz zurück, allwo er sich die gnade Cosmi de Medices erwarb, aber durch seine allzugrosse liebe zum frauenzimmer, die ihm viel zeit wegnahm, denselben nöthigte, daß er ihn eine weile, um die verfertigung eines gewissen bildnisses zu befördern, einsperren lassen muste, wiewol sich Lippi bald, durch einen sprung zum fenster heraus, in freyheit setzte. Nach der zeit trug ihm ein Florentiner auf, das bildnis der Mutter GOttes für ein kloster zu mahlen, in dem sich ein sehr schön frauenzimmer befand, welches ihm mit bewilligung der Nonnen gedachten klosters zum muster zu nehmen erlaubt ward, das sich aber durch sein zureden zu einer entführung von ihm verleiten ließ, von welcher er auch einen sohn gleiches nahmens gezeuget hat, welcher ebenfalls ein berühmter mahler worden. Als er hierauf zu Spoleto in einer kirche etwas mahlen sollte, verliebte er sich wieder in ein frauenzimmer, und verfolgte dasselbe mit seiner liebe so sehr, daß ihn endlich ihre freunde an. 1488. mit gift hinrichten liessen. Der oben gedachte Cosmus de Medices ließ ihm ein marmornes grabmahl aufrichten, dazu die verse von Angelo Politiano verfertigt worden. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres. *Acad. Pictor.* P. II. lib. II. pag. 70.

* **Lippi**, (Laurentius) ein Italiänischer mahler, gebürtig von Florentz, war ein schüler des Roselli, und brachte es nicht allein in seiner kunst ziemlich weit, sondern that sich auch durch seinen verstand hervor. Dann er schrieb unter dem nahmen Perlon Zipoli, der durch buchstaben-wechsel aus seinem wahren nahmen Larenzo Lippi heraus kommt, ein geticht in solchen versen, welche die Italiäner Burleschi nennen, Malmantile racquistato genannt, und gab solches zu Florentz an. 1688. mit einigen gelehrten noten des Pauli Minucci, der sich aber Puccio Lamoni genennet, heraus. Es wird dasselbe, weil es sehr artig und sinnreich abgefasset, in Italien sehr æstimirt, weil es aber sehr rar worden, hat man an. 1730. eine neue auflage zu Florentz unternommen, da dann auch Ant. Maria Salvini und Buttoni neue anmerckungen hinzu gethan. Lippi starb an. 1664. *Abecedario Pittorico.*

* **Lippo**, lat. Lippus, eine kleine stadt in Natolien, am Schwartzen meere, zwischen Cagari und Carpi. Es wollen einige des Scholiastis Apollonii Ἀργοναυτ. II. 797. Hypia oder Hippia gehöre hieher; hingegen muthmasset Cellarius, notit. orb. antiq. III. 8. 34. es möge Prusa in den alten zeiten so geheissen haben. Nächst dem geben einige dem dabey vorbey fliessenden fluß Hypius eben auch den nahmen Lippo.

Lippomanno, eine familie, welche an. 1381. nach dem Genuesischen kriege unter die Edlen zu Venedig aufgenommen wor-

worden, und zwar in der person Petri Lippomanno di Santa Fosca, eines Venetianischen Cittadino oder bürgers. Sie hat viel Senatores, Ambassadorn und Prälaten hervor gebracht. Sonderlich sind Aloysius Lippomanno, Bischoff von Bergamo und des Papsts Julii III. Nuntius auf dem Concilio zu Trident, ingleichen Hieronymus Lippomanno, Bailo zu Constantinopel, bekannt worden, von welchen sonderliche artickul zu sehen sind. Die Lippomannische familie hat das Patronat über die Maltheſische Commanderie von Conigliano in der Trevisanischen Marck, welche ordentlich von einem Ritter aus diesem geschlechte besessen wird. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 22. 559. *Idem*, remarqu. sur l'examen de la liberté de Venise p. 139.

Lippomanno, (Aloysius) einer der gelehrtesten Prälaten in dem XVI. sæculo, war von Venedig gebürtig. Er war in den sprachen, der kirchen-historie, der Gottsgelehrsamkeit und den Patribus erfahren, weswegen er auch sowol in Portugall als in Teutschland und Polen die stelle eines Nuntii bekleidet. Er war Bischoff zu Modon, und Coadjutor zu Verona, und wurde von Bononien, wohin sich einige wegen des Concilii versammelte Bischöffe aus Trient erhoben hatten, nach Rom geschickt, bey dem Papst ihr unternehmen zu rechtfertigen. Nachdem er in besagter zusammenkunft einsmals gelegenheit gefunden, seine meynung von denjenigen zu entdecken, welche auf einmal so viel geistliche präbenden genossen, that er solches mit sehr grossem eifer. Als hierauf das Concilium war unterbrochen worden, gieng er an. 1548. als Nuntius nach Teutschland, von wannen ihn aber der Papst Julius III. nach 2. jahren wieder zurück berief. Das jahr hernach wurde er einer von den 3. vorstehern des mehrgedachten Concilii. Der Papst Paulus IV. schickte ihn an. 1556. nach Polen, daselbst den fortgang der Protestirenden religion zu hemmen, allwo er es unter andern bey dem Könige dahin gebracht, daß 3. Jüden zum scheiter-hauffen verdammt wurden, welche man beschuldiget, als hätten sie eine gesegnete hostie mit steck-nadeln gestochen, und das daraus geflossene blut in eine flasche gesammelt, damit ihren kindern die durch die beschneidung empfangene wunden zu heilen. Letzt-erwehnter Paulus IV. machte ihn an. 1558. zum Bischoff zu Bergamo und zu seinem Secretario, worauf er das folgende jahr den 15. aug. gestorben. Er hat verschiedene bücher hinterlassen, darunter die vornehmsten sind: Catena sanctorum Patrum in Genesin & in Exodum. Die übrigen sind: Catena in aliquot Psalmos; ein tractat von dem leben der Heiligen in 8. voluminibus; Confirmazione di tutti li Dogmi Catholici, con la subversione di tutti; Fondamenti delli moderni Heretici; Esposizioni volgari sopra il Simbolo Apostolico, il Pater nostro, &c. *Thuanus*, hist. lib. XXI. *Pallavicin.* hist. Concil. Tridentini, lib. X. c. 15. lib. XI. c. 2. 8. 13. &c. *Paul. Sarp.* hist. Concil. Trident. lib. II. ad an. 1547. *Possevin.* in apparatu. *Sixt. Senens.* bibl. sacra. *Miraul. Simlerus. Ghilini*, &c. *Bayle. Freher.* in theatro.

Lippomanno, (Hieronymus) ein berühmter Venetianischer Nobile. Er war einer von den geschicktesten leuthen seiner Republick, und ward als Ambassador in Steyermarck bey dem Ertz-Hertzoge Carolo von Oesterreich, in Savoyen bey dem Hertzog Emanuel Philibert, in Polen bey dem Könige Henrico Valesio, ingleichen zu Neapolis bey Don Juan von Oesterreich gebraucht. Zuletzt bekam er die würde eines Bailo zu Constantinopel. Weil er aber in währender solcher function an den König von Spanien, Philippum II. sollte geschrieben, und wider die regeln der Venetianischen politic, demselben von einigen kriegs-präparatorien der Türcken nachricht gegeben haben, so sendete der Senat, auf verlangen der Staats-Inquisitoren, bey welchen er dißfalls heimlich war angeklagt worden, in gröster geheim Laurentium Bernardi ab, mit ordre, es sollte derselbe sich seiner person bemächtigen, und ihn unter einer guten escorte nach Venedig senden. Dieser kam auch dem empfangenen befehl so forgfältig nach, daß Lippomanno von dem wider ihn geschmiedeten unglück nicht eher nachricht erhielt, als da er schon in würcklichem arrest sich befand. Indem er nun von der strenge des Conßglio di Dieci (bey welchem er auch als einer, der bey andern Potentaten seine instructionen und die geheimnisse seiner Republick offenbaret, soll seyn angegeben worden) ein sehr scharfes urtheil vermuthete, so ersahe er einsmals auf dem schiffe, worinn man mit ihm nach Venedig segelte, seine zeit, und warf sich ins meer, in hoffnung, durch schwimmen etwa wo an das land zu kommen. Wiewol er nun durch die bootsleuthe wieder aus den wellen heraus gezogen, und in das schiff gebracht ward, so hatte er doch schon so viel meer-wasser in sich getruncken, daß er wenig stunden hernach starb. Es geschahe dieses an. 1591. *Andr. Morosini*, hist. Venet. lib. XIV. an. 1591. *Lettres d'Ossat*, tom. I. lettr. 16. *Amelot de la Houssaye*, dans les notes sur la dite lettre. *Idem*, hist. du Gouvernement de Venise, tom. II. p. 514. 559.

Lippspring, eine kleine stadt in dem Stifte Paderborn, wobey der fluß Lippe entspringt. Kayser Carolus M. hat an diesem orte nicht allein die Sachsen genöthiget, den Christlichen glauben anzunehmen, sondern auch 3. berühmte versammlungen gehalten. *Monum. Paderb.*

Lippstadt, eine Brandenburgische stadt in Westphalen, an dem fluß Lippe, mitten in moräſten, 3. meilen von Paderborn, war ehedessen mit in dem Hanseatischen bund. Sie soll an. 1150. erbauet worden seyn, war ehedessen auch die haupt-stadt und stamm-haus der Grafen von der Lippe, der Graf Simon aber hat sie an. 1366. dem Grafen Engelberto von der Marck vor 8000. marck silber versetzt. An. 1445. hat Hertzog Johannes von Cleve, und Graf zu der Marck, mit denen von der Lippe einen vergleich getroffen, darinn er diese summe und die helfte der stadt fahren lassen, hingegen die andere helfte mit allen dependentzien völlig erhalten, wobey es auch nach der zeit geblieben, ausser daß der Churfürst von Cöln, sonderlich an. 1494. einen anspruch gemacht, welcher damals liegen geblieben, und bey den Westphälischen tractaten vergebens wieder hervor gesucht worden. Die Grafen haben auch das jus Præsidii, so sie nach gedachtem frieden streitig machen wollen, bald agnoscirt; ob gleich die stadt nach der zeit ungleich vester gemacht worden, als sie im 30. jährigen kriege gewesen, da sie an. 1621. von den Spanischen, 1622. von Hertzog Christian zu Braunschweig, 1623. von den Kayserlichen, und 1633. von den Hessen eingenommen worden, die sie erst nach dem friedens-schluß dem Churfürsten Friedrich Wilhelm wieder gegeben. An. 1656. ist die stadt durch wetterschaden fast gantz abgebrannt. An. 1679. aber den Franzosen auf eine kurtze zeit zur versicherung eingegeben worden. Sie soll unter wasser gesetzet werden, und vor eine der stärcksten vestungen in Westphalen paßiren können. *Pufendorff.* de rebus Friderici Wilhelmi, lib. XVII. §. 58.

Lipsius, (Justus) war zu Isca, einem marckt-flecken in Brabant, dritthalb meilen von Brüssel, an. 1547. den 18. oct. von ehrlichen eltern gebohren. Gleich in seinen jungen jahren zeigte er eine vortrefliche geschicklichkeit, und verfertigte bereits in dem 9. jahre seines alters einige getichte, und in dem 12ten einige reden. Seine jungen jahre hatte er zu Brüssel, zu Ath in Hennegau, zu Cöln und Löven zugebracht. An diesem letztern orte hatte er gelegenheit in der Litteratur, wozu er ohnedem von natur geneigt war, von den gelehrten männern Clenardo, Schotto und andern angeführt zu werden. Doch vergaß er dabey nicht, sowol die Rechte als auch die Philosophie zu studiren; bis er endlich den vesten schluß gefasset, blos in antiquitäten und Humanioribus etwas gründliches zu erlernen. Mit solchem fürsatz reisete er nach Rom, besuchte daselbst die kostbarsten bibliothecken und rare inscriptiones, dazu er von dem Cardinal von Granvell, welchem er seine an. 1567. heraus gegebene bücher von variis Lectionibus dedicirt, und nun als Secretarius in verfertigung der Lateinischen briefe dienete, gar leicht allen vorschub bekam. Nach 2. jahren kehrete er wieder nach Löven zurück, fieng aber an, an statt des studirens, allerhand wollüsten nachzuhängen. Doch ließ er sich von seinem guten freunde, dem Carolo Langio, wieder auf einen bessern weg führen, und schrieb hierauf die bücher von der beständigkeit. Nicht lange hernach that er eine reise nach Wien, hielt sich einige zeit an dem Hofe des Kayſers Maximiliani II. auf, und machte sich mit Augerio Busbequio, Johanne Cratone, Johanne Sambuco, Stephano Pighio und andern bekannt. Indem er aber wieder zurück nach seinem vatterlande an. 1572. reisen wollte, bekam er auf dem wege die post, daß selbiges in krieg verwickelt wäre, deswegen er zu Jena über ein jahr die Historie und Rede-kunst lehrete, und eine disputation pro loco de Terra pretiosa, wie auch einige reden hielte. Doch schlich er sich, nachdem es wieder in den Niederlanden etwas sicherer worden, heimlich von Jena weg, und wollte auch nachgehends niemals etwas von diesem orte hören. Immittelst kam er nach Cöln, und verheurathete sich daselbst mit einer wittwe, mit welcher er aber keine kinder gezeuget. Von dar begab er sich nach Isca, nahm hierauf zu Löven die Doctor-würde in dem Jure an, und wurde an. 1578. als er sich wegen des anhaltenden krieges nach Holland retirirt, nach Leiden beruffen, wo er 13. jahr mit grossem ruhm gelehret. Daselbst bekannte er sich zwar zu der Reformirten religion, gleichwie er zu Jena vor einen Lutheraner angesehen seyn wollte, allein er hegte doch solche lehr-sätze, welche genugsam an den tag gaben, daß er in der that von einer religion so wenig als von der andern hielte. Inzwischen muste er sich doch beförchten, es dürfte ihm dieses zu Leiden nicht allzuwohl ausgelegt werden, weswegen er sich gleichfalls an. 1591. heimlich davon schlich; wiewol die grossen versprechungen, so ihm von seiten der Spanischen Niederlande geschehen, neben der gewissen hoffnung, durch solchen übergang seine güther wieder zu erlangen, und letztlich auch das heftige antreiben seiner ehefrauen das meiste dabey gethan. Nach diesem wurden ihm zwar gar viele vocationes von den vornehmsten Potentaten und Academien zugeschickt, allein er erwehlte vor allen andern die nach Löven, woselbst er auch die Elegantiora mit grossem zugange gelehrt, so daß selbst der Ertz-Hertzog Albrecht und die Infantin Isabella ihn zuweilen höreten. Wie er denn neben seiner fürtreflichen geschicklichkeit und grosser gedächtnis, auch einen scharfsinnigen, durchdringenden verstand, und gantz angenehmen umgang hatte, dadurch er gar leicht jederman an sich zog, welches jedoch von denen zu verstehen, so viel um ihn waren, und mit welchen er sich familiarisirte, massen die den mann nur für wenig augenblicke sahen, wie vielen reisenden begegnet ist, nicht allezeit gestehen wollten, daß seine gegenwart dem nahmen, welchen er erlangt, gleich käme. Wie dem allem, so kam er in solche hochachtung, daß ihm von vielen orten honoraria ausgezahlt wurden. Ja der König in Spanien machte ihn zu seinem Rath und Historiographo. Sonsten war er ein grosser lieb-

liebhaber von hunden, und hatte er sonderlich zu Löven 3. um sich, davon der eine Mopsus, der andere Saphirus, der dritte Mopsulus hieß, er ließ sie auch abmahlen, und machte unter das gemählde gar zierliche Lateinische verse. Auch hatte ihn der Hertzog von Florentz, ohnerachtet er für gut Reformirt gehalten wurde, zu einer Profession gen Pisa eingeladen, und so gar von dem Papst erhalten, daß Lipsius allda wegen der religion ruhig und ungekränckt leben möchte. Hingegen konnte er durchaus die music nicht vertragen, so daß er in grosse traurigkeit verfiel, wann er selbige hörte. Nebst der unbeständigkeit in der religion wirft man ihm auch eine unanständige superstition vor, da er in den beyden schriften: Diva Virgo Hallensis und Diva Virgo Sichemensis, oder Aspricollis alle wunderwercke zusammen getragen und vor wahr ausgegeben, welche dem bildnis der H. Jungfrau Mariä durch ungewisse traditiones daselbst beygelegt wurden. Eben der H. Jungfrau zu Hall hat er auch eine silberne feder verehret, und vor dem altar aufhängen lassen, wie nicht weniger seinen mit peltz gefütterten rock, welches nachmals nicht wenig gelächter unter den Gelehrten verursachet. Ob ihn zwar Thomson und Denaisius wegen dieser schriften angegriffen, so antwortete er doch nichts hierauf. Seine üble politic, damit er den Regenten freyheit gab, alle diejenige, so nicht ihrer religion sind, mit feuer und schwerdt zu verfolgen, erregte ihm grosse streitigkeit mit dem Koornhert und andern. Er starb endlich zu Löven den 23. mertz an. 1606. und vermachte seine schöne bibliotheck seiner schwester sohn, Wilhelmo Gräfio, ausser den Griechischen MSC. welche die Jesuiten zu Löven in ihr Gymnasium bekamen. In der Franciscaner-kirche, wo er begraben worden, ließ ihm seine frau eine eherne säule aufrichten, gleichwie der Rath zu Antwerpen in dieser stadt seine gebeine in einen marmorsteinern sarg legen lassen. Alle seine Opera sind in 6. unterschiedenen tomis durch Balthasar Moretum zu Antwerpen an. 1636. in folio heraus gegeben worden. Unter selbigen befinden sich ausser bereits gedachten: Epistolarum Miscellanearum Centuriæ V.; ad Belgas Centuriæ III. ad Germanos & Gallos Centuria singularis; Epistolica Institutio; de recta Pronuntiatione Linguæ Latinæ Dialogus; variarum Lectionum libr. III. antiquarum Lectionum libr. V. Epistolicarum Quæstion. lib. V. Electorum lib. II. Notæ in Valerium Maximum & Vellejum Paterculum; Commentarii in Tacitum, welchen er gantz auswendig hersagen können; & Senecam; Animadversiones in Senecæ Tragœdias; Judicium de Consolatione Ciceronis; Satyra Menippea; Manuductio ad Stoicam Philosophiam; Physiologia Stoicorum; Civilis Doctrinæ libr. VI. & Notæ in eos cum libro de una Religione; Monita & Exempla Politica; Leges Regiæ & Leges Decemvirales; Commentarius in Plinii Panegyricum; de Militia Romana; Poliorceticorum libri V. Admiranda sive de Magnitudine Romana; de Amphitheatro; de Amphitheatris, quæ extra Romam; Saturnalium Sermonum libri II. de Vesta & Vestalibus Syntagma; de Cruce; de Bibliothecis Syntagma; Oratio de Obitu Ducis Saxoniæ, &c. Sonsten sind noch andere schriften, die aber noch nicht durch den druck mitgetheilt worden, als: Commentar. in Florum; de Lectione & Utilitate Histor. Oration. II. de Magistratibus Romanis, und andere. Sein leben hat Aubertus Miräus ausführlich beschrieben, und kan man solches zu anfang seiner wercke finden. Uber dieses handeln von ihm *Thuanus*, *Adamus*, *Meursius*, *Imperialis*, *Crasso*, *Erythræus*, *Sanderus*, &c. *Teissier*, *Bullard*, *Baillet*, *Bayle* und andere. *

Lipsius, (Martinus) Canonicus Regularis S. Augustini zu Löven, war gebürtig von Brüssel, und ein anverwandter des Justi Lipsii. Er starb an. 1555. nachdem er an herausgebung des Augustini, Hilarii, Symmachi, Macrobii, und anderer gearbeitet hatte.

* Lipsius, (David) ein Medicus aus der ersten helfte des 17. jahrhunderts, von dem vorhanden ist: Demonstratio, hominem absque cibo & potu vitam per aliquot dies & menses, imo complures annos transigere posse, Franckfurt 1611. in 8. Antipathiæ singulares, s. de naturali sed mirabili Cibi & Potus Fastidio, Odio, Abstinentia, Jena 1628. in 4. de Hydropisis ejusque Specierum Cognitione & Curatione Galenico-Spagirica, ib. eod. in 4. Er hat auch des Barthol. Hübners neues Speise-büchlein unter dem titul: Diarium Medicum, aus des authoris hinterlassenen schriften, verbessert und vermehrt, nebst einem anhange, was in pestilentz-zeiten am besten zu gebrauchen, in Jena 1607. in 8. heraus gegeben.

Lipski von Lipie, eine Gräfliche familie in Polen, welche aus dem hause Lada, so schon in dem XIII. sæculo floriret, ihren ursprung genommen. Vor zeiten hat sie in dem Hertzogthum Masovien gewohnet, bis sie sich mit Jacobo, einem sohn Jaroslai, der bey dem Hertzoge in Masovien die stelle eines Schatzmeisters vertreten, in der Woywodschafft Rava niedergelassen. Denn nachdem derselbe die Printzeßin Cymbarcam dem Oesterreichischen Ertz-Hertzoge Ernesto zugeführet hatte, empfieng er das städtlein Krzemienica, und das in gedachter Woywodschafft gelegene guth Lipie, allwo er ein residentz-schloß anlegte, und den beynahmen Lipie davon annahm. Er starb an. 1469. und hinterließ 4. söhne. Der älteste, Nicolaus, wurde in der kurtz vorher erwehnten stadt Krzemienica Prediger, und stund bey dem Hertzoge in Masovien in solchem ansehen, daß er ihm zu ehren die ihm anvertraute kirche mit unterschiedenen güthern auf ewig beschenckte. Der jüngste, Martinus, pflantzte allein sein geschlechte fort. Von seinen nachkommen war Franciscus Canonicus zu Gnesen und Cantzler bey seinem vetter Jacobo Uchanski, welcher Ertz-Bischoff daselbst war. Er starb an. 1618. in dem 81sten jahre seines alters, nachdem er unterschiedliche Abteyen und Bißthümmer ausgeschlagen. Sein bruder, Laurentius, war Land-Richter und Unter-Cämmerer der Woywodschafft Rava, und hatte etliche mal die ehre, als Land-bote zu den Reichs-tägen geschickt zu werden. Er hinterließ bey seinem an. 1626. erfolgten tode 9. söhne, davon ihrer 3. in dem Türcken-kriege geblieben; die übrigen 6. waren 1.) Franciscus, Reichs-Rath und Castellan zu Rava, welcher unterschiedliche söhne gezeuget, und an. 1643. das zeitliche gesegnet hat. 2.) Matthias, Hauptmann der Woywodschafft Rava, welcher gegen die Türcken in der Wallachey und Moldau seine tapferkeit sehen lassen. 3.) Johannes, welcher an. 1641. als Ertz-Bischoff zu Gnesen mit tode abgegangen. Er war anfangs Cantzler bey der Königin Constantia, und hernach Bischoff von Culm und Pomesanien, in welcher qualität er unterschiedliche mal als Gesandter nach Wien geschickt, und daselbst an. 1637. nebst seinen brüdern in des Röm. Reichs Grafen-stand erhoben worden. 4.) N. Castellan von Rava, welcher in dem Türcken-kriege grosse ehre eingeleget, und seinen stamm mit 3. söhnen fortgepflantzet hat. 5.) Samuel, Königs Sigismundi III. Cammer-Herr und nachgehends Hauptmann zu Zwiesel. 6.) Philippus, welcher als Abt zu Wachock gestorben. An. 1700. war Felix Lipski Graf von Lipie, Woywode von Kalisch und Castellan von Siradien. Sonst führet auch eine linie der familie Goray den nahmen Lipski. (siehe Goray.) *Okolski*, orb. Polon. P. II.

* Lipski, lat. Lipscius, (Andreas) Groß-Cantzler in Polen, und erstlich Bischoff zu Luckow in Volhynien, hernach Administrator des Stifts Cracau, schrieb zu Rom ein klein aber nettes werck, de Rebus gestis Sigismundi III. als er noch bey diesem Könige Secretarius war, gab hernach Decadem Quæstionum pro Libertate Bonorum Ecclesiast. zu Cracau 1616. in 4. und Observationes Juris zu Cöln 1619. in 4. in 2. centuriis heraus. Beydes ist zu Dantzig 1650. in 4. zusammen gedruckt, die Observationes aber sind daselbst 1698. in 4. wieder besonders aufgeleget worden. Von Ludewig, reliqq. MSct. tom. III. præf. p. 12. hat dessen Relationes & Decreta in Causis Jurispr. Polonicæ an. 1622. facta heraus zu geben versprochen. Er lebte noch um das jahr 1625. *Staravolscius*, centur. scriptor. Polon. n. 12. p. 27.

* Lipstorp, oder Liebstorp, Liebsdorf, (Christerb) war zu Lübeck an. 1634. den 19. sept. gebohren. Er studirte in dieser vatter-stadt bis ins jahr 1653. in welchem, und zwar im monate mertz, er die Universität zu Rostock besuchte. Hier legte er nicht nur den grund zu allen im Studio Medico nöthigen wissenschafften, sondern hielt auch im monate decemb. de Constitutione Physicæ eine disputation. An. 1654. im monat april gieng er nach Jena, wo er zu zweyen unterschiedenen malen, als de Catarrho, den 20. dec. 1654. und de Morbis Mulierum, den 12. sept. disputirte. Hierauf entschloß er sich eine reise nach Italien zu thun, trat auch solche den 6. jan. des 1656. jahrs würklich an, besahe unterwegs verschiedene Reichs- und andere vornehme städte, und kam endlich über Venedig zu Padua an, ward den 19. dec. nur gedachten jahres Doctor Medicinæ, und hielt sich, nach solcher erlangter würde, noch ein gantzes jahr daselbst auf, durchreisete ferner Italien, beschauete Rom und Mayland, gieng nach Franckfurt, wohnete der crönung Kaysers Leopoldi bey, von da nach Leiden, und endlich durch die Niederlande zurück nach Lübeck. In diesem seinem vatterlande blieb er aber nicht länger als zwey jahr, denn an. 1661. ward er als Stadt-Physicus nach Stade beruffen. In solchem amte stund er bis ins jahr 1683. da er von dar sich nach Hamburg wendete, und den 17. aug. an. 1670. verstarb. Seine hinterlassene schriften sind: Disputatio Dioptrico-Anatomica de Oculo, Jena 1654. in 4. Wohlmeynendes nothwendiges Bedencken von der Pestilentz, mit beygefügtem bericht, wie man sich durch GOttes gnade für derselben wohl vorsehen und verwahren, auch wenn einer damit angestecket wurde, sich davon curiren könne, auf Christ-versorgliches begehren eines Ehrenvesten Raths der uralten löblichen stadt Stade, in eil verfasset und aufgesetzet, Stade 1664. in 4. Wohlmeynendes Bedencken von der grassirenden rothen Ruhr, mit beygefügtem kurtzem bericht von dem hitzigen giftigen fieber, und wie man sich durch GOttes gnade für beyden kranckheiten bewahren, oder, da jemand damit behafftet wurde, davon curiren könne, ib. 1676. in 4. Observatio de Vitula bicipite an. 1673. Stadæ nata.

* Lipstorp, (Daniel) war zu Lübeck an. 1631. gebohren. In der schule dieser seiner geburts-stadt legte er den grund seiner studien, und gieng an. 1649. auf die Universität nach Rostock, dann nach verflossenen zwey jahren, als er hierselbst Philosophiæ Magister worden, im 1652. jahre nach Leiden und wurde von Hertzog Wilhelm IV. zu Sachsen-Weimar zum Hofmeister seiner beyden Printzen, Bernhards und Friedrichs, erwehlet, welche er auch auf die Universität Jena geführet, und drey jahr lang, von an. 1653. bis 1656. in solcher bedienung bey ihnen gestanden. Nach geendigter dieser reise gieng er wieder nach Leiden, und erlangte daselbst im monat october gedachten letztern jahres mit höchstem ruhme die Doctor-würde. An. 1662. ward er nach Upsal zum Professore Juris publici beruffen,

sen, gieng aber im jahr 1672. nach dem Haag, und wurde daselbst Advocatus Curiæ Hollandiæ. In dieser würde stund er drey jahr lang, gieng aber wegen damaliger Frantzösischen kriegsunruhe wieder zurück in sein vatterland. Er verheurathete sich an. 1658. mit Vendula Slutovin aus Lübeck, die gebahr ihm eine tochter, so vor ihm starb, und zwey söhne, Daniel und Heinrich, von welchen beyden besondere artickul folgen. Nach gedachten seines eheweibes tode verheurathete er sich zum andern mal mit Catharina Bruningin, aus Lübeck, die ihm zwey kinder, einen sohn und eine tochter, gebohren, so aber beyderseits frühzeitig verstorben. Endlich starb auch er im jahr 1684. den 1. sept. zu Lübeck. Seine schriften sind: Enneas Positionum celebriorum ex Physicis, Astronomicis, Geographicis, Philologicis haustarum atque derivatarum, Rostock 1651. in 4. Disputatio Physica de Cœlo & ejus Partibus, ibid. 1651. in 4. Specimina Philosophiæ Cartesianæ, Leiden 1653. in 4. Disputationes VI. davon die erste den titul: de Copernicano Mundi Systemate ex Terræ Motu triplici, diurno, annuo & illo, qui fit in se ipsum, quique Terræ axem sibi ipsi parallelum servat, Exercitatio Philosophica, qua ostenditur, illam Pythagoricorum opinionem non esse adeo improbabilem & paradoxam, sicut vulgo traducitur, sed quatenus mathematicis experimentis ab apparentiis cœlestibus desumtis & physicis rationibus propugnatur, suo modo Ptolemaicæ præferendam ac probabiliorem esse; die andern fünfe aber den titul: de Copernicano Mundi Systemate & Terræ Motu triplici, diurno, annuo & illo, qui fit in se ipsum, quique Terræ axem semper sibi ipsi parallelum servat, ib. eod. in 4. führen, wurden hernach zusammen gedruckt, unter dem titul: de Systemate Mundi Copernicano Discursus Physico-Mathematicus, in illustri Academia Rostochiensi sex Disputationibus publicis propositus, 1652. in 4. worauf er unter dem titul: Redivivus seu de vero Mundi Systemate liber singularis, Leiden 1653. in 4. heraus kam; Formatio & Exclusio infrunitæ Monarchiæ Papalis, publicata simul mala Baronii fide, & vindicatis ab ea juribus Cæsareis & summarum Potestatum circa sacra, ex ipsa veneranda antiquitate ecclesiastica per partes ostensa & explicata, Jena 1656. in 4. Discursus geminus, prior de Appellationibus in Causis criminalibus non Juri tantum Civili & Canonico, sed Saxonico pariter, nec non inveteratæ Germanorum Consuetudini seu Juri antiquo ac recentiori Germanico probatis, & quatenus: Alter de Concursu Aulici Imperatoris Judicii cum Camera Spirensi, Leiden 1656. in 4. Axelii Oxenstiernæ Erici F. Axelii N. Comitis in Morea Australi, Liberi Baronis in Kimito & Nynas, Domini in Fyholm, Tyduon, Hiulestadt & Frischsund &c. Effigies in speculo Ascanii peregrinantis illustri Juventuti in exemplum proposita, Haag 1672. in 4. Disp. de Jure Venationis & Aucupii; Disp. de Citatione; Disp. de Nuptiis; de Pœnis. Ludolfs schau-bühne der welt, P. VI. lib. LXXXIV. c. 15. p. 193. *Morhof.* Polyhist. tom. II. lib. II. P. I. c. 17. n. 5. *Gæta.* elog. Germ. Theol. II. p. 546. *Witte*, diar. biograph. an. 1684. *Hinckelman.* inscript. in *A Seelen* Athen. Lubec. III. 1. p. 98. seq.

* Lipstorp, (Daniel) des vorhergehenden sohn, gebohren zu Upsal an. 1664. den 1. mertz, sahe mit seinem vatter auf dem wege nach Holland, wohin sich derselbe in dessen kindheit wandte, Bremen, Verden und Holland. Im jahr 1677. kam er nach Lübeck, und setzte daselbst seine an andern orten angefangene studien fort, dessen die de Sudore Christi sanguineo gehaltene oration zeugnis giebet. Von da gieng er nach Rostock, ferner nach Wittenberg, und hörete an beyden orten die damals berühmtesten Professores, dann wandte er sich nach Hamburg, und legte unter der anführung des damals berühmten Edzards und Anckelmanns besondern fleiß auf die erlernung der Morgenländischen sprachen, in welchen er zu Rostock, wohin er sich von Hamburg begab, andere zwar unterrichtete, sich daselbst aber sowol in der Gotts- als Rechtsgelehrsamkeit eine nicht geringe wissenschafft zuwege brachte. An. 1692. ward er Conrector, an. 1694. aber Rector der schule zu Bremen; bey antritt des ersten amts hielt er eine rede de præsenti Regni Suecici Gloria & Felicitate, und bey des andern de Religionis Motibus hoc præcipue sæculo in Anglia obortis, starb aber bald an. 1695. den 17. dec. Seine im drucke hinterlassene schriften sind: Disputationes II. Talmudico-Rabbinicæ de Primitiis Hebræorum, Bremen 1693. in 4. Disp. Theologico-Philologica prima de Angelo incarnato, exhibens selectiora quædam Vet. Test. loca, in quibus nomina illa varia & magnifica, ipsam Angeli hujus Divinitatem demonstrantia, proponuntur, eademque veterum Doctorum Hebræorum suffragiis illustrantur, ibid. an. eod. in 4. Disputatio Theologico-Philol. secunda de Angelo increato, præcipuas ejusdem apparitiones in V. T. factas explicans, inprimis Socinianis ex Scripturis, Judæis & Hebræis opposita, ib. an. eod. in 4. *A Seelen*, Athen. Lubec. III. 3. p. 452. seqq.

* Lipstorp, (Heinrich) des letztern Daniels bruder, und ersten Daniels sohn, ward zu Rostock an. 1666. gebohren, und an. 1675. von seinen eltern nach Lübeck in die schule geschickt, von da kam er an. 1686. im jan. zurück nach Rostock, studirte anfangs, wiewol eine kurtze zeit, Jura, ergriff aber bald das Studium Medicum, gieng folgendes jahr nach Jena, von dar nach Leiden in Holland, denn nach Utrecht, erlangte daselbst an. 1692. im julio den gradum Doctoris Medicinæ, nach vorhero gehaltener disputation de Venæsectionis Usu & Abusu. Er durchreisete hierauf einen grossen theil Teutschlands, gieng nach Italien, hielt sich einige zeit zu Padua auf, und kam an. 1694. zurück in seine geburts-stadt, allwo er an. 1701. im monat februario starb. *A Seelen*, Athen. Lubec. III. 2. p. 346. seq.

LIPPUS FLORENTINUS, siehe Brandolinus.

Lire, siehe Liere.

Lirias, oder eigentlich Lirias, ist ein kleiner ort in dem Spanischen Königreiche Valencia, 4. bis 5. Teutsche meilen von der haupt-stadt dieses nahmens, an dem flusse Guadalaviar gelegen. Der König Philippus V. beehrte ihn mit dem titul eines Hertzogthums, und gab ihn in solcher qualität Jacobo, Hertzoge von Berwick, der ihn im nov. an. 1714. seinem sohn Jacobo Francisco abgetreten, welcher sich an. 1716. mit des Hertzogs von Veraguas tochter vermählet. (siehe Berwick.)

Liriope, eine Nymphe, Oceani und Thetys tochter, Cephisi weib und Narcissi mutter. Desgleichen hatte diesen nahmen auch eine brunquelle in Böotia, worinn Narcissus seine schöne gestalt ersahe, und sich in sich selbst verliebte. Er fällt in den fluß Cephisum hinein. *Pausan.* in Bœot. *Ovid.* lib. III. metamorph.

LIRIPIPIUM, ist eine decke des haupts, welche in den mittlern zeiten auf Universitäten von den Magistris und Baccalaureis getragen ward. Sie bestund aus tuch oder boy, und konnte man sie über den gantzen kopf wegziehen, so daß nur vorn am gesichte eine kleine öfnung war. Man siehet sie noch heutiges tags auf einigen Universitäten. *Du Fresne*, II. 2. 338.

Liris, ein fluß, welcher ehemals die grentzen des alten Latii machte. Er entspringt aus dem Apenninischen gebürge, fließt bey den ruderibus der sonst berühmten städte Vescia, Aurunca und Minturna vorbey, und fällt bey Feretale, zwischen Mola und Sessa in das Tyrrhenische meer. Heutiges tages wird dieser fluß Garigliano genennet. *Délic. de l'Ital.* IV. p. 18.

Lis, Lys, lat. Legia, von den Niederländern Leye genannt, ist ein fluß in den Niederlanden, welcher in Artois bey dem dorfe Lißburg unweit Therouane entspringet, durch die stadt Aire nach Armentiers, Menin und Courtray zu fleußt, und endlich bey Gent in die Schelde fällt. In dem Badischen frieden an. 1714. ist bedungen worden, daß die schiff-fahrt aus diesem flusse von allem zoll und imposten frey seyn soll. *Guicciard.* descr. Belg.

LIS, oder Nôtre-Dame du Lis; siehe Lilien-orden.

Lisabon, lat. Olyssipo, Ulissipo, die haupt-stadt des Königreichs Portugall und Königliche residentz, in Estremadura am Tago, an einem hügel gelegen, welcher sich gegen den fluß nach und nach erniedriget. Sie ist groß, hat über 30000. häuser, und wird durch zwey citadellen beschützet, unter welchen die eine auf einem hügel liegt, der die stadt commandiret, das Königliche schloß aber liegt am ufer des Tagi. Sie treibet grosse handlung, hat reiche einwohner, und einen Ertz-Bischoff, wie auch nunmehro einen Patriarchen, nachdem der Papst auf ansuchen des Königs in Portugall die Königliche Hof-capelle zu ende des 1716. jahrs zu einer Patriarchal-kirche erhoben, selbige von der Ertz-Bischöfflichen jurisdiction eximiret, und dem neuen Patriarchen, Thomas d'Almeida, welchem der König zugleich die Ertz-Bischöffliche würde zu Lisabon gelassen, das Pallium zugeschicket. Nebst diesen hat Lisabon einen grossen und vortreflichen hafen, in welchen die grösten schiffe einlauffen können; wie denn auch die ufer des Tagi bis in das meer mit schantzen versehen sind. Die börse, die neue strasse, das Indianische haus, der pallast, Corpo santo genannt, der grosse marckt und die zoll-häuser sind vortrefliche gebaude. Die Ertz-Bischöffliche Stifts-kirche, ist ihres alters halben hoch zu achten, und werden in selbiger einige raaben unterhalten, weil man glaubet, daß der kirchen-patron, der H. Vincentius, durch die raaben beschützet worden, daß niemand seinem leichnam einigen schimpf anthun dörfen. An. 1147. wurde diese stadt von Alphonso, dem damaligen Könige in Portugall, den Mauren wiederum aus den händen gerissen. Anietzo ist sie wegen ihrer schönheit so berühmt, daß man dahero spruchworts-weise zu sagen pflegt: Qui noha visto Lisboa, noha visto cosaboa; das ist: Wer Lisabon nicht gesehen hat, der hat nichts feines gesehen. An. 1531. entstund daselbst ein erdbeben, welches 200. häuser nebst unterschiedlichen kirchen und klöstern über einen hauffen schmiß, und 600. beschädigte, wobey in die tausend einwohner ums leben kamen, die übrigen aber auf die felder flohen. Vor alters war eine Universität allhier, welche der König Dionysius gestiftet; aber Johannes III. hernach nach Coimbra verleget hat. *Raynaldus*, in contin. Baron. tom. XIV. ad an. 1290. p. 434. *Merula*, P. I. geogr. *Goes*, descr. Olyssipp. Linschots reise-beschreibung. *Ant. de Vasconcellis*, descr. Lusit. *Du Val*, le Roiaume de Portug. Schauplatz von Spanien und Portugall, p. 808. *Colmenar*, delic. de l'Espagne & Portugal.

Lisberg, vor zeiten Liebsberg, ein altes berg-schloß und flecken gleiches nahmens, nicht weit von den städten Schotten und Nidda an der Wetterau gelegen, hat vor diesem seine

eigene Herren dieses nahmens gehabt, nach deren abgang es an die Grafen von Ziegenhain, und von diesen an die Landgrafen von Hessen gekommen, welche es denen von Weiblingen zu lehn gegeben. Nach der zeit aber ist es wieder von einem Heßischen Amtmann verwaltet worden. **Winckelmanns** beschreibung Hessenlands, p. 195.

Lisbourg, ein kleiner ort in der Grafschafft Artois, in der gegend von St. Paul, nicht weit von dem ursprunge des flusses Lis gelegen, welche den titul eines Marggrafthums führet.

Lisiardus, ein Bischoff von Soissons, welcher in dem XI. sæculo berühmt gewesen. Er war anfangs Probst, nachgehends aber Bischoff zu Soissons, an. 1108. und hatte also gelegenheit, bey verschiedenen Synodis sich zu befinden. Er correspondirte absonderlich mit dem Ivone Carnotensi. Der author, welcher das leben St. Godofredi, Bischoffs zu Amiens, beschrieben, gedencket seiner mit ruhm. So hat ihm auch Guibertus, Abt zu Nogent, sein werck, so den titul Gesta Dei per Francos führet, dediciret. Lisiardus soll nach einiger bericht das leben des H. Arnulphi beschrieben haben; allein andere sind hiervon andrer meynung. *Alberic.* in chron. *Ivo Carnot.* epist. 203. 229. 246. &c. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. III. *Voss.* de Hist. Lat. lib. II. c. 46. p. 380. *Meier.* annal. Flandr.

Lisieux, lat. Lexovium, Lexobium, Neomagus, eine grosse und schöne stadt in der Ober-Normandie an dem flusse Lezon, davon der Bischoff unter den Ertz-Bischoff von Rouen gehöret. Den nahmen hat diese stadt von den Lixoviis, so ein volck unter den Armoricis gewesen, und schon vom Cäsare genennet wird. Das land daherum heisset le Lieuvin, und war vor altem unter dem nahmen Liswinus und Comitatus Liswinus, bekannt; es ist auch die weltliche herrschafft davon sowol als von der stadt selbsten, dem Bischoffe des orts übergeben. Die haupt-kirche darinn ist dem H. Petro gewiedmet. Der älteste Bischoff von Lisieux, so bekannt ist, war Theobaldus, welcher an. 538. dem Concilio zu Orleans beywohnete. Die authores der letzten edition der Concilien gedencken zweyer in dieser stadt gehaltener Synodorum; der erste versammelte sich im octob. an. 1006. in gegenwart Henrici I. Königs in Engelland, und an. 1321. hielt Hugo de Harcourt allhier ein Concilium, dessen verordnungen gleichfalls in obgedachter edition der Concilien zu sehen, und aus der bibliotheck St. Victoris zu Paris genommen sind. Jean le Veneur, ein Cardinal und Bischoff dieser stadt, hielt allhier an. 1531. und an. 1540. zwey Concilia. *Strabo*, lib. IV. *Cæsar*, lib. III. & VII. *Plin.* lib. IV. c. 17. *Du Chêne*, antiq. des villes. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. II. p. 646. *Descript. hist. & géograph. de la France anc. & moderne.*

* **Lisieux**, (Zacharias de) ein Capuciner in der mitte des 17. jahrhunderts, hat unter dem nahmen Petrus Firmianus drey satyrische schriften, in denen er Petronii schreib-art weit besser als Barclaius nachgeahmet, nemlich Genium Sæculi; Somnia Sapientis und Gygem Gallum heraus gegeben, welche zu Paris an. 1653. in 12. und sonst verschiedentlich zusammen gedruckt worden.

Lismanin, (Franciscus) gebürtig von Corfu, war Doctor Theologiæ, und lebte in dem Franciscaner-orden; ja er wurde Beicht-vatter bey der Königin in Polen Bona Sforzia, und auch derselbigen Hof-Prediger in der Italiänischen sprache. Da er sich nun in dieser station zu Cracau aufhielt, wurde er mit Johanne Triceßio bekannt, welcher ihm unterschiedene Protestirende bücher verschaffte. Bald darauf kam er in den verdacht der ketzerey, worbey er sich doch so aufzuführen wußte, daß ihn der Bischoff zu Cracau nicht überführen konnte; daß er Lutheri oder Calvini bücher hätte. Doch als er an. 1550. nach Rom gehen muste, im nahmen der Königin dem Papst Julio III. zu gratuliren, schrieb der obgedachte Bischoff nach Rom, daß man diesen mann als einen heimlichen ketzer anhalten möchte; allein der brief kam zu spät, da Lismanin schon wieder auf dem rückwege nach Polen war. Unterdessen hatte der König von Polen, Sigismundus Augustus, vorerwehnter Königin Bona sohn, mit der Barbara Radzivilin, ohne vorbewußt der mutter sich verheurathet, welches bey dieser grossen unwillen erwecket. So bald nun Lismanin wieder nach Warschau gekommen, bekam er briefe von dem Könige Sigismundo Augusto, daß er sich bemühen sollte, die Königliche mutter zu begütigen. Ob nun wol seine bemühung vergebens war, so insinuirte er sich dennoch bey dem Könige hiermit dergestalt, daß er ihm die erste vacante Bischoffs-stelle versprach. Hierüber war Lälius Socinus an. 1551. angekommen, der dem Lismanino rieth, die Mönchs-kutte wegzuwerffen, und sich in die Schweitz zu begeben, woselbst er ohne gefahr seine religion verändern könnte, welches er auch würde gethan haben, wenn er nicht bey dem Könige selbst eine grosse zuneigung zu den Protestirenden befunden hätte. Wie er sich denn nicht allein bemühete, ihn darbey zu erhalten, sondern auch befehl bekam, eine reise zu thun, unter dem vorwande, allerhand bücher für den König zu kauffen, in der that aber eine erkänntnis zu erlangen, wie der kirchen-staat könnte eingerichtet werden. Er besahe also Italien, die Schweitz, Genf, Paris und andere örter, bis er wieder nach Genf kam, da er sich auf einrathen des Calvini und Socini verheurathete, worüber sich der König so heftig entrüstete, daß er alle gedancken von veränderung der religion fahren ließ. Lismanin hielt sich unterdessen in der Schweitz auf, bis ihn der erste Synodus, den die Reformirten in Polen hielten, in einem gar höflichen schreiben ersuchte, zu ihnen zu kommen. Er begab sich also an. 1556. nach Polen, und hielt sich so lange heimlich auf, bis er durch interceßion einiger vornehmen Herren die freyheit erlangte, daß er sich öffentlich durfte sehen lassen. Anfänglich wollte er es weder mit dem Francisco Stancaro halten, welcher behauptete, daß Christus kein mittler wäre nach der göttlichen natur, noch mit dem Paulo Gonesio, welcher einen besondern vorzug GOttes des Vatters für GOtt dem Sohn behauptete. Allein nachdem er mit dem Blandrata einige unterredung gehabt, fieng er an von dem geheimnisse der H. Dreyeinigkeit zu zweifeln, und weil er deßfalls in den verdacht des Arianismi kam, wurde er bey dem Consistorio zu Cracau angegeben, bey welchem er sich nicht zum besten entschuldigte. Es entstunden auch hierauf unter den Anti-Trinitariis selbst grosse zwistigkeiten, daher es auf den Synodis in Polen sehr unordentlich zugieng. Lismanin wollte sie mit einander vergleichen, und schlug derowegen für, daß man sich an die authorität der vier Kirchen-vätter Ambrosii, Hieronymi, Augustini und Chrysostomi halten sollte. Zu welchem ende er auch einige stellen aus diesen Patribus zusammen schrieb, und heraus gab; doch dieser anschlag wurde verworffen. Hierauf begab sich Lismanin nach Königsberg in Preussen, woselbst er ohngefehr an. 1563. ein elendes ende nahm. Denn er wurde unsinnig, und stürtzte sich selbst in einen brunnen, worzu ihm sein weib, welches er in verdacht des ehebruchs gehabt, soll gelegenheit gegeben haben. Er hat nichts sonderliches geschrieben, ausser einige kleinigkeiten wider den Stancarum. *Lubieniecius*, hist. Reform. Polon. *Sandius*, biblioth. Anti-Trinitat. *Maimbourg*, hist. de Arianism. *Bayle.*

Lismore, lat. Lismoria, ist eine kleine stadt in der Irrländischen provintz Münster, in der Grafschafft Waterford, so vor diesem ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Cashel war, welches Bißthum aber seit an. 1363. mit dem zu Waterford vereiniget worden. Dieser ort liegt am flusse Mare, 15. Englische meilen von dem Vergivischen meere, und 22. von Cashel.

Lisola, siehe Isola.

Lissa, Grafen und Herren von Lissa, siehe Leszinsky.

Lissa, zugenannt **Polnisch-Lissa**, war ehedessen eine schöne und volckreiche stadt in Groß-Polen, in der Woywodschafft Posen und in der Frauenstädtischen gegend auf den Schlesischen grentzen gelegen, und mit einem wall umgeben. Als die einwohner an. 1656. aus furcht vor den Polen, welche den Teutschen wegen des Schwedischen krieges gantz unerträglich feind wurden, selbige verlassen hatten, zogen die Polen ein, plünderten die schönsten häuser aus, und legten alles in die asche. Doch nach der zeit ist der ort wiederum in etwas erbauet, an. 1707. den 29. jul. aber von den Moscowitern völlig ausgeplündert und verbrannt worden. Er ward aber nachgehends doch wieder aufgebauet, und sind Lutherische und Reformirte kirchen allhier. Er heißt auf Polnisch Lesno, und schreiben sich daher die Leszinsky Grafen von Lesno. Als an. 1709. Stanislaus Leszinsky aus Polen weichen muste, hat der König Augustus diesen ort eingezogen, und nachhero dem Grafen Sapieha geschencket. *Baudrand.*

Lissa, lat. Issa oder Hissa, ist eine in dem Adriatischen meere, nicht weit von der insul Curzola nordwärts gelegene, und den Venetianern gehörige insul, welche ungefehr 2. Teutsche meilen in der länge und eine einzige in der breite hat.

* **Lißborn**, oder **Lisborn**, **Leesborn**, **Liesborn**, **Listborn**, **Leisborn**, lat. Liseborna, ist ein vornehmes und uralтes Benedictiner-kloster, im Bißthum Münster, zwey stunden von Lippstadt, und 6. meilen von Münster, in einer lustigen gegend gelegen. *Zeiler.* topogr. Germ. inf. p. 45. Westphal. p. 39. **Tromsdorffs** accur. neue und alte geogr. von Teutschland, 8. p. 450. seq. **Goldschadts** hist. nachr. von marckflecken, p. 312. **Schneiders** beschr. des alten Sachsenl. p. 351. **Abels** Sächsis. alterth. 2. 26. p. 614. Es ist dasselbe um das jahr 783. von Carln dem grossen, (nachdem er bey dem an dem bache Lise gelegenen dorfe Dreine die Westphalen in einer schlacht überwunden hatte,) vor geistliche jungfern fundiret, und von einem vornehmen manne, Boso genannt, der grund, worauf das kloster nebst seinem gantzen bezirck gebauet ist, freywillig geschencket worden. *Turckii* fasti Carolin. ap. *Henricium*, antiqq. Goslar. p. 23. Nachdem eine gewisse anzahl geistlicher jungfern ins kloster aufgenommen worden, wurde denselben des stifters Carls des grossen schwester, Roswinda, zur Aebtißin vorgesetzet. *Turckius*, l. c. Die kirche daselbst wurde zu ehren der Mutter GOttes Maria und derer Heiligen, Cosmä und Damiani, wie auch des alten H. Simeons, vom Papste Leone III. eingeweyhet, und derselben von Carln dem grossen der von dem Constantinopolitanischen Kayser ihm zugesandte arm des gedachten alten Simeons nebst andern reliquien geschencket, anbey auch dieselbe mit trefflichen privilegiis und ansehnlichen gründen reichlich begabet. *Turckius* und **Tromsdorff**, l. c. An. 1019. aber ward es Bischoff Dietrichen zu Münster untergeben. Vita Meinwerci Ep. Paderborn. apud *Leibnit.* script. rer. Brunsuic. tom. I. p. 547. **Junckers** anl. zur mittl. geogr. II. 5. p. 215. Es blieb aber dieses kloster mit geistlichen jungfern bis aufs jahr 1130. besetzet, in welchem

chem der damalige Bischoff zu Münster, Egbertus, aus erheblichen ursachen es in ein mannes-kloster verwandelte. *Turckius*, l. c. Der Abt dieses klosters ist ein Abbas infulatus, und gehöret dieses kloster zur Bursfeldischen Congregation. Er ist auch Archidiaconus im kirch-spiele Lisborn und den adelichen Stiftern in der stadt Münster Oberwasser und zu St. Aegidii, wie auch zu Vinnenberg Commissarius. Das wapen, so ein zeitiger Abt führet, bestehet aus einem göldenen löwen, so mit einer Königlichen crone gecrönet, und in der klauen ein scepter führet, im blauen felde, und einem zweyköpfichten, und mit der Kaysers-crone gecrönten schwartzen adler, im göldenen felde, nebst zweyen Bischoffs-stäben zu beyden seiten, und oben eine inful. Die bauren, so diesem kloster zugehören, sind alle meistentheils leibeigen. Der jetzige Abt hat dem kloster über 35. jahr mit grossem ruhme vorgestanden, massen er dasselbe nicht nur fast gantz von neuem erbauen lassen, sondern auch durch seine gute und kluge haushaltung dessen einkünfte ansehnlich vermehret hat. Aus diesem kloster ist ehemals ein Bischoff zu Münster mit nahmen Theodoricus genommen worden, so löblich regieret, und in St. Clementis capelle zu Münster begraben lieget. *Wittius*, chron. Leisborn. *Schat.* histor. Westphal. *Stangefol.* annal. circ. Westphal. LII.

Lisse, eine in dem Buntzlauer kreise in Böhmen, 4. meilen von Prag, gelegene stadt, nebst einem schlosse, welche den titul einer Herrschafft führet, und den Grafen von Sporck gehöret. Jetztlebendes Böhmen.

* Lissertia, ein fluß im Unter-Walliser-lande, kommt von dem gebürge bey Gundes mittagwärts herein, theilt Gundes und Arton, und fällt in die Rhone. Stumpfens Schweitz. chron. XI. 19. p. 360.

* Lissovius, (Alexander) war aus einem alten adelichen und berühmten geschlechte in Litthauen entsprossen, und ließ im 16. jahrhunderte seine tapferkeit im Moldauischen und Moscowitischen kriege sehen, wie er denn auch unter andern der belagerung und eroberung Smolensko beywohnte. Nach selbiger ward ihm vom Feldherrn aufgetragen, daß er ihm 1000. leichte reuter, die freywillig und ohne sold, blos von der beute, welche sie machen würden, dienen wollten, zuführen sollte, damit man durch selbige dem feinde durch plünderung der flecken, verwüstung der äcker und abnehmung des viehs abbruch thun könnte. Nachdem er nun vom Könige hiezu erlaubnis erhalten, brachte er mehr als 2000. dergleichen mit sich, nebst welchen er den feinden durch list und geschwindigkeit manchen nicht vermutheten streich spielte, an. 1614. aber, nachdem er dem vatterlande gute dienste geleistet hatte, vom pferde stürtzte, und sein leben einbüssete. *Staravolscius*, Sarmat. bellat. n. 123. p. 152. seq.

Lissus, ist ein fluß in Thracien, welcher zwischen Thasos und der insul Samothracia ins meer fleußt, und einer von denen ist, welche nach Herodoti bericht in dessen 7. buch, von Xerxis übergrossen armee ausgetrocknet worden. Desgleichen ist auch eine stadt dieses nahmens in Creta, welche von Strabone Lictus und anietzo Fionißi genennet wird, wie auch eine stadt in Macedonien, und zwar in der landschafft Albanien, so anietzo Alessio genennet wird, und nahe bey dem meer-busen von Drin liegt. *Cellarius*, notit. orb. antiq.

* List, (Nicol) oder, wie er sich sonst nennte, Joh. Rudolph von der Mosel, war um das jahr 1656. gebohren, und sein vatter, Hans List, ein taglöhner zu Waldenburg. In seiner jugend ward er fleißig zur schule gehalten, und zeigte einen fähigen und scharfen verstand, muste aber wegen des unvermögens seiner eltern das studiren fahren lassen, und sich bey vornehmen leuthen in dienste begeben, wo er sich auch nicht unlöblich verhielt, bis er endlich an einen Gräflichen Hof kam, und daselbst bey seiner aufwartung die regulu der Reut-kunst fassete, worinn er sich eine ziemliche übung zuwege brachte. Bey heranwachsenden jahren begab er sich in Chur-Brandenburgische kriegs-dienste, und wohnte im 1675. jahre dem treffen bey Fehrbellin, hernach verschiedenen gefechten im Elsaß, auch dem zuge gegen die Türcken in Ungarn und der belagerung Ofen bey. Weil es ihm auch nebst einem guten natürlichen verstande nicht an hertzhafftigkeit fehlte, mochte sich niemand leicht an ihm reiben. Endlich aber ward er des krieges müde, und verheurathete sich, ließ sich auch zu Ramsdorf, wo er wirthschafft trieb, nieder. Weil er auch einen natürlichen trieb zur Artzney-kunst bey sich verspürte, verliebte er sich damals in Theophrasti Paracelsi schriften und andere chymische bücher, in der meynung, einige anfangs-gründe der Artzney-kunst daraus zu fassen, wie er denn einen ziemlichen vorrath von allerhand recepten sammelte, und sich einige wissenschafft der kranckheiten und derselbigen vertreibung zuwege brachte. Er ertheilte auch zuweilen guten freunden bey ihrer unpäßlichkeit einen rath, und verschrieb ihnen ein recept, welches ihm bey denen, die ihn nicht kannten, den titul eines Doctors zuwege brachte, wiewol er öfters bezeuget, daß er sich niemals davor ausgegeben habe, und ihm selbiger titul ohne seinen willen und begehren von denen beygeleget worden sey, die in der meynung gestanden, derjenige, so ein recept schriebe, müste nothwendig ein Doctor seyn. Es war aber sein unglück, daß er wirthschafft trieb, sintemal er hierbey mit verschiedenen spitzbuben in bekanntschafft kam, unter welchen ihn sonderlich ein abgedancketer Wachtmeister und ein studente aus Oesterreich verführeten. Durch diese ward er verleitet mit nach Mechelgrün zu reuten, wo sie einer von Tättenbach gewaltsamer weise ein gewölbe auffsprengeten, und bey 5000. thaler raubeten, davon er zu seinem antheile 1200. thaler bekam; doch hatte er bey diesem diebstale wenig glück, weil ihm die mitgenossen vieles wieder wegnahmen, und über dieses ein gewisser kerl, der mit darum gewußt hatte, seinen antheil forderte, und sich, weil er die andern nicht fassen konnte, an ihn hielt. Ob er nun zwar demselben, in meynung, ihn damit abzukauffen, 30. thaler gab, war doch selbiger damit nicht vergnügt, sondern sahe seine gelegenheit ab, und überfiel in dessen abwesenheit seine frau seld sieben, ließ sich auch nebst seiner gesellschafft sieben tage lang mit essen und trincken wohl bewirthen, und suchte nachgehends im gantzen hause herum, nahm was er fand, und zwang die frau, ihm dreißig, den übrigen aber jedem sechs thaler zu geben. Es blieb auch dabey nicht, sondern es brachen nachgehends des nachts 6. bis 7. kerls in sein haus, banden ihm die hände auf den rücken, und entführten ihm nebst 320. thalern an gelde auch seine 2. pferde, eines zu 60. das andere zu 36. thalern; worauf er des andern tages wieder bestohlen, und nebst seinen und seiner frauen kleidern, auch noch einiger Türckischen aspers, die er mit aus Ofen gebracht hatte, beraubet wurde, wobey einer von den räubern einen silbernen knopf in die pistole geladen, weil seiner meynung nach die leuthe in diesem hause veste seyn sollten. Er veränderte deswegen den ort seines bisherigen aufenthalts, und zog nach Beuthe in das Hartensteinische, wo er von dem übrigen, das er noch hatte, das dasige wirths-haus kaufte, da er aber nebst seinem andern unglück eine ungerathene ehe führte, und durch seiner frauen verthulichkeit und verdächtigen umgang mit den spitzbuben ferner guten theils um das seinige kam. Darauf verfiel er auf einen andern weg, und wandte sich selbst zu den spitzbuben, wo er wegen seiner scharffsinnigkeit und hertzhafftigkeit gar angenehm war. Diese lehrten ihn auch die schlösser abzudrücken, und die schlüssel nach der abgedruckten figur zu machen, welchem wercke er ferner dergestalt nachdachte, daß er durch seine fähigkeit auf die höchste stufe dieser kunst kam, und es seinen lehrmeistern weit bevor that; die sich deswegen, wenn es bey einer sache hauptsächlich auf die bereitung der schlüssel ankam, seiner hülffe gern bedienten, und in dergleichen fällen nicht leichte etwas wichtiges ohne ihn vornahmen. Weil nun auch hierbey das löthen nöthig war, und man das werck nicht überall einem schmiede anvertrauen dorfte, ersann er hierbey ebenfalls einen handgriff, und hatte seine eigene kleine maschine und blase-balg bey sich, die er in den wirths-häusern auf seiner stube gebrauchen konnte, damit er jedoch so heimlich umzugehen pflegte, daß er auch seinen getreusten gefährten nicht einmal zusehen ließ. Bey den vorhänge- und hebl-schlössern brachte er es dahin, daß er sie zu eines jeden verwunderung mit grosser behendigkeit aufzumachen wußte; wie er denn noch den tag vor seinem tode auf verlangen im beyseyn drey glaubwürdiger zeugen die ketten an händen und füssen in grosser geschwindigkeit los machte, und sich bey dem schlosse an den händen nur eines bindfadens, bey dem grossen hebl-schlosse an den füssen aber nur eines kleinen pflocks bediente, wobey jedoch gar nichts unnatürliches zu bemercken war, wie er denn auch beständig dergleichen geläugnet, und niemals von etwas unnatürlichem wissen wollen. So bald er sich unter die diebs-bande begeben hatte, zog er zwar seinem neuen handwercke nach, wußte sich aber doch dabey so zu verstellen, daß man es ihm nicht hätte ansehen sollen. Dazumal gab er sich vor einen pferd-händler aus, und schweifete unter dem vorwande, pferde aufzukauffen, und damit zu handeln, hin und wieder im lande herum. Im 1694. jahre half er den grossen diebstal an dem Freyherrn von Meußbach zu Braunsdorf vollbringen, da an verschiedenen sachen auf 4000. thaler am werthe weggebracht ward, wovon er acht pfund silber zu seinem antheile erhielt, das er hernach, das pfund vor 13. thaler, wieder los schlug. Im folgenden jahre half er wieder den Floß-Verwalter zu Halle bestehlen, und verfertigte die bey dem einbruche benöthigte schlüssel, wo er vor seine person von dem diebstale wieder ein ansehnliches bekam. Nachdem sich aber der ruf von seiner diebery hin und wieder ausbreitete, und seine wohnung zu Beuthe ein rechtes diebs-nest ward, beschloß man, sich seiner person zu versichern, und ward deswegen im 1696. jahre um Ostern dem Land-Richter nebst 22. mann befehl gegeben, ihn gefangen zu nehmen. Als er aber dieselben ankommen sahe, und unter selbigen den Land-Richter, auf den er so einen verdruß hatte, erblickte, griff er nach der pistole an der wand, um selbigen über den hauffen zu schiessen, traf aber wider willen den Land-Schöppen zu Hartenstein, welcher ihm die pistole ausgeschlagen hatte. Darauf griff er zur andern pistole, womit er abermals einen über den hauffen schoß, darüber sich endlich die übrigen aus forcht zerstreuten, und ihm gelegenheit zur flucht gaben. Doch hat er beydes allemal sehr bereuet, und vor die gröste sünde, die er zeit seines lebens begangen hätte, gehalten, wie er denn auch vorgegeben, daß es nicht dazu gekommen seyn würde, wenn er nicht mit seiner gesellschafft den tag vorher so scharf getruncken hätte, und noch nicht recht nüchtern gewesen wäre. Indessen ward sein haus von den einwohnern abgebrochen, und der erde gleich geschleifet. Da er nun also flüchtig seyn muste, und nicht wieder zurück kehren dorfte,

dorfte, hieng er der dieberey und dem unordentlichen leben völlig nach, und hielt sich sonderlich um Leipzig herum auf. Um Michaelis half er nebst 6. andern die kirche zu Hof im Brandenburg-Bayreuthischen bestehlen, wo zwey kisten erbrochen, und geld und kleider heraus genommen wurden, davon er zu seinem antheile etwan 40. thaler bekam. In eben diesem jahre, noch vor der Leipziger Michaelis-messe, ward durch ihn und noch 5. andere ein Raths-verwandter und gold-arbeiter in Altenburg bestohlen, und die gewölbe-thüre, so mit einem vorlege- und noch einem andern schlosse verwahret war, erbrochen, dabey sich der raub an silber-wercke, ringen, edelgesteinen und anderm auf 3000. thaler belief, welches nachmals um ein geringes geld an einen Juden zu Halle verkauft ward. Noch diesen herbst gieng die reise nach Zerbst, wo ein gold-spinner herhalten muste, bey welchem man allerhand gesponnen silber und andere sachen fand, auch ein ziemlich grosses und schweres stück kupfer, welches man anfänglich vor lauter gegossen silber gehalten, einpackte, davon sich sein antheil wieder gegen 40. thaler belief. Im oct. ward bey einem kramer zu Arnstadt eingebrochen, dabey er den laden in solcher stille mit seinem brech-eisen eröfnete, daß auch der kramer nebst seiner frau, die gleich an dem laden schliefen, und ein licht bey sich brennen, auch sonst eben keinen vesten schlaf hatten, nicht das geringste merckten; der raub aber, so in 30. thalern am gelde, in allerhand seidenen und kostbaren stoffen, , banden, göldenen und silbernen gallonen bestund, ward wieder einem Juden in Halle verhandelt. Einige nächte vor dem Christ-feste ward der gewaltsame einbruch in die Pfarre zu Schlettau bewerckstelliget, dabey er die kisten erbrach, wie denn auch, ob gleich lärmen ward, und die bauren zur hülffe herbey eileten, gleichwol das geraubte glücklich durchgebracht ward. Nunmehr aber begunte die bande entsetzlich zu werden, und gieng nicht nur aus zu stehlen, sondern auch, so man sich widersetzte, zu würgen und umzubringen. Dieses bewiesen sie zu Rostahn im Magdeburgischen, wo man auch einen diebstal vorhatte, und indessen die bauren sich ihrer zu bemächtigen ankamen, wobey der Voigt erschossen ward, die bande aber, welcher er zurief, sie sollten nur die degen verkehrt in die scheiden stecken, so wurden ihnen die nachjagende nichts anhaben können, kam durch die flucht davon. Um Weihnachten im 1696. jahre ward das Amt-haus zu Gommern durch ihn bestohlen, der tisch-kasten in der Amt-stube mit einem dietriche eröfnet, und das darinn gefundene geld nebst anderm, so man auf einem brett erblickte, mitgenommen, davon jeder von den dabey gewesenen 4. personen 30. thaler erhielt; in der cammer vermuthete er zwar auch noch viel geld, und eröfnete deswegen die thüre, weil er aber eine person im bethe liegen, und ein licht dabey stehen sahe, ließ er es vor dißmal dabey bewenden. Bisweilen war auch die beute noch schlechter, wie denn in selbigem winter ein kürschner zu Altstädt bestohlen ward, wo er die haspe an der thüre aufbohrte, und seinen gehülffen den weg, das peltzwerck zu rauben, öfnete, jeder aber, nachdem es verkauft worden war, nicht mehr als drey thaler bekam. Im 1697. jahre im frühling bekam ein kramer in Schafstädt einen zuspruch, dem leinen und ander zeug geraubet ward, dabey er die pferde hielt, vom verkauften raube aber 10. thaler bekam. Im aug. dieses jahrs bestahl er nebst noch drey andern den schencken zu Zwochau im Amte Delitsch, wo die eiserne gewölbe-thüre mit dem schlüssel, welcher nach dem abdrucke des gewölbe-schlüssels, der einmal stecken geblieben war, verfertiget worden, eröfnet, und ungefehr 4. bis 500. thaler baares geld, auch verschiedene schau-stücke und kleider-werck weggebracht ward. Um diese zeit begab sichs, daß Andreas Schwartze wegen einer entleibung aus Leipzig weichen muste, auf dem wege aber den fuß verrenckte, und zu Stedten im wirths-hause mit ihm in bekanntschafft gerieth, da er ihn denn vor seinen bedienten annahm, sich selbst aber für einen von der Mosel ausgab, damit er desto besser von der nachspürung aus dem Hartensteinischen gesichert wäre. Seinem neuen bedienten, welcher sein pferdewärter und getreuer geleits-mann seyn sollte, gab er den titul eines jägers, und die damit übereinstimmende kleidung, machte aber mit ihm den vergleich, daß er ihm pferd und kost halten wollte, dagegen er sich den halben theil von den ihm zufallenden diebs-portionen vorbehielt. Im 1697. jahre um Jacobi ward er nach Leipzig beruffen, einen gewissen diebstal an einem dasigen Professor zu verüben, zog auch hin, und stieg durch eine angelehnte leiter ins stuben-fenster, eröfnete das verschlossene und versiegelte cabinet mit einem messer und brech-eisen, erbrach auch einen daselbst vorhandenen kasten, nebst einem in der wand stehenden schrancke, war aber sehr übel zufrieden, da er nichts als blosse briefe antraf, und also vergebliche reise und mühe gehabt hatte. Kurtz vor der darauf folgenden Michaelis-messe ersetzte er den schaden zu Lündenau, auf des von Minckwicks guthe, wo er selb fünfe einen einbruch wagte. Uber den da herum befindlichen graben ward eine neue leiter geleget, und mit brettern bedecket, die lebendige hecke durchschnitten, und ein brett, über welches man eindringen könnte, aus einer plancke gezogen. Das eiserne gitter vor der cammer ward mit einem baume mit gewalt weggebrochen, und er nebst noch zwey personen kroch hindurch, und eröfnete eine grosse höltzerne kiste, die ausser einem grossen hänge-schlosse, inwendig mit einem platt-schlosse verwahret, vermittelst einer winde, wo so viel geraubet ward, daß nach abzuge 300. thaler vor andere, noch jeder von diesen fünfen 800. thaler an gold und silber bekam. In der Michaelis-messe ward er zu einem neuen einbruche nach Leipzig verlanget, wo er auch abends unter der mahlzeit mit einem stricke und brech-eisen an den ihm benannten ort hingieng, und zwey leitern zur hand nahm, von denen er die eine ans dach, die andere aber darauf setzte, jedoch bald unglücklich gewesen wäre, indem er das unrechte fenster ertapte, und die treppe hinunter fiel, deswegen er wieder herunter steigen, und zum andern fenster hinein klettern muste, wo er aber alles stock-finster fand, und deswegen licht anzuschlagen genöthiget ward. Als es ihm damit nun zu lange währte, und der zunder nicht fangen wollte, fühlte er im finstern herum, und fand zu grosser freude den gesuchten kasten, welchen er auch im dunckeln aufzumachen wußte, unter dem bethe; in selbigem fand er einen gantzen topf mit gelde, und nahm selbigen nebst einer schachtel und andern dingen, die er antraf, mit sich. Die dabey befindlichen ringe und göldene kette aber behielt er, unter dem vorwande, daß er sie besser verwahren könnte, damit es nicht auskäme, vor sich, und gab seinen diebs-genossen jedem 100. thaler von der geraubten beute ab. Um diese zeit reisete er auch selb sechse nach Harta, wo der Prediger sehr viel geld, und die beutel alle nach dem alphabete stehen haben sollte, wo aber das vorhaben nicht nach wunsche gelingen wollte; denn obgleich etliche kleider aus dem cabinete entwendet, auch die vorhänge zerschnitten wurden, war doch die cammer, worinn der Prediger schlief, inwendig veste mit eisen verriegelt, und ohne lärmen nicht aufzumachen, welches man gleichwol zu vermeiden trachtete. Um Martini verrichtete er nebst andern den diebstal in der Pauliner-kirche zu Leipzig, weil man wollte, daß ein gantzer karn mit gelde dahin geschaffet worden seyn sollte; es gieng aber mit selbigem sehr langsam zu, und wohl 3. wochen darüber hin, ehe die dazu benöthigten schlüssel zu stande gebracht wurden, und man in das rechte gewölbe zu den zwey grossen höltzern mit eisen beschlagenen kisten kommen konnte. Die eine unter selbigen war mit 3. grossen hänge-schlössern verwahret, welche mit grosser gewalt weggebrochen werden musten, wie denn auch bey dem mittelsten die winde zersprang, und erst folgenden tag eine neue gekauft werden muste, damit endlich das vorliegende grosse schloß nebst dem inwendigen weggesprenget, und das darinn liegende geld, so sich etwan auf 350. thaler belief, heraus genommen ward, wovon jeder, weil ihrer zu viel waren, auch die langweilige verrichtung verschiedene unkosten verursachet hatte, nicht viel über 20. thaler bekam. Den 1. nov. darauf ward der anschlag auf den Dom zu Naumburg ins werck gerichtet, da er zuvor die schlüssel nach dem zu Naumburg ins wachs geschehenen abdrucke verfertiget hatte; nachdem er die kirche mit diesen schlüsseln eröfnet hatte, wurden die in einem gewölbe unter dem thurne stehenden kisten erbrochen, worinn man zwar meistentheils briefe fand, jedoch auch vieles geld und kostbarkeiten wegbrachte. Weil nun seine sonderbare geschicklichkeit in abdrückung und bereitung der schlüssel bekannt war, und er bey seiner bande in allen sonderlichen wichtigen anschlägen gebrauchet ward, verlangten ihn endlich auch die Jüden, welche den Dom zu Hamburg bestehlen wollten, und dabey sonderlich einen, der mit eröfnung der schlösser umzugehen wüßte, nöthig hatten, und bestellten ihn, ihrer handlung mit beyzuwohnen. Er nahm deswegen 200. thaler reise-geld mit sich, und verfügte sich nebst seinem Andreas Schwartzen an bestimmten ort, führte sich auch überall als ein vornehmer vom Adel auf, und nannte sich von der Mosel, sein Schwartze aber, den er als jäger bey sich hatte, Moritz Richter. Nachdem er nun in Hamburg angelanget war, und den diebs-berathschlagungen beywohnte, ward er auch mit einer weibs-person, Anna von Sien, bekannt, mit der er bald in die höchste vertraulichkeit gerieth. Wie alles zu vollstreckung des diebstals fertig war, ward derselbe am dritten Weihnachts-feyer-tage vorgenommen, und ins werck gerichtet, dabey er die schlüssel zum aufmachen hatte; hier wurden unter andern die daselbst befindlichen silbern Apostel wegenommen; vom gelöseten gelde bekam er vor seinen antheil 30. thaler. In der folgenden neuen jahrs-nacht that er noch nebst seinem Schwartz gantz allein einen diebstal, da er auf einem besondern zimmer verschiedenes teinen geräthe und mobilien wegraubte, nach seinem quartier brachte, und vor allen seinen cameraden, auch der Anna von Sien selbst, verborgen hielt. Diese hatte ihn inzwischen beredet, der ausführung eines diebstals zu Braunschweig beyzuwohnen, worauf er sich am neuen jahrs-tage auf die reise nach Hannover, nachgehends nach Wunsdorf, und als da die abrede genommen worden, wieder nach Hannover, und weiter nach Braunschweig begab, wo er bey dem wichtigen raube in der Catharinen-kirche das hauptwerck geführet, und bey der theilung zu Blumenau nebst seinem antheile von kleidern und leinen-zeuge, von dem verkauften silber-wercke nach abgezogener zehrung 100. thaler bekommen; wiewol es ihn nicht wenig verdroß, daß er sich um solcher kleinigkeiten willen nach Braunschweig begeben müssen, und der Anna von Sien deutlich genug zu verstehen gab, daß er sich niemals um solcher kleinigkeit willen in diese gefahr gestecket haben würde, so er gewußt hätte, daß nicht mehr darinn vorhanden wäre. Er war auch, da die andern schon abgereiset, nochmals nebst ihrer zweyen in dieser kirche gewesen, weil man ihn beredet, daß in der sacri-

sacristey wol 2000. thaler stünden, da er denn auch einen kuffer erbrochen, und etwas geld in groschen und anderer kleinen müntze darinn gefunden, wovon jeder etwan 10. thaler bekommen. Von Blumenau gieng er hernach auf Lüneburg, und half den bekannten diebstal an der göldenen tafel verüben. Es muste sich aber damals sonderlich fügen, daß man nicht nur von schlössern und schlüsseln den abdruck nehmen, sondern auch die nachgemachten schlüssel gar füglich versuchen könnte. Darauf gieng der diebstal im 1698. jahre die sonntagsnacht bey dem anfange der fasten vor sich, und bekam er, nachdem das geraubete in Hamburg verkauft worden, zu seinem antheile 220. species-ducaten, und 200. thaler silber-geld, davon er 40. ducaten und 40. thaler silber-geld wieder abgeben muste; die steine aber gab er den Jüden, welche ihm weiß machten, daß sie nicht gut wären, umsonst. Nachdem er hierauf hörete, wie einer von der bande in hafft gerathen, machte er sich auf die flucht, und eilete nach Meußlingen, wo er frische pferde nahm, durch das Mecklenburgische gieng, und wieder in Ober-Sachsen anlangte, da er sich einige zeit zu Kerspleben, sonderlich aber zu Stedten aufhielt. Den 5. may dieses jahrs begieng er den gewaltsamen einbruch zu Helbrungen bey einer Prediger-wittwe, wo er die stuben-thüre mit einem brech-eisen erbrach, und das geld nebst andern sachen aus dem kuffer heraus nahm, da denn bey der theilung jeder, so dabey gewesen war, etwan 18. thaler bekam. Kurtz darauf besuchte er einen gastwirth zu Querfurt, wo er zuerst die scheun-thüre erbrach, und mit etlichen hinein gieng, welche das eiserne gitter vor dem gewölbe mit einem grossen baume auswogen, und die gefundenen kleider und leinen-zeug, ingleichen etwas geld, einige schnüre perlen, und was sie sonst fortbringen konnten, heraus holeten, und die sachen zu gelde schlugen, da denn einem etwas über 10. thaler zufiel. Nach 14. tagen verübte er den diebstal an einem kramer zu Cöln an der Losse, wo er die haus-thüre aufmachte, und das gewölbe mit einem dietriche öfnete, da denn die kram-waaren an allerhand zeuge, banden, leinwand, schleyer-tuche, u. d. g. heraus geholet, und vor 100. thaler verkauft wurden, wiewol sie seinem eigenen geständnisse nach gerne noch einmal so viel werth gewesen. Nach diesem bestahl er die kirche zu Budelwitz, wo er zu seinem antheile etwan 20. thaler bekam, war auch bey einem raube zu Kleinen-Buckerswalde behülflich, wo alleine 80. thaler an silber-geschmeide, ohne das baare geld, erbeutet wurden. Den 22. junii beraubete er die kirche zu Waldenburg, wo er von dem daselbst befindlichen gelde etwan 30. thaler zu seinem antheile erhielt. Den 24. jul. half er selb fünfe zu dem kirchen-raube zu Wonsiedel, wo er die kirch-thüre mit seinen dazu bereiteten schlüsseln eröfnete, die sacristey-thüre erbrach, und daselbst eine grosse und kleine silberne kanne, nebst einer silbernen oblaten-schachtel, und einem buche mit silber beschlagen, auch eine kiste mit leinen-zeuge bekam. Indem sie aber mit diesem raube auf Rehau zu ritten, meldete sich im wirthshause ein bekannter kerl bey ihnen, und gab ihnen anleitung, wie sie bey Hof durchs wasser kommen, und den dasigen Brandenburg-Bayreuthischen Umgelds-Adjunctum bestehlen könnten. Er hingegen wollte, um desto sicherer zu gehen, zusehen, ob es auch an dem wäre, wie der kerl gesagt hätte, und befand vor besser, das gefässe von vorne anzugreiffen, welches auch folgende nacht bewerckstelliget, und das eiserne gitter gewaltthätiger weise weggebrochen ward, daraus nicht nur viel zeug und strümpfe, sondern auch verschiedene silberne becher, perlen und ringe entwendet wurden. Hierauf nahmen sie den weg nach der neuen schencke, wo sie ihre pferde in den stall zogen, die sachen unter sich theileten, und die papiere, worauf das Höfische wapen und des Umgelds-Adjuncti nahme befindlich waren, damit die waaren eingebunden und bezeichnet gewesen, ins feuer warfen, sich hierauf, weil sie in 2. nächten nicht geschlafen hatten, zur ruhe, und zwar er nebst ihrer zweyen oben in einem zimmer auf die streu, zwey andere aber auf den gegen über liegenden heu-boden legten. Indessen hatte man gleich von Hof aus einige auf kundschafft ausgeschickt, die auch den wirth, weil sie den hufschlag der pferde vor sich hatten, zur anzeige zwangen. Doch vermeldete der wirth gleich selbiges ihm und seinen beyden bey ihm schlafenden cameraden, die auch bald munter wurden, die pistolen zur hand nahmen, und feuer gaben, auch in solchem tumulte davon kamen, und wol auf die 400. thaler an gelde mit sich davon brachten, wiewol man doch ausser diesem dasjenige, so bey dem letzten diebstale in Hof nachgehends noch vermisset worden, auf mehr als 450. thaler angeschlagen; er aber, so listig und behende er sonsten war, schien jetzo gantz verblendet, und verweilete sich mit seinem rock anziehen, darüber er endlich denen aus Hof unter die hände gerieth. Denn ob er wol denjenigen, so ihn gefangen nehmen wollte, in die hand verwundete, auch mit pulver in die augen schoß, schlug ihn doch ein anderer in währenden verzweifelten schussen dreymal zu boden, bis er endlich fiel, und ergriffen ward. Wie er sich nun gefangen sahe, suchte er sich selbst des lebens zu berauben, und griff, weil er in jeder tasche ein messer, und zwar in der einen ein brodt- in der andern ein scheer-messer hatte, von welchen das erstere zur entleibung vollkommen geschickt war, nach selbigem, jedoch aber in die unrechte tasche, wo das scheer-messer steckte. Allein er verführete auch mit diesem einen gefährlichen schnitt in die gurgel, davon er noch im gefängnisse geheilet werden muste. Es drang ihm auch die speise eine zeitlang immer wieder aus derselben heraus, und er bekam durch diese verwundung eine gantz gelinde und leise sprache. Nachdem man ihn also gegriffen hatte, brachte man ihn nebst den 2. andern, die auf dem heu-boden gestecket hatten, nach Grätz, weil der ort seiner anhaltung im Gräflich-Reußischen gelegen war. Den 23. aug. darauf aber ward er, auf Marggräflich-Brandenburg-Bayreuthisches ansuchen, von Grätz nach Hof ins gefängnis und zu fernerer untersuchung abgeholet; bey durchsuchung seiner kleider fand man, daß er etwas moos, nebst einem zedelgen, worauf die worte: Domine in manus tuas committo spiritum meum, stunden, in seine kleidung genehet hatte, welches man anfänglich vor zauberey hielt, von ihm aber berichtet ward, daß dieses moos, welches an den gerichten der aufs rad und pfäle gesteckten und an den galgen gehängter übelthäter gewachsen, von ihm blos zu dem ende da weggenommen, und in das brust-tuch genehet worden, daß er die kleider vom ungeziefer befreyen mochte, weil man ihn versichert, daß es sich in solches geräthe, wo dergleichen moos vorhanden, nicht setzte oder einnistete. Man wollte zwar auch, daß er die leuthe bey seinen einbrüchen im schlafe zu erhalten, gewisse lichter gebrauchet hätte, welches er aber allemal läugnete, und betheuerte, daß er sich zauberischer und unnatürlicher dinge niemals dabey gebraucht hätte. Er führte auch an, daß er einst an einem gewissen orte in verhafft gesessen, und gemercket hätte, daß der boden an demselben orte, wo er gelegen, darunter ein ander gefängnis gewesen, nicht allzu dicke seyn müste, weswegen er mit seinem geschmeide und eisen ein loch hinein gemacht, und es mit einer alten thüre, die ungefehr im gefängnisse gestanden, und zwar so bedeckt habe, daß es wie eine fall-brücke zugerichtet worden, worüber er stroh von seiner lager-stätte geschüttet, daß man es nicht sogleich wahrnehmen können. Als ihm nun der büttel speise bringen wollen, hätte er sich gestellet, als ob er sich nicht aufrichten könnte, und ihn genöthiget etwas näher und auf die gemachte fall-brücke zu treten, da dieser denn über hals und kopf hinunter gefallen wäre, er aber seine ketten abgestreifet, und sich davon gemacht hätte. Zu Hof wäre er auch einstens bald entkommen, indem er die ketten von seinen händen völlig abgelöset, und sie, damit man es nicht mercken möchte, wieder mit bändern zusammen gebunden hatte, welches aber noch bey zeiten entdeckt ward. Indessen hatte man zu Zelle von einigen gefangenen auch einiges von dem von der Mosel und Listen vernommen, und ward deswegen ein Commissarius ausgeschickt, welcher sich nach diesen personen erkundigen sollte; dieser kam nach Leipzig, und schrieb den 13. aug. von dar aus, daß er in erfahrung gebracht, wie etliche von einer berüchtigten diebsbande zu Plauen und Grätz eingezogen worden, und einer darunter Nicol hiesse; man meynete, der vornehmste dieb der göldenen tafel, der von der Mosel, wäre auch mit darunter, und hätte sich selbiger bey seiner gefangennehmung selber die kehle abschneiden wollen. Es wäre also nöthig, daß einer von den gastwirthen, bey welchen sich Mosel aufgehalten, dahin reisete, und sähe, ob es der rechte wäre. Unterdessen erhielt man die nachricht, daß gedachter Nicol mit völligem nahmen Nicol List hiesse. So berichtete auch der Commissarius, welcher deswegen nach Grätz gehen muste, wie er daselbst alle winckel mit bürgern aus Hof angefüllet gefunden, um die 3. daselbst sitzenden diebe abzuholen; einer unter selbigen wäre der Nicol List und erz-spitzbube gewesen, von welchem viele wunderliche dinge erzehlet worden; sonderlich, daß er vor dem alle werckzeuge der tortur in seinem hause gehabt, und die sich in seine gesellschafft begeben wollen, alsdann erst angenommen habe, wenn sie alle grade der tortur ausstehen können. Doch möchte der angegebene von Mosel wol von diesem unterschieden seyn. Man bekam darauf noch mehrers licht in der sache, als man zu Zelle unversehens erfuhr, daß sich oft gedachter Mosel selbst verrathen, und gesagt haben sollte, er hiesse Nicol List, weswegen man zu besserer gewißheit einen wirth aus Hannover nach Hof schickte, bey welchem er geherberget hatte, der ihn auch sogleich erkannte; er aber brannte sich weiß, und wollte selbigen durchaus nicht können, weswegen man endlich mit ihm nach der folter wanderte, und ihm die daumen-stöcke anlegen ließ, wodurch man eine bessere bekänntnis von ihm heraus brachte. Man that hernach von Zelle aus seinetwegen ansuchung an dem Brandenburg-Bayreuthischen Hofe, erhielt auch so viel, daß er abgefolget werden sollte; indessen machte er zu Hof sein testament, und übergab es dem Amts-Verweser zu Hartenstein, hatte aber nicht mehr als noch 200. thaler, die auf schulden ausstunden, übrig, und verlangte davon noch 12. thaler zu seiner verpflegung im gefängnisse, die man ihm auch bewilligte. Man konnte zwar anfänglich kaum glauben, daß er von so vielen und wichtigen diebstälen nicht mehr als so viel übrig haben sollte; er bewies aber, daß er unter seiner bande immer unglücklich gewesen, indem er mehr als dreymal von seinen eigenen cameraden bestohlen worden, auch sein antheil von der göldenen tafel verkaufft müssen, über welches ihm noch die Jüden allerhand streiche gespielet, und nicht nur durch ihre betrügliche gewichter in erhandlung der gestohlenen sachen betrogen, sondern ihn auch an einem gewissen orte noch dazu angegeben, und heimlich verrathen hätten, daß er einem vornehmen manne daselbst 100. species-ducaten geben müssen, worauf ihn derselbige im friede

ziehen lassen, wiewol ihm die Jüden, weil er in verrichtungen die gantze gesellschafft betreffend, und also gleichsam in amts-verrichtungen aussen gewesen wäre, 60. ducaten wieder erstattet; wobey ihn noch seine prächtige und verthuliche maitresse, Anna von Sien, nicht wenig gekostet. Da man endlich wegen der abholung mit der Braunschweig-Lüneburg-Zellischen Regierung überein gekommen war, ward von selbiger ein Lieutenant von einer granadier-compagnie mit einer mannschafft unter 5. Unter-Officirern und 11. Gefreyten, theils von einer granadier-compagnie zu dieser abholung ausgefertiget, und auch einer von den Amts-wächtern zu schliessung und behandlung der gefangenen mitgeschicket. Als sie nun zu Hof angelanget waren, ward er den 4. Advent 2. stunden vor tage durch einen Lieutenant mit 20. mann an sie ausgeantwortet. Anfänglich schien er gantz munter und freywillig, als ihn aber der Lieutenant etwas schärfer schliessen, auf den wagen setzen, und veste machen, auch 2. von seinen leuthen, einen mit fertiger pistole, den andern mit blossem degen, beyde auch mit fertigen flinten, vor ihn setzen, und ihn durch die andern zu beyden seiten des wagens mit ihrem gewehre begleiten ließ, begunte er sich starck zu entfärben, und fieng bitterlich an zu weinen, wollte auch in etlichen tagen fast gar nichts geniessen, und ausser ein wenig weissem brodt und brantewein, nichts weiters zu sich nehmen, daher man seinetwegen grosse sorge hatte, ehe er sich wieder erholete, und zu seiner vorigen gelassenheit kam. Der Lieutenant ließ ihn inzwischen auf einige tage, bis er durch die verdächtigsten plätze zu seyn vermeynete, in dem einen wagen niederlegen, wegen des kalten wetters wohl mit strohe bestopfen, und mit einem mantel bedecken, und auch den andern wagen eben also zurichten, damit diejenigen, so ihn etwan erschiessen wollten, zweifelhafft gemachet würden, auf welchem wagen er sich befände, ließ auch dabey ihrer zwey rücklings sitzen, auf alles, was sich hinter ihnen begeben möchte, wohl achtung zu haben, und hierbey auch ihrer zwey fünfzig bis sechzig schritte vorher und auf der seite abwärts gehen, alles genau zu durchsuchen, wie sie denn an mehr als einem orte gewarnet wurden, sich vor den Banditen aus Listens gesellschafft wohl in acht zu nehmen. Weswegen sie auch in den wirths-häusern alle vorsichtigkeit brauchten, keinen fremden menschen auf den hof und ins haus liessen, stuben und fenster auch von aussen mit wache versahen, vor den gefangenen selbst eine schildwache mit beyden pistolen im gürtel und dem degen in der hand stellten, die genau auf ihn acht geben muste, daß weder er noch ein anderer etwas zu seiner befreyung oder entleibung unternehmen möchte; deswegen auch allemal die stube vorher gereiniget und gekehret ward, damit er nicht etwas zu seinem vorhaben dienliches finden könnte. Als man nachgehends benachrichtiget worden, wie sich einige diebe in der nähe aufgehalten, und verlauten lassen, man müste sein heil wagen, und ihnen Listen abnehmen, oder doch verhindern, daß er nicht nach Leipzig käme, wobey sie sich zugleich nach dem wege und der anzahl dieser mannschafft erkundiget hätten, machte der Lieutenant wegen des nahe gelegenen gefährlichen waldes, welchen sie durch musten, auf allen fall benöthigte anstalten. Er aber meynte, man hätte diese sorge nicht nöthig, weil diejenigen, so etwas versuchen möchten, keinen anführer hätten, wenn er, sein Schwartze und der Fähndrich Schmidt aber dabey wären, möchten sie sich ehe etwas zu beförchten haben. Man brauchte aber dessen ungeachtet alle mögliche vorsicht, wie denn die beyden, so auf der lincken seite etwas in den wald giengen, einen kerl mit der pistole im gürtel ausserhalb des weges, an dem orte, wo sie den angriff zu thun gedrohet hatten, antrafen, der sie aber wegen des windes erst, als sie die hähne auf den flinten anschlugen, merckte, und ihnen auf ihr zuruffen zur antwort gab, sie sollten nur schiessen, er hätte eben auf sie gewartet, und würde bald stärcker kommen, womit er in das gebüsch entsprungen. Man erfuhr aber hernach in einem wirths-hause, daß die spitzbuben die nacht zuvor 9. mann starck daselbst gewesen, und sich wegen ihres mißlungenen anschlags beklaget hätten. Man brachte ihn hierauf nach Leipzig, von da man noch mehrere spitzbuben mitnahm, die auf befragen, ob sie Listen kenneten, allemal läugneten, sich aber, so bald sie ihm vorgeführet wurden, mit ihrer farbe verriethen. Von da gieng der weg weiter nach Zelle, und entdeckte er dem Lieutenante, wie die gefangene Jüden das eine mal, als sie ihre bücher genommen, und sehr laut, auch dem ansehen nach gantz andächtig gebätet, nichts weiters gethan, als sich unter einander zur beständigkeit in der folter, und nichts zu bekennen angemahnet hätten, deswegen man ihnen das lautbäten untersagte. In Zelle empfieng er endlich im folgenden 1699. jahre den 23. may das todes-urtheil, daß seine glieder statt des rades mit einer eisernen keule von unten auf zerschmättert, der cörper verbrannt, und der kopf auf einen pfahl gestecket werden sollte, nachdem er seine sünden vorher hertzlich bereuet, und sich gantz wohl zum tode bereitet hatte. Hosmanns denckmahl der Göttlichen regierung an den göldenen tafel-dieben. Spitzbuben-pract. II. anh.

* Lister, (Martin) ein berühmter Englischer Artzt des XVII. sæc. ward in Buckinghamshire gebohren, und unter der obsicht seines groß-vatters bruders, Martin Listers, Königs Caroli I. Leib-Artzts, auferzogen. Er studirte nachwärts in dem St. Johannis-Collegio zu Cambridge, in welches er auch an. 1660. als ein Socius aufgenommen ward. Nachdem er eine reise in Franckreich gethan hatte, trieb er die Praxin Medicam zu Yorck, und nachgehends zu Londen. Er empfieng den gradum Doctoris Medicinæ zu Orford den 5. mertz an. 1683. und ward darauf in das Collegium Medicum zu Londen aufgenommen. An. 1698. begleitete er den Grafen von Portland in seiner Gesandtschafft nach Franckreich, und gab bey seiner zurückkunft eine beschreibung dieser reise aus, welche Dr. Wilhelm King in seinem buch, betitelt: Journey Through London, lächerlich zu machen sich sehr hat lassen angelegen seyn. Lister war auch Leib-Artzt der Königin Anna, unter deren regierung er starb. Seine übrige schriften sind: Historiæ Animalium Angliæ tres Tractatus, Londen 1678. in 4. de Fontibus medicatis Angliæ Exercitationes duæ; Conchyliorum Synopsis, Londen 1685. in fol. Cochlearum & Limacum Exercitatio Anatomica; de Variolis, Exercitatio; Conchyliorum bivalvium utriusque aquæ Exercitatio Anatomica tertia; Dissertatio Medicinalis de Calculo humano; Dissertatio de Humanioribus. Es finden sich auch eine grosse anzahl kleiner stücke von ihm in den Transactionibus Philosophicis der Londischen Königlichen Gesellschafft. Englischer *Bayle.*

* Listrius, (Gerardus) ein Medicus, gebürtig von Rhenen in den Niederlanden, lebte zu anfange des 16. jahrhunderts, und schrieb: de Tropis & Schematibus; de octo Figuris Constructionis, Antwerpen 1529. Comment. in Dialecticam Petri Hispani, Zwoll 1520. in 4. Descriptionem Ultrajectinæ Regionis, so nebst andern zu Marpurg 1542. in 8. heraus gekommen; und Comment. in Encomium Moriæ Erasmi, Basel 1521. in 8. Cöln 1526. in 8. auch ins Französische übersetzt, Leiden 1715. in 12. welchen Commentarium einige Erasmo selbst zueignen. *Swertius*, Athen. Belg. *Hamelmann.* de viris in Westphal. scientia scriptisque illustr. III. in opp. hist. geneal. p. 176. Relat. histor. quomodo Westphalis debeatur, quod Lat. Lingua German. restitut. p. 336. seq. *Andreæ* bibl. Belg. Sein schreiben wider die Dominicaner zu Zwoll, besonders wider Woldricomum, stehet in Kappens nachlese nützl. Reform. urkund. P. IV.

Lisvelt oder Liesvelt, ist eine alte Baronie in Süd-Holland an dem lincken ufer des flusses Leck, zwischen der stadt Schoonhoven, dem lande von Vianen und dem Ablasserwaert gelegen.

Liszinsky, (Casimirus) mit dem zunahmen Bodsedec Brzesky, ein Polnischer Edelmann, welcher als ein Atheist verdammt worden. Diejenige, so seine gefangennehmung, welche den 21. oct. an. 1688. zu Warschau geschahe, wie auch seine folgende verurtheilung am meisten beförderten, waren die Bischöffe von Vilna und von Posen, welcher letztere von einigen beschuldigt wird, daß er durch den dabey bezeugten religionseifer sich einen Cardinals-hut zu erwerben gesucht. Die anklage wider ihn gründete sich vornemlich darauf, daß man unter seinen schriften folgenden satz mit seiner eigenen hand aufgezeichnet gefunden: GOtt ist nicht ein schöpfer des menschen, sondern der mensch ist vielmehr ein schöpfer GOttes, indem er sich aus nichts einen GOtt gemacht; daß er in einem manuscript von ungefehr 15. blättern, die stärckste atheistische argumenta zusammen getragen, auch dabey etliche mal die redens-art gebraucht: wir Atheisten; daß er zu den beweis-gründen, mit welchen Alstedius in seiner Theologia naturali die existentz GOttes zu behaupten sich bemühet, mit seiner hand hin und wieder beygeschrieben: es folge vielmehr das gegentheil daraus; daß er von dem ehestande nicht solche gedancken gehabt, wie es die kirche erfordere, indem er seine tochter angehalten, einen ihrer nahen bluts-freunde zu heurathen, und was dergleichen dinge mehr waren. Er seines orts erklärte sich, daß er einen GOtt glaube, daß er dasjenige, was die Atheisten anführen könnten, zu keinem andern ende zusammen geschrieben, als damit er es hernach desto nachdrücklicher widerlegen möchte; daß er blos deswegen Alstedium angegriffen, weil er nicht so starcke und so gute argumenta vorgebracht, als er billich gesollt und gekonnt; daß man ihn seines orts als einen verächter GOttes anzuklagen um so viel weniger ursach habe, weil er von jugend auf ein exemplarisch leben geführt, weil er nur wenig tage vor seiner verhafftung communiciret, weil er zu stiftung einer capelle bereits die materialien herbeygeschafft, u. s. w. zugleich beschwerte er sich über die privat-affecten seiner verfolger, und bezeugte sich im übrigen sehr wehmüthig und niedergeschlagen. Der ausgang seiner sache war dieser, daß er den 1. mart. an. 1689. zu Grodno vor dem Bischoff von Vilna einen solennen widerruf thun muste, von der weltlichen Obrigkeit aber verdammt ward, daß seine schriften in seiner hand, und hernach er selber lebendig verbrannt, sein vermögen confiscirt, und sein haus abgebrochen, auch solches ewig wüste gelassen werden sollte. Doch linderte der König dieses scharfe urtheil in so weit, daß er den 20. mart. des vorerwehnten jahrs seine schriften an einem in der hand habenden stock verbrennen, und hernach mit dem schwerdt sich von dem leben zum tode bringen lassen muste; wobey er viele kennzeichen einer grossen bußfertigkeit gab. Der cörper ward nachmals zu asche gebrannt, und diese aus einer canon nach der Tartarey zu, in die luft geschossen. *Theatr. Europ.* tom. XIII. fol. 1006. Hamburgische remarquen von

an. 1707. p. 112. *Entretiens sur divers sujets d'histoire, de religion* &c. p. 418.

Litaney, oder Litania, ist ein Griechisches wort, und bedeutet bey uns die formul eines öffentlichen gebäts oder gesangs, welcher sich die Alten bey öffentlich- und allgemeinen nöthen zu bedienen pflegten. Der ursprung dieser öffentlichen gebäts-formul ist ziemlich alt, und berichten Zonaras und Nicephorus, daß um das jahr 446. zu Constantinopel ein grosses erdbeben gewesen, wodurch die mauren der stadt und 57. thürne umgeworffen worden. Da sich nun das volck aus furcht in das feld begeben, wäre ein knab unter ihnen in die luft erhoben, und als das volck nicht unterlassen zu ruffen Kyrie eleison, wäre er unversehrt wieder herunter gekommen, und habe berichtet, welcher gestalt er in der luft diesen gesang der engel gehöret: Heiliger GOtt, Heiliger und Starcker, Heiliger und Unsterblicher, erbarme dich unser. Da man dieses vernommen, befahl der Bischoff Proclus, daß die gantze gemeine dieses anstimmen sollte, und der Kayser Theodosius verordnete, daß diese Litaney in allen kirchen sollte gesungen werden. Fast dergleichen erzehlet Paulus Diaconus von einem erdbeben zu Antiochien unter dem Kayser Justiniano. Dieses ist gewiß, daß bey den Alten eine solche öffentliche formul ist gewöhnlich gewesen, da man sich dieser worte Kyrie eleison bedienet, worzu man aber nachgehends mehr und mehr hinzu gefüget, bis endlich die bekannte und noch heutiges tages recipirte formul daraus entstanden. Man pflegt die Litaney in die grössere und in die kleinere einzutheilen. Die grössere ist von dem Bayst Gregorio M. eingeführet, als wegen ergiessung der Tiber und graßirenden heftigen pest sich die stadt Rom in einem höchst-elenden zustand befand. Denn da verordnete er 7. chöre, in deren erstem sich die Geistlichen, in dem andern die Mönche, in dem dritten die Nonnen, in dem vierten die knaben und mägdlein, in dem fünften die Römischen bürger, in dem sechsten die wittwen, in dem siebenden die weiber befanden. Diese sieben chöre hielten 3. gantze tage eine procession nach der kirche, und sungen die von Gregorio vorgeschriebene formul oder Litaney mit kläglicher stimme. Dannenhero wird auch diese Litaney Septiformis genennet, welche alle jahr einmal zu singen Gregorius befohlen hat. Die kleinere Litaney aber ist noch älter als die Gregorianische, und soll von dem Mamerto, Bischoff zu Vienne in Franckreich, an. 446. aufgebracht worden seyn. Denn da diese stadt mit feuers-brunsten, erdbeben, wilden thieren und andern unfällen geplaget war, und noch darzu in der Oster-nacht das schloß im feuer aufgieng, lief das volck aus der kirche, Mamertus aber blieb alleine, und bat GOtt mit thränen dieses feuer zu dämpfen. Da nun solches geschehen, hat er zum andencken dieser sache eine gewisse Litaney oder formul verordnet, welcher man sich jährlich bedienen sollte, und daher sind die sogenannten Dies Rogationum entstanden, welche man von der zeit des Osterfests auf die 3. tage, so vor dem fest der himmelfahrt Christi vorher gehen, verleget hat. Welche gewohnheit hernach von unterschiedenen völckern ist angenommen worden. Im übrigen gleichwie in der alten kirche diese Litaney allein an die hochheilige Dreyeinigkeit gerichtet wurde, also hat man sie nachmals auch an die Heiligen gerichtet. Die Protestirenden haben diese allgemeine gebäts-formuln beybehalten, jedoch die Heiligen darvon weggethan, und auch die processiones abgeschaffet. *Zonaras*, in vit. Theod. Jun. *Nicephorus*, hist. eccles. lib. XIV. c. 46. *Gregorius Turonens.* hist. lib. X. c. 1. & lib. II. c. 34. *Paulus Diaconus*, lib. XVI. *Thomasinus*, in tractat. historic. & dogmat. de jejuniis eccles. *Hildebrandus*, in sacris publ. vet. eccles. p. 44. seq. *Calvisius*, in rituali eccles. P. II. sect. V. c. 16. p. 668.

* Litey, oder Lithay, Litay, Littey, Crain. Litja und Lutya, ein schloß und marckt-flecken in Unter-Crain, 4. meilen von Laybach, unten an einem berge an der Sau gelegen, zur Herrschafft Wechselberg, und dem Fürsten von Aursperg gehörig; der nahme mag vielleicht vom Lateinischen worte litus oder ufer herkommen, weil die auf der Sau auf- und abfahrende schiffe gemeiniglich da zu landen pflegen. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, XI. p. 342. Nebst andern freyheiten hat dieser ort 4. vieh-märckte, welche am sonntage Lætare, am feste St. Florians, am sonntage nach dem Fronleichnams-feste, und am sonntage nach Michaelis gehalten werden. Valvasor, l. c. p. 343. Im 1636. jahre brannte der ort samt dem schlosse und dem nahe liegenden eichen-walde durch verwahrlosung ab, und konnte kaum noch die kirche St. Nicolai erhalten werden. Valvasor, l. c. Das schloß im marckte, Thurn-Litey genannt, besaß im 1587. jahre Franz Wagen, der es gegen Poganick mit George Balthasarn von Wernegk auswechselte. Im Wernegkischen besitze blieb es bis ins jahr 1613. da es Hans Daniel Wernegk, und seine mutter Felicitas Raumschüssel, käuflich an Joseph Machortschitsch überliessen, in welchen kauf aber Christoph Wagen, als ein näherer bluts-freund, trat, und es noch in diesem jahre seinem vetter, Emerich Pelzhofern, verkaufte, dem es Leonhard Mecharitsch, beygenannt Fabiantsch, abhandelte. Dieser verkaufte es im 1627. jahre an Hans Danieln von Wernegk zu Arch, von dem es an. 1630. Johann Maria Bosio käuflich, von diesem aber im 1633. jahre die Münchberger gegen die Herrschafft Landspreiß durch tausch erhielten. Valvasor, l. c. XI. p. 341. seq. Der Lithayer-boden, Crain. Uletye, liegt zwischen der Sau und dem gebürge, und hat ein feines flaches ebenes feld, darinn sonderlich gerne flachs und hirse wachsen. Man findet auch bisweilen queckstlber und andere gute sachen mehr darinn. Valvasor, l. c. XI. 26. p. 186.

Lith, (von der) eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche ihre ankunft daselbst in der Herrschafft Vesterkesa hat, und auf dem allda befindlichen schlosse ehmals das burg-lehn besessen. Ihr alterthum und ansehen erhellet unter anderm daraus, daß Hartwig von der Lith von an. 1184. bis 1208. das Ertz-Bißthum Bremen besessen, nachdem er vorher bey dem Sächsischen Hertzoge Heinrich dem Löwen Notarius, und bey dem Dom des erwehnten Ertz-Stifts Thesaurarius gewesen. Während seiner regierung hat er nicht allein mit einer ansehnlichen flotte den Saracenen abbruch gethan, und wider die Ditmarsen und Stedinger krieg geführt, sondern auch durch stiftung des klosters Osterholtz, des Collegii St. Ansgarii zu Bremen, und des Cistercienser-klosters Wolda, so nach diesem nach Lilienthal verlegt worden, einen unsterblichen ruhm erworben. Hübner giebt diesen Ertz-Bischoff vor eines bauren-sohn des dorfs Uthlede aus, und thut hinzu, daß die Bremer mit seiner wahl dermassen übel zufrieden gewesen, daß sie ihn aus der stadt verjagt; es hat aber beydes keinen grund, und scheinet das erste daher erwachsen zu seyn, weil er bey einigen alten Lateinischen scribenten Progenitus VDLyd auch VDLed, das ist, gebohrner von der Lyd oder Luh, genennet wird. An. 1219. haben Friedrich und Segebaldo von der Lith dem damals erwehlten Ertz-Bischoff gehuldiget. An. 1428. war Heinrich Drost des schlosses Stotel, welches ihm von dem Ertz-Bischoff war versetzet worden; es machten sich aber die Bremer unter dem vorwand, daß seine knechte den Weser-strom verunruhiget hätten, davon meister. Weil nun jener nachdrückliche repressalien dagegen gebrauchte, so entstund daraus eine grosse unruhe, welche an. 1430. durch einen vergleich gestillet wurde. An. 1640. war Jürge Präsident der Bremischen Ritterschafft, und zu gleicher zeit Claus Kayserlicher Oberster, dieser zeugte 2. söhne, der ältere, Frantz, der in Kayserlichen diensten gestorben, hinterließ Maximilian Albrechten, Freyherrn und Kayserlichen Obersten, welcher sich an. 1672. in Franckfurt am Mayn zu der Lutherischen kirche bekennet; man findet aber von dieser Freyherrlichen branche keine weitere nachricht, und mag sie abgegangen seyn. Der ältere aber, Claus II. ist ein groß-vatter worden 1.) Johannis, Königl. Preußischen Hof- und Cammer-Raths, wie auch des Jerichauischen kreises und der stadt Burg Directoris und Kriegs-Commissarii; 2.) Alberti, welcher bey dem Czaar die stelle eines geheimen Kriegs-Raths, wie auch eines Ober-Kriegs-Commissarii bekleidet, und an. 1718. an dem Preußischen Hofe als Königl. Polnischer gevollmächtigter Minister und Gesandter verstorben. Es hat dieser sowol als sein vorhergehender bruder, unterschiedliche kinder gezeuget, und mag von des erstern söhnen seyn, Johann Conrad von der Lith, der in dem 1718ten jahre als Königlich-Preußischer Hof-Rath und geheimer Archivarius floriret. An. 1712. lebten unter andern in dem Bremischen Sebastian zu Nieder-Ochtenhausen, Assessor bey dem hohen Tribunal zu Wismar, und Johann Arnd auf Ritterhude, Elmelo, &c. Dom-Herr zu Naumburg und Merseburg, wie auch Schwedischer Land-Rath in dem Hertzogthum Bremen, dessen vatter Görd, der Bremischen Ritterschafft Präsident gewesen. *Wolteri* chron. Brem. p. 54. edit. Meibom. *Buceliu.* monasteriol. it. Germ. S. *Erpen. Lindenbr.* Bremische Adelchronick. MSct. *Zeileri* descr. Reg. Suec. Ducat. Bremens. p. 478. edit. 1656. *Mushard.* theatr. Nob. Brem.

* Lith, (Jo. Wilhelm von der) ein Lutherischer Theologus, war ein sohn Henrici von der Lith, und zu Anspach den 4. febr. an. 1678. gebohren. Er besuchte erstlich das Gymnasium in seiner vatter-stadt, und gieng von dar an. 1693. nach Jena, allwo er sich die unterweisung seiner Lehrer dergestalt zu nutze machte, daß er an. 1694. und also in dem 17. jahre seines alters vor geschickt befunden wurde, die Magister-würde anzunehmen. Als er sich hierauf noch eine zeitlang sowol in den Morgenländischen sprachen, als auch in der Rechtsgelehrsamkeit geübet, wendete er sich an. 1695. nach Altorf, hörte die daselbst befindliche Theologos, und zog sodann an. 1697. auf die damals neue Universität zu Halle, da er denn den Rechten neben der Theologie sehr eiferig oblag, und hiernächst auch an. 1698. zum Adjuncto der philosophischen Facultät ernennet wurde. Dieser rühmliche und geschwinde fortgang seiner studien bewog hierauf den Marggrafen Georg Friedrich, daß er ihm das Decanat in Wasserturdingen auftrug, welches amt er auch, nachdem er noch zuvor in Halle in Licentiatum, gleichwie nachgehends in Doctorem Theologiæ promoviret, an. 1701. antrat, und mit ruhm verwaltete, bis er an. 1710. nach Anspach beruffen, und daselbst zum Stifts-Prediger und Consistorial-Rath, an. 1714. aber zum Pastore primario, wie auch Kirchen- und Consistorial-Rath bestellet wurde. Er starb in dieser würde, nachdem er verschiedene andere und wichtige vocationes seinem vatterlande zum besten ausgeschlagen, den 13. mertz an. 1733. im 56. jahre seines alters. Seine schriften sind: Kurtze Abfertigung der Jesuitischen Widersprechungen gegen den Beruf Lutheri; Steine des Anstossens, oder Predigten über schwere Schrift-stellen,

in 2. theilen; Beweis, daß das Niederknien vor den Hostien den Satzungen der alten Kirche zuwider; Erläuterung der Reformations-historie von an. 1524. bis an. 1528. Disputationes, u. a. m. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1733.

LITHOBOLIA, von λίθος, lapis, und βάλλω, jacio, war ein fest, welches zu Trözen den beyden jungfrauen Lamiä und Auresiä zu ehren gehalten ward. Denn als besagte jungfrauen von Creta nach Trözen reiseten, wurden sie in einem aufruhr von dem volck der widrigen partey neben andern mit steinen zu tode geworffen. Ein mehrers findet man davon bey den Alten nicht aufgezeichnet. *Paus.* in Corinth. *Meursius*, Græcia feriata.

Lithquo, siehe Linlithquo.

Litle, (Wilhelmus) der kleine, oder Neubrigensis von dem kloster, darinn er gelebet, zugenannt, war ein Canonicus Regularis St. Augustini in Engelland, und schrieb in dem XII. sæculo verschiedene tractate, als: 2. bücher von den Königen in Engelland, desgleichen eine historie von den verrichteten thaten der Engelländer in fünf büchern. Er fänget an von dem jahre 1066. und gehet bis auf das jahr 1197. da er dann von dem jahre 1135. in welchem er zu Bridgeton in Yorckshire gebohren, bis auf die letzte gar weitläufig gehet. Er starb an. 1208. Man schreibt ihm auch einen Commentarium über das hohe Lied Salomonis zu, darinn er alles zu ehren der H. Jungfrau Maria ausleget. *Bellarmin. Pitseus. Baleus. Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 56. *Maraccius*, bibl. Marian.

Litta, eine von den ältesten Marggräflichen familien in dem Mayländischen, welche von den Longobardischen Königen ihren ursprung herleitet. Aus selbiger war entsprossen Alphonsus, der an. 1679. als Cardinal und Ertz-Bischoff zu Mayland, mit tode abgegangen. Sein bruder Augustinus hinterließ Pompejum, Kayserl. geheimen Rath, welchem seine erste gemahlin und anverwandtin, eine von Litta, nur eine tochter, die andere aber, aus dem hause Visconti, keine kinder gebohren. *Crescentii* amphit. Roman. *Imhof.* N. P. in mantiss. pag. 656.

Littester, (Johann) war anfangs ein färber in der Engelländischen stadt Norwich. Als aber in selbiger gegend an. 1381. das gemeine volck wegen vieler beschwerungen wider die höhern, und sonderlich wider die Advocaten einen aufstand erregte, ward er von den aufrührern zum Oberhaupt erwehlet; da er denn aller derjenigen güther, welche dem pöbel nicht anstunden, aufs äusserste ruiniret. Der Lord Scales, und unterschiedene Ritter, sahen sich genöthiget, äusserlich ihre partey anzunehmen, wollten sie anders nicht, daß es ihnen, wie dem Ritter Robert Salle, gehen sollte, welchen man wegen seines widerstandes erschlagen. Hierbey führte sich Littester so hochmüthig auf, daß er sich den titul eines Königs der Gemeinen geben, und von den oberwehnten Herren kniend an seiner tafel bedienen ließ. Diese wußten ihren verdruß hierüber so geschicklich zu verbergen, daß sie in kurtzer zeit seine liebsten favoriten wurden. Allein bey solcher gelegenheit trugen sie unter der hand nicht wenig bey, daß er und sein anhang unterdrückt ward. Selbiges geschahe noch in dem erwehnten jahr 1381. da der Bischoff von Norwich, Heinrich Spencer, mit einigen regulirten soldaten, Edelleuthen und andern wohlgesinnten, die er in der eile zusammen gebracht, sie vollkommen, wiewol nach einem ziemlich starcken widerstande, schlug und zerstreuete. Littester kam lebendig in seine gewalt, worauf er ihn, nebst unterschiedenen andern von seiner partey, enthaupten ließ. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 247.

Litthauen oder Lithuania, ist eine zu dem Königreich Polen gehörige provintz, welche den titul eines Groß-Hertzogthums führet, von den einwohnern Litwa oder Littuva, von den Polen aber Litewsky genennet wird. Ostwärts stösset es an Moscau, nordwärts zum theil gleichfalls an dasselbe land, theils aber an Liefland, Samogitien und Ost-see, westwärts an das eigentlich sogenannte Polen, und südwärts an das Rothe Reussen. Es wird in 2. stücke abgetheilet, das erste ist Litthauen an sich selber, darinn die Woywodschafften Wilnaw, Trockie und Breßici oder Polesia mit den städten gleiches nahmens. Das andere stück ist das Litthauische oder Weiß-Reussen, darinnen die Woywodschafften Novogrodeck, Minskie, Mscislau, Witepskie, Polozk und Smolensko. Einige rechnen noch Samogitien als das dritte stück dazu, da die Fürsten von Radzivil ihre güther haben. Wijuck Kojalowicz hält dafür, daß um diese gegend erstlich die Heruli oder Alani gewohnet, und dahero auch dieses land erstlich Alania, folgends aber Littalania und Lituania von dem Fürsten Littalano oder Littuone dem jüngern genennet worden. Denn dieser Fürst, so unter des Kayfers Valentiniani I. regierung gelebet, soll die Heruler, welche sich in Preussen, weil sie am Rhein keine weitere progressen machen können, niedergelassen, in ihren alten sitz, nemlich in Litthauen, wiederum geführet haben. Um das jahr Christi 900. sollen die Litthauer einen bey ihnen ankommenden Italiäner, nahmens Palämon, aus dem Columnesischen geschlechte zu ihrem Fürsten erwehlet haben. Mit dem gedachten Palämon kam auch Julianus Dorsprungus aus Italien an, von dessen nachkommen an. 1089. Zividundus zum Regenten in Litthauen erwehlet worden. Aus des Palämons geschlechte aber war Ringoldus der erste, so den nahmen eines Groß-Hertzogs in Litthauen angenommen, dessen sohn Mendogus ließ sich an. 1252. mit 600. seiner vornehmsten bedienten taufen, und wurde hierauf mit der von dem Papst Innocentio IV. ihm geschickten crone gecrönet. Allein er verließ die Christliche religion gar bald wiederum, und erwies sich wider alle diejenigen, so derselben beypflichteten, sehr grausam, griff Polen, Curland, Preussen und Liefland mit krieg an, und verursachte überall grossen schaden, bis er endlich mit zweyen söhnen in dem bethe umgebracht worden. Ihm folgte hierauf in der regierung seiner schwester sohn Troynatus, Hertzog in Samogitien, ist aber, ehe er noch ein jahr regieret, umgebracht, und an seine statt der dritte sohn Mendogi, welcher seither in einem kloster gelebet, zum Groß-Hertzoge gemacht worden. Dieser verheerte Polen und Moscau, kam aber hinterlistig um sein leben, da dann der Palämonische baum mit ihm verdorret. Hingegen kam das Dorsprungische geschlecht in dem Suintorogo empor, bey dessen nachkommen die regierung fast ein halbes sæculum geblieben, da Vitenes aus dem geschlechte des Cäsarini Columnä, so mit dem Palämon ebener massen aus Italien gekommen war, Groß-Hertzog worden. Er führte gar schwere kriege in Preussen, Polen und Liefland, wurde aber an. 1311. von den Creutz-Herren auf das haupt geschlagen, so, daß er kaum nebst 2. gefährten sich mit der flucht salviren konnte. Sein sohn Gediminus und enckel Olgerdus, haben nicht weniger grosse kriege wider die Reussen, Creutz-Herren und Liefander geführet. Olgerdus starb an. 1381. im hohen alter, nachdem er Jagellonem, seinen sohn, zum Groß-Hertzog erkläret hatte. Dieser ist an. 1386. zu Cracau von dem Ertz-Bischoffe zu Gnesen getauft, Uladislaus genannt, und zum König in Polen wegen seiner gemahlin Hedwig, so vorher bereits dieses Reich beherrschet, gecrönet worden. Hierauf richtete er zu Vilna ein Bißthum an, und verkündigte in eigener person den Litthauern die Christliche lehre, vereinigte auch seine länder, als das eigentlich sogenannte Litthauen, Samogitien, Polesien, Podlachien, Witepsck, Polocze, Smolensko, Mscislaw, gantz Severien, Kiow, Volhynien und einen theil von Podolien, auf ewig mit der Crone Polen. Dieses alles wurde an. 1401. erneuert, da die Herren von Litthauen selbsten ihr land mit der Crone Polen vereiniget. Wiewol diese beyden völcker, als die Polen einige provintzen von Litthauen abzwacken wollten, fast wiederum zerfallen wären, so sind sie doch an. 1566. und 1569. aufs neue in ein bündnis näher zusammen getreten, darbey unter andern diese bedingungen aufgerichtet worden, daß die Litthauer nicht für sich, sondern zugleich mit den Polen einen Groß-Hertzog erwehlen sollten, welcher aber auch König in Polen seyn müste. Gleichwie aber Alexander Wotoudus, ein anverwandter des Jagellonis, dieses Groß-Hertzogthum zum höchsten flor gebracht, indem er seine Herrschafft von der Ost-see bis an das Schwartze meer ausgebreitet, also hat sich dieser flor von den zeiten Casimiri IV. Jagellonidæ an zu verlieren begonnen, da immer eine provintz nach der andern an Moscau gekommen. Doch fieng unter dem Könige Stephano Bathori das glück wiederum an auf die Polnische seite sich zu wenden, da die Moscowiter alles in Litthauen eroberte wieder zu geben genöthiget worden. Unter dem Könige Sigismundo III. und seinem sohne Uladislao verließ das glück so gar die Moscowiter, daß sie die Hertzogthümmer Smolensko und Czernichow mit vielen grossen ländern auf ewig den Polen abtreten musten. Doch eroberte der Czaar, Alexius Federowitz, des Michaelis sohn, gar vieles von Litthauen, und behielt auch in den darauf an. 1667. erfolgten friedens-tractaten, Smolensko, Severien, Kiow und die gantze Ukraine jenseit des Nievers. Im übrigen besitzet der Litthauische Adel eben die freyheiten als der Polnische; die gemeine leuthe aber werden mehrentheils als sclaven tractiret, und die einwohner sind wegen des vielen gehöltzes und wegen der moräste sehr barbarisch, dumm und faul. Jedoch haben sie ziemlich getreyde und honig, daraus sie zu ihrem trancke meth bereiten. *Matthias Strykowski. Ostrovicius.* & *Kojalowicz*, in histor. Lithuan. *Cromerus* & *Kadlubko*, cum commentatore in hist. Polon. &c. *Hartknoch.* de reb. Polon.

Littleton, (Thomas) ein berühmter Englischer Rechtsgelehrter. Sein vatter Thomas Wescot aus Worcestershire, zeugte ihn mit Elisabeth Littleton, der tochter und erbin Thomä Littletons, eines reichen Esquire, dessen zunahmen auf ihre leibes-erben vermöge ihres ehe-contracts gekommen. Nachdem er in dem sogenannten Inward-Temple zu Londen mit ungemeinem fleisse die Rechte studirt, ward er Serjeant at Law, oder Doctor Juris consuetudinarii; hernach aber zu des Königs Henrici VI. zeiten in dem Gerichte, the Marshalsea genannt, wie auch bey der Königl. Hof-statt, gebraucht. Unter des Königs Eduardi IV. regierung war er einer von den Richtern of the Common-Pleas, ingleichen von der Königlichen banck. Eben dieser letzt-gedachte König machte ihn an. 1477. da dessen ältester sohn, Eduard, als Printz von Wales inaugurirt ward, zum Ritter von dem Bade. Nach seinem tode begrub man ihn in der Bischöfflichen kirche zu Worcester. Seine wissenschafft in der Rechtsgelehrsamkeit ist so hoch geschätzt worden, daß man ihn einen vatter der gesetze zu nennen gepflegt; und

Cambden-

Camdenus schreibt, er habe sich um die Englische Rechte nicht weniger, als Justinianus um das Jus Civile, verdient gemacht. Sein tractat of Tenures, welchen er seinem andern sohn, Richard, der sich gleichfalls auf das Studium Juris gelegt, dedicirt hat, ist noch heutiges tages in grossem werth bey den Engelländern, und durch den gelehrten Ritter, Eduard Cook, mit einem Commentario versehen worden. *Camden's* Britann. *Fuller's* Worthies. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 477.

Littleton, (Adamus) ein berühmter Engelländischer Doctor Theologiæ, war zu Haselowen, in der Grafschafft Salop, woselbst sein vatter, Thomas, Prediger gewesen, den 8. nov. an. 1627. gebohren, und in D. Busbys berühmten Westmünsterschule zu den studien erzogen: hierauf begab er sich nach Orford, daselbst er zwar in das Collegium of Christ-Church aufgenommen, aber nicht lange hernach von den überhand nehmenden Parlamentariis davon vertrieben worden. Nach Caroli II. wiedereinsetzung erlangte er von demselben die Pfarr zu Cheltsea, und eine präbende von Westmünster, neben dem, daß er Königlicher Prediger geworden, welche letztere würde er nach besagten Königs tode, bey der Königlichen familie bis an sein ende, so den 30. jun. an. 1694. erfolget, besessen. Er war sonderlich in den gelehrten sprachen geübet, wie solches von der Lateinischen sein herausgegebenes Lexicon bezeuget, und von der Griechischen ein gleiches zeugnis würde zum vorschein gekommen seyn, wann nicht sein erfolgter tod seine arbeit über diese sprache unterbrochen hätte. Die Orientalische und Rabbinische literatur war ihm auch sehr wohl bekannt, so daß er aus liebe zu derselben einen grossen theil seines vermögens an erkauffung Orientalischer bücher verwendet, und auch vorhatte, den weg zu erkennung derselben um ein merckliches zu erleichtern. Einige nenneten ihn wegen seiner grossen wissenschafft in den alten Historicis, Oratoribus und Poeten, den grossen *Dictatorem* der gelehrsamkeit. So soll er auch eine tiefe einsicht in die mathematischen wissenschafften gehabt, und sehr viel darüber, von mystischer numeration geschrieben haben, so aber noch ungedruckt ist. Sonst war er gutthätig, freundlich, angenehm, und theilte seine wissenschafft gern mit. Von ihm hat man im druck: Salomons Gate, oder auslegung des Unser Vatters, glauben und zehen gebote. Ein grosses volumen von Predigten, in folio. Eine Englische übersetzung des dunckeln wercks J. Seldeni, Janus Anglorum genannt. Dictionarium Ling. Latinæ, in 4to; Pasor metricus; Elementa catechetica Religion. Dissert. de Juramento Medicorum; Præfat. in Opera Ciceronis, gedruckt in 2. fol. Londen 1681. u. a. m.*

Littomissel, siehe **Leutomissel.**

LITURGIE, ist ein Griechisches wort, und wird insonderheit von den kirchen-scribenten in einem doppelten verstande genommen. Denn einmal heißt es so viel als eine verfassung des gantzen äusserlichen gottesdienstes und aller darzu gehörigen gewohnheiten und ceremonien, oder auch alle verrichtungen, die die Geistlichen in der kirche zu haben pflegten. Hernach aber wird es insonderheit genommen für die verrichtungen und gebräuche, so bey haltung des H. Abendmahls, und (in der Catholischen kirche) bey celebrirung der messe gewöhnlich sind. Dannenhero auch diejenigen bücher, darinn diese ritus und gewohnheiten beschrieben, Liturgiæ genennet worden, und findet sich eine grosse anzahl solcher Liturgien, die von den Alten, ja selbst zum theil von den Aposteln sollen geschrieben seyn. Also führet man eine Liturgiam des Apostels Jacobi, 2. unter dem nahmen der 12. Apostel, eine grössere und eine kleinere, 2. des Apostels Petri, eine des Evangelisten Johannis: ferner des Johannis Chrysostomi, Basilii, Cyrilli Alexandrini u. s. f. Ja Abrah. Ecchellensis hat angemerckt, daß man bey den Orientalischen Christen über 50. dergleichen Liturgien findet, welche theils allgemein, theils nur von besondern völckern angenommen werden. Daß aber diejenigen, so man unter dem nahmen der Apostel anführet, falsch und ertichtet seyn, ist von den Gelehrten längst erwiesen worden. *Suicerus*, in thesaur. eccles. voc. Liturgia. *Abrah. Ecchellensis*, not. ad catalog. Hebed-Jesu p. 184. *Joh. Bona*, rer. liturgic. lib. I. c. 9. p. 116. *Cocus*, in censur. quorund. script. veter. p. 12. seq.

LITUUS, ein etwas krum gebogener stock, dessen sich zu Rom die Augures bedienten, womit sie den himmel allezeit in gewisse regiones oder gegenden abtheileten, aus denen nach ihrer abergläubischen einbildung die eine für die Römer, die andere für die freunde oder für die feinde, sonderlich aber eine glücklich, die andere unglücklich seyn sollte; wornach sie dann aus denen an einem oder dem andern ort erscheinenden zeichen, sonderlich aber aus dem flug der vögel wahrzusagen pflegten. Sonst nenneten die Römer auch Lituos eine art pfeiffen, die etwas schmal und krum, doch nicht so viel gekrümmet, wie das Cornu, waren. *Saubertus*, de sacrif. c. 12. 17. *Gutherletus*, de Saliis c. 16. *Pitiscus.* *

Litwitz, ein adeliches geschlecht in Schlesien, welches vermuthlich Vandalischen ursprungs ist. Hynco de Letewitz lebte an. 1342. unter dem Hertzoge Wenceslao I. zu Liegnitz. Smilo de Letewitz wird an. 1343. in dem lehns-reverse der Hertzoge Wenceslai und Ludovici zu Liegnitz, als zeuge angeführet. Ubisco Lizewitz im Wartembergischen, war an. 1348. bey dem Hertzoge Conrado I. zu Oels in besondern ansehen. Hans von Litwitz auf Lentsch, bekleidete an. 1498. bey dem Hertzoge Johann zu Glogau und Wohlau die stelle eines Marschalls. Nicol Litwitz von Bischwitz, starb an. 1539. als Abt zur lieben Frauen auf dem sande zu Breßlau. Christoph von Litwitz, war an. 1558. der Schlesischen Fürsten und Stände General-Steuer-Einnehmer. Hans Litwitz von Bischkowitz, bekleidete an. 1567. die stelle eines Raths bey dem Hertzoge zu Liegnitz. Balthasar von Litwitz zu Wasser-Jeltsch, war an. 1622. der Schles. Fürsten und Stände bey gehaltener musterung in dem Oelsnischen Commissarius. Melchior von Litwitz und Läsewitz auf Mittel-Dammer, starb an. 1684. nachdem er 27. jahr des Wohlauischen Fürstenthums im Steinauischen kreise Landes-Aeltester und Königlicher Hof-Richter gewesen. Noch an. 1719. waren am leben 1.) Valentin Leonhard von Litwitz auf Reute, Alt-Gabel und Suckau, des Glogauischen Fürstenthums im Sprottauischen kreise Landes-Aeltester. 2.) Balthasar Friedrich von Litwitz auf Heinersdorff und Seiffersdorff, des Glogauischen Fürstenthums im Freystädtischen kreise Landes-Deputirter. Balthasar Sigismund von Litwitz auf Mittel-Dammer und Wehlefronze, des Wohlauischen Fürstenthums Landes-Deputirter. *Sinapii* Schles. curios.

Livadia, ist der nahme, welcher gemeiniglich der Griechischen landschafft Achaia heutiges tages gegeben wird. Einige theilen sie in 4. districte, nemlich in das Hertzogthum Athen, in Stramulipam, in das Despotat oder klein Griechenland und in das eigentlich sogenannte Livadien. In diesem letztern theil wird die haupt-stadt gleichfalls Livadia genannt, welche ziemlich groß und nicht nur von Christen, sondern auch von Jüden und Türcken, bewohnet seyn soll. (Siehe Achaja.)

* **Liuba**, oder **Liuva, Limba, Lymba, Liva, Leuva** I. ein König der West-Gothen in Spanien, folgte Athanagildo im jahre 567. oder 568. und besaß das Königreich der West-Gothen ein jahr lang; allein er übergab hernach das Spanische Reich seinem bruder Leovigildo, und vergnügte sich blos mit Nieder-Languedoc. Er starb um das jahr 572. oder 573. *Isidor.* chron. Goth. *Gregorius Turonensis. Roderic. Tolet.* II. 14. *Mariana*, hist. Hisp. V. 11. *Gest. Franc.* epit. 63. apud *Freherum*, corp. Franc. hist. tom. I. p. 108. *Ab Eckard*, Franc. orient. VIII. 16. p. 100. Abels Teutsche alterth. II. 13. p. 305. *Sarnicius*, annal. Pol. IV. 23. apud *Dlugossum*, hist. Pol. p. 1015.

* **Liuba** II. König der West-Gothen in Spanien, folgte seinem vatter Reccaredo, dessen unächter sohn er gewesen seyn soll, im jahre 601. Er war sehr jung, da er zur regierung kam, und wurde von Viterico im 20. jahre seines alters getödtet, nachdem er zwey jahr regiert hatte. *Isidorus*, chron. *Roderic. Tolet.* II. 16. *Alphons. a Carthag.* c. 28. *Mariana*, l. c. VI. 2. Abels Teutsche alterth. II. 13. p. 307. seq.

Livelejus, (Eduardus) ein gelehrter Engelländer, welcher zu ende des XVI. sæculi floriret. Er war bey die 30. jahr Professor der Hebräischen sprache auf der Universität Cambridge, und Fellow oder Socius des Collegii S. Trinitatis; einige nennen ihn auch Professorem Theolog. daselbst, doch findet sich sein nahme nicht in dem catalogo derselben Professoren. Er war sowol in Humanitäten und historien, als auch in der Hebräischen sprache wohl geübt, und wußte die örter der Griechischen und Lateinischen Poeten und authoren sehr bequem mit den redens-arten heil. Schrift zu vergleichen. Neben seiner gelehrsamkeit besaß er auch die tugend der modestie. J. Drusius, welcher ihm die anfänge der Rabbinischen wissenschafft beygebracht, hält viel von ihm, und finden sich in seinen Quæstis per Epist. einige schreiben an Livelejum. Er starb an. 1605. wie andere schreiben an. 1607. Von ihm hat man etliche kleine, doch nützliche schriften, nemlich: Annotation. in V. priores Prophetas minores: welche auch hernach den Criticis sacris sind einverleibt worden. Chronologiam Monarchiæ Persicæ, & Destruction. Hierosolym. Englisch ꝛc. So hat er auch mit den übrigen gelehrten männern an verfertigung der übersetzung der Bibel in die Englische sprache, welche die Königliche übersetzung geheissen wird, gearbeitet. *Crowei* elench. *Fuller.* hist. eccles. Angl. *Le Long*, bibl. sacr. *Montacut.* antidiatr. *Le Neve*, Fasti. Vita J. Drusii. *

* **Livellus**, (Michael) ein berühmter Paduaner, der sowol zu kriegs- als friedens-zeiten seinem vatterlande gute dienste geleistet. Er florirte um das jahr 1481. und that sich auf den prächtigsten turnieren zu Padua, von denen die Poeten und geschicht-schreiber vieles aufgezeichnet hinterlassen, gar sonderlich hervor, hielt sich auch in dem Ferrarischen kriege, darinn er den Venetianern als Oberster bedienet war, ungemein tapfer. *Scardeon.* de claris Patav. III. 14. p. 350.

Livens, (Johann) ein ziemlich berühmter mahler von Leiden in Holland, dessen gemählde in seinem vatterlande hochgeschätzet werden. *

Livenza, lat. Liventia, ist ein fluß, welcher zwischen der Tarviser-Marck und der landschafft Friaul gleichsam die grentze macht, und nachdem er bey Sacile, Brugnara, Porto Busale, Motta, ingleichen bey andern kleinen örtern vorbey gelauffen, auch mit dem fluß Meduna sich vereinigt, endlich zugleich mit demselben etwan 6. Teutsche meilen von Venedig in das Adriatische meer fällt.

Liver-

Liverdun, lat. Liberdunum, eine kleine stadt auf einem berge, in dem Hertzogthum Lothringen, zwischen Nancy und Pont à Mousson, an der Mosel gelegen. Sie ist unter andern wegen gewissen tractaten bekannt, welche den 26. jun. an. 1632. zwischen Ludovico XIII. Könige von Franckreich, und Carolo IV. Hertzoge von Lothringen, daselbst geschlossen worden. *Le Vassor*, histoir. de Louis XIII. liv. XXXII.

Livia, oder eigentlich **Llivia**, ist eine kleine stadt in Catalonien, und zwar in dem Französischen gebiethe von Cerdagne, kaum 2. Teutsche meilen von der stadt Puicerda ostwärts, nicht weit von dem ursprunge des flusses Segra, gelegen. Julius Cäsar hat sie reparirt, und, nachdem er aus Italien eine colonie dahin gebracht, ihr den nahmen, Julia Libyca beygelegt. Sie ist heutiges tages zwar klein, aber ziemlich wohl bevestigt, auch mit einer citadelle versehen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 623.

Livia, (Drusilla) war Livii Drusi Calidiani tochter, welcher Bruti und Cassii partey annahm, und sich an. 712. nach der bey Philippis gehaltenen schlacht selbst entleibte. Sie wurde an Tiberium Neronem Claudium vermählet, welchem sie den Kayser Tiberium und Drusum Germanicum gebahr. Nachdem sich der Kayser Augustus von Scribonia geschieden hatte, nahm er dem Tiberio Neroni, wiewol nicht ohne dessen willen, die Liviam von der seite, ohngeachtet sie schwanger war, und vermählte sich mit ihr. Er hatte aber keine kinder mit ihr, und nahm dahero diejenigen, welche sie von ihrem vorigen gemahl bekommen, an kindes statt auf. Sie war eine Dame von hohem geiste, aber dabey sehr politisch, so, daß sie sich allezeit in derjenigen affection bey ihrem gemahl zu erhalten wußte, wozu sie anfangs durch ihre schönheit gelanget war. Dio berichtet, daß sie in einem sehr hohen alter, nemlich in dem 86sten jahre gestorben, welches nach Taciti anführung unter Rubellii und Fusii Gemini Bürgermeisterlichen regierung geschehen. Eben dieser scribente berichtet auch von ihr, daß sie sich nicht so hochmüthig als die übrigen Römischen Damen aufgeführet, wiewol sie an keuschheit und tugend selbigen nichts nachgegeben habe. Darneben war sie scharf gegen ihre kinder, aber sehr liebreich gegen ihren gemahl, und von einem solchen humor, daß sie sich sowol mit Augusto als Tiberio nicht ohne verwunderung vertragen konnte, wiewol dieser letztere sie nicht respectirte, wie er wol billig hätte thun sollen, wie er ihr denn auch ein gar schlecht leich-begängnis halten ließ, und ihr testament in langer zeit nicht vollführte. Ihr enckel Caligula, so nachgehends Kayser wurde, hielt ihr nach ihrem tod eine öffentliche leich- und lob-rede nach der selbiger zeit bey den Römern üblichen gewohnheit, in öffentlicher versammlung des volcks, bey welcher er auch in den letzten jahren ihres lebens, nachdem seine mutter von Tiberio ins elend verwiesen worden, gewohnt hatte. Als man einige unverschämte junge kerls, die sich vor ihr gantz nackend gestellet, tödten wollen, soll sie ihnen durch diese rede das leben erhalten haben: eine nackende manns-person richtete in den augen eines keuschen frauenzimmers nichts mehr aus als eine statue. Als man sie einsten fragte, durch was für ein mittel sie die herrschafft über Augusti gemüthe behalten hätte, gab sie zur antwort: dadurch, daß sie ihm einen blinden gehorsam geleistet, und sich um seine geheimnisse nichts bekümmert, auch bey seinen vielen liebes-intriguen sich angestellet habe, als ob sie nichts davon wüßte. Allein das schlimste ist für dieser Livia ehre, daß sie noch mehr gethan, als sie hier sagte, und in mehrern fällen gar ihres ehemanns kuplerin worden, wovon es nicht nöthig weitläuftigern bericht zu geben. Hingegen hat auch Augustus ihr seine freundschafft sehr nachdrücklich zu erkennen gegeben, indem er nicht nur ihre söhne, so sie von einem andern mann gehabt, an kindes statt angenommen, und ihnen also die nächste hoffnung zum Römischen Reich nach seinem tode gemacht, sondern auch sie selbst gleichsam zu seiner tochter gemacht, ihr seinen nahmen fürohin zu tragen in seinem testament befohlen, auch selbiger den dritten theil alles seines guths vermachet hat, wofür er auch, weil sonst die gesetze nicht zuliessen, einem weibe so viel zu vermachen, sich von dem Rath eine ausdrückliche erlaubnis hatte geben machen: aus dieser ursach wird auch diese Livia nach Augusti tode in verschiedenen alten Griechischen müntzen, sowol als von den scribenten Julia genennet. Um die vereinigung der beyden noch genauer zu machen, liesse sie sich nach der vom Römischen Rath beschlossenen vergötterung Augusti auch zu dessen Priesterin erwehlen und einweyhen. *Dio Cass. Sueton. Tacit. Vellej. Paterc. Numis.* *

Livia, Drusi, der Kayserin Livia zweyten sohns tochter, sonst auch Livilla genannt, wurde an Tiberii sohn, welcher gleichfalls Drusus hieß, vermählet, von welchem sie 2. söhne bekam, deren einer sehr jung starb, der andere aber von Caligula ermordet wurde, und eine tochter, welche sich zwey mal verheurathete, das erste mal an Neronem, Germanici ältesten sohn, und nach dessen tode an Rubellium Plautum, Rubellii Plauti vatter, welchen Nero umbringen ließ. Sie liesse sich aber von Sejano zum ehebruch verführen, vergabe hernach ihrem ehemann dem Druso heimlich mit gift, und wollte Sejanum heurathen, der auch seiner seits sich hiedurch einen weg zum Reich bahnen wollte; aber Tiberius schlug es ab. Nach einiger zeit, als Sejanus gestürtzt ward, und Tiberius niemand aus dessen hause verschonen wollte, setzte das eheweib des Sejani die Apicata, welche von allem wissenschafft hatte, eine ausführliche beschreibung von den missethaten dieser Livia, und insonderheit von Drusi vergiftung auf, schickte solche an Tiberium, und nahm sich zugleich selbst das leben. Worauf dann alle, so um dieses verbrechen wissenschafft gehabt, und vor andern auch Livia, zur verdienten strafe gezogen worden. Nur schreibet Dio Cassius, man hätte Liviam ihrer mutter der Antonia überlassen, aber diese hätte nicht weniger den befehl ertheilet, solche hinzurichten. Einige Römische Rathsherren, um ihren eifer für das haus Tiberii zu zeigen, schlugen vor, daß man auch die bildnisse derselben samt allen andern merckmalen vertilgen und ausrotten sollte. Doch scheinet solches keinen fortgang gehabt zu haben. *Tacit. Sueton. Dio Cass.* *

Livia, (Orestilla) so von Dione Cassio Cornelia genennet wird, war eine Römische Dame aus einem adelichen geschlechte, welche, nachdem sie der Kayser Caligula an eben demselbigen tage, da sie an C. Pisonem verheurathet wurde, zu gesichte bekommen, einen so starcken eindruck von ihrer schönheit bey ihm verursachet, daß er sie sofort nach vollbrachten hochzeit-ceremonien zu sich holen ließ; wobey er sich noch berühmte, er hätte auf gleiche art, wie Romulus und Augustus, sich ein weib genommen, nemlich durch raub und entführung. Doch er stieß diese Livia nach wenig tagen wiederum von sich; 2. jahr hernach verjagte sie dieser barbarische Herr gar ins elend, und zwar blos aus der ursach, weil er vermeynte, daß sie ihren ersten ehemann oder verlobten wieder gesucht hätte. *Sueton.* in Calig. c. 25. *Dion.* lib. LIX. hist. *

Liviano, (Bartholomäus) ein berühmter General in dem XV. und XVI. sæculo. Er war gebürtig von Alviano, einem kleinen ort in Toscana, und that sich in dem kriege dergestalt hervor, daß ihn der bekannte Virginius Orsino, unter welchem er eine geraume zeit die waffen geführt hatte, vor würdig schätzte, in seine familie aufgenommen, und an seine leibliche schwester verheurathet zu werden. Die ersten sonderlichen proben seiner tapferkeit ließ er in den diensten des Königs von Franckreich, Ludovici XII. bey dessen expedition in dem Königreich Neapolis, sehen. Nachmals beschützte er das der Orsinischen familie gehörige Biacciano wider die trouppen des Papsts Alexandri VI. und in dem streit, welchen die jetzt-gedachte familie mit denen von Colonna hatte, griff er diese letztern nebst Carolo Orsino bey Monte Rotondo an, muste aber den feinden die oberhand lassen. So bald Alexander VI. gestorben, trieb er aus Todi, Viterbo und andern örtern des Kirchen-Staats die garnisonen, welche Cäsar Borgia hinein gelegt hatte, und diesen feind des Orsinischen hauses selbst nöthigte er, seine zuflucht nach Nepi zu nehmen. Weil die Franzosen, welche um dieselbige zeit mit den Spaniern in dem Königreich Neapolis in einen öffentlichen krieg gerathen waren, denen Orsini nicht zum besten begegnet hatten, so trat Liviano zu der partey des sogenannten grossen Capitains Gonsalvo de Cordova, welcher ihn sehr werth hielt, und zur vergeltung, daß er in der glücklichen action bey Garigliano mit seinem corpo die Franzosen zuerst angegriffen, mit der stadt San-Marco beschenckte. Nachgehends half er, Petro de Medicis zum besten, die Florentiner bekriegen, welche aber bey Campiglia die oberhand behielten. Von dannen begab er sich in Venetianische dienste; da er dann bey Cadoro die trouppen des Kaysers Maximiliani überwand, und diesem Potentaten viel örter nebst der stadt Trieste hinweg nahm; zu dessen vergeltung ihn die Republick mit Pordenone, einem ort in Friuli, belehnte. An. 1509. ließ er sich bey Ghiera d'Adda mit den Franzosen in eine schlacht ein, worinn er anfangs den sieg schon gleichsam in den händen hatte, solchen aber, (und zwar, wie man davor hielt, durch verrätherey) sich wieder entziehen lassen muste, und noch darzu, nach empfangenen schweren wunden, in der feinde gewalt kam. Wiewol die Franzosen sowol als alle andere unpartheyische scribenten allhier von keiner verrätherey wissen wollen, sondern im gegentheil melden, daß hier Liviano, oder wie er noch öfters genennet wird, Alviano wider der Herrschafft Venedig befehl die schlacht gewaget, weil er sichs für eine gar grosse ehre geachtet, gegen den König in Franckreich selbsten zu fechten. Die schlacht, in deren sich anfangs die Venetianische trouppen wohl gehalten, ward endlich für diese verlohren; weil die Französische arriere-garde jenen in die flanquen gieng, und Liviano sich dagegen gar nicht vorgesehen hatte. Nach erfolgtem frieden erlangte er seine vorige freyheit; da ihm denn die Venetianer das commando ihrer völcker wider die Kayserlichen, Spanier und Mayländer auftrugen. Er nahm hierauf Cremona ein, und wiewol er bey Vicenza einige niederlage erlitten hatte, so setzte er sich doch bald wieder in den stand, daß er an. 1515. bey Piacenza die conjunction der Spanier und Schweitzer verhindern konnte. Gleich darauf wohnte er, als ein beystand des Königs Francisci I. dem glücklichen treffen bey Marignano bey, und half in der that etwas zu dem siege, dadurch, daß er den andern tag des gefechts mit einem theil seiner reuterey zu den Franzosen stiesse, und also die Schweitzer glauben machte, daß nun die völlige Venetianische damals mit Francisco verbündete armee anrückte. Nach kurtzem fiel er zu Gheda in eine kranckheit, woran er in dem obbesagten jahre, und in dem 60. seines alters dieses zeitliche gesegne-

gesegnet. *Alipr. Caprioli*, ritratti di cento Capitani illustri p. 88. *Guicciardin. P. Jovius*, mem. *De Bellay*, vie du Chev. Bayard. *

Liviner-thal, (Vallis Lepontina) ein thalgelend jenseit dem Gotthard gegen Italien zu, dardurch der Tesin-fluß läuft, grentzet recht- und lincker hand an das Meynthal und Valenser-thal. Es hat dieses thal sonderlich 4. nahmhaffte plätze, als zu oberst **Ayrolo**, folgends **Pfait**, dann **Irniß** und zu unterst **Levina**. Der paß über den Gotthard aus und in Italien gehet durch dieses thal. Es gehörete vor altem zum Hertzogthum Mayland, und als der Hertzog Galeacius Maria an. 1466. mit den acht alten Orten ein bündnis zu Lucern geschlossen, hat er dieses thal mit aller herrlichkeit dem Canton Ury übergeben, nachdem sie es schon an. 1447. eingenommen hatten. Hiervon ist zu sehen der 13. artickul dieses bündnisses. (a) Von selbiger zeit an wird ein Landvogt von Ury in das thal geschickt, der zu Pfait wohnet, unter ihm stehet ein Vicarius und ein Richter, welchen die land-leuthe selbsten erwehlen; vor diesen werden alle justitz-sachen verhandelt. In peinlichen händeln aber, da es an hals und leben gehet, wohnen zwey Land-Räthe von Ury bey. In geistlichen sachen gehört es unter das Bißthum Mayland. Weil die Liviner-thaler ihren Herren von Ury an. 1712. in dem kriege wider Zürich und Bern gedient hatten, als forderten sie auch sold und bezahlung dafür, und als nichts erfolgen wollte, gerieth der handel zu einer empörung, also daß die Liviner sich des zwischen Airol und Pfait liegenden zollhauses bemächtiget, und den Landvogt fortgejagt. Es haben aber die 5. Catholische Orte sich durch ihre auf Altdorff geschickte Deputirten darzwischen gelegt, und den handel zu gunsten derer aus Livia geschlichtet. (b) (a) *Ægid. Tschudy*, chron. MSCr. ad an. 1447. & 1467. P. IV. *Simler.* lib. I. ibique Jac. Löw. in annot. (b) *Waldkirch.* Eydgn. Staatshistor. P. II. p. 868. ex relat. Francoford. vernal. 1713. p. 62. *

Livinejus, (Johann) war zu Dendermond gebohren, gab sich aber den zunahmen Gandensis, weil er von seiner ersten jugend an zu Gent erzogen worden. Seine mutter war eine schwester des berühmten Livini Torrentii. Die Humaniora erlernte er zu Cöln, und studirte die Theologie zu Löven, reisete hierauf nach Rom, und bediente sich insonderheit der Vaticanischen bibliotheck daselbst. Er hatte viel zuneigung zur Griechischen sprache, und erwarb sich dadurch die freundschaft der Cardinäle Sirleti und Caraffä. Er übersetzte einige Griechische Patres, starb zu Antwerpen an. 1599. und ward in die kirche von unsrer lieben Frauen, an welcher er Cantor und Canonicus gewesen war, begraben. Die Jesuiten haben seine bibliotheck gekauft. *Andr.* bibl. Belg. *Swert.* Athen. Belg. *Bayle.*

* **Livingston**, oder **Lievingston**, **Levingston**, ein edles Schottisches geschlecht, welches die Gräfliche würde von Linlithquo und Callendar, ingleichen den Vicomte-titul von Kilsyth führet, und von einem Ungarischen Edelmanne, der mit des Königs Malcolmi Canmore gemahlin, Maria, aus Ungarn nach Schottland gekommen, daselbst in West-Lothian güther erlanget, und selbigen seinen nahmen Livingston beygeleget, abstammen soll. Unter Davids II. regierung vermählte sich Wilhelmus Livingston mit Catharina, einer tochter und erbin Patricii von Callendar, welche ihm die letzt-gedachte Baronie zubrachte. Er bekam auch von dem Könige die Herrschafft Kilsyth, befand sich, nebst demselben, in der schlacht bey Durham, und gab nachmals zu dessen befreyung aus der Engelländer händen seinen sohn Wilhelmum zum geissel. Dieses Wilhelmi sohn, Johannes, zeugte Alexandrum Robertum, von welchem der Graf von Newburgh abgestammet, und Wilhelmum, den stifter der linie von Kilsyth. Alexander, von dem eine besondere abhandlung folget, zeugte Wilhelmum, oder, wie ihn andere nennen, Jacobum, Robertum, Königlichen Schatzmeister, Davidem, welcher enthauptet worden, und Jacobum, welcher die würde eines Lords Livingston, ingleichen eines Königlichen geheimen Raths oder Hofmeisters, und Cammer-Herrn von Schottland erhielt, im jahre 1467. starb, und Jacobum und Alexandrum verließ. Weil Jacob ohne erben starb, fiel die Lords-würde auf seines bruders Alexandri sohn, Jacobum, welcher mit Elisabeth, einer tochter Robert Flemings, Wilhelmum zeugte. Dieser war ein vatter Alexandri, der in Franckreich starb, und Wilhelmum verließ. Derselbe stund bey der Königin Maria in grossen gnaden, und war ein vatter Alexandri, Johannis und Wilhelmi. Alexander hatte die aufsicht über die erziehung des Königs Jacobi I. Printzeßin Elisabeth, ward zum Grafen von Linlithquo gemacht, starb im jahre 1629. und verließ Margaretham, eine gemahlin Johannis, Grafen von Wigthon, Annam, eine gemahlin Alexandri, Grafen von Eglingthon, Alexandrum und Jacobum, welcher letztere Lord von Almont, und im jahre 1641. Graf von Callendar ward. Alexander zeugte mit Anna, einer tochter Georgii Gordon, Marquis von Huntley, Georgium, und mit Maria, einer tochter Wilhelmi, Grafen von Angus, Alexandrum, welchem sein vetter, Jacob, Graf von Callendar, der ohne männliche erben starb, seine würden und Herrschafften verließ. George hielt es in den innerlichen kriegen unter Carolo I. stets mit der Königlichen partey, muste aber deswegen von den feinden derselben vieles erdulden. Nach Caroli II. wiedereinsetzung ward er geheimer Rath, Capitain von der Königlichen garde zu fuß, und Justice-Général von Schottland. Er starb im jahre 1690. und verließ Georgium und Alexandrum, Grafen von Callendar. George ward unter Wilhelmo III. geheimer Rath und Schatz-Commissarius, und starb im jahre 1690. ohne erben, daher ihm seines bruders sohn, Jacob, folgte, welcher an. 1713. zu einem von den 16. Schottischen Pairs im Parlemente von Groß-Britannien ernennet, und nachgehends, weil er nebst dem Grafen von Mar sich gegen den König Georgium I. aufgelehnt, wegen hoch-verraths seiner güther verlustig erkläret ward. Sein sohn Jacob starb im jahre 1715. Des obgedachten Johannis Livingston von Callendar aus anderer ehe erzeugter sohn, Wilhelm, von dem die Vicomten von Kilsyth herstammen, zeugte Eduardum, dessen sohn, Wilhelm, einen sohn gleiches nahmens verließ. Dessen sohn, gleichfalls Wilhelm genannt, blieb im jahre 1513. in der schlacht bey Flodden, und verließ Wilhelmum, einen vatter Wilhelmi, dessen sohn, Wilhelm, unter König Jacobo I. geheimer Rath und Vice-Cammer-Herr von Schottland ward, und Wilhelmum und Jacobum zeugte. Dieser Jacobus erbte die Herrschafft Kilsyth, ward von Carolo II. zu vergeltung seiner treue zum Vicomte von Kilsyth gemachet, und hinterließ Jacobum, der im jahr 1706. zu Barcellona starb, und Wilhelmum, welcher an. 1710. zu einem der 16. Schottischen Pairs erwehlet worden, und mit 2. gemahlinnen kinder gezeuget. *The British comp.* tom. II. Alonius, Graf von Livingston, ein Schottländer, Kayserlicher Oberster über ein regiment zu fuß, ward im jahre 1724. Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und commandirte zu Pizzighitone im Mayländischen, als im jahre 1733. die vestung den 11. nov. von der Französischen und Sardinischen armee berennet, und darauf nach geöfneten trancheen scharf belagert worden, so daß er sich den 9. dec. nach erhaltenem achttägigen stillstand mit accord ergeben müssen. Ranft, geneal. Archiv. 1733. suppl. p. 430. XVII. p. 180. Im jahr 1735. ward er General-Feld-Zeugmeister. Ranft, l. c. XVII. 180. XX. p. 475.

* **Livingston**, (Alexander) von dessen nachkommen die vorhergehende abhandlung nachzusehen, ward nach des Königs Jacobi I. von Schottland tode, dem jungen Könige Jacobo II. zum vormunde und zum Reichs-Regenten verordnet. Daher Archibaldus Duglas, welcher es übel nahm, daß man ihn übergangen, ihm viele verdrieslichkeiten erregte, wie denn auch der Reichs-Cantzler, Wilhelm Crigthon, welchen der Livingston an den geschäfften nicht theil genug nehmen ließ, sich gegen denselben mit dem Duglas zu verbinden gesonnen war, durch seiner freunde zureden aber sich davon abhalten ließ, und sich mit dem Regenten vertrug. Nach des alten Archibaldi Duglas tode erregte sein sohn Wilhelmus gleichfalls mancherley unruhe, und weil sich auf dessen seite auch des Königs mutter schlug, so ward der Regente dadurch genöthiget, sie gefangen setzen zu lassen. Ob er sie nun gleich bald auf freyen fuß stellte, so machten doch seine feinde, die ihn beschuldigten, daß er allzu herrschsüchtig wäre, und den Adel nebst den vornehmsten des Reichs zu unterdrucken suchte, daß er eine zeitlang den Hof verließ, und sich auf das schloß nach Edinburg in sicherheit begab. Binnen dieser zeit bemächtigte sich der Cantzler der person des Königs, und zwang damit den Regenten, daß er sich in güte mit ihm vergleichen, und die verwaltung des Regiments mit ihm theilen muste, worauf sie den jungen Duglas, der ihnen beyderseits gefährlich schien, aus dem wege räumten. Allein dessen seines vetters, Jacobi, sohn, Wilhelmus Duglas, fand mittel des Königs gnade zu erlangen, und bewog denselben, daß er von dem Regenten, welcher seine würde niedergeleget, und sich auf seine güther begeben hatte, rechenschafft fordern sollte, wozu sich aber Livingston, dem man beymaß, daß er die Cron-güther veräussert, und mit den Königlichen einkünften übel umgegangen wäre, nicht verstehen wollte, und daher im jahre 1443. als ein Reichs-feind seiner güther verlustig erkläret, und gefangen nach Dumbarton gebracht ward. Er erhielt aber doch nachgehends seine freyheit und güther wieder, und ward zum geheimen Rath, auch Justice-General von Schottland gemacht. *Buchananus*, rer. Scot. II.

Livius, (M. oder vielmehr nach Gellii und Cassiodori zeugnis M. Andronicus) ein alter Lateinischer Poete, war der erste, welcher in der stadt Rom eine von sich verfertigte comödie spielen ließ, ein jahr vorher, ehe Ennius gebohren worden. Aulus Gellius berichtet, daß dieses 160. jahr nach des Sophoclis und Euripidis, und ohngefehr 50. nach Menandri tode geschehen sey, nemlich A. R. 514. obwol Cicero vorgiebt, daß es A. R. 510. das ist in das nächste jahr vor Ennii geburt, und unter Cai Claudii und M. Tuditani Bürgermeisterlichen regierung gefallen. Einige scribenten schreiben diesem Livio Andronico 18. bücher von der Römischen historie zu, welche er in versen soll geschrieben haben, und gründen sich dieses falls auf einen ort des Diomedis, eines alten Grammatici, wiewol Vossius mit bestem rechte beym Diomede Ennius an statt Livius liefet, als von welchem erstern, daß er dergleichen wercke verfertiget, man gewiß weiß. Des Livii Andronici fragmenta sind von Rob. Stephano und seinem sohn Henrico, wie auch von andern heraus gegeben worden. *Cicero*, de clar. Orator. & de senect. item Tusculan. quæst. lib. I. *Aul. Gell.* noct. Attic. lib. XVII. c. 21. *Valer. Maxim.* lib. II. c. 4. *Cælius Rhodiginus*, lib. VII. antiq. lect. c. 4. *Glandorp.* in onomast. *Girald.* de Poetis. *Sagittar.*

com-

comment. de vita & scriptis ejus pag. 1. seq. *Fabr.* bibl. Lat. append. *Voss.* de Hist. & Poët. Latin. &c. *

Livius, (Titus) ein berühmter Römischer Historicus, war aus einem gar guten hause von Padua, und zwar nahe bey dieser stadt, in dem flecken Aponum, gebohren, und in der Philosophie und beredtsamkeit wohl unterrichtet worden. Er lebte zu den zeiten des Kayserś Augusti, dem er seine gespräche von der Philosophie zugeschrieben, und sich ihm dadurch bekannt gemacht. Quintilianus gedencket auch eines briefes von der Redekunst, den er an seinen sohn geschrieben. Endlich hat er zu Rom sein grosses werck von der Römischen historie angefangen, worauf er, um desto weniger gestört zu werden, sich eine weile zu Neapolis aufgehalten. Man sagt, daß er dem Augusto und Mäcenas einige stellen aus dieser seiner historie vorgelesen, worüber sie sich sehr vergnügt bezeiget. Wie denn jener sehr viel von ihm hielt, und ihm dahero seinen enckel Claudium, der nachmals Kayser ward, zur information anvertrauet, welcher auch auf Livii ermahnung, eine historie zu schreiben versucht hat. Inzwischen war des Livii ruhm so weit erschollen, daß einst ein fremder von den äussersten grentzen Spaniens, blos um ihn zu sehen, nach Rom gekommen, wie uns Plinius berichtet. Als Augustus todt war, so begab er sich wieder nach Padua, da er in dem 4ten jahre Tiberii, seines alters in dem 76sten gestorben. Er hat zwey weiber und von ihnen zwey söhne, Tit. Livium Priscum und Tit. Livium Longum, nebst 4. töchtern gehabt. Seine historie, darinn er die geschichte der Römer von erbauung der stadt Rom an, bis auf Drusum, des Augusti stief-sohn, in 142. büchern ausführlich und recht wohl beschrieben, sind nebst seinen andern schriften bis auf 35. verlohren gegangen. Von den verlohrenen haben wir noch den kurtzen inhalt des L. An. Flori. Johannes Freinshemius hat durch seine mit grossem fleiß und verstande ausgearbeitete Supplementa Liviana gedachten verlust ersetzet, und Joh. Douzatius selbige nebst dem Livio an. 1682. in 4. in VI. volum. in usum Delphini heraus gegeben, anderer editionen hier nicht zu gedencken. Es ist merckwürdig, daß, ungeachtet Livius bey dem Augusto sehr wohl gestanden, er dennoch sich nicht gefürchtet, in seiner historie den Pompejum, ja mit einem worte, die grösten feinde des Kaysers, freymüthig zu loben, daher ihn auch Augustus einen Pompejaner genennet, ihm aber dennoch seine gnade nie entzogen hat. Man hat geglaubt, daß man an. 1413. zu Padua das grab Livii nebst einer inscription gefunden, allein es haben verschiedene Gelehrte, und unter diesen Sertorio Orsato in seinen marmoribus eruditis dargethan, daß es nur das grab eines freygelassenen von des Livii tochter gewesen. Einige wollen ihm die schuld geben, als hätte er nicht gar reinlich Latein geschrieben, sondern etwas von seiner mutter-sprache mit untergemenget. Wenigst hat Asinius Pollio etwas dergleichen andeuten wollen, wann er Livio eine Patavinitatem vorgeworffen. Allein der neid des Pollionis wider alle die besten scribenten seiner zeit ist bekannt, und hat er mit dieser anklage schon zu seiner zeit wenig beyfall gefunden. Auch schalte Caligula den Livium, daß er gar zu viel worte machete, ut verbosum, und viel falsche berichte einmischte, gedachte auch dessen bildnis und schriften gantz auszurotten. Doch ist dieser rasende Kayser bey weitem nicht der mann, welcher Livio seine erlangte ehre nehmen, oder nur in etwas schmälern könnte; obschon, was die letzte beschuldigung von falschen erzehlungen anbetrift, solches nicht gantz ohne grund ist; massen an mehrern seiner länder- und schlachten-beschreibungen noch wohl etwas auszusetzen wäre, auch eines und das andere von ihm unterschlagen worden zu seyn scheinet, welches den ruhm des Römischen volcks hätte verdunckeln mögen; wovon sonderlich der vergleich mit dem Hetrurischen Könige Porsenna eine probe giebet, dessen wahrhaffte, und den Römern in der that sehr schimpfliche bedingnisse, von ihm mit fleiß sind verschwiegen worden. Uber diesen auctorem haben Laurentius Valla, Marcus Antonius Sabellicus, Johannes Velcurio, Beatus Rhenanus, Sigismundus Gelenius, Henricus Glareanus, Carolus Sigonius, Theodoricus Morellus, Jahannes Saxonius, Gulielmus Godelevæus, Franciscus Modius, Fulvius Ursinus, Marcellus Donatus, Fridericus Morellus, Janus Gruterus und Johannes Fridericus Gronovius, erläuterungen und anmerckungen gemacht. Unter den besten editionen sind diejenigen, welche gedachter Johannes Fridericus Gronovius mit des Sigonii und anderer notis zu Amsterdam an. 1665. wie auch an. 1679. in dreyen voluminibus in 8. heraus gehen lassen, und die, welche gedachter Johannes Douiatius zu Paris an. 1682. in VI. vol. in 4. in usum Serenissimi Delphini verfertiget. *M. Annæus Seneca*, suasor. VII. *L. Annæus Seneca*, lib. I. de ira c. 16. de tranquillit. animi c. 9. de bibliotheca Alexandrina & ep. 46. *Plin.* ep. ad Vespas. quam historiæ suæ nat. præfixit. *Quintil.* lib. I. c. 5. lib. VIII. c. 1. lib. X. c. 1. *Annius*, commentar. in Antonini Imperator. itinerar. *Scoppa*, lib. I. collectan. c. 18. *Flavius*, centur. conjectan. c. 45. *Scardeonius*, lib. I. de antiquitat. Patavin. *Tillemannus*, P. III. discurs. philolog. de Hist. delectu. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I. c. 19. *Hankius*, de Rom. rer. script. P. I. c. 9. *Morhof.* de Patavinit. Liviana. *Fabric.* bibl. Latin. p. 22. seqq. & append. p. 61. *Arnold.* dissertat. de Livio præmissa novæ Livii editioni. *

* Livius, ein Römisches geschlecht, so zwar nur aus dem pöbel, aber in grossem flor gewesen, so daß es acht mal das Bürgermeister-amt, zwey mal die Censur, die Dictatur und Magisterium Equitum verwaltet, auch drey mal triumphiret. *Suetonius*, Tib. 3. Die besondern linien dieses geschlechts sind gewesen Denter, Salinator, Drusus, Libo, Aemilianus, Claudianus. *Augustinus*, de famil. Rom. v. Livia. *Streinius*, de famil. Rom. v. Livia. *Glandorp.* onomast. p. 542. *Pitiscus*, Lex. antiqq. Rom. h. v. tom. I. p. 757.

* Livoniere, (Claude Pocquot de) ein Professor Juris auf der Universität zu Angers, und Conseiller am Präsidial daselbst, starb im jahre 1726. den 21. may, und schrieb: Traité de Fiefs, Paris 1729. in 4. wie auch anmerckungen über die Coûtumes d'Anjou, Paris 1725. in fol. II. vol. Règles du Droit François, ib. 1730. in 12. *Journal des Savans*, 1729. juill. n. 2. Gel. Zeit. 1730. p. 17. 887.

Livorno, lat. Ligurnus und Liburnus Portus, eine feine stadt mit einem geraumen hafen an dem Mittelländischen meere gelegen, in dem Groß-Fürstenthum Toscanien, 4. Teutsche meilen gegen mittag unter Pisa. Vor zeiten war es ein unansehnlicher und noch darzu wegen der vielen moräste ungesunder ort, unter dem gebiethe der damaligen Republick Pisa, doch haben die 2. Groß-Hertzoge Franciscus und Ferdinandus, beydes verbessert, so daß anjetzo der ort sowol wegen der ausgetrockneten moräste als der bemahlten häuser, gar annehmlich zu bewohnen ist. Wegen des starcken handels, der allda getrieben wird, halten sich von allerhand nationen kaufleuthe daselbst auf. Des Groß-Hertzogs pallast, welcher von dem Gouverneur bewohnet wird, ist sehr stattlich erbauet. Sowol die stadt als der hafen sind auf das beste fortificiret, und mit 3. castellen versehen. So ist auch der eingang in den hafen so enge, daß auf einmal nicht mehr als ein schiff einlauffen kan. Im übrigen sind die kaufleuthe und schiffer mit sehr herrlichen freyheiten versehen, so daß nichts von ihnen, so lange sie in der stadt oder in dem hafen sind, mit arrest schulden halber belegt werden kan, und ist dieser ort ein Porto Franco. *Etat de Florence.*

Livron, lat. Libero, eine kleine stadt in der Französischen landschafft Dauphiné, in der Diœces von Valence, auf einem hügel, und gantz nahe an der Rhone, gelegen. Nach der Parisischen blut-hochzeit hatte des Königs Lieutenant in Dauphiné, Gordes, die mauren einreissen, und einen gantz offnen ort daraus machen lassen. Allein die einwohner nebst den Häuptern der Reformirten, hatten es wieder in einen so guten defensionsstand gesetzt, daß, als den 23. jun. an. 1574. Franciscus von Bourbon, Dauphin von Auvergne, solches zu belagern anfieng, er unverrichteter sache wieder abziehen muste. In eben demselben jahre, im dec. rückte der Marschall de Bellegarde davor, beschoß es mit 22. canonen, und ließ mit der grösten heftigkeit stürmen; ungeachtet aber die belagerte nur ein einziges feld-stück und 400. bewehrte mann hatten, so thaten sie dennoch eine so verzweifelte gegenwehr, wobey auch so gar die weiber und kinder das ihrige beytrugen, daß endlich, da des Bellegarde armee grossen mangel zu leiden, und noch darzu von der pest incommodirt zu werden anfieng, im januario des folgenden jahrs die belagerung wieder aufgehoben ward, und zwar auf ausdrücklichen befehl des Königs Henrici III. welcher bey seiner rückreise aus Polen in eigener person dieses lager in augenschein genommen hatte. *Thuanus*, hist. lib. LVIII. LIX. *Mezeray*, hist. de France tom. III. pag. 335. 340. 365.

Lira, war eine stadt in der Barbarey, an einem flusse gleiches nahmens, wo selbiger in das meer fällt, in der provintz Asgar, so anietzo zum Königreich Fez gehöret. Der heutige nahme ist Larache. Sie hat einen hafen und schloß an dem flusse, woran sie lieget. An. 1610. machten sich die Spanier meister davon. Allein an. 1688. stellte der König von Marocco eine formale belagerung davor an, und bekam sie auch ein, wobey die gantze garnison in dessen sclaverey gerieth. An diesem unglücke waren die Franzosen schuld, als welche einige Ingenieurs zu den Mauren schickten, um selbige in ihren attaquen anzuführen, und zu eroberung der stadt anzufrischen. Sonsten wird berichtet, daß diese stadt vor alters der vornehmste ort des Königreichs des Antäi, so von dem Hercule getödtet worden, und die gegend, wo die berühmtesten gärten der Hesperidum gestanden, gewesen sey. *Baudrand.*

Lizard-Point, wird der äusserste theil gegen süden von der Engelländischen provintz Cornwall, so sich in diese see hinaus erstrecket, genennet.

Lizet, (Petrus) oberster Präsident des Parlements zu Paris, war gebürtig von Salers in Auvergne, und brachte sich durch seine erfahrenheit in den Rechten in solches ansehen, daß er an. 1515. zum Hof-Rath und 2. jahr hernach zum Advocato Generali ernennet wurde. Hierbey hatte er gelegenheit, sich mehr und mehr hervor zu thun, worzu ihm der proceß, welchen des Königs Francisci I. mutter Louise von Savoyen mit Carolo von Bourbon, Connetable von Franckreich, führte, nicht wenig behülflich war. Dann als er sich da völlig nach den affecten und dem willen des Hofs richtete, und Bourbon seinen proceß verlieren machte, welches die vornehmste ursach gewesen, daß dieser zu Carolo V. übergegangen, so brachte er sich bey Francisco I. in solche hochachtung, daß er ihn an. 1529. zum ersten Präsidenten bey dem Parlemente zu Paris machte, welcher charge er auch in die 20. jahr mit grosser aufrichtigkeit vorgestanden. Dessen ungeachtet wurde er seiner

würde

würde entsetzet, als er sich den Cardinal Carl von Lothringen, welchem er nicht genugsame ehr-bezeugung erwiesen, wie es dieser gerne hätte haben wollen, zum feinde gemachet, dieser aber mittel fande, die Hertzogin von Valentinois zur gehülfin seiner raache zu bekommen. Lizet selbst schmälerte sein ansehen nicht wenig, als er seine vorige gegen den Cardinal bezeugte standhafftigkeit, welche allen ehrlichen leuthen so wohl gefallen hatte, nun auf einmal fallen ließ, sich vor selbigem auf die niedrigste weise demüthigte, und so gar ihm zu fussen fiel, mit inständiger bitte, seine armuth anzusehen. Er war zwar in der that bey so grossen getragenen ämtern immer bey so schlechten mitteln geblieben, daß er noch dazumal, als er durch den Cardinal gestürzt ward, nicht einen fuß breit landes, acker oder hauses zu eigen hatte. Aber diß hätte ihm grössern ruhm gemacht, wo er bey dem verlust des amts, nachdem ihm solches auf eine für ihn gar reputirliche weise genommen ward, zusamt den täglich aus demselben fallenden einkünften, besser zu ertragen gewußt hätte; wobey ihn ohne dem die vielen ehrlichen und fürnehmen leuthe, denen seine erste that wohl gefallen hatte, doch nicht wurden haben darben lassen. Wie dem allem, so erhielt er endlich durch seine unterwerffung, daß ihm der König die Abtey des klosters St. Victoris in der vorstadt zu Paris schenckte. Hierauf wurde er selbsten ein Priester an. 1553. und schrieb einige theologische schriften, damit er aber wenig ehre eingelegt, massen sie in der that gar schwach und ungeschickt geschrieben waren, sowol was den Lateinischen stylum, als die angeführten gründe betrift; daher ihn Theodorus Beza unter dem angenommenen nahmen Theodori Passavantii mit sehr lächerlicher nachahmung seiner art Latein zu schreiben, und spöttischer durchziehung seiner beweisthümmer scharf genug angezäpfet hat; wozu ihn der von Lizet gegen die Reformirten bezeugte haß, wovon er mehrere zum tode befördern helffen, vornemlich veranlasset hat. Ob nun gleich der Pater du Breul behaupten will, daß ein theil dieser schriften von dem Lizet verfertiget worden, ehe er noch in das kloster gegangen, so ist doch dieses gewiß, daß sie erst, nachdem er bereits in den geistlichen stand sich begeben, zusammen in 2. voluminibus heraus gekommen. Es sind aber selbige folgende: de S. Scripturis in Linguas vulgares non vertendis per modum Dialogi; de auriculari Confessione; de Monastico Instituto; de hujus Sæculi Cæcitate & Circumventione; de mobilibus Ecclesiæ Præceptionibus. Ausser diesem soll er auch einen tractat de Authoritate Ecclesiæ und Potestate Papæ, wie auch einen andern de Hæreticis & eorum Pœnis, verfertiget haben. Nach seinem tode kam von ihm heraus: La Manière de procéder, tant à l'Institution & Décision des Causes criminelles que civiles, ensemble la Forme & Manière d'informer és dites Causes civiles & criminelles. Er starb an. 1554. den 7. jun. in dem 72. jahre seines alters. *Thuan.* hist. lib. VI. *Du Breul*, antiq. de Paris. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. Epitome bibl. *Gesner. Du Verdier Vauprivas*, &c. *Bayle.*

Lloyd, (Wilhelm) einer der gelehrtesten Engelländer unserer zeiten, war gebohren zu Tylehurst in Berkshire an. 1627. Sein vatter hieß Richard Lloyd, und war Baccalaureus Theologiæ und Rector einer Anglicanischen kirche. Der sohn Wilhelm brachte die meiste zeit seiner jugend in Oxford zu, genosse aber dennoch in seinem studiren der anweisung des berühmten Wilkins, der sich sonsten die meiste zeit seines lebens auf der Cambridgischen Universität aufgehalten, und noch viel andere fürtreffliche lehrjünger gehabt hat, durch welche der ruhm der Englischen gelehrtheit in den letzten 60. oder 70. jahren sehr hoch gestiegen ist. Lloyd besasse vollkommen die Critic der alten Lateinischen und Griechischen scribenten, samt der Historie und Chronologie, welchen beyden er aus den alten müntzen und steinschriften ein grosses liecht angezündet; war aber auch nicht minder in der heiligen Schrift erfahren, deren alle redensarten und ausdrückungen er aus dem grunde verstund, und sehr nett gegen einander zu halten gewußt hat. Das rühmlichste fande man noch an ihm, daß er bey so grosser wissenschafft und emsigen studiren dennoch sich die verwaltung seiner geistlichen ämter besten fleisses hat angelegen seyn lassen. Nachdem er die würde eines Doctoris Theologiæ an. 1667. erlangt, und verschiedenen geistlichen ämtern mit ruhm vorgestanden, erlangte er die Pfarr von St. Martin des Champs, welches für eine der volckreichsten Pfarreyen, nicht nur der stadt Londen, oder vielmehr des theils davon, so unter dem nahmen von Westmünster bekannt ist, sondern auch von gantz Engelland gehalten wird, unter deren selbst der Königliche pallast Whitehall stehet. In seinem gantzen leben war er auch sehr erbaulich, demüthig, gedultig, liebreich, gutthätig und mit einem wort, von einer unverfälschten gottesforcht. Wiewol er in der that einen grossen eifer gegen das Papstthum hatte, so verfiel er doch ohne seine schuld bey einigen allzu hitzigen gemüthern in verdacht, als er ums jahr 1679. bey den damals wegen der vorgesehenen Papistischen regierung Jacobi wider die Papisten machenden verfassungen in einer besondern schrift den vorschlag that, wie man einen ziemlichen unterscheid machen könnte zwischen den Papistischen ordens-leuthen, oder sogenannten Regularen, welche allzeit aufs genaueste mit dem Römischen Bayst verknüpfet wären, und zwischen den Secularen oder übrigen Catholischen Priestern, wo nur die, wie sie in Engelland gemeiniglich thaten, der unfehlbarkeit des Bayst und der gewalt, deren dieser sich anmasset, die Könige zu entsetzen, öffentlich absagen wollten; als auf welchen fall Lloyd vermeynte, daß man die letztere in Engelland noch wohl leiden könnte, da die erstere hingegen unumgänglich auszuschaffen wären. Das absehen dieses manns war ohne zweifel nicht schlimm. Doch weil viele noch auf eine grössere schärfe drangen, und alle Papistische Geistlichen ohne unterscheid wollten aus dem Reiche geschaffet haben; auch über dieses die freyheit, welche in dergleichen fällen die Catholische Regularen haben, sich, wie es ihnen gefällt, zu verstellen, und auszugeben, für was sie wollen, den meisten Engelländern allzutief in dem kopf stack; so wurde dadurch der gute Lloyd vielem argwohn blos gestellt; welcher noch um ein nahmhafftes vermehret wurde, als ihn der Hof an. 1680. von seiner bishertigen Pfarr in Londen zu dem Bißthum von St. Assaph erhube. Allein neben dem, daß die gantze und beständige aufführung dieses manns seine unschuld klar an den tag legte; so musten auch dessen unbillichste Richter ihm derselben zeugnis geben, als er sich unter der würcklichen regierung Jacobi II. dem mit macht einreissenden Papstthum auf das allereifrigste widersetzte, ungeachtet es nun weit gefährlicher zu seyn schiene, darwider zu kämpfen, als es bey den zeiten Caroli II. immer gewesen. Er war mit unter den 6. Bischöffen, welche neben Sancroft, dem Ertz-Bischoff von Cantelberg, dem Könige die bekannte bittschrift übergaben, darinn selbiger ersucht wurde, daß er den ergangenen befehl, sein edict wegen duldung der sogenannten Non-Conformisten, oder von der Englischen kirche abgehenden sowol Protestanten als Catholischen von allen öffentlichen cantzeln abzulesen, widerruffen möchte. Der König deutete solches alsofort für eine empörung aus, und liesse die 7. Prälaten für seinen Rath fordern, welcher sie gleich anfangs nach dem Tower schickte. Das gantze Englische volck von den höchsten bis auf die niederste bezeugte einen ungemeinen eifer für dieselbige, und die vernünftigsten Papisten selbst riethen dem Könige von dieser verfolgung abzustehen, deren schädliche folgen nicht schwer vorzusehen waren. Doch blieb er hartnäckig darauf, daß ein spruch über die beklagte ergehen muste. Wie nun diese nach verflieſſung 8. tagen vermöge des gesetzes Habeas Corpus auf gegebene caution, sich auf die ihnen bestimmte zeit vor gericht zu stellen, los gelassen worden, und im übrigen die sache auf die gewöhnliche weise vor den Richtern geschwebt, wurden endlich die Prälaten, wie sehr auch sonst sowol der König eines theils ihre verdammung wünschte, anderseits die Richter dem Hofe zugethan schienen, durch die mehrern stimmen ledig gesprochen, welches dann mit so grosser freude nicht nur des gantzen Englischen volcks, sondern auch der dazumal nächst bey Londen stehenden armee aufgenommen worden, daß man den bevorstehenden fall Königs Jacobi nicht undeutlich daraus abnehmen konnte, eben wie dieses sein verfahren gegen die vornehmste Häupter der Englischen Geistlichkeit das mißvergnügen und die ungedult der nation aufs höchste gebracht hatte. Bey der bekannten veränderung zu ende des jahrs 1688. erklärte sich unser Lloyd bald für Wilhelmum und dessen gemahlin die Printzeßin Maria, wegen deren glücklichen ankunft und durch sie beschehener Reichs-verbesserung er eine solenne danck-predigt, welche in druck ausgegangen ist, hielte, auch zu gleicher zeit von König Wilhelmo zu seinem Almosenier gemachet wurde: aus welcher ursach man ihn von einem andern Englischen Prälaten gantz gleiches nahmens, dem damaligen Bischoffe zu Norwich, der sonsten bisher von mehrern, auch noch in den gelehrten zeitungen und Leipzigischen Supplemento zu gegenwärtigem Lexico mit ihm confundirt worden, fleißig zu unterscheiden hat, welcher sonst ebenfalls Doctor Theologiæ, ferner Professor in dieser wissenschafft, sodann an. 1675. Bischoff zu Landaff, an. 1679. zu Peterborough, und an. 1685. zu Norwich worden, endlich aber, weil er das recht zur Englischen Cron des Königs Wilhelmi und dessen gemahlin Mariä nicht erkennen, noch den eyd der treue leisten wollen, im anfang des jahrs 1691. neben Sancroft, dem Ertz-Bischoff von Cantelberg, und den Bischöffen von Ely, Chichester, Bath und Wells, Peterborough und Gloceſter entsetzet worden ist. Was hingegen den andern Wilhelmum Lloyd betrift, von welchem eigentlich dieser artickul lautet, so hat ihn König Wilhelm an. 1692. ferner an das Bißthum von Lichfield und Coventry, und endlich an. 1699. an das von Worceſter befördert. Er starb im sept. an. 1717. nachdem er sein alter bey nahe auf 90. jahre gebracht, und in gantz Engelland in grossem ansehen gestanden. Seine schriften sind: An account of Church Gouvernement as it was in Great Britain and Ireland, when they first received the Christian Religion, wegen welcher er mit dem Georg Mackenzie in streitigkeit gerieth; Series Chronologica Olympionicarum, so an. 1700. in fol. heraus kommen, auch chronologische Lebens-Beschreibung Pythagorä und anderer berühmter Leuthe, so zu dessen zeit gelebt, neben einem Brief an Bentley über das Leben Pythagorä, so Jamblichus und Porphyrius verfertiget haben. Sodann geschiehet auch von verschiedenen Gelehrten meldung, neben andern von diesem mann verfertigten aber nicht ausgegebenen wercken, einer sehr gelehrten auslegung über die Epistolas Plinii Junioris. In seinen letzten jahren soll er an erklärung der Propheten und der Offenbarung Johannis gearbeitet haben. Sein sohn gleiches nahmens, auch Doctor Theologiæ, und unter seinem vatter

vatter in dem Worcesterischen Bißthum Cantzler, wird ebenfalls wegen seiner wissenschafft in den antiquitäten und der chronologie, auch einer besitzenden anzahl rarer alter müntzen gerühmt. *Burnet*, mém. pour l'hist. de la Grande-Bret. *Masson*. vita Plinii. *Larrey*, hist. d'Anglet. *

Lloyd, (Nicolaus) ein gelehrter Engelländischer Philologus, welchen viel unrecht mit dem bekannten Bischoff zu Worcester, Guilhelmo Lloyd, confundiren, war Georgii, eines Ministri bey Winchester sohn, und um das jahr 1634. zu Holton gebohren; er studirte zu Orford in dem Collegio Wadham, daselbst er auch Socius worden, und den gradum Magisterii empfangen. An. 1665. ward er Prediger des Bischoffs zu Orford, Dr. Blandfort, erhielt auch die Pfarrey von St. Martin in Orford, und hernach an. 1672. die Pfarrey zu Newington in Surrey, bey welcher er auch den 27. sept. an. 1680. gestorben. Er ward vor einen stillen mann und vortreflichen Philologum gehalten. Von ihm hat man das bekannte Dictionarium Histor. Geograph. Poëticum, Orford 1670. in fol. welches aber mehrentheils, doch mit vielen verbesserungen, aus Stephano und Ferrario hergenommen worden. Nach diesem an. 1686. gab es der author wieder, doch um ein merckliches verbessert, und fast um die helfte vermehret, heraus. Zu ausfertigung desselben hat ihm anlas gegeben, das vorhaben, so er hatte, Dionysium Afrum mit noten heraus zu geben, da er dann erfahren, wie mangelbar Stephani Dictionarium wäre. Hofmannus hat sich zu verfertigung des seinen dasselbe treflich wohl zu nutze gemacht, und solches fast gantz, auch etwan ungeändert, da eine änderung wohl nöthig, darein eingetragen. *A. Wood*, Athen. Oxon. Præf. in prim. edit. Diction. auct. Biblioth. univers. tom. I. *

* **Lloyd**, (Edward) ein Engelländer, so unter der regierung der Königin Anna gestorben. Man hat von ihm: Glossarium Antiquitatum Britannicarum, sive Syllabus Etymologicus Antiquitatum veteris Britanniæ atque Hiberniæ, temporibus Romanorum, authore Wilh. Baxter. Accedunt Eduardi Lludii, Cimeliarchæ Athmol. Oxon. de Fluviorum, Montium, Urbium, &c. in Britannia Nominibus Adversaria posthuma, Londen 1719. in 8. *Boyer*, the history of the life and reign. of Queen Anne. *Mémoires liter. de la Grande-Brétagne*, tom. XIII. n. 12. Gelehrte Zeitung. 1724. p. 122.

* **Lloyd**, oder **Floyd**, (Georg) Bischoff zu Chester in Engelland, war Doctor Theologiæ, Titular-Bischoff von der insul Man, und Socius des Magdalenen-Collegii zu Cambridge, als er im jahre 1604. den 14. jan. zur obgedachten Bischöfflichen würde gelangte. Er hat solches bis an. 1615. besessen, da er im monat aug. mit tode abgegangen. *Godwin*. de Episc. Angl. P. II. p. 157.

* **Lloyd**, (Hugo) ein in der Theologie, dem Rechte, Griechischen und Lateinischen wohl-erfahrner Engelländer, ward Doctor Juris, und Rector der schule zu Wilcebam, schrieb unterschiedene schul-bücher, und starb den 17. oct. im jahre 1610. *Wood*.

* **Lloyd**, (John) ein Englischer Prediger, welcher im jahre 1603. gestorben, und geschrieben: Interpretationem Latinam cum Scholiis in Fl. Josephum de Maccabæis, seu de Rationis Imperio. Er hat auch zuerst Barlaamum de Papæ Principatu Griechisch und Lateinisch heraus gegeben. *Wood*.

* **Lloyd**, oder **Llwyd**, (Humfred) ein Englischer Historicus und Medicus in der mitte des 16. jahrhunderts, ward bey dem Grafen von Arundel Leib-Medicus, und starb ums jahr 1570. Er schrieb: Britannicæ Descriptionis Breviarium, welches Twine im jahre 1573. übersetzt, so hernach bey Lewis The History of Great Britain, Londen 1729. in fol. angedruckt worden; de Mona Insula & Britannica Arce sive Armamentario Romano, Londen 1543. Æræ Cambro-Britannicæ von an. 520. bis 1264. welche schriften Williame zu Londen 1731. am vollständigsten heraus gegeben. Gel. Zeit. 1733. p. 385. Beytrag zur Gel. Zeit. P. I. p. 682. seq. *Gregory*, von land-chart. 7. 4.

Loaisa, (Garcias de) siehe Giron.

Loaisa, (Garcias) Cardinal, Bischoff von Osma, und nachgehends Ertz-Bischoff von Sevilla, war ein Spanier, und begab sich in den Dominicaner-orden, bey welchem er sich in kurtzer zeit in solche hochachtung gesetzet, daß er zum General erwehlet worden. Dem Kayser Carolo V. leistete er gar gute dienste, weswegen ihm auch dieser an. 1530. den Cardinals-hut von dem Papste Clemente VII. verschaffte. Er war auch Präsident des Indianischen Raths, General-Commissarius der Spanischen Inquisition, Bischoff von Siguença und nachmals Ertz-Bischoff von Sevilla, worauf er an. 1546. zu Madrid gestorben. *Guicciardin*. lib. XVI. *Ciaccon*. *Ughell*. *Aubery*, &c.

* **Loaisa**, oder **Loaysa**, (Hieron. von) erster Ertz-Bischoff zu Lima in Peru, war zu Truillo in Estremadura von vornehmen eltern gebohren. Es giebt ihn zwar Melendez Tesoros verdader tom. I. lib. V. wo er vom 1. bis 7. capitul sehr weitläuftig von ihm handelt, vor einen bruder des Garcias aus; wird aber darinn von Davila Theatro ecclesiast. de las Indias tom. II. p. 12. widerleget. Er trat zu Corduba in den Dominicaner-orden, studirte zu Valladolid in dem Collegio St. Gregorii, und lehrte darauf in verschiedenen Collegiis die Philosophie und Theologie. Nach einigen ansehnlichen bedienungen seines ordens ward er im jahre 1537. zum ersten Bischoff von dem neu-aufgerichteten Bißthum zu Carthagena bestellet, und weil nicht lange darnach zu Lima gleichfalls ein Bischöfflicher sitz angeleget worden war, seiner besondern gaben wegen von Kayser Carolo V. darzu vorgeschlagen. Er ward also von Paulo III. an. 1543. dahin versetzt, und an. 1548. zum ersten Ertz-Bischoff daselbst erkläret. Solche würde hat er über 32. jahr lang mit gröstem ruhm verwaltet, indem er nicht nur die Cathedral-kirche und das hospital nebst vielen Parochien und Nonnen-klöstern gestiftet, sondern auch eine Academie allda auf eben den fuß und mit allen den freyheiten aufgerichtet, als die zu Salamanca besitzet. Er starb endlich den 25. oct. an. 1575. und ward seinem verlangen gemäß in das obgedachte hospital begraben. Seine schriften sind: 1.) Instrumentum Institutionis Ecclesiæ Collegiique Canonicorum Limæ; 2.) Acta Conciliorum duorum Provincialium; und 3.) Statuta pro Xenodochii Regimine. Ausser den oben angezogenen gedencket seiner Lusitanus in chronico, Gravina, in voce turturis p. 8. Historia Papaguaria p. 81. Fontana, in theatr. & monum. und andere mehr mit vielem lobe. *Echard*, bibl. Prædic. tom. II. p. 232.

Loanda, ist eine kleine insul von Africa, an der küste des Königreichs Congo, auf welcher die stadt St. Paul liegt, die einen grossen und sichern hafen nebst einem vesten castell hat, und unter der Portugiesen botmäßigkeit stehet. Diese stadt wurde einmal von den Holländern eingenommen, von den Portugiesen aber bald wieder erobert. Der Bischoff von Angola hat seine residentz allhier, und die Jesuiten verrichten das amt, welche 2000. sclaven zu ihrer bedienung haben. Es sollen bey 3000. häuser blos von den Europäern bewohnet werden. *Baudrand*.

Loango, siehe Lovango.

Loano, lat. Luanum, ein artiges städtlein an dem ufer des Ligustischen meers, in dem westlichen theile des Genuesischen gebieths zwischen Finale und Albenga. Es gehört den Fürsten d'Oria, welche einen schönen lust-pallast daselbst haben. Schauplatz des kriegs in Italien p. 653.

Loazes, (Ferdinandus) Ertz-Bischoff von Valencia, war von Oriol, einem orte in dem Königreiche Valencia, gebürtig, und studirte zu Bononien das geist- und weltliche Recht. Hierauf wurde er zu verschiedenen wichtigen stellen sowol zu Barcellona als anderswo gezogen, bis er nachgehends Bischoff zu Elne, Lerida, Tortosa und Tarragona, und endlich an. 1567. Ertz-Bischoff zu Valencia worden. Allein er starb des folgenden jahrs im febr. eben zu der zeit, als ihm der Papst Pius V. den Cardinals-hut ertheilen wolte. Man hat von ihm verschiedene juristische schriften. *Mendoça*, in controv. illustr. *Sebastus* & *Anton*. bibl. Hispan.

Lobard-Sirichi, siehe Sirichi.

Lobaschütz, Libezitz, eine in Böhmen, in dem Prachenserkreise, nicht weit von Pisek und Budweiß, gelegene Herrschafft, nebst einem schlosse, auf welchem Leopold Wilhelm von Baden-Baden residiret. (Siehe Baden.)

Lobbe, Laubium, eine in dem Stift Lüttich nahe bey Thuin und Mariemont gelegene kleine stadt und Benedictiner-Abtey, welche an. 640. von dem heil. Landelino, oder, nach anderer meynung, an. 860. von dem Bischoffe zu Cambray, Theodorico, gestiftet worden; wiewol der letztere dieselbe nur mag verbessert, und mit mehrern einkommen versehen haben. Es soll vor diesem daselbst ein Dom-Stift gewesen seyn, welches man an. 1409. nebst 8. cörpern der berühmtesten Heiligen nach Binß verleget. *Bucel*. Germ. sacr. p. 88. *Miræus*, in orig. Bened. c. 27. *Colvenerius*, in not. chron. Camerac. lib. II. c. 27. *Zeil*. top. Germ. inf.

Lobbetius, (Jacobus) war an. 1592. zu Lüttich gebohren, und begab sich an. 1613. in die Societät JEsu. Nachdem er 6. jahr die Philosophie zu Douay gelehret, und in unterschiedenen Collegiis die stelle eines Rectoris verwaltet hatte, gesegnete er in seiner geburts-stadt an. 1672. das zeitliche. Seine theologische schriften sind in sieben tomis zusammen gedruckt worden. *Sotwel*, bibl. Soc. Jesu.

Lobeda, ein städtlein in Thüringen, eine kleine meile von Jena, jenseit der Saale im Amt Burgau, so jetzo zu dem Sachsen-Eisenachischen Amt Jena geschlagen ist, gelegen. Das alte schloß daselbst heisset die Lobdeburg; wird auch verschiedentlich Lobdeburg, Loubdeburg, Lovediburg, Ladenburg, Lodenburg und Lodenberg genennet oder geschrieben, und in das ober- mittel- und unter-Lobdeburg eingetheilet. Das obere ist zerstört worden, das mittlere aber allmählich eingegangen, und gehören beyde zum Ritter-guth Trackendorff; das untere schloß, so gar nahe bey Lobeda dem städtlein lieget, haben die Herren von Lobdeburg an. 1336. den Landgrafen Friderico, Balthasaro und Wilhelmo, gebrüdern, von Thüringen zu lehn aufgetragen, ihren sitz aber jenseit der Saale zu Burgau gehabt, und sich davon auch Burggrafen zu Burgau geschrieben. Als diß geschlecht an. 1468. mit Hansen, Herrn von Burgau, ausgestorben, hat Churfürst Ernst von Sachsen Lobdeburg an Friedrichen von Londerstetten verkauft; nach diesem hat das untere schloß verschiedene besitzer gehabt. Vor alters hat sich eine besondere linie der Grafen von Arnshaug, welche Grafen sich in die Arnshaugi-

haugische, Elsterbergische, Leuchtenburgische und Burgauische linien getheilet, davon geschrieben; dann an. 1280. findet man Ottonem, Grafen zu Lobdeburg, genannt von Arnshaug, den letzten seiner linie, dessen tochter Elisabeth, Friedrich der freudige, Landgraf Alberti Degeneris von Thüringen sohn, geheurathet hat. An. 1288. haben sich Hermann und Albrecht, brüder, genannt von Leuchtenburg, davon geschrieben; desgleichen an. 1356. Johannes und Otto gebrüdere, genannt von Burgau. *Beyeri* geograph. Jenensis, c. 15.

* **Lobefeld**, ein Benedictiner-Frauen-kloster in dem Kraichgau, fast zwey meilen von Heidelberg, welches um an. 1135. von Bischoff Buggo oder Bucho von Worms gestiftet worden, und auch in dieses Bißthum gehöret. *Crusii* annal. Suev. P. II. lib. IX. c. 18. *M. Steinweeg.* manuscr.

* **Lobelius**, (Matthäus) war zu Rysel im jahre 1538. gebohren, studirte unter Rondeletio, und starb den 3. may an. 1616. zu London als Fürstlicher Ost-Frießländischer Leib-Artzt und Königlich-Englischer Botanicus. Man hat von ihm: 1.) Historiam Plantarum & Stirpium, Antwerpen 1576. in fol. 2.) Plantarum s. Stirpium Icones, eben daselbst 1581. in 4. 3.) Nova Stirpium Adversaria, London 1571. und 1605. in fol. Antwerpen 1576. in fol. 4.) Explanationem Balsami, Opobalsami, Carpobalsami & Xylobalsami, eben daselbst 1598. in 4. 5.) Anmerckungen in Val. Cordi Dispensatorium, Leiden 1599. in 12. und 6.) Anmerckungen in Rondeletii Officinam Pharmaceuticam, London 1605. in fol. *Swertii* Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Lobenhausen**, eine ehemalige Gräfliche familie in Schwaben, aus welcher Engelhard vor diesem Schutz-Herr des klosters Chomburg gewesen. *Crusii* annal. Suev. P. II. lib. VIII. c. 3. Paralip. c. 21. *M. Steinweeg.* manuscr.

Lobenstein, eine kleine stadt nebst einem schloß und Amte, in dem Voigtlande, 2. meilen von Graitz, an der Lemnitz gelegen. Es residiret hier eine linie der Grafen Reuß. An. 1714. den 14. febr. ward die stadt und das schloß durch eine feuersbrunst gäntzlich in die asche gelegt.

Lobern, ein schloß im Ertz-Stift Trier am lincken gestad der Mosel gelegen, giebt denen 2. allernächst darbey entspringenden saur-brunnen den nahmen. *

* **Lobetus**, (Joh. Anton.) ein Italiänischer Medicus aus dem ende des 16. jahrhunderts, hat de Foco Putredinis in Febribus intermittentibus contra Fernelium geschrieben, so mit Ferd. Menä anmerckungen erläutert zu Turin 1625. in 8. ans licht getreten. *Hyde*, bibl. Bodlej.

* **Lobineau**, (Guido Alexius) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, war zu Rennes in Bretagne an. 1666. gebohren. Nachdem er daselbst an. 1683. in den orden getreten, und den gewöhnlichen cursum seiner studien zu ende gebracht, legte er sich gäntzlich auf die Historie, und fuhr in diesen bemühungen auf seiner Obern befehl unermüdet fort, bis er in der Abtey St. Jagu, ohnweit St. Malo, den 3. jun. an. 1727. mit tode abgieng. Er hat die von dem P. le Callois angefangene Histoire de Bretagne vollends ausgearbeitet, auch an. 1707. zu Paris in zwey fol. ans licht gestellet, und war willens, noch den dritten tomum heraus zu geben, welches aber niemals erfolget ist. Der Abt Vertot, ingleichen der Abt von Thuilleries haben ihm schuld gegeben, daß er aus einem vorurtheil, und aus allzu grosser liebe zu seinem vatterlande viele gantz ungegründete dinge in dieselbige eingerücket, welche der provintz Normandie zum nachtheil gereichten, dagegen er sich an. 1713. in einer besondern schrift zu verantworten gesucht. Wegen seiner übersetzung der Histoire des deux Conquêtes de l'Espagne par les Maures, welche Miguel de Luna zuerst in Spanischer sprache geschrieben, gerieth er selbst mit seinem ordens-bruder, P. Liron, in streit, indem derselbe dieses gantze werck für einen blossen roman erkläret. Sonst hat er auch an der Histoire des Saints de Bretagne; ingleichen an der Histoire de la Ville de Paris, mit gearbeitet; ob er aber, wie einige vorgeben, die bekannte satyre, Avantures de Pomponius, verfertiget habe, ist bishero nicht ausgemacht, indem andere dieselbe lieber dem Herrn Themiseuil zuschreiben wollen. *Le Cerf*, hist. des aut. de la Congrégation de S. Maur. *Mémoires du tems.*

† **Lobkowitz.** Diese familie, so von den allerältesten zeiten an eine der vornehmsten und reichsten in Böhmen gewesen, hat in dem XVII. sæculo theils den Fürsten- und unmittelbaren Reichs-stand erlanget, theils aber den erlangten Gräflichen character bis auf den heutigen tag fortgesetzet. Von ihrem ursprung findet man wegen des hohen alterthums nichts aufgezeichnet; die stamm-reihe aber wird von einem Herrn von Lobetz hergeleitet, der an. 861. gelebet. Nachdem in folgenden zeiten das stamm-haus Lobetz zerstört worden, haben diese Herren ein anders gebauet, welches sie Lobkowitz genennet, so noch heut zu tage stehet, und in der historie bekannt worden ist, nachdem Kayser Rudolphus II. als es an ihn gelanget war, selbiges an. 1602. dem Fürsten Sigismundo Bathori, da er ihm das Fürstenthum Siebenbürgen zum andernmal abgehandelt, zu einem sitz nebst einer jährlichen pension von 50000. ducaten eingegeben. Es haben sich aber die von Lobkowitz schon seit 300. jahren her in zwey haupt-linien, als in die Hassensteinische, und in die Popelische vertheilet.

Die Hassensteinische erhielt den nahmen von dem schlosse Hassenstein unweit Cadan in dem Satzer-kreise gelegen. Selbiges besassen ehemals die Herren nunmehro Grafen von Schönburg, als sie aber sich dem Könige Wenceslao widersetzten, schickte derselbe seinen Hof-Marschall Johannem von Lobkowitz mit einigen trouppen vor dasselbe, welcher es eroberte, und darauf auf lebens-zeit zu eigen bekam; nachdem hierauf dessen sohn und enckel, beyde Nicolaus genannt, in den damaligen Hußiten-zeiten dem Kayser und Könige Sigismundo eine ansehnliche summe geldes vorgestrecket, ward ihnen die Herrschafft Hassenstein, das Burggrafthum zu Cadan, die stadt Commotau und andere güther mehr theils dafür verkauffet, theils aber wegen ihrer meriten geschencket. Von deren nachkommen, die sich von Lobkowitz-Hassenstein nennen, waren sonderlich ihrer 2. des nahmens Bohuslaus berühmt; der erstere ward wegen seiner grossen gelehrsamkeit Ulysses und Plinius Bohemiæ genannt, er hatte in Italien den gradum eines Doctoris in Jure angenommen, und nachdem er Europam, Asiam und Africam fast gantz durchreiset, nahm er seinen sitz auf dem schlosse Hassenstein, und legte daselbst eine vortrefliche bibliotheck an, worauf er 10 ungemeine kosten anwendete, daß er für Platonis Griechisch Opus allein 2000. gülden gezahlet. Gemeldte bibliotheck vermachte er bey seinem tode dem gantzen Lobkowitzischen geschlechte; sie wurde nachgehends nach Commotau gebracht, allwo sie endlich an. 1570. bey einer feuers-brunst im rauch aufgegangen. Dieser Bohuslaus war zum Bischoff anfangs zu Uladislaw in Polen, hernach zu Breßlau in Schlesien, und endlich zu Olmütz in Mähren, erwehlet, und von den Königen confirmiret worden, weil aber der Papst ihm allemal zuwider gewesen, hat er müssen zurück stehen, und also sein leben im privat-stande zubringen. Der andere Bohuslaus zugleich Felix genannt, ist allem ansehen nach des vorhergehenden bruders sohn, und um das jahr 1555. Kayserlicher Rath und Landvoigt in der Nieder-Laußnitz, (allwo er das schloß zu Lübben erbauet, und sonsten löblich regieret,) hernach Oberst-Land-Richter, und endlich Oberst-Cämmerer des Königreichs Böhmen gewesen. Er besaß Commotau und Litzlow, welcher erstere ort aber zu seiner zeit an die folgende Popelische linie gelanget. Bey seinem an. 1583. erfolgten absterben hinterließ er 3. söhne: Johannem, Woldamarum und Bohuslaum Joachimum, welche ihren stamm nicht fortgepflantzet, und also diese branche nach anfang des XVII. sæculi beschlossen.

Die Popelische linie floriret annoch in den Fürsten und Grafen von Lobkowitz. Deren urheber ist Petrus Popel von Lobkowitz, der andere sohn Johannis von Lobkowitz, und ein bruder des vorgedachten Nicolai des ältern zu Hassenstein gewesen. Dieser wurde ein vatter Johannis II. Popels von Lobkowitz, welcher mit Anna Swihovsky, die aus Königlichem geblüt entsprossen gewesen, unter andern gezeuget Ladislaum, Herrn in Chlumecz, von dem hernach, und Theobaldum, Herrn in Bilin. Dieser zeugte mit seiner gemahlin, Agnes von Klinstein, 7. söhne, von welchen der vierte Diepold oder Theobaldus II. Diepoldum Matthäum hinterlassen, der noch an. 1620. als Groß-Prior des Maltheser-ordens in Böhmen, Mähren und Schlesien floriret; der fünfte sohn aber, Christophorus, Herr in Bilin, Kayserlicher Cammer-Herr, hat seinen stamm beständig fortgesetzet. Sein mit Anna von Bieberstein erzeugter sohn Udalricus Felix, hinterließ bey seinem an. 1604. erfolgten tode, Wilhelmum Popel von Lobkowitz, Herrn in Bilin, Oberst-Jägermeister des Königreichs Böhmen. Er hatte 4. männliche erben, von welchen aber nur folgende 2. ihr geschlecht fortgepflantzet; dieselben waren 1.) Christoph Ferdinand, Herr in Bilin, Kayserl. Rath, Cämmerer, Schlesischer Cammer-Director, Oberster des Fürstenthums Glogau, vollmächtiger Lands-Hauptmann, und General-Kriegs-Commissarius in Schlesien an. 1648. welcher von Elisabetha Apollonia, des Grafen Werneri von Tilly tochter, hinterlassen Wenceslaum Ferdinandum Popel, Grafen von Lobkowitz, Kayserl. geheimen Rath und Cammer-Herrn, der, nachdem er Gesandter in Franckreich gewesen, eine Gesandtschafft in Spanien verrichtet, und als er an. 1697. auf der rückreise sich befunden, in Italien am schlage gestorben. Sein mit Maria Sophia, Fürst Maximiliani von Dietrichstein tochter, erzeugter sohn Ludwig Philipp ist jung mit tode abgangen, die tochter und einzige erbin aber hat sich an. 1703. mit ihrem vetter Philippo, Fürsten von Lobkowitz, vermählet, und an. 1720. zu Prag dieses zeitliche gesegnet. 2.) Frantz Wilhelm, Herr auf Neudorff und Eisenberg, welches letztere schloß er vortreflich erbauet, sonsten aber nebst Neudorff an den Meißnischen grentzen im Satzer-kreise gelegen ist. Er hat von Eusebia Elisabetha von Talmberg 2. söhne hinterlassen. (1) Ferdinandum Wilhelmum, Herrn der Herrschafft Neudorff, Eisenberg, Schatziers, Kleinbeisten, auch Pachts-Inhaber der Königl. Herrschafft Prießnitz, Kayserl. geheimen Rath, Cammer-Herrn, Oberst-Jägermeister und Statthalter des Königreichs Böhmen, welcher an. 1708. ohne erben verstorben, nachdem sein sohn Johann Friedrich jung mit tode abgegangen. (2) Ulricum Felicem, Kayserl. geheimen Rath und Oberst-Jägermeister in Böhmen, welcher ein erbe seines vorhergedachten bruders worden, und zu Eisenberg residirte, aber den 30. sept. an. 1722. in einem walde bey Eisenberg durch ein abgeschnittenes von der höhe herabgekugeltes 50. centner schweres stück eichen-holtz getödtet wurde. Weil er von seiner gemahlin Maria, Adami, Grafen von Bubna tochter,

tochter keine kinder hatte, und also der letzte seiner linie war, so wurde sein vetter Georg Christian, Fürst von Lobkowitz, ein erbe aller seiner güther.

Obgedachter Ladislaus I. der ältere Herr in Chlumecz, Johannis II. sohn, und Theobaldi bruder, zeugte mit Benigna Catharina von Kreidde, Ladislaum II. von dem hernach; und Johannem, Herrn in Zbirow und Tocznic, Oberst-Land-Hofmeister in Böhmen, welcher unterschiedene söhne nach sich gelassen, deren nachkommen aber abgegangen sind. Der älteste sohn gleiches nahmens, ward Königl. Cammer-Präsident in Böhmen, Ladislaus war Oberst-Land-Richter, und Georg auf Dux Oberst-Burggraf und einer der mächtigsten Herren in Böhmen, welcher auch bey dem Papst Clemente VIII. in grossem ansehen gestanden. Beyde waren an. 1594. unglücklich, indem sie unvermuthet in des Kaysers und Königs Rudolphi II. ungnade fielen; der erste salvirte sich auf erhaltene citation mit der flucht, der andere wurde ergriffen, und ihm, als er nach einigen jahren für bekümmernis starb, nach seinem tode der kopf abgehauen. Um diese zeit ist die stadt Commotau wieder zur Königl. Cammer gezogen worden, und mag selbige von diesem Georg Popeln von Lobkowitz besessen, und vorgedachter massen von der bevorstehenden linie zu Hassenstein erkauft worden seyn. Auch hat um diese zeit das berühmte Jesuiter-kloster zu Commotau den anfang genommen, nachdem von den Popelisch-Lobkowitzischen güthern 50000. thlr. zuerst dazu sind legiret worden; nicht weniger scheinet das stamm-schloß Lobkowitz zu dieser zeit von dem geschlechte abgekommen, und durch confiscation an die Königlich-Böhmische Cammer gelanget zu seyn.

Vorerwehnter Ladislaus II. Popel von Lobkowitz, Herr zu Chlumecz, hat die Fürstliche linie aufgerichtet, welche hierauf den nahmen Popel fahren lassen. Er war Kayserl. geheimer Rath und Oberst-Burggraf in Böhmen, und wurde von dem Kayser Maximiliano II. mit der unmittelbaren Reichs-Herrschafft Neustadt an der Waldnab beschenckt. Er starb an. 1584. in dem 82. jahre seines alters, und hinterließ von Johanna Berckin von Dube und Leipe, so an. 1601. diese zeitlichkeit gesegnet, Zdenkonem Adalbertum. Dieser bekleidete bereits unter dem Kayser Rudolpho II. die stelle eines Raths, und als König Matthias in Schlesien zu Breßlau die huldigung an. 1611. empfieng, führte er den character eines Kayser-und Königlichen würcklichen geheimen Raths und Oberst-Cantzlers des Königreichs Böhmen, und that die proposition. Er war durchaus nicht zu bereden, daß er den von Rudolpho II. ertheilten Majestät-brief unterschriebe, und es war ein glück vor ihn, daß er zur zeit des Böhmischen aufstands eben in Wien gewesen, weil man sonst seiner, als eines eifrigen verfolgers der Lutherischen lehre, nicht zum besten würde gewartet haben, wie ihm denn von den schwürigen Böhmen würcklich seine güther eingezogen worden. Der König Philippus III. machte ihn zum Ritter des göldenen Vliesses, und Kayser Ferdinandus II. erhub ihn an. 1624. zur Reichs-Fürsten-würde, welche auch von seiner posterität beyderley geschlechts sollte geführet werden. Seine gemahlin Polyxena von Pernstein, Johannis Wratislai des letzten seines geschlechts schwester, und Wilhelms von Rosenberg wittwe, gebahr ihm Wenceslaum Eusebium, Fürsten von Lobkowitz, von welchem ein besonderer artickul folget. Dieser hatte 2. gemahlinnen, Johannam Miskya von Zloniz, Wenceslai Felicis Pietipesky von Chiesch und Egersberg wittwe, und nachdem diese an. 1650. ohne kinder verstorben, Augustam Sophiam, Pfaltzgrafen Augusti beym Rhein-Sultzbach tochter, die an. 1682. den 30. apr. gestorben, nachdem sie ihn zum vatter gemacht Francisci Wilhelmi Ignatii, so an. 1698. ohnverheurathet verstorben, und Ferdinandi Augusti Leopoldi. Derselbe wurde an. 1655. den 7. sept. gebohren, und bekam an. 1689. die stelle eines Kayserl. geheimen Raths, an. 1691. eines Principal-Commissarii auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und an. 1699. eines Oberst-Hofmeisters bey der Röm. Königin, und hernach Kayserin Wilhelmina Amalia, welche bedienung er jedoch an. 1708. niedergelegt. Uberdiß war er auch Ritter des göldenen Vliesses, und starb zu Raudnitz den 3. oct. an. 1715. An. 1677. vermählte er sich mit Claudia Francisca, Fürst Moritz Heinrichs zu Nassau-Hadamar tochter, die ihm nebst Eleonora und Leopoldo Christiano, so bereits gestorben, auch an. 1680. den 25. febr. Philippum gebohren, so ihm succediret. Nachdem aber die erste gemahlin an. 1680. den 6. mart. gestorben, hielt er den 17. jul. besagten jahrs mit Maria Anna Wilhelmina, Marggraf Wilhelms zu Baden tochter, beylager, die ihm verschiedene kinder zur welt gebracht, davon aber einige in der jugend mit tode abgangen. Zu erwachsenen jahren sind gekommen Josephus Antonius Augustus, geb. den 15. apr. an. 1681. so in seiner jugend sich zu dem geistlichen stand appliciren sollen, auch Dom-Herr zu Cöln und Regenspurg worden, nachhero aber hat er sich in krieg begeben, sein eigenes küraßier-regiment commandiret, und ist Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant worden; an. 1717. aber den 16. aug. vor Belgrad geblieben. Eleonora Amalia Magdalena, geb. den 20. jun. 1682. ward mit Adamo Francisco, Fürsten von Schwartzenberg, Kaysers Caroli VI. Oberst-Hof-Marschall, Rittern des göldenen Vliesses, an. 1701. vermählet, und hält sich verschiedene jahre her beständig in Böhmen auf. Louise Anna Franciscа, geb. den 20. oct. an. 1683. bekam zu ihrem gemahl Anselmum Franciscum, Fürsten de la Tour und Taxis an. 1701. Und Georgius Christianus, geb. den 10. aug. an. 1686. Er ward in seiner iugend Dom-Herr zu Saltzburg, begab sich aber hernach in Kayserl. kriegs-dienste, und war an. 1717. Oberst-Lieutenant, als er seines vor Belgrad gebliebenen bruders regiment überkam. An. 1717. den 11. mart. vermählte er sich mit Carolina Henrietta, Caroli Ernesti, Grafen von Waldstein, Kaysers Josephi Oberst-Cämmerers, tochter, welche ihm an. 1719. Carolum Adamum gebohren. An. 1722. erbte er von seinem vetter Ulrico Felice die Herrschafften Eisenberg und Neudorff. Sein obgedachter ältester bruder Philippus, Hertzog zu Sagan in Schlesien, Fürst und Regierer des Hauses Lobkowitz, Gefürsteter Graf von Sternstein, Herr zu Klumnitz und Raudnitz an der Elbe, Kayserl. Cämmerer, ward geb. den 25. febr. an. 1680. Er succedirte seinem vatter an. 1715. und kam auf Kayserl. befehl den 20. jan. an. 1718. nach Breßlau, bey dem Schlesischen Fürsten-tage an statt eines Oberst-Hauptmanns zu präsidiren, ward auch an. 1719. von dem Kayser deputiret, dem alldasigen Ober-und Fürsten-Recht nach St. Michaelis beyzuwohnen, und starb den 21. dec. an. 1734. Er hatte sich erstlich mit Eleonora Charlotte, Graf Wenceslai Ferdinandi Popel von Lobkowitz tochter, den 17. oct. an. 1703. welche den 3. mertz an. 1720. gestorben; sodann mit Maria Wilhelmina, Graf Michaelis Ferdinandi von Althan tochter, den 25. aug. an. 1721. vermählt. Er hinterließ 1.) Wenceslaum Ferdinandum Carolum, welcher den 9. jenner an. 1723. gebohren war, und seinem vatter in der regierung nachfolgte, aber den 22. jenner an. 1739. ohne kinder starb. 2.) Ferdinandum Philippum Josephum, der seinem bruder in der regierung folgte, und den 27. april an. 1724. gebohren war. 3.) Mariam Annam, gebohren den 20. aug. an. 1725. 4.) Mariam Elisabeth, gebohren den 27. nov. an. 1726. 5.) Philippum Josephum, gebohren den 14. jenner an. 1728.

Bey dem Lambecio wird ein diploma von dem Kayser Friderico V. von an. 1459. gefunden, darinn er Nicolaum von Lobkowitz und seine gemahlin Sophiam von Zerotin mit dem von dem König Ferdinando I. von Aragonien gestifteten orden der Blum-töpfe investiret. *Paprocii* diadochos de Regno Bohem. *Balbini* miscell. Reg. Boh. dec. II. lib. II. *Crugeri* cineres sacri Bohem. **Weingartens** Monarchie von Oesterreich. *Imhof.* N. P. lib. V. c. 3. *Lambecii* comm. de bibl. Vindob. lib. III. in append. p. 345. seq. *Acta publica.* **Geneal. Handbuch.**

Lobkowitz, (Christoph Popel, Freyherr zu) Kayserl. geheimer Rath, Oberst-Cämmerer, und zuletzt Oberst-Land-Hofmeister in Böhmen, war gebohren an. 1545. und ein sohn Johann Popels, Freyherrn zu Lobkowitz, Oberst-Burggrafen des Königreichs Böhmen, der an. 1570. gestorben, und Annä, Freyin von Bieberstein. Er ward den Jesuiten zu Prag zur information übergeben; continuirte seine studia zu Perugia und Bononien in Italien, und reisete hernach durch andere Europäische provintzen 2. jahr lang. Nach seiner wiederkunft erlangte er den Cammer-Herrn-schlüssel von dem Kayser Rudolpho II. zog an. 1582. mit solchem Kayser auf den Reichs-tag zu Augspurg; bekam das amt eines Assessoris in dem Böhmischen Ober-Land-Gerichte, ward auch Cammer-Rath, und an seines vettern Georg Popels statt, an. 1592. den 6. mart. Präsident in dem Appellations-Gerichte, bis er endlich zum Oberst-Cämmerer declariret wurde, und zuletzt zur Königl. Böhmischen Land-Hofmeister-und Kayserl. geheimen Raths-würde gelangete. Dagegen er das amt eines Appellations-Präsidenten resigniret, welches dem Burggrafen zu Dohna Ferdinando gegeben worden. Er war dem Kayser Rudolpho II. sehr lieb, der ihn auch an. 1581. nebst Fürst Wilhelmen von Rosenberg und andern, als Gesandten in Polen geschickt, um daselbst bey dem Könige Sigismundo III. die friedens-negotiation und die erledigung des Ertz-Hertzogs Maximiliani zu tractiren. Dahin er nebst dem Bischoff zu Breßlau, Andrea Jerino, noch einmal geschickt worden, die Polen zu einem bündnis mit dem Kayser, und zum kriege mit den Türcken zu bewegen, welches er zwar nicht erhalten, indessen aber doch zuwege gebracht, daß sich viel privati und freywillige, sonderlich Sebastianus Ludomirsky, zur hülfleistung wider die Türcken eingefunden. Zu den conferentzen am Kayserl. Hofe mit den angelangten Türckischen, Persischen und Moscowitischen Gesandten, wurde er vor allen andern gebraucht. Er war der Catholischen religion eifrig zugethan, und animirte den Ertz-Bischoff zu Prag, Zdenco Bercka, den Böhmischen Synodum anzustellen; dagegen er von andern glaubens-verwandten nicht geliebet, auch durch sie bey dem Kayser verhindert ward, daß er zu dem Oberst-Burggrafen-amt, als der höchsten weltlichen charge in Böhmen, nicht gelangen mochte, denen er hinwieder bis in seinen tod widersprach, daß ihnen der verlangte Majestät-brief, so die religions-freyheit antraf, nicht ausgefertiget, sondern erst nach seinem tode ausgestellet wurde. Er starb den 14. may an. 1609. zu Prag im 64. jahre seines alters. *Crugeri* ciner. sacri Regni Bohem. *Balbin.*

Lobkowitz, (Wenceslaus Eusebius, Fürst von) ein sohn Zdenconis Adelberti, ein wegen seiner geschicklichkeit und glücksfällen berühmter Minister des Kayserl. Hofes. Ferdinandus III. machte seine Herrschafft Neustadt zur Gefürsteten Grafschafft, und verleibte sie dem Bayerischen kreise ein, verkaufte ihm das Hertzogthum Sagan in Schlesien, und so wurde er an. 1651. auf dem Reichs-tage in den Fürsten-Rath ad sessionem & votum eingeführt. Unter Ferdinando IV. war er Hof-Kriegs-Raths-Präsident.

Bey

Bey dem Kayser Leopoldo aber genoß er absonderliche gnade, der ihn erstlich auf den wahl-tag nach Franckfurt in Gesandtschafft schickte, hernach aber an. 1665. zum obersten Hofmeister machte, in welcher bedienung er die wichtigsten angelegenheiten des Kaysers unter dessen steten gewogenheit beynahe gäntzlich in seiner gewalt hatte, bis an. 1674. da ihm ohne vorhergegangenen proceß, und, wie es scheint, auch ohne daß er es zuvor gemerckt, früh, als er nach Hofe fahren wollen, eine Kayserl. ordre zugeschickt worden, vermöge welcher er seiner ehren und würden entsetzt, und auf sein guth Rautnitz in Böhmen verbannt wurde. Seine Oesterreichischen und Böhmischen güther wurden ihm meistens entzogen, doch ließ man ihm noch die Fürstliche würde. Sein Secretarius ward auf die folter gelegt, sagte aber seinem Herrn zum nachtheil nichts aus. Die haupt-ursache seines falles mochte wol seyn, weil man ihn eines verständnisses mit den Franzosen verdächtig hielt, inmassen denn diese gedancken sowol die Kayserl. Ministers als viele Fürsten im Reich von ihm hegten. Das ist gewiß, daß er mit allen kräfften bemühet gewesen, den Kayser mit Franckreich in gutem vernehmen, und von dem kriege, darein er sich damals wegen der Holländer mengen sollte, abzuhalten, gestalt er denn auch an. 1671. zwischen diesen beyden Monarchen einen geheimen tractat zu dem ende veranlaßte. Es meynen viele, er sey noch weiter gegangen, und da sich endlich doch der Kayser in die allianz wider Franckreich eingelassen, habe er durch seine anstalten alle kriegs-verrichtungen verhindert, inmassen denn ein dahingehendes schreiben von ihm dem Kayser soll in die hände gefallen seyn. Auch will man beweisthum haben, daß als nach gefangennehmung des Cardinals von Fürstenberg in einem Kayserl. geheimen Rath, welchem nur 3. bis 4. personen beygewohnet, desselbigen tod beschlossen worden, und zugleich, daß man diesen schluß bis nach dessen vollziehung mit allem fleiß geheim halten sollte, Lobkowitz dennoch dem Päpstlichen Nuntio davon nachricht gegeben; wohl wissend, wie solches das einige mittel wäre, Fürstenbergen das leben zu retten, und daß Ihro Kayserl. Majestät nach den von dem Nuntio hierauf geschehenden protestationen nicht leichtlich an einen Cardinal hand anlegen lassen wurden. Das allergewisseste ist, daß um selbige zeit der Kayserl. Hof nicht ohne verräther gewesen, und hatte Montecuculi kurtz zuvor deswegen nach Wien geschrieben, man möchte die ordren lieber geraden weges nach Paris schicken. Diese und andere umstände seiner beygemessenen untreu aber sind noch nicht allerdings erwiesen, und da man sonst bekennen muß, daß er ein unvortheilhaffter Herr gewesen, so mag wol alles bey ihm nicht sowol aus bosheit, als aus der falschen einbildung hergekommen seyn, daß der Kayser doch gegen Franckreich nichts ausrichten, oder sich wider diese Crone auf niemands hülffe verlassen könne, daher ihm besser gerathen sey, wenn er mit derselben, es koste was es wolle, in freundschafft lebe. Hiernächst mag auch wol ein untreuer Secretarius dem Französischen Gesandten zu Wien viel verrathen haben. Es mag seyn, daß auch wol der haß der Kayserin Claudia Felicitas, deren vermählung er verhindern wollen, und von ihr nicht wohl gesprochen, ingleichen der Jesuiten, denen er in allen ihren begehren an den Kayser zuwider gewesen, viel zu seinem unglück beygetragen. Man giebt ihm sonst das zeugnis, daß er alle eigenschafften eines grossen Ministers besessen, absonderlich aber diese, daß ihm alle seine bemühung nicht sauer worden, und er dabey allezeit munter und fröliches geistes geblieben. Er verlohr denselben nicht einmal in seinem unglück, und ließ sich damals zu vorstellung seines zustandes ein zimmer zurechte machen, das halb Fürstlich und halb wie eine bauer-hütte aussahe. Seine reden waren meist scharffsinnig, aber sehr frey, so daß er niemand schonte, über welchen er einen stachlichten einfall haben mochte; und daher kam es, daß er in seinem falle wenig mitleiden fand. Er starb ohne wieder nach Hofe zu kommen an. 1677. den 24. apr. **Leben Leopoldi** ad an. 1674. *Pufend.* rer. Brandenb. lib. II. §. 35. 51. 67. 85. 97. lib. XII. §. 51. *

Lobo, (Alphonsus) ein Spanier von Medina Sidonia, oder wie andere wollen, von Madrid gebürtig, war ein Capuciner, und einer der geschicktesten Prediger seiner zeit. Die Päpste Pius V. und Gregorius XIII. hatten grosse hochachtung vor ihn, und der letztere rieth ihm auch den Capuciner-orden anzutreten, da er zuvor den Observantiner-habit anhatte. Er predigte in den vornehmsten städten Italiens mit grossem zulauf des volcks, und gab man ihm sonderlich das zeugnis, daß er durch seine moral das hertz kräfftig zu rühren wüßte. Er starb zu Barcellona an. 1593. Man schreibet ihm einen Commentarium über den Esaiam zu, welcher aber nicht gedruckt worden. *Borrom.* de sacris sui temp. Orat. *Boverius*, in hist. Capuc. *Wading.* in bibl. Minor. *Anton.* bibl. Hisp. &c.

Lobo, (Rodriquez Franciscus de) ein Portugiesischer Poet, lebte an. 1610. Er ertranck, als er von einem land-guthe auf dem wasser nach Lisabona fahren wollte. Seine schriften haben ihm grossen ruhm zuwege gebracht, darunter sonderlich zu mercken: O Condestable de Portugal Don Nuno Alvarez Pereira Corre em Aldea ô noches de inverno; Primaveiras; Eglogas, os Romances, &c. *Faria de Sousa*, in fonte Aganip. *Anton.* bibl. Hispan.

* Lobo, (Hieronymus) ein Portugiese, trat im 1609. jahre in die Gesellschafft JEsu, und gieng darauf an. 1622. als Missionarius nach Goa, und zwey jahr hernach nach Abyßinien. Als er sich daselbst eine geraume zeit aufgehalten hatte, kam er mit andern seinen gefährten den Türcken in die hände, und wurde von ihnen zurücke nach Indien geschicket, kam auch den 8. dec. zu Goa an. Auf seiner reise nach Europa litte er schiffbruch, wurde von einem Holländischen schiffe auf eine wüste insul ausgesetzet, und gelangete endlich zu Cadix, Seville, Lisabona, Rom nach einander an, reisete darauf an. 1640. aufs neue nach Indien, als Superior des Profeß-hauses zu Goa, und darauf Provincial. Im 1658. jahre kam er wiederum zurück in sein vatterland, wo er den 29. jenner des 1678. jahres zu Lisabona in dem Profeß-hause St. Rochi in einem alter von 85. jahren starb. Er hat in Portugiesischer sprache eine historische nachricht vom Abyßinischen Reiche geschrieben hinterlassen, welche Joachim le Grand ins Französische übersetzet hat, unter dem titul: Rélation Historique d'Abissinie du R. P. Jerôme Lobo, D. L. C. D. J. traduite du Portugais, continuee de plusieurs Dissertations, Lettres & Mémoires par Mr. le Grand, Paris 1728. in 4. Der übersetzer hat in der vorrede den gantzen lebens-lauf des Lobo erzehlet.

* Lodoschitz, eine Herrschafft in Böhmen, ist durch heurath an das Haus Baden-Baden gekommen, indem der Marggraf Leopold Wilhelm sie von seiner ersten gemahlin, Sibylla Catharina, gebohrner Gräfin de Millesimo und Carrecto, Gräfl. Tscherninischer wittwe, zum heuraths-guthe empfieng. *Univ. Lexicon.*

Lobregat, oder vielmehr Llobregat, mit einem gedoppelten L. ist einer von den vornehmsten flüssen in Catalonien, entspringt in dem nordlichsten theil von dem territorio von Manresa, in dem gebürge Pendis genannt, an den grentzen der Grafschafft Puicerda, fliesset hernach bey Castallar, Baaa, Berga, Sellent, Manresa und Martorel vorbey, und fällt eine starcke Teutsche meile von Barcellona in das Mittelländische meer. Von den vielen flüssen, welche er in währendem seinem lauf zu sich nimmt, sind sonderlich der Cardonero und die Noya zu mercken, deren jener bey Manresa, diese aber bey Martorel sich mit ihm vereinigen. Zu winters-zeit ist der Llobregat überaus groß, hingegen hat er des sommers sehr wenig wasser. Von dem röthlichen sande, welchen er an vielen orten führt, heißt er auf Lateinisch Rubricatus. In dem territorio von Gironne, hart an den grentzen der Grafschafft Roußillon, unweit dem ort Junqueras, entspringt ein fluß gleiches nahmens, welchen man, zum unterschied des vorigen, den kleinen Llobregat nennet. Derselbe fällt bey dem castell d'Ampurias in das Mittelländische meer. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 587. 606. 620. 621.

Lobsingen, ein zweig und stamm-haus der Edlen von Lobsingen, samt einem dorf im Amt Frienisberg. Die Edlen dieses geschlechts waren bürger zu Solothurn. Adrian und Andres von Lobsingen waren Donatores der Prediger-kirche zu Bern. Ulrich von Lobsingen Abt zu Frienisberg an. 1314. Hemmann von Lobsingen starb an. 1400.

Loburg, eine kleine stadt, nebst einem Amt, in dem Hertzogthum Magdeburg, an dem fluß Struma, zwischen Zerbst und Gentin, gelegen. *Tromsd.*

Lobwasser, (Ambrosius) Fürstl. Rath zu Königsberg in Preussen, ist sonderlich dadurch bekannt worden, daß er die Französische geistliche lieder aus dem Psalter in Teutsche reimen gebracht, die man hernach in Teutschland unter den Reformirten ordentlich bey dem öffentlichen gottesdienst zu gebrauchen angefangen. Er starb den 27. nov. an. 1585. in dem 71. jahre seines alters. *Krügeri* catal. hist.

Locamerus, (Georg David) wurde zu Lindau, allwo sein vatter ein Geistlicher war, an. 1588. gebohren. Man that ihn sehr jung auf das Straßburgische Gymnasium, da er sich kümmerlich fortbrachte, bis er an. 1608. die lectiones Academiæ publicas zu besuchen anfieng, und bald hernach in der Philosophie promovirte. Darauf legte er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, darinn er sich sonderlich des fleisses D. Just. Meieri bediente, dessen Collega er nach der zeit worden. Wie er ihm denn auch zu verfertigung des bekannten Collegii Juris Argentoratensis geholffen. Es wurden ihm etliche junge leuthe untergeben, mit welchen er die Universitäten Wittenberg, Leipzig und Giessen, das Königreich Böhmen, die Marck Brandenburg, Pommern, Dänemarck, die Hansee-städte und andere länder besehen. Nach dieser reise wurde er an. 1618. zu Heidelberg Doctor Juris, und nicht gar lange darauf Professor zu Straßburg, ob er gleich bey dem Kayserl. Cammer-Gerichte zu practiciren sich vorgenommen hatte. In selbigem seinem amte gab er ein exempel eines recht redlichen und fleißigen Lehrers ab, hatte gar wenig bücher, und hielt nicht viel auf locos communes. Er starb an der wassersucht den 28. apr. an. 1637. Unter den von ihm geschriebenen büchern sind die besten: Notæ in Institutiones; Nova Justinianea; Quæstionum Juris centuriæ aliquot; Enantiophana; Feudorum Synopsis. *Witte*, in memor.

LOCARII, hiessen zu Rom, welche auf den theatris die commodesten plätze einnahmen, und sie hernach an andere vor geld abtraten. *Lipsius*, de amphitheat. c. 15. *Pitiscus.*

Locarno, Luggarus, ist ein ziemlich grosser flecken an dem Lago Maggiore (Lacus Verbanus oder Langen-see) 4. stunden von den Mayländischen grentzen, zu welchem Hertzogthum er auch vormals gehört, von Hertzog Maximiliano Sfortia aber den XII. ersten Eydgenößischen Cantonen zur vergeltung übergeben worden, welche daselbst einen Landvogt wechsels-weise setzen, der auch die darzu gehörige landschafft von 49. gemei-

nen regieret. Diese Landvogtey wird den Orten nach also bevogtet, Bern, Schwytz, Glarus, Solothurn, Lucern, Ury, Unterwalden, Basel, Schaffhausen, Zürich, Zug, Freyburg. Kommt alle 24. jahr an eines der Orte. *Simler.* Resp. Helv.

Locatelli, (Eustachius) Bischoff von Reggio, war von Bononien gebürtig, und begab sich in den Dominicaner-orden, da er gar bald durch seine gelehrsamkeit und frömmigkeit bekannt worden. Der Papst Pius V. erwehlte ihn zu seinem Beicht-vatter, und gab ihm das Bißthum zu Reggio, allwo er an. 1573. in dem 58. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm einen tractat über den Magistrum Sententiarum, und sonst auch einige andere theologische schriften. *Razzi*, huom. illustr. Pred. *Bumaldi* bibl. Bonon. *Alidosi. Ghilini*, &c.

* Locatelli, (Joseph von) ein Spanischer Ritter und Kayserlicher Vasall in dem Hertzogthum Kärndten, ist zu mercken, weil er ein berühmter Mechanicus gewesen, der ein neues instrument erfunden, welches man hinten an den pflug anbinden, und damit das getreyde alsofort unter dem pflugen aussäen könne, daß die körner in geziemender weite und tiefe in die erde fallen müssen. Er hat davon eine beschreibung in Teutscher sprache an. 1690. heraus gegeben. Man findet dieses instrument auch beschrieben in den Actis Anglicanis. *Univ. Lexicon.*

* Locatelli, (Ludwig) gebürtig von Bergamo, legte sich anfangs auf die Rechtsgelehrsamkeit, hernach aber auf die Artzney-kunst. Als er Italien, Franckreich und Teutschland durchreiset hatte, hielt er sich zu Mayland auf, bis er sich nach Genua wendete, wo er im 1657. jahre mit tode abgegangen ist. Er hat 1.) Elucidarium Chymicum, 2.) einen tractat de Peste, und anders mehr hinterlassen. *Freherus. Witte*, in diar.

* Loccenius, (Johann) gebürtig von Itzehoe aus dem Holsteinischen, war erst zu Upsal der Historie und Beredtsamkeit, hernach der Rechte Lehrer und Bibliothecarius, wie auch Königlicher Historien-schreiber; zuletzt aber Professor honorarius, und des Antiquitäten-Collegii Rerum Sueco-Gothicarum Präsident. Er starb an. 1677. am 27. iul. in dem 50. jahre seiner Profession, und 80. jahre seines alters. Das jahr seiner Doctor-promotion in der Rechtsgelehrtheit ist unbekannt. Seine schriften sind: 1.) Rerum Suecicarum Historia; 2.) Antiquitates Sueco-Gothicæ, welche beyde wercke zu Franckfurt 1676. in 4. zusammen heraus gekommen sind, unter dem titul: Jo. Loccenii Historiæ Suecanæ libri IX. ab Erico I. Rege, an. mundi 2014. ad Carol. XI. 1660. Acc. ejusd. Antiquitatum Sueco-Gothicarum cum hodiernis institutis comparatarum libri III. Franckfurt 1676. 3.) Synopsis Juris Sueco-Gothici, Gothenburg 1673. in 8. 4.) Erici Olai Historia Suecorum, Gothorumque usque ad annum 1464. cum notis Jo. Loccenii, Stockholm 1654. in 8. 5.) de Jure maritimo & navali, Amsterdam 1651. und 1669. in 12. Stockholm 1652. in 12. 6.) Lexicon Juris Sueco-Gothici, Upsal 1665. in F. von welchen man nachlesen kan den Tobias Magir in Eponymologio Critico p. 524. 7.) Syntagma Dissertat. Politicarum, Amsterdam 1644. in 8. 8.) Notæ in Ciceronis Epistolas. 9.) in Curtium, Leiden 1625. in 12. 10.) in Cornelium Nepotem; 11.) Sueciæ Regni Leges provinciales, prout quondam à Carolo IX. an. 1608. publicatæ & à Jo. Loccenio in Latinam linguam traductæ & notis illustratæ, Stockholm 1672. in fol. und Lunden 1675. in 8. 12.) de Studio Juris, Amsterdam 1645. in 12. 13.) de Periodis & Conversionibus Rerum publicarum, Wittenberg 1633. in 8. 14.) verschiedene Dissertationen, als: de Justitia & Jure, Upsal 1635. de Actionibus, ib. 1636. de Crimine læsæ Majestatis, ib. 1638. de Jure Personarum, ib. 1641. de Juribus Majestatis, ib. 1642. de Hæreditate vel Successione ab intestato, ib. 1644. de Locatione & Conductione, Disp. I. ib. 1635. Disp. II. ib. 1646. de Jure Connubiorum, ib. 1647. de Judiciis & Processu judiciali, ib. eod. de Actibus suo modo imperfectis, ib. 1667. 15.) Epigrammata sacra & moralia. *Witte*, in diar. biogr. *Jo. Scheffer.* in Suec. litter. und *Jo. Moller.* in hypomnemat. additis.

Lochau, diese alte adeliche familie floriret heut zu tage in dem Magdeburgischen und in der Nieder-Lausitz, allwo sie in der Herrschafft Forst das guth Tschorne besitzet. Vielleicht ist das schloß und städtlein Lochau, so heut zu tage Annaburg heißt, und im Sächsischen Chur-kreise liegt, ihr altes stamm-haus. Burchard von Lochau, Kayserl Lotharii geheimer Rath und Statthalter in Friesland, wurde an. 1130. von seinem befreundten, einem Grafen von Wintzenburg, erstochen. Berthold, Abt zu Bremen, wurde an. 1191. Bischoff in Liefland, und suchte die ungläubigen durch die waffen zu bekehren, ward aber an. 1196. in einem treffen erstochen. Peter von Lochau ist zu anfang des XIV. sæculi Landvoigt in der Ober-Lausitz gewesen. Friedrich bekleidete unter dem Marggrafen Ludwig zu Brandenburg die stelle eines Hauptmanns, und hatte die ehre, daß ihm die stadt Lübeck, um selbige wider die Grafen von Holstein zu beschützen, anvertrauet wurde. Heinrich und Jost werden unter diejenige gezehlet, welche an. 1485. dem turnier zu Anspach mit beygewohnet. Martin ist Doctor und Professor Theologiæ, wie auch des Cistercienser-ordens General-Commissarius gewesen, und an. 1522. als Abt zu Zell in Meissen mit tode abgegangen. Er hat eine vortrefliche bibliotheck angelegt, welche nachgehends der Universität Leipzig zu theil worden. Ludwig florirte um das jahr 1596. als Dom-Dechant und Thesaurarius zu Magdeburg, wie auch Dom-Probst zu Brandenburg. Wie ein Chur-Sächsischer Lieutenant von Lochau einen Liefländischen Baron Maydel an. 1677. in einem bey Leipzig gehaltenen duell erschossen, oder vielmehr durch seine dem gemachten vergleich zuwider mitgebrachte helffer erschiessen lassen, ist in Theatr. Europ. tom. XI. p. 1313. zu lesen. Werner auf Belleben bey Magdeburg starb an. 1683. Dietrich Krafft von Lochau, Lieutenant, florirte an. 1715. auf obbesagtem guth Tscherne. Grossers Lauf. merckw. P. III. p. 38. Spangenb. Adelsp. P. II. *Schlegel.* de Cella veteri.*

* Lochauer-Heyde, ein grosses gehölze im Sächsischen Chur-kreise, welches vom schloß Lochau, sonst auch Annaburg genannt, den nahmen hat. Es liegt zwischen Wittenberg und Torgau. In dem Schmalkaldischen kriege erhielt allhier Carolus V. einen berühmten sieg über den Churfürsten Joh. Friedrich.

* Locher, oder Lochner, (Jacob) ein Teutscher aus Schwaben gecrönter Poet und Redner, florirte um das jahr 1510. und schrieb: 1.) Emphasin Theologicam s. Dialogum super Eminentia Gregorii M. Hieronymi, Augustini, Ambrosii, Basel 1496. in 4. 2.) Rosarium cœlestis Curiæ, Nürnb. 1514. in 4. 3.) Commentarium in Horatium, Straßb. 1498. 4.) Opuscula metrica, Nürnb. 1506. in 4. 5.) Compendium Rhetorices è Tulliano Thesauro, 1518. 6.) Notas in Fulgentii Mythologias; 7.) Syntaxin; 8.) de componenda Oratione funebri; 9.) Defensionem Poëtices; 10.) Carmen de Nocte, Vino & Muliere; 11.) Orat. de Studio humanarum Disciplinarum & Laude Poëtarum; 12.) Panegyricos; 13.) Tragœdiam de Tracis & Sultano, & Dialogum de Hæresiarchis, Straßb. 1497. in 4. Er hat auch Seb. Brants Narren-schiff ins Lateinische übersetzet, Basel 1494. und 1497. in 4. Ein Lateinisches getichte stehet auch von ihm in der Dissertation Historique sur la prémière Edition des Actes du Concile de Constance. *Gadd.* de script. eccles.

Loches, lat. Lochia, vor alters aber Luccæ und Lucacæ, eine stadt in der provintz Touraine, am fluß Indre, nebst einem castell und daran stossenden walde, 7. meilen südwärts von Amboise. Es geschiehet davon schon von den scribenten des VI. sæculi zu mehrmalen meldung, und soll noch vorher, als dieses land unter des Gothischen Königs Alarich regierung stunde, Eustochius der Bischoff von Tours ein kloster dahin gebauet haben. Seit dem 9. jahrhundert hatte der ort seine besondere Herren, welche unter den Grafen von Anjou stunden. Als aber auch diese letztere ausgestorben, fiel er an die Grafschafft Touraine, so den Königen in Engelland zugehörte. Diesen nahmen die Französische Könige eben, wie alles andere, so sie in dieser gegend hatten, denselben endlich ab; wornach der ort sonderlich dadurch berühmt worden, daß er oft zu verwahrung der Staats-gefangenen gedienet; wie dann Ludovicus XI. die seinige allda in eisernen kefichten hat einsperren lassen. Auch schlosse Ludovicus XII. den gefangenen Mayländischen Hertzog Ludovicum Morum allda ein, bis er nach einem zehenjährigen gefängnis darinn verstarb. *Du Chêne*, antiq. des villes de France. *Descript. hist. & Géograph. de France.* *

* Lochner, (Michael Friedrich) ein gelehrter Physicus, von welchem folgende schriften vorhanden sind: 1.) Mungos Animalculum & Radix, 1715. in 4. 2.) de Ananosa sive Nuce Indica, vulgo Pinhas, mit kupfern; und 3.) eine dissertation de Nymphomania, Altorf 1684. Man hat auch eine wohl ausgearbeitete epistolische dissertation eines Lochners, die an. 1717. an den Königlich-Groß-Britannischen Medicum Behrens abgelassen worden ist, darinn von der Botry Mexicana, von der Ambrosia, Artemisici foliis Malabarica, von der Capraria Peruviana agerati foliis, sive Thée de Rima, von der Herba de Paraquai, von dem Caffé à la Sultane, von dem Oleo Siree und andern dergleichen dingen gehandelt wird. Seit einiger zeit hat man in Teutschland, und sonderlich in Schwaben und Bayern, gewisse kräuter unter dem nahmen des Römischen thees gebrauchet, und gemeynet, es sey solches der rechte Sinesische thee; in der gedachten epistel aber wird entdecket, was es vor kräuter seyn. Rohr, in der physicalischen bibliotheck, p. 309.

Lochstätt, ein altes schloß in der Preußischen provintz Samland, bey welchem vor alters das frische Haff sich in die Ost-see ergossen, welche mündung aber an. 1311. oder 1394. durch ein ungewitter verstopft worden, worauf auch der ort ins abnehmen gerathen, daß es nur ein schlechter Cammer-Amts-hof heisset, aber doch wegen des reichen agtstein-fangs merckwürdig ist. *Script. Brandenb.*

Locke, (Johann) ein grosser Philosophus, war zu Wrington, ungefehr 8. Englische meilen von Bristol an. 1632. gebohren. Sein vatter diente dem Parlement wider den König, und kam in diesen unruhen um sein meistes vermögen. Jedoch wandte er viel sorgfalt auf die erziehung seines sohns, den er zum studiren anhielt, und an. 1651. nach Oxford schickte, allwo er eine stelle im Collegio Christi erlangte. Er ward damals schon von denen, die ihn kannten, an geschicklichkeit und verstand andern seines gleichen vorgezogen, fand aber vor sich selbst an der Pertspatelis

patetischen Philosophie, welche zu Oxford gelehret wurde, und vor ihn zu trocken war, wenig vergnügen. Daher trieb er in den ersten jahren das studiren nicht sonderlich, sondern machte mit einigen aufgeräumten köpfen bekanntschafft, mit denen er sich im brief-schreiben übte, welches ihm zum wenigsten, eine gute feder zu führen, gedient hat. Als er aber folgends die schriften vom des Cartes las, und solche viel deutlicher fand, als die Peripatetischen, bekam er wieder lust zu dem studiren, und legte sich sonderlich auf die Medicin, darinn er es auch so weit brachte, daß er von den berühmtesten Medicis seiner zeit hochgehalten ward, ob er gleich diese wissenschafft niemals treiben, noch seine nahrung daraus machen wollte, weil er sich dazu nicht leibes-kräffte genug zutrauete. Deswegen er auch niemals Doctor Medicinæ geworden, sondern allein den gradum Magistri angenommen. An. 1664. that er zwar als Secretarius mit einem Englischen Gesandten eine reise nach Teutschland, war aber kaum ein jahr aussen gewesen, als er wieder nach Oxford kam, und daselbst der Natur-kündigung oblag. Allhier ward er an. 1666. mit dem Lord Ashley, nachmaligen Grafen von Shaftsbury, bekannt, der in seinem umgang so viel vergnügen fand, daß er ihn mit nach Londen nahm, und ihm seine gesundheit anvertraute, da denn Locke so glücklich war, daß er ein brust-geschwür, woran sich dieser Lord unpaß befand, zur öfnung brachte. Auf veranlassung dieses Herrn legte sich Locke auf die erkänntnis des Staats von Engelland, und erlangte darinn eine solche einsicht, daß ihn der Lord in allen seinen verrichtungen zu rathe zog. Es brachte ihn derselbe auch in die bekanntschafft des Hertzogs von Buckingham, des Lord Halifax und anderer Herren, welche wußten, was vernunft und gelehrsamkeit sey, die ihn insgesamt gerne in ihrer gesellschafft hatten. Er that zwar an. 1668. mit dem Grafen von Northumberland und dessen gemahlin eine reise nach Franckreich, kam aber bald wieder zurück in das haus des Lord Ashley, da stund er nun in solchem ansehen, daß ihm der Lord auftrug, die letzte hand an seines sohns erziehung zu legen, und hernach eine gemahlin vor denselben auszusuchen. Er gab ihm ferner an. 1672. da er selbst Groß-Cantzler von Engelland, und Graf von Shaftsbury ward, eine Secretariat-stelle. Allein, da im folgenden jahre sein Patron in ungnade fiel, empfand auch Locke das seinige davon, worauf er an einigen schriften theil gehabt, welche der Graf gegen die Catholischen ausgehen ließ. Er erhielt zwar bald darauf abermal ein Secretariat bey einer Commißion, so wegen der handlung angestellt war. Als aber solche sich an. 1674. endigte, und Locks gesundheit anfieng baufällig zu werden, ließ ihn der Graf an. 1675. eine reise nach Franckreich thun, allwo er sich zu Montpellier und Paris bis an. 1679. aufhielt, um welche zeit ihn der Graf wieder nach Engelland berufte, da ihm jedoch der aufenthalt zu Londen wegen des stein-kohlen-dampfs nicht wohl bekommen wollte, weshalben er oft auf dem lande leben muste. Als an. 1682. der Graf von Shaftsbury nach Holland flohe, begab sich Locke ebenfalls dahin, weil er als des Grafen sein vertrauter in Engelland verdruß zu haben befürchtete. Worüber ihm, und weil man ihn beschuldigte, daß er verschiedene aufrührische schriften nach Engelland schickte, seine stelle im Collegio Christi zu Oxford auf Königlichen befehl genommen ward. Nach Caroli II. tode wollten ihm seine freunde bey Hofe vergebung auswürcken. Aber er wehrte es ihnen selbst, weil er als ein unschuldiger keiner vergebung nöthig habe, und blieb solcher gestalt noch immer in Holland. Er war bald in Amsterdam, bald in Utrecht, bald in Rotterdam, muste sich auch ein gantzes jahr von 85. bis 86. verborgen halten, und durfte nicht anders, als des nachts ausgehen, weil man ihn in Engelland ausgeantwortet haben wollte, indem er wegen der händel des Hertzogs von Monmouth verdächtig gehalten ward, ungeachtet er in der that an denselben keinen theil hatte. Währenden aufenthalts in Holland brachte er sein werck vom menschlichen verstand zu ende, und machte mit vielen Gelehrten, sonderlich von Remonstrantischer partey freundschafft, deren lehren er sich auch gar wohl gefallen ließ. Nach geschehener veränderung des regiments in Engelland begab er sich an. 1689. wieder dahin. Weil er unter den grossen Herren viel freunde hatte, wäre es ihm leicht gewesen, wichtige bedienungen zu erhalten, es ward ihm auch angeboten, daß man ihn an den Kayserl. oder einigen andern Hof in Gesandtschafft schicken wolle, er begehrte aber nichts, was allzu mühsam oder verantwortlich war, und nahm allein die Appellations-Commißion an, die ihm ungefehr 200. pfund sterling jährlich eintrug, und bey der er seines studirens und des umgangs mit leuthen in ziemlicher ruhe abwarten konnte. Aber nach 2. jahren muste er wegen seiner gesundheit auf eine veränderung seines aufenthalts dencken, indem er die dicke luft zu Londen nicht vertragen konnte. Er vermochte demnach den Ritter Masham zu Oates etliche meilen von der stadt gelegen, daß er ihm bey sich zu wohnen vergönnete, weil er hier die luft überaus rein fand. Da brachte er seine zeit von an. 1691. am meisten zu, und kam nicht nach Londen als in den sommer-monaten. Jedoch blieb er noch etliche jahre in öffentlichen ämtern, und schaffte dem gemeinen wesen nach seinem vermögen nutzen, gestalt er denn einer von den vornehmsten war, welche an. 1695. die umschmeltzung des gelds bey dem Parlement beförderten, ohne welches mittel Engelland in äusserstem verfall würde gerathen seyn, weswegen er auch in selbigem jahre zum Commissario über die handlung und die Englischen colonien gemacht ward, welches amt ihm jährlich 1000. pfund sterling eintrug. Er legte aber selbige bedienung an. 1700. freywillig nieder, weil seine brust-beschwerung in Londen immer zunahm, und, wiewol ihm der König freystellte, solche nebst dazu gehöriger besoldung zu behalten, wenn er gleich wenig darinn verrichten könnte, war er doch zu gewissenhafft dazu, und danckte würcklich ab. Er begab sich hierauf völlig nach Oates, und brachte sein übriges leben in der angenehmen gesellschafft der Mashamischen familie mit studiren gantz vergnügt und ruhig zu. Sonderlich war er in den letzten jahren seines lebens mit fleißiger betrachtung der heil. Schrift, vor welche er eine sonderliche hochachtung bezeigte, und der Christlichen religion beschäfftigt, von deren wahrheit und güte er gantz eingenommen war. Er ward aber von zeit zu zeit so schwach, daß er einige monate vor seinem tode nicht mehr ausgehen konnte, und deswegen zu hause communicirte. Doch kam es mit ihm zu keinem lager, und ob er wol die annäherung seines endes fühlte, und davon mit seinen freunden oft gar erbaulich redete, so studirte er doch noch immer ordentlich, und ließ sich zur bewegung dann und wann auf einem sessel durchs haus tragen. Einen einigen tag hat er im bethe zubringen müssen, weil er allzu grosse schwachheit empfand. Aber gleich den andern morgen ließ er sich wieder in seine studier-stube bringen, und, nachdem er daselbst auf dem stuhl eine ziemliche zeit geschlafen, muste man ihn ordentlicher weise ankleiden, und Mad. Masham las ihm etwas aus den Psalmen vor. Er hörte ihr eine weile sehr fleissig zu, wie er aber den tod ankommen fühlte, bat er sie inne zu halten, und verschied wenig minuten darauf ohne sonderliche bewegung. Diß geschahe den 28. oct. an. 1704. Es war dieser Locke ein mann von überaus grosser wissenschafft. Er hatte sich fast in allen materien, die dem menschlichen geschlechte auf einige weise sehr nützlich seyn konnten, umgesehen, und zwar nicht nur obenhin, sondern also, daß er die dinge, darum er sich einmal bekümmert, völlig ergründet, wie denn seine schriften sowol von der weitläuftigkeit als auch von der tiefe seiner wissenschafften zeugen. Er hat sich sonderlich angelegen seyn lassen, die kräffte der menschlichen seele zu erforschen, wie denn unter seinen schriften, die von dem menschlichen verstande die weitläuftigste ist. Aber seine wercke waren nicht allein müßige betrachtungen, sondern er war daneben geschickt in allerhand thätigen dingen, in Staats-angelegenheiten, in haushaltungs-geschäfften, in handels-sachen und dergleichen nützlichen rath zu geben. Er schrieb von allen dingen mit einer besondern deutlichkeit und ordnung. Bey aller seiner welt-weisheit war er kein spötter oder verächter der religion, wiewol man ihn doch beschuldigte, daß er durch unterschiedene seiner lehr-sätze den glaubens-geheimnissen zu nahe getreten. Er ist darüber bey seinem leben etliche mal in schriften angegriffen worden, gegen die er sich auch fleißig vertheidigt. Sonst hat man alle merckmale eines mannes, der GOtt ernstlich zu dienen begehre, an ihm wahrgenommen. Sein umgang ist von besonderer anmuth gewesen, indem er nicht nur von allerley dingen gründlich zu reden wußte, sondern auch eine so grosse höflichkeit und so gute arten besaß, daß man solche fast von einem mann, der so viel studirte, nicht hätte erwarten sollen, daher ihn jederman gern um sich hatte, wie er denn auch an seiner seite gesellschafft liebte, und gern mit allerley arten von leuthen redte. Er konnte sehr artig schertzen, und zwar also, daß er niemals jemand beleidigte, wie denn auch seine streit-schriften durchgehends höflich abgefaßt sind, und auch selbst in denjenigen stellen nichts bitteres haben, wo er seinen widersachern höhnisch begegnet. Er war von natur hitzig und zum zorn geneigt, hatte sich aber durch eine strenge gewohnheit so weit gebracht, daß er von seiner zunge völlig meister war. Von der eigen-liebe besaß er so wenig, daß er sich nicht nur mit seiner wissenschafft und geschicklichkeit niemals groß machte, sondern auch kein bedencken trug, seine gedancken zu ändern, wenn ihm deren unrichtigkeit von andern gewiesen ward. Er vermied zwar weitläuftige welt-geschäffte, wozu ihn ausser seiner schwachen leibes-beschaffenheit, auch eine natürliche furchtsamkeit und weichhertzigkeit nöthigte. Jedoch konnte er nicht müßig seyn, und wenn er auch nicht studirte, so nahm er sich doch sonst etwas mit dem leibe zu thun vor, arbeitete im garten, gieng oder ritte spatzieren, und muste dabey stets jemand um sich haben, wenn es auch nur ein kind hätte seyn sollen. Er lebte sehr mäßig und ordentlich, und tranck stets wasser, welchem tranck er die so lange erhaltung seines lebens zuschrieb: Seine schriften sind Essay upon human Understanding, welches ins Lateinische und Französische übersetzt worden, und in der Philosophie vortrefliche dienste thut; Epistola de Tolerantia, so man auch ins Englische und Französische übersetzt; ein tractat of civil Gouvernement, darinn er die ordentliche Englische Reichs-verfassung behauptet; Gedancken von Erziehung der Kinder, die man auch in Französischer, Niederländischer und Teutscher sprache haben kan; The reasonableſſ of Christianity, welches auch Französisch zu lesen ist, und darinn er weisen wollen, daß in der Christlichen religion nichts wider die vernunft sey; Paraphrases über einige Episteln Pauli. Man hat auch seine briefe an gute freunde, ingleichen seine send-schreiben wider den bekannten Stillingfleet besonders gedruckt, sowol einige vertheidigungen seines briefs de Tolerantia, einige kleine schriften, den handel und müntz-wesen in Engelland betreffend. Und nach seinem tode sind 2. sammlungen von einigen seiner kleinen schriften, die erste unter dem titul: Posthumous Worcks (welche bald darauf auch Französisch erschienen,) die andere unter dem

titul: The Remains of John Locke heraus gekommen. Eloge historique de Mr. Locke, par *le Clerc*, bibl. choisie tom. VI. art. 5. ingleichen vor der Französischen übersetzung seiner posthumous worcks.

Lockum, Lucken, eine ehemalige Grafschafft in dem Hertzogthum Braunschweig, unweit der Weser, 4. meilen von Hannover gelegen. In der mitte des XII. sæculi kam sie mit Friderici, des letztern Grafen zu Lockum, tochter, an Graf Willibrandum von Hallermünd, welcher an. 1163. eine Abtey Cistercienser-ordens daselbst anlegte. Es führte dieselbe den titul eines freyen Reichs-Stifts, und war in grossem ansehen, ist aber zu Lutheri zeiten auf einen andern fuß gesetzet worden. Heut zu tage ist der ihr vorgesetzte Lutherische Abt der vornehmste Land-Stand in dem obgedachten Hertzogthum. *Leuckf.* antiq. Michaelstein.

* **Lockyer**, (Nicolaus) gebohren zu Glassenburg in Engelland um an. 1612. ein Presbyterianischer Prediger und Caplan bey Cromwellen, schrieb im Englischen: 1.) Communionem Christi cum Ecclesia militante; 2.) de Judiciis Dei spiritualibus & temporalibus; wie auch viele Predigten, und starb an. 1685. am 13. mertz. *Wood.*

* **Locman**, wird mit dem zunahmen Al Hakim, d. i. der weise, bey den Arabern insgemein genennet, und zum öftern auch Lockmann und Lucmann geschrieben. Das 31. capitel im Alcoran, welches den nahmen von Locman führet, wird Surat Locman genennet. Mahomet führet darinn GOtt redend ein, welcher diese worte sagt: Lécadatina Locman Alhecmat: Wir haben dem Locman die weisheit gegeben. (Siehe l'Alcoran de Mahomet, translaté d'Arabe en François par le Sieur du Ryer, (à Paris 1649. 12.) p. 274.) Die ausleger dieses capitels sind nicht einerley meynung, was die erklärung des worts weisheit anbetrift. Dann Saddi, Akramas und Schaab wollen, daß es die gaabe zu weissagen bedeute. Locman wäre ein verwandter des Hiobs, von seiten seiner schwester her, oder ein sohn seiner muhme und folglich sein naher vetter gewesen, daß er also, vermöge der nachfolge, recht zu der gaabe, künftige dinge vorher zu sagen, gehabt hätte. Der author des Jajasir versichert, daß Locman ein sohn Bâour oder Bêor des sohns Nachor, des sohns Jareh, und folglich ein verwandter Abrahams gewesen. Abouleits giebt dem Locman den beynahmen Abou Anâm, das ist, ein vatter des Anam, obgleich andere schrift-steller wollen, daß sein sohn Mathan geheissen habe. Der verfasser des buchs, welches betitelt ist: Ain al mâni, berichtet, daß Locman zu den zeiten Davids gebohren worden, und daß er bis an die zeiten des Propheten Jonas gelebt habe; allein, nach solcher rechnung müste Locman viele hundert jahr erreicht haben: wie es dann auch unterschiedene unter ihnen giebt, welche ihm ein alter von 300. jahren beylegen. Der urheber des Lebtarikh setzet seine lebens-zeit um die regierung der Persischen Könige Caikaus und Caikhosrus, ohngefehr um Davids und Salomons zeiten. Einige setzen ihn in das jahr vor Christi geburt 1088. andere nennen das jahr der welt 3338. Abulfeda beym Pocockio ad Abulfaraj. p. 36. unterscheidet ihn von einem jüngern Locman, der zu Muhameds zeiten gelebt haben soll. Und dieser jüngere Locman mag vielleicht die ursache seyn, warum man die lebens-jahre so sehr ausdehnet. Uberhaupt ist zu mercken, daß man sich auf die Arabischen zeit-rechnungen, welche vor der Hegira gemacht sind, nicht wohl verlassen kan. Diese verwirrung aber in der zeitrechnung vom Locman hat gemacht, daß einige gar gezweifelt haben, ob iemals ein Locman würcklich in der welt gewesen sey. Der allergröste theil der Türckischen Lehrer stimmt darinn überein, daß Locman keinesweges unter die Propheten zu zehlen sey. In der that legt man ihm auch nur die eigenschafften und den titul Hakim, das ist, eines **Weisen**, bey. Er war von sehr geringem herkommen, nach seiner verrichtung ein schneider oder ein wagner, oder, wie andere wollen, ein schäfer. Was sein vatterland anbetrift, so sind alle darinn einig, daß er ein Habaschi, das ist, ein Abyßinier, gebürtig aus Aethiopien oder aus Nubien, aus dem geschlechte derjenigen schwartzen sclaven mit grossen lippen gewesen, welche in diesem lande ertspringen; daß man ihn an unterschiedenen orten verkauffen wollen, und daß endlich dieses in der that bey den Israeliten, unter der regierung Davids und Salomons, geschehen. Thaaleti in seinem Taffir, das ist, in der auslegung des Corans erzehlet, daß er von seinem Herrn einsmals mit andern sclaven geschickt worden wäre, früchte vom felde zu holen. Diese waren unterweges von jenen verzehret, und da sie miteinander nach hause gekommen, ihm die schuld beygemessen worden. Allein er habe den Herrn gebäten, daß er ihnen insgesamt laulicht wasser zu trincken geben sollte: und als dieses geschehen sey, so hätten jene die zu sich genommenen früchte, er aber das blosse wasser von sich gegeben, und also habe sein Herr gesehen, daß die andern sclaven selbst diß gethan hätten, was sie ihm schuld gegeben. Der verfasser des in Persianischen versen geschriebenen buches Methnevi erzehlet eben dieses, und macht seine anmerckungen dabey. Er hatte sich einsmals am hellen tage zur ruhe gelegt, welchen schlaf die Araber Cailoulat nennen; da traten die engel in seine cammer, und grüßten ihn, ohne sich sehen zu lassen. Als nun Locman diese stimme hörete, dabey aber niemand erblickte, so antwortete er nicht einmal auf diesen gruß. Die engel sagten zu ihm: Wir sind Gesandte GOttes deines und unsers Schöpfers, welcher uns zu dir geschickt hat, dir zu melden, daß er dich zum Monarchen und Aufseher über den erdboden machen will. Hierauf antwortete Locman: Wann es ein ausdrücklicher befehl GOttes ist, daß ich dasjenige werden soll, was ihr gesagt habt, so muß sein wille in allem erfüllet werden, und ich hoffe, wann es geschicht, daß er mir auch den nöthigen beystand seiner gnade schencken wird, seine befehle mit aller redlichkeit auszurichten. Hingegen aber, wann ich freyheit habe, mir selbst einen stand zu erwehlen, so wünsche ich vielmehr, daß er mich in meinem jetzigen lassen, und nur dafür bewahren wolle, daß ich ihn nicht beleidige, ausser dem mir sonst alle hoheit der welt zur last werden wurde. Diese antwort des Locmans war GOtt so angenehm, daß er ihm alsbald die gaabe der weisheit in so hohem grad der vollkommenheit ertheilte, daß er vermögend war, alle leuthe durch eine menge von lehr-sprüchen und gleichnissen zu unterrichten, welche man an der zahl bis auf 10000. setzet, deren eine jede schätzbarer ist als die gantze welt. Da nun Locman seinem Schöpfer in allem gehorchet hätte, so habe ihn der Herr noch weiter prüfen wollen, und ihm eine bittere melone zu essen angeboten. Als er nun dieses, ohne den geringsten widerwillen zu bezeigen, gethan, habe jener seine verwunderung hierüber von sich blicken lassen; Locman aber habe geantwortet: Ich habe mein lebtage so viel süßigkeiten von dir empfangen, daß es keiner verwunderung werth ist, wann ich auch einmal eine bittere frucht von deinen händen annehme. Hiermit wäre sein Herr und Meister so wohl zufrieden gewesen, daß er ihm alsbald die freyheit geschencket. Einsmals darauf wurde Locman in einer gesellschafft, in der er andere lehrte, von einem vornehmen Juden erkannt, daß er der schwartze sclave wäre, der nur noch ohnlängst seines vatters schaafe gehütet habe, und gefragt: wie er zu solcher weisheit gekommen wäre? Er antwortete: Dadurch, daß ich die wahrheit jederzeit gesagt, mein wort unverbrüchlich gehalten, und mich nicht in fremde sachen gemischet habe. Sonst redete Locman sehr wenig; was er aber redete, hatte einen grossen nachdruck, und faßte herrliche sitten-sprüche in sich, wie er dann, da er einst gefragt wurde, von wem er die tugend gelernet, zur antwort gab: Von denen, die sie nicht gehabt; indem ich mich alles dessen enthalten, was ich an ihnen lasterhafftes erblicket. Es ist ein buch vorhanden, welches Giovahes al Taflir heißt, und einen kurtzen begriff von Locmans leben und thaten in sich hält. Es ist auch würcklich unter seinem nahmen ein buch da, unter dem titul: Al Amthal, welches 37. artige fabeln enthält. Thomas Erpenius hat es Arabisch und Lateinisch, unter dem titul ans licht gestellt: Locmanni Sapientis Fabulæ & selecta quædam Arabum Adagia cum Latina interpretatione & notis Arab. & Lat. Lugd. Bat. 1615. in 8. zu Amsterdam wurde es mit des Erpenii Arabischen sprach-kunst an. 1636. in 4. auch aufs neue an. 1676. wieder aufgelegt. Es stehen auch diese fabeln Französisch in der Persianischen reise-beschreibung des Herrn Chardin. Doch zweifelt man, daß Locman dieses buch selbst geschrieben habe, und glaubt, daß sie vielmehr lange hernach gesammelt worden sind. Als er sterben sollte, ließ er seine söhne vor sein bethe kommen, gab ihnen den segen, und sechs regeln, in welchen er sagte, daß die gantze sitten-lehre enthalten sey. Der verfasser des Tarikh Montekheb will noch zu seiner zeit das grab Locmans bey Ramla oder Rama ohnweit Jerusalem gesehen haben; und versichert, daß er neben den 70. Propheten begraben liege, welche die Juden auf einen tag durch hunger umgebracht haben sollen. Und mit dem verfasser des Lebtarikh kommt er darinn überein, daß Locman von geburt ein Abyßinier, und der religion nach ein Jude gewesen sey. Die Orientalischen völcker sagen im sprüchworte von einem weisen manne: Man muß nicht den Locman etwas lehren wollen. Die verfasser der beyden bücher, Nighiaristan und Thiraz Almamoulch, erzehlen auch verschiedenes zu seinem ruhme; und d'Herbelot zeiget durch eine chronologische rechnung, daß, ob er gleich viel ähnliches mit seinem landsmanne, dem Aesopus der Griechen habe, er mit solchem dennoch nicht eine person seyn könne, wie einige glauben; deren gründe man beym Heumann, act. Philosoph. P. VIII. num. IV. nachsehen kan. Indessen ist so viel gewiß, daß es wahrscheinlicher ist, Aesopus habe Locmans fabeln verbessert, als dieser Aesopi fabeln verschlimmert. Dann es ist bekannt, daß man in den Morgenländern weit eher durch fabeln zu lehren angefangen habe, als in Griechenland. Ludolf in hist. Æthiop. p. 53. hält den Locman wegen der gleichheit des nahmens für den alten Griechischen Poeten Alcman. Man kan von dem Locman nachschlagen *Hottinger.* hist. Orient. l. 1. c. 3. p. 68. seqq. *Fabricii* bibl. Græc. lib. II. c. 9. §. 13. vol. I. p. 399. *Schneider.* diss. de Lukmanno Arabum Mythologo. *Neocor.* bibl. libr. novor. p. 451. Les paroles remarquables, les bons mots & les maximes des Orientaux, traductions de leurs Ouvrages en Arabe, en Persan & en Turc, avec des remarques de Mr. *Galland.* suivant la copie imprimée à Paris, à la Haye chés Louis & Henri van Dole, 1694. in 12. p. 156. besonders aber ist hier zu loben der Herr d'Herbelot, in der bibliothèque Orientale, unter dem worte: Locman al Hakim.

Locquenghien, eine adeliche familie in Brabant, welche an. 1659. den Freyherrlichen titul von ihrer Herrschafft Melsbroeck erhalten. Zum stamm-vatter erkennet sie Petern von Locquenghien auf Melsbroeck, der bey dem Kayser Maximiliano

liano I. Ober-Vorschneider, hernach Hofmeister bey dem Könige Philippo I. in Castilien, und darauf Hofmeister und Rath Kaysers Caroli V. gewesen. Bey seinem an. 1539. erfolgten tode hinterließ er Johann Locquenghien, Ritter, Baron von Pamele, Pair von Flandern, Herrn von Audenarde ꝛc. Kaysers Caroli V. Ober-Schencken, Amtmann von Brüssel, urheber und Directorem des berühmten canals von besagter stadt, ꝛc. welcher 2. söhne gezeuget, 1.) Philippen, Pair von Flandern, Baron von Pamele ꝛc. und 2.) Antonium, Ritter, Herrn von Melsbroeck, dessen sohn Carl, Ritter, Herr von Melsbroeck, Roesbeck, Nederbuthel, Wickendorff, Rocland ꝛc. im obgedachten jahre zu einem Freyherrn gemacht worden. *L'erection de toutes les terres du Brabant.*

Locris, ist eine landschafft in Griechenland, zunächst an Phocis gelegen, zwischen Böotia und Aetolia. Diejenigen, welche hinter den Aetoliern wohnten, wurden Ozolæ genennet; diejenigen aber, welche diesen gegen norden waren, Epicnemidii, von dem berge Cnemis, andere aber, welche den südlichen theil inne hatten, Opuntii, von der stadt Opus; mit einem allgemeinen nahmen aber wurden diese einwohner Locri genennet. Desgleichen war auch eine stadt dieses nahmens an den grentzen der Bruttier in Groß-Griechenland, welche nach einiger meynung das heutige Gieraci seyn soll.

* **Locrius**, (Ferreol) von St. Paul, in den Niederlanden, war an der Nicolai-kirche zu Arras Prediger. Man hat verschiedene schriften von ihm, die alle noch in grossem werth gehalten werden, als: 1.) Mariam Augustam, Arras 1608. in 4. 2.) Chronicon Belgicum, so von an. 257. bis 1600. gehet, und durch Phil. Locrius in drey bänden zu Arras 1616. in 4. heraus gegeben worden ist; 3.) Historiam Comitum Artesiæ, welche den dritten band von nur gedachter chronick ausmachet; 4.) Paraphrasin Poëticam in Proverbia Salomonis; 5.) Historiam Comitum ac Comitatus S. Pauli, Douay 1613. in 4. 6.) de Nobilitate & Virginum Præfectura; 7.) Französische Epigrammata, Anagrammata, Chronosticha; 8.) einen tractat de Atrebatensis Civitatis Scriptoribus; 9.) eine Leichen-rede auf Matth. Moulartium, Arras 1600. in 4. Er starb den 22. aug. an. 1614. im 45. jahre. *Swertii* Athen. Belg. *Witte*, diar. *Le Long*, in bibl. hist. Franc.

Locusta, war eine wegen ihrer kunst die leuthe mit gift zu vergeben, berühmte weibs-person an des Kaysers Neronis Hofe, welche durch diese schädliche kunst viele, welcher der grausame Kayser gern los seyn wollte, hinrichtete. Damit er dieses boshafftige mensch nicht verlieren möchte, muste sie stets eine leibwache um sich haben. Wie er ihr dann auch zur belohnung grosse güther gab, mit dem befehl, daß sie in dieser kunst auch andere unterrichten sollte. *Tacit.* lib. XI. & XII. *Sueton.* in Neron. c. 33. *Juvenal.*

LOCUTORIUM, ein ort in den klöstern, da die Mönche oder Nonnen zusammen kommen, und mit einander sprechen können, massen dann solches in den ersten zeiten nicht an allen orten geschehen durfte, viel weniger die kloster-leuthe einander nach belieben in ihren zimmern besuchen mochten. Es ward oft Locutorium regulare genennet, auch wie es scheinet, interius und privatum; dem man denn entgegen setzte, Locutorium forinsecum, den ort, wo ihnen zugelassen ward, mit weltlichen personen, die ins kloster kamen, zu sprechen. *Du Fresne.**

Lode, ein in der Liefländischen provintz Wyck, nicht weit von Habsal, gelegenes vestes schloß, welches an. 1581. die Russen eroberten, nachdem sie vorhero an. 1573. mit 700. Schweden bey diesem orte dermassen unglücklich gefochten, daß von 16000. mann 7000. auf dem platz geblieben. *Zeil.* top. Liv.

Lodesano, Laudensis Ager seu Comitatus, ein gewisses gebieth im Hertzogthum Mayland, dessen käse sehr berühmt sind. Es liegt zwischen dem Pavesano, dem eigentlich sogenannten Milanese, Cremasco, Cremonese und Piacentino, und führt den titul einer Grafschafft.

Lodeve, vor zeiten schon von Plinio Leuteva genennet, wiewol dieser auch meldet, daß der ort Forum Neronis geheissen, eine sehr alte aber nicht allzugrosse stadt in Nieder-Languedoc, ist ein Bischöfflicher sitz, der unter dem Ertz-Bischoff von Narbonne stehet. Sie ist um und um mit bergen umgeben, und liegt nahe bey den flüssen Lergue und Solendre, welche sich unten an dem berge Sevennes in die Eraut ergiessen. Der ort hat lange den West-Gothen zugehöret, so in Spanien herrschten; daher auch die Bischöffe von Lodeve auf den Spanischen Conciliis ihren sitz gehabt, und mit unterschrieben gefunden werden, er kam auch erst unter den Carlovingischen Königen an das Fränckische Reich. In den Gothischen, Albigensischen und einheimischen Französischen kriegen, hat sie viel unglück ausgestanden, und war vor zeiten eine Vice-Grafschafft, eben wie es auch die meiste andere städte in Languedoc in den mittlern sæculis gewesen sind. Der Bischoff ist Herr über die stadt, und tituliret sich einen Grafen von Montbrun, so ein nahe bey dieser stadt gelegenes schloß ist, welches in der that diesen Bischöffen zugehöret, und schon im XIII. sæculo, da es ihnen der Graf von Rhodes wollte streitig machen, durch König Ludovicum VIII. ist bestätiget worden. Selbige sind auch noch heut zu tage Herren im geistlichen und weltlichen in dieser stadt, und haben andere grosse vorrechte, nur das recht zu müntzen, so ihre vorfahren ebenfalls geübt, wird ihnen anjetzo nicht mehr verstattet. Man sagt, daß vormals mehr als 800. Edelleuthe ihre güther von diesem Bißthum zur lehn getragen, welches daher das edle genennet wird. *Bernard Guido*, in chron. *Plant. de la Pause*, in chron. Episc. Lodev. *Catel*, du Lang. *Du Chêne*, antiq. des villes. *Sammarth.* Gall. Christ. *Desc. hist. & geogr. de la France.* *

* **Lodge**, (Thomas) ein Englischer satyrischer Poet, der Artzney-kunst Doctor und Practicus in Londen, schrieb 1.) einige Comödien; 2.) eine Vertheidigung der Schauspiele; 3.) Allarm wider die Wucherer, u. s. w. übersetzte auch Josephi Antiquitat. Jud. und des Senecä wercke ins Englische, und starb an. 1625. an der pest. *Wood.*

Lodi, lat. Laus Pompeja nova, oder Laudum, eine grosse und bevestigte stadt an dem fluß Adda in dem Hertzogthum Mayland, nebst einem schloß und Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Mayland gehöret. Sie ist die haupt-stadt in dem gebiethe Lodesano, und paßiret vor eine grentz-vestung gegen das Venetianische gebieth. Es werden daselbst nicht nur sehr grosse und gute käse gemacht, daß ein einiger manchmal 4. bis 5. centner wiegt, sondern auch schön porcellan-geschirr, welche starcken abgang haben. Unter den geistlichen gebäuden ist absonderlich die kirche dell'Incoronata zu sehen, in welcher ein wunderthätiges Marien-bild aufbehalten wird. Defendente Lodi, ein Canonicus dieser stadt, welcher zu ende des XVI. sæculi gelebet, hat eine historie sowol von der stadt, als von ihren Bischöffen verfertiget. *Alberti* descript. Ital. **Schauplatz des kriegs in Italien**, p. 324. seq.

* **Lodinger**, (Martin) ein Saltzburger, war vermuthlich in der stadt Gastein Rathsherr, wechselte mit Luthero briefe, verließ wegen der religion sein vatterland, und gab hernach an. 1559. heraus, zwey Trost-schriften an seine verfolgte Brüder und Landes-leuthe. *Schelhorn.* de ortu relig. Evangel. in provincia Salisburg.

Lodi Vecchio, Laudum vetus, eine kleine dem Grafen Masserati gehörige stadt in dem gebiethe Lodesano, wo vor diesem die stadt Lodi gestanden. Sie hat ihren nahmen von der colonie bekommen, so von Pompejo daselbst ist aufgerichtet worden. Wenn wir Plinio glauben wollen, so haben die Gallier diese stadt erbauet. Nachgehends wurde sie von den Mayländern ruiniret, von dem Kayser Friderico I. aber an. 1158. an dem fluß Adda wieder aufgebauet.

Lodron, Ladron. Dieses Gräfliche geschlecht, so eines der ansehnlichsten in Tyrol, soll ehemals den nahmen Lodroneschi geführet, und von den alten Grafen von St. Johann di Laterano aus Rom seinen ursprung genommen haben. An. 1452. hat der Kayser Fridericus V. oder wie man sonsten zehlet, III. Georgium und Petrum zu Rom zu Rittern geschlagen, und in den Grafen-stand erhoben. Andere aber sagen, Petrus und Aemilius, Rathsherren im Lateran, und der Bürgermeisterlichen würde zu Rom fähig, wären durch Neronis tyranney nach Brixen vertrieben worden, davon die Comites Laterani entsprossen, welche, wie Bonardellus schreibet, beständig diesen nahmen geführet bis auf Nicolaum, so um das jahr 1050. gelebet, und den Freyherrlichen titul geführet. Sein sohn Sylvester aber sey, als er aus Palästina, da er sich wohl gehalten, zurück gekommen, von dem Kayser zum Reichs-Grafen mit seiner descendentz gemacht worden. Es besitzet dieses geschlecht noch heut zu tage das Marschall-amt in dem Ertz-Stifte Saltzburg, und hat sich durch hervorbringung berühmter personen in grosses aufnehmen gebracht. Paris von Lodron lebte um das jahr 1172. Fridericus, so in dem XV. sæculo gelebt, war Bischoff zu Trient. Ludewig, Kayserlicher General, muste das commando, welches der Freyherr Katzianer von Katzenstein durch seine zeitige flucht an. 1537. bey Esseck verlassen, über sich nehmen, ward aber hart von den Türcken verwundet, gefangen, und weil er sich wegen seiner verwundung bis in die Türckey nicht konnte führen lassen, ihm der kopf abgehauen. Albericus, Graf von Lodron, war gegen ausgang des XVI. sæculi ein berühmter Spanischer Oberster im Niederländischen kriege, und Nicolaus an. 1660. Kayserlicher General über die Croaten. Paris, von dem an seinem ort ein absonderlicher artickul, wurde Ertz-Bischoff zu Saltzburg, und ein anderer dieses nahmens, Graf zu Lodron und Castell-Ronan, Herr zu Castellan, Castel-nuovo, Castel-alto, Gmindt, Somereqq, Biberstein, Himmelberg, Lampoding, Wolffersdorff und Wolckenburg, war an. 1705. Kayserlicher geheimer Rath, Cämmerer und Ober-Jägermeister der Ober- und Unter-Oesterreichischen lande, und mit Hannibalis, Grafen von Waldstein tochter vermählet. Franciscus Xaverius aber war Ober-Oesterreichischer Hof-Cammer-Rath, Cämmerer und Land-Oberster in Tyrol, wie auch Hauptmann des schlosses zu Rathenberg. Franciscus Nicolaus ist Kayserl. würcklicher geheimer Rath, und ehemals bey der verwittweten Hertzogin von Lothringen Oberst-Stallmeister, wie auch geheimer Rath bey der Vorder-Oesterreichischer Regierung zu Insprück; Nicolaus aber Kayserl. würcklicher geheimer Rath bey der Vorder-Oesterreichischen Regierung zu Insprück gewesen. *Crescentius*, de Nobilitate Ital. tom. II. *Bucelini* stemmat. P. IV. **Souverainen von Europa**, p. 840. **Brandis Tyrolisches ehren-krantzl.** P. II. p. 7. **Tromsdorffs** actur. geogr. *Megis.* annal. Carinth. p. 1414. **Valvasors ehre des Hertzogth. Crain**, lib. XV. p. 452.

Loe

Loe in Wissen, eine Freyherrliche familie im Rheinlande, von welcher Albertus zu anfang des XV. sæculi der 22ste Abt zu Iburg bey Osnabrück gewesen. Arnoldus ist an. 1478. als Abt zu St. Laurentii bey Lüttich; Gerhardus an. 1547. und noch einer dieses nahmens, an. 1570. beyde als Aebte zu Cöln im grossen St. Martins-kloster, mit tode abgegangen. Dietrich und Dreves von Loe, werden unter diejenigen Ritter gezehlet, welche an. 1492. mit Hertzog Heinrich dem ältern in der belagerung vor Braunschweig gewesen. Weil diese beyde blos von Loe genennet werden, scheinet es, daß dieses geschlecht erst nachgehends, sonder zweifel von ihrem sitze, den beynahmen in Wissen angenommen. Zu anfang des XVIII. sæculi florirten Johann Adolph Probst zu Cleve, und Friedrich Wilhelm Dom-Herr zu Hildesheim. Carl Gottfried ward um das jahr 1709. Groß-Comtur des Teutschen ordens zu Coblentz genennet. An. 1715. starb ein Freyherr von Loe in Wissen zu Düsseldorff als Groß-Comtur zu Mecheln. *MSCt.* geneal. *Gryph.* vom Ritterorden p. 79. *Reinm.* hist. lit. geneal. sect. II. pag. 98.

* Loe, (Wilhelm) ein Engelländer, war Schul-Rector zu Gloceſter, hernach Caplan beym König Jacobo I. endlich Prediger bey der Englischen kirche in Hamburg, schrieb ein buch: Vox clamantis, an die drey Stände im Parlement, Londen 1621. in 4. wie auch einige Predigten, darunter eine über den Psalm LX. 8. Londen 1623. in 4. ingleichen Mystery of Mankind, ib. 1619. in 8. Er starb um das jahr 1645. *Wood*, theatr.

Löbau, auch Liebe genannt, eine von den so genannten Sechs-städten in der Ober-Laußnitz, im Budißinischen kreis, drey meilen von Bautzen und eben so weit von Görlitz und Zittau, gehört dem Churfürsten von Sachsen. Man will sie deswegen vor die älteste unter den Sechs-städten halten, weil die andern von undencklichen zeiten her bey wichtigen deliberationibus ihren convent auf dem Löbauischen Rathhause gehalten. An. 1429. in dem Hußiten-kriege, als sich die stadt nicht zu defendiren getrauete, wurde sie von ihren eigenen einwohnern, die sich mit den ihrigen retirirten, in die asche geleget. Hierauf hat sie verschiedene jahre wüste liegen müssen, weil sowol die kriegs-unruhe anhielte, als hungers-noth und pest ihr folgeten. In dem Teutschen kriege muste sie sich wie andere städte an. 1547. in ihren pön-fall schicken, auch im folgenden dreißigjährigen kriege den Kayserlichen, Schwedischen und Sächsischen gar oft empfindlich verhalten; wie sie denn in solchem kriege binnen 10. jahren drey mal belagert und erobert worden ist. An. 1678. legte ein unvermutheter brand die helfte der stadt in die asche; gleiches unglück widerfuhr ihr an. 1710. doch sind die brand-stellen nach diesem wieder und besser aufgebauet worden. Die stadt ist sonsten eben nicht allzu groß; die mauren und thore in ziemlich gutem stande; das Rathhaus und die Pfarr-kirche steinern, und ansehnlich; desgleichen die Wendische kirche in feinem stande. Die schule ist ehemals ein Franciscaner-kloster gewesen. Die stadt hat sonsten einen ziemlichen vertreib von leinenen waaren, und plüsch- oder aster-sammet. Grossers Lausitz. merckw. P. III. *Zeileri* topograph. Sax. sup.

Löbegün, eine in dem Hertzogthum Magdeburg, 2. meile von Halle, gelegene kleine stadt, welche ihres weissen biers wegen bekannt ist.

Löben, eine in dem Schlesischen Fürstenthum Brieg gelegene kleine stadt, welche wegen der brücke und passes über den fluß Neisse bekannt ist. Sie hat ehemals dem gleich folgenden geschlecht von Löben gehöret, ist aber in dem XVI. sæculo an die von Pannewitz, und von diesen nachgehends an die Freyherren von Bees gelanget. Lucä Schles. chron. pag. 1398. *Tromsd.*

Löben, eine von den ältesten und ansehnlichsten familien in Schlesien, Ober- und Nieder-Lausitz, und in dem Hertzogthum Magdeburg, welche zum theil die adeliche, zum theil aber die Freyherrliche und Gräfliche würde führet. Ihre ankunft leitet Aeneas Sylvius aus Mähren her, allwo bey der haupt-stadt Znaim dero altes stamm-schloß Löwenstein noch heut zu tage, wiewol andern Herren gehörig, zu befinden. Johann von Löben war um das jahr 1203. an dem Hofe Hertzogs Henrici Barbati in Schlesien und Mähren, dessen gemahlin Hedwigs, gebohrner Hertzogin von Mähren, ꝛc. Hofmeister, und blieb an. 1240. in einer schlacht, welche vorgedachten Hertzogs sohn Henricus Pius mit den Tartarn gehalten. Ulrich lebte an. 1293. unter dem Hertzog Henrico Crasso in Schlesien. Melchior von Löben, war an. 1474. des Königs Matthiä Oberster in dem feldzuge wider Polen, und nach diesem Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Glogau. Er hat seine güther in dem Hertzogthum Crossen gehabt, und mag ein ahnherr der beyden häuser Drehno und Nilcken, beyde im besagten Hertzogthum gelegen, seyn, aus deren einem Heinrich an. 1625. Fürstlich-Briegischer Rath und Hof-Marschall gewesen. Ein anderer, Melchior von Löben, war um das jahr 1488. Landvogt in der Nieder-Lausitz, und wurde von den strassen-räubern bey Cotbus erschlagen. Von ihm sollen die Herren von Löben in der Nieder-Lausitz herstammen. N. von Löben auf Kurtzschau zeugte mit einer Bomsdorffin Johannem von Löben, in Kurtzschau und Mertzdorff, Landes-Hauptmann zu Crossen und Zülichau, wie auch Chur-Brandenburgischen Rath. Er hatte mit seiner gemahlin, Margaretha, Ladislai von Stosch zu Montschütz tochter, unterschiedliche kinder, von welchen Johannes auf Kurtzschau und Fridericus in Krischow und Schönfeld zu mercken. Jener lebte noch an. 1612. und hatte männliche und weibliche erben; dieser aber hinterließ Johannem Friderici, Chur-Brandenburgischen geheimen Rath, von welchem ein absonderlicher articul handelt. Melchior auf Amplitz war Chur-Brandenburgischer Ober-Hauptmann in der vestung Peitz; Maximilian auf Amplitz aber an. 1605. Land- und Ober-Richter in der Nieder-Lausitz, u. a. m.

Die linie in der Ober-Lausitz, allwo sie die güther Schönberg, ein städtlein, Ober- und Nieder-Helbendorff, Kürper, Mengelsdorff, Colmen, Holscha, Brießnig und Karna besitzet, stammet von der haupt-linie in Schlesien ab. Georg auf Schönberg, Chur-Sächsischer Rath und Landvogt in der Ober-Lausitz, starb an. 1651. und hinterließ von Martha von Kyau aus dem hause Kemnitz Georg Adolphen und Wolf Albrechten. Dieser war Chur-Sächsischer Rath und Landes-Hauptmann des Görlitzischen Amts, und zeugte unterschiedliche söhne, von denen an. 1714. noch der jüngste, Friedrich Adolph, am leben war. Jener, nemlich George Adolph, vermählte sich nach zurück gelegten reisen mit Dorothea Elisabeth von Minckwitz, und starb an. 1691. Seine söhne waren 1.) Gottlob Ehrenreich, welcher an dem Bareuthischen Hofe Cammer-Juncker gewesen, und sein leben in einem duell eingebüsset. 2.) Wolf Georg, welcher als Polnischer und Chur-Sächsischer Lieutenant bey der Dünamünder-schantze in Liefland geblieben. 3.) Georg Adolph, welcher sich auf unterschiedlichen Academien in allen Ritterlichen wissenschafften perfectioniret, und an. 1721. auf seinen in der Lausitz gelegenen güthern Holsche, Dabora, Laußig, ꝛc. aufgehalten.

In dem Hertzogthum Magdeburg und selbiger gegend hat schon in dem XV. sæculo dieses geschlecht sich ausgebreitet gehabt, und das Ritter-guth Bollersdorff besessen. Johann von Löben zu Bollersdorff hat den Teutschen orden angenommen, und ist an. 1446. in der schlacht bey Ragnit umkommen. Georg und Balthasar haben an. 1455. dem gedachten orden eine fahne reuter zugeführet, und sich ritterlich verhalten. Caspar auf Schlieben und Bollersdorff hat sich in dem kriege wider die Türcken versucht, und Balthasarn auf Bollersdorff hinterlassen. Derselbe hat dem Kayser Carolo V. als Rittmeister gedienet, und Johannem gezeuget, der an. 1636. als Chur-Brandenb. geheimer Rath und Cantzler mit tode abgegangen, zu welcher zeit sein einziger hinterbliebener sohn, Joachim Siegmund, die Rittmeister-charge bediente. Curt Hildebrand, Freyherr von Löben, Herr auf Schenckendorff, florirte an. 1712. als Königl. Preußischer Brigadier und Amts-Hauptmann zu Wollmirstädt und Wansleben, und scheinet er von dieser Magdeburgischen linie abgestammet zu seyn. Lucä Schles. chron. Spangenb. Adel-spiegel. *Balbini* miscell. Bohem. *Sinapii* Schles. curios.

Löben, (Johann Friedrich, Freyherr von) Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, ein sohn Friedrichs von Löben auf Schönfeld und Krischau, und Margarethä von Schönaich aus dem hause Hasel, wurde an. 1609. auf das Gymnasium zu Brieg in Schlesien, von dannen an. 1611. auf die Universität nach Franckfurt an der Oder, ferner nach Jena, und endlich nach Straßburg gesendet, worauf er an. 1615. eine reise durch die Niederlande, Engelland, Franckreich und Italien gethan; den dritten tag nach seiner rückkunft aber, an. 1617. im jan. seinen vatter durch den tod verlohren. Er verehlichte sich an. 1620. den 6. jul. zu Klitschdorff mit Annen Marien, Freyin von Rechenberg, ward an. 1623. Churfürstlich-Sächsischer Ober-Amts-Verweser; an. 1630. Land-Richter des Marggrafthums Nieder-Lausitz; an. 1632. Churfürstl. Brandenburgischer Legations-Rath, Verweser des Hertzogthums Crossen, und Hauptmann zu Züllichau; an. 1639. Churfürst Georg Wilhelms Gesandter auf dem Churfürstlichen Collegial-tage zu Nürnberg, und an. 1640. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, welche function er bey dem antritt der regierung Churfürst Friedrich Wilhelms bis an. 1641. continuiret; an. 1642. aber muste er in Wien von dem Kayser Ferdinando III. im nahmen dieses Churfürsten, die Churfürstliche Reichs- und Böhmische lehen empfangen, von welchem Kayser er in den Reichs-Freyherrnstand erhoben, und von gedachtem Churfürsten selbigen jahres zum geheimen Rath erkläret, auch an. 1643. als Gesandter in Dänemarck geschickt worden; worauf er in Preussen die Königl. Schwedische wittwe empfangen müssen, zu gleicher zeit aber von Churfürst Georg Wilhelms wittwe, welcher das Hertzogthum Crossen zum wittwen-sitz verordnet gewesen, zum geheimen Rath, Verweser und Ober-Hauptmann bestellet worden. An. 1644. legte er eine Legation an dem Chur-Sächsischen, und folgends an dem Kayserlichen Hof ab, ward auch in Schlesien nach Breßlau an die Kayserliche Cammer gesendet, und erlangte die Hauptmannschafft zu Ruppin und des landes Bellin. Hierauf zog er an. 1645. auf den general-friedens-convent zu Münster und Osnabrück, wobey er dritthalb jahr zubrachte, und den frieden schliessen half; begleitete an. 1649. die Chur-Brandenburgische Printzeßin, so an Landgraf Wilhelmen zu Hessen vermählet war, und empfieng darauf zu Cleve von seinem Churfürsten

sten den Cammer-Herren-schlüssel, von dem er an. 1650. zu dem Churfürsten von Cöln, und Pfaltzgrafen zu Neuburg abgefertiget, und solches jahr zu den tractaten mit dem Dom-Capitul und Ständen des Ertz-Stifts Magdeburg, wegen der Churfürstlichen eventual-huldigung, gebraucht wurde, auch an. 1652. den 15. junii in dessen nahmen, den neuen Meister des Johanniter-ordens, Fürst Johann Moritzen von Nassau, zu Sonneburg präsentirte, den 9. dec. desselben investirung beywohnte, und sich alsdenn als Gesandter auf dem Fürstl. Sächsisch-Altenburgischen beylager zu Dreßden einfand. Solches jahr ward er auch zum Ritter des ordens St. Johannis geschlagen, und ihm die anwartschafft an die Commenthurey Lagow verschrieben, die er auch folgends an. 1660. erhalten. Das jahr 1653. brachte er mit einrichtung des Hinter-Pommerischen Stats zu. An. 1654. wohnte er im nahmen seines Churfürsten Hertzogs Boleslai zu Pommern begräbnis zu Stettin bey; in welchem jahre er an den Kayser Ferdinandum III. und an. 1655. abermals an denselben, wie auch an den Churfürsten zu Sachsen gesendet worden. An. 1657. verrichtete er die Gesandtschafft an den Kayserlichen Hof zum fünften mal, die condolenz über absterben erstgedachten Kayserś abzulegen. Ferner hat er an dessen sohn, den Kayser Leopoldum, solches jahres nach Prage, nicht weniger an den Churfürsten zu Sachsen, und endlich an. 1658. an die General-Staaten der vereinigten Niederlande, und an die Fürstl. Magdeburgische und Braunschweigische Höfe, die Legationen übernommen. Auf der Churfürstl. Brandenburgischen wittib tod an. 1660. muste er possession von dem Hertzogthum Crossen nehmen, und letztlich an. 1661. zu Wien vom Kayser die Reichs- und Böhmische lehn empfangen, so daß er 33. Ambassaden mit vielem ruhm abgeleget. Seine gemahlin verlohr er den 15. dec. an. 1664. mit welcher er 4. söhne und 5. töchter gezeuget, von denen er eine tochter, Ursulam Brigittam, an Johann Wolfgang, Freyherrn von Rechenberg, ausgestattet. Er selbst aber erkranckte auf dem Ordens-Convent zu Sonneburg, ließ sich nach Lagow führen, und beschloß allda den 26. may an. 1667. sein leben, welches er auf 72. jahr und 2. monat gebracht hatte.

* Löbenicht, heißt die eine von den vier städten, daraus die stadt Königsberg in Preussen bestehet. *Universal-Lexicon.*

* Löber, (Christian) Doctor der Theologie, Hochfürstlich-Sächsischer Consistorial-Rath und General-Superintendent zu Altenburg, ist gebohren zu Orlamünde den 2. febr. an. 1683. woselbst sein vatter, M. Christoph Heinrich Löber, Superintendent gewesen, hat seine academische studien in Jena getrieben, und ist an. 1700. Magister worden. Nachdem er hierauf eine reise durch Teutschland und Holland gethan, ist er an. 1705. Adjunctus der philosophischen Facultät worden. An. 1709. ertheilten Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Gotha demselben die Altenburgische Land-Inspection, und an. 1711. ward er zum Superintendenten zu Ronneburg bestellet, in welcher bedienung er an. 1715. zu Jena Doctor der Theologie worden ist. Nach dem tode Herrn D. C. A. Redels, kam er an. 1731. zu seinen obgedachten ämtern in Altenburg. Seine schriften sind: 1.) Compendium Theologiæ, in Teutscher sprache, Altenb. 1711. in 8. 2.) Unterricht von der Liebe zu den Creaturen, Altenb. 1712. 3.) Historie von Ronneburg, Altenburg 1722. Uber diß hat er auch verschiedene dissertationen verfertiget, als: 1.) de Numero & Serie Categoriarum; 2.) de Utilitate Locorum Dialecticorum in persuadendo, Jena 1701. 3.) de Legibus Dei gamicis; 4.) de Fundamento Legum naturalium secundum disciplinam Socratis; 5.) de Fundamento Legum naturalium contra Matæologiam Euripidis, Jena 1707. 6.) de Forma Regiminis in Republica litteraria; 7.) Disputatio Socratica super 2. Tim. III. 16. 8.) de Justificatione; de Statu Animarum credentium post mortem; 10.) de Scripturæ Sacræ Lectione omnibus hominibus concedenda, occasione Bullæ Anti-Quesnellianæ, pro Licent. 11.) de Oratione pro Mortuis; 12.) de Consensu B. Lutheri & Evangelico-Lutheranorum in Doctrina de Libertate Hominis; 13.) de Assiduitate Precum; 14.) de Functione Ministrorum Ecclesiæ Pastorali; 15.) de Origine Mali, Auctori Anonymo Cogitationum de Origine Mali opposita, Altenb. 1731. welche letztere er an. 1722. 1723. 1725. 1726. und 1731. als Synodal-Disputationes gehalten hat; und 16.) de Legibus Naturæ secundariis ad Leges matrimoniales de Incestu Levit. XVIII. **Göttens** jetztlebendes gelehrtes Europa, tom. II. p. 164. seq.

* Löber, (Christoph Heinrich) eines Hauptmanns sohn, war zu Weimar an. 1634. den 25. oct. gebohren, und ward, nachdem er zu Jena studiret, und daselbst pro loco in der philosophischen Facultät im mertz an. 1657. disputiret, erstlich Pfarrer zu Gößnitz, hernach Hof-Prediger und Professor am Gymnasio zu Altenburg, endlich aber Pastor und Superintendent zu Orlamünde, wo er an. 1705. den 1. nov. das zeitliche gesegnet hat. Seine schriften sind: 1.) Historia Ecclesiastica Ephoriam Orlamundanam describens, Jena 1702. in 8. 2.) Streit-schriften wider die Quacker und Syncretisten; 3.) 12. Dissertationes über Hutteri Compendium; 4.) Fasciculus Dissertationum Logicarum XVII. Jena 1663. in 4. nebst vielen andern disputationen: 5.) Explicator Evangelicus; 6.) Explicatio Passionalis; 7.) einige philosophische bücher; 8.) Superstitio Climacterica; 9.) Indiculus Historiæ Ecclesiæ Orlamund. 10.) Dissert. de Instrumento, Jena 1657. 11.) Vindiciæ Sacramenti Baptismi contra Quackeros, Jena 1685. 12.) Isagoge Philosophica, Jena 1686. 13.) Logicæ Tyrocinium, ib. 1672. 14.) Gottseliger Hertzens-wecker, u. a. m. *Univ. Lexic.*

Löbl, (Johann Christoph, Freyherr) Kayserlicher General-Wachtmeister, war aus einem Oesterreichischen Freyherrlichen geschlechte an. 1588. gebohren, welches aus Elsaß in Oesterreich gekommen, als sein älter-vatter Johann Löbl bey dem Kayser Ferdinando I. Rath und Ober-Müntzmeister worden. Seine eltern waren Johann Löbl, Freyherr zu Greinburg und Treißburg, und Felicitas Teufflin, Freyfrau, und ist er bey anfang des Böhmischen krieges dem Kayser bedient gewesen. An. 1626. war er Oberster, und wurde mit seinem regiment wider die bauren im Ertz-Hertzogthum ob der Ens, so damals mit gewafneter hand sich dem Kayser widersetzten, gebraucht. Er schlug über die Ens eine brücke, und erlegte in einem unversehenen einfall viel bauren, nahm ihnen auch Eberspergen gewann von ihnen 2. stück geschütz, so sie Hertzog Adolpho von Holstein vorhero abgenommen, und that ihnen sonsten in andern rencontren schaden. Als folgends der General Pappenheim ihn secundirte, conjungirte er sich mit selbigem und Hertzog Adolpho von Holstein, da sie mit den bauren bey Efferding an. 1626. ein treffen hielten, in welchem Pappenheim die Ligistischen und Kayserlichen völcker anführte, und obwol es mit solcher schlacht gefährlich stund, wurden doch die bauren geschlagen; folgends gewonnen sie den bauren die andere schlacht ab, als sie sie von belagerung der stadt Gemünde abtrieben; die dritte schlacht ward gleichfalls den 19. nov. bey Ecklabrück, und die vierte bey Wolffeck gewonnen, dadurch endlich der bauren-hauffe getrennet, und der krieg geendiget worden. Er ward folgends General-Major, hatte ein regiment zu pferde und zu fuß, und ward sein regiment mit 6. fahnen bey Hameln an. 1032. von Hertzog Wilhelms zu Sachsen Weymar völckern geschlagen.

Endlich machte ihn Kayser Ferdinandus II. zum Obersten der stadt-garde zu Wien. Er blieb auch Vice-Präsident des Hof-Kriegs-Raths, und gieng zu Wien im jul. an. 1638. als er 50. jahr alt worden, mit tode ab. Er war anfangs mit Anna Maria von Herbenstein, und hernach mit einer Ungarischen frauen, Anna Catharina Rackay, verheurathet, mit welcher er viele kinder gezeuget.

* Löchgau, ein grosser flecken in dem untern theil des Hertzogthums Würtemberg, zwischen Bietigheim, Beßigheim und Bennigheim, welcher ehedessen zu der alten Grafschafft Vayhingen gehöret, und folgends an die Maragrafschafft Baden gekommen. Er wurde an. 1463. nebst Beßigheim, Walheim und Freudenthal für eine gewisse summe gelds zu loskauffung des gefangenen Marggrafen Carls an die Pfaltz versetzt, an. 1504. aber von dem Würtembergischen Hertzog Ulrich bey der ihm wider Churfürst Philippen von der Pfaltz aufgetragenen execution erobert, und Marggraf Christophen von Baden zugestellt. An. 1595. kam er nebst obgemeldten orten an Hertzog Friedrichen von Würtemberg. Aus diesem flecken war der berühmte Königlich-Schwedische Vice-Cantzler und Würtembergische Cantzler, Löffler, gebürtig. **Waltzens** Würtemb. St. und R. Qu. p. 168. *Crusius*, P. III. lib. IX. c. 13. **Würtemb.** *Ephemerides*, pag. 30. & 99. *M. Steinwreeg.* MSct.

Löckenitz, eine in der Ucker-Marck an den Pommerischen grentzen gelegene stadt, welche mit vielen morästen umgeben, auch mit einem schloß und Amte versehen. Sie ist ein vester paß, und an. 1468. von Friderico II. Churfürsten zu Brandenburg, erobert worden. Es bekamen zwar die Pommern dieselbige nach einigen jahren wieder, doch Churfürst Albertus Achilles machte sich aufs neue davon meister, und behielt sie vermöge des an. 1479. getroffenen vergleichs. Hierauf ward sie denen von Schulenburg in lehn gegeben, von welchen sie in dem XVII. sæculo wiederum unter die Churfürstliche landsherrschafft gediehen. An. 1674. besetzten die Schweden diesen paß, wurden aber an. 1676. daraus getrieben. **Preuß. Staats-geograph.** P. I. p. 215.

* **Löder**, (Johann Heinrich) gebohren zu Dungelbeck im Hildesheimischen, ward zu Leipzig Magister, las collegia daselbst über Jac. Thomasii Philosophie, insonderheit aber über die Historie, und war ein grosser verehrer des berühmten Grävens, den er beständig, sowol in seinen vorlesungen, als auch in gesellschafft, im munde hatte, da er von ihm auf seiner reise nach Holland vieles erlernet hatte; ward hernach Assessor der philosophischen Facultät zu Leipzig; ferner des rothen Collegii Curator, und endlich, ein jahr vor seinem tode, des kleinen Fürsten-Collegii Collegiat. Er starb den 6. jan. an. 1728. Von ihm hat man einige zu Leipzig gehaltene dissertationen, als: 1.) de Germanorum veterum Gloria ex Corn. Taciti Germania, an. 1689. 2.) de Scientia, Fine & Effectu Demonstrationis, 1692. 3.) de Pædia h. e. docendi discendique Prudentia circa affectus in genere observanda, Leipzig 1693. Sonst hat er auch, ausser einem starcken theologischen wercke in Teutscher sprache in 4. annoch in den druck gehen lassen: Introductionem in Historiam universam, sacram, civilem & litterariam, Leipzig und Gardeleben 1713. in 8. welche Stolle in seiner historie der gelehrtheit nach würden lobet. Seine darüber angestellten vorlesungen sind ein ziemliches werck, so

er im manuscript hinterlassen hat, da er in seinen stunden nicht leicht etwas mehrers sagte, als was in diesem manuscripte stunde. *Univ. Lexic.*

Löffelgesellschafft, Löffelbund. Ist ein gewisser bund, den eine grosse anzahl Savoyischer Herren und Edler (worunter der Graf von Gryers, der Baron von Lassarra und der von Rolle nicht die geringsten waren) an. 1527. wider die stadt Genf gemacht haben. Er hat den nahmen daher, weil die bunds-glieder zum wahr-zeichen einen löffel führten. Der anlas war folgender: Als eine gute anzahl Savoyische von Adel auf dem schloß Borsenay eine mahlzeit mit einander hielten, und mit höltzernen löffeln einen brey assen, anbey von den Genfern redten, fiengen einige an großsprechend zu sagen, sie wollten die Genfer eben so leicht mit löffeln auffressen, als den auf dem tisch stehenden brey, hängten darauf ihre löffel an die hälse, und ward also der bund über Genf geschlossen, auch Franciscus de Pontverre Herr zu Terny zum Haupt erwehlet. Die anzahl vermehrte sich in kurtzer zeit auf etliche 1000. deren jeder einen löffel auf dem hut gesteckt truge. Sie hielten auch öftere zusammenkünfte, also daß der Hertzog selbsten ein nachdencken darüber geschöpfet, und diesem neuen bunde nicht wohl trauete. Indessen thaten die bunds-glieder der stadt Genf etliche jahr lang viel überdrangs, und verderbten die güther vor der stadt. Sie hängten sich an den ausgewichenen Bischoff von Genf Pierre de la Beaume, brachten endlich ein corpo von 10000. mann zusammen, rückten darmit im octob. an. 1530. vor die stadt, belagerten dieselbe 8. tage lang, konnten aber nichts schaffen; sondern als 6. bis 7000. mann von Bern mit 12. stücken unter commando Herrn Schultheissen Johannis von Erlach, wie auch 2000. mann von Freyburg mit 4. stücken, nicht minder 500. von Solothurn mit 2. stücken, zum entsatz herbey rückten, und allbereit zu Morges angelangt waren, wollten die Savoyer solche leuthe weder sehen noch erwarten, sondern packten auf, und zogen ab. Also gieng es über der Löffelbündner häuser und schlösser im Païs de Vaux, welche geplündert und verbrannt worden, und bey Mevrin schlugen 80. Genfische reuter ein starckes detaschement Savoyer. Der Hertzog selbsten war für sein land besorgt, nahme sich der unwissenheit an, schmälete über den Löffelbund, und gieng mit Bern, Freyburg und Genf den bekannten tractat zu St. Julian ein, an. 1530. im oct. krafft dessen der Hertzog den Genfern alle sicherheit, frieden, gericht und recht wider alle beleidigung und fehde versprach, bey verpfändung des Païs de Vaux, also daß, wann er in das künftige wider diese zusage handle, oder diejenigen, die darwider handeln, nicht abstrafe, solche landschafft den städten Bern und Freyburg heimfallen solle, wie dann hernach an. 1536. würcklich erfolget ist. Also fiel den bundsgesellen der löffel aus der hand. *Spon*, hist. de Genève tom. I. liv. II. p. 298. seq. *Leti*, hist. Genev. tom. II. lib. V. p. 459. seq. *Stettler*, P. II. lib. I. p. 37. *

* **Löffler**, (Friedrich Simon) der Philosophie Magister und Pfarrherr zu Probst-Heyda, einem nahe bey Leipzig liegenden dorfe, ist zu Leipzig gebohren worden. Dessen vatter war Simon Löffler, und die mutter Anna Catharina, eine tochter Friedrich Leibnitzens, und schwester des Barons, Gottfried Wilhelms von Leibnitz, dessen einziger erbe er auch ab intestato worden ist, wie aus der geschlechts-tabelle zu ersehen ist, die sich in Carl Günthers Ludovici historie der Leibnitzischen Philosophie, P. I. §. 15. befindet. Er hat die höchste würde in der Weltweisheit angenommen, auch eine sogenannte dissertation pro loco in der philosophischen Facultät, an. 1694. gehalten, welche handelt de iis, qui inter gentes in vitam rediisse perhibentur, und welche dem Baron von Leibnitz zugeschrieben ist. Ausser dieser dissertation sind von ihm noch verfertiget worden: 1.) Dissertat. de Litteris Bellerophonteis Leipzig 1690. 2.) Epistola ad G. Serpilium de Versibus, qui in soluta N. Fœderis oratione habentur, Leipzig 1718. und 3.) Nachricht von der Römischen Kirche Jubel-jahren, Leipzig 1725. in 8. *Univ. Lexic.*

Löhm, oder **Lugum**, ein ehemaliges Bernhardiner-kloster, nun aber Amt in Schleßwig, unweit Ripen gelegen, Hertzoglichen antheils. Die dahin gehörigen güther liegen in verschiedenen andern Aemtern zerstreuet. **Danckwerth**, beschr. Schleßw. und Holstein P. II. c. 4. p. 83.

Löhn, Lanus, vor zeiten Logana, ein fluß, welcher in dem Westerwalde, in der gegend Wittgenstein, aus einem felsen, Roethaar genannt, entspringet, und sich bey Lohnstein oberhalb Coblentz in den Rhein ergeußt. Von diesem flusse hat das dem Hause Hessen zugehörige Fürstenthum an der **Löhn**, oder **Lohn**, darinn Marpurg die haupt-stadt ist, seinen nahmen. **Winckelmanns** beschr. Hess. P. I. c. 8.

* **Löhneis, Löhneyß**, (Georg Engelhard von) Erb-Herr in Remlingen und Neuendorff, weiland Fürstlich-Braunschweigischer geheimer Berg-Rath und Stallmeister zu Wolffenbüttel. Er hat geschrieben: 1.) de Excubiis, vom Wacht-Recht, Jena 1673. in 4. 2.) Consilia & Responsa, tom. II. Jena 1679. in fol. 3.) Hof-Staats-und Regier-kunst, Franckf. am Mayn 1679. in fol. darinn viele merckwürdige sachen, die ein Staatsmann mit grossem nutzen gebrauchen kan, enthalten sind: Sie bestehet aus drey büchern, deren a.) von Erziehung und Information junger Herren, das b.) vom Amt, Tugenden und Qualitäten regierender Fürsten, auch Bestellung deren Räthe, Officierer und Diener, und das c.) von verschiedenen Raths-Collegiis handelt, so ein Fürst gestalten sachen nach in seinem lande haben muß; das Religion-Policey-Justitz-Cammer-Berg- und Kriegs-wesen betreffend; 4.) Bericht von Bergwercken, wie man dieselben bauen, in glückliches aufnehmen bringen, und in gutem wohlstande beständig erhalten soll, Hamburg und Stockholm 1699. in fol. Dieses hält Bernh. von Rohr, in seiner haushaltungs-bibliotheck, vor das beste buch, so wir von bergwercks-sachen haben; 5.) Gründlichen Bericht von allem, was zu der Reuterey gehörig, und einem Cavalier zu wissen nöthig ist. Es ist dieses letztere Hertzog Friedrich Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg zugeeignet, und hat der verfasser in der zueignungs-schrift seinen nahmen mit eigener hand hinein geschrieben. Man findet nicht gar viele dergleichen exemplarien, und sind sie eine besondere raritat. Es handelt der verfasser nicht allein von den eigenschafften der pferde, und allem, was zur wartung und derselben pflege, sondern auch was zu einem carrousel vonnöthen ist. *Univ. Lexic.*

Loener von Laurenburg, eine adeliche familie an dem Rheine, welche schon in dem XIV. sæculo floriret. N. vermählte sich mit einer Donnerin von Lorheim, welche ihm ausser Siegfrieden, der an. 1446. Abt zu Arnstein gewesen, noch einen sohn gebohren, der sein geschlecht fortgepflantzet hat. Dessen nachkommen sind bis nach anfang des XVIII. sæculi bey dem **Humbracht**, vom Rhein-Adel p. 57. zu finden.

* **Löner, Lohner**, oder **Loner**, (Caspar) der erste Evangelische Prediger in Hof im Voigtlande, und Magister der Weltweisheit, ließ sichs nebst Niclas Medlern, welcher Schul-Rector allda war, und daneben das Predig-amt mit versehen muste, sehr angelegen seyn, die reine lehre des Evangelii völlig wieder herzustellen, wechselte auch deswegen briefe mit Luthern. Sie wurden aber beyde deswegen, und weil sie dem Commendanten des orts, Christoph von Brülwitzen, zu scharf geprediget hatten, von ihm starck verfolget, und an. 1529. gar verjaget. Löner erhielte darauf die Oelsnitzer-Pfarre im Voigtlande, und hinterließ einen sohn, nahmens Josua. Ludovici schul-hist. P. II. p. 291. 297. & 324.

Lösch von Hilgartshausen, eine alte adeliche familie in Bayern, deren stamm-reihe Bucelinus mit Wilhelmo Löschen von Hilgartshausen um das jahr 1440. anfängt. Dessen sohn August ist ein älter-vatter worden Wolfgangi Wilhelmi, Hertzoglichen Bayerischen Cammer-Herrn, der seinen stamm fortgepflantzet. *Bucelin.* stemm. P. I. p. 207.

* **Löscher**, eine ehemalige adeliche familie in Schwaben, deren vor diesem das dorf Kilperg bey Tübingen zugehört haben soll. Sie kommt auch unter den gutthätern des klosters Bebenhausen vor. Rieger Löscher, Ritter, lebte an. 1320. *Crusii* annal. Suev. P. II. lib. VI. c. 11. lib. XI. c. 17. P. III. lib. IV. c. 5. *M. Steinweeg.* MSct.

* **Löscher**, (Casp.) ein berühmter Lutherischer Theologus, gebohren an. 1636. zu Werda an der Pleisse in Meissen, ward, nachdem er zu Leipzig studiret, daselbst Magister, auch noch vor dem 1665. jahre in der Gottsgelehrtheit Baccalaureus, und disputirte in gedachtem jahre pro loco in der philosophischen Facultät; ward erstlich beruffen im jahr 1668. zum Superintendenten nach Sondershausen, hernach wurde er an. 1675. Aeltester der Geistlichkeit zu Erfurt, ferner an. 1679. Superintendent in Zwickau, und zuletzt an. 1687. Prof. und Doctor der Gottsgelehrtheit zu Wittenberg, an welchem letztern orte er auch als Professor primarius, der Academie und des Consistorii Senior, Pastor an der St. Marien-kirche, und General-Superintendent des Sächsischen Chur-kreises, den 11. jul. an. 1718. im 83. jahre seines alters gestorben ist. Seine ehegattin war Cleophe Salome, Valentin Sittigs, Hochfürstl. Merseburgischen Hof-Predigers älteste tochter, mit welcher er gezeuget Valentin Ernst, Martin Gotthelf, Christian Wilhelm, Anton Günther, Friedrich Gottlieb, Johann Caspar Löscher, und noch zwey; auch vier töchter, davon die älteste an Herrn Georg Friedrich Schröern, Doct. und Profess. der Theologie zu Wittenberg, verheurathet, die andere an Herrn Overkampf, die dritte an Herrn Heinrich Gottlieb Schneidern zu Wittenberg. Von welchen er vor seinem ende über 50. enckel und enckelinnen gesehen. Man hat von ihm: 1.) Amœnitates Evangelicas; 2.) Nucleum Theologiæ, Wittenberg 1695. 3.) Theologiam Theticam, cum appendice, Wittenberg 1701. in 8. welches buch eine um die helfte und mit neun gantz neuen zusätzen vermehrte auflage des vorigen ist; 4.) Obicem Calvinianorum Syncretismo positum; 5.) Opisodromum Victorem; 6.) Tract. de Latrociniis Pontific. 7.) Palladium Calvinianis ereptum; 8.) Consensum Orthodoxum in Loco de Christo, Wittenberg 1689. in 4. 9.) Erfurtisches Kleinod; 10.) Den durch die Liebe thätigen Glauben; 11.) Absolutions-formuln; 12.) Eröffnete Todten-Cammer; 13.) Predigten und Programmata, auch sehr viele philosophische und theologische dissertationen: 1.) de Distinctione Analytica inter Notiora τῇ φύσει & Notiora καθ' ἡμᾶς, Leipz. 1665. 2.) de Behemoth, Leipz. 1664. 3.) de Prædicatione generaliter & formaliter considerata, Leipz. 1664.

1664. 4.) de Suppositione, ibid. 1666. 5.) de Eunuchis, ibid. eod. 6.) de Metempsychosi Pythagorica, Leipzig 1666. 7.) de Concursu Causæ primæ cum secundis, ibid. 1667. 8.) de Natura, ibid. eod. 9.) de Pericopis Evangelicis & Epistolicis, Wittenberg 1668. ibid. 1721. 10.) de Latrociniis, quæ Hæretici solent committere in publicos scriptores, Merseburg 1674. 11.) de Harmonia Theologorum orthodoxorum loquendi scribendique modi, Disp. tres, Wittenb. 1685. und 1698. 12.) de Metamorphosi Regis Nabuchodonosoris, ibid. 1688. 13.) de vitandis Hæreticis, ibid. 1689. 14.) de Funere Papatui parato, ibid. eod. 15.) An Deus in Vita æterna videri possit oculis electorum corporeis? ibid. eod. 16.) de Perfectione Hominis renati, ibid. 1690. 17.) ad 1. Cor. II. 8. 16. 1691. 18.) de Traditionibus Pontific. ibid. eod. 19.) de incorruptibili Sanguine J. C. ad 1. Pet. I. 18. 19. ibid. eod. und 1702. 20.) de domestico Veritatis Adversariorum Dissensu, ib. eod. 21.) de Visionibus & Revelationibus, ib. 1692. 22.) de Visionibus, ibid. 1693. 23.) An Muti & Surdi ad sacram Cœnam admittendi? ib. 1692. 24.) de Fidei Vita & Morte, ibid. eod. 25.) de glorioso Animarum Cœlo contra Neotericos, ibid. eod. 26.) de Theognosia naturali, ib. 1693. 27.) de Discrimine Legis & Evangelii, ibid. 1694. 27.) de Baptismo in nomine Christi, ibid. eod. 28.) de Scylla & Charybdi Interpretibus & Concionatoribus vitanda, ibid. eod. diese ist nachher seiner Theologiæ Theticæ beygedruckt worden: 29.) de Consensu Orthodoxorum in Loco de Christo, ibid. eod. 30.) de Distinctione Theologiæ in Archetypon & Ectypon, ibid. 1696. 31.) de Deletione Peccatorum, ex Ps. LI. 1. ib. eod. 32.) de Numo Scorteo; 33.) de Gloriatione Paulina, ex Gal. VI. 14. ibid. 1674. 34.) de Vulneribus Christi, ibid. eod. 35.) de Consilio Dei circa Hominis Creationem, ex Gen. I. 26. ibid. eod. 36.) de Justificatione Hominis Peccatoris coram Deo, ibid. 1698. 37.) Axioma πολυκαμφίας in Christo Homine, ibid. eod. 38.) de Christo glorioso in Cœlos ascendente, ex Act. I. 9. ibid. eod. 39.) de Homine per Mortem a Peccatis justificato, ex Rom. VI. 7. ibid. 1701. 40.) de Nomine Regenerationis, ejusque Usu & Abusu, ibid. 1702. 41.) Harmonia Ecclesiastica in exemplis dubiis demonstrata, ibid. eod. 42.) de Amore sui ipsius ad Matth. XXII. 39. 1693. und 1704. 43.) de Formularum Fidei Necessitate, 1707. 44.) Hypomnemata Symbolica, 1709. 45.) Paralipomena Symbolica, ibid. eod. 46.) Præterita Symbolica circa ordinem in Libb. Symbol. ibid. 1710. 47.) de Chiliasmo descripto & rejecto, ibid. 1712. 48.) de Saule per Musicam curato, ibid. 1713. 49.) de Voce Personæ & ejusdem in Fidei Articulis Usu & Abusu, ibid. eod. 50.) de Τερατολογίᾳ Fanaticorum de Christo, ibid. 1715. 51.) de Luthero Anti-Pietista, ibid. 1716. Sein leben stehet in Christoph Motschmanns 3. fortsetzung Erfordiæ literatæ.

* Löscher, (Martin Gotthelf) der Weltweisheit und Artzney-kunst Doctor, der Natur-lehre ordentlicher, und der Medicin ausserordentlicher Lehrer auf der Academie zu Wittenberg, der medicinischen Facultät Beysitzer, und Sachsen-Weimarischer Provincial-Medicus. Er war ein sohn Caspar Löschers, und starb zu Wittenberg an. 1735. Aus seiner feder ist geflossen: Physica experimentalis compendiosa in usum Juventutis Academicæ adornata & novissimis experimentis & rationibus illustrata, Wittenberg 1717. in 12. Von diesem büchlein wird in dem Journal des Savans, février 1720. p. 196. seq. mit vielem lob geurtheilet. Sonst hat er auch viele dissertationen zu Wittenberg gehalten, als da sind: 1.) de novo Succi nervei Motu, 1710. 2.) de Anima Hominis materiali insensibili, 1712. 3.) Observationes Chirurgicæ Medico-practicæ, 1723. 4.) de Sympatheticis Morborum Curationibus, Medico rationali indignis & illicitis, 1723. 5.) Specimen Anthropologiæ experimentale, 1722. 6.) Observationes de Homine selectas, 1722. 7.) de Intellectu impuro, 1722. 8.) de Sensationibus Brutorum imperfectis, 1726. 9.) de Halone Solis apparente d. 8. junii an. 1723. 1725. 10.) de Medicorum Meritis in Aug. Conf. 1730. 11.) de Antlia Pneumatica, 1714. 12.) de novo Phosphoro æthereo, 1716. 13.) Observationes Physicæ selectiores, 1717. 14.) de Anima, creatis rebus aliis falso & vere adscripta, homini eminenter competente, 1719. 15.) de Sententiis vet. Philosophorum de Mundo, 1719. 16.) de Cometis veterum pariter ac recentior. Eruditorum, 1719. 17.) de Corporis humani Palingenesia, 1722. 18.) Cogitationes de Anima humana sobriæ, 1724. *Univ. Lexicon.*

Löser, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in Meissen, welches das Erb-Marschall-amt von Chur-Sachsen besitzet. Es soll sich, wie man vorgiebt, ehemals von Rhefeld geschrieben, den jetzigen nahmen aber, nebst dem Elb-schlosse Pretzsch und Erb-Marschalls-würde von Chur-Sachsen bekommen haben, nachdem einer dieses geschlechts an. 1313. den Hertzog Rudolphum zu Sachsen und den Marggrafen Fridericum zu Meissen, aus den händen des Marggrafen Waldemars zu Brandenburg, ingleichen an. 1346. den gedachten Rudolphum, als er in der schlacht bey Crecy von den Franzosen gefangen worden, durch eine kriegs-

list erlöset. Es ist aber glaublicher, daß dieses vornehme geschlecht gleich anfangs den nahmen Löser geführet habe, indem man findet, daß Riddag Löser an. 968. zu Merseburg und an. 1019. dem turnier zu Trier beygewohnet. Magnus Löser, der an. 1325. einen lehn-brief über Pretzsch erhalten haben soll, hatte 3. söhne, Johannem, Conradum und Güntherum, deren in einem lehn-briefe an. 1361. gedacht wird. Des erstern nachkommen sind bald abgegangen; der dritte ist Probst zu Kemberg worden; der mittlere aber hat seinen stamm fortgepflantzet. Seine söhne waren Matthias, Günther und Wilhelm. Der erste wurde Probst zu Kemberg und Chur-Sächsischer Cantzler, an. 1422. war er der vornehmste unter den Gesandten, welche dem Kayser Sigismundo die verledigte Chur Sachsen notificirten, da er denn nicht wenig dabey soll gethan haben, daß dieselbe den Marggrafen in Meissen zu theil worden; die andern beyden stifteten 2. haupt-linien, nemlich die zu Pretzsch und die zu Ahlsdorff und Lebusa.

Die zu Pretzsch setzte gemeldter Günther, welcher Hertzoglich Sächsischer Hofmeister war, fort. Seine ur-enckel waren 1.) Thamm, Dom-Herr zu Meissen. 2.) Günther, der eine neben-linie auf dem hause Trebitz angefangen, davon noch nach anfang des XVII. sæculi Günther II. als Chur-Sächsischer Stallmeister gelebt; das Ritter-guth Trebitz aber ist schon längst in andere hände gekommen. 3.) Heinrich zu Pretzsch, Erb-Marschall und Landvogt zu Sachsen um das jahr 1486. welcher mit dem Hertzoge Albrecht zu Sachsen ins gelobte land gereiset, und 7. söhne gezeuget, von welchen ausser Sigmunden und Wolffen, so in dem Frießländischen zuge vor Thamm geblieben, Dam und Hans zu mercken. Jener hat sich an dem Braunschweigischen Hof aufgehalten, und ist daselbst mit etlichen lehn-stücken, wie auch mit der charge eines Amtmanns zu Bodendick begnadiget worden, von dar er aber endlich wegen einer acht entweichen müssen; er hat 2. söhne, und einer von denselben wiederum 4. männliche erben gezeuget, von welchen man aber keine weitere nachricht findet. Vorgemeldter Hans Löser auf Pretzsch, perpetuus Commissarius der Universität Wittenberg, und Erb-Marschall von Sachsen, war ein grosser freund Lutheri. Er hinterließ einen einzigen sohn gleiches nahmens zu Pretzsch, welcher unterschiedenen feldzügen Churfürst Moritzens zu Sachsen, als dessen Cammer-Juncker beygewohnet; nachgehends ist er von dem Churfürsten Augusto in wichtigen Gesandtschafften gebraucht worden, und hat in der belagerung Gotha die Hof-fahne geführet. Endlich ist er an. 1579. mit hinterlassung etlicher söhne verstorben, von welchen zu mercken. 1.) Hans, Erb-Marschall auf Pretzsch, welcher vermuthlich zuletzt das haus Pretzsch besessen, und ohne erben mag abgegangen seyn, worauf Pretzsch an die von Arnheim gelanget. 2.) Heinrich auf Reinhards, dessen enckel Conrad Löser auf Reinhards, Meuro und Clöden, Erb-Marschall und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, ist an. 1686. mit hinterlassung zweyer söhne, Heinrichs, Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Hof-Gerichts-Assessoris zu Wittenberg und Kreis-Steuer-Einnehmers, und Magni verstorben. Seine wittwe, Margaretha Sibylla, gebohrne von Einsiedel, die an. 1690. mit tode abgegangen, ist eine der gelehrtesten Damen gewesen, wie in dem folgenden artickul zu ersehen. 3.) Wilhelm auf Leibnitz, von welchem man keine weitere nachricht findet. 4.) Wolf auf Brandis, hernach auf Syra, welches Ritter-guth aber bald darauf an die von Einsiedel gelanget, und scheinet, daß dieses Wolfs nachkommen das guth Sahliß unweit Borna an sich gebracht, von welchen gewesen Hans Löser auf Sahliß und Nenckersdorff, der an. 1715. den 13. jan. zu Leipzig als Erb-Marschall, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath und Ober-Steuer-Einnehmer verstorben, und einen sohn, nahmens Dam, hinterlassen, welcher in der Erb-Marschalls-würde gefolget.

Die linie zu Ahlsdorff hat obgedachter massen Wilhelm Löser auf Hemsendorff angefangen. Sein enckel Matthias hat das haus Ahlsdorff, in dem Sächsischen Chur-kreise 4. meilen von Wittenberg gelegen, erkauffet, worzu hernach Lebusa, Kittlitz, Gersdorff, &c. so nicht weit davon liegen, gekommen. Derselbe wurde ein groß-vatter Wilhelmi, der um das jahr 1530. floriret. Von seinen enckeln sind unter andern 3. zu mercken: 1.) Georg Löser auf Lebusa, Kroppstädt und Eilau, Chur-Sächsischer Rittmeister und Amts-Hauptmann zu Schlieben, Schweinitz und Seide, der um das jahr 1596. floriret, und ein vatter worden Wilhelms auf Kroppstädt und Birckenbusch, dessen nachkommen nunmehro scheinen abgegangen zu seyn. 2.) Adam Löser auf Kittlitz und Welsickendorff, von welchem vermuthlich herstammet Ernst Löser, der um das jahr 1691. Fürstl. Weissenfelsischer Amts-Hauptmann zu Dahme gewesen, und sich mit seiner verstorbenen gemahlin schwester tochter vermählet gehabt, worüber er sich einen schweren proceß und grosses ungemach zugezogen. 3.) Eustachius Löser auf Ahls- und Hartmannsdorff, welcher an. 1632. Commendant zu Freyberg, und hernach Chur-Sächsischer General-Major gewesen, an. 1634. aber in einem duell bey Bautzen von Hertzog Frantz Carln von Sachsen-Lauenburg rückwärts mit dem degen durchstossen

worden. Sein sohn, Wolfgang Heinrich, Hof-Gerichts-Assessor zu Wittenberg, und des Chur-kreises Ober-Steuer-Einnehmer, starb an. 1699. als der letzte dieser linie ohne männliche erben, worauf dieses Ritter-guth durch heurath an einen Oberst-Lieutenant von Seissertitz gelanget. *Peckenstein.* theatr. Sax. *Fabricius* orig. Sax. Spangenbergs Adelsp.

* Löserin, (Margaretha Sibylla) eine gebohrne von Einsiedel, und gemahlin Conrad oder Curt Lösers, Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, Raths und Erb-Marschalls. Sie war ein rechter ausbund gelehrter frauenzimmer, und in allen vier Facultäten wohl bewandert. Sie verstunde die Mathematic vortreflich, hatte sich in der bürgerlichen, gelehrten und kirchen-historie wohl umgesehen, machte einen guten vers, und redete nebst ihrer mutter-sprache Hebräisch, Griechisch, Lateinisch, Französisch und Italiänisch, weswegen sie auch die Sächsische Cornelia und Meißnische Minerva genennet wurde. Sie hinterließ geistliche andachten, unter dem titul: Politicæ Christianæ, und starb an. 1690. Weise, im anhange zum politischen nach-tische, p. 340. David Winter, im Clödischen alter-spiegel. Henning. *Witte*, diar. biogr. tom. II. p. 179.

Löve, ist der nahme einer anmuthigen gegend, welche zu der Grafschafft Artois gerechnet wird, und an den Flandrischen grentzen, an dem fluß Liß liegt, wo die örter Estaires und la Gorgve sich befinden.

Löven, lat. Lovanium, Französisch Louvain, ist eine grosse stadt in Brabant, am flusse Dyle, 4. meilen von Mecheln, 8. von Namur, eben so weit von Antwerpen, und ohngefehr 3. von Brüssel. Diese stadt ist wegen ihrer Universität berühmt, welche an. 1426. von dem damaligen Hertzoge von Brabant, Johanne IV. gestiftet, von den Päpsten Martino V. und Eugenio IV. mit grossen privilegien begabet worden, und 20. Collegia hat, welche unterschiedliche personen zur beförderung der gelehrsamkeit gestiftet. Die berühmtesten darunter sind das Collegium der 3. sprachen, Lilium, Castrum, Porcus, Falco, &c. nicht zu gedencken der schulen, welche auch sehr ansehnlich sind. Diese stadt hat innerhalb der mauren 2. Teutsche meilen in ihrem umfange, lieget auf einem sehr fruchtbaren boden, und innerhalb der stadt-mauren befinden sich grosse wiesen, schöne weinberge, und anmuthige lust- und obst-gärten. Sie ist wohl bevestiget, und hat viel schöne kirchen, unter welchen die vornehmste die Collegial-kirche zu St. Petri ist, wie auch eine grosse anzahl von klöstern, darunter sonderlich die Carthaus sehr anmuthig lieget. Unter den weltlichen gebäuden ist das Rathhaus sehens-würdig. Die Universität zu Löven hat viel streitigkeiten mit den Jesuiten gehabt, die gröste darunter war diejenige, welche sie sich an. 1687. mit ihrer censur über den hals zog, die sie von der lehre gedachter Patrum von der göttlichen gnade heraus gab; wovon man nachricht findet in der Apologie historique des Censures de Louvain & Doüai, gedruckt an. 1688. und in der Histoire des Controverses sur la Grace, welche an. 1689. zu Amsterdam heraus gekommen. Was die unglückliche begebenheiten der stadt betrift, so hat selbige durch wasser, feuer und pest grossen schaden zu verschiedenen zeiten erlitten, sonderlich in dem jahr 1578. in welchem 44000. personen an der pest gestorben sind. An. 1706. nach der bey Judoigne erhaltenen victorie, ergab sie sich an die Alliirten, und an. 1710. wurden die Franzosen, welche sie überfallen, durch die gute anstalt der Obrigkeit und durch die tapfere gegenwehr der einwohner genöthiget, sich zurück zu ziehen. Zum andencken dieser lobens-würdigen aufführung überschickte der König Carolus III. dem Magistrat einen göldenen schlüssel, worauf diese schrift eingegraben war: A CaroLo tertIo S. P. Q. L. In sIgnVM fIDel. *Just. Lipf.* descr. Lovan. *Erasm.* in epist. *Haræus* & *Divæus*, de reb. Brabant. *Guicciard.* desc. Belg. *Gelniz.* in Ulysse Belgico p. 95. seq. *Andr.* in fat. Acad. Lov. & topogr. Belg. Topogr. circuli Burgundici, p. 62. seq.

Lövenstein, ist ein alt schloß in der provintz Holland, an der spitze des Bommeler-Waert (oder desjenigen landstücks, so zwischen der Maase und der Wahal sich befindet) der stadt Worcum gerade gegen über gelegen. An diesen ort hat man öfters die Staats-gefangene von Holland zu setzen pflegen; wie denn auch der berühmte Hugo Grotius an. 1619. dahin zu einem ewigen gefängnis gebracht worden, nach 2. jahren aber durch hülffe seiner frau von dannen entkommen. Als an. 1650. nach geendigtem kriege mit Spanien einige von den General-Staaten, und sonderlich die provintz Holland, zu erleichterung der unkosten für dienlich ansahen, einen grossen theil der bisher unterhaltenen trouppen abzudancken, hingegen der Statthalter, Printz Wilhelm II. von Oranien, solches weder für seine person, noch für die Republick, nützlich zu seyn erachtete, kam es zu grossen weitläuftigkeiten, worüber endlich der gedachte Printz 6. Herren aus den Staaten von Holland gefangen nehmen, und auf das castell zu Lövenstein führen ließ. Doch es währte nicht lange, so wurden sie, vermöge eines getroffenen vergleichs, wieder auf freyen fuß gestellet, indessen aber diese händel damals mit dem nahmen der Lövensteinischen faction angedeutet, welches auch fast von allen Historicis geschiehet, so davon geschrieben. *Pufend.* einleit. tom. I. c. 6. *Aubery*, mémoir. pour servir à l'hist. de Holl. *Bizot*, hist. métall. de Holl. p. 217. 218. *Neufville*, hist. de Holl. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. XII.

* Löuvre, (Jacob de) von Coutance gebürtig, wird billich mit unter die gelehrten Franzosen gezehlet. Er war ein Priester, und hat verschiedenen Collegiis als Principal vorgestanden. Sonderlich aber hat er sich durch seine schöne ausgabe des Plauti in usum Delphini an. 1679. in II. vol. in 4. bekannt gemacht.

Löwe von Rozmital, diese Freyherrliche familie floriret in Mähren, dahin sie sich aus Böhmen begeben, und stammet von den ehmaligen Herren von Hasenburg in Böhmen ab. Zum stamm-vatter wird Bivoy gesetzet, welcher an. 758. ein lebendiges wildes schwein, nachdem er es mit eigener hand gefangen, seinem Fürsten überbracht, worauf er eine wilde sau in seinem wapen erhalten. Seine nachkommen haben solches wapen an. 1225. von dem Könige Przemislao mit einem löwen vermehret bekommen, worauf sie sich Löwe genennet, und den beynahmen Rozmital von ihrem also benannten und im Prachenser-kreise gelegenen Ritter-sitze angenommen. An. 1426. florirte Zdencko Löwe von Rozmital unter den Böhmischen Baronen. Leo, Freyherr von Rozmital und Blatna, that an. 1465. und 1466. eine reise durch Teutschland, Niederland, Engelland, Franckreich, Spanien, Portugall und Italien, davon er die beschreibung in Böhmischer sprache verfertiget, an. 1577. aber ist sie ins Lateinische übersetzet, zu Olmütz in 8. gedruckt, und von Stanislao Pawlowsky, dieses Leonis ur-enckel, Zdenkoni Leoni, Lands-Hauptmann in Mähren, dediciret worden. Dieser Leo, so die reise gethan, war ein leiblicher bruder Johanna, so eine gemahlin Königs Georgii von Podiebrad in Böhmen gewesen. Zdencko Löwe von Rozmital, sein sohn, war an. 1513. oberster Burggraf in Böhmen, dessen enckel gleiches nahmens, obgedachter oberster Hauptmann in Mähren, zeugte 3. söhne, von denen der älteste, Maximilian, nur einen erben hinterlassen. *Balbini* tab. stemmat. P. II. *Hagecii* chron. Boh.

Löwe von Steinfurth, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser im Rheinlande, deren ordentliche stamm-reihe Humbracht mit Erwinen an. 1311. anfänget. Derselbe ward ein vatter Wilhelmi und Gubrechts, die sich schon Löwen von Steinfurth, vermuthlich von ihrem in der Wetterau gelegenen Ritter-sitze Steinfurth genennet. Von deren nachkommen sind unterschiedene, als Emico an. 1400. Eberhard II. an. 1480. Ludwig an. 1499. und Conrad an. 1617. Burggrafen zu Friedberg gewesen. Eberhard, Herr zu Steinfurth, Staden und Florstadt, hinterließ bey seinem an. 1701. erfolgten tode 7. söhne, von denen Johann Friedrich an. 1703. als Rittmeister der blauen garde des Königs in Engelland gestorben. Johann aber, Freyherr Löw von Steinfurth, ist anfangs Mecklenburgischer geheimer Rath und Ober-Marschall, nachgehends Hessen-Darmstädtischer geheimer Rath, Ober-Amtmann zu Nidda, und Regiments-Burgmann zu Friedberg; und noch einer von den übrigen brüdern Fürstlich-Schweinitzischer Cammer-Rath, Ober-Hauptmann der domainen, und Ober-Jägermeister worden. Humbracht, vom Rhein. Adel tab. 58.

Löwen, (Elias von) oder à Leonibus auf Kuntzendorff und Hohen-Girsdorff, ein berühmter Mathematicus und Medicus in Schlesien im XVII. sæculo, heurathete zu Schweidnitz die gelehrte und sonderlich in der Stern-kunst erfahrene Mariam Cunitzin, lebte mit ihr zu Pitschen im Briegischen Fürstenthum, begab sich aber wegen der kriegs-unruhe nach Polen zu der Aebtißin des klosters Oloboez, woselbst sie an. 1643. und 1646. ihre Uraniam propitiam verfertigte, welche er revidirte und eine vorrede dazu machte, worauf dieses werck an. 1650. zu Oels gedruckt wurde. Er kehrte wiederum zurück nach Pitschen, und starb daselbst den 27. apr. an. 1661. Seine beyde enckel, Elias und Bogdan à Leonibus, haben sich auch den studien gewiedmet, davon dieser das guth Sacharowitz in dem Oppelischen besessen, und in demselben Fürstenthum einen berühmten Advocaten abgegeben.

Löwenberg oder Lemberg, lat. Leoberga, Leorinum oder Leoris, eine stadt samt einem Weichbilde in dem Fürstenthum Jauer in Nieder-Schlesien, nicht weit von der Lausnitzischen grentze gelegen, soll, wie Suevus, Henelius und auch andere vermeynen, ihren nahmen von den bergknapven haben, welche damals in dieser gegend starck gearbeitet, auch an. 1205. die grosse Pfarr-kirche allhier erbauet, und im brauch gehabt, ihre bergwercke nach wilden oder auch zahmen thieren zu benennen, als wie der göldene esel, hirsch-berg, u. d. g. Cunradi zwar will ihn von 3. jungen löwen herführen, welche daselbst in einer berg-höle gelegen, und von dem Breßlauischen Hertzoge Henrico III. an. 1264. mit pfeilen wären getödtet worden, welches aber falsch, indem in Schlesien keine löwen geteuget werden, diese stadt auch längst vorher Löwenberg geheissen, und schon unter dem ersten Schlesischen Hertzoge Boleslao Alto, so an. 1201. gestorben, erbauet worden. Sein sohn, Hertzog Henricus I. Barbatus, hat ihr an. 1209. die macht auf eine meile wegs rings umher die peinlichen hals-gerichte ungehindert zu exerciren, auch einen besondern Schöppen-stuhl zu halten, ertheilet; nunmehro aber ist er eingegangen. Damals gehörte Löwenberg zu dem antheil der Hertzoge zu Breßlau, in den nachfolgenden theilungen aber ist es endlich an Hertzog Bolconem oder Boleslaum, welcher auch Schweidnitz und Jauer dazu erhalten, gekommen, und bey seiner descendentz geblieben, bis bey abgang derse-

derselben es an die Könige von Böhmen gefallen. Die obgedachte grosse Pfarr-kirche St. Johannis, so dem Maltheserorden gehöret, wie auch das weitläuftige Rathhaus, geben wenigen in Schlesien etwas nach. Die tuch-fabrique ist ehemals allhier so starck getrieben worden, daß man bis 700. tuchmacher und 1700. bürger daselbst gezehlet; allein anjetzo ist sie in gröstes abnehmen gerathen. Von hier sind viel leuthe, so wegen ihrer gelehrsamkeit in der welt einen grossen ruhm erlangt, als die Wirthe, Reußner und sehr viel andere gebürtig gewesen, welche Johann Caspar Eberti in seinem tractat Leorinum eruditum genannt, erzehlet. *Cunradi* poliographia Silesia MSta. *Suevi* mnemosyne Leorina. *Henelii* Silesiogr. c. 7. §. 46. *Nasonis* Phœnix redivivus. *Fechneri* sylvæ Elysiæ, p. 70-85.

Löwendahl, eine uralte adeliche familie in dem Rheinlande. Bucelinus zehlet Johannem von Löwendahl an. 1376. unter die Aebte des klosters S. Cornelii ad Indam. In den Schlesischen geschichten wird Christian Heino von Löwendahl an. 1650. als Gräflich-Hatzfeldischer Rath, und Cantzler der Herrschafft Trachenberg in Schlesien angeführet. Lucä chron.

* **Löwendahl**, (Woldemar, Freyherr von) Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cabinets-Minister, würcklicher geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall und Ritter des Dänischen Elephanten- und Polnischen weissen Adler-ordens, war von herkunft ein Däne, und stammete von den Grafen von Güldenlöw aus Königlichem geblüte her. Sein vatter, Ulrich Friedrich Güldenlöw, ein natürlicher sohn Königs Friderici III. von Dänemarck, zeugte ihn mit der Fräulin Sophia von Uhren, welche ihn den 25. sept. an. 1660. zur welt gebohren hat. Er brachte seine erste jugend in den diensten der General-Staaten von Holland zu, und erhielte die stelle eines Hauptmanns bey der blauen garde. Als er solche verließ, gieng er in Kayserliche dienste, worinn er als Oberst-Lieutenant an. 1683. dem berühmten entsatz der von den Türcken geängstigten stadt Wien beywohnete, und viele proben seines heldenmuths sehen ließ. Er begab sich nach der zeit wieder in sein vatterland, und dienete der Cron Dänemarck mit vielem ruhme. Jedoch einige mißhelligkeiten bewegten ihn, den Dänischen Hof zu verlassen, und sich nach Sachsen zu dem König Augusto II. zu wenden, welcher ihn zum Cammer-Präsidenten erhube, in welcher bedienung er die ehre hatte, denen lustbarkeiten beyzuwohnen, die dem Könige von Dänemarck zu ehren bey seiner anwesenheit zu Dreßden an. 1709. angestellet wurden. Dieser Monarch nahm ihn darauf wieder in seine dienste, gab ihm den orden von Danebrog, und die Statthalterschafft von Norwegen, wobey er zugleich das commando über die trouppen erhielte, die in selbigem Königreiche wider Schweden dienen sollten. An. 1711. that er einen einfall in die Schwedische landschafft Bahuslehn, und kam ohne sonderlichen verlust mit guter beute nach Christiania zurück, weswegen ihm auch der König den 22. aug. den orden des Elephantens mitgetheilet. Als an. 1712. der Polnische und Chur-Sächsische Ober-Hof-Marschall Graf von Pflug mit tode abgegangen, ward der Baron von Löwendahl, mit genehmhaltung des Königs von Dänemarck nach Dreßden beruffen, und ihm diese wichtige stelle ertheilet, wobey er zugleich in der bedienung eines Cammer-Präsidenten und Berg-Raths-Directoris bestätiget, und als ein würckliches mitglied in das geheime Raths-Collegium eingeführet wurde. Als auch bald darauf das geheime Cabinets-Collegium aufgerichtet wurde, ward er ebenfalls ein mitglied von demselben, und empfieng den 3. aug. an. 1721. den Polnischen orden des weissen Adlers. Der jetzt-regierende König Augustus III. hat ihn in allen diesen wichtigen stellen, ausgenommen der stelle eines Cammer-Präsidenten, bestätiget. Er hat sich zweymal vermählet. Die erste gemahlin, **Dorothea**, gebohrne **von Brockdorf** aus Holstein, mit der er sich an. 1687. verbunden, hat ihm verschiedene kinder gebohren, davon zwey söhne zu mercken sind. **Friedrich Ulrich**, der älteste sohn, steht als Cammer-Herr an dem Dreßdnischen Hofe; **Woldemar** aber hat sich in Rußische dienste begeben, darinn er sich noch als General en chef befindet, nachdem er sich durch seine tapfere thaten wider die Türcken sehr grossen ruhm erworben. Seine zweyte gemahlin und dißmalige wittwe, heisset **Benedicta Margaretha**, und ist eine gebohrne **Ranzauin von Neuhaus**. Er hatte sich mit ihr, nachdem die erstere im aug. an. 1706. gestorben, den 29. jan. an. 1710. (1709.) vermählt, und eine einige tochter gezeuget. Sein ende geschahe sehr plötzlich und unvermuthet. Denn nachdem er den 23. jun. an. 1740. sich frisch und gesund zu bethe begeben, fand man ihn früh morgens darinn todt. Er hat sein alter bey nahem auf 80. jahr gebracht. Sein leichnam ward nach Bockwitz auf sein guth abgeführet, und daselbst in die zu seinem begräbnis bereitete gruft eingesenckt. *Acta publica.*

Löwenfeldt, ein adeliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung aus der Reichs-stadt Ulm hat. Albertus, ein sohn Ruperti, war Syndicus der stadt Ulm, und hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher Königlicher Secretarius zu Ofen in Ungarn worden. Dessen sohn Wenceslaus wurde nach absterben seiner eltern von seinen nahen anverwandten nach Ulm beruffen, und insgemein der Hungar genannt. Er leistete 3. Römischen Kayfern als Oberst-Lieutenant ersprießliche dienste, und ward dahero an. 1405. von dem Kayser Ruperto zu Heidelberg aus dem geschlechter-stand in den Adel-stand erhoben, nebst dem prädicat Wenceslaus Hungar von Löwenfeldt. Johannes Hungar von Löwenfeldt that sich als Kayserlicher Oberst-Wachtmeister hervor, weswegen ihm der Kayser Maximilianus II. an. 1573. und Rudolphus II. an. 1597. das wapen bestätiget, und mit einem pfeile in des löwen klauen vermehrt. Joh. Thomas Hungar von Löwenfeldt, wurde an. 1691. bey Salankemen als Kayserlicher Hauptmann gefangen, und nach erfolgtem friedens-schluß auf freyen fuß gestellet, worauf er sich an. 1702. vermählte, und an. 1717. ohne kinder mit tode abgieng. *Sinapii* Schles. curios.

Löwenhaupt. Das geschlecht der Grafen von Löwenhaupt, Rasburg und Falckenstein, ist eines der ansehnlichsten in Schweden, und soll von Königlichem geblüt abstammen. Broderus von Kerr, einer von den vornehmsten Herren in Holland, lebte in dem XIV. sæculo. Sein sohn Christiernus zeugte mit Margaretha, Königs Waldomari in Schweden ur-enckelin, Georgium, Ritter in Elleholm, so um das jahr 1462. gelebet, und von seiner gemahlin Margaretha, Broderi Suenonis eines Reichs-Raths tochter, Christiernum bekommen, dessen sohn Abrahamus von Eckeberg Reichs-Rath worden. Der König Christiernus II. tödtete ihn an. 1520. den 8. oct. nachdem er von seiner gemahlin Brigitta, Magni von Giörholm, eines Ritters tochter, gezeuget Ericum Leionhufuudh oder Löwenhaupt, Herrn in Lohoim, Ritter und Reichs-Rath, Statthalter in West-Gothland. Dieser zeugte nebst Margaretha, der andern gemahlin des Königs Gustavi I. Stenonem und Abrahamum. Dieser letztere bekleidete die würde eines Reichs-Raths und Equitis aurati, dessen sohn Ericus in Ekeberg gleichfalls Reichs-Rath worden. Er vermählte sich erstlich mit Catharina, Achatii Soop tochter, und wurde von ihr ein vatter Achatii, nach deren tode hielt er mit Elisabetha, Aaronis Güldenhorn tochter, beylager, und zeugte mit ihr Abrahamum Löwenhaupt, Freyherrn in Nynas, Ericum, Johannem und Gustavum, welcher mit 2. gemahlinnen seine linie fortgeführet. Die erste war Catharina, Erici Sparre tochter, die ihn zum vatter machte Margarethä, des Feld-Marschalls Henrici Horns erster gemahlin, Ebbä, so an Christiernum Bonde, und Catharinä, so an Johannem Wrangel vermählt worden, Abraham Gustavi, Kriegs-Raths und Landshöffdings über Neritien und Wermeland, und Erici; mit der andern gemahlin, Catharina, Nicol. Bossä tochter, zeugte er 2. töchter Weadam, so sich Graf Turo Oxenstirn beygelegt, und Brigittam. Der aus erster ehe erzeugte sohn, Abrahamus, so an. 1678. gestorben, vermählte sich mit Brigitta von Gagken, und zeugte mit ihr Abrahamum, Oberst-Wachtmeister von dem Westmanlandischen regiment; Ericum Carolum, so gleichsfalls in kriegs-diensten lebt; Carolum Gustavum, Captain unter dem Mellinischen regiment; Nicolaum Christiernum, Lieutenant unter der garde; und Beatam Christinam, des Grafen Magni von Steinbock gemahlin. Abrahami leiblicher bruder, Ericus Löwenhaupt, starb an. 1677. nachdem er von seiner gemahlin Christina Banner, ein vatter worden Alexii. Dieser hatte 2. gemahlinnen, davon die erste, Elsa Christierna Bilgenstirn, ihm gebohren Canutum, so an. 1701. den 20. nov. in dem treffen vor Narva geblieben, und Christianum. Die andere gemahlin, Maria Güldenstirn, machte ihn zum vatter dreyer söhne, Axelii, Gabrielis und Erici Gustavi. Steno Löwenhaupt, in Gräfsnäs und Kögelholm, Reichs-Rath, war, wie bereits gedacht, ein sohn Erici Leionhufuudh, und wurde an. 1561. von dem König Erico XIV. zum Baron gemacht, sieben jahr darauf aber von dieses Königs trabanten zu Stockholm auf dem marckt umgebracht, daher der König Johannes der hinterlassenen wittwe, Ebbe Lilienhöck in Rasburg, und ihren nachkommen den titul der Grafschafft Rasburg anzunehmen erlaubt. Mit erstgedachter seiner gemahlin hatte er nebst 4. töchtern 2. söhne, Axelium und Mauritium, die beyderseits das geschlecht fortgepflantzet. Der erstere, Axelius, Graf in Rasburg, Freyherr in Gräfsnäs und Kögelholm, Reichs-Rath und Statthalter von West-Gothland, vermählte sich mit Sidonia, Grafens und Herrn von Falckenstein erb-tochter, die ihm nebst Stenone, so sich mit Elisabetha Amalia, Graf Joachimi von Manderscheid tochter, vermählt, Johannem Casimirum Löwenhaupt, Grafen in Rasburg und Falckenstein, Freyherrn in Reipoltskirch und Kögelholm, Herrn in Gräfsnäs, gebohren. Er vermählte sich mit Sidonia, Mauritii Grypp, Freyherrn in Vynes tochter, die ihm 4. söhne, Gustavum Adolphum, Carolum Mauritium, Ludovicum und Axelium gebohren. Carolus Mauritius, Graf in Rasburg und Falckenstein, wurde Reichs-Rath, Ludovicus Graf in Rasburg vermählte sich mit Carola Susanna, des Grafen Crafonis von Hohenlohe tochter, sein bruder Axelius aber mit Maria Elisabetha, Gräfin in Manderscheid. Der erstgebohrne unter ihnen, Gustavus Adolphus Löwenhaupt, Königlicher Rath und Feld-Marschall, erblickte an. 1619. den 24. febr. das licht dieser welt, verließ es aber wiederum an. 1656. den 29. nov. nachdem er sich in dem Teutschen kriege grossen ruhm erworben. Seine gemahlin Christina Catharina, Graf Jacobs de la Gardie tochter, die er sich an. 1648. beygelegt, gebahr ihm Gustavum Mauritium, Obersten über ein regiment zu pferde, so an. 1700. in dem Bremischen gestorben, nachdem er mit seiner ersten gemahlin, Gräfin von Horn, gezeuget Carolum Julium nebst 2. andern söhnen und einer tochter. Gustavi Adolphi bruder, Axel Löwenhaupt, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant, starb an. 1703. den 26. martii,

hinterlassend Arelium; so sich Charlottam Steenbock beygelegt; Carolum Gustavum, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Rath, wie auch General der infanterie, welcher letztere sich an. 1689. mit Amalia Wilhelmina, Gräfin von Königsmarck, vermählet, und mit ihr 2. söhne gezeuget; und endlich Mauritium, dessen gemahlin Eleonora Sparre ist. Ludwig Adam Löwenhaupt, Graf von Rosenburg und Falckenstein, ꝛc. war General-Major und Vice-Gouverneur von Riga. *Rittershus.* spicileg. part. post. *Pufendorf.* comment. de reb. Suecic. lib. XIX. §. 23. & de reb. gest. Caroli Gustav. Souverainen von Europa, p. 631. seq.

Löwenhaupt, (Carl Moritz) Graf zu Rasburg und Falckenstein, Schwedischer General-Feld-Marschall, war, wie bereits vorher erwehnet, ein sohn Johannis Casimiri, welchen ihm seine gemahlin Sidonia, Mauritii Grypp, Freyherrn in Vynes tochter, gebohren. Nachdem er seine studien und reisen zu ende gebracht, wollte er sein glück in den waffen versuchen, und gieng deswegen unter des Feld-Marschalls Gustav Horns armee mit in Schonen wider den König Christianum V. in Dänemarck, da er dann sowol der eroberung von Landscron als der belagerung von Malmoe beygewohnet. Nach diesem diente er der Königin Christina in dem Teutschen kriege unter den beyden Feld-Marschallen, Graf Torstensohn und Graf Wrangeln. An. 1647. bekam er ein regiment zu pferde, welches er bis zu erfolgtem frieden glücklich commandirte. Als er hierauf in sein vatterland wieder zurück gekommen, machte ihn die Königin zu ihrem Kriegs-Rath und Obersten über die adeliche lehn- und Ritter-pferde, und an. 1653. erhub sie ihn gar zu der würde eines Reichs-Raths. Ihr nachfolger, Carolus Gustavus, machte ihn zum General der reuterey, und bey der minderjährigkeit Königs Caroli XI. verwaltete er das General-Gouvernement in Finnland. An. 1665. bekam er die stelle eines General-Feld-Marschalls, und endlich eines Präsidentens im Königlichen Kriegs-Collegio, worauf er an. 1666. den 13. dec. mit tode abgegangen.

* Löwenörn, (Paul von) Königlich-Dänischer General-Lieutenant, Ritter des Elephanten-ordens und Ober-Kriegs-Secretarius, hat sich mehr durch friedens- als kriegs-geschäffte berühmt gemacht. Sonderlich behält sein nahme wegen des mit der Cron Schweden an. 1720. geschlossenen friedens ein unvergeßliches angedencken. Er hatte bereits vorher als Ober-Kriegs-Commissarius in verschiedenen verrichtungen seine grosse geschicklichkeit sehen lassen, auch sich einige zeit als Gesandter am Rußischen Hofe befunden, als er an. 1720. befehl und vollmacht erhielte, nach Stockholm zu gehen, um nebst dem Lord Carteret, der im nahmen des Königs von Engelland einen mittler abgab, das angefangene friedens-werck vollends zum stande zu bringen. Den 20. mertz brach er von Coppenhagen auf, und ward zu Stockholm mit besonderer höflichkeit empfangen. Die Schweden waren damals eben mit der wahl eines neuen Königs beschäfftiget, und suchten unter diesem vorwande das friedens-werck zu verzögern. Die gröste hindernis verursachten Marstrand und Bahuslehn. Jenes begehrten die Schweden, und dieses die Dänen wieder zurück. Endlich nach vielen gepflogenen conferentzen, an welchen der Lord Carteret auf seiten Groß-Britanniens, der Baron von Kniphausen auf seiten Preussens, und der Fürst Dolgorucky auf seiten Rußlands viel antheil hatten, kam man zu anfang des junii bis auf die streitige geld-summe, die Dänemarck verlangte, mit den friedens-tractaten völlig zu stande. Da nun Schweden nichts zusetzen, die Dänen aber nichts nachlassen wollten, nahm es der Lord Carteret über sich, die sache am Dänischen Hofe vollends auszumachen, in welcher absicht er den 24. jun. nebst unserm General Löwenörn von Stockholm nach Dänemarck aufbrach. Den 29. besagten monats langten sie zu Friedrichsburg an, allwo den 30. in gegenwart des Königs nach fünfstündiger conferentz die streitige geld-summe auf 600000. thaler gesetzt, und abends um 9. uhr von dem Könige die friedens-artickul unterzeichnet wurden. Der König bezeugte öffentlich, daß er mit der aufführung des Lords Carteret und des Generals Löwenörn vollkommen zufrieden wäre, und verehrte zu bestätigung dessen jenem einen degen, diesem aber sein bildnis, reich mit diamanten versetzet. Das friedens-instrument ward darauf den 3. jul. von unserm General als Königl. Bevollmächtigten gantz alleine unterschrieben. Er ist nachgehends General-Lieutenant, geheimer Rath, und unter dem nahmen eines Ober-Kriegs-Secretarii Director von der Kriegs-Cantzley worden. Den 16. april an. 1722. erhielt er den Danebrogs- und den 30. nov. an. 1739. den Elephanten-orden, und starb den 26. febr. an. 1740. *Acta publica.*

† Löwenstein. Das geschlecht der Grafen von Löwenstein und Wertheim, stammet von Churfürst Friderico dem sieghafften in der Pfaltz, Churfürst Ludwigs des bärtigen sohne her. Denn dieser übernahm nach dem tode Churfürst Ludovici des sanftmüthigen über dessen hinterbliebenen minderjährigen sohn Philippum die vormundschafft, und zu gleicher zeit die verwaltung der Chur-würde. Damit er nun nicht, wenn gedachter Philippus, nach inhalt der göldenen Bulle, fähig werden sollte, das regiment und die Chur selbsten zu verwalten, beydes zu verlassen genöthiget werden möchte, entschloß er sich dahin, daß er an. 1452. mehr gedachten Philippum höchstfeyerlich zu seinem sohne aufnahm, vor sich aber in dem ledigen stande zu bleiben angelobte, jedoch mit diesem bedinge, daß ihm die Chur-würde bey seinem leben nicht genommen werden sollte. Allein als ihn nachgehends dieser schluß gereuet, und er gleichwol sich wegen des aufgerichteten vertrags mit keiner ihm gleichen standes-person vermählen durfte, traf er nach langer überlegung dieses mittel, daß er eine adeliche Dame, Claram von Tettingen, in beyseyn der Bischöffe von Worms und Speyer, und vieler anderer vornehmen personen, an. 1462. sich vermählte. Er zeugte mit dieser seiner gemahlin 2. söhne, Ludovicum und Fridericum, welcher letztere Dom-Herr zu Worms und Speyer worden, und noch vor dem vatter gestorben. Der ältere sohn, Ludovicus, bekam von dem vatter, nebst andern vielen güthern, die Herrschafften Scharffeneck, Meckmühl, Utzberg, Neustadt am Kocher, Weinsberg und Umstadt, nebst allen ihren zugehörungen, wiewol nach des gedachten Churfürsten Friderici tode, so an. 1476. erfolget, sein nachfolger in der Chur-würde ausser Scharffeneck alles eingezogen, und Ludovico davor die Grafschafft Löwenstein gegeben, davon er und sein geschlecht den nahmen bekommen. Er hatte das unglück, daß er, weil er in dem Bayerischen kriege dem Pfaltzgrafen Ruprecht anhieng, um seine gantze Grafschafft kam, doch endlich wieder das meiste davon erlangete. An. 1494. wurde derselbe vom Kayser Maximiliano I. in des H. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben. Er hatte 2. gemahlinnen, davon die letztere Sophia Becklina, Graf Conrads von Tübingen wittwe, ihm keine kinder gebohren. Die erstere aber, Graf Hugonis von Montfort tochter, hat ihn zum vatter verschiedener kinder gemacht, unter welchen Wolfgangus, so, als eben alles zu seiner vermählung veranstaltet wurde, elendiglich durch brand umgekommen, und Fridericus zu mercken. Dieser letztere vermählte sich mit Helena, eines Freyherrn von Königseck tochter, und zeugte mit ihr nebst andern kindern Fridericum, so zur gemahlin Marggraf Ernstens von Baden tochter gehabt, Wolfgangum und Ludovicum, welche beyde allein das geschlecht fortgepflantzet. Wolfgangus, so an. 1527. gebohren worden, hielt in dem Schmalkaldischen kriege erstlich bey dem Hertzoge von Würtemberg, begleitete aber nachgehends Kayser Carln V. in den Niederländischen und Französischen kriegs-zügen, und wurde auch von dem Ertz-Bischoffe zu Saltzburg zum General gemacht, worauf er an. 1571. gestorben, von Rosilia, Arbogasti, Freyherrn in Hohenhofen tochter, einen sohn gleiches nahmens hinterlassend, welcher nebst Johanne Casimiro Georgium Ludovicum gezeuget, in dessen tochter Marca Christiana, Graf Gabriel Oxenstirns gemahlin, seine neben-linie aufgehöret. Ludovicus aber, welcher, wie gedacht, ein sohn Friderici und bruder Wolfgangi gewesen, erhielt eine weit gesegnetere nachkommenschafft. Er bekleidete die stelle eines Präsidenten bey dem Kayserl. Hof-Rath, wie auch eines Statthalters bey dem Ertz-Hertzoge Carolo in Steyer, Kärndten und Crain, und starb an. 1611. den 13. febr. nachdem er sein leben über 80. jahr gebracht. Er hatte zur gemahlin Annam, Graf Ludwigs von Stollberg tochter, und brachte mit ihr die Grafschafften Wertheim, Rochefort, Montagu, ingleichen die Herrschafften Herbimont und Chassepierre mit dem halben theile von Breuberg, an sein haus, wiewol er wegen Wertheim und Breuberg mit dem Bischoffe Julio zu Würtzburg in grosse weitläuftigkeit gerathen. Gedachte seine gemahlin machte ihn zum vatter verschiedener kinder, unter welchen Christoph Ludwig, Ludwig, Wolfgang Ernst, und Johannes Theodoricus zu mercken. In der theilung, so an. 1611. angestellet worden, bekamen die 2. älteren die Grafschafft Löwenstein, die jüngern aber die Niederländischen güther, anfangs halb, und nachgehends völlig, die Grafschafft Wertheim aber sollte unzertrennet bleiben, wiewol nachgehends die 2. ältern brüder damit nicht allerdings zufrieden gewesen. Von ihnen verstarben Ludovicus und Wolfgangus Ernestus ohne kinder, dahero die hinterlassene güther an die zwey übrigen brüder fielen, von welchen Christophorus Ludovicus den Virnenburgischen, Johannes Theodoricus aber, welcher nachmals die Catholische religion angenommen, den Rochefortischen ast aufgerichtet. Christoph Ludwig, welcher seinem aste von der Grafschafft Virnenburg, an den Trierischen und Cölnischen grentzen gelegen, den nahmen gegeben, vermählte sich mit Elisabetha, des Grafen Joachimi von Manderscheid tochter, welche ihm gedachte Grafschafft Virnenburg zugebracht, und unter andern kindern Fridericum Ludovicum gebohren. Dieser wurde in dem Osnabrückischen friedens-schluß in alle seine güther, die ihm seit währenden krieges genommen worden, wieder eingesetzet. Mit seiner andern gemahlin Agnes Maria, Gräfin von Tübingen, durch welche er das recht auf diese Grafschafft an sich gebracht, zeugte er keine kinder, mit der ersten und dritten gemahlin aber, Gräfin Anna Hedwig von Stollberg, und Anna Sophia, Freyin von Teuffenbach, wurde er ein vatter verschiedener kinder. Wie ihm denn die dritte nebst 4. töchtern auch 2. söhne, Albertum und Carolum Ludovicum gebohren, welcher letztere aber in seinen jungen jahren das zeitliche gesegnet. Albertus, so an. 1647. gebohren worden, und an. 1688. gestorben, vermählte sich an. 1670. mit Charlotta Ernestina, Grafen Wilhelmi von Solms-Greiffenstein tochter, und zeugte mit ihr unter andern Wilhelmum Fridericum, so an. 1673. gebohren, und von seiner gemahlin Langin von Lemzell, ein vatter zweyer söhne worden, die regierung aber seinem bruder Ludovico Mauritio überlassen,

lassen, der solche an. 1700. angetreten, und an. 1678. den 22. apr. gebohren worden, wie auch Dorotheam Sibyllam Florentinam, so an. 1677. die welt erblicket. Die erste gemahlin Friderici Ludovici gebahr ihm an. 1627. Ludovicum Ernestum, so an. 1681. gestorben, Fridericum Eberhardum und Gustavum Axel. Der erstgebohrne sohn, Ludovicus Ernestus, vermählte sich an. 1661. mit Catharina Elisabetha, Gräfin von Sayn-Witgenstein, die an. 1671. gestorben, nachdem sie ihn zum vatter gemacht, Eucharii Casimiri an. 1668.; Sophiä Ernestinä an. 1663.; Catharinä Charlottä an. 1664.; Mariä Dorotheä Sophiä, des Freyherrn Johannis Francisci Sebastiani von Ostein, Chur-Mayntzischen Cämmerers, Raths und Ober-Amtmanns zu Amorbach gemahlin an. 1665.; und endlich Amaliä an. 1670. Eucharius Casimirus, Graf zu Löwenstein-Wertheim, Rochefort, Virnenburg und Montagu, Ober-Herr zu Chassepierre, Herr zu Scharffeneck, Breuberg, Herbimont und Neucastel, wurde, wie gedacht, an. 1668. gebohren, und starb an. 1698. von seiner gemahlin Juliana Dorothea, des Freyherrn Wilhelmi Henrici zu Limpurg-Gaildorff tochter, so sich hernach mit Johanne Wilhelmo, Grafen von Wurmbrand, Kayserl. Reichs-Hof-Rath, vermählet, Julianam Dorotheam Louisam, so den 8. jul. an. 1694. gebohren, hinterlassen. Fridericus Eberhardus, Friderici Ludovici anderer sohn, wurde an. 1629. gebohren, und starb an. 1683. von seiner ersten gemahlin Ottilia, Ottonis des Grafen von der Lippe-Bracke tochter, Augustam Sophiam, die an. 1676. gebohren, und den 30. may an. 1719. gestorben; von der andern gemahlin Susanna Sophia Louisa, Wolfgangi Friderici, Grafen von Hohenlohe-Waldenburg tochter, Henricum Fridericum hinterlassend, so an. 1682. den 15. febr. gebohren worden, und dem, nach seinem an. 1721. den 31. mertz erfolgten tode, Johannes Ludovicus Volradus, so an. 1705. den 14. april gebohren, in Virnenburg succedirte, welcher sich an. 1738. mit Friderica Charlotta Wilhelmina, einer tochter Friderici Caroli, Grafen von Erpach, vermählet. Gustavus Axel, der dritte sohn Friderici Ludovici, starb an. 1683. ohne kinder von seiner gemahlin, Gräfin Agatha von Oettingen, zu haben.

Johannes Theodoricus, welcher, wie gedacht, die Rochefortische oder Catholische linie aufgerichtet, wurde an. 1584. im dec. gebohren. Als er kaum 7. jahr alt war, schickte ihn der vatter auf Universitäten, und nachdem er daselbst einige jahre zugebracht, gieng er nach Franckreich, Holland, Engelland und andere Reiche, und erlernete die Lateinische, Französische, Italiänische und Spanische sprache. Hierauf wollte er auch in dem kriege seine tapferkeit zeigen, davon er auch sowol in Ungarn als den Niederlanden, ingleichen an andern orten vortrefliche proben abgeleget. Sein ruhm bewoge König Ludwig XIII. in Franckreich, daß er ihm die wichtigsten kriegs-bedienungen anbote, welche aber Joh. Theodoricus ausgeschlagen. Er verließ die Lutherische religion, und wendete sich zu der Catholischen, verursachte aber dadurch viel mißverständnis zwischen ihm und seiner familie, daher auch der König in Schweden an. 1632. die unterthanen der Grafschafft Wertheim ihrer pflicht, damit sie diesem Grafen verwandt gewesen, erlassen, und sie an die andern Grafen von Löwenstein gewiesen. Er starb an. 1644. nachdem er von seiner gemahlin Rosina, Graf Philipps von der Marck tochter, durch welche seine nachkommen das erb-recht auf diese Grafschafft, so viel die Lumainische linie davon besessen, zu gewarten, verschiedene kinder hinterlassen, worunter Ferdinandus Carolus, so an. 1616. den 18. may gebohren worden, zu mercken. Dieser wurde Kayserl. Cämmerer, und starb an. 1672. den 24. jan. am schlag, nachdem er von seiner gemahlin Anna Maria, Gräfin von Fürstenberg, des bekannten Cardinals von Fürstenberg schwester, so im jan. an. 1705. gestorben, 13. kinder erhalten. Darunter wurde Maria Anna, so an. 1652. den 18. junii gebohren worden, an. 1669. des Landgrafen Wilhelmi zu Hessen-Rheinfels gemahlin; Eleonora, Philippus Eberhardus, Franciscus Leopoldus, Ferdinandus Hermannus und Johannes Ernestus, begaben sich in den geistlichen stand, und wurde dieser letztere, so an. 1667. gebohren, Ober-Dechant zu Straßburg, wie auch an. 1714. Bischoff zu Dornick, und Abt zu Stablo, Philippus Eberhardus aber an. 1686. Fürst und Abt zu Murbach und Lüders; Franciscus Leopoldus und Ferdinandus Hermannus haben in Kayserl. kriegs-diensten ihr leben aufgeopfert; Ernestina Barbara Dorothea, so an. 1654. den 23. oct. gebohren worden, vermählte sich erstlich an Erich Adolph, Grafen von Salm, und nachgehends an Johann Carl, Grafen von Serent, Chur-Bayerischen Feld-Marschall; Maximilianus Carolus ward gebohren den 14. jul. an. 1656. von dem hernach; Amalia Theresia, so an. 1659. gebohren, wurde an Franciscum Andream, Grafen von Rosenberg, vermählet, und ward an. 1698. wittwe, wie auch an. 1702. ihre schwester Magdalena Elisabeth, des Fürsten Volradi von Nassau-Usingen zweyte gemahlin; Sophia Maria wurde an. 1686. an Philippum von Courcillon, Marquis Dangeau, gleichwie Christiana Theresia, ihre schwester, erstlich an Hertzog Albrechten von Sachsen, und nachgehends an Philippum Erasmum, Fürsten von Lichtenstein, so an. 1704. geblieben, vermählet; Wilhelmus, so an. 1686. gebohren, wurde Oberst-Lieutenant unter dem Kayserlichen Ariezagischen regiment, und büßte zu Ofen an. 1693. das leben ein, dessen gemahlin Catharina Rosina, Ladislai Octaviani Grafen von Waldstein tochter, an Graf Ludwig Philipp von Sintzendorff, Kayserl. geheimen Rath und Ober-Hof-Cantzler, wie auch Rittern des göldenen Vliesses, sich verheurathet; Wilhelmina wurde an. 1671. gebohren. Maximilianus Carolus, des H. Röm. Reichs Fürst von Löwenstein und Wertheim, Graf zu Rochefort und Montagu, souverainer Printz von Chassepierre, Herr zu Scharffeneg, Breuberg, Kerpen, Casselburg, Herbimont, Neuschateau, Wesseritz und Skupsch, Kayserl. würckl. geheimer Rath, ist, wie oben gedacht, den 14. jul. an. 1656. gebohren. Im anfang wurde er Kayserl. Cämmerer, und an. 1686. den 15. jan. als Reichs-Hof-Rath introduciret. An. 1697. ernennte ihn der Kayser Leopoldus zum geheimen Rath, und schickte ihn an. 1699. als Abgesandten an die Ober-Rheinischen und Fränckischen kreise. Unter dem Kayser Josepho war er Administrator der Chur-Bayerischen lande, und zu anfang der regierung Caroli VI. Principal-Commissarius des Reichs-tags zu Regenspurg; wurde von diesem Kayser in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, und an. 1716. zum Gouverneur des Hertzogthums Mayland bestellet, woselbst er den 26. nov. an. 1718. gestorben ist, und den Grafen Hieronymus Colloredo zum nachfolger gehabt hat. An. 1679. hat er sich mit Maria Polyxena, Matthäi Khuon von Bellasi, des H. Röm. Reichs Grafen von Lichtenberg und Annä Susannä Gräfin von Meggau tochter, vermählet, so zu München den 14. oct. an. 1712. verschieden, nachdem er 7. söhne und 3. töchter mit ihr gezeuget, davon aber 5. söhne gar bald wiederum gestorben; die älteste tochter, Francisca Theresia, so an. 1679. gebohren, ist eine Ursulinerin zu Metz worden; die andern sind Maximilian Carl Anton, gebohren den 13. nov. an. 1681. Er wurde Kayserlicher Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, und starb zu Efferding in Ober-Oesterreich, den 27. oct. an. 1710.; Eleonora Maria Annä, gebohren an. 1688. ward im nov. an. 1704. an Ernst Leopolden, Landgrafen von Hessen-Rheinfels, vermählet; Maria Leopoldina Elisabeth, gebohren im may an. 1689. wurde an. 1710. zu Alt-Oettingen copuliret mit Conrado Sigismundo Antonio, Grafen von Stahrenberg, Herrn der Herrschafften Warenburg, Eferding und Schönbüchel, Kayserl. Cämmerer, Reichs-Hof- wie auch Administrations-Rath in den Bayerischen landen; Dominicus Marquard, Fürst von Löwenstein-Wertheim, gebohren den 7. nov. an. 1690. wurde Kayserlicher Cämmerer, folgte Maximiliano Carolo Fürsten von Löwenstein-Wertheim in der regierung, und starb auf seinen güthern in Böhmen, oder, wie andere wollen, zu Venedig den 23. mertz (may) an. 1735. Er hatte sich vermählet den 28. febr. an. 1712. zu Rotenburg mit Christina Francisca Polyxena, Landgraf Carols von Hessen-Rheinfels tochter. Seine kinder waren; 1.) Carolus Thomas, regierender Fürst zu Löwenstein-Wertheim, gebohren den 7. mertz an. 1714. vermählte sich den 25. jul. an. 1736. mit Maria Charlotta Antonia, Leopoldi Hertzogs von Holstein-Wiesenburg tochter. 2.) Johannes Philippus Ernestus Carolus, gebohren den 29. jan. an. 1715. ward Dom-Herr zu Cöln und Straßburg. 3.) Leopoldus, gebohren an. 1716. trat in Kayserliche dienste, und starb den 29. jan. an. 1734. 4.) Franciscus Carolus Wilhelmus, gebohren den 26. nov. an. 1717. ward Dom-Herr zu Cöln und Straßburg. 5.) Christianus Philippus, gebohren den 11. jan. an. 1719. ward Kayserl. Rittmeister des Lobkowitzischen regiments. 6.) Johannes Josephus Wenceslaus, gebohren den 25. jul. an. 1720. war an. 1742. Domicellar zu Cöln. 7.) Sophia Wilhelmina Maria, gebohren den 7. aug. an. 1721. ward an. 1740. vermählt an Carolum Albertum, Grafen von Hohenlohe-Schillingsfürst. 8.) Theodorus Alexander, gebohren den 14. sept. an. 1722. 9.) Leopoldina, gebohren den 17. jun. an. 1726. *Thuan.* lib. CXXXVIII. *Bulenger.* lib. XII. hist. sui temp. *Author* stemmatis Leosteniani; quod prodiit Francofurti 1624. in 4to. *Rittershus.* tab. genealog. *Spener.* in op. Herald. *Imhof.* N. P. Souverainen von Europa, p. 1362. *Pastor.* in Francon. rediviva p. 172. seq. Europäischer Herold. *Hubner.* supplementa. *Acta publica.* Geneal. Handbuch.

Löwenstein, (Johannes Casimirus, Graf zu) war ein sohn Graf Wolfgangs und Anastasiä Catharinä, Graf Volrads zu Waldeck tochter, die ihn an. 1588. den 29. aug. gebohren. In seinen jungen jahren reisete er mit Graf Georg Ludwigen nach Italien, Engelland und Franckreich, und machte sich daselbst in verschiedenen sprachen, darzu er auf Universitäten den grund geleget, vollkommen. In dem Jülichischen kriege, als die possedirenden Fürsten sich wider den Ertz-Hertzog Leopoldum von Oesterreich vertheidigten, und Jülich an. 1610. eroberten, war er Capitain, welche charge er auch in den kriegen Hertzog Friedrich Ulrichs zu Braunschweig wider die stadt dieses nahmens geführet. Mit Pfaltzgraf Friedrich, Churfürsten, reisete er an. 1613. nach Engelland, daselbst dessen beylager mit Elisabetha, Königs Jacobi I. in Groß-Britannien tochter, beyzuwohnen. Hiernächst diente er unter seinem bruder, so der Republick Venedig zu dienste 4000. mann wider den Ertz-Hertzog Ferdinandum geworben hatte, die stelle eines Oberst-Lieutenants. Als hierauf der krieg in Böhmen angieng, ließ er sich an. 1618. in dasiger Stände dienste ein, und führte ihnen ein regiment zu fuß zu, über welches er auch noch 500. pferde commandirte. Nach der bey Prag an. 1620. unglücklich gehaltenen schlacht, muste

er sich nebst gedachtem Churfürsten aus Böhmen retiriren. Das folgende jahr aber gieng er zu Hertzog Christians zu Braunschweig und Lüneburg trouppen, und wohnte das jahr darauf der schlacht bey Höchst am Mayn bey, da er dann, als er die retirade durch den Mayn nehmen wollen, samt dem pferde im harnisch ertruncken. Seinen leichnam zogen einige schiffleuthe bey Mayntz aus dem wasser und beraubten ihn, warfen ihn aber wieder in den Rhein, da er dann unweit Bonn aufs neue gefunden, und nach soldaten-manier begraben worden. Seinen siegel-ring und blutiges schwerdt, so bey Mayntz seinem leichname abgenommen worden, überlieferte man seinem vetter, Graf Johanni Theodorico zu Löwenstein, der bey gedachter schlacht auf Kayserlicher seite gewesen, von seiner gemahlin, einer Englischen Dame von Dudley, verließ er keine kinder. *A.*

Löwenstein, eine uralte adeliche familie im Rheinlande, und sonderlich im Nassauischen, welche mit den unmittelbaren Reichs-Grafen, und nunmehro theils Fürsten von Löwenstein in Bayern in keiner verwandtschafft stehet. Die ordentliche stamm-reihe dieses geschlechts fänget Humbracht nach anfang des XIII. sæculi an. Nachgehends hat sich eine linie dieses geschlechts Löwenstein genannt, von Randeck benahmet, die aber nunmehro scheinet abgegangen zu seyn. Christoph von Löwenstein starb an. 1546. als Johanniter-Ordens-Comtur zu Nieder-Wesel, Franckfurt, Mayntz und Bödigheim, und als General-Receptor in Ober-Teutschland. Johann Wolf gieng an. 1613. als Chur-Pfältzischer Cammer-Juncker mit in Engelland; und Christoph Dietrich florirte an. 1715. als Fürstl. Merseburgischer geheimer Rath. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 86. seq.

* Löwenthal, oder Lewenthal, ein Dominicaner-Nonnenkloster in Ober-Schwaben an dem flüßlein Aich ohnweit Buchorn, welches aus dem den Grafen von Ravenspurg gehörigen schloß Aistegen entstanden, und anfangs Himmelscron genennet worden. An. 1250. ist selbiges von Johann von Ravenspurg, Rittern, und seiner gemahlin Tutta, einer Freyfrau von Angelburg, welche nachgehends als die erste Priorin darinn begraben worden, reichlich beschenckt, und nach seiner erstern vom strahl beschehenen einäscherung wieder aufgebauet worden. Nach diesem wurde es von zwey Nonnen angezündet, welche ungern darinn gewesen. Die Grafen von Habsburg und Montfort hatten ihr begräbnis darinn. *Crusius*, P. III. lib. II. c. 7. *M. Steinmeeg.* MSct.

Loftus, siehe Lovtus.

Log, war bey den Hebräern ein maas, damit man flüssende sachen zu messen pflegte, und hielt 6. eyer. *Waserus*, de mens. Hebr. III. 2. *Bernardus*, de pond. & mens. lib. I. p. 16. seq. *Godwin.* Moses & Aaron, VI. VIII. 23.

Logau, eine von den ältesten adelichen familien in Schlesien, welche zum theil die Freyherrliche würde führet. Henricus Logau, ein Ritter, lebte an. 1341. in dem Schweidnitzischen. Hans von Logau war um das jahr 1369. Burggraf zum Hayn und Hof-Richter zu Jauer. Nicolaus Logau, Hauptmann zu Wartenberg, florirte an. 1424. Wentzel von Logau auf Olbersdorff in dem Glatzischen, war an. 1503. Hertzogl. Münsterberg-Oelsnischer Marschall. Hedwig Logauin starb an. 1536. als Aebtißin des Fürstlichen Stifts Trebnitz. Georg der ältere starb an. 1541. und hinterließ einen sohn gleiches nahmens, von welchem ein besonderer artickul folget. Matthäus von Logau der ältere, so an. 1542. die stelle eines Lands-Hauptmanns der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer erhalten, hat neunmal den allgemeinen Schlesischen Fürsten-tägen als Commissarius beygewohnet, und 5. söhne nachgelassen, von welchen Casparus an. 1562. Bischoff zu Breßlau und Oberst-Hauptmann in dem Hertzogthum Schlesien, Matthäus der jüngere aber, an. 1569. ebenfalls Landes-Hauptmann zu Schweidnitz und Jauer, wie auch an. 1572. Königl. Cammer-Präsident in Schlesien worden. Matthias diente an. 1546. dem Kayser Carolo V. als Oberst-Wachtmeister. Barthel unterschrieb an. 1547. das codicill Hertzogs Friderici II. zu Liegnitz, und bekam bey dessen nachfolger Friderico III. die charge eines Kriegs-Raths. Wentzel von Logau auf Olbersdorff, Fürstl. Liegnitzischer Rath und Hofmeister, starb an. 1562. Bartholomäus von Logau, Ritter des St. Johannis-ordens, befand sich an. 1575. zu Venedig. Henricus von Logau und Altendorff war an. 1580. Kayserlicher Rath und des Fürstenthums Breßlau Landes-Hauptmann; und an. 1601. kommt vor Heinrich von Logau und Olbersdorff auf Güßmansdorff und Schlaupitz, St. Johannis-ordens Ritter zu Maltha, Commendator zu Troppau, Mackof und Fürstenfeld, des Böhmischen Priorats Receptor, Kayserlicher Cammer-Rath und Hauptmann der Grafschafft Glatz. Friedrich, Hertzogl. Liegnitzischer Regierungs-Rath, so an. 1656. gestorben, war ein galanter Poet, und gab unter dem nahmen Salomon von Golau an. 1638. Teutsche sinn-getichte heraus. Sein sohn, Balthasar Friedrich, Freyherr von Logau und Altendorff, war des Fürstenthums Brieg bey den allgemeinen zusammenkünften der Stände in Schlesien ordinari Abgeordneter, und starb an. 1702. Er war ein gelehrter Herr, und besaß eine schöne bibliotheck, welche nach seinem tode der Hertzog Wilhelm Ernst von Weimar an sich gekauft, allwo sie noch zu sehen. *Sinapii* Schles. curios.

Logau, (George, Freyherr von) war Protonotarius, Comes Palatinus, Königs Ferdinandi Rath, Canonicus zu St. Johannis, und Probst zum heiligen Creutz in Breßlau. An. 1530. befand er sich mit in der suite des Röm. Königs Ferdinandi auf dem Reichs-tage zu Augspurg; als ihm aber das Hof-leben nicht mehr anstehen wollte, gieng er wieder in Italien, und wendete die zeit auf seine vorige studien, darzu ihm Stanislaus Thurso, Bischoff zu Olmütz, und andere das benöthigte geld überschickten. In dem sommer des 1533. jahrs wurde er zu Rom mit Joh. Lucretio Aesiandro, einem jungen aber sehr gelehrten menschen aus Teutschland, bekannt, welcher ihm 3. von den ältesten Lateinischen authoribus überbrachte, die so lange verborgen gesteckt hatten, daß fast niemand mehr was davon wußte, nemlich des Poeten Gratii buch von der jägerey; M. Aurelii Nemesiani seines, eben dieses inhalts; und Ovidii fragmentum seines gedichts von den fischen. Welche 3. authores Aesiander zwar aus dem ältesten codice, der mit Longobardischen buchstaben geschrieben, und von Sannazario mit aus Franckreich gebracht war, abcopiret, allein dennoch viel lücken darinn hatte lassen müssen, weil er nicht alles mehr lesen konnte. Er bat hierauf Logauen, daß er sie heraus geben möchte, welcher es ins werck richtete, als er wieder nach Venedig kam, und Paulus Manutius seines vatters Aldi buchdruckerey, darinn etliche jahre nicht war gearbeitet worden, mit hülffe Johannis Baptistä Egnatii wieder in den vorigen gang brachte; woselbst dieses buch zu anfang des 1534sten jahrs unter diesem titul: Gratii Poetæ, qui Augusto Principe floruit, de Venatione liber I.; P. Ovidii Nasonis Halieuticon liber acephalus; M. Aurelii Olympii Nemesiani Cynegeticon lib. I.; ejusdem Carmen Bucolicum; T. Calphurni Siculi Bucolica; Adriani Cardinalis Venatio, gedruckt, und von Logauen dem reichen Anton Fugger zugeschrieben wurde. In Ungarn bekam er des Nicephori Callisti Xantopuli Historiam Ecclesiasticam, so von Constantinopel war gebracht worden, und welche er aus dem Griechischen ins Lateinische durch Johannem Longum übersetzen ließ. Da Logau aus Italien wieder zurück kam, brachte er die übrige zeit seines lebens meistentheils in Breßlau zu, und starb zu Schlaupitz den 11. april an. 1553. im 68. jahre seines alters. Er hinterließ den ruhm eines gelehrten mannes und guten Poetens. Sonst liebte er die conversation, und fand sich gerne bey gastereyen ein; er war auch in gesellschafften wohl zu leiden, so lange als er nicht von dem alterthume seines geschlechts zu reden anfieng, welches er mit vielem wortgepränge gar von Achille herzuführen pflegte, daher ihm Ambrosius Moibanus einsmals zur antwort gegeben: est sane, ut dicis, Logorum familia vetusta, nam & Terentio Logi noti sunt. *Georg. Logus*, in præf. ad Ant. Fuggerum. *Paul. Jovius*, in elog. *Adami*, in vitis Theol. p. 257. *Gesneri* bibl. *Henelii* Sileliogr. ren. c. 7. p. 136. c. 8. p. 516. *Hanckius*, in program. *Conradi* Silesia togata, p. 177.

Loges, (Maria Bruneau, Dame des) eine berühmte Dame, welche sich durch ihren eifer vor die Reformirte religion, durch ihre tugend und klugen geist, sowol bey gecrönten Häuptern, als bey gelehrten privat-personen, in grosse hochachtung gesetzet. Unter jene kan man die Könige in Franckreich und Schweden, den Hertzog von Orleans, den Hertzog von Weimar und andere; gleichwie unter diese den Malherbe, Balzac und Bautru zehlen, aus welchen sonderlich Balzac an verschiedenen orten gestehet, daß er ihren guten und vernünftigen erinnerungen sehr viel zu dancken habe, und nach denselben sich mit nutzen in seinen verfertigten aufsätzen gerichtet habe. Sonderlich hat sie ihm das allzu übermäßige lob, welches er gar zu leicht auszutheilen pflegte, und in der that kein geringer mangel an diesem manne war, abzugewöhnen getrachtet. Sonst hat man in acht genommen, daß sie sehr grosse gewalt über den Hertzog von Orleans, den bruder Königs Ludovici XIII. gehabt, aus welcher ursach dann, und weil man besorgte, daß ihm allerhand dem Hofe nicht gar vortheilhaffte gedancken möchten beygebracht werden, denen bey dieser des Loges gehaltenen versammlungen allerhand gelehrter und geistreicher leuthe, bey welchen sich der Hertzog sehr gern einzufinden pflegte, einhalt geschehen ist. Sie vermählte sich an. 1599. mit Carolo von Rechignevoisin, Herrn von Loges, welcher 4. jahr hernach Königlicher Cammer-Juncker worden. Sie starb aber an. 1641. und wurde an einem orte begraben, den sie ihr selbst erwehlet hatte. *Wicquefort*, memoires touchant les Ambassadeurs p. 552. der edition, so an. 1677. zu Haag heraus gekommen ist. *De Balzac*, entretien 37. *Costar*, lettres vol. I. p. 137. *Colomiés*, bibl. choisie. *Bayle.*

LOGEUM, Gr. λογεῖον, ein ort auf dem theatro, wie ein pult oder catheder gemacht, oder noch genauer, die von dem theile des theatri, so wie ein haus oder pallast gebauet war, herfür gehende schaubühne, worauf die comödianten traten und spieleten, und von welcher man auch zu dem auf dem theatro sitzenden volck reden konnte. *Baldus*, Lex. Vitruv. *Putsch*, II. 102.

LOGISTÆ, war ein Magistrat zu Athen von 10. personen, deren von jedem tribu eine gewehlet ward, welchen die andern Obrigkeitliche personen und Richter von ihren verrichtungen

tungen und geld-einnahmen rechenschafft geben muſten. *Pollux*, de Rep. Athen. c. 14. *Sigonius*, IV. 3.

Bey den Römern haben dieſen nahmen auch die Curatores Reipublicæ geführet. *Du Freſne*, II. 2. 353.

Lognac, Loignac, Longnac, oder vielmehr **Laugnac**, machte ſich unter dem Könige Henrico III. bey welchem er in groſſen gnaden ſtund, ſehr berühmt. Er war unerſchrocken, und ſuchte ſeine tapferkeit durch duelle zu zeigen, worunter ſonderlich derjenige, in welchem er den Baron von Biron neben noch einem dritten mann wider den Herrn von Carenſey, und deſſen 2. helffer beygeſtanden, viel auffſehens gemacht hat; als in welchem alle 3. gegner des Biron auf dem platze blieben ſind; Lognac brachte ſich dadurch nach den ſitten ſelbiger zeit ſowol, als durch die ſtreitigkeiten mit dem Guiſiſchen hauſe groſſen ruhm zuwege, weil dieſe letztere, ſo dem Könige ſelbſt feind waren, und gleichſam demſelben zum trutze alles im Reiche gelten wollten, deſſen favoriten auf keine weiſe vertragen konnten. Der König machte ihn zum Capitain über die 45. Edelleuthe, welche er zu ſeiner ſicherheit angenommen. Er wurde auch Aufſeher über die kleider und erſter Cammer-Juncker. Gleichwie er aber dem Könige gerathen, ſich des Hertzogs von Guiſe, als ſeines ärgſten feindes, los zu machen, alſo brachte er auch denſelben in dem vorſaale des Königl. gemachs um; doch andere wollen, er habe die ſache zwar angeſtellet, aber bey deren ausübung nur zugeſehen. Thuanus ſelbſten erzehlet, Lognac hätte nur zuſehen wollen, und wäre in dem gemache, da die that geſchehen, auf einem kuffer geſeſſen. Aber der Hertzog von Guiſe, als er ſich, wiewol ſehr verwundet, von den acht männern, ſo ihn angegriffen, für etwas losgeriſſen, wäre auf Lognac angangen, hätte aber von ſelbigem mit dem, obwol noch in der ſcheide ſteckenden degen einen ſo harten ſtoß auf die bruſt bekommen, daß er davon zu boden gefallen. Gleichwol verfiel er endlich in des Königs ungnade, nach einiger meynung eben darum, weil er am eiferigſten zu des von Guiſe tode gerathen hatte, deſſen folgen hernach in der that für den König ſehr ſchlimm ausgeſchlagen waren. Doch wollen andere, der Hertzog von Bellegarde, ein anderer und dem Lognac noch weit vorgezogener liebling des Königs, hätte ihn völlig aus dieſes letztern gunſt und von Hof weggebracht; oder auch, weil Lognac ſeine gunſt ſo ſehr vermindert geſehen, wäre er endlich von ſich ſelbſt weggegangen. Er begab ſich anfänglich in ſein Gouvernement von Anjou, worinn aber ſeine gewalt nicht ſonderlich groß ſeyn konnte, weil jede veſtung ihren beſondern Commendanten hatte, die ſeinen befehlen nicht gehorchen wollten; wie ihn dann du Guaſt, der über die beſatzung des ſchloſſes zu Amboiſe geſetzt war, allwo der König die gefangene des Guiſiſchen anhangs verwahren ließ, als Lognac ihm den vorſchlag that, ſich derſelben zu bemächtigen, und dadurch für ſie beyde einen vortheilhafften vergleich mit der Ligue zu ſchlieſſen, durch eine artige liſt aus dem ſchloſſe wegzubringen, und ſich allein ſowol von demſelben als von den gefangenen meiſter zu machen, auch durch ſolches mittel in der that, was er gewollt, von dem Könige zu erpreſſen gewußt hat. Wie nun dem Lognac auch dieſes fehl geſchlagen, bliebe nichts mehr für ihn übrig, als wieder nach hauſe in Gaſcogne zu kehren; woſelbſt er nach etwas zeit von einem Edelmanne, mit welchem er in ſtreit verfallen, gerade vor ſeinem ſchloſſe, als er eben auf die jagd wollte, erſchoſſen worden. *Thuan.* lib. XCIII. *Mezeray*, abrég. chron. tom. V. *Cayet*, chron. novenaire tom. I. fol. 105. & 109. *Dupleix*, hiſt. de Henri III. &c. *Bayle.* *

LOGOGRAPHI, von λόγος, ratio, und γράφω, ſcribo, waren zu der Röm. Kayſer zeiten die einnehmer, welche die gaaben einnehmen, und darüber rechnung führen muſten.

LOGOTHETA, von λόγος und τίθημι, pono, heißt eigentlich einen iedweden, der anderer bedienten ihre rechnung durchgieng. An dem Conſtantinopolitaniſchen Hofe aber war dieſer titul ſehr gemein; denn da waren λογοθέτης δρόμου, der General-Poſtmeiſter, welcher nachgehends auch ſo viel als Cantzler war, und die Kayſerl. befehle unterſchreiben muſte; λογοθέτης γενικὸς, Præfectus ærarii generalis; λογοθέτης οἰκειακῶν, Logotheta rerum privatarum; Μέγας λογοθέτης, welches eine hohe würde war, hatte aber nichts anders zu thun, als der λογοθέτης δρόμου, weil jener nach der zeit eine andere bedienung bekam. Hernach ward auch Logotheta in der kirche derjenige genannt, der des Patriarchen ſeine befehle unterſchrieb, und ſonſt vielleicht noch mehr zu verrichten hatte. *Du Freſne*, II. 2. 354. *Gloſſ. Gr.* p. 821.

Logotheta, oder Acropolites, (Georgius) ein Griechiſcher ſcribent, welcher unter des Kayſers Michaelis Paläologi regierung lebte, und ein ſolch amt bediente, welches faſt des Groß-Cantzlers bey den Lateinern gleich kam. Bey dem Griechiſchen Kayſer Johanne Duca war er in groſſen gnaden, und gleichwie er nebſt der Licht- und Rede-kunſt in der Mathematic erfahren war, alſo diſputirte er vor demſelben von der ſonnenfinſternis. Er war mit unter deſſen Geſandten an den Michaelem Angelum unter den Richtern, welchem die commißion aufgetragen war, über die ſache des Michaelis Commeni, ſo wegen gewiſſer nachſtellungen verdächtig war, zu erkennen. Unter dem folgenden Kayſer Theodoro Duca Laſcaris, welchen er in ſeiner jugend in der vernunft-lehre unterrichtet hatte, war er einsmals ſo unglücklich, daß, nachdem er den Kayſer mit einer harten antwort heftig erzürnet hatte, ihn dieſer mit ſchlägen übel tractiren ließ; worauf zwar Logotheta keine bedienung mehr unter dieſem Kayſer über ſich nehmen wollte, doch ließ er ſich nachgehends wieder aufs neue darzu bewegen; da ihm dann die wichtigſten verrichtungen aufgetragen wurden. Abſonderlich erwies er ſeine treue in vertheidigung der ſtadt Prilapi, darüber er aber gefangen und in banden geſchloſſen wurde. Nach ſeiner befreyung, die unter dem Kayſer Michael Paläologo erfolget, trat er um das jahr 1260. eine Geſandtſchafft an Conſtantinum, einen Bulgariſchen Fürſten, an, und verfertigte das jahr hernach auf Kayſerlichen befehl die gebäts-formul, welche, weil Conſtantinopel den Lateinern war entriſſen worden, öffentlich ſollte abgeleſen werden. Hierauf wurde er nebſt andern an. 1273. an den Bapſt Gregorium X. geſchicket, in der Abend- und Morgenländiſchen kirche einigkeit zu ſtiften; worauf er an. 1282. ſtarb. Er ſchrieb die Conſtantinopolitaniſche chronick, welche die hiſtorie von ungefehr 58. jahren in ſich begreift, nemlich von an. 1203. an, da Balduinus, ein Graf von Flandern, zum Kayſer von Conſtantinopel gecrönet wurde, bis an. 1261. da Michael Paläologus ſich an Balduini ſtelle ſetzte. Seine chronick iſt nebſt Leonis Allatii überſetzung zu Paris in der Königl. druckerey heraus gekommen. *Voſſius. Douza. Labbe. Hanck.* Byzantinar. rer. ſcript. P. I. c. 33.

Logronno, lat. Lucronium, ingleichen Juliobriga, eine ſtadt in Spanien, bey dem fluſſe Ebro, an den grentzen von Alt-Caſtilien und Navarra, in einer ſchönen und fruchtbaren gegend gelegen, und zwar in einem zu dem Fürſtenthum Biſcaya gehörigen ländlein, Rioja genannt. Sie iſt etwas beveſtiget, und die einwohner haben wegen ihrer treue und tapferkeit von dem Kayſer Carolo V. anſehnliche privilegien erlanget. Nahe bey dieſem orte hat zu der Römer zeiten eine ſtadt geſtanden, Cantabria oder Cantabriga genannt, und einige halten gar davor, daß dieſe ſtadt und Logronno einerley ſey. *Mariana*, hiſt. de Eſp. lib. I. c. 4. *Colmenar*, délic. d'Eſp. p. 189.

Lobelius, (Johannes) Ertz-Biſchoff zu Prag, war zu Eger an. 1549. von armen eltern gebohren, und wurde in ſeiner jugend in dem Prämonſtratenſer-kloſter Tepel erſtlich unter die ſtudirenden ſing-knaben, hernach aber in den geiſtlichen orden aufgenommen. Hierauf ſchickte man ihn auf die Univerſität nach Prag, allwo er die Philoſophie und Theologie abſolviret. Mittler zeit wurde er in dem Königlichen Stifte Berg Sion, oder Strahoff zu Prag Prior, und an. 1586. Abt, da er dann vermittelſt einlöſung der veräuſſerten güther, dem kloſter wieder empor zu helffen, ſich angelegen ſeyn laſſen, anbey die alldaſige kirche Mariä-Himmelfahrt, ingleichen die noch jetzo berühmte bibliotheck aufgeführet. Hernach erklärte ihn der P. General des Prämonſtratenſer-ordens, Johannes de Pruetis, zum Ordens-Viſitator und Vicario Generali, und erlangte er ferner ein diploma von Rom aus, krafft deſſen er in ſeines ordens klöſtern, durch Ungarn, Böhmen, Polen, Mähren, Oeſterreich und Schleſien, um die regulariſche obſervanz veſt zu ſetzen, berechtiget wurde. Er reiſete mittler zeit ſelbſt nach Rom, um von des ordens zuſtand gehörige nachricht abzuſtatten, und an. 1604. ward er von dem Prager Ertz-Biſchoffe Zdinko, Grafen von Bercka, zum Weyh-Biſchoffe ordinirt, welche würde er auch unter des Zdinkonis nachfolger, Carolo, Grafen von Lamberg, bekleidet, bis er endlich an. 1612. ſelbſt den Ertz-Biſchöfflichen ſtuhl beſtieg. Ob nun wol die damalige Ertz-Biſchöfflichen einkünfte nicht allerdings zulänglich ſchienen, ſo wollte er doch das zum Ertz-Biſchöfflichen tafel-gut gemachte Ciſtercienſer-kloſter Oſſegg nicht länger inne haben, ſondern bemühete ſich ernſtlich, daß beſagtes kloſter durch Kayſerliche befehle endlich dem orden nebſt allen und jeden zugehörden völlig zuerkannt wurde, wiewol die würckliche zurückſtellung deſſelben allererſt nach ſeinem tode an. 1626. geſchehen. Als an. 1619. der Pfaltzgraf Fridericus die Böhmiſche Cron zu ſich geriſſen, ſahe er ſich gezwungen, zum Kayſer Ferdinando II. zu entweichen; allein nach der an. 1620. auf dem weiſſen berge erfolgten ſchlacht kam er wiederum nach Prag, und weyhete die Dom-kirche, welcher ſich die Reformirten zu ihrem gottesdienſt bedient hatten, aufs neue ein, da er dann von dem Kayſer für ſich den Primatum unter den Böhmiſchen Land-Ständen, demnach dem geiſtlichen ſtande die ſeßion in Landtägen, ſo ihm der König Georgius Podiebrad entzogen, und dem Prager Dom-Capitul die freye wahl des Dom-Probſtens erworben. Er hatte auch die ehre, Ferdinando II. und der Kayſerin Annä, Kayſers Matthiä gemahlin, die Böhmiſche crone aufzuſetzen; ingleichen achtete ihn der Creutz- und Ritter-orden cum rubea ſtella würdig, zu ſeinem General und Großmeiſter zu erwehlen. Nach alſo wieder genommener poſſeßion in ſeiner haupt-kirche, hat er eine proceßion von Prag aus zu dem berühmten Marien-bilde zu Alt-Bunzlau, unter begleitung vieler tauſend wallfahrter perſönlich geführet, den rückweg aber, mitten unter dem volcke, barfuß verrichtet. Endlich, nachdem er die tranſlation des H. Norberti,

seines ordens Patriarchen, von Magdeburg nach Prag in seine Stifts-kirche vorgesagt, so 5. jahr nach seinem tode erfolget, ist er an. 1622. den 2. nov. auf seinem Stifts-kloster Strahoff verschieden, woselbst er auch bey dem hohen altar beerdiget lieget. *Ex communicatis MSCtis inclytæ Aulæ Strahovienſis.*

Lohenstein, (Daniel Caspar von) Kayserl. Rath und der stadt Breßlau Syndicus, war zu Nimptsch in Schlesien an. 1635. den 15. jan. gebohren. Sein vatter, Johannes Caspari, war daselbst Rathsherr und Kayserl. Steuer-Einnehmer. In dem siebenden jahre seines alters kam er von der schule selbigen orts in das Gymnasium zu Maria Magdalena nach Breßlau, allwo er 9. jahr zubrachte. Sein ungemeiner kopf that sich gar zeitlich hervor; denn er war kaum 15. jahr alt, als er die 3. trauer-spiele, Ibrahim Bassa, Agrippina und Epicharis verfertiget, welche doch eine grosse gelehrsamkeit und einen recht männlichen geist an den tag legen. Im dem 16ten jahre gieng er auf Universitäten, und hörte zu Leipzig Carpzovium, und zu Tübingen den Lauterbachium, unter dessen præsidio er eine disputation hielt. Nachdem er in 2. jahren alles, was er auf Academien nützliches lernen konnte, begriffen hatte, besuchte er die Chur- und Fürstlichen Höfe in Teutschland, betrachtete zu Regenspurg den Reichs-tag, und gieng von dannen in die Schweitz und an den Rhein bis in Holland, da ihn der umgang mit gelehrten leuthen eine zeitlang zu Leiden und Utrecht aufgehalten. Endlich reisete er über Hamburg zurück nach Schlesien, nachdem er auf der see so glücklich gewesen, daß, da bey entstandenem sturm 13. schiffe untergiengen, das einige, darauf er fuhr, erhalten worden. Als er nach Breßlau gekommen, kam ihm eine lust an, Italien und Franckreich zu sehen, wie er denn die sprache dieser länder samt der Spanischen fast ohne lehrmeister begriffen hatte. Er war auch bereits auf dem wege nach Italien, als die eingerissene pest, so die reise dahin unsicher machte, ihn nach Wien zurück zu kehren nöthigte. Worauf er ein groß theil von Ungarn betrachtete, und sich wieder nach hause begab. An. 1657. trat er in den ehestand, in welchem er einen sohn und 3. töchter gezeuget. Hernach machte ihn der Hertzog von Oels zu seinem Rath. Nachdem er aber Breßlau, der haupt-stadt in Schlesien, seine dienste gewiedmet, ward er allda Syndicus, welches amt er sowol auf dem Rathhause, als in Gesandtschafften an den Kayser Leopold, zu aller vergnügen verwaltet, auch mit dem titul eines Kayserlichen Raths begnadiget worden. Er ist der erste, der die hohe art zu peroriren und zu schreiben in Teutschland aufgebracht, welche zwar mit grossem applausu aufgenommen, und von einigen imitirt, auch von etlichen verachtet, von niemand aber noch zur zeit vollkommen getroffen, geschweige denn übertroffen worden. Seine rühmlich geführte civil-bedienungen, und sein von ihm mit häufigen und auserlesenen, aber nie edirten anmerckungen erläutertes Corpus Juris zeugen von seiner Rechtsgelehrsamkeit, seine schriften aber, daß er ein grosser Poet, Historicus, Philologus, Philosophus, und mit einem worte ein rechter Polyhistor gewesen. Sein herrliches werck, der großmüthige Feldherr Arminius, als ein tapferer beschützer der Teutschen freyheit und seiner Durchlauchtigsten Thußnelda, betitelt, in welchem alle Gelehrten etwas zu lernen antreffen können, bekräfftiget dieses zur gnüge. Es ist dieser aus 2. quartbänden bestehende roman zu dem ende verfertiget worden, damit junge stands-personen, welche gern romane lesen, hierdurch einen appetit zu den künsten und wissenschafften bekommen möchten. Es ist nur schade, daß dieser author nicht die letzte hand an dieses werck legen können, indem er im 49. jahre seines alters an. 1683. den 27. april am schlage gestorben. Daher sein bruder, Johann Christian von Lohenstein, das letztere buch hinzu thun müssen. Seine Teutsche poesien sind anfangs stückweise, nachmals aber in 8. zusammen gedruckt worden, und zuletzt an. 1701. nebst der auf den Herrn von Hofmannswaldau gehaltenen trauer-rede heraus gekommen. Seine lob-rede auf den letztern Hertzog von Liegnitz, Brieg und Wohlau, welche ein vollkommenes meister-stück ist, hat man absonderlich in folio und in 8. heraus gegeben. Er hat sich fast in allen gattungen der Poesie hervor gethan, sonderlich aber sind seine tragödien berühmt, welche erhaben, tiefsinnig, spruchreich, beweglich, und fast allzugelehrt geschrieben sind. Man siehet daraus, daß er die Griechen und Römer fleißig gelesen, welche er, was die erfindung und vorstellung der chöre betrift, noch übertroffen hat. Mit was für fleiß und verstand er die Bibel gelesen, zeigen unter andern seine poetisch verfaßte geistliche betrachtungen über das 53ste capitul des Propheten Jesaiä. Er hat des Gratians Catholischen Ferdinand aus dem Spanischen mit gleichem nachdruck übersetzt, und sowol in seinen schriften als thaten gewiesen, daß er ein grosser Politicus gewesen. Seine aufführung und lebens-art betreffend, so war er nach erforderung der umstände freygebig, prächtig, unermüdet und gastfrey, wie dann nicht leicht ein gelehrter mann nach Breßlau gekommen, den er nicht tractiret, und durch seine gelehrte discurse, wie auch sonst mit aller höflichkeit unterhalten hätte. Er wiedmete den tag den geschäfften, so ihm wegen des gemeinen wesens auf dem halse lagen, den studien aber und seinen freunden schenckte er die nacht. Er war geschickt, beydes zu simuliren und zu dißimuliren, und wenn er sich erquicken wollte, so begab er sich auf sein Kittelau, wie Cicero in sein Tuſculanum, da er mit guten freunden, darunter verschiedene vornehme männer waren, die zeit durch angenehme und nützliche gespräche zubrachte. Sein Arminius ist zu Leipzig an. 1689. und 1690. heraus gekommen, und von seinem sohne dem damaligen Churfürsten von Brandenburg zugeschrieben worden. *Observat. Halenſ.* tom. VI. observ. 10. *Thomasii* gedancken über allerhand bücher. *Morhof.* von der Teutschen Poesie, c. 9. p. 391. seq. c. 16. p. 669. Neumeisters dissert. de Poetis German. hujus sæculi; sonderlich aber das denen Lohensteinischen gedichten in der letzten edition beygefügte leben.

Lohmen, ein flecken oder städtlein und Amt an der Weißnitz, welche in die Elbe fällt, im Meißnischen kreise gelegen, stehet der Chur-Sächsischen linie zu. Es soll ein uralter sitz eines Böhmischen Herren-geschlechts der Clommen oder Lohmen, (so nach etlicher meynung auch etwa dem alten nahmen Glomazi verwandt,) (siehe unter Lommatzsch;) denen hiebevor ein grosser district landes und darunter Hohenstein, Rathen, Wehlen, König-Lilien und Schreckenstein, ꝛc. bis Dippoldswalda zuständig gewesen, daraus sie aber ihrer plackerey halben von Wilhelmo Coclite entsetzt worden, darauf es die Bircken von Duba an sich gebracht, aber gleicher ursachen halben von dem Churfürsten Friderico Placido von Sachsen gen Mühlberg verwiesen, und dieses hingegen denen von Saalhausen eingeräumet worden, denen es die Herren von Schönburg abgekauft, und darauf solches mit gebäuden erhoben; bis endlich die gantze Pflege Hohenstein und Lohmen tauschweise gegen Penicke ꝛc. an die Hertzoge von Sachsen wieder völlig gediehen, und zu Aemtern gemacht worden. Es ist aber einmal das Amt Lohmen zu dem Amt Hohenstein geschlagen gewesen. *Knauthii* prodrom. Miſn. p. 22. seq. Sächsische und Schwedische Staats-Cantzley, p. 21. 25.

† Lohr oder Lahr, ist ein städtlein an der Schutter nahe an Geroldseck und Wolffach in der Ortenau, so nachgehends auch die Mortenau genennet worden, gelegen. In den uralten zeiten mögen die Marggrafen von Baden darüber zu sprechen gehabt haben, nachgehends aber hat es denen von Geroldseck in Schwaben gehört, und ist der an. 1277. geschehenen theilung den beyden brüdern Walther und Heinrich zugeschlagen worden, deren posterität bis an. 1339. gewähret, da diese linie mit Heinrichen abgestorben, zu welcher zeit Adelheit, eine Geroldseckische erbin, ihrem gemahle einem Grafen von Saarwerden, diese länder zugebracht. Als aber auch diese wieder abgieng, suchten die von Geroldseck solche als ein mann-lehn wieder an sich zu bringen, die Grafen von Nassau-Saarbrücken aber, welche zur verlassenschafft derer von Mörs und Saarwerden sich angaben, widersprachen ihnen darinn, bis endlich das Cammer-Gericht an. 1505. vor die von Geroldseck den ausspruch that. Daher sie sich mit denen von Geroldseck an. 1625. dahin verglichen, daß diese mit 100000. fl. sollten vorlieb nehmen, bis zu deren zahlung sie die zinsen von der Herrschafft Lahr haben sollten. Ob nun wol dieser vertrag an. 1632. und 1652. von Baden-Durlach als erben der Geroldseckischen verlassenschafft (siehe Geroldseck) wieder erneuert wurde, so haben doch die von Nassau die zahlung nicht gethan, daß daher die Marggrafen durch ausspruch des Cammer-Gerichts so lange in dem besitze geblieben, bis an. 1722. den 6. nov. in dieser streit-sache eine Kayserliche resolution für Nassau wider Baden-Durlach ergangen, und an. 1724. den 31. aug. wiederholt, folglich der für dieses Haus vormals geschehene Cammer-Gerichtliche ausspruch aufgehebt worden. Indessen führen die Marggrafen von Baden Lahr und Mahlberg in ihren tituln. *Schurtzfleiſch.* de rebus Badensibus. Europäischer Herold, p. 508. *Sweder.* theatr. prætens. Reichs-Hof-Raths-*Conclusa*, tom. II. Mosers fortsetzung Crusii, c. 9.

Lohr, ist ein fluß, welcher in der Fränckischen Grafschafft Rheineck, unweit Pfaffendorff, entspringt, und nach einem lauf von 6. bis 7. meilen, bey einer kleinen stadt gleiches nahmens, in den Mayn fällt.

Lohra, ein berg-schloß und Amt in der Thüringischen Grafschafft Hohnstein, 2. meilen von Nordhausen gelegen. Es war ehemals ein Chur-Sächsisch lehn, wurde aber an. 1573. gegen einige Mannsfeldische güther an das Bißthum Halberstadt verwechselt. Als an. 1593. die Grafen von Hohnstein abstarben, ereignete sich zwischen den Hertzogen zu Braunschweig, als welche von dem Bischoff zu Halberstadt mit dieser Herrschafft waren belehnet worden, und zwischen den Grafen von Stollberg und den Grafen von Schwartzburg, welche mit den Hohnsteinischen Grafen an. 1433. eine erb-verbrüderung aufgerichtet hatten, ein langwieriger streit wegen der succession in dieser Herrschafft, welcher endlich in dem Osnabrückischen frieden so ausgemacht wurde, daß selbige der Churfürst zu Brandenburg als ein lehns-stück von dem Bißthum Halberstadt bekam, der hernach die Grafen von Sayn und Witgenstein damit belehnte, von deren nachkommen sie aber an. 1669. wieder eingezogen worden. Siehe Klettenberg. *Pufendorff.* de rebus gestis Friderici Wilhelmi Elect. Brandenb. lib. III. p. 147. Lucä uralter Grafen-saal, P. I. p. 289. Preußische Staats-geographie. Spangenbergs Mannsfeldische chronick.

Lohß, siehe Loß.

Loja, oder Lora, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreiche Granada, zwischen der haupt-stadt dieses nahmens und Cordova, an dem flusse Xenil, bey einem gebürge gelegen. Die umliegende gegend ist fruchtbar an allerley kräutern, blumen und früchten. So wird auch eine grosse menge von schaafen, caninichen und haasen daselbst gefunden. An. 1482. ward dieser ort vergeblich von dem Könige Ferdinando Catholico belagert; hingegen an. 1486. ergab er sich an denselben nach einer neuntägigen belagerung. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XXV. c. 2. 9. *Turquet*, hist. d'Espagne p. 1092. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 512.

Loich, siehe Laich.

Lojola, siehe St. Ignatius.

* Loir, (Nicolaus) ein mahler von Paris, starb daselbst als Professor dieser kunst bey der Mahler-Academie an. 1679. im 55. jahre seines alters. Es werden von ihm zu Paris, insonderheit aber in dem Königlichen pallast les Thuilleries verschiedene feine stücke aufbehalten, welche die kenner hoch zu schätzen wissen. *De Piles*, vies des Peintres.

Loire, lat. Ligeris, ist der gröste fluß in Franckreich. Er läuft allererst auf die stadt Puy, geht alsdenn gegen norden bis auf Rouanne, nachdem er lincks und rechts viel kleine wasser an sich gezogen, wird er allda schiffbar, lencket seinen lauf allgemach gegen nord-west, empfängt bey Dijon in Burgund den fluß Arrour, bey Decize den fluß Aron, bey Nevers die Allier, und geht also fort bis auf Orleans, da wendet er sich stracks gegen westen, rinnt Blois vorbey auf Tours, nachdem er unterwegs die Loiret, Coussон, Beuveron, Cisse, Bransle ꝛc. verschlungen. Unterhalb Tours kommen zu ihm der Cher, der Lindrois und die Vienne, wie auch der Argenton bey Saumur und unterhalb Angers der Sarte-fluß mit allen seinen töchtern. Er benetzet darauf die mauren zu Nantes in Bretagne, und ergiesset sich unterhalb mit grossem und breitem strom in das meer, nachdem er einen schnellen lauf von 200. stunden verrichtet hat. *Masson*. desc. flum. Gall. *

Loisel, (Antonius) Advocat bey dem Parlemente zu Paris, war von Beauvais, allwo er an. 1536. von Johanne Loisel gebohren worden. Seine familie, welche eine der ältesten besagter stadt war, hat verschiedene berühmte personen hervor gebracht. Johannes Loisel, genannt Avis, war der Könige Ludovici XII. und Francisci I. Leib-Medicus. Antonius Loisel studirte zu Paris unter dem berühmten Petro Ramo, welcher ihm die execution seines testaments auftrug. Nachgehends lag er den Rechten zu Toulouse und Bourges ob, unter dem gleichfalls berühmten Jacobo Cujacio, welcher seiner zum öftern nicht ohne lob gedencket. Nachgehends kam er abermals nach Paris, und setzte sich in kurtzer zeit in solche hochachtung, daß ihm der Königliche Advocat du Mesnie die stelle eines Substituten bey der Gerichts-Cammer verschaffte, und ihm seine enckelin, Mariam Gaulas, verehlichte. An. 1581. wurde er Königlicher Advocat bey der Gerichts-Cammer zu Guyenne, da er denn unter dem titul: Guienne de M. Antoine Loisel, 8. reden, die er in dieser stadt gehalten, heraus gegeben. An. 1594. gebrauchte man ihn zur wiederaufrichtung des Parlements zu Paris; so wurde ihm auch die würde eines Cammer-Raths aufgetragen. Er war mit den vornehmsten leuthen seiner zeit bekannt, unter welchen absonderlich Thuanus, du Puy und Scävola Sammarthanus seiner nicht ohne ruhm gedencken. Ausser bereits gedachten reden hat man von ihm: le Dialogue des Avocats du Parlement de Paris; les Règles du Droit François; les Mémoires de Beauvais, &c. Er starb zu Paris an. 1617. den 24. april.

Loir, lat. Lera, oder Ledus, ein fischreicher fluß, welcher in der Französischen landschafft Perche, nicht weit von Illiers, entspringt, hernach durch die provintzen Blaisois, Vendomois, le Maine und Anjou, bey den örtern Chateau-Dun, Vendome, Chateau du Loir, le Lude, la Fleche und Duretail vorbey läuft, nahe bey Angers die Sartre in sich nimmt, in Angers selbst sich mit der Mayenne vereinigt, und endlich nicht weit von Ingrande, an den grentzen von Bretagne, in die Loire fällt.

Loiz, Loytz, eine in dem districte Gutzkow in Vor-Pommern, an dem flusse Peene gelegene kleine stadt, welche ehemals ein wittwen-sitz der Hertzoginnen in Pommern gewesen.

Lollard, (Walter) fieng an in dem jahre 1315. in Teutschland zu predigen, daß die messe, die letzte ölung, die eigene genugthuung vor die sünde, und des Bapsts gewalt verwerflich sey. Uber dieses hat man ihn beschuldigt, daß er gelehret: es hätten die guten engel noch mehr, als Lucifer, die höllische pein verdienet; GOtt strafe keines weges die sünden; die taufe sey von keiner krafft; der busse könne man entbehren; der Obrigkeit dürfe man nicht gehorchen, und was dergleichen mehr ist, welches aber die, so es mit ihm gehalten, als ungegründete vorwürffe widerlegen. Indessen ist gewiß, daß man ihn an. 1322. zu Cöln lebendig verbrannt. In den folgenden zeiten hat man nicht nur diejenige, so sich insonderheit zu seinen lehr-sätzen bekennet, sondern auch überhaupt die, so des Bapsts authorität angefochten, vornemlich aber die Waldenser und Wiedertäufer, Lollardisten genennet, welche benennung von einigen ohne grund von dem Lateinischen worte lolium, unkraut, hergeleitet worden. (Siehe Waldenser.) *Spelman's* glossar. *Trithemius*. *Henry d'Anvers*, treatise of Baptif.

* Lollia Paullina, war des M. Lollii enckelin, und wurde an den C. Memmium, einen vornehmen Römer, verheurathet. Der Kayser Caligula aber nahm sie ihm endlich weg, und vermählte sich mit ihr. Er ließ sie aber bald wiederum von sich, mit dem ausdrücklichen verbot, daß sie niemand weiter berühren sollte. *Sueton*. Calig. c. 35. ib. *Interpp*. Von ihrem kostbaren schmuck, den sie ihrem groß-vatter, dem vorgemeldten Lollio, zu dancken gehabt, handeln Plinius, hist. nat. IX. 35. und Solinus, c. 53. extr. mit mehrern. Die Agrippina, des Germanici tochter, ließ sie endlich hinrichten. *Tacit*. annal. XII. 22.

Lollianus, (Spurius Servilius) war einer von den tyrannen, oder Gegen-Kayserн, welche sich zu des Kayserѕ Gallieni zeiten im III. sæculo in dem Römischen Reiche aufwarfen. Lollianus rebellirte in Franckreich wider Posthumum, welcher auch in einer schlacht umkam, worauf sich Lollianus des regiments angemasset; nicht nur des grösten theils der Gallischen städte sich bemächtiget, sondern auch in Teutschland um sich zu greiffen angefangen, bis er von den soldaten umgebracht wurde, weil sie die viele arbeit, so er ihnen zu wieder herstellung der alten kriegs-zucht auflegte, nicht ertragen wollten. *Trebellius*, in vitis 30. tyrann. *

Lollius, so unter dem nahmen Alberto Lollio bekannt ist, war ein Poet und Redner von Ferrara in dem XVI. sæculo. Man hat von ihm verschiedene sinnreiche schriften, als: la Virtù degli Academici passati, Nobilità creanza de presenti Orazioni, l'Aretusa; &c. *Ghilini*, theatr. d'huom. letterati P. I.

Lollius, (Marcus) war Bürgermeister zu Rom an. 733. Der Kayser Augustus gab ihm an. 729. das Gouvernement über Galatien, Lycaonien, Isaurien und Pisidien, und machte ihn gar zum Hofmeister seines enckels, des jungen Caji, welchen er mit Kayserlichen befehlen nach Orient schickte. Allein Lollius, welcher bisher seinen geitz und andere laster auf das listigste verborgen hatte, wie er denn wenigstens von Horatio eben wegen seiner liebe zur gerechtigkeit, und verachtung der reichthumen gar besonders gerühmt wird, gab sich auf dieser reise so blos, daß er den leuthen unsäglichen reichthum auspreßte. Ja, damit man seiner nicht so leicht entbehren möchte, erregte er heimlich widerwillen zwischen Tiberio und Cajo, und rieth dem Könige der Parther, die friedens-tractaten zu verzögern. Durch diese offenbare verbrechen, da sonderlich das letztere der Parthische König selbst dem Cajo in einer mit ihm gehaltenen unterredung zu wissen soll gethan haben, verfiel er auf einmal in ungnade, weswegen er sich auch, wie einige wollen, selbsten mit gift hingerichtet. Sonsten hat er sich an. 738. durch überwindung der Bessorum bekannt gemacht. Aber in Teutschland verlohr er den adler von der 5. legion, doch brachte er es auch endlich so weit, daß ein friede geschlossen wurde. Er hinterließ einen sohn, der auch Bürgermeister worden, und die Lollia Paullina, welche Caligula ihrem gemahle dem C. Memmio wegnahm, und für sich heurathete, war seine enckelin. *Paterculus*, lib. II. c. 98. *Sueton*. in Tiber. c. 12. *Tacit*. annal. lib. III. c. 48. *Dio*, lib. LIV. *Horat*. lib. IV. od. 9. *Bayle*. *

Lollus, war ein abgott, den die alten Francken um Schweinfurt verehret haben. Sein bild war von ertz, und stellte einen jüngling vor mit krausen haaren, der mit dem rechten daumen und zeige-finger die zunge hielt, in der lincken hand aber einen becher hatte, darinn etliche korn-ähren stacken, um den hals hiengen einige aneinander gereihete mohnhäupter. Man giebt vor, sie haben dadurch die ruhe, sicherheit und zufriedenheit andeuten wollen. Derjenige strich landes an dem Mayn, wo die schönsten weine wachsen, wird noch heutiges tages das Lohla genennet, und wenn man einen ungeschickten menschen schimpfen will, so heißt man ihn einen grossen Löll. *Bocrisius*, in miscell. Lipf. tom. III. p. 307. allwo auch dessen bild zu sehen.

Lomazzi, (Johannes Paulus) war von Mayland, allwo er an. 1598. gebohren worden. Er brachte sich sowol in der gelehrsamkeit als in der mahler-kunst grosse geschicklichkeit zuwege, ohngeachtet er in der besten blüthe seines alters das gesicht verlohren. Man hat von ihm einen tractat von der mahler-kunst in 7. büchern, welchen er dem Hertzoge Carl Emanuel von Savoyen dediciret, nebst verschiedenen gedichten.

Lombardey, lat. Lombardia, Longobardia, ist eine grosse und ansehnliche landschafft in dem obern theile von Italien, worunter der gröste theil von Gallia Cisalpina begriffen wird. Sie wird in die Ober- und Nieder-Lombardey eingetheilet. In der obern sind Piemont mit dem, was darzu gehöret, und die Hertzogthümmer Mayland und Montferrat. In der Nieder-Lombardey liegen die Hertzogthümmer Mantua, Modena, Parma und Ferrara, nebst einigen stücken des Venetianischen Staats, als Bergamo, Brescia, Crema und Vicenza, nebst dem gebiethe von Bononien, welches samt dem Hertzogthum Ferrara unter das Päpstliche gebiethe gehöret. Andere

dere unterscheiden die landschafft in die Lombardey disseit des Po, so der Alten Gallia Togata ist, und von den Italiänern Lombardia di quà del Pò genennet wird, und in die Lombardey jenseit des Po, so der Alten Italia Transpadana ist, und von den Italiänern Lombardia di là del Pò genennet wird. Das erste theil wird auch Aemilia genennet, und begreift die Hertzogthümmer Parma, Modena, Montferrat, Ferrara und ein stück von Piemont in sich. In dem andern liegen die Hertzogthümmer Mayland und Mantua, nebst dem übrigen stücke von Piemont und den Venetianischen Herrschafften. Dieses theil von Italien ist über alle massen fruchtbar und schön. Von den geschichten des volcks, welches diesem lande den nahmen gegeben, siehe Longobarden. *Alberti* Italia. Schauplatz des kriegs in Italien.

Lombardus Desiderius, siehe Desiderius.

Lombardus, (Petrus) sonst Magister Sententiarum genannt, einer von den vornehmsten Häuptern der Scholasticorum, ja, wie einige meynen, derselben urheber. Er war gebürtig aus der stadt Novara, die in der Lombardey liegt, daher er auch Lombardus genennet worden. Doch sagen einige, daß ein meyer-hof in dem Novaresischen, lat. Lumen omnium genannt, sein geburts-ort und zugleich der ursprung seines nahmens gewesen. Er lehrete zu Paris in der schule Genovefä, war Canonicus zu Chartres, und wurde endlich an. 1159. Bischoff zu Paris, welches Bißthum Philippus, ein sohn des Königs Ludovici VI. und ein bruder des Königs Ludovici VII. welcher zu Paris Archidiaconus war, diesem seinem lehrmeister zu gefallen soll ausgeschlagen haben. Er starb an. 1164. den 20. junii. Er hatte im übrigen zu seiner zeit ein grosses ansehen, und seine Libri IV. Sententiarum, darinn er aus den schriften der Kirchen-Vätter ein scholastisches Systema Theologiæ verfertiget, sind sehr berühmt, so, daß er auch daher den nahmen Magister Sententiarum bekommen. Dieses buch ist lange zeit um so mehr berühmt gewesen, als man sich in selbigen nicht allzugelehrten zeiten ohnedem sehr gern mit compendiis oder kurtzen begriffen der wissenschafften beholffen hat, wie dann in der that diese IV. Libri Sententiarum neben dem Decreto Gratiani und der sogenannten Historia Scholastica schier die einige bücher gewesen sind, welche damals auch die gelehrtesten lasen und studirten. Indessen was Lombardum anbelangt, so konnte er doch nicht ohne anfechtung bleiben, so gar, daß der Abt Joachimus ihn gefährlicher ketzereyen beschuldigte, sonderlich, daß er in der lehre von der H. Dreyeinigkeit nicht richtig wäre. Gewiß ist es, daß er unter andern gelehret, Christum, secundum quod est homo, non esse aliquid, welche meynung von dem Papste Alexandro III. nach des Lombardi tode verdammt wurde, welcher an. 1179. ein Concilium im Laterano hielt, und von demselben an Wilhelmum, Ertz-Bischoff zu Sens, geschrieben, daß er einen Synodum beruffen, diese lehre des Lombardi fleißig untersuchen, und daß sie gäntzlich möchte unterdrückt werden, sich bemühen sollte. Er wird auch von etlichen beschuldiget, daß er seine Libros Sententiarum aus des Baudini Libris IV. Sententiarum Theologicarum ausgeschrieben, wiewol andere meynen, Baudinus hätte das seine aus dem Lombardo genommen. Sonst hat er auch Glossas oder Commentarium in Psalmos Davidis und Collectanea in omnes Epistolas Pauli geschrieben. Uber sein Opus Sententiarum haben Wilhelmus von Auxerre, Albertus M. St. Thomas, St. Bonaventura, Durandus, Aegidius Romanus, Gabriel Major, Scotus, Occam, Estius und unterschiedene andere commentiret. *Matth. Parisiensis*, hist. Anglic. in Henrico II. *Mireus. Possevinus. Bellarminus. Natalis Alexander. Ludovicus du Pin. Cave. Thomasius*, de plagio literario sect. XLIX. & seq. *

Lombardus de Siricho, siehe Sirichi.

* **Lombert**, (Petrus) gebürtig von Paris, allwo er ein Parlements-Advocat gewesen, und an. 1710. mit tode abgegangen. Er ist sonderlich durch die von ihm verfertigte Französische übersetzung von folgenden wercken bekannt worden: Les Ouvrages de S. Cyprien, Evêque & Martyr; Explication du Cantique des Cantiques par S. Bernard; La Guide du Ciel, du Cardinal Bona; Commentaires de S. Augustin sur le Sermon de nôtre Seigneur sur la Montagne; de la Cité de Dieu, par S. Augustin.

Lombez, lat. Lombaria, eine kleine stadt in Gascogne, in der Grafschafft Cominges, am flusse Save, welcher 4. meilen unter Toulouse in die Garonne fällt, liegt 5. meilen von der Garonne, 4. von Auch und 8. von Toulouse, und ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Toulouse, welchen der Papst Johannes XXII. an. 1317. aufgerichtet, und Arnaldum Rogerium, einen sohn des damaligen Grafen von Cominges, zum ersten Bischoff allda gesetzet hat, wodurch dann die zuvor allhier gewesene Abtey der Canonicorum Regularium aufgehebt, und dieser ihre stellen in Dom-Herren-plätze verwandelt worden sind. Daselbst ist ein Concilium wider die Albigenser gehalten worden. *Du Chêne*, antiq. des villes de Franc. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. II. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

Lombroso, (Jacob) gab eine Hebräische Bibel heraus, welche an. 1639. zu Venedig gedruckt worden, und von den Spanischen Jüden sehr hoch gehalten wird, weil er in Spanischer sprache, wiewol mit Hebräischen buchstaben, anmerckungen darzu gesetzt, und die schwersten Hebräischen wörter erkläret hat.

* **Lomeier**, (Johannes) war Prediger zu Zütphen, allwo er Librum singularem de Bibliothecis an. 1669. in 8. heraus gegeben, welches zu Utrecht an. 1685. viel vermehrter wieder aufgelegt, und von dem Abt Schmidt an. 1705. seiner collection de Biblioth. hinzu gefügt worden. Uber dieses hat man auch noch eine schrift von ihm, unter dem titul: Dierum Genialium Decas I. Deventer 1694. desgleichen einen tractat de Lustrationibus Veterum.

Lomellini, ist eines von den 28. adelichen geschlechtern zu Genua, und hat sich durch hervorbringung berühmter personen bekannt gemacht. Jacobus Lomellini war an. 1625. Doge der Republick; Johann Hieronymus, Ertz-Bischoff von Ragusa, unter dem Papst Julio II. ein anderer dieses nahmens, und Benedictus Lomellini, von dem unten besonders, waren Cardinäle, von welchen dieser den hut an. 1565. von Pio IV. jener aber von Innocentio X. an. 1652. empfangen. *Foglieta*, in elog. Genuens. *Justiniani*, scritt. della Ligur. *Priorato*, scena d'huom. illustr. d'Ital.

* **Lomellinus**, (Benedict.) ein vornehmer Genueser von vortreflichen gemüths-gaaben, lehrte anfangs die Rechte, ward darauf von Paulo IV. bey dem er überaus wohl dran war, zum Päpstlichen Cammer-Clerico und Bischoff zu Vintimiglia gemacht, von dar aber an. 1565. nach Luni und Sarsina versetzt. Hierauf begleitete er den Cardinal Caraffa, als Päbstlichen Legaten, nach Spanien, in dem character eines Raths, und ward noch in ermeldtem jahre von Pio IV. zum Cardinal-Priester, an. 1572. aber zum Bischoff von Anagni ernennet, und starb daselbst an. 1579. den 26. jul. im 62. jahre seines alters. *Ughellus*, in Ital. sacr. tom. I. hin und wieder.

* **Lomellinus**, (Jacob) ward unweit Meßina auf einem schiffe von adelichen eltern gebohren, die von Rhodus gebürtig waren. Als er unter Paulo IV. von dem er viele präbenden aus Sicilien genoß, Referendarius Apostolicus gewesen, ward er an. 1556. zum Bischoff von Guardia Alferia ernennet, von Pio IV. aber an. 1562. nach Mazara, und an. 1571. ins Ertz-Bißthum Palermo versetzt, wo er auch den 9. aug. an. 1575. gestorben. Er hat sich auch auf dem Tridentinischen Concilio um die Römische kirche sehr verdient gemacht; zu Rom aber, wo er die angelegenheiten von Sicilien zu besorgen gehabt, viele widerwärtigkeiten darüber ausgestanden. Sein leben hat Roch. Pyrrhus, in notit. eccl. Panorm. & Mazar. beschrieben. *Ughell.* Ital. sacr. tom. VII. p. 299.

Lomenie, (Antonius von) Herr von Laville-aux-Clercs, und des Königs in Franckreich Staats-Secretarius, war ein sohn Martialis, Herrn von Versailles, welcher an. 1572. bey dem Parisischen blut-bade mit ermordet wurde, und starb zu Paris den 17. jan. an. 1638. nachdem er sowol in dem Ligistischen kriege, als in der Gesandtschafft nach Engelland, welche er an. 1595. verrichtet, dem Könige gute dienste geleistet.

Lomenie, (Henricus Augustus) Graf von Brienne, war ein sohn des Königlich-Französischen Staats-Secretarii, Antonii de Lomenie, und an. 1595. gebohren. Nachdem er seine studien zu ende gebracht, und an. 1608. von reisen zurück gekommen war, half er seinem vatter, der sich in einem hohen alter befand, seine verrichtungen erleichtern, und ward nach dessen tode an. 1638. Ceremonien-Meister bey dem Königlichen Ritter-orden. Nach des Königs Ludovici XIII. tode, rieth er der Königin, dem Cardinal Mazarin, der um erlassung seiner dienste angehalten, selbige nicht zu verwilligen, sondern sich seiner ferner bey jetzigen umständen zu bedienen. Als hierauf der Staats-Secretarius, Chavigny, sich von Hof zu begeben bestehlicht war, und derselbe sein amt freywillig niederzulegen sich erbot, ward dasselbe von der Königin unserm Lomenie aufgetragen, der es auch um eine grosse summe geldes von dem Chavigny erhandelte. So bald er dieses amt angetreten, verließ er die partey des Hertzogs von Beaufort, mit dem er es bisher gehalten, und war nunmehr einzig und allein für das interesse der Königin und des Cardinals eifrig bemühet, brachte es auch vornemlich dahin, daß man dem Cantzler Seguier seine bedienung nahm, und solche dem Marquis de Chateauneuf anvertrauete, wozu ihn der haß gegen obgedachten Cantzler, der das todes-urtheil wider den Präsidenten de Thou, welcher des Lomenie vertrauter freund gewesen, unterzeichnet, bewogen, wiewol einige sagen, daß er sich durch 20000. cronen bestechen lassen. Nachdem er eine geraume zeit seinem amte vorgestanden, trat er solches mit bewilligung des Königs seinem ältesten sohne ab, und begab sich in ein kloster. Wie aber derselbe nach der hand in des Königs ungnade gefallen, muste der vatter diese bedienung zum andern mal annehmen, der er denn auch bis an sein ende vorgestanden, und währender solcher zeit etliche mal in auswärtigen verrichtungen gebraucht worden, bis er an. 1666. zu Paris gestorben. Der König hat ihm nach seinem tode das zeugnis gegeben, daß er an ihm seinen ältesten, getreusten und erfahrensten Minister verlohren. Er war ein grosser liebhaber der gelehrsamkeit, und besaß sonderlich ein vortreffliches müntz-cabinet, welches er zu der zeit, da er sich der welt entschlagen wollte, Patino überließ, der es folgends dem Könige verkauft. Seine Mémoires sind nach seinem tode erst

erst an. 1719. heraus gekommen. Von seiner gemehlin Louise de Beon, hat er die Grafschafft Brienne bekommen, und ausser obgedachten Ludovicum Henricum, noch mehr söhne und töchter gezeugt.

Lomenie, (Henricus Ludovicus von) Graf von Brienne, Staats-Secretarius, war ein sohn Henrici Augusti, so gleiche charge bedienet, und solche seinem sohn abgetreten. An. 1651. den 12. sept. wurde er in dem 16. jahre seines alters Staats-Rath, und weil er also mit ausländischen sachen das meiste zu thun hatte, nahm er sich vor, durch reisen genauere nachricht von allem einzunehmen. Solchem nach gieng er an. 1652. nach Mayntz, continuirte daselbst seine studien, und erlernte die Teutsche sprache. Zwey jahr hernach gieng er über Holland nach Dänemarck und Schweden, allwo er im nahmen seines Königs zu der vermählung des Königs Caroli Gustavi gratulirte. Von Stockholm begab er sich nach Lappland, und von dar nach Finnland und Polen. Hierauf durchreisete er Oesterreich, Bayern und Italien, worauf er eine kurtze historie von seinen reisen in Lateinischer sprache heraus gab. Nach seiner zurückkunft in Franckreich trat er die charge eines Staats-Secretarii an, ohngeachtet er nur 23. jahr alt war, muste aber, nachdem er bey dem Könige in ungnade verfallen war, solche niederlegen, und seinem vatter wieder überlassen. Nach dem tode seiner gemahlin, Henriette Bouthillier, welche eine tochter gewesen Leons von Bouthillier, Grafens von Chavigny, eines berühmten Französischen Staats-Secretarii, und ihm nebst zwey töchtern Henricum Ludovicum gebohren, und an. 1664. dieses zeitliche gesegnet, verließ er den Hof gleich im folgenden jahre aus bekümmernis, und begab sich in die gesellschafft der Patrum Oratorii. *Fauvelet du Toc*, hist. des Sécrétaires d'Etat. *Anselme*, hist. des Grands Officiers de la Couronne. *

* Lomer, (Gottfried) Senior des Evangelischen Ministerii zu Augspurg, war an. 1666. den 8. nov. zu Alfdorf in dem Hertzogthum Würtemberg gebohren, allwo sein vatter damals Pfarrer war. Er studirte anfangs zu Augspurg, bis er an. 1686. im frühjahr nach Jena sich begab. Er übte sich daselbst sonderlich in den religions-streitigkeiten. An. 1691. gieng er nach Leipzig, darnach reisete er durch Ober- und Nieder-Sachsen, Brandenburg und andere benachbarte länder. In dem folgenden jahre gelangete er wiederum in Augspurg an, und ward in das Predig-amt gezogen. Er gab sich viele mühe die jugend deutlich und gründlich in der religion zu unterweisen. An. 1717. bekam er eine Pfarr-stelle zu den Barfüssern, und an. 1719. ward er Senior; und starb im dec. an. 1728. Man hat angemerket, daß er in seinem Predig-amte 3549. predigten abgeleget. Er hat viele streit-schriften heraus gegeben, als: Abfertigung zweyer Jesuiten; Rettung des Frieden-gemähldes; Evangelisches Panier; Beweis, daß die Ehre des Gebäts GOtt allein zustehe; Schicksal der streitenden Kirche in Augspurg; Evangelisches Kleinod von Versicherung unserer Seligkeit, u. a. m. Theologische Bibliotheck, tom. IV. p. 655.

Lommatzsch, eine stadt in dem Marggrafthum und Amte Meissen an dem wasser Jahne, so in die Elbe fällt, zwischen den städten Meissen und Oschatz gelegen. Es ist eine der ältesten Wendischen städte im lande, allwo auch etwa die alten Wenden einen sitz gehabt, und hat seine benennung, wie die gantze umliegende gegend, so bey den Teutschen mittler zeiten Dalemincia geheissen, von dem berüchtigten brunnen und see Glomazi, wovor die alten Heyden viel veneration gehabt. Es erzehlet Ditmarus, daß gedachter brunn, wenn es friede werden wollen, mit weitzen, haber und eicheln angefüllt gewesen; wenn aber ein ungewitter eines kriegs vorhanden, habe er dessen unglücklichen ausgang mit blut und aschen vorher angedeutet. Solches wasser wird heut zu tage der Poltzschner-see genannt. Doch wird dieser ort von Zeilero auch Lomack, Lummitsch, Lommitz, Lommitsch und Lomnitsch geheissen. Im 30. jährigen kriege haben es an. 1632. die Kayserlichen und an. 1635. die Schwedisch-Bannerische ausgebrannt. *Zeil.* topogr. Sax. sup. p. 131. *Graunii* diss. de Dalemincia Slavorum. *Knauth.* prodr. Miln. p. 19. & 214. *Ditmari* Merseburgische chronick, lib. I.

Lomund, insgemein Loch Lomund genannt, ein see in Schottland, in der Grafschafft Lennox. Er breitet sich unter den bergen aus, und hat in der länge 20000. und in der breite 8000. schritte, ist auch sehr fischreich und voller insuln, davon einige herum schwimmen, und gewisse arten der fische in häringsgrösse ohne floß-federn seyn sollen. *Camdeni* descr. magn. Britan. *Buchanan.* hist. Scot.

Londen, lat. Londinum und Augusta Trinobantum, ist nicht nur der vornehmste ort in der Grafschafft Middlesex, sondern auch die haupt-stadt in gantz Engelland, welche längst der Temse hin auf einem etwas sich erhebenden grunde liegt. Ihre länge von osten gegen westen von Linne-huse an, bis zu dem äussersten ende des mühlen-damms in Westmünster, erstreckt sich auf 7500. geometrische schritte, das ist, bey die 8. Englische meilen, 1000. schritte auf eine meile gerechnet, die breite aber von dem äussersten ende der Whitechappel-strasse an, bis zu den St. Georgefeldern in Southwarck fast auf drey meilen. In der historie findet man, daß sie ohngefehr 60. jahr vor Christi geburt von dem Britannischen Könige Lud repariret und erweitert worden. Tacitus sagt, daß Londen zu Neronis zeiten, das ist, um das jahr Christi 66. ein berühmter handels-ort gewesen sey, und Ammianus Marcellinus, welcher in dem IV. sæculo lebte, nennet Londen eine alte stadt. Das gantze umher gelegene land ist sehr fruchtbar und mit allem überflusse versehen. Die land-strassen, so dazu führen, sind so schön, und der fluß zur schiff-fahrt so bequem, daß diese stadt von keinem mangel etwas weiß. Londen hat mehr als 600. strassen, gassen und plätze, und nach einer unlängst deswegen angestellten rechnung 100000. häuser. Nachdem Boudicea, oder wie sie von Dione genennet worden, Bundvica, die wittwe Prasutagi, Königs der Icener, durch die übermachte grausamkeit der Römischen Befehlshaber endlich aufgebracht worden, versammelte sie die Britannier, fiel erstlich Camalodunum oder Maldon in Esser an, eroberte solchen ort unversehens, und schlug alle Römer mit der schärfe des schwerdts. Petilius Cerealis, welcher mit der neunten legion dazu kam, wurde gleichfalls geschlagen, so daß sein gantzes fuß-volck auf dem platze blieb, die reuterey aber kaum noch davon kam. Mittler weile kam Suetonius der Römische Prætor oder Gouverneur, welcher gleich damals die insul Mona, heut zu tage Anglesey, eroberte, nach Londen, und war erstlich willens, diesen ort zum sitze des kriegs zu machen. Als er aber wichtige ursachen fand, diesen seinen vorsatz zu ändern, marschirte er von dar hinweg nach St. Albans. Also kam Boudicea, welche nicht weit von dannen war, nach Londen, machte alles nieder, was sie in der stadt fand, und tractirte hierauf St. Albans auf gleiche weise. Allein die stadt erholte sich bald wiederum, und war nachgehends eben so berühmt, als sie zuvor jemals gewesen. An. 292. stund sie in gefahr, von den Francken geplündert zu werden, wurde aber durch eine unverhoffte ankunft einiger Römischen trouppen davon noch befreyet. Bald nach diesem soll sie Constantinus M. mit mauren umgeben haben. An. 313. war Restitutus, Bischoff zu Londen, auf dem Concilio zu Arles in Franckreich, und unterschrieb sich daselbst nach Eborio, dem Bischoffe von Yorck. Beda bejahet ausdrücklich, daß Londen zu selbiger zeit ein Ertz-Bischöfflicher sitz gewesen. Camdenus stehet in der meynung, daß diese stadt um das jahr 463. von Vortigern den Sachsen unter ihrem ersten Könige Hengisto übergeben worden. Ob nun wol dieser das regiment veränderte, und die Christliche religion über den hauffen warf, so blieb doch Londen nach der zeit noch immerfort eine ansehnliche handelstadt und ein guter see-hafen. An. 610. wurde die St. Pauls-kirche erbauet, oder vielmehr repariret, und von Adelberto, dem Könige von Kent, den Christen eingeräumet. Nach der Sachsen bekehrung an. 604. wurde Maletus zum ersten Bischoff von Londen erwehlet, nachdem der Ertz-Bischöffliche sitz durch den Mönch Augustinum von Londen nach Canterbury versetzt worden war. Um das jahr 707. erweiterte Offa, der König der Ost-Angeln, die kirche in Westmünster, und begabte sie mit einkünften, woraus nach der zeit eine neue stadt erwachsen, die an Londen angefüget ist. An. 854. gerieth sie in der Dänen hände, welche sie nebst Canterbury an. 1012. plünderten, und den Bischoff von Londen todt schlugen, weil er ihnen keinen tribut geben wollte. Im folgenden jahre nahm Sweno, der Dänen-König, diese stadt ein, und vertrieb Ethelredum aus Engelland. An. 1016. nahm sie Canutus wiederum ein, und wurde an. 1018. daselbst gecrönet. An. 1042. gieng der Dänische stamm aus, und Eduardus der Bekenner wurde zum König in Engelland gecrönet. An. 1064. starb dieser Herr, und Haroldus maßte sich des Reichs an, welches Edwardo Atheling dem rechten erben zustund. Hierauf kam Wilhelm, der Hertzog von Normandie, in Engelland, und beraubte jenen des lebens und der Crone, welche ihm an. 1066. in Londen aufgesetzt wurde. Wie es nach der zeit dem gantzen Königreiche Engelland, fast eben also ist es der stadt Londen ergangen. Nachdem gedachter Printz an. 1078. den sogenannten Tower in Londen erbauet, haben eine lange zeit die Könige daselbst residirt. Wilhelmus II. umgab den Tower an. 1099. mit mauren. Der König Johannes ordnete an. 1210. das stadt-regiment in Londen an, und satzte den sogenannten Mayor oder Bürgermeister ein. An. 1211. erbauete er die Londner-brücke. An. 1217. wurde Ludovicus von Franckreich von Henrico III. in Londen belagert, und das land zu verlassen gezwungen. An. 1378. rüstete Johann Philpot, ein bürger in Londen, auf seine eigene unkosten eine flotte aus, und reinigte die see von den capern. Als an. 1381. die bauren sich wider den Adel empörten, und insonderheit einer, mit nahmen Jackstraw, sich gegen den König in Smithfield trotzig erwies, stieß selbigen William Walworth, der damalige Lord-Mayor, über den hauffen, und machte also der rebellion ein ende, für welchen dienst der rothe dolch dem Londischen stadt-wapen gegeben seyn soll. In folgenden zeiten nahm die stadt dermassen zu, daß sie innerhalb der mauren und in den vorstädten 133. kirch-spiele hatte. An. 1665. rieb die pest 100000. einwohner auf. An. 1666. entstund eine feuers-brunst, welche 13000. häuser in die asche legte. Allein in 3. jahren waren schon 10000. wieder davon aufgebauet, die viel schöner und grösser waren, als die vorigen, und mit noch mehr häusern sind nachgehends die vorstädte vermehret worden. Vor bemeldter feuers-brunst waren die häuser mehrentheils von blossem holtze gebauet, und einander sehr ungleich, die aber nachgehends aufgeführet worden, sind alle bis auf etliche wenige von ziegelsteinen gebauet, durchgehends sehr schön und viel netter und bequemer als die vorigen; wiewol jedoch die alte gewohnheit in dem stücke noch

noch immer bleibet, daß die häuser, deren mauren von ziegelsteinen gemacht, ihre mauren memal breiter haben, als lang die ziegel, oder gebackene steine sind, und dahero neben dem, daß dadurch die häuser in dem winter der herbesten kälte, im sommer aber der grösten hitze, mehr als andere unterworffen zu seyn pflegen, auch noch ferner diesem viel grössern ungemach unterworffen bleiben, daß sie nicht leichte über 40. jahr dauren, sehr oft aber noch vor dieser zeit einstürtzen, und die einwohner unter sich begraben. Was die kaufmans- und wirths-häuser anlanget, so wird schwerlich eine stadt Londen dißfalls übertreffen, mit den häusern aber und pallästen der Edelleuthe und standespersonen, hat es eine andere bewandnis. Wiewol auch allhier einige recht schön sind, und insonderheit das sogenannte Montaiguische haus, welches vor eines der kostbarsten paßiren kan. Es sind auch allhier feine gerade und geraume strassen, die bey nacht-zeit von laternen erleuchtet werden. Die vielen schönen viereckigten plätze werden meistentheils von dem Adel und von standes-personen bewohnet. Unter diesen ist sonderlich Lincolninfields wegen seiner grösse, und St. James square, wie auch Kings-square in Soho, desgleichen Red Lion square wegen seiner schönheit berühmt. Was die öffentlichen gebäude betrift, so sind die vornehmsten darunter der Tower, das zollhaus, die brücke, das sogenannte Monumentum, die Königliche börse, die Guild-Hall oder das Rathhaus, die kaufmannshalle, die Juristen- und andere Collegia, hospitäler, kirchen u. d. g. Der Tower ist ein alt gebäude, so genannt von dem weissen thurne, so mitten darinn stehet, an der Temse auf der ost-seite der brücke, hat ungefehr eine Englische meile im umfange, und ist mit einem graben und einer mauer umgeben, auf deren kleinen thürnen stücke gepflantzet sind, daß also beydes die stadt und der fluß davon beschossen werden kan. Er ist zugleich das vornehmste zeughaus in Engelland, gestalt so viel von ammunition und gewehr darinn zu finden, daß 60000. mann damit versehen werden können. Es werden darinn die kleinodien der Crone, wie auch die archiven der Englischen nation verwahret, und ist auch darinn die einige Müntze in gantz Engelland, worinn gold und silber gepräget wird. Er hat vor zeiten die ehre gehabt, daß unterschiedliche Könige daselbst residirt haben; anjetzo aber werden gefangene standspersonen darinn verwahret. Das custum-house oder zollhaus, welches gleichfalls auf der seite des flusses liegt, gieng auch im feuer mit auf, ist aber nachgehends weit prächtiger aufgebauet worden. Die brücke, welche die stadt mit der vorstadt Southwark auf der andern seite des flusses zusammen füget, bestehet aus 19. schwibbögen, deren jeder 20. fuß von den andern abstehet, und hat fast in der mitte eine zugbrücke. Auf dieser brücke stehen zu beyden seiten schöne häuser nebst kaufmanns-gewölben, worinn man fast alles, was man verlanget, haben kan, nachdem die strasse unter des Königs Wilhelmi regierung von 12. bis auf 20. schuh erweitert worden. Nicht weit davon ist der unglückselige ort, allwo das grosse feuer auskam, zu dessen ewigen andencken eine sehr schöne säule aufgerichtet worden, welche 202. schuh hoch ist, und 5. schuh im durchschnitte hat, und das Monument genennet wird. Nicht weit von diesem denckmal ist die Königliche börse oder banck, so das schönste gebäude von dergleichen art in gantz Europa ist, und zuerst an. 1566. und also gleich 100. jahr zuvor, ehe sie abbrannte, von Thomas Gresham, einem kaufmann, auf dessen eigene unkosten, aufgeführet, nach dem feuer an. 1666. aber von der Cammer zu Londen und der kramer-gülde weit schöner und prächtiger, wiederum erbauet worden. Guild-Hall ist der ort, wo die stadt-gerichte gehalten werden, und wo der Lord-Mayor oder Bürgermeister nebst den Aldermännern und gemeinem Rathe zu abhandlung der stadtsachen zusammen zu kommen pfleget. Es ist ein groß gebäude, jedoch inwendig weit prächtiger als von aussen. Die kaufmanns-hallen, wo die Compagnien ihrer handlungen wegen zusammen kommen, sind mehrentheils so prächtig, daß sie grossen pallästen ähnlich sehen. Unter den Juristen-Collegiis sind die sogenannten 4. Inns oder Courts sonderlich sehens-würdig, nemlich der inner- und middle-Temple in Fleet-street, Graysinn in Holborn und Lincolnsinn in Chancery-Lane; gleichwie auch das Collegium der Civi lans oder sogenannten Doctors Commons nahe bey St. Pauls, das Mediciner-Collegium in Warwyck-Lane, das wapen-amt auf St. Bennet's-Hügel, das Gresham-Collegium in Bischop's-gatestreet, wo die Königliche Gesellschafft sich versammelt, und das Sion-Collegium nahe bey Cripple-Gate. Den armen zum besten sind allhier 5. hospitäler, nemlich Christ's, St. Bartholomew's, St. Thomas, das Charter-house und Bedlam. Das erste ist vor die kinder in der stadt nebst 3. besondern schulen aufgerichtet, in deren einer 40. knaben sind, die in der Geometrie, Schiff-kunst und andern stücken der Mathematic unterrichtet werden. Die hospitäler zu St. Bartholomäi und St. Thomas sind vor arme, krancke, verwundete und gebrechliche leuthe. Das Charter-house sonst auch Sutton's-hospital, von dessen stifter einem Edelmann aus Lincolnshire, Thomas Sutton genannt, ist ein vortreffliches gestifte; wie denn das haus an sich selber den stifter 20000. pf. sterlings aufzuführen gekostet. Hernach begabte ers auch mit einem jährlichen einkommen von 4000. pfund, so nach der zeit bis auf 6000. erhöhet worden, wovon 80. verarmte Edelleuthe, soldaten und kaufleuthe nebst einer schule von 44. schülern erhalten werden, welche letztern nicht allein allen unterhalt bekommen, so lange sie auf der schule leben, sondern auch noch über diß, wenn sie auf die Universität ziehen, 8. jahr lang ein jährliches stipendium von 20. pf. sterlings zu geniessen haben, oder ein gewiß geld zu erlernung eines handswercks oder einer kunst bekommen. Bedlam, ein hospital vor mondsüchtige und im haupt verrückte leuthe, ist ein stattliches sehr grosses gebäude in Moorfields. Um verlauffene, liederliche und faule leuthe in zucht zu halten, sind in Londen unterschiedliche zucht- und spinnhäuser, unter welchen das vornehmste Bridewell ist, ein grosses und prächtiges gebäude hinter Fleet-street. Die vornehmsten öffentlichen Lateinischen schulen sind St. Pauls, Merchant Taylors und Mercers Chappel. Zu der öffentlichen andacht hat man allhier allein innerhalb der stadt-mauren nicht weniger als 97. Pfarr-kirchen, ausser einer grossen menge von capellen und der Dom-kirche zu St. Pauli, welche an. 1666. auch durch das feuer ruiniret, hernach aber viel prächtiger wieder aufgebauet, und unter regierung der Königin Anna, als eines der magnifiquesten gebäude der welt, zu ende gebracht worden. An. 1711. ist im Parlemente resolvirt worden, daß in dieser stadt und in den vorstädten noch 50. neue kirchen sollen gebauet werden, von solcher grösse, daß in einer jeden 4570. personen raum haben, und wären zugleich zu diesem bau, daran schon lange der anfang gemacht worden, 350000. pf. sterlings bewilliget. Zu führung des stadt-regiments wird allhier jährlich von den bürgern aus dem Collegio der Aldermänner oder Rathsherren ein Lord-Mayor oder Ober-Bürgermeister erwehlet, dessen hoheit und staat alle andere seines gleichen ausserhalb Engelland weit übertrift; wie aus der grossen solennität seiner installirung, welche den 29. oct. geschiehet, und an der grossen anzahl der bedienten zu sehen. Nächst dem Lord-Mayor sind die sogenannten Aldermänner zusammen 26. nach der anzahl der quartiere, worein die stadt eingetheilet wird, indem einem jeden quartiere ein Aldermann nebst einer gewissen anzahl von gemeinen Rathsherren und verschiedenen unter-bedienten zugeordnet ist. Aus den sogenannten wards oder quartieren werden die Common-council-men oder gemeinen Rathsherren erwehlet, deren alle zusammen 231. sind. Unter andern Obrigkeitlichen amts-personen dieser stadt sind die vornehmsten der Cantzler, die beyden Sherifs oder Richter und der Stadt-Cämmerer. Der erste ist gewöhnlicher massen ein ansehnlicher und vornehmer Rechtsgelehrter, welcher von den gesetzen und gebräuchen der stadt gute wissenschafft und erfahrung hat, um dem Lord-Mayor dißfalls beyzustehen, und an die hand zu gehen. Dieser hat in allen Gerichts-versammlungen den rang über alle, so die Lord-Mayor-stelle bekleidet haben, und spricht die urtheile aus. Die zwey Sherifs oder Stadt-Richter sind auch zugleich Richter der gantzen Grafschafft, deren jeglicher einen Unter-Richter, 6. schreiber und eine gewisse anzahl von sogenannten Serieants unter sich hat. Des Cämmerers amt erstreckt sich sonderlich über alle besitzer der kaufmanns-läden und gewölber, und über die lehr-jungen, die als solche insonderheit unter seiner jurisdiction stehen. Die kaufleuthe, künstler und handwercker der stadt sind in unterschiedliche compagnien eingetheilet, deren zusammen ungefehr 70. sind; sie haben grosse privilegia, welche ihnen die vorigen Könige gegeben, und vor jegliche ist eine sonderbare halle oder ein haus gebauet, wo sie zusammen kommen, und einen Ober-Meister erwehlen, nebst andern unter selbigen stehenden bedienten, die man Wardens und Assistants zu nennen pfleget. Was die militz und alle andere particularitäten mehr von dieser stadt betrift, davon kan gelesen werden: The present State of England; The new View of London; Guide de Londres &c. *Camden.* in Britann. *Speed*, theatr. Magnæ Britann. Neugeharnischtes Groß-Britannien, p. 172. seq. *Beeverell*, délic. de la Grande-Bretagne. Es sind auch zu Londen verschiedene Concilia gehalten worden, als an. 1075. 1102. 1125. 1175. 1200. 1207. 1268. wegen verbesserung der kirchen-zucht und üblen lebens der geistlichen, an. 1382. und 1396. wider die lehr-sätze des Wiclefs. *Cave*, hist. literar. P. II. *

† In dem XVII. sæculo wurde allhier die noch heut zu tage florirende Societät der wissenschafften errichtet. Den grund zu derselbigen legte insonderheit der nachmalige Bischoff zu Chester, D. Wilkins, indem er zu Orford in seiner wohnung mit verschiedenen andern Gelehrten, als Sir Howard, Rob. Boyle, Wilh. Petty, und andern von beförderung der wissenschafften, besonders in natürlichen dingen, öftere unterredungen hielt. Als aber diese gesellschafft um das jahr 1658. getrennet worden, und sich die meisten davon nach Londen begeben, wurden ihre zusammenkünfte auch daselbst in dem Gresham-Collegio fortgesetzet, da sich dann noch viele andere Gelehrte, und vornehme männer zu ihnen gesellten. Dieses unternehmen gefiel nun dem Könige Carolo II. dermassen, daß er solche gesellschafft an. 1663. durch ein privilegium bestätigte, und sich selbst zum Patron derselben ernennete, dahero auch der Präsident einen geerönten scepter auf einem küssen in den versammlungen vor sich liegen hat. Ihr wahlspruch ist: Nullius in Verba. Die gantze Societät bestehet aus einem Präsidenten, einem Concilio von 21. gliedern, wovon jährlich 10. abgehen, und deren stelle durch 10. andere wieder ersetzet wird. Der Präsident wird auch jährlich erwehlet, kan aber öfters in dieser seiner würde bestätiget werden. Die Socii, deren zahl unbestimmet, können nicht allein aus allen

allen drey Königreichen, sondern auch von andern nationen genommen werden; wie man denn aus einer an. 1724. zum vorschein gekommenen liste ersiehet, daß diese Königliche Gesellschafft damals aus 217. Engell-Schott- und Irrländern, und zugleich aus 64. ausländern bestanden habe. Die Secretarii, deren nunmehro zwey sind, führen nicht allein den brief-wechsel im nahmen der Societät, sondern fertigen auch alles, was dieselbe ans licht zu stellen für gut befindet, und insonderheit die bekannten Philosophical-Transactions aus, worinn alle ihre erfindungen, anmerckungen und untersuchungen in der Physic, Mathematic, Anatomie, Medicin und Philologie, als welche wissenschafften sie sich vornemlich zu ihrem endzweck erwehlet, enthalten sind. *Thom. Sprat*, history of the Royal-Society. *Bibliotheque Angloise*, tom. II. *Etat de la Grande-Bretagne sous George II.* tom. I.

Londen, Bißthum. Zu anfang soll hier ein Ertz-Bischöfflicher sitz gewesen seyn, welcher in dem VII. sæculo nach Cantelberg von Augustino dem Mönche versetzt worden: Allein man findet keine gewisse nachricht von diesen alten Ertz-Bischöffen, und deren successionen. Der erste Bischoff von Londen wird gesetzt Mellitus, welcher von Augustino an. 604. eingeweyhet, und letztlich, als er vorher aus seiner Bischöfflichen Diœces vertrieben, zum Ertz-Bischoff von Cantelberg gemacht worden; von demselben kan bis auf die Reformation eine richtige folge der Bischöffe gezehlet werden; von der Reformation bis jetzund verhält sich die series oder reihe der Bischöffe also:

A. C. 1550. Nicolaus Ridley, gewesener Bischoff zu Rochester, unter Königin Maria wegen dem Reformirten glauben entsetzt, und an. 1555. verbrannt: Ihm folgete der vorher entsetzte
1553. Edmundus Boner, wieder abgesetzt an. 1559.
1559. Edmundus Grindall, S. Theol. Prof. hernach Ertz-Bischoff zu Yorck.
1570. Edwyn Sandys, zuvor Bischoff von Worcester und hernach Ertz-Bischoff zu Yorck.
1576. Johannes Aylmer, S. Theol. Prof. starb an. 1594.
1594. Richardus Fletcher, Bischoff von Worcester, starb an. 1596.
1597. Richardus Bancroft, S. Theol. Prof. hernach an. 1604. Ertz-Bischoff zu Cantelberg.
1604. Richardus Vaughan, Bischoff von Chester, starb an. 1607.
1607. Thomas Ravis, Bischoff zu Glocester, starb an. 1609.
1609. Georgius Abbot, Bischoff von Lichfieldt und Coventry, und an. 1611. Ertz-Bischoff von Cantelberg.
1611. Johannes King, S. Theol. Prof. starb an. 1621.
1621. Georgius Monteine, oder Montaigue, Bischoff von Lincoln, hernach an. 1627. zu Durham.
1628. Wilhelmus Laud, Bischoff von Bath und Wells, hernach an. 1633. Ertz-Bischoff zu Cantelberg.
1633. Wilhelm. Juxon, erwehlter Bischoff von Hereford, hernach an. 1660. Ertz-Bischoff zu Cantelberg.
1660. Gilbertus Scheldon, S. Theol. Prof. zuletzt an. 1663. Ertz-Bischoff von Cantelberg.
1663. Humphrey Henchmann, Bischoff von Salisbury, starb an. 1675.
1675. Henricus Compton, Bischoff von Orford, starb an. 1713.
1713. Johannes Robinson, Bischoff von Bristol, starb an. 1723.
1723. Edmundus Gibson, Bischoff von Lincoln.

London-Derry, ist eine Engelländische colonie oder vlantzstadt in der Irrländischen Grafschafft gleiches nahmens, so aber vorher Colrain geheissen, in dem nordlichen theile der provintz Ulster, auf einem fruchtbaren boden und an fischreichen wassern gelegen. An. 1612. wurde dieser ort zu einer Londischen colonie gemacht, worzu einige von den compagnien in Londen die unkosten herschossen. Das gantze werck commandirte der Oberste Dockwray, ein alter erfahrener Englischer General. Nachdem nun solches glücklich angefangen worden, und den ersten, so sich dahin begeben, viele andere personen mehr gefolget hatten, wurde daraus in kurtzer zeit die ansehnlichste stadt in Ulster, und als sie nicht allein zur zeit des Irrländischen blutbades mit volcke besetzt, sondern auch sorgfältig fortificiret, und mit einer starcken besatzung versorget worden, hielt sie hernach auf Englischer seite so beständig aus, daß der feind weder durch list noch gewalt die Engelländer heraus treiben konnte. An. 1649. gerieth dieser ort in die äusserste noth, allein, da es aufs höchste damit gekommen war, und sich aus hunger nothwendig hätte ergeben müssen, wurde er von einem, mit nahmen Owen Row O-Neal, entsetzet. An. 1689. wurde London-Derry durch den langen und tapfern widerstand, den sie des Königs Jacobi II. armee that, so aus 20000. mann bestund, in gantz Europa berühmt. Gestalt selbiger 8. bis 9000. mann nebst 100. Officirern davor sitzen ließ, und endlich wieder abziehen muste, nachdem der General-Major Kirk den 19. julii an. 1689. durch eine sehr kühnmüthige that die ketten und stacketen, womit der feind den Englischen schiffen den zugang zu dieser stadt völlig gesperrt zu haben vermeynte, ungeachtet deren heftigen schiessens, endlich durchbrochen, und die so nöthige hülffe von lebens-mitteln und kriegs-volck glücklich hinein gebracht hatte. Von der besatzung, welche in 10000. mann bestund, hatten ungefehr 3200. das leben eingebüsset, und zwar mehrentheils aus hunger, wodurch auch der überrest dergestalt war ausgemerckelt worden, daß die wenigste mehr im stande waren die waffen zu führen. Diese stadt hatte bey gedachter gelegenheit 8. solche stücke, welche die Engelländer Sakers nennen, und 12. halbe feld-schlangen zu ihrer defension. Anfangs wurde das volck auszuhalten vornemlich angefrischet von dem Obersten Murray, welcher in seinen ausfällen, die er auf den feind öfters that, grosse proben seiner tapferkeit sehen ließ, und den Französischen General Monmont vor den stadt-mauren tödtete. Insonderheit aber wurde sehr gerühmt der eifer eines Predigers der stadt, nahmens Walcker, welcher nach gefangennehmung des Commendanten, Oberst Lundee, welcher den ort dem feind hatte in die hände spielen wollen, selbst durch einmüthige wahl der einwohner dessen platz vertreten, und unstreitig zu erhaltung der stadt, und aufmunterung sowol der bürger als soldaten das meiste beygetragen hat; aus welcher ursach ihn auch Wilhelmus nachmals gen Londen kommen ließ, und mit zwantzig tausend thalern beschenckte. Er war auch von einem Edelmann, der Baker hiesse, sehr kräfftig unterstützet worden. Dieser ort ist nicht groß, und hat eigentlich nur 2. gassen übers creutz, allein sie ist wohl und meist von gehauenen steinen gebaut, die strassen seyn sauber und gut gepflastert, die vestungs-wercke sind mit steinen besetzt. Der hafen ist einer der allerbesten in dieser gantzen gegend. Und ist diese stadt den vornehmsten plätzen in Irrland gleich zu schätzen. *Beeverell*, délices de la Grande-Bretagne. *Cox*, in Hibern. Anglic. *Larrey*. *

* **Londorpius, oder Lundorpius,** (Michael Caspar) gehöret mit zu den Eruditis Apocryphis, von welchen man entweder gar keine oder doch gar schlechte nachricht hat. Dann die schrift-steller überhaupt kommen in diesem puncte mit einander überein, daß sie seine personalien mit stillschweigen übergehen. Er war von Franckfurt am Mayn gebürtig, und seiner gelehrsamkeit nach ein guter Philologus und Historicus. Das erste beweisen seine anmerckungen über den Petronium, die er an. 1615. unter dem nahmen Georgii Erhardi heraus gegeben, wie dieses vorgeben sowol Friedrich Geißler, in seiner dissertation de nominum mutatione & scriptoribus anonymis, dec. V. n. 7. als auch Paul Colomesius in seinen melanges curieux, p. 826. nachdem er vorhero in seinen jugemens de Savans, tom. II. p. 362. gar in den gedancken gestanden hatte, der nahme: Georg Erhard, sey ein wahrer nahme; und endlich Andreas Baillet in seinem déguisement des auteurs, p. 551. obwol Placcius, de Pseudonymis n. 941. p. 256. erzehlet, daß Daumius in einem gewissen briefe, den er unter dem 20. october an. 1677. an ihn geschrieben, lieber den Goldastum vor den urheber dieser anmerckungen habe gehalten wissen wollen. Das andere hat Londorpius mit den Actis publicis gezeiget, welche er anfangs zu Franckfurt am Mayn in 4. im 1622. und folgenden jahren nach und nach in 4. bänden hat drucken lassen, und zwar nach der art Hortleders, wie es aus allen umständen erscheinet. Gestalt er dann darinn vornemlich diejenigen urkunden zusammen gelesen, in welchen die ursachen des Böhmischen und des daraus erfolgten 30. jährigen Teutschen kriegs enthalten: eben wie Hortleder die ursachen des Schmalkaldischen krieges aus den öffentlichen documenten zu erläutern sich bemühet hat. An. 1668. sind sie von Johann Baptista Schönwetter, zu Franckfurt in folio mit weit saubererm druck wieder aufgeleget, und dergestalt fortgeführet worden, daß, da vorhero nicht mehr als vier bände gedruckt gewesen, in dem gedachten jahre zu den ersten vieren noch der fünfte und sechste band, an. 1669. ferner der siebende, an. 1670. der achte, an. 1686. aber durch Melchior Bemard der neunte, an. 1687. der zehende, an. 1697. der eilfte, und an. 1699. der zwölfte band gedruckt, und also die darinn befindliche historie von an. 1618. bis zu und mit dem 1686. jahre ausgeführet worden. Es hat sich auch ein vornehmer und in hohen Fürstlichen bedienungen stehender Staats-mann durch das ansuchen des verlegers darzu bereden lassen, daß er die mühwaltung übernommen, und ein ausführliches register über diese zwölf bände verfertiget, welches an. 1702. an das licht gekommen ist, und an. 1708. kam auch zum vorschein der dreyzehende band, so die historie von an. 1687. und 1688. in sich begreift, welches jährlich hat sollen fortgesetzet werden. Was von diesem wercke zu halten sey, siehe in Jacob Friedrich Reimmanns ersten theile der auserlesenen anmerckungen, observ. I. p. 1. seq. und im dritten St. des dritten theils seiner einleitung zur hist. litterar. p. 489. Sonst ist noch davon zu mercken, daß Johann Christian Schelle, in orat de ortu & progressu doctrinæ Imp. Germ. p. 16. vorgiebt, daß in der andern auflage dieser Actorum auf anhalten einiger Fürsten verschiedene stellen ausgelassen worden wären: Hingegen versichert Struvius in seiner Bibliotheca Juris, c. 14. §. 7. p. 559. das gegentheil. Endlich so hat auch Londorpius des Johann Sleidans Commentarios de Statu Religionis & Reipublicæ sub Carolo V. Cæsare ab anno 1517. ad annum 1555. von dem 1556. bis zu dem 1609. jahre fortgesetzet; welche fortsetzung in drey bänden zu Franckfurt 1614. 1615. und 1619. in groß octav hervor getreten ist. Beyde sowol die Sleidanische als Londorpische arbeit haben Johann Dietrich von Gülich bis auf das 1648. und David Ulmann ferner bis auf das 1700. jahr gleichfalls fortgeführet, und mit 7. bis 800. bogen vermehret; es sollen aber dieser ihre zusätze bey Christian Gensch, einem buchhändler zu Halberstadt, noch in handschrift liegen. Siehe Reimmanns einleitung in die historiam litterariam, tom. III. p. 369.

Long, (Olivier von) Prior des klosters zu St. Bavon, ohnweit Gent, lebte um das jahr 1450. und schrieb einen tractat von dem Sacramente des altars und das Leben einiger Heiligen. *Andr.* bibl. Belg.

* Long, (Jacob le) war zu Paris an. 1665. den 19. april gebohren, und wurde als ein knabe nach Maltha geschickt, um daselbst in den orden der Maltheser-Ritter, welchem ihn sein vatter gewiedmet, erzogen zu werden. Weil ihm aber die luft allda nicht wohl bekommen wollte, gieng er wieder nach Franckreich, und nahm in seiner geburts-stadt den gradum eines Magistri an. Hierauf trat er an. 1686. in die Congregation der Presbyterorum Oratorii, und wurde bald darauf nach Jully geschicket, um die jugend in den mathematischen wissenschafften zu unterweisen. An diesem orte nahm er die geistlichen orden an, und ließ sich an. 1689. zum Priester weyhen, bekam aber nach einiger zeit erlaubnis, sich nach Ville d'Albert, einem unweit Paris gelegenen dorfe, zu begeben, woselbst er in dem hause St. Mariá de Virtutibus dem studiren in guter ruhe obliegen konnte. Nach diesem wurde er nach Paris gezogen, und zum Bibliothecario der Congregationis Oratorii gemacht, welchem amte er 22. jahr bis an seinen tod, der an. 1721. den 13. aug. erfolgte, rühmlich vorgestanden. Seine schriften sind: 1.) Bibliotheca sacra, seu Syllabus omnium ferme Sacræ Scripturæ Editionum ac Versionum, Paris 1709. in 8. in zwey bänden, die in dem dritten bande von der Bibliothèque Françoise theils gelobet, theils getadelt wird, und die Christian Friedrich Börner zu Leipzig in eben dem jahre mit gelehrten anmerckungen und starcken zusätzen hat auflegen lassen. Des C. J. V. erinnerung wegen der neuen auflage, und des le Longs verantwortung gegen nur gedachte erinnerung kan in dem ausführlichen berichte von allerhand neuen büchern und andern dingen, p. 785. und p 953. nachgesehen werden. 2.) Bibliothèque Historique de France, Paris 1719. in fol. darinn er allein von Franckreich 18000. historische schriften zusammen gebracht, und deswegen wohl 600. mal fast durch gantz Paris gegangen, damit er von den anverwandten das todes-jahr eines scribenten, oder auch nur einen buchstaben von ihm erfahren möchte. 3.) Discours Historique sur les principales Editions des Bibles Polyglottes, Paris 1713. in 12. 4.) Lettre à Mr. Martin, über den spruch 1. Joh. V. 8. welcher in dem Journal des Savans stehet; 5.) Opusculum de Scriptoribus Historiæ naturalis Galliæ, welches Scheuchzer seiner Bibliothecæ scriptorum historiæ naturalis einverleibet. Er hat auch 6.) Johannis Renon von Anjou Methodum Hebraicam, Paris 1708. in 8. ingleichen 7.) Adrian Baillet hinterlassene Histoire des Démélés du Pape Boniface VIII. avec Philippe le Bel, Roi de France, Paris 1718. in 12. nebst verschiedenen Mémoires, als vom leben Andr. du Chêne, Gratiani de Courtils, Scip. Dupleix, Franc. Eud. de Mezeray, Jean de Serres, und Ant. Varillas, heraus gegeben. Er war auch entschlossen, die Scriptores coævos von der Französischen historie zusammen drucken zu lassen, und verfertigte deswegen eine chronologie der Französischen Könige, es hat ihn aber der tod verhindert dieses werck zu stande zu bringen. Weil er ein Appellante war, so wollte ihm der Pfarrer des kirch-spiels zu Paris, in welchem er gestorben, auch nicht einmal auf befehl des Cardinals von Noailles die sacramente reichen, weswegen ihm dieser einen von seinen Vicariis schickte, der ihn damit versehen muste. Er war übrigens ein sehr fleißiger mann, lebte überaus mäßig, hatte einen eckel an der Poesie, und nennte die Rhetoric eine lügenkunst. Ja er gab vor: Homer und Virgil machten ihn nur schläferig. Sein leben hat P. des Molets der neuen auflage von der Bibliotheca sacra, die an. 1723. zu Paris in zwey folianten heraus gekommen, vorgesetzet. So stehet es auch in dem dritten bande von der Bibliothèque Françoise ou histoire literaire de la France, p. 15. u. f.

Longchamp, (Wilhelm) Bischoff von Ely in Engelland. Er war von geburt ein Franzose, und eines pachters sohn, wußte sich aber bey dem Englischen Könige Richardo I. dermassen beliebt zu machen, daß ihm derselbe nicht nur an. 1189. das obgedachte Bißthum, nebst der würde eines Lord-Cantzlers gab, sondern auch bald darauf, als er einen zug in das gelobte land vornahm, ihn zu seinem Statthalter, mit dem titul eines Lord-Ober-Richters von Engelland ernennete, zu welchem ende er ihm eines von den Reichs-insigeln, nebst der bewahrung des Towers zu Londen anvertrauete. Damit sein ansehen desto grösser seyn möchte, würckte gedachter König noch über dieses die würde eines Apostolischen Legaten über gantz Engelland und Schottland vor ihn aus. Wiewol ihm nun in der Reichs-administration einige Grosse beygefüget waren, so entzog er doch bey zeiten denselben alle authorität, und einen von den vornehmsten, welcher Hugo Pudsey, Graf von Northumberland und Bischoff von Durham war, dem Richardus I. das oberste commando in dem nordlichen theil von Engelland aufgetragen hatte, nöthigte er, in der stadt Howedon ein privat-leben zu führen. Hierbey war sein staat so groß, daß man 1500. zu seiner Hof-statt gehörige personen zehlen konnte, und er mißbrauchte der verliehenen gewalt, auf so vielfältige art, daß ein allgemeines mißvergnügen wider ihn entstund, welches durch des Königs jüngern bruder, Johannem, unter der hand nicht wenig gestärcket ward. Den letzten stoß gab er sich dadurch, daß er des Königs natürlichen bruder, Godofredum, Ertz-Bischoff von York, da derselbe nach Engelland kam, um sein Ertz-Bißthum in besitz zu nehmen, zu Dover aus einer kirche, wohin er sich vor ihm retiriret hatte, ja von dem altar selbst, in eigener person hinwegriß, und gefangen setzen ließ. Hierüber versammelten sich an. 1192. die Bischöffe und Lords in der Pauls-kirche zu Londen, erklärten ihn der bisherigen würde unfähig, und nöthigten ihn, daß er dieselbe, insonderheit aber die gewalt eines Päpstlichen Legaten, dem Ertz-Bischoff von Rouen, abtreten muste. Hierauf versuchte Longchamp, ob er in weibs-kleidern aus Engelland entkommen, und zu dem Könige Richardo I. sich begeben könnte. Allein zu Dover ward er entdeckt, von dem pöbel sehr übel tractiret, und auf das castell als ein gefangener gebracht. Acht tage hernach gab ihm des Königs bruder, Johannes, freyheit, seine reise fortzusetzen; da er denn zwar nach Rom gieng, und daselbst bey dem Papst Cöleſtino III. ein geneigtes gehör fand, dennoch aber, wegen der bald darauf in Engelland entstandenen revolutionen, vor den erwiesenen schimpf keine ersetzung erlangen konnte. Er starb an. 1198. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 151. 153. *Heylyn's* help to Engl. history.

* Longe-Pierre, (Hilarius Bernhard de Repreleyne, Herr von) gebürtig von Dijon, starb den 13. mertz an. 1721. im 60. jahre seines alters, und ist durch seine ausgaben des Anacreontis, Moschi und Bionis bekannt, welchen er eine Französische übersetzung und sehr gelehrte anmerckungen beygefüget. Seine beste schrift ist: Discours sur les Anciens, in 12. welches er an. 1687. heraus gab. In der Griechischen sprache war er so mächtig, daß er selbsten verschiedene Griechische gedichte hinterlassen, welche gelehrte kenner mit der arbeit der Alten verglichen. *Baillet*, jugemens tom. V. Bibl. de *Richelet.*

Longford, eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Leinster, welche Connaught gegen abend, Ulster gegen mitternacht, Letrim und Roscommon gegen morgen, und Mayo gegen mittag hat. Die stadt gleiches nahmens ist klein, liegt an dem fluß Camlin, und hat sitz und stimme in dem Parlement. *Beeverell.*

Longinus, (Cassius) war ein fürtreflicher Juriste zu Rom, und das Haupt der Cassianischen secte, Tuberonis tochter sohn und groß-enckel Servii Sulpitii. Er war im 17. jahre der regierung Kayſers Tiberii Bürgermeister. Unter Kayser Caligula war er Gouverneur von Asien, kam aber in grosse lebens-gefahr, dann weil das Oraculum dem Kayser anzeigen lassen, er solle sich vor Cassio hüten und fürsehen, so verstund er diesen Cassium, befahl also denselben umzubringen; als er aber kurtz darauf von Cassio Chærea ermordet worden, ist Cassius beym leben geblieben. Unter dem Kayser Claudio war er Gouverneur von Syrien, und brachte zuwege, daß des Jüdischen Hohenpriesters Priesterliches kleid in die burg Antonii gelegt, und also den Römern in ihre verwahrung gegeben ward. Obschon er kein kriegsmann war, so hat er doch den Parthischen Printzen Meherdates wider den anmaßlichen König Gotarzes unterstützet; weil aber derselbe nicht sowol des Cassii gutem als des Arabischen Königs Abgarus betrüglichem rath gefolget, so ist er bey der stadt Zeugma geschlagen und gefangen worden. Endlich aber hat Kayser Nero einen haß auf ihn geworffen, weil er in der stadt von grossem ansehen gewesen, und die sache beym Römischen Rath dahin getrieben, daß Cassius geblendet, und in die insul Sardinien verwiesen worden, allwo er auch geblieben, bis zu der regierung Kayſers Vespasiani, der ihn wieder zurück beruffen, daß er dann noch zu Rom gestorben. Er hat auch verschiedene bücher geschrieben. *Rutil.* vitæ JCtor. c. 51. *Bertrand.* de Jurisper. lib. II. c. 29. *Tacit.* annal. lib. XVI. c. 7. & 8. *Grot.* de vit. JCtor. lib. II. c. 1. §. 12. *

Longinus, ein Patricius im Constantinopolitanischen Kayserthum, war einer von den ersten sogenannten Exarchis oder Gouverneurs von Ravenna. Der Kayser Justinus der jüngere schickte ihn um das jahr 567. oder 68. in Italien, daselbst an Narses stelle zu commandiren. Diesem Gouvernement stund er 15. oder 16. jahr lang vor, und führte den krieg wider die Longobarder, die sich zu seiner zeit in dem lande niederliessen; mochte aber nicht hindern, daß sich jene nicht des gantzen obern theils von Italien, sonderlich des herrlichen stück landes, so zwischen dem fluß Po und den Alpen liegt, bemächtigten. Nachdem Rosemunda, die Königin der Longobarder, an. 574. ihren ehegemahl Alboinum hatte hinrichten lassen, begab sie sich mit ihrem galan nach Ravenna; daselbst versprach Longinus sie zu heurathen, wofern sie ihren galan Helmigium aus dem wege räumen würde. Darauf gab sie demselben einen vergifften tranck, allein er zwang sie, das übrige theil davon auszutrincken. Longinus wurde an. 583. von seinem Gouvernement zurück beruffen. *Paul Diacon.* lib. I. & II. de gest. Longobard. *Rubeus*, hist. Rav. *Sigon.* de Regno Ital. *

Longinus, des Kayſers Zenonis bruder, wurde wegen seines geitzes und liederlichen lebens gehasset. Als Illus wider Zenonem sich empörete, nahm er diesen Longinum gefangen, welcher jedoch nach der überwindung Illi und seiner mithelffer wieder befreyet ward. Pelagius Patricius verhinderte es, daß er nicht zum Cæsare erwehlet wurde. Doch maßete er sich nach seines bruders tode nichts destoweniger des Reichs an, mit hülffe der Isaurer, deren zu selbiger zeit eine grosse anzahl in

und um Constantinopel waren, und welche für die besten kriegsleuthe des Griechischen Reichs gehalten wurden. Allein Anastasius zwang ihn zuerst mit den besagten leuthen in ihrer aller vatterland Isaurien zu gehen, und als er da noch nicht ruhend unter zweyen Generalen, deren einer auch Longinus, der andere Lilinx hiesse, eine grosse empörung anrichtete, und in die 150000. mann, fast lauter Isaurier zusammen brachte, ward er, wiewol erst nach einigen jahren, aufs haupt geschlagen, Lilinx in der schlacht getödtet, er selbsten aber samt dem andern vorgemeldten Longino gefangen, und kurtz darauf seines lebens beraubet. *Marcellin.* in chron. *

Longinus, (Johannes) siehe Dlugossus.

Longinus, oder Dionysius Cassius Longinus, ein gelehrter Sophist, Frontonis erbe, genannt Emissenus, war wegen seiner gelehrsamkeit in grossem ansehen. Er war Porphyrii lehrmeister, welcher ihn in des Plotini leben sehr heraus streicht. Ob er wol viel bücher geschrieben, wovon die meisten von Suida erzehlet werden; so haben wir doch davon nichts mehr übrig als sein buch, de sublimi dicendi Genere und einige fragmenta in Plotini leben, wie auch bey Eusebio de præpar. Evang. Er war auch Zenobiä, der Palmyrenischen Königin, lehrmeister. Vopiscus erzehlet, daß ihn der Kayser Aurelianus habe tödten lassen, weil er ihn vor den urheber des briefs gehalten, welcher von gedachter Königin in allzu trotzigen worten an ihn war geschrieben worden. Dann obschon der brief in Syrischer sprache verfasset gewesen, deren Longinus gantz unwissend war, auch nach dem bericht verschiedener scribenten von der Zenobia selbst dictiret war, so hatte sich doch Aurelianus zum unglück Longini in den kopf gesetzt, die erfindung und erster auffatz wäre von ihm, obschon eben in der that sich kein so grosses meisterstück der beredtsamkeit darinn zeiget, und vermochte nichts den mann vor dessen zorn zu retten. Er ward also getödtet ungefehr an. 237. Zosimus redet sehr rühmlich von seiner gelehrsamkeit und beständigkeit in erduldung des todes. Ausser dem obgemeldten tractat hat er auch folgende geschrieben: de Oratione contra Phidiam; Dubitationes Homericas; utrum fuerit Philosophus Homerus; quænam contra historicam Fidem tanquam historica enarrent Philosophi, &c. Mr. Boileau des-Préaux hat eine schöne version von dessen tractat de sublimi dicendi Genere mit seinen eigenen, Tollius aber mit vieler gelehrten leuthe anmerckungen heraus gehen lassen. Derjenige ort, worinn er die schreib-art Mosis so sehr rühmet, und in dessen ausdrückungen von der schöpfung etwas gantz ausserordentliches findet, hat verschiedene Gelehrte auf die gedancken gebracht, daß selbiger von der wahren religion nicht entfernet gewesen. Wenigstens ist das daraus klar, daß er nothwendig eine grosse und wohl gegründete hochachtung für dieselbe gehabt habe. *Euseb.* lib. XV. *Suidas. Photius.* bibl. *Vopiscus*, in Aurelian. *Porphyr.* in vita Plotini. *Simler.* in epitom. biblioth. Gesn. &c. *

Longis oder Longi, (Wilhelmus von) Cardinal und Cantzler des Königreichs Neapoli, war von Bergamo aus einer adelichen und alten familie, so ehedessen den nahmen Longa spada geführet, wenn anders dem Ciacconio zu glauben, entsprossen. Er war sehr geschickt in den geist- und weltlichen Rechten, und wurde dannenhero von dem Könige Carolo II. in Neapoli zum Cantzler gemacht. Cölestinus V. welcher seine erhöhung dem erstgedachten Könige zu dancken hatte, gab ihm an. 1294. den hut. An. 1310. befand er sich auf dem Concilio zu Vienne, und starb 9. jahr hernach zu Avignon. Einige scribenten halten dafür, daß er zu der compilation des 6. buchs der Päpstlichen decreten gebraucht worden. *Collenutio*, lib. V. *Onuphr. Ciaccon. Aubery*, &c.

Longjumeau, lat. Longum Gemellum, eine kleine stadt in Franckreich, an dem fluß Ivette, 5. meilen von Paris, auf der strasse nach Orleans, in einem thal gelegen. In der vorstadt ist ein kloster, worinn Theodorus Beza, bevor er die religion geändert, Prior gewesen. *Zeil.* itinerar. Gall. p. 209.

* Longland, (Johann) gebürtig aus Orfordshire, war Bischoff zu Lincoln, Canonicus zu Windsor, der Academie zu Orford Cantzler, und Henrici VIII. Beicht-vatter, bey welchem er, obschon der Cardinal Wolsey der vornehmste günstling am Hofe war, unter allen andern Prälaten in gröster gnaden und ansehen stand, daher er ihm auch zuerst den scrupel wegen seiner heurath mit der Catharina beygebracht hat. So hielte auch Erasmus von Rotterdam viel auf ihn, wie denn ersterer in einem briefe meldet, daß kein jahr vergangen, da er nicht zum wenigsten zwey briefe von ihm empfangen hätte, worinn er sehr grosse güte und höflichkeit gegen ihn bezeiget. Ja, wie sehr hoch Erasmus dessen gunst müsse geschätzet haben, erhellet ferner daraus, daß, da dieser Prälat dem Römischen glauben überaus sehr ergeben, und daher auf Erasmum gar ungehalten gewesen war, daß er sich in seinen gesprächen so grosse freyheit heraus genommen hätte, dieser sich deswegen entschuldiget, mit versprechen sich ins künftige von dergleichen zu enthalten. Uber dem so geschiehet in einem briefe des Erasmi an diesen Bischoff, der in Knights leben Erasmi sich befindet, dreyer schönen geschencke erwehnung, die Erasmus von ihm empfangen. Erasmus dedicirte diesem Prälaten nicht nur einige tractate des H. Athanasii, weil er ihm vornemlich in der Theologie keine geringe gelehrsamkeit zutrauete, sondern auch im 1528. jahre eine auslegung des LXXXV. Ps. Er starb im 1547. jahre am 7. may. Er hat die Lateinischen reden des Johann Colets, so an. 1518. zu Londen in fol. gedruckt worden sind, mit einer zuschrift an den König Henricum VIII. versehen. Sonst hat er viel predigten geschrieben, unter welchen seine predigten über die Buß-Psalmen merckwürdig sind, die an. 1518. gedruckt, und durch Thomas Cajus in die Lateinische sprache übersetzet worden sind. *Baleus*, de script. Angl. cent. IX. p. 713. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 360.

Longo, eine insul im Archipelago, siehe Co.

Longobarden, Langobarden, lat. Longobardi & Langobardi, von ihren langen partisanen, oder den Bardis, einem Celtischen volcke, oder auch von ihren langen bärten also beygenannt, ist eine alte Teutsche nation, welche in der Mittel-Marck Brandenburg und in dem Hertzogthum Magdeburg gewohnet. Andere halten sie vor ein Pannonisches volck, sie selbsten aber leiten ihren ursprung von Scandinavia, bey dem Aemilio Veronensi her. Paulus Diaconus führet viel von ihren Hertzogen und Königen an, welches er aber mehr von hören-sagen als aus unfehlbaren historischen urkunden hat. Unter diesen überfiel Audoinus, der 9. König, nach besiegung der Wandaler Pannonien, an. 526. Hierauf liessen sie sich mit den Römern in ein bündnis ein, und warfen durch deren beystand die Gepidas übern hauffen. Sie im gegentheil leisteten auch noch nachgehends dem Römischen Reiche wider die Gothen gute dienste. Allein ein sonderbares verhängnis überließ ihnen nachmals gantz Italien zu einem raube, welches sie vorhero von der Gothen sclaverey den Römern zum besten befreyet hatten. Denn der Kayserliche General Narses, welcher bisher so viel männliche thaten verrichtet, ob er gleich ein verschnittener war, als er sich durch seine unvermuthete zurückberuffung aus Italien, und noch mehr durch das schimpfliche zuentbieten der Kayserin Sophia, Justini des jüngern gemahlin, welche ihm dabey hatte sagen lassen, er möchte kommen, ihr in ihrem frauenzimmer spinnen zu helffen, aufs empfindlichste verletzt achtete, und allein auf raache gedachte, hatte dieses streitbare volck listiglich in Italien gelocket, zu folge dem, dessen er sich gleich bey dem ihm bewiesenen schimpfe hatte vernehmen lassen: er wollte einen solchen rocken anlegen, den weder die Kayserin noch ihr mann nimmer abspinnen wurden. Dieses geschahe unter des vorgedachten Königs sohn Alboino, welcher sich vorher wider die Gepidas so wohl signalisirte. Von seiten Franckreichs hatte er nichts zu befürchten, indem er des Königs Clotarii tochter, die Clotswindam, zur gemahlin gehabt, und auch vor den Gepiden sich eben so wenig fürchtete, indem er nach seiner ersten gemahlin tode des Königs der Gepiden Cunimundi tochter, Rosemund, sich vermählen lassen. So fehlte es ihm auch nicht an eigener mannschafft, die er sowol von seinen national-trouppen als den alliirten Sachsen und andern völckern in grosser menge mitgenommen. Als er auf die höhe der berge von Italien kam, und daselbst die vortreflichkeit der fruchtbarsten und anmuthigsten felder seinen soldaten vorgestellet, warun diese so einmüthig, solche lieblichkeit zu geniessen, daß sie keine gefahr zurück treiben konnte. Mit diesem zum krieg begierigen volcke überschwemmete er um das jahr 586. den obersten theil von Italien als eine fluth. Das einzige Pavia wehrte sich, und zwar recht desperat, jedoch nach dreyen jahren muste es sich nach dem exempel der meisten andern vestungen bequemen. Alboinus ließ sich hierauf solenniter zum König von Italien ausruffen, und nahm an. 571. in erstgedachtem Pavia seine residentz, auch muste ihnen der gantze obere theil von Italien, so noch heut zu tage die Lombardey genennet wird, gehorsam leisten, so daß nur einige wenige städte, welche die Kayser durch ihre Exarchen regieren liessen, sich ihrer dienstbarkeit erwehreten. Unter den folgenden Königen hat sich bekannt gemacht Flavius Autarius, so um das jahr 591. gestorben, wie auch Agilulphus, ein Hertzog von Turin, welcher der Königin Theodelinda, einer Bayerischen Printzeßin, zu gefallen, mit den vornehmsten des Königreichs zu der Catholischen kirche sich bekennet; ferner Rotharis oder Rotharius, ein Gothe seiner ankunft nach, welcher die Longobardischen gesetze, als dieses volck bereits 70. jahr in Italien geherrschet, verfertigen lassen, welche nachgehends durch die folgenden Könige nicht allein von den Longobarden, sondern auch von den Francken sind verbessert, und in ihren ländern eingeführet worden; weiter Grimoaldus, Hertzog von Benevento, welcher durch eine kriegs-list die Francken bis aufs haupt geschlagen, und auch den Griechischen Kayser Constans II. von der belagerung Benevento zurück getrieben; endlich Luitprandus, welcher sich so gar an. 727. der haupt-stadt Ravenna und anderer den Orientalischen Kaysern zustehenden örter bemächtiget, auch die wider ihn rebellirenden Fürsten glücklich zu paaren getrieben; ja es war an dem, daß er die stadt Rom selbst eingenommen hätte, wofern nicht der Papst Gregorius II. der sache bey zeiten durch einen vergleich abgeholffen hätte. Der letzte von den Königen war Desiderius, so des Königs Aistulphi Groß-Stallmeister und Gouverneur gewesen. Dieser that gleichwie sein vorfahr den Päpsten zu Rom allen tort an, dahero der Papst Stephanus IV. sich genöthiget fand, den Fränckischen König Carolum nach Italien zu hülffe zu ruffen, worzu sich dieser auch gar willig verstund.

stund. Er gieng demnach mit einer starcken armee über das Alpen-gebürge, da denn der König Desiderius in der gegend, wo jetzo Mortara ist, eine starcke niederlage erlitten. Er defendirte sich hierauf in Pavia eine ziemliche zeit, doch wurde er durch hunger und pestilentz genöthiget, diesen ort gleichfalls zu ergeben. Er selbst wurde nebst seiner gemahlin zu Lion in Franckreich in ein kloster gesteckt, darinn er auch bis an seinen tod bleiben müssen, welches an. 774. geschehen, nachdem die herrschafft der Longobarden in Italien gantze 206. jahr gewähret.

Longobardischer Könige Catalogus:

1. Alboinus, von an. 571. bis 574.
2. Clephus, bis an. 575.
3. Antharith oder Autharis, von an. 585. bis 591. nach welchem einige Thudelindam die Königin setzen, doch nur für ein jahr.
4. Agilulphus, bis an. 616.
5. Adalvaldus, bis an. 626.
6. Ariovaldus, bis an. 638.
7. Rotharith, bis an. 653.
8. Rodoaldus, bis an. 656.
9. Aripertus I. bis an. 662.
10. Pertharith, ward verjagt an. 663.
11. Grimoaldus, bis an. 673.
12. Pertharith, zum andern mal bis an. 689.
13. Cunipertus, bis an. 701.
14. Luitpertus, regiert 8. monate.
15. Ragumbertus, regiert 3. monate.
16. Aripertus II. bis an. 712.
17. Asprandus, regiert 3. monate.
18. Luitprandus, bis an. 744.
19. Hildebrandus, regiert 7. monate.
20. Rachisius, bis an. 750.
21. Astulphus, bis an. 756.
22. Desiderius, der letzte König, ward gefangen an. 774.

Paul. Diacon. hist. Longob. *Aimoinus*, de gestis Francorum. *Sigonius*, de Regno Italiæ. *Sebastenius*, histor. Westphal. lib. V. p. 312. *Lazius*, de migrat. gent. lib. XII. *Hachenbergius*, German. med. dissert. I. p. 9. & III. p. 61. &c. *Hendreich. Besselius*, in not. ad vitam Caroli M. ab Eginharto conscriptam p. 28.

Longobardisch Recht, welches die Longobarden, eine Teutsche nation, unter sich gesetzet. Ihre gesetze waren anfänglich nicht geschrieben, als sie sich aber im VI. sæculo unter ihrem anführer Alboino nach Italien wendeten, und daselbst in dem obern theil Welschlands ein besonderes Reich aufrichteten, hat König Rotharis an. 640. ihre gesetze in schriften abfassen, und unter dem nahmen Edictum publiciren lassen. Diesem gesetz-buch ist nachgehends von den folgenden Königen, als von Grimoaldo, Luitprando, Rachisio und Astulpho eines und das andere zugesetzt worden. Doch waren die Longobardischen Könige so bescheiden, daß sie den unter ihrem gebieth lebenden Römern ihre Rechte nicht aufdrungen, sondern ihnen frey liessen, ob sie nach ihren eigenen gesetzen leben wollten, wie hievon des Luitprandi constitution l. 1. de Cod. Long. tit. 39. l. 11. zu sehen ist. Als Carolus M. sich das Longobardische Reich unterwürfig machte, ließ er die Longobardischen gesetze bey ihren vorigen kräfften, und fügte selbigen nur etliche neue bey: welches auch von etlichen folgenden Teutschen Kaysern und Königen, als Ludovico, Lothario, Pipino, Guidone, Ottone geschehen ist. Und ist insonderheit die constitutio Lotharii l. 2. t. 51. merckwürdig, inhalts deren einem jeden vergönnet vor sich zu erklären, nach was vor einem gesetz unter den dreyen, dem Römischen, Longobardischen, Salischen, welches schon zu Caroli M. zeiten in Italien wurtzel gefaßt zu haben scheinet, er leben und gerichtet seyn wollte; welche optio legum bis auf die zeiten Lotharii Saxonis gedauret. Aus diesen alten und neuern gesetzen aber ist eine besondere collection entstanden, so in 3. bücher, und diese wiederum in unterschiedliche titul abgetheilet, welche von den alten Glossatoribus unter dem nahmen der Lombarda angezogen wird. Es ist aber ungewiß, von wem und zu welcher zeit diese collection gemacht worden. Etliche schreiben sie dem Carolo M. zu, deren meynung aber keiner widerlegung bedarf. So viel ist gewiß, daß sie vor dem Longobardischen Recht, und also wenigstens um die mitte des XII. sæculi muß seyn gefertiget worden, weil selbiges sich l. 1. t. 10. l. 1. t. 22. 58. auf die Lombardam beziehet. Es hat auch Carolus Coltus Siculus, welcher ein discipul des Placentini gewesen, und zu anfang des XII. sæculi gelebet, darüber Commentarios geschrieben. Goldastus hat dieses buch seinen Consuetudinibus und Legibus Imperialibus, und Lindenbrogius dem Codici Legum antiquarum mit einverleibet. Es ist bey den Glossatoribus in grossem ansehen, und halten es die meisten pro authentico dergestalt, daß selbiges zu entscheidung derer rechtssachen könne angeführet werden, so aber sonder zweifel nur von Italien zu verstehen ist. *Paulus Warnefrid.* lib. IV. c. 49. lib. V. c. 33. *Sigonius*, de Regno Italiæ lib. II. & III. *Goldast.* in prolegom. ad consuetud. *Lindenbrogius*, in proleg. ad cod. LL. antiq. *Grypbiander*, de Weichbild. c. 40. 41. *Conring.* de O. J. G. c. 11. 12.

Longobardisch Lehn-Recht, bestehet nach der gemeinen eintheilung aus 2. büchern, und werden diejenigen tituli, so nach dem 72. titul des andern buchs befindlich, weil sie erst in folgenden zeiten darzu gekommen, und in den ältesten MSSc. nicht anzutreffen, capitula extraordinaria genennet. Cujacius theilet es in 5. bücher ab, dessen ordnung aber, ob sie zwar besser, als die gemeine, dennoch in allegationibus nicht angenommen worden. Diese collection ist zu den zeiten Friderici I. privata auctoritate verfertiget worden, und hält man insgemein davor, daß selbige Gerhardo Nigro und Orberto de Orto, so sonst auch Capagistus heisset, und beyderseits selbiger zeit Bürgermeister in Mayland gewesen, zuzuschreiben sey. Ob nun zwar diese meynung nicht gantz zu verwerffen, so giebt doch der augenschein, daß nicht alles dieser leuthe arbeit seyn könne, sondern von andern hier und da etwas hinzu gesetzet worden. So viel ist gewiß, daß in selbigem ein theil der Longobardischen lehns-gewohnheiten, als welche auch nach zerstörung des Longobardischen Reichs in Italien üblich gewesen, enthalten sey. Nachdem nun Hugolinus zu zeiten Friderici II. dieses buch den Novellen des Justiniani anfügte, und aus selbigem die zehende collationem machte, geschahe es, daß solches nicht allein in Italien ein grosses ansehen erhielt, und die Rechtsgelehrten hauffen-weis Commentarios darüber schrieben, sondern auch zu ende des XV. sæculi als ein anhang von dem Justinianischen Recht in Teutschland sich mit einschlich, und von dar an als ein allgemeines Jus consuetudinarium in lehen-sachen, jedoch nur zur beyhülffe der Teutschen Lehen-Rechte, zu gelten anfieng. *Alvarottus*, in proœm. feud. *Gentilis*, de libris Juris Civ. c. 8. *Pancirol.* lib. II. c. 14. *Conring.* de O. J. G. c. 32. *Bitschius*, in proœm. comm. ad consuetud. feud. *Struv.* syntagm. Jur. Feud. c. 1. aph. 7. n. 4. *Stryk.* in præcogn. Jur. c. 7.

Longolius, (Christophorus) war ein sohn Antonii von Longueil, Bischoffs von Lion, &c. und wurde zu Mecheln an. 1488. gebohren. Es irret sich Erasmus, wenn er ihn von Schonhoven gebürtig zu seyn vorgiebt. In dem 9. jahre seines alters wurde er von seinem vatter, der ihn sehr liebte, und nichts an ihm wollte ersparen, ungeachtet er selbigen, als ein Catholischer Geistlicher zu seinen schlechten ehren und durch beyschlaf gezeuget hatte, nach Paris geschickt, allwo er durch sein vortreffliches ingenium und ungemeine gedächtnis-krafft in kurtzer zeit in erlernung der sprachen und andern wissenschafften so herrlich zugenommen, daß ihn iederman bewundern müssen. Hierauf legte er sich gantze 6. jahre auf die Rechtsgelehrsamkeit unter anführung des Philippi Decii, welcher zu Valence lehrete. Nach diesem kam er nach Paris, und practicirte mit grossem ruhm. Währender zeit nahm er sich vor, den Plinium gründlich zu lesen, und machte auch über die 11. ersten bücher Commentarios. Darbey vergaß er nicht, das Griechische zu treiben, welches er so nachdrücklich that, daß er nach verfliessung eines jahrs bereits Griechische briefe an Guil. Budäum schrieb, und mit lesung der Griechischen scribenten 5. jahr zubrachte. Weil aber Plinius vieles von der natur der bäume, pflantzen und fische geschrieben, begab er sich in das Narbonesische, allwo von allen diesen ein überfluß war, bey welcher gelegenheit er auch seine kräuter-historie verfertigte. Damit er sich zugleich in der erd-beschreibung des Plinii vest setzen möchte, durchreiste er Engelland, Franckreich, Teutschland und Italien, und hatte vorgar in Orient zu gehen, wo ihn nicht der Türckische krieg davon abgehalten hätte. Dem Petro Bembo zu gefallen legte er sich 5. gantze jahr auf die lesung des Ciceronis, nahm auch den zu selbiger zeit in Italien so werthgeschätzten Ciceronianischen stylum sehr begierig an sich, dergestalt, daß er sich wohl hütete, kein einiges wort in seinen schriften zu gebrauchen, welches nicht beym Cicero stund; wiewol, wann man die wahrheit bekennen soll, ihm dennoch die sache bey weitem nicht so wohl gerathen ist, als Bembo, Manutio, Paleario und einigen andern; massen Longolius an theils orten schier nur centones, das ist, zusammen gelesene stücke aus Ciceronis wercken anbringet, anderwärts aber solche eigene gedancken mit obgedachten Römers worten ausdrücket, welche sich damit eben nicht zum besten zusammen reimen, und meist etwas gezwungen heraus kommen; er trieb jedoch dabey auch die Theologie. Als er aus gleichem endzweck, die Geographie nemlich zu erlernen, nach der Schweitz mit 2. guten bekannten reisete, kam er bey nahe um das leben. Denn weil die Schweitzer nach dem kurtz vorher gegangenen treffen bey Marignan auf die Franzosen sehr erbittert waren, und auch diese 3. junge Franzosen vor feinden ansahen, fielen sie auf sie zu, und als sie sich nicht gleich ergeben wollten, tödteten sie den einen, der andere kam mit der flucht davon, Longolius aber wurde verwundet, und in das gefängnis geschleppet, darinn er auch, ohne daß man ihm jemand zu verbindung der wunde zugelassen, fast 30. tage bleiben müssen, da er durch vorbitte des Bischoffs von Sitten wiederum seine freyheit erlanget. In dem Neapolitanischen kriege diente er dem Könige Ludovico XII. und kam mit ihm in Italien, allwo er in dem 28. jahre seines alters wegen seiner sonderbaren gelehrsamkeit das Römische bürger-recht erlanget. Wie denn der Bapst Leo X. gar grosse hochachtung vor ihn gehabt, so daß er ihm auch wider D. Luther zu schreiben aufgetragen, welches auch Longolius auf sich nahm, und bereits eine oration ausgearbeitet hatte, als ihn der tod, so ihn an. 1522. in dem 34. jahre seines alters zu Padua weggenommen, an der übrigen ausfertigung gehindert. Er ließ sich kurtz vor seinem tode in den Franciscaner-habit einkleiden, und auch darinn begraben, da ihm denn Bembus die grab-schrift gemacht.

Ausser

Auſſer den bereits gedachten ſchriften hat man von ihm: Epiſtolar. lib. IV. Commentar. ad Jus Civile; Orationem de Laudibus C. Plinii; Orat. de Ludovici Francorum Regis & Gentis Laudibus; quinque Orat. de Laudibus Urbis Romæ, &c. *Jovius*, in elog. doct. viror. c. 67. *Sammarth.* in elog. doct. Gallorum lib. I. *Adam.* in vit. Philoſoph. Germ. *Andr.* bibl. Belg. *Miraus. Freherus*, &c.

Longolius, (Gisbertus) ein Medicus, war zu Utrecht in Holland an. 1507. gebohren. Nachdem er den grund zu den wiſſenſchafften in ſeinem vatterlande geleget, begab er ſich nach Italien, allwo er die ſprachen, Philoſophie und Medicin erlernet, auch in dieſer letztern wiſſenſchafft die Doctor-würde erlanget. Nachdem er in ſein vatterland zurück gekommen, wurde er Schul-Rector zu Deventer; von dannen er nach Cöln gekommen, allwo er nicht allein die Griechiſche und Lateiniſche ſprache gelehret, ſondern auch in der Medicin practiciret. Von Cöln gieng er nach Roſtock, um auch dieſer Academie zu dienen; doch als er wieder zurück nach Cöln kam, um ſeine bücher abzuholen, wurde er kranck, und ſtarb an. 1543. weil er nun vorhero das Abendmahl in zweyerley geſtalt empfangen, wurde ihm keine grabſtätte vergönnet, weswegen die freunde ſeinen leichnam nach Bonn führen laſſen. Man hat von ihm: Annotationes in Ovidii Metamorphoſin; Rhetoricam ad Herennium; Schol. in Plautum & Elegantias Laurentii Vallæ &c. *Adam.* vit. Philoſ. Germ. *Andr.* bibl. Belg.

Longomontanus, (Chriſtianus) ein berühmter Aſtronomus und Profeſſor der Mathematic zu Coppenhagen und Canonicus zu Lunden, wurde an. 1562. auf einem dorfe in Dänemarck, davon er ſeinen zunahmen bekommen, gebohren. Sein vatter Severinus, deſſen nahmen er auf dem titul ſeiner ſchriften allezeit mit berührt, war ein armer mann, dahero ſich auch der ſohn ſehr kümmerlich fortbringen muſte. Deſſen ungeachtet ließ er an ſich nichts ermangeln, ſondern wenn er einen halben tag auf dem felde den ackerbau abgewartet, ſuchte er das übrige theil bey ſeinem Pfarrer, welcher ihn unterrichtete, zuzubringen. In dem 15. jahre ſeines alters begab er ſich nach Wiburg, allwo er mit unterrichtung der jugend ſeine koſt ſich erwarb, daß er deſto ungehinderter der erlernung der wiſſenſchafften, und ſonderlich der Mathematic obliegen möchte. Nachdem er daſelbſt 11. jahr zugebracht, begab er ſich nach Coppenhagen, allwo er gleich in dem erſten jahre bey den Profeſſoribus ſich ſolche hochachtung erworben, daß ſie ihn dem weltberühmten Tychoni Brahe recommendirten. Dieſer nahm ihn auch an. 1589. willig auf, wieſe ihn gründlich an zu obſervirung des geſtirns und zu der calculirung, welches auch Longomontanus mit ſo unverdroſſenem eifer und accurateſſe aethan, daß Brahe, als er in Teutſchland ſich veſte geſetzt, ein gar ſehnliches verlangen nach ihm getragen. Dieſem genüge zu leiſten kam Longomontanus zu ihm, verließ ihn aber nach 12. jahren wieder, um ſeinem vatterlande einmal zu dienen. Tycho gab ihm ein ſehr rühmliches ſchreiben mit, welches ſowol von ſeiner gelehrſamkeit, als unermüdetem fleiß ſattſames zeugnis geben konnte, verſorgte ihn auch mit einem guten reiſe-gelde, damit durchreiſete er Teutſchland, Preuſſen und Polen, nahm in den letztern landen abſonderlich genau diejenigen örter in augenſchein, an welchen der berühmte Copernicus ſein Obſervatorium angeſtellet, und kam endlich in ſeinem vatterlande an. Daſelbſt wurde er an. 1603. Schul-Rector zu Wiburg, und 2. jahr hernach Profeſſor Mathematum ſuperiorum zu Coppenhagen, nachdem er ſowol des Kayſers Rudolphi II. als der ſtadt Breßlau und der Univerſität Wittenberg Mathematicus zu werden abgeſchlagen. Beſagten ſeinem amte zu Coppenhagen ſtund er mit groſſem ruhm bis an ſeinen tod vor, welcher an. 1647. den 8. oct. erfolget. Wegen ſeiner cyclometriſchen ſchriften, darinn er ſich die erfindung der Quadraturæ Circuli zuſchrieb, verfiel er abſonderlich mit dem Johanne Pellio, einem Engelländer, und Matheſeos Profeſſore zu Amſterdam, in ſtreitigkeit, davon man in jetztgedachten Pellii Controverſiis de vera Circuli Menſura inter Longomontanum ac ſe an. 1644. exortis weitläuftige nachricht finden kan. Seine ſchriften ſind: Syſtematis Mathematici P. I. ſive Arithmetica; Cyclometria e Lunulis reciproce demonſtrata; Aſtronomia Danica; Inventio Quadraturæ Circuli; Coronis Problematica ex Myſteriis trium Numerorum; Problemata duo Geometrica; Problema contra Paulum Guldinum de Circuli Menſura; Rotundi in Plano ſeu Circuli abſoluta Menſura; Ἐνέργεια Proportionis ſeſquitertiæ; Controverſia cum Pellio de vera Circuli Menſura; admiranda Operatio trium Numerorum 6. 7. 8. ad Circulum menſurandum; Cap. III. Libri primi de abſoluta Menſura rotundi Plani, una cum Elencho; Cyclometriæ I. Scaligeri & Appendices de Defectu Canonis &c. Geometriæ Quæſita XIII. de Cyclometria rationali & vera; Introductio in Theatrum Aſtronomicum; Diſputatio de Matheſeos Indole; Diſputationes Aſtronomicæ ſex; de Chronolabio Hiſtorico ſeu Tempore Diſputationes tres; Diſputationes duæ de Philoſophiæ Origine, Utilitate, Definitione, Diviſione & addiſcendi Ratione; Diſputat. de Eclipſibus; Diſputationes IV. Aſtrologicæ; Diſputatio de Tempore trium Epocharum, Mundi condit. Chriſti nati & Olympiadis primæ, &c. *Gaſſendus*, in vita Tychonis Brahe lib. III. ſub fin. lib. V. VI. *Witte*, in diar. *Bartholin.* de ſcriptis Danor. *Mollerus*, in hypomnem. ad Albert. Barthol. de ſcript. Danor. p. 184. ſeq. *Bayle.*

Longueil, eine kleine ſtadt in der Ober-Normandie, in der Diœces von Rouen, 4. meilen von Dieppe, welche dem gleich folgenden geſchlechte den nahmen giebt.

Longueil, eine anſehnliche familie in Franckreich, welche ihren urſprung aus der Normandie, und den nahmen von dem vorhergedachten orte hat. Adamus von Longueil lebte an. 1066. und wohnte Wilhelmi des unächten eroberung von Engelland mit bey, da er ſich abſonderlich in der ſchlacht bey London ſignaliſiret: Wilhelmus II. Herr von Longueil, Varangeville, Offrainville und la Riviere, lebte um das jahr 1269. und bekleidete die ſtelle eines Cammer-Herrn bey dem Könige Carolo von Neapolis und Sicilien, Hertzoge von Anjou und Grafen von Provence. Unter ſeinen ſöhnen wurde Petrus Biſchoff zu Mans, und nachgehends Adminiſtrator des Ertz-Biſthums zu Tours, wohnte auch einigen Conciliis bey, Johannes I. aber, ſo Capitain zu Pontoiſe, und nach einiger bericht Gouverneur von der Normandie worden, vflanzte das geſchlecht fort. Sein ſohn war Godofredus Marcellus, Herr von Longueil, Vice-Graf von Auge, ꝛc. Ritter von dem ſtern und Gouverneur von Pontoiſe, und kam an. 1356. in dem unglücklichen treffen bey Poitiers um. Sein ſohn Wilhelmus III. welchen ihm ſeine gemahlin Iſabella, Vice-Gräfin von Auge, nebſt andern kindern gebohren, wurde Gouverneur von Caen und Dieppe, und büßte in der ſchlacht bey Azincourt das leben ein. Er hatte 2. gemahlinnen, davon ihm die andere Richardum Olivier von Longueil, Cardinal, die erſte aber Johannem II. gebohren. Dieſer wurde des Königs Caroli VI. Rath, und an. 1418. Präſident bey dem Parlement zu Paris, worauf er an. 1430. geſtorben, hinterlaſſend Johannem III. von welchem hernach, Petrum den ältern, Biſchoff zu Aurerre, Petrum den jüngern, Parlements-Rath zu Paris, und Ambaſſador bey den tractaten zu Arras, Nicolaum, den ſtamm-vatter der Herren von Biſſellet, und andere. Johannes III. Préſident des Requêtes du Palais, machte ſein teſtament an. 1460. nachdem er ein vatter worden Johannis IV. Antonii Biſchoffs zu Lion, Cantzlers und Groß-Almoſeniers der Königin Anna von Bretagne, und Ambaſſadorn in den Niederlanden, welcher Chriſtophorum Longueil, insgemein Longolius genannt, aber auſſer der ehe gezeuget. Johannes IV. wurde Parlements-Rath, und ſtarb um das jahr 1479. nebſt Johanne V. Ludovicum den ſtamm-vatter der Herren von Bonn, Chevreville, ꝛc. hinterlaſſend. Johannes V. zeugte einen ſohn dieſes nahmens den VI. welcher an. 1529. Parlements-Rath und nachmals Präſident der Requeten und Staats-Rath an. 1549. worden, auch 271. merckwürdige ſchlüſſe oder Deciſiones zuſammen getragen. Er ſtarb an. 1551. nachdem er ein vatter worden Johannis VII. und Jacobi, welcher den aſt der Herren von Sevre aufgerichtet. Johannes VII. wurde an. 1551. Parlements-Rath, ſtarb aber 7. jahr hernach nebſt Nicolao, ſo der ſtamm-vatter der Herren von Rancher worden, Johannem VIII. hinterlaſſend. Dieſer war Königlicher Rath, Decanus bey der Rent-Cammer, und ſtarb an. 1629. nebſt andern kindern Renatum, Marquis von Maiſons, ꝛc. Vice-Präſidenten bey dem Parlement zu Paris, nach ſich laſſend, welcher zu wichtigen verrichtungen gebraucht worden, und an. 1677. geſtorben. Sein ſohn Johannes IX. Marquis von Maiſons, ꝛc. Präſident au Mortier bey dem Parlement zu Paris, und vormals Rath und Requetenmeiſter, hat ſich mit Louiſe von Fieubert vermählet, und mit ihr einige kinder erzeuget. (Siehe Loredano.) *Blanchard*, hiſt. des Préſid. du Parl. de Paris. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Monſtrelet. Aubery*, &c.

Longueil, (Richard Olivier von) Cardinal, Biſchoff von Coutances, Porto, ꝛc. war ein ſohn Wilhelmi III. von Longueil. Anfangs war er Archidiaconus von Eu, bey der kirche zu Rouen, nachgehends aber ſchlug man ihn zum Ertz-Biſchoff vor. An. 1453. wurde er zum Biſchoff von Coutances erwehlet, und von dem Papſt zu unterſuchung der beſchuldigungen, welche man dem mägdlein von Orleans aufbürden wollte, verordnet. Indem er ſie nun vor unſchuldig erkannte, verdiente er dadurch bey dem Könige Carolo VII. groſſe gnade, ſo daß er ihn zu den wichtigſten verrichtungen gebrauchte, und ihm bey dem Papſt Calixto III. an. 1456. den Cardinals-hut zuwege brachte. An. 1461. wohnte er der crönung des Königs Ludovici XI. mit bey, und gieng darauf nach Rom, allwo ihm der Papſt Pius II. die Biſthümmer Porto und zu St. Ruffino ertheilte, auch ihn zum Ertz-Prieſter zu St. Peter und zum Legaten von Umbrien und den angrentzenden orten machte. Er ſtarb endlich zu Sutri, oder wie andere wollen zu Perugia an. 1470. *Frizon.* Gall. purpur. *Ughell.* Ital. ſacr. *Blanch.* hiſt. des Préſid. du Parl. de Paris. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Aubery*, hiſt. des Card. *Longolius*, orat. ad Leon. X. *Ciaccon. Onuph. Victorell.* &c.

* Longuejoue, (Matthäus von) Ritter, Herr von Yverny, Biſchoff von Soiſſons, und Siegel-Bewahrer von Franckreich, war ein ſohn Johannis von Longuejoue und Genevieve Baillet. Er wurde an. 1499. Advocat, und an. 1502. Rath bey dem Chatelet, an. 1516. aber Parlements-Rath zu Paris, und an. 1523. Requetenmeiſter. An. 1529. gieng er mit dem Admiral von Franckreich zu dem Kayſer nach Italien, um die ratification des zu Cambray geſchloſſenen friedens zu erlangen, und begab ſich von dar nach Spanien, um die Franzöſiſchen Printzen zu befreyen. Nach ſeiner gemahlin tode trat er in den geiſtlichen ſtand, legte an. 1532. ſeinem ſohne zu gefallen

fallen die charge eines Requetenmeisters nieder, und ward an. 1533. Abt zu Royaumont, wie auch Bischoff von Soissons. Hierauf ward er Königlicher geheimer Rath, erhielt auch an. 1538. nach des Cantzlers Antonii du Bourg ableben, die verwahrung der siegel, welche man ihm auch an. 1544. als Franciscus Errault mit tode abgegangen, anvertrauete. An. 1545. gab er dieselbe wieder weg, und pflog mit dem Könige von Engelland eine friedens-handlung. An. 1549. wohnte er der crönung der Königin Catharinä von Medicis zu Rheims, und an. 1557. der Stände versammlung zu Paris bey. Er starb endlich an. 1558. den 7. dec. im hohen alter, und wurde bey seinen vorfahren in der kirche von St. Gervais zu Paris beerdiget. *Anselme*, hist. généal. tom. IV. p. 464.

* **Longueruë**, (Louis du Four de) siehe droben unter Four.

* **Longueval**, (Jacobus) ein berühmter Jesuit, war in der Französischen landschafft Santerre, in der provintz Picardie, von geringen eltern gebohren. Er studirte die Humaniora zu Amiens, die Philosophie aber zu Paris, und wurde an. 1699. in die Societät aufgenommen. Nach diesem lehrte er selbst die schönen wissenschafften 5. jahre in dem Collegio de la Fleche, und noch 4. andere die Theologie, worinn er nicht weniger als in jenen geübet war. Er starb plötzlich am schlage in dem Profeß-hause zu Paris den 4. jan. an. 1735. Seine schriften sind: Traité du Schisme; Dissertation sur les Miracles, u. a. m. welche er ohne seinen nahmen ans licht gestellet. Am meisten aber hat er sich bekannt gemacht durch seine Histoire de l'Eglise Gallicane, wovon bey seinem leben 8. bände heraus gekommen, die aber nur bis auf das jahr 1137. gehen. Sonst hat er auch eine ausführliche Historiam Semi-Pelagianismi im manuscripte nachgelassen.

Longuevall, eine der vornehmsten und ältesten familien in der Grafschafft Artois und selbiger gegend. Walter von Longuevall, beygenannt der Drache, hat um das jahr 1090. mit Gottfrieden von Bouillon einen zug in das gelobte land gethan. Von dessen söhnen hat sich einer mit seinen nachkommen, Herr de Vaux, und der andere Herr von Buquoy genennet. Es sind zwar diese Herrschafften eine zeitlang von der familie abgekommen gewesen, um das jahr 1450. aber wieder an dieselbe gelanget. Das stamm-schloß Longuevall aber ist vor zeiten durch heurath an das geschlecht von Mouche gekommen. Maximilianus, der an. 1581. in der belagerung Tournay geblieben, war der erste Graf von Buquoy, und hinterließ Carolum, von welchem der folgende artickul handelt. Dieses letztern sohn, Carolus Albertus, starb an. 1653. als Ritter des göldenen Vliesses und Gouverneur von Hennegau, und hatte vier söhne, die waren: 1.) Ferdinandus. 2.) Carolus, ein vatter Caroli Emanuels, Fürsten von Longuevall, der an. 1703. als Kayserlicher Oberster verstorben. 3.) Langelmus, der an. 1691. als Kayserlicher Oberster im treffen bey Salankemen geblieben. 4.) Albertus, welcher an. 1700. Kayserlicher geheimer Rath worden. Es soll auch eine familie von Longuevall Bossu floriren, so aber von den Grafen von Buquoy im wapen unterschieden. *Carpentier*, hist. de Cambr. P. III. p. 736. seq. *Imhof.* N. P. in mant. Lehm. jetzt herrsch. Europa, tom. III.

Longuevall, (Carolus Bonaventura von) Graf zu Buquoy, ein berühmter Kayserlicher General, war aus dem jetztgedachten hause an. 1571. gebohren. Nachdem er seinen vatter Maximilianum in dem 10. jahre seines alters verlohren, begab er sich bald darauf in Spanische kriegs-dienste, da er nach einiger zeit Oberster, nachmals General, und darauf an. 1602. General der artillerie worden. Weil er bey diesen ämtern gute proben von seiner tapferkeit und klugheit ablegte, so vertraute ihm der Ertz-Hertzog Albrecht das Gouvernement von Hennegau, und der König Philippus III. in Spanien beehrte ihn mit dem orden des göldenen Vliesses. An. 1596. behauptete er die stadt Arras wider die Frantzosen, und half Calais in Franckreich, ingleichen Hulst in Flandern einnehmen. An. 1598. und 99. war er bey dem Admiranten von Aragon, als derselbe den einfall in Cleve und Westphalen that, da er denn nach eroberung der stadt Emmerich daselbst als Gouverneur gelassen wurde. Unweit davon wurde er nicht lange hernach in einem ausfall von den Holländern verwundet und gefangen, auch nicht eher als nach erlegung 20000. cronen wiederum frey gelassen. In den folgenden jahren wurde nichts wichtiges vorgenommen, darbey er sich nicht sollte befunden haben. Wie er denn an. 1600. der schlacht bey Nieuport, da er auch verwundet worden, an. 1601. dem entsatz der stadt Rheinberg, an. 1602. und 1603. der belagerung von Ostende, an. 1603. dem entsatz von Hertzogenbusch, und an. 1604. dem gleichwie ehemals vor Rheinberg also auch hier umsonst versuchten entsatz der vestung Sluys beygewohnet. An. 1605. commandirte er unter dem Marggrafen von Spinola, und half Oldensol und Lingen erobern, gleichwie er mit einem absonderlichen corpo Wachtendonck einzunehmen versuchen muste. Das folgende jahr stunde er dem gedachten Spinola in der belagerung Groll und Rheinberg bey. An. 1610. wurde er von dem Ertz-Hertzoge Albrecht als Gesandter nach Franckreich geschickt, daselbst wegen entleibung des Königs Henrici IV. die condolentz abzulegen. Nach diesem begab er sich in Kayserliche kriegs-dienste, schlug an. 1619. den 30. may Graf Ernsten zu Mannsfeld, General der Böhmischen Stände, und nahm ihm hierauf verschiedene örter weg. Weil er sich aber wegen geringer anzahl seiner völcker nach Oesterreich retiriren muste, und ihm die Böhmischen völcker auf dem fusse folgten, kam es zu verschiedenen scharmützeln, die aber von keiner so grossen wichtigkeit waren, als die auf dem weissen berge bey Prag an. 1620. erfolgte schlacht, darinn der neu-erwehlte König Friedrich auf einmal ruiniret wurde. Nachdem er zu anfang des folgenden jahrs Mähren wiederum unter Kayserliche devotion gebracht, gieng er selbsten nach Wien, und präsentirte 85. eroberte fahnen. Worauf er in Ungarn wider den Fürsten in Siebenbürgen, Gabriel Bethlem, gegangen, und daselbst gleichfalls gar gute dienste geleistet. Doch begegnete ihm hierbey das unglück, daß, als er an. 1621. den 10. jul. die vestung Neuhäusel recognosciren wollte, er bey einem ausfall von den Ungarn umringet, und nach 16. empfangenen wunden endlich mit einer lantze durchrennet worden, nachdem er sein alter auf 50. jahr gebracht hatte. Der Kayser Ferdinandus II. beehrte ihn mit dem titul eines geheimen Raths und Cämmerers, und schenckte ihm verschiedene ansehnliche güther. Sein sohn Carl Albrecht wurde Gouverneur in Hennegau und Spanischer General. **Ludolphus**, in der schaubühne.

Longueville, ein flecken in dem lande Caux in der Normandie, welche vor diesem den titul einer Grafschafft führete, und hernach an. 1505. von dem Könige Ludovico XII. zu einem Hertzogthum gemacht wurde. Von diesem orte führen die Grafen und Hertzoge von Longueville ihren titul.

Das geschlecht der Hertzoge von Longueville sprosset von Johanne von Orleans, einem natürlichen sohn Ludovici von Franckreich, Hertzogs von Orleans, der des Königs in Franckreich Caroli V. sohn war, und von dem ein eigener artickul unter **Ludovicus** nachzulesen. Dieser Johannes, von dem auch ein besonderer artickul, war an. 1402. gebohren, und starb an. 1470. wurde von dem Könige Carolo VII. legitimiret, und mit der Grafschafft Longueville, von seinem bruder aber, Carolo, Hertzog von Orleans, mit der Grafschafft Dunois, beschencket, worzu er auch durch seine heurath mit Maria von Harcourt, des Grafen Jacobi von Tancarville tochter, die Herrschafften Parthenay, Vovant, Mervant, Secondigni ꝛc. bekommen. Sein sohn Franciscus I. brachte die Grafschafft Tancarville durch erbschafft an sein haus, und starb an. 1491. von Agnes, Hertzogs Ludovici von Savoyen tochter, nebst Johanne, so Cardinal worden, Franciscum II. und Ludovicum I. hinterlassend. Jener starb in seiner tochter wiederum aus, Ludovicus I. aber erhielt eine gesegnete nachkommenschafft. Denn er zeugte nebst Ludovico II. Hertzoge von Longueville, so an. 1537. gestorben, 2. söhne, Franciscum III. und Ludovicum nach sich lassend, die aber ausser der ehe verstorben, Franciscum, Marquis von Rhotelin oder Rötein, so an. 1548. gestorben. Dieser hatte nebst Francisco von Orleans, einen natürlichen sohn Heliodorum, Hertzog von Longueville und Grafen von Neufchatel ꝛc. welcher an. 1573. gestorben, und unter andern kindern Henricum I. und Franciscum, Grafen von St. Paul und Hertzog von Fronsac, welcher in seinem sohn Eliodoro wiederum ausgestorben, und 2. töchter Antoniam und Eleonoram hinterlassen. Von Antonia, so sich mit Carolo von Gondy, Hertzoge von Retz, vermählet, stammet Ludovicus Nicolaus, Hertzog von Villeroy, und von Eleonora, die sich an. 1596. mit Carolo von Matignon, Grafen von Thorigny, vermählet, dessen enckel Jacobus von Matignon, so sich an. 1711. mit der Mademoiselle de Soubize vermählet, und an. 1707. mit unter den Prätendenten wegen Neufchatel gewesen. Henricus I. so an. 1595. gestorben, zeugte einen sohn dieses nahmens den II. welcher an. 1663. gestorben; von Aloysia, Caroli Grafen von Soissons tochter, Mariam; von Anna, Henrici, Printzen von Condé tochter aber, Johannem Ludovicum und Carolum Paris nach sich lassend. Johannes Ludovicus, letzter Hertzog von Longueville und souverainer Printz von Neufchatel, war gebohren an. 1646. und succedirte seinem vatter, übergab aber sein Hertzogthum seinem bruder, und gieng ins kloster, da er im geistlichen stande den 4. febr. an. 1694. starb. Sein bruder Carolus Paris, Graf von St. Paul, war gebohren an. 1649. muste aber schon an. 1672. sein Hertzogthum Longueville, und die welt verlassen, ehe er noch vermählet war; massen er beym übersetzen des Rheins unfern Tollhuys erschossen ward. Sein natürlicher sohn Ludovicus, so an. 1672. gebohren, ward der Ritter von Longueville genannt, und ist auch ohne erben gestorben. Maria, dieser beyden brüder halb-schwester aus erster ehe, war gebohren an. 1625. vermählte sich an. 1657. mit Henrico, Hertzog von Nemours, ihrem vetter, und descendenten von obgedachtem Hertzog Ludovico I. von Longueville. Er starb aber an. 1659. ohne kinder, und seine wittwe, so unter dem nahmen Madame de Nemours am meisten bekannt war, erbte nach ihres bruders tode an. 1694. Neufchatel, so sie bis an ihr lebens-ende, welches den 16. jun. an. 1707. erfolgte, besessen. Franciscus von Orleans, welcher, wie gedacht, ein natürlicher sohn Francisci, Marquis von Rhotelin, gewesen, zeugte nebst andern kindern Henricum, Marquis von Rhotelin, dessen sohn gleiches nahmens einen andern dieses nahmens an. 1655. gezeuget, so sich mit Francisca Gabrielis Eleonora von Montault de Benac,

de Bene, Hertzogs Philippi von Navailles tochter, vermählet. Dieses letztern Henrici seine schwester Maria Johanna, ist eine gemahlin Maximiliani Francisci, Marquis de Bethune-Orval worden. *Sammarthani* histor. généal. de France. *Imhof.* geneal. Gall. class. I. tab. 24. &c. *

Longvic, oder **Longwy**, lat. Longo-Vicus, ist eine kleine bevestigte stadt, nebst einer Prévôté oder gerichtlichem sitz, welcher einem ziemlichen stücke des umliegenden landes recht zu sprechen hat, in dem Lothringischen Hertzogthum Bar, an den Luxemburgischen grentzen, zwischen den städten Luxemburg und Montmedy, gelegen. In den ältern zeiten war diß eine freye Grafschafft, so erstlich durch heurath an das Haus Luxemburg, nachmals an gewisse Grafen von Castel an der Bleisse oder Blew, ferner an Renatum einen abgetheilten Herrn von Lothringen und jüngern sohn von Hertzog Ferry dem I. endlich aber schon im XIII. sæculo an die regierende Lothringische Fürsten gelanget ist, wovon es aber durch Ferry II. an. 1292. an Heinrich, den Grafen von Bar, für 28. tausend pfund wieder verkauft ward, so daß es nachdem immer dabey geblieben, und zu demjenigen theil des Hertzogthums Bar geschlagen worden, so keine lehenschafft von Franckreich erkennen muste. Als es folgends mit dem übrigen Hertzogthum Bar an Franckreich gediehen, hatte es sonderlich im XVII. sæculo gleiche schicksal mit gantz Lothringen, bis es mit der dazu gehörigen Prévôté schon im Nimwegischen frieden von Franckreich für sich ausbedungen, und als der damalige Hertzog Carolus V. solchen tractat nicht unterschreiben wollen, dennoch auch in dem folgenden Ryßwickischen behauptet worden. Doch weil krafft dessen ein äquivalent dagegen an Lothringen sollte erstattet werden, kam endlich die sache an. 1718. bey der minderjährigkeit Ludovici XV. dahin, daß Franckreich nur die stadt Longvic, als welche es seit dem Nimwegischen frieden gar nahmhafft bevestiget, und als einen grentz-ort gegen Luxemburg noch jetzo sehr nöthig hat, neben etwan zehen nächst dabey gelegenen dörfern behalten sollte, aber dafür einige andere gleichermassen an Pfaltzburg und Saar-Louis angrentzende dörfer als etwas ansehnliches anderwärts abtrat. *Descr. hist. & geogr. de France. Blondelli* Barrum Francicum. *

Longus, war ein Griechischer Sophist, und schrieb ποιμενικὰ, so ein rechter Roman ist von dem liebes-wechsel zwischen Daphnis und Chloe, und gar viel unzüchtige dinge in sich hält, weswegen ihn auch der berühmte Huetius vor junge leuthe höchst schädlich achtet. Er selbst hatte in seinen jüngsten jahren, als er, wie gesagt, das gift dergleichen bücher noch nicht genug kannte, sich vorgenommen, den Longum ins Lateinische zu übersetzen, allein er hat dieses vorhaben nicht ins werck gerichtet. In der that ist wol der Griechische stylus dieses buchs nicht schlimm; aber die erfindung dagegen von sehr schlechter kunst, und sonderlich die sitten des weibs, so da die heldin des Romans seyn solle, allzu ausgelassen; wiewol dieser fehler fast allen alten Griechischen und Lateinischen Romanen gemein ist, welche die mannsbilder immer schamhaffter und keuscher vorzustellen pflegen, als die weiber. Diesem ungeachtet wurde dieses Longi Hirten-Roman von dem Petro Moll, einem Professor der Griechischen sprache zu Franecker, an. 1660. mit einer übersetzung und gelehrten anmerckungen heraus gegeben, gleichwie bereits vor ihm Jungermannus gethan. Laurentius Gambara hat in dem XVI. læculo schon solches hirten-gedichte in Lateinische verse, aber mit einer strafbaren freyheit übersetzet, indem er nach eigenem gefallen geändert, hinzu gesetzt und ausgelassen, was er gewollt, auch öfters des Longi meynung nicht recht verstanden, und in der Französischen sprache ist er in besagtem læculo an. 1559. zu Paris durch sorgfalt des Amiots heraus gekommen. Die zeit, in welcher Longus gelebt und geschrieben hat, weiß man nicht. Doch weil Photius, der in seiner bibliotheca so vieler anderer Romanen gedacht, von diesem keine meldung thut, lässet sich daraus wahrscheinlich schliessen, daß er erst nach selbigem aufgekommen sey. *Vossius*, de Hist. Gr. p. 517. *Huetius*, de orig. fabular. Rom. *Bayle.* *

Longus, war ein Historicus und gelehrter Juriste, welchen Cicero seinen vertrauten freund nennet. *Cicer.* de Orat. lib. I. *

Lonicerus, (Johannes) ein Professor der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen sprache, wie auch der Theologie zu Marpurg, war an. 1499. zu Orthern, einem dorfe in der Grafschafft Mannsfeld, gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Eisleben, Erfurt und Wittenberg, an welchem letztern orte er Luthero, Melanchthoni und Joachimo Camerario bekannt worden. Er lehrte zu Straßburg, Freyburg und an verschiedenen andern Teutschen orten mehr, insonderheit aber zu Marpurg, allwo er sehr berühmt war, auch an. 1569. im 70. jahre seines alters starb, nachdem er sehr wichtige bedienungen an andern orten auf sich zu nehmen abgeschlagen. Er hinterließ unterschiedliche kinder, die seinen ruhm erhielten, unter welchen sonderlich Adam Lonicerus ein berühmter Medicus war, der auch zu Marpurg die Matheſin gelehret, und zu Franckfurt die Medicin practiciret, allwo er an. 1586. todes verblichen. Seine schriften sind folgende: Botanicon & Historia Plantarum, &c. Methodica Explicatio omnium Corporis humani affectuum, &c Des vatters schriften sind: Die übersetzung ins Latein einer Griechischen erläuterung des Sendbriefs Pauli an die Römer, über welcher eigentlichen verfasser die Gelehrten nicht einig sind; eine gleiche version der Comment. Theophylacti über alle briefe des Apostels Pauli; Nicandri Theriaca & Alexipharmaca; Pindari Opera; Sophoclis Ajax Stagellifer; Callimachi Hymni in Jovem & Apollinem; Lycurgi adversus Leocratem Oratio; Demosthenis Oratio de Classibus, und verschiedene schriften Luthers, hat er in die Lateinische, gleichwie die Augspurgische Confeßion nebst einem guten theil von deroselben apologie ins Griechische übersetzet; auch schrieb er selbst in Griechischer sprache eine auslegung über den 118. Psalm. Sonsten hat er auch dem Philippo Melanchthoni und Joachimo Camerario in der vermehrung ihres Griechischen Lexici hülfliche hand geleistet, die Griechische Bibel und den Homerum restituiret, und noch einige andere schriften verfertiget. *Adam.* vit. Theol. & Philol. **van der Linden**, de script. Med. *Freher. Mercklin.* in Linden. renov. *

Longio, lat. Leonicum, ist eine stadt in dem Venetianischen gebiethe von Vicenza, gantz nahe bey den mittägigen grentzen des Paduanischen territorii, in einer von getreyde sehr fruchtbaren gegend, gelegen. Man rechnet die zahl der einwohner auf 3000. über welche ein Venetianischer Nobile gesetzt ist, dem noch drey andere örter unterworffen sind.

Loo, ist 1.) eine von den ältesten städten in Flandern, in der Castellaney Furnes, welche an. 1668. unter Französische botmäßigkeit gekommen, in dem Badischen frieden aber an. 1714. dem Kayser überlassen worden. 2.) Ein in der Velau, 4. stunden von Deventer, gelegener flecken, welcher mit einem alten und neuen lust-schloß und vortreflichen garten versehen, woselbst der König Wilhelmus III. von Engelland sich öfters divertiret, und das nach seinem tode aus der Oranischen erbschafft dem Hause Nassau zugefallen. *Baudrand. Tromid.*

Loo, (Cornelius) siehe **Callidius.**

* **Loon**, (Gerhard von) ein geschickter Holländer, der sich sonderlich in der müntz-wissenschafft hervor gethan. Im 1732. jahre kam zu Haag ein sauber gedrucktes werck in drey bänden von ihm heraus: Hedendaagsche Penningkunde &c. das ist: Käuntnis der neuen Müntze, oder Tractat vom Ursprunge des gemüntzten Geldes, der einführung und verschiedenheit der denck-pfenninge, und von allerhand arten anderer müntzen und ihren auffschriften, wie auch andern darauf befindlichen characteren, mit den regeln, wie man dieselben in cabinetern zu ordnen habe. Es ist dieses kein neues werck, sondern eben das, was an. 1717. zu Amsterdam bey Pet. de Coup, unter dem titul: Inleyding tot de Hedendaagsche Penningkunde in 8. gedruckt worden, welcher titul sich besser dazu schickt, als der neue. Einige wenige vermehrungen sind nur darzu gekommen. Es ist allerdings wahr, daß der verfasser auf die einleitung weniger fleiß gewendet hat, als auf seine grosse Histoire Métallique des Païs-Bas. Dahero denn wider dieses buch heraus kam: Lettre Critique sur un Ouvrage de Mr. Gerard van Loon, welcher den 9. artickul in dem andern theile des XVIII. tomi der Bibliothèque Françoise ausmachet. Doch lassen sich einige fehler, welche dieses buch verstellen, noch entschuldigen. Sonderlich werden darinn nicht nur solche müntzen beygebracht, die zum andencken politischer begebenheiten dienen, sondern auch solche, welche auf berühmter Gelehrten tod gepräget worden sind, bey welcher gelegenheit denn ihr gantzes leben kurtz erzehlet wird. *Univ. Lexicon.*

Loosduynen, ein Holländisches dorf in dem Delftlande, noch keine völlige Teutsche meile von dem Haag, süd-westwärts gelegen. Daselbst findet man in der kirche, welche ehemals zu einem kloster von Bernhardiner-Nonnen gehört, zwey becken neben dem altar aufgehenckt, worinn Margaretha, eine gebohrne Gräfin von Holland und Seeland, und eine vermählte Gräfin von Henneberg, 365. auf einmal von ihr gebohrne kinder, an. 1376. soll haben taufen lassen, welches zu gleicher zeit durch die auffschrift einer an demselben orte aufgerichteten steinern tafel bestätiget wird. An diesem orte ist auch der gelehrte Johann Meursius gebohren worden.

Looz, lat. Lossa, ist eine ansehnliche Grafschafft in dem Stift Lüttig, an den Brabantischen grentzen, und bey dem fluß Demer. Der Kayser Carolus Magnus hat damit einen vornehmen und tapfern Dänen, nahmens Ogier, beschenckt, dessen nachkommen sie eine lange zeit besessen, bis sie endlich nach absterben des letzten Grafen Ludovici, dem Stift Lüttig anheim gefallen. Es liegt darinn zwischen Tongern und St. Truyen, eine kleine stadt, gleichfalls Looz, sonsten aber auch Borchloen, genannt; wie denn auch diese letzte benennung der gantzen Grafschafft zum öftern beygelegt wird.

Lopez, (Augustinus) ein Spanischer Cistercienser-Mönch, lebte zu anfange des XVII. sæculi, und übersetzte Boetii bücher de Consolatione Philosophiæ in das Spanische, gab auch Constitutiones seines ordens heraus, so der lebens-art der ersten Religiosen gemäß seyn sollten. *De Visch*, bibl. Cist. *Anton.* bibl. Hisp.

Lopez, (Gregorius) ein Spanier, oder wie andere wollen ein Portugiese, war an. 1542. gebohren, und gieng an. 1562. nach Neu-Spanien, allwo er 34. jahr sehr eingezogen bis an seinen tod, so an. 1596. erfolget, gelebet. Man hat von ihm eine auslegung der Apocalypseos, und andere schriften. Sein leben ist von Francisco Losa, einem Prediger der Stifts-kirche zu Mexico, so 18. jahr um ihn gewesen, beschrieben, und nachmals von Mr. Arn. d'Andilli in das Französische übersetzet worden.

den. Es sind auch zwey Juristen dieses nahmens; davon der erstere de Touar zugenannt, Spanischer Indianischer Rath gewesen, und glossen über die gesetze des Königs Alphonsi IX. in Castilien verfertiget; der andere aber de Madera zugenannt, Ritter des ordens von St. Jacob, Professor der Rechte, und endlich ein mitglied des grossen Raths von Castilien worden, und Excellentias de la Monarquia y Reyno de Espana, nebst andern tractaten, geschrieben. *Anton.* bibl. Hispan.

Lopez, (Johannes) Bischoff zu Monopoli in Apulien, war ein Spanier, und begab sich in den Dominicaner-orden, da er gelegenheit gefunden, sich grosse geschicklichkeit im predigen zuwege zu bringen. Dieses beförderte ihn zu dem Bißthum Crotone in Calabrien, und nachgehends zu dem Bißthum zu Monopoli, welches er an. 1608. resigniret, und an. 1632. in einem hohen alter verstorben. Gleichwie er aber sehr in lesung der Vätter bewandert war, also gab er zum besten der Prediger eine Epitomen SS. Patrum heraus, davon man unterschiedliche editiones hat. Er continuirte die historie von dem Dominicaner-orden des Ferdinandi von Castilien, davon er 5. theile heraus gegeben. Er muß von einem andern dieses nahmens, so Cardinal und Ertz-Bischoff von Capua, auch bey dem Papste Alexandro VI. in grosser hochachtung gewesen, unterschieden werden. *Guicciardin.* lib. VI. *Anton. Senens.* de vir. illustr. Domin. *Ughell.* Ital. sacr. *Anton.* bibl. Hispan. *Mariet.* eccles. hist. Domin. lib. XIV. *Lacuza*, hist. eccles. Arag. &c.

Lopsen, (Aurelius Cornelius) siehe Aurelius.

Lopski. Guaginus setzt dieses volck auf die ost-seite des flusses Obb und gegen norden von Lucomoria an den küsten des Eis-meeres. Sie sind, spricht gedachter scribent, ein herum streifendes volck, über alle massen barbarisch und wilde, haben kein brodt, sondern leben blos von fleisch und fischen, und bekleiden ihre leiber mit den häuten der wilden thiere, deren sie eine grosse menge und vielerley gattungen haben. Sie handeln mit den Moscowitern, und geben dem Czaar einen grossen tribut. Die kaufleuthe bringen grob tuch, messer, nadeln, töpfe, spiegel und dergleichen mehr dahin. Mitten im sommer haben sie nur zwey stunden lang nacht, weil die sonne alsdenn nicht länger unter ihrem horizont ist, und dahero auch die nacht nur in einer ziemlich lichten demmerung bestehet. Diese leuthe wohnen unter allen völckern, so dem Moscowiter unterthänig sind, am weitesten gegen norden zu, ostwärts haben sie die Tartarn, welche unter des Königs von China botmäßigkeit stehen.

Loquabre, oder Lochabre, ist eine Schottländische Grafschafft, welche von den Lateinischen scribenten Arbia und Loquabria genennet wird. Sie liegt auf der westlichen seite von Schottland gegen die insuln Hebrides zu, stösset nordwärts an das meer, ostwärts an die Grafschafft Ros, südwärts an Murray und Athol, desgleichen an Perth, Monteith und Lorne, so durch den fluß Tay davon abgesondert werden, und westwärts wiederum an die see. Es sind darinn einige schlösser, aber wenig städte, und fast keine, die etwas berühmt wäre.

Lora, vor alters Axalita, oder Flavium Axalitanum genannt, ist eine dem Maltheser-orden (dem sie jährlich 12000. ducaten einbringt) gehörige Commanderie, in dem Spanischen Königreiche Andalusien, zwischen Sevilien und Cordova, an dem flusse Guadalquivir, gelegen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 417.

Lorca, eine ziemlich grosse, aber nicht allzuwohl gebaute stadt, in dem Spanischen Königreiche Murcia, an dem flusse Guadalentin, nahe bey den grentzen des Königreichs Granada, in einer sehr fruchtbaren gegend, gelegen. Die einwohner stammen gröstentheils von Mohren her, welche den Christlichen glauben angenommen. Vor alters war ein absonderlicher Bischoff daselbst, dessen sitz aber nach Carthagena verlegt worden. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 534.

Lorch, lat. Laureacum, oder Colonia Aureliana Laureacensis, war vor diesem eine vornehme, grosse stadt in Ober-Oesterreich, um die gegend, wo heut zu tage Ens stehet, allwo der Römische Præfectus im Norico seine residentz hatte. Sie ist vornemlich deswegen noch berühmt, weil vor alters ein Ertz-Bißthum daselbst gewesen, so zwar längstens erloschen, aber doch von Passau wieder hat erneuert, und sich zugeeignet werden wollen, welches zu einem grossen streit mit Saltzburg anlas gegeben. Vor den ersten Bischoff zu Lorch wird ein gewisser Heiliger, mit nahmen Laurentius, der von dem bekannten Märtyrer unterschieden gewesen, und A. C. 47. dahin gekommen seyn soll, ausgegeben; es scheint aber, daß diese meynung keinen grund habe, und durch allusion auf das wort Laureacum entstanden sey. Denn man hat von allen damaligen sachen gar keine sichere nachricht, ausser daß man weiß, daß im V. sæculo St. Severinus zu Lorch das Christenthum gepredigt, und daß dazumal wegen der Hunnen ein elender zustand um dasige gegenden gewesen, wiewol Lorch von denselben nicht, wie insgemein geglaubet wird, damals verbrannt worden, sondern noch hernach bewohnt gewesen. Als die Longobarden nach diesem dahin kamen, führten sie den Arianismum ein, und als die Hunnen nach derselben abzug wieder einrückten, ward Lorch gar zerstöret. Jedoch findet man, daß vor dieser zerstörung an. 504. der Papst einen Theodorum zum Ertz-Bischoff zu Lorch gemacht, und daß nach demselben an. 615. bis 659. einer, nahmens Philo, solche würde besessen. Wo aber der letztere seine residentz gehabt, kan man nicht sagen. Nach ihm sind bis auf das jahr 740. weder Ertz-Bischöffe zu Lorch, noch einige Bischöffe in Bayern oder den umliegenden landen gewesen, ausser etwan zu Saltzburg, welches aber auch von einigen geläugnet wird. Der heil. Bonifacius war der erste, der an. 740. Vivilonem zu Passau zum Bischoff machte, und hernach noch andere Stifter aufrichtete. Von einem Ertz-Bischoffe aber war nichts zu sehen, bis an. 798. solche würde auf Saltzburg kam, und zwar mit einwilligung des Bischoffs zu Passau sowol, als der andern Bischöffe in Bayern. An. 818. aber brachte es der Bischoff Urolphus bey dem Papst Eugenio II. dahin, daß der titul eines Ertz-Bischoffs zu Lorch wieder erneuert, und ihm beygelegt worden; worwider die Saltzburgischen Ertz-Bischöffe sich sehr gelegt, und ist seit der zeit einige mal vor die Passauer, meistens aber vor Saltzburg an dem Päpstlichen Hofe ausgesprochen worden, welches auch in dem letztern streit erfolget. Die Passauer gründen sich vornemlich darauf, daß nach der zerstörung von Lorch die Ertz-Bischöffe ihren sitz nach Passau verlegt, welches von Saltzburg geläugnet wird. *Bruschius*, de Laureaco veteri & Patavio. *Hundius*, Metrop. Salisb. tom. I. p. 285. seq. *Lazius*, de Rep. Rom. lib XII. sect. VII. cap. 5. *Welser.* rer. Boic. lib. III. p. 174. *Brunner.* annal. Boic. lib. IV. n. 3. *Pagi* crit. in Bar. tom. II. ad an. 504. n. 5. Gründlicher Bericht von dem Ertz-Stift Lorch, in Elect. Jur. publ. tom. I. p. 273. und in Lünigs grund-veste. Staat von Saltzb. c. 2. per. 2. §. 2. p. 50. seq.

Lorch, Laurich, lat. Laureacum, ein vor alters sehr berühmtes Benedictiner-kloster im Remsthal, eine meile von dem alten berg-schloß Hohenstauffen, nunmehro dem Hertzoge von Würtemberg gehörig, der es zu dem Amte Schorndorff geschlagen. Anfänglich war es ein schloß, welches Friedrich der ältere zugenannt, Freyherr von Hohenstauffen, und hernachmals Hertzog von Schwaben, an. 1102. in ein kloster der Jungfrau Marien zu ehren, davon es auch eigentlich unser lieben Frauen Berg heisset, verwandelt, und der Pabst Innocentius II. an. 1136. wie auch die Kayser Conradus III. an. 1139. Fridericus I. an. 1154. Henricus VI. an. 1193. Fridericus II. an. 1215. bestätiget. Der stifter Hertzog Friedrich behielt sich die Vogtey oder schutz-gerechtigkeit vor, welche auch er und seine nachkommen exercirt, bis in dem Interregno das alte Hohenstauffische geschlechte zu grunde gieng, und das kloster von aller hülffe entblösset wurde. Denn da trug der Abt dem Grafen Eberhard von Würtemberg an. 1293. die schutz-gerechtigkeit auf; wiewol sich schon ein brief von dem Papste Innocentio de an. 1250. findet, darinn derselbe die Grafen von Würtemberg des klosters Schutzherren nennet, und mag es wol seyn, daß schon damals das kloster in selbigen gefährlichen zeiten bey dem Hause Würtemberg seine zuflucht gesuchet, weil der Kayser Conradus IV. aus dem geschlechte derer von Hohenstauffen mehr zu bedencken hatte, als in alle händel dieses klosters sich zu mengen. Gleichwie aber alle klöster im Würtembergischen secularisiret worden sind, also ist es auch mit diesem gegangen, nachdem es in dem bauren-kriege und sonsten fast bis in den grund verwüstet worden. Inzwischen ist es in den geschichten sehr zu bemercken, weil darinn Friedrich der ältere mit seiner gemahlin Agnes, die stifter dieses klosters, Henricus, ein sohn Kaysers Conradi III. Hertzog Friedrich, Kaysers Friderici Barbarossæ sohn, Gertrud, Kaysers Conradi III. gemahlin, Irene, Kaysers Philippi gemahlin, Beatrix, der ersten tochter und eine gemahlin Kaysers Ottonis, auch viele andere Hertzoge von Schwaben begraben liegen. *Crusius*, in annal. Suev. lib. VII. P. III. c. 11.

† Es liegt dieses kloster auf einem hügel an den östlichen grentzen des Hertzogthums Würtemberg, zwischen der stadt Schorndorff und der Reichs-stadt Gemünd. Als ein schloß war es der sitz der alten Hertzoge von Schwaben, wie denn schon zu des Fränckischen Königs Pipini zeiten, um an. 755. Hertzog Marsilius in Schwaben selbiges inne gehabt haben, und auch daselbst begraben worden seyn soll. Um das jahr 1050. wurde die kirche zu Lorch von Heinrich Freyherrn von Hohenstauffen gestiftet. An. 1535. wurde die Reformation desselben von dem Würtembergischen Hertzog Ulrich unter dem Abt Laurentio angefangen, und nach dem Schmalkaldischen kriege an. 1556. von Hertzog Christoph unter dem Abt Bened. Rebstock zum ende gebracht. Unter den 16. Evangelischen Aebten, welche dieses kloster seither gehabt, sind die berühmte Gottsgelehrte, Abel Vinarius, oder Weinlin, Joh. Magirus, Melchior Nicolai, Christoph Wölflin, Michael Foertsch, Christoph Zeller. Von an. 1727. ist der berühmte Tübingische Cantzler, Christoph Matth. Pfaff, zugleich Abt dieses klosters gewesen, von dem auch eine den 20. may an. 1728. gehaltene rede, de Fundatione, Fatis, Antiquitate & Reformatione Monasterii Laureacensis im druck vorhanden. Neben vielen vornehmen personen sollen nach dem zeugnis Conradi Urspergensis in chron. ad an. 1152. desgleichen Naucleri, Carionis, Aventini und auch Crusii annal. P. III. lib. VIII. c. 11. welcher sich aber anderswo widerspricht, Kayser Conradus III. allda begraben worden seyn. Dieses kloster ist auch von Augustino Sartoris de Gamundia, Priorn desselben, in einem besondern buch beschrieben worden, dessen auch Crusius gedencket. Unten am kloster Lorch auf der abend-seite liegt ein grosser Würtemb. marckt-flecken gleiches nahmens. *Crusii* annal. passim. *M. Steinweeg.* manuscr.

Lord

Lord, ist der ehren-titul, welcher in Engelland erstlich allen Pairs des Königreichs zukommt, nemlich den Ertz-Bischöffen, Hertzogen, Marggrafen, Grafen, Viscontes oder Vice-Grafen, Bischöffen und Baronen, hiernächst allen Groß-beamten der Crone, ob sie schon sonst keine Pairs wären, ferner (und zwar dieses aus einer blossen curtesy, wie es die Engelländer nennen, oder aus höflichkeit) allen söhnen der Hertzoge und Marggrafen, wie auch den ältesten söhnen der Grafen, nächst diesem den 12. Ober-Richtern des Königreichs, und endlich den beyden Bürgermeistern oder Mairen von Londen und von Yorck. In Schottland wird der Lords-titul den Hertzogen, Marggrafen, Grafen und Vice-Grafen, ingleichen den Bischöffen, beygelegt. Auf diese folgen die Ritter, und erst nach diesen diejenige, so nur blosse Baronen sind, welche letztere man durch den titul Laird, von den Lords unterscheidet. In Irrland hat es mit dem Lords-titul fast eine gleichmäßige bewandnis, wie in Engelland. Im übrigen bedeutet das wort Lord so viel als Herr, und wird insgemein mit dem pronomine my, d. i. mein, verknüpft. Im abstracto wird das wort Lordship gebraucht. *Camdeni* Britan. *Smith.* de Rep. Angl. lib. I. c. 16. *Chamberlain*, state of England.

Loredano, (das geschlecht) ist eines der vornehmsten zu Venedig, und führet mit dem hause Longueil gleiche wapen, dessen ursprung die vermählung der beyden häuser seyn soll, indem ein Herr von Loredano sich mit der tochter Wilhelmi I. von Longueil verheurathet. Man sagt, daß es vormals den nahmen Maniardi gehabt. Im übrigen hat es sich durch hervorbringung grosser leuthe berühmt gemacht. Johannes Loredano war an. 1385. Bischoff zu Venedig, ein Prälat von grossen meriten. Leonardus Loredano war an. 1501. Doge zu einer sehr verwirrten zeit, indem sich beynahe die gantze macht von Europa wider die Republick verbunden hatte. Er starb an. 1520. Petrus Loredano wurde an. 1567. zum Doge erwehlet, und starb 3. jahr hernach. Uber diese hat sich Antonius Loredano durch behauptung der vestung Scutari wider den Türckischen Sultan Mahomet II. signalirt. So haben sich auch Paulus, Marcus, und Bernardinus Loredano durch ihre schriften bekannt gemacht. *Contareno*, de Rep. Venet. *Martian.* in elog. Princip. Venet. *Priorati. Justiniani* &c.

Loredano, (Johannes Franciscus) ein Venetianischer Rathsherr, gebohren an. 1606. war wegen seiner gelehrsamkeit und schriften sehr berühmt, unter welchen er einige annoch sehr jung verfertiget hat. Sein haus war eine Academie und sammel-platz der gelehrten leuthe. Er hat den grund zu der Italiänischen Academie, welche den nahmen gl'Incogniti führet, geleget. Durch seine meriten und tugenden erlangete er auch einige der höchsten ehren-stellen in der Republick. Die schriften, so wir von ihm haben, sind folgende: Scherzi geniali bizarrie academiche; Vita del Marini; Morte del Valstain; Ragguagli di Parnasso; Historie de Rè Lusignani; Lettere, &c. *Priorato*, scen. d'huom. illustr. d'Ital. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. &c.

Lorentzkirch, siehe Strehla.

* Lorenzetti, (Ambrosius) ein Römischer mahler, und gewesener lehrjünger des berühmten Giotto, legte sich nebst seiner kunst auch auf die Philosophie und schönen wissenschafften, und war der erste, der sich unterstunde, regen, ungewitter und die würckungen des windes in seinen landschafften vorzustellen. Er starb in seinem 83. jahre in dem XIV. sæculo. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

* Lorenzini, (Lorentz) ein Mathematic-verständiger, war zu Florentz an. 1652. aus einer ansehnlichen familie gebohren, und des Vincentz Vivians schüler, der in der art der Alten, durch linien zu beweisen, sehr geübt gewesen. Lorenzini hatte kaum angefangen, sich auf die Meß-kunst zu legen, als er ins gefängnis geworffen ward, da die Groß-Hertzogin nach Franckreich gieng. Daselbst bekam er in 20. jahren keinen gelehrten mann zu sprechen, und kein buch zu lesen. Damit er nun das nicht vergessen möchte, was er aus dem Euclide und Apollonio gelernet hatte, brachte er solches zu papier. Weil er sich aber sonderlich auf die Conica befliss, übertraf er Apollonii und Viviani erfindungen von diesen materien, und schrieb zwölf bücher de Conicis & Cylindricis Sectionibus eorumque Solidis. Als er aber wieder aus dem gefängnis kam, und vom Herrn Grandi hörte, was man hierinn gethan habe, meynte er, er käme in eine neue welt. Daher legte er sich gleichfalls auf höhere gedancken, und schrieb etliche geometrische schriften, davon die erste hiermit unter dem titul: Exercitatio Geometrica, in qua agitur de Dimensione omnium Conicarum Sectionum, curvæ, parabolicæ, curvæque superficiei Conoidis parabolici &c. zu Florentz 1721. zum vorschein kam. Der verfasser starb den 24. april an. 1721. als diese dissertation noch unter der presse war. Gel. Zeit. auf das jahr 1723. p. 141. u. f.

Lorerio, (Dionysius) von Benevento, General der Serviten, und nachmals Cardinal, Bischoff zu Urbino, wurde an. 1497. gebohren. Er begab sich gar jung zu den Serviten, und studirte die Theologie und Mathematic, welche wissenschafft er zu Perugia, Bononien, Rom und anderswo mit grossem zugang gelehret. Man sagt, er habe dem Cardinal Farnese, so unter dem nahmen Pauli III. Papst worden, diese hohe würde vorher prophezeyet, weswegen ihm auch solcher an. 1539. den Cardinalshut soll gegeben haben. Er war bereits vorhero General seines ordens, und gieng an. 1536. als Nuntius nach Schottland. Man giebt ihm schuld, daß er sich von dem Kayser Carolo V. habe bestechen lassen, in einem Consistorio vorzustellen, daß man dem Könige in Franckreich den titul des Allerchristlichsten nehmen solle, welches aber von einigen Cardinälen gar übel aufgenommen worden. Sonsten war er auch Bischoff zu Urbino, und Legatus von Campagna di Roma, und starb den 17. sept. an. 1542. im 45sten jahre seines alters. *Jovius*, hist. lib. XXIV. *Sadolet.* lib. XIII. ep. 13. 14. & 15. *Onuphr. Viciorell. Aubery.*

* Loret, (Johann) ein Franzose, machte sich in der mitte des 17. jahrhunderts durch seine zu Paris in etlichen bänden heraus gegebene Gazette burlesque, wie er sie nennet, bekannt, darinn er, was damals neues sich zutrug, auf eine anmuthige art erzehlet, und mit anmerckungen begleitet hat. Er hat sich nebst der gunst des Hofes, und insonderheit des Cardinals Mazarini, auch von unterschiedenen Grossen durch diese schrift verschiedene gnaden-gelder erworben, ob er gleich sonsten kein Gelehrter gewesen, auch sich in verschiedenen stellen verrathen, daß er nicht einmal Latein verstanden. Es scheinet, daß er um das jahr 1650. und zwar unverheurathet gestorben. Bibl. de *Richelet.*

Loretto, lat. Lauretum, eine bevestigte stadt auf einem hügel in der Marca d'Ancona, im Päpstl. gebiethe, nicht weit von dem einfall des flusses Musone in den Golfo di Venezia, nebst einem Bißthum, welches mit dem zu Recanati vereiniget ist. Sie ist eine berühmte wallfahrt wegen des in der Dom-kirche daselbst stehenden kleinen hauses von leimen, darinnen die H. Mutter GOttes den Englischen gruß empfangen haben soll. Es befindet sich daselbst ein unglaublicher schatz, der durch die freygebigkeit der pilgrimme und hoher Potentaten nach und nach gesammelt worden, und zwar noch immer vermehret wird. Man meldet, daß ohngefehr ein monat nach eroberung der stadt Ptolemais an. 1291. das obgedachte haus durch engel von Nazareth in Dalmatien, und ohngefehr 3. jahr hernach in die Diœces von Recanati in Italien gebracht, auch daselbst auf ein feld, so einer gottseligen adelichen Dame, Loretta genannt, von welcher dieser ort hernach seinen nahmen bekommen, gehöret habe, gesetzt worden sey. Weil aber dieses feld mit einem wald umgeben gewesen, woraus die pilgrimme von räubern angefallen worden, so sey es von dar noch eine halbe meile weiter auf einen hügel und hernach noch etwas weiter, mitten in einen fahr-weg versetzt worden. Indessen kan auch nicht verschwiegen werden, daß die Protestirende die gantze geschicht der übertragung der heiligen cammer in zweifel ziehen, hauptsächlich zwar aus dem grunde, weil keiner deren scribenten, welche beydes der zeit und dem ort, da sich die so wundervolle begebenheit ereignet haben soll, am nähesten gewesen, die geringste meldung davon gethan hat. Uber den Dante, Petrarcha und Boccacio, welcher stillschweigen zu diesem ende von Berneggero im Idolo Lauretano angezogen wird, lässet sichs noch vielmehr auf den Giovanni Villani fussen, der ein vornehmer und sehr verständiger Florentinischer bürger gewesen, die Italiänischen sachen, sonderlich die bey seiner zeit und nächst zuvor sich begeben, und darunter auch mehrere vorgegebene wunder-geschichte von weit geringerer wichtigkeit, als die gegenwärtige ist, mit grösterm fleiß aufgezeichnet, endlich zu der zeit, in welche man die ankunft der heiligen capelle aus Palästina gen Loretto setzet, allbereit in leben gewesen ist, wie er dann an. 1348. in ziemlichem alter gestorben, und dennoch die merckwürdigste aller begebenheiten, so immer in seinen büchern vorkommen, mit keinem wort berühret hat. Was im übrigen die eigentliche form und beschaffenheit dieses hauses anlanget, so berichten die scribenten, daß es aus einer einzigen und dabey nicht allzugrossen cammer bestehe. Die mauren sind einer elle dick, und von gemeinen steinen unformlich zusammen gesetzet; der boden ist heut zu tage mit quader-stücken aus roth und weissem marmor gepflastert, und die balcken, worauf das dach ruhet, mit silbernem blech überzogen, die decke oben ist mit himmel blauer farbe gezieret, und mit güldenen sternen bemahlet. In der einen wand stehet annoch das fenster, durch welches der engel Gabriel soll geflogen seyn, als er der Jungfrau Maria den gruß verkündiget. Anfangs war nur eine einige kleine thür, durch welche man hinein gehen konnte; allein wegen der häufigen pilgrimme befahl der Papst Clemens VII. die alte thür zu vermauren, und hingegen 3. neue zu machen. Zwar als denjenigen, der sich diesem befehl nachzukommen unterfangen, der schlag gerühret, wollte sich keiner mehr dazu bequemen; endlich aber fand sich noch ein jüngling, welcher durch dreytägiges fasten die Mutter GOttes wegen dieses seines vorhabens um verzeihung bat, und darauf mit einem hammer-schlag den anfang machte. Bey dem ersten eintritt in dieses heilige haus erblicket man das bild unserer lieben Frauen, welches ohngefehr zwey ellen hoch, und von dem Evangelisten Luca aus cedern-holtz soll verfertiget worden seyn. Auf dem lincken arm ruhet das JEsus-kind, so in der lincken die welt-kugel hält, und in der rechten die finger zum segen aufhebet. Die farbe dieses bildes gleichet dem silber-schein, wiewol sie bereits durch den dampf der vielen lichter ziemlich verdunckelt ist. Des nen haupt ist mit einer dreyfachen güldenen und diamantenen crone gezieret, und das übrige theil auf das allerprächtigste bekleidet. Vor diesem bilde hängen unzehlbar güldene und silberne brennende lampen und leuchter. Die wände dieses hauses sind oben mit güldenen tafeln bedecket. Der altar in dieser capelle soll von den Aposteln selbst mit eigenen händen verfertiget worden seyn, und auf demselben Petrus die erste messe gelesen haben.

den. Dieses heilige haus wird von einer prächtigen umfassung umschlossen, darinnen die berühmtesten künstler ihre meisterstücke zusammen getragen. Es ruhet diese einfassung auf 12. marmorsteinern säulen, welche mit statuen und tafeln gezieret sind, darauf die wunder, so sich mit dem heiligen hause begeben, sehr künstlich in marmor vorgebildet werden. Die fenster sind von dem schönsten crystall, und der boden ist mit roth und weissem marmor gepflastert. Der schatz, welcher durch freygebigkeit der unzehlichen pilgrimme daselbst gesammelt worden, hat sich bereits an. 1400. auf 600000. ducaten belossen, indem darinn silberne statuen anzutreffen, so über 140. pfund an gewicht halten. Es sind aber nicht allein viel silberne, sondern auch viel güldene gefässe, an welchen sowol der preis der materie selbst, als die geschicklichkeit der künstler hervor spielet. Unter den unschätzbaren ringen ist absonderlich derjenige merckwürdig, welchen der Cardinal Sfondrati dahin verehret, indem solcher einen diamant, so an der grösse dem nagel eines daumen beykommet, in sich schliesset. Der König Henricus III. in Franckreich hat einen pocal aus einem einzigen saphir bestehend, auf dessen göldenen und mit den kostbarsten edelgesteinen versetzten deckel ein göldener engel ruhet, so eine aus hellen diamanten künstlich zusammen-gefügte lilie in der hand hält, dahin verehret, damit er von der heil. Jungfrau Maria mit einem erben möchte gesegnet werden. Aus gleicher ursache hat die Königin in Engelland, des vertriebenen Königs Jacobi II. gemahlin, einen engel von gold, so ein hertz gröser als ein ey, und gantz mit diamanten besetzt, hält, dahin geschencket. Das creutz, welches aus einem einzigen smaragd gebildet, in gold gefasset, mit den kostbarsten edelgesteinen besetzet, und auf einem crystallenen berge ruhet, wird auf 12000. ducaten geschätzet. Es hat aber solches Hertzog Albrecht in Bayern dahin zum präsent geschickt. Die 2. cronen, so aus blossen edelgesteinen sind, und dem JEsus-kinde pflegen aufgesetzt zu werden, übersteigen fast allen werth. Unter den reinen perlen, wird eine grosse in gestalt einer gondola gezeiget, worauf nach gemeinem vorgeben, durch ein kunstspiel der natur, die figur von unserer lieben Frauen gepräget seyn soll. Unter den kleidern wird daselbst eines verwahret, welches mit 6600. diamanten gezieret, und von einer Königin in Spanien gemachet ist. Anderer unbeschreiblicher schätze und kostbarkeiten, so bis dato noch ferner dahin verschencket worden, zu geschweigen. Die allermeisten pilgrimme aber kommen dahin, sonderlich um die zeit, da die berühmte messe zu Recanati einfällt, und der tag der geburt Mariä feyerlich begangen wird, da sich dann gedachte pilgrimme auf den knien rings um das heil. haus herum so oft rütschen, als es ihnen ihre andacht befiehlet. Es werden auch nach dem model dieser capelle an unzehlichen orten sogenannte Lauretten-capellen erbauet. *Turſellinus*, hist. Laur. *Silvio Seragli*, hist. Lor. *Bouché* & *Bralion*, hist. de la sainte chap. de Lor. *Canisius*, lib. V. de sancta Maria. *Turrian.* apol. pro Laur. *à Pflaumern.* Mercur. Ital. *Berneggerus*, in idolo Lauret. *Casaubonus*, exerc. VII. in annal. Baron. p. 187. seq. *Dallæus*, de cultibus Latinorum religiosis lib. IV. c. 18. *Kortholt.* in disquis. Anti-Baron. *Meuschen.* in Madonna & santa casa di Loretto. *

Loretto, ist der nahme eines Ritter-ordens, welcher von dem Papst Sixto V. an. 1587. gestiftet worden, als er die kirche von unser lieben Frauen zu Loretto zu einem Bißthum erhaben. Das ordens-zeichen war eine güldene medaille, auf deren einer seite das bildnis der heil. Jungfrau von Loretto, auf der andern des Papsts Sixti V. stehet. Die zahl der Ritter wurde auf 200. gesetzt, und sollte ihre verrichtung seyn, die stadt Loretto zu verwahren, und die Anconitanische Marck, darinn Loretto liegt, sowol als den daran stossenden theil des Adriatischen meers von see-räubern zu säubern, hiemit die wallfahrten der pilgrimme gen Loretto auf allen seiten in sicherheit zu stellen. Es war demselbigen erlaubt zu heurathen, und zwar mit diesem vortheil, daß sie dadurch nicht sollten gehindert werden, jährliche bestallungen oder pensionen, so man ihnen auf geistliche pfrunden anweisen würde, bis auf die summe von 200. ducaten zu geniessen; ja noch mehr; daß solche auch nach ihrem tode ihren kindern, dafern sie deren hinterliessen, für drey gantze jahr sollten gereichet werden. Weiters sollten ihre ältesten söhne die würde, als Comites Lateranenses, welche mit den Comitibus Palatinis in Teutschland verglichen werden, tragen, die jüngere hingegen, wo sie den geistlichen stand annehmen, Notarii Apostolici, falls sie aber weltlich wurden, Equites aurati seyn. Sie selbst waren von allen auflagen befreyt, durften in öffentlichen ceremonien bey abwesenheit der Ambassadoren, welche sonsten dazu berechtiget sind, den himmel über des Papsts haupt tragen, waren auch dessen Commensales, oder hatten das recht in dessen pallast an denen für dessen vornehmste bediente zugerüsteten tafeln zu speisen. Nach Sixti V. tode kam der orden bald in abgang, und blieb nur der blosse titul davon übrig; aber mit dem grossen unterscheid, daß er den vornehmern bedienten der Päpstlichen Cantzley zu theil worden, und mit 500. thalern von jedem, der ihn begehret, muß bezahlet werden. Es sollen aber deren anietzo auf die 260. an der zahl seyn. Die den ursprung dieses ordens von Pio V. herleiten, sind irrig. *Conel.* in hist. Cardin. *Favin*, théat. d'honneur & de Chev. *Cryphii* Ritter-orden. *Giustiniani*, hist. des ordres relig. *

Lorgue, (Nicolaus de) der 21ste Großmeister des Johaniter ordens zu Jerusalem, welcher seinen Convent damals zu Ptolemais oder zu St. Johann von Acre hatte, succedirte Hugoni von Revel an. 1278. Zu seiner zeit wurde die vestung Margat in Phönicia 2. mal belagert, nemlich an. 1282. von den Saracenen, und an. 1285. von dem Egyptischen Sultan, welcher, als er den ort durch gewalt nicht erobern konnte, ihn unterminirte, worauf die Johanniter das castell zu übergeben genöthiget wurden. Der verlust dieses orts schmertzte den Großmeister dermassen, daß er sich dadurch an. 1288. den tod vor der zeit zuzog. Johann Villiers folgte ihm in der Großmeister-würde nach. *Bosio*, hist. vom Johanniter-orden. *Naberat*, privilèges de l'ordre de S. Jean de Jerusal.

Lorgues, lat. Leonas, oder Leonicæ, wie auch Lonas, eine kleine stadt nebst einem gerichts-stuhl, von denen, welche den nahmen Viguerie führen, welches wort von dem Lateinischen Vicariatus herkommt, in Provence, in der Diœces von Frejus auf einem fruchtbaren boden gelegen. Die stadt ist noch von mittelmäßiger grösse, und hat ihre rechte, Verordnete zu der Stände versammlung in Provence zu schicken; im übrigen aber ist der bezirck ihrer Viguerie sehr klein, daß ausser der stadt nur 2. dörfer darzu gehören. Sie hat schon von alten zeiten her den Grafen von Provence gehöret. Der Papst Martinus V. hat an. 1421. daselbst die Stifts-kirche zu ehren des heiligen Martini und zwar mit bewilligung Aegidii de la Fond, Bischoffs zu Freius, und des dasigen Dom-Capituls gestiftet. *Baudrand. Descr. hist. & géogr. de France.* *

* Loria, oder Luria, (Isaac) ein berühmter Rabbine, wurde an. 1534. zu Jerusalem gebohren, war aber ohne zweifel Teutscher ankunft, und wird daher gemeiniglich der Teutsche zugenannt. Die Jüden halten ihn besonders hoch, und geben vor, daß ihn der Prophet Elias nicht nur selbst beschnitten, und als er an dem Nilo ein Einsiedler-leben führte, seiner conversation gewürdiget, sondern auch so gar zum öftern in den himmel mitgenommen, und endlich nach Zapheta, um dem Chaim Vital seine weisheit mitzutheilen, abgeschicket, wo er aber, weil er mit den cabalistischen geheimnissen nicht also an sich hielt, wie es wol der sachen würdigkeit erfordert hätte, erstlich seinen sohn verlohr, und sodann auch selber an. 1572. im 38. jahre seines alters sterben muste. Er hat selber nichts heraus gegeben; es soll aber Moses Vital, des obigen Chaimi bruder, seine Commentationes haben abschreiben lassen, die zusammen den haupt-titul: Arbor Vitæ führen, und in VI. tomos angetheilet sind, wovon aber auch nur einige stücke in des Christiani von Rosenroth Cabbala denudata Lateinisch anzutreffen, indem das gantze werck niemals in druck gekommen. *Eisenmenger.* Judaism. detect. P. II. p. 725. *Wulfer.* in Theriaca Judaica p. 59. & 71. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. I. p. 671. seq.

Lorichius, (Johannes) war aus einer ansehnlichen familie entsprossen, indem daraus Josephus die Historie, sein bruder Reinhardus aber, des Johannis vatter, die Rede-kunst zu Marpurg profitiret, wiewol Reinhards nachgehends Pfarrer zu Berndach worden. Er brachte sich gleich in seinen jungen jahren durch die poesie bey jederman grosse hochachtung zuwege. Als Franckfurt am Mayn an. 1552. belagert worden, nahm er aus liebe zu diesem seinem vatterlande kriegs-dienste an. Nachdem aber die unruhen gestillet waren, griff er wieder zum studiren, und gieng bald darauf nach Litthauen zu seinem bruder Georgio, auf dessen einrathen er nachgehends die Rechte zu erlernen sich vorgenommen. Mit solchem vorsatz kam er wieder in seinem vatterlande an, welches er aber bald verlassen, und nach Franckreich gegangen, allwo er eine kurtze zeit dem soldaten-leben gefolget, nachgehends aber die Rechte zu Orleans mit grossem eifer studiret. Hierauf ernennete ihn der Printz Wilhelm von Oranien zu seinem Rath und geheimen Secretario, welches amt er fast 11. jahr mit ruhm verwaltet. Weil aber damals in den Niederlanden alles unsicher wurde, gieng er abermals nach Franckreich, und diente unter dem Admiral Colligny, da er an. 1569. in einer kleinen rencontre erschossen worden. Ausser dem Libro Ænigmatum hat man von ihm in versen den Prediger und das buch Syrach. *Adam.* vit. JCt. *Miræus*, script. sæc. XVI. *Freher.*

Lorichius, (Justus) war anfangs Professor Theologiæ zu Freyburg, nachgehends aber begab er sich in den Carthäuser-orden, und starb um das jahr 1613. Man hat von ihm unter andern schriften: Thesaurum sacræ Theologiæ. *Petrejus*, bibl. Carthus. *Miræus*, de scriptor. sæc. XVII.

Lorinus, (Johannes) war an. 1559. zu Avignon in Franckreich gebohren. Er begab sich an. 1575. in die Societät JEsu, und lehrte die Philosophie zu Rom und die Theologie zu Paris, Mayland und an andern orten mit grossem ruhm. Zuletzt wurde er General-Probst und Censor der bücher, und starb an. 1674. zu Dole. Seine Commentarii über viele bücher der H. Schrift, ingleichen über Aristotelis Logic sind bekannt. *Sotwel*, bibl S.J.

Loritus, (Henricus) war an. 1488. zu Glaris gebohren, und insgemein von diesem seinem geburts-ort Henricus Glareanus genennet. Sein geschlecht, nahmens Lóriti, hat verschiedene sehr tapfere leuthe gezeuget, welche sich in den 2. sogenannten Züricher kriegen, wie auch in der schlacht bey St. Jacob unfern Basel gar sehr hervor gethan, und ihr leben den feinden theuer genug verkauft haben. Nachdem er guten grund in allerhand wissenschafften geleget, lehrte er zu Cöln, Basel und Freyburg, an welchem letztern ort er auch an. 1563. gestorben. Zu Basel wollte

wollten ihm die andern Lehrer auf der Universität keinen rang geben, daher er bey einem öffentlichen actu auf einem esel in in das Auditorium ritte, und auf demselben sitzen blieb; wie er dann in der that bey grosser geschicklichkeit nicht nur sehr hofsärtig, sondern auch ziemlich grob und spöttisch gewesen. Der Kayser Maximilianus I. verehrte ihm einen lorbeer-krantz und einen ring wegen seiner vortreflichen getichte, und die zu Zürich versammelten Schweitzer-Cantons liessen ihm wegen des von ihrem bündnis gehaltenen Panegyrici in Helden-versen ein ansehnliches geschencke reichen. Erasmus erhebet ihn wegen seiner tiefen gelehrsamkeit; war ihm aber dennoch in der that nie recht gewogen, theils weil sich zwischen ihnen beyden einige eifersucht der geschicklichkeit wegen hatte ereignen mögen, da Glareanus dem Erasmo in der Historie, antiquität und Critic ziemlich überlegen war, insonderheit aber wegen der spöttischen art des Glareani, der seine freude hatte andere auszulachen, und Erasmum ein und das andere mal, sonderlich in dem, was er ihm von der neuen aussprache gewisser Griechischer buchstaben, welche einige neuer dingen zu Paris angelangte Griechen sollten mitgebracht haben, weiß gemacht, sehr hinters licht geführt. Einmal ist merckwürdig, daß, da Erasmus in seinem letzten willen alle seine übrige in- und um Basel wohnende freunde mit einigen vermächtnissen bedacht hat, er den Glareanum fast allein aus der zahl ausgelassen; wiewol es der eifrige freund Erasmi und eingesetzte haupt-erbe Bonifacius Amerbachius, um den mann wider das gedächtnis Erasmi nicht erbittern zu lassen, mit einem ansehnlichen stück silber-geschirr aus dessen verlassenschafft, noch ziemlicher massen zu ersetzen gewußt hat. Seine schriften sind: Isagoge in Arithmeticen; Descriptio de Situ Helvetiæ & vicinis Gentibus; de quatuor Helvetiorum Pagis; pro justissimo Helvetiorum Fœdere Panegyricon; Isagoge in Musicam; de Arte Musica; Commentar. in Arithm. & Musicam Boëthii; de Ponderibus ac Mensuris; Libellus de Asse; Judicium in Terentii Carmina; Annotationes in Horatium; Ovidii Metamorphoses; in Ciceronis librum de Senectute; in Sallustii, quæ adhuc extant Historiarum fragmenta; in Cornelium Tacitum de Moribus ac Populis Germ.; in Cæsaris Commentarios; in Titum Livium; in totam Romanam Historiam cum Chronologia; in Dionys. Halicarnassæum cum Chronologia Temporum in Dionysii Historia comprehensorum; in Valerium Max. Suetonium, Lucanum, Eutropium, &c. *Erasm.* epist. lib. XVIII. ep. 35. & lib. XXIV. ep. 22. *Lipsius*, epist. quæst. lib. III. c. 10. *Adami*, in vita Glareani. *Simler.* bibl. *Thuan.* hist. lib. XXXV. *Vossius*, de scient. mathemat. p. 96. *Crenius*, animadv. phil. & hist. P. VI. p. 106. *Teissier*, élog. p. 1. & 3. Præfat. ad lib. Erasmi de Pronunc. L. Gr. in nova edit. Op. Erasmi. *

Lorme, (Philibertus von) einer der besten Baumeister, welche Franckreich in dem XVI. sæculo gehabt, war von Lyon gebürtig. Er war ordinair-Almosenier der Könige Henrici II. und Caroli IX. und Abt von St. Eloy zu Noyon, wie auch der S. S. Sergii und Bacchi zu Angers. In der lebens-beschreibung des Ronsardi wird er auch Abt von Livri genennet. Die Königin Catharina von Medicis machte ihn zum Baumeister, da er denn vortrefliche gelegenheit hatte, seine geschicklichkeit zu zeigen, indem man damals an den herrlichsten gebäuden arbeitete. An. 1569. hat er auch einige schriften von der Architectur verfertiget. Er starb um das jahr 1577. *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Binet*, vie de Ronsard. *Bayle.*

Lorme, (N. von) einer der berühmtesten Medicorum in Franckreich, welcher zu ende des XVI. und zu anfang des XVII. sæculi floriret, und von Moulins in Bourbonnois gebürtig gewesen. Er war erster Medicus bey der Königin Maria de Medicis, und nachdem er sehr lange zeit dem Hof gar ersprießliche dienste erwiesen, verließ er denselben endlich alters wegen, und begab sich nach Moulins, daselbst seine übrige lebens-zeit zuzubringen. Er hinterließ einen sohn, so gleichfalls sehr berühmt worden. Er practicirte die Medicin zu Paris mit erwünschtem fortgange, und war allezeit eines sehr muntern und lebhafften geistes, so daß er sich in seinem hohen alter noch mit einer gar jungen Dame vermählte, die er auch, weil sie die schwindsucht bekommen, überlebet, und erst an. 1678. in dem 94. jahre seines alters gestorben, wiewol ihm der Mercure Galant über 100. jahr beygeleget. Man lobet dieses an ihm, daß er keine kosten gesparet, die geheimnisse seiner kunst gründlich zu erfahren. Im übrigen ist er auch Gastonis von Franckreich, Hertzogs von Orleans, Leib-Medicus, wiewol eine kurtze zeit, gewesen. *Patin*, tom. III. lettre 363. p. 85. 87. & lett. 407. p. 207. lett. 415. p. 235. lett. 421. p. 251. lett. 506. p. 490. *Bayle.*

Lorn, oder **Lorne**, ist eine landschafft in Schottland, welche an Argyle stößt, und bis an Loghabre reichet. Das land ist eben und fruchtbar, und des Grafen von Argyle ältester sohn pflegt hiervon den titul zu führen.

* **Lorrain**, (Johannes le) ein Französischer Geistlicher, von Rouen gebürtig, war anfangs Vicarius bey der kirche von St. Lo, nachhero aber Titular-Caplan bey der Cathedral-kirche in seiner vatter-stadt, und starb den 9. dec. an. 1710. in einem alter von 59. jahren. Er besaß eine grosse wissenschafft in den alten kirchen-gebräuchen, und schrieb: De indebita Genuflexione in Precibus tempore festivo & Dominicis & Paschali; de l'ancienne Coûtume de prier & d'adorer debout le jour du Dimanche, ou Abrégé Hist. des Cérémonies anciennes & modernes, welches letztere eine besondere und von der vorigen unterschiedene schrift ist, ingleichen les Conciles généraux & particuliers, leur Histoire avec des remarques sur leurs différentes collections. Uber dieses werden ihm auch die an. 1696. zu Rouen heraus gegebene Remarques sur les Canons Apostoliques gemeiniglich zugeeignet. *Salmon*, Tr. de l'étude des Conciles p. 625.

Lorris, (Wilhelmus de) ein Französischer scribent, welcher an. 1260. gelebet, und einen Roman de la Rose genannt, einer gewissen Dame, in die er sich verliebt, zu ehren verfertigen wollen. Allein er starb hierüber, und das werck wurde erst 40. jahr hernach von Joh. Clopinel zu ende gebracht. *La Croix du Maine*, &c.

Lorsch, Monasterium Laurishamense oder Laurissanum, ist eine gefürstete Abtey an der Weschnitz, zwischen Worms und Bensheim in der insul Alten-Münster 4. meilen von Heidelberg gelegen. An. 764. hat es Cancor, Graf im Rhingau, auf anstiften seines vetters Bischoff Ruthards zu Metz gestiftet, und Eginhard, wie auch Carl der grosse haben es reichlich beschenckt. Wie denn das kloster ehemals fast die gantze Bergstrasse besessen, und mit einem Bißthum in die wette streiten können, von welchem vermögen es aber in nachfolgenden zeiten durch vielerley schicksal gekommen. Denn da hat Kayser Friedrich II. an. 1232. dasselbe aller seiner rechte entsetzt, und dem Ertz-Bischoff von Maynz geschencket, welcher statt der Benedictiner, Cistercienser hinein gethan, es haben aber dieselbe so lange mit den Benedictinern gekämpft, bis keiner von beyden darinn bleiben wollen, und an. 1246. Prämonstratenser an ihre stelle gekommen, von welcher zeit an Chur-Maynz das kloster beständig behalten. An. 1504. ist es in den Pfältzisch-Bayerischen kriegen von den Hessen geplündert, und an. 1620. in dem Schwedischen wesen gantz abgebrannt worden. Endlich sind davon das Chronicon Laurishamense, wie auch des Helwigii antiquitates Laurishamenses bekannt. Nicht weit davon ist ein wald und ein see, welche daher der Lorscherwald und der Lorscher-see heissen. *Tolner.* H. P. p. 4. cod. diplom. *Crusius*, annal. P. III. lib. I. p. 29.

LORUM, oder **LORUS**, war ein kleid, dergleichen die Constantinopolitanischen Kayser, wie auch die Consules, zu tragen pflegten. Es hat den nahmen daher, weil es um und um ein lorum oder schweif hatte. Aus der figur kan man es am besten erkennen, welche bey dem du Fresne Gl. Gr. in dem kupfer n. 4. und 6. zu sehen ist. *Du Fresne*, II. 2. 360. Gl. Gr. p. 837. *Pitiscus*, II. 103. 104.

Losa de Cordoua, (Elisabeth) eine Spanische Dame, war in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache, wie auch in der Theologie dermassen erfahren, daß ihr die Doctores eine stelle auf der Universität einräumeten. Nach ihres ehemanns tode brachte sie ihre zeit in verfertigung einiger wercke von der gottseligkeit und liebe zu, und starb den 5. martii an. 1564. im 73sten jahre ihres alters. *Anton.* bibl. Hispan.

Lose, (Wolf) war in seiner geburts-stadt, Freyberg, Bürgermeister, muste aber sein amt niederlegen, weil er in dem Schmalkaldischen kriege nicht allein von seinem Landes-Herrn, dem Hertzog Mauritio, übel gesprochen, sondern auch einen aufruhr in der stadt erreget hatte. Er brachte hierauf 400. mann auf die beine, und gieng zu dem Churfürsten Johann Friedrichen über. Nachdem aber derselbe bey Mühlberg unglücklich gefochten, begab er sich nach Liefland, und vertrat daselbst eine zeitlang die stelle eines Cantzlers. Letztlich kam er an den Gräflich-Schwartzburgischen Hof, und gieng um das jahr 1554. mit tode ab. Er hat den Sachsen-spiegel samt dem Lehn-Recht und Weichbild vermehret, und einige erklärung beygefüget, ingleichen einen tractat von erbschafften heraus gegeben. *Molleri* chron. Freyb.

Losenstein, (Grafen, ehemalige) siehe Stahrenberg.

Loseus, (Alexander) ein Rechtsgelehrter, war von Avigliana in Piemont gebürtig, und starb zu Turin an. 1571. den 7. jan. Er hat Comment. in tertium Cod. lib. und in §. præterea inutilis, Inst. de inutil. stipulation. geschrieben. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter.

Loß, ein altes adeliches geschlecht in Meissen, welches sich auch in Schlesien und Böhmen ausgebreitet hat. Daniel von Loß zu Haynbach war an. 1501. des Glogauischen Fürstenthums Landes-Aeltester und in vielen landes-angelegenheiten Deputirter, welche ehren-stellen Sigismund von Loß auf Hermsdorff um das jahr 1513. gleichfalls besassen. Christoph von Loß auf Pilnitz war an. 1595. Kayserlicher Rath und Reichs-Pfennigmeister; ein anderer Christoph aber bekleidete an. 1605. die stelle eines Chur-Sächsischen Ober-Hof-Marschalls und geheimen Raths. Heinrich Otto von Loß auf Könarow war an. 1612. Land-Rath in Böhmen und Burggraf zu Carlstein, Joachim aber an. 1623. Reichs-Pfennigmeister. Nicol von Loß vertrat an. 1631. die stelle eines Stifts-Hauptmanns zu Merseburg. Hans von Loß auf Grambschütz war an. 1681. Beysitzer des Hof- und Land-Gerichts in dem Glogauischen Fürstenthum. Hans Caspar von Loß, Chur-Sächsischer Appellations- und Sachsen-Weissenfelsischer geheimer Rath, wie auch Ober-Hof-Marschall,

schall; lebte an. 1699. und an. 1712. war Albrecht von Loß Truchses von Lemberg und Deputirter aus der Klein-Polnischen provintz. Noch an. 1717. verherrlichte dieses geschlecht Hans Wolf von Loß, des Glogauischen Fürstenthums im Gurauischen kreise wohl-verdienter Landes-Deputirter. *Sinapii* Schles. curios.

Loßius, (Lucas) war zu unterrichtung der schul-jugend zu Lüneburg bestellt, welchem amt er auch über 50. jahr, bis an sein an. 1582. erfolgtes ende fleißig vorgestanden. Er hat Erotemata Dialecticæ & Rhetoricæ Melanchtonis & Præceptionum Erasmi de utraque Copia; Annotationes in Evangelia, &c. heraus gegeben. *Gesner.* in bibl. *Chytræus*, in Saxon. *Adami*, in vit. Germ. Philos.

Lot, lat. Loda oder Olda, ein fluß in der Französischen provintz Aquitanien, welcher auf den Sevennischen gebürgen, und zwar aus dem berge Givaudan in einer Grafschafft von Languedoc, 3. meilen von Mende entspringet, sodann nordwärts durch Rovergue fleußt, in Quercy gehet, daselbst Cahors befeuchtet, sich darauf in Agenois wendet, und unweit Aiguillon, 4. meilen unter Agen, in die Garonne fällt, nachdem er den fluß Trieure in Rovergue, die Sale in Quercy, und die Vert und Masse in Agenois zu sich genommen hat. Vor zeiten konnte man auf diesem fluß bis nach Ville-Neuve d'Agen nur mit kähnen fahren; König Ludovicus XIV. aber hat ihn an. 1677. bis nach Cahors schiffbar machen lassen. *Baudrand. Masson.* descript. flumin. Gall.

Loth, ein sohn Harans, des bruders Abrahams, wurde A. M. 2048. gebohren. Er folgte seinem groß-vatter Tharah von Ur aus Chaldäa nach dem lande Canaan, begleitete nachgehends den Abraham in Egypten, schiede sich aber wiederum von ihm, wegen der grossen menge des viehes, welches sie bey sich hatten. Hierauf nahm er sein lager in der gegend von Sodom an dem Jordan, hatte aber das unglück, daß, weil der König Bera von Sodom mit andern kriegte, er gefangen weggeführet wurde, wiewol ihn Abraham bald wieder befreyet. Nachgehends als GOtt vorhatte, die städte Sodom und Gomorra zu verstören, ließ er den Loth vorher mit seinem weibe und 2. töchtern aus der stadt durch 3. engel führen. Das weib wurde, als sie sich im fortzuge wider das verbot umsahe, zu einer saltz-säule; er aber mit seinen töchtern entflohe in eine höle, darinn ihm seine töchter wein zu trincken gaben, damit sie, wenn er wäre truncken worden, saamen von ihm erhalten möchten. Wie dann die erstgebohrne von ihm den Moab, die jüngste aber den Ammi, welche zwey grosser völcker stammväter worden, gebohren. *Genes.* XI. XIV. XIX. *Joseph.* lib. I. antiq. Jud. *Salian.* & *Torniell.* in annal.

* **Loth**, (Joh. Carl) ein vortreflicher mahler, ward an. 1611. zu München gebohren, allwo sein vatter, Joh. Ulrich Loth, Chur-Bayerischer Hof-mahler, seine mutter aber eine berühmte miniatur-mahlerin war. Dieser sohn erlernte von beyden vieles, und gieng hernach gen Rom, und übete sich allda unter Caravaggio. Einige zeit hernach begab er sich nach Venedig, und gelangte unter dem Cavalier Liberi zu derjenigen vollkommenheit in dem mahlen mit öl-farben, welche an ihm bewundert wird. Venedig und Teutschland prangen mit seinen stücken, in denen seine ungemeine stärcke hervor leuchtet. Kayser Leopold adelte ihn, und ernennete ihn zu seinem mahler. Er starb an. 1697. und ward in der St. Lucas-kirche zu Venedig begraben, allwo ihm ein vortrefliches grabmahl ist aufgerichtet worden. *Abcedario pittorico*, pag. 240. *Sandrart.* pag. 319.

Lotharius I. Kayser und König in Italien, Ludovici Pii sohn, welchen ihm seine erste gemahlin Irmengard an. 795. gebohren. (a.) Sein vatter nahm ihn an. 819. zu seinem collegen in der regierung an, ließ ihn auch an. 822. zum König von Italien, und an. 823. von dem Papst Paschali I. zum Kayser krönen. Als sich Ludovicus Pius zum andern mal mit Juditha vermählte, und nachmals dem sohn aus solcher ehe, Carolo Calvo, ein stück von seinem Reich zutheilte, erregte solches bey den kindern der ersten ehe gegen ihm eine solche erbitterung, daß sie öffentlich rebellirten, und Lotharius an. 833. den vatter gar dethronisirte. Als aber dieser hernach wieder restituiret wurde, entsetzte er Lotharium seiner Kayserlichen würde, und schickte ihn als einen blossen König nach Italien; endlich aber stiftete er einen vergleich zwischen Carolo Calvo und Lothario, und theilte das gantze Reich unter dieselbe. (siehe **Ludovicus** Pius.) Aber nach Ludovici Pii tode wollte Lotharius allein Herr seyn, bemächtigte sich auch des grösten theils von Franckreich; seine brüder aber, Carolus Calvus und Ludovicus Germ. vereinigten wider ihn ihre trouppen, und schlugen ihn den 25. jun. an. 841. bey Fontenay in einer schlacht, darinn an beyden theilen über 100000. mann geblieben. Als er nun in dem nächstfolgenden jahre zum andern mal geschlagen worden, verglich er sich mit denselbigen, und behielt zu seinem antheil Italien, Galliam Belgicam, so nach der zeit Lothringen genannt worden, Provence und Burgundien, vermöge des zu Verdun an. 843. geschlossenen friedens. (b.) Wobey in acht zu nehmen, daß die zwey gebrüdere diesem unruhigen und regiersüchtigen Herrn einen so langen, aber zugleich schmalen strich landes, und der noch dazu mitten eben zwischen ihren gebiethen lag, sehr klüglich zugetheilet haben, damit er darinn wider seinen willen stille sitzen, oder auf den widrigen fall sich auf einmal von allen seiten zugleich angegriffen sehen müste. Nach diesem hatte er in Italien mit dem Papst zu thun, ließ sich die stadt Rom huldigen, und sich von dem volck und dem Adel daselbst eydlich versprechen, daß sie ohne vorbewußt und einwilligung des Kaysers keinen Papst wehlen wollten. (c.) Er ließ auch seinen sohn Ludovicum zum König in Italien vom Papste crönen, (d.) und nahm ihn hernach zum collegen im Kayserthum an. (e.) Endlich wurde er der welt überdrüßig, theilte dahero an. 855. seine Herrschafften unter seine kinder, und nahm in der Abtey zu Prüm den Mönchs-habit an, allwo er jedoch gleich nach 6. tagen, den 28. sept. nachdem er seit des vatters absterben 15. jahr allein regiert hatte, dieses zeitliche gesegnet. (f.) Seine söhne, welche er mit Hermengard, des Grafen Hugonis von Elsaß tochter, gezeuget, waren folgende: Ludovicus II. Kayser, Lotharius II. König in Lothringen und Carolus König von Burgund und Provence. (a.) *Pagi*, in crit. in Baron. tom. III. ad an. 855. n. 12. seq. ex Epitaphio ap. *Brawer.* annal. Trevirens. lib. VIII. (b.) *Nithard.* de dissens. filior. Lud. Pii lib. III. IV. ex *Annal. Metens. Fuldens. Bertin.* & chron. *Virdun.* ap. *Labbeum* ad an. 841. seqq. (c.) Annal. *Einhart. Bertin.* ad an. 844. *Anastas.* bibl. in Sergio II. *Ado Vienn.* ad an. 841. *Sigebert.* ad an. 844. *Flodoardus*, in fragm. de Roman. Pontif. ap. *Mabillon.* sæc. Bened. III. P. II. (d.) *Ibid.* (e.) *Ibid.* conf. *Pagi*, crit. in Baron. tom. III. ad an. 844. n. 4. & ad an. 849. n. 14. (f.) *Id.* ad an. 855. n. 12. *

Lotharius II. oder **Luderus**, ein sohn Gebhardi, Grafen von Querfurt und Supplinburg, und enckel der Ida, die eine tochter war Gebhardi, Grafen von Querfurt. (a.) Er heurathete des letztern Hertzogs zu Sachsen an der Weser, Henrici Pinguis tochter, Richsam, und erbte durch sie alle allodia der Hertzoge von Sachsen an der Weser, ward auch hernach von Henrico IV. zum Hertzog daselbst, und sodann an. 1107. da der letzte Hertzog von Sachsen an der Elbe, Magnus, ohne männliche erben starb, zu dessen nachfolger von Henrico V. dem er wider den vatter beygestanden, gemacht. (b.) Hierdurch ward er so mächtig, daß er schon unter Henrico V. nach der Kayserlichen würde strebte, und in dieser absicht alle unruhen der Sachsen wider diesen Kayser unterhielt, wie er denn die schlacht bey Gerbstätt an dem Weisserholtz an. 1115. wider denselben gewonnen. (siehe Henricus V. Kayser.) Nach dem tode Henrici V. an. 1125. waren unterschiedliche competenten der Kayserlichen würde; insonderheit aber Lotharius, und die Hertzoge von Francken und Schwaben, welche jure quasi hæreditario succediren wollten. Lotharius ward durch beyhülffe des Ertz-Bischoffs zu Mayntz zu Aachen gecrönet, (c.) Conradus von Schwaben aber warf sich auch zum König auf, gieng nach Mayland, und ließ sich daselbst crönen, ward aber von dem Papst und etlichen Teutschen Bischöffen in den bann gethan, (s. **Conradus** III. Kayser) und damit Lotharius sich desto besser mainteniren möchte, gab er Henrico dem stoltzen, Hertzog in Bayern, seine tochter Gertraud zur ehe. (s. Henricus, Hertzog in Bayern.) Beyde competenten führten jedoch noch etliche jahr einen schädlichen krieg mit einander, bis endlich an. 1135. die Hertzoge in Schwaben und Francken sich unterwarfen. (d.) Gleich zu anfang der regierung nahm Lotharius einen zug vor nach Böhmen wider Sobieslaum, der sich ohne Kayserliche einwilligung zum Hertzog aufgeworffen, und wollte Ottonem von Mähren an dessen stelle zum Hertzoge machen, er wurde aber von Sobieslao geschlagen, und muste sein vorhaben unterlassen. (e.) Mittlerweile war in Italien wegen der Päpstlichen wahl ein schisma entstanden; weil nun Conradus von Francken es mit Anacleto hielt, so nahm Lotharius des Innocentii II. partey, ließ denselben an. 1130. auf einem Concilio zu Würtzburg bestätigen, und als Innocentius im folgenden jahre nach Lüttich kam, ließ er sich von demselben crönen. (f.) Er that auch damals von dem investitur-recht einige anregung, stunde aber auf St. Bernhardi zureden wieder davon ab. (g.) Er nahm nach diesem einen zug vor wider Magnum, König in Dänemarck, und zwang denselben, daß er sich wieder als ein Reichs-vasall aufführen muste. (h.) An. 1133. gieng er nach Rom, um Innocentium II. wider seinen gegner zu schützen, und nachdem er Anacletum in den bann gethan, ward er von Innocentio II. gecrönet. Daß er aber dabey geknickt, und sich als ein vasall vom Papste soll aufgeführet haben, wie man aus einem gewissen gemählde zu Rom, so Fridericus Barbarossa wegschaffen lassen, beweisen will, (s. **Frider.** Barbarossa) wird meistens vor eine fabel gehalten. Einige melden, er sey wegen der güther der Mathildis des Papsts vasall worden; doch ist auch dieses sehr zweifelhafft. (i.) Nach der wiederkunft in Teutschland nahm Lotharius den andern zug nach Dänemarck vor, und brachte es dahin, daß der König Magnus nach Halberstadt kommen, und daselbst auf öffentlichem Reichs-tage den eyd der treue schwören, und dem Kayser gleich andern vasallen das schwerdt vortragen muste. (k.) An. 1135. gieng er auf Innocentii II. einladen zum andern mal nach Italien, um Anacletum und den König in Sicilien Rogerium, der denselben schützte, zum gehorsam zu bringen. Er erhielt auch seinen zweck, und setzte Reginaldum oder Rainulphum an statt Rogerii zum König. (l.) Er belehnte auch in diesem zug Henricum von Bayern, seinen tochtermann, mit den güthern der Mathildis. (m.) Daß er aber damals auch soll verordnet haben, daß das Jus Justinianeum zu Bononien gelehret, und in Italien eingeführt werden sollte, ist eine fabel, und ermeldtes Recht vor dieser zeit immer üblich gewesen. (n.) Als Lo-

tharius auf der rückreise begriffen war, starb er zu Breduwanvilla, nahe bey Trident, den 3. dec. an. 1137. (o) von seiner gemahlin Rixa zwey töchter hinterlassend, davon die älteste, Gertrud, Henrici des stoltzen, Hertzogs in Bayern, gemahlin worden, und zur mitgift das gantze Hertzogthum Ober- und Nieder-Sachsen mitgebracht, gleichwie mit der andern tochter, Hedwig, Ludovicus Barbatus die Landgrafschafft Thüringen erlanget. (siehe Henricus, Hertzog in Bayern, und Ludovicus Barbatus.) (a) *Chron. Sax.* ad an. 1109. p. 221. *Alberic.* ad an. 1086. p. 131. conf. *Meibom.* tom. I. rer. Germ. p. 523. (b) Diplom. ap. *Rittmeyer.* Braunschweigische kirchen-historie, P. I. in beylage p. 33. *Albert. Stad.* ad an. 1107. 1113. *Conr. Ursperg.* p. 209. (c) *Otto Frising.* lib. VII. c. 17. p. 148. & de gest. Frid. I. lib. I. c. 15. p. 415. *Helmold.* lib. I. c. 41. p. 107. *Conr. Ursp.* ad an. 1126. p. 209. *Godofr. Viterb.* P. XVII. p. 509. (d) *Otto Frising.* lib. VII. c. 19. p. 149. *Chron. Hildesh.* ad an. 1135. p. 741. *Chron. Sax.* ad d. a. p. 292. *Alberic.* d. a. p. 263. (e) *Otto Frising.* de gest. Frider. I. lib. I. c. 20. p. 417. *Dodechin.* ad an. 1126. *Chron. Hildesh.* d. a. p. 740. *Alberic.* d. a. p. 251. & ad an. 1127. p. 255. (f) *Petr. Diac.* chron. Casinens. lib. IV. c. 97. *Dodechin.* ad. an. 1130. *Chron. Sax.* d. a. *Otto Frising.* lib. VII. c. 18. p. 149. *Chron. Magdeb. MSC.* ap. *Pag.* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1130. n. 58. p. 473. *Ægid. aurea Vall.* hist. Pontif. Leod. c. 27. (g) *Otto Fris.* d. l. *Conr. Ursperg.* p. 212. *Petr. Diac.* chron. Casin. lib. IV. c. 9. *Baron.* annal. eccl. tom. XII. ad an. 1131. n. 9. 10. & *Pagi*, ad d. l. p. 476. n. 15. (h) *Helmold.* chron. Slavor. lib. I. c. 49. p. 119. *Saxo Grammat.* lib. XIII. p. 211. (i) *Petr. Diac.* d. l. *Godofr. Viterb.* P. XVII. p. 509. *Conr. Ursp.* p. 212. *Chron. Sax.* ad an. 1133. p. 189. *Baron.* tom. XII. ad d. a. n. 1. *Radevic.* de gest. Frid. lib. II. c. 10. (k) *Chron. Sax.* ad an. 1134. p. 290. *Chron. Hildesh.* d. a. p. 741. (l) *Petr. Diac.* l. c. *Ant. de Guelfis Princ.* c. 12. p. 788. *Otto Fris.* lib. VII. c. 19. seq. *Chron. Sax.* ad an. 1135. seq. *Falco*, ad an. 1137. (m) dd. ll. (n) *Conring.* de O. J. G. c. 21. p. 117. 127. 133. (o) *Epitaph.* ap. *Meibom.* tom. I. rer. Germ. p. 798. *Calixt.* differt. de cultu relig. p. 11. *Dodech. Chr. Sax. Chr. Hildesh. Alber.* ad an. 1137. conf. *Pagi*, crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1138. n. 6. 7. p. 518.

Lotharius, König in Franckreich, ein sohn Ludovici IV. Transmarini und der Gebergâ, Kaysers Ottonis M. schwester, gebohren zu Laon an. 941. Weil sein vatter mit Hugone dem grossen, Hertzoge in Neustria und Burgund, grosse unruhe hatte, nahm er 3. jahr vor seinem tode an. 951. ihn in die gesellschafft der regierung, um ihm die succeßion zu versichern. (a) Nach Ludovici tode aber machte Hugo keine schwierigkeiten, sondern Lotharius succedirte ohngehindert im 13. jahre seines alters seinem vatter, und wurde zu Rheims den 12. nov. an. 954. gecrönet. (b) Er machte hierauf zur danckbarkeit Hugonem zum Hertzoge von Aquitanien, weil er aber hierdurch Wilhelmum, Grafen von Poitiers, bey dessen familie diese Hertzogliche würde bißher immer gewesen, vor den kopf stieß, kam es zum kriege, in welchem Wilhelmus zwar geschlagen wurde, der König aber vor Poitiers an. 955. unverrichteter sache abziehen muste. (c) Zu eben dieser zeit starb Hugo der grosse, wodurch Lotharius einer grossen last befreyet wurde. Doch konnte er dessen länder nicht, wie er gern gewollt hätte, mit der Crone vereinigen, weil es der damalige zustand in Franckreich, da alle Grafen ihre Grafschafft erblich und fast gantz eigenthümlich besassen, und der König nichts als das einzige Laon vor sich übrig hatte, nicht litte. Und also muste er Hugonis sohn, Hugoni Capeto, das Hertzogthum Franckreich nebst der Grafschafft Poitiers, und dessen bruder Ottoni das Hertzogthum Burgund lassen. (d) Den Hertzog von der Normandie, Richardum I. suchte er hierauf gefangen zu bekommen, und dadurch das land an sich zu bringen; zu dem ende er zu 2. malen eine zusammenkunft veranlaßte, bey welcher aber sein vorhaben allezeit entdeckt wurde, und Richardus davon kam. Weil er nun die Normandie mit gewalt wegnehmen wollte, rief Richardus die Dänen zu hülffe, welche in Franckreich ankamen, und alles verheerten, auch dadurch Lotharium zwangen, mit Richardo friede zu machen, und ihm auf eben die conditiones, die ihm sein vatter Ludovicus IV. Transmarinus zugestanden, nemlich, daß er zwar vasall seyn, aber keine servitia leisten sollte, die Normandie bestätigte. (e) Hierauf zwang Lotharius den Grafen von Flandern, Arnulfum II. welcher von lehns-diensten frey seyn wollte, nahm ihm in gesellschafft der Normänner an. 965. Arras und Douay weg, die er ihm wieder gab, als sich derselbe bequemte. (f) Nach diesem hatte Lotharius eine ruhige regierung bis an. 976. Dann er nahm die partey Raginerii und Lamberti, zweyer Grafen, welchen der Kayser Otto II. die Grafschafft Hennegau genommen hatte, und half ihnen nicht allein mit gewalt wiederum zum besitze derselben, sondern wollte auch gantz Nieder-Lothringen von Teutschland abreissen, und es seinem bruder Carolo, der ohnedem von Franckreich nach des vatters tode nichts geerbet hatte, geben. Aber Otto II. ergriff eine schlaue resolution, und gab gantz Nieder-Lothringen diesem Carolo selbst freywillig, jedoch daß er deswegen ein vasall des Teutschen Reichs seyn sollte. Hierdurch brachte er Carolum auf seine seite, Lotharius aber fiel gantz unvermuthet in Ober-Lothringen ein, empfieng zu Metz die huldigung, und kam eilends bis Aachen, allwo der Kayser eben tafel halten wollte, und sich auf die flucht machte, worauf Lotharius an des Kayserß tafel speiste. Jedoch dorfte er sich nicht lange allda verweilen, sondern zog nach wenig tagen, als er die stadt und das umliegende land sehr beraubt, auch zum theil mit feuer verwüstet hatte, wiederum zurück. Dieses zu revangiren, plünderte Otto mit 60000. mann die provintz Champagne, und rückte bis nach Paris. Als ihn aber der winter wiederum zurück zu gehen nöthigte, verlohr er durch eingerissene seuchen und andere ungelegenheiten einen grossen theil von seiner armee, und als er über den fluß Aine gehen wollte, fiel ihm Lotharius, welcher sich durch Heinrich, Hertzog zu Burgund, und Hugonem Capetum, den Grafen von Paris, nambafft verstärckt hatte, in die arriere-garde, und trieb ihn bis nach Ardennes an. 979. Dessen ungeachtet wurde ein friede vermittelt, da Lotharius Ottoni an. 980. Lothringen, jedoch nicht anders als mit dem lehns-nexu, wieder einräumte, welche tractaten den Grossen in Franckreich sehr mißfielen, weil Lotharius gantz Lothringen hätte bekommen können. Doch wird dieses nur von dem Continuatore Flodoardi also gesetzet, da verschiedene andere deutlich schreiben, Lotharius hätte sich alles anspruchs an Lothringen gäntzlich begeben, auch wegen der ihm überlegenen macht Ottonis wol begeben müssen. (g) Allein einige zeit hernach, da Otto II. gestorben, gieng Lotharius an. 984. wiederum in Lothringen, und nahm Verdun ein, so er doch hernach Ottoni III. wieder restituirte, und friede machte, (h) starb aber an. 986. den 2. martii zu Rheims, wie einige vorgeben, an beygebrachtem gifte, da er ohngefehr 45. jahr alt war, und nach seines vatters tode 32. jahr regiert hatte. (i) Er war ein braver Herr, der, indem er mit Hugone Capeto gute freundschafft hielte, sein Reich innerlich ruhig regierte, und noch grosse sachen würde gethan haben, wann er länger gelebt hätte. An. 978. nahm er seinen sohn Ludovicum in die gesellschafft der regierung. (k) Seine gemahlin war Emma, Lotharii des Königs in Italien tochter, mit welcher er einen einzigen sohn, nemlich Ludovicum V. zeugte, welcher ihm in der regierung folgte. Ausser dem hatte er auch zwey natürliche söhne, welche waren Arnulphus, Ertz-Bischoff von Rheims, und Otto, der jung gestorben. (l) (a) *Chifflet*, hist. de l'Abbaye de Tournus, p. 287. (b) *Flodoard.* chron. ad an. 936. *Contin. Aimoin.* lib. V. c. 43. *Chron. Virdun.* & *S. Petri Viv. Senon.* ad an. 936. (c) *Flodoard.* chron. ad an. 955. (d) *Idem*, ad an. 956. *Chron. Floriac.* d. a. (e) *Wilhelm. Gemmet.* lib. IV. c. 13. seq. *Dudo*, lib. III. *Flodoard.* chron. an. 961. seqq. (f) *Dudo*, lib. III. *Flodoard.* chron. an. 965. (g) *Flodoard.* chron. *Hermann. Contr. Lambert. Sebast. Sigeb. Nangius. Hepidan. Chron. Hildesh.* ad an. 978. seq. *Glaber. Rodolf.* lib. I. c. 3. conf. *Blondell.* geneal. Franc. plen. assert. p. 265. seqq. (h) *Nangii* chron. an. 984. *Glaber.* lib. I. c. 3. *Gerberti* epist. 22. 35. 58. 72. 90. *Balderic.* lib. I. c. 104. (i) *Gerberti* epist. 74. *Contin. Aimoin.* ad an. 986. lib. V. c. 45. (k) *Glaber.* lib. I. c. 3. *Gerbert.* epist. conf. *Pagi*, crit. in Baron. tom. IV. ad an. 978. n. 2. p. 40. col. 2. (l) *Flodoard.* chron. ad an. 966. *Mabillon*, de re dipl. lib. II. c. 26. conf. *Daniel*, hist. de Fr. tom. I. col. 986.

Lotharius, der jüngere genannt, König in Lothringen, Kayserß Lotharii I. sohn, und Kayserß Ludovici II. wie auch Caroli, Königs von Burgund und Provence bruder; bekam zu folge seiner vätterlichen theilung zu seiner portion Austrasien, oder dasjenige stück von Franckreich, so hernach von seinem nahmen das Lotharingische Reich, von den Coævis aber nur Francia genennet worden. Sein ältester bruder Ludovicus beschwerte sich zwar über die vätterliche theilung, doch blieb dieselbe vest. (siehe Ludovicus II. Kayser.) Lotharius vermählte sich an. 856. mit Thietberga, des Grafen Bosons anverwandtin, einer schwester Hucberti, der ein Abt, aber von der art, welche die erlaubnis hatten, sich zu verheurathen, und in selbigen zeiten gar nicht seltsam waren, und zugleich Hertzog über einen grossen theil von Burgundia Transjurana, gewesen ist. Nachdem er aber derselben überdrüßig worden, und sich in Valdraden, seiner mutter befreundtin, verliebt hatte, beschloß er, jene von sich zu scheiden, und diese zu heurathen. Zu dem ende beschuldigte er seine gemahlin einer blutschande mit ihrem eigenen bruder Hucberto, die sie noch vor der ehe begangen haben sollte. Sie läugnete zwar die missethat sehr, soll auch ihre unschuld, wie einige schreiben, durch die probe des heissen wassers, dargethan haben, und ward vom Könige wieder zur gemahlin angenommen. Weil aber dieser sie nicht leiden konnte, ward sie durch allerley vorstellungen geschreckt, daß sie sich selbst des von ihrem gemahl ihr von neuem schuld gegebenen lasters anklagte, worauf an. 860. sowol der Ertz-Bischoff zu Cöln als der zu Trier deswegen die unter ihnen stehende Bischöffe zu Aachen versammelten, und selbige dahin beredeten, daß sie die ehe des Königs Lotharii trenneten, und Theutbergam zur öffentlichen kirchen-busse verdammeten. Allein Theutberga entfloh heimlich nach Franckreich, und erhielt von Carolo Calvo schutz. Der Papst Nicolaus I. mißbilligte auch des Aachischen Synodi unternehmen, und beschickte deshalben sowol gedachte Ertz-Bischöffe, als auch den König, welcher sich der kirche zu unterwerffen versprach, nichts destoweniger aber gleich darauf im aprii an. 862. zu Aachen einen Synodum halten ließ, der ihm erlaubte, sich wiederum zu verheurathen, worauf er auch würcklich ohne erwartung der Päpstlichen confirmation des Synodi, die ehe mit Valdrada vollzog, und ihr den titul einer Königin gab; von neuem vorgebend, daß er schon bey lebzeiten seines vatters

mit ihr getrauet worden, und folglich die andere ehe mit Theutberga offenbar null gewesen. Hierauf schickte der Papst an. 863. seine Legaten nach Franckreich, welche auf einem neuen Concilio zu Metz die gantze sache nochmals umständlich durchsuchen, die verstossene Königin nebst einigen Bischöffen aus den landen Caroli Calvi mit darzu ziehen, und alle acta dem Päpstlichen stuhle überbringen sollten. Allein Lotharius bestach die Legaten, daß sie weder Theutbergam noch die Bischöffe aus Caroli Calvi Reich zuliessen, sondern nur die vorigen Concilia zu Aachen revidirten, und die geschehene ehe-trennung aufs neue billigten, die acta aber gar nicht mit nach Rom brachten. Dieses bewog den Papst einen Synodum im Lateran zu halten, auf welchem die decreta des Concilii zu Metz verworffen, die zwey Ertz-Bischöffe zu Trier und Cöln, so demselben beygewohnt, abgesetzt, und die Legati beschuldigt worden, daß sie die unschuld der verstossenen Königin unterdrücken helffen. Lotharius brachte hierauf seinen bruder Ludovicum II. Kayser und König in Italien, auf seine seite, welcher hierauf nach Rom gieng, um den Papst mit gewalt zu zwingen, in die ehe-trennung zu consentiren. Der Papst wurde auch würcklich in der kirche St. Petri eingeschlossen, und muste zwey tage ohne essen und trincken darinn zubringen. Zu seinem glücke aber starb eben damals Lotharii und Ludovici II. bruder Carolus, König in Provence, welches eine uneinigkeit zwischen den zwey brüdern verursachte, worauf Ludovicus II. sich aus Italien nach Provence zurücke zog. Doch weil Lotharius Ludovici benöthiget war, brachte ers zum gütlichen vergleich, und die erbschafft Caroli wurde ruhig getheilet. Der Papst aber bekam inzwischen lust, und schrieb an alle Bischöffe in Franckreich und Lothringen, brachte es auch dahin, daß sich dieselben insgesamt bis auf den Ertz-Bischoff zu Cöln, der sich ihm gar sehr widersetzte, (siehe Guntharius, Ertz-Bischoff zu Cöln) seinem ausspruche unterwarfen. Der König aber muste, um des Papsts widerwillen und einen krieg mit Carolo Calvo zu vermeiden, seine vorige gemahlin an. 866. wieder zu sich nehmen. Allein bald hernach wurde er selbiger aufs neue überdrüßig, fieng an, sie auf allerley weise zu plagen, daß sie endlich des lebens müde ward, ihre ehe mit Lothario selbst vor nichtig erklärte, und sich in ein kloster retirirte. Der Papst aber hielt vest darauf, Lotharius sollte sie wieder zu sich nehmen; er starb aber im december an. 867. ohne solches zu erlangen. Hierauf that Lotharius eine reise nach Rom, um sich Adriani II. des neuen Papsts, gunst zuwege zu bringen, als durch dessen vermittelung er die trennung seiner ehe zu bewerckstelligen hoffte. Der Papst nahm ihn mit bezeugung sonderbarer liebe und freundschafft an, und entließ ihn des bannes, nachdem der König ihn versichert, daß er seines vorfahren verordnung in allem genau nachgekommen wäre, und damit der Papst eine völlige versicherung haben möchte, ließ er, als der König nebst seinem gefolge das H. Nachtmahl empfieng, sie alle mit einander eydlich bekräfftigen, daß es wahr sey, daß Lotharius seit dem ersten von Papst Nicolao erhaltenen befehle, mit Waldrada keine fleischliche gemeinschafft gehabt hätte; welches doch, daß es falsch wäre, damals jederman gewiß wußte, und dahero schwer zu begreiffen, warum der Papst den erschröcklichen meineyd so vieler personen also habe veranlassen mögen. Hierauf ward ein Concilium auf das folgende jahr, zu weiterer untersuchung der sache ausgeschrieben. Allein ehe es dazu kam, wurde Lotharius auf der rückreise aus Italien nach Franckreich mit einem fieber, oder nach anderer sage, einem schlagflusse zu Borgo St. Donnino überfallen, welches die geschicht-schreiber selbiger zeiten nicht ermangeln für eine schnelle strafe von GOtt, wegen dem begangenen meineyd, und entheiligter Communion auszulegen; und als er mit mühe noch weiter bis gen Piacenza gebracht worden, starb er daselbst den 7. aug. an. 869. und zwar ohne erben. *Annal. Fuldenſ. Bertin. Hincmar.* de divortio Lothar. & Theutbergæ. *Rhegino.* (siehe Theutberga.) *

Lotharius, Hugonis des Grafen von Provence und Königs in Italien sohn, wurde von seinem vatter an. 930. zum Könige in Italien gemacht; (a) und regierte mit ihm bis an. 945. da Berengarius, Marggraf von Ivrea, seinen vatter aus Italien verjagte. (siehe Hugo, König in Italien.) Jedoch ließ Berengarius Lothario noch den nahmen eines Königs bis an. 950. da er zu Mayland starb. (b) Seine gemahlin war Adelheid, Rudolphi II. Königs in Burgund tochter, mit welcher er gezeuget Emmam, die an Lotharium, nachmals König in Franckreich, verheurathet worden. (c) (a) *Luitprand.* lib. IV. c. 1. *Pagi*, crit. in Baron. tom. III. ad an. 930. n. 5. p. 827. col. . (b) *Flodoard.* chron. ad an. 950. 1. *Leo Oſtienſ.* chron. Caſſin. lib. I. *Chron. Novalic.* ap. *du Chêne*, tom. III. ad d. a. (c) *Luitprand.* lib. IV. c. 6. *Chron. Virdunenſe.*

Lotharius, ein alter Gloſſator des XII. ſæculi, war von Cremona gebürtig, und lehrte zu Bologna die Römischen Rechte nebst Azone, dem er bey aller gelegenheit den rang abzulauffen suchte. Er war ein sehr grosser liebhaber von frauenzimmer, und als er und Azo in einer gewissen streit-sache, die eine wohlgestalte weibs-person mit angieng, zu schieds-leuthen erwehlet wurden, lud er diese, um mit ihr bekannt zu werden, selber vor, und entschuldigte hernach seine aufführung damit, weil schieds-leuthe, wie vor diesem die Römischen Zunfftmeister, zwar die parteyen in person, aber nicht durch andere fordern könnten. Er behauptete auch wider Azonem, daß dem Kayser allein das merum imperium zuständig sey, welches Henrico VI. dermassen wohl anstund, daß er ihm sein pferd schenckte, daher Azo soll gesagt haben: Dixeram æquum, sed perdidi equum. Er wurde endlich durch hülffe des Kayſers Ertz-Bischoff zu Pisa, und war Innocentius III. mit ihm nicht zufrieden, daß er die meynung, als könnten die geistlichen personen sich ihres ordentlichen gerichts begeben, und vor weltlicher Obrigkeit stehen, behauptete, auch sonst dem Papste in dem Hertzogthum Cagliari viel eingriff that. Er hat gloſſen über das Jus Civile geschrieben, so aber von den Alten wenig angezogen werden. *Bodinus*, de Republ. lib. III. c. 5. *Pancirol.* lib. II. c. 26. *Des Accords Bigarrures*, p. 63. *Obrecht.* de jurisdiction. c. 4. n. 7. *Gravina*, c. 151. & seq.

Lothian, lat. Laudoina oder Lothiania, ist eine Grafschafft in der südlichen gegend von Schottland, welche nordwärts an den Fyrth von Edenburg, ostwärts an das Teutsche meer, südwärts an Mers, Twedale und Clydesdale, und westwärts an die Grafschafft Sterling stösset. Diese landschafft trägt in der länge von osten gegen westen zu 34. Schottische meilen, in der breite aber meistentheils nicht über 10. aus. Es ist die vornehmste Grafschafft dieses Königreichs. Edenburg liegt fast mitten darinnen. Uber dieses hat sie auch folgende örter: Leith, Dunbar, Dalkeith, Hadington, Musselborough, Tranent, Cardar, Ormestoun, ꝛc. Es ist eine sehr fruchtbare und lustige gegend, die viel städte, dörfer und adeliche sitze hat, und mit stein-kohlen und saltz wohl versehen ist. Einer mit dem zunahmen Cars führet den Grafen-titul davon. *Beeverell*, délic. de la Grande-Bretagne.

† **Lothringen**, lat. Lotharingia, Französisch Lorraine, ist ein zu Teutschland gehöriges souveraines Hertzogthum, und führet den nahmen von Lothario dem jüngern, des Kayſers Lotharii I. sohne. Vormals begriff es alles unter sich, was zwischen der Mosel, Schelde und dem Rheine lag, heut zu tage aber ist es viel enger eingeschlossen, und stösset gegen morgen an Elsaß, wovon es durch das Vogesische gebürge abgesondert wird; gegen mittag an die Grafschafft Burgund oder Franche-Comté; gegen abend an die Maas, welcher fluß es von Champagne absondert; und gegen mitternacht an Luxemburg und das Trierische land. Es wird gemeiniglich in 3. theile unterschieden, nemlich in das eigentlich sogenannte Lothringen, das Hertzogthum Bar, und dann die 3. Bißthümmer Metz, Toul und Verdun, und wird von unterschiedlichen flüssen bewässert, unter welchen die vornehmsten sind die Mosel und die Maas, die übrigen die Saar, Voloy, Mortane, Meurte und andere. Dieses land trägt ohngefehr 4. tagereisen in der länge und 3. in der breite aus, und ist an einigen orten sehr waldicht und gebürgicht; jedoch ist die luft dabey sehr gemäßiget und der boden fruchtbar genug, als welcher alle zu dem leben nöthige dinge reichlich hervor bringet, sintemal er viel korn-felder, wein-gärten und bergwercke hat, welche an bley, kupfer, silber und sonderlich an eisen sehr reich sind, desgleichen hat man auch saltz-quellen darinnen, nebst einer grossen menge von vögeln und fischreichen flüssen. So werden auch in diesem lande die allerschönsten und grösten Chalcedonier-steine gefunden. Die besten städte dieses landes sind Nancy, Metz, Toul, Verdun, Pont à Mousson, Mirecourt, Bar le Duc, ꝛc. Vor zeiten hatte es sehr viele vestungen, als z. e. Stenay, Jamets, Damvilliers, Monenvic, Marsal, Epinal und la Mothe, wovon einige anitzo demolitret sind. Die Bißthümmer Metz, Toul und Verdun wurden an. 1551. der Cron Franckreich unter Henrici II. regierung unterworffen, und selbiger an. 1648. krafft des 44. artickuls von dem Münsterischen frieden überlassen. Das Hertzogthum Bar, die Grafschafft Clermont, Moyenvic, Stenay, ꝛc. wurden von Ludovico XIII. erobert, und an. 1659. in dem Pyrenäischen frieden der Cron Franckreich völlig abgetreten, zugleich aber das eigentlich sogenannte Hertzogthum Lothringen dem Hertzoge Carolo wieder eingeräumet. Allein an. 1669. bemächtigten sich die Franzosen desselbigen aufs neue, und verjagten des landes angebohrne Herren, musten sie aber dennoch an. 1697. in dem frieden zu Ryßwick restituiren, wiewol mit diesem bedinge, daß der König einen freyen durchzug durch das land, doch ohne schaden der einwohner, zum andern die vestung Saar-Louis, und drittens die vestung Longvic haben sollte. In der theilung der vätterlichen erbländer, welche Ludovici des frommen söhne im august. an. 843. in der versammlung zu Verdun unter sich machten, bekam Carolus Calvus Franckreich von der Maas und Schelde an bis an die Rhone und Saone. Ludovicus der Teutsche, König in Teutschland, überkam alles land auf der andern seite des Rheins, nebst den Bißthümmern Maynz, Worms und Speyer, und Lotharius, welcher bereits Kayser war, behielt zu seinem antheil ausser Italien Mittel-Franckreich, so zwischen der Schelde, Maas und Rhein die Saone und Rhone hinab bis an die Mittel-see gelegen ist. Als dieser Lotharius an. 855. starb, hinterließ er Ludovicum, welcher Kayser und König in Italien wurde; Carolum, König von Provence, und Lotharium, welcher dasjenige besaß, so zwischen der Maas, der Schelde und dem Rhein bis an die see liegt, und das Königreich Lotharii oder Lothringen genennet wurde. Dieser Lotharius II. König in Lothrin-

gen

gen, starb an. 869. worauf unter Carolo Calvo und Ludovico, dem Könige in Teutschland, seinen vettern, wegen Lothringen grosser streit entstund; doch behauptete es endlich ganz und gar letztgedachter Ludovicus, und nach ihm erstlich sein sohn Carolus Crassus, nach dessen abtretung aber Arnolphus, Ludovici Germanici enckel von seinem ältesten sohne Carolomanno. Indem aber dieser Arnolphus, so für sich selber ausser rechtmäßiger ehe erzeuget gewesen, einen gleichfalls unehlichen sohn, nahmens Zuentibold hatte, und an denselben diese Reiche gelangen liesse, wollten die Lothringischen unterthanen unter solcher Oberherrschafft durchaus nicht stehen, welche deswegen Arnolphi ehelichen sohn Ludovicum ins Reich beruften, der solches annahm, und kam Zuentibold ums jahr 900. darüber in einer schlacht um. Als Ludovicus selbst an. 911. ohne kinder verstorben, unterwarf sich Lothringen Carolo Simplici, dem Könige in Franckreich, unter welchem Giselbertus mit dem titul eines Hertzogs das land regierte, auch nach Caroli tode, welchem er aus allen Grossen seines Reichs fast allein getreu verblieben war, dessen sohn Ludovicum Transmarinum gleichermassen für seinen Ober-Herrn erkannte. Indessen hat sich dieser Giselbert eben deswegen mit den Teutschen Kayserm Heinrich dem Vogler und Ottone I. welche Lothringen kurtzum bey Teutschland behalten wollten, sehr herum schlagen müssen, wobey er zuletzt, sonderlich da ihm die Französischen Könige bey ihrer damaligen schwachheit eben schlecht beyzustehen vermochten, endlich unten gelegen, und als er über den Rhein gegangen, von Ottone I. auf Teutschem boden geschlagen worden, auch in der flucht, als er wieder über dieses wasser setzen wollte, gar ertruncken ist. Dieses manns tod sowol als der damalige elende zustand des Französischen Reichs gab Ottoni gelegenheit, dieses wichtige stück landes vollkommen mit Teutschland zu vereinigen; wie dann Otto einen Teutschen, so auch den nahmen Otto trug, unter dem titul eines Hertzogs, und nach dessen tode seinen eydam Conradum, Hertzog in Francken, dahin setzte. Und als auch dieser, welcher seinem schwieger-vatter einige zeitlang nicht die gröste treue bewiesen, endlich nach geschehener versöhnung an. 957. in einer schlacht wider die Ungarn erschlagen worden, ward die verwaltung des Hertzogthums, so nun als eine rechte provintz Teutschlands angesehen wurde, von schon gedachtem Kayser Otto ferner an seinen bruder den Ertz-Bischoff zu Cöln Brunonem übertragen, welcher von Sigeberto, ohne zweifel in ansehung seiner gedoppelten Hertzoglichen würde, Archidux genennet wird. Doch findet sich eben zu dieser zeit noch ein anderer mächtiger Herr in den Lothringischen geschichten gemeldet, nahmens Fridericus, der anfänglich das Ober-Lothringen, so fast eben das heutige Hertzogthum ist, und selbiger zeit Mosellana hieß, gubernirte, und den Metzischen Bischoff Adalberonem zum bruder, zur gemahlin aber Beatricem hatte, die Hugonis Magni Grafens zu Paris mit Hadwid, der tochter Kayser Heinrichs des Voglers erzeugte tochter, und also die würckliche nefin oder niece sowol Ottonis I. als des Ertz-Bischoffs Brunonis war. Ob diese verwandtschafft etwas zu der ersten würde und macht, welche dieser Friedrich in Lothringen besessen, beygetragen habe, ist so klar nicht; wol aber daran nicht zu zweifeln, daß dieselbe hernach eine ursache gewesen, warum solchen an. 959. Bruno zu seinem Statthalter ernennet, in welches wichtigen amts ansehen er von Frodoardo nach dieser zeit Dux Lotharienſium genennet wird, da er vorher nur Dux Mosellanæ hiesse. Kayser Otto II. übergab die verwaltung von Nieder-Lothringen an des Französischen Königs Lotharii bruder Carolum, da er sich im übrigen mit eben diesem Lothario um Lothringen gewaltig herum schlagen müssen. (siehe Lotharius, König in Franckreich.) Indessen blieb der Hertzog in der sogenannten Mosellana oder Ober-Lothringen, hatte auch, als er erst an. 984. verstarb, zum nachfolger seinen sohn Theodoricum, oder Thierri, wie dieser Fridericum II. welcher gleiche würde unter Kayser Conrado Salico getragen hat; nach dessen tode, weil er nur zwey töchter nach sich liess, selbige Kayser Conradus an Gothelonem vergab, der schon vorher Nieder-Lothringen gubernirte. Einmal hatten die Könige von Franckreich in dieser zeit wegen Lothringen nicht das geringste mehr zu befehlen, wie dann auch Rupertus, Hugonis Capeti sohn, sich gegen dem Kayser Henrico II. von neuem aller ansprache darauf entschlagen hat. Es ist schon zum theil angezeigt, wie man in diesen ältesten zeiten Lothringen in Ober- und Nieder-Lothringen eingetheilet, unter welchen man jenes Mosellanam nennete, weil der Mosel-strom mitten hindurch läuft, und dasselbe hat noch heut zu tage den nahmen Lothringen behalten; Nieder-Lothringen aber hat sich weiter gegen die Schelde erstrecket. Der Kayser Otto nun gab, wie schon gesagt, an. 977. das Hertzogthum Nieder-Lothringen oder Brabant Carolo von Franckreich, Ludovici IV. jüngstem sohne, welcher von dem besagten Ottone die lehn darüber annahm. Dieser Carolus starb an. 993. und sein sohn an. 1004. oder 1005. Zu derselbigen zeit wurde Nieder-Lothringen Gothofredo, dem Grafen von Verdun, Gothofredi von Ardenne sohn, von dem Kayser Henrico II. gegeben, welchem sein bruder Gothelon succedirte, der Gothofredum II. den höckerichten, hinterließ. Als dieser ohne erben starb, fiel das Hertzogthum Nieder-Lothringen an. 1089. an seinen vetter Gothofredum von Bouillon, seiner schwester Idä und des Grafen von Boulogne, Eustachii II. sohn. Bald darauf that gedachter Gothofredus den sogenannten heiligen zug in das gelobte land, worauf seine güther dem Henrico von Limburg gegeben, demselben aber nachgehends wiederum genommen wurden. Nach der zeit besaß sie Gottfried von Löven, von welchem die Hertzoge von Brabant herstammeten, so Hertzoge von Lotrich und Lothringen titulirt wurden, und solches land ihren nachfolgern hinterliessen. Was nun Ober-Lothringen anlanget, so ist zu mercken, daß, nachdem man Lothringen an. 959. in besagte 2. theile unterschieden, der obere theil Alberto, welchen einige scribenten vor Albertum, Grafen von Namur halten, von dem Kayser Henrico II. gegeben worden. Solches verdroß zwar Gothofredum, den sohn Gothelonis, der, wie vor gemeldt, allbereit Nieder-Lothringen besaß, und gern nach dem exempel seines vatters beyde Lothringen besessen hätte. Er griff deswegen Albertum mit krieg an, welcher auch an. 1048. in einer schlacht sein leben einbüßte. Allein an dieses statt belehnte der Kayser Henricus III. an. 1048. mit diesem Hertzogthum Gerhardum von Elsaß, welcher diesen nahmen trug wegen verschiedener ansehnlichen güther, so er im Elsaß besaß, darunter sonderlich die Grafschafft Castinach oder Comitatus Castinienſis zu zehlen, im übrigen aber ein Printz aus Lothringen, und Adelberti, des Grafen Marchis in Elsaß enckel war, von welches Adelberti voreltern man ein mehrers nicht weiß, als daß Wippo in dem leben Conradi Salici meldet, sie wären von den vornehmsten Land-Herren in Lothringen gewesen; wie dann in der that eben dieser Kayser des jetztgemeldten Adelberti schwester Adelheit zur ehe gehabt. Den titul Marchis aber nahmen die Hertzoge von Lothringen von der zwischen Metz und Trier gelegenen landschafft an, worinn Vaudrevange, Sirck, Bosonville, u. d. g. liegen. Adelbertus zeugte mit seiner gemahlin Judith Adelbertum und Gerhardum. Dieser letztere war Landgraf von Elsaß, und starb an. 1048. hinterlassend Theodoricum und Gerhardum, welcher letzte Hertzog und Landgraf von Lothringen war, und sich vermählte mit Hedwig von Namur, Alberti I. des Grafen von Namur, und Ermengardä von Lothringen tochter, welche letztere Caroli von Franckreich, Hertzogs von Lothringen tochter, und des Königs in Franckreich, Ludovici IV. Transmarini enckelin war. Dieser Gerhard hinterließ Theodoricum II. oder den tapfern Hertzog von Lothringen, welcher an. 1115. dieses zeitliche gesegnete, und Gerhardum, Grafen von Vaudemont. Dieses ist der ursprung des Durchlauchtigsten Hauses Lothringen, welchen unterschiedliche scribenten, so ihn von Gothofredo von Bouillon oder andern herleiten wollen, nicht haben finden können, weil sie den unterscheid der beyden Lothringen nicht wohl in acht genommen haben. Gedachter Theodoricus II. welcher sich mit Gertrud, Roberti Frisonis des Grafen von Flandern tochter, vermählet, bekam gelegenheit, ermeldte Grafschafft an sich zu ziehen. Er wurde ein vatter verschiedener kinder, unter welchen nebst Henrico, so Bischoff zu Tull worden, Simon I. Hertzog zu Lothringen, und Theodoricus, Graf von Flandern, so beyderseits das geschlecht fortgepflantzt, zu mercken. Simon I. Hertzog von Lothringen, starb an. 1129. oder 1139. nachdem seine gemahlin Adelheit, Graf Gerhardi von Supplinburg tochter, des Kayſers Lotharii schwester, ihm nebst verschiedenen andern kindern Matthäum I. Hertzog von Lothringen, und Robertum, Herrn von Fleuranges, gebohren. Der erstere starb an. 1176. und hinterließ von seiner gemahlin Bertha, Hertzogs Friderici von Schwaben tochter, Simonem II. und Fridericum I. Grafen von Bitsch, welcher letztere, nachdem sein bruder Simon den geistlichen stand erwehlet, die Hertzogliche würde bekommen, und darauf an. 1208. gestorben, unter andern kindern Matthäum, Bischoff zu Tull, und Fridericum II. welcher ihm in der regierung gefolget, hinterlassend. Fridericus II. starb an. 1213. nachdem er mit seiner gemahlin Agnes, des Grafen Theobaldi von Bar tochter, Theobaldum I. und Matthäum II. gezeuget. Dieser verlosch an. 1259. von seiner gemahlin Catharina, Graf Valrans von Limburg tochter, nebst Burchardo, Bischoff zu Metz, Fridericum III. seinen nachfolger in der Hertzoglichen würde, hinterlassend. Dieser starb an. 1303. nachdem ihm seine gemahlin Margaretha, des Grafen von Champagne und Königs von Navarra, Theobaldi tochter, unter andern kindern Friderieum, Bischoff zu Orleans, und Theobaldum II. gebohren. Dieser machte sich durch seine tapferkeit bekannt, und starb an. 1312. von seiner gemahlin, Isabella von Rumigny, nebst Theobaldo, Ertz-Bischoff zu Trier, Fridericum IV. nach sich lassend. Dieser stund dem Ertz-Hertzoge Friderico dem schönen von Oesterreich wider Hertzog Ludwigen von Bayern bey, führte auch mit dem Bischoffe Reginaldo zu Metz und dem Grafen Medardo zu Bar kriege mit zweifelhafftem glücke, und opferte endlich vor den König Philippum Valesium sein leben in Flandern an. 1328. auf. Seine gemahlin Isabella, Kayſers Alberti I. tochter, gebahr ihm nebst verschiedenen andern kindern beyderley geschlechts, Rudolphum, Hertzog von Lothringen, so an. 1346. in der schlacht zu Crecy den geist aufgegeben, Johannem zu seinem nachfolger hinterlassend. Dieser wurde an. 1389. den 27. dec. zu Paris mit gift umgebracht, und zwar durch einen von seinen Geheim-schreibern, als er wegen eines rechts-handels mit den bürgern zu Neufchateau, die solchen bey dem Parlemente zu Paris anhängig gemacht, und von dem Könige Carolo VII. angenommen worden, sich in besagter stadt aufhielte. Von seinen söhnen ist Carolus ihm in der

Hertzoglichen regierung gefolget, Fridericus aber Graf zu Vaudemont worden. Carolus I. Hertzog von Lothringen, so wegen seiner tapferkeit und unerschrockenen muths der kühne beygenannt worden, starb an. 1430. ohne männliche erben von seiner gemahlin Margaretha, Kaysers Ruperti von der Pfaltz tochter, zu hinterlassen. Weil er aber seine ältere tochter Isabellam an. 1420. mit Renato, Hertzoge von Anjou, vermählte, und dieser sich Lothringen dahero unterwerffen wollen, kam es zwischen ihm und Graf Friedrichs von Vaudemont sohn, Antonio, an. 1431. bey Luneville zu einem treffen, darinn der Hertzog von Anjou geschlagen und gefangen, auch nicht eher erlassen worden, bis dessen tochter Jolantha an Fridericum, Antonii sohn, verlobet worden, welche nach ihres bruders und dessen sohnes absterben, die gantze Lothringische succeßion an die Vaudemontische linie gebracht. Des letztgedachten Friderici sohn war Renatus, Hertzog von Lothringen und Bar, Marquis de Pont à Mousson, Graf zu Vaudemont, Harcourt, Guise, Aumale, Baron de Joinville, Mayenne und Elbeuf, ein Herr von sehr grosser macht und ansehen, starb an. 1508. den 8. dec. nachdem er mit seiner andern gemahlin Philippina, Hertzog Adolphs in Geldern tochter, nebst Claudio, Hertzoge von Guise, Johanne einem Cardinal, und Ludovico, Bischoff zu Verdun, Antonium, Hertzog von Lothringen und Bar, gezeuget. Dieser wurde gebohren an. 1489. und machte sich durch seine tapferkeit berühmt. Er starb an. 1544. von seiner gemahlin Renata Bourbonia, Graf Gilberts von Montpensier tochter, welche ihm die Herrschafft Mercöur in Auvergne zugebracht, nebst Nicolao, Grafen von Vaudemont, Franciscum, Hertzog zu Lothringen und Bar, hinterlassend. Dessen mit Christina, Königs Christiern in Dänemarck tochter, erzeugter sohn, Carolus II. Hertzog zu Lothringen und Bar, wurde an. 1543. den 18. febr. gebohren. In den Französischen unruhen schlug er sich zu seiner vettern, der von Guise partey, und starb an. 1608. nachdem er von seiner gemahlin Claudia, König Heinrichs II. in Franckreich tochter, ein vatter dreyer söhne und eben so vieler töchter worden. Unter den söhnen starb der älteste, Henricus, an. 1624. den 30. jul. ohne männliche erben; Carolus wurde Bischoff zu Metz und Straßburg, wie auch Cardinal; Franciscus aber, der dritte sohn Caroli II. pflantzte mit Christina, des Grafen Pauli zu Salm erbtochter, das geschlecht fort. Denn diese gebahr ihm nebst zweyen töchtern an. 1603. oder 1604. Carolum, und nach ihm Nicolaum Franciscum. Carolus, welcher sich bald zu Franckreich, bald zu Spanien geschlagen, kam vermittelst seiner gemahlin Nicolea, seines vatters bruders Henrici tochter, zur regierung in dem Hertzogthum Lothringen. Er verließ aber diese seine erste gemahlin, und schritte darauf mit Beatrix de Cussance, Eugenii Leopoldi Printzen von Cantecroix wittwe, zur andern ehe, die ihn zum vatter machte Caroli Henrici, Hertzogs von Vaudemont, Königlich-Spanischen Gouverneurs in dem Mayländischen, welchem seine gemahlin Anna Elisabetha von Lothringen, Hertzogs Caroli von Elbeuf tochter, gebohren Carolum Thomam, Printzen von Vaudemont, Kayserlichen General-Feld-Marschall, so in verschiedenen actionen, sowol in Ungarn als in Italien herrliche proben seiner tapferkeit abgeleget, und an. 1704. den 12. may zu Ostiglia an einem hitzigen fieber gestorben. Des Hertzogs Caroli bruder, Nicolaus Franciscus, war Bischoff zu Toul und Cardinal worden, hatte aber nachgehends den geistlichen stand verlassen, und sich mit seines vetters Henrici jüngern tochter Claudia vermählet, die ihm nebst Ferdinando Philippo, so an. 1658. als er sich zu Paris den stein schneiden lassen, gestorben, Carolum Leopoldum, Hertzog von Lothringen, gebohren. Dieser kam an. 1643. den 3. april auf diese welt, starb aber an. 1690. den 19. april zu Wels in Oesterreich, nachdem er sich recht heldenmüthig wider die Türcken und Franzosen erwiesen. Er hatte zur gemahlin Eleonoram Mariam, Kaysers Ferdinandi III. tochter, König Michaels in Polen wittwe, und zeugte mit ihr 5. söhne. Von diesen wurde Carolus Josephus an. 1680. den 24. nov. gebohren, so an. 1693. Groß-Prior von Castilien, und 2. jahr hernach Dom-Herr zu Cöln und Trient, wie auch Bischoff zu Olmütz an. 1695. zu Osnabrück an. 1698. Churfürst zu Trier den 6. jan. an. 1711. worden, er starb aber zu Wien an den blattern den 4. dec. an. 1715. Sein bruder Ferdinandus Josephus Philippus, wurde an. 1683. den 17. aug. gebohren, und starb noch vor dem vatter; Josephus Ignatius Emanuel hielt sich in Wien auf, und hatte ein Kayserl. curaßierregiment, in welcher bedienung er auch an. 1705. den 25. aug. in Italien von einer empfangenen wunde den geist aufgegeben. Der jüngste bruder, Franciscus Josephus, gebohren an. 1689. ist Abt zu Stablo und Malmedy worden, den 27. jul. an. 1715. aber an den blattern gestorben. Der älteste davon war Leopoldus Josephus Carolus, so an. 1679. den 11. sept. das licht dieser welt erblicket, und mit seiner gemahlin Elisabeth Charlotta, Hertzogs Philippi zu Orleans tochter, mit welcher er den 22. oct. an. 1698. beylager gehalten, viele Printzen und Printzeßinnen gezeuget, davon aber die meisten in der jugend gestorben. Die, so zu erwachsenen jahren gekommen, sind folgende: Leopold Clemens, ward den 25. apr. an. 1707. gebohren, starb aber wieder an. 1723. nachdem man auf alle weise ungemeine hoffnung von ihm geschöpft hatte; Franciscus Stephanus, gebohren den 8. dec. an. 1708. von dem hernach; Elisabeth Theresia gebohren den 15. oct. an. 1711. Carolus gebohren den 12. dec. an. 1714. und eine Printzeßin. Obgedachter Franciscus Stephanus folgte seinem Herrn vatter nach dessen an. 1729. den 27. mertz erfolgtem absterben in der regierung. Er wurde in seiner jugend grösstentheils der anführung des Abts von Vence anvertrauet. An. 1723. im aug. kam er nach Prag, als eben der Kayserliche Hof in Böhmen sich befand, und wurde zum Ritter des göldenen Vliesses geschlagen, und ihm sonst viele ehr-bezeugungen erwiesen. Den 29. nov. an. 1729. langte er wieder zu Luneville an. Den 1. febr. an. 1730. empfieng er zu Versailles die lehn wegen des Hertzogthums Bar ꝛc. In dem folgenden jahre that er eine reise durch Holl- und Engelland unter dem nahmen eines Grafen von Blamont. An. 1732. kam er wiederum über Berlin nach Wien, und wurde zum Vice-König und General-Gouverneur des Königreichs Ungarn erkläret. Auf dieses folgte an. 1736. die vermählung mit der ältesten Kayserl. Printzeßin, **Maria Theresia**. Unterdessen waren bereits im jahr 1733. die unruhen mit Franckreich und Teutschland angegangen, welche zu einem gantz neuen Periodo der Lothringischen historie anlas gegeben haben. Der König liesse sogleich das Hertzogthum in besitz nehmen, und in den an. 1735. den 3. oct. zu Wien unterzeichneten friedens-präliminarien, ward durch den ersten artickul der König Stanislaus zum künftigen besitzer des Hertzogthums Bar und der zugehörden erkläret, auch ihm das Hertzogthum Lothringen selbst versprochen, so bald das Groß-Hertzogthum Toscana durch den tod Johann Gastons dem Hertzoge von Lothringen zufallen würde; mit diesem anhang, daß nach dem absterben Stanislai alles der Crone Franckreich sollte einverleibet werden. Doch wegen verschiedenen hindernissen kam Stanislaus erst an. 1737. zum besitz dieser Hertzogthümmer. In eben diesem jahre nahm der krieg in Ungarn seinen anfang, und der Hertzog Franciscus Stephanus ward Generalissimus. An. 1739. that er mit seiner gemahlin eine reise in das Groß-Hertzogthum Toscana. Nach dem tode Kaysers Caroli VI. ward er den 21. nov. an. 1740. von seiner gemahlin zum Mit-Regenten ihrer sämtlichen Reiche und länder aufgenommen. Seine kinder sind: 1) Maria Anna, gebohren den 6. oct. an. 1738. 2.) Josephus Benedictus, gebohren den 13. mertz an. 1741.

Flodoard, in chronico. *Sigebert.* in chron. *Chanteraul le Feure*, mémoir. historiqu. des Maif. de Lorr. & de Bar. *Justel*, histoir. de la Maison d'Auvergne. *Du Chêne*, histoire de Bar. *Theod. Gothofred. Du Bouchet. Sainte Marthe & Vignier*, orig. de la Maif. de Lorr. *Boullay*, généal. des Princ. de Lorr. *De Roseres*, stemm. Loth. Duc. *Chifflet.* in comment. Lothar. *Blondell.* in Barro Campano-Francico. *Loyen.* in synopsi rerum gest. à Lothar. Brabant. & Limb. Duc. **Ausführliche beschreibung der Hertzogthümmer Lothringen und Savoyen.** *Zeuerii* topogr. Loth. *Imhofii* geneal. Gall. class. I. tab. 34. seqq. **Souverainen von Europa**, p. 227. seqq. *Acta publica.* (siehe **Vaudemont, Mercöur, Guise, Joyeuse, Chevreuse, Mayenne, Elbeuf**, ꝛc. und die berühmtesten des Hauses unter ihrem tauf-nahmen, **Antonius, Carolus**, ꝛc.*

Lothringen, (Cardinal von) siehe **Johannes**

* **Lothringen**, (Anna Maria Josephus von) Printz von Guise, ward den 30. apr. an. 1679. gebohren. Sein vatter, **Alphonsus Henricus Carolus, Printz von Harcourt**, starb den 19. oct. an. 1718. Seine mutter war Maria Francisca, Graf Caroli von Brancas tochter. Er wurde dem geistlichen stande gewiedmet, und führte deswegen eine zeitlang den titul eines Abts von Harcourt. Allein er veränderte solchen stand, und vermählte sich den 2. jul. an. 1705. mit **Maria Louisa Christina de Castille**, des Marquis Caspari von Montjeu tochter und erbin, die ihm unter andern zwey Printzeßinnen gebohren, davon die älteste, **Louise**, den Hertzog **Emanuel von Bouillon** zum gemahl gehabt, aber den 22. mertz an. 1737. als wittwe gestorben ist. Die jüngste, **Elisabetha Sophia**, ist seit dem 7. apr. an. 1734. mit dem Hertzoge von Richelieu vermählet. Er hat etliche Herrschafften in dem Hertzogthum Lothringen an sich gekauft, und daraus eine besondere Grafschafft unter dem nahmen Guise formirt, wovon er nach der zeit den titul eines Printzen von Guise angenommen. Er starb den 29. april an. 1739. in dem 60. jahre seines alters. Sein nächster männlicher erbe ist der Hertzog von Elbeuf. *Acta publica.*

* **Lothus**, (Georg) gebürtig von Verden aus der Marck, war anfangs der Tichtkunst und Griechischen sprache Professor in dem Pædagogio zu Königsberg, hernach aber Rector der schule daselbst. Hierauf ward er in der Artzney-kunst Doctor und Chur-Brandenburgischer Leib-Medicus, endlich aber Professor der Medicin zu Königsberg, wo er an. 1624. den 22. febr. in dem 61. jahre seines alters gestorben. Er hat geschrieben: 1.) Paraphrasin Psalterii, und gehöret also unter diejenigen Medicos, die sich um die Gottsgelehrtheit durch schriften verdient gemacht haben; 2.) de Methodo medendi universali; 3.) Medicinische Dissertationen, und 4.) kurtze Relation von einem abgeschluckten und ausgezogenen Messer zu Königsberg, nebst dessen Contrefait und Operation damit, Königsberg 1634. in 4. *Witte*, in diar.

Lotichius, (Christianus) ein bekannter Theologus und Poet, legte den grund seiner studien sowol in der Philosophie als Theologie zu Wittenberg, allwo er absonderlich mit Philippo Melanchthone bekannt worden. Nach diesem begab er sich nach Heidelberg, und nahm daselbst an. 1549. die Magisterwürde

würde an, worauf er von seines vatters bruder, Petro Lotichio, Abte zu Schlüchter in dem Hanauischen, um der kirche und schulen vorzustehen, zu sich beruffen worden. Inzwischen trug sichs zu, daß sein bruder, Petrus II. Lotichius, ein vortreflicher Poete zu Heidelberg, frühzeitig verstarb, da dann Christianus Lotichius, auf ansinnen verschiedener gelehrter leuthe, dessen getichte zusammen trug, und mit dessen leben heraus zu geben sich bemühete. Doch als er damit beschäfftiget war, starb sein grosser patron, der besagte Abt. Ob er nun gleich zu dieser entledigten stelle ordentlich erwehlet worden, schlug er doch solche zu betreten aus bescheidenheit ab, worauf er an. 1568. gestorben, ehe er noch mit herausgebung der getichte besagten seines bruders zu ende gekommen, welche aber Johannes Hagius über sich genommen. Inzwischen trug er selbsten gleichfalls gar groß belieben zu der Ticht-kunst, davon seine wercke von seinem enckel an. 1602. nebst dieses letztern eigenen poesien heraus gegeben worden. *Draud.* bibl. p. 1573. edit. 1625. *Freber.* in theatr. *Bayle.*

Lotichius, (Johannes Petrus) ein enckel des vorhergehenden, machte sich durch die grosse anzahl seiner schriften bekannt, die er sowol in gebundener als ungebundener rede heraus gegeben. Er war zwar ein Medicus von profeßion, aber dabey in Humanioribus sehr wohl bewandert, davon sein Commentarius über den Petronium, so an. 1629. zu Franckfurt heraus gekommen, gutes zeugnis geben kan. Er wurde auch nach Rinteln, die Medicin daselbst zu lehren, beruffen. *Goldastus*, epist. ad Hofman. inter Richrerianas p. 555. & 561. *Patin*, tom. I. lettr. 112. p. 433. *Bayle.*

Lotichius, (Petrus) Abt des klosters zu Schlüchter in der Grafschafft Hanau, wurde an. 1501. gebohren. An. 1516. beruften ihn seine eltern von der Academie Leipzig zurücke, und brachten ihn nach dem kloster zu Schlüchter, allwo er an. 1523. zum Priester gemacht worden. Bey entstandenem baurenkriege muste er mit seinem Abt entfliehen, doch als diese unruhe wiederum gestillet war, machte ihn gedachter Abt zum Superintendenten seiner kirchen, bey welcher gelegenheit Lotichius nichts unterlassen, was zum vortrag der lehre, die er einiger massen aus Lutheri und Melanchthonis büchern gefasset, dienen konnte. Hierauf wurde er an. 1534. gar zum Abt erwehlet, da er denn mehr und mehr darauf bedacht war, wie er seine kirche nach besagter lehre reformiren möchte. Zu gleicher zeit richtete er eine schule in seinem kloster auf, darinn die jugend mit möglichstem fleisse zu der Lutherischen lehre angeführet wurde. An. 1543. brach er mit seinem vorhaben, die kirchen-reformation betreffend, öffentlich aus, und behauptete solches in einer Lateinischen epistel, die er deswegen an den Abt zu Fulda geschrieben. Als hierauf die annehmung des Interims den Protestirenden anbefohlen wurde, schlug er solches ab, weil er glaubte, daß er solches in seinem gewissen nicht verantworten könnte. Er starb endlich an. 1567. den 23. jun. *Lotichius*, in biblioth. Poët. *Freber.*

Lotichius, (Petrus) ein Medicus, nahm zum unterscheide des vorhergehenden, dessen bruders sohn er war, den nahmen Secundus an, und wurde an. 1528. den 2. nov. zu Schlüchter gebohren. Gedachter sein vetter ließ ihn mit grossem fleisse an seinem geburts-orte unterrichten, und schickte ihn nachmals nach Franckfurt, von dar er an. 1544. nach Marpurg gegangen, allwo er sich sowol in der Philosophie als Rede- und Tichtkunst gar wohl geübet, wie er dann in der letztern nach aller guten kenner urtheil unter allen Teutschen, welche Lateinische verse geschrieben, unstreitig den vorzug behaltet. Nach diesem begab er sich nach Wittenberg, Melanchthonem und Camerarium zu hören, allein der krieg zwang ihn gar bald, diesen ort wiederum zu verlassen, da er denn Melanchthonem nach Magdeburg begleitete. Doch als er auch hier alles in voller unruhe antraf, faßte er den schluß, sich in kriegs-dienste zu begeben, dabey er aber nicht unterlassen, die studien fortzutreiben, welches er des folgenden jahrs desto ungehinderter verrichten konnte, indem er den krieg quittirte, und sich, nachdem er einige zeit zu Erfurt gelebt, wieder zu dem Melanchthone nach Wittenberg geschlagen, auf dessen ansinnen er die Magister-würde angenommen. Als er bald darnach nach hause gieng, gab ihm Camerarius ein recommendations-schreiben an Danielem Stibarum, Decanum des Capituls zu Würtzburg, mit welcher ihn seinen vettern, so nach Franckreich verreisen sollten, zum Hofmeister mitgab. Mit dieser reise brachte er 4. gantzer jahre zu, nach deren verlauf er in Italien gieng, um daselbst zu Padua in der Medicin mehr geschicklichkeit zu erlangen, wiewol er dabey nicht verabsäumte, mit andern gelehrten leuthen umzugehen. Als aber an diesem orte die pest graßirte, machte er sich nach Bononien, allwo ihm aber ein liebes-tranck beygebracht worden, dadurch er nicht allein in ein gefährliches fieber gefallen, sondern auch seine haare und nägel verlohren. An. 1557. kehrte er wieder zurück nach Teutschland, nachdem er vorher den Doctor-titul angenommen, worauf er das folgende jahr zu Heidelberg zum Professor der Medicin ernennet worden. Doch weil ihm der beygebrachte gift von dem liebes-tranck noch immer anhieng, verfiel er an. 1560. aufs neue in ein hitziges fieber, daran er auch seinen geist aufgegeben. Seine getichte sind an. 1561. zusammen gedruckt worden, und legt ihm Joachimus Camerarius in einer vorangesetzten epistel gar grosses lob bey. Weil aber gar viel liebes-sachen darunter mit vorkamen, nahm sich Hagius, sein guter freund, vor, eine schutz-rede deswegen zu schreiben. *Adam.* in vitis Medic. & Philosoph. *Thuan.* hist. lib. XXVII. *Hagius*, in vita ipsius. *Freberus. Bayle.* *

Lotophagites, eine Africanische insul, die insul Gerbi genannt, gehöret zu dem Königreiche Tripoli, und war vor diesem in Spanischen händen, welche nation aber nach einer grossen niederlage daraus vertrieben worden. Die alten scribenten gedencken öfters eines gewissen volcks, so Lotophagi genennet worden, und zwar von eines gewissen baums frucht, welche den fremden so angenehm schmeckt, daß sie nicht mehr an ihr vatterland gedencken. *Ptolemæus. Strabo*, &c.

* **Lotter**, (Joh. Georg) gebürtig von Augspurg, ward zu Leipzig Magister, und im jahr 1735. als Professor der Beredtsamkeit, wie auch der Griechischen und Römischen alterthümmer nach Petersburg beruffen. Er war ein mitglied der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften, wie auch der Deutschen Gesellschafft zu Leipzig, allwo er den 16. mertz an. 1735. bey seinem abschiede aus derselben öffentlich eine rede hielte, von dem heutigen ansehen der Teutschen sprache in dem Rußischen Reiche, so bald darauf im druck erschienen ist, Leipzig 1735. in 8. Zu ende des junii langte er in Petersburg glücklich an, und nach wenig tagen nahm er seinen sitz in dem Collegio Professorum. Unter andern arbeiten, die ihm angewiesen waren, übernahm er auch diese, daß er das leben Alexii Michaelowitz, des Herrn vatters von dem grossen Kayser Peter I. in Lateinischer sprache beschreiben wollte. Eine langwierige kranckheit aber verhinderte ihn an vollziehung dieses wercks, worüber er endlich starb den 1. apr. an. 1737. st. v. Man hat verschiedene schriften von ihm, als: 1.) Boetii Enonis Orationes de Academicorum Titulorum Origine ac Usu; it. de Romanæ perfectæque Jurisprudentiæ Fructibus per Jo. Georg. Lotterum, Leipzig 1727. 2.) Diss. de Vita & Meritis Conr. Peutingeri; eben daselbst 1728. 3.) de Bernardini Telesii, Philosophi Itali, Vita & Philosophia, eben daselbst 1728. welche dissertation der verfasser hernach starck vermehret, und in einen vortreflichen Commentarium de Vita & Philosophia Bernardini Telesii verwandelt hat, worinn er alles, was nur von den umständen und lehrsätzen dieses berühmten Italiänischen Philosophi merckwürdig ist, sehr fleißig zusammen gesammelt, und in schöner ordnung, deutlichkeit und netten schreib-art zu Leipzig 1733. in 4. heraus gegeben; 4.) Struvii Bibliothecam Philosophicam, cum annotationibus Joh. Georg. Lotteri, Jena 1728. in 8. 5.) Historiam Instaurationis Templi Hierosolymitani sub Juliano Imp. tentatæ, Leipzig 1728. 6.) Diss. de Tabula Peutingeriana, eben daselbst 1732. 7.) Kurtze Nachricht von dem Leben der Sappho, welche dem getichte der Sappho, übersetzt von Jacob Stähelin 1734. beygefüget ist; nebst noch andern reden, so er in der Deutschen Gesellschafft gehalten, und einigen stücken, welche in der Deutschen Gesellschafft zu Leipzig beyträgen zur critischen historie zu finden sind. *Univ. Lexicon.*

* **Lotter**, (Tobias) ein Würtembergischer Theologus, gebohren zu Augspurg den 19. oct. an. 1568. studirte anfänglich in den schulen zu Giengen und Lauingen, hernach auf der Universität zu Tübingen, allwo er auch Magister, folgends an. 1591. Diaconus der kirche daselbst, an. 1596. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Leonberg, an. 1598. Special-Superintendent und Spital-Prediger zu Stuttgard, an. 1608. Consistorial-Rath und Stifts-Prediger allda, an. 1612. den 12. nov. Doctor Theologiæ worden. An. 1620. hat er die kirchen im Brentzthal in der Herrschafft Heydenheim reformirt, und ist an. 1631. den 19. dec. gestorben. Seine schriften sind: Berichte von Wettern und Hageln, von den Cometen, von den Motiven der Apostasie zur Römischen Kirche; Moses Lutheranus; verschiedene Predigten ꝛc. *Witte*, diar. biogr. *Fischlini* mem. Theol. Würtemb. P. II. *M. Steinweeg.* manuscr.

Lottum, (Wylich von) diese ansehnliche familie floriret in dem Hertzogthum Cleve, und theilet sich in die häuser Richold und Lottum, davon jenes den Freyherrlichen, dieses aber den Gräflichen character führet. Christoph und Wilhelm die Wyliche, sind an. 1562. mit Hertzog Wilhelmen zu Jülich auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn gewesen. Philipp Carl Wylich, Graf von Lottum, Königlich-Preußischer General-Feld-Marschall, geheimer Kriegs-Rath, Drost zu Isselburg, und Gouverneur zu Wesel, starb am 24. febr. an. 1719. Hertzogs Elsaß. chronick. *MSct.* geneal.

* **Louail**, (Johannes) ein Franzose, von Mayenne in der Grafschafft Maine gebürtig, war ein Priester, ingleichen Prior von Auzay. Der Cardinal von Noailles wollte ihn gern bey sich haben, und trug ihm die stelle eines Bibliothecarii an, er schlug aber solches aus, weil er bey keinem Prälaten in diensten seyn wollte. Er starb zu Paris den 3. mertz an. 1724. und hinterließ: Histoire du Livre des Reflexions Morales sur le Nouveau Testament & de la Constitution Unigenitus, welche nach seinem tode an. 1726. in einem starcken quartbande, und in VI. tomis in 12. zu Amsterdam ans licht gestellet worden. Uber dieses aber hat er auch zugleich mit der Mademoiselle de Joncoux, welche einige unrecht de Joncour nen-

nen, die Histoire abrégée du Jansénisme verfertiget, und deren Französische übersetzung von des Wendroku oder Nicole noten zu den Lettres Provinciales vor der ausgabe genau corrigirt. Einige haben ihm noch gewisse Mémoires von den Missionariis in China beylegen wollen, wovon aber keine gewißheit vorhanden.

Lovango oder Loango, ist ein Königreich in Nieder-Aethiopien, welches auf der nordlichen seite des Königreichs Congo in dem südlichen theile von Africa liegt, und auch das land Brainas genennet wird. Die haupt-stadt, worinn der König seinen Hof hat, wird Lovango oder Banza Lovangiri, von den einwohnern aber Boarie oder Bury genennet. Die häuser sind alle mit spatzier-gängen von palmen-bäumen und Bananas gezieret, durch welche man zu selbigen kommen kan. Des Königs pallast ist mit einem stacket von viereckicht-gesezten palmbäumen umgeben, so eine viertel meile lang und ziemlich breit ist. Das land ist sehr fruchtbar, so, daß man des jahrs drey mal darinn hirse erndten kan. Die einwohner sind sehr starcke und muntere leuthe, welche den palm-wein vor allen andern gern trincken, und selten ohne waffen irgendswo hingehen. Die manns-personen tragen röcke, welche von der mitte des leibes an bis an die füsse reichen, so, daß der übrige theil des leibes nackigt ist, und die weiber tragen kurtze röcke, welche nur bis an die knie gehen, und bauen das land, säen, erndten, backen das brodt, und richten essen zu; wenn sie mit ihren männern reden, so thun sie es allzeit kniend, und so bald sie dieselbigen zu gesicht bekommen, klappen sie mit ihren händen, um dadurch ihre freude und ehrfurcht gegen sie zu bezeugen. Ihre güther erben nicht die kinder, sondern ihre ältesten brüder und schwestern, jedoch mit dem bedinge, daß sie des verstorbenen kinder versorgen, und sie etwas lernen lassen müssen, damit sie ihr brodt verdienen können. Die vornehmsten handwercker unter ihnen sind weber, hüter, huf-schmiede, corallen-schleiffer, zimmerleuthe, fischer. Die Lovangische müntze bestehet aus kleinen viereckigten zusammen genehten stücken von leinwand aus matombe-blättern, so ein gewisser baum ist, dessen junge sprößlinge sie wie hanf schlagen, und sodann daraus leinwand oder tuch machen. Das kleinste von dergleichen stücken, so sie an statt des gelds gebrauchen, ist ohngefehr anderthalb spannen breit, und gilt so viel als ein stüber. Die kaufmanns-waaren dieses landes sind helfenbein, kupfer, zinn, bley und eisen, welche die einwohner aus den bergwercken zu Sondi bringen, so von ihnen sehr weit entfernet sind. Allein das meiste gewinnen sie mit dem sclavenhandel. Die Europäer dörfen nicht eher allhier handeln, als bis sie zuerst den König und seine vornehmste bedienten reichlich beschenckt haben. Der König ist sehr mächtig, und kan eine grosse armee aufbringen. Er hat bey 7000. weiber, die alle um seinen pallast herum in gewissen zimmern gar enge verwahrt werden. Die anzahl derselben ist deswegen so groß, weil nach des Königs absterben seine weiber dessen nachfolger behalten muß. Der Staats-Rath pflegt dem Könige eine mutter zu erwehlen, welche sie Maleonda, das ist, eine Regentin des Reichs tituliren, die der König bey allen wichtigen gelegenheiten zu rath ziehen muß, so daß, wenn er ihr zuwider fällt, sie ihn aus dem wege räumen kan. Der König hat 2. häuser, worinn er seine mahlzeit hält, in deren einem er isset, und in dem andern trincket. Niemand darf in dem zimmer seyn, wenn er isset, und so bald der aufwärter das essen auf die tafel gesetzt hat, muß er wieder zurück gehen, und den König allein lassen, welcher, so bald er gegessen hat, in das weinhaus gehet, so das prächtigste und kostbarste gemach seines pallasts ist, worinn die vornehmen Herren und Hof-bedienten sich vor ihm präsentiren. Der König hat 2. Mundschencken, die ihm zur seiten stehen, unter welchen einer das zeichen giebt, daß der König trincken will, welches dadurch geschicht, daß er 2. eiserne ruthen zusammen schläget, worauf alle anwesende mit ihren angesichtern auf die erde fallen, da denn immittelst der andere dem Könige den becher präsentiren muß, und so bald er getruncken hat, klappen sie mit einander mit den händen, um dadurch ihre freude zu bezeugen. Sie tragen eine so grosse ehrerbietigkeit gegen ihren König, daß sie auch so gar das essen, welches der König auf seinem teller liegen lässet, nicht anders als mit sonderbarem respect anrühren, und es in einem zu solchem ende in die erde gemachten loch verscharren. Wann der König stirbt, folgen ihm seine brüder, oder in ermangelung derselben seiner schwester kinder nach einander in der regierung. Das Königliche leich-begängnis wird mit grosser pracht verrichtet, und der cörper in ein gewölbe gesetzet, worinn er auf einem stuhle sitzt, und viel wächserne und höltzerne bilder um sich hat, die seine vornehmste bediente vorstellen sollen. Ihre religion anlangend, so scheinen die einwohner in Loango eine ganz dunckele erkänntnis von GOtt zu haben. Sie bäten auch gewisse geister an, von welchen sie glauben, daß sie kranckheiten und die gesundheit, den tod und die erhaltung des lebens, ungewitter und fruchtbare zeiten verursachen. Diesen zu ehren richten sie gewisse bilder auf, bauen ihnen tempel, und verordnen gewisse Priester, die eine art von zauberern sind, oder doch wenigstens solche zu seyn vorgeben, und das volck entweder durch ihre wahrhafftige, oder nur scheinende zaubereyen betrügen. Sie pflegen sich zu beschneiden, ob sie wol keine ursach dessen, warum sie es thun, anzuzeigen wissen. *Dapper.* descr. Afric.

* **Loubere**, (Simon de la) ein mitglied der Académie des Inscriptions zu Paris, war zu Toulouse, allwo sein vatter bey dem Präsidial eine der wichtigsten chargen bediente, im mertz an. 1642. gebohren. Er wurde von jugend an mit vieler sorgfalt erzogen, und legte die ersten gründe seiner studien bey den Jesuiten in seiner vatter-stadt, begab sich aber nach Paris, woselbst er zwar nicht unterließ seine wissenschafft in gesellschafft gelehrter männer zu vermehren, dabey aber insonderheit dem frauenzimmer sehr fleißig aufwartete, und demselben zu gefallen viele arien und lieder verfertigte, welche bald darauf von den besten Musicis in noten gesetzet wurden. Als aber sodann die opern aufkamen, welche den meisten besser gefielen, nahm er sich ernsthafftere dinge vor, machte sich insonderheit die Rechte und das interesse verschiedener Printzen in Europa wohl bekannt, und wurde hierauf von dem nach der Schweitz gehenden Französischen Ambassador, Mr. de Saint-Romain zum Secretario angenommen. Nach seiner wiederkunft wurde er an. 1687. von dem Könige als ausserordentlicher Envoyé nach Siam geschickt, da er denn genaue kundschafft von diesem einzog, ob er sich gleich nur etliche monate in selbigem lande aufgehalten. Als er aber nach diesem eine geheime commißion in Spanien und Portugall ausrichten, und gleichsam den grund legen sollte, daß diese beyden Höfe von der allianz mit den Engelländern wieder abgezogen werden könnten, wurde er, weil man seine absichten entdecket, zu Madrid in verhafft genommen, und nicht eher wieder in freyheit gesetzet, als bis man in Franckreich die daselbst befindlichen Spanier gleichfalls in verwahrung gebracht. Als er von dannen endlich zurück gekommen, hielt er sich insonderheit an den Grafen von Pontchartrain, dessen sohn, welcher bereits die anwartschafft auf das Staats-Secretariat seines vatters hatte, er auch in den wissenschafften auf eine angenehme art zu üben, und veste zu setzen, allen eifer bezeigte. Wie man nun nicht zweifelte, daß er in Paris zu bleiben, und allda sein glücke zu machen beschlossen hätte, also gab man ihm auch schon an. 1693. eine stelle in der Académie Françoise, worzu er noch in dem folgenden jahre einen platz in der Académie des Inscriptions & belles Lettres bekam. Nichts destoweniger that er nicht lange darauf aus liebe zu seinem vatterland eine reise nach Toulouse, richtete allda die seit langer zeit ins abnehmen gerathene Académie des Jeux Floraux, wovon er auch selbst ein mitglied wurde, wieder auf, und heurathete hiernächst, obschon er bald 60. jahr alt war, eine von seinen anverwandtinnen, welches ihn nebst andern bewog, sich in Toulouse niederzulassen. Hieselbst brachte er nun seine zeit theils in gesellschafft, theils aber und vornemlich mit mathematischen, poetischen, und andern studien zu, bis er endlich auf seinem schlosse la Loubere in der Diœces von Rieux den 26. mertz an. 1729. mit tode abgieng. Man hat von ihm eine relation unter dem titul: Du Roïaume de Siam, in II. voll. in 12. und ein Traité de la Résolution des Equations & de l'Extraction de leurs Racines. *De Boze*, dans l'histoire de l'Acad. des Inscriptions, tom. VII.

Louchali, siehe **Uchiali.**

Loudun, lat. Juliodunum, welche aber in den mittlern zeiten den nahmen Losdunum geführet, und schon ums jahr 1000. darunter bekannt gewesen, ist eine stadt in der provintz Poitou, und der vornehmste ort in einem kleinen gebiethe, Loudunois genannt, und führt den titul eines Hertzogthums. Dis land samt der stadt hat vor zeiten den Grafen von Anjou gehöret, die es aber von den Hertzogen in Guienne zu lehen trugen, bis sie nachmals selbst Hertzoge von Normandie und Könige in Engelland worden, auch letztlich durch Eleonora, erbin von Guienne und Poitiers, mit dem Englischen Könige Henrico II. gar zu dem Aquitanischen Hertzogthum und der Grafschafft Poitiers gelanget sind. Zur zeit Königs Ludovici VIII. gehörete es zu Anjou, und mit diesem besasse diese landschafft Carolus von Anjou, der bruder Ludovici IX. oder Sancti; sowol als nachmals Ludovicus des Königs Caroli V. bruder, da auch er Anjou für sein apanage erhielte; wie auch nicht minder dessen nachkommende bis auf Renatum König in Sicilien, nach dessen tode Ludovicus XI. Loudun für immer wiederum mit der Cron vereiniget. Sie hat sich in den einheimischen kriegen des XVI. sæculi merckwürdig gemacht. Das Carmeliter kloster ist wegen der vielen pilgrimme in grossem flore. Das Ursuliner-kloster aber ist sonderlich an. 1633. und 1634. in ruf gekommen, da viel Nonnen besessen gewesen, (siehe Grandier) welche in das eben bey gelegenheit dieser betrüglichen besitzung den Reformirten abgenommene Collegium gethan wurden. Die Reformirten haben ihren letztern National-synodum daselbst von dem 10. nov. des jahrs 1659. bis auf den 10. jan. an. 1660. gehalten. *Du Chêne*, antiq. des villes de France. *Le Proust*, hist. de Loudun. *Bayle.*

Love, (Christophorus) ein Englischer Prediger von Presbyterianischer partey, ist gebohren um das jahr 1617. zu Caerdiffe in Glamorgan von einem vatter gleiches nahmens. An. 1634. begab er sich, um seine studien zu befördern, nach Oxford, und ward allda in dem hospitio Trillekiano aufgenommen. An. 1642. empfieng er den Magister-titul; von dieser zeit an wendete er sich zu der Presbyterianischen partey, ward Feld-Prediger bey Windsor, hernach Prediger in einigen versammlungen zu Londen. Als man in tractaten mit dem Könige

Carolo

Carolo I. zu Urbridge begriffen war, und es einigen schein eines guten vergleichs hatte, trat Love, welcher mit den Parlements-Commissariis von Londen dahin kam, auf, und redete so hart und ungebunden, daß sich die tractaten wieder zerschlugen; und ob man wol den Prediger wegen seinen invectiven zur strafe aufsuchte, konnte man doch nichts von den Commissariis erlangen, als daß sie verhiessen, denselben mit einem derben verweis aus dem platze zu weisen. Nachdem Cromwel die regierung an sich gerissen, und anfieng die Presbyterianer beyseit zu setzen, gefiel solches Love eben so wenig, als vorher des Königs thaten und regierung ihm anstunden; nahm derhalben die partey der Schottländer für die restitution des Königs an, in hoffnung, dadurch der fast darnieder liegenden Presbyterianischen partey wieder aufzuhelffen; allein Cromwel fieng ihm etliche briefe auf, so er an die Schottländische Presbyterianer geschrieben, und schickte darauf so starcke informationen wider denselben ein, daß, ohngeachtet der kläglichen fürbitte seines eheweibs, welche darum anhielt, daß seine hinrichtung in eine verweisung, wäre es auch in Neu-Engelland, möchte verwandelt werden, und ohngeachtet die Presbyterianer sich starck für ihn bearbeiteten, er zu dem schwerdt verdammet, und darauf den 22. aug. an. 1651. am gewöhnlichen richt-platz zu Londen öffentlich exequiret wurde. Er erschien auf dieser stelle mit unerschrockenem hertzen, und wollte durch eine lange rede alle seine vorige thaten völlig justificiren. Sehr beweglich sind die schreiben, welche er und sein eheweib Maria währender seiner gefangenschafft mit einander gewechselt, und läßt sich sonderlich an des weibs schreiben ein ungemein heroischer Christlicher geist blicken. Seine heraus gegebenen practischen schriften sind in ziemlicher anzahl, und theils sonderbar, theils zusammen gedruckt zu finden; sie sind auch ins Holländische übersetzt, und in einem folianten heraus gegeben worden; die berühmtesten davon sind: Heavens Glory & Hells Terrour; Himmels-Herrlichkeit und Höllen-Schrecken. *C. de Clarendom*, hist. de la rébell. d'Anglet. tom. IV. & VI. *Wood*, antiq. Oxon. *Miscellan. Tigur.* vol. I. Love schriften. *

Lovelace, (Lords) in Engelland. Der Ritter Richard Lovelace, ein sohn Richardi Lovelace von Hurley in Berkshire, ward an. 1627. zum Pair in Engelland, mit dem titul eines Lords Lovelace von Hurley, erhoben. Er heurathete anfangs Catharinam, eine tochter Georgii Hill, und nach deren tode Margaretham, die einzige tochter und erbin Wilhelm Dodsworths von Londen. Diese letztere gebahr ihm Johannem und Franciscum.

Johannes succedirte ihm, und zeugte mit Anna, einer tochter und nachmals einzigen erbin Thomä Wentworths, Grafen von Cleveland, Johannem. Dieser, nachdem er an. 1670. seines vatters erbe worden, war an. 1688. einer von den ersten, welche vor den Printzen von Oranien sich erklärten, und wiewol ihn die widrige partey, da er mit 60. bis 70. mann zu demselben stossen wollte, gefangen nahm, so ward er doch bald wieder auf freyen fuß gestellt, auch von Wilhelmo III. zum Hauptmann der Gentlemen-Pensioners erklärt. Mit Martha, einer tochter des Baronets Edmund Pye von Bradenham, bekam er einen sohn, Johannem, und 3. töchter, Annam, Martham und Catharinam. Doch alle diese kinder starben noch bey des vatters leben, bis auf Martham, welche an den Ritter Heinrich Johnson verheurathet, und in ansehung obgedachter ihrer groß-mutter, an. 1703. von dem Parlemente zur Baroneßin Wentworth und Nettelsted erklärt ward. Weil nun der letzt-erwehnte Johannes Lord Lovelace keine männliche leibes-erben hinterließ, so fiel dessen würde auf die nachkommenschafft von seines vatters jüngern bruder, Francisco.

Dieser Franciscus heurathete Mariam, eine tochter Wilhelm Kings von Iver, und zeugte mit ihr Wilhelmum, welcher sich von Pudhurst schrieb, und von Maria, einer tochter des Baronets Eduardi Nevil von Grove, Johannem hinterließ. Dieser succedirte in der würde eines Lords Lovelace, nachdem obangeführter massen seines groß-vatters bruders sohn oder söhne gestorben. Er ward als Gouverneur nach Neu-York in Americam geschickt, wohin ihm seine gemahlin, Charlotta, eine tochter des Ritters Johann Clayton, nachfolgte. Allein er starb daselbst wenig monate nach seiner dahinkunft den 6. may an. 1709. Von seinen 3. söhnen starb der älteste, Johannes, 14. tage nach ihm, der mittelste, nahmens Wentworth, starb einen monat vor ihm, der jüngste aber, nahmens Nevil, succedirte in dem titul eines Lords Lovelace, da er ohngefehr dritthalb jahr alt war. *Peerage of England*, II. p. 69. *The compleat hist. of England*, vol. III. p. 469.515.

* Louet, (Georgius) ein Parlements-Rath zu Paris, war aus einer vornehmen familie in Anjou entsprossen. Nachdem er den geistlichen stand erwehlet, wurde er Abt zu Touissant in Angers, ingleichen Decanus an der Cathedral-kirche daselbst. Seine aufrichtigkeit und rechtschaffenes wesen brachten ihm bey zeiten die stelle des vornehmsten Agenten der Geistlichkeit zuwege, welche eigenschafften er auch als Parlements-Rath zur genüge verspüren ließ. Endlich wurde er zum Bischoff von Treguier in Bretagne ernennet, gieng aber, ehe er noch von dieser würde besitz nehmen konnte, an. 1608. mit tode ab. Er hinterließ ein Recueil de plusieurs notables Arrêts, welches nach seinem tode ans licht gestellet, und nachhero von verschiedenen mit so vielen und weitläuftigen anmerckungen versehen worden, daß es nunmehro aus zwey folianten bestehet. *Mémoires du tems.*

* Louise Elisabetha, Königin von Spanien, und tochter Philippi, Hertzogs von Orleans, und Franciscä Mariä, einer natürlichen tochter Ludovici XIV. von der Madame de Montespan. Sie trat an das licht dieser welt den 11. dec. an. 1709. und erhielte den titul einer Mademoiselle von Montpensier. Da sie kaum das 12. jahr erreichet hatte, ward sie schon zu einer braut Ludovici, Printzen von Asturien, erkläret, und diese heurath in dem oct. an. 1721. öffentlich bekannt gemacht. Der Hertzog von Ossuna langte hierauf zu Paris an, um die feyerliche anwerbung zu thun, und den 16. nov. ward der heurathsbrief unterschrieben. Den 18. nov. brach sie von Paris auf, und soll ihr der König vor 800000. der Hertzog aber, ihr vatter, vor 500000. livres kleinodien geschencket haben, anderer kostbarkeiten zu geschweigen. Der König von Spanien und der Printz von Asturien kamen ihr auf 2. meilen von Lerma entgegen, und den 21. jan. an. 1722. giengen die trauungs-ceremonien in der haupt-kirche zu Lerma vor sich. Weil König Philippus V. im jan. an. 1724. sich der Crone begab, ward ihr gemahl von ihm zum Könige erkläret, und trat als Ludovicus I. die regierung an. Im jul. trug sich an dem Königlichen Hofe etwas zu, das ein grosses aufsehen machte. Als nemlich die junge Königin den 14. jul. von der spatzierfahrt zurück kehren wollte, erhielte sie von ihrem gemahl den befehl nicht wieder nach Buenretiro zu kommen, sondern sich auf das Königliche schloß zu Madrid zu begeben. Ein solcher befehl kam der Königin sehr seltsam vor. Die feinde des Hauses Orleans streueten hievon solche ursachen aus, welche der ehre der Königin sehr nachtheilig waren. Die wahrscheinlichsten umstände aber von dieser begebenheit waren diese: Es hatte sich der junge König mit der Königin nach St. Ildefonso begeben, um daselbst bey seinem vatter einen besuch abzustatten. Da nun denselben abend die junge Königin die lust ankam, sich bey der damaligen grossen hitze in dem garten zu erfrischen, und sie sich deshalben an einen kühlen brunnen verfügte, an welchem sie sich schuhe und strümpfe ausziehen ließ, und ihre beine bis über die knie in dem wasser badete, so wurden solches der alte und der junge König von der altane des pallasts gewahr, und hielten dieses verhalten einer Spanischen Königin vor so ärgerlich und unanständig, daß sie den befehl gaben, die Königin nach Madrid zu bringen, und ihr den arrest anzukündigen. Man verfuhr anfangs ziemlich strenge mit ihr. Sie ward nicht nur unter genauer aufsicht gehalten, sondern man ließ ihr auch zu ihrer bedienung mehr nicht, denn eine Hof-Dame, einen Pagen und zwey Cammerdiener zu. Auf ihr inständiges ansuchen bekam sie endlich noch die erlaubnis, daß sie in den garten spatzieren gehen dörfte, wobey sie doch zwey Officiers von der garde nicht aus den augen lassen durften. Endlich wagte sie es, und schrieb an ihren gemahl einen sehr demüthigen brief, darinn sie um verzeihung alles dessen bat, was etwan vorgefallen seyn möchte. Der König ward hierdurch bewogen, ihr zu erlauben, daß sie, zu erhaltung ihrer gesundheit, nach belieben spatzieren fahren dörfte. Die Königin machte sich diese erlaubnis so zu nutze, daß, da sie den 19. jul. spatzieren fuhr, sichs fügen muste, daß ihr der König vor der stadt begegnete. Sie wollte zwar sogleich aus dem wagen steigen, allein der König kam ihr zuvor; er umarmete sie, satzte sich zu ihr in den wagen, und nahm sie wieder nach Buenretiro, allwo sie beyde mit einander speiseten. Er verehrte ihr darauf einen kostbaren ring, und erneuerte dadurch gleichsam mit ihr das ehe-verbündnis. Den 20. aug. kriegte der König die kinder-blattern, womit er bis den 31. zubrachte, an welchem tage er starb. Die Königin, die während seiner kranckheit nicht viel von seiner seite gekommen, empfand diesen todes-fall um so viel schmertzlicher, weil sie hierdurch in dem 15. jahre ihres alters zur wittwe wurde, und keine erlaubnis hatte, sich jemals wieder zu vermählen. Nicht lange nach ihres hohen gemahls tode, nemlich den 11. sept. kamen die kinder-blattern bey ihr auch zum vorschein. Es gieng aber dermassen glücklich damit ab, daß sie binnen 12. tagen gäntzlich ausser gefahr war. Nach der alten Spanischen gewohnheit hätte sie nun in das kloster gehen, und ihren gemahl bis ins 40. jahr beweinen sollen. Allein man hat dißmal bey ihr eine ausnahme gemacht, und ihr vergönnet, wieder nach Franckreich zu ziehen. Den 15. may an. 1725. reisete sie mit ihrer schwester, der Mademoiselle von Beaujolois, die an den Infanten Don Carlos verlobt gewesen, aber aus verdruß über die verstossung der Infantin Maria Anna Victoria, so der König in Franckreich sich zur gemahlin erwehlet hatte, zurück geschickt wurde, aus Spanien ab, und langte den 1. jul. auf dem schlosse Vincennes an, um allda künftig zu residiren. Doch hat sie nachgehends diesen ort verlassen, und den pallast von Luxemburg zu Paris zu ihrer wohnung erwehlet. Sie hielte anfangs eine zahlreiche Hof-statt, schränckte selbige aber nach und nach ein, und ergab sich den andachts-übungen. Sie lebte sehr eingezogen, und führte eine so strenge lebens-art, daß man derselben auch ihre letzte kranckheit zuschriebe. Sie verstarb den 16. jun. an. 1742. in dem pallaste von Luxemburg, nachdem sie ihr alter nicht höher denn auf 32. jahr und fünf

monate gebracht, achtzehen jahr aber im witwen-stande gelebet hatte. Ihr leichnam ward den 21. jun. in der kirche von St. Sulpice beygesetzet, das hertz aber von dem Königlich-Spanischen Abgesandten, Fürsten von Campo Florido, durch einen courier nach Spanien geschickt. Sie hat ihren bruder den Hertzog von Orleans zum universal-erben eingesetzet, und ihren hinterlassenen bedienten die helfte ihrer besoldung auf lebens-zeit vermacht. *Acta publica.*

Loughborough, ist eine stadt in der Englischen landschafft Leicestershire, an dem flusse Stour oder Soar, welche theils wegen ihres alterthums, theils aber wegen ihrer grösse, feinen häuser, und anmuthiger lage, in selbiger provintz die nächste stelle nach der haupt-stadt Leicester verdient. Die Königin Maria machte Eduardum Hastings, des damaligen Grafen von Huntingdon dritten sohn, zum Freyherrn von Loughborough, und der König Carolus I. gab hernach eben diesen titul Henrico Hastings, des damaligen Grafen von Huntingdon andern sohne, welcher aber den 18. jan. an. 1666. unvermählt starb. An diesem orte ist auch der berühmte Johann Wiclef gebohren worden. *Cambden's* Britannia with the additions. *Beeverell*, délic. de l'Angl. p. 343. *

Louisiana, ist ein strich landes in Nord-America gleich neben dem lande Virginia gelegen. Es hiesse das land sonsten von den einwohnern Iroquoix. Als aber die Franzosen an. 1678. dasselbige entdecket und allda eingesessen, haben sie solches mit dem nahmen ihres Königs Louis XIV. belegt. Es scheinet aber nicht, daß sie bis dahin grossen nutzen daraus gezogen haben. *

Louth, lat. Lutum oder Lutha, ist eine kleine stadt in der Irrländischen provintz Leinster in der Grafschafft Louth an einem flusse gleiches nahmens, zwischen Dundale nord- und Ardrac südwärts, 7. Englische meilen von beyden orten. Die landschafft Louth stösset gegen morgen an das Irrländische meer, gegen mitternacht an den fluß Downe, gegend abend an Armagh und Monagham, und gegen mittag an Frigal in Leinster. *Beeverell*, délic. de la Gr. Bret. p. 1452.

Lovtus, Loftus, (Dudleius) ein berühmter Irrländischer Jurisconsultus, Politicus und in den Morgenländischen sprachen auf eine gantz ungemeine weis versirter mann, ist zu Refernham, einem schlosse bey Dublin, (welches von einem seiner voreltern, D. Adam Loftus, gewesenen Ertz-Bischoff zu Dublin, erbauet worden) von Adam, Vice-Schatzmeister von Irrland, ohngefehr um das jahr 1618. gebohren, und daselbst zu Dublin im Collegio Trinit. auferzogen worden. Der Ertz-Bischoff Usserius, nachdem er desselben ungemeine progressen in wissenschafft der Morgen- und Abendländischen sprachen in acht genommen, verursachte, daß ihn sein vatter nach Oxford gesandt, daselbst er an. 1639. in das Universitäts-Collegium aufgenommen worden, und neben dem studio der sprachen die Rechtsgelehrsamkeit ergriffen. Er war willens, als er wieder in sein vatterland gekehret, eine reise in fremde lande zu thun, daran er aber durch die an. 1645. entstandene rebellion verhindert worden; erlangte aber die aufsicht oder Gouvernement über das schloß Refernham, welches er eine zeitlang tapfer defendirte, aber endlich durch verrätherey gezwungen worden, den rebellen zu übergeben. In betrachtung seiner grossen dienste, ward er zum Senior Master der Cantzley, Vicarius Generalis von Irrland und Richter des Königl. Court of Prerogatives and Palaties gemacht, welche würden er sämtlich bis an seinen tod, so im jun. an. 1695. erfolget, mit grossem ruhme besessen. Es findet sich auch, daß er Jur. Utr. Doct. und Professor sowol dieser disciplin als der Orientalischen sprachen zu Dublin gewesen. Er hat sehr viel, sonderlich über Orientalische sachen, gearbeitet, davon aber bisher das wenigste an das tag-licht gekommen, als: Psalmi David. aus dem Armenischen ins Latein übersetzt; das Aethiopische N. T. ins Latein, welches in den Englischen polyglotten sich befindet; Dionysii Syri Comment. in Evangel. Moses BarlephaComment. in Epist. Pauli; Gregorii Maphrino Comment. in Acta & Epist. Cathol. Jac. Bar Zalibi Comment. in Lucam; Dionysii Syri Sermones, und anders aus dem Syrischen übersetzt; aus dem Arabischen das Leben Abulpharagii; aus dem Syrischen und Aethiopischen allerhand Liturgien ꝛc. Er hat auch Jer. Taylor das gebät Christi, so er bey seiner taufe verrichtet haben soll, in Syrischer sprache communiciret, welches aus einer Syrischen Catena in Lucam hergenommen, und von Taylor in sein leben Christi eingetragen, und für authentisch gehalten worden ist. Sonst hat man auch von ihm: Proccedings of the consecrat; of the 12. Bishops; Oratio funebr. in Obit. J. Bramhell; Reduct. Litium de Prædestinat. & libero Arbitrio; Διγαμιας ἀδικια u. a. m. *Wood*, Ath. Oxon. *Walton*. prol. in Polygl. *Taylor*, Life of Jesus. *

* **Louvet**, (Petrus) ein Französischer geschicht-schreiber, war von Reinville, einem dorfe unweit Beauvais, gebürtig, und lebte in dem XVII. sæculo. Er legte sich bey guter zeit auf die Historie, ingleichen auf die Jurisprudentz, und gab sodenn einen Advocaten ab, wiewol er auch eine zeitlang, und zwar um das jahr 1614. Requetenmeister bey der Königin Margaretha war. Er starb an. 1646. und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: Nomenclatura & Chronologia Rerum Ecclesiasticarum Diœcesis Bellovacensis; Histoire des Antiquités du Diocèse de Beauvais, und anciennes Remarques sur la Noblesse Beauvaisine, & des plusieurs familles de France, von welchem letztern aber nur der erste tomus, oder die buchstaben von A. bis N. heraus gekommen. Er muß mit einem andern dieses nahmens, von dem sogleich hernach, nicht vermenget werden. *Le Long*, bibl. de la France.

* **Louvet**, (Petrus) ein Historicus und Medicus, von Beauvais gebürtig, studirte die Philosophie zu Paris, die Medicin aber zu Aix und Montpellier, und nahm in derselben die würde eines Doctoris an. Er practicirte aber dieselbe nachhero sehr wenig, und gab vielmehr an unterschiedlichen orten in Provence einen Schul-Rectorem oder Professorem Humaniorum ab, bis er sich endlich wiederum nach Montpellier begab, da er besonders die Geographie lehrte, und unter andern viele nach der hand zu sehr wichtigen chargen erhobene studirende zu seinen schülern bekam. Die zeit seines todes ist nicht aufgezeichnet, so viel aber siehet man aus seinen schriften, daß er noch an. 1679. am leben gewesen. Diese sind: Abrege de l'Histoire de Languedoc; Abrégé de l'Histoire de l'Aquitaine, Guienne, & Gascogne; la France dans sa Splendeur, tant par la réunion de son Domaine aliéné que par les Traites de Munter, des Pyrenées, & d'Aix-la-Chapelle, dem er nach der hand auch Additions und Illustrations beygefüget: Le Mercure Hollandois, ou les Conquétes du Roi en Hollande, depuis l'an 1672. jusqu'à la fin de 1679. in X. voll. u. a. m. welche aber heut zu tage insgesamt sehr wenig geachtet werden. *Le Long*, bibl. de la France. *Memoires du tems.*

Louviers, lat. Luparia, eine kleine stadt in der Normandie, an dem flusse Eure, zwischen Evreux und Rouen gelegen. Sie war ehemals sehr wohl befestigt, und treibt starcken handel mit leinwand. Der König Henricus IV. bemächtigte sich ihrer den 6. jun. an. 1591. durch den Marschall de Biron, welcher sie unversehens überrumpelte, dennoch aber von der garnison und bürgerschafft unter dem Commendanten, Fontaine-Martel, heftigen widerstand fand. Die Ligistische parten suchte nach diesem unterschiedene mal sich gleichfalls mit list wieder in den besitz dieses orts zu setzen, welches aber niemals gelingen wollte. *Thuan.* hist. lib. CI. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 964.

Louviers, (Carolus von) lebte in dem XIV. sæculo unter der regierung des Königs Caroli V. in Franckreich, und soll das buch du Songe du Berger, darinn das recht der Französischen kirche behauptet wird, verfertiget haben.

Louvois, siehe Tellier.

LOUVRE, (le) wird des Königs in Franckreich pallast in Paris genannt, so die ordentliche residentz der vorigen Könige in Franckreich war, von Ludovico XII. an bis auf den König Ludovicum XIV. welcher sich Versailles zu seiner ordinari wohnung erwehlet hat. Dieses gebäude wurde an. 1214. von Philippo Augusto angefangen, welcher vorhatte, selbiges zu seiner schatz-cammer und zur verwahrung vor gefangene hohe standes-personen zu machen; wie dann auch eben dieser König unfern davon am ufer des Seine-flusses einen starcken thurn, so man la tour du Louvre nennete, aufgerichtet hat, um neben dem gegen über stehenden tour de Nesle den eingang in die stadt zu wasser im fall der noth sperren zu können; wobey anzumercken, daß damals der ort des Louvre noch ziemlich weit ausser den ringmauren der stadt Paris war. Franciscus I. fieng den theil davon an zu bauen, welcher der alte Louvre genennet wird, und liesse deswegen den so gleich gemeldten thurn des Louvre schleifen, weil er dieses neu-anlegende gebäu hinderte. Da aber dieser König selbigen bau unvollkommen hinter sich ließ, wurde er von Henrico II. vollends angebauet. Henricus III. fieng die schöne und grosse gallerie längst dem flusse hin an zu bauen, welche den Louvre mit den so genannten Tuilleries zusammen bindet, so hernach von Henrico IV. vollendet wurde, und von des Königs gemach an bis an den kleinen garten des Louvre gegen die Seine reichet. Ludovicus XIV. ließ die geschicktesten baumeister von Europa holen, und brachte das gebäude zu grosser vollkommenheit. Das werck ist mit 3. reihen so genannter Corinthischer säulen gezieret, und sonderlich lässet dieses sehr anmuthig, daß der obere theil des gantzen gebäudes eben ist, dergestalt, daß man darauf herumgehen und spatzieren kan. Die façade oder das vördere theil wird von Corinthischen pfeilern getragen, so von dem wercke heraus stehen, und die fronte oder das allervörderste stück bestehet allein aus 2. grossen steinen, deren jeglicher 50. schuh lang ist. Die Königliche druckerey ist in der gallerie, und die Französische Academie sowol als die andere beyde Königliche Academien des Sciences & des belles Lettres, haben gleichfalls ein gewisses zimmer in dem Louvre, worinn sie ihre versammlungen zu halten pflegen. *Le Maire*, Paris ancien & nouveau.

Lowe, Ost- und West-Lowe, sind zwey städte in der Englischen provintz Cornwall, welche beyderseits an der Süd-see liegen, und zwey Deputirte ins Parlement abzuschicken befugt sind. Zwischen diesen beyden städten ist eine schöne steinerne brücke, welche von vielen schwibbögen getragen wird.

Alle

alle beyde sind 196. Englische meilen von Londen entfernet. *Beeverell.*

Lower, (Richardus) ein fürtreflicher Engelländischer Medicus, war zu Tremere, bey Blisland und Bodmin in Cornwall gebohren. Nachdem er in Oxford seine Philosophiam absolvirt, nahm er an. 1655. den Magister-titul an; darauf er sich auf die Medicin begeben, und unter anführung Thomä Willis grosse progressen darinn gemacht. An. 1664. entdeckte er, da er in einer reise mit Willis begriffen war, die medicinal-wasser zu Eastthorp in Northamptonshire, sonst genannt die wasser von Astrop, welche noch heut zu tage besucht werden, und zwar ward er derselben gewahr eben als Willis auf seinem pferde schlief; dann da er wieder aufgewacht, und solches von Lower vernommen, machten sie die probe davon, und recommendirte darauf hin Willis diß wasser seinen patienten. An. 1665. empfieng er die Doctor-würde in Medicina, und practicirte die transfusionem sanguinis von einem thier in das andere, deren erfindung er sich zueignete, so ihm aber andere disputiren. Er zog hernach mit Willis nach Londen, und ward in die Societät der Medicorum allda aufgenommen. Nach Willis tode bekam er die gröste praxin Medic. und ward von iederman, auch bey Hof von wegen seiner sonderbaren erfahrung hoch gehalten; doch verlohr er nach verändertem regiment viel von seinem ansehen und praxi, weil er von der Wighs partey war; er starb in grossem ruhm den 17. jan. 1691. Dem spital St. Bartholome, den Französischen und Irrländischen refugianten, den armen seines kirch-spiels ꝛc. vermachte er in seinem testament ansehnliche summen. Seine schriften sind: Vindicatio Diatribæ Th. Willisii de Febribus; Letter concerning the state of Physic in England 1665. Tractat. de Corde it. de Motu & Colore Sanguinis & Chyli in eum transitu; Dissert. de Origine Catharrhi & Venæsectione. Continuat. of *Colliers* supplem. of *Wood*.

Lowicz, lat. Lovitium, eine schöne stadt und vestung in Groß-Polen am flusse Bsura in der Woywodschafft Rava. Sie hat eine Castellaney und citadelle, und ist die ordentliche residentz des Ertz-Bischoffs von Gnesen, welcher daselbst ein prächtiges schloß hat. Allhier ist auch ein berühmtes Seminarium für Französische Priester. Zeilkers andere beschreibung des Königreichs Polen, p. 72.

Lora, siehe Loja.

*Loy, (N.) ein gewisser schwärmer und bürger zu Antorf. Er kam hervor im 1540. jahre, und lehrete, daß keine auferstehung der todten zu gewarten, sondern der natürliche tod sey die auferstehung; die seele könnte nicht sündigen, und kehre wieder zu GOtt, von dem sie kommen; die leiblich angebohrnen anfechtungen des fleisches und andere versuchungen seyn die hölle, und keine andere zu gewarten noch zu förchten. Er ist an. 1546. deswegen zu Antwerpen verbrannt worden. Seine anhänger heissen Loistæ. *Universal-Lexicon.*

Loyer, (Petrus de) war in dem städtlein d'Huille in der provintz Anjou an. 1540. gebohren. Er war einer der gelehrtesten männer seiner zeit, der aber dabey sein gehirn mit tausend lächerlichen einbildungen erfüllet hatte. Er verstund die Morgenländischen sprachen vollkommen wohl, machte aber dadurch, daß er alles aus dem Hebräischen herleiten wollte, ja so gar in dem Homero, in dem er ohne diß alles fand was er nur verlangte, sein vatterland, den ort seiner geburt und seinen nahmen angetroffen zu haben meynte, durchgehends lächerlich. Er starb zu Angers an. 1634. im 84. jahre seines alters. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Bayle.*

*Loyseau, (Carolus) ein Französischer Rechtsgelehrter, war von Paris gebürtig, allwo sein vatter ein Advocat gewesen. Im 20. jahre seines alters ließ er sich auch selbst unter die Advocaten aufnehmen, ward aber 6. jahr hernach Lieutenant-particulier zu Sens, und folgends Bailli zu Chateaudun, endlich aber Avocat-Consultant bey dem Parlement in seiner vatter-stadt. Er starb daselbst den 27. oct. an. 1627. nachdem er sein alter auf 63. jahr gebracht. Seine schriften sind: Du Droit des Offices, des Seigneuries, des Ordres & simples Dignités; du Déguerpissement & Délaissement par Hypothéque, u. a. m. welche insgesamt mit vielem beyfall aufgenommen, und auch an. 1666. ingleichen an. 1701. zusammen wieder aufgelegt worden. *Loisel*, dialogue des Avocats. *Le Clerc*, bibl. de *Richelet.*

Lubbertus, (Sibrandus) Theologiæ Professor zu Franecker, war zu Langoworde in Frießland an. 1556. gebohren. Die Humaniora erlernete er zu Bremen. Von dannen begab er sich nach Wittenberg, und begriff daselbst von Valentino Schindlero das Hebräische so gründlich, daß er nachgehends Zachariam Ursinum wegen unrechter anführung einer schriftstelle aus dem Kimchio erinnern konnte, welches dieser so gütig aufgenommen, daß er deswegen Lubbertum in der folgenden lection öffentlich gerühmt. Gleichwie er aber zu Neustadt sich an Ursinum hielte, also hörete er zu Genf Theodorum Bezam, Casaubonum und Franciscum Portum, so damals Apollonium Rhodium erklärte, mit grossem fleiß. Dieses alles brachte ihm bey den Gelehrten grosse hochachtung zuwege, so, daß man ihm auch anbote, des Ursini Substitut in der Profession der Vernunft-kunst zu seyn, mit versprechung, ihn bey nächster gelegenheit besser zu befördern. Allein er schlug sowol dieses als der damaligen Reformirten Brüsselischen kirche, so ihn zu ihrem Prediger verlangte, anerbieten ab; hingegen nahm er auf einrathen des mehrgedachten Ursini eine Predigers-stelle zu Embden an. An. 1584. wurde er nach West-Frießland beruffen, um daselbst bey dem Gouverneur und den Deputirten dieser provintz die stelle eines Predigers und eines Professoris Theologiæ bey der Universität Franecker, mit deren anlegung man dazumal im werck begriffen war, zu bekleiden. Hierauf nahm er zu Heidelberg die Doctor-würde an, und ließ sich zu wichtigen angelegenheiten, sowol von dem Grafen Wilhelm von Nassau, Statthalter von West-Frießland, und den Deputirten dieser provintz, die ihn an. 1606. nach dem Haag zu dem Conventu præparatorio, und an. 1618. auf den Synodum nach Dordrecht abschickten, als von der stadt Gröningen, in welcher er eine kirche anrichten muste, gebrauchen. Er war von einem unermüdeten fleiß und guter leibes-constitution, daher man sehr viel schriften von ihm hat, die doch nicht gar hoch ästimiret werden. Absonderlich hat er einige wercke wider Bellarminum von den streitigkeiten wegen der H. Schrift, des Pabsts, der kirche und der Concilien heraus gegeben, und als Gretserus Bellarminum vertheidigte, antwortete er auch diesem. Weil die Socinianische lehre sich in den Niederlanden einzuschleichen begunte, gab er deswegen seinen Tr. de Christo Servatore heraus, gleichwie er auch an H. à Collibus wider den brief des Arminii und wider Petrum Bertium, so ihn vertheidigen wollen, geschrieben. Hierauf widerlegte er auch Vorstium und des Grotii buch: Pietas Ordinum Hollandiæ genannt. Sein letzteres werck, welches er publiciret, ist sein Commentarius über den Pfältzischen Catechismum. Sonsten hat er auch Anti-Bellarminum hinterlassen, welcher ihn gar viel mühe gekostet. Im übrigen predigte er sehr heftig, absonderlich wenn er die laster bestrafte, daher er auch zu verschiedenen malen das Rectorat zu führen ausgeschlagen, weil die academische jugend so gar unordentlich lebte. Churfürst Friedrich IV. berief ihn an. 1596. nach Heidelberg, daselbst die Theologie zu lehren, allein er blieb zu Franecker, da er auch an. 1625. den 11. jan. sein leben beschlossen. *Sixt. Amama*, in orat. funebri Sibrandi Lubberti. *Bayle.*

Lubentina, Libentina oder Lubentia, eine Heydnische göttin, welche die Heyden zur aufseherin in der wollust und aller vergnüglichen unternehmungen machten. Auf diese gottheit zielet Plautus, wenn er sagt: Lubentiorem te faciam, quam Lubentia est. *Plaut.* in Asin. *Varro. Arnobius*, &c.

*Lubieniecius von Lubieniec, (Andreas) ein Polnischer Ritter an dem Hofe des Königs Stephans, verließ aber das Hof-leben, und ward ein Photinianer, verwaltete anfangs das amt eines Diaconi generalis, hernach eines Pastors zu Schmiegel und anderer orten, und lebte dabey von seinen eigenen mitteln. Er starb zu Siedlitz bey Lublin an. 1623. in seinem 71. oder 72. jahre. Seine schriften, die aber noch gröstentheils in handschrift liegen, sind: 1.) de Regno Christi millenario; doch hat er solche schrift, als er nachgehends des Socini meynung davon angenommen, selber widerleget; 2.) Commentarii in Apocalypsin; 3.) Chronicon seu Descriptio Regni Dei; 4.) Acta & Conclusiones Synodorum à primordiis Reformationis in Polonia celebratarum, welche sein eydam Joachim Kupnovius fortgesetzet hat, alle 3. in Polnischer sprache; 5.) Poloneutychia; 6.) Catalogus Disputationum inter Unitarios & Adversarios; 7.) Observationes Historicæ de Rebus notatu dignis in negotio religionis. *Sand.* in bibl. Antitrinitar.

*Lubieniecius von Lubieniec, (Christoph) ein bruder des vorhergehenden Andreas, verließ auf dessen zureden den Hof, trat zu den Photinianern über, ward Pastor zu Lublin und Racow, und starb am letztern orte an. 1624. im febr. Er hat predigten, und eine auf seinem tod-bethe an die umstehende gehaltene rede, welche Jonas Schlichting zu papier gebracht, in handschrift hinterlassen. *Sand.* in bibl. Antitrinitar.

*Lubieniecius von Lubieniec, (Christoph) ein sohn des vorhergehenden, war erst Pastor zu Racow, hernach zu Lublin, und starb hieselbst an. 1648. etwas über 50. jahr alt. Seine Epistola ad Marc. Ruarum ist in dieses epistolarum centuria II. zu Amsterdam 1681. in 8. gedruckt befindlich. Sonsten sind auch noch von ihm 1.) Epistolæ ad D. Paschalem de Christo non statim post mortem in corpore glorificato resuscitato; 2.) Oratio in Comitio Lublini 1634. habita; 3.) Protestatio de Innocentia Sententiæ Unitariorum de Jesu Christo; 4.) Antidotum in Adversis modernis; und 5.) Epistolæ ad varios, in handschrift vorhanden. *Sand.* in bibl. Antitrinitar.

Lubienski, (Stanislaus) Bischoff zu Ploczko, war aus einem alten adelichen geschlechte in Polen gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Sirad und Kalisch, unter den Jesuiten. Hierauf machte er sich des landes recht bekannt, darzu er gar gute gelegenheit bey dem Pstroconio, Bischoff zu Uladislaw und Pomerellien und Ober-Cron-Cantzler, hatte. Bey dem gedachten Pstroconio, so den König in Polen nach Schweden begleitete, verwaltete er die stelle eines Königlichen

niglichen Secretarii. Nach seiner zurückkunft aus Schweden unterließ er nicht diesem Pstroconio alle hülfliche hand zu leisten. Nach dessen tode kam er bey Lorenzio Gembicio, seinem nachfolger in der Cantzler-würde, in grosse hochachtung, so daß er, nachdem er das Königliche Archiv durchgegangen, bey Hofe behalten werden sollte; allein er schlug dieses aus liebe zu einem stillen leben ab. Hingegen nahm er bey Petro Tylicio, Bischoff zu Cracau, die stelle eines Cantzlers und Archidiaconi zu Cracau, und bald darauf eines Auffsehers über die Königliche Cantzley an. Nach dreyen jahren wurde er zum Abt des Benedictiner-klosters Tinecii ernennet. Zwar wollte er, um dieses amtes sich zu entschlagen, sich in den Benedictiner-habit einkleiden lassen; allein des Königs Sigismundi III. hochachtung und der Päpstliche befehl hinderten ihn an seinem vorhaben. Vielmehr wurde er zu einem Bißthum, und bald darauf zu der stelle eines Cron-Vice-Cantzlers befördert. Doch als er diese kaum 3. jahr bekleidet, wurde ihm auf sein begehren das Bißthum Ploczko gegeben, da er denn gelegenheit fand, sich in einen geruhigern stand zu setzen; wiewol es anfangs wegen des Schwedischen kriegs noch ziemlich schwer damit zugieng. Hierauf befand er sich bey den wichtigsten angelegenheiten des Reichs, darinn er auch an. 1640. zu Biskon seinen geist aufgegeben, nachdem er vorhero den Bischöffen zu Plocico eine gar schöne bibliotheck vermacht. Unter seinen schriften sind: Brevis Narratio Profectionis in Sueciam Sigismundi III. Reg. Pol. & Suec. dum à morte Johannis Sueciæ Regis Parentis sui hæreditarium Regnum capesseret; de Motu civili in Polonia libri IV.; Causæ cur Sigismundus Bellum Moschis intulerit; Errata Julii Belli Laureæ Austriacæ Scriptoris taxata; Monita de recte gerendo Episcopatu; Vitæ Episcoporum Plocensium; Vita Pstroconii; Epistolarum Decades tres; Sigismundi III. Laudatio funebris &c. Seine wercke kamen zu Antwerpen an. 1643. in fol. heraus, denen auch sein leben voran gesetzet. So befindet sich auch sein leben am ende der Vitarum Episcoporum Plocensium. *Freher.* in theatr. p. 584. & seq. *Witte*, in diar. biogr.

Lubieniczki, (Stanislaus) ein Polnischer Edelmann, einer der berühmtesten Socinianer, wurde zu Racov an. 1623. den 23. aug. gebohren. Sein vatter, welcher an dem besagten orte Prediger war, schickte ihn nicht allein in die schule, sondern auch auf die Polnische Reichs-täge, damit er daselbst bey den Grossen bekannt werden, und zu gleicher zeit einen unterricht von allen seiner geburt gemässen sachen erlangen möchte. Hierauf muste er nach Thoren reisen, allwo er 2. jahr verblieb, mittler zeit aber mit den Deputirten der Socinianer, Jona Schlichtingio und Martino Ruaro, welche an. 1644. wegen vereinigung der religion dahin gekommen waren, bekannt wurde; wie er dann, in dem dieser wegen an bemeldtem orte gehaltenen gespräche, von seiten der Socinianer die feder geführet, auch selbigen verlauf des gesprächs nachmals drucken lassen. Nach diesem gieng er als Hofmeister des jungen Grafen von Niemirycz nach Holland und Franckreich, da er denn überall der gelegenheit wahrnahm, seine religion vorzutragen, und zu vertheidigen. Inzwischen starb sein vatter an. 1648. welches ihn nöthigte, wieder nach Polen zu kehren. An. 1652. vermählte er sich mit eines sehr eifrigen Socinianers tochter, und wurde zum Coadjutor Johannis Ciachovii, Predigers zu Siedliski, und nachdem er verschiedene proben seiner gelehrsamkeit abgeleget, gar zum Prediger dieses orts gemacht; allein der einfall der Schweden zwang ihn an. 1655. denselben zu verlassen, und sich das folgende jahr mit seiner familie nach Cracau zu begeben. Daselbst brachte er seine zeit mit fasten, bäten und predigen zu, und als die stadt an. 1657. wieder in Polnische hände gekommen, folgte er nebst andern Socinianern der Schwedischen garnison nach, um selbigen König zu bitten, daß die Unitarii in die amnestie vermittelst des mit Polen aufgerichteten friedens eingeschlossen seyn möchten. Mit solchem vorsatz kam er an. 1657. den 7. oct. zu Wolgast an, und wurde daselbst von mehrgedachtem König in Schweden, und seinen Ministern, gar gnädig aufgenommen, ohngeachtet es die Lutherischen Geistlichen nicht gar gern sahen, indem er keine gelegenheit von seiner religion zu reden vorbey gienge. Er war zu Oliva, als der frieden geschlossen wurde, konnte es aber nicht dahin bringen, daß die Unitarii mit in die amnestie wären eingeschlossen worden. Als er nun eben dadurch die hoffnung in Polen wieder zu kommen verlohren, begab er sich nach Coppenhagen, allwo er an. 1660. den 28. nov. ankam, und sich bemühete, einen aufenthalt vor seine aus Polen verbannete brüder zu erhalten. Allein da er sahe, daß er auch hier gar wenig ausrichten würde, begab er sich nach Pommern, in hoffnung, daselbst in seinem vornehmen glücklicher zu seyn; allein er konnte auch hier keine beständige ruhe geniessen, sondern muste Stettin verlassen, worauf er sich nach Hamburg begab, und an. 1662. seine familie dahin kommen ließ. Hieselbst fand er gelegenheit, sich wegen seiner religion mit der Königin Christina in Schweden in beyseyn einiger Printzen zu unterreden. Nach diesem that er seine andere reise an den Dänischen Hof, da ihm zwar der König gleichwie das erste mal gar gnädig war, und die Obrigkeit zu Friedrichsburg vor seine religions-verwandte die freyheit gab, daß sie daselbst in ihren häusern den gottesdienst halten möchten; allein weil sich der Superintendent, Johannes Rembott, eifrig darwider legte, befahl der Hertzog von Holstein-Gottorp dem Lubieniczki, die stadt zu räumen. Hierauf wollte er zwar wieder nach Hamburg kehren; allein die Prediger daselbst, und absonderlich der bekannte Edzardus, brachte es bey der Obrigkeit dahin, daß ihm gleichfalls diese stadt zu räumen auferleget wurde. Doch ehe er noch diesem befehl gehorsamen konnte, starb er nebst zweyen töchtern, an dem von seinem haus-gesinde ihm beygebrachten gift, so an. 1675. den 18. may geschehen. Der verblichene cörper wurde zu Altona begraben, ohngeachtet sich die Lutherischen Prediger gar hart darwider setzten. Im übrigen war er ein mann, der fast durch gantz Europa correspondentz hatte, daher ihm auch der König in Dännemarck gegen erlegung einer jährlichen pension den befehl gab, ihm die merckwürdigsten briefe abzucopiren, und gleichwie er sich auf alle weise vor das aufnehmen seiner religion bemühete, also erhielt er, daß die verwandten derselbigen zu Manheim in der Pfaltz, unter dem Churfürst Carl Ludwigen, ihren sichern aufenthalt fanden. Seine schriften sind unter andern: Theatrum Cometicum in III. tom. distinctum; Moriens Polonia & ipsius conservandi Ratio; Historiola Commentariorum & Vitæ & Mortis Jonæ Schlichtingi; Fidelis Relatio 10. oct. an. 1644. Rerum peractarum in Colloquio Charitativo Thorunienſi; Historia Religionis Ecclesiastica vetus & nova, welches werck er aber, gleich wie auch andere, nicht zu ende gebracht. So sind auch viele schriften, als Orbis Polonici Revolutio Suecica, Veritatis primævæ Compendium und dergleichen vorhanden, welche aber noch nicht zum druck befördert worden. Sein leben ist gleich anfangs in der Historia Reformationis Polonicæ zu finden. *Mollerus*, isagoge ad histor. Cherson. Cimbr. P. III. p. 105. *Sandii* bibl. Antitrinitar. p. 165. seq. *Bayle.* *

Lubin, (Augustinus) ein gelehrter Augustiner und Königlich-Französischer Geographus, war an. 1619. zu Paris gebohren. Er begab sich bey zeiten in den orden, dessen ämter er insgesamt bedienet, und Provincial und General-Assistent der Französischen Augustiner zu Rom gewesen ist. Er hat unterschiedene gelehrte sachen geschrieben, als: le Mercure Geographique; Le Poullier des Abbayes de France; la Notice des Abbayes d'Italie; Orbis Augustinianus. Uber dem hat man auch noten über Plutarchi Vitas Hominum illustrium. Er ist willens gewesen, den Stephanum de Urbibus heraus zu geben, worinn ihm aber die Holländer zuvor gekommen, und ihm nicht geringen verdruß erwecket. Er starb an. 1695. im 75. jahre seines alters. *Memoires du tems.*

Lubinus, (Eilhardus) wurde zu Westerstädte in Ammerland in der Grafschafft Oldenburg den 24. mart. an. 1565. gebohren. Er erlernte die wissenschafften zu Leipzig, Helmstädt, Straßburg, Jena, Marpurg und Rostock. Da er dann in den Humanioribus, der Griechischen sprache, der Ticht- und Rede-kunst, wie auch der Mathematic grosse geschicklichkeit erlangte. An. 1595. wurde ihm die Profession der Tichtkunst zu Rostock aufgetragen, und 10. jahr hernach muste er auch die Theologie lehren, da er denn zu gleicher zeit darinn die Doctor-würde angenommen, worauf er an. 1621. den 2. jun. gestorben. Wegen seines neuen lehr-satzes von der erb-sünde, da er GOtt zum urheber des guten, gleichwie das nonens oder nichts, zur ursach des bösen, auch die sünde schlechter dingen in einer tendentia, wie er redete, oder heftigen neigung der vernünftigen geschöpfe, zu diesem nichts bestehen machte, verfiel er mit verschiedenen Theologis in streitigkeiten, die sein buch, genannt: Phosphorus, de prima Causa & Natura Mali, Tractatus Hypermetaphysicus, in quo multorum gravissimæ dubitationes tolluntur & errores deteguntur, angegriffen. Dann es war dieses gar eine kurtze zeit heraus gekommen, als sich Grawerus daran machte, welchem er aber in seinem Apologetico geantwortet. Doch weil Grawerus es nicht dabey bewenden ließ, sondern ein anderes buch unter dem titul Anti-Lubinus mit beygefügter Responsione ad elumbem Lubini Apologeticum, heraus gab, so suchte sich Lubinus aufs neue zu vertheidigen. Des guten mannes zweck mag bey dem allen nicht schlimm gewesen seyn; wie dann klar, daß er dadurch die vielen anstösse, welche sich wegen ursprung des bösen ereignen, habe vermeiden wollen. Allein seine meynung ist dabey so unbegreiflich, daß es schwer zu entscheiden ist, ob sie der urheber oder erfinder, selbst recht und deutlich verstanden habe. Ausser diesen streit-schriften sind von ihm vorhanden: Antiquarius, sive priscorum & minus usitatorum Vocabulorum brevis & dilucida Interpretatio; Carmina Anacreontis cum Notis; Fax Poetica sive Genealogiæ & Res præcipuæ gestæ Deorum Gentilium, Virorum illustrissimorum, Regum Græcorum & Cæsarum Romanorum perpetuis tabulis illustrata; Florilegium; Clavis Græcæ Linguæ; Q. Horat. Flaccus emendatus & explicatus Paraphrasi Scholastica; in Juvenalis & Persii Satyras; Ecphrasis in Juvenalis Libros Satyrarum; Epistolæ veterum Græcorum editæ Græce & Latine cum Methodo conscribendarum Epistolarum in his Linguis; Monotessaron sive Historia Evangelica ex quatuor Evangelistis; Commentarii in Epistolas Pauli majores; Exercitationes Theologicæ in minores omnes Pauli, Petri, Johannis & Judæ Epistolas; quadripartita Historiæ Evangelicæ Monas, sive quatuor Evangelistarum, in qua singuli inconfusi & soli legi possunt, & rursum una ex omnibus universalis & continua historia ex tempore formari, ita ut lecturis commentarii loco esse possit; Declamationes Satyricæ tres, &c. *Baillet*, tom. I. des antiq. p. 397.

p. 397. seqq. *Freber.* in theatr. *Bayle.* Arnolds ketzer-histor. P. II. lib. XVII. c. 6. *

Lubitz, eine kleine stadt in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, zwischen Parchim und Plawe an der Elbe gelegen.

Lublaw, Lublyo, oder Lublo, lat. Lublavia, ist ein zu Ober-Ungarn gehöriges schloß und städtlein in dem Zipser-Comitat, welches an. 1412. nebst den 13. Zipser-städten der Cron Polen versetzet worden, und anietzo mit der Woywodschafft Cracau verknüpfet ist. *Zeil.* descr. Hungar. p. 145.

Lublin, lat. Lublinum, eine Woywodschafft in Klein-Polen, welche unter das Bisthum Cracau gehöret, nebst der haupt-stadt gleiches nahmens, am kleinen fluß Vistricza. Diese stadt liegt 36. meilen von Cracau, hat einen tiefen graben, sehr hohe mauren, und ein schloß auf einem hügel, auch jährlich 3. messen, welche starck besucht werden. Man pflegt oft Reichs-täge daselbst zu halten, und in den vorstädten wohnen viel Juden. Allhier wird das tribunal des sommiers, und zu Petricau im winter gehalten. *Staravolsc.* & *Cellar.* in descr. Regni Poloniæ. Zeillers beschr. von Polen.

Lubomirsky, ein ansehnliches geschlecht in Polen, welches von einem andern, so den nahmen Srzeniava geführet, und sich bis in die 30. neben-linien, wiewol unter verändertem nahmen, ausgebreitet, seinen ursprung haben soll. Der stamm-vatter desselbigen wird von dem Okolsky vor einen soldaten angegeben, der Druzyna geheissen, und sich in einem treffen an dem fluß Srzeniaw wohl gehalten. Sebastianus Lubomirsky erlangte durch seine verdienste in dem Ungarischen kriege von dem Kayser Rudolpho II. den Grafen-stand, worauf er den titul eines Grafen von Wißnicz angenommen, und an. 1613. in dem 76. jahre seines alters gestorben. Er verließ nebst einem grossen reichthum, den er sich durch das saltzwesen erworben, unterschiedene kinder, worunter sonderlich Stanislaus, von dem der folgende artickul handelt, zu mercken. Derselbe zeugte mit Sophia, Hertzogin von Ostrorog, Georgium Sebastianum, von dem ein besonderer artickul folget, und Michaelem Alexandrum, der Cron Polen Ober-Stallmeister. Jener hatte zwey gemahlinnen: Die erste war aus dem hause Ligecz, und gebahr ihm nebst einer tochter, Christina, Feliciam Potoki gemahlin, 1.) Hieronymum Augustinum, Cron-Groß-Feldherrn, und Castellan zu Cracau, welcher an. 1706. zu Nessow sein leben eingebüsset; Alexandrum, Starosten zu Proßlaw; 3.) Stanislaum, Cron-Groß-Marschall, welcher an. 1702. zu Biasdow gestorben, und nebst andern kindern hinterlassen hat Johannem Albertum, welcher ein Franciscaner-Mönch worden, und 12. jahr ein Missionarius in China gewesen, aber sich an. 1708. in dem Schwedischen lager zu der Evangelisch-Lutherischen religion bekennet hat. Die andere war Barbara Tetlowna, dieselbe gebahr ihm 1.) Annam, eine gemahlin des Fürsten Benedicti von Sapieha, Groß-Schatzmeisters von Litthauen; 2.) Franciscum, Cron-Ober-Cämmerer, dessen ehemalige gemahlin Ursula Catharina Gräfin von Boukom war, so auf verlangen des Königs Augusti von dem Kayser den titul als Fürstin von Teschen erhalten. 3.) Georgium, Starosten Olstniski, General-Major und Obersten eines regiments zu pferde, so den 4. mart. 1699. gestorben. Josephus Carolus, Cron-Hof- oder Unter-Marschall, ein sohn des obgedachten Michaelis Alexandri, hinterließ bey seinem an. 1702. erfolgten tode verschiedene kinder, darunter Theresia, so an. 1685. gebohren, an Carolum Philippum, Pfaltzgrafen am Rhein, hernach Churfürsten, den 15. dec. an. 1701. vermählet worden, und den 6. jan. an. 1712. zu Inspruck gestorben; wie auch Carolus, so an. 1693. gebohren, und Staroste zu Sendomir. Aus diesem geschlechte war auch Fürst Georgius Lubomirsky, von dem unten ein eigener artickul folget. *Okolski*, orb. Pol. *Pastor.* Flor. Polon.

Lubomirsky, (Stanislaus) Graf zu Wißnicz, Palatinus zu Cracau, und Cron-Groß-Feldherr, war anfangs Ober-Schenck des Königreichs Polen, und besaß die Starosteyen von Zips, Zatoria, Bialocerkow, Nipolonitz und Dopezitz. Er wurde von seinem schwager, dem Reichs-Feldherrn Stanislao Koniecpolski, zu kriegs-sachen so wohl angeführet, daß er an. 1620. die stelle eines Generals über die reuterey gar rühmlich bekleiden konnte, wie er denn in solcher qualität sowol die Tartarn bey dem flusse Tyra zurück getrieben, als auch die aufrührischen Cosacken durch seine eigene mittel wiederum besänftiget. Er trieb auch die Türcken, welche das Polnische lager bey Choczim den 8. sept. anfielen, tapfer zurück, weswegen ihm auch bey erfolgter unpäßlichkeit des Feldherrn Chodkiewitz nebst dem Königlichen Printzen Uladislao Sigismundo, das ober-commando über die Polnische armee aufgetragen wurde, da dann gedachter Printz, welcher so viel proben von seinem verstande und tapferkeit gesehen, sich selbsten dem commando dieses Lubomirsky untergab. Er repoußirte so fort den 18. sept. den andern anfall auf das Polnische lager mit solcher niederlage der Türcken, daß sie auf einmal friedens-gedancken sich in den kopf steigen liessen; wie dann auch die tractaten bald darauf in dem Türckischen lager zu grossem ruhm und nutzen der Polnischen nation geschlossen worden. Hierdurch erwarb er sich zwar bey dem volcke grosses ansehen, so daß es ihm den titul eines erhalters des vatterlandes beylegte; allein seine mißgünstigen wußten es bey dem Könige so zu spielen, daß dieser ihn unter dem vorwande, als ob er zu unzeitig friede gemacht, der kriegs-charge entliesse. Jedoch wollten die Polen ihre aufrührische soldaten, so unter einem aufgeworffenen eigenen General überall nach gefallen hauseten, von dem halse haben, so musten sie ihm aufs neue an. 1622. die würde eines Reichs-Feldherrn auftragen, welcher er auch bis an. 1624. da der gefangene Feldherr Koniecpolski aus der Türckischen gefängnis wieder in Polen angelanget, vorgestanden. Nach dieser zeit blieb er Reichs-Unter-Feldherr, brachte in dem letzt-gedachten jahre 1624. die in 30000. mann starck in Polnisch-Reussen eingefallene Tartarn mit abnehmung aller beute in die flucht, und schlug selbige an. 1629. bis aufs haupt, da er des Groß-Chams der Tartarn bruder mit 2000. andern personen gefangen bekam. Hierauf wurde er Woywode in Reussen, und wohnte an. 1632. der wahl des Printzen Uladislai Sigismundi IV. zum König in Polen bey, welcher ihn nachmals zum Woywoden und General in Cracau ernennet. Nach absterben des oft-gedachten Koniecpolski wurde ihm an. 1646. das Feldherrn-amt aufgetragen; gleichwie er selbsten, da der Kayser Ferdinandus III. seinen ältern sohn, Georgium Sebastianum, in den Fürsten-stand erhoben, den titul eines Fürsten annahm. Von seinem vatter hat er grossen reichthum ererbet, weswegen er sowol gegen die soldaten, als gegen die Geistlichkeit, seine milde reichlich spüren ließ. Als er in dem lager bey Choczim wider die Türcken sich befand, that er ein gelübde, daß er eine neue kirche, im fall er gesund und sieghafft zurück kommen würde, erbauen lassen wollte. Als ihm nun in beyden der wunsch eingetroffen, ließ er eine prächtige kirche samt einem kloster vor die Barfüsser-Carmeliten zu Wißnicz erbauen, gleichwie er auch eben daselbst den Dominicanern ein kloster und die kirche zu Lubartow in Reussen gestiftet, und mit grossen einkünften und reichen kirchen-ornat versehen, und anderswo auch ansehnliche güther verschaffet. Mit seiner gemahlin Sophia, Hertzogin von Ostrorog, hat er die halbe Herrschafft Jaroslaw geerbet; von Stanislao Sdatnicki aber das schloß Lamshut mit seinen zugehörungen erkauft, und von seinem Könige, wie auch von den Reichs-Ständen, die Grafschafft Zips in Ungarn um 100000. gülden pfands-weise an sich gebracht, worauf er an. 1649. gestorben. *Okolski*, in orbe Polon. *Pastorius*, in Floro Polonico. *Wassenberg.* in rebus gest. Ulad. IV. Souverainen von Europa, p. 680.

Lubomirsky, (Georgius Sebastianus) Fürst des Römischen Reichs, Graf zu Wißnicz und Jaroslaw, Castellan zu Cracau, Reichs-Marschall und Unter-Feldherr in Polen, war des vorhergedachten Stanislai Lubomirsky, Cron-Feldherrn in Polen, ältester sohn. Seine jungen jahre brachte er mit erlernung der wissenschafften und reisen an die Europäische Höfe zu. Gleichwie er sich nun dadurch grosse geschicklichkeit zu wege gebracht, also erwarb er sich gar leicht des Königs Uladislai IV. gnade, die er auch, ohngeachtet er vor die Polnische freyheit wider den König stunde, beständig genossen. Denn dieser trug ihm an. 1636. das commando über eine compagnie auf, vertraute ihm hierauf die Starosteyen zu Sadez und Chmielinki, und andere hohe stellen, gebrauchte ihn auch auf seiner reise nach Litthauen als seinen Hof-Marschall, und ertheilte ihm die anwartung auf das amt eines Castellans zu Cracau. Nach dieses Königs tode beförderte Lubomirsky die wahl dessen bruders Johannis Casimiri zur Cron Polen, und that mit ihm an. 1649. den kriegs-zug wider die Tartarn und rebellische Cosacken, welche die Königliche armee bey Zbaras eingeschlossen hielten, aber nach einem blutigen gefechte endlich friede schlossen. An. 1651. trug er in der schlacht bey Berestezko, da er den rechten flügel commandiret, nicht wenig zu dem siege wider gedachte Barbarn bey, und wurde hierauf an des verstorbenen Potoki statt Castellan zu Cracau, nachdem er bereits vorhero das Ober-Cron- oder Reichs-Marschall-amt erlanget. Nach dieser zeit entstunden zwischen ihm und seinem Könige einige streitigkeiten, weswegen er auch bey dem an. 1655. erfolgten einfall der Schweden in Polen, desto leichter auf der feinde seite trat, sich aber doch bald hernach wiederum vor seinen König erklärte, ihm die bey sich habende 20. compagnien zuführte, und die Quartianer gleichfalls wieder in seine devotion zu treten beredete. Hierauf conjungirte er sich mit den Generalen Sapieha und Czarnicki, lagerte sich an. 1656. bey Jaroslaw, und trieb die Schweden von Sendomir bis nach Warschau zurücke. Er nahm auch diese stadt mit gewalt hinweg, nachdem er wider den Schwedischen General, Pfaltzgrafen Philipp zu Sultzbach, einen sieg befochten hatte. Ja damit er dem Könige seine treue gantz unverwerflich darlegen möchte, verpfändete er zu dessen diensten einen theil seiner eigenen güther, und legte 4. Gesandtschafften nach einander an den Cham der Crimmischen Tartarn ab, selbigen zum beystande zu bewegen. An. 1656. rückte er vor die stadt Cracau, muste sich aber bey ankommenden Ragockischen succurs, nachdem er sie 5. monate vergeblich belagert, und seine davor gebrauchte armee bis auf 4000. man geschmoltzen war, retiriren. Hierauf wurde ihm die stelle eines Reichs-Unter-Feldherrn anvertrauet, wobey er aber das Ober-Cron-Marschall-amt mit behalten. Das folgende jahr 1657. bezahlte er nebst den darzu kommenden Tartarn den Ragoczi bey Javorow so übel, daß er sich kaum selbst salviren können. In eben diesem jahre bekam er auch durch

durch hülffe des Kayserlichen General-Feld-Marschalls Grafen von Hatzfeld, die stadt Cracau ein, und besetzte sie mit seinen trouppen; er eroberte auch das folgende jahr Thoren, und an. 1659. Graudentz durch hülffe der Kayserlichen. Nach diesem wohnte er als Polnischer Abgesandter den friedens-tractaten zu Oliva bey, welche auch an. 1660. den 3. may mit dem Könige in Schweden, Carolo XI. geschlossen worden. Hierauf conjungirte er sich mit des Potoki mannschafft, und etlichen tausend Tartarn, mit denen er bis nach Constantinow fortgerücket, da er auf den Moscowitischen General Szeremet gestossen, und ihn genöthiget, sich selbsten gefangen zu geben. Immittelst giengen viel der Polnischen Senatorum damit um, wie der Königin die benennung eines künftigen Successoris in solchem Königreiche in die hände gespielet werden möchte, so gar, daß diese auch Henricum Julium von Bourbon, Hertzog von Enguien, der ihrer schwester tochter zur gemahlin gehabt, darzu vorschlug. Gleichwie er sich aber diesem unternehmen widersetzte, also verfiel er hierüber sowol in der Königin, als des Königs ungnade, zumal er vor den urheber der Reichs-satzung, daß von der Königlichen eventual-wahl bey des Königs leben und regierung nichts hinführo geredet werden sollte, gehalten wurde. Die sache ließ sich zu einer gefährlichen weitläuftigkeit an, indem sowol die Polnische als Litthauische armee sich des Königlichen gehorsams entzogen, welches alles dem Fürsten Lubomirsky beygemessen wurde. Zwar stillete er durch seine authorität diesen lärmen, setzte sich aber dadurch nur desto mehr in verdacht und mißgunst. Ja als er bey fortsetzung des Moscowitischen kriegs den König nicht begleiten wollte, wurde er deswegen an. 1664. der verrätherey, aufruhrs und anderer groben laster beschuldiget, seiner ehren-ämter, würden und güther verlustig erkläret, und völlig aus dem Reiche verbannet. In solchem zustande nahm er seine zuflucht nach Breßlau in Schlesien, von dannen ihn der König in Polen zu vertreiben bey dem Kayser Leopoldo vergeblich gesuchet. In Polen selbst ließ es sich auch ziemlich gut vor ihn an, indem die Stände in Groß-Polen sich an. 1665. auf ihrem convent zu Posen vor ihn erklärten. So ließ auch der Churfürst zu Brandenburg durch seinen Gesandten vor ihn intercediren, und sonsten wurde ihm auf verschiedenen Reichs- und Land-tägen das wort geredet. Damit er auch noch klärer seine unschuld darlegen möchte, ließ er im jun. des gedachten jahres ein manifest in druck ausgehen. Ein theil der Cron-armee confoderirte sich den 26. jun. mit ihm öffentlich in dem lager bey Lemberg, erklärte ihn auch zu ihrem General. Er ließ sofort in seinen leib-fahnen auf der einen seite die worte: Soli Regi salus, auf der andern aber drey X nebst den worten: Crux male consulentibus & administrantibus machen. Er brachte auch selbsten eine ansehnliche armee zusammen, rückte damit in Polen, und erhielt anfangs einigen vortheil wider die Königlichen, muste sich aber, wegen erlittenen verlusts bey Grabau, wieder nach den Schlesischen grentzen zurück ziehen. Er war auch nicht wenig zu einem gütlichen vergleich geneigt, und hielte deswegen mit 2. Polnischen Bischöffen conferentz. In solchem vorsatz verharrete er auch nachgehends, ob er gleich dem Könige den 24. aug. ziemlichen verlust beygebracht, und die Stände von Groß-Polen sich vor ihn erklärt hatten. Man hoffte, der an. 1666. im mart. angesetzte Reichs-tag, da ihm um seine restitution durch gewisse Deputirte anzuhalten von dem König erlaubet worden, würde der sache ein ende machen; allein der König war so entrüstet auf ihn, daß er ihn des Reichs-Marschall- und Unter-Feldherrn-amts entsetzte, und darauf von neuem wider ihn ins feld zog. Allein Lubomirsky erhielt abermal das treffen, und gab dadurch zu reassumirung der friedens-tractaten anlas, welche endlich da hinaus schlugen, daß er zu dem Könige ins lager kommen, und vor ihm einen fußfall thun muste. Doch ward ihm zugleich auferleget, sich noch einige zeit ausser dem Reiche aufzuhalten; worüber er aber an. 1667. den 12. jan. zu Breßlau dieses zeitliche gesegnet, nachdem er noch bey lebzeit seines vatters von dem Kayser Ferdinando II. in den Fürsten-stand erhoben worden; wormit einige Polnische Magnaten, weil er ihn ohne den Königlichen consens angenommen, nicht zufrieden seyn wollten. Von dem Kayser Ferdinando III. wurde ihm die Grafschafft Zips verpfändet, so noch in seiner descendenten händen. Der Graf Gualdo mercket von ihm an, daß er ein mann von hohen gedancken, und in seinen verrichtungen unbeständig gewesen, daß er mehr zum frieden als zum kriege sich geschicket, auch jährlich 72000. Polnische gülden auf seine creaturen, die er hin und wieder zu seinen diensten gehabt, aufgewendet. *Vespasianus à Kochovo Kochovvsky*, in climact. annal. Polon. *Gualdo Priorato*, vita di Leopoldo.

* **Lubomirsky**, (George, Fürst von) Woywode von Sendomir, Senator des Königreichs Polen, und Ritter des weissen Adlers, starb an. 1735. den 14. oct. zu Warschau im 69. jahre seines alters. Er stammet aus dem alten und sehr berühmten geschlechte derer Lubomirsky her, und hat in seinen jüngern jahren dem Kayser wider die Türcken gedienet, von welchem er auch zum General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennet worden. Er ward nach der zeit Cron-Unter-Cämmerer, in welcher würde er an. 1724. als Abgeordneter von Lief- and dem Reichs-tage zu Grodno beywohnete, auch von dem dasigen Assessorial-Gerichte zu einem Königlichen Commissario ernennet wurde, um das wider die stadt Thoren ausgesprochene urtheil vollziehen zu helffen. Man wollte ihm schuld geben, als ob er aus privat-haß gegen diese stadt, und aus allzu grossem eifer vor die Römisch-Catholische religion viel darzu beygetragen, daß so harte mit den leuthen zu Thoren verfahren worden. Er ward kurtz darauf Cron-Küchen-Meister, und den 3. aug. an. 1726. Ritter des weissen Adlers. Im jahr 1728. erhielt er die wichtige Woywodschafft Sendomir, krafft welcher er unter den Reichs-Senatoribus einen ansehnlichen rang empfieng. Er hat sich sowol gegen den verstorbenen König August II. als dessen nachfolger, den König August III. sehr treu erwiesen, ist auch einer mit von den ersten gewesen, welche sich auf dem wahl-felde an. 1733. der erhebung des Stanislai ernstlich widersetzet, worauf er endlich das wahl-feld verließ, und zu den Litthauern übergieng, hernach der wahl und crönung Königs Augusti III. beywohnete, und sodenn nach Breßlau gieng, allwo er sich, wie auch zuweilen auf seinen güthern in Polen, aufgehalten, bis er endlich den 26. nov. an. 1734. bey dem Könige zu Warschau angelanget, allwo er sich seit dem beständig aufgehalten. Seine gemahlin soll aus dem hause Branicky gewesen seyn. *Univ. Lexicon.*

* **Lubomirsky**, (Stanislaus, Fürst von) starb nach einer langen unpäßlichkeit auf seinem land-hofe zu Hulaskof den 17. jan. an. 1701. dessen cörper am 20. dito abends von dar in die zu Czernichow von ihm fundirte kirche ohne alles gepränge gebracht, und allda beygesetzet worden, woselbst er auch verordnet, ihm nur dieses epitaphium zu setzen. Hic jacet Peccator, Ecclesiæ hujus Fundator. Er war des H. Röm. Reichs Fürst von Lubomirsky, und der Cron Polen Groß-Marschall; der älteste sohn Sebastian Georg, Fürstens von Lubomirsky, welcher ehemals wider König Johann Casimirum die waffen geführet. Seine gelehrsamkeit und tugend kan die nachwelt aus seinen heraus gegebenen schriften erkennen, darunter das buch de Vanitate & Veritate Consiliorum, welches zu Warschau 1700. und zu Leipzig 1702. in 12. ans licht getreten; ingleichen die kurtz vor seinem tode heraus gegebene Opuscula Latina, sacra & moralia, wobey zugleich gefügt Adverbia moralia, sive de Virtute & Fortuna Libellus, welches ein buch voller devotion und vernünftiger sitten-lehren, so von jederman können gelesen werden. Er hat zwey gemahlinnen gehabt: die erste eine gebohrne Opalinski, von welcher ihm eine Printzeßin, nahmens Elisabeth, gebohren, die an den Herrn Sienawsky, Palatinum von Bels, verheurathet, und eine der lebhafftesten Damen im gantzen Königreiche ist: die andere nun wittwe, Graf Theodori von Dänhof tochter, des im jahr 1697. verstorbenen Cardinals, wie auch des letzt-verstorbenen Grafen von Dänhof schwester, die ihm zwey Printzen gebohren, davon der eine Theodorus heisset. Seine geschwister sind schon oben unter dem geschlechts-artickul angeführet, denen noch beyzufügen, der Cron-Ober-Schencke, (Podscaszi Coronny) und die Printzeßin von Radzivil, welche im december des 1701. jahres gestorben, nachdem sie aus dem Carls-bade wiedergekommen (wiewol es seyn kan, daß diese seines Herrn vatters schwester, Christina, Fürst Alberti Stanislai Radzivil, Groß-Cantziers von Litthauen wittwe ist.) Der Cron-Truchseß, Franciscus, des verstorbenen halb-bruder, hat eine von Bockom zur gemahlin, (deren ältere schwester sein bruder Hieronymus, Cron-Schatzmeister, zur ehe hat.) Der andere halb-bruder Georgius, Staroste von Olsten, starb im jahr 1699. den 4. mertz. *Univ. Lexicon.*

Lubreck, ist eine grentz-vestung in dem Windischen lande in Ungarn.

St. Luc, geschlecht, siehe **Espinay Saint-Luc.**

* **Luc**, (Franciscus Carolus de Vintimille, Graf von) Ritter der Königlichen orden, Königlicher Lieutenant in Provence und Gouverneur der insuln Porquerolles, ward gebohren an. 1652. Sein vatter war Franciscus de Vintimille, Graf von Luc, der den 2. febr. an. 1667. gestorben, und die mutter, Anna de Fourbin, die eine mutter von 15. kindern gewesen. Nachdem er einigen feldzügen in Sicilien und anderwärts sowol zu lande, als zur see beygewohnet, begab er sich unter die erste compagnie der Königlichen Mousquetaires. An. 1677. bekam er in dem treffen bey Montcassel in den Niederlanden einen musqueten-schuß in den rechten arm, der so gefährlich war, daß er sich denselben abnehmen lassen muste. Er entschloß sich darauf dienste zur see anzunehmen, da er denn vom Könige die stelle eines Capitains über eine galeere, und nebst einer pension von 3000. pf. eine Commende des ordens St. Lazari erhielte, in welcher qualität er sich viele jahre befunden, und während der zeit sich sowol zur see, als zu lande, besonders an. 1684. bey Genua und Timoult, und in den belagerungen von Roses und Barcellona an. 1690. und 1697. tapfer gehalten. An. 1693. ward er Commandeur des ordens St. Ludovici, nachdem er bereits zuvor Königlicher Lieutenant in Provence, und besonders in dem Departement von Marseille worden. An. 1709. wurde er als Abgesandter in die Schweitz geschickt, allwo er sich bis an. 1715. befunden, während der zeit er das Königliche interesse sowol bey der Eydgenoßschafft als derselben bunds-genossen mit grossem eifer beobachtet, auch sich in den humor dieser nation, besonders zu einer solchen zeit, da es in diesem lande wegen

des Spanischen successions-kriegs und der St. Gallischen unruhe in der Grafschafft Toggenburg, darüber es zwischen den Catholischen und Protestantischen Cantons endlich gar zu einem offenbaren kriege gekommen, sehr verwirrt ausgesehen, recht wohl gefunden. Ein zeugnis davon legt das mit den Catholischen Cantons an. 1715. getroffene particular-bündnis ab, welches er in geheim mit denselben zu Solothurn geschlossen, nachdem er deshalben viele mühe und kosten aufgewendet. Das jahr vorher hatte er die ehre, als zweyter Königlicher Gevollmächtigter den 7. sept. an. 1714. den frieden mit dem Teutschen Reiche zu schliessen. An. 1715. nahm er von den Schweitzern abschied, und gieng als ausserordentlicher Ambassador nach Wien, allwo er den 19. apr. an. 1716. mit grossem pracht seinen öffentlichen einzug hielte. Den 16. mertz an. 1717. reisete er wieder von dar nach hause, nachdem er den 12. febr. vorher seine abschieds-audientz erhalten. Er nahm sodann besitz von dem Gouvernement der Porquerollischen insuln, zu welchem er bereits im may an. 1712. ernennet worden; wie auch von der stelle eines ordentlichen Staats-Raths, die er an. 1714. erhalten. An. 1722. wohnte er zu Rheims der crönung des Königs bey, worauf er den 2. febr. an. 1724. zum Ritter des H. Geistes erkläret, und den 3. jun. gewöhnlicher massen darzu installiret wurde. Seine gemahlin war Louise Maria Charlotte de Fourbin, eine tochter des Marquis Francisci von la Marthe, seiner mutter bruders, die bereits an. 1700. gestorben ist, mit der er sich den 13. jun. an. 1674. vermählet. Sie hat ihm unter andern einen sohn, nahmens Caspar Magdalon Hubert, gebohren, der bisher den titul eines Marquis von Luc geführet, und als General-Lieutenant der armeen in Königlichen diensten stehet. Der sohn desselben heißt der Graf von Vintimille, und hat vor weniger zeit die bekannte Marquisin von Mailly geheurathet. Er starb endlich den 19. jul. an. 1740. auf seinem schlosse Savigny in dem 88. jahre seines alters. *Acta publica.*

Luc, (Gottofridus du) ein Edelmann aus Provence, welcher des Griechischen und Lateinischen wohl mächtig war. Er verfertigte gar artige wercke in Provencialischen versen, und stiftete auch eine Academie, allwo gewisse Gelehrte zusammen kamen, um sich in den wissenschafften zu unterreden. Er starb an. 1340. *Nostradamus*, hist. des Poët. Prov. *Du Maine* & *Vauprivas*, bibl. Franç.

* **Lucä**, (Friedrich) ein sohn Johannis, Rectoris zu Brieg, war daselbst im jahre 1644. den 2. aug. gebohren. Nachdem er sich zu hause und auf Academien in der Historie und Theologie veste gesetzt, ward er Decanus der Cathedral-kirche in Rotenburg an der Fulde, auch ein mitglied des historischen Reichs-Collegii, und starb den 14. may an. 1708. Seine schriften sind: Geistlicher Welt-schlüssel; Schlesische Fürsten-crone, unter dem nahmen Friedrich Lichtsterns; Schlesiens Denckwürdigkeiten oder vollkommene Chronick; die Verabgötterte Fontange, unter dem nahmen Florentin Leonhards von Hohenussen; Abdalla Hesin, oder der vom Heyden- zum Christenthum bekehrte Arabische Jüngling ꝛc. unter gleichem nahmen; Kirchen-Compaß vor den Geistlichen Pilgrim; der Aufrichtige Pietist; Oraniens Triumph- und Ehren-fahne; des H. Röm. Reich uralter Grafen-saal; Fürsten-saal; Europäischer Helicon, welches sein sohn, Carl Lucä, nach des verfassers tode ausgegeben. *Univ. Lexicon.*

Lucania, eine alte provintz in Italien, so ein stück von Groß-Griechenland war. Die einwohner stammeten von den Bruttiis, oder wie Plinius sagt, von den Samnitibus her, welche unter anführung eines gewissen Generals, von dem das land diesen nahmen bekommen, sich längst den küsten von beyden meeren unter den Apuliern, Calabriern, Hirpinern und Picentinern niederliessen. Ihr land gieng auf einer seite bis an den fluß Laus, welcher in das Mittel-meer sich ergeußt, und begriff denjenigen theil in sich, so jetzo Basilicata genennet wird, nebst einem grossen stücke von dem sogenannten Principatu citeriori. Der andere theil von Lucania war ein stück von dem heutigen Calabrien. Als die Römer mit ihren waffen bis in diese gegend durchdrungen, machten die Lucanier, so vorhin noch keinen zwist wider sie gehabt, mit selbigen A. U. 427. einen, obwol ungleichen, bund, vermöge welches die Lucanier jenen zu ihren vorfallenden kriegen hülffe von waffen und volck versprechen musten. Doch brachen sie den bund noch in selbigem jahre, da eben die Römer mit den Apuliern zu thun hatten. Allein als diese überwunden, fielen jene in Lucanien ein, und thaten diesem volcke in verschiedenen jahren so grossen abbruch, daß sie sonderlich nach der durch den Bürgermeister Q. Aemilium beschehenen eroberung der stadt Nerulum für ein glück halten musten, sich ohne andere bestrafung den Römern zu unterwerffen. Nachmals blieben sie diesen einige zeit getreu. Und als sie deswegen A. U. 455. von den Samnitern angefallen wurden, erhielten sie schutz wider selbige, und ward der vorige, obwol ungleiche bund erneuert, A. U. 463. hingegen nahmen sie wieder antheil an der gemeinsamlichen empörung, so die Samniter, Tarentiner, Bruttier und andere wider die Römer unterfiengen. Es schlug ihnen aber allen übel genug aus, und finden wir in den Römischen triumph-verzeichnissen, daß M. Curius A. U. 463. C. Fabricius A. U. 475. C. Junius Brutus A. U. 476. und wiederum im folgenden Q. Fabius Gurges, ferner auch L. Lentulus und C. Claudius Canina, und endlich A. U. 481. Sp. Carvilius und L. Papirius über diese sämtliche zusammen-verschwornen völcker triumphiret haben; womit sie auch völlig unter das joch gebracht worden sind. Die vornehmsten städte darinn sind, Pieste, Pisciola, Policastro, Torre di Mare, Pelicore, Sibaris, Potenza, ꝛc. da es zu den Römischen zeiten Pästum oder Posidonia, Velia, Palinurus und Burentum am meer, landwärts aber Compsa, Volsci, Blanda, Grumentum, Potentia, und sonderlich die haupt-stadt Petelia gewesen sind. *Tit. Liv. Just. Oros.* &c. *Cluver.* descr. Ital. *Cellar.* not. orb. antiq.*

Lucantschitz von Hertenfels, eine adeliche familie in Ober-Crain, von welcher Lucas Lucantschitz um das jahr 1471. sich wider die Türcken an den Croatischen grentzen tapfer verhalten. Sein enckel, Petrus, diente lange zeit in dem kriege, ward endlich an. 1555. Amtmann zu Stain, kaufte eisenbergwercke und andere güther in Ober-Crain, welche seine nachkommen annoch besitzen. Sein sohn Gregorius war anfangs des Kayserl. Ferdinandi Kriegs-Commissarius, und ein groß-vatter Gabriels Lucantschitz in Alten-Lack, welcher zuerst den beynahmen von Hertenfels angenommen. Er starb an. 1683. als Kayserlicher Rath, Comes Palatinus, der Landes- und Hof-Rechte im Hertzogthum Crain Beysitzer und Landschreiber, im 63. jahre seines alters, und hinterließ Johann Gottharden Lucantschitz von Hertenfels, Herrn zu Alten- und Klein-Lack, Kayserlichen Rath, Vizdom des Hertzogthums Crain, wie auch der Landes- und Hof-Rechte Beysitzer, welcher seinen stamm mit unterschiedenen söhnen fortgesetzet. Seyferts ahnen-tafel.

Lucanus, war einer der vornehmsten schüler und anhänger des berühmten ketzers Marcionis, der aber in gewissen stücken von den andern anhängern des Marcionis soll abgegangen seyn. Epiphanius und Damascenus nennen ihn Lucianum, wiewol Ludovicus de la Cerda diese beyde von einander unterscheidet. Unter andern soll Lucanus gelehrt haben, daß weder das fleisch noch die seele, sondern etwas anders auferstehen werde. *Tertullianus*, in lib. de resurrect. c. 2. *Auctor Appendicis* ad Tertull. de præscription. c. 51. *Philastrius. Epiphanius. Damascenus*, de hæreb. *La Cerda*, in not. ad Tertull. t. II. p. 128. *Ittigius*, de hæresiaroh. sæc. Apost. sect. II. c. 8.

Lucanus, (Marcus Annäus) ein berühmter Lateinischer Poet, gebohren zu Cordova in Spanien, an. 39. Sein vatter war Marcus Annäus Mela, einer von Adel, Senecä und Gallionis des Proconsulis in Achaja bruder, und die mutter Acilia, Lucani eines berühmten Redners tochter. Er war noch nicht 8. jahr alt, als man ihn nach Rom brachte und der unterweisung des Palämon, Virginius und Cornutus, unter welchen der erste ein berühmter Grammaticus, die andern 2. aber wegen ihrer gelehrsamkeit in der Philosophie berühmt waren, anvertrauete. Dieser männer unterweisung wußte er sich wohl zu nutze zu machen, wie er denn noch bey geringem alter mit grossem ruhm in Griechischer und Lateinischer sprache öffentliche reden hielt. Seine sonderbare gaaben und klugheit machten ihn gar bald in gantz Rom bekannt. Selbsten Nero bekam eine sonderbare hochachtung von ihm, wegen seines grossen verstandes und klugheit, und machte ihn dannenhero zum Augure und Quæstore, ehe er noch die hierzu erforderte jahre hatte, erwies ihm auch bey verschiedenen gelegenheiten grosse gnade. Er vermählte sich mit Polla Argentaria, einer sowol wegen ihrer gelehrsamkeit und hohen geburt, als wegen ihrer schönheit ansehnlichen Dame. Bis hieher war Lucanus sehr glücklich; allein weil er sich durch seine ungemeine gaabe in der Dichtkunst bey dem volck so gar beliebt machte, daß er vor Nerone, der doch so wie in dem Reich, also in den wissenschafften der oberste seyn wollte, mit lorbeer-zweigen gecrönet wurde, beneidete ihn Nero so gar, daß er ihm verse zu machen und processe zu führen verbot. Dieses erregte in dem Lucano eine solche erbitterung, daß er sich mit andern in die sogenannte Pisonianische conspiration wider Neronem verwickeln ließ. Da solches an den tag gekommen, zeigte er eben nicht die gröste beständigkeit, indem er nach einiger verläugnung, daß er damit verhafftet, sich bald schrecken oder durch die sich machende hoffnung der gnade bethören ließ, nicht nur andere der zusammengeschworenen, sondern auch seine eigene mutter anzugeben. Doch mochte es ihm wenig helffen, und muste er sich, gleichwie sein vetter Seneca, die adern öffnen lassen, und sich zu tode bluten, so an. 65. geschehen. Sein vatter überlebte ihn, und erhielte auch nach Eusebii bericht des sohns güther, ward aber bald darauf durch eine falsche anklage, ob wäre er auch des zusammen-schwurs theilhafftig gewesen, zu gleicher todes-art gezwungen; wiewol in der that seine besitzende grosse reichthümmer die vornehmste ursach davon gewesen zu seyn scheinen. Lucanus hat unterschiedliche schriften verfertiget, davon aber die meisten verlohren gegangen. Seine 10. bücher von dem einheimischen kriege des Cäsaris und des Pompeii hat er unter dem titul Pharsalia verfertiget, welche Hugo Grotius so hoch gehalten, daß er sie stets bey sich getragen, und mit seinen anmerckungen erläutert. Doch ist der letztere theil des 10. buchs verlohren gegangen. Cornelius Schrevelius hat die Pharsalia mit des Thomä Maji supplemento an. 1658. heraus gegeben, dabey auch Grotii, Farnabii und andere anmerckungen hinzu gethan worden. Der Herr von Seckendorff hat sie ins Teutsche übersetzet.

Auſſer gedachter Pharſalia hat man noch Carmen panegyricum ad Calpurnium Piſonem, welches vormals Virgilio und Ovidio zugeſchrieben worden. *Tacit.* annal. lib. XV. & XVI. Authot antiquus in vita Lucani. *Euſebius*, lib. II. chron. ad an. 3080. *Gyraldus* & *Crinitus*, de Poëtis. *Patin.* in epiſt. *Hanck.* Roman. rer. ſcript. P. I. & II. c. 11. *Fabric.* bibl. Latin. p. 77. ſeqq. *

LUCARIA, ein feſt, welches die Römer den 18. und 20. jul. begiengen, weil ſie ſich, nachdem ſie von den Galliern geſchlagen waren, in einem luco oder kleinen walde zwiſchen dem Tiber-fluß und der ſogenannten Via Salaria verſteckt hatten. *Kal. Rom. Vet. Feſtus*, in Lucarias. *Voſſius*, etymol. *Pitiſcus.* *

St. Lucas, einer der 4. Evangeliſten, war gebürtig, wie die Alten melden, von Antiochia, der haupt-ſtadt in Syrien, woſelbſten es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß er von dem Apoſtel Paulo ſey bekehret worden. Seiner profeßion nach war er ein Medicus, welches man aus der epiſtel ad Coloſſ. IV. 14. ſchlieſſen kan. Denn daß daſelbſt der Evangeliſt Lucas verſtanden werde, iſt bey den gelehrteſten auslegern auſſer ſtreit. Daß er aber auch ein mahler ſollte geweſen ſeyn, wie Nicephorus, Simeon Metaphraſtes, Gretſerus und andere vorgeben, iſt ſchwerlich zu erweiſen, ohngeachtet man einige gemählde vorzeigen will, die er ſoll verfertiget haben. Im übrigen war er ein beſtändiger reiſe-gefährte des Apoſtels Pauli, welchen er auch wol bis an deſſen Märtyrer-tod nicht mag verlaſſen haben. Wiewol einige vorgeben, er hätte Paulum zu Rom gelaſſen, wäre wiederum in die Morgenlande gereiſet, und hätte in Egypten, wie auch in den gegenden von Libyen das Evangelium geprediget. Epiphanius aber meldet, daß er in Dalmatien, Galatien, Italien und Macedonien das Evangelium verkündiget. Die zeit und art ſeines todes iſt ungewiß, und ſind darvon bey den Alten unterſchiedliche meynungen. Seine ſchriften ſind das Evangelium, darinn er weitläuftig das leben, den tod und die wunder Chriſti beſchreibt, wie er ſolches von Paulo und den andern Apoſteln empfangen hatte; und dann die Apoſtel-geſchichte, darinn er die pflantzung der Chriſtlichen kirche, und die vornehmſte geſchichte der Apoſtel, ſonderlich Petri und Pauli aufgezeichnet hat. *Dorotheus*, de vit. & mort. Apoſtol. *Theophylactus*, procem. in Luc. *Simeon Metaphraſtes*, ap. Surium ad d. 18. octobr. *Nicephorus*, hiſt. eccleſ. lib. II. c. 43. *Gretſerus*, de imaginib. non manufact. & S. Luc. pict. c. 18. 19. *Cave*, hiſt. litter. ſcript. eccleſ. it. in antiquitatib. Apoſt. in vit. Lucæ. *Heideggerus*, in enchirid. bibl. lib. III. c. 4.

Lucas, genannt der jüngere, war ein Einſiedler, und lebte in dem X. ſæculo. Der P. Combefis hat ſein leben heraus gegeben.

Lucas, zugenannt Chryſoberges, war Patriarch zu Conſtantinopel, und folgte an. 1149. dem Chariton in dieſer würde. Er hielt einen Synodum, davon man in den Commentariis des Balſamon nachricht finden kan, und ſtarb an. 1166. *Balſamon*, in comment. nom. Phot. *Spond.* in ep. Bar.

Lucas, war ein Abt Montis St. Cornelii ohnweit Lüttich, und ein Canonicus Prämonſtratenſer-ordens. Der author des chronici, ſo der bibliotheck der Patrum mit beygefüget, ſetzet ihn in das VIII. ſæculum, allein es iſt viel gewiſſer, daß er an. 1130. gelebet. Er hat dem Miloni, Biſchoff zu Terouanne, einen Commentarium über das hohe Lied Salomonis dediciret, welches nachgehends an. 1538. zu Friburg gedruckt, und mit in die bibliothecam Patrum geſetzet worden. *Trithem.* de ſcript. eccleſ. *Geſner.* in bibl. *Andr.* bibl. Belg.

Lucas von Leiden, ein berühmter mahler und kupfer-ſtecher zu Leiden in Holland, welcher ſeinen zunahmen von dieſem orte, allwo er an. 1494. gebohren worden, bekommen hat. Er war der arbeit ſo unmäßig ergeben, daß er ſich nicht einmal zeit zu ſchlafen nehmen wollte, weswegen ſeine mutter öfters kommen, und ihm das licht wegnehmen muſte, damit er ſich zur ruhe begeben möchte. Da er kaum 9. jahr alt war, gab er ſchon einige kupfer-ſtiche heraus. Er konnte auch auf glas mahlen, und mit ſcheide-waſſer in kupfer einbeitzen. Nachdem Albert Durer, ein vortreflicher mahler, einige von ſeinen ſtücken geſehen, that er um ſeinet willen eine reiſe nach Leiden, um mit ihm bekannt zu werden. An. 1525. nahm er ſich vor, die gantzen Niederlande durchzureiſen, und die berühmteſten mahler, die er nur antreffen konnte, zu beſuchen. Als er nun nach Middelburg kam, fand er daſelbſt einen ſeiner profeßion, nahmens Johann de Maubeuge, welcher ihm in der kunſt und andern vortheilen und ſonderbaren gaaben bey nahe gleich war. Weil nun ſelbiger auf ihn neidiſch zu ſeyn ſchien, bildete ſich Lucas ein, daß er ihm etwas gift beygebracht hätte. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo erfolgte doch hierauf, daß er 5. oder 6. jahr hernach ein kränckliches leben führte, und an. 1533. im 39. jahre ſeines alters ſterben muſte. *Meurſ.* Athen. Batav. lib. I. Sandrarts Academie. *Felibien*, entret. ſur les vies des Peintr. &c.

Lucas Tudenſis, war Diaconus und nachmals Biſchoff zu Tuy in der Spaniſchen provintz Gallicien, und lebte in dem XIII. ſæculo zu den zeiten Gregorii IX. Er that verſchiedene reiſen nach dem Orient und in andere länder, um ſich allda ſowol von der religion als den gebräuchen dieſer völcker zu unterrichten. Nach ſeiner zurückkunft ſchrieb er 3. bücher wider die Albigenſer, und auf befehl Beringariä ſeiner Königin eine chronicke von anfang der welt bis auf ſeine zeit, welche von Schotto tom. IV. Hiſpan. Illuſtr. heraus gegeben worden. *Valſatus*, chron. Hiſpan. c. 4. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. II. c. 57.

Lucas, (Franciſcus) von Brügge, war ein Doctor von Löven und Decanus der kirche zu St. Omer. Er war der Hebräiſchen, Griechiſchen, Syriſchen, Chaldäiſchen und andern ſprachen gar wohl erfahren, weswegen er auch mit Benedicto Arias Montano und andern zu verfertigung der Königlichen Bibel verordnet worden. Er ſtarb an. 1619. den 19. febr. verſchiedene ſchriften hinterlaſſend. Darunter ſind: Notat. in S. Biblia, quibus variantia diſcrepantibus exemplaribus loca ſummo ſtudio diſcutiuntur; Comment. in IV. Jeſu Chriſti Evangelia; Notarum in varias Lectiones in Evangeliis occurrentes libri II. quorum uno Græcæ, altero Latinæ varietates explicantur; Tractatus de Chaldaica S. Scripturæ Paraphraſi; Itinerarium Jeſu Chriſti ex IV. Evangeliis. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus*, de ſcr. ſæc. XVII. *Simon*, hiſt. critique des verſions du N. T. ch. 21.

Lucas, (Richardus) ein gelehrter und gottſeliger Britanniſcher Theologus, welcher zu ende des vorigen und im anfang des gegenwärtigen ſæculi floriret, war um das jahr 1648. in Schottland gebohren, von dannen er ſich in Engelland begeben, und daſelbſt unterſchiedliche geiſtliche ämter bedienet: Er hat auch eine reiſe in Franckreich gethan. Er ward Prediger oder Vicar bey der St. Stephans-kirche in Londen; dann Doctor oder Profeſſor der Theologie, und an. 1696. den 5. mart. Præbendarius von Weſtmünſter. In ſeinen beſten jahren hatte er das unglück, daß er ſeines geſichts beraubt wurde; dadurch er zwar in ſeinem Predig-amt verhindert wurde, aber ſeinen activen geiſt in verfertigung vortreflicher bücher zum beſten des Chriſtenthums nützlich übte; da es ihm dann, wie er zu ſagen pflegte, eben ergangen, wie einem ſoldaten, dem die rechte hand abgehauen worden, der aber mit dem ſtump, ſo gut möglich, für ſein vatterland zu fechten fortfähret. Er ſtarb, nachdem er 3. jahr vorher durch continuirliche kranckheit faſt gantz untüchtig in ſeinem Predig-amt iſt gemacht worden, den 29. jan. an. 1715. ſeines alters 67. jahr, und ward wegen ſeiner gottſeligkeit, gelehrſamkeit und eifer bey den vortreflichſten männern, als Biſchoff Burnet ꝛc. ſehr beliebt, obgleich D. Eduard ſeine böſe zunge und falſchen eifer an ihm, wie an andern vortreflichen männern, gewaltig exerciret. Seine in Engliſcher ſprache herausgegebene ſchriften, davon einige auch ins Franzöſiſche und Teutſche überſetzt worden, ſind: Practical Chriſtianity, welches im Franzöſiſchen unter dem nahmen la Morale de l'Evangile heraus kommen: Enquiry after Happineſs, in 3. theilen in 8. Chriſtian Thoughts for every day of the month. The plain mans Guide to Heaven; The Duty af Servants; Sermons tom. V. deren einige erſt nach ſeinem tode von ſeinem ſohn Richard Mag. Art. und mitglied von Sidneii Colledg in Cambridge, ſind heraus gegeben worden. Endlich de la Nature & Excellence de la Relig. Chrétienne. Ex ejus ſcript. *Le Neve*, Faſt. *

* Lucas, (Paul) iſt im 1714. bis zum 1717. jahre auf befehl Ludovici XIV. in die Türckey, in Aſien, Syrien, in das gelobte land, u. ſ. w. gereiſet. Dahero denn vorhanden iſt: Nouveau Voïage du Sieur Paul Lucas fait en 1714 - 1717. par ordre de Louis dans la Turquie, l'Aſie, Syrie, Paleſtine, Haute & Baſſe Egypte. Hierinn findet man eine ziemlich ausführliche nachricht von der regierungs-forme, von dem kirchenſtaat, und der natürlichen hiſtorie von der Türckey, Syrien, dem gelobten lande und Egypten. *Univerſal-Lexicon.*

* Lucas, (Theophil.) ein Engelländer, von welchem vorhanden ſind: Memoires oder Nachrichten von den verſchlagenen ſtreichen und luſtigen begegenheiten der beruffenſten ſpieler und betrüger unter der regierung Caroli II. Jacobi II. Wilhelmi III. und der Königin Annä in Engelland, darinn nach dem zeugnis des tituls alle geheime ſpieler-künſte, und alle betrügereyen, die ſich durch geſchwindigkeit der hände in allen Engliſchen, Holländiſchen, Franzöſiſchen, Spaniſchen, und Italiäniſchen ſpielen, in charten, würfeln auf einer tafel, oder ſonſt anbringen laſſen, entdeckt werden. Es iſt dieſe ſchrift im jahr 1715. aus dem Engliſchen ins Teutſche überſetzet worden. *Univerſal-Lexicon.*

Lucayiſche Inſuln, liegen auf dem Mar del Nort in America, nordwärts von den inſuln Cuba und St. Domingo, die fürnehmſte darunter iſt Lucaonia oder auch Neu-Provintz, welche den übrigen allen den allgemeinen nahmen giebet, Bahama iſt die merckwürdigſte, und zwar wegen des berüchtigten ſchnellen canals zwiſchen dieſer inſul und dem veſten lande, welchen die Spaniſche ſilber-flotten bey ihrer rückkehr von Mexico nach Europa gemeiniglich durchſtreichen müſſen, worinn ſie aber ſchon manches mit gold-blatten beladenes ſchiff durch ſchiffbruch zum tribut laſſen müſſen. Die ſogenannten Bahama-ſpinnen finden ſich in dieſer inſul. Guanaſai iſt wegen dem Chriſtophoro Columbo merckwürdig, dann wann er dieſe inſul nicht entdeckt, und alſo ſeine reiſe-gefährten nicht an land gebracht hätte, ſo hätten ſie wider ihn ſich empört, und ihn über bord geſchmiſſen, dahero er ihr den nahmen St. Salvator gegeben hat. Tumoſamana, Cignateo und Majaguano ſind überhaupt fruchtbar an maitz, haben eine temperirte geſunde luft, und findet man ſehr viel tauben darauf, ſie gehören meiſt den Spaniern. Hainzelmanns geograph. p. 837. *

Lucca,

Lucca, eine Republick in Italien, zwischen dem Toscanischen, Modenesischen und Genuesischen gebiethe, und dem Mittelländischen meer gelegen. Ihr territorium ist zwar klein und nicht allzu fruchtbar an getreyde, hat aber viel wein, öl und castanien, und träget ungefehr 150000. scudi jährliches einkommens. Ihr Rath bestehet aus 26. personen, nebst ihrem Oberhaupt, welcher Gonfaloniere genennet wird, und nur 2. monate regieret, worauf er den pallast wiederum räumet. Der habit, den er bey öffentlichen solennitäten trägt, ist ein rock von rothem sammet, oder damast von gleicher farbe, nebst einer dergleichen mütze. Die haupt-stadt Lucca liegt an dem fluß Serchio, hat ein bezirck von 2. bis 3. Italiänischen meilen, und ist mit 11. bastionen bevestiget, welche allesamt hohl und unterwölbet sind. Sie ist eine reiche handels-stadt, wegen der vielen seidenen zeuge, so daselbst gemacht werden, und hat einen Bischoff, welcher unmittelbar unter den Papst gehöret. Aus ihrem zeug-hause sollen 40000. mann bewafnet werden können, und ist sie 10. Italiänische meilen von Pisa entlegen. Sie soll von den Thuscis A. M. 3236. 39. jahr nach Rom zu den zeiten Sennacherib und Hiskiä, des Königs in Juda, erbauet worden seyn. Von den Thusciern ist sie unter der Römer botmäßigkeit verfallen, welche endlich eine Römische pflantz-stadt allda aufgerichtet, nachdem der ort vorher sowol in den Ligurischen kriegen, als dem feldzug Hannibalis durch Italien ziemlich mitgenommen worden. Folgends wurden die Gothen davon meister. Doch in der mitte des VI. sæculi eroberte sie Narses, des Kayserś Justiniani General, dem es aber 15. jahr hernach die Longobarden wieder abgenommen, von deren König Desiderio solche nachmals mit starcken mauren aus grossen quadersteinen soll bevestiget worden seyn, wie dann selbige die Longobarder in der that bis zu ausgang des VIII. sæculi behalten, da sie Carolus M. sich unterworffen. Von welcher zeit an sie mehrentheils die Teutschen Kayser vor ihre Ober-Herren erkennen müssen, wiewol jedoch diese ihre würckliche gewalt eben nicht zu allen zeiten allda haben sehen lassen. Anfangs bemächtigte sich der stadt ein gewisser Graf, Bonifacius, der Beatricem eine tochter Kayserś Henrici soll zur ehe gehabt, und sowol diese stadt als andere grosse in Hetrurien und daherum besessene länder auf seine mit Beatrice erzeugte tochter, die beruffene Gräfin Mathildis gebracht haben. Unter der regierung Papsts Honorii IV. wollen die Italiäner, daß Lucca seine freyheit vom Kayser Rudolpho I. für 12000. ducaten erkauft habe; welches, wann es je nicht gantz falsch, doch von keiner völligen ausnahme oder entziehung von der Oberherrlichkeit des Teutschen Kayserthums mag verstanden werden, wo man einmal die begebenheit der folgenden zeiten darüber zu rath ziehen will. Lucca genosse auch in der that ihrer freyheit gar nicht lange, massen Ugoccione della Faggiola solche unterdrückte, und als sich das volck durch dessen ausjagung zusamt seinem sohn Neri für einige zeit wieder in freyheit gesetzet, der berühmte Castruccio Castracani sich deren bemächtiget, welcher eben durch die verjagung des Ugoccione aus dem gefängnis war erlediget, und zum anführer des volcks angenommen worden, doch war sonsten dieses seine herrschafft sehr gelind, und hatten die Luccheser wenigstens die vergnügung unter dessen regierung, daß er sie über ihre alte feinde triumphiren machte, wie er dann nicht allein Pisa und Pistoia erobert, sondern auch Florentz selbst aufs äusserste gebracht hat. Castruccio starb in der blüthe seines alters und glücks eben zu der zeit, als der Kayser Ludovicus Bavarus in Italien war. Nun hatte dieser zwar vorhero gute dienste von Castruccio genossen, und ihm wiederum ansehnliche würden, worunter auch der titul eines Hertzogs von Lucca, zugelegt, war aber doch zuletzt aus verschiedenen ursachen sehr übel mit ihm zufrieden gewesen. Weswegen er sich durch die klägden derer von Pisa und anderer desto leichter wider die söhne Castruccii aufbringen ließ, daß er ihnen nicht nur in dieser stadt, sondern auch zu Lucca auf einmal alle gewalt nahme. Er setzte hierauf den Luccheśern zum Gouverneur einen gewissen Teutschen Grafen Burckhart, welchen die Italiäner il Comte Porcaro nenneten, legte aber zugleich der stadt eine summe von 150000. gold-gülden zu bezahlen auf, mit versprechen, solche nach deren erlegung völlig frey zu lassen. Allein, ehe dieser handel noch richtig ward, fiel ein theil des Teutschen kriegs-volcks, so wegen nicht bezahltem sold sich empöret hatte, nach der abreise Ludovici in Lucca ein, und als es ohne widerstand davon meister worden, fieng es an die gute stadt einem jeden, der sie kauffen wollte, feil zu bieten, wo er ihnen nur ihren rückstand, so sich nach ihrer rechnung auf 80000. ducaten, oder gold-gülden, wie man sie damals nannte, belief, erlegen wollte. In der that, nachdem die Florentiner und Pisaner einige zeit darum vergeblich gemarcktet, schlosse zuletzt ein gewisser Genueser, nahmens Gherardino Spinola, den kauf nur für dreißig tausend ducaten, dem sich auch die stadt ohne weigerung unterwarf. Selbiger hielte etwas zeit den krieg, welchen die Florentiner schon seit der regierung Castruccii wider diese stadt führten, tapfer genug aus; übergab aber zuletzt, als jene ihm zu starck worden, selbige mit verlust fast all seines ausgelegten gelds an den König Johannem von Böhmen, der eben zu selbiger zeit mit einiger macht in Italien kommen war, und sich nicht anders in die händel und geschäffte dieses lands mischete, als ob er selbst Kayser wäre, oder von dem würcklichen Kayser Ludovico dessen ausdrücklichen befehl empfangen hätte, da doch in der that eines so wenig als das andere bey ihm platz hatte, auch deswegen der Kayser hernach scharf genug rechnung von ihm fordern wollte. Doch wie dem allem, so verbliebe König Johann einige jahre durch sich oder die seinige meister, sowol zu Lucca als in verschiedenen andern wichtigen städten in Italien, erpreßte aller orten eine ziemliche summe gelds, und da er letztlich diß land verlassen wollte, ward unter anderm Lucca für 35000. ducaten von ihme an das haus Roßi zu Parma versetzet. Von diesem und nahmentlich von Pietro Roßi bekam es Mastino della Scala oder Scaliger, Herr zu Verona, welcher darum einen heftigen krieg wider die von Florentz führte, und sie dennoch mit vorschlagung eines ihnen angebotenen verkaufs dieser stadt verschiedene jahre herum zog, bis endlich die Pisaner aus mißgunst gegen die erstere vorzukommen trachteten, und Lucca durch belagerung aufs äusserste gebracht hatten. Da ward dem Mastino endlich mit dem handel ernst, und war er dabey noch so glücklich, und die Florentiner dagegen so blind, daß diese die schon fast in hinzügen liegende stadt noch um 180000. ducaten von jenem kauften, da sie solche vor wenig jahren gantz sicher um den dritten oder vierten theil des preises hätten erlangen können. Anfangs zwar fande ihre dahin geschickte besatzung noch mittel sich in die stadt zu werffen, aber als hierauf ihre armeen, so den entsatz mit gewalt verrichten wollten, von den Pisanern eine grosse niederlage erlitten, der ort auch viel genauer umschlossen ward, muste er sich zuletzt den 11. julii an. 1342. an den feind ergeben, und blieb denen von Florentz, welche nur wenige monate ihre befehlshaber und soldaten darinn gehabt, nichts als der schimpf und das nachsehen; wie sie dann in dem einige jahre hernach mit jenem Stande geschlossenen frieden, sich aller gehabten ansprache an Lucca begeben musten, nur daß Pisa verhieß ihnen einen theil der mit Mastino verglichenen summe, und wofür dieser annoch Florentinische geisseln bey sich hatte, in gewissen terminen gut zu thun. Jene behielten also Lucca einige zeit, und obschon sie folgends bey anlangung des Kayserś Carolt IV. in Italien selbigen als ihren Ober-Herrn erkannten, auch ihm eine ziemliche gewalt über sich lassen musten, und dieser Herr so gar verschiedene mal schiene im vorschlag zu haben, die Luccheser gegen empfahung einer summe gelds frey zu machen; so ward jedoch zuletzt, da sich die sache verzog, und des Kayserś ansehen und gewalt zu Pisa durch plötzliche empörung des volcks auf einmal gefallen war, alles zu wasser. Auch schlugen nachmals den ausgetriebenen Luccheśern verschiedene anschläge fehl, durch welche sie sich unterstunden, ihr vatterland in freyheit zu setzen, und sich selbst dadurch wiederum den weg dahin zu bahnen. Also blieben die Pisaner völlig meister von Lucca, bis Carolus IV. an. 1368. das letzte mal in Italien kam; da einer seits die bürger der stadt die gelegenheit ergriffen, und sich wider ihre bisherige Ober-Herren empörten, andern theils aber der Kayser sie nicht nur in seinen schutz nahme, sondern auch letztlich gegen erlegung 25000. ducaten ihnen die so sehr gewünschte freyheit völlig zustunde; wiewol solches eben noch nicht von einer entledigung der Kayserlichen Oberherrlichkeit scheinet gelautet zu haben. Doch die guten leuthe wurden auch für dieses mal ihrer freyheit wieder beraubet, und zwar durch einen von ihren eigenen lands-leuthen, mit nahmen Paulus Gruniſi, welcher die stadt aber nicht lange behielt. Dann das volck griff, ehe er sichs versah, zu den waffen, hauptsächlich aus verbitterung, weil er, um sich desto mehr vest zu setzen, die freundschafft der Florentiner gesucht hatte, nahm ihn mit 5. söhnen gefangen, und sendeten solche dem Hertzoge von Mayland, Philippo Visconti, der sie bis zu ihrem tode in einem harten gefängnis aufbehielte. Es gieng zwar noch ferner zu Lucca ohne unruhe nicht ab. Doch ist die freyheit bis auf diesen tag seithero immer behauptet woden, welche die einwohner von derselben zeit an sorgfältig in acht genommen, zu welchem ende sie an. 1626. die gegenwärtige vestungswercke aufgeführet haben, ob sie gleich nichts tüchtiges vorbringen kan, wordurch sie ein recht bekommen, sich von dem Teutschen Reiche abzureissen. Die wälle der stadt sind mit grossen spatzier-gängen von pappel-bäumen gezieret, die einwohner sind von gutem vermögen, und zwar von dem grossen seiden-handel, in welcher manufactur sie so sinnreich und arbeitsam sind, daß dahero diese stadt von den Italiänern nur industriosa, das ist, die fleißige genennet wird. Unter den geistlichen gebäuden ist die haupt-kirche, welche eine schöne bibliotheck verwahret, und dem heil. Martino, der stadt Patron, gewiedmet ist. In selbiger ist die capelle, Volto Santo, sehr berühmt, welche von dem alldort befindlichen crucifix, so von Nicodemo zu mahlen angefangen, von den engeln selbst aber vollführet worden seyn soll, also genennet wird. So ist auch die kirche zu unserer lieben Frauen, und das darinn befindliche Marien-bild wegen der vielfältigen wunder nicht weniger in grossem ruhm. *Strabo*, lib. V. *Livius*, lib. XXI. *Ariatius*, lib. I. *Plinius. Villanus. Blondus. Alberti* Ital. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 694. seq. Hist. remarq. ad an. 1702. p. 209.

Lucedio, Abbatia Beatæ Mariæ Lucediæ, eine reiche Abtey in dem Hertzogthum Montferrat, welche 20000. thlr. jährliche revenüen hat, und von dem Cardinal Grimani, Vice-König in Neapolis, besessen worden. Nach seinem tode an. 1710. ent-

stund deswegen zwischen dem Papst und dem Hertzoge von Savoyen ein streit, welcher von beyden diese Abtey vergeben sollte.

* **Lucena**, (Ludovicus de) ein Medicus, von Guadalaxara in Neu-Castilien gebürtig, lebte im XVI. sæculo, und nahm den gradum eines Magistri Philosophiæ und Medicinæ Doctoris an. Er brachte viele jahre auf reisen zu, um die pflantzen, mineralien, metalle, und anders, woraus er sich in der Physic einen nutzen versprechen konnte, genau kennen zu lernen, practicirte auch sodann eine zeitlang zu Toulouse, und endlich zu Rom, allwo er den 10. aug. an. 1552. in einem alter von 61. jahren mit tode abgieng. Er hat de tuenda, præsertim à Peste, integra Valetudine, deque hujus Morbi Remediis geschrieben. Unter des Joh. Gen. Sepulvedä episteln sind auch einige briefe von ihm anzutreffen. *Antonii* bibl. Hisp. *Mangeti* bibl. script. Medic. lib. II.

Lucens, ein schloß ohnweit Moudon, (Teutsch Milden) auf einem erhabenen berge gelegen, so Bischoff Ulrich von Lausanne in dem XII. sæculo erbauet, ietzo aber dem Canton Bern gehöret, und von dem jeweiligen Bernerischen Landvogt zu besagtem Moudon bewohnt wird. *Plotin*, abregé p. 532.

Luceoria, siehe **Lucko**.

Lucera delli Pagani, Nocera, eine stadt in Neapolis, in der landschafft Capitanata, die residentz des Gouverneurs dieser provintz, hat einen unter das Ertz-Bißthum zu Benevento gehörigen Bischoff, und ist der schönen wolle wegen berühmt. Der an. 1719. verstorbene Vice-König zu Neapolis, Johannes Wenceslaus, Graf Gallas, führte den titul als Hertzog von Lucera.

LUCERES, war der nahme der dritten zunft oder ordnung des Römischen volcks zu Romuli zeiten, da alle einwohner selbiger zeit in drey zünfte abgetheilet wurden. Die erste war des Romuli zunft, deren glieder Ramnenses genennet wurden. Die andere war diejenige, wovon Tatius, der Sabinische König, das Haupt war, weswegen sie den nahmen Tatienses bekam. Diejenigen aber, welche zur dritten zunft gehörten, wurden Luceres genennet, von Lucero ihrem Obersten, welcher mit einer zusammen-gebrachten grossen menge volcks nach Rom kam, um die privilegia und freyheiten zu geniessen, welche Romulus allein denen versprochen hatte, die sich in seiner neuen stadt niederlassen würden. *Plutarch.* vit. Romuli.

Lucern, lat. Lucerna, Luceria, ist eine schöne, ziemlich groß- und wohlgebaute stadt, welche von einer tapfern bürgerschafft und vielen adelichen geschlechtern bewohnt wird; liegt zu unterst an dem vier Waldstädten-see, an dem ausfluß der Rüß. Sie wird von diesem fluß in 2. ungleiche theile abgesondert, und durch etliche gedeckte mit schönen gemählden gezierte brücken (deren die gröste bey 500. schritt lang) an einander gehänget. Sie ist zwar ziemlich mit bergen eingethan, liegt aber dennoch schön und bequem, und ist ein strenger paß dadurch nach und aus Italien über den Gotthardt, daher auch ein starcke niederlage für die waaren. Es pflegen die 3. Länder Ury, Schwytz und Unterwalden dahin auf den marckt zu kommen, wie dann die stadt 4. nahmhaffte und grosse jahrmärckte hat. Sie ist der dritte Canton der Eydgenoßschafft und gantz Römisch-Catholisch. Der Päpstliche Nuntius, der Spanische und Savoyische Botschaffter, halten sich zeweilen in dieser stadt auf. Ihr wapen ist ein weiß und blau abwärts getheilter schild, d'argent parti d'azur. Und die stadt-farbe der weibeln und überreuter ist ein gleichmäßig getheilter mantel. Die merckwürdigsten gebäude in der stadt sind: 1) Die Chor- und Stifts-kirche St. Leodigarii. 2.) Die Hof-kirche, oder der Hof. 3.) Das Jesuiter-Collegium und die neue kirche St. Xaverii am see, welche an. 1677. gebauet worden. 4.) Das Ursuliner-kloster. 5.) Das Rathhaus. 6.) Das zeughaus. 7.) Der Pharus oder uralte wasser-thurn. 8.) Das Capuciner-kloster, und 9.) das Barfüsser-kloster. Belangend den ursprung dieser stadt, so ist derselbe nicht gar gewiß, und die scribenten nicht einerley meynung, die wahrscheinlichste aber ist diese, daß der Pharus oder wasser-thurn (auf welchem nächtlicher zeit ein licht oder grosse laterne gestanden, und den schiff-fahrenden geleuchtet) nebst der bequemlichkeit des sees, die ersten einwohner dahin gezogen, und der stadt den anfang gegeben habe, und als hernach im VII. sæculo das Benedictiner-kloster, nunmehro St. Leodigarii Stift, von einem fürnehmen mann, Wichard genannt, allda gestiftet und erbauet worden, hat die stadt gleichfalls an häusern und einwohnern zugenommen. Sie hat vor altem den nahmen Luceria gehabt, wie solches erhellet aus des klosters bestätigungs-brief, welchen König Lothar in Franckreich an. 698. ertheilet hat, in welchem es Monasterium Luceriæ genennet wird. Ob nun dieser nahme à Luce oder von Luceria, des alten Helvetischen Hertzogs Orgetorix (dessen Jul. Cäsar gedencket) tochter herkomme, oder ob bey desselben zeiten diese stadt schon in wesen gestanden, kan nicht gründlich erörtert werden. Der heutige nahme Lucern aber, kommt ohne zweifel à Lucerna, so ein licht oder laterne bedeutet, womit man leuchtet, dergleichen auf dem wasser-thurn aufgehencket worden. Die Herrschaffts-änderung und Regiment betreffend, so ist die stadt Lucern mit den übrigen Helvetischen landen an die Fränckischen Könige gekommen, und dem Hertzogthum Alemanien einverleibet worden. Nach der hand erhielte der Abt zu St. Leodigar von dem König Ludwig III. und seinem Hof-Meyer Pipin die beherrschung der stadt mit den gerichten, wie dann die geschicht-schreiber melden, daß die Lucerner des Pipins sohn, Carl Martel, an. 729. und hernach dem König Carl dem grossen wider die Saracenen zugezogen seyen, und wegen ihres tapfern verhaltens, nebst andern freyheiten, auch mit den ehernen harschhörnern begabet worden seyen. Unter König Pipin (welcher ein sohn obigen Carl Martels und ein vatter Carl des grossen war) ward das kloster und die stadt Lucern dem Abt von Murbach im Elsaß ad causam piam überlassen, welchem Fürstlichen Gotteshause dann die stadt, jedoch vorbehaltlich ihrer freyheiten, unterwürfig geblieben, und dienste gethan bis an. 1298. da dann Abt Berchtold, aus fürschützender nothdurfft und armuth, die stadt und Stift Lucern an Kayser Albert I. gegen 4. dörfer im Elsaß und 200. marck silbers vertauschet und abgetreten hat. Also kam Lucern an das Haus Oesterreich, dem sie auch (wiewol ungern) auf gute versprechungen hin, endlich gehuldiget hat. Gleichwie aber diese neue regierung den bürgern sehr schwer fiel, also war sie ihnen, bey angegangener feindschafft mit den 3. Ländern Ury, Schwytz und Unterwalden, als ihren nachbarn, sehr schädlich und verdrießlich; dann einer seits wurden sie mit einquartierungen Oesterreichischer lands-knechte, mit persönlichem wacht-halten, steuren ꝛc. mächtig belästiget, und wider ihre freyheiten gehandelt; anderer seits streiften die 3. Länder zur see stets auf sie, und sperrten den weg über den Gotthardt in Italien, dadurch lage die spedition der waaren, die märckte, das einkommen der stadt, der gewinn und die nahrung der bürgerschafft darnieder. Als nun, bey so gestalten sachen, der bürgerschafft ihr völliger ruin und untergang vor augen lag, auch von seiten Oesterreichs, weder trost noch frieden mit den 3. Ländern zu hoffen stunde, suchten sie rath bey ihnen selbsten, und schlossen mit den 3. Ländern einen frieden, wider wissen und willen ihrer Herrschafft, liessen auch von nun an nicht mehr Oesterreichisches volck in die stadt, als sie allenfalls wohl übermeistern mochten. Dieser friede gefiel der Herrschafft und dem Adel sehr übel, wie dann auch viele bürger, welche an Oesterreich und dem Adel gehangen, und ihren genuß dabero gehabt, solchen gleichfalls ungern sahen, deswegen dem Freyherrn von Ramschwag, Oesterreichischem Landvogt zu Rotenburg, leicht gefallen, eine partey in der stadt zu einem complot zu bringen, welcher dahin gieng, daß die mißvergnügten in der stadt ihm des nachts zu einer gewissen stunde ein stadt-thor eröfnen sollten, dadurch er mit der bey sich habenden reuterey in die stadt eindringen könne, wornach man gesamter hand die friedemacher angreiffen, niedermachen, den frieden aufheben, und die stadt mit einer genugsamen besatzung belegen solle. Weil aber dieser anschlag nicht wohl verschwiegen blieb, und darauf die in harnisch gebrachte bürgerschafft die stadt-thore besetzet, so ward das grausame vorhaben zu nichte, hatte aber dennoch diese würckung, daß die bürgerschafft den mit den Endgenossen in den 3. Ländern gemachten frieden, an. 1332. gar in ein ewiges bündnis verwandelte. Solcher bund war nun der Oesterreichischen Herrschafft gar unerträglich, also daß der stadt heftig zugesetzet worden, allermassen die städte Zug, Sempach, Rotenburg, Meyenberg und andere schlösser um die stadt mit Oesterreichischem volcke starck besetzet, mithin die stadt rings umher eingeschlossen, alle lebens-mittel abgeschnitten, und die bürger aller orten feindlich tractirt, und deren eines tags am Zuger-see 80. erschlagen wurden, als sie lebens-mittel in die stadt holen wollten. Es wurde abermals eine conspiration und mord-nacht auf den 30. junii an. 1333. angesponnen; allein auch dieser streich schlug fehl, indem dieses blutige vorhaben, in selbiger nacht, zu der stunde der bewerckstelligung, durch einen unschuldigen knaben, wunderlicher weise entdecket, die bürgerschafft aufgeweckt, die thore besetzt, die conspiranten erschreckt, aufgesucht, gefangen und gestraft worden. Folgenden tags kamen 300. mann aus den 3. Ländern, als abgeschickte hülffe, in die stadt. Es legten sich aber die städte Zürich und Basel in das mittel, und brachten an. 1334. einen anstand zuwege. Von dieser zeit an blieb Lucern eine freye Eydgenoßische stadt. Ihr heutiges Regiment ist Aristocratisch, und stehet die meiste gewalt bey dem kleinen Rath der 36. dessen Häupter sind jährlich 2. auf St. Johannis tag umwechselnde Schultheissen, auf welche im rang folgen die 2. Panner-Herren, und auf diese die Statthalter. Die Räthe selbsten wechseln alle halb jahr auf St. Johannis tag zu beyden sonnen-wenden ab, also daß allemal 18. an der regierung oder nat sind. Sie werden vor kleinem Rath durch pfenninge erwehlt, aber der neue Schultheiß wird von klein und grossen Räthen erwehlt. Es berichtet Steiner, daß alle und jede Raths-glieder, vermöge Kayserlicher privilegien, durch ihre wahl in dem Rath, Rittermäßig und geadelt seyen, obschon sie es von geburt nicht sind. Der grosse Rath bestehet aus 64. gliedern, vor welchen das malefitz, die letzten appellationen und die annehmung neuer bürger gehöret. Er wird auch sonsten in noth- und kriegs-fällen, auch wichtigen angelegenheiten nach gutbefinden des kleinen Raths versammelt, dessen glieder werden von klein und grossem Rath erwehlet. An. 1701. den 30. julii um 2. uhr nachmittag betraf die stadt ein groß unglück, dann nachdem sich eine schwartze wolcke von osten her aufgezogen, schoß unversehens, bey noch trockenem wetter ein donner-keil

in

in den sogenannten heu-thurn auf der Müsseg, zwischen dem Luginsland und dem zeit-thurn, worinn bey die 250. centner schieß-pulver gelegen, wodurch dieser starck thurn aus dem fundament mit einem entsetzlichen knall und erschütterung zersprengt worden, also daß die ziegel auf allen dächern, die fenster, thüren und öfen der häuser in stücken gegangen. Der oberste theil des thurns wurde über die stadt hin in den see geworffen, die gantze stadt und alle häuser wurden mit rauch und dampf angefüllet. Vier maurer, welche an der ringmauer gearbeitet, wurden in die luft gesprenget und zerschmettert, davon des einen haupt und ein fuß in des Päpstlichen Nuntii pallast geflogen, wie denn der Nuntius selbst nebst vielen andern leuthen, durch die fliegenden steine beschädiget, auch ein zimmermann jenseit der Rüß erschlagen worden. Der schaden belief sich auf ein nahmhafftes. Das gebiethe der stadt ist ziemlich groß, und erstreckt sich zwischen den Cantonen Zürich, Bern, Schwytz und Zug. Es hat keinen weinwachs, aber wol fruchtwachs, wie auch schöne wiesen und weyden, daher es eine einträgliche viehzucht, und sonderlich schöne pferde hat. Man trift darinn nützliche, lustige und fischreiche seen, flüsse und bäche an, als da sind: Die Rüß, die kleine Emmat, die Wiggeren, die Sur, der Lucerner-see, Sempacher-Waldecker-Soppen-Mauen- und Roth-see. Das land wird in gewisse Vogteyen eingetheilt, welche theils aus dem kleinen, theils aus dem grossen Rath bevogtet werden. Sie werden abgetheilt in aussere, dahin die Landvögte aufziehen, und innere, deren Vögte in der stadt wohnen. Die aussern sind folgende: Wyckhen, oberhalb Zoffingen; der Amtmann heißt Schloßvogt, und bleibt 6. jahr im amte. Willisau, das städtlein; die Vogtey währet 4. jahr. Sempacher-see, über den herrscht der See-Vogt 4. jahr lang. Die innern sind folgende: 1.) Endlibuch, 2.) Rotenburg, 3.) Rußwyl, 4.) St. Michels-Amt im Aergöw, 5.) Rüsseck, 6.) Merischwanden. Diese werden aus den kleinen Räthen besetzt, und währen 2. jahr. 7.) Habspurg, 8.) Wäggis; dieses dorf und Vogtey liegt auf der rechten seite des Lucerner-sees, ist sehr schön, sonnicht und fruchtbar, dahero allda viel castanien- und mandel-bäume, auch rosmarin wachsen und gepflantzt werden; es kam an. 1380. durch kauf an die stadt. 9.) Kriens und Horw liegen lincker hand Lucern gegen den Pilatus-berg. 10.) Malters und Littau beym Roth-see. 11.) Büren und Triengen. 12.) Knuttwyl und Ebickhen. Diese werden aus dem grossen Rath bevogtet, und währen auch 2. jahr. Es sind sonst die Lucernerbauren von ziemlich schwürigem geist, und haben schon oft sich wider ihre Obrigkeit aufgelehnt, als an. 1571. 1653. 1712. Sie erhielten aber und trugen nichts anders davon, als den gewöhnlichen henckers-danck, und leere beutel. *Stumpf. Etterlin. Münster. Steiner. Tschudy. Simler. Stettler. Plantin. Wagner.* *

Catalogus der Schultheissen der Stadt Lucern:

1307. Peter an der Brugge.
1310. Wernher von Meggen.
1314. Walcher von Malters.
1320. Johann von Bramberg.
1346. Niclaus von Gundoldingen.
1349. Peter von Hochdorff.
1360. Wernher von Gundoldingen.
1363. Peter von Gundoldingen.
1364. Jost von Malters.
1386. Rudolph von Rot.
1387. Nicolaus von Matt.
1388. Rudolph von Gatwyl.
1389. Ludwig von Eich.
1390. Ulrich von Eich.
1391. Heinrich zur Linden.
1394. Niclaus Kupfferschmidt.
1395. Niclaus Kaufmann.
1395. Peter von Mooß.
1402. Heinrich von Weissenwegen.
1409. Peterman von Mooß.
1415. Ulrich Walcker.
1417. Johannes von Dieriken.
1418. Niclaus Kupfferschmidt.
1420. Heinrich von Mooß.
1433. Wernher von Meggen.
1435. Peter von Lüttishofen.
1437. Paulus von Büron.
1438. Ulrich von Hertenstein, R.
1441. Peter Goldschmid.
1444. Peterman von Lüttishofen.
1446. Burckard Sidler.
1447. Mathys Bramberg.
1448. Antoni Ruß.
1449. Heinrich von Hunwill.
1459. Peterman von Meggen.
1460. Johannes Rizzi.
1468. Peter Rust.
1469. Johannes Ruß.
1473. Heinrich Hasfort, R.
1476. Peter Tamman.
1477. Casp. von Hertenstein, R.
1482. Ludwig Seiler.
1483. Hans Feer.
1486. Peter von Meggen.
1488. Ludwig Krämer.
1491. Wernher von Meggen.
1495. Peterman von Meggen, R.
1496. Peterman Feer, R.
1499. Johannes Sohnenberg.
1500. Hans Ruß.
1505. Jacob Bramberg.
1507. Ludwig Küng.
1508. Jacob von Wyl.
1509. Peter Tamman.
1512. Jacob Feer.
1515. Jacob von Hertenstein.
1520. Peter Zuokäs.
1525. Hans Hug.
1530. Hans Golder.
1535. Heinrich Fleckenstein, R.
1546. Wernher von Meggen, R.
1542. Mangold von Wyl.
1547. Niclaus von Meggen.
1550. Hans Hug.
1556. Johannes Biecher.
1556. Lux Ritter.
1559. Jost Pfyffer.
1560. Niclaus Amlehn.
1568. Ulrich Heiserlin.
1569. Rochus Helmlin.
1570. Ludwig Pfyffer, R.
1579. Heinrich Fleckenstein, R.
1589. Jost Krepsinger, R.
1594. Jost Pfyffer, R.
1598. Jost Holdermeyer.
1599. Ludwig Schürpff, R.
1600. Johann Helmlin, R.
1611. Jacob Sonnenberg, R.
1623. Heinrich Cloß, R.
1623. Walthart von Rhyn, R.
1629. Mauritz an der Allmend.
1632. Jost Bircher, R.
1634. Ludwig Schumacher,
1638. Caspar Ratzenhofer.
1640. Jost von Fleckenstein, R.
1643. Heinrich von Fleckenstein.
1645. Jacob Bircher.
1646. Ulrich Tullikher.
1658. Christoph Pfyffer.
1664. Alphonsus von Sonnenberg.
1673. Joseph am Rhyn.
1674. Eustachius von Sonnenberg.
1686. Aurelian zur Gilgen.
1688. Joh. Rudolph Dürler.
1696. Rudolph Mohr, R.
1701. Johann Carl Balthasar.
1703. Johann Martin Schwytzer.
1712. Carl Antoni am Rhyn.
1713. Jacob Balthasar.
1714. Frantz Lorentz von Fleckenstein.
1715. Carl Christoph Dulliker, resign. an. 1722.
1722. Johann Joseph Dürler.*

Lucern, eines der grösten von den Waldenser-thälern, so auch den titul einer Grafschafft führet, grentzt an Dauphiné, das Marggrafthum Saluzzo, und an die landschafft Saviglia-no, und gehört dem Hertzoge von Savoyen. Die haupt-stadt gleiches nahmens liegt auf einem berge an dem kleinen flusse Pelles, und hat ausser dem castell, welches Hertzog Carl Emanuel II. zu Savoyen aufrichten lassen, nicht viel sonderliches. Die Waldenser in diesem thale theilen sich in sieben sogenannte kirchen oder gemeinen, nemlich in die von St. Jean, von Agrogne, von la Tour, von Villars, von Bobbio, von Rorata und von Roccapiatta, so zusammen auf Französisch unter dem nahmen du Colloque de la Vallée de Lucerne begriffen werden. Der Graf Carolus Franciscus Manfredus von Lucern, welcher an. 1590. von Hertzog Carl Emanuel von Savoyen zum Gouverneur über Turin, Staats-Rath und Ober-Hofmeister seines jungen Printzen ernennet worden, erhielt auch von gedachtem Hertzoge die erhebung in den Grafen-stand, und ließ seine tapferkeit in eroberung des Marggrafthums Saluzzo sehen, gleichwie er auch in Provence wider den König in Franckreich gedienet, deswegen ihm auch der Savoyische orden von St. Mariä verkündigung, St. Mauritii und St. Lazari gegeben worden. Die Waldenser regierte er mit sonderbarer klugheit, und achtete sichs schimpflich, durch unterdrückung solcher unschuldigen leuthe bey seinen glaubens-genossen ruhm zu erwerben. Dahero auch von ihnen sein tod, so an. 1618. erfolget, desto schmertzlicher bedauret worden. Ihm folgte in der regierung sein sohn, Graf Philippus von Lucern. Es erstrecket sich aber die Herrschafft dieser Lucernischen familie über das thal von Angrogne, wie auch über Villars, Bobbio, la Tour, Mondrun und andere. *Theatrum Sabaudiæ ac Pedemontii.* Gelegenheit und zustand von Savoyen und Piemont, p. 492. Schauplatz des kriegs in Ital. p. 189.

LUCERNARIUM, Gr. λυχνικὸν, waren in der alten kirche die Horæ, welche man bey anzündung der lampen zu singen pflegte. *Du Fresne.*

LUCETIUS, ein nahme, welchen die Heyden ihrem gott Jupiter gegeben, und zwar von dem Lateinischen wort lux, licht; weil sie nemlich davor hielten, daß er ein ursprung des lichts der sonnen, sowol als des lebens wäre. Nach Servii bericht war dieser nahme nur in der Oscischen sprache üblich; da solcher hingegen im Lateinischen durch das wort Diespiter ausgedruckt wurde. *Serv.* Æneid. IX. *Gell.* noct. Att. lib. V. c. 12. *Festus. Pomey*, panth. myth. p. 18. 19. *

Luchow, eine in dem Fürstenthum Danneberg an dem fluß Jetze gelegene, und dem Churfürsten zu Hannover gehörige stadt, welche mit einem schloß und Amt versehen. Vor diesem führte sie den titul einer Grafschafft, und gelangte, nach des letztern Grafen an. 1306. erfolgtem tode durch heurath an die Herren von Querfurt, von welchen sie an die Grafen von Käfernburg und darauf an. 1320. durch kauf an die Hertzoge von Braunschweig gekommen. Um das jahr 1566. ist dieses Amt samt der ehedem gewesenen Grafschafft Danneberg vereiniget, und unter dem nahmen des Fürstenthums Danneberg, von Hertzog Heinrich, dem stamm-vatter des neuen Hauses Braunschweig, besessen worden. Die fernere regierungs-änderung, siehe in dem artickul Danneberg. Die stadt liegt sonst 2. meilen über Danneberg an einem sumpfigten orte, aber doch in einer sehr fruchtbaren und lustigen gegend, indem die Jetze sich hier in 4. arme theilet, die durch und an der stadt fliessen, und soll ehedem nur ein paß oder damm mit 2. wirths-häusern gewesen seyn. Das schloß hat Anna von Nassau, Hertzogs Ottonis gemahlin, die an. 1514. gestorben, erbauet. Im 30. jährigen kriege ist der ort sehr mitgenommen worden, indem die Kayserlichen nicht nur in dem städtlein 6. wochen lang übel handthieret, sondern auch an. 1643. den 21. jun. unter commando des Obersten Bähr 350. in das Amt gehörige bauren in einer stunde massacrirt. Sonsten ist in dem Amte Luchow auch das Amt Warpke incorporirt, welches ehedem besondere Grafen gehabt. An. 1608. hat Hertzog Julius Ernst ein jagt-haus allhier aufbauen lassen. *Zeil.* topogr. Brunsuic. p. 142. seq.

Luchsingen, ist ein dorf im Glarner-lande zu der Pfarr Schwanden gehörig, von welchem das nahe dabey gelegene Luchsinger-bad den nahmen hat, welches schwefel und alaun führet. *Wagner.* hist. nat. Helv. p. 113. *

* Lucia Albani; diese Gräfin war eine tochter des Grafen Joh. Hieronymi Albani, so nachwärts Cardinal worden. Sie verheurathete sich mit dem Ritter Faustino Avogadri von Brescia, und besasse übrigens viele vortrefliche eigenschafften. Dann nebst einer ungemeinen schönheit des leibes, war sie auch mit ausnehmender tüchtigkeit zu der Dicht-kunst versehen. Sie war sehr gelehrt und zugleich von exemplarischer frömmigkeit und tugend. Teatro delle Donne letterate del Vescovo di Saluzzo; Raccolta d'alcuni Poëti Bresciani di *Girolamo Ruscelli*. Teatro delle lettere del *Zucchi*. *Torquato Tasso*, P. II. p. 56. *Diomede Sala*, rime academiche occulte de Bresciani p. 98. & 116. *Gio. Maria Crescimbeni*, vol. III. lib. I. p. 97. *Leonardo Cassandro*, nella libraria Bresciana, p. 165. *Coronelli*, tom. II. p. 514.

Lucianus, war ein Priester zu Antiochia und Märtyrer, welcher, nachdem er der gröSten hitze der grausamen verfolgung der Kayser Diocletiani und Maximiani entgangen, doch noch endlich, da selbige schon ein wenig nachgelassen, durch Pancratii eines Sabellianischen Priesters verrätherey gefangen wurde. Darauf führten ihn die ungläubigen nach Nicodemia, da er dann unterwegs einige soldaten, welche aus schwachheit den glauben verläugnet hatten, durch seine hertzhafftigkeit in ihrer schwachheit dermassen beschämte, daß sie sich durch ihn alsofort ermuntern liessen, durch einen rühmlichen tod zu bezeugen, daß sie ihre begangene sünde wiederum ausgebüsset. Als er nun nach Nicomedia gekommen war, wurde er vor Maximianum Galerium gestellet, da er dann an statt die Christliche religion zu verläugnen, wozu man ihn nöthigte, in gegenwart des Gouverneurs der stadt und des Kaysers Maximiani, welcher sich in dem zimmer verborgen hatte, eine herrliche schutz-rede vor selbige hielt. Hierauf wurde er in ein gefängnis geworffen, und so lang als er war auf scherben von irdenen töpfen gelegt, und mit ausgestreckten händen und füssen so veste gebunden, daß er sich nicht regen konnte. In diesem zustande brachten sie ihm nichts als götzen-opfer zu essen. Allein er entschloß sich, mit sonderbarer großmüthigkeit lieber hunger zu sterben, als sein leben durch solche speisen zu erhalten, die ihn in den verdacht bringen könnten, als ob er in die sünde der abgötterey gefallen wäre. Die Christen desselbigen orts nebst vielen andern, so von Antiochia kamen, besuchten ihn öfters. Als nun das fest der erscheinung Christi nahe war, sagte er zu ihnen, daß er mit ihnen selbiges noch zu guter letzt fevern wollte, indem er des folgenden tages die welt verlassen, und zu GOtt gehen würde. Weil er aber so gebunden war, daß er sich nicht konnte darzu geschickt machen, sagte er, sie sollten das brodt und den wein auf seine brust legen. Nachdem er nun also selbige gesegnet hatte, gaben sie ihm die heilige Communion, worauf auch alle andere beystehende sich deren theilhafftig machten. Den nächst-folgenden tag starb er, wie er zuvor gesagt hatte, an. 311. oder 312. Sein leichnam wurde nebst einem daran gebundenen stein in die see geworffen, allein von einem meer-schweine wieder an das ufer gebracht. Dieser Märtyrer hat der kirche grosse dienste gethan. Denn als er wahrnahm, daß die exemplaria der von der 70. dolmetschern übersetzten Griechischen Bibel sehr falsch geschrieben waren, sahe er selbige mit grossem fleiß durch, und verbesserte sie. Hierauf gebrauchten sich derselbigen alle kirchen zwischen Antiochia und Constantinopel, wie Hieronymus berichtet. Einige beschuldigen ihn, als wenn er des Samosateni und Marcions ketzerey beygepflichtet hätte. Allein St. Athanasius und Dionysius von Alexandria haben dißfalls seine unschuld vertheidiget. Sonsten hat er auch Libellos de Fide und einige Episteln verfertiget. *S. Hieron.* de script. eccles. & epist. 207. ad chron. *Euseb.* lib. VIII. & IX. *S. Athanasius*, in synopsi. *Theodoret. Sozomen. Nicephor. Suidas. Metaphrast.* ad 7. januar. *Baron.* an. 311. *Simon*, hist. critic. Vet. Test. lib. II. *Cave*, hist. lit. p. 76. seq.

Lucianus, ein Carthaginensischer Priester und Märtyrer, welcher an. 250. dem heiligen Cypriano viel verdrieslichkeit machte, da er ohne unterschied allen, so in währender verfolgungs-zeit in sünde gefallen, das heilige Nachtmahl gab, wofern sie nur von dem, was sie nach ihrem falle gethan, eine gute rechenschafft geben konnten. Man hat noch bis dato einen brief von ihm unter des heiligen Cypriani seinen, worinn er von diesem ablaß der Carthaginensischen Märtyrer nachricht giebt, und zugleich zwey Römischen Damen die absolution ertheilet. Es ist der 22. unter des heiligen Cypriani briefen in der Oxfordischen edition.

Lucianus, ein Priester der Caphargamalitanischen kirche in dem districte von Jerusalem, war an. 415. berühmt, als in welchem ihm im traum Gamaliel soll erschienen seyn, und wo die reliquien des ersten Märtyrers Stephani zu finden, angedeutet haben, gleichwie er solches selbst in Griechischer sprache beschrieben, so nachgehends von Avito, einem Spanischen Priester, ins Lateinische übersetzt worden, in welcher sprache auch sich diese beschreibung unter den schriften des Augustini bey dem Surio August. 3. und andern befindet. *Idac.* in chron. *Honor. Augustodun.* lib. II. c. 46. *Baron. Bellarm. Vossius. Cave.*

Lucianus, ein Griechischer scribent von Samosata, der haupt-stadt in Comagena, einem stück von Syrien, gebürtig, war von geringem herkommen. Sein vatter that ihn auf ein handwerck; allein er hatte nicht grosse lust dazu, und legte sich dahero auf das studiren. Anfänglich wollte er ein Advocat werden, weil ihm aber die zänckereyen vor den gerichten nicht anstunden, legte er sich auf die Philosophie, und absonderlich auf die Rede-kunst. Hierauf ließ er sich erstlich zu Antiochia nieder, und gieng hernach in Jonien, und gantz Griechenland, von dannen reisete er in Gallien und Italien, und kam endlich durch Macedonien wieder in sein vatterland. Er soll nach einigen sein leben auf 90. jahr gebracht haben, nemlich von der zeit des Kaysers Trajani an, bis nach Marci Aurelii regierung, unter welchem er in grossem ansehen lebte, und zum Kayserlichen Præfecto in Egypten verordnet worden. Er war zwar ein überaus kluger und gelehrter mann, aber dabey keiner religion zugethan, und ein spötter der Christlichen und Heydnischen lehre. Man sagt, daß er einsmals zum Christenthum sich bekennet, aber wegen seines liederlichen lebens von dem glauben wiederum abgefallen sey. Suidas berichtet, daß er von hunden zerrissen worden. Seine wercke, so gar nett an. 1687. zu Amsterdam h raus gekommen, bestehen mehrentheils in unterredungen. *S. Hieronym.* in catal. *Phot.* cod. 128. *Suidas. Vossius*, de Rhetor. antiq. c. 12. de Histor. Græc. lib. II. c 15. *Ablancourt* &c. *Jonsius* de script. histor. Philos. lib. III. c. 10. *Fabr.* bibl. Græca p. 485.

Lucidus, ein Priester, lebte in dem V. sæculo, und behauptete einige lehren von der prädestination, welche als irrig auf dem Concilio zu Arles an. 475. verdammt wurden. Worauf er sich geändert, und seine meynung nach der kirchen-lehre eingerichtet. Einige wollen anmercken, daß er in der that die meynung des Augustini behauptet, und daß die, so ihn verdammet, Semi-Pelagianer gewesen. *Usserius*, in antiq. Britann. c. 13. *Norisius*, histor. Pelag. lib. II. c. 15.

Lucidus, (Johannes) ein berühmter Mathematicus, welcher in dem XVI. sæculo folgende tractate schrieb: de Emendatione Temporum; de vero Die Passionis Christi; Epitomen Emendationis Calendarii Romani; Canones in perpetuam Temporum Tabulam, &c.

Lucifer Calaritanus, war Bischöff zu Cagliari, der haupt-stadt in Sardinien. Er lebte in dem IV. sæculo zu derselbigen zeit, da Eusebius Vercellensis florirte, der sein sonderbarer freund war, auch an seinen reisen, arbeiten und verjagungen mit theil hatte. Er reisete mit demselbigen nach Gallien zu dem Kayser Constantio, und erhielt die freyheit, ein Concilium zu halten, welches auch an. 354. geschahe. Weil sich nun Lucifer sehr heftig wider die Arianer bezeugte, wurde er nebst Eusebio nach Palästinam relegirt, und hielt sich eine zeitlang zu Eleutheropoli auf. Hierselbst schrieb er 2. bücher für den Athanasium, darinn er den Kayser auf das heftigste angriff, und allen respect, welchen man hohen Häuptern zu geben schuldig ist, bey seite setzte. Ja er trug kein bedencken, diese bücher dem Constantio selbst zu überschicken, der ihm selbige durch einen seiner bedienten, nahmens Florentinus, zurück sandte, und ihn schriftlich fragte, ob er diese bücher für die seinige erkenne. Lucifer schrieb zurück, er wäre derselben auctor, und wollte sie bis in seinen tod vertheidigen. Er schickte auch seine schriften dem Athanasio, der sich dazumal in der wüsten aufhielt, und sein wohlgefallen über dieselbe bezeugte. Er selbst aber wurde von Palästina nach andern örtern in Orient gebracht, sein exilium daselbst zu continuiren, und endlich nebst dem Eusebio in die obere theile von Thebais. Hierüber kam Julianus zu der regierung, da denn Lucifer seinen Diaconum auf den Synodum nach Alexandrien schickte, er aber selbst begab sich nach Antiochien, woselbst ein grosser streit unter den rechtgläubigen entstanden war. Diesen vermeynte Lucifer zu heben, indem er Paulinum zum Bischoff verordnet. Allein weil nicht alle von den rechtgläubigen damit eins waren, wurde die spaltung in dieser kirche hierdurch nur vergrössert. Eusebius Vercellensis, der von Alexandrien nach Antiochien gekommen war, konnte dieses sein verfahren keinesweges billigen, dannenhero Lucifer sich sehr hart und heftig gegen Eusebium bezeugte, und ihm die freundschafft aufsagte. Denn er war ohnedem entrüstet, daß der Alexandrinische Synodus beschlossen, diejenigen Bischöffe wieder aufzunehmen, die in der gemeinschafft mit den Arianern gestanden, aber solches bereuet. Mit diesem wollte Lucifer nichts zu thun haben, und da er also nach Sardinien gekehret, verdammte er nicht allein sie, sondern auch diejenigen, die sie wieder hatten aufnehmen wollen, und schloß sie aus seiner gemeinschafft aus. Hieraus entstund nun das sogenannte Luciferianische schisma, welches doch bald wiederum verlosch. Er selbst starb an. 371. in welchem jahre auch Eusebius Vercellensis sein leben endigte. Marcellinus und Faustinus, die es mit ihm hielten, wissen ihn nicht genug zu rühmen. Ob er aber unter die Heiligen zu zehlen sey, davon sind unterschiedliche meynungen. Denn Baronius meynet, daß er in dem schismate gestorben sey. Spondanus aber behauptet das gegentheil, und vertheidiget also die einwohner der insul Sardinien, die ihn als einen Heiligen verehren, dahin auch eine schrift zielet, welche an. 1639. zu Cagliari heraus gekommen, unter dem titul: Defensio Sanctitatis beati Luciferi, nec non Primatus Episcopi Calaritani. Die schriften des Luciferi sind: Ad Constantium Imperatorem lib. II. de Regibus apostaticis; de non conveniendo cum Hæreticis; de non parcendo delinquentibus in Deum; quod moriendum sit pro Filio Dei, welche nebst einigen andern Johannes Tillius, Bischoff zu Meaux, an. 1668. zu Paris heraus gegeben. *Athanasius*,

nasius, ad Luciferum. *Socrates*, lib. III. c. 5. 6. 9. *Sozomenus*, lib. V. c. 12. & 13. *Augustinus*, de hæres. *Hieronym.* in catal. scriptor. eccles. it. in dialog. advers. Luciferian. *Sulpicius Severus. Rufinus. Theodoretus. Baronius*, in annal. *Spondan.* in epitom. annal. ad an. 362. seq. *Bellarmin. Miræus. Possevin. Hermantius*, in vit. Athanasii. *Cave.*

LUCIFER, wird von den Poeten für des Jupiters und Auroræ sohn gehalten, so nach der Astronomorum erklärung nichts anders ist, als der helle Venus-stern, welcher bey anbrechung des tages vor der sonnen her, des abends aber derselben nachgehet, und alsdann Hesperus oder der abend-stern genennet wird.

C. Lucilius, ein Römischer Ritter zu Sucosa in der landschafft der Auruncorum zu anfang des VII. sæculi nach erbauung der stadt Rom gebohren, war von mütterlicher seite mit Pompejo M. befreundet, und nach einigen der erste, welcher Satyras in versen wider die vornehmsten Römer schrieb, wie Quintilianus und Plinius berichten; wiewol von andern ältere satyrische scribenten beygebracht werden, dabey aber dieses zu beobachten, daß er die satyrische schriften ausserhalb des theatri, und also gantz auf eine neue art vorgetragen. Er hinterließ 30. bücher von dieser art, wovon nur noch einige fragmenta übrig sind, worüber Franciscus Douza, Jani sohn, anmerckungen gemacht hat. Man leget ihm auch eine comödie und gewisse Hymnos bey. Einige wollen, daß er zu Neapolis im 46. jahre seines alters A. R. 651. Olymp. 169. gestorben. *Vellej. Paterc.* lib. II. *Juvenal.* sat. 1. *Horat.* lib. I. sat. 10. *Quintil.* lib. X. c. 1. *Plin.* in præf. hist. nat. *Voss.* & *Girald.* de Poët. Lat. *Dacier*, comment. in Horat. *Bayle. Sagittar.* in vita ipsius, p. 48. seq.

Lucilla, des Kaysers Marcii Aurelii mutter, muß unterschieden werden von einer andern dieses nahmens, welche des gedachten Kaysers tochter gewesen, und von ihm an Lucium Aelium Verum, nachdem er ihn zum collegen in der regierung angenommen, vermählet worden. Man sagt, daß sie von dem bösen geist besessen, durch den Bischoff Arbericum aber zu Hierapolis wiederum befreyet worden. Desgleichen hatte auch der Kayser Commodus eine schwester dieses nahmens, mit welcher er blutschande trieb, und die er hernach auf die insul Capreä ins elend verwies, allwo er sie umbringen ließ, wie Dio und Lampridius berichten.

Lucilla, eine Spanische Dame, welche um das jahr Christi 306. sich in Africa aufhielt. Die Schismatici zu Carthago zogen sie zu ihrer parten, und zwar zu dem ende, damit sie vermittelst ihres reichthums sich ihrem rechtmäßigen Bischoffe Cäciliano desto nachdrücklicher widersetzen möchten. Denn nachdem sie derselbige darum gestraft, daß sie vor empfangung des heiligen Abendmahls wider die gewohnheit in Africa die gebeine eines gewissen Märtyrers geküsset hätte, verdroß sie dieses dermassen, daß sie sich an ihm zu rächen, gedachten Schismaticis mit ihrem ansehen und gelde auf das kräfftigste beystund. *Optat.* de schism. Donatist. *Baron.* an. 306.

† Lucilla, war das ketzerische und sectirische weib, wodurch Donatus seine ketzerey ausbreitete, und damit gantz Africa beunruhigte. *Hieronym.* ad Ctesiphont. tom. II. opp. p. 171. Sie rühmete sich allerhand göttlicher erscheinungen, offenbarungen und träume, welches zu ihrem behuf am besten dienete. Sie brachte durch list und geschencke Cäcilianum, so auf ihre ketzerey geeifert hatte, von dem Carthaginensischen Bischoffsstuhl herunter; an dessen stelle ihr Haus-Prophete, Majorinus, kam; wodurch ihr lehr-gift vollends zu kräfften kam. *Ittig.* de Hæresiarch. in append. dissert. II. §. 6. p. 144.

Lucina, eine göttin, welche die Römer, als die ober-aufseherin der gebährenden weiber verehrten. Einige halten sie für die Diana, andere hingegen für die Juno. Der nahme Lucina kömmt her von dem worte lux, licht, weil sie die kinder nach der Heydnischen meynung ans licht brachte. Desgleichen war auch eine edle Römerin dieses nahmens, welche von ihrem ehemann Piniano zu dem Christlichen glauben bekehret wurde. Papst Marcellus machte ihr haus zu einer kirche; Marentius aber verjagte sie ins elend. Die Märtyr-bücher gedencken oft einer heiligen wittwe mit nahmen Lucina, und noch einiger andern, welche die cörper der heiligen Märtyrer zu suchen sich bemüheten, um selbige zu begraben.

Römische Päpste.

Lucius I. ein Papst, der geburt nach ein Römer, succedirte Cornelio an. 253. unter der regierung des Kaysers Galli Hostiliani, und wurde bald darauf von seiner gemeine verwiesen, blieb aber nicht lange in solchem elende: denn mitten unter der gröbsten verfolgung kam er wieder zurück nach Rom, und widersetzte sich der Kayser Gallieni und Volusiani gewaltthätigkeit, worauf er an. 255. den 4. mart. getödtet wurde. Unter andern seinen decreten verordnete er auch, daß ein Bischoff allezeit 2. Priester und 3. Diaconos neben sich haben sollte, damit es ihm niemals an unsträflichen zeugen seiner unschuld mangeln möchte. Der heilige Cyprianus schreibet ihm unterschiedliche briefe zu, von welchen wir nur noch einen in dem ersten volumine Conciliorum übrig haben. *S. Cyprian.* ep. 59. *Euseb.* in chron. & hist. *Baron.* in annal. *Pearson.* in annal. Cyprian.

Lucius II. hieß zuvor Gerardo von Caccianimici, und war Bibliothecarius und Cantzler der Römischen kirche, von Bononien gebürtig. An. 1125. wurde er von dem Papste Honorio II. zum Cardinal gemacht, und succedirte hierauf Cœlestino II. den 10. mart. an. 1144. Die Römer, welche es mit Arnoldo von Brescia hielten, machten ihm viel verdrießlichkeit, dahero er auch bey dem Kayser Conrado demüthig um hülffe anhielt. Er starb zu Rom in dem kloster St. Gregorii den 13. febr. an. 1145. Es werden ihm 10. briefe zugeeignet, die wir in dem tom. X. Conciliorum p. 1935. haben. Platina setzt hinzu, daß er durch briefe und Nuntios alle Christliche Fürsten aufgemuntert habe, einen zug wider die Saracenen vorzunehmen, da sich dann sonderlich Conradus von Schwaben, welcher Lothario in dem Kayserthum nachgefolget war, von ihm zu einem zug ins gelobte land bereden ließ, welcher aber durch des Griechischen Kaysers Emanuelis verrätherey unglücklich ablief. Denn es überredete selbiger Conradum, seinen marsch stracks nach Iconium zu nehmen, und solche damals beydes durch kunst und die natur wohl bevestigte stadt zu belagern, mit versicherung, daß er seiner armee mit allen nothwendigen lebens-mitteln an die hand gehen wollte. Allein an statt dieses sein versprechen zu halten, ließ er unter das mehl, woraus für die armee das brodt gebacken werden sollte, kalck mischen, woran die soldaten so häufig sturben, daß sie die belagerung aufheben musten. *Otto Frisingens.* lib. VII. c. 31. *Platina*, vit. Pontif. *Baron.* an. 1144. 1145. *Du Chêne. Cave.*

Lucius III. von Lucca gebürtig, und aus einem adelichen geschlechte daselbst entsprossen, hieß zuvor Hunbaldo Allucingoli, und war ein Canonicus in gedachter stadt. Der Papst Innocentius II. machte ihn an. 1142. zum Cardinal, und Adrianus IV. schickte ihn als einen Legaten in Sicilien, allwo er mit grossem eifer das interesse der Römischen kirche behauptete, weswegen ihm nach seiner zurückkunft das Bißthum zu Ostia gegeben wurde. Alexander III. sandte ihn zu dem Kayser Friderico Barbarossa, welchen er zu einem frieden beredete, wodurch er sich ein so groß ansehen zuwege brachte, daß er nach Alexandri III. tode den 29. aug. an. 1181. auf den Päpstl. stuhl erhoben wurde. Die Römer empörten sich wider ihn, weil er sich einigen gebräuchen widersetzte, die seine vorfahren einschleichen lassen; worauf er sich nach Verona zu retiriren genöthiget wurde. Allein die Italiänische Fürsten brachten die Römer wieder zum gehorsam, daß sie sich dem Papst unterwarfen. Er stritte mit dem Kayser Friderico wegen einiger rechte, welche dieser zu behaupten suchte, und bemühete sich die Christlichen Potentaten mit einander wider die ungläubigen zu verbinden; allein der tod überfiel ihn, ehe er noch dieses werck zu einem gewünschten zweck bringen konnte, nemlich den 25. nov. an. 1185. nachdem er auf dem Päpstlichen stuhle 4. jahr 2. monate und 18. tage gesessen hatte. Zwey briefe und ein decretum befinden sich von ihm Concil. tom. X. p. 1735. *Du Chêne. Ciaccon. Onuphr. Genebrard. Baron.* an. 1181. 1185. *Jacob.* bibl. Pontif. *Cave*, hist. litt. p. 478.

Lucius, soll ein König in Groß-Britannien gewesen seyn, der im II. sæculo nach Christi geburt gelebet. Er soll um das jahr 183. an den Papst Eleutherium geschickt, und ihn ersucht haben, daß er ihn doch möchte in der Christlichen religion unterrichten lassen, worauf derselbige Fugatium und Damianum dahin gesendet, welche den König und das volck, wie man vorgiebt, getauft. Man thut noch weiter hinzu, daß dieser Lucius auch die Christliche religion habe in Teutschland verkündigen lassen, und daß er selbst sein leben für die vertheidigung der wahrheit eingebüsset, welches alles aber von unpartheyischen scribenten billig in zweifel gezogen wird. *Beda*, hist. eccl. Anglic. lib. I. c. 4. *Ado*, in chron. *Baronius*, in annal. & in Martyrolog. ad d. 3. dec. *Usserius*, in antiq. Britann. eccles. *Stillingfleet*, in antiq. Britann. eccles. *Banagius*, exercit. hist. crit. advers. Baron. ad an. 35. n. 3. p. 29.

Lucius, ein Arianer, wurde von einigen seiner secte unter des Kaysers Valentis regierung zum Bischoff von Samosata und an. 371. von Alexandrien gemacht. Hierauf verfolgte er die rechtgläubigen samt den Egyptischen Einsiedlern, und wollte unter andern Isidorum und Macarium, so beyderseits des heiligen Antonii schüler und Directores solcher heiligen gesellschafften waren, ins elend, auf eine wegen der grausamkeit ihrer einwohner sehr beschriene insul, verjagen, wovon ihn aber des Macarii wunderwercke abgeschrecket. Diese seine gewaltthätigkeiten setzte Lucius so lange fort, bis er an. 377. oder 78. von dem gedachten Bischöfflichen sitz verjaget wurde. *Socrat.* lib. IV. *Theod.* lib. IV. c. 22. *Cave.*

Lucius, ein Bischoff zu Adrianopel, widersetzte sich einigen gewaltthätigkeiten der Arianer, und wurde deshalben ins elend verjaget, worinn er in eisernen fesseln sterben muste. Dieses geschahe an. 347. da die Arianer von Constantio beschützt wurden. Der heilige Athanasius gedencket seiner in seinem briefe an die Einsiedler.

Lucius, (Ludovicus) ein Professor von Basel, ist allda gebohren an. 1577. Seine erste information empfieng er von seinem vatter, einem Prediger bey St. Peter; bey der Universität hörete er viele vortrefliche männer, bis er die gradus in Artibus empfangen. Begab sich hierauf auf das studium Theologiæ, doch so, daß er die studia Philosophiæ und Philolog. immer damit verknüpfte. Nachdem er etwas zeit die disputationes Theolog. als Præses, und hernach die Hebräische Profession für Joh. Buxtorff, wie auch andere ämter mit lob versehen,

ward er von dem Marggrafen Ernst Friedrich nach Durlach beruffen, um sowol eine bedienung in der kirche, als das Rectorat in der schule auf sich zu nehmen; diesem wartete er bis auf den tod des Marggrafen löblich ab; muste aber darauf sich um eine andere station bewerben: Bald aber ward er von den Heidelbergischen Theologis dem Churfürsten in der Pfaltz recommendirt zu dem Conrectorat der schule zu Amberg, welcher station er fürgestanden, bis ihm die Professio Organi Aristot. in seinem vatterlande angetragen wurde; er nahm dieselbe an. 1611. an, mit hindansetzung anderwärtigen vocationen, als nach St. Gallen; wie er auch hernach die ihm von dem Churfürsten in Brandenburg angetragene Prof. Theol. zu Franckfurt an der Oder höflich ausgeschlagen. Doch ward ihm an. 1619. bewilliget, von der Obrigkeit und Universität, auf ersuchen Ludovici, Fürsten von Anhalt, nach Cöthen zu ziehen, um allda die schule zu restauriren. Bey dieser gelegenheit that er eine reise nach Teutschland, Holland und Frießland, und als er wieder in sein vatterland gekommen, ward ihm vom Senatu Academico wegen seiner grossen erfahrenheit in Philosoph. und Philolog. und geübter lehr-art, die commißion aufgetragen, die Præcepta Artium, Grammaticæ Lat. & Græcæ, Logicæ, Rhetoricæ & Poeticæ, zum gebrauch des Gymnasii und der Academie aufzusetzen und in druck zu geben, deren man sich auch allda eine gar lange zeit bedienet; stunde sonst seiner Professlion, wie auch übrigen ämtern, nemlich Visitatoris Scholæ und Præpositi des obern Collegii, mit gröstem lobe vor, arbeitete immer, wie solches nicht nur seine vielfältigen collegia, sondern auch in druck gegebene schriften, genugsam an tag geben, ohngeachtet er oft einen excursum nach Bern, Lausanne, Genf, Zürich und Schaffhausen that. War sonst von freundlichem umgang und angenehmer conversation, zum Lehr-amt vortreflich tüchtig, starb an. 1642. Von ihm sind in druck ausgangen, eine grosse anzahl theol. philolog. philosoph. und historischer schriften, als: Compendium Theolog.; Disputatio de Satisfactione cum Gittichio; Synopsis Anti-Sociniana; Semi-Pelagianismus Remonstrantium; Dictionar. Græc.; Virgil. cum not. varior. in fol.; Thesaurus Linguæ Lat. recensitus; Historia Jesuitica lat. und teutsch; Histor. Ecclesiast. Magdeburg.; Historia Augustini ex ejus oper. collecta, &c. Ex *Arch. Acad. Basil.* & *Authoris Biographia.* *

Lucius, von Patras, schrieb in Griechischer sprache einen tractat von verwandelungen, welches werck Lucianus in seinem Lucio oder esel imitirte; gleichwie diesem Apulejus in seinem göldenen esel mag nachgeahmet haben, wiewol vielleicht dieser das seinige aus Lucii und nicht aus Luciani original kan genommen haben. *Salmasius*, in proleg. in Solinum. *Voss.* lib. IV. de Hist. Græc. pag. 517.

Lucius, (Petrus) ein Carmeliter-Mönch, war von Brüssel, und gab an. 1594. eine bibliotheck von scribenten seines ordens heraus. Man legt ihm auch noch andere schriften bey. *Possevin.* in appar. sacr. *Alegre*, in parad. Carm. *Andreas*, bibl. Belg.

Lucius, (Pomponius) mit dem zunahmen, Flaccus Græcinus, ein Römischer General in Teutschland unter des Kayſers Claudii regierung, erlegte eine starcke räuberische rotte der Cattorum, und erzeigte dabey nicht wenig sorgfalt und vorsichtigkeit; wußte auch nachdem das gantze volck so zu schrecken, daß sie durch ihre gen Rom abgefertigte Gesandte um friede baten, und zu versicherung der vesthaltung künftigen ruhe-stands geisseln gaben; aus welcher ursach dem Pomponio nach der damals üblichen gewohnheit nicht der triumph selbst, als den die Kayser schon lange sich allein vorbehielten, sondern die zierden oder ehren-zeichen des triumphs zuerkannt wurden. Doch erwarb er sich noch grössern ruhm durch seine getichte, wie Tacitus in seinen annalibus berichtet. Etwas zeit vorher unter Tiberio A. C. 17. war auch ein L. Pomponius neben C. Cölio oder Cäcilio Bürgermeister gewesen, so gar wohl eben der gegenwärtige seyn kan. *Tacit.* annal. lib. XII. c. 27. 28. *Fasti Rom.* *

Lucius, (Aelianus) vereinigte sich im III. sæculo mit Cn. Salvio Amando, und warf sich nebst selbigem zu einem rädelsführer von einer aufrührischen rotte bauren auf, welche sich Bacaudas oder Bagauders, das ist, die Barfüsser nannten, und Franckreich verheereten, bis sie endlich von Maximiano Herculio A. C. 287. in einigen treffen erlegt, und wie es scheinet, nach ertödtung der Häupter bald völlig gedämpfet wurden. *

Lucius, (Volusius) ein Rechtsgelehrter, siehe **Volusius**.

Lucius, (Johann Gottlieb) gebohren zu Dreßden an. 1665. den 3. sept. zog an. 1682. auf die Universität Leipzig, promovirte in Magistrum, blieb daselbst 8. jahr, wurde an. 1687. Theologiæ Licentiatus, an. 1693. Diaconus Mutinensis, das folgende jahr Prediger in Dreßden, an. 1695. Superintendent zu Waldheim, an. 1698. zu Borna, an. 1708. Theologiæ Doctor, und an. 1712. Superintendent zu Pirna, allwo er an. 1722. den 27. april verstorben. Er gehöret mit unter die Ingenia præcocia. Man hat von ihm disputationen: 1.) de Lege æterna, Leipzig 1685. 2.) Zwey dissertationen de Terminis Philosophicis Deo applicatis ab imperfectione liberandis, Leipzig 1689. 3.) de Convivificatione Fidelium cum Christo, ex Hos. VI. 2. Leipzig 1698. 4.) de Cohabitatione & Conglorificatione Fidelium cum Christo æterna, ob quam ipse Sacerdos summus apud Patrem interceſſit pro suis, ex Joh. XVII. 24. Leipzig 1708. 5.) de Descensu Christi ad inferos contra Hasæum; 6.) Biographiam Ephororum Bornensium &c. **Unschuld. Nachricht.**

* **Lucius**, (Caspar) ein Würtembergischer Geistlicher, ward an. 1555. zu Stuttgard gebohren, und studirte anfänglich daselbst, und hernach zu Tübingen. An. 1576. ward er Pfarrer zu Lustnau bey Tübingen, an. 1582. Pfarrer zu Merklingen, an. 1583. Hof-Prediger und Kirchen-Superintendent zu Mümpelgard, an. 1594. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Sultz. Zwey jahr hernach ward er ein gleiches zu Waiblingen, und denn an. 1608. Hertzoglich-Würtembergischer Rath und Abt zu Alpirspach, und starb den 16. april an. 1609. An. 1586. wohnte er zu Mümpelgard, und an. 1587. zu Baden dem Colloquio bey, und hinterließ nebst einigen Predigten verschiedene schriften, als: Christliches Reb-gärtlein; Christliches Echo; Christliche Rüst-cammer; Welt-spiegel; Christliches Blumen-gärtlein; Christlicher Ritter; Christliche Apotheck, ꝛc. *Fiseblini* memoriæ Theol. Würtemb. P. I. pag. 313. *M. Steinwerg.* MSct.

Lucka, lat. Luccavia, eine kleine Sächsische stadt in dem sogenannten Osterlande, zwischen Altenburg und Pegau, dem Hertzoge von Sachsen-Gotha gehörig, welche sonderlich durch die an. 1307. zwischen dem Kayser Alberto I. und den beyden Landgrafen von Thüringen, Friderico mit dem gebissenen backen und Dicemanno, vorgegangene schlacht berühmt worden, worinn die armee des ersten eine grosse niederlage erlitten.

Lucka, Luckow, oder insgemein **Wendisch-Lucke** genannt, eigentlich die haupt-stadt in Nieder-Laußnitz, 2. meilen von Lübben und 7. meilen von Torgau, gegen die Chur-Sächsische grentze gelegen; gehört dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg. Der nahme will von dem Suevischen volcke, den Luconibus, hergeleitet werden; gewiß ist es, daß er mit der Wendischen sprache verwandt ist, und darinn eine wiese bedeutet. Ob nun wol der ort schon im X. sæculo mag gestanden haben, so soll er doch erst an. 1143. von Marggraf Alberto von Brandenburg mit einer mauer eingefasset worden seyn; wie dann auch schon zuvor eine burg der Wendischen Fürsten hier gestanden haben soll. An. 1292. wurde die stadt von dem Churfürsten Johanne zu Brandenburg beängstiget, von Marggraf Dietzmannen von Meissen aber tapfer defendirt. An. 1437. thaten die Hußiten hierum grossen schaden. In dem Teutschen kriege hatten sich die Schweden an. 1644. und darauf die Chur-Sächsischen dieser stadt bemächtiget, die letztere auch das schloß allhier gäntzlich gesprenget. In eben gedachtem 1644. jahre, wie auch an. 1652. ist sie fast gantz, desgleichen an. 1671. über die helfte abgebrannt, doch allemal wieder erbauet worden, die häuser sind nun auch mit ziegeln, an statt der vorherigen schädlichen schindeln, gedecket. Es hat auch eine feine Pfarr-kirche, und das Rathhaus ist ein ansehnlich gebäude. Die einwohner haben gute nahrung von ihren handwercken, bier-brauen, ackerbau, viehzucht und dergleichen. *Anonymi* richtige beschreib. der Laußnitz, p. 61. seq. **Grossers Laußnitz. merckw.**

* **Lucke**, (Johann) ein Engelländer, welcher um das jahr 1420. floriret. Er war Professor zu Oxford, und Probst an der Dom-kirche daselbst. Der Ertz-Bischoff zu Canterbury, Thomas Arundel, bestellte ihn an. 1412. zum Censor der Wicleſitischen lehre, daraus er im folgenden jahre der Bischöfflichen versammlung in Londen einen auszug von 266. anstößigen articuln übergab. Er lebte mit Thoma Waldensi in genauer bekanntschafft, und unterhielte über verschiedene streitige puncte einen brief-wechsel mit ihm. Was er sonsten an schriften hinterlassen, bestehet in 1.) Tr. de ambiguis Scripturarum Locis; 2.) Dissertationibus Veritatum; 3.) Dialogo ad Thomam Waldensem; 4.) Quæstionum Argumentis, u. a. m. *Baleus*, de script. Angl. cent. VII. p. 155.

Lucken, siehe **Lockum**.

Luckenwalde, eine zu dem Hertzogthum Magdeburg gehörige kleine stadt, welche gegen die Nieder-Laußnitz zu an die Mittel-Marck grentzet. Die gegend da herum heißt der Luckenwaldische kreis; sie ist an. 1723. fast gäntzlich abgebrannt.

Luckhmanier, lat. Mons Lucumonis, ist ein arm des grossen Alp-gebürges, so vom Gotthard sich ostwärts ziehet, und das Valenser-thal von der Graubündtnerlande abschneidet. Es hat den nahmen von einem edlen Toscaner Lucmanno, der vor altem mit dem Hertzog Rhäto in diese gebürge gezogen ist. Sonsten nennet man ihn auch St. Barnabas-berg. Man gehet sommer- und winters-zeit darüber, zumalen aus dem Valenser-in das Medelser-thal, und von dannen weiter gen Disentis. Es sind verschiedene spital-häuslein darauf, und kommet aus dem höchsten gipfel der Alpen ein bach, Froda genannt, welcher den Luckhmanier herab, und beym flecken Mädels vorbey, ohnfern Disentis in den vordern Rhein läuft. Man nennet diesen bach auch den mittlern Rhein. *Simler.* de Alpib. pag. 102. 6. *Tschudii* Helv. antiq. MScr. *Stumpf.* p. 277. & seq. *

Lucko, oder **Lusuck**, lat. Luceoria, eine grosse stadt in Polen, so ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Gnesen, und die haupt-stadt in einer gleich benannten Woy-

Woywodschafft in Ober-Volhynien ist. Sie liegt an dem flusse Ster an einem see, hat ein vestes schloß, und ist 7. oder 8. meilen von Schwartz-Reussen entfernet. Ehemals waren mehr Protestanten und Juden, als Catholische einwohner darinnen. Die andern städte in dieser Woywodschafft sind Constantinow, Zaslaw, Ostrog, (welche den titul eines Hertzogthums führen) Ulodimir, Krzemenieck, Alexandria, Baranowka, &c. *Ferrar.* in Lex. Geogr. *Staravolscius.* Zeilers, beschr. Polens.

Luckowien, eine ansehnliche alte familie, welche das schloß und Ritter-guth Görlsdorff in der Nieder-Laußnitz nahe bey der haupt-stadt Luckau gelegen, wie auch das guth Döbernitz in dem Amte Eilenburg besessen. Ihren ursprung hat sie aus der Marck Brandenburg, allwo sie auf dem hause Groß-Schauern oder Groß-Scharen vor langen zeiten floriret hat. Um das jahr 1550. besaß selbiges Hans Heinrich von Luckowien, ein vatter Georgii, der dem Könige in Franckreich als Rittmeister in dem kriege gute dienste geleistet, nachgehends aber in Meissen sich begeben, und an. 1595. zu Torgau sein leben geendiget. Dessen sohn Heinrich Abraham erhielt die stelle eines Chur-Sächsischen Amts-Hauptmanns zu Rochlitz, und brachte die güther Döbernitz und Miltitz in Meissen an sich. Er ward ein vatter 1.) George Heinrichs, der anfangs der Printzen von Merseburg Hofmeister, nachgehends Chur-Sächsischer Appellations-Rath, wie auch Fürstlich-Merseburgischer geheimer Rath und Cammer-Director, und endlich an. 1690. Fürstlich-Anhältischer geheimer Rath zu Zerbst worden, aber ohne erben verstorben; 2.) Cornelii auf Görlsdorff und Döbernitz, der an. 1717. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Steuer-Einnehmer, und Lands-Hauptmann in der Nieder-Laußnitz in hohem alter mit tode abgegangen, und sein geschlechte geendiget. *MScr. gen.*

* **Luco**, ein see in Italien, im Kirchen-Staate, dessen wasser die eigenschafft hat, daß es das holtz, so man hinein wirft, in wenig tagen in stein verwandelt, und sollen die forellen darinn keine gräten haben. *Univ. Lexicon.*

Lucomoria, ist eine provintz in der wüsten Tartarey, welche dem Czaar von Moscau gehöret. Sie liegt jenseit des flusses Obio in Asien, und erstreckt sich bis an das Eis-meer. Die einwohner leben in gezelten mitten in wäldern. *Baudrand.*

Luçon, Lusson, lat. Lucionum oder Luciona, eine stadt in Poitou, nebst einem Bißthum, unter das Ertz-Bißthum zu Bourdeaux gehörig. Es war ehemals daselbst eine Abtey, Benedictiner-ordens, so von Lucio einem lehrjünger St. Philiberti gestiftet worden, und dem hernach allda angewachsenen städtlein den nahmen gegeben hat. Es ist aber die Abtey nachmals von dem Papst Johanne XXII. in ein Stift verwandelt, und daselbst Petrus de la Voirie an. 1317. zum ersten Bischoff gemacht worden, wiewol dennoch die Benedictiner-Mönche nicht allein in der Abtey noch lange verblieben, sondern auch, eben wie es noch andern orten in gleichen fällen geschehen ist, das Bischöffliche Capitul bis auf die regierung Ludovici XI. ausgemacht haben. Der Cardinal Richelieu ist daselbst Bischoff gewesen. Im übrigen liegt die stadt nahe bey dem meer, dadurch sie mit allerhand nöthigen dingen überflüßig versorget wird, aber auch zugleich die nicht geringe beschwerde davon hat, daß die um sie herum liegende moräste, in welche das hohe meer sich gar oft ergiesset, nicht können ausgetrocknet werden, und die luft sehr ungesund machen. Doch hat der Seneschall von Nieder-Poitou allhier seinen beständigen sitz. *Sammarthan.* Gall. Christ. tom. II. *Du Chêne*, ant. des villes de France. *

Luçon, siehe **Manilla** und **Philippinische insuln.**

Lucretia, eine Römische adeliche Dame, Sp. Lucretii Tricipitini, den Tarquinius, der Römische König, in seinem abwesen über die stadt Rom gesetzet, tochter, und Tarquinii Collatini, so mit dem Könige Tarquinio verwandt war, eheweib, eine der schönsten und tugendhaftesten Damen zu ihrer zeit. Ihr ehemann rühmte einstens, da er mit Tarquinii söhnen in belagerung der stadt Ardea in gesellschafft war, ihre schönheit und tugend, und als auch jene von ihren weibern ein gleiches sagten, und kein theil dem andern nachgeben wollte, wurden sie endlich schlüßig, zu entscheidung der sache sogleich nach Rom zu jagen, und eines jeden ehefrau zu besuchen; da dann der Tarquiniorum weiber bey gastmählern, so sie mit ihren gespielinnen hielten, angetroffen wurden, an statt die Lucretia mitten unter den mägden saß, und wolle spann. Sextus, der älteste unter selbigen, empfand hierüber ein verborgenes liebes-feuer bey sich, kam daher eine zeitlang hernach wiederum in Collatini haus, und nöthigte sie zu seinem bösen willen, indem er ihr gedräuet, daß er sie nebst einem ihrer sclaven tödten, und beyde cörper neben einander in ihr bethe legen wollte, damit es das ansehen gewönne, als ob sie in ehebruch mit demselben sclaven wäre hingerichtet worden. Nach vollbrachter that ließ sie ihren vatter, ehemann und einige andere von ihren verwandten holen, erzehlte ihnen ihr unglück, und ergriff sodann einen dolch, den sie unter ihren kleidern verborgen hielte, und durchstieß selbst ihre brust A. R. 245. Hierauf jagten die Römer, um solche schand-that zu rächen, die Könige aus Rom. *Liv.* lib. I. *Halicarnass.* lib. IV. c. 73. *Bayle.* *

* **Lucretia**, eine tochter des Papst Alexanders VI. die er vor seiner erhebung zur Päpstlichen würde mit einer beyschläferin, Vanoza genannt, ausser noch vier söhnen erzeuget hat. Solche Lucretia war der unzucht sehr ergeben, und man saget, daß sie so gar mit ihrem eigenen vatter und mit ihren brüdern zugehalten habe, ob sie gleich an vornehme Fürsten verheurathet worden. Der bekannte Poet Sannazarius hat diese verse auf sie gemacht:

Hoc jacet in tumulo Lucretia nomine, sed re
Thais, Alexandri filia, sponsa, nurus.

Sie führte einen ungemeinen pracht. *Volaterran.* l. 22. *Joh. Zwinger.* in tract. de festo Corp. Christi, p. 136. wo diese verse etwas verändert angeführet werden. (Siehe auch **Borgia**, (Lucretia.)

* **Lucretia Morella**, gebohren zu Paris, eines Französischen Edelmanns mit nahmen Johann gelehrte tochter, verstund Griechisch, Lateinisch, Italiänisch und Spanisch, dergleichen auch ihre beyden schwestern Camilla und Diana konnten. *Joh. Paschius*, in Gynæceo docto p. 45.

Lucretius, (T. Lucretius Carus) ein Lateinischer Poet, welcher, wie Eusebius berichtet, in dem andern jahre der CLXXI. Olymp. gebohren worden. In der Philosophie gesellte er sich zu der Epicurischen secte. Er war in sehr grossem ansehen wegen seiner gelehrsamkeit und poetischen wissenschafften, und starb in der besten blüthe seiner jahre, an einem, wie etliche wollen, von seinem eigenen weibe Lucilla ihm beygebrachten liebes-tranck, wodurch er von sinnen kam, jedoch so, daß er dann und wann einige zeitlang klug war, binnen welcher zeit er seine 6. bücher von der natur aller dinge schrieb, darinn er des Epicuri Physic gar gelehrt erkläret, und durchaus einen grossen geist und treffliche fähigkeit in der Dicht-kunst zeiget. Einige sagen, daß er sich hierauf selbst entleibet habe, A. R. 702. oder 701. im 43. oder 44sten jahre seines alters. Im übrigen muß man gestehen, daß ihn seine Epicurische lehr-sätze nicht gehindert haben, eine fürtreffliche sitten-lehre zu treiben, wobey er noch ziemliche zeugnisse oder anzeigungen vor sich hat, daß er selbiger lehre in der that und leben gefolget habe. Thomas Creech hat an. 1695. eine schöne edition obigen wercks zu Oxford heraus gegeben, darinnen eine vortreffliche Paraphrasis nebst schönen noten zu finden. Eben dieser hat auch vorhero eine Engelländische, und Marolles eine Französische übersetzung publiciret, wiewol des letztern seine jener gar nicht gleich kommt. *Lambin. Giphanius. Crinitus. Pareus. De Coutures* &c. in vita Lucretii. *Vossius. Girald.* de Poëtis Lat. *Gassendus. Rondellus* &c. vita Epicuri. *Baillet*, jugement sur les Poëtes. *Bayle.* *

* **Lucretius Ofella**, (Q.) ein Römischer Rathsherr, hielt anfangs des Marii partey, schlug sich aber nachhero zu dem Sylla, und commandirte im jahr der welt 3868. die belagerung der stadt Præneste. Als er aber das jahr darauf um das Bürgermeister-amt anhielt, da er noch nicht Prætor gewesen, (ungeachtet ihn Vellejus Paterc. entweder fälschlich also nennet, oder aber für Prætor bey demselben lib. II. c. 27. proditor zu lesen) und solches wider das erste verbot des Syllä war, muste er dafür mit dem halse bezahlen. *Plutarch.* in Sylla p. 865. *Vellejus Paterc.* l. c. *Appianus*, de bell. civil. lib. I. p. 688.

LUCRINUS LACUS, ein gesaltzener see in dem Königreiche Neapolis, nicht weit von Pozzuolo, 70. bis 80. schritt von dem Tyrrhenischen meer entlegen. Der Kayser Augustus ließ 20000. menschen arbeiten, um diesen see, wie auch den Avernum, mit dem gedachten meer zu vereinigen, und einen hafen daraus zu machen. Die austern, so man darinn in grosser menge fieng, wurden vor unvergleichlich delicat gehalten, und man machte theils mit denselben, theils aber mit andern fischen einen so grossen gewinn, daß, nach Caroli Stephani meynung, der nahme dieses sees von dem Lateinischen wort lucrum entstanden. Heutiges tages ist er nur ein kleiner teich, dessen länge ungefehr auf 250. die breite aber auf 100. schritte sich erstreckt, indem der gröste theil desselben durch den Monte Nuovo, oder durch den berg, welcher den 19. und 20. sept. an. 1538. in einem erdbeben herfürgekommen, angefüllet worden. *Martial. Varr. Plin. Sueton. Délic. de l'Ital.* VI. pag. 12. *Voyage de Misson*, lettre 13.

Luctatius, (Catulus) von einigen Quintus, und von andern Cajus zugenannt, ein Römischer Bürgermeister und General der flotte. Er schlug an. 512. die Carthaginenser nahe bey den insuln Ægates zwischen Sicilien und Africa, wobey 50. von ihren schiffen suncken, und 70. erobert wurden. Dieser verlust bewegte selbige um friede zu bitten, welchen man auch mit ihnen eingieng, da sie alle ihre prætensiones auf die zwischen Italien und Africa liegende insuln fahren liessen, und binnen 20. jahren eine summe von 2200. talenten zu bezahlen versprachen, welches das ende des ersten Punischen krieges war. *Aurel. Victor*, de viris illustr. c. 41. *Liv.* lib. VIII. decad. III.

Q. **Luctatius**, (Catulus) Marii collega, welcher A. R. 653. das 5te mal Bürgermeister war. Sie schlugen die Cimbrer, welche durch das Graubündter-land und den thal von Trident in Italien eingefallen waren, tödteten derselben 140000. und bekamen 60000. gefangen. Eben dieser Luctatius war auch in dem innerlichen kriege des Syllä und Marii mit verwickelt, da er dann, als einer der vornehmsten und ansehnlichsten des Adels,

Adels, und welcher ohnedem schon lange auf Marium eifersüchtig gewesen, mit dem Sulla hielte. Allein, wie nach der ersten verjagung des Marii durch Sullam jenes partey von Cinna wieder aufgerichtet ward, und Marius selbst mit bewehrter hand nach Rom kam, kostete es, wie so viele andere aus den vornehmsten des Raths und Adels, also auch diesen fürtreflichen und um das vatterland wohlverdienten mann das leben; massen er, damit er nicht lebend in seiner feinde gewalt fallen, oder nach deren willen sterben muste, sich in ein neulich ausgemaurtes und mit kalck übertünchtes gemach einschlosse, und sich da vermittelst angezündeten feuers, welches in dergleichen gemächern einen so heftig-als gistigen dampf erwecken muste, selbsten erstickte. Er war ein gelehrter mann, und hatte ein buch von seiner Bürgermeisterlichen regierung geschrieben, welches von Cicerone in seinem buche de Oratore sehr herausgestrichen wird. Dieses sein sohn gleiches nahmens, hat nicht minder in der Römischen Republick in gröstem ansehen gelebt. Er war eben zu der zeit Bürgermeister, da Sulla seine Dictatur ablegte, und Lepidus dieser gelegenheit sich bedienend, eine höchst-gefährliche innerliche unruhe anzustiften suchte. Wobey dann Cantulus dem gemeinen wesen einen grossen dienst gethan, daß er jenem unerschrocken widerstanden, und denselben, wiewol mit seiner grossen gefahr, aus Rom verjagt hat, wornach selbiger bald in Sardinien gestorben. (siehe Lepidus.) Catulus ward ferner Censor mit M. Licinio Crasso, und die nachfolgende Censores wehleten ihn zum Principe Senatus, das ist, gaben ihm unter allen Römischen Rathsherren den ersten und obersten platz. Als der Zunftmeister oder Tribunus Plebis unterfienge, dem Pompejo durch einen schluß des volcks den Mithridatischen krieg ausser der ordnung und mit einer gantz unumschränckten macht zu übergeben, auch der gröste theil der Römer, so damals Pompejo ungemein gewogen waren, sehr eifrig darauf drangen, widerriethe solches Catulus mit nicht minderer heftigkeit. Bey welchem anlas er zwar zu seinem zweck nicht vermochte zu gelangen; aber gleichwol ein sehr merckwürdiges kennzeichen empfieng der sonderbaren hochachtung, so das volck von ihm hegete. Dann als er da in einer seiner reden mit ziemlichen ernst oder vielmehr zorn das versammelte volck fragte: Wann sie also ihre hoffnung auf Pompejum allein setzen, und alle wichtige angelegenheiten des Standes nur durch ihn verrichten wollten; wie sie dann dem gemeinen wesen zu helffen gedächten, wo ihnen dieser einmal entzogen würde? Da ruste ihm sogleich alles volck fast mit einer stimme zu: **Auf dir, auf dir, O. Catule, wurde alsdann unser vertrauen ruhen.** Mit nicht besserm fortgang suchte er sich der beförderung Cäsaris zu widersetzen, als welcher, ehe er noch sein erstes Bürgermeisterthum erlanget, in der wahl eines obersten Priesters dem Catulo, der gleichwol allbereit Consul, Censor und Princeps Senatus gewesen war, dennoch mit einem fast unglaublichem mehr von stimmen vorgezogen ward. (siehe Cäsar.) In entdeckung des zusammenschwurs der Catilinarischen rotte, war er einer von denen, welche den damaligen Bürgermeister Ciceronem am kräfftigsten unterstützten, gab auch diesem, wegen des dabey erzeigten eifers, den wichtigen titul eines vatters des vatterlands, soll aber zugleich aus raachgierd gegen Cäsare alles angewandt haben, um Ciceronem zu bewegen, daß er auch jenen unter die setzen, und in dem Rath nennen sollte, welche bey ihm wegen des verzweifelten vorhabens wären angeklagt worden. Das gröste glücke Catuli war nach diesem, daß er nach etwas zeit, vor ausbruch des bürgerlichen kriegs zwischen Pompejo und Cäsare gestorben ist; massen er sonsten nicht allein das vatterland von einem bürger hätte müssen unterdrücket sehen; sondern noch gar, eben von dem mann, welchem er weit mehr, als alle andere gehäßig war. Er wird von mehrern alten auch Capitolinus beygenannt, weil man ihm, ehe er noch Bürgermeister worden, aufgetragen, das abgebrannte Römische haupt-schloß oder Capitolium wieder aufzubauen; welches dann des mannes ehre nicht wenig vermehret. Durch seine tochter, so an L. Mummium Achaicum vermählet worden, ward er ein ur-anherr des nachmals zum Römischen Kayserthum erhobenen Servii Sulpitii Galbä. Im übrigen haben ausser den 2. hier benannten noch drey andere Luctatii Catuli gelebt; und alle 5. zusammen haben eben so viel Bürgermeisterthümmer, zwey Censuras und drey triumphe in dieses geschlecht gebracht, neben dem Principatu Senatus, mit welchem der letzte ist beehret worden. *Liv. Plutarch. Florus. Eutropius. Orosius. Vell. Paterc. Val. Max. Cic.* pro lege Manilia. & de Orat. *Aurel. Vict.* &c. *

Luctatus, der 22. König in Schottland, succedirte seinem vatter Cortredo II. führte sich aber gantz anders auf, als derselbige. Gestalt er seiner Edelleuthe guten rath verachtete, und sich gäntzlich dem sauffen und der unzucht ergab, so daß ihn weder seine bluts-freunde noch einige ehrerbietigkeit gegen die gesetze hiervon abhalten konnten. Ferner war er auch grausam, und gantz unersättlich geitzig. Die soldaten und jungen leuthe folgten seinem exempel nach, so, daß unter seiner regierung nichts als sünde und schande vorgieng. Als endlich die Reichs-Stände in einer allgemeinen versammlung von dem zustande des Reichs etwas frey redeten, ließ er selbige als aufrührer auf den richt-platz führen, allwo er sie hinrichten zu lassen vorhatte. Allein das volck lief zu, und erschlug ihn, nebst seinen dienern, die ihn in seinem liederlichen wesen verstärckten, und selbst alle schande mit trieben, nachdem er kaum 3. jahr lang regieret hatte. Aus respect gegen seinen vatter gab man noch zu, daß sein cörper unter seinen vorfahren begraben werden möchte. Die leichname aber seiner liederlichen mitgesellen wurden weggeschmissen, indem man sie eines begräbnisses unwürdig achtete. *Buchanan.*

LUCULLEA, war ein fest, welches die Griechischen städte in Klein-Asien dem Lucullo zu ehren anstelleten, weil er sie nicht allein mit guten gesetzen versehen, sondern auch andere zur zierde und lustbarkeit dienliche anstalten gemacht, insonderheit feyerte es die stadt Cyzicus, weil er sie, da sie von Mithridate belagert war, entsetzt hatte. *Meursius*, Græcia feriata.

Lucullus, (Lucius Licinius) ein sehr reicher und beredter mann, war des Luculli enckel, welcher mit Posthumo Albino, kurtz vor dem letzten Punischen kriege, Bürgermeister war. Sylla, dessen partey er annahm, gebrauchte ihn im Mithridatischen kriege sehr nützlich, als für welchen er eine mächtige flotte von der Römer bunds-genossen zusammen brachte, da er zu dem ende anfangs nur mit wenig kleinen schiffen herum fuhr, nicht ohne grosse gefahr, weil Mithridatis schiffe damals zur see völlig meister waren. Er schlug nach dem Neoptolemum, des Mithridatis Admiral, in zweyen treffen, und verschaffte durch verjagung der feindlichen schiffe, daß Sulla mit seiner land-armee sicher in Asien konnte übersetzen. Dagegen hatte er dem Fimbria, wiewol eben mit gröstem gefallen des Sullä, nicht wollen behülflich seyn, als jener den Mithridatem von der land-seite völlig eingeschlossen hatte, und man klar sahe, wo diesem durch Luculli flotte auch der dasige meer-hafen gesperret würde, daß er unfehlbar sich mit allem bey sich habenden volck ergeben müste. Die ursach der weigerung Luculli war sein haß wider diesen Fimbriam, der von der Marianischen partey war, und das unter sich habende kriegs-volck nach ertödtung des von Rom gesandten Generals Valerii Flacci gar unrechtmäßiger weise auf seine seiten gebracht hatte. Als hierauf Sulla mit Mithridate frieden gemacht, und wider Marium in Italien zoge, überließ er dem Lucullo die Asiatischen sachen völlig einzurichten; wobey für diesen kein geringes glück zu schätzen ist, daß er eben dadurch ferne von dem einheimischen kriege hat bleiben können, welcher mit vergiessung so viel bürgerlichen bluts ist geführet worden, daß die überwinder fast für unglücklicher zu achten sind, als die überwundene. Indessen hielte Sulla diesen Lucullum nachmals für seinen vornehmsten freund, und setzte ihn auch in seinem letzten willen vor allen andern zum vormünder seines hinterlassenen sohns. Als er hernach mit M. Aurelio Cotta Bürgermeister gewesen, bestrebte er sich aufs befligste, die provintzen Cilicien und Cappadocien zu erhalten, um dadurch die führung des kriegs wider Mithridatem in seine hände zu bekommen; gebrauchte sich auch zu solchem ende eines mittels, welches eben nicht so gar rühmlich; daß nemlich, weil eben dazumal ein gewisser Cethegus zu Rom die gröste gewalt hatte, bey ihm aber eine sehr verschreyte weibs-person nahmens Precia alles galte, Lucullus sich dieser person gunst und fürwort sowol durch geld als andere liebkosungen erwarbe. Bey seiner ankunft in Asien erwarb er sogleich den nicht geringen ruhm, daß er die, theils durch die wollüste des dasigen landes sehr erweichte, theils auch ziemlich unbändige und bis dahin zur empörung und räuberey geneigte soldaten in kurtzem unter die schärfste kriegs-zucht zu zwingen wußte. Er befreyete auch sogleich seinen vorher im Bürgermeisterthum gewesenen collegen Cottam, welchen der feind in die stadt Chalcedon eingeschlossen hatte. Nachgehends entsatzte er Cyzicum, welche stadt von Mithridate aufs äusserste war gebracht worden, schluge auch diesen zu wasser und lande; fiel darauf in dessen Königreich Pontus ein, gebrauchte sich aber da dieser art zu kriegen, daß er seinem feinde weder im fliehen allzuheftig nachsetzte, noch auch dessen haltbare städte durch gar ernstliche belagerungen zu erobern suchte. Die ursach war, daß er eines theils wohl vorsahe, wie er Mithridatem dennoch nicht würde einholen können, und hingegen im nachjagen leichtlich an unbequeme örter gelangen möchte, anderseits auch deutlich sahe, wie die Römer dasselbe land bey so wenig darinn befindlichen recht vesten örtern unter währender lebzeit Mithridatis doch nicht wurden behaupten mögen. Vermeynte also Lucullus diesem durch langsame belagerungen von zeit zu zeit einen muth zu machen, nach neuer verstärckung seiner trouppen sich wieder in schlachten einzulassen, in welchen er nicht allein gewiß traute selbigem überlegen zu seyn, sondern auch denselben einmal aufzureiben hoffte. Der anschlag war in der that gar nicht schlimm. Allein weil es seine kriegs-leuthe gantz anders auslegten, that es zuletzt doch eine widrige würckung. In den vorgemeldten gedancken sahe Lucullus nicht ungern, daß Mithridates, nachdem er in Ponto selbst verschiedene mal geschlagen worden, endlich gar den mächtigen Armenischen König Tigranem auf seine seiten brachte. Diesem gienge dann Lucullus, als er zuvor Amisus, Sinope und andere städte erobert, nur mit 12. oder 15000. mann zu fuß und 3000. reutern unerschrocken entgegen, wagte sich auch von freyen stücken über den Euphrat, und also recht tief in

des

des feindes lande, da er auf den fall einer niederlage die geringste hoffnung nicht haben mochte, wiederum zu entrinnen. Er belagerte so gar den wichtigen platz Tigranocerta, um den feind zu einer haupt-schlacht zu nöthigen. Und als dieser mit einer fast unglaublichen menge volcks, die von einigen auf 260000. mann vermehret wird, darunter in die 17000. küraßirer sollen gewesen seyn, endlich herbey kommen; war noch Lucullus so kühn, daß er durch einen theil seiner völcker die belagerung dennoch fortsetzen ließ, und nur etwan mit 10000. man Römischen fuß-volcks und den wenigen bey sich gehabten, theils reutern, theils schützen oder schläuderern wider den feind eilete. Als es zum treffen kommen, that Lucullus darinn sehr klüglich, daß er eben die schwer geharnischte reuter Tigranis am ersten angriffe. Dann als er diese geschlagen, wiewol tedoch, um die wahrheit zu reden, mehr wegen ihrer zaghafftigkeit und schlechten kriegs-übung, als durch grosse helden-thaten der seinigen, als worzu dieses liederlichen feindes geschwinde flucht wenig gelegenheit liesse, rennten selbige in das hinter ihnen stehende fuß-volck, und flohe auch bey ersehung dieser unordnung die übrige armee; dergestalt, daß die Römer kaum hundert verwundte, und gar nicht mehr als fünf todte sollen gehabt haben; da im gegentheil die feinde, weil sie durch den fehler ihrer anführer allzudicht hinter einander stunden, und die reuterey das fuß-volck selbst übern hauffen rennte, über 100000. mann zu fuß, und so gar auch den gröſten theil ihrer reuter verlohren. Auch kam des Tigranis diadema oder Königliche haupt-binde, in Luculli hände, welche jener in der flucht seinem sohn, dieser aber einem andern bedienten, so gefangen worden, zu retten übergeben hatte. Nach diesem herrlichen siege ergaben sich mehrere Könige und völcker, welche bisher unter Tigrane gestanden waren, an Lucullum; und dieser wußte ihnen mit so grosser leutseligkeit zu begegnen, daß die gröſten anzeigungen zu einem gantz unvergleichlichen ausgang sich mercken liessen, und gantz Parthien, als wohin Lucullus fortzugehen sinnes war, gleichsam auf dem sprung stunde, unter die Römische botmäßigkeit zu verfallen. Allein da stunden dem fürtreflichen Feld-Obersten seiner eigenen leuthe schwürigkeiten im wege; welche von denen in Ponto zurück gelassenen Römischen soldaten anfieng, als die sich weigerten, länger in dem wilden und fernen lande zu bleiben, und von seinen Generalen nicht so wohl, als vorher durch ihn, konnten im zaum gehalten werden. Der andere theil, so bey Lucullo war, folgte bald nach, und weigerte sonderlich sich, ihm ins Partherland zu folgen, weil es nach erlangter überaus reicher beute hauptsächlich für deren erhaltung besorget war. Lucullus muste also von dem letzten vorhaben abstehen, und für ein glück achten, daß sie sich noch bewegen liessen in Armenien zu ziehen. Er gieng da auf die haupt-stadt Artaxata los, um Tigranem zu einer neuen schlacht zu bringen; welches auch richtig eintraf, und dieser König, mit welchem sich unterdessen Mithridates vereiniget hatte, mit eben so leichter mühe, als das erste mal aus dem felde geschlagen wurde. Die frucht dieses abermaligen sieges wäre allem ansehen nach sehr groß gewesen, wann nicht eine neue empörung des ungehorsamen kriegsvolcks denselben verdorben. Aber so hatte Lucullus kaum die veste und wichtige stadt Nisibis mit sturm und zwar sehr geschwind, weil er die vorige ursach mit fleiß zu zaudern nicht mehr glaubte zu haben, in seine gewalt gebracht, auch seine botschafften nach Rom geschickt, um dem Rath und volck den vollbrachten sieg und gäntzliche endigung des kriegs, als wovon er sich durchaus versichert hielte, kund zu thun; da jene, und sonderlich die unter dem Fimbria gestanden waren, sich von neuem empöreten, unterm vorwand, daß Lucullus sie gar zu hart und streng hielte, die, so ihre zeit ausgedienet hatten, dennoch nicht nach hause ziehen ließ, ferner die so reichen beuten fast allein in seinen sack steckte, und was der klägden mehr waren. In der that war es ein versehen an Lucullo, daß er sich nicht so wie andere Römische Generalen beflissen, seiner soldaten gunst durch freundlichkeit zu erwerben. Auch hatte er dieselbe theils um bessere kriegs-zucht zu halten, theils aus liebe und hochachtung, welche er für die Griechischen städte trug, niemals anderswo, als in des feindes städten überwintern lassen, und wann ja einige diese herbe zeit in den Römischen provintzen zubringen musten, solche, ungeachtet aller ihrer klägden, nur damit den Griechen mit einquartierung verschonet würde, unter zelten campiren gemacht. Zu dem allen kam noch sein eigener schwager P. Clodius, der aus verdruß, weil ihn Lucullus nicht so viel, als er wollte, bey sich gelten ließ, das ohne dem schwürische kriegs-volck noch mehr wider ihren General verhetzte. Aus allen diesen ursachen ward Lucullo auf einmal von den meisten der gehorsam versagt, und bekam Mithridates, der sich schon für verlohren geschätzt, von neuem gelegenheit, um sich zu greiffen, deren sich dieser auch dergestalt zu bedienen gewußt, daß er in kurtzem nicht nur einen theil seines Reichs wiederum erobert, sondern auch den Römern an verschiedenen orten, wo Lucullus nicht zugegen war, ziemliche schlappen versetzte; worunter absonderlich die niederlage des C. Triarii grosses aufsehen machte, dem bey nahe 7000. mann niedergehauen wurden. Zu Rom selbst waren auf das schon wegen den langsamen belagerungen der vorigen jahre entstandene geschrey, als ob Lucullus den Asiatischen krieg mit fleiß verzögerte, von zeit zu zeit anschläge gemacht worden ihm einen nachfolger zu schicken; welches zwar die freunde Luculli anfangs noch hintertrieben; aber nach eingeloffenem bericht, von den neuen progressen der beyden Könige, der macht des gegentheils auf einmal weichen musten. Also wurde Cn. Pompejus mit einer noch mehrern gewalt, als Lucullus gehabt, in Asien geschickt; worauf dieser nach Rom reiste, nicht ohne grossen verdruß, daß ein anderer die früchte des sieges einerndten sollte, welcher durch ihn allbereit gröſten theils erworben worden. Doch konnte ihm noch zu ziemlichen trost dienen, eines theils der fast überschwengliche reichthum, welchen er mit sich zurückbrachte, anderseits auch die ehre des triumphs; welche ihm zwar seine feinde gar sehr zu entreissen getrachtet, die vornehmsten Rathsglieder hingegen, und darunter insonderheit Cicero, der zuvor als Prætor ihm die provintz zu gunsten des Pompeji nehmen helffen, aber nachdem er indessen Bürgermeister worden war, die sache nun wieder gut zu machen suchte, mit zusammen-gespannten kräfften und ungemeiner bemühung endlich zum stande gebracht haben. Es wäre diesem Lucullo nicht schwer gewesen, ein gar sonderbares ansehen in dem Stande zu behaupten; um so mehr, weil der Rath, als auf Pompeji überwegende macht eifersüchtig, seldigem niemand besser dann Lucullum entgegen setzen konnte, auch sich unter keinem haupt lieber vereiniget hätte. Allein ob schon dieser, wo er dabey war, noch gern für das gemeine beste riethe, vornemlich wann es gegen Pompejum gehen sollte; so zeigte er doch nicht mehr den gröſten nachdruck in seinen verrichtungen; welches einige der schlechten hoffnung zuschrieben, bey den durchgehends eingerissenen unordnungen, vielen factionen in dem Rath, und übergrossen macht des gemeinsten volcks, bey dem man ums geld alles erhalten konnte, etwas gutes zu stiften; andere aber seiner begierde aus den erlangten grossen und in der that Königlichen güthern die übrige zeit herrlich und in freuden zu leben. Einmal ist die kostbarkeit fast unglaublich, welche er theils in seinen gebäuden, zu deren behuf er gantze berge durchgraben und unterhölet; theils in den angelegten weyern, worinn er die gröste anzahl der sonst raresten und theuresten fische gesammelt, theils auch in allem hausrath und den täglich haltenden mahlzeiten, er mochte gleich gäste bey sich haben oder alleine speisen, bis an sein ende erzeiget hat. Unter andern waren die summen geldes, so auf jedes mahl aufzuwenden waren, bey ihm nach den zimmern, darinnen man tafel halten sollte, zuvor bestimmet; da dann auf den saal, welchen er von Apolline her nannte, bis 50. tausend drachmen, nach unserer heutigen müntze, fünf tausend bajoirs gesetzt waren: wodurch er einst Pompejum und Ciceronem artig betroge; welche um zu sehen, wie sich Lucullus aufwarten ließ, wann er allein speisete, sich unversehens bey ihm in dem Rath zu gast luden, und nicht gestatten wollten, daß er seinem knecht deswegen andern befehl gebe, als welchen eß-saal man zubereiten sollte: wodurch dann Luculli haus-hofmeister schon verstund, was zu thun wäre, da hingegen die beyden gäste, in der meynung, solches müste nun also das tägliche tractament dieses mannes seyn, sich für erstaunen kaum fassen konnten. Der rühmliche gebrauch, worzu Lucullus sein geld angewendet, war die vortrefliche bibliothec, so er angelegt, und seine freygebigkeit gegen allen nach Rom kommenden fremden, sonderlich aber Gelehrten. Er war auch in der that nicht wenig gelehrt und beredt, und hatte in seiner jugend Hortensium und Sisennam zu lehrmeistern gehabt, auch unter diesem den Marsischen krieg in Griechischer sprache beschrieben; die Philosophie hingegen trieb er noch in seinem alter mit besonderm fleiß, nahm darinn die secte der ältern Academicorum an, und hörete nach schon vollendeten feldzügen Antiochum Ascalonitam. Gegen dem Stande selbsten hat er sich ausser dem, daß er bey den überschwenglichen beuten seiner liebsten nicht vergessen, im übrigen gar großmühtig erwiesen; indem er gleich anfangs des Mithridatischen kriegs die ihm zu dessen behuf gewiedmete summe von 3000. talenten, so wohl eine million und 800. tausend bajoirs unseres geldes ausmachen, schlechterdingen ausschluge, mit dem bedeuten, er wollte schon geld genug für die vorhabende feldzüge finden; womit dann diejenige anklage ziemlicher massen hinweg fällt, welche einige aus der oration des Ciceronis pro lege Manilia auf Lucullum haben deuten wollen, als ob er das zum sold seiner armee schon zu Rom empfangene geld an statt zu seinem bestimmten endzweck anzuwenden, alsogleich auf wucher angelegt. Den Römischen bunds-genossen in Asien hat er so wohl geschonet, auch denselben noch sonsten so viele ehre und gutthaten erwiesen, daß sie auch ihm zu ehren ein fest unterm nahmen Lucullea angestellet haben. Die besondere liebe und treue, welche er seinem bruder M. Lucullo bewiesen, soll auch nicht vergessen werden, massen er, obwol älter, und also nach den Römischen gesetzen viel eher fähig um ehren-stellen anzuhalten, dennoch gern so lange gewartet hat, bis Marcus solche zugleich mit ihm begehren konnte; alles in dem absehen, daß er derselbigen erlangung dem bruder erleichtern möchte. Sie wurden also vornemlich durch Lucii vorschub beyde zugleich zu Ædilibus erwehlet; und Marcus erhielt folgends auch das Bürgermeisterthum, gleich im nächsten jahre nach seinem bruder, triumphirte folgends über die Thracier und Dardanier, als er die provintz Macedonien verwaltet hatte. Sie hatten beyde das glück, noch vor dem innerlichen kriege zwischen Cäsare und Pompejo zu sterben, und durften also den untergang der freyheit ihres vatterlandes nicht mit augen anse-

ansehen, noch ihren antheil an selbigem nehmen. Ausser diesen zweyen findet sich nur noch ein Lucullus, so zum Bürgermeisterthum gelanget, nemlich Lucius, so A. R. 602. mit A. Postumio Albino zwey jahr vor dem dritten Punischen kriege diese würde getragen hat. In niedrigern ehren-stellen aber sind deren mehrere gestanden. *Cicero*, pallim. *Plut.* in Lucullo. *Appian.* in Mithridat. *Liv.* epit. *Florus. Vell. Paterc. Aurel. Victor. Oros.* &c. *

Lucus, welchen einige zum 8ten Könige der alten Gallier machen, regierte nach Bardo II. Einige halten davor, daß das volck um Paris den nahmen Lucotetiani von ihm bekommen, mit welchem es vor alters beleget wurde. *Ptolem.* lib. geogr. c. 8. *Strabo*, lib. IV. *Cæsar*, lib. VI. & VII. *Julian.* in misopog. *Dupleix*, &c.

* Lucy, (Wilhelm) ein Engelländer, war von einer guten familie in Hampshire gebohren, legte sich erst auf die Rechtsgelehrsamkeit, hernach aber auf die Theologie, ward Doctor Theologiæ und Bischoff zu St. David, und starb den 4. oct. an. 1677. Er hat in seiner mutter-sprache wider des Hobbesii Leviathan und einige Socinianische, oder sonst ketzerische meynungen, Londen 1663. in 4. ingleichen einen tractat von den Pflichten eines Predigers, ibid. 1670. in 4. geschrieben. *Wood.*

Lud, ist nach einigen ein König in Britannien gewesen, und hat seinem vatter Helio in der regierung gefolget. Er ließ sich gleich anfangs angelegen seyn, den zustand des Reichs zu verbessern, und die eingeschlichenen mißbräuche abzuschaffen. Er trug auch gar viel zu verbesserung der stadt Londen bey, (allwo noch heutiges tages ein stadt-thor von ihm den nahmen Ludgate hat) und hinterließ nach seinem tode 2. söhne, Androgeum und Theomantium, unter der vormundschafft seines bruders Cassivelani. *Beda. Du Chêne & Polydorus Vergilius*, hist. Angl.

Ludecanus, der 18de König der Mercier in Engelland, folgte dem Bernulpho um das jahr 845. in der regierung. Doch als er diese kaum 2. jahr gar löblich verwaltet, wurde er von den Ost-Angeln getödtet. *Du Chêne*, hist. d'Angl.

* Ludecus, (Joh.) oder Lüdike, von Stettin gebürtig, war ein wichtiges werckzeug bey der Kirchen-Reformation. Er hat zu Cotbus die Evangelische lehre eingeführet. Dieses geschahe an. 1537. Nach zwey jahren kam er nach Franckfurt an der Oder, und hielte den 11. nov. den ersten Evangelischen gottesdienst. Er wurde hierauf daselbst erster Evangelischer Pfarrer, und Professor Theol. hernach des Churfürsten zu Brandenburg, Joachimi II. Hof-Prediger, und endlich General-Superintendent zu Stendal. *Acta hist. eccles.* tom. IV. p. 74. not.

* Ludecus, (Matthäus) oder Ludecke, Decanus an der Dom-kirche zu Havelberg, hat sich durch verschiedene schriften in dem 16. jahrhundert berühmt gemacht. Denn er hat an. 1587. zu Wittenberg die Historie von Erfindung, Wunderwerck und Zerstörung des vermeynten H. Blutes zu Wisnagk geschrieben, welche Pfarre in seinem schediasmate de scriptorib. rerum Marchico-Brandeburg. anführet. Es ist ferner von ihm an. 1599. eine Erklärung des Artickuls von der Vergebung der Sünden heraus gegeben worden; ingleichen an. 1588. ein Missale, h e. Cantica, Preces & Lectiones sacræ, quæ ad Missæ Officium cantari solent; wie auch im folgenden jahre ein dergleichen Vespertale & Matutinale, wozu David Chytræus eine vorrede gemacht hat, in welcher er alle theologische und historische schriften dieses Ludeci anführet. Er hat auch mit Chytræo fleißig briefe gewechselt. *Schutzii* vita Chytræi, lib. III. p. 240. & lib. IV. p. 279. Unschuldige Nachrichten, 1706. p. 131. *Acta hist. eccles.* tom. IV. p. 75. not.

Luders, lat. Lutra, Französisch Leure, ist eine stadt im Ober-Elsaß, jedoch an den Burgundischen grentzen, und am Vogesischen gebürge, am flusse Lougnon, zu der Abtey Murbach gehörig, war vor diesem eine besondere Abtey, welche nebst der Abtey Murbach ihren sitz und stimme auf dem Reichstage hatte, und zwar so ist Luders unstreitig eine der ältesten Abteyen des landes; massen selbiger unter dem nahmen Lutera und Lutra schon in den landes-theilungen, so zwischen den söhnen Ludovici Pii im IX. sæculo vorgenommen worden, deutlich meldung geschiehet. Nachmals ward sie in den bekannten streifereyen der Ungarn zerstöret, und blieb einige zeit wüste liegen, bis sie von einem Elsaßischen Grafen, nahmens Eberhard, und dessen 2. söhnen Eberhard und Hugo wieder erneuert ward; wovon der neue stiftungs-brief bey Mabillon zu lesen, so dieserwegen von Ottone M. an. 959. zu Quedlinburg datirt ist. Allein es ist auch eine lange zeit, daß diese Abtey wieder sehr eingegangen, und ward schon unter der regierung Caroli V. von Rudolph Stoer von Stoerenberg verwaltet, welcher vermittelst einer bulle Papsts Pauli III. Murbach und Luders zugleich besessen hat. Vermöge der heitern worte des Münsterischen friedens sollten diese vereinigte Abteyen beym Reich verbleiben; sie sind aber doch an. 1680. von der Cron Franckreich dem Reich entzogen worden, die sich nunmehr das recht anmasset, einen Abt zu erwehlen, welches sonst die Canonici oder vielmehr Benedictiner-Mönche dieses Stifts besessen. Siehe Murbach. *

* Ludewig, oder Ludovici, (Daniel) ein Medicus, gebohren an. 1625. den 5. octob. zu Weimar, allwo sein vatter ein gewürtz-händler war, studirte zu Weimar und Jena, reisete nach Wittenberg und Hamburg, kam wieder nach Jena, disputirte an. 1647. unter Schelhammern de Angina, begab sich an. 1650. nach Königsberg in Francken, und practicirte daselbst glücklich. An. 1658. wurde er Stadt- und Land-Physicus zu Saltzungen, an. 1662. Land-Medicus zu Gotha, an. 1666. aber Leib-Medicus, und Præses des Collegii Medici daselbst, starb auch allda an. 1680. den 11. sept. Seine schriften hat J. L. Michaelis in 4. zusammen drucken lassen, unter welchen die vornehmsten sind: 1.) de Morbis Castrensibus; 2.) von der Ruhr; 3.) de Volatilitate Salis Tartari, Gotha 1667. in 12. und ib. 1674. in 8. 4.) Pharmacia moderno sæculo applicanda, ibid. 1671. in 12. Leipzig 1696. in 8. 5.) XLVIII. Observationes Physico-Chymico-Medicæ in Ephemeridibus Germ. Academiæ Nat. Curiosor. Dessen leben hat Joh. Heinrich in der vorrede und vermehrten abhandlung von der apothecker-taxe, zu Gotha 1714. in 8. gedruckt, beschrieben.

* Ludewig, (Christian) war zu Eilenburg an. 1660. gebohren. Zu seiner jugend gieng er als Schiff-Medicus nach Neu-Engelland, und hielt sich daselbst eine geraume zeit auf. Bey der rückreise an. 1695. wurde er von den Franzosen auf der see weggenommen, und verbliebe hierauf ein viertel jahr in Franckreich, reisete aber zu anfang des jahrs 1696. nach Engelland, von dannen er nach etlichen jahren sein vatterland wieder besuchet, und sich endlich nach Leipzig gewendet, da er dann bis an sein ende, welches an. 1728. erfolget, die Englische sprache gelehrt, unterschiedene Englische bücher ins Teutsche übersetzt, auch daselbst 1.) ein Englisch-Teutsch-Französisches Lexicon, so zu Leipzig 1706. in 4. und hierzu statt des andern theils ein Teutsch-Englisches Lexicon an. 1706. welches jedoch nicht unter seinem nahmen heraus gekommen; 2.) eine Englische Grammatic, unter dem titul: Anleitung zur Englischen Sprache, und 3.) Rudimenta der Englischen Sprache, Leipzig 1726. in 8. geschrieben. Nächst diesem war sein vornehmstes studium die Chymie, inmassen er nicht nur viele chymische schriften durchlesen, und extrahiret, und sowol mündlich als schriftlich mit berühmten Chymicis fleißige communication gepflogen, sondern auch in practischer untersuchung chymischer wahrheiten weder zeit, noch mühe, noch geld gesparet. Gel. Zeitung. 1728. p. 639.

Ludgerus, oder Ludigerus, ein Frießländer, des Benedictiner-ordens, wurde von Hildebaldo, dem Ertz-Bischoffe zu Cöln, an. 800. zum ersten Bischoff zu Münster gemacht. Er hat eine epistel von dem leben und wunderwercken St. Suberti, wie nicht weniger das leben seines lehrmeisters, des heil. Gregorii, Bischoffs zu Utrecht, darinnen zugleich gute nachrichten von dem Bonifacio zu finden, verfertiget. Suffridus Petri berichtet auch, daß er das leben Albrici oder Alberici beschrieben. Er starb an. 809. Der Pater Browerus hat von ihm an. 1616. das leben des heiligen Gregorii ans licht gestellet. *Dithmar.* in chron. *Grantzius*, in Metropol. lib. I. c. 2. & in Saxonia lib. II. c. 14. & 15. *Surius*, ad d. 26. mart. *Leid.* chron. Belgic. lib. IV. c. 16. & 17. *Trithem.* & *Bellarm.* de script. eccl. *Andr.* bibl. Belg. *Baron.* ad an. 808. *Possevin.* in apparat. sacr. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. IV. c. 30. p. 293.

LUDI, so hieß man zu Rom eine öffentliche solennität, welche theils zum gottesdienst, theils zum vergnügen des volcks, welches man mit allerhand schau-spielen ergötzete, angestellet ward; denn es wurden keine Ludi gehalten, da man nicht zugleich mit opferte. Es waren deren so vielerley art, daß man sie alle kaum zehlen kan, und währten manchmal länger als einen tag, so daß die meiste zeit des jahrs damit zugebracht ward. Trajanus, nachdem er den Decebalum überwunden, ließ 123. tage nach einander solche Ludos halten. Die unkosten, welche dabey vorgegangen, sind auch nicht gering, und ist unsäglich viel geld verschwendet worden, daß man so grosse gebäude aufgerichtet, so viel Gladiatores und rare thiere aus Asia und Africa herbey geschafft, &c. Der ort, wo man solche hielt, war entweder Circus oder die Amphitheatra; auch wann comödien dabey gespielet wurden, die Theatra. Die personen, welche dergleichen ausrichteten, waren erstlich die Ædiles, weil sie aber ex plebe, und also nicht allezeit so vermögend waren, so wichtige summen aufzubringen, so wehlte man auch aus den Patriciis die Ædiles Curules, welche mehr geld besassen, sich aber durch dergleichen bemühung des volcks gunst zuwege brachten, und also zu höhern ehren-stellen rückten. Doch wurden auch gewisse Ludi oder schau-spiele durch Prætores im nahmen der Obrigkeit, wie es auch bey den Ædilibus geschahe, meist aus ihren eigenen unkosten gehalten. So ergriffe man auch allerley andere gelegenheit, solche spiele zu halten, nur weil man wußte, daß kein gewisseres mittel könnte gebraucht werden, um sich durgehends bey dem volck beliebt zu machen, und also dessen stimmen zu versichern, als diese schau-spiele, sonderlich bediente man sich dazu des todes der eltern, und also des vorwands einer seits deren geist zu begütigen, und andern theils ihr gedächtnis zu ehren; da sonsten, eben weil man hiebey den zweck hatte, des volcks gunst zu gewinnen, und um so viel leichter zu den ehren-stellen zu gelangen, den privat-personen durch die wider den ambitum oder bestrebung nach den ämtern gegebene gesetze dergleichen vorzunehmen nicht erlaubt war. *Pitiscus.* *

Ludlow, eine schöne grosse und mit vielen feinen gebäuden prangende stadt in der Englischen provintz Shropshire. Es ist ein vester ort, welcher eine mauer und ein castell hat, sehr volck-

reich,

reich, und sonderlich deswegen berühmt, weil vor zeiten der Walliser grentz-gerichte daselbst gehalten wurde. Sie wird durch gewisse Amtleuthe und einige Deputirten von der bürgerschafft regieret, und ist 130. Englische meilen von Londen entfernet. *Beeverell*, délic. de la Grande-Brétagne.

Ludlow, (Edmund) ein Englischer Edelmann, welcher in dem XVII. sæc. sich unter den feinden der Königlichen regierung in seinem vatterlande vor andern hervor gethan. Sein geschlecht war eigentlich aus Shropshire, hatte sich aber in der Grafschafft Wilts niedergelassen, und daselbst ansehnliche güther erlangt. Seine vorfahren hatten gemeiniglich die ehre gehabt, als Ritter von der besagten Grafschafft den Parlements-versammlungen beyzuwohnen, und sein vatter, Heinrich Ludlow, diente in solcher qualität in dem langen Parlement, welches den 3. nov. an. 1640. sich anfieng; da er mit grossem eifer die rechte der nation verfechten half, bis er an. 1643. mit tode abgieng. Er selbst Edmund Ludlow, ließ gleich in seiner jugend einen grossen widerwillen für einer unumschränckten gewalt blicken, und so bald das Parlement mit dem Könige Carolo I. öffentlich zerfiel, trat er in des erstern dienste, und befand sich als Volontair unter des Grafen von Esser leib-garde bey der schlacht, welche den 23. oct. an. 1642. in Warwickshire auf der höhe, Edgehill genannt, vorgieng. Bald darauf ward er Rittmeister, und nachdem Warder-Castle in Sommersetshire eingenommen worden, gab man ihm das commando davon. Die Königliche partey suchte es wieder einzunehmen; allein er beschützte es mit grosser tapferkeit, bis er es endlich nach einer langen bloquade in der mitten des mart. an. 1644. übergeben muste, worauf man ihn als einen kriegs-gefangenen nach Orford führte, bald aber gegen einen andern auswechselte. Die Grafschafft Wilts erwehlte ihn nachgehends zu ihrem Sherif, und um eben dieselbe zeit ward er Major unter dem Ritter Arthur Hasleig, empfieng aber nicht lange hernach commißion, selbst ein regiment zu pferde aufzurichten, womit er den Königlichen trouppen allen möglichen abbruch that. Zu anfang des jahrs 1646. erwehlte ihn die Grafschafft Wilts zu einem von ihren Repräsentanten in dem Parlement. In solcher function that er alles, was in seinem vermögen war, das interesse des Königs und dessen vergleich mit dem Parlement zu hindern. Er befand sich an. 1649. unter denjenigen Commissariis oder Richtern, welche denselben zum tode verurtheilten, und solche sententz unterschrieben. Bey der neu-aufgerichteten Republick ward er gleich anfangs zu einem von den 40. Staats-Räthen ernennet. Hierbey ließ er ein solch mißfallen an Cromwels ehrgeitzigen und herrschsüchtigen anschlägen blicken, daß dieser, um ihn mit guter manier zu entfernen, zuwege brachte, daß er an. 1650. als General-Lieutenant von der cavalerie nach Irrland gehen, und daselbst unter dem Lord Deputy Ireton commandiren muste. In dem gedachten Königreich machte er grosse progressen wider diejenige, so sich widerspenstig erwiesen, und eroberte unter andern Gourtenshegore-Castle, Clare-Castle und Carrickgoholt. Nachdem an. 1651. den 27. nov. Ireton gestorben, bekam er ad interim das völlige commando, und sahe sehr ungern, daß er solches nachmals dem General-Lieutenant Fleetwood, als einer Cromwellischen creatur, abtreten muste. Als auch Cromwel den titul eines Protectoris mit einer mehr als Königlichen gewalt annahm, bezeugte Ludlow öffentlich, daß er solches keinesweges billige, welches zuwege brachte, daß man ihm das oberwehnte commando von der cavalerie in Irrland entzog. Wiewol nun hernach Cromwel auf vielfältige art, theils mit güte, theils aber mit drohungen, ihn zu bewegen suchte, daß er seine authorität für rechtmäßig erkennen, oder doch zum wenigsten sich verbindlich machen möchte, niemals wider dieselbe etwas vorzunehmen, so war er dennoch weder zu dem einen noch zu dem andern zu bringen, sondern lebte als eine privat-person, theils zu Londen, theils aber bey seinem schwieger-vatter Oldsworth, so lange bis an. 1658. der Protector gestorben war, da er wieder bey dem ersten Parlement als ein mitglied erschien, auch in demselben ein Deputirter von dem sogenannten Committee of Safety ward. Bald darauf machte man ihn zu einem von den 21. Staats-Räthen des Parlements, und nach diesem bekam er das ober-commando von der armee in Irrland, von dannen er aber wieder zurück nach Londen reisete, allwo er sein äusserstes that, daß die freyheit des Parlements nicht durch die armee, gleichwie vorhin durch den Protector, möchte unterdrückt, noch auch die Königl. regierung aufs neue eingeführt werden. Hernach begab er sich mit einer gleichmäßigen absicht wieder in Irrland, allwo er aber eine ihm gantz widerwärtige faction fand, welche auch in so weit die oberhand über ihn behielt, daß er nach Engelland zurück gehen muste, um sich bey dem Parlement zu rechtfertigen, darinnen er nichts destoweniger seinen sitz wieder nahm, und beständig fortfuhr, einen eifrigen Republicaner abzugeben, bis aller seiner gegenbemühung ungeachtet, des enthaupteten Caroli I. sohn, Carolus II. von den Engelländern als König angenommen ward. Diese veränderung nöthigte ihn, beyzeiten auf die sicherheit seiner person zu dencken; dannenhero er kurtz zuvor, ehe man auf dieselbe 300. pfund sterlings setzte, an. 1660. von Lewis nach Dieppe, und von dannen über Rouen, Paris und Lion nach Genf gieng. Als er sich daselbst eine zeitlang aufgehalten, retirirte er sich nach Lausanne, und von dar unter des Cantons Bern öffentliche protection, nach dem städtlein Vevay an dem Genfer-see, allwo er unterschiedenen nachstellungen entgieng und öfters gelegenheit bekam zu hoffen, daß sein vatterland noch würde können zu einer vollkommenen Republick gemacht werden. Als Jacobus II. an. 1688. nach Franckreich geflohen, kam Ludlow zurück in Engelland, und vermeynte, daß man ihn in Irrland wider die partey des vertriebenen Königs gebrauchen, sonderlich aber ihm seine güther, die von ziemlichen werth waren, einmal zurück geben würde. Es mag auch wol König Wilhelm anfangs keine üble neigung für Ludlow gehabt haben, und scheinet einmal nicht, daß dieser die reise ohne dessen heimliche einwilligung unternommen. Allein zu allem unglück für Ludlow, besaß den grösten theil seiner confiscirten güther Eduard Seymour, eines der ansehnlichsten glieder des Unter-Hauses in dem eben damals versammelten Parlement; welcher dann nicht ermangelte, die sache dahin zu treiben, daß den 6. nov. an. 1689. das Unter-Haus des Parlaments den König Wilhelm III. in einer absonderlichen adresse ersuchte, er möchte vermittelst einer proclamation den Ludlow, als einen, welcher an des Königs Caroli I. hinrichtung mit schuldig gewesen, in verhafft bringen lassen, auch demjenigen, welcher sich seiner person bemächtigen würde, eine belohnung versprechen. Den 14. nov. erfolgte dergleichen proclamation. Doch Ludlow war kurtz zuvor mit den Holländischen Gesandten nach Holland abgesegelt, von wannen er sich wieder nach Vevay begab; da er denn auch etliche jahre hernach in einem hohen alter gestorben. Er hat von seinem eigenen leben und von den Englischen begebenheiten seiner zeit ein buch in drey theilen geschrieben, mit dem titul: Memoires of Lieutenant-General Ludlow, so auch in Französisch übersetzet worden, und in der that viel merckwürdigkeiten in sich enthält. *The compleat history of England*, tom. III. p. 544.

* Ludolf, (Georg Melchior von) ein berühmter Rechtsgelehrter, ward den 2. mertz an. 1667. zu Erfurt gebohren. Sein vatter war daselbst Bürgermeister, und Chur-Maynzischer Regierungs-Rath. Er studirte anfänglich in seiner vatter-stadt. An. 1682. gieng er nach Jena, und kam an. 1685. wieder nach Erfurt. Hierauf reisete er mit seinem vetter als Secretarius nach Wien, und blieb daselbst bis in den may des folgenden jahrs. Nach der rückreise blieb er zu Eisenach bey seinem vetter, bis er bey einem gewissen Fürsten Geheimschreiber wurde, und mit ihm nach Wien, und an. 1689. nach Ungarn ins Kayserliche lager gieng. Nach diesem muste er sich in Augspurg bey der crönung des Römischen Königs aufhalten. Bald darauf ward er von dem Hertzoge Joh. Wilhelm in dienste genommen. Unter diesen geschäfften wandte er seine neben-stunden auf den unterricht einiger jungen leuthe in der Weltweisheit und Rechtsgelehrtheit, und gab verschiedene schriften an das licht. An. 1710. ward er Beysitzer des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Wetzlar, und nahm den Doctor-grad an. Er wurde auch in den Reichs-Adel aufgenommen. An. 1740. den 1. febr. starb er. Seine schriften sind: Schediasma de Comitiorum Statu; de Introductione Juris Primogenituræ; Electorum Juris publici tomi II. Commentatio de Jure Camerali; Symphorema Consultationum & Decisionum Forensium; variæ Observationes Forenses; nova Collectio Rerum a Camerali Judicio decisarum; Kurtzer Begriff aller Churfürsten, Fürsten und Stände Privilegien de non appellando; Jüngerer Reichs-Abschied zu Regenspurg de an. 1654. Schlendrianus celebris Practicorum Magister; welcher nachher unter dem titul: Idea Philosophiæ simulatæ, non veræ &c. heraus gekommen; Concept der neuen Kayserl. und Cammer-Gerichtsordnung; u. a. m. Gelehrte Zeitung. 1740. n. 88.

* Ludolf, (Hieron.) ward an. 1679. den 30. apr. zu Erfurt gebohren, studirte daselbst erst Theologiam, hernach Jura, und endlich Medicinam, trieb solche zu Jena weiter, und disputirte daselbst an. 1702. de Fluxu & Refluxu Maris; ferner an. 1703. zu Erfurt pro Licentia, de Elephantiasi in Brachio observata & decenter curata, practicirte darauf zu Eisleben, ward hernach Doctor zu Erfurt; an. 1706. Professor Philosophiæ und Assessor extraord. in Corpore Majoristico; an. 1711. Professor ordinar. Mathematum; an. 1715. Medicinæ Professor & Assessor extraord. an. 1717. Assess. ord. und Professor Chymiæ und Botanices, wobey er an. 1720. das prädicat eines Churfürstlichen Raths und Leib-Medici erhielt. Er starb an. 1728. den 27. febr. und sein ältester sohn, Joh. Philipp Ludolf, Philosophiæ und Medicinæ Doctor, succedirte als Professor und Assessor Facult. Philos. dem vatter zwar, starb aber auch an. 1729. den 17. febr. Man hat von diesem Hier. Ludolf zwar keine bücher, aber doch eine ansehnliche menge disputationen, nemlich: 1.) de Lethalitate Vulnerum, Erfurt 1712. 2.) de Purpura Puerperarum, ib. 1720. 3.) de Medicamentis lapidosis, ibid. 1721. 4.) de Therapia Anhelationis, ibid. eod. 5.) de Mercurio vivo, ibid. 1722. 6.) de Ægroto syncopali, ibid. eod. 7.) de Ardore Ventriculi, ib. eod. 8.) de Morbis Gingivarum, ibid. eod. 9.) de Apoplexia, ib. eod. 10.) de Sudore, ibid. eod. 11.) de eo, quod dicatur, nempe sui Medicus quilibet esse potest, ibid. 1723. 12.) de Usu & Abusu Medicamentorum expectorantium, ibid. eod. 13.) de Tabaci Noxa post Partum, ibid. eod. 14.) de Requisitis Medici conscientiosi, ib. 1724. 15.) de Fabis Caffée, ib. eod. 16.) de Plica, vom Juden-zopf, ib. eod. 17.) de Funiculo umbilicali Fœtus humani longiori præ

brutis, ib. eod. 18.) de Sudore naturali, non naturali & præternaturali, ibid. eod. 19.) de Causo, ibid. 1727. *Motschmann.* Erford. litter.

Ludolfus, (Hiob) oder Leutholf, ward an. 1624. zu Erfurt aus einem vornehmen geschlechte der dasigen Patriciorum gebohren. Sein vatter Hiob Ludolf war ermeldter stadt oberster Vier-Herr. Er fieng sogleich im 5. jahre seines alters an die öffentlichen schulen zu besuchen, und ward hernach auch in das Gymnasium genommen, wiewol es damals mit allen beyden sehr schlecht bestellt war. An. 1639. ward er ein Academicus, und legte sich anfangs auf die Medicin, erlernte dabey die Französische und Italiänische sprache, und ließ sich in der music und mahler-kunst unterrichten. Nachdem fieng er an. 1642. an sich auf die Rechtsgelehrsamkeit zu legen, wobey er aber, weil er sich noch keinen gewissen endzweck erwehlet, nicht lange verblieb, sondern nun mit gantzer bemühung auf erlernung der Morgenländischen sprachen bedacht war. Hierinn bediente er sich nun eines in diesen studien sehr erfahrnen mannes, Bartholomäi Elsneri, der auch mit vielen Arabischen büchern versehen war, bey demselben lernte er in kurtzer zeit die Ebräische, Chaldäische, Syrische und Samaritanische, ja so gar die Arabische und Armenische sprache. Als er nun auch die bisher in Teutschland unbekannte Aethiopische sprache erlernen wollte, und sich dazu des Potkenii Aethiopischen Psalters, und einer von Karnradio verfertigten Grammatic und Lexici bedienen muste, fand er Karnradii arbeit so ungeschickt, daß er selber im 20. jahre seines alters, aus gedachtem Psalter eine neue Grammatic und Lexicon zu verfertigen anfieng. Nunmehro wendete er sich wieder zu der Rechtsgelehrsamkeit, und begab sich an. 1645. ohne mit sonderbaren mitteln versehen zu seyn, auf reisen. Er kam in gedachtem jahre zu Leiden an, und erwarb sich durch seine geschicklichkeit der dasigen Gelehrten gewogenheit gar bald, brachte sich auch durch seine erfahrenheit in der Griechischen sprache, des Nathanael Hieronomachi Protosyncelli Ecclesiæ Constantinopolitanæ, des Meletii ehmaligen Ertz-Bischoffs zu Ephesus, und des Hierothei, gewesenen Abts in der insul Cephalonien, die sich damals zu Leiden befunden, bekanntschafft zuwege. Von diesen lernte er nun nicht nur die heutige Griechische sprache, sondern auch etwas von der Englischen, die ihnen zeit ihrer anwesenheit in Engelland bekannt worden, und übersetzte ihnen dafür unterschiedenes in das Latein, ließ sich auch, als sie vor ihrer rückreise hin und wieder, und sonderlich bey der Königin aus Böhmen, Elisabeth, und dem Printzen von Oranien, abschieds-audientzen nahmen, vor ihren dollmetscher gebrauchen, wodurch er zugleich bey gedachten hohen personen in bekanntschafft gerieth, von den Griechen aber nebst einem stück geldes, auch mit einem kostbaren codice des Neuen Testaments beschenckt ward. Ubrigens fand er in Leiden verschiedene gelegenheit unter Constantino l'Empereur sich in der Hebräischen, und auf andere weise sich in den übrigen sprachen vollkommen zu machen, und erlernte hierüber noch die Persische, Englische und Schwedische sprache. Inzwischen hatte gedachter l'Empereur unserm Jobo eine bequeme gelegenheit, ohne seine kosten mit einem jungen Holländer, Johann de Thys, zu reisen verschafft. Diese nahm er willig an, und sprach erstlich seinem bruder, der Schwedischer Legations-Secretarius war, zu Münster zu, kam darauf wieder nach Leiden, und trat sodann an. 1646. die reise nach Franckreich an. Zu Caen sprach er Bocharto zu, der von ihm in seinem 50. jahre in weniger zeit die Aethiopische sprache lernete, und Ludolfum dafür in einigen andern dingen unterrichtete. Hierauf kam er nebst seinem untergebenen an. 1647. zu Paris an, daselbst machte er sich mit den Puteanis, dem Sarravio, Drelincurtio und einem gelehrten Teutschen Chymico, D. Heilmannen, bekannt, besahe darauf andere städte von Franckreich, und hielt sich sonderlich eine zeitlang zu Saumur auf, wo er mit Capello und dem bekannten Medico Benoit, eine genaue freundschafft aufrichtete, und da er weiter in den vornehmsten städten gewesen, wieder nach Paris kam, und allda seinen bruder Georg Heinrich antraf, den der Schwedische Envoyé Rosenhahn voran gesandt hatte. Die reise gieng hierauf an. 1647. weiter nach Engelland fort, welches Königreich sie aber bald, nachdem sie eine zeitlang zu Londen und Oxford sich aufgehalten, verliessen, weil sich selbiges durch die innerlichen kriege in grosser unordnung befand. Sie kamen also wieder nach Holland, und da bekam Ludolfus in dem bade zu Spaa die traurige nachricht von des l'Empereur tode, welches ihn nöthigte nach Leiden zu gehen, um daselbst der hinterlassenen wittwe und kindern beyzustehen. Während dieser zeit gerieth er zu Utrecht mit Gisberto Voetio und Mademois. Schurmannin in bekanntschafft, und bekam unterdessen briefe von seinem bruder aus Paris, die ihn dahin zu kommen einluden, um bey den söhnen des Envoyé Rosenhahn Hofmeister zu werden. Er war an. 1649. kaum in Paris angekommen, als er auf verlangen der Königin Christinen nach Rom gesandt wurde, um daselbst die urkunden und manuscr. aufzusuchen, welche der Ertz-Bischoff von Upsal, Johannes Magnus, da er sich aus Schweden gemacht, mitgenommen, und die Schwedische historie anbetrafen. Er trat also, nachdem er von dem König, dem Cardinal Mazarini, und den Venetianischen Ministern recommendations-schreiben zu sich genommen, die reise an, war aber in seiner verrichtung unglücklich, weil er nicht allein nichts von allen diesen schriften fande, sondern auch von einem Jesuiten erfuhr, daß sie insgesamt zu des Königs Sigismundi zeiten nach Polen geführt worden. Gleichwol war unser Ludolfus so glücklich, daß er zu Rom 4. Habeßiner, Habta Mariam, Tensea-Christos, Antonium d'Andrade und Gregorium Abbatem antraf, die sich sehr über seine begierde die Aethiopische sprache bey ihnen gründlich zu erlernen, noch mehr aber darüber verwunderten, daß er in erklärung der in solcher sprache geschriebenen bücher eine solche geschicklichkeit besitze, ob sie ihn schon mit seiner aussprache verlachten. Wie er nach verrichtung seiner geschäffte wieder in Franckreich ankam, muste er sich bald darauf wieder reise-fertig machen, weil der Herr von Rosenhahn nun wieder nach Schweden zurück kehren wollte. Er kam also mit den jungen Herren glücklich in diesem Reich an, und wiedmete die winters-zeit daselbst der Arabischen und Aethiopischen sprache, machte sich auch dabey sowol mit den gelehrten Schweden, als auch mit denen, so die Königin nach Schweden beruffen, darunter sonderlich Freinshemius, Vossius, Bölerus und Heinsius waren, bekannt, und erlernete durch hülffe des Portugiesischen Gesandten die Portugiesische, aus des Peträ Institutionibus Linguæ Finnicæ die Finnische, und aus dem Catechismo Lutheri, den der König Gustav Adolph ins Moscowitische übersetzen lassen, die Moscowitische sprache. Weil ihm unterdessen der Abbas Gregorius durch briefe zu verstehen gegeben, daß er sehr verlange zu ihm nach Teutschland zu kommen, nahm er von dem Herrn von Rosenhahn abschied, gieng durch Dänemarck, wo er mit Th. Bartholino, Scavenio und Wormio bekannt worden, und kam endlich an. 1651. glücklich wieder zu Erfurt an. Kurtz nach seiner ankunft starb sein vatter, und er nahm hierauf eine reise nach Nürnberg vor, da ihm unterweges zu Gotha das Lehns-Secretariat angetragen ward, wozu er aber, weil er den Gregorium aus Italien erwartete, seinen vetter vorschlug. Gleichwol trugen ihm Hertzog Ernst und Hertzog Wilhelm zu Sachsen auf, die gebeine des Hertzogs Bernhard von Brisach nach Gotha abzuholen, welches denn Ludolfum nöthigte, dem Hertzog die gantze sache von Gregorio zu entdecken, weil er vor denselben, wenn er in Teutschland kommen sollte, und er, Ludolfus, nicht gegenwärtig wäre, sehr besorgt war. Weil nun der Hertzog selbst eine grosse begierde hatte, von dem zustand der Habeßiner nachricht zu haben, befahl er Ludolfo, den Gregorium auf seine unkosten gleich nach Gotha kommen zu lassen. Wie hierauf dieser Gregorius, dessen lebens-umstände an einen andern ort gehören, wieder nach Italien zurück gieng, wäre ihm Ludolfus zwar gern in Aethiopien gefolgt, ließ sich aber doch durch das einrathen des Hertzogs davon abhalten, und begleitete ihn nur bis in Tyrol, da er auf dem rückwege zu Augspurg Langenmantello, und zu Nürnberg Dillherro zusprach, hierauf aber im oct. wieder nach Gotha zurück kam. An. 1652. ward er von dem Hertzog Ernst als Legations-Secretarius nach Regenspurg gesendet, und nach seiner wiederkunft an. 1654. zum Hofmeister der jungen Printzen bestellt. Nachdem er diesem amte 4. jahr lang mit grosser treu und geschicklichkeit, durchgehends aber nach der eigenen vorschrift des Hertzogs vorgestanden, machte ihn derselbe, da er vorher den gradum Doctoris zu Altorff erlangt, an. 1658. zu seinem Hof-Rath, schickte ihn darauf in gewissen angelegenheiten nach Heidelberg und zu der neuen Kayser-wahl nach Franckfurt am Mayn, da er an Joh. Henr. Hottingero, der mit dem Churfürsten von der Pfaltz dahin gekommen war, einen discipel in der Aethiopischen sprache bekam. Das folgende jahr begehrte ihn der König in Schweden, Carl Gustav, zum Hofmeister für seinen natürlichen sohn Gustav Carlson, mit dem er auch ohne zweifel die reise angetreten, und sodann nach Gotha zurück gekehrt ist, wiewol man davon nichts gewisses sagen kan. Als ihn hierauf der Hertzog in unterschiedenen verrichtungen gebraucht, muste er an. 1673. ohngeachtet seiner weigerung, mit dem Printz Albert die reise in die Nordischen Reiche antreten. Unterwegens ward er zu Braunschweig von dem Hertzog Anton Ulrich sehr gnädig aufgenommen, auch mit einigen raren müntzen beschenckt, sprach zu Hamburg den bekannten Esra Edzardi, und wollte zu Altona die Mademois. Schurmannin besuchen, die ihn aber nicht für sich ließ. Also kam er endlich nach Dänemarck, da ihm der König Christianus V. sehr gnädig begegnete, allwo er von dem Grafen Greiffenfeld und andern Staats- und gelehrten leuthen viele freundschafft genoß. Als er von dar nach Schweden kam, traf er den König Carl XI. zu Malmoe an, und sein ehemaliger discipel, der Herr von Rosenhahn, war unterdessen Hof-Marschall worden. Man erwies ihm hier ebenfalls sehr viel ehren-bezeigungen, und er genoß aus dem umgang des Spanischen Gesandten Runnez, des Schwedischen Cantzlers de la Gardie und des grossen Pufendorffs viel vergnügen. Nachdem er nun seine geschäffte glücklich verrichtet, kam er wieder nach Gotha zurück, und nach dem an. 1674. erfolgten absterben des Hertzogs Ernsts, schickte ihn dessen nachfolger Hertzog Friedrich, als Cammer-Director in das Fürstenthum Altenburg. Das jahr darauf ward er zu dem Churfürsten von Brandenburg nach Berlin gesendet, allwo er den tod seiner frauen erfuhr, und sich denselben so zu hertzen gehen ließ, daß er, weil ihm die bestreitung so vieler öffentlichen und privat-verrichtungen zu schwer fallen wollten, um erlassung seiner dienste bey Hof ansuchung that, die er auch, wiewol nicht ohne mühe, erhielt, dabey er aber mit dem titul eines geheimen Raths und einer jährlichen besoldung von den gesamten Hertzogen von Sachsen beehret ward. Er wendete sich also an. 1678. völlig nach Franckfurt, welche stadt ihm wegen der correspondentz und

andern

andern ursachen am bequemsten schien, muste aber doch im nahmen der Hertzoge von Sachsen hieselbst unterschiedene verrichtungen auf sich nehmen, wie er dann an. 1681. bey den friedens-handlungen zwischen Franckreich und dem Reich, als Gesandter gegenwärtig gewesen. An. 1681. muste er bey Chur-Pfaltz die stelle eines Cammer-Directoris übernehmen, doch so, daß er mehr einen Rath bedeuten, und nach erforderung der umstände von Franckfurt nach Heidelberg kommen sollte. Unterdessen war an. 1683. der Türcke in Oesterreich eingefallen, und da er schon vor einiger zeit dem Kayser Leopold in Wien vorgeschlagen, daß man sich des Habeßinischen Königs, als der mit dem Türcken grentzte, wider denselben bedienen könnte, solches aber nachgehends vergessen worden, fiel es ihm itzo, da man die Türcken so nahe auf dem halse hatte, wieder ein, für sich, ohne daß ihn jemand hierzu ermahnet oder geld vorgestreckt, eine reise nach Holland und Engelland zu thun, um eine richtige correspondentz nach Aethiopien auszumachen. In Engelland, da ihn der König an die Indianische Compagnie gewiesen, ward er von dem Präsidenten sehr kaltsinnig empfangen. Die Holländer aber und sonderlich der Bürgermeister Witsius recommendirten ihn ihrer Indianischen Compagnie sehr nachdrücklich, die ihn auch in ihre versammlung kommen ließ, und seine briefe an die Habeßiner, nebst den fragen, so den Aethiopischen zustand antrafen, an ihren Agenten zu Cocham übermachten, von dannen sie weiter nach Habeßinien gebracht worden. Sein absehen hierunter gieng dahin, daß er durch eine vest gestellte correspondentz mit den Europäischen Christen und diesen völckern, selbige dadurch bewegen möchte, den Türcken, wenn sie die Christen anfielen, eine beständige diversion zu machen, worinn aber seine bemühungen durchaus vergebens gewesen, da der König von Habeßinien die aus Europa gebrachten briefe sogleich verbrennen lassen, um seiner Geistlichkeit keinen argwohn einer verdächtigen vertraulichkeit mit den Catholischen Christen in Europa gegen sich zu erwecken. Was übrigens Ludolfus auf seiner reise nach Holland, Engelland und Franckreich sonderliches wahrgenommen, und was er für Gelehrte überall gesprochen, ist hier anzuführen zu weitläuftig. Aus Franckreich kam er nebst dem Hertzog von Sachsen, Friedrich Heinrich, und dessen gefolge wieder nach Franckfurt zurück, und lebte daselbst von der zeit an, so viel die Pfältzischen verrichtungen zuliessen, gantz ruhig. Der Churfürst von Sachsen gab ihm an. 1691. den titul eines Raths und Residenten, und das jahr vorher war er zum Präsidenten des Collegii Imp. Historici ernennet worden. Er starb endlich an. 1704. da er das 80ste jahr noch nicht völlig erreichet. Seine vornehmste schriften sind: Hist. Æthiopica; Comment. in Hist. Æthiop.; Grammatica Amharicæ Linguæ; Lexicon Amhariço-Latinum; Lexicon Æthiopico-Latinum; Grammatica Linguæ Æthiop.; Psalterium Davidis Æthiop. & Latine; Theatrum Historicum. Er hat sich drey mal verheurathet, aber nur von seiner ersten frau kinder erzeuget, von denen an. 1710. nur noch ein einiger sohn, Christianus Ludolfus, am Eisenachischen Hof Raths-Assessor beym tribunal und geheimer Secretarius übrig gewesen. Juncker hat Jobi Ludolfi leben zu Leipzig an. 1710. Lateinisch heraus gegeben.

Ludolphus, ein Carthäuser-Mönch und berühmter scribent zu seiner zeit, florirte um das jahr Christi 1330. und schrieb das leben Christi, einen tractat, welcher aus den 4. Evangelisten gezogen war, und in grossem werth gehalten wurde, desgleichen Commentarios über die Psalmen, und ein buch von den mitteln wider die versuchungen. *Bostius*, c. 2. de vir. illustr. Carth. *Bellarm. Possevinus. Vossius. Petrejus*, bibl. Carth.

Ludolphus, ein Pfarrer zu Suchen, that um das jahr Christi 1335. eine reise in das gelobte land, womit er 5. jahr zubrachte, und verfertigte hernach davon eine reise-beschreibung, welche er Balduino, dem Grafen von Steinfurt und Bischoff zu Paderborn, zuschrieb. Diese seine schrift ist zugleich nebst des Mandeville und Marci Pauli reise-beschreibungen in den druck gegeben worden. *Voss.* lib. III. de Hist. Latin. p. 798. *Possevin.* in apparatu sacro. *Gesner.* in bibl.

St. Ludomilla, war des Grafen zu Melnick, Slavibori, tochter und des ersten Christlichen Hertzogs in Böhmen, Borzivoii, gemahlin, mit welchem sie auf dem schloß Tetin in stiller einsamkeit lebte, nachdem derselbe seinem sohne Spithineo die regierung übergeben. Als sie daselbst 15. jahr zugebracht, und ihren gemahl durch den tod verlohren hatte, schickte des Hertzogs Wratislai I. wittwe, Drahomira, an. 920. zwey meuchelmörder ab, welche sie, unter dem schein, ihre aufwartung zu machen, besuchten, des nachts aber ihr schlaf-gemach erbrachen, und sie elendiglich hinrichteten; denn sie bunden ihr den schleyer um den hals, schleppten sie auf der erde herum, und zerschmetterten sie endlich an einem steine. So bald diese mörder sich auf dem schloß Tetin einstellten, merckte Ludomilla gleich, was sie in dem schilde führten, und bereitete sich zu ihrem bevorstehenden tode, indem sie das heilige Abendmahl zu sich nahm, und ihre bedienten bezahlte. Sie ist nachgehends ihres heilig geführten lebens wegen unter die zahl der Heiligen aufgenommen worden, und sollen die wunder nicht zu zehlen seyn, so sich bey ihrem grabe zugetragen. *Balbin.* epit. p. 43. *Hagec. Boreg. Dubrav.*

Ludovica von Lothringen, Königin von Franckreich, war eine tochter Nicolai von Lothringen, Hertzogs von Mercöur und Grafen von Vaudemont, von Margaretha von Egmont. Sie war zu Nomeny an. 1554. gebohren, und durch die Gräfin von Salms mit äusserster sorgfalt erzogen. Wer sie sahe, muste sie auch wegen ihres verstands, wegen ihrer schönheit und wegen ihrer tugend hoch halten. König Heinrich III. zeigte, als er nach Polen gieng, einen grossen affect gegen sie, wie er sie denn nach seiner zurückkunft in Franckreich an. 1575. würcklich zur gemahlin nahm. Nach dessen tode begab sie sich nach Chatonceaux, so in den ihr zum braut-schatz mitgegebenen ländereyen lag, woselbst sie den rest ihres lebens in lauter gottseligen übungen zubrachte. Sie starb an. 1591. den 29. jan. *A. Mallet* en sa vie. *Matthieu*, hist. de Henri IV. *Avila*, hist. des guerres civiles en France. *De Cosse*, élog. des Dames illustres.

Ludovica Francisca von Guzman, Königin von Portugall. Ihr vatter war Johann Emanuel Perez, Hertzog von Medina Sidonia, und ihre mutter des Hertzogs von Lerma und Marggrafen von Denia, Johannis Francisci Gomez, tochter. An. 1633. vermählte sie sich mit Johanne, Hertzoge von Braganza. Als dieser ihr gemahl von den Portugiesen zu ihrem Könige verlangt ward, und theils aus furcht vor den Spaniern, theils aber aus liebe zu einem ruhigen leben, sich nicht entschliessen wollte, die angebotene Crone anzunehmen, half sie nicht nur ihn endlich darzu überreden, sondern auch durch ihre kluge anschläge und aufführung ihn auf dem thron bevestigen. Als derselbe den 6. nov. an. 1656. nach einer 16. jährigen regierung mit tode abgieng, verwaltete sie mit ungemeinem verstande und mit sonderbarem glück, in währender minderjährigkeit ihres sohns, des jungen Königs Alphonsi VI. das gantze Reich. Allein die auferziehung dieses ihres sohns gerieth sehr übel, und wiewol dessen schlimmes naturell sie bey vielen entschuldigte, so fanden sich dennoch unterschiedene, welche ihr beymessen wollten, daß sie aus begierde, sich bey dem regiment desto länger zu erhalten, ihn in vielen stücken mit gutem bedacht verwahrloset. An. 1662. ließ sie einen, nahmens Antonio Conti, welcher des Königs liebster favorit, aber auch zugleich sein schlimmster verführer war, mit gewalt von ihm hinweg bringen. Hierüber erbitterte sich Alphonsus dergestalt, daß er bald darauf der bisherigen vormundschafft sich mit gewalt entzog, und die Königin nöthigte, dieselbe den 23. junii öffentlich niederzulegen. Sie blieb nichts desto weniger noch bey Hofe, und es fehlte nicht an intriguen, wodurch man vermeynte, ihr die vorige authorität wieder in die hände zu spielen. Allein das nächst-folgende jahr muste sie sich entschliessen, in ein kloster zu gehen, welches den sonnabend vor der Oster-woche geschahe. In währender dieser lebens-art erwies sich der König sehr kaltsinnig und unfreundlich gegen sie, bis sie endlich an. 1666. vor gram starb. Sie verstund unterschiedene sprachen, war von einem recht männlichen muth, und besaß so viel andere gute eigenschafften, daß man sie eines nicht geringern ruhms würdig schätzte, als die Castilianische Königin Isabella. Sie hat 3. söhne und eine tochter gebohren: 1.) Theodosium an. 1633. gestorben an. 1653. 2.) den oftgedachten Alphonsum VI. 3.) Petrum, welcher nach Alphonso König worden, und 4.) Catharinam, welche sich mit Carolo II. Könige von Engelland, vermählt. *Mémoires d'Ablancourt. An account of the Court of Portugal. Hist. de la Conjuration de Portugal. Birago*, historia della disunione del Regno di Portugallo. *Nani*, hist. Venet. lib. XI.

Ludovica von Savoyen, Hertzogin von Angouleme, war eine tochter Philippi, Grafen von Bresse, (der hernach Hertzog von Savoyen ward) und Margaretha von Bourbon. Sie ward zu Pont d'In an. 1477. gebohren, und an. 1488. an Carl, Grafen von Angouleme, der an. 1496. starb, verheurathet. Die kinder, so sie von ihm hatte, waren der König Franciscus I. und Margaretha von Valois, welche zu erst Carln, Hertzog von Alençon, und hernach Heinrichen von Albret, König von Navarra, zum gemahl gehabt. Als Franciscus I. König worden war, und den zug ins Mayländische vornahm, hinterließ er sie als Regentin in Franckreich, daher sie gemeiniglich Madame la Régente genennet wird, wie sie denn in dieser würde auch bey dem andern Italiänischen zuge des Königs bis auf seine befreyung gestanden. Sie war eine arglistige, eigennützige, wollüstige, heftige und raachgierige Dame, daher öfters die angelegenheiten des Reichs ihrer begierden halber leiden musten, welches um so viel eher geschahe, weil sie bey dem Könige viel zu sagen hatte. Sie erwies dieses, als sie an. 1522. die Französische armee im Mayländischen dem Lautrec zum verdruß noth leiden ließ, weil er von ihren galanterien, die sie schon bey ziemlichem alter noch forttreiben wollte, nicht zum besten geredt, und den Connetabel von Bourbon aus raachgier, daß er sie nicht heurathen wollen, mit kränckung an seinen ehren und vorzügen, ingleichen einem verderblichen proceß wegen seiner Herrschafften, so lange verfolgte, bis er zum Kayser übergieng. Viel ärger war ihre that gegen dem Schatzmeister Beaune von Semblançai, dem sie die dem Lautrec für den Italiänischen krieg bestimmte 300. tausend ducaten recht mit gewalt abgepreßt, und doch, als dieser hernach auf erfolgte klagen des von Lautrec sich auf sie beruffen wollen, die sache geläugnet, ihm so gar durch seinen bedienten Gentil, der sich in eine ihrer Fräulein ver-

verliebt hatte, die dißfalls von sich gegebene quittungen wiederum wegstehlen lassen, und endlich mit dazu geholffen, daß der Cantzler du Prat dem unschuldigen manne solche Richter ausgelesen, von welchen man schon zum voraus gewiß seyn konnte, daß sie denselben verdammen, hingegen, was er immer wider die Königliche mutter vorbringen mochte, aus der acht setzen würden. Nach der zeit wurde der König Franciscus I. bey der belagerung von Pavia gefangen, worüber sich Louise ungemein betrübte. Sie unterließ aber nichts, um den König wieder zu befreyen. Hernach schlosse sie nebst Margaretha von Oesterreich den frieden zwischen Franckreich und dem Kayser zu Cambray an. 1529. und kurtz darauf starb sie zu Gretz in Gatinois den 22. sept. an. 1531. *Guichenon*, hist. de Sav. *Sammarthan.* hist. généal. de France. *François de Beaucaire. Guicciardin. Jovius. Mezeray.*

Ludovica Amöna, eine tochter des Fürsten Ludovici zu Cöthen, welche ihm seine gemahlin Amöna Amalia, Gräfin von Bentheim, an. 1609. gebohren. Sie war in der Hebräischen, Lateinischen und Französischen sprache erfahren, und hat von ihrer geschicklichkeit an des Petri Molinäi Heraclito, welchen sie in das Teutsche übersetzt, genugsame proben abgelegt. Sie würde es auch noch höher gebracht haben, wofern sie nicht in zarter jugend an. 1625. gestorben wäre, worüber Opitius seine trauer durch eine klag-schrift bezeuget. Sagittarius erzehlet dieses von ihrer mutter. Joh. Frauenlob, in der lobwürd. gesellschafft gelehrter weiber, p. 22. *Opitii* poëm. P. II. p. 294. *Sagittar.* hist. Anhalt. c. 42. p. 203. *Eberti* cabinet des gelehrten frauenzimmers, p. 222.

Ludovica Margaretha von Lothringen, Printzeßin von Conty und Chateau-Regnault, war eine tochter Heinrichs, Hertzogs von Guise und Catharinä von Cleve. König Heinrich der grosse vermählte sie an. 1605. an Franciscum von Bourbon, Printzen von Conty, einen sohn Ludwigs von Bourbon des ersten dieses nahmens, Printzen von Condé, der zuvor Johannam, die einzige tochter Ludwigs von Coeme, zur gemahlin gehabt. Sie kam an. 1610. mit einer tochter nieder, welche aber 12. tage nach ihrer geburt starb. Die Printzeßin wurde hierüber betrübt, aber der tod ihres gemahls, der an. 1614. erfolgte, vermehrte ihr betrübnis um ein grosses. Ihr trost waren die Musen, die sie in ihren schutz genommen; wie sich denn die grösten leuthe ihrer zeit eine ehre daraus machten, wenn sie ihr ihre wercke zuschreiben durften. Sie verstund sich sehr wohl darauf, und ließ sich angelegen seyn, selbige zu durchlesen, oder auch selbst etwas zu schreiben. Es ist schade, daß von ihren schriften uns mehr nicht als ihr Roman Royal, oder die begebenheiten des Hofs, so an. 1620. unter dem nahmen des Herrn du Ploust heraus gekommen, bekannt ist. Sie hat zu Eu, einer kleinen stadt in der Normandie, an dem flusse Bresle gelegen, den 30. april an. 1631. dieses zeitliche gesegnet. *De Coste*, éloges des Dames illustres. *Ste Marthe*, &c. *Pasch.* in gynæcæo docto p. 45.

Ludovici, (Ritter-orden St.) Der König von Franckreich Ludovicus XIV. hat ihn an. 1693. vermittelst eines den 10. april desselben jahrs in dem Parlemente zu Paris bestätigten edicts gestiftet, und zwar einig und allein als eine belohnung vor diejenige, so der Catholischen religion zugethan, und zu wasser oder zu lande zum wenigsten zehen jahr als Officirer in Französischen kriegs-diensten sich wohl verhalten. Dieser orden soll bestehen aus dem Könige, als immerwährenden Großmeister, und aus dem nächsten Cronerben, hiernächst aus acht sogenannten Groß-Creutzern (Grand-Croix) deren jeder 6000. Französische pfund, aus 8. Commandeurs, deren jeder 4000. aus 16. andern Commandeurs, deren jeder 3000. aus 24. Rittern, deren jeder 2000. aus 24. andern Rittern, deren jeder 1500. aus 48. andern, deren jeder 1000. aus 32. andern, deren jeder 800. aus einem Schatzmeister, welcher 4000. aus einem Secretario, welcher 3000. und endlich aus einem Huißier, welcher 1400. jährlich empfangen soll, über welche summe (um die von dem Könige darzu verordnete 300000. pfund voll zu machen) noch 6000. pfund zu anschaffung der ordens-creutze und anderer unkosten übrig bleiben. Auch kan der König über die zahl derjenigen ordensglieder, welche obgedachte jährliche einkünfte dabey zu geniessen haben, noch so viel andere Ritter ohne pensionen ernennen, als ihm beliebt. Das ordens-zeichen bestehet in einem göldenen, weiß emaillirten creutz, welches an den ecken die figur einer lilie, in der mitten aber auf der einen seite den heiligen Ludovicum, in einem küraß und Königlichen mantel, in der einen hand eine loorber-crone, und in der andern eine dornen-crone mit nägeln haltend, vorstellet, und zwar in einem rothen felde, welches auf einem blauen rande mit folgenden göldenen buchstaben umgeben ist: Ludovicus Magnus instituit an. 1693. d. i. Ludwig der grosse hat ihn eingesetzt an. 1693. Auf der andern seite siehet man ein bloßes und flammiges schwerdt, dessen spitze mit einer lorbeer-crone umfaßt ist, welche mit einer weissen scherpe umwunden. Das feld und der rand sind gleich wie auf der ersten seite; die worte aber, welche rund herum stehen, heissen: Bellicæ Virtutis Præmium, d. i. eine belohnung der im kriege erwiesenen tapferkeit. Dieses creutz tragen die blossen Ritter ziemlich klein, und an einem schmalen feuer-rothen bande hängend, auf der brust. Die Commandeurs und Grand-Croix tragen es etwas gröser, an einem breiten feuerrothen bande, welches sie über die schultern hängend haben; worzu noch in ansehung der Grand-Croix dieses kommt, daß sie auf ihren kleidern und mänteln das ordens-creutz gestickt tragen. Das ordens-fest ist der tag des heiligen Ludovici. Die neuen Ritter empfangen (nach vorher abgelegtem eyde, daß sie beständig bey ihrer religion und in des Königs diensten bleiben, auch dieses letztern bestes auf alle weise befördern wollen) das ordens-creutz aus des Königs eigenen händen, und werden dabey von demselben umarmet. Die assignation der unterschiedenen pensionen, wie auch die erhebung zu den grössern dignitäten des ordens kommt lediglich auf des Königs wohlgefallen an. Von denjenigen ordens-gliedern, welche die oberwehnten pensionen zu geniessen haben, soll allezeit ein Grand-Croix, 3. Commandeurs und 16. Ritter aus der zahl der See-Officiers seyn. Alle diejenige, welche Marschalle von Franckreich, Groß-Admirals und Generals der galeeren sind, sollen in krafft solcher chargen in diesen orden aufgenommen werden. Die Ritter des heiligen Geistes haben den rang über alle mitglieder des St. Ludwigsordens; doch können sowol jene, als auch die Ritter von St. Michael, den gegenwärtigen orden annehmen. In der ersten promotion, welche den 10. may an. 1693. vorgieng, ernennete der König zu Grand-Croix folgende achte: 1.) den Marquis de la Nabliere; 2.) den Marquis de Rivarol; 3.) den Grafen von Montchevreuil; 4.) den Herrn von Vauban; 5.) den Herrn von Rosen; 6.) den Marquis de la Feuillée; 7.) den Herrn von Polastron; 8.) den Grafen von Chateaurenaud, General-Lieutenant zur see. Die 8. Commandeurs, mit 4000. pfund jährlicher pension, welche damals ernennet worden, sind gewesen: 1.) Mr. Panetier, das Haupt einer escadre; 2.) der Marquis de Vatteville; 3.) Mr. de St. Silvestre; 4.) der Graf von Avejan; 5.) Mr. Massot; 6.) Mr. de la Grange; 7.) Mr. de Laubanie; 8.) Mr. de Chamlais. *Mercure historique* de l'an. 1693. p. 430. 540. 657.

* Ludovici, (Jacobus Fridericus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Wachtelshagen, unweit Treptow in Pommern, den 19. sept. an. 1671. gebohren. Er besuchte anfänglich das Gymnasium zu Stargard, sodann aber die hohe schule zu Königsberg, und gab darauf eine zeitlang einen Advocaten in Stargard ab. Nach diesem verfügte er sich nach Halle in Sachsen, und ward allda an. 1700. Licentiatus, an. 1701. Professor extraordinarius, und an. 1702. Doctor Juris, ingleichen an. 1705. Assessor der Juristen-Facultät, und an. 1711. Professor ordinarius, wozu er noch an. 1716. die würde eines Königlich-Preußischen Hof-Raths erlangte. Als er aber an. 1721. zum Fürstlich-Heßischen geheimen Rath, Vice-Cantzler, und Professore Juris primario nach Giessen beruffen wurde, begab er sich dahin, und versahe diese bedienung mit allem ruhm, wiewol er nicht gar lange hernach, nemlich den 15. dec. an. 1723. das zeitliche gesegnete. Man hat von ihm sehr viele schriften, als: Delineationem Historiæ Juris Divini, naturalis, & positivi universalis; Dubia circa Hypothesin de Principio Juris Naturæ, ejusdemque Vindicias; Doctrinam Pandectarum, cum Historia Pandectarum & Wissenbachii Emblematibus Triboniani; Supplementum ad Compendium Juris Lauterbachii; Compendium Novellarum Justiniani; Usus Practicus Distinctionum Juridicarum juxta ordinem Digestorum; Collegium Juris Feudalis; Institutiones Justiniani cum Annotationibus; Rebuffus de Privilegiis Studiosorum Observationibus illustratus; Sachsen-Spiegel, in Alt-Teutscher, Lateinischer und Hoch-Teutscher sprache; das Sächsische oder Magdeburgische Weichbild, in Lateinischer und Hoch-Teutscher sprache; Einleitung zum Civil-Proceß; Einleitung zum peinlichen Proceß, zum Lehn-Proceß, zum Concurs-Proceß, zum Kriegs-Proceß, zum Consistorial-Proceß, u. a. m. Uber dieses hinterließ er auch im manuscript verschiedene andere wercke, wovon sein sohn nach seinem tode an. 1724. die Doctrinam Juris Naturæ Juridicè consideratam ans licht gestellet, der denn auch dabey von seinem leben umständliche nachricht gegeben.

* Ludovici, (Carl Günther) ward gebohren zu Leipzig am 7. aug. des 1707. jahrs. Sein vatter ist gewesen Christian Ludovici, der H. Schrift Doctor und der Philosophie Professor auf der Academie zu Leipzig, die mutter aber Chrstina Sophia eine gebohrne Ittigin. Er wurde am 3. dec. des 1709. jahres, als an dem Academischen Jubel-feste, von dem damaligen Rector, August Quirin Rivinus, deponiret, und von der zeit an verschiedenen Haus-Lehrern anvertrauet, woben er über diese noch, in heran wachsenden jahren, in der Thomasschule zu Leipzig die Lehrer daselbst gehöret hat, bis er unter dem academischen Rectorat seines vatters am 25. october an. 1724. den matrickeln der Academie eingeschrieben wurde. In seinen academischen jahren, in welchen er zuvörderst der Philosophie und hernach auch der Theologie obgelegen, hat er sich mehr als einmal öffentlich hören lassen, wie er denn gleich darauf am 25. decemb. in der Academischen kirche die gewöhnliche fest-oration hielte, welche de veterum Christianorum Vigiliis Festo Nativitatis Jesu Christi handelte. Am 23. junii an. 1725. ward

ward er Baccalaureus der Weltweisheit, und hielte in der feyerlichen promotion eine rede: Περὶ τῆς γνώσεως Ἑλληνικῆς γλώσσης τῷ Φιλοσόφῳ μάλιστα ἀναγκαίας. Worauf er als Baccalaureus nicht allein am 7. jul. nebst einem Respondenten eine dissertation de Prædicabilibus in Genere auf das philosophische catheder brachte, sondern auch die den Baccalaureis erlaubten öffentlichen vorlesungen die hunds-tage hindurch in dem philosophischen Auditorio am 23. jul. anfieng, und darinn die lehre aus der Physica von dem ursprunge der bornen erklärte. Er gieng hierauf ferner am 7. aug. auf das catheder, und vertheidigte unter dem vorsitz seines vatters dessen Disputationem XXVII. de Logicæ Peripateticæ Vestigiis à Theologis Orthodoxis in Doctrina de Categoria Qualitatis pressis, welcher er einige zusätze beygefüget hatte. An. 1726. hielte er abermals die hunds-tage hindurch vorlesungen in dem philosophischen Auditorio über George Fried. Richters tractat de Fulminum Natalibus, und verfertigte im october nicht allein eine Epistolam gratulatoriam, welche betitelt war: Historia Numeri Oratorii, sondern hielte auch am feste Lutheri in der Academischen kirche die gewöhnliche oration, so da handelte de Injuria B. Luthero ob perperam ipsi imputatam styli impuritatem ac vehementiam facta. Das 1727. jahr brachte er ebenfalls nicht müßig zu, indem er zum dritten male die hunds-tage-vorlesungen hielt, darinn er des Ludwig Philipp Thümmigs Ontologiam erklärte, und hernachmals am Christ-tage in der Academischen kirche die gebräuchliche oration hielte, welche handelte de Magorum colligendi Ratione ex Stella visa, quod Rex Judæorum sit natus. An. 1728. den 12. febr. erhielt er von einer löblichen philosophischen Facultät die Magister-würde, unter dem Rectorat Johann Zacharias Platners, dem Pro-Cancellariat Ludwig Christian Crells und dem Decanat Johann Christian Lehmanns. In dem folgenden 1729. jahre vertheidigte er als Præses 3. Dissertationes de Motu Spirituum, und hielt zum gedächtnis Aegidii Henrici, dessen stipendium er ein jahr über genossen hatte, eine öffentliche rede, de Statu Mentis in Intervallo Mortis atque Resurrectionis, inprimis contra Th. Burnetum; auch war er in diesem jahre ein mitglied des grossen donnerstäglichen Prediger-Collegii, wie er sich denn auf den cantzeln in den kirchen zu Leipzig zu verschiedenen malen hat hören lassen. An. 1730. den 21. jan. disputirte er das erste mal pro loco in der philosophischen Facultät, und das andere mal am 4. nov. beyde mal, wie gewöhnlich, ohne Respondenten. Inzwischen ward er den 9. augusti in die Deutsche Gesellschafft zu Leipzig aufgenommen, und am 29. jun. als am Jubel-feste, bestieg er unter dem vorsitze Salomon Deylings das theologische catheder mit einer selbst verfertigten dissertation de Auctoritate Augustanæ Confessionis. An. 1731. ward er von der philosophischen Facultät mit dem titul eines Assessors derselben beehret. An. 1732. starb ihm sein vatter, weil er nun um dessen Profession der Logicæ mit anzuhalten gedachte, verfertigte er binnen einer zeit von 6. tagen eine dissertation de Syllogismorum Genesi, die er am 30. jen. vertheidigte. Am ersten Oster-tage hierauf hielte er die gewöhnliche fest-oration in der Academischen kirche, und zwar de Veritate & Certitudine Resurrectionis nostræ ex miraculoSanctorum post Christi resurrectionem resuscitatorum demonstrata. Von der zeit fieng er unter der anführung Uhlichs und Griebners an, sich auf die Rechtsgelehrtheit zu legen, in welcher er zu promoviren sich vorgenommen hatte; da er aber am 6. may an. 1733. von Sr. Königlichen Majestät in Polen und Churfürstl. Durchläucht zu Sachsen, bey dero aufenthalte zu Leipzig, zum ordentlichen Professore der Philosophie daselbst ernennet, auch bald darauf im november mit einer pension begnadiget ward, und die Profession am 3. april an. 1734. mit einer feyerlichen rede de Hortis, Philosophorum Scholis, antrat, so ließ er die Rechtsgelehrtheit wieder fahren, und legte sich dagegen mit allen kräfften auf seine Profession. Seine schriften, die er seit dem hat heraus gehen lassen, haben ihn in einen starcken brief-wechsel versetzet. Es sind aber seine sämtliche schriften diese: 1.) Eine Rede, welche Heurathen im Himmel angeschrieben seyn? Leipzig 1723. in 4. 2.) Dissertatio de Prædicabilibus in Genere, Leipzig 1725. 3.) Historia Numeri Oratorii, Leipzig 1726. in 4. 4.) 3. Dissertationes de Motu Spirituum, Leipzig 1729. in 4. 5.) eine dissertation: Demonstrationes Metaphysicæ contra Monades nudas Leibnitianas nec non simplicia Elementaria Wolfiana, Leipzig 1730. 6.) eine kleine schrift: die Sitten und Gebräuche der alten Teutschen in Liebes-händeln, Leipzig 1730. in fol. welche hernach in der Deutschen Gesellschafft zu Leipzig eigene schriften, jedoch ohne allegata, ist eingedruckt worden. 7.) eine rede; daß ein Redner alle seine Reden nach der philosophischen Lehr-art einrichten müsse, so da stehet in der Deutschen Gesellschafft in Leipzig gesammelten reden und getichten ꝛc. p. 263. seqq. 8.) eine theologische dissertation, Auctoritas Augustanæ Confessionis demonstrata, Leipzig 1730. 9.) Diss. de Ratione philosophandi in Genere, Leipzig 1730. 10.) Diss. de veris & falsis Cognitionis humanæ Principiis, Leipzig 1731. 11.) Breviarium Logicæ Wolfianæ. Præmittitur Discursus præliminaris de Philosophia in Genere, authore C. G. L. L. Leipzig 1731. in 8. 12.) Diss. de Syllogismorum Genesi, Leipzig 1732. 13.) Discursus præliminaris de Philosophia in Genere, Leipzig 1732. in 8. 14.) Diss. de Ritu Osculis explorandi Romanarum Mulierum Abstinentiam à Vino lege Romuli sancitam, Leipzig 1733. 15.) Progr. de Panætii junioris, Stoici Philosophi, Vita & Meritis in Romanorum cum Philosophiam tum Jurisprudentiam, Leipzig 1734. 16.) Kurtzer Entwurf einer vollständigen Historie der Wolfischen Philosophie, Leipzig 1736. in 8. Hierzu ist nachher der andere theil an. 1737. und der dritte theil an. 1738. gekommen, welche beyde zusätze und verbesserungen des entwurfs in sich fassen; 17.) Ausführlicher Entwurf einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie, Leipz. in 8. der erste theil an. 1737. und zum andern mal an. 1738. der andere theil an. 1737. 18.) Sammlung und Auszüge der sämtlichen Streit-schriften wegen der Wolfischen Philosophie, zu erläuterung der bestrittenen Leibnitzischen und Wolfischen lehr-sätze verfertiget, und mit kurtzen anmerckungen sowol als vollständigen registern versehen, Leipzig in 8. der erste theil an. 1737. und der andere an. 1738. 19.) Vorrede zu Heinrich Adam Meißners philosophischen Lexico, darinn die erklärungen und beschreibungen aus Christian Wolfens sämtlichen Teutschen schriften ꝛc. Bayreuth und Hof 1737. in 8. 20.) Neueste Merckwürdigkeiten der Leibnitz-Wolfischen Weltweisheit, gesammelt, und mit unparteyischer feder aufgesetzet, Franckfurt und Leipzig, (oder vielmehr Berlin) 1738. in 8. Insonderheit hat der entwurf der historie der Wolfischen Philosophie zu verschiedenen streit-schriften gelegenheit gegeben. So kam wider den ersten theil heraus: Veramanders (das ist, Samuel Gotthold Langens) parteyischer und der wahrheit nachtheiliger Historicus, in dem ausführlichen entwurfe einer vollständigen historie der Wolfischen Philosophie ꝛc. Leipzig und Halle 1737. in 8. Dagegen gab einer unter dem nahmen: Veramanders Probier-stein, heraus: das unzeitige und niederträchtige Urtheil, welches Veramander in seiner schrift: der parteyische ... von des Herrn Carl Günther Ludovici Entwurf einer vollständigen Historie der Wolfischen Philosophie gefället hat, dessen ungrund so klar und deutlich, Wahrheitsburg (das ist, Hannover) 1737. in 8. Wider den andern theil gedachten entwurfes erschien im drucke, Johann Friedrich Bertrams abgedrungene Abfertigung einiger Wolfischen Historien- und Legenden-schreiber, darinn unterschiedlich. ꝛc. Bremen 1738. in 8. Mehrere schriften, die theils wider, theils vor den entwurf der Wolfischen historie das licht gesehen haben, übergehen wir mit stillschweigen, und erinnern nur so viel, daß der verfasser seine in seinen schriften gethane erklärung, sich mit keinem in streit-schriften einzulassen, allezeit steif und veste gehalten habe. Dahero er auch nicht einmal um seine vertheidigung bey Sr. Königlichen Majestät von Polen und Churfürstl. Durchläucht zu Sachsen angehalten hat, als bey höchst-gedachter Königl. Majestät der Hallische Theologus, Joachim Lange, und der Hallische Philosophus, Daniel Strähler, wegen seinen schriften schriftliche klage geführet hatten, sondern dem allergnädigsten ausspruch sich sofort, indem er sich blos lediglich auf die gnade seines Königs und die unschuld seiner sache verließ, pflicht-schuldigst unterwarf. Übrigens ist von ihm noch zu mercken, daß er auf die sammlung der sämtlichen Leibnitzischen schriften vielen fleiß und viele kosten verwendet habe, die aber, nachdem er sie vorher in den Leipziger Gelehrten Zeitungen des 1731. jahres bekannt gemachet hatte, hintertrieben wurde, wovon er selbst die umstände erzehlet in dem 5. cap. des I. theils seiner historie der Leibnitzischen Philosophie.

* Ludovici, (Christian) ein Lutherischer Theologus, war zu Landshut in Schlesien den 6. jan. an. 1663. gebohren. Nachdem er eine zeitlang die Römisch-Catholische schule in seiner geburts-stadt besucht, wurde er von dar nach Breßlau in das Gymnasium Elisabethanum, und einige jahre hernach auf die Academie nach Leipzig geschickt, da er denn an. 1678. zum Magistro ernennet, an. 1693. aber von der philosophischen Facultät mit dem titul eines Assessoris beehret wurde. Indem er nun mittlerweile den studirenden verschiedene, und zumal Orientalische collegia mit gutem beyfall gelesen, wurde er an. 1697. zum Conrectore an die Thomas-schule in Leipzig beruffen, bekam auch bald hernach eine Collegiatur in dem Frauen-Collegio, und wurde folgends an. 1699. Professor Lingg. Orient. & Talmudis extraordinarius. An. 1700. bekam er die Professionem Organi Aristotelici ordinariam, und nahm im folgenden jahre die würde eines Licentiati, an. 1724. aber, nachdem er endlich das Conrectorat wegen zunehmender leibes-unpäßlichkeit niedergeleget, eines Doctoris Theologiæ an, worauf er noch ferner an. 1730. zum Seniore der Polnischen nation, und an. 1731. zum Decemviro Academiæ, und des Frauen-Collegii Seniore und Præposito erwehlet wurde. Er starb als Decanus der philosophischen Facultät, welches amt er in allem sieben mal, gleich wie auch das Pro-Cancellariat drey mal, und das Rectorat zwey mal verwaltet, den 15. jan. an. 1732. Seine schriften sind: Compendium Logicum Recentiorum maxime Placitis illustratum; Isagoge in Accentuationem Ebraicam utramque, prosaicam & metricam; Hebraismus, Chaldaismus Targumico-Talmudico-Rabbinicus & Syriasmus ad Compendium redacti; Diss. V. in R. Levi Ben-Gerson Commentar. in Hiobum, davon die drey ersten unter dem titul: Vestigia Logicæ Peripateticæ à Theologis Orthodoxis in scriptis suis pressa, u. a. m. Sonsten hat er auch seines schwagers, Thomä Ittigii, Historiæ Ecclesiasticæ secundi à Christo nato sæculi Capita selecta, ejusd. Schediasma

ma de Authoribus, qui de Scriptoribus Ecclesiasticis egerunt; ingleichen dessen Historiam Concilii Nicæni; und endlich seine Opuscula varia, nebst einigen predigten über den Jeremiam zum druck befördert, und zum theil auch mit seinen eigenen anmerckungen erläutert, ausser diesen aber auch noch einen tractat de Conciliorum, Canonum & Decretorum Pontificum Collectionibus, wie auch Alcoranum resolutum, inque Lexico & Concordantiis exhibitum, geschrieben nachgelassen. *Programma fun.*

Römische Kayser:

Ludovicus I. Pius oder der fromme zugenannt, Römischer Kayser, war Caroli M. und Hildegard, dessen anderer gemahlin, sohn, welche ihn an. 778. zugleich mit einem andern sohne, nahmens Lotharius, der in der kindheit starb, gebohren, (a) daß also Ludovicus ein zwilling gewesen. Sein vatter erklärte ihn an. 781. da er nur 5. jahr alt war, zum König von Aquitanien, und ließ ihn von Adriano I. zu Rom den 15. april am Oster-tage an. 781. darzu crönen. (b) Er führte hierauf krieg mit den Saracenen in Spanien, nahm an. 801. Barcellona ein, belagerte aber in folgenden jahren Tortosa zweymal vergebens. (c) Weil seine brüder bey lebzeiten Caroli M. mit tod abgegangen waren, erklärte ihn sein vatter an. 813. in einer zu Aachen gehaltenen allgemeinen versammlung, zu seinem nachfolger und Mit-Regenten, und seines bruders Pipini sohn Bernhardum zum König in Italien. (d) Er war gleich in Aquitanien, als er an. 814. die post von seines vatters tod bekam, weswegen er nach Aachen gieng, die regierung in dem Reiche zu übernehmen, und als solches geschehen, schickte er seinen sohn Pipinum als Regenten in Aquitanien, und den andern sohn, Lotharium, in Bayern. Sein bruder Bernhardus in Italien kam auch nach Aachen, und legte den eyd der treue ab. Seine schwestern aber musten von Hof weg und ins kloster gehen. Er bestätigte mit dem Kayser Leone den alten frieden, und mit dem Hertzoge zu Benevent den tractat, krafft dessen dieser einen tribut bezahlen müssen. (e) An. 816. wurde er von dem Papst Stephano IV. zu Rheims gecrönet. (f) In dem folgenden jahre theilete er von neuem seine länder unter seine 3. söhne, und zwar dergestalt, daß Lotharius ihm in dem Kayserthum zugesellet wurde, Pipinus aber Aquitanien und Ludovicus Bayern als Könige bekamen. (g) Nachdem aber hierauf Bernhardus, seines bruders Pipini sohn, sich wider ihn verschworen, schickte er einige trouppen aus, die denselben gar bald zum gehorsam brachten, so, daß er nach Chalons kam, daselbst wegen seines unglücklichen unternehmens um pardon zu bitten. Er wurde aber geblendet, und die Bischöffe, so es mit ihm gehalten, in ein kloster eingeschlossen. Nachdem nun Bernhardus in diesem zustande gestorben, verknüpfte Ludovicus mit den übrigen Cronen auch die von Italien. (h) Nach diesem demüthigte er die Britannier in Franckreich, welche einen König, mit nahmen Murmann, über sich erwehlet, und sich von der herrschafft der Francken los zu machen gesuchet hatten. Als er aber wieder zurück kam, verlohr er seine gemahlin Hermengard. (i) An. 819. vermählte er sich mit Judith, Welffens von Ravenspurg und Altorff tochter. (k) Allein seine 3. söhne von der ersten gemahlin konnten sich mit ihrer stief-mutter nicht vertragen. Weil ihnen aber der vatter an. 821. auf dem Reichs-tage zu Niemegen ihre zugetheilte Reiche von neuem bestätigte, (l) waren sie zwar noch ruhig. An. 822. hielt er einen Reichs-tag zu Atigny, und that auf demselben öffentlich busse, weil er seine natürliche brüder ins kloster stecken, und seinen vetter Bernhardum blenden lassen; (m) wordurch er aber seinen respect ziemlich verlohr. Endlich als ihm von seiner andern gemahlin an. 823. Carolus Calvus gebohren wurde, und er demselben an. 829. zu seiner portion Elsaß, Schwaben und ein stück von der Schweitz und dem Burgundischen Reiche zueignete, verdroß dieses seine söhne aus erster ehe, und insonderheit Lotharium dergestalt, daß sie das volck wider ihren vatter aufwiegelten, und an. 830. öffentlich rebellirten; worzu der unruhige Abt Wala sehr viel beytrug. (Siehe Wala) Pipinus schloß die Kayserin Judith in ein kloster ein, und Lotharius hielt dessen partey, welches bis auf den zu Niemegen in dem besagten jahre gehaltenen Reichs-tag währete, auf welchem der vatter endlich durch gute worte erstlich Pipinum und Ludovicum, hernach auch Lotharium besänftigte, die Judith wieder aus dem kloster zog; nach völlig gestillter unruhe aber Lotharium seines antheils an der Kayserlichen würde entsetzte, und ihn zum blossen König in Italien machte, seinen 2. brüdern hingegen ihre portionen vermehrte, und dem sohne aus der andern ehe, Carolo, seine Reiche von neuem bestätigte. (n) Allein hiedurch ward die verbitterung seiner söhne nur vermehret. Pipinus ward zuerst von dem Hertzoge Bernhard von Languedoc zu einer neuen unruhe angereitzet; (siehe Bernhardus) welcher mit seinen übrigen brüdern sich heimlich verbande. Ludovicus fiel hierauf dem stiefbruder Carolo in sein land, und Pipinus machte einen aufstand in Aquitanien. Aber der Kayser kam beyden zu geschwind auf den hals, daß sie nebst Lothario genöthigt waren, sich zu submittiren. Pipinum ließ der vatter nach Trier in arrest führen, und gab Aquitanien dem sohne aus der andern ehe, Carolo. Aber diß verdroß die faction von neuem, und als Pipinus aus dem arreste los kam, ergriff er mit seinen 2. brüdern wiederum die waffen, und Lotharius brachte den Papst Gregorium IV. mit aus Italien, welcher Ludovicum Pium excommuniciren sollte. Nachdem sie endlich die gantze armee ihres vatters auf ihre seite gebracht, und ihn dadurch genöthigt, auf das nachhero also genannte Lügenfeld zu kommen, welches einige scribenten zwischen Straßburg und Basel, andere aber noch genauer zwischen Breysach und den Ill-fluß setzen, an einen ort, der heut zu tage das roth leuble soll genennet werden, da die söhne ihrer seits unfern Colmar stunden, unter dem schein, daselbst eine versöhnung zu stiften, nahmen sie ihn nebst Judith und Carolo gefangen, entsetzten Ludovicum Pium seiner regierung, machten Lotharium zum Kayser, und die andern zwey brüder vergrösserten ihre portionen. Die Kayserin ward nach Tortona im Mayländischen; der Printz Carolus in das kloster Pruym und Ludovicus Pius nach St. Medard in Soissons geschickt, und mit einer starcken garde verwahret. (o) Damit aber alles dieses desto beständiger und vester seyn möchte, veranlaßte Lotharius den 3. oct. an. 833. eine versammlung zu Compiegne, und nöthigte seinen vatter dahin, daß er sich der öffentlichen kirchen-busse unterwerffen, die Kayserlichen kleinodien niederlegen, sich selbst vor schuldig erklären und das Kayserthum Lothario überlassen muste. Ludovicus Pius ward hierauf wieder in das kloster St. Medard gebracht, und daselbst so genau verwahret, daß er mit niemand ohne beyseyn der garde reden dorfte. Inzwischen war Lotharius bemühet, sich in dem Reiche vest zu setzen. Allein es äusserte sich gar bald bey seinen brüdern theils eine jalousie wider seine macht, theils eine reue wegen des verfahrens mit ihrem vatter. Alle unterthanen bezeugten auch ein mißvergnügen über Lotharii regierung, und die härtigkeit, womit er seinen vatter tractirte. Ludovicus Germanicus ließ ihn erstlich in der güte bitten, dem vatter mehr freyheit zu lassen, und da solches nichts half, kam er mit einer armee auf der einen seite, und Pipinus auf der andern, und nöthigten Lotharium, daß er nach Burgund entfliehen, und den vatter frey lassen muste, worauf sie Ludovico Pio zu St. Denys im martio an. 834. die crone wieder aufsetzten, und ihm seine gemahlin nebst seinem sohne Carolo wiederum zustellten. Lotharius muste sich endlich auch submittiren, und ward von dem vatter nach Italien geschickt, mit dem verbot, niemals wieder über die Alpen zu kommen. Dem sohne Carolo aber gab Ludovicus Pius nebst Alemannien noch gantz Neustrien. (p) Als kurtz hernach der eine sohn, Pipinus, an. 838. starb, begieng Ludovicus Pius den fehler, daß er nicht allein dessen hinterlassene kinder, sondern auch Ludovicum Germanicum von dessen erbschafft gäntzlich ausschloß, und das gantze Reich, ausser der portion Ludovici, unter Lothario und Carolo theilte. Hierüber ergriff Ludovicus Germanicus die waffen; der Kayser bemühete sich zwar den frieden zu erhalten, und schrieb deswegen einen Reichs-tag nach Worms aus, starb aber vor dem ausgange desselben ohnweit Ingelheim, theils vor bekümmernis, theils an einem in der brust empfangenen geschwüre, den 20. jun. an. 840. nachdem er sein leben auf 62. und seine regierung auf 27. jahre gebracht. (q) Dieser Kayser hat Ludolphum zum ersten Hertzog in Sachsen gemacht, und das Stift Corvey aufgerichtet. Unter den ausländischen unruhen sind die, so er wider die rebellirende Soraben, Gascogner und Obotriten geführet, anzumercken; wiewol wir davon keinen gar genauen bericht in den geschichten aufgezeichnet finden; ausser daß der ausgang jeweilen für ihn glücklich gewesen, und von ihm Slaomirus, ein Obotritischer König anfänglich vertrieben, und an seinen platz Ceadragus, ein sohn Trasconis, gesetzet, nachmals aber, als auch dieser untreu ward, jener wiederum von neuem in dem gemeldtem Reiche bestätigt worden. Auch soll er wegen einer gleichen empörung in Bretagne mit feuer und schwerdt sehr übel gehauset, den König des landes, Marmonum, erschlagen, auch von dem volcke geisseln für das künftige erzwungen haben. Der gröste fehler dieses Kaysers war seine allzugrosse, aber dabey sehr einfältige und blinde frömmigkeit, die er mit der Königl. maiestät nicht recht zu verknüpfen gewußt, und deswegen viel unanständige sachen begangen hat. Seine allzugrosse sanftmuth und gelindigkeit gegen diejenige, so wider ihn rebellirt, war gleichfalls an den vielen unruhen seiner regierung ursach. Sonst war er arbeitsam, mäßig, wachsam, freygebig, gelehrt, redete und schrieb mit ziemlicher fertigkeit sein Latein, war in den Rechten und gesetzen seiner länder wohl erfahren, und wendete grossen fleiß und sorgfalt an, daß sie wohl beobachtet werden möchten. Er befahl auch die Bibel in Teutsche reimen zu bringen, welches zum theil von dem Mönche Ottfried geschehen ist.

(a) *Auctor* vitæ Ludovici. *Paul. Diac.* de Episc. Metenf. (b) Annal. *Met. Bertin. Eginhardi* &c. *Regino*, ad d. a. (c) *Auctor* vitæ Ludovici. Annal. *Astron. Eginh.* annal. ad an. 809. *Engliffin.* vit. Car. M. conf. *Marca*, de Marca Hisp. lib. III. c. 16. 17. 18. & *Pagi*, crit. ad an. 809. n. 10. (d) *Eginh.* annal. it. annal. *Bertin. Metenf.* ad an. 813. (e) dd. annal. ad an. 814. *Vit. Lud. Pii. Theganus*, c. 10. (f) *Eginh.* annal. *Theganus* & *vit. Lud. Pii*, d. l. (g) Annal. *Moiffiac.* & *Eginh.* ad an. 817. (h) *Ibid.* & ad an. 881. (i) Annal. *Moiffiac.* & *Eginh.* ad an. 818. *Anct.* vitæ Lud. Pii. (k) Annal. *Eginh.* & *Fuldenf.* ad h. a. *Theganus*, c. 16. *Anct.* vitæ Ludov. Pii. (l) Annal. *Eginh.* ad an. 821. (m) *Ibid.* ad an. 822. (n) *Vita Walæ Abbat.* ap. *Mabill.* fæc. Bened. IV. lib. XI. *Nithard.* lib. I. vit. Ludov. Pii ad an. 819. & feq. *Theganus*, c. 35. 36. 37. (o) Annal. *Bertin.* ad

ad an. 832. *Auct.* vit. Lud. Pii. *Theganus*, c. 41. 42. seq. *Nithard.* lib. I. *Agobard.* opera *à Baluz.* edit. tom. II. p. 48. 53. 61. Adde *Mabillon.* annal. ord. S. Ben. ad an. 833. & in append. excerpt. ep. *Joh. Schilter.* ad Mab. n. 56. (p) *Theganus*, c. 45. 46. 47. 48. *Auct.* vit. Ludov. Pii. Annal. *Bertin.* ad an. 814. *Flodoard.* lib. II. c. 20. (q) Annal. *Metenſ. Bertin.* ad an. 838. seqq. *Nithard.* lib. I. in fin. *Auct.* vit. Ludov. Pii. conf. *Bœcler.* comment. sæc. IX. & X. p. 46. seq. *Sagittar.* antiq. Ducat. Thur. p. 114. seq. Unter den neuern hat Joh. Letzner deſſen leben in Teutſcher ſprache beſchrieben.

Ludovicus II. Römiſcher Kayſer und König in Italien, war Lotharii I. ſohn, und Lotharii, Königs in Lothringen, wie auch Caroli, Königs in Burgund und Provence, bruder. Wenn er eigentlich gebohren, kan man ſo genau nicht wiſſen, doch muthmaſſen einige, daß es in dem jahr 822. geſchehen. Sein vatter ließ ihn von dem Papſt Sergio II. an. 844. zum Könige von Italien crönen, (a) und nahm ihn an. 850. zum Mit-Regenten an, (b) dem er auch an. 855. in der Kayſerlichen würde und Königreich Italien ſuccedirte. Anfangs war er mit ſeinem antheile nicht recht zufrieden, jedoch verglich er ſich hernach mit ſeinen brüdern, und als an. 863. ſein bruder Carolus in Burgund ſtarb, theilte er ſich mit dem andern bruder Lothario in deſſen lande, dergeſtalt, daß er dasjenige erhielt, ſo Italien am nächſten lag. (c) Zu ſeiner zeit entſtunden die ſtreitigkeiten zwiſchen der Orientaliſchen und Occidentaliſchen kirche wegen Photii; da denn der Kayſer im Orient, Michael, eine Geſandtſchafft an Ludovicum abgehen und ihm anbieten ließ, ihn vor einen Kayſer und Reichs-Collegen zu erkennen, wann er ſich vom gehorſam gegen den Römiſchen ſtuhl los machen wollte. (d) Weil aber Ludovicus ſolches abſchlug, erweckte es einen ſolchen haß bey den Griechen, daß der Kayſer Baſilius, Michaelis nachfolger, Ludovico auch ſo gar den titul βασιλεὺς diſputirlich machte, dem aber Ludwig in einer epiſtel zur gnüge antwortete. (e) Die Saracenen, welche einige Herrſchafften in Italien unaufhörlich beunruhigten, ſchlug er faſt allezeit, ſo, daß ſie zu ſeiner zeit niemals veſten fuß in Italien ſetzen konnten, und nahm ihnen die ſtadt Bari nach einer vierjährigen belagerung ab. So nöthigte er auch den verrätheriſchen Adalgiſum, welchem er das von den Saracenen geſäuberte Hertzogthum Benevent gegeben, ſich der Kayſerlichen devotion zu unterwerffen. Allein dieſer liſtige Fürſt beredete ihn, daß er die armee aus einander gehen ließ. Worauf Adalgiſus mit ſeinem böſen unternehmen ausbrach, den Kayſer gefangen nahm, und ihn nicht eher los ließ, als bis er einen eyd-ſchwur that, das empfangene unrecht niemals zu ahnden, und ſein lebtage nicht mehr in das Hertzogthum Benevento zu kommen. Allein der Papſt ſprach ihn von dieſem abgedrungenen eyde los, worauf Adalgiſus zu den Saracenen entflohe, doch hernach mit dem Kayſer durch den Papſt wieder ausgeſöhnet wurde. (f) Nachdem ſein bruder Lotharius an. 869. geſtorben, ſollte er zwar von rechtswegen der erbe ſeyn; allein weil er mit den Saracenen zu thun hatte, griffen ſeine vettern Carolus Calvus und Ludovicus Germanicus zu, und nahmen ihm nicht allein die erbſchafft, ſondern auch ſeine eigene länder, Provence und Dauphiné, hinweg. (Siehe Carolus Calvus und Ludovicus Germanicus.) Der Kayſer Ludovicus ſtarb endlich den 13. aug. an. 875. und wurde zu Mayland in der kirche des heiligen Ambroſii begraben. (g) Es hat dieſer Herr in Italien, ohnerachtet ſeines wenigen landes, mit dem gröſten anſehen geherrſchet, und inſonderheit bey den Päpſtlichen wahlen und andern gelegenheiten ſeine ober-herrſchafft über Rom nachdrücklich behauptet. (Siehe Lotharius, König in Lothringen.) Mit ſeiner gemahlin Engelberga zeugte er Ludovicum und Carolum, welche beyderſeits noch in ihrer minderjährigkeit ſtarben, nebſt Ermengarda, ſo an Boſon, den König von Provence, vermählet wurde. Weil er nun keinen männlichen erben hatte, machte er kurtz vor ſeinem tode mit Ludovico Germanico ſeinem vetter einen vergleich, kraffl deſſen dieſer ihm das ſtück von Lothringen, ſo derſelbige in der theilung mit Carolo Calvo an ſich gebracht, Ludovico II. cedirte, deswegen auch dieſer an. 873. ſich von neuem von dem Papſte crönen ließ, und hingegen jenem die ſucceßion ſeines Reichs und der Kayſerl. würde verſprach; (h) die er auch im teſtamente deſſelben ſohn Carolomanno vermachte. (i)

(a) Annal. *Bertin.* ad an. 844. *Sigebert. Gembl.* d. a. *Anaſtaſ. bibl.* in Sergio II. conf. *Pagi*, crit. in Baron. tom. III. ad an. 844. n. 2. ſeq. (b) Annal. *Bertin.* an. 850. *Pagi*, l. c. n. 4. (c) Annal. *Bertin. Metenſ.* & *Regino*, ad an. 855. 856. 859. (d) *Nicetas*, in vit. S. Ignatii Patr. Conſt. (e) *Epiſt. apologet. Ludov.* Imp. ad Baſil. Imp. ap. *Baron.* tom. X. annal. eccleſ. ad an. 871. n. 51. seqq. (f) Annal. *Bertin.* ad an. 871. (g) Anna. *Bertin.* chron. *Hildesh. Monach. Sangal.* & annal. *Fuldenſ.* ex reſtit. Lambecii lib. II. biblioth. Vindob. p. 350. conf. *du Chêne*, tom. III. p. 696. *Mabillon*, de re diplom. lib. II. p. 206. *Pagi*, crit. in Baron. tom. III. ad an. 875. n. 1. (h) Annal. *Bertin.* ad an. 872. seq. *Append.* ad *Eutrop.* ad an. 875. *Bœcler.* comment. sæc. IX. & X. p. 125. seqq.

Ludovicus, mit dem zunahmen Boſonides, unter den Kayſern der dritte dieſes nahmens, war anfangs König von Arles, ein ſohn und nachfolger Boſonis, des ſtifters des Arelatiſchen Königreichs. Carolus Craſſus hatte ihn noch bey ſeines vatters lebzeiten an. 887. zu ſeinem ſohne adoptirt, und ihm die Königliche würde und ſucceßion des vatters verſtattet. (a) Arnulphus beſtätigte ihm dieſe auch, worauf er an. 890. zwey jahr nach ſeines vatters tode auf dem Concilio zu Valence gecrönet wurde. (b) An. 898. riefen ihn einige malcontenten in Italien wider Berengarium zu hülffe, er trat auch an. 899. die reiſe an, ward aber gleich anfangs von Berengario dergeſtalt in die enge getrieben, daß er verſprechen muſte, nimmermehr wieder zu kommen. Nichts deſtoweniger fiel er im folgenden jahre 900. abermal in das land, mit ſo gutem ſucceß, daß er bis nach Rom kam, und daſelbſt von dem Papſte Benedicto IV. zum Kayſer gecrönet wurde, und Berengarius aus Italien nach Teutſchland fliehen muſte. Nach zwey jahren aber, an. 902. kam Berengarius wieder, bekam auch Ludovicum zu Verona durch liſt gefangen, und ließ ihm die augen ausſtechen, daher er von vielen den zunahmen Orbus erhalten. (c) Er lebte nach dieſem noch lange zeit, wie er dann noch an. 911. an einige klöſter ſchenckungen gethan, und in den deswegen ertheilten briefen, ſo zu Vienne in Franckreich datiret ſind, ſich noch Imperatorem genennet hat. (d) Von ſeiner gemahlin Adelhaida, welche einige zu des Königs in Engelland Eduardi I. tochter machen, zeugte er Carolum Conſtantinum, den Printzen und Grafen von Vienne, welcher ſich mit Theutberga vermählte, und mit derſelben, nach des Bouchet vermuthung, den Grafen von Maurienne, des Savoyiſchen Hauſes ſtamm-vatter, zeugete. (a) *Contin. Ann. Fuldenſ. Freher.* ad an. 887. (b) Acta Conc. Valentini ap. *Sirmond.* tom. III. (c) (Siehe Berengarius I. Kayſer) (d) Diplomata ap. *Dachery*, tom. VI. ſpicileg. p. 413. *Bouche*, hiſt. de Provence liv. VI. ſect. I. conf. *Pagi*, critica in Baron. tom. III. ad an. 911. n. 6. p. 799.

Ludovicus IV. Bavarus, war ein ſohn Ludovici Severi, Hertzogs in Ober-Bayern und Pfaltzgrafen am Rhein, welchen ihm ſeine dritte gemahlin Mathildis, Kayſers Rudolphi von Habsburg tochter, an. 1286. gebohren. (a) Nach dem an. 1295. erfolgten tode ſeines vatters (b) theilte er mit ſeinem ältern bruder Rudolpho, und überließ dieſem die Pfaltzgrafſchafft am Rhein, nebſt einem theil von Ober-Bayern; das übrige land aber, und fürnemlich die ſtädte Ingolſtadt, Neuburg, Langenfeld, Rietberg, Neuſtadt, Vohburg, Landsberg, Hochſtädt, Lauingen, ꝛc. behielt er vor ſich. (c) Doch als er zu männlichen jahren gelanget, und erkannte, wie ſehr er durch dieſe alte theilung hintergangen worden, drunge er nicht unbillig auf eine neue; da denn Rudolphus, um einen krieg zu vermeiden, ſich mit ihm dergeſtalt verglich, daß alle vätterliche länder von beyden zugleich mit gleichem recht und hoheit verwaltet werden ſollten. Rudolphus ſollte die Pfaltzgrafſchafft am Rhein, Ludovicus das Hertzogthum Ober-Bayern in gemeinſchafftlichem nahmen (d) regieren. Es ſcheinet, daß die mutter beyder Printzen Mechtildis, welche Rudolpho feind, Ludovico hingegen, dem jüngern Printzen, ungemein gewogen war, nicht wenig zu dieſer neuen theilung beygetragen habe. Als Otto, der Hertzog von Nieder-Bayern, der auch zugleich das Königreich Ungarn, in Bayern aber fürnemlich Straubingen und Landshut beſaß, ſtarb, und einen unmündigen Printzen von ohngefehr 13. tagen, Henricum, mit dem beynahmen von Naternberg, zum erben hinterließ, entſtund ein groſſer ſtreit, wer über denſelben die vormundſchafft führen ſollte. Ludovicus von Ober-Bayern hatte als nächſter verwandter hiezu das gegründeſte recht, und Otto ſelbſt hatte kurtz vor ſeinem ende den ſtädten Straubingen und Landshut ausdrücklich befohlen, daß ſie ſeinen Printzen keinem andern, als Ludovico anvertrauen und abfolgen laſſen ſollten. Aber es war dieſes dem Adel und den übrigen Ständen des landes am wenigſten gelegen. Denn dieſe bemüheten ſich mit äuſſerſten kräfften, die vormundſchafft über den jungen Henricum Ludovico zu entziehen, und den Hertzogen von Oeſterreich in die hände zu ſpielen. Deswegen kam es zum kriege, und an. 1313. bey Gamelsdorff zur ſchlacht, in welcher Ludovicus nach einem harten gefecht die oberhand behielt, viele unruhige köpfe unter dem Adel gefangen nahm, (e) und dadurch ſeines ihm anvertrauten pupillen land in ruhe, ſich ſelbſt aber in der vormundſchafft veſte ſetzte. Es ſcheinet, als wenn dieſe, wiewol bald gedämpfte, unruhe den grund zu derjenigen verbitterung zwiſchen den Bayern und Oeſterreichern geleget, welche nachmals ſo ſehr vermehret worden, oder doch wenigſtens ein trauriger vorbote davon geweſen. Denn nachdem der Kayſer Henricus VII. ein gebohrner Graf von Luxemburg, auf dem Italiäniſchen zuge ſein leben eingebüſſet, und die Churfürſten nach einem faſt jährigen Interregno an. 1314. ein neues Oberhaupt wehlen wollten, machte ſich niemand gröſſere hoffnung zum Kayſerthum als Fridericus von Oeſterreich. Denn der Ertz-Biſchoff von Cöln, Henricus von Virnenberg, hielt eifrigſt ſeine partey, weil ihm Fridericus verſprochen, daß ſein bruder Heinrich, der Hertzog von Oeſterreich, ſich mit des Ertz-Biſchoffs bruder-tochter vermählen ſollte. (f) Der Pfaltzgraf Rudolphus am Rhein, ob er gleich den Oeſterreichern ſonſt nicht gewogen war, lenckte ſich dennoch gleichfalls auf dieſe ſeite, weil das von Friderico empfangene geld allen

wider dessen haus gefaßten haß auslöschete. (g) Unser Ludovicus von Bayern selbst sagte Friderico als ein naher anverwandter zu, daß er sich seiner wahl nicht widersetzen, sondern zu derselbigen, so viel er könnte, beytragen wollte. (h) Hingegen war ihm Petrus, Bischoff von Maynz, destomehr zuwider, weil er noch als Bischoff von Basel wegen der an sein damaliges Stift getauften güther Lichtstahl und Homberg viele drangsal von den Oesterreichern hatte ausstehen müssen. (i) Balduinus von Trier war ebenfalls ein tod-feind des Habsburgischen Hauses, denn er gedachte noch an die von Alberto, unsers Friderici vatter, in Teutschland verübte tyranney, und konnte sonderlich nicht vergessen, daß er durch die waffen von ihm gezwungen worden, die einträglichsten zölle am Rheinstrom wieder heraus zu geben. (k) Johannes, der König von Böhmen, bezeugete gleichfalls schlechte lust, Friderico seine bey der wahl habende stimme zu geben, denn es hatte Friedrich zu Johannis grösten präjudiz ein bündnis mit Henrico dem Hertzoge von Kärndten geschlossen, welcher auf Böhmen wider Johannem starcke prätension machte, und vor den rechtmäßigen besitzer dieses Königreichs angesehen seyn wollte. (l) Diesen dreyen war es ein leichtes, noch zwey von ihren Mit-Churfürsten, nemlich Johannem von Sachsen und Waldemarum von Brandenburg, auf ihre seite, von Oesterreich aber abzuziehen. Nur fragte es sich am meisten, welchem Fürsten man die würde eines Königs antragen sollte, damit Fridericus von aller auf das Kayserthum gemachten hoffnung ausgeschlossen würde. Einige berichten, daß Heinrich der Marggraf von Brandenburg und Landsberg, Waldemari vetter, sich äusserst um diese würde bemühet, aber es sey auf ihn, als einen schon sehr alten, und über dem ohnmächtigen Herrn nicht grosse reflexion gemacht worden. (m) Endlich fielen sie auf Ludovicum von Bayern, theils weil sie diesen am allertüchtigsten hielten, der Oesterreichischen macht widerstand leisten zu können, theils weil sie glaubten, daß der Pfaltzgraf am Rhein, Rudolphus, von Friderico nicht eher und besser abwendig gemacht werden könnte, als wenn man seinen bruder zum Kayser erwehlen würde. Deswegen wurden an Ludovicum Gesandte nach Bayern geschickt, um zu erforschen, ob er das Reich, so es ihm angeboten würde, annehmen wollte. Unser Hertzog bedachte sich anfangs nicht wenig. Denn er überlegte eines theils seine stärcke, welche mit der Oesterreichischen macht in keine vergleichung kommen konnte; andern theils bedachte er das Friderico schon vor einiger zeit gethane versprechen, da er ihm in seiner wahl nicht hinderlich zu seyn zugesaget hatte. Jedoch da er zugleich die macht der Fürsten, so ihn wehlten und auch beschützen würden, in betrachtung zog; da ihn der Ertz-Bischoff Petrus von Maynz von haltung desjenigen versprechens, so er Friderico gethan, öffentlich los sprach, trug er kein weiteres bedencken, in das begehren der Churfürsten zu willigen, (n) und die ihm freywillig angetragene gelegenheit, auf die erweiterung seiner macht und vermehrung seiner hoheit zu dencken, mit beyden händen zu ergreiffen. Also kamen die fünf oberwehnten Churfürsten zu Franckfurt, als dem gewöhnlichen wahl-ort, zusammen, und wehleten daselbst den 20. oct. an. 1314. Ludovicum zum Kayser. (o) Hingegen liessen die übrigen Churfürsten, so den Oesterreichern anhiengen, sich hiedurch in ihrem vorhaben nicht irre machen. Vielmehr verstärcketen sie ihre anzahl, und nahmen Henricum, den Hertzog von Kärndten, wie auch Rudolphum von Sachsen, als ordentliche Churfürsten, in ihr Collegium auf. Jenen zwar unter dem vorwand, weil er rechtmäßiger König von Böhmen wäre, und auf dieses land einen gegründeten anspruch hätte; diesen aber, Rudolphum von Sachsen nemlich, deswegen, weil sie meyneten, er habe ein besseres recht bey der Kayser-wahl die Chur-stimme zu führen, als sein älterer bruder Johannes, der zum Bischoffe von Passau bereits erwehlet wäre, und also wol einen geistlichen Fürsten, aber keinen weltlichen Churfürsten vorstellen könnte. (p) Der ort ihrer zusammenkunft war Sachsenhausen, eine gegen Franckfurt über am Mayn gelegene stadt, (q) und darauf crönte der Ertz-Bischoff von Cöln Fridericum zu Bonn, gleichwie Ludovicus aus Bayern hingegen von dem Ertz-Bischoffe Petro von Maynz zu Aachen sich salben ließ. Eben daher kommt es auch, daß die scribenten dieser zeit melden, Ludovicus sey an dem orte, wo er gesollt, aber nicht, von wem er gesollt, gecrönet worden, Fridericus hingegen habe die salbung zwar von demjenigen, der sie verrichten müssen, nemlich dem Ertz-Bischoffe von Cöln, aber nicht an dem gehörigen ort, das ist zu Aachen, empfangen. (r) Gantz Teutschland gerieth durch diese zwistige wahl und der Churfürsten uneinigkeit in einen elenden zustand. Die städte am Nieder-Rhein-strom von Cöln bis Seltz hiengen Ludovico, die am Ober-Rhein aber, und welche die Alpen längst herunter lagen, Friderico an. Hingegen fragten die Schweitzerischen städte, sonderlich Solothurn und Bern, nach einem so viel als dem andern, sondern bekamen vielmehr die schönste gelegenheit, sich in ihrer freyheit, zu welcher sie bereits unter Albrechts von Oesterreich regierung einen guten grund geleget, recht veste zu setzen. (s) Es muste demnach nothwendig zu einem blutigen kriege ausschlagen, da sich doch Teutschland von so vielen beständig daurenden unruhen kaum in etwas erholen können. Beyde Competenten bemüheten sich mit allen kräfften, wie einer den andern, entweder mit offenbarer macht oder durch verrätherey und list aus dem wege räumen möchte. Zu Oppenheim schwebte unser Ludovicus in der grösten gefahr seines lebens. Denn es hatte sein Gegen-Kayser Friedrich einen Edelmann von Truchses mit vielen versprechungen dahin gebracht, daß er bey Ludovico dienste nahm, und zu gelegener zeit an ihm einen meuchel-mord zu verüben sich vorsetzte. Allein er wurde ertappet, und an einen pferde-schwantz gebunden, zum galgen geschleppet, mit glüenden zangen gezwicket, und endlich aufs rad gelegt. (t) Nachdem Ludovicus gleich darauf einige Stände und städte des Reichs, sonderlich aber Speyer und Augspurg, auf seine seite gezogen hatte, begab er sich in Ober-Bayern, welches, wie schon gedacht, ihm sowol als seinem bruder dem Pfaltzgrafen Rudolpho zustunde. Niemand war hiebey übler als diesem letztern zu muthe. Denn er hatte nicht nur seinen bruder sonst gar öfters, sondern dadurch am meisten beleidiget, daß er seine bey der wahl habende stimme nicht ihm, sondern Friderico von Oesterreich gegeben, und dessen partey auch nachher sowol heimlich als öffentlich vertreten. Doch nahm Rudolphus, weil er kein ander mittel wußte, die verstellung zur hand. Er gieng seinem bruder vor München entgegen, der ihn aber so kaltsinnig empfieng, daß er sich mit seiner gemahlin in gröster bestürtzung nach dem schlosse Wolfarthusen wieder zurück begabe. Endlich damit man zwischen beyden brüdern noch grösseres unheil verhüten möchte, brachte es der Freysingische Bischoff Conradus dahin, daß sie sich vertrugen, und ein vestes bündnis wider alle feinde, sonderlich die Hertzoge von Oesterreich aufrichteten. (u) Doch diese eintracht währete nicht lange. Dann es fiel Leopoldus der glorwürdige, Friderici des schönen bruder, mit dem grösten theil der reuterey in Ober-Bayern ein, und setzte Ludovicum, der sich dieses am wenigsten versehen, nebst dem gantzen lande in ungemeinen schrecken. Rudolphus, der vermöge des erstgetroffenen bündnisses seinem bruder hätte beystehen sollen, saß zu Vohburg stille, und gab dadurch deutlich zu verstehen, daß er die Oesterreichische partey noch nicht allerdings verlassen, und deswegen das mit dem bruder getroffene bündnis noch weniger zu halten gesonnen. Um eben dieser ursache willen wendete Ludovicus alle seine macht an, um diesen unruhigen Printzen auf andere wege und aus dem lande zu bringen. Wiewol es machte sich Rudolphus bey zeiten aus dem staube, und wehlete freywillig ins elend zu gehen, zu welchem ihm ohnedem der zorn und die gewalt seines bruders gebracht haben würde. Er starb auch in diesem zustande. Seine hinterlassene söhne, Adolphus der einfältige, Rudolphus der blinde, und Rupertus, suchten zwar bey Ludovico gnade zu erhalten; doch währte es gar lange, ehe sie solche erhielten. Endlich war der Kayser so großmüthig, daß er das von dem vatter begangene verbrechen den söhnen nicht mehr zurechnete, sondern sie vielmehr zu Pavia an. 1329. völlig zu gnaden aufnahm, und mit ihnen einen besondern vergleich errichtete. Vermöge desselben gab er ihnen die Pfaltzgrafschafft an dem Rhein und die Ober-Pfaltz wieder, da hingegen die Printzen versprechen musten, daß künftig die Chur nicht allein auf dem Pfältzischen Hause beruhen, sondern vielmehr von diesen und den Bayerischen Hertzogen wechsels-weise geführet werden sollte. (v) Unterdessen ließ unser Printz sich nichts mit grösserm fleisse angelegen seyn, als die macht Friderici von Oesterreich zu schwächen, und ihn zu ablegung des Königlichen tituls zu zwingen. Beyde Herren zogen sich gewaltig herum, ehe sie an einander geriethen. Denn die scharmützel bey Speyer, bey Eßlingen, am flusse Neckar, im Elsaß und andern orten trugen zwar zur verbitterung der streitenden parteyen nicht wenig bey, sie waren auch blutig genug, aber doch nicht vermögend, einem so wichtigen streit den ausschlag zu geben. (x) Endlich fiel Fridericus mit seinem bruder Leopoldo dem glorwürdigen in Bayern selbst ein, und weltzeten dadurch den krieg in das ihrem feinde eigenthümlich zustehende land. Des sengens und des brennens war damals kein ende, und die anstalten auf Bayerischer seiten so schlecht, daß der Kayser im felde nicht stand halten konnte, sondern mit seinen völckern in die vestungen zurück weichen muste. (y) Allein da die Oesterreicher bald nachher von neuen ihr heyl versuchen wollten, zu Ludovico aber seine anhänger und bunds-genossen mit vielen hülfs-völckern gestossen waren, wendete sich unversehens das blat, und das glück, welches Friderico bey allen gelegenheiten sonderlich günstig gewesen, kehrete ihm nun den rücken zu. Es hatte sich nemlich dieser etwas zu weit in Bayern gewaget, und welches der gröste fehler war, seine macht zertheilet, indem er Hertzog Leopoldum mit einigen trouppen absendete, um die güther des Grafen von Montfort, der Ludovico anhienge, mit feuer und schwerdt zu verheeren. Solcher gelegenheit bediente sich unser Kayser, und gieng mit 32000. mann auf seinen gegenpart los. Zwar that Fridericus in möglichster eil den zustand der sachen Leopoldo zu wissen, und befahl ihm, daß er mit seinen trouppen zu ihm stossen sollte. Aber da Leopold aussen blieb, und Ludovicus mit seinen Bayern immer näher auf die Oesterreicher eindrunge, beschlosse er eine schlacht zu wagen, weil er vor seinem feinde zu fliehen für eine schande hielt. Diese bataille, so bey Mühldorff ohnweit Oettingen geschahe, währete fast 10. stunden von morgen bis in den abend mit zweifelhafften glück, und wenn man aus dem mittelsten treffen von dem gantzen ausgange urtheilen sollen, so hätte der sieg nothwendig

wendig auf Oesterreichische seite ausfallen müssen. Die Bayerischen soldaten konnten die pfeile der Ungarischen schützen nicht vertragen. Die Böhmen, so Ludovico beystunden, waren mehr auf die flucht als auf das streiten bedacht, gantze hauffen unter ihnen legten das gewehr freywillig nieder, und begehrten lieber in die gefangenschafft als in tod zu gehen. Von Ludovico selbst glaubte man, daß er in dem treffen schon umkommen wäre. Mit einem wort, es war so lange auf Bayerischer seite alles in voller unordnung, bis durch die kluge anführung Sigfried Schweppermanns die sache ein anders ansehen gewann. Denn dieser verkehrte die gantze schlacht-ordnung in einem augenblick, und machte, daß nicht allein der wind den feinden den staub in die augen blies, sondern auch der widerglantz der sonnen von den waffen sie blenden muste. Er selbst gieng mit auserlesener mannschafft den bedrängten Böhmen zu hülffe, und nachdem er diesen luft geschafft, muste der Burggraf Friedrich von Nürnberg mit frischen reutern von hinten zu in die ermüdeten Oesterreicher einbrechen. Der schlimmste betrug hierbey war, daß der Burggraf seine trouppen Oesterreichische fahnen führen ließ. Denn es stunde jederman in den gedancken, es wären dieses völcker von dem ankommenden Hertzoge Leopoldo, der ihnen zu hülffe eilen würde. Doch da sie die hierunter verborgene list merckten, und die feindlichen waffen nicht nur sahen, sondern auch fühleten, liessen sie muth und hände sincken. Am meisten wurde die bestürtzung der Oesterreicher vermehret, als Friedrich seine waffen weg, sich aber selbst gefangen geben muste. Denn Albrecht von Rindsmaul, der auf diesen Kayser in der gantzen schlacht sein meistes absehen gerichtet, zertrennete mit gewalt den hauffen, unter welchem er sich befande, und bedrängte ihn so hart, daß er an den dazu kommenden Burggrafen sich endlich ergeben muste. Man brachte den gefangenen Kayser alsofort persönlich zu Ludovico, der ihn mit diesen worten: Mein vetter, wir sehen euch gerne, empfieng, wozu der betrübte Friedrich stille schwieg, und nur froh war, daß ihm der überwinder gewisse versicherung wegen erhaltung des lebens gab. (z) Es ließ Ludovicus darauf diesen vornehmen gefangenen nach dem schlosse Traußnitz bringen. (aa) Aber unterdessen währete der krieg zwischen den Oesterreichern und Bayern immerfort. Denn Leopoldus der glorwürdige verdoppelte seine macht, um den gefangenen bruder aus dem ihm beschwerlichen aufenthalte zu erlösen. Ludovicus hingegen belagerte die stadt Burgau, und ließ öffentlich ausstreuen, daß er Friderico in dieser stadt, wenn er sie erobert haben würde, den kopf vor die füsse wollte legen lassen. Aber da Leopoldus anrückte, muste unser Printz, wie ungern er auch wollte, die belagerung aufheben. (bb) Das bündnis, welches Leopoldus nach diesem mit Philippo Valesio dem Könige von Franckreich und dem Papste Johanne XXII. in der stadt Bar traf, (cc) machte Ludovico nicht wenig sorgen, deswegen drohete er beständig, dem gefangenen Friderico das leben zu nehmen, wenn nicht dessen bruder Leopoldus von dieser unruhe abstehen, sich vor ihm demüthigen, und vornemlich die Reichs-kleinodien ausantworten würde. Leopoldus war für das leben seines bruders, welchen er ungemein zärtlich liebte, besorgt. Also bedachte er sich nicht lange, alles dasjenige einzugehen, was man von ihm verlangte. Er überlieferte Ludovici Gesandten die Reichsinsignia, begehrte aber auch zugleich, daß sein bruder nunmehro auf freyen fuß gestellet werden, und da dieses letztere nicht erfolgte, gieng er mit gröster furie auf unsern Kayser von neuen los. (dd) Nun merckte Ludovicus gar wohl, daß nicht die Oesterreicher allein, sondern auch viele andere benachbarte Fürsten wegen der langen gefangenschafft, womit er Fridericum belegete, gar schwürig zu seyn schienen. Derohalben beschloß er endlich, diesen Printzen auf freyen fuß zu stellen. Er verfügte sich selbst zu ihm auf das Traußnitzische schloß, kündigte ihm seine erledigung an, und darauf errichteten beyde einen vergleich, welchen sie mit harten eyd-schwüren und empfangung des H. Abendmahls in gegenwart eines Carthäuser-Mönchs bestätigten. (ee) Worinn aber eigentlich die puncten des aufgerichteten vergleichs bestanden, ist eine zweifelhaffte und noch unausgemachte sache. Folget man einigen alten sowol als den neuen Bayerischen scribenten, und dem von diesen letztern herausgegebenen vertrage in allen stücken nach, so hat er gewiß sehr hart gelautet. Denn es muste Friedrich allem auf das Kayserthum habenden rechte absagen, alle eingenommene Reichs-städte und länder herbey zu schaffen versprechen, mit Ludovico wider alle dessen feinde und auch so gar wider seine eigene brüder, (ff) die Oesterreichischen Hertzoge, ein beständiges bündnis ohne ausnahme schliessen, und den Kayserlichen titul bey Ludovici lebzeiten nimmermehr zu führen, zusagen. (gg) Ja einige scribenten haben noch mehr puncte hinzu gesetzet, die aber von andern mit stillschweigen übergangen werden. Es soll nemlich Fridericus sowol in seinem eigenen, als in seines Hauses nahmen haben versprechen müssen, daß wenn ins künftige noch einmal ein Bayerischer und Oesterreichischer Printz zugleich erwehlet werden sollte, so sollte der Oesterreichische allezeit zu weichen verbunden seyn, und mit Bayern niemals in einer competentz stehen. (hh) Die Oesterreichische hingegen haben einen gantz andern vergleich, und von den angeführten durchaus unterschiedene puncte an das licht gebracht. Es sollte nemlich das Reich künftig von beyden verwaltet werden. Fridericus von Oesterreich sollte eben die ehre als Ludwig von Bayern, und Ludwig eben den respect als jener geniessen. Alle lehens- und wichtige sachen sollten von beyden zugleich ausgemacht, und die hohen Gerichte des Reichs ebener massen also bestellt werden. Endlich sollte unter ihnen eine beständige freundschafft, ewiges bündnis und unzertrennliche eintracht seyn. (ii) Wenn man die umstände der gantzen sache, die früchte des sieges, den elenden zustand Friderici, und den grossen vortheil, welchen Ludovicus durch seine waffen über ihn erhalten, wohl erweget, so sollte man in diesem stücke ehe den Bayerischen als Oesterreichischen geschicht-schreibern beyfall geben. Denn was hätte Ludovico sein gantzer herrlicher sieg, was hätte ihm die langwierige gefangenschafft, womit er seinen feind Fridericum von Oesterreich beleget, geholffen, wenn er ihn zum Reichs-gefährten freywillig annehmen wollen? oder warum hätte Ludovicus auf die herausgebung der Reichs-kleinodien bey Friderici bruder, Leopoldo von Oesterreich, mit solchem eifer gedrungen, (kk) wenn er jenem die helfte aller Kayserlichen gewalt, würde und macht von selbsten hätte einräumen wollen. Dieses ist zwar bekannt, daß Fridericus auch nach seiner gefangenschafft beständig den Königs-titul geführet, und hieraus könnte man vielleicht schliessen, daß der von den Oesterreichern edirte vergleich nicht so schlechterdings verworffen werden müste. Allein man weiß auch wohl, daß dieses mehr de facto als de jure geschehen, und Fridericus in diesem stücke nicht sowol dem theur-beschwornen friedens-schlusse nachgelebet, als vielmehr seinem ehrgeitze gefolget. Deswegen beklagen sich viele scribenten über den von ihm hierunter begangenen meineyd, (ll) ob ihm gleich andere das lob des veſt beobachteten vergleichs beylegen. (mm) Deswegen gab ihm auch Ludovicus zu Inspruck persönlich eine visite, welche auf beyden theilen nicht zum besten abgelauffen seyn mag. Ja deswegen muste auch Johannes, der König in Böhmen, auf des Kayserś ausdrücklichen befehl in das Hertzogthum Oesterreich einfallen, um Fridericum zur ablegung des wider angenommenen Kayserlichen tituls zu zwingen. (nn) Und obgleich Fridericus nachhero bald eines elenden todes starb, (oo) so höreten doch seine brüder nicht auf, Ludovico sein leben sowol als seine regierung sauer zu machen. Der Hertzog von Oesterreich, Otto, belagerte auf des Papsts anstiften Colmar, dem Kayser zum verdruß, und vertrug sich erst an. 1331. mit ihm, als der König von Böhmen, Johannes, von Luxemburg, sich ins mittel legte. (pp.) Leopoldus der glorwürdige aber legte die feindschafft, so er wider den Kayser hegte, nicht eher als mit dem leben ab. Er hielte es vielmehr mit dem Papst Johanne XXII. und Philippo Valesio dem Könige von Franckreich offenbar, daher er auch mit dem letztern gar fleißige zukammenkünfte, sonderlich zu Bar, hielte, (qq) und wider den Kayser gefährliche anschläge schmiedete. Doch da die unruhen in Teutschland einiger massen beygelegt waren, wendete sich unser Printz nach Italien, um die rechte und hoheiten der Kayser mit macht daselbst hervor zu suchen. Galeacius Visconti, der Mayländische Gouverneur, scheinet ihm wol die erste gelegenheit zu diesem zuge gegeben zu haben. Denn es wollte Galeacius den befehlen, welche Papst Johannes XXII. gar häufig an ihn ergehen ließ, keine weitere folge leisten, sondern empfieng vielmehr von Ludovico IV. die lehn, und begab sich unter seinen schutz. (rr) Die übrigen Stände des Longobardischen Reichs, sonderlich die besitzer von Mantua, von Verona, von Lucca, und überhaupt alle diejenigen, welche man Gibellinen nennete, sehnten sich gleichfalls nicht wenig nach diesem ihrem erlöser, weil sie von den Cardinälen und bedienten Johannis XXII. die er in Italien gesetzt, (denn der Papst selbst residirte damals zu Avignon in Franckreich) (ss) viel drangsal ausstehen müssen. (tt) In Mayland ließ sich Ludovicus nebst seiner gemahlin Margaretha von Johanne dem Ertz-Bischoffe mit der obwol fälschlich sogenannten eisernen crone des Longobardischen Reichs crönen, und eben daselbst nahm er auch eine nicht geringe veränderung in regiments-sachen vor. Denn er entsetzte Galeacium Visconti, der ihm die ersten anschläge nach Italien zu kommen gegeben hatte, seines bisher geführten amts, führte ihn mit sich gefangen hinweg nach Rom, und verordnete an seine statt Henricum, Grafen von Montfort, einen Teutschen von geburt, in Mayland zum Gouverneur. (uu) Man gab diesem letztern schuld, daß er viele intriguen und grosses geld gemacht, auch nicht sowol auf den vortheil seines Herrn und Kayserś, als sein eigenes interesse gesehen. Doch kan es seyn, daß Ludovicus nachher die unschuld Galeacii erkannt. Denn er setzte ihn auf vorbitte des Hertzogs von Lucca, Castrucci, nicht nur wieder auf freyen fuß, sondern befahl ihm auch, daß er persönlich zu ihm kommen, und seine verantwortung führen sollte. Aber es starb Galeacius, als er eben auf dem wege nach dem Kayser begriffen war, ohne zweifel aus kummer wegen des durch seine gefangenschafft erlittenen schimpfs. (ww) Und also blieb Heinrich von Montfort Statthalter des Mayländischen districts, aber auf eine gar kurtze zeit. Denn es waren die Mayländer eines Teutschen regiments ungewohnt. Dahero jagten sie Henricum, so bald der Kayser den rücken gewendet hatte, fort, und ob dieser gleich nachhero Mayland belagerte, richtete er dennoch wenig aus. (xx) Als Ludovicus nach Rom kam, sahe man unterschiedene bewegungen der gemüther. Einige waren sehr froh, als die Gibellinen, sonderlich aber die von dem hause Columna, welche Ludovicum nach

Rom

Rom zu kommen am allermeisten genöthiget; (yy) andere ungemein bestürtzt, als die Guelphen, und alle diejenigen, so es mit dem Papste hielten. Gleichwie aber unser Printz nach Rom gegangen war, daselbst die Kayser-crone zu empfangen, also erhub sich ein nicht geringer streit, wer ihm dieselbe aufsetzen sollte. Kein Papst war vorhanden, denn Johannes XXII. hielt sich zu Avignon auf; und wenn er auch zugegen gewesen wäre, so würde er dennoch wol schwerlich ohne den äusserſten zwang sich entschlossen haben, denjenigen zu salben, welchen er für keinen rechtmäßigen Kayser erkannte, und mit dem bann schon oft beleget hatte. Einige Cardinäle waren zwar in Italien, doch konnten sie nicht, wie zu den zeiten Henrici VII. von Luxemburg geschahe, diese ceremonie, wegen der zwietracht, so zwischen dem Kayser und Papste war, verrichten. Also musten einige Römische Rathsherren nebst dem Gouverneur der stadt, und Cantzler des Römischen volcks, Ludovico, der sich vorher durch 2. Bischöffe einsegnen lassen, die Kaysercrone aufsetzen. Zwar wollte der Papst diesen crönungsactum, weil er nicht von ihm verrichtet worden, und wider alle bisherige gewohnheit lief, umstossen. Allein die Römer antworteten kurtz und gut: es stünde dieses recht ihnen eben sowol als dem Papste zu. Überdem hätten sie ihn ja ersucht, daß er persönlich nach Rom kommen, und sein vermeyntes amt hiebey vertreten sollte. Da er aber nicht erschienen, sondern zu Avignon sitzen blieben, könnte er auch ihnen nichts, sondern müste sich alles selbst zurechnen. Ja es lagen die Römer, welche auf die veränderte, und in Franckreich aufgeschlagene residentz des Papsts ungemein übel zu sprechen waren, dem Kayser beständig an, daß er Johannem XXII. welchen man ohne dem vieler ketzereyen beschuldigte, ab, und an seine stelle einen neuen Papst, der beständig in Italien und zu Rom residiren müste, einsetzen möchte. Es war dieses eine erwünschte gelegenheit für Ludovicum, sich an dem Papste zu rächen. Deswegen ließ er alles, was man Johanni vorwerffen konnte, verlesen, und öffentlich nachher ausruffen, ob jemand Jacobum von Cahors (denn dieses war der eigentliche nahme Johannis XXII. ehe er auf den Päpstlichen stuhl gelangete) vertheidigen wollte. Als aber niemand auftrat, wurde Johannes ab, und ein Mönch, Petrus de Corbario nemlich, welcher sich nach diesem Nicolaum V. nennete, zum Papste eingesetzet. (zz) Es ist nicht auszusprechen, was dieses schisma in beyden ständen für eine ungemeine verwirrung an allen orten verursachet hat. Johannes XXII. machte Cardinäle, Nicolaus auch. Jener setzte Bischöffe, so ihm nicht gehorchen wollten, nach gefallen ab, und wenn sie anders sinnes wurden, wieder ein; dieser hingegen belegte alle diejenigen mit dem bann-fluche, welche es wieder ihn und den Kayser mit Johanne, als seinem gegner, hielten. Italien theilte sich gleichfalls in 2. parteyen, davon die eine Johanni, die andere Nicolao anhienge. Ob nun gleich Petrus de Corbario bald nach diesem in die hände einiger ihm gehäßigen Italiäner gerieth, welche ihn an Johannem XXII. auslieferten, zu dessen füssen er auch sofort die ihm von dem Kayser aufgetragene würde eines Papstes niederlegte, (aaa) so setzte es in Italien doch immer sehr viele unruhen. Es hatte Johannes XXII. nebst Philippo Valesio von Franckreich, den König Robertum von Apulien aufgewiegelt, daß er Ludovico entgegen gehen, und dessen bisherigen siegreichen waffen einhalt thun sollte. Hätte Ludovicus diesem seinem neuen feinde so fort das haupt geboten, als sich ihm der meiste theil von Italien bereits unterworffen, und seine soldaten muth zu fechten hatten, würde es ihm Robertum über den hauffen zu werffen, vielleicht nicht schwer worden zu seyn. Denn dieser war bereits willens, Italien zu verlassen, und nach Provence zu fliehen. (bbb) Aber es fehlete Ludovico an geschwindigkeit die anschläge ins werck zu setzen, welche er sonst wohl aussinnen konnte. Er zauderte in der stadt Rom bey die neun monate, ehe er sie verließ, welches ein grosser fehler war. Denn er machte die Römer durch unsägliche auflagen schwürig, seine soldaten aber, welchen er allen muthwillen auszuüben verstattete, und eine so lange zeit müßig gehen ließ, fast zum fechten untüchtig, und was das meiste war, so gab er Roberto zeit, sich in eine solche positur zu setzen, daß man ihm nachher nicht beykommen konnte. Überdem bestunde die armee Ludovici aus allerhand Teutschen völckern, welche wegen der theilung des raubes und der gemachten beute dermassen uneins wurden, daß Ludovicus kaum mit allem seinem ansehen dieses glimmende feuer zu unterdrücken vermögend war. (ccc) Zu diesem allem kam endlich fast das gröste unglück, nemlich der geld-mangel. Denn dieser war so groß, daß Ludwig viele vornehme Teutsche Herren wegen gemachten schulden als geissеln zurück lassen, und sich nicht nur aus Rom, sondern auch aus Italien in höchster eil zurück ziehen muste. (ddd) Zwar fande sich bald nachher an. 1330. Johannes der König von Böhmen in Italien ein, und viele städte öfneten ihm auch die thore, ohne zweifel, weil sie sich, obwol fälschlich, überredeten, daß Johannes von dem Kayser als Statthalter dahin gesendet wäre. Allein es war Ludovicus mit diesem unternehmen Johannis, welcher nach eigenem belieben unterschiedene städte, sonderlich aber Lucca an das Haus Rosso von Parma versetzte, von welchem diese stadt nachmals an Mastinum Scaligerum, und von diesem ferner an die Florentiner verkauft wurde, dermassen übel zufrieden, daß er ihn auf öffentlichem Reichs-tage vor den Fürsten als einen Reichsfeind anklagte. Und dieses währete so lange, bis Johannes zu Regenspurg sich wegen dieses nach Italien vorgenommenen zuges mit genugsamen gründen entschuldigte, und deswegen um verzeihung bat. (eee) Mit den Päpsten hat Ludovicus gleichfalls viele händel gehabt, die zu dieser zeit ein gewaltiges auffsehen gemacht. Denn es stunden dem Apostolischen stuhle die zeit über, da Ludovicus Teutschland regierte, drey Päpste vor, Johannes XXII. Benedictus XII. und Clemens VI. Johannes XXII. bestieg an. 1316. den Päpstlichen stuhl, (fff) und also zwey jahr nachher als Ludovicus zum Kayser erwehlet worden. Nun hatten die Päpste sich schon von einiger zeit her dieses vorrecht herausgenommen, daß sie bey einer zwistigen Kayser-wahl dieselbe nicht allein untersuchen, sondern auch den ausschlag geben wollten, wer unter den erwehlten das scepter führen sollte. (ggg) Johannes XXII. befahl deswegen Friderico, sonderlich aber Ludovico, zu Avignon sich zu stellen, und daselbst den Richterlichen ausspruch zu erwarten. Ludovico kam dieses anmuthen des Papsts nicht wenig fremde vor. Deswegen unterließ er nicht allein zu erscheinen, sondern er nahm auch Galeacium Visconti, den Mayländischen Gouverneur, welchen der Papst in bann gethan, in seinen schutz. (hhh) Er gieng ohne Johannis bewilligung in Italien, und empfieng die Kayserliche crone wider seinen ausdrücklichen befehl. Alles dieses nahm Johannes XXII. ungemein übel auf, verbannete Ludovicum als einen ketzer, und verbot allen Ständen, demselben hinführo als einem Kayser gehorsam zu erweisen. Im gegentheil aber beschwerte sich der Kayser über das vornehmen des Papstes, berief sich von ihm auf ein allgemeines Concilium, und bezeugte, er glaube nichts wider die Römische kirche, er wolle ihre rechte und ansehen auf das beste beschützen, auch ihre feinde zu dämpfen sich lassen angelegen seyn. Er wolle dem Papst gehorsam erzeigen, und alle hochachtung vor ihn haben, dabey aber durchaus nicht zugeben, daß des Römischen Reichs gerechtsame geschwächet werden sollten. (iii) Hierdurch aber ließ sich der Papst von seinem vornehmen nicht abwendig machen, sondern verbannete Ludovicum abermal, entsetzte ihn seines amts, und ließ ihn nochmals vor gericht laden, auf daß er das wider ihn gefällte urtheil anhören möchte. (kkk) Um dieser ursache willen ließ Ludovicus an. 1327. einen Reichs-tag nach Regenspurg ausschreiben, auf welchem die meisten Teutschen Fürsten geistlichen und weltlichen standes erschienen, und den einhelligen schluß machten, der Kayser sollte wohl acht haben, daß die Teutsche freyheit nicht mit dienstbarkeit beleget, hingegen die maiestät des Reichs dem feinde aus dem rachen gerissen würde. Daneben wurde beschlossen, Papst Johannis XXII. handlungen wären unkräfftig. Man sollte alle diejenigen, so selbige behaupteten, für Reichsfeinde halten, und ihre güther einziehen. (lll) Dem ohngeachtet versuchte Ludovicus alles, wodurch er den Papst gewinnen, und sich mit ihm versöhnen zu können glaubte. Zu diesem ende sendete er gewisse Gesandtschafften nach Avignon, und ließ um die loszehlung von dem bann bey dem Papste demüthig anhalten. Aber vergebens; denn es wollte der Papst Ludovicum eher nicht hören, bis er das Kayserthum abgeleget, sein darauf habendes recht fahren lassen, und als eine privatperson sich dem Päpstlichen urtheil unterwerffen würde. Ludovicus war eben, da dieses vorgieng, zu Rom, und weil er den unversöhnlichen haß des Papstes sattsam abnehmen konnte, that er ihm wieder einen tort, klagte Johannem in gegenwart des gantzen Römischen volcks wegen vieler entsetzlicher laster an, (mmm) setzte ihn öffentlich ab, (nnn) und hingegen an seine stelle Petrum de Corbario, welcher sich nach diesem Nicolaum V. nennete, und dessen oben gedacht, ein. Wiewol da Nicolaus zum creutze kriechen, und vor seinem Gegen-Papste Johanne zu Avignon sich demüthigen muste, da es auch dem Kayser selbst an gelde und mitteln dieses schisma weiter zu unterhalten gebrach, muste er dem Papste von neuen gute worte geben. Er ließ ein gar demüthiges schreiben an ihn ergehen, (ooo) er sendete eine Gesandtschafft nach Avignon, mit befehl, einen frieden mit dem Papste zu schliessen, auf alle nur von ihm selbst gethane vorschläge, wenn sie anderst ohne die gröste schande und schmälerung der hoheit eingegangen werden könnten. Selbst einige Churfürsten des Reichs, als Johannes, König von Böhmen, und Balduinus, der Ertz-Bischoff von Trier, legten sich als mittels-personen dazwischen, und suchten durch ihr ansehen diesem so langwierigen streit ein ende zu machen. Also setzten sie folgende bedingungen, welche sie meyneten, daß von beyden theilen ohne sonderlichen schaden ein friede gemacht werden könnte, auf. Ludwig sollte seinem Gegen-Papst gäntzlich absagen, und ihn verschwören; von der appellation, so er an ein allgemeines Concilium gethan, abstehen; alles, was er wider die geheiligte person des Papsts und die Römische kirche vorgenommen hätte, kräfftig widerruffen; erkennen, daß er unrecht gehandelt, und in den bann billig verfallen; sich der gnade des Papsts übergeben, und seinem ausspruche unterwerffen. Jedoch sollte Ludovicus dabey in seinen würden und ehren, auch bey dem Kayserthum lebenslang verbleiben. (ppp) So schwer auch diese bedingungen zu seyn schienen, so grosse lust hatte doch der Kayser aus hertzlicher liebe zum frieden dieselbe anzunehmen. Johannes XXII. verwarf hingegen auch diesen friedensvorschlag, der vor ihn dennoch so vortheilhafftig war, und gab den unterhändlern, als sie bey ihm um annehmung dieses

ses friedens anbielten, zur antwort: Ihr wisset nicht was ihr bittet. Also war auf einmal alle hoffnung zum frieden und eintracht zwischen Reich und kirche verschwunden, doch da ein schneller tod Johannem XXII. an. 1324. aus dieser zeitlichkeit abforderte, (qqq) und die Cardinäle Benedictum XII. oder wie er vorher hieß, den Cardinal Blancum, (rrr) einen frommen gelinden mann, auf den stuhl setzten, fieng Ludovicus von neuem an wegen seiner baldigen loszehlung von dem bann gute hoffnung zu schöpfen, darum sendete er zwey Oettingische Grafen nebst einem sehr demüthigen schreiben (sss) an Benedictum ab, und bat um seine wiederaufnehmung in den schoos der kirche. Hiermit war der neue Papst ungemein wohl zufrieden. Er nennete Ludovicum in öffentlicher versammlung der Cardinäle den edelsten Fürsten auf erden, und die Teutsche nation einen treflichen zweig der allgemeinen kirche. Er wolle dem vorseyenden frieden um so viel desto weniger etwas in den weg legen, je mehr Italien von tyrannen, Armenien aber von Heyden geplaget, und das Reich sowol als die kirche durch so viele unnöthige zwistigkeiten in den stand gesetzet worden, daß es beyden in der äusersten noth nicht beyspringen können. Endlich sagte er öffentlich, die hartnäckigkeit seines vorfahrn sey an allem schuld. Denn als man ihm vorhielte, Ludovicus hätte sich gleichwol an der kirche GOttes vergriffen, und solche durch seine halsstarrigkeit nicht wenig geärgert; ja, antwortete Benedictus, wir haben uns vielmehr an ihm versündiget. Er, Ludovicus, hätte sich wol mit dem stock in der hand zu den füssen unsers vorfahrn Johannis niedergeworffen, aber dieser hat ihn nicht annehmen wollen. Alles was Ludovicus gethan, hat er deswegen gethan, weil er aus einem gerechten zorn dazu gereitzet worden. (ttt) Allein so bald der König von Franckreich, Philippus Valesius und Robertus von Apulien merckten, daß Benedictus sich mit dem Kayser zu vergleichen grosse lust hätte, suchten sie ihn mit aller macht von diesem vorhaben abwendig zu machen. Die Französische Könige konnten ohnedem damals die Päpste nach ihrem gefallen lencken, weil sie solche in ihrem Reich, und so zu reden in händen hatten. Daher ließ Philippus nicht nur alle einkünfte der Cardinäle in Gallien einziehen, (uuu) sondern auch Benedicto zuentbieten, wenn er wider seinen willen mit Ludovico frieden schliessen würde, so sollte er eines weit schlimmern tractaments gewärtig seyn, als ehemals sein vorfahr Bonifacius VIII. empfangen. (vvv) Hiezu kam, daß Johannes von Böhmen, der sich mit Ludovico eben damals zur unzeit überworffen, dem Papste wissen ließ, daß er mit hülffe des Königs von Polen und einiger anderer ausländischen Fürsten Ludovicum absetzen und einen neuen Kayser wehlen wollte. Denn durch alle diese dinge wurde der an sich friedliebende Papst in solche verwirrte umstände gesetzt, daß er selbst nicht wußte, wozu er greiffen, oder wohin er sich wenden sollte. Deswegen nahm er bedenck-zeit, und ließ die Gesandtschafft des Kaysers unverrichteter sachen wiederum zurücke kehren. (xxx) Dieser ruhete noch nicht, sondern schrieb vielmehr an. 1336. nach Speyer einen neuen Reichs-tag aus, und schickte von da eine abermalige Gesandtschafft nach Avignon, um sein schon oft ergangenes bitten noch einmal bey Benedicto zu wiederholen. Dieser empfieng zwar die Botschaffter sehr gnädig, bezeugete aber mit vielen thränen, wie leid es ihm wäre, daß er durch die Französische drohungen abgehalten würde, in des Kaysers rechtmäßiges begehren zu willigen. (yyy) Also merckte Ludovicus mehr als zu deutlich, daß Philippus von Franckreich ihm am meisten im wege stünde, und durch seine macht verursachte, daß man an dem Päpstlichen Hofe alle vorstellungen verwerffen müste. Um dieser ursache willen bemühete er sich, die Französische macht zu brechen, und durch seine waffen Philippum auf andere gedancken zu bringen. Es war Franckreich ohnedem schon in einen gefährlichen krieg mit Eduardo von Engelland verwickelt, und Ludovicus ergriff deswegen dir partey dieses letztern, machte ihn zum Verweser oder Vicario des Reichs, und ließ hingegen Philippo Valesio, dem Französischen Könige, zuentbieten, daß er aufhören sollte, die Reichs-lande mit unrecht an sich zu ziehen, die lehn von ihm empfangen, wegen der mit Eduardo habenden streitigkeiten seinen ausspruch erwarten, oder widrigen falls ohnfehlbar des kriegs gewärtig seyn. (zzz) Es hätte damals gar leicht wider diese mächtige Crone etwas fruchtbarliches ausgerichtet werden können. Denn die Fürsten von Brabant, Geldern, Jülich, Holland, nahmen sich dieser sache mit gröstem ernst an, drungen in gesellschafft des Königs Eduardi bis nach Anjou in Franckreich ein, und trieben Philippum dermässen in die enge, daß er sich mit seiner armee im felde nicht sehen lassen dorfte. (aaaa) Gleicher gestalt hatte der Kayser von Eduardo eine erstaunliche geld-summe empfangen, damit er die führung dieses wider Franckreich entsponnenen kriegs sich mit desto grösserm eifer möchte angelegen seyn lassen. (bbbb) Doch als Ludovicus das von Eduardo versprochene geld grossen theils empfangen, zauderte er nicht nur mit übersendung der verheissenen hülfs-völcker, sondern schloß auch, ehe man sichs versahe, mit Philippo von Franckreich einen besondern frieden. Denn nachdem dieser Ludovicum vor einen rechtmäßigen Kayser erkennete, auch zwischen ihm und dem Papste ein gutes vernehmen zu stiften und zu unterhalten versprach, meynete Ludovicus, er habe schon vortheil genug erhalten. Er kündigte deswegen Eduardo das bündnis und anvertraute Vicariat auf, und legte die wider Franckreich ergriffene waffen nieder. (cccc) Jedoch hielt Philippus, was er versprochen, sehr schlecht. Denn ob er sich gleich äusserlich anstellete und bemühete, zwischen dem Papste und dem Kayser einen frieden zu stiften, so verhinderte er ihn dennoch heimlich mit allen kräfften. Denn es führte sich Benedictus nach diesem fast härter, als er sonst gethan, gegen Ludovicum auf. Er empfande sehr übel, daß die Churfürsten mit des Kaysers bewilligung das Fœdus Rensense, oder die sogenannte Churfürstliche Verein getroffen, (dddd) in welcher sie nicht nur das verfahren Johannis XXII. noch einmal als unkräfftig verwarfen, sondern auch zugleich die ihnen bey der Kayser-wahl zustehende rechte kräfftig zu schützen, sich unter einander verbunden, und die lehre, daß die würde des Kaysers von der hoheit des Papsts dependirte, verfluchteten. Er verbot den Bischöffen, Ludovico den eyd der treue zu leisten, die regalia von seinen händen zu empfangen, (eeee) und die von ihm nach Avignon abgeschickte Gesandtschafften ließ er sehr hart an. (ffff) Zwar starb Benedictus XII. an. 1342.; sein nachfolger Clemens VI. aber, welcher sonst Petrus Rogerius geheissen, und nicht nur von geburt ein Franzos, sondern auch eine creatur Philippi Valesii war, verfuhr mit Ludovico weit schärfer, als einer von seinen vorfahren gethan hatte. Denn so bald Clemens den thron bestiegen, bekräfftigte er seines vorfahrn bann wider den Kayser, und ließ solchen alle sonn- und fest-tage bey dem glocken-schall und brennenden kertzen wiederholen. Ludovicus erinnerte den König von Franckreich seines bey dem geschlossenen frieden gethanen versprechens, und dieser sendete auch seinen Printzen nach Avignon, damit er im öffentlichen Consistorio der Cardinäle eine vorbitte vor den Kayser einlegen möchte. Aber es haben schon einige um diese zeit lebende scribenten nicht unbillig angemercket, daß alles dieses mehr aus verstellung, als einem aufrichtigen hertzen geschehen. (gggg) Denn eben daher kam es, daß Papst Clemens VI. an diese geschehene interceßion sich dermassen wenig kehrte, daß er erst vielmehr damals allen seinen eifer und zorn wider den Karser ausließ. Er befahl Ludovico abermal zu Avignon zu erscheinen, und da er nicht persönlich kam, wollte er von neuen den härtesten bann-fluch ergehen lassen, wenn ihn Philippus von Franckreich, der es doch zum wenigsten mit Ludovico nicht offenbar verderben wollte, nicht daran verhindert hätte. Endlich sendete unser Printz den Dauphin Humbert nebst einigen Geistlichen an den Papst, und gab ihnen befehl, das bisher unversöhnliche gemüth Clementis auf alle ersinnliche art zu erweichen. Allein Clemens blieb vor wie nach unerbittlich, doch schlug er, damit alle welt von seinem harten verfahren nicht übel urtheilen möchte, folgende bedingungen vor: Es sollte Ludovicus das Reich abdancken, solches nimmermehr ohne des Papsts ausdrücklichen befehl wieder annehmen, seine verübte gottlosigkeit erkennen, sein eigenthümliches land, seine kinder, seine ehre, ja seine eigene person, und alles was er hätte, der pur lautern gnade und barmhertzigkeit des Papsts überlassen. Jederman stund in den gedancken, es würde Ludovicus solche schändliche und einem mächtigen Kayser unanständige bedingungen unmöglich eingehen. Aber er that es doch, um dadurch theils sein friedliebendes gemüthe öffentlich an den tag zu legen, theils auch der vielfältigen unruhe einmal los zu werden, oder, welches am wahrscheinlichsten, um das raachgierige gemüth des allgemeinen Bischoffs aller welt vorzustellen. Clemens VI. und alle seine Cardinäle hatten die veste meynungen, der Kayser sey von sinnen kommen, weil er einen so schimpflichen frieden einzugehen bey sich beschlossen. Aber es war in der that Ludovicus so tumm nicht, als ihn der Papst ansahe. Denn so bald er merckte, daß Clemens ihn bey so gestalten sachen in den schoos der kirchen wieder aufnehmen wollte, schrieb er an. 1344. nach Franckfurt einen Reichs-tag aus, und trug den häufig versammelten Ständen vor, ob sie zugeben wollten, und ohne ihren eigenen und des Reichs augenscheinlichen nachtheil zugeben könnten, daß er die von dem Papste ihm vorgeschriebene artickul annähme. Die Churfürsten, die Fürsten, die städte des Reichs waren insgesamt ohne ausnahme der einhelligen meynung, daß die von dem Papste vorgeschlagene friedens-puncten, weil sie zum verderben Teutschlands gereichten, durchaus nicht anzunehmen, sondern schlechterdings zu verwerffen wären. Eben dieser schluß wurde bald darauf zu Rheinsee wiederholet, und die Teutschen Stände liessen ausser diesen noch ein weitläuftiges schreiben an Clementem ab, in welchem sie nicht nur ihre eigene, sondern auch ihres Oberhaupts aufführung rechtfertigten. So klug Ludovicus an diesem allem that, da er sich bald anfangs der gewogenheit seiner unterthanen versicherte, so übel nahm es der Papst auf, weil er glaubte, es habe ihn Ludovicus mit der schon geschehenen annehmung, und nachmaligen widerruffung der vorgeschlagenen friedens-puncte nur zu äffen gesucht. (hhhh) Deshalben verbannete er ihn in dem folgenden jahr 1346. noch einmal am grünen donnerstage mit vielen ceremonien auf das heftigste, und befahl den Churfürsten nachdrücklich, sich in einer gewissen zeit nach einem andern Kayser umzusehen, und denselben ordentlich zu erwehlen; damit die kirche endlich wieder mit einem Schutz-Herrn, und das gemeine wesen mit einem Regenten versehen würde. (iiii) Wiewol es würde der Papst mit allen seinen befehlen wol schwerlich etwas bey den Ständen ausgerichtet haben, wenn er nicht den König von Böhmen, nebst seinem sohne Carolo, nachmaligen Kayser, mit in das spiel gezogen, und wider Ludovicum aufgehetzt hätte.

hätte. Zwar sonst hatte Johannes die partey des Kayserś allezeit eifrigst verfochten, und ihn mit dem Bayst zu vergleichen gesucht. Nach diesem aber vermeynte er von Ludovico in vielen stücken beleidigt zu seyn, und diese bestunden darinnen: Es hatte Johannis ältester Printz, gleiches nahmens, des Henrici von Kärndten tochter, Margaretham Maultasch, an sich vermählet, und dadurch grosse hoffnung erhalten, die gefürstete Grafschafft Tyrol, von welcher Margaretha die einzige erbin war, dermaleins auf sein Haus zu bringen. Es wollte Margaretha aber, nachdem sie ihrem gemahl 10. jahr und noch länger ehelich beygewohnet, mit dessen unkräfftigen caressen nicht länger zufrieden seyn, sondern gab ihm öffentlich schuld, daß er dem fini primario in der ehe nicht gewachsen, und zum kinderzeugen ungeschickt wäre. (kkkk) Sonderlich konnte sie nicht vertragen, daß ihr Johannes einige mal mit gar ungeschickten liebkosungen begegnete, als da er sie zum exempel in die brüste biß, (llll) und was dergleichen ungereimte dinge unter diesen eheleuthen mehr vorgehen mochten. Um dieser ursache willen wendete sich Margaretha zu dem Kayser, und ersuchte ihn, daß er sie von ihrem ohnmächtigen gemahl durch seinen kräfftigen ausspruch öffentlich scheiden möchte. Ludovicus, der ohnedem nicht gern sahe, daß Tyrol mit der zeit an Böhmen kommen sollte, nahm diese gelegenheit mit beyden händen an, willigte in die verlangte ehescheidung sofort, ließ die dazu gehörige patente und scheidungs-briefe ausfertigen, (mmmm) vermählte darauf Margaretham an seinen leiblichen sohn, den Marggrafen Ludwig von Brandenburg, (nnnn) und erbte hierdurch gleichsam die hoffnung, Tyrol dermaleins nicht mit einem fremden, sondern seinem eigenen Hause verknüpft zu sehen. Also brachte Ludovicus den jüngern Johannem um seine gemahlin, den König dieses nahmens um seine schwieger-tochter, das gantze Luxemburgische Haus aber, (denn daraus waren die damalige Könige von Böhmen entsprossen) um die schon vest gefaßte hoffnung auf die Grafschafft Tyrol. Diß war wol die hauptsächlichste ursach der zwischen Johanne von Böhmen, und dem Kayser entstandenen zwistigkeit. Zum wenigsten beschwerte sich Johannes auf dem zu Bacherach gehaltenen Reichs-tage in beyseyn aller Stände über diese that, und die unermäßliche regiersucht des Kayserś. (oooo) Und weil ihm dieser damals eine zulängliche satisfaction entweder nicht geben wollte, oder nicht geben konnte, so ist kein wunder, daß der König von Böhmen Ludovici partey verlassen, und sich hingegen auf des Bayśts seite gewendet, sonderlich da ihm dieser versprach, daß die Kayser-wahl niemand anders als seinen jüngern Printzen, den Marggrafen Carolum von Mähren, treffen sollte. So weit es zu bringen, war dem Bayste gar leicht. Denn der Ertz-Bischoff Balduinus von Trier war seinem geschlechte nach ein Luxemburger, ein naher anverwandter des Königs von Böhmen und Caroli seines Printzen, wodurch er sich denn gar leicht von dem Kayser abwendig machen, und auf die Bäyśtliche partey ziehen ließ. Der Ertz-Bischoff Walram von Cöln, und Rudolph, der Hertzog von Sachsen, liessen sich ihre stimmen mit geld, (pppp) jener zwar durch 8000. dieser aber durch 2000. marck abkauffen. Das votum, welches Johannes, als König von Böhmen, bey der wahl führen muste, konnte er seinem Printzen leicht geben. Der Ertz-Bischoff von Maynz, Heinrich von Virnenburg, blieb zwar unbeweglich, und wollte durch versprechungen so wenig als droh-worte sich von seinem rechtmäßigen Herrn und Kayser abziehen lassen. Aber durch diese beständigkeit zog er sich den zorn Clementis VI. auf den hals, der ihn mit dem bann-fluche belegte, seines Ertz-Stifts entsetzte, und an seine statt Gerlachum, einen gebohrnen Grafen von Nassau, zum Ertz-Bischoff von Maynz machte. Dieser, als des Bayśts creatur, muste wol nach dessen willen alles einrichten. Derowegen schrieb er nach Rheinsee an. 1346. einen wahl-tag aus, auf welchem Ludovicus abgesetzt, und Carolus IV. hingegen zum König erwehlt wurde. (qqqq) Allein die übrige Churfürsten, nemlich Henricus, der rechtmäßige und ohne erhebliche ursachen abgesetzte Ertz-Bischoff von Maynz, Ludovicus, Marggraf von Brandenburg, des Kayserś leiblicher sohn, Rupertus, der Pfaltzgraf am Rhein, blieben ihrem Oberhaupt beständig getreu. In gantz Schwaben, Francken und am Rhein war keine einzige stadt, welche nicht den vesten schluß gefaßt haben sollte, vor ihren Ludovicum guth und blut aufzusetzen. Denn eben zu diesem ende kamen sie zu Speyer an. 1346. in gegenwart des Kayserś zusammen, und verbunden sich. (rrrr) [Es ist sonderlich merckwürdig, was sich bey diesem anlaß, nach Johanne Vitodurano, zu Basel soll begeben haben; da der, so im nahmen des Bayśts die bann-briefe wider den Kayser anzuschlagen hinkommen war, von den bürgern ab der hohen Pfaltz, so eben nächst bey der haupt-kirche ist, allwo sonst dergleichen bann pflegt verkündigt zu werden, in den Rhein geworffen, und als er noch fortschwimmen wollen, im wasser erschlagen worden. Als ferner nach Ludovici tode der Bischoff zu Bamberg, um auch die stadt Basel von dem Bäpstlicher seits vorgewandten bann loszuzehlen, in begleitung des vorigen Gegen-Kayserś Caroli IV. der aber nunmehro schon aller orten als rechtmäßiger Kayser erkannt war, gen Basel kommen; hatte dieser stadt Bürgermeister, Conrad von Bärenfels, das hertz, in Caroli gegenwart dem Bäpstlichen Gesandten unter augen zu sagen; wie die gesamte bürgerschafft nimmermehr gestehen wurde, daß ihr Herr, der Kayser Ludwig, ein ketzer gewesen wäre, auch im übrigen vest entschlossen wäre, denjenigen zu allen zeiten für einen rechtmäßigen Kayser zu halten, welchen die Churfürsten wehlen würden, der Bayst möchte solche wahl bestätigen oder nicht.] Zwar begehrte Carl in Aachen und Cöln eingelassen zu werden, um daselbst die crönung zu empfangen. Weil aber beyde städte sich vor diese ehre bedanckten, muste er zurück nach Bonn gehen, woselbst endlich die salbung geschahe. (ssss) Unterdessen machte unser Ludovicus alle anstalten, seinem Gegen-Kayser unter die augen zu gehen, und ihn gebührend zu empfangen. Es bemühete sich nemlich Carl mit hülffe der Mayländer und Veroneser die gefürstete Grafschafft Tyrol unter seine botmäßigkeit zu bringen. Ludovicus von Brandenburg hingegen, der Margarethä Maultasch gemahl, vertheidigte sein land mit grosser standhafftigkeit, wiewol es durch das hin- und wiederziehen beyder kriegs-heere nicht wenig mitgenommen wurde. (tttt) Auf der andern seite stellte der Kayser befehl, daß man in das Trierische Ertz-Stift einfallen sollte, weil dessen Ertz-Bischoff Balduinus, wie schon gedacht worden, Carolo IV. anhienge. (uuuu) Also verursachte die unersättliche raachgier eines einzigen menschen, nemlich Bayśts Clementis VI. abermal in Teutschland innerliche blutige kriege, welche auch noch wol länger gewähret hätten, wenn Ludovicus nicht mitten in denselben diese welt verlassen, und ihnen dadurch ein ende machen müssen. Die art seines todes wird von den scribenten auf vielerley weise erzehlet. Einige berichten, der Kayser, welchen seine gemahlin kurtz vorher mit einer jungen Printzeßin erfreuet, habe sich in dem nahe bey München gelegenen walde mit jagen erlustigen wollen. Als er aber im begriff gewesen, einem bären nachzusetzen, habe ihn der schlag gerühret, und darauf sey er vom pferde zur erde gestürtzet, und in dem schoos der seinigen nahe bey Fürstenfeld auf der sogenannten Königs-wiese an. 1347. sanft entschlafen. (vvvv) Andere hingegen sprechen, es habe Ludovicus von seiner schwieger-tochter Margaretha Maultasch, Gräfin von Tyrol, Ludovici von Brandenburg gemahlin, in einem trunck gift bekommen, und von demselben sey er in den armen eines bauren im 33. jahre seiner regierung verschieden. (xxxx) Weil er vor seinem ende von dem bann-fluche nicht hat losgezehlt werden können, kostete es viel mühe, ehe man von dem Bayst Clemente durch sehnliches bitten erhielt, daß er diese verrichtung dem Ertz-Bischoffe von Prag, und dem von Bamberg auftrug. (yyyy) Es hat sonst dieser Herr, ohngeachtet der vielen und schweren unruhen, welche er ausstehen müssen, die macht seines Hauses ungemein erweitert. Die Marck Brandenburg verliehe er nach dem tode des Churfürsten Waldemari an. 1319. seinem ältesten sohne Ludovico, welcher deswegen den beynahmen Brandenburgici geführet. (zzzz) Und als er an eben denselben die Gräfin von Tyrol, Margaretham Maultasch, vermählte, verknüpfte er auch dieses land, wiewol auf eine nur kurtze zeit mit seinem Hause. (aaaaa) Als der junge Hertzog von Nieder-Bayern an. 1339. starb, bemächtigte Ludovicus sich auch dieser provintz, wiewol die Böhmen und Oesterreicher einen so fetten bissen dem Bayerischen Hause nicht wenig mißgönnten. (bbbbb) Weil aber Ludovicus zu mächtig war, muſten beyde Höfe stille sitzen, und die verstellung zur hand nehmen. Einen nicht geringern zuwachs bekam das Bayerische Haus, als Graf Wilhelm von Holland, Seeland und Hennegau starb. (ccccc) Denn es hinterließ dieser Herr keine männliche erben, sondern nur 4. schwestern, davon die älteste, Margaretha, an unsern Kayser; die andere, Philippina, an Eduardum III. von Engelland, die dritte, Johanna, an Wilhelmum von Jülich, und die vierte, Elisabeth, an den Grafen Robertum von Namur vermählet war. (ddddd) Nun suchten zwar diese alle ihrer gemahlinnen wegen an dieser erbschafft theil zu nehmen. Aber Ludovicus gab vor, diese provintzen giengen auf keine weiber, man müste sie vielmehr als pacante lehen betrachten, welche nach des vasallen tode dem Lehens-Herrn heimfielen. (eeeee) Also nahm Ludovicus die erledigten Grafschafften allein in besitz, und schenckte sie seiner gemahlin Margaretha. Der König von Franckreich, Philippus Valesius, war selbst unserm Kayser zu einnehmung dieser landschafften behülflich, nicht zwar aus liebe zu ihm, sondern weil er befürchtete, daß sonst Eduardus von Engelland ofgedachte Grafschafften hinweg nehmen möchte, welches ihm am ungelegensten gewesen seyn würde. (fffff) Endlich weiß man von diesem Kayser, daß er am ersten angefangen in seinen erb-landen beständig Hof zu halten, (ggggg) da seine vorfahren hingegen bald hier bald dort, am allermeisten aber in den Pfaltz-städten gewesen sind. (hhhhh) (a) *Albert. Argent.* p. 104. Fuggers ehren-spiegel, lib. I. c. 14. p. 141. (b) *Stero* & *Rebdorff.* ad an. 1295. p. 399. & 411. (c) Fuggers ehren-spiegel, lib. II. c. 8. ad an. 1304. p. 299. (d) *Burgund.* in vita Ludov. IV. lib. I. p. 3. (e) *Andr. Presbyt.* p. 32. (f) *Alb. Argent.* p. 119. (g) *Rebdorff.* p. 422. (h) *Burg.* in vita Lud. IV. lib. I. p. 6. & 7. (i) *Fugg.* lib. II. c. 9. p. 235. & lib. III. c. 2. p. 266. *Arg.* p. 113. (k) vid. art. *Alb. Austr.* (l) *Burg.* in vit. Lud. IV. lib. I. p. 5. (m) *Ib.* lib. I. p. 7. (n) *Burg.* lib. I. p. 78. 9. & 12. (o) Vid. Elect. epist. ad futur. Pontif. de hac controv. elect. ap. *Leibn.* P. I. cod. dipl. n. 36. p. 66. & *Burg.* lib. I. p. 18. (p) *Stero*, ad an. 1313. p. 408. (q) *Burgund.* lib. I. p. 14. Steht auch das schreiben der Churf. Oesterr. seite an den Bayst bey Fuggero lib. III. c. 2. p. 212. (r) *Argentin.* p. 119. (s) *Argentin.* p. 119. *Burgund.* lib. I. p. 18. (t) *Rebdorff.* ad an. 1314. p. 422. *Burgund.* p. 18. 19. (u) *Ib.* lib. I. p. 21. (w) *Presb.* Ratisb. p. 34. (x) *Reb-*

(x) *Rebdorff.* p. 422. *Argentinenſ.* p. 120. & 121. (y) *Argentinenſ.* ad an. 1321. p. 121. *Fugger.* ad an. 1322. lib. III. c. 3. p. 285. (z) *Argentinenſ.* p. 121. & 122. Chron. Elwangenſe ad an. 1222. p. 458. *Rebdorff.* ad an. 1321. p. 422. *Stero*, p. 410. *Burgund.* lib. I. p. 52. ſeq. (aa) *Ratisbon.* p. 32. (bb) *Rebdorff.* ad an. 1322. p. 422. & 423. (cc) *Argentinenſ.* p. 123. (dd) *Argentinenſ.* p. 124. (ee) *Argent.* p. 124. *Rebdorff.* p. 423. (ff) *Rebdorff.* p. 423. (gg) *Burgund.* lib. II. p. 91. & 92. *Reodorff.* p. 423. (hh) *Ratisbonenſ.* (ii) *Fugger.* lib. III. c. 4. p. 295. ad an. 1325. (kk) *Argentinenſ.* p. 124. (ll) *Rebdorff.* p. 423. (mm) *Argentin.* p. 124. (nn) *Rebdorff.* p. 423. (oo) *Stero*, ad an. 1331. p. 410. (pp) Chron. Elwangenſ. ad an. 1330, p. 459. *Fugger.* lib. IV. c. 5. p. 305. (qq) *Argentinenſ.* p. 123. (rr) *Ibid.* (ss) *Baluzii* geſta Pontif. Avenionenſium. (tt) *Rebdorff.* p. 423. (uu) *Argent.* p. 124. *Rebdorff.* p. 423. (vv) *Jovius*, in vita Galeacii. *Merula*, hiſtor. lib. X. *Ripamont.* decad. III. c. 1. hiſt. Mediolanenſ. (xx) *Rebdorff.* p. 424. (yy) *Rebdorff.* c. l. (zz) *Argentin.* p. 124. (aaa) *Rebdorff.* p. 420. (bbb) *Argent.* l. c. (ccc) *Rebdorff.* p. 424. (ddd) *Ratisb.* p. 35. (eee) *Rebdorff.* p. 424. (fff) *Rebdorff.* p. 418. (ggg) Vid. Urbani IV. epiſt. de controverſa electione Alphonſi & Richardi ap. *Leibn.* in prodromo cod. dipl. n. 15. (hhh) *Argentinenſ.* p. 123. (iii) *Joh. Herward. ab Hohenburg*, in Ludov. IV. defenſo ad an. 1324. p. 248-264. (kkk) Siehe die formulam excommunicationis bey *Bzovio* ad an. 1324. n. 4. (lll) *Aventin.* lib. VII. p. 762. (mmm) *Bzovius*, ad an. 1328. n. 5. (nnn) Vid. das edictum Ludovici de abdicatione Joh. bey *Gold.* t. I. conſt. p. 328. (ooo) Vid. bey *Joh. Herwarto ab Hohenb.* ad an. 1331. (ppp) *Bzovius*, ad an. 1330. n. 1. (qqq) *Rebdorff.* p. 420. & 421. (rrr) *Argentin.* p. 125. (sss) *Adlzreiter.* P. II. annal. Bojicor. lib. III. n. 20. (ttt) *Argentinenſ.* p. 126. (uuu) *Ibid.* p. 126. (vvv) *Ibid.* p. 127. (xxx) *Ibid.* p. 126. (yyy) *Argent.* p. 127. *Rebdorff.* p. 421. (zzz) *Argent.* p. 127. (aaaa) *Rebdorff.* p. 429. (bbbb) *Ibid.* p. 626. *Argent.* p. 228. (cccc) *Argent.* p. 128. *Rebdorff.* p. 429. (dddd) Siehe daſſelbe bey *Herwarto* ad an. 1338. *Balbo*, de coronatione ad Carolum V. Imperatorem p. 68. *Freher.* t. I. rer. Germ. p. 426. *Schiltero*, t. II. inſtit. Jur. publ. (eeee) *Argent.* p. 132. (ffff) *Ibid.* p. 129. (gggg) *Ibid.* p. 133. (hhhh) *Ibid.* p. 132. 133. ſeq. (iiii) *Ibid.* p. 135. (kkkk) *Rebdorff.* ad an. 1341. p. 429. (llll) *Argent.* p. 129. (mmmm) Siehe dieſelbe bey *Rebdorff.* p. 430. *Leibn.* P. I. cod. dipl. n. 82. p. 154. (nnnn) Cf. formam diſpenſationis ſuper matrimonio inter Ludovicum & Margaretham ap. *Rebd.* & *Leibn.* c. l. vid. *Arg.* p. 130. (oooo) *Rebdorff.* ad an. 1344. p. 434. (pppp) *Argentin.* p. 135. (qqqq) *Rebdorff.* p. 436. *Argent.* p. 135. (rrrr) *Argentin.* p. 139. *Rebdorff.* p. 456. (ssss) *Argent.* p. 138. *Rebdorff.* p. 437. (tttt) *Rebdorff.* p. 437. (uuuu) *Argent.* p. 139. (vvvv) *Rebdorff.* p. 437. *Argent.* p. 141. (xxxx) *Ratisb.* ad an. 1347. p. 36. (yyyy) *Rebdorff.* p. 437. (zzzz) *Argent.* p. 121. (aaaaa) *Rebdorff.* ad an. 1341. p. 429. *Argent.* p. 129. (bbbbb) *Ibid.* p. 129. (ccccc) Chron. magnum Belgicum p. 299. *Argent.* p. 135. (ddddd) *Ibid.* p. 281. *Argent.* l. c. (eeeee) *Ibid.* p. 303. (fffff) *Argent.* p. 136. (ggggg) *Rebdorff.* ad an. 1344. *Adlzreiter.* P. II. lib. VII. n. 85. *Lehmann.* lib. VII. chron. Spirenſ. c. 76. (hhhhh) *Sagittar.* in antiq. Alteſted. & Palat. Sax.

Könige in Teutſchland:

Ludovicus I. Germanicus, Ludovici Pii dritter ſohn, und Kayſers Lotharii, wie auch Pipini, Königs in Aquitanien bruder, wurde in einer allgemeinen Reichs-verſammlung, die ſein vatter an. 817. zu Aachen hielt, zum Könige von Bayern gemacht. Wie er ſich in den unruhen wider ſeinen vatter aufgeführet, und an. 834. zur reſtitution deſſelben geholffen, davon ſiehe den artickul **Ludovicus** Pius. An. 839. theilte Ludovicus Pius das Fränckiſche Reich unter ſeine 2. ſöhne Carolum Calvum und Lotharium; ohne Ludovico Germanico ſeine portion zu vermehren, welches dieſen dergeſtalt verdroß, daß er mit einer mächtigen armee nach Franckreich gieng, und als Ludovicus Pius inzwiſchen an. 840. geſtorben, und Lotharius das gantze Fränckiſche Reich an ſich ziehen wollte, mit Carolo Calvo ſich wider denſelben vereinigte, und an. 841. den 25. jun. die berühmte ſchlacht bey Fontenay gewann. Hierauf verglichen ſie ſich endlich mit einander, und theilten an. 843. ihres vatters Reiche unter ſich. Ludovicus bekam zu ſeinem antheil gantz Teutſchland diſſeit des Rheins nebſt den Bißthümern Maynz, Worms und Speyer. (a) An. 858. kam er, auf einiger mißvergnügten anhalten, in Franckreich, in der abſicht, dieſes Reich zu conquetiren, und Carolum Calvum von dem throne zu bringen, muſte aber des folgenden jahrs wieder unverrichter ſache nach Teutſchland zurück kehren, und hielt an. 860. nebſt Carolo Calvo und Lothario, dem Könige in Lothringen, unweit Coblentz eine verſammlung, da denn alle 3. mit einander einen unzerbrüchlichen frieden zu halten ſchwuren. (b) (ſiehe Carolus Calvus.) An. 862. hatte Ludovicus verdruß mit ſeinem ſohn Carolomanno, der in Kärndten rebellirte, die Wenden auf ſeine ſeite zog, und eine armee wider den vatter zu felde brachte. Ludovicus gieng ihm aber entgegen, und nachdem er Gundaccarum, Carolomanni General, nebſt deſſen gantzer armee auf ſeine ſeite gebracht, unterwarf ſich Carolomannus, und ward pardonniret. (c) An. 870. nach ſeines vettern Lotharii des jüngern tode wurde ihm das halbe Königreich Lothringen zu theil, (d) da denn Ludovicus die grentzen ſeines Reichs je mehr und mehr erweitert, und ſich in ſolche poſitur geſetzet, daß ſich alle ſeine nachbarn vor ihm fürchten müſſen. Er war ein munterer, großmüthiger, tapferer, und freygebiger Herr, hielt eifrig über die gerechtigkeit und religion, und theilte alle dienſte nach billichkeit aus. Nach ſeines vettern Ludovici II. tode an. 875. machte er prätenſion auf die Kayſerliche würde; theils weil er demſelben von vatter und mutter, Carolus Calvus aber nur einſeitig verwandt war, theils weil er an. 872. einen tractat mit Ludovico II. geſchloſſen, krafft deſſen er demſelben ſeinen antheil von dem Königreich Lothringen überließ, und dagegen von Ludovico II. zu ſeinem ſucceſſore ernennet worden war; (e) allein der Papſt ließ ſich von Carolo Calvo beſtechen, daß er dieſem die crone aufſetzte. Hierauf fiel Ludovicus mit einer mächtigen armee in Neuſtriam ein, konnte aber wegen des widerſtands des Papſts nichts ausrichten, (ſiehe Carolus Calvus) und ehe die ſache ausgemacht war, muſte er zu Franckfurt den 28. aug. an. 876. ſeinen geiſt aufgeben, nachdem er 59. jahr regieret, und ſein leben auf 70. jahr gebracht hatte. (f) Von ſeiner gemahlin Hemma, Graf Erckengers tochter, hinterließ er Carolomannum, König in Bayern, Ludovicum den jüngern, König in Oſt-Francken und Lothringen, Carolum Craſſum, König in Schwaben. (a) *Nithard.* de diſſenſ. filior. Lud. Pii lib. III. & IV. Annal. *Metenſ. Fuldenſ. Bertin.* & chron. *Virdunenſ.* ap. *Labbeum*, ad an. 841. ſeq. (b) Annal. *Fuldenſ. Bertin.* ad an. 858. & ſeq. (c) *Idem.* ad an. 862. (d) Annal. *Bertin.* & *Regino*, ad an. 869. 870. Tabulæ diviſionis Regni Lotharii ap. *Baluz.* in capitular. t. II. *Miraum*, in cod. piar. donat. c. 19. *Conring.* de F. J. lib. I. c. 7. *Schilter.* inſtit. J. P. t. II. p. 64. (e) Annal. *Bertin.* ad an. 872. ſeq. (f) *Idem*, ad an. 876.

Ludovicus II. der jüngere beygenannt, König in Teutſchland, ſuccedirte ſeinem vatter Ludovico I. an. 876. und bekam zu ſeinem antheil in der brüderlichen theilung Francken, Schwaben und das Teutſche Lothringen: weil aber Carolus Calvus dieſes letztere wegnehmen wollte, gerieth er mit demſelben in einen krieg, darinn er ſo glücklich war, daß er bey Andernach den 28. oct. an. 876. Caroli armee über den hauffen warf. (ſiehe Carolus Calvus.) Durch dieſen ſieg wurden Ludovici des ältern 3. ſöhne bey ihren Reichen erhalten. Ludovicus II. machte hernach an. 878. mit Ludovico Balbo, Caroli Calvi ſohn und nachfolger in Franckreich, einen frieden, darinn ihm ſein antheil von Lothringen beſtätigt, und zugleich beſchloſſen ward, daß wann Ludovicus Balbus vor Ludovico Germanico II. abſtürbe, dieſer die vormundſchafft über deſſen kinder führen ſollte. (ſiehe **Ludovicus** Balbus.) Dieſer tractat gab ihm gelegenheit, nach Ludovici Balbi tode an. 879. ſich in die ſucceßions-ſtreitigkeiten zu mengen. Weil ihm aber die faction des Abts Goslini gar die Crone von Franckreich ſelbſt anbote, machte er vor ſich prätenſion, und kam mit einer armee in Franckreich an; weil ihm aber von der andern faction, die es mit Ludovici Balbi ſöhnen hielte, gantz Lothringen zur befriedigung angeboten wurde, nahm er ſolches an, und zog ſich wieder nach Teutſchland zurück; (a) kam aber, auf anſtiften ſeiner gemahlin und des Abts Goslini bald wieder. Allein da er zu Metz von Carolomanni, ſeines älteſten bruders, kranckheit nachricht bekommen, welcher an. 880. mit der gicht befallen wurde, eilete er zurück in Bayern, um zu verhindern, daß er nicht das Königreich ſeinem natürlichen ſohn Arnulpho übergeben möchte. (b) Nachgehends gieng er wiederum in Franckreich, konnte aber ſein vorhaben nicht bewerckſtelligen. Hierauf verglich er ſich an. 880. zu Gondreville mit Ludovico III. und Carolomanno, vereinigte ſeine trouppen mit den ihrigen, und half Hugonem den Baſtard ſchlagen. (Siehe **Ludovicus** III. König in Franckreich.) In eben dieſem jahre ſtarb ſein bruder Carolomannus, da er denn mit ſeinem andern bruder, Carolo Craſſo, ſich dergeſtalt in deſſen länder theilte, daß er demſelben die Lombardey überließ, und vor ſich alles übrige, nemlich Bayern, Böhmen, Pannonien und die Sclavoniſche länder behielt, Kärndten aber Arnulpho, dem natürlichen ſohne Carolomanni, abtrat. (c) Endlich ſtarb er, wie einige wollen, den 20. jan. an. 882. zu Franckfurt, gleich als er völcker wider die Normänner werben ließ. (d) (a) Annal. *Bertin.* ad an. 879. (b) *Idem*, ibid. (c) Annal. *Metenſ. Fuldenſ. Regino*, ad an. 880. (d) *Contin. Annal. Fuldenſ. Lambecian.* ad an. 882. conf. *Pagi*, crit. in Baron. tom. III. ad an. 882. n. 11. p. 732.

Ludovicus III. mit dem zunahmen Infans, Kayſers Arnulphi aus rechter ehe gezeugter ſohn, ward an. 900. den 4. febr. ein viertel jahr nach ſeines vatters tode von den Teutſchen Ständen zu Forchheim zum König erwehlet, (a) ob er gleich damals nur 7. jahr alt war. Seine vormünder waren Otto, der Hertzog von Sachſen, und Hatto, der Ertz-Biſchoff von Maynz, Luitpoldus aber, der Hertzog von dem öſtlichen theile von Bayern, war General über ſeine armeen. Sein natürlicher bruder Zuentebold, König in Lothringen, wollte ihm zwar die ſucceßion im Teutſchen Reiche ſtreitig machen; aber die Lothringer waren ſelbſt nicht einmal mit demſelben zufrieden, und als er in der ſchlacht mit ſeinen unterthanen umkam, huldigten dieſe Ludovico noch eben in dieſem jahre zu Diedenhofen, als einem Könige von Lothringen. (b) Im übrigen aber hatte Ludovicus eine unglückliche regierung. Dann die Ungarn, welche er zu dämpfung

pfung der rebellirenden Mähren gebrauchen wollte, kamen als feinde an, und setzten sonderlich, nachdem der Feldherr Luitpoldus bey Augspurg die schlacht verlohren, gantz Teutschland in furcht, und machten sich solches zinsbar. (c) Nächst diesem machten die streitigkeiten der Würtzburgischen und Bambergischen Grafen in Francken Ludovico, dem es an genugsamer authorität fehlte, verdruß. Er belagerte aber endlich Albertum von Babenberg, oder wie mans heut zu tage nennet, Bamberg, zu Teres oder Teurstadt, und zwang ihn, sich zum frieden zu bequemen. Als derselbe neue händel anfieng, ward er auf öffentlichem Reichs-tage zum tode verdammet, und zu gedachtem Teurstadt enthauptet, als ihn der Maynzische Ertz-Bischoff Hatto auf die anderswo erzehlte weise durch eine falsch gegebene, oder vielmehr fälschlich erfüllte verheissung der sicherheit aus seiner vestung heraus gelocket hatte. (d) Nicht lange hernach starb Ludovicus ohne kinder und gemahlin, im dec. an. 911. und war der letzte König in Teutschland aus Caroli M. geschlechte. (e) Insgemein wird er mit unter die Kayser gerechnet; er ist aber niemals nach Italien gekommen, oder zu einem Kayser gecrönet worden, sondern die Italiänische Hertzoge zu Friaul und Spoleto haben indessen solche würde an sich gerissen. (f) (a) *Regino. Hermann. Contract.* ad an. 899. seq. *Otto Frising.* lib. VI. c. 14. (b) *Otto Frising.* l. c. *Aventin.* lib. IV. p. 616. (c) *Annal. Fuldens. Cont. Freher.* ad an. 900. *Luitprand.* lib. II. c. 1. & 2. *Hermann. Contract.* an. 900. (d) *Luitprand.* lib. II. c. 3. *Otto Frising.* lib. VI. c. 15. (e) *Hermann. Contract. Marian. Scotus. Contin. Reginonis. Chron. Monast. S. Galli. Hepidanus*, ad an. 911. *Wittekind. Corbey. Blondel.* plen. assert. p. 204. (f) Diplom. ap. *Goldast.* tom. III. constit. Imper. p. 300. & ap. *Hedam*, in hist. Ultraj. p. 73. conf. *Pagi*, crit. in Baron. tom. III. ad an. 912. n. 14. p. 803.

Könige in Franckreich:

Ludovicus I. siehe unter den Kaysern Ludovicus I. Pius.

Ludovicus II. Balbus oder der stammelnde, ein sohn Caroli Calvi, und dessen erster gemahlin Irmentrudis, wurde den 1. novembr. an. 843. gebohren, und an. 867. nach dem tode seines ältesten bruders Caroli, von dem vatter zum Könige von Aquitanien erkläret. Als sein vatter an. 877. starb, war er der einige rechtmäßige nachfolger, fand aber anfänglich grossen widerstand, bis er zur regierung kam; weil die Grossen des Reichs schon damals suchten ihre Grafschafften und Hertzogthümmer erblich zu machen. Nachdem ihm aber die verwittibte Kayserin Richild die Reichs-kleinodien ausgehändiget, und er den Grossen des Reichs alle ämter und würden nach verlangen bestätiget, wurde er zu Compiegne durch Hincmar, den Ertz-Bischoff zu Rheims, an. 877. gesalbet, und ihm zugleich von allen Bischöffen und Vasallen der eyd der treue geschworen. (a) Als in dem folgenden jahre der Papst Johannes VIII. aus der gefangenschafft, worein ihn Lambertus, der Hertzog von Spoleto, und Adelbertus, der Hertzog von Toscana, als adhärenten des Königs Carolomanni in Bayern, welcher auf die Kayser-würde prätension machte, gesetzet hatten, nach Franckreich entkommen, crönte er ihn den 7. sept. in der St. Peters-kirche zu Troyes. (b) Insgemein hält man davor, daß dieses eine Kayserliche crönung gewesen. Allein es ist falsch. Denn man siehet sowol aus des Papsts, als des Königs Ludovici Balbi episteln, und diplomatibus, wie auch aus andern schriften, daß weder Ludovicus sich selbst, noch der Papst und andere leuthe denselben Kayser, sondern blos König in Franckreich genennet haben. (c) Dahero wir ihn auch hier nicht unter die Kayser, sondern unter die Könige in Franckreich rechnen. Auf eben diesem Concilio zu Troyes that der Papst Hugonem den Bastard, und Bernhardum, Marggrafen von Gothia oder Languedoc, in bann, weil sie öffentlich wider den König rebellirten. (d) Nachgehends hielte noch in eben diesem jahre Ludovicus mit seinem vetter Ludovico II. Könige in Teutschland, zu Mersen eine zusammenkunft, und schloß mit demselben einen tractat, krafft dessen die alte theilung von Lothringen, so Carolus Calvus und Ludovicus Germanicus gemacht, bestätiget, die Italiänische affairen auf eine andere zeit verschoben, und indessen jedem theil seine rechte vorbehalten; sodann verabredet wurde, daß derjenige, so den andern überlebte, die vormundschafft über des verstorbenen kinder führen sollte. (e) Endlich da sich Ludovicus Balbus an. 879. vorgenommen hatte, mit einer armee Bernhardum, den Marggrafen von Gothia, zu demüthigen, starb er zu Compiegne den 10. apr. und wurde daselbst in der kirche zu unserer lieben Frauen begraben, seines alters 35. jahr, 5. monat und 10. tage. (f) Er war von jugend auf kränklich und unvermögend, welches auch sein ansehen bey den unterthanen sehr verringerte, auch an den rebellionen der Grossen des Reichs schuld war. Er hatte sich, da er noch sehr jung war, mit Ansgard, Graf Harduins tochter, vermählet, und mit selbiger 2. söhne, nemlich Ludovicum und Carolomannum, gezeuget; weil aber dieser gemahlin herkommen seiner Königlichen würde etwas ungleich kam, so nöthigte ihn sein vatter Carolus Calvus, welcher in diese heurath niemals gewilliget, daß er sich von ihr scheiden muste, worauf er sich zum andern mal mit Adelheid vermählet, die ihm Carolum den einfältigen gebohren. Auf dem Concilio zu Troyes verlangte Ludovicus Balbus von dem Papst, daß er Adelheid zur Königin crönen sollte. Weil aber dieser solche ehe, vermuthlich weil Ansgard noch lebte, nicht vor rechtmäßig hielt, schlug er solches ab; daher nach Ludovici Balbi tode grosse disputen wegen der succession entstanden sind. (g) (a) Annal. *Bertin.* & *Regino*, ad an. 877. Conf. *Pagi*, crit. in Baron. tom. III. ad an. 877. n. 8. (b) Annal. *Bertin.* ad an. 878. (c) *Epist. Johann. Pap. VIII.* 47. apud *Sirmond.* tom. III. Concil. Gall. p. 489. conf. *Sirmond.* d. l. in notis p. 688. col. 2. seq. *Pagi*, crit. in Baron. tom. III. ad an. 878. n. 3. *Daniel*, hist. de France tom. I. col. 812. seq. (d) *Epist. Joh. VIII.* ap. *Sirmond.* d. l. p. 487. Annal. *Bertin.* ad an. 878. (e) *Idem*, ibid. *Goldast.* constit. Imp. tom. III. p. 387. (f) Annal. *Bertin.* ad an. 879. *Contin. Aimoin.* d. a. conf. Annal. *Metens. Regino*, ad an. 878. (g) dd. ll.

Ludovicus III. ein sohn Ludovici Balbi, und der Ansgarde, welche von ihrem gemahl verstossen worden. (Siehe **Ludovicus** Balbus.) Er wurde zwar von den meisten deswegen vor einen unehlichen sohn gehalten, und fand anfangs viel widerstand wegen der succession, sowol von Ludovico II. in Teutschland, als von den Grossen des Reichs. Jedoch weil ihm Ludovicus der stammelnde kurtz vor seinem tode seine crone, sein schwerdt und andere Königliche zierrathen zugeschickt hatte, wurde er nebst seinem bruder Carolomanno in der Abtey zu Ferrieres an. 879. gesalbet und gecrönet. (a) Ludovicus, König in Teutschland, suchte sich der minderjährigkeit dieser Printzen zu seinem vortheil zu bedienen, und kam mit seiner armee bis nach Verdun, nachdem ihm aber ein theil von Lothringen abgetreten worden, gieng er wieder zurück in sein Königreich, und konnte hernach nichts mehr ausrichten. (Siehe **Ludovicus** II. der jüngere, König in Teutschland.) Nachgehends theilten Ludovicus und Carolomannus das Königreich unter sich zu Amiens im martio an. 880. so, daß der erste Franciam und Neustriam, der andere aber Burgundien und Aquitanien zu seinem antheil behielt. (b) Beyde brüder verglichen sich hierauf zu Gondreville, mit ihren vettern in Teutschland, und renuncirten auf allen anspruch auf das Lothringische Reich, und auf Italien, davon jenes Ludovico dem jüngern, und dieses Carolo Crasso zufiel. (c) Nach diesem giengen sie auf die rebellen im lande los, verjagten Hugonem den **Bastard**, und zogen in gesellschafft Caroli Crassi wider Bosonem, der sich inzwischen zum Könige von Provence und Dauphiné aufgeworffen hatte, und nachdem sie Mascon erobert, belagerten sie Vienne. (d) Weil aber gleich zu selbiger zeit die Normänner in die Picardie eingefallen waren, und selbige gar sehr verheerten, übergab Ludovicus die belagerung seinem bruder Carolomanno, marschirte an. 881. den Normännern entgegen, und erlegte deren bey Saucourt, unweit Amiens, in die 9000. (e) Als er eine zeitlang hernach zu Tours angekommen, sich besagten Normännern zu widersetzen, ward er kranck, und ließ sich in einer sänfte nach St. Denys bringen, allwo er den 3. aug. an. 882. im dritten jahre seiner regierung gestorben. (f) Durch seinen tod fiel gantz Franckreich wieder auf seinen bruder Carolomannum. (a) Annal. *Bertin.* ad an. 879. *Contin. Aimoin.* lib. V. c. 39. (b) Annal. *Bertin.* ad an. 880. (c) *Ibid.* (d) *Ibid.* (e) Chron. *Centulens.* lib. III. c. 20. Chron. de Normann. gest. Annal. *Bertin. Fuldens. Metens.* ad an. 881. (f) Annal. *Bertin.* ad an. 882. conf. *Pagi*, crit. in Baron. tom. III. ad d. an. n. 16. p. 734.

Ludovicus IV. Transmarinus, war Caroli des einfältigen und Edginä oder Oginä, Königs Alfredi in Engelland tochter, sohn. Nachdem sein vatter an. 923. durch Rudolphum, Hertzog von Burgund, dethronisiret, und von Herberto, Grafen von Vermandois, gefangen genommen worden, begab sich gedachte seine mutter nebst diesem ihrem sohn über das meer nach Engelland zu Athelstan, ihrem bruder, welcher den jungen Printzen erziehen ließ, und bis an. 936. an seinem Hofe hatte, da ihn die Franzosen nach Rudolphi tode, auf Hugonis des grossen ansuchen, zurück in Franckreich holen liessen, von welcher reise nach Engelland, und wiederum von dar nach Franckreich er den nahmen Transmarinus bekam. Gleich nach seiner ankunft wurde er auf den vätterlichen thron wieder eingesetzt, und in eben demselbigen jahre den 19. oder 20. jun. von Artaldo, dem Ertz-Bischoff von Rheims, zu Laon gecrönet. (a) Er zerfiel aber bald nach angetretener regierung mit Hugone Magno, welcher sich hierauf mit Herberto und den Normännern vereinigte, und nichts anders im sinn hatte, als Ludovicum zu dethronisiren, wie sie dann insgesamt sich an den Kayser Ottonem hiengen, und demselben als Könige von Franckreich huldigten. Hingegen brachte Ludovicus Giselbertum in Lothringen auf seine seite, der ihm das gantze land übergab, aber mitten in den unruhen starb; worauf Ludovicus dessen hinterlassene wittwe Gerberg heurathete, nichts destoweniger aber doch Lothringen wieder verlohr. Der Papst Stephanus VIII. aber nahm sich endlich Ludovici an, Wilhelmus, Hertzog der Normandie, und Otto liessen sich auch begütigen, und als Ludovicus Herberto das Ertz-Bißthum Rheims vor seinen ältesten sohn gab, welches die haupt-ursache alles streits gewesen war, so kam es endlich an. 942. zum frieden. (b) Im folgenden jahre, nachdem Wilhelmus, Hertzog der Normandie, meuchelmörderischer weise umgekommen, und nur ein kleines kind, Richardum, zum nachfolger hinterlassen, suchte Ludovicus die Normandie an sich zu bringen, und begab sich

nach Rouen, unter dem vorwand, dem jungen Printzen die investitur zu geben, in der wahren absicht aber, solchen zu entführen. Allein die Normänner merckten es bald, und hielten ihn so lange in Rouen eingeschlossen, bis er Richardum auslieferte, und ihn solenniter investirte. (c) Nichts destoweniger brachte es Ludovicus dahin, daß der junge Richardus mit nach seinem Hofe gelassen wurde, um daselbst Königlich auferzogen zu werden. Er versprach den Normännern, den tod ihres Hertzogs Wilhelmi an dem Grafen von Flandern zu rächen; aber an statt solches zu bewerckstelligen, machte er einen bund mit diesem Grafen, desgleichen auch mit Hugone M. um die Normandie wegzunehmen, ließ Richardum von neuem genau bewahren, und gieng würcklich mit einer armee in die Normandie, und nahm Rouen ein. (d) Aber die sache lief endlich unglücklich ab. Der junge Richardus entkam durch list aus seiner gefangenschafft, Hugo der grosse hielt es heimlich mit den Normännern, und diese ruften die Dänen zu hülffe, welche unter ihrem General Haigroldo ankamen, Ludovicum in einer schlacht überwanden, und ihn selbst an. 945. gefangen bekamen. Sie lieferten ihn hierauf Hugoni dem grossen, gegen überlassung Carolomanni, des jüngsten Printzen Ludovici, zur geissel aus, welcher ihn an. 946. los ließ, nachdem er ihn genöthigt, Laon, als seine einzige gute vestung, den söhnen des verstorbenen unruhigen Grafen von Vermandois zu übergeben, und Richardo das Hertzogthum Normandie auf öffentlichen Concilio zu bestätigen. (e) Ludovicus aber machte gleich nach seiner loslassung einen bund mit Ottone M. in Teutschland, dem er Lothringen, so derselbige im besitz hatte, solenniter cedirte, und mit dem Grafen von Flandern, nahm Rheims weg, welches in den händen Hugonis, eines sohns des verstorbenen Grafen von Vermandois war, und verheerte Hugonis des grossen länder; weil aber Otto M. in der Normandie unglücklich war, konnte man weiter nichts ausrichten. Ludovicus brachte es zwar an. 948. dahin, daß Hugo M. nebst Hugone, Ertz-Bischoff zu Rheims, von dem Concilio zu Ingelheim, und dieser bald hernach zum andern mal von dem Päpstlichen Legato auf dem Concilio zu Trier excommunicirt wurde; aber Ludovicus hatte nicht macht genug diesen bann zu exequiren; bis endlich durch vermittelung Ottonis M. an. 950. mit diesen conditionen friede wurde, daß Hugo M. dem König sich submittirte, und ihm Laon wieder gab. (f) Nicht lange hernach nahm Ludovicus eine reise vor in Aquitanien, um von den Herren desselbigen landes den eyd der treue anzunehmen. (g) Drey jahr hernach, als er zwischen Laon und Rheims einem wolfe nachjagte, stürtzte er mit dem pferde, und muste den 10. sept. an. 954. zu Rheims seinen geist aufgeben. (h) Seine kinder von Gerberga waren Lotharius, welchen er drey jahr vor seinem tode zum Reichs-gehülffen angenommen, und der ihm auch hernach succedirte, Ludovicus und Carolomannus, welche unverheurathet sturben; Carolus, Hertzog von Lothringen; Henricus, welcher gantz jung starb, und Mathildis, so an Conradum I. König in Burgundia Transjurana, vermählet wurde. (a) *Flodoard.* chron. ad an. 936. Chron. *S. Petri Vivi Senon.* ad d. an. tom. VII. spic. Dacher. conf. diplom. in bibloth. Cluniac. p. 275. seq. & ap. *Mabill.* de re diplom. lib. VI. p. 568. seq. add. *Pagi*, crit. in Baron. tom. III. ad an. 936. n. 4. 5. p. 833. (b) *Flodoard.* chron. an. 938. seq. (c) *Dudo* & *Wilh. Gemmet.* lib. III. *Flodoard.* chron. (d) dd. ll. (e) dd. ll. (f) *Flodoard.* chron. ad an. 946. seq. & hist. lib. IV. c. 35. seq. *Concil. ingelheim.* tom. III. Concil. Gall. Sirmondi. (g) *Flodoard.* chron ad an. 951. (h) *Flodoard.* chron. an. 954. conf. *Mabillon.* de re diplomat. lib. II. c. 26. §. 3.

Ludovicus V. der faule zugenannt, ein sohn Königs Lotharii und Emmä. Sein vatter zog ihn an. 978. zu der regierung, (a) und befahl ihn auf seinem tod-bethe Hugoni Capeto an. Allein Emma, welche diesem nicht trauete, entschloß sich, den jungen Printzen zu seiner groß-mutter Adelaid, des Kayfers Ottonis I. wittwe, und Ottonis III. vormünderin, zu bringen. Dieses aber erregte einen grossen unwillen zwischen der mutter und dem sohn, welcher jene sehr übel hielte, und den Ertz-Bischoff zu Rheims, Adalberonem, wie auch den Bischoff zu Laon, welche man einer allzugrossen vertraulichkeit mit Emma beschuldigte, verjagte. Endlich ward durch vermittelung der schwester Hugonis Capeti, Beatricis, friede, und solchem zu folge Godefridus, Graf von Verdun, ein bruder des Ertz-Bischoffs zu Rheims, restituirt. (b) Ludovicus starb auch nicht lange hernach, den 21. may an. 987. wie etliche meynen, durch gift, so ihm seine gemahlin Blanca, die aus Aquitanien gebürtig war, und ihn nicht liebte, soll beygebracht haben. (c) Er hinterließ gar keine kinder, sondern nur einen vetter Carolum, Hertzog von Nieder-Lothringen, dem aber Hugo Capetus die Crone entriß. Oderanus erzehlet in seiner chronick, daß Ludovicus bey seinem tode zum nachtheil seines vettern Caroli, die Crone Hugoni Capeto übergeben und vermacht hätte. Dem sey wie da wolle, so endigte sich mit ihm der Carolingische stamm der Könige in Franckreich, welcher 236. oder 237. jahr lang gedauret hat. (a) *Gerberti* epist. 74. &c. conf. *Pagi*, crit. in Baron. tom. IV. ad an. 978. n. 2. p. 40. col. 2. (b) *Gerberti* epist. 97. 98. 99. &c. (c) *Sigebertus. Ademarus*, ad an. 987. conf. *Pagi*, crit. in Baron. tom. IV. ad an. 987. n. 1. pag. 84. col. 2.

Ludovicus VI. der dicke oder fette zugenannt, Philippi I. sohn, ein schöner, tapferer und munterer Herr, wurde gebohren an. 1081. (a) und von seinem vatter, als solcher wegen verstossung seiner gemahlin Bertha, und wegen eigenmächtiger vermählung mit einem andern eheweib Bertrada, im bann war, an. 1099. zum König und Interims-Regenten gemacht und gecrönet. (b) Er bewiese auch damals schon grosse klugheit und tapferkeit, trieb die unruhige vasallen des Reichs, insonderheit die von Montmörency, Beaumont, Rouci, Couci, St. Severe, und den Grafen von Rochefort, der wegen verstossung seiner tochter, mit der sich Ludovicus vermählet, aber auf Päpstlichen befehl geschieden hatte, mißvergnügt war, zum gehorsam, und ward wegen der vielen actionen le Bataileur genannt. (c) Seine stief-mutter Bertrada suchte ihn zwar um Cron und leben zu bringen, aber ihre anschläge waren vergebens. (Siehe **Philippus** I. König in Franckreich.) Als sein vatter an. 1108. mit tode abgieng, wurde er von Giselberto oder Daimberto, Bischoffe zu Sens, zu Orleans nochmals gecrönet. Der Ertz-Bischoff zu Rheims, dessen wahl Ludovicus nicht billigte, protestirte anfänglich darwider, doch submittirte er sich hernach, und legte so gar das homagium ab, welches sonst der Papst nicht leiden wollte, worauf ihn der König auch in seinem Ertz-Bißthum bestätigte. (d) Die hinterlassene Königliche wittwe Bertrada, Ludovici stief-mutter, bemühete sich noch immer, ihren sohn Philippum an Ludovici statt auf den thron zu bringen; es hielten auch unterschiedliche vasallen ihre partey: aber Ludovicus überwand alle mißvergnügte, und zog ihre güther ein. (e) Bald darauf aber bekam er mit Henrico I. Könige in Engelland, der auch zugleich Hertzog der Normandie war, wegen der vestung Gisors einen streit, welchen er anfangs durch einen duell mit demselben ausmachen wollte. Da aber jener solchen nicht annahm, kam es zu einem öffentlichen kriege, in welchem die ehemalige mißvergnügte wiederum aufstunden, und dem Könige viel zu schaffen machten; bis endlich an. 1109. mit diesen conditionen friede wurde, daß Henricus I. wegen der Normandie ein vasall von Franckreich seyn, Gisors behalten, und die mißvergnügten pardonirt werden sollten. (f) Als aber Henricus seinen vetter Theobaldum, Grafen von Blois, von neuem zur rebellion wider Ludovicum anhetzte, dieser hingegen Fulconem V. Grafen von Anjou, der Henrico wegen der ihm zugefallenen Grafschafft Maine nicht huldigen wollte, in schutz nahm, gieng der krieg wieder an, und endigte sich dergestalt, daß Fulco die huldigung leisten muste. (g) Es währete aber nicht lange, so fieng der Graf von Blois oder Champagne seine revolten von neuem an, und weil sich Henricus desselben wiederum annahm, kam es zum dritten krieg, welcher anfangs vor Ludovicum glücklich, zuletzt aber unglücklich geführet, und endlich durch vermittelung des Papsts Calixti II. an. 1120. dergestalt geendigt wurde, daß der König in Engelland den Lehns-eyd wegen der Normandie von neuem leisten, jeder theil aber die eingenommene plätze und gefangene restituiren muste. (h) Allein dieser friede währte nur zwey jahr, weil Ludovicus den sohn des gefangenen Hertzogs der Normandie Roberti III. wider Henricum heimlich soutenirte, und ihm das ländlein Vexin nebst andern güthern schenckte. Henricus hetzte zwar den Kayser Henricum V. seinen schwieger-sohn, wider Franckreich auf, welcher deswegen auf Ludovicum böse war, weil solcher zugelassen, daß der Papst Calixtus II. an. 1120. den bann wider ihn publiciret. Allein weil sich gantz Franckreich hier vereinigte, und der Kayser noch in selbigem jahre starb, konnte Henricus nichts ausrichten, sondern war froh, daß er in dem frieden an. 1125. die Normandie erhielte. (i) Dieser friede war beständig. Dann obgleich Ludovicus an. 1127. nach dem tode Caroli, Grafen von Flandern, dieses land Wilhelmo Clitoni gab, und Henricus, dessen gegner Theodoricum, Grafen von Elsaß, soutenirte, blieb es doch blos bey dem krieg dieser beyden Prätendenten, ohne daß die zwey Könige einander deswegen angriffen, und der gantze streit hatte gleich im folgenden jahre 1128. durch den tod Wilhelmi Clitonis, ein ende. (k) Es erregte aber Stephanus von Garlande, Seneschall von Franckreich, bald hernach neue unruhen, als der König ihn seines amts entsetzte, so dieser in seiner familie erblich zu seyn behauptete. Doch wurde er von Ludovico zur raison gebracht, und sein amt dem Grafen von Vermandois gegeben. (l) Nach einiger zeit ereignete sich zwischen dem Könige und etlichen seiner Prälaten einige streitigkeit, da denn Stephanus, Bischoff von Paris, und Henricus, Bischoff von Sens, ihn in den bann thaten, welches unternehmen aber der Papst Honorius II. vernichtete. (m) Desgleichen nahm er auch des Papsts Innocentii II. partey an, welcher Honorio II. succedirte, und durch seiner feinde anstiften Anacletum II. zum Gegen-Papst hatte; worauf der König seine Geistlichkeit zu Estampes versammelte, und es dahin brachte, daß sie sich Innocentio II. unterwarfen. (n) An. 1113. stiftete dieser König die Abtey St. Victoris zu Paris, und starb in dieser stadt an einem durchlauf, den 1. aug. an. 1137. (o) Er hatte sich mit Adelaid, der ältesten tochter Humberti II. Grafen zu Maurienne und Savoyen, vermählet, die ihm gebohren Philippum, der an. 1131. gestorben, da er bereits zum König war gecrönet worden; Ludovicum VII. so ihm in der regierung gefolget; Henricum, Ertz-Bischoff zu Rheims; Robertum, Grafen von Dreux und stamm-vatter der Hertzoge von Britannien; Philippum, Archidiaconum zu Pa-

ris; Petrum, urheber der linie von Courtenay; Hugonem, von dem man nichts merckwürdiges lieset, und eine tochter Constantiam, die erstlich an den Grafen von Boulogne, hernach an den Grafen von Toulouse, verheurathet wurde. (a) *Lisiard.* vita S. Arnulphi Suession. ap. *du Chêne*, tom. IV. p. 163. (b) *Suger.* vid. Lud. Grossi. conf. *Pagi*, crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1099. n. 22. seq. p. 339. seq. (c) *Suger.* d. l. *Nangius*, in chron. ad an. 1102. (d) *Suger.* c. 13. *Cont. Aimoin.* c. 50. *Ivon. Carnot.* epist. 189. 190. *Order. Vital.* lib. XI. (e) *Nangius*, ad an. 1114. seq. *Suger.* c. 10. 18. *Order.* d. lib. XI. p. 813. (f) *Suger.* chron. Senon. ad an. 1109. *Malmesbur.* lib. V. (g) *Order.* d. lib. XI. (h) *Order.* lib. XII. *Suger. Alsort.* annal. ad an. 1118. *Huntingdon.* lib. VII. *Dunelm.* hist. gest. Reg. Angl. ad an. 1120. (i) *Malmesbur.* lib. V. ad an. 1122. *Orderic.* lib. XII. *Suger. Robert. de Monte*, ad an. 1124. (k) *Suger.* p. 315. Vita B. Caroli Boni Flandr. Com. apud *Bolland.* ad d. 2. mart. *Matth. Paris.* ad an. 1127. *Hoveden.* ad an. 1128. (l) Chron. *Mauriniac.* ad an. 1129. (m) Epist. *D. Bernardi* 45. 46. 49. 50. (n) *Erlandi* vita S. Bernardi, lib. II. c. 1. *Order.* lib. XIII. pag. 895. *Suger.* (o) *Order.* lib. XIII. *Suger.* p. 320. seqq. *Gemmet.* in fin. hist. Norman. conf. *Pagi*, crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1136. n. 9. p. 509. col. 1.

Ludovicus VII. der jüngere, wie auch der fromme, ingleichen Florus zugenannt, Ludovici des dicken sohn, von dessen gemahlin Adelaid an. 1120. gebohren, wurde nach absterben seines ältern bruders noch bey lebzeiten des vatters an. 1131. den 25. oct. zu Rheims von dem Papst Innocentio II. gecrönet. (a) Er vermählte sich an. 1136. kurtz vor dem tode seines vatters, mit Eleonora, des Hertzogs von Guienne und Poitou, Wilhelmi, erb-tochter, welche landschafften er an. 1137. gleich nach seines schwieger-vatters tode in besitz nahm, und noch in eben diesem jahre, da er von seines vatters tode nachricht erhalten, die regierung von Franckreich antrat, ohne sich, wie sein vatter gethan, von neuem crönen zu lassen. (b) Er verfiel nicht lange nach angetretener regierung in einen krieg wider Theobaldum, den Grafen von Champagne, welcher unter seines vatters regierung schon so viel unruhen erregt hatte, und verwüstete sein gantzes land mit feuer und schwerdt. (c) Da aber an. 1143. bey eroberung des platzes Vitry 1300. personen in einer kirche verbrannt worden, kränckte solches den König so sehr, daß er auch, um die begangene sünde zu büssen, auf des H. Bernhardi zureden einen creutz-zug in das gelobte land that, welchen er nebst dem Kayser Conrado an. 1147. die nächste woche nach Pfingsten antrat, nachdem er in einem an. 1145. zu Bourges gehaltenen National-Synodo solches beschlossen, und die verwaltung des Reichs inzwischen dem Abt zu St. Denys Sugerio, und Rudolpho, Grafen von Vermandois, anvertrauet. (d) Beyderseits miteinander vereinigte trouppen wären wol zulänglich gewesen, gantz Orient unter sich zu bringen, wofern nicht die meineydige Griechen sie innerhalb eines jahrs gäntzlich ruinirt hätten. (Siehe Creutzfahrten.) Nachdem der König wiederum zurück gekommen, mischte er sich in den streit, welcher zwischen den Grafen von Anjou, Gottofredo Plantagenета, und Stephano von Blois, der sich zum Könige von Engelland aufgeworffen, und die Normandie auch wegnehmen wollte, geführet wurde. Ludovicus VII. stund anfangs Gottofredo bey, gab dessen sohn Henrico die investitur, und half ihm auch zum besitz der Normandie, dagegen ihm das ländlein Vexin abgetreten ward. Nachmals vereinigten sich beyde, und Ludovicus versprach dem sohn des Königs Stephani, Eustachio, die investitur wegen der Normandie, doch als sie sich wieder verglichen, muste Eustachius vergebens zurück kehren. (e) Nicht lange hernach starb Ludovici getreuester Staats-Minister Sugerius, da denn der König eine resolution faßte, die Sugerius bis dato klüglich aufgehalten. Dann er schied sich an. 1152. von seiner gemahlin Eleonora, die er mit sich auf die reise nach dem gelobten lande genommen hatte, aber nachdem er ihre liebe mit ihrem vetter, dem Printzen von Antiochia, entdeckt, so eifersüchtig auf sie worden, daß er gar geglaubet, sie lebte mit Saladino, einem vornehmen Türcken, in verbotener liebe. Allein dadurch verlohr er die Grafschafften Guienne und Poitou, welche sie, da sie sich gleich 6. wochen hernach mit dem Hertzoge von Anjou, Henrico, vermählte, demselben zubrachte, wodurch zu den so langwierigen und blutigen kriegen, welche die Engelländer nachmals in Franckreich geführet haben, gelegenheit gegeben worden. (f) Der König, welcher ihre neue heurath mit Henrico von Anjou, dem er vorher selbst die investitur von der Normandie gegeben, ungern sahe, indem er die gefährliche suiten besorgte, machte einen bund mit Stephano, dem Könige in Engelland, um Henricum aller seiner länder zu berauben. Allein, als Henricus den ersten anlauf tapfer ausgehalten, begieng Ludovicus den fehler, daß er mit demselben einen stillstand machte; worauf dieser nach Engelland gieng, und Stephanum zu einem vergleich zwang, krafft dessen ihm die succeßion der Englischen Crone nach Stephani tode versprochen wurde, die er auch nach bald erfolgtem fall an. 1154. geruhig erhielte. (g) Ludovicus selbst machte hierauf auch friede mit Henrico, nachdem dieser wegen der Normandie, und der länder Poitou, Anjou, Guienne, Touraine und Maine den lehens-eyd abgelegt. (h) Ja, Ludovicus stund des Henrici bruder, Godofredo, in seinen prätensionen nicht im geringsten bey, sondern ließ geschehen, daß Henricus ihm Anjou nahm; und bald hernach, daß er den Hertzog von Bretagne zwang, ihn vor seinen Lehens-Herrn zu erkennen; und weil Ludovicus keine männliche erben damals hatte, verheurathete er seine älteste tochter Margaretham aus der zweyten ehe, an Henrici sohn Henricum. Der König in Egelland griff hernach den Grafen von Toulouse, Ludovici VII. schwager, feindlich an, nahm ihm alles, bis auf Toulouse weg, und obgleich Ludovicus sich des Grafen annahm, ward er doch durch des Grafen von Evreux untreue, als welcher Henrico alle seine plätze übergeben, genöthigt, friede zu machen, und sich mit abermaligen lehns-eyden zu begnügen, welchen der König Henricus wegen der Normandie, sein ältester sohn Henricus, wegen Anjou und Maine, und sein jüngster sohn Richard wegen Guienne leistete. (i) Als hernach an. 1160. Henricus II. nach geschehener verlöbnis seines sohns mit gedachter Margaretha, sich ohne vorwissen Ludovici die plätze Gisors, Neauste und Neufchatel, so dieser zum heurath-guth versprochen worden, wegnahm, gieng der krieg von neuem an, bekam aber sogleich wieder ein ende, und die plätze wurden bis zur würcklichen vermählung etlichen Tempel-Herren zur sequestration übergeben, die aber Henricus bald wieder in seine gewalt bekam, da er ebenfalls ohne Ludovici wissen die vermählung beschleunigte. Er nahm auch kurtz hernach dem Grafen von Toulouse Chatillon weg, welches alles Ludwig, weil er ihm nicht gewachsen war, leiden muste; (k) und sich nur darinn rächete, daß er dem Ertz-Bischoff von Cantelberg, St. Thomas, mit dem Heinrich in grossem streit lag, in Franckreich schutz verstattete, im übrigen aber den frieden an. 1166. abermal bestätigte; da hingegen Heinrich seinen sohn Gottfried mit der erbin von Bretagne vermählte, und dadurch auch dieses land in seine gewalt brachte. (l) Beyde Könige zerfielen von neuem wegen eines lehen-streits zwischen dem Grafen von Auvergne, und dessen vetter, so von demselben enterbet worden. Es kam bey dieser gelegenheit so weit, daß viel vasallen Heinrichs in Poitou sich an Ludwig hiengen, und ihm versprachen, Bretagne dem Heinrich abnehmen zu helffen. Heinrich aber kam diesem vor, und bemächtigte sich aller plätze der mißvergnügten, ehe einmal Ludwig im felde erschien; und nach vielem bemühen ward endlich an. 1169. dergestalt friede, daß Heinrich und seine söhne wegen der inhabenden Französischen länder an Ludwig den lehns-eyd ablegten, die mißvergnügte vasallen in Poitou wieder in ihre güther gesetzt, und dem jungen Heinrich die würde eines Seneschalls von Franckreich, so die Grafen von Anjou bisher besessen, auch ertheilt wurde. (m) Damit aber endlich einmal dieser friede bestand haben möchte, hielt Ludwig vor gut, Heinrichen in seinen eigenen landen unruhe zu erwecken und zu erhalten. Um deswillen schützte er nicht allein den obgedachten Ertz-Bischoff von Cantelberg, St. Thomam, bis an desselben tod, sondern wiegelte auch Heinrichs sohn gleiches nahmens, der seine tochter zur ehe hatte, und bereits zum König gecrönet worden war, wider den vatter auf, worzu sich auch dessen übrige brüder schlugen. Allein Heinrich rettete sich mit grosser klugheit, und brachte es an. 1173. zu einem frieden, welcher einmal beständig war, indem die beyden Könige nach diesem des kriegs müde zu seyn schienen, und ihre streitigkeiten in der güte beylegten. (n) Ludwig der VII. welcher aus frömmigkeit an. 1155. bereits eine wallfahrt nach Compostell in Spanien gethan, (o) nahm an. 1178. eine andere reise in Engelland vor, um das grab des heil. Thomä, dessen beschützer er vorher gewesen, zu besuchen, und eine hülffe anzuruffen, vor seinen sohn, Philippum, der damals todt kranck war. (p) Nach seiner wiederkunft ließ er gedachten Philippum an. 1179. am tage Allerheiligen zu Rheims crönen, (q) starb zu Paris den 18. sept. an. 1180. an der gicht, und wurde in der Abtey-kirche zu Burbeau, ohnweit Fontainebleau begraben. (r) Er war ein Herr, der mehr unter die zahl der frommen leuthe, als der klugen Regenten gehöret. Das letztere bezeuget der verlust von Guienne, und die vergrösserung Henrici II. in Engelland; das erstere seine wallfahrten, der schutz des H. Thomä, und seine viele gebäte. Er hatte 3. gemahlinnen: Die erste war die obgedachte Eleonora, erbin von Guienne, die ihm vor der scheidung 2. töchter gebohren, Mariam, eine gemahlin Henrici, Grafen von Champagne, und Adelheid, die an eben dieses Henrici andern bruder Thibaldum, Grafen von Blois, vermählet wurde. Die andere gemahlin Ludovici VII. war Constantia, des Königs Alphonsi VII. in Spanien tochter, die ihm nebst Alix, so jung verstorben, Margaretham gebohren, so erstlich Henrici des jüngern, eines sohns des Königs Henrici II. in Engelland, und nachmals des Königs Belä III. in Ungarn gemahlin worden. (s) Die dritte gemahlin Ludovici VII. war Adelheid, eine tochter Thibaldi IV. Grafen von Champagne, die ihm gebohren Philippum Augustum, seinen nachfolger; Adelheid, die an Richardum, Grafen von Poitou, des Königs Henrici II. von Engelland sohn versprochen, aber hernach an Wilhelmum, Grafen von Ponthieu, verheurathet worden; und Agnes, eine gemahlin Alexii Commeni, Kayfers zu Constantinopel. Einige schreiben Ludovico VII. auch einen natürlichen sohn zu, mit nahmen Philippus, der hernach ein Geistlicher worden. (a) *Suger.* vita Lud. Grossi. *Chron. Mauriniac.* ad an. 1131. *Robert. de Monte*, ad d. an. *Orderic.* lib. XIII. p. 895. (b) *Chronic. Mauriniac.* lib. III. ad an. 1136. *Suger. Orderic.* dd. ll. (c) *Bernardi* epistolæ 216. 217. 218. seq. *Chron. Mauriniac.* ad an. 1143. *Nangius*, in chron. ad an. 1141. (d) *Odo de Diogolo*, hist. profect. Ludovici VII. *Chron. Mauriniac. Wilhelmi* vita Sugerii. (e) *Gesta Ludovici VII.* c. 28. *Chron. Normann. Matth. Paris.* ad an. 1150. (f) *Fragment. Anonym.* ap. *du*

du Chêne, tom. IV. p. 443. *Nangius. Robert. de Monte*, & *Gervas. Dorobern.* in chron. ad an. 1152. *Cont. Aimoin.* lib. V. (g) *Haguſtald.* de geſt. Steph. Reg. ſub fin. *Matthæus Pariſ.* ad an. 1153. ſeq. *Geſt. Lud. VII.* c. 28. (h) *Hoveden*, P. II. ad an. 1155. (i) *Robert. de Mont.* ad an. 1156. ſeq. *Wilh. Neubrig.* lib. II. c. 12. *Hoveden*, d. l. (k) *Robert. de Monte*, ad an. 1161. *Matth. Pariſ.* d. a. *Radulph. de Diceto*, imag. hiſt. p. 533. *Neubrig.* d. l. (l) *Epiſt. S. Thomæ* paſſim. *Robert. de Monte*, ad an. 1166. Hiſt. quadripart. lib. II. c. 25. ſeq. *Gervaſ. Dorobern.* ad an. 1168. (m) dd. ll. (n) *Cont. chron. S. Petri Vivi Senon.* ad an. 1173. *Hoveden*, P. II. *Neubrig.* lib. II. c. 27. ſeqq. *Chron. Voſſiens.* ad an. 1173. *Petri Bleſenſ.* epiſt. *Gervaſ.* chron. ad an. 1173. *Gaufrid.* vita S. Petri Tarantaſ. ap. *Bolland.* ad d. 8. maj. c. 5. (o) *Roder. Tolet.* hiſt. Hiſp. lib. VII. c. 9. *Luc. Tud.* lib. IV. *Robert. de Monte*, ad an. 1254. (p) *Guil. Brito*, Philippid. lib. I. *Hoveden*, P. II. *Chron. Aquicinct.* ad an. 1179. (q) *Chron. Aquicinct.* d. l. (r) *Pagi*, critica in Baron. tom. IV. ad an. 1180. n. 6. p. 659. col. 2. (s) *Anſelme*, hiſt. généal. de la Maiſon de France, tom. I. p. 45. ſeq. *Daniel*, hiſt. de France tom. I. col. 1269. ſeq.

Ludovicus VIII. von einigen wegen ſeiner tapferkeit der Löwe zugenannt, war Königs Philippi Auguſti und Iſabellä von Hennegau ſohn, gebohren den 3. ſept. an. 1187. (a) Er zog an. 1213. mit ſeinem vatter in den Flandriſchen krieg, woſelbſt er mit einem ſtarcken corpo cavalerie gelaſſen wurde, und verbrannte Courtray, von dar wurde er in Poitou wider den König in Engelland geſchickt, welchen er auch zwang, die belagerung des veſten orts la Roche aux Moines mit zurücklaſſung alles ſchweren kriegs-werckzeugs aufzuheben, auch noch deſſen hinterzug bey paßirung der Loire guten theils niedermachte, oder in den fluß ſprengte. (b) An. 1215. ließ er ſich auf 40. tage mit dem creutze bezeichnen, und nahm einen zug vor wider die Albigenſer, denen er unterſchiedliche plätze in Languedoc wegnahm. (c) In eben dieſem jahre ruften ihn die Engelländer in ihr Reich wider ihren König Johannem, und proclamirten ihn an. 1216. im maymonat zu Londen zum Könige. Allein, nachdem er die ſchlacht bey Lincoln verlohren, der Papſt ihn auch in den bann gethan, und ſein vatter ihm aus furcht vor dem Papſte keine hülffe gab, muſte er an. 1217. nachdem inzwiſchen Johannes geſtorben, mit deſſen ſohne Henrico III. friede machen, auf Engelland verzicht thun, auch ſo gar verſprechen, die Normandie wieder zu geben, und ſolcher geſtalt wiederum zurück in Franckreich zu kehren. (d) An. 1223. ſuccedirte er ſeinem vatter, und wurde nebſt ſeiner gemahlin noch in eben demſelbigen jahre den 8. aug. durch den Ertz-Biſchoff Wilhelm von Joinville zu Rheims geerönet. (e) Bald nach ſeiner crönung forderte der König in Engelland, vermöge des tractats de an. 1217. die Normandie, Ludwig aber war ſo wenig darzu geneigt, daß er vielmehr die Engelländer aus gantz Franckreich zu vertreiben ſuchte; und nachdem er ſich des Kayſers Friderici II. freundſchafft verſichert, gieng er in Poitou, nahm Rochelle weg, und obgleich im folgenden jahre eine Engliſche flotte ankam, konnte ſie doch nicht viel ausrichten. (f) Mittlerweile ſpielten die Albigenſer in Toulouſe den meiſter, und weil Amaury von Montfort, der dieſes land aus Päpſtlicher ſchenckung bekommen, (ſiehe Montfort, Simon und Amaury) ſich nicht erhalten konnte, trat er ſein gantzes recht dem Könige Ludwig ab. Dieſer machte hierauf alſobald einen ſtillſtand mit Engelland, und that einen zug nach Toulouſe, nahm an. 1226. den 12. ſept. Avignon weg, und ließ die mauren umreiſſen. Nach dieſem eroberte er Carcaſſone, Beziers, Pamiers, und machte ſich zum Herrn von dem gantzen lande bis an Toulouſe hinan. Auf der rückreiſe fiel er zu Montpenſier in Auvergne, in eine kranckheit, von welcher, nach einiger erzehlung, er ſich durch den beyſchlaf mit einer weibs-perſon hätte befreyen können; weil er aber ſich hierzu nicht entſchlieſſen wollte, ob man gleich ein frauens-bild heimlich zu ihm ins bethe gelegt, ſo ſtarb er den 8. nov. an. 1226. (g) Doch iſt dieſes um ſo weniger wahrſcheinlich, als andere klar melden, dieſer Herr wäre an einem peſtilentziſchen fieber verſtorben, welches damals gar ſehr um ſich gefreſſen, und eben durch hinraffung eines groſſen theils ſeiner armee ihn gezwungen hatte, dem feldzuge eher, denn er gern gewollt, ein ende zu machen. Mit ſeiner gemahlin Blanca, Königs Alphonſi VIII. in Spanien tochter, hat er 9. ſöhne und 2. töchter gezeuget, deren die erſte in zarten jahren, und die andere in dem kloſter Longchamp geſtorben. Von den ſöhnen folgte ihm Ludovicus IX. in der regierung, Robertus führte den titul eines Grafen von Artois, Johannes eines Grafen von Anjou und Maine, Alphonſus eines Grafen von Poitou und Toulouſe, und Carolus, welcher nachmals König zu Neapolis worden, eines Grafen von Anjou und Provence. Die übrigen haben das leben in der jugend eingebüſſet. (h) (a) *Rigord.* geſt. Philipp. Aug. (b) *Idem. Guil. Brito*, Philippid. lib. X. (c) *Cernay*, hiſt. Albig. (d) *Pariſ.* ad an. 1213. ſeq. *Brito.* (e) *Geſta Lud. VIII.* ad an. 1223. (f) *Pariſ.* in Henr. III. *Geſt. Lud. VIII.* ad an. 1224. ſeq. *Nangius*, in chron. d. a. (g) *Wilh. de Podio Laurent.* c. 34. ſeq. *Nangius*, ad an. 1226. (h) *Daniel*, hiſt. de France tom. I. col. 1352. & 1462. *

Ludovicus IX. der heilige zugenannt, war Ludovici VIII. und Blancä von Caſtilien ſohn, gebohren den 25. apr. an. 1215. auf dem ſchloſſe zu Poiſſy. Als ſeines vatters tod erfolget, war er noch nicht 12. jahr alt, und wurde gleich hierauf den 29. nov. an. 1226. zu Rheims durch Jacobum von Baſoches, den Biſchoff von Soiſſons, geſalbet, weil damals der Ertz-Biſchöffliche ſitz vacant war. (a) In währender minderjährigkeit war ſeine mutter Regentin, welche die regierung mit groſſer ſorgfalt führte, und die anſchläge der Groſſen des Reichs, die ſich des Königs zu bemächtigen, und ihn, wie einige ſagen, weil er bey lebzeiten des vatters nicht gecrönet worden, gar von dem throne zu bringen, im ſinn hatten, durch ihre klugheit und das gute verſtändnis, ſo ſie mit Theobaldo, dem Grafen von Champagne, und mit dem Päpſtlichen Legaten hatte, zu nichte machte, auch ihres ſohns authorität und das Reich in erwünſchter ruhe erhielte. (b) Sie machte auch an. 1228. dem kriege wider den Grafen von Toulouſe und die Albigenſer ein ende, und zwar unter andern mit dieſer condition, daß nach des Grafen tode gantz Toulouſe an die Crone fallen ſollte. (ſiehe Raimund. VII. Graf von Toulouſe.) Sonſt führten die vaſallen des Reichs unter ſich beſtändige kriege, wodurch der König niemals im ſtande war, ſich mit nachdruck den fremden Potentzen zu widerſetzen. Der König ward auch gezwungen, den Grafen Theobaldum von Champagne mit gewafneter hand wider ſeine feinde zu ſchützen; (ſ. Thibaldus, oder Theobald. VI. Graf von Champagne, König in Navarra.) Endlich veranlaßte die Regentin an. 1230. eine zuſammenkunft zu Compiegne, allwo alle dieſe privat-ſtreitigkeiten gütlich beygelegt worden. (c) Mit dem Grafen von Bretagne, der ſich an den König in Engelland, Henricum III. gehängt, und denſelben für ſeinen Lehns-Herrn angenommen, hatte Ludovicus IX. in ſeiner minderjährigkeit ebenfalls ſchwere kriege, die er doch mit groſſem ruhme dergeſtalt endigte, daß Henricus III. welcher einen zug nach Franckreich gethan, in der hoffnung, die Normandie wieder zu erobern, vergebens abziehen, und der Graf von Bretagne von neuem den lehns-eyd an Franckreich leiſten, und verſprechen muſte, daß nach ſeinem und ſeines ſohnes tode die Grafſchafft an die Crone fallen ſollte. (d) Als Ludovicus IX. an. 1236. das 21. jahr ſeines alters zurücke geleget, endigte ſich ſeine minderjährigkeit, und er trat die regierung ſelber an. Er bekam alſobald mit Theobaldo, Grafen von Champagne, welcher von wegen ſeiner mutter 2. jahr vorher König in Navarra worden, und dem Könige nicht mehr den alten reſpect gab, zu thun; zwang aber denſelben, daß er zur verſicherung ſeiner treue etliche veſtungen abtreten, und verſprechen muſte, vor 7. jahren nicht wieder nach Franckreich zu kommen. In die damalige ſtreitigkeiten des Kayſers Friderici II. mit dem Papſte, wollte er ſich nicht mengen, und als der Papſt Gregorius IX. ermeldten Kayſer aller würden entſetzte, und Roberto, des Königs bruder, das Kayſerthum anbot, ſchlug ſolcher es nicht allein aus, ſondern Ludovicus IX. oder wie einige dafür halten wollen, die verſammlung der Geiſtlichkeit in Franckreich, ließ einen ſcharfen brief deswegen an den Papſt abgehen, und ihn ermahnen, ſich in weltliche ſachen nicht zu mengen. Es entſtunden zwar nachgehends einige kleine ſtreitigkeiten zwiſchen dem Kayſer und Ludovico IX. Doch kam es zu keiner ruptur, hingegen erregten einige vaſallen, als der Graf von Marche, und der von Toulouſe, zu welchen ſich der König in Engelland, Henricus III. ſchlug, innerliche unruhen, weil Ludovicus IX. ſeinen bruder Alphonſum zum Grafen von Poitou gemacht hatte, darvon des Königs in Engelland bruder, und des Grafen von Marche ſchwager, Richardus, den titul führte. Aber Ludovicus IX. brachte ſolche mit groſſer tapferkeit dergeſtalt zu ende, daß er gantz Poitou, darinn die Engelländer noch unterſchiedliche plätze bisher gehabt, in ſeine gewalt bekam, den Grafen von Marche und Toulouſe noch einige plätze abnahm, und den König von Engelland zu einem 5. jährigen ſtillſtande zwang. Er verordnete hierauf, daß keiner von den Franzöſiſchen vaſallen ein lehn mehr von dem Könige in Engelland haben, ſondern ihm allein unterthänig ſeyn ſollte. Als die ſtreitigkeiten des Papſts und Kayſers Friderici II. nach dieſem abermal überhand nahmen, hielt Ludovicus IX. als ein groſſer eiferer der weltlichen hoheit ſo veſt an der neutralität, daß er dem Papſte nicht einmal ein aſylum in Franckreich verſtattete, als derſelbe vom Kayſer verjagt wurde. Als an. 1245. der letzte Graf von Provence mit tode abgieng, hatte der König, als deſſen ſchwieger-ſohn, das nächſte recht zur erbfolge. Weil aber der Graf ſeine jüngſte tochter im teſtamente zur erbin ernennet, und der Graf von Toulouſe dieſelbe heurathen wollte, ſo ward endlich, um einen krieg zu verhüten, gedachte jüngſte tochter an des Königs Ludovici IX. bruder, Carolum, verheurathet, und dadurch Provence mit Franckreich vereiniget. (ſiehe Raimundus Berengarius V. Graf von Provence.) An. 1248. nahm der König einen zug nach dem gelobten lande vor; nachdem er ſolchen ſchon vor 3. jahren, da er von einer gefährlichen kranckheit geneſen, gelobet, und ſich hernach zu Lyon von dem Papſt mit dem creutze bezeichnen laſſen. Den 26. aug. ſetzte er ſich, nachdem er die regierung inzwiſchen ſeiner mutter Blancä anvertrauet, auch den ſtillſtand mit dem Könige in Engelland erneuert, mit einer groſſen anzahl vornehmer Herren zu Aigues-mortes zu ſchiffe, und kam den 20. ſept. in der inſul Cypern an, woſelbſt er den winter in erwartung ſeiner trouppen zubrachte, aber den zuſammen-geführten proviant ſo gar verzehrt, daß er bey nahe hätte hunger leiden müſſen, wo ihn nicht der Kayſer Fridericus II. von Sicilien aus verſorget hätte. Den 13. may des nächſtfolgenden jahres verließ er die inſul, und kam in Egypten an, woſelbſt er anfänglich die Saracenen in zweyen treffen mit groſſer tapferkeit aus dem felde ſchlug; ſo daß groſſe hoffnung war, bald völlig

meister von Egypten zu werden, wo man dem feind mit rechtem nachdruck hätte zusetzen können. Allein dieses ward durch die eingerissene kranckheiten verhindert; woran die durch die verfaulten todten-cörper, so man an statt der verscharrung nur in den Nil-fluß geworffen, vergiftete luft und wasser, zusamt dem mangel gesunder nahrung die meiste schuld waren, massen bey abschneidung der zufuhr die soldaten sich fast lediglich von fischen aus dem Nil ernähren musten, welche selbst wegen des verderbten wassers, und weil sie von den verfaulten leichen gefressen, angesteckt waren, und bald eine sehr schlimme art von scharbock unter allem anwesenden volck erweckten. Die Saracenen hatten sich unterdessen verstärcket, und als der König sich mit der so sehr geschwächten und meist erkranckten armee wiederum zurück auf Damiata ziehen wollte, ward er nach tapferer gegenwehr, so viel ihm nur die bey seiner damaligen kranckheit noch wenig übrige kräfften zuliessen, endlich auf das haupt geschlagen, und nebst seinen 2. brüdern Alphonso und Carolo den 5. april an. 1250. gefangen, auch nicht eher los gelassen, als bis er alle in Egypten eroberte plätze zu restituiren, und noch über diß 80000. besans, so eine Griechische müntze war, zu geben versprochen. Einige Französische scribenten melden, als gleich nach dieses Herrn gefangenschafft die Saracenen ihr damaliges Oberhaupt den Sultan Melexala niedergehauen, selbige etwas zeit in berathschlagung gestanden, ob sie nicht diesen Herrn, als an welchem sie so grosse tugenden bemercket, für ihr Oberhaupt wehlen sollten. Allein die sache ist weder an sich selbst glaublich, noch auch durch genugsame zeugnisse erwiesen. Nach diesem begab er sich mit dem wenigen überrest der Christlichen armee nach Acre, bevestigte Tyrus und Cäsarea, und besuchte aus andacht das heilige land. Als er aber bald hernach von den ungläubigen bey Sidon abermal auf das haupt geschlagen wurde, und eben auch von seiner mutter tode, welcher den 1. dec. an. 1252. sich zugetragen, nachricht bekommen, begab er sich an. 1254. nach einer 5. jährigen abwesenheit wieder nach hause. (siehe von dem bisherigen mit mehrerm den artickul **Creutzfahrten.**) Bey seiner zurückkunft fand er alles in ruhigem zustande, welchen er auch sowol innerlich, als gegen andere Potentzen noch mehr zu bevestigen suchte. Zu dem ende schaffte er das bisher übliche faust-recht des Adels ab, wiewol es nach seinem tode wieder aufkam; er machte an. 1258. mit Jacobo, dem Könige in Aragonien, einen tractat, krafft dessen er auf Barcellona und andere landschafften jenseits der Pyrenäen, die von der Carolinger zeiten an bis auf Philippum Augustum, die Herrschafft von Franckreich erkannt, und im gegentheil der König in Aragonien auf viele städte in Languedoc, Toulouse, Provence, darauf er sonst anspruch gemacht, verzicht that. In eben diesem jahre 1258. machte er auch friede mit Henrico III. in Engelland, da bisher seit Philippi Augusti zeiten, nur stillstande errichtet worden. Es wäre zwar Ludovico Sancto ein leichtes gewesen, die Engelländer, welche nur noch Bourdeaux, Bayonne und ein paar andere plätze in Gasconien besassen, und zu hause unruhig waren, völlig aus Franckreich zu jagen, welches auch aller Pairs und Staats-Räthe gutdüncken war. Aber die heiligkeit Ludovici IX. und sein zartes gewissen, benebst der grossen begierde zum frieden, um einen neuen zug ins gelobte land zu thun, verursachte, daß er Limosin, Querci, Perigord, und andere landschafften Henrico III. abtrat, der solche nebst Gascogne, unter dem titul eines Hertzogs von Guienne, als ein vasall von Franckreich besitzen sollte, und hingegen auf die Normandie, Anjou, Maine, Touraine, Poitou und andere von Franckreich eroberte länder renuncirte. Da immittelst die unterthanen in Engelland wider Henricum III. die waffen ergriffen, und ihn zu harten conditionen gezwungen, welche der König nach erlangter dispensation von dem Papste nicht erfüllen wollte, bote Ludovicus IX. seine mediation an, und that an. 1264. zu Amiens in gegenwart beyder parteyen, mit grossem ansehen einen ausspruch, der aber nicht lange beobachtet wurde. (siehe **Henricus III. König in Engelland.**) Die übrige zeit der regierung brachte Ludovicus in stetiger heiligung zu; er casteyete sich, trug immer schlechte kleider, und auf denselben das zeichen des creutzes; er bauete kirchen, hospitäler, und klöster, nahm wittwen und wayfen in schutz, steuerte armer eltern töchter aus, und bemühete sich vor allen dingen seiner unterthanen wohlfahrt zu befördern. Letztlich brachte ihn sein eifer zu einem neuen feldzuge wider die ungläubigen. Zu welchem ende er die regierung seines Reichs Matthäo, dem Abt von St. Denys, und Simoni von Clermont, dem Herrn von Nesle, übergab, sein testament machte, und hierauf von Aigues mortes an einem dienstage den 1. jul. an. 1270. absegelte, von dannen er nach einem überstandenen erschrecklichen sturm in Sardinien kam, und sodann in Africam gieng, Carthago eroberte, und hernach Tunis belagerte, allwo er aber von der rothen ruhr und einem fieber befallen wurde, woran er den 25. aug. an. 1270. starb. Er machte die erste Pragmaticam Sanctionem, wie es mit den geistlichen Stiftern in Franckreich sollte gehalten werden, wodurch er den grund zu der freyheit der Französischen kirche legte. (siehe PRAGMATICA SANCTIO.) Mit seiner gemahlin Margaretha, des Grafen Raimondi Berengarii in Provence tochter, hat er 6. söhne und 5. töchter gezeuget. Unter den söhnen starb der älteste, Ludovicus, in den besten jahren, Philippus der kühne, folgte ihm in der regierung, Johannes starb vor Tunis, Petrus war Graf von Alençon, und erbte durch seine gemahlin Blois, Chartres und andere länder; und Robertus, Graf von Clermont, dem seine gemahlin Beatrix von Burgund, die Herrschafft Bourbon zugebracht, ist der stamm-vatter des heutigen Königl. Hauses. Von den töchtern ist Elisabetha an Theobaldum II. König von Navarra, Blanca an Ferdinandum von Castilien, Margaretha an Johannem, Hertzog von Brabant; Agnes an Robertum II. Hertzog von Burgund vermählet worden. Seine historie haben *Wilhelmus de Nangiaco*, *Joinville*, den Charles du Fresne cum notis edirt; *Beaujeu*; unter den neuern aber *de la Chaise* seine öffentlich verrichtete thaten, und der Abt *de Choisi* dessen privat-leben beschrieben. Siehe auch *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 228-283. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 1-216. *

Ludovicus X. Hutin oder der zäncker beygenannt, war der älteste sohn Philippi IV. des schönen, von Johanna, Königs Henrici I. in Navarra tochter und erbin, gebohren an. 1289. succedirte erstlich seiner mutter Johanna in dem Königreich Navarra, und ward den 1. oct. an. 1307. zu Pampelona gecrönet; aber zu Rheims wurde er nicht eher gecronet als den 24. august. an. 1315. Sein erstes nach angetretener regierung war, daß er die allzu grosse auflagen seines vatters abschaffte, und den Staats-Minister Enguerand de Marigni, auf anstiften seines vettern Caroli von Valois, tödten ließ, so er hernach bereuete. (siehe **Marigni.**) Er nahm hierauf einen zug vor wider den Grafen von Flandern, und damit er die kriegs-kosten darzu aufbringen möchte, verstattete er den bauren ihre freyheit zu erkauffen, da sonst alle leibeigen waren. Der zug nach Flandern lief aber wegen des üblen wetters unglücklich ab, und Ludovicus starb an einem fieber zu Vincennes an. 1316. im 25. oder wie andere schreiben im 27. jahre seines alters, seinen bruder Philippum V. zum nachfolger hinterlassend. Er hatte 2. gemahlinnen, Margaretham, Hertzogs Roberti in Burgundien tochter, welche er ehebruchs halben verstossen, nachdem sie ihm Johannam gebohren, so ihrem gemahl, Graf Philippo von Evreux, das Königreich Navarra, nebst den Grafschafften Champagne und Brie zugebracht, und hernach Clementiam, König Carls in Ungarn tochter, mit welcher er Johannem gezeuget, so aber erst nach des vatters tode an. 1316. gebohren worden, und nur 8. tage gelebet. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 352. seq. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 393. sq.

Ludovicus XI. Caroli VII. und Mariä von Anjou sohn, gebohren zu Bourges den 3. oder 4. jul. an. 1423. war ein listiger, treuloser, argwöhnischer, raachgieriger und im höchsten grad dissimulanter Herr, der jedoch überall den schein einer sonderlichen devotion annahm. Seine unersättliche herrschsucht bewog ihn zu allerley unruhen gegen seinen vatter, wie er dann 14. jahr lang vor dessen tode in beständigem mißvergnügen gelebt, und erst in Dauphiné, hernach in Flandern bey dem Hertzoge von Burgund sich aufgehalten, ohne seinen vatter zu sehen. (siehe die umstände hievon unter dem worte **Carolus VII. König in Franckreich.**) So bald er seines vatters tod vernahm, konnte er, ohngeachtet seiner grossen kunst zu dissimuliren, seine freude nicht verborgen halten. Er beschenckte den, der ihm die post brachte, reichlich, trug die trauer nicht länger als einen tag, und wollte solche keinen bedienten tragen lassen; hatte auch vor seines vatters begräbnis nicht die geringste sorge, sondern ein treuer bedienter desselben, Tannegui du Chatel, den er eben deswegen, weil er seinem vatter treu gewesen, abschaffte, ließ ihn auf seine kosten begraben. Er aber verfügte sich in begleitung des Hertzogs von Burgund, der ihm bald darauf wegen Burgund, Flandern und Artois, ja wegen aller seiner länder, die lehns-huldigung leistete, ohne zeit-verlust nach Paris, und ließ sich zu Rheims den 15. aug. an. 1461. crönen. Hierauf schaffte er wider die bisherige gewohnheit alle bedienten des vorigen Königs ab, gab aber doch seinem bruder Carolo Berri zur apanage, und befreyete den unruhigen Hertzog von Alençon aus der gefangenschafft zu Loches, wiewol er es hernach bereuete. (siehe **Ludovicus, Hertzog von Alençon.**) Sein erstes grosses werck war, daß er dem versprechen gemäß, welches er, da er noch Dauphin war, dem Papste gegeben, die Pragmaticam Sanctionem, so unter seinem vatter errichtet, und der grund der freyheit der Französischen kirche war, abschaffte; weil er aber solches mit dem bedinge that, daß der Papst dem Könige von Aragonien in seinem rechte auf Neapolis nicht mehr beystehen sollte, und der Ertz-Bischoff von Arras, der deswegen an den Papst geschickt worden, seine instruction in diesem stücke überschritte, machte Ludovicus hernach wieder allerley verordnungen, die fast eben das, was die Pragmatica Sanctio war, mit sich brachten; daher der Papst bis auf Francisci I. zeiten nicht vergnügt seyn konnte. Er gab hierauf des Königs in Engelland Henrici VI. gemahlin Margarethä wider Eduardum IV. aus dem Hause Yorck einige tausend mann zu hülffe, die aber wenig ausrichteten, und streckte ihr hernach 20000. Französische pfund vor, mit dem bedinge, daß, wenn Henricus VI. wieder auf den thron gelanget, und die summe nicht bezahlen könnte, Ludovicus XI. noch 40000. pfund geben, und ihm dafür Calais wieder abgetreten werden sollte. Allein weil Henricus VI. nicht wieder auf den thron kam, ward auch aus der sache nichts. Hingegen leistete Ludovicus dem Könige in Aragonien, Johanni II. wider die Catalonier und Navarrer, wie auch wider den König in Castilien hülffe, dafür ihm derselbe Roussillon und Cerdagne für 300000. gold-thaler versetzte. Diß geschahe an. 1462.

an. 1462. und im folgenden jahre hielte Ludovicus mit dem Könige in Castilien, Henrico IV. an dem flusse Bidassoa eine zusammenkunft, die aber zwischen beyden mehr eine verachtung als freundschafft verursachte, weil sich die Franzosen über die Spanier, und diese über jene, sonderlich aber über die schlechte kleidung Ludovici mocquirten, indem derselbe einen abgenutzten hut, mit einer bleyernen krempe trug, auch sonst übel aufzog. In eben diesem jahre löste Ludovicus krafft des friedens zu Arras die in demselben an den Hertzog von Burgund abgetretene plätze der Picardie, gegen erlegung 400000. gold-thaler wieder ein, wollte auch ein gleiches mit Douay, Lille und Orchies krafft eines gewissen geheimen artickuls, so unter Carolo V. aufgerichtet worden, thun, auch Tournay und Mortagnes gegen Hedin vertauschen, worein aber der Hertzog von Burgund nicht willigen wollte. Des Königs haupt-absichten waren im übrigen gleich nach dem antritt seiner regierung auf die unterdrückung der beyden mächtigen Hertzoge von Burgund und Bretagne gerichtet; welchen hernach die geringere vasallen von selbst folgen sollten. Er schloß daher alle Printzen von geblüt und andere vornehme von dem geheimen Rath gäntzlich aus, und bediente sich schlechter leuthe darzu, wiewol er meist nach seinem kopfe regierte. Es machten aber die Printzen, welche alle anschläge des Königs merckten, unter sich heimlich eine Ligam, die sie hernach die Ligue du bien public nannten, und so geheim hielten, daß der König bis auf die letzte stunde ihres ausbruchs nichts davon erfahren konnte. Die vornehmsten stifter derselben waren der Hertzog von Bretagne, Franciscus II. und der Graf Carolus von Charolois, des Hertzogs von Burgund sohn, die erst des Königs bruder Carolum, Hertzog von Berri, mit versprechung einer grössern apanage, und hernach die meiste übrige Printzen von geblüt und andere vornehme standes-personen, die ohnedem alle wegen ihrer hindansetzung mißvergnügt waren, in ihre partey zogen. Dieses heimliche bündnis nahm schon an. 1463. seinen anfang, konnte aber so geschwinde nicht zum stande gebracht werden. Der König suchte immittelst auch seine anschläge auszuführen, und schickte an. 1464. den bastard von Rubempré mit 50. mann nach den Niederlanden, um den Grafen von Charolois gefangen zu nehmen; es ward aber sein vorhaben verrathen, und der König muste allen ersinnlichen vorwand gebrauchen, um diesen verdacht von sich zu weltzen: schenckte auch, um den alten Hertzog von Burgund zu befriedigen, demselben das recht auf Luxemburg, so Carolus VII. von dem Hause Sachsen an sich gehandelt hatte. Hierauf gieng er auf den Hertzog von Bretagne los, und erregte allerley streitige puncten wegen der lehens-pflicht; es hielt ihn aber derselbe, auf seines klugen Ministers Tanneguy du Chatel rath, so lange unter allerley vorwand auf, bis die andere, so mit dem Hertzoge in der Ligue waren, volck angeworben, und an. 1465. auf einmal ins feld rückten. Der König fiel zwar dem Hertzoge von Bourbon auf den hals, ehe sich derselbe mit den andern vereinigen konnte, und zwang ihn, die waffen niederzulegen. Der Graf von Charolois aber gieng gerade nach Paris zu, und weil der König an den grentzen von Bretagne stund, und der Graf diesem Hertzogthume zu hülffe kommen wollte, kam es an. 1465. bey Montleheri zwischen ihm und dem Könige zu einer blutigen schlacht, darinn beyde gleichen verlust litten, der Graf aber meister von der wahlstatt blieb, und sich hierauf mit den Hertzogen von Bretagne und Berri vereinigte, und vor Paris gieng. Diese stadt fieng auch schon an mit den Printzen zu tractiren, weil diese ihr die verminderung der auflagen und anders mehr versprochen; aber der König kam noch bey zeiten dazu, und verhinderte nicht allein die übergabe, sondern erfand auch ein mittel, dem gantzen kriege ein ende zu machen. Die haupt-forderungen der Printzen bestunden darinn, daß der König dem Hertzoge von Berri die Normandie, und dem Grafen von Charolois die vor 2. jahren von dem Hertzoge von Burgund eingelößte plätze in der Picardie abtreten sollte. Damit er nun die Printzen unter einander trennen möchte, tractirte er erst mit dem Grafen von Charolois gantz allein, trat ihm auch die verlangten plätze ab; worauf der Hertzog von Berri bereits eingewilliget, mit Champagne und Brie sich zu begnügen; weil aber unter währenden tractaten die gantze Normandie, durch anstiften der wittwe des im letzten treffen bey Montleheri gebliebenen SeneschallsBrezé rebellirte, und sich dem Hertzoge von Berri ergab, ließ es der König zu, daß solches sein apanage seyn sollte, und hierauf ward an. 1465. den 9. oct. zu Conflans mit dem Grafen von Charolois, und den 29. oct. zu St. Maur mit den übrigen Printzen friede gemacht, und einem jeden von dem Könige satisfaction gegeben, auch die bedienten, so der König bey dem antritt seiner regierung abgeschafft, wieder eingesetzt. Der König brachte hierauf den Hertzog von Bourbon durch unterschiedene vermählungen seiner verwandten mit dem Königl. Hause völlig auf seine seite, und weil der Hertzog von Bretagne den von Berri in der Normandie gantz nach seinem willen regierte, so wurden nicht allein die meisten bedienten des letztern mißvergnügt, sondern alle unterthanen der Normandie fiengen an zu rebelliren, dergestalt, daß der Hertzog von Bretagne aus dem lande weichen muste. Der König bediente sich dieser gelegenheit, und weil der Graf von Charolois eben damals mit den unterthanen zu Lüttich in schweren krieg verwickelt war, brachte jener das gantze Hertzogthum Normandie an. 1466. unter sich, und der Hertzog von Berri muste sich nach Bretagne flüchten. Im folgenden jahre ward der Graf von Charolois durch den tod seines vatters Hertzog von Burgund, worauf der König alsobald eine Gesandtschafft an ihn schickte, und erst für die Lütticher intercedirte, hernach aber vorschlug, daß er zu dem kriege des Hertzogs wider dieselbe stille sitzen wollte, wenn der Hertzog sich hinwiederum in des Königs händel mit dem Hertzoge von Bretagne nicht einmengen würde. Ob nun gleich der Hertzog nicht darein willigte, gieng doch der König an. 1468. in Bretagne, und zwang den Hertzog daselbst zu einem tractat, der zu Ancenis geschlossen wurde, krafft dessen der Hertzog allen bündnissen absagen muste, die apanage aber des Hertzogs von der Normandie einigen schieds-leuthen überlassen wurde. Der König hetzte hierauf die Lütticher heimlich zu einer neuen revolte wider den Hertzog von Burgund auf, öffentlich aber schlug er ihm eine unterredung wegen des friedens vor, worein der Hertzog willigte. Weil aber der König so unvorsichtig war, daß er ohne genugsame escorte sich nach Peronne zu dem Hertzoge verfügte, und immittelst die Lütticher ihren aufstand zu zeitig anfiengen, hielte ihn der Hertzog so lange gefangen, bis er verwilligte, daß dem Hertzoge der Normandie Champagne und Brie zur apanage gegeben, und dem Hertzoge von Burgund erlaubt wurde, bündnisse zu schliessen; worauf er nebst diesem wider die Lütticher zu felde ziehen, und bey bestürmung der stadt Lüttich zugegen seyn muste. Kaum war er aber wieder zu Paris angelanget, so fand er mittel, seinen bruder zu bereden, daß solcher das Hertzogthum Guienne an statt Champagne zur apanage annahm, und sich völlig mit ihm versöhnte, welches den Hertzog von Burgund aus der massen verdroß, weil Champagne an Burgund grentzte, und er bisher sehr leicht mit ihm correspondentz führen können. An. 1469. den 1. aug. stiftete Ludovicus den Burgundischen Ritter-orden St. Michael, und schickte ihn dem Hertzoge von Bretagne zu, um seine neigungen auszuforschen. Weil nun derselbe den orden vom güldenen Vließ bereits angenommen, und diesen ausschlug, unter dem vorwand, daß einige artickul der ordens-gesetze, sonderlich da unter andern verordnet worden, daß ein Ritter dem Könige wider jederman zu dienen sollte schuldig seyn, seinen rechten zuwider wären, der Hertzog von Burgund auch den orden vom blauen Hosenbande öffentlich zu selbiger zeit trug, so schloß der König, daß beyde wol in einem geheimen bündnis mit Engelland stehen möchten, welches sich auch in der that also verhielte. Und weil er nachricht empfieng, daß der Graf von Armagnac, der vorher allemal einer von den eifrigsten der Ligue gewesen, von neuen sich mit denselben eingelassen, fiel er ihm auf den hals, und jagte ihn aus dem lande, ließ ihn auch durch einen Parlements-schluß zum tode verdammen. Den Hertzog von Bretagne brachte er auch wieder auf seine seite, und der König in Engelland, Eduardus IV. ward zu eben der zeit von dem Grafen von Warwick, dem Ludovicus mit volck beystund, vom thron gestossen, und nach den Niederlanden gejagt. Weil nun Ludovicus den Hertzog von Burgund von allen bunds-genossen entblößt sahe, nahm er sich vor, mit aller macht auf selben los zu gehen. Jedoch würde er als ein von natur furchtsamer Herr sich noch nicht so gleich darzu entschlossen haben, wie er dann nur heimlich in den vornehmsten städten der Picardie und der Niederlande parteyen an sich zog, und durch einen allgemeinen aufstand der unterthanen des Hertzogs mehr als durch öffentliche gewalt seinen zweck suchte, wenn nicht endlich seine Minister ihn zu einem kriege angehetzet hätten. Und diese thaten solches zwar unter dem vorwande eines grossen eifers vor sein interesse, in der that aber suchten sie ihn dadurch zu stürtzen, indem ihr absehen war, den Hertzog von Burgund zu nöthigen, daß er seine einzige tochter und vermuthliche erbin an des Königs bruder, den Hertzog von Guienne, verheurathen sollte, damit der König, welcher in ruhigen zeiten, da er seiner Minister und Generalen nicht so nöthig brauchte, gewohnt war, solche verächtlich zu tractiren, jederzeit mit mächtigen feinden möchte zu thun haben. Sie correspondirten daher immerzu, auch nach bereits erfolgtem bruche, mit dem Hertzoge von Burgund, welcher aber in die heurath nicht willigen wollte, sondern nachdem die Franzosen unterschiedliche städte eingenommen, und er einen allgemeinen aufstand besorget, mit Ludovico an. 1471. einen stillstand auf ein jahr lang eingieng, worauf im folgenden jahre zu Crotoy ein völliger friede erfolgte, krafft dessen der Hertzog versprach, sich der Hertzoge von Guienne und Bretagne nicht ferner anzunehmen, da hingegen der König demselben Amiens und St. Quentin wiedergeben, auch die Grafen von Nevers und St. Pol ausliefern sollte. Weil aber eben dazumal der Hertzog von Guienne den 12. may an. 1472. mit gift, und zwar unter grossem verdacht, daß der König ihm solchen beybringen lassen, hingerichtet worden, wollte dieser den frieden mit dem Hertzoge von Burgund nicht ratificiren, zumal weil dieser selbst unter währenden friedens-tractaten an den Hertzog von Bretagne geschrieben, daß er den frieden nur darum eingegangen, um Amiens und St. Quentin wieder zu bekommen, und daß er solchen nachhero alsobald wieder brechen wollte. Der König nahm hierauf von Guienne besitz, und nachdem er den Hertzog von Bretagne durch dessen Minister, den Herrn von Lescun, zu einem beständigen frieden beredet, gieng er dem Hertzoge von Burgund, der inzwischen in der Normandie einige plätze weggenommen, entgegen, worauf sich auch dieser an. 1473. zu einem stillstand bis auf an. 1475. bequemte. Binnen solcher zeit brachte Ludovicus Roußillon und insonderheit die stadt Perpignan, welche sich wieder an Aragonien gehänget, und das Französische joch abschütteln wollen, zum gehorsam. Und da immittelst der Hertzog von Burgund, nachdem er durch den zuwachs der erbschafft des Hertzogs von Geldern viel mächtiger worden, sich in kopf gesetzt,

König von Burgund zu werden, und alles land, zu nächst an dem Rhein von der Schweitz, bis an die Niederlande unter sich zu bringen, auch durch die belagerung der Cölnischen stadt Neuß würcklich den anfang dazu machte, verlängerte der König mit allem fleiß auf dessen begehren den stillstand, um ihn von diesen gefährlichen desseins nicht abzuhalten, heimlich aber machte er mit dem Kayser und den Teutschen Fürsten, desgleichen mit den Schweitzern ein bündnis, und zwar mit den letztern auf diese bedingung, daß er ihnen jährlich eine beständige pension von 20000. francken bezahlen wollte, ohne den sold zu rechnen, den diejenige zu empfangen haben sollten, die würcklich in Französische dienste treten würden. Endlich gieng er an. 1475. selbst in die Picardie und Artois, nahm etliche plätze weg, und da der König in Engelland, Eduard, dem mit dem Hertzoge von Burgund geschlossenen bündnis zu folge mit einer armee bey Calais ländete, um in Franckreich einzufallen, konnte der Hertzog, weil er den grösten theil seiner armee vor Neuß ruiniret, nicht so gleich zu ihm stossen, daher die beste jahrs-zeit verstrich, und Ludovicus endlich gelegenheit bekam, Eduardum an. 1475. den 29. aug. zu einem stillstande auf 7. jahr lang zu bereden, mit diesen conditionen, daß Ludovicus an Eduardum bezahlen sollte 75000. thaler vor die kriegs-kosten, und alle jahr 50000. thaler statt einer pension, so lange Eduard oder Ludwig lebte; desgleichen daß Eduardi älteste tochter an den Französischen Dauphin, Carolum, vermählet werden, und weder Eduard sich in die einheimische kriege von Franckreich, noch Ludwig in die von Engelland mischen sollte. Gleich hierauf schloß auch Ludovicus mit dem Hertzoge von Burgund einen stillstand auf 9. jahr, bestätigte den frieden mit dem Hertzoge von Bretagne, und trat dem Hertzoge von Burgund St. Quentin ab, darvor ihm dieser den Connetable, Ludovicum Grafen von St. Pol, der an den meisten unruhen zwischen diesen beyden Herren ursache gewesen, auslieferte, worauf er ihm wegen seiner vielfältigen untreu den kopf abschlagen ließ. (siehe Luxemburg (Ludovicus von) Graf von St. Pol.) Bey dem hierauf gefolgten kriege des Hertzogs von Burgund mit den Schweitzern saß der König gantz stille, und begnügte sich, daß er seinen feinden heimlich mit gelde beystund, und dieselbe zu beständiger fortsetzung des kriegs anfrischte; desgleichen daß er verhinderte, daß der tractat des Hertzogs mit dem Grafen von Provence, krafft dessen dieser jenem die succeßion nach seinem tode versprach, umgestossen wurde. So bald er nun an. 1477. des Hertzogs tod, der in der schlacht bey Nancy erfolgt, vernommen, fiel er mit einer armee in die Niederlande ein, und brachte in der allgemeinen bestürtzung der einwohner und entblössung derselben an volcke die meisten städte in der Picardie und in Artois theils durch gute worte, theils mit gewalt unter sich, und der Printz von Oranien Johannes II. half ihm auch zu dem Hertzogthum und dem grösten theil der Grafschafft Burgund, sonderlich den städten an der Saone. Die einzige tochter und erbin des verstorbenen Hertzogs, Maria, vermeynte durch anbietung ihrer person zu einer gemahlin des Dauphin, obgleich dieser nur 7. und sie über 20. jahr alt war, sie aus der gefahr zu retten, und schickte deswegen zu zweyen malen Gesandten an den König; es hatte auch der König selbst schon vorher darum anhalten lassen. Allein weil er verhoffte, ohne dieses mittel die Burgundische länder unter sich zu bringen, wollte er in solche heurath nicht willigen, vielweniger aber solche mit dem Grafen von Angouleme, des nachmaligen Königs Francisci vatter, zugeben, weil dieselbe dem Königreiche eben so gefährlich, als die bisherige macht der Hertzoge gewesen wäre. Da aber die conqueten in der Grafschafft Burgund durch den abtritt des Printzen von Oranien, der sich wieder mit der Burgundischen Printzeßin vereinigt, verlohren giengen, er auch in den Niederlanden nichts mehr ausrichten konnte, weil die städte daselbst sich aus der bestürtzung erholet, und unter einander vereiniget hatten; die Printzeßin Maria auch den Ertz-Hertzog Maximilian von Oesterreich, Kaysers Friderici III. sohn, heurathete, bereuete er seinen fehler, und machte an. 1478. zu Arras einen stillstand auf ein jahr lang. Unter solcher zeit bemühete sich der Ertz-Hertzog mit Eduardo IV. in Engelland und mit Ferdinando Catholico und Isabella in Castilien ein bündnis wider Franckreich zum stande zu bringen; es verhinderte aber solches Ludovicus; und machte mit Eduardo an. 1479. im febr. einen stillstand, der so lange als sie beyde leben würden, und noch hundert jahr hernach, mit dem bedinge währen sollte, daß Ludovicus und seine nachfolger den Königen in Engelland alle jahre, wie bishero seit einigen jahren geschehen war, 50000. thaler bezahlen sollten. Darbey ist zu mercken, daß Eduard sich zwar, wie seine vorfahren, seit Eduardo III. König von Franckreich genennet, aber doch Ludovico auch diesen titul, der seinen vorfahren und ihm selbst bis dahin von Engelland nicht gegeben worden, verwilliget. Mit Castilien ward noch vorher, nemlich den 9. oct. an. 1478. ein friede mit diesem bedinge gemacht, daß Ferdinandus und Isabella allen alliantzen mit Burgund, Ludovicus aber denen mit Portugall und mit der Johanna, so auf Castilien anspruch machte, absagen, die streitigkeiten wegen Roußillon aber einigen schieds-leuthen überlassen sollten. An. 1479. gieng der krieg mit dem Ertz-Hertzoge wieder an; da dann dieser gleich anfangs die Franzosen bey Guinegate, ohnweit Terouanne, aus dem felde schlug, wiewol er mehr volck als jene dabey einbüßte, und hierauf kam es wieder zu einem stillstande, und der König, welchen an. 1481. der schlag zweymal kurtz auf einander gerühret, ward des krieges müde. Endlich da die gemahlin des Ertz-Hertzogs, Maria von Burgund, an. 1482. gestorben, und die bürger zu Gent die beyden kinder, so dieselbe von dem Ertz-Hertzoge hinterlassen, nemlich Margaretham und Philippum, in ihrer verwahrung behielten, brachte es Ludovicus an. 1482. den 23. dec. zu einem frieden mit dem Ertz-Hertzoge unter diesen bedingungen, daß gedachte Margaretha an den Dauphin verheurathet werden, und demselben zum heurath-guthe die Grafschafften Artois und Burgund, nebst den Herrschafften Maconnois, Auxerrois, Charolois, Salins, Bar-sur-Seine und Noyers zubringen sollte, die aber, im fall keine kinder aus solcher ehe erfolgten, alsdann an Philippum, des Ertz-Hertzogs und der Mariä sohn, wieder heimfallen sollten. Von den städten der Picardie, der Grafschafft Boulogne, und dem Hertzogthum Burgund, welches der König in vorigen kriegen weggenommen, geschahe keine meldung in diesem frieden, daher solche bey Franckreich blieben. Die übrige zeit nach diesem frieden brachte Ludovicus zu Pleßis, einem schlosse bey Tours, in stetiger furcht vor dem tode zu, welche bey ihm so groß war, daß er alle natürliche und unnatürliche mittel zur gesundheit brauchte, im gantzen Reiche vor gesunde zeiten bitten, allerley reliquien vor sich bringen, und den heil. Franciscum de Paula aus Italien zu sich kommen ließ, und ihn auf den knien ersuchte, GOtt um die verlängerung seines lebens zu bitten. Er ließ auch das schloß Pleßis starck verschantzen, und sich durch eine starcke garde bewahren, auch niemand leicht vor sich kommen, damit er nicht möchte umgebracht werden. Seinem Leib-Medico gab er alle monate 10000. thaler pension, weil ihn derselbe beredet, daß, wenn er ihn von sich liesse, er 8. tage darauf sterben würde. Weil er auch der jagt, so vorher seine gewöhnliche lust gewesen, nicht mehr beywohnen konnte, ließ er in seinem zimmer grosse ratten jagen. Und damit die unterthanen und auswärtige von seinem schwachen zustande nichts gewisses wissen möchten, schickte er alle tage ordren durch das gantze Reich, setzte bediente ein und ab, fieng tractaten mit benachbarten an, kleidete sich auch kostbar, um sein elendes aussehen zu verdecken. Endlich da er sein ende doch heran nahen sahe, ließ er den Dauphin, den er sonst immer verächtlich und hart tractiret, zu sich kommen, und gab ihm unter andern den rath, daß er bey dem antritte der regierung die alten Ministers nicht abschaffen sollte, wie er gethan, und sich dadurch die Ligue du bien public zugezogen. Kurtz darauf starb er den 30. aug. an. 1483. im 61. jahre seines alters, und im 23. seiner regierung. Unter ihm ist der grund zu der unumschränckten gewalt der Könige in Franckreich gelegt worden, daher der König Franciscus I. von Ludovico XI. zu sagen pflegen, que c'étoit lui, qui avoit mis les Rois de France hors de Page, d. i. daß er die Könige in Franckreich zum ersten wehrhafft gemacht, und aus dem Pagen-stand, darinn sie wegen des ansehens der Grossen des Reichs vorher gleichsam gewesen, hervorgezogen. Und dieses geschahe vermittelst einer besondern politic, die bis dahin nicht gewöhnlich gewesen, aber durch ihn damals in gantz Europam zuerst gebracht worden, daß man auf keine zusagungen, oder auf die treue und glauben der tractaten bauen dorfte. Denn so bald er einen frieden oder stillstand eingieng, war er zugleich schon wieder auf mittel bedacht, solchen zu brechen, ohnerachtet er sonst den krieg wegen seines furchtsamen naturells nicht liebte, auch nicht leicht eine schlacht wagte, sondern nur durch heimliche kunst-griffe seinen zweck zu erhalten suchte. Auf auswärtige conqueten war er so wenig bedacht, daß als die Genueser, welche unter den vorigen Königen etliche mal sich unter Französischen schutz begeben, aber immer wieder abgefallen waren, sich ihm aufs neue ergeben wollten, er sie mit diesen worten von sich ließ: **ihr übergebt euch mir, und ich übergebe euch dem teufel.** Das commando seiner armeen, und die verwaltung der provintzen, gab er wohl noch vornehmen personen, aber zu Staats-sachen und Gesandtschafften brauchte er meistens schlechte leuthe, fieng auch viele negotiationen an, nicht in der absicht, etwas zu schliessen; sondern nur entweder zeit zu gewinnen, oder die neigungen der andern auszuforschen. Seine grosse kriege und armeen nöthigten ihn, daß er die unterthanen auf das äusserste drückte, wie dann die auflagen bis auf 4. millionen und 700. tausend pfund gestiegen waren, welches damals eine grosse summe war. Doch nahm er sich zuletzt, da er von den Burgundischen kriegen los war, vor, solche zu vermindern, auch ein gleiches maas und gewicht durch das gantze Reich einzuführen; er starb aber darüber. Weil er wußte, daß die unterthanen ihn mehr furchten als liebten, bestätigte er allen beamten ihre bedienungen auf lebenszeit, damit er zum wenigsten diese an sich ziehen möchte. Er war auch der erste König, so die Posten aufbrachte, worzu ihm die Burgundische händel anlas gaben. Im übrigen war er von natur geitzig, trug meistens schlechte abgenutzte kleider, und wenn er freygebig war, geschahe es um seines eigenen nutzens willen, die Minister an andern Höfen zu bestechen, und dergleichen. Er tractirte diejenigen, so in seine ungnade verfallen, grausam, und machte sich durch die neue erfindung harter strafen sehr verhaßt. Die gerechtigkeit muste scharf gehandhabet werden. Von studien wußte er wenig, und sein gantzes Latein war der spruch des Röm. Kayfers Tiberii: Qui nescit dissimulare, nescit regnare, welchen er auch vortreflich ausübte; gleichwie er denn auch in vielen andern stücken Tiberio gleich kam,

kam, und daher auch von einigen der Französische Tiberius genannt wird. Andere bemercken an seiner aufführung gegen seine verwandten, daß er ein böser sohn, ein böser vatter, ein böser bruder, und ein böser gemahl gewesen, weil er nemlich gegen seinen vatter rebelliret, seinen sohn übel auferziehen lassen, und die tochter oft mit füssen getreten, seinen bruder mit gift hingerichtet, und viel maitressen gehalten; worzu von einigen noch die prädicate eines bösen freundes, eines bösen nachbars, eines bösen haus-herrn, und eines gefährlichen feindes beygefügt werden. Er hatte 2. gemahlinnen; die erste war Margaretha, des Königs Jacobi I. in Schottland tochter, und nachdem diese an. 1446. ohne kinder verstorben, vermählte er sich mit Charlotta, des Hertzogs Ludovici in Savoyen tochter, die ihm gebohren Annam, die an Petrum von Bourbon, und Johannam, die an Ludovicum von Orleans, nachmaligen König in Franckreich, vermählt worden; sodann Joachim und Franciscum, die in der kindheit gestorben, und Carolum VIII. so ihm in der regierung nachgefolget. *Commaus. Matthaus. Naudaus. Varillasius*, &c. hist. Ludovici XI. *Ferron. Dupleix. Mezeray*, tom. II. p. 680. *Daniel*, tom. II. col. 1269. *Anselme*, hist. de la Maison Royale de France. *Bayle.*

Ludovicus XII. der vatter des volcks zugenannt, gebohren zu Blois den 27. mertz, oder wie andere wollen, junii, an. 1462. war ein sohn Caroli Hertzogs von Orleans, und ein enckel Ludovici Hertzogs von Orleans, welcher des Königs Caroli V. zweyter sohn gewesen. Seine groß-mutter war Valentia, Hertzogs Joh. Galeacii zu Mayland tochter, dadurch das Haus Orleans auf das Hertzogthum Mayland anspruch bekam, wovon der artickul Carolus, Hertzog von Orleans, nachzulesen. Unter der regierung des vorigen Königs Caroli VIII. führte er den titul eines Hertzogs von Orleans, und machte bey der minderjährigkeit desselben anspruch auf die vormundschafftliche regierung, als der nächste Printz vom geblüte, woraus viel innerliche troublen entstunden, die vor ihn unglücklich abliefen, indem er eine zeitlang gefangen sitzen muste; wovon die umstände in dem artickul Carolus VIII. erzehlt worden. Er begleitete hernach an. 1494. den König auf dem zuge nach Neapolis, und schlug die Aragonische trouppen bey Rapallo im Genuesischen, blieb aber zu Asti, so ihm von seinem vatter her, als ein theil von dem in anspruch genommenen Hertzogthum Mayland gehörte, bis Carolus VIII. wieder zurück aus Neapolis kam; und da inzwischen der Hertzog zu Mayland, Ludovicus Sfortia, eine Ligue wider Franckreich veranlasset, und ihn zu Asti überrumpeln wollen, kam es zum kriege, und der Hertzog nahm Novara weg, welches aber hernach wieder im frieden abgetreten ward. (s. Carolus VIII.) Carolus VIII. wollte hernach einen neuen zug nach Italien thun, und dem Hertzoge das commando über die armee überlassen, und verstattete ihm seinen anspruch auf Mayland auszuführen; es schlug aber der Hertzog solches ab, weil Carolus VIII. ein kränklicher Herr war, und er bey seinem erfolgten tode nicht aus dem Reich abwesend seyn mochte. Carolus VIII. starb auch gleich darauf an. 1498. und der Hertzog succedirte ihm als der nächste erbe ohne jemands widerrede. So bald er den 27. may an. 1498. gecrönet worden, war sein erstes, daß er die auflagen, womit die unterthanen bis dahin übermäßig beschweret worden, zu mindern suchte, und zugleich recht und gerechtigkeit zu handhaben, sich angelegen seyn liess. Als ihn einige anreitzen wollten, er sollte sich an denjenigen rächen, welche vorhin, ehe er zu der Crone gekommen, seine feinde gewesen, liess er diese nachdenckliche antwort von sich vernehmen: daß es dem König in Franckreich nicht anstehe, des Hertzogs von Orleans streitigkeiten zu rächen. Er bezeugte auch insonderheit gegen das Haus Bourbon, so ihn am meisten verfolgt, die gröste gnade. Weil inzwischen die verwittibte Königin Anna, vermöge ihres heuraths-contracts, wieder nach Bretagne gegangen, und er nicht vor rathsam hielte, dieses Hertzogthum von der Crone abkommen zu lassen, brachte er es bey dem Papst zuwege, daß solcher in die trennung der mit Ludovici XI. tochter Johanna wider seinen willen eingegangenen ehe, worwider er bereits unter dem vorigen Könige dem Papst einige protestationes übergeben, willigte, weil er dieselbe niemals berührt zu haben vorgegeben. Und hierauf verheurathete er sich mit des verstorbenen Königs wittwe, der gedachten Anna von Bretagne, die er schon vormals zu heurathen gesucht hatte, und zwar mit folgenden conditionen; daß wenn er mit ihr keine erben zeugte, Bretagne zwar auf seine lebens-zeit ihm zum genuß gelassen, hernach aber der Printzeßin nächsten verwandten zufallen, wenn er aber Printzen zeugte, allemal der zweytgebohrne in Bretagne erben sollte. Er muste auch den titul eines Hertzogs von Bretagne in schriften und müntzen führen. Gleich bey dem antritt der regierung hatte er auch den titul eines Königs beyder Sicilien und Jerusalem, desgleichen eines Hertzogs von Mayland angenommen, wegen der ansprüche, so er theils von dem vorigen König, theils von dem Hause Orleans auf diese lande geerbt. Der zustand von Italien frischte ihn auch an, alsobald an einen zug dahin zu gedencken, um solche ihre rechte auszuführen. Denn der Hertzog zu Mayland, Ludovicus Sfortia, hatte sich mit den Venetianern wegen der stadt Pisa, und der Papst mit dem König Friderico zu Neapolis verunwilliget, daher Ludovicus XII. mit den Venetianern und dem Papst ein bündnis machte, auch mit dem Ertz-Hertzog Philippo wegen unterschiedlicher streitigen puncte sich dahin verglich, daß er demselben Hedin, Aire und Bethune, laut des an. 1493. zu Senlis geschlossenen friedens wiedergab, und versprach, seine anforderungen auf Lille, Douay und Orchies in der güte auszuführen, worzu sich der Ertz-Hertzog in ansehen seiner ansprüche auf das Hertzogthum Burgund auch verpflichtete, und hierauf einem von des Königs Gevollmächtigten die lehens-huldigung wegen Artois, Flandern und Charolois leistete. Nachdem nun Ludovicus XII. sich von Hertzog von Savoyen, Philiberto, einen freyen durchzug durch seine lande, gegen verziehung aller ansprüche auf desselben länder, ausbedungen, schickte er zu ende des julii 1499. eine armee unter der anführung Ludovici von Luxemburg, Grafen von Ligny, in das Astische gebieth, worauf solche theils durch hülffe der heimlichen verständnisse Johannis Jacobi Trivultii, theils durch die schlechte gegenwehr des Generals Ludovici Sfortiä, theils durch verrätherey des Grafen von Cajazzo, das gantze Hertzogthum Mayland, keinen platz ausgenommen, innerhalb 20. tagen eroberte, dergestalt, daß, nachdem Ludovicus Sfortia sich nach Inspruck retriret, der König Ludovicus XII. den 6. octobr. an. 1499. seinen solennen einzug in Mayland hielt. Aber es war diese schleunige conquete fast mit eben solcher geschwindigkeit im folgenden jahre verlohren gegangen. Denn Trivultius, den der König nach seiner abreise zum Gouverneur der stadt und des Hertzogthums hinterlassen, hielt es gar zu eifrig mit der faction der Welffen wider die Gibellinen, welche im Mayländischen einander scharf verfolgten; daher an. 1500. bey gelegenheit einer auflage auf das fleisch, so der König abzuschaffen versprochen, welches aber nicht geschehen, eine öffentliche rebellion entstund, deren sich Ludovicus Sfortia dergestalt bediente, daß er mit einer armee Schweitzer und Burgundier, die er inzwischen angeworben, nach Mayland kam, die stadt eroberte, und hierauf Novara belagerte. Allein Ludovicus XII. schickte ohne verzug neuen succurs unter Ludovico von Tremouille über die Alpen, welcher die vornehmsten Officiers von den Schweitzern, so bey Sfortia waren, bestach, daß sie denselben in Novara verliessen, und öffentlich auszogen. Sfortia wollte in Schweitzer-habit zugleich mit unter ihnen entfliehen, er ward aber verrathen, und gefänglich nach Franckreich geschickt, allwo er nach 10. jahren starb. Hierauf unterwarf sich das gantze Hertzogthum Ludovico XII. von neuem, der Carolum von Amboise mit einer stärckern mannschafft, als vorher, daselbst zum Gouverneur setzte. Nach diesem machte der König an. 1500. ein bündnis mit Ferdinando Catholico, dem Könige von Aragonien, um durch dessen hülffe des Königreichs Neapolis, worauf beyde anspruch hatten, sich zu bemächtigen. Krafft dieses bündnisses theilten sich die Spanier und Franzosen in das Königreich dergestalt, daß die Spanier Apulien und Calabrien, die Franzosen aber den übrigen theil, nemlich Terra di Lavoro und Abruzzo, nebst der hauptstadt und dem titul eines Königs von Neapolis und Jerusalem haben sollten. Der einträgliche vieh-zoll zu Pozzuolo ward auch unter beyden getheilet, und von Franckreich auf Roußillon und Cerdaigne, von Aragonien auf Montpellier und andere alte ansprüche verzicht gethan. Der Papst gab auch jedem vor seinen antheil die investitur. Nachdem aber beyde theile in gar kurtzer zeit ohne sonderlichen widerstand sich des Königreichs an. 1501. bemächtiget, zerfielen sie wegen der grentz-scheidung, indem die Franzosen sonderlich für das land Capitanata sehr hefftig fochten, und es zu Abruzzo ziehen wollten, um so mehr, als es nicht allein wegen dem zoll von wollen und schaafen sehr einträglich, sondern auch die einige gegend war, woraus sie sich, im fall ihnen Spanien die zufuhr aus Sicilien sperrete, mit korn versehen konnten. Hingegen behaupteten Ferdinandi leuthe, Capitanata gehörete zu Apulien, und also in ihren antheil, sprachen auch daneben den sogenannten Principato und Basilicata an, als von Calabria abhangend; wodurch gewißlich die Französische portion gar sehr hätte müssen gemindert werden. Es kam also zum kriege, und weil die Franzosen anfangs die mächtigsten waren, nahmen sie den Spaniern das meiste weg. An. 1503. wurde zwar zu Lyon durch vermittelung des Ertz-Hertzogs Philippi, der die Spanische erbin geheurathet, ein tractat gemacht, krafft dessen die schon in vorigem jahr abgeredete heurath Claudiä, der Printzeßin Ludovici XII. und Caroli von Luxemburg, des sohns des Ertz-Hertzogs, der nachmals unter dem nahmen Caroli V. Kayser worden, nochmals veste gesetzt, und die streitigkeiten wegen Neapolis dergestalt geschlichtet wurden, daß Ludovicus seinen antheil dieses Reichs der Claudiä, Ferdinandus Catholicus aber den seinigen dem Carolo von Luxemburg schencken, und beyde eines jeden antheil, bis sie erwachsen und geheurathet, in ihrem nahmen verwalten, die beyde verlobte inzwischen den titul Könige von Neapolis führen, und die streitige provintzen Capitanata, Principato und Basilicata der Printzeßin zum heurath-guth gegeben werden sollten. Als aber dieser tractat den Generalen in Neapolis kund gemacht ward, wollte Gonsalvus von Cordua, der vor Ferdinandum commandirte, solchen nicht annehmen, unter dem vorwand, daß er von Ferdinando keine ordre dazu empfangen, und weil er mit volck und aller nothwendigkeit versehen wurde, da hingegen Ludovic. aus vertrauen auf diesen tractat den neuen succurs wieder zurücke gehen lassen, bediente er sich der gelegenheit, und brachte nach einigen siegen bey Seminara und Cerignola gantz Neapolis bis auf Gaeta unter sich. Der Französische succurs hielte sich wegen inzwischen vorgefallener Päpstlichen wahl zu lange im Kirchen-Staat auf, und der General desselben, Franciscus Gonzaga, Hertzog von Mantua, war entweder ungetreu, oder doch nicht vorsichtig genug, daher Gonsalvus die Franzosen an dem Garigliano so lange aufhielt, bis er verstärckt war, worauf er den fluß passirte, die Franzosen schlug, und in dem ersten schrecken Gaeta wegnahm, da denn die Franzosen durch eine capitulation an. 1504. im jan. gantz Neapolis verliessen. Der König, welcher mit Ferdinando Catholico wegen eines friedens sich nicht vergleichen konnte, schloß einen zweyjährigen stillstand mit demselben, und machte hingegen mit dem Ertz-Hertzoge Philippo, dessen vatter dem Kayser Maximiliano, und mit dem Papst Julio II. zu

Blois den 22. sept. an 1504. einen doppelten tractat. Krafft des erstern ward die heurath der Französischen Printzeßin Claudiá mit Carolo von Luxemburg nochmals bestätiget, mit diesen bedingnissen, daß der Kayser dem Könige die belehnung über Mayland, die er vorher schon lange versprochen hatte, geben, und wenn der König ohne männliche erben stürbe, Claudia ihrem gemahl das Hertzogthum Burgund, Bretagne, Mayland, Genua, nebst den Grafschafften Asti und Blois zubringen, falls aber die heurath gar nicht vor sich gehen würde, und zwar, daß der König daran schuldig, alsdenn Burgund und Mayland Carolo von Luxemburg, wenn aber die schuld an dem Ertz-Hertzoge läge, eben diese zwey Hertzogthümmer nebst Artois und Charolois der Claudiá zufallen, und endlich Ferdinandus Catholicus auch mit in den frieden eingeschlossen seyn sollte, wenn er binnen 4. monaten sich melden, und Neapel dem Ertz-Hertzoge bis zu vollziehung der heurath Claudiá und Caroli einräumen würde. Der andere tractat ward wider die Venetianer geschlossen, welchen man alles, was sie in der Terra firma besassen, abnehmen, und sich dergestalt darein theilen wollte, daß der Kayser die alte Oesterreichische und Reichs-güther, der Papst, was zuvor dem Kirchen-Staat und Exarchate gehört, und der König, was von Mayland abgezwackt worden, haben sollten. Es kam aber diese Ligue damals nicht zum stande, weil der Kayser so lange mit der armee verweilete, und die Venetianer dem Papst die vornehmsten plätze, so er in anspruch nahm, gütlich wiedergaben. Der Kayser gab inzwischen dem Könige, der ihm geld dafür bezahlen ließ, die belehnung wegen Mayland an. 1505. Weil inzwischen Ferdinandi Catholici gemahlin, Isabella, mit tode abgieng, und derselbe mit seinem schwieger-sohn, dem Ertz-Hertzoge Philippo, der sogleich hierauf den titul eines Königs von Castilien angenommen, nicht gar einig war, machte er in eben diesem jahr 1505. mit Ludovico XII. friede, mit diesen conditionen, daß er des Königs schwester-tochter, Germanam de Foix, heurathen, und die kinder aus solcher ehe Neapel besitzen, dafern aber keine kinder erfolgten, die ehemals gemachte theilung dieses Reichs wieder gelten, und Ferdinand an Ludovicum wegen der verursachten kriegs-kosten eine million ducaten bezahlen sollte. Dieser tractat gefiel dem Kayser und dem Könige Philippo von Castilien nicht, weil er in dem puncte von Neapel dem obgedachten zu Blois errichteten zuwider war. Aber im folgenden jahr 1506. gieng Ludovicus XII. noch weiter, und widerrufte auf einer öffentlichen Reichs-versammlung zu Tours auf der Stände begehren den zu Blois geschlossenen tractat, und die darinn abgeredete heurath Claudiá mit Carolo, und ließ sogleich den 21. may an. 1506. gedachte Claudiam mit dem vermuthlichen Cron-erben Francisco, Hertzoge von Angouleme, verloben, wodurch er zwar Philippum von Castilien sich sehr zum feinde machte, aber dem Reich grossen vortheil schaffte, weil durch diese heurath die schönen länder Bretagne, Mayland, Genua, Asti, Blois, so der Printzeßin zum heurath-guth verschrieben waren, bey der Crone blieben. In eben diesem jahr erregte der pöbel zu Genua einen aufstand wider den Adel, jagte solchen aus der stadt, machte einen andern Magistrat, und setzte endlich gar einen Doge, nachdem er die Französische fahne abreissen lassen. Weil nun die stadt in der güte sich nicht unterwerffen wollte, that der König an. 1507. in eigener person einen zug mit einer armee dahin, und nachdem er die stadt erobert, nahm er derselben alle privilegien, gab ihr hernach andere; setzte den alten Magistrat wieder ein, strafte sie um 300000. ducaten, und befahl, daß sie hinführo auf ihren müntzen das Französische wapen führen sollten. Der Kayser Maximilianus suchte inzwischen das Teutsche Reich zu einem krieg wider Franckreich zu bewegen, weil er dafür hielte, daß der König nach der Kayserlichen würde und der herrschafft von gantz Italien strebte. Er erhielt aber wenig hülffe, und der König machte mit den Venetianern ein bündnis, welche Maximiliano nicht allein den eingang in Italien verwehrten, sondern auch Friaul nebst dem Tridentinischen wegnahmen. Hierdurch machten sie sich den Kayser zum grossen feinde, und als sie an. 1508. ohne des Königs einstimmen einen dreyjährigen stillstand mit demselben eingiengen, luden sie sich auch dessen haß auf. Weil nun der martialische Papst Julius II. alle von ihnen entrissene plätze des Kirchen-Staats, der König Ferdinandus Catholicus aber alle plätze, so sie zu des Königs in Franckreich Caroli VIII. zeiten in Neapel eingenommen, wieder haben wollten, machten sie alle vier mit einander zu Cambray an. 1508. eine Ligue wider Venedig, die anfangs sehr geheim gehalten, und nur diese artickul, so die Regentin der Niederlande, Margaretha, im nahmen des Kaysers ihres vatters, und der Cardinal von Amboise im nahmen des Königs Ludovici XII. abfasseten, kund gemacht wurden: daß der Kayser dem König von neuem die investitur wegen Mayland für dessen Printzeßin Claudiam und deren gemahl Franciscum geben, und diese heurath genehm halten, die übrige streitigkeiten hingegen in suspenso bleiben sollten. Die Venetianer aber erfuhren die Ligue von dem Papst gar zeitlich, weil dieser gedachte, sie durch schrecken zu bewegen, daß sie ihm die plätze seines antheils gütlich geben sollten, worauf er willens war, die Ligue eben so, wie mit der zu Blois geschehen, wieder zu trennen, weil er des Kaysers und der Franzosen wachsthum in Italien ungern sahe. Die Venetianer wollten ihm auch etliche, aber nicht alle plätze, geben, und da er darein nicht willigte, rüsteten sie sich zum kriege. Der König gieng an. 1509. mit einer armee von 20000. mann nach Mayland, worauf sogleich die feindseligkeiten angiengen, und nachdem die Venetianer die schlacht in Ghierra d'Adda, die auch von dem dorfe Agnadell den nahmen führt, verlohren, eroberte der König das gantze Brescianische und Cremonesische, und der Papst, was zu seinem antheil gehörte, desgleichen Ferdinand die plätze in Neapel. Der Kayser kam am langsamsten, daher die Venetianer zeit-gewannen, sich wider ihn in verfassung zu setzen. Seine Alliirten hörten mit den feindseligkeiten auf, weil jeder schon seinen antheil gewonnen hatte, und endlich machte der Papst, der auf alle weise die Franzosen aus Italien zu vertreiben suchte, mit den Venetianern ein bündnis, konnte aber weder auf Genua, noch wider den Hertzog von Ferrara etwas ausrichten, weil die Franzosen überall wachsam waren, und mit dem Kayser sich aufs neue wider die Venetianer verbunden hatten. Er gab auch Ferdinando Catholico die investitur über Neapel, und erklärte allen anspruch der Franzosen auf dieses Reich für nichtig, wodurch zugleich der mit Ferdinando an. 1505. bey der vermählung der Germanä de Foix geschlossene tractat gebrochen wurde. Diese aufführung des Papsts bewog den König, daß er an. 1510. zu Tours eine versammlung der Geistlichkeit anstellte; welche gar harte artickul wider den Papst verfaßte, darunter sich dieser befande, daß man wider den Papst, in sachen, so die religion und kirchen-güther nicht betreffen, gar wohl die waffen ergreiffen könne, wenn er einem weltlichen Fürsten unrecht thue. Der Papst ward auch zum frieden ermahnt, oder widrigen falls ihm mit einem allgemeinen Concilio und der absetzung gedrohet. Der König ließ hierauf dem Hertzoge von Ferrara durch den Marschall von Chaumont, seinen Gouverneur in Mayland, kräfftigen beystand leisten, und es wäre auch der Papst beynahe zu zweymalen, zu Bologna von Chaumont, und vor Mirandula von dem Ritter Bayard gefangen worden. Endlich, nachdem der Kayser und Ludovicus XII. dem Papst nochmals an. 1511. vergebliche friedens-vorschläge gethan, und dieser öffentlich in den conferentzen gesagt, daß er nicht ruhen wollte, bis die Franzosen aus Italien vertrieben, wurde er von den beyden auf den 1. sept. an. 1511. vor das allgemeine Concilium zu Pisa citiret; die Französische armee machte auch solche progressen, daß sie Bologna wegnahm, und bis nach Rom hätte gehen können, wenn nicht der König solches, um die jalousie wider ihn nicht zu vermehren, mit willen unterlassen hätte. Allein, weil es mit dem Concilio von Pisa, so hernach nach Mayland verlegt wurde, keinen rechten fortgang hatte, indem die Teutschen Bischöffe ausblieben, und der Papst ein anderes nach Rom beruffen; der Kayser auch den krieg gar zu schläfrig wider Venedig fortsetzte; Ferdinandus Catholicus hingegen besorgte, es möchte Neapel bey anwachsender macht der Franzosen in gefahr seyn; kam es zwischen gedachtem Ferdinando, dem Papst und den Venetianern an. 1511. zu einer Ligue, welche die heilige genennet ward, weil der vorwand derselben die beschützung des Päpstlichen stuhls war, obgleich die wahre absicht derselben wider Franckreich gieng. Der Kayser und der König in Engelland wurden auch dazu eingeladen. Die Schweitzer waren gleichfalls wider Franckreich mißvergnüat, weil der König sie, da sie um vermehrung ihres soldes etwas trotzig angehalten, in zorn berg-bauren gescholten, und die bisherige bündnis aufgegeben hatte, in hoffnung, sich anstatt ihres fuß-volcks eben sowol mit Wallisern und Teutschen landsknechten zu behelffen. Allein er hatte bald ursach sichs gereuen zu lassen, denn eben die Schweitzer fiengen auf des Papsts und der Venetianer anstiften am ersten an, in Mayland einzufallen, wurden aber, weil sie weder durch geld noch mit volck unterstützet wurden, der sache bald müde, und giengen in etlichen wochen wieder zurück. Ferdinand schickte einen starcken succurs nach Neapel, der sich mit der Päpstlichen armee vereinigte, aber vor Bologna weggeschlagen wurde. Die Venetianer bekamen Brescia mit list ein, weil aber das schloß von der Französischen besatzung noch behauptet wurde, und ihre gantze armee so gleich herbey eilete, wurden jene mit grossem verlust wieder heraus gejagt. Und als der Französische General, Gaston de Foix, neuen succurs bekam, gieng er den Spaniern entgegen, nahm Ravenna und alle plätze in Romagna weg, und erhielte, wiewol mit grossem blut-vergiessen, worbey er selbst sein leben gelassen, den 11. april an dem Oster-tage an. 1512. einen sieg, welcher die Ligirten, und insonderheit den Papst in grossen schrecken setzte. Allein nachdem der Kayser und der König in Engelland zu gleicher zeit mit in die Ligue getreten, ward der König genöthiget, viele von seinen trouppen aus Italien zurück zu beruffen, um die grentzen gegen die Niederlande, gegen Spanien und an der see gegen Engelland zu bewahren; im gegentheil wurden die Ligirten in Italien verstärckt, und was das schlimmste war, so hatten die Schweitzer, die der Papst nur um 6000. mann gebäten, 18000. mann durch das Tridentinische geschickt, welche sich hernach mit den Venetianern vereinigten, und binnen 6. wochen das gantze Hertzogthum Mayland, bis auf etliche veste schlösser, so sich aber auch noch vor dem ende des jahrs 1512. ergaben, eroberten. Genua revoltirte auch, und Ferdinand nahm mit beyhülffe einer bulle Julii II. und 6000. Engelländer, die zu Biscaia ausgestiegen waren, in eben diesem jahre dem Könige Johanni d'Albret Navarra weg, welches dieser mit Französischer hülffe vergeblich wieder zu erobern sich bemühete. Inzwischen hatten sich die Ligirten wegen der austheilung der gemachten conqueten so sehr verunei[ni]get, daß der Papst Julius II. mit dem Kayser ein neues bündnis wider die Venetianer machte, um diese zu zwingen, daß sie ihm die in dem tractat zu Cambray zugeeignete städte einräumen sollten, dagegen ihm vom Kayser Parma, Piacenza und Reggio versprochen wurden. Es starb zwar dieser Papst gleich darauf

darauf an. 1513. nachdem er dem Könige in Engelland versprochen, ihm die Crone Franckreich durch einen ausspruch des Concilii zu übergeben, und Ludovicum XII. abzusetzen, wenn er den krieg wider denselben fortführen würde. Der folgende Papst Leo X. aber bestätigte das bündnis wider die Venetianer, daher diese den 14. mertz an. 1513. zu Blois eine Ligue mit dem Könige wider den Papst und den Kayser schlossen. Der König bemühete sich hierauf vor allen dingen, die Schweitzer von der partey des Papsts, und Maximiliani, des verstorbenen Ludovici Sfortiä sohn, den sie wieder in das Hertzogthum Mayland eingesetzt, abzuziehen, konnte aber nichts erlangen. Er schickte indessen Ludovicum von Tremouille nach Italien, welcher in kurtzer zeit gantz Mayland bis auf Novara und Como einnahm; die Venetianer eroberten auch Cremona und andere orte; und Genua ward ebenfalls wieder unter die Französische gewalt gebracht. Nachdem aber Tremouille die schlacht bey Novara verlohren, eroberten die Schweitzer alles wieder, Genua revoltirte auch, und die Venetianer behielten nichts in Terra firma, als Padua und Treviso. Zum überfluß war der König in Engelland nebst dem Kayser mit 53000. mann in Artois und Picardie eingefallen, und belagerten Terouanne, schlugen auch die Franzosen, die solches entsetzen wollten, bey Guinegast, welche schlacht insgemein la journée des éperons genennet wird, weil sich die Franzosen mehr der sporn als der degen dabey gebrauchet. Anstatt aber, daß sie weiter hätten in Franckreich eindringen sollen, belagerten sie Tournay, nach deren eroberung Henricus VIII. wieder nach Engelland, und der Kayser nach Teutschland gieng. Die Schweitzer waren zugleich in Burgund eingefallen, und belagerten Dijon; und wenn sie diesen ort eingenommen hätten, wäre ihnen der weg bis nach Paris offen gewesen; wie dann die Pariser würcklich anfiengen weiter ins land zu flüchten. Der Gouverneur aber, Tremouille, befriedigte die Schweitzer, da er ihnen 400000. kronen an statt der viel kleinern summe, so man ihnen von ihren alten prätensionen schuldig war, auszahlen lassen, und versprochen, daß der König auf Mayland verzicht thun, das Concilium zu Lion, so von Mayland dahin gelegt worden, trennen, und den anspruch Caroli, des Printzen von Spanien, auf Burgund, der Gelehrten ausspruch unterwerffen wollte; zu dessen versicherung er ihnen seines bruders sohn nebst dem Bailly von Dijon und 4. der reichsten bürger der stadt zu geisseln gab. Nachdem aber die Schweitzer zu hause waren, wollte der König diesen accord nicht ratificiren, sondern schloß erstlich an. 1514. mit dem König in Spanien und dem Kayser einen waffen-stillstand, mit dem beding, daß er zwar Genua und Asti, aber nicht Mayland unter solcher zeit angreiffen, und seine jüngste tochter Renatam an den Spanischen Printzen Carolum verheurathen, und ihr das Mayländische und Genuesische zum heurath-guth geben sollte. Hierüber war der König in Engelland sehr unwillig, weil Ferdinandus Catholicus versprochen hatte, den Printzen Carolum mit desselben schwester Maria zu verheurathen. Dieser gelegenheit bediente sich Ludovicus XII. und weil er seit einiger zeit wittwer war, schlug er sich selber zu der Mariä gemahl vor, welches auch angenommen, und den 7. aug. an. 1514. auf diese conditionen friede gemacht wurde, daß Ludovicus XII. an Henricum VIII. eine million thaler bezahlen, Tournay lassen, dem Hertzog von Suffolk, der auf die Cron Engelland anspruch machte, und eben mit einer flotte aus der Normandie nach Engelland gehen wollte, keinen beystand leisten, den krieg aber in Italien nach gefallen auszuführen freyheit haben sollte. Die heurath wurde den 9. oct. an. 1514. vollzogen. Indem aber Ludovicus XII. grosse zurüstungen machte, Mayland wieder zu erobern, dagegen auch der Papst, Spanien und der Kayser neue allianz machten, starb er den 1. jan. an. 1515. an einem fieber, wiewol die wahre ursach seines todes die unmäßige liebe vor seine junge gemahlin von 14. jahren, in seinem alter von 54. jahren gewesen seyn soll. Er war einer von den allerbravesten Königen in Franckreich. In der jugend war er den debauschen ergeben; aber so bald er den thron bestiegen, verwechselte er alle laster mit eben so viel tugenden. Er war tapfer, klug und politisch, jedoch dabey großmüthig und ein feind der falschheit. Er schenckte nicht viel weg, aber er bezahlte alle bedienten und soldaten ordentlich, und belegte die unterthanen nicht mit den geringsten aufferordentlichen gaaben, sondern ließ es die gantze zeit seiner regierung, ohnerachtet seiner schweren kriege, bey der verminderung der auflagen, die er bey dem antritt der regierung eingeführet, bewenden. Die iustitz ward aus der massen wohl verwaltet, jederman bezeugte gehorsam vor seine befehle, und niemals ist Franckreich innerlich ruhiger, reicher und glückseliger gewesen, als unter seiner regierung. Gegen den Päpstlichen stuhl hat er jederzeit grosse ehrerbietung gehabt; nur der haß, welchen Julius II. wider ihn blicken lassen, hat ihn an. 1511. in harnisch gebracht, da er von der sogenannten heiligen Ligue vernommen, daß er eine müntze schlagen lassen, darauf die worte gestanden: perdam Babylonis nomen. welche Mezeray p. 857. so erkläret, daß er dadurch nicht die Römische kirche, sondern nur Julii II. verkehrtes regiment verstanden. Harduinus erklärt das wort Babylon von der stadt Cairo in Egypten, und meynte, Ludovicus habe dadurch einen zug nach dem gelobten land nach der eroberung von Neapolis anzeigen wollen. Allein neben dem, daß dergleichen unzeitige bravade gegen Cairo und Egypten, ehe noch Ludovicus die geringste bereitschafft zu einigem kriege dawider gemacht, oder nur mit klugheit auf dergleichen fernes und wichtiges unternehmen hätte dencken können, diesem König eben schlechte ehre machte; so ist auch der einfall des P. Hardouin aus genauer untersuchung und abmerckung der zeit, in welcher die angedeutete müntze gepräget, sehr gründlich widerlegt worden. Diß ist indessen gewiß, daß Ludovicus ein frommer, gottsfürchtiger Herr gewesen. Als ihn einige zu dem kriege wider die Waldenser antreiben wollten, gab er zur antwort, daß selbige frömmer, als er selbst, wären. Er pflegte sich öfters zu verkleiden, und also unter die leuthe zu gehen, wie er sich denn rühmte, daß er viel wichtige dinge durch solche verstellungen gelernet hätte. Die mit der Anna von Bretagne erzeugte zwey söhne sind gantz klein gestorben; die töchter waren Claudia, so an den König Franciscum I. seinen nachfolger, und Renata, so an den Hertzog Herculem II. von Ferrara vermählt worden. *De S. Gelais. D'Auton. Marot. Seissel. Varillas*, hist. Ludov. XII. *Du Pleix & Mezeray*, t. II. p. 811. sq. *Daniel*, tom. II. col. 1648. seqq. *Jovius. Guicciard. Bembus. Ferron. Mémoires de Bayard. Lettres du Card. d'Amboise.* *

Ludovicus XIII. König in Franckreich, war ein sohn Henrici IV. und Mariä von Medicis, welche ihn zu Fontainebleau den 27. sept. an. 1601. gebohren. Er kam an. 1610. zur regierung, als sein vatter den 14. may erstochen ward, und empfieng den 17. oct. darauf zu Rheims die crönung. Weil er aber noch unmündig war, übernahm seine mutter die verwaltung des regiments. Es wären zwar die Printzen vom geblüte näher darzu gewesen, allein sie waren zum theil zu schwach, zum theil nicht zugegen, hingegen hatte Maria die macht in händen, einige Grosse sahen deren regierung um ihres eigenen vortheils willen gerne, und das Parlement, in welchem der junge König selbst erschien, ward halb durch zwang, halb durch gute worte bewogen, sie als Regentin zu bestätigen. Es entstunden aber bey gelegenheit der jugend des Königs allerhand unruhen im Reiche, welche zum theil von der alten Königin unterhalten wurden, die bey solchen verwirrungen desto ungehinderter zu herrschen hoffte. Die Printzen vom geblüte und die Grossen waren bald mit der regierung, bald unter sich selbst uneinig. Die parteyen vermehrten und veränderten sich unendlich, und wenn es nicht zu streichen kommen sollte, muste der Hof die schwürigen gemüther mit Gouvernements, grossen ämtern und mit geld besänftigen, welches alles zwar von ihr häufig verschleudert, aber dadurch doch keine ruhe erhalten ward, weil allezeit, wenn einer etwas kriegte, zehen andere dagegen mißvergnügt wurden, die entweder das nachsehen haben, oder jenen gar weichen musten. Man gieng auch nunmehr von den Staatsreguln Henrici IV. fast gäntzlich ab. Denn an statt, daß dieser vor nöhtig erachtet, sich der Oesterreichischen macht entgegen zu setzen, so liesse sich jetzo Maria durch das zureden des Papsts, und der Königliche Staats-Rath durch das Spanische geld dergestalt verleiten, daß der Französische Hof mit dem Spanischen ein genaues bündnis machte, und die doppelte vermählung Ludovici XIII. mit der Spanischen Infantin, und des Spanischen Printzen mit des jungen Königs seiner ältesten schwester schloß. Dieses erweckte gleichwol vielen verdruß, zumal bey den Printzen vom geblüte, ohne deren zuziehung man die sache richtig gemacht hatte, und die dergleichen vereinigung mit Spanien durchaus mißbillichten. Ob sich nun zwar die mißvergnügten zum theil anfänglich auf vieles zureden und versprechen bequemten, so liessen sie sich doch an. 1614. von neuem aufbringen, weil man ihnen nicht alles mochte gehalten haben, deswegen denn der Printz von Condé, nebst dem von Mayenne, Nemours und andern unversehens vom Hofe weg gieng, und ein manifest ausgehen ließ, in welchem er sich über die verwahrlosung des gemeinen besten bey der gegenwärtigen regierung beklagte. Dieses feuer soll der Marschall von Bouillon angeblasen haben, welcher sich dadurch bey der Regentin nothwendig zu machen gedachte. So hat auch der Hertzog von Savoyen ins geheim nicht wenig darzu beygetragen, welchen die Regentin erzörnet, indem sie die Printzeßin, die Henricus IV. seinem Printzen zugedacht hatte, jetzo an Spanien versprach, und den Spaniern zu gefallen, sich des Hertzogs seinen unternehmungen in Italien bey der damaligen Mantuanischen erbfalls-sache widersetzte. Endlich mengte sich auch die eifersucht einiger Damen mit ein, denen es die Regentin nicht recht vorgelegt, und welche nun zur raache ihre männer und liebhaber gegen sie anreitzeten. Wenn die Regentin ihre armee hätte brauchen wollen, wie es die Spanier riethen, würde der von Condé nicht lange haben bestehen können. Aber es war ihr vor innerlichen kriegen bange, und also verglich sie sich mit dem Printzen und seiner partey noch in selbigem jahre. Der Hof versprach in diesem vergleich einen allgemeinen Reichs-tag zu halten, wodurch der Printz von Condé der Regentin ihre macht zu schwächen hoffte. Allein diese verzog die versammlung, bis der König im oct. dieses jahrs die regierung selbst angetreten hatte. Sie konnte nunmehr unter bedeckung des Königlichen nahmens um so viel sicherer alle gewalt brauchen, die ihr der junge Herr gern ließ, und durfte nicht besorgen, daß die Stände wegen der vergangenen zeit rechenschafft von ihr fordern würden. Es fand der Hof auch sonst mittel, den eigentlichen zweck dieser versammlung gantz zu verrücken. Denn es wurden allerhand zwistigkeiten unter den Ständen erregt, darüber sie der verbesserung des Regiments gantz vergassen, und da sie die haupt-schrift von ihren beschwerungen endlich übergeben hatten, bewog man sie aus einander zu gehen, ehe des Königs antwort darauf erfolgte. Solcher gestalt ward durch diesen

Reichs-

Reichs-tag weiter nichts ausgerichtet, als daß man Franckreich in 12. Gouvernements eintheilte, und ist diß die letzte allgemeine versammlung der Stände in diesem Reiche gewesen. Das Parlement zu Paris wollte sich zwar hierauf des gemeinen besten annehmen, und ließ unterschiedene hertzhaffte schlüsse ausgehen, davor es aber des Hofes härte ziemlicher massen empfinden muste. Der König that hierauf eine reise nach Guienne, seine Spanische braut daselbst abzuholen, auf welchem zuge der rest von dem schatz vollends verthan ward, den Henricus IV. gesammelt hatte. Der Printz von Condé nahm auch daher sowol, als von den unerörterten landes-gebrechen anlas, eine neue armee auf die beine zu bringen, und war diese unruhe dem Hofe um so viel gefährlicher, weil der Printz auch die Reformirten grossen theils an sich gezogen. Allein die schläfrigkeit seiner feinde machte, daß der König seine reise ohne sonderlichen anstoß vollendete, und bald hernach im anfang des jahrs 1616. ward friede mit den mißvergnügten gemacht, und den Reformirten neue versicherung gegeben. Es währte die ruhe aber nicht lange. Denn noch in demselben jahre ließ der Hof den Printzen von Condé gefangen setzen, und darüber ergriffen die Grossen, so von seiner partey waren, wiederum die waffen, zumal, weil an dem gantzen handel der Marschall von Ancre, der alten Königin ihr liebling, hauptsächlich schuld war, der den allgemeinen haß des Französischen Adels und volcks wider sich hatte. Sie waren aber nicht im stande, sich gegen die Königlichen armeen lange zu halten, und würden gar bald seyn übern hauffen geworffen worden, wenn sich nicht das regiment jählings verändert hätte. Der König war bisher noch beständig unter seiner mutter zucht und des Marschalls von Ancre gewalt gewesen. Beyde hielten ihn sehr kindisch. Er muste sich von dem Marschall, der seine hand-gelder unter sich hatte, alle seine ausgaben und vergnügung knap zuschneiden lassen. Man schränckte ihn, damit er nicht etwan aus der schule lauffen sollte, dergestalt ein, daß er nicht auf seine lusthäuser reisen, sondern sich allein in den gärten der Thuilleries behelffen durfte. Von regierungs-sachen bekam er sonst gar nichts zu wissen, und ob er gleich ernsthaffte geschäffte nicht liebte, sondern seine zeit mit sperling-fangen, mit billard-spielen, und vielem kindischen zeitvertreib zubrachte, fühlte er doch aus allen umständen wohl, daß er nicht genug König sey. Und dieses sagte ihm de Luynes sein liebling, der gerne selber theil an der regierung gehabt hätte, täglich vor, wiese ihm, daß er nicht sein eigener Herr sey, machte ihm seine mutter und den Marschall aufs äusserste verhaßt, erweckte auch gar die furcht bey ihm, daß ihn die alte Königin mit gift aus dem wege räumen, und seinen jüngern bruder auf den thron setzen wollte. Ancre hatte sich in ansehung dieses Luynes gar sehr betrogen; indem er ihm weder ehrgeitz noch fähigkeit genug zugetraut, den König, seinen Herrn zu einigem großmüthigen entschluß aufzumuntern, oder demselben die begierde einzureden, die regierung einmal selbsten in die hände zu nehmen; sonsten er denselbigen, wie so vielen andern geschehen, längst wurde weggeschaffet haben. Allein dieser brachte nun den König auf den entschluß, daß er den Marschall an. 1617. den 24. april im Louvre tödten ließ. Der König war über der vollziehung dieses anschlags sehr froh, ließ sich im fenster sehen, und rufte öffentlich aus, daß er nun anfange König zu seyn, setzte sich auf sein billard, und nahm daselbst die glückwünsche der ankommenden den gantzen tag über ein. Der Hof und das regiment bekamen nun eine andere, aber nicht viel bessere gestalt. Denn obgleich der König meynete, er wolle nun allein regieren, und sich deswegen vernehmen ließ: es solle ihm künftig nicht so sauer werden, einen König, als bisher ein kind vorzustellen, so vertiefte er sich doch mit vorschub seines lieblings bald wieder in seinem gewöhnlichen zeitvertreib, schlug den gantzen tag die trummel, blies das jagd-horn, machte wasser-künste von feder-kielen, baute kleine schantzen, und was dergleichen mehr war. Die regierung aber kam lediglich auf de Luynes, einen schlechten mann, an. Dieser verhetzte ihn zuvörderst mehr und mehr wider seine mutter, und der König bezeigte sich auf dessen anstiften gegen sie sehr hart, indem er ihr ihre leib-wache nahm, sie nicht sprechen wollte, ihr mit bitterkeit allen theil an der regierung entzog, daß sie endlich selbst um die erlaubnis vom Hofe zu gehen, anhalten muste, worauf man sie nach Blois schaffte. Damit aber dem Könige das hertz von ihr nicht weich gemacht werden könnte, hatte man im Staats-Rath alle worte abgefaßt, die sie beym abschiede mit einander reden sollten. Durch diese veränderung war auch der innerliche krieg geendigt, iedoch ohne friedens-schluß, weil es heissen sollte, die mißvergnügten hätten allein wider den Marschall von Ancre die waffen ergriffen. Der Printz von Condé aber muste noch im gefängnis bleiben, weil sich sonst de Luynes nicht recht veste zu sitzen getraute. Der König hielt hierauf eine sogenannte Assemblée des Notables zu Rouen, auf welcher aber zum besten des Reichs nichts beschlossen ward. Er änderte auch die bisherige neigung gegen die Spanier, stunde dem Hertzog von Savoyen, an dessen Printzen er seine jüngste schwester vermählte, ziemlich öffentlich bey, und brachte dadurch den frieden in Italien zuwege; wiewol er sich bald hernach von den Spaniern wieder einnehmen ließ, und zu ihren anschlägen in Teutschland gantz stille saß. Indessen gerieth er wegen seiner mutter in neue sorgen, welche an. 1619. mittel fand von Blois zu entkommen. Es ward ein vergleich mit ihr aufgerichtet, nach welchem man ihr zu ihrer versicherung einige plätze einräumte, und frey stellte, ob sie künftig sich bey dem Könige wieder aufhalten, und an Staats-sachen theil nehmen wolle. Damals ward der Printz von Condé wieder auf freyen fuß gestellt, damit er allenfalls der alten Königin das gegengewicht halten könnte. Aber diß vermehrte eben dieser ihr mißtrauen, welches sie durch den letzten vergleich nicht verlohren hatte, und weil die gewalt des de Luynes durch das gantze Reich viel mißvergnügte gemacht hatte, die sich alle unter dem vorwande, eine besserung des regiments zu erlangen, zu ihr schlugen, so entstund, ehe man sichs versahe, an. 1620. ein neuer krieg, der sich wegen menge der Grossen, die sich wider den Hof vereinigt hatten, ziemlich gefährlich anließ. Allein der König kam seiner mutter mit einer armee in person so geschwind auf den hals, und nahm ihr Pont de Ce, einen von ihren vesten plätzen, weg, daß sie froh seyn muste, friede zu erlangen, welches denen von ihrer partey etwas sauer würde geworden seyn, wenn des Königs liebling nicht um sein selbst willen zum glimpfe gerathen hätte. Hingegen wendete der König seinen zorn gegen die Hugenotten. Denn die Spanier und der Römische Hof hatten den de Luynes gewonnen, daß er dem Könige darzu rieth, weil sie dadurch verhindern wollten, daß dem Pfaltzgrafen und der Union in Teutschland von Franckreich nicht geholffen würde. Der handel gieng mit Bearn an, welches dem damaligen regierenden Hause eigen und erbliche land, und in welchem schon seit der Königin Johanna von Albret zeiten der Reformirte gottesdienst allein war getrieben worden, zu selbiger zeit der Crone einverleibt ward; dabey der König zugleich den Römischen gottesdienst einzuführen befahl, dieses werck an. 1620. durch persönliche reise nach Bearn durchtrieb, und das land aller seiner freyheiten beraubte. Das machte die andern Reformirten gemeinen stutzig, daß sie eigenmächtig eine versammlung zu Rochelle hielten, solche auch auf des Königs befehl nicht aufheben wollten, sondern sich vielmehr zu gewaltsamer vertheidigung schickten. Das muste dem Hofe zum vorwande dienen, sie als rebellen anzusehen. Der krieg ward an. 1621. gegen sie angefangen, der König gieng selbst wider sie zu felde, und ihre schwäche und uneinigkeit machten seine unternehmungen gut. Denn ausser dem würden sie der unerfahrenheit des de Luynes, der als Connetabel die einrichtung aller kriegs-sachen hatte, leicht haben widerstehen können, dessen vorschläge dem rathe der besten Generalen vorgezogen wurden, wie man sonderlich in der zwar sehr blutigen, aber doch von Königlicher seite, obwol unter guten Generalen, und mit den besten Französischen trouppen, dennoch nicht verständig angestellten und geführten belagerung von Montauban sahe, die der König auch mit schimpf aufheben muste. Er wurde um dieselbe zeit auch seines lieblings de Luynes sehr überdrüßig, weil sich derselbe einige zeit her in hochmuth verstiegen hatte, und nicht mehr so sorgfältig war den König zu vergnügen, als vor diesem. Gleichwol getraucte sich Ludovicus XIII. nicht, ihn seinen unwillen öffentlich mercken zu lassen, sondern beschwerte sich nur bisweilen gegen seine vertrauten über ihn, gegen die er ihn le Roi Luynes nennte. Doch gab er vor, daß er beschlossen habe, in 6. monaten diesen schwamm auszudrücken. Luynes starb aber eher, und da fieng der Printz von Condé an, eine weile bey Hofe etwas zu bedeuten. So kriegte auch die alte Königin wieder freyheit in den Staats-Rath zu kommen. Condé beredete den König noch zu einem feldzuge wider die Reformirten, welche sonst friede bekommen hätten, weil er bey dieser gelegenheit das heft allein in die hände zu kriegen meynte. Währendem feldzuge aber machten andere den König zum frieden geneigt, der auch zu ende des jahrs 1622. geschlossen ward. Nach dem tode des Luynes hatten sich verschiedene geschmeichelt, dessen stelle bey dem Könige zu bekleiden, es waren auch einige in der that oben gewesen, aber nicht lange geblieben. Indessen hatte die Königin dem Cardinal Richelieu eine stelle im Staats-Rathe zuwege gebracht, wiewol mit grosser mühe, weil der König fast einen natürlichen widerwillen gegen selbigen soll gehabt, auch ihn schon seit des Marschalls von Ancre zeiten, von dem er eine creatur gewesen, sehr gehasset, und für einen falschen mann gehalten haben. Wie aber der König mit seiner gemahlin und mit seinem bruder zerfiel, und wegen dieser familien-angelegenheiten seiner mutter mehr, als jemals nöthig hatte, fand sie dadurch mittel, den Cardinal immer mehr und mehr bey ihm anzubringen, und an. 1624. ward derselbe gantz unvermuthet der vornehmste Minister. Von diesem hat sich der König die gantze zeit seines lebens gleichsam am seile führen lassen, weil er vest in den gedancken stund, daß seine angelegenheiten mit des Cardinals seinen unauflöslich verknüpft wären, dieser auch, nachdem er einmal das steuer-ruder in die hände gekriegt, sich dergestalt von allen geschäfften meister zu machen, und einen so grossen anhang an sich zu bringen gewußt, daß man seiner, wie gerne man auch hätte wollen, weder entbehren noch auch leichtlich los werden konnte. In der that aber wurden von der zeit an zu erhöhung der Königlichen macht in und ausser dem Reiche weit bessere und nachdrücklichere mittel ergriffen, als man seit Henrici IV. tode gebraucht hatte. Man war hauptsächlich dahin bemüht, daß des Königs gewalt nach möglichkeit empor gehoben, und deswegen die Grossen unterdrückt, die Reformirten gedämpft, und das wachsthum der Oesterreichischen macht gehindert werden sollte. Diß alles

alles ward zugleich angefangen, und obwol der fortgang ziemlich glücklich war, so geriethen doch diese viele und wichtige händel dem Reiche zu grosser beschwerung. An. 1624. setzten sich die Franzosen in gesellschafft des Hertzogs von Savoyen und der Venetianer den Spaniern in Italien und in dem Valtelin entgegen, um welches letzten ländleins willen bisher schon viele vergebliche handlungen waren gepflogen worden. Zu gleicher zeit fiengen die Reformirten neue händel an, aber ohne genugsamen nachdruck. Der Hof gab ihnen gleichwol friede an. 1626. und verglich sich auch zu grossem verdruß seiner Alliirten mit den Spaniern wegen des Valtelins. Dazu ließ sich der König durch den Cardinal bereden, wider welchen am Hof eine partey aufstund, davon des Königs bruder das Haupt war. Allein der König war von dem Cardinal so eingenommen, daß er ihn nicht fallen ließ, sondern mit seinem bruder und mit seiner eigenen gemahlin darüber in mißverständnis gerieth, welches bis an seinen tod gewähret hat, inmassen er sich von beyden einbildete, daß sie ihn in ein kloster stecken, und einander hätten heurathen wollen. Diß gab auch gelegenheit, daß den Grossen die flügel mit macht beschnitten wurden, indem ihnen der König die bisherigen starcken pensionen entzog, und einen guten theil der vesten plätze, darinn sie in den unruhigen zeiten eingenistet hatten, schleifen ließ. An. 1627. nahm der König die belagerung der stadt Rochelle vor, weil die stetige schwierigkeit der Reformirten ihm ein dorn im fusse war. Der König commandirte auf veranlassung des Cardinals die belagerung in person, und brachte sie im nov. an. 1628. zu ende, da den Rochellern, als sie sich ergaben, ihre freyheiten genommen, und insonderheit alle vestungs-wercker geschleift wurden. Es war dazumal der Französische Hof mit dem Englischen zerfallen, weil der König in Engelland einige vortheile, die er den Römisch-Catholischen bey seiner verheurathung mit der Französischen Printzeßin versprochen, denselben nicht gehalten hatte, auch deren Französische bediente zurück in Franckreich geschicket, weil sie aus unzeitigem eifer für die Catholische religion sich bey dem Englischen volcke sehr verhaßt gemacht, und vornemlich bey diesem anlas zu verschiedenen malen ziemliche verdrießlichkeit zwischen beyden Königlichen gemahlen verursachet hatten. Deswegen lief auch währender belagerung von Rochelle die Englische flotte zweymal in see, der stadt beyzuspringen, aber beyde mal vergeblich. Doch weiß man gewiß, daß selbige noch zum dritten mal würde wiederkommen seyn, und die sache mit weit anderm ernst unternangen haben, wo nicht Buckingham, so damals alles in Engelland regierte, und bisher durch allerhand list des Cardinals war abgehalten worden, die sachen recht zu treiben, aber nun endlich, da er sahe, wie man ihn geäffet, ganz andern sinnes worden war, unversehens von einem meuchel-mörder wäre entleibet worden. Nach dieses tode ward an. 1629. zwischen beyden Cronen friede gemacht. An. 1630. zog der König im harten winter bey sehr beschwerlichem wetter, ungeachtet seiner baufälligen gesundheit, dem Hertzoge von Mantua zu hülffe nach Italien, auf welchem zuge er bisweilen etliche meilen durch den schnee im gebürge zu fuß gehen muste. Er eroberte damals den paß von Susa mit gewalt, und nöthigte den Hertzog von Savoyen die Spanische partey zu verlassen. Die Spanier huben deswegen die belagerung von Casal auf, und liessen sich in friedliche handlung ein, weswegen der König nicht weiter gieng, sondern auf dem rückwege den Reformirten in Languedoc und Guienne auf den hals fiel, und dieselben nöthigte, einen frieden von ihm anzunehmen, vermöge dessen sie in allen ihren plätzen die bevestigungs-wercke niederreissen musten. Zu ende des jahrs, da die Kayserlichen und die Spanier den Hertzog von Mantua abermals anfielen, ward der König genöthigt, auch wieder eine armee nach Italien zu schicken, der er auch selbst bis nach Lyon folgte. Diese armee nahm dem Hertzoge von Savoyen Pignerol nebst einem grossen theil seines landes ab, weil er sich wieder auf die Spanische seite gelencket hatte, und rückte hernach weiter, die von den Spaniern belagerte vestung Casal zu entsetzen. Aber da die Franzosen eben im begriff waren, das feindliche lager anzugreiffen, stiftete Mazarin, der sich längst in diesem wercke bemühet hatte, frieden, welcher zu Chierasco an. 1631. vollzogen ward. Die Franzosen erhielten dadurch, daß der Hertzog von Mantua sein land behielt, und sie blieben vermöge eines geheimen handels mit Savoyen meister von Pignerol, ob sie sich gleich gegen die Spanier anheischig gemacht, diese vestung wieder zu räumen. Während des krieges und vornemlich in der kranckheit des Königs brach der widerwillen beyder Königinnen und des Hertzogs von Orleans gegen den Richelieu mit macht aus, und brachte es die Königliche mutter endlich so weit, daß ihr der König sein wort gab, den Cardinal vom Hofe zu schaffen. Man meynet auch gewiß, es würde solches geschehen seyn, wo die Königin fleiß genug angewendet hätte zu verhindern, daß Richelieu in während solcher zeit nicht zu ihrem sohn kommen wäre. Allein, indem diese und ihre creaturen sich schon über jenes entfernung, als eine gantz gewisse sache, unter sich erfreueten, und selbiges gerücht aller orten ausbreiteten; ersahe der Cardinal die gelegenheit, sich unangemeldet zu dem Könige zu schleichen, und wie er dessen gemüthe völlig kannte, so wußte er denselben durch seine vorstellungen in einem mal gäntzlich umzukehren, und die vorgewesene ungnade und stürtzung auf seine feinde, eben da sie über seinen fall am meisten frolockten, zu weltzen; daher solcher tag bey den Franzosen la journée des dupes, der tag der betrogenen oder geäffeten heisset. Also bestätigte der König den Richelieu nicht nur von neuem, und ließ die geheimste diener der Königin seinen zorn empfinden, sondern er ließ sich auch durch ihn und etliche angestellte Gewissens-Räthe verleiten, daß er bey gelegenheit einer reise nach Compiegne seine mutter vom Hofe verwies, und sie zuletzt gar nöthigte, das Reich zu verlassen, nach welcher zeit sich der König derselben im geringsten nichts mehr annahm. An. 1631. schloß der Französische Hof mit dem Könige in Schweden ein bündnis, und verband sich gegen demselben, ihm zu dem Teutschen kriege jährlich 400000. thaler zu geben. Es war aber dennoch zwischen beyden Herren kein rechtes vertrauen, weil der Französische Hof den König in Schweden lieber als seinen sclaven gebraucht hätte, dieser aber sich keine gesetze wollte vorschreiben lassen. Daher gab es immer verdruß, sonderlich als die Schweden am Rheine sehr glücklich waren, und Ludovicus XIII. unterschiedene Catholische Fürsten in seinen schutz nehmen wollte, daran sich doch Schweden nicht kehrte. Die verdrießlichkeiten, in welchen bisher die Königliche familie gewesen war, trafen nun auch den Hertzog von Lothringen. Denn weil sich des Königs bruder zu ihm geflüchtet, und heimlich seine schwester geheurathet hatte, nahm daher Ludovicus XIII. gelegenheit ihm auf den hals zu fallen, zumal da derselbe immer bedenckliche kriegs-rüstungen anstellte. Er ward schon an. 1631. genöthiget, dem Könige Marsal zu übergeben, und an. 1632. da er an der unruhe theil genommen, die der Hertzog von Orleans und der von Montmorenci erregt, zwang ihn der König, als Montmorenci bey Castel-Naudari geschlagen und gefangen war, abermals einige plätze einzuräumen. Montmorenci aber ward damals auf des Cardinals unabläßiges zureden enthauptet; als welcher nicht ohne guten grund vorstellete, wo nicht an einem solchen grossen Haupt ein exempel statuiret würde, könnte das Königreich nimmer zur ruhe gelangen, sonderlich in einer zeit, da der König ohne kinder, und der muthmassende nachfolger der Cron, Ludovici bruder, jeweilen so leicht wäre zu bewegen, sich an die spitze der empörenden zu stellen. Aber an. 1633. hieß es, man dürfte dem Hertzoge von Lothringen noch nicht recht trauen, und deswegen gieng der König vor Nanci, welche haupt-stadt ihm auch der Hertzog abtreten muste, und an. 1634. bemächtigten sich die Franzosen vollends des gantzen landes. Bisher hatte sich Franckreich der Schweden und Protestanten in Teutschland ausser einiger geld-hülffe noch nicht mit rechtem ernste angenommen, zum wenigsten noch nicht mit den Oesterreichern öffentlich gebrochen, daran hatte den Cardinal die furcht einer übeln auslegung bey den Römisch-Catholischen abgehalten, die schon so über das bündnis der Schweden schrien, inmassen denn des Königs Beicht-vatter demselben einmal hart darüber ins gewissen redete, und verursachte, daß der König gantz kaltsinnig gegen den Cardinal wurde, welches jedoch nicht lange währete. Denn da sich Richelieu bey dessen bemerckung aufs land begeben, und indessen alle sachen dem Könige selber in die hände kamen, wußte er in nichts einen schluß zu fassen, und bat den Cardinal inständig wieder zu kommen. Gleichwol machte diß, daß Richelieu lange anstund, dem Könige zum kriege wider Oesterreich zu rathen, zumal da die Schweden noch nicht recht auf dem seile tantzen, und das land jenseit des Rheins von Basel bis an die Mosel, welches die Franzosen gern gehabt hätten, auch lieber vor sich behalten hätten. Allein an. 1634. und 1635. gewonnen die sachen ein ander aussehen. Die Oesterreicher schickten sich an, als ob sie auch nur um des bisherigen vorschubs willen, der den Protestanten gethan worden, mit den Franzosen als mit feinden handeln wollten. Der Schweden ihre sachen aber waren durch die Nördlinger-schlacht in einen solchen zustand gerathen, daß sie nothwendig durch fremde hülffe unterstützt werden musten; so gaben sie es auch jetzund ein gut theil näher, und traten den Franzosen Philippsburg nebst dem, was sie im Elsaß hatten, ab. Darauf entschloß der König, ihnen auch mit armeen beyzustehen. Der anfang der feindseligkeit ward an. 1634. mit dem entsatze von Heidelberg gemacht, und da an. 1635. die Spanier die stadt Trier überfielen, und den dasigen Churfürsten Philipp Christoph, der nun sich unter Französischen schutz begeben, gefänglich wegführten, muste diß gelegenheit zur ankündigung des krieges geben, zu dessen ausführung die Franzosen auch bündnisse mit den Hertzogen von Savoyen, Parma und Mantua, ingleichen mit den vereinigten Niederländern schlossen. Mit den Schweden aber kamen sie erst an. 1638. recht zu stande, weil dieselben sich immer vor der Französischen vereinigung fürchteten. Und solcher gestalt fiengen sie gegen die Oesterreicher in den Niederlanden, Teutschland, Italien und Spanien an zu kriegen. Jedoch eben hierdurch ward die Französische macht überaus zertheilt, und muste es gemeiniglich an etlichen orten fehlen, wenn es an einem gut gehen sollte. Das commando bey den armeen ward des Cardinals guten freunden gegeben, und das waren nicht allezeit die geschicktesten leuthe, wiewol doch von mehrern derselben, sonderlich dem Marschall de Brezé seinem anverwandten, dem von Guebriant, dem Cardinal de la Valette, dem Marschall de Harcourt und einigen

andern noch vieles zu rühmen ist, so lange man nur dieselben nicht von den meisten nothwendigkeiten entblösset liesse, wie sonderlich wegen geld-mangel oft geschehen muste. So war auch das Reich noch stets voll innerlicher unruhen, welches alles denn ursach war, daß sich die Franzosen ihres glücks und ihrer thaten oft gar wenig zu rühmen hatten. In Teutschland vertrugen sie sich mit Hertzog Bernharden und andern Schwedischen Generalen nicht recht, wurden daher von den Kayserlichen, zumal in den ersten jahren, ziemlich ins gedränge gebracht. Was sie auch an sich brachten, hatten sie nicht sowol ihren waffen, als vielmehr ihrem gelde zu dancken, durch welches sie nach Hertzog Bernhards tode seine armee und alle von derselben besetzte plätze gewonnen. In Italien hinderte sie erst der neid des Hertzogs von Savoyen an genugsamen fortgang, und nach dessen tode entstunden in seiner familie spaltungen, dabey sich ein theil an die Spanier hieng, und das andere den Franzosen nicht ohne mißtrauen beygethan war, daher konnten sie sich oft mit mühe und noth in Italien erhalten, bis im Savoyischen Hause alles verglichen war, da sie etwas mehr raum kriegten. Von den Niederlanden her hatten die Franzosen genug zu thun, daß sie die feinde von ihren grentzen abhielten, allermassen die Spanier im anfange des kriegs in die Picardie eindrungen, und sonderlich durch einnahme Corbie sowol als durch die von dar aus beschehene streifereyen alles land bis nach Paris in grosses schrecken setzten. Sie wurden zwar in den folgenden jahren wieder zurück getrieben, und erlangte dabey sonderlich der Cardinal von Richelieu nicht wenig ehre, daß er wider den rath der kriegs-leuthe auf die belagerung Corbie fast allein gedrungen, auch solche dergestalt zu treiben gewußt, daß sie in gar wenig tagen und in einer unbequemen zeit, im novembr. an. 1636. wiederum erobert wurde. Im übrigen konnte doch Franckreich den Spaniern ausser verschiedenen plätzen, deren es sich bemächtigt, darunter Arras der wichtigste war, nicht viel abgewinnen, und bey Ludovici XIII. tode waren die Spanier schon wieder ziemlich gegen die grentzen von Picardie und Champagne eingerückt. An der Spanischen seite sahe es auch geraume zeit gar mißlich aus, indem die feinde sich einiger insuln an der küste von Provence bemächtiget, und in Languedoc eingedrungen waren. Aber an. 1640. ergaben sich ihnen die Catalonier gutwillig, dadurch ward der krieg nach Spanien selbst gespielt, und der König hatte von dieser gelegenheit so gute hoffnung, daß er an. 1642. in person nach Catalonien ziehen, und die huldigung daselbst einnehmen wollte, darzu er cron und scepter von Paris mitgenommen hatte. Aber er kam nicht weiter, als vor Perpignan, welche vestung er jedoch nach einer halbjährigen belagerung eroberte. Während dieser auswärtigen kriege entspann sich an. 1641. eine gefährliche innerliche unruhe, durch den Grafen von Soissons, der längst über des Cardinals seine gewalt sehr mißvergnügt gewesen war. Zu diesem schlugen sich der Hertzog von Bouillon und einige andere Grosse, die durch den Cardinal beleidigt waren. Sie suchten zusammen hülffe bey den Spaniern und dem Kayser, welcher letztere ihnen auch 7000. mann zuschickte. Die Königlichen völcker liessen sich aus haß gegen den Cardinal gutwillig schlagen, und würde dieser handel schwere folgen nach sich gezogen haben, wenn nicht Soissons in dem treffen wäre erschossen worden, dadurch denn zugleich die gantze partey über einen hauffen fiel. An. 1642. gab es wieder etwas neues wider den Cardinal. Der König war des Richelieu überdrüßig worden, weil er sein joch fühlte, traute sich aber nicht ihn zu stürtzen, indem er meynte, er werde ohne denselben nichts thun können. Er hatte aber einen liebling an dem von Cinqmars, welcher sich seines hertzens so sehr bemächtiget hatte, daß der König alles von ihm vertrug, wenn er ihm gleich zuweilen sehr unehrerbietig begegnete. Ja er vertraute ihm auch seinen haß gegen den Cardinal, wiewol er den Cinqmars dabey warnete, nicht öffentlich mit demselben zu brechen, weil er ihn sonst wider den Richelieu, der ihm unentbehrlich sey, nicht werde beschützen können. Weil aber Cinqmars mit dem Cardinal geraume zeit in feindschafft gelebt, dabey der König oft zur versöhnung redete, und weil ihm Ludovicus XIII. seinen widerwillen gegen den Richelieu so oft vorsagte, faßte er endlich diesen schluß, den Cardinal aus dem sattel zu heben, und meynte dem Könige selbst dadurch einen wichtigen dienst zu thun. Er hatte sich deswegen schon mit dem Grafen von Soissons eingelassen, und nach dessen tode diese anschläge mit den Hertzogen von Orleans und Bouillon fortgesetzt, die endlich an. 1642. ins werck gerichtet werden sollten, als der König wider Perpignan zu felde gieng. Auf dieser reise schlug Cinqmars vor, den Richelieu umzubringen, welches dem Könige zwar nicht mißfiel, aber aus furchtsamkeit auch nicht gäntzlich angenommen ward, weswegen Cinqmars unterschiedene gelegenheiten darzu muste aus den händen gehen lassen, weil der König sich niemals entschliessen wollte, seinen willen ausdrücklich darzu zu geben. Indessen war doch des Königs gemüthe von dem Cardinal so gar abgewendet, daß es jederman mercken konnte, daher auch bey der armee zwey parteyen, der Royalisten und Cardinalisten, entstunden. Selbst Richelieu hielt seinen fall vor so gewiß, daß er sich vom Hofe begab, und bereits im begriff war, aus dem Reiche zu gehen. Allein seine feinde hatten es darinn versehen, daß sie ein bündnis mit Spanien geschlossen, davon er, weil sie die ausführung ihres vorhabens verzogen, noch zu rechter zeit nachricht kriegte, ja, wie einige versichern wollen, den von den interessirten eigenhändig unterschriebenen tractat durch seine intriguen, wenigst für einige stunden, so lange es ihm nöthig war, um dem Könige die sache völlig klar zu machen, aus dem Spanischen cabinet soll erhalten haben. Nun war der König ohnedem über die langwierige belagerung von Perpignan und über ein verlohrnes treffen bey Honnecour in Picardie sehr in ängsten, allwo sich, wie einige berichten, der Marschall de Guiche auf des Cardinals anstiften mit fleiß soll haben schlagen lassen, damit dadurch der König auf einmal in grossen schrecken gesetzt, und eben dadurch möchte gezwungen werden, sich jenem neuerdingen in die hände zu liefern, als welcher bey so verwirrten sachen allein im stande war zu helffen. Doch ist die sache darum nicht gar glaublich, weil, da die Spanier den Guiche zwar ziemlich ungerüstet und fast sicher antrafen und schlugen, solches hingegen von ihnen nicht anders, als durch einen sehr schnellen marsch, durch welchen sie von weitem unversehens auf jenen anka-men, ins werck gestellet worden; so daß die veranlassung des treffens von solcher seite hergekommen, bey welcher sie Guche nicht wohl hat befördern können. Da ließ nun der König sich durch die erlangte kundschafft von bemeldtem bündnisse, desto leichter wieder auf des Cardinals seite bringen, den er auch gleich zu Tarascon, allwo er kranck lag, ungeachtet seiner eigenen unpäßlichkeit, besuchte, sich in seinem zimmer ein bethe machen ließ, ihm das vorgegangene mit thränen abbat, und vollmacht gab, in und ausser dem Reiche alles nach seinem willen, ohne rückfrage an den König, zu ordnen und zu befehlen. Dem Cinqmars, den man beym kopf genommen hatte, ward der proceß gemacht, nach welchem er enthauptet ward, und führte sich der König dabey so niederträchtig auf, daß er in eigener person gegen seinen liebling zeugte, alles was er mit demselben wider den Cardinal heimlich geredet, den Richtern entdeckte, und zu rettung seiner ehre blos vorgab, er habe den Cinqmars nur ausholen wollen, und deswegen selbst bisweilen auf den Cardinal böse gethan. Er muste hierauf dem Cardinal zu gefallen verschiedene Officierer von seiner garde abdancken, und gar leiden, daß der Cardinal allezeit von seiner eigenen leib-wache begleitet ins Louvre kam. Diß alles vermehrte nun zwar des Königs innerlichen unmuth wider den Richelieu. Er würde aber kaum das hertz gehabt haben, nach selbigem mit ihm zu handeln, weil er noch gewiß glaubte, der Staat müsse ohne diesen Minister zu grunde gehen. Indessen betrübte ihn der bald erfolgende tod des Cardinals nicht sehr, wiewol er alle dessen creaturen in ihren bedienungen ließ, damit die welt um so viel eher dencken sollte, als wenn er bisher lediglich von dem Cardinal wäre regiert worden. Es würden auch eben deswegen viele Staatsgefangene, die wegen des Cardinals in die Bastille waren gesetzt worden, noch nicht losgekommen seyn, wenn man nicht dem Könige vorgestellt, daß ihre unterhaltung zu viel koste, aus welcher betrachtung er ihnen die freyheit gab. Er nahm nunmehro den Mazarin, der ihm wegen seines eifers vor die Französischen angelegenheiten längst wohl gefallen hatte, zum Minister an. Ehe er aber desselben recht froh werden konnte, fiel er, nachdem er bisher lange gesiechet, in eine tödtliche kranckheit, die ihn erbärmlich auszehrte. Es entstunden mittler zeit viele verwirrungen am Hofe, durch die heimlichen händel derjenigen, die künftig theil am regimente haben wollten, und der König empfand davon auch seine verdrießlichkeiten, denn er haßte seine gemahlin und seinen bruder, welche die nächsten zur verwaltung des regiments waren, theils aus eifersucht, theils weil er sie vor Spanisch-gesinnte hielt, noch beständig, so gar, daß er seinen Beicht-vatter, der ihm den Hertzog von Orleans zum Regenten vorschlug, abschaffte, und der gemahlin, die ihn um vergebung des vorgegangenen bitten, und ihre unschuld vorstellen ließ, zur antwort ertheilte: In dem zustande, darinn er sich befinde, müsse er ihr zwar vergeben, sey aber nicht schuldig ihr zu glauben. Weil er aber doch diese beyden von der vormundschafftlichen regierung nicht wol gantz ausschliessen konnte, so verordnete er sie zwar zu Regenten, suchte aber ihre gewalt durch einen Staats-Rath, den er zugleich ernennte, sehr einzuschräncken. Jedoch hat man sich nach seinem tode an diese verordnung nicht gekehrt. Er betrübte sich noch wenige tage vor seinem absterben über seinen sohn. Denn als er denselben taufen lassen, und ihn nach der taufe fragte, wie er heisse, dieser aber antwortete, Ludwig XIV. kehrte sich der alte König voll unmuths in dem bethe herum, und sagte: pas encore, pas encore. Sein tod erfolgte den 14. may an. 1643. Er hinterließ von seiner gemahlin zwey Printzen; Ludovicum, der nach ihm König worden, und Philippum, der als Hertzog von Orleans an. 1701. verstorben. Der erste ward nach einer langwierigen unfruchtbarkeit der Königin gebohren, und meynet man, es würde noch nicht geschehen seyn, weil der Cardinal den König sorgfältig abhielt, seiner gemahlin beyzuwohnen, wenn ihn nicht einst, als er auf ein jagd-haus reisen, und sich nur im vorbeygang für wenige nachmittags-stunden zu Paris aufhalten wollen, aus anlas einer visite, so er an ein gewisses frauenzimmer gethan, die vor kurtzem von Hof sich da in ein kloster begeben hatte, ein inzwischen eingefallener heftiger schnee, samt der andringenden nacht, da es insonderheit schon im december war, genöthiget, im Louvre und bey der Königin zu über-

übernachten, von welcher zeit an dieselbe schwanger worden. Es hatte dieser Herr, wie aus seinen geschichten erhellet, gleichsam keine eigene seele, und muste allezeit von fremden belebt werden, denen er blinden gehorsam leistete, daher er so kleinmüthig war, etwas vor sich anzufangen, und so furchtsam, das joch seiner lieblinge abzuwerffen, wenn es ihn gleich drückte. Richelieu sonderlich hat ihn dergestalt in seiner gewalt gehabt, daß man bey Hofe sagte: Der König habe sich von seiner gantzen macht nichts vorbehalten, als die heilung der kröpfe. Er war überaus abergläubisch, wie er denn in der belagerung von Montauban einen heilig gehaltenen Mönch fast anbätete, und weil die belagerung sehr schlecht gieng, ihn um rath fragte, wie man den ort gewinnen sollte, auch dem angeben desselben, wiewol ohne nutzen, folgte; da er rieth, man sollte 400. canonen-schüsse ins blind hinein auf die häuser der stadt thun, so würde sich dieselbige ergeben. In kleinigkeiten und in fällen, da es einem Könige nicht anstehet, war er sehr eigennützig und geitzig. Seine schwachheit machte, daß er sehr mißtraute, und leicht alles böse glaubte, was man von einem sagte, wiewol er nicht im stande war, jemand vor sich zu schaden oder zu helffen. Sonst war seine neigung von natur nicht böse, deswegen er auch den beynahmen des gerechten bekommen, ob er ihn gleich durch wercke zu behaupten nicht fähig war. Der unmäßigkeit und unzucht war er sehr feind, und wenn ihm ja zuweilen ein frauenzimmer ausser seiner gemahlin gefiel, blieb es bey einer philosophischen liebe, dabey die sinne nicht viel genossen. Er war in der jugend sehr versäumt worden, daß er nicht viel gelernet, ausser vogel-stellen, darinn er ein meister ward. Er brachte es auch bey mehrern jahren gar weit in der jagd, und hat die nahmen seiner hunde auswendig gekonnt, auch mit denselben besser, als mit menschen reden können, denn es ihm zuweilen an der sprache und materie fehlte. In der kriegs-baukunst und artillerie-wissenschafft hat er es durch die feldzüge, denen er beygewohnt, auch weit gebracht gehabt. Seine regierung ist vornemlich deswegen merckwürdig, weil in derselben der grund zu der folgenden grösse von Franckreich gelegt worden. *Vassor. Bernard. Grammond. Dupleix. Du Pin*, hist. de Louis XIII. *Vittorio Siri*, memorie. *Mémoires de la Régence de Marie de Médicis. Bassompierre*, mémoires & négociations. *Deageant*, mémoires. **Ingleichen was zur historie des Richelieu gehört, ꝛc.**

Ludovicus XIV. König in Franckreich. Er war ein sohn Ludwigs XIII. und Annä von Oesterreich, welche denselben nach langwieriger unfruchtbarkeit den 5. sept. an. 1638. gebohren. Den König seinen Herrn vatter vergnügte die geburt dieses Printzen dergestalt, daß er ihn Dieu donné Adeodatum nennte, und durch die freude an einem schleichenden fieber gesund ward. Man trägt sich zwar in gewissen ländern mit einer besondern erzehlung, einige Herren vom Hofe hätten einen berühmten Mathematicum aus Teutschland kommen lassen, den stand des himmels bey der geburts-stunde des Printzen wahrzunehmen, worzu ihm neben der Königin ihrem zimmer ein cabinet eingeräumet worden, der aber hernach mit der sprache nicht heraus gewolt, und endlich nach langem weigern nur die worte gesagt: Diu, dure, feliciter. Allein wie das mährgen gar weit von Franckreich zuerst ist ersonnen worden; also verdienet es auch nicht die geringste widerlegung. Diß ist hingegen gewiß, daß dieses Königliche kind zähne mit sich auf die welt gebracht, deswegen keine säug-amme bey ihm ausdauren konnte, und daher der berühmte Grotius, der eben zu selbiger zeit in Paris war, gelegenheit genommen, in seinen briefen von ihm zu weissagen, daß er dereinst gewaltig um sich fressen werde, oder wie seine worte lauten: Non sine omine futuræ rapacitatis; wobey doch kein zweifel, daß jeder andere in allen dergleichen fällen solche urtheile, doch mehr in schertz als ernst wurde gefället haben; wie sich dann auch Grotius dieserwegen sicherlich für keinen Propheten gehalten haben sollte, wenn er gleich erlebt hätte, daß dieser König nachmals seine nachbarn noch so scharf herum genommen, als von ihm geschehen ist. Der Printz ward kurtz vor seines vatters tode, den 21. apr. an. 1643. getauft, da er den nahmen Ludwig empfieng, und verursachte bey dieser gelegenheit unschuldiger weise dem alten Könige noch einen empfindlichen verdruß. Denn als ihn derselbe nach der taufe fragte, wie er nun heisse? antwortete der Printz: Ludwig XIV. welches dem vatter sehr mißfiel, da ihn solcher gestalt auch diß kind als einen todten mann ansahe. Er kam bald darauf zur regierung, die aber wegen seiner jugend von seiner mutter und dem Cardinal Mazarin verwaltet wurde, der durch seine künste, ob ihm gleich diese stelle nach der verfassung des verstorbenen Königs nicht zugedacht gewesen, und sonderlich die verwittibte Königin anfangs wider ihn, als eine creatur ihres verfolgers des Richelieu einen ziemlichen widerwillen bezeugt hatte, dennoch ehe man sichs versahe, das best in die hände bekam, und alle andere entfernte, die zum theil mit besserm rechte auf solche gewalt hätten anspruch machen können, wiewol auch noch in mehrern stücken das von der verwittweten Königin gewonnene, oder vielmehr deren zur vormundschafft ihres sohns nach den ältesten Reichssatzungen und gewohnheiten habendes vorrecht erkennende Parlement, Ludwigs XIII. sein testament hindansetzte. Der junge König ward nach zurück geleatem siebenden jahre mit einem Hofmeister versehen, dazu man den Marquis von Villeroy erwehlte. Die völlige aufsicht aber über seine auferziehung ward dem Cardinal Mazarin anvertrauet. Die unruhigen zeiten, welche in des Königs minderjährigkeit einfielen, hinderten seine zucht sehr. Denn man muste den jungen Herrn stäts von einer provintz zur andern herum führen, friede zu erhalten. So hatten auch die Regentin und der Cardinal immer mehr vor ihre eigene erhaltung zu sorgen. Dahero geschahe es, daß dieser Herr zwar zum kriege lust bekam, den er stets vor augen sahe, und allerley leibes-übungen, als reuten, tantzen, schiessen, ball-spielen in grosser vollkommenheit begriff, in wissenschafften hingegen nicht so fleißig geübet wurde. Es ist eine übersetzung von einem stücke des Cäsars unter seinem nahmen gedruckt, von welcher gewiß ist, daß er solche stückweise, als kleine Themata unter seinem Præceptor Perefixe erkläret, und nachmals vertiret, wie dann das von des Königs hand geschriebene exemplar sowol als andere aufsätze, die ihm obgedachter Monſ. Perefixe in Französischer sprache aufgegeben, er aber hernach Lateinisch gemacht hat, annoch in der Königlichen bibliotheck zu sehen sind; wiewol nicht verboten ist zu glauben, daß an der translation des Cäsaris, ehe sie in druck kam, ein und anderer ort möge verbessert worden seyn. Einmal hat man in diesen jungen jahren des Königs schon wahrgenommen, daß er eine besondere ernsthafftigkeit besitze, allermassen er an keinem kindischen zeit-vertreibe lust hatte, sich schämte wenn er je zuweilen über dergleichen angetroffen ward, und seinen bruder, der viel lebhaffter und lustiger war, deswegen zum öftern erinnerte, der ihn deswegen nur petit Papa zu nennen pflegte. Der anfang von seiner regierung war glücklich, weil der Printz von Enguien die Spanier bey Rocroi dergestalt schlug, daß sie es den gantzen krieg über gefühlet, weil daselbst ihr alte und bis dahin fast unüberwindlich gewesene infanterie völlig umringet und niedergehauen worden. So erlangten auch die Französischen waffen in diesem und den folgenden jahren anderwärts wichtige vortheile, welche durch den Westphälischen frieden an. 1648. zum theil behauptet wurden. Denn in demselben ward den Franzosen Elsaß von dem Kayser abgetreten, und sonst vieles eingeräumet, so sie vor ihre bunds-genossen suchten. Mit Spanien aber konnten sie damals noch zu keinem frieden gelangen, worauf der krieg zwischen beyden Cronen bis an. 1659. fortgesetzt ward. Indessen hatten sich mit dem jahr 1647. gefährliche innerliche unruhen in Franckreich angesponnen. Das Parlement war mit dem Hofe öffentlich zerfallen, wegen einiger befehle, die dasselbe als schädlich nicht registriren wollte; daher die partey der Frondeurs oder Schleuderer entstund, welchen nahmen sich diejenigen gaben, die der gewalt des Cardinals zuwider waren, die denn zu ihrem zeichen schleudern auf den hüten führten. Es kam an. 1648. zum öffentlichen auflauf, weil der Hof etliche Parlements-Herren hatte lassen in arrest nehmen. Die Regentin und der Cardinal machten sich mit dem jungen Könige aus der stadt, gaben aber bald darauf dem Parlemente nach, in hoffnung, solcher gestalt die mißvergnügte vor dißmal zu besänftigen. Allein da das Parlement dadurch nur ungestümer ward, verließ der Hof, der indessen den Printzen von Condé auf seine seite gebracht, Paris abermals den 6. jan. an. 1649. und beschloß diese stadt mit gewalt zum gehorsam zu bringen. Es entstund darüber eine gräuliche spaltung, indem sich die Printzen vom geblüte und andere Grossen durchgehends theilten, und ihrer viele den Parisern beytraten. Der ort ward gleich nach dem abzuge des Hofes durch den Printzen von Condé eingeschlossen, und da die bloquade fast ein viertel jahr gewährt, friede gemacht, wiewol die Spanier die sachen gern in der unordnung erhalten hätten, inmassen sie dem Parlemente ihre hülffe anbieten liessen. Jedoch gieng der König nicht gleich wieder nach Paris, sondern erst nach Compiegne, unter dem vorwande, dem feldzuge in Flandern näher zu seyn, nach dessen endigung der Printz von Condé den gantzen Hof und auch den Cardinal wieder nach Paris führte. Das folgende jahr gerieth schon alles wieder in neue verwirrung, indem die Königin und der Cardinal die Printzen von Condé, Conty und Longueville gefangen nehmen liessen, weil Condé ihnen zu gebieterisch zu werden anfieng. Die freunde der Printzen ergriffen darauf auf allen seiten die waffen, und da muste der König noch in demselben jahre nach Burgund und der Normandie reisen, diese länder durch seine gegenwart im zaum zu halten, und endlich auch Bourdeaux belagern, welche stadt sich vor die Printzen erklärt hatte. Am andern theile fiengen die Schleuderer wieder an über den Cardinal zu schreyen, der durch den fall der Printzen zu mächtig zu werden schien. Sie thaten dieses mit solchem nachdruck, daß der Cardinal auf seine sicherheit zu dencken anfieng, sich den 6. febr. an. 1651. heimlich aus Paris weg begab, und die Regierung muste sich darauf erklären, daß die Printzen in freyheit gesetzt werden, und der Cardinal auf ewig von dem Königlichen Rathe ausgeschlossen seyn sollte. Aus verdruß über diesen händeln war die Regentin entschlossen, den König ebenfalls heimlich aus Paris zu führen. Aber ob gleich schon alles dazu fertig war, ward sie doch durch die Schleuderer, die es erfahren, und dagegen anstalten gemacht hatten, verhindert. Die Printzen waren wieder auf freyen fuß gesetzt, und Condé kam nach Paris, welches unvermuthet zu neuen

neuen händeln anlas gab, indem er sich weder mit den Schleuderern noch mit dem Hofe vertragen konnte, und weil er meynte, daß ihm die Regentin aufs neue nach seinem leben oder nach seiner freyheit stehe, auf gewaltthätigkeiten bedacht war, und sich deshalben mit den Spaniern einließ. Indem sich nun alles zum ausbruch der bisherigen zwistigkeiten schickte, trat der König in sein 14. jahr, weswegen er den 7. sept. an. 1651. im Parlemente zu Paris die regierung selbst übernahm, und zum anfange derselben scharfe befehle wider die duelle und gotteslästerungen gab. Ob es nun gleich so hieß, daß der König selbst regiere, hatte doch seine mutter und der Cardinal Mazarin, welcher auch abwesend durch briefe noch alles am Hofe ordnete, die meiste gewalt. Bald darauf giengen die feindseligkeiten zwischen dem Hofe und dem Printzen offentlich an. Beyde theile brachten völcker auf, und der König zog selber gegen ihn zu felde. Das Parlement zu Paris erklärte sich zugleich gegen den Printzen und gegen den Mazarin. Diesen aber rufte die Regentin unter des Königs nahmen bey solcher gelegenheit als einen unentbehrlichen mann wieder an den Hof, ließ ihn zu seiner sicherheit mit einer armee einholen, und der König vernichtete alle von dem Parlemente wider ihn gemachte satzungen. Des Königs vetter, der Hertzog von Orleans, schlug sich hierauf auch zum Printzen, und ward zum Reichs-Verweser erklärt, der Printz rufte die Spanier zu hülffe, welche den Hertzog von Lothringen mit etlich tausend mann nach Franckreich schickten, der aber, ohne daß er hin und wieder plünderte und verwüstete, nichts sonderliches that. Beyde armeen kamen endlich bey Paris zu stehen, da die Königlichen den Printz angriffen, und ihn über den hauffen geworffen hätten, wenn nicht die Pariser, so bis dahin noch neutral gewesen, sich unter währendem hitzigsten gefechte, da man sich vor ihren augen in der vorstadt St. Antoine schlug, sich sonderlich durch bemühung der Mademoiselle, des Hertzogs von Orleans tochter, plötzlich auf des Printzen seite geschlagen, die stücke aus der Bastille auf des Königs armee feuren lassen, und hingegen des Printzen sein volck in die stadt aufgenommen. Diesem streit hat der König selbst mit bezeigung eines grossen eifers und begierde zugesehen. Die neigung der Pariser vor den Printz aber hörte bald auf, weil sie des kriegs müde waren, dadurch ihre gantze gegend verwüstet ward, und der König eine allgemeine vergebung des vergangenen kund machen ließ, auch das Parlement von Paris nach Pontoise verlegte. Das vornehmste aber, was diesen händeln ein ende machte, war die abermalige entfernung des Cardinals, welcher sich gutwillig aus dem Königreiche begab. Denn damit fiel dem Könige alles zu, und wünschte man ihn wieder zu Paris zu sehen, wodurch der von Condé genöthigt ward, nach Flandern zu den Spaniern zu fliehen. Der König aber hielt seinen einzug den 21. oct. an. 1652. wieder zu Paris. Indessen hatten sich die Spanier dieses innerlichen krieges wohl bedienet, und den Franzosen in Catalonien Barcellona, in Italien Casal, in Flandern Grävelingen und Dünkirchen wieder abgenommen. Jedoch machte der Hof bald anstalt, sowol die reste von des Printzen seiner partey zu unterdrücken, als auch den auswärtigen feinden mit mehrerm nachdruck zu begegnen, nachdem vorher der Cardinal Mazarin, den man niemals im ernste weggelassen hatte, wieder war zurück geruffen worden, welchen der König selber den 3. febr. an. 1653. einholte. An. 1654. den 6. jun. ließ sich der König zu Rheims crönen, gieng hernach zu felde wider die Spanier, und eroberte Stenai, eine dem Printzen von Condé gehörige vestung an der Maas, worauf von den Franzosen auch Arras mit grossem schaden der Spanier entsetzt ward. Der König hielt sich auch in den folgenden jahren öfters bey oder unweit von den armeen auf, da er in allen gelegenheiten viel muth und eine grosse begierde, die kriegs-wissenschafft recht zu begreiffen, gewiesen. Es sind auch die feldzüge bis auf den Pyrenäischen frieden vor Franckreich meistens glücklich gewesen, sonderlich in den Niederlanden. An. 1657. nahm Ludovicus XIV. grossen theil an der Kayser-wahl zu Franckfurt, dahin er eine ansehnliche Gesandtschafft schickte, und durch dieselbe zu erhaltung seines zwecks reichlich geld austheilen ließ, auch, seinem verlangen desto grössern nachdruck zu geben, in person nach Metz reisete. Er suchte aber entweder die Kayserliche Crone vor sich selbst zu erlangen, oder doch zum wenigsten das Haus Oesterreich auszuschliessen, weshalben der Churfürst von Bayern vorgeschlagen ward, der sich aber nicht wollte bewegen lassen, auf diese würde anspruch zu machen, ob ihm gleich der Französische Hof zu künftiger behauptung solcher hoheit mit volck und gelde beyzustehen versprach. Ob nun wol der König in Franckreich Leopolden solcher gestalt von dem Kayserthum nicht ausschliessen konnte, erlangte er doch so viel, daß er die Churfürsten vermochte, dem neuen Kayser durch die wahl-capitulation die hände zu binden, daß er den Spaniern forthin keine hülffe leisten konnte, zu welchem ende Franckreich auch bald nach der wahl den sogenannten Rheinischen bund veranlaßte, und solcher gestalt sowol zwischen haupt und gliedern in Teutschland widerwillen ausstreuete, als auch den grund zu dem folgenden mißverständnis zwischen den beyden Oesterreichischen Häusern in Teutschland und Spanien legte. Zu folge eines mit dem Englischen Protector, Cromwellen, geschlossenen bündnisses, ward an. 1658. Dünkirchen belagert, und nach der eroberung den Engelländern eingeräumet, worauf sich die Franzosen vieler andern vesten plätze und des gantzen strichs zwischen der Lis, Yper und Schelde bemächtigten. Bey dem ende des feldzugs, dem der König persönlich beygewohnet hatte, fiel er in eine gefährliche kranckheit, dabey man ihn schon verlohren gab, bis ihn ein fremder Artzt durch eine brech-artzney zurecht brachte, welches damals was neues war, und vor ein verzweifelt mittel gehalten ward. Bey dieser gelegenheit ward Mazarin nicht geringer unvorsichtigkeit beschuldiget, daß er den König zu Mardyck so lange aufhalten lassen, welcher an sich ungesunde ort damals mit krancken und verwundeten soldaten sehr überlegt, und also noch gefährlicher gewesen. Die jetzt-bemeldte eroberung von Dünkirchen und das dabey durch die Franzosen gewonnene treffen, nebst dem bey der Kayser-wahl geschlossenen Rheinischen bunde, beförderten endlich den frieden zwischen ihm und den Spaniern. Der Französische Hof hatte denselben bereits an. 1656. mit der bedingung, daß die Spanische Infantin an den König verheurathet werden möchte, antragen lassen, und den Marquis de Lionne deswegen mit einer eigenhändigen vollmacht von seinem Könige nach Madrid geschickt. Weil aber der König in Spanien damals noch keinen Printzen hatte, und also besorgte, sein Reich möchte durch die vorgeschlagene heurath an Franckreich fallen, zerschlug sich diese handlung unter dem vorwande, daß man wegen des Printzen von Condé nicht einig werden könnte. Nunmehr aber hatten die sachen ein ander aussehen gewonnen, theils wegen der obgemeldten entkräfftung der Spanier, theils weil ihnen indessen ein Printz gebohren worden, da sie denn keine so grossen schwierigkeiten mehr über der vermählung ihrer Infantin mit Ludovico XIV. machten. Dieser muste sich indessen, auf veranstaltung des Cardinals stellen, als wenn er die Printzeßin von Savoyen heurathen wollte. Der Savoyische Hof ward zu dem ende nach Lyon verschrieben, und der König, der sich leicht überall verlieben konnte, fand die Printzeßin von Savoyen sehr angenehm, daß jedwedes diese vermählung vor geschlossen hielt. Aber ehe man sichs versahe, langte ins geheim der Spanische Gesandte Pimentel an, mit vollmacht, die präliminarien, und sonderlich des Königs heurath mit der Infantin, zu schliessen. Der König änderte darauf gleich, nach des Cardinals vorschrift, seine minen gegen die Savoyer, und ließ sie mit grosser beschämung wieder heim reisen. Nachdem alles so weit mit Spanien richtig war, begab sich der Cardinal im jun. an. 1659. nach dem orte der friedens-handlung, die auf der sogenannten fasanen-insul gehalten wurde. Einer von den hauptsächlichsten puncten war die vermählung des Königs mit der Infantin. Ob nun gleich dieselbe vorher schon geschlossen war, entstunden doch darüber noch einige schwierigkeiten, wegen der liebe, die der König zu Annen Marien Mancini, einer von des Cardinals schwester töchtern, trug, die er zur gemahlin zu nehmen beschlossen hatte. Sie hatte sich lange vorher durch den öftern einspruch des Königs in dem Mazarinischen hause angesponnen, und weil in der that diese Italiänerin von keiner besondern schönheit war, so sagen einige, ihr verstand habe ihn bezaubert, wiewol doch denselben der Cardinal selbst, besage seiner briefe, in gar geringem masse bey ihr angetroffen haben will. Indessen war diese neigung des Königs so gewaltsam, daß, obgleich Mazarin vor seiner abreise die Mancini von Paris weggeschafft, derselbige seine liebe doch durch schreiben unterhielt, und zuweilen fünf briefe auf einmal an sie schickte. Der Cardinal mahnte den König einmal über das andere schriftlich von diesem handel ab, und konnte doch endlich kaum durch erregung des ehrgeitzes so viel erhalten, daß derselbe nachgab. Solcher gestalt ward der sogenannte Pyrenäische friede zu ausgang des jahrs 1659. geschlossen, vermöge dessen der König die Spanische Infantin heurathete, welche jedoch auf die erb-folge in ihres vatters Reichen verzicht leisten muste. Sonst gewann zwar Franckreich auch dabey das gantze Artois nebst verschiedenen plätzen in den andern Niederländischen provintzen, ingleichen Perpignan, und die Grafschafft Rousillon. Gleich nach dem frieden that der König eine reise nach Languedoc, allwo er sich des Fürstenthums Orange bey der minderjährigkeit des Printzen unter dem vorwand bemächtigte, daß zwischen den beyden vermittweten Fürstinnen streitigkeiten wären, die er vermitteln wolle. An. 1660. holte er seine braut auf den grentzen von Spanien selbst ab, und unterredete sich bey der gelegenheit mit seinem schwieger-vatter. Nach der zurückkunft des Hofes ward der Cardinal Mazarin kranck. Der König besuchte ihn sehr oft, und weil sie sich beyde mit einander meistentheils allein und lange unterredeten, meynt man, es habe Mazarin dem Könige regierungs-reguln gegeben, die er nach seinem tode in acht nehmen sollte. Zum wenigsten hat er dem Tellier zu diesem ende viel dictirt, welches dem Könige übergeben worden. Als nun dieser durch Mazarins an. 1661. erfolgten tode eine neue einrichtung in den geschäfften zu machen bekam, nahm er sich vor, und that es auch öffentlich kund, daß er forthin allein regieren, und keinen Premier-Minister mehr setzen, sondern die Reichs-geschäffte verschiedenen austheilen, und über sie insgesamt die aufsicht selbst haben wolle. In diesem vorsatze stärckte ihn der Staats-Secretarius Tellier, der auf diese weise selber mehr bedeutete, und auch seinen sohn den bekannten Louvois anbrachte. Weil aber zu dieser einrichtung ein tieferes einsehen der sachen gehörte, als der König bey so jungem

aller,

alter, und da er zuvor mit Staats-sachen noch nicht viel umgegangen, besitzen konnte; meynten einige, daß dadurch die gewalt der Staats-bedienten eben nicht viel vermindert, sondern ein jeder in dem, so ihm zugetheilet worden, sich fast eben so viel freyheit angemasset, als vorhin Mazarin überhaupt und in allen stücken genommen hatte. Auch mochte es hiedurch bisweilen geschehen, daß die regierungs-geschäffte ohne die gebührende übereinstimmung verwaltet wurden, und ein jeder in seinem amte that, was ihm gut düncke. Allein wie dieses zwol so von einigen hat wollen gesagt, und in die welt hinein geschrieben werden; also ist es von andern mit vielen gründen widersprochen worden, und lässet sich insonderheit aus dem eifer, mit welchem dieser König den geschäfften allezeit abgewartet, und der begierde, so er bezeugte, den haltenden Raths-versammlungen richtig beyzuwohnen, ziemlicher massen widerlegen. Das erste, was der König vornahm, war die verbesserung des finanzen-wesens, welches bey den langwierigen auswärtigen und innerlichen kriegen in grosse unordnung gerathen gewesen. Es ward ein besonder Gerichte angestellet, die untreu der finanzen-verweser zu untersuchen und zu bestrafen. Der Ober-Aufseher von den finanzen, Fouquet, ward insonderheit zur rechenschafft gezogen, und nach gemachtem processe zu ewiger gefangenschafft verurtheilet, bey welcher gelegenheit des Königs aufführung zu mercken ist, der sein absehen gegen diesen Minister überaus heimlich hielte, dem Fouquet bis auf die letzte stunde sehr schmeichelte, und selbst eine reise nach Nantes anstellte, weil er sich besorgte, es möchte in Bretagne, wo Fouquet viel freunde, und sonderlich auf den dasigen küsten die von ihm bevestigte insul Bellisle im besitz hatte, wegen seiner gefangennehmung händel geben, die er durch seine gegenwart verhüten wollte. (Siehe Fouquet.) Damit man aber des Königs Cammer von den vielen schulden, darein sie bisher gerathen, befreyen möchte, rieth Colbert, der nunmehr die verwaltung des finanz-wesens bekommen hatte, dem Könige, daß er persönlich ins Parlement gehen, und sich daselbst von allen schulden frey, und hingegen vor den ersten gläubiger aller derer, die ihm schuldig waren, erklären sollte, und dieses zwar in ansehung der übergrossen zinsen, welche der König selbigen Rentiers, wie man sie nennte, bis dahin bezahlt hatte, nun aber befugt zu seyn glaubte, an dem capital abzuziehen. Sonst hatte Franckreich damals etliche jahre nacheinander friede, und ward deswegen den unterthanen auch etwas von den bisherigen auflagen abgenommen, und im übrigen die zeit zu einführung allerhand guter ordnungen in der policey, und zur vorbereitung auf die künftigen unternehmungen angewendet. Deswegen verbesserte man die ziemlich verfallene kriegs-zucht, und weil der Französische Hof sowol den König in Engelland durch geld auf seine seite bekommen, als auch in Holland mit der Wittischen partey unter der decke spielte, ward auch der sonst ziemlich mittelmäßige zustand der Französischen flotte in ein besser geschicke gebracht, wozu dann so gar der Englische König Carolus II. der das see-wesen vortreflich verstunde, und sich eine schriftliche verzeichnis des Französischen see-staats hatte geben lassen, durch die mit eigener hand dabey gesetzte anmerckungen und vorschläge, wie ein iedes zu ändern und zu verbessern wäre, nicht wenig beygetragen hat; wiewol zu schlechtem nutzen seiner eigenen unterthanen. Die manufacturen, die bisher gantz gelegen hatten, richtete man mit grossem eifer empor, wodurch Franckreich in stand kam, sein geld im lande zu behalten, und das auswärtige häufig an sich zu ziehen. In allen auswärtigen Staaten wurden die Französischen angelegenheiten dergestalt unterbauet, daß Franckreich in ausführung seiner vorhaben, sich entweder ihres beystandes versichern konnte, oder doch ihre hinderung nicht sonderlich zu fürchten hatte. Es geschahen auch in diesen ruhe-jahren allerhand dinge, welche das ansehen des Königs um ein grosses vermehrten. Dergleichen war der rang-streit, der zwischen den Spaniern und Franzosen an. 1661. zu Londen in öffentliche thätlichkeiten ausbrach, in welchem damals die letztern den kürtzern zogen. Allein Ludovicus XIV. brachte es dahin, daß sein schwieger-vatter durch seinen Gesandten zu Paris das vorgegangene entschuldigen, und eine erklärung thun ließ, daß seine Gesandten forthin sich enthalten sollten, mit den Französischen zugleich bey öffentlichen gelegenheiten zu erscheinen. Hernach zerfiel er an. 1662. mit dem Papste, weil die Corsische wache zu Rom sich an dem Französischen Gesandten vergriffen. Da zwang der König den anfangs ziemlich eigensinnigen Papst zum vergleiche, indem er ihm Avignon einzog, und eine armee an die Italiänischen grentzen rücken ließ. Das Hertzogthum Lothringen erlangte er um eben dieselbe zeit durch eine besondere caprice des damals regierenden Hertzogs Caroli IV. welcher aus einem gefaßten ungegründeten neid und argwohn gegen seines bruders sohn und längst bestimmten nachfolger, den unvergleichlichen Carolum V. von Lothringen, Franckreich sein gantzes Hertzogthum freywillig anbot, und deswegen zu Paris einen tractat aufrichtete, der jedoch wegen verschiedener darinn enthaltener und nicht recht erfüllter bedingnisse nie zur vollkommenheit gediehen, wol aber so viel gewürcket hat, daß der König unter solchem vorwande an. 1670. ihn des gantzen landes noch bey seinem leben beraubte. Endlich brachte es Ludovicus XIV. auch so weit, daß ihm der König in Engelland den wichtigen hafen Dünkirchen vor 5. millionen verkaufte, da doch das blosse allda vorhandene geschütz und kriegs-geräthe ein mehrers werth gewesen seyn soll; wodurch dann Franckreich sich den Spaniern und Holländern sehr furchtbar machte. Bey allem dem ward in diesen ruhe-jahren der pracht und lustbarkeiten nicht vergessen. Der König legte damals mit unglaublichen kosten das berühmte Versailles an, allwo er hernach seine beständige wohnung nahm, weil ihm Paris in ansehung des aufruhrs verdrieslich war, daß man ihn in seiner jugend von da zu entweichen genöthiget. So stellte man auch allerhand prächtige lustbarkeiten an, welche von den Ministern mit fleiß unterhalten wurden, damit der Adel aus dem Reiche nach Hofe gelockt, sein geld daselbst zu verthun veranlaßt, und also genöthiget würde, des Königs seiner gnade zu leben. Um eben dieselbe zeit fieng sich auch seine liebe gegen die Valiere an, die er, ungeachtet des verdrusses seiner gemahlin und vieler Hof-leuthe, eifrig und mit solcher zärtlichkeit fortsetzte, daß er sie einst in person aus einem kloster wieder abholte, dahin sie wegen ihrer verfolgungen entwichen war, sie zur Hertzogin machte, und die Königin selbst ihrenthalben zuweilen hart anließ. (Siehe Valiere.) An. 1665. hetzte Ludov. XIV. die Engelländer und Holländer in einander, und versprach zwar den Holländern, ihnen beyzustehen, ließ aber seine flotte nichts thun, und die hülffe zu lande war so schwach, daß sie denselben beschwerlich war, ohne nutzen zu bringen. Gleichwol wollte der König durchaus Mastricht davor haben, und wegen der subsidien, die er zu geben versprochen, ward ihnen eine rechnung gemacht, vermöge welcher der Staat dem Könige noch eine grosse summe schuldig blieb. Sein zweck war gewesen, daß sich beyde unter einander schwächen möchten, damit er in seinen absichten auf die Spanischen Niederlande desto weniger hinderung fände. Ob nun wol der friede zwischen ihnen zeitiger als es Franckreich wünschte, zu Breda geschlossen ward, unterließ er doch nicht, an. 1667. den lange vorgehabten einfall in die Spanischen Niederlande unter dem vorwande zu thun, daß dieselben zu folge dem in den Niederlanden üblichen jure devolutionis nunmehro nach seines schwieger-vatters tode seiner gemahlin zukämen, und ließ er sich davon um so viel weniger abhalten, weil seine mutter gestorben war, die bisher den friedens-bruch mit Spanien noch immer gehindert hatte. Er gieng selbst zu felde, und traf die Spanier gantz unbereitet an, weil er den Hof bis dahin beständig versichert hatte, daß er währender minderjährigkeit ihres Königs keine feindseligkeiten vornehmen wollte. Die besten Flanderischen plätze giengen im ersten feldzuge an den König über; und an. 1668. ward auch die gantze Franche-Comté weggenommen. Man meynt, daß diese geschwinden eroberungen schon vorher durch das Französische geld ziemlich erleichtert gewesen. Weil aber gantz Europa grosse augen darüber machte, Engelland, Schweden und Holland die bekannte triple-allantz deswegen schloß, und Ludovicus XIV. noch nicht alles gegen sich in harnisch bringen wollte, machte er in Aachen frieden, in welchem er die Franche-Comté wiedergab, dasjenige aber, was er in Flandern eingenommen, behielte. Damals war der König mit der neuen liebe der Marquise de Montespan beschäfftigt, welche ihn seit an. 1666. der Valiere abspenstig gemacht hatte. Er war ihr zu gefallen 2. mal aus dem felde nach hause gereiset, und nach dem frieden war die sache keine heimlichkeit mehr. (Siehe Montespan.) Er sann aber auch bald nach dem Aachischen frieden auf einen neuen krieg, und beschloß die Holländer anzugreiffen, worzu er etliche jahre nacheinander anstalt machte, und zuvörderst die triple-allantz trennte, indem er durch seine heimliche practicken in Engelland, die er mit entsetzlichen geld-summen unterstützte, den Englischen Hof bewog, heimlich ein bündnis wider die vereinigten Niederlande zu schliessen. Eben dergleichen künste giengen ihm auch in Schweden an, und ward diese Crone dahin gebracht, daß sie seine unternehmungen zu befördern versprach. In Teutschland hatte er einen grossen theil der Fürsten entweder völlig auf seine seite zu treten, oder doch neutral zu bleiben bewogen, und zu dem letztern war selbst der Kayserliche Hof nicht ungeneigt. In Holland selber fehlte es ihm, vermöge der sogenannten Löwensteinischen partey nicht an verständnis, dem man es auch zuschreibt, daß er die Holländer so unbereitet angetroffen, als er endlich losgeschlagen. Zum vorwande des kriegs brauchte man neben der überhaupt gethanen klage, daß der König mit der Holländer aufführung nicht zufrieden, und ihm seine ehre nicht zuliesse, selbige mehr ungestraft zu lassen, auch gewisse müntzen samt andern satyrischen schriften, die von privatleuthen auf den Aachischen frieden und die triple-allantz waren gemacht worden, welche der gantzen Republick schuld gegeben wurden. In der that aber war der König auf sie erzürnt, weil sie durch die triple-allantz sein glück wider Spanien gehemmt, und Louvois, den er zum Kriegs-Secretario gemacht, wußte ihn in diesen gedancken meisterlich zu erhalten, weil er in seiner bedienung nicht müßig seyn, dem Colbert gern verdruß machen, und dessen sorgen durch verursachung grosser kriegs-kosten häuffen wollte. Im jahr 1672. brach also der König in person mit einer starcken armee in die Niederlande ein, und nahm in kurtzer zeit wegen ihrer schlechten verfassung 3. provintzen weg. Wie groß und schnell auch dieser fortgang der Französischen waffen, so ist sich doch darüber

um so weniger zu verwundern, weil sich fast kein einiger ort widersetzte, und die übersetzung des Rheins wegen des furths, den man gefunden, wegen der trockenen jahrs-zeit und wegen schwäche der Holländer, die an der andern seite stunden, gar nicht gefährlich war, obwol die Franzosen dieses vor eine von den verwegensten unternehmungen ausgeben. Der König hielt sich eine geraume zeit in Utrecht auf, und that daselbst alles, was einem Herrn vom lande gehört. Aber hier hemmte sich auch sein glück, und ob er gleich in der provintz Holland auch verschiedene plätze weggenommen, konnte er doch nicht zeitlich genug meister von Amsterdam werden, und da den folgenden winter der Hertzog von Luxemburg sich dieser stadt bemächtigen wollte, machte ihm ein jählinges thau-wetter den anschlag zu schanden. Der König nahm zwar an. 1673. Mastricht noch in person ein, weil aber die Holländer ihre schleussen geöfnet hatten, konnte er nichts weiter wider sie vornehmen, und ward vielmehr genöthigt, am ende des jahrs alle ihnen abgenommene örter, bis auf Grave und Mastricht, zu verlassen, weil indessen Spanien und der Kayser nebst dem grösten theil des Reichs, und selbst einige von den bunds-genossen sich mit den Holländern wider ihn vereiniget hatten. Der krieg gieng solcher gestalt in Teutschland, in den Niederlanden, in Catalonien und in Sicilien, allwo Ludovicus XIV. die aufrührische stadt Meßina unterstützte, zugleich an, und ließ es sich wegen menge der feinde ziemlich gefährlich vor Franckreich an, zumal da bald hernach auch der König in Engelland von seinem Parlemente genöthigt ward, mit den Holländern friede zu machen. Allein der König wickelte sich glücklich heraus, weil er mit volck und geld so sparsam nicht war, als die Alliirten, an ihren Höfen seine verräther hatte, durch die er alle anschläge voraus erfuhr, und also, weil er ohnedem immer zeitlicher als seine feinde im felde war, ihre unternehmungen meistentheils vernichten konnte. Er war also in diesem kriege weiter nicht unglücklich, als daß an. 1670. Bonn eingebüßt, an. 1675. Turenne blieb, Crequi geschlagen, Trier eingenommen, und an. 1676. Philippsburg von den Alliirten erobert ward. Hingegen erhielten die Franzosen nicht nur in verschiedenen treffen vortheile, sondern sie nahmen auch den Spaniern die Franche-Comté und in den Niederlanden Cambray, Valenciennes, Condé, Ypern und andere veste plätze ab. Endlich wußten sie auch bey der Niemägischen friedens-handlung die karten so wohl zu mischen, daß sie die Holländer und Spanier von den übrigen bunds-verwandten trennten, die denn an. 1678. einen besondern frieden schlossen, worauf an. 1679. auch der Kayser und das Reich folgen musten. Dänemarck aber und Chur-Brandenburg, welche bis zuletzt aushielten, sahen sich genöthiget, fast gesetze von Ludwig XIV. anzunehmen, und ihren vertrag zu Fontainebleau und St. Germain zu machen. Durch diesen frieden gab der König den Holländern alles wieder, und schloß noch dazu einen handlungs-tractat mit ihnen. Den Spaniern räumte er Sicilien und Catalonien ein, behielt aber die Franche-Comté und die besten Niederländischen plätze. In Teutschland blieb Freyburg sein, und den Schweden seinen bunds-genossen half er mit ehren aus dem gedränge. Währenden krieges, an. 1674. hatte der Chevalier de Rohan mit den feinden des Königreichs, sonderlich mit Spanien gefährliche correspondentz gepflogen, und sowol eine aufruhr in der Normandie zu erregen, als den Holländern etliche see-plätze in die hände zu spielen versprochen; wiewol ohne das vernünftige leuthe bey ihm die geringste tüchtigkeit, noch auch einige anstalten haben bemercken können, welche zulänglich gewesen wären, ein so grosses werck bey der damaligen macht des Königs auszuführen, und daher geglaubt, das absehen dieses Chevalier wäre nur dahin gegangen, unter solchem vorwande ein stück gelds, dessen er auch höchst benöthiget, von Spanien abzuzwacken. Doch wie dem allem, kam die sache an den tag, und verlohr der Chevalier seinen kopf deswegen. Man mercket an, daß in der gantzen regierung Ludovici XIV. dieses das einzige exempel sey, daß eine Standes-person wegen beleidigter Majestät das leben verlohren, und auch diesem würde der König verziehen haben, wenn ihm nicht Louvois angelegen, an ihm ein exempel darzustellen. Nach dem frieden ließ sich der König sehr angelegen seyn, seine grentzen zu verwahren, weswegen er überall die herrlichsten vestungen anlegte. Er behielt auch von seinen völckern den grösten theil auf den beinen, und von den abgedanckten die Officiers im solde, wodurch er sich zu neuen kriegen bereit hielt. Damals wurden hin und wieder die sogenannten Reunions-Cammern angelegt, welche auf fremder Herren länder ansprüche machen, und solche dem Könige zueignen musten, unter dem vorwande, daß dieselben vormals zu den ländereyen gehört, so die Cron Franckreich seit hundert jahren und drüber an sich gebracht. Die freyen Reichsstädte im Elsaß wurden genöthigt, sich der botmäßigkeit des Königs vollkommen zu unterwerffen. Insonderheit ward an. 1681. Straßburg durch einige Königliche trouppen unversehens umringet und aufgefordert, da denn der Rath und gröste theil der bürgerschafft, weil man sich von seiten Teutschlands einer so schleunigen hülffe, als wol nöthig war, nicht getrösten konnte, zur übergabe gezwungen, und also diese stadt vom Reiche abgerissen wurde. Luxemburg ward an. 1682. bombardirt, weil die besatzung in das Französische gebieth sollte gestreift haben, und anderwärts erstreckten die Franzosen ihre gerichtbarkeit bis an die thore der Spanischen städte. In Italien machte sich der König zu fürchten, indem er Casal käuflich an sich brachte, und die Teutsche besatzung mit gewalt austreiben ließ. Mit dem Papst fieng er wegen der regale verdriesliche händel an, indem er das recht der einkünfte von den entledigten Stiftern zu geniessen auf einige provintzen erstreckt wissen wollte, in welchen es nach der meynung des Römischen stuhls dem Könige nicht zukam. Als nun der Papst sich hart dawider setzte, stellte der König an. 1682. eine versammlung der Geistlichkeit an, welche zu bestätigung der Französischen kirchen-freyheit 4. puncte vest setzen muste, durch welche des Papsts gewalt und unbetrüglichkeit sehr geschmälert wurde. Der König hatte geraume zeit bisher die mißvergnügten Ungarn wider die Oesterreichische regierung immer mehr und mehr angereitzt, und sie in ihren gewaltthätigkeiten gestärckt. Da sie nun an. 1682. sich um Türckische hülffe bewurben, unterließ er nicht, ihr verlangen bey der Pforte durch seinen Gesandten zu befördern, dadurch endlich die Türcken bewogen wurden, den frieden mit dem Kayser an. 1683. zu brechen. Die, so diesem Könige in allem weitaussehende und ehrgeitzige absichten zuschreiben wollen, behaupten, sein geheimes absehen wäre dieses gewesen, daß er sich bey solcher gelegenheit auf den Kayserlichen thron schwingen, oder den Dauphin zum wenigsten zum Römischen Könige machen wollte, wenn Leopold, wie er gewiß vermuthete, von den Türcken würde über den hauffen geworffen seyn, und die Teutschen bey ihm nothwendig müsten schutz suchen. Er war einmal, als die Türcken vor Wien giengen, mit einer starcken armee an die grentze von Teutschland gerückt, das ende der belagerung daselbst abzuwarten. Allein es lief auf Kayserlicher seite noch gar glücklich ab, und wollten einige anmercken, daß Franckreich, obschon wider seinen willen, nicht wenig darzu beygetragen, indem solches eben zu solcher zeit durch verweigerung der beförderungen, welche die damalige Königin in Polen, eine Französin von geburt, für ihre verwandte in Franckreich mit grossem eifer gesucht hatte, derselbigen freundschafft auf einmal verschertzte, und dagegen eine ursach war, daß solche, an statt sie zuvor ihren gemahl von dem Oesterreichis. interesse so viel möglich abgezogen hatte, denselben nunmehro aufs ernstlichste antriebe, solchem in der obschwebenden Türcken-gefahr beyzustehen, und zum entsatze von Wien zu eilen. Damals starb auch des Königs gemahlin, und mit seinen maitressen war indessen auch eine grosse änderung vorgegangen. Die Montespan hatte sein hertz 12. bis 13. jahr nach einander besessen, mochte aber nun nicht verhindern, daß sich der König in Mademoiselle de Fontange, ein Cammer-Fräulein der Hertzogin von Orleans, verliebte. Diese zog darauf bald den König vollkommen an sich, daß er ihr einen eigenen staat einrichtete, und zu ihrem unterhalte monatlich 100000. thlr. bestimmte. Sie starb aber bald nach ihrer ersten niederkunft, und war der verdacht starck, daß ihr jemand zum tode beförderlich gewesen. Indessen verließ der König nunmehro die Montespan gantz, und wendete seine liebe auf Madame de Maintenon. Diese war bey der Montespan bisher Cammer-Frau gewesen, und durch ihren verstand längst bey dem Könige beliebt worden, indem sie von jener öfters gebraucht ward des Königs briefe zu beantworten, auch meistentheils, wenn zwischen dem Könige und der Marquise unwillen entstanden war, selbigen wieder beygelegt hatte. Nunmehro ward sie nach der Königin tode so mächtig bey Hofe, daß sie in den wichtigsten geschäfften immer zu rath gezogen wurde, und wenig wichtige dinge ohne dieselbige geschahen; wobey sie sich im übrigen für die erhaltung der gesundheit des Königs und entfernung alles dessen, welches ihm allzuviel verdruß hätte erwecken können, überaus sorgfältig bezeiget hat. Nachdem dem Könige sein obgemeldtes absehen auf Teutschland mißlungen war, wendete er seinen zorn wider die Spanier, denen er, nach der bombardirung von Luxemburg auch noch Cortryck und Dixmuyden, und endlich Luxemburg selbst durch eine förmliche belagerung wegnahm. Ob nun wol die Spanier ihm den krieg ankündigten, waren sie doch zu schwach, und richteteten einen zwantzigjährigen stillstand mit ihm auf, welchen auch der Kayser annahm, und ward durch selbigen den Franzosen bis auf fernern austrag der sache alles gelassen, was sie seit dem Niemägischen frieden genommen hatten. In eben demselbigen jahre ward Genua von der Französischen flotte entsetzlich bombardirt, und diese Republick genöthigt, ihren Doge in person nach Franckreich zu schicken, der sich daselbst vor dem Könige demüthigen muste. Man brauchte zum vorwande, daß es die Genueser mit Spanien allzusehr hielten, und dieser Cron zu gefallen die anzahl ihrer galeeren vermehret hätten. In der that aber war Seignelai, der die aufsicht über das see-wesen hatte, ursache daran, welcher sich durch solche see-unternehmung über den Louvois zu erheben trachtete, worinn er diesem zum verdruß von der Maintenon gestärckt ward. An. 1685. ließ sich der König vom eifer für die religion bewegen, seinen Reformirten unterthanen gewalt anzuthun. Nachdem er schon seit dem anfange seiner regierung ihnen die kappe durch vielfältige kränckung und vernichtung ihrer freyheit zugeschnitten, widerrufte er nunmehr das edict von Nantes öffentlich, ließ sie durch starcke einquartierung von soldaten, die den guten leuthen nicht nur das ihrige aufzehreten, sondern auch die ersinnlichste marter anthaten, zur verläugnung ihres glaubens zwingen, und die sich nicht geben wollten, wurden ins gefängnis und auf die galeeren geschickt.

schickt. Man rechnet, daß durch diese gelegenheit das Reich wohl um 800000. menschen gekommen, welche alle was von mitteln mit weggenommen, zum wenigsten die manufacturen in fremde länder getragen haben. Es zerfiel auch Ludovicus XIV. an. 1687. von neuem mit dem Papste wegen der quartiers-freyheit, deren unfug dieser dem Könige, nebst dem exempel anderer Potentaten, so sich derselben begeben hatten, vorstellen ließ. Es ward ihm aber trotzig geantwortet: der König habe sich nach niemanden, wol aber andere nach seinem exempel zu richten. Dieser streit ward weitläuftig, daß der König, weil der Payst durchaus nicht nachgeben, noch dem Französischen Gesandten gehör verstatten wollte, endlich gar Avignon wegnahm. Diese verbitterung kam wol grösten theils daher, weil man in Franckreich dem damaligen Papste Innocentio XI. nicht gut war, als welcher dem Kayser grossen vorschub that, und in vielen stücken zu erkennen gab, wie ihm selbsten vor der allzusehr anwachsenden Französischen macht heftig grauete, übrigens auch hertz und standhafftigkeit genug hatte, die rechte, welche er zu haben vermeynte, bis aufs äusserste zu verfechten. Nunmehro war auch die zeit zu neuen auswärtigen kriegen gekommen, welche vielleicht blos durch das vorhaben, die Protestanten in Franckreich auszurotten, und durch eine gefährliche kranckheit, die den König an. 1686. befallen, waren aufgehalten worden. Jetzt aber musten sowol die Englischen veränderungen, als dasjenige, was in Teutschland vorgieng, zum neuen krieg anlas geben. Er hatte Jacobum II. in Engelland bisher ziemlich geführt, und war es durch die anschläge, welche dieser König zwar von selbsten gefaßt, aber doch auch von seiten Franckreich gar sehr darinn gestärckt worden, und die alle auf unterdrückung der Protestantischen religion und der freyheit des volcks zielten, endlich in Engelland so weit kommen, daß der König mit seinen unterthanen völlig zerfallen war. Der zweck Franckreichs mochte wol dabey, wie unter Caroli II. regierung gewesen seyn, daß die Engelländer zu hause stets was zu thun haben, und an seine unternehmung nicht gedencken möchten. Allein an. 1688. rüstete sich der Printz von Oranien mit hülffe der Holländer so heimlich zur landung auf Engelland, daß der Französische Hof nichts eher davon erfuhr, als bis fast alles zu stande war. Bey dieser gelegenheit nun meynen viele, die politic des Französischen Hofs wäre eben nicht die beste gewesen, indem solcher, anstatt nach ausbruch des vorhabens auf Engelland den Holländern ohne verzug auf den leib zu gehen, oder wenigst seine grosse macht nahe an ihre grentze rücken zu lassen, (als auf welche beyde fälle sie sich schwerlich in das so wichtige Englische unternehmen würden gemischet haben) gantz das widerspiel gethan, seine zahlreiche trouppen an den Ober-Rhein gesendet, und durch anfahung eines unnöthigen kriegs wider den Kayser und Teutschland den Holländern vollkommene lieferung verschaffet, die vorhabende unternehmung mit allen kräfften zu treiben. Wahr ist, daß man sich eines so schleunigen und glücklichen fortgangs, als nachmals der Printz von Oranien gehabt, auf keine weise versehen, und immer geglaubt, Jacobus würde sich wenigst einige jahre mit jenem herumschlagen, und nur etwan mittelmäßige beyhülffen von volck und geld bedörfen, welche man ihm ungeachtet des Teutschen krieges zuzuschicken im stande wäre. Zu dem so war man böse, weil der Printz von Fürstenberg nicht hatte können Churfürst zu Cöln werden, und wollte auch des Kaysers glück in Ungarn steuren, allwo die Türcken durch dessen waffen fast zum frieden gezwungen waren. Solcher gestalt nahm der Dauphin an. 1688. Philippsburg weg, und ward ausser der Cölnischen sache zum vorwande gebraucht, daß der neue Churfürst von der Pfaltz der Hertzogin von Orleans ihre ansprüche streitig mache, und daß sich der König in Franckreich von seiten des Kaysers eines angriffs zu besorgen gehabt, wie aus dem zu Augspurg geschlossenen bündnisse zu erkennen sey. Und also gieng der krieg an, der erst an. 1697. durch den frieden zu Ryßwick beygelegt worden. Franckreich zog sich damals zugleich viele feinde auf den hals. Die eroberung von Philippsburg machte das gantze Reich rege, und desselben entschliessungen wurden durch die darauf erfolgten unmenschliche grausamkeiten und verwüstungen in der Pfaltz beschleunigt, welche vom Louvois hergerührt, und mit solchem vorsatze befohlen worden, daß diejenigen Officirer, so sich einiger massen barmhertzig erwiesen, ihre dienste verlohren. Nächst dem kündigte der König den krieg auch den Spaniern und Holländern an, jenen wegen des Augspurgischen bündnisses und des verständnisses mit dem Printzen von Oranien, diesen, weil sie zu der Englischen landung Wilhelmo und zu der Cölnischen wahl dem Printzen von Bayern so beförderlich gewesen. An Engelland bekam er einen gantz unvermuthenden feind. Denn er hatte nicht gedacht, daß sich der schauplatz daselbst so bald verändern sollte, als durch die erhebung König Wilhelms auf den Englischen thron geschahe. Endlich erklärte sich an. 1690. auch der Hertzog von Savoyen wider Franckreich; welchen Louvois durch seine hochmüthige bezeigung aufbrachte, daß er die vorschläge der Alliirten annahm. Franckreich muste sich solcher gestalt ausserordentlich angreiffen, weil es mit so vielen feinden zu fechten hatte. Nirgends aber ward der krieg mit wenigerm nachdrucke geführt, als gegen Engelland zum behuf des flüchtigen Jacobs. Einige schreiben die ursach dem zu, weil diese züge vor den Seignelat gehörten; dann weil man flotten dazu brauchte, so hatte sie Louvois auf alle weise zu hindern gesucht; wiewol vielmehr zu glauben, es sey daher kommen, weil nicht nur solche mächtige expeditionen über see unendlich kostbarer, auch wo man je etwas rechtschaffenes hätte ausrichten wollen, eine gar zu starcke macht zu wasser und lande erfodert hätten; sondern auch weil auf andern seiten den Franzosen die gefahr viel näher kam. Es ist also die hülffe, die aus Franckreich nach Irrland geschickt worden, nie starck genug gewesen, und mit dem jahre 1691. hatten die Franzosen alle hoffnung verlohren, auf dieser seite etwas auszurichten, wie man es denn hernach nie wieder mit gewalt, sondern allein durch verrätherische anschläge wider König Wilhelms leben, aber vergeblich, versucht; woran ausser dem Hofe des entsetzten Königs Jacobi auch zu verschiedenen malen einige vornehme Französische Minister nach aussage der conspiranten sollten theil gehabt haben. Sonsten sind auch die Franzosen darüber an ihrer macht zur see ziemlich herunter gesetzt worden. Denn da sie an. 1690. ohne zweifel durch ein geheimes verständnis mit dem Englischen Admiral Herbert, welcher auch darüber das commando verlohren, über die Engel- und Holländische flotte ziemlichen vortheil erhalten hatten, und an. 1692. dergleichen zu thun vermeynten, funden sie sich doch von dem Englischen Admiral Rossel gar übel angeführt, der sie nur zum schein vertraulich gemacht, ihrer aber, als es zum ernste kam, so übel wartete, daß sie geschlagen und ihre besten schiffe verbrannt wurden, wornach diesen gantzen krieg durch die Französischen häfen von den Engelländern mit feuer sind heimgesucht worden. Ausser dem sind sie wegen der fertigkeit ihrer anstalten in diesem kriege mehrentheils glücklich gewesen. Sie verlohren zwar gleich in dem ersten feldzuge die Cölnischen und Mayntzischen plätze, welcher sie sich bemächtigt hatten. Sie brachten aber diesen verlust an. 1690. durch den gewinn des treffens bey Fleury wieder ein, schlugen auch den Hertzog von Savoyen bey Staffarde. An. 1691. nahm der König in person Mons ein, welche eroberung, weil sie sehr frühe im jahre geschahe, er den guten und richtigen anstalten des Louvois zu dancken hatte. An. 1692. führte Ludovicus XIV. auch die belagerung von Namur selbst aus, welches seine letzte kriegs-verrichtung gewesen. Nach seiner rückkehr gieng das treffen bey Steenkercken vor, in welchem die Alliirten viel einbusse litten. Der Hertzog von Savoyen erschreckte ihn zwar durch einen einbruch in Dauphiné. Der zug ward aber zu nichte, weil der Hertzog die pocken kriegte. An. 1693. schlug der Hertzog von Luxemburg die Alliirten bey Landen aus dem felde, wiewol der verlust an Französischer seiten unstreitig grösser war, als bey den Alliirten, welche ein sehr starckes retranchement und selbiges bey einer viel geringern anzahl volcks, als die Franzosen hatten, mit ungemeiner tapferkeit beschützet, bis es ihnen zuletzt, bey einigen batterien und trouppen an munition zu mangeln anfieng. Auch waren die früchte dieses sieges eben nicht sonderlich groß, als nur daß die Franzosen noch in selbigem jahre Charleroi wegnahmen. In der Pfaltz ward Heidelberg eingenommen, und daselbst erbärmlich gehauset. In Catalonien ergab sich Roses, und in Italien wurden die Alliirten bey Marsal geschlagen. An. 1694. wurden insonderheit die Spanier in Catalonien hart bedrängt, aufs haupt geschlagen, und verschiedener plätze beraubt. An. 1695. verlohren die Franzosen zwar in den Niederlanden Namur, und in Italien Casal, hingegen hatten sie den Hertzog von Savoyen unter der hand auf ihre seite gebracht, daß er ihnen weiter nicht mit nachdruck zusetzte, und bald darauf kund machte, das er einen besondern frieden mit ihnen geschlossen, in welchem der König ihm alles abgenommene wiedergab, und die heurath zwischen einer Savoyischen Printzeßin und dem Hertzoge von Burgund abredete. Ungeachtet aller vortheile aber, und ob ihm wol das ende des krieges in Italien die hände freyer machte, suchte der König doch den frieden mit eifer. Denn sein Reich empfand die last des krieges ungemein, weil er ausserordentliche kräffte hatte anwenden, und dasselbe von volck, geld und lebens-mitteln entblössen müssen, darüber schon zuweilen hungers-noth entstanden war. Am meisten aber hatte er den bevorstehenden tod des Königs von Spanien vor augen, den er gern erben wollte, aber eben deswegen sein feind nicht seyn, noch auch sich mit andern Staaten in krieg verwickelt befinden durfte, die ihm die ergreiffung solcher erbschafft hätten wehren können. Um dieser letzten betrachtung willen hatte er schon an. 1690. und 1693. dem Könige in Schweden geld über geld geboten, wenn er ihm zum frieden helffen würde, so aber damals nicht angehen wollen. Jetzo ließ er abermal den Holländern die eröfnung von seinen friedens-gedancken thun, durch welche die andern bundes-verwandten auch bewogen wurden, sich in handlung einzulassen, wobey man der Cron Schweden die vermittelung auftrug. Indessen waren die kriegs-verrichtungen von an. 1696. und 1697. nicht sonderlich, ausser daß in dem letzten jahre die Franzosen Ath in den Niederlanden, und Barcellona in Catalonien wegnahmen. In dem Niederländischen feldzuge unterredeten sich der Marschall von Bouflers auf Französischer, und der Graf von Portland auf Englischer seite mit einander, und wurden da die vornehmsten puncte, die Engelland angiengen, ausgemacht. Die allgemeine friedenshandlung ward, nachdem man vorläufiger weise fast ein

jahr gehandelt, endlich den 9. may an. 1697. zu Ryßwick angefangen. Franckreich brauchte dabey allerhand Staats-griffe, und da es sich vorher vergeblich bemüht hatte, zwischen den Alliirten allerhand argwohn auszustreuen, gelung ihm doch jetzo zum wenigsten so viel, daß es einige von ihnen insonderheit gewann. Solcher gestalt gab man den Holländern, Engelländern und Spaniern alles nach, wie er denn den letztern insonderheit schmeichelte, und ihnen alles, so sie in diesem kriege verlohren hatten, auch so gar Luxemburg, wieder einräumte. Der Kayser aber und das Reich musten das nachsehen haben, und da sie nicht mit den andern zugleich den 20. sept. den frieden unterzeichnet hatten, musten sie ihn den 30. oct. auf viel schlechtere bedingungen schliessen, gestalt denn Franckreich jetzo nur Philippsburg, Freyburg und Brisach wiedergab, Straßburg aber behielt, ob es gleich in den präliminarien ein anders versprochen hatte. Jedoch ward der Hertzog von Lothringen vermöge dieses friedens wieder in sein land eingesetzt, und was die reunionen vormals den Reichs-Fürsten entrissen hatten, herausgegeben. Nunmehr wendete Ludovicus XIV. alle seine gedancken auf die erlangung der Spanischen Monarchie, weil deren König Carl II. allem ansehen nach nicht lange mehr leben konnte. Deswegen danckte er sein kriegs-volck nicht ab, und wendete die listigsten mittel an, daß er sich derselben auf entstehenden fall ohne schwerdt-streich bemächtigen könnte. Er schickte einen Gesandten nach Madrid, der durch seine freygebigkeit und gute arten die hertzen der Spanier einnahm. An die grentzen verlegte er viel volck, und die Spanischen häfen erfüllte er mit seinen schiffen, welche unterm schein aus dem Ocean in das Mittelländische meer und aus diesem zurück, in den Ocean zu segeln, oder auch das boots-volck in übung zu erhalten, allda einliefen, theils sich von dem einlauffe der häfen zu erkundigen, und abrisse von deren vestungs-werckern zu nehmen, theils auch damit sich die Spanier auf allen fall vor Franckreich desto mehr förchten müsten. Binnen solcher zeit ward eben wegen dieser Spanischen Monarchie mit Engelland und Holland der bekannte theilungs-tractat geschlossen, welche sich aber noch vor erfolgtem tode des Königs in Spanien beklagten, daß solcher gegen die geschehene abrede eben von den Französischen Ministern zu Wien und Madrid, obwol auf eine listige und verborgene weise, kund gemacht worden; nur damit man die Spanier und den Kayser sowol unter sich als mit ihren ordentlichen bunds-genossen verhetzte. Durch diese künste und durch den beystand des Cardinals Portocarero kam es auch endlich dahin, daß bey an. 1700. erfolgtem tode des Königs in Spanien ein testament zum vorschein kam, in welchem sein enckel, Philippus, Hertzog von Anjou, zum erben der gantzen Monarchie eingesetzt war. (Siehe Carolus II. König in Spanien.) Der König nahm diß testament ohne bedencken an, schickte seinen enckel nach Spanien, und stellte sich die sache gantz leichte vor, weil der Kayser nicht starck genug, Holland und Engelland aber in keiner verfassung waren. Über dem hatte er die Churfürsten von Bayern und Cöln, den Hertzog von Savoyen und Mantua, den Hertzog von Medina Celi, Vice-König in Neapoli, den Printzen von Vaudemont, Statthalter von Mayland, auf seiner seite, durch deren hülffe er auch in der that sich der Niederlande und Italiens versicherte, und Teutschland im zaume zu halten gedachte. Indem aber ungeachtet solcher seiner vortheile der Kayser, das Reich, Engelland und Holland doch gegen ihn zusammen traten, zog er sich dadurch einen langwierigen krieg über den hals, welcher seine kräffte schwächte, die er nun ungewöhnlich ausdehnen, und auch zu Spaniens bedeckung brauchen muste, und sein land und finanzen-wesen, welche die vorigen zeiten noch nicht verschmertzt hatten, völlig herunter brachte, wobey denn der ruhm der Französischen waffen durch viele unglückliche haupt-streiche, deren sie bisher nicht gewohnt waren, grossen abbruch litte. Die Kayserlichen drungen zuerst wider alles vermuthen in Italien ein, und erhielten sich darinn, so schwer es auch war, dennoch, erweckten also den Franzosen einen neuen überaus kostbaren krieg, indem sie ihnen den Hertzog von Savoyen abspenstig machten, und endlich gelung es dem Printzen Eugenio, daß er sie vor Turin in einem haupt-treffen erlegte, und damit nöthigte, durch einen vertrag gantz Italien zu räumen. Aus Landau und den Cölnischen vestungen wurden sie in den ersten zwey feldzügen getrieben, und da sie mit hülffe des Churfürsten von Bayern wieder tief ins Reich eingedrungen waren, bey Höchstädt an. 1704. so empfindlich geschlagen, daß sie ihrem eigenen geständnis nach dergleichen niederlage fast niemals gelitten hatten, worauf sie Bayern völlig verlassen musten. In den Niederlanden hatten sie von anfange des kriegs alle jahr was eingebüßt, und an. 1706. ward ihre armee bey Ramellies völlig geschlagen, worauf sie alle Spanische plätze in Brabant und Flandern verlassen musten. An. 1708. erlitten sie abermals eine niederlage bey Oudenarde, und an. 1709. wurden sie bey Mons aus einem dreyfach verschantzten lager geschlagen. Es gieng eine vestung nach der andern an die Alliirten über, die Picardie ward in contribution gesetzt, Champagne durchstreift, gegen Dauphiné brach der Hertzog von Savoyen ein, und Franckreich fühlte in der that das messer schon an der kehle, als Landreci von den Alliirten belagert war. Zur see durften sich die Franzosen mit flotten nicht sehen lassen, und da sie dereinst vorhatten, eine landung auf Schottland zu thun, wurden sie doch von den Engelländern unverrichteter sachen nach hause gejagt. In Spanien hatten sie mühe genug, Philippum auf dem throne zu erhalten, nachdem sich die Portugiesen vor die Alliirten erklärt, und König Carl Catalonien eingenommen hatte. Sie litten auch hier zuweilen ziemliche einbuß, gestalt sie bey wegnehmung der silber-flotte vor Vigos einen grossen theil ihrer schiffe verlohren, und auch zu lande etliche mal geschlagen wurden. Doch führten sie den krieg hier meistentheils mit mehrern vortheil, als die Alliirten, weil er diesen zuweit entlegen war. Aber die vortheile auf dieser seite hielten dem unglücke das gewichte nicht, das an andern seiten Franckreich selbst so nahe war. Daher bemühete sich der König schon an. 1707. und abermals an. 1709. um einen frieden, aber vergeblich, weil man bey seinen entbietungen nicht sicherheit genug fand, und er absonderlich keine zulängliche mittel zeigen wollte oder konnte, wie Philippus aus Spanien zu bringen sey. Endlich half ihm die untreu des an. 1711. neu-eingesetzten Englischen Staats-Raths aus solcher verwirrung, dessen vornehmste glieder Franckreich mit vielen millionen auf seine seite gebracht haben soll; wiewol, da dieses nicht allzu gewiß ist, vielmehr zu glauben stehet, daß jene wegen ihrer eigenen absichten, und weil sie ihre neu-erworbene gewalt bey fortsetzung des kriegs unmöglich gegen die widrige partey erhalten oder behaupten konnten, sich so schnell auf die Französische seite gewendet hätten. Der Marschall von Tallard, der in Engelland als ein kriegs-gefangener lebte, machte den anfang zu dieser geheimen handlung, und Menager, der gantz verborgen nach Engelland, wie Prior vor dar aus nach Franckreich, geschickt wurde, brachte sie zur richtigkeit. Die Engelländer verglichen sich mit Franckreich auf die künftigen friedens-puncte, und Utrecht ward von ihnen zum orte der handlung benennet, dahin auch an. 1712. die Alliirten ihre Gesandten schickten. Bey eröfnung des feldzugs von an. 1712. schlossen die Engelländer mit den Franzosen einen stillstand, und sonderten sich von der armee ab. Ob nun gleich die übrigen bunds-verwandten dennoch vor Landreci giengen, so ward doch ein theil ihrer völcker bey Denain übern hauffen geworffen, und dadurch waren die Franzosen auf einmal meister im felde, und nahmen noch in selbigem jahre verschiedene von ihren verlohrnen vestungen wieder ein. Sie redeten nunmehro auch zu Utrecht aus einem höhern thone, schrieben gesetze vor, und wie die Engelländer endlich mit ihnen an. 1713. öffentlich einen besondern frieden schlossen, waren die Holländer genöthigt, selbigen auch anzunehmen. Der grund davon war die verzicht, welche Philippus in Spanien vor sich und die seinigen auf die Cron Franckreich that. Den Engelländern zu gefallen ward der hafen von Dünkirchen unbrauchbar gemacht, und der Prätendent aus Franckreich geschafft, wiewol nach vieler meynung nur zum schein; weil das Englische Ministerium seine innerste absichten eher auf dessen mehrere annäherung, als auf seine entfernung zu richten schiene. Dem Hertzoge von Savoyen ward das Königreich Sicilien gegeben. Die Holländer erhielten ausser einem neuen commercien-tractat, daß die Spanischen Niederlande dem Hause Oesterreich nebst einigen vestungen, die den Franzosen sonst gehört, zugesprochen wurden. Solcher gestalt blieben der Kayser und das Reich allein, gegen welche der krieg in Teutschland fortgeführt ward, da die Franzosen Landau und Freyburg eroberten. Endlich kam es hier an. 1714. auch zum frieden, den der Printz Eugenius und der Marschall von Villars zu Rastadt verabredeten, und zu Baden in der Schweitz förmlich schlossen, vermöge dessen Landau den Franzosen verblieb, Freyburg aber samt Breysach wiedergegeben ward. Diesen frieden überlebte der König nicht lange. Seine meiste beschäfftigung aber bis an seinen tod machte ihm die berühmte Päpstliche bulle Unigenitus, welche die lehre des P. Quesnel als Jansenistisch verdammte. Diese bulle fand in Franckreich, sonderlich von dem Ertz-Bischoffe zu Paris, Noailles, und einigen wenigen andern Bischöffen, sonderlich aber von dem sogenannten andern orden der Geistlichkeit, oder von den Priestern, grossen widerspruch, hingegen ward sie von den Jesuiten, den meisten Bischöffen, der Madame de Maintenon, und dem Könige selbsten unterstützt. Der streit hatte schon etliche jahre gewähret. Nun aber wollte der König, da er der kriege los geworden, demselben mit gewalt ein ende machen. Der Cardinal de Noailles war in höchste ungnade gefallen, so wohl als er sonst bey dem Könige gestanden, und stund es darauf, daß er gar sollte in arrest genommen werden. Der König war auch willens, sich in person in das Parlement zu begeben, und wider die weigerer einen befehl registriren zu lassen. Aber seine letzte kranckheit unterbrach diesen vorsatz. An. 1715. langte noch ein Abgesandter aus Persien bey Hofe an, welchem der König eine sehr prächtige audientz gab, dergleichen in 50. jahren nicht geschehen war. Man hat nie recht erfahren können, was es vor bewandnis mit diesem Gesandten habe, und ist von einigen gemuthmasset worden, es sey lauter blendwerck mit ihm, und solches dazu angestellt gewesen, daß man bey seiner abreise, die er nach Dänemarck nehmen sollte, etwas zum vortheile des Prätendenten gegen Engelland ausführen wollen; wiewol doch hiebey keine grosse wahrscheinlichkeit ist, und die vorwendende einsetzung gantz andere zurüstungen würde erfordert haben, als die abführung dieses einzeln Gesandten. Im augusto dieses jahrs ward der König, der bis dahin noch so starck gewesen, daß er bey musterungen 3. bis 4. stunden zu pferde aushalten können,

von einem fieber befallen, und nach einigen tagen zeigte sich der krebs an dem einen schenckel, und ward er von zeit zu zeit zusehends schwächer, bis er den 1. sept. verschied. Er hat den tod mit grosser gelassenheit erwartet, und viele zeichen von gutem willen auf seinem tod-bethe blicken lassen. Insonderheit soll er bekümmert gewesen seyn, er er möchte mit der Constitutions sache zuweit gegangen, und dem Cardinal de Noailles unrecht gethan haben, welches ihm zwar der P. Tellier, sein Beicht-vatter, nebst andern ausreden wollen, wie sie es auch in der that dahin gebracht, daß er den Noailles nicht holen lassen. Doch hat er sich nicht enthalten können zu sagen: sein vorsatz sey dabey aufrichtig gewesen, wenn er worinnen gefehlt, hätten es die zu verantworten, die ihn mißgeleitet; wiewol das gegentheil des Cardinals von dem allem eben nicht geständig ist, und bey so vielen dißfalls erschollenen gerüchten schwer fällt zu entscheiden, welche davon wahr oder falsch seyen. Den jungen Dauphin hat er insonderheit vermahnt, bey seiner künftigen regierung sich allezeit vor GOtt zu demüthigen, nicht nach seinem exempel allzugern krieg anzufangen, und sich um die liebe seiner unterthanen zu bewerben. Einige zeit vor seiner letzten kranckheit hatte er sein testament bey dem Parlement zu Paris niedergelegt, und in ein besonderes gemäuer verschliessen lassen. Darinnen war die verordnung enthalten, wie die regierung währender minderjährigkeit des jungen Königs versorgt werden, und wer die aufsicht über denselben haben sollte. Man hat sich aber nach seinem tode daran nicht gekehrt, und der Hertzog von Orleans hat mittel gefunden, durch hülffe des Parlements die vormundschafft und Régence als erster Printz vom geblüte, und weil keine Königliche mutter oder groß-mutter da war, für sich zu behaupten. Er hatte mit seiner gemahlin 6. kinder gezeugt, davon aber 2. Printzeßinnen in zarter kindheit gestorben. Der älteste Printz Ludovicus blieb allein am leben, starb aber dennoch vor dem vatter an. 1711. Es ließ derselbe Ludovicum, Hertzog von Burgund, der nach ihm Dauphin ward, Philippum, Hertzog von Anjou, der in Spanien auf den thron gesetzt worden, und Carolum, Hertzog von Berry. Allein der groß-vatter erlebte das betrübnis, daß auch der andere Dauphin an. 1712. starb, und diesem noch in selbigem jahre sein sohn Ludovicus folgte, der auch bereits zum Dauphin erklärt war. So gieng auch der Hertzog von Berry an. 1714. mit tode ab, so daß ihm von seinen kindern und deren nachkommen, ausser Philippo und seiner familie in Spanien niemand übrig blieb als sein ur-enckel Ludovicus, des Hertzogs von Burgund sein dritter sohn, der nach ihm König geworden. Mit der Valiere und Montespan hat er 9. natürliche kinder gezeugt, darunter ihn 4. überlebt haben, nemlich Maria Anna, eine tochter der Valiere, die an Ludovicum Armandum, Printzen von Conty, vermählt gewesen, und jetzt als wittwe lebt; Ludovicus Augustus, Hertzog von Maine; Ludovicus Alexander, Graf von Toulouse und Groß-Admiral von Franckreich, und Francisca Maria, eine gemahlin Philippi, Hertzogs von Orleans, insgesamt kinder der Montespan. Vor den Hertzog von Maine und den Grafen von Toulouse, ließ er an. 1714. einen befehl im Parlement registriren, vermöge dessen sie den Printzen von geblüt sollten gleich geachtet werden, unmittelbar nach ihnen den rang haben, und also, falls je diese ausstürben, auch der Cron-folge fähig seyn; welches letztere jedoch nach seinem tode zu vielem streit anlas gegeben, und endlich vom Parlement geändert worden. Viele wollen an diesem Herrn einen allzugrossen ehrgeitz aussetzen, als von welchem er sich zu seinen meisten kriegen soll haben verleiten lassen; auch daß er etwan allzu vielen ruhm von seinen unterthanen angenommen, wobey die bild-säule auf der Place des Victoires zu Paris samt den darneben befindlichen überschriften und angefesselten fremden nationen anderwärts nicht geringe eifersucht erwecket haben. Und endlich meynet man, er habe zuweilen bey seinem grossen glück andere Printzen allzu verächtlich und übermüthig tractirt. Sonst war er in seinem thun sehr ernsthafft, und hatte an possen und spiel-werck keine lust, das nicht was grosses in sich hatte. In seiner religion war er ziemlich eifrig, sonderlich zu der zeit, da die Maintenon bey ihm alles galt, durch die an dem gantzen Hof endlich eine gewisse art von devotion eingeführt, und die vorher üblich gewesene freyheit und lustigkeit abgeschafft worden. Daher kam es auch, daß er den Geistlichen so sehr ergeben war, und zuletzt dem Römischen Hofe alles zu gefallen that. Die Gelehrten hat er hoch gehalten, und werden die ansehnliche geschencke, welche er den berühmtesten leuthen in Europa austheilen lassen, zusamt denen ihm darfür im druck geleisteten danckſagungen, verfertigten Panegyricis oder lob-reden, und zugeschriebenen büchern nicht so leicht in vergeß kommen. *Larrey & Limiers*, hist. de Louis XIV. *Priolus*, de rebus Gallicis. Mémoires de la Minorité de Louis XIV. *Retz*, mémoires. *Siri*, Mercurio. *Mazarin*, lettres. *De la Fare*, mémoires. *D'Estrades*, mémoires. *Buſſi Rabutin*, mémoires, &c.*

Königliche Französische Printzen:

Ludovicus von Franckreich, Graf von Evreux, ꝛc. war Philippi des kühnen sohn, von desselben andern gemahlin Maria von Brabant, bekam zu seinem antheil die Grafschafft Evreux, und war der Grafen von Evreux und Könige von Navarra stamm-vatter. An. 1304. wohnte er der schlacht bey Mons en Puelle bey, und ließ bey unterschiedlichen gelegenheiten viele proben seiner tapferkeit sehen. Er starb den 19. may an. 1319. Seine gemahlin Margaretha, Philippi von Artois tochter, gebahr ihm Philippum, der gute und weise beygenannt, welcher ihm in der Grafschafft Evreux gefolget, und König von Navarra worden; ferner Carolum, Grafen zu Estampes; Johannam, Königs Caroli des schönen dritte gemahlin, und andere. *Sammarth.* hist. générale de la Maison de France.

Ludovicus, Hertzog von Orleans, war des Königs in Franckreich Caroli V. und Johanna von Bourbon zweyter sohn, gebohren den 13. mart. an. 1371. An. 1382. war er mit in der schlacht bey Rosebeck in Flandern, und hatte unter seinem bruder, dem Könige Carolo VI. welcher im verstand verrückt war, grosse streitigkeit mit dem Hertzog in Burgund, Philippo dem kühnen, welche auch nach beyder tode unter ihren nachkommen lange zeit währeten. Anfangs hatte ermeldter Philippus nebst dem Hertzoge von Berri allein die regierung, weil der König kranck war. Endlich aber erhielte Ludovicus von Orleans, durch seine gemahlin, die viel bey dem König galte, auch theil daran, und von der zeit nahm die jalousie zwischen beyden dergestalt überhand, daß sie oft an dem waren, öffentlich mit ihren völckern gegen einander zu ziehen. Als Philippus von Burgund an. 1404. gestorben war, und der Hertzog von Orleans dadurch allem aus dem brett kam, setzte Johannes von Burgund, Philippi ältester sohn, die angeerbte feindschafft mit weit grösserer gewalt fort, und nachdem er endlich erlanget, daß er antheil an der regierung nehmen dörfen, ließ er doch nicht nach, den Hertzog von Orleans zu verfolgen, so gar, daß beyde mit armeen wider einander zu felde zogen, und an dem waren zu schlagen. Sie wurden zwar wieder, dem äusserlichen schein nach, versöhnet, doch traute keiner dem andern. Der Hertzog von Orleans gieng niemals ohne begleitung von 600. Edelleuthen aus. An. 1406. thaten beyde einen feldzug wider die Engelländer, der von Burgund in der Picardie, der von Orleans aber nach Guienne, richteten aber beyde wenig aus, und nach ihrer rückkunft nahm ihre feindschafft dergestalt überhand, daß endlich der Hertzog von Burgund den von Orleans an. 1407. den 23. nov. auf der strasse durch meuchel-mörder umbringen ließ. Dieser letztere war ein Herr von grossem verstande, aber seine debauschen, sonderlich mit dem weibs-volck, machten ihn verhaßt. Einige sagen, die feindschafft mit Johanne von Burgund sey daher gekommen, weil Ludovicus von Orleans ein liebes-verständnis mit dessen gemahlin gepflogen. Und weil er in gebrauch gehabt, die portraits derer Damen, die ihm gewogen gewesen, in seinem zimmer aufzustellen, hatte Johannes von Burgund einsmals auch seiner gemahlin bildnis darunter angetroffen. Allein die haupt-ursach der beyderseitigen feindschafft war der ehrgeitz, indem jeder am Hof allein regieren wollte, und der Hertzog von Orleans insonderheit auch die heurath des Dauphins mit der Printzeßin von Burgund verhindern wollte. Es ward auch diese feindschafft dadurch vermehret, weil der von Orleans mit dem Hertzoge von Geldern, der des von Burgund feind war, eine alliantz gemacht. Ludovicus hinterließ von seiner gemahlin Valentina, des Hertzogs Johannis Galeacii zu Mayland tochter, Carolum, Hertzog von Orleans und Mayland, wie auch Johannem, Grafen von Angouleme. Ausser diesen hatte er auch mit Marietta d'Anguien, die er ihrem ehemann dem Herrn Cani de Varennes entführt, einen natürlichen sohn, Johannem Baptistam, gezeuget, den stamm-vatter der Hertzoge von Longueville, welche an. 1695. ausgestorben; von dem ein besonderer artickul. *Juvenal des Ursins*, hist. de Charles VI. *Monstrelet*, chron. *Froissart. Daniel*, hist. de France tom. II. col. 759. 839. seq. 858. seq.

Ludovicus, der fünfte Dauphin von Franckreich dieses nahmens, und der einzige zu jahren gekommene sohn des Königs Ludovici XIV. von Maria Theresia, einer tochter des Königs von Spanien, Philippi IV. ward gebohren zu Fontainebleau den 1. nov. an. 1661. und den 24. mart. an. 1668. durch den Cardinal Antonium Barberini zu St. Germain en Laye getauft, wobey, an statt des Pabsts Clementis IX. der Cardinal Ludovicus von Vendome, und an statt der Königin Henrietta Maria von Engelland, die Printzeßin Anna Maria von Conty, der tauf-zeugen stelle vertraten. Zur Gouvernantin bekam er den 14. sept. an. 1664. Ludovicam de Prie, Hertzogin von Cardona, eine wittwe des Marschalls de la Mothe-Houdancourt. Zum Gouverneur hingegen ward erwehlet der berühmte Hertzog von Montausier, und zum Præceptore Jaques Benigne Bossuet, nachmals Bischoff zu Condom, und letztlich zu Meaux, der sich durch viele schriften bekannt gemacht. Wie eifrig die absichten gewesen, ihn wohl studiren zu machen, und wie man zu solchem ende gar nichts ersparen wollen; davon können die viel kostbare ausgaben der alten Lateinischen scribenten in usum Delphini eine sattsame probe ablegen. An. 1680. den 7. mart. ward er vermählt mit Maria Anna Victoria, einer tochter Ferdinandi Mariä, Churfürsten von Bayern, welche ihm an. 1682. Ludovicum, Hertzog von Burgund, und nachmaligen Dauphin, an. 1683. Philippum, Hertzog von Anjou, jetzo annoch regie-

renden König von Spanien, und an. 1686. Carolum, Hertzog von Berry, gebahr, worauf sie den 20. apr. an. 1690. mit tode abgieng. An. 1688. commandirte er die armee wider Teutschland, und eroberte in selbiger campagne Philippsburg, Mannheim, Speyer, Worms, Oppenheim und Franckenthal. An. 1694. führte er das commando über die armee in Flandern, in welchem feldzuge der marsch nach Pont d'Epierre das merckwürdigste war; als durch welchen er innerhalb vier tagen mit seiner grossen armee einen weg von mehr als vierzig meilen gemacht, und dadurch Wilhelmum, den König in Engelland, gezwungen hat, von seinem gefaßten sehr wichtigen vorhaben, welches man muthmasset, die belagerung Dünkirchen gewesen zu seyn, und wohin er schon gar einen grossen vorsprung genommen zu haben meynte, auf einmal abzuziehen. An. 1701. im apr. hatte er einen gefährlichen anstoß von einem schlag-fluß, erlangte aber bald wieder seine völlige gesundheit. Den 7. apr. an. 1711. ward er zu Meudon von den kinder-pocken befallen, welche ihn auch den 14. desselben monats des lebens beraubten. Er war von einer mittelmäßigen statur, aber dabey sehr corpulent, liebte unter allen vergnügungen am meisten die wolfs-jagd, hatte ein geruhiges und leuthseliges gemüthe, trug sehr viel respect vor den König seinen vatter, und erhielt sich desto mehr in dessen gewogenheit, je weniger er sich um die Staats-geschäffte bekümmerte. *Etat nouveau de la France. Nouvelles du tems*, &c. *

Ludovicus, der sechste Dauphin von Franckreich dieses nahmens, der älteste sohn des nächst-vorhergehenden, ward gebohren zu Versailles den 6. aug. an. 1682. und den 18. jan. an. 1687. getaufft, wobey Charlotta Elisabeth, Hertzogin von Orleans, tauf-zeugin war. Zur Gouvernante bekam er eben diejenige, welche bey seinem vatter solche stelle vertreten, nemlich die verwittibte Marschallin de la Mothe-Houdancourt. Sein Oberst-Hofmeister war Paul de Beauvilliers, Hertzog von St. Aignan. Seine 3. Unter-Hofmeister waren Jac. Renatus de Brisay, Marquis de Denonville, Jacobus Francisc. de Johanne, Marquis de Saumery, und Gabriel, Marquis de Razilly. Zum Præceptore ward ihm gesetzt Francisc. de Salignac de la Mothe Fenelon, nachmaliger Ertz-Bischoff von Cambray. Die 2. Unter-Præceptores hiessen Claudius Fleury, Prior von Argenteuil, und der Abt le Fevre. An. 1695. an dem Pfingst-fest, gab ihm der König den orden des heil. Geistes. An. 1697. den 6. oct. ward er in Versailles vermählt mit Maria Adelaide, einer tochter Victoris Amadei II. Hertzogs von Savoyen, und Annä, einer tochter Philippi, Hertzogs von Orleans, welche seine gemahlin den 6. oct. an. 1685. gebohren worden, und zu Versailles den 12. febr. an. 1712. gestorben, nachdem sie ihm vorher folgende kinder auf die welt gebracht, 1.) den 25. jun. an. 1704. N. Hertzog von Bretagne, welcher noch vor empfangung eines vornahmens den 13. apr. an. 1705. starb. 2.) den 10. jan. an. 1707. Ludovicum, anfangs Hertzog von Bretagne, und nach seines vatters tode Dauphin von Franckreich, welcher den 8. mart. an. 1712. starb. 3.) den jetzigen König Ludovicum XV. anfangs Hertzog von Anjou, gebohren den 15. febr. an. 1710. Nachdem er an. 1698. im sept. bey dem in der gegend von Compiegne zur lust und vornemlich zu einem exercitio angestellten berühmten campement das ober-commando, nebst dem Marschall de Boufflers, geführt, that er an. 1702. seine erste ernstliche campagne in Flandern, allwo er, als Generalißimus, nebst eben diesem unter ihm stehenden Marschall mit der Französischen armee einen versuch that, ob er der stadt Niemägen sich bemächtigen könnte, welches aber fehl schlug. Das nächst-folgende jahr commandirte er, nebst dem Marschall de Villars, die armee wider Teutschland, und eroberte den 6. sept. nach 14. tägiger eröfnung der trancheen, die vestung Brisach. An. 1708. commandirte er, nebst dem Hertzoge von Vendome, die armee in den Niederlanden, da zwar durch die erlangung von Gent und von Brügge die campagne einen guten anfang hatte, hernach aber durch den verlust der schlacht bey Audenarde, der stadt und vestung Ryssel, wie auch der obgedachten 2. städte, sich mit schlechtem vortheil vor Franckreich endigte. Den. 15. apr. an. 1711. ward er, nach absterben seines vatters, zum Dauphin erklärt; worauf er sich sehr bemühete, die Reichs-angelegenheiten und sonderlich das finanzen-wesen auf einen bessern fuß zu setzen. Er starb aber an einer art von fleck-fieber den 18. febr. an. 1712. nachdem er nur 6. tage zuvor an eben dergleichen kranckheit seine gemahlin eingebüsset. Er war von einer mittelmäßigen statur, mehr mager als fett, schwartz von haaren, und an der einen schulter höher, als an der andern. Seine mine zeigte etwas tiefsinniges und ein scharfes nachdencken an; wie er denn auch würcklich von einem durchdringenden verstande, von einem hohen geist, und in allem, was er sich vorgenommen, von einer grossen application gewesen. *Etat nouveau de la France. Mercure galant. Mercure historique. La Clef du cabinet* &c. *

König in Spanien:

Ludovicus I. ein sohn Philippi V. groß-sohns von Franckreich und Königs in Spanien, und Louise Gabriele von Savoyen, ward gebohren zu Madrid an. 1707. den 25. aug. Die Stände des Reichs haben ihn schon an. 1709. den 7. apr. als einen erben der Cron erkennet. An. 1717. den 18. mart. wurde er mit dem Französischen Ritter-orden beehret, und an. 1723. den 21. jan. hat er sich zu Lerma mit Louise Elisabeth d'Orleans, vorher Mademois. de Monpensier, (einer tochter Philippi II. Hertzogs von Orleans, groß-sohns von Franckreich und Regentens in minderjährigkeit des Königs Ludovici XV.) verheurathet. Als an. 1724. sein Herr vatter König Philippus V. die cron und scepter niedergelegt, und den 15. jan. die schriftliche erklärung hierüber gethan, mithin diesem seinem Printzen die regierung abgetreten, und sich mit der Königin nach St. Ildephons begeben, wurde den darauf folgenden tag dieser König Ludovicus I. zum Könige von Spanien erkläret, von denen Cortes dafür erkennet, und ihm den 9. febr. von der stadt Madrid die unterthänige submission öffentlich bezeugt. Es hat aber derselbe, an den kinder-blatern, in der nacht zwischen dem 30. und 31. aug. an. 1724. dieses zeitliche gesegnet, und ist den 4. sept. in dem kloster Escurial mit gewöhnlichen ceremonien beygesetzet worden. Die verwittibte Königin ist hierauf in Franckreich zurück gegangen.

Könige in Ungarn und Polen:

Ludovicus, König in Ungarn und Polen, der grosse zugenannt, war Caroli Roberti des glücklichen Königs sohn, welchen ihm seine gemahlin, des Königs Uladislai Loctici in Polen erb-tochter, gebohren. Der groß-vatter war Martellus, König in Ungarn, Caroli II. des lahmen, König von Napoli und Sicilien, und Grafen von Provence, &c. sohn, welcher von Carolo I. Grafen von Anjou, und Ludovici des heiligen bruder, herstammte. Er war den 5. mart. an. 1326. gebohren, succedirte seinem vatter an. 1342. und wurde zu Stuhlweissenburg gecrönet. Er vertrieb die Juden aus Ungarn, und führte unterschiedliche kriege wider die Siebenbürger, Tartarn, Croaten, Bosnier, Bulgaren, Litthauer und die Wonwoden von Moldau und Wallachey, worinn er sehr glücklich war. Desgleichen schickte er auch Casimiro dem Könige in Polen, seinem vetter, wider Johannem, den König in Böhmen, welcher Cracau belagerte, succurs. Dieser König hatte einen bruder, mit nahmen Andreas, welcher sich mit der Königin Johanna von Napoli vermählte, von ihr aber den 18. sept. an. 1345. mit einem seidenen strick erdrosselt worden. Ludovicus war auch in einen krieg wider die Venetianer, darinn er ihnen Jaderam aus den händen risse, verwickelt. Als er von seines bruders grausamen tode hörte, und die Genueser zu bunds-genossen bekommen hatte, gieng er in Apulien, allwo er Carolum von Duras, nebst einigen andern, welche an dem vorgegangenen mord schuld trugen, hinrichten ließ, und die stadt Napoli einnahm, auch sich vor einen König von Napoli, Sicilien und Jerusalem ausruffen ließ, da immittelst die Königin Johanna nebst ihrem gemahl, Ludwig von Tarento, in Provence geflohen war. Einige zeitlang hernach kam er aufs neue in Italien, und machte durch des Papsts Clementis VI. vermittelung mit der Königin Johanna friede. Desgleichen führte er auch an. 1357. wegen Dalmatien mit den Venetianern krieg, und wurde an. 1370. nach seines vettern Casimiri, Königs in Polen tode, an dessen statt zum Könige gecrönet, da er denn sobald mit den Litthauern und einigen Grossen des Königreichs Polen, welche sich wider ihn empöret hatten, zu thun bekam. Der Papst Innocentius VI. machte ihn zum Groß-Gonfaloniere oder General der Kirche, vor deren aufnahme er sich gar eifrig erwies. Dieser König Ludwig war allezeit siegreich, und starb zu Tirnau im sept. an. 1382. seines alters 56. jahr, 6. monat und 6. tage. Er hatte 2. gemahlinnen, davon die erstere Margaretha, des Kayfers Caroli IV. tochter, an. 1359. ohne kinder zu haben, gestorben. Die andere Elisabetha, Stephani Statthalters in Bosnien tochter, gebahr ihm unter andern Mariam, so das Königreich Ungarn, und Hedwig, so das Königreich Polen bekommen. *Micbov.* lib. IV. *Cromer.* lib. IV. hist. *Bonfinius*, hist. Hung. lib. X. dec. X.

Ludovicus II. der jüngere, König in Ungarn und Böhmen, Uladislai II. oder IV. und Annä von Foix sohn, wurde an. 1506. ohne haut gebohren, weswegen er so lange in ein lebendig aufgeschnitten schwein muste gelegt und erwärmt werden, bis das rohe fleisch nach und nach eine haut bekam. Da er kaum 2. jahr alt war, ließ ihn der vatter, um ihm die succession zu versichern, an. 1508. in Ungarn, und im folgenden jahr in Böhmen crönen. Als er an. 1516. zur succeßion kam, stund er unter der vormundschafft des Kayfers Maximiliani I. und Königs Sigismundi in Polen, und ließ sich an. 1517. noch einmal zu Prag crönen, wiewol er eigentlich diesen actum selbst verrichtete, weil sich die Stände unter sich deswegen nicht vergleichen konnten. Er muste sich aber der Türcken-kriege halber bald wieder nach Ungarn begeben, allwo der Türckische Kayser Solymannus an. 1521. Griechisch-Weissenburg wegnahm, und an. 1526. den 30. aug. die berühmte schlacht bey Mohatz gewann, in welcher dieser junge Herr samt dem kern des Ungarischen Adels verlohren gieng, da er in einem moraste elendiglich ersticken muste. Von seiner gemahlin Maria, des Königs Philippi in Spanien tochter, so bis an. 1558. gelebet, hinterließ er keine kinder; sondern die Königreiche Ungarn und Böhmen, samt ihren zugehörigen ländern, fielen an seine schwester Annam und ihren gemahl Ferdinandum I. Ertz-Hertzog von Oesterreich. *Isthuanf.* lib. VIII. rer. Hung. *Jov.* in elog. *Sambuc.* ann. ad Bonfin. *Revva*, Monarch. & corona sacra Regni Hung. *Broderithi* narrat. de prælio ad Mohatzium, &c. *Hagec.* p. 860. *Stransky*, c. 8. p. 387. *Balbin.* epit. lib. V. c. 11. p. 575. seq. miscell. dec. I. lib. VII. sect. V. c. 2. p. 231.

Könt-

Könige und Fürsten von Jerusalem, Napoli und Sicilien:

Ludovicus I. Hertzog von Anjou, war ein sohn des Königs von Franckreich, Johannis II. und Bonä, einer tochter des Königs Johannis in Böhmen, die ihn an. 1339. den 23. jul. gebohren; und des Königs Caroli V. bruder, nach dessen tode, an. 1380. er bey währender minderjährigkeit des Königs Caroli VI. seines vettern die regierung über sich nahm; aber durch übermäßige beschwerungen sich bey dem volck sehr verhaßt machte, ohngeachtet er sich in den Englischen kriegen durch seine tapferkeit grossen ruhm erworben hatte. In eben dem jahr 1380. kurtz vor dem tode seines bruders Caroli V. nahm ihn die Königin in Sicilien und Neapel, Johanna I. auf recommendation des Papsts Clementis VII. welcher dadurch grossen vortheil wider den Gegen-Papst Urbanum VI. zu erhalten hoffte, zu ihrem erben an, weil er aber durch den tod seines bruders verhindert wurde, alsobald nach Neapel zu gehen, so eroberte inzwischen sein gegner, Carolus von Durazzo, dem der König Ludwig in Ungarn, aus haß gegen Johannam, sein recht auf Neapel, so unstreitig war, abgetreten, (siehe Johanna I. Königin in Neapel, und Carolus III. König in Neapel.) das gantze Reich, bekam Johannam selbst gefangen, und ließ sie umbringen. Ludovicus, ehe er noch ihren tod vernommen, nennte sich bereits König, und verlangte von der Grafschafft Provence, die damals zu Neapel gehörte, die huldigung, so ihm aber von den unterthanen abgeschlagen wurde. Er ließ hierauf den Königlichen titul wieder fahren, und nahm solchen erst an, als er an. 1382. mit einer armee von 60000. mann, die er durch das in Franckreich gesammelte, und von dem Papst Clemente VII. vorgeschossene geld unterhielte, nach Italien kam, und daselbst den tod der Johannä vernahm. Der Graf von Savoyen, dem er Piemont, so sonst auch zu Neapel gehört, geschenckt, leistete ihm gesellschafft. Er bekam erstlich einige plätze, die es wider seinen gegner hielten, ein; weil aber dieser alle gelegenheit zu schlagen vermeidete, und solcher gestalt Ludovicum länger als ein jahr aufhielt, litte die armee an proviant mangel, indem alles von Ludovico zusammen gescharrte geld dergestalt darauf gieng, daß er auch die crone, so er sich zum voraus hatte machen lassen, verkauffen muste, und ihm nichts als ein silberner trinck-becher übrig blieb; und endlich rissen auch die kranckheiten wegen der allzugrossen hitze ein, die ihn zuletzt selbst ergriffen, wie er dann ohne weitere verrichtung den 20. sept. an. 1384. starb, und dadurch seinem gegner die Crone ruhig ließ. Von seiner gemahlin Maria, des Hertzogs Caroli von Bretagne tochter, hatte er gezeuget Ludovicum und Carolum, davon der erste, von dem der folgende artickul handelt, den titul eines Königs von Neapolis, der andere aber eines Printzen von Tarento angenommen. *Summont. & Collenut.* hist. Neapol. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 518. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 771. seq. *Ruffi*, des Comt. de Prov. *Laboureur*, introd. ad hist. Carol. VI.

Ludovicus II. gebohren den 7. oct. an. 1377. succedirte seinem vatter Ludovico I. noch sehr jung, unter der vormundschafft seiner mutter Maria, einer sehr klugen Fürstin, welche gleich nach dem tode ihres gemahls diesen ihren sohn von dem Papst Clemente VII. an. 1385. zu Avignon zum König von Napoli erkennen, und ihm die investitur desselben reichen ließ, worauf bald alle städte in Provence theils durch güte, theils durch gewalt, sich ihm unterwarfen. In Neapel aber ward er nicht ehe als an. 1386. nach dem tode Caroli von Durazzo, angenommen, da das gantze Reich bis auf die stadt Gaeta des Caroli sohn Ladislaum verließ. Als aber an. 1390. der Papst Bonifacius IX. Ladislao die investitur reichte, und ihm mit geld beystunde, nahm dessen partey zu, und obgleich Ludovicus mit einer mannschafft nach Neapel kam, muste er doch, nachdem Ladislaus Neapel und andere städte erobert, wieder vergeblich nach Franckreich zurück gehen, und das Reich seinem gegner überlassen. Er machte aber an. 1409. ein bündnis mit den Pisanern und Florentinern, desgleichen mit dem Papst Alexandro V. der auf dem Concilio zu Pisa zum Papst erwehlt worden, und ihm die investitur von Neapel bestätigte; und nahm hernach einen zug wider Ladislaum vor, trieb ihn aus Rom, und gewann an. 1411. eine schlacht bey Roccasecca, welche von solcher wichtigkeit war, daß Ladislaus sagte: wenn Ludovicus ihn denselben tag verfolget hätte, würde er ihn nebst dem Reich in seine gewalt bekommen haben; wenn er ihn noch des folgenden tages verfolget, würde er das Reich erobert haben; da er aber bis an den dritten tag gewartet, hätte er weder das Reich noch ihn bekommen. Und so geschahe es auch. Denn weil Ludovicus sein glück nicht gleich verfolgte, setzte sich Ladislaus indessen wieder vest, und zwang ihn, wieder unverrichter sache nach Franckreich zu gehen, von welcher zeit an er nicht wieder nach Neapel gekommen. Sonst führte er auch mit dem Hertzoge von Savoyen wegen der Grafschafften Vintimiglia und Nizza kriege. Er war ein aufrichtiger und milder Fürst, und von einem so zarten gewissen, daß er gegen das ende seines lebens alle, die er etwan beleidiget haben möchte, um verzeihung bat. Er starb zu Angers den 29. apr. 1417. An. 1400. hatte er sich vermählt mit Jolantha, Johannis I. von Aragonien tochter, und erbin desselbigen Königreichs nach ihres vatters Martini tode, mit welcher er zeugte Ludovicum III. seinen nachfolger, Renatum den frommen, Carolum, Grafen von Maine, Mariam, des Königs Caroli VII. in Franckreich, und Jolantham, des Hertzogs von Bretagne gemahlin. *Collenutio & Summoneta*, hist. Neap. *Nostradam. & Bouche*, hist. de Prov. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 777. seq. 798. 895.

Ludovicus III. gebohren an. 1403. den 24. sept. succedirte jetztgedachtem seinem vatter, und ließ sich durch des Papsts Martini V. wie auch Sforziä verheissung in Italien ziehen, Johannam II. Königin von Napoli, eine sehr geile und gottlose Printzeßin, von dem throne zu stürtzen. Allein Alphonsus, König in Aragonien und Sicilien, nahm Johannam in seinen schutz, weil sie ihn an sohnes statt angenommen hatte, und Sforzia verglich sich mit ihm in der güte, daß also Ludovicus, ohne etwas auszurichten, wiederum zurücke gehen muste. Doch eine zeitlang hernach widerrief sie die mit Alphonso eingegangene tractaten, und adoptirte Ludovicum, ließ solchen alsofort in Italien kommen, verschaffte, daß ihre unterthanen selbigen vor ihren Cron-erben erkennen musten, und gab ihm das Hertzogthum Calabria. An. 1423. eroberte Alphonsus auf seiner rückreise in Aragonien Marseille, Ludovicus aber und Johanna trieben die Spanier aus Napoli, und an. 1429. gewann der König die schlacht bey Aquila; weil er aber ein sehr schwacher und kränclicher Herr war, starb er sehr frühzeitig zu Cosenza den 4. nov. an. 1434. seinen bruder Renatum zum nachfolger hinterlassend, weil er von Margaretha, des Hertzogs Amadei VIII. in Savoyen tochter, keine kinder gehabt. *Collenutio*, hist. Neapol. *Ruffi & Nostradamus*, hist. Prov. *Mezeray*, hist. de France. *Facio*, lib. III. de rebus gest. Alphons.

Ludovicus, ein König von einem theile Siciliens, war Petri sohn aus dem Hause der Fürsten von Aragonien, so von Petro III. herstammte, welcher sich mit Constantia, Manfredi des Kaysers Friderici natürlichen sohns tochter, vermählte, um welcher heurath willen seine nachkommen auf dieses Königreich prätension machten. Gedachter Ludovicus succedirte seinem vatter an. 1342. und weil er dazumal nur 5. jahr alt war, nahm sein vatter unterdessen die regierung über sich. Er starb an. 1355. worauf sein bruder Fridericus der einfältige ihm succedirte. *Spon. Bzov.* in annal. *Fazell. Surita. Villani.* &c.

Ludovicus von Durazzo, Graf von Gravina und Morona, Johannis von Aniou oder Sicilien anderer sohn, welcher Caroli II. des lahmen, Königs in Sicilien, 8ter sohn war, von Carolo von Franckreich, Grafen von Aniou, des heiligen Ludovici bruder, herstammend. Er succedirte seinem bruder Carolo, Hertzoge von Durazzo und Gouverneur des Königreichs Napoli, welches eben derselbige ist, welchen Ludovicus, König in Ungarn, an. 1347. hinrichten ließ, weil er vermeynte, daß er seinen bruder Andream hätte erwürgen lassen. Nicht viel ungleicher gieng es auch diesem Ludovico, sintemal ihm an. 1362. zu Napoli, auf der Königin Johannä I. anstiften mit gift vergeben wurde. Er zeugte mit seiner gemahlin Margaretha, Roberti von St. Severino, Grafen von Carigliano tochter, Carolum, welcher der Friede- oder kleine König von Napoli beygenannt wurde. *Villani. Fazell* &c.

Ludovicus, von Tarento, Philippi sohn, und Caroli des lahmen enckel, vermählte sich an. 1346. mit Johanna, Königin von Napoli und Gräfin von Provence, Caroli seines leiblichen nefen tochter. Man beschuldigte ihn, daß er an des Königs Andreä tode mit schuld gehabt habe. Er gieng mit der Königin nach Provence, als Luvovicus, König in Ungarn, seines bruders tod zu rächen kam. An. 1352. wurde diese sache in der güte beygelegt. Ludovicus starb den 6. may an. 1362. Man sagt, daß er den Ritter-orden del Nodo oder des Knotens gestiftet habe. Er hatte 2. töchter, welche gantz jung starben. *Collenut.* hist. di Napoli. *Nostradam. & Bouche*, hist. de Prov. (siehe Knoten-Ritter.)

Ludovicus, Bischoff von Toulouse, war Caroli II. Königs von Jerusalem und Sicilien anderer sohn. Ob er gleich ansehnliche länder hätte erben können, so gefiel ihm dennoch das kloster-leben weit besser, als die unruhe, welche mit der weltlichen regierung pflegt verknüpft zu seyn. An. 1288. muste er nebst seinem bruder für seinen vatter, welcher von Jacobo, dem Könige in Aragonien, war gefangen worden, einen geissel abgeben. Nach seiner zurückkunft nahm er den Franciscaner-habit an, worauf ihn Bonifacius VIII. zum Bischoff von Toulouse machte, und des geringen alters halben dispensirte. Weil er aber befand, daß ihn sein Bischoff-amt an dem einsamen und stillen leben sehr verhinderte, entschloß er sich nach Rom zu gehen, und es daselbst freywillig zu resigniren; allein, da er auf der reise dahin begriffen war, starb er zu Brignoles den 19. aug. an. 1297. im 23. jahre seines alters. Der Papst Johannes XXII. canonisirte ihn den 23. apr. an. 1317. *Franc. Gonzaga & Sedulius*, in ipsius vita *Rudolph.* lib. I. hist. Seraph. *Surius*, in vit. S. S. *Catel.* hist. de Toul. lib. V. *Summoneta*, hist. Neap. *Sammarth.* Gall. Christ. *Frizon.* Gall. purp. *Bouche*, hist. de Prov. *Wading.* in annal. Min. &c.

Churfürst und Ertz-Bischoff zu Maynz:

Ludovicus, Ertz-Bischoff zu Maynz und Magdeburg, Bischoff zu Halberstadt und Bamberg, war Friedrichs des ernst-

ernsthafften zu Sachsen sohn. Er war sehr unglücklich, indem er an. 1381. zu Calbe, als er bey der fast-nachts-lust sich durch tantzen divertirte, bey einbrechendem gemache und einfallender treppe den hals brach. *Spener.* sylloge hist. geneal. p. 223.

Churfürsten und Hertzoge aus der Pfaltz und Bayern:

Ludovicus, Hertzog in Bayern, und aus seinem geschlecht erster Pfaltzgraf am Rhein, war ein sohn Ottonis V. des grössern, Grafen von Wittelspach. Bey dem Kayser Friderico II. stund er in gar grossen gnaden, und war auch des Kayserlichen Printzen Henrici Oberst-Hofmeister und Vormund, welche hohe stelle ihm an. 1225. aufgetragen worden. Von dem Bischoff Conrad zu Regenspurg erkaufte er die schlösser Frontenhausen, Königswerder, Teisbach und andere mehr, gleichwie auch das Haus Bayern, mit der Grafschafft Cham, nach ausgang selbiger Grafen, zu seiner zeit vermehrt ward. An. 1227. starb Henricus Pfaltzgraf am Rhein. Weil nun Ludovicus allbereit an. 1215. mit der Pfaltz war belehnet worden, und über dieses dessen sohn Otto der gütige und durchlauchtige des besagten Henrici tochter, Agnes, zur gemahlin hatte, so wurde ihm durch vorschub des Kaysers die erledigte Pfaltz verliehen. Damit er auch das Hertzogthum Bayern, welches von seinen einwohnern sehr entblösset war, wiederum in guten stand setzen möchte, führte er neue colonien dahin, und erbauete Straubingen. Bey dem Kayser Philippo war er Statthalter in Crain und Istrien. Er führte auch in dem gelobten lande und in Egypten wider die ungläubigen kriege, wiewol mit schlechtem glück, welches ihm auch nachgehends nicht viel besser gewolt, da er bey dem Kayser in ungnade gefallen, und endlich gar an. 1231. zu Kehlheim von einem narren, welchen er aus schertz beleidiget, mit einem messer tödtlich durchstossen worden, von seiner gemahlin Ludomilla, des Hertzogs Primislai in Böhmen tochter, Ottonem hinterlassend. *Presbyteri* chron. apud *Schilter.* in collect. rer. German. *Aventin.* annal. Bojor. *Brunner.* & *Adlzreiter.* annal. Bojor. *Freber.* in orig. Palat. *Spener.* sylloge.

Ludovicus der strenge, Pfaltzgraf bey Rhein und Hertzog in Bayern, war ein sohn Ottonis des durchlauchtigen, welchen ihm seine gemahlin Agnes, Hertzog Heinrichs von Sachsen und Pfaltzgrafens bey Rhein tochter, an. 1229. gebohren hatte. Nach dem tode seines vatters an. 1253. führte er nach der vätterlichen veränderung die regierung mit seinem bruder Heinrich zugleich, behielt auch die Chur mit jenem gemein, wie sie denn beyde Richarden von Engelland zum Kayser erwehlten. Als sie aber an. 1273. bey der wahl Kaysers Rudolphi von Habsburg alle beyde wieder wehlen wollten, setzte sich König Ottocarus von Böhmen dagegen, und gab vor, daß Heinrich wegen Bayern nicht erscheinen könne, da sein bruder Ludewig schon als Pfaltzgraf bey Rhein die wahl-stimme führte, angesehen sonsten das Chur-Collegium 8. stimmen bekommen würde. Allein Ludewig gab zur antwort, daß er nicht als Pfaltzgraf, sondern als Hertzog von Bayern bey der wahl erschienen, welche würde sein bruder und er gemeinschafftlich besässen. Und ob er wol mit seinem bruder schon an. 1255. dergestalt getheilet, daß derselbe Nieder-Bayern, er aber die Pfaltz samt Ober-Bayern bekommen; so sey ihnen doch beyden die dem Hertzogthum Bayern anklebende Chur-würde gemein verblieben, und könne seinem bruder die stimme so wenig als ihm abgesprochen werden, obwol beyde unter der zahl der 7. Churfürsten nur vor einen mann stünden. Diese vorstellung würckte bey den gegenwärtigen Churfürsten so viel, daß Ludewig und Heinrich in dem besitz ihrer wahl-stimmen verblieben, und so gar Ludewigen von den übrigen Churfürsten die macht gegeben wurde, im nahmen ihrer aller vor dieses mal einen Kayser zu erwehlen, welcher daher Rudolphum von Habsburg darzu ernennte. Indessen hatte der streit mit dem König in Böhmen Heinrichen auf die gedancken gebracht, ob es nicht möglich sey die unter Ottone IV. zusammen geschmoltzenen Pfältzischen und Bayerischen Chur-würden wiederum in zwey zu theilen, und das bey selbiger gelegenheit an Böhmen übergangene Bayerische Ertz-Schencken-amt zurück bekommen. Allein der handel war im zuschnitt schon versehen, und Ludewig hatte sich bey der wahl Kayser Rudolphs nur blos auf das Bayerische Chur-recht beruffen, ohne des Pfältzischen mit einem wort zu gedencken. Daher Kayser Rudolphus, vor welchen die sache an. 1275. auf dem Reichs-tage zu Augspurg gebracht wurde, die sache dahin entschied, daß es bey dem, was ehemals hierinnen beobachtet worden, verbleiben, und beyde brüder wegen der Bayerischen Chur zwar votiren, jedoch nur vor einen mann gerechnet werden sollten. Sonst seyn noch unterschiedene merckwürdige dinge von diesem Ludovico zu melden. An. 1256. liess er seine erste gemahlin Mariam, Hertzog Heinrichs des großmüthigen von Brabant tochter, aus falschem argwohn, daß sie mit einem Raugrafen ehebruch triebe, nebst ihren bedienten hinrichten, wodurch er den nahmen des strengen bekam. Den argwohn darzu gab ihm ein bote, welchem seine gemahlin, so er bey seiner reise nach der Pfaltz zu Donauwerth gelassen, zwey briefe, den einen an ihren gemahl, den andern an einen Raugrafen zu überbringen gegeben, der aber den letztern Ludewigen aus versehen überliefert hatte, in welchem die gemahlin gegen den Raugrafen einige verliebte worte mochte haben fallen lassen. Doch soll ihn diese that dergestalt gereuet haben, daß er in einer nacht vor gram grau worden, da er doch nur 27. jahr alt war. So nahm auch der Bayst solche sehr übel, und muste Ludewig selbige durch die erbauung des reichen klosters Fürstenfeld büssen. Hierauf befestigte er den Geiersperg bey Regenspurg, welches den bürgern so gefährlich schiene, daß sie ihm ein stück geld gaben, den vestungsbau wieder niederreissen zu lassen. An. 1268. kaufte er dem jungen Conradino aus Schwaben, welcher wegen seiner Italiänischen kriege mit Carolo von Anjou geld vonnöthen hatte, die städte Donauwerth, Lauingen, Höchstädt, Schongau, Ambergau, Schwabeck und andere ab, nachdem selbige schon vorhero von Conradini vatter an Bayern versetzt worden waren. Hierzu bekam er nach dem tode Conradini, welcher ihm ein theil seiner Schwäbischen lande in seinem letzten willen vermacht hatte, die städte Neuburg, Neumarck, Amberg, Auerbach, nebst vielen andern, worzu ihm sein schwieger-vatter, der Kayser Rudolph, allen vorschub that. Doch konnte er sich mit dessen sohn, Alberto von Oesterreich, nicht allzuwohl vertragen, welcher nach dem tode Hertzog Heinrichs von Bayern, des hinterlassenen jungen Ottonis vormund seyn, und dessen erbtheil unter solchem vorwand an sich zu bringen suchte, worwider sich Ludewig als nächster anverwandter mit aller gewalt setzte. Dieser streit gab ursache, daß Ludewig und Otto nach dem tode Kayser Rudolphs ihre wahl-stimme Adolpho von Nassau gaben, welcher Ludwigen aber schlecht belohnt. Dann als er einsmals vor einen Pfältzischen zoll auf dem Rhein vorbey fuhr, und die Pfältzer wegen der verweigerung des zolls, ohnwissend, daß es der Kayser wäre, auf dessen schiff mit pfeilen schossen; liess sich der Kayser durch den Ertz-Bischoff von Maintz, welcher ein auge auf die nahe gelegene Pfaltz hatte, überreden, daß solches von Ludewigen angestellt sey, und erklärte denselben in die acht, worauf die Pfaltz den benachbarten Churfürsten preis gegeben wurde. Doch entschuldigte sich Ludewig auf das beste, und kam wieder in des Kaysers gnade, worauf er an. 1294. verstarb. Seine andere gemahlin war Anna, Hertzogs Conradini von Glogau tochter, nach deren tod er an. 1273. Kaysers Rudolphi von Habsburg Printzessin Mechtilden heurathete, mit welcher er Rudolphen und Ludewigen gezeuget, deren jener ein stamm-vatter der heutigen Pfaltzgrafen, dieser aber dem Hertzoge von Bayern geworden. Er hatte zwar noch einen ältern sohn Ludewigen, welchen ihm seine gemahlin Anna gebohren; es wurde aber derselbe an. 1290. in seinen besten jahren auf dem turnier zu Nürnberg unglücklicher weise durch den wider ihn rennenden Graf Krafften von Hohenlohe durchstochen, so daß er nach einigen tagen an der wunde starb. *Brunner.* annal. Boj. P. III. lib. V. *Adlzr.* P. I. lib. XXV. & XXVI. *Andreas Ratisb.* chron. Bav. p. 30. *Aventinus*, annal. *Scriptores rer. Palat.**

Ludovicus der bärtigte, wegen seines in dem gelobten lande zugelegten, und hernach behaltenen barts also genennet, war ein sohn des Kaysers Ruperti, welcher ihn zum Reichs-Vicario an. 1401. gemacht. In der brüderlichen theilung erhielt er die Chur nebst dem vierten theile des übrigen landes. Hierauf bekam er mit dem Ertz-Bischoff zu Maintz und Marggrafen zu Baden zu thun; und weil er sich durch seine verrichtungen bey dem Reich in grosses ansehen gesetzet, so wurde er auf dem Concilio zu Costnitz zum Präsidenten verordnet, da er dann nicht allein das wider Johannem Hussen und Hieronymum von Prag gesprochene harte urtheil den scharfrichtern zu exequiren befahl, sondern auch den Bayst Johannem XXIII. absetzen half, und denselben noch darzu sowol in Heidelberg als Manheim in enge verwahrung nahm. Der Kayser Sigismundus hatte sich zum öftern beklaget, daß keiner von den Churfürsten die Lateinische sprache verstünde, weswegen er erst im alter selbige zu lernen anfieng. Endlich verlohr er sein gesichte, und starb an. 1436. Er hatte zwey gemahlinnen, Blancam, des Königs Henrici IV. in Engelland, und Mechtilden, Amadei von Savoyen tochter. Die erste gebahr ihm Rupertum, welcher von ihr der Engelländer genennet worden, und an. 1426. gestorben; die andere aber machte ihn zum vatter Ludovici des sanftmüthigen, Friderici des sieghafften, und Ruperti, Ertz-Bischoffs und Churfürsten zu Cöln. *Trithem.* in chron. & reb. gest. Frideric. Palat. *Paræus. Spener.* syllog.

Ludovicus der friedfertige, Churfürst, war ein sohn Philippi des aufrichtigen, welchen seine gemahlin Margaretha, Hertzog Ludwigs in Bayern tochter, an. 1478. den 2. jul. gebohren. In seinen jungen jahren wurde er nach Franckreich geschickt, und nach seiner zurückkunft folgte er dem vatter in der Chur-würde. Gleichwie er aber ein friedliebendes gemüthe hatte, also widersetzte er sich an. 1521. auf dem Reichs-tage zu Worms dem vorhaben derjenigen mit grossem eifer, welche Lutherum wider gegebenes geleit anzuhalten vorhatten. Ja er brachte es auch bey dem Kayser Carolo V. an. 1532. dahin, daß niemand wegen der religion sollte verfolget werden, ehe man ein Concilium angestellet. Über dieses verstattete er den Lutherischen in acht städten der Ober-Pfaltz die freye religions-übung, ohngeachtet er sich noch selbsten zu der Catholischen lehre bekennte. Wie wenig er auch an vergiessung von blut beliebung getragen, kan zur gnüge daraus erhel-

erhellen, daß er in dem bauren-aufstande seinen soldaten anbefohlen, so viel als immer möglich niemand am leben zu beleidigen. Weswegen dann, als er an. 1544. den 26. mart. ohne leibes-erben von seiner gemahlin Sibylla Hertzogin in Bayern zu haben, gestorben, die gemeine klage entstund, daß mit ihm der friede von Teutschland begraben würde. *Thuan.* lib. I. *Sleidan.* de statu relig. & reip. lib. IV. *Pareus. Spener.* syll. pag. 200.

Ludovicus, Churfürst, ein sohn des Churfürsten Friderici III. welchen ihm seine gemahlin Maria, Marggraf Casimirs zu Anspach tochter, an. 1539. den 4. jul. gebohren. Er war ein grosser patron der kirchen und schulen, las fleißig in der H. Schrift, schaffte, nachdem er seinem vatter in der Churwürde gefolget, die Reformirte lehre ab, und führte an deren statt die Augspurgische Confeßion ein an. 1576. ja an. 1580. unterschrieb er noch darzu das Concordien-buch. Zu seiner zeit gieng die absetzung des Churfürsten zu Cöln, Gebhardi, wegen der religion vor, welchen er zwar schriftlich vertheidigte, allein bey dem Kayserlichen Hofe gar wenig gehör fand. Er starb an. 1583. den 12. oct. Mit seiner ersten gemahlin Elisabeth, Landgraf Philipps zu Hessen tochter, hat er nebst Anna Maria, Königs Caroli IX. in Schweden gemahlin, Fridericum IV. seinen nachfolger, gezeuget. Nachdem selbige an. 1582. gestorben, vermählte er sich das folgende jahr mit Anna, Ezardi Grafen zu Ost-Frießland tochter; durch deren annehmlichkeit er aber gar bald zum grabe befördert wurde. *Thuan.* hist. lib. LXII. LXXVI. LXXIX. *Pareus. Spener.* syllog. p. 214. seq.

Ludovicus der bärtigte, zu Ingolstadt, war ein sohn Stephani II. ein sehr hochmüthiger und geitziger Herr, welcher weder einen höhern noch seines gleichen um sich leiden konnte. Er fieng plackereyen wider den Bischoff von Freysingen an, und als er wider denselbigen nichts vermochte, wollte er sein heil an seinem bruder Johanne versuchen. Hierauf begab er sich zu seinem schwager, Carolo VI. Könige in Franckreich, welcher ihn mit der Grafschafft Morton beschencket. Indem sich aber seine schwester Elisabetha fast des gantzen regiments in Franckreich angemasset, wollte er gleichfalls antheil daran haben, und suchte deswegen die uneinigkeit zwischen den Häusern Orleans und Burgund zu unterhalten, dadurch er aber in grosse lebens-gefahr gerieth, ja an. 1412. gar mit engen verhafft beleget wurde. Doch als er den Königlichen schatz in seine hände bekommen, entrann er das folgende jahr, und kehrte wieder nach Teutschland. Hieselbst erregte er neue unruhe wegen der erbschafft, wurde aber deswegen von seines vatters brudern sohn, Henrico dem reichen, zu Landshut an. 1417. öffentlich angegriffen und verwundet. Als es hierauf zu einem völligen kriege ausbrach, war Ludovicus noch unglücklicher, indem er darinn nicht allein sechs städte verlohr, sondern auch noch darzu gantze vier jahr in dem elend herum schweifen muste. An. 1438. ward er auf dem Concilio zu Basel, wegen entheiligten gottesdienstes in den bann gethan, doch aber wieder absolviret. Hierauf wollte er seinen sohn Ludovicum den höckerichten enterben, und ihm seinen bastard, Wieland Freyberger, vorziehen. Allein der sohn widersetzte sich diesem ungerechten unternehmen, nahm den vatter an. 1441. zu Neuburg gefangen, und verkaufte ihn an. 1444. seinem schwager, Marggraf Albrechten zu Brandenburg, vor 19000. gold-gülden, welcher ihn vor 32000. wiederum an Hertzog Heinrichen zu Landshut überließ, bey dem er auch an. 1447. in dem 81. jahre seines alters gestorben. Er war noch bey sehr hohen jahren von so grosser stärcke, daß keiner, welchen er einmal recht gefasset, sich ohne andere beyhülffe aus seinen händen los machen konnte. Er hatte zwey gemahlinnen, Annam, Hertzogs Johannis zu Bourbon, und Catharinam, Graf Petri II. zu Alençon tochter. *Andreas Presbyt.* chron. cum contin. Bauholzii apud *Schilter.* in collect. rer. German. *Aventin.* & *Adlzreiter.* in annal. Boj. *Thuan.* hist. *Spener.* syllog.

Ludovicus der reiche zu Ingolstadt und Landshut, war ein sohn Henrici des reichen, welchen er an. 1417. mit Margaretha von Oesterreich gezeuget hatte. Nach angetretener regierung an. 1450. ließ er seine erste sorge seyn, wie er Hertzog Alberten von München wegen der Ingolstädtischen erbschafft, welche sein vatter fast gantz an sich gezogen hatte, vergnügte. Er war von grossem ansehen im Teutschen Reiche, und wurde zu beylegung der wichtigsten streit-händel gebraucht. Doch wollte Kayser Friedrich III. ihm und seinem Hause nicht allzu wohl, und suchte alle gelegenheiten an ihn zu kommen. Dieselbigen ereigneten sich nun, als Ludewig die Juden, so bey Friedrichen wohl gelitten waren, an. 1452. aus seinem lande jagte, und einige jahre darauf 1458. die unter Ludewig dem bärtigten, durch Kayser Sigismundum von Bayern abgerissene stadt Donauwerth mit beyhülffe seiner bunds-genossen in seine gewalt brachte. Der Kayser sahe dieses als einen land-friedens-bruch an, und trug Marggraf Alberto von Brandenburg, der es zuvor selbst mit Ludewigen gehalten hatte, die execution wider ihn auf. Nun gab zwar Ludewig, um mit dem Kayser es nicht gar zu verderben, die stadt Donauwerth wieder frey, zerfiel aber mit Alberto in einen krieg, weil derselbe krafft Kayserlicher briefe die jurisdiction im gantzen Reiche üben wollte, und Ludewigen vor sein tribunal gefordert hatte. Beyde giengen mit grosser macht zu felde, doch wurde die sache durch zureden anderer dahin verglichen, daß Albertus die Kayserliche briefe an Ludewigen auszuhändigen versprach, welches er auch an. 1459. auf der Reichs-versammlung zu Nürnberg in gegenwart des Kaysers that. Ludewig aber riß selbige im angesicht des Kaysers entzwey, welches dieser vor eine beleidigung der Majestät auslegte, und Alberto abermals die execution wider ihn auftrug. Ob nun wol Albertus auch dieses mal nichts wider ihn ausrichten konnte, weil Ludewig die Böhmen auf seiner seite hatte; so glimmte doch unter ihnen ein beständiger zunder des neides, welchen Kayser Friedrich an. 1461. wiederum zu einer gefährlichen flamme aufblies, um nur Ludewigen mit etwas anders zu thun zu machen, daß er nicht auf des Kaysers bruders Alberti von Oesterreich seite, mit welchem er zu Eger eine zusammenkunft gehalten, wider den Kayser treten möchte. Und damit diese privat-absicht des Kaysers einen schein habe, so lud derselbe Ludwigen zur verantwortung vor sich, welcher aber wohl sahe, wie es gemeynet, und sich bey zeiten in den stand setzte, dem herannahenden ungewitter zu begegnen. Er war auch so glücklich, daß er mit beyhülffe seiner vettern von Münchischer linie Albertum mit seinem anhang aus dem felde schlug, wozu nicht ein geringes beytrug, daß der Kayser von seinem bruder zu Wien belagert gehalten wurde, und seinem vorhaben wider Bayern keinen nachdruck geben konnte. Hierauf wurde der streit wieder vertragen, und Ludewig brachte die übrige zeit seines lebens bis an. 1479. in ruhe zu, nachdem er an. 1472. die Academie zu Ingolstadt gestiftet. Mit seiner gemahlin Amalia, Churfürst Friedrichs II. von Sachsen tochter, zeugete er Georgium Divitem und Margaretham, welche an. 1474. an Philippum, Churfürsten zu Pfaltz, verheurathet wurde. *Adlzreiter.* P. II. lib. VIII. & IX.

Churfürsten von Brandenburg:

Ludovicus, war ein sohn des Kaysers Ludovici aus Bayern, welchen ihm seine gemahlin Beatrix, Hertzog Heinrichs des VI. zu Glogau tochter, gebohren hatte. Zu seiner zeit starb der Churfürst Woldemar von Brandenburg, weswegen ihn der vatter mit der Marck Brandenburg und mit der Chur an. 1319. belehnte, auch darinnen an. 1322. bestätigte. Zwar als der Kayser Ludewig starb, wollte dessen nachfolger Carolus IV. diesen Ludovicum gern wiederum aus der Marck Brandenburg haben, und erregte ihm deswegen durch einen falschen Woldemar grosse unruhe; doch nöthigte ihn endlich Ludovicus durch anderer Fürsten beyhülffe, daß er nach Dessau entfliehen muste, woselbst er an. 1350. starb. Er überließ seinem bruder Ludovico dem Römer die Marck Brandenburg, und vergnügte sich mit dem einkommen aus Tyrol, welche Grafschafft er vermöge der heurath mit seiner andern gemahlin Margaretha Maultaschin, Hertzog Heinrichs in Kärndten und Grafen zu Tyrol tochter und erbin, besaß. Weil er auch nach seines vatters tode die Reichs-kleinodien behalten, so lieferte er selbige dem Kayser Carolo IV. aus, nachdem er sich mit selbigem versöhnet hatte. Endlich starb er an. 1359. nicht ohne argwohn beygebrachten gifts, wiewol viele scribenten davon keine meldung thun. Er hatte zwey gemahlinnen, Margaretham, des König Christophori in Dänemarck tochter, die ihm keine kinder gebohren, und an. 1341. gestorben. Die andere aber, welche, wie gedacht, die so berühmte Margaretha Maultaschin gewesen, gebahr ihm an. 1339. Meinharden, welcher an. 1363. ausser der ehe verstorben, da dann die besagte Hertzogin Margaretha Tyrol an Oesterreich übergeben. *Adlzreiter.* in annal. *Spener.* syllog.

Ludovicus, mit dem zunahmen der Römer, ein bruder des vorhergehenden. Sein vatter war Ludovicus, Hertzog von Bayern und Römischer Kayser, seine mutter aber Margaretha, eine tochter Wilhelmi, Grafen von Holland, welche ihn an. 1328. zu Rom gebahr, allwo sich damals sein vatter von dem Papst crönen ließ. Sein ältester bruder, gleichfalls Ludovicus genannt, nachdem er durch seine gemahlin, Margaretham Maultaschin, die landschafften Kärndten und Tyrol bekommen hatte, trat ihm an. 1349. mit vorbehalt des Churfürstlichen tituls, die Marck Brandenburg ab. Zehen jahr hernach starb derselbe, und da ward er würcklich Churfürst. Er ließ sich angelegen seyn, das succeßions-recht in dem Hertzogthum Pommern, so sich auf gewisse alte verträge gründete, zu behaupten; allein er konnte nichts ausrichten. Wiewol er sich zweymal, nemlich mit Ingelburg, einer tochter Alberti, Hertzogs von Mecklenburg, und hernach mit Anna, einer tochter Friderici, Hertzogs von Oesterreich, vermählt gehabt, so hinterließ er doch an. 1366. da er mit tode abgieng, keine leibes-erben; daher ihm sein jüngerer bruder Otto succedirte.

Hertzog von Braunschweig-Wolffenbüttel:

* **Ludovicus Rudolphus**, war der jüngste sohn Antonii Ulrici, Hertzogs zu Braunschweig-Wolffenbüttel, von dessen gemahlin, Elisabetha Juliana, Friderici Hertzogs zu Holstein-Norburg tochter, die ihn an. 1671. den 22. jul. gebohren. Er begab sich an. 1685. auf reisen, und hielt sich unterweas eine zeitlang zu Straßburg auf, woselbst er ein Canonicat erlangte, selbiges aber nach einigen jahren niederlegte. An. 1687. kam er wieder nach hause, nachdem er Italien, Franckreich und die Niederlande besehen, und wurde an. 1689. den 4. dec. Johanniter-Ritter, wie auch Commenthur zu Supplinburg. An.

1690. im jan. nahm er seinen sitz zu Blanckenburg, und vermählte sich im april mit Christina Louise, einer tochter Alberti Ernesti, Fürstens von Oettingen, hatte aber in eben diesem jahre das unglück, daß er in der schlacht bey Fleury von den Franzosen gefangen wurde, wiewol sie ihn bald wieder auf freyen fuß stelleten. An. 1698. trat er als General-Major in Königlich-Polnische und Chur-Sächsische kriegs-dienste, die er jedoch bald wieder verließ. An. 1707. hatte er die ehre, daß der Kayser Josephus die Grafschafft Blanckenburg zu einem Fürstenthum erhub, und an. 1710. wurde er von dem Czaar Petro I. in den Ritter-orden St. Andreä aufgenommen. An. 1715. nahm er auf dem Reichs-tage zu Regenspurg in dem Fürstlichen Collegio seinen sitz, nachdem ihm der König von Engelland, als Churfürst von Hannover, den gebrauch des Grubenhagischen voti auf lebens-zeit abgetreten. In eben diesem jahre brachte er den schloß-und kirchen-bau in Blanckenburg zu stande; an. 1717. aber legte er daselbst das hospital zu St. Georgii an. An. 1731. gelangte er, nach seines bruders Hertzogs Augusti Wilhelmi tode, zu dem völligen besitz der Braunschweig-Wolffenbüttelischen lande, und starb an. 1735. den 1. mertz. Von seinen kindern siehe den artickul **Braunschweigisches geschlecht.** *Imhof.* N. P. I. tom. I. p. 289.

Hertzoge von Würtemberg:

Ludovicus der ältere, gefürsteter Graf zu Würtemberg, siehe **Würtemberg.**

Ludovicus der jüngere, gefürsteter Graf zu Würtemberg, siehe **Würtemberg.**

Ludovicus der fünfte, regierender Hertzog zu Würtemberg, verstorben an. 1593. siehe **Würtemberg.**

Ludovicus, Hertzog zu Würtemberg-Stuttgard, Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, gestorben an. 1698. siehe **Würtemberg.**

Ludovicus Fridericus, Hertzog zu Würtemberg-Mümpelgard, gestorben an. 1631. siehe **Würtemberg.**

Hertzoge in Schlesien:

***Ludovicus** I. Hertzog in Schlesien zu Brieg, Hertzogs Boleslai III. jüngster sohn, ward von seinem ältesten bruder Wenceslao von der stadt Liegnitz verdrungen, bekam um das jahr 1360. die helfte des Fürstenthums Brieg, und übernahm an. 1363. nach seines bruders Wenceslai tode die vormundschafft über dessen vier unmündige Printzen. Im jahr 1369. gerieth er mit den Hertzogen von Oppeln, Uladislao und Boleslao, in krieg, indem sein bruder die andere helfte des Fürstenthums Brieg Hertzog Boleslao II. zu Schweidnitz verkaufte, dieser aber solche im testament den Hertzogen von Oppeln vermacht hatte, die denn, obgleich Ludovicus selbige eingelöset, sich dennoch dem vertrag zuwider einige städte ausziehen wollten. Durch den sieg, welchen Ludovicus bey Creutzburg über sie befochte, ward er Herr des gantzen Fürstenthums, beherrschte es löblich, und starb an. 1398. Von seiner gemahlin Hedwig, einer tochter Henrici IV. zu Glogau, hinterließ er 1.) Henricum, von dem hernach; 2.) Wenceslaum, der unvermählt gestorben; 3.) Margarethan, so anfangs Kayserliche Hof-Dame gewesen, hernach an Kaysers Ludovici Bavari sohn, Albertum, Hertzog zu Bayern, Grafen von Holland und Seeland, vermählet worden, an. 1385. gestorben, und eine zahlreiche nachkommenschafft gelassen; 4.) Hedwig, Przemislai, Hertzogs in Schlesien zu Auschwitz gemahlin; 5.) Catharinam, Aebtißin zu Trebnitz, die im jahr 1403. gestorben. Gedachter Henricus VII. mit der schramme, und stamm-vatter aller folgenden Hertzoge zu Brieg und Liegnitz, der aber nicht, wie einige vorgeben, Liegnitz selbst besessen, indem er an. 1400. noch bey lebzeiten Hertzogs Ruperti zu Liegnitz gestorben, sondern nur Brieg beherrschet, hat sich zweymal vermählet, erstlich mit Salome, einer tochter Ziemoviti, Hertzogs von Masuren, die ihm Ludovicum II. von dem ein artickul folget, gebohren; ferner mit Margaretha, einer tochter Casimiri III. Hertzogs zu Teschen, mit der er Henricum IX. Hertzog in Schlesien, Herrn zu Lüben, gezeugt, von welchem eine besondere linie entsprossen. Denn seine gemahlin Anna, Hertzogs Przemislai zu Teschen und Groß-Glogau tochter, gebahr ihm an. 1399. Rupertum, einen Johanniter-Ritter, der im jahr 1430. gestorben, und an. 1397. Ludovicum III. Hertzog in Schlesien zu Lüben, der im jahr 1441. gestorben, und von Margaretha, einer tochter Boleslai V. Hertzogs zu Oppeln, hinterlassen 1.) Johannem, der mit Hedwig, einer tochter Hertzogs Ludovici zu Liegnitz und Brieg, den stamm der Hertzoge zu Liegnitz und Brieg fortgepflantzt, massen sein sohn Fridericus I. von dem ein artickul handelt, beyde Fürstenthümmer besessen; 2.) Henricum X. Hertzog in Schlesien zu Goldberg, der an. 1452. ohne erben gestorben. *Schikfusius. Dlugossus. A Sommersberg*, script. rer. Silef. tom. I.

* **Ludovicus** II. Hertzog in Schlesien zu Liegnitz und Brieg, ein sohn Hertzogs Henrici VII. mit der schramme zu Brieg, und Salome, einer Printzeßin aus Masuren, war im jahr 1374. gebohren, und anfangs nur Hertzog zu Brieg, bis sein vetter Wenceslaus, Büschoff zu Breßlau und Hertzog zu Liegnitz, ihn an. 1411. zum Verweser dieses Hertzogthums gesetzt, und ihm hernach solches mit erlaubnis Königs Wenceslai in Böhmen gar abgetreten. Er zog um das jahr 1403. in das gelobte land, ward aber gefangen, und von seinen Ständen mit grosser mühe und kosten wieder in freyheit gesetzt. Er begab sich hernach mit 200. pferden auf das Concilium zu Costnitz, wovor hernach die Hußiten sein land mit feuer und schwerdt heimgesucht, und das Briegische und Goldbergische gantz verwüstet. Er bauete auch die sogenannte Carthause vor Liegnitz, ertheilte den bürgern daselbst erlaubnis, lehen-güther zu kauffen, gab auch der stadt das müntz-recht, und die Ober-Gerichte, und starb an. 1436. den 30. april zu Liegnitz am schlagfluß. Seine erste gemahlin, Hedwig, gebohrne Gräfin von Trentschin, verschied an. 1415. ohne kinder, die andere aber, Elisabeth, eine tochter Friderici I. Churfürstens zu Brandenburg, gebahr ihm 1.) Ludovicum; 2.) eine tochter, welche beyde bald gestorben; 3.) Magdalenam, eine gemahlin Nicolai I. Hertzogs zu Oppeln; 4.) Hedwig, eine gemahlin Johannis, Hertzogs in Schlesien zu Lüben, welcher sowol krafft dieser heurath, als auch, weil er der nächste Schwerdtmagen war, an das Fürstenthum Liegnitz anspruch machte, weil er sich aber an der gesamten hand versäumet, nicht gehöret, und als er sich mit gewalt des Fürstenthums bemeistern wollte, von dem Königlichen Hauptmann zu Liegnitz geschlagen, und nach Breßlau gejagt ward, wo er an. 1453. gestorben. Sein sohn Fridericus I. aber ist zum besitz dieser Fürstenthümmer gelanget. *Derwerdeckii* Silesia numism. *Schikfusii* chron.

***Ludovicus** III. Hertzog in Schlesien zu Brieg und Lüben, ein sohn Hertzogs Henrici IX. zu Lüben, und der Printzeßin Annä von Teschen, die ihn an. 1397. gebohren. Er regierte mit seinem bruder Ruperto, der in den geistlichen stand getreten, und hernach Großmeister des Johanniter-ordens worden, eine zeitlang gemeinschafftlich, ertheilte an. 1431. der stadt Lüben das recht müntze zu prägen, und vertagte die Hußiten mit grosser tapferkeit, als sie die stadt Haynau eingenommen, und das schloß in brand stecken wollten, zog ihnen auch nach Lüben nach, und erschreckte sie mit seiner ankunft dergestalt, daß sie diesen ort an. 1431. unangetastet lassen musten. Am feste St. Bartholomäi dieses jahrs starb sein bruder, daher er die regierung nur allein führte, an. 1433. die stadt Haynau mit grossen vorrechten und freyheiten begnadigte, und an. 1435. eine allgemeine landes-verbindung wider die Hußiten zu stande bringen half. Seine gemahlin, Margaretha, Hertzogs Boleslai V. zu Oppeln tochter, mit der er sich an. 1418. vermählet, gebahr ihm 2. söhne: 1.) Johannem, der Brieg und Lüben erbte, und sich an die Printzeßin von Liegnitz, Hedwig, Hertzogs Ludovici II. tochter, vermählte, aus welcher ehe Fridericus I. Hertzog zu Liegnitz und Brieg, der seinen stamm fortgepflantzet, entsprossen gewesen. 2.) Henricum X. der Goldberg bekommen, aber an. 1452. ohne kinder gestorben. Er selbst, Ludovicus III. wird nur bis ins jahr 1441. in öffentlichen urkunden gefunden, daher man, daß sein tod in diesem jahre erfolget, vermuthet. *Dlugoſſius. A Sommersberg*, ſcript. rer. Silef. tom. I. *Henelius & Pohlius*, in annal. Wratislav.

Landgrafen in Thüringen:

Ludovicus, zugenannt mit dem bart, ist der erste Landgraf in Thüringen gewesen, wozu er von dem Kayser Conrado Salico, der ihn seinen anverwandten nennt, gemacht worden. Über sein geschlecht und ankunft ist nicht wenig streit. Einige geben ihn vor einen sohn Graf Wilhelms von Orleans aus, andere nennen ihn Arelatenſem, und noch andere wollen, er sey ein Schwäbischer Herr gewesen. Die Herren von Sainte Marthe haben in ihrer genealogischen historie von Franckreich einige meldung gethan, daß er Caroli I. Hertzogs in Lothringen sohn, und also Ludovici IV. Königs in Franckreich enckel gewesen, welche meynung vielleicht darum die gewisseste seyn möchte, weil Ademarus in seinem chronicon erzehlt, daß obbemeldter Carl von Hugone Capeto gefangen nach Orleans gesetzt worden, und in diesem gefängnis zwey Printzen, Carln und Ludwigen, gezeugt, deren sich zwar anfänglich Graf Wilhelm aus Aquitanien angenommen, doch wären sie hernach aus Franckreich vertrieben worden, und hätten sich bey dem Kayser aufgehalten. Aus welchen umständen man auch auf die spur kommen kan, warum dieser Ludwig ein Graf von Orleans oder auch Wilhelms sohn geheissen werde, weil er nemlich zu Orleans gebohren, und Graf Wilhelm aus Aquitanien der verlassenen Printzen partey gehalten. Er starb an. 1055. und hinterließ Ludwigen den **Springer.** *Historia Landgrav. Thur.* c. 10. seq. *Siffridus Presbyt.* ad an. 1140. *Annales Monachi Reinhardtibron.* ap. *Pistor um. Chronicon Ademari. Sammarth. genealog. de la Maiſon de France. Tenzel.* supplem. histor. Gothan. *Paulini* antiq. Isenac. **Neue Bibliotheck,** tom. XXII. pag. 146. seq.

Ludovicus, Graf in Thüringen, der **Springer** beygenannt, war ein sohn Ludovici des bärtigten und Cäciliä von Sangerhausen, welche ihn an. 1042. zur welt gebracht. Er war ein sehr schöner und munterer Herr, dahero sich auch des Pfaltzgraf Friedrichs in Sachsen gemahlin Adelheid, des Marggrafen Udonis zu Brandenburg tochter, in ihn verliebet, und nur auf gelegenheit gesonnen, wie sie ihres rechtmäßigen Ehe-Herrn los werden, hingegen sich mit gedachtem Ludwig vermählen,

len, und also deste unverbotener seiner liebe geniessen könnte. Sie gab ihm endlich den anschlag, er sollte in ihres Herrn wildbahn jagen, und wenn dieser ihm solches zu verwehren hinaus kommen würde, selbigen, gleich als in einem tumult umbringen, und sie darauf heurathen. Der Graf Ludwig that dieses, als sich eben der Pfaltzgraf Friedrich in dem bade befande. Die lustige Adelheid gieng sofort zu ihm, und verwies ihm seine zaghafftigkeit mit zornigen geberden, so, daß er sich sofort aufmachte, und ohne harnisch zu pferde stieg. Als er hierauf mit etlichen dienern und jagd-hunden begleitet, auf Graf Ludwigen stieß, kam es von worten zu schlägen, dabey der unglückliche Pfaltzgraf mit einer schweins-feder durchrennet wurde, daß er todt von dem pferde fiel. Der mord geschahe an. 1065. und bald darauf vermählte sich der Graf Ludwig mit seiner geliebten Adelheid, und zeugte mit ihr 7. kinder, unter welchen Ludovicus zum ersten Landgrafen in Thüringen und Hessen, und Udo zum Bischoff zu Naumburg gemacht worden. Die sache blieb einige jahre ungestraft; allein des ermordeten bruder, Ertz-Bischoff Adelbert zu Bremen, ruhete nicht, als bis der Kayser Henricus IV. Graf Ludwigen, zumal er zur verantwortung vor dem Kayserlichen gerichte nicht erscheinen wollte, in die acht erklärte, und darauf an. 1070. auf das schloß Giebichenstein gefangen setzte. Allein Ludwig, welcher eher das äusserste wagen, als sein leben in einem gefängnisse zubringen wollte, sprang von dem auf einem hohen felsen gebaueten thurn in die Saale hinab, und erhielt dadurch den nahmen eines springers, aber nicht die völlige freyheit, indem er nirgends sicher war, und noch zweymal hernach gefangen wurde. Doch ließ sich der Kayser endlich wiederum versöhnen, und der Graf Ludwig muste 3. klöster, eines zu Sangerhausen, das andere zu Reinhardsbrunn, und das dritte zu Weissenburg, so Zscheylitz hiesse, seine gemahlin aber das kloster Oldeschleben bey Sachsenburg bauen. Sonst haben auch die beyden schlösser Wartburg und Freyburg von ihm ihren ursprung. Er gieng endlich selbst in das kloster Reinhardsbrunn, und starb daselbst als ein Benedictiner-Mönch an. 1123. *Siffrid.* in chron. lib. I. Pfefferkorn, geschichte der Landgrafschafft Thüringen pag. 153. seq.

Landgrafen von Hessen:

Ludovicus der ältere, Landgraf zu Hessen, war ein sohn Landgraf Philipps des großmüthigen, von dessen gemahlin Christina, Hertzog Georgs zu Sachsen tochter, die ihn an. 1537. den 27. may gebohren. Durch seines vatters absterben, so an. 1567. erfolget, bekam er, vermöge des von ihm aufgerichteten testament, einen Fürstlichen antheil nebst der residentz zu Marpurg, und zwar an landes-portion weniger als sein älterer bruder Wilhelmus, aber hingegen mehr, als seine zwey jüngere brüder, die Landgrafen Philipp und Georg, davon dem ersten zu Rheinfels, dem andern aber zu Darmstadt die residentz angewiesen wurde. Gleichwie er aber der Lutherischen religion sehr eifrig zugethan war, also richtete er auch sein testament bey entstehung leiblicher erben dergestalt ein, daß zwar seines ältern bruders sohn, Landgraf Moritz, die helfte seiner lande, und seines jüngern bruders Georgii söhne, deren drey waren, die übrige helfte bekommen sollten, jedoch mit dem bedinge, daß unter andern die Lutherische religion unverrückt erhalten werden sollte. Allein dieses testament hat nachgehends viel streitigkeit in dem Hause Hessen erwecket, indem Landgraf Moritz, welcher sich zu der Reformirten lehre bekennete, eine änderung in religions-sachen fürgenommen, darüber Landgraf Ludwig aus der Darmstädtischen linie, der ohne das nicht den halben theil bey dieser succeßion, sondern vor sich und seine 2. brüder 3. viertel prätendirte, mit ihm an dem Kayserlichen Hofe schwere processe geführet, wobey er so glücklich gewesen, daß der Darmstädtischen linie das gantze Fürstenthum Marpurg zuerkannt worden, welches bey währenden Teutschen kriegen gar grosse uneinigkeit verursachet hat, bis endlich an. 1647. durch Hertzog Ernsten zu Sachsen ein haupt-vergleich vermittelt worden ist. Der Landgraf Ludwig starb an. 1604. den 9. oct. ohne kinder von seinen 2. gemahlinnen, Hedwig, Hertzogin zu Würtemberg, und Maria, Gräfin von Mannsfeld zu hinterlassen. Dillichs Heßische chron. *Vultejus*, de vita & obitu Ludovici Senioris.

Ludovicus der getreue, Landgraf zu Hessen-Darmstadt, war ein sohn Landgraf Georgens des frommen, des urhebers der Darmstädtischen linie, und Magdalenen, Graf Bernhards von der Lippe tochter, die ihn an. 1577. den 24. sept. gebohren. Er hatte bereits in dem 10. jahre seines alters die Bibel durchgelesen, und unter guter anführung gar feinen grund in dem Christenthum gelegt. Hiernebst erlernete er die Griechische, Lateinische, Italiänische und Französische sprachen, wie auch die Rechtsgelehrsamkeit, welche ihm bey nachgehends übernommener regierung nicht wenig genutzet. In dem 17. jahre seines alters gieng er mit auf die Cantzeley, um die daselbst vorkommende fälle mit anzuhören. An. 1595. trat er seine reise nach Italien an; allein als im vierten monat hernach, an. 1596. den 7. febr. sein vatter gestorben, wurde er wiederum zurück beruffen, die landes-regierung zu übernehmen. An. 1604. kam er, wie bereits in dem vorhergehenden artickul erwehnung geschehen, mit seinem vetter Landgraf Moritzen zu Hessen-Cassel in streitigkeiten, darbey Landgraf Ludwigen an. 1623. in dem end-urtheil das Fürstenthum Marpurg zuerkennet worden; ja Landgraf Moritzen, welcher von an. 1604. die nützungen aus besagtem Fürstenthume genossen, wurde auch die Grafschafft Nieder-Catzenelnbogen abgesprochen. An. 1607. richtete er die Universität zu Giessen auf, darzu er die privilegia in eigener person von dem Kayser Rudolpho II. erhalten. Er erbauete auch an diesem orte das Fürstliche Collegium, wiewol er nachgehends an. 1625. die Universität zu Marpurg, welche stadt ihm, wie gedacht, zuerkannt worden, wieder in den vorigen stand gesetzet, und sie mit 60000. gülden aufs neue begabet. Mit bewilligung seiner brüder und der Kayser Rudolphi II. Matthiä und Ferdinandi II. ist unter ihm das recht der ersten geburt auf vesten fuß gestellet worden. Hierauf wurde er wegen der ihm beywohnenden klugheit von den besagten Kaysern zu den wichtigsten verrichtungen gebraucht, dadurch er sich in solche hochachtung gesetzet, daß ihn der Kayser Ferdinandus II. selbst an. 1619. zu Darmstadt besuchet, nachdem er das jahr vorhero eine reise nach Franckreich und Spanien, Italien und Maltha verrichtet hatte. An. 1622. wurde er von Graf Ernsten von Mannsfeld plötzlich zu Darmstadt überfallen, und nebst seinem sohne Johanne gefänglich weggeführt, da er erstlich sich mit verwechselten kleidern los zu machen vergeblich gesuchet, nachgehends aber mit gar schweren bedingungen losgelassen wurde. Worauf er in dem gedachten jahre auf den Churfürstlichen Collegial-tag nach Regenspurg, und von dar das folgende jahr mit dem Kayser Ferdinando II. nach Prag und Dreßden gereiset. Nach diesem wohnte er dem Convent zu Schleusingen bey, und ließ nach seiner zurückkunft in seinem lande ein neu begräbnis zu Darmstadt aufrichten, befahl auch, daß man ihm nach seinem tode ein kleinod mit der umschrift Deo & Cæsari fidelis, das ist, GOtt und dem Kayser getreu, anhängen sollte, daher er auch nachgehends der getreue benennt worden. Worauf er an. 1626. den 27. julii gestorben, als er eben mit occupirung der vestung Rheinfels und anderer ihm zugesprochenen plätze beschäfftiget gewesen. Er hatte sich an. 1598. mit Magdalena, Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg tochter, vermählet, die ihm 5. söhne und 7. töchter gebohren. Unter den söhnen war Georgius Johannes, welcher zu Breubach residiret, und Fridericus, so zu der Catholischen religion getreten und Cardinal worden. Unter den töchtern aber wurde Elisabetha Magdalena an Hertzog Ludwig Friedrichen zu Würtemberg; Anna Eleonora an Hertzog Georgium zu Braunschweig und Lüneburg; Sophia Agnes an Pfaltzgraf Johann Friedrichen zu Sultzbach, und Juliana an Graf Ulrichen zu Ost-Frießland vermählet. *Winckelmann.* de Principibus Hassiæ; Acta in Sachen die Fürstliche Marpurgische succeßion belangend. *Spenerus*, in sylloge.

Ludovicus, Landgraf zu Hessen-Darmstadt, war ein sohn Landgrafen Georgii, welchen ihm seine gemahlin Sophia Eleonora, Churfürst Johannis Georgii I. zu Sachsen tochter, an. 1630. den 25. jan. gebohren. In seiner jugend erlernte er die einem Regenten benöthigte wissenschafften, wiewol er auch in neben-stücken sich umzusehen nicht vergaß, wie er denn absonderlich an der Teutschen Dicht-kunst ein groß vergnügen hatte, davon das von ihm in Teutsche verse übersetzte Psalter-buch ein genugsames zeugnis ablegen kan. An. 1662. verfiel er mit Chur-Pfaltz wegen des Condominats und Episcopal-rechts zu Umbstadt in einige streitigkeit, welche aber die benachbarte Fürsten glücklich wiederum vermitteln helffen. Er starb an. 1678. den 24. april. Seine erste gemahlin Maria Elisabeth, Hertzog Friedrichs zu Schleßwig-Holstein tochter, hat ihm unter andern gebohren Magdalenam Sibyllam, Hertzog Wilhelm Ludwigs zu Würtemberg, Mariam Elisabetham, Hertzog Heinrichs zu Sachsen-Römhild, und Sophiam Mariam, Hertzog Christians zu Sachsen-Eisenberg gemahlin, davon die erstere und dritte an. 1712. die andere aber an. 1715. verstorben. Von den söhnen aber ist Ludovicus bald nach dem vatter in währender zurüstung zu dem beylager mit Erdmuth Dorothea, Hertzog Moritzens zu Sachsen-Zeitz tochter, an. 1678. den 30. aug. verstorben. Nach dem tode der ersten gemahlin legte er sich an. 1666. Elisabetham Dorotheam, Hertzog Ernstens zu Sachsen-Gotha tochter bey, die ihm gebohren Ernestum Ludovicum, welcher ihm in der regierung gefolget; Georgium, Vice-König von Catalonien, Grand von Spanien, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserlich-General-Feld-Marschall-Lieutenant, wie auch Königlichen Spanischen Oberst-Stallmeister und Cammer-Herrn, welcher an. 1705. in der belagerung vor Barcellona geblieben; Philippum und Henricum, welche beyde Kayserliche General-Feld-Marschalle worden; Fridericum, welcher, nachdem er gleich seinen zween vorgemeldten brüdern, Georg und Philipp, Catholisch worden, einige zeit als Dom-Herr zu Cöln und Breßlau im geistlichen stande lebte, hernach aber denselben verließ, und an. 1707. bey der Rußischen cavalerie General-Feld-Marschall-Lieutenant ward, und an. 1708. an denen in der schlacht bey Lezno empfangenen wunden starb; Sophiam Louisam, Fürst Albrecht Ernsts zu Oettingen, und Elisabetham Dorotheam, Landgraf Friedrich Jacobs zu Hessen-Homburg gemahlinnen. *Spener.* syllog. *Imhof.* N. P. &c.

Marggraf zu Baden:

Ludovicus Wilhelmus, Marggraf zu Baden, Kayserlicher und des H. Römischen Reichs Feld-Marschall-Lieutenant, ein tapferer und kluger Feldherr, war ein sohn Marggraf Ferdinandi Maximiliani, welchen ihm seine gemahlin Louisa Christina, des Printzen Thomá von Carignan aus Savoyen tochter, zu Paris an. 1655. den 8. april gebohren. Nachdem gedachter sein vatter an. 1669. den 8. sept. auf der jagd durch einen unglücklichen schuß das leben verlohren, folgte er ihm in der regierung, darüber ihm aber bald darnach die Französische gewaltthätigkeiten so grosse unruhen verursachten, daß er seine zuflucht zu dem Kayser nehmen muste, bey welchem er auch sehr wohl aufgenommen worden, und die wichtigsten bedienungen nachgehends erhalten. Die ersten proben seines helden-muths legte er in Ungarn ab. Wie er denn an. 1686. Simontorna, Fünfkirchen, Zicklos und Darda, wie auch Caposwar hinweg nahm, und die wegen ihrer ungemeinen länge so beruffene Essecker-brücke verbrannte. Nach der eroberung von Griechisch-Weissenburg that er an. 1688. einen streif in Bosnien, allwo er mit 3000. pferden ein Türckisches corpo bey 15000. mann starck auf das haupt geschlagen, und einige plätze erobert, welches die Türcken in solches schrecken setzte, daß sie bald darnach durch eine Gesandtschafft um friede anhalten liessen. Ob nun gleich diese durch den einbruch der Franzosen in das Reich wiederum neuen muth bekamen, so gieng er doch als Kayserlicher General-Feld-Marschall nicht über 18000. mann starck denselben bis mitten in Servien entgegen, da er einen Türckischen General, der mit 40000. mann in einem verschantzten lager an dem fluß Morava stund, den 20. aug. folgenden jahres völlig ruinirte. Er verfolgte den sieg, und griff den feind den 24. sept. bey Nissa so tapfer an, daß er mit sehr grossem verlust die flucht nehmen muste. Die stadt Nissa ergab sich alsbald an die Kayserlichen, deren exempel auch Widdin folgte. Hierauf wurde der rest der campagne zugebracht, sich der communication zwischen Nissa, Widdin und Belgrad, wie auch der winter-quartiere in Servien und Albanien zu versichern. Weil nun auf solche art gantz Servien der Kayserlichen botmäßigkeit unterworffen wurde, so riethe sowol der Marggraf Ludwig, als andere hohe Generals-personen, daß man eine considerable armee zusammen bringen, damit völlig über den berg Hämum passiren, und mithin Sophiam und Nicopolin wegnehmen sollte, daß man ins künftige nicht nöthig haben möchte, mit einer grossen armee das flache land zu bedecken. Allein die im eingange des jahrs 1690. zu Augspurg vorgegangene crönung des Königs Josephi erforderte so viele kosten, daß man auf Ungarn nicht allzu wohl gedencken konnte. Mittlerweile brachten die Türcken in Servien eine grosse macht zusammen, gaben auch dem bekannten Töckeli 24000. mann, das Fürstenthum Siebenbürgen sich zu unterwerffen. Der Marggraf Ludwig hatte nicht mehr als 12000. mann beysammen, dessen ungeachtet aber eilte er dem bedrängten Siebenbürgen zu, und jagte den eingedrungenen Töckeli darinn hin und her, bis er ihn endlich aus diesem Fürstenthume innerhalb 4. wochen gar hinaus trieb. Hierauf gieng er in Ober-Ungarn, daselbst den befürchteten aufstand bey zeiten zu dämpfen. In Servien hingegen spielten die Türcken überall den meister, brachten auch an. 1691. eine armee von 100000. mann zusammen, in hoffnung, damit gantz Ungarn sich zu unterwerffen. Allein ihre hoffnung schlug ihnen so weit fehl, daß sie vielmehr bey Salenkemen bis aufs haupt geschlagen wurden. So fort eroberten die Christen Lippa und die stadt Groß-Waradein, wie auch Brodt, Gradiska und andere plätze. Das folgende jahr wurde der Marggraf Ludwig mit dem titul eines General-Lieutenants und Gouverneurs zu Raab beehret. An. 1693. wurde er aus Ungarn in das Reich beruffen, die armee am Ober-Rheinstrom wider Franckreich zu commandiren, da er bey jählingem einbruch der Franzosen sich zwar in etwas zurück ziehen muste, doch aber durch eine von dem Schwartzwalde bis an Heilbrunn gezogene linie, der feinde concept so nachdrücklich verrückte, daß sie den winter über nichts sonderliches tentiren konnten. An. 1694. erschienen zwar die Franzosen abermals gar früh im felde, ehe er seine völcker zusammen bringen konnte; gleichwol that er mit denen in aller eil zusammen gerafften Fränckischen und Schwäbischen trouppen mannhafften widerstand, so gar, daß, als er die übrigen regimenter an sich gezogen, der Dauphin mit 70000. mann abziehen muste; ungeachtet sich die Franzosen von diesem feldzuge ungemeine hoffnung gemacht, und gewiß ausgegeben hatten, bis an die Donau und noch weiter ins hertz von Teutschland einzudringen, die Reichs-armee hingegen damals kaum dreißig tausend mann ausmachte. Einige meynten auch, es würde ihm der Marggraf, welcher ihm auf dem fusse über den Rhein in höchster eil nachgefolget, einen harten streich beygebracht haben; wäre aber an seinem vorhaben verhindert worden, weil die Sachsen aus mangel der ordre nicht mit über den Rhein gehen wollen. Das folgende jahr gieng man auf beyden seiten nur defensive, und an. 1696. konnte gleichfalls nichts sonderliches ausgerichtet werden, bis endlich an. 1697. der Ryßwickische friede erfolget, nach dessen schliessung dem Hause Baden die vestung Kehl und der flecken daselbst, was nemlich den boden und die darauf hafftende land-herrlichkeit betrift, wieder eingeräumet worden. In dem darauf erfolgten successions-kriege bekam er abermal das commando der Reichsarmee, da er dann an. 1702. die vestung Landau eroberte, auch in dem folgenden jahre alles anwandte, was zu wieder herbeybringung der allgemeinen ruhe dienlich seyn konnte. An. 1704. muste ihm bey der action am Schellenberge der ruhm sonderbarer tapferkeit zugeschrieben werden, und Landau konnte gleichfalls seiner macht nicht widerstehen. Er starb den 4. jan. an. 1707. nachdem er 26. feldzügen, 25. belagerungen und 13. haupt-schlachten beygewohnet. Er vermählte sich an. 1690. mit Francisca Sibylla Augusta, Julii Francisci des letztern Hertzogs von Sachsen-Lauenburg tochter, die ihm 9. kinder gebohren, davon aber 6. in zartem alter verstorben. Im leben waren noch Wilhelmus Georgius, gebohren den 6. sept. an. 1703. so succediret; Augusta Maria, gebohren den 10. nov. an. 1704. verheurathet mit Ludovico, Hertzoge von Orleans, ersten Französischen Printzen von geblüt, und gestorben den 8. august. an. 1724. Augustus Wilhelmus, gebohren den 14. jan. an. 1706. welcher an. 1721. Dom-Dechant zu Augspurg worden. *Imhof.* N. P. Souverainen von Europa, &c. Usleber, leben Ludovici Wilhelmi von Baden. *

Fürst zu Anhalt:

Ludovicus, Fürst zu Anhalt und urheber der Cöthischen linie, war ein sohn Joachimi Ernesti, welchen ihm seine andere gemahlin Eleonora, Hertzogs Christophori zu Würtemberg tochter, an. 1579. den 17. jun. gebohren. Bey frühzeitigem an. 1586. erfolgten absterben seines vatters nahm sein ältester bruder, Fürst Johann Georg zu Dessau, dessen auferziehung über sich, und liß ihn durch seinen Hofmeister, Ernst von Ketschau, sowol in philosophischen wissenschafften, als in der Lateinischen sprache unterrichten. Hierauf begleitete er an. 1596. seinen jüngern bruder Fürst Johann Ernsten in die Niederlande, und gieng hierauf mit ihm nach Engelland, in welchem Reiche er sich an der Königin Elisabeth Hofe einige zeit aufhielt, und von ihr mit grosser hochachtung beehret wurde. Dergleichen ihm auch nachgehends in Franckreich von dem Könige Henrico IV. widerfahren. Bey seiner rückreise durch Burgundien nach seinen landen besuchte er die Höfe zu Heidelberg und Darmstadt, und kam an. 1597. wiederum in dem Fürstenthum Anhalt an. Das folgende jahr gieng er in Italien, besuchte die Königreiche Neapoli und Sicilien, wie auch die insul Maltha, hielte sich aber die meiste zeit zu Florentz auf, da er sich in sonderbare freundschafft des Groß-Hertzogs Ferdinandi I. und dessen sohnes Cosini gesetzet, so daß der letztere bey erfolgtem absterben seines vatters solches durch die an den Kayserlichen Hof deswegen abgefertigte Gesandtschafft zugleich in der Cöthischen residentz bekannt machen lassen. Als er aus Italien zurück gehen wollte, trat er seine reise über Venedig und die Kayserlichen erb-lande wieder an, und besichtigte das in Ungarn bey Pappa stehende Kayserliche lager, worauf er an. 1602. über Böhmen glücklich zu hause angelanget, und mit grossem nutzen seiner unterthanen die regierung antrat, darzu ihm die Grafschafft Wormdorff, samt den Aemtern Wulffen, Cöthen, Nienburg an der Saale und andere angewiesen wurden. Hierauf trat er abermals verschiedene reisen an, zu dem Kayser Rudolpho II. in Böhmen, wie auch nach Engelland, Dänemarck und in die Niederlande. Als der König Gustav Adolph in Schweden den mehrern theil von Teutschland mit seinen völckern überschwemmet, verordnete ihn derselbe an. 1631. zum Statthalter der Stifter Magdeburg und Halberstadt, welche stelle er aber an. 1635. niedergeleget. Gleichwie er aber auf seinen reisen der Italiänischen und Französischen sprache sehr wohl mächtig worden, also hat er aus beyden, wie auch aus dem Lateinischen, sehr viel schriften in das Teutsche übersetzt, ja verschiedene bücher selbst geschrieben, als da sind: von den weisen Alten; eine geistliche Betrachtung eines langen und kurtzen Lebens; das Buch Hiob in Teutschen reimen; die Siegs-Prachten Petrarchä; das Leben des Tartarn-Königs Tamerlanis; den gecrönten David. Dabey war er der Hebräischen sprache nicht unerfahren. Absonderlich hatte er gar grosse begierde die Teutsche sprache zu verbessern, wie er denn an. 1617. zu Weimar, allwo er der beysetzung seiner schwester Dorothea Mariä, Hertzog Johannis zu Sachsen wittwe, beygewohnet, auf veranlassung des Hofmeisters, Caspar von Teutleben, die fruchtbringende Gesellschafft, so der Teutschen sprache reinigkeit und zierde zu ihrem endzweck hatte, gestiftet, und sich selbst darzu zum Oberhaupt zu erklären kein bedencken getragen, da er dann innerhalb 32. jahren 527. Churfürstliche, Gräfliche, Freyherrliche, adeliche und gelehrte personen eingenommen. Im übrigen war er ein sehr scharffsinniger Herr, und dabey von sehr grossem fleisse, welcher in seinen regierungs-sachen alles viel lieber durch seine eigene als fremde hände gehen lassen wollte. Das Fürstliche schloß zu Cöthen, so an. 1598. zu erbauen angefangen worden, gleichwie auch die daselbst befindliche gärten haben ihm ihre zierde zu dancken. Er brachte auch das in dem Stifte Halberstadt gelegene Amt Winningen auf gewisse masse an sich, trat aber hingegen das Amt Wulffen nach einigen geführten processen seinem ältern bruder Augusto ab. Er starb an. 1650. den 7. jan. seines alters 70. jahr, 6. monat und 3. wochen. Er hatte 2. gemahlinnen, Amönam Amaliam, Graf Arnolds zu Bentheim tochter, und Sophiam, Graf Simons zu der Lippe tochter. Die erste, so ihm

ihm an. 1606. den 21. oct. beygeleget worden, gebahr ihm Ludovicum und Louisam Amönam, die aber bereits vor dem vater dieses zeitliche gesegnet, und nachdem diese gemahlin selbst an. 1625. den 8. sept. gestorben, schritte er des folgenden jahrs zur andern ehe, aus welcher ihm nebst Aemilia Louisa, so in zarter kindheit verblichen, an. 1638. den 3. august. Wilhelm Ludwig gebohren worden, der ihm in der regierung gefolget. *Sagittar.* histor. Anhaltin. p. 201. seqq. *Spenerus*, sylloge. *Imhof.* N. P.

Printzen aus dem Hause Bourbon:

Ludovicus I. Hertzog von Bourbon und Pair in Franckreich, &c. war Roberti von Franckreich, Ludovici jüngsten sohnes, und Beatricis von Burgundien, Frauen von Bourbon sohn. Er war mit in der schlacht bey Furnes, und an. 1297. wider die Flanderer in der bey Pont-à-Vendin, worauf er an. 1302. sich mit in dem feldzuge bey Courtray befand, und daselbst die arriere-garde von der armee commandirte, auch nachgehends zu dem siege bey Mons en Puelle nicht wenig beytrug. Er begleitete die Königin Isabella von Franckreich in Engelland, und commandirte, da man den Engelländern einen krieg angekündiget, die armee in Guienne, allwo er Agen und Monségur nebst andern plätzen einnahm. König Carl der schöne machte ihm zu ehren an. 1327. die Baronie von Bourbon zu einem Hertzogthum und Pairschafft. In dem folgenden jahre ließ er seine tapferkeit in der schlacht bey Montcassel und anderweit mehr sehen. Er starb im jan. an. 1342. und wurde zu Paris begraben. Von seiner gemahlin Maria, Graf Johannis II. in Hennegau tochter, Petrum I. Hertzog von Bourbon, Jacobum, den stamm-vatter der Grafen de la Marche und Vendome, Beatricem, Königs Johannis in Böhmen gemahlin, und andere, hinterlassend. *Froissard. Sammarth.* &c.

Ludovicus II. Hertzog von Bourbon, &c. der gütige zugenannt, war Petri I. Hertzogs von Bourbon und Isabellä von Valois sohn, gebohren den 4. aug. an. 1337. Er war einer von den geisseln, die in Engelland geschickt worden, damit der König Johannes wiederum auf freyen fuß gestellet werden möchte, allwo er 8. jahr verharrete. Nach seiner wiederkunft half er viel mit zu der eroberung der landschafft Guienne und Poitou, und nahm auch unterschiedliche plätze in der Normandie ein. Hierauf gieng er mit Carolo VI. in die Niederlande, und commandirte die arriere-garde in der schlacht bey Rosebec; an. 1382. und 83. half er Bourbon belagern, und in dem folgenden jahre das castell Taillebourg erobern. An. 1388. marschirte er mit dem Könige wider den Hertzog in Geldern, gieng nach getroffenem frieden hinüber in Africam, belagerte an. 1390. Tunis, da die ungläubigen den Christen sehr vortheilhaffte bedingungen einzugehen genöthiget wurden. Nach seiner zurückkunft trieb er die Engelländer vor Belle-Perche weg, allwo seine mutter dazumal war, und stund Ludovico, dem Könige von Neapolis, wider Ladislaum bey. Er war in grossem ansehen bey Hofe, verließ aber doch selbigen, nachdem Ludovicus von Franckreich getödtet worden, indem er dieses lieber thun, als sich zu einer unanständigen versöhnung verstehen wollte. Mittlerweile erklärte er sich vor die Printzen von Orleans, und bemühete sich, daß der Hertzog von Burgund zu einem Reichsfeinde declariret werden möchte, wiewol vergeblich, indem der Hertzog viel zu mächtig war. Er starb zu Montlucon den 19. aug. an. 1410. An. 1369. stiftete er den sogenannten Ritter-orden des Schildes, gleichwie er auch zu verschiedenen ansehnlichen kirchen den grund gelegt. Seine gemahlin war Anna Dauphine von Auvergne, &c. Beroaldi II. des Grafen von Clermont einige tochter, mit welcher er nebst Johanne Ludovicum zeugete, welcher an. 1401. im 16. jahre seines alters gestorben. *Jean d'Orronville*, in ipsius vita. *Froissard. Monstrelet.* hist. de Charles VI. *Sammarthan.*

Ludovicus Armandus von Bourbon, Printz von Conty, und Printz vom geblüte, war gebohren den 9. april an. 1661. Er war ein sohn Armandi von Bourbon, Printzen von Conty, und Annä Mariä Martinozzi, und ein enckel Henrici von Bourbon, Printzen von Condé, von Charlotta Margaretha von Montmorency. Seine mutter ließ sich nach dem tode seines vatters seine auferziehung, sowol was die gottesforcht, als die seinem alter anständige wissenschafften und leibes-übungen belanget, sonderlich angelegen seyn. Als sie starb, ließ ihn der König nach Hofe kommen, da er nebst dem Printzen de la Roche-sur-Yon, seinem bruder, bey dem Dauphin auferzogen wurde. Den 16. jan. an. 1680. heurathete er die Printzeßin Anna Maria, damals Mademoiselle de Blois genannt, Königs Ludovici XIV. natürliche tochter, von der er kein kind gehabt. Im jahr 1683. that er seinen ersten feldzug, und wohnte der belagerung von Courtray bey, da er anfieng seine tapferkeit sehen zu lassen. An. 1684. war er bey der belagerung von Luxemburg, da er sein regiment mit grosser hertzhafftigkeit commandirte. An. 1685. that er unter der Kayserlichen armee einen feldzug in Ungarn, und war mit bey der belagerung von Neuhäusel, auch in der schlacht bey Gran. Nach seiner zurückkunft bekam er zu Fontainebleau die pocken, daran er den 9. nov. an. 1685. starb. Er liegt zu Valery in dem begräbnis der Printzen von seinem Hause begraben.

Ludovicus von Bourbon, der I. dieses nahmens, Printz de la Roche-sur-Yon, Herr von Champigny sur Veude, &c. war der jüngste sohn Johannis von Bourbon des II. dieses nahmens, Grafen von Vendome, von Isabella de Beauveau. Er befand sich an. 1484. bey der crönung König Carls des VIII. den er in das Königreich Neapolis begleitete, da er selbiges zu erobern suchte. Er folgte auch an. 1509. König Ludwig XII. in Italien, der ihn bereits an. 1502. als Abgesandten an Papst Alexandrum VI. geschickt hatte. Dieser Printz repräsentirte bey der crönung Königs Francisci I. den Grafen von Toulouse. Er war an. 1515. mit in der Marignanischen schlacht, und starb um das jahr 1520. Sein cörper ist in der capelle des H. Ludwigs zu Champigny, so er selbst fundiret, beygesetzet worden. Den 21. martii an. 1504. hat er sich mit Ludovica von Bourbon, einer tochter Gilberts, Grafen von Montpensier und Dauphins von Auvergne, die zuvor Andream von Chauvigny, Herrn von Chateauroux, zum gemahl gehabt, vermählet, mit welcher er gezeuget Ludovicum, der ihm succediret; Carolum, Printzen de la Roche-sur-Yon, und Susannam, Claudii Herrn von Rieux andere gemahlin.

Ludovicus von Bourbon I. Printz von Condé, war Caroli, Hertzogs von Vendome, siebender sohn, gebohren den 7. may an. 1530. Wiewol er schon dem Könige Henrico II. in einigen feldzügen gefolget, auch sonderlich an. 1552. die stadt Metz wider den Kayser Carolum V. beschützen helffen, so fieng er doch erst nach dessen tode an, rechte figur zu machen, nachdem er vorher in Piemont als Colonel von der infanterie gedient, und sonst in unterschiedenen feldzügen für die Cron Franckreich seine tapferkeit erwiesen. Die gelegenheit, in der historie bekannt zu werden, gaben ihm meistentheils die innerlichen unruhen in Franckreich, in welchen er das Haupt der einen partey war. Denn als er hoffte bey der jugend Francisci II. einen theil an der regierung zu haben, indem er nach dem Könige von Navarra der andere Printz vom geblüte war, und aber sehen muste, daß die Guisen alle gewalt an sich zogen, und ihn nicht allein bald anfangs, unter dem vorwand einer Gesandtschafft, an den König in Spanien, vom Hofe weg und nach Flandern schickten, sondern auch das Gouvernement von der Picardie, welches ihm der verstorbene König zugedacht hatte, einem andern gaben, verdroß ihn solches dergestalt, daß er alle klagen anderer mißvergnügten, und insonderheit der Hugenotten, willig annahm, auch deshalben an. 1560. zu la Ferté eine versammlung anstellte, in welcher beschlossen ward, den Guisen das regiment aus den händen zu reissen, und sich ihrer personen zu bemächtigen. Bey dem bald darauf ausbrechenden sogenannten anschlage vom Amboise befand sich der Printz am Hofe, und ward auch einiger massen deswegen verdächtig. Man konnte aber doch nichts auf ihn bringen, ungeachtet man so gar in seinem quartier eine genaue untersuchung seiner sachen angestellet hatte, und begab er sich, so bald er in freyheit gesetzt war, nach Bearn zum Könige von Navarra, mit welchem er allerhand geheime anschläge machte, die aber dem Hofe beyzeiten verrathen wurden. Nichts destoweniger ließ er sich bereden, nach Hofe zu kommen, und den versammlungen der Stände in Orleans beyzuwohnen, ungeachtet er von seinen freunden gewarnet ward, und seine gemahlin, die ihm selbst entgegen kam, ihn inständig bat, umzukehren. Er ward auch gleich nach seiner ankunft zu Orleans in arrest genommen, und kurtz darauf zum tode verurtheilt, welches jedoch, weil der König Franciscus II. gleich starb, an ihm nicht vollzogen ward. Denn bey dem anfang der regierung Caroli IX. entschlug man ihn seines arrests, zog ihn wieder nach Hofe und in den Rath, so wurde er auch in dem Parlement zu Paris völlig unschuldig erklärt. Allein die eifersucht zwischen ihm und den Guisen verwickelte ihn bald wieder in neue unruhen. Denn als diese sich an. 1562. der person des Königes bemächtigt hatten, zog der Printz die Protestanten an sich, und damit kam es zum kriege, bey welchem der Printz in dem treffen bey Dreux gefangen ward; jedoch kam er nach des Hertzogs von Guise tode an. 1563. wieder los, und machte friede. Nachdem er einige jahre ruhe gehabt, indessen aber sich allerhand argwohn hervor gethan, daß man etwas gegen die Hugenotten vorhabe, der Printz auch die anwartschafft auf die Connetabel-würde nicht erhalten konnte, und noch dazu von dem jungen Hertzoge von Anjou übel angelassen ward, kam es an. 1567. abermal zum kriege, in welchem er anfänglich Paris bloquirte, darauf aber das treffen bey St. Denys verlohr, wiewol er und die seinige in ansehung ihrer erzeigten tapferkeit und der ihnen weit überlegenen menge der feinde schier die gröste ehre dabey eingelegt, und an. 1568. als er eben Chartres belagerte, einen frieden eingieng. Es gieng aber noch in eben selbigem jahre der krieg von neuen an, weil der Hof heimlich befehl gegeben hatte, sich des Printzen, der damals zu Noyers in Burgund war, zu versichern. Dieses nöthigte ihn demnach, über hals und kopf nach Rochelle zu fliehen, und von dar aus zu felde zu gehen. Nun war er zwar anfänglich in Poitou und Xaintonge ziemlich glücklich, ward aber im martio an. 1569. in dem treffen bey Jarnac, nachdem er, ungeachtet er von einer vorigen wunde den einen arm in der binde trug, auch ihm nur wenig augenblicke vor der schlacht durch einen pferd-schlag ein fuß war gebrochen worden, dennoch unvergleichlich gefochten, gefangen, und von des Hertzogs von Anjou Trabanten-Hauptmann, nahmens Montesquiou, mit dieses seiner schlech-

schlechten ehre, massen sich der Printz schon an andere ergeben hatte, erschossen, worauf man seinen cörper, wie einige meynen, zum schimpf, doch, nach anderer meynung, ohne besonders absehen, und weil die Oberste damals mit andern dingen beschäfftiget waren, auf einem esel nach Jarnac schaffte, geraume zeit zur schau liegen ließ, und endlich selbigen dem Printzen von Navarra auslieferte, der ihn zu Vendome begraben ließ. Er hat sich zweymal vermählet gehabt, einmal mit Eleonora von Roye, und das andere mal mit Francisca von Longueville. Von der ersten hat er Henricum von Condé, Franciscum von Conty, und Carolum, welcher nachgehends Cardinal worden; von der andern aber Carln, Grafen von Soissons, hinterlassen. Er war klein von person, hatte aber einen grossen muth, der ihn alles zu unternehmen geschickt machte. Die kriegs-wissenschafft besaß er in einem hohen grade, war ungemein tapfer, dabey aber im geringsten nicht wilde, sondern vielmehr treflich leuthselig, freygebig, mitleidig, aufrichtig, ein feind aller schlimmen ränke. Er scherzte sehr gern, und war in allen gelegenheiten ausbündig beredt. Wenn er nicht stets so viel widerwärtigkeiten gehabt hätte, würde er sich vielleicht die wollüste und insonderheit die frauen-liebe haben einschläfern lassen, gestalt er denn in der Königlichen Frau mutter ihrem frauenzimmer zwey berühmte liebes-abentheuren gehabt, welche die Regentin, um ihn an ernsthafftern gedancken zu hindern, oder auch durch solches mittel seine geheimen vorschläge auszuforschen, selbst befördern helffen, auch nach seiner ersten gemahlin tode sich beynahe durch des Marschalls von St. André wittwe berücken lassen, um solche zu heurathen; wiewol sonst die liebe dieser Dame dem Printzen in seinem vorhaben nichts geschadet, sondern vielmehr ihr grosses guth, wovon sie ihm ein ansehnliches stück zukommen lassen, gar wohl aufgeholffen hat. Es will ihm von einigen, wiewol ohne genugsame gewißheit, beygemessen werden, daß er sich durch die Hugenotten auf den Königlichen thron zu schwingen gesucht, und an. 1567. müntzen mit seinem bildnisse und der überschrift schlagen lassen: Ludovicus XIII. Dei gratia Francorum Rex primus Christianus. *Thuanus. Mezeray. P. Daniel. Davila. Brantôme*, Capit. Franç. tom. III. *Le Blanc*, mémoires de France. *

Ludovicus von Bourbon, der II. dieses nahmens, Printz von Condé, Henrici II. Printzen von Condé und Charlottä Margarethä von Montmorency sohn, gebohren zu Paris den 8. sept. an. 1621. war an. 1640. mit bey der belagerung vor Arras, und 2. jahr hernach bey Perpignan. Hierauf wurde er zum General über die Königliche armee gemacht, und erhielt den 19. may an. 1643. im 22. jahre seines alters den berühmten sieg bey Rocroy. Im folgenden jahre schlug er die Bayern in dem treffen bey Freyburg den 3. und 5. aug. und eroberte Philippsburg, Maynz und andere örter. An. 1645. den 3. aug. gewann er die schlacht bey Nördlingen, und eroberte im folgenden jahre Dünkirchen. An. 1646. starb sein vatter, welchem er sowol in der würde eines Königl. Hofmeisters, als auch in dem Gouvernement von Burgundien, Bresse und Berry succedirte. An. 1647. commandirte er die Königl. trouppen in Catalonien, allwo er bey der belagerung der stadt Lerida unglücklich war, hernach aber das castell Ager an den Aragonischen grentzen eroberte, und Constantin entsatzte. An. 1648. gewann er die schlacht bey Lens in Flandern. Als gleich darauf die Parisische unruhen vorfielen, da sowol das Parlement als gantze volck den Cardinal Mazarin kurtzum von den geschäfften und aus dem Reiche weg haben wollten, erklärte sich der Printz großmüthig für den Hof, und versprach der Königin, den Mazarin wieder in die stadt einzuführen. Worauf er dann Paris bloquirte, Charenton, so die Pariser mit einigen linien umgeben hatten, in angesicht dieser mit stürmender hand eroberte, und sonst die stadt von den meisten seiten dergestalt einsperrete, daß sie endlich fast nach des Hofes willen einen vergleich treffen muste, und der Cardinal würcklich in begleitung des Printzen fast im triumphe zurück kam. Welche that an dem Printzen um so höher zu schätzen, als er kaum zwölf, die stadt Paris aber auf die hundert tausend mann in den waffen hatte. Allein es entspanne sich gleich nach diesem, vielleicht eben wegen grösse der geleisteten gutthat, und weil der Printz allzu viel danck fordern mochte, zwischen ihm und dem Cardinal ein ziemlicher widerwillen, welcher endlich, da Mazarin einmal bey der Königin alles vermochte, dahin ausschlug, daß der Printz nebst seinem bruder, dem Printzen von Conty, und dem Hertzoge von Longueville, seinem schwager, den 18. jan. an 1650. zu Paris in arrest genommen, und nach Vincennes gebracht, von dannen ferner gen Marcoußi, und endlich nach Havre de Grace geführet wurde; allein sowol die liebe gegen den Printzen, als der haß wider Mazarin, wie nicht weniger ein gewisser zwischen dem Printzen und denen Frondeurs heimlich geschlossener vergleich, machte bald alles wiederum rege, dergestalt, daß der Cardinal die unmöglichkeit vorsehend einem so grossen wetter zu widerstehen, den schluß fassete, den Printzen im nahmen der Königin selbst wieder auf freyen fuß zu stellen, und für sich auf einige zeit aus dem Königreiche zu weichen. Also kündigte er den gefangenen Printzen am 13. febr. zu Havre de Grace ihre erledigung selbst an, und dem von Condé ward kurtz hernach das Gouvernement von Guienne gegeben. Allein, weil doch das mißtrauen allezeit fortwährete, und der Printz, wegen der grossen gewalt, die Mazarin allezeit bey Hofe hatte, als welchen er, obschon abwesend, durch seine einsendende rathschläge beständig fortfuhr zu regieren, sich besorgte, von neuem gefangen genommen zu werden; gieng er endlich auf einen hierüber empfangenen, wiewol falschen bericht, neuer dingen von Paris, allwo sich damals der Hof aufhielte, hinweg; welches sogleich zu einem neuen kriege anlas gab. An. 1652. den 2. iul. ließ er eine sonderbare probe seiner tapferkeit in dem gefechte bey der vorstadt von Paris, St. Antoine, sehen, und weil er mehr und mehr von dem Hofe verfolgt, seine partey in dem Reiche sich verminderte, Mazarin hingegen wieder an den Hof zurück beruffen wurde, gieng er in die Niederlande, allwo er den Spaniern gute dienste that, nicht allein durch den succurs, den er in Cambray brachte, sondern auch durch die retirade, die er bey dem entsatz der stadt Arras den 25. aug. an. 1654. nahm. An. 1656. nöthigte er die Franzosen vor Valenciennes die belagerung aufzuheben, indem er das eine davor stehende lager, so der Marschall de Hocquincourt commandirte, aufschlug; und an. 1658. den 14. jun. legte er eine sonderbare probe seiner tapferkeit in dem treffen bey Dünkirchen ab; obschon zuletzt der sieg auf der Französischen seite blieb. An. 1659. da der Pyrenäische friede geschlossen wurde, kam er, vermöge dessen in Franckreich, und wurde wiederum in des Königs gnade aufgenommen. An. 1668. stund er bey dem Könige in eroberung der Franche-Comté, ingleichen an. 1672. bey dem einfall in Holland, allwo er im übersetzen durch den Rhein bey Tollhuys verwundet wurde, und legte sonderlich grosse ehre ein in der berühmten schlacht bey Seneff, den 10. aug. an. 1674. Bald hernach entsetzte er Audenarde, contribuirte an. 1675. viel zur eroberung Limburg, und commandirte nach des Turenne tode in Teutschland. Seine gemahlin war Clara Clementia de Maillé, Hertzogin von Fronsac, mit welcher er Henricum Julium von Bourbon, den Hertzog von Enguien, gezeuget. Er starb an. 1687. den 11. dec. zu Fontainebleau. Sein leben ist doppelt beschrieben durch Pierre Coste, unter dem titul: l'Histoire de Louis de Bourbon II. du nom Prince de Condé. Cologne chez J*** 1695. und durch la Brune unter dem titul: Mémoires pour servir à l'histoire de Louis de Bourbon Prince de Condé. Cologne chez Pierre Marteau, 1693. in 2. theilen. *

Ludovicus von Bourbon, erstlich Graf, hernach Hertzog von Montpensier, war Ludovici, Printzen von Roche-sur-Yon, sohn, gebohren den 10. jun. an. 1513. Unter Francisco I. und Henrico II. bedeutete er nicht viel, und ward weder bey Hofe noch bey der armee befördert, ausser daß an. 1538. Montpensier zum Hertzogthum gemacht ward, und daß er eine compagnie Gendarmes zu commandiren kriegte, welche hindansetzung man dem hasse gegen das Haus Bourbon, wegen des Connetabels Carls von Bourbon zuschreibt. Nichts destoweniger ließ er sich in allen gelegenheiten wohl sehen, und war stets bey den armeen, wo es was zu thun gab, wie er sich dann in der schlacht bey St. Quentin vortreflich gehalten, auch dabey gefangen worden. Unter Francisco II. gaben ihm die Guisen das Gouvernement von Touraine, um ihn einzuschläfern, daß er sich nicht zu dem Könige von Navarra und Printzen von Condé schlüge, weil es ohne diß hieß, daß die Printzen vom geblüte überall nachgesetzt würden, wie er es denn auch niemals mit gedachten seinen vettern gehalten, sondern vielmehr unter den folgenden Königen, Carl IX. und Heinrich III. sich allezeit wider die Hugenotten gebrauchen lassen, und stets ein wichtiges commando gehabt, wie er denn auch unter Carolo IX. nebst dem Cardinal von Bourbon Präsident des Königl. Raths worden, welche stelle man ihm gab, weil er verdrießlich war worden, daß er nach dem tode des Königs von Navarra als ältester Printz vom geblüte, nicht des Königs Lieutenant durch gantz Franckreich werden sollte. Unter Henrico III. ließ er an. 1574. zu grossem mißvergnügen des Hofs das schöne schloß Lusignan, nachdem er es den Hugenotten abgenommen, bis auf den grund schleifen, und die Königl. Frau mutter ward wegen der hurtigen kriegs-verrichtungen, die er und sein sohn hatten, eifersüchtig auf das Haus Montpensier, trachtete auch, wie sie desselben anwachsende macht hindern möchte. Bald nach der eroberung von Lusignan gieng er nach Rheims zu der Königl. salbung, mit dem vorsatz, dem Hertzoge von Guise durchaus den rang streitig zu machen, dessen sich derselbe anmaßte, woraus es zu grosser weitläuftigkeit gekommen wäre, wenn nicht der König dem von Montpensier verboten hätte, vollends nach Rheims zu kommen, worüber er sehr mißvergnügt ward, auch nachgehends, da der Hertzog von Alençon die waffen ergriff, und der König ihm das commando gegen denselben auftrug, nicht nur den fuchs keineswegs recht beissen wollte, sondern auch dem Hertzoge zu einem vortheilhafften vergleich half. Hernach gerieth er einst über diese sache mit dem Hertzoge von Nevers in einen harten wort-wechsel, der beynahe zu einer öffentlichen feindseligkeit ausgeschlagen wäre. Zum wenigsten bewog den Hertzog von Montpensier dieser handel sowol, als das mißvergnügen über den Hof, daß er sich auf die letzte mit den Hugenotten einiger massen verband, denen er sonst so gehäßig gewesen war, daß er in seinen kriegen ihnen selten die abgeredten vergleiche hielt, und die gefangenen manns-personen gemeiniglich tödten, das frauenzimmer aber verunehren ließ. Er starb auf seinem schlosse Champigni den 23. sept. an. 1582. Er war ein tapferer Herr, der sehr viel auf seine ehre hielt, aber geitzig und in seinen entschlüssen unbeständig. In der Catholischen religion und deren übungen war er ungemein eifrig, und wollte sich Ludwig dem heiligen gleich stellen, aber im religions-eifer bezeigte er viel grausamkeit. Anfänglich war er der ärmste Printz

von

von gantz Franckreich, und verließ doch einen sehr grossen reichthum. Seine beyden gemahlinnen sind merckwürdig. Die erste war Jacobina von Longwic, welche theils an den Französischen Staats-geschäfften viel theil hatte, theils seine privatangelegenheiten in guten stand brachte, und von der ist ihm nebst 5. töchtern ein sohn Franciscus gebohren worden. Von den töchtern ward Franciscа an Henricum Robertum, Hertzog von Bouillon, vermählet, Charlotta aber, welche nur etliche monate vor ihm verstorben, ward Aebtißin zu Jouarre, ist aber an. 1572. wegen der Protestirenden religion aus dem kloster nach Heidelberg entflohen, und nachgehends an Wilhelmum I. Printzen von Oranien, vermählet worden. (siehe Charlotta von Bourbon.) Seine andere gemahlin, Catharina von Guise, ist in den Ligistischen händeln bekannt. *Thuanus. Mezeray. P. Daniel. Brantôme*, Capitaines François tom. III. *

Ludovicus von Bourbon, Graf von Soissons, ꝛc. Caroli von Bourbon und Annä von Montafié sohn, gebohren zu Paris den 11. may an. 1604. ließ seine tapferkeit in dem kriege wider die Protestanten, und sonderlich in dem treffen bey Rie in Poitou sehen, und war unterdessen, da der König in Bretagne reisete, General-Lieutenant über die Königlichen trouppen und Director des Staats-Raths. Nachgehends an. 1628. gieng er mit dem Könige vor Rochelle, und folgends in Italien. An. 1636. commandirte er die armee in Champagne, woselbst er in der schlacht bey Ivoy 2000. Croaten schlug, und die stadt Corbie mit accord eroberte. Nicht lange hernach kam er in verdacht, dannenhero ihm erlaubt wurde, sich nach Sedan zu begeben, allwo er 4. gantzer jahre blieb; allein, endlich wurde er dieser einsamkeit überdrüßig, schlug sich zu den Spaniern unter dem Grafen von Lamboy, und half den Marschall von Chatillon unweit Sedan den 6. jul. an. 1641. erlegen, wurde aber, da er den sieg allzu hitzig verfolgen wollte, mit einem pistolenschuß ebener massen getödtet; wiewol andere behaupten, der ihn erschossen, wäre aus seinen eigenen leuthen, und diesen streich zu thun bestellet gewesen. Er blieb unverheurathet, und hinterließ einen natürlichen sohn, mit nahmen Ludovicus Henricus, Ritter von Soissons, Abt von Cousture, gebohren zu Sedan an. 1640. und legitimiret an. 1643. welcher sich auch einen Printzen von Neufchatel genennet hat, dieweil er von der Hertzogin von Nemours, letzter Fürstin von Neufchatel, zu einem erben dieses Fürstenthums war eingesetzet worden, daher auch seine einzige hinterlassene tochter, Louise Leontine Jaqueline, so nachgehends an Carolum Philippum, Hertzog von Luynes, vermählet worden, und an. 1721. todes verblichen, an. 1707. nach dem tode gedachter Hertzogin mit unter den Prätendenten auf Neufchatel gewesen. *

Ludovicus von Bourbon, der erste dieses nahmens, Graf zu Clermont und zu Sancerre, Dauphin von Auvergne, ꝛc. genannt der **gute**, war der dritte sohn Johannis I. Hertzogs von Bourbon. Er starb um das jahr 1486. und ward zu Aigueperse beerdiget. Er heurathete zuerst Johannam, die einzige tochter Beraldi des III. Grafen von Clermont und Dauphin von Auvergne, von welcher er keine kinder bekommen. An. 1441. verband er sich zum andern mal mit Gabrielle, einer tochter Bertrands V. de la Tour, Grafen von Boulogne und Auvergne, von welcher sein nachfolger Gilbert von Bourbon; Johannes, der jung verstarb; Gabrielle, Ludwigs de la Tremouille, der an. 1525. vor Pavia blieb, erste gemahlin; und Charlotte, welche nachmals an Wolffaud de Borselle, Herrn de la Vere, Grafen von Boucau in Schottland vermählt ward, gebohren worden. Gilbert wurde ein vatter Ludwigs, Grafen von Montpensier, ꝛc. der an. 1501. den 14. aug. im 18. jahre seines alters zu Neapolis unverheurathet starb. Er hatte seinen helden-muth in eroberung von Capua und Neapolis sehen lassen. *Philippe de Comines. Pierre Matthieu*, &c. histoire de la Maison de Bourbon.

Ludovicus von Bourbon, jüngster sohn Johannis, Grafen de la Marche, und Catharinä von Vendome, war Herr auf Mondoubleau, Graf von Vendome, Chartres, ꝛc. Ober-Cämmerer von Franckreich, Gouverneur von Picardie, Champagne und Brie. Er wurde bey eroberung der insul Salmutk zum Ritter gemacht, und war an. 1415. mit in der schlacht bey Azincourt, da er gefangen wurde. Man führte ihn also gefangen nach Engelland, und forderte 100000. thaler ranzion, an welche summe er zwar etwas über die helfte bezahlet, aber in ausbleibung des rests dennoch gefangen behalten wurde. Er soll aber nachgehends auf eine besondere art, so er für ein wunderwerck ausgab, erlöset worden seyn; wie er dann zu dessen angedencken in der stadt Vendome eine jährliche procession angeordnet, bey welcher ein gefangener, so das leben verwürckt, losgelassen werden solle, welches bis auf den heutigen tag noch geschiehet. Nach seiner zurückkunft war er mit bey der belagerung von Orleans und Gergeau, und an. 1429. bey der crönung Caroli VII. Das jahr darauf ließ er die belagerung von Compiegne aufheben, und an. 1435. wohnte er den tractaten bey Arras bey. Man brauchte ihn in vielen andern wichtigen angelegenheiten, nachdem er aber ohngefehr 70. jahr alt war, starb er den 20. oder 21. dec. an. 1447. Er hatte an. 1414. Blancam, die tochter Hugonis, Grafen von Rouey, so an. 1421. ohne kinder verschieden, und hernach an. 1424. Johannam von Laval, älteste tochter Johannis von Montfort, genannt Guido XIII. Herrn von Laval, zur gemahlin genommen, davon Johannes, sein nachfolger, und Catharina, so unvermählt geblieben, entsprossen sind. Dieser Johannes hinterließ Franciscum Carolum von Bourbon, ersten Hertzog von Vendome. Dieses ist eben derjenige, welcher mit Francisca von Alençon, Antonium von Bourbon, den vatter König Heinrichs des grossen gezeuget. Ludwig, Graf von Vendome, hatte auch einen sohn, nahmens Johann, Herrn von Preaux, ꝛc. der ihm in Engelland von Sibylla von Botrun gebohren worden. *Menstrelet*, histoir. des Charles VI. & de Charles VIII. *Sainte-Marthe*, &c. *

* **Ludovicus Henricus, Hertzog von Bourbon**, stammete in gerader linie von Ludovico von Bourbon, Printzen von Condé, der ein leiblicher bruder Antonii, Königs von Navarra, gewesen, von welchem das jetzt-blühende Königliche Haus abstammet. Sein vatter Ludovicus ist der erste gewesen, der mit unterlassung des bisher bey seinen vorfahren üblichen tituls der **Printzen von Condé**, den titul eines **Hertzogs von Bourbon** geführet. Seine an. 1740. noch lebende mutter, Louise Francisca von Bourbon, war eine mit der Madame von Montespan erzeugte natürliche tochter Königs Ludovici XIV. und gebahr ihn zu Versailles den 18. aug. an. 1692. da ihm dann der titul eines Hertzogs von Enghien zugelegt worden, den er bis an den tod seines vatters, der sich den 4. mertz an. 1710. zugetragen, geführet, nachwärts aber hieß er auch der Hertzog von Bourbon, und war anbey Gouverneur von dem Hertzogthum Burgund, und Ober-Hofmeister des Königl. Hauses. An. 1710. und 1711. wohnte er schon den feldzügen in Flandern bey. An. 1712. den 4. febr. ward er auf der jagd unversehens vom Hertzoge von Berry in ein auge geschossen, daß er auf dieser seite blind geworden. Den 9. jul. an. 1713. vermählte er sich zum ersten male mit **Maria Anna von Bourbon**, Printzessin von Conty, welche aber an. 1720. ohne erben nach sich zu lassen, mit tode abgegangen ist. Ludovicus XIV. hat ihn zu einem mitgliede des Regierungs-Raths während der minderjährigkeit Ludovici XV. ernennet. An. 1716. half er die natürlichen söhne des alten Königs von dem ihnen ertheilten recht der Cron-folge entfernen, und solches ihnen nehmen. Den 8. mertz an. 1718. ward er zum General-Lieutenant erkläret, und ihm die aufsicht über des jungen Königs erziehung aufgetragen. Da den 10. aug. an. 1723. der Cardinal du Bois und den 2. dec. eben desselbigen jahres der Hertzog von Orleans mit tode abgegangen, ist der Hertzog von Bourbon von dem Könige zum obersten Staats-Minister ernennet worden. Er empfienge hierüber die glückwunschs-complimenten, und erwieset sich in dieser neuen stelle so unermüdet, daß jederman höchstvergnüget mit ihm war. Nur der junge Hertzog von Orleans hegete einen heimlichen haß wider ihn, weil er selbst die stelle eines Premier-Ministers zu bekleiden gewünschet hatte. Eine der ersten abänderungen, so er vorgenommen, war die herunterssetzung der damals ungemein erhöheten müntz-sorten, dadurch er dann dem grossen verfall der handlung nicht wenig soll aufgeholffen haben. Die zurücksendung der Spanischen Infantin, die als Königliche braut seit einigen jahren an dem Französischen Hofe gelebt, ward von der Königin in Spanien dem bösen willen des Hertzogs von Bourbon zugeschrieben; dahero sie sich in gegenwart vieler Hof-Damen mit den allergröbsten schimpf-reden wider ihn heraus ließ, und drohete, nicht ehender zu ruhen, bis ihm die stelle eines Premier-Ministers genommen wäre. Inzwischen hatte sich der König Ludovicus XV mit Maria Leszinska, der tochter des Polnischen Königs Stanislai, vermählet, und soll der Hertzog Premier-Minister vieles hiezu beygetragen haben. Es hatte auch seither das ansehen, als ob der König mit diesem Printzen und desselben verwaltung der Staats- und regierungs-geschäffte allezeit vollkommen zufrieden wäre. Allein ehe man sichs versahe, ward der Hertzog vom Hofe entfernt. An. 1726. den 11. jun. als am dritten Pfingst-feyertage, kriegte er ein versiegeltes schreiben vom Könige, sich unverzüglich nach Chantilly zu begeben, und daselbst bis auf weitern befehl zu verbleiben, welches er auch vollzog. Es behaupten einige, daß der damals sogenannte Bischoff von Frejus, und nachmalige Cardinal von Fleury, der urheber seines falls gewesen sey. Andere aber geben vor, es hätten die neuen auflagen auf die einkünfte der geist- und weltlichen güther und anders mehr einen allgemeinen haß wider ihn erwecket: doch bleibet wahr, daß der König keine andere ursach dieser veränderung öffentlich bekannt gemacht, als daß er den entschluß gefaßt, selbst zu regieren, und den titul nebst den bedienungen eines Premier-Ministers aufzuheben. Unter des Hertzogs freunden, die mit ihm vom Hofe entfernt, und zu niederlegung ihrer bedienungen genöthiget wurden, befand sich sonderlich der Herr Dodun, General-Controleur der Finanzen, der Marquis von Breteuil, Kriegs-Minister, und die gebrüdere Paris, die sämtlich an entlegene orte verwiesen wurden; ingleichen die bekannte Marquisin von Prié, bisherige Staats-Dame der Königin. An. 1727. erhielte der Hertzog wiederum erlaubnis bey Hofe zu erscheinen. In eben diesem jahre theilte er die vätterlichen güther mit seinen brüdern. Er selbst behielte das Hertzogthum Chateau-Roux, dem Grafen von Charolois überließ er das Hertzogthum Bourbon, und den jüngsten bruder, den Grafen von Clermont, der den geistlichen stand erwehlet, fand er mit gelde ab. Er kaufte auch der verwittibten Hertzogin von Hannover, seiner tante, das Hertzogthum Guise ab. Die helfte bezahlte er baar, auf die andere helfte aber versprach er derselben monatlich 10000.

livres zu bezahlen, welches er auch bis an ihr im aug. an. 1730. erfolgtes ende gehalten. An. 1728. vermählte er sich das zweyte mal mit der Printzeßin Carolina von Hessen-Rothenburg, welche ihm den 9. aug. an. 1736. einen sohn gebohren, dem der titul eines Printzen von Condé ist beygelegt worden. An. 1730. kaufte er seinem bruder, dem Grafen von Charolois, das Hertzogthum Bourbon wieder ab, und fiel bald darauf, wegen einer mit verschiedenen Grossen wider den Cardinal von Fleury gemachten cabale, abermal in des Königs ungnade, und muste sich nach Chantilly retiriren. Doch hat er nicht lange hernach die erlaubnis erhalten, zurücke zu kommen. An. 1736. den 4. jun. hatte er die ehre, den aus Polen nach Franckreich zurück kommenden König Stanislaum zu Senlis in des Königs sowol als seinem eigenen nahmen zu bewillkommen. Er muste auch den 27. april an. 1737. bey der solennen taufe der ältesten Königlichen kinder, und zwar besonders bey der zwerten Printzessin, Anna Henriette, pathen-stelle vertreten. Nach der zeit hat er sich immer unpäßlich befunden, und taugte sein magen nichts mehr, bis er endlich den 27. jan. an. 1740. zu Chantilly todes verblichen. Zwey tage vor seinem tode hatte er an den König geschrieben, und Sr. Maj. seinen einigen Printzen bestens empfohlen. Seine verlassenschafft soll die reichste im gantzen Königreiche gewesen seyn. Sein hertz ist zu den Jesuiten des Profeß-hauses zu Paris, die eingeweyde in die kirche von St. Sulpice, und der leib zu den PP. Oratorii zu Enghien-Montmorency bey Paris gebracht worden. Der König hat der verwittibten Hertzogin durch ein schreiben angezeigt, daß die Oberst-Hofmeister-stelle dem Printzen von Condé vorbehalten bleiben, und bis in sein 18. jahr durch den Grafen von Charolois verwaltet werden sollte. So hat auch der Hertzog von St. Aignan das Gouvernement von Bourgogne bis in das 18. jahr desselben aufgetragen bekommen. Der verstorbene Hertzog war im übrigen ein sehr magnifiquer Herr, in Staats-sachen sehr wohl erfahren, und gegen jederman leuthselig. Bey Hofe machte er eine grosse figur, und ward insgemein Monsieur le Duc geheissen. Auf seinen rang und ehre hielt er sehr genau, und konnte es denienigen nicht wohl vergessen, die ihn daran beleidiget hatten. *Acta publica.*

*Ludovicus Augustus von Bourbon, Hertzog von Maine und Aumale, Graf von Eu, Pair von Franckreich, Souverain von Dombes, Ritter der Königlichen orden, General-Lieutenant der armeen, Colonel-Général der Schweitzer und Graubündtner, Gouverneur und Lieutenant-Général in Languedoc, Grand-Maitre und Capitaine-Général von der artillerie, war ein natürlicher sohn Ludovici XIV. Königs in Franckreich. Er wurde an. 1670. den 31. mertz von Francisca Athanasia von Rochechouart, Ludovici, Marquis von Montespan, gewesener gemahlin, zur welt gebracht, und an. 1673. im december legitimiret, wobey zugleich die verordnung ergieng, daß er der Hertzog von Maine sollte geheissen werden. An. 1674. den 1. februar. erhielt er die bedienung eines Colonel-Général der Schweitzer und Graubündtner, und an. 1680. befahl der König, daß er sowol als sein geschwister den zunahmen von Bourbon führen sollte. An. 1681. den 2. febr. bekam er von Anna Maria von Orleans, Hertzogin von Montpensier, das Fürstenthum Dombes geschenckt, und an eben dem tage brachte er von dieser Hertzogin die Grafschafft Eu käuflich an sich. An. 1682. ward er zum Gouverneur von Languedoc, an. 1686. den 2. jun. zum Ritter der Königlichen orden, und an. 1688. im sept. zum General der galeeren ernennet. In diesem letzt-gedachten jahre that er mit dem Dauphin seinen ersten feldzug, und half Philippsburg und Manheim einnehmen. An. 1689. befand er sich, als General von der cavalerie, in Flandern, und an. 1690. legte er in der schlacht bey Fleury seine hertzhafftigkeit an den tag. An. 1691. wohnte er der belagerung von Mons bey, und an. 1692. da er zum General-Lieutenant erkläret worden, scheuete er so wenig vor Namur, als in der schlacht bey Steenkerken einige gefahr, war auch an. 1693. und 1694. bey der armee in Flandern gegenwärtig. In diesem letztern jahre hatte er die ehre, daß der König die ihm zugehörige Grafschafft Eu zu einer Pairie machte, und nahm auf dessen befehl am 8. may in dem Parlemente, unmittelbar nach den Printzen vom Königlichen geblüte, seinen sitz. Hiernächst ward er am 10. sept. zum Grand-Maitre von der artillerie bestellet; die charge eines Generals der galeeren aber legte er nieder. An. 1695. im jun. wurde ihm die Herrschafft Aumale, welche er an. 1686. des Hertzogs Caroli Emanuelis II. von Savoyen wittwe, Mariá Johannà Baptistà, Hertzogin von Nemours, abgekauft, zu einem Hertzogthum und Pairie bestätiget. An. 1702. den 9. mertz bekam er ordre, bey der armee in Flandern unter dem Hertzoge von Burgund, als General-Lieutenant, dienste zu thun, da er sich dann dahin begeben, nach der zeit aber nicht weiter im felde erschienen. An. 1711. wurde er und sein bruder, der Graf von Toulouse, durch zwey Königliche brevets vom 20. und 21. may, nicht nur aller der vorzüge, so die Printzen vom geblüte haben, theilhafftig gemacht, sondern auch an. 1714. im jul. vor Cron-fähig erkläret, im fall die männliche und rechtmäßige linie der Printzen vom geblüte absterben sollte; wobey zugleich vest gestellet ward, daß sie und ihre aus rechter ehe gezeugte männliche nachkommen, eingang und sitz in dem Parlemente haben sollten, in eben dem alter, als die Printzen des geblüts, wann sie auch gleich keine Pairien besässen, ohne daß sie schuldig, den eyd allda abzulegen; ingleichen daß sie daselbst eben die ehre, so den Printzen des geblüts erwiesen wird, empfangen, auch an allen orten und bey allen gelegenheiten als Printzen des geblüts angesehen und tractiret werden sollten ꝛc. Dieses edict wurde an. 1715. den 23. may von dem Könige bestätiget, und mit nachdruck anbefohlen, daß niemand sich unterstehen sollte, einige schwierigkeiten darwider zu machen. Allein da der König an. 1715. den 1. sept. die augen zugethan, stieß das Parlement vors erste dessen testament gröstentheils um, und verordnete dagegen, daß der Hertzog von Maine zwar Ober-Aufseher der erziehung des jungen Königs und ein mitglied des Regierungs-Raths seyn, keineswegs aber das ober-commando über die trouppen des Königlichen Hauses haben sollte. Sodann kam an. 1717. im jul. eine Königliche verordnung heraus, darinn man alles, was der vorige König den legitimirten Printzen zugestanden, widerrief, und ihnen nur auf lebens-zeit die bisherigen vorrechte zugestund, anbey befahl, daß sie sich künftig des tituls der Printzen vom Königlichen geblüte enthalten sollten; ja an. 1718. im aug. wurden sie gar nach dem alter ihrer aufnehmung unter die Pairs gesetzet. Zu eben dieser zeit büssete der Hertzog von Maine die Ober-Aufsicht über die erziehung des jungen Königs ein, und wurde den 29. dec. auf Königlichen befehl gefangen auf das schloß Dourlens gebracht, woselbst er bis zu anfange des 1720. jahrs aushalten muste. Nach diesem erlangte er sowol als sein bruder an. 1723. den 26. april alle vorzüge der Printzen vom geblüte, wiewol unter gewissen bedingungen, wieder, wurde an. 1726. ein mitglied des neu-aufgerichteten Königlichen Staats-Raths, und gieng an. 1736. den 14. may nach einer langwierigen kranckheit auf seinem schlosse zu Sceaux mit tode ab. Er hatte sich an. 1692. den 19. mertz mit Anna Louise Benedicta von Bourbon, einer tochter Henrici Julii von Bourbon, Printzens von Condé, vermählet, und mit ihr vier söhne und drey töchter gezeuget, davon folgende drey erwachsen: 1.) Ludovicus Augustus von Bourbon, Printz von Dombes, welcher an. 1700. den 4. mertz zu Versailles gebohren, an. 1710. den 16. may auf die würde eines Colonel-Général der Schweitzer und Graubündtner, ingleichen an. 1712. im may auf das Gouvernement in Languedoc die anwartung erhalten, an. 1717. dem feldzuge in Ungarn beygewohnet, und an. 1728. den 2. febr. die Königlichen Ritter-orden empfangen. 2.) Ludovicus Carolus von Bourbon, welcher an. 1701. den 15. oct. zu Sceaux gebohren, an. 1710. die anwartung auf die charge eines Grand-Maitre und Capitaine-Général von der artillerie erhalten, an. 1712. den 28. dec. zum Gouverneur von Guienne ernennet, und an. 1728. den 2. febr. mit den Königlichen Ritter-orden beehret worden. 3.) Louise Francisca von Bourbon, Demoiselle du Maine, welche an. 1707. in der nacht zwischen dem 3. und 4. dec. auf die welt gekommen. *Anselme*, hist. gén. tom. I. p. 192. seq.

*Ludovicus Alexander von Bourbon, Graf von Toulouse, Hertzog von Damville, Penthievre, Chateauvillain und Rambouillet, Pair, Admiral und Ober-Jägermeister von Franckreich, General-Lieutenant der Königlichen armeen, Ritter des H. Geistes und des göldenen Vliesses, Gouverneur von Bretagne, war des vorherstehenden Hertzogs von Maine jüngerer bruder, und an. 1678. den 6. jun. von Francisca Athanasia von Rochechouart, Marquisin von Montespan, gebohren. Er wurde an. 1681. im nov. legitimirt, und an. 1683. nach Ludovici von Bourbon, Grafens von Vermandois, absterben, zum Admiral von Franckreich, ingleichen an. 1689. im jan. zum Gouverneur von Guienne erkläret. An. 1691. war er mit bey der belagerung von Mons zugegen, und an. 1692. wagte er sich vor Namur so weit, daß er eine wiewol geringe wunde bekam. In eben diesem jahre am 2. febr. empfieng er die Königlichen orden, und an. 1694. den 27. nov. nahm er in dem Parlemente sitz, nachdem der König die ihm zugehörige Herrschafft Damville zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht hatte. An. 1695. erlangte er das Gouvernement von Bretagne, und legte das von Guienne nieder. An. 1702. da er sich mit einer escadre auf dem Mittelländischen meere befand, stieg er zu Civita-Vecchia ans land, und wurde zu Rom von dem Cardinal Janson dem Papste vorgestellet, welcher ihm den Apostolischen segen mittheilte, worauf er sich nach den Sicilianischen küsten wendete, eine zeitlang in dem canal von Maltha kreutzte, und im october wieder zu Toulon ankam. An. 1703. hatte er nicht nur die ehre, daß seine Herrschafft Penthievre im may zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben wurde, sondern der König Philippus V. ertheilte ihm auch den orden des göldenen Vliesses, und sein vatter, der König Ludovicus XIV. ernennete ihn zum General-Lieutenant der armeen, da er dann zu lande an der Maas, als General der cavalerie, dem feldzuge beywohnte. An. 1704. fand er sich wieder mit einer starcken flotte auf dem Mittelländischen meere ein, und ließ in der schlacht bey Malaga, die er am 24. aug. den Engelländern und Holländern lieferte, seine tapferkeit sehen. An. 1706. schloß er die stadt Barcellona, welche der König Philippus V. zu lande belagerte, zur see ein; muste aber, bey annäherung der viel stärckern feindlichen flotte, unverrichteter sache nach Toulon zurück segeln. An. 1711. ward er aller der vorzüge, so die Printzen vom Königlichen geblüte zu geniessen haben, theilhafftig gemacht, und an. 1714. im jul. gar vor Cron-fähig erkläret. Er vermehrte auch dadurch sein ansehen bey Hofe nicht wenig, daß er die bedienung eines Ober-Jägers

Jägermeisters von Franckreich käuflich an sich brachte, wovon er an. 1714. den 23. april den eyd der treue ablegte. Nach dem tode Ludovici XIV. wurde er ein mitglied des grossen Regierungs-Raths und das Haupt des See-Raths. Ob nun gleich der König Ludovicus XV. die an. 1711. und 1714. wegen der legitimirten Printzen ergangene verordnungen an. 1718. im aug. aufhub, so erklärte er sich dennoch am 26. aug. daß der Graf von Toulouse, wegen seiner persönlichen verdienste, auf lebens-zeit aller bis dahin gehabten vorzüge ferner geniessen sollte. Nachdem der Hertzog von Orleans an. 1723. das zeitliche gesegnet, that ihm der Hertzog von Bourbon, damaliger Premier-Minister, viel verdruß an, und wollte insonderheit in see-sachen das Directorium haben; nach dessen falle aber, der ihn an. 1726. betraf, wurde er zu einem mitgliede des neu-errichteten Königlichen Staats-Raths verordnet. Nach diesem stund er bey dem Könige in grossem ansehen, ob er sich gleich an. 1730. auf eine kurtze zeit vom Hofe entfernen muste, und starb endlich an. 1737. den 1. dec. nach ausgestandenen heftigen stein-schmertzen. Von seiner gemahlin, Maria Victoria Sophia von Noailles, einer tochter Annä Julii, Hertzogs von Noailles, Marschalls von Franckreich, Ludovici von Pardaillan d'Antin, Marquis von Gondrin, wittwe, die er sich an. 1723. den 22. febr. beygeleget, hinterließ er einen einzigen sohn, Ludovicum Johannem Mariam von Bourbon, Hertzog von Penthievre, welcher an. 1725. den 17. nov. gebohren, und an. 1734. den 1. jan. die anwartung auf die stelle eines Admirals von Franckreich erhalten. Ausser der ehe hat er mit Madame Martinet, einer schwester des berühmten Dr. Helvetii, den Ritter von Arques de St. Foy gezeuget. *Anselme*, hist. généal. tom. I. p. 176.

Hertzog von Mayland.

Ludovicus oder **Ludovicus Sforzia Morus** zugenannt, Hertzog von Mayland, war Francisci Sforziä sohn, und Galeacii Mariä bruder, nach dessen tod er sich der verwaltung des regiments vor den jungen Printzen Johannem Galeacium anmaßte, ihm nur den nahmen eines Hertzogs ließ, und damit er diese würde völlig an sich ziehen möchte, den Kayser Maximilianum auf die seite brachte, der ihn mit den Mayländischen landen belehnte. So ruste er auch Carolum VIII. König in Franckreich, nach Italien, um dem Könige von Neapolis, Johannis Galeacii schwieger-vatter, etwas zu thun zu geben. Zu anfang dieses zugs nun starb dieser sein vetter, von dem niemand zweifelte, daß er nicht von seinem oncle wäre vergiftet worden; und da bemächtigte sich Ludovicus alsofort des Hertzogthums Mayland, und muste der 5. jährige sohn seines vetters das nachsehen haben. Als die Franzosen in Italien zu mächtig wurden, trat er wider sie mit in bündnis, und schloß hernach an. 1495. mit Carolo VIII. frieden. Allein Ludovicus XII. machte, da er den thron bestiegen, anspruch auf Mayland, und bemächtigte sich durch hülffe des Papsts und der Venetianer solches Hertzogthums. In dieser noth hetzte Ludovicus Morus den Venetianern die Türcken auf den hals. Er suchte zwar auch bey dem Kayser Maximiliano hülffe, mit der es aber sehr langsam zugieng. Daher nahm er endlich die gelegenheit in acht, da die Mayländer der Franzosen überdrüßig waren, zog einige Schweitzerische völcker an sich, und gieng mit denselben wieder in sein Hertzogthum, da er dann überall mit freuden aufgenommen ward. Allein da er in belagerung der schlösser zu Mayland und Novara begriffen war, kamen ihm die Franzosen auf den hals, und seine Schweitzer, denen er doch vorher, als sie ihren sold sehr ungestüm gefordert, sein silbergeschirr ausgetheilet, begehrten nicht zu fechten. Ja sie weigerten sich gar, ihn an einen sichern ort zu begleiten, und erlaubten ihm blos unter ihrem hauffen in kleidung eines gemeinen Schweitzerischen soldaten bey vorhabendem abzug mitzugehen. Allein er wurde gleichwol erkannt, und von den Franzosen in arrest genommen, die ihn nach Franckreich führten, allwo er nach 10. jahren zu Loches im gefängnis sein leben beschlossen. Er war ein verständiger, beredter, freundlicher Herr, aber sehr ehrgeitzig und treulos. Von seinen söhnen Maximiliano und Francisco, die er mit seiner gemahlin Beatrix von Este gezeuget, und die beyde hernach Hertzoge worden, siehe an gehörigem ort. Sonst hat er auch einen natürlichen sohn, nahmens Joh. Paul, gehabt, von dem die Marggrafen von Caravaggio herstammen. *Comineus*, lib. VII. *Guicciardinus*, lib. I. II. IV. *Ripamontius*, hist. Mediol. *Imhof.* histor. geneal. Ital. & Hispan. *

Hertzoge und Printzen von Savoyen nebst andern Printzen:

Ludovicus von Savoyen, Fürst von Achaja und Morea, ꝛc. war Jacobi von Savoyen und Margarethä von Beaujeu desselben dritter gemahlin sohn, und Amadei, des Grafen von Piemont, bruder, welchem er an. 1402. als er noch in der wiege lag, in der Piemontesischen regierung folgte, worüber er die bestätigung samt dem titul eines Reichs-Fürsten von dem Kayser Sigismundo erhalten. Amadeus VI. der grüne zugenannt, Graf von Savoyen, war sein vormund, mit welchem er an. 1383. den Printzen des Hauses Anjou zu gefallen, eine reise nach Neapolis that, und Amadeo VII. dem rothen, Grafen von Savoyen, dienete. Er stiftete an. 1405. zu Turin eine Universität, war wegen seiner tugend bey allen Fürsten beliebt, und wohnete dem Costnitzer-Concilio bey. Er starb zu Pignerol den 12. febr. an. 1418. Seine gemahlin war Bona von Savoyen, Amadei VIII. schwester, mit welcher er keine erben hatte. Jedoch hatte er von einer gewissen Neapolitanischen Dame einen natürlichen sohn, mit nahmen Ludovicus, Herrn von Ranconie, dessen nachkommen zu ende des XVI. sæculi abgegangen. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Ludovicus, Hertzog von Savoyen, war der andere sohn Amadei VIII. welchem er hernach succedirte, und ein bruder Amadei, des Printzen von Piemont, so noch vor dem vatter starb, gebohren zu Genf den 14. feb. an. 1402. und ließ von jugend auf proben seiner tapferkeit und klugheit sehen. Amadeus VIII. machte ihn zum General-Statthalter von Savoyen, und er war eben zu Basel, als sein vatter, nachdem er unter dem nahmen Felicis V. zum Papst erwehlt worden, auch daselbst an. 1440. seinen einzug hielte, bediente solchen an der, bey der crönung angestellten prächtigen mahlzeit, neben seinem bruder Philippo, dem Grafen von Genevois, als Mund-Schenck, und erzeigte durchaus einen ungemeinen pracht. Nach Philippi Mariä, des Hertzogs von Mayland, tode an. 1447. nahm er der Mayländer partey an, allein seine armee wurde dabey geschlagen. In einem andern treffen waren sie etwas glücklicher, worauf denn ein friede geschlossen wurde. Nachdem sich Ludwig, Dauphin von Franckreich, nachgehends Ludovicus XI. in Dauphiné retirirt hatte, machte er mit diesem Hertzoge Ludovico ein bündnis, und heurathete desselben tochter Charlottam, dazu aber sein vatter die einwilligung nicht geben wollte. Allein der Hertzog von Savoyen kam den unglücklichen folgen, so daraus hätten erwachsen können, zuvor, indem er die mit des Dauphins vatter, Carolo VII. geschlossene tractaten treulich hielt, und dem Dauphin, welcher mit seinem vatter in uneinigkeit lebte, keinen beystand leisten wollte. Als er nachgehends unter Ludovici XI. seines schwieger-sohns regierung in Franckreich gekommen, starb er zu Lion den 29. jan. an. 1465. von wannen sein leichnam nach Genf gebracht und daselbst beygesetzt wurde. Dieser Herr war ein grosser liebhaber der gerechtigkeit, wie er denn seinen Cantzler, Wilhelmum de Balomieres, wegen ungerechtigkeit und geitzes in dem Genfer-see ersäuffen lassen, und ein sonderbares Parlement zu Turin den 15. mart. an. 1459. angeordnet. Seine gemahlin war Anna von Lusignan, Jani des Königs in Cypern und Charlottä von Bourbon tochter, welche erst an seinen bruder Amadeum versprochen war, der aber noch vor vollzogener heurath starb. Sie war eine der schönsten und verständigsten Printzeßinnen ihrer zeit, starb an. 1462. und ward in die von ihr gestiftete Barfüsser-kirche zu Genf im Franciscaner-habit begraben. Ludovicus hat mit ihr 16. kinder, nemlich 9. söhne und 7. töchter gezeuget. Unter den söhnen folgte ihm Amadeus IX. in dem Hertzogthum Savoyen, Ludovicus wurde König in Cypern, Petrus, Ludovicus und Franciscus wurden Bischöffe zu Genf, die zwey ersten auch nachmals Ertz-Bischöffe zu Moutiers en Tarentaise, und der letztere Ertz-Bischoff zu Auch. *Guichenon*, hist. de Savoye. *Lambert. Vanderburchius*, Sabaud. Duc. Princip. hist. *

Ludovicus II. Ludovici, Hertzogs von Savoyen, anderer sohn, war König in Cypern wegen seiner gemahlin Charlotta, Johannis II. Königs in Cypern, tochter. Allein Jacob des Königs Johannis natürlicher sohn, welcher, ungeachtet seines geistlichen standes, dieses Reichs sich mit gewalt anmassete, und Catharinam Cornaram, so der Rath zu Venedig adoptiret, geheurathet hatte, setzte sich mit hülffe des Egyptischen Sultans in dem Reich veste. Weil nun Ludovicus seiner feinde macht zu widerstehen sich nicht getrauete, begab er sich nach Ripaille, und starb daselbst an. 1482. ohne leibes-erben. *Steph. de Lusignan.* hist. Cypr. *Guichenon*, hist. de Savoye, &c.

* **Ludovicus Gonzaga**, Hertzog von Nevers, der dritte sohn Friderici II. Hertzogs von Mantua, war an. 1538. gebohren. Im jahr 1557. ward er in der schlacht bey St. Quentin gefangen. An. 1556. vermählte er sich mit Henrietta, der schwester und erbin Francisci II. von Cleve, Hertzogs von Nevers, von welchem ererbten Hertzogthum er den titul annahm. An. 1568. commandirte er die völcker, die der Papst Carolo IX. zu hülffe gesendet hatte, und erwies sich hernach bey der Pariser blut-hochzeit gegen die Hugenotten sehr eiferig. An. 1573. ward er bey der belagerung von Rochelle verwundet, bekam an. 1574. das Gouvernement von der Normandie, und verkaufte an. 1575. einen grossen theil seiner güther, um dem Könige Henrico III. einen vorschuß thun zu können, wohnte sodann der versammlung der Stände von Blois bey, und ward an. 1579. von gedachtem Könige zum ersten Ritter von dem orden des H. Geistes gemacht. Bald darauf schlug er sich aus eifer vor die Catholische religion, und auf zureden seiner gemahlin zu der partey der Ligue, wiewol er, als er an derselben rechtmäßigkeit zu zweifeln angefangen, und um seiner sache gewiß zu seyn, zweymal selbst nach Rom gereiset war, dieselbe wieder verließ, auch von dem Könige ohne schwierigkeit verzeihung erhielte, und das Gouvernement von der Picardie bekam. Im jahr 1588. commandirte er in Poitou, ward aber, weil der König seines raths und hülffe nöthig hatte, das jahr darauf wieder zurück beruffen. Im jahr 1590. ward er Gouverneur von Champagne, und ob er gleich den König Henricum IV. vor seinen rechtmäßigen Herrn erkannte, so wollte er doch die waffen nicht für ihn führen, sondern begab sich in sein Hertzogthum Nevers, bis Heinrich anstalt machte, die Catholische religion anzunehmen. Als dieses geschehen, ward er, um dem Papst Clemens VIII. nachricht davon

von zu geben, an. 1593. nach Rom gesendet. Allein der Papst wollte ihn keinesweges für einen Gesandten erkennen, und bestimte ihm nur eine gantz kurtze zeit zu seinem aufenthalt in Rom, verbot ihm auch die Cardinäle zu besuchen, dahero er, ob er gleich bey allen audientzen, die ihm Clemens ertheilte, demselben mit viel demuth und grosser standhafftigkeit begegnete, dennoch unverrichteter sachen nach Franckreich zurück kehren muste. Im jahr 1595. warf er einen succurs in Cambray, und als diese stadt dennoch übergangen war, und der König ihm bey solcher gelegenheit einige empfindliche reden davon gesagt hatte, so starb er wenig tage hernach aus verdruß zu Reste in der Picardie. Dieser Herr, so fünf Königen von Franckreich ersprießliche dienste geleistet, besaß viel erfahrung, tapferkeit, verstand und redlichkeit, war von allem eigennutz entfernet, auch seiner religion mit grossem eifer zugethan. Ausser einem sehr umständlichen tage-register von der versammlung zu Blois, so im manuscripte bewahret wird, hat man memoiren von ihm, die an. 1665. in zwey folianten zu Paris heraus gekommen. *Daniel*, tom. VI. VII. Mémoires de l'*Etoile*, tom. I. II. *Le Long*, biblioth.

* **Ludovicus Wilhelmus**, Titular-Printz von Portugall, war der andere sohn Emanuelis I. Er bekam in der firmelung nach dem Könige Ludovico XIII. der sein pathe war, den nahmen Ludovicus, und begab sich an. 1626. mit seinem vatter und ältern bruder aus dem Haag nach Brüssel, da er denn an. 1637. Johannem Caramuel Lobkowitz dazu vermochte, daß derselbe ein volumen in fol. schrieb, um zu beweisen, daß Philippus IV. der rechtmäßige König von Portugall sey. Hiedurch machte er sich so beliebt, daß besagter König ihn zu seinem Cammer-Herrn, zum Grand von Spanien, und zum Marggrafen von Tramoso erklärte. Er starb an. 1661. und hinterließ von Anna Maria, einer tochter Johannis Baptistä Capece-Galeoti, Fürstens von Monteleone, zwey söhne: 1.) Emanuelem Eugenium von Portugall, Marggrafen von Troncos und Tramoso, welcher an. 1633. gebohren, und an. 1687. zu Rom im ledigen stande gestorben. 2.) Ferdinandum Alexandrum von Portugall, Ritter des ordens von St. Jacob und Grafen von Sidin, welcher an. 1656. dem Könige von Spanien in Flandern kriegs-dienste gethan, nachhero aber ins kloster gegangen, und an. 1660. Abt von St. Bernhard zu Antwerpen worden. *Anselme*, hist. généal. tom. I. p. 613.

Grafen von Flandern:

* **Ludovicus** I. von Flandern, Graf von Nevers und Rethel, war der älteste sohn Roberti III. Grafen von Flandern, von dessen anderer gemahlin, Jolanta von Burgund, Gräfin von Nevers. Nachdem er den zu Athies-sur-Orge mit Franckreich geschlossenen frieden nicht nur an. 1305. sondern auch an. 1307. und 1309. bestätiget hatte, begab er sich in die von seiner mutter ererbte Grafschafft Nevers, und begieng daselbst viel gewaltthätigkeiten. Wie er nun seine aufführung vor gericht rechtfertigen sollte, flohe er nach Flandern, woselbst ihm sein vatter die versicherung gab, daß seine kinder Flandern haben sollten, welches auch der König von Franckreich, Philippus V. in einem an. 1316. geschlossenen tractate genehm hielt. Er leistete hierauf diesem Könige zu Gisors an. 1317. den 13. sept. wegen der Grafschafft Nevers und seiner andern Herrschafften den lehns-eyd, hielt ihn aber, wie vorher, sehr schlecht, und gieng aus forcht, der König möchte seine begangene untreue aufs schärfste ahnden, abermal nach Flandern, da er denn seinen vatter dahin brachte, daß derselbe seinen kindern die erbfolge bestätigte. Nach diesem ward er mit dem Könige ausgesöhnet, und bekam alle seine mit arrest beschlagene güther wieder; muste aber vorher zu Paris, in gegenwart vieler Fürsten und Herren, eydlich versprechen, sowol den an. 1320. als alle andere vorher geschlossene frieden heilig zu halten. Hierauf reisete er nach Flandern zurück, hatte aber das unglück, daß ihn sein vatter aus übeln verdacht zu Bourneham gefangen nehmen, und auf das schloß Rupelmonde führen ließ, mit ausdrücklichem befehl an den daselbst befindlichen Castellan, daß er ihn sofort hinrichten sollte, der aber ein so hartes urtheil zu vollstrecken bedencken trug. Endlich erlangte er wiederum seine freyheit, nachdem er unter andern schriftlich angelobet, daß er sich nach Franckreich begeben, und an seinem bruder Roberto, Herrn von Cassel, der ihn so verunglimpfet, auf keinerley weise rächen wollte. Er starb hierauf an. 1322. den 22. jul. zu Paris, und wurde daselbst in der Franciscaner-kirche beerdiget. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 737.

* **Ludovicus** II. Graf von Flandern, beygenannt von Crecy, war ein sohn des vorherstehenden Ludovici von Flandern, Grafen von Nevers und Rethel, den derselbe mit Johanna, Gräfin von Rethel, gezeuget hatte. Er nahm nach seines großvatters Roberti III. tode, so an. 1322. den 17. sept. erfolgte, von der Grafschafft Flandern besitz, und leistete im folgenden febr. Carolo IV. Könige von Franckreich, den lehns-eyd, versprach auch bey einer besondern handlung, alle zwischen dieser Crone und seinen vorfahren geschlossene tractate feyerlichst zu halten. Nicht lange hernach gerieth er mit seinen unterthanen in grosse irrungen, absonderlich aber mit den einwohnern der stadt Brügge, welche ihn an. 1325. den 2. may bey Journay aus dem felde schlugen, und so gar gefangen bekamen. Nach erlangter freyheit begab er sich nach Franckreich zu dem Könige Philippo VI. der ihn den tag vor seiner crönung, so an. 1328. den 27. may vor sich gieng, und wobey er als Pair erschiene, zum Ritter schlug, und ihm sofort wider seine aufrührische unterthanen hülfliche hand leistete, die sodann den 22. aug. des besagten jahrs bey Montcassel das feld räumen musten. Hierauf brachte er alle verlohrne plätze wieder unter seine botmäßigkeit, und wendete seine waffen wider den Hertzog von Brabant, der ihm die stadt Mecheln, so er von dem Capitul zu Lüttich an sich gebracht hatte, streitig machen wollte; allein diese händel wurden durch vermittelung des Königs von Franckreich bald beygeleget. Inmittelst rebellirten die einwohner von Brügge und Gent aufs neue, wozu sie ein bierbrauer, Jacobus Arteveldt, hauptsächlich anfrischte. Nun suchte zwar der Graf die unruhigen köpfe auf alle nur ersinnliche art zu besänftigen; konnte aber seinen zweck nicht erhalten, sondern wurde so gar durch die von Gent gefangen genommen, und genöthiget, ihre unternehmungen gut zu heissen. Jedoch ehe sie sichs versahen, setzte er sich durch list auf freyen fuß, und gieng nach Franckreich, diente dieser Crone wider die Engelländer, und blieb an. 1346. den 26. aug. in der schlacht bey Crecy, zu dessen andencken man ihm den anfangs erwehnten beynahmen gegeben. Er lieget zu Brügge in der Collegial-kirche St. Donatiani vor dem grossen altare begraben. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 738.

Ludovicus, der dritte dieses nahmens, Graf von Flandern. Er war gebohren zu Mecheln (daher man ihm den zunahmen Malanus gab) und ein sohn Ludovici II. Sein land befand sich in vollkommener ruhe, und wegen der starcken handlung in grösstem flor. Dieses verleitete den Grafen, daß er sich dem banquetiren, dem spielen und allerley wollüsten ergab, und seine unterthanen folgten seinem exempel mit so grossen excessen, daß man innerhalb 3. monaten 14. bis 15000. menschen gezehlt, welche in spiel- trinck- oder huren-häusern ermordet worden. Um nun den Lands-Herrn durch das volck, und dieses zu gleicher zeit durch jenen zu strafen, verhängte GOtt, daß die von Gent um das jahr 1377. einen gefährlichen aufstand erregten, dessen anfang und fortgang unter dem artickul Lyons (Johann) zu lesen. Diese unruhe bewegte Ludovicum bey dem Könige von Franckreich, Carolo V. wider welchen er es vorher mit dem Hertzoge von Bretagne gehalten hatte, hülffe zu suchen, und endlich nach vielen auf beyden theilen vorgegangenen blutigen actionen kam es durch den beystand seiner vettern, der andern Niederländischen Fürsten, so weit, daß an. 1381. die stadt Gent durch hungers-noth gezwungen ward, um gnade zu bitten. Allein, weil der Graf aus raachbegierde allzu harte bedingungen vorschlug, wurden die rebellen desperat, thaten unter anführung Philippi von Arteveldt einen ausfall, nahmen Brügge ein, und nöthigten den Grafen die flucht zu ergreiffen, wobey er auf die elendeste art eine zeitlang sich behelffen, und mit genauer noth den händen seiner feinde entgehen konnte. Das folgende jahr kamen seine sachen in einen bessern stand, indem seine bunds-genossen, die Franzosen, unter ihrem Könige Carolo VI. die rebellische Flandrer bey Rosebeck den 27. nov. dergestalt schlugen, daß bey 40000. derselben auf dem platze sollen geblieben seyn. Dessen ungeachtet fiengen gleich in dem nächstfolgenden jahre die von Gent von neuem an sich zu empören, und weil sie von den Engelländern hülffe bekamen, Franckreich aber wegen innerlicher unruhe mit sich selbst genug zu thun hatte, so muste der Graf Ludwig stracks in dem ersten treffen bey Dünkirchen den kürtzern ziehen; da er denn nicht nur von den 12000. mann, die er gehabt, mehr als die helfte, sondern auch unterschiedene an der see gelegene örter verlohr. Auf diese nachricht kam ihm der König in Franckreich, nachdem er seine aufrührische unterthanen gezüchtiget, mit einer überaus grossen armee zu hülffe, nöthigte die Engelländer wieder in ihr land zurück zu gehen, und half einen stillstand mit den Flandrischen rebellen aufrichten. Nicht lange hernach, da er sich zu St. Omer auf des 10. jährigen Johannis, Hertzogs von Berry, beylager mit der 12. jährigen tochter des Grafen von Bretagne befand, und mit diesem bräutigam in einen wortwechsel über die lehn-herrschafft von Boulogne gerieth, die er seines orts sich als Grafen von Flandern zuschrieb, da es hingegen der Hertzog läugnete, exercirte sich dieser letztere dergestalt, daß er seinen dolch nach ihm warf, womit er ihn so sehr verwundete, daß er den dritten tag sterben muste. Seine tochter Margaretha, welche an Philippum den kühnen, Hertzog von Burgund, vermählt war, succedirte ihm in Flandern, Mecheln, Nevers und Rhetel. *Pierre Golinet*, hist. des Seigneurs d'Enguien. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 491. 510. 512. 517.

Cardinäle, Bischöffe und andere geistliche Personen:

Ludovicus von Lothringen, Cardinal von Guise, Ertz-Bischoff zu Rheims, war Francisci, des Hertzogs von Guise, so in der belagerung von Orleans getödtet wurde, und Annä von Este sohn, und Henrici I. des Hertzogs von Guise bruder. Er succedirte seinem vetter Carolo, dem Cardinal in dem Ertz-Bißthum Rheims, war ein sehr ehrgeitziger Herr, und einer von den vornehmsten Ligisten, welche unter dem falschen vorwand der religion die Französische Monarchie über den hauffen zu werffen suchten. Als der König Henricus III. des Hertzogs von Guise anschläge so gar schädlich erkannte, ließ er denselben an. 1588. zu Blois hinrichten. Zu eben derselbigen zeit wurde auch dieser Cardinal sein bruder nebst dem Ertz-Bischoff Petro d'Espinac zu Lion, so gleichfalls einer der vornehmsten Ligisten war, gefangen, und er den tag nach des Hertzogs execution getödtet, der Ertz-Bischoff aber wieder losgelassen. Man findet in dem

dem briefe, welchen der König an den Cardinal von Joyeuse nach Rom geschrieben, daß der Cardinal von Guise sich öfters verlauten lassen, er wollte nicht eher sterben, als bis er den König beschoren, und in ein kloster gestossen haben würde. *Miron*, rélation de la mort de M. de Guise. *Aubery*, hist. des Cardinaux. *Thuan.* lib. XCIII. &c.

* Ludovicus von Lothringen, Cardinal von Guise, Ertz-Bischoff von Sens, Abt von St. Victor, Moissac, Bourgueil, St. Germain d'Auxerre ꝛc. war ein sohn Claudii I. Hertzogs von Guise, und im jahr 1527. gebohren. Er war von jugend auf zum geistlichen stande bestimmt, und erhielt daher nach und nach die Bißthümmer Troyes und Alby, und an. 1560. das Ertz-Bißthum Sens. Diese letzte würde trat er nachmals Nicolao von Pellevé ab, und ward an. 1563. Cardinal. Im jahr 1568. erhielt er das Bißthum Metz, und starb an. 1578. Es wird ihm schuld gegeben, daß er sehr eigennützig, und dem trunck ergeben gewesen. *Petramellarius. Aubery. Frizon. Palatius*, tom. III. *Etoile*, mémoir. tom. I.

Ludovicus, Hertzog von Vendome und Cardinal, ein sohn Cäsaris, Hertzogs von Vendome, welcher Henrici IV. natürlicher sohn war, den er mit Francisca von Lothringen, Hertzogin von Mercœur, gezeuget hatte, geb. an. 1612. An. 1630. gieng er mit dem Könige Ludovico XIII. in Savoyen, und diente nach seiner zurückkunft als Volontair in Holland, allwo er an. 1631. der schlacht bey Ryssel beywohnte. An. 1635. war er in der schlacht bey Avein, an. 1636. in der belagerung der stadt Corbie, an. 1639. vor Hesdin, und an. 1640. vor Arras, in welcher letzten belagerung er verwundet wurde, da er die linien forciren wollte. An. 1650. schickte ihn der König als Vice-König in Catalonien. An. 1656. nahm er, nebst dem Hertzoge von Modena, Valenzia am Po ein. An. 1651. vermählte er sich mit Laura Mancini, des Cardinals Mazarini base, mit welcher er Ludovicum Josephum, Hertzog von Vendome, und Philippum, Groß-Prior von Franckreich des Maltheser-ordens, zeugte. An. 1657. den 8. febr. starb diese seine gemahlin, worauf er in den geistlichen stand trat, und von dem Papst Alexandro VII. den 7. mart. an. 1667. zum Cardinal gemacht wurde. Worauf er nach 2. jahren zu Aix in Provence den 6. aug. an. 1669. gestorben.

Ludovicus, Bischoff zu Lüttig, war ein sohn Hertzogs Caroli I. von Bourbon. Seine wahl geschahe an. 1455. und fand er bey den Lüttigern eine unerträgliche begierde zu herrschen. Anfangs gieng er einen gelinden weg, nachdem es aber dadurch immer ärger ward, sollte der König Ludovicus XI. in Franckreich an. 1463. schiedsmann seyn; er bezeigte sich aber so parteyisch, daß der Bischoff nicht damit zufrieden war, sondern seinen sitz nach Mastricht verlegte, und das gantze Stift in den bann that, welchen bann sowol Papst Pius II. als Paulus II. beträfftiget. Es kehrten sich aber die Lüttiger daran nicht, sondern erwehlten an. 1464. Marcum, Marggrafen von Baden, zum Bischoff. Bey dessen einzug war die freude der Lüttiger so groß, daß sie allenthalben Ludovici wapen herab rissen, und wer demselben nur den titul eines Bischoffs beylegte, der hatte gleich das leben verwürcket. Es stunde aber dem neuen Bischoffe Marco das verfahren der Lüttiger in vielen dingen nicht an, und weil er leichte den schlimmen ausgang voraus sehen konnte, so machte er sich an. 1465. bey belagerung des städtleins Falckenburg aus dem staube, ließ auch so gar seinen grossen schatz im stiche, damit seine flucht desto verborgener blieb. Unterdessen hatte Ludovicus bey dem Hertzoge Philippo Bono in Burgundien und dessen sohne Carolo dem kühnen, hülffs-völcker erhalten, welche an. 1466. vor Lüttig giengen; es kam aber bald darauf zu einem vergleich, welcher hauptsächlich darinnen bestund, daß die Lüttiger sich ihrem Bischoffe Ludovico unterwerffen, an Burgundien 300000. an den Bischoff aber 100000. gülden bezahlen, und alle verjagte restituiren sollten. Es hatten aber die Burgundier nur den rücken gewendet, so traten die Lüttiger auf die hinter-beine, und begehrten den Bischoff nicht in die stadt zu lassen; weil auch viele wohlhabende bürger bey diesen troublen aus der stadt gewichen waren, so entstund eine rotte, welche sich die alliirten vom grünen gezelte nenneten; deren absehen war, der ausgetretenen familien ihr haab und guth an sich zu bringen. Hierauf kam der Burgundische Printz Carolus noch in vorgedachtem jahre zum andern male in das Stift, und machte zuerst die veste stadt Dinant dem erdboden gleich, nachdem die einwohner theils niedergestossen, theils aber in die Maase geworffen waren, bis auf wenige, die sich mit der flucht gerettet hatten. Die Lüttiger versahen sich hieraus nichts gutes, und wurden deswegen in einem auflaufe etliche von den rädelsführern niedergemacht; aber der vornehmste Raso de Heer war entwischt. Die Burgundier rückten auch vor die stadt Lüttig, durch vermittelung des Grafen von St. Pol aber wurde der andere vergleich mit derselben aufgerichtet. Es stiftete gleich darauf vorgedachter haupt-rebelle Raso eine neue unruhe an, und wurde die stadt Huy, darinnen der Bischoff sich aufhielte, durch verrätherey erobert und erbärmlich darinnen gehauset, wiewol der Bischoff sich mit der flucht gerettet hatte. Hierauf zog Carolus von Burgundien an. 1467. zum dritten mal vor Lüttig, ohngeachtet der König in Franckreich heftig darwider protestirte, und nachdem die Lüttiger in einem treffen den kürtzern gezogen, so musten sie folgende puncte eingehen: 1.) daß sie dem Hertzoge alle ihre privilegia im original aushändigen; 2.) das geschütze und gewehr in der gantzen stadt den Burgundiern überliefern, und nichts als ihre brodt-messer, aber doch ohne spitzen, behalten; 3.) auf ihre unkosten alle mauren und thürne nicht nur in Lüttig, sondern im gantzen Stifte niederreissen, und die stadt-graben ausfüllen; 4.) dem Hertzoge von stund an 100000. gülden, künftig alle jahr 30000. gülden bezahlen; 5.) die vornehmsten aus dem Rathe und der bürgerschafft, die sich wider den Bischoff empöret, mit weib und kindern aus der stadt verbannen, und 6.) dem Bischoffe aufs neue huldigen, und ihm allen erlittenen schaden ersetzen sollten. Die neue regiments-verfassung wollte nun den Lüttigern nicht allerdings recht anstehen; es begaben sich deswegen in kurtzer zeit bey die 30000. einwohner anders wohin, darunter auch gedachter Raso gewesen, und weil mittlerweile der König in Franckreich mit dem Hertzoge Carolo in Burgundien in unwillen gerathen war, so fanden sich an. 1468. etliche escadronen verlauffener Franzosen in Lüttich ein, die schrien auf allen gassen: Es lebe der König in Franckreich! damit kamen die verjagten wieder in die stadt, die Burgundische besatzung ward heraus gejagt, die mauren mit grosser geschwindigkeit wieder gebauet, und mit einem worte die stadt in den stand gesetzet sich zu wehren. So bald Hertzog Carolus von diesem tumulte nachricht erhielt, schloß er zu Peronne in aller stille mit dem Könige in Franckreich einen frieden, und nahm sich vor, die rebellische stadt endlich unter das joch zu bringen. Weil auch der König in Franckreich beschuldigt ward, als wenn er Lüttich aufs neue aufgehetzet hätte, so behielt er denselben als einen gefangenen bey sich, und nöthigte ihn, daß er mit ihm in person vor gedachte stadt ziehen muste. Der Bischoff Ludovicus lebte unterdessen mit seinen adhärenten zu Tongern in freuden; in einer nacht aber ward er von einer partey der Lüttiger unvermuthet überfallen, und nebst dem Päpstl. Nuncio gefangen nach Lüttich gebracht. Als nun Carolus zum letzten mal mit 100000. mann vor die stadt rückte, ward Ludovicus losgelassen, welcher hierauf zu dem Hertzog, mit welchem er geschwister-kind war, ins lager zog, und eine vorbitte vor die stadt einlegte; allein weil Carolus einen schwur bey dem H. Andrea gethan, daß in Lüttich kein stein auf dem andern bleiben sollte, so ward der ort bestürmet, und aufs erbärmlichste darinnen gehauset. Diejenige, so sich auf gnade und ungnade ergeben hatten, wurden auf schiffen nach Mastricht geschickt, es waren aber die schiffe mit fleiß durchlöchert, daß sie alle ersauffen musten. Ludovicus regierte nach diesem noch 14. jahr, und ward an. 1482. von Wilhelmo, Grafen von der Marck, in einem scharmützel erschlagen. *Chapeauville*, script. rer. Leod. *Raufinus*, in lib. II. rer. Leod. *Ægid.* hist. Episc. Leod.

Ludovicus von Granada, ein Dominicaner, war an. 1504. zu Granada gebohren, sein vatter aber war aus Soria gebürtig. Er war in dem hause des Grafen von Tendilla auferzogen, bey dem er durch eine gar sonderbare begebenheit bekannt worden. Nach diesem nahm er den orden des heil. Dominici an, da ihn seine verdienste zu den höchsten bedienungen erhuben. Die Könige von Portugall und Spanien bezeigten durch ihr vertrauen zur gnüge, was sie vor estim von ihm machten. Seine beredtsamkeit wird als gründlich und Christlich heraus gestrichen. Er erhielt zu Granada sowol wegen seiner predigten als schriften vor allen den preis, inmassen die Gelehrten die letztern bewundern, und andächtige seelen sich damit trösten sollen. Der Papst Gregorius XIII. unter dessen regierung seine bücher bekannt worden, hat dem authori selbst das lob ertheilet, daß er durch edirung derselben den menschen mehr genutzet, als wenn er todte aufgewecket, und blinde sehend gemacht hätte. Er hat die geistlichen ehren-stellen allezeit ausgeschlagen, und hingegen seinem berühmten freunde, Don Bartholomäo de Martyribus, das Ertz-Bißthum Braga in Portugall anzunehmen befohlen. Er starb an. 1588. den 31. dec. Seine ordens-brüder erwehnen seiner in ihren schriften gar oft. Wir haben auch sein leben, welches bey seinen in unterschiedene sprachen übersetzten wercken voran gesetzt ist.

Ludovisi, eine ansehnliche familie, welche aus den vornehmsten geschlechtern zu Bologna seinen ursprung gehabt, und von Johanna, Königin in Neapolis, unter den Adel ihres Königreichs aufgenommen worden. Alexander Ludovisi bestieg an. 1621. unter dem nahmen Gregorii XV. den Päpstl. stuhl. Sein bruder, Don Horatio, hatte nachfolgende 2. söhne: 1.) Ludovicus war Cardinal-Patron und Cämmerer, letztlich aber Vice-Cantzler der kirchen, und hinterließ nach seinem an. 1632. erfolgten tode den Jesuiten ein legatum von 300000. thalern, die kirche St. Ignatii in dem Römischen Collegio davor zu bauen. 2.) Nicolaus, Hertzog von Fiano, erbte mit seiner andern gemahlin, Polyxena Mendozia, aus dem hause Apiano, das Fürstenthum Piombino, weil sie aber keine kinder hatte, so bezahlte er an. 1634. dieses Fürstenthum dem Kayser Ferdinando II. mit baarem geld, hatte aber das unglück, daß ihm die Franzosen in dem damaligen Italiänischen kriege selbiges wegnahmen. Nun trugen sie es ihm zwar als ein Französisches lehn wiederum an, er aber erklärte sich, viel lieber ein armer Spanischer Cavalier, als ein reicher Französischer Fürst zu seyn. Nachgehends ward er von dem König in Spanien wiederum eingesetzt, darauf zum Vice-Könige in Aragonien und General über die galeeren von Sardinien, endlich aber zum Vice-König über die gedachte insul bestellet. Er starb an. 1665. und hinterließ Johannem Baptistam, welcher an. 1698. mit tode abgieng, nachdem er einen einzigen Printzen gezeugt, der ihm an. 1700. in dem andern jahre seines alters in die ewigkeit nachgefolget, mithin dieses geschlecht beschlossen, da denn das Fürstenthum Piombi-

no

no an des vorgedachten Johannis Baptistä schwester, Annam Mariam, gefallen, so als eine Nonne den 27. nov. an. 1700. gestorben, da die andere schwester Olympia es geerbet, und ihrem gemahl, Gregorio Buoncompagno, Hertzoge zu Sora, zugebracht. Lehm. jetzherrsch. Eur. P. II.

* Ludtring, (Johann) war seines handwercks ein zirckelschmid zu Nürnberg, befliesse sich aber auf die Mechanic, und verfertigte allerhand chirurgische und zur goldschmid-kunst gehörige instrumente. Eimmart, der bekannte Nürnbergische Astronomus, bediente sich desselben, um verschiedene astronomische instrumente auf sein angeben zu verfertigen, und zwar um an. 1680. eine meßingene sphæram armillarem, nach des Copernici welt-gebäude, im diameter bey 2. schuh groß mit einem räder-werck. Ferner machte er an. 1687. einen sehr grossen trienten im radio von 16. schuhen aus eisen und meßing, und anders dergleichen. Erhard Weigel ließ ihn einsmals unter seiner anführung eine sphæram armillarem aus eisen im diameter von 9. schuhen nach der allgemeinen art zusammen richten, welche hernach auf das Nürnbergische Observatorium gekommen. Er starb den 17. jul. an. 1688. Doppelmayrs nachr. von den Nürnb. Math. und künstlern.

LUDUS, so hieß das haus, darinn sich die Gladiatores zu Rom und in andern städten aufhalten und exerciren musten. Sie wohnten jeder in einer absonderlichen zelle, und ihr vorgesetzter hieß Lanista. Sie hatten auch einen Medicum, der sie, wenn ihnen etwas zustieß, curirte. *Nardinus*, Rom. vet. l. 7. *Pitiscus*, II. 123.

Ludwell, (Wilhelmus) ein bekannter Rechtsgelehrter, wurde zu Elbingen in Preussen an. 1589. den 20. nov. von vornehmen eltern gebohren. Nachdem er den grund zu den wissenschafften auf dem Gymnasio seiner geburts-stadt geleget, gieng er nach Königsberg, und blieb daselbst anderthalb jahr, die Rechte zu lernen. Nach dieser zeit gieng er wieder nach hause, und bald darauf nach Zamoscie in Polen, allwo er 3. gantze jahr verblieben, um die Rechte gründlich zu fassen, da er dann von Adriano Romano, einem Dom-Herrn zu Würtzburg, gar viel gutes empfieng. An. 1611. begleitete er die Elbingischen Deputirten auf den Warschauischen Reichs-tag, allwo dem Churfürsten Johanni Sigismundo zu Brandenburg das Hertzogthum Preussen zu lehen aufgetragen werden sollte. An. 1613. gieng er mit einigen untergebenen Edelleuthen nach Altorf, allwo er nebst der Rechtsgelehrsamkeit auch die Philosophie getrieben. An. 1619. erhielt er erlaubnis, in Collegiis selbsten zu lesen, da er denn unter andern 18. Disputationes über die Institutiones Juris, wie auch einen Commentarium über die Paratitla des Wesenbecii verfertigte. An. 1631. wurde ihm die Profession des Juris Feudalis aufgetragen, worauf er noch in besagtem jahre die Doctor-würde annahm, und an. 1634. die Professionem Institutionum Imperialium, auch nach einem jahre der Pandectarum und endlich des Codicis bekam. Inzwischen gebrauchten sich viele vornehme Reichs-Fürsten, und absonderlich die stadt Nürnberg seines raths. Er starb endlich an. 1663. den 12. sept., verschiedene schriften hinterlassend, als da sind ausser oben gedachten: Commentarius in Institutiones Imperiales, & Regulas Juris antiqui; Commentarius ad tit. de Obligationibus & Actionibus; Tractatum de ultimis Voluntatibus; Synopsis Juris Feudalis; Synopsis Processus Judicarii; Tractatus Feudales varii. *Felbingerus*, in programmate. *Freherus*, in theatro.

Ludwig, (Gottfried) ist an. 1670. den 26. oct. in der Ober-Laußnitz in dem dorf Baruth, (allwo sein vatter Priester war) gebohren worden. Den grund seiner nach der hand erlangten grossen gelehrtheit, hat er in der schule zu Bautzen von an. 1683. gelegt, und hernach sich an. 1689. auf die Universität nach Leipzig gewendet, allwo er sein ihm von der natur zugelegtes talent treflich angewendet, und an. 1691. den gradum Magisterii in Philosophia erlanget. An. 1694. wurde er Conrector der schule zu St. Nicolai in Leipzig. An. 1696. Rector des Hennebergischen Gymnasii zu Schleusingen, allwo er bis an. 1713. gestanden, da er zum Directorat des Hertzogl. Coburgischen Gymnasii beruffen worden, worauf er an. 1714. den gradum Doctoralem in Theologia auf der Universität zu Altorf angenommen, nachdem er vorhero eine disputation, de Valore Sanguinis antediluviano gehalten hatte. Er hat sich durch viel gelehrte schriften herfür gethan, welche theils in dem büchersaal, theils auch von ihm selbst in seiner Historia Rector. Schleusingensium, wie auch in dem gelehrten Coburg, so an. 1718. heraus gekommen, angeführt werden. Über dieses sind nach der hand in der gelehrten welt erschienen: Commentatio in Prophetam Ezechielem & Chasmal speciatim Ezechielitium edit. an. 1720. Exercitat. Theolog. historica in Fanaticorum Christus in nobis &c. edit. an. 1722. Dissertatio in Memoriam Adami integri edit. an. 1723. Es war der anfang von seiner im sinne gehabten kirchen-historie. Irene Lutherana; Historia illustr. Gymnasii Casimir. Coburg. &c. Er hat aber an. 1724. den 21. apr. sein leben beschlossen. *Nova litter. Tigur.* ad an. 1724. num. 20. pag. 319. *

Ludwigsburg, ist ein kostbarer pallast des Hertzogs von Würtemberg, 3. stunden von Stuttgard und eine von Hohen-Asperg. Anfänglich war nur ein kleines lust-gebäude dahin gesetzt, und ist man nicht willens gewesen, ein so magnificues werck auszuführen, bis man endlich daran so viel gebessert gehabt, daß man vor rathsam befunden, etwas rechtes daraus zu machen. Doch setzen alle diejenigen, so den pallast gesehen, daran aus, daß er nicht gar zu wohl gelegen. Indessen ist es eines von den kostbarsten und prächtigsten gebäuden in Teutschland, denn es ist durchaus maßiv. Die zimmer sind künstlich stuckaturt, davon die grösten bilder kostbar vergüldet und metallisiret. Die camine sind alle von marmor. Der kostbaren gemählden und schildereyen zu geschweigen. In der obern etage des haupt-gebäudes ist das miniaturen-zimmer, darinn viel kunstreiche arbeit. Der Hertzog Eberhard Ludwig, von welchem auch der ort den nahmen erhalten, hat den ort zu seiner ordentlichen residentz genommen, und nebst dem pallast viele kleine gast-höfe, zu bewirthung derer, so beym Hofe zu thun haben, anlegen lassen, hat auch den einwohnern die privilegia zu einer rechten stadt verschaffet. Der fasanen-garten ist ausser streit einer der besten in Teutschland, und liegt vor dieses vieh sehr wohl.

† Bis auf an. 1733. hin wurde dieser ort immer weiter angebauet, und nach und nach zu einer völligen stadt mittelmäßiger grösse, doch ohne mauren und pflaster, gemacht. Nachdem aber Hertzog Eberhard Ludwig in ermeldtem jahre mit tode abgegangen, und in die neu-errichtete Fürstliche gruft daselbst beygesetzt worden, so ist die residentz von dessen nachfolger, Hertzog Carl Alexander, wiederum nach Stuttgard verlegt, und der fernere bau dieser stadt eingestellt worden; ausser daß an. 1736. jetzt-gedachter Hertzog ein öffentliches zucht- und arbeits-haus allda anlegen lassen. *M. Steinweeg.* manuscr.

Ludwigsburg, ein lust-schloß und Cammer-guth des Hertzogs von Sachsen-Meinungen, unfern Coburg in Francken, bey dem dorf Ober-Lauter und dem wasser Lauter, so in die Itz fällt, auf einem berge gelegen. Es hat sonsten die Lauterburg geheissen, und haben es die Edelleuthe von Luter besessen, so aber abgestorben sind. Hertzog Ernst Ludwig von Sachsen-Meinungen hat das alte schloß abgerissen, und dagegen ein neues setzen lassen, welches er nach seinem nahmen die Ludwigsburg genennet. Conf. Hönns Coburgis. chron. pag. 107.

Lübbeke, eine stadt in dem Brandenburgischen Fürstenthum Minden, welche merckwürdig, weil viel adeliche geschlechter da wohnen. Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr.

Lübben, eine stadt in der Nieder-Laußnitz an der Spree, von der sie fast rings umflossen, liegt zwey meilen von Lukow und eben so weit von Calau. Sie gehört dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg. Es wird der Lübbenische kreis, so auch der Krumspreische heisset, von ihr benennet. Der ort ist sehr alt; sein ursprung aber unbekannt. Etliche halten die Suevos Lygios vor ihre anbauer; andere aber die Luzizer-Wenden, und deriviren ihren nahmen nach der Wendischen sprache von der hohen situation. Auf dem schlosse hat die Landes-Herrschafft den sitz der regierung von langen jahren her verleget, gestalt auch die allerersten Kayserl. Verweser, wie auch nachmalige Marggrafen und deren Voigte hier residirt haben sollen. Gedachtes schloß ist an. 1555. durch den damaligen Landvogt, Bohuslaus Felix von Lobkowitz, gantz abgetragen, und von grund aus neu erbaut worden. An. 1666. ist auf der sämtlichen Nieder-Laußnitzischen Stände verlangen an statt der ehemaligen Landvogtey von Hertzog Christian zu Sachsen-Merseburg eine Ober-Amts-Regierung eingeführet, und solche in diese stadt verleget worden; es bestehet aber dieselbe aus einem Präsidenten, zwey adelichen und zwey gelehrten Räthen, welche zahl nachdem mit zwey personen vermehret worden; so sind auch zwey Secretarii in solchem Collegio. Von dieser Regierung wird an das hohe Land-Gericht appelliret, welches Judicium König Ludovicus an. 1526. angeordnet, und Kayser Ferdinandus I. an. 1537. confirmiret hat. So ist auch an. 1668. ein neues Consistorium allhier aufgerichtet worden, da sonsten ein Archidiaconat und folgends ein Officialat des Stifts Meissen zur direction des kirchen-wesens in Nieder-Laußnitz allhier gewesen war. Die Land-täge und Land-Gerichte werden jährlich zweymal allhier gehalten; so ist auch die Landes-Hauptmannschafft und Ober-Steuer-Einnahme hiesigen orts, dahero er die Regierungs-stadt insgemein genennt wird. Die stadt ist übrigens mit ring-mauren und gräben ziemlich verwahret, auch die häuser meist steinern erbauet. Er hat von fremden gute nahrung, dabey auch gelegene vieh-zucht. *Anon.* richtige beschreib. der Ober- und Nieder-Laußnitz p. 64. 65. Grossers Laußnitz. merckw. P. III. p. 29. 85. conf. *Zeileri* topogr. Saxon. sup. p. 129. seqq.

Lübeck, lat. Lubeca oder Lubecum, ist eine grosse freye Reichs-stadt in dem Nieder-Sächsischen kreise, die vornehmste unter allen Hannsee-städten, und liegt an dem fluß Trave in dem Holsteinischen. Den ursprung ihres nahmens kan man so eigentlich nicht wissen, und beruhet derselbe auf blossen muthmassungen. Sonsten ist sie kaum 2. Teutsche meilen von der Ostsee abgelegen, an welcher sie einen grossen und sichern hafen hat. Der fluß Trave umgiebt die stadt wie ein teich, geht auch mitten hindurch, und trägt grosse schiffe nach Travemünde, so der Lübeckische hafen ist. Die stadt ist sehr schön, hat sehr nette und breite strassen, feine marckt-plätze und ansehnliche gebäude. Unter den kirchen sind die schönsten und prächtigsten der Dom zu St. Johannis und St. Nicolai, die Stifts-kirche zu unserer lieben Frauen, nebst der St. Jacob und Peters-kirche. Das ansehnlichen spital samt der kirche zum Heil. Geist haben die letztere aus dem geschlechte der Morgenweger und Morkerker mit grossen einkommen gestiftet. Unter den weltlichen gebäuden pranget das Rathhaus mit dem Archiv der Hansee-städte. Das zeug-

zeug-haus ist mit allerhand kleinem und groben geschütz gar wohl versehen, und der wasser-thurn, vermittelst dessen das wasser aus der Wageritz durch canäle in die stadt geleitet wird, ist gleichfalls merckwürdig. Was die regierung dieser stadt anlanget, so ist selbige eine lange zeit unter Hertzog Heinrich dem Löwen zu Sachsen, denen Grafen von Holstein-Schaumburg, wie auch unter der Cron Dänemarck gestanden, bis sie unter dem Kayser Friderico II. zur Reichs-stadt gemacht worden, davon das gedächtnis noch an der mühl-pforte daselbst soll zu sehen seyn, von welcher zeit an die stadt durch eigene Bürgermeister und Rath regieret worden. Im übrigen kan man, wenn sie eigentlich erbauet worden, so genau nicht wissen. Einige melden, daß der König Godschalck in Wenden sie an. 1040. aufgerichtet; als sie aber von dem Fürsten Razo in Rügen an. 1134. zerstöret worden sey, habe sie der Graf Adolph II. in Holstein an. 1140. wiederum erbauet, und erstlich mit dem stadt-recht begabet; als sie nun hierauf an. 1158. gantz verbrannt worden, habe sie Hertzog Heinrich der Löwe zu Sachsen wieder aufgerichtet, und zugleich den Dom daselbst gestiftet. Hierauf ist sie an. 1181. von dem Kayser Friderico I. zum Reich gebracht, von Heinrich dem Löwen aber demselben wiederum entzogen worden, worauf sie in Holsteinische und nachmals Dänische hände verfallen. Doch als sie unter den Dänen gar hart mitgenommen worden, schickte sie an den Kayser Fridericum II. eine Gesandtschafft, und bat ihn, daß er sie von diesem joch befreyen möchte, welches auch an. 1227. soll geschehen seyn. Die Dänen unterliessen zwar keine gelegenheit, die stadt wieder unter ihre botmäßigkeit zu bringen; allein sie richteten nichts aus, ja sie musten geschehen lassen, daß die Lübecker selbst in Dänemarck einbrachen, und überall grossen schaden verursachten, und weil die stadt zu unterschiedenen malen, absonderlich aber daß jahr 1276. grosse feuers-brunst erlitten, wurde selbige in dem letztgemeldten jahre herrlich wiederum, wie sie anjetzo ist, aufgebauet. An. 1350. riebe die pest unsäglich viel menschen auf, so daß, wie Paulus Langius berichtet, in die 90000. personen daran gestorben. An. 1422. verfiel die stadt abermal mit Dänemarck in einen krieg, welcher 13. jahr gewähret, der Cron Dänemarck aber bey weitem nicht so schädlich gewesen, als derjenige, so sich an. 1509. angesponnen, indem derselbe nicht wenig beygetragen, daß Schweden von Dänemarck abgerissen worden. An. 1563. verbande sich die stadt mit König Friedrich dem II. in Dänemarck wider König Erichen in Schweden, da sie denn viele schiffe und kriegs-leuthe ausgerüstet. An. 1629. wurde hier der bekannte Lübeckische friede zwischen dem Kayser und dem Könige in Dänemarck geschlossen, vermöge dessen dieser alles in dem Holsteinischen wieder bekam, was die Kayserlichen eingenommen, doch mit dem bedinge, daß die Dänen hinführo der Protestanten in Teutschland sich nicht weiter annehmen sollten. Auch wurden hier an. 1651. zwischen den Schweden und Polen viele monate nach einander vergebene friedens-tractaten gepflogen.

Was das Bißthum dieses orts anlanget, so ist solches von Kayser Otto dem I. anfangs zu Oldenburg in Wagrien gestiftet, nachgehends aber an. 1163. von Hertzog Heinrichen dem Löwen mit zulassung Kayser Friedrichs des I. hieher nach Lübeck versetzet worden, wiewol der Bischoff sich oft zu Eutin aufgehalten, welches auch heut zu tage desselben residentz ist. An. 1530. hat dieses Stift unter dem Bischoffe Detloff von Rantzau die Augspurgische Confeßion angenommen. An. 1586. ward des Hertzogs von Gottorp dritter sohn, Johann Adolph, Ertz-Bischoff zu Bremen, zum Bischoff allhier erwehlet, und von solcher zeit an haben die jüngern söhne der Hertzoge gemeiniglich diese dignität erhalten. Ja an. 1647. hat das Capitul sich gegen das Gottorpische Haus verbindlich gemacht, daß die sechs nächstfolgende Bischöffe aus demselben erwehlet werden sollten. Krafft dieses vergleichs hat an. 1655. Christian Albrecht, nachmals regierender Hertzog; an. 1666. Augustus Fridericus die Bischöffliche würde erlanget. Als aber noch bey dessen lebzeiten wegen der wahl eines Coadjutoris gehandelt wurde, suchte es Dänemarck dahin zu bringen, daß gedachter vergleich möchte umgestossen werden. Es ward aber derselbe an. 1701. nicht allein von dem Kayserlichen Hofe bestätiget, und ob gleich in der darauf angestellten Coadjutorie-wahl die Dänen 8. Capitulares auf ihre seite bekamen, welche des Königs bruder Carolo ihre stimmen gaben, obtinirte dennoch nach dem an. 1705. erfolgten absterben des Bischoffs der von den übrigen Dom-Herren erwehlte Coadjutor, Christian Augustus, aus dem Hause Gottorp. Die Dänen, welche sich der stadt Eutin bemächtiget hatten, verliessen solche wieder, und endlich ward durch vermittelung der Engelländer und Holländer an. 1706. ermeldter Printz Christian August in dem besitz bestätiget, und der obgedachte vergleich durch den zwischen dem Kayser und Schweden an. 1707. geschlossenen Alt-Ranstädtischen tractat von neuem bekräfftiget. Anbey ist zu mercken, daß vermöge des an. 1667. zu Glückstadt zwischen Dänemarck und Gottorp eingegangenen vergleichs nach abgang der 6. Bischöffe aus dem Gottorpischen Hause, die Königl. Printzen mit zu der wahl und zur alternation gelassen werden müssen. *Krantzius*, in Vandalia & Saxonia. Spangenberg, Mannsfeld. chron. c. 232. fol. 274. *Werdenhagen.* de Rebuspubl. Hanseat. *Reusnerus* & *Dresserus*, de urbibus. *Conringius*, in exercit. de urbibus Germaniæ th. 93. & 124. *Bertius*, comment. rer. Germ. lib. III. p. 593. seq. *Herm. Bonnus. Regkmann.* & *Sagittar.* in hist. Lubecensi. *Molleri* isagoge ad hist. Chersonesi Cimbriæ, P. IV. Danckwerths beschr. Schleßw. und Holst. P. III. c. 8. p. 222. seq. *Acta publ.* in der Staats-Cantzley, tom. X. p. 654. seqq. *Paullini* bücher-cabinet, tom. IV. p. 765. seqq. &c.

Lübeckisch-Recht, siehe Lübisch-Recht.

Lüben, lat. Lubena, ist eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Liegnitz, an dem wasser Kaltenbach, zwischen den städten Liegnitz und Groß-Glogau gelegen, welche von dem Schlesischen Hertzoge Boleslao an. 1175. mit mauren und graben umgeben worden. Das tuchmacher-handwerck florirt sonderlich daselbst. Nahe bey diesem orte siehet man die ruinen von dem ehemaligen schlosse, welches einigen abgetheilten Hertzogen von Liegnitz zur residentz gedienet, in dem dreißigjährigen kriege aber zu grunde gegangen. Vermöge der Alt-Ranstädtischen convention ist den Lutheranern allhier an. 1709. eine kirche und schule wieder eingeräumt worden.

Lübenau, ein schloß, städtlein und Herrschafft im Marggrafthum Nieder-Laußnitz an dem Spree-wald und dem flusse Spree, oberhalb Lübben, wovon und von Calau Lübenau ungefehr eine meile lieget. Es gehört Graf Friedrich Casimiren von Lynar, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, Rittern des Johanniter-ordens und Fürstlich-Sachsen-Merseburgischen Ober-Amts-Rath in Nieder-Laußnitz. Ehemals gehörte es dem adelichen geschlechte von Köckeritz, nachmals den Freyherren von Schulenburg; seit an. 1600. aber haben es die Grafen von Lynar besessen. Der boden dieser Herrschafft ist meist sumpfig, daher sich die unterthanen mehr des garten- als acker-baues befleißigen, und dienet ihnen der Spreefluß ihre gewächse mit gutem vortheil nach Berlin zu marckte zu bringen. Das städtlein hat an. 1675. durchs feuer grossen schaden erlitten gehabt. Es sind noch verschiedene dörfer zu dieser Herrschafft gehörig. Grossers Laußnitz. merckw. P. III. *Anonymi* richtige beschreib. der Ober- und Nieder-Laußnitz.

Lübisch- oder Lübeckisch-Recht, ist zwar seinem ursprung und verbindlichkeit nach dasjenige, welches die freye Reichsstadt Lübeck als ein Reichs-Stand in ihrem gebiethe gesetzet; weil aber das ansehen dieser stadt wegen ihrer macht und handlung zur see vor etlichen sæculis sehr groß war, und die Hansee-städte sie als ihr oberhaupt hielten, auch daselbst ihr Archiv angeleget hatten, so geschahe es, daß ihre ordnungen von den Wendischen und an der Nord-see gelegenen städten, als ein Stadt-Recht angenommen wurden; wie denn selbiger viele, als Stralsund, Rostock, Wismar und andere entweder diese freyheit als eine begnadigung von ihren Herren sich ausbaten, oder auch wider deren willen solches annahmen, daher ein gemeines sprichwort entstanden: die städte könnten mit dem Lübischen Rechte, wie mit einer gauckel-tasche wider ihre Obrigkeit spielen, von den orten aber, wo solch Recht eingeführet, saget man, daß sie mit Lübischen Rechte bewiedmet seyn. Den anfang dieser Rechte setzen die bewehrtesten scribenten in die zeiten Friderici Barbarossæ, der die stadt Lübeck zuerst in ihre freyheit gesetzet, und weiset selbige von gemeldtem Kayser ein diploma mit einem göldenen siegel auf, in welchem ihre statuten, und gewalt gesetze zu geben, bekräfftiget worden. Es ist aber leicht zu vermuthen, daß ihre artickul immer nach und nach angewachsen; wie aus der unterschiedenen art der geschriebenen exemplarien des Lübischen Rechts zu sehen ist. An. 1582. hat der Rath zuerst solches in eine gewisse form zu bringen beschlossen, und an. 1586. durch den druck bekannt gemacht. Es soll in selbiges viel aus dem Wisbischen Rechte mit seyn gebracht worden. Das ansehen dieses gesetz-buches ist noch heut zu tage in den Holsteinischen, Pommerischen, Mecklenburgischen, Preußischen und Liefländischen städten sehr groß, und ob zwar selbige nicht mehr, wie zuvor, in zweifelhafften fällen nach Lübeck appelliren dörfen, so werden sie dennoch nach Lübischem Recht, wie solches insonderheit in dem tribunal zu Wismar in obacht genommen wird, entschieden. Johannes Sibrandus, Professor in Rostock, hat ein buch de Jure publico Civitatis Lubecensis geschrieben; ingleichen hat D. Lambert Steinwig, Bürgermeister und Syndicus zu Stralsund, einen Commentarium darüber schreiben wollen, ist aber darüber gestorben. Endlich hat David Mävius, welcher anfänglich professor in Greyphswalde, hernach Syndicus in Stralsund und zuletzt Vice-Präsident in dem tribunal zu Wismar gewesen, solche arbeit auf sich genommen, und einen gelehrten Commentarium ad Jus Lubecense in fol. heraus gegeben. *Sibrandus*, sect. 10. *Conring.* de O. I. G. c. 28. *Gryphiander*, de Weichbildis c. 80. *Hartknoch.* in diss. ad Dusburgii chronicon Prussiæ. *Riccius*, de libris Juris communis p. 273. *Mævius*, in quæstionibus præliminar. 1. & 2.

Lübschütz oder Leobschütz, eine ehemals feine bevestigte stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Jägerndorff, welche etlicher Hertzoge zu Troppau residentz, und des ansehnlichen Schöppen-stuhls, sowol als des grossen korn-handels wegen berühmt gewesen. Sie wurde an. 1436. von den Hußiten vergebens bestürmet, an. 1626. aber von den Dänen mit sturm erobert. An. 1642. machten sich die Schweden davon meister, und behielten sie bis an. 1649. Lucä Schles. chron.

Lüderitz, eine von den ältesten adelichen familien in der Marck Brandenburg, die sich auch im Lüneburgischen ausgebreitet, allwo sie im Fürstenthum Zelle das Ritter-guth Hohne besitzet. Conrad war an. 1388. Abt zu Nienburg in dem Fürstenthum Anhalt. Sebastian wohnte an. 1403. dem turnier zu Darmstadt bey. Arend, Chur-Brandenburgischer Vogt zu Tangermünde, wird in dem stiftungs-briefe des closters zum Heil. Geist in Stendal, an. 1469. als zeuge, angeführet. Andreas, Abt zu Erfurt, gesegnete an. 1598. das zeitliche. Carl blieb an.

1709. in einem treffen in Brabant als Preußischer Oberster, welche charge Friedrich Wilhelm noch an. 1712. bekleidete. An. 1716. war einer von Lüderitz Fürstlich-Hessen-Casselischer Minister am Preußischen Hofe. Enzelt, chron. *Angeli* Märck. chron. Europ. Fama, tom. VIII.

Lueg, Crainer. Jamma, ist 1.) in berg-schloß, welches in dem innern theil des Hertzogthums Crain, so man Poick nennet, gelegen, und 5. meilen von Laybach entfernet ist. Es führet den titul einer Herrschafft, und ist nach abgang der Herren und Burggrafen dieses nahmens, in unterschiedliche hände, letztlich aber an die Grafen Cobentzel gekommen. 2.) Ein in Unter-Crain, eine meile von Rudolphswerth, gelegenes schloß, welches gleichfalls eine Herrschafft ist, und den Baronen Brenner zustehet. An beyden orten soll eine curiöse grotte zu sehen seyn. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, lib. IV. & X.

Lueger, oder von Lueg, (Erasmus) ein berühmter räuber. Er war aus einem alten adelichen geschlechte in dem Fürstenthum Crain entsprossen, und setzte sich anfangs an dem Hofe des Kayserś Friderici III. durch seine tapferkeit in grosses ansehen. Nachdem er aber daselbst das unglück gehabt, den damaligen Erb-Marschall von Pappenheim an. 1483. zu entleiben, retirirte er sich auf sein stamm-haus Lueg, welches in dem gedachten Fürstenthum Crain auf einem so hohen und jähen felsen lag, daß ein einziger mensch gegen eine sehr grosse menge sich mit leichter mühe darinnen wehren konnte, worzu noch dieses kam, daß es wegen der umliegenden wildnis fast keinem menschen bekannt war. An statt daß Lueger hätte zufrieden seyn sollen, an diesem orte verborgen und sicher zu leben, trieb er nicht nur vor seine eigene person strassen-raub daraus, sondern gab auch den feindseligen Ungarn allerhand anschläge zu grossem nachtheil des landes. Der Hauptmann zu Triest, Caspar Rauber, empfieng deswegen von dem Kayserl. Hofe befehl, ihn lebendig oder todt zu liefern. Da nun endlich derselbe sein raub-nest ausgespürt, und die unmöglichkeit gesehen, mit gewalt ihm beyzukommen, bloquirte er das schloß mit einiger mannschafft. Doch da er schon eine geraume zeit davor gelegen, verlohr er alle hoffnung, ihn auszuhungern, weil Lueger durch einen heimlichen unterirdischen gang so viel proviant bekam, daß er öfters zur bravade die in dem lager damit regalirte. Endlich aber verrieth ihn sein cammer-diener, auf dessen anzeigung der Hauptmann Rauber die bey sich habende stücke nach dem heimlichen gemach mit solchem succeß richten ließ, daß er durch zwey abgeschossene felsen-stücke darinnen zerschmettert ward; worauf gedachter cammer-diener das veste berg-schloß übergab. Es geschahe dieses zu ausgange des jahrs 1484. und durch diesen fall soll das geschlecht derer von Lueg gäntzlich erloschen seyn, indem Erasmus von Barbara von Tschernembl, die er allbereit an. 1441. geheurathet hatte, keine leibes-erben hinterließ. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, lib. IV. c. 7. fol. 525. *Bautsiber.* annal. lib. I. ad an. 1483. Spangenb. Adelsp. P. II. lib. XIII. c. 70. fol. 440.

Lüneburg, die haupt-stadt des von ihr benannten Hertzogthums im Nieder-Sächsischen kreis an dem fluß Ilmenau, 7. meilen von Hamburg, und 10. von Lübeck, hat in der länge ohngefehr 1450. und in der breite 900. schritte. Die, so den nahmen dieser stadt von der Römischen göttin Luna oder dem mond herführen, welcher zu ehren Julius Cäsar eine burg hier gebauet, finden zwar einigen schein darinn, daß die stadt zu zeiten einen halben mond mit in ihren wapen und müntze geführt, bedencken aber nicht, daß Julius Cäsar niemals hieher gekommen. Eben so unscheinbar ist die meynung derer, die den nahmen von dem lein oder flachs, der in der gegend wächst, oder von dem löwen, den die alten Hertzoge im wapen geführet, herleiten. Will man ja etwas von dem ursprung des nahmens glauben, so ist am wenigsten absurd, solchen mit Krantzio und Eccarden, von dem fluß, der sonsten Lüne, nun Elmenau heisset, oder mit Sagittario von der Slavischen nation Linones herzuleiten, wider welche sich die Francken zu Caroli M. zeiten dieser burg (so vermuthlich von den Sachsen erbauet worden) bedienet. Doch dieses mag wol von der burg oder schloß seine richtigkeit haben; gleichwie auch das kloster St. Michaelis sehr alt, und um das jahr 906. von Hertzog Otten, Kayser Heinrich des Voglers vatter, erbauet worden. Die stadt selbsten aber ist jünger, und wird derselben nicht ehe als bald nach den zeiten erstgedachten Kayserś Heinrich des Voglers gedacht, welchem allem ansehen nach diese sowol, als die übrigen ältesten städte des disseit Rheins befindlichen Teutschlands, ihren ursprung zu dancken hat. Der erste, dessen gedacht wird, daß er diese stadt besessen, ist Hertzog Bernhard, Bennonis sohn, Hermann Billings enckel, unter dem an. 1013. eine grosse änderung der luft und ein erdenfall sich allhier zugetragen haben soll. Dieses Bernhardi sohn, Ordulphus, und enckel, Magnus, haben gleichfalls die stadt besessen, der letztere auch vermuthlich einen pallast hier gehabt. Diesem Hertzog Magno hat der Kayser Heinrich IV. die stadt entrissen, ist aber von Magni vetter, Hermanno, gezwungen worden, selbige damals schon ziemlich grosse stadt wieder herzugeben. Nachdem dieser Hertzog Magnus ohne erben gestorben, kam Lüneburg mit dem gantzen Hertzogthum Sachsen an Luderum oder den bekannten Kayser Lotharium, welcher es seinem eydam Heinrich dem stoltzen abtrat, von welcher zeit an die stadt gleiche fata mit dem Hertzogthum Braunschweig-Lüneburg gehabt. Hier führen wir nur dasjenige an, was derselben ins besondere begegnet. Als Kayser Friedrich Heinrich den Löwen aller seiner länder beraubete, blieb ihm doch Lüneburg, weil er diese stadt seiner gemahlin zum leib-gedinge gegeben hatte. Als an. 1189. dieser Hertzog Heinrich die alte und damals mächtige stadt Bardewick zerstört, hat solches sehr viel zur aufnahme der stadt Lüneburg beygetragen, welches gelegenheit gegeben, daß einige gar die erbauung dieser stadt Heinrich dem Löwen zugeschrieben. Wenigstens aber ist die sogenannte neue stadt von den ruderibus des zerstörten Bardewicks erbauet worden. Dieses enckel, Otto das Kind, der erste Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, hat die stadt erweitert, bevestiget und mit mehr privilegien versehen. Nachdem die stadt zu einiger macht gediehen, hat sie sich nach und nach dem gehorsam ihrer Hertzoge zu entziehen gesucht, z. e. an. 1371. zerfiel sie mit Hertzog Magno Torquato, nahm den Kalckberg, von dem sofort, ein, welche vestung sie damals ruinirt, und den platz bis an. 1636. besessen. Auch mit gedachten Hertzogs Magni söhnen bekam die stadt viel zu thun, weil sie den Sächsischen Hertzogen Alberto und Wenceslao anhieng, ia nach des letztern tode sich weigerte, wieder unter Braunschweigische botmäßigkeit sich zu begeben. Doch Hertzog Friedrich, der darauf Kayser worden, zwang die stadt durch eine schlacht bey Winsen an der Aller, daß sie seinen damals gefangenen bruder, Hertzog Bernhard, mit 7000. marck silbers lösen, und für ihren Lands-Herrn erkennen muste; wiewol es auch nachgehends nicht an unruhe gefehlet, worüber die bürger meistens zu kurtz gekommen. Jetztgedachten Bernhardi söhne, Otto und Friedrich, bestätigten an. 1439. den bürgern ihre freyheiten. An. 1441. wurde die stadt mit guten thürnen versehen. An. 1447. entstund eine gefährliche weitläuftigkeit zwischen der stadt und Clerisey wegen abtrags der gemeinen schulden. Die letztern brachten es durch hülffe einiger aufrührischen bürger ziemlich weit, bis sich der Kayser darein gelegt, und an. 1456. Hertzog Friedrich den abgesetzten Rath wieder eingesetzt. Doch die unruhe gieng bald aufs neue an, und wie es die stadt auch mit den Braunschweigischen Hertzogen, Wilhelmo und Henrico, verderbet hatte, so kam sie an. 1468. gar in Kayserliche ober-acht, welche aber nach bald erfolgtem vergleich wieder aufgehoben worden. Doch unterstund sich an. 1485. die stadt, denen zu Hildesheim, wider ihren Bischoff, welchem der Braunschweigische Hertzog Heinrich der Quade beystund, zu hülffe zu kommen; welche sache durch vermittelung Marggraf Johannis von Brandenburg, der bald darauf Churfürst worden, und den die stadt an. 1484. zu ihrem Schutz-Herrn erwehlt, beygelegt worden. Dieses Brandenburgische schutz-recht soll, wie Cernitius will, bis auf dessen zeiten gedauret haben. Im anfang des XVI. sæc. wäre die stadt bey nahe um ihre privilegien gekommen, indem Hertzog Heinrich der ältere zu Braunschweig, und Hertzog Heinrich der jüngere zu Lüneburg gewisse vergleiche aufgerichtet hatten, vermöge welcher sie einander beystehen wollten, beyde haupt-städte ihrer lande mit beraubung der bisherigen freyheit sich gäntzlich unterwürfig zu machen. Doch beyde Hertzoge wurden darüber uneins, und also kam die sache zu ihrem ziemlichen verdruß heraus; nach der zeit hat nichts destoweniger die stadt sich immer mehr accommodiren müssen, sonderlich nach dem 30. jährigen kriege, indem sie nicht öfter als einmal, nemlich an. 1636. von den Schweden mit accord eingenommen, das folgende jahr aber wieder an ihren Hertzog Friedrich abgetreten worden. Denn an. 1650. leistete der Rath und die stadt Hertzog Christian Ludwigen den eyd der treue. Dieser ließ das jahr darauf die mauren zwischen der stadt und dem Kalckberg niederreissen, und diesen desto besser bevestigen. Nach dieses tode kam die stadt an Hertzog Georg Wilhelmen zu Zelle, und von diesem an. 1705. an das Churfürstliche Haus Hannover. Die religion und studien dieser stadt betreffend, ist vor allen dingen merckwürdig das kloster St. Michaelis. Dieses hat seinen ursprung an. 780. oder 799. und also 200. jahr ehe als die stadt genommen, da St. Svibertus, der erste Bischoff zu Verden, der Jungfer Maria zu ehren eine capelle auf dem Kalckberg erbauen lassen. Hermann Billing soll um das jahr 969. oder 972. das eigentliche kloster dem ertz-engel Michael zu ehren gestiftet, und zum ersten Abt Ludericum oder Lindericum gesetzt haben. Seit an. 1371. da der Kalckberg zerstört worden, ist das kloster samt den cörpern Hertzogs Hermanni Billingi, Hertzog Bernhards und anderer, die daselbst begraben, in die stadt herunter gebracht worden. In diesem kloster ist die berühmte Lüneburgische güldene tafel, welche von dem Kayser Otto II. erstlich gestiftet worden seyn soll, nachgehends aber durch der Billingischen Hertzoge geschencke mit vielen kostbarkeiten vermehrt worden, daß dieselbe wegen des vielen goldes, juwelen, perlen, sonderlich aber der reliquien fast unschätzbar worden. Doch diese tafel ist an. 1664. von Matthia Reiniken ziemlich bestohlen, an. 1698. aber von einer verwegenen diebs-rotte, deren haupt der verschreyte und hernach zu Zell hingerichtete Nicol List war, des grösten theils ihrer zierde beraubt worden. Der letztere diebstal hat gelegenheit zu einer ausführlichen beschreibung sowol der tafel, als des an derselben begangenen raubes gegeben. Das kloster ist auch sonsten von anfang her mit vielen einkünften von der fultze, zehenden und meyer-güthern begabet worden. In diesem adelichen Stifte hat der Abt Herbord von Holle die Lutherische religion eingeführet; gleichwie in der stadt Friedrich Hennings und Urbanus Regius sich hierzu son-

sonderlich gebrauchen lassen. Hertzog Christian Ludwig aber hat das kloster eingezogen, und an. 1655. ein Fürstlich Collegium und Ritter-Academie dagegen gestiftet, welches an. 1713. Johann Friedrich Pfeffinger mit sonderbarem ruhm dirigirt. Sonsten hat an. 1471. der Kayser Friedrich dem Rath der stadt Lüneburg ein besonder privilegium gegeben, daß er ein juristisch Collegium anordnen durfte, darinnen 2. oder 3. Doctores die Rechte erklären, und alle auf Universitäten gewöhnliche actus der Juristen-Facultät vollziehen sollten.

Was den etliche mal gedachten Kalckberg betrift, so hat er seinen nahmen, weil er aus lauter kalck-steinen bestehet, und ist an der nord-seite der stadt gelegen. Von der auf diesem berg erbauten burg ist anzunehmen, was anfangs von dem ursprung Lüneburg gesagt worden. Auch ist schon erinnert, daß diese burg an. 1371. von den bürgern der stadt Lüneburg erobert und zerstört, an. 1636. den Schweden, und an. 1637. Hertzog Friedrichen übergeben, auch so dann von ihm fortificirt worden, so daß er nun aufs neue als eine citadelle angesehen werden kan. Die gröste nahrung der stadt bestehet in der sultze, von der man nachricht hat, daß sie schon zu Hertzog Ottonis, Heinrich des Voglers vatters, zeiten, und also um das jahr 900. gangbar gewesen, und Kayser Lotharius hat schon dem kloster Königsluther einige einkünfte von diesem saltz gemacht. Als an. 1151. hat Heinrich der Löwe von Graf Adolphen von Schauenburg zu Holstein verlanget, daß er ihm die helfte von den saltz-quellen zu Oldesloh abtreten sollte, welche den abgang des Lüneburgischen saltzes hinderten. Als dieser aber sich wegerte, verderbte Heinrich die Oldeslohischen quellen durch hineinleitung süsses wassers, wodurch die Lüneburgische sultze desto mehr in aufnahme kam. Es liegt diese sultze in der stadt, und ist mit einer besondern mauer umgeben, wird auch wohl bewachet, daß niemand hinzu kommen und schaden thun könne.

Die stadt treibt auch sonsten guten handel, daher sie ehemals unter die Hansee-städte gehörte. Worzu ihr sonderlich der vorbeygehende fluß Ilmenau gute gelegenheit giebt, als auf welchem man mit ziemlich grossen schiffen, lücken genannt, in die Elbe kommen kan. Es sind ferner zu Lüneburg schöne breite gassen, marckt- und andere plätze, 6. wohl erbaute thore, 4. haupt- und Pfarr-kirchen, als St. Johannis die älteste und vornehmste, wobey eine schule, St. Lamberti, St. Nicolai, und St. Michaelis. Neben dem gedachten kloster St. Michaelis sind noch 2. andere gewesen, das zu unserer lieben Frauen, Franciscaner-ordens, und das heil. Thal, Prämonstratenser-ordens. Zu diesen klöstern mag man auch den convent der sogenannten Kahlands-brüder rechnen. Das Rathhaus, und das gegen über stehende Hertzogliche residentz-haus, sind auch ansehnliche gebäude. Der Rath dieser stadt, welcher unter Hertzoglicher hoheit das regiment führet, bestund ehedessen aus lauter Patriciis, seit an. 1639. aber ist die verordnung gemacht, daß sowol die Bürgermeister als andere Rathsherren halb aus den geschlechtern, halb aber aus andern gelehrten und vornehmen leuthen genommen werden sollen. Die übrigen eingesessenen bürger werden in 4. stände getheilet, geschlechter, brauer, kagel-brüder (unter denen die kaufleuthe, gewand-schneider, factoren, gastgeber und andere vornehme bürger gehören) und endlich amte und gilden oder handwercker. Die vielen schiffer und tagelöhner gehören nicht unter die bürgerschafft. *Krantzius*, Saxon. lib. IV. c. 16. *Eccard.* de usu studii etymolog. in histor. cap. 5. Hofmann, denckmal göttlicher regierung an der güldenen tafel, zu Lüneburg, so an. 1711. in 4. das dritte mal gedruckt worden. Vid. ex fontibus *Sagittarius*, de originibus & incrementis Lüneburgi it. de Sulcia Lüneb. *Zeil.* topogr. Conr. von Höveln, in der vortreflichkeit der stadt Lüneb. so gedruckt Lübeck 1668. in 8. Hofmann, in dem neuvermehrten Regent. saal, p. 602. sq.

Das Hertzogthum Lüneburg, so fern es dem Hertzogthum Braunschweig, als die helfte von den gesamten Braunschweig-Lüneburgischen landen entgegen gesetzt wird, hat nach dem unterscheid der theilung unterschiedene stücke unter sich begriffen, von denen unter dem artickul Braunschweigisch geschlecht gehandelt worden. Vermöge der dritten theilung unter des an. 1546. verstorbenen Hertzogs Ernesti söhnen, Heinrich und Wilhelm, gehören zum Lüneburgischen, die Fürstenthümmer Zell und Hannover, so seit an. 1705. zusammen zur Chur-linie gehören. Die grentzen dieses Hertzogthums sind demnach gegen morgen die Marck-Brandenburg, gegen mittag das Hertzogthum Braunschweig, gegen abend die Weser und die Bißthümmer Bremen und Verden, gegen mitternacht aber die Elbe und das Hamburgische und Lauenburgische gebieth, welches letztere doch auch an Lüneburg gekommen. Die vornehmsten orte, von denen auch besondere artickul handeln, sind im Zellischen Hertzogthum, Lüneburg, Zell, Nienburg, Harburg, Ultzen, Gifhorn, Burgdorff, Dauneberg, Hitzacker, Schnackenberg, Luchau, Bardewick, Ebsdorff, Beyhausen, Görde, Soltau, Sivershausen, Stipshorn, Diepholt, Hoya, und im Hannoverischen, Hannover, Herrnhausen, Calenberg, Neustadt, Wunstorf, Lockum, Grubenhagen, Eimbeck, Osterroda, Hertzberg, Elbingeroda wo der Blocksberg, Clausthal, Saltz der Helden, Northeim, Göttingen, Münden, Hallermünd. Die beschaffenheit des landes betreffend, so ist dieselbe im eigentlich Lüneburgischen oder Zellischen gar unterschieden, denn in der mitten ist es unfruchtbar, und hat ziemlich grosse heiden und holtzungen, welche jedoch wegen des schiff-holtzes, so an die Hamburger und Holländer überlassen wird, und wegen des wildprets zu gebrauchen: rings herum aber hat es sonderlich gegen die Elbe zu, wo die sogenannten Marschländer sind, sehr fruchtbaren boden. Um dieser beschaffenheit willen haben die Alten dieses land einem Mönchs-kopf vergliechen, der in der mitte kahl, rings herum aber mit haar bewachsen. Die Elbe, Weser, Ilmenau, Aller und andere geringere flüsse bringen dem lande viele bequemlichkeit. Des Lüneburgischen saltzes, davon schon gedacht, und der bergwercke, die das sämtliche Haus Braunschweig gemeinschafftlich besitzet, zu geschweigen. *Scriptores Generales & Brunsuicenses.*

Lüneburgische Hertzoge, siehe Braunschweigisch geschlecht.

Lüneburg, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Zelle, welche daselbst Wattlingen nebst andern güthern benützet, und Ernestum von Lüneburg zum Anherrn erkennet. Derselbe ist zu ausgange des XVI. sæc. von dem Hertzog Friderico zu Lüneburg gezeuget, und der Juncker von Lüneburg genennet worden.

Es ist diese familie zu unterscheiden von dem edlen geschlecht derer von Lüneburg zu Lübeck, welches mit Alexandern von Lüneburg aus Liefland an. 1260. dahin gekommen, allwo er Bürgermeister worden, welches amt auch sein enckel gleiches nahmens besessen. Johann, ältester Bürgermeister daselbst, hat an. 1458. die ansehnliche Gesandtschafft in Schweden und Preussen verrichtet, da der stillstand zwischen dem Könige in Schweden und den Preußischen städten getroffen, ingleichen die streitigkeiten zwischen dem König in Polen, dem Hoch-Teutschmeister in Preussen und den Preußischen städten beygelegt worden. Ein anderer dieses nahmens war Abgesandter an den Kayser Rudolphum II. auf dem Reichs-tage zu Augspurg. Um das jahr 1670. florirte Heinrich von Lüneburg auf Eckhorst, und Alexander auf Mory, Yrberpellstroß, Mißlugk und Trempeldorff ꝛc. *Praun.*

* Lünig, (Joh. Christian) ist gebohren im jahr 1662. zu Schwalenberg, in der Westphälischen Grafschafft Lippe gelegen, sein vatter war Haus-Hofmeister bey einer verwittibten Fürstin von Hessen-Darmstadt, welche ihren wittwen-sitz zu Bußbach hatte. Nachdem er seine profectus in Humanioribus erlanget hatte, so schickte ihn sein vatter auf die Academie nach Helmstädt, allwo er mit unermüdetem fleiß die Rechte erlernete, von dar gieng er nach Jena, und vollendete daselbst seine academische jahre. Nach vollendung derselben begab er sich mit den jungen Herren von Schömbergen und Haugwitze als Hofmeister auf reisen nach Italien, Engelland, Holland und Franckreich, auf welchen ihm nicht so viel die länder als die archive und raritäten, so den Gelehrten nützlich sind, zu besehen gefiel. Nachdem er sich nun zur genüge in selbigen umgesehen, kehrte er mit seinen jungen Herren wieder zurück nach Teutschland, in sein vatterland zu seiner mutter bruder, mit nahmen Schonheim, welcher Amtmann in Hartenstein war, und sahe sich bey ihm in der Praxi um. Er ließ sich aber daselbst zu bleiben noch nicht gefallen, sondern that nochmals eine pilgrims-reise nach Rom, wo er sich 9. gantze monate aufhielt, die kloster-bibliothecken und archive fleißig besuchte, und alles, was nur sehens-würdig war, auch zu sehen sich bemühete. Von dar gieng er nach Loretto, Venedig und durch gantz Italien und Sicilien zurück nach Nürnberg, und in die andern Teutsche Reichs-städte, und in Hamburg traf er bey des Dänischen Residenten Secretario seinen in Jena gewesenen stuben-purschen an, mit welchem er wieder fortgieng nach Moscau, Schweden und Dänemarck. Alsdann kehrte er wieder zurück nach Hamburg, und gieng ins Reich nach Wien, allwo er sich bey einem vornehmen General engagirte, und mit selbigem dem Französischen zeldzugs beywohnete, da er denn unter währender zeit, als er bey der armee war, sich bey dem General Plodo und Flemming beliebt machte, durch welcher Herren bekanntschafft und recommendation er Amtmann in Eulenburg wurde, und dasselbe amt vier jahr verwaltete, von da er wieder nach Dreßden berufen, und durch recommendation des Ober-Hof-Marschalls von Haugwitz vom Rathe zu Leipzig als Stadtschreiber angenommen wurde, bey welcher station er auch geblieben ist. Er hat sich absonderlich durch folgende schriften unsterblichen ruhm erworben. Diese sind: 1.) Codex Augusteus, oder neuvermehrtes Corpus Juris Saxonici, Leipzig 1724. in fol. voll. III. 2.) Corpus Juris militaris, partes II. ib. 1732. in fol. 3.) Corpus Juris Feudalis Germanici, tomi II. Franckf. 1727. in fol. 4.) Teutsches Reichs-Archiv, Leipzig 1710. 1722. in fol. voll. XX. 5.) Theatrum Ceremoniale Historico-Politicum, partes II. cum supplementis, ib. 1719. in fol. 6.) Thesaurus Juris der Grafen und Herren des H. R. Reichs, Franckfurt und Leipzig 1725. in fol. 7.) Collectio nova von der mittelbaren Ritterschafft in Teutschland, Franckfurt und Leipzig 1730. in fol. 8.) selecta Scripta illustria, des H. R. Reichs Oberhaupt, dessen glieder, die freye Reichs-Ritterschafft und andere curiosa von auswärtigen Puissantzen betreffend, Leipzig 1723. in fol. 9.) Grundveste Europäischer Potentzen Gerechtsame, tom. II. Leipzig 1716. in fol. 10.) Europäische Staats-Consilia, Leipzig 1715. voll. II. in fol. 11.) Codex Italiæ Diplomaticus, Franckfurt 1725. davon ist an.

1734. der vierte und letzte tomus zu Leipzig heraus gekommen, voll. II. in fol. 12.) Sylloge Negotiorum publicorum & Supplementum, Franckf. und Leipzig 1694. und 1701. voll. II. in 4. 13.) Teutsche Reichs-Cantzley, partes VII. Leipz. 1714. in 4. 14.) Bibliotheca curiosa Deductionum, ib. 1717. in 8. 15.) Orationes Procerum Europæ eorundemque Ministrorum ac Legatorum, ut & Virorum celeberrimorum, Leipz. 1713. voll. III. in 8. 16.) Litteræ Procerum Europæ, ab an. 1552. usque ad 1712. Lat. lingua exaratæ, partes III. Leipzig 1712. in 8. 17.) Neu-eröfnetes Europäisches Staats-Titular-buch, Leipzig 1709.

Luetenberg, Luttenberg, eine feine stadt in Nieder-Steyermarck, am flusse Mur gegen die Ungarischen grentzen, hat guten wein-wachs.

Lütgeren, Leuggeren, ist eine Commenthurey Johanniter-ordens, auf einer lustig erhabenen ebene in der Eydgenoßischen Grafschafft Baden gegen Klingnau über gelegen, worzu der orden die güther an. 1239. von denen von Teuffenstein erkauft. *Urstis.* lib. I. p. 54.

Lütkemann, (Joachimus) wurde zu Demmin in Pommern an. 1608. gebohren, an. 1639. in Rostock zu dem Archidiaconat bey St. Jacob, und an. 1643. zur Profession der natürlichen wissenschafften befördert. An. 1649. wurde er an den Braunschweig-Lüneburgischen Hof beruffen, daselbst die würde eines Predigers und General-Superintendentens anzunehmen, worauf er an. 1653. Abt zu Riddagshausen worden, und 2. jahr hernach zu Wolffenbüttel gestorben. Seine schriften sind: de vero Homine; Vorschmack der Göttlichen Güte; Harffe von 10. Saiten; 3. Predigten, den Regier-Prediger- und Haus-Stand betreffend; Apostolische Aufmunterung, oder Epistel-Postille; Regenten-Predigten. *Freherus*, in theatro.

Lütkenburg, eine kleine stadt in der Holsteinischen Landschafft Wagern, ohnweit der Ost-see gelegen, hat ehemals den Rantzowen gehöret, und ist an den König in Dänemarck verkauft worden. Danckwerths beschr. von Schleßw. und Holst. P. III. c. 6. p. 209.

* **Lütkens,** (Franc. Julius) ein Lutherischer Theologus, war zu Dellien, einem dorf im Lauenburgischen, wo sein vatter ein müller war, im jahr 1650. den 24. oct. gebohren. Nachdem er dem studiren mit ernst obgelegen, beruste man ihn an. 1676. zum Rector zu Alt-Brandenburg, an. 1681. zum Diacono zu St. Catharina in Magdeburg, an. 1685. zum Pastore primario und Probst zu Stargard in Pommern, an. 1688. zum Probst und Kirchen-Rath zu Cöln an der Spree, und an. 1704. zum Hof-Prediger und Professor Theologiæ zu Coppenhagen, wo er an. 1712. den 12. aug. das zeitliche gesegnete.

Lüttig, die stadt, auf Französisch Liège, auf Niederländisch Luyk, und auf Lateinisch Leodium, oder auch Legia genannt. Man meynet, sie habe ihren ursprung erst von der zeit St. Lamberti, der zu ende des VII. sæculi gelebt, und bey besitzung des Bißthums Tongern gleichsam der Tongrischen Bischöffe derselbigen zeiten zu Mastricht gewohnet. Dann von diesem ist gewiß, daß er allhier eine ansehnliche kirche gebauet, und nachmals selbst darinn begraben worden; von welcher zeit an erst meldung von einer stadt Lüttig zu geschehen anfängt. Der nahme soll von einem kleinem flusse, auf Lateinisch Legia, welcher bey dem dorfe Ansy entspringt, und nahe bey Lüttig in die Maas fällt, entstanden seyn, oder nach anderer meynung daher, daß eine Römische legion in selbiger gegend völlig erlegt worden; oder endlich, wie Lipsius vermeynet, von dem alten Teutschen worte Leodes, leuthe und duyk, damm, daß es einen damm der leuthe oder des volcks sollte angedeutet haben. Und wird diese letztere meynung durch die uralte schreib-art gar mercklich bestärcket, da die stadt in allen alten schriften und scribenten, von 300. jahren her nie anderst als Leodicum zu Latein ist genennet worden, eben wie von den Niederländern Lüttig, welche beyde aussprachen des Lipsii meynung eben so sehr bestärcken, als sie den zwey vorhergehenden zuwider seynd. Es liegt diese stadt zwischen Mastricht und Namur, in einer unvergleichlich angenehmen gegend, zwischen fruchtbaren thälern, hügeln und bergen, an der Maas, welcher fluß durch seinen krummen lauf sie an der einen seite auf eine gedoppelte art umgiebt, und zugleich unterschiedene kleine insuln daselbst formirt. Es fällt auch der fluß Ourt, nachdem sich derselbe mit der Weze vereinigt, bey dieser stadt in die Maas, welches verursacht, daß in sehr vielen gassen kleine bäche und mit frischem wasser angefüllte canäle, auch bey manchen häusern rechte teiche, sich befinden. Uber die Maas gehet daselbst eine sehr schöne brücke, le Pont neuf genannt, und die übrige kleine brücken sind gleichfalls sehr zierlich. Der umkreis dieser stadt erstreckt sich auf eine starcke Teutsche meile. Der boden, worauf man sie gebaut, ist sehr ungleich, und hält unterschiedene höhen in sich, von welchen einige mit weinstöcken bepflantzet sind. Ausser der Dom-kirche zu St. Lambert, welche vortreflich schön, und mit einem sehr grossen schatz versehen ist, findet man daselbst 7. Collegiat-kirchen, worunter die zu St. Johannis vornemlich zu mercken, hiernächst 32. Pfarr-kirchen und über 60. andere. Ferner sind allda 4. Abteyen vor manns- und 3. vor weibs-personen, nebst einer grossen anzahl von klöstern, welche insgesamt sehr wohl stehen, daher auch einige diesen ort das paradies der Pfaffen genennet. Fast alle häuser sind von gehauenen steinen aufgeführt, und sehr viel derselben recht schön. Insonderheit kan der Bischöffliche pallast, wiewol derselbige nicht völlig ausgebauet, vor sehr prächtig paßiren. Die stadt an sich selbsten ist nicht vest; sie hat aber eine gute citadelle, und das Carthäuser-kloster war vormals ebener massen wohl fortificirt; jedoch von dieser letztern hat man die vestungs-wercke über einen hauffen geworffen. Die einwohner werden vor sinnreich und beherzt, dabey aber vor unruhig und wollüstig gehalten. Man redet Französisch daselbst, welches aber von den meisten auf eine sehr verdorbene und undeutliche art geschicht. Das stadt-regiment wird zwar durch Bürgermeister und Rathsherren verwaltet; allein es haben von langen zeiten her die allda befindliche 32. zünfte (worunter die goldschmiede die vornehmsten, die hufschmiede aber die ältesten) sich einer solchen gewalt angemasset, daß ohne ihre einwilligung nichts wichtiges vorgenommen oder geschlossen werden dörfen. Mit ihren Bischöffen haben die einwohner sehr viel und gefährliche streitigkeiten gehabt, indem sie keinesweges von denselben, sondern in geistlichen streitigkeiten von dem Ertz-Bischoffe zu Cöln und hiernächst von dem Römischen stuhl, in weltlichen aber von ihrer Stadt-Obrigkeit, und von dem Reichs-Cammer-Gericht dependiren wollen, wider welche versagung des gehorsams die Bischöffe sich von zeit zu zeit mit grossem nachdruck gesetzt. An. 1407. muste wegen eines gefährlichen aufstandes der Bischoff, nebst den vornehmsten der stadt, entweichen; allein er nahm dieselbe bald darauf mit gewalt ein, wobey 23000. Lüttiger sollen ihr leben verlohren haben. An. 1464. und in den folgenden 4. jahren erweckten sie grosse unruhe wider ihren Bischoff Ludovicum von Bourbon, wovon eben unter dieses Ludovici titul das mehrere nachzulesen, und welche den aufrührischen in der that sehr übel ausgeschlagen, massen darüber die stadt nicht allein zu verschiedenen malen von Carolo Audace, dem Hertzoge von Burgund, eingenommen; sondern auch vornemlich das letzte mal, da sie in so gewisser zuversicht auf Französische hülffe die Burgundische besatzung ausgejagt, auch ihren Bischoff zu Tongern überfallen und gefangen genommen, den Burgundern, so sich eben damals zu Peronne aufhielten, und den König von Franckreich, der sich ihm gar zu leicht anvertraut, zugleich bey sich hatten, diesen letztern zwange, mit ihm wider die Lüttiger zu ziehen, auch nicht eher von der belagerung abliesse, bis er die stadt erobert, da dann, was sich nicht mit der flucht gerettet, theils erschlagen, theils in der Maas ersäuft, die häuser aber, nur die kirchen und wohnungen der Geistlichen ausgenommen, nachdem die soldaten in die 6. tage da geplündert hatten, mit feuer angestecket worden. Dessen ungeachtet entstund an. 1482. ingleichen 3. jahr hernach, eine neue unruhe, welche aber der Ertz-Hertzog Maximilianus I. stillete. An. 1636. ward diese stadt von dem Kayserlichen General, Johann de Werth, vergeblich belagert. An. 1648. verwehrten die Lüttiger, vornemlich auf anstiften ihres Bürgermeisters, Jacob Hennet, ihrem Bischoffe, Ferdinando Printzen von Bayern, Churfürsten zu Cöln, mit gewalt den eingang in die stadt. Nachdem er aber bald darauf unter dem General Sparr sich den weg durch kriegs-macht eröfnet, zog er nicht nur die widerspenstigen zu gebührender strafe, wobey der obgemeldte Bürgermeister enthauptet ward, sondern ließ auch an. 1650. eine citadelle zu versicherung ihres gehorsams aufführen. An. 1675. den 27. mart. legte der Französische General, Graf d'Estrades, eine besatzung in die citadelle, nachdem der Commendant, Baron de Quincy, sie treuloser weise übergeben. Zu anfange des folgenden jahrs ließ sie der König von Franckreich schleifen. An. 1680. erhub sich wegen erwehlung der obrigkeitlichen personen, und wegen anderer sachen, ein neuer streit zwischen denen von Lüttig, und ihrem Bischoffe, Maximiliano Henrico Churfürsten zu Cöln, welcher letztere endlich an. 1684. den 25. jul. durch hülffe der Franzosen, unter dem Grafen von Choiseul, die unruhigen mit gewalt bezwang, und unter dem commando des Marquis de Sale, eine starcke garnison hinein legte, den Bischoff von Straßburg aber, Wilhelm Egon von Fürstenberg, zum Statthalter ernennte. Hierauf ward die citadelle wieder aufgebauet, und noch stärcker bevestiget, auch die verordnung gemacht, daß hinführo nur 17. zünfte seyn, und die geringern in nicht mehr, als 30. die vornehmsten aber in 50. personen, nemlich 15. Edelleuthen, 15. vornehmen Patriciis, 15. kaufleuthen, und 5. handwerckern bestehen sollten. An. 1691. in dem jun. bombardirte der Französische General, Marquis de Boufflers, die stadt. Zu anfang des Spanischen succeßions-kriegs nahm der Bischoff, Josephus Clemens, Churfürst zu Cöln, Französische garnison ein. Doch die armee der Alliirten, unter dem Grafen von Marlborough, und unter dem Grafen von Athlone besetzten an. 1702. den 13. oct. die stadt, eröfneten den 20. die tranſcheen vor der citadelle, und eroberten sie den 23. mit stürmender hand. Die sogenannte Chartreuse attaquirten sie den 25. und bemächtigten sich derselben gleich den folgenden tag vermittelst einer capitulation. An. 1705. den 18. jun. machte sich der Churfürst von Bayern mit einem Französischen detaschement meister von der stadt, wollte auch die citadelle angreiffen; allein bey annäherung der Alliirten armee unter

Mylord

Mylord Marlborough musten sie den 27. des gedachten monats sich völlig wieder zurück ziehen. Nach dem Utrechtischen frieden ward die citadelle demolirt, und die Holländer zogen im april an. 1718. ihre garnison heraus. *Steph. Reuſſini* Leodium. *Hovii* hist. Leodiens. compend. *Boxhorn.* de Rep. Leod. *Mémoires de Comines. Du Val. Mercure historique.*

Lüttig, (das Stift) anfänglich, nachdem zu eingang des andern sæculi nach Christi geburt der heil. Maternus in selbiger gegend zuerst das Evangelium geprediget, ist dieses Bißthum zu Tongern gewesen, und hat nebst den beyden Stiftern zu Trier und Cöln nur einen einzigen Bischoff gehabt. Vor den ersten absonderlichen Bischoff zu Tongern wird der heil. Servatius ausgegeben, welcher ungefehr an. 312. daselbst soll eingesetzt worden seyn. Als nachmals die Hunnen die stadt Tongern gantz verwüstet, hat man das Hoch-Stift nach Mastricht verlegt, allwo es auch geblieben, bis endlich an. 696. Dodo, dessen schwester Alpaide eine concubine oder gemahlin des Königs Pipini von Franckreich gewesen, den Bischoff St. Lambertum ermordet, worauf dessen nachfolger, St. Hubertus, um das jahr 709. den Bischöfflichen sitz nach Lüttich transferiret, wiewol krafft vieler alten urkunden die Bischöffe, ungeachtet des veränderten sitzes dennoch den nahmen der Bischöffe von Tongern geführt haben, bis ungefehr an. 1000. da sie sich erst anfiengen von Lüttich zu schreiben. In den folgenden zeiten hat dieses Stift an macht und reichthum dergestalt zugenommen, daß es noch heutiges tages für eines von den reichsten und mächtigsten paßirt. Die dazu gehörige landschafften stossen an die Hertzogthümmer Brabant, Geldern, Jülich, Limburg und Luxemburg, ingleichen an die Grafschafften Namur und Hennegau, auch zum theil an Champagne. Die Bischöffe von Lüttich schreiben sich des H. Röm. Reichs Fürsten, Hertzog zu Bouillon, Marggrafen zu Franchimont, Grafen zu Loos und Hasban. Als Fürsten des Teutschen Reichs haben sie auf den Reichs-versammlungen ihren sitz auf der geistlichen banck, gleich nach denen unter sich alternirenden Bischöffen von Brixen und Basel, und alterniren gleichfalls mit den Bischöffen von Osnabrück und Münster, pflegen auch, gleichwie diese beyde, zu dem Westphälischen kreise gerechnet zu werden. Was das Hertzogthum Bouillon anbetrift, so ist solches von dem berühmten Gottfried von Bouillon, nachmaligem Könige von Jerusalem, ingleichen von seinen brüdern, Eustachio und Balduino, an Obertum, Bischoff von Lüttich, an. 1096. geschenckt, oder nach anderer meynung, für 6000. marck feines silbers verkauffet, oder versetzt worden. So viel ist gewiß, daß die Herren von der Marck, Fürsten von Sedan, das recht zu diesem Hertzogthume sich zugeschrieben, und nicht nur der geschehenen veräusserung beständig widersprochen, sondern auch, durch hülffe des Königs von Franckreich, Henrici II. sich an. 1552. in den besitz davon gesetzt. Wiewol nun 7. jahr hernach, durch den zu Cambray geschlossenen frieden, der Bischoff von Lüttich die restitution erlangt, so haben doch nachgehends die Herren de la Tour d'Auvergne, als sie der Herren von der Marck rechte an sich gebracht, der possession von neuem sich bemächtigt, auch durch Französischen beystand so viel ausgewürckt, daß an. 1678. in dem 28. artickul des Niemägischen frieden-schlusses der Bischoff von Lüttich dißfalls in das Petitorium verwiesen worden, wobey es auch, ungeachtet der von ihm den 17. febr. an. 1679. zu Regenspurg darwider eingewendeten protestation, hat bleiben müssen. Ausser den beyden städten Lüttich und Bouillon, rechnet man noch 22. andere mit mauren umgebene städte, welche zu diesem Stifte gehören, nemlich: Franchemont, Loos, Borchworm, Tongern, Huy, Hasselt, Dinant, Maseyk, Stockheem, Bilsen, St. Truyen, Thuin, Viset, Varenne, Beringen, Herck, Bree, Peer, Hamont, Chiney, Fosse und Covines. Nächst diesem zehlt man innerhalb dieses Bißthums 52. Abteyen, und über 1200. flecken oder dörfer, worunter nicht wenig Baronien und Herrschafften sich befinden. Die luft in diesem Stifte ist sehr gesund, die lage desselben über alle massen anmuthig, und der boden, ausgenommen an den grentzen von Luxemburg, sowol an garten- als feld-früchten ungemein fruchtbar. Von zahmen vieh, von feder- und vierfüßigen wildpret, von fischen, von holtz und von andern bequemlichkeiten ist ein grosser überfluß anzutreffen. Der wein, so daselbst wächst, ist mittelmässig. Aus der erde wird sehr viel eisen und bley, ingleichen eine art von weissen marmor, und eine grosse quantität von stein-kohlen gegraben. Es liegt auch in diesem Stifte, nur 4. oder 5. meilen von der stadt Lüttich der berühmte gesund- und sauer-brunnen von Spa, ausser welchem noch in einigen andern gegenden mineralische wasser angetroffen worden. Das wapen des Bißthums zu Lüttich bestehet in einer göldenen säule, auf einem silbernen fuß, in einem rothen felde. Die zahl der Canonicorum bey der Cathedral-kirche beläuft sich bis auf sechzig, welche insgesamt ansehnliche einkünfte geniessen; dannenhero um so viel weniger zu verwundern, daß vor langen zeiten auf einmal 9. Königs, 24. Hertzogs, und 29. Grafen-söhne sich in Lüttich sollen aufgehalten haben, und zwar gröſten theils als Dom-Herren. Auf dem uralten insiegel dieses Stifts sind folgende worte zu lesen: Legio Romanæ ecclesiæ unica filia, d. i. Lüttich, der Römischen kirche einzige tochter. Von an. 1580. bis zu anfang des XVIII. sæculi sind zu Lüttich folgende Bischöffe gewesen: 1.) Ernestus, Hertzog von Bayern, bis an. 1612.; 2.) Ferdinandus, Hertzog von Bayern, bis an. 1650.; 3.) Maximilianus Henricus, Hertzog von Bayern, bis an. 1688.; 4.) Johann Ludwig, Freyherr von Eldern, bis an. 1694.; 5.) Joseph Clemens, Hertzog von Bayern, bis an. 1723. 6.) Georg Ludwig, Graf von Berges aus einem hause, welches von Johanne von Gortingen, einem legitimirten sohn Hertzog Johannis III. in Brabant abstammen soll, und allbereit im XVI. sæculo dem Stifte Lüttich zwey Bischöffe gegeben hatte, nemlich Cornelium von Berges, erwehlet an. 1538. den 1. mart. verstorben an. 1545. und Robertum, welcher den 7. may an. 1557. an das Bißthum kommen, und den 26. jan. an. 1564. verschieden ist. *Leoldi à Northof*, catal. Archiepisc. Colon. ap. *Meibom.* tom. II. rer. German. *Sprenger.* ellychn. c. 6. Id. lucern. p. 1756. *Imhof.* not. Procer. Imp. Rom. Germ. lib. III. c. 10. *Thuan.* hist. lib. XXII. *Mersai* catal. Episc. Leodiens. *Boxhorn.* de Rep. Leod. *Ortelii* itiner. Gall. Brabant. *Bucherii* disquisitio de primis Tungrorum Episc. *Robert.* hist. S. Huberti. *Miræi* fasti Belgici & Burgund.

Lüttichau, eine adeliche familie in Meissen, welche daselbst die güther Groß- und Klein-Kmehlen, Traußnitz, Mertenskirch, Ober- und Nieder-Ulbersdorff, Bernstein, Falckenhayn, Voigtshayn, Roßkowitz, Stauchitz, ꝛc. besitzet. In der Ober-Lausitz hat sie sich vor weniger zeit in Ober-Erdmannsdorff ansäßig gemacht. Wolf von Lüttichau, J. U. D. und Canonicus zu Meissen, stund bey dem Hertzoge Georgio zu Sachsen in grossen gnaden, und bekleidete nachgehends bey 4. Chur- und Fürsten zu Sachsen die stelle eines Raths. Er starb an. 1568. im 70. jahre seines alters, und hinterließ 15. kinder; von welchen Seyfried auf Kmehlen, Churfürsts Augusti Rath, und nachgehends Christiani I. gemahlin Hofmeister, wie auch Amts-Hauptmann zu Senfftenberg, und ein vatter Wolfs II. Chur-Sächsischen geheimen Raths und Cantzlers worden, welche ehren-stellen nebst dem Reichs-Pfennigmeister-amte des Ober- und Nieder-Sächsischen kreises sein sohn Wolf Siegfried, der an. 1671. verstorben, ebenfalls besessen. Gottlob florirte an. 1700. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster. Gebhard auf Jüterbock, war an. 1711. Königl. Polnischer Oberst-Wachtmeister und Hannibal auf Crummenhennersdorff, Ober- und Nieder-Ulbersdorff ꝛc. florirte an. 1715. als Chur-Sächsischer Amts-Hauptmann der Aemter Hohnstein und Lohmen, und als Land-Cammer-Rath. Zu welcher zeit auch Rudolph Heinrich auf Falcken- und Voigtshayn als Stifts-Hauptmann zu Wurtzen gelebt. Knaut, in orig. Beichl. p. 43. führet auch Johann Siegfried von Lüttichau an, welcher anfangs der verwittibten Churfürstin zu Sachsen Hof-Marschall gewesen, und hernach Königl. Dänischer Ober-Berg-Hauptmann in Norwegen worden. Er ist an. 1545. zu Braganoa verstorben, und mag ein bruder des oben zuerst gedachten Wolfgangs gewesen seyn. *Peckenstein.* theatr. Sax. p. 109. *Albin.* Meißn. chron. p. 362. *Mulleri* ann. Sax. *Knaut.* prodr. Misn.

Lützau, eine uralte adeliche familie in dem Hertzogthum Mecklenburg, so theils den Freyherrlichen character erhalten. Bucelinus meynet, daß sie von den Scaligeris zu Verona abgestammet, und zu Kayſers Caroli M. zeiten in das Mecklenburgische gekommen. Sie hat sich schon vor alters in drey haupt-linien vertheilet:

Die erste hat den beynahmen **Prietschier** und **Schwechau** von 2. Ritter-güthern dieses nahmens erhalten. Von derselben wird bey dem Bucelino zuerst Marquard von Lützau in **Prietschier** ꝛc. an. 1110. angeführet. Johann, ein ur-enckel des vorigen, wurde SS. Theolog. Doctor, Dom-Dechant zu Ratzeburg, und Probst zu Stettin. Sein bruder Berthold, war ein groß-vatter Bertholdi II. Dom-Dechants zu Ratzeburg; und Valentini, der unter andern söhnen Joachimum, Hertzogl. Mecklenburgischen Ober-Jägermeister, und Hennecken hinterlassen, welcher letztere Valentinum, Hertzogl. Mecklenburgischen Cammer-Directorem, gezeuget, der seinen stamm mit 5. söhnen fortgepflantzet, von welchen Christian Hugo und Matthias Fridericus um das jahr 1660. am Königl. Dänischen, Magnus am Holsteinischen, und Bertholdus am Fürstl. Güstrauischen Hofe gelebet. Joachim von Lützau, ein bruder des vorgedachten Valentini, ist als Fürstlich-Mecklenburgischen Hof- und Land-Gerichts-Präsident ohne kinder verstorben.

Die andere linie pflegt sich von ihren Ritter-güthern **Duzow** und **Durow** beyzunahmen, und wird um das jahr 1300. angefangen. Von derselben florirten gegen ausgang des XVI. sæculi 1.) Hartwig, Königl. Dänischer Ober-Hof-Marschall, ein vatter Friderici, Fürstlichen Hof-Marschalls zu Holstein-Sunderburg; 2.) Magnus, Hertzogl. Mecklenburgischer Ober-Stallmeister, dessen sohn Hugo, Königl. Dänischer Cammer-Herr worden. 3.) Wipertus, ein vatter Curtens, der den Freyherrlichen character erhalten, auch Kayserl. Reichs-Hof-Rath und Abgesandter bey damaligem 30. jährigen kriege in wichtigen affairen gewesen. Er scheinet in Oesterreich seinen stamm fortgepflantzt zu haben, wie denn Gottfried von Lützau, an. 1705. als Kayserlicher Cammer-Herr florirte. Auch mag von ihm herstammen Maximiliana Magdalena, Fräulein von Lützau, welche an. 1710. an Fried-

rich Wilhelm, Fürsten zu Hohenzollern, vermählet, und nachgehends Madame de Homburg benennet worden. Zu dieser branche gehören auch Henning Ulrich von Lützau, Königlich-Dänischer Staats-Minister und Danebrogs Ritter an. 1700. und N. von Lützau, Königlich-Dänischer General-Major an. 1716.

Die dritte linie, so sich von den Ritter-güthern Eckau und Hülsenburg beygenannt, besitzet von alten zeiten her das Erb-Marschall-amt im dem Hertzogthum Mecklenburg. Sie wird ungefehr um das jahr 1400. angefangen. Nachgehends florirten nach anfang des XVII. sæculi 1.) Valentin Kayserl. Oberster; 2.) Nicolaus Christoph, anfangs Fürstlich-Holsteinischer, und hernach der Königin Christinä in Schweden Hof-Marschall, 3.) Hennecke, Fürstl. Lüneburgischer Oberst-Lieutenant; und andere mehr, welche ihren stamm fortgepflantzet.

An. 1684. florirte Asche Claus von Lützau auf Diehse, in der Ober-Lausitz gelegen, als Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Rittmeister, zu welcher linie er aber gehören möge, kan man nicht sagen. *Bucelin.* stemm. P. I.

Lützel, ein fluß in dem Bißthum Basel, der hinter der Abtey Lützel in dem gebürge entspringet, Rockenburg und beyde Lützel vorbey oberhalb dem städtlein Lauffen in die Birs sich ergießt. Er nähret sehr gute forellen.

Lützel, lat. Lucella, eine herrliche und berühmte Abtey Cistercienser-ordens, in Ober-Teutschland die erste und älteste. Sie liegt an dem wasser Lützel, in einer einöde zwischen hohen und rauhen bergen, in dem Baßler Bißthume, 5. stunden von Basel, und eben so viel von Pfirt. Ihre stiftung und anfang fället in das jahr 1124. und die regierung Kayser Heinrichs V. wie auch Papsts Calixti II. die stifter waren drey Burgundische, theils Grafen, theils Freyherren, nemlich Hugo von Calmil, Amadeus von Neufchatel und Richard von Montfaucon, die erlaubnis und platz hierzu gab der Baselische Bischoff Bertholf, Graf von Neuenburg, und die bestätigung Humbert Ertz-Bischoff zu Besançon und Adalbero Bischoff zu Basel an. 1136. gegen lieferung eines pfund wachses an das Stift zu einer weyhung. So gab auch Kayser Conrad II. seine bestätigung zu Straßburg, de dato 28. may 1139. und Papst Eugenius seine zu Dijon den 17. jul. an. 1147. Es soll St. Bernhardus Abt zu Clareval selbsten geholffen haben, den ersten grund-stein zu legen. Der erste Abt hieß Stephanus aus dem kloster Belleval, dem 12. Mönche untergeben, und die kirche den 25. martii, Festo Annunciationis an. 1124. feyerlich eingeweyhet, und erstbesagtem kloster Belleval, als ein Filial unterworffen worden. Es hat dieses kloster in folgenden zeiten mächtig zugenommen, hat auch noch ein eigen haus, der Lützel-hof genannt, in Basel. Zu Unter-Kastvögten nach dem Kayser, sind an. 1180. die Grafen von Habsburg vom kloster erwehlt und angenommen, in krafft des vom Kayser Heinrich V. ertheilten freyheits- und bestätigungs-brief, bey welchem stamm es auch verblieben, bis an. 1648. da das Elsaß und Sundgau an den König in Franckreich, mithin auch das schutz-recht über dieses kloster gekommen. Ein jeder regierender und infulirter Abt, ist gemeiniglich auch Königl. Elsaßischer Parlements-Rath. Des klosters wapen ist: eine rothe creutz-weis gesetzte kirche in weissem felde, umgeben mit einem blauen mit 12. göldenen sternen besetzten kreise. *Urstis.* lib. I. p. 14. *P. Bernhardin.* Abbat. de origin. Cœnob. Lucell. Basil. sacr. p. 193.

Hinunter der Lützel nach, lincker hand des wassers liegt **Kleinen-Lützel**, ein altes Cistercienser-Frauen-klösterlein, welches Graf Oudelard von Pfirt an. 1138. gestiftet hat. Es haben sich aber nach der hand die Kloster-Frauen nach Schönen-Steinbach gewendet, und endlich den Dominicaner-orden angenommen. Hernach hat Graf Caspar von Thierstein Chor-Herren von der regul St. Augustini dahin gesetzet. Es konnte aber solches neben dem andern Lützel nicht aufkommen, sondern verarmete so sehr, daß es keinen Prälaten mehr erhalten mochte; deswegen Bischoff Heinrich zu Basel solch klösterlein schon an. 1264. der Probstey zu St. Leonhard in Basel einverleibet hat, nach der hand hat Abt Theobald II. zu Lützel solches dem St. Leonhards-kloster abgetauscht. Es gehört heut zu tage der stadt Solothurn samt dem darbey gelegenen dorfe, ist aber ein schlechtes wesen. *Urstis.* d. lib. I. p. 15. *Bucelin.* Germ. sacr. P. II. Idea Chrono-Topogr. Congreg. Cisterc. S. Bernh. p. 136. *Bernhardin.* Abb. Epitome Fastor. Lucellens.

† **Lützelburg**, eine alte ansehnliche adeliche Freyherrliche und theils Gräfliche familie, welche in der Ober-Lausitz die Ritter-güther Doberschütz, Dubra, Lubaß, Nieder-Gurick und Qvalitz besitzet. Ihren ursprung hat sie aus Lothringen, allwo sie von langen zeiten das schloß Imlingen zu ihrem besitze gehabt. Daß sie auch noch im Rheinlande florire, ist auf Humbr. tab. vom Rheinischen Adel wegen ihrer vermählung mit andern ansehnlichen familien hin und wieder zu sehen. In Schwaben hat sie sich auf den güthern Rixingen und Oberkirch auch ausgebreitet. Adalbero, ein sohn Graf Conrads von von Lützelburg, und Archidiaconus zu Metz, ist zu ende des XI. sæculi vor der von Gottfried von Bouillon belagerten stadt Antiochien, in einem ausfalle bey dem brett-spiele überfallen, und getödtet worden. Graf Reinold von Lützelburg hat an. 1128. das kloster Neuburg im Elsaß gestiftet, und ist auch an. 1150. allda begraben worden. Heinrich ist an. 1209. zu Worms, und ein anderer dieses nahmens an. 1337. auf dem turnier zu Ingelheim erschienen. Hans und Egenolph von Lützelburg, beygenannt Boppape, haben an. 1423. mit den Herren von Lichtenberg im Elsaß streitigkeiten gehabt. Heinrich von Lützelburg, ein sohn Egenolphi, Ritter, war um das jahr 1520. Fürstlich-Lothringischer Statthalter zu Saarburg, welche charge auch sein sohn Friedrich, der an. 1553. mit tode abgegangen, besessen. Gedachter Friedrich war ein vatter Antonii, der anfangs Königlich-Französischer Oberster über 2. regimenter gewesen, hernach aber an Hertzog Johann Wilhelms zu Sachsen-Weimar Hof gekommen, und nach dessen an. 1513. erfolgtem absterben von dem Churfürsten Augusto zu Sachsen zum Statthalter über die Weimarische lande gesetzt worden; er ist also der erste gewesen, welcher sich aus Lothringen in Ober-Sachsen niedergelassen. Seine söhne waren: 1.) Ernst Christoph auf Saritz und Imlingen, Hertzoglich-Lothringischer Cämmerer, welcher Antonium II. Freyherrn von Lützelburg, der um das jahr 1659. als Fürstlich-Würtembergischer Hof-Marschall und Oberster floriret; ferner Ursulam Catharinam, (die eine gemahlin des Chur-Sächsischen geheimen Raths und Cantzlers, Reinhard Dietrichs, Grafen von Taube, worden, und an. 1694. verstorben) wie auch Ernst Freidrichen gezeuget, welcher noch an. 1717. als Fürstlich-Würtembergischer Rath und Ober-Vogt zu Lauffen am Neckar, 75. jahr alt, gelebet; er hat seinen stamm in dem Würtembergischen, so noch den Adel-stand führet, mit unterschiedenen söhnen fortgesetzet, von welchen der jüngste, Ernst Berthold, im gedachten jahre die charge eines Fürstlich-Würtembergischen Cammer-Junckers und Stallmeisters bekleidet, anjetzo aber Würtembergischer Cammer-Herr ist; von den töchtern ist N. eine gemahlin Hiob Ernsts von Bomsdorff, und nach dessen tode des Barons von Alemann worden, aber an. 1717. verstorben. 2.) Friedrich Wilhelm zu Lützelburg, der dem Könige in Franckreich kriegs-dienste geleistet, und an. 1564. seine vermählung mit Ursula von Landsperg vor dem feinde gehalten, mit welcher er Anton Richard gezeuget, der nach seines vatters tode gebohren, an. 1637. im 27. jahre seines alters verstorben, und zu Zabern in dem Franciscaner-kloster begraben worden; dessen sohn, Friedrich Wilhelm, Reichs-Freyherr von Lützelburg, ist an. 1665. als Kayserlicher Oberster, und Fürstlich-Passauischer Rath, Land-Richter und Commendant in Oberhaus, verstorben, Johann Wilhelmen hinterlassend. 3.) Johann Wigand auf Imlingen, Königlich Spanischer Oberster über 2. regimenter küraßierer; dessen eine tochter, Maria Margaretha, ist eine gemahlin des Chur-Sächsischen geheimen Raths-Directoris und Gesandten, Freyherrn Heinrich von Friesen worden; der sohn aber gleiches nahmens, florirte noch um das jahr 1670. als Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Kriegs-Rath und Oberster, der vermuthlich ein vatter gewesen des an. 1712. in Pommern commandirenden Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen General-Lieutenants, Antonii, Grafen von Lützelburg.

Von einem der gedachten 3. söhne Antonii von Lützelburg, Weimarischen Statthalters, stammet auch Friedrich von Lützelburg auf Sareck ab, der Wernern auf Sareck gezeuget, welcher zu anfang des XVII. sæculi die charge eines Chur-Sächsischen Hof-Jägermeisters bekleidet; dessen sohn Sebastian auf Zscheckwitz, Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister, ist ein vatter folgender 2. söhne worden: 1.) Hans Werners, Hertzoglich-Holsteinischen Cammer-Junckers; 2.) Hans Georgens, Ober-Forstmeisters zu Zeitz, der auch von einigen Heinrich genennet wird. Vor diesem war auch ein schloß dieses nahmens hinter der burg Hillermont bey Kempten, welches nachgehends zerstöhret worden. Grossers Lauß. merckwürdigkeiten. Hertzogs Elsaßische chronick. *Mulers* annal. Sax. *Crusii* annal. Suev. *M. Steinweeg.* manuscr.

Lützelstein, eine Grafschafft und sehr vestes schloß im Unter-Elsaß an der Herrschafft Lichtenberg gegen Lothringen und das Westerich gelegen, worzu es auch ein schlüssel ist. Das schloß soll Luzelmann, welchen einige für Caroli M. sohn ausgeben, an. 815. erbauet haben, von welchem die alten Grafen von Lützelstein ihr geschlecht hergeführt. Gewiß ist es, daß sie schon in uralten zeiten vorkommen, sintemal Conrad an. 938. unter Hertzog Berchtolden aus Bayern auf dem turnier zu Magdeburg gewesen. An. 1019. war Eberhard auf dem zu Trier, und Heinrich zu Augspurg. An. 1151. war einer, Conrad, dieses stammes, Bischoff daselbst, und an. 1394. ist Heinrich gar bekannt gewesen. Um eben selbige zeit war Burckhard Dom-Probst und hernach gar Bischoff zu Straßburg, worzu ihn das Capitul wider Wilhelm, Grafen von Diest, erwehlet, welchen der Papst dazu befördert wissen wollte. Doch wich er endlich dem von Diest, und begab sich auf Päpstliche zulassung in den ehestand, worinn er Jacob und Wilhelm zeugte. Diese haben viele heftige kriege mit Graf Schaffrieden von Leiningen und denen von Ochsenstein geführt, besonders aber mit dem Pfaltzgraf Ludwigen, und dessen bruder Friedrichen, als die schon damals einen theil an Lützelstein hatten, einen harten gang gethan, welcher

welcher jedoch auf ihrer seite dergestalt unglücklich ablief, daß Pfaltzgraf Friedrich an. 1451. die vestung Lützelstein eroberte, woraus die Grafen mit genauer noth entkamen. Weil nun dieselben durch austreibung der Pfältzischen Amtleuthe aus dem der Pfaltz zustehenden antheil an der Grafschafft Lützelstein, den anfang zur feindseligkeit gemacht; so zogen die Pfaltzgrafen, von denen das meiste land zu lehn gieng, wegen begangener felonie dasselbe ein, und haben es bis auf diese zeit besessen. An. 1560. wurde es in der theilung zwischen Alexandri söhnen, Ludwig und Ruvert, diesem letzten samt der Grafschafft Veldentz zugeschlagen, der es auf seine linie verstammet, bis selbige an. 1694. mit Leopold Ludwigen ausgegangen ist, worauf die sämtlichen Pfältzischen Häuser wegen der erb-folge in streit gerathen. Die Churfürstliche linie, oder die älteste, wollte nach dem rechte der erstgeburt erben, und nahm die Grafschafft Veldentz, worinn der König in Schweden, als Pfaltzgraf von Zweybrücken, bereits possessionem civilem ergriffen, mit gewalt in besitz. Dieser gründete sich auch auf das testament gedachten Leopold Ludwigs, worinn er den König zum erben ernennet. Sultzbach aber und Birckenfeld schützten den nähern grad der fipschafft vor, und brachte Birckenfeld die sache an den Französischen tribunal zu Colmar, welcher alle parteyen vor sich lud, und weil die andern dieses forum incompetens declinirten, an. 1695. vor Birckenfeld sprach. Ob nun wol dieser spruch an. 1697. durch den Ryßwickischen frieden art. 10. wieder aufgehoben und die parteyen an das Reich verwiesen wurden; so hieng sich doch Birckenfeld besonders wegen Lützelstein wieder an den hohen Rath zu Colmar, welcher ihm auch an. 1699. die gantze Grafschafft zuerkannte, und das urtheil in der Grafschafft publiciren liesse, worwider aber sowol Chur-Pfaltz als Schweden bey dem Reiche protestirten. Endlich wollwollte auch der Bischoff von Straßburg nach absterben des letzten Pfaltzgrafen von Veldentz die von dem Stifte zu lehn gehende 3. theile an der vestung Lützelstein, als ein eröfnet mann-lehn, einziehen, vorgebend, es sey nur die abgestorbene linie damit belehnt worden. Es zeigte aber Chur-Pfaltz in einer deduction, daß das gantze Pfältzische Haus damit belehnet sey, weil selbiges, ehe es noch der Veldentzischen linie zugetheilet worden, dem Hause zugestanden. *Fritsch.* in not. ad instr. pac. Risw. art. 10. Europ. Herold, P. I. pag. 448. *Schweder.* prætens. lib. II. & lib. IV. Hertzogs Elsaß. chron. lib. V. Königshof. Elsaß. chron. p. 858.

Lützen, lat. Luzena, eine stadt und Amt in Meissen, zwischen Leipzig und Weissenfels, 2. meilen von dem ersten orte gelegen, und dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg gehörig. Den 6. nov. an. 1632. erhielten in dieser gegend die Schweden einen denckwürdigen sieg wider die Kayserlichen, verlohren aber dabey ihren König Gustavum Adolphum. Vor der schlacht, die Kayser Heinrich I. mit den Ungarn bey Merseburg gehalten, schlugen die Ungarn ihr lager, unweit von hier bey dem dorfe Skolen, neben dem walde, der Skolzig genennet, auf, davon man noch die aufgeworffenen gräben findet. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 131.

Lützburg, siehe Glücksburg.

* **Luft**, (Friedrich Matthäus) Archidiaconus der Evangelischen gemeinde in dem Hofmarckt Fürth bey Nürnberg, war den 3. aug. an. 1705. zu Kirchrüsselbach, Nürnbergischen gebiethe, allwo sein vatter damals Pfarrer war, gebohren. Er wurde anfänglich in die stadt-schule zu Gräfenberg geschickt, anbey auch von seinem vatter zu hause fleißig unterwiesen. An. 1723. kam er auf die Universität Altorf, und hörete daselbst insonderheit seiner mutter bruder, Dr. Gustav Georg Zeltnern, bey dem er auch wohnete. Vier jahr hernach gieng er nach Helmstädt, und hörete Mosheimen. An. 1729. reisete er nach Braunschweig, Wolffenbüttel, Hannover, und andere orte. Nach diesem auf Berlin, Wittenberg und Leipzig. Von dar that er noch eine reise nach Franckfurt am Mayn, darauf nach Nürnberg, und langte endlich zu Altorf wieder an. Er ward hierauf unter die Candidatos Ministerii aufgenommen, und an. 1732. besagtem Dr. Zeltner, welcher nach niederlegung seiner academischen ämter die Pfarre zu Poppenreuth angenommen hatte, zum Vicario beygefüget. Er ward aber sogleich in dem folgenden jahre zur vordersten Caplan-stelle in dem volckreichen marckt Fürth beruffen. Hier hat er sein amt fleißig versehen, die übrigen stunden aber dazu angewendet, daß er sich in dem verstande der H. Schrift immer vester setzete, dazu er auch die Orientalischen alterthümmer wohl erlernet. Er hat an. 1735. in 8. zu Nürnberg heraus gegeben: Biblische Erläuterungen aus den Morgenländischen und andern reise-beschreibungen ꝛc. Er hat ferner mehr als 2000. artickul zu einer fortsetzung dieses wercks geschrieben hinterlassen. Er arbeitete auch an einer erläuterung der Homännischen land-charten de Regno Davidis, Salomonis & Seleucidarum; wendete ferner nicht wenig mühe an in dem von Dr. Zeltner zum druck fertig hinterlassenen, und seiner besorgung übergebenen Bibel-werck. Er starb den 24. may an. 1740. *Acta H. E.* tom. V. p. 77.

* **Lufti-Ali-Chan**, war ein General des Schach Hussem, und in allen stücken ein vortreflicher mann, klug, beherzt, geschickt und erfahren, der sowol im Staats-cabinet, als auch eine armee zu commandiren, konnte gebraucht werden. Er war des Premier-Ministers Athemat Daulet erdam, welcher ihn in vorschlag brachte, daß man ihm das commando über die neue nach Candahar bestimmte armee anvertrauen sollte, welches auch geschahe, ob er gleich viel heimliche feinde hatte, die ihm diese ehre, und das damit vermischte hohe vertrauen des Königs mißgönneten. Im jahr 1720. erhielte er einen herrlichen sieg über die Aghuaner, und verjagte den Maghmud aus der gantzen provintz Kirman, verfolgte ihn auch bis nach Candahar, in welche vestung sich auch der Maghmud einschliessen muste; dieser tapfere Held würde auch sein vorhaben weiter ausgeführet haben, wenn nicht seine grossen feinde, die er bey Hofe hatte, alle seine anschläge zernichtet hätten. Der Lufti-Ali-Chan beschlosse derohalben sich selber gerechtigkeit zu verschaffen, und ließ seine armee wieder nach dem Persischen Golfo zu marschiren, wo die Grossen bey Hofe, seine feinde, sehr schöne land-güther besassen, auf welche er seine trouppen in die quartiere verlegte, unter dem vorwand, als ob solches in ermangelung des soldes geschehen müste, und schrieb daselbst starcke contributionen aus. Hierauf waren sie ihm noch weit mehr gehäßiger, und suchten ihn dannenhero samt dem Athemat Daulet zu stürtzen, welches sie auch werckstellig machten. Seinen zustand unter dem Maghmud, siehe Maghmud, welcher ihn viertheilen ließ. Siehe von ihm noch weitläuftiger und umständlicher Pithanders von der Quelle leben und thaten Schach-Nadyrs, p. 368. seqq. und p. 451. seqq.

LUGANO, Teutsch Lauis, eine von den vier Mayländischen Landvogteyen und zwar die gröste, massen in selbiger bis 100. Pfarr-kirchen befindlich. Sie ist an. 1512. von dem Hertzoge von Mayland, Maximiliano Sfortia, an die zwölf ersten Orte der Schweitzer, wegen der von denselben geleisteten hülffe, überlassen worden, welche alle 2. jahr alternativè einen Landvogt dahin schicken. Der beste ort in solcher Præfectur, welcher gleichfalls Lugano heißt, liegt an einem grossen see, welcher daher il Lago di Lugano genennet wird. Er hat seine situation zwischen dem Lago Maggiore und dem Lago di Como. Etliche meynen, er sey vor alters mit dem erstern vereiniget, und nur eine pfütze oder lacune davon gewesen, daher auch nachgehends durch verwechselung der buchstaben die jetzige benennung soll entstanden seyn. In der länge hat er ungefehr anderthalb Teutsche meilen, und wo er am breitesten ist, etwan 3. viertel meilen; es gehen aber unterschiedene sinus, sowol oben als unten, von ihm in das land hinein. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 270. 392. *Simler.* ibique Jac. Löw. in not. *

Lugatz, oder **Lugos**, ein ort in Ober-Ungarn, an den Siebenbürgischen grentzen, bey dem flusse Temes, zwischen Temeswar und Karansebes, allwo an. 1695. den 21. sept. zwischen einem Kayserl. corpo, unter dem General Veterani und der Türckischen armee eine sehr blutige action vorgegangen. (Siehe Karansebes.)

Lugdus, einer von den alten Königen der Gallier, welcher seinem vatter Narboni nachfolgete. Man hält davor, daß er die stadt Lyon gebauet habe, welche daher von ihm Lugdunum genennet worden. *Dupleix*, liv. II. mémoires des Gaules c. 13.

Luggaris, siehe Locarno.

Lugo, lat. Lucus Augusti, Turris Augusti und Aræ Septianæ, ist eine stadt und Bischöffl. sitz in der Spanischen provintz Gallicia, unter dem Ertz-Bischoff von Compostell am flusse Minho. Es ist eine alte stadt, deren schon Plinius und das sogenannte Itinerarium Antonini gedencken. Die daselbst befindlichen bäder sind noch bis dato sehr berühmt. Das erste Concilium zu Lugo wurde an. 569. gehalten, dessen zweck war, die grentzen der Bischöfflichen Diœcesen in ordnung zu bringen. An. 572. wurde ein anderes daselbst gehalten, auf welches St. Martinus von Braga 84. aus den Griechischen Synodis genommene und ins Lateinische übersetzte capitel oder canones, gleichwie auch viele, so er aus den Conciliis der Lateinischen kirchen gezogen, überschickte. Einige sagen noch von einem dritten Concilio, welches an. 610. daselbst soll gehalten worden seyn. *Garsias*, de prim. eccles. *Tolet.* collect. Concil.

Lugo, (Franciscus von) war der ältere bruder des Cardinals dieses nahmens, (von welchem gleich hernach ein mehrers,) und wurde zu Madrid an. 1580. gebohren. An. 1600. begab er sich zu Salamanca in die Societät JEsu, und lehrete die Philosophie. Nachgehends verlangte er von seinen Superioren, daß man ihm die jugend in dem ersten anfange der Grammatic zu unterrichten erlauben möchte. Dieses verrichtete er auch mit grossem fleisse, doch muste er nachgehends die Theologie vorzutragen übernehmen. Hierauf nahm er sich vor, den Catechismum und Grammatic in Indien zu lehren. Allein, als er in dieses land gekommen, trug man ihm die Professionem Theologiæ zu Merico und Santa-Fé auf. Weil er aber niedrigere bedienungen haben wollte, entschloß er sich wieder nach Spanien zu gehen. Allein es wurde die flotte, worauf er sich befand, von den Holländern angegriffen und zerstreuet, darbey er einen grossen theil von seinen Commentariis über die Summam Theologicam des Thomá von Aquino verlohren. Er wurde von der provintz Castilien nach Rom geschickt,

schickt, daselbst der achten general-versammlung der Jesuiten beyzuwohnen, allwo er auch einige zeit verblieb, und sowol einen Censorem der von den Jesuiten heraus gegebenen bücher, als einen Theologum des Generals abgab. Weil er aber sahe, daß er dadurch, absonderlich da sein bruder Cardinal worden, nur mehr und mehr in schädliche unruhe gesetzet wurde, gieng er wieder nach Spanien, und bekleidete die stelle eines Rectoris bey zweyen Gymnasiis. Er starb an. 1652. den 17. dec. verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Commentarii in primam partem S. Thomæ de Deo, Trinitate & Angelis in II. vol. in fol.; de Sacramentis in genere, Baptismo, Confirmatione & S. Eucharistia in 4.; Discursus prævius ad Theologiam Moralem sive de Principiis Moralibus Actuum humanorum in 4.; Quæstiones Morales de Sacramentis in 4. *Sotwel*, bibl. S. J. p. 255. *Bayle*.

Lugo, (Johannes von) ein Spanischer Jesuit und Cardinal, war zu Madrid gebohren. Sein vatter hielt sich meistens zu Sevilien auf, daher sich auch der Cardinal von diesem orte schrieb. Als er nur 3. jahr alt war, konnte er bereits gedruckte und geschriebene bücher lesen, und in dem 14. jahre seines alters einen lehr-satz im disputiren behaupten. Gleich darauf wurde er nach Salamanca geschickt, daselbst die Rechte zu erlernen, da er dann, seines vatters abmahnungen ungeachtet, an. 1603. den 6. julii in die Societät JEsu trat. Die Philosophie erlernte er zu Pampelona, und die Theologie zu Salamanca, und als sein vatter gestorben, theilete er, mit bewilligung seines bruders, die hinterlassenschafft unter die Jesuiten zu Sevilien und Salamanca. Hierauf lehrete er die Philosophie 5. jahr, nach welcher zeit ihm die Theologie zu Valladolid zu lehren aufgetragen worden. Hierdurch nun erwarb er sich grossen ruhm, so daß er nach Rom zu gleicher bedienung vocation erhielt, welche er auch, nachdem er auf seiner dahin-reise, welche er durch Franckreich genommen, verschiedene gefahren soll ausgestanden haben, an. 1621. antrat, und 20. jahr rühmlich verwaltete, weil er die Theologiam Scholasticam von grund aus verstunde, und also kurtz und deutlich vorstellen konnte. Er gab auch auf befehl 7. grosse volumina in folio von seinen schriften heraus, darinn er de Incarnatione Dominica, de Sacramentis in genere & de Eucharistia, de Virtute & Sacramento Pœnitentiæ, de Justitia & Jure, de Virtute Divinæ Fidei und andern, handelt. Das vierte volumen darunter schrieb er dem Papst Urbano VIII. zu, welcher sich hierauf seiner in verschtedenen angelegenheiten nützlich bedienet, und ihn an. 1643. den 14. dec. zum Cardinal gemacht, da er dann den armen gar viel gutes erwiesen, und sonderlich durch freygebige austheilung des zu selbiger zeit noch sehr raren und kostbaren pulvers von Chinchina, so die PP. Jesuiten erst ums jahr 1650. aus Peru nach Europa und nach Rom gebracht hatten, viele krancke am fieber geheilet, gleichwie er auch bey seinem tode, so an. 1660. erfolget, seine güther dem Profeß-hause der Jesuiten zu Rom vermacht. Er wurde, wie er es selbsten verlanget, zu den füssen des Ignatii Lojola begraben. *Anton.* bibl. Hispan. tom. I. p. 556. *Sotwel*, bibl. script. Soc. Jes. p. 471. seq. *Bayle*.

Luithbertus, ein Lombardischer König, Cuniberti sohn, welchem er um das jahr Christi 701. succedirte, aber weil er noch ein jung kind war, ward er wieder von dem throne gestürzet, nachdem er ohngefehr 8. monate regieret hatte. *Paul. Diacon.* hist. Long.

Luitprandus, ein Lombardischer König, succedirte seinem vatter Ansprando oder Arisprando um das jahr Christi 713. und regierte 31. jahr und 7. monate. Er war ein stiller und milder Herr, und hielt mit Carolo Martello freundschafft, welcher grosse hochachtung vor ihn hatte. Nachdem ihn der Hertzog von Spoleto, Thrasimundus, dadurch, daß er mit Godeschalco, welcher in das Hertzogthum Benevento eingefallen war, in bündnis getreten, aufgebracht, ergriff er wider beyde die waffen, und nöthigte sie, daß sie ihre zuflucht in des Papsts Gregorii III. gebiethe nehmen musten. Als nun dieser ein bündnis mit ihm aufrichtete, nahm Luitprandus einige plätze in dem Kirchen-Staat weg, und rückte mit seiner armee bis nach Rom. Dieses jagte dem Papste ein solches schrecken ein, daß er alsofort zu Carolo Martello schickte, und ihn um hülffe ansprechen ließ; weil aber selbiger die mit Luitprando gemachte freundschafft nicht gern brechen wollte, verglich er sie beyderseits in der güte. Hierauf trat Luitprandus mit Gregorio in ein bündnis, und gab ihm einige abgenommene örter wieder, nachdem er Thrasimundum bezwungen hatte. An. 742. belagerte er Ravenna, doch der Papst Zacharias legte den streit bey, den er mit dem Exarchen hatte; er starb an. 745. *Paul. Diacon.* hist. Lomb. *Anast.* in vit. Pont. *Baron.* in annal.

Luitprandus, ein Subdiaconus zu Toledo, so hernach Diaconus zu Pavia und endlich Bischoff zu Cremona wurde, war Berengarii II. des Königs in Italien Secretarius, welcher ihn an. 946. in einer Gesandtschafft nach Constantinopel zu Constantino Porphyrogeneta schickte. Einige zeit nach seiner zurückkunft zerfiel er mit Berengario, so daß ihn selbiger von seinem ihm vorher gegebenen Bißthum Cremona verjagte, wider welchen dieser hernach seine Antapodosin, welches das dritte buch seiner historie ist, schrieb, darinn er absonderlich die tyranney des Berengarii mit lebendigen farben abmahlet. An. 968. reisete er auf des Kaysers Ottonis befehl zum andern mal nach Constantinopel zu Nicephoro Phoca, davon er die Gesandtschafft beschrieben. Seine schriften sind an. 1640. zu Antwerpen in folio mit des P. Hieronymi Higuera, eines Jesuiten, und Laurentii Ramires de Prado anmerckungen heraus gegeben worden. Was die ihm zugeschriebene historie von den Päpsten anlanget, welche sich bey Formoso endiget, so urtheilen die Gelehrten, daß es seine arbeit nicht sey, wie auch keines von den stücken, welche zu ende seiner wercke mit beygefüget sind, noch die fabelhaffte Gothische chronicke, welche die Spanier vor sein werck ausgeben. *Sigebert.* c. 527. de script. eccles. *Trithem.* in catal. & in chron. an. 892. *Cantel.* in annal. Cremon. *Bellarmin. Baron. Possevin.* &c. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. II. c. 40.

Lukin, (Henricus) ein Puritanischer Englischer Prediger, so nach der mitte des XVII. sæculi floriret, als die Presbyterianische Ministri an. 1662. ihrer ämter entsetzt worden, traf ihn auch diß unglück, ob er gleich damals sich in Franckreich aufhielte, allda er bis 3. jahr verblieben. Nach seiner rückkunft in Engelland, lebte er bey M. Masham, und predigte in der nachbarschafft bey einer kleinen versammlung; es vermochte ihn nichts, zu der Conformität überzugehen. Von ihm hat man: Introduction to the H. Scriptures in 8. Discours of Religion in 12. The Life of Faith. in 8. Practice of Godliness. The interest of the Spirit in Prayer. A Remedii against spiritual Trouble, und anders, so von dem publico wohl aufgenommen worden. *Calamy*, of ejected Minist.

Lulli, (Johannes Baptista von) Capellmeister des Königs in Franckreich, war von Florentz gebürtig, und konnte vortreflich auf der violin streichen, dadurch er sich denn in solche hochachtung setzte, daß ihm nicht allein sein König, sondern auch andere grosse Herren ansehnliche verehrungen reichen liessen. Im übrigen ist er sowol wegen seiner musicalischen wercke, als absonderlich deswegen merckwürdig, daß er die opern in Franckreich durch seine erfindungen zuerst recht in stand gebracht. Er starb an. 1687. *Mémoires du tems.*

Lullius, (Raymundus) einer der berühmtesten männer seiner zeit, wurde auf der insul Majorca an. 1235. gebohren. Einige wollen, daß er sich in seiner jugend auf die kaufmannschafft gelegt; andere aber, daß er an dem Hofe Jacobi, des Königs dieser insul, das amt eines Seneschalls verwaltet, dabey aber der unreinigkeit und andern lastern sich ergeben. Absonderlich soll er eine gewisse schöne Dame, welche aber den krebs verborgen an der brust gehabt, so unmäßig geliebet haben, daß, als er einsmals ausgeritten, und sie unterwegs nach der kirche angetroffen, er selbiger zu pferde auf dem fusse nachgeeilet, und dadurch jedermans gelächter worden. Die Dame, welche hierüber mitleiden mit ihm hatte, ließ ihn, damit sie ihn von solcher thörichten liebe abbringen möchte, zu sich in ihr schlaf-gemach erbitten, zeigte ihm wider sein vermuthen die halb abgefressene brust, und verwiese ihm seine heftige begierde so nachdrücklich, daß er von stund an sich entschloß, sein leben zu ändern. Hierauf soll ihm zu verschiedenen malen der gecreutzigte Christus erschienen seyn, und ihn zu seiner nachfolge ermahnet haben. Weswegen auch Lullius seine güther verkauft, und den armen ausgetheilet, zugleich aber GOtt eifrig angeruffen, daß er ihm kräffte verleyhen wollte, die Saracenischen irrthümmer zu widerlegen. Da dann sein gebät so wohl erhöret worden seyn soll, daß er, ohngeachtet er vorher gantz unwissend gewesen, nunmehro grosse erkäntnis in den wissenschafften erlanget. Damit er auch seinen endzweck desto besser hinaus führen könnte, reisete er in dem vierzigsten jahre seines alters nach Paris, allwo er die Lateinische und Arabische sprache, und die letztere zwar von einem erkauften sclaven und sehr schlimmen kerl, der ihn hernach tödtlich soll verwundet haben, erlernet, und darauf eine ungläubliche menge von schriften, sowol in ernannten als seiner mutter-sprache heraus gegeben. Nach diesem machte er sich auf einen berg, und ergab sich daselbst dem gebäte und betrachtungen 7. gantze monat, wodurch er neue wissenschafften erlanget zu haben bekannte. Von dar machte er sich nach Rom, und hielt daselbst um aufrichtung gewisser schulen für die Morgenländische sprachen an, um das jahr 1287. Eben dieses that er nachmals zu Paris, Montpellier und Genua, suchte auch an diesen letztern orten seine sogenannte Artem inventivam, die noch heut zu tage bekannt, der jugend beyzubringen. Endlich schritte er zu seinem schon längst vorgehabten wercke, die bekehrung der Saracenen zu befördern, und schiffte nach Africa über; allein nachdem er zu Tunis mit den ungläubigen sich in eine scharfe disputation eingelassen, wurde ihm kaum durch bitte eines Arabischen Priesters das leben geschencket, zugleich aber befohlen, so bald er wieder nach Africa kommen würde, ihn ohn alle gnade hinzurichten. Diesem nun zu folge nahm er seine retirade nach Neapolis, und lehrte allda seine kunst bis an. 1290. in welchem jahre er sich nach Rom und von dar nach Genua begab, allwo er viel schriften ausarbeitete. Ferner reisete er nach Franckreich, und hierauf zu zweyen malen nach Majorca, allwo er mit den Jüden und Saracenen in streit kam, gleichwie er in Cypern beynahe der Jacobiten und Nestorianer gift eingesogen hätte. Als er nach diesem zu Genua und Paris abermals

mals seine kunst ausgeleget, zu Rom aber zu verschiedenen malen vergeblich, um freyheit solches zu thun, angehalten, wagte er es noch einmal nach Africa zu reisen; allein er wurde zu Bugia gesteiniget, und in das gefängnis geschmissen, auch kaum auf vorbitte einiger Genuesischen kaufleuthe wieder losgelassen. Also kam er wieder in Europa an, ermahnte das volck zu unternehmung eines kriegs-zugs in das gelobte land, und brachte unter diesem vorwande einen ziemlichen schatz durch die milde der Italiänischen frauens-personen an sich. Doch weil der Papst Clemens V. nur seinen spott mit ihm hatte, ließ er sich an ausbreitung seiner kunst begnügen bis auf das jahr 1311. da er auf dem Concilio Viennensi vorstellte, wie nützlich es seyn würde, wenn man die fremden sprachen treiben, aus allen Ritter-orden einen einigen machen, und dann einen creutz-zug wider die Saracenen vornehmen würde. Weil er aber hier gar wenig gehör fand, hoffte er in Spanien und Franckreich seinen endzweck zu erhalten; endlich soll er auch nach Engelland gekommen seyn, und daselbst dem Könige Eduardo zum kriege wider die ungläubigen 6. millionen goldes, so er durch die Chymie zubereitet, überliefert haben; wiewol Waddingus nicht allein diese Englische reise mit guten gründen widerleget, sondern auch die kunst gold zu machen sowol als alle chymische wissenschafften dem Lullio allerdingen abspricht; vielmehr aber die von dieser letzten handelnde bücher, welche unter seinem nahmen herumgetragen werden, einem gantz andern Raymundo, des zunahmens de Terraga, zuschreibet, welcher auch Neophytus soll genennet, und vom Jüdenthum zum Christlichen glauben bekehret worden seyn. Lullius verließ endlich an. 1314. seine ehefrau, und trat in den zu selbiger zeit sehr eingerissenen dritten Franciscaner-orden, schiffte darauf abermals aus Majorca nach Africa, da er wegen ausbreitung der Christlichen religion auf das grausamste gemartert worden. Endlich nahmen ihn die Genuesischen kaufleuthe halb todt mit sich hinweg, da er denn auf dem schiffe ohnweit Majorca an. 1315. im 80sten jahre seines alters seinen geist aufgegeben. Einige ruffen ihn für einen Heiligen aus, andere wollen ihn gar zu einem ketzer machen, und geben an, daß der Papst Gregorius XI. in die 500. irrthümmer aus seinen büchern gezogen, und ihn darauf in den bann gethan habe. Andere, und unter denen vornemlich Bzovius, verwerffen ihn wegen seiner chymischen betrügereyen, doch finden sich auch etliche, die ihn desfalls entschuldigen, und anmercken, daß nicht nur die ihm zugeschriebene chymische bücher von einem gantz andern Raymundo verfertiget seyn, wovon schon oben, sondern Lullius im gegentheil in den schriften, die unstreitig von ihm sind, die thorheiten der Alchymisten mehr als kaum ein anderer an den tag gelegt, und verlachet habe. Seine lehre wird in Majorca hoch gehalten, und die Universität, welche von ihm den nahmen hat, ist mit grossen freyheiten versehen. Die Professores derselben folgen der lehre des Lullii, ohne daran gebunden zu seyn. Im übrigen rechnet man, daß er über 4000. bücher verfertiget, unter welchen: Probatio Articulorum Fidei & Legis Christianæ; de Laudibus B. Virginis Mariæ seu Ars Inventionum; Phantasticus, darinn er diesen verächtlichen nahmen von sich ablehnet: Philosophia Amoris; Commentaria in Primordinale Evangel. Johannis; de Demonstratione per Æquiparantiam liber; de Substantia & Accidente; Disputatio cum Homerio Saraceno; de Anima rationali liber; Ars brevis; Practica compendiosa Artis; Ars generalis ultima; Ars inventiva Veritatis; Tabula generalis ad omnes Scientias adplicabilis; Ars expositiva; Testamentum, darinn er die Chymie tractirt; de Secretis Naturæ cum Epistola de Lapide Philosophorum; Secreta Secretorum Lullii; Clavicula & Apertorium Alchymiæ, it. Magia naturalis; Transmutatio Animæ; de Conservatione Vitæ, und viel andere. *Bouillus*, in ipsius vita. *Waddng.* annal. Minoritar. ad an. 1275. 1287. 1290. 1293. 1295. 1315. *Schottus* & *Anton.* bibl. Hispan. *Bellarmin.* de script. eccl. *Bzovius* & *Spondan.* in annal. *Imperial.* in Musæo histor. p. 13. *Rainald.* in annal. eccles. *Vincent. Mut.* hist. del Reyno de Mallorca. *Bullart*, Académie des Sciences. *Cave*, histor. litter. p. 4. *Borrich.* in conspectu scriptor. chymicor. p. 16. seq. *Morhof.* in Polyhist. &c.

Lullus, Ertz-Bischoff zu Maynz, war aus Engelland gebürtig, und ein naher anverwandter Bonifacii, ersten Bischoffs zu Maynz. Diesem zu liebe übernahm er eine reise nach Teutschland, und wurde daselbst Diaconus und Priester, auch zwey jahr vor des Bonifacii tode um das jahr 752. Ertz-Bischoff zu Maynz. Zu seiner zeit war Sturm, ein Abt zu Fulda, wegen seiner gelehrsamkeit in grossem ansehen, weswegen ihn Lullus sehr beneidete, und nicht eher nachließ, als bis ihn der König Pipinus ins elend geschickt. Lullus befand sich an. 769. auf dem Concilio zu Rom unter dem Papst Stephano III. Er starb an. 787. oder 786. und wurde in dem kloster Hirschfeld, welches er ausgebauet, begraben. Er hat gleich nach empfangenem bericht von der hinrichtung des Bonifacii in Frießland eine grosse versammlung von geist- und weltlichen angestellt, darinnen berathschlaget worden, wie man des Bonifacii cörper von Utrecht bekommen könnte. *Hermann. Contract. Marian. Scotus*, annal. Fuldens. *Lambert. Schafnab. Ægil.* in vita Sturmionis, &c. *Serrar.* reb. Mogunt. *Brower.* antiq. Fuldens. *Sagittar.* antiq. Ducat. Thur. lib. II. c. 2. 3. it. in antiq. Christ. Thuring. lib. III. c. 25. 26.

Lulmas, (Paulus) ein Augustiner-Mönch von Bergamo, welcher sich durch seine schriften, als: Spirituale Viridarium Sponsarum Christi; Vitam ac Miracula B. Mariæ de Genua, B. Monicæ &c. bekannt gemacht, und an. 1484. zu Cremona gestorben. *Jac. Bergom.* lib. XV. chron. *Trithem.* in catal. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 8.

Lulow, die haupt-stadt eines eben also genannten ziemlich grossen districts in der Klein-Polnischen Woywodschafft Lublin. Sie liegt in einer ebene, hat hölzerne häuser, und ist theils mit einem tiefen sumpf, theils aber mit morast umgeben.

Lumey, Lumain, ein schloß, flecken und Herrschafft im Stifte Lüttich an den Brabantischen grentzen, welche nach Imhofs bericht an. 1680. von dem Stifte Lüttich, nach begangener felonie des Grafen von der Marck, soll eingezogen, und dem Grafen von Löwenstein Catholischer linie gegeben worden seyn, wie denn auch Tromsdorff diese Herrschafft demselben zuschreibt. Von dieser Herrschafft, welche Maria, Graf Ludovici von Loos, Herrn zu Neufchatel im Ardennerwald tochter, dem Grafen Eberhardo, aus dem Hause der Grafen von der Marck, zugebracht, führet eine besondere linie eben dieses Hauses ihren nahmen. Es hat solche Wilhelmus, der dritte sohn Johannis, Herrn zu Aremberg, Lumain und Sedan, aufgerichtet. Er wurde nur der Ardenische Eber, oder le Sanglier d'Ardennes zugenannt, weil er ein sehr blut-begieriger und stürmischer Herr war. Eine probe davon kan wohl der mord geben, welchen er an. 1482. an dem Bischoffe zu Lüttich, Ludovico von Bourbon, bey einem erregten auflauf begangen. Er war auch mit dem blossen tod-schlage noch nicht vergnügt, sondern schmisse den entseelten leichnam in die Maase. Jedoch blieb die strafe bey ihm nicht aus, sondern er muste an. 1485. zu Utrecht mit dem kopfe bezahlen, weil er dem Ertz-Hertzoge Maximiliano von Oesterreich unruhen in den Niederlanden zu erregen gesucht. Er hatte sich mit Johanna von Schönhofen vermählt, die ihm unter andern kindern Wilhelmum und Johannem gebohren. Dieser letztere pflantzte das geschlecht mit Margaretha, Theodorici Herrn von Runckel tochter, fort, und starb an. 1526. von gedachter seiner gemahlin, Wilhelmum, Johannem und Ottiliam hinterlassend. Wilhelmus wurde Archidiaconus zu Lüttich; Ottilia bekam Philippum, Grafen von Virneburg zum gemahl; Johannes aber, so an. 1553. gestorben, erbauete mit Margaretha von Wassenaer, des Burggrafen Johannis zu Leiden tochter, sein haus. Denn diese gebahr ihm drey söhne, und eben so viel töchter. Von den letztern wurde Rosina an Johannem Theodoricum, Grafen von Löwenstein, an. 1611. vermählt. Unter den söhnen starb Wilhelmus, Graf des H. Röm. Reichs, an. 1578. den 1. may, ohne sich verheurathet zu haben. Sein bruder Philippus aber hatte zur gemahlin Catharinam, des Grafen Theodorici von Manderscheid tochter. Dieser gemahlin brüder Theodoricus und Joachimus starben beyderseits ohne männliche erben zu hinterlassen; dahero Graf Philippus von der Marck im nahmen seiner gemahlin Sleiden und Kerpen, als hinterlassene güther gedachter Grafen von Manderscheid, mit gewafneter hand eingenommen. Ob er auch gleich hierüber von den mit-erben verklagt worden, behielt er doch Sleiden; Kerpen aber muste er an. 1657. vermöge eines Cammer-urtheils wiederum abtreten. Mit gedachter seiner gemahlin zeugte er Catharinam und Ernestum. Catharina wurde an Petrum Ernestum von Gavre, Grafen von Fresin, vermählet. Ihr bruder Ernestus führte den titul eines Grafen von der Marck und Sleiden, wie auch Herrn in Lumain, und starb an. 1653. Er hatte zwey gemahlinnen. Die erste davon war Sibylla, gebohrne Gräfin von Hohenzollern, die ihn zum vatter Johannis Friderici gemacht. Die andere war ungleichen standes, und gebahr ihm Franciscum Antonium, welcher an. 1680. den 21. jun. verstorben, nachdem ihm von seiner gemahlin Catharina Charlotta, Grafen Johannis Ernesti von Wallenrod tochter, 3. söhne gebohren worden. Der älteste davon, Johannes Bertholdus Franciscus, Graf von der Marck und Sleiden, kam an. 1673. auf die welt. Er war Oberster bey der infanterie des Königs in Franckreich, und starb an. 1697. den 19. jan. Sein bruder Ludovicus Petrus, Graf von der Marck und Sleiden, Baron zu Lumain, Herr zu Serain, Kerpen und Saffenburg, wurde an. 1674. gebohren. Der dritte bruder, Julius Augustus, so an. 1680. das licht dieser welt erblicket, wurde Oberster des Fürstenbergischen regiments zu fuß in Franckreich. *Sammarth.* hist. geneal. Franc. lib. XXIII. c. 6. *Ritershus.* tab. geneal. *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 5. Souverainen von Europa, p. 1384.

Lumello, lat. Laumellinum Territorium, eine landschafft in dem Hertzogthum Mayland, welche gegen morgen an das gebiethe von Pavia, gegen mittag an das Tortonesische und Alessandrinische, gegen abend an Montferrat, und insonderheit an das gebiethe von Casal, ingleichen an die Herrschafft Vercelli, gegen mitternacht aber theils an die Grafschafft Vigevano, und theils an das territorium von Mayland stößt. Die hauptstadt darinnen ist Valenza. Hiernächst sind vornemlich zu mercken Mortara, Bremme, Borgofranco, Frescaruolo, Vieve del Cairo und Lumello. Dieser letzte ort, von dem die gantze landschafft ihren nahmen bekommen, ist ein geringer flecken an dem flusse Gogna, allwo ehemals die Longobardischen Könige bisweilen residiret. Von den Herren von Lagnasco, bey deren fami-

familie dieser ort eine lange zeit verblieben, ist er an die Grafen von Crivelli gekommen. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 330. 332.

* **Lumley**, ein vornehmes Englisches geschlecht, welches von einem in der Diœces von Durham gelegenen ort Lumley benennet worden, und von Liulpho abstammet, der zu zeiten Eduardi Confessoris in grossem ansehen gewesen. Rogerius von Lumley lebte zu Henrici III. zeiten, und besaß viele güther. Sein sohn Robertus zeugte Marmaduke, einen vatter Raulphi, welcher Johannem gezeugt. Dessen sohn Thomas ward unter Henrico VI. Gouverneur des schlosses Scarborough, und zeugte mit Elisabeth, einer natürlichen tochter Eduardi IV. Georgium, einen vatter Thomä, Rogerii und Raulphi. Thomas starb vor dem vatter, und hinterließ Richardum, dessen sohn Johannes Georgium zeugte, der vor ihm starb, und Johannem verließ, welcher zwey söhne zeugte, die aber beyde ohne kinder abgiengen, daher sie Richard Lumley, ihr vetter, erbte. Dieser ward an. 1678. Vicomte Lumley von Waterford im Königreich Irrland, und zeugte Henricum, der vor ihm starb, und zwey söhne verließ. Von denselben ward Richardus an. 1681. Lord Lumley in Engelland, Ober-Hofmeister der Königin Catharina aus Portugall. Unter Jacobo II. nahm er die Protestantische religion an, commandirte gegen den Hertzog von Monmouth, beförderte hernach des Printzen Wilhelms von Oranien unternehmen auf Engelland, ward alsdenn, da dieser Printz auf den thron gestiegen, geheimer Rath und Graf von Scarborough, und diente als General-Lieutenant in Irrland und Flandern. Ferner erlangte er die stelle als Oberster von der ersten garde, und man erklärte ihn zum Lord-Lieutenant und Custos Rotulorum der Grafschafft Northumberland. Unter der Königin Anna regierung war er einer von den Commissariis zu abhandlung der Schottischen union, auch geheimer Rath. Nach dieser Königin tode war er einer von den Lords Justices, bis zu anfang Königs Georgii I. der ihn in seinen bedienungen bestätigte, und zum Cantzler des Hertzogthums Lancaster, auch zum Vice-Schatzmeister von Irrland machte. Er starb an. 1721. und hinterließ vier töchter, von denen Maria an Georgium Montague, Grafen von Halifax, Barbara aber an Carolum Leigh von Leighton vermählet worden, und fünf söhne. Von selbigen sind zu mercken: 1.) Richard, Graf von Scarborough, Vicomte und Baron Lumley von Waterford, Lord-Lieutenant und Custos Rotulorum der Grafschafft Northumberland, geheimer Rath und Königlicher Ober-Stallmeister, Ritter von dem orden des Hosenbandes, Oberster des zweyten regiments der andern garde zu fuß, welcher bey des vatters lebzeiten als Lord Lumley im Ober-Hause sitz und stimme hatte, und an. 1730. noch unvermählt gewesen. 2.) Thomas, der krafft einer Parlements-acte an. 1724. nach absterben Jacobi Saunderson, Grafen von Castleton, den nahmen Saunderson annahm, und in angeregtem jahre als ausserordentlicher Envoyé nach Portugall gieng. Er zeugte mit Franciscä, einer tochter Georgii Hamilton, Grafen von Orkney, einen sohn, und ist an. 1725. Ritter vom Bade worden. 3.) Carolus, des Printzen von Wallis, Friedrich Ludwigs, Cammer-Juncker. *The British comp.* tom. I.

* **Lumley**, (Marmaducus) ein Englischer Baron, war Reichs-Schatzmeister und Cantzler der Universität Cambridge, als er an. 1430. Bischoff zu Carlile ward. Er saß 20. jahr, und wurde darauf an. 1450. nach Lincoln versetzt, starb aber das folgende jahr zu Londen. Er hat, als er noch Reichs-Schatzmeister gewesen, zum bau des Collegii Reginæ zu Cambridge ein ansehnliches geschencket, auch die bibliotheck desselben mit sehr vielen kostbaren büchern vermehret. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. II. p. 151. & P. I. p. 358.

Lumnitsch, siehe **Commatzsch**.

* **Lumnius**, (Joh. Friedrich) war also genannt von seinem geburts-orte Lumen, einem dorfe in dem Stift Lüttich. Er wurde Prediger der Beginen zu Antwerpen, und gieng bey den daselbst der religion halben entstandenen unruhen nach Lüttich, gelangte doch nach einigen jahren wieder zu seinem amt zu Antwerpen. Daselbst starb er auch im horn. an. 1602. Er hat neben andern schriften auch ein buch de extremo Dei Judicio & Indorum Vocatione, welches zu Venedig an. 1569. gedruckt worden, hinterlassen. *Val. Andreæ* bibl. Belg. p. 502. *Swertii* Ath. Belg. p. 425. *Struvii* biblioth. antiq. tom. II. p. 255.

Luna, eine göttin bey den Heyden, hieß auch **Lucina**, und man glaubte, daß sie den schwangern helffen und beystehen könnte. Mehr stehet unter Diana. Man findet auch Lunum Deum gen. mas. welcher unter diesem nahmen sonderlich von den Syrern und andern Orientalischen völckern geehret wird, aus der ursache, weil in ihrer mund-art der nahme des mondes, eben wie auch in unserer Teutschen sprache, generis masculini ist. Indessen haben sie ihm neben einem halben monde um das haupt eben sowol einen köcher mit pfeilen an die schultern gehänget, als die Griechen und Römer ihrer Diana. *Classen.* Theol. Gent. l. 4. *Pitiscus.* *

Luna, eine alte stadt in Hetrurien, so wegen ihrer marmor-brücke berühmt war, deren Strabo, Plinius und Titus Livius gedencken. Aus dem ruin dieser alten stadt hat das heutige Sarzana seinen ursprung genommen. Es ist auch ein gebürge dieses nahmens in Africa, zwischen Abyssinien und Monomotapa, desgleichen ein anders in Portugall, welches Punta de Luna und Capo de Rocca Sintra genennet wird. (siehe Sarzana.

Luna, (Alvarez von) war an. 1388. zu Caneta in Aragonien gebohren. Sein vatter gleiches nahmens war ein Herr von stande, der bey Heinrich III. in Castilien wohl stund, die mutter aber eine liederliche gemeine weibs-person, daher auch der alte de Luna diesen Alvarum vor keinen rechtmäßigen sohn erkennen wollte, sondern ihn mit einer geringen summe gelds abfand. Es brachte es jedoch derselbe durch seine verschlagenheit so weit, daß er Johannis II. in Castilien liebling ward, und denselben nach seinem gefallen regierte. Allein er erhub sich dieses glücks, mißbrauchte seiner gewalt, erregte einen krieg in dem Reiche, plagte die Grandes, bereicherte sich durch anderer unterdrückung, und nahm geld von den Maurern, um die eroberung der stadt Granada zu verhindern. Die Grandes präsentirten einsmals dem Könige ein buch, darinn alle böse thaten des Alvarez de Luna enthalten waren. Er muste hierauf einige zeit den Hof meiden, der König aber ruhete nicht, bis er ihn wieder um sich hatte. An. 1441. nahm man den König halb und halb gefangen, daß er endlich diesen Minister von sich lassen sollte; Alvarez aber schlug mit seinen feinden, und behielt das feld, da denn viele zum creutze kriechen musten. Letzlich als Alvarez einen neuen tribut auflegte, revoltirte Toledo, und als der Cron-Printz Henricus selbst der Stände partey wider den Alvarez annahm, muste endlich der König selbigen gefangen nehmen lassen. Es bat Alvarez nur, daß ihn der König noch einmal vor sich lassen sollte; es ward ihm aber zur antwort: er würde sich besinnen, daß er dem Könige selbst die regul gegeben, daß er keinen gefangenen jemals vor sich lassen sollte. Hierauf ward er an. 1453. in der residentz Valladolid auf einem esel in der stadt herum geführet, und vor ihm ausgeruffen: So werden die tyrannen auf befehl des Königs gestraft. Hernach ward ihm der kopf abgeschlagen, und selbiger viele tage lang in einem becken ausgesetzt, um eine beysteuer zu seinem begräbnis zu sammeln, ohnerachtet er vorhero fast einen Königlichen schatz vor sich gesammelt. Viele sagen, er habe auch mit der Königin, die er seinem Herrn vorher fast aufgedrungen, in heimlicher liebe gelebt. So will man auch seinen fall des Königs geitz, der sich seiner schätze gern bemächtigen wollen, zuschreiben. Man sagt, daß, als er begierig gewesen zu wissen, wie es in seinem leben gehen, und was vor eines tods er sterben würde, ihm von einem sterndeuter gesagt worden, er würde zu Cadahalso sterben, welches der nahme eines ihm zugehörigen orts war, aber auch im Spanischen so viel heißt als ein blut-gerüste, in welcher letztern bedeutung die weissagung mehr als zu gewiß eingetroffen. *Æneas Sylvius*, descr. Europæ, c. 47. *Mariana*, lib. XX. XXI. XXII. *Geddes*, vita Alvari de Luna in several tracts against Poperi, p. 227. seq.

* **Lundel**, (Andreas) ein Schwedischer Medicus, war zu Skara den 17. jun. an. 1659. gebohren. Nachdem er unter anführung seines vatters, damaligen Professoris am Gymnasio daselbst, in seinen studien einen guten grund gelegt, begab er sich auf die Universität zu Upsal, und ferner nach Lunden in Schonen, wo er nach einiger zeit bey der medicinischen Facultät die stelle eines Notarii bekam. An. 1693. besahe er Teutschland, und ward hierauf an. 1696. Doctor Medicinæ zu Leiden. Nach 2. jahren erhielte er die stelle eines Land-Physici von Jenckoping, wie auch eines Medici ordinarii des Ober-Land-Gerichts von Gothland, worauf er endlich von dem Rath zu Gothenburg zum Stadt-Medico und Physico ordinario bestellet ward. Neben seinen amts-verrichtungen war er auch der Mathematic, und insonderheit der Astronomie, Gnomonic, und Chronologie sehr ergeben, wie er denn von der letztern eine schöne probe in kupfer, nebst einer Lateinischen und Holländischen beschreibung zu Amsterdam an. 1697. unter nachfolgendem titul heraus gegeben: Tabula Runica continens VII. Calendaria perpetua, Julianum, Gregorianum, Leopoldinum, Romanum, Græcum, Hebræum, & veterum Gothorum Runicum, Runstaft, una cum Computistarum Cyclis, forma circulari. Seine andern schriften werden noch ungedruckt in Schweden aufbehalten. Er starb an. 1720. den 8. oct. zu Gothenburg. Gel. Zeit. an. 1723.

Lunden, lat. Londinum Scandinorum, die haupt-stadt in Schonen, nebst einer Universität, welche an. 1668. von König Carl XI. gestiftet worden. Sie ist sehr alt, aber wenig fortificirt, jedoch wegen ihrer handlung berühmt, und hatte vor diesem ein Ertz-Bißthum, welches 6. Bißthümmer unter sich gehabt, aber unter Christiano III. an. 1536. abgeschafft, und an dessen statt ein Superintendent dahin gesetzt worden, der aber den titul eines Bischoffs beybehalten. An. 1709. haben sich die Dänischen trouppen nach erfolgter landung dieses orts bemächtiget, aber ihn nachgehends wieder verlassen müssen. Der König Waldemarus III. hat ihr um das jahr 1360. die freyheit gegeben, daß ihre bürger und einwohner durch gantz Dännemarck ihr gewerbe ohne zoll treiben durften. Die St. Lorentz-kirche ist ein sehr prächtiges gebäude, und jederzeit die haupt-kirche gewesen. *Pontan.* chorogr. Dan. *Zeil.* descript. Dan. p. 202. seq.

Lunden-

Lundenberg, ein ländlein in Schleßwig, in dem Amte Husum an der küste der Nord-see gelegen, und dem Hertzoge von Gottorp gehörig, begreift 3. kirch-spiele, die aber in der an. 1634. ergangenen Nordstrander wasser-fluth sehr verderbt worden. Danckwerths Schleßwig, P. II. c. 12.

* Lundius, (Carolus) ein Schwedischer Rechtsgelehrter, war den 6. april an. 1638. zu Jenköping in Smaland gebohren, wo sein vatter Assessor des höchsten Gerichts in Gothland war. Nachdem er zu Upsal, Coppenhagen, Jena, Straßburg und Paris studiret, gieng er über Holland wieder nach hause, und ward Adjunctus Juris zu Upsal, erhielt auch an. 1678. eine Professionem Juris ordinariam. Er ward mit bey der Königlichen Commißion gebraucht, welche man zu verbesserung der landes-gesetze bestellet, da ihm die gesetze bey nahe nach seinem gutbefinden einzurichten überlassen blieb, da er denn die arbeit in zwey jahren zu ende brachte. Er starb den 22. febr. an. 1715. Seine schriften sind: de Modis acquirendi res potissimum soli, Upsal 1700. in 8. de Beneficiis Juris, ib. 1690. in 8. de Conceptu Juris Naturalis Civilisque patrii, ib. 1688. in 8. de Præceptorum Noachiticorum Collatione cum Jure Naturæ, ib. 1689. in 8. Collatio Juris Naturæ & Civilis, ib. 1699. in 8. de Sueonum cum Europæis Commerciis, ib. cod. in 8. de Connubio, ib. 1707. in 8. de Gradibus in Conjugio contrahendo prohibitis, ib. 1704. in 4. de Solutione, Mitigatione, Relaxationeque Juris communis, ib. 1692. in 8. de Fundamentis Juris Naturæ & Gentium eorumque Discriminibus, ib. 1700. in 8. de Fide Limitum, ib. 1697. de Origine Majestatis civilis, ib. 1692. de Juribus & Privilegiis ad Rem in Sueonia metallicam pertinentibus, ib. 1704. in 8. de Obligationibus, ib. 1684. in 8. de Obligationibus ex Delictis, ib. 1699. de Jure Parentum & Liberorum Officiisque communibus, ib. 1704. in 8. de Pœnarum Irrogatione, ib. 1684. de Præscriptionibus, ib. 1686. de Jure Primogeniti, ib. 1702. de Privilegiis Creditorum, ib. 1710. in 8. de Jure Retractus, ib. 1687. Sciagraphia Juris Divini, Naturalis, Civilis & Gentium, ib. 1700. de Sententia & Re judicata, ib. 1703. de Successione ab intestato, ib. 1697. in 8. Zamolxes, ib. 1687. in 4. de Legibus Hyperboreis, ib. 1687. de Justitia & Jure Sueonum, ib. 1703. de Judiciis in Suecia usitatis, ib. 1687. de solemnibus Reum Jure Judicioque Sueonum convincendi Modis, ib. 1693. de Modo in Judiciis per Sueoniam procedendi, ib. 1689. de Jure Usucapionis & Præscriptionis, ibid. 1698. de Usuris, ib. 1693. de Testibus, ib. 1708. de Testamentis, ib. 1686. de Jurisprudentiæ Natura & JCti Munere, ib. 1679. de Appellationibus, ib. 1684. Gel. Zeit. von an. 1724. p. 168.

* Lundius, (Johannes) ein Evangelischer Prediger, war zu Flensburg im Hertzogthum Schleßwig, woselbst sein vatter erstlich das amt eines Cantoris, nachhero aber eines Diaconi zu St. Johannis bekleidet, den 11. sept. an. 1638. gebohren. Nachdem er zu Leipzig in der Hebräischen sprache und Theologie einen genugsamen grund gelegt, und sodann in Dreßden bey dem damaligen Ober-Hofmeister von Pflug, ingleichen zu Apenrade in der familie des dasigen Probsts einen Informatorem abgegeben, wurde er zu Tundern an. 1664. als Adjunctus zum Predig-amte befördert, an. 1672. aber zum Diacono bestellt, welches amt er auch mit sonderbarer treue versahe, bis er endlich an. 1686. den 13. sept. mit tode abgieng. Man hat von ihm ein gelehrtes werck, unter dem titul: Jüdische Heiligthümmer, welches Gerh. Outhof an. 1726. auch in das Holländische übersetzt, zu Amsterdam an das licht gestellt, und Joh. Christoph Wolf an. 1738. zum fünften mal in fol. mit seinen anmerckungen und einer vorrede von dem leben des verfassers wieder auflegen lassen.

Lundy, eine kleine insul an der küste der Englischen provintz Devonshire, 14. meilen von Hartland entfernet, ist nur zwey meilen lang, und eine breit, aber mit felsen und klippen dermassen verwahret, daß man, ausser an zweyen orten, nicht hinein kommen kan. Man sieht allda noch heut zu tage rudera von einem alten castelle und von der capelle St. Helena. Vor diesem war sie angebauet, anjetzo aber ist sie nur eine wohnung der see-vögel. Als der unglückselige König Eduardus II. von allen seinen unterthanen verlassen war, und von seiner ergrimmten gemahlin verfolgt wurde, beschloß er, sich nebst seinem favoriten Spencer auf dieser elenden insul zu verwahren. Thomas Delamere, welcher dieses Königs leben beschrieben, giebt der insul anmuthige vieh-weyden, viel brunn-quellen und eine grosse menge see-vögel, woraus zu erhellen scheinet, daß sie damals müsse bewohnt gewesen seyn. Sie liegt bey dem ausflusse der Severne, in dem canal von Bristol.

Luneville, ist eine kleine mit wällen umgebene stadt in Lothringen, 4. meilen südwärts von Nancy, an dem kleinen flusse Vesouze, nicht weit von dessen vereinigung mit der Meutre gelegen. Die Hertzoge von Lothringen haben ein schönes schloß daselbst, allwo sie zum öftern residiren, und zu anfang des XVIII. sæculi hat der Hertzog Leopold Joseph eine Ritter-Academie allda angelegt. Es befindet sich auch an diesem orte ein ansehnlich Stift vor adelich frauenzimmer, welche daraus heurathen können, und deren Aebtißin allezeit von Fürstlicher ankunft seyn muß. An. 1719. ist das herrliche, grosse und kostbare Hertzogliche schloß zu Luneville durch eine unversehene feuers-brunst gantz in die asche gelegt worden, und viel tonnen goldes werth schaden geschehen.

LUNULÆ, war bey den alten Römern eine zierrath, welche die Patricii an ihren schuhen hatten, der figur nach präsentirte es einen halben mond, und war um die knöchel herum; nicht aber, wie viel Gelehrte wollen, vorne an statt der schnalle. *Rubenius*, de re vest. II. 4. *Pitiscus*.

* Lupatus, ein eben so berühmter Rechtsgelehrter als Poete, war zu Padua von gutem Adel entsprossen, und daselbst, ja durch gantz Italien in grosser hochachtung, wie Petrarcha de rebus memor. von ihm gedencket. Er führte die wichtigsten Rechts-händel, und hatte vor allen andern Gelehrten seines ordens den rang, war auch in den Gerichten nicht unbekannt, wo ihm allezeit mit vieler ehre begegnet wurde. Es geschahe aber einsten, wie Petrarcha l. c. erzehlet, daß er in seinem schlechten haus-habit, weil die sache seines clienten sehr eilfertig war, auf das Rathhaus gieng, und von dem Richter, welcher noch etwas neu war, und ihn nicht kannte, sehr verächtlich bewillkommet wurde, deswegen brachte Lupatus seines clienten sache mit fleiß in gantz einfältigen worten vor, und widerlegte, wiewol bescheiden und gründlich, alle einwürfe des Richters, dergestalt, daß dieser endlich gar darüber unwillig wurde, und aus zweifel, ob er auch studirt haben möchte, ihn, scis litteras? fragte, mithin auf dessen antwort: Scis paucas? ein höhnisches lächeln zu erkennen gab, weil er davor hielte, Lupatus hätte scio paucas sagen wollen, und es nicht besser gewußt; allein es wies der ausgang, daß Lupatus seiner mit der gegebenen antwort nur gespottet. Denn als darauf der Richter in der angebrachten sache weiter schritte, führte solche Lupatus mit grosser geschicklichkeit und wohlredenheit aus, daß der Richter nichts mehr dagegen aufzubringen vermochte, und der auch erst nach Lupati abtritt, mit wem ers zu thun gehabt, von den umherstehenden erfuhr. Sonsten will man von Lupato wissen, daß er seines losen mauls wegen, indem er weder stand noch ansehen geschonet, einst aus Padua relegiret worden, doch habe man ihn auf anhalten seiner guten freunde bald wiederum zurück beruffen. Ob er gleich übrigens verschiedenes geschrieben haben mag, so weiß man doch nicht was, und wo es anzutreffen, wiewol Salomonius inscript. Gymn. in miscell. und Tomasinus P. II. p. 4. vorgeben, daß es poetische wercke, und darunter eines von den XII. Tabulis gewesen. Er starb an. 1399. nachdem er sich selber diese grabschrift gemacht:

Mors, mortis morti, mortem si morte dedisset:
Hic foret in terris, aut integer astra petisset,
Sed quia dissolvi fuerat sic juncta necesse,
Ossa tenent saxum, melior pars gaudet in esse.

Scardeon. de clar. Patav. p. 232. seq. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. III. p. 11. seq.

LUPERCAL, eine höle zu Rom, woselbst die wölfin den Romulum und Remum gesäuget hat. *Nardinus*, Rom. vet. 6. 12.

LUPERCALIA, ein fest, welches zu Rom den 16. febr. dem Pani Lycæo zu ehren gefeyert ward, und in Italien zuerst durch Evandrum aus Arcadien, allwo man diesen Pan absonderlich geehret, war gebracht worden. Man erinnerte sich derjenigen historie, daß Romulus und Remus sich an dem orte, welcher Lupercal heißt, lustig gemacht, als ihnen ihr groß-vatter Numitor erlaubt, daß sie dahin eine stadt bauen möchten. Es waren aber die Luperci mehrentheils junge leuthe, welche an diesem feste nackend in der stadt herum liefen, und nichts anhatten, als das fell von den ziegen, welche sie geopfert hatten, auf welche art auch der vorgemeldte abgott Pan pflegte abgebildet zu werden. Sie hatten drey Collegia, Fabiorum, Quintiliorum und Juliorum, welche mit unter die Priester gerechnet wurden. Was aber rechte und ernsthaffte leuthe waren, die pflegten sich nicht gern darunter zu begeben; wie denn klar, daß bey diesem nackenden herum lauffen am hellen tage eben wenig gravität oder ehrbarkeit hat können beobachtet werden, und daher Cicero den M. Antonium so heftig ausschiltet, daß er, obschon Bürgermeister, dennoch Lupercus bleiben wollen, und diese unehrbare ausgelassenheiten unter währendem amte verübet. Diese liefen also in der stadt herum, und schlugen die leuthe mit peitschen, vornemlich aber hielten ihnen die jungen weiber die hände hin, und liessen sich mit dem ziegen-fell drauf schlagen, weil sie den aberglauben hatten, sie würden davon fruchtbar werden. Man feyerte diese fest-tage zu Rom bis um das jahr Christi 496. da der Papst Gelasius selbige nach Onuphrii und Baronii zeugnis gäntzlich abgeschaffet. *Cic.* pro M. Cœlio, Phil. II. *Val. Max.* lib. II. c. 2. *Dionys. Halicarn.* lib. I. *Just.* lib. XLIII. c. 1. *Dio*, lib. XLIV. *Ovid.* fast. *Baron.* ad an. 496. n. 28. seq. *Bayle. Lomeyer.* de lustrat. c. 13. *Girald.* synt. Deor. 17. p. 495. *Pitisc.**

Lupffen, eine in Schwaben an dem Schwartzwalde gelegene Grafschafft, welche von dem durch die Rothweiler vor langen zeiten zerstörten schlosse Lupffenberg den nahmen bekommen. Die Grafen von Lupffen, so mit den Marggrafen von Montferrat um das jahr 970. einerley ursprung gehabt, residirten zuletzt in dem städtlein Engen, zwey meilen von Schaffhausen, und besassen nebst denselben die Landgrafschafft Stülingen, wie auch die Herrschafften und schlösser Hohenhoven und Althoven. Nachdem aber der letzte, nahmens Heinrich, dessen vatters bruder Johannes um das jahr 1537. Bischoff zu Costantz gewesen,

sen, an. 1582. ohne erben abgieng, kamen dessen hinterlassene güther, wiewol mit grossem streit, an die Grafen von Pappenheim, und von denselben durch heurath an die Fürsten von Fürstenberg. *Imhof.* N. P. *Spen.* hist. insign. p. 684. *Bucel.* stemm. Germ. *Crusii* annal. Suev. P. III. *Tromsd.*

† Von den ältesten Grafen oder Herren von Lupffen, welche schon ins jahr 796. gesetzt werden, hat man bis auf an. 920. keine besondere nachrichten. Die folgenden erzehlt Crusius, annal. Suev. P. II. lib. III. c. 9. Der oben gemeldte Graf Johann, war erstlich Dom-Küster, hernach Bischoff zu Costantz an. 1532. resignirte an. 1537. den 31. oct. und starb den 8. may an. 1551. zu Engen. Um die mitte des XIII. sæculi haben diese Grafen das kloster Gnadenzell oder Offenhausen helffen stiften, und nachgehends an. 1262. reichlich beschenckt. Zu der Grafschafft gehöret auch das schloß Hewen, oder Hohenhewen, wovon das Hegöw den nahmen haben soll. Von dem successions-streit siehe Pappenheim und Stülingen. *M. Steinweeg.* MSct.

Lupold, Leopold, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz. Von seiner ankunft findet man nichts aufgezeichnet. Er ist ein Mönch zu Fulda und Dom-Probst zu Bamberg gewesen, und an. 1051. erwehlt worden. Als der Kayser Henricus III. seinen sohn Henricum IV. an. 1054. zu Aachen von dem Ertz-Bischoffe Hermanno zu Cöln crönen ließ, setzte sich Leopoldus darwider, und wollte behaupten, daß das recht Kayser und Könige in Teutschland zu crönen allein dem Ertz-Bischoffe zu Mayntz gehöre. Er starb an. 1059. und ward in seinem gestifteten St. Jacobs-kloster zu Schönberg begraben. *Bruschius*, de Episcop. Leben der Churfürsten zu Maynz.

Lupold, oder Leopold, Bischoff zu Worms, wurde an. 1197. erwehlet, und hielt es beständig mit des Kaysers Philippi partey, welcher ihn auch an. 1200. mit macht wider Siegfried zum Ertz-Bißthum Mayntz befördern wollte. Er muste aber, nachdem jener die Päpstliche confirmation hatte, zurück stehen, und ward noch dazu in den bann gethan. Unterdessen verwüstete er gedachtes Ertz-Bißthum mit feuer und schwerdt, bis an. 1208. der Kayser Philippus ermordet worden, da er denn sowol Mayntz als Worms mit dem rücken ansehen müssen. Doch gieng er an. 1209. mit einer kleinen armee in Italien, und brachte so viel zuwege, daß der Papst ihn wieder ins Bißthum Worms einsetzen ließ, worauf er sein leben angefangen zu bessern, welches vorhero sehr ärgerlich muß gewesen seyn; denn als einsmals sein bruder zu ihm gesagt: Bruder, wo du dich nicht änderst, so wirst du uns alle in die hölle verführen, soll er geantwortet haben: wenn wir beyde in die hölle fahren, will ich dir meinen ort gern einräumen, wann dir derselbe etwan besser anstehet. Er ist an. 1217. verstorben. *Brusch. Bucel.*

Lupus, von Oliveto, ein General des St. Hieronymi-ordens in Spanien, lebte an. 1420. Man hält dafür, daß er eben derjenige sey, welcher Regulam Ordinis sui; Sermones de Tempore; de Sanctis, &c. geschrieben. *Trithem.* de script. eccl. *Gesner.* bibl.

Lupus, Protospada zugenannt, ein Apulier, hatte diesen zunahmen daher bekommen, weil er oberster Capitain der leibwacht war. Er lebte zu anfang des XII. sæculi, und schrieb eine chronicke vom Königreich Napoli von an. 860. bis 1202. so Anton Caraccioli an. 1626. nebst einer continuation, welche bis an. 1519. gehet, und einen ungewissen authorem hat, drucken lassen.

Lupus, (Servatus) ein Benedictiner-Mönch, aus Franckreich gebürtig. Der Abt Aldericus von Sens schickte ihn in Teutschland, allwo er in dem kloster Fulda des Hrabani Mauri schüler worden, auch nachdem er sich allda in die 8. jahr aufgehalten, annoch einige zeit bey dem Abt Eginhardo zu Seligenstadt sich aufgehalten. Nach seiner zurückkunft wurde er der Kayserin Judith, Ludovici Pii gemahlin, bekannt, welche ihm die Abtey zu Ferrieres, Bethlehem genannt, nebst der zu St. Josse de Mer, gab. Er war bey allen vornehmen leuthen zu seiner zeit in grossem ansehen, wie aus seinen briefen erhellet, die er an den Papst Benedictum III. den König Carolum Calvum, Lotharium und Enalphum, König in Engelland, Eginardum und Rabanum, die er seine lehrmeister nennet, wie auch an Hincmarum von Rheims, Jonam von Orleans und andere hohe und berühmte personen mehr geschrieben hat. Seine briefe geben ein grosses licht von dem zustande seiner zeit. Papirius Massonius hat sie an. 1588. in 8. heraus gegeben, und Andreas du Chêne hat selbige nach der zeit dem dritten tomo von den scribenten der Französischen historie beygefüget. Lupus hat auch ein buch de tribus Quæstionibus, nemlich von dem freyen willen, der gnaden-wahl und dem löse-geld Christi, welches er auch für die gottlosen bezahlet, wiewol Mauguinus solche einem Priester zu Mayntz dieses nahmens beygeleget, geschrieben, welche Sirmondus, Antonius Grimbertus und Mauguinus heraus gegeben haben. Es sind auch noch einige andere wercke von ihm vorhanden, als: Vita S. Wigberti, Abbatis Fritislarienſis; Vita S. Maximini, Episcopi Trevirensis. Seine schriften sind zusammen von dem Baluzio mit anmerckungen an. 1664. in 8. heraus gegeben, und nachmals in dem XIV. tom. p. 1. der bibliothecæ Patrum mit einverleibet worden. Man sagt insgemein, er sey an. 852. gestorben. Allein es ist gewiß, daß er noch an. 861. gelebet. Trithemius hat zwar Lupum Servatum und Lupum den Abt zu Ferrieres, als zwey besondere personen unterscheiden wollen. Aber er führet keinen genugsamen grund hiezu an, und hat auch deswegen wenig beyfall unter den Gelehrten gefunden. *Sigebert.* c. 93. cat. *Trithem.* in chron. *Bellarm.* de script. eccl. *Baron.* in annal. *Possev.* in apparatu. *Sammarth.* tom. IV. Gall. Christ. *Cave. Vossius*, de Hist. Lat. *Du Pin*, &c. *

Lupus, Bischoff zu Troyes in Franckreich, war von Toul gebürtig, ein bruder Vincentii Lerinensis, und heurathete Pimentolam, die schwester Hilarii, Bischoffs zu Arles. An. 426. begab er sich mit seinem bruder in das berühmte kloster Lerins, und in dem folgenden jahre wurde er zum Bischoff von Troyes gemacht. Zwey jahr hernach that er eine reise mit seiner mutter bruder, Germano, nach Britannien, daselbst mit den Pelagianern zu disputiren. Man sagt, daß damals durch die krafft seines gebäts die Britanni einen mercklichen sieg wider die Sachsen und Pictos erhalten; daß aber einige melden, er wäre zum andern mal an. 448. mit Germano nach Britannien gereiset, wird von andern widerlegt. Er starb an. 479. und bezeugen von seinem grossen ansehen unterschiedene lobsprüche der Alten, sintemal ihn unter andern Sidonius Apollinaris Patrem Patrum, Episcopum Episcoporum, & alterum sæculi sui Jacobum genennet hat. Einige melden auch, daß er dem Attila, der Hunnen König, entgegen gegangen sey, und dadurch seine stadt von dessen verwüstung befreyet habe, dergleichen auch von dem Papst Leone gemeldet wird, dannenhero die rede unter dessen soldaten entstanden, Attila wäre von zweyen wilden thieren, einem wolf und löwen, aufgehalten worden. Sonst hat man von ihm eine epistel, die in seinem und des Euphronii, Bischoffs zu Autun, nahmen an Talatium, Bischoff von Angers, geschrieben: de Solennitatibus, & de bigamis Clericis, & de iis, qui conjugati assumuntur, und noch eine andere epistel an Sidonium Apollinarem. *Eucherius*, de laude Eremi. *Prosper. Beda. Sigebertus*, in chron. *Sidonius*, lib. VI. epist. 1. *Baralis*, chron. Lirinens. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. III. *Surius*, ad d. 29. jul. *Usserius & Stillingfleet.* in antiq. Britann. *Cave*, &c.

Lupus, (Christianus) ein berühmter Catholischer Theologus und Königlicher Professor zu Löven, war an. 1612. zu Ypern gebohren, und nahm in dem 15. jahre seines alters den Augustiner-orden an, worauf er sich nach erlernten Humanioribus, und sonderlich der Rhetoric, zu den höhern studiis wandte, auch daher, (da er annoch gar jung war) von seinen Obern in das berühmte Cölnische kloster geschickt wurde, um darinnen andere die Philosophie zu lehren. Er stund auch seiner Profession dergestalt vor, daß er bald einen grossen nahmen, und sonderlich wegen seiner lehre und geschicklichkeit im disputiren, des damaligen Päpstlichen Legaten Fabii Chigi beständige hochachtung erlangte. Die schriften, so er damals heraus gab, waren: Programmata Philosophiæ; Libellus de Ovo animato; und Apologiæ pro Anima Ovi, & Eremitici sui Ordinis Primogenitura, so er wider die Marpurgische Universität und einen Canonicum Regularem verfertigen müssen. Hierauf wurde er Professor Theologiæ zu Löven, allwo er die Theologie aus den schriften der Alten schöpfte, und seinen zuhörern vortrug, auch damit nicht wenige in verwunderung setzte, indem sie nicht begreiffen konnten, wenn und wie dieser Philosophus eine so grosse belesenheit in der H. Schrift, in den Concilis, und in den Kirchen-Vättern sich beygeleget. Er hatte aber eine grosse menge bücher gelesen, und sich sehr viel bände von excerptis gemacht, die ihm sowol, als sein ungemein gedächtnis, treflich zu statten kamen; daher brachte er es endlich so weit, daß er auf eine jede ihm vorgelegte frage aus dem stegreif gelehrt antworten konnte. Also soll er einst dem Cardinal Felix Rospigliosi 40. schwere fragen, so dieser ihm auf einmal vorgelegt, glücklich erörtert haben. Nichts destoweniger wird ihm bey solchen gaaben eine sonderbare bescheidenheit nachgerühmt. Endlich kam er nach Douay, allwo er gar bald, sowol bey den layen als bey der Clerisey beliebt wurde. Allhier zog er die lehre des Augustini, so fast gantz in vergessenheit gerathen war, wieder an das licht, und reisete hernach, auf seiner Obern befehl, wieder nach Löven. Indem er aber die Magister- und Doctor-würde in der Theologie zu empfangen willens war, verursachten ihm einige mißgönstige grosse hindernis. Es hatte der Papst Urbanus VIII. des Jansenii buch, Augustinus genannt, verworffen, und Innocentius X. wider fünf darinn enthaltene sätze ein edict publiciret, welchen befehlen aber man nicht überall gehorchen wollte; denn die des Augustini lehre beygethan waren, befurchten sich, daß hiemit Augustinus selbst verworffen würde. Unter diesen war auch Lupus, welchen der Apocrisiarius des Römischen stuhls, als einen ungehorsamen und aufwiegler ansahe, dannenhero er ernstlich verbot, daß man ihm den erwehnten gradum nicht conferiren möchte. Lupus ertrug diesen streich mit sanftmuth; seine freunde aber, darunter der gelehrte P. Johannes Rivius war, brachten es bey dem General seines ordens dahin, daß er sich seiner bey dem Papste annahm, und zwar mit so gutem nachdruck, daß seine promotion den 4. febr. an. 1653. vollzogen wurde. Allein nachdem Innocentius X. todt, und Alexander VII. an seine stelle gekommen war, suchte der Pro-Apocrisiarius zu Brüssel ihn bey dem Päpstlichen stuhl von neuem zu schwärtzen, und den Papst zu here-

bereden, daß die Theologi zu Löven niemals recht aufrichtig ihrer Heiligkeit gehorchen würden, so lange Lupus nicht fortgeschafft wäre. Der Papst ließ daher denselben durch seinen General nach Rom citiren. Wie aber seine feinde hierbey ihre rechnung nicht fanden; also erlangten sie endlich, daß die an ihn gesandte citation revociret war. Doch es war umsonst; denn ehe diese revocation in die Niederlande kam, so hatte sich Lupus schon auf den weg nach Italien gemacht. So bald er in Rom angelangt, führte ihn sein General gleich vor den Papst, der ihm, nachdem er seine treue gegen den Römischen stuhl versichert, die freyheit ließ, so lange es ihm beliebte, in Rom zu bleiben, und sich der bibliothecken zu bedienen. Lupus machte sich diese freyheit wohl zu nutze, und durch seine gelehrsamkeit und bescheidenheit überall beliebt, erwarb auch unter andern die freundschafft des Lucä Holstenii, der ihn vor den erfahrensten mann in der kirchen-historie hielt, auch bey dem Papste dergestalt recommendirte, daß dieser ihn durch eine gewisse pension, welcher der Cardinal Barberini eine gleiche beyfügte, in Rom zu behalten suchte. Es fruchtete auch sein allda bleiben und die bekanntschafft mit Holstenio so viel, daß sich dieser von ihm bereden ließ, seine bibliotheck in die Vaticanische zu vermachen. Lupus brachte seine meiste zeit in Rom mit den büchern zu, in die er sich so verliebt hatte, daß ihn die zeit dauerte, so er auf das essen wenden muste. Seine neben-ergötzung war, daß er zuweilen mit dem P. Henrico Noris den rest des alten Roms betrachtete. Dieser Noris, so hernach Cardinal worden, hatte sich anfangs sehr in die scholastische Philosophie und Theologie vertieft, Lupus aber war ursach, daß er davon die kirchen-historie erwehlte, zu deren erläuterung er nachmals unterschiedene gelehrte schriften heraus gegeben. Die Cardinäle hielten den Lupum so hoch, daß sie ihn oft über die wichtigsten sachen zu rathe zogen, worüber er ihnen bald mündlich bald schriftlich antwort ertheilen muste. Z. e. als einige bey dem Päpstl. stuhle anhielten, man möchte doch erlauben, daß die Priester in Sina und Japan die messe und andere ceremonien in Sinesischer und Japanischer sprache verrichten möchten, und man schon viel jahre darüber zu keinem schlusse kommen können, so zeigte Lupus in einer schrift, daß die kirche dergleichen ansuchen allezeit verworffen, und machte damit dieser sache auf einmal ein ende. Um diese zeit kam er zweymal in lebens-gefahr, indem der blitz, gleich als er öffentlich messe las, an dem altare einschlug, und die pest, so aus Sardinien nach Neapolis, und von dar nach Rom gekommen, das Augustiner-kloster ansteckte. Hierauf kehrte er, nachdem er 5. jahr sich in Rom aufgehalten, wieder nach Löven, ungeachtet ihn der Papst gern in Rom behalten hätte. Gleichwol beschenckte ihn dieser mit vielen gold- und silber-müntzen, gab ihm auch ein Breve an die theologische Facultät zu Löven mit, darinn des Augustini und Thomä Aquinatis lehre vortreflich heraus gestrichen und recommendiret war. Als er nun wiederum zu Löven war, so ließ er sich angelegen seyn, die Canones und Decreta Synodor. generalium mit scholiis, anmerckungen und historischen dissertationibus, so in V. tom. heraus gekommen, zu erläutern; verfertigte auch einen Commentarium über des Tertulliani buch de Præscriptionibus adversus Hæreticos. Indem er nun also sich um die kirchen-historie verdient zu machen bemühet war, begehrte ihn der Cardinal Paulutius Altieri, der Protector seines ordens, so bey dem Papste Clemens X. alles in allem war, nach Rom. Es war auch schon an dem, daß er sich auf den weg machen wollte, als er desfalls andere ordre bekam, nachdem der Dechant zu St. Petri zu Löven, nahmens Franciscus von Horenbeecke, dem erwehnten Cardinal vorgestellet, daß man den Lupum in Löven unmöglich entbehren könnte. Allein, als nachmals die Jesuitische meynungen von dem Probabilismo, der scharfen befehle, so Alexander VII. darwider heraus gegeben, ungeachtet, in den Niederlanden hin und wieder einrissen, wurde von der theologischen Facultät zu Löven beschlossen, gewisse Abgeordnete an den Papst zu schicken. Sie erlangten auch hierzu ein recommendations-schreiben von dem Könige in Spanien, und zu solcher Legation wurden der P. Christian Lupus und Franciscus von Viane erwehlt, denen noch der P. Lambertus le Dijou, und Martin Stayarts zugegeben wurden. Doch baute man auf den Lupum das allermeiste. Es kam auch wider der Jesuiten vermuthen dahin, daß der Papst Innocentius 65. von ihren meynungen auf einmal öffentlich verdammte, und zu lehren auf das schärfste verbot. Dagegen hatten diese Deputirte von Löven das glück, daß ihr glaubens-bekänntnis, so sie dem Röm. stuhle übergeben, vor richtig und orthodox erkläret wurde; wobey nicht zu übergehen, daß Lupo auf der hinreise nach Rom zu Florentz grosse ehre widerfahren, indem ihm der Groß-Hertzog zu seiner glücklichen ankunft gratuliret, eine carosse geschickt, um sich derselben zu bedienen, auch eine senfte verehret, auf welcher er sich als ein alter schwacher mann nach Rom könnte bringen lassen. Er ließ ihm auch durch den Magliabechi ein recht Königlich salarium anbieten, wenn er bey ihm bleiben wollte. Ob nun wol Lupus alles bescheidentlich ablehnte, unterließ doch der Groß-Hertzog nicht, durch unterschiedene schreiben, so der P. Noris an ihn verfertigen muste, ihn auf alle weise dazu zu bereden, bis endlich Lupus der sache mit diesen worten ein ende machte: Ich bin arm, ich habe arm gelebt, ich will auch arm sterben. Zu Rom lebte er gleichfalls in grosser hochachtung; die Cardinäle Franciscus Barberini, und Felix Rospigliosi, anderer zu geschweigen, besuchten ihn; die Königin Christina machte ihn zum Königl. Academisten; ja der Papst ließ sich seine bescheidenheit treflich gefallen. Lupus aber wandte die zeit, so er übrig hatte, auf das studiren; da er denn unter andern mit dem wercke de Privilegio S. Petri circa Romanas Appellationes sich um den Päpstl. stuhl verdient zu machen gesucht. Er hatte aber das unglück, daß man von ihm ausprengte, er habe in einer versammlung bey der Königin Christina, von den höchsten Maiestäten nach GOtt unanständig gesprochen; worüber er sich dennoch nie erzürnet haben soll. So wurde er auch gefährlich kranck, da er denn wiederum von den erwehnten Cardinälen und von andern Prälaten, auch von Augustino Favoriti, dem Päpstl. geheimen Secretario, seinem vertrautesten freunde, mit des Papsts erlaubnis, besucht wurde. Nachdem er nun, was ihm aufgetragen worden, zu Rom glücklich ausgerichtet hatte, hielt er bey dem Papste um erlaubnis an, wieder nach den Niederlanden zu gehen. Wiewol ihn nun derselbe gern in Rom behalten hätte, so schlug er dennoch alles ihm zu solchem ende angebotene aus, da er denn bey seinem abschiede einige geschencke von dem Papste und von andern annehmen muste. Also reisete er an. 1679. zu ende des augusti von Rom wieder nach Löven. Er war kaum hinweg, als sich jemand in Rom fand, der ihn in einer wider seine dissertation de Contritione & Attritione verfertigten schrift zu einem Lutheraner machen wollte. Wie sich aber des Lupi freunde der sache annahmen, also hatte diese schrift wenigen nachdruck. Nach seiner ankunft zu Löven wollte er sein Rectorat, so sich über die Spanische Niederlande erstreckte, niederlegen, welches aber erst nach einiger zeit vor sich gehen konnte. Darauf ließ er sich erst angelegen seyn, die schriften, so er zu Rom abcopiret, oder selbst verfertiget hatte, an das licht zu stellen. Daher ließ er zu gleicher zeit sein werck de Romanis Appellationibus, und unterschiedene Epistеln des Theodoreti auch anderer Kirchen-Vätter, ingleichen des H. Thomä Cantuariensis zu Brüssel und zu Löven drucken. Inzwischen wurde er an Gerhards von Werm stelle Königlicher Professor primarius zu Löven, ungeachtet ihm viele diese ehre, so ohne dem den Regularibus sonst nicht zu widerfahren pflegt, gar sehr mißgönneten, auch daher, wiewol vergebens, ihn bey dem Könige in Spanien als einen Jansenisten verhaßt zu machen, und von der catheder wieder zu bringen suchten; sintemal der Papst selbst sich seiner annahm. Gleichwie er aber mit herausgebung gemeldter schriften zu thun hatte, und bey seinen andern studien annoch von Rom aus unterschiedenes auszuarbeiten bekam, also konnte er seinem amte wenig vorstehen; wie er denn auch gar bald in eine schmertzhaffte kranckheit verfiel, die er bis an sein ende, so an. 1681. erfolget, mit grosser gedult ausgehalten. Er ist 69. jahr alt worden, und bis an sein alter gar gesund gewesen. Seine schriften, die er zwar nicht zierlich, aber gar gelehrt und fleißig, verfertiget, sind unter andern folgende: Notæ & Scholia in Canones & Decreta Synodorum Generalium & Provincialium, atque in eis Dissertationes historicæ, à Decretis primi Nicæni usque ad Concilia à Gregorio VII. habita, tom. V. Commentar. in lib. Tertulliani de Præscriptionibus Hæreticorum; Dogmaticum Opus de Privilegio S. Petri circa Romanas Appellationes, &c. *Sabbatini*, in vita Christiani Lupi. Vid. Nov. Litterar. collect. Hamburg. cal. nov. 1708. p. 401. seq.

* **Luschington**, (Thomas) gebürtig von Sandwich aus Kent, war Doctor Theologiæ, und des Bischoffs zu Oxford Prediger. Hernach ward er Rector zu Burnham, Westgate, Canonicus zu Salisbury, und Königs Caroli I. Caplan. Diese bedienung büßte er bey den innerlichen unruhen ein, bekam sie aber unter Carolo II. wieder, und starb an. 1661. den 22. sept. in seinem 72. jahre. Er hat in seiner mutter-sprache einen Commentarium über die Epistеln Pauli an die Hebräer und Galater, im Lateinischen aber Logicam Analyticam de Principiis, Regulis & Usu rectæ Rationis &c. geschrieben. *Witte*, diar.

Luschwitz, vor zeiten Luserwitz, eine adeliche familie, welche in dem Fürstenthum Altenburg ihren ursprung genommen. Heinrich hat einen donations-brief der Burggrafen zu Leißnig an. 1291. dem kloster Buch gegeben, als zeuge unterschrieben. Schweickers von Luserwitz wird an. 1308. bey Altenburgischer kirchen-dotirung erwehnet. Gerharden findet man an. 1443. in Altenburgischen kloster-briefen allegirt. Wolf Gerhard auf Runneburg, Chur-Sächsischer Rath zu Altenburg, florirte an. 1573. er war ein vatter Gerhards auf Glaßhütten, Franckenhaag, Fürstl. Bambergischen Raths und Amtmanns zu Kupfferberg, wie auch Würtzburgischen Hof-Marschalls; dessen sohn Gerhard Siegmund ist Marggräflich-Bayreuthischer geheimer Rath und Amts-Hauptmann worden, und hat Gerhardum II. hinterlassen, der an. 1641. als Marggräflich-Bayreuthischer Rath und Hauptmann, wie auch Amtmann zu Creussen und Pegnitz verstorben, nachdem er seinen stamm mit Wilhelm Gerharden, Bayreuthischen Gerichts-Assessore, fortgesetzet. Nach anfang des XVIII. sæculi florirte Christian Adam Gerhard von Luschwitz, als Fürstl. Bayreuthischer, und Gerhard Heinrich als Sachsen-Gothaischer Cammer-Juncker. *Gotha diplom.*

* **Luscinius**, (Ottomarus) oder **Nachtigall**, und Progneus, wie er sich Griechisch zu nennen pfleget, ein gelehrter Straßburger, ohngefehr an. 1480. gebohren, studirte in seiner vatter-stadt und zu Wien, lehrte darauf in dem Benedictiner-kloster St. Udalrici und Afrä zu Augspurg die Griechische sprache und andere wissenschafften, wurde auch Prediger in der kirche St. Mauritii daselbst. Er soll auch Prediger zu Basel und Canonicus zu St. Stephan in Straßburg gewesen seyn, doch lässet sich nicht entscheiden, in welcher ordnung solche ehren-stellen auf einander gefolget, wie man denn auch von seinem tode nichts zuverläßiges melden kan; so viel aber ist gewiß, daß er noch um an. 1535. gelebt habe, und le Long in bibl. script. giebet dieses jahr

als sein sterbe-jahr an, p. 568. Er hielt es anfangs mit Erasmo, wurde ihm aber nachgehends so auffsätzig, daß er zu sagen pflegte: Erasmus est nebulo, & omnes, qui legunt ipsius libros, fiunt nebulones. Seine satyrische schreib-art, davon auch um die kirche wohl verdiente männer, sie mochten todt oder lebendig seyn, nicht befreyet waren, bewegte Melanchthonem einsmals ihn folgender gestalt irgendwo anzureden:

Quum laceras miseros crudeli carmine manes,
Nomen erit Vultur, non Philomela tibi.

Dem ohngeachtet bleibet ihm der ruhm, daß er es sonderlich in der Griechischen sprache sehr weit gebracht. Seine schriften und übersetzungen bezeugen solches, und gehören zu den ersten, Musurgia, s. Praxis Musica, Augspurg 1542. in 4. Die ersten zwey bücher, so gesprächs-weise eingerichtet sind, und deren redende Andreas Silvanus und Sebastian Virdung, ingleichen Bartholomäus Stösser, und der verfasser selbst sind, handeln von allerhand instrumenten, welche er, laut der vorrede, aus des zweyten seinem Teutschen tractat genommen, und ins Latein übersetzet hat: die zwey übrigen Commentarii handeln de Concentus Polyphori, das ist, ex plurifariis Vocibus, compositis Vocibus; das gantze werckgen beträget 14. bögen: Introductiones Elementares Hellenismi, Straßburg 1515. Progymnasmata Græcæ Literaturæ, ibid. 1517. in 4. so hernach ibid. 1523. in 4. vermehrter aufgeleget worden; Allegoriæ & Tropologiæ in utrumque Testamentum; Poëmata Græca, unter denen eines auf den tod Joh. Geilleri, sonst Keisersberg genannt, befindlich, ibid. 1510. in 4. Zu seinen übersetzungen gehören: ein Teutscher Psalter, Augspurg 1524. ein Lateinischer Psalter, ibid. eod. beyde nach der LXX. Dollmetscher ihrer version; Ammonii Alexandrini Harmonia Evangelica, ibid. 1523. in 4. Isocratis Paræneis ad Demonicum & Nicoclem, Straßburg 1515. Epigrammata Græcorum veterum, centuriæ II. ibid. 1519. Ausser gedachten schriften hat er auch Moralia quædam Instituta ex variis Auctoribus collecta, Griechisch und Lateinisch, Augspurg 1523. in 8. und Grunnium Sophistam oder Pelagum humanæ Miseriæ, Straßburg 1522. in 8. heraus gegeben. *Vossius*, de scient. Mathemat. c. 60. *Gesneri* bibl. *Schelborn.* amœnitates litterariæ. *Lizelius*, de Poëtis Græcis Germaniæ. *Possevin.* apparat. sacr. tom. II. *Burchard.* de Ulrici Hutteni vita, P. II. p. 270. in notis.

Lusignan oder **Luzignan**, auch **Lesignen**, lat. Lezinacum, Lusignanum oder Lusinianum, eine kleine Französische stadt in Poitou, nebst einem schlosse am flusse Vienne unter St. Maixant, 4. oder 5. meilen von Poitiers gegen Rochelle zu, so wegen ihrer tapfern Herren berühmt ist, welche Könige in Cypern, von Jerusalem und Armenien gewesen sind, wie auch wegen der fabel von der nymphe Melusina, welche ein gewisser Johann von Arras, als einen roman beschrieben, aber verschiedene von diesem hause abstammende geschlechter seithero für eine wahrhaffte geschichte haben annehmen wollen, obwol aus der historie nicht einmal kan erwiesen werden, daß in dem Hause Lusignan jemals eine weibs-person des nahmens Melusina gewesen sey. Indessen sagte man, daß diese nymphe, so halb eine weibs-person, und halb eine schlange gewesen, und denen aus dem Hause Lusignan, wenn sie sterben sollen, allezeit erschienen seyn soll, das schloß zu Lusignan erbauet, welches man vor unüberwindlich gehalten. Allein an. 1569. wurde es von Teligni, so auf der Protestirenden seite war, überfallen und eingenommen, doch bald hernach dem Könige in Franckreich wiederum eingeräumet. An. 1574. eroberte es der Hertzog von Montpensier, nach einer belagerung von 4. monaten, und demolirte es. So will man auch darthun, daß Hugo II. von Lusignan in dem X. sæculo solches aufgerichtet. Die kleine provintz de la Marche, so nachmals mit der Crone vereiniget worden, hat ehedessen den titul einer Grafschafft von Luzignan geführet, und zusamt der Grafschafft Angouleme den Herren von Lusignan gehöret. Das Lusignanische geschlechte fieng sich in Hugone I. an, welcher in dem X. sæculo Königl. Ober-Jägermeister in Franckreich gewesen, und gieng mit Hugone XIII. aus, welcher an. 1203. ohne erben starb. Allein die linie von Lusignan, d'Outremer zugenannt, so das Königreich Cypern durch Guidonem von Lusignan, Hugonis VIII. sohn, um das jahr 1191. an sich gebracht, und durch dessen bruder Amalricum fortgeführet worden, florirte bis zu ende des XIII. sæculi, oder vielmehr zu anfange des XIV. da Hugo XI. ein sohn Hugonis X. auch Herrn von Lusignan und Grafen de la Marche, ohne männliche erben verstarb, an. 1303. Dieser hatte zwar alle seine hinterlassenschafft Renato de Pons, einem sohn seiner schwester Yoland, vermachet. Aber es war solchem nicht allein die erbschafft von des verstorbenen bruders, und hiemit dieses de Pons oncle dem Guyard von Lusignan streitig gemacht, sondern es fuhr auch der König in Franckreich, Philippus Pulcher, nach erfolgtem tode Guyardi zu, und zog alles, was das Haus Lusignan besessen hatte, zur Crone, nur daß er den streitenden für ihre ansprachen anderwärts einige güther anwiese. Worauf Lusignan zur Grafschafft Poitou geschlagen, auch seithero immer damit vereiniget geblieben ist. *Sanut.* secret. fidelium crucis. Prosapia ultramarina, so P. Labbe heraus gegeben. *Du Bouchet*, in annal. *Du Chêne*, antiq. des villes de France. *Stephan. de Lusignan*, in hist. geneal. de Reg. Hierosolym. Cypr. *Besli*, hist. de Poit. *Chorier*, hist. de Sassenage, &c. *

Lusignan, (Guido de) siehe **Guido**.

Lusignan, (Stephanus von) ein Dominicaner-Mönch, lebte um das jahr 1590. und war zu Nicosia aus dem kurtz vorher gedachten Hause gebohren. Er hatte eine genealogische und historische beschreibung der Könige von Jerusalem, Cypern und Armenien, nebst verschiedenen andern wercken verfertiget, darinn er aber zwischen der wahrheit und den fabeln gar schlechten unterscheid beobachtet. *La Croix du Maine.*

Lussy, eine alte adeliche familie in der Schweitz, welche von Johanne, der um das jahr 1315. gelebet, hergeführet wird, und viele Land-Amtmänner und Land-Hauptleuthe in dem lande Unterwalden nid dem walde hervor gebracht hat. Melchior war Ritter des heiligen grabes, Land-Amman in Unterwalden, Landvogt zu Bellentz und Lugano, Päpstlicher und Venetianischer Oberster, wie auch der Catholischen Schweitzer Abgesandter zu Rom, Paris, Madrid, und auf dem Tridentinischen Concilio. Er starb an. 1606. nachdem er das erste kloster zu Stantz gestiftet, und den Capuciner-orden in die Schweitz gebracht. Seine sowol als seines bruders Johannis, Landvogts von Lugano, nachkommen waren in dem XVIII. sæculo in gutem wohlstande, wie dann Johann Ludwig, Ritter, Lands-Hauptmann an. 1701. und Johann Melchior Remigi an. 1705. 1709. und 1716. Land-Amman in Unterwalden nid dem walde gewesen. *Bucelin.* stemm. P. IV.

***Lustnau**, oder **Lustnow**, eine alte längst ausgestorbene adeliche familie in Schwaben, deren von einigen der erste anfang des klosters Bebenhausen zugeschrieben wird. *Crusii* annal. P. II. lib. XI. c. 11. An. 1320. ward Conrad von Lustnau Abt des gemeldten klosters. *Id.* ibid. c. 17. Johann von Lustnau kam an. 1377. in dem treffen bey Reutlingen nebst vielen andern Edelleuthen um das leben. *Idem*, P. III. lib. V. c. 11. paralip. c. 11. An 1475. ward Wilhelm von Lustnau Abt des klosters Ottenbeuren, welcher die allda zerfallene kloster-zucht glücklich verbessert. *Crusius*, P. I. lib. XI. c. 9. Eine viertel-stunde von Tübingen gegen morgen zu liegt das dorf Lustnau, welches der hauptort des Bebenhauser Kloster-Amts ist. Daselbst lagerte sich an. 1534. des vertriebenen Hertzog Ulrichs armee, um von da die stadt Tübingen im fall eines widerstands zu belagern. *Idem*, P. III. lib. IX. c. 9. *M. Steinweeg.* MSct.

***LUSTRATIO**, eine gattung opfer, dessen sich die alten Heyden bedienten, ihre häuser, städte und felder, wie auch die personen selbst zu reinigen, welche sich etwan mit etwas verunreiniget hatten. Die personen hielten sich unrein, wann sie irgend ein laster begangen hatten, sonderlich war der todtschlag, wann er auch schon wider willen geschehen, eine ursach, warum sie glaubten, daß eine gattung fluch auf ihnen läge, welcher sie in noch gröser unglück stürtzen würde, so sie davon nicht abgewaschen würden, wie dessen viele exempel bey Herodoto und Homero anzutreffen sind, zu deren zeiten sonderlich heiliglich darauf ist gehalten worden. Diese reinigung geschahe durch feuer, durch rauchwerck und durch schlacht-opfer, und auch mit wasser. Die Lustrationes waren ferner entweder öffentliche, und giengen das gesamte volck, oder besondere, und giengen nur privat-personen an. Jene geschahen an einem öffentlichen orte, als in einem tempel oder auf einem grossen platze; diese aber an dem orte, wo dasjenige war, welches sollte gereiniget werden. Es wurden gewisse reinigungen für unumgänglich nothwendig gehalten, als zum exempel, die reinigung der häuser in pest-zeiten, oder so jemand sonsten darinn gestorben wäre; andere aber geschahen nur freywillig und aus devotion. Bey den Römern wurden dergleichen öffentliche Lustrationes alle 5. jahre gehalten, ohne diejenigen, welche zufällig geschahen, da sie ihr Lustrum zu halten pflegten, und ihre leuthe zehleten, und die güther schätzeten, alsdann wurde das schlacht-opfer dreymal um dasjenige, so da sollte gereiniget werden, herum geführet, und dabey viel köstliches rauchwerck verbrannt. Die Griechen fügten ihren Lustrationibus noch menschen-opfer bey, welche sie Anathemata nenneten, und mit den erschröcklichsten flüchen anfuhren, und dieselben endlich opferten, nachdem sie so zu reden alles unheil, welches auf sie selbsten kommen konnte, ihnen aufgeladen hatten, wie ehedessen von den Israeliten dem Hasasel, (welcher in die wüste mit des volckes sünden und deren fluch beladen, geführet ward,) geschehen ist. Bey den Römern wurden diejenigen Lustrationes, welche zum besten der felder und erhaltung der früchte angestellet worden, Ambarvalia Sacrificia genennet: Quod arva ambiat victima, sagt Servius. *Macrobius*, Saturn. lib. III. c. 5. & *Virgil.* Georg. lib. I. Wann sie die armee reinigten, wurde es Armilustrium genennet; etliche dazu erkohrene soldaten, mit lorbeer-kräntzen gecrönet, führten um die gantze armee, welche auf dem Campo Martio in schlacht-ordnung stunde, das schlacht-opfer, Suovetaurile genannt, dreymal herum. Dieses wurde hernach, nebst vielen verfluchungen wider den feind, dem Marti aufgeopfert. Die Amburbales Hostiæ waren nach Festi bericht diejenigen opfer, dadurch die stadt Rom gereiniget wurde, und führte man dieselben dreymal um den bahn dieser stadt. Vopiscus in seinem Aureliano thut dieser Lustration auch meldung. Bey der Lustration oder reinigung des viehs, besprengte der hirt seine heerde mit reinem wasser, hernach verbrennete er lorbeer-blätter, schwefel und dergleichen andere sachen durcheinander, und gieng damit dreymal um seine heerde, oder den ort, darinn sie eingeschlossen waren, herum; endlich aber opferte er der göttin Pales einen kuchen, von hirsen, milch und gekochtem wein zubereitet. Die häuser der privat-personen wurden auch mit wasser gereiniget; beneben räucherte man mit lorbeer-wachholder-oliven-und anderm dergleichen holtz. Wann aber zum überfluß ein opfer geschlachtet wurde, so war es gemeiniglich ein spanferckel. Die Lustratio-

strationes, welche für personen geschahen, wurden eigentlich Expiationes, und das dabey gebrauchte opfer, Victima piacularis genennet. Sie bedienten sich auch einer gattung Lustration für die jungen kinder; die mägdgen wurden am achten, und die knäblein am neunten tage nach ihrer geburt gereiniget, und dieser tag wurde Lustricus geheissen; die reinigung aber selbst geschahe mit reinem wasser, oder auch mit speichel. Siehe Johannem Lohmeyer in seinem tractat de Lustratione veterum Gentilium, so zu Utrecht in 4. an. 1681. gedruckt, und mit grossem fleisse über diese materie geschrieben worden. *Macrobius. Festus. Aul. Gellius*, &c.

Lutern, Lautern, ein flüßlein in der Lucernischen Grafschafft Willisau, worvon das daran gelegene dorf und ländlein das Luterthal oder Lutergau genennet wird, so vor diesem eine sonderbare Herrschafft und Adel gehabt hat, nemlich die von Luternau, deren Edel-sitz oder Burg-stall Luternau ob dem dorfe gestanden. Es ist dieses adeliche geschlechte eines der ältesten in der Eydgenossenschafft, von dannen sich zu ende des vorigen jahrhunderts ein ast in das Hertzogthum Zweybrücken ausgebreitet hat. Schon an. 920. waren die von Luternau König Rudolphs I. in Burgund dienst-männer und leben-leuthe. An. 1147. ist N. von und zu Luternau mit dem Kayser Conrad III. ins gelobte land gezogen, welcher ihm sein altes stamm-wapen, nemlich einen quer gespaltenen schild, dessen oberer theil blau, der untere balcken weiß von gelb und schwartz durchschnitten gewesen, in dasjenige so die familie noch heut zu tage führet, nemlich ein streifen-weise über einen schwartzen schild liegendes silbernes dreyzinckiges stück mauer, verändert hat. Mit seiner gemahlin, (die eine Freyin Truchseß von Waldpurg gewesen) hat er einen sohn Haintz oder Heinrich gezeuget, welcher an. 1165. dem zu Zürich gehaltenen turnier beygewohnet hat. Er zeugete mit einer Freyin von Langenstein 4. söhne, als 1.) Diethelm Mit-Herrn zu Castelen, der ein edler Ritter des Wiggenthals gewesen, und an. 1206. drey söhne Rudolph, Ritter, sasse zu Luternau, Walther, Ritter, sasse zu Castelen, und Diethelm den jüngern erzeuget, welcher letztere mit einer Freyin von Brandis einen sohn Arnold, und dieser mit einer Freyin von Koniseckh (heut zu tage Königseck) auch einen sohn gleiches nahmens gezeuget hat, der an. 1310. gestorben ist, und eine jahr-zeit zu Ettisweil seßhafft gewesen. 2.) Ulrich, Ritter, dessen sohn Wernher hat zwey söhne Wernher und Ulrich mit gewalt in das kloster St. Urban gestossen, nach der hand aber, als er mit demselben kloster, wegen etlicher güther und dem bache zu Langenthal in streit gerathen, hat sich der unwillen dergestalt vermehret, daß er an. 1255. das kloster feindlich tractirt, dessen hof zu Langenthal verheert, auch eines tags das kloster selbst überfallen, und dessen Dormitorium angezündet und verbrannt hat. Nach seinem tode haben seine söhne Burckhard und Rudolph, das kloster von neuem bekrieget, sehr beschädiget, und an. 1260. verbrannt. Es hat aber jedesmal der Graf von Kyburg (dessen dienst-männer sie waren) nebst dem übrigen Adel geschieden, und den streit geschlichtet, wie dann auch nach der hand die von Luternau den schaden durch schöne dem kloster gethane vergabungen ersetzet haben. 3.) Rüdiger, war Abt des klosters Mury, an. 1243. er hatte viel streit mit Graf Albrecht von Habsburg, und erhielte dem kloster viel freyheiten. 4.) Wernher, Ritter, Herr zu Luternau und Langenstein, Mit-Herr zu Castelen und Langenthal, hat an. 1226. das kloster St. Urban bekrieget, und hart beschädiget, aber nach seinem tode hat seine gemahlin, eine von Grünenberg, den schaden mit vergebung eines gantzen guths ersetzet. Obiger Rudolph Wernhers sohn hat mit einer Freyin von Grünenberg zwey söhne erzeuget a) Heinrich den **krieghafften**, so der Zoffinger Hauptmann, an. 1309. wider die mörder Kayser Albrechts I. war. Seine söhne und enckel waren Herren zu Trostburg im Argöw. b) Wilhelm, Ritter, Herrn zu Castelen, dessen sohn Rudolph hatte zwey söhne, 1.) Wilhelm, Herr zu Ettisweil, Mit-Herr zu Castelen, Schötz und in der Schwand an. 1367. Sein einter sohn Peter, Herr zu Ettisweil, wurde an. 1386. in der Sempacher schlacht von den Eydgenossen gefangen, und hernach in dem an. 1391. mit der stadt Solothurn und dem kloster St. Urban geführten krieg erschlagen. 2.) Rudolph, Herr zu Castelen, Ettisweil, Schötz und Wolhausen, ist in eben besagtem treffen an. 1391. auch erschlagen worden. Er hinterließ einen sohn Petermann, Herrn zu Castelen und Liebeck, Mit-Herrn zu Tammersellen, Egoltzweil und Wauweil, dieser war ein mitglied der Ritterschafft St. Georgen Banniers, und des zu gunsten des Ertz-Hauses Oesterreich an. 1410. zwischen etlichen städten und Edelleuthen aufgerichteten bundes. Er hat auch mit seiner veste Castelen an. 1416. ein burg-recht mit der stadt Lucern gemacht. Unter seinen söhnen war Heman Teutsch-Ordens-Ritter, Land-Commenthur der Balley Elsaß und Burgundien, Commenthur zu Altschhausen; an. 1476. Hans Friedrich, Chor-Herr zu Münster, Wartner des Stifts. An. 1438. Hans Ulrich, Herr zu Castelen, Schöfftland, Villnachern, Fischbach und des thurns zu Arau, wohnte als Rathsherr zu Bern der schlacht bey Elicurt bey, an. 1474. und Hans Rudolph, Ritter genannt der fromme, Herr zu Liebeck und Schöfftland, Mit-Herr zu Castelen und Villnachern. Von Hans Ulrichs enckeln und nachkommen war Hieronymus Landvogt zu Kriegstädten und am Läbern, auch des Raths und Seckelmeister zu Solothurn, Hauptmann in Franckreich wie auch über 500. mann zu hülffe der stadt Rothweil, Abgesandter an König Heinrich II. in Franckreich. Sein mit Barbara von Roll erzeugter sohn Paulus, war Hauptmann in Französischen diensten, und kam an. 1587. im Navarrischen kriege um; des obigen Hieronymus bruder, Valentin, war Oberster in Französischen diensten, wie auch seines sohnes Christophs sohn, gleiches nahmens, welcher zugleich Bischöfflich-Baselischer Meyer zu Biel bis an. 1658. gewesen ist, in welchem amte er seinen sohn Valentin zum nachfolger gehabt hat. Von Hans Rudolphs enckeln und nachkommen, war sein zweyter sohn, Hans Rudolph, ein tapferer Ritters-mann, der sich an. 1474. in der schlacht bey Elicurt und an. 1476. in der bey Murten herfürgethan; er war Herr zu Langenstein, Bleyenbach, Melchnau, Madischweil, Gundischweil, Rohrbach, Erlisweil, Wildenstein, und Gauenstein, wie auch Mit-Herr zu Liebeck, Tammersellen, Egoltzweil, Wauweil, Castelen, Ruchenstein, Villnachern und Brittnau. Seines sohnes Melchiors sohn, Andreas, war Probst zu Zoffingen, und Chor-Herr zu Münster und Schönenwerth. Sebastian war in Französischen diensten, und hat der schlacht bey Rocroy an. 1643. beygewohnt, ist hernach in Schwedische und endlich als Oberst-Lieutenant in Venetianische dienste gegangen. Hans Frantz war Oberst, ist in Bündten zu Cäplis erschlagen worden. Viele andere waren und kamen um in Französischen, Holländischen und Engelländischen diensten. Abraham ward Ober-Forstmeister des Hertzogthums Zweybrücken und Ausschuß-Hauptmann des Ober-Amts Liechtenberg, starb an. 1729. und verließ von seiner ehelichsten, Salome Dorothea Sturtzin, zwey söhne, Hans Rudolph Reinhard, der dem vatter in seinen bedienungen succedirt hat, und Emanuel Friedrich. Es grünet zwar noch ein ast von dieser familie zu Bern, von welchem aber, aus der in der vorrede angeführten ursache, hier keine meldung geschehen kan. *Stumpf. Bucelin. Ægid. Tschudi. Schweitzer. Hafner.* theatr. Solodur. *Stettler.* aliaq. *Docum. Famil. MSer.*

Lutgard, oder Luitgard, des Kaysers Caroli M. dritte gemahlin, eine Teutsche Dame, war eine liebhaberin der gelehrsamkeit, und hielt dahero sehr viel von Alcuino. Sie pflegte mit ihrem gemahl der jagd beyzuwohnen, und erwies bey aller gelegenheit ihre heroische qualitäten. An. 800. den 4. jun. starb sie zu Tours ohne kinder, und wurde in der St. Martins-kirche daselbst begraben. *Eginard.* vit. Caroli M. *Sammarth.* hist. geneal. *Mezeray*, hist. de France.

Luther, (Carl Friedrich) war Doctor Medicinæ, und an. 1705. wurde er Professor der Medicin am Gymnasio zu Stettin. Nachmals muste er auf Königlich-Schwedischen befehl mit dem Könige Stanislao und seiner Hof-statt, als Leib-Medicus zuerst nach Schweden, von dar an. 1714. nach Zweybrücken, und endlich an. 1719. nach Weissenburg im Elsaß reisen. Er hielt bis an. 1723. bey demselben aus, und hatte unterdessen die ehre, die damalige Printzeßin und jetzige Königin von Franckreich in mathematischen und andern curiosen wissenschafften zu unterrichten. Als er aber endlich aus dieses Herrn diensten noch vor der unvermutheten erst an. 1726. geschehenen vermählung der gemeldeten Printzeßin trat, kam er zu denjenigen bedienungen, welche er nachgehends bekleidet. Er ist nemlich Hertzoglich-Holsteinischer Justitz-Rath und Leib-Medicus, Medicinæ Doctor & Professor primarius in Kiel, Præses Collegii Chirurgorum & Professor Physicæ zu Kiel worden. Er hat geschrieben: Dispp. de Fonte salterico Kentzensi, quibus natura fontis hujusque medicæ facultates exponuntur; und noch eine de Actione Aëris in Machinulam Barometricam, seu Tubum Torricellianum, Kiel 1701.

Lutheraner, sind unter den Protestanten diejenigen, die sich zu der unveränderten Augspurgischen Confeßion bekennen, welche die von Luthero behaupteten lehren in sich hält, daher sie auch diesen nahmen bekommen. Ihre religions-freyheit ward ihnen anfänglich sehr sauer gemacht, indem sich der Kayser und Bapst derselben aus allen kräfften widersetzten. Hingegen fanden Lutherus und seine nachfolger schutz und aufnahme bey verschiedenen und mächtigen Reichs-Ständen, deswegen denn der Kayser auch nicht sogleich zufahren konnte, zumal er viele andere dringende geschäffte auf dem halse hatte, und kriegten also die Lutheraner immer eine frist nach der andern, bis daß endlich an. 1546. die sache zum kriege ausschlug, in welchem die Häupter der Lutheraner unterliegen musten, daher es um ihre religion äusserlich gethan zu seyn schien. (siehe **Schmalkaldischer krieg.**) Jedoch ward ihre unterdrückung damals noch aufgehalten, weil man die sache auf einem allgemeinen Concilio auszumachen vorhatte, und indessen zufrieden war, ihnen das sogenannte Interim zuzumuthen. Als aber der Churfürst von Sachsen, Mauritius, sich der Lutheraner bey dem mit dem Kayser angefangenen kriege annahm, gediehe es dahin, daß an. 1552. durch den Passauischen vertrag, und an. 1555. durch den völligen religions-frieden die übung ihres gottesdiensts in sicherheit gesetzt ward. Es wollte zwar dieselbe zu anfang des XVII. sæculi von neuen gekräncket werden, da der Kayser an. 1629. das sogenannte restitutions-edict ausgehen ließ, und die Römische kirchen-partey nicht undeutlich zu verstehen gab, wie sie gesonnen sey, von neuen zu reformiren. Allein der ausgang des dreißigjährigen krieges durch den an. 1648. geschlossenen Westphälischen frieden, hat den Lutherischen gottesdienst aufs neue veste gesetzt, dabey es auch bis dato sein verbleiben gehabt, ausser was etwan in besondern provintzen und Herrschafften die verfassung des Lutherischen wesens vor änderung erlitten. Scriptor. hist. Reformat. & pacis relig.

Lutherus, (Martinus) war an. 1483. den 10. nov. zu Eisleben gebohren, da sein vatter zwar ein gar ehrlicher bürger, aber von schlechten vermögen war, gestalt denn Lutherus zu Magde-

burg und Eisenach, da er auf der schule war, sein brodt mit singen vor den thüren verdienen muste. Im 18. oder 20. jahre seines alters gieng er nach Erfurt auf die Academie, allwo er an. 1505. Magister wurde, die Philosophie eine zeitlang lehrte, und in willens hatte, sich auf die Rechtsgelehrsamkeit zu legen; er ward aber bald darauf durch ein heftig donnerwetter und durch die ermordung eines guten freundes bewogen, den geistlichen stand anzunehmen, und ins Augustiner-kloster zu Erfurt zu gehen, wiewol sein vatter damit nicht zufrieden war, und ihm zuredete, er möchte sehen, daß sein schrecken nicht ein betrug des satans sey. Er ward im kloster anfänglich ziemlich hart gehalten, bis der Provincial Staupitz ihm, in ansehung, daß er ein mitglied der Academie sey, ruhe und zeit zum studiren schaffte, auf dessen einrathen er sich auch sonderlich auf lesung der H. Schrift legte. An. 1507. ward er zum Priester geweyht, und an. 1508. auf die Universität nach Wittenberg beruffen, daselbst die Philosophie zu lehren, worauf ihn sein orden an. 1510. nach Rom schickte, um daselbst einige den orden betreffende dinge auszumachen, bey welcher gelegenheit er viele mißbräuche, so damals unter der Römischen kirche im schwange giengen, wahrnahm. An. 1512. ward er auf veranlassung seines ordens Doctor, dazu der Churfürst von Sachsen, der ihn mit vergnügen hatte predigen hören, die unkosten hergab, und in eben diesem jahre erhielt er auch die theologische Profession, da er denn alsobald die H. Schrift zu erklären, und gegen das verdienst der wercke bey vergebung der sünden zu lehren anfieng, sich auch mit allem fleisse, um die Schrift besser zu verstehen, auf die Griechische und Lateinische sprache legte. An. 1516. und 1517. setzte er sich der ablaßkrämerey, welche insonderheit Johann Tetzel auf eine sehr unverschämte weise trieb, entgegen, und schlug, nachdem er vorher den Ertz-Bischoff von Maynz und Bischoff von Brandenburg schriftlich ersucht, dem übel zu steuren, den 31. oct. an. 1517. einige sätze gegen den ablaß an die Wittenbergische schloß-kirche öffentlich an, daraus denn alsobald ein groß lermen ward, indem der Römische Hof sich der sache sehr annahm. Es begehrte derselbe schlechterdings, daß Lutherus ausgeantwortet werden möchte, und da es der Churfürst nicht eingehen wollte, ward er zum wenigsten nach Rom geladen. Jedoch kam es endlich so weit, daß er sich an. 1518. nur blos vor dem Cardinal Cajetano zu Augspurg stellen durfte. Dieser drang durchaus auf einen widerruf, den Lutherus nicht thun wollte, bis er seiner irrthümmer überführt würde, hingegen sich zu schweigen erbot, wenn seine widersächer auch schweigen würden, womit aber der Cardinal nicht zufrieden seyn wollte, und dadurch verursachte, daß Lutherus an einen besser unterrichteten Papst appellirte, und wegen besorgter gefahr ohne abschied von Augspurg hinweg zog, nachdem ihn vorher der Augustiner-General Staupitz von dem gehorsam, den er dem orden gelobt, losgezehlt. Eben dasselbe jahr noch appellirte Lutherus, als er hörte, daß er zu Rom verdammt sey, an ein Concilium, und hatte den schluß gefaßt, in fremde länder zu ziehen, daran ihn aber des Churfürsten befehl, der ihm zu bleiben gebot, hinderte. Hierauf nun gieng er in erkänntnis der materien, die er der Römischen kirche streitig machte, immer weiter, und trieb das angefangene werck mit grossem muthe, hielt an. 1519. ein gespräch zu Altenburg mit dem Päpstlichen Cämmerer, Carln von Miltitz, der mehrentheils seinetwegen nach Teutschland geschickt war, und Tetzels unfug wohl erkannte, wohnte auch der auf dem schlosse zu Leipzig angestellten disputation zwischen Eccio und Carlstadten bey, da er sich denn auch selbst mit Eccio einließ. Dazumal ward Luthero von einigen Fränckischen Edelleuthen schutz angeboten, er aber hatte keinen gefallen an ihren gewaltthätigkeiten, und blieb in Sachsen, allwo ihm auch der Churfürst, ungeachtet vom Päpstlichen Hofe vielfältige anregung geschahe, kein leyd widerfahren ließ. Er verbrannte an. 1520. zu Wittenberg des Papsts wider ihn ergangene bulle nebst dem Jure Canonico, weil man vorher hin und wieder seine schriften verbrannt hatte. An. 1521. stellte er sich unter Kayserl. sichern geleite zu Worms auf dem Reichstage, wollte aber ohne vorhergegangene überzeugung seiner irrthümmer aus der Schrift durchaus nicht widerruffen, und zog also mit nochmaligem Kayserlichen geleits-briefe wieder weg, ward aber bald darauf nebst seinen anhängern von dem Kayser in die acht erklärt, deswegen ihn der Churfürst von Sachsen unterwegens durch zwey vertraute Edelleuthe wegnehmen, und zu seiner sicherheit auf das schloß Wartburg bey Eisenach in verwahrung bringen ließ, da er denn seine zeit nicht müßig, sondern mit verfertigung allerhand nützlicher schriften und übersetzung einiger bücher aus der Bibel zubrachte, bis er zu anfang des 1522. jahres durch die unordnung, so Carlstadt zu Wittenberg mit dem bilder-stürmen erregt, bewogen wurde, ohne vorwissen des Churfürsten, gegen den er sich deswegen schriftlich entschuldigte, diesen ort zu verlassen, und sich wieder nach Wittenberg zu begeben, allwo er bald hernach viel mit den Wiedertäufern zu thun kriegte, denen er sich eifrig widersetzte, dabey aber in diesem und folgenden jahren auch seine übersetzung von der Bibel zu stande, und den äusserlichen gottesdienst in ordnung brachte, auch an. 1524. den Mönchs-habit, den er bisher noch beständig getragen, ablegte. Indessen war er durch den zu Nürnberg an. 1523. gehaltenen Reichs-tag gegen dem Wormsischen schluß noch mehr in sicherheit gesetzt worden, indem die Stände vor rathsam befunden, an statt selbigen zu vollziehen, auf ein freyes Concilium zu dringen, dabey es auch, ungeachtet der Kayser nicht damit zufrieden war, sein verbleiben hatte. An. 1525. bemühete er sich sehr, den bauren-aufruhr zu stillen, deswegen er eine reise anstellte, dabey er die Mannsfeldischen berg-leuthe meistens im gehorsam erhielt, auch in Thüringen hin und wieder deshalben predigte. Wie nun dieses sehr rühmlich war, und neben einigen in gleichem absehen ausgegebenen schriften, da Lutherus sowol der Obrigkeit als den unterthanen die ihnen bey solchem anlasse obliegende pflichten gar gründlich und nachdrücklich vorstellete, Lutherum von der unbilligen zulage vieler Catholischen völlig rechtfertiget, welche ihn für den urheber oder doch die ursach dieser leidigen aufruhr ausgeben dörfen; also hätten viele verständige leuthe wol wünschen mögen, daß er es dabey bewenden lassen, und nicht noch ferner durch das letzte dieserwegen ausgegebene buch die Fürsten und Obrigkeiten in Teutschland zu vertilgung und ausrottung dieses aufrührischen hauffens anzumahnen, unterstanden, wiewol doch mit dem allen diesen zuletzt kein unrecht geschehen ist. Zu gleicher zeit gerieth er mit Zwinglio und Oecolampadio wegen des Abendmahls in streit, daraus hernach die unselige trennung der Protestanten erfolgte, und war die unterredung, die Lutherus an. 1529. auf veranlassung des Landgrafen von Hessen zu Marpurg mit ihnen hielt, wie auch viele andere bemühungen fruchtlos; obgleich in Marpurg, da Lutherus bedencken trug, die von der andern seite verlangte brüderschafft einzugehen, er doch wenigst eine freundschafft geschlossen, und sich dahin verglichen hat, daß man nicht, wie vor, wider einander schreiben, noch sich harter und bitterer worte gebrauchen solle. Zu dem an. 1530. zu Augspurg übergebenen Protestantischen glaubens-bekänntnis trug Lutherus das seinige sofern bey, daß er 17. artickul nach befehl des Churfürsten aufsetzte, aus welchen hernach solche bekänntnis verfertigt wurde. Die zeit über, da der Reichs-tag währte, blieb er nach des Churfürsten willen heimlich auf dem Coburgischen schlosse, weil er noch in des Papsts bann und des Kaysers acht war. Nach geendigtem Reichs-tage begab er sich wieder nach Wittenberg, rieth an. 1532. dem Churfürsten zu annehmung des friedens, zu dem sich der Kayser damals geneigt erwies, und der auch durch den Nürnbergischen vergleich zu stande kam, dabey er denn seine arbeit in schreiben, lehren, reformiren und besuchung der kirchen, sonderlich in Sächsischen und Meißnischen landen, beständig fortsetzte. An. 1537. reisete er auf erforderung der Protestantischen Stände nach Schmalkalden, und setzte daselbst die sogenannten Schmalkaldischen artickul auf, und an. 1539. half er den gottesdienst zu Leipzig einrichten. Er kriegte die letzten jahre seines lebens ausser vielen andern widerwärtigkeiten auch verdruß mit den Rechtsgelehrten zu Wittenberg, absonderlich wegen des Päpstlichen Rechts, nach welchem er die ehesachen nicht gern entschieden haben wollte, darüber sowol, als auch wegen des übeln lebens, das sich bey vielen nicht wollte dämpfen lassen, er endlich ungedultig ward, und sich gar von Wittenberg wegwenden wollte, wie er denn an. 1545. bereits nach Zeitz zu Nicolao Amsdorfio gezogen war, und seiner frau befohlen hatte, haus und hof zu verkauffen. Allein die Universität brachte es bey dem Churfürsten dahin, daß selbiger seine zurückkunft verlangte, weswegen er sich auch wieder dahin begab. Allein im folgenden 1546. jahre forderten ihn die Grafen von Mannsfeld zu sich, um einige grentz- und erb-streitigkeiten zwischen ihnen zu entscheiden, da er denn zu Eisleben einige predigten hielt, den 17. febr. aber von der kranckheit, die ihm schon längst angehangen hatte, so hart angegriffen ward, daß er daran den folgenden morgen in beyseyn unterschiedener Gräflicher und anderer ansehnlichen personen verschied. Anfänglich zwar ward er zu Eisleben begraben, bald aber auf erforderung des Churfürsten von dar nach Wittenberg abgeführt. Er hatte sich an. 1525. mit Catharinen von Boren, die vormals im kloster Nimtsch bey Grimma eine Nonne gewesen war, verheurathet, von welcher er drey söhne, Johannem, Martinum und Paulum hinterlassen. Er war ein mann von überaus grosser hertzhafftigkeit, arbeit, tiefer einsicht und durchdringenden beredtsamkeit, von gemüth ziemlich hitzig und daher zur schärfe und harten redens-arten in seinen streit-schriften geneigt, welchen fehler er selbst öfters an sich erkannt, aber auch grossen theils durch seiner widersacher eigenes bezeigen dazu gebracht worden. Er war von kränklicher leibes-beschaffenheit, auch öftern bekümmernissen des gemüths unterworffen, dabey er doch immer starck genug blieb, seine schwere arbeit zu verrichten. Die in vorigen zeiten ausgegebenen ungereimten umstände seines lebens, finden heut zu tage bey den klügsten unter andern religions-verwandten selbst keinen glauben mehr, und sind über diß vielfältig widerlegt worden. Seine schriften, welche sehr vielfältig sind, und sowol die auslegung der Schrift als sonst theologische materien betreffen, hat man zu Wittenberg, Jena und Altenburg zusammen gedruckt, von welchen editionen die Wittenbergische die schlechteste, die Altenburgische aber die beste ist, weil darinn auch die beyden Eislebischen tomi nach dem Jenaischen druck heraus gekommen, und noch ein mehrers, so vorhin nicht gedruckt gewesen, enthalten ist. Aus diesen hat Hermann von der Hardt noch 3. tomos Autographorum Lutheri & Coætaneorum herausgegeben, so sind auch zu Halle an. 1702. ein band von schriften, die in den Altenburgischen theilen nicht gestanden, und an. 1703. ein band seiner noch ungedruckt gewesenen briefe ans licht gekommen. *Melanchthon.* hist. de vit. & act. Lutheri. *Matthesii* predigten von dem leben Lutheri. *Selneccerus*, in vita Lutheri. *Dresseri* historia Lutheri. *Adami* vitæ Theologorum. *Junkeri* vita Lutheri ex nummis. *Seckendorf.* hist. Lutheran. *Sleidanus*, de statu relig. & Reip. Arnolds

nolds kirchen-und ketzer-historie, tom. I. lib. XVI. c. 5. seqq. *Bayle.* *

Lutherus, (Paulus) ein sohn des vorhergehenden, ward an. 1533. zu Wittenberg gebohren. Nachdem er sich unter anführung Philippi Melanchthonis und Viti Winsbemii, die Lateinische und Griechische sprache bekannt gemacht, ergriff er auf jenes einrathen das studium Medicinæ, und wurde an. 1557. zu Wittenberg Doctor. Hierauf begab er sich auf die Universität Jena, und fieng daselbst an zu lesen; wurde aber bald hernach bey dem Hertzoge zu Weimar, Johan. Friderico, Leib-Medicus, welche stelle er bis an. 1567. vertreten. Hernach versahe er eben diese bedienung bey dem Churfürsten von Brandenburg, Joachimo II. und da dieser das zeitliche gesegnet, berief ihn der Churfürst zu Sachsen, Augustus, und sahe seinen glücklichen succeß in Chymicis mit grossen begnadigungen an; inmassen er verschiedene medicamenta, als unguentum ex nitro, magisterium perlarum, aurum potabile, &c. in die apotheck geliefert. Nach Augusti tode blieb er bey Christiano I. führte sich aber gegen einige, die einen unterschied zwischen der lehre Lutheri und Melanchthonis machen wollten, in reden etwas frey auf, weswegen er verleumdet, und an. 1589. seines amts entsetzet wurde. Darauf hielt er sich einige jahre zu Leipzig als eine privat-person auf, bis ihn der Administrator des Churfürstenthums, Guilielmus Fridericus, zu einem Leib-Medico bestätiget, worauf er an. 1593. gestorben. *Dresseri* orat. de Paulo Luthero. *Freherus.*

Luthispurg, ein altes schloß in der Grafschafft Toggenburg, unterhalb Lichtensteig an der Thur gelegen. An. 1710. haben die landleuthe dasselbe, bey anwachsender uneinigkeit mit ihrem Herrn dem Abt zu St. Gallen und anscheinender gefahr, nebst dem schloß Yberg und Schwartzenbach eingenommen und besetzet.

* **Luthumiere**, (Franc. de la) ward gebohren im dec. an. 1617. Sein geschlechte kommt von alters her aus der Normandie, und hieß ehedessen le Tellier. Er war ein sohn Johannis, Freyherrn de la Luthumiere, &c. und Gouverneurs in den städten Vallogne, Cherbourg, und Charlottä du Bec-Crespin. Ob er schon der älteste sohn seines vatters war, so begab er sich doch in den geistlichen stand, studirte die Theologie zu Paris, und verfügte sich von da nach Rom, wo er Auditor des Cardinals Grimaldi seines vettern ward, welcher eben um diese zeit als Päpstlicher Nuncius nach Franckreich geschickt worden. Den 2. januar. an. 1644. wurde der Abbé Luthumiere von dem Nuncio beordert, der theologischen Facultät zu Paris die bulle des Papsts Urbani VIII. zu überbringen, worinn er Jansenii buch und dessen lehr-sätze verdammete. An. 1647. den 15. jun. ward er zum Priester gemacht, und gedachte man ihn schon weiters und zu den höchsten geistlichen ehren-stellen zu erheben, wofern er nicht selbsten gezeiget hätte, daß er darnach nicht trachtete; er zeigete mehr eifer der kirche zu dienen. Zu diesem ende verband er sich mit etlichen frommen Geistlichen in der Pfarrey Brix, und lebte in einer communität mit ihnen. Sein zweck war, das volck und die sämtlichen Pfarreyen der Baronie de la Luthumiere zu ihrem heyl zu unterweisen. An. 1648. bauete er ein haus bey dem kirchhof der haupt-kirche zu Brix, und faßte den entschluß, ein Seminarium daselbst aufzurichten, worinn die jugend in den sprachen, in der Philosophie und Theologie sollte unterrichtet werden, und da er in acht genommen, daß die Land-Geistlichen sonderlich sehr unwissend wären, und deswegen bey dem volcke in grosse verachtung gekommen, wollte er das seinige beytragen, dem kirchen-stand geschickte junge leuthe anzuschaffen. Bald darauf deuchte ihn die stadt Vallogne kommlicher zu seinem zweck, und tractirte deswegen mit Mr. Auvry, dem Bischoffe von Coutance, um ein alt Bischöfflich haus, welches er nur um 100. livres verpachtet hatte. Diesem versprach er dafür jährlich und unablöslich 150. und über diß ihm eine andere gelegenheit anzuschaffen, wo er residiren könnte, wann er nach Vallogne käme. Aus dem alten erhandelten gebäude aber machte er ein grosses und prächtiges Seminarium, zum besten der jugend, sonderlich denen, die sich zum dienst der kirche wiedmeten. Obschon dieses werck von Mr. Auvry, und auch von seinem nachfolger in dem Bißthum, dem Herrn le Clerc de Lesseville, gut geheissen worden, und dahero dasselbe bald in grossen ruf kam, und sich unzehlich viel schüler aller orten her daselbst einfanden, so bekam es auch bald seine feinde, welche über dessen glücklichen fortgang eifersüchtig wurden, und denselben zu hemmen, ausstreueten, daß der Jansenismus in diesem Seminario gelehret würde. Dieses gerücht, ob es schon an sich selbst falsch gewesen, nahme doch bald dem Seminario seinen guten nahmen, und entzog ihm seine schüler; deswegen, damit dadurch der provintz der davon zu hoffende nutze nicht weiter entrissen würde, präsentirte man an. 1664. dem Bischoffe von Coutance eine bittschrift. Der damalige Bischoff, Mr. de Lesseville, wollte die sache selbst untersuchen, und verfügte sich deswegen nach Vallogne; und nachdem er die dazu erforderlichen zeugen angehört, und völlige information eingenommen, fand er das Seminarium unschuldig, und verbot deswegen bey strafe der excommunication, ferner dergleichen reden wider dasselbe auszustreuen. Also wurde, so lange dieser Bischoff lebte, den feinden des Seminarii der mund gestopft. An. 1666. folgte auf ihn Mr. de Lomenie de Brienne; diesem wurden philosophische Theses aus diesem Seminario gewiesen; er examinirte dieselben, und fande sie gleichfalls orthodox, daß er den Professor, als den urheber dieser schriften, ernennete, die Theologie zu lehren. Um eben diese zeit wurden die streitigkeiten den Jansenismum betreffend, von dem Papst Clemente IX. einiger massen beygelegt, da denn der Abbé Luthumiere und seine übrige Geistliche alles unterschrieben, was der Papst und die übrige Gallische kirche an Jansenii fünf propositionen verdammet hatte. Deswegen verhofften sie nun in frieden zu leben, zumal da der König selbst sich ihrer angenommen, und dieselben ferner anzufechten verboten hatte. Dessen ohngeachtet wurden sie von neuem des Jansenismi angeklagt, und dem zu folge an. 1671. Mr. Morion, ein Doctor Theologiæ bey der Facultät zu Paris, zu ihnen geschickt. Er hatte ordre, in diesem Seminario das Concilium Tridentinum auf den fuß der Gallischen nicht Jansenistischen kirche zu erklären, und war den Seminaristen nicht zum besten gewogen, und mochte also die Doctores des Seminarii bey der Facultät nicht gerühmet haben. Da nun Luthumiere sahe, daß er, ohngeachtet aller bittschriften, die er eingeleget, daß man die irrthümmer seiner Professoren nennen, und untersuchen sollte, nichts ausrichten könnte, so gab er das lehren auf, und begnügte sich mit seinen Professoren den übrigen canonischen stiftungen seines Seminarii obzuliegen. Er blieb also bis an. 1685. da er einen Königlichen befehl erhielte, krafft dessen er alles, was Geistliche in dem Seminario waren, abschaffen muste. Er gehorchete diesem befehl, und seit der zeit, obschon sich Luthumiere alle mühe gegeben, seine stiftung wieder empor zu bringen, so konnte er es doch nicht erhalten; deswegen vermachte er das Seminarium und dessen dependentz, bücher und meublen, der Congregation der Patrum Oratorii, welche es aber auch seithero nicht hat wieder in aufnahme bringen können. Luthumiere aber selbst starb an. 1699. den 15. sept. seines alters 82. jahr, und ward in der capelle des Seminarii begraben. *Mémoires.*

* **Luti**, (Benedictus) ein berühmter mahler, war zu Florentz an. 1666. gebohren. Nachdem er erstlich von Ant. Dominico Gabbiani einer guten unterweisung genossen, übte er sich zu Rom vorneinlich nach den besten statuen und gemählden, und erwarb sich dadurch mit der zeit eine solche geschicklichkeit, daß er mit unter die vortreflichsten historien-mahler gezehlet wurde. Er wurde von dem Kayser geadelt, und zum Ritter erkläret, da ihm dann der Churfürst von Maynz nebst dem Adels-brief auch zugleich ein mit diamanten reich besetztes creutz überschickte. Der Groß-Hertzog von Florentz aber bezeigte seine hochachtung, die er vor seine gemählde trug, insonderheit darinn, daß er ihn in einem von seinen pallästen zu Rom wohnen ließ. Er starb an. 1726. *Abcedario pittorico*, p. 25.

Lutorius Priscus, ein Römischer Ritter, wurde durch einen ausspruch des Raths am leben gestraft, weil er, (in hoffnung eine ansehnliche verehrung zu erhalten, dergleichen ihm vorher Tiberius, dem er ein getichte über den tod des Germanici überbracht, reichen lassen,) ehe noch einmal der jüngere Drusus, ein sohn Tiberii, gestorben, und da er nur gefährlich kranck lag, gleichwol auf dessen tod voraus verse gemacht, ja solche bey glücklich erfolgter genesung des Drusi einigem frauenzimmer in dem hause des P. Petronii vorzulesen kein bedencken getragen, so daß dann nachmals von denen, so das geticht angehört, die einige Vitellia, des Petronii schwieger-mutter, nichts davon wissen wollen, die übrige aber wider Lutorium zeugnis ablegten. Tiberius ließ sich solchen ausspruch zwar in der that gefallen, stellete sich aber doch durch sein schreiben gegen den Rath, als ob ihm solche strafe eines fehlers, der zuletzt nur in blossen worten bestanden, zu viel dünckte, gab auch zu verstehen, daß man zu sehr mit vollziehung des gefällten urtheils geeilet hätte. Welches dann eine ursach gewesen, daß der Rath die nachmals lange in übung gebliebene wichtige verordnung machte: kein zum tode verdammter sollte vor dem zehenden tage hingerichtet werden, welches ziel nachmals der Kayser Theodosius bis auf dreißig tage verlängert hat. *Tacit.* lib. III. c. 49. 51. *Dio*, lib. LVII. *Bayle.* *

Lutry, ein städtlein am Genfer-see im Amte Lausanne, in einem schönen reblande, zwischen Lausanne und Vevay gelegen. Bischoff Berchthold zu Lausanne, hat bey anfang des 13. jahrhunderts die mauren darum geführt. Es gehörte vor diesem eigenen Herren, die Majors oder Mayer von Lutry genannt, von welchen es an das Bißthum Lausanne gekommen. Es war auch ein Priorat darinn. An. 1476. ergab sich Lutry an die stadt Bern, ward aber wiedergegeben. An. 1481. haben etliche Savoyer und Lausanner das städtlein überfallen. Als auch an. 1488. die von Lutry in mißverständnis mit dem Bischoffe gestanden, haben sie das Bischöffliche haus überfallen, und dessen Amtmann nebst etlichen andern erschlagen. Worauf Bern und Freyburg sich ins mittel gelegt, die sache vertragen, und die von Lutry in eine strafe von 3500. fl. condemniret. An. 1536. kam das städtlein mit dem übrigen Païs de Vaux an Bern. *Plantin*, abrégé p. 505. *Stettler.* ad an. 1488. *

Lutter am Barenberge, ein Braunschweig-Wolffenbüttelisch Amthaus, 2. meilen von Goslar, so nach anzeige der alten ruderum sonsten den Tempel-Herren gehöret, nachgehends haben es die von Schwicheld besessen, von welchen es an das Haus Braunschweig gekommen ist. Der ort ist

sonderlich durch den considerablen sieg bekannt worden, welchen an. 1626. den 27. aug. der Kayserliche General Tilly wider die Dänischen trouppen in dieser gegend erfochten; wie sich denn damals etliche tausend Dänen in dieses haus retirirt, aber sich auf discretion ergeben müssen. Dieser ort muß nicht mit Königs-lutter vermischt werden, wovon an seinem orte. *Zeileri* topogr. Brunsuic. p. 130.

Lutterberg, eine alte Grafschafft in dem Chur-Braunschweigischen Fürstenthume Grubenhagen. Die Grafen haben unter andern Osteroda von den alten Hertzogen zu Sachsen zu lehen gehabt. Der letzte, Hermann, starb an. 1143. und kam dessen gebiethe guten theils an Heinrich den Löwen, welcher damals noch unter der vormundschafft stund, von welcher zeit an es auch unter dessen nachkommen, den Hertzogen von Braunschweig, geblieben. *Zeileri* topogr. Brunsuicenſ. pag. 167.

* **Lutterell**, (Johann) ein gelehrter Engelländer, war in der Philosophie, Mathematic und Theologie sehr geübt, und wußte alle sachen in ein grosses licht zu setzen. Er blühete um das jahr 1340. und war erst ein Præbendarius zu Salisbury, hernach Cantzler der Oxfordischen Universität. Seine schriften sind: Prælectiones Oxonienſes; Determinationes adverſus Ockamum; in Veſperiis Magiſtrorum lib. I. ad quendam Romæ diſputantem, so Joh. Baconthorpius gewesen seyn soll, der damals zu Rom, dahin er beruffen worden, über dem geschäffte der Priester-heurath viel disputirens hatte, nebst a. m. *Baleus*, de ſcript. Angl. cent. V. p. 419.

Lutterloh, ein Chur-Braunschweigisch dorf, nicht weit von der haupt-stadt Zelle, welches merckwürdig, weil Hertzog Luther oder Lotharius, der hernach Kayser worden, allhier gebohren seyn soll. Bünting sagt, daß um dieser ursache willen der ort von ihm befreyt, und aller beschwerung entnommen worden; und als bey der regierung Hertzog Ernsten zu Lüneburg ein Amtmann diese freyheit aufheben wollen, habe ein bauer sich darüber bey gedachtem Hertzoge beschweret, und nicht allein die bestätigung der freyheit, sondern auch ein ansehnliches geschenck erhalten. Büntings Braunschw. und Lüneb. chron. p. 385.

St. **Lutwinus**, Ertz-Bischoff zu Trier, war ein gebohrner Hertzog von Brabant oder Lothringen, und des vorgehenden Ertz-Bischoffs Basini schwester-sohn. Nach anfang des VIII. sæculi, als seine gemahlin mit tode abgegangen, bauete er das kloster Mitlach, und ward anfangs ein Mönch, nachgehends aber Abt darinn. Endlich erhielt er die Ertz-Bischöffliche würde zu Rheims und an. 718. zu Trier. Er starb an. 721. und ward wegen seiner wunderwercke unter die Heiligen gesetzet. Sein sohn Milo soll sich zu den jetzterwehnten beyden Ertz-Bißthümmern gedrungen, und meistens dem kriege und jagen obgelegen haben, wie er denn auch um die mitte des VIII. sæculi auf der jagd von einem wilden schweine getödtet worden. Er wird aber von wenig scribenten unter die Trierischen Ertz-Bischöffe gesetzet. Von demselben hat der wald, welcher 4. meilen von Trier lieget, den nahmen Milowald bekommen. *Trithem.* de vir. illuſt. ord. Bened. lib. III. c. 188. *Brow.* annal. Trev. *Bucelin.* Germ. ſacr. in catal. Archiep. Trev.

Luwinerthal, ist ein thalgelend in der Graubündtnerischen Herrschafft Worms, zwischen hohen bergen gelegen, durch welche es einer seits vom Münsterthal, anderer seits vom obern Engadin abgeschieden wird. Es erstreckt sich dem dadurch rinnenden und sich bey Cernetz mit dem Inn vereinigenden forellen-reichen wasser nach, 6. Italiänische meilen lang. Die häuser seynd nicht an einem orte beysammen, sondern hin und wieder zerstreuet. Es hat etwas kornwachs, aber die meiste nahrung kommt ihnen vom viehe und melcken; das thal hat drey kirchen. *Guler.* Rhæt. lib. XI. pag. 71. *Bucelin.* Rhæt. topogr.

Luxembourg, lat. Luciburgum, **Lützelburg**, die haupt-stadt des Hertzogthums dieses nahmens, an dem fluſſe Alütz, Altzet, Eltz oder Alizonte, welcher hindurch flieſſet, 8. meilen von Metz. Sie ist groß, und eine berühmte vestung. Der gröste theil der stadt liegt auf einem hohen felsen, der übrige theil aber gehet den berg herunter bis an das thal. Zu den zeiten des Kayserś Ottonis M. war sie nur ein kleines fort, welches von Siffredo einem bruder Gottfrieds, Grafens von Ardennes, durch vergünstigung Brunonis, besagten Kayserś bruders, erweitert. Die gegend hat er von Wickern, Abt von St. Maximin zu Trier durch tausch erworben, und wird die landschafft, darinn es gelegen, in der deswegen verfertigten urkunde vom jahre 963. das Meckingöw genennet. Es ist ein Franciscaner-kloster an diesem orte, wo der König in Böhmen Johannes, des Kayserś Caroli IV. vatter, so an. 1346. von den Engelländern in der schlacht bey Creßy erschlagen wurde, begraben gelegen, und darauf in das neue Münster, so der Kayser Carolus V. den Mönchen angewiesen, versetzet worden. Sonst siehet man auch an geistlichen gebäuden das Jesuiter-Collegium und verschiedene schöne kirchen, gleichwie an weltlichen der Fürstliche pallast und das prächtige Rathhaus merckwürdig sind. Der ehemalige Gubernator dieses landes, Graf Peter Ernst von Mannsfeld, hat ausserhalb der stadt gegen morgen über dem wasser um das jahr 1570. einen prächtigen pallast bauen lassen. Diese stadt hat in den zwischen dem Könige in Franckreich und den Niederlanden geführten kriegen viel erlitten. Der König Franciscus I. ließ sie an. 1542. durch seinen sohn, den Hertzog von Orleans, einnehmen und plündern, dem sie aber Kayser Carolus V wieder entrissen, doch im folgenden jahre wurde sie von den Franzosen aufs neue erobert, welche sie auf gleiche weise wie vormals tractiret, aber an. 1544. den Spaniern wiederum übergeben müssen. Der König in Franckreich nahm diesen ort an. 1684. nach einer kurtzen belagerung den 4. jun. weg, und hat sie zwar nach dem Ryßwickischen frieden an die Spanier wieder restituiret, aber bey letzterm Spanischen successions-kriege meistens mit Franzosen besetzet, damit von selbiger seite kein einbruch von den hohen Alliirten nach Franckreich geschehe, bis sie endlich im friedens-schlusse dem Kayser zugetheilet worden. Allhier hat das Gericht der gantzen provintz seinen sitz, von welchem man aber nach Mecheln appelliren kan. *Guicciardin.* deſcr. Belg. p. 317. edit. Amſtelod. 1652. *Grammaye*, in Rep. Namur. & Luxemburg. *Joll. Bertel.* in hiſt. Luxemburg. pag. 113. ſeq. pag. 145. ſeq. *Langæus*, lib. X. commentar. de rebus Gall. fol. 382. Topogr. circul. Burgund. pag. 235. ſeq. *

Luxembourg, (Hertzogthum) ist eine von den 17. provintzen der Niederlande, welche gegen osten an das Ertz-Stift Trier, gegen süden an Lothringen, gegen westen an Champagne und das Stift Lüttig, gegen norden aber gleichfalls an jetzgedachtes Stift und das Hertzogthum Limburg grentzet. Es liegt in dem Ardenner-walde, jedoch ist es fruchtbar an wein, getreyde, und vielen eisen-gruben, und begreift 23. städte, und 1108. dörfer unter sich. Man theilet es in 2. quartiere oder gebiethe, nemlich in das Teutsche und in das Wallonische quartier. Die Franzosen besassen sonst Montmedy, Ivoix und Thionville, Marvilles, Danvillers und Chevancy le Chatel, als so viele Prévôtés oder Landvogteyen nebst ihrem zugehör, welches dannenhero das Französische Luxembourg genennet wird; das übrige aber hat sonst der Cron Spanien gehöret, ausser Rodenmachern, welches dem Marggrafen von Baden zustehet, und ist dieses gantze Hertzogthum sowol von dem Könige in Franckreich, als auch von Philippo V. in Spanien nebst der Grafschafft Namur, dem damals in der acht lebenden Churfürsten von Bayern eingeräumet, bis es endlich an. 1713. in dem Utrechtischen frieden in favor des Hauses Oesterreich an die General-Staaten abgetreten worden, doch mit der bedingung, daß der Churfürst von Bayern solche bis zu seiner restitution besitzen sollte, und im Badischen frieden an. 1714. ist dieses Hertzogthum auch dem Kayser zugetheilet worden. Die vornehmsten städte ausser der haupt-stadt sind Bastegne, Danvillers, Montmedy, Arlon, Diedenhofen, Virton, Ivoix, Marville, Echternach, Rodenmachern und andere mehr. Hiernächst werden zu diesem Hertzogthume gerechnet die Marggrafschafft Arlon und Grafschafften Chiny, Vianden, Salm und de la Roche, verschiedene Herrschafften und Probsteyen, wie auch die Abtey St. Hubert. Die vornehmsten flüsse davon sind die Mosel, die Saue, Altzet, Senois, Vrum, Our, Ourt und Siere. Im übrigen findet man in dem gantzen lande noch viele reliquien von den alten Heydnischen und Römischen zeiten, davon der Spanische Gouverneur zu Luxemburg, Peter Ernst, Graf von Mannsfeld, eine grosse menge gesammelt, und hatte der Pater Wiltheim vor, alles ausführlich zu beschreiben, wiewol wegen seines erfolgten todes nichts ans licht gekommen, und anjetzo von seinem enckel, dem Herrn von Ballonfeaux, noch im manuſcr. aufbehalten wird. Es war aber dieses land vormals nur eine Grafschafft, und hat Sigfridus oder Gilbertus, nachdem er das schloß Lucisburg, oder wie er es nennet, Lucilemburg, wegen seiner bequemen lage von dem kloster St. Maximini ohnweit Trier an sich erhandelt, zu den zeiten Kayser Ottonis des grossen zuerst den titul eines Grafen von Luxemburg auf erhaltene erlaubnis von dem Reichs-Vicario, Ertz-Bischoff Brunone zu Cöln, angenommen. Nachgehends hat der Kayser Carolus IV. seinem bruder Wenceslao zu ehren diese Grafschafft, als welche er zu seinem antheil bekommen, an. 1354. in ein Hertzogthum verwandelt, wiewol verschiedene hiervon anderer meynung sind. Jenem Sigefrido folgte in der regierung sein einziger sohn Giselbertus, der ein vatter worden Friderici, so die Grafschafft Luxemburg, und Conradi, so die Grafschafft Arlon zu seinem antheil bekommen. Fridericus vermählte sich mit Gertrud, des Hertzogs Gozelonis Gibberi in Lothringen tochter, die ihm Sigfridum, Giselbertum und Henricum gebohren. Der letztere davon wurde um das jahr 1046. Ertz-Bischoff zu Cöln, und starb, gleichwie auch seine 2. andere brüder, gar frühzeitig ohne erben. Als ihnen ihr vatter Friderici im tode gefolget, welcher zugleich Hertzog von der Mosel war, wurde dieses Hertzogthum Gozeloni von Lothringen von dem Kayser verliehen. Hierauf succedirte Conradus II. ein sohn Conradi I. welcher, wie gedacht, Arlon zu seinem antheile erhalten. Dieser starb auf der reise in dem gelobten lande. Sein brü-

bruder Hermannus aber wurde zum Römischen Kayser wider Henricum IV. an. 1081. aufgeworffen, und starb an. 1088. Man will darthun, daß dessen nachkommen bey Elsaß-Zabern noch ein altes schloß, nahmens Luxemburg, besitzen. Conradus aber hinterließ von seiner gemahlin Clementia, Gräfin von Longuy, Wilhelmum, der ihm an. 1086. in der regierung gefolget, und sich sowol durch gütigkeit bey seinen unterthanen, als durch tapferkeit bey dem Kayser Henrico IV. sehr beliebt gemacht. Sein sohn Conradus III. starb an. 1138. ohne kinder, und die hinterlassene Grafschafft kam an Henricum den blinden, Grafen zu Namur, so wegen seiner mutter mit ihm verwandt war, allein nur eine tochter Ermesindam zeugte, welche dem Grafen Theobaldo von Bar vermählet worden. Dieser Graf bekam hierdurch Luxemburg, ohngeachtet es der Kayser einem Ottoni von Burgund zuerkannt, mit welchem sich aber Theobaldus gegen erlegung einer summe geldes abgefunden. Als er aber in dem gelobten lande wider die Saracenen das leben eingebüsset, und gleichwol von dieser andern gemahlin keine erben hatte, hinterließ er zu seinem nachfolger seinen aus der ersten ehe gezeugten sohn Henricum in der Grafschafft Bar. Hingegen vermählte sich Ermesinda auf einrathen der Stände, zum andern mal mit Valerano von Limburg, Marggrafen von Arlon, dem sie Henricum I. Grafen zu Luxemburg, gebohren, welcher also für den stamm-vatter des nachgehends zu der grösten hoheit gekommenen Lützelburgischen geschlechts mag angesehen werden. Er starb an. 1280. nachdem er mit seiner gemahlin Margaretha, eines Grafen von Bar tochter, nebst Valerano von Luxemburg, von welchem die Herren und Grafen von Lignes, St. Paul und Brienne entsprossen, Henricum II. seinen nachfolger, gezeuget. Dieser wurde von Beatrix von Avesnes ein vatter Kayserś Henrici VII. und Baldumi, Ertz-Bischoffs zu Trier. Der Kayser hatte zur gemahlin Margaretham, Hertzogs Johannis in Brabant tochter, und zeugte mit ihr Johann, Grafen zu Luxemburg und König in Böhmen. Dessen aus der ersten ehe mit Elisabetha, Königs Wenceslai in Böhmen tochter, erzeugter sohn Carolus, zuvor Wenceslaus genannt, folgte ihm in der Cron Böhmen, und erhielt noch dazu die Kayserliche würde in Teutschland. Sein anderer sohn, Johannes Henricus, der in seinen söhnen, Jodoco dem bärtigten, so zum Römischen König an. 1410. erwehlt worden, und Procopio wiederum ausgestorben, wiewol dem letztern von einigen zum sohne Georgius gegeben wird, wurde Marggraf in Mähren, und Wenceslaus, welchen ihm seine andere gemahlin Beatrix, Hertzogs Ludovici von Bourbon tochter, gebohren, bekam Luxemburg zu seinem antheil, und wurde von seinem bruder dem Kayser an. 1354. zum Hertzog gemacht, starb aber an. 1383. ohne kinder von Johanna, Hertzogin zu Brabant und Limburg, zu hinterlassen. Der Kayser Carolus aber pflantzte das geschlecht fort; wie ihm dann seine dritte gemahlin Anna, Hertzogs Henrici in Schlesien zu Schweidnitz tochter, Wenceslaum; die vierte gemahlin aber Elisabetha, Hertzogs Bogislai in Pommern tochter, Sigismundum und Johannem gebohren. Wenceslaus und Stgismundus, so beyde zu der Kayserl. würde gelanget, bekamen Böhmen, Johannes aber das Hertzogthum Luxemburg und die Marggrafschafft Laußnitz. Seine gemahlin Richard, Hertzogs Alberti II. von Mecklenburg tochter, gebahr ihm Elisabetham, die Luxemburg ihrem gemahl Antonio von Burgund, Hertzoge in Brabant, an. 1409. zugebracht; bey welchem Hause es auch bis an. 1477. geblieben, da es durch die heurath Ertz-Hertzogs Maximiliani mit Maria, Hertzogs Caroli zu Burgund erb-tochter, an Oesterreich gekommen. (siehe Carolus, Johannes, Sigismundus, Wenceslaus, an seinem orte.

Der ast der Herren und Grafen von Luxemburg, Ligni, Lignei oder Lignes stammet, wie vorher gedacht, von Valerano I. von Luxemburg ab. Dieser kam in einem treffen wider den Hertzog von Brabant an. 1288. ohnweit Cöln um, und hinterließ unter andern söhnen Valeranum II. Herrn von Ligni, Roußi und Beaurevoir, welchem seine gemahlin, Johannis Burgvogts von Lille erb-tochter, Johannem gebohren. Dieser legte sich an. 1330. Alix von Flandern, Frau von Richebourg, bey, und zeugte mit ihr unter andern Guidonem, Grafen von Ligni und St. Paul, welchem zu gefallen der König Carolus V. in Franckreich an. 1367. Ligni zu einer Grafschafft gemacht, da er 3. jahr hernach in der schlacht bey Bastvilliers das leben verlohren. Von seiner gemahlin Mathildis von Castillon, einer schwester und erbin des Grafen Guidonis von St. Paul, ist er ein vatter worden Valerani III. und Johannis, des stamm-vatters der Grafen von Brienne, von welchen beyden hernach; ferner Petri, so den Cardinals-hut erhalten; und endlich einiger anderer kinder beyderley geschlechts. Valeranus III. Graf von St. Paul, &c. Connetable von Franckreich und Gouverneur von Genua, war in Franckreich in grossem ansehen, und stund den wichtigsten bedienungen vor. Er starb zu Nooy den 19. april an. 1415. in dem 60. jahre seines alters, von einer seiner maitressen, Agnes von Brie, Johannem, genannt Hennequin, so an. 1466. gestorben, hinterlassend.

Der ast der Grafen von Luxemburg-Brienne, St. Paul und Vinei fieng sich mit Johanne von Luxemburg, dem jüngsten sohne Guidonis, Grafen von Ligni, an. Dieser vermählte sich mit Margaretha von Anguien, die ihm die Grafschafft Brienne, die Herrschafft Anguien, ingleichen das recht auf das Hertzogthum Athen zugebracht, und nebst Ludovico, so Cardinal und Ertz-Bischoff zu Rouen worden, Petrum I. gebohren. Dieser wurde von dem Hertzoge von Burgund an. 1430. zum Ritter des göldenen Vliesses gemacht, und von seinem tochter-manne, dem Hertzoge von Bedford, zu dem Haupte einiger troupren vorgestellt, St. Valeri den Franzosen hinweg zu nehmen; allein er starb an der pest an. 1433. von seiner gemahlin Ludovicum, Connetable von Franckreich, von welchem hernach; Theobaldum, Herrn von Fiennes, von welchem die Herren von Fiennes und Vice-Grafen von Martigues ihren ursprung haben; Jacobinam, des Hertzogs von Bedford gemahlin, und verschiedene andere kinder hinterlassend. Ludovicus von Luxemburg, Connetable von Franckreich, welchem der kopf zu Paris an. 1475. vor die füsse gelegt wurde, vermählte sich an. 1435. zum erstenmal mit Johanna von Bar, Gräfin von Marle und Soissons, &c. und nach deren tode an. 1466. mit Maria, Hertzogs Ludovici von Savoyen tochter. Aus der ersten ehe wurden ihm gebohren Johannes, Graf von Marle und Soissons, Ritter des göldenen Vliesses, so an. 1476. in dem treffen bey Morat oder Murten von den Schweitzern erschlagen worden; ferner Petrus II. und Antonius, Graf von Brienne, die hernach mit mehrern sollen ausgeführet werden; Carolus, Bischoff und Hertzog von Laon, wie auch 3. töchter. Die andere gemahlin machte ihn zum vatter Ludovici, Fürsten von Altamura, Hertzogs von Andria und Venosa, &c. von dem ein besonderer artickul. Ausser diesen hatte er verschiedene natürliche kinder, darunter Johannes, Bischoff zu Angouleme worden. Petrus von Luxemburg II. Graf von St. Paul, Marle, &c. starb zu Anguien an. 1482. nachdem ihm seine gemahlin Margaretha von Savoyen, verwittwete Marquisin von Montferrat, verschiedene kinder gebohren, unter denen Maria und Francisca zu erwachsenen jahren gediehen, welche der König Carolus VIII. in ihren güthern des Hauses Luxemburg bestätiget. Da denn Maria ihren antheil Francisco von Bourbon, Grafen von Vendome, ihrem andern gemahl, an. 1487. zugebracht. Antonius von Luxemburg war, wie gedacht, der jüngere sohn des Connetables Ludovici, und wurde von dem Könige Ludovico XII. zu verschiedenen wichtigen bedienungen gebraucht, zum Cammer-Herrn gemacht, auch in seinen güthern bestätiget. Er hatte 3. gemahlinnen, Antoniam von Beaufremont, Gräfin von Charni und Montfort, Petri von Beaufremont erb-tochter; ferner Franciscam von Croy, eine tochter des Printzen Caroli von Chimay; und endlich Egidiam von Coetivi, des Seneschalls von Guienne tochter. Er starb an. 1510. nachdem ihm seine erste gemahlin gebohren Philibertam, Gräfin von Charni, welche Johanni von Chalon, Printzen von Orange, beygelegt worden; die andere aber Carolum von Luxemburg. Dieser wurde Ritter des ordens von St. Michael, wie auch Capitain über 50. mann. Und weil er gar grossen eifer vor den König Franciscum I. erwies, machte ihn dieser zu seinem General-Lieutenant in der Picardie, in dem Gouvernement zu Paris und in Isle de France. Er starb an. 1530. nebst Ludovico, so gleichfalls Ritter von St. Michael worden, und Johanne, Bischoff zu Pamiers, welcher das leben des Connetables, Annä von Montmorency, in versen und sonsten einen tractat von unterweisung eines Printzen nebst andern sachen geschrieben, Antonium II. von Luxemburg hinterlassend. Dieser erwies seine tapferkeit an. 1544. in vertheidigung der vestung Ligni wider den Kayser Carolum V. und starb an. 1557. Unter seinen söhnen haben Johannes und Franciscus das geschlecht fortgepflantzet. Johannes von Luxemburg, Graf von Brienne, &c. Ritter des Königl. ordens und Capitain über 50. mann, zeugte mit Wilhelmina von der Marck, einer tochter Hertzogs Roberti von Bouillon, &c. Marschalls von Franckreich, Carolum II. von Luxemburg, so an. 1579. Ritter der Königl. orden worden, und an. 1608. gestorben. Franciscus von Luxemburg, Hertzog von Vinei, Pair von Franckreich, Printz von Tingri, &c. war der jüngste sohn Antonii II. von Luxemburg. Man wiedmete ihn anfangs zu dem geistlichen stande, darzu er aber gar schlechte lust bey sich befand. Hingegen gieng er in den krieg, und wurde nachmals zu gar wichtigen verrichtungen gebraucht, wie unten mit mehrern soll gedacht werden. Sein sohn Henricus von Luxemburg, Hertzog von Vinei, vermählte sich an. 1597. mit Magdalena von Montmorency, die ihm unter andern kindern gebohren Mariam Charlottam, Hertzogin von Vinei, die sich erstlich mit Leone von Albert, Hertzoge von Luxemburg, &c. Ritter der Königl. orden, und nach dessen an. 1630. erfolgtem tode mit Carolo Henrico von Clermont-Tonner vermählet. Ihre kinder erster ehe, Henricus Leo und Maria, haben den geistlichen stand erwehlet. Die aus der andern ehe erzeugte tochter aber, Magdalena Charlotta Bonna Theresia von Clermont, Hertzogin von Luxemburg, vermählte sich an. 1661. den 17. mart. mit Francisco Henrico von Montmorency Hertzoge von Luxemburg, Pair und Marschall von Franckreich, Grafen von Bouteville, &c. Capitain über die Königliche garde, &c. Er erwies seine tapferkeit bey verschiedenen gelegenheiten, absonderlich aber bey dem entsatze der vestung Woerden, und bey eroberung von Bodegrave an. 1673. wie nicht weniger in dem treffen bey St. Denis an. 1678. &c. Er wurde an. 1662. in dem Parlemente als Hertzog und Pair aufgenommen, und der König machte ihn an. 1675. zum Marschall von Franckreich. Sie gebahr ihm Carolum Franciscum Fridericum, Printzen von Tingri, welcher

sich an. 1686. mit Maria Theresia von Albert, des Hertzogs Caroli Honorati von Chevreuse tochter, vermählet, die ihm Mariam Henriettam gebohren, so an. 1696. gestorben, nachdem die mutter ihr an. 1694. in die ewigkeit voran gegangen. Hierauf schritte er zur andern ehe mit Mademoiselle von Clerambaut, die ihn zum vatter einer tochter und zweyer söhne gemacht, davon der älteste sohn, Carolus Franciscus, ihm bey seinem an. 1726. erfolgten tode in seinen güthern und tituln succedirte. Ferner gebahr obgedachte Magdalena Charlotta Bonna Theresia Henricum, Abt zu Montray-Ramei, und dann nebst Christiano Ludovico, Obersten des regiments von Piemont, und Angelica Kunegunda, des Hertzogs Ludovici Henrici von Neufchatel gemahlin, so an. 1703. in dem 63. jahre ihres alters zur wittwe worden, Paulum Sigismundum, Hertzog von Chatillon, &c. Seneschall von Poitou, Capitain des schlosses Poitiers, welchem seine erste gemahlin Maria Anna von Tremouille an. 1697. den 20. febr. einen sohn gebohren.

Der ast von Luxemburg, Fiennes und Martigues sprosset ab von Theobaldo von Luxemburg, Herrn von Fiennes, &c. dem jüngern sohne Petri I. Grafen von Brienne, &c. Nach dem tode seiner gemahlin Philippina, genannt Philipote von Melun, begab er sich in den geistlichen stand, und bekam die Abteyen Igni und Orcamp, wie auch das Bißthum zu Mans. Der Papst Sixtus IV. hat ihm auch den Cardinals-hut zugedacht, doch als er deswegen nach Rom reisen wollte, starb er darüber an. 1477. Unter seinen kindern sind zu mercken Jacobus und Franciscus, welche das geschlecht fortgepflantzet, und Philippus, Cardinal und Bischoff zu Mans. Jacobus, so mit dem göldenen Vließ beehret worden, zeugte nebst Francisco, Bischoff zu Mans, einen sohn, mit ihm gleiches nahmens, so den titul eines Herrn von Fiennes und Grafen von Gavre geführet, aber in seinem sohne, so ebener massen den nahmen Jacobus geführet, wiederum ausgestorben. Unter den töchtern hat Francisca ihrem gemahl, Grafen Johanni von Egmont, die Grafschafft Gavre und die Herrschafft Fiennes zugebracht. Franciscus von Luxemburg I. Vicomte von Martigues, welche würde er durch das testament Caroli von Anjou, Königs von Neapolis, an. 1481. erhalten, zeugte einen sohn mit ihm gleiches nahmens, welcher ein vatter Caroli, so an. 1553. in der belagerung von Hesdin geblieben, und Sebastiani worden. Dieser letztere, so der tapfere Ritter zugenannt wurde, und von welchem unten ein besonderer artickul handelt, führte den titul eines Hertzogs von Penthievre und Marquis de Baugé. Seine tochter, Maria von Luxemburg, brachte seine güther ihrem gemahl Philippo Emanueli von Lothringen, Hertzoge von Mercœur, zu, welcher mit ihr eine tochter, Franciscam, erzeuget. Diese wurde an. 1592. gebohren, und an. 1609. an den Hertzog Cäsar von Vendome vermählet. Sie starb an. 1669. zu Paris, allwo sie in die Capuciner-kirche begraben worden. *Bertel.* in descript. Ducat. Luxemburg. *Divaus*, de Gall. Belg. antiquit. *Guicciardin.* descript. Belgii. *Vignier*, hist. de la Mais. de Luxemb. *Rittershus.* in tab. genealog. P. II. *Summarthan. Du Chêne. D'Hozier. Guichenon. Du Bouchet. Le Laboureur. Thuanus. Davila. Miræus*, &c.

Luxembourg, (Carolus von) Graf zu Brienne und Ligne, war ein sohn Johannis von Luxemburg, Grafen zu Brienne und Ligne, welchen ihm seine gemahlin, Wilhelm von der Marck, gebohren. Als er sich an. 1588. bey seinem schwager, dem Hertzoge Joh. Ludovico zu Espernon, auf dem schlosse zu Angoulême befand, kam er durch seiner feinde anstiften in grosse lebensgefahr, wurde aber sowol durch eigene als der seinen getreue gegenwehr so lange beschützet, bis von seinen freunden zulängliche hülffe angekommen. Letztgedachter Hertzog nahm ihn an. 1589. mit zu dem Könige Henrico III. in den krieg wider die Ligisten, darinn er aber das unglück hatte, daß er von dem Hertzoge von Mayenne gefangen genommen, und nach Paris geführet wurde. In solchem seinem gefängnisse kam ein Dominicaner-Mönch, Jacob Clement, zu ihm, welcher unter dem vorwande eines wichtigen werckes einen brief an den König Henricum III. begehrte. Carolus, in meynung, als ob einige dem Könige wohl affectionirte aus Paris diesen Mönch abgeschicket, bewilligte ihm dieses gar bald, welches aber der verruchte mensch zu dem tödtlichen stiche, welchen er dem Könige zu St. Clou beygebracht, gemißbrauchet. Dem Könige Henrico IV. diente er in seinen kriegen wider die gedachten Ligisten, und wohnte nebst ihm der campagne vor Verdun an. 1591. wider den Hertzog zu Mayenne, ingleichen der belagerung von Rouen und andern expeditionibus bey, hielt sich auch sonsten so wohl, daß ihn der König wegen seiner grossen verdienste zum Staats-Rath, und an. 1597. zum Ritter des ordens des H. Geistes und St. Michaelis machte. Er war auch eine zeitlang Gouverneur zu Metz, und starb bey noch jungen jahren an. 1608. den 18. febr. von seiner gemahlin Anna Nogaret de la Valette keine kinder hinterlassend. *A.*

Luxembourg, (Franciscus von) Hertzog zu Pinei, Fürst zu Tingry, war ein sohn Antonii, Grafen zu Brienne, und Margarethä von Savoyen. Seinen vatter verlohr er an. 1557. und sein älterer bruder Johannes bekam die Grafschafft Brienne, so an. 1576. mit hinterlassung eines sohns, Graf Carls, der an. 1608. erblos abgegangen, verstorben ist. Franciscus, als der jüngste bruder, bekam die Herrschafft Pinei, welche der König Henricus III. in Franckreich an. 1576. im dec. zu einem Hertzogthum machte, so in dem folgenden jahre durch das Parlement zu Paris bekräfftiget worden. An. 1581. wurde er gar zum Pair von Franckreich, und seine Herrschafft Tingry zu einem Fürstenthume erhoben. Der König schickte ihn auch als Gesandten nach Rom, und gab ihm an. 1580. den Ritter-orden vom H. Geist. Auf dieses Königs an. 1589. erfolgten tod, versammelte er die anwesende Französische Ritterschafft und hohe kriegs-bedienten zu Paris, um ihrer entschliessung sich zu versichern, ob sie den König Heinrich von Navarra für ihren neuen Regenten erkennen wollten. Er war einer der ersten, welche ihn unter dem nahmen Henrici IV. zum König in Franckreich ausruften, und verrichtete im nahmen der sämtlichen Catholischen Fürsten und Herren, so diesem Könige anhiengen, die botschafft an den Papst Sixtum V. nach Rom, um demselbigen die ursachen, welche sie hierzu bewogen, anzuzeigen. Bey seiner anwesenheit starben zu Rom beyde Päpste, Sixtus V. und Urbanus VII. und gieng er, ohne etwas gutes ausgerichtet zu haben, noch vor der wahl des dritten in Königlichen verrichtungen nach Venedig, allwo er sich einige zeit aufhielt. An. 1598. reisete er im nahmen des Königs zum andern mal nach Rom, und nahm den Arnoldum Ossatum, so nachhero Cardinal worden, und schon damals die Königlichen geschäffte zu Rom verrichtete, als Königlicher Staats-Rath, in pflichten. Als an. 1608. seines bruders sohn, Graf Carl, verblichen, fielen ihm dadurch die Grafschafften Brienne, Roussy und Ligny zu, worauf er an. 1613. gestorben. Er war mit Louisa von Lothringen, Hertzogs Nicolai zu Mercœur tochter, versprochen, weil selbige aber dem Könige Henrico III. beygelegt worden, gieng diese verbindung wiederum zurück. Zwar schlug ihm der König eine andere Dame vor; allein er wollte von selbiger nichts wissen, sondern vermählte sich mit Johanna von Lothringen, Hertzogs Claudii von Aumale tochter, die ihm Henricum von Luxemburg, Hertzog zu Pinei, Franciscum und Antoniam, die beyde jung gestorben; und Margarethan, Renati Potier, Hertzogs von Tremes gemahlin, gebohren. Hierauf schritte er zu der andern ehe mit Margaretha von Lothringen, Hertzogs Nicolai von Mercœur tochter, und der ehemals ihm versprochenen Louisä, Königin in Franckreich, schwester, mit der er aber keine kinder gezeuget. *A.*

Luxembourg, (Ludovicus von) Graf von St. Pol, Connetable von Franckreich, ein sohn Petri von Luxemburg und Margarethä de Baux d'Andrie, &c. folgte zur zeit der Englischen kriege in Franckreich unter Carolo VII. der partey der Engelländer als ein vasall des Hertzogs von Burgund. Nachdem aber dieser an. 1435. durch den frieden zu Arras, worbey der Graf einer von des Hertzogs Gevollmächtigten gewesen, sich mit Carolo VII. ausgesöhnet, leistete er der Crone gute dienste. Er gieng hernach an. 1441. mit ermeldtem Könige Carolo VII. vor Pontoise. An. 1443. wurde er bey der belagerung vor Dieppe zum Ritter geschlagen, commandirte an. 1449. ein corps in der Normandie, und ließ an. 1450. seine tapferkeit in der eroberung der stadt Caen sehen. Carolus, Graf von Charolois und hernach Hertzog von Burgund, hielt sehr viel von ihm, und er war demselben hinwiederum so getreu, daß als der König Ludovicus XI. an. 1463. sich bemühete, ihn auf seine seite zu ziehen, er nichts erhalten konnte. Da dieser Graf von Charolois hernach die sogenannte Ligue du bien public wider gedachten König stiftete, schickte er ihn in Engelland, um von dar aus hülffe zu erlangen, und gab ihm hernach das commando über seine avant-garde in der schlacht bey Montlehery an. 1465. Als hierauf wegen eines friedens zwischen dem Grafen von Charolois und dem Könige tractiret wurde, machte dieser den Grafen von St. Pol zum Connetable von Franckreich, unter dem vorwande, dem von Charolois einen gefallen dadurch zu erweisen, in der that aber den Grafen von St. Pol an sich zu ziehen; wie denn auch dieser nach dem tode des alten Hertzogs von Burgund, dem der Graf von Charolois, als sein sohn succedirte, würcklich an. 1467. in des Königs dienste trat, wormit er demselben grossen dienst that, weil er sowol in kriegs- als Staatssachen ein vortreflicher mann, wiewol auch darneben allzu unruhig und treulos war, und seinem eigennutz allzu sehr nachhieng. Dieser sinn brachte ihn an. 1470. dahin, daß er einen krieg zwischen dem Könige und dem Hertzoge von Burgund erregte, unter der hand aber mit dem letztern correspondirte, auch den Hertzog von Guienne, der sich mit dem Könige seinem bruder vor kurtzem versöhnet hatte, zu neuen unruhen zu verleiten suchte, blos damit er bey dem beständigen kriege sich bereichern und in ansehen setzen möchte. Er nahm zwar nach erfolgtem kriege dem Hertzoge von Burgund St. Quentin weg, versprach aber sogleich demselben heimlich den ort wieder zu geben, wenn er seine einzige tochter an den Hertzog von Guienne, des Königs bruder, vermählen würde. Als aber an. 1473. der Hertzog von Burgund mit dem Könige wegen eines stillstandes tractirte, offenbarte jener die gantze sache, worauf beyde, weil sie auf den Connetable unwillig waren, beschlossen, ihn gefangen zu nehmen, wofür der König dem Hertzoge St. Quentin wieder zu geben versprach. Er wurde hierauf in beyden lagern für einen beleidiger der Majestät und lehns-pflicht erklärt; weil aber der König dennoch nicht unbillig besorgte, er möchte sich zu dem Hertzoge von Burgund schlagen, und von demselben wohl aufgenommen werden, welches ihm grossen schaden würde verursachet haben, so bediente sich der Connetable dieser umstände, erhielt auch

von dem Könige so viel, daß er an einem ort mit ihm unterredung hielt, und sich mit ihm aussöhnte, worbey dieses zu verwundern war, daß der Connetable in der escorte und andern sicherheiten fast wie ein Souverain tractiret wurde. Er begab sich hierauf wieder nach St. Quentin, fieng aber sogleich an mit dem Hertzoge von Burgund zu correspondiren, ihm St. Quentin zu liefern. Da aber der König in Engelland hernach zu folge einer mit dem Hertzog geschlossenen allianz zu Calais anlangte, und sich vest darauf verließ, daß der Connetable dem versprechen gemäß, ihm Amiens und St. Quentin liefern würde, dieser aber mit der erfüllung verzögerte, weil er keiner grossen vortheile versichert war, verdroß dieses den König in Engelland, daß er mit Franckreich friede machte, und Ludovico XI. alle briefe von dem Connetable übergab. Weil nun dieser seinen untergang vor augen sahe, entschloß er sich, zu dem Hertzoge von Burgund seine zuflucht zu nehmen, weil aber der König alsobald nach der abreise des Connetable St. Quentin einbekam, schickte der Hertzog ordre, den Connetable, der auf dem wege war, zu ihm zu kommen, und sich zu Mons aufhielte, anzuhalten, und als der König ihm St. Quentin lieferte, übergab er ihm dafür den Connetable, der hierauf vor Recht gestellet, und den 19. dec. an. 1475. in dem 57. jahre seines alters zu Paris öffentlich enthauptet wurde. *La chronique scandaleuse. Daniel*, hist. de France tom. II. sub Carolo VII. & Lud. XI. *Comineus. Le Feron. Matthaus*, hist. de Louis XI. &c. (siehe **Luxembourg.**)

Luxembourg, (Ludovicus von) Cardinal und Ertz-Bischoff von Rouen, war Johannis von Luxemburg, Herrn von Beaurevoir, und Margarethä von Enguien sohn. Man brachte ihm an. 1414. das Bißthum zu Terouane zuwege, dazu er durch die stimmen einiger Canonicorum gelangte, obwol die andern sich seiner wahl widersetzten. Er schlug sich auf die Engelländische partey, und Heinrich VI. König von Engelland, auch (wie er sich selbst nennte) von Franckreich, machte ihn an. 1425. zum Cantzler von Franckreich. Er bekleidete diese charge bis an. 1435. und an. 1436. gab man ihm das Ertz-Bißthum von Rouen. Ludovicus von Luxemburg war bey eben dieser kirche Canonicus gewesen. Der Papst Eugenius IV. machte ihn an. 1439. zum Cardinal, er wollte aber den Cardinals-hut nicht annehmen, es wäre denn, daß der König von Engelland diese beförderung für genehm hielte. Er hatte sich gantz und gar dem interesse dieses Königs gewiedmet, der ihm das Bißthum Ely in Engelland zuschantzte, und die wichtigsten affairen von Franckreich anvertrauete. Dieser Prälat nahm sich auch derselben mit grossem nachdruck an, brachte selbst die hülfs-trouppen in die belagerten vestungen, munterte die schwachen auf, setzte sich denen, welche des Englischen jochs müde waren, entgegen, und unterließ nichts, was diese wanckende partey wieder zurechte bringen konnte. Seine hoffnung aber wurde ihm dennoch endlich zu wasser. Als sich an. 1436. die stadt Paris König Carolo VII. submittirte, warf er sich in die Bastille, daraus er durch einen vergleich kam, und sich in Engelland retirirte, da er den 18. sept. oder wie andere wollen, den 4. oct. an. 1443. zu Harefild dieses zeitliche gesegnet. *Goodwin.* de Episc. Elienf. *Sammarthan. Aubery*, &c.

Luxembourg, (Ludovicus von) Graf von Ligny, Fürst von Altamura, war an. 1467. gebohren, und ein sohn des Connetable de Luxembourg und Mariä, Hertzog Ludwigs von Savoyen tochter, einer schwester der Königin Charlotta, Ludovici XI. gemahlin, von der auch die Grafschafft Ligny auf ihn gekommen war. Weil wegen des verbrechens seines vatters, alle desselben güther eingezogen waren, muste er eine geraume zeit in grosser armuth leben, bis endlich nach des Königs Ludwigs XI. tode, sein nachfolger Carl VIII. ihm den völligen besitz derselben wieder einräumte, und ihm über diß wegen seiner guten eigenschafften viel wohlthaten erwies. Als dieser König an. 1494. nach Italien zog, muste er ihn dahin begleiten, und als er im folgenden jahre ins Florentinische einrückte, hiengen sich die einwohner von Siena an den Grafen, und versprachen ihm, von dem König sich ihn zum Gouverneur auszubitten, wenn er den König bewegen würde, sie wider die stadt Florentz in seinen schutz zu nehmen. Ob nun solches gleich dem interesse des Königs zuwider lief, brachte es der Graf doch zuwege, und ward zum Gouverneur der stadt ernennet, dahin er aber, weil er den König nicht verlassen konnte, einen, nahmens Villeneuve, zu seinem Lieutenant setzte. Als hierauf die stadt Pisa gleichfalls um Französischen schutz anhielte, der König aber solchen nicht verwilligen wollte, brachte er es bey der militz zum aufstand, und als die weiber alle in trauer-kleidern dem König einen fußfall thaten, bewog er den König ihre bitte zu gewähren, und half einem, nahmens Entragues, zur Gouverneurs-stelle in dieser stadt, besetzte auch sonst die meisten Florentinischen städte mit seinen creaturen. Als aber nachgehends die Franzosen dem gemachten vergleich gemäß, solche wieder ausräumen sollten, und er solches dadurch, daß er den Entragues bewog, nach wiederholtem befehl des Königs Pisa den Florentinern nicht zu übergeben, hinderte, verfiel er darüber bey dem König in ungnade, die aber nicht lange dauerte, weil ihn der König nicht entbehren konnte. Nach Caroli tode machte ihn Ludovicus XII. zum Ritter des ordens St. Michaelis und zum Grand-Chambellan von Franckreich, schickte ihn auch an. 1499. als General-Lieutenant mit Trivulcio nach Italien, und sendete ihn hierauf dem Ertz-Hertzog Philippo, der durch Franckreich nach Spanien gehen wollte, entgegen, da er aber an. 1503. zu Lion verstorben ist. Seine gemahlin war Eleonora, eine Printzeßin von Altamura, von der er keine kinder hinterlassen, aber im Königreiche Neapel viel schöne Herrschafften ererbet, die er zum theil dem König seinem Herrn vermacht hat. *Daniel*, hist. de France. *Vignier*, hist. de la Maison de Luxembourg.

Luxembourg, (Petrus von) ein sohn Guidonis, ersten Grafen von Ligni, und Mathildis von Chatillon, gebohren zu Ligni, in der Diœces von Tull, den 20. jul. an. 1269. Schon in seiner kindheit ließ er eine grosse neigung gegen die armen, und eine ernstliche begierde zu der wahren frömmigkeit spüren. Er trat auch gantz jung in den geistlichen stand, und nachdem er mit nicht geringern succeß als fleiß seine studia getrieben, ward er nach und nach Canonicus zu Paris, Archidiaconus zu Dreux, Probst zu Chartres, Ertz-Bischoff von Metz, und zuletzt, auf des Gegen-Papsts Clementis VII. ernennung, (so aber nachgehends von Urbano VI. gleichfalls soll bestätiget worden seyn) Cardinal-Diaconus, mit dem titul St. Georgii velum aureum. Seinen einzug zu Metz hat er barfuß, auf einem jungen esel sitzend, gehalten, und in allen andern stücken eine so grosse demuth, eine so ungemeine strengigkeit gegen sich selbst, und eine so inbrünstige liebe gegen GOtt und dem nächsten zu erkennen gegeben, daß man ihn noch bey seinem leben als einen Heiligen veneriret. Die scharfe casteyungen, womit er freywillig seinen leib angriff, beschleunigten seinen tod, welcher zu Avignon den 5. iul. an. 1387. erfolgte. Stracks in den ersten 2. jahren nach seinem hintritt sollen 965. wichtige miracul durch ihn geschehen, und unter andern 42. personen von den todten wieder auferwecket worden seyn. So viel ist gewiß, daß ihn den 9. april an. 1530. Clemens VII. Hadriani VI. nachfolger, solenniter in die zahl der Seligen versetzt, und daß schon an. 1436. Philippus, Hertzog von Burgund und Brabant bey dem Concilio zu Basel seine canonisation gesucht. *Frizon. Spondan. Molan.* de Sanctis Belgii. *Fr. Suarez*, in panegyri. *Miraei* fast. Belg. *Gazei* hist. eccl. Belg. *Jac. Meyer*, annal. Flandr. *Barlaimont*, in paradiso pueror. *Brniur*, tom. IV. Concil. *Ferrar.* catal. Sanctor. *Cratepol.* de Sanctis German. *Mart. Bouray*, Coelestin. Monach. in ejus vita.

Luxembourg, (Philippus von) ein Cardinal, war erstlich Bischoff zu Arras, hernach zu Terouane, und endlich an seines vattern Eustachii stelle (der, nachdem er ein wittwer worden, sich in den geistlichen stand begeben) Bischoff zu Mons. Er hatte jederzeit grossen antheil an den Staats-affairen. Der Papst Alexander VI. machte ihn zum Cardinal an. 1498. er war auch unter seiner und Julii des II. regierung Legat in Franckreich, und brauchte ihn Alexander VI. zur ehe-scheidung Königs Ludovici XII. mit der Johanna von Franckreich. Einige zeit hernach übergab er aus liebe zur einsamkeit sein Bißthum an seinen vetter Franciscum von Luxembourg. Jedoch als dieser starb, nahm er es wieder an. Er wurde für einen der grösten Prälaten zu seiner zeit gehalten, und starb an. 1519. im 74. jahre seines alters. *Vignier*, hist. de Luxemb. *Le Corvaſier*, hist. des Evêq. de Mons. *Frizon.* Gall. purp. *Du Chêne* & *Aubery*, hist. des Card. *Sammarth.* Gall. Christ.

* **Luxembourg**, (Sebastian von) Hertzog von Penthievre, Marquis von Baugé, Vicomte von Martigues, ein sohn Francisci II. Vicomte von Martigues, ward le Chevalier sans peur genennet, und erwies seine tapferkeit bereits unter Heinrichs II. Francisci II. und Carls IX. regierung. Er befand sich an. 1552. und 1553. bey den belagerungen von Metz und Terouane, gleichwie auch an. 1558. in der belagerung von Calais und Guines. An. 1560. diente er in Schottland, ward nach seiner zurückkunft Colonel-Général von der infanterie, und that sich hernach in den schlachten bey Dreux, Jarnac und Montcontour, wie auch in den belagerungen von Rouen und Orleans hervor. An. 1564. succedirte er seinem vetter Johann de Brosse in dem Gouvernement von Bretagne und der Grafschafft Penthievre, welche von Carl IX. an. 1569. zum Hertzogthum und Pairie gemacht ward. In diesem jahre verlohr er auch in der belagerung von St. Jean d'Angeli durch einen schuß das leben, als er kurtz vorher von den Reformirten und ihrem glauben auf eine sehr verächtliche weise gesprochen. Uber diß ist von diesem Herrn zu mercken, daß er mit der nachmaligen Königin Margaretha von Valois in grosser vertraulichkeit gelebet, welche bis an seinen tod gedauret. Sein leben ist in Hugu. Gaßion Mémoires, die zu Nantes an. 1590. in 4. gedruckt, befindlich. *Daniel*, tom. VI. *Etoile*, memoir. tom. I. *Journal de Henri III.* liv. I. p. 173.

Luxeul oder **Luxeuil**, lat. Luxolium, ist eine feine stadt in dem mitternächtigen theil der Grafschafft Burgund, zwischen Faucogny und Conflans gelegen. Ein ziemlicher strich landes in ihrer nachbarschafft, welcher daher La grande judicature de Luxeuil genennet wird, gehört dahin; vornemlich aber ist sie berühmt wegen eines allda befindlichen gesundbades, wie auch wegen einer stattlichen Abtey Benedictiner-ordens, welche unter dem Ertz-Bischoff von Besançon stehet. Es ist aber das hiesige kloster schon von St. Columbo einem Irrländer im VI. sæculo gestiftet worden, und hat von selbigem, eben wie noch andere in solchen ältesten zeiten aufgerichtete klöster, eine besondere regul empfangen, welche auch vornemlich

nemlich allhier etliche hundert jahr lang in ihrer krafft geblieben ist, bis man sie mit der Benedictiner ihrer verwechselt hat. Vor alters erkannten die Aebte von Lureuil keine andere Ober-Herren, als die Kayser, unter welchen sie die Grafen von Champagne zu Schutz-Herren hatten. Doch ward diesen solches von den Hertzogen zu Burgund streitig gemacht, unter dem vorwand, daß Kayser Fridericus II. dieses schutz-recht Stephano, einem Grafen von Aussone, verliehen hätte, dem sie, wie in seiner übrigen erbschafft, also auch darinn nachfolgen müsten. Die Könige in Franckreich, nachdem die Grafschafft Champagne an sie gefallen, behaupteten zwar auch einige zeit das alte recht. Aber Carolus VII. übergab es völlig an Burgund, durch den vertrag zu Arras, wornach diese Hertzoge Lureuil zusamt allem dazu gehörigen lande, dem Parlement ihrer Grafschafft unterworffen haben. In der hiesigen Abtey hat sich vormals ein trefflicher vorrath von alten büchern gefunden; wiewol solcher durch die viele kriege und andere zufälle gar sehr zerschmoltzen ist. Auch hier hat der berühmte Mabillon das uralte Lectionarium und daraus die erste und älteste Liturgiam Gallicanam, entdeckt, so noch vor einführung der Römischen Liturgie in diesen landen üblich gewesen ist. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

*Luyken, (Johannes) ein geschickter kupfer-stecher, sonderlich im radiren, zu Amsterdam den 16. aprii an. 1649. gebohren, ward endlich ein Visionarius, gab seine kunst auf, und folgete der secte Antoinettä Bourignon. Da er aber darben nicht zu leben fande, quittirte er sie, und legte sich wieder auf das arbeiten. Er starb an. 1712. seines alters 63. jahr. Jac. Campo Weyermanns leben der Niederländischen mahler, auf Holländisch geschrieben, tom. III. p. 109. &c.

Luynen, eine feine Brandenburgische stadt und Amt in der Westphälischen Grafschafft Marck an der Lippe, wird an der andern seite von der Sisecke umflossen.

Luynes, siehe Albert.

* Luyts, (Johannes) war zu Horn in West-Frießland den 19. sept. an. 1655. gebohren. Nachdem er in seiner vatterstadt die Griechische und Lateinische sprache erlernet, gieng er an. 1673. auf Leiden, und legte sich auf die Philosophie und Hebräische sprache. Als in dem folgenden jahre Gerhardus de Vries nach Utrecht beruffen wurde, gieng er mit ihm, und bediente sich dessen unterrichts, bis er an. 1677. den Magister-grad, und in eben diesem jahre die ausserordentliche Profession der Natur-lehre und Mathematic erhielte. An. 1680. bekam er eine stelle unter den ordentlichen Professoren mit einem gehalt von 400. gülden, welches nachgehends bis auf 1000. ist vermehret worden. Er war ein heftiger vertheidiger Aristotelis und widersacher Cartesii, lebte nicht allein unverheurathet, sondern entzog sich auch allem umgange mit den leuthen. Er starb den 12. mertz an. 1721. Seine schriften sind: Astronomica Institutio, Utrecht 1689. in 4. Introductio in Geographiam veterem & novam; adjiciuntur Oceani Terræ, & cujusque Tabulæ, etiam Chartæ LXV. Sansonis, ibid. 1692. in 4. *Acta Erud.* mense maj. 1693. *C. Burmanni* Traject. erudit.

* Luzati, (Jac.) ein Rabbine, war ein sohn Isaacs Luzati, lebte im XVI. sæculo zu Safhet in Galiläa, daher er auch gebürtig war, und schrieb: כַּפְתֹּר וָפֶרַח, Malogranatum & Flos, aus Exod. XXV. 32. so sonsten auch, סוֹד בִּינוֹת הָאַגָדוֹת, das ist, Sensus interior Narrationum allegoricarum genennet wird, Basel 1581. in 4. Amsterdam 1709. in 4. Buxtorff, der ein gutes urtheil von diesem buche fället, eignet es einem Anonymo, Plantavitius aber Jac. Polono zu; und will eine Venedische edition davon gesehen haben, so doch beydes falsch ist. Weiter hat man vom Luzati, קְהִלַּת יַעֲקֹב, Congregatio Jacobi, aus Deuter. XXXII. 4. so nichts anders als ein Commentarius in varias Sectiones Talmudicas ist, Thessalonich 1584. in 4. *Placcii* theatr. Anonym. p. 700. *Wolf.* bibl. Hebr. tom. I. p. 600.

* Luzati, oder Luzzati, (Simon) oder Simcha, wie er sonsten hin und wieder auch von Bartoloccio genennet wird, ein Rabbine zu Venedig, der nach Jul. Mauroceno, in præf. Tr. Via delle Fede, beydes unter Christen und Jüden seiner gelehrsamkeit wegen sehr geachtet gewesen, starb daselbst nach Ungeri bericht an. 1663. Er hat im Italiänischen geschrieben: Discursum seu Dissertationem de Statu Hebræorum & speciatim eorum, qui Venetiis commorantur, Venedig 1638. in 4. es sollen aber, wie Imbonat. bibl. Lat. Hebr. p. 161. meldet, einige anstößige dinge darinn anzutreffen gewesen seyn, dahero solche von Melch. Polontrotto, in einer ebenfalls Italiänischen schrift, die zu Rom an. 1641. in 4. heraus gekommen, geändert und verbessert worden sind. Sonst ist das obige werck sehr rar, und gehet dessen haupt-inhalt dahin, daß weil die Christlichen Republicken so grossen nutzen aus dem gewerbe mit den Jüden genössen, diese billich auch ihres schutzes und toleranz sich zu erfreuen haben sollten. Es gedencket davon Basnage, hist. Jud. tom. IX. p. 1061. und Wagenseil, in pera libror. juvenil. loculam. II. p. 123. Eine Englische übersetzung desselben hat Joh. Tolandus in seinem an. 1715. heraus gegebenen buche, Reasons for naturalizing the Jews versprochen. Weiter hat man von Luzato ein werckgen, das ebenfalls in Italiänischer sprache geschrieben, und betitelt ist: Socrates sive de Angustia Intellectus humani, Venedig 1613. verschiedene Conciones und viele Responsa von ihm liegen zu Venedig noch in manuscript. *Paul. Servita*, in contin. hist. de Uscochis. *Wolf.* bibl. Hebr. tom. I. p. 1146. tom. III. p. 1150. seqq.

Luzzara, ein kleiner ort in dem Hertzogthum Mantua, nahe bey Guastalla, wo der fluß Crostolo in den Po fällt. Er ist ziemlich bevestigt gewesen, und die Kayserlichen haben sich an. 1702. in dem augusto fast gantze 3. tage darinnen wider eine starcke Französische armee defendirt, bevor sie sich ergeben. Den tag vor solcher übergebung, nemlich den 15. aug. lieferte der Printz Eugenius von Savoyen mit der Kayserlichen armee der Französischen eine schlacht. Diese letztere ward von dem Hertzog von Vendome commandirt, und der Hertzog von Anjou befand sich in eigener person gantz in der nähe. Beyde theile schrieben sich den sieg zu, doch die Kayserlichen mit besserm recht, indem sie die wahlstatt behauptet, auch nur 3000. an todten und verwundeten, hingegen die Franzosen fast noch einmal so viel verlohren hatten. Schauplatz des krieges in Italien, p. 506. *Mercure historique*, sept. 1702.

LYCÆUS, ein beynahme, welchen die Heyden ihrem gott Baccho gegeben, er bedeutet eben so viel als der Lateinische zunahme Liber, weil nemlich der trunck das gemüthe von den sorgen gleichsam entbindet und befreyet, auch diejenige, so sich berauschen, alles, was ihnen einfällt, frey heraus zu sagen pflegen. In eben diesem verstande haben auch die Griechen den Bacchum Lysium beygenannt. *Ovid.* IV. metamorph. it. de arte am. *Virgil.* Æneid. IV. *Pomey*, panth myth.

LYCÆA, war ein fest, welches dem Jovi Lycæo zu ehren von dem Lycaone angestellet, und in Arcadien jährlich gehalten worden. Das schlimmste ist, daß die Griechen in den alten zeiten gepflegt haben einen menschen dabey zu opfern. Ausser diesem kam es fast den Römischen Lupercalibus gleich, und wurden auch dabey kampf-spiele gehalten, deren überwinder eherne gefässe bekamen. *Porphyr.* de abstin. ab animatis. *Meursius*, Græcia feriata. *Fasoldus*, de festis Græc. 4. 8. *

LYCÆUM, besser LYCEUM, weil es in Griechisch Λύκειον heißt, ein gewisser ort zu Athen, allwo Aristoteles lehrete, und collegia hielt. Pausanias berichtet, daß dieser ort vormals des Apollinis tempel gewesen, so von Lyco, Pandionis sohn, erbauet worden, weswegen auch Apollo den bekannten zunahmen Lycius davon erhalten. Allein Suidas und einige andere berichten, daß es ein von Pisistrato oder Pericle gestiftetes Collegium, welches von dem einen etwan angefangen, von dem andern aber vollendet worden, gewesen sey. Von diesem orte wurde des Aristotelis lehre Philosophia Lycei genennet, und weil er unter dem profitiren hin und her zu gehen pflegte, so wurden seine schüler Peripatetici geheissen. Es ist auch ein gebürge dieses nahmens in Arcadien gewesen, so dem Heydnischen gott Pan gewiedmet war. *Pausan.* in Attic. *Meursius*, lib. II. c. 3. Athen. Att. *

Lycaon, Pelasgi des tyrannen von Arcadien sohn, welcher alle, die zu ihm kamen, ermordete, worauf er von dem Jupiter, so dessen grausamkeit sich versichert, in einen wolf verwandelt wurde. Pausanias berichtet, daß ihn dieses gericht deshalben betroffen, weil er ein kind auf des Jupiters altar zu ermorden sich unterstanden, von welcher zeit an er gras gefressen habe. *Ovid.* metam. lib. I. *Pausan.* in Arcad.

Lycaonien, ist eigentlich der nahme, welchen man vor alters einer in Klein-Asien befindlichen landschafft beygelegt hat, und zwar derjenigen gegend, wo man jetzo die stadt Cogni oder Iconium in Caramanien antrift. Man hat auch mit dem nahmen Lycaonien die Griechische provintz Arcadien angedeutet, und in Klein-Phrygien hat sich eine stadt, nahmens Lycaonia, befunden.

Lychas, war, nach dem vorgeben der Heydnischen Poeten, ein bedienter der Dejanirä, muste, auf derselben befehl, ihrem gemahl, dem Hercules, das hemd überbringen, welches der von ihm erlegte Centaur, Nessus, ihr als ein präsent hinterlassen hatte. Als nun dieses hemde, weil es von dem vergifteten pfeile des Herculis angesteckt war, wider der Dejanirä absicht, den Hercules in eine tödtliche raserey stürtzte, verkroch sich Lychas aus furcht in einen felsen. Allein Hercules fand ihn dennoch, schleuderte ihn etliche mal in der luft herum, und schmiß ihn hernach in das Euböische meer, allwo er nachgehends in einen felsen soll verwandelt worden seyn. *Hist. des Dieux*, p. 124. 125. *Sen.* trag. Herc. Oet. *Ovid.* metam. *

Lycia, ist eine provintz in Asia, deren einer theil anjetzo Aldinelli, der andere aber Manteselli oder Briquia genennet wird. Sie liegt zwischen Carien und Pamphylien, und hat ihren nahmen von Lyco, Pandionis sohn, bekommen. Diese landschafft war wegen des berges Chimära berühmt, dessen die Poeten öfters gedencken, wie auch wegen der städte, Olympus, Phaselis, Patara, allwo des Apollinis Oraculum stund, und Myra, so vor des H. Nicolai geburts-stadt angegeben wird. *Strabo. Plinius. Isidorus. Cassaldus. Cluverius*, &c. *Cellar.* in geogr. antiqua & notit. orb. antiqui.

LYCIA, von λύκος, lupus, war ein fest, welches man zu Argis dem Apollini Lycio zu ehren aus folgender ursach angestellet hat. Es kamen einsmals in besagte stadt viel wölfe, welche

grossen

grossen schaden thaten, weswegen man den Apollinem anrufte, daß er sie wegschaffen möchte. Als nun dieselbe alle umkommen waren, richteten sie ihm zu ehren einen tempel auf, und gaben ihm obgenannten zunahmen. Auch wird der andere zunahme Apollinis, da ihn die Griechen Λυκοκτόνον, den tödter der wölfe hiessen, von dieser geschichte hergeleitet. Doch führen auch einige schlechter dingen diesen nahmen daher, daß Apollo ein gott der hirten, und also die wölfe, als das jenen am meisten schädliche thier, insonderheit zu vertilgen habe. *Varii Scholiast.* ad Soph. El. *Fasoldus*, de festis Græc. 4. 7. *

LYCIUM, oder eigentlich τὸ ἐπὶ λύκῳ, scil. δικαστήριον, war ein Gericht zu Athen, und hatte seinen nahmen daher, weil des Heldens Lyci seine statue in thiers- oder wolfs-gestalt, zusamt seinem tempel an diesem orte zu sehen war. Als nachmals der gebrauch aufkommen, den Richtern ihren sold bey diesen bild-säulen des Lyci an jedem tage, da sie zu gericht sassen, gleich zu ende der versammlung auszuzahlen, so wurden auf jeden richt-platz zu Athen dergleichen bilder hingesetzt. Diejenigen, so daselbst eine sache anzubringen hätten, sprachen die besagte statue um hülffe an, wofern er aber ihnen solche nicht widerfahren ließ, revangirten sie sich damit, daß sie entweder ihren urin an selbige abschlugen, oder auch sich umkehrten, und dem Lyco einen vor die nase hinstreichen liessen. Dieses zu verhindern, wurden endlich gegitter davor gemacht. *Meursius*, Areopago c. 11. Attic. lect. 3. 9. *

Lyclama, (Marcus) von Nieholt, ein berühmter JCtus aus Frießland, hat in seiner jugend zu Heidelberg und anderer orten, sonderlich aber zu Franecker als Professor primarius die Rechte gelehret, bis er endlich unter die General-Staaten aufgenommen worden. Die Republick Venedig hat ihm durch ihren Legaten, Marcum Antonium Morosini, die würde eines Ritters von St. Marco conferiren lassen. Seine schriften sind: Membranarum libri VII.; Benedictorum libri IV. Commentarius de ineunda Rei debitæ Æstimatione; Operæ gratuitæ de Condictione furtiva pro Cujacio &c. *Val. Andreæ* bibl. Belg.

Lycomedes, hieß 1.) ein König der insul Scyros, zu welchem die Thetis ihren noch sehr jungen sohn Achillem (damit er nicht zu dem Trojanischen kriege zu reisen genöthiget würde) in weiblichen kleidern brachte. Indem nun derselbe in solcher verstellten tracht sich in dem Königl. frauenzimmer verborgen aufhielt, schwängerte er Lycomedis tochter, Deidamiam, und zeugte Pyrrhum mit ihr. *Homer.* Iliad. 2.) Ein Feldherr der Arcadier, gebürtig von Mantinea, welcher mit 500. mann 1000. Spartaner und 500. Argiver und Böotier geschlagen, auch ihren führer, Polytropum, getödtet. *Diod. Sic.* lib. XV. 3.) Einer mit dem zunahmen Tegeates, welcher die Arcadier überredet, daß sie zusammen aus ihrer gantzen landschafft nur eine Republick formirten. Sein absehen mochte wol nicht gar schlimm seyn. Allein er versahe es darinnen, daß er die zahl deren, so über die gemeine sachen rathschlagen sollten, gar zu starck machte; massen solche in 10000. mann bestehen sollten. Da dann alsobald wegen der zahl, welche jeder ort dazu auszuschiessen hatte, ein grosser streit erregte, der folgends in grosses blut-vergiessen ausbrach, und theils eine zerstreuung dieses volcks, theils auch einen krieg wider die Spartaner, so einer aus den vertriebenen parteyen hülffe zu leisten kamen, verursachte. Gienge also die von Lycomede so unweislich ersonnene regierungs-art wieder zu grunde, ehe sie recht zum stande kommen war; da sie im übrigen, wann sie auch würcklich einmal hätte können eingerichtet werden, allem ansehen nach doch weder viel genutzet, noch auch lange gedauret haben sollte, in ansehung 10000. hitzige köpfe, wie die Griechen waren, und noch dazu aus verschiedenen unter sich selbsten nicht wohl vereinigten städten und flecken zusammen gelesen, ihre versammlungen nicht leicht ohne die gröste verwirrung und zwietracht wurden gehalten haben. Diß ereignete sich in der CII. Olympiade um die zeit des Leuctrischen kriegs. *Diod. Sic.* lib. XV. *

Lycon, von Troas, ein sehr beredter und geschickter Philosophus, welcher in der CXXVII. Olymp. gelebet, und dem Stratoni in unterrichtung der jugend, wie er selbst in seinem testament befohlen, nachgefolget, welchem amt er auch 42. jahr mit grossem ruhm vorgestanden. So bedienten sich die Athenienser zum öftern nicht ohne nutzen seines raths. In der Dialectic hat er den Panthödum zum lehrmeister gehabt. Er starb endlich am podagra 72. jahr alt. Es sind auch noch verschiedene andere dieses nahmens, deren sowol Laertius in der lebens-beschreibung dieses mannes, als auch Plutarchus und Athenäus gedencken. *Diogenes Laert.* in ipsi vit. lib. V. *Plutarch.* in Alex. & in fort. Alex. lib. II. *Athenæus*, lib. X.

* Lycopetrus, sonst Petrus, ein ketzer in der Griechischen kirche, und der urheber der Massalianer und Lycopetrianer. Er gab vor, daß er nach dreyen tagen nach seinem tode auferstehen würde; man steinigte ihn, und es wird gesagt, daß nach dreyen tagen ein wolf unter dem stein-hauffen hervor gelauffen sey: und dieses soll der ursprung seyn, warum er Lycopetrus genennet worden. *Euthymius Zigabenus*, in panoplia dogm. adv. diverf. hæref. (cujus excerpta exstant in cod. Theol. Græco LXXIV. bibl. Vindob. Cæsar.) Append. Anath. I. Siehe *Lambecii* comm. bibl. Vindob. lib. III. p. 171.

Lycophron, ein sohn Periandri, Königs von Corintho, welcher A. M. 2426. zu regieren anfieng. Nachdem sein vatter seine mutter Melissa ermordet, als er eben 17. sein bruder Cypselus aber 18. jahr alt war, nahm die beyden kinder Procles, König in Epidaurus, ihr mütterlicher groß-vatter, zu sich, und als er sie ihrem vatter wieder zuschickte, ermahnte er sie bey dem abschied, daß sie sich stets erinnern müsten, wer ihre mutter getödtet habe, welche worte bey dem Lycophron einen solchen eindruck machten, daß er sich vest vorsetzte, bey seiner rückkunft nach Corinth mit seinem vatter nicht ein wort, weder in fragen noch in antworten zu sprechen. Periander, den diese aufführung seines sohns heftig verdroß, jagte ihn von sich, und als er von dem ältesten die rede des Procles erfuhr, und daß dieses die ursach der hartnäckigkeit seines sohns sey, verbot er allen und jeden, den Lycophron zu hausen und zu beherbergen, und zwar zuletzt bey einer nahmhafften strafe, die derjenige dem Apollini sollte zu zahlen gehalten seyn, der ihn aufnehmen oder nur mit ihm reden würde. Weil nun jederman diesem befehl folge leistete, muste Lycophron vier tage auf der gasse hinbringen, ohne essen oder trincken, daß auch Periander endlich selbst zum mitleiden bewogen wurde, ihm freundlich zusprach, und ihn bat, daß er doch die erb-folge an der Cron und den schätzen des Reichs einer übel-angewandten empfindlichkeit vorziehen möchte. Allein die gantze antwort, die er von ihm erhalten konnte, bestund darinn, daß er ihn erinnerte, wie er dem Apollo in die strafe verfallen sey, weil er selbst mit seinem sohn geredt habe. Periander sahe hieraus, daß sein übel unheilbar sey, bekümmerte sich weiter nicht um ihn, und schickte ihn nach Corfu, bis er sahe, daß er wegen seines hohen alters jemands von den seinen nöthig habe, der die regierungs-last übernahm. Weil nun der andere sohn dazu ungeschickt war, ließ er dem Lycophron die regierung antragen, der aber den boten nicht einmal seines anspruchs würdigte. Darauf brauchte man in dieser sache Lycophrons schwester, die aber eben so wenig ausrichtete. Endlich that man ihm den vorschlag, daß er nach Corinth sollte kommen, und die regierung übernehmen, davon sein alter vatter sich nach Corfu begeben wolle. Diß nahm er an, aber die einwohner von dieser insul, denen mit Periandri gegenwart nichts gedient war, suchten der sache vorzukommen, und schlugen den Lycophron todt, ehe er seinen vatter zu Corinth ablösen konnte. *Herod.* lib. III. *Diog. Laert.* in Periandro. *Bayle.*

Lycophron, ein Griechischer Poet und Grammaticus, lebte um das jahr 490. nach erbauung der stadt Rom, zu den zeiten des Ptolemäi Philadelphi, und war von Chalcis in Euböa gebürtig, so heut zu tage Negroponte genennet wird. Er hat ein sehr undeutliches getichte unter dem titul Alexandra verfertiget, darüber sich mancher Gelehrter den kopf zerbrochen, und welches an. 1702. in fol. zu Oxford mit dem Commentario Isaaci oder vielmehr des Joh. Tzetzes, zum andern mal heraus gegeben worden, durch den fleiß Potteri. Indessen ist nicht zu läugnen, daß nicht unter dieser dunckelheit viel gelehrte dinge und tief-ausgesonnene gedancken anzutreffen, welche sowol die wissenschafft dieses manns, als seinen grossen geist ausser allen zweifel setzen; und hat er im übrigen, da er durchaus die beruffene weissagerin Cassandra, eine tochter Priami redend einführet, sich nicht ohne grund einbilden können, daß ihm dergleichen verstiegene und dunckele reden zu gebrauchen eher, als andern, erlaubt wäre. Einmal haben ihn die, so mit ihm gelebt, und seine getichte am besten verstanden, hoch gehalten, wie davon der platz zeugen kan, den man ihm schon zu seiner zeit unter der berühmten Pleiade, oder zahl der sieben Poeten eingeräumt, welche währender regierung Ptolemäi Philadelphi in Egypten florirt, und von dem aus sieben nahe beysammen gläntzenden sternen bestehenden gestirn der Pleiadum ist benennet worden. So hat er auch einige tragödien aufgesetzt, deren Suidas meldung thut. Er büßte sein leben durch einen pfeil-schuß ein, wovon jedoch der einige Ovidius meldet, und zwar ohne ferner zu sagen, von wem dann und aus was ursache dieser Poet also erschossen worden. *Ovid.* in Ibin. *Tzetzes*, chil. VIII. hist. 204. *Vossius*, de Poët. Gr. c. 8. *Bayle. Le Fèvre*, des Poëtes Grecs. *Bernard*, nouvell. de la Rép. des Lettres an. 1705. p. 3. seq. *

Lycopolis, eine stadt in Egypten an dem fluß Nilus. Diodorus Siculus berichtet, daß die Egyptier an dem orte, wo sie diese stadt erbauet, wölfe anzubäten pflegen, und dahero sey selbige Lycopolis oder Wolfsstadt genennet worden. Heut zu tage heißt sie Munia, und war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz. Die kirchen-historie gedencket eines Bischoffs zu Lycopolis, mit nahmen Malesius, welcher eine gefährliche spaltung in der kirche erregt hat. *Plin.* lib. V. c. 9. *Strabo*, lib. XVII. *Socrat.* lib. hist.

Lycoris, deren Virgilius in seiner 10ten ecloga gedenckt, ist die beruffene comödiantin Cytheris, eine freygelassene des Volumnii, die aber Marcum Antonium nachdem dermassen eingenommen, daß er sie mit grossem gefolg durch gantz Italien, und zwar öfters auf einem mit löwen bespannten wagen herum geführet, als welcher neuen art von gespann sich Antonius ohnedem eine zeitlang bedienet. Cicero warf Antonio mit gröster bitterkeit vor, daß er dieselbige alles bey sich hätte gelten lassen, und welche einige gnade von ihm zu begehren gehabt, sich jeweilen mehr an die comödiantin (Mimam) wie er solche zum schimpf allezeit nennet, als an seine mutter adreßiren müssen;

daß

daß sie auch ein prächtigers gefolg als die mutter Antonii gehabt, und daß letztlich diese die Cytheris hätte müssen um sich leiden, und sich gegen derselben aufführen, eben als wann sie ihre schnur oder sohns-frau wäre. Das rareste ist, daß Cicero selbst zu einer zeit, da dieses weib schon verschreyt genug, er hingegen durch die vornehmsten ehren-stellen des Römischen volcks gegangen war, unter währender Dictatur des Cäsaris, in deren gesellschafft bey Volumnio gespeiset; worüber er sich zwar anstellet, als ob er sich entschuldigen wollte, aber doch genug zu erkennen giebt, daß es ihm aber nicht gar leyd sey. Cornelius Gallus, ein guter Poet, und der auch Gouverneur von Egypten gewesen, hatte sich sterblich in sie verliebet, an den die gedachte ecloga des Virgilii gerichtet ist, darinn er ihn über sein unglück tröstet, daß von der Cytheris Marcus Antonius in der liebe ihm vorgezogen werde. *Cic.* ad Att. lib. X. ep. 10. & ad famil. lib. IX. ep. 26. item in Philipp. *Plut.* in Anton. *Virgil.* ecl. 10. & ibi *Servius. Bayle.* *

Lycosthenes, oder **Wolffhart**, (Conradus) zu Ruffach in Ober-Elsaß an. 1518. gebohren, studirte zu Heidelberg, und machte sich durch seine erfahrung in sprachen und andern sachen berühmt. Absonderlich wurde er wegen seiner historischen wissenschafften mit Henrico Stolone, einem Prediger zu Heidelberg, bekannt, mit dem er an. 1541. auf den Convent der Theologorum nach Regenspurg kam. Nachgehends wurde er Professor der Grammatic und Dialectic, auch bald darauf Diaconus zu Basel, allwo er an. 1561. das zeitliche gesegnet. Er ließ einen Commentarium über Plinium juniorem de Viris illustribus hinter sich, gab Julii Obsequentis Tractat. de Prodigiis heraus, und continuirte ihn. So hat man auch von ihm Compendium Bibliothecæ Gesneri; it. de Mulierum præclare dictis & factis; de priscis Romanorum Legibus; Calendarium Historicum; illustrium Virorum Apophthegmata; Annotationes in Justinum, Valerium Maximum & Fenestellam, &c. desgleichen fieng er auch ein werck an unter dem titul: Theatrum Vitæ humanæ; welches hernach von Theodoro Zwingero vollends ausgeführet wurde. *Pantaleon*, lib. III. prolopogr. *Zwinger.* præfat. theatr. *Adam.* in vit. Germ. Theol. *Freher.* theatr.

LYCURGIA, war ein fest, welches die Lacedämonier ihrem gesetz-geber Lycurgo zu ehren jährlich feyerten, und ihm daran opferten, wie er dann hiezu seinen eigenen tempel hatte, und in ansehen seiner grossen verdienste um das vatterland recht als ein Gott verehret wurde. Es hat auch solches bis zu den zeiten der Römischen Kayser gewähret. *Meursius*, Græcia feriata. *

Lycurgus, der berühmte Lacedämonische gesetz-geber, war ein sohn Eunomi, des Königs der Lacedämonier, und bruder Polydectä, welcher seinem vatter in der regierung nachfolgte. Seine mutter war Dianassa, des Eunomi andere gemahlin, wiewol einige scribenten sowol hierinnen, als in der zeit, wenn er gelebet, verschiedener meynung sind. Aristoteles und einige mit ihm sagen, daß er unter dem Iphito floriret, und ihm in anstellung der Olympischen spiele behülflich gewesen. Andere setzen seine zeit viel höher hinauf, und sagen, daß er 108. jahr vor den Olympischen spielen gelebet. Andere vergleichen beyde meynungen dahin, daß Lycurgus bey dem allerersten anfang der Olympischen spiele, und also 108. jahr vorhero, als sie zum andern mal retablirt worden, den Spartanern sich vorgestellet. Seine grosse liebe zur weisheit trieb ihn an, durch alle städte in Griechenland und Creta, wie auch nach einiger scribenten bericht, in Spanien, Egypten und Indien zu reisen, und mit den gelehrten leuthen in selbigen ländern sich zu unterreden. Nebst dem war er auch ein tapferer und kluger kriegs-mann, weswegen ihn dann die Spartaner sehr hoch hielten. Nach seines bruders Polydectä tode schickte dessen wittwe zu ihm, und ließ ihn ersuchen, die Crone anzunehmen, mit beygefügtem versprechen, daß sie das kind, womit sie damals schwanger gieng, von ihr abtreiben wollte, wofern er sie heurathen würde. Lycurgus war zwar sehr entfernet, in dergleichen missethat zu willigen, auch viel zu großmüthig, um sich den weg zum Reich durch eines unschuldigen kindes tod zu bahnen. Weil aber dieses leben auf den fall seiner weigerung bey so leichtsinnigem gemüthe des bemeldten weibs dennoch in gefahr hätte lauffen können; so stellte er sich anfänglich an, als ob ihm deren vorschlag nicht mißfiele, und ermahnte sie nur, die frucht zur geburt kommen zu lassen, damit sie nicht durch unzeitiges abtreiben sich selbst in gefahr setzte. Indessen aber sorgte er, daß das kind gleich nach der genesung von ihro weggenommen, und falls es ein knabe wäre, zu ihm gebracht würde. Als nun diß geschehen, und man die geburt männlichen geschlechts ihm, da er eben mit den vornehmsten obrigkeitlichen personen an einer mahlzeit war, überreichte, bot er diesen solches dar, mit den worten: **Uns, ihr männer von Sparta, ist hier ein König gebohren.** Er gab demselben hierauf den nahmen Charilaus, und führte seine vormundschafft mit ungemeinem fleiß. So bald als dieser letztere mündig worden war, übergab er ihm das regiment. Allein so vorsichtig und unsträflich sich auch Lycurgus in diesem stück aufführte, so muste er sich dennoch von seinen feinden beschuldigen lassen, als ob er nach der Cron getrachtet hätte. Dieses verursachte, daß er Sparta verließ, und sich nach Creta begab, allwo er seine gantze zeit mit erforschung der natürlichen gesetze und gebräuche der völcker zubrachte. Nach der zurücklunft in sein vatterland verbesserte er das regiment daselbst, und machte sehr heilsame gesetze, zu deren unverbrüchlichen beobachtung sich die Spartaner theuer verbanden. Man sagt, daß die Spartaner auf sein ansuchen ihm versprechen müssen, seine gesetze so lange zu halten, bis er von seiner reise, so er zu dem Oraculo Delphico vorhätte, wieder zurück kommen würde. Darauf soll er sich in Creta begeben haben, allwo er sich, wie einige berichten, selber entleibet, nachdem er vorhero befohlen, daß die asche von seinem cörper in das meer geworffen werden sollte, damit nicht etwa die Lacedämonier, wann solche zu ihnen gebracht würde, von ihrem eyde, da sie seine gesetze bis zu seiner wiederkunft zu halten versprochen, befreyet zu seyn glauben möchten. Unter andern seinen satzungen war auch diese, daß die Spartaner ihre äcker unter alle gleich theilen sollten, damit niemand über armuth zu klagen ursach hätte. Gleichwie sie aber ihre äcker getheilet, also musten sie auch in den übrigen glücks-güthern eine gleichheit treffen, damit der übermäßigen schwelgerey, hochmuth, neid und dergleichen lastern alle gelegenheit möchte abgeschnitten werden. Aus gleicher ursache nöthigte er sie alle überein zu speisen, und eiserne müntze zu gebrauchen, wie auch alle unnöthige künste und handwercker einzustellen. So ließ er auch sonderlich die jungen leuthe zu den übungen des leibes anhalten, und musten die jungfrauen eben sowol als die jünglinge im lauffen, ringen und schiessen ihre zeit zubringen. Bey gewissen fest-tägen musten sie gantz nackend tantzen, daß dadurch die jünglinge zu dem ehestande möchten angereitzet werden; wiewol Lycurgus hierinn auch andere absehen mag gehabt haben, welche er aber wol durch ein ehrbarers mittel hätte sollen ins werck zu richten suchen. Im gegentheil bekamen diejenige, so keine weiber nehmen wollten, nebst allerhand schimpf und spott diß zu ihrer strafe, daß sie gleichfalls nackend auf dem marckt herum gehen, und ein wider sie gerichtetes lied absingen musten. In dem ehestande pflegte er es mit seinen bürgern so zu halten, daß sie sich nicht allzu oft der liebe bedienten, gleichwie es ihnen frey stund, so fern sie anders starckes leibs und von sonderbarem verstande waren, mit eines andern eheweibe sich fleischlich zu vermischen; welches letztere doch fast alle andere gesetz-geber als eine sache, die nicht nur schändlich, sondern auch gar schädliche folgen nach sich ziehen konnte, sowol in als ausser Griechenland geflohen haben. Damit er auch seine bürger desto wachsamer und emsiger machen möchte, erlaubte er den diebstal; wenn sich aber einer darüber betreten ließ, muste er wegen seiner unvorsichtigkeit harte strafe leiden. Wobey jedoch die Gelehrte schon längst in acht genommen haben, daß diese erlaubnis nur allein die junge knaben betroffen habe, und zwar in ansehung dessen, so sie zu ihrer lust von obst und andern garten-gewächsen mit list und geschwindigkeit ertappen mochten, auf andere und kostbarere dinge aber nicht gegangen sey; da dann noch dieses klar, wie der zweck des gesetz-gebers darinn, über das vorgemeldte auch gewesen, die jungen leuthe hurtig und verschlagen zu machen, damit ihnen solches nachmals auch im kriege wohl zu statten käme. In den reden musten sie kurtz seyn, und allezeit ihrer meynung eine wohlgegründete ursache beyfügen. Die alten sangen ihre helden-lieder, daß dadurch die jugend zu gleicher tapferkeit möchte angespornet werden; und damit sie nicht durch fremde sitten in eine weibische zärtlichkeit verfallen möchten, verbot er ihnen das reisen. Diese und andere seine gesetze wollten anfangs den wollüstigen und reichen so wenig anstehen, daß sie ihm vielmehr allerhand verdruß darüber erregten, und ihm ein jüngling das eine auge aus dem kopfe soll gestossen haben; allein er wußte alles durch seine sanftmuth, äusserliche demuth und eigenes strenges leben zu überwinden. Doch mit dem allen ist von den verständigsten längst angemerckt worden, daß die gesetze Lycurgi darinn einen grossen fehler gehabt, weil sie die Lacedämonische burger wohl zum kriege haben tauglich machen können, gar wenig aber bequem gewesen, solche zu lehren, wie sie den frieden und ruhestand recht ertragen, und dadurch sowol sich, als die übrige glückselig machen müsten, als welches in einer klug eingerichteten Republick auch mitten unter allen kriegs-übungen nie soll versäumt werden. *Plutarchus*, in ipsius vita. *Clemens Alexandr.* strom. lib. I. *Euseb.* in chron. & *Scaliger*, in suis animadvers. *Pausan.* Laconicis. *Herodotus. Justinus*, lib. III. c. 2. & 3. *Cyrill.* in chron. A. M. 3116. *Riccioli* chronol. reform. tom. I. lib. III. n. 3. *Bayle. Crag.* de Rep. Lac. *Meurs.* miscell. Lac. *

Lycurgus, des Pheres, Königs in Thessalien sohn, und Admeti bruder, bekam zu seinem erblichen antheil die landschafft um die stadt Nemea, und vertraute seinen sohn Opheltes Hypsipylä an, daß sie ihn säugen und ernähren sollte. Als nun dieselbige das kind einst unvorsichtig auf das gras gelegt, und sie inzwischen hingegangen, die Epiganos oder 7. Capitains, welche vor die stadt Theben zogen, zu einem brunnen zu weisen, kam eine grosse schlange zu demselbigen, und tödtete es. Hierauf ordnete Lycurgus zum andencken dieses jungen Printzen die Nemeischen spiele an. *Apollodorus.*

Lycurgus, einer von den 10. berühmten Rednern zu Athen, welcher sich sowol durch seine unsträfliche aufführung, als auch durch seine vortrefliche reden, deren titul man bey dem Meursio in seiner bibliotheca Attica finden kan, bey den Athenienfern in grosses ansehen setzte. Er stunde ihrer schatz-cammer mit

mit grosser treue vor; vermehrte auch die anzahl ihrer schiffe, versahe ihre zeug-häuser mit allem nöthigen proviant und ammunition, und machte zu des landes besten heilsame gesetze. Ferner verordnete er auch, daß auf dem theatro tragödien um die wette gespielet werden sollten, und den Poeten, so die besten gemacht, verordnete er, daß ihnen, falls sie fremde wären, zur belohnung das bürger-recht der stadt Athen geschencket wurde. Denen auch, so in den kampf-spielen, welche zu ehren des Neptuni in dem meer-porte von Athen Piräeo gehalten wurden, den sieg davon trugen, machte er zum geschencke zehen minas geben; dem, so nach dem siege der erste war, acht, und dem dritten, sechs, alles um seine bürger zu den löblichsten übungen aufzumuntern, damit dadurch die Gelehrten sollten aufgewecket werden. Zu solchem ende ließ er auch Sophocli, Aeschylo und Euripidi statuen aufrichten, gleichwie er hingegen alle faule landstreicher, müssiggänger und andere böse buben aus der stadt jagen ließ. Zu den öffentlichen übungen stiftete er einen besondern ort. Wenn er etwas zu verwalten hatte, hielt er eine genaue rechnung von allen seinen verrichtungen, und wenn er damit fertig war, schlug er sein tage-buch an einen pfeiler an, damit jederman sehen und beurtheilen möchte, was er in während seinem amte gethan. Ja, da er auf seinem tod-bethe lag, ließ er sich in die Raths-versammlung bringen, und gab daselbst von allen seinen handlungen, die das gemeine wesen betrafen, rechenschafft, widerlegte auch einen seiner ankläger Menesächmum, worauf er, nachdem man ihn wieder heimgebracht, bald seinen geist aufgab. Die Athenienser legten ihm den nahmen Ibis bey, und zwar wie Henricus Valesius muthmasset, um dieser ursache willen, daß wie besagter vogel die schlangen, also Lycurgus die schädlichen bürger aus der Republick vertrieben. Er hinterließ drey söhne, Lycophron, Lycurgus und Aphron, die mit einander nach dem tode ihres vatters, als böse bürger, ins gefängnis geworffen, aber als Demosthenes die Athenienser berichtet, daß man sie deswegen an andern orten übel ausschrie, wiederum losgelassen wurden. *Plutarch.* in ipsius vita. *Valef.* in Ammian. Marcellin. lib. XXII. c. 9. *Pausan.* lib. I. *Bayle. Fabricius,* bibl. Græca p. 861. seqq. *

Lycurgus, war des Königs zu Sparta Agesipolis III. Mit-Regente, vermöge der gewohnheit, nach welcher die Lacedämonier jeweilen zwey Könige aus zwey besondern ästen der nachkommenschafft Herculis zu erwehlen pflegten; doch wurde mit diesem die alte ordnung nur darinn beobachtet, daß man ihn zum zweyten König machte. Dann im übrigen stammte er gar nicht von Hercule her, und hatte die Königliche würde schlechterdingen mit geld erkauft; indem er jedem Ephoro ein talent, nach unserer müntze in die sechshundert bajoirs oder fünf ortsthaler, darum verehrte. Bald nach seiner erhebung überfiel er die Argiver mit krieg, ohne ihnen denselben anzukünden, und eroberte anfangs mit leichter mühe einige ihrer städte, weil er sie ungerüstet antraf. Es ward zwar sein glücke gleich anfangs ziemlich gestört durch einen gewissen Chilon, welcher würcklich aus dem Königlichen geschlechte war, und um sich wegen des vorzugs Lycurgi zu rächen, erstlich die Ephoros, welche selbigen erwehlet, auf einer mahlzeit überfiele, und sämtlich todt schluge, auch nachmals hurtig genug auf Lycurgum selbst losgieng. Allein, obwol er ihn noch in seinem hause antraf, so hatte er doch zeit gehabt, einige freunde und nachbarn zu sich zu versammeln, mit welchen er die gewalt des Chilons abtrieb, doch sich nachmals an einen sichern ort begab, von wannen er aber, als Chilon in ersehung, daß niemand aus dem volcke sich zu ihm schlagen wollte, selbst die flucht ergriffen, bald wiederum zurück kam, und die vorige herrschafft fort-etzte. Er nahm auch so gar dem vorgemeldten Agesipoli seine gewalt, damit er gar allein regieren möchte; wovon jedoch nicht recht gewiß ist, ob es gleich nach der erwehlung Lycurgi oder etwas zeit hernach geschehen. Lycurgus mischte sich immer in mehrere kriege, nahm den Arcadiern Tegea und Athenäum weg. Und als der Macedonische König Philippus, der nachmals wider die Römer zu seinem grossen schaden in krieg verfallen, sich auch darein mischte, kam es unfern der stadt Sparta zum treffen, weil ihm Lycurgus im durchzug einfallen wollte, da jedoch dieser letzte den kürtzern zog. Es ward nachgehends eine anklage wider ihn für die Ephoros, welche nun von den vorgemeldten, so ihn zum Könige gemacht, gantz unterschieden waren, gebracht; als ob er nemlich sehr gefährliche dinge wider das gemeine wesen vorhätte; wiewol er doch in diesem stücke unschuldig soll gewesen seyn, und keine andere gedancken gehabt haben, als sich mit der schon erlangten Königlichen gewalt zu vergnügen. Selbige liessen sich dadurch bewegen, daß sie ihn in seinem hause zu überfallen und gefangen zu nehmen trachteten. Allein er bekam noch in zeiten bericht davon, daß er zu den Aetoliern mit allen den seinigen entfliehen konnte. Doch nachdem die Lacedämonier die unwahrheit der wider ihn vorgebrachten klägden erkannt, ward er nach etwas zeit wiederum zurück beruffen, und führte hierauf den schon zuvor wider die Messenier angefangenen krieg in gesellschafft der Aetolier von neuem fort, konnte aber ausser der eroberung etlicher mittelmäßiger städte nicht viel sonderbares ausrichten: wie denn in der that die Spartanische macht dieser zeit schon gar sehr zur neige kommen war, und bey weitem nicht solche thaten im kriege verrichtet wurden, als zu den zeiten Pausaniä, Agesilai, Lysandri und anderer geschehen. Vom ende dieses Lycurgi findet man gar nichts aufgezeichnet. Und Pausanias, der doch anderer Lacedämonischen sowol Könige als Tyrannen vor und nach Lycurgo meldung thut, hat ihn gar mit stillschweigen übergangen. *Polyb.* lib. IV. V. & in exc. Legat. *T. Liv.* lib. XXXIV. *

Lycurgus, ein König in Thracien, welcher, als er sahe, daß seine unterthanen dem weinsauffen sehr unmäßig ergeben waren, alle weinberge in seinem Königreiche ausrotten ließ. Daher nahmen die Poeten gelegenheit zu dichten, daß er Bacchi feind gewesen, und nachdem er desselben ammen vertrieben, ihn auf die insul Naxos zu fliehen genöthiget habe, worauf er von den göttern, um diese beleidigung zu rächen, rasend gemacht worden, in welchem zustande er sich selbst seine eigene beine abgeschnitten habe. *Plutarch.* de Poët. util. *Propert.* lib. III.

Lycus, ein Griechischer geschicht-schreiber, von Rhegium aus dem untersten theile Italiens gebürtig, welches Græcia Magna genennt, und meist von Griechischen einwohnern besetzt war. Er führte den zunahmen Batheras, schrieb ein buch von flüssen und brünnen, auch etwas von den geschichten Alexandri M. sonderlich aber eine historie von Libyen und Sicilien. Er lebte zu Ptolemäi Lagi zeiten A. R. 435. und wurde von Demetrio Phalereo ermordet, oder kam wenigstens durch dessen heimliche nachstellung in lebens-gefahr, massen Suidas, so davon meldung thut, die sache nicht klar genug ausdrucket. Sein sohn Lycophron, von welchem man nur noch die Cassandram hat, machte sich gleichfalls berühmt. *Suidas. Vossius*, de Histor. Græc. lib. I. c. 10. *

Lydia, eine ansehnliche landschafft in Klein-Asien, so auch Mœonia genennet wurde, und anietzo Carasia heißt. Die flüsse darinnen sind Caicus, jetzt Chimachi und Chimasti genannt, Hermus, so jetzo Sambat, und Pactolus, so heut zu tage Chias oder Chiari heisset, welcher letztere Lydien von Carien absondert. Die darinnen liegende berge sind der Sipylus, Tmolus, Mimas, ꝛc. und die ansehnlichsten städte Sardes, Philadelphia, Thyatira und andere. Josephus und St. Hieronymus berichten, daß die Lydier von Lud, einem sohne Sem, herstammen. Die Heydnischen scribenten aber erzehlen, daß einer, mit nahmen Lydus, Herculis von Jola sohn, diesem lande den nahmen gegeben, und daß der erste stifter des Lydischen Königreichs Argon, Herculis enckel gewesen, dessen linie bis auf Candaulus gewähret, welcher der 22ste König war, und A. R. 40. oder A. M. 1339. oder 1340. und im 4000. jahr des Julianischen Periodi von Gyge getödtet worden, mit welchem sich der Mermnadische stamm anfieng, dessen nachfolger Ardis, Sadyattes, Alyattes und Crösus waren, welcher letztere in dem 14. jahre seiner regierung A. R. 210. von Cyro bezwungen und gefangen wurde. Solcher gestalt kam Lydia unter die Persianer, nachgehends unter die Griechen und Römer, und endlich unter die Türcken. Die Lydier waren die ersten erfinder des gemüntzten und geprägten geldes, gute reuter, aber gemeiniglich wollüstig und weibisch. Sie schickten eine colonie in Italien, welche sich in Toscanien niederließ. *Joseph.* in antiq. lib. I. c. 6. *Herod.* lib. I. *Plin.* lib. V. *Strabo*, lib. XI. *Leunclav.* in pandect. Turc. *Cluver.* & *Magni* geogr. *Patav. Scalig. Riccioli. Cellarius*, notit. orbis antiqui.

Lydiat, (Thomas) ein gelehrter Engelländer, und ein sohn Christophori, eines reichen kaufmanns von Londen, ist zu Okerton in der provintz Oxford an. 1572. gebohren, und nachdem er in der Wincheſter-schule den anfang seiner studien gemacht, in Oxford im Collegio Novo zu einem Fellow oder Socio angenommen. Er begab sich insonderheit auf die mathematischen und astronomischen wissenschafften, doch daß er die sprachen und Theologie keinesweges verabsäumte, obschon seine neigung zu dieser letztern durch sein schwaches gedächtnis und schlimme aussprache, in etwas gehemmet wurde. Nachdem er eine zeitlang Printz Heinrichs Cosmographus gewesen, kam er nach dessen tode in des Ertz-Bischoffs Usserii bekanntschafft, mit welchem er in Irrland gezogen, und daselbst bey zwey jahr in dem Collegio zu Dublin sich aufgehalten. Bey seiner wiederkunft in Engelland, erlangte er die Pfarr in Okerton; als er einmal für einen seiner anverwandten sich verbürget, aber nicht im stande war, die schuld zu bezahlen, ward er ins gefängnis geworffen, daraus er aber durch hülffe Laudi, Usserii und anderer guten freunde, welche die schuld abgetragen, wieder befreyet worden; daran aber Johannes Seldenus, welcher doch inständig darum ersucht worden, gar nichts geben wollen, darum, wie man dafür gehalten, weil Lydiat desselben Marmora Arundeliana in ein und anderm stücke angegriffen, und demselben nicht genugsame lobsprüche gegeben. Bey dem einheimischen kriege, muste er wegen seiner treue gegen den König viel an leib und güthern leiden, und wurde dadurch in einen solchen stand gesetzt, daß er nicht ein eigenes hemd an seinen leib zu legen hatte. Er starb zu Okerton den 3. april an. 1646. in grosser armuth. So heftig als ihn auch Jos. Scaliger wegen seiner angegriffenen Chronologie durch die bechel gezogen, so daß er anders nicht von ihm, als von einem gantz sinnlosen und rasenden menschen, welcher an unwissenheit seines gleichen nicht hätte, in seinen epistеln und anderswo redet; so hoch schätzen im gegentheil

desselben grosse gelehrsamkeit in Chronologicis seine landsleuthe, ins besondere auch Usserius, welcher ihm den sieg gegen Scaliger ohne scheu soll zuerkannt haben. Von ihm hat man im druck: Tractat. de variis Annorum Formis; Prælect. de Natura Cœli; de Origine Fontium; Defens. Tract. de Formis Annorum contra Jos. Scaligerum, cum examine Canon. Isagog.; Emendatio Temporum contra Jos. Scalig. Solis & Lunæ Period. de Anni Solaris mensura; Canones Chronolog. & Series Magistrat. Triumphorumque Romanorum. Lettres to Jam. Usher. u. a. m. Noch viel andere wercke auch über die Theologie und die Historie finden sich in manuscript in 22. bänden, bey Doctor Lamphire. *Wood*, Athen. Oxon. *Collier.* supplem. *Scaligeri* script. *

Lydius, (Martinus) war von Lübeck und Professor in dem Collegio Sapientiæ zu Heidelberg zugleich mit Zacharia Ursino; als aber andere zeiten in der Pfaltz einfielen, retirirte er sich nach den Niederlanden, und ward Professor Theologiæ zu Franecker. Seine söhne sind gewesen Balthasar Lydius und Johannes Lydius. Balthasar kam zu Dordrecht ins Predig-amt um das jahr 1603. und starb an. 1627. Er hat einige schriften, als: Waldensia; Faculam accensam Historiæ Waldensium; Novum Orbem seu Navigationes primas in Americam, und vier söhne hinterlassen, die allerseits Prediger geworden; der älteste hieß Isaac, und starb als Prediger zu Dordrecht, dessen sohn Matthäus ebenfalls Prediger gewesen, und eine schöne bibliotheck gesammelt hat. Jacobus, der andere sohn Balthasaris Lydii, ist zu Dordecht ebenfalls Prediger gewesen, und hat Sermonum Convivalium Libros II.; Agonistica sacra; Florum Sparsionem ad Historiam Passionis Jesu Christi; Belgium glorioſum; Dialogum de Cœna; Niederländische Getichte, ꝛc. geschrieben. Der andere sohn Martini, mit nahmen Johannes, war zu Oudewater in Holland Prediger, und hat Prateoli Concilia Ecclesiæ Christianæ mit seiner Critique, Barnesii und Balei Vitas Pontificum mit seiner continuation, Nicolai de Clemangis Opera mit seinen noten und einem Glossario drucken lassen. Er hat wieder zwey söhne gehabt, die Prediger geworden. *Bayle.*

* Lye, (Thomas) gebohren zu Chard in Sommersetshire an. 1621. den 25. mertz, ward allda, und, weil er es mit den Non-Conformisten hielte, zu Londen Prediger, aber auch nach des Königs Caroli II. wiederkunft abgesetzet, und starb den 7. junii an. 1684. Er hat im Englischen Explicationem Catechismi minoris; Grammaticam Anglicam; viele Predigten, und anders mehr geschrieben. *Wood.*

* Lyford, (Wilhelm) ein Prediger der kirche zu Schirebourn, gebohren zu Plysmere bey Newbury an. 1599. ist den 3. octob. an. 1683. gestorben, und hat im Englischen Detectionem Errorum, Hæresium & Blasphemiarum, quæ in nostro sæculo enatæ simul & toleratæ sunt, Londen 1655. in 4. Fundamenta Religionis Christianæ, Oxford 1652. in 8. Auctoritatem Magistratuum circa Res sacras cum Libertate Christiana conciliatam; Interpretationem Cognominum, quæ in multis legibus occurrunt; Legatum junioribus Christianis ad Sacramentum Eucharistiæ accommodatum, ibid. 1656. in 8. nebst vielen unterschiedenen Predigten heraus gehen lassen. *Wood.*

* Lylde, (Thomas) ein Engelländer, welchen Baleus ohne recht Lyle, Lusitanus aber und seine nachfolger verstümmelter weise File genennet, begab sich in den Dominicaner-orden, und wurde zu Canterbury, wo er auch studiret hatte, Magister Theologiæ, wie er dann keine gemeine gelehrsamkeit, den damaligen zeiten nach, besaß, und auch durch seine predigten sich bereits einen nahmen gemacht. Er nahm hierauf an. 1344. eine reise nach Avignon vor, als eben Clemens VI. allda gegenwärtig war. Als nun um diese zeit der Bischoff zu Ely in Engelland mit tode abgegangen, und zu seinem nachfolger Alanus von Walsingham, welcher Prior an diesem letztern orte gewesen, zum nachfolger war erwehlet worden, mit dieser wahl aber es nicht gar zu richtig zugegangen, so verwarf solche Clemens VI. und conferirte das verledigte Bißthum an obgedachten Lylde, dessen löbliche qualitäten ihm nicht unbekannt waren. Dieser Lylde also wurde im monat julio zu Avignon eingeweyhet, und trat noch in ermeldtem 1344. jahre sein Bischöfflich amt zu Ely an, verwaltete auch dasselbe bis an. 1360. mit grossem ruhme. Allein er fiel um diese zeit in des Königs Eduardi III. grosse ungnade, weil er den neuen Bischoff zu Lichfield, Robertum Stretton, welchen der König darzu vorgeschlagen hatte, nicht consecriren wollte, nachdem sich bereits der Ertz-Bischoff zu Canterbury solcher handlung zu unterziehen bedencken getragen, und auch der Papst mit des Strettons vorgegangener Bischöfflicher promotion gar nicht zufrieden war. Er muste sich, so bald er deswegen seine entschuldigung bey dem Könige vorgebracht, aus dessen augen entfernen, und es ward ihm darbey zugleich der Hof verboten. Dieser gelegenheit nun suchte sich insonderheit die von Wake, welche mit dem Königlichen Hause verwandt war, augenblicks zu nutze zu machen, und wollen einige hierbey gar behaupten, daß es auf des Königs anstiften geschehen sey. Dann da dieselbe bereits eine geraume zeit her mit dem Lylde, an dessen Bißthum ihre felder stiessen, allerhand grentz- und andere streitigkeiten gehabt, welche, weil sie wegen ihres grossen ansehens und reichthums im lande vor unerträglichem übermuth, der Bischoff hingegen etwas hitzig und nicht von vielen Hof-complimenten war, immer weiter um sich griffen, und da kein theil dem andern im geringsten etwas nachgeben wollte, in öffentlichen haß und verfolgungen ausschlugen, so meynte sie nunmehro die gelegene zeit erwartet zu haben, da sie ihr müthlein an dem Bischoffe rechtschaffen kühlen könnte. Zu dem ende stellte sie eine öffentliche klage wider ihn an, und gab ihm darinn schuld, als ob auf seiur angeben eines ihrer lust-häuser sey in brand gestecket worden, welches doch einige von ihren eigenen unterthanen aus leichtsinnigem gemüthe oder aus betrunckenheit gethan, und weil sie darüber ertappet worden, zu abwendung der strafe alle schuld dißfalls fälschlicher weise auf den Bischoff geschoben hatten. Noch eher aber als Lylde von der wider ihn angebrachten klage nachricht erhalten hatte, war die sententz schon darauf abgefasset, daß er den geschehenen brand-schaden ersetzen sollte, und muste er davor der von Wake 90. pfund sterling bezahlen. Wie ihm nun das hierunter empfundene unrecht weit heftiger als die dictirte und erlegte strafe zu gemüthe drang, so bat er sich bey dem Könige eine audientz aus, und stellte darinn das illegale verfahren wider ihn so nachdrücklich vor, daß der König selber ein mißfallen darüber spüren ließ, und die sache in reifliechere deliberation zu bringen versprach. Es lief aber dem ohngeachtet zu Huntingdon, wo die anderweit anbefohlene untersuchung dieser sache vorgenommen werden sollte, so gar fruchtlos damit ab, daß Lylde nicht einmal eine abschrift von der vorigen richterlichen sententz heraus bringen konnte, weil die von Wake schon alles in die wege eingerichtet, und unterbauet hatte. Er nahm dahero seine zuflucht von neuem zu dem Könige, mochte aber vor grossem eifer vor das offenbare unrecht und gewalt einige harte reden haben mit unterlauffen lassen, welche den König gewaltig und um so mehr verdriessen musten, je deutlicher daraus geschlossen werden konnte, als ob ihm Lylde die meiste schuld dabey zulegte. Da nun hierdurch bey dem Könige der alte groll wider den Bischoff aufs neue rege worden, so beschwerte er sich gegen selbigen bey dem Parlemente gar nachdrücklich, und es wurden alle reden des Bischoffs aufs schlimmste ausgeleget, auch was man nur von seinen feinden zu seiner noch grössern verschwärtzung aufbringen konnte, alles auf die bahn gebracht. Ob sich aber gleich Lylde wider alle beschuldigungen wohl zu verantworten wußte, so wurde doch vom Parlemente in favor des Königs ausgesprochen, und Lylde muste, wo nicht noch eine neben-strafe dictiret worden, auf seine lebens-zeit den Königlichen Hof zu meiden, zur sententz anhören. Es geschahe hierauf nicht lange zeit hernach, daß zwischen den Bischöfflichen und der von Wake bedienten eine rencontre vorfiel, in welcher ein lackey von der letztern partey das leben einbüssete. Weil man nun solches abermal dem Bischoff schuld zu geben, und wider ihn zu denunciren gesonnen, und dieser aus dem vergangenen in das künftige keine gute rechnung vor sich machen konnte, so verkaufte er seine meiste meublen, und gab das geld seinen vertrautesten freunden, bey denen er sich auch heimlich aufhalten wollte, in verwahrung. Allein er wurde ausgekundschafftet, oder er stellte sich auf erfolgte öffentliche citation, nachdem vorhero seine güther eingezogen worden, und seine revenuen dem gemeinen fisco anheim gefallen, von selbsten vor Gerichte, und erwiese nicht nur, daß er weder um den todtschlag gewußt, noch solchen auf einigerley weise veranlasset, sondern wollte auch diese seine unschuld gegen den Ertz-Bischoff von Canterbury mit einem eide bestärcken. Dem ohngeachtet wurde er vor schuldig erkläret, und zwar in so ferne, daß er den thäter nach verübtem todtschlag wissentlich verheelet, und fortgeschafft hätte, welches alles er doch mit gutem grunde widerlegte und verneinte. Nichts destoweniger, und da auch gedachter Ertz-Bischoff etwas zu des Königs mißfallen vorzunehmen bedencken trug, und also nun dem Lylde rieth, daß er des Königs gnade wieder zu gewinnen trachten sollte, so sahe sich Lylde genöthiget, weil ihm alle mittel zu vertheidigung der unschuld abgeschnitten waren, seine zuflucht anderswo zu suchen. Er wandte sich also an den Papst, und reisete selber nach Avignon, und bewegte denselben durch eine umständliche erzehlung alles dessen, was man bishero mit ihm vorgenommen, zu grossem mitleiden, dergestalt, daß der Papst darauf an die St. Paulus-kirche daselbst eine öffentliche citation anhängen ließ, krafft deren die gewesenen Legaten-Richter, welche Wilhelm Scharesbull, Wilhelm Thorp, Henricus Greene, Wilhelm Rockton und Simon Drayton hiessen, sich persönlich vor ihm stellen sollten, und als sie solches nicht thaten, mit der excommunication alsobald hinten drein war. Der Bischoff zu Lincoln muste solche publiciren, und auch vollstrecken, da dann der indessen gestorbene Simon Drarton wieder ausgegraben, und anderswohin verscharret wurde. Dagegen ließ der König, welcher beydes wider den Papst und den Lylde sehr entrüstet war, durch ein patent im lande scharf verbieten, daß nichts von Päpstlichen verordnungen ins Reich gebracht noch publicirt werden sollte. Und als dem ohngeachtet einige dem Bischoff zu Rochester, als damaligen Reichs-Schatzmeister, eine Päpstliche bulle wegen dieser streitigkeiten zu überbringen sich unterfangen, so wurden sie, weil sie sich nicht zeitlich genug aus dem staube gemacht, gefangen gesetzt, und etliche davon aufgeknüpfet, etliche aber mit nasen- und ohrenabschneiden, und noch etliche mit langwieriger gefängnis bestrafet. Es ist daher leicht zu gedencken, wie sehr übel der Papst die erhaltene nachricht davon empfunden haben müste.

Er

Er ließ darauf unverzüglich ein schreiben an den König ergehen, und verlangte darinn mit vieler heftigkeit, daß dem Lylde wider seinen ungerechten Richter ohne anstand satisfaction verschafft werden möchte, sonsten er alle schärfe deswegen vorzukehren genöthiget seyn wurde. Weil nun der König ohne diß schon in krieg verwickelt war, und nicht noch eine innerliche unruhe seines Reichs verhängen wollte, so schickte er einige mittels-personen nach Avignon, welche die entstandene disputen in der güte ausmachen sollten. Es war auch Lylde mit selbigen bereits in unterredung gewesen, und die sache schon so weit gebracht, daß der völlige vergleich nicht mehr ferne zu seyn schiene, als Lylde endlich nach so vielen ausgestandenen widerwärtigkeiten am 23. julii an. 1361. sein leben und allen jammer beschloß. Von seinen schriften sind allein folgende zwey bekannt: 1.) Volumen Quæstionum Theologicarum; 2.) Sermones de Tempore & de Sanctis. *Baleus*, de script. Angl. centur. VI. p. 469. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 320. *Echard.* bibl. Prædic. tom. I. p. 649.

* **Lylie**, (Johannes) ein guter Engelländischer Poet, an dem Hofe der Königin Elisabeth, war in Kent um das jahr 1533. gebohren, und starb an. 1598. Er schrieb in seiner mutter-sprache unterschiedene comödien, als: den Mann im Mond; Warnung vor schöne Weiber, und viel andere. Weil er sich in einem wercke, Euphues genannt, welches seinen lebens-lauf vorstellete, gantz neuer redens-arten bediente, so affectirte der gantze Hof, so zu reden, welches man Euphuismum nennte. *Wood.*

* **Lylleshull**, (Johannes) ein gelehrter Engelländer, war in dem kloster gleiches nahmens Superior, und suchte beydes durch lehre und leben zu erbauen, deswegen er ein werck unter dem titul: Enchiridion, in fünf büchern schriebe. Wenn er aber eigentlich gelebet habe, ist noch unbekannt. *Baleus*, de script. Angl. cent. VII. p. 527.

* **Lyllmanuin**, (Anna) eine tapfere weibs-person aus dem Stift Verden, welche mit vorsatz unter den Königlich-Dänischen trouppen dienste genommen, und jederzeit ihrer ordre gemäß, sich bey allen feldzügen wohl verhalten, daß sie nach etlichen jahren die stelle eines Corporals erhielte, und als Wachtmeisterin in der schlacht bey Lunden geblieben; bey begrabung der todten ist es entdecket worden. *Happel.*

Lymminghen von dem Berghe, eines von den sieben ältesten adelichen geschlechtern zu Löven, aus welchem jederzeit die vornehmsten des obersten regiments daselbst, auf verordnung der Hertzoge zu Brabant, genommen worden. Sie stammet von Engelbert von dem Berghe her, welcher an. 1060. Bastins, des letztern Grafen von Lymminghen, älteste tochter geheurathet, und den nahmen Lymminghen angenommen. Johann Lymminghen, genannt von dem Berghe, lebte um das jahr 1186. Gottfried hatte an. 1379. nebst andern das unglück, daß er bey damaliger unruhe zu Löven von dem fenster herunter gestürtzet, und mit spiessen aufgefangen wurde. Lamoral, Präsident der Rechnungs-Cammer von Brabant, hinterließ unterschiedliche erben, davon Carl, Sergeant-Major der Teutschen küraßirer, an. 1694. den Gräflichen titul erhalten. *Bucel.* stemm. P. IV. *L'érect. de toutes les terres du Brabant.*

Lymvicus, oder **Lemvicus**, (Andreas) war an. 1538. zu Lymwick in Jütland gebohren, allwo sein vatter Janus Andreas Prediger gewesen. Den ersten grund seiner studien legte er zu Alburg und Ripen, worauf er nach seines vatters tode von an. 1554. bis 1561. der schule zu Lymwick vorgestanden, und bey den vornehmsten am Hofe, auch dem Könige selbst, in betrachtung kam. Nachdem er eine zeitlang Pædagogus der sänger auf der Königlichen capelle gewesen, gieng er auf Königliche unkosten an. 1565. nach Teutschland, promovirte an. 1568. zu Wittenberg in Magistrum, und that mit seinen landsleuthen zu fuß eine reise nach Italien. Nachdem legte er sich auf die Medicin an verschiedenen orten in Teutschland, gieng an. 1575. nach Franckreich, und ward endlich an. 1576. in Coppenhagen Professor Medicinæ. Weil er aus seiner ehe keine kinder hatte, vermachte er seine bibliotheck der Academie, und starb an. 1603. den 6. may. Ausser seinen Anecdotis, so die Coppenhagische bibliotheck besitzet, hat man von ihm ein Hodœporicon; Exercitationes; Prælectiones Medicas; Tractat. de Urinis, &c. *Thom. Bartholin.* hypomn. ad Alb. Bartholinum, de script. Dan. *Resenii* progr. funebr. in cista Medica Th. Barthol.

Lyn, oder **Lenn**, lat. Linum Regis, eine stadt mit einem see-hafen in der Englischen provintz Norfolk, liegt an dem östlichen ufer des flusses Ouse, allwo selbiger in das von Ptolemäo also genannte Æstuarium Metaris fällt. Es ist eine ziemlich grosse stadt, so mit einem tiefen graben umgeben und meistentheils ummauret ist. Sie wird durch zwey kleine flüsse, worüber mehr als 15. brücken gehen, unterschieden, und ist aus den ruinen einer andern alten und gleich benannten stadt aufgeführet worden, liegt aber auf der andern seite des flusses auf einem morastigen boden, und hat einen sichern und sehr bequemen hafen, der eine leichte einfahrt hat. Anfänglich wurde sie Bischoffs-Lyn genennet, weil der grund, worauf sie liegt, dem Bischoff von Norwich gehöret, welcher nahme bis zu Henrici III. regierung im brauch war. Sie hat von dem Könige Johanne, weil sie es mit ihm wider den Reichs-Adel hielte, grosse privilegia erhalten, wie er ihr denn sein eigen schwerdt gab, welches vor dem Bürgermeister hergetragen werden sollte, nebst einem vergüldeten pocal, den sie noch haben. Gedachter König gieng an. 1216. von diesem orte mit einer mächtigen armee über die moräste in Lincolnshire, wider die unter Ludovico, dem Dauphin von Franckreich, vereinigte Barons zu fechten, verlohr aber alle seine schätze und bagage in diesem übergange, und bald hernach das leben selbst. Als nun hierauf sein sohn sich mit den Barons in der güte vergleichen muste, um die Franzosen wieder aus dem lande zu treiben, verlohr die stadt alle ihre geschenckte freyheiten, und kam wieder in ihren vorigen zustand. Als aber an. 1221. eine rebellion in Lincolnshire ausbrach, ließ sie gegen diesen Printzen Henricum III. ihre treue und tapferkeit aufs neue sehen, und bekam daher alle ihre vorige freyheiten wieder, die sie nach der zeit stets behalten hat. In dem innerlichen kriege hat dieser ort viel erlitten. König Carolus II. machte Horatium Townsend einen Baronet, den 20. april an. 1661. zum Baron von Lynn. Sie schicket zwey Parlementsglieder ab, hat drey Pfarr-kirchen, und ist 98. Englische meilen von Londen entfernet. *Rutger. Hermannides*, in Britan. Magn. *Camdenus & Gibsonus*, in Britan. *Beeverell*, délic. de la Grande-Brétagne.

Lynar, **Linar**, diese alte und ansehnliche Reichs-Gräfliche familie besitzet in der Nieder-Laußnitz das schloß, städtlein und Herrschafft Lübenau, wie auch die Herrschafft Buckow, beyde unweit Lübben und Luckau gelegen. Ihren ursprung führet sie aus Italien her, allwo sie vor alters den nahmen Guerini geführt, bis Milior Guerini in dem Groß-Hertzogthum Toscana, zwischen Modigliano und Maradia, das schloß Lynar aufgebauet, und sich davon genennet. Von dessen nachkommen mengte sich Johannes, Graf von Lynar, in die streitigkeiten, welche die städte Faenza und Modigliano mit einander hatten, worüber das erwehnte schloß an. 1360. dergestalt verwüstet worden, daß man heutiges tages kaum noch einige merckmale davon siehet. Nach diesem entleibte N. von Lynar in einem duell einen Marggrafen von Malaspina, und verursachte dadurch, daß beyde häuser in eine unversöhnliche feindschafft geriethen, davon das seinige schlechten vortheil hatte. Johann Baptista diente dem Kayser Carolo V. als General, und half an. 1535. den verjagten König zu Tunis in Africa, Muley Assem, mit einem Italiänischen regiment restituiren. Er starb bald hernach, und hinterließ von seiner gemahlin, einer von Banderelli, Rochum, welcher in den Sächsischen, Brandenburgischen, &c. geschichten berühmt worden, und zuerst seinen stamm in Teutschland ausgebreitet, (siehe von ihm hernach besonders.) Sein sohn, Johann Casimir, war Chur-Brandenburgischer geheimer und Ober-Cammer-Rath, wie auch Marggräflich-Brandenburgischer Rath und Statthalter zu Bayreuth, und wohnte an. 1611. den gütlichen tractaten bey, welche Chur-Sachsen und Brandenburg wegen der Jülichischen erb- und successions-sache zu Jüterbock anstellten. Er hinterließ Johannem Sigismundum, Chur-Brandenburgischen und Merseburgischen geheimen Rath, wie auch Land-Richter der Nieder-Laußnitz, welcher die in dem jetzt-gedachten Marggrafthum gelegene Herrschafften, Lübenau und Glienick, an sich gebracht, und an. 1665. mit tode abgegangen. Dessen sohn, Sigismund Casimir, war Chur-Sächsischer geheimer Rath, Cammer-Herr und Land-Richter in der Nieder-Laußnitz, Johanniter-Ritter, Comtur zu Lagau und Mirow, wie auch Canonicus zu Brandenburg. Bey seinem an. 1686. erfolgten tode lebten seine folgende drey söhne: 1.) Friedrich Casimir, Graf zu Lynar, Herr der Herrschafften Lübenau und Buckow, Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Ober-Amts-Rath in der Nieder-Laußnitz, Ritter des Johanniter-ordens, und designirter Commendator zu Werben, hat sich an. 1697. mit Eva Elisabeth, Gräfin von Windisch-Grätz, vermählt, und unterschiedliche kinder beyderley geschlechts gezeuget, und ist an. 1716. verstorben. 2.) Wilhelm August, Königlich-Preußischer Cammer-Herr und Dom-Probst zu Havelberg, verwaltete an. 1711. bey der wahl und crönung des Kayserś Caroli VI. die sonst der Wertherischen familie zukommende Cammer-Thürhüter-charge, und ward zum Ritter des Röm. Reichs geschlagen. Er starb an. 1712. den 20. jan. auf der rückreise von Franckfurt am Mayn, und hinterließ von seiner gemahlin, einer Gräfin von Werthern, keine kinder. 3.) Christian Levin Ludwig hat ehemals unter den Gothaischen völckern als Major gedienet. Seiferts ahnen-tafel.

Lynar, (Rochus, Graf von) letztens Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, war aus vorhergehender familie in Italien gebohren, und ein sohn Johannis Baptistä, Grafen von Lynar, Kayserlichen Generals. Weil er seinen vatter allzu zeitig durch den tod verlohren, ward er von dem Groß-Hertzoge Cosmo zu Florentz, hernach aber von Alphonso, Hertzoge von Ferrara, erzogen, und nach diesem dem Könige in Franckreich, Francisco I. recommendiret, unter welchem er kriegs-dienste annahm, und darinn es so weit brachte, daß er General-Kriegs-Commissarius und Inspector über alle vestungen in Franckreich wurde. An. 1552. hielt er sich in beschützung der stadt Metz in Lothringen tapfer, an. 1557. wohnte er als General-Major der schlacht bey St. Quintin bey, und hernach befand er sich in dem treffen bey Dreux. Hierauf eroberte er in der Normandie Havre de Grace, und in der belagerung Arras verlohr er ein auge. An. 1563. befand er sich in der Gesandtschafft, welche der König in Franckreich an die Pro-

testantische Stände in Teutschland schickte, und nahm die Lutherische lehre an, welches ihn leicht glauben machte, daß er sein glück in Franckreich nicht weiter finden würde, dannenhero begab er sich an den Chur-Pfältzischen Hof nach Heidelberg, von dar ward er an. 1570. von dem Churfürsten Augusto zu Sachsen zu seinem Kriegs-Rath, Oberst-Artillerie-Meister und General-Bau-Director nach Dreßden beruffen, welche letztere charge er auch bey den Häusern Hessen und Anhalt wiewol abwesend verwaltete. Er hat hierauf an. 1573. nicht allein den vestungs-bau zu Dreßden am Wilsdorfferthore, vollführet, sondern auch unterschiedene schlösser in Meissen, insonderheit Augustus-burg bey dem Schellenberg, erbauet. Nach dem tode des gedachten Churfürsten trat er in Chur-Brandenburgische dienste, und bekam nebst der charge eines General-Bau-Directoris den character eines geheimen Raths; da er die vestung Spandau, welche an. 1555. zu bauen war angefangen worden, vollends zu stande gebracht, und endlich an. 1596. gestorben: An. 1582. hat er einen kostbaren altar in der kirche zu Spandau bauen lassen. Mit seiner gemahlin, einer Freyin von Montot, hat er einen sohn, Johann Casimirn, hinterlassen, von welchem im vorhergehenden artickul.

LYNCEI, ist der nahme, welchen die mitglieder einer zu anfange des XVII. sæculi zu Rom aufgerichteten gelehrten gesellschafft angenommen haben. Ihr haupt-absehen gehet auf die excolirung der historischen wissenschafften. An statt eines wapens gebrauchen sie einen in porphyr eingegrabenen luchs, als von welchem thier sie auch ihre benennung hergeholet, und mit beyden andeuten wollen, daß sie sich einer gleichen scharfsichtigkeit, als man diesem thier zuschreibet, in ihren untersuchungen zu befleissen trachten. *

Lynceus, einer von den Argonautis, welcher mit Jasone hinzog, das göldene vließ zu erobern. Er soll ein so durchdringend gesicht gehabt haben, daß er, wo wir den Poeten glauben wollen, durch eine steinerne mauer sehen, und alles, was im himmel oder in der hölle vorgegangen, in augenschein nehmen können. Diese fabel hat ihren ursprung daher genommen, daß er ein mann gewesen, welcher ziemlich in himmlische und irdische kräffte der natur eingesehen, und einige neue dinge in dem lauf der gestirne bemercket. *Plin.* lib. II. c. 17. *Valer. Flacc.* Argonaut. I.

Lynceus, ein sohn Aegypti, welcher ein bruder des Danaus, Königs von Argos, gewesen, heurathete Hypermnestram, eine von den fünfzig töchtern des Danaus, auf dessen befehl sie gleich ihren übrigen schwestern diesen ihren gemahl in der ersten nacht des beylagers tödten sollte, weil er argwohnte, daß ihm sein bruder Aegyptus durch sie nach dem leben stünde. Allein sie entdeckte ihm solches, da dann Lynceus sich vom Hofe wegmachte, und nicht eher wieder, als bis nach des Danai tode dahin kam; wiewol andere sagen, daß ihn Danaus aufs neue zu sich beruffen, und ihm seine gemahlin, welche er inzwischen ins gefängnis gestecket hatte, wieder geben lassen. Zum andencken der von Hypermnestra dem Lynceo bewiesenen treue, haben die Griechen ihnen beyden tempel und göttliche verehrungen angeordnet. *Apollodor. Hygin.* *

* Lyncker, (Nicolaus Christophorus, Freyherr von) Kayserl. Reichs-Hof-Rath, war zu Marpurg den 2. apr. an. 1643. gebohren. Nachdem er zu Giessen, Jena und Marpurg seine studien mit grossem ernst getrieben, und die vornehmsten Rechtsgelehrten gehöret, ward er zu Giessen an. 1662. Licentiatus, und an. 1668. Doctor Juris, bekam auch daselbst an. 1670. eine Professionem Juris extraord. und wurde um eben diese zeit zum Hertzoglich-Eisenachischen, wie auch Gräflich-Manderscheidischen Rath ernennet. Hierauf gieng er an. 1674. als Regierungs-und Consistorial-Präsident nach Eisenach, und diente hiernächst seinem Fürsten in unterschiedlichen versendungen. An. 1677. übernahm er die stelle eines Senioris bey der Juristen-Facultät, Schöppen-stuhl und Hof-Gerichte zu Jena, wurde auch an. 1680. Professor Juris primarius daselbst, und ließ sich in demselbigen jahre als einen Kayserl. Commissarium gebrauchen, die Brandenburgischen und Braunschweigischen streitigkeiten beyzulegen, und abzuthun. Als er sodann auch noch zu Speyer und Wien seines Fürsten befehle ausgerichtet, wurde er an. 1683. zum Sachsen-Eisenachischen Vormundschaffts-Rath, an. 1687. aber zum Weimarischen geheimen Rath ernennet, und an. 1688. nach Wien geschickt, die Eisenachischen und Weimarischen lehen zu suchen, bey welcher gelegenheit ihn Kayser Leopoldus um seiner verdienste willen in den Adel-stand erhub. Endlich wurde er an. 1694. der Jenaischen Juristen-Facultät Ordinarius, legte aber seine Profession bald wiederum nieder, und wurde an. 1695. zu Weimar Consistorial-Präsident, worauf er ferner an. 1700. von dem Kayser zum Freyherrn erklärt, und an. 1702. zum geheimen Raths-Präsidenten in Weimar bestellet wurde. Er blieb aber auch in dieser bedienung nicht gar lange, sondern gieng als Kayserl. Reichs-Hof-Rath nach Wien, woselbst er in grossem ansehen lebte, und an. 1726. den 28. may mit tode abgieng. Man hat von ihm viele schriften, als da sind: Ratio docendæ discendæque Jurisprudentiæ; Facies genuina Pandectarum; Conspectus Juris publici Romano-Germanici; Delineatio Juris Feudalis; Analecta ad Jus universum; Commentarium in universum Jus Civile Romano-Germanicum; Protribunalia; Instructorium Forense; Atrium Juris publici; Concordantiæ Juris Feudalis; Decisiones Juridicæ; Responsa Juris; Fluctus Interpretum de Communicatione Majestatis ejusve Jurium in Imp. Rom. Germanico compositi; Tr. de investigandis instituendisque Actionibus, den er unter dem nahmen Caroli Sylviadi Nicæi ans licht gestellet; viele Disputationes; u. a. m.

Lyncus, ein König der Scythier, welcher so undanckbar gegen den Triptolemum war, daß er ihn, ohngeachtet er von der göttin Ceres war abgeschicket worden, damit er die menschen die art das feld zu bauen lehren sollte, umbringen ließ. Die Ceres entrüstete sich so über ihn, daß sie ihn in einen luchs verwandelte. *Ovid.* metam. lib. V.

Lynde, (Humfrei) ein Englischer Ritter, von Londen gebürtig, hat sich durch zwey streit-schriften bekannt gemacht, wozu ihn ein Jesuit gebracht, der von ihm verlangt hat, daß er oder ein anderer von seiner partey aus tüchtigen scribenten beweisen solle, daß die Protestantische kirche zu allen zeiten, sonderlich aber in den sæculis vor Luthero sichtbar gewesen sey. Die beyden titul nach der Französischen übersetzung sind: La Voye sûre conduisant un chacun Chrétien par les témoignages & confessions de nos plus doctes Adversaires à la vraye & ancienne foi Catholique, dont on fait maintenant profession en l'Eglise d'Angleterre & autres Eglises réformées; und la Voye égarée faisant fourvoyer les esprits foibles & vacillans ès dangereux sentiers d'erreur par des apparences colorées d'Ecritures Apocryphes, de traditions non écrites, de Pères douteux, de Conciles ambigus & d'une prétenduë Eglise Catholique. Der übersetzer heisset Joh. de la Montagne. Der Ritter Lynde ist nicht nur gelehrt und belesen, sondern auch zu den affairen geschickt gewesen, wie er denn die ehren-stelle eines Friede-Richters und Deputirten zum Unter-Hause verwaltet hat. Er ist an. 1636. im 58. jahre seines alters gestorben. *Bayle.* *

Lyons, (Johann) war Hauptmann von dem schiffers-volcke in Gent. Als aber der Graf Ludwig von Flandern ihm solche charge nahm, machte er sich um das jahr 1377. zum Haupt einer absonderlichen Ligue, und zog als ein listiger und verwegener mann, innerhalb wenig tagen die gantze bürgerschafft in dieselbige, als welche ohnedem schwürig war, daß zu ihrem nachtheile die von Brügge erlaubnis bekommen hatten, aus der Leye einen canal bis zu ihrer stadt zu ziehen. Der Graf befahl ihm, das aufgerichtete bündnis, deren mitglieder sich Chaperons blancs nenneten, wieder aufzuheben; allein er wegerte sich. Jener schickte hierauf dem Baillif ordre zu, sich seiner person zu bemächtigen; er aber ließ ihn hinrichten; ja, damit die von Gent alle hoffnung zu einem pardon verlieren, und folglich in ihrer rebellion recht gestärckt werden möchten, marschirte er mit ihnen nach dem schlosse Andreghen, allwo der Graf seine kostbarste mobilien hatte, und welches ihm mehr als 200000. francken zu bauen gekostet. Dasselbe plünderte und verbrannte er, gieng auch von dannen mit 10000. mann vor Brügge, und nöthigte diese stadt, gleichfalls in die von ihm gestiftete brüderschafft zu treten. Nicht lange hernach ward zwar dieser Johann Lyons mit gift aus dem wege geräumet; allein der durch ihn angefangene aufstand nahm nach seinem tode noch mehr zu, und setzte das gantze Flandern eine geraume zeit in grosse noth. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 491. 509. (Siehe Ludovicus III. Graf von Flandern.)

Lypeze, eine Grafschafft in Ober-Ungarn, an den grentzen des Carpatischen gebürges nebst der haupt-stadt gleiches nahmens, an dem flusse Gran gelegen.

Lypontian, eine vestung in Croatien, den Christen gehörig.

LYRA, war bey den Alten ein instrument, welches Mercurius erfunden, indem er eine todte schild-kröte aufgehoben, und gehöret, daß die sehnen, welche noch dran waren, einen laut von sich gaben. Worauf er hernach mehr saiten und ein quer-holtz oder steg, darauf die saiten ruhen, darzu erfunden. Bey den Poeten ist lyra, chelys, testudo, cithara alles einerley. *Pitiscus.*

Lyra, ist ein fluß in der Graubündtnerischen Grafschafft Cleven; er nimmt seinen ursprung im Urßlen, und strömt neben Campodolcmo, bey St. Maria, und St. Giacomo her, unterhalb Cleven in den Meran. *

* Lyræus, (Justus) ist zwar nicht durch schriften berühmt worden, jedoch einiger massen merckwürdig. Anfänglich stund er der schule zu Middelburg in Seeland vor. Nachgehends wurde er Rector zu Utrecht. Weil sich aber unter ihm die anzahl der lernenden sehr verminderte, und er bey vielen sehr verhaßt worden, trachtete man ihn zu bereden, daß er sich mit einem ehrlichen einkommen begnügen, und die schule aufgeben sollte. Da er aber gezeiget, daß diese nicht durch seine schuld in abgang gekommen, gab man ihm die Professionem Humaniorum Litterarum in der neu-errichteten Academie, welche er bis im nov. an. 1646. da er gestorben, verwaltet. Senguerdus hat ihm parentirt. Man findet auch einen brief Cunäi, darinn er ihn an Nyporten, den Secretarium von Utrecht, recommendirt;

dirt; desgleichen einen andern von Lyrão an Tundum, wie auch eine rede von ihm de Usu & Dignitate Studiorum Humanitatis, welche an. 1634. mit den übrigen bey inaugurirung der Academie zu Utrecht gehaltenen reden gedruckt ist. *C. Burman.* Traject. erudit.

Lyranus, (Nicolaus) ein bekannter Franciscaner-Mönch, welcher ausser dem zunahmen Lyranus, so ihm von seinem geburts-orte Lire, einem schlechten dorfe in der Normandie in der Diœces Evreux, gegeben worden, auch Doctor planus & utilis hieß. Andere wollen ihm seine geburts-stelle entweder in Engelland oder Brabant und Flandern anweisen. Seine eltern, welche der Jüdischen religion beypflichteten, übergaben ihn den Rabbinen in ihre schule, bey welchen er auch den allererstен grund geleget. Nachgehends ließ er sich in dem kloster Verneuil taufen, und begab sich in den Franciscaner-orden. Seine studien setzte er zu Paris fort, wurde daselbst Theologiæ Magister, und lehrte in dem grossen Minoriten-Convent viele jahre lang, über die H. Schrift, mit grossem ruhme. Die Königin Johanna von Burgund, des Königs Philippi V. in Franckreich gemahlin, trug ihm an. 1325. die vollziehung ihres aufgerichteten testaments in Burgund auf. Ihm wird der ruhm beygeleget, daß er die gantze Bibel ziemlich von den schlechten glossen gesäubert, und deren wahren verstand mit vorbeygehung der dunckeln und übel gegründeten allegorien aus der Hebräischen grund-sprache, und genauer erwegung sowol der gewohnheiten des volcks Israel, als anderer gleicher Schrift-örter, und dem zusammenhange jeden spruchs, mit den vor und nachgehenden worten, gar merklich, und weit anders, als nun viele hundert jahr vor ihm geschehen war, erläutert habe. Er starb endlich an. 1340. den 23. oct. verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Postillæ perpetuæ seu brevis Commentatio in universa Biblia lib. LXXXV. daran er von an. 1293. bis an. 1330. gearbeitet; Postillæ majores seu Enarrationes in Epistolas & Evangelia Dominicalia totius anni; Tractatus de idoneo Ministrante & suscipiente S.S. Altaris Sacramentum; Disputatio contra Perfidiam Judæorum; Tractatus contra Judæum quendam ex ipsis Evangelii verbis Christum ejusque Doctrinam impugnantem; Contemplatio de Vita & Gestis S. Francisci, &c. *Trithem.* & *Bellarm.* de scriptor. eccles. *Baleus*, cent. V. c. 12. *Villot.* in Athen. Franc. *Wadding.* de scriptor. ordin. Minorit. p. 266. *Possevin.* in appar. sacro. *Andr.* bibl. Belg. &c. *Cave.* Arnolds ketzer-historie, P. I. lib. XIV. c. 3. §. 9. *

* **Lys**, (du) eine alte Französische familie, welche von dem bruder der berühmten Johanna d'Arc ihren ursprung hergeführet. Isaac Franciscus du Lys, dessen vatter in Lothringischen diensten als Oberst-Lieutenant geblieben, war an. 1724. ein mitglied der Königl. Academie zu Liegnitz, und der letzte seines geschlechts. *Sinapii* Schles. curios. II. p. 796.

* **Lys**, (Carol. du) aus vorhergehender familie abstammend, war Königlich-Französischer Staats-Rath, und General-Advocat der Rechen-Cammer, zu welchen ansehnlichen bedienungen er durch einen von der Johanna d'Arc anverwandten befördert worden. Er blühete nun zu anfang des 17. jahrhunderts, und schrieb: Recueil d'Inscriptions sous les statues du Roi Charles VII. & de la Pucelle d'Orléans, Paris 1613. in 4. so hernach ibid. 1628. in 4. vermehrter aufgelegt worden; ingleichen Traité sommaire de l'Origine & Progrès des Offices tant des Trésoriers de France que des Généraux des Finances, ib. 1618. in 4. *Le Long*, bibl. hist.

Lysander, ein General der Lacedämonier, war ein sohn Aristocleti, und nach einigen aus der nachkommenschafft Herculis, doch so, daß sonst wenige seiner voreltern zu grossen ehren gelanget waren. Er lebte in dem IV. sæculo nach erbauung der stadt Rom, und stunde den schiff-flotten der Lacedämonier vor, als eben die Athenienser sich von den in Sicilien empfangenen niederlagen wieder ziemlicher massen zu erholen anfiengen, und also der Peloponnesische krieg noch mit grosser heftigkeit geführet wurde. Lysander erzeigte dabey eine besondere klugheit, daß er an statt sich in schlachten einzulassen, als in welchen weder er den Athenischen Generalen an erfahrenheit, noch sein unterhabendes volck dem ihrigen an muth zu vergleichen war, den krieg in die länge gezogen, und die schlachten vermeidet hat. Wobey es dann geschahe, daß, weil die Lacedämonier starcke geld-hülffe von dem Könige in Persien zogen, die Athenienser hingegen die überschwengliche unkosten allein bestreiten musten, dieser ihre macht von tag zu tag eben so sehr abnahme, als der erstern ihre anwuchse. Als auch Lysander dieser sache wegen zu Cyro dem jüngern, des Persischen Königs Darii Nothi sohn, und Gouverneur in Klein-Asien gereiset, solcher aber ihm befohlen, ein geschenck, wie groß das immer seyn möchte, von ihm zu fordern; begehrte Lysander für sich zwar nichts, aber für die ruder-knechte seiner schiffe einen obolum, nach unserer müntze ungefehr einen groschen zu vermehrung ihres täglichen soldes. Man kan mit wahrheit sagen, daß dieses fast die gröste ursache gewesen, des hernach völlig auf der Lacedämonier seite gefallenen sieges. Dann hierdurch zog erstlich Lysander den Athenischen den gröbsten theil ihrer bootsleuthe ab, als welche meist fremde waren, die nur dem solde folgten, und also da sie die Spartaner sahen 4. obolos des

tages, und dieses richtig bezahlen, anstatt die andern nur 3. gaben, und auch mit denselben oft lange genug verzogen, zu jenem häufig übergelauffen sind. Uber diß war solches ein anlas, daß Lysander wenigst in verschiedenen kleinen treffen, weil er keine haupt-schlacht noch zu wagen rathsam fande, die oberhand behielte, und dadurch den Alcibiadem, so der Athenienser sachen noch am meisten nutzen konnte, bey ihnen in verdacht brachte; wodurch auch solcher zuletzt gar veranlasset wurde, von deren flotte weg zu gehen. Und endlich geschahe es hiedurch, daß Lysander, nachdem die feinde genug abgemattet, ihre soldaten den Schiff-Obersten nicht mehr allen gehorsam leisteten, und noch mehrere unordnungen bey denselbigen eingerissen waren, endlich die längst gewünschte gelegenheit fande, die Athenensische flotte bey dem sogenannten Gaiß-flusse, Griechisch Ægos Potamos genannt, von soldaten und ruder-knechten fast gantz entblösset zu überfallen. Neben den schon gemeldten ursachen, und der schlechten einigkeit der Athenensischen Generalen ward dieser vortheil für Lysandrum noch sehr befördert durch die behutsamkeit, welche er in den letzt vorhergegangenen tagen gebraucht hatte, da er sich durch die gegen ihm über an dem Asiatischen ufer des Hellesponts stehende feindliche schiffe alle tage zum treffen ausbieten liesse, und ungeachtet jene richtig vor seinem port erschienen, sich niemals aus seinem vortheile heraus geben wollte. Dadurch waren die feinde so sicher worden, daß sie ihre flotten an einem offenen ufer vor ancker hielten, und jedes tags, so oft sie von ihrer gewöhnlichen ausforderung und anbietung einer schlacht zurück kamen, alsobald ans land stiegen, und sich durch die gantze gegend verliefen. Wie nun Lysander dieses in erfahrung gebracht, nahm er die zeit in acht, und traf die Athenienser in so schlechter zubereitung an, daß, nachdem Conon, einer aus deren Kriegs-Obersten, welcher noch allein eine bessere ordnung gehalten, mit etwan acht schiffen entflohen, er die übrigen alle an der zahl gegen 170. in seine gewalt brachte, oder sonsten zu grunde richtete; wornach auch die dazu gehörige kriegs- und boots-leuthe, ob sie schon meist an dem lande waren, durch die ebenfalls ausgesetzte Lacedämonier theils getödtet, theils gefangen wurden. Hierauf gebrauchte Lysander sofort noch eine andere list, indem er die hin und wieder gefangene, oder sonsten sich aufhaltende Athenienser, gleich als so viel heerden viehs, in ihre stadt zusammen trieb, unter der bedrohung, alle ohne gnade todt zu schlagen, welche er ausser Athen antreffen wurde. Dadurch gerieth die stadt, weil wegen verlohrner flotte keine zufuhr aus der ferne mehr zu hoffen war, gar bald in die gröste hungers-noth; so daß sie sich an Lysandrum ohne schwerdt-streich ergeben muste, welcher diese veste stadt, und der es an tapfern und für die freyheit alles zu wagen bereit stehenden bürgern noch nicht mangelte, sonsten mit gewalt wol nimmee wurde erobert haben. Diß geschahe A. R. 350. Olymp. XCIV. (Siehe auch Athen.) Nach diesem züchtigte er auch diejenigen, welche den Athenensern hülffe geleistet hatten, führte an allen orten eine der Lacedämonischen gleiche regierungs-art ein, daß nemlich die höchste gewalt bey wenigen seyn sollte, weil man hoffte, solche dadurch um so viel vester mit Lacedämon zu verknüpfen. Und kam alsdenn triumphirend nach Sparta zurück. Er brachte bey dieser gelegenheit eine fast unglaubliche menge silber und gold nach Sparta, und gab anlas wider den rath der ältern und weisern männer, daß man allda über die eiserne und cherne müntzen, welcher man sich bis dahin allein bedient, nun auch silberne und göldene zu prägen, und deren sich zu bedienen anfieng; womit man aber bald merckte, daß auch verschiedene, zuvor unter den Spartanern nicht bekannte laster wären eingeführet worden. Im übrigen endigte sich mit diesem des Lysanders glück. Dann als er sich durch seinen hochmuth und viele gewaltthaten, so er in den eroberten, oder vielmehr sich von selbsten zu der Lacedämonier bündnis schlagenden Griechischen städten verübt, sowol bey freunden als feinden sehr verhaßt gemacht, berufte man ihn gen Sparta zurück; und muste er allda um so mehr verdrießlichkeit ausstehen, als neben den schon zuvor gemeldten klägden auch Pharnabazus, der damalige Persische Befehlshaber in Asien ihn sehr schändlich angelassen, und anstatt des begehrten, auch zum schein aufgesetzten guten zeugnisses selbigem eine weitläufige verzeichnis seiner in dem geführten ober-commando begangenen verbrechen an die obrigkeitlichen personen zu Sparta mitgegeben. Das beste vor ihn war, daß er noch bey dem gemeinen volcke, so von der grösse der verrichtungen, welche unter ihm geschehen, eingenommen war, ziemlich viel galte. Er bediente sich dieses ansehens neben anderm dem Agesilao zum Spartanischen Reiche an Leontichidis statt, wider welches regierung in der that allerhand zu sagen war, zu verhelffen; brachte es auch noch ferner zuwege, daß man jenen mit höchster gewalt in Asien schickte, um die Perser allda zu bekriegen; wohin ihn Agesilaus aus erkenntlichkeit mitnahm, und aus 30. bey sich habenden Räthen selbigem anfänglich den vornehmsten platz gab. Aber als nachmals die leuthe selbiger gegenden dem Lysandro wegen des vorgegangenen weit mehr ehre als Agesilao, der noch niemals daherum gewesen war, erzeigten, und jener solche etwas begierig anzunehmen schiene; verdroß es Agesilaum so sehr, daß er ihn bey allen gelegenheiten zu erniedrigen suchte; wie er ihm dann niemals keine wichtige sache zu verrichten übergabe, diejenige

aus den Asiatischen städten, welcher sich Lysander annehmen wollte, allezeit zurück setzte, und letztlich als er ihn bey einer gewissen solennität gebraucht, besondere portionen fleisch auszutheilen, nachhero über die Asiatische Griechen das gespött triebe, die seinen fleisch-austheiler mehr als ihn geehret hätten. Wie nun jener hiedurch einen heftigen zorn wider Agesilaum gefaßt, und ohne dem schon lange mit den hochmüthigsten gedancken schwanger gienge, unterfieng er eben in abwesenheit Agesilai, welcher ihn auf sein begehren von sich gelassen, zu Sparta eine änderung im regiment zu veranlassen, und denen zwey allda schon bey so viel hundert jahren in besitzung der Königlichen würde gewesenen ästen der nachkommenschafft Herculis, die man durch die nahmen der Proclidarum und Eurysthenidarum unterschiede, solche einmal aus den händen zu reissen; des vorhabens, dasselbige entweder auch auf die übrige von Hercule abstammende Lacedämonische geschlechter, worunter dann auch das seinige war, oder gar auf alle bürger, und also zu einer freyen unumschränckten wahl zu bringen. Wobey er sich leicht die hoffnung machte, welches von beyden belieben wurde, dem Reiche am nächsten zu seyn. Weil er aber wohl wußte, daß die Lacedämonier nichts ohne ihrer götzen ausspruch unternehmen würden, so suchte er die Oracula zu Delphis, Dodona und des Jovis Ammonis mit gelde zu bestechen, wiewol ohne erhaltung seines zwecks, indem des letztern Götzen-Priester des Lysanders list den Lacedämoniern offenbarten. Er liesse zwar von seinem ehrgeitzigen vorhaben darum nicht ab, und war im wercke noch andere mittel zu selbigem ende anzuwenden; aber sein dazwischen erfolgter tod stürtzte alles auf einmal. Dann A. R. 358. oder in der XCVI. Olymp. traten die Thebaner, Athenienser, Argiver und Corinthier wider die Lacedämonier in ein bündnis zusammen, da denn Lysander, welchen diese zu ihrem Feldherrn dargegen erwehlet, und welchen viele für den vornehmsten urheber dieses kriegs angeben, gleich in dem ersten treffen bey der stadt Haliartus getödtet, und die seinige völlig in die flucht geschlagen wurden. Er hatte diß unglück lediglich sich selbst beyzumessen, als der sich ziemlich unbesonnen an einem solchen ort, und bis zu den stadt-mauren gewaget, ob er schon die Thebanische und Athenienßische macht allda versammelt wußte, hingegen der gröste theil der Lacedämonischen armee noch nicht angelangt war, und wollen viele aus seinen letzten aufführungen urtheilen, die bey seinem grossen hochmuth ihm widerfahrne verdrießlichkeiten, sowol als die grosse und höchst-gefährliche anschläge, womit er schwanger gegangen, hätten ihm endlich den verstand ziemlicher massen verrückt, und anstatt der sonderbaren behutsamkeit, die er zuvor in kriegen gebraucht, eine heftige unruhe und fast eine wuth des gemüths in ihm erreget, daß er wider aller vernünftigen einrathen seinen tod und untergang gleichsam von freyen stücken gesuchet. Im übrigen war er ein hochmüthiger, geitziger und grausamer mann; er suchte durch allerhand ungerechte ränke seine macht vest zu setzen, und brachte deswegen in allen städten seine creaturen ans brett, denen er wunder-schön vormahlen konnte, wie gut sie es ins künftige unter seiner regierung haben würden. Die Griechen liessen ihm zuerst altäre aufrichten, worauf sie ihm, als einem gott opferten, desgleichen gewisse lieder absungen. Die Samier benannten ihre der göttin Juno zu ehren aufgerichtete tempel von seinem nahmen. So hatte er auch allezeit den Choerilum seinen lands-mann bey sich, welcher seine verrichtete thaten in gebundener rede beschreiben sollte. Ja als Antilochus einige, nicht so gar sonderbare verse, ihm zu ehren verfertiget, vergnügte er sich dermassen darüber, daß er ihm den gantzen hut voll geld, gab. Dabey war er sehr grausam und bestrafte aus einem blinden argwohn alle, so ihm von seinen schmeichlern angegeben wurden, auf das heftigste, so gar, daß er auch von den Milesiern 800. mann wider den gethanen eyd erbärmlich hinrichten ließ. *Plutarch.* & *Corn. Nepos*, in ipsi vita. *Thucyd.* lib. V. *Xenophon*, hist. lib. II. & III. *Diodor.* lib. XII. *Polyæn.* lib. I. & VII. *Justin.* lib. V. & VI. *Frontin.* lib. I. II. & IV. *Cicero. Pausan. Ælianus*, passim. *

LYSANDRIA, war ein fest, welches die einwohner der insul Samos dem Lysandro seiner tapfern verrichtungen wegen hielten, und die Heræa davor abschafften. Es wurden an selbigem opfer und allerhand certamina, sonderlich auch von Poeten, angestellet. *Meursius* & *Castellanus*, de festis Græc.

Lysanias, der ein Vier-Fürst in Abilene von dem Evangelisten Luca genennet wird. Er soll, wie man gemeiniglich dafür hält, ein sohn des Lysaniä, der seinem vatter Ptolemäo Mennäi gefolget, gewesen seyn, oder vielmehr, wie es fast wahrscheinlicher, dessen enckel. Selbiger Lysanias nun, des Ptolemäi Mennäi sohn, hatte in ziemlichen ansehen und gewalt gelebt, und weil er des Antigoni, so mit seinem bruder Hyrcano um das Hohepriesterthum, und die völlige herrschafft über das Jüdische volck gestritten, sonderbarer freund war, und nicht minder der Parthier gunst besasse, brachte er diese auf, daß sie mit einer ziemlichen macht in Judäa einfielen; wodurch Antigonus würcklich die höchste gewalt und das Priesterthum für einige zeit in die hände bekam. Nachgehends wußte sich Lysanias bey dem seinigen zu erhalten, obschon die Parthier weichen musten, und Antigonus zu grunde gegangen, bis endlich nach denen in den Römischen sachen geschehenen veränderungen, als Antonius der gegend meister worden, und die bey Antonio alles vermögende Cleopatra auf des Lysaniä gebieth ein auge geworffen hatte, dieser unter dem vorwande, als ob er es heimlich mit den Parthern hielte, getödtet wurde. *Luc.* III. 1. *Josephus*, lib. XIV. c. 23. & lib. XV. c. 4. *Eusebius*, in chron. ad A. C. 7. *Baronius*, in annal. *Grotius*, ad Lucæ III. 1. *Cellarius*, geogr. ant. lib. III. c. 12. *

* Lyscar, (Megole de) oder Lescar, ein kaufmann von Genua, der aus einem edlen und alten geschlechte in dieser stadt entsprossen, und sich an. 1280. durch eine besondere begebenheit berühmt gemacht hat. Er handelte nach Levante, und erlangte durch solche gelegenheit bey dem Kayser von Trebisonde in Klein-Asien so viel gunst und gnade, daß dessen Hof-leuthe es ohne neidische augen nicht ansehen konnten, und solchem nach sich in die gedancken kommen liessen, ihn auf alle nur ersinnliche weise zu unterdrücken. Es geschahe auch hierauf, daß, da er einst in loco war, und sich im schach-spiel ergötzte, das er sehr wohl verstunde, ihm einer eine derbe maulschelle gabe. Da er sich nun darüber bey dem Kayser beschwerte, der ihm aber darum keine gerechtigkeit widerfahren ließ, reisete er hoch erzürnet nach hause, rüstete zwey galeeren aus, und verübte damit an des Kaysers küsten allerley feindseligkeiten, allermassen nichts mehr vor ihm sicher war. Als ihn auch vier von dem Kayser deshalben ausgeschickte galeeren angriffen, eroberte er zwey davon, und jagte die übrigen in die flucht; den gefangenen ließ er nasen und ohren abschneiden, schickte sie also zu ihrem Kayser, und ließ ihm kurtz absagen, daß, wofern er ihm nicht denjenigen zusenden würde, der ihm einen solchen schimpf mit der maulschelle angethan, er nicht aufhören wollte, seine küsten je und allwege feindselig zu tractiren. Wie der nachdenckliche Kayser sahe, daß des beleidigten Lyscars unruhe auf keine andere weise gestillet werden könnte, sandte er ihm den mann zu, so den fehler begangen, der sich bey seiner ankunft ihm gäntzlich unterwarfe. Als ihn nun Megole in seiner gewalt und voll submißion sahe, auch bereuete, daß er diesen frevel ausgeübet, sandte er ihn wieder, ohne einige von ihm genommene rache, aus großmuth zurück, und gebot ihm nur, dem Kayser seinem Herrn zu sagen, daß wofern er zu Trebisonde für die Genuesische kaufleuthe ein besonderes haus bauen, und an dessen wände die geschichte mahlen lassen wollte, er nichts feindliches mehr wider ihn zu unternehmen sich gelüsten lassen würde. Dieses geschahe auch würcklich mit allem guten willen, und Megole wurde hierauf wegen solcher seiner lobwürdigen thaten und besondern großmuth von dem Genuesischen Rath und volck mit grosser ehre und reichthum belohnet. *Henning.* geneal. Lescarior.

Lyserus, oder Leiserus, (Polycarpus) wurde zu Winenden, einem städtlein in dem Hertzogthum Würtemberg, allwo sein vatter, Caspar Leiser, Superintendent war, an. 1552. den 18. mart. gebohren. Als er noch nicht über 2. jahr alt war, verlohr er seinen vatter, doch als sich seine mutter mit Luca Osiandro zum andern mal verheurathete, unterließ dieser nichts, was zu dieses seines stief-sohns besten dienen konnte. An. 1566. wurde er auf die Universität nach Tübingen geschickt, allwo man ihn unter die Fürstlichen Alumnos aufnahm, und an. 1570. zum Magister machte. An. 1573. wurde er nach Oesterreich beruffen, der gemeine zu Göllersdorff als Pfarrer vorzustehen, da er denn zum öftern selbst zu Wien predigen muste. Hierauf empfieng er an. 1576. den Doctor-hut, und kurtz hernach von dem Churfürsten Augusto zu Sachsen die Stadt-Pfarr, Superintendur, Profession der Theologie und Assessorat bey dem Consistorio zu Wittenberg. Weil man zu seiner zeit die Formulam Concordiæ aufrichtete, war er sowol mit derselben verfertigung, als daß sich die kirchen- und schul-bedienten unterschreiben möchten, eifrig beschäfftiget. Johannes Maior, ein Poet, und der sich mit grossem eifer der sogenannten Philippischen oder Melanchthonischen partey annahm, befand sich zu seiner zeit in Wittenberg, und machte an. 1586. ein gar grosses aufsehen, als er in seinen gedichten nicht allein die beliebte lehr-sätze, sondern auch gar den guten nahmen der Theologorum durchzuziehen suchte. Zwar brachte es Polycarpus dahin, daß er von Wittenberg relegiret wurde; allein der Poet wußte es gleichfalls so einzurichten, daß Polycarpus wider alles vermuthen, als er eine vocation nach Braunschweig an den Dreßdnischen Hof geschicket, seines dienstes erlassen wurde. Solchem nach gieng er nach Braunschweig, woselbst er anfänglich die stelle eines Coadjutoris, und nachmals eines Superintendenten bekleidet. Doch nach dem tode des Churfürsten Christiani wurde er wieder nach Wittenberg, und von dar an. 1594. zum Hof-Prediger nach Dreßden beruffen. Hierbey bekam er mit Samuele Hubero, welcher lehrte, daß alle menschen in gewissem verstande zum ewigen leben erwehlet wären, einen 17. jährigen streit, desgleichen zerfiel er auch mit dem Jesuiten Jacobo Gretsero wegen herausgebung der Hasenmüllerischen historie. Er starb an. 1610. den 22. febr. nachdem er mit Elisabetha, Lucä Cranachs tochter, 13. kinder gezeuget, und 3. enckel nebst einer enckelin am leben gesehen. In seinem testamente vermachte er den Studiosis in der communität ein gewisses geld, so ihnen jährlich an dem tage Polycarpi und Elisabethä ausgetheilet werden sollte.

Seine

Seine Lateiniſche ſchriften ſind: Hiſtoria Paſſionis Dominicæ ſecundum IV. Evangel. Paraphraſis in Hiſtor. Paſſion. in certos actus diſtincta; Hiſtoria Reſurrectionis & Aſcenſionis Dominicæ & Miſſionis Spir. S. homiliis aliquot explicata; Strena gemina, Calvinianis exhibita; Schola Babylonica, ex c. 1. Daniel. quam ſubſequuntur Coloſſus Babylonicus, Fornax Babylonica, Cedrus Babylonica, Epulum Babylonicum, & Aula Perſica; Commentariorum in Geneſin tom. VI.; ſeparatim prodiit, 1.) Adamus, h. e. Theologica Expoſitio primæ partis Geneſ. quæ continet hiſtoriam Adami; 2.) Noachus, h. e. Expoſ. ſecundæ partis; 3.) Abrahamus; 4.) Iſaacus; 5.) Jacobus; 6.) Joſephus; Harmoniæ Evangelicæ, à Martino Chemnitio inchoatæ Continuatio, ſeu Vitæ Jeſu Chriſti ſecundum quatuor Evangeliſtas expoſitæ libri tres; duplex Præfatio in Hiſtor. Jeſuiticam Eliæ Haſenmülleri; ejusdemque Operis adverſus Jac. Gretſerum Jeſuitam iterata Defenſio. Seine Teutſche ſchriften ſind: Paraphraſtica Expoſ. Hiſtoriæ Reſurrectionis Dom.; eine Auslegung des Catechiſmi Lutheri in 8. predigten; Vindiciæ adverſus Fautores Nicolai Crellii ejusdemque hæredes; Chriſtiana Commonefactio de Exorciſmo; Conciones duæ de Prædeſtinatione; abgenöthigter Bericht von der Huberiſchen Streitigkeit; Zeugnis von der Lehre und Leben Sam. Huberi; Gleſenianiſcher Zweykampf, ꝛc. Arnold hat in ſeiner kirchen- und ketzerhiſtorie nicht allzeit zum beſten ſeiner gedacht, deswegen er von ſeinem ur-enckel mit ihm gleiches nahmens in einer ſchrift, ſo unter dem titul: Officium Pietatis, zu Leipzig heraus gekommen, durch bewährte zeugniſſe gerettet worden. *Adam.* vit. Theol. *Spizelius*, templo honoris p. 9. & ſeq. *Freherus*, in theatro. *Bayle.* *

Lyſerus, (Polycarpus) ein ſohn des vorhergehenden, war zu Wittenberg gebohren. Nachdem er auf dem Gymnaſio zu Meiſſen und auf den Univerſitäten Wittenberg und Tübingen einen guten grund gelegt, diſputirte er an. 1611. in ſeiner geburts-ſtadt pro gradu Doctoris, nachdem er vorhero ſchon zum Profeſſore Theologiæ extraordinario beruffen worden. Er blieb aber hier nur 2. jahr, ſo wurde ihm die vierte theologiſche ſtelle in Leipzig, und gleich darauf auch eine andere in Königsberg aufgetragen. Doch erwehlte er das erſtere, und gelangte das folgende jahr zu der dritten ſtelle, wurde auch zugleich zu einem Canonico in Zeitz, und an. 1628. zu Wurtzen erwehlet. Bey welchem letztern Stifte er endlich Præpoſitus, gleichwie zu Zeitz an. 1629. Senior und an. 1631. Decanus worden. Hiernächſt war er Senior in dem Merſeburgiſchen Conſiſtorio, in welches er ſchon an. 1617. gekommen, und erhielt noch darzu die Superintendur in Leipzig, welche er bis an ſeinen tod, der an. 1633. erfolget, verwaltet. Seine ſchriften ſind: CenturiaQuæſtionum Theolog. de Articulis Chriſtianæ Concordiæ; Decas I. Diſputationum ex Articulo 1. Symboli Apoſtolici; Decas II. Diſput. ex Articulo 2. Symbol. Apoſt. Decas III. Diſput. ex Art. 3. ejuſdem Symb.; Diſputationes XV. de æterna Electione Credentium oppoſitæAmando Polano; Vindiciæ Lyſerianæ oppſitæ calumniis Pareanis; Analyſis Theolog. & Scholaſt. in Epiſt. ad Galat. *Witte*, in mem.

Lyſerus, (Johannes) war aus dem geſchlechte der vorher gedachten entſproſſen, und hatte zum älteſten bruder den Superintendenten zu Magdeburg. Einige zeit bekleidete er die ſtelle eines Inſpectoris bey der Schul-Pforte, allein er verließ dieſen dienſt, nachdem er auf die meynung gefallen war, daß die polygamie nicht allein erlaubt, ſondern auch in gewiſſen fällen geboten wäre. Wie einige berichten, ſoll ihn darzu ein Schwediſcher Graf beredet haben, dem er auch auf ſeinen reiſen gefolget. Nach dem tode deſſelben durchreiſete er Teutſchland, Dänemarck, Schweden, Engelland, Franckreich und Italien. Ob er gleich in dieſen Reichen wegen ſeiner lehre ein gar hartes ausſtehen muſte, ſo fand er gleichwol noch hin und wieder einige gute freunde, die ihm mit geld und andern hülfs-mitteln an die hand giengen. Endlich, als er aus Italien nach Franckreich kam, fiel er in groſſe mattigkeit, daran er auch an. 1684. ſtarb. Seine letzte lebens-jahre brachte er in gar elendem zuſtande zu, indem er, als er zu Amſterdam an. 1682. ſehr kranck darnieder lag, unter dem bloſſen dach ſeinen aufenthalt ſuchen muſte. Unter andern, die ſich ſeiner lehre mit nachdruck widerſetzet haben, iſt abſonderlich Diecmannus, welcher ihn als Rector zu Stade, an welchem orte Lyſerus in einem Teutſchen politiſchen diſcurs von der polygamie ſeine meynung auszubreiten ſuchte, in verſchiedenen antworten widerlegte; abſonderlich hat man von ihm Vindicias Legis monogamicæ, welche er des Lyſeri gedachten Teutſchen diſcurs von der polygamie, und noch einem andern tractat deſſelben, ſo den titul Polygamia Triumphatrix führet, und von ihm unter dem nahmen Theophili Alethei heraus gegeben, entgegen geſetzt. Desgleichen hat Muſäus eine diſſertation unter dem titul: an conjugium inter plures, quam duos eſſe poſſit? wider ihn geſchrieben. Sein buch de Polygamia iſt durch einen Königlich-Däniſchen befehl verdammet, und er ſelbſt aus dem Däniſchen gebiethe verbannet worden, da er vorher unter der armee Chriſtiani V. als Feld-Prediger dienſte gehabt hatte. Ein Däniſcher Theologus, Johann Brunsmann, hat ihm in einer ſchrift, deren titul: Monogamia Victrix, geantwortet. Zu Lyſeri ſchriften vor die polygamie gehöret auch ſein Teutſcher tractat: das Königliche Marck aller Länder. Nouvell. de la Répubi. des Lettres avr. 1685. *Bayle.* *Ludovici* delin. hiſt. Jur. Divin. natural. & poſitiv. univerſ. p. 35. ſeq.

* **Lyſerus**, (Polycarpus) ein ſohn des Zelliſchen General-Superintendenten gleiches nahmens, war zu Wunſtorf den 4. ſept. an. 1660. gebohren. Nachdem er erſtlich die Gymnaſia zu Ilefeld, Göttingen und Magdeburg beſucht, und ſich bereits auf denſelben durch ſeine treffliche natur- und gemüths-gaaben vor ſeinen mitſchülern hervor gethan, ſetzte er ſeine ſtudien ſeit an. 1709. auf den hohen ſchulen zu Rinteln, Roſtock, Helmſtädt und Wittenberg unermüdet fort, brachte ſich auch faſt in allen und jeden wiſſenſchafften eine ſonderbare erkänntnis zuwege, ob er ſich gleich der Gottsgelehrtheit vor andern gewiedmet, und deswegen auch dieſe zeit über unterſchiedliche theologiſche diſputationen gehalten. Er nahm hierauf an. 1714. auf der letztgedachten Academie den gradum eines Magiſtri an, las auch hernach den ſtudirenden daſelbſt unterſchiedene collegia, ſtiftete nicht weniger die Societatem Colligentium, und erzeigte ſich überhaupt in allerley gelehrten übungen dergeſtalt emſig und geſchickt, daß dadurch die daſige philoſophiſche Facultät ihn an. 1716. zu ihrem Adjuncto zu ernennen bewogen wurde. An. 1718. erhielt er zu Helmſtädt eine Profeſſionem Philoſophiæ extraordinariam, und ward ſodann, ehe noch ein jahr verfloſſen, Profeſſor Poëſeos ordinarius. Als nachgehends an. 1721. die Univerſität Rinteln ihr Jubilæum feyerte, wurde er von der Helmſtädtiſchen Academie als Deputirter dahin geſchickt, bey welcher gelegenheit er dann auch verſchiedene andere ſtädte beſahe, und zu Straßburg an. 1722. erſtlich in Doctorem Medicinæ, und einige monate darauf in Doctorem Juris promovirte. Nach ſeiner wiederkunft in Helmſtädt legte er von neuem unterſchiedliche proben von ſeiner ſowol in der Artzney-kunſt, als auch in der Jurisprudentz, erlangten gelehrſamkeit ab, und ſtellte inſonderheit ſo viele hiſtoriſche wohl ausgearbeitete ſchriften an das licht, daß ihm endlich an. 1726. nachdem er noch vorhero, um einige alte urkunden aufzuſuchen, eine reiſe nach Dänemarck gethan, auch die hiſtoriſche Profeſſion zu der ſchon oben erwehnten gegeben wurde. Er ſtarb den 7. april an. 1728. im 38. jahre ſeines alters. Unter ſeinen ſchriften ſind zu mercken: Vindiciæ generales Scriptorum, qui vulgo ſuppoſititii habentur; Meditationes de genuina Hiſtoria litteraria; Cautiones circa Bibliothecas; Animadverſiones Crit. in Ephemeridum litteratarum, inprimis hodiernarum, Methodum; Apparatus Litterarius, ex variis quibusdam & ſelect. Obſervationibus conſtans; Hiſtoria Poëtarum & Poematum medii ævi; Examen Philoſophiæ Wolfianæ Philoſophicum; Obſervationes de prætenſis Terminis Technicis a Moſe adhibitis, contra A. Rüdigerum; Diſcuſſio Conviciorum, quibus A. Rüdigerus Phyſicam ſuam tueri molitus eſt; Hiſtoria Comitum Wunſtorpienſium; Hiſt. Comit. Eberſteinenſium; Genealogia Comitum Blanckenburgenſium, Reinſteinenſium, Eberſteinenſium & Hojenſium; Comment. de Contraſigillis medii ævi; Obſervata Diplomatico-Hiſtorica; Specimen Tabularum Progonologicarum, Aug. Reg. Georgii I. majores aliquos, Imperatores maxime & Reges ſiſtentium; de vera Geographiæ Methodo; Oratio, de ficta medii ævi Barbarie, und viel andere mehr. *Acta Erudit.* Lat. ſuppl. tom. X. ſect. III.

* **Lyſerus**, (Chriſtian) von Leipzig, daſigen Superintendentens Polycarpi ſohn, war erſt zu Halle Diaconus, darnach Theologiæ Doctor, Paſtor und Superintendent zu Sangerhauſen, ſchrieb: Diſſenſum Lutheranorum & Janſeniſtarum; eine Rede auf das Abſterben Churfürſtens Joh. Georgii I. zu Sachſen; Diſpp. de Diſtinctione; de Majeſtate, u. a. m. und ſtarb den 5. oct. an. 1671. im 47. jahre ſeines alters. *Witte*, diar.

* **Lyſerus**, (Chriſtian Gottfried) ein Erb-Herr auf Rothermarck und Ditgerode, reiſete mit Conrad Samuel Schurtzfleiſchen nach Italien und Franckreich, lebte hernach auf ſeinen güthern, wurde Gräflich-Stolbergiſcher Rath, und gab zu Leipzig an. 1698. in fol. ein Jus Georgicum heraus, ſo an. 1713. wieder aufgeleget worden.

* **Lyſerus**, (Friedrich) ein Doctor Theologiæ und ein ſohn Polycarpi, Ober-Hof-Predigers zu Dreßden, war zu Braunſchweig, wo ſich damals ſein vatter aufhielt, gebohren, ward hernach Superintendent zu Eulenburg, ſchrieb Diſputat. Inaug. de Dicto Apoſtolico, Rom. IV. 22. 23. auch einige Leichen-Predigten, und ſtarb an. 1645. *Witte*, diar.

* **Lyſerus**, (Friedrich Wilhelm) ein ſohn Polycarpi, Superintendentens zu Leipzig, war zu Leipzig an. 1622. den 4. ſept. gebohren, und ſtudirte daſelbſt, wie auch zu Wittenberg, Coppenhagen und auf andern Teutſchen hohen ſchulen, ward darauf im jahr 1650. Sonnabends-Prediger an der Thomas-kirche in Leipzig, an. 1651. Diaconus an der Frauen-kirche zu Halle, an. 1662. Superintendent zu Langenſaltze, an. 1664. Dom-Prediger zu Magdeburg, an. 1666. Coadjutor zu Braunſchweig, und an. 1668. Ober-Dom-Prediger zu Magdeburg, an welchem letztern orte er auch an. 1691. den 25. aug. das zeitliche geſegnete, und einen ſohn, Polycarpum, General-Superintendenten zu Zelle, hinterließ. Man hat von ihm Diſputationes, Predigten, u. a. m. *Witte*, diar.

* Lyserus, (Lucas) von Leipzig, dasigen Superintendentens Polycarpi sohn, war J. U. Doctor und des Churfürstens zu Brandenburg Rath. Er schrieb Mulierum Curatorem Saxonicum, und starb den 2. jun. an. 1672. im 49. jahre. *Witte*, diar.

* Lyserus, (Michael) von Leipzig, dasigen Superintendentens Polycarpi sohn, allwo er erst Philosophiæ und Medicinæ Doctor war, hernach Medicus in den drey Dänischen insuln, Falster, Laland und Mone, schrieb de Sphacelo Celebri; Cultrum Anatomicum; de Calculo Renum; Observationes Medicas, und starb den 20. octob. an. 1659. im 33. jahre. *Witte*, diar.

Lysias, ein gewisser Tribunus oder Oberster, welcher ein regiment Römischer soldaten in dem Jüdischen lande commandirte, so an fest-tägen den tempel bewachen musten, um allen aufrührischen unternehmungen zu steuren. Eben dieser Lysias war es, welcher den Apostel Paulum aus den händen der Jüden errettete, als sie vorhatten ihn zu tödten, und denselben hernach dem Landpfleger Felix zusandte. *Act.* XXIII. 25. & XXIV. 7. 22.

Lysias, ein General über Antiochi IV. oder Epiphanis, des Königs in Syrien trouppen, Statthalter über einen theil von desselben provintzen, und seines sohns Hofmeister, bekriegte die Jüden, wurde aber von Juda Maccabäo A. R. 589. geschlagen. Nach Epiphanis tode setzte Lysias dessen sohn Antiochum Eupatorem auf den thron, und behauptete desselben vormundschafft, obschon solche dessen vatter vor seinem tode einem gewissen Philippo anbefohlen hatte. Weil dem Lysias der Jüden tapferkeit in den vorgegangenen treffen genugsam war bekannt worden, er auch sonst mehr als zu viel zu thun hatte, schlosse er mit Juda Maccabäo frieden, mit dem bedinge, daß die Jüden dem Könige in Syrien unterthan verbleiben, im übrigen aber ihren gottesdienst und gesetze frey üben sollten. Allein dieser vertrag ward kurtz hernach gebrochen, weil die im schlosse zu Jerusalem verbliebene Syrische besatzung den Jüden durch raubereyen grossen schaden that, und Judas solche deswegen mit gewalt angriff. Antiochus zog hierauf mit einer starcken armee in Judäa, über welche er Lysiä das commando gab, nahm Bethzura ein, und belagerte die stadt Jerusalem, allein ehe er sie erobern mochte, kam bericht, daß Philippus die gegen Meden und Persen stehende soldaten auf seine seite gebracht, und sich rüstete die verwaltung des Reichs unter währender minderjährigkeit Antiochi Eupatoris mit gewalt an sich zu reissen. Weil nun Lysiä die erhaltung seines ansehens mehr als alles andere angelegen war, veranlassete er einen neuen vertrag mit den Jüden fast auf die vorige bedingnisse, stillte auch die benachbarte, so aus haß wider die Jüden auf diesen friedens-schluß sehr ungehalten waren, und bewegte so gar den Antiochum, daß er den Hohenpriester Menelaum tödten liesse, nur weil er den vorigen König zu verfolgung des Jüdischen volcks selbst angestiftet, und dadurch die entstandene kriege hauptsächlich verursachet hatte. Hierauf glückte es Antiocho und Lysiä den Philippum, so sich indessen schon von Antiochia meister gemacht, in dieser stadt, die sie mit sturm einnahmen, zu erschlagen. Als zu gleicher zeit drey Römische Gesandte anlangten, und sich in die händel des Syrischen Reichs mehr als es dem Könige und volck lieb war, zu mischen anfiengen, auch Octavius das Haupt der Gesandtschafft, hierüber von einem gewissen Leptine meuchelmörderischer weis erstochen ward; hielten viele den Lysiam vor den heimlichen anstifter dieser that, welchen verdacht er im übrigen sehr bemühet war, aus forcht der Römischen macht, von seinem Könige und allen dessen bedienten abzuweltzen. Allein, indem er also in ansehung der Römer zwischen forcht und hoffnung schwebte, überfiel ihn gantz unvermuthet ein viel grösseres unglück von Demetrio, dem sohne Seleuci IV. welcher bisher zu Rom, allwohin er als geissel gesandt worden, wider seinen willen hatte bleiben müssen, aber nunmehr, weil er hoffte in gegenwärtiger verwirrung seine ansprache an die Syrische Cron am besten auszuführen, sich heimlich von dannen weggeschlichen hatte, und in Syrien gekommen war, dann weil er dabey vorgab, daß ihn die Römer selbst gesandt, das Reich einzunehmen, er auch ohne dem viele freunde in Syrien hatte, wurde er aller orten ohne weigerung angenommen. Und als er auf solche weise sich von Tripoli in Syrien, Apamea und andern orten meister gemacht, und auf Antiochia selbst mit seinem zusammen gerafften volcke fortgezogen, liesse sich Lysias durch den falschen vorwand der Römer, welchen Demetrius meisterlich zu gebrauchen wußte, dergestalt blenden, daß er ohne an einige gegenwehr zu gedencken, wozu er sonst genugsame kräfften hatte, sich neben dem jungen Könige an Demetrium ergab, und ihm bis vor die stadt entgegen gieng. Dieser, welchem also sein betrug über verhoffen gelunge, hatte sie beyde, als die seiner herrschsucht von seiten Syriens an meisten im wege stunden, nicht so bald in seiner gewalt, daß er sie nicht alsofort tödten ließ. *Maccab.* lib. I. & II. *Joseph.* ant. Jud. lib. XI. & XII. *Appian.* in Syr. *Polyb.* in exc. Leg. *

Lysias, ein Griechischer Redner, Cephali von Syracusa, eines Athenienssischen bürgers sohn, welcher ihn zu Athen, an welchem orte Lysias in der LXXX. Olymp. anderm jahre gebohren worden, sorgfältig erziehen ließ. Als er 15. jahr alt worden, gieng er zu den Sybariten oder Thuriern, einer Athenienssischen colonie, und wurde von Tisia und Nicia, so beyde Syracusaner waren, unterrichtet. Weil einige zeit hernach, da er bereits das regiment geführet hatte, die sachen der Griechen in Sicilien gar sehr in verfall kamen, gieng er in dem ersten jahre der XCII. Olymp. wieder nach Athen zurücke. Allein die 30. sogenannte tyrannen, welche seinen bruder Polemarchum getödtet, wolltens auch ihm nicht besser machen, und liessen deswegen sein haus verwachen. Allein zu allem glücke hatte dieses zwey thüren, ohne daß jene davon berichtet waren; daher er sich heimlich davon machte, und seine zuflucht nach Megara nahm. Er kam zwar hierauf zum andern mal nach Athen, nachdem Thrasybulus die 30. tyrannen glücklich überwältiget, und die stadt wieder in freyheit gesetzet hatte. Bey welcher gelegenheit Lysias selbst sich das gemeine beste rühmlich angelegen seyn liesse, so gar, daß er aus eigenem seckel zwey tausend drachmas neben zwey hundert schilden zu ausführung des anschlags dargab, sich auch gebrauchen liesse 300. mann anzuwerben, und von seinem freunde Trasilo dem Elienser, zu dessen beförderung ein talent silber zuwege brachte. Wegen dieser verdienste erkannte ihm Thrasybulus gleich nach gelungenem anschlage das völlige bürger-recht zu, welches auch das volck nachmals bestätigte. Doch weil die sache nicht durch des Raths hände gegangen war, als welcher damals noch nicht hatte mögen hergestellet werden, ward es durch die feinde und beneider des Lysiä unkräfftig gemacht, daß er keiner ehren-stellen nicht fähig würde; wiewol ihn das nicht hinderte, allda im grösten ansehen, als eine privat-person, sein übriges leben zuzubringen, welches er in dem 73. oder wie andere wollen, in dem 79. oder 80sten jahre seines alters beschlossen. Er war mit dem Socrate und andern berühmten männern bekannt. Ob er sich gleich nicht darzu bringen ließ, daß er selbst advociret hätte, so machte er doch andern die reden, welche sie zu vertheidigung der beklagten halten wollten. Vormals legte man ihm 425. reden bey, unter denen aber, nach Dionysii Halicarnassei bericht, nur 230. oder wie Photius anmercket, 233. aufrichtig sind, von denen man bey Meursio und Fabricio, sonderlich bey dem letztern, gute nachricht finden kan. Heut zu tage hat man noch 43. von ihm, die an. 1683. von Johanne Burchardo Majo in 8. zu Marpurg heraus gegeben worden. Ausser dem hat er auch τέχνας ῥητορικὰς und episteln verfertiget. *Plutarchus*, de 10. Orator. c. 3. *Cicero*, in Bruto. *Dionys. Halicarnass.* de Lysia. *Suidas. Simler.* in epit. Gesn. bibl. *Meursius*, bibl. Attica. *Fabricius*, bibl. Gr. p. 840. seq. *

* Lysias, einer der berühmtesten bildhauer, dem man wegen seiner kunst und geschicklichkeit viel ehre bewies. Kayser Augustus schätzte seine arbeit ebenfalls nicht geringe, wie er denn das aus einem einzigen stein von ihm verfertigte kostbare stück, welches einen fuhrmann und wagen nebst dem Apollo und der Diana darinn vorstellet, seinem vatter Octavio zu ehren über die halle (Arcum) seines pallastes stellen lassen. *Plinius*, hist. nat. XXXVI. 5.

Lysimachus, ein sohn Agathoclis, von Pella aus Macedonien gebürtig, war einer von Alexandri M. Feldherren, und nach dessen tode einer von desselben nachfolgern in der regierung über Thracien und Ponto, welcher wider unterschiedliche seiner Competenten einen krieg führte, und sich eines stücks von Thracien bemeisterte, allwo er regierte, und eine nach seinem nahmen Lysimachia genannte stadt in der CXX. Olymp. erbauen ließ. Er nahm Cassandri, Ptolemäi und Seleuci partey an wider Antigonum und dessen sohn Demetrium, und als diese den Königlichen titul annahmen, ließ er sich gleichfalls vor einen König ausruffen, wohnte auch der schlacht bey Ipsus bey, allwo Antigonus und sein sohn Demetrius von den verbündeten gäntzlich geschlagen wurden, und sonderlich der erste gar das leben verlohr. Zuvor hatte er eine von seinen töchtern dem Antipatro vermählet, welchen er aber, nachdem er sich beklagte, daß er durch betrug seines schwieger-vatters von seinen Herrschafften wäre vertrieben worden, hinrichten, und seine tochter ins gefängnis werffen ließ. Doch muste er das theil von Macedonien, so er Antipatro abgenommen, bald hernach dem obgedachten Demetrio abtreten, als dieser sich von neuem ziemlich verstärket, Lysimachus hingegen mit Dromichete, dem Könige der Geten, in einen krieg verfallen war; indessen war er gegen diesen letztern doch nicht glücklich, und in einer schlacht gefangen, wiewol ihn sein sohn Agathocles bald wieder ranzionirte. Eine zeitlang hernach nahm er das regiment von Macedonien auf sich, nachdem Demetrius durch seine unterthanen war verjagt worden, und war er hierinn um so mehr zu entschuldigen, weil jener auf erhaltenen bericht von Lysimachi gefangenschafft, ungeachtet des kurtz zuvor geschlossenen vergleichs sich von gantz Macedonien meister zu machen getrachtet hatte. Weil auch Pyrrhus einen theil davon besaß, so brachte es Lysimachus dahin, daß er selbigen verlassen und ihm cediren muste; wie er sich dann auch in Asien ausgebreitet, und die provintzen Carien und Lydien in seine gewalt gebracht hatte. Hierdurch nun wuchs seine macht und authorität über alle massen sehr. Allein er befleckte seine

seine macht und authorität über alle massen sehr. Allein er befleckte seine tapfern thaten durch seine unnatürliche grausamkeit gegen seine bluts-verwandten. Wie er dann seinen eigenen sohn Agathocles, nachdem selbigen seine stief-mutter Arsinoe fälschlicher weis eines verbrechens beschuldiget hatte, unter dem falschen vorwand, als ob ihm solcher nach dem leben gestanden, im gefängnis hinrichten ließ. Diese und andere grausamkeiten mehr verursachten, daß seine besten freunde von ihm absetzten, damit ihnen nicht auch dergleichen widerfahren möchte. Sonderlich trugen viel dazu bey seines getödteten sohns wittib Lysandra, welche eben der Arsinoe schwester war, sowol als Alexander noch ein anderer sohn des Lysimachi. Diese flohen zu Seleuco, und hetzten ihn zum kriege wider ihren blut-dürstigen vatter und schwäher an, und Seleucus verstunde sich um so lieber dazu, als er bey der grossen menge der befehlshaber Lysimachi, welche sich über den unbilligen tod Agathoclis mißvergnügt bezeugten, und welche Lysimachus durch die auch wider solche noch täglich verübende grausamkeit gleichsam mit fleiß vermehrte, sich ziemlich hoffnung machen konnte, daß sich deren ein grosser theil zu ihm schlagen würden. Es geschahe auch dieses in der that, sowol von andern, als insonderheit von Philetäro einem verschnittenen, welcher das schloß zu Pergamo, neben einem grossen theil der schätze Lysimachi in verwahrung hatte, und von Theodoto, so über das zu Sarden gesetzet war, und als würcklicher Schatzmeister des Lysimachi, ebenfalls viel von dessen geldern aufhielt; wiewol jedoch dieser letztere nicht so fast aus treulosigkeit, als weil Seleucus durch setzung einer grossen summe gelds auf seinen kopf, sehr listiglich zwischen ihm und seinem unterhabenden volck mißtrauen und uneinigkeit zu stiften gewußt, und selbigen dadurch zur übergabe gezwungen hat. Doch ließ Lysimachus den muth nicht sincken, sondern zog auf ersten empfangenen bericht in Asien hinüber, da es dann in dem theil Phrygiens, so am Hellespont liegt, zum treffen kam, in welchem Lysimachus zwar sehr tapfer fochte, und nicht wenig hoffnung hatte, den völligen sieg zu erlangen, als er von einem gewissen Malacon, aus Heraclea gebürtig, mit einem wurf-pfeil durchschossen, sieg, leben und Reich auf einmal verlohre, in dem 74. jahre seines alters. Man fand hernach seinen cörper unter den erschlagenen, und wurde er daran erkannt, daß sein hund dabey lag, welcher nicht von der stelle gewichen war, und den todten leichnam einige tage wider die vögel und raubthiere beschützet hatte. Nach einigen soll ihn sein vorgemeldter sohn Alexander, welcher damals unter Seleuci armee war, nach andern einer nahmens Thorax, aus der stadt Pharsalia gebürtig, und zwar in der von dem verstorbenen erbauten und genennten stadt Lysimachia in einem tempel begraben haben, welcher tempel auch nachmals von ihm den nahmen Lysimachium bekommen. Sonst hatte dieser Herr mit verschiedenen weibern, worunter die letzte Arsinoe, des Egyptischen Königs Ptolemäi Lagi tochter war, viel kinder gezeuget; aus welchen aber schon 15. durch verschiedene und meist unglückliche zufälle vor seinem tode waren hingeraffet worden. Justinus und Seneca berichten von ihm, daß ihn Alexander M. weil er dem gefangenen Philosopho, Callisthenі, zu beschleunigung seines tods gift reichen lassen, einem löwen vorzuwerffen befohlen, welchem aber Lysimachus mit der hand, die er mit dem kleide verwahret, die zunge aus dem rachen gerissen; doch giebt Curtius dieses vor eine fabel an, und erzehlet vielmehr, daß Lysimachus einstens von einem löwen an dem arm heftig wäre verletzt worden, Alexander hingegen bey einer andern gelegenheit ein solches thier gantz allein so glücks als tapfer bestritten und erlegt, auch eben dabey auf des Lysimachi widriges begegnis geschimpfet hätte. Andere melden noch, der erste anfang zur genossenen gunst, welche Lysimachus bey Alexandro besessen, wäre davon herkommen, daß, als jener noch unter des Alexandri leib-wacht diente, er selbigem auf eine gewisse zeit im fortrennen zu pferd einen langen strich wegs allein zu fuß des pferds schweif in der hand haltend gefolget sey, aber dabey von dem König durch unversehene ruck-wendung des speers an der stirn heftig wäre verwundet worden. Wie nun die wunde sehr geblutet, und kein anderes band zugegen war, hätte ihm Alexander sein diadema oder Königliche binde selbst um die stirn gebunden, woraus auch der damals berühmte wahrsager, Aristander, dem Lysimacho soll vorgesagt haben, er würde einmal zum Reich gelangen, aber nicht ohne mühe und kummer regieren. *Diodor.* lib. XIX. & XX. *Justin.* lib. XIII. XIV. XVI. XVII. *Q. Curtius*, lib. VIII. vit. Alexand. *Plutarch. Pausan. Euseb. Appian.* in Syriac. *Seneca*, de ira & clement. *

Lysimachus, Aristidis sohn, welchem die Athenienser wegen seines vatters meriten und tugenden ein gewiß erbtheil gaben, wie Plutarchus in dem leben seines vatters berichtet. Desgleichen war auch ein Medicus dieses nahmens, Hippocratis anhänger, wie auch ein Griechischer geschicht-schreiber, von Alexandria gebürtig, welcher eine historie von Egypten, so von Josepho angeführet wird, und andere wercke mehr, insonderheit aber einen tractat von dem feld-bau, dessen Plinius gar oft gedencket, geschrieben hat. *Vossius*, lib. III. de Histor. Græc. & *Simler.* in epit. bibl. Gesner.

Lysimachus, ein Jude, wurde von dem König Antiocho

A. M. 3882. zum Hohenpriester an seines bruders Menelai statt, weil dieser das dem König wegen solcher würde versprochene geld nicht entrichten konnte, ernennet. Er machte es aber so bund, daß er die silberne und andere geschirre aus dem tempel stahl, darüber aber um das leben kam. *Maccab.* lib. II. *Torniell. Salianus*, &c.

Lysippus, ein berühmter bildhauer, von deren art, welche aus ertz bilder verfertigten, war von Sicyone gebürtig, lebte zu Alexandri M. zeiten, und war anfänglich ein schlosser, legte sich aber nachgehends auf die vorgemeldte kunst, und zwar ohne lehrmeister, ausser daß ihm der mahler Eupompus den rath gegeben hatte, er sollte die natur zum lehrmeister annehmen, und deren folgen, auch er selbst zu sagen gepflegt, ein gewisses aus stein gebauenes bild des Polyclets, welches man den Doryphorum nennte, und einen mann mit einem spieß in der hand vorstellete, wäre sein meister gewesen. Man mercket von ihm an, daß er auch die subtileste theile der leiber, haare, adern und dergleichen zu allererst, und zwar sehr nett ausgedrückt, auch die genaueste proportion und symmetrie in acht genommen habe. Die anzahl seiner verfertigten stücken ist um so mehr zu bewundern, als sie fast alle gar fürtreflich sollen gewesen seyn, selbige soll sich auf die sechs hundert und zehen erstrecken, dieses aber erst nach seinem tode, und zwar dadurch klar gemacht worden seyn, da er von dem für jedes bild empfangenen geld eine güldene müntze in einen verschlossenen kasten zu werffen gewohnt gewesen, sich bey dieses eröfnung die bemeldte zahl von 610. stücken endlich gefunden habe. Unter andern wercken hat dieser künstler auch eine statue verfertiget, welche einen menschen vorstellte, der sich rieb, als wann er aus dem bade käme; welches so vortreflich nach dem leben gemacht war, daß Agrippa solches stück als eine sonderbare zierde vor seine bäder zu Rom setzen ließ. Nachgehends bekam Tiberius lust dazu, und ließ es in seine eigene cammer, an dessen statt aber eine sehr schöne statue vor die bäder setzen. Dieses verdroß das volck so sehr, daß, ob es sich gleich vor dem Tiberio fürchtete, dessen ungeachtet ausschrie: daß sie die statue an den ort, wo sie vorhin gestanden, wiederum hingebracht wissen wollten. Welches dann Tiberium bewoge, wie lieb ihm auch das bild war, den befehl zu geben, daß man solches wieder an seinen vorigen ort hinsetzen sollte. Dieser Lysippus hatte auch eine grosse statue von der sonne verfertiget, welche in einem wagen von 4. pferden gezogen, und zu Rhodus angebätet wurde. Gleicher gestalt hatte er auch Alexandrum M. und dessen vornehmste freunde, ja gar einen trupp reuter, wie sie ihn begleiteten, doch jeden absonderlich, abgebildet, welche statuen Metellus, nachdem er Macedonien erobert, mit sich nach Rom brachte. So ist auch bekannt, daß er einer der drey berühmten meister gewesen, von welchen sich eben dieser Alexander allein hat wollen abbilden lassen, nemlich von Apelle mit farben, von Pyrgotele in stein, und durch Lysippum in ertz. Er hatte 3. söhne, mit nahmen Dahippus, Bedas und Euthrates, die allerseits durch ihn berühmte bildhauer worden, wiewol der letzte den grösten ruhm in dieser kunst erlanget. *Plinius*, lib. XXXIV. c. 8. *Plutarch. Arianus* &c. *Junius*, de pictura vet. *

Lysis, ein Pythagorischer Philosophus, Epaminondä lehrmeister, florirte A. R. 366. Olymp. XCVIII. nebst Philistione, so einer von Eudori Lehrern war. Man hält davor, daß dieser Lysis oder sein schüler Philolaus diejenigen verse gemacht habe, welche unter dem nahmen der Pythagorischen Carminum bekannt sind. Aldus Manutius hat unter andern zu Venedig gedruckten Griechischen briefen auch einen mit heraus gegeben, welchen Lysis an Hippa abgelassen hat. Eben diese epistel hat Thomas Galeus mit in seine Opuscula Mythologica Ethica, Physica, so zu Amsterdam an. 1688. in 8. heraus gegeben worden, einrücken lassen. *Diog. Laert.* & *Jamblichus*, in vita Pythagoræ. *Voss.* de Histor. Græc. lib. IV. p. 435. *Simler.* in bibl. Gesner. *Fabricius*, bibl. lib. II. c. 10. p. 423. & c. 13. p. 464.

* Lysistratus, ein bruder des berühmten bildhauers Lysippi, brachte es sonderlich in der gips-arbeit sehr hoch, wie er denn der erste gewesen, so die menschen nach ihren gesichtern in gips-form, darein zerlassen wachs gegossen wurde, sehr ähnlich abzubilden gewußt. Es stieg auch diese wissenschafft in kurtzer zeit so hoch, daß man alle bilder und statuen in dohn verfertigte, daß also diese kunst viel älter muß gewesen seyn, als aus ertz zu giessen, *Plinius*, hist. nat. XXXV. 12. obgleich, wie Varro bezeuget, bereits noch vor erbauung des tempels der Cereris, bilder aus ertz in den tempeln sind anzutreffen gewesen.

* Lysius, (Henricus) ein Lutherischer Theologus, war zu Flensburg in dem Hertzogthum Schleßwig, woselbst sein vatter, Johannes, Probst, Assessor des Consistorii und Pastor an der Marien-kirche gewesen, den 24. october an. 1670. gebohren. Nachdem er zu hause nicht allein in der Lateinischen und Griechischen sprache, sondern auch im Hebräischen, Syrischen und Rabbinischen, gute gründe geleget, hörte er ferner in der Weltweisheit und Theologie die berühmtesten Lehrer zu Jena, Leipzig und Königsberg, wurde aber darauf an. 1691. von seinem vatter nach hause geruffen, und

stund

stund demselben eine zeitlang mit predigen bey. In den folgenden jahren that er verschiedene reisen, verehlichte sich auch, weil seine eltern immittelst gestorben, an. 1696. um seinen neun geschwistern desto besser vorzustehen, und war willens, in Flensburg ein privat-leben zu führen. Er wurde aber an. 1701. nach Königsberg zum Professore Theologiæ extraordinario, ingleichen zum Directore der unter dem nahmen des Collegii Fridericiani neu angelegten Königlichen schule beruffen, erlangte auch an. 1702. zu Halle die würde eines Doctoris Theologiæ, und wurde noch ferner an. 1710. Professor Theologiæ ordinar. tertius, an. 1715. Consistorial-Rath und dritter Hof-Prediger bey der Residentz-kirche, an. 1717. Inspector über die schulen und kirchen in dem Lithauischen districte des Königreichs Preussen, nicht lange darauf Professor Theologiæ secundus, und endlich an. 1721. Primarius, Senior Facultatis, wie auch Pastor bey der Stadtkirche und Inspector bey der schule in Löbenicht. Er starb den 16. october an. 1731. und hinterließ Synopsin Controversiarum a pietatis hostibus sub prætextu Orthodoxiæ motarum, wider Sam. Schelwigen; einen tractat de Studio Theologico, den er vormals als seine inaugural-disputation vertheidigt; einige Teutsche Streit-schriften; Dissertationes und Programmata. *Vitæ curriculum.*

* **Lysius**, (Johann Heinrich) ist zu Königsberg in Preussen an. 1704. den 17. iunii gebohren, ein sohn Dr. Heinr. Lysii, so als Professor Theologiæ primarius, Consistorial-Rath und Pastor in Löbenicht an. 1731. gestorben. Er legte den grund der studien in dem Friedrichs-Collegio zu Königsberg, dessen Director sein vatter war, und setzte sie von an. 1719. an auf daßiger Academie fort. Er gieng an. 1725. über Berlin, wo er sich eine zeitlang aufhielte, nach Halle, woselbst er auch an. 1725. die würde eines Magisters im junio annahm, und sich bis an. 1726. aufhielt, da er im augusto als verordneter ausserordentlicher Professor der Orientalischen sprachen wieder zurück kam. Darauf wurde er an. 1727. als Aufseher über die Jüdische synagoge, an. 1729. als Pastor in Löbenicht, an. 1730. aber als Consistorial-Rath seinem vatter zugefüget, welchem er nachhero folgete. Er erhielt auch dabey an. 1730. die ausserordentliche Profession der Theologie, nachdem er in dem Jubel-feste der Augspurgischen Confeßion daselbst die Doctor-würde angenommen. Zu diesen stellen kam noch an. 1731. die ordentliche theologische Profession. Seine schriften sind: 1.) de Historia Linguæ Syriacæ Diss. Reg. 1726. 2.) de Usu Linguæ Syriacæ Diss. pro loco, Reg. 1726. 3.) de Silentio S. Scripturæ, Diss. prior pro gradu, Reg. 1730. 4.) Dissertat. posterior pro loco extraord. Th. Reg. 1731. 5.) de commodo Christi Jugo ad Matth. XI. 30. pro loco Theol. ord. Reg. 1733. 6.) Programma de Contristatione Spiritus S. Fest. Pentecost. 1734. ad Ephes. IV. 30. Siehe **Göttens** jetzt-lebendes gelehrtes Europa, tom. I.

Lyssa, der nahme einer vierten Furie, welche von einigen zu den 3. rechten, nahmens Alecto, Tisiphone und Megära, hinzu gesetzt wird. Das wort bedeutet so viel, als wüten oder rasereyn. *Eurip.* in Herc. fur. *Pomey*, panth. mythic. p. 205.

* **Lystingin**, (Alcida) aus Amsterdam, eine Wiedertäuferin und Ertz-Quackerin, so sich nach Münster begab, um daselbst ihre närrischen lehren unter das volck zu bringen. Unter andern ihren irrigen giftigen lehren war auch diese, daß das Reich Christi vor dem jüngsten tage in äusserlicher pracht, macht und herrlichkeit bestehen würde, allwo allein heilige und gerechte leuthe herrschen sollten, und dieses wäre das gesegnete Reich der Wiedertäufer. *Plarii* histor. Anabapt. p. 152.

* **Lystra**, war ehedessen eine stadt in Galatien, einer provintz von Klein-Asien. Sie lag in der gegend Isauriens, vierzehen stunden von Iconien gegen abend. Als Paulus daselbst einen krancken durch ein wunder geheilet, wollten ihn die Lystrier als einem gott durch opfer göttliche ehre erweisen. Nicht lange hernach aber wurden sie durch aufrührische Jüden dermassen wider Paulum aufgehetzet, daß sie ihn steinigten, und also wie todt zur stadt hinaus schleppeten. Nach der Apostel zeiten, da sich das Evangelium ausgebreitet hatte, ward Lystra eine Bischöffliche stadt, und in den spätern zeiten war der Bischoff von Lystra ein Suffraganeus von dem zu Iconien. Nun ist die stadt gantz verheeret. *Act. Apost.* XIV. *Maty*, Dict. Géogr.

* **Lyus**, (Bartholomäus) ein alter Jurisconsultus, und der erste Rechts-Lehrer zu Padua, war aus Benevent gebürtig, wo sein vatter Stadt-Richter, sein groß-vatter aber, Antonius, zu anfang des XIII. sæculi ein ebenfalls berühmter Rechts-Lehrer gewesen. Er studirte zu Bologna, und lehrte nachgehends die Rechte daselbst, ward aber, nachdem der Actiolinus zu Padua aus dem reiche der lebendigen geschaffet, und darauf die Universität allda völlig eingerichtet worden, zum ersten ordentlichen Rechts-Lehrer dahin beruffen, und hatte nebst seinem bruder Thaddäo, den er zugleich mitbringen muste, und ebener massen die Rechte lehren sollte, fünf hundert gülden jährliche pension davon zu geniessen. Es ist zwar nicht bekannt, wie lange er zu Padua die stelle eines Rechts-Lehrers verwaltet habe, doch ist der anfang damit noch vor an. 1264. geschehen, wie aus der aufschrift eines steins, der vormals in dem alten juristischen hörsaal zu Padua in der wand eingemacht gewesen, und den Vignorius dem Rathsherrn allda, Dominico Molino, verehrt, zu sehen ist, indem folgenden worte darauf eingegraben gestanden: Bartholomæus Lyus de Benevento Pavinus primus hic Jura docuit de mane, Fratre Thaddæo Socio de sero anno MCCLXIV. vivat. Daß er aber nicht länger als bis an. 1279. gelebt haben müsse, ist daher abzunehmen, weil ihm Accursius um solche zeit in eben der Profession gefolget. Er soll, wie Vignorius versichert, einige handschriften hinterlassen haben, die aber aus Longobardischen buchstaben bestehen, und so klein gezeichnet sind, daß man sie kaum durch ein vergrösserungs-glas erkennen können, und welche nach ausweisung ihrer titul glossen über die Pandecten und den Codicem in sich halten. *Porcellinus*, apud *Salomonium*, inscript. Gymnas. in præf. ad matriculas Patavinas. *Vignorius*, syllog. inscript. expunctar. und in epist. Ital. 14. *Panciroll.* de clar. legum interpret. II. 27. p. 118. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. I. p. 192.

M.

Dieser buchstabe ist einer von denen, welche die Griechischen Grammatici simplices und immutabiles semivocales, und die Lateinischen (gleichwie Quintilianus auch ihn mugientem heisset) liquidas nennen. In der zusammensetzung wird m vor d, c, t, und q in n verwandelt, gleichwie auch in der præpositione inseparabili am vor f als anfractus. Er wird zu unangenehmen dingen gebraucht, sonderlich macht er ein gemurmel, so er zum r gesetzt wird, wann Virgilius sagt: Magno cum murmure montis circum claustra fremunt. So verschlucken auch die Poeten diesen buchstaben zu ende eines worts vor einem vocali, weil dessen aussprache alsdann gar zu unangenehm scheinet. Die Messenier pflegten ein M auf ihre schilde stechen zu lassen, als ein merckmal und zeichen ihrer nation. Unter den Römischen zahlen gilt M so viel als tausend. Wiewol die älteste hiezu eigentlich die zeichen cIↃ gebrauchten. Desgleichen war auch dieser buchstabe ein emblema und zeichen morositatis, oder eines murrischen, phantastischen und seltsamen humors, daher die Alten zu sagen pflegten: obvenit tibi M. Der anlas hiezu war das Griechische wort μῶρος, welches einen thoren und seltsamen menschen andeutete, und von diesem buchstaben anfieng. Bey welchem anlas nicht zu vergessen, daß einstens der Sicilianische tyrann Dionysius, ehe er noch die höchste gewalt erlangte, bey anlas dieser buchstabens-deutung artig genug, und wie es der ausgang hernach erwiesen, fast prophetisch, wo man also reden darf, geschertzet habe. Dann als er sich in einer gesellschafft mit dem damals üblichen buchstaben-spiel belustiget, in welchem jeder einen buchstaben durch das loos ausziehen muste, bey dessen erscheinung die anwesende, je nachdem einem ein oder der andere buchstabe gefallen wäre, selbigem alle davon anfangende wörter zulegen dörfen, und Dionysius, wie eben dieses M für ihn heraus kam, alsobald hören muste μωρολογεῖς Διόνυσε: du redest oder bist thöricht, oder phantastisch, Dionysi: da wußte er es gleich zu beantworten, und zu seinem vortheil auszulegen, mit den worten: μοναρχήσομεν, wir werden regieren oder die Königliche gewalt erlangen. Nachdem es hierauf von ungefehr diesem gelungen, hat sich der verstand des obgemeldten sprichworts bey einigen geändert, daß sie das ἔλαχες τὸ M oder obvenit tibi M, von denen zu gebrauchen angefangen, welche heimlich und listiglich nach gar grossen dingen strebten. In den Römischen vornahmen bedeutet der buchstabe M so viel als Marcus, wie hingegen, wann noch ein fünfter von unten wieder hinauf gehender streif an dieses M gehänget wurde, solches einen gantz unterschiedlichen Römischen vornahmen, nemlich Manius angedeutet hat; welcher eben aus mangel genugsamer achtsamkeit von den alten Copisten gar vielfältig, und mehrmals zu nicht geringer verwirrung in der historie und vermischung der personen in Marcus ist abgeändert worden, sonst bedeutet das M allein, noch ferner miles, militaris, magnus, magister, magistratus, manet, memoria, mensis, moneta, monumentum, meus, mulier, mortuus, missio, municipium, merces, und noch einige andere gantze wörter. *Pierius*, hierogl. lib. XLII. c 50. & 51. *Cellarius*, in thes. erud. scholast. *Sertor. Ursat.* de not. Rom. *

Ma, eine gewisse weibs-person, welche der Rhea aufwartete, und von dem Jupiter den Bacchus zu erziehen bekam; die göttin Rhea führte gleichfalls diesen nahmen, unter welchem ihr die Lydier einen ochsen opferten, wie sie dann auch deswegen einer gewissen stadt den nahmen Mastaura gegeben hatten. *Steph. Byzant.* in Mast.

Maacha, eine gemahlin des Königs Davids, welchem sie den Absalon zu Hebron gebohren. Sie war eine tochter des Königs Thalmai zu Gesur. 1. *Chron.* III.

Maara, Spelunca Sidoniorum, das ist die höle der Sidonier, war ein gewisser ort in Palästina, in dem lande der Sidonier, dessen im buch Josua gedacht wird. Dieser höle bedienten sich die Christen an. 1161. als eines forts, um sich wider die Saracenen zu defendiren; allein die soldaten, die ihn inne hatten, nahmen geld, und überlieferten ihn den ungläubigen. *Wilb. Tyr.* lib. XIX. *Nieremb.* de mirabil. nat. terræ promissæ.

* Maarstrand, oder Mastrant, eine insul in der landschafft Bahus in Norwegen, die etwan einen canonen-schuß weit vom lande lieget. Zwischen dieser insul und dem vesten lande ist ein schöner hafen mit zwey vesten klippen, darinn eine gantze flotte liegen kan.

* Maarstrand, ein städtgen mit einem vortreflichen schloß, vestung und hafen auf vorherstehender insul gleiches nahmens, in der provintz Bahus in Norwegen gelegen. Die vestung, nahmens Carlstein, liegt auf dem hohen felsen, der über der stadt stehet, darauf alle verbrecher gefangen gehalten werden, welche verurtheilet sind, lebenslang für brodt und wasser an dieser vestung zu arbeiten, wie auch diejenigen, so wider das duell-mandat, oder sonsten wider die Schwedischen gesetze, hart gesündiget haben. Sie ist von den Dänen zweymal wider alles vermuthen überrumpelt, und von denselben auch im jahr 1719. den 26. jul. nach einer fünftägigen bombardirung erobert, aber an. 1720. nach geschlossenem frieden den Schweden wieder abgetreten worden.

Maas oder Maase, auf Lateinisch Mosa, auf Niederländisch de Maes, und auf Französisch la Meuse genannt, ist ein berühmter und grosser fluß, welcher in der Französischen landschafft Champagne, 5. meilen von Langres, bey Montigny le Roy, an den grentzen des ländleins Baßigny, entspringt. Er nimmt seinen lauf durch das zu Champagne und Lothringen gehörige gebieth in die Niederlande, allwo er das Luxemburgische, die Grafschafft Namur, das Stift Lüttich, das Limburgische, das Geldrische, das Brabantische und das Holländische durchfliesset oder berührt, und endlich unterhalb der stadt Briel in die Nord-see fällt. Die vornehmsten örter, bey welchen er hart vorbey, oder durch welche er hindurch gehet, sind Verdun, Stenay, Mousson, Sedan, Mezieres, Charleville, Charlemont, Dinant, Namur, Huy, Lüttich, Mastricht, Maseyk, Roermond, Venlo, Grave, Ravenstein, Crevecœur, Heusden, Worcum, Gorcum, Dordrecht, Roterdam, Delfshaven, Schiedam, Vlaerdingen, und Briel. Unweit Dordrecht theilt sich dieser fluß in 2. arme, welche bey Vlaerdingen sich wieder mit einander vereinigen. Derjenige arm, welcher zwischen der insul Begerland, dem lande von Putten, und der insul Yffelmonde, vorbey gehet, wird die alte Maase genannt. Hingegen den andern arm, welcher bey Roterdam, Delfshaven und Schiedam vorbey fließt, pflegt man die Merwe zu heissen, welche letztere benennung einige schon bey Gorcum anfangen, und bis an den Briel continuiren.

Maas-

Maasland, oder **Maesland**, ist ein ländlein in dem Holländischen Brabant, zwischen dem gebiethe von Hertzogenbusch, der Herrschafft Ravenstein, und dem flusse Maas, gelegen. Es befinden sich einige kleine dörfer und meyereyen darinnen.

Maasland-Sluys, oder **Maes-Sluys**, wird ein kleiner ort genennet, welcher mit einem hafen versehen, und an der Maas, zwischen Vlaerdingen und dem Briel, in dem Delftlande gelegen ist. Etliche 100. schritte davon, nach der stadt Delft zu, liegt ein kleiner ort Maasland genannt.

Maaswick, lat. Maasvicius, (Pancratius von) war an. 1658. zu Leiden gebohren, allwo er unter der anführung des bekannten Schul-Rectoris, Jacobi Emmenessii, den grund seiner studien gelegt, und sich hiernächst des unterrichts der gelehrten Professorum in der Griechischen und Lateinischen literatur bedienet, und insonderheit von Theodoro Rykio bis an dessen tod beständige gunst genossen. An. 1680. ward er noch ziemlich jung zum Rectorat nach Breda beruffen, wo er auch bald im folgenden jahr eine vocation als Conrector zu Delft erhalten, die er aber auf anhalten seiner vorgesetzten zu Breda ausgeschlagen. Doch als an. 1686. die stelle wiederum erledigt, und er dazu nochmals unter verheissung einer besoldung von 50. gülden beruffen ward, entschloß er sich doch endlich solche anzunehmen. An. 1692. ward er ferner als Rector der Lateinischen schule und hernach als Lector publicus nach dem Haag beruffen, wo er auch an. 1719. im monat oct. verstorben ist. Er hat nicht allein die edition des Virgilii, die sein lehrmeister Emmenessius heraus geben wollen, darinn aber durch sein bevorstehendes ende verhindert worden, vollends besorget, sondern auch selbst diesen Poeten cum integris Servii commentariis heraus gegeben; ferner hat er auch des Polyäni Stratagemata mit seinen eigenen und gelehrter leuthe anmerckungen in druck gehen lassen, und derselben emendationes und noten über den Virgilium in einem besondern bande zusammen tragen, wie auch den Hesychium ediren wollen. Gelehrte Zeitungen, an. 1719. P. II.

Maas-Waal, oder **Maes-Wael**, ist ein kleiner strich landes in dem Hertzogthum Geldern, zwischen den flüssen Waal und Maas, wo auf der einen seite das Ravensteinische gebiethe, und auf der andern die Betau sich befindet. Batenborg ist der beste ort darinnen.

Mabillon, (Johannes) einer der berühmtesten leuthe seiner zeit, war an. 1632. den 23. nov. zu Saint-Pierre-mont, einem in Champagne gelegenen orte, gebohren. Er wurde von seinen eltern nach Rheims geschicket, den studien allda obzuliegen, wobey dann sein besonderer fleiß, und die grosse fähigkeit, so an ihm gemercket wurde, zuwege brachte, daß man ihn an. 1650. in das Seminarium des Dom-Stifts allda aufnahm, weil man ihm einsten eine geistliche stelle in selbiger Diœces anzuvertrauen gewillet war. Allein das thun der PP. Benedictinorum è Congregatione S. Mauri, welche sich einige zeit her in den Abteyen St. Remigii und St. Nicasii zu Rheims aufgehalten hatten, gefiel ihm dermassen, daß er vest beschlossen, sich in ihre Gesellschafft zu begeben. Er zog demnach das ordens-kleid an. 1653. in der Abtey St. Remigii an, und das folgende jahr darauf legte er die gelübde ab. Es überfiel ihn aber bald darauf wegen seines ungemeinen fleisses eine grosse schwachheit des haupts, die ihn zu allen sachen, so einiges aufmercken erfordern, ungeschickt machte, so gar, daß er auch nicht einmal mehr die gewöhnlichen Horas bäten konnte. Weswegen er von seinen vorgesetzten erstlich nacher Nogent-sous-Coucy, und ferner gen Corbie gesendet worden, daß er sich daselbst durch ein ruhiges leben wieder erholen möchte. An. 1660. wurde er Priester, bald darauf zum Depositario, und hernach zum Cellario des klosters bestellet. Weil ihm aber diese officia nicht wohl anstunden, wurde er davon befreyet, und nach St. Denys gesendet, wo er sich das jahr 1663. über aufgehalten. An. 1664. kam er nach Paris, und wurde daselbst dem Lucä Dacherio, welcher der bibliotheck in der Abtey St. Germani vorgesetzt war, adiungiret, um ihm sowol in der sammlung als ausgabe seines bekannten Spicilegii, womit er eben dazumal beschäfftiget war, behülflich zu seyn. Um diese zeit war die Congregation St. Mauri im werck begriffen, die Patres veteris Ecclesiæ nach alten correcten manuscriptis zu ediren, wobey dem Mabillon die Opera St. Bernhardi zugetheilet worden. Diese arbeit gieng so wohl von statten, daß er schon an. 1667. zweyerley editionen davon ans licht gab, welches die ersten Opera waren, die man dem fleisse besagter Congregation schuldig ist. Es hatte ihn auch diese Societät ausersehen, eine Historiam Ordinis S. Benedicti zu schreiben, womit sie lange zeit umgegangen waren, auch deswegen verschiedene aus ihrem orden verschickt hatten, welche die alten Monumenta und Commentarios aufsuchen musten, wovon sie auch schon einen ziemlichen vorrath beysammen hatten, als Mabillon hand an das werck legte. An. 1680. edirte er das erste volumen davon, welches die vitas Sanctorum in sich enthält, unter dem titul: Acta Sanctorum Ordinis sancti Benedicti in sæculorum classes distributa, von welchem Opere bereits schon neun volumina ans licht gekommen, und das zehende, so ebenfalls zum druck fertig, wird das werck beschliessen. Ausser den tractaten selbst, die in dieser collection enthalten sind, werden sonderlich æstimiret die gelehrten præfationes, so er einem jeden volumini prämitturet, und worinn er viel wichtige materien aus der kirchen-historie abhandelt. Indem er so viel bibliothecken und Archive durchsuchte, kamen ihm viele scripta unter die hand, die ihm zu diesem seinem zweck nicht dieneten; diese ließ er an. 1675. und in den folgenden jahren zusammen in vier voluminibus in 8. unter dem titul vetera Analecta, drucken. So gab ihm auch dieß gelegenheit zu seinem herrlichen werche de Re Diplomatica, welches an. 1681. zum vorschein kam, und ein gewisses scriptum, so der Jesuit Germonius von dieser materie ediret, worinn nicht undeutlich die meisten alten diplomata, und insonderheit die, auf welche die Benedictiner ihre wichtigste besitzungen und güther gründen, als falsch und untergeschoben angeklagt wurden, verursachte, daß an. 1704. ein Supplementum ad Libros de Re Diplomatica folgte. Colbert, der sich seiner in verschiedenen Königl. verrichtungen nützlich bedienet, wollte ihn mit einer jährlichen pension von dem Könige versehen, welches beneficium er aber ausschlug, weil ihm ohnedem in seinem Collegio nichts mangelte. Nach der zeit wurde er von dem ermeldten Colbert auf Königl. befehl nach Teutschland geschickt, sich in den allda befindlichen bibliothecken gleichfalls umzusehen, und hat er durch diese reise nicht geringen vortheil in verfertigung verschiedener Operum erlanget, wie man denn auch dieser die Liturgiam Gallicanam, die an. 1685. in 4. gedruckt ist, zu dancken hat, als worzu ihm ein altes Lectionarium, welches er in der Grafschafft Burgund in der Abtey Luxeuil gefunden, anlas gegeben. Diese reise ist beschrieben in dem werck seiner Analectorum veterum, welche zu vier bänden und in verschiedenen jahren, das letzte aber an. 1685. heraus gekommen. Mittler zeit, da Mabillon in Teutschland sich aufhielt, starb Colbert, und wurde die inspection über die sachen, so die Literatur betreffen, dem Ertz-Bischoff zu Rheims aufgetragen. Auf dessen einrathen ist er in der würde eines Legaten, der auf befehl des Königs die alten Monumenta und Commentarios untersuchen und collationiren sollte, nach Italien gesendet worden. Was er auf solcher reise observiret, hat er in seinem Museo Italico an. 1692. so aus 2. voluminibus bestehet, beschrieben, und es sind noch mehrere sachen vorhanden, welche wohl einsten das dritte volumen ausmachen dörften. Nach seiner zurückkunft ist er von verschiedenen vornehmen leuthen angetrieben worden, seinen tractat de Studiis Monasticis zu schreiben, und als er deswegen von dem berühmten Abt de la Trappe angegriffen wurde, welcher behaupten wollte, daß die studien sich zu genauer haltung der ordens-reguln nicht schickten, und dieserwegen von kloster-leuthen zu vermeiden wären, hat er sich verantwortet in einem tractat, so inscribiret, Réflexions sur la Reponse au Traité des Etudes Monastiques. Sonsten sind von ihm noch bekannt Tractatus de Azymo & Fermentato ad Eminent. Card. Bona, Paris 1674. worinn er das, was er schon in einer seiner gelehrten vorreden zu den Actis Sanctorum angeregt, auf begehren des ermeldten Cardinals, der das gegentheil verfochten hatte, ohne daß es Mabillon noch damals gewußt, weitläuftiger ausgeführet, nemlich daß die Occidentalische kirche schon in den ältesten zeiten und lange vor der trennung, welche aus anlas des Photii entstanden, sich bey dem H. Abendmahl der ungesäuerten brodte bedienet hätte: Factum de la Préséance des Bénédictins sur les Chanoines Réguliers aux Etats de Bourgogne; Animadversiones in Vindicias Kempenses, in welcher schrift er die meynung des P. Delfau, welcher das bekannte buch de Imitatione Christi dem Thomä à Kempis abgesprochen, und Johanni Gersen, einem Abt aus dem Benedictiner-orden, zugelegt hatte, wider einen ungenannten anfechter beschützet, und mit neuen beweis-gründen unterstützet hat. So sind auch durch ihn heraus gekommen: Eusebii Romani ad Theophilum Gallum Epistola de Cultu SS. ignotorum; S. Bernardi de Consideratione, jussu Clementis XI. Pontif. Max. ingleichen der tractat: La Mort Chrétienne, dédiée à la Reine d'Angleterre. An. 1701. ist er, da der König den numerum der Sociorum Academiæ Inscriptionum & Numismatum vermehret, ein Academicus Honorarius worden. In den letzten jahren hat er alle seine arbeit gewendet auf die composition der Annalium sui Ordinis, wovon er auch noch selbsten vier volumina ediret, und andere zum druck fertig hinterlassen hat. Die inscription dieses grossen wercks ist Annales Ordinis sancti Benedicti, Monachorum Occidentalium Patriarchæ, in quibus non modo res monasticæ, sed etiam ecclesiasticæ historiæ non minima pars continetur. Der tomus I. ist gedruckt an. 1703. in fol. und gehet von dem ursprung des ordens bis auf das jahr 700. tom. II. an. 1704. vom jahr 701. bis 849. tom. III. an. 1706. von 850. bis 980. tom. IV. an. 1707. von 981. bis auf 1066. Es würde diese arbeit auf lange jahre hinaus von ihm continuirt worden seyn, wenn er nicht an. 1707. urinæ suppressione wäre befallen worden, welchem übeln zustande noch andere folgten, die ihm nach 27. tage lang ausgestandenen grossen schmertzen am 27. dec. desselben jahrs das leben nahmen. Der Papst Clemens XI. bezeugte ein sonderbares leyd über diesen todes-fall, und liesse die PP. der Abtey von St. Germain des Près durch den Cardinal Coloredo mit fleiß erinnern, den leichnam an dem ansehnlichsten ort ihrer kirche beyzusetzen. *La Clef du Cabinet*

Cabinet des Princes, an. 1708. *Acta litteraria Hamburg.* menſ. aug. an. 1708. *Acta Erudit. Lipſ.* an. 1708. *Pez*, bibl. Benedict. *Mém. de l'Acad. des Belles Lettres.*

* **Mabuſe**, (Johannes) ein mahler, Ungariſcher nation, wurde alſo von einem dorfe gleiches nahmens, daraus er gebürtig war, genennet. In ſeiner jugend hat er viel gearbeitet, und ſich ſonderlich in Italien bemühet, in ſeiner kunſt vollkommener zu werden. Nach der hand begab er ſich in Flandern, da eben der bekannte Lucas von Leiden auch berühmt war. Seine wercke werden annoch hoch gehalten, und findet man derſelben noch hin und wieder in den Holländiſchen und Engelländiſchen cabineten, wie auch in den Niederlanden. Ob er ſchon in der jugend ſehr fleißig und mäßig geweſen, ſo ergab er ſich doch, da er älter worden, dem wein. Auf eine gewiſſe zeit begab er ſich in dienſte zu dem Marquis Verens, und blieb lange bey ihm. Mittlerweile wurde dieſer berichtet, daß der Kayſer Carolus V. bey ihm das loſament nehmen wollte; der Marquis, um den Kayſer deſto beſſer zu empfangen, ließ alle ſeine leuthe in weiſſen damaſt kleiden, und darunter wurde auch Mabuſe gezehlet. Mabuſe aber, anſtatt daß er ſich wie die andern das maas nehmen lieſſe, bate ſich den damaſt aus, unter dem vorwand, daß er eine ſeltſame kleidung erfinden wollte, welche ihm als einem mahler wohl anſtehen ſollte, welches ihm auch leicht geſtattet wurde. Allein Mabuſe hatte den damaſt kaum empfangen, ſo verkaufte er denſelben, und ſchaffte ſich wein dafür an. Anſtatt des damaſtenen kleides aber ſetzte er ſich hin, und mahlte ſich auf weiß papier ſo viel damaſt, als er nöthig hatte, mit groſſen ſchönen blumen, viel beſſer als der natürliche damaſt geweſen, und verfertigte ſich davon ſelbſten eine kleidung, erſchien auch alſo in galla, da der Kayſer auf den abend daſelbſt eingetroffen. Bey der aufwartung ward er zwiſchen einen Muſicanten und einen Poeten, welche gleichfalls in des Marquis dienſten waren, geſtellet. Dem Kayſer gefiele dieſe neue livorey des Marquis ſo wohl, daß er des morndrigen tages denſelben bat, ſeine leuthe noch einmal bey ihm vorbey gehen zu laſſen, und ſtellete ſich an ein fenſter. Da Mabuſe zwiſchen ſeinen obgemeldten mitgeſellen vorbey gieng, nahm der Kayſer ſein kleid gewahr, und bezeugte dem Marquis, daß er niemals ſo ſchönen damaſt geſehen hätte; da aber der Kayſer denſelben in der nähe betrachtet, ward der betrug nicht ohne gelächter entdecket. Nur der Marquis erzörnete ſich, und meynete, daß er dadurch beſchimpfet worden, als ob er zu ehren des Kayſers ſeine leuthe mit papier bekleidete; Mabuſe ward deswegen in das gefängnis geworffen, und ziemlich lange darinn gelaſſen, doch arbeitete er wider aller vermuthen darinn, und machte ſehr viele ſchöne zeichnungen. Er ſtarb an. 1562. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

* **Macaneus**, (Dominicus) ein geſchicht-ſchreiber, gebohren zu Macaney, einem dorfe in dem Mayländiſchen, daher er auch ſeinen nahmen erhalten, legte ſich auf die ſchönen wiſſenſchafften, lehrete zu Turin und Mayland, und ſtarb zu Turin ums jahre 1530. Seine ſchriften, von denen aber, wie es ſcheinet, nichts gedruckt worden, ſind: 1.) Obſervationes ad Tranquillum & Valerium Maximum; 2.) Vitæ novem Ducum Sabaudiæ; 3.) Antiquitates Allobrogicæ, welche im Italiäniſchen geſchrieben; ſonſten hat er auch Verbani Lacus Locorumque adjacentium Deſcriptionem heraus gegeben, welche man in dem Theſauro antiquitatum & hiſtor. Italiæ antrift.

Macao, oder **Amacao**, lat. Amacaoum, iſt eine wegen ihrer kaufmannſchafft berühmte ſtadt in China, in der provintz Canton, deren ſich die Portugieſen bemeiſterten, worauf ſie einen groſſen handel daſelbſt trieben; allein die Chineſer haben ſie an. 1688. wieder eingenommen, jedoch den Portugieſen erlaubt dahin zu handeln, die aber bey lebens-ſtrafe nicht dörfen daſelbſt über nacht bleiben, ſondern ihre waaren in das nahe gelegene ſtädtlein Canton bringen müſſen. Sie wird allenthalben von der ſee umfloſſen, ausgenommen die nordſeite, ſo einen ſchmalen land-ſtrich bis an das gebürge hat. Der hafen iſt mit einem guten caſtelle verwahret. Neuhofs Oſt-Indianiſche Geſandtſchafft an den Sineſiſchen Kayſer, p. 43. Linſchotens reiſ. c. 25.

Macara, in der land-ſprache Macarska, iſt eine ſtadt in Albanien an dem Adriatiſchen meer an dem fuß eines berges gelegen, mit einem geraumen hafen. Sie gehört dem Türcken, und hatte ehemals ein Bißthum, davon noch jetzo der titul eines Epiſcopi Macarienſis ausgetheilet, und derſelbe, ſo ihn beſitzet, unter die Biſchöffe des Königreichs Ungarn gerechnet wird.

Macareus, ein Griechiſcher ſcribent, ſo von Athenäo in ſeinem 6ten und 24ſten buche angeführet wird. Ein anderer dieſes nahmens iſt, welchen die Poeten Aeoli ſohn nennen, von dem ſie berichten, daß er ſeine eigene ſchweſter geſchändet, und hernach zu Delphos des Apollinis Prieſter worden. *Voſſ.* de Hiſt. Gr.

Macaria, eine alte ſtadt in Cypern, iſt anjetzo nur ein dorf, Jalines genannt, wie le Noir berichtet. Dieſer nahme wurde auch der gantzen inſul gegeben, wegen ihrer fruchtbarkeit von dem Griechiſchen worte μακάριος, welches ſo viel heißt als glücklich. Es liegt auch eine zu Africa gehörige inſul dieſes nahmens in dem Rothen meere, gegen die küſte von Aber zu, welche anjetzo, nach Sanſons bericht, Mazua genennet wird. Pauſanias gedencket eines moraſts dieſes nahmens, nahe bey der ſtadt Marathon in Attica, worinn eine groſſe menge Perſianer in der ſchlacht, die ſie wider die Griechen verlohren, erſoffen, woher das alte ſprichwort gekommen: in Macariam abi; gehe in Macaria, welches man zu gebrauchen pflegte, wenn man jemanden alles unglück über den hals wünſchte. *Mela*, lib. II. c. 7. *Diod. Sicul.* lib. V.

Macaria, des Herculis tochter, welche um ihr vatterland zu erretten, ſich ſelbſt dem tode wiedmete. Euriſtheus, der Mycener König, bemühte ſich nach Herculis tode alle deſſelben kinder aus dem wege zu räumen. Als nun ſelbige ihm keinen widerſtand thun konnten, nahmen ſie ihre zuflucht zu dem Aſylo, einem gewiſſen orte zu Athen, ſo der altar der barmhertzigkeit genennet wurde, und riefen den Theſeus und die Athenienſer um hülffe an, welche dann ihrenthalben die waffen ergriffen. Als man nun gewöhnlicher maſſen vor anhebung des kriegs das Oraculum fragte, ſo bekam man zur antwort: daß die Athenienſer den ſieg erhalten würden, woferne eines von Herculis kindern den unterirdiſchen göttern ſein leben aufopfern wollte. Hierzu nun bot ſich alſofort Macaria von freyen ſtücken an, und brachte alſo zuwege, daß die Athenienſer den ſieg erhielten, und Euriſtheus umkam. Hierauf richteten die Athenienſer zum ewigen gedächtnis einer ſo tapfern that und zu bezeugung ihrer danckbarkeit dieſer Macariä ein herrliches denckmahl auf, welches ſie mit blumen und kräntzen auszierten. *Cæl. Rhod.* lib. XIII. c. 7.

Macaria, eine inſul in dem Mittelländiſchen meer; ſiehe Aethiope.

Macarius, der ältere, ein berühmter Lehrer der Chriſtlichen kirche, war von geburt ein Egyptier aus der provintz Thebais, ein diſcipul des wegen ſeiner heiligkeit berühmten Antonii. Es that ſich bereits in der jugend bey ihm eine ſonderbare liebe zur tugend hervor, daher er ſich eines ſehr ſtrengen und ernſthafften lebens befliſſe, und deswegen ſchon bey zartem alter, von den andern Mönchen παιδάριο-γέρων oder der junge greiſe genennet wurde. In dem 40. jahre ſeines alters wurde er zum Prieſter verordnet; im übrigen liebte er die einſamkeit, und brachte 60. jahr in der Egyptiſchen wüſtenen Scetis zu, worinnen ſich zu dieſer zeit eine groſſe menge ſolcher männer befand, die ſich der einſamkeit befliſſen, und in geiſtlichen übungen ihr leben zubrachten. Er ſtarb endlich, da er 90. jahr alt war, um das jahr 391. Daß er viel krancke geheilet, beſeſſene von dem teufel befreyet, und ſonſt viel wunderwercke verrichtet, wird von Hieronymo, Palladio, Sozomeno und andern beſtätiget, die heiligkeit ſeines lebens aber von den Alten insgeſamt ſehr hoch gerühmt. Seine groſſe erkänntnis in göttlichen dingen leuchtet in ſeinen 50. homilien und einigen andern ſchriften hervor, welche von unterſchiedenen authoribus, letztlich aber von Joh. Georgio Pritio zu Leipzig Griechiſch und Lateiniſch ſind heraus gegeben worden. *Hieronym.* epiſt. 22. *Palladius*, hiſt. Lauſiac. c. 18. 19. & 20. *Theodoret.* lib. IV. c. 21. *Sozom.* lib. III. c. 14. *Socrates*, lib. IV. c. 33. *Nicephorus*, lib. IX. c. 14. *Gennadius*, c. 10. & 11. *Honorius Auguſtodun.* lib. II. *Rufinus. Caſſianus. Suidas. Baronius. Bellarminus. Bollandus. Cave*, &c.

Macarius, der jüngere, von Alexandrien, mit dem zunahmen Politicus, war ein diſcipul des H. Antonii, und lebte mit Macario dem ältern zu einer zeit, daher er auch zum unterſcheid der jüngere genennet wird, wiewol er ihn überlebet, indem er an. 404. ſtarb, da er 100. jahr alt war. Nachdem er den Mönchs-ſtand erwehlet, hielt er ſich in der Nitrienſiſchen wüſteney auf, doch ſo, daß er auch zum öftern in die ſtadt kam, und mit den leuthen converſirte, daher er mit dem zunahmen Politicus iſt benennet worden. In dem 40ſten jahre ſeines alters ließ er ſich taufen, und wurde darauf Presbyter und Archimandrita Nitrienſis. Im übrigen wird er wegen ſeines heiligen und ſtrengen lebens ſehr gerühmt, darinn er dem ältern Macario nichts ſoll nachgegeben haben, dem er in allem, auch in den wunderwercken, gleich geweſen, auſſer daß er diejenigen, ſo zu ihm gekommen, mit gröſſerer freundlichkeit empfangen, und mit angenehmen reden die jungen leuthe bereden können, die einſame lebens-art zu ergreiffen. Es iſt unter ſeinem nahmen eine Regula Monaſtica, beſtehend in 30. capiteln, vorhanden, welche der Jeſuit Petrus Roverius in ſeiner hiſtoria Monaſterii Reomænſis zuerſt heraus gegeben, davon aber die Gelehrten zweifeln, ob ſie dieſem Macario beyzulegen. *Palladius*, in hiſt. Lauſiac. c. 20. *Theodoretus. Sozomen. Socrates. Petrus Poſſinus*, prolegom. in theſ. aſcet. *Baronius & Bollandus*, ad diem 2. jan. *Cave. Pritius*, in præfat. ad oper. Macar. &c.

Macarius I. Biſchoff zu Antiochien, war der ketzerey der Monotheliten zugethan. An. 680. befand er ſich auf dem 6ten allgemeinen Concilio zu Conſtantinopel, woſelbſt man von ihm verlangte, daß er ſeine meynung von der Monotheletiſchen controvers erklären ſollte. Solches that er mit ungemeiner dreuſtigkeit, und ſagte: er könnte und wollte in Chriſto einen doppelten willen und doppelte würckung nicht erkennen, wenn man ihn gleich in kleine ſtücke zerriſſe oder ins meer würfe. Worauf er von dem Concilio verdammt, ſeines Bißthums entſetzt, und von dem Kayſer ins elend verwieſen wurde. Er ſchrieb nebſt derjenigen glaubens-bekenntnis, die er auf dem Concilio abgelegt, eine weitläuftigere Expoſitionem oder Confeſſionem Fidei, die ſich beyde in dem VI. tomo der Conciliorum befinden, und noch einige andere ſchriften, davon noch fragmenta vor-

vorhanden sind. Acta Concil. VI. œcumen. *Anastasius*, in vit. Pontific. *Baronius*, ad an. 677. & 681. *Cave*, &c.

Macarius II. Patriarch zu Antiochien, war von geburt ein Armenier. Er succedirte einem Patriarchen, der eben diesen nahmen führte, der ihn auch auferzogen hatte. Er entschloß sich aber, die aufsicht dieser kirche einem andern, nahmens Eleutherius, zu überlassen, und reisete nach Palästina, woselbst er von den ungläubigen, die er in der Christlichen religion unterrichten wollte, sehr übel tractiret, und ins gefängnis geworffen wurde. Doch kam er wieder los, gieng nach Occident, und kam in Flandern, woselbst er an. 1011. in einem kloster gestorben. *Surius*, ad diem 10. apr. *Baronius*, in ann. &c.

Macarius I. Patriarch zu Constantinopel, folgte an. 1378. dem Patriarchen Philotheo, besaß aber diese würde nur 2. jahr und 7. monat. *Onuphrius*, in chron. *Spondanus*, ad an. 1375. *Cyprius*, chron. eccles. Gr. p. 277.

Macarius II. wird auch von etlichen unter die Patriarchen zu Constantinopel gezehlet, welcher zu dieser würde erhaben wurde, da der Patriarch Jeremias II. um das jahr 1573. abgesetzt wurde. Er besaß diesen stuhl nur eine kurtze zeit, und melden etliche, daß er gleichfalls abgesetzt, andere aber, daß er in dieser würde gestorben sey. Von andern wird er aus der zahl der Patriarchen ausgelassen. *Genebrardus*, in chron. *Spondanus*, in annal. *Philip. Cyprius*, in chron. eccl. Gr. &c.

Macarius I. Bischoff zu Jerusalem, folgte an. 312. dem Hermoni, oder wie ihn andere nennen, Thermoni. Er war nicht der geringste unter denen, die sich der ketzerey des Arii widersetzten. Wie er sich dann auch auf dem Concilio zu Nicäa befand, und daselbst die rechte lehre wider Arium vertheidigte. Der Kayser Constantinus befahl ihm auch, acht zu haben auf die grosse kirche, die er zu Jerusalem bauen ließ, und schrieb deswegen einen weitläuftigen brief an ihn. Er starb an. 331. nachdem er der kirche zu Jerusalem 19. jahr vorgestanden. *Baronius*, in annal. & in martyrolog. ad diem 10. mart. *Theodoret.* lib. I. c. 5. *Epiphanius*, hæres. 69.

Macarius II. Bischoff zu Jerusalem, folgte dem Bischoff Petro um das jahr 546. Er kam in verdacht, als wenn er die lehre des Origenis hegte, dannenhero er von den Priestern, die unter ihn gehörten, weggejagt wurde. Er legte aber seine unschuld an den tag, indem er des Origenis irrthümmer verdammte, wurde also wieder restituiret, und stund seiner kirche 4. jahr vor. *Nicephorus*, lib. XXVII. c. 26. *Evagrius*, lib. IV. *Surius*, ad diem 23. nov. *Moschus*, in prat. spirit. c. 69.

St. Macarius, war der erste Abt in dem kloster St. Jacob zu Würtzburg, an. 1140. wohin er aus dem Emmerans-kloster von Regenspurg geruffen wurde. Er war von geburt ein Schottländer, und hatte sich als ein pilgrim nach Teutschland begeben, allwo er wegen seines unsträflichen wandels und wegen vieler wunderwercke von Bischoff Embrich zu Würtzburg zu dieser Abts-stelle ausersehen wurde. Denn da erzehlet man von ihm, daß er bey einem gastmahl durch sein gebät den wein in wasser verwandelt, weil man ihm kein wasser vorgesetzt, er aber keinen wein trincken können. Es führt Trithemius in dem chron. des klosters St. Jacobi ein diploma von Bischoff Embrich auf, darinnen dieser solches wunderwerck selbsten gestehet. So hat er auch den fall des thurns von seinem kloster, der sich eben zugetragen, als er zu Rom mit dem Bayst an der tafel gespeiset, im geiste gesehen, und dem Heil. Vatter angezeigt, welcher durch eingezogene nachricht die wahrheit befunden, daß der thurn in eben selbiger stunde umgefallen. Ferner hat er einen sterbenden mann durch ein blos gesegnetes wasser zur stunde curiret. Endlich soll an. 1263. der Abt Johannes in dem kloster St. Jacob den augenblick von einer gefährlichen kranckheit gesund worden seyn, als er sich nur auf St. Macarii grab, welches in dem gedachten kloster befindlich, gesetzt. Anderer sachen zu geschweigen, deren Trithemius c. l. gedenckt.

* **MACARONICA**, (Poëmata) also nennet man die Lateinische kurtzweilige Poëmata, welche insgemein in heroischen Lateinischen versen, aber mit einmischung vieler Italiänischer oder anderer wörter aus andern heutigen sprachen, geschrieben sind; die wörter aber, welche aus andern sprachen genommen werden, bekommen eine Lateinische termination, und machet sich der Poet darinnen kein bedencken, hochtrabende und gemeine redens-arten, wie auch die sprache der helden und allergemeinsten leuthe durch einander zu werffen, welches zusammen ein seltsames gemisch machet, und so es natürlich und mit lustigen einfällen vermischet ist, zwar wunderlich durch einander, iedoch zur kurtzweil nicht unangenehm klinget. Diese gattung poesie hat den nahmen von den Italiänischen Macaroni, welches eine art von kleinen kuchen aus mehl, eyern und käse ꝛc. gemachet ist, und von den Welschen land-leuthen für eines ihrer gröbsten leckerbissen gehalten wird. Also soll das Poëma Macaronicum auch gleichsam ein zusammen gestücktes freyes und bäurisches Heroicum seyn. Theophilus Folengi, welcher ungefehr um an. 1520. floriret hat, soll dessen urheber gewesen seyn. Wenigstens behauptet Mascuratus in dem dialogo zwischen ihm und Saint-Ange, (welchen Naudäus über die wider den Cardinal Mazarin aufgesetzten schriften und pièces volantes geschrieben) daß dieser Folengi, wenn er die Macaronische poesie nicht aufgebracht, sie auf das wenigste in mehrere vollkommenheit gesetzet habe, und daß das Macaronicum von Rimini, welches Guarino Capella an. 1526. in sechs büchern publiciret, nicht das erste gewesen, sintemal das von Folengi schon an. 1520. heraus gegeben worden. Des Guarin. Capellä Poëma ist wider Cabri den König von Gog-Magog geschrieben, in der that aber eine satyre wider den Fürsten, unter welchem der verfasser gelebet. Des Folengi Macaronicum aber heisset er Merlino Coccayo, und ist sowol des seltsamen styli als der wunderbaren einfälle wegen mehr als des Rimini seines geachtet. Balbus ist der Heros des gedichtes, und hat verwunderliche fata darinn, auch wird in demselben gerühmt, daß der author dieses gedichts, neben dem burlesque, sehr viele nützliche und wichtige lehren auf eine künstliche weise mit einfliessen lasse. Diese wercke mögen wol dem Rabelais zu seinem Pantagruel anlas gegeben haben, wie denn auch Scarron in seinem Virgile travesti, und andere dieses im Französischen nachgeahmet haben, welche aber in purem Französischen geschrieben, und nur die Heroica auf eine lächerliche weise vorstelleten. *Gabriel Naudæus*, l. c. *Thomassin*, elog. tom. II.

Macassar, oder **Macazar**, ist eine ansehnliche stadt auf der insul dieses nahmens, die auch Celebes genennet wird, einer von den Molucktischen insuln auf dem Indianischen meer, welche einen sichern und bequemen hafen hat, da die kaufleuthe weder vor die einfuhr noch vor die abfuhr der waaren etwas geben dürfen. Man hat viel steine daselbst, allein die einwohner wissen selbige nicht zu gebrauchen, und sind 3. moscheen in dieser stadt, nur von palm-holtz erbauet. Die Portugiesen hatten mit einem der Könige in dieser insul einen vergleich getroffen, um die gantze handlung daselbst an sich zu ziehen, auch bereits allda ein fort mit 5. basteyen aufgeführet. Allein die Holländer brachten es zuwege, daß selbige ausgetrieben wurden, und haben also jetzund jene die handlung in händen. Sie haben auch den König von Macassar beredet, seine stadt zu bevestigen, und häuser zu bauen. Selbiger ist ein Mahometaner, gleichwie auch der gröste theil von seinen unterthanen dieser religion beypflichtet. Sie halten sich so genau nach dem Alcoran, daß sie nicht einmal palm-wein trincken wollen, welcher sehr gut ist, und dem Europäischen wein nichts nachgiebt. Es sind sehr wenig götzen-diener daselbst anzutreffen, und die Jesuiten haben, wiewol ohne fortgang, die Catholische lehre in dem lande zu predigen versucht. Es sind um die stadt herum, wie auch in der gantzen insul eine grosse menge cocus und Indianische feigen-bäume. Der cocus-baum wächst sehr hoch auf, und bringt oben auf dem wipfel viel blätter hervor, gleichwie auch der palm-baum thut; die frucht ist mit einer grünen rinde oder schale bedeckt, welche, wenn sie reif ist, wie flachs gesponnen werden kan; das inwendige theil wird gantz hart, bedecket eine weisse materie, und ist in der mitten mit einem frischen und gesunden wasser angefüllet; der Indianische feigen-baum hat sehr lange blätter, nebst einer blüthe, die so lang als eine faust ist, und eine traube von ohngefehr 100. feigen hervor bringet. Diese trauben schneiden sie ab, ehe sie noch reif werden, und essen sie, wenn sie gedörret sind. Einige davon sind bisweilen so groß, daß sie kaum 2. männer tragen können. Diese feigen schmecken wie bohnen. Thevenots und Linschotens Indianische reise.

Macazar, oder **Macassar**, ist eine grosse insul in Asia zwischen Borneo, Gilolo und Mindanao, welche auch Celebes genennet, und unter die Molucksischen insuln gerechnet wird. Sie bestehet aus unterschiedenen kleinen insuln, die so nahe an einander liegen, daß man sie insgemein nur vor eine achtet, ist 100. meilen breit und 200. lang, und begreift 6. Königreiche in sich, unter welchen das vornehmste das von Macassar ist, nebst einer stadt gleiches nahmens, so in dem südlichen theile der insul liegt, und einen sichern hafen hat. Es ist sehr gute luft darinnen, wie auch ein grosser überfluß an allen nothwendigen lebens-mitteln. An. 1688. kam zu Paris eine historische beschreibung von diesem Königreiche im druck heraus.

Mac Beth, Mac Donald, Mac Duff, Mac Pherson, siehe **Mc Beth**, ꝛc.

Maccabäer, siehe **Machabäer**.

Maccabäus, siehe **Judas**.

Macchabetus oder **Macbedus**, ein König in Schottland, siehe **Mc Beth**.

Macchia, ein Hertzogthum in dem Königreich Neapolis, und zwar in demienigen theile gelegen, so Capitanata genennet wird. *Albert.* descr. Ital. *Baudrand.*

Maccio, (Sebastianus) gebürtig von Urbania, in dem Hertzogthum Urbino, war zu anfang des XVII. sæculi wegen seiner gelehrsamkeit in Humanioribus bekannt. Ausser diesen verstund er auch die Rechte. In versen, deren er eine ziemliche anzahl heraus gegeben, war er sehr glücklich, wobey er keine arbeit gescheuet, und mit so unermüdetem fleiß dem bücher-schreiben obgelegen, daß man es ordentlich an seinen beyden fingern sehen konnte, wo er die feder zu halten pflegte. Man hat von ihm verschiedene schriften, als: de Historia scribenda & de

de Bello Asdrubalis; de Historia Liviana, &c. Unter seinen kindern starb ihm ein sohn, welcher zwar erst 18. jahr alt, gleichwol aber schon Doctor war. Von seinen töchtern hat die eine, so den geistlichen stand erwehlet, sich durch ihre Lateinische briefe bekannt gemacht. *Erythræus*, pin. I. imag. illustr. c. 152. *Vossius*, de arte hist. c. 4. *Bayle.*

Macclesfield, oder **Marfield**, ist eine grosse und feine nord-stadt in der Engelländischen provintz Cheshire an dem fluß Bollin, welche die haupt-stadt von ihrem Hundred ist, und eine schöne capelle in dem kirch-spiel von Prestburg hat, bey welcher ein Collegium ist. Die einwohner ernähren sich grossen theils mit knopf-machen, und treiben einen guten handel damit. Sie liegt 124. Englische meilen von Londen. *Beeverell*, délic. de la Grande-Brétagne.

Macclesfield, (Grafen von) in Engelland. Am ersten erhielt diesen titul nebst der würde eines Vice-Grafen von Brandon den 23. jul. an. 1679. Carolus Gerard, welcher etliche jahre zuvor zum Lord Gerard von Brandon war gemacht worden. Er starb den 7. jan. an. 1694. und hinterließ zum nachfolger seinen ältesten sohn Carolum. Dieser hielt es mit dem Hertzoge von Monmouth, und muste deswegen erst nach Holland, von dannen aber nach Teutschland flüchtig werden. Als die grosse revolution mit Jacobo II. vor war, fand er sich bey dem Printzen von Oranien ein, und half ihn zu der vorhabenden expedition wider den letzt-gedachten König anfrischen. Weil seine gemahlin, Anna Mason, sowol in währender seiner abwesenheit, als nach seiner zurückkunft, die ihm schuldige treue gröblich verletzt, so ward er im mart. an. 1697. durch einen ausspruch des Parlements von ihr geschieden. Den 4. nov. an. 1701. starb er ohne leibes-erben, und hatte zum nachfolger seinen jüngern bruder Fitton, welcher aber stracks das folgende jahr im dec. gleichfalls starb, und weil er keine rechtmäßige leibes-erben hinterließ, diesen Gräflichen titul wiederum endigte. Der letzte Englische Groß-Cantzler, welcher auch diesen nahmen geführt, und erst an. 1725. weil er durch allerhand ungebührliche mittel geld solte erpreßt, und hingegen für die in der Cantzley hinterlegte summen nicht genug gesorgt haben, von dem Unter-Hause des Parlements verklagt, von dem obern schuldig erklärt, und um dreißig tausend pfund sterling gestraft, mithin auch von dem Könige seiner getragenen würde entsetzt worden, ist dieser zeit mehr als zu bekannt. *Heylyn's* help to English history, p. 388. *The compleat hist. of England*, vol. III. *

Macclesfield, oder **Marlesfield**, (Wilhelm von) gebohren aus einer guten familie zu Canterbury in Engelland, trat zu Paris in den Dominicaner-orden, ward daselbst Baccalaureus Theologiæ, gieng hernach in Engelland, und lehrte zu Oxford, nachdem er den gradum Doctoris angenommen, mit sehr grossem ruhm sowol die Philosophie, als die Theologie. Der ruf theils von seiner gelehrsamkeit, theils aber von seinen andern verdiensten, bewog Benedictum XI. ihm an. 1303. im dec. die würde eines Cardinal-Priesters, mit dem titul St. Sabinä, zu ertheilen. Allein er war schon 3. oder 4. monate zuvor, ohne des Papsts wissen, zu Oxford mit tode abgegangen, von wannen man seinen cörper nach Londen geführt, allwo er bey den Dominicanern begraben worden. Er hat viel geschrieben hinterlassen, als: Problemata; Conclusiones ordinarias; Orationes ad Clerum; Philosophica Paradoxa; Librum asceticum de Virtutibus; und andere sachen mehr. *Chron. ord. Prædicator. Panzin. Oldoin. Volaterran. Scriptores Angl.*

***Maccovius**, (Joh.) siehe **Makowski.**

***Mac-Donnel**, ein altes Irrländisches geschlecht, welches seinen ursprung aus Schottland haben soll. Donaldus Mac-Donnel hielt sich an. 1557. unter der Königin Mariä regierung im kriege vor andern wohl. Randolphus wurde von Jacobo I. an. 1619. den 29. jun. zum Baron von Antrim, und an. 1620. den 12. dec. zum Vicomte Dunluce und zum Grafen von Antrim, von Carolo I. aber an. 1644. den 26. febr. zum Marquis von Antrim ernennet. Er that diesem letztern Könige sowol als dessen sohne, Carolo II. gute dienste, und starb noch an. 1660. ohnbeerbt; worauf ihm sein bruder, Alexander, in der Gräflichen würde succedirte. Derselbe saß an. 1660. 1661. 1678. 1681. und 1685. wegen Wigan in der Grafschafft Lancaster, mit im Parlemente, und zeugte mit Helena, einer tochter Johannis Bourk von Derry-Maclough, seinen nachfolger, Randolphum, welcher an. 1721. starb, und von seiner gemahlin, Rahel, einer schwester Clotworty Skeffington, Vicomte Massareen, folgende 2. kinder nach sich ließ: 1.) Randolphum Mac-Donnel, Grafen und Baron von Antrim, Vicomte Dunluce, welcher an. 1727. ungefehr 15. jahr alt war. 2.) Helenam. *The Irish comp.* p. 67.

***Macé**, (Aegidius) ein Mathematicus, war zu Caen den 22. febr. an. 1586. gebohren. Er legte sich von jugend an auf die mathematische wissenschafften, und brachte es darinn so weit, daß er dieselbe auf der Universität in seiner vatterstadt öffentlich lehren konnte. Doch war er auch daneben ein Advocat, und legte bey dieser profeßion nicht weniger ehre ein. Er starb zu Paris den 8. mertz an. 1637. nachdem er sein alter auf 51. jahre gebracht. Man hat von ihm einen tractat über den an. 1618. erschienenen cometen, welcher zu seiner zeit vielen beyfall gefunden. Ein anderer Aegidius Macé machte sich in neuern zeiten wegen seiner treflichen wissenschafft in den Rechten berühmt, und starb zu Paris als Parlements-Advocat, wie auch Königlicher Rath und Secretarius, an. 1714. es ist aber nicht bekannt, ob er von des obigen familie gewesen.

***Macé**, (Franciscus) ein Französischer Geistlicher, war zu Paris, allwo sein vatter zum öftern in Königlichen geschäfften gebrauchet worden, um das jahr 1640. gebohren. Ohngeachtet er bey guter zeit in den geistlichen stand getreten, und Theologiæ Baccalaureus worden; so bekleidete er doch erstlich ein Secretariat bey dem Conseil der Königin, und ward sodann an. 1685. Canonicus und Pfarrer an der kirche zu St. Opportune in Paris, da er denn auch allererst zum Priester geweyhet wurde. Als er aber zuletzt sein herannahendes lebensende verspürte, dankte er ab, und gieng vier tage darauf, nemlich den 5. febr. an. 1721. mit tode ab. Man hat unter andern von ihm: Abrégé Chronologique, Hist. & Moral. de l'Ancien & du Nouveau Testament; und die Histoire des quatre Cicerons, welche einige unrecht dem P. Harduin zuschreiben wollen; seiner annoch ungedruckten schriften, welche doch die wichtigsten unter seinen wercken sind, zu geschweigen.

***Macé**, (Renatus) von Vendome gebürtig, gieng unter die Benedictiner in die Abtey der H. Dreyeinigkeit zu Vendome. Er legte sich sonderlich auf die Tichi-kunst, und fand durch diesen canal eingang bey dem Hofe Francisci I. wo er insgemein nur le petit Moine genennet wurde. Man hat von ihm eine poetische beschreibung der reise, so der Kayser Carolus V. an. 1539. in Franckreich gethan, er hat aber über diß an einem viel wichtigern wercke gearbeitet. Wilhelm Cretin, Cantor und Canonicus in der heiligen capelle zu Paris, hatte in heroischen versen ein Chronicon Gallicum angefangen, und solte es nach seinem selbst gemachten plan von den zeiten der zerstörung Troiä an, bis auf seine zeiten fortführen, da aber dieser Poete schon an. 1525. gestorben, so hinterließ er dieses unvollkommene werck, da er kaum das erste geschlecht der Gallischen Könige zu ende gebracht hatte. Macé unternahm dieses werck fortzusetzen, und um sich selbsten mehr zu dieser arbeit anzutreiben, ließ er sich den titul eines Königlichen Chronographi und Poëtæ laureati beylegen. Doch hat auch er dieses werck nicht zu ende gebracht, und ist mir nicht bekannt, wie weit er damit gekommen, dieweil die manuscripten davon sehr rar sind. In der bibliotheck des Marquis de Segnelay ist eines, welches bey Pipino anfängt, und bey dem König Johanne aufhöret. *Le Long*, bibliothèque historique de France.

Macedo, (Franciscus) ein wegen seiner vielen wissenschafften sehr berühmter mann, wurde zu Coimbra an. 1596. gebohren, und trat an. 1610. in die Societät JEsu, welche er aber nachmals wiederum verließ, und der regel der Barfüsser-Mönche sich unterwarf. Er lehrte die Rede-kunst und Zeitrechnung lange zeit, und ein jahr lang die Philosophie. Zu Rom trug man ihm die Profession der Theologiæ Polemicæ in dem Collegio de propaganda Fide, und nachmals der Kirchen-historie in dem Collegio Sapientiæ nebst der würde eines Censoris S. Officii auf. Von Rom gieng er um das jahr 1670. nach Padua, daselbst die Theologie zu lehren. Im übrigen war er eines muntern und heftigen geistes. Wie man denn von ihm anmercket, daß er einsmals in gegenwart der Procuratori di S. Marco, vieler Rathsherren und Venetianischer Edelleuthe, wie auch einer grossen menge von Doctoribus, Magistris, einheimischer und ausländischer personen, gewisse theses von verschiedenen materien 3. tage nach einander behauptet. Man hatte dieses an ihm um so viel mehr zu bewundern ursach, weil er seinen Opponenten nicht allein fertig antwortete, sondern auch selbigen in die rede half, wenn sie nicht fortkommen konnten, oder das, was sie anbringen wollten, vergessen, gleichwie er ihnen auch sobald zurechte half, wenn sie die Bibel oder anderer scribenten bücher unrecht anführten, oder zur vertheidigung ihrer meynung unzulängliche und verdächtige authores auf die bahn brachten. Zu seiner zeit wurde der Hertzog von Braganza auf den thron von Portugall erhoben, da er dann mit grossem eifer verschiedene bücher zu dessen vertheidigung heraus gab, und dessen Gesandten nach Franckreich und Engelland begleitete. Das war das ärgste an ihm, daß er mit allen leuthen anzubinden gelegenheit suchte, doch lief er zuweilen so übel damit an, daß es ihm viel rühmlicher würde gewesen seyn, wenn er von seinem zanckstichtigen gemüthe nicht so offenbare proben an den tag geleget. Unter andern zerfiel er mit dem Thoma Anglo, der ihm aber Tabulam suffragialem de terminandis fidei litibus ab Ecclesia Catholica fixam, wie auch Tesseræ Romanæ Evulgationem entgegen gesetzt, dawider Macedo nichts weiters anzufangen wußte, als daß er es dahin brachte, daß besagte bücher verboten wurden. Bey seiner übermäßigen heftigkeit verrieth er auch seinen hochmuth, indem er sich beklagte, daß man ihn so lange mit der rauhen Mönchs-kutte quälte, und mit dem Cardinal Bona zu streiten anfieng, weil ihn derselbe in seinen schriften niemals angeführt. Er lebte noch im jahr 1676. und hat sowol, da er noch zu dem Jesuiter-orden sich bekannte, als nachmals, eine grosse anzahl bücher geschrieben, als da sind:

Vita Ludovici de Adhaide; Historia recentium Martyrum Japponensium; Theses Rhetoricæ; Ars Poëtica; Apotheosis S. Francisci Xaverii & S. Elisabethæ Reginæ Lusitaniæ in Epischen versen; Apologeticus pro Lusitania vindicata; Jus succedendi in Regnum Lusitaniæ cum Historia Lusitaniæ liberatæ & schemate genealogico Competitorum de Regno Lusitaniæ; Elogia Gallorum; Tessera Romana Auctoritatis Pontificiæ adversus Buccinam Thomæ Angli; & Lituus Lusitanus, hoc est, Apologia Mentis Innocentii X. adversus Thomam Anglum; Mens divinitus inspirata sanctissimo P. N. Innocentio X. super quinque propositionibus Cornelii Jansenii; Encyclopædia und viel andere, welche man bey dem Leti und Morhofio nach der länge finden kan. *Leti*, in Italia regnante P. III. & IV. *Sotwel*, bibl. S. J. *Anton.* bibl. Hispan. tom. I. *Morhof.* Polyhist. lib. I. c. 22. seq. *Bayle.*

Macedo, (Antonius) ein bruder des vorhergehenden, war gleichfalls zu Coimbra, an. 1612. gebohren, und an. 1626. in die Societät JEsu getreten. Er lehrte die Humaniora, die Moral, und predigte, ließ sich auch vor einen Missionarium nach Africa gebrauchen. Nach diesem gieng er auf befehl des Königs Johannis IV. in Portugall mit dessen Gesandten nach Schweden, allwo er sich bey selbiger Königin in solche gnade und vertraulichkeit setzte, daß sie ihm ihr vorhaben wegen veränderung der religion zu entdecken kein bedencken trug. Ja sie sandte ihn auch nach Rom ab, 2. geschickte Italiäner seines ordens von dem General zu erbitten, welcher auch sogleich Franciscum Malines, so die Theologie zu Turin, und Paulum Casatum, welcher die Mathematic zu Rom lehrte, in fremden habit abfertigte. Macedo aber verblieb zu Rom, und bekam die stelle eines Pœnitentiarii Apostolici der Vaticanischen kirche, welcher er von an. 1651. bis 1671. da er wieder nach Portugall zurück gekehret, und verschiedene bedienungen übernommen, vorgestanden. Man hat von ihm Lusitaniam insulatam & purpuratam seu Pontificibus & Cardinalibus illustratam; Vitam P. Joannis de Almeida Societatis Presbyteri in Brasilia; Theses Rhetoricas varia eruditione refertas; Elogia nonnulla & Descriptionem Coronationis Serenissimæ Christinæ Reginæ Sueciæ, in gebundener rede. *Sotwel*, bibl. Societ. *Antonius*, bibl. Hisp. tom. I. *Bayle.*

Macedonien, ist eine grosse provintz von Griechenland, so vor zeiten ein Königreich und von Griechenland unterschieden war; gegen morgen hatte es das Aegeische meer, gegen mittag Epirus und Thessalien, gegen abend das Jonische und Adriatische meer, und gegen mitternacht die berge Hämus, Bora und andere nebst dem fluß Strymon. Es wurde von verschiedenen völckern bewohnet, wiewol es nachgehends sehr erweitert worden, indem selbsten Epirus und Thessalien dazu gekommen; jedoch war das eigentliche sogenannte Macedonien in engere grentzen eingeschlossen, und begriff nicht mehr als den strich landes zwischen den flüssen Arius und Aliacmon in sich, so den nahmen Emathia geführet. Heut zu tage wird sie in 4. theile unterschieden, welche sind Jamboli, das eigentliche Macedonien, Comenolitari und Janna; die vornehmsten städte darinnen sind Ocrida, Veria, Zuchria, Edessa, Chitro, Salonichi, Cassandra Emboli, Philippi, Cavala, Janna, Larso, Armiro und Volo. Von gebürgen sind zu mercken Athos, dessen schatten sich 25. meilen weit in die see erstrecken soll, Pindus, Parnassus und Helicon. Dieses Königreich soll in vorigen zeiten 50. unterschiedliche gattungen von einwohnern gehabt haben. Caranus, ein nachkömmling des Herculis, stiftete diese Monarchie um das jahr der welt 3240. welche sodann 500. jahr lang währete, unter Philippo und dessen sohne, Alexandro M. sehr berühmt wurde, und bis zu Persei zeiten florirte, welchen die Römer A. R. 586. überwanden, worauf sie dieses Königreich zu einer Römischen provintz machten, und zwar im 256sten jahre nach Alexandri M. tode, nachdem 41. Könige darinnen nach einander regiert hatten.

Succeßion der Macedonischen Könige:

Im jahr der welt	3240.	Caranus	regierte 28. jahr
	3268.	Canus	28.
	3296.	Tyrimmas	45.
	3341.	Perdiccas	48.
	3389.	Argäus I.	32.
	3421.	Philippus I.	35.
	3456.	Europus oder Aeropus	43.
	3499.	Alcetas	28.
	3527.	Amyntas I.	48.
	3575.	Alexander I.	43.
	3618.	Perdiccas II.	23.
	3641.	Archelaus I.	14.
	3655.	Orestes	3.
	3658.	Archelaus I.	4.
	3662.	Amyntas II.	1.
	3663.	Pausanias	1.
	3664.	Amyntas III.	verjaget 5.
	3669.	Argäus II.	2.
	3671.	Amyntas III.	wieder eingesetzt 12.
	3683.	Alexander II.	1.
	3684.	Ptolemäus	4.
	3688.	Perdiccas III.	6.
	3694.	Philippus II.	24.

Im jahr nach erbauung der stadt Rom.	418.	Alexander Magnus	regierte 12. jahr
	430.	Philippus Aridäus	6.
	437.	Cassander	19.
	456.	Philippus III.	1.
	457.	Antipater I. und Alexander IV.	3.
	460.	Demetrius	6.
	466.	Pyrrhus	7. mon.
	466.	Lysimachus	5.
	472.	Arsinoe cum filiis	7. mon.
	473.	Ptolemäus Ceraunus	1.
	474.	Melagrus	2. mon.
	474.	Antipater II.	45. tage.
	474.	Sosthenes	2.
	476.	Antigonus Gonatas	36.
	512.	Demetrius II.	10.
	522.	Antigonus Doson oder Tutor	12.
	533.	Philippus IV.	42.
	572.	Perses, welcher an. 586. von Paulo Aemilio überwunden, und sofort Macedonien zu einer Römischen provintz gemacht worden.	

Justin. in hist. Philipp. *Plin.* lib. IV. *Solin.* c. 15. *Strabo. Livius. Vellejus Paterculus. Florus. Pausanius. Curtius. Arianus*, &c. *Cellar.* notit. orb. ant. &c.

Macedonius, der urheber einer besondern secte, die von ihm Macedonianer genennet werden. Er lebte in dem IV. sæc. seiner profeßion nach war er anfangs ein feder-schmücker, und darauf ein Priester in der kirche zu Constantinopel, ja er wurde endlich Bischoff hierselbst, nachdem Eusebius Emisenus gestorben, und Paulus auf befehl des Kayserß Constantii war verjagt worden. Es gab bey dessen einsetzung einen grossen tumult, indem ihm das volck zuwider, und wegen verjagung des Pauli sehr schwürig war, daher es geschahe, daß 3150. menschen damals von den soldaten getödtet wurden. Hierdurch wird nun zwar Macedonius von einigen sehr verhaßt gemacht, wiewol er von andern entschuldigt wird, die alle damals entstandene unordnung allein dem Kayserlichen Hofe beymessen, inmassen denn Macedonius bey demselben nicht in dem gröten ansehen muß gewesen seyn, weil es die Arianer dahin brachten, daß er abgesetzt wurde, da er kaum ein jahr in der würde gesessen. Es kam sonderlich darzu, daß Macedonius den cörper des Kayserß Constantini M. aus der kirche der Apostel in eine andere bringen ließ, zwar seinem vorgeben nach darum, weil die kirche baufällig, und die leuthe ohne gefahr des lebens sich nicht darinn aufhalten können. Die rechtgläubigen aber widersetzten sich aufs äusserste, und beschuldigten ihn, daß er aus grausamkeit auch die gebeine der verstorbenen nicht könnte ruhen lassen, wodurch er also sehr verhaßt wurde. Nachdem er abgesetzt war, bemühete er sich sehr, unterschiedene auf seine seite zu ziehen, welches um so viel leichter war, weil er durch seine strenge lebens-art bereits ein grosses ansehen erlanget hatte; dahero auch viele in der lehre sich nach ihm richteten, in welcher er sofern von den rechtgläubigen abgieng, daß er die wahre Gottheit des heil. Geistes läugnete, und denselben für eine creatur und diener GOttes ausgab, daher auch seine adhärenten Pneumatomachi genennet wurden. Unter diesen waren sonderlich Eleusius, Eustathius und Marathonius, welcher letztere ein kriegs-mann gewesen, auf des Eustathii einrathen aber sich in den Mönchs-stand begab, und sein grosses vermögen zu unterhaltung der armen anwandte, daher er zur aufnahme der partey des Macedonii gar viel beytrug, und darinn ein grosses ansehen erlangte, daß auch die Macedonianer von ihm Marathonianer genennet wurden. Dem Macedonio selbst gieng es, wie etliche melden, gar unglücklich, indem bey einer rebellion sein haus geplündert, verbrannt, und er selbst jämmerlich um das leben gebracht wurde, doch aber wurde diese ketzerey damit noch nicht gedämpft, sondern von seinen anhängern noch eine zeitlang fortgeführet, bis sie endlich selbst verloschen, wiewol sie vorhero gar viel und grosse streitigkeiten sowol mit den Arianern als auch mit den rechtgläubigen gehabt. Denn was jene anlangt, hielten die Macedonianer unterschiedene Concilia, darinn sie die Acacianer verdammten, und mit hindansetzung des Ariminensischen Concilii ihre lehre, wozu sie sich zu Antiochia und Seleucia bekannt hatten, bestätigten. Dergleichen thaten sie auch zu Lampsacum, einer stadt am Hellespont gelegen, woselbst sie zusammen kamen, und die lehre des Ariminensischen Concilii tapfer bestritten. Nicht weniger aber wurden sie selbst ihres irrthums halber, den sie von der Gottheit des heiligen Geistes hegten, von den rechtgläubigen verdammt, und zwar erstlich auf dem Concilio, welches zu Alexandria gehalten wurde. Endlich kam es dahin, daß sich auf befehl des Kayserß Theodosii M. ein allgemeines Concilium zu Constantinopel versammelte, auf welchem die Macedonianer verdammt, und die Gottheit des heil. Geistes nach anleitung des Nicänischen Concilii kräfftig bestätiget wurde. Es haben auch unterschiedene unter den alten Kirchen-Lehrern in ihren schriften diese secte widerleget, als Athanasius in etlichen schriften, Basilius M. in lib. de Spiritu sancto ad Amphilochium; Amphilochius in lib. de Spiritu S. und andere. *Augustinus*, hæres. 52. & *Lambertus Danæus*, ad h. l. *Epiphanius*, hæres. 74. *Socrates*, histor. eccles. lib. XI. *Sozomen.* lib. III. & IV. *Ruffinus*, lib. I. *Baronius*, annal. *Sagittarius*, introd. ad histor. eccl. c. 33. §. 41. Arnolds ketzerhist. P. I. lib. IV. c. 8. §. 19. seq.

Macedonius II. Bischoff zu Constantinopel, wurde von dem Patriarchen Gennadio, dessen bruders sohn er soll gewesen

sein

seyn, in der Christlichen religion unterwiesen. Als er nun ein Priester war, machte es der Kayser Anastasius, daß er an die stelle des Euphemii, welchen der Kayser ins elend vertrieben, zum Patriarchen erwehlet wurde. Theodorus Lector berichtet, daß Macedonius das Henoticum Zenonis unterschrieben, Cyrillus hingegen trägt an der orthodoxie dieses Patriarchen gar keinen zweifel in der lebens-beschreibung des heil. Sebah. Es kan seyn, daß er erst das Henoticum unterschrieben, nachgehends aber seine meynung geändert. Dieses ist gewiß, daß der Kayser Anastasius mit ihm nicht zufrieden war, weil er das Chalcedontische Concilium mit grosser standhafftigkeit vertheidiget. Dannenhero es auch endlich dahin kam, daß er ins elend verwiesen wurde, darinn er an. 515. starb. Dieses wird von einigen an ihm getadelt, daß er des Acacii nahmen auf verlangen der Römischen Bischöffe eben so wenig aus den Diptychis oder kirchen-büchern zu Constantinopel auslöschen wollen, als sein vorfahr Euphemius, darinn er aber von andern gelobet, oder aufs wenigste entschuldigt wird. *Theod. Lector*, lib. XI. collect. *Nicephor.* lib. XVI. c. 35. hist. miscell. lib. XV. *Cedrenus. Theophanes. Anastasius. Philip. Cyprius*, chr. eccles. Græc. p. 57. 58.

Macedonius, ein Bischoff zu Mopsuesta, befand sich an. 325. mit unter den rechtgläubigen auf dem Concilio zu Nicäa, nachgehends aber hielt er es mit den Arianern, und befand sich mit auf dem Concilio zu Tyro und zu Sirmio.

Macedonius, ein Mönch, der wegen seiner frömmigkeit gelobet wird. Als er vernahm, wie hart der Kayser Theodosius mit den einwohnern der stadt Antiochia, die sich wider ihn empöret, verfuhr, gieng er aus seiner einsamkeit herfür, und als er die Kayserlichen bedienten, die des Kaysers befehl ausrichten wollten, antraf, befahl er ihnen, sie sollten von ihren pferden steigen. Dieses kam ihnen anfänglich sehr lächerlich für, indem die äusserliche gestalt des Macedonii gantz verächtlich war; da sie aber die frömmigkeit dieses mannes von andern vernommen, stiegen sie von ihren pferden, fielen zu seinen füssen, und baten um verzeihung. Worauf er ihnen in dem nahmen GOttes andeutete, daß sie von ihrer hartnäckigkeit ablassen sollten, weil es GOtt nicht gefallen könnte, so viel menschen hinzurichten, die doch nach dessen ebenbild erschaffen wären, wodurch sie sich auch bewegen liessen, davon abzustehen. Weil hiernächst des Patriarchen von Constantinopel vorbitte dazu kam, wurde die gantze sache beygelegt. *Theodoret.* lib. V. c. 19. *Chrysost.* orat. de statuis.

Macedonius, ein vornehmer Minister des Kaysers Gratiani zu Mayland, welcher es mit den Priscillianisten wider den heiligen Ambrosium hielte. Paulinus, welcher dieses heiligen mannes leben beschreibet, gedencket zugleich, daß Macedonius an. 382. elendiglich umgekommen sey.

Macer, (Aemilius) von Verona gebürtig, ein Lateinischer Poet, florirte in der CXCI. Olymp. und starb nach des heiligen Hieronymi bericht, in Asia. Er schrieb von den schlangen, pflantzen und vögeln, und imitirte in seinen büchern Nicandrum, wie Quintilianus und Manilius berichten. Ovidius gedencket seiner schriften in folgendem districho lib. IV. de Trist. eleg. 10.

Sæpe suas volucres legit mihi grandior ævo,
Quæque nocet serpens, quæ juvat herba, Macer.

Dieser Macer ersetzte auch dasjenige, was in dem Homero mangelte an der historie von der zerstörung der stadt Troja, gleichwie Q. Calaber selbige in Griechischer sprache beschrieben hat; dieses bemercket gleichfalls Ovidius in der X. elegia des andern buchs de Ponto:

Tu canis, æterno quidquid restabat Homero,
Ne careant summa Troica bella manu.

Man hat von ihm auch einige stücke übrig, welche von Roberto Stephano und seinem sohne Henrico an. 1564. in 8. zu Paris, und Theodoro Jansenio ab Almeloveen an. 1686. in 8. zu Amsterdam heraus gegeben worden. Das in heldenversen von den würckungen der kräuter verfaßte gedichte, hat ein jüngerer scribent verfertiget, indem er Plinii und anderer neuer scribenten erwehnung thut. *Vossius*, de Lat. Poët. lib. I. c. 10. *Crinitus. Giraldi. Fabricius*, bibl. Lat. append.

Macer, (Aemilius) ein Römischer Juriste, der zur zeit Kaysers Alexandri Severi berühmt gewesen. Er hat verschiedenes geschrieben, als 1.) de Re militari lib. II. 2.) de Publicis Judiciis lib. II. 3.) de Appellationibus lib. II. 4.) ad Legem, vicesimam hæreditatem, lib. II. 5.) Annales. *Bertrand.* de Jurisper. lib. I. c. 33. *

Macerata, eine der vornehmsten städte in der Anconitanischen Marck, in dem Päpstl. gebiethe, und die residentz des Päpstlichen Legaten, an dem flusse Chiento gelegen. Sie hat eine Universität und ein Bißthum, mit welchem das zu Tolentino vereiniget ist, und gehöret unter den Ertz-Bischoff zu Fermo.

Machabäer, oder **Maccabäer**, ein nahme, so dem Judä Maccabäo, welcher zuerst diesen zunahmen erhalten, und den Asamonäischen Fürsten gegeben wurde, welche die Juden ohngefehr 130. jahr lang regierten, und das Hoheprieſterthum von Aristobulo I. an zugleich besassen. Die Juden sagen, daß dem Juda dieser nahme beygelegt worden, von den 4. buchstaben der 4. wörter, die in seiner fahne gestanden, mi camocha Belohum Adonai, d. i. wer ist dir gleich unter den Göttern, o HErr! Allein diese meynung scheinet schlechten grund zu haben, indem Scaliger can. chronol. lib. III. beweiset, daß Judas den zunahmen Maccabäus bereits geführet, ehe er noch in den krieg ziehen können, und daß über diß in seinen fahnen nicht diese buchstaben, sondern ein lowe gestanden. Ben Gorion sagt, daß dem Juda wegen seiner tapferkeit dieser nahme beygeleget worden. Drusius meynet, Machabäus sey so viel als ein erloschener. Fullerus glaubet, es bedeute so viel, als ein liebender. Hottingerus suchet zu behaupten, daß es so viel bedeute, als einen, der viel zu boden schläget. Ihre historie ist in den büchern der Maccabäer, wie auch in dem Josepho zu finden. Zu ihrer zeit war das Jüdische volck hart gedrucket, allein sie suchten dessen freyheit mit grossem muthe, wiewol die meisten mit schlechtem glücke. Der vatter war Matthathias, so um das jahr 3782. gelebet. Ihm folgte sein sohn Judas, und diesem Jonathan und Simon, seine brüder. Hierauf kam Simonis sohn Johannes Hyrcanus, welchem Aristobulus I. Alexander I. Alexander Hyrcanus nebst Aristobulo II. Alexander II. und Antigonus, folgten, mit welchem die regierung der Machabäer oder Asamonäer aufgehöret. Man kan von einem jeden weitläuftig an seinem orte nachlesen. Wer die obgedachten bücher der Maccabäer verfertiget habe, ist nicht ausgemacht; wiewol einige vorgeben, daß Johannes Hyrcanus, ein sohn Simonis Maccabäi, das erste, und Jason, der Cyrener, das andere geschrieben habe. Allein dieses beruhet auf nichts anders, als auf einer blossen muthmassung, und vornemlich dieses, was man von Hyrcano saget, da man es nemlich daraus erzwingen will, weil er alle geschichte, die im ersten buche enthalten, selbst angesehen, in friede gelebet, und von Josepho ein Prophet genennet wird, lib. XIII. antiq. c. 15. Einige legen beyde bücher dem Josepho selbst zu, wiewol dieses eben so wenig kan behauptet werden, ausser, daß es scheinet, die zeit-rechnung darinn sey aus Josepho genommen. Das erste buch begreift in sich, die zu den zeiten des Antiochi Epiphanis, Eupatoris, Demetrii Nicatoris und Antiochi Sidetis von den Jüden verrichtete thaten. Was ferner das vorgeben von Jason anlanget, so ist zwar wahr, daß er die gantze historie der Maccabäer beschrieben, allein falsch ist, daß er dieses buch verfertiget, weil desselben author selbst bekennet, daß er sich vorgenommen, Jasonis buch kurtz zusammen zu ziehen. In solchem andern buch findet sich, was zu ende der regierung Seleuci Philopatoris bis auf die zeiten Antiochi Eupatoris, da Nicanor von dem Juda Machabäo gedämpfet worden, geschehen ist. Einige setzen noch das dritte buch darzu, dessen urheber Philo Judæus zu seyn geglaubet wird, worinn der einbruch des Egyptischen Königs Ptolemäi Philopatoris in das Jüdische land, und zugleich die wunderſame Göttliche errettung vorgestellet wird, welches zum wenigsten 50. jahr vor Juda Maccabäo sich zugetragen. *Ben Gorion*, hist. Jud. lib. I. c. 9. *R. Gunz.* in zemach David. met. 3. an. 622. *Hottinger.* thes. philolog. *Heidegger.* enchir. bibl. *Lundii* Jüd. heiligth. c. 24. *Hieron.* catal. vir. illustr. & lib. II. contra Pelag. *Scaliger*, animadvers. in Euseb. *Petav.* de doctr. temp. *Du Pin*, dissert. prélim. sur la Bible, liv. I. c. 3. §. 23.

Machaon, ein berühmter Medicus, war ein sohn Aesculapii und bruder Podalirii, welche beyde sich durch ihre wissenschafften in der Artzney-kunst grosse hochachtung erworben. Machaon wurde endlich von Eurypylo umgebracht. *Q. Calaber*, lib. VI. *Homerus. Le Clerc*, histoire de la Médecine.

Machärus, war ein, sowol von der natur als kunst bevestigtes schloß in Judäa an dem Jordan, an den grentzen des Todten meers, ohngefehr 5. oder 6. meilen von Jerusalem, und von Herode als ein grentz-ort gegen Arabien bevestiget worden. Josephus berichtet, daß an diesem orte eine rauten-pflantze, die so hoch als ein feigen-baum gewesen, von Herodis zeit an bis zu anfang der Jüdischen kriege gestanden, da sie die Jüden ausgehauen, nachdem sie den ort erobert hatten. Die pflantze, so Baaras, genennet wurde, wuchs auch um dieses schloß herum, deren wunderbare würckungen von Josepho erzehlet werden, indem er selbiger die vertreibung der bösen geister und anderer dinge zuschreibet. Die Römer nahmen diesen ort unter dem commando des Bassi gleichfalls ein, nicht so fast mit gewalt, als weil sie den Eleazar, einen tapfern Jüdischen jüngling, durch seine eigene unvorsichtigkeit in einem ausfalle gantz unvermuthet gefangen bekommen, und hierauf die besatzung, welche den Eleazar sehr werth hielte, durch würckliche zurüstung alles, so denselben zu creutzigen nöthig war, endlich zum mitleiden gegen ihn bewegt hatten, daß sie, um ihm das leben zu retten, sich ergaben. *Josephus*, de bello Jud. lib. VII. c. 24. *

* **Machault**, (Johannes Baptista von) ein Jesuite, ist meistens wegen der historie Johannis de Montmirel bekannt, nebst einem Compendio die Abtey Longpont betreffend. Aus diesem wercke siehet man eine grosse geschicklichkeit bey dem authore, es kam aber erst an. 1641. ein jahr nach seinem tode heraus. Mr. du Chêne hatte auch eine historie der Bischöffe von Evreux unter seinen händen, welche dieser Jesuite auf Latein geschrieben hat, und in dem Jesuiter-Collegio wird von

seiner arbeit eine gantze historie von der Normandie in II. tomis in fol. im manuscript aufbehalten. Noch bey seinen lebzeiten hat er eine beschreibung der hülffe, welche Ludwig XIII. dem Hertzoge von Mantua geleistet, heraus gegeben, ingleichen eine rede über den einzug dieses Königs in Paris, nachdem er Rochelle wieder zu paaren getrieben hatte. Bey diesem letztern sind kupfer-stücke, so von zwey der besten meistern selbiger zeit verfertigt worden. *Le Long*, bibl. hist. de France.

Machecou, lat. Machicolium, ist eine kleine stadt, welche in der Französischen landschafft Bretagne, in dem district von Nantes, an den grentzen von Poitou, liegt, und zwar an dem flusse Tenu, welcher nebst dem benachbarten walde, eine sehr angenehme situation macht. Sie ist von dem kleinen Hertzogthum Rets der vornehmste ort, nachdem die stadt Retz, in Latein Ratiate oder Radii, schon vor einigen hundert jahren gantz eingegangen ist, und hat ein schloß, so ehemals vor vest gehalten worden. *

* **Mached-Raba**, oder **Machedrabba**, ein ort in Asien, im wüsten Arabien, nicht weit vom fluß Euphrates, zwischen Taiba und Ana, fünf tag-reisen von einem jeden orte gelegen, ist fast wie eine vestung, liegt auf einer höhe, woran unten her ein spring-brunnen, in form einer schale, zu sehen, welches man sonst nicht leicht in der wüsten findet. Della-Valle scheinet diese vestung Rachba zu nennen, und setzet sie an das ufer des Euphrats, zwischen Ethne und Mached-Ali. Die vestung bestehet in hohen mauren, welche von leimen und in der sonne gedörrten ziegel-steinen aufgeführet sind, nebst etlichen viereckigen thürmen. Die einwohner dieses orts haben schlechte hütten, aber viel viehe, doch mehr pferde als rind-vieh. Weil aber in der wüsten kein gras wächset, müssen sie das futter nothwendig vom gestade des Euphrats holen, so nicht gar zu weit davon entfernet ist. Es soll auch daselbst ein auserlesen schönes weibes-volck seyn. Tavernier berichtet, er habe niemals schönere weibs-personen gesehen, als in Mached-Raba. Man siehet allda viele alte überbleibsel. Joh. Bapt. Tavernier reise-beschr. durch Türckey, Persien, Indien ꝛc. Dappers beschr. von Asien, p. 371.

Machet, (Gerhardus) Bischoff zu Castres, wurde zu Blois um das jahr 1380. aus einer alten adelichen familie gebohren. An. 1411. wurde er zum Doctore Theologiæ von dem Hause Navarra, und nachgehends gar zum Principal gemacht. Hierauf bekam er ein Canonicat zu Castres, und nachmals eben dergleichen zu Paris. Als an diesem letztern orte wider Jean Petit ein Concilium gehalten wurde, erwiese er sich sehr eifrig wider ihn, und wurde darauf in abwesenheit des Gersons zum Vice-Cantzler der Universität ernennet. In dieser qualität hielt er vor dem Kayser Sigismundo, bey dessen einzug in Paris, eine rede. Unter der regierung des Königs Caroli VI. wurde er Staats-Rath und Beicht-vatter des Königs Caroli VII. bis er endlich Bischoff zu Castres worden, in welcher würde er an. 1448. zu Tours gestorben, nachdem er verschiedene hospitäler und klöster gestiftet. *Bernier*, hist. du Blois.

* **Machet**, (N. Herr von) Königlich-Französischer General-Lieutenant, Groß-Creutz des St. Ludewigs-ordens, und Oberster der Schweitzer-garde, war ein gebohrner Schweitzer. Nachdem er seine tapferkeit in vielen anlässen genugsam erwiesen, ist er den 9. mertz an. 1719. Brigadier von der cavalerie, den 20. febr. an. 1734. Maréchal de Camp, den 23. mertz an. 1736. General-Lieutenant, und einige jahre hernach Oberster der Schweitzer-garde ernennet worden. Er starb den 10. jul. an. 1741. in seinem 75. jahre. *Acta publica.*

* **Machiavelli**, (Frantz Maria) ein Cardinal, im 17. jahrhunderte, war von ankunft ein Florentinischer Patricius, aber von armen eltern gezeuget. Der Papst Urbanus VIII. sein verwandter, nahm sich sowol vor als nach seiner erhöhung auf den Päpstlichen thron desselben an, brauchte ihn bey den damaligen unruhen in Italien zu verschiedenen theils sehr gefährlichen verrichtungen, und machte ihn nach und nach zum Auditore di Ruota, zum Patriarchen von Constantinopel, zum Bischoff von Ferrara, und im jahr 1641. zum Cardinal. Er starb im jahr 1653. Er war ein beliebter und angenehmer mann, von guter aufführung und untadelhafften wandel. *Ughelli* Ital. sacr. tom. II. p. 560. *La Balance des Cardinaux*, p. 167.

Machiavellus, (Nicolaus) einer der berühmtesten männer seiner zeit, war aus einem alten Florentinischen geschlechte, welches bereits an. 1040. bekannt gewesen, entsprossen, und lebte zu anfange des XVI. sæculi. Man mercket von ihm an, daß er nicht sonderlich der Lateinischen sprache kundig gewesen, sondern die stellen aus den alten Griechischen und Lateinischen scribenten von dem Marcello Virgilio entlehnet, um mit solchen seine schriften auszuspicken. Dessen ungeachtet aber leuchtete in allen seinen aufführungen etwas hervor, worinn ihm andere es gleich zu thun sich vergeblich würden bemühet haben. Einsmals nahm er sich vor, gleich den alten Griechen eine comödie aufzusetzen, die er auch nachgehends spielte, darinn er so augenscheinlich, aber doch dabey mit solcher manier, die laster seiner bürger vorzustellen wußte, daß sie sich zwar getroffen sahen, gleichwol ihn deswegen zu bestrafen keine geschickte ursache finden konnten. Als solches dem Papst Leoni X. hinterbracht worden, konnte er nicht ehe ruhen, als bis er selbsten die geschicklichkeit dieser comödianten zu Rom mit angesehen. Bey seiner geburts-stadt bekleidete er die stelle eines Secretarii, und nachmals eines Historiographi. Diese letztere charge wurde ihm von dem Medicäischen Hause zuwege gebracht, damit er wegen der in der tortur erlittenen schmach in etwas befriediget wurde. Er verfiel aber in solch unglück aus verdacht, als wenn er es mit der Soderinischen partey wider die Medicäische gehalten. Doch weil er die tortur, ohne etwas zu bekennen, ausstund, wurde er wieder losgelassen, und mit gedachter stelle eines Historiographi beehret. Gleichwol lude er nicht wenig verdacht auf sich, als wenn er einer aus der rotte wäre, die sich wider den Cardinal Julianum de Medicis, so nachmals unter dem nahmen Clementis VII. Papst worden, verschworen; indem er den Brutum und Cassium in seinen reden und schriften gewaltig heraus strich. Dessen ungeachtet fande sich niemand, der sich wider ihn vergreiffen wollte, vielmehr genosse er von dem ermeldten Clemente VII. grosse wohlthaten, welcher auch dem Antonio Blado erlaubte, des Machiavelli schriften zu Rom zu drucken. Dieses Papsts nachfolger bis auf Clementem VIII. sahen in publicirung der Machiavellischen schriften gleichfalls durch die finger. Ja der Papst Leo X. schien ihm selbst gar nicht ungeneigt zu seyn, obschon er im übrigen die gewalt der Inquisition wider schädliche bücher, nicht wenig vermehret und geschärfet hatte, und der erste gewesen, welcher alle diejenigen mit dem banne bedrohet, die ein solch verboten buch lesen würden. Ja was noch mehr, so hat er ihm gar die verfertigung einer dissertation de Reformatione Reip. Florentinæ, welche sich in der Gaddischen bibliotheck, nach Jacobi Gaddi bericht, befunden, aufgetragen. Doch hat sich Possevinus, welcher am meisten zur verdammung des oberwehnten buches mit beygetragen, gewaltig hierinn vergangen, daß er seinem eifer allzufrüh den zügel gelassen, ehe er noch einmal das buch gesehen oder gelesen, und gleichsam blindlings dem Gentilleti, und dessen auszügen aus des Machiavelli büchern gefolget hat; wie dann hievon eine klare probe abgiebet, daß Possevinus sich eingebildet hat, der Princeps des Machiavelli wäre in verschiedene bücher eingetheilet, nur weil des Gentilleti seine auszüge also eingetheilet waren. In seinem gedachten buche de Principe geben ihm einige schuld, daß er gar gefährliche grund-sätze hege; andere hingegen, welche die sache etwas genauer eingesehen zu haben vermeynen, sagen, daß er solche grund-sätze nicht zur nachfolge, sondern auf historische art so fern, als sie in der that von den Printzen ausgeübet würden, beygebracht. Von denen, so wider ihn geschrieben, erzehlet Theophilus Raynaudus in seinem wercke de malis & bonis libris, eine ziemliche menge. Einer von seinen heftigsten feinden ist der Jesuit Lucchesini, wie aus seinem Saggio della Sciocchezza di Nicolò Machiavelli, so zu Rom an. 1697. gedruckt worden, erhellet. Unter denen aber, so ihn vertheidiget, ist absonderlich Caspar Scioppius in seiner Pædia politica & Dissertatione adversus Paganinum Gaudentium zu mercken. Die letzte jahre seines lebens, welches er nach dem zeugnis des fleißigen und sichern Florentinischen geschicht-schreibers Varchi an. 1527. beschlossen, brachte er in grossem elende zu, und soll noch kurtz vor seinem ende harte läster-worte ausgestossen, und sonderlich gesagt haben: er wolle sich einmal lieber in der hölle bey den grossen Päpsten, Cardinälen und Fürsten, als im himmel bey den armen bettlern aufhalten. Doch weil Varchi auch von diesem keine meldung thut, ist es eben nicht für gar zu gewiß zu achten. Sonst ist wol das geschrey in Italien groß gewesen, Machiavelli wäre aus gram und verdruß gestorben, weil man ihm in dem wichtigen amte eines Secretarii des geheimen Raths der zehen einen andern vorgezogen; wiewol Varchi auch dieses aus dem umstande klar genug widerleget, weil das amt erst etwas zeit nach Machiavelli tode ledig worden. Gedachter sein tractat de Principe, ist von dem berühmten Conringio mit einer verbesserten Lateinischen version, welche ehemals Sylvester Telius verfertiget, wie auch mit anmerckungen, und beygefügtem leben des Castruccii Castracani, welches Machiavellus zweyen seiner besten freunde Zanobio Buondelmontio und Ludovico Alamanno dediciret, nebst dem Duce Valentino, an. 1666. heraus gegeben worden, darauf an. 1686. eine neue auflage erfolget. Amelot de la Houssaye hat den tractat de Principe auch in Französischer sprache heraus gegeben. Man will versichern, daß er gleichfalls in die Türckische übersetzet worden, darinn ihn der Sultan Amurath IV. gelesen. Über dieses hat man von Machiavello 7. bücher von der kriegs-kunst, und 8. von der Historia Florentina, darinn er von dem jahr Christi 1215. bis an. 1394. nach einer kurtzen erzehlung der einfälle der mitternächtlichen völcker in andere länder, den verfall des Römischen Reichs, den wachsthum der Römischen Päpste, den ersten zustand der stadt Florentz mit ihrem fortgange, wie auch den gantzen zustand von Italien vorstellet. Ferner hat man von ihm Dissertationes über die zehen ersten bücher des T. Livii, darinn sich gar viele Staats-klugheit, sonderlich für die, so in freyen Republicken leben, antreffen läßt; ein buch de Migrationibus Populorum Septentrionalium; item de Ruina Imperii Romani, welches Hieronymus Turlerus aus dem Italiänischen ins Teutsche übersetzet, und andere schriften. Die meisten davon hat Henricus Desbordes

bordes zu Amsterdam an. 1691. bis 1696. in 6. theilen in 12. auflegen lassen. *Jovius*, in elog. Doct. c. 77. *Vossius*, de arte histor. c. 10. *Tollius*, in append. ad Pier. Valer. de infelicitate Litter. *Bosius*, de comparanda prudentia & eloquentia civili. *Conring.* & *de la Houssaye*, in præfat. tract. de Principe. *Baco de Verulamio*, in tract. de augment. scient. lib. VII. c. 2. *Majer.* in præf. ad analyf. polit. Arist. n. 46. *De Boissat*, hist. généalogique de la Maison de Médicis p. 241. 242. *Varillas*, anecdotes de Florence p. 247. 248. 249. seqq. *Patiantius*, in catal. script. Florentin. p. 137. *Gohory*, dans la vie de Machiavel au devant de sa traduction Françoise du Prince & des discours sur Tite Live. *Sagredo*, memorie historiche dei Monarchi Ottomanni, &c. *Bayle. Observ. Hal.* tom. VI. *

Machiota, siehe Johannes III. Patriarch von Alexandrien.

Machland, ein theil von Ober-Oesterreich, welches nahe an Böhmen liegt, und die städte Freystadt, Mathausen, Greynam, ꝛc. unter sich begreift. Es ist an. 1186. von dem Kayser dem Hertzoge Leopoldo VI. in Oesterreich übergeben worden, nachdem der letzte Graf von Burghausen, Fridericus, welcher es unter dem titul einer Grafschafft besessen, in dem gelobten lande mit tode abgegangen. Spangenbergs Adelsp. P. I. lib. XX. c. 15. *Tromsd.*

MACHLYES, ein alt volck in Africa, grentzend an die Nasamones. Sie sind schier am meisten dadurch bekannt, weil sie ein gewisses volck zu nachbarn sollen gehabt haben, welche beyderley geschlecht gewesen, und sich bald des weiblichen, bald des männlichen gebraucht haben. Aristoteles erzehlet, daß ihre rechte brust einer männlichen, und die lincke einer weiblichen ähnlich gewesen. Der nahme, so diesen abentheurischen nachbarn der Machlyes gegeben ward, ist Griechisch, und von der sache selbsten hergenommen, nemlich Androgyni, Doch alles zusammen, ist nur zu gewiß eine fabel. *Plinius*, lib. VII. c. 2. *

Machselrain. (Grafen und Herren von) Dieses geschlechte, welches von Machslrain, einem schlosse ohnweit Aiblingen in dem Bayerischen, seinen nahmen führt, hat sich vor andern häusern in Bayerland hervor gethan. Wiguleus Hundius gedencket in seinem Bayerischen stamm-buche, daß bereits an. 1130. Henrici Sibothonis von Machselrain, an. 1165. Armenici und an. 1197. Leonhardi von Machselrain meldung geschehen. Die ordentliche stamm-reihe wird von Ottone hergeleitet, welcher an. 1340. gelebet, und zwey gemahlinnen gehabt, Annam, Gräfin von Montfort, mit welcher er aber keine kinder gezeuget, und Catharinam, Frau von Schenna, die ihm Conradum und Wilhelmum gebohren. Dieser letztere hat gleichfalls zwey gemahlinnen gehabt, unter welchen ihn die erstere Anna, Marschallin von Porberg, zum vatter verschiedener kinder gemacht, unter denen Johannes und Ludovicus das geschlecht fortgepflantzet, wiewol der erstere in seiner enckelin Margaretha, die Christophoro Fuchs von Fuchsberg beygelegt worden, wiederum verblichen. Ludovicus aber erhielt von Anna von Riedheim eine weit gesegnetere nachkommenschafft. Denn obschon der erstgebohrne sohn Sigismundus von Machselrain in Hohenburg in seiner tochter Regina ausgestorben, der dritte sohn Georgius aber verrätherischer weise von seinen bedienten an. 1490. ohne kinder zu hinterlassen, getödtet worden, so pflantzte doch der mittlere sohn Vitus, Amtmann in Aiblingen, mit Margaretha Wolfgangs von Waldegg erb-tochter, das geschlechte so gesegnet fort, daß noch die zweige davon blühen. Dessen sohn, Wolfgangus Theodoricus von Machselrain, Freyherr von Waldegg, Hauptmann in Burckhausen, so an. 1561. gestorben, verglich sich mit den übrigen erben des gedachten Wolfgangi von Waldegg, nemlich den häusern Hohenrain und Sandizell, dahin, daß ihm an. 1559. die Herrschafft Waldegg überlassen wurde. Diesen vergleich bestätigte Hertzog Albrecht V. in Bayern, und ertheilte dem Machselrainischen hause das recht der superiorität, wiewol mit dem bedinge, daß nach abgang der männlichen erben ihm die Herrschafft Waldegg mit allen Kayserl. lehn zufallen sollte. Dieser Herrschafft halber haben die Herren von Machselrain auf Reichs- und Kreis-tägen sitz und stimme, da sie wegen Machselrain nur Bayerische Land-sassen seyn. Dieser Wolfgangus hatte zur gemahlin Annam, eine tochter des berühmten Helden Georgii von Frunsberg, die ihm 4. söhne und eben so viel töchter gebohren. Unter den söhnen kam Wolfgangus Johannes in einem treffen in Piemont um, Wolfgangus Theodoricus aber und Wolfgangus Wilhelmus haben zwey besondere linien aufgerichtet. Der erstere bekam vermöge des vätterlichen testaments die Herrschafft Machselrain. Wolfgangus Theodoricus muste sehr viel wegen der Lutherischen religion von dem Bischoffe zu Freysingen und den Jesuiten erdulden. Denn er muste es nicht allein geschehen lassen, daß in seiner Herrschafft die Catholische religion mit gewalt wieder eingeführet wurde, sondern es wurde auch ihm selbsten, da er bereits auf dem tod-bethe lag, von gedachten Jesuiten scharf zugesetzet. Als er nun keinesweges zum abfalle von der religion zu bringen war, durfte man auch dessen cörper nicht in sein vätterliches begräbnis bringen, daher er zu Regenspurg in die erde gesencket werden muste. Es ließ sich aber der ältere sohn Ludovicus, Cammer-Herr des Hertzogs Wilhelmi von Bayern, bewegen, die Catholische religion anzunehmen. Die übrigen söhne Wilhelmus, Wolfgangus Wilhelmus und Georgius starben ohne erben zu hinterlassen, und er selbsten muste an. 1608. dieses zeitliche gesegnen, nachdem er mit Barbara Scholastica von Sandizell gleichfalls keine kinder gezeuget. Wolfgangus Wilhelmus war, wie gedacht, ein bruder Wolfgangi Theodorici, bekleidete die stelle eines Hof-Marschalls zu München und Hauptmanns in Burckhausen, und starb an. 1561. den 20. nov. Von seiner gemahlin Johanna, einer tochter Francisci Perners, wurde er unter andern ein vatter Wolfgangi Viti, welcher mit Johanna Truchsessin von Waldpurg und Wolfseck Henricum Georgium und Wolfgangum Vitum gezeuget, die beyderseits besondere linien aufgerichtet. Henricus Georgius, des H. Röm. Reichs Graf von Hohenwaldeck und Machselrain, so an. 1640. gestorben, vermählte sich mit Maria Elisabetha, Gräfin von Preising, die ihm nebst Johanna Franciska, einer gemahlin des Freyherrn Francisci von Reuhaus, wie auch Elisabetha Adelheide, die sich in den geistlichen stand begeben, Johannem Vitum gebohren. Dieser bekleidete bey Chur-Bayern die stelle eines Cämmerers, und starb an. 1704. den 10. dec. als der älteste Land-Stand in besagtem Churfürstenthum, ohne kinder von zwey gemahlinnen, Catharina Constantia, Freyin von Spirring zu Fronberg, und Franciska Clara, Gräfin von Lamberg, zu hinterlassen. Wolfgangus Vitus, Graf von Hohenwaldeck, welcher, wie gedacht, des Grafen Georgii bruder gewesen, starb an. 1660. nachdem er von seiner gemahlin, Gräfin Rosina von Preising, so an. 1696. dieses zeitliche gesegnet, ein vatter worden Maximiliani Wilhelmi, Johannis Henrici, Francisci Dominici und Franciscä. Der älteste sohn pflantzte mit Maria Theresia, Graf Leopolds von Fugger tochter, das geschlecht fort, und zeugte mit ihr Johannem Vitum Josephum Marcum, Johannem Franciscum Antonium Leopoldum, und Mariam Catharinam Theresiam. Der andere sohn, Johannes Henricus Franciscus Dominicus, trat in den geistlichen stand, und wurde Canonicus zu Freysingen. Die tochter aber wurde Cobaldi von Kleist, Chur-Bayerischen Kriegs-Präsidenten, gemahlin. Hund, im Bayerischen stamm-buche P. I. & II. *Spener.* notit. insignium. Spicilegium Rittershusianum. *Imhof.* N. P. lib. VII. c. 8. Souverainen von Europa, p. 309. *Bucelin.* Germ. stemm. P. IV.

MACHSOR, dieses wort heisset so viel als ein circul, und ist der nahme eines gebät-buchs, welches die Jüden bey ihren grossen fest-tägen zu gebrauchen pflegen. Es ist sehr schwer zu verstehen, weil die darinn befindliche gebäte in versen und sehr kurtz geschrieben sind, und wissen die meisten Jüden selbst nicht viel davon. Buxtorfius bemercket, daß es in Italien, Teutschland und Polen vielmal aufgeleget, und in denen zu Venedig gedruckten exemplarien viel, so wider die Christen gerichtet gewesen, ausgelassen und verbessert worden. Es sind nicht viel manuscripta davon unter den Jüden, jedoch findet man deren eine gute anzahl in der bibliotheck der Sorbonne zu Paris. *Buxtorf.* in biblioth. Rab.

* **Machureault**, (Josias) ein den 8. may an. 1561. zu Chalons-sur-Saone gebohrner Reformirter Franzose. Nachdem er allbereit in dem 17. jahre seines alters mit grösterm lobe Theses Chirurgicas zu Arles öffentlich verfochten hatte, gieng er nach Paris, um allda seine studien unter dem berühmten Arzt und Prof. Anatomiæ du Laurent weiter zu treiben. Bey seiner zurückkunft in seine vatter-stadt ward er zum Ober-Vorsteher der Wund-Aertzte allda verordnet, und starb an. 1622. Er hatte Exercices touchant l'Amitié, und Traité des Vertus & des Vices geschrieben, welche aber bis dahin noch nicht gedruckt worden. *Supplément de Paris.*

* **Maciera**, oder **Mazira**, eine baye oder meer-busen im glücklichen Arabien, zwischen den insuln Kuria und Muria, und dem vorgebürge Rosalgate, auf der östlichen Arabischen küste, welcher sich tief landwärts hinein erstrecket, und allda einige sand-bäncke verursachet, dannenhero es allda mit den schiffen aus- und einzukommen sehr gefährlich ist. Dieser meer-busen ist den Portugiesen niemals bekannt gewesen, ob sie gleich diese gegend viele jahre lang befahren hatten. Endlich haben die Engelländer, die sich zum öftern in diesem busen befunden, wegen der Mahometaner, die als wallfahrter nach Mecca reiseten, alles entdecket, allwo sie canäle und löcher fanden, welche bequemlich zum durchgang vor grosse schiffe waren, weswegen sie zur selbigen zeit allda 4. monate auf der insul blieben, so mitten in diesem busen liegt. Dappers beschreibung von Asien, p. 320.

* **Macki**, (Johannes) ein Engelländer, war von ansehnlichen eltern entsprossen, und machte sich insonderheit bey der in seinem vatterlande an. 1688. erfolgten revolution und den nachmaligen unruhen bekannt, indem er sich wider Jacobum II. und dessen Alliirte, die Franzosen, als einen Emissarium an fremden orten gebrauchen ließ. Er hielt sich eine lange zeit zu St. Germain en Laye, woselbst Jacobus nach seiner flucht aus Engelland residirte, auf, und gab seinen lands-leuthen die erste nachricht von dessen vorhabender landung in Engelland, wodurch er in der that ein grosses mit betrug daß dieser Printz bey la Hoque in der Normandie geschlagen, und seine bisher gehabte, hoffnung fast auf einmal zu wasser wurde.

Diese und andere dergleichen dienste brachten ihm nach einiger zeit das amt eines Aufsehers über die küsten und Englischen brief-schiffe in Franckreich zuwege. Als aber der krieg nach des Königs Wilhelmi tode zwischen Franckreich und Engelland von neuem angieng, blieb er bis nach der schlacht bey Ramellies in Brabant ausser bedienung, da denn der Lord Godolphin eine ordentliche correspondentz von Ostende nach Engelland anlegte, und ihn zu deren Directore bestellte. Er nahm auch allda seinen posto so wohl in acht, daß er unter andern durch seine zu rechter zeit ertheilte nachrichten den anschlag des Prätendenten auf Schottland rückgängig machte; versahe es aber endlich an dem Englischen Hofe darinn, daß er dem Hertzoge von Marlborough das geheimnis von der ankunft des Mr. Prior und Abts Gaultier in Engelland entdeckte, weswegen er von seiner commißion entsetzt, und seinen gläubigern überlassen wurde, die ihn bis zum anfang der regierung Königs Georgii I. im gefängnis behielten. Er wurde aber doch, wiewol erst einige jahre hernach, wiederum zu dergleichen verrichtungen, als er ehedessen gehabt, mit gutem nutzen gebraucht, und starb zu Rotterdam an. 1726. Man hat von ihm: Tableau de la Cour de S. Germain, welches an. 1695. heraus gekommen, und in Engelland so begierig gekauffet wurde, daß man daselbst bis 30000. exemplarien los geworden; ingleichen seine eigene Mémoires, worinn er den character der vornehmsten personen an dem Hofe Wilhelmi III. und der Königin Annä beschreibet, und welche zwar von ihm in Englischer sprache geschrieben, nachgehends aber auch in einer Französischen übersetzung an. 1733. im Haag ans licht gestellet worden.

* **Maclot**, (Edmundus) ein Canonicus Prämonstratenserordens von der reforme in Lothringen, war Doctor Theologiæ, wie auch General-Vicarius seiner Congregation, und an. 1685. Abt zu Letanche ohnweit St. Mihiel. Er starb den 6. oct. an. 1711. und hinterließ in seiner mutter-sprache eine historie des Alten und Neuen Testaments in zwey bänden, worinn er aber seine unwissenheit in der Physic jezuweilen allzudeutlich an tag gegeben. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XVIII. siècle, tom. I.

Macoco, ist ein Africanisch Königreich in Nieder-Aethiopien auf der nord-seite des flusses Zaire hinter dem Königreiche Congo. Der König darinn hat 20. andere zinsbare Könige unter sich, und soll allezeit mit dem Könige von Mujaco, so gegen norden an sein Reich stosset, krieg führen. Die einwohner werden Mousoles oder Meuticas genennet, und sind menschen-fresser. Man berichtet, daß alle tage 200. personen, entweder von solchen, die etwas verbrochen, oder von sclaven getödtet, und deren fleisch vor die Königliche und seiner Hof-bedienten tafel zubereitet werde, nicht anders als etwan rind-oder schöpsen-fleisch; ungeachtet es dem lande weder an vier-füßigen thieren noch am geflügel mangelt. Mansol ist die haupt-stadt darinn. Die Portugiesen in Lovango schicken ihre sogenannte Pomberos hin, welche getreue sclaven sind, um sclaven, helfenbein und kupfer einzukauffen. Der König von Macoco hält einen sehr prächtigen Hof, kommt aber dem von Congo noch nicht gleich, welchem die Portugiesen einige Europäische gewohnheiten beygebracht haben. *Dapper*. descr. Afric.

Macocurt, (Johannes von) gebürtig von Tournay, war ein Carthäuser-Mönch und Prior zu Valenciennes. Er schrieb dem heil. Brunoni und heil. Hugoni zu ehren ein getichte in 4. büchern, und starb an. 1548. *Petrejus*, bibl. Carth.

* **Macon**, (Robert) Herr und Baron von Treves in Anjou, Cantzler von Franckreich, ward an. 1406. Requetenmeister, im jahr 1407. Rath des Königs Ludovici II. von Sicilien, und muste zwar wegen der zwischen den Häusern Burgund und Orleans sich äussernden streitigkeiten seine erst-gedachte bedienung zweymal niederlegen, erhielt aber auch solche beyde mal wieder, ward an. 1415. Cantzler der Königin Isabella, und kurtz darauf des Dauphins und nachmaligen Königs Caroli VII. welcher als General-Statthalter des Königs seines vatters den Macon, wegen vieler ihm geleisteten dienste, an. 1418. zum Cantzler von Franckreich bestellte. Der Hertzog von Burgund hatte über denselben einen so grossen unwillen gefaßt, daß er ihn durchaus nicht in den frieden eingeschlossen wissen wollte, daher er erst an. 1419. nach des Hertzogs tode wieder in seine Cantzler-würde eingesetzt ward, wiewol er doch das jahr vorher den frieden beschwören helffen. Im jahr 1421. wurden die siegel dem Bischoff von Clermont, Martin Gouge, gegeben, der alte Cantzler aber blieb dennoch ein mitglied des Königlichen Raths, und starb an. 1442. ohne erben. *Anselme*.

Macon, siehe **Mascon**.

Macra, ein meer-busen in dem Mittelländischen meere, zwischen Lycien und Rhodus. Castaldus und einige mit ihm sagen, daß es der Glaucus Sinus in Carien sey. Nicht weit davon ist ein städtlein gleiches nahmens. *Baudrand*.

Macra, ein fluß in Italien; siehe **Magra**.

Macran oder **Maceran**, ist eine provintz in Persien, so gegen das Indianische meer und des grossen Moguls gebiethe zu liegt. Sie wird auch Getecke Maquerona genennet, und vor einen theil des alten Caramaniä gehalten. Der östliche theil heißt Kirman. Die haupt-stadt darinn ist Macran oder Nakeran, die andern städte sind Titz, Kambele Darzi, ꝛc. Guadel ist ein hafen an dem Indianischen meer. Der Fürst dieses landes ist dem Könige in Persien zinsbar. *Baudrand. Maty*.

Macrianus, ein Alemannischer König; siehe **Marcianus**.

Macrina, eine jungfrau von grosser frömmigkeit, war eine schwester St. Basilii und St. Gregorii Nysseni. Sie soll mit ihrer mutter auch ein Nonnen-kloster gestiftet haben, um den geistlichen verrichtungen desto besser obzuliegen. In der Bibel war sie überaus wohl erfahren, und sonsten auch in dem Christenthum gar wohl geübt, welches aus dem trost-schreiben, so sie an Gregorium Nyssenum über den tod ihres bruders Basilii abgehen lassen, sattsam erhellet.

Macrinus, (Marcus Opilius Severus) wurde an. 217. dem Caracalla, welchen er, wiewol heimlich, durch einen Hauptmann, nahmens Martialem, hatte umbringen lassen, zum Kayser erwehlet. Er war von sehr geringen herkommen, hatte aber das glück immer höher zu steigen; wozu ihm seine verstellungen, durch welche er die leuthe konnte glauben machen, als ob er grosse tugenden besäße, die sich doch an ihm in der that nicht fanden, ziemlicher massen beförderlich waren. Seinen sohn Diadumenum, welcher noch nicht über 9. oder 10. jahr alt war, nahm er zum collegen in der regierung an; allein endlich machte er sich durch seine grausamkeit bey den soldaten verhaßt, eben sowol als dadurch, daß er ihnen wenig schenckte, an statt sie von Caracalla gar reiche verehrungen zu empfangen gewohnet waren. Hiezu kam noch der schimpfliche frieden mit dem Parthischen König Artabano, als welchen er öffentlich mit bis millies sestertium, oder nach unserer müntze mit fünf millionen bajoirs erkaufet hatte. Aus allen diesen ursachen war es der Julia Mäsa und Julia Soämis, als des Elagabali groß-mutter und mutter nicht schwer, die soldaten auf dieses seite zu ziehen, um so mehr, als sie mit ziemlichem schein vorgaben, Soämis hätte denselben von Caracalla gebohren. Macrinus ward hierauf im Antiochenischen gebiethe geschlagen, und als er einige zeit herum geschwärmet, neben seinem sohne Diadumeno zu Calchedon ergriffen, und enthauptet worden. Er war von geburt ein Mauritanier. Wegen seiner grausamkeit hatten ihn die seinige Macellinum genennet, weil er gleichsam eine metzge aus seinem hause machte. Er hat nur ein jahr und zwey monat regieret, nemlich von an. 217. bis an. 218. *Julius Capitolinus*, in vita ejus. *Aurelius Victor*, in Macr. *Lampridius*, in Diadum. *

Macrinus, oder **Macrianus**, (Marcus Fulvius) ein Römischer General, wurde von Baliste oder Baliste, einem Præfecto Prætorii, auf den Kayserlichen thron erhoben, und machte seine zwey söhne, Quintum Fulvium Macrianum und Cajum Fulvium Quietum zu seinen collegen. Allein er wurde in Illyrien durch Aureoli armee geschlagen, als er um das jahr Christi 258. vorhatte in Italien zu kommen, um sowol allda den Gallienum, als unterwegs in Illyrien den Aureolum zu stürtzen. Er blieb in diesem treffen nebst seinem ältesten sohne. Quietus wurde von den einwohnern zu Emesa, oder, nach andern, von Odenato, dem Adiabener König, getödtet, als die gantze macht seines vatters theils umkommen, theils zu Aureolo übergangen war. Sie lebeten zu ende des III. seculi nach Christi geburt zu Gallieni zeit. *Trebellius Pollio*, de 30. Tyrannis. *

Macrinus, (Salomon oder Salomonis) einer der besten Poeten des XVI. sæculi, so in Lateinischer sprache verse gemacht, war von Loudun gebürtig, und soll anfangs den nahmen Johann Salomon geführet, nachgehends aber seiner frau zu gefallen den nahmen Johann weggelassen, zu Salomon aber noch den nahmen Macrinus angenommen haben, wozu ihm eigentlich der König Franciscus I. bey dem er Cammer-diener war, anlas gegeben, massen ihn dieser wegen seiner magerheit Maigret genennet, da er sonst auch Mitron soll geheissen haben. Den grund seiner studien legte er zu Paris unter Jacobo Fabro Stapulensi; hierauf wurde er zum Informator bey des Grafen Renati von Tente zweyen söhnen Claudio und Honorato von Savoyen beruffen, dadurch er dann gelegenheit bekommen, an dem Königl. Hofe bekannt zu werden, und sich sonderlich in des hauses du Bellay gunst zu setzen, dazu ihm der Cardinal Johannes du Bellay, welchem er auch eine grosse menge von gedichten, die er nach Lyrischer art eingerichtet, zugeschrieben, nicht wenig behülflich war. Unter allen seinen versen werden diejenigen am meisten gerühmt, die er seiner frau zu ehren, so er Gelonis nennet, verfertiget. Sein sohn Carolus war gleichfalls ein guter Poet, und verstunde über dieses die Griechische sprache. Er war Informator bey des Königs Henrici von Navarra schwester Catharina, hatte aber das unglück, daß er in dem Parisischen blut-bade an. 1572. gleichfalls das leben verlieren muste. Der vatter aber starb bereits an. 1557. zu Loudun eines natürlichen todes, wiewol Varillas, sich darinn auf einen mündlichen bericht von Ismaele Bullialdo beruffend, jedoch ohne daß ihm dem Varillas deswegen so leicht zu glauben, erzehlet, daß er aus forcht, es möchte ihm wegen der Reformirten religion, wie ihm gedachter König Franciscus I. gedräuet, der strick zu theil werden,

bey unversehener erblickung eines gewissen küfer-werck-zeuges, als er eben aus dem Louvre zurück kam, in eine plötzliche taserey gefallen, und in der einbildung, daß es ein galgen wäre, woran man ihn hängen wollte, sich in die Seyne gestürzt und ersäuft. Seine schriften sind: Hymnorum libri VII.; Hymnorum selectorum libri III.; Carminum Libellus; Odarum libri IV.; Næniarum libri III.; de Gelonide Borsata Uxore. *Thuan.* hist. lib. XIX. *Sammarthan.* in elog. Gall. lib. I. *Jovius*, in elog. *Varillas*, hist. de l'hérésie, tom. V. liv. XXI. *Vauprivas*, in biblioth. *Baillet*, jugem. sur les Poetes tom. III. n. 129. p. 258. *Scaligerana. Teissier*, addit. aux élog. des hommes sav. tom. I. p. 123. seq. & tom. III. p. 81. *

Macro, (Rävius Sertorius) setzte sich unter der regierung des Kaysers Tiberii in grosses ansehen, und war einer mit von den vornehmsten instrumenten, die zu dem fall des Sejani gebrauchet wurden. Diesem succedirte er in der würde eines Capitains über die garde, übertraf ihn aber an listigkeit, die er wider alle diejenigen, so er gerne erniedriget haben wollte, anwandte; absonderlich musten selbige der berühmte Redner Mamercus Scaurus und Lucius Arruntius mit ihrem untergang erfahren, ob sie schon beyde unschuldig zu seyn schienen. Denn er hatte den Kayser Tiberium so gar eingenommen, daß dieser ihm alle todes-urtheile willig unterzeichnete, deswegen sich auch die angeklagten, so sich des Macronis freundschafft nicht versichert wußten, noch vor dem ausgange ihrer sache um das leben brachten. Dessen ungeachtet nahm seine treue gegen den Kayser mit dessen kräfften ab, und suchte er sich vielmehr bey seinem nachfolger, dem Caligula, einzuschmeicheln, so, daß, als er sich bey vermeyntem todes-falle des Tiberii allzu blos gegeben, und schon alle zurüstungen gemachet hatte, dem Caligula die höchste gewalt in die hände zu liefern, er deswegen vor Tiberio in grosse forcht gerieth, als sich dieser wiederum in etwas von seiner äussersten kranckheit zu erholen schiene, und also kein anders mittel fande, sich selbst und Caligulam zu retten, als daß er unterm schein selbigen warm zu halten, viele bether auf ihn werffen ließ, und ihn dadurch erstickte. Bey dem Caligula wußte er sich nicht anders in dessen gnade zu setzen, als dadurch, daß er seine gemahlin Enniam dessen schändlichen willen überließ; wiewol, nach Suetonio, Caligula diesem weibe zu erst nachgegangen seyn soll, um durch sie die gunst ihres mannes, und vermittelst dieses die nachfolge Tiberii in dem Römischen Reiche zu erlangen. Caligula machte zwar hernach den Macronem zum Gouverneur von Egypten, allein solche gnade währte nicht lange. Massen beyde von jenem bald aufs äusserste geängstiget, und sich selbst ums leben zu bringen gezwungen worden. Der Jüde Philo ist der einige, welcher Macronem in seinen sitten und thaten gar unschuldig machen will; obschon die an ihm von Caligula verübte undanckbarkeit auch von andern gescholten wird. *Dio*, lib. LVIII. LIX. *Tacitus*, annalium lib. VI. c. 15. 23. 29. 38. 45. 47. 48. 50. *Suetonius*, in Caligula c. 3. *Philo*, de Leg. ad Cajum. *Bayle.* *

MACROBII, ein gewisses volck in Africa, wurde so genannt, weil sie lange lebeten. Pomponius Mela giebt ihnen eine ansehnliche leibes-statur, setzet sie in die insul in Aethiopien, Meroe, Plinius gleichfalls in Aethiopien gegen osten, und andere in Macedonien. Dionysius Africanus und Eustathius legen diesen nahmen auch andern völckern bey, dieser nemlich den Hyperboreis, und jener den Aethiopiern, so an dem Atlantischen meere wohnen. *Mela*, de situ orbis, lib. III. c. 9. *Plin.* lib. IV. c. 10. & lib. VI. c. 30. &c.

Macrobius, (Ambrosius Theodosius) lebte zu ende des IV. sæculi. Die einwohner zu Parma geben vor, daß er in ihrer stadt gebohren worden; allein er nennet sich selbst einen ausländer, dem die Lateinische sprache fremde sey; wornach er nothwendig ausser Italien muß gebohren seyn. Dieses ist gewiß, daß er einer von Theodosii Cämmerlingen gewesen, wie man leicht schliessen kan aus einem an Florentinum den Præfectum Urbis oder Gouverneur der stadt gerichteten rescript, von dem range derjenigen, so dieses amt bedieneten. Er verfertigte unterschiedliche schriften. Seine sogenannte Saturnalia handeln von unterschiedlichen sachen, und sind eine angenehme vermischung von Criticis und antiquitäten. Er hat auch einen Commentarium über Ciceronis Somnium Scipionis in zwey büchern geschrieben. Planudes hat selbigen in das Griechische übersetzet. Isaacius Pontanus und Meursius haben gar feine anmerckungen über diese wercke gemacht. Unter den vielen editionen sind wol die besten erstlich des Aldi, so an. 1528. zu Venedig heraus gekommen, nachmals die Parisische, so Henricus Stephanus nebst dem buche de Differentiis & Societatibus Græc. & Lat. Verb. 1583. in 8. heraus gegeben; ferner die Leidische an. 1628. in 8. woselbst des Pontani und Meursii noten zu finden; und endlich die Oxfordische und die Leidische an. 1670. da des Jacobi Gronovii Commentaria in Somnium Scipionis mit beygefüget. *Merula*, lib. II. ant. Gall. Cisalp. c. 2. *Fabric.* bibl. Lat. p. 197. *

* **Macrobius**, war, wie man vermuthet, aus Africa gebürtig, und um das jahr Christi 344. Presbyter bey den rechtgläubigen, bekannte sich aber hernachmals zu den Donatisten, und war der vierte, welchen sie aus ihrem mittel zum Bischoffe zu Rom wehlten. Als er noch ein Presbyter war, schrieb er Librum unum ad Confessores & Virgines, darinn er, was die keuschheit anbetrift, viele gute lehren gab. Da er aber abgefallen, gab er einen brief heraus, ad Plebem Carthaginensem de Passione Maximiani & Isaaci Donatistarum, wovon ein ziemliches stück bey dem Mabillon in analect. tom. IX. zu sehen. *Cave. Trithem.* de scriptor. eccl.

MACROCEPHALI, ein gewisses volck nahe bey dem Bosphoro Thracico oder der meer-enge von Constantinopel wohnend, und wegen ihrer grossen köpfe also genannt, wie Pomponius Mela berichtet. Stephanus Byzantinus setzet sie bey Colchis hin, und Plinius in die nachbarschafft von der stadt Cerasus in Cappadocia. Der nahme kommt her von μακρὸς lang, und κεφαλὴ ein haupt. *Pompon. Mela*, lib. I. c. 19. *Plin.* lib. VI. c. 4.

Macropedius, (Georgius) von Hertzogenbusch, Gymnasiarcha der schule zu Utrecht, war ein guter Grammaticus, und dabey in der Poesie und Mathematic wohl geübet, wie nicht weniger in sprachen erfahren, davon seine schriften zur gnüge zeugen. Er starb zu Hertzogenbusch an. 1558. *Miraus*, in elog. Belg. *Adam.* in vit. JCtor. Germ. *Andr.* bibl. Belg. &c.

Maculanus, (Vincentius) der Römischen kirche Cardinal, war an. 1578. zu Florentiola in der Lombardey von geringen eltern gebohren, und trat in dem 16. jahre seines alters zu Pavia in den Dominicaner-orden, ward hierauf, nachdem er seine studia zu Bononien zu ende gebracht, als ein guter Scholasticus zu unterrichtung der jugend in den klöstern hin und wieder gebrauchet. Sodann verwaltete er zu Pavia und Genua nach einander die würde eines Päpstlichen Inquisitoris, ward hernach Procurator und endlich General-Vicarius seines ordens. An. 1632. machte in der Papst zum Päpstlichen General-Commissario, und nachdem er dieses amt an. 1634. niedergelegt, zum Magistro Sacri Palatii. Durch seine geschickte aufführung ward endlich Urbanus VIII. bewogen, ihm an. 1641. das Ertz-Bißthum Benevento und den Cardinals-hut, wie auch das amt eines General-Inquisitors zu geben, bey welcher letztern würde man ihn doch nicht von aller grausamkeit frey sprechen will. Nachdem er sich in seinem Ertz-Bißthum ein jahr lang aufgehalten, kam er nach verlauf desselben wieder nach Rom, und resignirte an. 1643. sein Ertz-Bißthum, weil ihn der Papst beständig bey sich zu haben verlangte, und ihm als einem geschickten Mathematico die vorsorge vor das bevestigungs-werck der insul Malta und einiger im Päpstlichen gebiethe liegenden orte, wie auch des baues von den neuen mauren der stadt Rom aufgetragen. Nach Papst Urbani VIII. tode brachte ihn die Barberinische faction, nachdem sie mit dem Cardinal Sachetti nicht durchdringen können, in vorschlag zur Päpstlichen würde, woran ihn aber sowol der Cardinal Lugo, der ein Jesuit war, aus haß gegen den Dominicaner-orden, als auch der Französische Gesandte hinderte, wie er sich denn nach Innocentii X. tode ebenfalls vergebens um den Päpstlichen stuhl bemühet haben soll. Er starb an. 1667. zu Rom im 89sten jahre seines alters. *Vittorio Siri. Ughellus. Palatii* fasti Cardinal.

Madaffari, (Nicolaus Maria) Bischoff zu Bovi, Episcopus Bovensis, in dem Königreiche Neapolis, war von geburt ein Calabrier, und studirte zu Rom, daselbst wurde er Pfarrer bey St. Thomas, zugenannt in Parionne, und der Papst Paulus V. erhob ihn auf den Bischöfflichen sitz. Er verstund die sprachen wohl, sonderlich das Griechische, sowol als die Philosophie und Theologie, und verfertigte einige wercke, welche er meist in den Römischen Academien, zu welchen er, absonderlich zu der Humoristen ihrer, einen freyen zugang hatte, abzulesen pflegte. *Erythr.* pin. III. imag. illust. c. 25. *Ughell.* Ital. sacr. *

Madagascar, oder St. Lorentz-insul, hat diesen letztern nahmen, weil sie am tage St. Laurentii entdecket worden, oder wie einige wollen, von Laurentio, einem sohn Francisci Almeyda, General der Portugiesischen armee in Indien, der sie an. 1506. entdecket. Die Franzosen nennten sie unter Henrici IV. regierung die Dauphinische insul. Man hält dafür, daß sie Ptolemäi Menuthias und Plinii Cerne Æthiopica sey. Sie liegt auf dem Aethiopischen meere, und gehet westwärts gegen Zanguebar und den Cafern an der Africanischen küste spitzig zu, von mittag gegen mitternacht. Sie trägt ohngefehr 700. meilen in der länge, und 70. in der breite aus, liegt unter der Zona torrida und dem Tropico Capricorni, und hat sehr viele vorgebürge, welche mehrentheils mit citronen-pomerantzen-eben- und andern bäumen, deren holtz sprenglicht und bundscheckig ist, bedecket sind. Diese felsen sind von dem schönsten weissen marmor, woraus das beste und reineste wasser fleußt. Das land ist in viele provintzen zertheilet, unter welchen aber die nordwärts gelegene den Europäern unbekannt sind. Unter den bekanntesten sind Anoßi oder Kankanoßi, Manatanghi oder Manapani, Rohitsbang, Itamanpo, Ikonder, Vattemahon, Manamboule, Anachimoußi, Eringdrone, Vohitsanghombe, Monackarougha, Matahana, Antacrora, Ampatra, Machikore und andere. Unter allen landschafften sind die beyden Vohitsanghombe und Eringdrone am meisten bewohnt. Ihre dörfer bestehen aus beweglichen häusern, die vier männer forttragen können. Ihre städte sind mit pfählen und einem tiefen graben, 6. oder 7. schuh weit, umgeben, und die häuser darinn mit brettern gebauet. Die Franzosen haben allhier das fort Dauphin nebst verschiedenen andern aufgebauet, um

ihre

hre gegen das süd-östliche theil der insul zu aufgerichtete colonien zu beschützen. Die lust ist über alle massen heiß, so daß sie niemals weder schnee noch eis haben. Es sind in dieser insul unterschiedliche eisen- und feine stahl-gruben, wie auch einige gold-bergwercke, deren gold aber sehr bleich ist. Die meisten edelgesteine werden in ihren flüssen gefunden. Es ist darinn ein grosser überfluß von vortreflichem honig, welches süsser und härter als unsers ist, und dem zucker ähnlich siehet. Die einwohner machen wein aus honig, welcher der gemeinste ist, desgleichen auch aus zucker, und eine gewisse art von obst-moste, und erzeigen sich dabey überaus lustig, wie sie dann ohnedem zum singen und tantzen gar sehr geschickt sind. Sie ziehen öl aus unterschiedlichen pflantzen, früchten und körnern, und haben eine gewisse art von erde, die so gut ist, als die terra sigillata in der insul Lemnos. Es wächst auch allhier viel weisser pfeffer, und ein kostbares wohlriechendes holtz von unterschiedlichen farben. Sie haben auch viel schilf-röhre, die sehr hoch und dicke, groß und rund sind, woraus sie töpfe, flaschen, musicalische instrumente, kähne, so zwey personen halten, und sessel machen. Diese röhre, welche sie Bamboches nennen, haben inwendig einen kern, so von den Indianern und Arabern der zucker von Bambas oder Bamboches genennet wird. Ferner so wächset auch sehr guter toback allhier, und eine gewisse art von hanf, dessen blätter die einwohner an statt des tobacks gebrauchen; wer selbige kauet, schläft davon ein, und wird hernach über alle massen lustig; die aber dessen nicht gewohnt sind, werden davon 3. oder 4. tage rasend und unsinnig. Die einwohner werden öfters mit heuschrecken geplaget, welche alle ihre getreyde und früchte verderben; diejenigen aber, so im lande gebohren, sammeln selbige zusammen und essen sie. Es sind keine schädliche thiere darinn, ausgenommen crocodille, und grosse, jedoch nicht giftige schlangen. Der natürlichen einwohner sind zweyerley arten, schwartze und weisse; die letztern scheinen ihren nahmen und gebräuchen nach von Jüdischem stamme zu seyn. Sie gehen alle miteinander nackend, ausser, daß sie die scham bedecken. Vornehme weibs-personen haben einigen ausserordentlichen geringen habit. Die männer pflegen ihre weiber zu kauffen, und deren so viel zu halten, als sie ernähren können, welche aber stätige feindschafft unter einander führen. Die hurerey wird bey ihnen so wenig gestraft, daß an theils orten die kinder von den eltern noch dazu angereitzet werden; sie sind beherzt, und fragen nichts nach dem tode; in ihren feldzügen tantzen die frauen und töchter tag und nacht, schlafen in ihren hütten nicht, und enthalten sich, wie sehr sie auch sonst dazu geneigt, von allem beyschlaf, aus furcht, ihre männer dörften sonst gar umkommen, oder doch verwundet werden, da sie hingegen durch ihr tantzen frischen muth und stärcke bekämen. Ihre waffen sind wurf-spiesse, bogen und pfeile; ihre sprache und schreib-art kommt der Arabischen gleich; ihr papier ist gelb, aber sehr glatt und fein, und ist aus der innern rinde eines gewissen baums gemacht; ihre dinte ist eine art von gummi, und ihre federn sind von einem gewissen schilf-rohre gemacht. Sie glauben an einen Gott, der himmel und erden erschaffen, das gute belohnet, und das böse strafet; sie erkennen auch gute und böse engel, und fürchten sich überaus vor dem teufel, wie sie ihm denn auch allemal das erste von ihrem essen und trincken zu opfern, und es auf die erde zu giessen pflegen, um ihn zu befriedigen, daß er sie nicht beschädige. Sie schreiben auch diesem die ursache von dem falle Adams zu, und geben vor, daß ihn der teufel überredet, er brächte ihm von GOtt erlaubnis, von allem, was ihm beliebte, zu essen. Hierauf wäre Adam aus dem paradiese getrieben worden, da er denn an der hüfte ein geschwür bekommen, aus welchem, als es aufgebrochen, ein mägdlein hervor gekommen, welches nachgehends seine frau worden. Sie bekennen auch, daß Christus in die welt gekommen, und von keinem manne gezeuget, sondern von Maria ohne schmertzen gebohren worden. Ihre Priester sind gewöhnlicher massen zauberer, welche ihren leuthen gewisse zauberische characteres geben, um sich dadurch von allen beschädigungen des teufels zu bewahren, diese nehmen auch so gar die einwohner mit ihrem aberglauben ein, daß sie die neugebohrne kinder, wenn sie etwa in unglücklichen zeichen oder monaten, wofür sie den mertz und april halten, auf die welt gekommen, unbarmhertziger weise verschmachten lassen. Sie leben in horden, wie die Tartarn, unter einem gewissen Obersten, den sie Tschik nennen, dessen gewalt sich sehr weit erstrecket, deren er sich oft tyrannischer weise mißbrauchet. Die provintzen werden durch kleine Fürsten regieret, und das volck ist in unterschiedliche ordnungen eingetheilet. Wenn einer von dergleichen Fürsten stirbt, so erwehlen dessen unterthanen einen andern, welcher sie mit etwas zu beschencken verbunden ist. Wenn die grossen Herren einander zusprechen, so pflegt derjenige, welcher die visite empfängt, dem andern sein schönstes weib zu seinem willen zu übergeben; und auf eben solche weise tractiren auch die unterthanen ihre freunde und fremde personen. Mandelslo, Indianische reise-beschreibung. Flacourts und Dappers beschreibung von Madagascar.

* Madaillan, ein berühmtes Französisches geschlecht, welches von einer in Agenois gelegenen Baronie den nahmen angenommen. Wilhelmus von Madaillan, Herr von Lesparre in Medoc, lebte zu anfange des XIII. sæculi unter Philippi Augusti regierung, und hatte Adelheiden, eine tochter Almerici VIII. Vicomtens von Rochechouart, zur ehe. Sein sohn, Ponce Amanjeu, Baron von Madaillan, Herr von Lesparre ꝛc. war an. 1243. nebst andern Baronen in Agenois bürge, daß der Graf von Toulouse den tractat, welchen er an. 1228. mit dem Könige Ludovico S. geschlossen, vollziehen würde. Er hatte einen sohn, Amanjeu, Baron von Madaillan, Herrn von Lesparre, ꝛc. welcher an. 1271. nach absterben der Grafen von Poitiers, dem Könige Philippo III. huldigte, und N. Baron von Madaillan, Herrn von Lesparre ꝛc. nach sich ließ. Derselbe hielt es beständig mit den Engelländern, und zeugte mit Cäcilia von Durfort zwey söhne, welche zwey linien errichteten.

I. Der ältere, Wilhelmus Amanjeu von Madaillan, Herr von Lesparre, folgte den fußstapfen seines vatters, that den Engelländern wichtige dienste, und wohnte an. 1356. der schlacht bey Poitiers, darinn Johannes, König von Franckreich, gefangen wurde, mit bey. Sein sohn, Wilhelmus Aramon von Madaillan, Herr von Lesparre, ꝛc. hielt gleichfalls der Engelländer partey, fochte an. 1367. mit in der schlacht bey Navaret, und half an. 1370. Limoges belagern. An. 1377. wurde er in einem see-treffen von den Spaniern gefangen, und muste über ein jahr in Spanien bleiben, bis er an. 1379. krafft des zwischen den Königen von Spanien und Navarra geschlossenen friedens, auf freyen fuß kam. Er machte an. 1389. sein testament, und hinterließ von Isabella Dupons, Frau von Gensac, Wilhelmum Amanjeu von Madaillan II. Herrn von Lesparre ꝛc. welcher an. 1408. Johannam, eine tochter Johannis III. Grafen von Armagnac, heurathete, und mit ihr Lancelotum von Madaillan, Herrn von Lesparre ꝛc. zeugte. Derselbe wurde, weil er den Engelländern Guienne in die hände liefern wollen, an. 1454. zu Poitiers enthauptet, und sein vermögen confiscirt, worauf sein sohn, Johannes von Madaillan, den ihm Johanna von Estissac gebohren, an. 1458. von Amalrico Fregeant d'Estissac mit der bedingung, daß er den nahmen und das wapen von Estissac führen sollte, zum erben eingesetzet wurde. Dieser bekam mit Johanna de la Brousse zwey söhne: 1.) Der jüngere, Godofredus von Estissac, war Bischoff zu Maillezais. 2.) Bertrandus, Herr von Estissac, zeugte mit N. Chabot-Jarnac zwey söhne, davon Arnoldus nach seinem vetter Bischoff zu Maillezais worden, Ludovicus Herr von Estissac aber, der an. 1565. gestorben, von Louise de la Beraudiere nur zwey töchter nachgelassen, davon die ältere, Claudia, Estissac ihrem gemahl, Francisco von la Rochefoucault, zugebracht.

II. Amanieu von Madaillan II. obgedachten Wilhelmi Amanjeu von Madaillan, Herrn von Lesparre, jüngerer bruder, hielt es mit der Französischen partey, und bekam deswegen die Herrschafft Monteille in Agenois, welche seinem vatter zugehöret, wieder. Sein sohn, Amanieu von Madaillan III. Herr von Montviel ꝛc. zeugte mit Johanna von Lambertie, Arnaulton von Madaillan, Herrn von Montviel ꝛc. welcher an. 1415. da er kaum 15. jahr alt war, der schlacht unweit Azincourt mit beywohnte, und an. 1460. die Herrschafft Montataire an sich brachte. Er hinterließ zwey söhne: 1.) Der jüngere, Stephanus von Madaillan, Herr von Montviel, hat keine beständige posteritat gehabt, und ist der letzte davon durch den Marschall von Themines in einem duell entleibet worden. 2.) Der ältere, Guichard von Madaillan, Herr von Montataire, stund als Capitain in Königlichen diensten, und zeugte mit Johanna von Marconville, Wilhelmum von Madaillan, Herrn von Montataire, welcher sich mit Charlotte de la Roque, Frau von Roberval, Ruye und Morus, verheurathete. Diese gebahr ihm Ludovicum von Madaillan, Herrn von Montataire, welcher an. 1574. Königlicher Cammer-Junker, Gouverneur von Pont-Saint-Esprit, und Lieutenant in Sevennes war, und von Margaretha du Fay, Frau von Pont-Saint-Mairante, einer nahen verwandtin des Admirals von Coligny, Johannem von Madaillan, Herrn von Montataire, nach sich ließ. Derselbe pflichtete der Reformirten religion, darinn ihn seine mutter nach des vatters tode erzogen, beständig bey, that dem Könige Henrico IV. absonderlich in der schlacht bey Arques gute dienste, und stund noch an. 1624. bey Ludovico XIII. in gutem ansehen. Mit seiner gemahlin, Judith von Chauvigny, die ihm nebst andern in Anjou und Normandie gelegenen güthern, den grösten theil von dem Marquisat Lassay zugebracht, bekam er zwey söhne, Isaacum und Philippum.

A.) Der jüngere, Philippus von Madaillan, Herr von Chauvigny, hinterließ zwey söhne: 1.) Philippum, Grafen von Madaillan, Marquis von Lesparre, welcher an. 1719. den 11. oct. in dem 89. jahre seines alters das zeitliche gesegnet. 2.) Amalricum von Madaillan de Lesparre, welcher an. 1719. den 1. sept. da er sein leben auf 79. jahr gebracht, mit tode abgegangen. Dieses letztern sohn, den ihm Susanna Dubois de Guicheveve gebohren, Ludovicus Josephus von Madaillan de Lesparre, Graf von Chauvigny, ist unter des Königs Gendarmes Fähndrich gewesen, und hat sich an. 1718. mit einer tochter Ludovici Bechameil, Marquis von Nointel, Königlichen Staats-Raths, verehlichet.

B.) Isaacus von Madaillan, Herr von Montataire, Marquis von Lassay ꝛc. obgedachten Philippi, Herrn von Chauvigny,

vigny, älterer bruder, diente von jugend auf seinem Könige im kriege, und da derselbe mit allen nachbarn friede gemacht, trat er in Holländische dienste, worauf er nach seiner zurückkunft die Reformirte religion verließ, und zu der Catholischen kirche trat. Mit seiner gemahlin, Johanna von Warignies, zeugte er zwey söhne: 1.) Der jüngere, Renatus von Madaillan de Lesparre, war Capitain bey dem cavalerie-regimente von Enghien, als er in dem 17. jahre seines alters in Burgund bey einem scharmützel umkam. 2.) Der ältere, Ludovicus von Madaillan de Lesparre II. Marquis von Montataire ꝛc. that an. 1646. seinen ersten feldzug, und befand sich mit bey der belagerung von Mardick Dünkirchen. An. 1649. da er Lerida belagern helffen, wurde er bey der compagnie leichter pferde von Burgund Capitain-Lieutenant, hielt sich in der schlacht bey Lens, wie auch in dem gefechte bey Charenton und dem Antoni-thore zu Paris ungemein wohl, und erhielt bald hernach die charge eines Maréchal de Camp, ungeachtet er nur 22. jahr alt war. Bey der innerlichen unruhe diente er dem Printzen von Condé, nach dessen entfernung aber leistete er dem Könige bis auf den Nimägischen frieden gute dienste, und starb an. 1708. den 17. mertz in dem 79. jahre seines alters. Von seiner ersten gemahlin, Susanna von Vipart de St. Croix, hinterließ er Armandum, von dem hernach; von der andern aber, Maria Theresia, einer tochter Rogerii Rabutin, Grafen von Bußi, und Louisä von Rouvelle, die von ihrer mutter her die erbin des geschlechts Longueval-Manicamp war, zwey kinder: 1.) Reginam, die sich an. 1711. mit Leone von Madaillan de Lesparre, Grafen von Lassay, verehlichet. 2.) Rogerium Constantem von Madaillan de Lesparre, Grafen von Manicamp, welcher an. 1723. in seinem 32. jahre als Brigadier der Königlichen armeen gestorben, nachdem er sich wenige monate vorher mit Anna Gabrielle le Veneur verheurathet gehabt. Obbesagter Armandus von Madaillan-Lesparre, Marquis von Lassay, Lieutenant-Général in dem Gouvernement von Bresse, Bugey, Gex und Valromey, so an. 1652. den 8. may gebohren, und, nachdem er sich im kriege gantz besonders hervor gethan, an. 1724. den 3. jun. mit den Königlichen orden beehret worden, hat drey gemahlinnen gehabt. Die erste, Maria Martha Sibour, starb an. 1675. nachdem sie ihm Mariam Constantiam Adelheid gebohren, welche mit Caspare Alexandro, Grafen von Coligny, verehlichet gewesen, und an. 1725. in ihrem 51. jahre mit tode abgegangen. Mit der andern, Maria Anna Pajot, zeugte er Leonem, von dem sogleich. Die dritte, Julia von Bourbon, eine legitimirte tochter Henrici Julii von Bourbon III. Printzen von Condé, so er sich an. 1696. beylegte, ward eine mutter Annä Louisä, welche sich an. 1715. mit Simone Gabriele, Marquis von O, verheurathet, und an. 1723. das zeitliche gesegnet. Kurtz vorher erwehnter Leo von Madaillan de Lesparre, Graf von Lassay, begab sich an. 1696. in kriegsdienste, büssete in der schlacht bey Hochstädt seine freyheit ein, und wurde an. 1719. Brigadier der Königlichen armeen. Er hat sich, wie oben gedacht, an. 1711. mit seiner muhme, Regina, einer tochter Ludovici von Madaillan de Lesparre, Marquis von Montataire, und Mariä Thereſiä von Rabutin, verehlichet. *La Roque*, hist. de la maison d'Harcourt. *Etat de la France*, tom. III. IV. *Anselme*, hist. généal. tom. IX. p. 275.

Madaura, eine stadt in Africa, an den grentzen von Getulien und Numidien, allwo ehemals eine berühmte Academie, worauf Augustinus studiret, wie auch ein Bischöfflicher sitz unter Carthago gehörig, gewesen. Sie ist auch deswegen bekannt, weil sie vor des Apulejі vatterland angegeben wird. Plinius, Ptolemäus, Marmolius, Ortelius und andere gedencken ihrer.

Maddespatan, von andern **Maderaspatan** genennet, ist ein hafen in dem Königreiche Bisnagar, südwärts von Maslipatan gelegen, und nur eine halbe meile von St. Thomas, einem andern hafen, entfernet. Nahe dabey ist das Englische fort St. Georg, nebst einer allgemeinen factorie für alles, was die Königreiche Golconda, Pegu und Bengala angehet. *Tavern.* P. V.

* **Madelenet**, (Gabriel) ein Lateinischer Poet, war zu St. Martin-du-Puy, einer kleinen stadt an den grentzen von Bourgogne, um das jahr 1587. gebohren. Wiewol sein vatter wenig mittel hatte, ließ er ihn doch mit gehöriger sorgfalt erziehen, und schickte ihn anfänglich in die Jesuiter-schulen zu Nevers, nach diesem aber nach Bourges, allwo er die Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit studirte, und sodann Licentiatus wurde. Hierauf bekam er an. 1610. eine stelle unter den Parlements-Advocaten zu Paris, und setzte sich durch einige rechts-händel, welche er geführet, in einen guten ruf, gab aber diese lebens-art bald wieder auf, um desto ungehinderter der Poesie und andern schönen wissenschafften obzuliegen. Als ihn einige zeit hernach der Cardinal du Perron kennen lernen, bot ihm selbiger sein haus und tafel auf eine sehr höfliche art an, daß er es nicht ausschlagen konnte, auf dessen verlangen er auch nach der hand an. 1617. eine Secretarien-stelle bey dem cabinet annehmen muste. An. 1628. machte er wegen eroberung der stadt Rochelle dem Cardinal Richelieu zu ehren eine ode, welche diesem Minister dergestalt gefiel, daß er ihn dafür alsbald mit einer jährlichen pension von 700. thalern zum Königlichen Rath und Dollmetscher in der Lateinischen sprache machte. So gab ihm auch der König Ludovicus XIII. ein jahr-geld von 500. thalern, welches er noch unter Ludovico XIV. zu geniessen hatte, da ihm auch der Cardinal Mazarin, nach dem exempel seines vorgängers, des Richelieu, vor seinen theil eine pension von 1000. livres jährlich zahlen ließ. Er starb zu Auxerre auf der reise den 20. nov. an. 1661. Seine poesien, in welchen eine grosse reinigkeit der worte, aber wenig feuer und nachdruck steckt, sind ein jahr nach seinem tode unter dem titul: Gab. Madeleneti Carminum Libellus zusammen gedruckt, und an. 1725. wieder aufgeleget worden; es ist aber die erste ausgabe der letztern in vielen stücken vorzuziehen. Sein leben, welches Petrus Petit aufgesetzet, ist in beyden editionen anzutreffen. Add. *Titon du Tillet*, l'Parnasse François.

Madeln, siehe **Magdeln**.

MADELONETTES, pflegt man nicht nur diejenigen weibs-personen, welche nach dem exempel Mariä Magdalenä, von ihrem vorigen unzüchtigen wandel abzustehen, und der welt sich gäntzlich zu entziehen veranlasset worden, sondern auch diejenige klöster zu nennen, worinn dergleichen weibs-bilder eingeschlossen sind.

* **Madenburg**, ein schloß, welches Georg, Pfaltzgraf am Rhein und Bischoff zu Speyer, von dem Würtembergischen Hertzoge Ulrich sammt der umliegenden gegend erkaufft, und da es an. 1525. von den aufrührischen bauren zerstört worden, auf das schönste wieder aufgebauet hat. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. X. c. 3. ex *Bruschio*. *M. Steinweeg.* manuscr.

Madera, oder **Cayna**, ein fluß in dem mittägigen America. Er entspringt in dem südlichen theile der landschafft Peru, fließt durch das land der Amazonen, und fällt endlich in den fluß Rio de las Amazones genannt.

Madera, ist eine insul auf dem Atlantischen meere gegen die westliche gegend von der Barbarey zu liegend, und eben dieselbige, welche von Plinio Cerne Atlantica genennet wird. Sie wird von einigen wegen ihrer schönheit und fruchtbarkeit die Königin der insuln genennet. An. 1420. entdeckten sie Johannes Gonsalvo und Tristan Vasäus oder Fas im nahmen des Königs in Portugall, unter dessen botmäßigkeit sie stehet. Sie ist über und über mit büschen und wäldern bedecket. Die haupt-stadt darinn ist Funchal oder Funzal, ein Bischöfflicher sitz. Nebst derselben hat diese insul unterschiedliche kleine städte, und in allem 36. kirch-spiele. Die Portugiesen hiessen sie Madera, weil sie selbige gantz mit wäldern bedeckt fanden. Sie steckten selbige mit feuer an, um die insul zum acker-bau geschickt zu machen, und unterdessen, da es brannte, retirirten sie sich auf ihre schiffe, worauf sie wegen mangel des wassers viel ausstunden, weil das feuer über ihr vermuthen bey so vieler findender nahrung und sehr dick in einander stehendem holtze länger währete, als sie vermuthet hatten, und zwar an einigen orten der insul ein gantzes jahr. Doch entstunde nachmals der vortheil davon, daß der boden der gantzen insul eine ungemeine fruchtbarkeit erlangte. Also ist diese insul auch mit bergen und sehr fruchtbaren und lustigen ebenen angefüllet. Sie hat einen grossen überfluß an brunnquellen, zucker-röhren, honig, wachs und korn. Man bauet darinn guten wein, wozu man die pflantzen aus Candia hingebracht hat. Die trauben sind in die 2. fuß lang und sehr breit. Der hafen ist nicht sicher, die küsten aber sind sehr gut. Die sogenannte insul, sonsten auch del Porto Santo, ist an. 1420. oder nach andern an. 1428. von den Portugiesen erfunden, und ist fast allezeit mit einem dicken nebel bedecket, daher sie von den schiffern nicht ohne mühe kan gefunden werden, auch von einigen den beynahmen der unzugänglichen insul empfangen hat. Sie wird von Madera durch einen canal abgesondert, und wegen des darinn befindlichen vielen wildprets la Garenne de Maderes, oder der wildprets-behalter von Madera genennet. In der insul Madera selbst hat man 8. auf schiffen gebaute brett-mühlen oder sägen, und es wird von dar ein grosser handel mit eiben-bäumen und cedern in Portugall getrieben. Man findet allda viel ringel-tauben, wilde pfauen, wachteln und canarien-vögel. Einige berichten, daß diese insul zuerst von einem Engelländer, mit nahmen Machan, an. 1344. entdecket worden, welcher nebst etlichen personen daselbst gelassen wurde, und hierauf in einem offenen kahne, so von einem einzigen baume gemachet, in die Barbarey kam, worauf er von den Mohren Petro IV. dem Könige in Aragonien, als ein wunder präsentiret wurde. An. 1395. schickte der König Henricus von Castilien zum andern mal einige schiffe aus, sowol diese als auch die Canarien-insuln aufzusuchen, welches gut abgelauffen zu seyn scheinet. Denn an. 1417. wurde Ruben de Brachmont, ein Französischer Edelmann, ausgeschicket, die Canarien-insuln zu erobern. Die insul hat einen feinen hafen, und ein wohl-bevestigtes fort. Wein und obst wächst allhier in menge, von getreyde aber sehr wenig, so daher mehrentheils entweder aus Franckreich oder Teneriffe herzu geschaffet wird. In ihrem umfange begreift diese insul ohngefehr 30. meilen. Vorius berichtet, daß sie die gröste insul auf dem Atlantischen meere sey, und 160. Englische meilen in ihrem umkreise austrage. Ausser vielen brunnquellen hat sie auch 8. kleine flüsse, wodurch sie so fruchtbar und anmuthig, als ein garten, gemacht wird; und was sie hervor bringet, das ist vortreflich gut. Der Bischoff von Funchal hat 8000. ducaten einkommens. Die latitudo ist 32. grad. *Hack.* tom. II. P. II. p. 1. & p. 7. *Marmol. Davit. Dapper.* descr. Afr. *

* **Maderus**, (Johann Joachim) gebohren im jahr 1626. den 7. aug. zu Hannover, war der Geschichte Professor zu Helm-

Helmstädt, und nachgehends des klosters zu Schöningen Rector. Es wurde ihm zwar an. 1660. von dem Rath zu Magdeburg eine vocation zum Rectorat allda zugeschicket; der Hertzog von Braunschweig-Lüneburg aber wollte ihn nicht ziehen lassen. Er starb also zu Schöningen den 17. aug. an. 1680. nachdem er geschrieben und heraus gegeben: 1.) de Coronis; 2) de Duello Hordelii Specie, Helmstädt 1679. in 4. 3.) de Monasterio S. Laurentii prope Schœningam, ib. 1688. in 4. 4.) Anmerckungen über den Onuphr. Panvinium de Triumpho, ib. 1675. in 4. und Padua 1681. in fol. sie sind auch in Grävens Thesaur. im neunten bande befindlich; 5.) Antiquitates Brunsuicenses, Helmstädt 1661. und 1678. in 4. 6.) Ditmarum Martisburgensem, ibid. 1667. in 4. 7.) Theodorum Engelhusium; 8.) Chronicon Montis Sereni sive Lauterbergense, ib. 1665. in 4. 9.) B. Haymonis Historiam Ecclesiasticam, ib. 1671. in 4. 10.) Epistolam S. Polycarpi ad Philippenses cum ejus Martyrio & tam veterum quam recentiorum testimoniis, mit seinen anmerckungen, ib. 1653. in 4. 11.) Epistolam S. Barnabæ catholicam, ib. 1655. in 4. 12.) Anonymi Centuriam Scriptorum in Lipsiensi, Wittenbergensi & Francofordiana ad Oderam Academiis insignium, ib. 1660. in 4. wo er in der vorrede zwar zu noch mehrern centurien hoffnung gemacht, davon aber keine weiter zum vorschein gekommen; 13.) Collectionem de Bibliothecis & Archivis, ib. 1666. und von Joh. Andreas Schmidten wieder aufgelegt 1702. in 4. Es sind darinn ausser des sammlers vorgesetzter epistel de Scriptis & Bibliothecis antediluvianis enthalten: 1.) Just. Lipsii Syntagma de Bibliothecis; 2.) Fulv. Ursini Commentatio de Bibliothecis; 3.) Guid. Pancirollus; 4.) Barth. Chassanäus; 5.) Franc. Patricii de Librariis sive Bibliothecis; 6.) Mich. Neander de Bibliothecis deperditis ac noviter instructis; 7.) Jac. Thomasius de Bibliothecis manuscriptis cum recensione præcipuarum Bibliothecarum manuscr. Patavinarum & Venetarum; 8.) Laur. Pignorius de Servis, qui Veteribus à Bibliothecis; 9.) Edm. Figrelius de Statuis illustrium ac cumprimis Doctorum in Bibliothecis; 10.) Balth. Bonifacii Liber de Archivis; 11.) Franc. Schottus de Bibliotheca Vaticana; 12.) Onuphr. Panvinius de eadem Bibliotheca; 13.) Balthas. Cordeni Epistolæ duæ de Bibliotheca Regia S. Laurentii Scorialensi in Hispania; 14.) Alex. Barvotii Catalogus Manuscriptorum illius Bibliothecæ; 15.) Joh. Alex. Brassicani Epistola de Bibliothecis, cumprimis Regia Budensi; 16.) Epilogus ad Lectorem cum Encomio Bibliothecæ Guelpherbytanæ; 17.) Herm. Conringii Epistola de Bibliotheca eadem ad Jo. Christ. L. B. à Boineburg. *König.* bibl. Ludovici schul-historie, P. IV. p. 83. und 126.

* **Maderus**, (Theoph.) ein Doctor der Medicin von Frauenfeld in dem ländgen Thurgöw in der Schweitz, war Professor der Artzney-kunst zu Zürich, und starb den 26. jenner an. 1604. im 63. jahre seines alters. Er hat medicinische Disputationes und Episteln geschrieben, welche er in einem bande zu Zürich 1595. in 4. heraus gegeben. *Witte*, in diar.

* **Madeweisin**, (Dorothea Sophia) des berühmt-gewesenen Mathematici, Königlich-Preußischen und Chur-Brandenburgischen Secretarii, auch Hof-Postmeisters zu Halle, Friedrich Madeweisens gelehrte tochter, und nachher verheurathete Fetzin, war eine vortrefliche Dichterin, dabey im Französischen und Italiänischen vollkommen. Von ihren artigen gedancken findet man hin und wieder einige proben, woraus man ihre geschicklichkeit leicht sehen kan.

Madofher, der letzte König von Guzurate in Indien, war nur 12. jahr alt, als sein vatter Sultan Mahomet an. 1545. starb. Ehamet-Chan war sein vormund, welcher den Mogul Achobar um schutz anrief wider die Edelleuthe im Königreich, welche sich empöret hatten, und selbigem dafür die stadt Amadabat zu geben versprach. Hierauf gieng Achobar so fort mit einer mächtigen armee in Guzurate, eroberte das gantze Königreich, und führte Madofher und dessen vormund oder Hofmeister gefangen mit sich nach Agra. Als Madofher 30. jahr alt war, eroberte er wiederum einige von den städten seines Reichs, wurde aber von dem Mogul geschlagen, und zum andern mal gefangen. Weil nun dieser unglückselige Printz sich befahrete, daß ihn Achobar umbringen lassen möchte, entschloß er sich ihm zuvor zu kommen, und schnitt sich dahero selbsten die kehle ab. *Mandelslo. Oleurius*, tom. II.

Madonna, oder la Madonna, ist ein bey Tyran im Veltlin von marmor und andern kostbaren steinen überaus prächtig erbauter tempel, desgleichen an kostbarkeit schwerlich irgend anderswo anzutreffen, er ist der H. Jungfrau Maria gewiedmet, wird auch, vermöge eines zu dessen unterhaltung gestifteten legats, alljährlich etwas daran verbessert. *Guil.* hist. Rhæt. p. 154. *Huldr. Campel.* hist. Rhæt. lib. I. c. 50.

Madrid, lat. Madritum, Matritum, oder Madridium, bey den Alten hingegen Mantua Carpetanorum, ist die residentz-stadt der Könige in Spanien, liegt in Neu-Castilien an dem kleinen flusse Manzanares, und ist so schlecht bevestiget, daß sie weder mauren, noch wohl-verwahrte thore hat. Es dienen ihr aber zu ihrer beschützung die herum liegende berge, darzu die pässe mit weniger mannschafft wider eine grosse armee gar leicht können behauptet werden. Die Spanier geben vor, daß der stifter dieser stadt ein Fürst, nahmens Ogno Bianor, ein sohn des Königs der Lateiner Tiberini gewesen sey. Ihren grösten glantz aber hat sie dem Könige Philippo II. zu dancken, welcher daselbst seinen ordentlichen sitz genommen, dem auch seine nachkömmlinge wegen der gesunden luft und guten wassers gefolget. Der Königliche pallast liegt gegen das ufer des flusses Manzanares, auf einer höhe, so sich gantz unvermerckt gegen die stadt zu verlieret. Vor demselbigen ist ein weitläuftiger platz zu sehen, und darf niemand von hier in den hof des schlosses fahren, es sey denn, daß freuden-feuer angezündet oder masqueraden gehalten würden. Es stehet aber dieser pallast, worzu man durch la Calle mayor, oder die grosse strasse kömmt, an dem ende der stadt gegen mittag, und ist von weissen steinen aufgeführet. Auf den beyden ecken des vördern theils stehen zwey thürne von gebackenen steinen. Hinter diesem vördern bau sind zwey viereckigte höfe, welche ziemlich verwahret sind. Auf das schloß selbst gehet man so lange durch schöne bogen-gänge, bis man zu einer überaus weiten treppe kommt. Hierauf findet man vortrefliche zimmer, die mit den künstlichsten gemählden, teppichen, bildern und andern kostbaren stücken prangen. Doch verlieren viele von diesen zimmern ihre anmuth, indem sie gar keine, theils aber gar kleine fenster haben, wiewol die Spanier dieses damit entschuldigen wollen, daß man auf solche art der heissen sommer-hitze in ihrem lande vorzukommen getrachtet. Sonst ist auch das Königliche schloß mit vielen vergöldeten erckern ausgezieret, und kommen alle Raths-Collegia auf demselben zusammen, dahin sich der König durch verdeckte gänge erheben kan. Die kirchen in Madrid sind durchgehends sehr prächtig, gleichwie ohnedem durch gantz Spanien am meisten darauf verwendet wird. Die fürnehmste ist die, so Nuestra Sennora de Atocha, oder die kirche zu unsrer lieben Frauen im busch heisset. Sie stehet 5. oder 600. schritt von der stadt bey einem kloster, darinn man ein wunderthätiges bild der H. Jungfrau Maria, welche das kind JEsum auf den armen trägt, verehret. Es ist selbige schwartz, und hat gemeiniglich die kleidung einer Spanischen wittwe, an hohen fest-tagen aber ist nichts so kostbares zu erdencken, damit sie nicht sollte behänget werden. Es brennen bey ihr 100. grosse göldene und silberne lampen, dadurch die finstere capelle erleuchtet wird. In der kirche selbsten, wenn dem Könige ein glück widerfähret, pflegt man das Te Deum Laudamus abzusingen. In der capelle de Nuestra Sennora de Almenara siehet man ein anderes Marien-bild, welches der H. Apostel Jacobus von Jerusalem soll gebracht, und solches innerhalb Madrid in einen thurn versteckt haben. In dieser sind der altar, die schrancken und die lampen durchgehends von dichtem silber. Doch übertrift die capelle des H. Isidori, welcher von geburt ein armer bauer war, und nachmals zum Patron von dieser stadt erwehlt worden, alle die übrigen an schönheit und pracht. Die mauren sind über und über mit marmor von allerhand farben überzogen, und das grab dieses Heiligen, so in der mitte stehet, ist mit 4. säulen von porphyr, auf denen ein marmor-steinener krantz mit allerhand blumen und ihren natürlichen farben ruhet, umgeben. Sonst sind noch einige andere plätze, absonderlich wo man das stier-gefecht zu halten pfleget, zu bemercken. Es sind auch in dieser Königlichen residentz viel lange und breite strassen, die aber alle so unsauber sind, daß man stets bis über die knöchel im kothe wathen muß. Denn weil in der gantzen stadt nicht ein einig privet, so verrichten die einwohner ihre nothdurft in töpfe, welche sie bey nacht-zeiten auf die gassen ausleeren, und dadurch alles noch mehr verunreinigen. Die Spanier entschuldigen diese ihre unflätherey damit, daß sie ihrer luft, welche subtil und sehr starck trocknet, auch gar heftig in die leiber eindringet, etwas zu gehren geben müsten, wo sie nicht selbsten von ihr wollten beschweret werden. Im übrigen ist zu mercken, daß dem Könige das erste stockwerck von allen häusern gehöret, welches er nach gefallen verkauffen oder vermiethen kan. Was die geistliche geschichten der stadt betrift, so ist zu wissen, daß der Päpstliche Nuncius Rodericus unter dem Papst Paulo II. an. 1473. eine geistliche zusammenkunft zu Madrid angestellet, um dadurch die grobe unwissenheit der Clerisey, ihre simonie und andere laster abzuschaffen. *Mariana*, hist. Hispan. lib. XXIII. c. 18. & alibi. *Gonzales*, theat. de las grandezas de la ciudad de Madrid. *De Quitana*, hist. de Madrid. *Spondan.* an. 1473. n. 8. Schauplatz von Spanien und Portugall, p. 717. *Colmenar*, delic. de l'Espagne, p. 221. seq.

Madrid, ist der nahme eines Königlich-Französischen lust-schlosses, welches ohngefehr eine meile von Paris, auf einer ebene, und in einer einsamen gegend, gelegen ist. Der König Franciscus I. hat es bauen, und an. 1530. den anfang darzu machen lassen, nachdem er von seiner in der Königl. Spanischen residentz-stadt gleiches nahmens ausgestandenen gefangenschafft zurück gekommen. Viele haben fälschlich vorgegeben, daß dieses lust-schloß nach dem modell des schlosses zu Madrid in Spanien sey aufgeführet worden. Vormals ist dieses Französische Madrid ein schöner ort gewesen; allein man hat so wenig sorge getragen, es in gutem stande zu erhalten, daß es nach und nach gar sehr in verfall gerathen.

Madrigal, eine kleine stadt in Alt-Castilien, vier meilen von Medina del Campo, und in der nachbarschafft von Olmedo, an den grentzen des Königreichs Leon, in einer an wein und getreyde sehr fruchtbaren gegend, gelegen. Sie hat nichts sonderliches, womit sie sich rühmen könnte, als daß der gelehrte Bischoff von Avila, Alphonsus Tostatus, ingleichen Johannes de

Pine-

Pineda, ein Franciſcaner, welcher de Monarchia eccleſiaſtica, geſchrieben, in ihr gebohren worden. Dem Könige Ferdinando Catholico ſoll man prophezeyet haben, daß er zu Madrigal ſein leben endigen würde, um welcher urſache willen er ſich ſtets gehütet, an dieſen ort zu kommen. Nachdem er aber in einem kränklichen zuſtande herum gereiſet, und ungefehr nach Madrigaleio, einem kleinen und ſchlechten dorfe in der Spaniſchen provintz Extremadura, zwiſchen Truxillo und Guadaloupe, gekommen, ſtarb er daſelbſt an. 1516. und erfüllete dadurch die obangedeutete prophezeyung. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p.212.373.

* **Madruzzi**, (Chriſtoph) der Cardinal von Trident genannt, ein ſohn Johann Gaudentii, war im jahr 1512. gebohren, ſtudirte zu Bononien, und ward in ſeinem 18. jahre Biſchoff zu Trident, auch folgends Adminiſtrator des Bißthums Brixen, und Gouverneur zu Mayland. Im jahr 1544. ward er Cardinal, und wohnte an. 1545. dem Tridentiniſchen Concilio bey, da er denn gar ſehr darauf drang, daß fürnemlich die kirchen-zucht wieder hergeſtellt, und den Layen die leſung der H. Schrift in ihrer mutter-ſprache geſtattet würde, worüber er öfters mit dem Päpſtlichen Legaten, dem Cardinal de Monte, in groſſe ſtreitigkeiten gerieth, auch daher ſich deſſelben erhebung auf den Päpſtlichen ſtuhl ſehr widerſetzte, ſolche aber doch nicht hindern konnte. Nachdem er vom Kayſer Carolo V. und deſſen ſohn Philippo II. in verſchiedenen Staats-geſchäfften und verſchickungen war gebraucht worden, legte er ſein Bißthum zu Trident nieder, verwaltete verſchiedene Geſandtſchafften mit gutem ruhm, und ſtarb im jahr 1578. als Cardinal-Decanus. Er war ein freund der Gelehrten, und ein gutthätiger mann. *Pallavicini* hiſt. Conc. Trid. *Thuanus*. *Ughelli* Ital. ſacr. tom. V. p. 649. und tom. I. p. 147. *Papadopoli*, Gymn. Patav. tom. II. p. 79.

* **Madruzzi**, (Ludewig) ein ſohn Nicolai, ein Cardinal und Biſchoff von Trident und Brixen, in welchen Biſthümmern er ſeinem vetter, Chriſtoph, gefolget iſt. Er erhielt die Cardinals-würde im jahr 1561. von Pio IV. ward von Gregorio XIII. dreymal als Legat nach Teutſchland geſchickt, wohnte darauf dem Concilio zu Trident bey, und rieth ſehr den Layen den gebrauch des kelchs zu verſtatten. In verſchiedenen Conclavibus, in denen er ſich befunden, hat er allezeit die Oeſterreichiſche partey mit groſſem eifer unterſtützet, und iſt endlich im jahr 1600. zu Rom geſtorben. Er war ein angeſehener und verſtändiger mann, und erwies den armen viel gutes. *Pallavicini* hiſt. Conc. Trid. *Ughelli* Ital. ſacr. tom. V. p. 649.

Madura, iſt eine Aſiatiſche inſul und Königreich in Oſt-Indien, nahe bey der inſul Java. Es liegt darinn eine ſtadt gleiches nahmens unten an einem gebürge, welche einem Fürſten gehöret, ſo unter dem nahmen Naique von Madura bekannt iſt.

Mäander, iſt ein groſſer fluß in Klein-Aſien in Phrygia majori, welcher aus einer gewiſſen brunnquell entſpringet, ſo Alocrene genennet wird, und einen ſo krummen lauf hat, daß er oft wieder zurück zu ſeinem urſprunge zu kehren ſcheinet; hierauf alludiren viele Poeten in ihren ſchriften. Endlich fällt er in den Archipelagum zwiſchen Heraclea und Mileto.

Mäcenas, (C. Cilnius) ein Römiſcher Ritter, ſo von den Hetruriſchen Königen herſtammete, war ein ſehr kluger und beredter mann, und ein groſſer liebhaber des müßiggangs, gleichwol aber, wenn es ſeine geſchäffte erforderten, dabey über alle maſſen fleißig und arbeitſam. Seine jugend brachte er mit erlernung der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache, der philoſophiſchen wiſſenſchafften, darinn er dem Epicuro folgte, wie nicht weniger in allerhand anſtändigen leibes-übungen, zu. Auguſtus lernete ihn, da er etwas erwachſen, kennen, und hielt ſehr viel auf ihn, wie er denn allezeit, wenn er im kopfe nicht wohl aufgeräumt war, ſich in ſein haus tragen ließ, und daſelbſt ſamt ihm die zeit mit ſchertz-reden vertrieb. Es hat ihn Auguſtus wegen ſeines verſtandes und geſchicklichkeit öfters zu abhandlungen der wichtigſten Staats-ſachen gebraucht, und auf ſeinen rath allezeit viel gehalten, wie er denn durch ſeine vorſtellung ſonderlich ſoll urſach geweſen ſeyn, daß ſich Auguſtus, entſchloſſen, die herrſchafft über das Römiſche Reich zu behalten; an ſtatt Agrippa, der andere vertraute freund Auguſti vielmehr zu wiederherſtellung der freyheit gerathen hat. Unter währendem kriege mit Sex. Pompejo gab ihm Auguſtus die aufſicht über Rom und gantz Italien, welcher ſtadt Mäcenas, wie ſehr er auch ſonſt ein ruhiges und wollüſtiges leben zu lieben ſchiene, dennoch fürtreflich wohl vorſtund, und bey gröſter von allen orten obſchwebender gefahr alles in ruhe erhielte. Auch nach derſelbigen zeit lieſſe ihm Auguſtus jederzeit viele gewalt über ſich, wovon folgendes ein merckliches beweisthum iſt. Als nemlich Auguſtus dereinſt gerichte hielt, und wie es ſchiene, ſonſt etwas verdrießlich und erbittert, würcklich im begriff war, viele perſonen, welche übelthaten begangen, zum tode zu verurtheilen, gerieth Mäcenas dadurch in ſorgen, daß man ſelbigen deswegen für tyranniſch ausſchreyen würde. Weil er ſich nun nicht zu ihm nahen, und ihn erinnern konnte, warf er ihm auf ſein ſchreib-täflein zu, darauf dieſe worte ſtunden: ſtehe auf, hencker, und packe dich fort. Dieſes nahm Auguſtus, als der des Mäcenas aufrichtigen liebe verſichert war, gar im geringſten nicht übel auf. Jedoch wird berichtet, daß er auf Auguſti liebe zu ſeiner gemahlin etwas eiferſüchtig worden. Wiewol andere erzehlen, als die gemahlin Mäcenatis, Terentia, wegen ihrer ſchönheit allzu übermüthig geweſen, und mit der Livia des Auguſti eheweib darüber ſtreiten dörfen, hätte ſich Mäcenas ſeiner Terentia darinn zu viel angenommen, und wäre deshalben zwiſchen ihm und Auguſto ein ziemliches mißvergnügen entſtanden. Auch ſonſt merckte man an, daß Mäcenas dieſem ſeinem weibe gar zu viele gewalt über ſich ließ, auch zu einigen malen derſelben wichtige geheimniſſe geoffenbaret, ſonderlich die nachricht, ſo man erſt noch in geheim hatte von dem zuſammenſchwur des Muräna. Weil er auch, wie bey der feſtigſten liebe etwan zu geſchehen pflegt, ſich oft mit ihr entzweyet, aber jedesmal bald wiederum verſöhnet, ſchrieb Seneca hernach von ihm: ob er wol nur eine frau gehabt, hatte er ſie doch wol tauſendmal geheurathet. Er ſetzte, als er an. 746. ſtarb, Auguſtum zu ſeinem erben ein, wie denn auch der Kayſer ſeinen verluſt ſehr bedauerte. Er war ein groſſer patron der gelehrten leuthe, welches Virgilio und Horatio anlas gab, ihn ſehr zu rühmen, und alſo ſeinen nahmen zu verewigen, wozu er ſelbſt durch ſeine eigene ſchriften das meiſte würde beygetragen haben, wenn ſie gantz auf uns gekommen wären; ſo aber ſind nur noch einige ſtücke davon vorhanden, und inſonderheit verſchiedene ſehr nette und artige verſe. Seine angelegte gärten, von ihm Horti Mæcenatiani genannt, haben lange den ruhm behalten, und eine probe ſeiner neigung zu einer, doch vernünftigen wolluſt abgelegt. *Sueton. Dio. Plutarch. Tacit. Senec.* in epiſt. *Meibomius*, de vita, moribus & rebus geſtis Mæcen. &c. *

* **Mägdlein-Wald**, (der 100.) la Deheſſa de las cien Donzellas, liegt in Spanien, in Neu-Caſtilien, einige meilen von Toledo. Bey dem ein- und ausgange dieſes kleinen gehöltzes ſtehet die erklärung dieſes nahmens in ſtein gehauen. Die hiſtorie und nachricht davon iſt dieſe: Nachdem die Mohren in Spanien den meiſter geſpielt hatten, ſo muſte der König in Leon, Aurelius, im jahr 769. (andere ſagen Maurogatus im 789. jahre) mit denſelben einen ſchimpflichen frieden eingehen, und anſtatt eines tributs, den Saracenen 100. Chriſtliche jungfern verſprechen. Die geſchicht-ſchreiber ſagen, Maurogatus habe es eigentlich gethan, und zwar deswegen, weil Silo, König in Leon, das Reich ſeinem nächſten anverwandten, Alphonſo, hätte zuwenden wollen, daher ſich Maurogatus hinter die Saracenen geſtecket, und ihnen dieſen jungfern-tribut verwilliget, nemlich 50. edle, und 50. gemeine, damit er die Crone behaupten möchte. Dieſe mägdlein ſetzten die Mohren ſo lange in ein ſchloß, welches in ſelbigem gehöltze war, bis ſie ſolche wohl erwachſen nach Africa ſenden konnten, woſelbſt ſie hernach mit ihnen nach ihrem belieben umgiengen, und ſelbige zur unzucht brauchten. Als nun im jahr 791. Alphonſus II. zur regierung kam, nachdem er wegen der macht gedachter Barbarn die erb-folge zweymal andern überlaſſen müſſen, endlich aber doch erlebet, ſo forderten die Saracenen dieſen unrechtmäßigen tribut zum andern male. Allein Alphonſus II. gieng ihnen mit einer armee entgegen, und hatte das glück ihrer 70000. zu erlegen. Als nun nach Alphonſo II. Ramirus I. im jahr 824. im Königreich Leon regierte, forderten die Saracenen abermal den jungfern-tribut: Ramirus aber ſchickte ihnen tapfere ſoldaten auf den hals, die hielten im jahr 825. eine ſo blutige ſchlacht bey Calagurri, daß 60000. Mauren blieben. Nach dieſem wurde dieſer tribut gantz abgebracht, da Ramirus II. im jahr 939. wiederum 80000. Saracenen erlegte, und alſo deren macht in etlichen blutigen treffen ziemlich geſchwächet wurde. Nachdem nun das Königreich Leon von den Mohren alſo gereiniget und befreyet wurde, ſo kaufte der Cardinal Ziripeo, Ertz-Biſchoff von Toledo, dieſes ſchloß ſamt dem walde, und lieſſe im jahr 1573. daſelbſt ein kloſter für 100. jungfrauen, als 50. von Adel, und 50. gemeine, zum gedächtnis des unanſtändigen tributs, aufbauen, welche denn verbunden waren zu beweiſen, daß ſie aus alten Chriſtlichen familien herſtammeten, welche ſich weder mit Mohren noch mit Jüden jemals vermiſcht hatten. Dieſes convent, welches mehr als 35000. ducaten jährliches einkommens hat, iſt endlich nach Toledo verlegt worden, allwo man ſolches annoch findet. Die mägdlein werden dahin gethan, wenn ſie 7. jahr alt ſind, und wenn ſie mannbar worden, und wieder heraus wollen, um ſich zu verheurathen, ſo giebt man einem gemeinen mägdlein 1000. Reichs-thaler, den adelichen aber 2000. thaler zum braut-ſchatz mit. *Meliſſantes*, geograph. noviſs. P. I. p. 162. ſeq.

Mähren, lat. Moravia, iſt ein groſſes Marggrafthum und mit dem Königreich Böhmen vereiniget. Dieſes hat es gegen abend, Oeſterreich gegen mittag, Schleſien gegen norden, und Ungarn gegen morgen. Es wird in 5. kreiſe eingetheilet, und begreift in ſich den Brünner-Olmützer-Hradiſcher-Znaimer- und Iglauer-kreis. Die haupt-ſtadt darinn iſt Olmütz, die übrigen ſind Brünn, Budweiß, Meſeritz, Muglitz, Hradiſch, Znaim, Iglau, Niclasburg, u. a. Die flüſſe ſind die Morau, von welchem das gantze land den nahmen hat, hiernächſt Zwitta, Swarta, Oſſawa, Igla, Teva, Betzwa, u. a. m. Das land iſt ſehr fruchtbar und auch wohl angebauet an getreyde, wein und andern früchten. Doch iſt der wein von einer ſchwefelichten und kalckigten natur. Uber dieſes gräbt man auch weyrauch und morrhen aus der erde, und meldet Dubravius, ehemaliger Biſchoff zu Olmütz, in ſeiner Böhmiſchen chronick, daß zu ſeiner

zeit Wentzel von Berka und Daub auf seinem guthe Sternberg einen gantzen cörper eines menschen gefunden, so lauter myrrhen gewesen, daß man ihn zum räuchern brauchen können. Sonst hat es einen grossen Adel von Fürsten, Grafen und Herren, welche vortrefliche Herrschafften darinn besitzen, denen wie auch den Ritterstands-personen die bauren erb-unterthänig und leibeigen sind. Die sprache ist gemenget; doch redet man mehr Teutsch als Mährisch darinn. Die religion ist durchgehends Catholisch, und zu Olmütz ist ein Bischoff. Vor des Kaysers Ferdinandi II. regierung wurden alle religionen geduldet, die aber jetzo bis auf die Catholische und Jüdische völlig ausgerottet sind. Vormals führte dieses land den titul eines Königreichs, und wohnten darinn die Quadi, Slavi und ein theil von den Marcomannis. Von den alten Königen hat sich Vannius bekannt gemacht, welcher den Quadis von dem Druso Cäsare soll gegeben worden seyn. Doch wurde er von Jubilio, der Hermundurer-Schwaben Könige, wie auch von seiner schwester söhnen Vangione und Sidone aus dem lande in Ungarn vertrieben. Den nahmen Mähren nahmen die Quaden von dem flusse Maro oder March an, und hatten Fürsten über sich, welche den Römern gehorsam leisten musten, bis sie sich mit hülffe der Teutschen völcker von diesem joche losgerissen. Hingegen wurden sie von Attila, der Hunnen Könige, an. 442. gar hart gezüchtiget, und ihr land, welches damals auch Oesterreich und ein grosses stück von Ungarn unter sich begriffen, zu einer wüsteney gemacht. Um das jahr 890. hat König Swatopluck I. die Christliche religion angenommen, und auch den Hertzog in Böhmen Borziwog zum Christenthum bekehret. Er blieb an. 900. in einer schlacht wider den Kayser Arnulphum, und hinterließ seinen sohn oder enckel Swatopluck II. zum nachfolger, welcher aber wegen vorgehabten mords an dem Bischoffe Methodio von dem Papste in den bann gethan, und durch die darauf erfolgte einfälle der Ungarn, Böhmen und Oesterreicher so in die enge getrieben worden, daß er gantze 18. jahr als ein einsiedler in einem wüsten walde bey Welehrad auf dem berge Rembot zubrachte, und in diesem zustande sein leben beschloß. Hierauf kam das meiste von Mähren in Polnische hände, denen es aber die Böhmen abgenommen, worauf an. 1070. der Papst Alexander einen Bischoff daselbst eingesetzet. Die Teutsche Kayser Henricus I. und Conradus brachten es zweymal wiederum zum Teutschen Reich, und der Kayser Heinrich IV. verordnete an. 1087. daß hinfort das Mährische Königreich in Böhmen versetzet, und nur den titul eines Marggrafthums führen, auch jederzeit ein Böhmisches lehn bleiben sollte. Es ist zwar bekannt, daß bereits vorhero Hertzog Ulrich in Böhmen seinen sohn Bretislaum gleichsam zum ersten Marggrafen gemacht, dessen 3. jüngere söhne nachmals zu Brünn, Olmütz und Znaim ihre residentz genommen. Doch eben diese nenneten sich nur Fürsten von diesen örtern, und findet man nicht eher, daß der titul eines Marggrafen von Mähren gebraucht worden, als bis an. 1203. der Königliche Printz Ottocar selbigen in einem schreiben an den Papst Innocentium angenommen. Diesem folgte Marggraf Heinrich, seines bruders Swatopluck sohn, und diesem Uladislaus, dessen sohn gleiches nahmens an. 1222. zur regierung gekommen. Sein tod erfolgte 2. jahr hernach, worauf die Könige und Hertzoge in Böhmen selbsten des tituls, Marggraf zu Mähren, sich gebrauchet. In solchem zustande blieb es bis auf den König Johannem in Böhmen, welcher wiederum seinen sohn Wentzeln, so nachmals Römischer Kayser unter dem nahmen Caroli IV. worden, mit diesem Marggrafthume belehnet. Dieser trat es an seinen bruder Johann Heinrich ab, dessen sohn Jodocus es an. 1412. seinem bruder Procopio überlassen. Hierauf wurde es abermals mit Böhmen vereiniget, welche auch ihre titulatur wiederum davon genommen, und selbige dem Hertzogthum in Schlesien vorgesetzt haben, von welcher zeit an allezeit ein besonderer Lands-Hauptmann dieses Marggrafthum regieret, so zu Brünn residiret. *Pessina de Czecherod*, in Marte Moravico. *Paprocii* speculum Moraviæ. *Strenowsky* sacra Moraviæ hist. *Dubravius*, hist. Bohemic. *Goldastus*, comment. de Regno Bohemico. *Balbinus*, miscellan. Regn. Bohem. &c. *Zeilerus*, topogr. Moraviæ p. 87. seqq. Europäischer Herold, P. II. p. 434. seqq.

Mährenberg, siehe Mehrenberg.

***Mährenfels**, wird auf Crainerisch Lipoglar genennet, und ist ein schloß und Herrschafft in Histerreich, von der hauptstadt Laybach 14. meilen, von der stadt Mitterburg aber 3. meilen gelegen. Oberhalb dem schlosse steigt ein mächtig hoher fels empor, so einer mauer nicht ungleich, droben aber etwas flach und eben ist; weswegen er eine gute vieh-weyde ertheilet, und füglich eine mayerey abgeben kan. Daher auch der Teutsche nahme ursprünglich entstanden, daß es Mayerfels genennet worden; so aber nach der zeit, wovon die ursachen unbekannt, in Mährenfels verwandelt worden ist. Den Crainerischen nahmen Lipoglar betreffend; so bemercket selbiger nach unserer Teutschen bedeutung ein schönes haupt; weil vor diesem das schloß ein schönes haupt-schloß gewesen, und den berühmten Crainerischen berg-schlössern beygezehlet worden. Es liegt sonst dieses schloß in der mitte des Utschkabergs, aller ebene beraubt, und mit lauter steinfelsen umgeben. Das schloß-gebäude ist gar groß; aber auf die gar alte art aufgeführet, so, daß man daraus leichtlich das alterthumer achten kan. Ehemals war nächst dabey eine ziemliche anzahl häuser, so füglich einen marckt abbilden konnten, wie die noch heutiges tags befindlichen überbleibsel der mauren darthun. Allein jetzo sind dieselbigen alle verlassen, weil der in Crain blühende friede die einwohner hin und wieder in das land gelocket, allwo sie andere wohnungen gesucht, und die dabey liegenden felder, wiesen und weinberge für die felsen hinterlassen haben. Dieses schloß hat, seit dem es das alterthum zu Crain gebracht, verschiedene besitzer gehabt. Im jahr 1110. als der Kayser Heinrich, um sich crönen zu lassen, nach Italien zog, war in dessen begleitung und Hof-statt Udalrich, Patriarch zu Agler, der sich für die reise und deren beschwerlichkeit, von dem Kayser das schloß Pertola; von Hertzog Heinrich von Bayern aber, das schloß Mährenfels ausgebäten, und auch erhalten hat. Uber dieses ist es auch vor zeiten unter die güther der Grafen von Görtz gezehlet worden, wie denn im jahr 1373. Albrecht IV. Graf von Görtz, dasselbe in besitz gehabt, auf welchen es durch brüderliche vertheilung erblich gekommen. Im jahr 1439. am 4. jul. ist die langedaurte streitigkeit, um die grentzen dieses schlosses Mährenfels und eines andern Histerreichischen schlosses, Abrozzo genannt, durch die Kayserlichen und Venetianischen Commissarien verglichen, und beygeleget worden. Im jahr 1487. hat diese Herrschafft der Freyherr von Herberstein, Leonhard, besessen. Nachmals aber im jahr 1531. haben solche die Herren von Crusich an sich gebracht. Jetzo gehöret sie den Freyherren von Brigida. Valvasors Crain, lib. XI. p. 355. seq.

Mährenholtz, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Nieder-Sachsen, von welcher Friedrich an. 969. dem turnier zu Merseburg, und Johann, so an Magdalenen von Schweinsberg vermählt gewesen, an. 1119. den turnier zu Göttingen beygewohnet. Albrecht befand sich bey dem zu Worms an. 1209. angestellten turnier. Heinrich ward an. 1379. von den trouppen der stadt Braunschweig erschlagen. Levin war um das jahr 1580. Braunschweigischer Hof-Marschall, sein sohn Julius aber Schatz- und Land-Rath. Johann war um das jahr 1656. Hofmeister des Grafen von Ost-Frießland, und als derselbe die regierung angetreten, dessen vornehmster Rath und Drost zu Birnen; doch an. 1663. ließ gedachter Graf ihn ohne rublication seines verbrechens in aller stille zu Wittmund enthaupten und begraben; nach einiger zeit aber dessen cörper wieder ausgraben, und zu Falckenhagen aufs prächtigste beysetzen, woraus man geschlossen, daß mit seiner todes-verurtheilung eine übereilung möge vorgegangen seyn. Conradus Ascanius, Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, Cammer-Herr und Präsident zu Halberstadt, starb an. 1674. ohne erben, nachdem er die Freyherrliche würde auf seine familie gebracht, und in dem gedachten jahre die stelle eines Abgesandten zu Regenspurg versehen hatte. Ascanius Christoph war Braunschweig. geheimer Rath, und ließ Georg Wilhelm nach sich. Behrs appendix der Steinb. genealog. Serferts ahnen-tafel.

Mämmingen, Mammingen, eine Freyherrliche familie in Bayern, dahin sie sich aus Oesterreich begeben. Ulrich, Canonicus zu Passau, hat an. 1232. als zeuge einen vertrag zwischen dem Bischoff zu Passau und denen von Hintberg unterschrieben. Andreas in Circknitz, ein sohn Leonhardi, hinterließ Georgen, welcher Land-Marschall in Unter-Oesterreich, Kayserl. Rath, Ertz-Hertzog Carls geheimer Rath, Cammer-Herr und Ober-Hofmeister, wie auch Landes-Hauptmann in Ober-Oesterreich worden, und an. 1570. im 78. jahre seines alters verstorben. Dessen sohn, Leonhard, Herr in Räzenhofen und Sadelberg, hat sich zuerst in Bayern begeben, und an dem Fürstl. Hofe die Ober-Hof-Marschall-stelle erhalten. Von seinen söhnen soll Wilhelm Eustachius in Oesterreich geblieben seyn, und Christophorum gezeugt haben, der an. 1677. Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath gewesen; Johann Albert aber, der andere sohn des vorgedachten Leonhardi, hat seinen stamm in Bayern fortgepflantzet. Sein sohn Johann Adam ist an. 1686. als Chur-Cölnisch- und Chur-Bayerischer Cammer-Herr mit tode abgegangen, und hat Franciscum Ignatium hinterlassen, der Chur-Cölnischer Cammer-Herr und ein vatter 4. söhne worden, von welchen der älteste, Johann Anton Emanuel auf Räzenhofen, Güldersdorff, Kirchberg, Sadelberg, &c. an. 1697. ein Canonicat zu Regenspurg erhalten. Von dieser familie ist auch einer, nahmens George, an. 1499. zu Weyda in Histerreich gewesen. *Wurmprand.* collect. Austr. Serferts ahnen-tafel.

Mändel von Steinfels, eine adeliche familie in Bayern, von welcher Johannes um das jahr 1415. das schloß Steinfels erkauft, und sich zuerst davon beygenannt. Seine söhne waren: 1.) Conradus, insgemein **Cuntz von Hütten** genannt, welcher das schloß Hütten erkauft, und an. 1435. gestorben. 2.) Erhardus, welcher unterschiedliche söhne hinterlassen, von denen Christophorus SS. Theol. und Canon. Doct. erstlich Cantzler zu Saltzburg, hernach aber an. 1502. Bischoff zu Chiemsee worden. Von dessen brüdern hat absonderlich Fridericus sein geschlecht fortgepflantzet, und floriret noch in seinen nachkommen. *Bucelin.* stemm. Germ.

***Mänling**, (Joh. Christoph) ein Theologus, gebohren an. 1658. den 14. oct. zu Wahnitz in dem Bernstädtischen Fürstenthum in Schlesien, studirte zu Breßlau, Thoren und Wittenberg, erhielt auch daselbst den poetischen lorbeer-krantz und die Magister-würde, wurde an. 1688. zu Creutzberg in Schlesien Prediger, muste aber nach 12. jahren das land verlassen, weil seine

seine kirche den Catholicken eingeräumet wurde. Darauf kam er nach Stargard, wurde daselbst Garnison-Prediger, wie auch Diaconus zu St. Johann, und starb den 4. jul. an. 1723. Seine bekannteste schriften sind: Arminius enucleatus; Arminius sententiosus; Dapperus exoticus curiosus, Franckfurt 1717. in 8. der Teutsche Helicon; das Grabmahl der Ehren oder Leichenreden; das Curiositäten-Alphabet; Curiositäten abergläubischer Albertäten; Judas der Verräther; Gebät-bücher für Schiffer, Bauern und alte Leuthe; des Jephtä Tochter-mord; der Leidende JEsus in versen; Europäischer Parnassus von der Poesie; Schaubühne des Todes; Bätender Seelsorger; Morgen-Abend- und Buß-verse; Würdiger Communicant; Christliche Oden und Lieder; der Gerechte Abel; die Beliebte Tabea; Curioser Traum-tempel; Indianisches Raritäten-cabinet; Poetischer Blum-garten; die Glorwürdigste Königs-crone. Hildebrands verzeichnis der hirten nach dem hertzen GOttes, zu Stargard.

MÆOTIS, (Palus) ist ein grosser see an den grentzen von Europa und Asia, welcher an die kleine Tartarey grentzet, und mit dem Schwartzen meere oder dem Ponto Euxino, vermittelst der meerenge von Caffa zusammen hängt. Der fluß Don, lat. Tanais, ergiesset sich in denselben, nebst noch einigen andern kleinen flüssen. Polybius hat davor gehalten, daß der sand, welchen die flüsse mit sich führen, mit der zeit diesen see zu der schiffahrt gantz untüchtig machen würde, welches aber nicht eingetroffen. Aristoteles behauptet, und zwar nicht ohne grund, daß man diesen see mehr unter die Lacus als unter die Paludes zu zehlen habe. Heutiges tages nennet man ihn il Mare delle Zabachi. *Polyb.* hist. IV. *Busbequ.* hist. Turc. ep. I. *Varen.* geogr. general.

***Mäsa**, eine bekannte Printzeßin, welche einer Kayserin schwester, und zweyer Kayser groß-mutter gewesen. Sie war von Emesa, einer stadt in Phönicien, gebürtig, und hatte die Julia, des Kaysers Sept. Severi gemahlin, zur schwester, deren sohn Caracalla gewesen. So lange nun diese ihre schwester lebte, hielte sie sich an dem Kayserlichen Hof auf. Da aber nach dem tode Caracallä Macrinus zu der regierung kam, befahl er derselben in ihr vatterland zurück zu kehren, und für sich zu leben, welches sie auch wegen den grossen mitteln, so sie sich erworben, gar wohl thun konnte. Sie hatte zwey töchter, deren die ältere Soämis, die jüngere aber Mammäa hieß. Eine jede derselben hatte einen sohn zur welt gebracht; die ältere den Baßianum, so nachgehends Heliogabalus genennet wurde; die jüngere den Alexianum, oder Alexander. Da diese erwachsen, wurden sie beyde Priester einer Phönicischen gottheit, von welcher auch der ältere insonderheit den nahmen angenommen. (Siehe Heliogabalus) Man hielt beyde für söhne des Caracalla, und wußte Mäsa die soldaten dessen so wohl zu bereden, insonderheit, da sie auch ihre reichthümmer zeigte, und versprach solche den soldaten auszutheilen; daß diese den Baßianum zum Kayser ausruften. Mäsa hatte hierauf vielen theil an den regierungs-geschäfften, trachtete auch den Heliogabalum von seiner unanständigen aufführung auf einen bessern weg zu bringen. Weil es aber nichts half, überredete sie ihn, ihren andern groß-sohn, seinen vetter, an kindsstatt anzunehmen, und zum Cæsar zu machen, erhielte auch diesen wider alle desselben nachstellungen, wodurch er den Alexianum, welcher sich nun Alexander nennete, um das leben zu bringen trachtete, als er wahrgenommen, daß dieser den soldaten in kurtzem lieber worden, als er selber war. Da nun Heliogabalus gar getödtet worden, starb endlich Mäsa in einem sehr hohen alter, und wurde nach dem tode vergöttert. *Julius Capitolinus. Herodianus*, V. & VI. *Occonis* numismata.

Maesland, Maes-Sluys, Maes-Waal, siehe Maasland, &c.

Mästertius, (Jacobus) ein Niederländischer Jurist, ward an. 1610. zu Dendermünde, aber aus einer Engelländischen familie, Maisterten genannt, gebohren, und trieb nachgehends seine studien zu Brüssel, Löven und Sedan. Zu Löven hörte er sonderlich Erycium Puteanum sehr fleißig, und gieng darauf nach Orleans, besahe Engelland, und wandte sich hernach durch Franckreich nach Leiden, allwo er an. 1634. J. U. D. und 4. jahr darauf an Petri Cunäi stelle Professor wurde. Seine schriften sind: Tract. de Lege Commissaria in Pignoribus; de Compensationibus; de secundis Nuptiis; de Justitia Legum Romanarum lib. II. worüber er aber mit Cypriano Regnero, Professore zu Utrecht, in streit verfiel, der vor die æquitatem Juris Canonici fochte. *Andreæ* bibl. Belg.

Maets, (Carolus von) Prediger und Professor Theologiæ zu Utrecht, wurde an. 1597. den 25. jan. zu Leiden gebohren, und legte zu Middelburg, allwo sich sein vatter niederließ, den grund seiner studien bis auf das jahr 1615. Hierauf gieng er nach Franecker, und nachdem er ziemlich lange daselbst verblieben, nach Sedan. Bey seiner zurückkunft berief man ihn an. 1620. in das Predig-aint, welches er zu Scherpenisse in Seeland verrichtete, bis man ihm an. 1629. gleiches amt zu Middelburg auftrug. Fünf jahr nach diesem wurde er nebst andern dazu erwehlet, daß er mit ihnen die Flämische übersetzung des Neuen Testaments und der Librorum Apocryphorum durchsehen sollte. An. 1636. bekam er von Utrecht eine vocation zu dem amt eines Predigers und Professoris Theologiæ; allein weil ihn die stadt Middelburg gar sehnlich verlangte zu behaltene, so schlug er für dieses mal selbige aus, doch nahm er sie an. 1639. an, und stunde bey-

den ämtern bis an seinen tod, der an. 1651. erfolgte, vor. Man hat von ihm Sylvam Quæstionum insignium, darinn er unter andern wider Jacobum Revium zu behaupten gesuchet, daß keinesweges erlaubet wäre, lange haare zu tragen. *Hoornbeck.* in oratione funebri. *Witte*, diar. *Bayle.*

Mätsch, (von) lat. de Amacia, ein alt berühmtes Gräfliches geschlecht in Graubündten, siehe Metsch.

***Mävius**, ein ungemein schlimmer und armseliger Poet zu des Virgilii und Horatii zeiten zu Rom, der sich aber doch auch etwas zu seyn dünckete, und daher benannte beyde Poeten auf alle art anfeindete. Er muste aber endlich zu Athen im gefängnis für hunger sterben, als er solche stadt in einem schimpflichen gedichte durchgezogen hatte. *Fabricii* bibl. Lat. tom. II. p. 341. 478.

Mäyer von Fuchsstadt, eine adeliche familie, welche in Kärndten das Erb-Stäbelmeister-amt besitzet. Bertholdus, Landes-Verweser in Kärndten, lebte an. 1492. und ward ein großvatter Erasmi und Johannis, davon jener, um das jahr 1553. gleichfalls Landes-Verweser in seinem vatterlande gewesen; dieser aber, als Kayserl. Oberster, an. 1573. bey Esseck geblieben. Wolf war an. 1600. Ertz-Hertzoglicher Oesterreichischer Rath und Ober-Steuer-Einnehmer der Landschafft in Klagenfurth. Bartholomäus, so an. 1650. gelebet, hat Erasmum nach sich gelassen. *Bucelin.* stemm. P. III. *Megis.* annal. Corinth.

Maffäus, (Celsus) ein gelehrter Veroneser, welcher in dem XV. sæculo gelebt, und eine lebens-beschreibung der Beatæ Fusculanä nach sich gelassen. *Vossius*, lib. III. de Hist. Lat. cap. 8. pag. 620.

***Maffei**, (Lorentz) ein Abt, hat unter andern schriften auch über des Sigonii Rempublicam Hebræorum und Commentarium geschrieben, darinn er seine wissenschafft in der Hebräischen und Griechischen sprache und in den biblischen alterthümmern treflich gewiesen hat. Solcher Commentarius stehet in dem vierten bande der zu Mayland gedruckten wercke des Sigonii, deren herausgabe Argelati besorget.

Maffeus, (Bernardinus) ein Cardinal, war zu Rom an. 1514. gebohren. In seiner jugend legte er guten grund in erlernung der wissenschafften, sonderlich aber der Dicht- und Redekunst, davon seine Commentaria über die episteln Ciceronis, wie auch seine tractate de Inscriptionibus und Numismatibus ein zeugnis abstatten. Der Bayst Paulus III. bey welchem er die stelle eines Secretarii bekleidet, erhub ihn zu den Bißthümmern Massa, Forlimpopoli und Caserta, und gab ihm endlich an. 1549. gar den Cardinals-hut. Allein ohngeachtet man sich grosse hoffnung von ihm machte, wurde er doch bald darauf im jahr 1553. den 16. julii durch den tod weggenommen. *Thuan.* hist. lib. XV. *Onuph. Ugbell. Aubery*, &c.

†**Maffejus**, (Johannes Petrus) zu Bergamo an. 1536. gebohren. In der Lateinischen und Griechischen sprache hatte er Basilium und Chrysostomum Zanchi, zwey Canonicos Regulares dieser stadt, zu seinen lehrmeistern, und machte bald darinn schöne progressen. Nachdem er seine studien absolvirt, begab er sich nach Rom, und fande daselbst viel gelegenheit, dieselben nebst seinen schönen gaaben an den tag zu legen. Viele Printzen trachteten ihm nach, und vocirten ihn; er zog aber die Republick Genua allen vor, welche ihn zum Professore Rhetorices machte, und ihm ein grosses salarium gab. Er führte sich bey dieser stelle so wohl auf, daß er von jederman bald hochgeachtet wurde, daher die Republick ihm die Staats-Secretariat-stelle zudachte. Es waren auch schon alle vornehmen Genueser geneigt, ihn mit dieser ansehnlichen würde zu beehren, er hatte aber keine lust von den studien abzugehen, und sich in politische händel zu mischen, und verliesse deswegen unter irgend einem vorwand seine Profession, und wandte sich wieder von Genua nach Rom. Daselbst begab er sich an. 1566. zu den Jesuiten seines alters ungefehr 30. jahr. Die erste arbeit, die er in diesem stande übernahm, war die lebens-beschreibung Ignatii Lojolä, des stifters seines angenommenen ordens. Nach diesem nahm er sich vor, eine historie von Indien heraus zu geben. Zu diesem ende verfügte er sich nach Lisabona, wo er die darzu nöthige subsidia zu finden verhoffte. Da er durch Spanien reisete, machte er unterwegs dem Könige Philippo II. seine aufwartung; dieser hiesse nicht nur sein vorhaben sehr gut, sondern ermahnte ihn auch dasselbe fortzuführen, und ihn darzu mehr anzufrischen, machte er Maffei bruder zum Rathschreiber in Mayland. Als Maffei nun zurück in Italien gekommen, gab er seine Vitam Ignatii, und die bemeldte Indianische geschicht-beschreibung heraus, und war jederman mit seiner arbeit so wohl zufrieden, daß ihm auch der damalige Bayst Gregorius XIII. auftrug, die historie dessen, so sich unter seiner regierung zugetragen, zu schreiben. Maffei ward Gregorio zu willen, und schrieb dieselbe in Italiänischer sprache; allein diß und verschiedenes anderes von seiner arbeit, die er hernach verfertigt, ist im manuscript verblieben. Der Bayst Clemens VIII. ließ ihn zu sich in den Vatican beruffen, und daselbst die historie Gregorii XIII. gar zu ende bringen, und bis auf seine zeiten fortsetzen. Maffei schrieb drey bücher über diese materie, der tod aber verhinderte ihn sein werck fortzuführen. Er starb zu Tivoli den 20. oct. an. 1603. im 67. jahre seines alters. Sein äusserliches ansehen hatte nichts, daraus man seinen geist schliessen konnte, auch war sein umgang nicht sonderlich angenehm; er war sehr zorn-

müthig, so daß das geringste ihn ausser sich selber setzen konnte, doch erkennete er bald darauf seine schwachheit, und pflegte die wieder um verzeihung zu bitten, die er etwan in seinem jähen zorn beleidiget haben mochte. Sein temperament war schwächlich, daher war er sehr behutsam seine gesundheit zu erhalten, und begnügte sich auch nicht mit den gemeinen speisen seiner ordensbrüder, sondern muste etwas gesünders und zärters essen; neben der gesundheit hatte er noch eine andere ursach, warum er dergleichen zärtere und köstlichere speisen sich geben ließ: er glaubte nemlich, daß die groben speisen grobe geister, und folglich keine geistreichen und netten gedancken und ideen hervor brächten, deren er doch als ein author benöthigt wäre. Es war auch seiner gesundheit zu pflegen, daß er oft reisete, und die luft veränderte. Im schreiben war er sehr langsam, und über die massen eigentlich; es war ihm nicht leicht etwas recht genug, und konnte er gantze stunden anwenden, nur eine redens-art recht auszuarbeiten, daher seine tägliche arbeit nicht viel über 15. bis 20. zeilen ausmachete, und wann jemand seine verwunderung darüber bezeugete, so pflegte er zu sagen, daß diejenigen, so seine schriften lesen würden, über seine gedancken urtheilen, aber nicht nachfragen werden, wie lang er daran gearbeitet habe. Deswegen hat er zwölf gantze jahr an seiner Indianischen historie gemachet, und war, nach Scioppii bericht, so sorgsam die pure Latinität beyzubehalten, daß er, um dieselbe nicht zu verderben, sein Breviarium allezeit in Griechischer sprache gelesen hat. Die wercke, so von seiner hand bekannt sind, sollen folgende seyn: 1.) Libri tres de Vita & Moribus S. Ignatii Lojolæ, Venedig. 2.) Historiarum Indicarum libri XVI. 3.) Selectarum ex India Epistolarum libri IV. Maffejo interprete. Die übrigen obgemeldten sind in manuscript geblieben. *Eryth.* pinac. II. *Lorenzo Crasso*, elogii d'huomini let. *Alegambe*, bibl. script. Soc. Jes. *Mémoires pour servir à l'hist. des hommes illustres*, &c. tom. V.

Maffejus, (Vegio) von Lodi, ein Datarius des Papsts Martini V. und Canonicus St. Johannis in dem Lateran, lebte um das jahr 1430. Er hat sich durch verschiedene schriften, sowol in gebundener als ungebundener rede bekannt gemacht. Die vornehmsten davon sind 7. bücher von der beständigkeit; ein Commentarius über die Buß-Psalmen; das dreyzehende buch, so er zu der Æneide Virgilii hinzugethan; welche jedoch, die wahrheit zu gestehen, solcher zugabe wohl hätte ermangeln können, und andere, &c.

MAFORTIUM oder MAFORTE, war so viel als Ricinum, d. i. eine decke des hauptes, dessen sich das frauenzimmer bediente. In folgenden zeiten trugen dergleichen auch die Mönche, und bedeutet es einen kleinen mantel, der absonderlich den hals und schultern bedeckte. *Salmasius*, ad Vopisc. *Aurelian.* c. 45. *Pitiscus*, II. 138. *Du Fresne*, Gl. Gr. pag. 891.

Magadoscо, ist ein Königreich in Africa, nebst einer stadt gleiches nahmens. Es liegt an der küste von Aian längst der Indianischen see hin, nahe bey Zanguebar. Es ist ein fort darinn, nebst einem berühmten hafen. Die Portugiesen ruinirten die stadt. Anjetzo ist diese stadt der vornehmste ort in einem kleinen aber sehr fruchtbaren Königreiche gleiches nahmens, welches viel vieh und getreyde hat, und mit einem vortreflichen hafen versehen ist, den die schiffe von Aden und Cambaya öfters besuchen, und einen grossen handel mit elephanten-zähnen, gold, sclaven, honig und wachs treiben. Der König ist ein Maurer oder Araber, und giebt dem Abyßinischen Kayser einen gewissen tribut. In vorigen zeiten war dieser ort die haupt-stadt von den Arabischen colonien auf dieser küste; allein im XV. sæculo wurde sie von den Portugiesen erobert. Sie ist veste, reich und wohl bewohnt. *Marmol.* descript. Afric. *Dapper.*

Magalotti, (Laurentius) Cardinal und Bischoff zu Ferrara, war ein Florentiner von geburt, gutes adelichen geschlechts, und ein sohn Vincentii Magalotti und Clarä Capponä. Er kam an. 1584. auf die welt, ward zu Rom in dem Jesuiter-Collegio in Philosophicis unterwiesen, zu Perugia aber legte er sich auf das Studium Juris, und auf der Academie zu Pisa nahm er den gradum Doctoris an. Nach seines vatters an. 1608. erfolgtem tode, zog er nach Rom, und begab sich in den geistlichen stand, ward ein Päpstlicher Prälat, und der Cardinal Mapháus Barbarinus, dessen bruder Carolus Barbarinus dieses Magalotti schwester Constantiam geehlicht hatte, machte ihn bey seiner Legation zu Bononien zu seinem Vice-Legaten daselbst. Papst Paulus V. setzte ihn auch als Gubernatorem zu Ascoli, und folgends zu einem Vice-Legaten zu Viterbo in den Päpstl. landen, und Gregorius XV. verordnete ihn zum General-Commissario des gantzen Röm. Kirchen-Staats, gab ihm auch das geheime Secretariat, und brauchte ihn nebst dem Cardinal Ludovico Ludovisio in den wichtigsten Consiliis. Wie obgedachter Cardinal Mapháus Barbarinus an. 1623. Papst worden, ward er noch mehr erhoben, und als er das Ober-Secretariat eine zeitlang bedienet, an. 1629. zum Presbytero Cardinale sub tit. S. Johannis & Pauli creiret. Als an. 1627. durch des Cardinals Johann Baptistä Leni tod sich das Bißthum zu Ferrara erledigt hatte, gab ihm gedachter Papst den 23. febr. an. 1628. dasselbige, woselbst er auch seine residentz hernach gehalten, wie Oldoinus schreibt, und ungeachtet er mehrmal angehalten nach Rom zu kommen, auch vermöge des Concilii Tridentini die Ertz- und Bischöffe zu gewissen zeiten dahin zu reisen angewiesen sind, dennoch von dem Papste Urbano VIII. der ihm seine ankunft verboten, nicht erhalten mögen. Zu Ferrara hat er die Dom-kirche, den Bischöfflichen pallast und andere gebäude, so ziemlich verfallen gewesen, wieder in guten stand gesetzet, auch bey der pest und theurung zu Ferrara sich seiner gemeine wohl angenommen. Er hielt auch daselbst einen Synodum, publicirte die auf solchem abgefaßte constitutiones, und starb allda den 8. sept. an. 1637. an einem hitzigen fieber.

***Magalotti**, (Lorentz) der jüngere, ein gelehrter Graf und Staats-mann an dem Florentinischen Hofe, war zu Rom den 23. oct. an. 1637. gebohren, und erhielt diesen nahmen von seinem vetter, dem Cardinal Lorentz Magalotti, welcher nur einen monat zuvor verstorben war. Als er seine studien zu Rom, Florentz und Pisa getrieben, und daselbst ausser den adelichen übungen auch die Lateinische, Griechische, Französische, Spanische, Englische, Schwedische, Teutsche und Orientalische sprachen, nebst den poetischen, mathematischen und philosophischen wissenschafften erlernet, wurde er erstlich zum Cammer-Juncker bey dem Groß-Hertzog Ferdinand II. und Secretarius der Academie del Cimento, nachmals aber zum Cammer-Herrn und Staats-Rath gemacht. Wegen seiner grossen fähigkeit ward er auch zu verschiedenen Gesandtschafften, als nach Mantua, Wien, und dem congreß zu Cöln gebraucht, auch von Cosmo III. nachgehends, als derselbe eine reise fast durch gantz Europa anstellte, vor andern zum gefährten mit genommen. Als er wiederum zurück gekommen, ergab er sich allein dem studiren, und starb endlich in dem 74. jahre seines alters den 2. mertz an. 1711. Er schrieb: 1.) Saggi naturali d'Esperienze, unter dem nahmen di Saggiato, Segretario dell' Academia del Cimento, welches werck zu Florentz, Neapolis und Venedig verschiedenlich heraus gekommen. 2.) Lettere familiari in materia di Religione contra li Atei, Venedig 1732. und nachher zu verschiedenen malen wieder aufgelegt. 3.) Lettere scientifiche ed erudite del Conte Lorenzo Magalotti, Gentilhomo Trattenuto, e del Consiglio di Stato dell' Altezza Reale del Serenissimo Gran Duca di Toscana, Venedig 1734. in 4. dieses buch bestehet aus 20. ziemlich langen briefen, meist physicalischen und moralischen inhalts. Der vorredner lobet dessen schriften auf eine nicht gar zu feine art. Seine übrigen schriften aber liegen meistentheils noch ungedruckt. Unter diesen sind die vornehmsten: Lettere in Lode de' Boccheri; Relazione della China; Concordia della Religione e del Prencipato; Caratteri di diversi Personaggi; Trattato per regolare il Commercio del Vino; Trattato sopra l'Anima de' Bruti; Canzonieri della Donna imaginaria; La Madre Selva; Terzine; Tractatus de Motu Gravium; Relazioni varie, cavate da una traduzzione Inglese dall' originale Portughese fatta da Girolano Lobo; Il Mendicare abolito nella città di Mont' Albano; einige poetische schriften und übersetzungen. *Negri*, istoria delli scrittori Fiorent. *Giornale di Letterati d'Italia.* Vite degli Arcadi di *Crescimbeni.*

Magas, ein sohn Philippi, eines Macedonischen Generals, und Berenices, so hernach den König in Egypten, Ptolemäum Lagum, heurathete, eroberte die landschafft Cyrene, welche sich empöret hatte, und besaß sie unter dem titul eines Königs 50. jahr lang. Dieser Fürst war so sanftmüthig, daß, als einstens ein Poet, mit nahmen Philemon, eine satyrische schrift auf ihn gemacht hatte, er selbigem nichts mehr that, als daß er ihn durch einen seiner bedienten mit seinem schwerdte gelinde auf den korf schlagen ließ, und ihm sodann kleine beinlein nebst einer kleinen kugel zuschickte, daß er nach art der kinder damit spielen möchte. Im übrigen wurde er so fett und dicke, daß er ersticken muste. *Plutarch.* de cohibenda ira, & de virtute morali.

***Magatus**, (Joh. Baptista) ein Italiänischer Medicus, war zu Scandiano in dem Hertzogthum Modena an. 1579. gebohren. Nachdem er die studien von jugend auf mit gehörigem fleisse getrieben, und zu Bologna ungefehr im 17. jahre seines alters den gradum eines Magistri und Doctoris Medicinæ erlanget, wendete er noch einige jahre daselbst auf die praxin, und begab sich sodann nach Rom, allwo er sich sonderlich in der Anatomie und Chirurgie recht veste zu setzen bemühet war. Als er hierauf wiederum in seinem vatterlande angelanget, bekam er an. 1613. eine Professionem Medicinæ zu Ferrara, ward aber endlich, nachdem er aus einer grossen gefahr errettet worden, ein Capuciner; wiewol er dem ohngeachtet die Medicin nicht völlig bey seite setzte, und so gar zum öftern in krafft der obedientz einige vornehme krancken an verschiedenen orten in seine cur nehmen muste. Endlich gieng er wieder nach Bologna zurück, um sich allda selbst am stein schneiden zu lassen, er starb aber kurtz nach der operation an. 1640. Man hat von ihm ein wohl geschriebenes werck: de rara Medicatione Vulnerum, s. de Vulneribus raro tractandis, welches F. C. Cregut an. 1733. mit seiner vorrede, und einer nachricht von des verfassers leben von neuem ans licht gestellet.

Magdalen, war ein Engelländischer Priester, und einer von des Königs Richardi II. Caplänen. Weil er diesem seinem Herrn sehr ähnlich sahe, so fielen, nach desselben an. 1399. geschehener absetzung und inhafftirung, unterschiedene Lords, welche es noch mit ihm hielten, auch zu seinem besten die waffen ergriffen hatten, auf den anschlag, diesen Magdalen, damit sie von dem volcke einen desto grössern zulauf bekommen möchten, vor den König Richard auszugeben. Zu solchem ende legten sie ihm Königliche kleider an, und führten ihn, mit erweisung grosser ehrerbietung, mit sich herum; da sie denn in kurtzem 40000. wohl gewafnete mann an sich zogen. Als aber an. 1400. die vornehmsten von den gedachten Lords zu Cirencester in des neuen Königs Henrici IV. hände gefallen waren, zerstreuete sich deren anhang, und Magdalen, nebst einem andern von Richardi II. Caplänen, nahmens Fezeby, suchte nach Schottland zu entfliehen. Allein sie wurden beyde gefangen nach dem Tower in Londen gebracht, und

und endlich gehenckt, ihre cörper aber geviertheilt. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 278-279.

Magdalena, (St. Maria) Marthä und Lazari schwester, welcher sich Christus nach seinem tode offenbarte. Einige Lehrer meynen, daß drey Magdalenen gewesen, weil nemlich unterschiedliche dinge in den Evangelisten erzehlet werden, die nicht alle einer person zuzukommen scheinen. Daher ist von Jacobo Fabro Stapulensi und Justo Clitoveo an. 1519. ein buch de tribus & unica Magdalena geschrieben worden. Zu bekräfftigung dieser meynung wird Origenis, St. Chrysostomi, Theophylacti und einiger andern alten Vätter authorität angeführet. Die kirchen in Provence geben vor, daß Maria Magdalena, Martha, Lazarus, Maximinus und andere gleich nach Christi himmelfahrt ihre Apostel gewesen; allein Johannes Launoius hat solches längst in seinem buche de commentitio Lazari in Provinciam appulsu widerleget, dem die erfahrensten männer in der kirchen-historie beypflichten. Man trägt sich sonst in der Catholischen kirche mit einer gar ausführlichen lebens-beschreibung der Maria Magdalena, welche aber Valesius mit vielen andern vor die gröste fabel von der welt angesehen, in *Valesian.* p. 44. seqq.

St. Magdalena, ein Ritter-orden in Franckreich, welchen Jean Chesnel, Herr von Chappronaye, ein Bretagnischer Edelmann, nach seiner zurückkunft aus dem Orient an. 1614. gestiftet. Die Ritter sollten ein gewiß hals-band, so leib-farbe weiß und blau amuliret, nebst einem creutze, so lilien-förmig und auf einem halben mond stund, tragen. Um die lilien sollten palm-zweige hervor gehen, und in der mitte das bild der heiligen Magdalena ruhen. Wie nun Chesnel dieses sein vorhaben dem Könige Ludovico XIII. eröfnet, und zugleich vorgestellet, wie der gantze orden zu abstellung der balgereyen, zur ehre GOttes, wie auch zum dienste des Königs gewiedmet seyn sollte, wurde er zwar zum ersten Ritter geschlagen, allein es wollte sich niemand zum mitgliede angeben. Dahero auch Chesnel sich von dem Hofe in eine einöde begeben, und daselbst unter dem titul des friedfertigen einsiedlers der H. Magdalenä sein leben beschlossen. *Palliot*, in indice armorial. f. 505. *Favin*, théatr. d'honneur & de Cheval. *Gryphii* Ritter-orden.

Magdalena, eine tochter Caroli VII. Königs in Franckreich, eine der schönsten und verständigsten Printzeßinnen ihrer zeit, war an. 1443. gebohren, und ward an Ladislaum Posthumum, König von Böhmen und Ungarn, und als derselbe in den zurüstungen zum beylager verstorben war, an Gasto von Foix, Fürsten von Viane versprochen, auch mit dem letzten an. 1462. vermählt. Als sie an. 1470. zur wittwe worden, ließ sie sich die erziehung ihrer kinder Francisci Phöbi und Catharinen mit allem ernst angelegen seyn, legte die zwistigkeiten zwischen den Navarrischen geschlechtern Beaumont und Grammont bey, und ließ darauf ihren sohn crönen, der aber an. 1483. verstarb. Sie selbst starb an. 1486. zu Pampelona. *Sainte-Marthe*, hist. généal. de France. *Favin*, hist. de Navarre. *Anselme.*

Magdeburg, lat. Magdeburgum, oder Parthenopolis, an der Elbe in dem Nieder-Sächsischen kreise, ist die haupt-stadt des Hertzogthums gleiches nahmens. Daß sie Amagetobriga, oder Magetobriga des Julii Cäsaris sey, ist falsch, ob sie das Mesovium Ptolemäi, woraus Merseburg, Medeburg worden, ist ungewiß; dieses aber bekannt, daß ihrer zu den zeiten der Carolinger unter dem nahmen Magathaburg oder Magdeburg gedacht wird. Den nahmen kan sie nicht von der lieben magd, oder gemahlin Ottonis, Editha, haben, weil derselbe, wie erst gedacht, viel älter; noch von der Römischen göttin Venus und ihren 3. Gratien, weil die Römer niemals hieher gekommen. Ungewiß ist auch, ob der Teutschen liebes-göttin Astar, oder Ostar, oder auch die Teutschen Amazoninnen zu dieser benennung gelegenheit gegeben, daß selbige aber von dem Teutschen worte Magd schon von uralten zeiten hergeleitet worden, zeigt die Griechische benennung Parthenopolis, die Sigebertus Gemblacensis schon gebraucht, und das wapen der stadt an, in welchem eine frauens-person mit einem krantze in der hand vorkommt. Vor Ottonis M. zeiten ist dieser ort eine vestung, und etwan ein dabey gelegenes dorf gewesen, und wurde in dem XI. sæculo noch zu Nord-Thüringen gerechnet; dieser Kayser aber ließ seiner gemahlin Editha zu gefallen um das jahr 940. eine stadt bey dieser vestung anlegen, welche in kurtzer zeit nicht allein wegen der bequemen situation, sondern auch durch die dahin gestiftete kirchen und klöster, wozu schon an. 968. das Ertz-Bißthum kam, zu solcher aufnahme gediehen, daß sie eine der gröstен und mächtigsten städte in Teutschland worden. Ehe sie noch von Ottone zu einer stadt gemacht worden, soll sie an. 781. und 82. von den Wenden, an. 922. aber von den Hunnen gantz abgebrannt worden seyn, gleichwie sie auch an. 982. und 1013. von den Polen und Wenden sehr mitgenommen worden. An. 1022. soll Ertz-Bischoff Gero die mauren vollendet haben. An. 1212. ist die stadt von dem Kayser Ottone IV. und an. 1314. von ihrem Ertz-Bischoffe Burchardo belagert, und an. 1180. 1210. 1293. 1613. durch feuer ziemlich verderbet worden. Unter der regierung des Bischoffs Alberti, der zugleich Churfürst zu Mayntz war, ist die Lutherische religion in der stadt schon von an. 1522. an aufgekommen, und sonderlich von Nicolao Amsdorffen ausgebreitet worden; doch wußte man nicht recht, wie man mit dem Bischoffe dran war, bis er an. 1540. der stadt vor eine summe geld die freye übung dieser religion gestattete. Welcher gestalt an. 1547. die stadt mit dem Capitul zerfallen, darauf, weil sie sich vor Churfürst Johann Friedrichen erkläret, und das Interim nicht annehmen wollen, in die acht erkläret, und von Churfürst Moritzen an. 1551. zur übergabe genöthiget worden, läßt sich in der historie des Ertz-Stifts selbst besser erzehlen. Doch kan hier die entsetzliche verwüstung der stadt nicht übergangen werden, welche ihr durch die Kayserliche trouppen unter dem General Tilly an. 1631. den 10. may widerfahren, als diese nach empfundenem sehr heftigen widerstand endlich derselbigen durch einen sturm, in welchem sie eben die wacht sorglos, und ohne einige zurüstung antrafen, meister worden. Hier wurde ohne ansehen des geschlechts oder der jahre alles niedergemacht, sonderlich haben die Croaten und Wallonen weder des lebens noch der ehre erwachsener und kleiner weibs-personen verschonet. Die so anschnliche und grosse stadt ist innerhalb 12. stunden bis auf den Dom, das kloster zu unser lieben Frauen, und 139. kleine häuser auf den grund abgebrannt. Von den bürgern blieben nicht viel über 400. übrig, und man rechnete, daß in allen wol 30000. menschen bey dieser eroberung umgekommen, von deren cörpern die Elbe gehemmet worden seyn soll, daß sie bey der Neustadt übergetreten. Doch hatten die Kayserlichen eben hievon wenig nutzen. Dann neben dem, daß sie dadurch die frucht ihres sieges selbst verderbten, an statt sie sonst allda ihr bequemstes magazin für gantz Nieder-Sachsen hätten aufrichten, und alles land daraus im zaume halten können. So wurden auch dadurch die Protestirende in Teutschland vollends zur verzweifelung gebracht, und gezwungen die äusserste mittel zu ihrer rettung zu ergreiffen. In der that musten die Kayserliche die stadt gleich zu anfang des folgenden jahrs den Schweden überlassen, die sie bis an. 1636. besessen, da sie von Chur-Sachsen belagert, und durch accord eingenommen worden. Die Sächsische besatzung blieb bis an. 1646. da die stadt eigene soldaten angenommen; wie die stadt in dem Westphälischen frieden nebst dem Ertz-Stifte an das Haus Brandenburg gekommen, und an. 1666. von Churfürst Friedrich Wilhelmen seine garnison einzunehmen und auf ihre kosten zu erhalten, gezwungen worden, ist in dem leben dieses Churfürsten ausführlicher zu lesen. Nach dieser zeit hat sich die stadt so erholet, daß man wenig spuren des ruins mehr siehet, wozu sonderlich die eingenommene Pfältzer und Franzosen viel beygetragen. Die häuser und kirchen sind schöner als vorher wieder aufgebauet, und die handlung in ziemlichem flor. An. 1680. ist eine gute citadelle auf einer insul in der Elbe zur bedeckung der stadt und langen höltzernen brücken angelegt worden, welche brücke auch jenseit der Elbe durch einige wercke defendirt wird. Seit an. 1702. aber hat man angefangen, die stadt rund umher auf eine regulirte art zu fortificiren, wozu der ebene und im grund felsigte erdboden gute gelegenheit giebt. Unter den gebäuden der stadt sind sonderlich merckwürdig der Dom, welcher, wie gedacht, an. 1631. von dem feuer verschont geblieben. An diesem soll man an. 1211. zu bauen angefangen haben, und erst in 116. jahren damit fertig worden seyn. Es werden in demselben gar viele rare stücke gezeiget, und zum theil mit wunderbaren historien begleitet; z. e. von dem Bischoffe Udo, dem wegen seiner hurerey die auferstandene Heiligen in dieser kirche den kopf abgehauen, ꝛc. Neben dem Dom stehet das neu-erbaute Königliche haus, ehedem der Bischoffs-hof genannt; ferner sind das Rath-land-und zeug-haus ansehnliche gebäude. Die Lutheraner haben 6. und die Reformirten 3. kirchen, wozu noch die Königliche schloß-capelle zu rechnen. Die Lutheraner haben auch 2. schulen, die eine des Raths, die andere des Dom-Capituls, ingleichen eine jungfern-schule in dem kloster Mariä Magdalenä. Die Reformirten sind gleichfalls damit versehen. Ausser dem Dom sind noch 3. geringere Collegiat-Stifter, und das kloster unser lieben Frauen, so vorher Prämonstratenser-ordens gewesen ist, wie das kloster Bergen mit Lutherischen studenten besetzt. Die übrigen klöster sind theils eingegangen, theils zu schulen, hospitälern, und d. g. gemacht. Die stadt hat ihr eigenes Consistorium, stapel-gerechtigkeit, und andere privilegia mehr; ist auch sonsten eine Reichs-und Hansee-stadt gewesen. Das Magdeburgische Weichbild, Rechte und Schöppenstuhl sind nicht nur in Teutschland, sondern auch in Polen und Preussen gebraucht worden. Die Mühlen-Vogtey ist ein Amt, so unter andern über die mühlen zu sprechen hat, unter denen sonderlich die an. 1698. angelegte grosse Elb-mühle zwischen der stadt und citadelle merckwürdig. Die Neustadt und Sudenburg sind wie 2. vorstädte von Magdeburg, geben sich aber vor abgesonderte land-städte aus. Das am ende der Elb-brücke gelegene dorf Crackou kan ebenfalls vor eine Magdeburgische vorstadt angesehen werden. Von dem an der stadt gelegenen kloster Bergen wird besonders gehandelt. *Scriptores Pruss. & Brandenb. Pomarii* summarischer begriff der Magdeb. stadt-chronicken. *Vupii* magnificentia Parthenopolitana. Merckels bericht von der belagerung Magdeburg.

Magdeburg, das Burggrafthum, ist von dem Kayser Carolo M. gestiftet worden. Nachdem derselbe zu Magdeburg ein schloß oder burg erbauet, setzte er einen gewissen Burggrafen dahin, der bisweilen der Graf an der Elbe genannt wird, welcher gleichsam des Kaysers Statthalter über die benachbarten Wenden, ingleichen des Ertz-Stifts Magdeburg Advocatus oder Voigt war, unter denen Gero

an. 930. vor den ersten gehalten wird; der hernach Marggraf zu Brandenburg worden. Von dem Kayser Ottone I. lieset man, daß solcher dieses Burggräfliche schloß mit des Burggrafen einwilligung seiner gemahlin Edithen aus Engelland übergeben. Nachdem aber solches durch den tod Marggraf Geronis von Brandenburg und Soltwedel an. 965. erledigt worden, ernennete gedachter Kayser Graf Hermann von Stubekeshorn zum Burggrafen, von dessen familie diese würde auf die Grafen von Waldeck, hernach an die Grafen zu Plötzka, und auf die edlen Herren zu Querfurt gekommen. Nachdem Burggraf Gebhard an. 1284. verstorben, brachte der Churfürst Rudolph zu Sachsen, Anhaltischen stammes, die Burggrafschafft an sich, welche er aber den bürgern zu Magdeburg um 9000. marck silbers versetzt haben soll. Wiewol andere der meynung sind, daß ermeldter Churfürst solche seiner tochter, die er an Graf Johannem von Hardeck vermählet, zur mitgift mitgegeben. Nachdem aber der aus seiner tochter erbaute männliche stamm dieses Gräflichen Hauses abgegangen, wurde Churfürst Friedrich der streitbare an. 1425. von dem Kayser Sigismundo damit belehnet. Von welcher zeit an es noch immer mit der Chur-würde als ein sonderbares Reichs-fahn-lehn verbunden ist. Der Churfürst Johann Friedrich löste auch an. 1538. die darzu gehörige Pflege um baares geld wieder ein, weil aber nachgehends mit dem Ertz-Bischoffe sich allerhand verdrießlichkeiten hervor thaten, so entschloß sich Churfürst August zu Sachsen, dem Ertz-Stifte alles zu überlassen, was das Haus Sachsen vermöge der Burggrafschafft zu Magdeburg und Halle inne gehabt, jedoch daß der Churfürstlich-Sächsischen Burggräflichen würde und Fürsten-stand nichts dadurch vergeben seyn, sondern dieses Reichs-fahn-lehen auf den Aemtern Elbenau, Gommern, Gottau und Ranis verbleiben sollte. *Krantzius*, Saxon. lib. III. c. 24. lib. IV. c. 7. *Albin.* in der Meißn. chron. *Leckenstein.* in theatro Saxon. c. 20. fol. 341. Hortleder, von dem Teutschen kriege, lib. V. Europäischer Herold, p. 246. Luca uralter Fürsten-saal, p. 670.

Magdeburg, das Ertz-Stift und Hertzogthum. Zu dem Ertz-Stifte soll bereits der Kayser Carolus M. welcher an. 784. zu Schire an der Emmer in der Grafschafft Lippe ein Bißthum aufgerichtet, den grund geleget haben. Gedachtes Bißthum soll von Brunone und Tanquardo, Hertzogen zu Sachsen, nach Vallersleben, von Henrico I. aber nach Frose, und von dar nach Magdeburg von dem Kayser Ottone M. verlegt worden seyn. Allein weil bey den scribenten selbiger zeit nichts hiervon gedacht wird, so setzet man dieses billig als etwas noch nicht völlig erwiesenes auf die seite, und schreibet vielmehr dem Kayser Ottoni allein den grund und die erhebung dieses Ertz-Stifts zu. Der Kayser machte bereits von an. 936. her durch erbauung des Benedictiner-klosters, der Moritz-kirche, welche er mit unsäglichen einkommen und freyheiten versehen, hierzu den anfang, und man rechnet, daß er auf das Ertz-Stift 19. tonnen goldes gewandt, indem noch heut zu tage in der kleinen Ottonis-capelle des Kaysers bildnis zu sehen, so in der hand ein rundes täfelein hält, darein 19. runde kügelein gehauen, welche die besagten 19. tonnen goldes anzeigen. Anfangs widerstund dem Kayser der Bischoff Bernhard zu Halberstadt in seinem unternehmen, daß er nicht so bald, wie er gewollt, das Ertz-Stift aufrichten konnte. Sein nachfolger aber Hildewardus, welchen er deswegen nach Rom kommen lassen, führte sich etwas bescheidener gegen den Kayser auf, daher dieser auch auf dem Synodo zu Ravenna an. 967. unter dem Papste Johanne XIII. weitläuftig vorstellete, wie er gesonnen wäre, ein Ertz-Stift zu Magdeburg aufzurichten, damit die Slavischen völcker desto leichter zum Christenthum könnten geführet werden. Das folgende jahr kam die sache würcklich zum stande, und wurde

1.) **Adelbertus** von Trier zum ersten Bischoffe gemacht, dem die Bißthümmer über die Elbe zu Brandenburg und Havelberg, worzu nachmals Merseburg, Zeitz, Meissen und Posen in Polen gekommen, untergeben wurden. Gedachter Papst Johannes XIII. gab ihm auch den Primat in Teutschland, und erlaubte ihm, daß er nach art der Römischen kirche 12. Presbyteros und 7. Diaconos, wie auch 24. Sub-Diaconos Cardinales haben durfte, davon noch ein eigenes diploma vorhanden. Doch wurde in dem diplomate zugleich versehen, daß die Primaten zu Maynz, Trier und Cöln, wie auch die in Franckreich gleiche ehre mit ihm genieссen sollten. Der Papst Benedictus VI. nennet diesen Adelbertum nicht allein einen Patriarchen von Teutschland, sondern setzet ihn auch dem Ertz-Bischoffe zu Cöln vor, daß also diejenigen nicht irren, welche den titul eines Primaten noch später hinaus setzen. Doch hat von dem XI. sæculo an der Bischoff zu Saltzburg, als Legatus natus des Papsts, diesen titul angefochten. Adelbertus starb an. 981. Nach seinem tode wehlte das Dom-Capitul, dem Kayser Otto II. diese macht zugestanden hatte, Othricum, einen gelehrten mann, aber

2.) **Giselarius**, Bischoff zu Merseburg, dem Othricus commißion gegeben hatte, die Kayserliche confirmation für ihn zu erhalten, warb für sich selbst um diese braut, und weil Othricus darüber starb, so erlangte er was er suchte, und behielt sein bisheriges Bißthum noch dabey, welches damals etwas ungewöhnliches war, verwandelte aber dasselbe in eine Abtey, und als ihm endlich von dem Kayser Henrico II. auferlegt wurde, Merseburg wieder in den alten stand zu setzen, und Magdeburg gar zu resigniren, bat er etliche tage aufschub; starb aber vor deren endigung an. 1004. den 25. jan. nachdem er in seiner regierung 30000. Wenden und Slaven, welche in die Stifter Havelberg, Brandenburg und Zeitz eingefallen waren, erschlagen. Ihm folgte

3.) **Dagan, Tagmo, Dedo** oder **Dudo**, der bisher Kayser Heinrichs II. Capellan oder Cantzler gewesen, unter welchem das Stift mit unterschiedenen güthern von gedachtem Kayser vermehret worden, worunter Giebichenstein wol das beste, zu welchem damals Halle gehört zu haben scheinet; er starb an. 1012. den 12. iun.

4.) **Walthardus** oder **Walther**, der schon das vorige mal erwehlet worden, aber dem Kayser zu gefallen zurück getreten war, und in den 8. wochen seiner regierung nichts merckwürdiges gethan, als daß seine schwester Amirath der kirchen das dorf Olvenstätt vermachet.

5.) **Gero**, bisher Kayserß Henrici II. Capellan, den die Dom-Herren annehmen, und den von ihnen erwehlten Theodoricum dem Kayser zum Capellan überlassen müssen. Unter ihm ist an. 1017. das kloster Bergen abgebrannt, und 2. kirchen zu unser lieben Frauen und St. Johannis, die nachgehends St. Sebastian hieß, erbauet worden. Er starb an. 1024. den 22. oct.

6.) **Hunfried** oder **Manfried**, war ebenfalls Henrici II. Capellan. Die stadt muß unter ihm sehr zugenommen haben, weil er die kirche Petri und Pauli erbauet; er starb an. 1051.

7.) **Engelhard**, Henrici III. Capellan, starb an. 1063. den 1. sept.

8.) **Werner**, Wezil oder Weßilo, ein Graf zu Sonnenburg aus Schwaben, Henrici IV. Capellan, welchen derselbe dem Capitul aufgedrungen, und Friedrich, den dasselbe erwehlet, zum Bischoff zu Münster gemacht; doch hielt er es wider den Kayser mit den Sachsen, sonderlich seinem vetter Burchardo II. zu Halberstadt zu gefallen, und blieb an. 1078. den 7. aug. in der schlacht bey Melrichstätt; Conradus Urspergensis will gar, daß er aufgehängt worden.

9.) **Hardewich** oder **Herderich**, ein Graf von Spanheim und Artenberg, ward von dem Gegen-Kayser Rudolpho aus Schwaben eingesetzt, erhielt sich aber doch bey seiner würde, und ward an. 1100. todt im bethe gefunden. Zu gleicher zeit war auch ein anderer Hardwig, Abt von Fulda, von dem Kayser Henrico IV. verordnet. Wie denn damals in den Sächsischen Bißthümmern insgemein 2. Bischöffe, gleichwie zu Rom 2. Päpste waren, da es einer mit dem Kayser, der andere mit dessen feinden hielte.

10.) **Henricus**, Graf von Aslow, vorher Bischoff zu Paderborn, von welchem Bißthum ihn der Kayser Heinrich IV. an. 1090. gejaget hatte, und auch nunmehr hinderte, daß er erst an. 1102. zum besitz gelangen konnte. Er starb an. 1107.

11.) **Adelgot** oder **Adolph**, ein Graf von Love, bisheriger Dom-Probst zu Halberstadt, beredete den Grafen von Revingen oder Reveningen, daß er an. 1116. ins kloster gieng, und dem Stift seine güther vermachte, wovon der Bischoff eine grosse spende zu Magdeburg, und das schöne kloster bey Halle, das Neue-Werck genannt, gestiftet. Er wohnte an. 1115. der schlacht bey Welphsholtz wider Henricum V. bey, und starb an. 1118. den 12. jan.

12.) **Rutgerus** oder **Rocarus** aus dem adelichen geschlechte von Veltheim, starb an. 1125. den 14. jan. Von

13.) **Norbberto**, der an. 1133. die confirmation des Primats über Teutschland durch eine bulle Innocentii II. erhalten, im folgenden jahre den 6. jun. gestorben, an. 1198. canonisirt und vor den Magdeburgischen Patron gehalten worden, handelt ein besonderer artickul.

14.) **Conradus**, edler Herr von Querfurt, hat nebst seinem bruder Burchard, Burggrafen zu Magdeburg, das Ertz-Stift reichlich beschencket, starb an. 1142. den 2. may.

15.) **Friedrich**, Graf Thimonis zu Wettin bruder, starb an. 1152.

16.) **Wichmann**, ein Bayerischer Graf von Seburg oder Segeburg oder Degenburg, kam durch geld und recommendation Kayserß Friedrich I. zu dieser würde. Er hat das Bißthum mit unterschiedenen güthern vermehret. Von ihm handelt ein besonderer artickul. Er starb an. 1192. oder 1194. den 25. aug.

17.) **Ludolph**, gewesener Dom-Dechant zu Magdeburg, von geringer ankunft, gebürtig von Kroppenstädt in dem Halberstädtischen, hat diesem seinem vatterlande unterschiedliche privilegia erworben, auch Hundesburg, Schraplau und Bornstätt an das Stift gebracht, die aber zum theil wieder alieniret worden. In dem kriege Ottonis IV. mit seinem Gegen-Kayser Philippo, hielt er es mit dem letztern, worfür dem Ertz-Stifte unterschiedene anlagen erlassen, aber auch das von Wicmanno acquirirte Sommerseburg zerstört worden. Er starb an. 1209. den 1. may.

18.) **Albertus**, ein Graf von Hallermünd und bisheriger Dom-Probst, ward von dem Papst Innocentio III. selbst geweyhet und zum Cardinal gemacht, welches noch keinem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg widerfahren war. Nachdem an. 1210. die Dom-kirche abgebrannt, legte er in dem folgenden jahre die neue an, an der gantze 116. jahr gebauet worden seyn soll. Er hat auch die Herr-oder Herren-messe zu Magdeburg angelegt. An. 1212. ward der Bischoff von dem Kayser Ottone IV. den er auf des Papsts Innocentii III. begehren in den bann gethan hatte, in der schlacht bey Remkersleben überwunden, und konnte

konnte sich mit noth in das kloster Bergen retiriren. Ja Friedrich von Kare bekam ihn gefangen, und führte ihn nach Gronberg; doch wurde er von dem Burggrafen und bürgern zu Magdeburg bald wieder befreyet. Kayser Friedrich II. schenckte hingegen zu ersetzung des erlittenen schadens dem Stift die stadt Stasfurt. Dieser Bischoff hat auch die stadt mit klöstern und mauren versehen, und ist an. 1233. gestorben.

19.) Burckardus, Dom-Probst zu Hildesheim, starb, ehe er noch geweihet worden, an. 1236.

20.) Hildebrand oder Willibrand, ein Graf von Hallermünd, hat Crosig, Lebus und Belitz an das Stift gebracht, und in dem kriege mit dem Bischoff Ludolph von Halberstadt wider die Marggrafen zu Brandenburg, Johannem und Ottonem, den letztern gefangen bekommen, der sich mit 1600. marck silbers und den örtern Alvensleben und Hadmersleben lösen müssen. Nachgehends aber hat der Bischoff bey Glaudigau in der alten Marck, und das andere mal bey Plauen an der Havel ziemlich eingebüsset. Er starb an. 1253.

21.) Rudolph von Dingelstätt, bisheriger Decanus, hat die Grafschafft Alvensleben völlig unter das Ertz-Stift gebracht, und ist an. 1260. den 29. april plötzlich gestorben.

22.) Rupertus, Graf von Mannsfeld und Herr zu Querfurt, Decanus, hat seine reise-kosten, so das Pallium von Rom zu holen darauf gegangen, wieder von den Juden erpresset, die er an ihrem lauberhütten-fest geplündert, und noch um 100000. marck silbers, (andere wahrscheinlicher eine tonne goldes) geschätzet; und als der Rath zu Halle die Juden schützen wollte, ist die stadt darüber belagert, und um eine summe geldes gestraft worden. Er starb an. 1268. nachdem er Zörbig an das Stift gebracht.

23.) Conradus II. ein Böhmischer Freyherr von Sternberg, des nächst vorhergehenden Cantzler, lebte bis an. 1277. Nach seinem tode waren 2. competenten, der Dom-Probst Ericus, Marggraf zu Brandenburg, und Busso Herr zu Querfurt, ein Dom-Herr, aber diese liessen ihre prætensiones für ein stück geld fahren, und also gelangte

24.) Günther, den andere Heinrich nennen, Graf von Schwalenberg, zu dieser würde, welche er aber bald abdanckte. Denn nachdem er Marggraf Ottonem IV. von Brandenburg nebst 300. Edelleuthen in der schlacht bey Frose gefangen bekommen, liessen sich die meisten Dom-Herren bestechen, und den Marggrafen für eine leidliche ranzion los. Als der Bischoff dieses wahrgenommen, resignirte er aus verdruß das amt, nachdem er es kaum ein jahr geführet.

25.) Bernhard oder Burghard, Graf von Wölpe, hat wegen seiner unglücklichen kriege mit Hertzog Albrechten zu Braunschweig, und Marggraf Dietrichen von Landsberg, die regierung im andern jahre niedergelegt. Nach dessen abtritt war der sitz 2. jahr vacant, bis der vorgedachte

26.) Marggraf Erich von Brandenburg zum andern mal erwehlet worden. Dieser hat das raub-nest Herrlingsberg erstlich vergebens belagert, ja er ist gar gefangen, und von den bürgern zu Magdeburg mit 500. marck silbers ranzioniret worden. An. 1291. aber hat er dasselbe durch hülffe anderer Fürsten und Grafen zerstöret. Was dieser Bischoff von Laußnitz besessen, und seine leuthe, welche Falcke von Reden gefangen bekommen, zu ranzioniren verkauffen müssen, hat wol nicht zu den Ertz-Stiftischen, sondern seinen eigenen erb-güthern gehöret. An. 1292. hat Churfürst Albertus II. von Sachsen die Burggrafschafft Magdeburg dem Stift und der stadt versetzet; Dietrich von Eckersdorff aber das Schultheissen-amt für 500. marck verkauft, welches der Bischoff forthin allezeit einem bürger aus der alten stadt conferiren, diese aber macht haben sollten, selbigen zu erwehlen und abzusetzen. Ericus starb an. 1295.

27.) Burchardus II. Graf von Blanckenburg, wird wegen seiner besondern mildigkeit gegen die armen gerühmet, die er zum öftern zur tafel gezogen. Er soll auch die teufel aus der sogenannten heiligen see bey Wolmerstätt vertrieben, und die Nieder-Laußnitz für 6000. marck silbers gekauft haben, ob aber das Stift jemals zum besitz gelanget, findet man nicht. Er starb an. 1304.

28.) Henricus II. ein Fürst von Anhalt, soll nicht gewußt haben, was Oratio Dominica für ein ding; hat Schönbeck an das Stift gebracht, und ist an. 1307. den 10. nov. gestorben.

29.) Burchardus III. Graf von Schrapelau, vollzog erstlich in seinem gebieth die ihm von dem Papst aufgetragene ausrottung der Tempel-Herren, gieng darauf persönlich auf das Concilium nach Vienne, und ließ sich unterdessen von dem Papst einen Vicarium bestellen, welches in diesem Stift das erste exempel war. Hiernächst gerieth er mit der stadt Magdeburg in grosse streitigkeiten, sonderlich wegen eines schlosses Hohenwarten, so er ihnen zum verdruß nahe bey der stadt anlegte. An. 1314. kam es dahin, daß der Bischoff die stadt durch etlicher Fürsten beyhülffe belagerte, woran sich aber dieselbe wenig kehrte, so gar, daß auch des Bischoffs Alliirten, da sie den überfluß und gute anstalten der stadt wahrnahmen, davon zogen. Darauf wurden zwar unterschiedene verträge gemacht, aber wenig gehalten. Einmal hatten die bürger den Bischoff gefangen bekommen, da er dann vor seiner loslassung auf das theuerste versprochen, die stadt nicht weiter zu incommodiren. Als er aber an diesen abgenöthigten eyd nicht gebunden zu seyn vermeynt, und neue feindseligkeiten verübet, ist er abermal von den bürgern gefangen genommen worden, und endlich an. 1325. im gefängnis eines gewaltsamen todes gestorben, ob er aber selbst den kopf wider die wand gestossen, oder von etlichen verschwornen bürgern, oder auch von den trunckenen wächtern, da er echappiren wollen, erschlagen worden, ist ungewiß. Sein tod ist ein gantz jahr verborgen gehalten, endlich aber der cörper mit gewöhnlichen solennitäten beygesetzt worden. Die stadt ward darauf in den Päpstlichen bann gethan, wovon sie erst an. 1331. völlig absolviret worden.

30.) Heidecke von Erps, oder Erpeden, hat im hohen alter die Ertz-Bischöffliche würde erhalten, ist aber auf der reise nach Avignon, wo er das Pallium holen wollte, zu Eisenach gestorben. Das Dom-Capitul erwehlte gleich Heinrich, Grafen von Stolberg, an seine stelle; aber der Papst hatte schon diese würde

31.) Ottoni, Landgrafen zu Hessen, conferiret, daher Heinrich abtreten muste. Dieser Otto hat an. 1330. einen gefährlichen tumult zwischen der bürgerschafft zu Magdeburg durch persönliche darzwischen-kunft gestillet, an. 1331. die absolution von dem Päpstlichen bann zuwege gebracht, an. 1333. sich nach Päpstlichem ausspruch zuerst von der stadt huldigen lassen, und hingegen ihre privilegia confirmirt. Dieser Bischoff hat auch Wolmerstätt, Alvensleben, Hundsburg, Schöningen, den Braunschweigern wieder abgenommen, das raubschloß Wardenburg zerstört, die vestung Riedeburg bey Halle, und Schrapelau im Mannsfeldischen den Meißnern abgenommen, und weil er des falschen Waldemari partey hielte, Jerichau, Sandau und Platau erhalten. An. 1348. bemühete er sich vergebens, den Juden in seinem gebiethe das leben zu erretten, welchen man damals schuld gab, daß sie durch vergiftung der brunnen die pest durch Teutschland angerichtet. Von an. 1351. bis 1354. währete der krieg zwischen den Magdeburgern und benachbarten Edelleuthen, und der Bischoff starb an. 1361. den 1. may, mit hinterlassung grosser schulden.

32.) Theodoricus, Bischoff zu Minden, eines tuchmachers sohn aus Stendal, ward auf Kaysers Caroli IV. dessen Cammer-Rath er sonsten gewesen, recommendation von dem Papst Ludovico von Meissen, bisherigem Bischoff von Halberstadt, den das Capitul erwehlet hatte, vorgezogen. Er hat in den 7. jahren seiner regierung nicht nur 17. versetzte nahmhaffte städte und örter, als Jüterbock, Jerichau, Stasfurt, ꝛc. eingelöset, sondern auch unterschiedene gebäude theils neu aufgeführt, theils zum stande gebracht; die Dom-kirche, so an. 1363. eingeweyhet worden, war wol das considerabelste. In einer schlacht an. 1367. wider Gerhard, Bischoff zu Hildesheim, war er nebst seinen Alliirten unglücklich, und muste 6000. marck silbers zu seiner leuthe ranzion anwenden. Weil auch der letzte Herr von Hadmersleben umkommen war, nahm er dessen güther in besitz. Vor seinem tod erwehlte er 15. personen, welche bey der vacanz die regierung verwalten sollten, welche sich den 16. sept. an. 1367. ereignet.

33.) Albertus III. Bischoff zu Litomisl in Böhmen, ward auf Caroli IV. recommendation an statt des Merseburgischen Bischoffs Friedrichs von Hoym, auf den das Dom-Capitul votirt hatte, Ertz-Bischoff. Er hat das Stift sowol sonsten geschmälert, als auch an. 1370. dessen recht an die Nieder-Laußnitz an Carolum IV. verkauft, konnte weder die Teutsche sprache lernen, noch den leuthen freundlich begegnen, daher er an. 1371. mit

34.) Petro de Bruma tauschete, und aufs neue Bischoff zu Litomisl ward; nachdem er vorher von geld, und wie man sagt, auch von heiligthümmern ein ehrliches mitgenommen. Dieser Petrus brachte Wansleben, Schönbeck und Mülingen an das Stift, konnte sich aber nicht gar zu wohl mit den Canonicis vertragen, daher er an. 1381. das Bißthum Olmütz in Mähren annahm, und

35.) Ludovico, Marggrafen zu Meissen, der schon an. 1361. im vorschlag gewesen war, den Magdeburgischen stuhl überließ. Dieser prätendirte seit an. 1374. auch Churfürst zu Maynz zu seyn, daher er sich nur Administratorem des Stifts Magdeburg nennen ließ. In seiner nur halbjährigen regierung zwang er die Grafen von Werningeroda, daß sie ihre Grafschafft von dem Stift zu lehen nehmen musten. Er brach bey einer fastnachts-lust zu Calbe den hals.

36.) Fridericus II. von Hoym, Bischoff zu Merseburg, der an. 1368. schon postuliret worden war, ist im 9ten monat seiner regierung zu Merseburg an. 1383. gestorben.

37.) Albertus IV. Graf von Querfurt, wollte an des vorhergehenden Friderici statt Bischoff zu Merseburg werden, indem er sich aber dessentwegen zu Rom aufhielt, bekam er die post von dessen tode und seiner wahl nach Magdeburg, brachte also gleich die Päpstliche confirmation mit nach hause. Er zerstörte an. 1386. das raub-schloß Birckau, bereicherte seine Cammer mit dem Jubilæo, so Bonifacius VIII. an. 1395. ausschrieb, und die einkünfte mit ihm theilte. An. 1398. hat er das damalige dorf Glauchau dem Rath zu Halle versetzt. An. 1402. war ein gefährlicher tumult zu Magdeburg wegen der müntze, indem der Rath abgesetzt, auch etliche häuser und höfe der Dom-Herren geplündert und abgebrannt wurden. Er starb an. 1403.

38.) Günther II. Graf von Schwartzburg, bisheriger Dom-Probst zu Maynz, war wegen seiner jugend gar kein guter haushalter. Als die vielen sonderlich innerlichen unruhen dazu kamen, gerieth das Stift darüber in grosse

armuth. Von an. 1404. bis 1407. währete der krieg mit Zerbst. An. 1405. fiel durch absterben des männlichen stammes der Herren von Dam dieser ort an das Ertz-Stift. An. 1412. zerstörte der Ertz-Bischoff nebst seinen Alliirten das raub-schloß Hartzburg, so 3. brüder von Schwiecheld inne hatten, nachdem er vorher, dasselbe einzuschliessen, das schloß Stürburg auf dem Petersilien-berge erbauet. In eben diesem jahre muste sich die stadt Halle mit 1300. gülden aussöhnen, weil sie einen Saltz-Grafen dessentwegen verbrannt, daß er sich von dem Bischoff mit diesem amt belehnen lassen. An. 1431. erhielt Magdeburg das privilegium de non appellando, ausser in causa denegatæ justitiæ. Als darauf bey den streifereyen der Hußiten die Magdeburger ihre stadt besser fortificiren wollten, zerfielen sie darüber mit dem Bischoff, und thaten ihm durch hinwegnehmung vieler örter grossen schaden. An. 1434. ward zwar von dem Concilio zu Basel die sache in favor des Ertz-Bischoffs ausgemacht, und die stadt im fall der widersetzlichkeit mit acht und bann bedrohet. Doch die Magdeburger verbanden sich mit der stadt Halle noch vester, und fuhren fort die Bischöfflichen örter wegzunehmen. Darüber ward nicht allein der bann wiederholet, sondern der Ertz-Bischoff kam durch hülffe seiner Alliirten noch an. 1434. mit einer grossen armee vor Halle, da denn ein vergleich getroffen wurde, daß dem Ertz-Bischoff alles abgenommene wiedergegeben, und auf dessen interceßion der bann und die acht wider die städte aufgehoben werden sollten. An. 1444. hatte die stadt Magdeburg mit Friderico Placido, Churfürsten zu Sachsen, zu thun, weil derselbe das zur Burggrafschafft gehörige, und an. 1419. von Churfürst Alberto III. versetzte schloß und Amt Gommern wieder haben wollte, welche prätension durch eine summe gelds damals abgethan wurde. Der Ertz-Bischoff starb an. 1445.

39.) Friedrich III. Graf von Beichlingen, war nur ein Laicus, und hatte wenig studirt; ist aber wegen seines Christlichen lebens erwehlet worden. Als ihm Churfürst Fridericus Placidus den krieg ankündigte, sprach er: ich bin kein kriegsmann, will derowegen meines amts warten, und das übrige GOtt befehlen, der wird wol für mich kriegen; worüber der Churfürst stutzig, und die sache in der güte beygeleget wurde. Nic. Cusanus, der an. 1451. den ablaß allhier predigte, gab ihm das zeugnis, daß er der einige rechtschaffene Bischoff, den er in Teutschland angetroffen. Auf seines Raths und Canonici, M. Heinrich Tacken zureden, widersetzte er sich der verehrung des prätendirten blutes Christi zu Wilsenack, und starb an. 1464.

40.) Johannes, Pfaltzgraf von Zweybrück, bisheriger Bischoff zu Münster, starb an. 1473.

41.) Ernestus, Churfürst Ernesti von Sachsen sohn, ward aus dispensation des Bapsts Sixti IV. in seinem 12. jahr Ertz-Bischoff, und 3. jahr darauf auch Administrator zu Halberstadt. An. 1478. entstund eine innerliche unruhe zu Halle, und da es zur extremität kommen wollte, kamen etliche von dem Rath zu dem Ertz-Bischoff nach Giebichenstein, dieser machte sich bald meister von der stadt, und der unruhe ein ende. Bey 500. tumultuanten wurden in das gefängnis geworffen, und nach dem ausspruch dreyer Grafen, 3. Dom-Herren, 3. von Adel, und des Bischoffs von Meissen verdammt, dem Ertz-Bischoff den 4. theil von ihren pfann-güthern, und den 5. theil von ihrem übrigen vermögen zu geben. Damit sich aber der Ertz-Bischoff der stadt desto mehr versichern könnte, ließ er ein vestes schloß daselbst erbauen, und dem Patron des Ertz-Stifts zu ehren, die Moritzburg nennen. An. 1490. ward vergebens handlung mit dem Churfürsten Friderico Sapiente, wegen Gommern und anderer pertinentzien des Burggrafthums gepflogen. An. 1495. fiel der gröste theil der Herrschafft Querfurt durch absterben Brunonis als ein lehn an das Ertz-Stift. An. 1498. jagte der Bischoff die Juden zu dem lande hinaus, doch durften sie das ihre mitnehmen. Bey seinem tode, so an. 1513. den 3. aug. erfolget, wollte er es nicht auf die ihm angebotene opera supererogationis des Barfüsser-ordens, sondern allein auf die wercke Christi ankommen lassen.

42.) Albertus IV. Marggraf von Brandenburg, Churfürst zu Maintz, und Administrator des Stifts Halberstadt, der bis an. 1545. gesessen, ist in einem besondern artickul beschrieben; wo auch angeführt worden, wie er guten theils zu dem reformations-wesen gelegenheit gegeben, und wie unter seiner regierung fast das gantze Stift sich zu der Lutherischen religion bekennet.

43.) Johannes Albertus, Marggraf von Brandenburg, besaß, wie die vorhergehenden, zugleich das Stift Halberstadt. In dem Schmalkaldischen kriege hielt es die stadt Magdeburg mit Churfürst Johann Friedrichen zu Sachsen und dessen Alliirten; auch entstund eine grosse verbitterung zwischen ihr und dem Capitul, so daß dieses letztere sich an. 1546. mit allem, was kostbar war, darvon machte, und nur 3. Canonicos zurücke ließ. Die bürger machten sich darauf an die verschlossene Dom-kirche, und führten an. 1547. die Lutherischen ceremonien darinnen ein; besetzten auch Neustadt, Sudenburg, Wolmerstädt, Wansleben, und andere dem Ertz-Stift zuständige örter. Unterdessen hatte Hertzog Moritz an. 1545. sich der stadt Halle bemächtiget, die an. 1547. wieder an Churfürst Johann Friedrichen übergieng, welcher darauf den Ertz-Bischoff mit seinem Dom-Capitul nach Würtzburg in Francken jagte, und seine beyde Stifter ihm zu überlassen nöthigte. Aber, als sich gleich darauf das blat wendete, und der Kayser Carolus V. nach der schlacht bey Mühlberg den meister spielte, kam er noch an. 1547. nach Halle, und restituirte den verjagten Ertz-Bischoff, ließ auch die achts-erklärung wider die stadt ergehen, welche wegen verweigerter annahme des Interims an. 1549. wiederholet worden. Vermöge dieser, machte sich erstlich Henricus Junior von Braunschweig an. 1550. mit einem fliegenden corpo vor die stadt, und that 2. monat lang mit sengen und brennen grossen schaden, worauf er wieder abzog. Hernach kam Hertzog Georg von Mecklenburg mit 3. bis 4000. mann, und schlug bey dem kloster Hildesleben an dem flusse Ohra 163. bürger, und über 1000. bauren todt. Der neue Churfürst Moritz, und der zu Brandenburg, Joachim, machten erstlich mine, als wenn sie Hertzog Georg nöthigen wollten, abzuziehen. Als aber die stadt sich ihnen nicht ergeben wollte, wurde sie auch von denselben feindlich tractirt, und ordentlich belagert, wozu auf Kayserliche anstalt von Reichswegen monatlich 60000. fl. bezahlet werden musten. Die 4500. mann, so von einigen Fürsten zum favor dieser stadt zusammen gebracht worden, musten bey Verden sich an Churfürst Moritzen ergeben, und nahmen meistens unter demselben dienste. Die belagerung währete 14. monate, und man spürte doch in der stadt, welche 40000. mäuler zu versorgen hatte, keinen sonderlichen mangel. Auch sind in den ausfällen von der aus 3000. mann bestehenden garnison nicht mehr als 273. mann geblieben, und als es fast auf die neige gieng, bekam die stadt den 9. nov. an. 1551. einen leidlichen accord, darinnen von der religion gar nichts gedacht, auf die schleifung der vestung aber, die man Kayserlicher seits suchte, nicht gedrungen wurde. Dieser krieg und die dabey erwiesene standhafftigkeit machet der stadt Magdeburg bey der nachwelt billig eine grosse ehre; wiewol dabey nicht zu läugnen, daß die heimliche absichten des Churfürsten Mauritii ihro zu so gutem ausgang sehr viel geholffen; als welcher den krieg mit fleiß also hat verzögern wollen, bis es recht zeit wäre, mit seinem grossen vorhaben gegen dem Kayser loszubrechen; da er dann sowol die für, als wider die stadt auf den beinen gewesene trouppen auf einmal gar meisterlich für sich zu gebrauchen gewußt hat. Doch muste die stadt versprechen, bey dem Kayser fußfällig gnade zu bitten; (welches erst 11. jahr hernach, doch ohne fußfall, geschehen,) sich dem Cammer-Gerichte und Reichs-abschieden in weltlichen sachen zu unterwerffen; dem Ertz-Bischoff und Capitul alles zu restituiren, womit es an. 1564. zur völligen richtigkeit kam, und endlich dem Kayser eine strafe von 50000. Rthl. und 12. stück grobes geschütz zu geben. Hierauf nahm Churfürst Moritz die huldigung im nahmen des Kaysers ein, und gab noch den versammelten Geistlichen eine lection, sich künftig etwas moderater, als bisher geschehen seyn möchte, aufzuführen. Die 2. Churfürsten und der Bischoff hatten währender belagerung einen vergleich gemacht, Tripartit genannt, daß die stadt Magdeburg allen dreyen erblich verwandt bleiben, das Burggrafthum aber wieder dem Churfürsten zu Sachsen eingeräumet werden sollte. Diesen vergleich aber hat der Administrator Joachim Friedrich an. 1579. wieder abgethan. Der Ertz-Bischoff starb an. 1552. den 17. may.

44.) Fridericus IV. Joachimi II. Churfürsten zu Brandenburg sohn, war des vorigen Coadjutor, nachdem er aber etwa 4. monate in der possession selbst gewesen, starb er an. 1552. den 3. oct. an einer kranckheit, die von bösen dünsten hergekommen seyn soll.

45.) Sigismundus, des vorhergehenden bruder, war nur 15. jahr alt, als er postulirt ward. Unter ihm ist durch unterhandlung seines vatters, Churfürst Joachims II. die stadt, sowol erwehnter massen an. 1562. mit dem Kayser versöhnet, als auch an. 1564. mit dem Dom-Capitul verglichen worden. Er bekannte sich öffentlich zu der Lutherischen religion, und die Canonici thaten nach und nach desgleichen. Er ließ an. 1563. eine kirchen-visitation in seinen landen halten, und übergab an. 1564. dem Rath zu Halle das Barfüsser-kloster daselbst, welches zur stadt-schule, und nachgehends zu einem Gymnasio gemacht worden. Er starb an. 1566. den 14. sept.

46.) Joachim Friedrich, Churfürst Joh. Georgii zu Brandenburg sohn, und nachgehends Churfürst. Die merckwürdigen änderungen, so währender seiner regierung im politischen und religions-wesen vorgegangen, kan man an seinem ort nachlesen. Bey antretung der Churfürstlichen würde an. 1598. übergab er das Ertz-Stift seinem damals 8. jährigen sohn

47.) Christiano Wilhelmo, da dann bis zu dessen majorennität an. 1608. das Dom-Capitul die regierung administriret. Die merckwürdigsten umstände seines lebens und damit verknüpfte fata des Ertz-Stiftes siehe an seinem ort. Hier aber muß folgends angemerckt werden: als an. 1625. der Administrator Christian Wilhelm wegen des Lauenburgischen bundes in Kaysers Ferdinandi II. ungnade fiel, und dieser darauf mit 12000. mann Halle wegnehmen, und ziemlich pressen ließ, wehlte das Dom-Capitul

48.) Augustum, Churfürst Joh. Georg I. zu Sachsen andern sohn, zum Coadjutore, in dem absehen, damit dessen vatter, der damals mit dem Kayser wohl stunde, desto mehr in des Stifts interesse gezogen würde, und da an. 1628. gar die achtserklärung wider Christian Wilhelmum erfolgte, trug es demselben auch die administration selbst auf; womit aber der Kayser und Papst nicht zufrieden waren, sondern den Kayserl. Prin-

tzen, Leopold Wilhelmum, dazu constituirten, welchem auch an. 1630. die stadt Halle huldigen muste. Weil Magdeburg sich nicht dazu bequemen wollte, wurde sie von den Kayserl. gebrandschätzet, und an. 1624. 28. wochen bloquirt gehalten. Ja, als im folgenden jahre die stadt ihren geächteten Administratorem, Christian Wilhelm, mit dem Schwedischen Obersten Falckenberg einnahm, hatte der Kayserl. General Tilly prätext genug die stadt zu belagern, welche belagerung sich mit der schrecklichen zerstörung endigte, davon in beschreibung der stadt einige nachricht gegeben wird, wo auch gemeldet worden, daß der steinhauffe von Magdeburg und das gantze land bald darauf in Schwedische hände gekommen, worinen es bis nach dem Pragischen frieden an. 1635. geblieben. Vermöge dieses friedens wurde das Ertz-Stift Hertzog Augusto, doch ohne sitz und stimme auf dem Reichs-tage, übergeben, und ferner ausgemacht, daß das Dom-Capitul macht haben sollte, nach dessen tod es einem andern Protestirenden Fürsten zu übergeben, bis an. 1675. da es wieder in Röm. Catholische hände kommen sollte. Doch die Schweden hatten Magdeburg und Halle noch inne, und musten aus der erstern an. 1636. mit gewalt, aus der Moritzburg zu Halle aber an. 1637. mit list depossedirt werden. Also kam an. 1638. der Ertz-Bischoff Augustus zur possession, und hielt eine besatzung in Magdeburg, welche an. 1643. die stadt wider den Schwedischen angriff defendirte. In dem Westphälischen frieden an. 1648. ward versehen, daß Hertzog Augustus (von dessen leben an seinem ort nachzusehen) das Ertz-Stift lebenslang behalten sollte; nach dessen tode aber sollte es secularisirt, und als ein weltliches Hertzogthum mit allen landen, regalien und gerechtigkeiten dem Hause Brandenburg übergeben werden. Die besondern umstände hiervon, item was an. 1666. mit der erbhuldigung, und seit dem es von an. 1680. in Brandenburgischen händen ist, insonderheit aber an. 1687. wegen des Fürstenthums Querfurt vorgegangen, kan in dem leben Churfürst Friedrich Wilhelms des grossen, und seiner nachfolger nachgelesen werden. Das votum dieses Hertzogthums wird auf den Reichs-tagen nicht auf der sogenannten quer-sondern auf der Fürstlichen banck gleich nach dem Hause Bayern geführet. *Sagittarii* antiq. Archiepisc. Magdeb. Von dem Primatu Germaniæ, den sich dieses Bißthum, wie oben gedacht, vindiciret, hat Joh. Pet. Ludewig zu Halle an. 1707. in einer disputation ausführlich gehandelt.

Magdeburgischen landes beschaffenheit, religion und regierung. Dieses Hertzogthum hat zu grentzen gegen norden und osten, die Marck Brandenburg, gegen westen das Halberstädtische, und gegen süden das Anhältische, ist grösstentheils sehr fruchtbar, daß nicht allein seine einwohner und nachbarn, sondern auch entfernte länder davon gespeiset werden. Aus dem saltz-brunnen zu Halle, Saltza, Stasfurt, wird die Laußnitz, Meissen, Sachsen, Marck Brandenburg versorget. Die Elbe, Havel, und die durch schleussen schiffreich gemachte Saale, machen das land zu commercien bequem, wozu auch die manufacturen der flüchtlinge aus Franckreich, der Pfaltz, Schweitz und den Piemontesischen thälern nicht wenig contribuiren. Die übrigen kleinen flüsse sind die Ohre, Schrode, Aller, ꝛc. Der mangel an holtz wird durch das flöß-holtz aus Thüringen, und durch die stein-kohlen ersetzt, bey welchen zu Halle in allen Königl. kothen gesotten wird.

Es wird das land in 4. kreise eingetheilet: 1.) den Saalkreis, in dem Halle, Giebichenstein, Petersberg, Wettin, Löbegin, ꝛc. 2.) Den holtz-kreis, worinnen Magdeburg, Calbe, Stasfurt, Egeln, Hadmersleben, Alvensleben, Germersleben, Errleben, Neu-Haldersleben, Wolmerstädt, ꝛc. 3.) Den Jerichauischen, wo Burg und die 4. Aemter, so das Burggrafthum Magdeburg ausmachen, Gommern, Elbenau, Ranis und Gottau; item Sandau, Jerichau, ꝛc. 4.) Den Luckenwaldischen, ehedessen Jüterbockischen kreis, wovon die haupt-orte Jüterbock und Dam an Sachsen-Weissenfels gekommen, daß also nur Luckenwalde und Zinna dahin gehören. Mit dieser eintheilung kommt vielleicht die alte überein, da es in die hohe Börde, Holtzbordte, Saltzbordte und den Saal-kreis abgetheilt worden. Die religion ist meistens Lutherisch, doch daß noch einige Catholische klöster übrig, und den Reformirten in den vornehmsten städten etliche kirchen eingeräumet worden. Die regierung dieses Hertzogthums ist an. 1714. von Halle nach Magdeburg verlegt worden, und bestehet aus dem Statthalter, Cantzler und den Hof-Consistorial-und Cammer-Räthen. Die Land-Stände sind die Prälaten, wozu das Dom-Capitul (unter denen kein Catholischer Capitular) und die geringern Collegiat-Stifter zu Magdeburg, item die klöster gehören; die Ritterschafft, wozu die Landgrafen von Hessen-Homburg wegen Orbsfeld und Hötensleben, die Grafen von Bentheim, wegen der edlen Vogtey Borchorst, item die zu Mannsfeld, und Schwartzenburg, nebst einer grossen menge Edelleuthe, gehören; und die städte, wiewol nur Magdeburg und Halle dazu gezogen werden sollten. Die 24. Aemter sollen, nachdem der erb-pacht eingeführet worden, auf 350000. Rthlr. eintragen. **Staat von Preussen. Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr.** wo p. 240. seq. auch ein catal. der adelichen familien in dem Magdeburgischen befindlich.

* **Magdeburgische** Centuriatores, Centuriatores Magdeburgenses, ist der nahme, welcher den verfassern eines gelehrten, und in den kirchen-geschichten fürtreflichen wercks, so den titul Centuriæ Magdeburgenses führet, beygeleget wird. Man nennete dasselbe Centurias, weil allezeit ein theil die kirchengeschichten von 100. jahren in sich fasset; Magdeburgenses aber, weil die ersten theile an diesem orte verfertiget worden. Matthias Flacius war der vornehmste unter den verfassern, hatte aber zu gehülffen Johann Wigand, Matthäus Juder, Basilius Faber, Andreas Corvin, Thomas Holthüter, und einige andere. Die erste drey centurien kamen heraus bey Oporino zu Basel 1559. und nachgehends eben daselbst die übrige, bis endlich an. 1574. mit dem dreyzehenden bande das gantze werck beschlossen worden. An. 1624. hat sie Lud. Lucius in drey folio-bänden auflegen lassen, soll aber auch einiges verändert haben. *Casp. Sagittarius*, in introd. in histor. eccles. c. 13. *Budd.* isag. tom. II. c. 6. *Oudin.* tom. II. p. 359. *Langii* inst. stud. Theol. litter. p. 199.

Magdeln, Madeln, eine kleine stadt und Vogtey in Thüringen, eine meile von Jena gelegen, und dem Hause Sachsen-Weimar gehörig. Es hatte ehemals ein vornehm adeliches geschlecht von diesem ort den nahmen, welches aber schon in dem XIV. sæculo erloschen. *Bayeri* geogr. *Gregorii* jetztlor. Thür. p. 79.

Magdenau, ein Cistercienser Frauen-kloster in der Grafschafft Toggenburg. Ist durch Rudolph Giel, zugenannt Glattburg, an. 1244. erstmals gestiftet worden. Dessen exempel die gefürstete Aebte von St. Gallen, die Grafen zu Toggenburg, die von Habsburg, Kyburg, Fürstenberg und andere edle Herren in der Schweitz gefolget haben. *Idea Chrono-topogr. Congreg. Cisterc. S. Bernh.* p. 97.

Magellanes oder Magalhaens, (Ferdinandus) ein Portugiese, erwarb sich einen unsterblichen nahmen durch die entdeckung der sogenannten Magellanischen meer-enge um das jahr Chr. 1519. oder 20. Er war erstlich in des Königs Emanuelis von Portugall diensten, als Capitain zur see, und hielt sich treflich wohl, half auch die Moluckische insuln entdecken. Wie er aber wieder nach hause kam, und zu einiger erkenntlichkeit vor seine grosse dienste verlangte, daß ihm seine Moradia um einen aureum oder crusade möchte erhöhet werden, (siehe das wort MORADIA) so ward ihm solches abgeschlagen; welches ihn dermassen schmertzte, daß er zu Carolo V. nach Spanien übergieng, und ihm vorstellete, was massen die Moluckische insuln von rechtswegen zu West-und nicht zu Ost-Indien, folglich zu Spanien und nicht zu Portugall gehörten; wodurch bey nahe ein schwerer krieg zwischen Portugall und Spanien entstanden wäre. Dann Carolus V. ließ sich durch Magellanum bewegen, daß er ihm schiffe gab, um einen weg erstlich gegen westen zu nach der grossen Zuyder-see, oder dem Mari Pacifico, und so ferners von dar nach den Moluckischen insuln zu entdecken, und sodann davon mit gewalt possession zu nehmen. Dieses unternehmen gründete sich vornemlich darauf, daß der Bayst Alexander VI. gleich nach anfang der neuen entdeckungen um den streitigkeiten zwischen Portugall und Spanien vorzubiegen, den ersten Meridianum mit beydseitiger bewilligung hundert meilen von den Azorischen insuln gegen westen zu gesetzet, und sodann nach dieser linie den gantzen erd-kreis in zwey gleiche theile eingetheilet hatte; mit dem anhang: daß die eine helfte davon gegen osten liegend den Portugiesen, die andere gegen westen den Spaniern, so fern nemlich die länder noch von keinen Christen besessen und beherrschet würden, zugehören sollten. Weil nun Magellanes versicherte, daß die Moluckischen insuln der lage nach gewiß in das Spanische theil fielen; so war nur noch erfordert, daß man auch einen weg zu schiffe durch westen fahrend, dahin entdecken möchte, welches also dieser Magellanes sich zu thun anerbote, und glücklich ins werck setzte. Wobey noch ferner nicht zu vergessen ist, daß bald hernach die Portugiesen selbst, um Brasilien für sich behalten zu können, in so fern eine änderung des vergleichs veranlasset, daß der bedeutete Meridianus noch um 270. meilen weiter hinaus gegen abend möchte gezogen werden. Hierauf dann segelte Magellanes an. 1519. mit 5. schiffen von Sevilien ab, fande in der that und passirte die von ihm benannte Magellanische strasse, so würcklich eine meer-enge zwischen dem grossen Atlantischen und dann dem auch groß zubenannten Süder-meer ist, und gieng durch die gantze südliche see bis zu den insuln de los Ladrones, allwo er mit gift hingerichtet wurde, oder wie einige vorgeben, in einem treffen auf der insul Matan, nachdem er die insul Cebu erobert, an. 1520. umgekommen ist, so zwar Philippinische insuln sind. Eines von seinen schiffen segelte um die gantze welt-kugel herum, und kam an. 1521. den 8. sept. zu Sevilien wieder an, unter seinem Schiff-Hauptmann Sebastiano Cano. Es ist also Magellanes, der erste erfinder gedachter meer-enge, durch das Mar del Nort oder die Atlantische see gegangen, bey dem vorgebürge de las Virguas hinein geschiffet, und hat in einem monat an. 1520. die Süder-see erreichet. Garsias Loaisa und Simon Alcazova folgten ihm an. 1534. nach. An. 1539. wurden von dem Bischoff zu Placentia 3. schiffe ausgeschickt, unter welchen eines durch die meer-enge nach Arequipa gieng. Acosta berichtet aus ihrem tage-buch, daß der eingang dieser meer-enge noch nicht völlige 52. grad von der linie entfernet sey, und daß die gantze länge davon nur 90. oder aufs höchste 100. meilen, die breite aber, wo

sie

sie am kleinsten und engsten, nur eine meile austrage, jedoch an vielen orten so tief sey, daß man keinen grund finden könne. Die Spanier liessen nachmals diese passage unbesucht, bis sie Dracke und Cavendish wiederum dazu brachte. Der letztere unter diesen passirte sie an. 1591. zum andern mal, auf welcher reise er aber starb. An. 1590. begab es sich, daß Richard Hawkins, ein Engelländer, nachdem er eine lange zeit in dem 50. grade latitudinis im gesichte von Terra Australi gesegelt hatte, endlich an. 1594. diese meer-enge passirte, und von den Spaniern nach einem scharfen gefechte an der küste von Peru gefangen wurde. Dieser berichtete die Spanier, daß la Tierra del Fuego nichts anders als eine gewisse anzahl beysammen liegender insuln sey, nebst vielen andern dingen mehr, die sie zuvor nicht wußten, und woraus man gar leicht auf die spur von dem sogenannten Freto le Maire so etwas weiter hin gegen dem Süder-Pol liegt, aber im übrigen zum durchfahren eben so bequem, als das Magellanische, hingegen wegen seiner länge und vielen krümmen dazu unbequem ist, kommen mochte; wiewol doch in der that Jacobus le Maire und Cornelius Schouten erst nach 26. jahren dadurch gesegelt, und selbigem des erstern nahmen gelassen haben. An. 1598. passirten die Holländer unter Jacobo Mahuvio und Simone de Cordes diese Magellanische meer-enge zum ersten mal mit 5. schiffen, und fanden einen kleinen meer-busen latitud. 54. welchen sie den grünen Bay nennten. Zum andern mal giengen sie dadurch unter Oliver van der Noort an. 1600. Georg Spielberg gieng zum ersten mal dadurch an. 1614. und hernach wiederum an. 1615. Die Spanischen colonien wurden hier selbst an. 1584. 85. und 86. angerichtet, wiewol mit einem unglücklichen anfang und ende. Alle, so diese meer-enge passiret, haben angemercket, daß sie mit hohen unfruchtbaren und stets mit schnee bedeckten bergen, die fast an einander zu stossen scheinen, umgeben, und einer so unerträglichen kälte und heftigen ungewittern unterworffen ist, daß nach der zeit wenig mehr dadurch gegangen sind, insonderheit, nachdem die so genannte le Mairische meer-enge erfunden worden. *Osorius*, de reb. Emanuel. lib. XI. p. 327. *Ferdinand. Pizarro. Varrones*, illustres del nuevo mundo. *Maffæus*, lib. VIII. *Marian.* lib. XXVI. c. 3. collect. rer. Indic. *Becman.* c. 1. hydrogr. *Baudrand. Maty. Audiffret*, &c. *

Magellanica, von den einwohnern Chica genannt, ist ein theil von dem südlichen America, und hat diesen nahmen von Ferdinando Magellane bekommen. Es ist keine Europäische colonie allhier, nachdem die Spanier zerstreuet worden, oder durch hunger umgekommen sind. Sonst waren die städte Nombre de Jesus und San Felice in dieser gegend, welche die Engelländer nach der zeit spott-weise Porto Fame genennet haben. Es ist in diesem land eine sehr kalte luft, und wächset eine gewisse wurtzel darinnen, capar genannt, welche die einwohner an statt des brodts gebrauchen. Den Spaniern kamen die Patagons, welche in diesem lande lebten, wie riesen vor; allein die letztern reise-beschreibungen der Engelländer berichten das gegentheil. Gegen süden zu liegt die Magellanische meer-enge. La Tierra del Fuego wird von einigen die Magellanische insul, und die umher gelegene see das Magellanische meer genennet. Dieses so genannte Feuerland, welches südwärts von America, und auf der andern seite der Magellanischen meer-enge liegt, bestehet aus unterschiedlichen insuln, und hat diesen nahmen von dem vielen feuer bekommen, welches man bey der ersten landung darauf sahe. Das fort St. Julian, wo Magellanes winterte, und einige von seinen aufrührischen soldaten an. 1519. abstrafte, und deren hafen Deseada, liegen auf der östlichen seite von Magellanica. Letztgedachter hafen, welcher auch Baya de los Abejas genennet wird, hat eine einfahrt, so ohngefehr eine halbe meile breit ist, nebst 22. insuln und 2. stein-klippen, die man bey grossem wasser nicht sehen kan. Der erdboden ist voll weissen sandes und ohne bäume, hat aber viel süsse wasser, womit sich die schiffe versorgen, wann sie nach der meer-enge zu gehen. Ausser Magellane haben auch Drake, Cavendish, van der Noort und andere mehr daselbst gelandet. *Osorius Herrera. Texeira. Sanson. Gonzales. Fernandez de Oviedo*, del Estrecho de Magell. Collect. Ind. &c.

* **Magenheim, Mögenheim, oder Monheim**, eine ehemalige sehr berühmte und reiche Freyherrliche familie in Schwaben, deren stamm- und wohn-schloß gleiches nahmens auf dem heutiges tags also genannten Michelsberg im Zabergau, gegen dem Craichgau zu gestanden, nachgehends aber abgebrochen, und in eine kirche verwandelt worden. Sie soll vor zeiten fast das gantze Zabergau, und unter andern auch die städtlein Brackenheim und Güglingen, und das schloß Blanckenhorn besessen haben. *Crusius*, annal. Suev. paralip. c. 10. Waltzens Würtemb. St. u. N. Qu. p. 206. allwo es auch heißt, diese Herrschafft sey schon von Clodovão aufgerichtet, und nachgehends zu einer Grafschafft gemacht worden. Ulrich von Magenheim lebte an. 1279. Zaisolph, an. 1320. dessen söhne oder bruders söhne, waren Wilhelm, Probst zu Suberhoven, Ulrich, ein Mönch zu Selz, Friedrich, ein Teutscher Herr, Heinrich, Commenthur zu Erningen und Erckingen, welcher an. 1365. gestorben, und in der St. Johannis-kirche zu Brackenheim begraben worden. Ulrich wird in einem kauf-briefe Graf Conrads von Vayhingen an. 1348. als zeuge angeführt. Anna von Monheim lebte an. 1179. in der ehe mit Grafen Johann von Cimbern. Diese familie wird auch unter den guthätern des klosters Bebenhausen angeführt. *Crusii* annales, passim. Waltz, l. c. *M. Steinweeg.* MSct.

Maggia, lat. Madia, Teutsch Meynthal, eine von den 4. Mayländischen Landvogteyen, welche an. 1512. der Hertzog von Mayland, Maximilianus Sfortia, wegen geleisteter hülffe den 12. ersten Schweitzerischen Cantons überlassen hat. Den nahmen Maggia, oder Val Maggia, hat es von dem fluß Maggia, welcher selbiges durchfließt, und bey Locarno in den Lago Maggiore sich ergießt; der beste ort und residentz des Landvogts heisset Cevio, und ist ungefehr von Locarno 3. meilen im hohen gebürge gelegen. Schaupl. des kriegs in Italien, p. 392.

* **Maghmud**, oder **Mir-Maghmud**, war ein sohn des Miriweis, und befand sich als ein jüngling von 18. jahren am Hofe des Mir-Abdalla. Hernach ward er ein Fürst der Aghwaner, und endlich König von Persien. Er hatte eine ziemliche kriegs-erfahrenheit erlanget, indem er seinem vatter, bey seinen feldzügen, niemals war von der seite gekommen; weswegen ihn auch derselbe vor seinen übrigen beyden söhnen liebte. Diesen Mir-Maghmud ließ Mir-Abdalla allzu weit in die karte seiner geheimnisse sehen. Der junge mensch merckte alles, was vorgieng, bekam auch eine abschrift von dem briefe, welchen Mir-Abdalla heimlich an den König geschrieben, von ohngefehr in seine hände. Weil er nun von natur zu grausamkeiten, gewaltthätigkeiten und lauter bosheiten geneigt war, beschlosse er bey sich selbst, seinem vetter Abdalla, wann er einsmals des nachts schlafen würde, das leben zu nehmen; welchen vorsatz er auch ins werck richtete, des nachts hinein zu seinem schlafenden vetter schliche, und denselben ermordete. So bald nun dieses geschehen, lief er nach der Persier gewohnheit (wann sie nemlich eine wichtige sache anzeigen, und die gemeinde zusammen ruffen wollen,) auf einen thurn, wo zwey paucken stehen, und rührte dieselben, weshalben sich das volck, obschon zur ungewöhnlichen nacht-zeit, auf dem grossen marckt-platz zu Candahar eiligst versammelte. Sodann stiege Maghmud vom thurne herab, führte vor dem versammelten volcke unterschiedene stellen aus dem Alcoran an, redete von der fürtreflichkeit der religions-kriege, erzehlte ihnen, was er in seines vetters an den König in Persien geschriebenen brief gelesen, auch wie dieser sein vetter nur der wollust und ruhe zu pflegen, sich und die Aghwaner den Persianern von neuem habe wollen unterthänig machen; sey dahero nicht als ihr freund, sondern vielmehr als ein verräther anzusehen. Hierauf gab er das concept des briefes, welches Abdalla mit seinen eigenen händen geschrieben gehabt, den vornehmsten und allen andern zu lesen. Ja er bekannte zu gleicher zeit, mit lauter stimme, daß er den Abdalla mit seinen eigenen händen um das leben gebracht habe. Als die Aghwaner nach durchlesung des briefs erkannten, daß alles die wahrheit sey, sich auch wohl erinnerten, wie Mir-Maghmud bey seines vatters lebzeiten dem kriege stets beygewohnet, und ein tapferes gemüth habe, erwehlten sie ihn zu ihrem Heerführer. Nachdem er aber die regierung zu Candahar angetreten, ließ er alle anhänger des Abdalla aus dem wege räumen. Er zog auch eine armee zusammen, und beunruhigte damit beständig die benachbarten Hazaräer. Diese bewohnten eine besondere provintz, und hatten auch ihren eigenen Gouverneur. Sie stammten zwar von der Aghwanischen nation her, und waren auch ehemals mit denselben vereiniget gewesen, nachhero aber wegen unterschiedener religion von ihnen abgesondert worden. So war Maghmud gleich anfangs bedacht, die Hazaräer wieder mit den Aghwanern zu vereinigen. Aber der haß, welcher zwischen ihnen herrschete, und der entweder würcklich von der religion herrührete, oder wobey auch die religion nur zum vorwand dienen muste, verhinderte solche vereinigung, und machte, daß die Hazaräer, von der zeit an, als die rebellion der Aghwaner ihren anfang genommen, bis hieher in ihrer treue gegen den König von Persien gestärcket wurden. Als aber Maghmud sahe, daß der weg einer gütlichen handlung mit den Hazaräern umsonst war, ergriff er die waffen wider sie, that einen starcken einfall in ihr land, und hauste auf eine solche art darinn, daß die Hazaräer, um sich der gewaltthätigkeiten und feindseligkeiten des Maghmuds zu befreyen, sich ihm zu ergeben, und sich wieder mit den Aghwanern zu vereinigen, gezwungen sahen, weil sie dessen anfällen nicht länger widerstehen konnten. Dieses gereichte dem Maghmud um so viel mehr zur ehre, weil es sein vatter Miriweis nicht so weit hat bringen können, und die bestürtzung wurde am Persischen Hofe verdoppelt, da er sahe, daß Mir-Maghmud noch mehr zu fürchten sey, als Miriweis gewesen. Mir-Maghmud hatte seine jugend schon durch kühne und glückliche thaten allzu sehr berühmt gemacht, und weil er auch diese vereinigung zuwege brachte, so hatte Persien einen gefährlichen krieg mit den Aghwanern zu besorgen, wann der sache nicht noch bey guter zeit vorgebeuget worden. Man bereuete es demnach, daß man diesem jungen menschen bereits zwey gantzer jahre lang zugesehen hatte, ohne bedacht zu seyn, wie seiner vermessenheit möchte einhalt gethan werden. Nunmehro aber wurde ein grosser Kriegs-Rath über den zustand der affairen gehalten, und beschlossen, eine armee wider den Maghmud zu schicken, welche der Sephi-Kuli-Chan commandiren sollte. Dieser nahm aber das commando nicht an; deswegen wurde es nur zum scheine seinem sohne übergeben, welchen er doch nicht als einen 16. jährigen jüngling unbegleitet in den krieg ziehen lassen konnte. Als die Hazaräischen Aghwaner, welche der

gefahr

gefahr am nächsten gelegen, von dem anmarsch der Persianischen armee sichere kundschafft erhielten, liessen sie solches alsobald dem Maghmud wissen, und baten ihn um hülffe, welche sie auch erlangten. Maghmud stund gleich bereit zur gegenwehr, und kam, da der junge Sephi-Kuli-Chan mit 300. Persianern die feinde zu erkundschafften, voraus gienge, mit denselben zu einem hitzigen gefechte, in welchem nicht nur der sohn des Sephi-Kuli-Chans getödtet, sondern auch die meisten Persianer, die sich bey ihm befanden, niedergemachet wurden. Als dieses der alte Sephi-Kuli-Chan erfuhr, wurde er dadurch in verwirrung und schrecken gesetzt, daß er in lauter unordnung aufbrach, und mit der grösten hitze, seines sohns tod zu rächen, auf die Aghwaner los gieng. Wie es aber zu einer schlacht kam, wurde die gantze Persianische armee von dem Maghmud gäntzlich geschlagen. Der Sephi-Kuli-Chan hingegen stürtzte sich aus verzweiflung mitten unter die feinde, und fochte so lange, bis er durch häufig empfangene wunden seinen geist aufgeben muste. Dem ohngeachtet beschlosse man am Persianischen Hofe aufs neue den Aghwanern eine noch weit stärckere armee auf den hals zu schicken, welche der Lufti-Ali-Chan commandiren sollte. Als sich aber dieser feldzug eine weile verzog, so fiel Mir-Maghmud in einen theil von Sablustan und in die landschafft Kerman oder Kirman ein, belagerte auch in dieser letztern provintz die haupt-stadt gleiches nahmens. Er hatte ein verständnis in diesem platz, und daher geschahe es, daß er sich gar bald meister davon machen konnte, war auch bedacht einen waffen-platz aus solchem orte zu machen. So bald aber der Lufti-Ali-Chan solches vernahm, überfiel er die Aghwaner plötzlich, und schluge sie bis aufs haupt. Darauf verjagte er den Maghmud aus der gantzen provintz Kirman, verfolgte ihn auch bis nach Candahar, in welche vestung sich der Maghmud einschliessen muste. Solches geschahe an. 1720. Als aber der Persianische Hof den Lufti-Ali-Chan abgesetzet hatte, bekam der Maghmud wieder muth, er und seine abgeschickten redeten den Aghwanern zu, und sagten, daß sie von einem Hofe nichts zu befürchten hätten, der sich vor kurtzer zeit durch die absetzung des Lufti-Ali-Chans einen grössern schaden gethan, als ihm seine grösten feinde hätten thun können. Wie er nun in seiner meynung durch unterschiedliche nachrichten noch mehr verstärcket wurde, daß nemlich der Persianische Hof nicht im stande sey, ihm grossen widerstand zu thun, so war Maghmud nur bedacht sich meister von etlichen provintzen zu machen, die ihm am besten gelegen waren; allein das glück führte ihn viel weiter, als er jemals zu gehen vermeynte. Er brach im december an. 1721. wieder nach Kirman auf, und kam des folgenden jahrs im jenner daselbst an. Der gantze schwarm, welcher mit ihm zog, belief sich, den troß mit untergerechnet, auf 80000. menschen, worunter beynahe 60000. streitbare männer waren. Die bagage und munition wurde von 60000. cameelen getragen. Wie der Maghmud vor Kirman anlangete, ward ihm die untere stadt alsobald durch die Guebres eröfnet; dann mit diesen feuer-verehrern zu Kirman hatte der Maghmud ein heimliches verständnis unterhalten. Die obere stadt hingegen, welche der Lufti-Ali-Chan vor seinem fall in einen guten vertheidigungs-stand gesetzet, und sie mit allen nothwendigkeiten versehen hatte, that einen langen widerstand. Ja die trouppen des Maghmuds wurden durch eben diese belagerung dermassen widerspenstig gemacht, daß 14000. von denselben ihn verliessen, und nach Candahar zurück giengen. Dieses gab ihm zu erkennen, daß, wofern er noch mehr zeit vor Kirman verlieren wollte, er sich nach und nach gantz und gar von seinen trouppen würde verlassen sehen. Derohalben beschlosse er, gerade nach Ispahan zu gehen, weniger in der hoffnung diese grosse stadt zu bezwingen, als nur in der absicht seine soldaten viel weiter, als sie schon waren, von ihrem vatterlande zu entfernen, und mithin denselben die lust nach hause zu kehren zu benehmen. Er munterte sie hierbey durch die hoffnung zu grossem reichthum und vortreflicher beute auf, die sie in der gegend von Ispahan, auch sonst weit und breit machen wurden. Als man dieses am Persianischen Hofe erfuhr, wurde gleich anstalt gemacht, dem Maghmud mit einer armee von 50000. mann nach Ispahan zuvor zu kommen, welche Athemat Daulet, und Huviza-Chan ein besonderes corpo commandirte. Am 3. mertz des 1722. jahrs kam der Maghmud mit seiner gantzen armee den Persianern unter die augen, und schluge sein lager etwa eine stunde weit von dem ihrigen auf. Nach langer vorher geschehener berathschagung griffe den 8. mertz der Mirza-Kustem die Aghwaner an, und schlug auch schon den einen flügel von ihnen in die flucht, worüber der Maghmud bestürtzt sich nach der flucht umsahe. Aber zwey seiner vornehmsten Generals hielten sein pferd auf, und sprachen ihm aus ihren glaubensbüchern einen muth zu, worauf er die Perser wieder behertzt angriff, und einen herrlichen sieg erhielte. Hierauf gieng er, als die Persianer seine friedens-vorschläge nicht eingehen wollten, vor Ispahan, belagerte dieselbe stadt, und hielt sie blocquiret; wie erbärmlich es bey dieser belagerung zugegangen, und was für eine hungers-noth entstanden ist, kan in Vithanders von der Quelle leben und thaten des Schach-Nadyr, p. 424. seqq. weitläuftig nachgelesen werden. Der Maghmud erfuhr alle tage gantz richtig, was in der stadt vorgienge. Den seinigen wurde bey solcher langwierigen belagerung die zeit lang, und verlangten von ihm, daß er einen general-sturm auf die stadt Ispahan wagen sollte. Er hielt es aber nicht vor dienlich, sondern wollte lieber weiter mit der bloquade fortfahren, in der guten hoffnung, daß die stadt ehestens durch accord, samt dem Königlichen thron in seine hände gerathen würde, welches auch geschehen ist. Dann in dem Königlichen pallaste fiengen nunmehro die lebens-mittel ebenfalls an abzunehmen, dergestalt, daß der Schach-Hussein am 19. october an. 1722. selber nicht wußte, wo er vor sich und seinen Haram etwas sollte zu essen bernehmen. In der stadt war um alles geld nicht das geringste mehr zur erhaltung des lebens aufzutreiben. Es fielen in einem tage mehr als 2000. menschen vor hunger um, und starben elendiglich. Da drungen mehr als 20000. bewafnete männer auf den Königlichen pallast an, und verlangten, der König sollte sie entweder aus der stadt heraus, und wider die feinde anführen, oder aber die stadt an dieselben übergeben. Dieses erste fiel ihm ohnmöglich, aber zu dem letztern verstund er sich. So bald der tag anbrach, sandte der König verschiedene vornehme bedienten mit seiner Printzeßin tochter, die gantz vortreflich geschmücket war, und welche er ehemals dem Maghmud aus verachtung versaget hatte, hinaus in das lager der Aghwaner. Nachdem aber Maghmud sie gebührend empfangen, angehöret, und eine grosse zufriedenheit darüber bezeuget hatte, kehrten sie zurück, und brachten rapport. Der Maghmud ließ unterdessen eine anzahl der besten pferde zurecht machen, durch welche der König abgeholet wurde, und er erwartete ihn stehend in dem vorgemach des vor den König aufgeschlagenen gezeltes. Wie der Schach-Hussein ankam, grüssete er den Maghmud aufs höflichste, und umarmete denselben, küssete dessen angesicht und hände, zog die Königliche crone aus seinem busen herfür, und setzte sie auf das haupt dieses Fürsten der Aghwaner. Hierauf fuhr er fort, und sprach zum Maghmud: Mein Herr! die ewige vorsehung hat mir den Königlichen thron genommen, und dich dessen würdig geachtet, wannenhero ich dir darzu glück wünsche. Alsdann wandte er sich zu des Maghmuds seinen eigenen bedienten, sprechende: Bis hieher habe ich dem Persischen Reiche vorgestanden, nunmehro aber sage ich mich von dessen regierung ab, übergebe solches dem Mir-Maghmud, unterwerffe mich seinem scepter, und erkenne ihn vor meinen und euern König. Und nun wiederholte er die artickul, welche bereits den tag zuvor durch die Königliche Printzeßin und andere Abgeordnete mit dem Maghmud waren abgehandelt worden; daß er nemlich: 1.) ihn, den gewesenen König, als seinen vatter achten, 2.) dessen weiber und kebs-weiber statt seiner mütter ehren, 3.) mit seinen söhnen als brüdern umgehen, 4.) seine bediente nicht verachten, 5.) die armen im Reiche beschützen, und 6.) beständig recht und gerechtigkeit handhaben sollte. Hierauf wurde dem Maghmud ein schreiben übergeben, worinn sich der Schach-Hussein nochmals des Reichs begab. Alsdann fielen sie beyde nieder auf die knie, legten die finger auf den Alcoran, und beschwuren den frieden. Nach diesem wurden die Persianischen Ministers hinzu gelassen, den Maghmud als ihren neuen König zu verehren, ihm den saum seines kleides zu küssen, und demselben glück und heyl zu wünschen. Das thaten auch die vornehmsten anwesenden Aghwaner, worauf die gantze Aghwanische armee ihrem Maghmud, als einem Monarchen und Schach von Persien huldigten. Das geschahe am 22. october im jahr 1722. und es sollte sich hiemit die regierung der Königlichen familie derer Sephi oder Sophi in Persien endigen, nachdem sie 222. jahr regieret hatte. Nach endigung dieser ceremonie befahl der Maghmud einem seiner fürnehmsten Generals, so Aman-Allah geheissen, die stadt Ispahan, und den darinn befindlichen Königlichen pallast in besitz zu nehmen. Hierauf hielt der Maghmud seinen einzug in die stadt, wobey die stücke zu dreyen malen gelöset wurden. Die Gesandten von Franckreich, Engelland, Portugall, Holland und andere mehr begaben sich vor die stadt hinaus, machten dem Maghmud ihren reverentz, und begleiteten ihn in seinem einzuge in die stadt. Nach diesem wurde er nach dem Königlichen throne geführet, auf welchen er sich setzte, und von allen Persianischen Ministern, Generalen, trouppen, und von solcher stadt selbst die huldigung als ihr Herr und König annahm. Hernach stellte er, nach gewohnheit der Persianer, ein herrliches gastmahl an, wozu alle hohe und vornehme Ministers bey Hofe eingeladen wurden. Die, so bishero dem Hussein getreu verblieben, ehrte der Maghmud; aber dessen verräther ließ er alle erwürgen, ausgenommen den Huviza-Chan, welcher, weil er dem Maghmud so guten rath gegeben, zwar am leben verschonet, hingegen zu ewiger gefängnis verdammet wurde. Nachdem also die stadt Ispahan gäntzlich erobert, wollte der Maghmud nunmehro auch die stadt Caswin unter seine gewalt bringen, welche sich ihm auch ergabe. Als aber die Aghwaner in die stadt kamen, und mit dem, was ihnen die Caswinenser gaben, nicht zufrieden seyn wollten, beschlossen sie, daß jedweder wirth seinen soldaten tödten sollte. Dieses merckten einige Aghwaner, stiegen auf ihre pferde, und ritten auf den marckt, woselbst aber die Perser (derer sich mehr als 100000. in der stadt befanden,) auf sie losgiengen, also, daß die Aghwaner eine grosse niederlage erlitten. Als dieses Maghmud erfuhr, stellte er ein allgemeines gast-gebot an, lude alle und jede, hohe und niedrige darzu ein, und tractirte sie nach Persischer art recht herrlich. Da sie aber bey der grösten lust waren, ließ er derselben 300. so ihm am verdächtigsten gewesen, durch die Aghwaner massacriren, und

die

die todten cörper andern zur warnung vor den pallast hinaus schmeissen. Sodann ließ er aller ertödteten söhne aufsuchen, und welche er zum kriege geschickt befand, umbringen. Zur selbigen zeit wurden 200. junge Herren der Persischen und Georgianischen Fürsten und anderer vornehmen von Adel kinder auferzogen, diesen allen gab der Maghmud die freyheit, ausserhalb der stadt zu gehen, wohin sie wollten; bald aber fiel er sie hinterwärts an, und ließ sie alle niedermachen. Hierauf fuhr er 15. tage nach einander fort, alle benachbarte orte um Ispahan herum zu durchstreichen, und alle wehrhaffte mannschafft umzubringen, daß deren sehr wenig am leben blieben. Dem Premier-Minister ließ er 70000. tomanen mit gewalt wegnehmen, und der ertödteten güther und vermögen zoge er gleichfalls ein. Nunmehro fieng auch der Maghmud an, seine landes-leuthe, die Aghwaner, allen andern vorzuziehen, um dieselben recht auf seine seite zu bringen, ließ deswegen durch einen Herold öffentlich ausruffen, die Perser sollten hinführo den Aghwanern allezeit die ober-stelle lassen, auf der gasse vor ihnen ausweichen, ihre hände creutz-weise auf die brust legen, und vor ihnen aufstehen. Auch machte er unter den übrigen völckern und nationen allen eine gewisse rang-ordnung; den ersten rang hatten die Aghwaner; den andern die Dergesiner; den dritten die Armenier und andere Christen; den vierten die Montanier aus Indien; den fünften die Magi; den sechsten die Juden; den siebenden und letzten die Perser; und diese ordnung muste aufs genaueste in acht genommen werden. Er schickte den Nasser Allah-Chan mit 5000. auserlesenen Aghwanern zu fouragiren aus, mit dem befehl, derjenigen städte, welche ihm ihren gehorsam bezeigen, und proviant nach Ispahan schicken würden, zu verschonen, die widerspenstigen aber auszuplündern. Er nahm seinen marsch nach der stadt Hamadan zu, brachte viele städte unterweges unter seine gewalt, plünderte sie aus, und schickte den proviant nach Ispahan. Als er an die stadt Hamadan kam, giengen ihm die daselbst wohnenden Dergesiner entgegen, wünschten ihm glück wegen seiner ankunft, und schlugen sich zu ihm. Er kam mit unzehlig viel vieh und anderer beute, ingleichen mit 700. cameelen, so alle mit victualien beladen waren, wieder nach Ispahan zurücke. Nach der zeit hat der Maghmud mehr als 100000. Dergesiner, so nach Ispahan kamen, in die wüsten häuser einlogiret, wodurch die stadt ziemlich mit einwohnern wieder angefüllet worden ist. Er warb sich eine starcke armee Aghwaner vor geld an, welche er abschickte, die übrigen örter in Persien, welche sich nicht gutwillig ihm unterwerffen wollten, mit gewalt unter seine botmäßigkeit zu bringen. Es gieng ihm auch alles glücklich von statten. Er machte mit dem Aman-Alla, seinem Haus-Hofmeister, einen vertrag, sie wollten alles, was sie mit einander erlangeten, unter sich theilen, welchen aber Maghmud nicht gehalten. Als die belagerung der stadt Giez so übel ablief, daß sie dieselbe gantz und gar aufheben musten, und auf dem rückwege nach Ispahan seine leuthe von den Persiern fast alle niedergemacht wurden, so war der Maghmud dermassen bestürtzt und unruhig, daß er meynte, das glück werde ihn nunmehro zu verlassen anfangen. Er konnte daher weder essen noch trincken, auch des nachts hatte er keine ruhe, war gleich einem erschrockenen, saß in tiefen gedancken, und gab deutlich zu erkennen, daß er nicht wohl bey sinnen wäre. Man berufte die Pfaffen, welche vor ihn bäten musten. Ja er schloß sich gar 40. tage mit einem Pfaffen, nach Indianischer manier, in einen unter-irdischen dunckeln ort ein, wo er anders nichts genosse, als ein wenig brodt und wasser, um nur nicht hungers zu sterben. Bey dieser pönitentz pfleget man auch sehr wenig zu schlafen, sondern es wird der schlaf durch starcke und beständige bewegungen des leibes, durch bäten und heftiges schreyen, immer verhindert, und so lange aufgehalten, als es nur möglich; worinn der Pfaffe den Maghmud mit heilsamen lehren unterhalten, und GOtt für denselben anruffen müssen; weswegen auch ein solcher Pfaffe alle vier tage von einem andern abgelöset wird, auf daß er desto bessere stärcke zum bäten haben möge. Der Maghmud hielte diese 40. tägige busse richtig aus, aber sein zustand ward hernach schlimmer, als er zuvor gewesen. Dann wie er aus seinem unter-irdischen aufenthalt wieder zum vorschein kam, sahe er gantz blaß und ausgemergelt aus. Sein gehirn war gantz vertrocknet, und die sinnen verliessen ihn immer mehr und mehr, bis er sie endlich gäntzlich verlohr. Bisweilen wurde er von der raserey dermassen eingenommen, daß er aus dem zimmer heraus gieng, hin und her liefe, mit sich selbst redete, die steine, mauren und bäume grüssete. Diejenigen, so ihn besuchten, schmähete er, und triebe lauter possen mit ihnen, welches alles man aber, weil es dem Maghmud zum schimpfe gereichete, heimlich hielte. Indessen aber nahm doch diese gemüths-kranckheit von tag zu tag zu; wie er dann auch anfieng, seine getreusten und besten freunde und diener vor schelme und verräther zu halten, und sie öffentlich als solche zu scheiten. Einsmals gieng er in dem Königlichen pallaste herum, und hieng seinen phantasien nach; da er dann in völliger raserey befehl ertheilte, daß des Königs kinder und brüder, auch alle übrige männlichen geschlechts, so von Königlichem geblüte, oder mit demselben verwandt, sich an einem orte versammeln sollten; die gürtel des leibs sollte man an ihnen auflösen, derselben hände damit hinten auf den rücken binden, und sie in solchem zustande vor ihn bringen. Die Aghwaner thaten nach seinem befehl, stellten 300. derselben vor ihn, worunter etliche von des Schach Abas II. söhnen, ingleichen drey alte männer, welche schon bey des Solimanni regierung des augen-lichts durch glüendes blech waren beraubet worden. Diese alle wurden in gewisser ordnung einer dem andern gegen über gestellet. Nach diesem ließ er allen, vom ersten bis zum letzten, hinterwärts den kopf abschlagen. Bey dieser execution hat er verschiedene mit seiner eigenen hand massacriret. Die ursache, warum er dieses thate, war diese. Er hatte wahrgenommen, daß die Aghwaner, nach der zu zweyen malen erlittenen niederlage, schlechte hochachtung gegen ihn bezeigeten; zudem sahe er den grossen abgang seiner trouppen. Vor den Persiern fieng er an sich zu fürchten, und meynte gar, daß sie bey gelegenheit möchten rebelliren. Die vernunft verlohr sich bey ihm allmählich, also, daß er die umstehenden nicht einmal mehr kannte. Bald wollte er sie schlagen, bald umbringen; bald war er wie ein betrunckener und narr; bald schrie er laut; bald heulete er. Seine guten freunde erschracken selbst dafür, und verliessen ihn. Weil er gantz rasend und von ungewöhnlicher stärcke, war niemand vermögend, ihn zu binden und zu bändigen. Sie sperreten ihn deswegen in eine cammer, und bewachten ihn. Als er daselbst etliche tage und nächte ohne speise und tranck zugebracht, wurde er so schwach, daß er sich muste zu bethe legen. Da man nun alle mittel dabey umsonst anwendete, und alle hoffnung einiger besserung wegfiele, theilete man aus dem Königlichen schatze viele almosen aus; denen, so von ihm waren beleidiget worden, machte man herrliche geschencke. Die Giulfer wollte man auch besänftigen, und theilte unter ihre Priester deswegen 1000. tomanen aus, mit der bedingung, daß die Armenianische Geistlichkeit für den Maghmud bäten sollte. Da nun die kranckheit noch mehr und mehr zunahm, empfande er in allen gliedern grausame schmertzen, zerrisse seine eigene hände und arme mit den zähnen, und schrie erbärmlich. Nach etlichen tagen brachen am gantzen leibe grosse beulen aus, der gantze leib war voller löcher, wie ein sieb, und das fleisch ward faul bey lebendigem leibe. Die Aertzte und Barbierer liessen endlich die hände auch sincken, daher dann der gantze leib anfieng zu stincken. Dieweil nun die Aghwaner an seiner genesung gäntzlich verzweifelten, so erwehlten sie einmüthig des Maghmuds vetter, den Eschref, einen sohn des Abdalla, zu seinem nachfolger. Dieser aber setzte sich nicht eher auf den thron, bis er den tod seines vatters an dem Maghmud gerochen, welchem er dann auch gleich in seinem kranckenbethe im februario an. 1725. den kopf abschlagen ließ. Was im übrigen den Maghmud noch anbelanget, so war er von mittelmäßiger statur, gelblichter farbe, und hatte kleine augen, die beständig im kopfe herum giengen. Das angesicht war recht ungestaltet, dabey aber lustig und munter. Er hatte einen rothen bart, und das haupt saß so dichte auf dem cörper, daß man den hals kaum sehen konnte. Was er einmal befohlen, dabey muste es bleiben. Gegen die feinde war er grausam. Bey seinen Aghwanern hatte er eine ungemeine furcht, und sie gehorchten ihm dermassen, daß sie ihm auch in der härtesten schlacht nachfolgeten. Ob er gleich nicht eben freygebig gewesen, so wollte er doch seine soldaten gerne durch raub und beute reich machen. Zu kriegs-zeiten stellte er sich an die spitze der armee, und führte sie selbst an. Was er einmal vornahm, führte er mit gröster begierde aus, und wann es das erste mal nicht fortgieng, wiederholte er das andere und dritte mal, bis er seinen vorsatz vollbrachte. Er war von wenig schlaf, und meistentheils wachsam. Die wollüste achtete er nicht, war auch nicht eckelhafft im speisen. Sein nacht-lager hielt er, wo er am ersten hinkam. Er trug öfters nur ein schlechtes kleid. Auf den pferden ritte er schnell, und seine feinde zu verfolgen, war er unermüdet. Zu kriegs-zeiten gieng er selbst die wachen zu visitiren, und trauete niemanden in dieser so wichtigen sache. Er war in ausübung der gerechtigkeit sehr strenge, und nahm keines menschen vorbitte an, sondern verfuhr nach der schärfe des gesetzes. Man hat ihn niemals betruncken angetroffen, auch hat er in seiner ehe nach keinem andern frauenzimmer gesehen, als nach seiner frau, mit welcher er nur einen sohn gezeugt; denselben aber soll Eschref getödtet, oder wie andere sagen, mit glüendem blech des lichtes seiner augen beraubet haben. Die historie von Maghmud stehet noch weitläuftiger beschrieben in **Pithanders von der Quelle** leben und thaten des Schach-Nadyr, von p. 359. bis 477.

MAGI, ist ein Persianisches wort, und kömmt her von *mog*, sapientem esse, wiewol da Herodotus unter die besondere kleine völcker, aus welchen die Medische nation in den ältesten zeiten bestanden, auch eines mit dem nahmen Magi gesetzet, und im übrigen die Magi unstreitig Medischen ursprungs gewesen, in der that viel gläublicher ist, daß die bey erfolg der zeiten den Medischen, und nachmals Persischen Weltweisen gegebene benennung eben so von dem bemeldten eigentlichen theil der Medischen nation hergeholet sey, als der nahme der bey den Römern bekannten zeichendeuter Hetrusci anfänglich von den Hetruriern, und die benennung der wahrsaaer aus dem gestirne, wann man sie Chaldæos geheissen, von den Chaldäern oder Babyloniern entstanden sey. Es waren aber die Magi bey den Persern die vornemsten und ansehnlichsten leuthe, indem sie die stelle der obersten Priester und geheimen Räthe bey dem Könige bekleideten. Was das erste betrift, musten sie den gantzen gottesdienst dirigiren und anordnen, auch bey allen opfern selbst gegen-

gegenwärtig seyn, sonderlich aber auch das immerwährende feuer unterhalten. Hiezu gehört auch dieses, daß sie in der Philosophie nach dasiger art wohl beschlagen waren, dabey denn unter andern vornemlich erfordert ward, daß sie sich auf die Stern-kunst, Physic, traum-deuten und andere dergleichen wissenschafften gelegt haben muſten. Denn so oft etwas vorfiel, wurden sie nicht allein von dem Könige, sondern auch von allem volck um rath gefragt. Und das ist eben das andere stück ihrer verrichtung, daß sie um den König als geheime Räthe waren. Denn ohne ihr einrathen ward nichts vorgenommen, sondern alles mit ihnen überlegt, nachdem sie es vor gut befanden, etwas vorgenommen oder unterlassen, das böse bestraft und das gute belohnt. Der erste unter diesen Magis war der bekannte Zoroastres, und ihr vornehmster lehr-satz war dieser, daß alle creaturen aus wasser und feuer bestünden. Dergleichen Magi waren, welche sich nach Cambysis tode des Persianischen Reichs bemächtiget hatten. Sie werden sonst von alten scribenten gerühmt, daß sie sich keusch und mäßig aufgeführet haben, wobey aber auch freylich nicht zu läugnen, daß es einige gantz anders gemacht haben werden. Zum wenigsten ist aus der übeln bedeutung der wörter Magus, ein hexenmeister, und Magia, die hexerey, zu ersehen, daß viele unter ihnen die wissenschafft in natürlichen sachen, welche Magia naturalis heißt, zu allerhand gottlosen und abergläubischen dingen gemißbrauchet haben werden, da gleichwol von den ersten und ältesten solches eben nicht sonderlich zu argwohnen scheinet. *Brisson.* de Regno Persarum, lib. II. p. 178. seq. *Stollberg.* & *Cellar.* diss. de Magis. *Struvius*, de Magorum Messiam exosculantium nomine, patria & statu. *J. C. Ursinus*, diss. de tyrannide Magorum in Persia, habita Marpurgi.*

Maginus, (Johannes Antonius) ein Mathematicus, von Padua gebürtig, profitirte die Mathematic und Astrologie zu Bononien, und erwarb sich grossen ruhm damit, wie ihn denn alle Fürsten und grosse Herren zu seiner zeit sehr werth hielten, und sich von ihm ihre nativität stellen liessen. Er soll auch selbsten seines lebens ende ziemlich accurat vorher verkündiget haben. Er war ein über alle massen arbeitsamer mann, und verfertigte unterschiedliche schriften, unter welchen die vornehmsten sind seine Ephemerides von an. 1580. bis 1630.; desgleichen Tabulæ secundorum Mobilium, tom. II.; Theoricæ Planetarum juxta Copernicanas Observationes; de planis Triangulis lib. I.; Primum Mobile lib. XII.; Trigonometria Sphæricorum; Problemata Astronomica, Gnomica & Geographica; Comment. in lib. III. Galeni de Diebus decretoriis & de legitimo Astrologiæ in Medicina Usu; Comment. in Geograph. Ptolemæi; Italiæ Descriptio; de Metoposcopia, &c. Er starb zu Bononien den 11. febr. an. 1617. an dem schlage, nachdem er 61. jahr alt war. *Thomas*, in elog. viror. illustr. p. 283. 284. *Bayle. Freher.*

* **Magirus**, (Hieronymus) war zu Cell-Altbach, einem ohnweit Eßlingen gelegenen dorf im Würtembergischen, wo sein vatter, Johann Conrad, Pastor war, den 10. dec. an. 1662. gebohren, wurde erst an verschiedenen orten Prediger, lehrte hernach zu Stuttgard die Metaphysic und Hebräische sprache, legte sich sonderlich auf die Sitten-lehre, hielt sich auf verschiedenen Universitäten und berühmten örtern, als Straßburg, Basel, Altorf, Bamberg, Jena, Erfurt, Wittenberg, Dreßden, Leipzig, Zürich, Ulm auf, und machte sich mit gelehrten leuthen bekannt, bis er den beruf zum Diaconat nach Tübingen bekommen, wo er den 6. jul. an. 1692. im 29. jahre gestorben. Er schrieb: 1.) einen tractat de Prædestinatione; 2.) Philosophiam reformatam atque Theologiæ applicatam. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb.

* **Magirus**, (Johann) ein Lutherischer Theologus, war zu Backnang in dem Würtembergischen an. 1537. den 26. mertz gebohren, und als wenige jahre hernach einige Spanier dahin verlegt wurden, muste er ihnen öfters in Lateinischer sprache zu tische bäten, erweckte auch hierdurch so grosse liebe bey denselben, daß sie ihn mit sich in Spanien zu führen vest entschlossen waren. Sein stief-vatter verdingte ihn demnach, dieses zu verhindern, zu einem handwercksmann, bey dem er aber eine kurtze zeit blieb, und sich aufs neue zu den studien wendete. Weil er nun denselbigen mit allem eifer obgelegen, ward er in dem 22. jahre seines alters bereits ins Predig-amt gezogen. An. 1564. bekam er die Abtey Maulbrunn, nebst der General-Superintendenten-stelle, und wurde endlich Probst zu Stuttgard, welchem amte er bis den 25. jun. an. 1614. da er sein lebens-ende im Canstädter-bad erreichet, mit grosser treue und sorgfalt vorgestanden. Man hat von ihm: 1.) eine Widerlegung von Ambrosii Wolffens Augspurgischen Confeßions-historie; 2.) einen Bericht von dem aus befehl des Ertz-Bischoffs zu Mecheln ausgesprengten Catholischen Glaubens-bekänntnis, ꝛc. 3.) Gegen-Bericht wider D. Marcum zum Lamm in Heidelberg, darinn erwiesen wird, daß nicht die Lutheraner, sondern die Calvinische und Zwinglianer die lehre von den H. Sacramenten verkehren. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. p. I. *Witte*, diar. Grossens Jubel-Priester-historie, P. I. p. 249.

* **Magirus**, (Johann) ein sohn des vorherstehenden Probsts zu Stuttgard, gebohren daselbst an. 1560. den 22. aug. studirte zu Tübingen, ward an. 1584. Diaconus zu Herrenberg, hernach zu Stuttgard, allwo er auch Pastor an der Leonhards-kirche wurde, kam von dar an. 1589. nach Backnangen, und ward Vorsteher, und an. 1598. in dem Göppingischen districte Superintendent. Hierauf kam er an. 1609. nach Anhausen, an. 1612. nach Denckendorff, und an. 1619. den 14. febr. ward er zu Bebenhausen Abt, General-Superintendent und des geheimen Raths-Collegii Assessor, und starb den 11. jun. an. 1626. im 66. jahre seines alters. Man hat von ihm: 1.) Treue Warnung vor dem Calvinischen Wegweiser Georg Hansfelds zu Bretten; 2.) Leichen-Predigten. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb.

* **Magirus**, (Johann) ein Doctor der Artzney-kunst und Professor der Physic zu Marpurg, von Fritzlar, oder von Coblentz, ist an. 1596. den 28. aug. gestorben, nachdem er geschrieben: 1.) Coronam Virtutum Moralium in Ethica Aristotelis, Franckfurt 1601. in 8. 2.) Anthropologiam, seu Commentarium in Melanchthonis libellum de Anima, ibid. 1603. in 8. 3.) Physiologiam Peripateticam, ib. 1603. in 8. und nebst Casp. Bartholini Enchiridio Metaphysico, ibid. 1612. in 8. *Freher.* theatr. *Konig.* bibl. *Hyde*, bibl. Bodlej.

* **Magirus**, (Tobias) gebohren zu Angermünde in der Marck an. 1586. den 25. may, war erst Conrector der schulen in Joachims-thal, nach diesem zu Franckfurt an der Oder sowol der Vernunft- als Natur-lehre Professor, und starb den 6. jan. an. 1652. im 65. jahre seines alters. Er war in allerhand schriften treflich belesen, so daß er von allen dingen ohne vorbereitung reden und schreiben konnte, auch daher Bibliotheca animata und Museum ambulans genennet worden. Seine schriften sind: 1.) Sabbathum Christianum; 2.) Oratorium Christianum; 3.) Polymnemon s. Florilegium Locorum communium, Franckf. 1628. wird von Morhofen in Polyhist. tom. I. sehr gelobet. 4.) Eponymologium Criticum. Dieses war anfänglich ein klein werckgen, und nur der erste anfang, das seinem Polymnemoni vorgesetzet war. Nachher ist es besonders, und zwar vermehrt zu Franckfurt 1644. in 4. zum vorschein gekommen; um die helfte vermehrter aber an. 1687. von Christian Wilhelm Eyben zum druck befördert worden. 5.) Decades VI. Problematum Metaphysicorum; 6.) Disputationes XVIII. über das Organum Aristotelicum, Franckfurt 1616. in 4. 7.) Comment. & Meditationes in Pericopas Evangelicas anniversarias, Franckfurt 1621. *Witte*, diar. *Becman.* notit. Acad. Francof.

MAGISTER, ist der gemeine nahme, welcher sowol in civil- als kriegs-bedienungen, als auf Academien gewissen personen ertheilet wird, wiewol unter ihnen ein sehr grosser unterschied ist. Denn bey den Griechischen Kaysern findet man, daß solchen die vornehmsten standes-personen, als Räthe, Kayserliche nahe anverwandte und andere geführet. Der Magister Oecumenicus hatte grosse authorität, und war Director des berühmten Collegii, welches Constantinus M. zu Constantinopel gestiftet, und von dem Leone Isauro, welcher mit dem Magistro Oecumenico und denen ihm untergebenen Lehrern wegen der bilder-verehrung zerfallen, in die asche gelegt worden. Der Magister Palatii hat von dem Papste die aufsicht über die censur der bücher, die gedruckt werden sollen, und dieses amt wird einem Dominicaner-Mönche anvertrauet. So fern das wort eine academische würde bedeutet, wurde es zu alten zeiten nicht allein den Philosophis, sondern auch den Theologis beygeleget. Gleichwie man aber überhaupt wegen des ursprungs der academischen graduum gar ungewiß ist, also kan man auch nicht sagen, wenn das wort Magister in diesem verstande aufgekommen. Das sicherste hiervon ist dieses, daß man selbigen in dem XIII. sæculo suchen müsse, wiewol in Teutschland. erst in dem XIV. sæculo bey aufrichtung der Academien diese würde statt gefunden. *Meursius*, in glossar. Græc. barbar. unter dem worte Μαγίστρος Μαγίστωρ. *Conring.* de antiq. Academ. *Bernegger.* de variis Magistror. generibus. *A. Wood*, in hist. Univers. Oxonienf. *Scherzer.* in orat. de Ebræorum & Lipf. Magistris. *Gothofred.* not. dign. Cod. Theodosiano subjecta. *Spelmannus*, in glossar. *Paulini* zeit-kürtzende lust, P. II. &c. *Itterus*, de honor. s. grad. academ.

MAGISTER CONVIVII, siehe REX CONVIVII.

MAGISTER EQUITUM, war zu Rom der Adjunctus, oder college des Dictatoris, von dem er, und zwar aus gewissem aberglauben des nachts ernennet ward, auch im felde die reuterey commandiren muste, sonsten aber nächst ihm und unter ihm schlechter dingen die höchste gewalt hatte. *Hugo*, de militia Equit. *Pitiscus.**

MAGISTER OFFICIORUM, wird oftmals auch κατ' ἐξοχὴν Magister genannt, und war einer der vornehmsten bedienten am Kayserlichen Hofe, den wir füglich Ober-Hof-Marschall nennen können. Seine verrichtung beschreibet Cassiodorus folgender massen: er habe die aufsicht über den gantzen Hof und über alle Collegia gehabt, daß alles ordentlich zugehen mochte. Er habe die leuthe zur audientz geführet, ihnen tage angesetzt, wenn ihre sachen vorgenommen werden sollten, das postwesen dirigiret, alle bedienten und Richter in den provintzien gesetzt, ꝛc. Nachgehends ist dieser nahme abgekommen, und dessen bedienung wohl in 20. andere eingetheilet worden. *Rulenger.* de Imp. Rom. III. 14. *Pitiscus. Du Fresne*, Gl. Gr. p. 843.

MAGISTER LABORANS, ist der nahme, welchen man durchgehends einem sehr gelehrten Römer beyleat, der um das jahr 1159. von Alexandro III. in die zahl der Cardinäle aufgenommen, auch nachgehends zu unterschiedenen wichtigen Legationen gebraucht worden; z. e. an. 1187. in der Lombardie zu

aufhebung der daselbst in der kirche entstandenen spaltungen, ferner zu der publication des zwischen dem besagten Papst und dem Kayser Friderico I. geschlossenen friedens, imgleichen unter Urbano III. gleichfalls in der Lombardie, zu abschaffung der unter den Geistlichen eingerissenen üppigkeit, u. s. w. Er hat geschrieben eine Collectionem Canonum & Decretorum; Lib. III. de vera Libertate; Lib. IV. de Justi & Justitiæ Rationibus; de Appellationibus; contra Sabellianos &c. Sein tod erfolgte um das jahr 1192. nachdem er sein alter höher als auf 80. jahr gebracht. *Ciaccon. Panvin. Ughell. Aubery. Ant. Beatillus*, in hist. Barienſi. *Baron.* annal. tom. XII.

MAGISTRATUS. Wer zu Rom in den Magistrat wollte, der muste sein gewisses alter zu jeder stufe erreicht haben, sonst kam er nicht darzu; z. e. ein Quæstor muste 27. bis 28. ein Prætor 40. ein Consul 42. jahr alt seyn. Unter den Kayſern aber konnte auch dispensiret werden. Wer nun anhielt, der zog sich sauber an, und gieng in den Comitiis auf dem Campo Martio, oder wo sich immer eine grosse anzahl volcks versammelt fande, von einem Tribu zu dem andern, da er sich ihre suffragia ausbat; welches die Römer prensare hiessen, weil man dabey denen, so man um ihre stimmen ansprach, die hände zu fassen und zu drücken pflegte. Es ward aber kein Magistrat gewehlet, nisi auspicato, das ist, nachdem die Augures nach dem himmel und vögeln u. d. m. gesehen, denn wo die auspicia nicht gut waren, so gieng alles wieder zurück. Es wurden aber die Magistratus abgetheilet, 1.) in ordinarios & extraordinarios: die letztern wurden nur zur zeit der noth erwehlet, dergleichen Dictator und Magister Equitum waren; 2.) in majores & minores. Zu jenen gehören Consules, Prætores, Censores; zu diesen Quæstores, Tribuni Plebis, Ædiles, Triumviri Capitales &c. 3.) in urbanos & provinciales: jene blieben in der stadt, diese aber wurden in die provintzen geschickt, als Proconsules, Prætores, Præsides, &c. 4.) in patricios & plebejos; jene wurden aus den Patriciis gewehlet, diese aber, damit man dem volck nicht zu viel thun möchte, ex Plebe, als Tribuni Plebis. 5.) Magistratus Curules waren, die das recht hatten, sellam curulem zu gebrauchen, als Consules, Prætores, Ædiles Curules &c. *Pitiscus.*

MAGISTRIANI, waren des Magistri Officiorum bedienten, die in so vielerley classen abgetheilet wurden, nachdem er viel sachen zu verrichten hatte. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 844.

Magius, Italiänisch Maggi, oder Maggio, (Hieronymus) ein Rechtsgelehrter, war gebürtig von Anghiera in dem Mayländischen. Er studirte zu Bononien die beredtsamkeit und Historie, und nachdem er in den mathematischen und andern philosophischen wissenschafften guten grund geleget, ließ er sich die erlernung der weltlichen Rechte mit grossem eifer angelegen seyn. Allein, weil er nicht allzu wohl bey mitteln war, suchte er sein glück an andern orten zu machen, da er dann endlich in Cypern zu Famagusta zum Richter von den Venetianern ernennet worden. Doch wo er sein glück suchte, fand er sein gröstes unglück. Denn letzt-gedachter ort wurde von den Türcken belagert, und endlich nach einem tapfern widerstand, worzu Magius sehr viel durch seine erfahrenheit in der Ingenieur-kunst beygetragen, erobert. Er wurde hierauf wider gegebenes wort in die sclaverey nach Constantinopel gebracht, da er die übrige zeit seines lebens in einem erbärmlichen zustande zubringen muste. Doch tröstete er sich mit dem exempel der alten Weisen, Æsopi, Menippi und Epicteti, seufzete aber noch immer dabey nach seiner freyheit, die er durch vermittelung der Kayserlichen und Französischen Gesandten an der Pforte, wiewol vergeblich, zu erhalten gedachte. Denn sein Herr, Mahomed-Bassa, brachte ihn an. 1572. oder 1573. den 27. may durch einen strick um das leben, weil er wegen alters nicht mehr recht dienen konnte. In währender seiner gefängnis, und zwar meistens in der nacht, weil er am tage zu der härtesten arbeit angehalten worden, hat er 2. tractate, den einen de Tintinnabulis und den andern de Equuleo verfertiget, welches um so mehr zu bewundern ist, als Magius damals von büchern gantz entblösset war, und gleichwol diese zwey schriften voller anzüge der eigenen worte alter auctorum sind; die also Magius allein aus seinem gedächtnis muß hergeholet haben. Er hatte bereits vorher verschiedene schriften heraus gegeben, als da sind: de Mundi Exitio per exustionem lib. V.; Commentaria in quatuor Institutionum Civilium Libros; della Fortificazione della Città; Miscellanea sive variæ Lectiones; de vetere Hetruriæ Situ libellus; Vitæ illustrium Virorum, auctore Æmilio Probo cum Commentariis; daraus Lambinus vieles soll genommen haben. *Thuan.* hist. lib. XLIX. ad an. 1571. *Du Fresne*, in vit. Magii. *Teissier*, addit. aux élog. P. I. p. 355. *

Magius, (Vincentius) war von Brescia gebürtig, und lebte um das jahr 1530. Er lehrete zu Ferrara und Padua, und erwarb sich grosse hochachtung durch seine geschicklichkeit. Er schrieb über die Poëtica des Aristotelis und Horatii einen tractat de Ridiculis und andere. Aus seiner familie hat sich an. 1640. Lucilio Filateo Magi bekannt gemacht, welcher zu Pavia gelehret, und nachgehends an des Hertzogs von Savoyen Hof nach Turin gezogen worden. Man hat von ihm verschiedene schriften nach seiner art, als 2. volumina de Consolationibus, eine Lateinische übersetzung von dem Simplicio über den Aristotelem, und eine andere von dem Alexandro Aphrodisæo; desgleichen Theorica & Practica medendi; Commentarios de Prognosticis Hippocratis; Epistolarum libros tres, &c. *Ghilini*, theatro d'huom. letterati.

* Magliabecchi, Magliabecco, (Anton) einer der berühmtesten Gelehrten seiner zeit, war zu Florentz den 28. oct. an. 1633. gebohren, und verlohr seinen vatter an. 1640. weswegen ihn seine mutter im 16. jahre seines alters bey einem goldschmied zu Florentz in die lehre gab. Allein, um eben diese zeit that sich seine sonderbare neigung zu den studien hervor, wie er dann sowol bey ruhe-stunden, als auch unter der arbeit allerhand bücher lase, die er sich von seinem ersparten gelde heimlich gekauft, und versteckt hatte. Als auch hierauf an. 1673. seine mutter gestorben, beschloß er seine angefangene lebens-art mit den studien zu verwechselu, und machte sich mit Michael Ermini, des Cardinals de Medicis Bibliothecario, bekannt, welcher ihm zu mehrerer vollkommenheit in der Lateinischen sprache und känntnis von den besten büchern sehr behülflich war. Er wandte schon dazumal in lesung guter bücher so grossen fleiß an, daß er öfters essen und schlafen darüber vergaß, lernte folgends auch die Hebräische sprache, und kam bald nachgehends mit den gelehrtesten Patricien zu Florentz in bekanntschafft, die ihn öfters zu sich auf das land abholen liessen, um seiner gelehrten gesellschafft zu geniessen. Mittlerweile breitete sich der ruhm von seiner gelehrsamkeit nicht nur in Italien, sondern auch in andern orten aus, wie dann schon an. 1665. Lambecius lib. I. Comment. Vindob. des Magliabecchi mit vielem ruhm gedachte. Insonderheit war sein gedächtnis verwunderungs-würdig, mit dessen hülffe er von allen sachen, um deren willen man ihn nur befragte, die genaueste und gründlichste nachricht geben konnte. Er führte nicht allein die Gelehrten an, die von dieser oder jener sache geschrieben, sondern auch die verschiedene editionen ihrer wercke, nebst den capituln, §§, und worten der verfasser selbst, hatte anbey ihre besondere meynungen und lehr-begriffe so vollkommen innen, daß man hätte meynen sollen, daß er sein lebtag nichts anders, als die vorhanden habende materie studiret habe. Ob nun schon hierauf von Cosmo III. Groß-Hertzoge von Florentz, und erwehntem Cardinal von Medices die aufsicht über dero ansehnliche bibliothecken ihm anvertrauet worden, so veränderte er doch das geringste nicht in seiner bisherigen art zu leben, sondern gieng noch, wie zuvor, immerdar sehr schlecht gekleidet, zumal da er sich, um keine zeit beym studiren zu verlieren, niemals auszuziehen pflegte. Ja er ließ sich auch seine andern sachen so wenig angelegen seyn, daß er öfters das gantze jahr über nicht daran gedachte, seine renten einzutreiben, oder die besoldungen, die er als Bibliothecarius bekam, zu heben. An. 1677. erhielt er vom Groß-Hertzog die erlaubnis, daß er aus der Bibliotheca Laurentiana abschreiben dorfte, was ihm beliebte, daher er sonderlich von dieser zeit an, andern Gelehrten, mit denen er eine grosse correspondentz hielte, ihnen auch nicht leicht eine antwort schuldig blieb, bey verfertigung ihrer schriften sehr behülflich war. Man hätte auch vermuthen sollen, daß er bey so grossen verdiensten, und da er niemand zuwider lebte, von unbilligen auflagen verschont bleiben würde; allein die verleumdungen eines gewissen feindes, und die zweymal wider ihn ausgestreuete schmäh-schriften, darinn sein leben aufs heßlichste abgemahlt, wurden ihn bey seinem Fürsten und den Gelehrten sehr übel angeschrieben haben, wo nicht seine freunde, da er indessen sich auf sein gewissen verlassend, immer stille saß, viele schriftliche zeugnisse von seinem untadelhafften lebens-wandel aufgebracht, und der Groß-Hertzog ohne diß den schmähungen keinen glauben beygemessen hätte. Immittelst hatte er doch vor, sein amt und vatterland freywillig zu verlassen, und erhielte schon an vielen andern orten sehr vortheilhaffte vorschläge; allein Marini, sein vertrauter freund, bewog ihn noch durch allerhand vorstellungen, seinen schluß zu ändern, und in seinem vatterlande zu verbleiben. Er begab sich endlich wegen leibes-schwachheit in den Conventum B. Mariæ Novellæ zu Florentz, legirte seine bibliotheck zu gemeinem gebrauch, seine übrige mittel aber den armen, und starb an. 1714. den 4. julii im 81. jahre seines alters. Der P. Angelo Finardi hat aus seinem nahmen die worte durch ein Anagramma heraus gebracht: Is unus Bibliotheca magna. Übrigens wurde er von dem Papste nach Rom, und von dem Kayser Leopold zweymal, wiewol umsonst, zum Bibliothecario verlangt. Viele Fürsten besuchten ihn in hoher person, und verehrten ihm ihre bildnisse; andere begehrten das seinige in ihrem cabinet zu haben. Der Groß-Sultan verlangte gleichfalls nachricht von ihm, und König Ludewig XIV. ließ ihn durch alle seine Gesandten grüssen. Dem ungeachtet war er von einer ausserordentlichen bescheidenheit und demuth, auch nicht eigennützig noch geitzig, sondern that vielmehr seinen freunden, und insonderheit den Gelehrten allen möglichen vorschub und hülffe. Der Cardinal Noris bekannte aufrichtig, daß er ihm fast alles zu dancken hätte. Die verfasser von den Actis SS. Antwerpiensibus rühmen gleichfalls seine hülffe, so hat er auch dem Cardinal Bona zu dem werke de Liturgiis, und vielen andern bey anderer gelegenheit grossen beytrag gethan. Er war sonsten von sehr schlechtem äusserlichen putz, und trug winters-zeit allemal ein kohl-feuer bey sich, woran er sich öfters die kleider und hände beschädigte, pflegte auch gemeiniglich auf rohen büchern, die er mit einer madraße bedeckt, zu schlafen. Und ob ihm wol der Printz Ferdinand an. 1708. nachdem er eine gefährliche kranckheit überstanden, in dem Groß-Hertzoglichen pallaste schöne zimmer nebst einigen bedienten anwies, so flohe er doch bald wieder in die vorige einsamkeit. Seine bibliotheck war vortreflich, und wann er des abends seine diener nach hause geschickt, so las er nach seiner gewohnheit so lange, bis er auf einem stuhle darüber einschlief, daher

daher es geschehen, daß ihm einmals der kohlen-topf, daran er sich zu wärmen pflegte, das beth und die darauf liegenden bücher dergestalt angestecket, daß er andere leuthe zu hülffe rufen müssen. Der obgedachte Anton Franciscus Marini hat sein leben umständlich beschrieben, ist auch willens, Magliabecciana und etliche bände briefe, so von gelehrten leuthen an ihn geschrieben worden, heraus zu geben. Eine nicht weniger vollständige nachricht von ihm trift man auch in den illustren Negocianten P. I. p. 182. seqq. an, allwo zugleich etliche medaillen, welche ihm zu ehren gepräget worden, beschrieben werden, davon allezeit die eine seite sein bildnis und nahmen vorstellet, die andere aber oder der revers bey der ersten ein offenes buch, das auf einer tafel liegt, mit der überschrift: Omnibus omnia: bey der andern eine bibliotheck, in welcher eine tafel mit einer grossen menge bücher in die augen fällt, dabey die worte zu lesen: Vivunt, quia vivo: bey der dritten aber den Magliabecchi, wie er unter einem baum sitzt, und in einem buche liesst, um sich herum eine grosse menge bücher liegen habend, mit der aufschrift seines leib-spruches: Scire nostrum reminisci. *Negri*, istoria delli scrittori Fiorent. *Mémoir. de Trevoux*, novemb. 1722. *Nicéron*, mém. tom. IV. *Ghilini*, theatro d'huomini letter.

Magliano, lat. Manliana, ist eine lustig gelegene und wohlbewohnte stadt in Sabina, einer zum Päpstlichen gebiethe in Italien gehörigen provintz, und zwar noch bis auf diesen tag die haupt-stadt darinnen. Sie liegt auf einem hügel an dem ufer des Tiber-flusses, 20. meilen von Rom nordwärts, und ist, nach der von Alexandro VI. an. 1495. gemachten verordnung, die residentz des Bischoffs von Sabina. *Alberti* descr. Ital.

St. Maglorius, ein Bischoff von Dol in Bretagne, war gebürtig aus der Diœces Vannes. Seine eltern schickten ihn nach St. Samson ihrem anverwandten, welcher die stelle eines Ertz-Bischoffs zu Yorck in Engelland bekleidete. Dieser Prälat nahm ihn mit nach Bretagne, allwo er ihm die aufsicht über das kloster von Dol anvertrauete, nachdem er selbst zum Bischoff dieser stadt ernennet worden. Nach dem tode desselben wurde Maglorius an seine stelle an. 607. dem Stifte vorgesetzt, welche würde er aber nicht länger als zwey jahr verwaltet, indem er wegen alters seinen aufenthalt in einer einöde an dem meere suchte. Als ihm aber hierauf der Graf Loiesko die insul Jersey zu aufrichtung eines klosters verehrte, gieng er auf besagte insul, allwo er auch den 24. oct. an. 617. nachdem er 82. jahr alt worden, gestorben. Sein leichnam wurde anfangs in die Priorie Leon-sur-Rance ohnweit Dinant, und nachgehends bey erfolgtem einfalle der Normänner in Franckreich nach Paris gebracht. Daselbst wurde er in der Königlichen capelle, wo heut zu tage die stadt-kirche zu St. Bartholomäi ist, verwahret. Bald hernach stiftete Hugo der grosse, Graf zu Paris, nahe bey dieser capelle ein kloster vor die Benedictiner-Mönche, zu ehren dieses Maglorii, aber hierauf retirirten sich diese Mönche in die gasse St. Dionysii, und von dar in die vorstadt St. Jacob, da dann der leichnam dieses Maglorii in demjenigen hause, welches nachgehends die Patres Oratorii bekommen, verwahret wurde. *Alexand. le Grand*, hist. des Saints de Bretagne.

Magnavacca, ein kleiner ort an dem Golfo di Venezia, nahe bey Comachio, gelegen. Er ist mit einem hafen versehen, und an. 1708. von den Kayserlichen trouppen bey gelegenheit der streitigkeiten, so wegen der landschafft Comachio mit dem Römischen Hofe entstanden, eingenommen worden. (siehe Comachio.)

* **Magnavacca**, (Josephus) ein Italiäner, war zu Bologna an. 1639. den 19. mertz aus einer ansehnlichen familie gebohren. Nachdem er die zeichnung- und mahler-kunst von dem berühmten J. F. Barbieri erlernt, gieng er nach Rom, und legte sich allda mit allem ernst auf die medaillen-wissenschafft nebst andern antiquitäten, wozu er sonderlich von Franc. Camnelli, der Königin Christina Antiquario, allen vorschub bekam, und brachte es hierinn endlich so weit, daß ihn nicht allein verschiedene Printzen in ihre dienste verlangten, sondern auch selbst die in diesem studio erfahrenste Gelehrten, als Noris, Vaillant, und andere sich seines raths bedienten, und ihm in ihren schriften grosse lobsprüche beylegten. Er starb den 3. jun. an. 1724. im 85. jahre seines alters, und hinterließ ein sehr reiches cabinet von müntzen und andern auserlesenen alterthümmern. Man hat auch von ihm eine geschriebene tarife der kostbarsten medaillen, die aber niemals gedruckt heraus gekommen. *Biblioth. Ital.* tom. VIII.

* **Magneney**, (Claudius) ein berühmter kupfer-stecher in Franckreich, hat gegen die mitte des 17. jahrhunderts gelebet, und Recueil des Armoiries de plusieurs nobles Maisons & Familles de France tant Ecclésiastiques que Princes, Marquis & autres, zu Paris 1633. in fol. heraus gegeben. *Le Long*, bibl. hist.

Magnentius, (Magnus) soll einen vatter nahmens Magnus, und zwar Britannischen ursprungs, oder nach andern, aus den Letis, einem Teutschen volcke herstammend, gehabt haben, welchen letztern aber schon Maximianus Herculius sitze in Italien gegeben hatte. Er kam unter der Römischen armee in grosses ansehen, maßte sich endlich der höchsten gewalt an, und legte sich würcklich den Kayserlichen purpur zu Autun in Franckreich zu, den 18. jan. 350. nachdem er mit zu des Kaysers Constantis tode, so zu Elne in Roußillon von Gaisone ermordet worden, conspiriret. Die undanckbarkeit Magnentii war dabey um so grösser, als ihn Constans besonders hervorgezogen und werth geschätzet, zum Obersten der Jovianorum und Herculianorum, welches zwey nahmen der vornehmsten Kayserl. trouppen, so allem ansehen nach unter Diocletiano und Maximiano Herculio aufkommen, gesetzet, auch einst, als ihn die soldaten in einer aufruhr tödten wollten, durch vorhaltung seines eigenen paludamenti oder kriegs-gewands errettet hatte. Nachgehends machte er sich meister von Africa, Franckreich und andern provintzen mehr. Diejenigen, welche für ihn Rom einnahmen, ermordeten Nepotianum, welchen man zum Kayser erklärt hatte, und bekam Magnentius schlechterdingen alles land, so unter Constantis botmäßigkeit gestanden hatte. Durch dieses vermeynte glück wurde er dermassen aufgeblasen, daß er meynte, der Kayser Constantius hätte es als eine grosse gnade von ihm zu erkennen, daß er ihm das leben schenckte. Einmal schlug er diesem sehr trotzige bedingnisse vor, daß er das Reich mit ihm und dem Vetranio, der indessen Magnentio selbsten Illyrien abgenommen, aber sich bald wieder mit demselbigen gegen Constantium verglichen hatte, in drey theile theilen, Constantius des Magnentii tochter heurathen, und selbigem dagegen seine schwester zur ehe geben sollte. An. 351. nachdem er Siscia bestürmet, und der erde gleich gemacht, auch alle an der Sau längsthin gelegene städte erobert und geplündert hatte, rückte er nach Mursia in Pannonien, allwo er den 28. sept. überwunden und geschlagen wurde. Ob nun wol dieser sieg Constantio vortheilhafftig zu seyn schiene, so war er doch dem Römischen Reiche sehr schädlich, gestalt die tapfersten leuthe von der armee in dieser blutigen schlacht umkommen waren. Der winter hielt Constantium zurück, daß er sich diesen sieg nicht recht zu nutze machen, und den tyrannen weiter verfolgen konnte, welcher sich immittelst auf eine zeitlang durch die flucht salviret. Allein er wurde mit gewalt aus Aquileja und Italien getrieben, und ob es schon solchem unsern Ticinum, heut zu tage Pavia, wider einige kriegs-völcker Constantii glückte; so wurde er doch, nachdem zuvor auch Spanien und Africa von ihm abgefallen, und Gallien selbst theils von dem Alemannischen Könige Chonodomario angefochten war, theils sonsten sich zu Constantio schlagen wollte, zuletzt auf den Cottischen Alpen in Ober-Dauphiné nahe bey einem castell, so von Socrate Mons Seleuci genennet, und nahe bey Dye gelegen zu haben geglaubt wird, zum dritten mal geschlagen. Dieses brachte ihn vollends zur verzweifelung, daß er, nachdem er zu Lyon seine eigene mutter getödtet, welche vor eine Prophetin gehalten wurde, gleichfalls sich selbsten den 10. oder 11. aug. an. 353. entleibte, nachdem er 3. jahr und sieben monate regiert hatte. Sein bruder Decentius, welchen er zum Cæsare gemacht, strangulirte sich selbst zu Sens; wiewol andere erzehlen, daß auch dieser nebst andern verwandten von seinem bruder wäre umgebracht worden. *Aur. Victor*, de Cæsaribus & in epit. *Eutropius*, hist. *Hieron. Idacius* & *Marcellinus*, chron. *Julian.* orat. I. & II. *Socrates*, lib. II. c. 20. *Sozomenus*, lib. IV. c. 1. *Zosim.* lib. II.

* **Magnenus**, (Johann Chrysostomus) von geburt ein Burgunder, und Professor der Medicin zu Pavia, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts. Er war ein guter Philosophus und Mathematicus, und hat sich durch verschiedene schriften hervor gethan, unter denen sonderlich das zwar kleine aber gelehrte werck unter dem titul: Democritus revivisens, sive de Vita & Philosophia Democriti bekannt, darinn er dieses Weltweisen Natur-lehre und das principium von den Atomis untersuchen, und als gegründet anpreisen wollen, ob er gleich dessen meynung, wie Olearius ad Stanleji hist. Philos. p. 904. und 907. gezeiget, nicht allezeit recht eingenommen. Es ist dasselbe zuerst zu Pavia 1646. in 4. gedruckt, dann zu Leiden 1648. und im Haag 1650. in 12. wieder aufgeleget worden. Ausser diesem hat man auch von ihm: 1.) Tr. de Tabaco, Pavia 1648. in 4. Haag 1658. Amsterdam 1669. in. 12. 2.) Tr. de Manna, Haag 1658. in 12. *Morhof.* in Polyhistor. *Buddeus*, in compend. hist. Philos. Stollens historie der gelehrtheit.

Magnesia, eine stadt in Klein-Asien, wie Plinius will, oder noch genauer in Caria, wie es Diodorus setzet. Der König in Persien gab sie Themistocli zu seinem unterhalte, welcher daselbst sturbe. Die heutigen scribenten sagen, daß Magnesia das jetzige Magresia sey, ein Bischöfflicher sitz unter Epheso. Scipio schlug Antiochum nahe bey diesem orte. Leunclavius berichtet, daß auch eine stadt dieses nahmens in Lydia sey, die jetzo Manissa heisse. Man muß sie nicht confundiren mit Magnesia, einer provintz in Macedonien, welche ein vorgebürge hat, so von Sophiano Capo Verlichi, und von andern Capo di Georgio genennet wird. Strabo meldet, daß die Magnesier, nachdem sie eine gewisse gottheit beleidiget, erschrecklich davor leiden müssen, so daß die Lydier sie bey nahe ausgerottet hätten. Daher kam das sprüchwort: Magnesium malum. *Strabo*, lib. XIII. *Plinius*. *Horat.* lib. III. carm. ode 7. *Lucan.* lib. VI. *Ferrarius*, in Lex. geogr. *Baudrand. Cellarius*, notit. orb. antiq.

Magni, (Valerianus) war an. 1587. aus einer berühmten Mayländischen familie gebohren. Wie er den Capuciner-

orden annahm, fieng er sich an Valerianus zu nennen. Er war oft Magister Noviciorum und Guardian der Profeß-häuser seines ordens, und lehrte die Philosophie und Theologie. Weil er in den controversien sehr wohl erfahren war, schickte ihn Urbanus VIII. als Missionarium Apostolicum nach Teutschland, wo er den Landgraf Ernst von Hessen zu annehmung der Catholischen religion brachte, nach Böhmen, Ungarn, Polen und den Nordischen Königreichen. Man glaubte von ihm, daß er eben so geschickt in der Staats-kunst als in der Theologie wäre, und brauchte ihn daher zu verschiedenen Gesandtschafften, und es stund drauf, daß er auf recommendation des Königs von Polen, Uladislai, sollte Cardinal werden, wenn ihm nicht theils die Jesuiten, theils sein eigener entschluß die Missiones fortzusetzen, im wege gestanden. Mit dieser mächtigen Societät war er wegen zwey verschiedener ursachen zerfallen; deren eine soll gewesen seyn, daß er die unterdrückung des neu-aufgekommenen ordens der Jesuitißinnen aus allen kräfften befördert; die andere hingegen, daß er auf gewisse, wie er sagte, aus blossem neid ertichtete, und dabey gantz undeutliche und nur in general-worten bestehende, aber dennoch im druck ausgegebene anklagen der H. H. Patrum, solche sogleich gar scharf angelassen, und selbigen zu klarer erläuterung und erweisung der sachen mit den gar starcken worten ausgeboten hatte: Daß er im widrigen fall hiemit vor der gantzen welt bezeugte: Jesuitas impudentissime mentiri. So hatte er nicht allein mit den Peripateticis, deren haupt den Aristotelem er heftig angegriffen, sondern auch mit den Jesuiten grosse streitigkeiten, die ihm letztlich schuld gaben, er hätte den Protestanten eingeräumet, daß des Bapsts unbetrüglichkeit allein aus den traditionibus und nicht aus der H. Schrift herzuleiten. Man warf ihn unter dem vorwande einer gefährlichen unternehmung in ein schmählich gefängnis, daraus er aber durch hülffe des Kaysers Ferdinandi III. errettet ward, und sich nach Saltzburg begab, wo er im 75. jahre seines alters gestorben. Er war in der Physic sehr erfahren, und man giebt ihm schuld, daß er sich die erfindung des Toricelli zueignen wollen, und eines Plagii überwiesen worden. Seine meisten schriften betreffen streitigkeiten an, die er mit den Jesuiten und Comenio gehabt. Sein leben ist an. 1662. in 12. unter dem titul: Relatio veridica de pio Obitu R. P. Valeriani heraus gekommen. *Baillet*, tom. I. des aut. *Caroli* memorabil. eccl. *Bayle. Pascal*, lettr. Pastor.

Könige und Printzen aus Norwegen und Dänemarck:

Magnus I. König in Norwegen, war Olai sohn, welchem er succedirte, gleichwie auch hernach Canuto II. dem Könige in Dänemarck, um das jahr Christi 1045. Er regierte das Königreich bis in das vierte jahr, wiewol Sueno Estrithyus, der schwester sohn Canuti M. alles angewendet, ihn von dem throne zu stürtzen, den er aber zu wasser und lande besieget. Gleichwie er auch die Vandaler und Slaven auf das haupt geschlagen. Sein tod, welcher sich um das jahr 1048. ereignet, wird mit verschiedenen umständen erzehlet. Krantzius sagt, er wäre, indem er Suenonem verfolgt, von dem pferde gefallen, woran er gestorben. *Adam. Bremensis. Saxo Gramm. Krantzius*, in Norwegia.

Magnus II. Krie zugenannt, kam an. 1067. zu der regierung, welche er drey jahr geführet. Magnus III. Nudipes folgte ihm an. 1093. auf dem throne, so er 10. jahr regieret, gleichwie Magnus IV. so an. 1131. die regierung übernommen, selbiger 5. jahr vorgestanden. Magnus V. bekam den Königlichen scepter an. 1162. den er 15. jahr lang geführet. Magnus VI. bestieg den thron an. 1262. und regierte 19. jahr. Magnus VII. Smeek zugenannt, der zugleich König in Schweden gewesen, soll bald hernach weitläuftiger vorgestellet werden. *Adam. Bremensis. Saxo* &c. *Pontanus*, de rerum Danicarum hist. lib. V. *Meursius*, de hist. Danic.

Magnus, des Königs in Dänemarck, Christierni III. sohn, welchen ihm seine gemahlin Dorothea, Hertzogs Magni zu Sachsen-Lauenburg tochter, an. 1540. gebohren. Er trat das dritte theil von Holstein seinem bruder Friderico ab, und vergnügte sich mit dem gebiethe von Oesel und Curland, so ihm sein vatter von dem Bischoffe Joh. Minichhausen erkauft hatte. Dazu brachte er das recht in der provintz Reval, welches ihm der Bischoff Mauritius Wrangel abgetreten. Nachdem er aber wegen seines hochmuths sich verhaßt gemacht, und endlich gar vertrieben worden, nahm er an. 1570. seine zuflucht zu den Moscowitern, und erhielt von dem Czaar den titul eines Königs von Liefland, worauf er mit 25000. Russen vor Reval gieng, da aber noch vor der eroberung der friede erfolget. Er heurathete an. 1574. des Czaars nahe anverwandtin Mariam, Fürst Waldemari Anderwiez tochter; dadurch erhielt er von dem Czaar eine armee, mit welcher er in Liefland gieng, und allda eine ansehnliche partey, so des Polnischen jochs überdrüßig, an sich zoge, aber Riga vergeblich belagerte. Weil aber Magnus die städte in seinen eigenen und nicht des Czaars nahmen eingenommen, verfiel er in ungnade. Der Czaar gieng in eigener person nach Liefland, nahm dem Könige Magno alles weg, und rückte selbst vor Wenda, allwo sich dieser aufhielt, da er denn bey dem anmarsch des Czaars ihm entgegen gieng, und zu fusse fiel; allein dieser gab ihm eine maulschelle und die schimpflichsten reden. Hierauf begab sich Magnus in Curland, und starb daselbst ohne erben zu hinterlassen an. 1583. *Thuan.* lib. XIX. *Spener.* sylloge p. 135. seq.

Könige in Schweden:

Magnus I. Ladulaes zugenannt, ein sohn des Grafen Birgeri Jerls in Schweden, welchen ihm seine gemahlin Ingeburga, König Erichs des Lisperers schwester, gebohren. Er kam an. 1277. zu der regierung, nachdem er seinen bruder Waldemarum, welcher sich durch seine unzucht und andere grobe fehler bey den Ständen sehr verhaßt gemacht hatte, geschlagen, und das Reich abzudancken genöthiget. Der König in Dänemarck, Ericus, hatte ihm gegen versprechung einer gewissen summe einige reuterey überlassen; als aber nachgehends Magnus die zahlung unterließ, fiel Ericus in die Schwedischen grentzen ein, und verübte ziemlichen schaden. Allein Magnus machte es viel ärger, so daß Ericus auf raache bedacht war, worzu ihm der verstossene Waldemarus getreu ich an die hand gieng. Als nun die Dänen an. 1278. in Smaland einbrachen, gieng ihnen Magnus entgegen, schickte auch Ulfonem Caroli wider sie aus, der sie gantz sicher und banquetirend antraf, und also mit leichter mühe ruinirte. An. 1279. giengen Ericus und Waldemarus mit vereinigter macht in West-Gothland, und suchten dem Könige Magno ein treffen zu liefern, worzu sich aber dieser nicht wollte bringen lassen, worauf die Dänen mit guter beute wiederum zurück giengen, da immittelst Waldemarus dadurch nichts anders erhielt, als daß er sich aller hoffnung zu dem Königreiche Schweden zu gelangen, verzeihen muste, welches den Schweden um so viel leichter war, nachdem sie mit Erico frieden gemacht, und ihm an den schulden behörigen abtrag zu thun versprochen hatten. Nach diesem war Magnus darauf bedacht, wie er den wohlstand seines Reichs wieder herbey bringen möchte; deswegen ließ er verschiedene berühmte kriegs-leuthe zu sich in sein Reich fordern, die er mit grossen beschenckungen sich verbindlich machte. Allein eben hierdurch machte er die Schwedischen Edelleuthe schwürig, unter denen die Folchunger sich am meisten beschwerten, die endlich so kühn wurden, daß sie Ingemarum Nicolai, einen Dänen, dem der König Magnus seine nahe anverwandtin Helenam zur gemahlin gegeben, vor der Königin augen über den hauffen stiessen, so daß diese ihre sicherheit mit der flucht suchen muste. Magnus, welcher wohl sahe, daß er bey den erbitterten gemüthern mit gewalt nichts ausrichten würde, machte sie durch list sicher, daß sie aus einander giengen, und ihm dadurch erwünschte gelegenheit an die hand gaben, sie bey den köpfen zu nehmen und gebührend zu bestrafen. Hierauf vermehrte er die einkünfte der Crone, machte mit dem Könige in Dänemarck Erico aufs neue friede, zu dessen mehrerer versicherung sein sohn Birgerus des Königs Erici tochter sich beylegte. Im übrigen versahe er sein Reich mit guten gesetzen, und handhabete die gerechtigkeit, sonderlich wider die diebereyen, so daß kein bauer nöthig hatte, seine scheunen zu verschliessen, daher ihm auch der nahme Ladulaes, oder der riegel der scheunen, beygelegt worden. Er starb endlich an. 1290. da dann die bürger, um ihre liebe gegen ihn zu bezeugen, seinen leichnam aus der insul Wisingen bis nach Stockholm gantze 12. tage auf ihren achseln trugen. Er vermählte sich gleich bey antritt seiner regierung mit Hedwig, Graf Gerhards von Holstein tochter, die ihm Birgerum, Ericum und Waldemarum gebohren. *Loccen.* hist. Suecana lib. III. p. 89. *Messen.* Scandia illustrata tom. II.

Magnus II. Smeek zugenannt, ein sohn Hertzog Erichs, welchen ihm seine gemahlin Ingeburga, Königs Haquini in Norwegen tochter, gebohren. Er war ungefehr drey jahr alt, als er zum Könige von Schweden ausgeruffen worden. Weil sein groß-vatter, der gedachte Haquinus, keine männliche erben hatte, brachte er es dahin, daß die Norweger ihn zum Könige annahmen, gleichwie auch die Gothländer durch ihre Deputirten bey ihm den eyd der treue abgelegt, welches alles um das jahr 1319. geschehen. Einige jahre darauf nemlich an. 1332. begab sich auch Schonen mit den beyliegenden provintzen unter die Schwedische botmäßigkeit. Denn weil der König Christoph in Dänemarck, dem diese landschafft vorhero zugestanden, selbige den Grafen von Holstein um eine grosse summe geldes versetzet, welche er auf den gesetzten termin nicht liefern konnte, liessen die Grafen von Holstein ihre soldaten daselbst hausen, wie sie wollten. Die Schonen, welchen dieses unerträglich war, und gleichwol so bald keiner erlösung von Dänemarck sich versichern konnten, ergaben sich hierauf dem Könige Magno in Schweden mit dem bedinge, daß er das dargeliehene geld den Grafen von Holstein abtragen sollte. Seine macht wurde dadurch noch gröffer, da ihm die Stände des Reichs zu Warburg in Halland die crone an. 1335. nicht allein aufsetzten, sondern gar erblich machten. So lange Matthias Kettelmundson, welchem er sein grösles glück bisher zu dancken gehabt, lebte, stund es mit der regierung überaus wohl. Nach dessen tode aber ergab er sich den wollüsten, und fieng einen ihm schädlichen krieg mit den Russen an, darüber das land gar hart mitgenommen wurde. Denn die Moscowiter vereinigten sich mit den Tartarn und Litthauern, und nöthigten endlich den König Magnum, daß er ihnen halb Carelien lassen muste. Der König Magnus fuhr hinge-

hingegen in seinem wollüstigen leben immer fort, so, daß endlich die Reichs-Stände ihn dahin vermochten, seinen sohn Ericum zum Mit-Regenten anzunehmen. Magnus und seine gemahlin Blanca waren damit gar übel zufrieden, und suchten ihre hoheit mit hülffe des Königs Waldemari in Dänemarck zu bevestigen, davor ihm zur erkenntlichkeit Schonen abgetreten werden sollte. Doch kam endlich die sache an. 1354. durch vermittelung Hertzog Albrechts von Mecklenburg und des Grafen Adolphi von Holstein zu einem gütlichen vergleiche, dabey Erico Ost- und Süd-Gothland nebst Schonen, Blecking, Süd-Halland, und der Diœces Aboa, Magno aber das übrige zuerkannt wurde. Die mutter Blanca setzte so gar alle natürliche liebe aus den augen, daß sie ihren leiblichen sohn Ericum an. 1360. mit gift hinzurichten kein bedencken trug. Nun gedachte Magnus, er hätte gelegenheit gefunden, sich an den Schweden zu rächen, und suchte, um solches mit desto grösserm nachdrucke zu thun, sich mit fremder hülffe zu vereinigen. Der König Waldemarus in Dänemarck wußte seine gedancken wohl, deswegen schmeichelte er ihm auf alle ersinnliche weise. Magnus ließ sich dadurch so sehr einnehmen, daß er dem Waldemaro die schöne landschafften Schonen, Halland und Bleckingen nicht allein abtrat, sondern auch die bey ihm in dieser sache sich befindliche schreiben des Grafen Johannis von Holstein, und des Königs Waldemari selbsten auslieferte. Gleichwie nun dieses ohne vorwissen der Reichs-Räthe geschahe, also brachte sich Magnus dadurch grosse verachtung zuwege, daß sie ihn nur Smeek nannten. Selbst sein sohn Haquinus, dem man hoffnung zur Crone machte, stund wider ihn auf, und ließ ihn auf das schloß Calmar gefangen setzen, gab ihn aber wieder los. Haquinus schickte immittelst auf einrathen der Stände einen Gesandten nach Holstein, welcher vor ihn bey dem Grafen Henrico um seine tochter Elisabetham werben sollte. Allein, als die braut in ihrer überfahrt nach Schweden durch einen sturm an die Dänische küste getrieben worden, ließ sie der König Waldemarus gefangen nehmen, und beredete Haquinum, daß er mit seiner eigenen tochter Margaretha, als die ihm wegen hoheit der geburt viel anständiger war, beylager hielt. Hierdurch nun wurden die Reichs-Stände in Schweden dahin gebracht, daß sie weder von dem vatter noch von dem sohn etwas wissen wollten. Sie schickten dannenhero Gesandten an den Grafen Henricum, und liessen ihm die Crone anbieten, die er aber wegen seines hohen alters großmüthig ausschlug. Doch verwies er sie an seinen schwieger-vatter, den Hertzog Albrecht von Mecklenburg, welcher mit Euphemia, einer schwester des Königs Magni, drey söhne gezeuget hatte, unter denen sie Albertum zum Könige erwehlten. Albertus kam darauf an. 1363. nach Schweden, und wurde auf einem Reichs-tage zu Stockholm auf dem throne bestätiget. Zwey jahr hernach bekam er Magnum in einem treffen selber gefangen, und wurde derselbe nicht eher als nach sieben jahren, da Haquinus Stockholm erobert, aus dem gefängnis befreyet. Magnus gieng hierauf mit Haquino nach Norwegen, und ertranck daselbst an. 1372. in einem furth, nachdem er von seiner obgedachten gemahlin Blanca, gebohrnen Gräfin von Namur, ein vatter Erici und Haquini worden. *Messenius*, in Scand. illustr. tom. II. & III. *Loccenius*, hist. Suec. lib. III. p. 102.

Hertzoge zu Braunschweig-Lüneburg:

* Magnus I. oder der ältere, zugenannt der fromme, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, und Herr zu Sangerhausen, war Hertzog Albrechts des feisten sohn, und Hertzog Ernsts des dicken bruder, bekam in der theilung die stadt Braunschweig halb, mit den dazu gehörenden stücken. Weil aber sein bruder, Hertzog Otto der milde, ohne erben starb, bekam er auch desselbigen theil an dieser stadt, mit derselben zugehörung. Dazu bekam er mit seiner gemahlin, die eine Gräfin zu Landsberg war, Landsberg, Sangerhausen, Petersberg, Schopau, Leckstädt, Drilge und andere mehr, welche güther Hertzog Magnus von Kayser Ludwig dem Bayern im jahr 1333. zu lehn empfangen. In selbigem lehn-brife nennet der Kayser Hertzogs Magni gemahlin seine schwester. Und weil er die meiste zeit auf dem schlosse zu Sangerhausen seinen Fürstlichen Hof hielt, ward er Hertzog zu Braunschweig und Herr zu Sangerhausen genennet. Siehe *Wilh. Budæi* vitam Alberti II. p. 17. *Botho.* chron. pict. apud *Leibnit.* p. 375. *Spener.* syllog. genealog. hist. p. 502. Er ist ein gottseliger und frommer Herr gewesen, hat gern in friede gelebet, und GOtt fleißig mit rechter andacht gedienet, daher er auch der fromme genennet worden. An. 1345. hat er mit seinem bruder, Hertzog Ernsten, das land Braunschweig getheilet, und die huldigung eingenommen, ex Arch. Sen. Brunsuic. lit. A. 3. n. 1. und auch noch in diesem jahre dem Rath zu Braunschweig die Vogtey und beyde Weichbilder Altewick und Sack, samt dem schloß und gerichte in der stadt Braunschweig für 690. marck silbers verpfändet. So hat er auch dem Rath seinen antheil der müntze auf fünf jahr überlassen. Es hat auch Hertzog Magnus in diesem jahre die Juden, in der stadt Braunschweig zu wohnen, ein- und in schutz genommen, und dem Stifte St. Blasii die dörfer Oelber und Rischofe geschencket. An. 1360. hat er das haus Amtleben, Curdten von Lingde versetzt. An. 1368. ist er von wegen seines sohnes, Hertzogs Magni mit der ketten, in grosse traurigkeit und ungedult gesetzet worden, wozu endlich die schwindsucht gekommen, daß er darüber hat sterben müssen, und hat einen ewigen Fürstlichen ruhmwürdigen nahmen hinterlassen. Seine gemahlin Agnes, Marggräfin von Landsberg, zeugte ihm vier Fräulein: 1.) Sophien, so früh verstorben; 2.) Mechtilden, Fürst Bernhards III. zu Anhalt gemahlin; 3.) Helenen, Graf Otten zu Hoia gemahlin, und 4.) Agnesen, Graf Erichs zu Hoja gemahlin; und vier Printzen: 1.) Otto, 2.) Albrecht, 3.) Ludwig und 4.) Magnus mit der ketten. Phil. Jul. Rethmeiers Braunschweig-Lüneb. chronick, p. 628. seqq.

Magnus II. Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Hertzogs Magni I. sohn, soll den zunahmen Torquatus oder mit der silbernen ketten daher bekommen haben. Sein Herr vatter hatte ihm als einem ziemlich unartigen Printzen gedrohet, er wollte ihn aufhängen lassen, wo er seiner habhafft würde, und stets einen strick zu diesem ende bey sich geführet. Darauf hat dieser zum spott immer eine silberne kette um den hals getragen, damit er doch auf eine Fürstliche art gehänget würde. Schon an. 1346. schickte ihn sein vatter wider die Schwiechelde, denen er ihre burg Walmede abdringen half, aus welcher sie dem Stifte Hildesheim grossen schaden zugefügt hatten. An. 1365. zog er mit den Braunschweigern und Lüneburgern über die Elbe vor Wenckesterneburg; und belagerte auch das Mecklenburgische schloß Liebenwalde. An. 1367. überzog er mit hülffe seiner Alliirten der Bischöffe zu Magdeburg und Halberstadt, item der Grafen von Anhalt, Mannsfeld und anderer, den Bischoff zu Hildesheim Gebhardum, und verheerte dessen land. Gebhardus konnte in der eil kaum einen mann gegen drey aufbringen, erhielt aber doch bey Dinkeler einen vollkommenen sieg; Hertzog Magnus ward nebst dem Bischoffe zu Halberstadt und vielen andern gefangen, und muste sich mit einer summe geld ranzioniren, und solche aufzutreiben, die Herrschafft Landesberg und Sangerhausen verkauffen, welche sein vatter mit seiner Brandenburgischen gemahlin erheurathet hatte. Dieser alte Herr grämte sich über seines sohnes wildes wesen und unglück zu tode, und starb an. 1368. in welchem jahre auch der letzte Hertzog aus dem alten Lüneburgischen Hause Wilhelm ohne männliche erben abgieng, und unsern Hertzog zum erben einsetzte, weil sein bruder Ludwig, der schon an. 1358. verstorben, Wilhelmi tochter, Mechtild, zur ehe gehabt hatte. Über dieser erbschafft hat Hertzog Magnus mit Alberto, Hertzoge von Sachsen, welcher Wilhelmi ältern tochter Elisabetha sohn war, viel zu thun bekommen. Er gab selbst gelegenheit, daß ihm desto leichter beyzukommen war. Denn an. 1371. wurden in dem kriege mit Hertzog Albrechten von Mecklenburg, wozu die grentzirrungen gelegenheit gegeben hatten, 600. seiner Edelleuthe gefangen, die Hertzog Magnus mit so viel marck silbers ranzioniren sollte. Er begehrte, die stadt Lüneburg sollte das geld herleihen. Weil aber dieselbe keine lust, oder das vermögen dazu nicht hatte, und darüber in ungnade bey ihm kam, hieng sie sich an jetzt gedachten Hertzog Albertum von Sachsen, dem ohnedem Kayser Carolus IV. das land zu Lüneburg zugesprochen hatte. Hertzog Magnus that zwar den Lüneburgern aus der burg, auf dem sogenannten Kalckberge, anfangs grossen verdruß, sie fanden aber, nachdem sie dem Hertzoge einen ordentlichen absags-brief zugesendet hatten, gelegenheit, sich derselben mit list und behendigkeit zu bemächtigen, ehe noch der Hertzog seine leuthe warnen, und zu tapferer gegenwehr anstalt machen können. Gleich des andern tages nach eroberung des Kalckbergs haben die Lüneburger Hertzog Albrechten und dessen vetter Wentzeln gehuldiget. Dieser Hertzog Albrecht eroberte darauf Harburg, Ludershausen, und andere kleine vestungen. Die stadt Wiesen nahm er gleichfalls ein, von dem schlosse aber ward er durch Hertzog Magnum weggejagt. Hingegen gewann er die burg Lauenroda, hart an Hannover gelegen, welche er durch hülffe der einwohner zu Hannover zerstöret, und dadurch zu der folgenden aufnahme der stadt gelegenheit gegeben. Darauf ward ein stillstand auf 6. wochen gemacht; aber Hertzog Magnus konnte so lange nicht stille sitzen, darum machte er einen anschlag auf die stadt Lüneburg. Es glückte auch seinen leuthen in so weit, daß sie unter anführung Graf Heinrichs von Homburg die stadt bey nächtlicher weile überrumpelten, und sich auf dem marckte postirten. Sie wurden aber von dem Stadt-Hauptmann Ulrich von der Weissenburg unter dem vorwand eines gütlichen vergleichs so lange aufgehalten, bis sich die bürger in aller stille zur gegenwehr anschicken konnten, diese fielen auch bald ihre ungeladene gäste mit solcher hitze an, daß kein einiger aus der stadt kam, sondern alle auf dem platze blieben oder sich ergeben musten. Hertzog Albrecht griff darauf immer weiter um sich, und eroberte mit hülffe Graf Otten von Schaumburg, die burg Pattensen. An. 1272. setzte der Kayser einen tag, gen Pirna an der Elbe, die sache zwischen Hertzog Albrechten und Hertzog Magno beyzulegen. Der letzte aber erschien nicht, kehrte sich auch an des Kaysers ausspruch, der ihn seiner regalien und lehen im lande Lüneburg entsetzte, gar nicht, sondern suchte mit gewalt das zu behaupten, was er noch hatte, ließ auch seines vorhingedachten bruders Ludwigs wittwe, welche nun an erstgedachten Graf Otto von Schaumburg vermählet war, ihren

schmuck durch einige reuter wegnehmen, als sie denselben aus dem Lüneburgischen zu ihrem gemahl bringen lassen wollte. Hierüber gerieth es zwischen der Leine und dem Diester-wald bey Leveste zu einer schlacht, hier rennte Hertzog Magnus den Grafen von Schaumburg von dem pferde, sprang darauf auch ab, und fiel über ihn hin, ihn gefangen zu nehmen oder zu tödten. Aber einer von des Grafen leuthen erstach den Hertzog in solcher positur auf seines Herrn leib. Er hatte geschworen, er wollte selbige nacht noch in seines feindes, des Grafen, land schlafen, damit er nun nicht dürfte meineydig werden, ließ ihn der Graf in sein land, und von dar aus nach Braunschweig führen, allwo er an. 1371. in der Dom-kirche begraben worden. Mit seiner gemahlin Catharina, Churfürst Waldemari zu Brandenburg tochter, hat er gezeuget Fridericum zu Eimbeck, welcher an Wenceslai stelle, zum Kayser erwehlet worden; Bernhardum, welcher die mittlere Lüneburgische; Henricum, welcher die Braunschweigische linie unterhalten, und Ottonem, Bischoff zu Verden, und Ertz-Bischoff zu Bremen. *Script. Brunsu.* sonderlich Büntings Braunschw. und Lüneb. chron. p. 242. seq.

* Magnus, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Hertzog Wilhelms des jüngern, und Frau Dorotheen von Dänemarck fünfter sohn. Er ward gebohren an. 1577. den 30. aug. und in der schloß-kirche zu Zelle getauft, nachgehends durch verordnete Hofmeister zur gottseligkeit und allen Fürstlichen tugenden bis ins 14. jahr seines alters angewiesen. An. 1591. ward er mit seinem bruder, Hertzog George, nach Jena auf die Universität geschicket, allwo er sich so wohl verhielte, daß ihn der Universitäts-Rath den 1. jen. an. 1592. zum Rector erwehlte; er hielt sich daselbst auf bis an. 1595. Im folgenden jahre hat er mit seinen Herren brüdern, Hertzogen Ernsten, Christian und Friedrichen, der Königlichen crönung in Dänemarck beygewohnet, und sich daselbst zwey jahr am Königlich-Dänischen Hofe aufgehalten, von da ist er wieder nach Zelle gegangen, und bis an sein ende daselbst geblieben. Sein denck-spruch war: Alle meine hoffnung zu GOtt, oder alles in GOttes gewalt. Er starb den 9. febr. an. 1632. am fieber, und wurde den 21. mertz zu Zelle begraben. P. J. Rethmeiers Braunschweig-Lüneburgische chronick, p. 1641. seq.

Hertzoge zu Mecklenburg:

Magnus I. der älteste sohn Alberti I. ersten Hertzogs zu Mecklenburg, ein bruder Alberti II. der König in Schweden ward, und Henrici Suspensoris, starb an. 1385. und hinterließ von seiner gemahlin Agnes, einer Printzeßin aus Rügen, Johannem II. seinen nachfolger, der unter seinen vettern allein den Hertzoglichen stamm fortgepflantzet. *Speneri* syllog. p. 712. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 4.

Magnus II. der zweyte sohn Hertzogs Henrici des feisten, theilte erstlich an. 1480. mit seinen brüdern; nachdem aber der älteste, Albertus V. dem die Wendischen lande zugefallen waren, an. 1483. ohne erben mit tode abgegangen, führte er allein die regierung der Mecklenburgischen lande, ohne daß seine brüder, Balthasar, Bischoff zu Schwerin, und Erich, daran theil genommen. Er war ein löblicher Regent, und gelehrter Herr. Nachdem er eine reise in das gelobte land gethan, besahe er an. 1484. Rom. Er hinterließ nach seinem tode an. 1503. von seiner gemahlin Sophia, einer tochter Erici II. Hertzogs in Pommern, Henricum den friedfertigen, Ericum und Albertum den schönen. Der mittlere war ein gelehrter Herr, starb aber an. 1505. ohne gemahlin. Von dem ersten und letzten sind besondere artickul. *Spener.* syllog. p. 713. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 4. *Testam. Joh. Albin.* bey Lünigs Reichs-Archiv, tom. VII. p. 505.

Hertzog zu Würtemberg:

Magnus, Hertzog zu Würtemberg-Teck aus der Neustättischen linie, war ein sohn Hertzog Friedrichs, welchen ihm seine gemahlin Sibylla, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt tochter, an. 1593. den 2. dec. gebohren. Der vatter verstarb ihm bereits in dem 15ten jahre seines alters, daher ihn sein bruder vollends erziehen und reisen lassen. Hierauf wurde er an. 1619. von der Union der Protestanten, als Gesandter nach Venedig geschickt. Nach seiner zurückkunft trat er in gedachter Union kriegs-dienste, und führte an. 1620. ein regiment von 2000. zu fuß; weil aber die Union hierauf wiederum zertrennet ward, übernahm er unter dem Marggrafen zu Baden-Durlach an. 1622. das commando über 600. pferde und 1000. zu fuß. Darauf kam es noch in eben diesem jahre zu der blutigen schlacht bey Wimpffen, darinn dieser Hertzog, nachdem er sich zum dritten mal ritterlich durchgeschlagen, und zwölf wunden empfangen, den 6ten april seinen geist aufgeben müssen. *Spener.* syllogc.

Hertzoge zu Sachsen-Lauenburg:

Magnus II. Hertzog in Nieder-Sachsen, ein großmüthiger und scharfsinniger Herr, war ein sohn Hertzogs Johannis IV. welchen ihm seine gemahlin Dorothea, Churfürst Friedrichs II. zu Brandenburg tochter, gebohren. Er war der erste aus dem Ascanischen geschlechte, welcher sich des Chur-tituls und wapens enthalten. Er nahm auch neue lehn-briefe an, darinn aber ausdrücklich verabscheidet worden, daß sie weder ihm noch seinen erben an dem streitigen rechte zur Chur nachtheilig seyn sollten. Von welcher zeit an diese clausul auch in die lehn-briefe der in der regierung ihm gefolgten Hertzoge mit eingerücket worden. Die Ertz-Bischöffe zu Bremen hatten sich seit einiger zeit des Hadeler-landes angemasset, und zu seiner zeit stund Johann Rodius demselben Ertz-Stifte vor. Allein, weil dieser wegen seiner niedrigen geburt gar wenig ansehen bey dem Hertzoge hatte, so griff ihn dieser nebst dem Grafen von Oldenburg an, und nöthigte ihn, daß er zu seinem Coadjutore den Hertzog Christoph zu Braunschweig annehmen muste; so drang er ihm auch das Hadeler-land wieder ab. Mit diesem Ertz-Bischoffe gieng es ihm ziemlich wohl ab, allein da er den Bischoff Henricum zu Ratzeburg, gleichfalls placken wollte, und unter dem prätext einer versöhnung an. 1517. harte bedingungen und einige dem Stifte sehr nachtheilige schriften auspressete, wurde er von dem Papste in den bann gethan. Zwar kehrte er anfangs sich wenig daran, und fuhr noch immer fort, das Stift mit feuer und schwerdt zu verheeren; doch nachgehends muste er sich auf andere gedancken bringen lassen, die abgedrungene schreiben zurück geben, den verübten schaden wieder erstatten, und nur zufrieden seyn, daß er durch unterhandlung Johannis, des Bischoffs zu Lübeck, an. 1519. von dem banne befreyet wurde. Er starb hierauf an. 1543. von seiner gemahlin Catharina, Hertzog Heinrichs des ältern tochter, Franciscum I. zu seinem nachfolger hinterlassend. *Mithovius*, histor. bericht, wie die Hertzoge von Lauenburg um Chur-Sachsen gekommen. Ambeer, Sachsen-Lauenburgischer stamm-fall. *Spener.* sylloge. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 10.

Magnus, Hertzog zu Sachsen, Engern und Westphalen in Lauenburg, ein unruhiger und hitziger kopf, war ein sohn Hertzogs Francisci I. welchen ihm seine gemahlin Sibylla, Hertzog Heinrichs des frommen zu Sachsen tochter, an. 1549. gebohren. An. 1567. begab er sich in Schweden, und erhielt von dem damaligen Könige Erico, daß er ihm an. 1568. seine schwester Sophiam vermählen ließ, so daß das beylager an eben demselben tage vollzogen wurde, als bemeldter König das seinige mit eines gemeinen mannes tochter hielt. Weil er aber merckte, daß ihm der König nachstellen ließ, machte er sich heimlich von Stockholm, und schlug sich zu dessen brüdern, Johanne und Carolo, welche bereits die waffen wider den König ergriffen. Hierauf rückte er mit ihnen vor Stockholm, und zog mit Hertzog Carln den 29. sept. würcklich in diese stadt, da denn König Erich abgesetzt, und an dessen stelle Johannes auf den thron erhoben worden. Bey diesem neuen Regenten verblieb er einige jahre, worauf er aber wieder nach Teutschland zog, und sehr viel unruhe darinn anrichtete. Denn er machte an seinen bruder, Hertzog Franciscum den jüngern, grosse prätension, und weil man ihm nicht darinn willfahren wollte, so warb er in den Niederlanden volck, und rückte damit vor das schloß Ratzeburg. Allein er muste abziehen, und wurden seine unbezahlten völcker von dem Nieder-Sächsischen Kreis-Obersten zerstreuet, nachdem sie vorhero die stadt Ratzeburg ausgeplündert hatten. Er selbst nahm seine zuflucht nach Schweden, da ihm denn mehrgedachter König Johannes das an. 1575. von den Schweden eroberte schloß Sonneburg auf der insul Oesel einräumte. Doch war er damit nicht zufrieden, sondern nahm dem Könige in Dänemarck die insul Mone ab, unter dem vorwande, daß solche zu dem schlosse Sonneburg gehörte. Er gab den daselbst gefangenen Statthalter, Claus von Ungern, nach einiger zeit wieder los, der aber zur danckbarkeit bey der abreise des Hertzogs nach Schweden ihm das schloß Sonneburg abnahm. Nunmehro hatte er auch seine gunst bey mehr gedachtem Könige in Schweden verlohren, weil er sich an eine maitresse hieng, und die rechtmäßige gemahlin nicht allzuwohl hielte. Er muste auch hierüber das Königreich Schweden würcklich räumen; seine gemahlin aber mit dem sohne, welcher den nahmen Gustav geführet, und an. 1574. gebohren worden, blieb in Schweden zurück, woselbst sie an. 1591. starb, welcher der sohn 6. jahr darauf, indem er von dem pferde in sein eigen schwerdt fiel, folgte. Der Hertzog Magnus suchte nach diesem neue unruhe in Teutschland anzurichten; allein sein bruder, Hertzog Franciscus, kam ihm zuvor, zog ihm den land-theil ein, und ließ ihn auf das schloß Ratzeburg gefangen setzen, woselbst er bis an sein ende, so an. 1603. erfolget, bleiben müssen. *Mithofius.* Levinus von Ambeer. *Thuanus*, hist. lib. XXXIX. *Spener. Imhof.*

Hertzog zu Sachsen:

* Magnus, Hertzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf zu Holstein, Stormarn und Ditmarsen, Herr zu Lüneburg, war ein sohn Hertzog Ordolphs und Giselä, welche ihn nach ihrem bruder, König Magno I. zu Norwegen, nennen ließ. Er war ein junger freudiger Herr, groß von gemüth und tugenden, und in kriegs-händeln nicht wenig versucht und geübet. *Lambert. Schafnab.* ad an. 1070. *Pfeffing.* tom. II. p. 125. Weil sein vatter, Hertzog Ordolph, in dem kriege wider die Wenden sehr unglücklich, sein land gäntzlich verheeret, und er dadurch in die gröste verachtung gekommen war, so scheinet aus allen umständen, daß er bey seines vatters lebzeiten schon die regierung angenommen habe. Er hat auch einen theil von dem Stift Bremen besessen,

und

und den Ertz-Bischoff Albert, welchen er bekriegte, aus dem felde geschlagen, daß er nach Goslar fliehen, und zu wiederherstellung des friedens dem Hertzoge, ausser der erlangten beute, einen guten theil seiner lande abtreten muste. Hertzog Magnus hielt mit Hertzog Otten in Bayern grosse freundschafft, und nahm ihn, da er in die acht kam, als einen freund auf und an; davor ward er aber auf die Hartzburg gefangen gesetzt. Nun wollte der Kayser den Hertzog Magnum nicht eher los lassen, er hätte sich denn zuvor seines vätterlichen erbtheils und landes verzichen. Dieser aber sagte: er wollte das keineswegs thun, sollte er auch lebenslang gefangen seyn, oder sich zu tode martern lassen. *Lambert. Schafnab.* ad an. 1073. Sein vetter, Graf Hermann, machte ihn an. 1073. nachdem er ins dritte jahr gesessen, wieder los. Im jahr 1074. wurde er wieder von dem Kayser gefangen nach Pavey geschickt, und ist vermuthlich im jahr 1088. nach dem erhaltenen siege der Sachsen wider die Kayserlichen bey Gleichen wieder entlediget worden. Als nun Magnus wieder los war, und immittelst sein vetter, Graf Hermann, ohne erben mit tode abgegangen, wurde er durch die erbschafft solcher länder ein mächtiger Fürst. Als die Wenden ihren König Heinrich verjagen wollten, kam ihm Magnus auf sein ersuchen zu hülffe, schlug an. 1098. die Wenden aufs haupt, eroberte 14. schlösser, und brachte sie zum gehorsam. Er starb im jahr 1106. und war der letzte Hertzog aus dem Billingischen geschlechte. *Krantz.* Sax. lib. V. c. 20. & Metropol. lib. VI. c. 5. Hertzog Magnus hatte mit seiner gemahlin Sophia, Königs Geysä in Ungarn tochter, vier töchter gezeuget. Phil. Jul. Rethmeiers Braunschweig-Lüneb. chronick, p. 298. u. f.

* Magnus, Fürst zu Anhalt, Dom-Probst zu Magdeburg, war ein sohn Adolphi I. Fürstens zu Anhalt von der Zerbstischen linie, den er mit seiner andern gemahlin, Cordula, einer tochter Alberti, Grafens zu Ruppin und Lindow, gezeuget hatte. Er nahm seinen sitz zu Zerbst, allwo er ein stück von dem Fürstlichen schlosse erbauet, und zu dem orgelwerck in St. Bartholomäi kirche nicht wenig beygetragen. An. 1485. führte er bey dem Papste Innocentio über die klöster in Zerbst schwere klagen. An. 1492. erhielt er nebst seinem bruder, Adolpho II. ein Kayserliches privilegium, daß ihnen der geistliche stand an dem besitz ihrer Herrschafften nicht nachtheilig seyn sollte, welches um das jahr 1500. erneuert wurde. An. 1493. legte er die irrungen zwischen dem Ertz-Bischoff von Magdeburg und den Fürsten zu Anhalt bey. An. 1496. muste er die stelle eines Präsidenten bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer vertreten. An. 1499. schrieb er der stadt Zerbst gute ordnungen vor, woselbst er auch an. 1503. den Päpstl. Legaten prächtig empfieng. An. 1508. resignirte er seine lande an seine vettern, Sigismundi nachkommen. An. 1506. 1508. und 1509. wallfahrete er nach Rom, und an. 1512. wohnte er im nahmen des Ertz-Stifts Magdeburg dem Reichs-tage zu Cöln bey. An. 1516. ward er an seines bruders Adolphi II. statt Dom-Probst zu Magdeburg, welchem amte er bis an seinen tod, der an. 1524. den 21. oct. erfolgte, rühmlich vorgestanden. Er liegt in dem Dom daselbst begraben. *Beckmann.* P. V. p. 105. seq.

Magnus, (Johannes) von den Schweden Stor genannt, welches in der Lateinischen sprache Magnum bedeutet, ein Ertz-Bischoff zu Upsal in Schweden, wurde zu Lincöping an. 1488. den 19. mart. gebohren. Wegen seiner geschicklichkeit wurde er bereits in dem 18. jahre seines alters zum Canonico von Lincöping und Skara ernennet, und erlangte sowol in weltlichen als geistlichen wissenschafften auf verschiedenen Academien in Teutschland und Italien, sonderlich aber zu Löven, grosse gelehrsamkeit. Hierauf wurde ihm von Stenone Sturio, dem jüngern, aufgetragen, seine affairen an dem Römischen Hofe zu übernehmen, bey welcher gelegenheit er auch die höchste würde in der Theologie zu Brindisi, oder wie andere wollen, zu Perugia, übernahm. An. 1522. wurde er von dem Papste Hadriano VI. und von dessen nachfolger Clemente VII. in folgenden jahren nach Schweden geschicket, daselbst als Nuntius Apostolicus die in der kirche entstandene streitigkeiten beyzulegen; er war auch gar glücklich hierinn, und trug der König Gustavus selbst an seiner verrichtung ein so gnädiges belieben, daß er ihm zu dem Ertz-Stifte Upsal verhalf. Sein bruder, Olaus Magnus, Præpositus der kirche zu Stregnes, wurde auch nach Rom geschicket, sowol von dem ausgange der ihm aufgetragenen commißion bericht abzustatten, als die bestätigung wegen des Ertz-Stifts von dem Papste zu erhalten. Diesem wichtigen amte stunde er 4. jahr für, und unterließ nichts, was zu aufnahme der Römischen kirche dienen konnte, setzte sich auch der religions-änderung mit grossem eifer entgegen, wiewol er dadurch nichts anders als des Königs ungnade verdienet. Damit man ihn nun mit guter manier aus dem lande bringen möchte, schickte ihn der König Gustav nach Polen, um von dem Könige Sigismundo seine tochter Hedwig zur gemahlin zu erhalten, da man inzwischen in seiner abwesenheit der reformation guten vorschub zu thun hoffete. Allein der Ertz-Bischoff merckte selbsten wohl, daß sein ansehen in Schweden ziemlich gefallen, dahero packte er alles ein, was nur fortzubringen war, sonderlich aber des Reichs und der Upsalischen kirche historische urkunden, und gieng damit an. 1529. nicht aber an. 1537. wie einige wollen, nach Polen, von welcher zeit an er nimmermehr in sein vaterland gekommen. Sein erstes war, daß er selbst nach Rom reisete, und sich daselbst zum Ertz-Bischoff einweyhen ließ. Nachdem er seinen endzweck erhalten, gieng er nach Dantzig zurück, hielt sich daselbst vier jahr auf, und bemühete sich, durch briefe den König Gustav von der angefangenen religions-änderung abzuhalten. Immittelst wurde er an. 1537. von dem Papst nach Rom beruffen, dem Concilio zu Vicenza beyzuwohnen. Allein weil dieses Concilium bis auf eine bequemere zeit aufgeschoben worden, kehrte er bey dem Patriarchen zu Venedig, Hieronymo Quirino, ein, hielt sich neun monat bey ihm auf, und verfertigte immittelst in 24. büchern ein Chronicon von den Schweden und Gothen, welches nachgehends von Olao Magno zu Rom an das licht gestellet wurde. An. 1541. kam er in jetztgemeldte stadt, da es mit ihm wegen armuth dahin kam, daß er seine pferde verkauffen, und sich in dem spital zum heiligen Geist von dem gelde, welches der Papst und die Cardinäle vor ihn zusammen geschossen, bis an seinen tod, der an. 1545. erfolget, erhalten muste. Ausser dem obgedachten tractat hat man auch von ihm Historiam Metropolitanam seu Episcoporum & Archiepiscoporum Upsaliensium, wie auch Epistolas varias. Die Königin Christina in Schweden hat an. 1649. den berühmten Jobum Ludolfum nach Rom geschickt, daselbst, wo möglich, die Schwedische monumenta, welche, wie gedacht, Johannes Magnus mit sich dahin genommen, zusammen zu suchen, allein es war nichts mehr anzutreffen, und sollte schon vor ziemlicher zeit alles in Polen seyn gebracht worden, weil sich die dasige Könige derselben schriften in ihren ansprachen an die Cron Schweden, welche sie durch die gantze helfte des XVII. sæculi gemacht, vermeynten zu bedienen. *Spondan.* in annal. eccles. an. 1520. n. 70. *Opmer.* in chron. *Zwingerus*, theatr. vitæ humanæ. *Messenius*, in chron. Episc. Sueciæ. *Schefferus*, in exemplis memorab. gentis Suec. c. 35. p. 203. & in notis ad Anonymi chron. Archiepisc. Upsal. it. in Suecia litterata. *Buræus*, in descript. Suec. *Zeuner.* in Parnass. an. 1692. Tentzels monatl. unterredung. an. 1689. p. 1038. *Molerus*, in hypomnem. ad Suec. litter. *

Magnus, (Olaus) des kurtz vorher gedachten bruder, und Secretarius, war anfangs Probst zu Strengnes in seinem vaterlande, begleitete aber nachgehends seinen bruder in dem elende, darinn er auch an. 1545. nach dessen tode an seine stelle von dem Papste Paulo III. zum Titular-Ertz-Bischoff zu Upsal gemacht wurde. Eben dieser Papst schickte ihn auf das Concilium nach Trident, selbigem beyzuwohnen, und ließ ihm etwas monatlich zu seiner unterhaltung reichen. Sonst bekleidete er auch die stelle eines Canonici zu Lüttig bey St. Lambert. Nach diesem hielt er sich zu Rom bis an sein ende auf, und wurde in dem spital der heil. Brigittä unterhalten. Man hat von ihm Tabulam Terrarum Septentrionalium & Rerum mirabilium in eis ac Oceano vicino; Epitomen Revelationum S. Brigittæ, und 22. bücher de Gentium Septentrionalium veris Conditionibus, Statibus & Moribus, die nicht allein zu verschiedenen malen in Lateinischer sprache zu Rom, Antwerpen, Basel und Franckfurt heraus gekommen, sondern auch in die Teutsche, Englische und Holländische sprache übersetzet worden. *Messen.* in chron. Episcop. Suec. *Zwing.* in tract. de historia & Historicis. *Scaliger*, in Scaliger. alt. p. 147. *Bartholin.* differt. IX. de med. Dan. domest. p. 388. & 89. *Schefer.* in Suec. litterata p. 26. & *Moller.* in hypomnem. p. 367. seqq.

Magnus Richobergensis, ein Geistlicher zu Augspurg, lebte zu den zeiten des Kayserś Henrici VI. und verfertigte eine chronick, deren sich Joh. Aventinus in seinen Bayerischen annalibus bedienet. Es scheinet dieses werck mit der chronick des klosters Reichersperg, welche Christoph Gewoldus an. 1506. zuerst heraus gegeben, einerley zu seyn. *Voss.* de Hist. Lat. lib. II. c. 54.

* **Magnus**, ein Römischer Bürgermeister, welcher wegen der zusammenschwörung wider Kayser Maximinum zu mercken ist. Denn als Maximinus die von Alexandern angefangene brücke über den Rhein vollendet hatte, und in das gebiethe der feindlichen Teutschen einrücken wollte, brachte Magnus die befehlshaber, welchen die verwahrung derselben anvertrauet war, dergestalt auf seine seite, daß sie, wenn Maximinus hinüber, und in das feindliche land eingefallen wäre, die brücke abbrechen, und ihn auf diese weise, weil kein fahrzeug jenseit des flusses zu haben wäre, den Barbarn zum raube lassen sollten. *Herodian.* lib. VII.

Magnus, insgemein St. Magnus, der Apostel der Orcadischen insuln genannt, von welchem merckwürdig ist, daß die einwohner in gedachten insuln zu beschönigung ihrer trunckenheit einen überaus grossen becher aufzuheben pflegten, aus welchem derselbige, ihrem vorgeben nach, getruncken haben sollte. Daher pflegten sie ihn mit wein oder einem andern getränck angefüllet, allemal ihrem neuen Bischoffe, wenn er zuerst unter sie kam, zu präsentiren. Tranck er ihn nun aus, so hielten sie es vor ein zeichen, daß sie gute zeit und alles gnug haben würden, wo aber nicht, so schlossen sie daraus, daß es ihnen in allem sehr kärglich gehen würde. *Buchan.*

Mago, ein gewisser Medicus, welcher viel jahr lang reisete, und nur trocken mehl aß. *Gesner. Van der Linden.*

Mago, ein Africaner, welcher 28. bücher von dem feld-bau schrieb, da er im übrigen ein zu Carthago sehr angesehener mann war, und im krieg und frieden wichtige ämter vertreten hatte; welches die Alten zur ehre der kunst des feld-baues angemerckt haben. Der Römische Rath zeigte eine solche achtung zu den gemeldten schriften, daß er nach eroberung von Carthago, als alle darinn gefundene bücher unter die Africanischen Könige, so den Römern beygestanden, verschencket und ausgetheilet wurden, sich nur diese vorbehielte, und solche in die Lateinische sprache übersetzen liesse; ob man schon damals die schriften des ältern Catonis von der feld-arbeit allbereit in händen hatte. Magonis werck ist, wiewol mit gemachten ziemlichen änderungen, von Cassio Dionysio Uticensi in das Griechische übersetzet, und dem Prætori Sertilio zugeschicket worden. Man sagt, daß Diophanes von Bithynia selbige in 6. bücher zusammen gezogen, und den König Dejotarum damit beschencket habe. Plinius führet diesen Magonem an lib. XXIV. hist. Columella hat ihn gar den vatter des ackerbaus genennet. *Varr.* de R. R. lib. I. c. 1. *Columella*, lib. I. c. 1. *Plin.* lib. I. ubi de auct. ad lib. XXIV. itemq. lib. XVIII. c. 3. *Serv.* in Georg. Virg. *

Mago, Hannibalis des berühmten Carthaginensischen Feldherrn bruder, wohnte nebst selbigem der berühmten schlacht bey Cannas bey, und brachte die post davon nach Carthago, allwo er in gegenwart des Raths die göldene ringe von den Römischen in der schlacht getödteten Rittern vorzeigte, derer anzahl so groß war, daß er einen, oder wie andere wollen, drittehalb scheffel damit angefüllet hatte. Er führte krieg wider Scipionem in Spanien, ward aber allda durch dessen General-Lieutenant Silanum aus dem felde geschlagen, gieng darauf hinüber in Italien, und landete zu Genua an; welche stadt er gleich bey seiner ankunft, weil sich die einwohner keiner gefahr besorgten, einnahme. Als er nun seine armee ziemlich verstärcket hatte, ließ er sich mit P. Quintilio Varo und M. Cornelio in eine schlacht ein, da er sowol für sich selbst tapfer fochte, als auch alles dasjenige thate, was man von dem erfahrensten Feld-Obersten erwarten konnte; wohin besonders zu zehlen ist, daß, da die Römer sein fuß-volck durch ihre reuterey übern hauffen zu rennen vermeynten, er im gegentheil jener pferde durch seine elephanten in solche unordnung zu bringen gewußt, daß ihnen solche gantz unnütz gemacht wurden. Allein endlich wurden eben die gemeldte elephanten, da man sie auf das Römische fuß-volck los liesse, von diesem durch wurf-pfeile dergestalt verletzt und wild gemacht, daß sie in ihre eigene leuthe zurück renneten. Mago hielte zwar die seinige dennoch mit grosser gegenwärtigkeit beysammen, und zog sie in der besten ordnung zurück. Als er aber durch die seite geschossen, sich aus der schlacht muste tragen lassen, kame auf einmal alles in unordnung, und ward die schlacht verlohren. Er verließ hierauf Ligurien, um so mehr, als er damals gleich seinem bruder Hannibal, und allen andern Carthaginensischen Kriegs-Obersten zurück in Africa beruffen ward, um die haupt-stadt Carthago zu beschützen. Allein, da er sein übriges volck noch gantz glücklich zu schiffe gebracht, starb er an seinen wunden, als er kaum für Sardinien vorbey gesegelt war. *Liv.* lib. XXIII. XXVIII. XXIX. & XXX. *

Mago Barceus, (d. i. aus dem Barceischen geschlechte) ein General der Carthaginenser, diente anfänglich unter Himilcone in Sicilien, schlug da Leptinem des Dionysii I. Admiral, und brachte die Carthaginensische sachen in guten stand; auch als er nachhero von Dionysio überwunden wurde, und an lebens-mitteln grosse noth litte, erhielte er doch einen freyen und sichern abzug. Doch als er hierauf zum andern mal, und zwar mit der höchsten würde und gewalt hingeschickt wurde, verlohr er gleich in der ersten schlacht bey Cabula beydes den sieg und das leben; da hingegen der überrest seines kriegsvolcks gleich darauf unter anführung seines sohnes die scharte treflich wieder auswetzte. *Diodor.* lib. XIV. *

Mago, Magonis Barcei sohn, nahm nach seines vatters tode die regierung des Staats über sich, und gieng mit 250. kriegs-schiffen hinüber in Sicilien, allwo er Syracusa eroberte, aber auf erhaltene nachricht von der ankunft Timoleontis, des Corinthischen Generals, in ein so grosses schrecken gesetzt wurde, daß er alsobald Sicilien verließ, zurück nach Carthago gieng, und sich allda selbst entleibte. Allein die Carthaginenser waren mit diesem seinem freywilligen tode nicht zufrieden, sondern hiengen seinen leichnam an ein creutz, um sein gedächtnis mit einem ewigen schimpf zu beladen. *Plutarchus*, in Timoleonte c. 33. *Justin.* lib. XIX. c. 1.

Magog, ein sohn Japhets und enckel des Noah, von welchem die Scythen herkommen, so bey dem Caucaso gewohnet. (Siehe Gog.) *Genes.* X. 2. *Bochart.* Phaleg. lib. I. c. 13.

MAGOPHONIA, ein fest bey den Persern, welches sie deswegen celebrirten, weil an diesem tage die 7. Magi, welche nach des Königs Cambysis tode das Reich unrechtmäßiger weise eingenommen hatten, erschlagen worden waren. Von μάγος, und φόνος, cædes. *Brissonius*, de Regno Persar. lib. II. p. 186. 187.

Magra, Macra, ein fluß in Italien, welcher in dem Apenninischen gebürge im Val di Magra entspringet, und sich nicht weit unterhalb Sarzana in das Mittelländische meer ergeußt. Dieser Val di Magra ist eine kleine landschafft in Toscana, zwischen Genua, Parma, Modena und Massa, dem Groß-Hertzoge von Florentz gehörig, ausgenommen das kleine Marggrafthum Fosdinovo, welches einen absonderlichen souverainen Herrn hat.

* Magtberg, oder Mägtberg, ein altes schloß bey Hohenkrähen in der Landgrafschafft Nellenburg in Schwaben gegen dem Boden-see und der Schweitz zu, welches Graf Eberhardus Barbatus von Würtemberg an. 1479. als einen dem Hause Würtemberg von vielen jahren her zugehörigen platz, aus gelegenheit einiger von Hansen und Eitelhansen von Fridingen und ihren verbündeten von Hohenkrähen aus erlittenen feindseligkeiten bevestigen und besetzen lassen. Er bekam hierüber mit dem Ertz-Hertzoge Sigmund von Oesterreich einige streitigkeiten. Crusius gedencket auch der Grafen von Magtberg unter dem titul von der alten Ritterschafft in Schwaben, annal. Suev. P. III. lib. VIII. c. 15. 16. Paralip. c. 21. *M. Steinweeg.* manuscr.

Maguelona, eine ruinirte stadt in Nieder-Languedoc, so vor zeiten ein Bischöfflicher sitz war, welcher aber anietzo nach Montpellier versetzt ist. Sie wurde auf einer insul erbauet, zu ende eines kleinen meer-busens von der Mittelländischen see, so in den ältesten zeiten die teiche der Volcer von dem daherum befindlichen volck Volcæ, nachmals aber die teiche von Mauguio, von Perausi, von Lates, und endlich der teich von Thau, l'etang de Thau genennet wurden. Die erste meldung dieses orts geschichet gegen ende des VI. sæculi, da Boethius, der Bischoff dieses orts, in seinem nahmen zu dem dritten Toulousischen Concilio einen gewissen Genesium abgesandt hat. Nachdem die Saracenen an. 730. Spanien erobert hatten, giengen sie durch Aquitanien in Franckreich, und nahmen Maguelona ein, so hernach Carolus Martellus an. 735. oder an. 736. wieder eroberte. Weil er nun die gelegenheit dieser stadt den Barbaren, im fall sie eine neue landung in Franckreich thun sollten, vor allzu vortheilhafftig hielt, ließ er selbige demoliren. Der Bischöffliche sitz wurde anfänglich nach Sustantion versetzet, so ohngefehr eine meile von Montpellier liegt, allwo der Bischoff bey nahe 300. jahr lang residirte, bis Arnaldus, ein Bischoff selbiger kirche, Maguelona an. 1060. wieder aufbauen ließ. An. 1533. wurde dieser Bischöffliche sitz nach Montpellier verleget. Die stadt Maguelona hatte ihre eigene Grafen, bis endlich nach den Albigensischen kriegen die Bischöffe die weltliche herrschafft darüber bekamen, womit der Papst Innocentius III. Wilhelmum, Bischoff von Altignac, an. 1215. zuerst belehnet. Hierbey ist zu mercken, daß als der verwirrte zustand in Franckreich bey ausgang des andern Königl. stammes unterschiedlichen Herren gelegenheit gegeben, sich der provintzen und städte, worüber sie als Gouverneurs gesetzt worden, eigenthümlich anzumassen, unter andern auch der Graf von Maguelona dieser ihrem exempel nachfolgete. Derselbige hatte anfänglich ebenfalls, wie der Bischoff, seine residentz zu Sustantion; allein die böse luft des orts, welcher zu nahe an dem kleinen fluße Lez lag, trieb ihn von dar hinweg, und verursachte, daß er sich auf das schloß Melgueil begab, und sich daselbst des Gouvernements anmassete. Hierauf nahm er den titul eines Grafen von Sustantion und Melgueil an, und ließ geld schlagen, welche man die Melgorischen sols oder stüber nennte. An. 1085. gab Petrus diese Grafschafft der kirche, um sie als ein lehn-guth von ihm und seinen erben zu besitzen, und zu bezeugung dessen jährlich eine untze goldes zu entrichten. Beatrix, eine Gräfin von Melgueil, heurathete Bernhardum Pelet, und hinterließ eine einige tochter, Ermessenda genannt, welche an. 1172. an Raymundum VI. den alten zugenannt, Grafen von Toulouse, vermählet wurde. Dieser Herr war den Albigensern geneigt, und zog sich dadurch des Papsts ungnade über den hals, worauf seine güther confiscirt, und die Grafschafft Melgueil der kirche zugeeignet wurde, so daß der Papst Innocentius III. den Bischoff von Maguelona damit belehnte. *Verdale*, de Episc. Maguel. *Gariel.* series Præsulum Maguel. *Catel*, hist. & mémoir. de Languedoc, &c. *

Magus, oder Magog, wird für den andern König der alten Gallier gehalten. *Dupleix*, mémoires des Gaules liv. II. c. 3.

Maharbal, ein Capitain der Carthaginenser, wurde mit 500. mann zu roß ausgeschickt, das land der Römischen bundsgenossen zu plündern und zu verheeren. Er commandirte auch die reuterey in der schlacht bey Canna, und rieth dem Hannibal die stadt Rom zu belagern, mit gegebener versicherung, daß sie nach einer 6. tägigen belagerung in dem Capitolio essen und trincken wollten. Allein, da Hannibal diesem seinem rathe nicht folgen wollte, wurde er hierüber so ungehalten, daß er ihm vorwarf, er könnte zwar wol siegen und überwinden, aber des sieges wüßte er sich nicht zu gebrauchen. *Tit. Liv.* lib. XXII.

Mahaud, oder Mathildis, eine Gräfin von Boulogne und Dammartin, war Rainaldi, des Grafen von Dammartin, einige tochter und erbin von Ida, wurde an. 1201. mit Philippo von Franckreich, des Königs Philippi Augusti sohn, versprochen, und ihm an. 1216. beygelegt. An. 1233. huldigte sie dem Könige Ludovico IX. in Franckreich wegen der Grafschafft von Boulogne, welche sie von ihrer mutter geerbet hatte, und nachdem der Printz ihr gemahl in dem turnier zu Corbie sein

leben eingebüsset hatte, vermählte sie sich an. 1235. mit Alphonso, nachmaligem Könige von Portugall, dem dritten dieses nahmens, welcher sie wiederum verstieß. Sie hatte von dem Printzen Philippo eine tochter, mit nahmen Jeanne von Boulogne, welche an. 1245. an Gaucher von Chatillon, Herrn von Montioy und St. Agnen, vermählet wurde, und starb ohne männliche erben und nachkommen. Mahaud selbsten, nachdem sie einen spital zu Boulogne gestiftet, starb an. 1260. wie Justellus berichtet, wiewol du Cange will, daß ihr tod noch vor dem jahr 1258. sich ereignet.

Mahequil, einer von den 3. stämmen der Araber, welche an. 999. in Africam giengen. Die andern 2. werden Esquequin und Hilela genennet. Diese 2. letztern kamen aus dem wüsten Arabien, und die rotte Mahequil aus dem glückseligen. Alle 3. zusammen bestunden in 50000. streitbaren männern, welche sich über die provintzen der östlichen Barbarey ausbreiteten. Die rotte Mahequil bestehet in 23. familien, unter welchen die vornehmste Vled Mastar ist, die 3600. mann zu pferde und 30000. zu fuß, allerseits auserlesene und vortrefliche soldaten, aufbringen kan. Die familie Vled Hussein ist gleichfalls sehr ansehnlich. Ihr quartier ist zwischen dem Königreiche Fez und der provintz Segelmessa; und ihr Cheque oder Fürst hatte seinen Hof zu Garciluyn, so anietzo dem Könige von Fez gehöret. Es sind ihrer ohngefehr 6000. mann zu pferde, und über 50000. zu fuß. *Marmol.* de Africa lib. I.

***Maheust**, (Matthäus) Herr von Vaucouleurs, gebohren den 5. oct. an. 1630. nahm zu Rheims den gradum eines Doctoris Medicinæ an, und wurde sodann in eben dieser wissenschafft auf der Universität zu Caen zum Professore bestellt. Er starb plötzlich den 2. april an. 1700. und hinterließ einige tractate über die Aphorismos Hippocratis, und eine dissertation de Lacte, welche sehr åstimiret wird. *Huet*, origines de Caën.

Mahlberg, ein altes schloß unterhalb Ettenheim in der Ortenau gelegen, wozu verschiedene dörfer gehören, als Kippenheim, Kippenweiler, Allmersweiler, Nonnenweiler, Ichenheim, Dundenheim und Altheim. Was massen dieses schloß und Herrschafft beneben der Herrschafft Lahr zum halben theil ehedessen den Herren zu Geroldsecke gehöret, von denselben aber an die Grafen von Mörs und Sarwerden, und folglich an das Haus Nassau gekommen, auch was für processe und handlungen darüber entstanden, das ist oben unter Friedericus V. Margaraf zu Baden, umständlich zu finden. Inzwischen hat das Fürstliche Haus Baden mehrbemeldtes schloß und Herrschafft durch eine mit dem Nassauischen Hause an. 1629. geschehene theilung völlig, das Haus Nassau aber die Herrschafft Lahr alleine überkommen; wie dann gedachtes Mahlberg von solchem Fürstlichen Hause Baden Badischer linie besessen wird. Das schloß muste bey jeweiligen kriegen viel ausstehen. Um den anfang des vierzehenden jahrhunderts hatte es Kayser Albrecht in seiner gewalt, und bey dem Schwedischen kriege wurde es bald den Schweden, bald den Käyserlichen zu theil, welche letzte es auch an. 1641. zerstöret. Confer. *Spener.* hist. insig. lib. II. c. 4. §. 10. & 11. *Merian.* topogr. Suev. voce Mahlb. *

***Mahmud**, ein Fürst der Gaznaviden, folgte im jahr Christi 996. seinem vatter Sebektegin in der regierung, welcher als der erste von dem geschlechte der Gaznaviden angeführet wird. Er gerieth mit seinem bruder Ismael, welcher sich der herrschafft anmassen wollte, in streit, und nahm ihn gefangen. Nachdem Mahmud im jahr 1001. mit dem Könige von Turquestan ein bündnis gemacht, und dessen tochter zur gemahlin genommen, zog er mit einer armee nach Indien, allwo er den Gebal, einen der mächtigsten Fürsten dieses landes, zu zweymalen überwand, und ihn gefangen bekam. Von da wandte an. 1002. Mahmud seine waffen gegen den Khalaf, welcher sich meister von Segestan gemacht hatte, dieser ergab sich an ihn, und grüssete ihn mit dem titul Sultan. Dieses war dem Mahmud so angenehm, daß er ihn wieder in seine Landvoigtey einsetzte, und diesen titul von selbiger zeit an behielt, (wie denn auch jetzo daher die Türckischen Kayser noch also genennet werden.) Allein Khalaf lehnte sich wider ihn auf, und ersuchte den von Turquestan um hülffe. Auf diese zeitung gieng Mahmud schleunig wider ihn zu felde, und überrumpelte denselben, wodurch er ihn in die hände bekam, und ins gefängnis legte. Hierauf zog Mahmud an. 1005. wieder nach Indien, und eroberte Multan, welcher gelegenheit sich Ilecks-Han, der Fürst von Turquestan, bediente in Chorasan einzufallen. So bald Mahmud hiervon nachricht bekommen hatte, kam er zurücke, gieng an. 1006. nachdem er sich auf einen weissen elephanten gesetzet, auf den Ilecks-Han los, welcher durch den elephanten von seinem pferde gehoben, und in die luft geworffen wurde, da indessen dieses thier diejenigen mit seinen füssen zertrat, welche ihm zu hülffe kommen wollten. Hierauf erfolgte ein vollkommener sieg, nebst einem sehr grossen blut-bade der Türcken und Tartarn, und Mahmud kehrte noch in diesem jahre nach Indien, um einen Fürsten, welcher aus forcht vor ihm Mahometanisch geworden, und diesen glauben wieder hatte fahren lassen, zur strafe zu ziehen. Denn er war sehr eiferig in seiner religion, und ein grosser feind der götzen, welche er überall auszurotten suchte. Drey jahr hernach besiegte er abermal einen mächtigen Indianischen Fürsten, bey welchem er sehr grosse schätze fand; und der Kayser oder der Oberste unter den Indianischen Fürsten ließ bey ihm, auf erschollenes gerüchte von diesen thaten, um friede anhalten, welcher demselben auch unter bedingung, daß er 50. elephanten nebst einer grossen summe geldes zu einer jährlichen schatzung liefern sollte, zugestanden wurde. Von da richtete er an. 1010. seine waffen gegen Gauer, welche er nebst dem Reiche Georgien eroberte. Im jahr 1014. machte er sich meister von Marvan, und einem nicht weit davon gelegenen Reiche, allwo man ihm gesagt hatte, daß sich Mahometanische elephanten da befinden sollten. Des Mahmud schwieger-sohn wollte sich seinem gehorsam entziehen, er ward aber an. 1016. von ihm bezwungen, und seines gebiethS beraubet. Auf einem neuen feldzuge nach dem nordlichen theil von Indien brachte er Kisrage, welches land wohl 3. monat-reisen von Gazna entlegen war, im jahr 1018. unter seine botmäßigkeit, da er aus demselben viele reichthümmer und eine grosse menge sclaven mit fortschlepte. Die Fürsten von Turquestan, welche sich wider ihn aufgelehnet hatten, wurden an. 1019. bey der stadt Balkh geschlagen, und ihr gebieth durch seine soldaten ausgeplündert. Sechs jahr darauf besuchte er den südlichen theil von Indien, und machte sich nach verschiedenen treffen meister von einem Reiche, Summenat genannt, allwo man erzehlet, daß er in einem götzen-tempel 56. güldene pfeiler, so mit rubinen und andern edelgesteinen ausgezieret gewesen, gefunden habe; da er denn den abgott mit eigenen händen in stücken zerbrochen, und mehr als 15000. von diesen götzen-dienern umbringen lassen. Nach diesen eroberungen griff er im jahr 1029. Parthien an, in welchem Reiche die Seidat, als vormünderin ihres sohnes Magdodulat, regierte, machte sich auch mit leichter mühe meister von diesem Reiche, und bestrafte die einwohner zu Ispahan und Casbin, welche sich wider ihn empöret hatten, nach der schärfe, wie er denn auf einmal 4000. bürger aus der ersten stadt hinrichten ließ. Er setzte über das letzte eroberte land seinen sohn Massud zum Statthalter, nachdem er seinen andern sohn Mohamud zum nachfolger in seinen übrigen Reichen verordnet hatte. Mahmud ward endlich von einem auszehrenden fieber angegriffen, und muste an. 1030. im 61. jahre seines alters, und 31. seiner regierung die schuld der natur bezahlen. Er war ein geschickter tapferer Fürst, wie er denn wegen seiner grossen eroberungen den zunahmen Gazi, d.i. Eroberer, bekommen. Doch hatte er eine sehr heßliche gestalt, und man erzehlet, daß er einsmals, da er sich darüber betrübet, und von seinem ersten Staats-Minister um die ursache dessen gefragt worden, zur antwort gegeben: Ich habe jederzeit sagen gehört, daß das wesen eines Fürsten seine unterthanen ergötzen muß; ich kan aber nicht anders dencken, als daß ihnen das meinige sehr unangenehm vorkommen müsse. Worauf sein Minister antwortete: Die schönheit eines menschen bestehe nicht in dem leibe, sondern in den eigenschafften der seele. Unter den unterthanen ist von 1000. kaum einer, welcher dein angesicht zu sehen bekömmt; aber der ruf von deinen sitten kömmt zu allen, und durch diese wirst du bey deinen unterthanen freude und betrübnis erwecken. Mahmud nahm diese rede so zu hertzen, daß er sowol an gerechtigkeit und güte, als an tapferkeit und vorsichtigem bezeigen sich hervor zu thun suchte. Der einzige fehler des Mahmud war seine unersättliche begierde, reichthümmer zusammen zu scharren. Man erzehlet, daß er in seiner kranckheit, da er seines lebens ende vermerckte, alle diese schätze vor sich bringen lassen, um sich noch daran zu ergötzen; worauf ihn aber die erwegung, daß er dieses alles in kurtzem verlassen müste, in solche betrübnis gesetzet, daß ihm die thränen häufig aus den augen gestossen, und seine freunde befehl geben müssen, selbige alsobald wieder weg zu bringen. Weitläuftiger ist von ihm zu lesen bey dem *d'Herbelot.*

Mahomed, der bekannte Lügen-Prophet und stifter einer neuen religion, welche einen grossen theil des erd-kreises überschwemmet hat. Er wurde zu Mecca, einer stadt, die in dem wüsten Arabien liegt, gebohren. Von dem jahr seiner geburt sind zwar unterschiedene meynungen; doch gehen die gelehrtesten dahin, daß er an. 570. oder 71. zuerst das licht erblicket. Er war aus einem ansehnlichen geschlechte der Koraischiten entsprossen; sein vatter hieß Abdala und seine mutter Emina. Seines vatters wurde er 2. monat vor seiner geburt beraubet, und im 6ten jahre seines alters verlohr er auch seine mutter. Dannenhero sein groß-vatter Abdalmotalleb ihn zu sich nahm, und da auch dieser bald starb, kam er zu seines vatters bruder Abudaleb, dem er von seinem groß-vatter auf dem tod-bethe war recommendiret worden. Seine jugend brachte er mit allerhand geringen verrichtungen zu, und geben die Mahometaner vor, daß er gar nicht studiret, damit sie andere desto ehe bereden mögen, daß er seine weisheit unmittelbarer weise von GOtt empfangen hätte. Nun geschahe es, daß er bey einer reichen wittwe, nahmens Chadiga, oder Cadiche, die grosse handlung hatte, in dienste kam, und von derselbigen der handlung halber nach Syrien geschickt wurde. Bey dieser wußte er durch seinen verschlagenen kopf, gute reden, und angenehme leibes-gestalt, sich dergestalt zu recommendiren, daß sie sich entschloß, ihn zu heurathen. Dieses geschahe, da er 25. jahr alt war. Im 40. jahre seines alters fieng er an seine lehre, die er bishero ausgesonnen,

sonnen, auszubreiten, erstlich zwar heimlich unter seinen freunden und discipuln, bald darauf aber öffentlich, nemlich in dem 44. jahre seines alters. Diese seine neue religion hat er aus dem Judenthum und Christenthum, absonderlich aus verschiedenen irrthümmern der alten ketzer, wie auch aus den sitten und gebräuchen der Koraischiten zusammen geschmiedet. Man giebt zwar gemeiniglich vor, daß er sich der hülffe eines Mönchen Sergii, den etliche für einen Nestorianer, andere aber für einen Arianer halten, bedienet, wie auch eines andern Mönchen, den sie Johannem Antiochenum nennen, und eines Juden, nahmens Abdias. Es ist aber dieses alles sehr ungewiß, sonderlich was von dem Sergio berichtet wird, und wer derselbige gewesen. Dieses ist gewiß, daß er durch ertichtete erscheinungen und allerhand betrügereyen ihm selbst und seiner lehre ein ansehen zuwege zu bringen getrachtet, welches ihm auch glücklich von statten gegangen. Denn als er von natur mit der fallenden seuche behafftet war, gab er vor, diese schwachheit zu bedecken, daß ihm solches widerführe, wenn ihm der engel Gabriel erschiene, dessen hohen glantz er nicht vertragen könne. Hiedurch verblendete er sein weib Cadiche, daß sie nicht nur diese kranckheit nicht merckete, sondern sich auch vestiglich beredete, daß Mahomed göttliche erscheinungen hätte. Einige fügen hinzu, er hätte eine taube gewöhnet, daß sie aus seinem ohre ihre speise gelanget, dabey er vorgegeben, daß dieses der H. Geist wäre, der mit ihm redete, und ihm göttliche dinge offenbarte. Dieses nun, daß er ein so grosser mann wäre, wurde erstlich durch sein weib den einwohnern der stadt kund gemacht. Seine bedienten bemüheten sich auch nicht weniger, solches unter die leuthe zu bringen, um dadurch mehr und mehr anhänger ihm zu erwerben. Hierdurch wurde in der stadt Mecca eine ziemliche bewegung, so, daß auch die Obrigkeit einen aufruhr befürchtend, den Mahomed wollte greiffen lassen, welcher dieses erfuhr, und sich mit der flucht davon machte, und sich nach Jathreb oder Medina begab, welche stadt man darauf Medinatalnabi, das ist, die stadt des Propheten, zu nennen pflegte. Diese vertreibung erbitterte ihn dergestalt wider die einwohner von Mecca, daß er 6. gantze jahr hinter einander mit ihnen krieg führte, und ohngeachtet eines auf 10. jahr getroffenen stillstandes, doch im andern jahre nach desselben schliessung, mit 10000. mann gegen die stadt anrückte, und dieselbe auch leicht einbekam. Übrigens geschahe diese flucht den 16. jul. an. 622. und daher führen die Mahometaner ihre jahr-rechnung, die sie davon Hegira nennen. Er wurde zwar von wenigen nach Medina begleitet, es funden sich aber bald mehr bey ihm ein, sonderlich, nachdem sein gerücht in den benachbarten provintzen erschallte, so daß in weniger zeit eine ziemliche menge zusammen kam, die ihn zu ihrem Oberhaupt erwehlten, nachdem er ihnen sehr grosse versprechungen gethan. Denn sein schluß war, mit gewafneter hand seine authorität und religion zu bevestigen. Der erste versuch, da er eine partey von 30. mann ausgeschicket, war nicht glücklich, der andere aber gieng desto besser von statten, indem er mit 319. mann eine caravane von 1000. Koraischiten schlug, und dadurch eine ansehnliche beute erlangte. Hierbey büssete er nur 14. mann ein, welche bey ihnen als Märtyrer geehret wurden. Nächst diesem gieng er allezeit weiter, und verordnete zu seinen Generalen den Abubeker, Osman, Omar, Ali und Muavia, die ihm auch nachgehends in dem regiment succediret. Weil zu derselbigen zeit ein sehr verwirrter zustand in Orient war, indem der Kayser Heraclius mit dem Persischen Könige Chosroe in einen krieg verfallen, war es dem Mahomed um so viel leichter, unterschiedene städte und provintzen sich zu unterwerffen, und dadurch den grund eines so grossen Reichs zu legen. Unter andern städten eroberte er auch endlich Medina, und behielt in seinen schlachten allezeit die oberhand. Worauf er gleichfalls Meccam unter seine botmäßigkeit brachte, und in Arabien, Palästina, Syrien, Cilicien sehr grosse progressen machte, in welchem glücklichen zustande seiner sachen er an. 631. im 63. jahre seines alters starb, und zwar zu Medina, woselbst er auch begraben ist. Denn daß einige vorgeben, als wenn er in Mecca begraben wäre, findet so wenig grund, als was andere melden von der eisernen kiste, darinn sich dessen cörper befinde, und welche durch einen magnet in der kirche an der decke hinauf gezogen, und daselbst in der höhe schweben soll, welches zwar von Laonico Chalcondyla berichtet, aber von andern billig als eine fabel verlachet wird. Daß aber die Mahometaner eine wallfahrt nach Mecca anstellen, solches hat Mahomed darum verordnet, weil dieses seine geburts-stadt, und das geschlechte der Koraischiten, woraus er entsprossen, daselbst wohnhafftig. Die Mahometanischen scribenten erzehlen zwar sehr viel wunderwercke von diesem ihrem falschen Propheten, welche aber um so viel weniger beyfall erlangen werden, weil Mahomed selbsten von sich bekannt, daß er gekommen, seine religion nicht mit wunderwercken, sondern mit gewafneter hand zu bestätigen. Auch sind diese wunderwercke so gar ungereimt und so gar übel ausgesonnen, daß sie den Mahomed mit seiner religion vielmehr verächtlich machen, als ihm einigen credit erwecken können. Daß er aber dennoch so viel anhänger bekommen, ist theils seiner listigkeit, theils seiner gewalt, theils der beschaffenheit seiner religion zuzuschreiben, als welche mit den lüsten und sündlichen begierden des fleisches sehr wohl überein kommt, und dadurch den menschen angenehm wird. Die polygamie schickt sich sehr wohl für die Orientalischen völcker, die zur unzucht sehr geneigt sind, darinn auch Mahomed seinen glaubens-genossen ein gut exempel gab, sintemal er 21. oder wie andere wollen, 26. weiber gehabt, und über dem noch 4. kebs-weiber. Doch, so lange die Cadiche gelebet, hat er keine andere geheurathet. Mit dieser hat er 4. söhne gezeuget, die alle in der kindheit gestorben. Sonsten hat er nur mit einem kebs-weibe noch einen sohn gezeuget, den er Ebraim oder Abraham genennet, der gleichfalls in der kindheit verschieden, so, daß er keine männliche erben hinterlassen. Mit der Cadiche hat er auch 4. töchter gezeuget, unter welchen Fatime, die an den Ali verheurathet, bey den Mahometanern in grossem ansehen ist. *Theophanes. Cedrenus. Zonaras. Damascenus*, de hæresi. *Nicephorus Constantinop. Paul. Diacon. Georgius Elmacin.* chron. Oriental. *Leunclavius*, hist. Muselmannorum. *Forbesius*, instruct. historico-theolog. lib. IV. *Galensis Anglus*, de origine & progressu Mahomedi. *Pocockius*, in notis ad Abulpharaium. *Hottingerus*, hist. Orient. *Le Moyne*, in notis ad varia sacra p. 302. seq. *Andreä*, in confut. sectæ Mahomed. c. 1. *Hoornbeckius*, in summa controvers. p. 77. seqq. *Maraccius*, in prodromo ad refutat. Alcorani. *D'Herbelot*, biblioth. Orient. voce Mahomed. *Prideaux*, im leben Mahomeds. *Bayle*, &c.

Mahomedaner. So werden genennet diejenigen, welche die lehre des Lügen-Propheten Mahomeds angenommen, und seiner religion zugethan sind. Die haupt-artickul dieser religion, wie man sie gemeiniglich anzuführen pfleget, sind folgende: Daß ein einiger GOtt sey, und daß man also die götzen der Heyden nicht anzunehmen oder anzubäten hätte, und daß auch nur eine einzige person in der Gottheit sey; dahero sie die Christen, die 3. personen glauben, der abgötterey beschuldigen, und Tritheiten nennen. Mahomed sey GOttes Gesandter, Apostel und Prophet, grösser als Moses und Christus, welches auch Christus selbsten vorher geweissaget hätte. Christus sey von der Jungfrau Maria durch göttliche krafft gebohren; er sey der Meßias, das Wort GOttes, so vom himmel gekommen, der Geist GOttes, ein Prophet GOttes, der grosse wunder gethan, und das Evangelium verkündiget. Dahero auch einige melden, daß Mahomed den Christen geneigter gewesen, als den Juden. So lehren sie auch, daß alle menschen durch einen unveränderlichen rathschluß GOttes entweder zum leben oder zum tode bestimmet seyn, meynen auch, daß auf solche art einem jeden menschen das ziel seines natürlichen lebens so veste gesetzet sey, daß es nicht könne verändert oder verrückt werden. Aus welcher ursach sie sich öffters ohne scheu in gefahr begeben, vermeynend, sie könnten nicht sterben, wenn die zeit ihres todes nach göttlichem rathschlusse noch nicht vorhanden wäre. In dem paradiese versprechen sie sich ein sehr wollüstiges leben, da sie in allen äusserlichen belustigungen ihrer sinnen und allen fleischlichen wollüsten ihre zeit zubringen würden. Gegen GOtt geben sie eine grosse ehrerbietung vor, und setzen darinnen das haupt-stück ihrer devotion, denselben mit aller äussersten submißion anzubäten. Wie sie denn gewisse zeiten und alle tage 5. stunden darzu gewiedmet, da sie sich vorhero, so oft sie bäten wollen, zu waschen pflegen. Der gantze monat Ramadan ist bey ihnen zum fasten gewiedmet, so, daß sie den gantzen tag von früh morgens bis zu der sonnen untergang nichts von speise zu sich nehmen, wiewol die meisten solches des nachts mit überhäuftem essen und trincken zu ersetzen pflegen. Die beschneidung ist ihnen als nöthig anbefohlen, welche sie nicht nach Jüdischer art an dem 8ten tage, sondern im 8. 10. und 12. jahre, auch wol später verrichten. An statt der Juden sabbath und des sonntags der Christen feyren sie den freytag. So sollten sie auch nach Mahomeds verordnung aufs wenigste einmal die zeit ihres lebens eine wallfahrt nach Mecca thun, welches doch von den wenigsten geschiehet, indem sie solches andern auftragen, welche an ihre stelle die reise verrichten müssen. Was ihre lebens-regeln anlanget, so geben sie in vielen stücken den schein einer tugend. Mahomed dringet sehr auf die liebe GOttes und des nächsten, doch erlaubet er, wie etliche melden, seinen feind umzubringen. Welches aber damit nicht wohl übereinkommt, daß andere melden, er erstrecke die wercke der barmhertzigkeit bis auf die feinde, ja bis auf die unvernünftigen thiere. Sie halten es für ein grosses werck, allmosen geben, und zwar von güthern, die man rechtmäßiger weise erworben; ja es ist ihnen anbefohlen, den 40sten theil ihrer güther auf die armen zu wenden. Der unmäßigkeit vorzubeugen, hat Mahomed den wein verboten, und meineyd, ehebruch, mordthat, verleumdung und falsches zeugnis hart zu bestrafen anbefohlen. Nicht weniger hat er den wucher, das spielen, so zum gewinn gerichtet, und alle leichtsinnige eydschwüre gar ernstlich verboten. In welchen allen und andern dergleichen stücken die Mahomedanische religion einen schein der erbarkeit und der tugend von sich giebt, welche im gegentheil darinnen sich gar sehr verräth, daß sie viel weiber zu heurathen erlaubet, auch die ehe-scheidung ohne erhebliche ursachen verstattet, und dadurch der wollüstigen und unzüchtigen zuneigung der Orientalischen völcker sehr bequem fällt. Wie wenig auch die gewaltsame ausbreitung dieser religion und die daher entstandene kriege mit der gerechtigkeit und andern von Mahomed selbst gepriesenen tugenden überein kommen, kan ein jeder leicht erachten.

Es werden zwar hin und wieder noch andere sehr ungereimte meynungen den Mahomedanern beygelegt, allein ohne grund, wie solches mit vielen exempeln Adrianus Relandus bestätiget hat. Dahin gehöret, daß einige vorgeben, als wenn die Mahomedaner gläubten, daß ein jeder in seiner religion könnte selig werden; ingleichen, daß sie GOtt dem HErrn einen leib beylegen sollten, oder daß sie behaupten sollten, GOtt wäre selbst der urheber des bösen. Ferner wird ihnen fälschlich angetichtet, daß sie den abend-stern oder die Venus anbäteten, oder gar alle geschöpfe, auch die hunde und andere thiere, wie etliche keine scheu getragen vorzugeben. Fälschlich wird ihnen auch beygelegt, daß sie die göttliche providentz läugneten, ingleichen, daß sie gläubten, GOtt und die Engel bäteten für den Mahomed, oder daß sie selbst, wenn sie bäteten, das gesicht gegen mittag richteten, und daß sie gläubten, durch das viele waschen würde die unreinigkeit der seelen oder die sünde von ihnen genommen. So findet auch keinen grund, daß sie sollten die hölle läugnen, und von den bösen geistern vorgeben, daß sie GOttes und des Mahomeds freunde wären. Andere zwar geben vor, Mahomed habe gelehrt, daß auch die teufel dereinst würden selig werden, gleichwie solches unter den Christen Origenes behauptet, welches aber von andern geläugnet wird, als welche die worte, so in dem Alcoran stehen, nicht von den teufeln oder bösen engeln, sondern von den Geniis verstehen, welche Mahomed zwischen den guten und bösen engeln gesetzet, und deren etliche gläubige, etliche aber ungläubige genennet, davon die ersten die seligkeit zu hoffen hätten, die andern aber würden mit den ungläubigen menschen in ewigkeit verdammet werden. Von dem zustande der seligen sollen die Mahomedaner, dem gemeinen vorgeben nach, glauben, daß derselben höchste glückseligkeit allein in der belustigung der äusserlichen sinne und in ausübung fleischlicher wollüste bestehen würde, welches sich gleichfalls gantz anders befindet. Sintemal keinesweges Mahomed die seligkeit der seinigen nach dem tode allein in der sinnlichen ergetzung gesetzt hat; und ob gleich unter den belohnungen, die er den seinigen nach dem tode versprochen, auch der fleischlichen ergetzungen meldung geschiehet, so sind doch viele unter den Mahomedanern, welche dieses verblümter weise verstehen, und von den ergetzungen der seele, die dadurch beschrieben wären, auslegen wollen. In diesen und vielen andern lehr-puncten wird also die Mahomedanische religion von vielen weit anders vorgestellet, als sie sich in der that befindet, wozu noch viele historische irrthümmer kommen, die man in dem Alcoran will angetroffen haben, so aber von andern, die alles etwas genauer untersuchen, darinnen nicht gefunden werden.

Diejenigen nun, welche die lehre des Mahomeds annehmen, werden von ihnen Muselmänner genennet, das ist, rechtgläubige, und ihre Fürsten und Könige heissen Emir Elmumenim, daß ist, Fürsten der gläubigen. Unter denselben eine desto bessere einigkeit zu erhalten, hat Mahomed auf das schärfste verboten, daß man von den religions-puncten nicht disputiren sollte. Dem allen ungeachtet hat er seinen endzweck nicht erreichen können, sintemal nach seinem tode grosse und viele spaltungen unter ihnen entstanden sind; und zwar so entstund erstlich ein streit wegen der nachfolge in der regierung, welcher zu einer solchen spaltung gelegenheit gegeben, die noch bis auf den heutigen tag währet. Denn etliche behaupteten, daß Ali, des Mahomeds schwieger-sohn, sein rechtmäßiger nachfolger wäre, welches auch Mahomed selbst verlangt hat; andere aber wollten, daß ihm Abubeker succediren sollte, welche letztern auch die oberhand behielten. Dem Abubeker folgte Omar, und diesem Osman, worauf endlich Ali die regierung erlangte; allein es widersetzte sich ihm Muavia, der auch einen grossen anhang bekam. Hieraus nun entstund ein grosser streit, indem einige, worunter sonderlich die Perser, vorgaben, daß Ali der rechtmäßige nachfolger des Mahomeds sey, und wollten Abubeker, Omar und Osman, wie auch den Muaviam nicht dafür erkennen; die Syrer aber, die Egyptier und andere Saracenen folgten dem Muavia, und hielten den Abubeker, Omar und Osman für rechtmäßige nachfolger des Mahomeds. Hierzu kamen nachgehends noch andere streitigkeiten von unterschiedenen religions-puncten, betreffend die eigenschafften GOttes, dessen rathschlüsse, prophezeyung, die authorität des Alcorans und dessen auslegung, unterschiedene gebräuche im bäten, fasten, waschen, und so ferner, worzu auch noch der unterscheid in der kleidung kommt, indem die Perser einen schlechten bund von wollenem tuch, die Türcken einen gewundenen von leinwand auf ihren häuptern tragen. Uber dieses giebt es auch noch viel andere secten unter den Mahomedanern, so, daß einige derselben 72. zehlen, andere aber setzen 4. bis 5. haupt-secten, davon eine jede wiederum in viele andere zertheilet ist.

Sonst haben auch einige angemercket, daß die Mahomedanische religion von ihrem urheber so eingerichtet wäre, daß dadurch ein mächtiges Reich könnte fundiret und erhalten werden. Viele lehr-sätze sind so beschaffen, die menschen durch verstattung der wollust an sich zu locken. Die grossen versprechungen, so denen geschehen, welche ihr leben im kriege wider alle, so sich ihnen entgegen setzen, einbüssen würden; ingleichen die opinion der fatalität, und daß man keinesweges sterben könnte, wenn die von GOtt bestimmte stunde noch nicht vorhanden, und andere bey ihnen recipirte meynungen sind capabel, die leuthe zur tapferkeit im kriege aufzumuntern. Um gute ordnung zu erhalten, dienet gar viel das verbot des wein-trinckens. Das verbot alles disputirens von religionssachen dienet darzu, die einigkeit, so viel als möglich, unter ihnen zu erhalten, welche billig unter die grund-veste aller Republiquen und Königreiche kan gezehlet werden. Auch kommt ihnen wohl zu statten, daß sie die unwissenheit, so viel als möglich, bey den ihrigen zu erhalten sich bemühen, welches alles dennoch nicht zulänglich ist, den rechten endzweck zu erhalten, weil der rechte grund, nemlich die wahrheit der religion ihnen mangelt, und das gantze gebäude sowol ihres Reichs als ihrer religion sich auf lauter lügen gründet. *Damascenus*, de hæres. *Theophanes. Nicephorus Constantinop. Cantacuzenus. Cedrenus. Zonaras. Forbesius*, instruct. histor. Theolog. lib. IV. p. 173. seq. *Hottingerus*, histor. Orient. lib. XI. *Le Moyne*, in variis sacris p. 302. seq. *Anarea*, in confusione sectæ Mahomed. *Widmanstadius*, in notis ad theolog. Mahomed. & in epitome Alcor. *Guadagnolus*, in apologia pro religione Christiana contra Achmet Persam. *Pfeifferus*, in Theolog. Mahomed. *Maraccius*, in prodromo ad refutationem Alkorani. *Relandus*, de religione Mahomed. &c. *Bosius*, in Imper. Turc. (siehe Mahomed.)

Mahomed I. ein Türckischer Sultan, war einer von Bajazets söhnen, welchen Tamerlanes in einen vogelbauer stecken ließ. Er succedirte seinem bruder Musa, welchen er nach der Türckischen jahr-zahl 816. oder A. C. 1413. (wiewol die historien-schreiber dißfalls sehr unterschiedener meynungen sind) bey der stadt Sorankows überwand, und des abends in einem gezelte umbringen ließ. Worauf Mahomed gantz Romanien eingenommen, und vollkommener Herr worden. Er schickte auch seine Gesandten an alle benachbarte Potentaten, um mit ihnen friede zu schliessen. Er machte sich durch seine siege und treue berühmt und beliebt, wie ihm denn das lob beygelegt wird, daß er seine zusage unverbrüchlich gehalten. Das Ottomannische Reich ist unter seiner und seines sohns Amurath II. regierung ziemlich empor gekommen. Er nöthigte den Herrn von Caramania, welcher inzwischen, da Mahomed und sein bruder Musa einander im Reich herum jagten, im trüben zu fischen hoffte, ihm 3. städte und ein schloß abzutreten. Darneben eroberte er auch Pontum, Cappadocien, Servien, einen theil von Sclavonien und Macedonien, und zwang die Wallachen, daß sie ihm jährlich einen gewissen tribut erlegen musten. Er verlegte seine residentz nach Adrianopel, fieng an vesten fuß in Thracien zu setzen, und plünderte die Venetianische Herrschafft an dem Jonischen meere, welche aber Lampsaco und einige andere städte von ihm eroberten. Ferner führte er auch krieg wider Ismael, den Fürsten von Sinopi, weil selbiger seinen bruder Mustapha in schutz genommen. Hingegen war er gegen die Griechen, die sich desselben bemächtiget hatten, so danckbar, daß er ein bündnis mit ihnen gemacht, welches er treulich beobachtet. Von der zeit seines todes, wie auch des anfangs seiner regierung werden unterschiedene meynungen geführt. Die allerwahrscheinlichste ist diese, daß er an. 1421. oder nach der Türckischen jahr-zahl 824. am schlage gestorben. *Chalcondyl.* hist. Turc. *Leunclavius*, neue chronick Türckisch. nation ꝛc.

Mahomed II. der eilfte Türckische Sultan, von den seinigen Bojuc, d. i. der grosse zugenannt, war ein schrecken von gantz Europa, und der glücklichste unter allen ungläubigen Potentaten. Er succedirte seinem vatter Amurath II. an. 1451. in dem 21sten jahre seines alters, und ließ gleich bey dem antritte seiner regierung die merckmale seiner grausamkeit sehen, indem er seinen bruder Tursinen in seiner gegenwart durch seinen favoriten Mosen ersäuffen ließ, Mosen selbst aber der raache seiner mutter auslieferte, die ihm das hertz mit ihrem messer vor den augen des grausamen Mahomeds durchstieß, die leber heraus schnitte, und den hunden fürwarf. Hierauf suchte er seine Herrschafften unmäßig auszubreiten, und machte dahero mit den Despoten und dem Kayser Paläologo friede, damit er desto nachdrücklicher dem Caramano in Iconien unter die augen rücken könnte. Er war auch in diesem zuge so glücklich, daß er Caramanum in 6. monaten zu paaren trieb. Dieses aber bestärckte so gar seinen hochmuth, daß, als er aus Asien nach Europam gekommen, er sowol mit dem Kayser Constantino Paläologo als mit den Despoten den frieden brach, und sodann der stadt Constantinopel alle pässe, wodurch ihr aus Scythien einige hülffe zugeschickt werden konnte, abschnitte. Nachdem er nun also sich in sicherheit vor auswärtigem succurs gesetzet, rückte er mit einer grossen armee vor die stadt, belagerte sie zu wasser und zu lande, und bekam sie endlich an dem 51sten tage, als er den soldaten die freyheit zu plündern gegeben, mit sturm ein, da dann der geilheit und grausamkeit freyer zügel gelassen wurde. Dem Kayser Constantino ist der kopf abgeschlagen, und selbiger durch die gantze stadt an einem spiesse herum getragen, seine tochter aber bey der tafel ihrer ehre beraubet, und darauf zerhauen worden. Selbst die wunderschöne Irene, welche ihn, wie berichtet wird, etliche tage in ihrer liebe gefesselt hielte, muste endlich gleichfalls seinem raach-schwerdte in dem 17. jahre ihres alters herhalten, damit er zeigen möchte, daß er kein sclave eines schwachen werckzeuges wäre. Constantinopel ward zwar durch die grau-

grausame niedermetzelung so vieler 1000. seelen ziemlich geleeret; allein Mahomed half ihr bald wieder auf, indem er den Griechischen Christen die freyheit ihrer religion und zugleich einen Patriarchen verstattete. An. 1456. belagerte er Belgrad oder Griechisch-Weissenburg, den schlüssel zu Ungarn, mit einer armee von 400000. mann, wurde aber bey einer attaque verwundet, und daher sich mit verlust von 40. bis 50000. mann wieder zurück zu ziehen genöthiget, darüber er vor unmuth soll gift gefordert haben. An diesem siege hatte der berühmte Johannes Hunniades und der Franciscaner Johannes Capistranus einen grossen antheil. Nachgehends eroberte Mahomed das Trapezuntische Kayserthum, wie auch die insuln Mitylene oder Lesbus, Morea, Negroponte und 200. städte. Phrygien, Carien, Pamphylien, Syrien, Lycaonien, Galatien, Lydien, Cilicien, Cappadocien, Pisidien und Paphlagonien, musten gleichfalls sich ihm unterwerffen, und deren Könige samt ihren gemahlinnen und kindern sich im triumph führen lassen. An. 1464. griff er auch das Königreich Bosnien an, ließ den dasigen Fürsten Stephanum, welchen er durch gemachte hoffnung zum frieden zu sich ins lager gelocket, lebendig schinden, und brachte dadurch Bosnien, Rascien oder das land der Rätzen und einen grossen theil von Servien unter seine botmäßigkeit, wiewol der König Matthias in Ungarn ihm einige städte und vestungen in Bosnien wiederum abgenommen. So überwand er auch den Perser König Usun-Chasan in einem treffen an. 1474. wider die insul Rhodus aber konnte er mit aller seiner macht wenig ausrichten. Zwar, wo wir der inscription glauben wollen, die er sich selbst in Türckischer sprache verfertiget, und auf seine grab-stätte zu setzen befohlen haben soll, so ist er auch willens gewesen, nebst Rhodus das stoltze Italien einzunehmen. Allein er starb darüber im 886sten jahre nach der flucht des Mahomeds, oder an. 1481. den 3. may, in dem 52sten jahre seines alters und 30sten seiner regierung. Er soll Griechisch, Lateinisch, Arabisch und Persisch verstanden, und in der Arabischen sprache mit grosser begierde die thaten Alexandri M. und anderer gelesen haben, auch ein sehr erfahrner Stern-kündiger gewesen seyn. Uber dieses wird ihm das sonderbare lob der freygebigkeit gegen die armen beygeleget. Landin, ein Rhodischer Ritter, hat verschiedene briefe dieses Sultans, so er in Syrischer, Griechischer und Türckischer sprache geschrieben, ins Lateinische übersetzet, die an. 1520. zu Lion in 4. und nachgehends an andern orten heraus gekommen. Darneben hatte er eine schöne gestalt des leibes, und war nicht weniger klug als beherzt. In ansehung dieser vortreflichen qualitäten konnte er billig den berühmtesten Helden gleich gehalten werden, woferne nicht sein ruchloses leben den glantz seiner thaten sehr verfinstert hätte. Dracula, des Fürsten von der Wallachey bruder, hieb ihn mit einem dolche in die hüfte, um der ihm gedroheten unreinen gewaltsamkeit zu entgehen. Er schien keine religion zu haben, gestalt er von einer so viel hielt als von der andern, und den Christlichen glauben nicht weniger als den aberglauben seiner vätter verspottete. Er ließ, wie schon gemeldet, Stephanum, den Fürsten von Bosnien, und den Fürsten von Metelino umbringen, ungeachtet er Comneno und dessen kindern, welche er ebenfalls über alle massen grausam tractiren ließ, das gegentheil verheissen hatte. Vierzehen von seinen pagen ließ er den leib aufschneiden, um zu erfahren, welcher unter ihnen eine aus seinem garten gestohlene melone gegessen hätte. *Phranza*, de rebus Byzant. lib. III. *Chalcondylas*, lib. IX. & alibi. *Leunclavius*, in pand. Turc. *Dornavius*, de incrementis dominationis Turc. *Bonfin.* rer. Hungar. lib. VIII. c. 3. *Sansovinus*, in vita Mahomed. II. *Camerar.* in narrat. Turcicis. *Cuspinian.* in Mahom. II. *Jovius*, in elog. *Besoldus*, in rebus gestis Imperat. Turcic. p. 779. seq. *Guillet*, hist. de Mahom. II. liv. I. *Maimbourg*, hist. du schisme des Grecs, &c. *Bayle.*

Mahomed III. Amurath des dritten sohn, trat seine regierung an. 1595. an, und ließ gleich zu anfang derselben 19. von seinen brüdern stranguliren, und 2. söhne, die erst nach des vatters tode gebohren worden, in die see schmeissen. In seiner jugend war er eines sehr wilden und kriegerischen gemüths, dahero er auch bey seinem vatter in den verdacht kam, als strebte er ihm nach der regierung. Allein auf einrathen seiner mutter ergab er sich, um nur von diesem verdacht befreyet zu werden, den wollüsten. Dessen ungeachtet führte er nach übernommener regierung seines vatters den krieg in Ungarn, wiewol mit zweifelhafftem glück fort. Die Christen eroberten von ihm an. 1595. Gran, unter des Grafen von Mannsfeld commando, hiernächst an. 1601. Stuhl-Weissenburg durch die guten anstalten des Hertzogs von Mercöur und des Generals Roßwurm, und der vestung Raab bemächtigte sich Adolph von Schwartzenberg durch kriegs-list. Hingegen bekamen die Türcken durch verrätherey des Commendanten Georg Paradeisers an. 1600. die vestung Canischa ein, eroberten auch bereits vorhero an. 1596. Erla, und schlugen die Christen, welche zu unzeitig auf das beuten losgiengen, aus dem felde. Immittelst gerieth er so tief in das liederliche leben hinein, daß ihn weder eine innerliche unruhe, noch die auswärtigen kriege zu einem nüchtern und mäßigen lebens-wandel bewegen konnten, welches die Janitscharen und Spahi zu einem aufstand bewegte. Um selbige zu befriedigen, muste ihnen Mahomed seine besten freunde in die hände liefern, und seine mutter, welche vor die ursach alles unglücks gehalten wurde, ins elend zu jagen versprechen. Seinen ältesten sohn ließ er stranguliren, und die Sultanin, desselben mutter, ersäuffen, weil sie bey ihm in den verdacht einiger vorhabenden verrätherey gekommen waren, nachdem von einem Stern-kündiger dem sohn die Kayserliche Crone war versprochen worden. Allein hierüber grämete er sich gar sehr, und starb endlich an. 1603. zu Constantinopel an der pest im 39. jahre seines alters, nachdem er nur 8. jahr regieret hatte, und nun eben einen stillstand mit dem Kayser Rudolpho II. zu treffen beschäfftiget war. *Baudier*, invent. de l'hist. de Turc. *Mazeray*, contin. de l'histoir. de Turc. *Thuan.* histor. lib. LXXVII. CXV. CXXVII. & alibi. *Isthuanfius*, histor. Ungar. lib. XXX. *Besoldus*, in histor. Turc. p. 1242. seq.

Mahomed IV. gebohren den 2. jan. an. 1642. welcher sein geburts-tag in dem gantzen Türckischen Reiche mit grossen freudens-bezeugungen begangen wurde, succedirte an. 1648. seinem vatter Ibrahim I. welchen die Janitscharen kurtz vorhero strangulirt hatten. Weil er wegen seiner jugend dem regiment nicht selbst vorstehen konnte, wurde es von seiner mutter und groß-mutter geführt, das commando aber über die armeen hatte der berühmte Groß-Vezier Kiuperli mit grossem vortheil der Pforte. Den Venetianischen krieg, welcher sich unter seinem vatter an. 1645. angefangen hatte, führte er nicht ohne nachdruck fort, bis endlich an. 1669. nachdem die vestung 3. gantze jahr belagert worden, die haupt-stadt Candia selbst an ihn übergieng. Dieses, gleichwie auch der in Ungarn mit der Pforte geschlossene friede, nöthigte die Venetianer in dem besagten jahre zu einem gleichen entschluß, da dann das gantze Königreich Candia, ausser den 3. vestungen, Suda, Garabusa und Spinalonga den Türcken muste gelassen werden. Der Ungarische krieg entstund an. 1661. unter andern wegen der vestung Neu-Serinwar, die der Graf Serini nicht weit von Canischa anlegte. Die Türcken eroberten an. 1663. Neuheusel in Ungarn, und an. 1664. das fort Neu-Serinwar, darauf der weg bis nach Wien offen stunde. Allein die schlacht bey St. Gotthard schlug in dem letztgedachten jahre übel vor die Türcken aus, und kam es hierauf wider vermuthen zu einem 20. jährigen stillstande, darinn Neuhäusel den Türcken blieb. Doch ehe noch die stillstands-jahre zu ende giengen, liessen sich die Türcken durch den Tököly und durch den König in Franckreich verleiten, daß sie an. 1683. brachen, und gar vor Wien rückten, wiewol sie von dem Christlichen entsatz vor besagter stadt tapfer abgeschlagen worden, worauf die Türcken in Ungarn wenig glück mehr hatten, sondern einen ort nach dem andern einbüßten, ja die Türcken wurden an. 1687. bey Mohatz gäntzlich geschlagen. Der Polnische krieg entstund wegen der zu den Türcken abgefallenen Cosacken, da denn die vor unüberwindlich gehaltene vestung Caminieck Polnischer seits an. 1672. verlohren gieng; doch Johannes Sobiesky, des Königreichs Polen damaliger Groß-Marschall und nachmaliger König, schlug bey 30000. Türcken in der berühmten schlacht bey Chotzim an. 1673. und brachte dadurch den frieden zuwege, welcher an. 1676. mit solchen conditionen geschlossen worden, daß Caminieck in Türckischen händen verblieben. Die Perser hatten auch den Türcken das Königreich Lana abgewonnen. Durch so viel unglückliche streiche wurde er verächtlich, und an. 1687. abgesetzt, an seine statt aber sein bruder Solimannus auf den thron erhoben, worauf er endlich in seiner gefängnis den 4. jan. an. 1693. gestorben. Er war ein vatter des an. 1703. abgesetzten Sultans Mustapha II. und des an dieses stelle gekommenen Sultan Achmets I.I. der aber an. 1730. gleichfalls abgesetzet worden. Er soll ein sehr schöner, beherzter und sinnreicher Herr, und der wollust viel weniger als seine vorfahren ergeben gewesen seyn. Seine gröste lust suchte er im jagen, womit er fast das gantze jahr zubrachte. Um deswillen hatte er gemeiniglich seine residentz in Adrianopel, um den örtern, wo das meiste wildpret sich aufhält, desto näher zu seyn. Er gieng öfters nach Larissa, und hielt sich daselbst 8. bis 10. tage lang unter seinen prächtigen gezelten auf, die er ohngefehr eine halbe meile von besagter stadt an dem fluß Peneus aufschlagen ließ. (siehe **Leopold**, Kayf.)

Mahomed oder Mahamed Cherif, siehe Cherif.

Mahomed II. Aaron Rachidids sohn, der rothe Calif oder nachfolger Mahomeds, hatte einen bruder mit nahmen Abdala, welcher ihm an. 814. die Crone disputirlich machte, so, daß das Reich unter sie nothwendig getheilet werden muste. Mahomed versetzte seine residentz von Damasco nach Baada, welche stadt er an die stelle, wo das alte Seleucia gestanden, ohngefehr eine tag-reise von dem alten Babylon, aufbauen ließ, und Abdala regierte zu Cairo in Egypten. Diese theilung veranlaßte viel empörungen, so, daß einstens 5. Califen zu einer zeit waren, nemlich die zu Bagdad, Cairo, Carvan, Fez in Africa und der in Spanien, da denn mehr der in Spanien, noch die in Africa den Califen in Syrien einigen respect erwiesen. Mahomed bemühete sich die secte des Ali auszurotten, allein Giobora vertheidigte selbige in dessen gegenwart wider die lehre der Omarischen secte dermassen wohl, daß dieser Calif selbst die von ihm vorhero verdammte lehre annahm. Er starb an. 834. und sein sohn Imbrad succedirte ihm. *Marmol.* de Africa lib. II.

Mahomed, des Türckischen Kayfers Selim II. Groß-Vezier und schwieger-sohn, stund bey diesem seinem Herrn in grossen gnaden, und ließ die grösten proben seiner treue und liebe

gegen

gegen ihn sehen. Denn als Soliman an. 1565. in währender belagerung der stadt Segedin in Ungarn gestorben, hielt er seinen tod geheim, und trieb die belagerung mit eben solchem ernste fort, als ob der Sultan noch am leben gewesen wäre, so, daß er den ort drey tage hernach stürmen ließ. Zu gleicher zeit schickte er auch einen expressen an den Selim ab, um demselben von seines vatters tode nachricht zu geben, und ihn zu ermahnen, daß er sich alsofort nach Constantinopel verfügen möchte, um sich der Crone zu versichern, ehe noch die post dahin käme. Zur vergeltung dessen machte ihn der Sultan zu seinem Groß-Vezier. Dieser Minister hatte die ehre, des Sultans eydam zu seyn. Da er, als Soliman noch am leben war, sahe, daß Selim der wollust ergeben war, zog er unterdessen die höchste gewalt in dem gantzen Reich an sich, so, daß alle andere Veziers und Bassen sich blos nach seinem befehl richteten, und sichs vor eine sonderbare ehre und glück hielten, alle ihre gewalt und authorität von einem so mächtigen und klugen Minister zu haben. *Graziani* hist. Cypri.

Mahomed Abusart, siehe Alahamare.

Mahomed Aly-Beg-Nazar, des Königlichen Hauses in Persien Ober-Hofmeister, wurde auf eine gantz ausserordentliche weise zu dieser würde erhoben. Als Schach-Abbas auf dem gebürge eine jagt hielt, und von seinen dienern etwas entfernet war, fand er einen jungen knaben, der bey einer heerde ziegen auf der flöte spielte. Diesem legte der König unterschiedliche fragen vor, und bekam darauf wider vermuthen eine kluge antwort, so, daß er sich darüber verwunderte, und dahero den knaben dem Cham oder Gouverneur von Shiras anbefahl, um ihn zu erziehen. Dieser junge mensch wußte sich in kurtzer zeit so aufzuführen, daß sich alle vornehme Herren am Hofe über ihn zum höchsten verwundern musten, und der Sophi oder Persianische König eine so grosse gnade auf ihn warf, daß er ihm den nahmen Mahomed Aly-Beg, und zugleich die Ober-Hofmeister-stelle gab. Nachdem nun der König seine treue und klugheit in allen dingen erfahren hatte, schickte er ihn zweymal in Gesandtschafft zu dem grossen Mogol, und war mit seinem thun gar wohl zufrieden. Er ließ sich mit keinen geschencken bestechen, welches etwas sehr rares bey den Mahometanern ist. Diese seine grosse redlichkeit machte ihm einige Hof-leuthe zu feinden, und zwar insonderheit die Cämmerlinge und das frauenzimmer. Allein niemand durfte etwas wider ihn reden, weil er bey Schach-Abbas in allzu grossen gnaden stund, so, daß seine feinde nicht eher öffentlich hervor brachen, als nach des Königs tode; denn als selbiger das zeitliche gesegnet, suchten sie ihn bey seinem nachfolger Schach-Sephi in miß-credit zu setzen, welcher noch sehr jung war, und daher wider ihn desto eher eingenommen werden konnte. Zu solchem ende suchten sie den König zu bereden, daß, weil Mahomed unterschiedliche Caravanseras in seinem nahmen, und auch noch überdiß von sich selbst ein überaus prächtig haus erbauen lassen, er dieses mit nichts anders als mit den öffentlichen geldern gethan haben könnte, und dahero billig deshalben zur rechnung gefordert werden müste. Weil nun der König wissen wollte, wie er damit bestünde, befahl er dem Mahomed, innerhalb 14. tagen seine rechnung einzuschicken. Allein der getreue Ober-Hofmeister ersuchte den König, des nächstfolgenden tags in die Königl. schatz-cammer zu kommen, allwo selbiger alles in guter ordnung fand. Aus der schatz-cammer gieng der König mit in des Mahomeds haus, woselbst er mit einem gantz geringen geschencke beehret wurde; denn es ist in Persien der gebrauch, daß ein jedweder, welcher von dem Könige mit einer visite beehret wird, demselbigen zur unterthänigsten erkänntlichkeit sothaner gnade mit etwas beschencken muß. Schach-Sephi erstaunete, als er so wenig putz und zierrath in den zimmern antraf, und wunderte sich über des Nazars mäßigkeit bey so grossem glück zum höchsten. Einer von den Cämmerlingen, nachdem er eine thür zu gesicht bekommen, wovor 3. grosse schlösser lagen, sagte dem Könige davon, welcher vorher solches nicht wahrnahm, worauf selbiger den Mahomed fragte, was für einen schatz er an diesem orte, den er so sorgfältig verwahret, verborgen hätte? Mahomed antwortete: daß sein gantzer schatz darinn wäre, das übrige aber alles dem Könige zustünde, und hierauf eröfnete er also fort die thür zur cammer, worinn man aber nichts anders fand, als Mahomeds hirten-stab, seinen sack, die lederne flasche, welche er mit wasser anzufüllen pflegte, seine flöte, schallmeye und die schäfer-kleider, die alle absonderlich an der wand an gewissen nägeln hiengen, ausser welchen man aber weder tapeten noch sonst das geringste in der cammer sahe. Als nun Nazar des Königs erstaunung wahrnahm, erzehlte er ihm seinen gantzen lebens-lauf, samt der art, wie er auf des Schach-Abbas befehl an den Hof gekommen wäre, und bat zugleich, daß ihm erlaubt werden möchte, seine vorige handthierung wieder anzunehmen, wofern er nicht so glücklich seyn könnte, einige angenehme dienste bey Hofe zu leisten. Der König wurde durch die betrachtung dieser so grossen und ungemeinen qualitäten dermassen beweget, daß er sich alsobald seine kleider ausziehen ließ, den Nazar damit beschenckte, (welches die gröste ehre ist, so die Könige in Persien einem von ihren unterthanen erweisen können) und sich andere bringen ließ, um darinn wieder nach seinem vallast zu gehen. Solcher gestalt nun blieb Mahomed wider aller seiner feinde bemühungen und nachstellungen in seinem amte. *Tavern.* voyage de Perse.

Mahomed Ben Giaber, siehe Albategne.

Mahomed Budobus, der siebende König zu Marocco, aus dem Almohadischen geschlechte, war des Ceyed Barrax vetter, und tödtete den Abdelcader, des Ceyed enckel und nachfolger, um selbst auf den thron zu steigen. Allein, da er mit Aben-Joseph, welcher sich des Königreichs Fez anmassete, eine schlacht hielt, muste er darinn sein leben einbüssen, und Aben-Joseph brachte Marocco unter sich. Zwar haben auch nachhero einige Almohadische Fürsten die souverainität von einigen orten des Königreichs Marocco behalten, aber ohne den Königl. titul, und dergestalt, daß sie dem Könige von Fez und Marocco einen gewissen tribut erlegen müssen. *Marmol.* de Africa lib. II.

Mahomed Enacer, der vierte König von Marocco, aus dem Almohadischen geschlechte, succedirte seinem vatter an. 1206. war zum kriege geneigt, brach dahero den stillstand, welchen Almanzor mit dem Könige von Castilien gemacht hatte, und gieng hinüber in Spanien mit 120000. man zu roß und 300000. zu fuß, welches man fast nicht glauben könnte, wofern nicht nur die Arabischen, sondern auch die Spanischen geschichtschreiber solches einmüthiglich bezeugten. Mit dieser erschrecklichen armee ließ er sich an. 1210. auf den feldern bey Calatrava sehen, und belagerte Salvatierra, allwo die Ritter des ordens von Calatrava ihren sitz hatten. Nach einer langen belagerung eroberte er endlich die stadt mit stürmender hand, und rasirte sie. An. 1212. ließ er sich neue trouppen aus Africa holen, und brachte so eine armee zusammen, daß man dergleichen in Spanien nie gesehen hatte. Die Christlichen Fürsten vereinbarten ihre mannschafft, attaquirten den Mahomed auf der ebene bey Tolosa oder Tolosetta, und erhielten nach einem langwierigen gefechte den sieg, so, daß in demselbigen von den Mauren in die 150000. mann zu fuß, und über 35000. zu pferde auf dem platz blieben. Mahomed flohe davon, ließ alle seine bagage und feld-zeug den überwindern, und segelte wieder hinüber in die Barbarey, allwo er immittelst seinem bruder Aben Saad die regierung in den händen gelassen hatte, welcher hernach König zu Valencia wurde. Hierauf starb Mahomed vor blossem kummer, und hinterließ die Crone dem Ceyed Barrax, einem von seinen enckeln. *Marmol.* de Africa.

Mahomed von Aracta, siehe Albategne.

Mahomed Galadin, ein Kayser von Indostan, machte sich durch seine vortrefliche qualitäten sehr bekannt. Unter denselben war nicht die geringste, daß er mit grossem eifer den beschwerungen seiner unterthanen suchte abzuhelffen. Zu diesem ende ertheilte er des tages zweymal audientz. Damit auch die niedrigen standes-personen ihm ihr anliegen desto freyer entdecken könnten, ließ er nahe bey sich eine glocke aufhencken, davon der strick, woran sie muste gezogen werden, auf die gasse hieng. Wenn nun jemand bey dem Kayser etwas anzubringen hatte, er mochte auch so geringe seyn, als er wollte, durfte er nur an dem stricke ziehen, da denn alsobald der Kayser aus seinem gemach sich begab, und ihm sogleich die gnade that, seine bitte zu hören. Eben dieser Kayser hatte eine grosse neigung zu dem Christenthum bey sich; allein da die Mahometanischen Priester solches merckten, stellten sie ihm vor, wie die Christliche religion nicht allein solche geheimnisse in sich hielte, welche er unmöglich begreiffen könnte, sondern auch verböte mehr als eine frau zu heurathen. Dieses letztere mochte ihm wohl am meisten bewogen haben, daß er die gedancken, ein Christ zu werden, fahren ließ. Er starb an. 1605. ohne daß man wußte, von was von einer secte er gewesen. *Clem. Tosi*, gentilesimo confutato volum. I. *Giornale de Letterati* di 27. jun. 1669. pag. 83. in dem extract dieses vorher angeführten buchs.

Mahomed Mehedi, der achte Calif oder nachfolger des Mahomeds, fieng an. 781. nach seines vatters Abdala tode an zu regieren, und schickte drey mächtige armeen in die provintzen des Griechischen Reichs, nemlich in Thracien oder Romanien, mit ordre, alle kirchen zu zerstören, und alle diejenigen, welche den Mahometanischen glauben nicht annehmen wollten, mit dem schwerdt zu erwürgen. Diese armeen raseten allenthalben, wo sie hinkamen, erschröcklicher weise; allein die in Armenien wurden von den Kayserlichen trouppen geschlagen, welche über 12000. Araber niedermachten. Doch weil die Kayserin Irene, welche an statt ihres noch minderjährigen sohns, Constantini VI. das Reich regierte, sich vor der macht des Mahomeds sehr furchte, machte sie an. 790. mit ihm einen stillstand, und willigte ihm einen jährlichen tribut. Der Calif Mahomed starb noch in eben demselbigen jahre, und hinterließ zu seinem nachfolger seinen sohn Mecca, welcher nur 2. jahr regierte, und nichts denckwürdiges ausrichtete, weswegen er auch nicht unter die Califs mit gerechnet, sondern Aaron vor den neunzehenden gezehlet wird. *Marmol.* de Africa lib. I.

Mahomed Mahaidin, der zwölfte sohn Husseins, welcher des Mahomeds schwieger-sohns Ali zweyter sohn war. Die Persianer glauben, daß er noch nicht todt sey, sondern erwarten ihn von tag zu tage, und halten allezeit ein pferd vor ihn bereit in der grossen moschee zu Cufa, allwo sein grab ist. Sie feyren ihm zu ehren alle jahr ein gewisses fest, und führen gedachtes pferd mit vielen fackeln umgeben, im triumphe herum. Dieser Mahomed Mohaidin war der erste urheber der

Morabitischen secte, wovon unter dem worte Morabiten nachricht zu finden. *Marmol.* de Africa lib. II.

Mahomed, Ibme Haben Hamur oder Alabib Almanzor zugenannt, der Maurer General, und des jungen Hisseri, Alhaca, des Königs von Cordova in Spanien, sohns, vormund, fiel in dem X. sæculo zwey und fünfzig mal in das land der Christen ein, und war stets glücklich. Leon eroberte er nach einer langen belagerung, und setzte das gantze Königreich in furcht und schrecken, so, daß sich unterschiedliche städte ihm ergaben, und verschiedene armeen von ihm geschlagen wurden. Allein endlich hemmete Baramondus, der König von Leon, den lauf seiner siege. Denn nachdem selbiger die gantze macht seines Königreichs zusammen gebracht hatte, erlegte er in einer schlacht 70000. Maurer an. 998. Weil nun dem Mahomed der schimpf dieser niederlage unerträglich gewesen, soll er sich selbst entleibt haben, wie er denn nach der zeit niemals mehr zum vorschein gekommen ist. *Roderic. Morales. Mariana*, hist. Hisp.

*Mahomeds-höle, liegt im glücklichen Arabien, auf dem platze Myne, eine stunde von Mecca, woselbst ein felsen ist, auf welchem Abraham soll geopfert haben. Auf diesem felsen siehet man die höle, worinn Mahomed, wie die Mahometaner vorgeben, zum öftern sein gebät soll verrichtet haben. Ja sie zeigen am obersten theile dieser höle ein zeichen und merckmal, so die form und gestalt eines menschen-kopfs vorstellet, welches sich allda auf solche weise soll zugetragen haben: Nachdem Mahomed einsmals an diesem orte sich auf die erde geleget, um sein gebät zu verrichten, hat er, als er sich wieder aufrichten wollen, sein haupt an den stein der höle, so etwas niedrig war, oben angestossen, also, daß derselbe dadurch so weich als wachs worden. Von selbiger zeit an soll die gestalt des hauptes in diesem steine geblieben seyn. Die Mahometaner haben an diesem orte ein Meszid erbauet, wovon der eine theil auf dem felsen stehet, und in seinem bezirck die gedachte höle begreiffet, dannenhero dieser ort von ihnen in grossen ehren gehalten wird, ausser derjenigen andacht, welche sie demselben, zur gedächtnis des Abrahams opferungen, erzeigen. Dappers beschr. von Arabien, p. 3. 7.

Mahometa, oder Machometa, eine stadt in Africa, an dem Mittelländischen meer, in dem Königreich Tunis mit einem hafen, so von ihr den nahmen führet. Die Lateiner nennen sie Adrumetum, und die Araber Hamamatha. Ehedessen war sie in einiger consideration, und mit einem Bißthume versehen, wie dann auch an. 394. ein Concilium allhier gehalten worden, dessen Canones unter den andern sind, so man von der Africanischen kirche hat. *Marmol.* descr. Africæ. *Mercator*, geogr. *Baronius*, in annal.

*Mahuvias, ein Feldherr der Saracenen. Im jahr 649. bemächtigte er sich Arad, einer stadt auf einer insul bey Tripoli, verwüstete selbige bis auf den grund, und versetzte die einwohner auf eine andere insul. Im jahr 653. bemeisterte er sich der insul Rhodus, und des folgenden jahres rüstete er eine mächtige flotte aus, mit solcher den Kayser in seiner hauptstadt anzugreiffen. Als der Kayser Constans nachricht davon erlangete, verfertigte er ebenfalls schiffe, womit er dem feind entgegen segelte, und ließ sich in ein see-gefecht ein, darinn Mahuvias nach einem hartnäckigten gefechte den sieg erhielte. Endlich im jahr 658. ward der friede zwischen dem Kayser und der Saracenen Fürsten Mahuvia, auf die bedingung geschlossen: es sollte ieder behalten, was er besässe, und die Saracenen jährlich zu einer erkänntlichkeit ein pferd und einen sclaven nebst 1000. göldenen stücken bezahlen. Im jahr 664. fieng Mahuvias wieder an, das Griechische Reich anzugreiffen, und fertigte seinen sohn nach Romanien ab, der nebst einigen gefangenen zurücke kehrte, und Amatium, eine stadt in Phrygien, einnahm, welche aber kurtz hernach von Constantis kriegs-volck wieder erobert, und der Saracenen besatzung in stücken zerhauen wurde. *Zonar. Cedrenus*, ep. hist. *Theophan.*

Maja, eine Nymphe, welche nach einiger vorgeben Atlantis und der Plejone tochter, Mercurii mutter, und wie andere wollen, Vulcani weib gewesen seyn soll. Macrobius und Plutarchus gedencken ihrer sehr oft, und wenn Ovidius lib. V. Fastorum unterschiedliche derivationes des monats maji erweget, so hält er davor, daß dieser nahme von einem der Plejadum oder Siebengestirn, welche Jupiter geliebet, sey. *Hygin.* in fabul.

*Majamba, eine Africanische landschafft in der gegend des Königreiches Lovango, welche von diesem Königreiche abhanget; sie liegt zwischen dem dritten und vierten grade latitudinis meridionalis, gegen westen aber erstrecket sie sich bis an das meer, und hat ein sehr hohes vorgebürge, welches die Portugiesen Capo Negro nennen. Es hat diesen zunahmen Negro, oder das schwartze vorgebürge, daher empfangen, weil es wegen der grossen menge dunckel-grüner bäume, damit es gäntzlich überwachsen ist, von ferne gantz schwartz aussiehet. Gleich bey diesem vorgebürge formiret die see einen bogen, welchen die schiffer deswegen die rheede von Majamba nennen. Dieser bogen oder offene hafen erstrecket sich von erstgemeldtem schwartzen vorgebürge, welches gegen mitternacht liegt, bey einer Französischen meile lang südwärts, und ist da herum tief, mit bäumen wohl bedecket und wind-still. In dem lande selbst befindet sich ein gesaltzener see, aller orten fast eine stunde breit, dieser ergiesset sich bey dem Capo Negro nordwärts durch etliche kleine ärme in die see. Wenn er aber von dem winde stürmisch ist gemachet worden, so verstopft er oft den ausgang selbst durch sand-bäncke, welche nach der hand durch die gewalt des wassers wieder weggewaschen werden. Auf der küste ohnfern dem meer liegt ein flecken, welcher gleichfalls Majamba genennet wird. Er ist sehr lang, und liegt so nieder, daß die einwohner öfters, wenn die see etwan höher als insgemein zu steigen pflegt, mit ihren häusern weichen, und dieselben besser landwärts rücken müssen. Der König von Lovango hält daselbst einen Statthalter, welcher ziemlich eigenmächtig zu befehlen hat, und doch das volck kaum in dem zaum zu halten vermag, dessen sitten und art sehr ungezähmet ist, und welches immer neue unordnungen zu stiften pfleget. Zwölf oder dreyzehen Französische meilen von Majamba südwärts, ist ein anders vorgebürge, Quilongo, oder auch Selage genennet; daselbst ist auch ein dorf, gegen welchem über eine sand-banck sich weit in das meer hinaus erstrecket. Die schiffe, welche von süden her kommen, entdecken diese Majambaische küste bey 4. meilen weit, wenn anders der himmel helle ist, welches sonderlich die zwey nahe bey einander gelegene vorgebürge machen. Zwey stunden von diesen stürtzet sich der fluß Quilla mit grossem geräusche in die see, und können auch die schiffer dieses brausen sehr ferne davon hören. Zwischen diesem einflusse aber und den vorgebürgen ist eine lange und beständige sand-banck dem gestade nach. *De la Croix*, relation de l'Afrique tom. III. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

*Maicler, (Georg Conrad) ein Würtembergischer Poet, gebohren in dem dorfe Enderspach im Remsthal den 31. oct. an. 1574. Sein vatter, welcher 50. jahr Pfarrer an diesem orte gewesen, wollte anfänglich nur einen weingärtner aus ihm machen; wurde aber doch nachgehends von einem seiner anverwandten auf andere gedancken gebracht. Er that ihn hierauf in die schule nach Schorndorff, von dannen er nach gelegtem grunde zu den studien in die klöster Königsbrunn und Bebenhausen, hernach in das Fürstliche Stipendium zu Tübingen aufgenommen worden. An. 1598. wurde er daselbst Magister, folgends an. 1603. Diaconus zu Schorndorff, und denn an. 1610. Pfarrer zu Fellbach, allwo er auch an. 1647. an dem Himmelfahrtsfest gestorben ist. Er hat verschiedene meistentheils poetische schriften hinterlassen, darunter Historia Susannæ; Liber Psalmorum & Precationum; Epulum illustre primum & secundum; Myrrhæ Poterium, i. e. de Passione, Resurrectione & Ascensione Christi libri V. Liber de Nativitate Christi & Ecloga de Nomine Jesu; Cithara septichorda; Threni Davidici s. Psalmi pœnitentiales; Sol Musarum s. Epigrammata sacra de Passione Domini; Poëmata sacra; Arcus Jonathæ in Obitum Magni, Principis Würtemb. u. a. m. Der ruhm seines poetischen gestes kam bald in Sachsen; daher er an. 1604. den 7. jun. von Georg Godelmann, J. U. D. und Comite Palatino Cæs. vermittelst eines ihm von Dreßden aus überschickten diplomatis zum Poëta laureato gemacht worden. *Conc. funebr. Fischlini* memoriæ Theol. Würtemb. P. II. p. 65. *M. Steinweeg.* manuscr.

Maida, lat. Maida, Malanium und Melanium, eine kleine stadt des Königreichs Neapolis in dem jenseitigen Calabrien, an dem Apenninischen gebürge. *Baudrand.*

Maidalchini, (Franciscus) sonst gemeiniglich Maldachini, ein Cardinal, war gebohren zu Viterbo den 26. nov. an. 1631. und daselbst beständig geblieben, bis ihm an. 1647. den 7. oct. seines vatters schwester, die berühmte Donna Olympia, bey dem Papst Innocentio X. durch solche lobs-erhebungen, die sich nachgehends gantz falsch befunden, den Cardinals-hut zuwege brachte. Seine grosse jugend, seine unwissenheit sowol in den studien, als in den welt-geschäfften und Hof-gebräuchen, seine unangenehme äusserliche gestalt, seine schwere und gantz wider den Römischen accent lauffende sprache, sein schlechter natürlicher verstand, und die aus allen solchen ursachen in dem ersten anfange vielfältig begangene fehler, machten ihn bey dem Cardinals-Collegio und durchgehends so verächtlich, daß sein eigener bruder, der Marchese Maldalchini, sagte, es hätte von der ihm ertheilten Cardinals-würde ihre familie eben so viel schande, als es hingegen andern geschlechtern ehre brächte, einen Cardinal ihres geblüts zu haben. Mit zunehmenden jahren, sonderlich nachdem er sich eine geraume zeit in Franckreich aufgehalten, verbesserte er sich zwar in vielen dingen; weil aber dennoch der einmal gefallene credit nicht wieder zu hoffen war, so hielt der Papst Innocentius XI. vor nöthig, ihn in der ordnung der Cardinal-Diaconorum bleiben zu lassen, damit er nicht widrigenfalls bis zu der würde eines Decani von dem heiligen Collegio steigen, und solche durch seine person in verachtung bringen möchte. Alexander VIII. versetzte ihn zwar in die ordnung der Cardinals-Priester (wie er denn auch bey seinem tode der oberste in solcher classe war) allein er verordnete zugleich durch ein absonderliches Breve, daß er niemals unter die Cardinal-Bischöffe sich sollte aufnehmen lassen. Nach Innocentii X. tödtlichem hintritte hatte er sich vor die Spanische faction erklärt; hernach aber nahm er die partey von Franckreich, welche Crone ihn auch auf unterschiedene art davor belohnt, ob sie gleich wenig nutzen von ihm gehabt. Dem frauenzimmer war er sehr ergeben, und wendete allzu viel zeit auf dasselbige.

Bey seinen fehlern hätte er den ruhm eines verschwiegenen, beständigen und dienstfertigen freundes, welches er sonderlich gegen den Cardinal Camillum Astalli erwiesen. Hiernächst lobte man auch seine freygebigkeit (welche aber bisweilen mehr eine verschwendung zu nennen war) ingleichen sein gutes gemüthe, und seinen lustigen humor. Er starb zu Nettuno an einer verhaltung des urins den 13. junii an. 1700. und ward zu St. Martino in der Diœces von Viterbo begraben. *The present state of the Court of Rome*, p. 26. *La giusta statera de Porporati*, n. 15. p. 66. *Mercure historique.*

Maidanius, oder Midanensis, war ein gelehrter Arabischer scribent, mit seinem völligen nahmen genannt: Abul Fadli Achmed, Ebn Mochammed, Almaidanii, Al Naisabury. Diesen zunahmen hatte er von dem dorfe Maidan in Naisabur gelegen. Er schrieb neben andern sachen ein Onomasticon Arabico-Persicum, darinn er die Arabischen nomina, aber nicht verba, in Persisch ausgelegt; dessen Golius zu seinem Lexico sich bedient; so ist auch unter Maidanii nahmen eine Collectio 6000. Proverbiorum berühmt. Sein ende fiel auf An. Heg. 518. d. i. auf A. C. 1124. *Al Firusabadius*, in Kamus. *Pocoke. Golius.* Catal. bibl. *Leidens.*

Maidenhead, eine stadt in der Engelländischen provintz Barkshire, an der Themse, worüber sie eine breite höltzerne brücke hat, ist ein grosser schöner ort, so viel gast-höfe hat, und 22. meilen von London entfernet ist.

Maidstone, lat. Madus Vagniacæ, ist eine schöne, angenehme und volckreiche stadt in der Engelländischen provintz Kent, am fluß Medway, worüber sie eine schöne steinerne brücke hat, so von den Ertz-Bischöffen von Canterbury erbauet worden. Eduardus VI. incorporirte diese stadt, und gab ihr einen Mayor oder Ober-Bürgermeister, welcher aber derselbigen unter der Königin Mariä regierung wieder genommen worden, weil er an. 1554. mit in Wyats rebellion verwickelt war. Allein die Königin Elisabeth setzte alles wieder in vorigen stand. Vor alters wurde die vornehmste regiments-person in dieser stadt Portgrebe genennet. Carolus I. gab von diesem orte der Elisabeth Finch, Heneage Finch, des letztern Grafen von Winchelsea groß-mutter, den titul Burggräfin von Maidstone und Gräfin von Winchelsea, welche würde auf ihre männlichen erben fortgehen sollte. Heneage, der letzt-verstorbene Graf von Nottingham und Lord-Cantzler von Engelland, war einer von ihren nachkömmlingen. In dieser stadt werden die Provincial-Gerichts-tage gehalten. Nebst dem hat sie auch die ehre, daß sie zwey glieder in das Parlement abschickt. *Beeverell*, délic. de la Grande-Brétagne.

***Majenfels**, oder **Mayenfels**, eine Herrschafft an den Schwäbischen und Fränckischen grentzen, zwischen der Grafschafft Hohenlohe und Löwenstein, nebst einem schlosse gleiches nahmens, welches im Städte-kriege an. 1441. oder nach andern an. 1461. wegen verschiedener daraus verübter feindseligkeiten belagert, eingenommen und zerstöret, folgender zeit aber dem vorigen Herrn wieder eingeräumet worden. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. VII. c. 3. 13. *M. Steinweeg.* manuscr.

Maienne, siehe Mayenne.

***Maier**, oder **Meier**, (Ernst Theophilus oder Gottlieb) beyder Rechten Doctor, Hertzoglich-Würtembergischer Rath und ordentlicher Professor der Rechte zu Tübingen, ward den 29. sept. an. 1651. zu Lustnau, wo sein vatter Amtmann war, gebohren. Er studirte zu Tübingen, ließ sich öfters öffentlich im disputiren, auch unter dem vorsitz des gelehrten Frommanns de Discrimine Hæreditatis & Bonorum Possessionis, hören, nahm darauf die Doctor-würde an, wozu er sich die materie de Separatione Conjugum quoad thorum & mensam ausersehen, und wurde, nachdem er von seiner reise durch Teutschland, Italien, Ungarn und Venedig zurück gelanget, zu Tübingen an. 1672. Universitäts-Secretarius, und ausserordentlicher Professor der Rechte, an. 1695. aber ordentlicher, starb den 3. oct. an. 1727. und hinterließ einen sohn aus der ehe mit Burckhard Bardilii tochter, nahmens Joh. Adam, welcher Hertzoglich-Würtembergischer Regierungs-Rath ist. Von seinen schriften sind bekannt: Commentarius Theoretico-Practicus ad Institutiones secundum genera causarum, Tübingen 1686. in 4. dessen in den Actis Erud. des jahrs 1686. p. 338. rühmlich gedacht wird. 2.) Commentarius ad Jus Feudale commune cum applicatione ad Feuda Imperii, ib. 1714. in 4. 3.) de Jure venandi Romano-Germanico, ibid. 1722. in 8. Ausser solchen hat man auch verschiedene dissertationen von ihm. Mosers erläutertes Würtemb. I. theil, p. 250. seqq.

Majerus, (Johannes) ein Carmeliter aus Geldern gebürtig, wurde Prior in dem kloster zu Brüssel, und Provincial. Er war wegen seiner beredtsamkeit, wie auch wegen der wissenschafft in der Griechischen sprache bekannt, und starb um das jahr 1577. Sein schriften sind: Commentaria in pleraſque D. Pauli Epistolas; Sermones de Tempore & Sanctis; Conciones in decem Præcepta; Orationes Latinæ & Græcæ Lovanii recitatæ. *Andreas*, biblioth. Belg. *Alegre*, in parad. Carmel. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. *Freberus.*

Majerus, (Michael) ein Medicus, welcher verschiedene wercke verfertiget, als da sind: Atalanta fugiens, hoc est, Emblemata nova, de Secretis Naturæ Chymica; Viatorium, hoc est, de Montibus Planetarum septem seu Metallorum Tractatus; Locus severus, hoc est, Tribunal æquum, quo Noctua Regina Avium Phœnice arbitro post varias disceptationes & querelas volucrum eam infestantium pronunciatur, ut ob sapientiam singularem Palladi sacrata agnoscatur; Examen Fucorum Pseudo-Chymicorum; de Circulo Physico quadrato, hoc est, Auro ejusque Virtute Medicinali sub duro cortice instar nuclei latente, an & qualis petenda sit, Tractatus; Symbola aureæ Mensæ duodecim Nationum; Septimana Philosophica, qua ænigmata aureola de omni naturæ genere à Salomone Israëlitarum sapientissimo Rege & Arabiæ Regina Saba, nec non Hyramo Tyri Principe sibi invicem in modum colloquii proponuntur & enodantur; Civitas Corporis humani à Tyrannide arthritica vindicata, hoc est, Podagræ, Chiragræ & Gonagræ methodica Curatio; Arcana arcanissima, hoc est, Hieroglyphica Ægyptio-Græca; verum Inventum, hoc est, Munera Germaniæ ab ipso primitus reperta & reliquo Orbi communicata; Themis aurea, hoc est, de Legibus Fraternitatis R. C. Tractatus; Lusus serius, quo Hermes sive Mercurius Rex Mundanorum omnium sub homine existentium post longam disceptationem in Concilio Octovirali habitam, homine rationali Arbitro judicatus & constitutus est; Tractatus de Volucri arborea absque Patre & Matre in Insulis Orcadum forma Anserulorum proveniente; Ulysses, hoc est, Sapientia seu Intelligentia tanquam cœlestis Scintilla Beatitudinis; Tripus aureus, hoc est, tres Tractatus Chymici selectissimi, 1.) Basilii Valentini Practica, una cum 12. Clavibus & Appendice ex Germanico; 2.) Thomæ Nortoni, Angli Philosophi, Crede mihi seu Ordinale ante annos 140. ab Auctore scriptum, nunc ex Anglicano manuscripto in Latinum translatum; 3.) Cremeri cujusdam Angli Abbatis Westmonasterienſis Testamentum; de Legibus Fraternitatis Roseæ Crucis; Silentium post Clamores, sive Tractatus Apologeticus, quo Causæ non solum Clamorum sive Revelationum Fratrum Germanorum de Rosea Cruce, sed & Silentii seu non redditæ ad singulorum vota Responsionis traducuntur; Cantilenæ intellectuales de Phœnice redivivo; subtilis Allegoria super Secreta Chymiæ. **Van der Linden**, de script. Medicis. *Merklinus*, in Linden. renov.

Majestät, heisset die höchste gewalt im Staat, welche ein jeder Souverain, er sey gleich ein König, freyer Hertzog oder Republick, besitzet. Gleichwie aber die jura majestatica gar öfters in einem Staat getheilet sind, und dennoch das prädicat der Majestät hauptsächlich bey demjenigen verbleibet, welcher entweder das gröste stück davon übet, oder welchem der brauch dasselbige zueignet; also geschiehet es auch, daß ein Staat dem andern in gewissen stücken unterwürfig wird, in einigen aber souverain verbleibet, in ansehung dessen man ihm die Majestät lassen muß. Auf solche weise sollen nach des Fürstenerii und anderer Publicisten meynung die Chur- und Fürsten des Reichs über solche länder herrschen, welche im anfange gantz independente völcker gewesen, und nachgehends den Kayſern theils durch freye bewilligung, theils auch durch das recht der waffen, iedoch allemal nur auf gewisse masse, unterwürfig worden; daher sie folgern, daß in allen den stücken, worinn zwischen Kayser und Ständen durch die Reichs-gesetze und das herkommen nicht ein anders ausgemacht, den Ständen die souverainität verbleibe. Ob nun wol dieses, wenn es ohne nachtheil der allerhöchsten Kayserlichen Majestät ausgedeutet wird, einigen schein hat, so ist doch solche souverainität der Stände durch die pflicht, womit sie dem Kayser zugethan, gleichsam als ein kleineres licht durch ein grösseres unerkänntlich, daß man ihnen fast nicht anders als improprie oder nach dem mindesten theile solche independentz beylegen mag. Aus dieser ursache wird keinem Stande in des Kayſers Hof-lager die souverainität zugestanden, und müssen deren Gesandten auf dem Reichs-tage die händel der ihrigen von dem Ertz-Marschall beurtheilen lassen. Jedoch bedienen sich die Chur- und Fürsten des Majestät-insiegels, und kan an den ersten, krafft der güldenen Bulle, das laster der beleidigten Majestät begangen werden. So haben auch die Stände in dem receß des Convents zu Franckfurt also improprie die Majestät und Eminentz von sich gesaget. Den titul Majestät aber haben sie sich niemals angenommen, ist ihnen auch von keinem andern gegeben worden, ausser daß die Cardinäle an. 1408. dem Hertzog Heinrich zu Braunschweig Ew. Majestät geschrieben; wol aber haben die Kayser und andere gecrönte Häupter diesen titul von langen zeiten her geführet. Von den Kayſern trift man solches zuerst in des Grutert inscriptionibus p. 246. an, woselbst der Kayser Trajanus Ew. Majestät genennet wird; wiewol durch Trajanum allda nicht, wie insgemein dafür gehalten wird, der berühmte und grosse Kayser Ulpius Trajanus, welcher am ende des ersten und anfange des andern sæculi geherrschet, zu verstehen ist, sondern allein der Trajanus Decius, welcher erst in der mitte des dritten sæculi nach Philippo Arabe zum Kayserthum gelanget; aber nach dieser zeit ist freylich der titul Majestät je länger je gemeiner, und sonderlich den Kayſern gar oft beygelegt worden. Unter den Königen hat schon Theodoricus in Italien sich in einem briefe Königliche Majestät geschrieben, welchem exempel nachgehends viel andere gefolget. Doch sind die Kayser und Könige anfangs nicht so accurat gewesen, daß sie nicht auch andere titul neben diesem und statt desselben gebraucht. Denn da findet sich, daß sie sich öfters nur Durchlauchtigkeit, Excellenz,

lentz, Magnificentz, Sublimität und Hoheit geschrieben. Besonders aber ist der titul Königliche würde mit und ohne der Majestät gewöhnlich gewesen, bis nachgehends die Majestät allein gebraucht worden. Wiewol man hier zu unterscheiden, was Könige unter einander, oder was der Kayser und das Reich denselben gethan. Denn da hat das Reich anfänglich den Königen nur Königliche würde gegeben, bis dasselbe an. 1633. auf dem Convent zu Heilbrunn der Cron Schweden und Engelland die Majestät zugestanden, welche dieserwegen an. 1641. nach langen berathschlagungen dem Könige von Franckreich von dem Reichs-tage zu Regenspurg gegeben werden muste. Endlich haben die Könige in dem Westphälischen frieden sowol unter sich als auch vom Reiche die Majestät bedungen, welche auch der Kayser dem Könige von Franckreich aus der Reichs-Cantzeley zu geben versprochen. Die andern aber bekommen selbigen vom Kayser nur in hand-briefen, nicht aber wenn die ausfertigung aus der Kayserlichen Cantzeley geschiehet, von welcher sie nur Durchlauchtigkeit bekommen, wie davon die exempel nach dem Westphälischen frieden bey dem Pfeffinger, ad Vitriar. lib. I. tom. IV. p. 372. & 389. zu lesen. *Hertius*, de superiorit. territ. Europ. Herold, P. I. p. 793. Müllers Reichs-tags-theatr. 4te vorst. c. 32. §. 6. *Furstenerius*, de jure suprem. *Becmann.* de dignit. *Limnæus*, J. P. lib. III. cap. 2. §. 1. *Reinking.* de reg. sæc. & eccles. lib. I. class. IV. c. 3. §. 7.

Maignan, (Emanuel) ein geschickter Philosophus, war zu Toulouse aus einer alten adelichen familie den 17. iul. an. 1601. gebohren, und in dem Collegio der Jesuiten erzogen, worauf er in dem 18. jahre seines alters sich in den orden der Minimen begab. Den cursum philosophicum hörte er unter einem Professore, nahmens Russatio, welcher dem Aristoteli unverrückt folgete, dabey aber Maignan keine gelegenheit vorbey ließ, sich allem dem zu widersetzen, was in der Physic dieses alten Philosophi heterodox fürkam. Hierdurch setzte er sich sobald bey seinem Professore in sonderbare hochachtung, welche nicht wenig vermehret wurde, als gedachter sein Professor merckte, daß dieser sein discipul, ohne einen lehrmeister gehabt zu haben, sehr wohl in der Mathematic beschlagen wäre. Man hatte desto mehr ursache, dieses an ihm zu bewundern, weil er im geringsten keine instrumente hatte, die zu erlernung dieser wissenschafft nothwendig erfordert werden. An statt des circuls hatte er zwey kleine hölzlein, an deren spitzen er zwey schuh-ahl steckete, an statt des winckel-masses aber brauchte er ein höltzernes creutz. Gleichwie er aber bey erlernung der Philosophie nichts annehmen wollte, als was er vor wahr und deutlich erkennen konnte; also zog er im gegentheil in der Theologie nichts in zweifel, ausser wenn Aristotelis meynungen zu erläuterung derselben falsch angebracht wurden. Dieses alles setzte ihn in solche hochachtung, daß ihm eine Profession aufgetragen wurde, welcher er so wohl vorstunde, daß sein ruhm auch in fremde länder erscholle. Der General der Minimen berufte ihn dannenhero an. 1636. nach Rom, um daselbst ebener massen zu profitiren. Seine geschicklichkeit in mathematischen erfindungen und physicalischen experimenten machte ihn gar bald daselbst bekannt, zumalen sich zwischen ihm und dem berühmten Pater Kirchero wegen der erfindung einer gewissen art von himmels-kugeln ein streit ereignete, in welchem die ehre selbiger erfindung keinem abgesprochen wurde. Sein buch de Perspectiva horaria, so an. 1648. auf unkosten des Cardinals Spada zu Rom gedruckt worden, hat ihm ebener massen nicht wenig ruhm zuwege gebracht. In demselben erklärt er die art telescopia zu machen, die er selbst erfunden, und erweiset durchgehends, daß er mit seiner kunst nicht hinter dem berge zu halten gewohnt sey. Ja er pflegte den künstlern, welche ihn deswegen besuchten, gar gern alles zu entdecken, was zu ihrer profession etwas beytragen konnte. Von Rom gieng er an. 1650. wieder nach Toulouse zurück, da er denn mit allgemeiner freude empfangen wurde. In eben diesem jahre wurde er zum Provincial erwehlet, ohngeachtet er, um seinen studien besser abzuwarten, niemals einige charge verlanget hatte. Zwey jahr darauf gab er seinen Cursum Philosophicum heraus, darinn er die Physicam elementarem wiederum auf die bahn gebracht. Nach diesem arbeitete er an seiner Philosophia sacra, davon auch der erste an. 1662. und an. 1672. der andere tomus heraus gekommen. Als er den ersten an das tages-licht gestellet, bekam er zum Adversario einen Jesuiten, nahmens la Louvere, welcher verschiedene meynungen von der structura und schwere der cörper, von der gleichheit der angulorum resistentiæ & reflexionis und andere stücke an dem Maignan tadelte; dem aber dieser einen Appendicem entgegen gesetzet, worauf nicht lange hernach, als der Jesuit sich zu verantworten gesuchet, Appendix altera gefolget, darinn er das funckern der fixsterne, die Holländische glas-tropfen, und andere stücke gar artig erkläret. Als sich nun Mr. Ducasse in einer dissertation von den besagten Holländischen glas-tropfen wider ihn setzte, vertheidigte sich Maignan auch wider diesen, und kam also ein dritter Appendix heraus. Diesen folgten noch zwey andere Appendices wider verschiedene seiner widersacher, und diese fünf Appendices sind an. 1672. zusammen gedruckt worden. Im übrigen scheinet er auch mehr seine ruhe als grosse ehre gesucht zu haben; denn sonst hätte er gelegenheit gehabt, auf des Königs befehl, der seine instrumenta und curiositäten zu Tou-

louse an. 1660. mit grosser verwunderung gesehen, nach Paris zu kommen, und daselbst seine übrige lebens-zeit mit weit gröserm ruhme zuzubringen. Doch kam er an. 1657. blos als ein passagier dahin, da er denn mit den grösten ehren-bezeugungen empfangen, und in die philosophischen zusammenkünfte bey dem Requetenmeister Mr. de Montmor mitgenommen wurde. Die gelehrtesten männer seiner zeit befragten sich bey ihm, dadurch er denn fast keine einige viertel-stunde von der arbeit übrig behielt, und mercket man von ihm an, daß er auch im schlafe nicht müßig gewesen, sondern die theoremata, welche er, nachdem er erwachet, auf eine bey sich gehabte schwarze tafel, so gut als es die nacht zugelassen, gemeiniglich zu schreiben pflegen, in schönster ordnung völlig demonstriret. Er erklärte auf eine neue art, wie bey dem meß-opfer nur brodt und wein gesehen würde, ohngeachtet man mit der Catholischen kirche glauben müsse, daß nicht mehr würckliches brodt und wein, sondern der leib und das blut JEsu Christi zugegen wäre. Nemlich er hielt dafür, daß, nachdem brodt und wein durch die segnung des Priesters würcklich in den leib und blut Christi verwandelt worden, GOtt die impression in den menschlichen sinnen, welche sie sich vorhero gemacht, da noch brodt und wein zugegen waren, continuirte. Er starb endlich an. 1676. den 29. oct. Von obgedachtem seinem Cursu Philosophico ist zu erinnern, daß er selbigen an. 1652. in 4. volumin. in 8. und nachgehends an. 1673. mit vielen vermehrungen in folio heraus gegeben. Sein leben hat der Pater Saguens, sein discipul, an. 1697. unter dem titul: de Vita, Moribus & Scriptis R. Patris Emanuelis Maignani Tolosatis Ordinis Minorum, Philosophi atque Mathematici præstantissimi Elogium, heraus gegeben. *Robault*, entretiens sur la Philosophie p. 48. 53. 55. 57. seq. & dans la Physique P. I. c. 22. num. 47. seqq. *Baillet*, vie de Des-Cartes tom. II. p. 379. 380. ad an. 1649. *Bayle. Memoires du tems.*

Maigrin, (Paul Stuard Caussade Saint) war einer von den liebsten favoriten des Königs in Franckreich, Henrici III. und einer von den schönsten jungen Cavaliers, so sich damals an dem Hofe befanden. Weil er so unverständig gewesen, sich mit den gunst-bezeugungen einer gewissen Printzessin zu berühmen, so passete ihm an. 1579. im augusto deren schwager, welcher aus dem hause von Guise war, nebst etlichen andern auf, als er abends aus dem Louvre gieng; da er denn 33. wunden, theils mit pistolen, theils mit degen, bekam, woran er nichts destoweniger erst den folgenden morgen starb. Der König unterstund sich nicht, seinen tod zu rächen, verwandelte aber von derselbigen zeit an den unwillen, den er bisher heimlich gegen das Guisische haus getragen, in eine öffentliche feindschafft. Den cörper des Saint Maigrin ließ er in die kirche Saint Paul neben zwey andern von seinen favoriten, nahmens Quelus und Maugiron, legen, welche vier monate vorher in einem duell ihr leben verlohren hatten, und befahl, allen dreyen prächtige grabmahle und statuen von marmor aufzurichten, welche aber 10. jahr hernach von dem pöbel zu Paris in stücken zerschmissen und sehr übel handthiert wurden. *Thuan.* hist. lib. LXVI. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 451.

* Maillard, (Andreas) ein Requetenmeister zu Paris, lebte zu ausgang des 16. jahrhunderts, und schrieb ein werck des tituls: Le Francophile pour le Repos de Henri Auguste IV. contre les Conspirations du Roi d'Espagne, du Pape & des Rebelles de France, 1591. in 8. Es ist solches auch im Recueil des excellens & libres discours, 1606. in 12. gedruckt, mit einverleibet, und von Adrian Baillet dem Mich. Hurault, Herrn du Fay, zugeeignet worden. *Le Long*, bibl. hist.

* Maillard, (Olivier) ein berühmter Franciscaner-Mönch, war aus der Französischen provintz Bretagne gebürtig; wiewol man keine nachricht hat, an welchem orte, und in welchem jahre er gebohren sey. Er begab sich anfangs in den orden der Minoriten; weil ihm aber derselbe nicht strenge genug geschienen, nahm er die regul der Observanten an, und wurde von denselben zu drey verschiedenen malen, als an. 1487. 1493. und 1499. zum General-Vicario bestellet; wiewol es fast wahrscheinlicher ist, daß er diese ehren-stellen annoch bey den Minoriten bekleidet habe. Sonsten war er auch Königlicher Hof-Prediger, und starb zu Toulouse den 13. jun. an. 1502. Man giebt vor, daß er als Beicht-vatter des Königs Caroli VIII. es so weit gebracht, daß dieser Printz die Grafschafft Roußillon dem Könige Ferdinando von Aragonien wieder abgetreten, und daß er sich von diesem letztern durch eine grosse summe geldes dazu erkauffen lassen; welches jedoch schwerlich zu erweisen ist. Dieses ist im gegentheil gewiß, daß er die laster, so zu seiner zeit im schwang gegangen, an hohen und niedrigen, sowol mündlich als schrifftlich ohne einigen scheu, jedoch zuweilen mit fast lächerlichen ausdrückungen, aufs heftigste bestrafet; wie er denn auch selbst wider den Päpstlichen ablaß in seinen schriften mit grosser freyheit zu eifern kein bedencken getragen. Seine schriften sind: Quadragesimale Opus declamatum in Parisiorum urbe; Summarium Sermonum de Sanctis per totum anni circulum; Sermones de Adventu; Sermones Dominicales; Contemplatio in Salutationem Angelicam; u. a. m. *Du Moustier*, martyrolog. Franciscan. *Waddmg.* scriptor. ord. Minor. *Wharton.* ad *Caveï* hist. litter. *Niceron*, mém. tom. XXIII. *Du Pin*, bibl. eccl. du XV. siècle.

* Mail-

*Maillart, (Benedict) ein Franzose, lebte zu ende des 15. jahrhunderts, war Doctor des Canonischen Rechts, und Ober-Prior der Abtey Savigny in der Lionischen Diœces. Man hält ihn vor den verfasser der historie von erwehnter Abtey, welche von an. 760. an bis 1096. gehet, und davon sich die handschrift in dem Codice der alterthümmer des Benedictiner-ordens in Sprengel von Lyon, welcher in der Abtey zu St. Germain des Prés aufbehalten wird, p. 423. befindet. *Le Long*, bibl. histor.

Maillé, diß geschlechte besaß die Herrschafft gleiches nahmens in Touraine, so heut zu tage unter dem nahmen Luines zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben worden, und war sowol wegen des alters, indem es bis auf 20. glieder zehlen konnte, als auch wegen der hervorbringung vornehmer personen berühmt. An. 1177. hat sich Jacobus von Maillé durch seine tapferkeit wider die Türcken bekannt gemacht. Denn dieser stritte wider die ungläubigen als Tempel-Herr in einem weissen habit mit gröster bravour, so daß diese glaubeten, er müsse der heilige Georgius seyn, welcher in eben dergleichen habit sein schwerdt in der feinde blut gefärbet. Ja als endlich die tapferkeit der menge unterliegen muste, fanden sich einige von den Türcken, welche dadurch ein tapferes gemüthe zu erhalten hofeten, wenn sie den staub von seinem erblaßten leichnam auf ihre köpfe streuen könnten; andere waren gar so unverschämt, daß sie ihm, in hoffnung einige fruchtbarkeit zu erlangen, die geburts-glieder abschnitten. Harduinus, Herr von Maillé, zeugte mit Antoinette von Chauvigni einen sohn gleiches nahmens, welcher von seiner gemahlin, erbin von la Tour-Landri eine geseguete nachkommenschafft erhalten, die sich in verschiedene äste ausgetheilet. Ein Herr aus dieser familie, nahmens Payen oder Péan von Maillé, welcher ohngefehr vor viertehalb hundert jahren gelebet, vermählte sich mit Johanna, erbtochter des ältesten astes von dem hause Brezé in Anjou, die ihm Brezé zugebracht, worauf seine nachkommen den titul Maillé-Brezé geführet. Das haus Maillé hat sich auch in dem XVI. sæculo signalisiret; denn Philippus von Maillé war Capitain über des Königs Henrici II. leib-garde, und gieng an. 1548. nach Schottland, daselbst die Königin abzuholen, und nach Franckreich zu führen; nachgehends, nemlich an. 1560. bekam er befehl, den Printzen von Condé in arrest zu nehmen. Ein anderer dieses nahmens verlohr an. 1553. das leben vor Cambray. Claudius von Maillé kam an. 1587. in dem treffen bey Coutras um, Carolum hinterlassend, welcher ein vatter worden des Marschalls von Brezé, wie hernach mit mehrerm soll gedacht werden. *Labeureur*, additions aux mémoires de Castelnau. *Du Bellay*. *Anselme*, de l'origine & progrès des familles de France. *Thuanus*. Gesta Dei per Francos, p. 1151. *Bayle*, unter dem worte Brezé.

Maillé-Brezé, (Armandus von) Hertzog von Fronsac und Caumont, Marquis von Graville und Brezé, Graf von Beaufort in Vallée, ꝛc. war der einige sohn des Marschalls dieses nahmens, und legte die ersten proben seiner tapferkeit an. 1638. in Flandern ab, da er als Mestre de Camp diente. Das folgende jahr commandirte er, wie Anselmus berichtet, die Königliche galeeren, und nachgehends die schiffs-flotte; da er dann einen ansehnlichen sieg wider die Spanier in dem gesichte vor Cadix an. 1640. den 22. iul. erhielt. An. 1641. gieng er als Ambassador nach Portugall, und schlug das folgende jahr die feindliche flotte, welche zum entsatz vor Perpignan angekommen. Hierauf wurde er an. 1643. zum Großmeister, Haupt- und General-Aufseher über die schifffahrt und commercien von Franckreich, wie auch zum Gouverneur von Brouage, den insuln Ré und Oleron, wie nicht weniger von Rochelle und dem lande von Aunis gemachet, ja gar zum Hertzoge von Fronsac und Pair von Franckreich ernennet. In dem sept. des folgenden jahrs verjagte er die Spanische flotte, welche Roses entsetzen sollte, und das jahr darauf belagerte er Tarragona, wiewol vergeblich. Endlich wurde er zum General-Lieutenant über die armee in Italien gemacht, allwo er auch in der belagerung von Orbitello auf seinem schiffe durch einen canonen-schuß den 14. jun. an. 1646. in dem 27. jahre seines alters getödtet worden. *Aubery*, in dem leben des Cardinals Richelieu lib. VI. c. 63. tom. II. p. 238. *Anselme*, hist. des grands Offic. de la Couronne p. 326. *Bayle*.

Maillé-Brezé, (Clara Clementia von) eine tochter des Marschalls dieses nahmens, wurde an. 1641. an Ludovicum von Bourbon, Hertzog von Enguien und nachmals Printzen von Condé, vermählet. Viele, welche nicht wohl auf den Cardinal von Richelieu, der Mademoiselle von Brezé vetter, zu sprechen waren, schrien diese mariage als etwas ungewöhnliches aus, daß sich ein Printz vom geblüte zu einer so ungleichen heurath hätte entschliessen können. Andere legten diese schuld dessen vatter, dem Printzen von Condé, bey, als welcher aus furcht vor dem gedachten Cardinal in diese heurath gewilliget hätte. Selbst der Printz von Condé ließ sich von dem alterthum und Adel dieses hauses genauer informiren, da er denn alles nach wunsch befand. Im übrigen vertrug sich der junge Printz von Condé gar wohl mit ihr, gleichwie sie ihrer seits sonderlich an seinen unglücks-fällen mit theil nahm. Sie entflohe mit ihrem sohne zu ihm nach Bourdeaux, wohin sie der Hertzog von Bouillon glücklich gebracht hatte. Hierauf kam sie wieder nach Hofe, und fiel sowol dem Könige als der Königin vor die freyheit ihres gemahls zu fusse, allein sie konnte nichts als nur dieses erhalten, daß ihr freyheit verstattet wurde, wo ihr beliebte, hinzugehen. Solchem nach nahm sie ihre retirade nach Montrond in Bourbonnois, von dar sie sich abermals nach Bourdeaux begab, und als sie auch da nicht mehr sicher war, nahm sie ihren sohn, den Hertzog von Enguien, zu sich, und folgte ihrem gemahl nach den Spanischen Niederlanden, von dannen sie auch nicht eher als nach dem Pyrenäischen frieden wiederum nach Franckreich gegangen. Sie starb endlich an. 1694. zu Chateau-Roux in Berry, nachdem sie an. 1670. einer grossen gefahr entgangen war, da sie ein diener, wie man dafür hielte, aus raserey mit dem degen angefallen und verwundet. *Histoire du Prince de Condé*, so zu Amsterdam an. 1693. gedruckt worden. *Le Laboureur*, addit. aux mémoires de Castelnau tom. II. pag. 298. Mémoires de Mr. *L. C. D. R. Marigni*, dans les lettres. *Periolus*, lib. V. c. 14. 27. & lib. VI. c. 36. *Patin*, tom. III. lettr. 532. *Bayle*, unter dem worte Brezé.*

Maillé-Brezé, (Simon von) Ertz-Bischoff zu Tours, war ein sohn Guidonis von Maillé, Gouverneurs von Anjou. Er begab sich in den Cistercienser-orden, und wurde darauf Abt zu Lerouz, auch nachgehends Prälat zu Viviers, und endlich an. 1554. Ertz-Bischoff zu Tours, welchem Stifte bereits an. 1400. Amelie von Maillé vorgestanden. Simon begleitete den Cardinal von Lothringen auf das Concilium nach Trident, und machte sich daselbst durch seine qualitäten bekannt. In der Herrschafft Brezé ließ er einen vortreflichen pallast aufbauen, um daselbst in der einsamkeit den studien desto besser obzuliegen; allein weil es in legung des grundes versehen war, fiel das gantze gebäude über den hauffen, dadurch denn alle menschen, die darinn waren, jämmerlich zu tode geschlagen wurden, ausser daß der Ertz-Bischoff selbst unverletzt hervor gezogen worden. Er starb endlich an. 1597. in dem 82. jahre seines alters, unter andern schriften eine nette Lateinische übersetzung von 24. auserlesenen homilien des Basilii hinterlassend. *Summarthanus*, elog. lib. IV. & in Gall. Christ.

Maillé-Brezé, (Urbanus von) Marquis von Brezé, ꝛc. Capitain über die leib-garde der Königin Maria von Medicis, und nachgehends des Königs selbst, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich, Gouverneur von Anjou, ꝛc. war ein sohn Caroli von Maillé, Herrn von Brezé, welchen ihm seine gemahlin Johanna von Theval gebohren. Er war, wie aus dem vorigen erhellet, aus einem alten adelichen geschlechte, so mangelte es ihm auch an tapferkeit nicht, gleichwol muß man bekennen, daß sowol zu seinem eigenen, als seines hauses glück der Cardinal Richelieu, als dessen schwester Nicole du Pleßis er zur gemahlin hatte, das meiste beygetragen, ohngeachtet der Cardinal viele verdrieslichkeiten von ihm ausstehen muste. Zwar erwies er sich etwas kaltsinnig wider den Marschall selbst, hingegen zeigte er desto stärckere proben seiner liebe gegen dessen kinder. Denn er brachte dem sohne die charge eines Admirals von Franckreich und die würde eines Hertzogs von Fronsac zuwege, die tochter aber Claram Clementiam vermählte er an den Hertzog von Anguien, wie von beyden bereits weitläuftiger vorher gemeldet worden. Was den Marschall selbst anlanget, so diente er an. 1629. und das folgende jahr in Piemont. Zu anfang des jahrs 1632. schickte ihn der König Ludovicus XIII. an den König von Schweden, Gustavum Adolphum, nach Teutschland, als ausserordentlichen Ambassador, bey demselben vor die ligistische Fürsten zu intercediren; gleichwie er mit eben diesem character an. 1635. nach Holland abgieng. In dem gedachten jahre 1632. bekam er den Marschallsstab, wie auch das Gouvernement von Calais, da er alsbald bey Castelnaudari seine tapferkeit sehen ließ. Das folgende jahr machte ihn der König zum Ritter des Heiligen Geistes. An. 1634. commandirte er eine armee in Teutschland, und entsatzte Heidelberg. Das jahr darauf führte er nebst dem Marschall von Chatillon das commando über die armee in den Niederlanden, da denn in dem treffen bey Aveine die Spanier den kürtzern zogen; wiewol sich die Alliirten des sieges nicht recht gebrauchet, davon einige die schuld der uneinigkeit der beyden commandirenden Generals, andere aber dem ehrgeitz des Printzen von Oranien, als welchen es verdrossen, daß er nicht selbst an diesem ruhme mit theil nehmen können, oder welcher, sowol als die vereinigte Niederländer insgesamt gar nicht gern gesehen, daß die Franzosen durch verschlingung der Spanischen provintzen ihre nachbarn wurden, beylegen. Das folgende jahr fielen die Spanier in die Picardie ein, ohne daß sie der Marschall de Brezé zurück halten können. Dessen ungeachtet bekam er an. 1636. das Gouvernement von Anjou, und an. 1642. wurde er zum Vice-König von Catalonien ernennet, gleichwie ihm durch beförderung des Cardinals Richelieu noch viele andere chargen aufgetragen worden. Er starb endlich den 13. febr. an. 1650. in dem 53. jahre seines alters. *Laboureur*, additions aux mémoires de Castelnau tom. II. pag. 298. seq. *Anselme*, hist. des grands Offic. pag. 256. *Aubery*, vie du Cardinal de Richelieu liv. V. c. 37. tom. I. liv. VI. c. 6. tom. II. Mémoires du *Sieur de Pontis*. *Baye*.*

*Maillé, (Jacobus III. von) Herr von Benehart, Champagné, Villié, Bourdeau und la Novaraye, Gouverneur von Vendomois, war ein sohn Jacobi von Maillé II. und Maria von Villebresme. Er wurde von Henrico IV. als derselbe nur König von Navarra war, zum Gouverneur von Vendo-

me bestellet, und in dieser bedienung bestätiget, ob man ihn gleich in verdacht hatte, daß er es mit der Ligue hielte. Allein an. 1589. übergab er die gedachte stadt dem Hertzoge von Mayenne, war aber so unglücklich, daß er im dec. dieses jahrs, da Vendome an die Königlichen völcker übergieng, gefangen wurde. Ob er nun schon flehentlich vor sein leben bat, half es ihm doch nichts, sondern er muste zu fuß zum richt-platz unter dem galgen gehen, und daselbst seinen kopf hergeben. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 513. *Thuanus*, l. 97. *Aubigné*, tom. III. liv. III. c. 4.

* **Maillé**, (Frantz) zu Ponteve in Provence gebohren, starb an. 1709. seines alters 119. jahr, und verdienet darum einen platz in der historie, denn sonst war er von geringem herkommen, und hat keine grosse thaten gethan, als daß er sehr alt worden, und bis in das 119. jahr niemals kranck gewesen. An. 1607. war er kuche-jung bey dem Hertzoge Lesdiguieres; an. 1610. kam er von ihm, und empfieng einen abschied in diesem jahr datirt. Der Baron von Chateauneuf aus Provence zeiget aus einem seiner alten haus-register, daß sein groß-vatter diesen Frantz Maillé schon an. 1622. den 16. mertz als koch angenommen. Er verheurathete sich zu Chateauneuf, und blieb immer in diensten bey dieser familie. An. 1690. als er schon 100. jahr alt war, zeugete er ein unehlich kind mit einem bauren-mädgen aus Chateauneuf. Zehen jahr nach diesem, und folglich im 110. jahre seines alters, konnte er noch auf die jagd gehen, fiel aber von einer mauer hinunter, und brach sich ein bein. Doch erholte er sich bald wieder, ward gäntzlich geheilet, und lebte nach diesem noch 9. jahr frisch und gesund, und verlohr weder seine leibes-kräffte, noch die gedächtnis, oder den verstand. Erst zwey monate vor seinem tode fieng er an die alters-beschwerden also zu fühlen, daß er sich muste zu bethe legen; doch war er nicht anders kranck als vor alter, aß wohl, und tranck bey jeder mahlzeit gegen drey maas wein. Endlich starb er, ohne daß man sagen konnte, daß er kranck gewesen, und ehender, dieweil ein jeder sterben muß, als um einiger mercklichen leibes-beschwerde willen. *Mercure*, janv. 1710.

Maillezais, lat. Malleacum, von den 2. flüssen la Serre und l'Autise, in latein Saparis und Alcisiar, umflossen, ist eine stadt in Franckreich in Nieder-Poitou, so vor zeiten ein Bischöffliches sitz war. Die Grafen von Poitou und Hertzoge von Guienne hatten vor diesem ein jagd-schloß daselbst, welches Guillaume Fierabras, der sohn des Wilhelmi, zugenannt Tête d'Etoupes, erbauen lassen, weil der ort gantz mit wald umgeben war. Bald hernach setzte dessen sohn Wilhelmus Magnus ein Benedictiner-kloster dahin ums jahr 1010. ließ auch allda eine sehr schöne kirche erbauen, und solche dem heiligen Hilario wiedmen. Das kloster selbst nahm an reichthum in kurtzer zeit sehr zu, daß es das reichste in Poitou wurde; daher der Papst Johannes XXII. anlas nahm, solches an. 1317. in ein Bißthum zu verwandeln, wobey er den damaligen und also den letzten Abt Geofroi Pouverel zum ersten Bischoff machte. Doch blieb sonst die Abtey immer im stande, und formirten die Mönche, wie in dergleichen fällen mehr beschehen, das Capitul der Dom-Herren; bis endlich an. 1648. oder nach andern an. 1652. Bißthum und Dom-Stift nach Rochelle versetzt, und die vorige kloster-einkünfte dem letztern zugelegt worden. Sonst hielte man die stadt vor zeiten für veste, und ist sie lange von den Reformirten als ein platz der sicherheit, wie man sie nannte, besessen worden. *Du Bouchet*, annal. Aquit. *Du Chêne*, antiq. des villes. *S. Marthe*, Gall. Christ. tom. III. *Descr. hist. & géogr. de Fr.* *

Mailly, ein altes und adeliches geschlechte in der Picardie, führet seinen nahmen von einem also genannten land-guthe ohnweit Amiens. Nicolaus von Mailly commandirte an. 1202. eine escadre krieges-schiffe, um damit die eroberung von Constantinopel zu befördern. Sein sohn Aegidius I. Herr von Mailly, begleitete den König Ludovicum IX. von Franckreich in das gelobte land an. 1248. Sein sohn Aegidius II. genannt Gillon, zeugte mit seiner gemahlin Johannem von Mailly, von welchem hernach ein mehrers soll gesagt werden, Antonium, so die linien Orsignol und Conty aufgerichtet, und Aegidium, welcher der stamm-vatter der Herren von Authuille und Marcais worden. Johannes I. zeugte nebst Johanne dem jüngern, so die linien von Auvillers und Fontaines aufgerichtet, Johannem II. dessen sohn Aegidius III. an. 1360. gelebet, und mit Maria von Coucy, der erb-tochter Auberti von Coucy, Herrn von Dronay, und Johanna von Ville, Frauen von Droisi, das geschlecht fortgepflantzet. Sein sohn Colard oder Nicolaus, so in dem treffen bey Azincourt an. 1415. getödtet worden, heurathete Mariam von Mailly, die ihm unter andern Johannem III. gebohren, so sich durch die dem Könige Carolo VII. geleistete gute kriegs-dienste bekannt gemacht, und an. 1468. noch gelebet. Seine gemahlin Catharina von Mammez, Frau von Cayeu und Ravemberg, machte ihn zum vatter verschiedener kinder, unter welchen Johannes IV. wie bald mit mehrerm soll gemeldet werden, die ordentliche stamm-reihe fortgeführet, Hutinus aber den ast der Herren von Auchi, Rumesnil, Bonneville und Sourdon ausgebreitet. Johannes IV. war Rath und Cämmerer bey den Königen Ludovico XI. und Carolo VIII. und stiftete das kloster der Barfüsser-Mönche zu Mailly. Er starb an. 1505. den 22. may, nebst Adriano, Herrn von Ravemberg, dem stamm-vatter der Herren von Harcourt und Quesnoy, Antonium hinterlassend, welcher sich durch seine tapferkeit und andere qualitäten grosses ansehen zuwege gebracht. Von seinen söhnen wurde Nicolaus Artillerie-Meister, und starb ohne sich zu verheurathen, Renatus aber, so Ritter von St. Michael worden, und sich an. 1552. in behauptung der stadt Metz, wie auch nachgehends in dem treffen bey St. Denys und Moncontour wohl gehalten, führte das geschlecht fort. Denn seine gemahlin Maria von Hangard, gebahr ihm Johannem, Baron von Mailly, so an. 1554. in der belagerung von Hesdin das leben verlohren; ferner Theobaldum, welcher das geschlecht fortgepflantzet, ingleichen Aegidium, Gouverneur zu Montreuil, und einige andere kinder. Theobaldus, welcher, wie gedacht, das geschlecht fortgepflantzet, verheurathete sich erstlich an Franciscam von Belloy, und zeugete mit ihr 3. söhne; der älteste davon, Renatus II. Marquis von Mailly, Gouverneur von Corbie, vermählte sich mit Maria Margaretha von Monchi, und zeugte mit ihr verschiedene kinder, unter welchen der älteste sohn auf erhaltene Päpstliche dispensation sich mit seiner nahen bluts-freundin, Margaretha von Monchi, vermählet. Mémoires de *Villehardum*. l'Histoire de Constantinople. *Du Cange. Morlière. Le P. Anselme. Le Laboureur.*

* **Mailly**, (Johannes von) Bischoff und Graf von Noyon, Pair von Franckreich, war der dritte sohn Johannis von Mailly, Herrn von St. Huin, und Johanna von Creseques. Er wurde an. 1411. Rath bey dem Parlemente zu Paris, an. 1418. Requetenmeister, und an. 1424. Präsident in der Rechen-Cammer. Als Rudolphus von Coucy in diesem letztgedachten jahre mit tode abgegangen, getrauete sich das Capitul zu Noyon an dessen statt keinen andern Bischoff zu erwehlen, aus beysorge, der Hof möchte, bey damals verwirrtem zustande, nicht damit zufrieden seyn. Dieserwegen ernenneten sie zwey von ihren Canonicis, nemlich Hugonem von Cayen, und Johannem von Mailly, und überliessen dem Papste den ausschlag, wen er von beyden zum Bischoffe bestätigen würde. Hierauf erklärte der Römische Hof an. 1426. den letztern zum Bischoffe von Noyon, der sodann an. 1428. daselbst seinen einzug hielt, nachdem er vorhero dem Königs von Engelland, Henrico VI. als Pair, wegen der Grafschafft und des Bißthums Noyon, den eyd der treue abgeleget hatte. Er war auch bey der crönung dieses Königs, welche an. 1431. in der kirche von Nôtre-Dame zu Paris geschahe, mit zugegen; nachgehends aber erkennete er Carolum VII. vor seinen rechtmäßigen König, und gab sich viel mühe, daß der vergleich zwischen demselben und dem Hertzoge von Burgund zu stande kam. Er gesegnete endlich an. 1472. den 14. febr. das zeitliche, und wurde in dem chore seiner kirche begraben. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 416.

* **Mailly**, (Robertus von) genannt Robinet, Ritter, Königlicher und Hertzoglicher Burgundischer Rath und Cammer-Herr, Grand-Panetier von Franckreich, war des vorherstehenden Johannis, Bischoffs zu Noyon, älterer bruder. Er hielt es, so lange er lebte, mit Johanne, Hertzoge von Burgund, und wurde an. 1412. in dem Burgundischen pallast zu Paris gefangen genommen, da er zwar auf vorbitte des Hertzogs wieder los kam, aber das Reich mit dem rücken ansehen, und sich nach Burgund begeben muste. Jedoch an. 1418. da Paris übergieng, ward er an des Herrn von Graville stelle zum Grand-Panetier ernennet; genoß aber dieser ehre nicht lange, indem er an. 1419. da er mit dem Hertzoge zu dem Könige nach Troyes gehen wollte, von dem pferde in einen mit wasser angefüllten graben fiel, und darinn ertranck. Sein cörper ward von dar nach Troyes geführet, und bey den Jacobinern vor dem grossen altar beerdiget. *Anselme*, hist. généal. tom. VIII. p. 624. 653.

* **Mailly**, (Franciscus von) Cardinal und Ertz-Bischoff von Rheims, Pair von Franckreich, Licentiatus von der Sorbonne, war der dritte sohn Ludovici Caroli von Mailly, Marquis von Néelle, den ihm seine gemahlin, Johanna von Monchy, an. 1658. den 4. mertz gebohren hatte. An. 1693. bekam er die Abtey Flavigny, und an. 1695. die zu Massay, worauf er an. 1697. Ertz-Bischoff zu Arles wurde. An. 1710. ernennete ihn Ludovicus XIV. zum Ertz-Bißthum von Rheims, welches er an. 1711. den 25. mertz in besitz nahm, und den folgenden 18. jun. in der kirche von St. Denis dem Dauphin das leichen-begängnis hielt. An. 1713. den 21. febr. erschien er als Pair in dem Parlemente, und verlas allda an. 1715. am 2. sept. im nahmen aller Pairs, die sich bey ihm versammelt hatten, eine protestation, welche die vorrechte der Pairien anbetraf. An. 1719. den 29. nov. ward er von Clemente XI. aus eigener bewegung zum Cardinal gemacht, und empfieng an. 1720. den 28. may das baret von dem Könige, welcher ihm auch sechs monate hernach die Abtey St. Etienne zu Caen verliehe. Er starb an. 1721. den 13. sept. in der Abtey St. Thierry, da denn sein leichnam in der Cathedralkirche zu Rheims beerdiget, sein hertz aber nach Néelle gebracht wurde. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 93.

Maimbourg, (Ludovicus) wurde an. 1610. zu Nancy in Lothringen gebohren, und von seinem vatter, welcher Staats-Rath bey dem Hertzoge Carolo III. von Lothringen war, der Jesuiten information übergeben. Er trat hierauf an. 1626. in deren Societät, und erwiese gar bald eine grosse geschicklichkeit, weswegen

wegen er auch auf befehl seiner Obern die Humaniora 6. gantze jahr gelehret, nach welcher zeit sie ihn zum Predig-amte berufen. Er verrichtete solches nicht ohne ruhm in den vornehmsten städten des Königreichs, und erwies sich sonderlich als einen heftigen feind von der übersetzung des Neuen Testaments ins Französische zu Mons. Dahero auch nachgehends die Jansenisten auf seine reden wider die gedachte übersetzung in ihren antworten gar hart losgezogen haben. An. 1661. gab er eine historie von dem Calvinismo heraus, darüber er aber nicht allein von den Reformirten, sondern auch von seinen eigenen glaubens-genossen, weil er die rechte der Französischen kirche allzu hitzig vertheidigte, angegriffen worden. Was das ärgste, so stiessen die Jesuiten, um dem Papst einen gefallen zu erweisen, ihn aus ihrer Societät, darüber er sich nachgehends in seinem testamente gar heftig beschweret, und verlanget, daß alle diejenige güther, welche seine eltern in das Jesuiter-Collegium zu Nancy seinethalben vermacht, der Carthause besagter stadt abgetreten werden sollten. In der vertheidigung mehr gedachter übersetzung von Mons, so an. 1668. zu Cöln heraus gekommen, wird erzehlet, daß er auf dem predigt-stuhle in der capelle des Collegii zu Clermont mehr die person eines comödianten, als eines Christlichen Predigers agiret. Es war eben damals das Evangelium von dem guten hirten, bey welcher gelegenheit er denn den unterscheid der hirten zu den alten zeiten und derer, so heut zu tage zu dieser verächtlichen lebens-art genommen werden, zeigete. Er führete verschiedene Patriarchen zum beweis an, und kam endlich auf David, den er nicht allein vom kopf bis auf die füsse, sondern noch dazu seinen hund gar poßirlich abmahlte. Er meynte, dieser hund würde sichs für einen schimpf gehalten haben, wenn er nicht inzwischen, da sein Herr, der David, sich an den Goliath gemachet, seine tapferkeit wider die wölfe ausgelassen. Da machte er denn eine rechte predigt von hunden, und theilte selbige in 4. puncte nach den 4. gattungen gewisser hunde ein. Der erste handelt von den Engltschen doggen, darunter er die Jansenisten verstunde; in dem andern puncte stellet er einige grobe bauren-hunde vor, welche nur auf ihrem miste belleten, darunter er diejenige Prediger verstunde, welche zwar auf den cantzeln grob genug loszuziehen pflegen, sonst aber gar wenig proben eines rechtschaffenen eifers ablegen; in dem dritten puncte verfiel er auf die kleine zottlichte hunde, dadurch er die Aebte an dem Hofe abmahlete; endlich kam er auch auf die guten hunde, welche die Jesuiten bedeuten sollten. Nicht weniger klage machten sie von gewissen sehr heftigen schwüren, welche Maimbourg auf der cantzel sollte gethan haben, um die zuhörer desto vester zu bereden, daß die gemeldte übersetzung von Mons voller irrthümmer und verfälschung sey. Als er aus der Societät der Jesuiten erlassen worden, begab er sich in die Abtey von St. Victor zu Paris, allwo ihm der König eine ansehnliche pension reichen ließ. Er starb auch daselbst eines zählingen todes den 13. august. an. 1686. als er eben noch an einem tractate, Schisme d'Angleterre, arbeitete. Seine übrige schriften sind 2. bände von gehaltenen reden; Historien von dem Arianismo; von den Bilder-stürmern; von den creutzzügen; von dem Abendländischen Schismate; von der Trennung der Griechischen Kirche; von dem Falle des Römischen Reichs; von der Ligue; von dem Lutherthum und Calvinismo; ein tractat von der Römischen kirche, und ein anderer von der regierung des Papsts St. Leonis; an. 1640. hat er 2. Panegyricos heraus gegeben; den einen hielt er dem Könige Ludovico XIII. zu ehren, weil er Franckreich der protection der Jungfrauen Maria unterworffen; der andere aber war eine lobrede von den Königen in Franckreich überhaupt. Zwey jahr vorhero hatte er eine leich-rede, die er dem Nicolao Zappi, einem Augustiner-Mönch, gehalten, zu Rom heraus gegeben. Sonst hat man auch von ihm Lettres des François Romains, darinn er die pflichten gegen den Papst mit den pflichten, so man dem Könige in Franckreich zu erweisen schuldig, zu conciliiren suchet. Ausser diesen hat man auch von ihm 3. kleine tractate: der erste, welcher den titul führet: La Méthode pacifique pour ramener sans dispute les Protestans à la vraïe Foi sur le point de l'Eucharistie, au sujet de la contestation touchant la perpétuité de la foi du même mystère, ist zuerst an. 1670. zu Paris, und nachgehends zum öftern gedruckt worden. Die Cathol. Geistlichkeit recommendirte diesen tractat, als eine von den 6. arten, die Hugenotten zu ihrem glauben zu bringen; es haben ihn aber verschiedene widerleget, unter welchen selbst ein vetter dieses P. Maimbourg gewesen. Der andere handelt de la vraïe Eglise de Jésus-Christ; der dritte de la vrïae Parole de Dieu. Gleichwie aber seine historie von dem Calvinismo critisiret worden; also hat dergleichen mit seiner historie von dem Lutherthume der Herr von Seckendorff in seiner Historia Lutheranismi gethan. Sonst ist auch eine schrift wider seine historie von dem Arianismo und bilder-stürmern unter dem titul: Entretiens d'Eudoxe & d'Euchariste, sur l'histoire de l'Arianisme & l'histoire des Iconoclastes, heraus gekommen, welche an. 1674. zu Paris verbrannt, nachgehends aber in Holland an. 1683. wieder gedruckt worden. Allein noch viel besser und gründlicher hat die schwachheit und viele falschheiten der letztgemeldten Histoire des Iconoclastes gezeiget, Johann Friedrich Svanhemius in seiner Historia Imaginum restituta. So ist auch seine historie von der Römischen kirche, so in Holland an. 1688. vermehrt heraus gekommen, nicht unangefochten geblieben, davon der Doctor Boileau author ist. Man kan alle seine wercke in 16. voluminibus in 4to zusammen haben.

* **Maimbourg**, (Theodorus) ein vetter Ludovici Maimbourg des Jesuiten, verliesse die Catholische religion, und wandte sich zu den Reformirten. Er schrieb deswegen, um seine religions-änderung zu rechtfertigen, einen brief an seinen bruder, welcher an. 1659. in öffentlichen druck ausgegangen. Man hat eine summarische antwort von ihm auf den sogenannten methodum des Cardinals Richelieu, welche er der Madame de Turenne zueignete. Er nennete sich in dieser schrift de la Ruelle, und schickte das manuscript an Samuel des Marets, welcher dasselbe an. 1664. in öffentlichem druck publicirte. Jedoch so entfernt er auch von der Römisch-Catholischen religion zu seyn schiene, so trat er doch bald wieder zu derselben über, und da das buch, genannt l'Exposition de la Foi Catholique, an den tag kam, war er würcklich schon wieder in der schoos dieser kirche; bald darauf aber änderte er nochmals, begab sich in Engelland, und daselbst wurde ihm die sorge der erziehung eines natürlichen sohnes Caroli II. aufgetragen. Hier ließ er eine antwort auf die erst-gemeldte Exposition de la Foi an. 1682. ausgehen. Er hatte aber diese schrift bey seinen freunden bekannt gemachet, ehe er die Catholische religion zum zweyten mal abgeschworen, und deswegen hat Bastide, ein Protestant, geschrieben, daß diese Exposition de la Foi Catholique von einem Catholischen sey widerleget worden. Endlich starb Maimbourg zu London an. 1693. Einige geben von ihm aus, daß er beym ende seines lebens sich erkläret habe, daß er ein Socinianer sey, und auf keine weise habe können von dieser meynung abgebracht werden. Man kan aber des Maimbourgs meynung über diesen glaubens-artickul in dem sechsten briefe der Lettres choisies des P. Simons, in der edition von Trevoux nachschlagen. Sonsten ist noch ein anderer Maimbourg, nahmens Johannes, von nation ein Lothringer, bekannt, welcher aber, so fähig er auch gewesen wäre, niemals etwas hat wollen ausgehen lassen. *Bayle*, Dict. Crit.

* **Maimon**, ein gelehrter Rabbi, und vatter des Maimonidis, wird Schalscheleth p. 456. ein grosser Weise genennet. Er hat Commentarios in Libros Mischnicos geschrieben, deren sich sein sohn, wie er in der vorrede zu seinen Commentariis in Ordinem Seraim gestehet, sehr bedienet hat. *Wolfii* bibl. Hebr. P. I. p. 1416.

Maimonides, oder R. Mosche Ben Maimon, ein gelehrter Jude, lebte zu anfang des XIII. sæculi in gar grossem ruhme, und wurde zu Cordova in Spanien gebohren. Seine studien soll er unter seinem vatter, oder wie andere wollen, unter einem gewissen Rabbi, nahmens Joseph, getrieben, und darinn in gar kurtzer zeit so glücklichen fortgang gehabt haben, daß ihn nicht wenige mit neidischen augen angesehen. Dieses bewegte ihn, daß er Spanien verließ, und sich nach Egypten begab, dahero er auch nachgehends der Egyptische Moses insgemein genennet worden. Daselbst nun lehrete er sowol zu Alexandrien als Damasco, mit gar grossem zulauf, zumalen er von dem Egyptischen Sultan, dem er aus einer kranckheit geholffen, grosse ehre empfieng. Er war nicht allein in den Ebräischen, Arabischen, Caldäischen, Türckischen, Medischen und Griechischen sprachen, sondern auch in der Artzney-kunst, philosophischen wissenschafften, sonderlich in der Mathematic, wohl erfahren. Die Jüdische Theologie und Rechte verstund er gleichfalls vor andern wohl, und schien gar wenig glauben den Talmudischen fabeln beyzumessen. Durchgehends lässet sich aus seinen schriften schliessen, daß er in des Aristotelis und der Araber schriften vortreflich bewandert gewesen, dahero er sich auch in seinen urtheilen vielfältig auf die Heydnische Philosophie gründet. Hierüber nun gerieth er bey seinen glaubens-genossen in grossen verdacht der ketzerey, sonderlich durch das berühmte buch More Nevochim, darinn er zum endzweck die handleitung zu dem wahren verstande der worte in der heiligen Schrift sich vorgesetzet, dabey aber hin und wieder auf die theologische und philosophische materien verfällt. So bald besagtes buch aus der Arabischen sprache, als worinn es anfänglich geschrieben worden, der R. Samuel Aben Tibbon in die Hebräische übersetzet, und dadurch den Juden in Franckreich bekannt gemacht, bemühete sich R. Salomon zu Montpellier nebst seinen discipuln, R. Jona und R. David, mit grossem eifer den Maimon in die ketzer-rolle zu bringen, wiewol diese hierüber gar übel angekommen, indem verschiedene orte und synagogen in Gallia Narbonensi diese drey Rabbinen in den bann gethan. Doch diese wurden in ihrem eifer hierdurch nur desto mehr angeflammet, ihr vorhaben auszuführen. Ja sie beschickten die übrigen synagogen in Franckreich, und erhielten von ihnen durch allerhand practiquen, daß die synagogen in Gallia Narbonensi von ihnen in den bann gethan wurden. Allein diese wollten sich auf einmal nicht unterdrücken lassen, sondern schickten in ihrem nahmen Rabbi David Kimchi zu den synagogen in Catalonien und Aragonien, wiewol dieser auf der reise dieses zeitliche gesegnet. Allein was er nicht mit seiner gegenwart hat thun können, verrichtete er durch briefe, welche diesen effect hatten, daß sich jetztgedachte synagogen mit denen in Gallia Narbonensi wider die zu Montpellier vereinigten, worauf auch die übrigen Französ. synagogen wiederum zu ihnen getreten. Der R. Salomo soll sich hierüber so entrüstet haben, daß er sich zu den Christen gewandt, und

von diesen begehret, sie möchten doch die ketzerey des Maimons unterdrücken. Dieser lebte, wie bereits oben gedacht, bey dem Sultan in Egypten wegen seiner wissenschafft in der Medicin in grossen gnaden, weswegen ihn die übrigen Medici gar sehr beneidet. Von dannen soll er sich nach dem gelobten lande gemacht haben, allwo er auch in dem 70. jahre seines alters soll gestorben, und in dem obern Galiläa begraben seyn. Aus den anfangs-buchstaben seines nahmens wird er mehrentheils zusammen gezogen Rambam genennet, gleichwie auch sonst die Juden wegen seiner grossen wissenschafft von ihm vorgeben, daß von dem Mose, welcher das volck Israel aus Egypten geführet, bis auf seine zeit keiner seines gleichen gewesen. Ausser dem bereits erwehnten tractat, sind von seinen übrigen absonderlich bekannt Jad Chasaka, darinn er die Talmudischen lehren und also das gantze Hebräische Recht in 14. büchern abhandelt; und endlich seine Commentarii in Mischnajoth. Der R. Gedalias legt ihm eine gar grosse menge bücher zu, davon auch viele in die Lateinische sprache übersetzet seyn sollen. Dieses ist gewiß, daß sein More Nevochim von Johanne Buxtorfio, dem sohne, in das Lateinische vertirt worden. Von eben diesem wercke und dem darüber entstandenen streit können die episteln bey dem Buxtorfio in seiner institutione epistolari Hebraica p. 361. gelesen werden. *Juchasin*, f. 131. *Gedalias*, in Schalschel p. 43. *Buxtorf.* in præf. in librum Nevochim. *Hottinger.* hist. eccles. Nov. Test. P. III. c. 12. sect. 4. p. 262. *Bartoloccius*, in bibl. magn. Rabbin. tom. II. p. 25. seqq. *Vossius*, de scientiis Mathematic. *Quensted.* de patr. doctor. viror. *Buddeus*, introd. ad hist. Philosoph. Ebræor. p. 122. seqq.

Maina, Braccio di Maina, oder das land der Mainoten, ist eine gewisse Griechische landschafft in Morea, an der see auf den küsten des meer-busens von Coron, von dem vorgebürge Matapan bis an den fluß Calamata. Die Mainoten oder Magnoten, welche ein stück von dem lande der alten Lacedämonier bewohnen, waren die einige Griechen, welche unter den Türcken ein democratisch regiment behalten. Sie haben diesen vortheil der nachbarschafft des meers und der höhe ihrer gebürge zu dancken. Nichts destoweniger geriethen sie an. 1669. nach eroberung der stadt Canea in grosse furcht, daß ihre freyheit unterdrückt werden möchte, und wurden dahero genöthiget, andere wohnungen zu suchen. Die Genueser nahmen 5. bis 600. familien von ihnen in die insul Corsica auf, und der Groß-Hertzog von Florentz, Cosimus III. hat 1000. andern einige ländereyen in seinen Herrschafften eingeräumet. Diese Mainoten sind ihrem humor nach den alten Lacedämoniern gleich, daß sie nemlich gern stehlen, grausam sind, und ein hartes leben führen. *Baudrand.*

Maine oder le Maine, lat. Provincia Cænomanensis, ein Hertzogthum in Franckreich, welches gegen norden an die Normandie, gegen westen an Bretagne, gegen süden an Anjou und Touraine, und gegen osten an Vendomois und Perche grentzet. Es wird insgemein in zwey theile geschieden, davon der eine gegen Bretagne und Normandie Nieder-Maine, der andere aber gegen Perche, Vendomois, Anjou und Touraine Ober-Maine genennet wird. Dieser letztere theil ist viel angenehmer und fruchtbarer, als der erstere; überhaupt aber bringen beyde weitzen, lein, wein, nüsse, vieh und andere zur menschlichen nahrung nöthige sachen hervor. Man findet auch einige eisen-minen darinn. Die drey flüsse Mayenne, la Sarte und l'Huisne tragen gleichfalls nicht wenig zu ihrer fruchtbarkeit bey. Von den waldungen sind Bersay, Perseigne, Longaunay, Sille und Dandaines die vornehmsten. Mans ist die haupt-stadt, die andern geringen städte aber sind Laval, Beaumont-le-Vicomte, Sablé, la Ferté-Bernard, Domfront, Chateau-du-Loir. Von den einwohnern des landes bemercket man, daß sie zu sprachen und wissenschafften sehr wohl geschickt sind, gleichwie sie auch sonst in andere verrichtungen sich gar wohl finden können, und an list und schlauigkeit wenig andern nachgeben; gleichwie insgemein gesaget wird, daß einer aus der provintz Maine gar wohl anderthalbe Normandier, als welche man sonst für die schlauste Franzosen haltet, gelte; zu welchem sprichworte eine müntze aus Maine, welche noch halb so viel als eine Normandische gegolten, soll gelegenheit gegeben haben. Von dem Ptolemäo und Cäsare werden die einwohner Canomani Aulerci genennet. Von ihnen meldet Livius, Polybius, und unter den neuern Leander Alberti, daß sie in Italien um das jahr der stadt Rom 160. conqueten gemacht hätten. Ihr anführer soll Elitovius gewesen seyn, und schreibet man ihnen zu, daß sie Verona, Brixia, Bergamo, Mantua und andere städte erbauet hätten. Diese provintz war den Galliern, nachgehends den Römern, und endlich den Francken unterthan; wobey sie durch die raubereyen der Normandier sehr viel ausgestanden. Nach der zeit hat sie ihre Grafen gehabt, bis sie endlich mit der Cron Franckreich vereiniget worden. Hugo I. Graf von Mans, der sich vom stamme Caroli M. zu seyn ausgab, lebte um das jahr 1020. und war ein vatter Herberti I. genannt Eveillechien, weil er bey nacht-zeiten viel streifereyen in Perche that, und dadurch die hunde aufweckte. Er starb um das jahr 1060. Hugonem II. hinterlassend, welcher Herbertum II. gezeuget. Dieser, weil er keine kinder gehabt, schenckte seine Grafschafft Wilhelmo dem bastard, Hertzoge in der Normandie. Zwar hatte er einige schwestern, deren söhne mit dieser schenckung gar übel zufrieden waren; allein sie befanden sich nicht im stande, etwas hauptsächliches auszurichten. Doch der eine davon, Hugo III. so um das jahr 1090. gelebet, trat sein recht an seinen vetter Eliam de la Fleche ab, so an. 1110. gestorben. Durch dessen einige tochter Ehrenburg, so von andern auch Sibylla genennet wird, kam die Grafschafft an Fulconem, Grafen von Anjou, welcher ein vatter Godofredi V. worden, der mit seiner gemahlin, Mathildis von Engelland, den König Henricum II. von Engelland gezeuget. Dieser starb an. 1189. von Alienor von Guienne verschiedene kinder hinterlassend, unter welchen Godofredus und Johannes, ohne land beygenannt, zu mercken. Johannes liez seines bruders sohn, den Artum, tödten, dahero Maine und andere landschafften in Franckreich dem Königl. Fisco zuerkannt wurden. Damals regierte über Franckreich Philippus Augustus, dessen enckel Ludovicus IX. die provintz Maine Carolo von Anjou, so nachmals König in Neapolis und Sicilien worden, geschencket hat. Caroli sohn, mit dem vatter gleiches nahmens, verehrte die Grafschafft Maine an. 1290. dem Grafen Carolo von Valois, seinem tochter-mann, welches durch den König Philippum den schönen bestätiget worden. Caroli sohn, Philippus Valesius, wurde König, und vereinigte die Grafschafft mit der Crone. Sein nachfolger Johannes gab sie zur apanage seinem andern sohn Ludwig von Franckreich, in dessen ordentlicher stamm-reihe sie bis auf das jahr 1481. verblieben, als in welchem der letzte daraus, Carolus König von Neapolis, den König Ludwig XI. in Franckreich zum universal-erben eingesetzet, dadurch denn Maine aufs neue mit der Crone vereiniget worden. Der König in Franckreich, Ludovicus XIV. hat diese landschafft seinem natürlichen sohne von der Madame de Montespan, Ludovico Augusto, an. 1673. übergeben, der auch den titul davon führte, und den 31. mart. an. 1670. gebohren, an. 1736. den 14. may aber gestorben ist. Seine gemahlin, Anna Louise Benedicta, Printz Henrici Julii von Condé tochter, ist den 19. mart. an. 1692. mit ihm vermählet worden. Von seinen mit ihr erzeugten kindern siehe den art. **Ludovicus Augustus von Bourbon**, Hertzog von Maine ꝛc. *Tit. Livius*, lib. V. *Cæsar*, in commentar. *Ordericus Vitalis*, lib. IV. *Antoine le Corvasier de Courteille*, hist. des Evêques de Mans, &c. *Descr. hist. & geogr. de Fr.*

Maingre, siehe **Boucicaut.**

Mainland, lat. Pomona, ist die vornehmste unter den Orcadischen insuln, welche ein sehr fruchtbares erdreich hat, und zu Schottland gehöret. Sie ist mit felsen umgeben, von welchen sie wider die gewaltsamkeit der winde bedecket wird. Es wird auf dieser insul ein reichhaltiges zinn- und bley-ertz gefunden, wovon aber die einwohner schlechten profit machen. In dem städtlein darauf, so den nahmen Kirkwal führet, ist ein Bischöfflicher sitz, woselbst der trinck-becher St. Magni sehr fleißig aufgehoben, und wenn ein Bischoff zuerst daraus getruncken, sehr viel gutes verhoffet wird. Eben diese insul hat 4. kirch-spiele, wie auch einen see, so 4. meilen lang ist, darinn man eine unbeschreibliche menge der kleinen salmen fänget. (siehe **Orkney.**) *Baudrand*, délices de la Grande-Bretagne.

Mainland, lat. Mainlandia, ist eine von den besten Hetlandischen oder Schetländischen insuln, und stehet dem Könige in Dänemarck zu, wird auch zu Norwegen gerechnet. Sie ist 60000. schritte lang, und an etlichen orten 16000. breit. Sie hat sehr viel kleine vorgebürge, dabey eine sehr harte luft, so daß auch die vögel nicht wohl dauren können. *Pontanus*, descript. Daniæ. *Baudrand*, &c.

Mainoldi, (Jacobus) wurde zu Cremona aus einer adelichen familie gebohren. In seiner jugend legte er sich auf die Humaniora, und als er etwas erwachsen, auf die geist- und weltlichen Rechte, darinn er auch die Doctor-würde erlanget. Nebst diesem sahe er sich auch in politischen sachen um. Hierauf wurde er von seiner vatter-stadt nach Rom zu dem Papst Gregorio XIV. welcher ebener massen ein Cremoneser war, abgeschicket, bey demselben wegen der erhebung auf den Päpstl. thron in ihrem nahmen die gratulation abzulegen. Nach seiner zurückkunft wurde er zu wichtigen bedienungen gebraucht, und ihm endlich die Präsidenten-stelle in dem Rath zu Mayland aufgetragen. In dieser letztgedachten stadt starb er an. 1612. Unter andern seinen schriften findet sich ein buch de Titulis Philippi Austrii Regis Catholici. *Ghilini*, theatr. d'huom. letterati. *Freherus.*

Mainoldi, (Johann Baptista) von Cremona gebürtig, lebte um die mitte des 16. jahrhunderts in nicht geringem ansehen, und war nicht allein in den schönen wissenschafften und den Rechten sehr erfahren, sondern auch einer von den beförderern der Academiæ Animosorum in seinem vatterlande. Er schrieb verschiedenes, davon aber nur die Oratio in Funere Jo. Baptistæ Sobitii, und das Consilium in Materia Duelli gedruckt worden. Er war mit Parthia, einer einzigen tochter Augustin von Gallaratis, verehlichet, welche wegen ihrer gelehrsamkeit für eine zierde von gantz Cremona angesehen ward. Denn sie war in allen wissenschafften unterwiesen, und brachte es besonders in der Lateinischen und Griechischen sprache so weit, daß sie in beyden die schönsten verse schreiben konnte. Sie starb den 6. aug. an. 1572. Ihre schriften aber sind meistens Lateinische briefe, welche in der Mainoldischen bibliotheck noch heutiges tages mit gröster sorgfalt aufgehoben werden. *Arisii* Cremona litt. tom. II.

Mainoten, siehe **Maina.**

Maintenon, (Francisca von Aubigné, Marquisin von) eine tochter Constantin, und enckelin des berühmten Theodor Agrippa

Agrippa von Aubigné, ward in Neu-Franckreich, wohin sich ihr vatter wegen verschiedener übelthaten begeben müssen, gebohren. Sie kam ungefehr im 18. jahre ihres alters nach Franckreich, und ward aus armuth genöthiget, bey einer gewissen frau von Neuillant die allergemeinsten dienste zu verrichten, bis sich der bekannte Poet Scarron in sie verliebte, und sie heurathete; da man ihr denn das zeugnis giebt, daß, ungeachtet ihr mann ungesund und sehr übel gestaltet, sie dennoch vollkommen wohl mit ihm gelebet, und zu keinem schlimmen vorwurf anlas gegeben. Als derselbe 2. jahr nach der heurath verstorben war, vermittelten es ihre freunde durch unabläßiges anhalten, worüber der König einige mal sehr ungedultig worden, dahin, daß ihr das jahr-geld von 3000. pfund, welches ihr mann gehabt, gelassen ward; und der Marschall von Albert, der ihr liebhaber gewesen seyn soll, brachte sie in den pallast des Hertzogs von Richelieu, allwo sie die Marquisin von Montespan, des Königs Ludovici XIV. maitresse, kennen lernte. Ohngeachtet sie nun gedachter König anfangs durchaus nicht leiden konnte, so vermochte ihn doch die Montespan so weit, daß der König ihr gestattete, den mit ihr erzeugten natürlichen kindern die Scarron zur Hofmeisterin zu setzen; worauf sie erst eine zeitlang mit ihnen in der vorstadt von St. Germain in der stille lebte, nachgehends aber, als sie zu jahren kamen, immer mehr erlaubnis bekam, bey Hofe zu erscheinen. Darauf fande sie nun gelegenheit, durch ihren treflichen verstand, durch den guten ruf von ihrer unsträflichen aufführung, durch die scharfsinnigkeit, die sie in etlichen an den König in der Montespan nahmen geschriebenen briefen blicken lassen, und durch ihren bescheidenen, vernünftigen umgang dem Könige dergestalt zu gefallen, daß er sie zur Dame d'Atour bey des Dauphins gemahlin machte, ihr jährlich 12000. pfund auszahlen ließ, die von solchem geld erkaufte Herrschafft Maintenon zu einem Marquisat erhub, und noch viel andere gnaden-bezeugungen erwies. Als er solcher gestalt ihre guten eigenschafften immer mehr kennen lernen, auch an ihrer gestalt, ob sie gleich nicht mehr gar jung war, noch viel annehmliches fand, der Montespan aber wegen ihres unerträglichen staats überdrüßig war, und die Hertzogin von Fontange durch den tod verlohren hatte, so wußte, da zumal an. 1683. die Königin gestorben war, die Marquisin von Maintenon sich alle diese umstände so wohl zu nutze zu machen, und dem Könige so ernstlich zuzureden, daß man gemeiniglich dafür hält, es habe sich derselbe zu befriedigung seines gewissens, mit ihr in geheim und in gegenwart weniger vertrauten personen entweder durch den Ertz-Bischoff von Paris Harlay, oder durch dessen nachfolger den Noailles trauen lassen; wiewol man das jahr, in welchem solches geschehen, nicht eigentlich angeben kan. Nach der zeit hat sie an allen Staats-geschäfften des Französischen Hofs den gröten theil gehabt; wie denn die versammlung des Staats-Raths allezeit in ihrem zimmer gehalten, ohne ihre einwilligung nichts geschlossen, und ohne ihren vorbewußt und gutbefinden keine wichtige bedienung vergeben worden. In diesem ansehen hat sie sich auch bis an des Königs tod beständig erhalten, und ist nur wenige zeit vor dessen absterben in das kloster St. Cyr gegangen, allwo sie an. 1719. im 83. jahre ihres alters gestorben. Sie hat unstreitig viel verstand und einsicht, auch andere gute eigenschafften besessen, daher man den abgeschmackten erzehlungen, die von ihr hin und wieder ausgebreitet worden, keinen glauben beyzumessen hat. Unter ihre löbliche verrichtungen gehöret das unter ihrer aufsicht, zu erziehung und erhaltung armer adelichen Fräulein gestiftete, und mit reichen einkünften versehene kloster St. Cyr. In ihrer jugend bezeugte sie lust die Reformirte religion anzunehmen, ward auch darinn bey einer ihrer verwandtinnen unterrichtet, derselben aber von ihren andern freunden weggenommen, und in der Catholischen religion erzogen, welcher sie hernach beständig mit grossem eifer zugethan gewesen, auch an der verfolgung der Hugenotten grossen theil gehabt, und wegen solchen eifers in einem besondern an sie an. 1690. ergangenen Brevi von Papst Alexander VIII. gepriesen worden. Sonst ist noch von ihr zu mercken, daß man ihr ihr bevorstehendes glück lange vorher prophezeyet; ingleichen, daß sie vermuthlich, seit dem sie mit dem König getraut gewesen, nicht mehr Marquise, sondern blos Madame de Maintenon geheissen habe, auch die ihr angebohrne Hertzogliche würde nicht annehmen wollen. Memoires de *Choisy*, tom. II. de *Montpensier*, tom. VI. de *la Fare*, de *Segrais*. Lettres de Madame de *Sevigné*. *Mercure galant*, 1690.

Mainus, siehe Jason.

Mainus, der dritte König in Schottland, Fergi I. sohn, succedirte Ferithari, machte mit seinen nachbarn friede, strafte die laster, und brachte in seinem Reich den Heydnischen gottesdienst in gute ordnung, wodurch er sich so einen grossen ruhm der heiligkeit erwarb, daß beydes die ausländer und seine eigene unterthanen es für die gröste bosheit hielten, einen solchen Herrn im geringsten zu beleidigen. Er starb in dem 29sten jahre seiner regierung, ohngefehr 261. jahr nach Christi geburt, und wurde von allen ehrlichen leuthen sehr bedauert. *Buchan.*

* **Mainwaring**, (Arthur) ein Englischer Ritter, welcher von dem politischen zustande des Königreichs Engelland unterschiedene schriften verfertiget, und an. 1712. den 18. nov. gestorben. Nach seinem tode kamen an. 1715. zu London noch einige ungedruckt gewesene wercke in gebundener und ungebundener rede nebst seinem leben, unter dem titul: The Life and posthumous Woriks of Arthur Manwaring, heraus.

Majo, siehe Mayo.

Majo, ein Sicilianischer Admiral in dem XII. sæculo, von Bari aus Apulia gebürtig, allwo sein vatter ein öl-krämer war. Seine klugheit und geschicklichkeit brachte ihm Wilhelmi I. des Königs in Sicilien, gnade zuwege, so daß ihn derselbe anfänglich zu seinem Secretario, hernach zum Cantzler, und endlich zum Admiral machte. Durch diese würde aber ließ er sich so sehr blenden, daß er nach der Crone strebte. Zu solchem ende conspirirte er mit Hugio, dem Ertz-Bischoffe von Palermo, und beredete den König durch seine verleumdungen, daß er die vornehmsten Minister an dem Hofe gefänglich einziehen ließ, unter welchen einigen die augen ausgestochen, andern die zunge ausgeschnitten, und etliche getäupet wurden. Nachgehends zog er auch die Königin zu seiner partey, wovon einige geschichtschreiber schändliche dinge berichten. Hierauf flattirte er dem volck durch seine freygebigkeit. Endlich schickte er dem Papst Alexandro III. grosse geschencke zu, in hoffnung, ihn dadurch zu bewegen, daß er den König Wilhelmum seiner crone berauben solle; allein, da er eben den thron besteigen sollte, machte ein gewaltsamer tod alle seine anschläge zunichte. Gestalt ein junger Edelmann, mit nahmen Boello, auf anstiften einiger Reichs-Stände, welche seinen hochmuth nicht länger vertragen konnten, ihn mit seinem degen 2. mal durch den leib rennte. Die post von seinem tode war dem volck so eine angenehme zeitung, daß sie alsofort an den ort liefen, wo er erstochen worden, ihm seine haare und bart ausraufften, seinen cörper durch die gassen schlepten, und denselbigen in stücken zerrissen. *Du Puy*, hist. des favoris.

Major, ein fluß in der Barbarey, der in dem Königreich Bilidulgerid entspringt, die Barbarey durchstreicht, und unterhalb Couco sich in das Mittelländische meer ergiesset. *

Major, (Georgius) war zu Nürnberg an. 1502. den 25. apr. gebohren. Nachdem er in seiner vatter-stadt den anfang zu erlernung der wissenschafften gemacht, wurde er an dem Hofe des Churfürsten Friderici III. zu Sachsen erzogen, und mit unter die capell-knaben aufgenommen. Hierauf gieng er an. 1521. auf die Universität Wittenberg, allwo ihn der Churfürst zu Sachsen und der Rath zu Nürnberg unterhielt, damit er unter der anweisung Lutheri und Melanchthonis der Gottesgelehrtheit abwarten möchte. Dieses that er auch mit sonderbarem fleiß, und gerieth dadurch mit gedachten seinen Præceptoribus in gar vertrauliche freundschafft. Von Wittenberg wurde er an. 1529. nach Magdeburg zum Rectorat beruffen, allein weil die besoldung daselbst etwas geringe war, und gleichwol keine vermehrung derselben auf sein anhalten von dem Rath erfolgen wollte, nahm er nach erhaltener vocation nach Eisleben daselbst die Superintendur an, und wurde hierauf an. 1544. zu Wittenberg mit der würde eines Doctoris beehret, nachdem er bereits vorhero zum Professore Theologiæ auf dieser Universität ernennet worden. Zwey jahr hernach gieng er nebst Bucero, Brentio, und Schnepfio auf das Colloquium nach Regenspurg. Nach seiner zurückkunft entstund gleich darauf der Sächsische krieg, darüber er nebst 10. kindern das elend bauen muste. Doch zu ausgang des jahrs 1547. wurde er der kirche zu Merseburg fürgesetzet, und in dem folgenden jahre zu Wittenberg wieder an seine vorige stelle erhoben. An. 1551. berief ihn nicht allein der König in Dänemarck zu sich, sondern es trug ihm auch der Hertzog Friedrich von Holstein die aufsicht über die kirchen in dem Hertzogthum Schleßwich an, und der Churfürst in Sachsen hatte vor, ihn auf das Concilium nach Trident zu schicken. Allein aus allem diesem wurde nichts, dahero er nachgehends die inspection der kirchen in der Grafschafft Mannsfeld über sich nahm, welches amt er auch ein jahr verwaltet, und darauf nach Wittenberg zurück gekehret, allwo er die übrige zeit seines lebens in dem ihm vormals anvertrauten amte zugebracht. Zu seiner zeit kam die frage von der nothwendigkeit der guten wercke zur seligkeit wieder aufs tapet, welcher er gleichfalls beygepflichtet, wiewol er solches also verstanden wissen wollte, daß die wercke mit dem glauben die vergebung der sünden nicht verdienten, oder einige ursache der rechtfertigung wären, sondern nur unumgänglich von den wiedergebohrnen ausgeübet werden müsten. Weil aber dessen ohngeachtet einige sich an seine worte gestossen, so hat er sich entschlossen, selbige fahren zu lassen, auch die von Jacobo Andreä aufgesetzte vereinigungsartickul an. 1569. unterschrieben. Ja an. 1570. gab er sein testament heraus, darinn er sich zu den Lutherischen glaubensbüchern mit hertz und mund bekennet, und hingegen alle irrthümmer verwirft. Seine widersacher waren absonderlich Flacius, Amsdorff und Gallus, welchen sich hernach Johannes Wigandus in der erinnerung von der neuen busse D. Majoris, die Jenischen Theologi in der sogenannten confutation unter dem nahmen der Sächsischen Fürsten in dem 8. cap. und gantze Ministeria beygesellet. Er starb endlich an. 1574. den 28. nov. in dem 73. jahre seines alters, nachdem er fast 3. jahr bethlägerig gewesen. Seine schriften sind in III. tomis heraus gekommen, davon der erste die erklärung der episteln St. Pauli; der andere die predigten über die sonn- und festtags-episteln,

episteln, und endlich der dritte die predigten über die sonn- und festtags-evangelien in sich begreift. Ausser diesen hat man von ihm Catalogum Doctorum Ecclesiæ ab initio mundi ad sua tempora, und die streit-schriften über die frage von nothwendigkeit der guten wercke. *Adam.* vit. Theolog. *Meisner.* in Jubilæo Witteb. *Schlusselburg.* catal. hæret. c. 7. p. 29. seq. *Andreæ* epist. apud Fechtium supplem. hist. eccl. p. 287. & 289. *Seckendorf.* hist. Luther. *Sagittar.* introd. ad hist. eccles. p. 815. *Freber.* theatr. Arnolds ketzer-hist. P. II. lib. XVI. c. 27.

Major, (Johannes) ein Schottländer, legte den grund seiner studien auf der Universität Cambridge in Engelland, worauf er sich nach Paris begab, und daselbst Doctor wurde. In dem Collegio von Montaigu verfertigte er eine historie von Groß-Britannien, welche er seinem Könige Jacobo V. dedicirte. Dieses werck, so in 6. büchern bestehet, und sich mit der vermählung des Königs Henrici VIII. mit der Catharina von Aragonien endiget, ist an. 1521. an das licht gekommen. Nach der zurückkunft in sein vatterland starb er in einem ziemlichen alter um das jahr 1531. Sonsten hat man auch von ihm Commentarios über den Magistrum Sententiarum, wie auch verschiedene andere tractate, als Sophisticalia Parisiensia, Placita Theologica, wie auch eine Lateinische übersetzung von der in Engelländischer sprache beschriebenen historie des Caxtoni. *Dempsterus*, lib. XII. hist. eccles. Scotiæ. *Budæus*, cent. XIV. *Buchan.* lib. VI. hist. Scoticæ, in vit. Regis Kennethi. *Bellarmin.* de script. eccl. *Miræus*, auctar. *Voss.* de Hist. Lat. lib. III. c. 13.

Major, (Johannes) wurde an. 1564. den 26. dec. in dem dorfe Reinstadt, unter Orlamünda gehörig, gebohren. Sein vatter, Joh. Groß, war ein bauersmann, und hielt ihn in besagtem dorfe fleißig zur schule. Hierauf begab er sich in dem 11. jahre seines alters auf das Gymnasium zu Weimar, allwo er aber aber seine studia wegen eines fiebers nicht fortführen können. Nachdem er seine gesundheit wieder erlanget, begab er sich nach Orlamünda, von wannen er sich nach verlauf eines jahrs wieder nach Weimar gewendet, da er wegen seiner anmuthigen stimme mit unter die Hof-Musicos genommen worden. In dem 17. jahre seines alters verließ er diese stadt abermals, und begab sich nach Berlin und Colberg, von dannen er endlich in die schule nach Hof gekommen. Von diesem letztern orte kam er an. 1584. nach Jena, und setzte sich bey Georgio Mylio, welchen er bey seiner ankunft nach Jena mit einer zierlichen rede empfangen hatte, in grosse gewogenheit. An. 1592. bekam er die stelle eines Diaconi zu Weimar, und schlug verschiedene vocationes, so ihm von andern orten zugeschickt wurden, aus. Doch als an. 1603. D. Mylius nach Wittenberg gieng, nahm er 2. jahr hernach die stelle eines Predigers und Superintendenten zu Jena an, wozu er an. 1611. die Professionem Theologiæ bekommen. Hierauf erhielt er das folgende jahr die würde eines Doctoris, und starb an. 1644. in dem 80. jahre seines alters, verschiedene schriften hinterlassend, als: Theologus & Concionator orthodoxus; Judicium de Catholicorum credenda Regula; Speculum Exemplorum; Exegesis Verborum Christi valedictoriorum & descriptorum Joh. XVIII.; Paraphrasis Poëtica in Psalmos; Postilla Poëtica; Diascepsis de Vasis Iræ & Misericordiæ nec non Honoris & Ignominiæ Calvinianis opposita; Disputationes de Regno Christi, de Impedimentis Conversionis humanæ; de Nuptiis Jure Divino prohibitis; de Dictorum V. T. in N. Allegatione, &c. *Witte*, memor. Theol. decad. VIII. *Freber.* theatr. *Zeumer.* vit. Theol. Jen.

Major, (Johannes Tobias) des jetztgedachten Johannis Majoris sohn, wurde an. 1615. zu Jena gebohren. Er legte unter anführung des Dillherri gar guten grund in der Philosophie und den sprachen, daher ihm an. 1634. die Magisterwürde mitgetheilt worden. Hierauf begab er sich nach Leipzig, sich daselbst der unterweisung Höpfneri zu bedienen. Doch der ruhm Gerhardi zog ihn wieder nach Jena. Nachdem gieng er in Holland, und von dar nach Franckreich und Italien, kam auch ungefehr nach 3. jahren erst an. 1640. wiederum zu Jena an. An. 1643. wurde er zu Wittenberg zum Licentiaten in der Theologie, und nachdem er 2. jahr darauf die ausserordentliche Theologische Profession zu Jena erhalten, auch auf besagter Academie zu Wittenberg zum Doctor creiret. An. 1646. nach seines vatters tode wurde er zum Professore ordinario in Jena gemacht, welchem amt er bis an. 1655. fürgestanden, in welchem er dieses zeitliche gesegnet. Unter seinen schriften sind: Prax-Apostolon Partes II.; de Natura & Cultu Angelorum Exercitatio facta Collatione Theologica Paganorum, Judæorum, Muhammedanorum & Christianorum; Disputationes II. de Potestate Clavium; Apologeticus pro Parente adversus Valer. Magnum; de Oratione pro Defunctis contra H. Grotium; Commentationes in Epistolam ad Ebræos; Exegemata Locorum difficiliorum Scriptur. S.; Exercitatio de Sedibus Episcop. primariis in vet. Eccles. &c. *Witte*, memor. Theol. decad. VIII. *Freberus*, theat. p. 581. *Zeumer.* vit. Theol. Jen.

* **Major**, (Johann Daniel) ein sohn Elias Majors, war Medicinæ Doctor, wurde bey aufrichtung der Academie zu Kiel Professor Medicinæ daselbst, und starb im jahr 1693. Er hat ein schönes müntz-cabinet besessen. Seine schriften sind: 1.) Das bevölckerte Cimbrien, Plön 1692. in fol. 2.) Schifffahrt nach der neuen Welt ohne Schiff und Segel; 3.) Bedencken von Kunst- und Naturalien-cammern insgemein, Kiel 1674. in fol. 4.) Vorstellung etlicher Kunst- und Naturalien-cammern in America und Asia, ib 1674. in fol. 5.) Vorstellung etlicher Kunst-cammern in Africa, und an den grentzen Europä, ib. 1674. in fol. 6.) Vorstellung etlicher Kunst-cammern in Italien zu Neapolis und Alt-Rom, ibid. 1675. in fol. 7.) Lithologia curiosa, Wittenberg 1662. in 4. 8.) Prodromus Chirurgiæ infusoriæ, Leipzig 1664. in 8. 9.) Memoriale Anatomico-miscellaneum; 10.) Dictionarium Ostracologicum potissimas animalium testaceorum partes exhibens, welches mit Fab. Columnä tractat de Purpura, Kiel 1674. in 4. gedruckt; 11.) Historia Anatomes Kilonientis primæ, ib. 1667. in fol. 12.) Historia Anatomica Calculorum insolentioris figuræ ac magnitudinis in renibus Joannis Sperlingii repertorum, Leipzig 1662. in 4. 13.) Deliciæ Hybernæ sive trinova Inventa Medica. 1. Chirurgia infusoria. 2. Novus Transplantationis Medicæ Modus. 3. Inunctio Verticis ad curandos morbos quosdam etiam non cephalicos extensa, Kiel 1677. in 4. 14.) de Planta monstrosa Gottorpiensi, Schleßwig 1666. in 8. 15.) de Cancris & Serpentibus petrefactis, Jena 1664. in 8. 16.) Considerationes Physiologicæ de Cerebro & Oculis; 17.) de Christo Medico; 18.) de Jejunio Christi; 19.) de Ærumnis Gigantum in Negotio Sanitatis, Kiel 1676. in 4. 20.) Consilium de concipienda Anatome nova, ib. 1677. in 4. 21.) de Febre artificiali, Kiel 1669. 22.) de Tactis Fulmine, ib. 1673. in 4. 23.) de Usu & Abusu Mercurii in Lue Venerea, ib. 1678. in 4. 24.) Genius errans s. de Ingeniorum in Scientiis Abusu, ib. 1677. in 4. 25.) de Gutta serena, ib. 1673. in 4. 26.) de Malacia, ib. 1677. in 4. 27.) de Fortuna Medici, ibid. 1668. in 4. 28.) Aloë, ib. 1668. in 4. 29.) de Amaurosi vel Gutta serena, ib. 1673. in 4. 30.) de Petechiis, ib. 1681. in 4. 31.) de aurea Catena Jovis, ib. 1685. in 4. 32.) Epistola de Oraculis Medicinæ ergo quæsitis & votivis convalescentium Tabulis, welche in Sturms tractat de Medicis non Medicis, Wittenberg 1663. in 4. stehet; 33.) Vita Phil. Jac. Sachsii, Kiel 1675. in 4. 34.) Diss. de Numis Rhedigerianis; 35.) Diss. de Myrrha & Locustis; 36.) Liber de Naturalibus Succini non maritimis manuscriptus; 37.) Reise in die Mitternächtischen Länder, manuscripta. Ausser dem hat er Franc. Stelluti tractat de Ligno fossili minerali noviter detecto aus dem Italiänischen übersetzt, der in dem 3. jahr der Ephemeridum Nat. Curiosor. stehet, ist auch willens gewesen, eine Medicinam Biblicam heraus zu geben, die er aber nicht zu stande gebracht. *Leporin.* nova litteraria maris Balth. *Morhof.* in Polyhist. tom. II.

* **Major**, oder **Meyer**, (Sebastian) S. Th. Dr. war um das jahr 1465. zu Neuenburg am Rhein gebohren. Er studirte zu Basel, und vielleicht auch an einigen andern orten in Teutschland. Darauf ward er erstlich zu Straßburg, hernach zu Bern in den Barfüsser-klöstern Lesemeister. Er hatte sich fleißig auf die schul-lehre gelegt, und darinn sehr zugenommen. Da aber die schriften Lutheri und Zwinglii ihm bekannt wurden, fieng er an in der schule der Barfüsser des H. Pauli briefe, und in der kirche durch predigten die zwölf artickul des Christlichen glaubens zu erklären. Er vereinigte sich auch mit Berchtold Haller, die eingeschlichene irrthümmer und mißbräuche, so viel möglich, abzuschaffen. Sie arbeiteten hieran insonderheit von an. 1520. bis 1524. Sie wurden auch beyde von dem Bischoffe zu Lausanne zur verantwortung berufen; der Rath wollte sie aber nicht dahin gehen lassen. An. 1522. wohnte er einer religions-unterredung zu Solothurn, wie auch in dem folgenden jahre der disputation zu Zürich bey. An. 1524. ließ er ein büchlein zu Straßburg drucken, darinn er die ehemals daselbst vorgetragene lehre widerrufte. Dieses half nicht wenig zu der Straßburger aufmunterung. Er selbst aber ward bald darauf, (oder vielleicht noch vor dem druck gedachten büchleins) wegen eines zwischen ihm und Hans Heim, Prediger-ordens, entstandenen streits, aus der stadt verwiesen. Nach diesem legte er den orden ab, verheurathete sich, und predigte in Basel und Schaffhausen, wie auch zu Augspurg, und begab sich hierauf nach Straßburg. Nach dem absterben Franc. Kolbs und Berchtold Hallers ward er an. 1536. wieder nach Bern beruffen. Er bearbeitete sich nach diesem nebst andern heftig an vereinigung der Lutherischen kirche mit der Schweitzerischen. Weil er aber darüber viel widerwärtigkeit und verdruß auszustehen hatte, legte er den 5. may an. 1541. seinen Predig-dienst nieder, und begab sich wieder nach Straßburg, allwo er auch gestorben. Andere melden, er sey zu Bern an. 1545. gegen 80. jahr alt, gestorben. Seine schriften sind, ausser obgemeldtem büchlein: In Apocalypsin Joannis Commentarius, Zürich 1539. in fol. Auslegung über die I. und II. Epistel an die Corinther, Straßb. 1543. in 8. Annotationes breves in Epist. ad Galatas, Bern 1546. in 8. S. Scheurers Bernerisches Mausoleum, zweytes stück. *Pantaleonis* prosopograph. Hottingers kirchen-historie ꝛc.

Majoragius, (Marcus Antonius) Professor der Beredtsamkeit zu Mayland in dem XVI. sæculo. Er hieß Antonius Maria Comes, und veränderte seinen nahmen, da er sich denn Majoragius von einem Mayländischen dorfe, so sein geburts-ort war, nennte, welches ihm nachgehends von vielen,

vielen, als eine eitelkeit vorgeworffen worden. Er ward durch die Italiänischen unruhen einmal genöthiget 2. jahr lang Mayland zu verlassen, und sich nach Ferrara zu begeben, trat aber doch die vorige stelle mit einer ansehnlichen besoldung wieder an. Er studirte so emsig, daß er darüber in eine schwere kranckheit verfiel, nach erlangter gesundheit aber nichts destoweniger seine vorige lebens-art wieder fortsetzte, dadurch er es denn in allen philosophischen wissenschafften, und sonderlich in der beredtsamkeit sehr hoch brachte. Er half die übung mit declamationen wieder in schwang bringen. Er vertheidigte den Ciceronem gegen Cölium Calcagninum, griff ihn aber in seinen Antiparadoxis selbst an. So eiferten auch er und Nizolius wegen der Latinität mit einander. Er starb an. 1555. den 4. apr. im 40sten jahre seines alters. Man hat von ihm Commentarios über unterschiedene schriften des Aristotelis und Ciceronis, Dialogum de Eloquentia, Epistolicas Quæstiones; de Senatu Romano; de Risu Oratorio & Urbano; de Nominibus propriis veterum Romanorum; Carmina und eine rede Philochrysus genannt, worinn der Geistlichen geitz so wohl abgemahlet ist, daß selbige in Italien nicht hat dörfen gedruckt werden, sondern von Gudio in Utrecht zuerst zum vorschein gebracht worden. Viele andere seiner schriften stecken noch hin und wieder ungedruckt in bibliothecken. *Thuanus*, hist. lib. XVI. *Joh. Imperial.* in Musæo historico. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. P. I. *Girald.* de Poët. sui temp. *Moller.* homonymosc. p. 755. seq. *Teissier*, addit. aux élog. des hommes savans tom. I. & III. *Freber.* in theatr. *Bayle.*

Majorat-güther pflegen genennet zu werden, welche, vermöge gewisser verordnungen oder verträge, nach dem tode dessen, der sie zuletzt besessen, allemal auf denjenigen fallen müssen, welcher in eben derselben familie der älteste an jahren ist, ob schon andere in einer nähern linie und in einem nähern grad sich befinden sollten. Wenn das recht der erstgeburt mit dem Majorats-recht verknüpft ist, so succedirt nicht der, so in der gantzen familie, sondern der, welcher in der linie des erstgebohrnen, der älteste ist. Die güther, auf welchen dergleichen Majorat hafftet, können von denen, auf welche sie gefallen sind, vollkommen genutzt und gebraucht, keinesweges aber zum nachtheil derjenigen, so nach ihrem tode ein recht dazu haben, veräussert oder mit einem pfand-recht beschwert werden. Die Spanier, bey welchen in den meisten grossen familien dieses recht eingeführt ist, nennen solches el derecho de Mayorazgo. *Rhet.* comment. Jur. Feud. p. 310 n. 11. *Id.* inst. Jur. publ. III. tit. 1. §. 11. *Grot.* de J. B. & P. lib. XI. c. 7. §. 22. *Covarruv.* tom. II. pract. qu. c. 38. n. 5. *Gomez.* ad LL. Taur. 40. n. 12. & 54. *Molin.* de primog. Hisp. cap. 8.

Majorca, lat. Majorica, eine von den Balearischen insuln auf dem Mittelländischen meere, gegen die östliche seite von Spanien zu gelegen. Die vornehmsten städte auf derselben sind Palma oder Majorca, und Pollentia oder Puglienza. Sie ist in dem XIII. sæc. an Spanien gekommen. (Siehe Balearische insuln.) Es befindet sich auch ein Vice-König, wie auch ein Bischoff unter dem Ertz-Bischoff von Valentia gehörig, darauf. Die luft in dieser insul ist sehr gesund, und die winde, welche von der see hinblasen, mäßigen die hitze des sommers. Man findet an den küsten von Majorca eine grosse menge von corallen, welche nicht, wie einige vorgeben, weich sind, sondern auf felsen in sehr tiefem wasser wachsen. Die art und weise, wie man selbige aus dem meer heraus bringet, ist folgende: sie binden 2. stück holtz creutzweis zusammen, umwickeln selbige mit hanf, und thun in der mitte ein stück bley hinein, damit es auf den grund hinab fallen möge. Dieses creutz wird mit stricken an beyden enden eines kahns gebunden, und wenn es den strom hinab getrieben wird, so fasset der hanf die corallen, und verwickelt sich mit denselben. Darauf ziehen sie es mit gewalt heraus, und bekommen also die corallen-staude. In dem letzten Spanischen successionskriege hat sich die insul an. 1706. im oct. bey annäherung der Englischen und Holländischen flotte an den König Carl ergeben. Allein nachdem Philippus Catalonien wieder erobert, ward auch auf Majorca, ungeachtet deswegen mit dem Kayser tractate gepflogen wurden, im jun. an. 1715. eine unvermuthete landung vorgenommen, und weil der pöbel die besatzung zwange, leichtlich untern fuß gebracht. *Plin.* lib. XXXII. *Davity*, du monde tom. I. *Tavernier*, voyage des Indes tom. II. liv. II. *Colmenar*, délic. de l'Espagne p. 574. seq.

MAJOR DOMUS, ist die höchste würde vormals in dem Fränckischen Reiche nach der Königlichen gewesen, und wurden auch diejenigen personen, die selbige bekleideten, Regii Palatii Magistri genennet. Den ursprung des nahmens wollen einige von dem Teutschen worte Meier herführen, andere aber meynen, daß solcher in dem Lateinischen worte selbst zu finden. Wann die charge zuerst aufgekommen, kan man nicht eigentlich sagen. Man liesst aber schon unter Clodovåo I. von ihnen. Sie wurden mehrentheils aus vornehmen und mächtigen geschlechtern genommen. Anfänglich waren sie aufs höchste nicht mehr als Gouverneurs der provintzen, und Generals bey den armeen. Nachgehends wurden sie in das Ministerium gezogen, und endlich hatten sie in der that mehr als die Könige selbsten, die sich blos mit dem nahmen vergnügten, zu sprechen: Ja sie machten zuletzt gar ihre charge erblich, und wurden so mächtig, daß endlich des Königs Caroli M. vatter Pipinus, der ebenfalls ein Major Domus war, nachdem er sich vorhero bey dem Bayst Zacharia deswegen raths erholet, die Königl. crone aufgesetzet, und den rechtmäßigen König Childericum in ein kloster gestossen. *Eginhartus*, in vit. Caroli M. & *Besselius*, in notis ad h. l. Fragmentum de Majoribus Domus apud *Pithœum*, in annal. & hist. Francorum edit. Wæchel. p. 226. *Greg. Turonens.* hist. de Fran. *Paul. Diac.* lib. IV. de gestis Longob. c. 16. edit. Lindenbrog. *Marian. Scot.* lib. III. ad an. 750. annal. Fuldens. ad an. 751. *Vincent. Lupan.* L. de Magist. Gallican. *Faber*, lib. I. Semest. c. 1. *Freber.* lib. I. de orig. Palat. *Pontan.* in orig. Franc. lib. VI. c. 12. *Hottomannus*, in Franco-Gallia c. 15. *Du Chêne*, in hist. *Pasquier*, aux recherches. *Favin*, traité des prémiers Offic. de la Couronne. *Tolner.* hist. Palat. c. 5. p. 137. seq. *Daniel*, hist. de France liv. I. col. 320.

Majorianus, (Julius Valerius) wiewol auf dieses Kaysers müntzen sich der nahme Valerius nirgendwo antreffen läßt,) ein Römischer Kayser, der wegen seiner gelehrsamkeit und tapferkeit sehr berühmt ist. Er stammete her von dem Majoriano, welcher sich unter Kaysers Theodosii regierung als Magister Militum in Illyrien berühmt gemacht, und war dessen tochter sohn; daher er auch jenes nahmen annahm. Seine ersten feldzüge that er unter Aetio, ward nachdem von Avito zur würde eines Magistri Militum erhoben, half aber bald solchen selbst vom throne stürtzen, und ließ sich durch Ricimerem darauf erheben an. 457. Der Bayst Leo I. bewilligte solche wahl, weil er ihn vor geschickt und mächtig hielt, sich den Vandalen zu widersetzen, wie er denn auch selbige in einer schlacht erlegte, und sie von den Campanischen küsten hinweg schlug, allwo Genserichus eine landung gethan hatte. Er schrieb einen brief an die Römer, worinn er ihnen versprach, recht und gerechtigkeit zu befördern, und dem volck dasjenige erließ, was sie noch von den öffentlichen auflagen abzutragen schuldig waren. Hingegen machten ihm die Burgunder und West-Gothen, denen Avitti verstossung sehr leyd war, grosse händel. Die ersten nahmen Lyon und Auvergne in Gallien, die andern unter Theodorico Astorga und Valentia in Spanien ein, und brachen ferner in die mittägigen theile von Gallien; zwar gelung es Majoriano, den erstern das eroberte wieder aus den händen zu reissen. Aber Aegidius, sein General, welchen er Theodorico entgegen gesetzt, wurde zu Arles belagert, und konnte sich anfänglich kaum erwehren. Doch als sich die Francken zu ihm geschlagen, und ihn gar an ihres verjagten Königs Chilperici stelle zu ihrem Haupt angenommen, wurden die Gothen tapfer geschlagen, so daß Theodoricus an. 459. gar gern mit Majoriano friede machte. Nachgehends rüstete er sich mit ernst, den krieg in Africam zu spielen; allein Genserichus verhinderte ihn davon durch eine gewisse kriegs-list, indem er 300. von seinen schiffen wegbekam, welche bey Carthagena in Spanien lagen. Man berichtet, daß dieser Kayser einmal incognito an Genserici Hof gekommen sey, welcher ihm, weil er ihn nicht gekannt, alle seine anschläge wider das Reich eröfnet, da sich dann in währender solcher unterredung der ort, wo sie beysammen gewesen, beweget haben soll. Majorianus rüstete sich aufs neue zum kriege wider die Vandaler; allein die verrätherey seines Generals Ricimer machte alle seine hoffnung auf einmal zunichte. Eben dieser verräther nöthigte ihn an. 461. zu Tortona, einer stadt in der Lombardey, die Kayserl. würde fahren zu lassen, und ließ ihn hierauf an dem fluß Iria ermorden, nachdem er 4. jahr, 4. monat und 2. tage regiert hatte. *Idat.* & *Marcellin.* in chron. *Cassiodor.* & *Jornandes*, hist. *Procopius*, lib. I. de bello Vandal.

Majorinus, der erste Bischoff der Donatisten in Africa an. 306. war unter Cæciliano ein Leser in der kirche gewesen, wider welchen er hernach der Carthaginenser kirche zum Bischoff aufgedrungen wurde. Hiermit fieng sich die Donatistische trennung an. Wiewol nun aber Majorinus ihr erster Bischoff war, so gab er sich doch nicht diesen nahmen, und solche ehre wurde seinem nachfolger Donato vorbehalten, wie wir anderweit unter desselben nahmen gemeldet haben. *S. August.* lib. I. cont. Parmen. c. 3. lib. III. contra Crescon. &c. *Optatus*, lib. I. in Parmen.

MAIRE, (Fretum le) ist eine enge passage zwischen dem Atlantischen meer und dem Mar del Zur, auf der südl. seite der Magellanischen meer-enge und la Tierra del Fuego, so von Jacobo le Maire, einem Antwerper, an. 1615. und 16. entdeckt worden, als selbiger Terram Australem incognitam, oder das unbekannte land gegen süden aufsuchen wollte. Der eingang wurde 8. meilen breit gefunden, so ost- und westwärts einen starcken strom hatte, welches eine versicherung gab, daß es einen weg in die Süder-see eröfnete. Das land war voller Pinguins, welche eine art seltsamer und ungeheurer see-vögel sind; die see aber mit grossen wallfischen angefüllet, dergestalt, daß sie denselben kaum entgehen konnten. Das südliche vorgebürge von Tierra del Fuego wird Cabo de Horn genennet, und liegt lat. 54. 48. An. 1618. schickte der König in Spanien unter Bartholomåo Garsia de Nodal 2. schiffe aus, dieses vorgebürge zu entdecken, welche des folgenden jahrs durch die Magellanische meer-enge wiederum zurück in Spanien kehrten. An. 1623. schickten die Holländischen Staaten unter Jacobo Heremita als Admiral eine flotte von 11. schiffen durch diese

meer

meer-enge. Absonderlich ist zu mercken, daß nach vollkommener und genauester entdeckung dieser meer-enge, als die eine viel bequemere durchfahrt aus dem Oceano Æthiopico in das Mare Pacificum an die hand giebt, nicht allein die fahrt durch die Magellanische strasse ganz abgegangen, sondern auch durch vielen gebrauch der strasse le Maire annoch dieses klar worden, daß da, ausser einigen zerstreuten insuln, vielmehr die volle see, als eine meer-enge anzutreffen sey; dahero auch die durchfahrt, wo nur das allzu viele eis nicht oft hindernis brächte, allda ganz leicht ist. *Feuille*, voyages &c. *

MAIRE in Franckreich, wurde ehemals derjenige genennet, welcher bey Hofe die höchste würde eines Majoris Domus bekleidete. (s. den artickul MAJOR DOMUS.) Heutiges tags ist es in einigen städten, z. e. zu Bourdeaux, zu Dijon, ꝛc. der nahme des vornehmsten Stadt-Magistrats, welcher den Schöppen und den Consuln präsidirt, und gleichsam des volcks stelle vertritt, auch deswegen bey den allgemeinen versammlungen der bürger sich nicht befindet. Er muß den eyd in die hände des Königl. Stadt-Richters ablegen, und ist in abwesenheit des Gouverneurs Königlicher Statthalter. In gewissen städten haben die Maires die unter-gerichte, auch findet man einige dörfer, welche mit Maires versehen sind. An einigen orten führt diese würde den Adel-stand mit sich. *Dictionnaire de Trévoux.*

MAIRE in Engelland, auf Englisch Mayor, ist seit an. 1189. der nahme der Bürgermeister von den vornehmsten städten desselben Reichs. Der von Londen und der von Yorck sind die einzige, welche in währender ihrer regierung den Lords-titul bekommen. Der erste von diesen beyden ist wegen vieler umstände absonderlich zu mercken. Das recht einen Maire zu erwehlen, haben die einwohner zu Londen von langen zeiten her, vermöge eines ihrer stadt ertheilten privilegii, Magna Charta genannt. Vor alters pflegten die Maires continuirt zu werden; allein zu ende des XIV. sæculi hat man solches abgeschafft, und jährlich einen neuen zu verordnen angefangen. Solche wahl geschicht ordentlich den 29. sept. auf dem Rathhause zu Londen, Guildhall genannt, da die Deputirte vor 62. zünften 4. personen aus dem mittel der 26. Rathsherren oder Aldermannen vorschlagen, und durch die mehrern stimmen 2. davon erwehlen, aus welchen hernach die gesamte Rathsherren nach ihrem gefallen einen ernennen, doch mehrentheils denjenigen, welcher der älteste Alderman ist, und noch nicht die würde eines Lord-Maire bekleidet hat. Selbiger wird darauf proclamirt, und die handhabung der stadt-privilegien eydlich zu versprechen angehalten. Wofern er sich vorher nicht allbereit in einer von den 12. vornehmsten zünften befunden, muß er alsobald in einer derselben sich zum mitglied aufnehmen lassen. Sollte er sich aber wegern, Maire zu werden, ist er schuldig, 500. pfund sterlings zur strafe zu erlegen. Den 29. oct. welcher deswegen des Lord-Mayors-tag genennet wird, und das gröste fest zu Londen ist, geschieht allemal seine installation; und zwar mit sehr grossen solennitäten. Er setzt sich alsdenn in einem langen und weiten rock von scharlach oder von purpur, und mit einer grossen güldenen kette um den hals, in ein prächtig lust-schiff, und zwar in begleitung nicht nur der beyden Sherifs und der sämtlichen Rathsherren, welche gleichfalls ihren ceremonien-habit anhaben, sondern auch der 12. vornehmsten und anderer zünfte, deren jede ihr absonderlich fahrzeug hat, so aufs schönste ausgeziert ist, wobey noch viel 100. andere kleine barquen die fahrt ansehnlicher machen. Indem sie solcher gestalt auf der Themse fortrudern, werden sie sowol von dem ufer, als von den in der nähe befindlichen schiffen mit viel canonen-schüssen beehrt. So bald sie von der gegend Blac Friars genannt, bis an Westmünster gekommen, steigen sie an land, und gehen, unter einer schönen music, processions-weise, wobey dem Maire ein groß scepter und ein schwerdt vorgetragen werden, nach dem allda befindlichen grossen saal. Daselbst legt der Maire vor dem Exchequer-Gerichte den eyd der treue ab, und invitirt hernach die Beysitzer sowol dieses als der andern daselbst versammelten Gerichte, zu dem angestellten mittags-festin. Nach diesem begiebt man sich in der vorigen ordnung wieder in die fahrzeuge. So bald man aber an die gegend von Fleetstret gekommen, steigt man aus, und der Lord-Maire nebst seinen collegen setzt auf kostbaren pferden, in begleitung unterschiedener bürger-compagnien, wie auch der zünfte, zwischen einer unzehligen menge von zuschauern, und allerhand öffentlichen freuden-bezeugungen, seinen weg fort bis nach Guildhall, allwo diese festivität mit einer stattlichen mahlzeit sich endigt. Bey dieser letztern finden sich öfters nicht nur die Königliche geheime Räthe und die fremde Botschaffter, sondern auch die Könige und Königinnen selbst ein; ja an. 1356. hat der Lord-Maire, Heinrich Picard, an dem tage seiner installation, 4. Könige auf einmal gastirt, nemlich Eduardum III. König von Engelland, Johannem, König von Franckreich, David II. König von Schottland (welche beyde gefangen waren) und Hugonem von Lusignan, König von Cypern. Wenn ein Lord-Maire vor seiner wahl noch kein Ritter ist, so wird er ordentlich bald hernach darzu geschlagen. Seine gewalt erstreckt sich über die gantze stadt Londen, über deren vorstädte, und über die Themse, bis auf 25. Englische meilen oberhalb, und bis an den auslauf der Medway, unterhalb der gedachten stadt. Er ist gleichsam der oberste Richter daselbst, und hat grosse einkünfte, dabey aber auch einen grossen aufgang; wie er denn täglich offene tafel zu halten schuldig ist. Unter den vielen vornehmen und geringen bedienten, so er auf der stadt unkosten hat, bekommt sein Schwerdt-träger jährlich 1000. pf. sterlings. In den 3. provintzen Middleser, Susser und Surrey mag er nach seinem gefallen jagen, zu welchem ende eine gewisse anzahl von hunden vor ihn unterhalten wird. Die ersetzung unterschiedener ämter, welche in währendem seinem regiment sich verledigen, kömmt ihm zu. So oft der Königliche thron vacant wird, ist er der vornehmste Cron-bediente, und schreibt in solcher qualität seinen nahmen vor allen Pairs und hohen beamten. An dem crönungs-tage verrichtet er die function eines Königlichen Ober-Schencken. Wenn er nach verlauf eines jahrs sein amt niedergelegt, nimmt er wieder seinen platz unter den Rathsherren, und zwar gleich nach denjenigen, welche vor ihm die ehre gehabt, Lord-Mayors zu seyn. *Chamberl.* & *Miege*, new state of Great Brit. *Beeverell*, délic. de la Gr. Bret. p. 855.

Maire, (Jacobus le) ein berühmter see-fahrer, von Antwerpen gebürtig, welcher die oben beschriebene meer-enge entdecket hat. Er commandirte 2. Holländische schiffe, die eintracht und das horn genannt, womit er den 14. jun. an. 1615. von dem Texel absegelte. Man hat eine beschreibung von seinen reisen, die er von dem Texel an in America, von dannen durch die Süder-see nach Java, und von Java wieder zurück in Holland gethan hat. Es ist selbige an. 1622. zu Amsterdam Französisch in folio unter andern Americanischen reise-beschreibungen im druck heraus gekommen.

Maire, (Eudo le) des Königs in Franckreich Philippi I. Cammer-diener, zu ende des XI. sæculi, war der einige von dessen dienern, welcher sich anbot, des Königs gelübd zu vollbringen, und dahero zu fuß in einem harnisch und mit einer fackel in seiner hand in das heilige land gieng; nachdem er wieder zurück gekommen, gab ihm der König Chalo-St. Mard, oder St. Medard, unweit Etampes, ein schön guth, nebst diesem privilegio, daß beydes seine männlichen und weiblichen erben von allen auflagen frey seyn sollten, welches sie auch seit dem genossen haben, bis der König Henricus IV. solches aus der ursach aufgehoben, weil die anzahl der geschlechter, welche von diesem Eude le Maire abzustammen vorgaben, sonderlich in der landschafft Beausse sehr groß war; und hingegen kein einiges unter der zahl klar beweisen konnte, daß es gewiß von dem privilegirten stamme absprossete. *Charron*, hist. univers. *

* Maire, (Johann le) oder Marius, ein Französischer Redner, Geschicht-schreiber und Poet, gebürtig von Bavay aus der Grafschafft Hennegau, lebte um das jahr 1520. und schrieb: 1.) Illustrations de la France, Paris 1512. in fol. ib. 1513. 1515. 1521. und 1533. in 4. ib. 1531. in 16. und nach der verbesserten auflage des du Moulin zu Lyon 1549. in fol. 2.) Promptuaire des Conciles, Lyon 1511. in 4. 3.) Généalogie des Turcs; 4.) Géographie de la Turquie, de la Grèce & des Isles voisines; 5.) de Principe Sophi, Lyon 1528. 6.) de Utilitate ac Præeminentia Conciliorum Ecclesiæ Gallicanæ. *La Croix du Maine. Sweertii* Athen. Belg.

Mairnes, siehe Mernis.

Maironius, (Franciscus) ein berühmter Franciscaner, gebürtig aus Provence in Franckreich, welcher in dem XIV. sæculo gelebt, ein discipul Johannis Scoti gewesen, und wegen seiner sonderbaren gelehrsamkeit in der Scholastischen philosophie den zunahmen Doctor illuminatus bekommen. Er hat unterschiedene, sowol theologische, als philosophische schriften heraus gegeben, und unter andern dasjenige, was man in der Sorbonne zu Paris Sorbonicam magnam zu nennen pflegt, eingeführt, indem er gewohnt gewesen, diejenige, welche als respondenten disputirt, von 5. bis 6. uhr des morgens, bis um 6. oder 7. uhr des abends mit opponiren zu ermüden. *Spondan.* an. 1315. *Claud. Hemereus*, de Acad. Paris.

Maisieres, (Philippus le) ein Cantzler der Königreiche Jerusalem und Cypern, war ein Franzos, und nicht ein Venetianischer oder Sicilianischer Edelmann, wie einige schreiben, gebohren an. 1327. in der Diœces von Amiens. Nachdem er seine studia absolvirt hatte, verließ er sein vatterland, und begab sich in Andreä, des Königs in Sicilien, und Alphonsi, des Königs von Castilien, dienste. Hierauf kam er wieder zurück in seine heymat, und wurde zu einem Dom-Herrn der kirche zu Amiens gemacht. Sechs jahr hernach gieng er ins gelobte land, nachdem er vorhero die Christlichen Fürsten zu bewegen gesucht hatte, daß sie gleichfalls das creutz auf sich nehmen, und mit einander einen zug dahin thun möchten. Nachdem er hinein gekommen war, nahm er bey den ungläubigen, welche damals unter sich zertheilt waren, kriegs-dienste an, damit er dadurch wie starck sie wären, erfahren, und zugleich ihre art zu streiten lernen möchte. Als er ein jahr lang in solchen diensten gestanden, begab er sich in Cypern zu dem Könige Hugone IV. von Lusignan, welcher die Saracenen zu bekriegen willens war. Allein dieser Herr starb bald hernach auf einer reise, die er zu dem ende vorgenommen, daß er die Abendländischen Fürsten zu solchem werck mitziehen möchte. Ihm succedirte Petrus I. welcher sich des Maisieres anschläge wohl zu nutze zu machen wußte, und selbigen zum Cantzler seiner Königreiche ernennte. Maisieres war an. 1365. mit bey der belagerung der stadt Alexandria, und da solcher ort erobert worden, gab ihm der König den dritten theil von der beute, um damit einen neuen Ritter-orden zu eroberung und erhaltung des heiligen landes zu stiften. Allein die Christen verlohren in kurtzer zeit dasjenige wie-

wieder, was sie durch ihre tapferkeit gewonnen hatten. Nachdem Petrus I. ermordet worden, schickte desselben nachfolger Petrus II. Petrinus genannt, den Maisieres, als Abgesandten zu dem Papst Gregorio XI. welcher ihn ein gantzes jahr bey sich behielt. Von dar kam dieser grosse mann an. 1372. in Franckreich, und nahm bey dem Könige Carolo V. dienste an, welcher ihn zu seinem Staats-Cantzler machte, und ihm die auferziehung des Dauphins oder nachmaligen Königs Caroli VI. anvertraute. Als er nun diese charge bediente, wurde er der welt überdrüßig, und beschloß seine übrige lebens-zeit in dem Cölestiner-kloster zu Paris, welches dazumal nahe bey dem Königlichen schlosse war, vollends zuzubringen. Nachdem er nun hierzu von dem Könige urlaub erhalten, ließ er sich an. 1380. in einer ecke dieses klosters ein gewisses zimmer bauen, ohne einen Mönchs-habit anzunehmen, noch sich zu einem gelübde zu verbinden. Carolus V. beehrte ihn öfters mit seinen visiten, und wenn er etwa von Paris abwesend war, fragte er ihn schriftlich um rath über wichtige Reichs-geschäffte. Carolus VI. welchen Maisieres gedachter massen auferzogen, æstimirte ihn gleichfalls sehr hoch, und bewilligte auf sein ansuchen, daß der gebrauch, da man denen zum tode verurtheilten übelthätern das sacrament der busse verweigerte, abgeschafft wurde, wie aus dem edict vom 2. febr. an. 1390. erhellet. Nach einiger zeit muste er seine einsamkeit verlassen, und nach Avignon gehen, um bey dem Papst Clemente VII. anzuhalten, daß das fest der heiligen Jungfrau Mariä nach dem exempel der Morgenländischen auch in der Lateinischen kirche angeordnet werden möchte. Da er nun solches erhalten hatte, gieng er wieder zurück in sein kloster, allwo er nebst andern schriften 2. sehr herrliche bücher zu unterweisung des jungen Königs Caroli VI. schrieb. Das eine titulirte er die Pilgramschafft des armen Pilgrams, und das andere den Traum des alten Pilgrams. In dem ersten giebt er schöne tugend-regeln, um zur wahren ehre zu gelangen, und in dem andern zeigt er die mittel, wie man die unter den Christen damals eingerissene unordnungen vermeiden solle. Extrait des mémoires du *P. Becquet* Bibliothéquaire des Célestins à Paris.

* **Maitland**, ein altes und berühmtes geschlecht in Schottland, aus welchem die Grafen von Lauderdale und Halton ꝛc. abstammen, und welches vor dem Mautland hieß. Richard von Mautland, von Thirlestane in der Grafschafft Haddington, zeugte Wilhelmum, einen vatter Thomä. Diesem succedirte unter des Königs Davids II. regierung Robert, welcher die Herrschafft Lethingthon bekam, und Johannem zeugte. Dessen sohn Robert verließ Wilhelmum, einen vatter Johann und Wilhelms, der in der schlacht bey Flodden umkam, und Richarden verließ, welcher dem groß-vatter folgete, unter der Königin Mariä regierung geheimer Siegel-Verwahrer ward, und Wilhelm Thomam, der nach entleibung des Grafen von Murray in Italien elend gestorben seyn soll, und Johannem zeugte. Wilhelm, Graf von Lidington, der Königin Mariä geheimer Rath und Staats-Secretarius, von dem unter Lidington ein artickul handelt, zeugte Jacobum, der vor dem vatter starb, daher die erbschafft auf den letzt-gedachten Johann fiel, (von dem der nachfolgende art. handelt) welcher Cantzler von Schottland, und im jahr 1590. Lord Maitland von Thirlestane in der Grafschafft Berwick ward. Sein sohn Johann ward an. 1624. Graf von Lauderdale und Vicomte von Maitland, starb an. 1645. und verließ Johann und Carln. Johann, von dem ein besondererart. handelt, ward vor sich und seine männliche erben zum Hertzoge von Lauderdale, Marquis von March, Grafen von Guilford und Baron von Petersham gemacht, und zeugte mit seiner ersten gemahlin, Anna, einer erb-tochter Alexanders, Grafen von Hume, Annam, eine gemahlin Johannis, Marquis von Tweedale, mit der andern aber, Elisabetha, einer tochter und erbin Wilhelms Murray, Grafen von Dysart, und wittwe Lionelli Talmash von Helmingham, von welcher in ihres gemahls artickul gehandelt wird, hatte er keine kinder, daher die Hertzogliche würde nach seinem tode erlosch. Sein bruder Carl, von dem ein eigener artickul, ward Graf von Lauderdale, und zeugte verschiedene söhne, von denen der älteste, Richard, ihm an. 1691. folgete, aber ohne erben starb, und seinen bruder Johann zum nachfolger hatte. Dieser zeugte mit Margaretha, einer tochter Alexanders, Grafen von Glencairn, Johann, Carln und Alexandern. Johann starb an. 1710. ohne männliche erben, daher Carl, sein bruder, Graf von Lauderdale, Vicomte Maitland, Baron von Thirlestane und Lidington ward. Dieser hat mit Anna, einer tochter Jacobs Ogilvy, Grafen von Fielater und Seafield, einen sohn gezeuget. *The British comp.* tom. II.

Maitland, (Johann) Cantzler von Schottland. Sein bruder war Staats-Secretarius, starb aber in dem gefängnis an. 1573. (siehe Lidington.) Durch diesen fall sahe er sich in seinem glück ziemlich zurück gesetzt. Doch wie er ein sehr geschickter mann war, und bey Jacobo Stuart, Grafen von Arran, des Königs Jacobi VI. favoriten, sich zu insinuiren gewußt hatte; also erlangte er an. 1584. durch dieses letztern vermittelung das Staats-Secretariat, welches durch die achtserklärung des Abts von Dunfermling war vacant worden. Bald hernach erhub ihn der König zu der würde eines Barons von Thirlestan, und an. 1587. machte er ihn zum Cantzler seines Reichs. Weil er sich in diesem amte sonderlich dem unruhigen Grafen Stuart von Bothwell widersetzte, dieser aber zuletzt gleichsam mit gewalt die oberhand behielt, so sahe sich der König genöthiget, diesen Maitland, nebst andern Ministern von dem Hofe zu entfernen. Dieses zog er sich dermassen zu gemüthe, daß er den 3. oct. an. 1595. nach einer zwey monatlichen kranckheit mit tode abgieng, nachdem er vorher von seinem Könige ein eigenhändiges und über alle massen gnädiges schreiben empfangen, worinn derselbe unter andern gesetzt, daß seine und seines Reichs wohlfahrt von des Cantzlers wiedergenesung dependirten. Der Ritter Melvil redet nicht allezeit auf eine gar zu vortheilhafftige art von ihm. Hingegen andere geben ihm den ruhm, daß er unvergleichliche gaaben besessen, sonderlich aber einen ungemeinen verstand, eine grosse gelehrsamkeit, einen standhafften muth, und eine unverbrüchliche treue gegen seinen König und wohlthäter. *Camden.* annal. *Spotswod*, Church history of Schottl. *Thuan. De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 279. 407. 454. 456. 527. 569. 571. *Melvil's* memoirs.

* **Maitland**, (Carl) hieß bey lebzeiten seines ältern bruders, von dem der nachfolgende artickul handelt, Lord Halton, hatte die ober-aufsicht über das müntz-wesen, und war Schatz-Commissarius und ein mitglied des Justitz-Raths in Schottland. Im jahr 1682. ward er zu zweyen malen, einmal wegen meineydes, und hiernächst wegen erkauffung falscher zeugen vor dem Parlemente angeklagt, und zwar durch vermittelung des Hertzogs von Yorck los gesprochen, muste aber doch nach desselben abreise aus Schottland, wegen übler verwaltung der Müntze, 22000. pfund strafe erlegen. In eben diesem jahre starb sein bruder, welcher ihn seit langer zeit gar nicht vertragen können, aber sich endlich durch das zureden der Lady Dysart bewegen ließ, sein vermögen, welches er seiner tochter, der Marquisin von Tweedale, bey ihrer vermählung versprochen gehabt, dem Lord Halton, welcher nachmals Graf von Lauderdale ward, zu vermachen. Dieser Graf starb im jahr 1691. Von seinen nachkommen siehe den vorhergehenden geschlechts-artickul. Er war ein mann von schlechtem verstande, unanständigen sitten, und unbändiger hitze, und hatte an den ungerechtigkeiten seines bruders grossen theil. *Burnet*, hist. des dern. révolut.

* **Maitland**, (Johann) ein sohn Johannis, erst Graf, hernach Hertzog von Lauderdale oder Lautherdale in Schottland, bezeugte anfangs grossen haß gegen den König Carolum I. und dessen anhänger, ergriff aber nachmals dessen partey selbst, als im jahr 1647. der Hertzog von Hamilton in Engelland einfiel, und ward an. 1650. in der schlacht bey Worcester gefangen, auch nicht eher, als bey des Königs Caris II. wiedereinsetzung, los gelassen. Bald hernach erwarb er sich dadurch bey den Schotten ein grosses ansehen, daß er die unterdrückung der Presbyterianer, wie auch die einführung des Bischöfflichen kirchen-regiments einige zeit hinderte, und hingegen die schleifung der zu Cromwels zeiten erbaueten citadellen, wie auch die abschaffung eines neu-errichteten Schottischen Raths beförderte, zu welchem auch Engelländer mit gezogen werden sollten; weil ihn auch der König als einen unentbehrlichen und den einigen mann ansahe, der mit den Schotten umzugehen wußte, so ward er erstlich im jahr 1660. Staats-Secretarius, ferner geheimer Raths-Präsident, Ober-Schatz-Commissarius, und endlich Ober-Commissarius bey den Parlements-sessionen. In dieser würde, krafft welcher er fast keinen andern menschen an verwaltung der Schottischen Staatsgeschäffte wollte theil nehmen lassen, hatte er gelegenheit, dem Könige in diesem Reiche eine gantz unumschränckte gewalt in geist- und weltlichen dingen, und daben ansehnliche und gantz ausserordentliche subsidien zu verschaffen, auch eine armee von 18000. mann, die blos nach des Königs willen gebraucht werden sollte, auf die beine zu bringen. Auf solche art setzte er sich zwar in des Königs vollkommene gnade; gab aber auch zugleich seinen feinden anlas, ihn in Schottland und Engelland als ein mitglied der sogenannten Cabale, welche von dem Französischen Hofe bestochen war, und als einen mann vorzustellen, der zwischen dem Könige und dem Parlemente zwistigkeiten zu erregen gedächte, den König zu verderblichen entschliessungen verleitete, die Päpstliche religion einzuführen suchte, der Königlichen gewalt unverantwortlich mißbrauchte, schädliche monopolia gestattete, durch seinen und seiner gemahlin geitz dem lande höchst beschwerlich fiel, und überhaupt die freyheiten des volck zu unterdrücken trachtete. Es häuften sich auch die beschwerden gegen ihn dergestalt, daß sich einige ihn in geheim hinzurichten erboten, und daß das Schottische sowol als das Englische Parlement ihm zu verschiedenen malen, als im jahr 1661. 1673. 1676. u. f. f. wegen seines schlimmen verhaltens den proceß machen wollten, und den König baten, ihn von Hofe und von verwaltung aller geschäffte zu entfernen. Allein der König nahm sich seiner mit solchem ernste an, daß diese unternehmungen insgesamt unfruchtbar wurden, machte ihn im jahr 1672. zum Hertzog von Lauderdale, und Ritter vom Hosenbande, desgleichen an. 1674. zu einem Englischen Pair unter dem nahmen eines Grafen von Guilford, gab ihm eine jährliche pension von 3000. pfund, und ließ ihm volle macht, in Schottland nach seinem gefallen zu schalten. Dieser gewalt mißbrauchte der Hertzog dergestalt, daß er hiernächst die unterthanen noch viel mehr als vorher drückte, die

Presbyterianer in der absicht, sie zur rebellion zu reitzen, auf eine grausame weise mit auflegung harter geld- und lebensstrafen verfolgte, und die Stände des Reichs noch dazu nöthigte, sein verfahren in einem schreiben an den König zu rechtfertigen, und dadurch die wider ihn aufs neue erhobenen klagen zu nichte zu machen. Allein als der Hertzog von Yorck aus dem Reiche gehen muste, und der Graf von Danby in ungnade fiel, so fieng sein ansehen auch an immer mehr abzunehmen, und weil sich hiernächst seine leibes- und gemüths-kräffte von tage zu tage minderten, so ward er, als im jahr 1681. der Hertzog von Yorck nach Schottland kam, nunmehr als ein unbrauchbarer mann angesehen, worüber er vor verdruß an. 1682. starb. Bey der eröfnung seines cörpers hat man befunden, daß sein hertz gar ungemein klein, und nicht viel grösser als eine nuß gewesen. Er wird als ein mann von förchterlichem ansehen, ungeheurer leibes-grösse und stärcke, und von groben widerwärtigen sitten beschrieben. Sonst besaß er zwar verstand, und viel erfahrung, auch eine ungemeine wissenschafft, sonderlich in den geschichten, und so gar in den Morgenländischen sprachen, war aber dabey über alle massen stoltz, hitzig, raachgierig, unversöhnlich, und dermassen zur verschwendung geneigt, daß seine beträchtlichen einkünfte nicht zulangten, und er sich daher der allerschlimmsten mittel, sich zu bereichern, nicht schämte. Von der religion soll er sehr ärgerliche meynungen geführet haben. Seine zweyte gemahlin, eine tochter des Grafen von Dysart, ist gleichfalls in den geschichten merckwürdig. Es war dieselbe sehr schön, von trefflichem verstande und einsicht, und sehr angenehmen umgange, hatte auch eine grosse känntnis von der Theologie, den geschichten und den mathematischen wissenschafften. Dabey aber war sie sehr ehrgeitzig und eigennützig, und bediente sich, wie ihr gemahl, unrechtmäßiger mittel, geld zu bekommen. Sie hatte demselben, noch ehe sie ihn geheurathet, als er bey Worcester gefangen worden, bey dem Cromwel, der sie damals liebte, das leben erbäten, und war zwar nach der zeit mit ihm zerfallen gewesen, aber auch mit ihm, nach ihres ersten gemahls tode, wiederum in so genaue vertraulichkeit gerathen, daß dessen gemahlin aus verdruß darüber nach Paris gegangen, und nach drey jahren daselbst verstorben; worauf ihn die Dysart im jahr 1672. geheurathet. *Burnet*, hist. des dern. révolut. *Rapin*, histoir. tom. IX. *Echard*. history of England.

Maitre, (Aegidius le) Herr von Cincehour, erster Präsident bey dem Parlement zu Paris. In seiner geburts-stadt Paris erwarb er gar bald den ruhm eines grossen Redners und vortreflichen Rechtsgelehrten. Daher machte ihn der König Franciscus I. an. 1540. zu seinem General-Advocaten. Zehen jahr hernach ernennte ihn der König Henricus II. zum Präsidenten au Mortier, und an. 1551. zum ersten Präsidenten. In den religions-troublen suchte er bis an seinen tod, so an. 1562. in dem 63sten jahre seines alters erfolget, das interesse der Crone zu befördern. Sonst sind auch aus dem hause des le Maitre verschiedene grosse Staatsleuthe entsprossen. Unter diesen hat sich sonderlich Johannes le Maitre, Präsident au Mortier bey dem Parlement zu Paris, gegen das ende des XVI. sæculi bekannt gemacht, von welchem ein eigener artickul folget. *Thuanus*, hist. lib. XXXIII. *Dupleix* & *Mezeray*, hist. de France. *Blanchard*, élog. des Prém. Présid. & histoir. des Présid. du Parlem. de Paris. *

† Maitre, (Johann le) ein sohn Juliani le Maitre, hat sich als Präsident à Mortier bey dem Parlemente zu Paris gegen das ende des 16. jahrhunderts bekannt gemacht. Er hielt es ziemlich lange mit der Ligue, doch so, daß er in die schlimmste absichten, welche die Spanier und die Päpstliche Legaten dabey hegten, gar nicht willigen wollte. Der Hertzog von Mayenne brachte ihn an den platz des berühmten und unglücklichen Brissonii, als dieser von einigen rasenden Ligisten war aufgehänget worden. Wie er nun hernach der versammlung der Stände zu Paris im jahr 1593. beywohnte, und ihm neben du Vair die überlegung der schlüsse des Tridentinischen Concilii, und ob selbiges in Franckreich einzuführen wäre, als worauf auch der Päpstliche Legat gar sehr drang, anbefohlen worden; mißriethen sie es beyde ernstlich, und nicht ohne gefahr. Noch einen grössern dienst erzeigte er dem Königreiche darinn, daß, nachdem er in der gemeldten versammlung deutlich gesehen, wie die Spanier der Französischen nation gern einen fremden König aufdringen wollten; er daher gelegenheit genommen, den so berühmten als wichtigen schluß des Parlements zu befördern, darinn die wahl eines fremden Fürsten zu der Crone für ungültig erkläret ward. Der König Henricus IV. ließ ihn nicht nur bey der würde, welche ihm von dem Hertzoge von Mayenne anvertrauet worden, sondern machte auch um seinetwillen im jahr 1594. die siebende Präsidenten-stelle. Zwey jahr darauf, nemlich an. 1596. ist er gestorben. Er hat Extrait des Régistres de l'Assemblée tenue à Paris 1593. sur la Réception du Concile de Trente, Paris 1593. in 8. heraus gegeben, und, ob er gleich von der partey der Ligisten gewesen, dennoch darinn alle die passagen angezeiget, damit ermeldtes Concilium der freyheit und dem herkommen der Französischen kirche zu nahe getreten. *Thuan.* hist. lib. XXXIII. *Dupleix* & *Mezeray*, hist. de France. *De l'Etoile*, mémoires tom. II. *Le Long*, bibl. hist.

Maitre, (Antonius le) wurde zu Paris an. 1608. gebohren. Der vatter war aus dem geschlechte der obbemeldten le Maitres; die mutter aber Catharina Arnauld, eine schwester der berühmten Arnaulds, worunter einer den zunahmen d'Andilli getragen, der andere Bischoff zu Angers, und ein dritter der bekannte Doctor der Sorbonne gewesen ist. In dem 21sten jahre seines alters fieng er bereits an das Recht zu treiben, und legte von seiner lebhafften beredtsamkeit gute proben ab, dadurch er sich dann, gleichwie auch durch die wissenschafft in den geistlichen und weltlichen scribenten, in grosse hochachtung gesetzet. Nachgehends beförderte ihn der Cantzler von Franckreich zu der stelle eines Staats-Raths, und bot ihm auch die charge eines General-Advocaten bey dem Parlement zu Metz an. Doch indem er die beste gelegenheit hatte, von einer stufe der ehren zu der andern empor zu kommen, entschlug er sich auf einmal der weltlichen dinge, und führte gantze 20. jahr ein sehr hartes leben, darinn er die meiste zeit in ausübung der liebe gegen die armen, und in lesung der heiligen Schrift zubrachte, bis er endlich an. 1658. dieses zeitliche gesegnet. Wie er, seitdem er sich der weltlichen dinge entschlagen, meist in Port-Royal des Champs gelebt, also wurde er auch da begraben. Allein da an. 1710. das gemeldte kloster aus haß, wie man durchaus glaubte, wider die Jansenisten geschleifet wurde; sorgeten einige für den mann eifernde gemüther, um den überrest seiner gebeine, und liessen selbige in der kirche von St. Etienne du Mont neben seinem gewesenen guten freunde, dem berühmten Pascal beysetzen. Ausser den reden von gerichtlichen processen, die auch in das Teutsche übersetzt, und zu Heidelberg heraus gekommen sind, hat man von ihm verschiedene schriften, als das leben des heiligen Bernhardi, St. Ignatii des Bischoffs zu Antiochia, St. Johannis Climaci, die geschichte der Märtyrer von Lyon, und verschiedene wichtige übersetzungen, wie er dann auch an einer neuen Französischen version des Alten und Neuen Testaments gearbeitet. Die erstern lebens-beschreibungen aber sollten muster seyn besonderer leben der Heiligen, welche er neben seinem freunde, dem d'Herouval, mit besonderm fleiß auszulesen, und von allen anklebenden fabeln und falschheiten zu reinigen gesinnet war. *

* Maitre, (Lud. Isaac le) ein bruder Antons, wird auch bisweilen de Saci genennet, und ist an. 1613. den 29. mertz zu Paris gebohren worden. Den grund seiner studien legte er mit Anton Arnald in dem Collegio von Beauvais, und war bereits in der jugend mit ernst beflissen, seine grosse gaaben nur allein zu GOttes ehren anzuwenden. Nachdem er Priester worden, übersetzte er das Officium Ecclesiasticum ins Französische, nebst einigen gesängen, welche unter dem nahmen les Heures du Port-Royal bekannt sind, gab auch eine doppelte übersetzung von des Prospers gedichte de libero Arbitrio heraus. Er kam hierdurch in ein ziemliches ansehen; allein da man nachgehends diejenigen, so sich in dem hause Port-Royal aufhielten, gerichtlich aufsuchte, wurde er auch darunter angetroffen, und dritthalb jahr lang in die Bastille gesetzt, darinn er unter dem nahmen de Royaumont die historie des Alten und Neuen Testaments soll verfertiget haben, welches werck jedoch von Baillet dem Mr. Fontaine beygelegt wird. Als er wiederum frey worden, gab er eine übersetzung des Alten Testaments mit erläuterung des buchstäblichen und mystischen verstandes, wie auch eine andere von den reden des H. Chrysostomi, ferner die Instructiones Christianas des Mr. de Singlin, und noch andere schriften heraus. Er hat auch an der übersetzung des Neuen Testaments von Mons und andern gearbeitet; besonders aber wird das leben Bartholomäi des Märtyrers, so er unter verdecktem nahmen geschrieben, sehr gerühmet. Er starb im jahr 1684. den 4. jenner, auf dem schloß zu Pomponne, dahin er sich eine zeit vorhero begeben hatte.

MAJUMA, ein fest, welches man erst im Orient, hernach aber auch zu Rom mit vieler üppigkeit begangen. Die Gelehrten wollen es von dem monat majo herleiten, allein es ward nicht in diesem monat, sondern in dem augusto gefeyert. Daher leiten es andere her von der stadt Majuma, welche nicht weit von Gaza am meer gelegen. Andere sagen, es wäre der Venus zu ehren gehalten worden, welche mit dem zunahmen Maja hieß. Kayser Arcadius ließ es zwar erstlich zu, mit dem bedinge, daß es in erbarkeit begangen werden sollte, weil er es aber nicht erhalten konnte, so schaffte er es gar ab. *Rivinus*, diss. de Majumis. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 852. *Pitiscus*. *Dilherrus*, disp. tom. VIII. p. 283.

MAJUS, der May, ist der fünfte monat unsers jahrs, und soll von der göttin Maja, welche die Römer um dieß zeit sonderlich verehret, den nahmen bekommen haben. Andere hingegen halten davor, daß er von den Majoribus seine benennung habe, mit welchen Ovidius übereinkommt, wenn er setzet: Hinc sua Majores tribuere vocabula Majo. Denn es hat Romulus den Römischen Staat eingetheilt in die Majores und Juniores, davon diese das schwerdt, jene aber das regiment führten, und gleichwie er den Junioribus den Junium, also hat er den Majoribus den Majum gewiedmet. Von dem Kayser Carolo M. ist er seiner anmuth wegen der Wonnemonat, von den Atheniensern aber Thargelion, und von den

Juden

Juden theils Jiar, theils Siff oder Sivan genennet worden. Die Römer stunden in der meynung, daß dieser monat der liebe nachtheilig sey, dahero sie in demselben keine hochzeit machten, und dieses sprüchwort hatten: Mense majo nubunt malæ. In dem monat may heurathen die bösen. *Demster.* antiq. Rom. lib. IV. c. 9. *Thom. Godwin.* de rit. Hebræor. lib. III. c. 1. 1. *Reg.* VI. 1. 37.

Majus, (Junianus) ein Neapolitanischer Edelmann, lehrte die Humaniora in dem XV. sæc. und mag ihm zum besondern ruhm dienen, daß der fürtreffliche Poet Sannazarius einer seiner lehrjünger gewesen, auch solches in seinen gedichten mit freuden erkennet hat, sowol als Alexander ab Alexandro. Gleichwie er aber durch seine mündliche unterweisung gar viel zu erlernung der Lateinischen sprache beygetragen, also unterließ er auch nicht in schriften diesen endzweck zu erreichen, dahero er ein buch unter dem titul: Juniani Maji Parthenopei & Oratoris clarissimi ad Invictissimum Ferdinandum Regem in Librum de priscorum Proprietate Verborum, zu Neapolis an. 1490. in fol. heraus gehen lassen. Doch hat er sich weit mehr durch die auslegung der träume bekannt gemacht, und mercket man von ihm an, daß kein morgen vergangen, woran nicht sein haus voller leuthe gewesen, welche die auslegung ihrer träume begehret. Worinn gleichwol das urtheil der folgenden zeiten ihm, wie leicht zu erachten, so günstig nicht ist, als die urtheile seiner zeit waren. *Alexander ab Alexandro*, geneal. dier. lib. I. c. 11. p. 81. 82. *Sannazar.* eleg. 7. lib. XI. *Del Rio*, disquis. mag. lib. IV. c. 3. qu. 6. *Doppi* bibl. Neapol. p. 168. *Bayle.* *

* **Majus**, (Heinrich) ein Lutherischer Theologus, gebohren zu Sangerhausen an. 1545. den 23. nov. versahe anfangs die schule in seinem vatterlande, wurde hernach bey dem Grafen zu Stolberg Hof-Prediger, weigerte sich aber die Formulam Concordiæ zu unterschreiben. Nachgehends bekam er die stelle eines Professors der Theologie zu Wittenberg, und als er von da ins elend gehen muste, ward er auf einem dorfe in der Nieder-Pfaltz Prediger, ferner Inspector zu Bilckheim, und endlich Kirchen-Rath zu Heidelberg, woselbst er an. 1607. den 28. sept. gestorben. Er hat geschrieben; 1.) Comment. in Danielem; 2.) de uno Evangelio; 3.) de uno salvandi Modo per Fidem in Christum; 4.) de Ecclesia & Signis eam monstrantibus, & an sit visibilis, u. a. m. *Adami* vit. Theol. *Witte*, diar.

Majus, (Johannes Henricus) ein berühmter Gießischer Theologus, ist von Johann Georgio einem Prediger den 5. febr. an. 1653. zu Pforzheim, im Baden-Durlachischen gebohren, und daselbst wie auch zu Durlach in den anfängen der studien informiret worden. An. 1671. begab er sich nach Wittenberg, daselbst die fundament der Theologie zu legen, wie auch nach Hamburg, allda er des Edzardi söhne, als er wieder aus Coppenhagen zurück gekommen, unterwiesen, und gute progressen in der Hebräischen literatur thate. Hierauf lehrete er die Orientalischen sprachen zu Leipzig, Wittenberg und Straßburg, und ward nach andern bedienungen Prediger in der St. Stephans-kirche, und Professor der Hebräischen sprache zu Durlach, welche stelle er so lange bekleidet, bis er an. 1689. nach Giessen zu der Hebräischen Profession, wie auch zum Antistite der Hof-kirchen von Hessen-Darmstadt beruffen wurde, welche vocation er zwar jedoch mit dem beding angenommen, daß, wann der Hof von Giessen sollte wegziehen, ihm erlaubt wäre in Giessen bey seiner Profession zu verbleiben. Auf absterben K. Rudrauf erlangte er seine Profession daselbst, dabey er sich mit hindansetzung anderwärtiger ansehnlichen vocationen, vergnüget. Er lebte in einer dreyfachen ehe, aus deren erstern sein gelehrter sohn Joh. Henricus, so in seines vatters fußstapfen eingetreten, und die antiquitäten, Griechische literatur, und Orientalischen sprachen mit grossem ruhm gelehret, entsprossen. Er starb im sept. an. 1719. als er eine geraume zeit vorher durch heftige nieren-schmertzen schon sehr geschwächet worden. Seine schriften sind in grosser anzahl, als: Historia Animalium Script. S. Vita J. Reuchlini; Examen Histor. Crit. R. Simonis; Synopsis Theolog. Symbol. it. Theolog. Moralis. it. Theolog. Judaica. Introd. ad Studium Philolog. Paraphr. Epist. ad Hebræos; Theolog. Evangelica; Theolog. Prophet.; Oeconomia Tempor. V. T. it. N. T. it. Judicior. divinor. Historia Reformat. Lutheri &c. Viel Dissertat. viele Teutsche schriften, andere wercke mit supplementen oder vorreden versehen; davon eine völlige nachricht in Biblioth. Bremens. class. V. fasc. 2. zu haben. *

* **Majus**, (Johann Heinrich) ein Philologus, des berühmten Gießischen Theologi dieses nahmens sohn, gebohren an. 1688. den 11. mertz zu Durlach, zog an. 1702. auf die hohe schule zu Giessen, erhielt an. 1707. von seinem vatter als Decano den Magister-hut, nachdem er zuvor unter ihm de Jure Anni VII. secundum disciplinam Hebræorum disputirt, gieng darauf nach Altorf, und machte sich durch die schöne disputation de Vita Scriptisque Isaaci Abarbanelis bekannt. An. 1708. that er eine reise nach Wien, studirte darauf zu Jena, und gieng sodann nach Kiel, allwo ihm die damals ledig gewordene Profession der Griechischen sprache angetragen ward. Er schlug aber solche aus, und ward dagegen an. 1709. zum Professor der Griechischen und Orientalischen sprache nach Giessen beruffen. Ehe er diese stelle antrat, that er noch eine reise nach Dänemarck, war auch willens, nach Schweden über zu gehen, als man ihn eifrig nach hause verlangete. Er trat also in gedachtem jahre seine Profession mit einer rede, de mutua Hebraicarum & Græcarum Antiquitatum Convenientia, an, kriegte dazu an. 1716. die Profession der Alterthümmer, nebst der würde eines Pædagogiarchæ, womit an. 1720. die allgemeine inspection der schulen in Ober-Hessen verknüpfet wurde. Er starb an. 1732. den 13. jun. unverheurathet, und vermachte seine kostbare bibliotheck, nebst einem müntz-cabinet, und andern stücken der Universität zu Giessen. Seine schriften sind; 1.) Observationes sacræ, in vier theilen, Franckfurt 1713. in 8. 2.) Bibliothecæ Uffenbachianæ tom. I. Halle 1720. in fol. 3.) Luciani Tractatus de Longævis, nova versione & notis ornatus; 4.) Græcæ Veritatis Stylique Apostolici Vindiciæ; 5.) Versio & Notæ in R. Mosis filii Maimon Tract. de Juribus Anni septimi & Jubilæi, Franckfurt 1708. in 4. 6.) Dissert. de Eunuchismo Origenis Adamantini, Giessen 1708. 7.) de Auspiciis Anni civilis Hebræorum, ibid. 1707. 8.) de Zabiis, ex antiquitate Orientali, ibid. 1716. 9.) Specimen Linguæ Punicæ in hodierna Melitensium superstitis, Marpurg 1718. in 8. 10.) Notitia Imperii Adiabeni, ibid. 1728. in 8. 11.) de Corona Justitiæ, Giessen 1712. 12.) de Corona Sapientiæ, ibid. 1712. 13.) Historia Nativitatis Christi, observationibus quibusdam illustrata, ibid. 1717. 14.) Orationes und Programmata.

* **Majus**, (Johann Burchard) ein geschicht-schreiber, war den 4. febr. an. 1652. zu Pforzheim in der Marggrafschafft Durlach gebohren, allwo sein vatter, Johann George, Prediger gewesen. Nachdem er den grund seiner studien zu hause gelegt, kam er an. 1664. nach Durlach ins Gymnasium, und gieng von dar an. 1672. nach Wittenberg, woselbst er sich etliche jahre aufhielt, und insonderheit von C. S. Schurtzfleischen viel liebe genoß. Weil er aber wegen des damaligen krieges nicht nach hause gehen konnte, begab er sich nach Franckfurt, unterwies einige junge von Adel, wandte seine übrige zeit auf corrigirung der bücher in der druckerey, und zeigte seine gelehrsamkeit durch verfertigung der Litterarum Francofurtensium. Von dannen zog er nach Giessen, und machte sich die anweisung Kulpisii in Jure publico und andern theilen der Rechtsgelehrsamkeit zu nutze, ward aber endlich von Marggraf Friedrichen zum Professor der beredtsamkeit und Bibliothecario nach Durlach beruffen. Der Französische krieg nöthigte ihn kurtz darauf sein vatterland zu verlassen, wiewol er aus besonderer gnade der beyden Französischen Generale, des Hertzogs von Maine und des Printzen von Auvergne, seinen bücher-vorrath vor der plünderung noch frey behielt. Der bemeldte Marggraf gab ihm auch nicht allein die versicherung, daß er nach wiederhergestelltem frieden seine stelle behalten sollte, sondern ließ ihm auch zwischen der zeit seine besoldung richtig liefern; weswegen er viele anderweitige beförderungen ausschluge. Allein an. 1692. ward er als Professor der Beredtsamkeit und Geschichte an Morhofs stelle nach Kiel beruffen, da er sich durch gelehrte Orationes, Disputationes und Programmata hervor that, auch verschiedenes von Böcklers, Morhofs, Förstners und andern schriften zum druck beförderte, auch selbsten einige materien ausarbeitete, als: 1.) einen tractat de Pontificis Rom. Electione, welchen Muhlius, nebst dessen dissertation de Friderico I. ab Alexandro III. Pontifice pede non conculcato, 1729. heraus gegeben; 2.) in Tacitum de Moribus Germanorum; 3.) in Pfannerum de præcipuis Germaniæ Principum Gentibus; 4.) von der Kirchen-historie und den Patribus, welche noch in handschrift vorhanden. Von ihm hat die gelehrte Gesellschafft der forschenden daselbst ihren ursprung genommen, von deren einrichtung und absehen besondere nachrichten in druck ausgegangen. Historische remarquen, 1699. p. 30. Er wurde endlich pro Emerito erkläret, fuhr aber dennoch fort, seine lectionen zu halten, bis dieselben den 30. octob. an. 1726. durch seine unpäßlichkeit, und darauf den 6. nov. erfolgten tod unterbrochen worden. Ein Prediger zu Hamburg, Johann Christian Krüsike, hat an. 1719. in einer Lateinischen elegie und beygefügten anmerckungen von seinen schriften nachricht gegeben, und zugleich von verschiedenen andern gelehrten Majis gehandelt.

* **Majus**, (Lucas) ist an. 1522. zum Römhild in der Grafschafft Henneberg gebohren. Sein vatter war ein müller, der aber in den damaligen bauren-aufstand in Francken nicht willigen wollte, und daher leiden muste, daß ihm seine mühle abgebrannt wurde. Hierauf begab er sich nach Hilpershausen. Seinen kleinen sohn schickte er im winter in die schule; im sommer aber muste er ihm auf dem acker und in den weinbergen arbeiten helffen. Hierauf ließ er ihn das tuchscheerer-handwerck lernen, welches er auch so wohl begriffen, daß er darauf wandern konnte; heimlich aber behielt er doch immer lust zum studiren, wie er denn unter seiner arbeit beständig den Horatium gelesen. An. 1543. machte er sich auf, und reisete nach Wittenberg, da er Luthern und Melanchthon hörete. Nach einer reise durch Schlesien, Preussen, Polen und Dänemarck, kam er wieder nach Hilpershausen, und heurathete eines Bürgermeisters von Rotach tochter. Gleich nach der hochzeit wurde er Rector bey der stadt-schule daselbst, in welchem amte er auch 10. gantze jahre zugebracht, und nachdem seine erste frau gestorben, das jahr darauf eine andere genommen. Mit bey-

den weibern hat er 18. kinder zusammen gezeuget, mit der ersten 6. und mit der andern 12. An. 1561. wurde er von Stössseln zum heiligen Predig-amte ordiniret, der dabey diese worte gegen ihn soll gebraucht haben: Hactenus lusisti cum pueris; jam tibi pugnandum erit cum Satana: Man schickte ihn hierauf auf ein dorf nach Elshausen, da er bis an. 1564. Pfarrer gewesen. Nach der zeit ist er nach Weimar, von dar nach Jena, ferner nach Rudelstadt ins Predig-amt beruffen worden. Und nachdem er diesen seinen anvertraut gewesenen gemeinden allerwegen mit solcher treue und fleiß vorgestanden, daß ihm diese sowol als andere damals lebende Gottsgelehrten, und insonderheit sein ehemaliger lehrmeister, Nicol. Selnecker, das öffentliche zeugnis eines gelehrten und exemplarischen mannes gegeben; so ist er von der Rudelstädtischen kirche an. 1575. als Pastor und Superintendent nach Halle von E. E. Hochw. Rath beruffen, und dazu nach gepflogener unterredung, in beyseyn der gesamten Kirchen-diener daselbst, am tage Martini besagten jahres eingewiesen worden; wobey er zu den glaubensbekänntnissen hiesiger stadt, welche laut der kirchen-ordnung der stadt Halle vom jahr 1541. p. 3. 1.) die 18. artickul des buchs der visitation der Chur- und Fürsten zu Sachsen, zu Wittenberg 1528. ausgegangen; 2.) die Confession und Apologie, 1530. zu Augspurg Ihro Kayserl. Majestät überreichet; 3.) die drey Symbola, *A.*) Apostolicum, *B.*) Nicænum, *C.*) Athanasianum; 4.) die Schmalkaldischen artickul; 5.) die schriften Lutheri und Philippi, neben dem büchlein Urbans Regii de Formulis caute loquendi waren, mit erwehnung der zuvor schriftlich gethanen conditionen sich verflichtet, daß er auch die theuren Lehrer Luthern und Philippen in ein oder mehr artickeln als mißhellig mit nichten trennen, oder widerwärtig machen, sondern die von ihnen selbst verfertigte schriften in einfalt und einhellig, nach der regul Göttlichen Worts, wie aller Vätter bücher, behalten solle. Allein kurtze zeit darnach ist allerley widriger verdacht irriger lehre auf ihn gefallen, und daher allerley zweifel unter seinen zuhörern, wie nicht weniger grosser zwiespalt unter den Gottsgelehrten daselbst erwachsen, indem ein theil, nemlich Niclas Nicander, Pfarrer zu St. Ulrich, Augustin Thamm, Diaconus zur L. Fr. und Ulrich Vollmar, Diaconus zu St. Ulrich, mit ihm allweg einig und auf seiner seite gewesen; hingegen Mich. Jering, Pfarrer zu St. Moritz, samt den übrigen Diaconen, nebst den beyden Pfarrern der nahe angelegenen Amts-städte Neumarck und Glauche, Christ. Kittelmann und Matth. Fischer, ihm beständig widersprochen, bis endlich nach Majus seinem abschiede durch Martins Chemnitii vermittelung an. 1579. friede und einigkeit wieder hergestellet worden. Zuvörderst erweckte Majus sogleich ein grosses mißtrauen wider sich, da er den kurtz vor seinem anzuge angenommenen Confessionen der Theologen hieselbst nicht beytreten wollte. Denn es giengen damaliger zeit die bekannten irrungen, daran die Lehrer der Universität Wittenberg grosse schuld hatten, bey der Evangelischen kirche noch in vollem schwange, denen der vorhergehende Superintendent, Seb. Boetius, hieselbst nebst seinen collegen eifrig widersprochen, und zu beybehaltung der einigkeit mit auswärtigen kirchen, sich nicht nur zur Sächsischen Confession von der person Christi und den H. Sacramenten an. 1572. öffentlich bekennet, sondern auch nach Boetii tode sämtliche Ministerien darzu von neuem, wie ingleichen zur H. Schrift, den drey ältesten Symbolis der Augspurgischen Confession samt deren Apologie, beyden Catechismis Lutheri, Schmalkaldischen artickuln, und zu den sechs predigten Jac. Andreä, betreffend die religions-streitigkeiten, in einer sogenannten Forma Consensus, welche aber dennoch weder dem öffentlichen drucke überlassen, noch auch auf die folgenden Diener des Worts hieselbst fortgesetzet worden, an. 1573. aufs beste sich unter einander verbunden hatten, in der absicht, daß nach dieser richtschnur sowol die gemeinen unterrichtet, als auch diejenigen, welche ins Lehr-amt treten wollten, hieselbst ihrer lehre halber befragt würden. Nun hatte Majus zu dem examen, welches mit einem gewissen Candidaten bald nach seinem anzuge vorgegangen, wider die bisherige gewohnheit die vorerwehnten beyden Pfarrer der Amts-städte, Kittelmann und Fischern, nicht erbitten, sondern nur zur ordination erfordern lassen. Dahero dieselben nach vollbrachter handlung ihn deswegen freundlich angesprochen, und insonderheit amts-brüderliche correspondentz angeboten, wofern er mit ihren obgedachten Confessionen, wie dieselben vor richtig angenommen, zufrieden wäre. Allein es erfolgte darauf eine unfreundliche antwort, und wegen der Confessionen wollte sich Majus gar nicht erklären, weil ihm dieselben in seiner vocation nicht wären nahmhafft gemacht worden, wodurch er denn zugleich bey seinen übrigen collegen alsobald ein grosses nachdencken erweckete. *Zeidler.* in chron. Hall. MSto ad an. 1575. fol. 556. ingleichen ad ad. 1577. u. f. Im folgenden 1576. jahre sind auf befehl des Herrn Administrators des Ertz-Stifts Magdeburg, Marggraf Joachim Friedrichs zu Brandenburg, als hoher Landes-Obrigkeit befehl, die Pfarrer der städte im gesamten Ertz-Stifte zu den berathschlagungen über die artickul, wie sie zu vereinigung der streitigen religionshändel zu Torgau abgefasset waren, nach Magdeburg im weinmonat, und darauf abermal im Christmonat verschrieben, und also auch gegenwärtiger Majus dazu erfordert worden. Jeglicher von den versammelten Gottsgelehrten muste dabey seine erklärung absonderlich übergeben. Wobey sichs denn gefunden, daß unter den Predigern zu Halle er nebst seinem collegen, Nicandern, gegen dieses sogenannte Torgauische buch allerley zweifel gemacht, auch den übrigen widerwärtigen beygetreten, welche dem Herrn Administratorn des Ertz-Stifts ein neben-bedencken, doch ohne nahmen übergeben. Wodurch denn abermal die gemüther seiner collegen sowol, als der zu diesem Convent verordneten Fürstlichen Räthe, wider ihn gereitzet, und daher seiner bey hoher Herrschafft insonderheit von dem Saltzgräven, Friedrich Roden, gar ungleich war gedacht worden. Immittelst kam es im jenner des 1577. jahrs zu einem abermaligen Convent in Wolmirstädt, da denn zwar anfangs ihrer zwölf Theologen, und unter diesen Majus nebst Nicandern, nach inhalt des übergebenen bedenckens, eine zeitlang der unterschrift sich geweigert, endlich aber von ihrer meynung abgestanden, und dem Christlichen Concordien-buche am 30. jenner an. 1577. gleich andern des Ertz-Stifts-Magdeburg Gottsgelehrten, unterschrieben. Gottfr. Olearius, in seiner beschreibung der stadt Halle, P. II. p. 297. Nichts destoweniger ward Majus noch ferner von einigen seiner collegen beschuldiget, daß er der Evangelischen kirche ihrer lehre von der person Christi widerspreche, und nach wie vor in den predigten das Concordien-buch heimlich angestochen. Daher ließ die hohe Landes-Herrschafft, der Herr Administrator des Ertz-Stifts Magdeburg, Marggraf Joachim Friedrich zu Brandenburg ihn deswegen durch zwey Hof-Räthe, Balth. Freudenmann und Barthol. Uden, besprechen. Worauf Majus sowol mündlich als schriftlich seine verantwortung und bekänntnis von den zwey haupt-artickuln, vom H. Abendmahl und der person Christi, hoher Obrigkeit abgeleget, welches hiernächst auch E. E. Hochweisen Rath der stadt Halle übergeben, und nach angestellter nöthigen untersuchung am 21. april an. 1577. vor den sämtlichen collegen des Kirchen-Ministerii auf dem Rathhause verlesen worden. Wohlermeldter Herr Administrator aber ließ diese schrift denen, die mit ihrem Superintendenten unzufrieden waren, zur beantwortung übergeben; und da George Walthers, Diaconi zu St. Ulrich, darauf gestellte antwort gar zu weitläuftig, auch unstatthafft befunden worden, muste Chr. Kittelmann auf befehl seinen bericht über obiges bekänntnis abstatten, welcher zu gnädigstem gefallen der hohen Herrschafft und der Herren Hof-Räthe approbation gereichete; übrigens aber dahin gieng, daß Majus auch nach der unterschrift in unterschiedenen lehr-puncten das Concordien-buch in seinen predigten angefochten. Ein exemplar von dieser Kittelmannischen schrift ward bey Hofe behalten, ein anders aber an auswärtige orte verschicket. Um dieselbe zeit ward die Chur-Sächsische kirchen- und schul-visitation durch die zwey Theologen Jac. Andreä und Nic. Selnecker gehalten. Da sie nun dieser reise wegen auf hiesige stadt getroffen, und sich in Herrn Johann Heroldt behausung aufhielten; so ließ dieser letztere wegen des Churfürstl. Sächsischen Marschalls, Herrn Hans Lösers, und sein selbst, Majum zum mittags-essen in sein haus bitten, sintemal vorerwehnte Theologen, und Mich. Jering, Pfarrer zu St. Moritz, gleichfalls zugegen waren. Der Superintendent, ob er sich wol anfangs geweigert, war dennoch genöthiget, sich einzufinden, indem er durch vorgehende erkundigung von seinen Herren, dem Stadt-Magistrat, befehl hatte, auf geschehene erforderung zu den Sächsischen Herren Visitatoren zu gehen, unter denen bey geschehener zusammenkunft insonderheit Jac. Andreä einiger stücke wegen die nöthige vorhaltung gethan, und betraf solches theils einige personalien, theils die lehre von mittheilung der eigenschafften in Christo und der allgegenwart des einigen menschen in gnaden JEsu Christi, inmassen die acta dieser unterredung im zweyten theile der auserlesenen anmerckungen ausführlich berichten. Da nun Majus sich über obige lehr-puncte nach Jacob Andreä meynung nicht richtig erkläret; so hat der letztere nebst Nic. Selneccern hierauf am 17. sept. an. 1577. einen bericht an E. E. Hochweisen Rath der stadt Halle abgehen lassen, daß ihr Superintendent, wie die aufschrift hievon lautet, ein Sacramentirer sey. Besiehe *Fama Andreana*, oder Leben D. Jac. Andreä, Straßburg 1630. ingleichen Rethmeyers Braunschweigische kirchen-historie, P. III. c. 8. sect. IX. p. 494. Bey solcher bewandnis, und da nunmehr bey hoher Landes-Herrschafft, bey auswärtigen Gottsgelehrten, und den meisten seiner collegen der widrige verdacht immer mehr bestärcket ward, achtete Majus sich schuldig, gegen den geschehenen bericht eine abermalige bekänntnis seiner lehre dem Stadt-Magistrat am tage Martini an. 1577. zu übergeben. Nachdem er darinn zum eingange angezeiget, wie er sein amt angetreten, geführet, und dabey bisher ohne schuld allerley widerspruch gelitten; so wiederholet er 1.) die schriftliche verantwortung, welche gegen etlicher seiner collegen beschuldigung am 21. april d. a. von ihm bey hoher Obrigkeit und E. E. Hochweisen Rath übergeben, auch damals von Selneccern gebilliget worden, betreffend die lehre vom H. Abendmahl und der person Christi. Und weil 2.) aus der erinnerung etlicher des Ertz-Stifts Magdeburg Prälaten und Theologen auf das Torgauische buch ein ungleicher verdacht wider ihn gefasset wäre; so beweiset er, daß solche erinnerung, so viel den artickul vom H. Abendmahl belanget, sich auf die worte der einsetzung und die bekannte Normam Doctrinæ gründe: a.) Was man bisher in dieses Ertz-Stifts kirchen von der gegenwart des leibes und blutes Christi im H. Abendmahl gelehret: b.) Daß die gegen-lehre aller Sacramentirer verworffen werde: c.) Was der rechte

rechte grund dieser lehre sey, nemlich Christi worte der einsetzung, und d.) daß man bey gedachtem grunde allein mit dem glauben bleiben, das geheimnis ehren, und keine fremde disputation darein mengen solle. 3.) Führet er die ursache an, warum man nicht solle oder könne fremde artickul in die lehre von der gegenwart des leibes und blutes Christi einmengen, noch andere gründe ausser der einsetzung suchen, dabey er denn überhaupt der ubiquität eifrig widerspricht, und sich auf Selneccers in Pædagog. Christ. P. III. p. 86. gebrauchte worte beruffet. 4.) Erinnert er etwas von der person Christi, wie man davon und den vereinigten beyden naturen in der reinen kirche gelehret, dazu er sich bekenne, und sich eines bessern weisen zu lassen, bereit sey. Wobey er unter andern p. 11. b. saget: " Wie nun die vereinigung beyder naturen in eine per„ son wahrhafftig geschehen; also werden auch beyder naturen „ eigenschafft und würckung wahrhafftig gebrauchet, von der „ person, obs wol nur der einen für sich eignet, und gebühret, „ und wird nicht wiederum von der einen natur recht gesaget, „ das der andern allein zustehet. „ Zum schluß setzet er endlich die ursache seiner bekänntnis, nemlich weil er seines glaubens halber gefraget wäre, und um derer willen, die zänckischer weise ihr eigen fündlein einschieben, indem man ja weder die schöne, noch die herrlichkeit des leibes GOttes mit menschlichem verstande erreichen möge; sondern man müsse das, so geschehen ist, nach der Schrift bekennen, und den anbäten, der da GOtt ist, zur ehre und bekänntnis seiner menschheit, und zur hoffnung unsers heyls in Christo JEsu ꝛc. Bey solcher bekänntnis des Superintendenten fanden sich nun gleichwol noch mancherley bedencken, und über diß klagten die orthodoxi Theologi zu Halle, daß Majus sich nicht gegen sie erzeigete, wie er wol sollte, sondern feindete das Concordien-werck nach wie vor an, stecke heimlich auch noch immer darauf, inmassen solches Herrn Martin Chemnitio klagend war berichtet worden. Rethmeyer, l. c. suppl. P. III. p. 171. allwo insonderheit Andr. von Meyendorff an Chemnitium deshalb erlassenes schreiben befindlich ist. Als nun bey gewisser gelegenheit Hertzog Julius zu Braunschweig sich bey dem erwehnten Chemnitio nach den Magdeburgischen Theologen erkundiget, welche des Calvinismi halben verdächtig, oder dem Concordien-werck ungeneigt wären, worunter auch insonderheit Majus gerechnet wird, so verwarnete er darauf den Herrn Administratorn des Ertz-Stifts Magdeburg, Marggraf Joachim Friedrichen, seiner Theologen und ihrer gefährlicher anschläge halber, da er im anfange des 1578. jahrs eine persönliche unterredung mit vorgedachtem Herrn Administrator sowol, als dem Churfürsten zu Brandenburg und andern Fürstlichen personen zu halten hatte. *Hutter.* in Conc. conc. c. 15. p. 507. und c. 24. p. 769. wie auch Rethmeyer, l. c. p. 290. Es ward daher von hoher Landes-Obrigkeit wegen zur untersuchung dieser von Majo erregten streitigkeiten am 28. oct. an. 1578. eine Commißion hieselbst niedergesetzet, welche aus den Landes-Fürstlichen Hof-Räthen und einigen auswärtigen Gottsgelehrten, nemlich Andrea Musculo und Christoph Cörnern, beyderseits von Franckfurt an der Oder, bestanden. Zuvörderst muste dabey oben erwehnter Kittelmann seine vorgedachte schrift verantworten, und die von den übrigen Predigern damals eingebrachte artickul auf der Herren Commissarien befehl in ordnung bringen, aus welchen mit Majo unterredung angestellet, und so viel befunden worden, daß er, wie die alten verzeichnisse lauten, ein rechter Calvinist und unreiner Lehrer gewesen. Derowegen gemeldete Theologi dem Herrn Administrator gerathen, ihn abzuschaffen. Als im folgenden 1579. jahre der bekannte Convent zu Jüterbock, wegen endlicher vollziehung und kundmachung des Concordien-buchs angestellet, und von dem Herrn Administrator, Joachim Friedrichen, die daselbst versammelte Theologen, unterm dato den 6. jan. d. a. ersuchet worden, daß sie mit des Ertz-Stifts Magdeburg Theologen, so des Calvinismi wegen und sonst sich verdächtig erzeiget, des Concordien-buchs, Calvinismi und anderes artickul halben mehr, aus GOttes Wort unterredung halten, und ihrer beharrlichen meynung erkundigung einziehen sollten; so sind zwar von den erforderten Kirchen-dienern mehr nicht als sechs erschienen, deren etliche weisung angenommen; von den übrigen aber schrieben die Theologen an den Herrn Administrator unterm dato Jüterbock den 25. jen. an. 1579. also: " Des„ wegen wir unterthänigst nicht rathen können, daß Ew. Fürst„ liche Gnaden den Superintendenten zu Halle beharrlich in „ ihrer Superintendentz und Pfarr-dienst behalten sollen. Denn „ solche leuthe ihre irrige lehre nicht bey sich behalten, sondern wie der krebs um sich fressen, und in kleiner zeit gross„ sen schaden thun, und viele seelen verführen können, an „ welchem verderben wir nicht gern wollten schuldig werden. „ *Hutter.* l. c. p. 769. Hierauf ließ mehr erwehnter Herr Administrator an den Stadt-Magistrat, welcher diese Superintendur zu bestellen hatte, ernsten befehl ergehen, den Majum, da er durch so viel zeugnisse einheimischer und auswärtiger Theologen irriger lehre überwiesen, und davon zu lassen nicht gemeynet, seines dienstes zu entsetzen. Jedoch den Herren des Raths gieng dieser Landes-Fürstliche befehl nicht wenig zu hertzen, da sie bisher der beständigen hoffnung gelebet, daß die entstandene mißhelligkeiten zum gütlichen vergleich kommen sollten. Daher ließ E. E. Hochweiser Rath bey zweyen theologischen Facultäten, zu Rostock und Greyphswalde, wie auch bey dem Prof. Theol. zu Helmstädt, Daniel Hofmann aus Halle, über Maji confession, und andere dazu gehörige fragen, bedencken einholen, wobey sie offenhertzig melden: " daß sie ihres „ orts in ihrem gewissen nicht anders verstünden, noch er„ messen könnten, als daß ihr Superintendent rein, lauter „ und unverfälscht in allen artickeln, mit grossem fleiß und ernst „ GOttes Wort predige, und in seinem äusserlichen leben ei„ nen unsträflichen wandel führe; weswegen sie es nach Luthers „ und Mörlins angezogenen worten vor eine schreckliche sünde „ achteten, einen treuen Prediger, der in der lehre rein, und „ im leben unsträflich, ohne ursache zu enturlauben, und „ zu verstossen. „ Bey dieser der sache bewandnis wollte man belehret seyn: 1.) Ob der Rath befugt sey, und mit gutem gewissen gegen GOtt zu verantworten stünde, daß sie angezogener ursachen und des erregten mißverstandes halben ihrem Pfarrer und Superintendenten sein amt aufkündigen, und ihn enturlauben möchten? 2.) Ob die übergebene confession tadelhafft, ungenugsam oder zweifelhafftig, oder auch des Calvinismi verdächtig sey? Was nun vorerwehnter Hofmann in antwort berichtet, ist gegenwärtig nicht zur hand. Die Greyphswaldischen Theologi aber trugen bedencken, in dieser sache, die ihnen gar nahe gieng, ein urtheil zu sprechen. Doch vermochten sie den Pommerischen General-Superintendenten, Jac. Rungen, daselbst, daß er in ihrem nahmen sowol an E. E. Rath, als absonderlich an Majum, unterm dato Greyphswalde den 18. mertz an. 1579. geschrieben, und gehet seine meynung dahin, es habe Majus wegen der wesentlichen gegenwart des leibes und blutes Christi im H. Abendmahl nichts irriges geschrieben, immittelst aber wären auch die übrigen beweisgründe dieser lehre nicht zu verwerffen, welche von der persönlichen vereinigung, mittheilung der eigenschafften und dem sitzen zur rechten hand GOttes, wider die Sacramentirer getrieben werden; andern theils habe man in der lehre von mittheilung der eigenschafften sich mehr an das zeugnis H. Schrift, als an Philipps, oder auch der ältern Vätter rede, zu halten; massen diese wichtige sache in vorigen zeiten nicht so genau erörtert worden, wobey Rungius selbst einiges von dem τρόπῳ παιδίας in dem Concordien-buche erinnert, Majum aber zum friede und nachgeben ermahnet. Dieses von Rungen desfalls abgefaßte schreiben ist in der sammlung theologischer sachen vom jahr 1728. p. 1189. abgedruckt. Was hiernächst die Rostockischen Theologen anlanget; so antworten sie unter vorangeführtem dato auf beyderley fragen gantz ausführlich. Denn da einmal gefragt worden, wie weit bey so gestalten sachen die enturlaubung des Superintendenten statt habe? so rathen sie darauf zum ordentlichen verhör über die gegen Majum erhobene klagen; im fall er nun schuldig befunden, und darauf die hohe Obrigkeit ihn abzuschaffen nochmals befehlen würde, sey man zu gehorsamen verbunden. Auf die andere frage, ob die übergebene confession tadelhafft, und des Calvinismi verdächtig zu nennen? wollen die Theologi zwar um so viel mehr das beste hoffen, da der Superintendent dem Concordien-buche unterschrieben, in welchem die gantze lehre von der person und majestät Christi ausführlich abgehandelt sey; und zwar 1.) daß er den spruch Matth. XXVIII. Mir ist gegeben alle gewalt; nicht von der allmacht annehmen will, und allem ansehen nach dafür hält, als wenn Christo nach seiner menschheit nicht die unendliche Göttliche gewalt, sondern allein eine gemessene macht in seinem amte gegeben, wie etwa einem Fürsten alle gewalt in seinem lande zukommt, der aber deswegen nicht allmächtig sey: 2.) daß er nicht erkennen will, es sey die menschliche natur in der person Christi allmächtig, lebendig machend, gerecht und seligmachend, auch von allen creaturen anzubäten, sondern solches für eine neue form zu reden wider die Schrift achtet; 3.) daß er den orthodoxis Theologis beymisset, als wenn sie, durch ihre lehre von mittheilung der Göttlichen eigenschafften, dieselbe Göttliche eigenschafften ausser der Gottheit verrückten, und beyde naturen einander gantz gleich machten; 4.) daß er den orthodoxis Theologis ferner schuld giebet, als wenn sie nach ihrer lehre von der gegenwart des leibes und blutes Christi im H. Abendmahl den trost der wahren menschheit Christi verlieren, indem ein wahrer menschlicher leib auf eine zeit nur an einem orte seyn könne; 5.) daß er im artickul vom H. Abendmahl blos die worte der einsetzung gelten lassen will, und unter solchem schein die lehre von der person und majestät Christi fahren läßt; 6.) daß er den orthodoxis Theologis die Ubiquitatem portentosam aufbürdet, als wenn Christi leib aller orten ausgespannet sey, da doch nur gelehret wird, daß Christus, dessen allmacht kein ziel hat, mit seinem leibe allenthalben, wo sein Abendmahl gehalten wird, wesentlich gegenwärtig seyn könne; 7.) daß er der menschlichen natur Christi, welche zur rechten GOttes erhöhet worden, die ehre der anbätung nicht besonders, sondern nur der person Christi überhaupt zuerkennen will; 8.) daß er Luthers zeugnisse wider seine geführte beständige lehre gebrauchet, und dessen bücher wider die Sacramentirer gäntzlich übergehet. Worauf der schluß gemacht wird, daß, weil Majus dem Concordien-buche, wie das datum ausweiset, erst nach seiner confession unterschrieben, er in den angeregten puncten sich auch nunmehr dem Concordien-buche gemäß erklären werde; dahero eine unterredung hierüber mit Jac. Andreä oder Nic. Selneccern in beyseyn etlicher des Raths zu halten vorgeschlagen wird, darauf denn,

im fall sich Majus dem Concordien-buche gemäß erklären würde, allerseits mit ihm zufrieden seyn könnten. Diese der auswärtigen Gottsgelehrten bedencken ließ Majus sich nicht zuwider seyn; sondern war zum verhör und nähern erklärung wegen der ausgesetzten puncten bereit; dahero es E. E. Hochweisen Rathe desto bedencklicher fiele, die anbefohlene enturlaubung ohne weitere verhör zu bewerckstelligen. Doch es entschloß sich Majus, da er nunmehro in üblen verdacht und mißtrauen bey dasigen gemeinen gesetzet, und ihm zu auswärtiger beförderung hoffnung gemachet worden, sein bisheriges amt selbst gutwillig niederzulegen. Er nahm daher von der gemeinde ordentlich mit einer valet-predigt abschied, und zeigete darinn die ursachen seines abschiedes öffentlich an, mit der ausdrücklichen erklärung, daß, ob er wol auf dißmal von hinnen weichen müste, so lieffe er dennoch allhier seine jünger und glaubens-genossen nach sich, wie Paulus zu Damasco seine jünger hinter sich gelassen ꝛc. Worauf er denn bey seinem abzuge sowol von E. E. Rathe, als von den Kirchen-vättern und Achtmannen zur L. Fr. mit einem ansehnlichen geschencke beehret worden. Olearius, l. c. p. 302. Hierauf hat Majus sein Predig-amt in auswärtigen landen fortgesetzet. Denn wie damaliger zeit viele derer in Sächsischen und andern städten irriger lehre wegen enturlaubten personen geist- und weltlichen standes in die Heßische lande ihre zuflucht genommen, indem Landgraf Wilhelm der weise zwar bey der Augspurgischen Confeßion und lehre Luthers beständig geblieben, dennoch aber sich gegen das Christliche Concordien-werck einnehmen lassen, und denen, die darüber leiden musten, den zugang in seine lande verstattet; so hat sich auch Majus nach seinem abschiede von Halle dorthin begeben, und ward von erwehntem Herrn Landgrafen, der seine predigten nebst einigen andern Fürstlichen personen zu Zayffenburg angehöret hatte, zum Pfarrer der Lutherischen gemeinde in der alten stadt Cassel bestellet, woselbst er auch beständig verblieben, und da er an. 1598. den 4. mertz im 77. jahre seines alters, und nachdem er zusammen 39. jahr im Predig-amte gestanden, an der engbrüstigkeit gestorben, neben andern kindern, Niclaus Majum, welcher nachgehends Magdeburgischer Rath geworden, wie auch Lucas Majum, Pfarrern der kirche zu Cassel, hinterlassen. *Freber.* in theatro virorum eruditione clarorum, P. I. sect. III. fol. 304. u. f.

* **Majus**, (Thomas) ein Englischer Ritter, war ein Poet und geschicht-schreiber, starb an. 1651. den 13. nov. in seinem 55. jahre. Man hat von ihm: 1.) Historiæ Parlament. Angliæ Breviarium, Londen 1647. in fol. 2.) Supplementum Luciani in 7. büchern, ibid. 1646. in 12. 3.) in Englischer sprache des Virgilii Georgica mit anmerckungen. 4.) Tragœdiam de Cleopatra, Ægypti Regina, und dergleichen. 5.) de Julia Agrippina. *Witte*, diar.

Makensie, Georgius, of Rosehaugh (de Valle Rosarum) ein berühmter Schottländischer Rechtsgelehrter, war gebohren zu Dundee in der Grafschafft Angus an. 1636. In seinem 10ten jahre, als er schon die Grammatic, und authores classicos erlernet, ward er auf die Universität Aberdeen, und hernach nach St. Andrews gesandt, da er die Philosophiam ergriffen. Hierauf begab er sich auf das studium der Rechtsgelehrtheit, und that eine reise nach Franckreich, nahmentlich auf die Universität zu Bourges, daselbst er bey drey jahren diesem studio oblage. Nach seiner heimkunft, ward er Advocat zu Edinburg, hernach auch Richter im Criminal-Gerichte, und um das jahr 1674. des Königs Advocat, wie auch Königl. geheimer Rath, welche stelle er bis zur regierung Königs Jacobi VII. oder II. mit lob bekleidete; da er für etwas zeit, als er die aufhebung der pönal-gesetze wider die Papisten nicht gut heissen wollte, davon entsetzt, bald aber wieder eingesetzt wurde; da Wilhelmus III. auf den thron kam, verließ er an. 1689. sein vaterland, zog in Engelland, und hielte sich sonderlich zu Oxford auf, daselbst er sich fleißig in den bibliothecken einfand, er starb den 9. may an. 1691. und ward sein leichnam in Schottland geführet, allda zu Edinburg begraben zu werden. Man giebt ihm das lob, daß er nicht nur gelehrt in seiner profession, und wohl geübt in alten und neuen büchern, sondern auch sehr tugendhafft, und ein tapferer verfechter sowol der gerechtigkeit und gehorsams, als auch der religion gewesen; von seinen schriften, deren eine grosse anzahl, sind die fürnehmsten: Aretina, eine Romanische historie; Religio Stoici, oder Virtuoso; Solitude prefered to public employment; Moral Gallantry; Moral Paradox, darinn erwiesen wird, daß die tugend leichter als das laster sey. Pleadings; Of the Laws of Schottland, in matters Criminal; Observations on Precedency, with the Science of Heraldry; Idea Eloquent. Forensis hodiernæ; Jus Regium, wider Buchanan, Milton und andere; Discovery of the Fanatic. Plot. Institutions of the Laws of Schottland; Antiquity of the Royal Line of Schottland, gegen W. Lloyd, und dessen defension gegen E. Stillingfleet; de Structura Biblioth. Juridicæ; Moral History of Frugality; Vindicat. of the Gouvernement of Schottland u. a. m. Von diesem ist unterschieden George Makenzie, Doctor in der Artzney, und mitglied der Königl. medicinischen Societät zu Edinburg, welcher an. 1708. und 1711. in Englischer sprache 2. fol. vom leben der gelehrten Schottländer zu Edinburg heraus gegeben, und einen dritten tom. verheissen. *Fasti Oxon.* Append. to *Colliers* supplem. Biblioth. Angl. tom. II. p. 2. *

Makowski, lat. Maccovius, (Johannes) ein Polnischer Edelmann und Professor Theologiæ zu Franecker, wurde an. 1588. zu Lobzenic gebohren. Er fieng zwar etwas spät seine studien an, doch die sonderbare geschicklichkeit, welche ihm die natur verliehen hatte, und sein grosser fleiß ersetzten gar bald dieses versehen. Den grund darzu legte er, sowol was die Lateinische sprache als die Philosophie anlanget, zu Dantzig unter dem berühmten Keckermann. Als er hierauf wieder zurück zu seinem vatter kam, befand man, daß er nicht allein in besagten stücken, sondern auch in der disputir-kunst gar wohl erfahren sey. Hierauf wurde er bey einigen jungen Edelleuthen, Sinnischen geschlechts, Hofmeister, und verrichtete mit ihnen einige reisen; da er dann keine gelegenheit vorbey ließ, sowol mit Jesuiten als Socinianern sich in disputationen einzulassen. Er besuchte auch die fürnehmsten Academien seiner zeit, als Prag, Heidelberg, Marpurg, Leipzig, Wittenberg und Jena, und endlich kam er nach Franecker, allwo er an. 1614. den 8ten mart. die höchste wurde in der Theologie annahm. Immittelst als er sich zu Heidelberg aufhielt, wollte er sich damit nicht begnügen, blos daselbst die widersacher der Reformirten lehre einzutreiben, sondern er gieng auch nach Spener, an statt des Bartholomäi Coppeni, sich wider die Jesuiten daselbst brauchen zu lassen. Als er nach Franecker kam, legte er solche proben von seiner gelehrsamkeit ab, daß die Curatores selbiger Academie sich entschlossen, ihn bey sich zu behalten, und deswegen ihn an. 1615. den 1. april zum Professore extraordinario, und das folgende jahr zum Ordinario der Theologie machten. Diesem amte stund er auch bis an seinen tod, welcher sich an. 1644. gegen ende des junii ereignete, für. Immittelst unterließ er niemals seinen eifer vor die Reformirte lehre zu zeigen, darüber er aber in eine und die andere verdrießlichkeit kam. Absonderlich wurde er auf dem so bekannten Dordrechtischen Synodo vieler irrthümmer beschuldiget, davon Lubbertus der ankläger seyn sollte, wiewol dieser solches von sich abzulehnen suchte. Dieses gieng ihm so sehr zu hertzen, daß er sich öffentlich bey dem gedachten Synodo beklagte, welcher ihn auch von dem Heyden- und Jüdenthume, Pelagianismo, Socinianismo und andern ihm beygelegten ketzereyen unschuldig erklärte, gleichwie er selbsten verschiedene schriften wider seine feinde vor sich eingegeben. Doch erinnerte gedachter Synodus gar wohl, daß er sich ins künftige einiger anstößigen redens-arten, die in der heiligen Schrift nicht anzutreffen, enthalten sollte. Im übrigen beschuldigt man ihn auch, daß er in seinen Exercitationibus wider die Remonstranten sich der Anatome des Arminianismi, welche Molinäus verfertiget, bedienet habe. Ausser diesen Exercitationibus, die in seinen collegiis Theologicis befindlich, hat man von ihm Locos Communes; Distinctiones & Regulas Theologicas ac Philosophicas; Opuscula Philosophica; Πρῶτον ψεῦδος Anabaptistarum, πρῶτον ψεῦδος sive Ostensionem primi falsi Arminianorum; Prælectiones pro Perkinso contra Arminium; Disceptationes de Triuno vero Deo, &c. dabey aber zu mercken, daß diese schriften mehrentheils erst nach seinem tode durch die sorgfalt eines Polen, nahmens Nicolai Arnoldi, so nachgehends Professor Theologiæ zu Franecker worden, heraus gekommen. *Coccejus*, orat. funebr. *Balleanquallus*, apud epist. eccles. & Theolog. *Witte*, diar. *Saldenus*, de libris. *Bayle.*

Makritius, ein berühmter Arabischer Historicus, dessen sich Ed. Pococke oft bedienet, ist gebohren nach dem jahr der Hegira 760. und nahmentlich laut Gealaloddin bericht an. Hegirä 769. d. i. an. Christi 1367. und gestorben an. Hegirä 840. d. i. an. Christi 1436. Sein völliger nahme ist: Takioddin Achmed, Ebn Ali, Almacrisi. Unter seinen wercken ist berühmt seine historie von Egypten: seine gantze historie, in IV. volum. bestehend, findet sich in Biblioth. Leidensi. (Siehe Catal. p. 319.) Sonst hat er auch einen tractat de Numis, Ponderibus & Mensuris Arabum, wie auch andere dinge geschrieben. (Siehe Catal. Leid. p. 356.) *

* **Malabaila**, oder **Malabayla**, (Johann) ein sohn Guidonis, Herrn von Sommaripe de Bosche, der des Baldracci bruder war, aus Asti gebürtig, war daselbst Canonicus, als ihn Clemens VI. an. 1351. zum Bischoff von Trevigo ernennte, und nach drey jahren ins Bißthum Asti versetzte. Allhier hatte die innerliche unruhe so sehr zugenommen, daß Johann Galeacius bey der gelegenheit im trüben fischen, und solche stadt unter seine botmäßigkeit bringen wollte. Er belagerte sie auch würcklich eine geraume zeit, und bey 3. monat lang, konnte aber nichts davor ausrichten, weil die helfte der bürgerschafft es mit dem Bischoff hielt, und sehr tapfern widerstand that. Immittelst hatte Malabayla der bürgerschafft den rath gegeben, sich viel lieber dem Papst, als dem Marggrafen von Montferrat zu unterwerffen, und Gregorium XI. in zeiten davon benachrichtiget, welcher dann seinem Commissario in der Lombardey, dem Nicolaus Spinelli, anbefahl, daß er die stadt nebst allem zugehör in Päpstlichen schutz nehmen sollte. Als Galeacius solches merckte, und gern hintertreiben wollte, bemächtigte er sich der person des Malabayla, der sich keiner hinterlist versahe, und setzte ihn gefangen, konnte aber nichts von ihm heraus bringen, das den gerechtsamen seines Bißthums entgegen gewesen wäre. Nach zwey jahren ließ ihn Galeacius wieder

los,

los, nachdem er vernommen, daß durch hülffe der Gibelli-en die stadt Asti sich an ihn ergeben habe, welche deswegen in den bann gethan ward, der auch vorher schon über den Galeacium ergangen war. Damit aber alle verhinderung zur wahl eines neuen Bischoffs zu Asti gehoben seyn möchte, so sagte sich Malabayla von dem Bißthume los, und wollte künftig als eine privat-person leben; allein obgedachter Gregorius, dessen partey er so treulich gehalten hatte, wies ihn in das Bißthum St. Jean de Maurienne in Savoyen an, wohin er ein stück vom haupte St. Blasii mitbrachte, und wo er nach löblicher regierung an. 1394. mit tode abgieng. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. IV. pag. 387.

Malabar, ist ein land auf der westlichen küste der Indianischen halb-insul, disseit des Ganges, bey der westlichen gegend des vorgebürges Comorin, so bey dem vorgebürge Ramos angehet, welches auf der südlichen seite 10. meilen von Gao entfernet ist, und sich bey dem vorgebürge Comorin endiget; Linschot berichtet, daß es sich in der länge auf 108. meilen erstrecke. Es ist das fruchtbarste, volckreichste und temperirteste land in gantz Ost-Indien, und begreift viel Königreiche in sich, welche nach ihren haupt-städten genennet werden, als zum exempel Angamele, Calicut, Cananor, Cochin, Coland, Travancor, Cranganor, Manigate, Porca, Tanor, ꝛc. Die küste ist allezeit grün und mit hohen bäumen besetzet. Es ist eine grosse menge pfeffer und zimmet darinn zu finden. Vor zeiten wurde dieses land nur von einem Könige beherrschet, anjetzo aber regieren unterschiedliche Fürsten darinn. Die Portugiesen und Holländer haben einige colonien daselbst, und die letztern besitzen darinn etliche ansehnliche städte. Die einwohner sind wohl gestalt. Die meisten sind schwartz aber sehr braun. Sie sind klug genug, excoliren aber ihren verstand nicht. Die Mahometaner sind sehr betrügerisch, und die einheimischen einwohner, so von uralten zeiten her in dem lande gewohnet, nicht viel besser. Sie sind nach ihren zünften unterschieden, die erste zunft ist der Fürsten, die andere der Nambourier oder Hohenpriester, die dritte der Bramens, und die vierte der Nahers oder Edelleuthe. Die Zives bauen das land, und dörfen kriegs-waffen führen, die Monconas aber oder fischer wohnen an den see-küsten, und leben von fischen, welche man nicht würdig achtet, zu soldaten zu gebrauchen. Die Chetes oder weber und andere künstler und handwercker machen auch eine besondere zunft zusammen. Die Pouliats sind die geringsten unter allen, und leben in kleinen von palm-zweigen gemachten hütten. Wenn ein Nambourg, ein Bramer oder Naher einem Pouliat begegnet, befiehlet er selbigem aus dem wege zu gehen. Wenn nun dieser nicht alsobald weichet, dörfen sie ihn mit einem bogen oder musqueten-schuß wegtreiben, und haben macht ihn zu tödten, woferne sie nicht etwa an einem privilegirten orte sind. Nichts desto weniger haben diese Pouliats oft viel gold und silber. Denn weil sie wissen, daß die meisten Malabars ihr geld zu vergraben pflegen, und nicht den geringsten theil jemals davon wegnehmen, so suchen sie solches, und werden dadurch sehr reich. Folgendes gesetz wird bey den Malabars auf das genauste beobachtet, daß nemlich niemand über den stand und die zunft steigen kan, worinn er gebohren worden, und er sey so reich wie er wolle, so darf er doch seinen stand nicht ändern. Kein fremder darf durch die Königreiche der küste Malabar reisen, woferne er nicht einen oder mehr Nahers hat, die ihn begleiten. Reiset jemand ohne selbige, und wird ihm unterwegs einiges leyd zugefüget, so strafet solches der Herr des landes nicht. Diese Nahers sind sehr getreu, dergestalt, daß, wenn der mann, den sie begleiten, getödtet werden sollte, sie lieber mit ihm umkommen, als den schimpf haben wollen, ihn zu überleben. Diejenigen, so in einem höhern stande leben, gehen mit denen, so geringer als sie sind, nicht um, und halten sonderlich mit ihnen keine mahlzeit. Die kinder erben den Adel von der mutter und nicht von dem vatter, und werden zu der mütterlichen, nicht aber zu der vätterlichen zunft gezehlet. Die Printzeßinnen heurathen Nambouries und Bramens; ihre kinder aber sind Printzen und Cron-erben. Die Fürsten können keine Printzeßinnen heurathen, sondern Chahers, und ihre kinder sind Nahers und nicht Fürsten.

Die Malabars hassen die dieberey so sehr, daß sie ofimals einen, der nur ein wenig pfeffer oder sonst etwas von dergleichen geringem werthe genommen, zum tode verurtheilet. Alle streit-sachen oder verbrechen, so den tod verdienen, werden von den parteyen vor dem Könige abgehandelt. Wenn denn der schuldige zum tode verurtheilet wird, so exequirt man ihn alsofort, und schleppet ihn aus dem pallaste hinweg. Das amt der scharfrichter verrichten die Nahers von der garde; sintemal sich ein jeder für eine grosse ehre achtet, des Königs befehle auszurichten. Wenn der König stirbt, so folgt ihm der älteste unter den Fürsten in der regierung, und also haben sie wenig junge Regenten. Wenn der König von Cananor aus seinem pallaste gehet, reutet er entweder auf einem elephanten, oder sitzt in einem sogenannten palaquin, und trägt eine crone von maßiv-golde in der gestalt einer mütze, so 500. ducaten schwer wieget. Hiermit beschenckt der König den Staats-Minister oder obersten Statthalter des Königreichs, und des verstorbenen Königs seine wird allemal in den tempel seines gottes geleget. Anlangend ihre heurathen, so dörfen bey ihnen die weiber so viel männer nehmen als sie wollen, anders als die Mahometaner zu thun pflegen, welche unterschiedliche weiber nehmen. Dahero sind sie von dem grausamen gesetze befreyet, welches sonst bey den andern Indianern im schwange ist, da sich die weiber mit ihren todten männern zugleich verbrennen lassen müssen. Die Mahometaner in Malabar stammen von den fremden her, welche sich der handlung halber daselbst niedergelassen, sintemal die einheimischen, und insonderheit die Nahers oder Edelleuthe auf kein handwerck sich zu begeben, noch einige handlung zu treiben pflegen. Daher gehet alles, was ins land hinein oder heraus geführet wird, durch die hände der Mahometaner. Die dörfer, in welchen sie sich aufhalten, werden Bazars oder märckte genennet. Die reichsten halten sich an den see-küsten oder in den gegenden, wo sich die flüsse ins meer ergiessen, auf, um desto bequemer mit den kaufleuthen, welche gemeiniglich Europäer sind, umgehen und handeln zu können. Vor einigen jahren hat der König von Dänemarck, welcher einige colonien hier anlegen lassen, etliche Studiosos Theologiæ hieher geschicket, welche grossen fortgang in ausbreitung der Christlichen religion gehabt, und sind nicht allein in Europa, sonderlich zu Halle verschiedene bücher in Malabarischer sprache gedruckt worden, sondern es hat auch M. Bartholomäus Ziegenbalck an. 1712. und 1713. eine Malabarische und Portugiesische buchdruckerey in diesem lande zu Tranquebar aufgerichtet, und die Bibel in die Malabarische sprache übersetzt und drucken lassen. Dellons reise-beschreib. von Ost-Indien. *Baldæi* beschr. von Malabar.

Malabares oder Malavares, sind gewisse Indianische see-räuber, welche an der see-küste der Indianischen halb-insul disseit des meer-busens von Bengala, und vornemlich von der küste Malabar an bis gen Surat ihre rauberey treiben. Sie sind Mahometaner, und sehr grausame Christen-feinde. Es halten sich ihrer gemeiniglich in die 200. bis 250. in den kähnen beysammen, und segeln squadronen-weise, so daß immer 10. bis 15. kähne beysammen sind. Sie unterstehen sich mit dem grösten kriegs-schiffe zu streiten, denn sie durchbohren es alsofort, und werffen viel carcassen auf den schiff-bord. Diejenigen aber, so ihre art zu streiten wissen, pflegen, so bald sie ihrer ankunft gewahr werden, die löcher des schiff-bords zuzustopfen, um allem schaden vorzukommen. Diese Malabares sind so abergläubisch, daß sie mit ihrer rechten hand niemals etwas kothiges anrühren werden. Sie lassen die nägel ihrer lincken hand wachsen, und brauchen selbige an statt eines kammes, tragen lange haare, wie die weiber, flechten selbige um ihre köpfe, und binden ein stück leinwand in einer dreyeckigten form darüber. Taverniers Indian. reise-beschr.

Malabranca, (Hugolinus) von Orvieto, ein Eremit von St. Augustini-orden, und nachmals Bischoff zu Rimini, endlich auch Patriarch zu Constantinopel, lebte um das jahr 1290. Er ließ sich von dem Papste Nicolao IV. brauchen, die Griechische kirche mit der Römischen zu vereinigen, und verfertigte verschiedene bücher, unter welchen das vornehmste, was er über den Magistrum Sententiarum commentiret. *Bzovius*, an. 1291. & *Spondan.* 1290. n. 10. *Trithemius. Possevin.* &c.

Malacca, eine halb-insul in Asien, welche der südliche theil der halb-insul von Indien jenseit des Ganges. Sie hat das Königreich Siam gegen norden, und ist sonst allenthalben mit dem meer umgeben. Sie hat 2. Könige, nemlich den zu Jhor und den zu Patana, welche alle beyde dem Könige von Siam tributbar sind. Heylin berichtet, daß selbige 270. Englische meilen lang, ziemlich breit, über alle massen heiß, jedoch weder volckreich noch fruchtbar, aber wegen ihrer handlung, so sie fast mit allen nationen treibet, sehr reich sey. An. 1500. bemühete sich der König von Siam, von welchem Malacca abgefallen war, selbiges mit 200. schiffen, 3000. mann und 400. elephanten wieder unter seinen gehorsam zu bringen, aber vergeblich. Die waaren, welche in diesem lande geholet werden, sind reis, pfeffer, muscat-nüsse, muscat-blumen, diamanten, spanische röhre, u. d. m. Die haupt-stadt gleiches nahmens, liegt an der meer-enge von Malacca, und hat einen berühmten hafen. Sie gehörte vor diesem dem Könige von Jhor, nachgehends aber eroberte sie der Hertzog von Albuquerque für die Portugiesen, welche ein fort daselbst aufführten, und den ort zu einem Bischöfflichen sitze machten. Allein an. 1640. machten sich die Holländer davon meister, deren viele, wie auch allerhand Heyden, Mohren, Chineser und Portugiesen darinn wohnen. Sie hat eine vestung, welche ungefehr eine Italiänische meile im umfange hat. Die landschafft der Holländer erstreckt sich nicht über 3. Italiänische meilen um die stadt herum, und das übrige regieret ein absonderlicher König. Es regnet allhier das gantze jahr lang 2. bis 3. mal in einer woche, ausgenommen im jan. febr. und mart. Die meer-enge von Malacca liegt zwischen der halb-insul jenseit des Gangis, und der insul Sumatra in Ost-Indien, erstrecket sich bey die 120. meilen in die länge, und ist mit vielen insuln angefüllet, welches die schiffahrt dadurch gefährlich machet. *Mandelslo. Olearius.* Linschots Indian. reise.

Malachias, der letzte unter den 12. sogenannten kleinen Propheten, war aus der stadt Sopha in dem stamme Zabulon, wie Epiphanius von ihm berichtet, und lebte nach Zacharia,

unter dem der andere tempel erbauet worden. Weil sein nahme so viel als ein engel heißt, so hat dieses Origenem auf die gedancken gebracht, daß er ein wahrhaffter und eingefleischter engel gewesen. Allein Hieronymus und die übrigen Vätter sind dißfalls anderer meynung, weil man sonsten auch schliessen könnte, daß Hoseas Christus müsse gewesen seyn, weil sein nahme so viel als Jesus oder ein Seligmacher heißt. Einige stehen in der meynung, daß Malachias niemand anders als Esdras gewesen, welcher wegen seines heiligen und unschuldigen lebens Malachias oder Engel zugenannt worden. Hieronymus will dieses vorgeben weder verwerffen noch billigen, wiewol es Eusebii und anderer berühmten scribenten meynung zuwider läuft. Andere, als wie Bibliander, halten ihn für Zachariam. Er befleißiget sich, das volck zu erkänntnis des bundes GOttes, zu dem glauben an den Meßiam, und zur busse zu ermahnen; bestrafet aber hauptsächlich den geitz und nachläßigkeit der Priester, und weiset, daß die wahre gottesforcht nicht sowol in opfern und äusserlichen ceremonien, als in verehrung des Göttlichen nahmens und ausübung der pflichten gegen den nächsten bestehe. Er befiehlet dabey die beobachtung des gesetzes Mosis, und verkündiget die ankunft des Elias, ehe Christus kommen würde. *Eusebius*, in chron. *S. Augustin.* de C. D. lib. XVIII. c. 36. *S. Cyril.* in Malach. c. 1. *Sixt. Senens.* bibl. lib. I. *Bellarm.* de script. eccles. *Heidegg.* enchir. bibl.

Malachias, ein Ertz-Bischoff zu Armagh in Irrland, lebte in dem XII. sæculo, und ist wegen seiner heiligkeit, wegen der ihm zugeschriebenen wunderwercke und wegen der mit dem H. Bernhardo gepflogenen freundschafft berühmt. Er war anfänglich ein Mönch und bald hernach Abt in der Abtey zu Bangor, welche er in weit bessern stand setzte, als er sie gefunden, ward nachdem Bischoff zu Comer, Episcopus Comerensis, und endlich zum Ertz-Bischoffe von Armagh erwehlet, welches amt er aber wieder niederlegte, um ein Unter-Bischoff in der kirche zu Down zu seyn. Der Papst Innocentius II. hielt sehr viel von ihm, welches er ihm sattsam zu verstehen gab, als dieser Prälat einsten nach Rom kam; wie er ihn dann zu seinem Gesandten in Irrland ernannte. Allein er starb in seiner wiederkehr an. 1148. zu Clairvaux in des Bernhardi armen, welcher ihm zu ehren eine leichen-rede hielte, die in einer kurtzen beschreibung seines lebens bestund. Ausser dem hatte Bernhardus 3. briefe an ihn geschrieben, nemlich den 315. 316. 317den. Man schreibt ihm die prophezeyung von den characteribus der künftigen Päpste zu, so von Cœlestino II. anfangen, welchen er mit diesen worten bezeichnet: ex Castro Tyberis, gestalt dieser Papst, dessen eigentlicher nahme Guido del Castello war, auf einem an der Tiber gelegenen schlosse gebohren worden. Uber dieses hat St. Malachias auch noch einige andere bücher geschrieben. Im übrigen ist diese prophezeyung nebst des Ciacconii erklärung, so bis auf den Papst Urbanum VII. gehet, bey dem Arnoldo Wion in seinem ligno vitæ lib. XI. c. 40. zu lesen. In dem XVII. sæculo ist diese prophezeyung mit angefügter auslegung bis auf den Papst Alexandrum VII. heraus gekommen. Man hat auch eine Italiänische edition davon. Es sind aber die Gelehrten sehr zweifelhaffter meynung, ob Malachias der urheber dieser prophezeyung sey. Die Catholischen sprechen ihm solche gemeiniglich ab, und bemühet sich absonderlich Claudius Franciscus Menetrier in einem eigenen buche solches darzuthun. Dieses hat M. Christianus Wagner aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet, und unter diesem titul: Claudii Francisci Menetrii gründliche widerlegung der von Arnoldo Wion für des Irrländischen Bischoffs Malachiä arbeit ausgegebenen prophezeyung, an das tages-licht gestellet. Hingegen bemühet sich Samuel Andreä in seiner historischen disquisition: de Successionibus Pontificum Romanorum, secundum prænotationem Malachiæ Hyberno adscriptam, die an. 1677. zu Marpurg heraus gekommen, selbige dem Malachia zu vindiciren. Von den letzterwehlten Päpsten hat er folgende kennzeichen angegeben. Nemlich den Papst Alexandrum VIII. bedeutete er durch das symbolum: Pœnitentia gloriosa, welches man darauf hat deuten wollen, daß nemlich dieser in seinem gantzen leben den Franzosen gewogen war, auf seinem tod-bethe aber deswegen busse gethan, welches er durch die bulle, so er wider sie heraus gegeben, bezeuget. Innocentium XII. sollten die worte Rastrum in porta bedeuten, weil an dem tage seiner erwehlung vor allen thoren zu Rom Spanische reuter stunden, gleichwie aber vor diesem seine familie einen rechen in dem wapen geführet. Der Papst Clemens XI. hatte die worte Flores circumdati. Hierauf folgen noch 22. solche nachdenckliche reden. Der zwang aber, mit welchem alles muß ausgeleget werden, macht billig, daß wir uns vergnügen diese muster dem leser gegeben zu haben. Nachdem nun noch 22. Päpste dem Röm. stuhl vorgestanden seyn werden, soll Petrus II. ein Römer, auf demselben sitzen, welcher seine schaafe in vielen trübsalen weyden werde, worauf der jüngste tag kommen, und Rom mit der welt vergehen solle. Indessen ist nicht zu vergessen, daß alle diese dem gegenwärtigen Malachiä zugeschriebene weissagungen nicht allein dunckel und vielerley verstand fähig sind, so daß es fast unmöglich fehlen kan, in eines jeden Papsts leben und geschichten einige umstände anzutreffen, auf welche sich dergleichen sprüche mögen ziehen lassen; sondern auch, daß solche mit mehrern manuscripten mit andern so sprüchen als gemählden von den zukünftigen Päpsten untermenget seyen; welche eine klare anzeigung geben, daß vor 3. 4. und 500. jahren die Herren Mönche in den klöstern sich gar zu grosse freyheiten genommen haben, dergleichen vorwendende prophezeyungen nach eigenem belieben zu vermehren und zu verändern. *Bernhardus*, in ipsius vita. *Baronius*, annal. & martyr. *Ciacconius*, vit. Pontif. *Baleus*, de script. Angliæ. Tentzels monatl. unterred. ad an. 1689. p. 1155. seq. & ad an. 1691. p. 212. seq. & 812. *Petrus Petitus*, de Sibylla lib. III. c. 10. *Waleus*, lib. I. de script. Hybern. lib. I. p. 55. & comment. de Præsul. Hybern. p. 14. *Cave*, hist. litterar. p. 461. Erstere fortsetz. des jetzt-herrsch. Europ. p. 123. seq. *Dan. Gul. Mollerus*, in diss. de Malachia. *J. Aymon*, tableau de la Cour de Rome, &c. *

Malaga, lat. Malacca, eine stadt an einem berge in dem Spanischen Königreiche Granada, welche nicht groß, aber volckreich ist, und ein vortreffliches arsenal und einen schönen hafen hat, so durch 2. auf jetztgedachtem berge liegende citadellen beschützet wird, deren die eine Alcazzava, die andere aber Giblalfarro heisset. Sie hat einen Bischoff, unter den Ertz-Bischoff zu Granada gehörig, und treibet gute handlung, absonderlich mit ihrem köstlichen wein. Man findet darinn noch unterschiedene prächtige gebäude, welche von den Mohren übrig geblieben; wie denn die Stifts-kirche, so vormals ihre schöne moschee war, sehr kostbar ausgezieret ist, so daß allein die stühle in dem chore 105000. Rthl. gekostet haben. Die Phönicier sollen sie noch lange vor Christi geburt gebauet haben; Strabo, Plinius und andere alte scribenten gedencken ihrer sehr oft. Vor zeiten wurde allhier, wie Strabo berichtet, ein grosser handel mit gesaltzenen fischen und fleisch getrieben, woher auch die stadt den nahmen Malaga mag bekommen haben, nemlich von dem Phönicischen worte Malach, saltzen. An. 1487. wurde sie durch Ferdinandum und Isabellam nach einer langwierigen belagerung den Mauren abgenommen. An. 1661. ergoß sich der sonst kleine fluß Guadalquivireto, welcher bey dieser stadt ins Mittelländische meer läuffet, und mit dem grossen Guadalquivir oder Bätis nicht muß vermischet werden, daß er 200. personen ersäufte, 1060. häuser mit sich hinweg führte, und 3000. andere verderbte oder unbrauchbar machte. So hat auch diese stadt an. 1680. durch erdbeben grossen schaden erlitten, indem 15. Mönch- und Nonnen-klöster von grund aus ruiniret, 1200. häuser gantz umgekehret, und viel mehr hart beschädiget wurden. Man bemercket auch, daß damals die schiffe in dem hafen über die 20. schuh hoch aufgehoben worden. *Strabo*, lib. III. *Plin.* lib. V. c. 2. *Merula. Mariana. Roch.* Canaan. lib. I. c. 34. *Colmenar*, délic. de l'Espagne p. 517. seq. *

Malagnette, ein Mohrisches Königreich auf der küste von Guinea an Capo das Palmas gelegen. *

* Malain, (Edmund) Baron von Lux oder Luz, war unter des Königs von Franckreich Heinrich IV. regierung einer von des Marschalls von Biron vertrauten, hieng sich nachmals unter Ludwig XIII. an das haus Guise, und weil er bey demselben seine rechnung nicht zu finden meynte, an den Marschall von Ancre, dem zu gefallen er den Hertzog von Bellegarde um das Gouvernement von Burgund zu bringen suchte. Weil sich nun das haus Guise des Bellegarde, der mit ihnen verwandt war, annahm, und der Baron von Luz sich gerühmt haben sollte, daß er an des Hertzogs von Guise ermordung zu Blois theil gehabt, so ward er an. 1613. am 5. jenner durch den Ritter von Guise, der ihm auf der strasse begegnet, genöthiget, sich mit demselben zu schlagen, und war so unglücklich, daß er gleich auf den andern gang blieb. Sein sohn, der diesen tod zu rächen suchte, und wenig tage hernach den Ritter von Guise zum duell ausforderte, ward von demselben gleichfalls im dritten gange erstochen. *Vassor*, hist. liv. IV. *Mémoires de la Régence de Marie de Médices*, p. 105. 109.

Malamocco, lat. Mathamaucum, eine insul, ungefehr 2. Teutsche meilen von Venedig. Vor alters haben die Venetianische Hertzoge daselbst residiret. So ist auch ehemals ein Bischoff allda gewesen, welcher sich aber, nachdem auf dieser insul die see an. 1101. grossen schaden gethan, nach Chioggia gewendet. Die grossen schiffe pflegen in dem hafen von Malamocco, welcher sich bey einem dorfe gleiches nahmens befindet, und sehr geraum ist, gemeiniglich einzulauffen, und ihre grosse equipage zurück zu lassen, worauf sie erst, weil hernach das wasser nicht tief genug, nach Venedig gebracht werden können. Es bestehet auch fast das gantze ufer dieser insul aus lauter häfen. Im übrigen begreift sie ungefehr 5. Italiänische meilen in die länge und 4. bis 500. schritt in die breite. Die Venetianer sehen sie an als einen ort, an dessen erhaltung ihnen ungemein viel gelegen, und haben sie dannenhero wider die feindliche anfälle auf allerhand art bevestigen lassen. *S. Didier*, ville & Républ. de Venise p. 4. seq. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 542.

Malans, ein schöner wohlerbauter flecken in dem 10. Gerichten-Bund in Graubündten nicht weit von dem Rhein. Er ist wegen des daselbst wachsenden guten weins berühmt, und im oct. an. 1684. bald völlig abgebrannt, nun aber schön wieder aufgebauet.

Malapertius, (Carolus) ein Jesuit zu Bergen in Hennegau gebohren, lehrte mit grossem ruhme zu Douay, und verfertigte viel schriften, beydes in gebundener und ungebundener

ner rede. Er hat sich einige zeit in den Jesuiter-Collegiis in Polen aufgehalten, und allda seine verse dem Printzen Ladislao, des Königs Sigismundi III. sohn, zugeschrieben; war sonsten auch ein guter Mathematicus, und starb zu Madrid den 1. nov. an. 1630. verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: de Ventis lib. II. in versen; Comment. in lib. VI. priores Euclidis; Elementa Geometriæ; Institutiones Arithmeticæ; Practicæ; Austriacæ; Sidera Helyochica; eine Lateinische tragödie Sedecias; Elegiæ über das Leiden Christi; Miscellanea, &c. *Alegambe*, bibl. Soc. Jesu. *Andreas*, bibl. Belg. *

* **Malarich**, Malarichus, ein vornehmer Fränckischer Herr an des Kayserś Constantini Hofe, war Rector Gentilium, welches so viel scheinet gewesen zu seyn als ein Ober-Richter derer unter ihren eigenen gesetzen im Römischen gehorsam stehenden Fränckischen, und vielleicht auch anderer ausländischer nationen. Er nahm sich um das jahr 355. nebst einem andern Fränckischen Herrn, nahmens Mallobaudes, der Tribunus Armaturarum war, seines bey bemeldtem Kayser fälschlich angeklagten, und bey dem Kayser Constantio verleumdeten landsmannes, des Silvani, dergestalt nachdrücklich an, daß er nicht eher ruhete, bis dessen unschuld an den tag gebracht worden, wiewol allzu spät. Denn Silvanus hatte inzwischen, um den nachstellungen seiner feinde zu entgehen, gezwungener weise den Kayserlichen titul angenommen, welches ihn bald darauf das leben kostete. Malarich aber brachte es nach der zeit an dem Kayserlichen Hofe durch seine verdienste so hoch, daß ihm um das jahr 364. von dem Kayser Joviano, der dessen ansehen selbst fürchten muste, die Ober-Feldherrn-stelle über die in Gallien stehenden Kayserlichen trouppen angetragen wurde, so er aber ausschlug. Von Bünaus Reichs-historie, tom. I. p. 800.

Malaspina, eine souveraine Marggrafschafft in Italien, und zwar in der provintz Toscanien, nahe bey dem Genuesischen gebiethe, so eigentlich die Marggrafschafft Massa ist, welche das haus Malaspina ehemals besessen, aber an. 1530. durch heurath an das haus Cibo gekommen. Einige sagen, es stamme das geschlecht Malaspina von dem Hause Sachsen her; andere geben vor, daß der stifter desselben ein junger Cavalier gewesen, Hugonis des Grafen von Mayland sohn, welcher an. 945. Siegfridum, den Fürsten von Lucca und Massa, mit einem langen schwartzen dorn umgebracht habe, daher der nahme Malaspina gekommen sey. Noch andere führen dieses geschlecht von Alberico her, dessen in dem an. 876. zu Pavia gehaltenen Concilio gedacht wird. Dieser zeugte Albericum II. Marggrafen von Italien, dessen sohn Albericus III. Marggraf von Toscana und Herr von Massa, &c. war. Selbiger soll sich mit Cunissa, des Berengarii III. gemahlin schwester, vermählet haben, aus welcher ehe Wilhelmus Malaspina, Marggraf von Lunigiano und Carfagnano, Herr von Bobio, &c. gebohren worden. Dieser diente unter dem Kayser Ottone wider die Saracenen in Calabria, und vermählte sich mit Giberga Guimari, des Fürsten von Salerno tochter. Obizzo, sein sohn, stunde dem Kayser gleichfalls getreulich bey, und ließ sich zu verschiedenen wichtigen geschäfften gebrauchen. Er starb um das jahr 1005. Azolinum hinterlassend, welcher dem Kayser Henrico II. seine treue erwiesen, und ein vatter worden Azonis, Marchesen von Italien; dessen sohn Conradus Malaspina hat das geschlecht fortgepflantzet, und giebt man vor, daß sein sohn Isnardus mit Siechelgauta, einer Königlichen Printzeßin von Sardinien, Obizzonem Malaspinam gezeuget, welcher dem Kayser Henrico V. wider den Papst nicht beystehen wollte; aber dennoch von selbigem wohl tractiret worden ist, und die bestätigung seiner tragenden lehen erhalten hat. Sein sohn Morello oder Moncello Malaspina verfiel an. 1172. mit den Genuesern in krieg, war aber so unglücklich, daß, wollte er anders friede haben, er Pietra Coperta samt dem see-hafen Lenice an sie abtreten muste. Unter seinen söhnen richtete Conradus den stamm der Marchesen von Villafranca auf, gleichwie Wilhelmus, der älteste sohn, das geschlecht Malaspina fortgeführet. Dieser letztere war sehr unglücklich, verlohr den gröstẽ theil seiner ländereyen, so ihm die Genueser und andere abdrangen, diente doch zuletzt selber den Genuesern wider ihre feinde, und starb um das jahr 1230. Sein enckel Gabriel hinterließ Spinettam Malaspinam, welcher durch den Castruccio Castracani aus seinem lande verjaget wurde, und sich nach Verona retiriren muste, allwo ihm der Printz della Scala sicherheit verschaffte. Er dauete auch daselbst einen prächtigen pallast, muste aber meistens ein ihm gantz widriges geschick erfahren. Doch war solches seinem sohn Azolino etwas günstiger, und setzte dieser sein haus nach dem tode des Castruccio in gar guten stand. Dessen enckel, Spinetta II. wurde von Carolo III. von Neapolis mit dem Hertzogthum Gravina in dem besagten Königreiche beschencket, welches er aber bald wieder verlohren. Sein enckel Antonius Albericus Malaspina, vermählte sich nach erhaltener Päpstlicher dispensation an. 1418. mit Johanna Malaspina, Marquisin von Fivizzano, seiner nahen anverwandtin, und zeugte mit ihr 6. söhne. Unter diesen ist Gabriel der stamm-vatter der Marchesen von Fosdinovo worden, Jacobus aber hat das haus Malaspina erbauet. Er brachte an dieses Carrara, Montia und Lapenza. Unter dem Ludovico Sfortia bekleidete er an. 1470. die stelle eines Lieutenants, und erhielt sich auch in der freundschafft der Florentiner. Von seinen söhnen ist Albericus zu mercken. Dieser setzte sich bey dem Könige Carolo VIII. in grosse hochachtung, und bekam von ihm nicht nur die Marggrafschafft Fivizzano, welche die Florentiner bisher in ihren händen gehabt hatten, sondern auch das Hertzogthum Gravina. Allein als gedachter König Carolus VIII. aus Italien wieder nach Franckreich zurück kam, verlohr er wieder Fivizzano und einige andere örter. Es vermählte sich Albericus mit Lucretia, einer tochter Sigismundi von Este, und zeugte mit ihr drey töchter. Die jüngere davon, Thadea, heurathete den berühmten Bojardi, Grafen von Scandiano. Die älteste wurde Scipioni von Fiescht beygeleget, welcher auch nach ihrem tode auf erhaltene Päpstliche dispensation an. 1515. sich mit ihrer schwester Richardis vermählte. Er starb an. 1520. eine einzige tochter hinterlassend, welche um das jahr 1540. des Grafen Vitalino Visconti von Boromeo gemahlin worden. Richardus aber schritte zur andern ehe mit Laurentio Cibo, Grafen zu Florentillo, welcher nachmals Marchese von Massa worden. Sonsten hat sich auch aus diesem hause Germanus oder Germanicus Malaspina, Bischoff zu St. Severo in dem Königreiche Neapolis, bekannt gemacht; der Papst Clemens VIII. schickte ihn an. 1593. in der qualität eines Nuncii zum Könige Sigismundo III. nach Polen, allwo er aber nicht sonderlich angenehm gewesen, und entstund von ihm das sprüchwort: es würde doch wol kein dorn (Spina) gut werden, und wenn er auch von Rom selbsten käme. Mit eben diesem character gieng er nach Siebenbürgen zu dem Cardinal Bathory, den er aber, um sich dadurch bey dem Kayser Rudolpho II. verdient zu machen, soll auf die schlachtbanck geliefert haben. Heut zu tage hält sich dieses geschlecht an dem Hofe zu Wien auf. *Porcacchi. Zazza. Le Laboureur. Piasecius*, &c. *

* **Malaspina**, (Salla oder Saba) ein Italiänischer Historicus, war aus der vorhergehenden familie entsprossen, und lebte in der andern helfte des XIII. sæculi. Er war, wie er selber berichtet, Decanus zu Maltha, und des Papsts Johannis XXI. Schreiber oder Secretarius. Die zeit seines todes ist unbekannt. Man hat von ihm Historiam Rerum Sicularum, in sechs büchern von an. 1250. bis an. 1276. in Lateinischer sprache, welche in Baluzii miscellan. I. 6. und in Muratorii rer. ital. scriptoribus, tom. VIII. aufgeleget worden. *Muratorius*, in præfat.

Malatesta, (Sigismundus) Herr von Rimini, war ein Philosophus und Historicus, auch ein guter soldate, und einer der vortreflichsten Generalen zu seiner zeit. Allein daneben beschuldigte man ihn, daß er sehr gottlos gewesen, alle religion verlachet, und der seelen unsterblichkeit geläugnet, auch nichts zu thun unterlassen, was sein interesse und seinen ehrgeitz zu unterstützen vermocht. Hierdurch machte er sich die Päpste zu feinden, so daß Pius II. an. 1462. ihn in den bann that, wodurch sein gemüth einiger massen gebändiget wurde. Dieser Malatesta schlug, nebst Francisco Sforzia, Antonio Ordelaffi, den Herrn von Forti. Desgleichen bekriegte er auch seine nachbarn, und erhielt allezeit sieg wider sie. Nachgehends machten ihn die Venetianer zu ihrem General. Darauf gieng er in Morea, und eroberte von den ungläubigen Sparta, nebst einigen andern örtern mehr. Nachdem er wieder zurück gekommen, wurde er zum General der Senenser und Florentiner gemacht. Darauf führte er den krieg wider den Papst Pium II. war aber nicht glücklich darinn. Endlich starb er den 6. oct. an. 1467. da er 51. jahr alt worden. Er hinterließ viel kinder, und unter andern Robertum Malatesta, so gleichfalls ein zu seiner zeit berühmter General war. Anfänglich diente er den Venetianern, und hierauf commandirte er des Papsts Sixti IV. armee wider Alphonsum, den König von Neapoli, und dessen bunds-genossen, welche er an. 1482. schlug. Hieronymus Riario soll ihm kurtz darauf mit gift vergeben haben, gestalt er an. 1483. dieses zeitliche gesegnete. Der Papst ließ ihm zu ehren eine statue zu pferde in der St. Peters-kirche aufrichten. Die Malatestische familie war vor diesem sehr berühmt und mächtig; wie denn unterschiedliche häupter davon zu Pesaro und Rimini regieret haben. In der letzt-benannten stadt haben sich die Malatesti über 200. jahr lang erhalten. Nachgehends nahm sie Clemens VII. dem Pandolfo Malatesta, welcher zu Ferrara in grosser armuth dieses zeitliche gesegnete. Die Malatestische familie ist in den Venetianischen Adel aufgenommen worden. Ausser dem oberwehnten Sigismundo und Roberto sind noch drey andere, nemlich Carolus, Malatesta Malatesti, und Galeottus, aus diesem geschlecht, als Generals in den diensten der Republick Venedig gestanden. *Amelot*, hist. du Gouv. de Venise. *Marcheselli & Sansovino*, orig. delle famig. d'Ital. *Pius II.* in comm. *Guicciardin. Paul. Jovius.*

* **Malatesta**, (Carl) Herr von Rimini und Pesaro, war ein sohn Galeoti, der um das jahr 1382. die Päpstliche armee zu commandiren hatte, und Gouverneur von Romandiola war. Er diente erst unter den Venetianern, hernach auch unter den Florentinern als General, wurde aber zweymal zum gefangenen gemacht, da er sich dann das erste mal selber ranzionirte, das andere mal hingegen vom Hertzoge von Mayland wieder frey gelassen, und noch darzu herrlich beschenckt wurde. Er war auch ein grosser Philologus und Poet, starb an. 1429. in der stadt Longiano, und hinterließ von seiner gemahlin Elisabetha, Opizonis Polentani tochter, unterschiedliche nachfolger

an

an der regierung, welche solche bis ins folgende jahrhundert glücklich fortgesetzet haben. Man hat von ihm: 1.) Carmina, welche inter delicias Poëtarum Italor. stehen; 2.) Commentarium super Virgilium, zu Venedig 1623. in fol. gedruckt, darinn er aber wider die Poeten etwas zu scharf critisiret, und des Virgilii selber nicht geschonet, deswegen Peter Paul Vergerius eine Invectivam wider ihn geschrieben, welche in der Leipziger Universitäts-bibliotheck in handschrift liegt; 3.) Epistuln, die aber noch nicht gedruckt sind. *Rubeus*, hist. Ravenn. p. 608. seq. *Barberini* bibl.

* **Malatesta**, (Jacob von) war ehemals ein Venetianischer General, und stammte von Leone Malatesta her, welcher ein ehelicher sohn Pandolfi war, den der Papst Pius V. aus der taufe gehoben, und zum ersten Margarafen von Roncofredo gemacht hat, sonsten aber hatte er sich ebenfalls in den kriegen als General berühmt gemacht. Dieser sein sohn Jacob befand sich zuerst mit im feldzuge Kayser Carls V. vor Algier, hernach ward er Vice-König in Sicilien, und darauf Gouverneur von Piombino. Nach diesem vertheidigte und erhielt er Marennam von Siena wider die Türcken, und eroberte die vestung Scarlino mit sturm. Endlich trat er von den Spaniern ab, und ward Papsts Pauli IV. General wider dieselben. Er kam aber bald in verdacht einer untreue, und daß er zu den Spaniern wieder übergehen möchte. Er wurde daher auf das castell St. Angelo gebracht, daraus ihn die Benedictiner-Mönche erledigten. Hierauf ward er Gouverneur in Cypern, hernach vertheidigte er und erhielte die insul Maltha wider die Türcken. Papst Pius V. machte ihn nach diesem zu seinem General und Gouverneur von Ancona, und andern am meer gelegenen städten. Nachdem er wider die Türcken auf dem meere einen ansehnlichen sieg erhalten, zogen ihn die Venetianer in ihre dienste, und machten ihn zum Gouverneur von Albanien, woselbst er von den Türcken gefangen, nach Constantinopel geführet, auf vorbitte aber des Königs in Franckreich wieder erlediget worden, worauf er als General zu Bergamo gelebet. Von seinem tode findet man nichts gewisses aufgezeichnet. Schrenck, im grossen Helden-buche.

* **Malatinus**, (Andreas) ein berühmter Rechtsgelehrter im 16. jahrhunderte, ward zu Padua gebohren, weswegen ihn verschiedene unter die Professores dasiger Universität, wiewol ohne grund, gerechnet. Ehe er noch die höchste würde in der Rechtsgelehrsamkeit erhalten, machte er sich durch verschiedene schriften, als die Additiones memorabiles ad Institutiones Justinianeas, ad Digestum vetus, authenticas Constitutiones & Codicem, wie auch durch seine praxin sehr berühmt, und starb endlich in seinem hohen alter an. 1570. *Papadopoli*, Gymnas. Patav. tom. II. p. 68.

* **Malaval**, (Franciscus) ein Franzos, gebohren zu Marseille den 17. dec. an. 1627. wurde in dem neunten monat seines alters blind, lernte aber doch die Lateinische sprache, und brachte es besonders in der Theologia mystica so weit, daß er deswegen einen guten nahmen erlangte. Wie er sich aber nach der hand in des Molinos Guide spirituëlle zu sehr verliebte, und seine eigene Pratique facile pour élever l'Ame à la Contemplation fast gäntzlich auf desselben principia und sonderbare meynungen bauete, wurde dieses buch zu Rom in den indicem libr. prohib. gesetzt; wiewol er sogleich widerrufte, und sich öffentlich wider die dem Molinos schuld gegebene irrthümmer erklärte. Die Königin Christina von Schweden, der Cardinal Ciba, ingleichen verschiedene Bischöffe und Ordens-Generale haben einen brief-wechsel mit ihm unterhalten, vornemlich aber der Cardinal Bona, der ihm auch bey dem Papst Clemente XI. dispensation verschaffte, daß er, ob er gleich blind war, ein Clericus werden konnte. Er starb in seiner geburts-stadt den 15. may an. 1719. Ausser der bereits erwehnten Pratique facile hat man auch von ihm: Poësies spirituëlles, welche an. 1714. zu Cöln, oder vielmehr zu Amsterdam, vermehrter wieder aufgeleget worden; ferner la Vie de S. Philippe Benisi, Général des Servites, u. a. m. seiner ungedruckten schriften zu geschweigen. *Colonia*, bibl. Jansen. *Mercure de France*, 1723. *Journal liter. de la Haye*, tom. V.

* **Malavolta**, (Donusdei oder Donusdeus) ein sohn Mei und enckel Roslandi, ein Patricius aus Siena, war beyder Rechten Doctor, und seiner gelehrsamkeit wegen berühmt. Er wurde erst Canonicus in seiner vatter-stadt, hernach an. 1317. Bischoff daselbst, und holte zu Avignon von Johanne XXII. die bestätigung seiner wahl persönlich ab. Angelus del Grasso in chron. beschreibet ihn als einen grimmigen Herrn, und meldet, daß an. 1332. der Vaddus Bonucci Picolominei auf sein anstiften angefallen, und verwundet worden sey, wiewol sich solches aus seinen andern handlungen gar nicht, wohl aber das gegentheil sicher schliessen lässet. Er suchte vielmehr die streitigkeiten beyzulegen, wie zum beyspiel dienen kan, daß er die Salimbenier und Ptolomäer, welche einander lange in haaren gelegen, mit einander verglichen. Daneben war er auf löbliche verwaltung seines Bischöfflichen amts vornemlich bedacht, und hielte verschiedene Synodos, um die verfallene kirchen-zucht wieder herzustellen. Er stiftete das hospital der H. Mariä, nebst fünf capellen in der Cathedral-kirche, ließ an. 1344. den arm St. Ansani in silber einfassen, und mit kostbaren steinen besetzen. Unter ihm kam der bau des klosters St. Michaelis de Quarto, welches der Cardinal Petronius mit reichen stiftungen versehen, zu ende, wohinein an. 1337. die Mönche des klosters St. Galgani, wovon Jugurth. Thomasius, hist. Senens. Ant. Libaccorus, in vita S. Galgani, und Bzovius, ad an. 1264. handeln, gewiesen wurden. Er hat auch die stiftung des klosters Rosa, Camaldulenser-ordens, erlebet, und ist an. 1350. gestorben. Sein geschlechts-wapen stellet eine leiter mit einer darauf ruhenden doppelten Bischoffs-mütze vor. Es muß sein ansehen unter dem volck nicht geringe gewesen seyn, weil dasselbe an. 1324. als über den Bacchanalien ein grosser aufruhr entstanden, darwider keine gewalt helffen können, sich alsbald zur ruhe begeben, als es den Bischoff kommen sehen. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. III. p. 562. seq.

Malarus, (Johannes) lebte zu Constantinopel an. 1578. Sein elend und armuth hat Gerlach von Constantinopel an Martinum Crusium berichtet, wie er nemlich die kinder in einer armseligen hütte gelehret, worinn etliche gedörrte fische, als sein gantzer vorrath von eß-sachen, zu sehen gewesen, bücher abgeschrieben, das geld aber, so er damit verdient, an ein glas wein zu wenden pflegen. Er schrieb die historie der Patriarchen von Constantinopel in Griechischer sprache, welche der P. Labbeus in dem Corpore der Byzantinischen historie heraus gegeben hat. *Vossius*, Hist. Græc. p. 493.

* **Malarus**, (Manuel oder Emanuel) ein berühmter Grieche, war aus Morea gebürtig, und vertrat das amt eines Rhetors zu Constantinopel um die helfte des 15. jahrhunderts. Er ist aus verschiedenen streit-schriften sehr berühmt, und hatte ins besondere unter seinen gegnern Georg Gemistium Pleto, dem er ausser einigen andern nicht gedruckten schriften ein buch de Processione Spiritus S. entgegen setzte, und darinn hart verwiese, daß derselbe von den Heyden, und nicht vielmehr aus der Schrift seine gründe hergenommen. Ein stück hievon findet man bey Allatio de consensu utriusque ecclesiæ. Nachgehends hatte er es mit Frantz, einem Dominicaner, anzunehmen, welcher von Eugenio IV. bald nach dem Florentinischen Concilio nach Orient geschickt ward, die Griechen zu der daselbst verabredeten union mit der Römischen kirche vollends zu bereden. Malarus schrieb wider diesen Apologiam sive Refutationem decem capitum Francisci, ordinis Prædicatorum. Etwas weniges hievon hat Allatius de Purgatorio dem druck überlassen, es stehet aber fast der gantze tractat in des Stephani le Moine variis sacris, und verschiedene seiner andern schriften liegen noch in handschrift in der berühmten Bodlejanischen bibliotheck. Wider den Matthäum Camariotham soll er ebenfalls geschrieben haben, wie ihm denn auch einige das Chronicon brevissimum, welches dem Codino, de originibus Constantinopolitanis, beygefüget ist, zuschreiben.

Malchin, ist eine kleine stadt in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, hart an den grentzen des Pommerischen Hertzogthums Stettin, an dem Cummerowischen see, gelegen, wo der fluß Pene aus demselben wieder heraus kömmt. Sie liegt an einem so engen paß, daß man kaum mit einem wagen füglich hinzu kommen kan. Eine starcke meile davon ist ein anderer see, welcher von ihr der Malchinische see genennet wird. Diese stadt hat durch feuer viel schaden erlitten. *Topogr. Sax. inf.* p. 180.

Malchion, ein Priester zu Antiochien, lehrte die Rede-kunst mit grossem ruhm, und schrieb einen tractat wider Paulum Samosatenum, wie auch eine epistel an den Papst Dionysium im nahmen des zu Antiochien an. 270. versammelten Synodi, welche von dem Eusebio angeführet wird. *Eusebius*, hist. lib. VII. c. 23. & 24. *Hieron.* de scriptor. eccles.

* **Malchiostrus**, (Frantz) ein berühmter Rechts-gelehrter aus Parma, lehrte zu Padua die Rechte mit grossem beyfall. Er ward, als er einsmals spät nach hause kehren wollte, meuchelmörderischer weise angefallen, und ums leben gebracht, welches an. 1507. den 7. october geschehen, wie aus der grab-schrift erhellet, die ihm sein bruder Brocardus gemacht, und bey dem Scardeonio de clar. Patav. p. 424. stehet. Seine schriften sind: 1.) Consilia seu Responsa; 2.) Commentarii in Authenticas Justiniani. *Papadopoli*, Gymnas. Patav. tom. I. p. 231.

Malchow, ist 1.) eine kleine stadt nebst einem Amte, in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, zwischen dem Plawer-see und dem Calpinischen see, an einem arm von diesem letztern, gelegen. Es befindet sich ein adeliches Jungfrauen-kloster darinnen. 2.) Ein Königlich-Preußisches lust-schloß in der Mittel-Marck, zwey stunden von Berlin, so ehemals dem Freyherrn Paul von Fuchs gehöret hat. *Topogr. Sax. inf.* p. 180.

* **Malchu**, **Malcu**, oder **Molco**, (Salomo) ein Portugiesischer Jude, gebohren an. 1483. wurde, nachdem er den Christlichen glauben angenommen, Königlicher Secretarius, ließ sich aber nachgehens vom David Lemlein, sonst von seinem stamm-vatter Rubenita genannt, der sich als einen Israelitischen Gesandten ausgab, bereden, daß er wieder ein Jude ward. Er zog mit demselben nach Italien, begab sich darauf nach Franckreich, und lehrte eine zeitlang zu Argenton, in der landschafft Berry, kehrte aber nachgehends wieder nach Italien, und fieng an zu Mantua zu lehren. Solches trieb er bis an. 1533. da er wegen seiner frechheit, indem er Kayser Carln V. der sich damals zu Mantua befand, zum Juden machen wollte, welches er auch schon an Papst Clemente VII. und dem

dem Könige in Franckreich, Francisco I. versuchet hatte, lebendig verbrannt wurde. Die Juden geben ihn dahero vor einen Märtyrer aus, welches auch Jehuda Leo in Schire Jehuda c. 1. p. 67. thut. Er soll sich zwar nicht öffentlich als einen vorläuffer des Meßiä bekannt, aber doch geglaubet haben, daß dessen ankunft an. 1666. erfolgen werde, wie er denn solche weissagung in sein brust-schildlein, woraus die Jüden ein geheimnis zu machen pflegen, hat eingraben lassen, aus deren ersten drey worten das bestimmte jahr 1666. heraus kömmt. Man hielte auch nach dessen tode so grosse stücke auf solche weissagung, daß, als ermeldte zeit herein trat, die gantze Jüdenschafft sehr viele buß- und fast-tage anstelte. Von seinen schriften aber hat man: 1.) דְּרָשׁוֹת, Conciones oder vielmehr Dissertationes über verschiedene stellen der 5. bücher Mosis, Salonichi 1529. Cracau 1570. in 4. Amsterdam 1709. in 4. 2.) בְּהֵמָה זְדוֹנִית Bestia Arundinis aus Psalm LXVIII. 31. Amsterdam und Prag in 4. ohne benennung des jahrs, ist ein cabbalistisches buch. *Hardt.* diss. de abusu Psalmi CXIX. apud Judæos. *Basnage*, hist. Jud. tom. V. p. 2022. *Wolf.* bibl. Hebr. P. I. p. 1076. & P. III. p. 1054. seqq.

Malchus, war nach Suidä bericht, ein Sophist zu Byzantz, und lebte, wie Photius meldet, der zugleich vorgiebt, er wäre aus der stadt Philadelphia gebürtig gewesen, in dem V. sæculo unter dem Kayser Anastasio. Eben jetzt-gedachter Photius berichtet, daß er 7. bücher von seiner historie gelesen, welche vom 17. jahre des Kaysers Leonis angefangen, und sich mit Julii Nepotis tode an. 480. geendiget. Er lobet ihn wegen seiner reinen und netten schreib-art, und nennet ihn ein muster eines vollkommenen historien-schreibers. Suidas berichtet, daß seine gantze historie von Constantino angefangen, und sich mit Anastasio geendiget habe. Man hat noch 2. schöne fragmenta dieser historie in Eclogis Legationum. Solche sind an. 1603. Griechisch durch Davidem Höschelium, und an. 1648. mit des Cantoclari Lateinischer übersetzung durch Henricum Valesium heraus gegeben worden. *Photius*, in biblioth. c. 78. *Suidas. Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 21. *Gesner.* in bibl. *Hanckius*, de script. Byzant.

Malcius, (Bernhardus) war anfänglich ein gerber, hat sich aber hernach auf die Rechts-wissenschafft mit solchem fleiß gelegt, daß er ein fürtreflicher Jurist worden ist. *Bertrand.* de Jurisper. lib. I. c. 6. p. 2. *

*** Malclerk**, oder **Mauclerk**, (Walther von) lat. Moloclericus, oder Malus Clericus, ein gebohrner Engelländer, wurde an. 1223. vom Ertz-Bischoffe zu Yorck zum Bischoff von Carlile eingeweyhet, auch noch in diesem jahre von König Heinrich III. bey dem er in besondern gnaden stand, zum Groß-Schatzmeister in Engelland ernennet. An. 1225. ward er nach Franckreich geschickt, um theils einige grentz-streitigkeiten beyzulegen, theils eine heurath vor seinen König mit des Grafen von Bretagne tochter zu stiften, muste aber unverrichteter sache an. 1227. wieder abziehen, weil sich indessen der König von Franckreich mit dem Grafen von Bretagne verglichen, und in ein bündnis eingelassen hatte. Als der König an. 1233. auf des Bischoffs von Winchester anrathen eine reforme unter seinem Hof-Ministerio vornahm, und alle stellen an ausländer von Poitou vergab, kam auch Malclerk um seine Schatzmeisterstelle. Er mochte noch auf andere weise mehr aufgebracht worden seyn, daß er sich entschloß, gar aus Engelland zu entweichen; er wurde aber eben, da er zu schiffe steigen wollte, von des Königs bedienten angehalten, und wieder zurück gebracht, doch ward er an. 1235. mit dem Könige wieder ausgesöhnt, und verwaltete sein Bißthum bis an. 1246. da er abdanckte, und zu Oxford in den Dominicaner-orden trat, woselbst er auch zwey jahr darnach gestorben. Joh. Heinrich Heister, de Suffraganeis Colon. hält ihn vor einen Suffraganeum des Ertz-Bischoffs Engelberts zu Cöln, welches aber ohne grund ist, obgleich nicht zu läugnen, daß er bey gelegenheit obgedachter Königlicher Gesandtschafft an. 1225. nach Cöln gekommen, und mit einwilligung des Ertz-Bischoffs in der kirche zu den heiligen Aposteln eine gewisse capsel eingeweyhet, und viele heilige reliquien darein gethan, auch auf gewisse tage ablaß ertheilet habe. *Matthæus Paris*, hist. Angl. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. II. p. 146. *Pitseus. Echard.* bibl. Prædic. tom. I. p. 120. seq.

Maldeghem, eine ansehnliche familie in Brabant, von welcher Eugenius Ambrosius von Maldeghem, Baron und Herr von Leyschott, &c. Ritter von St. Jacob und Königlich-Spanischer Oberster und Feld-Marschall von der cavalerie an. 1685. den Gräflichen character erhalten. Es wird in dem Königlichen diplomate angeführet, daß selbige von altem Adel sey, und seit 300. jahren her durch ihre vortrefliche und getreue dienste sich bey den Landes-Herren verdient gemacht. Übrigens hat sie ihrer Herrschafft Stenuffel den Gräflichen titul und nahmen Maldeghem beygeleget. An. 1717. ward ein Graf von Maldeghem Staats-Rath von Brabant. *L'etat de toutes les terres du Brabant*, p. 100.

Maldera, (Jacobus) Bischoff zu Antwerpen, wurde zu Leeuwe-Saint-Pierre, ohnweit von Brüssel, an. 1563. den 14. aug. gebohren. Er studirte nachmals in letzt-gedachter stadt, wie auch zu Douay und Löven, allwo er endlich nicht ohne ruhm die Theologie gelehret, bis er an. 1611. gar Bischoff zu Antwerpen worden. Er stunde dieser würde bis an. 1633. vor, in welchem jahr er diese zeitlichkeit gesegnet, verschiedene schriften hinterlassend. Unter diesen sind: Commentaria in Cantica Canticorum; de Abusu Restrictionum mentalium; de Sigillo Confessionis Sacramentalis, &c. Johann Hameler, Dom-Herr zu Antwerpen, hat ihm eine leichen-rede gehalten, darinn sein leben weitläuftiger zu finden. Miräus, Sammarthanus, Andreas und andere legen ihm in ihren schriften grosses lob bey.

Maldivische insuln, lat. Maldivæ Insulæ, sind einige Asiatische auf dem Indianischen meere gelegene insuln, welche gantz nahe beysammen liegen, und gleichsam wie 13. trauben aussehen, so Attolloas genannt, und durch meer-engen von einander unterschieden werden. Gedachte 13. trauben oder viele hauffen kleiner nahe beysammen liegender insuln, welche sich von norden gegen süden auf 250. oder 300. meilen erstrecken, werden folgender massen genannt: Trillador Matis (so die Portugiesen Cabexa de las Ilhas heissen,) Milladove, Madove, Padypola, Malos-Madon, Art-Attollon, Male-Attollon (worunter Male die vornehmste von allen Maldivischen insuln mit begriffen ist) Polisolu, Moluque, Nillandour, Calloma-dour, Adoumatir, Sovadov, Adon und Pove-Maluque. Die zwey letztern werden nur vor eine gerechnet, und alle zusammen haben einen König, welcher gemeiniglich zu Male residiret. Die luft ist in diesen insuln nicht übermäßig heiß, ob sie wol unter der linie liegen, welches von den langen nächten herkommt, in welchen viel thau fällt, wodurch die tages-hitze gemäßiget wird. Es giebt allhier schöne schnecken, schwartze corallen und ambra. Im übrigen haben diese insuln ihren nahmen von den beyden wörtern Male und Dive. Das erste ist der nahme der vornehmsten insul, und das andere heißt in der Maldivischen sprache, so viel als eine insul. Sie wurden an. 1507. entdecket. Das daran stossende theil der see wird von den schiffern das Maldivische meer genennet. Einige zehlen dieser insuln mehr als 12000. allein man weiß deren anzahl nicht gewiß, wie sie denn öfters auch eine klippe mit vor eine insul nehmen. Sie liegen alle in einer geraden linie. Die 13. sogenannte Attollons werden durch 12. grosse meer-engen von einander unterschieden, und die übrigen insuln sind den fremden insgemein sehr schädlich; denn die stinckende wasser so vieler canäle geben garstige dünste von sich, welche nebst ihren ungesunden frischen wassern pestilentz-fieber verursachen. Es giebt auch zwischen diesen Attollons so viel crocodille, daß man sich nicht sicher aufs wasser wagen kan. Man hält insgemein davor, daß die einwohner dieser insuln aus Ceilan gekommen seyn. Sie sehen öl-braun aus, und sind zwar klein, aber doch wohlgestalt, die meisten gehen nackend, ohne daß sie die scham bedecket haben. Niemand darf bey ihnen lange haare tragen, als allein der König, und die soldaten. Sie haben einen ziemlich guten verstand, und legen sich insonderheit auf die Artzney und Sternseher-kunst. Diese insuln bringen weder weitzen noch getreyde hervor, aber hingegen viel honig, granat-äpfel, citronen, pomerantzen und cacao oder Indianische nüsse. Der baum, welcher diese letztere früchte trägt, ist der nützlichste unter allen. Er giebt einen safft, welcher, wenn er auf verschiedene arten zubereitet, oder zu verschiedenen jahrs-zeiten heraus gepresset wird, öl, wein, butter, milch oder zucker giebt, die frucht ist eine mandel, woraus die einwohner brodt backen, die blätter dienen zum schreiben, und aus dem stamm-holtze werden häuser und schiffe gebauet. Man hat auch gewisse weisse schaalen in diesen insuln, die so schön sind, daß sie an einigen Indianischen örtern des vesten landes vor geld passiren. Sonsten gehet die Mahometanische religion im schwange. Wenn ein einwohner von diesen insuln eine reise nach Mecca gethan hat, wird ihm erlaubet zum zeichen seiner heiligkeit einen langen bart zu tragen. Alle diese insuln sind erblich, und es folgen allemal in der regierung männliche erben mit ausschliessung der weiblichen. Die vornehmsten einkünfte des Königs bestehen in den strand-güthern; als welche er mit schlechter ehre ohne die geringste nachfrage preis machet, und so gar die von schiffbruch gerettete personen in die sclaverey hinreißt. Sein titul ist dieser: Sultan, ein König von 13. provintzien und 12000. insuln. Im hornung des jahrs 1607. überfiele der König von Bengala diese insuln mit 16. galeeren, ohne daß der Maldiver einige nachricht davon gehabt, oder sich zur gegenwehr rüsten können. Auch hinderte diesen die damalige wind-stille, daß er nicht in die entlegene insuln entfliehen mochte. Daher ihn die Bengalen mit ihren wohlbesegelten galeeren bald einholten, und als er sich zur wehr setzen wollte, mit einem spieß durchstachen. Die einige ursache dieses überfalls war der grosse auf die bemeldte ungerechte weise aus den verunglückten schiffen geraubte reichthum, und sonderlich eine schöne anzahl stücke, nach welchen dem Könige von Bengala das maul gar sehr wässerte, und die er auch allesamt neben dem übrigen sehr reichen raube mit sich weggeführt hat. François Pirard von Laval aus Bretegne gebürtig, der bey dieser gelegenheit aus der Maldiver gewalt errettet worden, hat eine sehr nette und lesens-würdige beschreibung dieser insuln, welche sonsten von den Europäern wegen dem untiefen meer gar wenig besucht werden, heraus gegeben. *Pirard*, descript. des Mald. *Linschot*, voyages. *Maffeus*, hist. des Indes. *

Maldon, lat. Camalodunum, ist eine Engelländische stadt in der provintz Essex, an dem flusse Chelmer, ohngefehr 7. meilen

meilen von der see, zwischen welcher, und dieser stadt zwey kleine insuln liegen, mit nahmen Northeus und Osey. Allhier residirte Cunedelinus, ein Brittischer Fürst, der zu Tiberii und Caligulä zeiten lebte, zu welchem einer von desselben söhnen flohe. Aulus Plautius, der Römische General unter Claudii regierung, stritte mit Caractaco, einem andern von dessen söhnen, und tödtete ihn in der schlacht. Als Claudius A. C. 43. in dem 3. jahre seiner regierung in eigener person in Britannien kam, bemeisterte er sich dieser stadt, und wurde daher Britannicus genennet, er machte selbige zu einer Römischen colonie, legte ein alt regiment soldaten hinein, und ließ eine müntze schlagen mit dieser überschrift: Col. Camalodun. das ist, Colonia Camalodunensis, wovon noch mehrere stücke vorhanden. Sonst wird die stadt auch in einer alten stein-schrift: Colonia Victricensis beygenannt, ohne zweifel, weil die dahin geführte legion den zunahmen Victrix geführet hatte. Hernach verspürte diese stadt den grimm der Britannier unter Boadicea, der Königin der Icener, welche sie um das jahr Christi 63. einnahm, und verbrannte, und alle Römer mit dem schwerdt erwürgen ließ; welches den Britanniern bey der plötzlich erregten auffruhr um so leichter fiel, als die stadt, weil man sich von den einheimischen nichts besorgte, noch gantz ohne mauren war. Sonst war da ein sehr prächtiger tempel zu ehren Kayfers Claudii, und ein theatrum zum behuf der schauspiele, zu sehen, welches alles die wuth des empörenden volcks zu grunde richtete. Jedoch baueten sie die Römer wieder auf, wie aus dem Itinerario Antonini erhellet. Als Eduard, Alfredi sohn, ein Sächsischer König, sahe, daß sie von den Dänen sehr ruiniret ward, reparirte er und bevestigte sie mit einem castelle. Zu Camdeni zeit war es eine wohlbewohnte stadt, so nur aus einer strasse bestund, die aber eine gantze Englische meile lang war. Sie hat das privilegium, daß sie zwey bürger ins Parlement abschicken kan, und ist in dem 13. jahre Königs Caroli II. als eine Burggrafschafft dem Grafen von Esser gegeben worden. *Tacit.* annal. lib. XIV. c. 31. & seq. it. in vita Agric. c. 16. *Beverell*, délic. de la Grande-Brétagne. *Camden.*

Maldonatus, (Johannes) ein Priester zu Burgos in Castilien, lebte um das jahr 1550. Er schreib gar fein Latein, und gab auch, andere dazu anzureitzen, Paræneſin ad Litteras politiores heraus. Desgleichen hat man von ihm einen kurtzen begriff von dem leben der Heiligen, welches zu verschiedenen malen gedruckt worden. Er selbst rühmte sich gar sehr, daß er mit grosser geschicklichkeit das Breviarium auf befehl des Bischoffs Johannis Fonseca zu Burgos verbessert, so daß kein einiger fehler mehr darinn zu finden, welches aber andere vor eine Spanische rodomontade halten. *Schottus*, bibl. Hisp. seq. *Thiers*, dans la dissertation sur le lieu où repose présentement le corps de Saint-Firmin le Confès troisième Evéque d'Amiens, p. 18. *Teissier*, additions aux éloges des hommes savans, tom. II. *Bayle.*

Maldonatus, (Johannes) einer der berühmtesten Jesuiten, wurde zu las Casas de la Reina in der Spanischen provintz Extremadura an. 1534. aus einer alten adelichen familie gebohren. Gleich in seinen jungen jahren bezeugte er einen sonderbaren eifer zum studiren, worinn er auch unter Dominico de Soto, einem Dominicaner, und dem Francisco Toleto, einem Jesuiten, so nachgehends Cardinal worden, ungemeine progressen gemacht. Hierauf wurde ihm auf der Universität zu Salamanca die Philosophie, Theologie und Griechische sprache zu lehren aufgetragen, ehe er noch in die Societät getreten. Als er hierauf nach Rom geschickt worden, um daselbst ebener massen zu lehren, nahm er allda an. 1562. den habit des gedachten ordens an. Das jahr hernach gieng er auf befehl seines Generals nach Franckreich, und lehrte daselbst die Philosophie, und einige zeit darnach die Theologie, mit einem solchen zugang, daß seine Auditores nicht platz genug für sich fanden, und sich dahero 2. bis 3. stunden vor seinen lectionibus einfinden musten, gleichwie er selbst öfters dadurch gezwungen ward, unter dem freyen himmel zu profitiren. Er hatte die ehre, daß nicht allein unter seinen glaubens-genossen Bischöffe und andere ansehnliche Geistliche, sondern auch von den Reformirten gar viele seine lectiones besuchten, und die meisten, welche ihn in person zu hören die gelegenheit nicht hatten, liessen sich seinen discurs von andern abschreiben. Von Paris machte er sich an. 1570. nach Poitiers, allda er aber seinen endzweck nicht nach seinem willen erreichte, und dahero, nachdem er einige streitigkeiten mit den Reformirten gehabt, sich wieder nach Paris begab. Seine grosse begierde, die personen von widriger religion zu seinem glauben zu bringen, trieb ihn nach Lothringen, da er denn, als er durch Sedan reisete, mit mehr als 20. Reformirten Predigern disputiret, die er, nach dem zeugnis Genebrardi, alle soll stumm gemacht haben. Bey diesem so grossen ruhme fehlte es ihm nicht an feinden, und wurde er nicht allein der ketzerey beschuldiget, sondern auch angeklagt, daß er den Präsidenten von St. André darzu beredet, daß er seine rechtmäßigen erben hindan gesetzt, und den Jesuiten seine güther vermacht. Unter den puncten, welche ihn der ketzerey verdächtig machen sollten, waren, daß er sollte gelehret haben, es wäre kein glaubens-artickul, daß die Jungfrau Maria ohne erbsünde empfangen wäre, welches aber wider die meynung der theologischen Facultät zu Paris liefe. Doch er wurde sowol wegen der ketzerey von dem Bischoffe Petro von Gondi zu Paris, als wegen der an die Jesuiten gekommenen erbschafft von dem Parlemente vor unschuldig erklärt. Dessen ohngeachtet fand er so viel hinderniſſe, daß er sich entschlosse, Paris gäntzlich zu verlassen, und sich zu Bourges gantz und gar auf die auslegung der H. Schrift zu legen. Diesen seinen entschluß bekräfftigte nachgehends ein traum, der ihm die fristung seines lebens, bis er diese arbeit vollendet hätte, versprach. Es wurde auch dieser traum durch die erfahrung bekräfftiget, indem er zu Rom, wohin er von dem Papst Gregorio XIII. zu verfertigung der Griechischen edition der LXX. Dollmetscher beruffen worden, nicht lange nach seiner ankunft, als er mehrgedachte arbeit gleich vorhero beschlossen hatte, dieses zeitliche an dem bauchgrimmen, als welches ihm in dem ermeldten traum ein erschienenes bild gezeiget, gesegnet, so daß man ihn an. 1583. in seinem bethe todt gefunden. Sowol von seiner geschicklichkeit, als von seinem eifer gegen die Protestirenden können seine schriften ein unverwerfliches zeugnis ablegen, wiewol diese erst nach seinem tode heraus kommen, darinn auch nicht alles seine arbeit ist. Es sind aber selbige folgende: Commentarii in IV. Evangelistas; Commentarii in Prophetas IV. Jeremiam, Baruch, Ezechielem & Danielem; Expositio Psalmi CIX.; Epistola de Collatione Sedanensi cum Calvinianis; Disput. de Fide; Liber de Dæmonibus; Commentarii in præcipuos S. Script. Libros V. T. An. 1677. hat man auch verschiedene tractate zu Paris von ihm heraus gegeben, als da sind seine schriften von der Gnade, von der Erb-Sünde, von der Vorsehung der Gerechtigkeit, von der Rechtfertigung und Verdienst der guten Wercke, seine Vorreden, seine Predigten und Briefe, welche bey dem Pralard sind zusammen gedruckt worden. Man hat auch noch verschiedene tractate von ihm in manuscript, welche man heraus zu geben die hoffnung gemacht. Im übrigen finden sich auch unter seinem nahmen Summa Casuum Conscientiæ, wie auch Disputationum ac Controversiarum decisarum circa VII. Ecclesiæ Romanæ Sacramenta tom. II. welche aber der Jesuiten vorgeben nach, voller fehler und des Maldonati arbeit nicht sind, wiewol andere genugsamen grund zu haben scheinen, daß sie ihn zum authore des letztern machen. Im übrigen gleichwie die Protestanten verschiedene ursachen, sich über ihn zu beklagen, haben, daß er nemlich nicht allein allzu heftig gegen sie gewesen, sondern auch dero meynungen gar nicht aufrichtig vortrage, über dieses gar viel aus dem Beza und Bucero ohne ihren nahmen zu nennen ausgeschrieben; also sind die Jesuiten selbst nicht allerdings mit ihm zufrieden, und ist sein nahme, aus obangedeuteter ursache, der Sorbonne nicht wenig verhaßt. *Genebrard.* in chron. ad an. 583. *Florim. Raimund.* orig. hæres. lib. V. c. 2. n. 6. *Thuan.* hist. lib. LIII. & *Teissier*, addit. tom. II. p. 13. sq. & tom. III. p. 300. sq. *Thiers*, diss. sur Saint-Firmin p. 18. *Ribadeneira*, *Alegambe*, *Sotwel*, de script. Societ. Jesu. *Richeom.*, plainte apologét. p. 31. *Schott.* & *Anton.* bibl. Hisp. *Du Soussay*, in suppl. martyrol. Gall. ad d. 5. jan. *Simon*, hist. critiq. des Commentateurs du Nouveau Test. c. 42. p. 618. seq. & lettres choisi. 15. *Konig.* bibl. *Heidegger.* hist. Pap. p. 312. *Casaubon.* exercit. Anti-Baron. 15. n. 53. *Scaligerana*, p. 148. *Pope Blount*, censs. auct. &c. *Bayle.*

Malduinus, der 55ste König in Schottland, succedirte Ferchardo, und machte mit seinen nachbarn friede, damit sich das Königreich wiederum erholen möchte, welches durch die tyranney der vorigen Könige sehr geschwächet worden war; desgleichen unterdrückte er auch den tumult, welcher zwischen denen von Lenox und Argile entstanden war. Unter seiner regierung geschahe es, daß die Schottischen Mönche, welche die Christliche lehre über einen grossen theil von Engelland ausgebreitet, wegen des neids derjenigen leuthe, die sie unterrichtet hatten, als welche sich nunmehro selbst schon vor geschickt genug hielten, ihre lands-leuthe in dem Christenthum zu unterweisen, wiederum nach hause ziehen musten, welches denn das gute verständnis, so bis dahin unter beyden nationen gewesen war, unterbrach. Allein die Prediger verhüteten noch durch ihre bescheidenheit, daß kein öffentlicher krieg entstund. Unter dieses Königs regierung graßirte auch eine erschreckliche pestilentz fast über gantz Europa, so daß nicht mehr als allein die Schotten und Picten davon befreyet blieben. Malduinus wurde von seiner gemahlin, weil sie ihn in verdacht gezogen, daß er eine concubine hielte, in dem 20. jahre seiner regierung an. 688. stranguliret, wofür selbige vier tage hernach lebendig verbrannt wurde. *Buchan.*

Malebranche, (Nicolaus) war an. 1638. den 6. aug. zu Paris gebohren. Sein vatter gleiches nahmens mit ihm war unter dem Cardinal von Richelieu in den Königlichen Finanzen gebraucht worden. Er trat an. 1660. im 21. jahre seines alters in die Congregation des Oratorii; und weil er nach gethanem gemeinen curs seiner studien sich noch auf keine wissenschafft mit besonderm fleiß gelegt hatte, wollte ihn erstlich der berühmte Carolus le Cointe zu den kirchen-geschichten, und als er darinn keinen sonderlichen fortgang verspüret, der nicht minder bekannte P. Simon, so dazumal gleich dem le Cointe in dem Oratorio zu Paris lebte, zu der Hebräischen sprache und Critic ziehen. Allein auch dieses wollte ihm nicht sonderlich zuschlagen. Und da geschahe es von ungefehr, daß ihm das buch des Cartesii von dem menschen in die hände fiele, welchen authorem er bis dahin noch nicht anders, als aus

einigen

einigen in den aufgaben seiner gewesenen lehrmeister daraus citirten örtern gekannt hatte. Bey lesung der ersten blätter sahe Malebranche fürs erste mal, zu welcher art von studien und wissenschafften ihn die natur absonderlich tüchtig gemacht hatte. Er fieng also erst recht an die Philosophie zu studiren, da er das 26. jahr seines alters würcklich erreicht hatte. Hierauf lase er die schriften Cartesii mit solcher aufmercksamkeit und begierde, daß ihn auch darüber das hertz-klopfen anzukommen pflegte, meditirte dabey sehr viel, und nahm dergestalt in den philosophischen wissenschafften zu, daß er im 10. jahre hernach seine anietzo so bekannte Recherche de la Vérité ans licht stellte, welches buch wegen seiner gründlichkeit und der anmuth, mit welcher alle die darinn enthaltene sachen vorgetragen worden, mit einer allgemeinen hochachtung aufgenommen ward, daher man es auch ins Lateinische übersetzt und etliche mal in Franckreich und Holland aufgelegt, unter welchen auflagen die beste ist, die der author selbst an. 1712. in 4. duodez-bänden heraus gegeben, wie denn zu dem anfänglich heraus gekommenen theil, gleich im folgenden jahre 1675. auch der andere, und nachhero noch mehr ansehnliche vermehrungen gekommen sind; ohne die streit-schriften zu vermelden, welche er, um seine in diesem buch vorgebrachte meynungen, da sie von verschiedenen leuthen angegriffen wurden, zu beschützen, ans tage-licht gegeben hat. Als er auch ferner in seinen Conversations Chrétiennes gewiesen hatte, wie weit man in seine weise zu philosophiren gehen könne, oder wie sich sein philosophisches Systema mit der Christlichen religion vergleichen liesse, ließ er sich in die materie von der natur und gnade ein, und schrieb deswegen sein buch, de la Nature & de la Grace. Allein darüber kriegte er mit dem Mr. Arnaud, zwischen welchem und Malebranche der bekannte P. Quesnel eine unterredung veranlasset hatte, welche eigentlich zu dem darauf erfolgten feder-kriege den anlas gegeben, in streit; massen Arnaud mit grosser heftigkeit wider ihn die feder ansetzte, wiewol ihm Malebranche auch nichts schuldig blieb, und in unterschiedenen tractaten, sonderlich in zwey bänden von briefen, seinen gegner widerlegte. Wobey ins besondere zu mercken, daß erstlich Mr. Arnaud an statt die neue lehre des P. Malebranche von der gnade anzugreiffen, anfänglich vielmehr die meynung dieses manns widerfochten, nach welcher er in seiner Recherche vielfältig behauptet, daß der mensch alle dinge in GOtt sehe, und aus derselbigen lehre viele sehr böse folgen hat ziehen wollen. Und fürs andere, daß als 5. jahr nach dem tode des Mr. Arnaud zwey dessen neue briefe in den druck kamen, darinn des P. Malebranche gedancken, sowol von den ideis, worüber, wie gemeldt, schon vorher zwischen ihnen gestritten worden, als über die belustigung des menschen sur les plaisirs, wegen welcher den Malebranche vorher schon der bekannte Französische Philosophus Regis angegriffen hatte; daß damals der P. Malebranche neben beantwortung der gegen-gründe seines widerparts auch in einer angehängten kleinen schrift, so er intitulirt contre la Prévention, in gröstem ernst auf sich genommen, zu erweisen, daß Mr. Arnaud von keinem der unter seinem nahmen gegen ihn Malebranche in druck gekommenen bücher urheber oder verfasser seyn könne, weil Arnaud bey gewissem anlas mit den höchsten betheurungen versichert, daß er sich jeweilen beflissen hätte, seines gegentheils meynung in dessen wahren und eigentlichen verstande zu nehmen, und den gröSten abscheu gehabt, solche anders, als er sie in der that zu seyn glaubte, vorzustellen. Worauf dann Malebranche also bauete, weil die aus seinen schriften angezogene stellen entweder offenbar gestümmelt, oder deren verstand mit fleiß falsch ausgedeutet, oder andere gar nicht ehrbare künste wären gebraucht worden, um sowol die bücher als deren verfasser verhaßt zu machen; so könnte einmal der, so den theuren schwur mit gutem vorbedacht gethan, die bedeutete streit-schriften nicht verfertiget haben. Nach dem buche sur la Nature & la Grace stellte Malebranche seine Entretiens sur la Méthaphysique & la Religion ans licht. Er ward nachgehends in verdacht gezogen, als ob er in der materie von der reinen liebe der meynung des Ertz-Bischoffs von Cambray beypflichtete, welche beschuldigung er aber in einer kleinen schrift von sich ablehnete, und als ihm der P. Lami schuld gab, er habe sich selbst widersprochen, demselben den tractat de l'Amour de Dieu entgegen setzte. Kurtz vor seinem tode gab er seine Réflexions sur la Prémotion Physique heraus. Er hatte auch an. 1708. ausgegeben: Entretien d'un Philosophe Chrétien & d'un Philosophe Chinois; wozu ihm der bekannte Bischoff von Rosalie, welcher als das Haupt der Chinesischen Mißionen sich dazumal in selbigen ländern aufhielte, den anlas gegeben, indem er ihn versichert, daß die Chineser seine Philosophie hoch hielten, und solches werck von ihm unter diesem volcke etwas fruchten würde. Sonst hat er auch schon an. 1584. sein Traité de Morale ausgegeben, darinn er alle pflichten des menschen, auch so gar diejenigen, welche sonsten dem Christenthum gantz eigen geachtet werden, aus seinen besondern principiis herführet. Wiewol er über physicalische und geometrische materien nie keine absonderliche schriften verfertiget; so mag man doch aus dem, welches er aus beyden wissenschafften in seine andere bücher, vornemlich in die Recherche de la Vérité eingebracht, ohne mühe erkennen, daß er dieselbige in einem sehr hohen grad besessen habe; wie denn auch in den wochentlich bey ihm gehaltenen versammlungen der Gelehrten von solchen dingen sehr viel ist gehandelt worden. Die Academie der wissenschafften hatte ihn zu einem Academico honorario erwehlt. Er starb an. 1715. zu Paris. Seine frömmigkeit und aufrichtigkeit hatten ihm eben so viel ruhm zuwege gebracht, als seine gründliche gelehrsamkeit und weitläuftige wissenschafft. Gelehrte Zeitungen, an. 1715. *Histoire de l'Académie des Sciences.* *

Malenckerthal, ist ein schön und volckreich thal im Veltlin, welches das unterhalb Sondrio in die Adda fallende bergwasser Maler durchfliesset. Es hat wol korn, aber keinen weinwachs, und machet eine sonderbare jedoch deren zu Sondrio etwas zugethane gemeinde, deren Haupt und Vorsteher Anciano genennet wird. Die darinn liegende dörfer sind Arquino, Alla Torre, Chiappanigo, Alla Chiesa, allwo die haupt-kirche des thals ist, sie liegen alle auf der rechten seite des wassers. Fortan spaltet sich das thal gabel-weise, und ziehet sich ein theil gegen Lanzado und Puschlav in das gebürge hinein, allwo ein fischreicher see von guten gold-forellen befindlich ist, der andere theil ziehet sich gegen dem berge Busco, da man die schiefersteine gräbet, wormit die tächer in gantz Veltlin gedecket werden. Es giebt auch Laveggi-stein darinnen, daraus allerhand koch-geschirr gemacht wird. *Guler.* Rhæt. lib. XII. p. 181. *

Malentin, Mallentin, eine adeliche familie in Kärndten, welche von Mainharden, Grafen von Malentin, abstammet. Derselbe hat Cunigundam, eine Hertzogliche Printzeßin aus Kärndten, zur ehe gehabt, und das Cistercienser-kloster Victringen oder Victoria bey Klagenfurt an. 1117. gestiftet. Erasmus, der um das jahr 1460. gelebet, hinterließ Jacobum und Johannem, davon dieser an. 1526. Bischoff zu Seccau worden. Leonhard, Martin und Andreas, halfen an. 1529. die stadt Wien wider die Türcken beschützen. Christoph und Andreas florirten um das jahr 1670. *Bucel.* stemm. P. III. *Megiser.* Carinth. ann. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

Malequete, Mallaquete, oder **Manaquete**, eine küste von Guinea in Africa, welche die Holländer Tandeust und die Franzosen la Côte des Graives nennen. Sie gehet von Rio Panguin an, und erstreckt sich bis an das sogenannte Palmen-vorgebürge, welches in der länge 60. meilen austrägt. Es wird ein grosser pfeffer-handel in dieser gegend getrieben. Die luft ist sehr schlimm und den fremden schädlich. Die einwohner gehen mit blossen köpfen, sind starck von leibe, und wissen mit eisen-arbeit wohl umzugehen. Sie haben vielerley obst, wildpret, und einen grossen überfluß an palm-wein. Es haben sich auf dieser küste Franzosen, Engelländer, Holländer und Portugiesen niedergelassen. *Villaut*, rélation des Côtes d'Afrique.

* **Maler**, (Valentin) ein goldschmid von Nürnberg, war berühmt, weil er nicht nur ein guter mahler, sondern auch ein bildhauer war. Er besaß auch viel geschicklichkeit in eisenschneiden, da man noch verschiedene schau-münzen, dazu er die stöcke geschnitten, in vielen cabineten antrift. Er ist an. 1603. gestorben. Doppelmayrs Nürnbergische künstler.

Maleus, welchen einige alte manuscripten des Justini Macheum, hingegen Orosius Mazeum nennet, ein General der Carthaginenser, fochte in Sicilien mit grossem glücke, und eroberte einen grossen theil davon. Allein in Sardinien, dahin sich der krieg gezogen, wandte sich das glück, so daß er geschlagen wurde, und den gröSten theil seiner armee verlohr, weswegen ihn der Rath ins elend verjagte. Dieses erbitterte die soldaten so heftig, daß sie Gesandten an die Carthaginenser abgehen liessen, um von ihnen die zurückberuffung des Generals zu erbitten, mit beygefügtem bedrohen, daß sie sonsten ihre sache mit den waffen ausführen wollten; allein die Carthaginenser ertheilten eine abschlägliche antwort, weswegen es endlich dahin kam, daß er mit dem übrigen theile von seiner armee Carthago belagerte. Als er nun vor der stadt lag, kam sein sohn Cartalo von seiner Gesandtschafft, die er nach Tyro, dem Herculi die ihm von der Sicilianischen beute gewiedmeten zehnden zu überbringen, abgeleget hatte, zurück, gieng das lager vorbey, und wollte seinen vatter, ohngeachtet ihn dieser bitten ließ, nicht eher sehen, als bis er in der stadt gewesen wäre. Nach wenig tagen kam er heraus in seinem purpur-kleide und Priesterlichen habit; allein sein vatter legte ihm diesen aufzug übel aus, und ließ ihn in diesem seinem prächtigen habit vor den augen der gantzen stadt an ein sehr hohes creutz schlagen, daß er alle kinder durch sein exempel lehren möchte, ihre eltern nicht geringe zu schätzen. Hierauf eroberte Maleus die stadt, und richtete eine allgemeine amnestie auf, daß alles, was bis dahin geschehen, von beyden theilen in vergessenheit gestellet werden sollte, ausser daß 10. Rathsherren zum tode verurtheilet wurden. Allein nach einiger zeit beschuldigten ihn seine mitbürger, daß er nach der höchsten gewalt gestrebet hätte, weswegen er von ihnen getödtet wurde. *Justin.* lib. XVIII. c. 7. *Oros.* *

* **Malezieu**, (Nicolaus de) Herr von Chatenay, war ein sohn Nicolai de Malezieu, Herrn von Bray, von Maria de Forges, und zu Paris an. 1650. gebohren. Er fieng bereits in seiner zarten jugend an, die studien mit allem ernst zu treiben, und hatte in denselben gantz besondern fortgang, wie er dann auch sehr frühzeitig sowol im Lateinischen, Griechischen

und Hebräischen, als in der Poesie, Historie, Mathematic, Philosophie und andern wissenschafften eine seltene geschicklichkeit erlanget. In dem 20. jahre seines alters wurde er dem Bischoffe Bossuet bekannt, welcher ihm auch, da er mittlerweile unterschiedene jahre in Champagne gelebet, die stelle eines Præceptoris bey dem Hertzoge du Maine an dem Hofe zuwege brachte. In diesem amte verhielt er sich so wohl, daß ihm an. 1696. auch den Hertzog von Bourgogne in Mathematicis zu unterrichten aufgetragen wurde, da er dann den Printzen angewöhnte, daß er allezeit die des tags zuvor gehabte lection mit eigener hand aufschrieb, woraus die an. 1715. von Mr. Bossiere an das licht gestellte Elémens de Géométrie de Mr. le Duc de Bourgogne erwachsen sind. An. 1699. wurde er als Honoraire in die Academie der wissenschafften, und an. 1701. als ein ordentliches mitglied in die Französische Academie aufgenommen. Ausser diesen aber war er auch noch Cantzler in dem Fürstenthum Dombes, und Chef von allen Raths-Collegiis des ermeldten Hertzogs du Maine, wie auch General-Secretarius der Schweitzer und Graubündtner; bey welchen bedienungen er doch immer noch so viele zeit übrig fand, daß er dem studiren nicht nur vor sich selbst obliegen, sondern auch die Hertzogin von Maine auf ihr verlangen in den wissenschafften unterrichten, und ihr hiernächst bey ihren öftern festins, schauspielen und andern lustbarkeiten, sowol was die erfindung als die ausführung anbetrift, an die hand gehen konnte. Er starb zu Paris den 4. mertz an. 1727. wurde aber auf seinem land-guthe Chatenay, nicht weit von Sceaux, zur erde bestattet. Man findet von ihm unterschiedliche Chansons, Lettres, Sonnets und andere poesien in einer sammlung, welche unter dem titul: Divertissement de Sceaux, zu Trevoux 1712. und 1725. heraus gekommen. Gemeiniglich wird ihm auch die comödie, Polichinelle demandant une place dans l'Académie, zugeschrieben, welche in den sogenannten pièces échapées du feu befindlich ist. Er hinterließ im übrigen drey söhne, wovon der älteste bey seinem absterben Bischoff zu Lavant, der mittlere Brigadier der Königlichen armeen, und General-Lieutenant von der artillerie, und der jüngste Capitain bey den carabiniers gewesen. *Fontenelle*, élog. dans l'Acad. des Sciences, 1727. *Titon du Tillet*, Parnasse François.

* **Malfatti**, (Leonhard) folgte dem kriege nach, und lag eben in besatzung zu Verona, als Acciolinus alle Paduaner, die darinn zu gefangenen gemacht worden, deren anzahl über 2000. gewesen seyn soll, umbringen ließ, weil ihm die stadt Padua war entrissen worden. Die reihe kam auch an diesen Leonhard, und er war gleichfalls dem tode bereits bestimmt, als er demselben noch durch einen beherzten entschluß glücklich entgieng. Denn als er neben der Etsch vorbey geführet wurde, stürtzte er sich in solchen fluß, und schwamm bey die 7000. schritte weit unter dem wasser fort, ausgenommen, wenn er, um frische luft zu schöpfen, bisweilen in die höhe kam. Er gelangte durch solches mittel, als der einzige, welcher von den gefangenen Paduanern sein leben errettet, in seinem vatterlande an, starb aber wegen zugezogener kranckheit durch das lange schwimmen, noch in eben demselben jahre, nemlich an. 1256.

Malherbe, (Franciscus de) war zu Caen in Franckreich ohngefehr um das jahr 1555. gebohren. Er war einer von den ersten, welche die reinlichkeit der Französischen sprache herzustellen bemühet waren, und bekam in ansehung seiner geschicklichkeit von dem Könige Heinrich IV. und der Maria de Medicis jährlich eine gewisse summe geldes. Um eine gewisse person zu haben, bey deren gelegenheit er seine poetische gedancken anbringen könnte, erwehlte er sich die Madame de Rambouillet, in die er sich sonst nicht eben in ernst verliebte, sondern nur eine grosse menge seiner getichte auf sie richtete. Seine arbeit ward ihm allemal ungemein sauer, wie er denn um einige stance aufzusetzen, und vollends ins nette zu bringen, gantze bücher papier soll verschrieben haben; daher er auch seinen freunden, wiewol mit halbem schertz zu sagen pflegte: daß, wann man nur ein getichte von 100. versen zu stande gebracht, man hernach zehen gantzer jahre feyren müsse. Er besaß einen ungemeinen ehrgeitz, und legte sich oft selbst die grösten lobeserhebungen bey. Die liebe plagte ihn aufs heftigste, und verließ ihn auch in seinem hohen alter nicht, ohngeachtet es ihm den nachdruck dazu benahm, und ihm oft hierüber sich sehr zu beklagen anlas gab. Aus der religion machte er kein grosses werck, sondern trieb immerdar sein gespötte mit derselben. Auf seinem tod-bethe konnte man ihn durch keine andere gründe zur genieſſung des Abendmahls bewegen, als durch die vorstellung, daß, da er sich in seinem leben allemal nach anderer leuthe gebräuchen gerichtet, er solches nun auch in seinem tode thun müste, und als ihm der Beicht-vatter viel von dem ewigen leben vorsagte, hieß er ihn stille schweigen, weil ihm seine ungeschickte redens-arten eckel erweckten. Wie schlecht auch seine andacht in den letzten stunden gewesen, mag man daraus urtheilen, daß, als er schon mit dem tode rang, und seine haus-wirthin ein nicht gar rein Französisches wort vorgebracht, er seine noch wenige übrige kräffte gesammelt, um sie deswegen auszuschelten. Als ihm bey schon hohem alter sein einiger sohn im duell erstochen worden, schmertzte es ihn so sehr, daß er aus raache den todtschläger desselben zum zweykampf ausfordern wollte. Und als ihm seine freunde vorstellten, jener wäre ein junger kerl von etlich und 20. jahren, in der fecht-kunst sehr geübt, so daß er Malherbe dabey nicht anderst als unten liegen könnte; war dieses seine antwort: eben darum wünschte er sich gegen diesen menschen zu schlagen, weil er da kaum eins gegen zehen, das ist, seine noch übrige kurtze lebens-zeit gegen den vielen jahren, welche der andere annoch zu leben hätte, dörfte aufsetzen. Er starb an. 1628. zu Paris. Die beste edition von seinen getichten hat Mr. Menage zu Paris 1666. heraus gegeben. Sein leben hat Mr. Racan zu Paris 1672. und Balzac in seinen entretiens beschrieben. *Baillet*, jugem. sur les Poëtes tom. V. *Bayle. Menagiana.* *

Malik, war der stifter einer von den 4. alten secten der Mahometanischen religion, welche die Türcken vor rechtgläubig erkennen. Diese secte wird die Malikitische secte genennet, welcher die zu Tripoli, Tunis und Algier anhangen. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

* **Malingre**, (Claudius) Herr von St. Lazare, war von Sens gebürtig, und wurde um das jahr 1639. Königlich-Französischer Historiographus. Er gieng um die mitte des XVII. sæculi mit tode ab. Seine schriften sind: de la Gloire & Magnificence des Anciens; Tr. de la Loi Salique, Armes, & Blasons de France; Histoire générale des Etats assemblés; Histoire de Louis XIII. Histoire Chronologique de plusieurs grands Capitaines, Princes, Seigneurs &c. qui ont paru en France; Intrigues & Guerres civiles de France en 1620. 1621. & 1622. Hist. de la Naissance, Progrès & Décadence de l'Héréſie de ce siècle; Mémoires de Fr. de Boyvin, Baron de Villars, avec une continuation jusqu'en 1629. Hist. des Dignités honoraires de France & Erections de plusieurs Maisons Nobles en Duchés, Comtés, Pairies, Marquisats, & Baronies; Antiquités de la Ville de Paris; le Journal de Louis XIII. und andere mehr. *Niceron*, mem. tom. XXXIV.

Malio, oder **Capo-Malio**, it. **Capo di St. Angelo**, ist ein vorgebürge von Peloponneso oder Morea. Man furchte sich ehemals so sehr davor, daß daher das sprüchwort entstund: Maleam legens oblivisce, quæ sunt domi; d. i. wer vor Malea vorbey segelt, wird seiner heimath vergessen. Es gedencket desselben Strabo, Plinius und andere erd-beschreiber mehr, wie auch Virgilius, Æneid. V.

Malipiero, oder **Mariperto**, **Maripetro**, ingleichen **Mastropetro**, eine adeliche Venetianische familie und zwar eine von den alten. An. 1178. ward an statt Sebastiani Ziani, Aurius oder Orio Malipiero zum Doge erwehlt. Er eroberte Zara, welches zum vierten mal rebellirt hatte, schickte auch eine flotte wider die ungläubigen in Palästinam. An. 1192. begab er sich freywillig der regierung, (welche Henricus Dandolo nach ihm erhielt) und gieng in ein Benedictiner-kloster. An. 1457. ward Paschalis Malipiero zu der Hertzoglichen würde befördert, nachdem man Franciscum Foscarini genöthiget, solche nach einer fast 35. jährigen regierung niederzulegen. Unter ihm aber ward ein fundamental-gesetz gemacht, daß man hinführo bey des einen Doge lebzeiten einen andern zu erwehlen nicht befugt seyn sollte. Er ist der erste Hertzog gewesen, welcher beständig einen scharlachenen mantel zu tragen angefangen, an statt daß seine vorfahren sich dessen nur bey öffentlichen solennitäten bedient. Man findet auch, daß in währendem Dogat dieses Paschalis Malipiero die druckerey zu Venedig durch Teutsche stabilirt worden. Er starb nach einer ruhigen regierung an. 1462. und hatte zum nachfolger Christophorum Morum. Das geschlecht der Malipieri hat gleichfalls einige Procuratores von San Marco gehabt, als an. 1184. (zu einer solchen zeit, da nicht mehr als ein einziger auf einmal seyn durfte) Nicolaum Mastropetro; an. 1446. Paschalem, nachmaligen Doge; an. 1480. Stephanum, und endlich Ludovicum, welcher in den ersten jahren des Candiotischen krieges diese würde erkaufte. In dem jahr 1291. war Pancratius Malipiero General-Capitain zur see, und an. 1425. war Franciscus Malipiero Bischoff von Castel. Diese familie führt eine bären-tatze in ihrem wapen, daher das Venetianische sprüchwort entstanden: dar l'arma di Malipiero, d. i. einem eine maulschelle geben. *Amelot de la Houssaye*, hist. du Govern. de Venise, p. 148. 161. 511. 546.

* **Mallara**, (Johann von) ein Spanischer Orator und Poet, aus Sevilla, studirte zu Salamanca und zu Barcellona, lehrte darauf nach seiner zurückkunft die beredtsamkeit zu Salamanca mit grossem ruhm. Er hat zu ende des 16. jahrhunderts gelebet, und geschrieben: 1.) la Filosofia vulgar, Sevilla 1568. in fol. und nebst Ferd. Nonii Adagiis wieder aufgelegt, Madrid 1618. 2.) Recebimento que hizo la cicedat de Sevilla al Rey D. Felipe II. Sevilla 1570. in 8. 3.) ein Heroisches getichte, Hercules genannt, so nebst den folgenden annoch ungedruckt liegt; 4.) la Psyche in zwölf büchern; 5.) Descripcion de la Galera Real del Juan de Austria; 6.) Peregrinacion de la Vida; 7.) El Martyrio de las santas Virgines, Justa y Rufina in versen. Er hat auch die auflage von des Aphthonii Progymnasmatibus mit Franc. von Escobar, seines gewesenen lehrmeisters zu Barcellona, Lateinischer übersetzung und anmerckungen befördern helffen. *Anton.* bibl. Hisp.

* **Mallemans**, (Claudius) ein Philosophus, war von Beaune in Bourgogne gebürtig, kam aber annoch sehr jung nach Paris,

Paris, und trat daselbst an. 1674. in die Congregation des Oratorii. Doch blieb er in derselben nicht gar lange, sondern hielt sich zu der Universität zu Paris, und gab darauf in dem Collegio du Pleßis 34. jahr lang einen Professorem Philosophiæ ab, da er denn auch binnen dieser zeit die ehre hatte, die Hertzogin von Bourgogne in eben dieser wissenschafft zu unterrichten. Zuletzt begab er sich um besserer bequemlichkeit willen zu den Priestern von der Commnnität des Francisci von Sales, und starb bey ihnen den 17. april an. 1723. im 77. oder 78. jahre seines alters. Er war vor die lehrsätze des Cartesii sehr eingenommen, doch fehlte es ihm keinesweges an nachdencken und geschicklichkeit. Seine schriften sind: Machine pour faire toutes sortes de Cadrans solaires; nouveau Système de l'Aimant, welches auch in dem Journal des Savans an. 1674. anzutreffen; l'Ouvrage de la Création; nouveau Système du Monde; Problème de la Quadrature du Cercle résolu géométriquement, worüber er mit einem unbekannten in streit gerathen; u. a. m. Sein bruder, Stephanus Mallemans, der an. 1716. zu Paris mit tode abgegangen, hat sich durch einige heraus gegebene Französische poesien bekannt gemacht. Sein anderer bruder, Jo. Mallemans, aber ist noch an. 1735. als Canonicus bey der Königlichen und Collegial-kirche St. Opportuná zu Paris am leben gewesen, und hat sich bisher durch verschiedene wercke, worinn er aber auch viele sonderbare meynungen blicken läßt, hervor gethan. *Le Long*, bibl. sacra.

Mallent, (Robertus Beaumont, Graf von) ein sohn Rogeru Beaumont, welcher letztere Wilhelmo dem Eroberer, Könige von Engelland, getreulich beystund, so lange er mit seinem erblichen Hertzogthum Normandie sich vergnügte, nachmals aber durch keine verheissungen sich bewegen lassen wollte, denselben bey seinem zuge wider Engelland zu begleiten, wobey er sagte: sein vätterlich vermögen wäre schon zulänglich, daß er zu hause auf eine geziemende art leben könnte, und demnach trüge er billich bedencken, andere leuthe in dem besitze des ihrigen zu stören. Sein sohn Robertus war dißfalls anderer meynung, indem er mit nach Engelland übergieng, und durch die daselbst erlangte grosse güther sein vermögen in der Normandie gar sehr vermehrte. Des Königs Wilhelmi sohn und nachfolger, Henricus I. machte ihn, nebst Rogerio, Bischoff von Salisbury, zu seinem vornehmsten Staats-Minister, in welcher function er sich nicht weniger durch seine sonderbare klugheit, als durch seine exemplarische mäßigkeit in essen, trincken, kleidung und andern dingen beliebt und berühmt machte. Dessen ungeachtet muste er das gewöhnliche Hof-glück erfahren, und weil er wider den König sich in eine rebellion eingelassen, so fiel er in ungnade, und starb nach confiscation aller seiner güther, in grosser armuth. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 123.

Malleolus, (Felix) oder **Hämmerlin**, aus einem alten Zürichischen Patricien-geschlechte, hat gelebt an. 1438. er war ein gelehrter und wohl-belesener mann, Cantor und Chor-Herr zu Zürich, wie auch Probst zu Solothurn; er hat sich mit seinen wider die Clerisey und die Eydgenossen allzu freyen schriften deren haß und auffatz auf den hals geladen, und ist auf seiner eigenen lands-leuthe anstiften dem Bischoff zu Costantz übergeben, und zu Lucern in ein Barfüsser-kloster gesteckt worden. Er war sonsten auch Chor-Herr zu Zoffingen, Baccalaureus Juris zu Erfurt, Doctor der Päpstlichen Rechte und Marggräflich-Badischer Rath, hat auch bis an. 1454. mehr als 24. bücher ausgehen lassen, welches damals etwas gantz ungewohntes war; das meiste davon ist an. 1497. zu Basel gedruckt worden. In dem übrigen war er sonderlich hitzig wider die Mönche, hielt es in dem artickul des fegfeuers nicht allerdings mit den Papisten, und hat unterschiedliche mängel des Römischen Hofs gantz offenhertzig beschrieben, so, daß sich nicht zu verwundern, wenn alle dessen schriften aus ihren bibliothecken ausgemustert worden. *Hotting.* bibl. Tigur. *Ejusd.* Helvetische kirchen-geschichte, P. II. passim. *

† Die nach seinem tode erst heraus gegebene schriften sind sehr selten anzutreffen. Der gantze titul ist folgender: *Felicis Malleoli*, vulgò *Hemmerlein*, Decretorum Doctoris Jureconsultissimi, de Nobilitate & Rusticitate Dialogus, sacræ Theologiæ, Jurium, Philosophorum & Poëtarum sententiis, historiis & facetiis refertissimus. *Ejusdem* de Switensium Ortu, Nomine, Confœderatione, & quibusdam (utinam benè) gestis. *Ejusdem* Processus judiciarius coram Deo habitus inter Nobiles & Thuricenses ex una & Switenses partibus ex altera; cum sententia diffinitiva & ejus executione. *Ejusdem* Epistola nomine Caroli M. ad Fridericum III. Rom. Regem, qua de cœlo eum hortatur, ut de Switensibus vindictam sumat. Eine andere sammlung der schriften dieses manns, welche er erst in dem kloster, darinn er verwahret wurde, geschrieben, hat der berühmte Sebastian Brand heraus gegeben, unter dem titul: variæ Oblectationis Opuscula. Neben diesem ist insonderheit merckwürdig: Registrum in Causa Querelæ lamentabilis Felicis Hemmerlein de Thurego, mota in Pallatio Curiæ cœlestis; welches sich geschrieben in der bibliotheca Collegii Carolini zu Zürich befindet. Das jahr seines todes ist nicht bekannt; wol aber gewiß, daß er an. 1457. noch gelebet. In dem Thesauro Historiæ Helveticæ, so an. 1735. in Zürich heraus gegeben worden, befinden sich aus-

zuge aus desselben schriften, so ferne sie die geschichten der Schweitzer angehen. V. *Prolegg.* hujus Thesaur. §. 11.

Mallersdorff, ein reiches Benedictiner-kloster im Bißthum Regenspurg und dem Bayerischen Land-Gerichte Landau, welches Graf Heinrich von Kirchberg und sein sohn Ernst an. 1109. gestiftet, hat sehr viel adeliche begräbnisse.

* **Mallet**, (Alain Manesson) war zu Paris gebohren, und vertrat anfänglich daselbst die stelle eines Pagen-Hofmeisters. Im jahr 1672. gab er allhier den dritten theil seiner Travaux de Mars, ou la Fortification heraus, darinn er sich Ingénieur des Camps & Armées du Roi de Portugal genennet, und welcher auch ins Teutsche übersetzt worden, Amsterdam 1687. in 8. Hierauf fieng er an eine vollständige Cosmographie in fünf bänden in 8. auszufertigen, welche unter dem titul: Description de l'Univers um das jahr 1683. zu Paris, das folgende jahr aber in Teutscher sprache zu Franckfurt in 8. heraus gekommen, und von verständigen sehr hoch gehalten wird, ob sie gleich auch einen und den andern fehler darinn angetroffen. Man hat auch von ihm eine Geometriam practicam, welche in vier bänden in 8. bestehet, und ebenfalls zu Paris gedruckt ist. Durchlauchtige Welt, tom. I. p. 170. Bibliothèque du *Richelet*. *Le Long*, bibl. hist.

* **Mallet**, (Philippus) der dritte sohn Petri Mallet, Ecuyer, und Herr zu Equenes, gebohren zu Bazancourt, einem kleinen dorfe in der Diœces von Beauvais, unferne Gerberoi in Picardie, studirte die Humaniora zu Paris, legte sich aber sonderlich auf die Mathematic. Der sohn des Mylords Digby bey seiner rückkehr in Engelland bat ihn, als ein Gelehrter, mit ihm nach Engelland zu gehen. Er nahm es an, und wurde durch diesen canal mit den vornehmsten des Englischen Hofes bekannt. Er that während seiner Englischen reise zweymal einen tour in Franckreich, um daselbst zu gunsten Henriettä, der gemahlin Caroli I. Königs in Engelland, einige dinge zu negotiren. Das Hof-leben wollte ihm aber nicht so gar wohl anstehen, und war ihm lieber die wissenschafften fortzusetzen; er verließ deswegen Engelland, und kehrte wieder zurück in sein vatterland, wo er den anfang machte die Mathematic zu lehren; solches trieb er hernach 43. jahr lang mit grossem lobe. Er hielte täglich eine öffentliche lection umsonst in dem Collège Roïal de Bourgogne, wo er immer eine grosse anzahl lehrjünger hatte. Neben diesem hat er auch verschiedene mathematische werckleín geschrieben, unter andern ist eines über die fortificationen in Französischen versen, und auch ein gantzer Cursus Mathematicus vorhanden. Er starb zu Paris an. 1679. ledigen standes, seines alters 73. jahr.

* **Mallet**, (Carl) aus Picardie in der Diœces Amiens gebohren, ein Doctor der Sorbonne, dazu creirt an. 1644. hernach ward er Archidiaconus und Canonicus zu Rouen, wo er an. 1680. gestorben ist. Er war auch bey 25. bis 30. jahren Groß-Vicarius allda, und übrigens ein mann von einem sehr exemplarischen wandel. An. 1676. gab er zu Rouen ein buch heraus, welches er heisset: Examen de quelques Passages de la Traduction Françoise du N. T. imprimé à Mons. An. 1679. aber ließ er ein anders drucken, welches handelt, de la Lecture de l'Ecriture Sainte en Langue vulgaire. Hierinn vertheidiget er die gemeine meynung, und den auch in Franckreich angenommenen gebrauch, krafft dessen das lesen der H. Schrift in der mutter-sprache nicht jedem Laven erlaubet ist. Mr. Arnaud ergriffe hernach die feder wider diese bücher des Carls Mallet, und schrieb zwey wercke dieselben zu widerlegen. 1.) Eine nouvelle Défense de la Traduction du N. T. imprimé à Mons, contre le Livre de Mr. Mallet &c. Cöln 1680. 2.) Continüation de la nouvelle Défense &c. gleichfalls zu Cöln 1681. Diese bücher sind auch unter einem verdeckten titul, und unter dem entlehnten nahmen von Franc. Jaquet heraus gekommen. Der P. le Tellier schrieb wider Mr. Arnaud an. 1684. ein buch, dessen titul ist: Observations sur la nouvelle Défense de la Version Françoise du N. T. imprimé à Mons, pour justifier la conduite des Papes, des Evéques, & du Roi, à l'égard de cette Version. Hierauf aber hat Mr. Arnaud zu vieler leuthe verwunderung keine antwort gegeben. Bibliothèque du *Richelet*.

* **Mallet**, (Petrus) ein mitglied von der Sorbonne zu Paris, war in der Diœces von Amiens gebohren, und erlangte die Doctor-würde an. 1659. worauf er auch Canonicus und Archidiaconus an der kirche zu Rouen wurde. Er starb an. 1679. oder 1680. nachdem er ein sogenanntes Examen wider die von Ant. le Maitre, und dessen bruder le Maitre de Saci verfertigte übersetzung des Neuen Testaments, so gemeiniglich die übersetzung von Mons genennet wird; ingleichen Traité de la Lecture de l'Ecriture Sainte en Langue vulgaire heraus gegeben, welche beyde schriften aber von dem berühmten Arnaud in seiner nouvelle Défense de la Traduction du N. T. und in dem Tr. de la Lecture de l'Ecriture Sainte, ihre hinlängliche abfertigung bekommen.

Malleville, (Claudius) Secretarius der Französischen Academie, war von Paris gebürtig. Gleichwie er von natur einen muntern geist hatte, also war es ihm um so viel leichter, sich in der gelehrsamkeit hervor zu thun. Zwar thaten ihn seine eltern anfangs zu einem Königlichen Finanzen-Secretario, allein aus liebe zu den studien blieb er nicht lange bey ihm. Hierauf

wurde er Secretarius des Marschalls von Bassompierre, und nachmals bey dem Cardinal von Berulle, wiewol er dieses letztern dienste quittiret, und wieder in die vorige getreten. Er starb um das jahr 1647. nachdem er in die 50. jahr alt worden, und verschiedene schriften in gebundener und ungebundener rede verfertiget. *Pélisson*, dans l'histoire de l'Académie Françoise.

* **Mallinkrot**, (Bernard von) war in dem 17. jahrhundert zu Münster Decanus, und besaß eine solche gelehrsamkeit und gedächtnis, daß man glaubte, er wäre in dem stande gewesen, gantze bücher, wo sie in der welt verlohren giengen, durch desselben hülffe zu ersetzen, welches man um so viel mehr an ihm bewundern muste, weil er fast alle tage bis an den abend mit lauter gastereyen zuzubringen pflegte, und dahero nur des nachts studirete. Er hatte öfters grosse hoffnung zu einem Bißthum zu gelangen, wobey doch allezeit der ausgang fehl geschlagen. Nach dem bekannten restitutions-edict des Kayserς Ferdinandi II. wurde ihm das Bißthum Ratzeburg ertheilet, so er aber wegen ankunft Gustavi Adolphi, und des bald darauf von selbigem befochtenen siegs bey Leipzig, in besitz zu nehmen nicht vermögend war. Einige zeit hernach wurde er von den Capitularibus zu Minden zu ihrem Bischoffe ordentlich erwehlet; allein er muste auch hierinn der gewalt und macht Wilhelms, des damaligen Bischoffs zu Osnabrück, nachgeben, wiewol er nachgehends dennoch den titul eines Coadjutoris angenommen. Als hierauf an. 1650. Ferdinand, Ertz-Bischoff zu Cöln, und Bischoff zu Münster, mit tode abgegangen, vermeynte er den letztern sitz davon zu tragen, ob er gleich solches sich nicht öffentlich mercken liesse, und suchte dannenhero als Decanus seine untergebene Capitularen mit allerhand erinnerungen zu versehen, welche aber seine wahl allein zum endzweck hatten. Er hatte ihnen aber bereits als Decanus allzu scharf begegnet, daher sie jetzo nicht denselben, sondern Christoph Bernharden von Galen einmüthiglich zu ihrem Bischoffe wehleten, und dadurch gelegenheit zu vielen unruhen und verdruß, sowol für sich selbst, als für den Mallinkrot machten. Denn so bald nur dieser solche wahl erfahren, bemühete er sich sowol am Päpstlichen als Kayserlichen Hofe, und bey dem zu Aachen sich damals aufhaltenden Päpstlichen Nuntio, diese wahl zu hintertreiben, wiewol man seinen wunsch an keinem orte vergnügen wollte. Als nun dieser Bischoff bey dem anfang seiner administration eine allgemeine versammlung der Geistlichen angeordnet, wurde Mallinkrot von derselben, als ein allgemeiner ruhe-störer, ausgeschlossen. Dieses heftige verfahren verdroß ihn äusserst. Daher er öfters für sich selbst in den Bischöfflichen pallast, und zu dem daselbst gehaltenen Convent kommen wollte, aber allezeit von der wacht abgewiesen wurde. Immittelst kam an. 1651. von Papst Innocentio X. die bestätigung der geschehenen wahl, worauf sich Mallinkrot nach Wien begab, und bey dem Reichs-Hof-Rath die streitigkeit anhängig machte, der ihm aber ebenfalls nicht nach seinem sinne sprach. Jedennoch fuhr er fort, seine sache weiter auszuführen, und nachdem er sich sehr viel vergebliche mühe hier und da gegeben, versuchte er noch endlich des volcks liebe zu gewinnen, welches er auch meistentheils auf seine seite brachte. Er gieng hierauf noch öfters in den chor der kirche, woselbst die Capitularen waren, ungeachtet ihm aufs äusserste gedrohet wurde. Letztlich verfuhr man wider ihn mit der excommunication, und ließ selbiges in allen kirchen abkündigen; allein Mallinkrot kam sowol in seine, als in die andere kirchen, nach wie vor, und kehrte sich nicht daran, obgleich die ceremonien, welche gewöhnlich sind, wenn ein verbannter in die kirche kömmt, sehr öfters fürgenommen wurden. Wenn der Bischoff etwas wider ihn an den kirch-thüren anschlagen ließ, that er ebenfalls dergleichen, und brachte es endlich bey dem volck so weit, daß es einen öffentlichen aufruhr anfieng, und ihn, als die wacht ihn auf befehl des Bischoffs in gefängliche verhafft nehmen wollte, wiederum aus deren händen riß. Er gieng hierauf, die gefahr von dem volcke abzuwenden, nach Ham, und wollte sich mit seinem Bischoffe wiederum aussöhnen lassen; allein man konnte noch nicht einig werden. Im jahr 1657. ließ er sich des nachts vor den Münsterischen thoren sehen, da er auf Bischöfflichen befehl von den soldaten aufgehoben, und auf das schloß Ottenstein gefänglich eingesetzt ward. Als er sieben jahr daselbst zugebracht, starb er, und wurde in der kirche zu Vredona mit aller ehr-bezeugung begraben. Seine vortrefliche bibliotheck wird annoch zu Münster aufbehalten. Seine schriften sind: 1.) de Ortu & Progressu Artis Typographicæ, Cöln 1639. in 4. 2.) de Natura & Usu Litterarum, Münster 1638. in 8. 3.) Paralipomena de Historicis Græcis, Cöln 1656. in 4. 4.) de Archicancellariis S. R. I. ac Cancellariis Imperialis Aulæ, Münster 1640. in 4. welches werck an. 1715. in Jena von B. G. Struven mit einer vorrede wieder aufgelegt worden, dabey er auch das leben Mallinkrots beschrieben. *Struv.* d. l. 5.) Tr. de summo Hominis Bono.

Malloni, (Daniel) ein Mönch von St. Hieronymi-orden, war von Brescia gebürtig, und lebte zu anfang des XVI. sæculi. Nachdem er zu Rom sowol in den philosophischen als theologischen wissenschafften, nach art selbiger zeit, guten grund gelegt, that er sich im disputiren hervor, da er denn durch seine geschicklichkeit sich guten ruhm zuwege gebracht. Er hatte kaum das 30. jahr seines alters erreichet, als er seine Scholasticam Bibliothecam heraus gab. Sonsten hat er auch Elucidationes in Stigmata Domini nostri Jesu Christi verfertiget, und ist um das jahr 1616. gestorben. Man muß ihn mit Thoma Malloni, welcher ein geschickter Prediger gewesen, und die stelle eines Bischoffs zu Sebenico bekleidet, nicht vermengen. Dieser lebte um das jahr 1640. *Erythræus*, pinacoth. I. c. 76. *Imperialis*, Mus. hist. *Labbe*, bibl. *Hallervord.* bibl. cur.

MALLUS oder **MALLUM**, heißt in den mittlern zeiten ein ort unter freyem himmel, da die Richter und Schöppen zu gewissen zeiten öffentlich gericht hielten. Es kommt von dem Teutschen wort **Mal** her, und wird in den alten gesetzen sehr viel gebraucht. *Du Fresne*, II. 2. 408. *

† **Malmedy**, ist eine berühmte Abtey Benedictiner-ordens, welche an den grentzen des zu dem Stifte Lüttig gehörigen Marggrafthums Franchimont und des Hertzogthums Luxembourg, an dem flusse Rechte, liegt. Remaclus, ein Bischoff von Tongern, hat diesen ort von dem Austrasischen Könige, Sigeberto II. verehrt bekommen, und ein kloster daselbst gestiftet, welches er Malmundarium genennet, weil er es nemlich à malo mundaverit, d. i. von dem, was allda böses gewesen, gereiniget. Eben derselbe Bischoff stiftete hernach die 2. meilen davon gelegene Abtey Stablo, welche nachgehends mit Malmedy verknüpft ward; doch so, daß sich die Aebte von allen beyden zugleich schreiben. Schon seit sehr langen zeiten sind die Aebte von Stablo und Malmedy Fürsten des Teutschen Reichs, und auf Reichs-tagen wechseln sie nun in sitz und stimme ab mit Prüm und Corvey, nachdem sie lange um den vorsitz mit einander gestritten. Das übrige siehe in **Stablo**.

Malmesbury, lat. Maldumense Cœnobium, eine Engelländische stadt in der nord-westlichen gegend von Wiltshire, am westlichen ufer des flusses Avon, an den grentzen der Grafschafft Glocester, 74. Englische meilen von Londen gelegen. Dieser ort hat seinen nahmen und ursprung her von Maidulpho, einem gelehrten Irrländischen Schotten, welcher wegen seiner gottseligkeit und gelehrsamkeit in grossem ästim war, und allhier eine schule und kloster aufrichtete, so hernach von seinem schüler Adelmo in weiteres aufnehmen gebracht wurde, um welches willen Adelstan, ein König in Engelland, das kloster mit herrlichen einkünften beschenckte. William von Malmesbury, welcher die historie von den Sächsischen Königen und Bischöffen beydes vor und nach der eroberung bis auf seine zeit beschrieben hat, war Cantor und Bibliothecarius bey dieser kirche. Hobbes, der berühmte Engelländische Philosophus, wurde hier gebohren. Dieser ort ist noch bis dato wegen seines tuch-handels in einigem aufnehmen. Es gehen allda 6. brücken über den fluß, von welchem die stadt gantz umgeben ist. Daselbst ist um das jahr 705. ein Concilium gehalten worden, auf welchem man Althelmo, so dazumal noch Abt zu Malmesbury war, auftrug, wider diejenigen, so die Ostern nicht auf die von der kirche angesetzte zeit feyern wollten, zu schreiben. *Beda*, lib. V. hist. Angl. *Du Chêne*, hist. Angl. *Beeverell*, délic. de la Grande-Bretagne.

Malmesbury, (William de) mit dem zunahmen Somerset, ein Mönch vom Benedictiner-orden, lebte in dem XII. sæculo, und verfertigte in 5. büchern eine historie von Engelland, von der ankunft der Sachsen in Engelland A. C. 449. an, bis auf das 28. jahr Henrici I. A. C. 1127. Er fügete hernach dieser historie einen in 2. büchern bestehenden anhang bey, unter dem nahmen Historiæ novellæ; welcher sich endiget mit der regierung Königs Stephani, welchem er sich nicht sonderlich günstig erzeiget. Man rechnet ihn in die zahl der bewährten geschicht-schreiber, sowol wegen seiner unpartheylichkeit als guten urtheils-krafft. Henricus Sevilius hat seine historien in seiner collection. scriptor. rerum Anglicar. an. 1596. und Thomas Gale desselben werck de Antiquitate Glastonienſis Eccleſiæ, und libr. V. de Pontificibus Angliæ heraus gegeben; doch finden sich in den Englischen bibliothecken noch viel andere von ihm verfertigte, und noch nicht gedruckte wercke. *Vossius*, de Histor. Lat. *Du Pin*, bibl. *Savilius*, in epist. dedic. *Collier*, supplem. *Cave*, histor. litt. eccl. *

Malmoe, von einigen auch **Malmuyen** genannt, lat. Malmogia, ist eine wohlbevestigte stadt mit einem guten hafen in der provintz Schonen, den Dänischen insuln Amack und Saltholm fast gegen über. Schon an. 1434. hat man diesen ort zu fortificiren angefangen. An. 1658. kam er aus Dänischen in Schwedische hände. An. 1677. ward er von den Dänen vergeblich belagert.

St. Malo oder **Maclo**, im Latein. Maclovius oder Machutus genannt, lebte im VI. sæculo, und war ein sohn eines Edelmanns in Bretagne. Er ward unter der aufsicht des Abts Brendan in einem Irrländischen kloster erzogen, hierauf zum Bischoff von Guic-Castel erwehlt, und von den einwohnern daselbst wider seinen willen aus dem kloster gezogen. Weil er nun nicht gesonnen war, diese würde anzunehmen, gieng er nach Bretagne, und hielt sich ohnweit Alet eine zeitlang bey einem Einsiedler, nahmens Aaron, auf. Man be-

rufte ihn sodann nach Alet, allwo er durch seine predigten viel bekehrte, hernach trug man ihm das Bißthum selbiger stadt an, welches er so lange verwaltete, und zugleich nach des Abts Aaron tode die aufsicht über desselben kloster über sich nahm, bis ihn die verfolgungen nach Aquitanien trieben, da er zu Saintes von dem H. Leontio, Bischoff von Bourdeaux, aufgenommen ward. Endlich kehrte er zwar auf verlangen seiner gemeinde wieder nach Alet zurück, blieb aber nicht lange daselbst, sondern begab sie wieder in seine einöde zu Saintes, allwo er an. 565. gestorben. Seinen cörper hat man in der insul d'Aaron, die hernach nach ihm St. Malo genennet worden, begraben. *Mabillon*, sæc. I. Bened. *Waræus*, de script. Hibern. *Baillet*, vies des Saints.

Malo, eine stadt, siehe St. Malo.

Malogia, Maloya, ist ein dorf und berg, welcher das Bergell vom obern Engadin abscheidet, und dem Meira-fluß seinen ursprung giebt. Er liegt zwischen dem Malancker- und Julier-berge, von dem er ein anhang ist. Man kan sommer und winter darüber kommen. *Ægid. Tschudy*, Helvet. vet. MScr. *Guler.* Rhæt. p. 192. b.

* **Malonesius**, (Carl) ein gelehrter Italiäner, hat sich insonderheit durch die ausgabe von des Longini tractat de Sublimitate, Bononien 1644. in 4. berühmt gemacht, als welchem er nicht allein eines gewissen Pagani, und eines andern, Vizimentius genannt, Lateinische übersetzung, sondern auch seine eigene anmerckungen beygefügt.

Malowetz, eines der ältesten Freyherrlichen häuser in Böhmen, welches an. 640. aus Croatien (allwo noch einige von diesem geschlechte floriren) dahin gekommen, und sich ehemals von ihrem in dem Bechiner-kreise gelegenen schlosse Pardubitz benennt, gleichwie sie hernach den benahmen von Malowitz, von Paczow, von Cheinow, von Würterberg, ꝛc. angenommen. Wenceslaus von Pardubitz ist an. 942. zu Rotenburg, und ein anderer dieses nahmens an. 1042. zu Halle auf dem turnier erschienen. Es rechnen auch die Böhmischen scribenten insgesamt den ersten Ertz-Bischoff Ernestum zu Prage zu dieser familie. In den folgenden zeiten haben unterschiedliche die höchsten ehren-stellen in Böhmen bekleidet, auch durch wichtige Ambassaden sich berühmt gemacht. An. 1675. florirte Johann Christoph und Johann Ulrich, des grössern Land-Rechts Beysitzer, so beyderseits männliche erben hatten. *Balbin.* in hist. S. Montis Przibramensis.

Malpenau, ein kleiner fluß in Schlesien, welcher unterhalb Oppeln in die Oder fällt.

Malphi, siehe Amalfi.

* **Malpighius**, (Marcellus) ein berühmter Medicus, war in der nachbarschafft von Bologna an. 1628. den 10. mertz gebohren, woselbst er auch in den anfangs-gründen der Philosophie beyzeiten unterrichtet worden. Im jahr 1649. erhielt er die freyheit, sich eine lebens-art nach eigenem belieben zu erwehlen, weil seine beyde eltern im besagten jahre gestorben, und begab sich dannenhero zu den damals sehr berühmten Medicis, Bartholomäo Massari und Andreä Mariano, deren anführung er sich mit grossem nutzen bedienet, ob sie gleich beyde in ihren lehr-sätzen sehr unterschieden waren. Nachdem er also in allen theilen der Artzney-wissenschafft, besonders aber in der Anatomie sich eine grosse erkänntnis zuwege gebracht, wurde er an. 1653. den 26. april Doctor, da ihm denn sogleich eine Profession von dem Rath zu Bologna angetragen wurde. Doch nahm er selbige nicht eher an, als an. 1656. gieng auch noch in eben diesem jahre nach Pisa, woselbst er seine meiste zeit auf zergliederung der cörper und lebendiger thiere angewendet. Er lebte hier in grossem ansehen, und hatte sonsten noch sehr viel vergnügen, allein die luft war ihm zuwider, dahero er auch an. 1659. abermal sich nach Bologna wendete, und sein voriges amt wieder antrat. Im jahr 1662. gieng er nach Meßina, und ward daselbst oberster Professor der Medicin. Nach 4. jahren aber that er eine reise nach Bologna, und ließ sich abermal bereden, daselbst zu bleiben. Immittelst wurde er insonderheit durch seine in unterschiedenen stücken gethane glückliche erfindungen auch ausser seinem vatterlande und Italien berühmt. Wie wir denn von ihm wissen, daß er der erste gewesen, welcher entdecket, daß der geschmack seinen eigentlichen sitz in den papillis nerveis habe, die an der zunge zu sehen, so bald die dicke haut davon abgesöndert worden; daher die zunge keinen geschmack hat, wo sie nicht mit solchen papillis nerveis versehen ist. Ausser dem hat er auch unter andern wahrgenommen, daß in den durch das treten des hahns fruchtbar gemachten hüner-eyern eben dergleichen saamen-thierlein enthalten seyen, wie Löwenhoek durch seine vergrösserungs-gläser entdecket, die aber in unfruchtbaren oder in solchen eyern, die eine von dem hahn nicht getretene henne geleget, nicht anzutreffen sind. So hat er auch, weil insonderheit die Alten geglaubet, daß viele gewächse ohne saamen gezeuget würden, (welche meynung aber bey den neuern Natur-kündigern keinen beyfall findet, ob man wol unterschiedene gewächse hat, davon der saame so klein, daß man ihn kaum sehen kan,) folgende probe davon angestellet. Er that etwas von guter erde in ein gläsernes gefässe, welches er mit einem so zarten tuch bedeckte, da allein die luft, die sonne und der regen hinein kommen konnten; dabey er denn gewiß wußte, daß durch den wind kein saamen-körnlein hinein gebracht worden war. Dieses gefässe ließ er eine sehr lange zeit in der luft, im regen und in der sonne stehen. Es kam aber nicht das geringste herfür, das nur einer pflantze ähnlich gewesen wäre; woraus er denn schloß, daß ohne saamen keine pflantze gezeuget werden könne. Anderer dahin einschlagender merckwürdiger umstände von demselben gegenwärtig nicht zu gedencken, so ward nur durch den weit und breit erschollenen ruf von seiner ausnehmenden geschicklichkeit und erfahrenheit sowol in der Artzney-wissenschafft, als natürlicher dinge und untersuchungen die Londenische Societät der wissenschafften bewogen, ihn im jahr 1669. zu ihrem mitglied zu erwehlen. Und der Cardinal Anton Pignatelli, damaliger Gesandte zu Bologna, unterhielt auch eine sehr vertraute freundschafft mit demselben, welche endlich so viel würckte, daß ihn an. 1691. der Papst Innocentius XII. zu seinem Leib-Artzte nach Rom berufte, wodurch er aber an seinem starcken brief-wechsel und anatomischen entdeckungen sich nicht hindern liesse. Im jahr 1694. ward er in die Academiam Arcadum aufgenommen, und starb endlich den 29. nov. in eben diesem jahre, nachdem er viele nützliche und gelehrte schriften ausgefertiget, als: 1.) Epistolas duas de Pulmonibus, die auch in Bartholini buch de Pulmonum Substantia & Motu stehen; 2.) de Lingua, Cerebro, Omento, Pinguedine & adiposis Ductibus, Amsterdam 1669. in 12. 3.) de Viscerum Structura & Polypo Cordis Exercitationes, Londen 1669. in 12. welche man auch in Mangeti Bibliotheca Anatomica findet; 4.) de Bombyce, Londen 1669. in 4. 5.) de Formatione Pulli in Ovo; 6.) Anatomen Plantarum, Londen 1675. in fol. Es sind seine wercke zu Londen 1686. in zwey folianten, und seine Opera posthuma nebst des verfassers leben, ib. 1696. und zu Amsterdam 1698. in 4. mit einander heraus gekommen. Endlich hat er auch noch sein eigen leben beschrieben. *Act. Erudit.* Lipс. *Manfredi*, vite degli Arcadi tom. I. *Niceron*, tom. IV.

* **Malplaquet**, ein dorf in den Oesterreichischen Niederlanden, nicht weit von der stadt Bavay gelegen. Es ist darum merckwürdig, weil daselbst im jahr 1709. den 11. sept. die Alliirten unter dem Printzen Eugenio und Hertzoge von Marlborough die Französische armee unter dem Marschall von Villars in ihren vor unüberwindlich gehaltenen linien angegriffen, und nach einer blutigen gegenwehr in die flucht geschlagen. Die Alliirten nennen es insgemein den sieg bey Bleaugies, die Franzosen aber die schlacht bey Tanieres, und die Engelländer bey Malplaquet, weil diese drey örter nicht weit von einander liegen. *Melissantes*, geogr. novist. pag. 525. Hübners geogr. fragen, p. 198.

Malß, ein guter flecken im Vinstgöw, bey der Etsch. Er hat seinen Amman und eigen gerichte.

Malsburg, (von der) eine uralte adeliche familie in Hessen, deren stamm-vatter Otto in dem VIII. sæculo mit Carolo M. aus Franckreich gekommen, und das 4. meilen von Cassel, an dem flusse Werre gelegene schloß Malsburg erbauet. Dessen nachkommen haben unter sich einen burg-frieden und Ganerben-recht aufgerichtet. Stephan und Gerlach werden unter die Kriegs-Helden zu zeiten Kaysers Caroli IV. gezehlet. Arnold, Abt zu Corbey, gieng an. 1452. mit tode ab. Otto florirte um das jahr 1474. als Fürstlich-Heßischer Rath und Landvogt zu Erfurt, und hinterließ Hermannen, welcher dem Hause Hessen und Braunschweig in wichtigen verschickungen gute dienste geleistet, an. 1516. sich wider Frantz von Sickingen, an. 1525. wider die aufrührische bauren, und an. 1535. wieder die Wiedertäufer zu Münster als Feld-Marschall gebrauchen lassen. Er gieng auch an. 1545. wider Hertzog Heinrichen zu Braunschweig zu felde, und bekam denselben, als er gefangen wurde, in seine verwahrung, worauf er an. 1557. gestorben. Ein anderer dieses nahmens war Marschall des Ertz-Stifts Bremen, und ward an. 1519. von den Wursaten erschlagen, als er nebst dem Dom-Dechant zu denselben geschickt ward, um sie zum gehorsam anzumahnen. Eckbrecht war an. 1571. Heßischer Land-Drost zu Plesse. Otto versahe um das jahr 1637. die stelle eines Kayserlichen General-Kriegs-Commissarii. Raban Wilhelm war an. 1699. Canonicus zu Hildesheim. Sein bruder Adam Eckbrecht zu Nieder-Elsungen, Elmershausen, Ober-Meisen und Ordinghausen, Hessen-Casselischer geheimer Rath, Hof-Marschall und Regiments-Rath, des gesamten Fürstlichen Hof-Gerichts zu Marpurg Präsident und gevollmächtigter Gesandter zu Regenspurg, starb im 52sten jahre seines alters an. 1708. daselbst mit hinterlassung zweyer söhne. Der ältere, nahmens Carl, Edler und Erb-Grund-Herr zu Gieselwerther, ist des hohen geistlichen Ritter-ordens von Oranien, le Cordon d'Or genannt, Decanus und Dom-Herr zu Hildesheim worden, nachdem er an. 1706. von der Reformirten zur Catholischen religion getreten. Der jüngere sohn heisset Ludwig Friedrich Johann. An. 1710. befand sich Curt Hilmar, Freyherr von der Malsburg, als gevollmächtigter Gesandter von Hessen zu Regenspurg. Letzners Corbeyische chron. c. 56. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. Seyferts ahnen-tafel, P. I.

Malserheyd, ist eine ebene längst dem ursprunge der Etsch, und den teichen oberhalb Glurentz. An. 1499. als die Oesterreicher das Münsterthal überfallen, sich bey Mals und

Letsch gelagert hatten, und von dar aus den Bündtnern ziemlichen schaden zufügten, zumalen das Engadin beschädigten und brandschatzten, machten sich die Bündtner mit 8000. mann auf, zogen in das Vinzgöw, da kam es auf der Malserheyde zu einer schlacht, darinn die Bündtner das feld behielten, 4000. Oesterreicher und Etschländer niedermachten, viele in die Etsch sprengten, Glurentz eroberten, und nebst vielen andern dörfern im Etschland ausplünderten, und in die asche legten. Sie hatten ihrer seits 225. todte und 700. verwundete. *Stumpf.* lib. X. p. 300. seq. *Sprecher.* lib. IV. *Pallad. Rhat.* p. 114.

Malstrand, Maelstrand oder Maestrand, siehe Maarstrand.

† **Malta oder Maltha,** lat. Melita, eine insul auf dem Mittelländischen meere, ist ohngefehr 6. meilen lang und 3. breit, mit unterschiedlichen castellen fortificiret, wodurch die küsten und der hafen beschützt werden. Es gehören noch unterschiedene andere insuln dazu, die besten städte darinn sind, Malta oder la Valette, St. Michael, oder la Sangle, nebst den schlössern St. Elme und St. Angelo. Malta oder la Valette, (so genannt von dem Großmeister, der sie erbauen lassen) ist die haupt-stadt, und einer von den vestesten plätzen der welt. Sie wird in die stadt, burg und insul unterschieden, welche drey grosse städte sind, so durch einen arm von der see abgesondert, und dadurch zu halb-insuln gemacht worden, so aus felsen bestehen, welche sehr hoch aus der see heraus ragen, und sichere häfen haben, die gantze flotten beherbergen können. Wenn man zu Malta ankommet, so siehet man zwey von diesen häfen, welche durch eine hohe spitze von dem gebürge von einander unterschieden sind, worauf die Neustadt und das castell St. Elme stehet. Der zur rechten hand wird Marsamouchet genennet, worinn sich die schiffe zu erfrischen pflegen; der andere aber ist der grosse hafen, so von dem castell St. Elme, der vestung Torre della Bocca und dem castell St. Angelo beschützet wird. Die stadt ist schön, wohl gebauet, und hat feine strassen, auch häuser von ausgehauenen steinen, die aber gantz glatt und eben sind. Die vestungs-wercke sind gleichfalls sehr regulier, und mangelt nichts daran, was den ort unüberwindlich machen kan. Des Großmeisters pallast, das krancken-haus, das Conservatorium, die schatz-cammer, die St. Johannis-kirche, nebst ihrer prächtigen und herrlichen sacristey, die öffentlichen Collegia und andere schöne kirchen, palläste und gärten zieren die stadt, und können der fremden augen genugsam weiden. Das castell St. Angelo beschützet die einfahrt des hafens, allwo die galeeren liegen, und ist so veste, daß Solimannus selbiges nicht erobern konnte. In der burg sind die zeughäuser und der Inquisitions-pallast. Es ist ein Bischoff in Malta, welcher des Ertz-Bischoffs von Palermo Suffraganeus und Groß-Prior der kirche ist, viel grosse privilegia hat, und in grossem ansehen stehet. Mitten auf der insul liegt Citta oder Civita Vecchia, welches gleichfalls ein Bischöfflicher sitz ist, und vor diesem die haupt-stadt der gantzen insul war. Uber dieses giebt es in Malta noch unterschiedliche flecken und dörfer. Die Großmeister haben ein lust-haus, il Bochero genannt. Aus der Apostel-geschicht erhellet, daß zu der zeit, da St. Paulus an die insul durch schiffbruch geworffen worden, selbige von barbarischen leuthen bewohnt gewesen. Die einwohner geben vor, daß dieser heil. Apostel, da ihm eine otter an die hand gesprungen, aber nichts geschadet, dieser insul dadurch einen solchen grossen segen zuwege gebracht habe, daß nach der zeit keine giftige thiere darinn zu finden gewesen. Malta war vor diesem den Königen von Tunis unterworffen, wurde aber von dem Kayser Carolo V. erobert, welcher diese insul an. 1530. den Johanniter-Rittern einräumete. Sie bringt etwas weniges von wein und korn hervor, aber haber und baumwolle, wie auch citronen, pomerantzen und andere bäume von niedlichen früchten in grossem überflusse. Das wasser wird durch eine besondere leitung auf 4. meilen nach Malta gebracht. Man pflegt zu sagen, daß der Großmeister Valette den cörper dieser stadt gebildet, Vignacourt aber demselben das leben gegeben habe, nemlich dadurch, daß er das wasser hinein leiten lassen. Im übrigen ist der Johanniter-orden von Malta, welcher sich durch die dienste, so er der Christenheit wider die ungläubigen geleistet, so berühmt gemacht, folgender massen entstanden. Einige zeit vorhero, ehe noch Gottfried von Bouillon seinen zug ins gelobte land that, erhielten einige kaufleuthe von Malphis im Königreiche Napoli, welche nach Levante handelten, von dem Egyptischen Calif erlaubnis, ein haus vor sich und ihre lands-leuthe, welche dahin wallfahrteten, aufzubauen, wofür sie ihm einen jährlichen tribut abstatteten. Nachgehends baueten sie zwey kirchen, und nahmen die pilgrimme mit grossem eifer und liebe auf. Da nun diesem exempel auch andere folgten, erbaueten sie dem heiligen Johanni zu ehren eine kirche und ein hospital für die krancken, woher sie den nahmen Hospitalier bekommen. Bald hernach, nemlich an. 1099. eroberte Gottfried von Bouillon Jerusalem, worauf sie einen schwartzen habit nebst einem weissen creutze mit 8. spitzen bekamen. Unter andern gelübden, die sie thaten, verbanden sie sich auch die pilgrimme zu beschützen. Dieser grund wurde an. 1104. unter Balduini regierung geleget, und also entstund daraus ein militarischer orden, worein sich viel hohe Standes-personen begaben, und der Hospitalier nahmen in den nahmen Ritter verwandelten. Nachdem die Christen das gelobte land nebst Jerusalem wieder verlohren hatten, retirirten sich die Ritter an. 1187. nach Margatte, und von dar an. 1192. nach Acre oder Ptolemais, welchen ort sie an. 1291. tapfer defendirten. Darauf folgten sie dem Könige von Cypern Johanni, welcher ihnen Limysson in seinem gebiethe einräumete, allwo sie bis an. 1309. blieben, in welchem jahre sie unter dem Großmeister Foulco de Villaret Rhodis nebst andern sieben umliegenden insuln eroberten, und solchen ort im jahr 1213. unter dem Hertzoge von Savoyen, Amadeo, wider eine armee der Saracenen defendirten, nach welcher zeit gedachter Hertzog an statt seines vorigen wapens, das weisse ordens-creutz in einem rothen felde und zur devise diese vier buchstaben F. E. R. T. das ist, fortitudo ejus Rhodum tenuit, soll gebraucht haben, oder wie es andere auslegen, Force, Enfonce, Romps, Tout, (wiewol andere bemercken, daß bereits sein vatter solch wapen geführet) dem Ritter-orden aber der nahme der Rhodiser-Ritter gegeben worden. Welcher gestalt sich nachgehends der Großmeister Aubusson wider Mahomed II. an. 1480. in die 11. wochen defendiret, wird unter seinem nahmen gemeldet. Nachdem aber Solymannus an. 1522. Rhodis vom junio bis in den dec. mit mehr als 200000. mann belagert und endlich erobert hatte, retirirten sich die Ritter in Candia, von dar in Sicilien, und der Papst Adrianus VI. gab ihnen die stadt Viterbo ein. An. 1530. aber schenckte ihnen Kayser Carolus V. die insul Malta, um sein Königreich Sicilien wider die Türcken zu beschützen, welches sie mit bewilligung der andern Potentaten, in deren landen sie güther hatten, annahmen. An. 1565. belagerte Solymann Malta, und attaquirte solchen ort vier monat lang mit grosser gewalt, welcher aber von dem damaligen Großmeister, Jean de la Valette Parisot, tapfer defendiret wurde, so daß, obwol die Türcken sich des forts St. Michael bemächtiget, und die vorstadt in die asche geleget hatten, sie dennoch nach vier monaten, nachdem sie 78000. vergebliche canonen-schüsse gethan, 15000. soldaten und 8000. see-leuthe verlohren, mit spott wiederum abziehen musten. Nach der zeit ist die insul besser fortificiret, und bis auf diese stunde zum grossem nachtheile der Türckischen see-macht und handlung tapfer vertheidiget worden.

Die Ritter theilen sich in acht unterschiedliche zungen oder nationen, unter welchen die Englische abgangen, indem man diesen orden an. 1540. unter Henrico VIII. in Engelland unterdrückt, und seine einkünfte dem Könige zugeeignet. Die erste nation ist die aus Provence, deren Haupt Groß-Commenthur heißt, und sind darinn das Priorat St. Gilles von Toulouse, und die Balley zu Manosque; die andere ist die von Auvergne, deren Haupt Marschall des ordens ist, darinn das Priorat gleiches nahmens nebst der Balley von Lion; die dritte ist die von France, deren Haupt Groß-Hospitalier ist, und begreift unter sich die Priorate von Aquitanien und Champagne, nebst der Balley von Morea; die vierte ist die Italiänische, deren Haupt Admiral ist, und die Prioraten von Rom, der Lombardie, Venedig, Pisa, Barletta, Capua und Meßina nebst den Balleyen von St. Euphemia, St. Stephano bey Monopoli, der Dreyeinigkeit zu Venosa, von Cremona, Nocella, so erst an. 1624. durch wohlthat des hauses Caraffa dem orden zukommen, St. Sebastian von Rom, so an. 1632. von dem hause Barberino eingesetzt worden, und endlich der Balley Vagnara; die fünfte ist die Aragonische, Catalonische und Navarrische, deren Haupt Groß-Conservator ist; hierinn sind die Prioraten von Aragonien, sonst Castellanea d'Emposta geheissen, von Catalonien und von Navarra nebst den Balleyen von Majorca und Caspes; die sechste ist die Teutsche, deren Haupt der Groß-Balley des ordens ist, so zu Heitersheim im Brißgau residirt, und mit unter die Fürsten des Röm. Reichs gezehlet wird. (Siehe **Johanniter-Meister.**) Darzu gehören die Priorate von Teutschland, Hungarn, Böhmen und Dänemarck, nebst der Balley Brandenburg, deren Haupt der Herrenmeister genennet wird, und zu Sonneburg in der Neumarck residiret; (siehe **Sonneburg.**) die siebende ist die Castilische, worzu Portugall geschlagen wird, deren Haupt Groß-Cantzler ist; hieselbst befinden sich die Priorate von Castilien, Leon und Portugall, nebst den Balleyen Lora, Sepolchro, de Toro, Nuevillas, Leza, Acri und Negroponte, welche letztere aber wechsels-weise von den zungen Castilien und Aragonien vergeben wird. Das Haupt der Engelländischen war vor zeiten Groß-Turcopolier oder Oberster über die cavalerie, und gehöreten dazu die Priorate von Engelland und Irrland, nebst der Balley von Aquila, die aber, wie gedacht, nunmehr abgegangen, und man hat sich zu deren restitution unter der regierung Königs Jacobi II. vergebliche hoffnung gemacht; doch ist zu wissen, daß gleichwie in Engelland, also auch in den vereinigten Niederlanden, Hungarn und Dänemarck des ordens güther eingezogen worden, auch sonsten bey ereignetem todes-fall der Commenther allerhand unordnungen in den fremden provintzen, zu grossem schaden des ordens sich ereignen. Was aber das Priorat von Böhmen anbelanget, so residirt der Prior, welcher auch insgemein von den Böhmischen scribenten Groß-Prior genennet wird, zu Strakonitz, und werden die Commenden nur allein den Böhmen, Schlesiern, Oesterreichern und Tyrolern vergeben, da sonst selbige den Böhmen und Teutschen

Teutschen ohne unterschied sind conferirt worden. (Siehe Strakonitz.) Im übrigen sind diejenigen, welche in diesen orden aufgenommen zu werden verlangen, verbunden, ihren Adel beydes von vatter- und mütterlichen seite auf vier geschlechte zu erweisen, und solchen von rechtmäßigen ehen herzuleiten, ausgenommen die natürlichen söhne der Könige und Fürsten. Unter den Rittern dörfen allein diejenigen grosse creutze tragen, welche zu der würde und erwehlung des Großmeisters, als ihres Oberhaupts, ein recht haben. Es sind auch in diesem orden Ritters-Knechte, Französisch Servants d'Armes, welche aus guten familien genommen werden, aber gleichwol ihre vier ahnen nicht gänzlich zeigen können; und müssen sie insgesamt ihre hertzhafftigkeit durch stetige kriege wider die Türcken erweisen, dabey sie ausser der ehe zu leben verbunden sind. Mit ihren gelübden aber, welche sie thun, wenn sie in diesen orden aufgenommen werden, hat es folgende bewandnis: sie müssen GOtt, der heiligen Jungfrau Maria, und dem heiligen Täufer Johanni, als des ordens Patron, stetigen gehorsam, armuth und keuschheit angeloben. Sie sind auch schuldig, sich der krancken und fremden mit sonderbarer sorgfalt anzunehmen, und dörfen keine andere in ihren orden nehmen, als solche personen, die gesunden und starcken leibes sind. Die Priores erwehlen den Großmeister, welcher allein dem Papste in geistlichen dingen unterworffen ist, dabey aber auch von allen den weltlichen Potentaten, in deren Herrschafft dieser orden einige güther hat, dißfalls dependiret. Wenn die stimmen bey seiner wahl gleich sind, so erwehlen sie einen schiedsmann, welcher die sache entscheidet. Seine jährlichen einkünfte belauffen sich auf 16. bis 18000. cronen, ausser 6000. cronen, welche er aus der gemeinen schatz-cammer empfänget. So bekommt er auch 1200. cronen zu unterhaltung der gebäude und mobilien seiner wohnung, wie auch etliche Officirer, ingleichen den zehenden von den particulieren meer-beuten. Es gehöret ihm auch aus jedem Priorat eine Commenthurey, und mag sich also sein einkommen ohngefehr auf 50. bis 60000. cronen erstrecken. Eine jegliche von ihren galeeren hält gemeiniglich 500. mann und 16. canonen in sich. Der Großmeister von Malta erkennet die Könige von Spanien und beyden Sicilien vor seine Schutz-Herren, welchen er alle jahr einen falcken präsentiret, und ist, krafft des mit dem Kayser Carolo V. gemachten vertrages, die see-räuber zu unterdrücken verpflichtet. Es gehören zu diesem orden dreyerley stände, nemlich Ritter oder Cavalier, Capläne und knechte; es sind auch dabey Obedientz-Priester, welche in den kirchen dienen; Brüder, welche bey dem gottesdienst aufwarten, und Donaten oder Halb-Creutzer; allein diese werden vor keine wesentliche gliedmassen des ordens gerechnet. Diese eintheilung wurde an. 1130. durch den Großmeister Raimundum de Podio gemacht. Es sind öfters Königliche und Fürstliche kinder in diesem orden gewesen. Die Capläne oder Conventual-Priester sind zuweilen von adelicher extraction, oder doch zum wenigsten aus ansehnlichen familien, welchen die geistlichen ehrenstellen in Malta gegeben werden. Unterschiedliche davon sind Cardinäle worden. Die knechte sind auch von Adel, jedoch ist nicht nöthig, vor sie vier ahnen aufzuweisen. Das regiment ist vermischt, theils monarchisch, und theils aristocratisch. Der Großmeister ist souverain, lässet müntze schlagen, pardonniret criminal-personen, und vergiebt die Groß-Priorat-Balleyen, Commenthureyen und stellen der Ritter, welche ihm in allem gehorchen müssen, was nicht den regeln und satzungen des ordens zuwider läuft. Allein in wichtigen angelegenheiten sind der Großmeister und das Concilium zugleich absolut, und der Großmeister hat zum zeichen seiner hoheit und vorzugs zwey stimmen. Das ordentliche Raths-Concilium bestehet nur aus dem Großmeister und den sogenannten Groß-Creutzern; zu einem vollen Concilio aber gehören noch zwey von den ältesten Rittern jeglicher nation. Die Ritter werden in diesen orden aufgenommen, entweder nach denen in den statuten erforderten umständen und bedingungen, oder durch eine dispensation. Die dispensation wird entweder durch ein Päpstliches Breve, oder von einem allgemeinen Capitul des ordens ertheilet, wofern etwan an dem adelichen geschlechte, sonderlich von mütterlicher seite etwas mangelt. Ferner werden die Ritter entweder in ihrem völligen alter, oder als Minorennes, oder als seiner Eminentz des Großmeisters Pagen angenommen. Nach den statuten müssen sie völlige 16. jahr alt seyn, ehe sie angenommen werden, in dem 17ten werden sie unter die Novicios aufgenommen, und in dem 18ten machen sie profeßion oder legen ihr gelübd ab. Zu solchem ende müssen sie sich entweder dem Groß-Capitul, oder der provincial-versammlung der Groß-Priorey, worinn sie gebohren sind, präsentiren. Die proben ihres Adels durch 4. ahnen auf beyden seiten, werden durch die wapen der geschlechter, und durch eine genaue untersuchung der geschlecht-register gemacht, von dem Groß-Prior untersiegelt, und nach Malta geschickt, allwo sie noch ein examen von den Rittern jeglicher nation ausstehen müssen, welche sie bisweilen verwerffen; passiren sie aber vor gut, so wird der stand des Ritters von diesem tage an gerechnet, nachdem selbiger 250. cronen an gelde in die schatz-cammer des ordens erlegt hat, welches geld sie vor diesem wieder bekamen, wenn die geschlechts-proben verworffen wurden. Sie untersuchen auch mit allem fleisse, ob nicht etwan einer von des Candidati vorfahren in diesen vier geschlechtern dem Adel einigen abbruch gethan, durch treibung der kaufmannschafft, oder daß er etwa ein wechsler gewesen, von welchem examine aber die von Siena und Genua befreyet sind, als welchen diese dinge keinesweges schaden. Ferner muß auch der Candidatus das sogenannte nation- oder sprach-recht nach dem range, in welchem er aufgenommen wird, als da er z. e. etwa ein Minor oder Page wird, geben. Bisweilen werden Minores von einem jahre alt mit in diesen orden genommen; allein dieses kostet einen zum wenigsten 4000. pfund, welches niemals wieder gegeben wird, er mag nun sterben oder anders sinnes werden. Diese Minores aber haben ausserordentliche privilegia. Der Großmeister hat 16. Pagen, die ihm aufwarten, von 12. bis 16. jahr alt, denen continuirlich andere und andere folgen. Die Capläne, Conventual-Geistliche oder Wapen-knechte können nicht in den Ritter-orden kommen, wie auch keine Kirchendiener, ob sie wol alle requisita und erforderte qualitäten an sich haben. Die Geistlichen, welche den andern stand oder ordnung ausmachen, werden als Diaconi oder Conventual-Clerici angenommen, von 10. bis 15. jahr alt, um in der kirche zu Malta aufzuwarten. Die Diaconi sind schuldig zu erweisen, daß sie recht getauft seyn, und daß ihre eltern in einem stande, der über das gemeine volck ist, leben; die unkosten bey ihrer aufnehmung kommen auf 100. cronen am golde. Die Capläne müssen noch einmal so viel geben, ohne was das sogenannte sprach-recht austräget. Dergleichen müssen auch die knechte thun. Die Obedientz-Priester aber werden ohne dergleichen formalitäten angenommen und also genannt, weil sie dem Groß-Prior oder Commendator gehorchen müssen. Selbige tragen ein weisses creutz auf ihren mänteln, und geniessen die privilegia des ordens, einige darunter sind Edelleuthe. Die knechte sind diejenigen, welche in dem hospital oder bey andern dergleichen gelegenheiten gebrauchet werden. Es gehören auch einige zu diesem orden, welche Donaten oder Halb-Creutze genennet werden. Diese heurathen, und tragen ein göldenes creutz mit drey spitzen; da hingegen die creutze der Ritter-knechte und Capläne vier spitzen haben. Allein sie dörfen solches nicht tragen ohne habende sonderbare erlaubnis von dem Großmeister. Alle Ritter aber, sie gehören zu was für einem range und ordnung sie wollen, müssen gleich, nachdem sie ihre gelübde abgeleget, auf der lincken seite ihres mantels oder rocks acht-eckigte weisse creutze von weissem zeuge tragen, welches ihr eigentliches zeichen ist; denn daß einige göldene creutze tragen, geschiehet nur zur zierrath. Die knechte aber tragen nur ein sechs-eckigtes. Wenn sie in krieg wider die Türcken ziehen, so tragen sie einen rothen ober-rock nebst einem grossen weissen creutze, vorn und hinten ohne spitzen, so die wapen des ordens sind. Der ordentliche habit des Großmeisters ist ein rock von tuche, so vorne offen stehet, und mitten um den leib mit einem gürtel gebunden ist, an welchem ein grosser beutel hänget, zum zeichen der liebe gegen die armen, nach der absicht der ersten stiftung dieses ordens. Uber diesen trägt er einen sammeten rock, an dessen statt er einen langen mantel um hat, wenn er an hohen fest-tagen in die kirche gehet. Auf der lincken seite gegen den magen zu, hat er ein weiß creutz mit acht spitzen. Die übrigen Ritter tituliren ihn ihre Eminentz; seine unterthanen aber nennen ihn ihre Hoheit.

Catalogus der Großmeister des ordens St. Johannis von Jerusalem zu Malta, aus dem Beemanno und Gryphio.

I. Großmeister in dem gelobten lande und andern Morgenländern:

1. Fridericus Gerhardus, starb an. 1115.
   Hierzwischen setzen einige Fr. Brocard Roger, welcher an. 1131. gestorben.
2. Er. Raymundus di Podio, starb an. 1160.
3. Augerius de Balben, an. 1163.
4. Arnoldus de Comps aus Franckreich, an. 1166.
5. Gisbertus de Sully oder Assaly aus Engelland, danckte an. 1169. ab, und ertranck den 19. sept. an. 1183. in der see zwischen Franckreich und Engelland.
6. Castins oder Gasto hat wenig monate gelebet.
7. Jobertus, starb an. 1179.
8. Rogerius de Moulin aus Franckreich, blieb an. 1187. im treffen bey Acri.
9. Guarius oder Garnerius von Napoli aus Syrien, lebte etliche monat.
10. Ermengard de Apt, starb an. 1192. Zu seiner zeit gieng Jerusalem verlohren.
11. Gottfried de Donjon aus Franckreich, starb an. 1194.
12. Alphonsus von Portugall, renuncirte an. 1196.
13. Gofroi de Rat, starb an. 1206.
14. Guerin von Montagu aus Auvergne, starb an. 1230.
15. Bertrand de Teri, starb an. 1240. in der sclaverey.
16. Guerinus, starb an. 1244.
17. Bertram de Comps aus Franckreich, starb an. 1248.
18. Petrus de Villabrida, starb an. 1251.
19. Wilhelm de Castel nuovo oder Chateauneuf, starb an. 1260.
20. Hugues de Revel aus Franckreich, starb an. 1278.
21. Nicolaus de Lorgue, starb an. 1288.

22. Johannes de Villiers, starb an. 1294.
23. Otto de Pins, starb auf der reise nach Rom an. 1296.
24. Wilhelmus de Villaret aus Franckreich, starb an. 1308.

II. Großmeister auf der insul Rhodis:

25. Fulco de Villaret, abgesetzt an. 1316. restituirt an. 1322. starb an. 1325.
26. Leon de Villa nova, starb an. 1346.
27. Deodatus de Gozon, starb an. 1353.
28. Petrus de Cornetano oder Cornelau aus Franckreich, starb an. 1356.
29. Rogerius de Pins, starb an. 1365.
30. Raymundus Berengarius aus Franckreich, starb an. 1378.
31. Robert de Juliac, starb an. 1379.
32. Johannes Ferdinandus de Heredia, ein Aragonier, starb an. 1396.
33. Philibertus de Naillac, starb an. 1421.
34. Antonius Flavianus de Riva, starb an. 1437.
35. Johannes de Lastic, ein Franzose, starb an. 1454.
36. Jacobus de Milly, ein Franzose, starb an. 1461.
37. Peter Raymundus Zacosta, starb an. 1467.
38. Johann Baptista Orsini aus Italien, starb an. 1476.
39. Petrus d'Aubusson, starb an. 1503.
40. Emericus d'Amboise, starb an. 1512.
41. Guido de Blanchefort, starb an. 1513.
42. Fabricius de Capreto oder Caretto aus Italien, starb an. 1521.
43. Philipp de Villars l'Isle Adam, ist an. 1534. zu Malta verstorben, als er den orden nach verlust von Rhodis dahin versetzet.

III. Großmeister zu Malta:

44. Pierino de Ponte, ein Italiäner, starb an. 1535.
45. Desiderius de St. Jalla, ein Franzose, starb an. 1536. zu Montpellier.
46. Johannes de Homedes, ein Spanier, starb an. 1553.
47. Claudius de la Sangle, ein Franzose, starb an. 1557.
48. Joh. de la Valette Parisot, ein Franzose, starb an. 1568.
49. Petrus de Monte, starb an. 1572.
50. Joh. l'Evesque de la Caßiere, starb an. 1581.
51. Hugo de Loubens de Verdale, ein Franzose, starb an. 1594.
52. Martin Garcias, ein Aragonier, starb an. 1601.
53. Adolph de Vignancourt, ein Franzose, starb an. 1622.
54. Louis Mendes Vasconzelos, oder Vasconzelos, starb an. 1623.
55. Antonius de Paulá, ein Franzose, starb an. 1635.
56. Johann Paul Lascaris, starb an. 1657.
57. Martin de Reding, starb an. 1660.
58. Annetus Clermont de Gissans, starb an. 1660.
59. Raphael Cotonner, starb an. 1663.
60. Nicolaus Cotonner, ein bruder des vorigen, starb an. 1680.
61. Georgius Caraffa, starb an. 1689.
62. Adrian de Vignancourt, starb an. 1697.
63. Raymundus Perillos aus Valentia, starb an. 1720.
64. Marcus Antonius Zondedari, starb an. 1722.
65. Antonius Manoel oder Manuel von Vilhena, starb im jan. an. 1737. oder nach andern den 12. decemb. an. 1736. Ihm folgte
66. Raimund Despuig, oder Despouch, aus einer der fürnehmsten familien der insul Majorca, starb den 15. jan. an. 1741.
67. Emanuel Pinto, ein Portugiese.

Bosii hist. ordinis Hierosol. *Marcelli* vitæ Magnorum Magistrorum ord. Hierosol. Osterhausens statuta dieses ordens. *Abele*, Malta illustrata. *Niederstedt.* Malta vetus & nova. *Pantaleonis* historia ordinis Johann. *Megiser.* delic. ordin. Equestr. P. II. *Naberat*, privileg. des ordres. Beckmanns anmerckungen vom Johanniter-orden. *Acta publ.*

Maltitz, eine uralte adeliche Meißnische familie, welche sich vor zeiten auch in Böhmen ausgebreitet, und daselbst den Freyherrn-stand erhalten gehabt; wie denn Balbinus Hermannen von Maltitz an. 1289. unter die Böhmische Freyherren zehlet, und von ihm meldet, daß er unterschiedene freye Herrschafften besessen, und nebst den Reichs-Grafen die Reichs-abschiede unterschrieben. Ihren ursprung mag sie von den Sorben-Wenden haben, (welche in der gegend von Meissen gewohnet,) auch mögen von derselben die beyden Ritter-güther Maltitz, eines bey Döbeln und das andere bey Borne gelegen, erbauet worden seyn. Von einigen scribenten wird die dritte gemahlin Friderici Illustris, Marggrafens zu Meissen, nahmens Elisabeth, zu diesem geschlechte gerechnet, wiewol die meisten selbige von Miltitz nennen. Caspar hielt sich an. 1290. in der stadt Grossenhayn, als Commendant, so wohl, daß die Märcker unverrichteter sachen davor abziehen musten. Joh. Heinrich und Friedrich, Christophs von Maltitz söhne, wurden an. 1413. von dem Statthalter in der Marck Brandenburg in ihrem raub-schloß Trebin belagert. Hans befand sich mit unter denjenigen, welchen der Churfürst Fridericus II. in seinem testamente die vormundschafft über seine Printzen auftrug. In dem XVI. sæculo florirte Georg nebst seinem sohne Christoph, davon jener zu Ingolstadt, dieser aber zu Merseburg die stelle eines Statthalters vertrat. Johannes besaß das Bißthum Meissen, und gieng an. 1549. mit tode ab. Um das jahr 1650. war Christoph, Chur-Sächsischer Cammer-Herr, am leben. Wilhelm Friedrich von Maltitz lebte an. 1712. als Fürstlich-Nassauischer Hofmeister. In dem 1718. jahre ward einer von Maltitz Landes-Hauptmann in der Nieder-Laußnitz. *Balbin.* miscell. Bohem. lib. III. *Ang.* Märck. chron.

Malton, ist eine kleine stadt in dem östlichen theile der Englischen provintz Yorkshire, an dem flusse Derwent, ungefehr 12. Englische meilen von der stadt York, nord-ostwärts, gelegen. Sie ist berühmt wegen des grossen handels, welchen sie mit pferden, korn, fischen und allerley acker-geräthe treibt. Sie hat auch das recht, 2. Deputirte zu den Parlements-versammlungen abzusenden, und bisweilen werden daselbst wett-rennen mit pferden angestellet. *Camden's* Britannia. *Beverell*, delic. de l'Angl. p. 178.

Maltzan oder **Moltzan**, eine vornehme Gräfliche und Freyherrliche familie in Schlesien, hat ihren ursprung aus Pommern und hernach aus Mecklenburg, woselbst und in Pommern auch noch eine linie davon floriret, und das Erb-Land-Marschall-amt von Stettin besitzet. Dieses geschlecht stammet her von Lüdert Maltzan oder Moltzan, der sich um das jahr 1060. in Pommern aufgehalten, und am ersten zum Christlichen glauben bekennet; er hat das schloß und die kirche zu Engelmünster an der Mecklenburgischen grentze erbauet, und von seiner gemahlin Gisela Parsenewin Bolckonem hinterlassen, welcher um das jahr 1112. lebte, und Georgium zeugete, der um das jahr 1134. im leben war, und von einer von Hohenstein Ludovicum nach sich ließ, dessen um das jahr 1195. gedacht wird. Dieser hat mit einer von Ranzau Ecklenwörde im Mecklenburgischen erheurathet und Bernhardum gezeuget, welcher um das jahr 1238. florirte, und das städtlein Bellin im Mecklenburgischen erkaufte. Sein sohn Heinrich lebte an. 1265. und verließ auch Henricum, der bey Woldemaro, Könige in Dänemarck, wohl angesehen, und an. 1289. noch im leben gewesen, hernach aber zu Coppenhagen gestorben ist. Mit einer von Ahnen, deren geschlecht hernach in den Grafen-stand erhoben worden, hat er Georgium gezeuget, so an. 1310. lebte, und durch seine heurath mit einer von Königsmarck die güther Bennigdorff und Heidau in der Marck Brandenburg an sich brachte. Sein sohn Cuno oder Cunrad, so an. 1332. im leben war, hinterließ Ottonem, dessen an. 1358. gedacht wird, und der sich mit einer Gräfin von Altenburg und Schonenburg vermählet, welche ihm Henricum gebohren, der an. 1370. lebte, und eine von Morellin, so aus dem geschlechte der alten Könige der Wenden herstammte, zur gemahlin hatte, und durch sie von den Fürsten zu Wenden und Herren zu Morellin die Herrschafft Pentzelin in Mecklenburg an sein haus brachte, auch zugleich für sich und seine nachkommen die Erb-Marschall-stelle in den Fürstenthümmern Pommern und Cassuben, desgleichen die Freyherrliche würde erhielt. Sein sohn Joachim besaß die Land-Marschall-stelle, und hatte sein deputat auf Templin in Cassuben. Er war bey dem Marggrafen Joachimo von Brandenburg, damaligem Gubernatorn des Johanniter-ordens, in gutem ansehen, stiftete an. 1424. eine Capitular-präbende zu Cammin, und war noch an. 1456. im leben. Er besaß in Mecklenburg und Pommern die schlösser Pentzelin, Swold, Osten und Sarow. Sein sohn Bernhard II. reisete mit dem Pommerischen Hertzoge Bogislao X. ins gelobte land, und kaufte an. 1491. die Herrschafft Graupen in Böhmen um 75000. gülden, und hatte mit Gundela, Freyin von Alvensleben, 2. männliche erben, von denen Joachimus II. Freyherr von Maltzan, an. 1541. des landes Schlesien oberster Feld-Hauptmann wider die Türcken, desgleichen Marggraf Joachim Christians zu Brandenburg Rath und Statthalter gewesen, und um das jahr 1552. die freye Standes-Herrschafft Wartenberg in Schlesien gekauft hat. Er ist an. 1524. in der schlacht bey Pavia mit gewesen. Mit seiner gemahlin Bernhardina, Johannis Herrn von Wallstein und einer von Kolowrath tochter, hat er 3. söhne und 6. töchter gezeuget, davon die älteste an Wilhelm Kurtzbachen, Freyherrn auf Trachenberg und Militsch, und die andern gleichfalls an vornehme Schlesische, Böhmische und Polnische geschlechter vermählet worden; von den söhnen ist Johann Bernhard Maltzan, Freyherr in Wartenberg und Pentzlin, Kayserl. Rath, Landes-Hauptmann der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor, und Kayserlicher Ambassador in Polen gewesen, in welcher Gesandtschafft er zu Lublin in Polen den 7. may an. 1569. gestorben. Mit seiner gemahlin Elisabeth, Wenceslai von Lomnitz und Meseritz, und Annä Gräfin von Salm tochter, hat er gezeuget Bernhardinam, so an Herrn von Saremba, Elisabeth, die an Joh. Herrn von Kochtitzky, und Annam, so an Christophorum Freyherrn von Auersberg, von dem die Fürstl. linie entsprossen, verheurathet, und Joachimum III. Maltzan Freyherrn von Wartenberg und Pentzelin auf Militsch, war gebohren zu Wartenberg den 11. may an. 1559. und hat die gantze Herrschafft Militsch besessen, an. 1595. aber davon die Herrschafft Sulau an den Burggrafen Otto von Dohna wieder verkauffet. An. 1600. den 19. dec. hat er den Hertzog Carl von Oelße und den Woywoden Leszcynsky wegen der Medziborischen güther zu Militsch verglichen; an. 1603. ist er Kayserlicher Fürstentags-Com-

Commissarius zu Breßlau gewesen, hat auch die Oppelische Commißion mit verwaltet. An. 1606. den 3. may ist er von den Schlesischen Fürsten und Ständen nebst Friedrich von Ratzbar nach Wien abgeschicket worden, nebst den Abgesandten aus den übrigen Böhmischen und Oesterreichischen erblanden die transaction zwischen dem Kayser und den Ungarn ins werck zu richten; hernach wurde er Kaysers Matthiä und Ferdinandi II. Rath, und starb den 17. jan. an. 1625. Mit Eva, Heinrich Poppels von Lobkowitz und Annä Freyin von Kurtzbach tochter, hat er sich an. 1586. vermählet, und mit ihr 4. töchter und 5. söhne gezeuget, von denen 3. besondere linien entstanden, als von Joachimo IV. die Militschische, von Johann Bernharden die Neuschlößische und von Wilhelmo die Freyhahnische.

I. Joachimus IV. Maltzan, Freyherr in Militsch und Pentzelin, war gebohren den 6. jan. an. 1593. wurde an. 1609. auf der Universität zu Franckfurt an der Oder zum Rector erwehlet, und starb zu Militsch den 3. jun. an. 1654. Er vermählte sich an. 1622. mit Anna Kochtitzkin, Freyin von Kochtitz und Lublinitz, welche ihm 5. söhne und 6. töchter gebohren, unter denen zu mercken Anna Catharina, so den Grafen von Gellhorn geheurathet; Barbara Juliana, so Carl Heinrichs Freyherrn von Zierotin, und Kunigunda Sophia, so Georg Rudolphs von Gersdorff, Königl. Ober-Amts-Raths in Schlesien gemahlin worden. Von den söhnen hat Joachim V. Andreas die Militschische linie fortgepflantzet (worvon hernach) und Carl Heinrich Freyherr von Maltzan zu Ottendorff und Söppa, welcher an. 1634. gebohren, hat sich an. 1667. mit Barbara Helena Freyin von Leßwitz verheurathet, und ist an. 1689. gestorben, nachdem er 16. kinder gezeuget hatte, davon die meisten bald nach der geburt, oder doch in der kindheit verstorben. Zu erwachsenen jahren aber sind gekommen Anna Sophia, gebohren an. 1670. welche an. 1691. Carl Cronleben, Baron von Grotthausen, geheurathet, und an. 1697. zu Trenschin in Ober-Ungarn dieses zeitliche gesegnet; Helena Carolina, so an. 1671. gebohren, an. 1694. mit Johann, Herrn von der Asseburg, vermählet, und an. 1696. in den wittwen-stand versetzet worden. Carl Heinrich, welcher an. 1677. gebohren, und an. 1706. als Rittmeister vom Printz-Neuburgischen regiment bey Castiglione geblieben. Rudolph Ferdinand, gebohren an. 1680. und Johann Wilhelm, gebohren an. 1683. Joachim V. Andreas, Freyherr von Maltzan, war gebohren an. 1630. und starb zu Militsch an. 1693. Er hat 2. gemahlinnen gehabt: Annam Judith, Wilhelmi Freyherrn von Boreck tochter, welche ihm 9. kinder zur welt gebracht, als sie aber an. 1688. gestorben, ist er an. 1690. mit Maria Elisabeth, Wolf Albrechts Freyherrn von Sauerma und der Jeltsch und einer von Prittwitz von Gafron tochter, in die andere ehe getreten, welche aber unfruchtbar gewesen, und ist sie an. 1709. zu Breßlau gestorben. Von den 9. kindern erster ehe haben 6. in ihrer kindheit die welt verlassen. Die andern sind 1.) Leopoldina Ludovica, die an. 1660. gebohren, an. 1697. an Sylvium Erdmann, Freyherrn von Trach, verheurathet, und an. 1707. ohne kinder gestorben. 2.) Joachim Wilhelm, Graf von Maltzan, an. 1661. gebohren. An. 1687. hat er sich mit Anna Mariana von Studnitz, Georg Leonhards Grafen von Colonna und Felß wittwe, vermählet. Er wohnet mehrentheils in Breßlau, darbey er einen schönen garten angeleget, und hat dem Kayser und dem lande Schlesien auf den Fürsten-tägen und bey unterschiedenen commissionen viele dienste geleistet. 3.) Nicolaus Andreas, Graf von Maltzan, so an. 1670. gebohren, und an. 1696. an Mariam Theresiam, Christiani Grafen von Althan, und Sophiä Sabinä Freyin von Laßberg tochter, vermählet, und mit ihr verschiedene kinder gezeuget, darunter die älteste tochter Charlotta an Johann Wentzeln Grafen von Stubeck, Kayserlichen Oberst-Wachtmeister, an. 1716. vermählet worden.

II. Hans Bernhard, Freyherr von Maltzan, ein sohn Joachimi III. und Eva Poppelin von Lobkowitz, war gebohren an. 1597. erbauete das schloß Neuschloß, und vermählte sich mit Anna Ursula, Johannis Georgii Grafen von Hohenzollern, und Eleonorä Freyin von Promnitz tochter, mit welcher er 8. kinder gezeuget, darunter Maria Eleonora an Wenceslaum Freyherrn von Reisewitz, Johanna Catharina an Herrn Uladoffsky, Barbara an Elias Andreas Grafen von Henckel, Clara Bernhardina an Mentzel Adelbert Grafen von Sternberg, Oberst-Land-Richter in Böhmen vermählet worden; Johann Georg, Kayserl. Rath, Commendant zu Namslau und desselben Weichbildes Landes-Hauptmann, hatte mit Elisabeth Grässin von Trautmannsdorff keine kinder; aber Hans Heinrich Freyherr von Maltzan, Herr zu Neuschloß, Pentzelin und Ziebingen, welche 2. letztere er erkauffet, Chur-Sächsischer Kriegs-Rath, Cämmerer und Oberster, welcher an. 1640. gebohren, und an. 1706. gestorben, hat eine zahlreiche posteritat hinterlassen. Mit Eva Eleonora, Freyin von Bibran, Sigismundi Freyherrn von Liegnitz tochter, hat er zwar bis an. 1671. eine unfruchtbare ehe besessen, hernach aber an. 1672. sich mit Catharina Sophia, Henrici III. Freyherrn von Friesen tochter, vermählt, so ihm an. 1674. Magdalenam Sibyllam, an. 1675. Henricum Bernhardum, an. 1677. Joh. Leopoldum zur welt gebracht, welche aber alle drey in der jugend verstorben. Nach ihrem an. 1677. erfolgten absterben ist er das dritte mal in die ehe mit Agnes Juliana, Joachim Andreä, Graf Schlick und Christianä Mariä, Freyin von Schönburg tochter, getreten, welche mit 12. kindern gesegnet worden, von denen zu erwachsenen jahren gelanget Magdalena Charlotta, gebohren an. 1679. und gestorben an. 1709. Heinrich Leopold, Freyherr von Maltzan zu Pentzelin und Neuschloß, so an. 1680. diese welt erblicket, und sich mit Barbara Eleonora, Freyin von Maltzan und Pentzelin an. 1709. vermählet, und nachdem er Julianam Dorotheam Eleonoram mit ihr gezeuget, an. 1712. zu Pentzelin gestorben. Carl Friedrich, gebohren an. 1681. Joachim Anton, gebohren an. 1682. Eleonora Josepha, gebohren an. 1685. so an. 1704. an Joh. Heinrich, Freyherrn von Marawitzky von Rutenitz vermählet; Augustus Eberhard, gebohren an. 1690. hat an. 1714. mit Johanna Margaretha, Heinrichs, Freyherrn von Reichenbach tochter, beylager gehalten. Er kaufte zwar an. 1716. die Herrschafft Neuschloß, verkaufte sie aber an. 1717. wiederum an seiner gemahlin unmündiges geschwister. Ferdinand Ludwig, gebohren an. 1692. Christiana Bernhardina Henrietta, gebohren an. 1684. und Otto Julius, gebohren an. 1697.

III. Wilhelm I. Maltzan, Freyherr von Militsch und Pentzelin, der jüngere sohn Joachimi III. und Evä Poppelin von Lobkowitz, war gebohren zu Militsch an. 1599. und starb zu Freyhahn an. 1667. Mit seiner ersten gemahlin, einer Freyin von Sauerma aus dem hause Jeltsch, hat er keine männliche erben gezeuget. Mit der andern, Helena Eusebia Borzita von Butsch, des Grafen von Thurn wittwe, so an. 1698. zu Sduny gestorben, hat er zwar Wilhelmum II. gezeuget, so aber ohne erben von Renata Beata, Freyin von Novack, mit tode abgegangen, welche sich hernach an Erasinum Uiricum, Graf von Geist und Hagen, vermählet, an. 1702. ihrem ersten gemahl im tode nachgefolget, ihrem andern aber die Herrschafft Freyhahn hinterlassen, nach dessen absterben sie an seine andere hinterbliebene gemahlin Hedwig Christina, gebohrne Gräfin von Almenslo, und durch dieselbe an ihren andern gemahl Gerhardum Wilhelmum, Grafen von Strattmann, Kayserl. Cämmerer, so an. 1714. Landes-Hauptmann des Breßlauischen Fürstenthums worden, gelanget. Des Wilhelmi II. zwey leibliche schwestern, Beata Sophia und Helena Eusebia, sind jene an. 1709. und diese zu Breßlau an. 1711. beyde unverheurathet gestorben. *Henelii* Silesiogr. *Polii* hemerol. *Conradi* Silesia.

Malvasia, Napoli di Malvasia, lat. Epidaurus, eine stadt auf einer kleinen insul in Morea, in der provintz Tzakonia an der östlichen küste, wo der Golfo di Napoli di Romania seinen anfang hat. Sie hat einen Griechischen Ertz-Bischoff, ist sehr veste, hat ein vestes schloß, und eine lange hölzerne brücke, welche von dar auf eine kleine erd-zunge gehet. Ihr hafen ist schlecht, aber eine meile davon, allwo die alte berühmte stadt Epidaurus gestanden, befindet sich ein besserer, darinn die schiffe gut anländen können. Vor alters war sie sehr berühmt, und hatte wegen des daselbst befindlichen tempels des Aesculapii grossen zuspruch. An. 1204. wurde sie dem Griechischen Kayser durch die Venetianer und Franzosen genommen, hernach aber Wilhelmo, einem Französischen Baron, welchem sie von dem Grafen Balduino von Flandern gegeben worden war, von dem Kayser Michael Palæologo aufs neue aus den händen gerissen, darauf übergab dieser sein recht den Venetianern, welche sie mit einer mächtigen flotte angriffen, eroberten, und bis an. 1540. inne hatten, da sie selbige den Türcken einräumten, um hierdurch einen frieden zu erlangen. In dem Candiotischen kriege eroberten sie sie aufs neue mit stürmender hand, plünderten und legten sie in die asche, machten die meisten einwohner nieder, führten die artillerie mit sich hinweg, und verliessen den ort, welcher hernach von den Türcken wieder aufgebauet worden. An. 1689. belagerten die Venetianer diesen ort abermals unter dem commando ihres Doge oder Hertzogs Morosini, welcher, nachdem er den 14. sept. von dem Rathe nach hause geruffen worden, ihn durch 3. forts und eine esquadre von leichten fregatten bloquirt hinterließ. Am 10. aug. an. 1690. wurde er nach einer zweyjährigen bloquade den Venetianern eingeräumet, und war die letzte stadt in Morea. An. 1715. aber kam sie wieder unter Türckische botmäßigkeit. Von dieser stadt hat der malvasier seinen nahmen. *Coronelli*, descr. Moreæ.

Malvenda, (Thomas) ein Dominicaner-Mönch aus Spanien, wurde in der Diœces Valentia an. 1565. gebohren. Ehe er noch in den besagten orden trat, hatte er bereits sowol in der Gottsgelehrsamkeit als in den sprachen guten grund geleget, dahero er in den orden mit desto grösserm vergnügen aufgenommen worden. Seine Obern schickten ihn um das jahr 1600. nach Rom, allwo er nicht ohne ruhm lebte, und an. 1608. kam er wiederum zurück nach Spanien, da er dann bey dem Cardinal von Sandoval seine beförderung erhielt. Er starb an. 1628. den 7. may, verschiedene schriften hinterlassend, als: de Anti-Christo lib. XI.; de Paradiso; Commentar. in SS. Scripturam V. T.; Annales Ordinis Prædicatorum, &c. *Anton.* bibl. Hisp.

Malvern-Hills, sind gewisse berge in Engelland, welche Glocestershire von Herefordshire absondern, und wegen des schönen grabens bekannt sind, welchen Gilbert Clare, Graf

von

von Gloceſter, an ſelbigen verfertigen laſſen, um ſeine güther von der Diœces von Worceſter zu unterſcheiden.

Malvezzi, (Virgilius, Marquis von) war von Bologna in Italien. Er verſtund die Theologie, die Rechte, Medicin, Mathematic, und war auch in den Humanioribus und der Muſic erfahren. Der König Philippus IV. in Spanien gebrauchte ſich ſeiner ſowol in dem kriege als in den wichtigſten Staats-affairen. Aus liebe zu ſeinem vatterlande gieng er endlich wieder nach Bologna, allwo er auch an. 1564. im aug. geſtorben. Man hat von ihm unterſchiedliche ſchriften, als da ſind: Diſcorſi ſopra Cornelio Tacito; Il Romulo; Il Tarquinio Superbo; Il Davide Perſeguitato; Ragioni per le quali li Letterati credono non poter Avantagiarſi nella Corte; Il Ritratto del privato Politico Chriſtiano, &c. *Bumaldi* bibl. Bonon. *Craſſo*, elog. d'huom. P. I. *Ghilini*, theat. d'huom. letter. P. I. &c.

* **Malyn, Malin**, oder **Malim** (William) aus dem Königs-Collegio in Cambridge, der ſich hernach am Hofe aufhielt, und vielleicht der ſohn des Johann Malims, eines Medici, war, der in St. Peters Cornhill zu Londen begraben lieget, und den armen des kirch-ſpiels 40. liv. gegeben hat. Dieſer Malin war ein galanter Gelehrter, ſchrieb eine ſaubere hand, und war ein meiſter von einem ſehr guten Lateiniſchen ſtylo. Er war auch brav gereiſet, und hatte Conſtantinopel, Antiochien, Jeruſalem, und viele andere berühmte ſtädte in Aſien geſehen. Bey ſeiner widerkunft wurde er von dem Ritter Ambroſio Cave dem Secretario Cecyl vorgeſtellet. Der Secretarius behielt ihn bey tiſche, und recommendirte ihn nebſt dem damaligen Grafen von Leiceſter an die Königin. Der Secretarius William Cecyl gebrauchte ihn hernach, die ſchriften des fürtreflichen Thomä Chaloners, ſo viel möglich, hervor zu ſuchen. Da er denn ſein gelehrtes werck de Republica Anglorum, ſo in Lateiniſchen verſen geſchrieben war, verfertigte und heraus gab. Er hatte zwey groſſe patronen, nemlich den vorbeſagten Cecyl, als hernachmaligen Lord-Schatzmeiſter, und den berühmten Grafen von Leiceſter. Als er bey nahe ſieben jahr lehrmeiſter in dieſer ſchule geweſen war, wurde er müde, des Siſyphi ſtein, wie er ſeine arbeit nennete, fortzuweltzen, und wandte ſich zu ſeinem hohen patron, dem Lord-Schatzmeiſter, gab ihm ſeinen vorſatz wegen der übergabe zu erkennen, und bat, derſelbe möchte ihn mit einem angenehmern, leichtern und einträglichern amt verſorgen. Denn zur ſelbigen zeit war die beſoldung nicht ſo wichtig und aufmunternd, wie ſie ſeit der zeit geweſen. Er beklagte ſich gegen ſeinem vorbeſagten patron: Me nimirum paupertate gravari, libertate privari, conculcari doctrinam, ſpes meas exinaniri. Er verlangte keine freyheit von der arbeit, ſondern nur

Mitius exilium pauloque quietius opto.

Er wünſche ein gelinderes und ruhigers exilium, und beſchließt ſeinen brief mit dieſen verſen:

Adſis tu Cynoſura mihi, ter nobilis Heros,
Ne tenui in menſa deſit mediocre ſalinum,
Ne nimium fractum me rodat triſtis egeſtas,
Neve ego perpetuo curis involvar acerbis,
Hæc mea vota precor ſupplex, ne ſegnius hauri,
Candide Mæcenas, unus qui ſingula poſſis.
Sic tibi multiplices current feliciter anni,
Proſpera magnanimi numeres & Luſtra Metelli.

Er blieb ungefehr noch 2. jahr nach dieſer bittſchrift an den Lord-Schatzmeiſter, und ſcheinet alsdenn eine pfründe zu Lincoln bekommen zu haben, bis er endlich lehrmeiſter in der ſchule zu Eaton worden iſt. **Knigths** leben **Johann Colets**, in den anhängen p. 346. u. f. f.

* **Mameranus**, (Heinrich) ein Poet und Philoſophus von Luxemburg, lebte um das jahr 1550. war ein buchdrucker zu Cöln, ſchrieb de Cauſa Calamitatum hujus temporis, Cöln 1546. und ein büchlein de priſca Moneta, ib. 1551. welches auch bey Budelio de moneta zu finden. Die ihm von Andreä bibl. Belg. beygelegten getichte ſind nicht ſein, ſondern ſeines bruders, des nächſtfolgenden Nicolai. *Sweerti* Athen. Belg.

* **Mameranus**, (Nicolaus) ein Niederländiſcher Poet und Hiſtoricus des 16. jahrhunderts, gebürtig von Luxemburg, ein bruder des vorhergehenden, trug ſtets, wenn er ausgieng, den lorbeer-krantz, und pflegte ſich Mammam Maronis zu nennen. Er hielt ſich an verſchiedenen Höfen, und ſonderlich an dem Hofe Kayſers Caroli V. eine geraume zeit auf, war auch wegen ſeiner luſtigen einfälle ſehr beliebt, im alter wurde er närriſch. Er hat folgende ſchriften verfertiget: de Confeſſione privata ad Aures Sacerdotis, 1546. de Venatione, in verſen, da ſich alle wörter mit einem C. anfangen; Hiſtoriam de Electione Caroli V. Imperatoris; de Bello Saxonico; Iter Cæſaris ſexennale per Germaniam; Catalogum Aulæ Cæſareæ & Ordinum in Comitiis Auguſtanis, 1547. & 48. Cöln 1550. in 8. Catalogum Tribunorum, Ducum, Primorumque Caroli V. & Ferdinandi Regis Rom.; Catalogum Expeditionis rebellium Principum ac Civitatum Germaniæ contra Carolum V. an. 1546. Franckfurt 1611. Deſcriptionem Auguſtæ & Witenbergæ; Formulam auſpicandi finiendique diem certis precatiunculis, Antwerpen 1553. de Inveſtitura Electoris Mauritii, Baſel 1574. de Memoria, Brüſſel in 4. de Hyeme Anni 1564. Epiſtolam de eo, quod S. Petrus Romæ fuerit; Getichte; darunter eines de Bezo las Manos genannt, Cöln 1550. und de Aſino S. Maximini, Archiepiſcopi Trevirenſis, cum S. Martino Archiep. Turonenſi Romam euntis ab urſo devorato, Antwerpen in 4. Uber dieſes hat er auch den Paſchaſium de Sacramentis verbeſſert auflegen laſſen. *Sweertii* Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Mamercus**, ein Tyranne zu Catana in Sicilien, machte mit dem Jceta und den Carthaginenſern einen bund wider den Timoleon, wurde aber von demſelben mit verluſt 2000. mann der ſeinigen aus dem felde geſchlagen, und da er nach Italien flüchten wollte, lenckten ſeine leuthe wider ſeinen willen mit ihm um, doch flüchtete er vorerſt noch zu dem Hippon nach Meſſena, allein da Timoleon auch ſolche ſtadt angriff, ergab er ſich bey der übergabe demſelben, mit dem vorbehalt, daß er ſeine ſache zu Syracus gerichtlich ausmachen möchte. Es ſtund ihm dieſes auch Timoleon zu; allein da er zu reden anfieng, erregte das volck einen ungemeinen tumult, und weil er ſahe, daß für ihn nichts zu thun, warf er ſein ober-kleid von ſich, rennete mitten durch das theater hinweg, und ſtieß den kopf wider eine banck, der meynung, ſich ſo hinzurichten: Allein da er daran nicht ſtarb, nahm ihn das volck, und richtete ihn an dem orte, wo die ſtraſſen-räuber pflegten abgethan zu werden, vollends hin. *Corn. Nepos*, in Timoleonte c. 2. u. f. *Polyæn.* lib. V. ſtrategem. p. 376. u. f.

MAMERTINI, ein volck aus der inſul Samos, welche ſich unweit Meßina niederlieſſen, daher die Meßiner Mamertini, und die meer-enge bey Meßina Mamertinum Fretum genennet wurde, deſſen öfters in den alten ſchriften gedacht wird. Martialis gedencket des guten weins, ſo in dieſer gegend wächſet, lib. XIII. epiſt. 114.

Mamertinus, ein Redner, lebte in dem IV. ſæculo unter dem Kayſer Conſtantino, deſſen ſöhnen und Juliano dem abtrünnigen; wurde unter des letztern regierung zum Bürgermeiſter gemacht, und hielt zur danckbarkeit ihnen zu ehren eine lob-rede, welche mit unter den bekannten und verſchiedene mal zuſammen ausgegebenen 10. Panegyricis iſt, und beredtſamkeit zeiget. *

Mamertus, Ertz-Biſchoff von Vienne in Dauphiné, war ein berühmter Prälat ſeiner zeit, und lebte in dem V. ſæculo. Er führte die ſogenannte Rogationes ein, ſo drey tage vor dem Himmelfahrts-feſt ſind, welche Mamertus mit faſten und proceßionen oder creutz-zügen zuzubringen befohlen hat, aus anlas allerhand zorn-zeichen GOttes, welche ſich in und um Vienne ſelbiger zeit ſollen ereignet haben; welchem exempel nachmals die Franzöſiſchen kirchen und Bißthümmer eines nach dem andern willkürlich gefolget ſind, bis endlich der gebrauch in den meiſten abendländiſchen kirchen durchgedrungen iſt. Die Römiſche kirche begehet ſein gedächtnis den 11. may. Im übrigen muß man ihn nicht vermengen mit ſeinem bruder, Claudiano Mamerto, welcher 3. bücher von dem zuſtande der ſeelen verfertiget hat, und ebenfalls bey der kirche zu Vienne, wiewol nur als Prieſter, geſtanden iſt. *Sidonius Apollinar.* ep. 1. lib. VII. & ep. 14. lib. V. *Auguſtin.* ſermon. 173. Concil. Aurelian. canon. 27. *Gregor. Turon.* lib. II. hiſt. 34. *Ado*, in chronic. *Savaron & Sirmond.* not. ad. Sidon. Apollinar. *Rorico*, lib. I. c. 3. de geſt. Franc. *Baronius*, in annal. eccl. & mart. Rom. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. &c. *

Mamilas, der 14de König in Aſſyrien, welcher um das jahr der welt 2465. auf den thron geſtiegen, und ſelbigen bis an. 2495. beſeſſen. *Euſeb.* in chron.

* **Mamilius**, (Octavius) ein gebohrner Tuſculaner, zu deſſen vorfahren der Ulyſſes und die Circe gemacht worden, war einer der vornehmſten und mächtigſten Lateiner, und gab ihm Tarquinius Superbus ſeine tochter zur gemahlin, wodurch er ſich viel anhang machte, und den Mamilium dahin vermochte, daß er ſich angelegen ſeyn ließ, die Lateiniſchen ſtädte und völcker auf Tarquinii ſeite zu bringen. *Livius*, lib. I. c. 49. *Dionyſ. Halicarn.* antiquit. Rom. lib. IV. c. 52. Als ſolches einiger maſſen ins werck gerichtet, ließ Tarquinius ihnen ſagen, daß ſie ſich gefallen laſſen möchten, auf einen gewiſſen tag zuſammen zu kommen, weil er wichtige dinge mit ihnen abzuhandeln hätte. Als ſie ſich auf beſtimmten tag bey guter zeit einfanden, blieb Tarquinius auſſen. Dieſes hielten ſich die Lateiner für einen ſchimpf, als ob er ſie mit fleiß genarret hätte, beſonders da Turnus Herdonius, ein Coriolaner, welcher bey Tarquinio um die tochter angehalten, und den korb bekommen hatte, ſie nicht wenig aufhetzte. Doch dieſer Mamilius beſänftigte ſie, und entſchuldigte ſeinen ſchwieger-vatter, ſo gut er konnte, brachte es auch endlich dahin, daß ſie des folgenden tages wieder zuſammen kommen wollten. *Dionyſ. Halic.* l. c. wiewol *Livius*, l. c. cap. 50. meldet, daß ſich Tarquinius noch ſelbigen tag, wiewol kurtz vor der ſonnen untergang, eingeſtellet, und die Lateiner, nach einem harten widerſtande, endlich auf ſeine ſeite gebracht. Als im jahr der ſtadt Rom 253. der Lateiniſche krieg angieng, hatte Mamilius die Lateiniſchen ſtädte dergeſtalt auf ſeine ſeite gezogen, daß ſie ſich wider die Römer hart verſchworen, und ihn nebſt Serto Tarquinio zum Feldherrn machten. Nachdem aber die alliirte Lateiniſche armee zu zweyen malen geſchlagen worden, blieb bey dem andern treffen der Mamilius

mit

mit auf der wahlstatt. *Dionys. Halicarn.* lib. VI. c. 1. seqq. *Livius*, lib. II. c. 19. & 20. *Florus*, lib. I. c. 11.

Mamithus, ein König der Assyrer, folgte dem Atthaldo in der regierung um das jahr der welt 2385. Er machte sich den Egyptern und Syrern formidabel, und regierte 30. jahr. *Euseb.* in chron. *Torniell.* an. 2386. & 2415.

Mammäa, (Julia) des Kayſers Alexandri Severi mutter, so in der historie wegen ihrer klugheit und hertzhafftigkeit berühmt ist, war der Christlichen religion sehr gewogen, und ließ Origenem zu sich holen, welcher in ihrer gegenwart hiervon discuriren muste, so, daß gedachter Kayser, den sie erzog, einige wissenschafft davon erlangte. Nachgehends wurde sie grausam und geitzig, ließ ihres sohnes Alexandri schwiegervatter umbringen, und verjagte ihre schwieger-töchter in Africam, damit sie allein die ober-herrschafft behalten möchte. Ihr geitz machte ihren sohn bey den soldaten verhaßt, und zum theil war sie ursach an seinem gleichwie an ihrem eigenen tode, indem diejenigen, welche wider Alexandrum conspirirten, und ihn an. 235. ermordeten, auch zugleich Mammäam tödteten. *Lamprid.* in Alex. *Herodianus*, lib. V. *Eusebius*, hist. lib. VI. c. 15. *Kortholt.* histor. eccles. P. III. sect. II. c. 1. & in dissertat. de Philippi Arabis, Alexandri, Mammææ, &c. Christianismo. *Huetius*, in Origenian. lib. I. c. 4. &c.

Mammelucken, ein nahme, so denen von der leib-garde der Egyptischen Sultane gegeben wurde. Sie waren gemeiniglich gefangene Christen, welche in der kriegs-disciplin wohl unterrichtet waren, und nicht heuratheten. Ihre macht war sehr groß; dann es wurden nicht nur die Sultane gemeiniglich aus ihrem mittel erwehlet, sondern sie hatten auch die wichtigsten ämter des Königreichs in ihrer hand, sie zu vergeben, wem sie wollten. Man sagt, daß der erste von ihnen aus Circaßia gekommen, und sich in Egypten niedergelassen, und gegen an. 1250. da der König Ludovicus IX. in Franckreich die Saracenen bekriegte, bekannt worden sey. Sie wurden über 200. jahr allenthalben gefürchtet, bis sie endlich Selim, der Türcken Sultan, unweit Aleppo in Syrien den 20. aug. an. 1516. schlug, und ihren Sultan Campson tödtete. Zwar erwehlten sie nachgehends den Tomumbey; allein diesen schlug Selim gleichfalls den 27. jan. an. 1517. und da er die stadt Cairo eroberte, ließ er denselben, welcher sich in einem morast verborgen, und von den Arabern gefunden worden, aufhencken, womit er also dem Reich der Mammelucken, welches 267. jahr gewähret hatte, ein ende machte. *Petr. Martyr. Angleri* hist. leg. ep. *Paulus Jovius*, lib. XVII. & XVIII. hist. *Chalcond.* lib. III. *Baudier*, hist. des Turcs.

MAMMILLARES; eine secte der Anabaptisten, deren anfang man eigentlich nicht weiß, übrigens aber die stadt Harlem vor den ort hält, da sie zuerst aufgekommen. Der ursprung davon rühret eigentlich daher, daß ein gewisser junger mensch einer weibs-person, die er liebte und heurathen wollte, an die brüste gegriffen, da dann, nachdem es bekannt worden, einige mit der excommunication wider ihn verfahren, andere aber hierein nicht willigen wollten. Daher dieser streit endlich so weit gekommen, daß er zu einer völligen spaltung anlas gegeben, und diejenigen, so diesem jungen menschen nachgesehen wissen wollten, den nahmen Mammillares davon trugen. *Micræl.* hist. eccl. *Bayle.*

Mammingen, siehe Mämmingen.

Mamre, ein fruchtbarer und lustiger thal in dem gelobten lande, welcher 15. stadia von Hebron südwärts, und 250. stadia oder 31. meilen von Jerusalem entfernet ist. Er ist in der heil. Schrift sonderlich deswegen berühmt, weil Abraham daselbst unter gezelten gewohnet, und die 3. engel beherberget, welche ihm die geburt seines sohns Isaac verkündigten. Der baum, unter welchem er selbige tractiret, wird von dem heil. Hieronymo ein terpentin-baum, und daher auch dieser thal der terpentin-thal genennet. Eben dieser kirchen-scribent berichtet, daß solcher baum noch zu seiner zeit, nemlich unter Constantini des jüngern regierung, gestanden. Es hatten einige einen altar daselbst aufgebauet, um darauf zu opfern; allein, da der Kayser Constantinus M. durch seine mutter Helena von diesem aberglauben nachricht erhalten hatte, ließ er diese gewohnheit abschaffen, und einen schönen tempel daselbst aufbauen. Ob nun wol gedachter baum verdorret, so sollen doch einige andere aus dessen wurtzel hervor geschossen seyn, welche noch gezeiget werden, um den ort zu wissen, allwo der vorige baum gestanden. Die stadt Hebron wurde gleichfalls Mamre genennet. *Genes.* XXIII. 19. *Bochart.* in Phaleg.

* **Mamuca** della Torre, lat. de Turri, und auf Teutsch von Thurn benamset, ist ein aus Meßina vor alters entsprossenes uraltes, ansehnliches, und für nun als Grafen des H. Röm. Reichs, und Magnaten des Königreichs Ungarn, in Wien seßhafftes geschlecht. Dieses wort, als der zunahme Mamuca (welches man auch Mamucha geschrieben findet) hat keine andere bedeutung, als daß der erste derer sieben Hertzoge und regierenden Satrapen des Persischen Königs Assueri, Mamuchan geheissen. *Esther.* I. Es nennete sich gleichfalls Mamuca (so von etwelchen geschicht-schreibern auch Mamucha beschrieben ist) jener Gothländer, ein sehr berühmter See-Admiral und commandirender General des Königs von Hispanien, welcher mit einem geschwader von 100. schiffen und 16800. kriegs-knechten aus Hispanien unter segel gienge, und in Italien ans land stiege; daselbst bemeisterte er sich im jahr Christi 539. der stadt Meßina, und beherrschte er dieselbe, unter welchem die marter des H. Placidi erfolget ist, wie Surius, Ribadeneira, und andere melden. Der Baronius, Cajetanus in animadv. und andere solche bewährte scribenten samt citirtem heil. Isidoro, Roderico, Sanctio, &c. bekräfftigen, daß dazumal in dem jahr 539. da die marter des H. Placidi von besagtem Gothländer Mamuca geschehen ist, Theudis oder Theudius, ein Gothländer, Arianer König von Hispanien war, (allwo damals die Gothländer vermischter weise Arianer und Heyden sich befanden,) und nicht Abdala der Saracener König, wie ein anderer sehr irrend erzehlet, denn die Saracener nur im jahr 716. zwey jahrhundert hernach, in Hispanien gekommen seyn. Über andere anmerckungen und erzehlungen, welche glauben beygemessen haben, bekräfftiget sowol der Pater Franciscus Maria Giunta, ein aus Meßina gebohrner Cavalier, und ansehnlicher, berühmter General der P. P. Serviten, als auch der Don Vincentius Julius Lodi, ein aus Neapolis gebürtiger, adelicher, gelehrter, und bewährter geschicht-schreiber, mit mehrern umständen ausdrücklich, daß diese Reichs-Gräfliche familie Mamuca della Torre von dem nemlichen obbemeldten Mamuca, als einem herrschenden Fürsten in Meßina, ihren ursprung und abstammung, wie auch ihren zunahmen Mamuca zu Meßina gehabt habe. Der allerweiseste Kayser Leopold auch dieses erkennend, erkläret sich in dem aus der Reichs-Cantzley verliehenen diplomate vom stand und alterthum dieses geschlechts in Lateinisch, welches in Teutschem ausdrücklich also lautet:

„ Sowol ꝛc. als auch wegen des Adels deines geschlechts, „ und deiner voreltern, auch vorfahrern vortreflichen tugenden „ und verdienste ꝛc. haben wir dich in allwege würdig er„ achtet ꝛc. vörderist, weil wir vernehmen, daß du aus dem „ uralten schon um das jahr Christi 539. mit vielen ehren„ benamsungen scheinbaren, und endlich mit verlauf der zeit „ nach Meßina gelangten stammen Mamuca ꝛc. (welcher mit „ den berühmtesten Römischen und zugleich Griechischen ge„ schlechtern, worunter ꝛc. durch die zusammen geschlossene „ eheliche verbündnisse bluts-verwandt- und schwagerschaff„ten gemacht hat,) herab stammest, und entspringest, ꝛc. “

Die beschreibung von diesem geschlechte lautet in des Grafen Christophs Mamuca della Torre seinem von 5. vornehmen Kayserlichen geheimen Räthen, Excell. Ministern, nemlich von dem Grafen Sintzendorff, Oberst-Hofmeistern, Grafen Khevenhüller, Statthaltern, Grafen Königseck, Ihro Kayserl. Maj. Oberst-Hofmeistern, Grafen Nostitz, Ihro vermittibten Kayserl. Maj. Oberst-Stallmeistern, und Grafen Königseck, Groß-Priorn in Böhmen, im jahr 1738. bekräfftigten in vätterlich- und mütterlichen linien eingerichten stamm-baum mit folgenden ausführlichen worten also:

„ Mamuca della Torre, oder de Turri, und von Thurn, „ ein in öffentlichen instrumenten uraltes und adelichst be„ nennt- und erkanntes geschlecht, von alters berühmt zu Mes„ sina, von wannen es vor einigen jahrhunderten vest gesetzet „ wurde, als ein derer adelich-vornehmsten Patricien in die vor„ malige Republick Scio, und ist im jahr 1346. als ein ade„ liches Patricien-geschlecht der Republick Genua einverleibt „ worden, und damals ist dem Johanni I. Mamuca (wel„ cher im jahr 1370. ein Abgesandter bey dem Kayser zu „ Constantinopel gewesen,) zu einem prädicat der zunahmen „ seiner mutter della Torre, nemlich von Thurn, als einer „ ansehnlichen Patricischen familie zu Genua beygelegt wor„ worden. Es hat in Scio jederzeit über selbigen ansehn„ lichen Adel die höchste ehren-stelle, absonderlich als deputirte „ Regenten von Scio, bekleidet, und sich in allem ruhm „ und höchsten ansehen erhalten ꝛc. Endlich, da es sich in „ Teutschland niedergelassen, wurde es vor Grafen des H. „ Röm. Reichs und Indigenat-Magnaten von Ungerland er„ kläret. Es wird jedennoch von einem ansehnlichen Geistli„ chen von Meßina behauptet, und von einem gelehrten Nea„ politanischen geschicht-schreiber in druck verfasset, daß dieses „ geschlecht sey entsprossen zu Meßina von jenem commandi„ renden General des Spanischen geschwaders, benamset Ma„ muca, (von welchem melden verschiedene geschicht-schrei„ ber) so im jahr 539. als ein Fürst Meßinam beherrschte, „ unter welchem die marter des H. Placidi erfolgete, und blieb „ daselbst die gedächtnis seines pallasts, wo dermalen die woh„ nung der Maltheser-Ritter gelegen ist, und daß von seinen „ nachkömmlingen einer von den Griechischen Kayserm in „ Scio wäre gesetzt worden, wie denn auch der glorwür„ digste Kayser Leopold in dem aus dero Reichs-Cantzley er„ theilten Gräflichen diplomate diese erkennet, als ein aus ur„ altem, und um das jahr 539. mit vielen ehren-benamsun„ gen scheinbares geschlecht in Meßina. “

Die abstammung in gerader linie vom vatter auf den sohn dieses geschlechts bestehet, wie folget:

„ An. 1262. N. Mamuca aus Meßina herstammender Grie„ chischen Kayſers Michaelis VIII. Paläologi gewesener See„ Admiral, einer der vornehmsten adelichen Patricien-Herren „ zu Scio, vormaligen mächtigen Republick; von diesem war „ erzeuget: Nicolaus I. Mamuca, ein ehegemahl der N. della „ Torre, tochter des Gulielmi, eines sohns des im jahr 1142. „ berühmten Gerardi, Grafens zu Lavagna, zum ersten be„ namsten della Torre, eines der ansehnlichsten adelichen Pa-

tricien-

„ tricien-Herren zu Genua. Von besagtem Nicolao war er-
„ zeuget: Johannes I. Mamuca, der erst-benamste mit dem
„ prädicat von mütterlichem zunahmen della Torre, nemlich
„ von Thurn; von diesem war erzeuget: Antonius Mamu-
„ ca della Torre; von diesem: Theodorus Mamuca della
„ Torre; von diesem: Nicolaus II. Mamuca della Torre;
„ von diesem: Georgius Mamuca della Torre; von die-
„ sem: Johannes II. Mamuca della Torre; von diesem:
„ Michael Mamuca della Torre, deputirter Regent von
„ Scio, ehegemahl der Hieronymä Justiniani, welche ent-
„ sprossen von dem im jahr 1199. berühmten Fulco Justinia-
„ ni, einem aus den 28. ansehnlichsten Adelich-Patricischen
„ geschlechtern, Herrn zu Genua. Von besagtem Michaele
„ war erzeuget: Pantaleon Mamuca della Torre, ehegemahl
„ der Cäciliä, Gräfin Borisi von Fontane, adelichen Patri-
„ cien zu Capo d'Istria oder Justinopoli, welche entsprossen
„ von dem im jahr 1454. berühmten Nicolao Borisi, einem
„ tapfern Kriegs-Helden des Königs von Albanien, Georgii
„ Castrioti Scanderbegs; von ernenntem Pantaleon war er-
„ zeuget: Marcus Antonius Mamuca della Torre, des H.
„ Röm. Reichs Graf, Kayserl. Hof-Kriegs-Rath, ehegemahl
„ der Justiniä, Gräfin von Tarsia, welche entsprossen von dem
„ im jahr 1275. berühmten Simeon von Tarsia, regierenden
„ Consule, einem aus den vornehmsten adelichen Patricien
„ zu Capo d'Istria, vormaligen freystadt, allwo dieses vom
„ Kayser Friderico IV. im jahr 1478. mit dem Gräflichen stand
„ geziertes geschlecht immerdar floriret. Von dieser ehe war er-
„ zeuget der obbemeldte Christophorus Mamuca della Torre,
„ des H. Röm. Reichs Graf, ehegemahl der Mariä Judi-
„ thä, einer tochter des Franc. Ferdinands des H. Röm.
„ Reichs Grafens Kuenn, Freyherrn von Bellasi ꝛc. und der
„ Mariä Catharinä des H. Röm. Reichs Gräfin von Spaur
„ ꝛc. beyde uralte, berühmte, stiftmäßige geschlechter in Tyrol.
„ Von dieser ehe sind bishero erzeuget: Michael II. und Jo-
„ hannes III. Mamuca della Torre, des H. Röm. Reichs Gra-
„ fen. " Dieser artickul lautet von wort zu wort, wie er ist eingesandt worden.

Mamurius, (Veturius) ein berühmter kupfer-schmidt welcher zu des Römischen Königs Numä Pompilii zeiten floriret, und 11. schilde nach der ähnlichkeit des sogenannten Ancile, welches von dem himmel gefallen seyn soll, auf eine so künstliche art verfertiget, daß man keines von dem andern zu unterscheiden vermocht. Zu dessen vergeltung bat er sich aus, daß die zu bewahrung derselben geheiligten schilde verordnete Priester, Salii genannt, in ihren solennen lobgesängen seiner erwehnen möchten, welches auch also geschehen. (siehe ANCILE.) *Ovid.* Fast. lib. III. *Propert.* lib. IV. eleg. 2. *Lloyd.*

Mamurra, ein Römischer Ritter aus der stadt Formiä an dem Campanischen ufer gebürtig, der mit Julio Cäsare als Præfectus Fabrûm nach Gallien gieng, und da durch unbeschreibliche erpressungen sich einen unsäglichen reichthum zuwegen brachte, den er folgends in allerley arten von verschwendung durchbrachte. Er ließ zu Rom ein prächtiges haus bauen, und das gantze gemäuer mit marmor auslegen, auch alle säulen in demselben von dem köstlichsten marmor aufrichten. Der Poet Catullus hat auf ihn einige sehr bittere gedichte verfertiget, darinn er auch Cäsaris, der ihm so viel zugelassen, nicht verschonet, und durchaus beyde gar schändlicher laster bezüchtiget hat. *Plin.* lib. XXVI. *Cic.* ep. ad Attic. lib. VII. *Bayle.* *

Man, so von Ptolemäo Monada, von Plinio Monabia, von Beda Menavia, von Gildas, einem alten Britannischen scribenten, Eubonia, von den Wallisern Menaw, und von den einwohnern Maning genennet wird, ist eine ansehnliche insul auf der Irrländischen see, zwischen den 3. Königreichen Engelland, Schottland und Irrland, ohngefehr 10. meilen von jeglichem abgelegen. In der länge erstreckt sie sich von norden gegen süden auf 30. und in der breite zum höchsten auf 10. meilen. Ostwärts hat sie Cumberland, Lancashire und Cheshire in Engelland, westwärts die provintz Leinster in Irrland, und nordwärts etwas von dem südlichen theile von Schottland. Sie hat zu ihrer beschätzung 2. castelle, und begreift überhaupt 17. kirchspiele und 5. marckt-städte in sich. Die luft ist darinnen kalt und scharf, weil die insul auf allen seiten kalten winden offen stehet, insonderheit an der östlichen see-küste. Das land ist hoch, und die küste mit klippen wohl verwahret. Mitten hindurch gehet ein gebürge, von dessen höchstem theile man am hellen tage alle 3. Königreiche sehen kan. Der erdboden bringet durch der einwohner fleiß und arbeit proviant genug hervor, und ist mit korn, vieh, hirschen, rehen, kaninichen und wilden vögeln im überfluß versehen; gleichwie die see die insul mit fischen versorget. Torff ist darinnen die gemeine feuerung. Diese insul ist mit flüssen wohl bewässert, und mit guten häfen versehen. Die vornehmsten darunter sind Ramsey, Lari und Douglassahafen, welche ostwärts liegen. Das schloß Rushin liegt südwärts, und Peelcastle auf der westlichen küste. Die einwohner anlangend, so haben selbige in ihrer sprache, wie auch in ihrer lebens-art viel Irrländisches; die vornehmsten aber halten sich den Engelländern gleich. Sie sind sonderlich in diesem stücke durchgehends glücklich, daß sie nichts von langen rechts-processen wissen, sondern wenn streitigkeiten entstehen, so werden selbige durch gewisse Richter, Deemsters genannt, bald geschlichtet, und so es etwan eine verwirrte sache ist, wird solche 12. gewissen männern zu entscheiden übergeben, welche die schlüssel des landes genennet werden. Die einwohner haben insgemein ein gutes lob, daß sie weder zur liederlichkeit, betrügerey noch dieberey geneigt sind, so, daß jederman das seinige in ruh und friede besitzet. Sie werden auch gerühmet, daß sie in ihrer religion andächtig und eifrig sind, sich ehrerbietig gegen die Prediger und beständig in ihrem öffentlichen und privat-gottesdienst erweisen. Diese insul gehörte anfänglich den Schottländern, und wurde an. 1340. durch William Montacute, Grafen von Salisbury, erobert, welcher sie unter dem titul eines Königs von Man besaß. Nachgehends wurde sie an den Lord Scroope verkauft, und als selbiger des hochverraths schuldig erkannt worden, fiel sie als ein confiscirtes guth der Crone zu. Henricus IV. gab sie Henrico Piercy, dem Grafen von Northumberland, welcher der letzte war, der sie unter dem Königlichen titul besaß. Da aber auch dieser sich gegen dem König untreu erwiesen, wurde sie William Lord Stanley gegeben, dessen enckel, Thomas Lord Stanley, zum Grafen von Darby gemacht wurde, in welchem hause diese insul florret, und bis hieher verblieben ist, und zwar unter dem titul eines Lords von Man, wiewol selbiger in der that ein König ist; gestalt er die höchste gewalt über die einwohner hat, und so gar den Bischoff von Man ernennen kan; jedoch muß er die lehen darüber bey der Cron Engelland suchen. Der erwehlte Bischoff muß sich dem Könige, um zu seiner wahl den Königlichen consens zu empfangen, und sodann dem Ertz-Bischoff von Yorck, um eingeweyhet zu werden, präsentiren lassen, welches die ursach ist, warum der Bischoff von Man vor keinen Parlements-Herrn erkannt wird, weil niemand zu dieser ehre gelangen kan, als allein solche, welche von dem Könige unmittelbar zu Bischöffen ernennet werden. Neu-geharnischtes **Groß-Britannien**, p. 274. *Beverell*, délic. de la Grande-Brétagne.

Man, Isle of, und Bißthum, siehe Sodor.

* **Man**, (Johann) ein Engelländer, gebürtig aus Wiltshire, ward erstlich Decanus zu Gloceſter, und hernach von der Königin Elisabeth als Gesandter nach Spanien geschickt, da man ihm aber den Hof verbot, weil er übel von dem Papst gesprochen hatte. Er hat Wolfgangs Musculi Locos communes Religionis Christianæ in seine mutter-sprache übersetzet, auch selbst unterschiedenes geschrieben, und ist zu London an. 1569. den 18. mertz gestorben. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Man**, (Cornelius) ein vortreflicher mahler, gebürtig von Delft, allwo er an. 1621. an das licht dieser welt getreten. Er begab sich sehr jung auf reisen, und gieng anfänglich nach Paris. Nachdem er ein jahr lang allda verblieben war, zog er in Italien, und hielt sich eine geraume zeit zu Florentz, Venedig und Rom auf. Da er nun allbereit 9. jahr lang sich ausserhalb aufgehalten, kehrte er wieder in das vaterland zurücke, und legte allda viele proben seiner kunst ab. Unter anderm hat er zu Delft, auf der stube der Wund-Aertzte, die bildnisse der damaligen Vorsteher davon, wie auch verschiedener berühmter Aertzte selbiger zeit mit grosser kunst gemahlet. Er starb an. 1706. seines alters 85. jahr. J. Campo Weyermanns leben der Niederländischen mahler.

Manaar, eine kleine insul nebst einer gleich-benannten stadt und castell in Asien, auf dem Indianischen meer, nahe bey Ceylan. Sie ist 2. und eine halbe Teutsche meile lang und eine meile breit, hat 7. kirchen, und die haupt-kirche darunter ist zu Corcel. An. 1658. nahmen die Holländer den Portugiesen diese insul ab, welche nachgehends das fort, so die Portugiesen angelegt hatten, noch mehr bevestigten. Es ist hier eine gute perlen-fischerey. Schulzens Ost-Indian. reise-beschreib.

Managenata, der nahme einer Heydnischen göttin, welche von den schwangern weibern angeruffen ward, daß sie in den kindes-nöthen ihnen beystehen, und die leibes-frucht glücklich hervor bringen möchte. *Pomey*, panth. myth. p. 226.

* **Manageta**, (Joh. Wilhelm) war zu Wilhelmsburg in Oesterreich im jahr 1588. den 1. may gebohren, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit in besonderes ansehen, wie er denn nicht nur in der Medicin Doctor und Professor zu Wien, sondern auch acht mal Rector, bey 3. Kayſern Leib-Medicus und Pfaltzgraf, (Comes Palatinus) gewesen. Hiernächst hatte er sich in der Gottsgelehrtheit, Rechtsgelehrtheit, Mathematic und Historie wohl umgesehen, und ward von dem Kayser Leopold zu seinem Geschicht-schreiber ernennet. Er starb an. 1666. den letzten may, und machte von seinem grossen vermögen viele stiftungen vor arme studenten. Er hat Coronam duodecim Cæsarum è Domo Austriaca geschrieben, und noch 3. historische bände zum druck fertig hinterlassen. *Witte*, diar.

MANALIS LAPIS, wird von den Poeten das thor der hölle genennet, durch welche die Manes oder abgeschiedene seelen zu den ober-göttern hinauf stiegen. Es war auch ein stein dieses nahmens zu Rom bey dem tempel des Martis, welcher, da er zur zeit einer grossen dürre in die stadt gebracht worden, alsobald einen regen soll verursachet haben. *Festus.*

Manardus, (Johannes) ein berühmter Medicus, wurde zu Ferrara an. 1462. gebohren. Er brachte sich durch seine geschicklichkeit in der Medicin in grosse hochachtung, so, daß ihn der König Uladislaus in Ungarn zu seinem Medico annahm.

Nach-

Nachdem er in sein vatterland zurück gekommen, wurde ihm die Profession in der Medicin zu Ferrara anvertrauet. Er begieng aber einen gar grossen fehler, daß er aus begierde, kinder zu zeugen, seines hohen alters ungeachtet, sich mit einem jungen mägdlein verheurathete, und dadurch seinen tod vor der zeit beschleunigte. Einige geben vor, daß ihm gleich in der ersten hochzeitnacht das lebens-licht verloschen, welches in dem 74. jahre seines alters geschehen. Man hat von ihm einige schriften, unter denen seine briefe, so er in 20. büchern verfasset, die besten sind, und werden sie sonderlich von Calcagnino sehr gelobet. *Jovius*, in elog. c. 81. *Calcagnin.* epist. 54. lib. XX. inter Erasmianas, p. 1019. *Castellan.* vit. illustr. Medicor. *Gesner.* bibl. *Merklinus*, Linden. renov. p. 632. *Agostin. Superbi*, apparato de gli huomini illustri della Città di Ferrara pag. 74. Sacra Eleusinia patefacta, pag. 180. 181. edit. Francof. 1684. *Bayle.*

Manasse, war der erste sohn Josephs, welchen ihm Asnath Potiphera, des Priesters zu On tochter, gebohren. Er gab ihm aber diesen nahmen deswegen, weil ihn GOtt alles unglücks und seines vatters hauses hatte vergessen lassen. Der Patriarch Jacob nahm diesen seinen enckel an kindes-statt auf, wiewol er in ertheilung des segens nur die lincke hand auf ihn, die rechte aber auf dessen bruder, Ephraim, geleget. Von diesem Manasse hat der stamm gleiches nahmens seinen ursprung. *Genes.* XLI. 50. & XLVIII. 14. seq.

* **Manasse ben Joseph, ben Israel**, wie er sich in seinem buch de Termino Vitæ lib. III. sect. XII. p. 236. selber nennet, und nicht ben Israel, davor er von vielen ausgegeben wird, ein berühmter Jude, gebohren in Portugall um das jahr 1604. allwo sein vatter ein reicher kaufmann war, aber von der Inquisition so viel ausstehen muste, daß er endlich genöthiget wurde, zu rettung des lebens sein gantzes vermögen im stiche zu lassen, und mit seinen beyden söhnen, Ephraim und Manasse, nach Holland zu fliehen. Hieselbst wurde Manasse dem Rabbi Isaac Uziel zur unterweisung anvertrauet, unter dem er in kurtzer zeit im Hebräischen so zunahm, daß er demselben im 18. jahre seines alters in der synagoge zu Amsterdam zum nachfolger bestellet wurde. Weil er aber nicht mehr als 50. thaler besoldung hatte, so suchte er bey seinem bruder Ephraim hülffe, der sich damals zu Basel aufhielt, welcher ihm rieth, die handlung zu ergreiffen, bey der er sich bald wohl befand, jedoch aber daneben die Philosophie und die H. Schrift nicht liegen ließ, und mit vielen Gelehrten in Europa einen starcken brief-wechsel führte. Weil er aber solcher gestalt mit geschäfften sehr überhäuffet wurde, und man ihm hoffnung machte, daß er in Engelland sein glück besser finden könnte, so begab er sich mit dem character eines Agenten unter Cromwels Protectorat dahin, und genoß allda viele höflichkeit. *Schudt.* in memorabil. Jud. P. I. p. 195. Allein, weil er nicht fand, was er gehoffet, gieng er nach Seeland, und starb zu Middelburg an. 1659. wie Andr. Carolus in memorabil. tom. II. p. 225. und König in bibl. vet. & nova gerechnet, oder nach anderer meynung, etwas eher, doch nicht vor an. 1656. da er sich noch in Engelland befunden. Die Jüden zu Amsterdam verlangten seinen cörper, und liessen ihn auf ihre unkosten begraben. Er hat zwey söhne, nahmens Joseph und Samuel, hinterlassen, welche alle beyde buchdruckereyen, und der älteste davon bereits an. 1646. zu Amsterdam eine gehabt. Es ist zwar obiger Manasse verschiedener dinge wegen sehr bekannt, insonderheit aber und vornemlich daher, weil er die alte cabbalistische meynung, daß die seelen der menschen, ehe sie gebohren werden, würcklich schon vorher sind, wieder auf die bahn gebracht, und vermuthlich dem Christoph Sand dieselbige zu vertheidigen anlas gegeben. Ob er gleich mit den gelehrten Christen gerne umgieng, so mag er doch von der meynung, ein Christ zu werden, welche Huetius in comment. de rebus ad seipsum pertinentibus p. 137. von ihm zu haben scheinet, noch sehr weit entfernet gewesen seyn, davon Benthem im Holländischen kirchen-und schulenstaat P. II. p. 349. seq. die ursachen aus Sorberio anführet. Er hielt vielmehr gantz eiferig bey seinem Judenthum, und wollte dem Episcopio, der ihn am rüst-tage vor Ostern auf ein glas wein zu sich gebäten hatte, nicht einmal bescheid thun, weil aus dem geschirr bier getruncken worden, und also wohl einige atomi fermenti darinn stecken könnten. Nichts destoweniger hat ihn Caspar Barläus, der ebenfalls eine sehr vertraute freundschafft mit demselben unterhielte, in dem getichte, welches er ihm zu ehren bey der herausgabe seines buchs de Creatione gemacht, und das unter seinen carminibus P. II. p. 466. mit stehet, fast eben so hoch heraus gestrichen, als wenn er ein Christ wäre, und GOtt eben so gefällig lebte, welches ihm nachgehends vielen streit und verdruß erwecket, insonderheit von Nic. Vedelio in Deo Synagogæ, und von Martin Schoocken in Vorstio rediv. wovon Sorberius in Sorberianis p. 37. seq. ausführlicher. So viel übrigens seine schriften anlangt, welche zwar gröstentheils in Portugiesischer sprache geschrieben, hernach aber meistens von Dionysio Vossio, Vorstio und andern seinen guten freunden ins Lateinische übersetzet worden, so sind dieselben im Portugiesischen: Conciliator sive de Convenientia Locorum Scripturæ, quæ pugnare inter se videntur, so aus vier theilen bestehet, davon der erste den Pentateuchum in sich hält, Amsterdam 1632. in 4. und übersetzt von Dionysio Vossio, ib. 1633. in 4. der andere, Prophetas priores, Josuam, Libros Samuelis & Regum, ib. 1681. in 4. der dritte, Prophetas posteriores, der vierte, Hagiographa & reliquos Scripturæ S. Libros. Biblia, die er auflegen lassen, ib. 1630. eine übersetzung der fünf B. Mosis aus dem Hebräischen, ib. 1627. 1646. und 1655. in 8. Thesaurus Rituum in vier theilen, davon die drey ersten ib. 1645. in 8. der vierte ib. 1647. in 8. heraus gekommen, und einer übersetzung würdig sind. Oeconomia comprehendens omnia, quæ ad Matrimonia & Officia sive Ritus Fœminarum, Liberorum, Servorum & Bonorum pertinent, welches werck nach Bartoloccio bibl. Rabb. und Basnage hist. Jud. tom. V. p. 2099. vom vorherigen als unterschieden ausgegeben, wenn es aber ans licht getreten, nicht angezeigt wird. Panegyricus Reginæ Sueciæ; Oratio gratulatoria ad Principem Aurelianensem, & Lapis pretiosus sive de Statua Nebucadnezaris. Phocylides in versen und mit anmerckungen, welches werck Isaac Vossius de Orac. Sibyll. c. 5. einem andern zuschreibet, dem aber Fabricius bibl. Græc. II. p. 437. widerspricht. Lapis gloriosus de Statua Nebucadnezaris, dem zu ende ein verzeichnis aller seiner schriften, die er bereits heraus gegeben, und noch in handschrift liegen hat, ist beygefüget worden, Amsterdam 1635. in 12. de Resurrectione libri III. ib. 1636. in 12. Lateinisch, ib. 1636. in 8. de Fragilitate humana, ib. 1642. in 4. Lateinisch, ib. 1642. in 8. Spes Israelis aus Jerem. XIV. 8. ib. 1650. in 8. Smyrna 1659. in 12. Amsterdam 1723. in 8. Hebräisch nebst R. Aaron Levitæ Historia, und R. Benjaminis Tudelensis Itinere, ib. 1698. in 16. 1703. in 12. und Franckfurt am Mayn 1712. in 8. Lateinisch, Amsterdam 1680. in 8. Englisch durch Mosen Wall, Londen 1656. Niederländisch, unter dem titul: de Hoop van Israel, Amsterdam 1666. in 12. Teutsch mit Rabbinischen lettern, ib. 1691. in 8. Seine Lateinische schriften sind: Problemata XXX. de Creatione, Amsterdam 1635. in 8. de Termino Vitæ libri III. aus 1. Sam. XXV. 29. ib. 1639. in 12. ins Englische übersetzt von Thom. Pocockio, Londen 1699. Die Hebräischen schriften sind: Liber Aspectuum magnus, Amsterdam 1628. und 1678. in 4. Secretum Rectorum, Verona 1645. Amsterdam 1649. Spiraculum Vitæ aus Gen. II. ib. 1652. in 4. davon das erste capitul des ersten buchs Teutsch übersetzt worden durch Dan. Springern, und nach dessen tode heraus gekommen, Breßlau 1724. in 8. Labium purum aus Zeph. III. 9. ist eine Hebräische grammatic, welche in Oppenheimers bibliotheck in handschrift lieget; Logica, die ihm Hottinger in bibl. Orient. p. 47. beylegt; Tr. de Angelis, den er selber in Problem. de Creatione p. 93. zu loben scheinet. מעשה בראשית mit anmerckungen, welches Anton. in bibl. Hisp. versichert. In Englischer sprache sind von ihm erschienen: Apologia pro Judæis, Londen 1656. in 4. ist auch in dem andern bande der sammlung verschiedener Englischer tractate unter dem titul Phœnicis, die zu Londen 1707. in 8. heraus gekommen, befindlich. Uber oberzehlte wercke hat er auch die Hebräische Bibel dreymal in seiner buchdruckerey zu Amsterdam auflegen lassen, als an. 1635. in 4. in zwey bänden, und an. 1639. in 8. ohne puncten zweymal. Seine geschrieben hinterlassene, und nicht völlig ausgearbeitete schriften, welche Spizelius in arcan. bibl. retectis p. 382. seq. anführet, sind: Grammatica Hebraica mit neuen anmerckungen; Nomenclator Hebræo-Arabicus; Tr. de Scientia Talmudistarum in omnibus Disciplinis; Philosophia Rabbinica, deren sich Hottinger bey verfertigung seiner bibl. Orient. bedienet hat; Defensio Latina Talmudis Babylonici; Homiliæ 450. denen Daniel Levi von Barrios in Vita Isaac Uzielis p. 48. annoch beygefüget Tr. de Necessitate Traditionis; Preces supplices ad Cromwellum. Hieher könnte auch dessen Tr. de Rabbinorum ac Talmudis Allegoriis, davon er in seinem Tr. de Resurrectione Mortuorum II. 19. p. 225. meldung thut, gerechnet werden, dafern er nicht etwan mit unter dem Tr. Defensio Talmudis verstanden werden soll. Von seinem leben und schriften giebet Thom. Pocock eine vollständige nachricht in der übersetzung, davon oben gedacht *Anton.* in bibl. Hisp. *Spizelius*, in coronide Philolog. arcanis bibl. adäita, p. 380. u. f. f. *Basnage*, hist. Jud. tom. V. p. 2097. u. f. f. ingleichen tom. IX. p. 998. u. f. f. ed. novis. **Benthems Holl. kirchen- und schulen-staat**, P. II. p. 347. seqq. *Schudtius*, in memorab. Jud. P. I. p. 195. f. f. und 310. u. f. f. **Daniel Levi von Barrios**, in relat. Hisp. de Poet. & scriptor. Hisp. Judæis. *Witte*, diar. *Buddeus*, in hist. Phil. Ebræor. und in isag. historico-theol. *Bayle*, Dict. unter dem worte: Barlæus. *Wolfius*, in bibl. Hebr. tom. I. p. 778. u. f. f. und tom. III. p. 730. u. f. f.

Manasses, ein König von Juda, folgte seinem vatter Hiskia A. M. 3338. in der regierung, da er nur 12. jahr alt worden, und trieb die erschrecklichsten abgöttereyen und gottlosigkeiten, bis ihn endlich gegen das 33. jahr der König von Aßyrien gefangen wegführte, und nach Babel brachte, allwo er sich vor GOtt demüthigte, wahre busse that, und hernach wiederum in sein Königreich eingesetzet wurde. Man sagt, daß er den Propheten Esaiam mit einer höltzernen säge habe entzwey sägen lassen. Nachdem er aber busse gethan, reinigte er den tempel, zerstörete alle denckmale der abgötterey, welche er selbst aufgerichtet hatte, und suchte das volck, welches er verführet hatte, wiederum auf den rechten weg zu bringen. Er starb A. M. 3392. in dem 55. jahre seiner regierung. Ihm wird ein gewisses gebät beyge-

beygeleget, welches man aber nur in Griechischer und Lateinischer sprache, nicht aber in der Hebräischen gefunden hat. 2. *Reg.* XXI. 2. *Chr.* XXXIII. *Joseph.* antiq. lib. X. c. 4. *Sulpic. Severus*, hist. sacr. lib. I. *Torniell.* & *Salian.* in annal. Vet. Test. *Heidegger.* enchirid. bibl. p. 623.

*Manastabales, des Masinissa, Königs in Numidien, sohn, welchen er, nach einigen, mit seiner rechten gemahlin, nach andern aber nur mit einer concubine gezeuget. Er starb noch vor seinem ältesten bruder, dem Micipsa, und hinterließ als söhne, den Jugurtham und Gaudam, wovon ersterer hernach so viel unruhe in Numidien anfieng, daß er gar um seine freyheit kam, und zu Rom im gefängnis elendiglich umkommen muste. *Sallust.* bell. Jurgurth. c. 5.

Mancaleus, der zwölfte Assyrische König, folgte Mamitho A. M. 2415. in der regierung, die er ohngefehr 30. jahr geführet. *Euseb.* in chron.

Mançanares, ein fluß in Neu-Castilien, welcher an den Alt-Castilianischen grentzen, zwischen Cavanillas und Venta de Cruz entspringt, hernach bey dem städtlein Colmenar, wie auch bey den 2. Königlichen lust-häusern el Pardo und la Casa del Campo, ingleichen bey Madrid, vorbey fliesset, und nahe bey diesem letztern orte, nach einem lauf von 8. bis 9. Teutschen meilen, mit dem flusse Xarama sich vereinigt. Zu anfange des jahrs wird der Mançanares, durch den geschmoltzenen schnee von den benachbarten bergen, bisweilen dermassen groß, daß er die nächste gegenden überschwemmet, und mit seinem schnellen strome alles, was ihm vorkommt, hinwegreisset. Hingegen in den heissen monaten hat er manchmal so wenig wasser, daß ein kind durchwatten, und man sich nicht einmal füglich darinn baden kan. Der König Philippus II. hat es sich viel tonnen goldes kosten lassen, eine überaus schöne brücke von gehauenen steinen, nahe bey Madrid, darüber bauen zu lassen. Es ist dieselbe 1100. schritte lang, und in der länge von 700. schritten 22. schritte breit, was aber den übrigen theil anlangt, um die helfte schmäler. Die Spanier zehlen diese brücke mit unter die wunderwercke ihres landes, und nennen sie el Puente de Segovia, vielleicht weil sie eine nachahmung der zu Segovia befindlichen, und von den alten Römern verfertigten, vortreflichen wasserleitung seyn soll. Es ist zu vermuthen, daß bey aufführung dieser brücke das haupt-absehen Philippi II. dahin gegangen, daß die passage aus dem schlosse zu Madrid über den abhängigen thal auch zu den zeiten, da sonst dieses wasser anlauffen könnte, bequemer gemacht werden möchte. Indessen haben viele, welche die wenigkeit des wassers, und die grösse nebst der kostbarkeit dieser brücke gegen einander gehalten, allerhand spitzige einfälle darüber gehabt; i. e. man thäte wohl, wann man die brücke verkaufte, und wasser dafür anschaffte; andere flüsse bedürften brücken, hier aber bedürfte die brücke einen fluß, und was dergleichen mehr ist. Nicht weit von dem ursprunge dieses flusses, nahe bey Fuente Frio, liegt eine kleine stadt, welche den nahmen Mançanares führet, und die umliegende gegend, welche fruchtbar an schaaf-vieh wie auch an feder-wildpret ist, heißt El Real de Mançanares, wovon sowol als von gemeldter stadt, die Hertzoge del Infantado, als Eigenthums-Herren, den Gräflichen titul gebrauchen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 227. 300.

Mancera, Manzera, ein Marggrafthum in Alt-Castilien in dem Bißthum Avila, wozu die Herrschafften Salmoral, Naharnos, St. Michael, Montalvo und Gallegos gehören. Sie stehet dem hause Toledo zu, und führet eine linie davon den nahmen. (Siehe Toledo.) Imhof, von Grand. in Span.

Mancester, lat. Manduessedum, eine stadt in der Englischen Grafschafft Warwick, deren Antonius gedencket, ist jetzo ein armselig dörflein von ohngefehr 14. häusern, eine meile von Atherstone süd- und 8. von Coventry nordwärts. *Beeverell.*

Mancha, la Mancha, lat. Manica, Spartavius Campus, ist eine kleine landschafft in Spanien, und einer von den 3. theilen der provintz Neu-Castilien, in welchem sie den mittäglichen theil ausmachet. Man theilet sie in la Mancha Chica und la Mancha de Aragon. *Baudrand.*

Manchester, lat. Manunicum, ist eine sehr reiche, wohlbewohnte und schöne stadt in Engelland, an den flüssen Irke und Irwell, bey den grentzen von Cheshire, in der Grafschafft Lancaster. Sie ist eine alte Römische stadt gewesen, welche in den Sächsischen und Dänischen kriegen ruiniret, aber von Eduardo dem ältern um das jahr Christi 920. wieder aufgebauet worden. Der Lord Thomas de la Ware hat allhier ein Collegium gestiftet, welches von der Königin Elisabeth bestätiget wurde, und noch in gutem stande ist. Es ist auch daselbst ein berühmt hospital, welches Humphrey Cheetam gestiftet, ingleichen eine öffentliche schule, welche Dr. Hugh Oldham, Bischoff von Exeter, an. 1519. fundiret. Carolus I. machte an. 1625. Henricum Montague zum Grafen von Manchester. Diese stadt hat grossen handel wegen ihrer leinenen und wollenen tücher, wie auch wegen ihrer cattunen-zeuge. Sie ist 147. Englische meilen von Londen entfernet. *Beeverell*, délic. de la Gr. Brét. *Camden.* Britan.

*Manchester, (Carl Hertzog von) und Baron Montague von Kimbolton, ward zu Kimbolton in Huntingdonshire gebohren, und unter dem Dr. Gale in der St. Pauli-schule zu Londen auferzogen. Er stieg hernach durch unterschiedene stuffen zum dienst seines vatterlandes empor, insonderheit aber bey der empörung, bey welcher er sich geschäfftig bewies, eine trouppe reuterey auf die beine brachte, bey der schlacht an der Boyne und der belagerung zu Limerick einen Volontair abgab, und bey seiner rückkunft zum Hauptmann der Königlichen leibwacht gemachet wurde. Im jahr 1697. gieng er als ausserordentlicher Abgesandter nach Venedig, an. 1699. nach Paris, an. 1704. wiederum nach Venedig, und alsdenn bey seiner zurückkunft nach Engelland wurde er zum Staats-Secretario gemacht, welches amts er aber bey anfang der Königin Anna regierung entsetzet wurde, und mit keiner öffentlichen ehren-stelle bekleidet war, ausser daß er Lord-Lieutenant und Custos Rotulorum der Grafschafft Huntingdon blieb, bis Georgius I. zur regierung gelangte. Da wurde er alsbald zu Ihro Majestät Cammer-Herrn gemacht, und mit der Hertzoglichen würde beehret. Als sich derselbe zu Venedig als Groß-Britannischer Gesandter aufhielt, so gieng im jahr 1708. daselbst eine verdrießliche sache mit ihm vor. Es hatte nemlich ein kaufmann etliche bedienten dieses Gesandten dahin vermocht, daß sie auf ihrer gondol etliche ballen tuch in die stadt practiciren sollten. Dieses spionirten die zoll-bedienten aus, und visitirten nicht allein die gondol des Gesandten, sondern brachten auch die contrebanden-tücher in das zoll-haus. Vor diesen schimpf verlangete der Hertzog von Manchester satisfaction, und die zoll-bedienten sollten erst die tücher wieder an die stelle tragen, wo sie dieselben genommen hatten, darnach sollten sie öffentlich an den pranger gestellet, und des landes verwiesen werden. Der Rath zu Venedig hielt zwar diese satisfaction für unbillich, und klagte deswegen bey der Königin von Groß-Britannien über ihren Gesandten; aber es war nichts zu erhalten, und die zoll-bedienten musten, wie es der Manchester verlangte, gestraft werden. Sonst verheurathete sich derselbe mit der Doddington, der jüngsten von 2. töchtern und erben des Roberti Grevile, ehemaligen Lord Brooks, von welcher er 2. söhne und 4. töchter hinterließ, nemlich den Hertzog von Manchester, Wilhelmum, von welchem unten ein besonderer artickul handelt, an. 1700. in Franckreich gebohren, als sein Herr vatter Abgesandter daselbst war; Lord Robert, die Printzeßinnen Doddington, Elisabeth und Charlotte. Er starb endlich zu Londen bey einer zugestossenen verdrießlichkeit in seinem hause in Arlingtonstreet, neben St. James, an. 1722. ungefehr im 60. jahre seines alters, und liegt zu Kimbolton begraben, wo er ein prächtiges schloß bauete, welches billich vor eines der schönsten gebäude in Engelland paßiren kan. Im übrigen müssen alle diejenigen, so ihn gekannt, gestehen, daß er sehr viel gute eigenschafften an sich gehabt, indem er ein vollkommener hauswirth und sparsamer haushalter mit seinem vermögen, ein sehr frommer ehegemahl, liebreicher vatter, leuthseliger und höflicher Herr gegen iederman gewesen. Er war bey seinem leben beliebt, und nach seinem tode beklagt. Und gleichwie er in seinem leben beydes gegen GOtt und menschen ein gutes gewissen bewahrete; also bewies er eine wahre Christliche tapferkeit bey seinem tode. Knigths leben. Johann Colets, in den zusätzen, p. 402. u. f. f.

*Manchester, (Wilhelmus Montague, Hertzog von) Vicomte von Mandeville ꝛc. Pair von Groß-Britannien, Königlicher Cammer-Herr, Statthalter der Grafschafft Huntingdon, und Ritter vom Bade, ward im april an. 1700. zu Paris zur welt gebohren. Sein vatter Carolus, Hertzog von Manchester, hat ihn mit des Lord Roberti Grevile von Brook tochter gezeugt. Er führte bey lebzeiten seines vatters den titul eines Grafen von Mandeville. Als aber derselbe den 31. jan. an. 1722. starb, nahm er den Hertzoglichen titul von Manchester an, in welcher qualität er auch im febr. gedachten jahrs im Parlemente sitz genommen. Der König ernennte ihn zu gleicher zeit zu seinem Cammer-Herrn, und im oct. darauf zum Statthalter oder Lord-Lieutenant der Grafschafft Huntingdon. Den 7. jun. an. 1725. ward er Ritter des ordens vom Bade. Der jetzige König bestätigte ihn nicht nur bey dem antritte seiner regierung an. 1727. in seinen obgedachten chargen, sondern ernennte ihn auch zum Einnehmer der zoll- und anderer einkünfte des hafens zu Londen. Bey des Königs crönung hatte er die ehre, die vergüldeten sporren zu tragen. Er starb den 1. nov. an. 1739. zu Bath in dem 40. jahre seines alters. Weil er von seiner gemahlin Isabella, des Hertzogs Johannis von Montague tochter, mit der er sich den 27. apr. an. 1723. vermählet, keinen männlichen erben hinterlassen, sind seine titul und güther an seinen bruder Robertum, Lord Montague, der bey der verstorbenen Königin Vice-Cämmerer gewesen, gefallen, der nunmehro Hertzog von Manchester heißt, und sitz im Parlemente hat. *Acta publica.*

Mancinellus, (Antonius) ein sehr geschickter Grammaticus im XV. sæculo. Er lehrte anfangs zu Rom, gieng hernach nach Venedig, und gab da verschiedene schriften heraus, als Commentar. in Ciceron. ad Herenn; Notas in Horat. Juvenal. Sueton. &c. Man erzehlet, daß ihn der Papst Alexander VI. wider welchen er eine bittere rede gehalten, die zunge und die hände abschneiden lassen, wiewol doch, die solches vermeiden, Prateolus in seiner hist. eccles. Crespin im buche de l'Etat & de l'Eglise, und Hieronymus Marcus oder Massarius, auf welche sich nachmals Plessis-Mornay und andere gegründet, eben nicht

nicht auſſer allen zweifel ſind; um ſo mehr, da die umſtände gar nicht glaublich ſcheinen, daß Mancinelli nicht nur eine erſtere rede wider den Papſt und deſſen ſohn Cäſarem Borgiam auf öffentlichem platze und auf einem weiſſen pferde ſitzend gehalten habe; ſondern auch als man ihm deswegen beyde hände abgehauen, ſo bald die wunden geheilet, ſich von neuem erkühnet, eine andere rede wider die obige öffentlich daher zu ſagen, und da erſt auch die zunge verlohren habe. *Geſneri* biblioth. *Du Pleſſis*, myſter. iniquit. *Bayle.*

Mancini oder **Manzini**, (Johannes Baptiſta) Ritter der orden St. Lazari und St. Mauritii von Savoyen, war von Bologna gebürtig, und machte ſich gegen die mitte des XI. ſæculi bekannt. Man hat von ihm verſchiedene ſchriften, als da ſind: I Furori della Gioventù; la Caduta di Sciano; und etliche andere, die Mr. de Scuderi ins Franzöſiſche überſetzet.

Mancini, (Paulus) ein Römer, ſo ein groſſer liebhaber der gelehrſamkeit war, und die Academie der ſogenannten Humoriſten ſtiftete, lebte an. 1600. und heurathete Vittoria Capoti, trat aber nachgehends, da ſelbige geſtorben, in den geiſtlichen ſtand. Der jüngſte von ſeinen ſöhnen heurathete des Cardinals Mazarini ſchweſter. *Bumaldi* bibl. Bonon. ſcript. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. *Imperial.* in muſ. hiſt. *Thomaſ.* in elog. *Erythræus*, pin. I. imag. illuſtr. cap. 13. &c.

***Mancino**, (Mariana, oder vielmehr, Maria Anna) Hertzogin von Bouillon und Albret, des klugen Cardinals Mazarini enckelin von ſeiner ſchweſter, war Gottfried Moritzens de la Tour, Hertzogs von Bouillon gemahlin, und ſtarb an. 1714. Sie ſoll eine Dame von ungemeinem verſtande geweſen ſeyn, ihr eigener vetter aber, der Cardinal Mazarini, nennet ſie in ſeinen epiſteln, ſo an. 1690. zu Amſterdam heraus gekommen, ein weib von einem unbeſtändigen naturell und unruhigen leben. Der gelehrte Dr. Joſephus de Tertus hat ihr ſeine Curioſitates Phyſicas zu Paris zugeeignet. Sie ſelbſten hat nach dem tode ihres gemahls ihr leben unter dem titul: Memoria della Vita ſua beſchrieben. Ludewig Adimari, ein Welſcher Poet, hat in einer beſondern Italiäniſchen ode die ſchönheit und tugend dieſer Mariane der gelehrten welt vor die augen geleget, ſo zu Padua 1666. in fol. gedruckt worden. *Juncker.* centur. fœm. illuſtr. p. 53. & 54.

Mancinus, (Leopoldus) war zu Vilshofen in Bayern an. 1606. gebohren, und trat an. 1622. in die Societät JEſu, da er denn durch ſeine gelehrſamkeit und andere qualitäten ſich in ſolches anſehen ſetzte, daß er nicht allein Rector zu München, ſondern auch nachgehends Chur-Bayeriſcher Hof-Prediger und Beicht-vatter wurde. Er ſtarb an. 1673. und hinterließ folgende ſchriften: Memoriale Paſſionis Chriſti; Idea Morientium; Paſſio Chriſti nov. antiq. Enchiridion Aulicorum; Viridarium morale Princip. Chriſtiani. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witten.* diar. biogr.

***Mancinus**, (Julius) ein berühmter Medicus im 17. jahrhunderte, war zu Siena von geringen eltern gebohren, und gerieth einſt daſelbſt in händel, um deren willen er eine zeitlang mit gefängnis beleget ward. So bald er wiederum frey worden, wendete er ſich nach Rom, und hörte gleich bey ſeiner ankunft, daß die ſtelle eines Medici in dem Lazareth des H. Geiſtes in Saxia demjenigen zu theil werden ſollte, welcher die aufgegebenen fragen aus der Medicin am geſchickteſten beantworten wurde. Er begab ſich ſogleich, wie er von der reiſe kam, an den ort des examens, und war ſo glücklich, daß ihm vor ſehr vielen andern die ſtelle zuerkannt, und die dazu gehörige wohnung noch denſelben tag eingeräumet ward. Eine geraume zeit hernach nahm ihn Papſt Urbanus VIII. dem er bey einer gewiſſen kranckheit am beſten gedienet, zum Leib-Artzte an, und verſahe ihn mit einem reichen Canonicate im Vatican, ob er ſich gleich niemals in den geiſtlichen ſtand begeben wollte. Man rühmet an ihm, daß er ein vortreffliches gedächtnis gehabt, die Philoſophie und ſprachen, und inſonderheit auch die Hebräiſche wohl verſtanden, ingleichen, daß er meiſtentheils bey beſuch eines krancken, dem er allemal an den puls zu greiffen, den finger auf die zunge und die hand auf den magen zu legen pflegte, vorher ſagen können, wie es mit demſelben ablauffen würde. Hingegen ſoll er wenig religion gehabt, und fürnemlich dem geitz allzu ſehr ergeben geweſen ſeyn. Seine verleſſenſchafft, welche in mehr als 60000. gold-gülden beſtanden, hat er nach Siena zu einem geſtifte vor einige ſtudenten der Rechtsgelehrtheit, Medicin und Philoſophie vermacht. Sonſt war er auch in der mahler-kunſt wohl erfahren, und hat einen tractat delle Pitture di Roma heraus gegeben. *Erythræus*, pinac. II. c. 24. *Mandoſii* theatr. Archiatr.

***Mancinus**, (Lälius) ein gelehrter Italiäner im 17. jahrhunderte, ſtudirte die ſchönen wiſſenſchafften und Philoſophie bey den Jeſuiten zu Siena, worauf er ſich nach Piſa wendete, und nachdem er allda einige jahre den Rechten obgelegen, ſolche ſelbſt zu lehren anfieng. Er that es auch mit ſo gutem beyfall, daß ihm nach einiger zeit eine Profeſſion an dem daſigen Gymnaſio aufgetragen ward, welche ſtelle er auch 24. jahr mit groſſem ruhm bekleidet. An. 1636. ward er als oberſter Profeſſor der Canoniſchen Rechte nach Padua beruffen, wo er an. 1654. geſtorben, und auſſer vielen andern ungedruckten ſchriften hinterlaſſen: Librum de Relaxatione Juramenti, Florentz 1635. in 4. Controverſias Juris ſacri; Diſquiſitiones geniales, Padua 1640. in 4. de triplici Juris Collatione & Conſenſu libros III. ibid. 1648. in fol. Tr. de Reſtitutione Famæ; und das leben des H. Antonii von Padua in Italiäniſcher ſprache. *Papadopoli*, hiſt. Gymnaſ. Patav. tom. I. p. 154. & 272.

Mandagot, (Wilhelm von) ein Franzöſiſcher Cardinal, welcher in den Rechten ſonderlich erfahren, und zu des ſechſten buchs der Decretalien zuſammentragung behülflich geweſen, auch einen gelehrten tractat de Prælatorum Electione geſchrieben. Anfangs war er Probſt von der Auguſtiner-kirche zu Toulouſe, und Archidiaconus zu Nimes. Hernach machte ihn Nicolaus IV. zum Päpſtlichen Notario, Bonifacius VIII. zu einem Prieſter der Apoſtoliſchen capelle, und Clemens V. zum Biſchoff von Avignon, auch an. 1312. zum Cardinal-Biſchoff von Paleſtrina. An. 1316. bekam er das Ertz-Bißthum von Ambrun, und nicht lange hernach das Ertz-Bißthum von Aix. Endlich ſtarb er zu Avignon im nov. an. 1321. oder, wie andere ſchreiben, an. 1324. *Contelor.* elench. Cardinal. *Suarez*, in antiq. Præneſt. *Panvin. Aubery. Trithem.* de ſcript. eccleſ.

***Mandajors**, (Ludwig des Ours von) ein Franzoſe, lebte zu ende des 17. und zu anfang des 18. jahrhunderts, und war Stadt-Maire zu Alais in Languedoc. Er ſoll, wie aus dem wercke ſelber ſich muthmaſſen läſſet, nouvelles Découvertes ſur l'Etat de l'ancienne Gaule du tems de Céſar, geſchrieben haben, welche zu Paris 1696. in 12. heraus gekommen; er hat auch nouvelles Découvertes ſur Clodion & les François heraus gegeben. *Le Long*, bibl. hiſt.

Mandal oder **Mandel**, iſt eine gebürgigte inſul bey dem ausfluſſe des Rothen meeres, zwiſchen Africa und dem glückſeligen Arabien, deren höchſtes theil ſüdwärts ſiehet. Sie erſtrecket ſich nordwärts ohngefehr auf 12. meilen, neiget ſich aber ein wenig gegen abend; dasjenige theil der paſſage, ſo weſtwärts lieget, iſt voller ſand-bäncke und kleiner inſuln bis an Zalegh Loquent und Bacte, ſo, daß keine ſchiffe auf dieſer ſeite durchpaßiren können. Auf der öſtlichen ſeite hingegen, nach Arabien zu, iſt der weg ſo enge, daß man die leuthe, ſo an dem ufer ſtehen, eigentlich erkennen kan. Die Alten ſagten, daß, wenn ein ſchiff mit eiſernen nägeln bey dieſem gebürge vorbey gieng, der berg durch eine magnetiſche krafft das ſchiff an ſich ziehen, und es unbeweglich machen würde. *Nub.* p. 22.

Mandane, eine tochter Aſtyagis, des Königs der Meder, welcher von ihr einſtens einen traum hatte, daß aus ihr ein weinſtock entſproſſen wäre, welcher mit ſeinen zweigen gantz Aſien bedeckte. Dieſes legten die zeichendeuter dahin aus, daß ihr ſohn Aſtyagen ſelbſt von dem throne ſtürtzen, und gantz Aſien ſich unterwerffen werde, daher ihr vatter ſie an Cambyſen, einen Perſer mittelmäßigen ſtandes, vermählte, welcher mit ihr Cyrum, bey dem die deutung wohl eingetroffen, zeugte. *Herodot.* lib. I. *Juſtin.* lib. I. c. 4.

Mandanes, ein Indianiſcher Philoſophus, wurde von Alexandri M. Abgeordneten eingeladen, daß er zu des Jupiters ſohn zu einem banquet kommen möchte, nebſt verheiſſung einer groſſen belohnung, wenn er gehorchen würde, und beygefügten ſcharfen bedrohungen, wenn er es nicht thäte. Allein er gab zur antwort: daß Alexander, ob er wol einen groſſen theil von der welt beherrſchte, dennoch Jupiters ſohn nicht wäre; daß er nach eines ſolchen mannes geſchencken nichts fragte, welcher für ſich ſelbſt nicht genug hätte, und eben ſo wenig ſich durch ſeine drohungen erſchrecken lieſſe. Indien würde ihm ſchon unterhalt verſchaffen, wenn er leben ſollte; ſo fürchtete er ſich auch für dem tode nicht, ſondern hätte vielmehr ein verlangen darnach, um ſein ſchwaches alter mit einem beſſern leben zu vertauſchen. *Strabo*, lib. XV.

Mandarinen, werden die vornehmen Herren in China genennet, welche gemeiniglich Gouverneurs von den provintzen ſind. Der König von China erwehlet ſeine Mandarins aus den Loitias, welche die gelehrteſten leuthe von Confucii ſecte ſind. In ihrem Gouvernement, ſo gemeiniglich ſehr weit von ihrer geburts-ſtadt entfernet iſt, haben ſie einen prächtigen pallaſt, in deſſen vornehmſten zimmer des Königs ſtatue iſt, vor welcher der Mandarin niederkniet, ehe er ſich auf ſeinen Richter-ſtuhl ſetzet. Es giebt Kriegs-Mandarins, welche in den kriegen commandiren, und gelehrte Mandarins, welche Richter ſind. Dieſer Mandarinen ſind neunerley gattungen, welche durch gewiſſe edelgeſteine an ihren mützen oder gürteln von einander unterſchieden werden. Über die Mandarins ſind noch gewiſſe andere Herren, welche gleichfalls an einigen runden juwelen oder edelgeſteinen, die ſie an ihren gürteln tragen, erkannt werden. *P. Magaillan*, nouvelle rélation de la Chine.

MANDATOR, hieß zu der erſten Kayſer zeiten ſo viel als einer, der die Delatores oder boßhaffte ankläger aufbrachte und unterrichtete, dahero wenn auf ſchlimme Kayſer auch gütige und gerechte folgten, die Mandatores nicht minder als die Delatores zur ſtrafe ſind gezogen worden; nachgehends bedeutete das wort auch einen cammer-boten, der den leuthen des Kayſers befehl hinterbrachte, im kriege aber einen feldweibel oder fourier, der von den Officirern hin und her geſchickt ward. *Pitiſcus* II. 151. *Du Freſne* II. 2. 421. Gloſſar. Græc. p. 863.

MANDATUM. So hieß in der alten kirche das fuß-waſchen, welches am grünen donnerſtage geſchahe, weil unter der zeit der chor dieſe worte ſang: Mandatum novum do vobis.

In der Regula St. Benedicti wird angeordnet, daß das Mandatum alle sonnabend geschehen soll. Mandatum trium pauperum ward alle tage die gantze fasten durch verrichtet, und bekamen die armen zugleich allmosen. Mandatum pauperum, da sich die armen selbst unter einander sonnabends vor dem Palm-sonntage die füsse waschen musten. Mandatum hieß auch in den klöstern das haus, darein die fremden einkehrten, weil ihnen daselbst die füsse gewaschen wurden. *Schmidius*, Lex. eccles. P. II. p. 98. 99.

Mandelsloh, eine uralte adeliche familie in dem Braunschweigischen, allwo sie Rübbesbüttel, Morungen und andere güther besitzet. Sie hat sich auch schon im XII. sæculo in dem Ertz-Stifte Bremen ausgebreitet, und in der Nieder-Laußnitz hat ein ast davon ohngefehr zu ausgang des XVI. sæculi seinen sitz auf Neuhaus und Gohsden genommen. Im Mecklenburgischen ist sie gleichfalls von langen zeiten her bekannt gewesen. Ehrenfried von Mandelsloh ist um das jahr 840. als ein Kriegs-Held berühmt gewesen. Hoyer hat an. 1272. dem Land-tage zu Braunschweig mit beygewohnt. Elisabeth ist die 56. Aebtißin des freyen Stifts Essen; Nicolaus aber an. 1477. Senior des Dom-Capituls zu Verden gewesen. Dietrich hat an. 1530. in dem nahmen der stadt Bremen den Schmalkaldischen bund unterschrieben. Berthold, Chur-Brandenburgischer Rath, hat an. 1552. dem Passauischen vertrage mit beygewohnet, und an. 1588. als Amts-Hauptmann zu Cotbus sein leben beschlossen. Ernst, Marggraf Albrechts von Brandenburg Oberster, half an. 1563. die stadt Würtzburg einnehmen; hierauf führte er an. 1572. dem Printzen von Oranien ein regiment zu, besatzte Mecheln, brandschatzte Löven, entsatzte Mons im Hennegau, und ward letztens wegen der Grumbachischen händel in die acht erkläret. Um das jahr 1592. florirte einer dieses nahmens, als Chur-Sächsischer Kriegs-Oberster. Johann hat als Oberster der Cron Franckreich gegen ausgang des XVI. sæculi gute dienste geleistet. Michael auf Morungen, Braunschweig-Lüneburgischer Drost zu Giffhorn, hinterließ Georgen, Fürstlich-Weimarischen Jägermeister. Dessen sohn Jost auf Eckstädt, Marck-Bippach und Pfands-Inhaber der Herrschafft Blanckenheim, ist ohngefehr um das jahr 1661. als Fürstlich-Wiemarischer Ober-Jägermeister mit hinterlassung 2. söhne, Friedrich Ludwigs und Friedrich Antons verstorben. Hermann Albrecht war an. 1646. Commendant zu Höchst und als Oberster im dreißigjährigen kriege berühmt. *Mushard.* theatr. Nob. Brem. Spangenbergs Adelsp. *Bucelini* Germ. stemm. *Fabricii* origin. Sax. lib. IX. *Mülleri* annal. Sax.

Mandelsloh, (Johann Albrecht) aus dem jetztgedachten geschlechte, war anfänglich bey dem Hertzoge von Holstein Page, und nachgehends der Abgesandten, welche derselbige an. 1636. in Moscau und Persien schickte, Legations-Cavalier. Der König in Persien bot ihm eine pension an, um ihn an seinem Hofe zu behalten; allein er gieng von dar nach Ormus, und ferner, wie er sich vor seiner abreise aus Teutschland vorgenommen hatte, in Indien, von welcher reise er eine beschreibung heraus gegeben hat, die er im jan. an. 1638. anfieng, und im majo an. 1640. vollendete, da er wieder zurück nach Holstein kam. Man findet die historie hiervon in dem andern theile der reise-beschreibung Olearii. Nachgehends begab sich Mandelsloh unter dem Feld-Marschall von Rantzau als Rittmeister in Französische kriegs-dienste, starb aber an. 1644. an den blattern zu Paris im 28. jahre seines alters.

***Manderen**, (Conrad von) der zwölfte Groß-Teutschmeister des Teutschen ordens, wurde an. 1269. darzu erwehlt, als er schon ziemlich bey jahren war. Er suchte zwar die niederlagen, welche sein orden von den feinden erlitten, zu rächen, und lieferte ihnen zwey treffen, war aber dabey so unglücklich, daß er in dem ersten mit grossem verlust der seinigen das feld räumen muste; in dem andern hingegen in die gröste lebensgefahr gerieth. Doch hat er die Semigallier so weit ins enge getrieben, daß sie sichs musten vergehen lassen, einen neuen emfall in Liefland vorzunehmen, hat sich auch an den Samogitiern und Russen vor den empfangenen schaden zu erholen bemühet. Er ließ Wittenstein oder Weissenstein in Esthland und Mietau in Curland aufbauen, und dancte um das jahr 1272. vom Groß-Meisterthum wegen hohen alters ab. *Schurtzfleisch.* hist. Enlifer. p. 24.

Mandern, (Carl von) ein berühmter Niederländischer mahler und Poet von Meulebreck in Flandern, aus einem adelichen geschlechte gebohren an. 1549. Sein lebhaffter geist zeigte sich bey ihm schon in früher jugend, sonderlich die begierde und geschicklichkeit zum zeichnen, wie er denn auf die weissen mauren in seines vatters hause, dessen diener und mägde abgerissen, und lächerliche verse darzu geschrieben. Seine lehr-jahre machte er bey dem berühmten mahler Lucas de Heer und hernach bey Peter Ulrich, bey welchem er sehr geschickt in der kunst wurde, darneben auch sich starck in der Poesie übte. Als aber die Niederländischen unruhen und der krieg mit Spanien angegangen, und auch das städtlein Meulebreck überstiegen und geplündert worden, begab er sich mit seinen eltern nach Brügge, und von dar reisete er mit etlichen Edelleuthen in Italien, kam also im jubel-jahre 1575. auf Rom, allwo er drey jahr lang verblieben ist, und viel schöne wercke verfertiget hat. Als er wieder nach hause auf Meulebreck gekommen, und auch alldort anfieng berühmt zu werden, geschahe ein Spanischer einfall in das land, wodurch seines vatters haus und güther gäntzlich ruiniret worden, also daß er sich gemüßiget gesehen, seine krancken eltern, wie auch seine brüder und schwestern, so gut ihm möglich war, nach Courtray zu bringen, und alldort im Frauen-Mönche-kloster um ein gemach, speise und tranck anzuhalten, dafür er denn dem kloster viel schöne gemählde verfertiget hat. Als aber die pest da anfieng zu graßiren, gieng er mit seinem weibe und 2. kindern an. 1582. nach Brügge, und von dar aus wollte er mit etwas mobilien gen Meulebreck ziehen, seine güther wiederum zu bewohnen; allein er fiel den unbarmhertzigen soldaten in die hände, welche ihn rein ausplünderten, und nackend fort wieder in die stadt lauffen liessen. In diesem zustande setzte er sich mit den seinigen in ein schiff, und fuhr auf Harlem in Holland, allwo er wohl empfangen, und mit nöthigen sachen versehen, auch mit Goltzen und den Cornelischen bekannt worden. Er hat unter andern das leiden Christi in 12. stücken gemahlet, welche vortreflich sind, und vom de Geyn in kupfer gebracht worden; er hat Iliades Homeri in reimen und prosa gestellt, wie auch die Bucolica und Georgica Virgilii und Metamorphoses Ovidii, die niedergelegte und wieder erhabene stadt Amsterdam, und noch viel andere poetische wercke mehr. Sein schilderbuch ist eines der vortreflichsten stücken. Er starb zu Amsterdam an. 1607. mehr von der ungeschicklichkeit des gebrauchten Artztes, als von der kranckheit; er ward nach seinem tode mit einem grünen lorbeer-krantze beehret. Sandrarts Academie, P. II. lib. III. p. 276.

***Manderscheid**, ist der haupt-ort der zwischen dem Trierischen und Jülichischen gelegenen Grafschafft Manderscheid, und wird in Ober- und Unter-Manderscheid getheilet. *Maty*, Dict. Géogr.

Manderscheid. Das geschlechte der Grafen und Herren von Manderscheid soll von den Königen in Austrasien seinen ursprung haben, von welchen der letzte Schwentisboldus oder Schwantipolcus einen sohn Wilhelmum gehabt, der die Herrschafft Manderscheid bekommen, und in den ersten turnier-spielen zu Magdeburg, die an. 934. gehalten worden, angeführet wird. Dieser zeugte mit Cunigunda, gebohrner Gräfin von Hennegau und Namur, Wilhelmum II. welchem 2. söhne beygelegt werden. Der erstgebohrne davon, Henricus, welcher um das jahr 1093. gelebet, führte den titul eines Grafen von Manderscheid, starb aber in seinem ur-enckel Wilhelmo wieder aus. Der andere sohn, Richardus, welcher an. 1133. noch gelebet, führte den titul eines Herrn von Manderscheid, und wohnte auf dem schlosse Nieder-Manderscheid. Seine gemahlin Hedwig, Gräfin von Jülich, machte ihn zum stamm-vatter einer gesegneten nachkommenschafft. Denn diese gebahr ihm 2. söhne, Richardum und Waltherum. Richardus lebte um das jahr 1170. und scheinet durch seine gemahlin Agnes von Esch Kayl an sein haus gebracht zu haben. Von seinen söhnen verblich Theodoricus gleich in dem ersten gliede, Foltardus aber, Herr in Manderscheid und Kayl, dessen bruder, zeugte Wincmarum, welcher um das jahr 1207. gelebet, und durch heurath mit Hildegart, Freyin von Kerpen in Eiffel, erstbesagte Herrschafft Kerpen an sich gebracht. Sein sohn Henricus, Herr von Manderscheid, Kayl und Kerpen, zeugte nebst Adelberto, so ohne kinder verstorben, Theodoricum, welchem seine gemahlin Elisabeth, oder wie andere wollen, Gertrud, eine tochter Ottonis von Nassau, nebst Wilhelmo, so keine kinder gehabt, und Richardo, welcher Abt in Himmeroth worden, Henricum gebohren. Dieser Henricus, so an. 1233. gelebet, zeugte mit Irmgard, Gräfin von Bettingen, Americum und Henricum, die nebst ihren brüdern Richardo, Herrn von Kerpen, und Udalrico, Dom-Herrn zu Cöln, ohne kinder verstorben, auch Witkindum. Dieser letztere wurde von zweyen gemahlinnen ein vatter verschiedener kinder, unter welchen Wilhelmus um das jahr 1296. gelebet; dessen sohn, Wilhelmus, lebte um das jahr 1343. und zeugte nebst verschiedenen andern kindern einen sohn, mit ihm gleiches nahmens, welcher von seiner gemahlin Elisabetha, Gräfin von Spanheim und Stahrenberg, unter andern Wilhelmum, Johannem, Fridericum und Arnoldum gezeuget. Wilhelmus, der an. 1388. gelebet, vermählte sich mit Lucia, Gräfin von Neuenar, und zeugte mit ihr nebst Alberto, Theodoricum. Dieser vermählte sich mit Elisabetha, einer erb-tochter Tilemanni von Stein-Callenfels, Herrn in Wartenstein, und brachte dadurch die Herrschafft Wartenstein an sein haus. Unter dessen söhnen starb Wilhelmus an. 1456. ohne kinder, Gerhardus wurde Dom-Herr, Weyh-Bischoff und Scholasticus zu Cöln und Probst zu St. Gereon, der erstgebohrne aber, Theodoricus, pflantzte das geschlechte fort. Dieser war Herr in Manderscheid, und nach seines bruders tode in Kayl und Wartenstein, wie auch Ritter von Jerusalem, und starb an. 1469. den 18. nov. von seiner gemahlin Irmgard, einer erb-tochter Theodorici, Herrn von Daun, Broich und Clussart, verschiedene kinder hinterlassend. Unter diesen begaben sich die 3. jüngsten söhne, Johannes, Ulricus und Henricus, in den geistlichen stand, und Ulricus wurde gar zum Ertz-Bischoffe von Trier erwehlet; der erstgebohrne sohn aber hatte das glücke mit seiner gemahlin Elisabetha, den stamm zu erhalten. Diese brachte ihm die Herrschafften Sleiden, Junckerroth und Neuenstein, wie auch die Grafschafft Blanckenheim nebst den Herrschafften Geroldstein, Casselburg und Bettingen zu, und er selbst erlangte von dem Kayser Friderico III. an. 1450. den titul eines Grafen von Manderscheid. Weil er nun nebst

seinen

seinen söhnen Cunone, Johanne und Wilhelmo die Grafschafft Blanckenheim nebst der Herrschafft Geroldstein und den schlössern Sleiden und Neuenstein dem schutze Hertzogs Gerhardi von Jülich und Bergen an. 1464. unterwarf, dieser es aber den gedachten söhnen vier jahr hernach wiederum zum lehn gab, geschahe es, daß mit der zeit die Hertzoge von Jülich die Reichs-immedietät den Grafen von Manderscheid disputirlich machten. Mehrgedachte drey söhne, Cuno, Johannes und Wilhelmus, haben eben so viel besondere linien aufgerichtet.

Cuno bekam zu seinem antheile Manderscheid und Sleiden mit ihrem zugehör, und durch heurath mit Mechtild die Grafschafft Virnenburg. Allein wegen eben dieser Grafschafft zerfiel sowol er als seine nachkommen mit dem Ertz-Stifte Trier, als welche selbigem zu lehn gieng, sehr harte, bis endlich an. 1554. zwischen dem Ertz-Bischoffe Johanne und Theodorico V. einem enckel des Cunonis, die sache dahin verglichen wurde, daß ermeldter Theodoricus mit Virnenburg, Nachzheim, Bons und Lengefeld und allen gerechtsamen als einem weiber-lehn aufs neue investirt wurde, da er hingegen die Herrschafften Monreal, wie auch Groß- und Klein-Pellentz fahren lassen muste. Mehrgemeldter Cuno verheurathete sich, wie bereits gedacht, zum andern mal mit Mechtild, einer tochter des Grafen Wilhelmi von Virnenburg, die ihm nebst verschiedenen andern kindern Theodoricum IV. oder den weissen gebohren, der durch heurath mit Margaretha die Herrschafft Kerpen an sein haus gebracht, und an. 1551. durch ein testament das Majorat unter seinen söhnen und nachkommen eingeführet, wiewol mit dem beding, daß der erstgebohrne seine brüder, wie es ihrer geburt gemäß, unterhalten, den töchtern aber ein ansehnlich heurathguth reichen sollte. Es wurde auch zugleich versehen, daß die töchter, im fall die männlichen linien ausgehen sollten, in den hinterbliebenen güthern die succession bekommen möchten. Uber dieses musten die söhne, wenn sie zu erwachsenen jahren gedihen, diese disposition mit einem eyde bekräfftigen. Er hatte zwey söhne, Theodoricum und Franciscum. Der letztere davon starb an. 1549. noch zwey jahr vorhero, ehe besagtes testament aufgerichtet worden, und hinterließ zwey töchter, Ericam, so des Grafen Philippi von Nassau-Saarbrücken, und Elisabetham, so des Grafen Florentii von Culenburg gemahlin worden. Der groß-vatter ließ ihm an statt des heurath-guths 20000. gülden auszahlen. Weil aber dieses wider den heurathscontract ihres vatters Francisci lief, so entstund nach dem tode Theodorici IV. zwischen ihnen und seinem sohne Theodorico V. der sich des vätterlichen erbes allein anmaßte, einige streitigkeit, welche endlich zu Mecheln an. 1618. dahin verglichen worden, daß die halbe erbschafft Theodorici IV. den nachkommen von den töchtern gereicht werden muste. Francisci bruder, Theodoricus V. oder der mittlere Graf von Manderscheid und Virneburg, Herr von Sleiden, Kerpen, Croneburg und Neuburg, so an. 1560. den 21. apr. gestorben, erhielt von Erica, Graf Philipps von Waldegg tochter, eine gesegnete nachkommenschafft in beyderley geschlechte. Von den töchtern wurde Margaretha an Ludolphum von Enschringen, Erica erstlich an Henricum, Grafen von Isenburg, nach dessen tode an Wilhelmum von Battenburg, und nachdem auch dieser verstorben, an Wilhelmum Stuart, Grafen von Buchheim; und Catharina an Philippum, Grafen von der Marck, vermählt. Anna trat in den geistlichen stand, und wurde Aebtißin in Verden. Von den söhnen starb Theodoricus der jüngere an. 1593. ohne kinder von seiner gemahlin Elisabetha, des Grafen Ludovici von Stollberg tochter, zu hinterlassen. Cuno wurde Decanus zu Straßburg. Joachimus, so an. 1582. gestorben, zeugte mit Magdalena, einer tochter des Grafen Adolphi von Nassau-Wisbaden, sieben töchter und zwey söhne, welche letztere aber ohne erben verblichen. Von den töchtern wurde Anna Aemilia, des Grafen Theodorici von Manderscheid in Kayl; Elisabetha, des Grafen Christophori Ludovici von Löwenstein und Wertheim; Magdalena, des Grafen Stenonis von Löwenhaupt und Raspurg; Erica, des Landgrafen Wilhelmi von Leuchtenberg; Anna Salome, des Grafen Caroli von Manderscheid und Geroldstein, und Claudia, Ottonis Wild- und Rhein-Grafen gemahlin. Wilhelmus, Graf von Manderscheid, Herr in Thaun und Wartenstein, war, wie gedacht, ein sohn Theodorici und bruder Cunonis und Johannis. Er richtete die Kaylische linie auf, und zeugte mit Adelheid, einer gebohrnen Gräfin von Saarwerden und Mörsen, Jacobum, Wilhelmum, Theodorum, Elisabetham und Nitardum. Die drey letztere söhne nebst ihrer schwester begaben sich in den geistlichen stand, und Wilhelmus, welcher Licentiatus der beyden Rechte gewesen, wurde Abt; Jacobus aber, der erstgebohrne, hatte zwey gemahlinnen, davon ihn die andere, Anna, Gräfin von Haraucourt, erbin in Bettingen und Dollendorff, zum vatter verschiedener kinder gemacht. Unter diesen traten Christophorus und Philippus in den geistlichen stand, Theodoricus aber pflantzte mit Anna, Grafin von Leiningen und Westerburg, das geschlechte fort. Denn diese gebahr ihm nebst Johanne Gerhardo, welcher den geistlichen stand erwehlet, Theodoricum, so Philippum Theodoricum hinterlassen, welcher mit Elisabetha Amalia, des Grafen Stenonis von Löwenhaupt einiger tochter und erbin, acht töchter und drey söhne gezeuget. Unter diesen letztern vermählte sich Hermannus Franciscus, so an. 1686. den 30. apr. gestorben, mit Maria Agatha, Georgii Friderici, Wild- und Rhein-Grafen zu Kyrburg tochter, die ihn zum vatter verschiedener kinder beyderley geschlechts gemacht. Unter den töchtern wurde Anna Friderica Præposita zu Essen, wie auch Canonißin zu Thorn, und Maria Salome, Canonißin zu St. Ursula in Cöln, ingleichen zu Thorn und Essen. Von den söhnen wurden Ernestus Dominicus und Maximilianus Philippus Dom-Herren zu Cöln und Straßburg; Philipp Hugo, Maltheser-Ritter, Wolfgang Henricus aber Domicellarius zu Cöln und Straßburg; Ludovicus nahm kriegs-dienste unter Franckreich an, gleichwie auch Carolus Franciscus Ludovicus, so an. 1665. gebohren worden, die charge eines Feld-Marschalls unter dieser Crone und als erstgebohrner, nach des vatters absterben, seine güther bekommen.

Johannes, der mittlere sohn Theodorici und bruder Cunonis und Wilhelmi, richtete, wie bereits mehr gedacht, gleichfalls eine besondere linie auf. Er bekam in der theilung der vätterlichen und mütterlichen erbschafft die Grafschafft Blanckenheim nebst den Herrschafften Geroldstein, Bettingen und Junckerroth, und vermählte sich mit Margaretha, Gräfin von Arenberg, die ihm neun töchter und eben so viel söhne gebohren. Unter den töchtern verheuratheten sich Margaretha an Johannem, Herrn in Rolingen, Siebenborn und Aulenfels, und Barbara an Cunonem, Freyherrn von Winaberg; die übrigen traten nachgehends in den geistlichen stand, worinn ihnen von den brüdern Theodoricus und Eberhardus nachgefolget. Von den übrigen söhnen wurde Robertus des Kayserς Ferdinandi I. Cämmerer und Cammer-Präsident zu Speyer; Gerhardus aber und Arnoldus breiteten sich in 2. besondere äste aus. Gerhardus, Graf von Manderscheid, Geroldstein und Bettingen, so an. 1548. gestorben, richtete den Geroldsteinischen ast auf, und zeugte mit seiner gemahlin nebst 4. töchtern, darunter die älteste, Maria, an Henricum, Burggrafen von Montfort, vermählt worden, Johannem Gerhardum. Dieser wurde an. 1536. gebohren, und von seiner gemahlin Margarita, Philippi Francisci, Wild- und Rhein-Grafen tochter, ein vatter verschiedener kinder beyderley geschlechts. Unter den töchtern vermählte sich Philippina Sidonia an den Grafen Florentium von Culenburg, und nach dessen tode an Graf Cunonem von Winnaberg, Anna Margaretha an Wirichium von Dhaun, Grafen von Falckenstein, und nachmals an Graf Ludwig Günthern von Nassau; die jüngste tochter aber Elisabetha an Landgraf Ludwigen von Leuchtenberg. Unter den übrigen wurden Magdalena und Margaretha Elisabetha, Aebtißinnen zu Essenden, von den söhnen aber Johannes Philippus und Wilhelmus, Dom-Herren zu Cöln und Straßburg, und ihr bruder Gerhardus bekleidete eben diese würde, wiewol nur an dem erstern orte. Carolus, so an. 1574. gebohren worden, pflantzte mit Anna Salome, des Grafen Joachimi von Manderscheid und Virneburg tochter, das geschlechte fort, und zeugte mit ihr verschiedene kinder beyderley geschlechts. Unter den töchtern wurde Erica Christina, Aebtißin zu St. Ursula in Cöln, Wilhelmus Ernestus, Dom-Herr zu Cöln und Straßburg, und Philippus Salentinus, so an. 1680. gestorben, Weyh-Bischoff zu Cöln und Decanus zu Straßburg. Ferdinandus Ludovicus, so an. 1613. gebohren worden, erhielt mit seiner gemahlin Dorothea Catharina, des Grafen Johannis Theodorici von Löwenstein-Wertheim tochter, eine gesegnete ehe. Denn diese gebahr ihm nebst 3. söhnen und einer tochter, so allerseits den geistlichen stand erwehlet, Carolum Ferdinandum. Dieser bekleidete die stelle eines Kayserl. Cammer-Gerichts-Präsidenten zu Wetzlar, und starb an. 1697. im dec. zu Aachen, als der letzte dieses asts, indem er mit Maria Catharina, des Grafen Hugonis von Königseck tochter, keine kinder gezeuget. Seine güther fielen an seinen vetter Blanckenheimischer linie ausser den Herrschafften Cronenburg und Roussy, so Alberto Eusebio, Grafen von Königseck, vermacht worden. Arnoldus, Graf von Manderscheid, war, wie gedacht, ein bruder Gerhardi, welcher den Geroldsteinischen ast aufgerichtet. Er selbst fundirte den Blanckenheimischen, und starb an. 1548. von seiner gemahlin Margaretha, Grafen Johannis von Wied tochter, verschiedene kinder beyderley geschlechts hinterlassend. Von den töchtern verheurathete sich Ottilia an Graf Reinhardum von Leiningen-Westerburg, und Elisabetha an Wirichium, Grafen von Falckenstein; Lisia aber wurde Præpositа in Essen. Unter den söhnen wurde Johannes an. 1569. Bischoff zu Straßburg, und starb an. 1592. den 22. apr. Hermannus bekleidete die stelle eines Kayserl. Raths, und starb an. 1604. ohne kinder von seiner gemahlin Juliana, des Grafen Philippi II. von Hanau-Müntzenberg tochter, zu hinterlassen. Arnoldus der jüngere pflantzte mit Maria Ursula, Graf Emiconis IX. von Leiningen-Dachsburg tochter, das geschlechte fort, und zeugte mit ihr nebst Anna Margaretha, des Grafen Ernesti von der Marck gemahlin, Johannem Arnoldum. Dieser wurde an. 1605. den 13. aug. gebohren, und starb an. 1644. nachdem ihm seine gemahlin Antonia Elisabetha, des Grafen Caroli von Manderscheid-Geroldstein tochter, nebst 4. töchtern, so allerseits den geistlichen stand erwehlet, 5. söhne gebohren. Unter diesen pflantzte Salentinus, Graf zu Manderscheid, Blanckenheim und Geroldstein, Freyherr zu Junckerroth, Herr zu Bettingen, Dhaun und Erp, Erb-Hofmeister des Ertz-Stifts Cöln, der an. 1630. den 16. aug. gebohren worden, mit 2. gemahlinnen, Ernestina, Graf Ernesti zu Sain und Witgenstein tochter, und nach deren tode mit Christina Elisabetha, Graf Georgii Alberti von Erpach tochter, das geschlechte fort. Die erste gemahlin gebahr ihm an. 1654. den 1. apr. Annam Louisam, des Fürsten Maur. Henr. von Nassau-Hadamar gemah-

gemahlin, die an. 1692. gestorben; ferner an. 1655. Maximilianum Josephum Ferdinandum, der an. 1675. zu Rom dieses zeitliche gesegnet; weiter an. 1657. Franciscam Eleonoram Claram, eine gemahlin Antonii Leopoldi, Grafen von Pötting, ferner an. 1658. Magdalenam Christianam, des Burggrafen Ludovici zu Kirchberg gemahlin, und endlich an. 1659. Salome Sophiam Ursulam, welche sich mit Graf Ludwig Friedrich von Wied zu Dusdorff vermählet. Aus der andern ehe wurde ihm gebohren an. 1663. den 26. sept. Johannetta Francisca, erstlich Graf Ferdinand Maximilians von Rietberg, und nach dessen tode Graf Arnoldi Mauritii Wilhelmi von Bentheim gemahlin; ferner an. 1665. den 20. aug. Anna Juliana Helena, Decanißin zu Thorn und Elten; weiter an. 1667. den 17. dec. Clara Philippina Felicitas, so an. 1698. dem Grafen Alberto Eusebio von Königseck, Herrn von Kronenburg und Rousſy, beygelegt worden; denn Franciscus Georgius an. 1669. den 29. aprii. welcher an. 1697. die regierung übernommen, nachdem ihm selbige von dem vatter unter einiger reservation abgetreten worden. Selbiger schreibt sich, Grafen von Manderscheid, Blanckenheim und Geroldstein, Freyherrn von Junckerroth, Herrn zu Bettingen, Dhaun, Ery und Schüller, Erb-Hofmeister des Ertz-Stifts Cöln, Chur-Pfältzischen geheimen Rath und Ober-Hofmeister, Ober-Amtmann zu Mosbach, Ritter des St. Huberts-ordens und Commenthur zu Neuburg, ꝛc. Dieser vermählte sich auch an. 1698. den 2. febr. mit Johanna, Graf Leopold Wilhelms von Königseck tochter, die ihm den 1. jan. des folgenden jahrs Mariam Catharinam, Canonißin zu Elten und Verden; am 28. sept. an. 1700. Annam Julianam, Canonißin zu Thorn; am 13. jan. an. 1702. Mariam Louisam, Canonißin zu Thorn; am 24. apr. an. 1704. Felicitatem; am 14. febr. an. 1708. Joh. Wilhelmum; am 22. jan. an. 1709. Josephum Franciscum, so auch selbiges jahr wieder gestorben; am 15. apr. an. 1713. Johannem Franciscum Georgium; an. 1714. Fridericam, und am 17. nov. an. 1715. Josephum Clementem gebohren. Ehemals ist dieses geschlechte mit schönen güthern versehen und sehr mächtig gewesen, da es würcklich 6. Grafschafften, nemlich Manderscheid, Blanckenheim, Geroldstein, Virnenburg, Schleiden und Rousſy, und 10. Herrschafften, als Junckerroth, Khail, Dhaun, Bettingen, Kerpen, Cronenburg, Casselburg, Saffenburg, Newerburg und Dollendorff diß- und jenseits der Kyll, auch verschiedene andere güther an der Mosel und dem Ertz-Stifte Cöln, woselbst Ery lieget, besessen; es sind aber die Grafschafft Schleiden nebst den Herrschafften Kerpen und Saffenburg, durch heurathen an die Grafen von der Marck, und die Grafschafft Virnenburg auf gleiche weise an die Grafen von Löwenstein gekommen. Es besitzen also ietzo noch die Geroldsteinische linie die Grafschafften Geroldstein und Rousſy, nebst den Herrschafften Cronenburg und Bettingen; die Blanckenheimische die Grafschafft Blanckenheim, die freye Herrschafft Junckerroth und die herrlichkeiten Ery und Hachenburg, und endlich die Raylische einen theil der Grafschafft Falckenstein, ingleichen die Herrschafften Dhaun, Kayl, Wartenstein und Dollendorff, nebst dem schlosse Manderscheid und dessen zugehör. Diese Grafen werden unter die Westphälischen gerechnet. Lünigs spicil. secul. des Reichs-Archivs, I. th. *Gelen.* de Coloniæ Agrippinens. magnitud. lib. II. sect. 18. *Spener.* opere Herald. lib. I. c. 59. *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 4. Souverainen von Europa, p. 1380. seq. *Spicilegium Rittershuſ.* Europ. Herold, &c.

† Es theilet sich dieses geschlecht in die Blanckenheimische und die Raylische linien. Von der ersten siehe unter Blanckenheim. Von der Raylischen lebte an. 1742. Wolfgangus Henricus, gebohren den 29. jun. an. 1678. Er war Canonicus zu Cöln, und trat nach seines bruders Caroli Francisci tode an. 1721. die regierung an. An. 1722. den 24. october vermählte er sich mit Maria Anna, Gräfin Truchses von Waldpurg-Zeil. Genealog. Handbuch.

*Mandevill, (Robert) ein Puritaner aus Cumberland, führte ein exemplarisch leben, und trieb das Evangelium in Oxford sehr, starb an. 1618. schrieb auch im Englischen: Discursus Theologicos, als über 1. Tim. IV. 16. Act. XX. 28. Oxford 1690. in 4. Predigten. *Wood*, Athen. Oxon.

*Mandeville, (Bernhardus) ein wegen seiner freyen meynungen bekannter scribent des XVIII. sæculi, war von Dordrecht in Holland gebürtig, und wurde Doctor Medicinæ, hielt sich aber die meiste zeit seines lebens in Engelland auf, und starb zu Louden den 19. jan. an. 1733. ohngefehr im 63. jahre seines alters. Er hat in seinen letzten jahren unterschiedliche mit allerhand naturalistischen sätzen angefüllte schriften an den tag gegeben, als sind: The Fable of the Bees, welches ein getichte von 400. versen ist, worinn er einen bienen-schwarm als einen glücklichen Staat vorstellet, obgleich alle laster darinn herrschen; der aber nachgehends durch einführung der wahrheit und tugend gantz ins abnehmen geräth. Ferner: Thougts on Religion the Church and national happiness, welche auch unter dem titul: Pensées libres sur la Religion Französisch übersetzt, und unter andern von B. E. Löschern in einigen anmerckungen an. 1724. widerleget worden; An Enquiry into the origin of honour and the usefulness of Christianity in war; und ein schreiben an Dion, wider des Berkley sogenannten Alciphron. Man sagt, daß seine aufführung und lebensart eben so frey und unordentlich, als sein vortrag in schriften gewesen. *Bibliotheque Britannique*, tom. II. a. b.

† Mandeville, (Johannes von) ein Engelländer, war zu St. Albans aus einer vornehmen adelichen familie gebohren, und wird sonsten auch aus unbekannten ursachen ad Barbam genannt. Er verband von jugend auf die studien mit den exercitiis, und setzte sich vornemlich in der Artzney-kunst veste, worinn er auch einige wercke schrieb, die aber nicht in druck gekommen. An. 1322. und nicht, wie die meisten vorgegeben, an. 1332. trat er über Franckreich seine reisen nach Asien an, da er denn auch eine zeitlang dem Sultan von Egypten in dem kriege diente, und kam von denselben erst nach 33. jahren an. 1355. wiederum zurück nach Engelland. Er starb zu Lüttich den 17. nov. an. 1372. Seine reise-beschreibung, worinn er alles, was er in Egypten, Arabien und Persien denckwürdiges angetroffen, jedoch mit untermengung vieler fabeln, und in gar schlechter schreib-art aufgezeichnet, ist von ihm selbst in Lateinischer, Englischer und Französischer sprache verfasset, von andern aber auch ins Italiänische und Spanische übersetzt, und zum öftern aufgeleget worden. *Balei* script. Magnæ Britanniæ. *Leland.* de script. Britann. *Niceron*, mémoir. tom. XXV.

Mandingue, ist ein Africanisch Königreich in Nigritia, zwischen dem Niger oder Sangwer nord- und dem Königreiche Magnaletta südwärts. Die haupt-stadt darinn ist Mandingue, oder, wie andere wollen, Sango. *Baudrand.*

Mandoe, Mann oder Mandu, eine kleine insul in der Nord-see an der küste von Schleßwich ohnfern Ripen gelegen, etwan 800. ruthen lang und 500. breit, hat in allem nur ohngefehr 130. einwohner, die sich meist mit fischfang nähren. Sie besteht eigentlich aus 2. insuln, Alt- und Neu-Mandoe, davon jenes gut wiesenland, dieses aber sehr sandig ist. Vormals war sie viel gröſſer, ja sie soll nicht allein mit den nahe gelegenen insuln Phanoe und Röm, sondern auch mit dem vesten lande zusammen gehangen haben, und durch wasser-fluthen zerrissen worden seyn. Sie gehört zu Schleßwich, und zwar zu dem Königlichen Amte Hadersleben. Danckwerths. beschreib. Schleßw. und Holst. P. II. c. 3. p. 76.

Mandon, eine stadt und Königreich in Indien, in dem Reiche des Mogols.

*Mandosius, (Quintilian.) ein in der Griechischen Litteratur, Poesie, Oratorie, Philosophie und Theologie erfahrner Italiänischer Rechtsgelehrter im 16. jahrhundert, gebürtig von Rom, practicirte daselbst eine zeitlang, ward aber hernach Prætor zu Florentz, Gouverneur zu Nocera und ferner zu Benevento, worauf ihn Papst Paulus IV. zum Auditor und geheimen Rath ernennte. Nach dessen tode muste er von seinen neidern viel verdruß ausstehen, welches ihn bewegte, sein buch de Ingratitudine zu schreiben. Er starb an. 1593. in dem 80. jahre seines alters. Seine übrige schriften sind: Appendix ad I. & II. Decretalium, Venedig 1587. Commentarius in Regulas Cancellariæ Apostolicæ, ibid. 1554. in 4. und 1584. in fol. Consilia & Responsa, ibid. 1587. in fol. Additiones ad Allegationes Lapi, ibid. 1571. in fol. Additiones ad Tractatus varios criminales Ægid. Bossi, ibid. 1588. in 4. Glossæ Facultatum Regentis in locum Auditoris Cameræ suffecti, Rom 1581. in fol. Praxis & Theoria Commissionum a Papa ad causas decidendas, Venedig 1572. in 4. und 1585. in fol. Praxis Signaturæ Gratiæ & Justitiæ, ibid. 1581. Variæ Repetitiones in Jure Civili, ibid. 1587. de Inhibitionibus, Rom 1581. *Mandosii* bibl. Rom. *Jacobilli* bibl.

Mandova, ein fluß in Ost-Indien, der in dem Königreiche Decan entspringt, nicht weit von Goa vorbey geht, und darauf in das meer fließt.

Mandoway, lat. Mandova, ist eine sehr veste stadt in dem Ost-Indianischen Königreiche Bengala, welche auf einem sehr hohen und einen grossen umgang habenden felsen, auf der weiseite des westlichen arms von dem Ganges liegt, und 15. Teutsche meilen von Satigan westwärts entfernet ist. Der grosse Mogol Zelabdim Echebar muste diesen ort 12. jahr lang belagern, ehe er ihn erobern konnte. *Baudrand.*

Mandrerei, ein grosser fluß auf der insul Madagascar, welcher in einem kleinen ländlein entspringt, und von selbigem den nahmen empfängt. Er nimmt hierauf einige andere kleine flüsse zu sich, und ergiesset sich endlich in das grosse meer an der nord-seite, nahe bey der provintz Carcanoßi. *Flacour*, hist. de Madag.

Mandrocles, ein berühmter Baumeister von Samos, einer auf dem Aegeischen meere gelegenen insul, lebte in grossem ansehen gegen die LXVIII. Olymp. oder das 508. jahr vor Christi geburt. Er bauete die brücke, welche Darius über den Bosphorum Thracicum schlagen ließ. Diese brücke, so aus vielen an einander gefügten schiffen bestund, und, um den pferden und andern last-thieren die furcht zu benehmen, mit grund bestreuet war, bedeckte die gantze breite der see, und war so starck, daß Darii grosse armee samt allem ihrem troß aus Asien sicher hinüber in Europam gehen konnte. Damit nun Mandrocles ein ewiges andencken von solchem wercke, welches nur etliche wenige jahre dauren konnte, stiften möchte, mahlte er solche brücke ab, worbey der König in der mitten und die gantze armee hinüber marschirend vorgestellet wurde. *Tzetzes*, chil. II. *Fabian*, vies des Architectes. *

* Man-

* Manduith, (Johann) ein Engelländer aus der mitte des 14. jahrhunderts, war in der Theologie und den schönen wissenschafften sehr erfahren, hatte sich aber vornemlich auf die Medicin und Mathematic gelegt. Seine hinterlassene schriften bezeugen solches, unter denen die bekanntesten sind: de Doctrina Theologica, lib. I. de Chorda recta & Umbra, lib. I. Tabulæ Astronomicæ. *Baleus*, de script. Angl. cent. V. p. 426.

MANDYA, ein Persianischer mantel, dergleichen auch Kayser, Könige und Bischöffe trugen; wenn es von den Mönchen gebraucht wird, bedeutet es eine kutte. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 866.

Manelfi, (Johannes) Professor der Medicin zu Rom, war von Monterotondo in der Sabiner landschafft gebürtig. Er machte sich unter dem Papst Urbano VIII. durch seine geschicklichkeit und schriften bekannt, und hat man von ihm: de Helleboro urbanas Disputationes; Mensam Romanam; de Fletu & Lacrymis, &c. *Ghilini*, theatr.

MANES, waren gewisse gottheiten bey den alten Heyden, welche ihrer viel vor die von den leibern abgesonderte seelen, andere hingegen vor die unter-götter der todten halten. Dieses letztere bejahet Servius, welcher zugleich meldet, daß sie also genennet worden von einem alten Lateinischen worte, Manum, gut; gleichwie die Parcæ auf eben solche art benennet worden, weil sie niemand verschonen. Man findet auch, daß Orpheus in seinen getichten die höllischen götter μειλιχίους, oder lieblich und gütig heisset, und daß die verstorbene von den Griechen χρηστοὶ oder gute genennet werden. Daher erkläret Plutarchus in seinen Griechischen und Römischen fragen die in dem zwischen den Lacedämoniern und Arcadiern gestifteten bündnisse gebrauchte redens-art μὴ ἐξεῖναι χρεὼς ποιεῖν, also, daß es nicht solle vergönnet seyn jemand zu tödten, da es sonsten heissen würde, es soll nicht recht seyn, gute oder gütige leuthe zu machen. Andere machten diesen unterscheid, daß die himmlische götter die götter der lebendigen, und hingegen die Manes die götter der todten wären, zwischen dem himmel und der erde regierten, und über die dünste der nacht zu befehlen hätten, daher auch das Lateinische wort Mane, der morgen, entstanden sey. Sie sagten auch, daß sie ihre lust suchten in quälung der menschen. Apuleius meldet von ihnen, daß sie die von den leibern abgesonderten seelen wären, welche Dæmones oder Genii worden, so bisweilen auch Lemures genennet würden; diejenigen nun, welche sich gegen ihre geschlechter und anverwandten freundlich erwiesen, würden Lares familiares, die andern aber, so wegen ihrer gottlosigkeit zu einem stetigen herum wandern verdammet, würden Larvæ genennet, weil es aber ungewiß wäre, welche seelen Lares, und welche hingegen Larvæ wären, so würden sie überhaupt Manes genannt, und als götter verehret. Die Lares, so man auch Penates nennet, wurden in den häusern, und von besondern geschlechten unter silbernen, ehernen oder irdenen bildern angebätet. Die Römer verehrten die Manes darum, weil sie über die gräber gesetzt wären, und sorge für die todten trügen. Bisweilen wird das wort Manes vor den stand der todten oder vor den ort ihrer wohnung gebraucht. *Spon*, recherches de l'antiquité. *Struvius*, syntagm. antiq. Roman. p. 176.

Manes, siehe Manichäer.

Manetho, ein Egyptier, von Heliopolis gebürtig, lebte A. R. 450. zu Ptolemäi Philadelphi zeiten, und kurtz nach Beroso, welchen er vermuthlich gelesen haben mag. Er war ein Priester, und beschrieb die historie von Egypten in Griechischer sprache, welche sich von den ältesten zeiten anfänget, und mit Dario Codomanno endiget. Josephus und andere scribenten mehr gedencken seiner öfters. Julius Africanus hat seine historie in die kürtze zusammen gezogen, so hat auch Josephus in dem ersten buch wider den Appionem einige stücke von ihm. Annius von Viterbo wollte die gelehrte welt aufsetzen, als hätte er einige stücke von ihm; allein es ist sein betrug offenbar. Von einem andern Manethon, der auch ein Egyptier gewesen, und unter einem der Ptolemæorum gelebt, sind 6. bücher Apotelesmaticon, oder vom nativität-stellen in Griechischen versen vorhanden, welche Jacobus Gronovius aus einem Florentinischen manuscript, dem einigen, worinn dis werck befindlich, abgeschrieben, und an. 1698. zu Leiden heraus gegeben hat. *Joseph.* lib. I. antiq. c. 1. *Plutarch.* lib. de Iside & Osiride. *Tertull.* c. 19. apolog. *Euseb.* lib. I. præpar. Evang. *Scaliger*, in not. ad Euseb. *Voss.* de Hist. Gr. lib. I. c. 14. *Jac. Gron.* præf. in Maneth. Apotel. *

Manettus, (Janutius) ein Florentinischer Rathsherr und Emanuelis Chrysolorä schüler, wurde von dem Papst Nicolao V. als einem freunde aller gelehrten leuthe, sehr hoch gehalten. Er war in den sprachen wohl erfahren, übersetzte die Psalmen aus dem Hebräischen, und die Introductionem Porphyrii nebst Aristotelis Categoriis, aus dem Griechischen ins Lateinische, gab 6. bücher heraus de Illustribus Longævis, 4. von dem leben des Papst Nicolai V. 2. von der Genuesischen, und 3. von der Pistorischen oder Pistolesischen historie. Desgleichen die leben Socratis, Senecä, Dantis, und Bocaccii, und starb zu Neapoli an. 1459. im 63. jahre seines alters. *Hugolinus Verrinus*, lib. II. Florent. illustr. *Alberti* descr. Ital. *Voss.* de Hist. Latin. lib. III. c. 7.

Manfredonia, eine stadt in dem Königreiche Neapoli, in der provintz Capitanata, nahe bey dem berge Gargan, ist von Manfredo, des Kaysers Friderici II. natürlichen sohn, an. 1250. nahe bey der stätte, wo vor alten zeiten Siponte gestanden, allwo ein Ertz-Bischöfflicher sitz aufgerichtet war, erbauet worden. Sie hat einen guten hafen, nebst einem fort, so dem bekannten Französischen General Lautrec widerstund. An. 1620. wurde sie von den Türcken erobert und ruiniret, aber nach der zeit wiederum aufgerichtet und befestiget. *Alberti* descript. Ital. *Rogissart*, délic. de l'Ital.

Manfredus, ein tyrann von Sicilien, des Kaysers Friderici II. natürlicher sohn, hat seinem eigenen vatter gift beygebracht, und als solches für ihn nichts verfangen wollen, hernach auch Conradum, des gedachten Kaysers sohn, mit gift vergeben. Dieser Conradus hinterließ einen sohn, mit nahmen Conradinus, zu dessen vormund sich Manfredus machte, wiewol nach des Villani zeugnis mit dem gleichmäßigen boshafften absehen, ihn mit gift hinzurichten. Zu welchem end er seine Gesandte zu des jungen Printzen mutter soll gesandt haben, unterm vorwand selbige seiner treue und vorsorge für Conradinum zu versichern, aber in der that um ihn mit vergiftetem confect hinzurichten. Allein das ruchlose vorhaben soll von der mutter beargwohnet, und deswegen den Gesandten ein anderer junger knabe für Conradinum vorgezeigt worden seyn, welcher auch würcklich vom vergiften zuckerwerck bekommen, und eine ursach gewesen, daß jene, in der meynung, es wäre gewiß Conradinus, und könnte nun selbiger kaum noch einige tage leben, in aller eil zu Manfredo zurück gekehret, und selbigem noch von weitem das verabredete zeichen durch auffspannung schwartzer segeln und wimpeln auf ihrem schiffe, mit welchem sie auf dem Hadriatischen meer daher gefahren kamen, gegeben haben. Doch weil die Teutschen scribenten hievon nichts melden, so mag wol diese gantze sage in Italien ertichtet worden seyn, als wo man dem Manfredo sehr feind war, und ihm alle, auch die allerschlimmste, missethaten leichtlich zutrauen konnte. Er nahm das Königreich Sicilien in besitz, unter solchem vorwand, welches ihm auch desto besser angieng, weil er vorgab, Conradinus wäre unterdessen in Teutschland gestorben, und regierte solches 11. jahr in stätiger unruhe. Er gerieth mit dem Papst Innocentio IV. in einen streit, spielte den krieg in dessen Herrschafften, und schlug den 20. dec. an. 1254. mit hülffe der Saracenen von Luceria seine armee. Nachgehends nahm er dem Päpstlichen stuhl die Grafschafft Fondi ab. Die Päpste Urbanus IV. und Clemens IV. thaten ihn in bann. Urbanus IV. rief Carolum von Aniou in Italien, und belehnte selbigen mit den Königreichen Neapoli und Sicilien, wannenhero selbiger wider Manfredum, als einen feind der Kirche, krieg führte. Man erzehlet, daß als er Carolo einen gewissen friedens-vorschlag gethan, dieser ihm zur antwort habe sagen lassen: Ite & renunciate Sultano Lucerino, vel me brevi ipsum in infernum detrusurum, vel ipsum me in paradisum collocaturum, d. i. gehet hin, und saget dem Lucermischen Sultan (so nennet er Manfredum, welchem die Saracenen von Luceria halfen) wieder, daß entweder ich ihn in kurtzem in die hölle stossen, oder er mich in das paradies setzen werde. Diesem nach wurde an. 1266. den 26ten febr. an einem freytage eine schlacht gehalten, worinnen Manfredus von Johanne Comite Rotä, dessen gemahlin jener mißgebrauchet, hinterlistiger weise, oder, wie andere berichten, von einem Picardischen soldaten aus der feindlichen armee, getödtet worden. Man schmiß ihn in einen graben nahe bey der brücke zu Benevento, weil er in dem bann war, und ward er hernach in einem verfallenen hause begraben. Er war ein schöner, gelehrter, tapferer, aber grausamer und unzüchtiger Printz. Dieser Manfredus hatte an. 1262. seine tochter Constantiam an den König von Aragonien Petrum III. verheurathet, worauf sich unter andern die prätension gründete, welche hernach die Printzen aus diesem hause auf das Königreich Neapoli machten. *Summonta & Collenutio*, hist. Neapol. *Fazel. Blondus. Baluzii* miscell. lib. VI. *Villani.* *

Manfredus, (Hieronymus) von Ferrara gebürtig, war Professor zu Bologna, und starb an. 1563. verschiedene schriften de Cardinalibus, de Attentatis und von andern materien hinterlassend. Ein anderer dieses nahmens machte sich um das jahr 1450. durch seine wissenschafft in der Medicin und Astronomie bekannt, verfertigte auch verschiedene wercke, welche lob verdienen. *Alidosi & Bumaldi*, de script. Bonon.

Mangalor, eine stadt in dem Königreich Canara, auf der westlichen küste der Indianischen halb-insul diseit des Gangis, ist einer von den vestesten plätzen des Königreichs. Die Portugiesen haben eine reiche factorey daselbst, allwo sie die helfte des zolls bekommen, so ihnen von dem Könige von Canara der handlung zum besten gegeben worden. Dellons relation von Ost-Indien.

* Mangetus, (Johann Jacob) ein berühmter Medicus und Anatomicus, war Königlich-Preußischer Leib-Artzt, florirte zu anfange des 18. jahrhunderts, und gab Pauli Barbette Opera Medica & Chirurgica, notis & observationibus nec non pluribus morborum historiis & curationibus illustrata, cum appendice heraus, Genf 1688. in 4. verfertigte auch nebst Dan. le Clerc Bibliothecam Anatomicam, s. recens in Anatomia

inventorum Thesaurum locupletissimum, welcher ibid. 1685. in zwey folianten heraus gekommen. Uber dieses hat man von ihm: Bibliothecam Medico-Practicam in vier bänden, den I. und II. ibid. 1695. den III. 1696. den IV. 1697. in zwey folianten; ingleichen Theatrum Anatomicum, dabey sich Barth. Eustachii Tabulæ Anatomicæ mit Joh. Mar. Lancisi erläuterungen befinden, ibid. 1717. in zwey folianten. Er hat auch Jac. Sponti Bevandam Asiaticam, s. Physiologiam potus Caffé, mit anmerckungen zu Leipzig 1705. in 4. heraus gehen lassen. Ferner ist von ihm bekannt: Bibliotheca Chymica curiosa, seu Rerum ad Alchymiam pertinentium Thesaurus illustrissimus, Genf 1702. in fol. zwey bände; Bibliotheca Scriptorum Medicorum veterum & recentiorum, ibid. 1731. in fol. vier bände; Bibliotheca Chirurgica, ibid. in fol. vier bände; und Bibliotheca Pharmaceutica, ib. in fol. zwey bände. *Universs. Lexic.*

* **Mangold**, (Matthias) ein gelehrter Schweitzerischer Theologus und Prediger, ward zu Basel den 22. febr. an. 1651. gebohren. Nachdem er seine Humaniora und philosophische studien zu ende gebracht hatte, wiedmete er sich dem Studio Theologico, und ward an. 1673. nach vorher rühmlich abgelegtem specimine disputatorio, mit grossem lob pro S. Ministerio examiniret. Hierauf begab er sich an. 1674. nach Genf, und trat einige zeit hernach von dar aus sein iter litterarium an, und durchwanderte Franckreich, Engelland, Holland, Italien und den grösten theil Teutschlands, da er dann die Gelehrten selbiger zeit aller orten besuchet, und ihren umgang sich sehr wohl zu nutze gemacht hat. An. 1684. den 12. sept. ward er zum Pfarrer zu Mönchenstein auf der landschafft erwehlet. Er blieb aber nicht lange allda, sondern seine bekannte gelehrtheit und grosse fähigkeit öfneten ihm die bahn zu der wichtigen stelle eines Archidiaconi in dem Münster zu Basel, zu welcher er den 29. dec. an. 1691. ist beruffen worden, und die er gegen 25. jahr mit unverdrossenem fleisse und vieler erbauung versehen. Neben seinen wichtigen amts-geschäfften hat er seine ungemeine theologische wissenschafft der GOtt-geheiligten iugend, in lectionibus privatis so theoreticis als practicis gewiedmet, und dadurch sehr grossen nutzen geschaffet, so daß, obwol er nichts, als einige ihm abgenöthigte predigten, in den druck gegeben, man von ihm sagen kan, daß die früchte seiner wissenschafft in der Schweitz und in Teutschland sich spüren lassen, indem er inner etlich und zwanzig jahren sehr viele discipulos formiret, welche der kirche GOttes theils in dem Predig-amt, theils auch in unterweisung anderer, nützliche und erbauliche dienste leisten. Anbey hatte unser Mangold ein ungemeines natürliches talent zu der mahlerey, in welcher er es auch ohne meister so weit gebracht, daß er sowol portraits, als historische stücke und landschafften mit ölfarben so vortreflich vorzustellen wußte, daß seine gemählde mit den stücken grosser meister in vergleichung kommen konnten. Zwey jahr vor seinem tode ward er mit einem schweren hauptfluß angegriffen, und sein gedächtnis dadurch so mercklich geschwächet, daß er die cantzel bis an seinen in dem augstmonat an. 1719. erfolgten tod nicht mehr bestiege. Sein einiger hinterlassener sohn, mit nahmen **Petrus**, ist Philosophiæ, Medicinæ und J. U. Doctor, Comes Palatinus Cæsareus, Acad. Leop. Nat. Curios. Soc. Hochfürstl. Baden-Durlachischer Hof-Rath, und sonsten auch von verschiedenen hohen Herren mit ein und dem andern character beehret worden, dazu insonderheit seine dexterität in behandlung wichtiger Staats-sachen ein mehrmaliger anlas gewesen. Dessen bekannte bescheidenheit heisset uns aber dißmal von seinen verdiensten ein mehrers nicht gedencken. *Conc. funebr.*

Mangot, (Claudius) Herr von Villarçeau, Staats-Secretarius, und nachmals Siegel-Verwahrer von Franckreich, war ein sohn eines berühmten Advocaten bey dem Parlement zu Paris. Er zeigte gar bald unverwerfliche proben von seiner geschicklichkeit in gerichtlichen processen, und wurde darauf an. 1600. zum Requetenmeister ernennt. Hierdurch fand er gelegenheit bey dem Marschall d'Ancre bekannt zu werden, welcher ihn bey der Königin Maria von Medicis so nachdrücklich recommendiret, daß ihn diese bald darauf mit dem character eines Ambassadorn nach der Schweitz geschicket. Nach seiner zurückkunft stattete er von seinen verrichtungen, die er mit grossem vergnügen des Hofs geendiget, relation ab, und erhielt die charge eines ersten Präsidenten bey dem Parlement zu Bourdeaux, worzu ihm nachgehends an. 1616. die stelle eines Staats-Secretarii gegeben worden. Immittelst wurden ihm die wichtigsten verrichtungen anvertrauet, die er auch mit erwünschtem fortgang verrichtet. Hierdurch nun bahnte er sich den weg, daß ihm noch in dem gedachten jahre die charge eines Siegel-Verwahrers anbefohlen wurde. Doch wie er durch ermeldten Marschall d'Ancre gestiegen, also ist er auch, nachdem dieser in ungnade gekommen, auf einmal wieder gefallen, und muste er die siegel dem Könige an. 1617. ausliefern, worauf er, als eine privat-person, sein leben zugebracht. Sein bruder Jacobus Mangot war Requetenmeister und General-Advocat bey dem Parlement zu Paris, und starb an. 1587. in dem 35sten jahre seines alters, nachdem er von seiner beredtsamkeit und gelehrsamkeit gute proben abgelegt. *Thuan.* hist. sui temp. *Sammarth.* in elog. doct. Gall. *Dupleix*, hist. de France in Lud. XIII. *Du Toc*, hist. des Secrét. d'Etat. *Godefroy*, hist. des Offic. de la Couronne, &c.

Manheim, eine stadt in der Unter-Pfaltz, wo der Neckar in den Rhein fällt, zwey meilen von Heidelberg, dem Churfürsten von der Pfaltz gehörig. Sie war eine vortrefliche und berühmte vestung, allein die Franzosen haben sie nebst der citadelle an. 1689. gäntzlich geschleifet, nach dem Rißwickischen frieden aber hat man angefangen, sie wieder aufzubauen, und mit regulieren wercken zu fortificiren. Einige glauben, daß hierdurch das schloß verstanden werde, welches der Kayser Valentinianus nach Ammiani Marcellini bericht, um die Teutschen im zaum zu halten, in dieser gegend aufführen lassen; wie dann lange jahr ein altes schloß, die vestung Lehelberg genannt, daselbst gestanden, darinn der auf dem Concilio zu Costnitz abgesetzte Papst Johannes XXIII. in verhafft gesessen. Endlich hat Churfürst Friedrich IV. von der Pfaltz bey gar ungestümen wetter an. 1606. den 17. mart. den ersten stein zu einer neuen vestung gelegt, welche in den folgenden zeiten Churfürst Friedrich V. aufgeführet. Hierauf hat sie an. 1622. der General Tilly nach sechs wochen eingenommen, worauf die thore, wälle, basteyen, und andere vestungs-wercke an unterschiedenen orten eingerissen worden. Zwar hat man hierauf die vestung wieder in etwas repariret, allein der Herzog Bernhard zu Sachsen-Weimar eroberte selbige an. 1631. den 29. dec. aufs neue durch kriegs-list ohne verlierung eines einzigen manns, indem er des morgens früh mit 300. mann eilends vor die vestung gerücket, und sich vor einen Kayserlichen Commendanten, der von den Schweden verfolgt würde, ausgegeben. Nach der zeit ist sie wieder an Chur-Pfaltz überliefert worden, da denn Churfürst Carl Ludwig meistens daselbst Hof hielt, auch vor alle Christliche religionen die kirche der einigkeit erbauen ließ, deren sich ietzo die Reformirten, vermöge der neuen declaration zwischen Preussen und Pfaltz seit an. 1700. bedienen. An. 1710. hat der Churfürst zu Pfaltz beschlossen, diese stadt vergrössern zu lassen, und ein grosses stück von der citadelle zu dem stadt-bau verwilliget, auch weil dieser ort wegen der beyden schiff-reichen wasser des Rheins und Neckars zur handlung sehr wohl gelegen, die zoll-freyheit in seine länder, und zwar in der einfuhr bis an. 1727. in der ausfuhr aber bis an. 1719. inclusivè hinaus erstrecket, wie nicht weniger bey erfolgtem frieden den bürgern die völlige quartiers-freyheit und andere privilegien wieder angedeyen zu lassen versichert, und soll denienigen, so daselbst zu bauen beliebung tragen, von dem Magistrat ein platz ohne entrichtung eines kauf-geldes angewiesen werden. Seit den bekannten irrungen, und andern von seiten Protestirender Reichs-Stände eingebenen gravaminibus, wegen der heiligen Geist-kirche zu Heidelberg, hält sich der Chur-Pfältzische Hof beständig zu Manheim auf, und ist der ort dieser zeit unstreitig in gutem flor. *Freherus*, orig. Palatin. P. I. & II. *Zeiler.* topogr. Palat. p. 36. & Reichs-geogr. p. 264. *Müller.* annal. Sax. p. 346. &c. *

Maniaces, ein General unter Michaele Paphlagone, dem Griechischen Kayser, welcher in Sicilien 50000. Saracenen schlug, und solch Königreich wiederum eroberte, nachgehends aber durch seiner feinde verleumdungen sein leben eingebüsset, worauf gedachtes Königreich unter Stephano, einem andern von des Kaysers Generalen, wiederum verlohren gieng. *Zonaras.*

Manichäer, eine berühmte secte von ketzern, die sich in dem III. sæculo entsponnen, sehr weit ausgebreitet, und eine geraume zeit die Christliche kirche verunruhiget hat. Sie hat ihren nahmen von dem Manes, der vorhero Cubricus hieß, und von geburt ein Perser war. Er war von geringem herkommen, und hatte das glück, daß er zu einer reichen wittwe kam, die ihn nicht allein in der Philosophie und wissenschafften der Perser unterrichten ließ, sondern auch gar zum erben einsetzte. Hierdurch bekam er nicht nur grossen reichthum, sondern auch zugleich die bücher eines Arabers, nahmens Scythiani. Dieser letztere war in allen wissenschafften und geheimnissen der Heyden wohl erfahren, und schrieb selbsten vier bücher, davon er das eine Mysteria, und das andere Evangelium, das dritte Thesaurum, und das vierte Capita nennte, darinn er viele seltsame lehren, sonderlich aber die lehre von einem zweyfachen principio, oder von zweyen göttern und anfängen aller dinge, deren eines gut, daß andere bös bäre, begriff. Diese bücher nebst dessen reichthum erbte von ihm Terebynthus oder Budda sein knecht und anhänger, welcher, da er sich unterstund diese lehren in Persien auszubreiten, sich eine grosse verfolgung zuzog, dahero er sich zu der vorerwehnten wittwe begab, und als er auf das grausamste getödtet wurde, behielt sie dessen geld und bücher. Hierdurch nun bekam Manes gelegenheit, eben diese irrthümmer zu ergreiffen und auszubreiten, wodurch er in Persien gar bald sehr bekannt wurde. Es geschahe aber, daß der sohn des Königs in Persien in eine gefährliche kranckheit verfiel, da denn unter andern auch dieser Manes zu demselbigen gefordert wurde, welcher unfehlbare hülffe versprach, so gar, daß er auch verlangte, daß die andern Medici sollten weggeschaffet werden, damit die ehre der glücklichen cur ihm allein bleiben möchte. Worauf er, wie man meldet, durch seine zauber-künste den Printzen zur gesundheit wieder bringen wollen, welches ihm aber fehl geschlagen. Dannenhero er in ein gefängnis geworffen worden, um solches mit seinem leben zu büssen. Ob er auch gleich die wächter bestochen, und

und sich mit der flucht davon gemacht, wurde er doch von einem Bischoff der rechtgläubigen, nahmens Archelaus, aufgesuchet, und zurück gebracht, und mit einer grausamen strafe belegt, indem man ihm lebendig die haut abzoge, welche nachgehends mit spreu ausgestopfet, aufgehoben wurde, und es bezeuget Epiphanius, daß man selbige noch zu seiner zeit in Persien gesehen. Doch wurde mit seinem tode keinesweges seine lehre und secte ausgerottet, sintemal er noch anhänger genug hatte, welche sein gedächtnis mit grossem respect verehrten, und sollen seine jünger von zweyerley gattung gewesen seyn, davon die eine Electi, denen vollkommentlich alle geheimnisse dieser secte mitgetheilet wurden, die andern aber Auditores hiessen. Aus den ersten soll er 12. Apostel erwehlet haben, die seine lehre allenthalben sollten ausbreiten, denen er noch den 13den als ihren obersten aufseher hinzu gefüget. Auch soll er noch drey andere von seinen jüngern, Hermeam, Adam und Thomam in fremde länder geschickt haben, seine lehre daselbst fortzupflantzen. Solches that er gleichfalls durch schriften, deren er unterschiedene verfertiget hat, als Mysteria Manichæi, Thesaurus, Astrologia, und andere. Die irrthümmer nun, damit Manes die reine lehre beflecket, und die ihm pflegen beygelegt zu werden, sind folgende: Daß zwey ewige und gleiche principia aller dinge seyn, davon das eine der ursprung alles bösen und des Alten Testaments, das andere der ursprung alles guten und des Neuen Testaments wäre: von jenem hätten die menschen den leib, von diesem aber die seele; die menschen wären sowol als alle andere dinge einem unveränderlichen schicksal unterworffen, und hätten also nicht die geringste freyheit, sondern was sie thäten, solches thäten sie nothwendig, und könnten es nicht ändern; Christus hätte keinen wahrhafftigen leib an sich genommen, sondern es hätte nur so geschienen, sintemal ein wahrer leib als eine würckung des bösen principii Christo nicht anständig gewesen. Diesen irrthümmern werden noch viel andere hinzugefüget, und insonderheit dieser, daß er sich selbst bald vor Christum, bald vor den heiligen Geist ausgegeben, welches von einigen darum in zweifel gezogen wird, weil sich Manes in einem briefe, der sich bey dem Epiphanio befindet, einen Apostel JEsu Christi nennet. Aus welchem grunde auch dasjenige, was oben gemeldet worden, als wenn er zwölf Apostel verordnet, nicht will geglaubet werden. So will auch vielen nicht wahrscheinlich fürkommen, was von andern gemeldet wird, daß er die sonne und den mond angebätet hätte; wahrscheinlicher aber ist dieses, daß er in der gantzen welt eine vermischung des bösen und des guten statuiret, und von der art, wie die befreyung des bösen von dem guten geschehen könne, sehr viel gelehret, sintemal solches mit dem grund-irrthum dieser secte, von dem zwiefachen principio, sehr wohl überein kommt. Uber dieses erzehlet man von dem gottlosen leben und der unreinigkeit dieser leuthe hin und wieder sehr viel, und ist wol kein zweifel, daß nicht selbsten ihre lehr-sätze sie mit dahin geführet, welche gar leicht so können gedeutet werden, daß allen lastern ein freyer lauf dabey gegeben wird. Wiewol Augustinus, der vor seiner bekehrung selbst ein Manichäer gewesen, gestehet: daß nicht alle unter ihnen sich mit solchen lastern und unreinigkeiten beflecket, sondern nur einige, die man Catharistas genennet. Unterdessen ist der nahme der Manichäer sehr verhaßt worden, so, daß man es für die gröste beschimpfung aufgenommen, wenn man jemand also genennet hat. Es ist nicht zu verwundern, daß sowol weltliche als geistliche mit grossem ernst sich dieser ketzerey widersetzet haben. Denn was diese anlanget, so ist derjenigen, die wider die Manichäer geschrieben, eine ziemliche anzahl, und sind sonderlich berühmt Heliodorus Presbyter, Titus Bostrensis, Fabius Marius Victorinus, Basilius M. Didymus Alexandrinus, und andere. Am meisten hat sich darinn bemühet Augustinus, als welcher selbst vorher ein Manichäer gewesen, und nachgehends in sehr vielen schriften mit grosser gelehrsamkeit sie widerleget. Die Kayser haben auch gar scharfe verordnungen wider sie ergehen lassen, welches bereits unter den Heyden Diocletianus und Maximianus gethan, die zwar überhaupt denen, die sich Christen nenneten, sehr gehäßig waren, doch die Manichäer als die ärgsten unter allen ansahen, und daher ein scharfes edict wider sie heraus gaben; dergleichen auch nachgehends von den Christlichen Kaysern Valentiniano, Gratiano, den beyden Theodosiis, Honorio, Justino und Justiniano geschehen. Dem allen ohngeachtet konnten sie nicht gäntzlich vertilget werden, sondern blieben eine geraume zeit, und zwar in Orient, bis die Saracenen alles überschwemmet; in Occident hat man noch in dem XIII. sæculo in Franckreich einige angetroffen, die dieser secte zugethan gewesen, und weil zu derselbigen zeit die Waldenser herfür kamen, ist es geschehen, daß man zum öftern diese, wiewol unschuldiger weise, vor Manichäer ausgegeben. *Epiphan.* hæres. 66. *Augustin.* de hæres. c. 46. item moribus ecclesiæ Catholicæ & Manichæorum, und in vielen andern schriften, die er ihnen entgegen gesetzt. *Theodor.* hæret. fab. lib. I. *Suidas*, in voce Manes. *Hieronym.* præf. dialog. adv. Pelagium. *Eusebius. Cyrillus. Philastrius. Baronius. Bzovius. Montacutius*, orig. eccles. P. I. a 2. p. 177. *Thomasius*, in schediasm. hist. §. 47. *Cave*, hist. lit. script. eccles. p. 71. *Sagittar.* introd. ad hist. eccles. c. 33. sect. 42. Arnolds ketzer-hist. P. I. lib. III. c. 7. *Bayle.*

Manilius, (Manius) ein Römischer Rechtsgelehrter und Bürgermeister, bey dessen regierung die berühmte stadt Carthago in Africa von den Römern zerstört und zernichtet worden, wie dann dieser Bürgermeister dem eroberer Scipioni Africano die deswegen übliche crone, oder krantz aufgesetzet hat. Sonst meldet Cicero von ihm, daß er an habseligkeit nicht viel zum besten gehabt habe, doch sey er reich an verstand und wissenschafft, auch ein guter Redner und von grossem ansehen beym volcke gewesen, dem er öffentlich mit rath an die hand gegangen. Er hat einige sachen und unter andern de Rebus venalibus geschrieben. *Bertrand.* de Jurisper. lib. II. c. 7. *Wilhelm. Grot.* de vit. JCtor. lib. I. c. 6. *

Manilius, (Cajus) war ein Zunftmeister des Römischen volcks, welcher zu ausgang des VI. und zu anfange des VII. sæculi nach erbauung der stadt Rom gelebt, und soll unter andern der urheber eines gesetzes gewesen seyn, so von ihm Lex Manilia genennet worden, und auch diejenigen zu obrigkeitlichen ämtern in der Römischen Republick zuzulassen verordnet, deren voreltern dergleichen noch nicht besessen gehabt. Allein obschon diß also von einigen neuen vermeldet wird, so lässet es sich doch aus den alten so leicht nicht erweisen; scheinet auch um so weniger zu glauben, als zu Rom ein solches gesetz nie hat können nöthig erachtet werden; weil der weg zu den ehren-stellen den hierbemeldten eigentlich zu keiner zeit versperret oder verboten gewesen, wohl aber durch den grossen widerstand und das eifrige zusammenhalten des Adels immer sehr schwer ist gemachet worden. Gewisser ist, daß dieser C. Manilius ein gesetz oder schluß gemacht, daß dem Pompejo die führung des Mithridatischen kriegs mit einer gantz ausserordentlichen gewalt sollte aufgetragen werden. *Thom. Dempster.* antiq. Rom lib. VIII. c. 3. 4. *Augustin.* de LL. *Cic.* orat. pro L. Manil. *

Manilius, (Titus) ein gelehrter mann zu den zeiten des Marii und Syllä, wird von dem Cicero in seiner oration, die er zu vertheidigung des Roscii gehalten, angeführet. So giebt ihm auch Plinius in dem 11. capitel des 10. buchs seiner historiæ naturalis ein gar gutes zeugnis. Er muß nicht vermenget werden mit dem Marco Manilio, einem Lateinischen Poeten, welcher unter Augusto oder Tiberio gelebet, und einen astronomischen tractat in versen verfertiget. *Varro*, lib. IV. & VI. de l. 1. *Arnobius*, lib. III. *Voss.* de Hist. Lat. lib. I. c. 9. & de Poët. Latin. c. 2. *Gesner.* in bibl. *Possevin.* appar. &c.

***Manilius**, (Cornelius) ein gelehrter buchdrucker zu Gent im 16. jahrhundert, gab eine beschreibung von dem güldenen Vließ und den vorgefallenen solennitäten dabey, als der König von Spanien Philipp II. nebst den Ordens-Rittern zu Gent gegenwärtig war, in Lateinischer, Französischer und Niederländischer sprache, unter dem titul: Pompa triumphalis heraus, verfertigte auch ein Drama de Morte. *Swertius*, Athen. Belg.

Manilla, Manilha, oder Lusson, ist eine insul auf dem Indianischen meere, nebst einer stadt gleiches nahmens, so der vornehmste ort von allen Philippinischen insuln ist. Sie ist fruchtbar an korn, reis und allerley garten-früchten; insonderheit aber wachsen daselbst vortreflich schöne birnen, feigen, citronen und pomerantzen. Man hat auch darinn einen grossen überfluß an vieh, vögeln und allerley wildpret, wie auch an pfauen, adlern, falcken und crocodillen. Die einwohner machen aus palmen-saft so starcken wein, als der Spanische ist. Zu solchem ende schneiden sie die palmen-zweige entzwey, um den saft heraus zu pressen. Gedachte stadt liegt an einem kleinen meer-busen auf einer spitze landes, so auf einer seite von der see, und auf der andern von dem flusse Arand, welcher grosse schiffe träget, benetzet wird. Sie hat einen feinen hafen, und die häuser darinn sind von steinen nach der neuesten art gebauet; es sind viel prächtige kirchen allhier, nebst einem Jesuiter- und Dominicaner-kloster. Desgleichen ist auch in dieser stadt ein Ertz-Bischoff, welcher Metropolitanus von allen Philippinischen insuln ist, und 3. Suffraganeos hat, wie auch als Vice-König in dem Staats-Concilio dieser insul präsidirt. Das castell St. Jago, so mit stücken versehen, beschützet den hafen, worinn 2000. Spanier zur besatzung liegen. Es halten sich in dieser stadt beständig 20000. Chinesische kaufleuthe auf, ausser denen, welche jährlich wol mit 500. schiffen vom dec. bis gegen den apr. dahin kommen, und ihre handlung treiben. Die Japaneser handeln gleichfalls hieher, und obwol ihre anzahl nicht so groß ist, als jener, so sind doch die Spanier viel eifersüchtiger auf sie, als auf die Chineser. Man bauet allhier grössere galeeren, als die sind, deren man sich auf dem Mittel-meere bedienet, weil sie mehr materialien dazu haben. Die Spanier haben diese insul seit an. 1572. besessen. An. 1649. thaten die Holländer einen versuch darauf, aber vergeblich. Mandelsloh, Indianische reise-beschr.

Manini, eine edle familie aus der landschafft Friaul, welche aber in der mitten des XVII. sæculi, in währendem Candiotischen kriege, des Venetianischen Adels theilhafftig worden. Derjenige, welcher solchen zuerst um 100000. ducaten erkauft, hieß Octavius, und erlangte nachgehends noch darzu um eine gleichmäßige summe die würde eines Procuratoris von San Marco. *Saint Didier*, ville & Rép. de Venise p. 123. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 178. 562.

MANIPULUS, wenn die uralten Römer und Lateiner in den krieg ziehen wollten, so nahmen sie eine handvoll heu oder stroh, steckten es auf eine pique, und brauchten also dieses an statt der fahne. Hernach heißt Manipulus eine gewisse anzahl von soldaten, die sich manchmal auf 100, bisweilen auf 200. erstreckte. Manipulus heißt auch ein sudarium, womit sich die Geistlichen die lincke hand bedeckten. *Sterwech.* ad Veget. *Pitiscus. Du Fresne.*

Manipus, ein götzen-bild, so in den Tartarischen Königreichen Tangut und Barantola angebätet wird. Es hat neun köpfe, welche pyramiden-weise über einander stehen, nemlich je drey und drey in den ersten beyden reihen, sodenn zwey, endlich aber einer. *Kircher.* de China.

***Manley**, (Rogerius) ein gelehrter Engelländer aus dem 17. jahrhundert, schrieb: History of the late wars of Denmarck, Londen 1670. *Hyde*, bibl. Bodlej.

***Manley**, (Delariviea) des berühmten Rogerii Manley gelehrte tochter, welche des Aristotelis lehr-sätze wohl inne gehabt, wie aus ihrer tragödie, so sie geschrieben, erhellet. Hiernächst soll sie auch einige andere schriften unter einem verdeckten nahmen verfertiget haben. Siehe **Gildon** und **Langbain**, in dem buch: The Lives and Characters of the English Dramatick Poëts, ingleichen *Acta Eruditorum Lipsienf.* an. 1699.

MANLII, eine sehr berühmte familie zu Rom, für deren stamm-vatter insgemein Manlius, Tarquinii schwieger-sohn gehalten wird, zu welchem er seine zuflucht nahm, als er nach Titi Livii bericht A. R. 245. aus Rom vertrieben wurde. Plutarchus gedencket eines andern, welchen der Römische Censor Cato aus dem Rathe stieß, weil er einer gewissen weibs-person mit reden unbescheiden begegnet hatte. Viele andere dieses nahmens sind Bürgermeister und andere berühmte leuthe gewesen. Aus den ältesten, welche die zunahmen Vulso und Capitolinus geführet, sind insgesamt neune zu ansehnlichen ämtern gelanget, und haben mit einander drey Bürgermeisterthümmer, zwölf Tribunatus Militum mit Bürgermeisterlichem gewalt, einmal die Dictatur, und einmal den Decemvirat, da zehen männer mit höchstem ansehen bestellet worden, um dem Römischen volcke gesetze zu schreiben, getragen, auch die ehre des kleinern triumphs oder der ovation zweymal erfochten. Die Imperiosi erwarben in drey personen zwey Bürgermeisterthümmer, eine Dictatur, zweymal die Censur oder das Schatzmeister-amt, und einmal das Magisterium Equitum, oder die nächste stelle nach der Dictatur. Die Torquati an der zahl sieben, haben den Consulat eilfmal, die Dictatur vier, die Censur zweymal getragen, und dreymal triumphiret. Drey andere Vulsones in den spätern zeiten erwarben vier Consulate und zwey triumphe. Noch einer des zunahmens Acidinus ward auch Bürgermeister. Folgende lassen sich in ein ordentliches geschlecht-register bringen. Cn. Manlius Cincinnatus oder Vulso war Bürgermeister A. R. 274. welcher in einem streit wider 5. Hetrurische völcker, so des Römischen volcks feinde waren, umkam, aber zugleich den sieg erhielt. Sein sohn A. Manlius Vulso war an. 280. Bürgermeister, und wurde wegen überwindung der Veier mit den gewöhnlichen siegs-zeichen beehret. Von seinen söhnen wurden zwey Tribuni militares, der älteste aber A. Manlius hatte verschiedene bedienungen in dem kriege, und zeugte nebst M. Manlio Capitolino, einen sohn gleiches nahmens, welcher zu viermalen Tribunus militaris gewesen, und das geschlechte fortgepflantzet. Seine söhne waren P. Manlius und L. Manlius. Der älteste davon war an. 387. Dictator, und hatte zum enckel L. Manlium, so der lange zugenannt war, und an. 498. mit Q. Cädicio, und als dieser gestorben, mit Attilio Regulo die Bürgermeisterliche regierung führte. L. Manlius, Imperiosus beygenannt, war der jüngste sohn des Manlii Capitolini. Er bekleidete an. 391. die stelle eines Dictatoris, und wollte einen unnöthigen krieg mit den Hernicis anfangen, blos damit er die ehre eines triumphs erlangen möchte; allein die Zunftmeister nöthigten ihn von diesem vorhaben abzustehen. Er hinterließ T. Manlium und Cn. Manlium, welcher den krieg wider die Falisciер anfieng, und zweymal Bürgermeister war. T. Manlius Capitolinus Torquatus bekleidete eben diese ehren-stelle etliche mal, von dem, und sonderlich dessen sohn gleiches nahmens, siehe seinen eigenen artickul. Sein enckel mit ihm gleiches nahmens wurde an. 455. Bürgermeister, brach aber, als er zu seinen trouppen reuten wollte, den hals. Von den zwey söhnen ist der älteste T. Manlius an. 519. zu der Bürgermeister-würde gelanget. Er schlug nebst seinem collegen, dem C. Attilio Balbo, die Sardinier aufs haupt, und erhielte dadurch einen triumph, worauf des Jani tempel zum vierten mal zugeschlossen worden. An. 522. vertrat er nebst dem Q. Fulvio Flacco die stelle eines Censoris, und hatte auch erstgedachten Flaccum zum Mit-Regenten zeit währenden seines andern Bürgermeister-amts, so er an. 630. verwaltet. Beyde führten den wider die Ligurier bereits angefangenen krieg fort, konnten aber wegen der grassirenden seuche und des übeln wetters nichts sonderliches ausrichten. Nach diesem wurde er an. 546. zum Dictator ernennet. Sein bruder A. Manlius, war an. 507. nebst dem A. Attilio Censor, und an. 510. nebst dem Sempronio Bürgermeister, in welcher ehren-stelle er an. 513. den Q. Lutatius Cerco zum amts-genossen hatte. Sie erschlugen der Falisciер in 6. tagen 15000. nahmen ihnen ihr halbes land weg, und bahnten sich dadurch den weg zu einem herrlichen triumphe. A. Manlius, des vorigen sohn, war an. 590. mit Q. Cäpio Bürgermeister, und dessen bruder T. oder M. Manlius Torquatus bekleidete an. 589. mit Cn. Octavio eben diese würde. Er war ein vortreflicher Rechtsgelehrter, und hatte einen sohn mit ihm gleiches nahmens, welchen er aber nicht mehr vor seine augen wollte kommen lassen, nachdem ihn die Macedonier seines betrugs und geitzes überführet. Eben dieser Manlius war auch nebst L. Martio an. 606. Bürgermeister, und beyde fiengen den dritten Punischen krieg an, da sie denn ordre erhielten, selbst Carthago zu zerstören. Manlius wagte sich etwas unvorsichtig unter die feinde, wurde aber doch durch Scipionis klugheit errettet. In andern begebenheiten war er glücklicher, und hat verschiedene juridische schriften verfertiget. Das Manlische geschlechte hat auch noch andere vornehme standes-personen hervor gebracht. *Cicero*, lib. I. de finib. *Livius. Dionys. Halicarnass. Polybius. Plutarch. Plinius. Cassiodor.* &c. *Ant. August.* de legib. *Rutilius* & *Gul. Grotius*, de vitis JCtorum. *Streinius*, de famil. Roman. &c. *

Manlius, (Marcus) Capitolinus zugenannt, ein Römischer Bürgermeister und General, fieng bereits in dem 16. jahre seines alters an, sich im kriege zu üben, und bekam nach und nach 37. wunden an seiner brust, verdiente zugleich 37. oder nach andern 40. mal wegen seiner tapferkeit belohnet zu werden, worunter sonderlich acht bürgerliche cronen, weil er so vielen bürgern das leben gerettet, und zwey Coronæ murales; weil er zum zweyten mal die mauren der belagerten städte zuerst bestiegen, sehr merckwürdig sind, auch hatte er die waffen und kleider dreißig in verschiedenen schlachten von ihm getödteter feinde im pomp nach Rom gebracht. Dieser mann war es auch, welcher, da die Gallier Rom erobert, durch die gänse aufgewecket wurde, und ihnen widerstand that, daß sie das Capitolium nicht einnehmen konnten, weswegen ihm der zunahme Capitolinus, wie auch Conservator urbis gegeben wurde. Allein man beschuldigte ihn nachgehends, daß er den schatz der Gallier verborgen, und nach dem Reiche gestrebt hätte, weswegen er von dem volcke verdammt, und von dem Tarpeischen felsen herab gestürtzet wurde. Sein geschlecht machte hierauf die verordnung, daß sich keiner daraus mehr mit dem vornahmen Marcus benennen sollte. Dieses geschahe A. R. 370. oder in der XCIX. Olymp. *Livius*, lib. V. & VI. *Florus*, lib. I. c. 13. & 26. *Eutropius*, lib. II. c. 13. *Valerius Maximus*, lib. VI. c. 3. *Plin.* lib. VII. c. 38. *Aurelius Victor*, de viris illustr. c. 24.

L. Manlius, ein sohn eines andern dieses nahmens, der wegen seiner strengigkeit Imperiosus zugenannt wurde, bekam von dem Römischen Rath A. R. 391. den befehl, daß er einen nagel in die wand eines gewissen Römischen tempels nach der dißfalls obwaltenden abergläubischen gewohnheit schlagen sollte, damit die stadt von einer grossen pest befreyet werden möchte. Er hatte einen sohn T. Manlium von natur eines sehr blöden verstandes, und hatte eine üble aussprache, weswegen er sich auf dem lande aufhalten muste. Die strengigkeit seines vatters neben noch andern ursachen bewog Pomponium, den Zunftmeister des volcks, daß er selbigen vor dem Richter verklagte; als Torquatus dieses hörete, kam er in die stadt, gieng in Pomponii haus, zog seinen dolch aus, und zwang denselbigen zu schwören, daß er die klage wider seinen vatter fallen lassen wollte. Dieser wurde nachmals Tribunus Militum; als Sulpitius Dictator war, und tödtete einen ansehnlichen soldaten von den Galliern, welcher ihn heraus gefordert, dem er auch seine güldene kette von dem halse riß, daher er Torquatus genennet wurde. Nachgehends war er zu unterschiedenen malen Bürgermeister, und ließ A. R. 414. da er gleich auch dieses amt bediente, und den krieg wider die Lateiner fortsetzte, seinem sohn den kopf abschlagen, weil er wider sein commando gefochten, ohngeachtet er den sieg erhalten hatte. Er schlug die feinde bey dem fluße Veseris, und zwar zu eben derselbigen zeit, da sich sein collega Decius Mus für sein vatterland freywillig dem tode aufopferte. Zu einer andern zeit wollte er die Bürgermeisterliche würde nicht wieder annehmen, indem er vorwandte, daß er die laster des volcks, und das volck seine strenge und ernsthafftigkeit nicht länger vertragen könnte. Wie denn auch selbige so groß war, daß daher das sprüchwort Manliana Imperia, entstund. *Livius*, lib. VII. *Valerius Maximus*, lib. VIII. c. 9. *Aurel. Vict.* de viris illustr. *Florus*, &c. *

Manlius, (Cajus) Vulso zugenannt, ein Römischer Bürgermeister A. R. 565. nebst M. Fulvio Nobiliore, wurde in Asien gesandt, des Scipionis Asiatici provintz daselbst zu regieren. Er war so begierig zu triumphiren, daß er aus antrieb seines hochmüthigen sinnes den Pisidiern und Galatiern, welche Antiocho in dem damals schon geendigten kriege beygestanden, einen krieg ankündigte. Weil aber der Rath sein vornehmen für ungerecht befand, verweigerte er ihm die ehre des triumphs, nachdem er diese völcker bezwungen hatte, allein das volck bewilligte ihm solchen. *Livius*, lib. XXXVIII. *Florus*, lib. II. *Aurelius Vict.* de viris illustr. c. 55.

***Manlius**, oder **Mallius Theodorus**, (Flavius) ein Römer, war zu den zeiten des Kayserś Honorii berühmt, im jahr 399. Bürgermeister, auch sonst zu verschiedenen malen Præfectus Galliarum, Italiæ und anderer provintzen. Er hat ein buch de Rerum Natura Caulisque naturalibus, de Astris &c. geschrieben, welches gelegenheit gegeben hat, den Poeten Ca-

jum

sum Manilium mit ihm zu vermengen, wiewol dieser Manlius in ungebundener rede geschrieben. Sein werck ist noch nicht gedruckt. Claudianus hat einen Panegyricum auf seine Bürgermeisterliche regierung gemacht, Rubenius aber sein leben beschrieben, welches Grävius in druck gegeben. *Fabricius*, bibl. Lat. lib. I. c. 18.

* **Manlius**, (Jacob) oder, wie er sich sonst schrieb, **Mennel**, war zu Freyburg im Brißgau gebohren, wurde Kayſers Maximiliani I. Rath und Historicus, legte sich sehr auf die Oesterreichische historie, und schrieb Historiam collatæ Cardinalitiæ Dignitatis in Albertum Moguntinum, welche historie im 16. jahrhundert verschiedene mal besonders aufgeleget worden, und auch in Freheri scriptor. rer. Germ. und in Johannis script. rer. Mogunt. stehet. Auch ist von ihm Chronicon Episcopatus Constantiensis in Pistorii script. rer. Germ. anzutreffen. Simlerus und Lud. Jacob in bibl. Pontif. legen ihm noch Vitas Imperatorum & Pontificum bey. *Teissier*, catal. auctor. *Barberini* bibl.

* **Manlius**, (Johann) ein Gelehrter des XVII. sæc. Von diesem sind bekannt: Collectanea Locorum communium per multos annos ex lectionibus D. Philippi Melanchthonis & aliorum doctissimorum virorum relationibus excerpta, Basel 1562. in 8. über welche sammlung aber schon die freunde Melanchthons sich nicht wenig beschweret, und sonderlich hat Camerarius, in vita Melanchthonis p. 88. seqq. demselbigen deswegen einen scharfen text gelesen, daß er ohne urtheil, fleiß und grund alles gründliche und ungründliche zusammen gerafft, was er selbst nicht gehöret, und damit den guten nahmen Melanchthons nur beflecket habe, womit auch anderer Gelehrten klagen übereinkommen. *Wolf.* in præf. ad Casauboniana, p. 10. *Reimman.* in catal. Crit. biblioth. Theol. p. 110.

Mannersdorff, ist ein marckt-flecken in Nieder-Ungarn, an dem flusse Leita, hart an den Nieder-Oesterreichischen grentzen, zwischen Neustadt und Bruck, gelegen. Man hat ihn sonderlich wegen der allda befindlichen warmen gesund-bäder zu mercken.

Mannes, eine alte adeliche nunmehro aber gantz ausgestorbene familie in Zürich, allwo sie sowol in verwaltung dasiger höchster ehren-stellen, als auch Gesandtschafften und kriegs-expeditionen vor andern sich hervor gethan, massen einer dieses geschlechts, nahmens Rüdiger, in dem bekannten treffen, so die von Zürich den Oesterreichern geliefert, erst-angeregte seine lands-leuthe nicht nur tapfer angeführet, sondern auch durch loslassung vieler mutter-pferde unter die feindliche reuterey, selbige in unordnung gebracht, und hiedurch einen wichtigen sieg erfochten, weshalben er auch an. 1361. zum Bürgermeisterthum zu Zürich erhoben worden. Dürsteiers Zürich. geschlecht-beschr.

Mannors oder **Manners**, ein berühmtes geschlecht in Engelland, welches zwar erst unter Henrico VIII. unter die Pairs aufgenommen worden, dennoch aber lange vorher in Northumberland eine ansehnliche figur gemacht. Heinrich von Manners bezahlte an. 1180. dem Könige Henrico II. 80. marck bey empfang der vätterlichen güther, welches anzeigt, daß dieselbe sehr wichtig gewesen. Dessen descendent, Robert von Manners, bekam an. 1342. erlaubnis von dem Könige Eduardo III. sein land-haus in gedachter provintz zu bevestigen. Von ihm stammte her Johannes, welcher an. 1413. Sherif von Northumberland war, und als ein besitzer der Herrschafft Ethal starb. Dessen sohn, Robert, war Ritter, Sherif von Northumberland, eine zeitlang Statthalter Richardi, Hertzogs von Gloceſter, damaligen Admirals von Engelland, Irrland und Aquitanien, und im übrigen wegen vieler kriegs-dienste in besonderm ansehen. Er heurathete Eleonoram, eine schwester und erbin Edmundi, Lords Roose, welchen titul sein sohn, Georgius, annahm. Dieser vermählte sich mit Anna, der einzigen tochter und erbin des Ritters Thomä St. Leger, von Anna, Hertzogin von Exeter, einer schwester des Königs Eduardi IV. Er starb, als er Henricum VIII. bey der expedition wider Terouanne und Tournay begleitete, und hinterließ von gedachter seiner gemahlin Thomam. Denselben erhub Henricus VIII. an. 1525. zum Grafen von Rutland, so bekleidete er auch noch andere würden, erlangte von den eingezogenen kloster-güthern einige ländereyen, that sich in den waffen wider einige rebellen, ingleichen wider die Schottländer, vor andern hervor, und starb den 20. sept. an. 1543. Von seiner ersten gemahlin Elisabeth, einer tochter des Ritters Robert Lovel, ließ er kein kind, von der andern aber, nahmens Eleonora, einer tochter des Ritters Robert Paston, hatte er folgende: 1.) Henricum, von dem alsbald; 2.) Johannem, von dessen nachkommenschafft unten; 3.) Rogerium Manners von Uffington, einen von der Königin Elisabeth Leib-Esquires; 4.) Thomam, einen Ritter; 5.) Oliverium; 6.) Gertrud, eine gemahlin Georgii, Grafen von Shrewsbury; 7.) Annam, eine gemahlin Henrici, Grafen von Westmorland; 8.) Franciscam, eine gemahlin Henrici, Lords Bergavenny; 9.) Catharinam, eine gemahlin Henrici Capel; 10.) Elisabeth, eine gemahlin des Ritters Johann Savage. Der älteste sohn und nachfolger, Henricus, begleitete an. 1551. den Marggrafen von Northampton, bey der nach Franckreich übernommenen Ambassade. An. 1556. ward er zum General-Capitain der nach den Niederlanden bestimmten trouppen, wie auch über die gantze flotte erklärt, wiewol er hernach bey der belagerung von St. Quentin nur als General von der cavalerie diente. Die Königin Elisabeth machte ihn zum Lord-Präsidenten von dem Rath, so die aufsicht über den nordlichen theil von Engelland hatte, und zum Ritter des Hosenbandes. Er starb den 17. sept. an. 1563. und ließ kein kind von seiner letzten gemahlin Brigitta, einer tochter Johannis, Lords Hussey. Die erste aber, Margaretha, deren vatter, Ralph, Graf von Westmorland war, gebahr ihm Eduardum, Johannem und Elisabeth, welche letztere den Ritter Wilhelm Courtney heurathete. Der älteste sohn, Eduard, succedirte ihm, und war an. 1569. als er nur das 20. jahr erreicht, bey dem aufstande der Grafen von Northumberland und von Westmorland, Verweser des Königl. Generals, Grafen von Sussex, wie auch Oberster zu fuß, und ein mitglied des geheimen Kriegs-Raths. An. 1570. that er eine reise nach Franckreich. Hernach ward er Ritter des Hosenbandes und an. 1586. bey den friedens-tractaten mit den Schotten erster Commissarius der Königin Elisabeth. Als er den 14. apr. an. 1587. mit tode abgieng, hinterließ er von Isabella, deren vatter der Ritter Thomas Holcrafft war, eine einzige tochter und erbin, Elisabeth, welche mit Wilhelm Cecil, Lord Burleigh, Wilhelmum zeugte, der den titul eines Lords Roß gebrauchte, und an. 1618. in Italien starb. In der würde eines Grafen von Rutland succedirte Eduardi jüngerer bruder, Johannes, welcher Constable von Nottingham-Castle, ingleichen Lieutenant von Nottinghamshire war, und den 17. febr. an. 1588. starb. Seine gemahlin Elisabeth, eine tochter Francisci Charlton von Appleby, hatte ihm 4. söhne, Rogerium, Franciscum, Georgium und Oliverium, wie auch 4. töchter, gebohren, von welchen letztern Francisca an Wilhelmum, Lord Willoughby von Parham, und Elisabeth an Emanuel, Lord Scroop von Bolton, sich vermählte. Sein ältester sohn und nachfolger, Rogerius, brachte 3. jahr in fremden ländern zu, that nachgehends eine reise nach Irrland, und diente als Oberster zu fuß in dem Irrländischen kriege. An. 1603. schickte ihn Jacobus I. als seinen Ambassador nach Dänemarck, um der taufe des Cron-Printzen beyzuwohnen, und dem Könige den orden des Hosenbandes zu überbringen. Er erlangte noch unterschiedene andere ansehnliche bedienungen, und starb den 26. jun. an. 1612. Weil er von Elisabeth, einer tochter des berühmten Ritters Philipp Sidney, kein kind nach sich ließ, so erbte ihn sein bruder, Franciscus, welcher in seiner jugend Franckreich, Italien und Teutschland durchreisete, und an. 1604. zum Ritter des Bades, an. 1616. aber zum Ritter des Hosenbandes gemacht ward, auch an. 1623. das commando über die flotte bekam, welche den Cron-Printz Carl aus Spanien zurück brachte. Den 22. jul. an. 1616. legte Jacobus I. zu seinen andern ehren-tituln das prädicat eines Lords Roos von Hamlake. Seine erste gemahlin, Francisca, eine tochter des Ritters Henrici Knevet, gebahr ihm eine einzige tochter, Catharinam, welche zuerst Georgium, Hertzog von Buckingham, und hernach Donaldum, Grafen von Antrim in Irrland, heurathete. Mit der andern gemahlin Cäcilia, einer tochter des Ritters Joh. Tuston, bekam er 2. söhne, Henricum und Franciscum, die aber in ihrer kindheit durch hexerey, wie man glaubte, ihr leben verlohren. Als er demnach den 17. dec. an. 1632. starb, succedirte ihm in dem Gräflichen titul sein bruder Georgius, welcher den 29. mart. an. 1641. gleichfalls ohne leibes-erben das zeitliche gesegnet, ungeachtet er mit Francisca, einer tochter des Ritters Eduardi Carey, und einer schwester Henrici, Vice-Grafen Falklands, verehlicht gewesen.

Hierauf kam die würde eines Grafen von Rutland an Johannem Manners von Haddon in Derbyshire, dessen groß-vatter Johannes, der andere sohn Thomä Manners, ersten Grafen von Rutland, und die groß-mutter Dorothea, eine tochter des Ritters Georgii Vernon von Haddon, der vatter aber Georgius Manners, ein Ritter, gewesen war. Er vermählte sich mit Francisca, einer tochter Eduardi, Lords Mountague von Bougthon, und zeugte mit ihr 1.) Johannem, der nach seinem tode, welcher den 29. sept. an. 1679. erfolgte, ihm succedirte; 2.) Franciscam, eine gemahlin Johannis, Grafen von Exeter; 3.) Gratiam, eine gemahlin Patricii, Vice-Grafen Chaworth; 4.) Dorotheam, eine gemahlin Antonii Ashley, nachmaligen Grafen von Shaftsbury; 5.) Elisabeth, eine gemahlin Jacobi, nachmaligen Grafen von Anglesey; 6.) Margaretham, eine gemahlin Jacobi, Grafen von Salisbury; 7.) Annam, eine gemahlin des Ritters Scroop, nachmaligen Lords How. Der sohn Johannes, gebohren an. 1638. ward an. 1703. den 29. mart. zum Marggrafen von Granby und zum Hertzog von Rutland erhoben, und starb an. 1711. Er vermählte sich anfangs mit Anna, einer tochter Henrici Pierpoint, Marggrafen von Dorchester, ward aber wegen ihrer üblen aufführung durch eine Parlements-acte völlig von ihr geschieden, mit dem ausdrücklichen beysatze, daß ihre kinder nicht fähig seyn sollten, etwas von ihm zu erben. Hiernächst heurathete er Dianam, eine tochter Roberti, Grafen von Ailesbury, und eine wittwe des Baronets Seymour Shirley. Endlich nahm er, nach deren tode, zur gemahlin Catharinam, eine tochter Baptistä, Vice-Grafen Campten, die ihm gebohren 1.) im sept. an. 1676. Johannem, von dem alsbald; 2.) im febr. an. 1678. Thom. Baptistam, welcher im inn. an. 1705. unverehlicht starb; 3.) Catharinam, vermählt an Johannem, Lord Gower; 4.) Dorotheam, vermählt an Baptistam, Grafen von Gainsborough. Der älteste sohn, Johannes, welcher den titul eines Marggrafen von Granby annahm, so bald sein vatter

Her-

Hertzog worden, und den 5. mertz an. 1721. als Hertzog von Rutland und Ritter des Hosenbandes gestorben, heurathete Catharinam, eine tochter Wilhelmi, Lords Russel, deren bruder, Wriothesley, Hertzog von Bedford worden, die ihm folgende kinder gebohren: 1.) den 21. oct. an. 1696. Johannem, zugenannt Lord Roß, jetzigen Hertzog von Rutland, welcher sich an. 1717. mit einer tochter Roberti Sutton, Lord Lexington, vermählet hat; 2.) im nov. an. 1697. Wilhelmum; 3.) an. 1701. Thomam, welcher den 18. jun. an. 1723. gestorben; 4.) Catharinam; 5.) Rahel, so an. 1721. mit tode abgegangen; 6.) Franciscam; 7.) Elisabeth, welche sich an. 1723. mit einem kaufmann, genannt Monckton, verheurathet. *Peerage of England*, vol. I. p. 126. *Heylin's* help to English history, p. 473.

* **Mannsberg**, oder **Mannsperg**, eine alte längst ausgestorbene adeliche familie in Schwaben, welche ihr stamm- und wohn-schloß gleiches nahmens bey dem dorfe Dettingen unweit Kirchheim unter Teck gehabt, wie ihnen dann auch ein theil der stadt Kirchheim selbst zugehört haben, und von ihnen an Würtemberg verkauft worden seyn soll. Berchtold von Mannsberg wird an. 1277. und 1289. Eberhard und Vollmar, an. 1323. in Kirchheimischen briefschafften angeführt. Burcard lebte an. 1366. Ein anderer dieses nahmens, desgleichen Heinrich und Vollmar waren an. 1422. Würtembergische Räthe. *Crusii* annal. Suev. passim.

Mannsfeld, ein städtlein und schloß bey der alten Wipper, eine meile von Eisleben, zwey von Sangerhausen, und eben so viel von Aschersleben. Es wird auch selbiges das thal von Mannsfeld genannt, und wöllen einige seinen nahmen von Manno, des Tuicenis sohn, andere aber, von zusammensetzung der beyden wörter Mann und Feld herleiten. Im 30. jährigen kriege wurde das schloß zu verschiedenen malen von den kriegenden parteyen eingenommen. *Ens*, in deliciis apodem. p. 248. *Dresserus*, theatr. urbium. *Zeiler*. topogr. Sax. sup. p. 271.

Mannsfeld. Die Grafschafft dieses nahmens hat ihre benennung von dem thal Mannsfeld, und liegt in dem Ober-Sächsischen kreise in der landschafft Thüringen, zwischen dem Hertzogthum Magdeburg, den Fürstenthümmern Anhalt und Halberstadt, und den Grafschafften Schwartzburg und Beichlingen. Sie wird von der Helm, Rona, Saale, Unstrut, Weita und Wipper durchflossen. Die vornehmsten stücke darinn sind die Grafschafft Mannsfeld, Bornstadt, Artern, Eisleben, welches letztere die beste stadt in dieser Grafschafft. Hierzu rechnet man noch das schloß und Herrschafft Seeburg, die uralte Herrschafft Arnstein, die edle Herrschafft Heldrungen, Schrapelau und andere örter; wiewol dabey zu wissen, daß wegen der grossen schulden Churfürst Augustus zu Sachsen, Marggraf Joachim zu Brandenburg, Administrator des Ertz-Stifts Magdeburg, und sede vacante, das Capitul zu Halberstadt, auch Hertzog Johann Wilhelm zu Weimar anfangs als Lehns-Herren und Landes-Fürsten der Grafen von Mannsfeld die meisten Gräflichen Aemter, städte, flecken, bergwercke und nutzungen zu einer sequestrations-administration aufgenommen, so daß hochgedachte Grafen mehr nicht als die wohnungen, einige gärten und nothwendige alimenta sich vorbehalten. Die ursache aber, warum diese Grafen in so grosse schulden verfallen, wollen einige der allzu grossen vermehrung der familie zuschreiben; andere aber daher leiten, weil sie auf anstiften einiger ungerechten Räthe die ertz-gruben ihren unterthanen, so diese bereits von an. 1200. an in besitz gehabt, und dafür den gewöhnlichen zehenden, nebst andern gebühren getreulich abgetragen, abgepresset, darüber sie aber nur in ein prächtiges und unordentliches leben verfallen. Die älteste von diesem Gräflichen geschlechte, hat unter andern güthern verschiedene lehns-stücke zu geniessen, darüber die übrigen Agnaten nichts zu disponiren haben. Unter diesen Seniorat-güthern sind fünfthalb dorfschafften unweit Saalfeld mit begriffen, nemlich Weischwitz, Lositz, Witzendorff, Cauldorff, und halb Arensgereuth, dergestalt, daß der geschlechts-älteste das jus territoriale cum omni effectu besitzt. Es hat aber Sachsen-Saalfeld solche dorfschafften an. 1658. mit steuren, wachten und andern auflagen beleget, deswegen die unterthanen an. 1711. bey dem Fürsten von Fondi zu Wien sich beschweret, welcher solches hierauf bey dem Kayserl. Reichs-Hof-Rath klagend angebracht hat. Spangenb. Mannsf. chron. *Zeiler*. topogr. Sax. sup. p 18. seq. *Imhof*. N. P. lib. VI. c. 10. *Seckendorf*. hist. Luth. lib. III. §. 36. §. 133. n. 4. Europ. Herold, P. I. p. 623. seq.

Mannsfeld. Das geschlechte der Grafen und Fürsten von Mannsfeld ist eines der ältesten und berühmtesten in gantz Teutschland, und hat sitz und stimme auf den Reichs- und Ober-Sächsischen kreis-tagen. Es stammet her von den edlen Herren von Querfurt, die aber nach abgang des alten Mannsfeldischen geschlechts, so sich um das jahr 1264. in Bussone und Ruperto zugetragen, dessen nahmen und zugleich die Gräfliche würde angenommen, indem sie durch heurath und kauf die Mannsfeldischen güther an sich gebracht. Unter den alten Mannsfeldischen Grafen hat sich Hoier durch seine treue gegen Kayser Heinrich den V. verdient gemacht, indem er in dem treffen bey Welphsholtz, so an. 1115. den 11. febr. gehalten worden, um seinetwillen sein leben in die schantze geschlagen. Die heutigen Grafen von Mannsfeld haben, wie gedacht, ihren ursprung von den edlen Herren von Querfurt. Von diesen ist Bruno I. der erste, welcher sich in den historien um das jahr 880. bekannt gemacht. Er wurde in weniger zeit aller seiner kinder beraubet, und daher um so viel mehr durch die auf gethanes gelübde erfolgte geburt seines sohns Proze des I. erfreuet. Dieser war Oberster über das Merseburgische kriegsvolck, so der Kayser Heinrich I. zu Merseburg wider die Ungarn und Wenden in besatzung liegen gehabt. Er zeugte 4. kinder, unter denen Dieth I. und Wilhelm I. die proben ihrer tapferkeit dem Kayser Otto zu dienst in verschiedenen kriegen abgeleget, dessen ungeachtet aber um das jahr 952. in des Kaysers ungnade gefallen, und ins elend verwiesen worden, wovon aber Dieth bey zeiten wider alles vermuthen befreyet worden, indem er dem Kayser in der grossen schlacht wider die Ungarn bey Augspurg ritterlich beygestanden. Ihre schwester Mechthild wurde um das jahr 933. Graf Siegfrieden von Osterburg, der Kayserin Hofmeister, vermählet. Der mittlere sohn aber, Proze II. hat das geschlechte mit seiner gemahlin Ada fortgepflantzet; unter dessen söhnen soll Dietrich II. mit Kayser Otto in Italien wider die Saracenen gezogen, und an. 982. in einer grossen schlacht todt geblieben seyn. Sein älterer bruder, Bruno II. lebte unter allen dreyen Ottonibus in gar grossem ansehen, und erwies seine geschicklichkeit sowol in Staats-sachen als kriegs-bedienungen. Er wurde ein vatter verschiedener kinder, unter denen Dietrich III. und Wilhelm II. dem kriege nachgezogen; Elisabetha aber Aebtißin zu Prag in dem St. Georgen-kloster worden; Bruno III. wegen seines eifers die religion fortzupflantzen, unter die Heiligen gezehlet zu werden verdienet; und Burckard I. nebst Gebhard I. den stamm fortgeführet. Erstgedachter Bruno III. legte den grund seiner studien zu Magdeburg, und wurde daselbst Dom-Herr. Er stiftete auch die schloß-kirche zu Querfurt, und nachdem er in den Benedictiner-orden getreten, wurde er von dem Bavst Sylvestro II. an. 1000. nach Preussen gesandt, da er die Christliche religion ausgebreitet, aber so übel von diesen völckern belohnet worden, daß er an. 1008. oder 1009. gemartert, und ihm hände und füsse abgehauen worden. Immittelst als er einstens aus Preussen in sein vatterland wieder zurück kehrte, hat sich mit seines bruders Gebhards I. kindern, eine wunderliche begebenheit zugetragen; denn dieses seine gemahlin, Sophia, gebohrne Gräfin von Mannsfeld, brachte 9. kinder auf einmal zur welt. Die mutter nun, welche sich einige verdrießlichkeit daraus besorget, soll nur einen sohn, Burckardum II. zurück behalten, die übrigen 8. söhne aber einem weibe zu ersauffen gegeben haben. Doch als diese im begriff war, den unbarmhertzigen befehl der Gräfin zu erfüllen, soll St. Bruno ohngefehr darzu gekommen seyn, welcher denn die kinder sämtlich mit dem nahmen Bruno getauft, und sie ohne wissen des vatters und der mutter auferziehen lassen. Nachdem sie nun etwas erwachsen, hat er sie auf das Oster-fest alle gleich gekleidet, und den eltern fürgestellet, worauf sie alle achte geistlich worden seyn sollen. Gebhardi I. bruder, Burckard I. hat durch seine 2. söhne, Gebhard II. und Gerhard I. das geschlecht fortgepflantzet. Gebhard II. edler Herr zu Querfurt, Graf zu Supplinburg und Arnsberg, lebte um das jahr 1053. und vermählte sich erstlich mit Hedwig, Friedrichs von Farenbach tochter, die ihm die Grafschafft Supplinburg in dem Braunschweigischen zugebracht, gleichwie er mit der andern gemahlin Hedwig, Hertzog Ottens von der Weser tochter, die Grafschafft Arnsberg erheurathet. Die erste gebahr ihm nebst 4. töchtern, so allerseits ihrem stande gemäß verheurathet worden, Lotharium, nachmaligen Kayser, und Conradum I. so von erstgedachtem seinem bruder, dem Kayser, an. 1130. mit der Pfaltz Sachsen beliehen worden, und an. 1147. mit dem Kayser Conrado III. ins gelobte land gezogen. Die andere gemahlin Gebhardi II. gebahr ihm 2. söhne, Simon und Friedrich. Der erste davon wurde von dem Ertz-Bischoff Adelberto zu Trier an einem Oster-tage in den bann gethan, und muste würcklich aus der kirche weichen, sollte anders der Ertz-Bischoff das Evangelium lesen. Sein bruder Friedrich wohnte dem turnier zu Göttingen an. 1119. bey. Er hieng sich an den Kayser Henricum V. setzte sich wider alle Westphälische Bischöffe, und überantwortete Bischoff Burckarden zu Münster dem gedachten Kayser. Er war auch mit in der schlacht bey Welphesholtz, und hinterließ 2. töchter, davon die erste Herrn Gottfried von Arn die Grafschafft Arnsberg zugebracht. Als Gebhard II. in der schlacht bey Nägelstädt wider Kayser Heinrich IV. an. 1075. umgekommen, verwaltete sein bruder, Gerhard I. dessen Herrschafften. Eben dieser wohnte an. 1119. dem turnier zu Göttingen bey, und zeugte mit Uda, Graf Ditmars zu Alvensleben tochter, 4. söhne und 3. töchter. Unter den ersten wurde Gebhard III. von jugend auf zu dem kriege gewöhnet, und blieb auch in dem Römischen zuge an. 1126. Sein bruder, Conrad II. wurde an. 1126. zum Ertz-Bischoff von Magdeburg erwehlet, aber erst nach Norberti tode an. 1134. investiret. Er zog mit dem Kayser Lothario an. 1137. in Italien, führte auch mit Marggraf Albrechten zu Brandenburg krieg, und starb an. 1142. Der letzte sohn, Burckard III. pflantzte den stamm fort. Er war der erste seines geschlechts, welcher an. 1136. Burggraf zu Magdeburg worden. Das kloster Marienzell unter dem schloß Querfurt hat ihm sein aufnehmen zu dancken. Sein sohn dieses nahmens der IV. hatte zur gemahlin Mechtild, eine Thüringische Gräfin, und zeugte mit ihr 5. söhne, unter welchen absonderlich Burckard V. als stamm-vatter der jetzigen Grafen von Mannsfeld, und Gebhard IV. als stamm-vatter der Herren von Querfurt zu mercken. Von dessen übrigen söhnen zog Ger-

Gerhardus II. an. 1197. mit ins gelobte land, und starb an. 1205. plötzlich. Sein bruder Conradus III. war Kayser Friedrichs des I. Cantzler, hernach Bischoff zu Lübeck, hierauf Kayser Heinrichs des VI. Cantzler und Bischoff zu Hildesheim, wie auch zu Würtzburg, und wurde endlich in einem tumult erschlagen.

Gebhard IV. der Herr von Schman genannt, welcher die Querfurtische linie aufgerichtet, verwaltete in abwesenheit seines bruders Burchardi V. das Burggrafthum Magdeburg, und nach dessen tod wurde er selbsten Burggraf. Er zog mit Kayser Heinrich VI. an. 1197. ins gelobte land, verrichtete auch im nahmen des Kaysers Philippi eine Gesandtschafft nach Rom, diesen daselbst auszusöhnen; allein er erhielt seinen endzweck nicht. Nach seiner zurückkunft ließ er dem Dom-Dechant zu Magdeburg, Heinrich von Glinden, die augen ausstechen, worauf er aber selbsten eines jähen tods gestorben, von seiner gemahlin, Graf Günthers zu Kevernburg tochter, einen einigen sohn, Gebhardum V. hinterlassend. Dieser bekam die halbe Herrschafft Querfurt zu seinem antheil, wurde Ertz-Bischoff Albrechts zu Magdeburg geheimer Rath, und starb um das jahr 1260. Unter seinen söhnen wurde Busso I. zum Ertz-Bischoff zu Magdeburg erwehlet, aber wegen streitigkeit nicht bestätiget. Er starb in dem 100ten jahre seines alters, nachdem er vorher die erb-vereinigung mit Mannsfeld gestiftet. Dessen bruder Siegfried wurde Dom-Probst zu Magdeburg, und an. 1279. Bischoff zu Hildesheim. Er zerstörte Herlingsburg, und starb an. 1310. Der dritte sohn Meinhard wurde an. 1298. Land-Hochmeister in Preussen, nachdem er sich vorhero der Vitzenburg verziehen. Der vierte sohn Gebhardus VI. wurde Burggraf zu Magdeburg, und bekam an. 1260. die andere helfte der Herrschafft Querfurt, wohnte auch an. 1266. dem turnier zu Merseburg bey. Der Kayser Rudolph, welcher bey ihm zu Querfurt über nacht geblieben, bestätigte ihm seine freyheiten. Von seinen söhnen wurde Bruno IV. an. 1284. zum Bischoff zu Zeitz und Naumburg erwehlet, welchem Stift er bey 20. jahren gar löblich vorgestanden. Der andere sohn, Gebhard VII. kam an. 1290. zur regierung, und hinterließ einen sohn dieses nahmens den VIII. welcher an. 1320. mit den Grafen zu Mannsfeld die erb-vereinigung gestiftet, Querfurt ohne der Grafen willen nicht zu verkauffen. Er zeugte 5. söhne, unter welchen Gebhardus IX. Vitzenburg und Karsdorff besessen, und ein vatter Brunonis VII. worden, der lange zeit mit seiner reise nach Compostell zugebracht, nach seiner zurückkunft aber sich verheurathet, und 3. söhne gezeuget. Gebhardi VIII. anderer sohn, Bruno VI. bekam in der erb-theilung das haus Schman, und wurde von seiner gemahlin ein vatter dreyer söhne, so sämtlich in den geistlichen stand getreten. Der jüngere davon, Burchard VI. ist gar Bischoff zu Merseburg an. 1382. worden, wiewol ihn der Papst Urbanus VI. nicht confirmiren wollte, weil er sich weigerte, das Pallium zu Rom zu holen. Der dritte sohn Gebhardi VI. war Bruno V. welcher um das jahr 1334. lebte, und die helfte an dem hause Querfurt, wie auch die Bayernaumburg besaß. Seine gemahlin Hildegard, Landgräfin von Leuchtenberg, gebahr ihm 5. söhne und 3. töchter. Unter den söhnen ist zu mercken Gebhard X. welcher an. 1371. Schrapelau wieder an die Grafen zu Mannsfeld bringen helffen, auch Querfurt von den Grafen zu Mannsfeld eingelöset, welchen ort ihm seine gemahlin, Sophia von Mannsfeld, zugebracht. Karsdorff, Altstädt, Scheidingen, Karpenau, Steinburg und andere örter brachte er durch kauf an sich, und starb an. 1383. Unter seinen söhnen hatte Burchard VII. Fürst Sigismundi zu Anhalt tochter zur gemahlin. Bruno VIII. kaufte Artern von dem von Heldrungen vor 2168. schock Meißnischer groschen, und brachte auch Vorstädt an sein haus. Der dritte sohn, Gebhard XI. hat um das jahr 1400. gelebet, und unter andern söhnen Albertum I. gehabt, welcher an. 1383. Ertz-Bischoff zu Magdeburg worden, die administration zu Halberstadt erhalten, und wider Brandenburg und Sachsen krieg geführet. Er starb endlich an. 1402. an dem podagra, welches er sich durch unkeuschheit zugezogen. Dessen bruder, Protze III. richtete nebst seinen brüdern an. 1396. die erb-vereinigung mit den Grafen von Mannsfeld auf, und wurde ein vatter verschiedener kinder beyderley geschlechts. Von den töchtern wurde Mechtild Fürst Bernhards zu Anhalt gemahlin, von den söhnen aber kam Protze IV. in der schlacht bey Aussig wider die Hußiten an. 1426. um; der andere sohn, Gebhardus XII. wurde in eben diesem jahre nebst seinen brüdern von den Hertzogen zu Sachsen mit einigen güthern belehnet. Der dritte sohn, Bruno IX. hatte seinen sitz auf Querfurt, verkaufte Wippra den Grafen von Mannsfeld und Stollberg, verwendete auch Artern, Vorstädt und Gehofen, und kam dessen ungeachtet in grosse schulden. Doch brachte er Altstädt und Burg-Scheidingen an sich, wurde auch Provisor auf dem Eißfeld, und des Churfürsten Friedrichs II. zu Sachsen und Marggraf Albrechts zu Brandenburg, des Teutschen Achillis, Rath. Er war der letzte Herr von Querfurt, und starb an. 1596. im 80sten jahre seines alters, nachdem ihm sowol seine söhne als enckel bereits in der sterblichkeit vorangegangen.

Burchard V. der dritte Burggraf zu Magdeburg, war ein sohn Burchards IV. und richtete den Mannsfeldischen stamm auf. An. 1188. gieng er mit dem Kayser Friderico I. ins gelobte land, und hatte unter andern söhnen Burchardum VI. welcher den haupt-stamm fortgeführet. Denn er zeugte mit Sophia, Graf Burchards I. zu Mannsfeld tochter, Burchardum VIII. ersten Grafen zu Mannsfeld, von der Querfurtischen linie, und Burchardum IX. den stamm-vatter der Schraplauischen linie. Von Buchardo VIII. soll unten mit mehrern gehandelt werden. Burchard IX. aber, der jüngere genannt, hielt Hof auf Schraplau, und kaufte samt seinem bruder die Grafschafft Mannsfeld von Graf Hermann um 2500. marck oder 160000. Rheinische gülden an. 1264. Er erhielt von seiner gemahlin Oda, Gräfin von Luckau, verschiedene kinder, unter denen Burchard den Schraplauischen ast aufgerichtet, der dritte sohn gleiches nahmens, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, und der vierte sohn Gebhard, Bischoff zu Merseburg worden.

Burchard VIII. der ältere, zum unterscheid seines bruders Burchards IX. führte den Mannsfeldischen haupt-stamm fort, wurde Burggraf zu Magdeburg, brachte an. 1265. Hohnstädt von dem Herrn von Bornstädt an sich, und residirte zu Rosenburg an der Elbe. Er starb an. 1273. 3. söhne, Burchard X. Gebhard XIII. und Gerhard III. hinterlassend. Gebhard XIII. edler Herr zu Querfurt und letzter Burggraf zu Magdeburg, (als nach welchem dieses Burggrafthum an Sachsen gekommen) zog mit seinem vetter Ertz-Bischoff Ruprecht nach Rom, half an. 1264. Halle belagern, bekam an. 1278. Marggraf Otto von Brandenburg gefangen, und wurde an. 1284. da er kurtz vorher an dem stillen freytage in dem kloster Helffte sehr übel gehauset, mit einem stein zu tode geworffen. Er muste 6. gantze jahr an einem ungeweyhten orte liegen, bis es endlich erlaubt worden, ihn in sein erb-begräbnis nach Helffte zu bringen, wozu sein sohn Gebhard XIV. Dom-Herr zu Magdeburg, gar viel beygetragen. Sein bruder, Gerhard III. war im gegentheil ein gar stiller Herr, und wurde ihm nebst Graf Friedrich von Bruchkingen an. 1292. die Kayserliche burg Allstädt versetzet. Der ältere sohn Burchardi VIII. Burchardus X. Graf zu Mannsfeld und Harteck, bekam in der theilung Mannsfeld, brachte durch kauf Seeburg und Bornstädt an sein haus, und starb an. 1311. nachdem er 10. jahr vorhero eine wallfahrt nach Rom gethan. Seine gemahlin Sophia, Gräfin von Wettin, gebahr ihm Burchardum XI. Dieser war ein gar kluger und ansehnlicher Herr und grosser liebhaber der Geistlichen und Gelehrten. Er führte wider Bischoff Albrechten zu Halberstadt krieg, und wurde an. 1317. gefangen. Er brachte Hedersleben, Bunsdorff, Uphausen und andere güther mehr an die Grafschafft, wurde an. 1325. bürger zu Magdeburg, und starb an. 1354. nachdem ihm seine gemahlin Oda, Graf Albrechts von Werningeroda tochter, 12. söhne und 5. töchter gebohren. Unter den söhnen wurde Albrecht II. Dom-Herr zu Hildesheim, hierauf an. 1344. in dem Bißthum Halberstadt von dem Papst Clemente VI. wider Hertzog Albrechten von Braunschweig bestätiget, und nachmals an. 1366. zu Merseburg zum Bischoff postuliret, welche letztere würde er aber nicht bekleidet, indem ihn der tod in der folgenden nacht nach der wahl hinweg genommen. Sein bruder, Graf Burckard XII. ward Barfüsser-Mönch und Lector in dem kloster zu Aschersleben. Der dritte sohn, Gebhardus V. pflantzte mit Lutgard, Burckhards von Falckenstein tochter, das geschlechte fort. Er war ein sehr unbarmhertziger Herr, und ließ an. 1362. den Abt des klosters Sittichenbach, welches er verbrennet, lebendig hencken und räuchern. Er brachte Schraplau und Alberstädt wieder an sein haus, und wurde des Königs Wenceslai in Böhmen und dessen bruders Marggraf Sigismundi zu Brandenburg geheimer Rath. Er richtete auch mit dem Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meissen ein bündnis auf, und starb an. 1382. Gedachte seine gemahlin gebahr ihm verschiedene kinder beyderley geschlechts. Unter den söhnen kam Albrecht III. in dem Hildesheimischen kriege an. 1367. um, und Burchard XIII. brachte nebst seinem bruder, Busso dem II. Arnstein, das städtlein Schnackeroda und andere güther an sein Haus. Busso II. der dritte sohn, richtete an. 1383. ein bündnis mit Landgraf Balthasarn in Thüringen auf, trug auch nicht wenig zu dem land-frieden bey, so 2. jahr darauf zur richtigkeit kam, und wurde von seiner gemahlin Agnes, Hertzogs Magni zu Braunschweig tochter, ein vatter verschiedener kinder, unter welchen Gebhardus XVI. Güntherus I. Volrath I. und Albrecht IV. zu mercken. Güntherus I. verkaufte an. 1398. Hatzgerode denen von Rücksleben, und war in grossen gnaden bey Ertz-Bischoff Günthern zu Magdeburg. Er nahm an. 1411. Graf Bernharden von Anhalt gefangen, und starb gleich das folgende jahr darauf, 2. söhne, Busso III. und Gebhard XVII. hinterlassend. Busso III. trug groß belieben zu reisen, und bekam an. 1421. zu Venedig von dem Rath einen schönen hengst mit göldenem zeuge, silbernen hufeisen und göldenen nägeln geschenckt. Zwey jahr hernach gieng er auf erhaltene recommendations-schrift von dem Papst Martino nach Compostell in Spanien. Sein bruder Gebhard XVII. war wegen seiner klugheit und wegen seines friedfertigen gemüthes sehr beliebt. Er löste die versetzte burg Arnstein vor 7000. fl. wieder ein, und starb an. 1428. Dessen sohn dieses nahmens der XVIII. besaß Friedeburg und Saltzmünde mit allen zugehörungen, als bergwercke, zinsen, renten und andern gerechtigkeiten, und brachte Jördig, Bitterfeld und Grafenhaynichen vor 14000. gülden an sich. Bey dem Ertz-Stift Magdeburg bekleidete er die stelle eines geheimen Raths, und wurde nebst seinen vettern von dem gedachten Ertz-Stift

mit Eißleben, Hedtstätt und andern orten an. 1480. belehnet. Er starb an. 1492. ohne männliche erben von seiner gemahlin Adelheit, gebohrnen Gräfin zu Oldenburg, König Christians in Dänemarck schwester, zu hinterlassen. Volrath I. war, wie gedacht, ein sohn Bussonis II. und kaufte Heckstet vor 5000. gülden von dem Marggrafen zu Meissen, von dem Ertz-Stift Magdeburg aber Friedeburg, Saltzmünde und die weltliche Herrschafft des klosters Gerbstett vor 10000. thl. woran aber auch seine vettern mit theil gehabt. Er starb an. 1450. dem auch hierinnen seine beyden söhne, Busso und Volrath, folgten, ohne männliche erben zu hinterlassen. Albrecht IV. ein bruder Volraths I. nahm an. 1396. die erb-huldigung in Querfurt ein, wohnte dem Magdeburgischen kriege an. 1405. bey, und half 4. jahr darauf Margaraf Friedrichen zu Meissen mit seinem bruder Wilhelm zu Naumburg vertragen. Er starb an. 1416. von seiner gemahlin, einer gebohrnen Fürstin von Anhalt, unter andern kindern Güntherum II. hinterlassend. Dieser brachte an. 1440. Wippra vor 6000. gülden, auch an. 1449. Artern, Volckstedt, Gehoven und andere örter durch kauf an sich, und wurde nebst ihnen von dem Ertz-Stifte Magdeburg damit belehnet. Er starb an. 1475. oder wie andere wollen, an. 1472. unter andern kindern Albertum V. welcher die Vörderortische lilie aufgerichtet, wie hernach soll ausgeführet werden, und Ernestum I. hinterlassend. Ernestus I. starb an. 1486. oder 1487. von seiner gemahlin Margaretha, Graf Gebhards XVIII. von Mannsfeld tochter, unter andern kindern Gebhardum XIX. welcher die Mittelörtische linie, und Albertum VI. welcher die Hinterörtische linie aufgerichtet, nach sich lassend. Gebhardus XIX. residirte zu Seeburg, wurde aber seiner Herrschafft, wegen schulden, eine zeitlang entsetzet, doch an. 1544. wiederum restituiret, worauf er an. 1558. in dem 80sten jahre seines alters dieses zeitliche gesegnet. Er hatte zur gemahlin Margaretham, Graf Wolfs von Gleichen tochter, die ihm 9. kinder gebohren, unter denen Jobst I. in kriegs-diensten Kayserts Caroli V. zu Asti in Italien an. 1536. gestorben, den ruhm eines verständigen und angenehmen Herrn nach sich lassend. Sein bruder Christoph I. so an. 1520. den 11. sept. gebohren worden, gab der Schrapplauischen neben-linie ihren ursprung, welche aber in seinen kindern, derer ihm seine gemahlin Amalia, Graf Heinrichs von Schwartzburg tochter, 14. gebohren, und zwar unter Wilhelm III. so an. 1615. verstorben, und zugleich die Mittelörtische linie geendiget, verlosche. Albertus VI. ein sohn Ernesti I. und bruder Gebhardi XIX. richtete die Hinterörtische linie auf. Er wurde an. 1480. gebohren, und führte nebst seinem bruder, Graf Gebhard XIX. um das jahr 1525. die Lutherische religion ein, unterschrieb auch an. 1530. die Augspurgische Confession. Bereits vorher an. 1500. hatte er die Neustadt Eißleben und die kirche zu St. Annen, samt dem Augustiner-kloster daselbst zu erbauen angefangen. An. 1525. stillte er den bauren-aufruhr, und in dem folgenden Schmalkaldischen kriege stund er Churfürst Johann Friedrichen zu Sachsen bey, schlug auch Hertzog Erichen von Braunschweig bey der Drachenburg, wurde aber darüber an. 1547. von dem Kayser aller regalien entsetzet. An. 1551. vertheidigte er die belagerte stadt Magdeburg, worauf er das folgende jahr wiederum zu seinen erb-landen gekommen, und an. 1560. den 5. mart. gestorben, nachdem ihm seine gemahlin Anna, Graf Ernsts von Hohenstein tochter, 15. kinder gebohren. Unter denselbigen sind Volrath II. Caspar I. und Johannes I. zu mercken. Volrath II. wurde an. 1520. gebohren. Er führte an. 1552. krieg wider Hertzog Heinrichen zu Braunschweig, that an. 1569. einen zug nach Franckreich, und starb an. 1575. zu Straßburg, verschiedene kinder beyderley geschlechts nach sich lassend. Sein bruder, Caspar I. büßte in dem Türcken-kriege an. 1542. sein leben ein. Der dritte bruder, Johannes I. residirte zu Rothenburg, wurde aber daselbst von dem Ertz-Bischoff Sigismundo zu Magdeburg an. 1566. bekrieget und gefangen; da er dann das folgende jahr darauf gestorben. Er hatte 2. gemahlinnen, Dorotheam, Hertzogs Barnimi XI. in Pommern, und nach deren tode Hertzog Erichs zu Braunschweig tochter, welche den anfang gemacht, die Neustädter-kirche zu Eißleben von grund aus länger und weiter zu bauen. Unter den kindern letzter ehe, sind Ernestus II. und Friedrich Christoph zu mercken. Der erste davon wurde an. 1561. den 28. jul. gebohren, und besaß die Herrschafft Hosenpüttlingen unter dem Hertzoge von Lothringen. An. 1577. zog er nach Jena auf die Universität, und wurde 2. jahr hernach derselbigen Rector Magnificus. Er hielt eine rede von dem Kayser Henrico I. und disputirte in Jure, als welches studium er nebst der historie hauptsächlich triebe. Ihm wurden an. 1582. zu Cöln und Straßburg Cononicate eingeräumet, und ihm über diß die würde eines Bischoffs versprochen, wenn er Catholisch werden wollte, so er aber abgeschlagen. Im letztgedachten jahre hatte er auf dem Reichs-tage zu Augspurg d er Mannsfeldischen sache halber 2. mal audientz. An. 1586. machte König Friedrich II. in Dänemarck ihn zu seinem vornehmsten Rath, und der Kayser Matthias beehrte ihn gleichfalls mit der stelle eines Raths. Er verrichtete sehr wichtige Gesandtschafften, vertrug an. 1603. Pfaltz-Zweybrücken mit Nassau-Saarbrücken, und half auch an. 1604. die Witgensteinischen und Leiningischen händel beylegen. Hierauf starb er an. 1609. als er eben in den tractaten mit Graf David von Mannsfeld begriffen war, ohne männliche erben von 2. gemahlinnen zu hinterlassen. Sein bruder, Friedrich Christoph, der taube zugenannt, wurde an. 1564. den 4. febr. gebohren. Er studirte zu Jena an. 1575. und starb an. 1631. nachdem ihm seine gemahlin Agnes 3. söhne und eine tochter gebohren. Unter den söhnen wurde Ernst Ludwig an. 1605. den 6. jun. gebohren, welcher, nachdem er zu Jena Rector Magnificus gewesen, an. 1622. unter dem Könige in Schweden die stelle eines Oberst-Wachtmeisters annahm, und an. 1632. starb, nachdem ihm seine gemahlin verschiedene kinder gebohren. Sein bruder, Christian Friedrich, so an. 1615. den 18. oct. das licht dieser welt erblicket, war Fähndrich unter dem Könige in Schweden, residirte zu Hedersleben, und starb an. 1666. Mit ihm ist die Hinterörtische linie ausgegangen, indem sein bruder, Joh. Albrecht, im sturm an einer schantze bey Nördlingen bereits vor ihm an. 1634. als Cornet geblieben.

Albertus V. welcher ein sohn Güntheri II. gewesen, und die Vorderortische linie aufgerichtet, wurde an. 1484. den 3. dec. gebohren, und hatte zur gemahlin Susannam, Gräfin von Bickenbach, die ihm Güntherum III. welcher an. 1509. in das gelobte land gezogen, und an. 1526. gestorben, Hoyerum und Ernestum III. gebohren. Der letzte davon war Kayser Carls V. geheimer Rath, und hatte bereits bey dem Kayser Maximiliano die freyheit erlanget, daß alle Grafen zu Mannsfeld sich Wohlgebohren schreiben, und mit rothem wachs siegeln durften. Er starb endlich an. 1540. den 9. jan. als ein eifriger Catholick. Ernestus III. baucte an. 1519. Heldrungen weiter aus, bevestigte auch diesen ort, und starb ebenfalls in der Catholischen religion an. 1532. Er hat mit zwey gemahlinnen 22. kinder gezeuget. Die andere gemahlin Dorothea, Gräfin von Solms, brachte 13. kinder von beyderley geschlechte auf die welt. Unter den töchtern wurde Elisabeth an. 1539. Hertzog Friedrichs zu Sachsen gemahlin. Von den söhnen sind Johannes Georgius I. Petrus Ernestus I. Johannes Albertus I. Johannes Gebhard, Johannes Hoyer und Johannes Ernestus I. zu mercken, indem sie meistentheils besondere neben-linien aufgerichtet. Die erste gebahr ihm unter andern kindern Catharinam, die Hertzog Philipps zu Braunschweig und Grubenhagen gemahlin worden, und Philippum I. Dieser wurde an. 1502. gebohren, und richtete die Bornstädtische neben-linie auf. Er war Statthalter des Ertz-Stifts Magdeburg, und bekleidete bey dem Kayser Carl V. die stelle eines Oberst-Cämmerers. Sein tod erfolgte an. 1546. zu Bornstädt, allwo er das schloß erneuerte. Unter seinen söhnen wurde Bruno X. ein vatter verschiedener kinder, welche ihm seine gemahlin Christina, Gräfin zu Barby, gebohren. Unter den söhnen sind nebst Friedrichen, so an. 1592. in dem Straßburgischen kriege umgekommen, und Jobst II. so in dem Niederländischen kriege sein leben eingebüsset, Wolf I. Bruno XI. und Philippus II. zu mercken. Wolf I. so an. 1575. das licht dieser welt erblicket, war erstlich Chur-Sächsischer Statthalter, nachgehends Kayserl. Cämmerer, Feld-Marschall und Commendant in Raab, und starb an. 1638. Carolum Adamum hinterlassend, welcher den titul eines Grafen zu Mannsfeld, edlen Herrn zu Heldrungen, Friedeburg, Seeburg und Schrapelau, Herrn zu Schluckenau und Heimbach geführet, und an. 1662. todes verblichen. Bruno XI. so an. 1576. gebohren worden, trat zu der Catholischen religion, wurde Kayserl. Cämmerer und Oberster Stallmeister, und starb an. 1644. von seiner andern gemahlin, Maria Magdalena, Gräfin von Thöringen, der Römischen Kayserin Oberhofmeisterin, Franciscum Maximilianum, Henricum Franciscum und Franciscam nach sich lassend. Franciscus Maximilianus, Herr der Herrschafften Doberschütz, Neuhaus und Arnstein, gebohren an. 1639. den 22. nov., war Oberster Hofmeister bey der Kayserin und Ritter des güldenen Vliesses, und starb zu Wien an. 1692. Dieser hatte sich an. 1663. den 25. nov. mit Maria Elisabetha, Graf Caroli Leonhardi von Harrach tochter, vermählet, die ihm nebst Maria Anna an. 1679. Carolum Franciscum gebohren, von dem hernach. Sein bruder Henricus Franciscus, Fürst zu Mannsfeld und Fondi, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und General-Feld-Marschall, Grand von Spanien, Ritter des güldenen Vliesses, war gebohren den 21. nov. an. 1640. und starb den 8. jun. an. 1715. ohne männliche erben, da ihm in der Reichs-Fürstlichen dignität seines bruders sohn Carolus Franciscus succedirte. Francisca wurde Graf Georgii Achatii von Losenstein, Kayserl. Obersten Stallmeisters gemahlin, so im wittwen-stande gestorben. Carolus Franciscus nun des H. Röm. Reichs Fürst von Mannsfeld, Kayserlicher Cämmerer, war, wie obgedacht, gebohren an. 1679. und vermählte sich mit Maria Eleonora, Henrici Francisci Fürsten von Mannsfeld tochter, mit welcher er 4. töchter und einen sohn, Henricum Franciscum, gezeuget, so den 12. jul. an. 1716. gebohren. An. 1715. succedirte er seinem vetter und schwieger-vatter in der an. 1709. erhaltenen würcklichen Reichs-Fürstlichen dignität, welche er aber nicht lange besessen, indem er schon an. 1717. den 18. jul. zu Prag sein leben beschlossen. Daß also das gantze uralte Mannsfeldische Haus allein auf dessen hinterlassenem einzigen sohne bestehet.

Philippus II. welcher, wie bereits oben gedacht, ein sohn Brunonis X. gewesen, war Kayserl. Feld-Marschall und Gouverneur zu Raab, starb an. 1575. den 8. april, nachdem er sich zu der Catholischen religion gewendet. Mit seiner andern gemahlin, Margaretha Catharina Poppelia von Lobkowitz, hat er 8. kinder gezeuget, unter denen 1.) Maximilianus Philip-

Philippus als Kayserl. General-Wachtmeister zu Wien an. 1664. gestorben; 2.) Georgius Albertus an. 1687. zu der Lutherischen religion auf dem hause Artern getreten, und an. 1697. gestorben, ohne kinder von seiner gemahlin Barbara Magdalena, Graf Davids von Mannsfeld von der Hinterortischen linie tochter, zu hinterlassen; 3.) Polyxena Susanna, die sich an Graf Julium Leopoldum von Hodiz vermählet; 4.) Ferdinandus Hojerus, so erwachsen gestorben; 5.) Francisca Margaretha, so sich an Gotthard Albrecht, Freyherrn von Zedlitz-Nimmersaat, vermählt; und endlich 6.) Anna Carolina, welche erstlich an Carolum Henricum, Freyherrn von Zirotin in Schlesien, und nach dessen tode an Philippum Franciscum, Grafen von Gallasch, Landes-Hauptmann zu Neuß, vermählet worden. Johannes Georgius I. der älteste sohn aus der andern ehe des Grafen Ernesti III. richtete die Eißlebische linie auf. Er wurde an. 1515. gebohren, und von dem Ertz-Bischoff Albrecht zu Magdeburg, auch hernach von dem Churfürsten zu Sachsen mit der stelle eines Statthalters beehret. Er stund Hertzog Moritzen zu Sachsen bey, und eroberte an. 1546. Weimar. An. 1570. willigte er nebst Graf Johann Albrechten und den übrigen brüdern in die bereits oben unter der Grafschafft Mannsfeld erwehnte sequestration, und starb 9. jahr darauf, von seiner gemahlin Catharina, gebohrnen Gräfin zu Mannsfeld, verschiedene kinder beyderley geschlechts nach sich lassend. Von seinen töchtern wurde Agnes an. 1583. den 4. febr. an Gebhard Truchsessen, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Cöln, vermählet. Von den söhnen wurde Jobst II. in dem 3. jahre seines alters an. 1561. blind, und starb an. 1619. von seiner gemahlin Anna, einer gebohrnen von Könitz, unter andern kindern Johannem Georgium II. nach sich lassend. Dieser erblickte das tages-licht an. 1593. welches er aber an. 1647. wiederum verlassen muste, nachdem er von zwey gemahlinnen ein vatter verschiedener kinder worden. Die erste gemahlin, Barbara Maria, Gräfin von Stollberg, gebahr ihm an. 1636. Hojer Christophen, so zu Jena studiret, und an. 1653. gestorben. Von der andern aber, Barbara Magdalena, Graf Davids von Mannsfeld tochter, erhielt er sechs kinder, unter welchen Johann George III. zu Schrapelau an. 1640. den 12. jul. gebohren worden. Er war der Lutherischen lehre zugethan, Senior seiner familie, residirte zu Mannsfeld und Artern, und hielt an. 1667. den 20. oct. mit Sophia Eleonora, Ottonis Alberti, Herrn von Schönburg tochter, beylager, und nachdem diese an. 1703. den 17. octob. wiederum verstorben, vermählte er sich das folgende jahr im dec. mit Ludovica Christina, Graf Ludwigs von Stollberg tochter, hat aber mit beyden keine kinder gezeuget, und also, da er den 1. jan. an. 1710. gestorben, seine linie gäntzlich beschlossen. Seine wittwe hat sich hernach den 11. may an. 1712. mit Christiano, Hertzoge zu Sachsen-Weissenfels, vermählet. Der bruder Johannis Georgii II. Petrus Ernestus I. gebohren an. 1517. war Gouverneur in Luxemburg und stammvatter der Friedeburgischen oder Niederländischen linie. Von ihm sowol als von seinen söhnen, Carolo und Ernesto, handeln besondere artickul. Johannes Albertus, der dritte sohn Ernesti III. wurde an. 1522. gebohren, und zog an. 1544. mit Kayser Carln V. wider den König in Franckreich. Er gab der Arnsteinischen linie den ursprung, und starb den 18. jul. an. 1586. nachdem ihm unter andern kindern Wilhelmus gebohren worden, so an. 1615. den 21. oct. zu Anspach gestorben, Sophien Dorotheen, so zwey jahr darauf Graf Wilhelm Heinrichs zu Solms gemahlin worden, nach sich lassend. Johannes Gebhardus, der vierte sohn Ernesti III. wurde an. 1558. Churfürst und Ertz-Bischoff zu Cöln, bekannte sich zu der Lutherischen lehre, trat in den ehestand, und starb an. 1562. den 2. nov. zum Brüel. Johannes Hojer, der fünfte sohn Ernesti III. hat zu der Arterischen linie den anfang gemacht. Er wurde an. 1525. gebohren, und starb den 26. mart. an. 1585. von seiner gemahlin Martha, Gräfin von Mannsfeld, verschiedene kinder nach sich lassend, unter welchen Philippus Ernestus an. 1560. Hauptmann der Aemter Leipzig und Eilenburg worden, und an. 1632. gestorben, sein bruder aber, Johannes Ulricus, an. 1602. in dem kriege wider die Türcken geblieben. Johannes Ernestus I. der sechste sohn Ernesti III. richtete die Heldrungische linie auf. Er starb an. 1572. dem sein einiger sohn Reichardus 5. jahr hernach gefolget. *Ditmar.* chron. *Krantz.* Sax. lib. VI. c. 1. *Marian. Scotus*, ad an. 1075. *Spangenberg.* chron. Mansf. *Author* chron. Magd. ap. *Meibom.* rer. Germ. tom. II. p. 328. & 329. *Brotuff.* chron. Anhalt. *Sleidan.* comment. lib. XVI. & *Seckendorf.* de Lutheranismo, lib. III. §. 133. p. 634. seqq. *Thuan.* hist. lib. CXIV. p. 612. *Rittershus.* tab. geneal. *Imhof.* N. P. lib. VI. c. 10. & *Zeidler.* im Mannsfeldis. stamm-baum, &c. Souverainen von Europa, p. 1248. seqq.

Mannteuffel, eines der ältesten adelichen häuser in dem Hertzogthum Pommern, so unter die zahl der sogenannten sieben schloß-gesessenen geschlechter gehöret. Desselben erster ursprung ist fast eben so ungewiß, als die ursache der benennung. Einige meynen, daß die Mannteuffel eben diejenigen seyn, welche in Engelland Mandeval und Mandeville heissen; wie denn die Grafen von Essex in ihrer titulatur Herren von Mandevel genennet werden. Allein wie man nicht weiß, ob die in Engelland lebende Mandevel aus Teutschland, oder die in Teutschland lebende aus Engelland gekommen; also halten andere vor wahrscheinlicher, daß sie von denen von Leimern (so ein uraltes Gräfliches geschlecht gewesen seyn soll) oder aus dem Freyherrlichen hause derer von der Quarne (so vor ungefehr 700. jahren in dem Braunschweigischen floriret, und sich Equites de Mangevilla sollen geschrieben haben) entsprossen wären. Wiewol sie einige von beyden zugleich und zwar folgender gestalt herleiten. Sie meynen nemlich, daß die von Mannteuffel anfangs von Leimern, nachgehends von der Quarne, und endlich Mandivel genannt worden, und ungefehr an. 1189. unter der regierung der Hertzoge Bogislai und Casimiri II. nach Pommern gekommen, allwo sie nicht allein wegen ihrer grossen anzahl und vielen güther ein groß ansehen erlanget, sondern sich auch in andere länder, als Mecklenburg, Polen, Preussen, Cur- und Liefland (allwo dieselbe sich von Zegen, sonst Mannteuffel genannt, schreiben) ausgebreitet haben. Gewiß ist, daß die von Mannteuffel noch bis jetzo ziemlich wichtige güther in Pommern, Curland und Polen besitzen, allwo sie das indigenat haben, und von einem ihrer in diesem Königreich gelegenen stamm-güther Popiellewo, Popielewscii genennet werden. Die von Kriesen, ein adeliches Pommerisches geschlecht, sind ihre after-lehn-leuthe, welche noch immer zu Poltzin, einem an der Polnischen grentze liegenden und denen von Mannteuffel gehörigen städtlein, die lehn holen müssen. Es hat sich aber das geschlecht derer von Mannteuffel in verschiedene linien in Hinter-Pommern und Polen zertheilet, nemlich die Arnhausische, Cölpinische, Bußlorische, Rottennarische, Quisbernanische, Pritbernowische, Ramansche, Drosidowische, Trunckische, Sterninische und Parparfische; von denen aber keine weiß, was sie eigentlich, ausser der mit-belehnschafft, mit den übrigen vor verwandtschafft habe. Die Arnhausische ist wieder in die Arnhausische (welche erloschen und deren güther in fremde hände gerathen) Poltzinische, Poppellowische, Collazische, Kerstinische und Krückenbeckische (so ausgestorben, und deren güther der Kerstinischen als nächsten vettern heimgefallen) getheilet worden; von welchen allen man aber auch nicht melden kan, wer ihr gemeiner stamm-vatter gewesen, noch wie sie von einander gesondert worden. So viel weiß man gleichwol, daß bereits an. 1370. Christoph, auch noch vor ihm Henning Mannteuffel Kerstin und Krückenbeck besessen, und auf ihre jetzige nachkommen in gerader linie fortgepflantzt haben. Die Cölpinische, Bußdorische, Rottennarische und Quisbernowische sollen mit der Arnhausischen, ihrem vorgeben nach, einen stamm-vatter gehabt haben, welches aber andere vor gantz ungewiß halten. Eltzovius gedenckt zweyer linien Mannteuffel, so an. 1218. in Mecklenburg gewohnet. So findet man auch, daß an. 1288. ein Ritter, nahmens Henning Mannteuffel, und an. 1299. und 1305. gleichfalls ein Ritter, nahmens Johannes Mannteuffel, gelebt habe. Heinrich Mannteuffel, der ein tapferer soldat genennet worden, ist an. 1337. des Hertzogs Bogislai Landvoigt, und Engelcke Mannteuffel, der Hertzoge Bogislai Barnimi und Bratislai, gebrüder, Ober-Cammermeister und Rath gewesen. Antonius Mannteuffel war an. 1355. Hertzogs Bogislai Rath, und Eckard Mannteuffel an. 1362. ein Canonicus zu Cammin. Engelcke, Wilcken, Jobst Weißke Mannteuffel haben um das jahr 1372. 1379. und 1449. Antonius Mannteuffel von Arnhausen, ein Ritter, an. 1456. Eckard Mannteuffel auf Arch und Poltzin, der Hertzoge Erici und Bogislai X. Rath, an. 1484. und Gerd oder Gebhard und Dietrich Mannteuffel, beyde von der Arnhausischen linie, an. 1496. gelebet, da sie mit dem Hertzoge Bogislao X. in das gelobte land gezogen; Curdt Mannteuffel von Arnheim war an. 1573. Ritter; Erasmus Mannteuffel von Arnhausen aber anfangs des Hertzogs Bogislai X. Hof-Rath, hernach wurde er an. 1521. zum Bischoff zu Cammin erwehlet. Er hatte zu Bologna studiret, und den ruhm eines gelehrten Herrn. Zu seiner zeit wurde die Lutherische religion in Pommern eingeführt, welche er zwar anfänglich hart verfolgte, endlich aber doch selbst annahm, und bis an sein ende vertheidigte. Er starb an. 1544. den 17. jan. zu Bast, so jetzt Casimirsburg heißt, und ein zum Bißthum gehöriges Amt-haus ist, an einem schlagflusse, und ward zu Cöslin begraben, obwol sein gedächtnismahl zu Peltzin zu sehen ist. Wilcken und Hans von Mannteuffel haben die an. 1529. von den Land-Ständen an den Churfürsten von Brandenburg gestellte verschreibung, gleichwie Asmus und Michael Mannteuffel die renovation derselben an. 1574. mit unterzeichnet. Carsten Mannteuffel von Arnheim war an. 1553. bey Churfürst Moritzen zu Sachsen Oberster, hernach bey den Hertzogen von Pommern Barnimo dem ältern, und Johann Friedrichen, geheimer Rath, Hof-Marschall, Oberster, Landvoigt zu Greiffenberk, Stiftischer Land-Rath und Ober-Einnehmer. Er wird gerühmt, daß er sich an. 1563. in Halland auf seiten des Königs von Dänemarck wider den König in Schweden sehr tapfer gehalten habe. Eckard und George Mannteuffel haben um das jahr 1586. und 1627. gelebt, und den damaligen Pommerischen Hertzogen als Hof-Juncker gedienet. Asmus Mannteuffel war an. 1630. Rittmeister, und der letzte von der Arnhausischen linie. Carze Mannteuffel von Poltzin florirte an. 1523. Asmus Mannteuffel von Poltzin aber hat an. 1603. des Hertzogs Barnimi, gleichwie Gerhard Mannteuffel an. 1621. des Hertzogs Ulrichs leich-begängnisse mit beygewohnet. Dieser hatte 3. söhne,

Eccarden, der zu Poltzin wohnte, und einen einzigen sohn hatte, Bernd Ewalden, welcher an. 1680. Churfürstlich-Brandenburgischer Ober-Forstmeister in Preussen war, und keinen männlichen erben gehabt; und Georgen, der in der jugend gestorben, also daß die Pöltzinische linie zu anfang dieses XVIII. sæc. auf schwachen füssen gestanden. Die Kerstinische hat sich noch am besten erhalten. Henning Mannteuffel, dessen oben erwehnet worden, ist der erste, den man davon antrift, ob man schon nicht sagen kan, daß er derselben stammvatter gewesen. Sein sohn Christoph Mannteuffel auf Kerstin und Krückenbeck, lebte an. 1370. und hinterließ einen sohn, nahmens Henning auf Krückenbeck, der an. 1400. gleichwie des Hennings sohn, nahmens Witzke oder Wezlav, an. 1430. gelebet. Henning Mannteuffel, Wezlavs sohn, auf Krückenbeck und Kerstin, Drehnov, Nestin, Gandelin, Trtecke und Krühne hinterließ an. 1494. vier söhne, nahmens Heinrich, Witzke, Lorentz und Christoph; dieser, so Kerstin und Drehnov zu seinem antheil bekommen, und an. 1535. gestorben, ist der erste von der familie, so die Lutherische religion angenommen. Henning Mannteuffel auf Kerstin und Drehnov, Christophs sohn, hat dem Ritter-orden in Liefland, hernach Churfürst Albrechten von Brandenburg, desgleichen Kayser Carln V. als Oberst-Lieutenant gedienet, und endlich unter König Heinrichen von Franckreich an. 1569. und an. 1570. 2000. pferde commandiret, ward aber an. 1571. den 2. febr. von einem seiner eigenen leuthe schelmischer weise erschossen. Sein sohn Christoph auf Kerstin, Krückenbeck, Drehnov, Nestin, Trinecke, Gaudelin und Krühne, ein sehr kluger und gelehrter Herr, brachte gedachte lehn-güther, so in 102. jahren nicht einem allein gehöret hatten, zusammen an sich, und wollte keine bedienung oder ehren-stelle annehmen, sondern blieb auf seinen güthern, allwo er an. 1634. starb, und 4. söhne, nahmens Henning, Anton, Niclas und Jacob, hinterließ. Die beyden letztern, (und zwar Jacobus, nachdem er dem Churfürsten zu Sachsen, dem Könige von Franckreich, und endlich dem Churfürsten von Brandenburg als Oberster gute dienste gethan) starben an. 1638. und an. 1665. ohne erben. Henning Mannteuffel aus Krückenbeck aber setzte die unter seinem vatter mit der Kerstinischen linie vereinigte Krückenbeckische linie aufs neue fort, und hinterließ an. 1642. zwey söhne. Der älteste, nahmens Henning, starb zu Paris ohnverheurathet; der andere, nahmens Christoph, war anfangs zweyer Holsteinischen Printzen, und nachgehends des Erb-Printzen Johann Friedrichs von Würtemberg Hofmeister, wurde aber, als dieser auf der reise in Engelland gestorben, von dessen vatter Eberhard III. zum geheimen Raths-Präsidenten, Ober-Hof-Marschall und Obervoigt zu Marbach gemacht, welche chargen er auch bis zum tode dieses Hertzogs rühmlich bedienet. Er begab sich hernach nach Straßburg, und starb an. 1689. unbeerbet, ob er schon zweymal verheurathet gewesen. Antonius Mannteuffel auf Kerstin, des obgedachten Christophs sohn, war zwar ein gelehrter mann, wollte sich aber, ungeachtet er sehr darum ersucht worden, in keine welt-händel jemals mischen. Er war an. 1595. gebohren, heurathete nachmals Luciam Elisabethen von Goltz, (aus dem in Polen gelegenen hause Clausdorff,) und starb an. 1660. Sein sohn Christoph Arnold auf Kerstin, Krückenbeck, Gandelin und Kruhen, Königlich-Preußischer Land-Rath des Fürstenthums Cammin, hat zu Franckfurt an der Oder, zu Tübingen in dem Collegio illustri, und zu Straßburg studiret, und Franckreich nebst andern ländern durchreiset. Nachdem nun die Krückenbeckische männliche linie mit vorerwehntem Ober-Hof-Marschall des Würtembergischen Hofes zum andern mal erloschen, fielen ihm derselbigen lehne als dem nächsten vetter anheim, ausgenommen das guth Neßin, so des verstorbenen schwester kindern durch einen contract auf gewisse art abgetreten wurde. Mit seiner gemahlin Elisabeth Clara von Bonihn, hat er 14. kinder gezeuget, deren 11. in der kindheit gestorben. Die übrigen drey sind: Ernst Christoph, Freyherr von Mannteuffel, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Minister, auch gewesener ausserordentlicher Envoyé an dem Dänischen und Preußischen Hofe, gebohren den 27. jun. (8. jul.) an. 1676. Antonius Bogislaus, gebohren an. 1680. den 2. febr. (13. febr.) welcher 3. jahr in Leipzig studiret, nachgehends unter dem Könige von Preussen kriegs-dienste angenommen, selbige aber wieder quittiret, und unter Chur-Pfaltz Capitain geworden; worauf er an. 1704. in der belagerung Landau an einem tödtlichen schusse sein leben geendet; und Sophia Charlotta, so an. 1669. zur welt gekommen. Ubrigens ist von denen von Mannteuffel nicht zu übergehen, daß sie nebst den übrigen Pommerischen schloß-gesessenen jederzeit den Grafen und Freyherren gleich geachtet gewesen, auch noch bis jetzo auswärts also betitelt werden, ungeachtet sie selbst, nach Pommerischer und Polnischer manier, sich solches tituls nicht zu bedienen pflegen. Ex geneal. manusc. derer von Mannteuffel.

Mannus, ein sohn Tuistonis, und berühmter Held bey den alten Teutschen, den man nach dem tode wegen seiner meriten unter die götter gezehlet hat, wie Tacitus erzehlet. Man hat hernach dessen bild noch lange zeit bey den Rugianern verehret, und zwar in der gestalt, wie bey den Römern der Janus abgebildet wird. *Saxo Grammaticus*, lib. XIV. *Hachenbergius*, Germ. med. diss. VIII. §. 4.

Manoleſſo, eine alte adeliche familie, welche ursprünglich aus Candien ist, und unter den sogenannten Nobili di Venezia einen platz hat. Aemilius Marcus Manoleſſo hatte an. 1597. die Hertzogliche Professionem Philosophiæ zu Venedig, welche keinem andern, als einem edlen Venetianer, pflegt gegeben zu werden. Eben derselbe hat auch eine historie von den Türcken geschrieben. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 547.

Manosque, lat. Manuesca, eine stadt in Provence, liegt auf einem fruchtbaren boden, ohngefehr eine meile von der Durance, in der Diœces von Sisteron. Einige authores halten diesen ort vor Plinii Bormanicum oder Alaunicum, dessen in Antonini reise-beschreibung und in der Tabula Peutingeriana gedacht wird. Andere halten ihn vor Machao oder Machaovilla, dessen Gregorius Turonensis und Paulus Diaconus gedencken. Jedoch ist dieses alles sehr ungewiß; das gläublichste aber, daß die stadt ihren rechten ursprung den Grafen von Forcalquier zu dancken habe; wie sie dann auch zu der Viguerie von Forcalquier besonders gehöret. Diese stadt ist vermuthlich von den Barbarn zerstöret worden, welche in Provence öfters eingefallen sind. In dem VIII. sæc. wurde sie von den einwohnern, welche sich in 3. bis 4. benachbarten kleinen dörfern aufhielten, aufs neue aufgebauet. Manosque gehört den Malteser-Rittern, nachdem es ihnen von dem Grafen von Forcalquier anfangs zwar nur für die helfte, aber hernach an. 1208. durch Graf Wilhelm von Forcalquier gantz und vollkommen geschencket worden; da sonsten diese Grafen sich vormals in dieser stadt, allwo sie einen pallast hatten, gemeiniglich des winters über aufhielten. Anjetzo sind darinnen 2. kirch-spiele nebst verschiedenen klöstern, sonderlich aber eine Commanderie, wovon der Commandeur jeweilen die würde eines Baillifs und Grand-Croix von Malta bekleidet. Auch findet sich der leichnam Gerhardi des ersten stifters des ordens von Jerusalem allhier begraben, nachdem solcher seit dem verlust von Rhodis dahin gebracht worden ist. Der P. Jean Colombi, ein gelehrter Jesuit, hat die historie von Manosque, seinem vatterlande, heraus gegeben. An. 1708. im sept. war bey dieser stadt ein merckwürdiges erdbeben zu spüren, indem ein nahegelegener fruchtbarer berg 9. tage hinter einander dermassen erschüttert wurde, daß er plötzlich einfiel, und etliche menschen mit den heerden schaafen, wie auch 2. kleine dörfer verschüttete. An welchem orte man nachgehends kleine tiefe seen gefunden, auch bey nacht einige feuerflammen, so aus der erde herfür gebrochen, wahrgenommen hat. *

***Manozzi**, (Johannes) zugenant da S. Giovanni, welches der nahme eines nahe bey Florentz gelegenen dorfes ist, in welchem er an. 1590. gebohren worden. Obwol seine eltern einen Juristen aus ihm machen wollten, so zog er doch die mahlerey vor, und entfloh heimlich gen Florentz, allwo er unter der anführung Matthäi Rosselli ungemeine progressen machte, anbey aber vieles ungemach und elend auszustehen hatte. Er erduldete alles mit standhafftigkeit, nur damit er seiner angebohrnen neigung zu der mahler-kunst folgen könne. Man schätzet sonderlich diejenige seiner stücke, welche er in jüngern jahren verfertiget hat. Er besaß eine so ungemeine einbildungskrafft, daß er niemals nach einem zuvor gemachten entwurf, sondern allezeit von der faust weg mahlete. Sonderlich war er vortreflich auf frisches mauerwerck zu mahlen, und wußte man ihm keine art von mahlerey, als schlachten, landschafften, andachts-stücke ꝛc. zu nennen, in welcher er nicht mit gleicher stärcke sich konnte sehen lassen. Ubrigens hat er sich durch seinen satyrischen geist viele feinde gemacht, und ist den 6. dec. an. 1626. gestorben. *Abcedario pittorico*, p. 457. edit. Napolit. 1733.

Manresa, lat. Minorisa, eine stadt mit einem darzu gehörigen ansehnlichen territorio, in Catalonien, nicht weit von dem gebieth von Barcellona. Sie liegt an dem fluß Cardonero, wo derselbe sich mit dem Llobregat vereinigt. Vor alters hieß sie Rubricata, und war in einem sehr guten zustande. Hernach ist sie gantz verwüstet, und erst in dem X. sæculo durch Raimundi Borel, Grafen von Barcellona gemahlin, wieder gebauet worden. Heutiges tages ist sie von keiner sonderlichen consideration. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 610.

Manriquez, eine vornehme Spanische familie, welche vornemlich in 2. stamm-linien, nemlich derer von Castanneda und von Trevinno, abgetheilet wird. Aus der ersten ist sonderlich berühmt Garcia Fernando Manriquez, welcher Henrici, Infanten von Aragonien, oberster Minister und Graf von Castanneda worden, welche würde er auch, ungeachtet vieler widerwärtigkeiten, zuletzt behauptete. Von Donna Alonsa de Castilla hinterließ er Johannem Ferdinandum und Gabriel. Jener hat durch seinen sohn, Garsiam Ferdinandum, das geschlecht derer von Castanneda fortgepflantzet, welche noch über dieses zu Grafen von Aguilar erhoben worden. Gabriel ward zum Grafen von Osorno und zum Hertzoge von Galisto gemacht. Die erste von diesen beyden würden kam auf seine nachkommen, von welchen einer, nahmens Antonius, durch seine gemahlin, Anna de Luna y Arellano, zugleich den titul eines Grafen von Morata erhalten hat. Es zeugte aber gedachter Gabriel mit Alonsa, einer tochter Alphonsi Perez de Bibero, Petrum Manriquez, Grafen

von

von Osorno. Dieser hinterließ von Theresia de Toledo, einer tochter Garsiä Alvari, Hertzogs von Alba, Garciam Ferdinandum Manriquez, Grafen von Osorno, welchem Maria Henrica de Luna Petrum Fernandez gebahr. Derselbe vermählte sich mit Elvira Henrica de Cordova y Priego, und zeugte mit ihr Garciam Ferdinandum II. welcher von Theresia Henrica, einer tochter Didaci Henrici Guzmans, Grafen von Alba, ein vatter Petri ward. Diesem gebahr Catharina Zapata de Mendoza, eine tochter Francisci Zapata de Cisneros, Grafen von Barajas, und Mariä de Mendoza, 1.) Johannem, welcher zeitlich starb; 2.) Garciam Fernandez, Grafen von Osorno und Hertzog von Galisteo, welcher sich mit Anna Maria de la Cerda vermählt; 3.) Franciscum, Ritter von Alcantara.

Von der linie derer von Trevinno, welche den beynahmen de Lara angenommen, hat sich Petrus Manriquez, Herr von Trevinno und Hamasco, berühmt gemacht. Mit Eleonora von Castilien zeugte er 1.) Didacum Gomez, ersten Grafen von Trevinno, dessen sohn, Petrus, an. 1482. erster Hertzog von Nazera, und ein stamm-vatter der folgenden worden, von welchem in dem vierten glied hergestammet Ludovica, durch deren vermählung Bernardinus de Cardenas, Hertzog von Maqueda, den titul eines Hertzogs von Najera erlangt. 2.) Rodericum, Grafen von Paredes de Nava, dessen ältesten sohns descendentin, Agnes, den Gräflichen titul von Paredes an ihren gemahl und vetter, Henricum Manriquez von Najera gebracht; auch findet man, daß von des letztgedachten Roderici andern söhnen, Roderico und Henrico, eine posterität geblieben; 3.) Petrum Manriquez, Herrn von Valdizcari, dessen enckel, Antonius, durch seine gemahlin, Louisam, die würde eines Herrn von Padilla und Grafen von Sant Agata auf sich und auf seine nachkommen gebracht; 4.) Gomez Manriquez, Herrn von Villazopeque und Belhmbre; 5.) Garciam Ferdinandum Manriquez, Hn. de las Amayvelas, welche beyderseits, gleich den vorigen, leibes-erben hinterlassen. Sonderlich ist zu mercken, daß Ludovicus Gomez Manriquez, Herr von Villazopeque, mit Agnes von Castilien, eine tochter, Annam, hinterlassen. Mit selbiger vermählte sich Rodericus de Mendoza, Graf von Castrogeriz, und nahm in ansehung dessen den beynahmen Manriquez an. Von ihnen beyden ward gezeugt Alvarus de Mendoza Manriquez, Graf von Castrogeriz, welchem Magdalena de Sandoval y Roras Antonium gebahr. Dieses letztern sohn von Isabella de Velasco, nahmens Gomez, heurathete Mariam Henricam, eine tochter Petri de Ribera Barroso, Marggrafen von Malpica und Marschalls von Castilien, und zeugte mit ihr 1.) Isabellam de Mendoza, welche den Grafen von Ribadavia Diego de Sarmiento, welcher ihr anverwandter war, und nachmals Gonsalvum de Farardo, geheurathet; 2.) Catharinam Henricam von Mendoza, welche gleichfalls ihres anverwandten, Johannis de Hurtado, Grafen von Orgaz, gemahlin worden. *Sien.* theatr. Nobilit. Europ. P. II. p. 48. *Imhof.*

Mans, die haupt-stadt der landschafft Maine, in Franckreich, wo die flüsse Sarte und Huysne zusammen stossen. Sie hat ein Präsidial und Bißthum unter den Ertz-Bischoff zu Tours gehörig. Die Lateiner nennen sie Cænomanum, wiewol jedoch dieser nahme sich bey keinem alten scribenten findet. Scaliger, Cluverius und fast alle erd-beschreiber halten sie vor Ptolemäi Vindinum. Einige alte chronicken berichten, daß Mans von Sarthon, des Samothes eines Königs der alten Gallier enckel, erbauet, und nachgehends, da sie durch die factiones und parteyen der Druiden und Saroniden ruiniret, von Lemant, einem andern Könige der Gallier, von neuem aufgeführet worden, welcher sie nach seinem nahmen genennet habe. Allein diese fabeln verdienen wenig glauben. Nichts desto weniger ist es gewiß, daß Mans eine von den ältesten städten in Franckreich ist. Aimoinus berichtet, daß sie zu den zeiten Caroli M. eine der berühmtesten städte in Gallia Celtica gewesen, doch durch der Normänner und Engelländer einfall, wie auch durch vielfältige feuersbrünste hat sie heut zu tage eine gantz andere gestalt bekommen. Der hiesige Bischoff hat den vorzug vor allen, welche unter dem Ertz-Bischoff von Tours stehen. Die Domkirche ist St. Stephano geheiliget. Antonius Corvasier von Courteilles hat die historie der Bischöffe dieser stadt und anderer merckwürdigen dinge in selbiger provintz beschrieben. *Gregor. Turon.* lib. V. *Aimoinus*, in histor. *Du Chêne*, antiq. des villes & *Sammarth.* Gall. Christ. *

Mansart, (Franciscus) ein berühmter Baumeister, gebürtig von Paris, welcher in Franckreich so viel und so schöne gebäude angegeben, als nicht leicht von einem andern geschehen seyn wird. Man rühmt seine desseins, daß sie sehr künstlich, accurat und majestätisch herauskommen. Hingegen hat man an ihm getadelt, daß er nicht allzusehr auf die bequemlichkeit gesehen, und allezeit in seinen unternehmungen sehr unschlüßig gewesen, welches ihn genöthigt, was recht nach seinem sinn seyn sollen, öfters zu ändern und wieder von vornen anzufangen. Die vornehmste gebäude, zu welchen er den entwurf gegeben, sind das schloß zu Blois, das prächtige schloß zu Maisons, 4. meilen von Paris, das schloß zu Bercy, die trefflich schöne capelle zu Fresne, nebst dem allda befindlichen saal, hiernächst in der stadt Paris das portal von dem Minimen-kloster à la Place Royale, das portal von den Feuillantinern, die kirche der Nonnen de la Visitation, die capelle und das thor von dem Contischen pallaste, die pallästе de la Brilliere, de Jars, d'Aumont, de Carnavalet und viel andere. Die gebrochene dächer, welche man zu seiner zeit in Franckreich eingeführet, sind von ihm toits à la Mansarde genennet worden. Er starb an. 1666. im september, in dem 69. jahre seines alters. *Brice*, descript. de Paris vol. I. p. 470. *Perrault*, hommes illustres.

* **Mansencal**, (Johannes) erster Präsident in dem Parlement zu Toulouse, und eine der grösten Obrigkeitlichen personen in dem XVI. sæculo; er ist aus einem sehr alten und adelichen geschlechte aus Bazas entsprossen, welches einen theil an der Herrschafft über diese stadt gehabt, und sein ur-groß-vatter war Lieutenant-Général allda. Johannes Mansencal aber war zuerst Rath, alsdann Avocat-General, und endlich an. 1538. stieg er zur ersten Präsidenten-stelle in bemeldtem Parlement zu Toulouse. Er führte einen sittsamen wandel, war wohl beredt, sehr gelehrt, und brachte dadurch sein ansehen so hoch, als jemals einer seiner vorfahren in seinem amte gethan hat. Diesem zu gunsten hat der König Heinrich II. verordnet, daß die ersten Präsidenten des Parlements zu Toulouse das nemliche einkommen haben sollten, welches die ersten Präsidenten bey dem Parlemente zu Paris geniessen. Auch beehrte ihn Franciscus II. mit der commißion eines Lieutenant-Général im nahmen seiner Majestät durch die gantze gerichts-herrlichkeit des Parlements, so die Gouverneurs von der provintz abwesend wären. An. 1530. hat er eine schrift heraus gegeben, unter dem titul: de la Vérité & Autorité de la Justice du Roi très-Chrétien, en la punition & correction des malefices &c. Den anlas darzu hat ein urtheil gegeben, welches das Parlement wider einen Priester gefället, welcher sich mit etlichen concubinen übersehen hat. Dieser spruch hatte unter der Französischen Geistlichkeit, nach den grund-sätzen des Juris Canonici, nothwendig ein grosses aufsehen machen müssen, nach welchem die Layen über einen Clericum, auch in criminalibus keine jurisdiction haben, es sey dann dieser von der Clerisey selbsten laicirt, und der weltlichen Obrigkeit zur bestrafung übergeben worden. Deswegen hat die Geistlichkeit wider das Parlement und dessen sententz eine schmäh-schrift, unter dem ironischen titul: Arrêt du Parlement de Toulouse très-profitable, heraus gehen lassen. Die ersterwehnte schrift des Präsidenten Mansencal war eine antwort auf dieses libell; dieweil er aber darinn die unordentliche lebens-art und die verderbnis der damaligen Clerisey sehr frey und lebhafft vorstellete, und ohne ansehen der person auch der Prälaten und anderer vornehmen Geistlichen nicht schonete, so bekam er von einigen Doctoribus aus der Sorbonne eine censur. Der Präsident, so sanft und gemäßigt er sonsten auch in dem zorn war, wurde doch gantz ungehalten darüber; er schickte deswegen du Bourg, einer seinen eydamen, nach Paris, um einen widerruf von der Sorbonne zu erhalten. Der König selbsten und der gantze Hof war für den Präsidenten, allein die Doctores der Sorbonne hielten so vest zusammen, daß nichts zu thun war, wie sie es durch ein decret vom 15. sept. an. 1552. bestätigten. In dem Calviniſten-wesen an. 1562. da sie angeklagt wurden, daß sie wider die stadt conspiriret hätten, und sich derselben bemeistern wollten, ließ er viel hertz- und standhafftigkeit mercken; da aber nach der hand die zwey jüngern von seinen tochtermännern sich zu der Reformirten partey schlugen, fiele der argwohn auf ihn, daß er nunmehro den Protestanten allzu günstig wäre. Und ob ihm schon hierinn unrecht geschahe, zumal er steif Catholisch geblieben, so war er doch einstens deswegen in gröster lebens-gefahr, und wäre von dem gemeinen pöbel unfehlbar massacrirt worden, wo ihn nicht sein sohn Grepiac, welcher für gut Catholisch gehalten wurde, nebst seinen Protestantischen tochtermännern, dem Cavaignes und du Bourg, erhalten hätte, doch starb er noch in dem nemlichen bemeldten 1562. jahre. Er hatte sich vermählet 1.) mit Antoinette d'Olmieres, einer tochter Georgii, Präsidenten à Mortier; 2.) mit Jeanne Vidal. Aus der ersten ehe zeugete er Johannem de Mansencal, den Avocat-Général, welcher ein vatter war eines andern Johannis; dieser letztere aber hinterließ nur eine tochter, welche an einen Mr. de Sevin, Präsidenten ès Enquêtes bey dem nemlichen Parlement, vermählet wurde. Von seiner zweyten ehe kamen 1.) Johannes, Herr von Grepiac, welcher kriegs-dienste genommen, und ohne erben abgestorben. 2.) Petrus, Herr zu Miramont, Rath in dem sogenannten Grand-Conseil, und nachmals Präsident in der Enquêten-Cammer des Parlements zu Toulouse. 3.) Franciscus, Herr zu Venerque, von welchem nachmals die linie der Herren zu Venerque entsprossen ist. 4.) Johanna, welche vermählet war 1.) mit Mr. de Jusian, einem Parlements-Rathe von Toulouse; 2.) mit Charles du Favo, Präsidenten à Mortier an dem nemlichen Parlemente. 5.) Eine andere tochter, deren tauf-nahme unbekannt, die aber mit Johanne de Cavaignes vermählet ward; und endlich 6.) Margaretha von Mansencal, welche mit Herrn Gabriel du Bourg verheurathet wurde, welcher sowol als der vorhergehende ein Parlements-Rath gewesen. *La Faille*, annal. de Toulouse. *

Mansera, siehe Mancera.

* **Mansfeld**, (Carl von) ein Philosophus, Theologus und

Rechtsgelehrter von Luxemburg, welchen sein vatter, Peter Ernst, Graf von Mansfeld, im 90. jahre gezeuget hatte. Er studirte zu Löven, und wurde daselbst an. 1614. beyder Rechten Licentiat, darauf Hof-Prediger bey dem Hertzoge Albert, Canonicus und Dechant zu St. Gudulä in Brüssel, ein mitglied des Königlichen Raths im Hertzogthum Luxemburg wegen der Ritterschafft, und schrieb: Paratitla Decreti und utriusque Juris concordem Discordiam, welche beyde zusammen gedruckt, Luxemburg 1619. in 8. Cœnobitica sive de Canonicorum Origine & Vita, Cöln 1625. in 8. Exercitationem Civilem ad Regulas Juris, Luxemburg 1626. in 8. Magisterium militare, s. de Jurisdictione & Jure Militiæ Belgicæ, Antwerpen 1640. in 8. *Andreæ* bibl. Belg.

Mansilla, ist ein flecken, in dem Spanischen Königreiche Leon, 7. meilen von der haupt-stadt dieses nahmens, südwärts gelegen. Die einwohner pflegen in dem benachbarten flusse Erla forellen von einem vortreflichen geschmack zu fangen, und dieselbe bis nach Valladolid ja wol gar bis nach Madrid, zum verkauf zu bringen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 156.

MANSIONARII. Dieses wort hat vielerley bedeutungen: denn so heissen 1.) bauers-leuthe, von mansus, ein stück feld. 2.) Die Canonici residentes, welche stets da wohnen müssen, wo ihre kirche ist. 3.) Die Custodes der kirche. 4.) Der Hof-Fourier bey den Fränckischen Königen, der seiner Herrschafft das quartier bestellte, wo sie bleiben sollte. *Du Fresne*, II. 2. 437. seq.

Mansveld, (Regnerus a) ein Niederländischer Philosophus des XVII. sæculi, ist aus einer ansehnlichen familie zu Utrecht gebohren, sein vatter Antonius, und groß-vatter Johannes, welcher an. 1601. gestorben, bekleideten daselbst die Rathsherren-stelle; seine übrigen verwandten und gebrüdere gelangten auch zu ansehnlichen ämtern, wie dann auch sein bruder Antonius, beyder Rechten Doctor, neben andern chargen zu der Raths-stelle befördert worden. Regnerus legte die fundamente seiner studien in seiner geburts-stadt, und that treffliche progressen darinn; er legte sich auf die Griechische und Hebräische sprachen, sonderlich aber auf die Philosophie und hernach auf die Theologie, um deren willen er sich auch für eine weile nach Leiden verfügte; hierauf ward er zum Doctor Philosophiæ und Candidato Ministerii in seinem vatterlande creirt; da er nun wollte ein Prediger bey einer Gesandtschafft in Spanien abgeben, und schon auf die reise sich fertig machte, ward ihm die durch den tod Dan. Voetii erledigte Professio Philosophiæ zu Utrecht aufgetragen, welche er auch angenommen. Er lehrete nicht nur die alte, sondern auch neue Philosophiam, und trug kein bedencken, seine meynungen nach reiferer untersuchung zu ändern. Wie er sonsten ein freundlicher und arbeitsamer mann gewesen, so trug er seine letzte kranckheit mit aller gelassenheit, tapferkeit und gottseligkeit, und starb in seinen besten jahren im may an. 1671. Seine tödtliche kranckheit soll er sich durch sein übermäßiges studiren und meditiren, da er sonst von guter leibs-disposition gewesen, zugezogen haben. Er hat herausgegeben einen tractat, de legitima ratiocinandi Ratione; und Disputationes von unterschiedlichen materien, nach seinem tode ist ans tag-licht gekommen sein fast gäntzlich absolvirtes werck wider Spinosä Tractatum Theologico-Politicum; er hat auch einen Commentarium über Epicteti Enchiridium verfertiget. *J. G. Grævius*, in orat. in obit. Mansveldii. *

Mansus oder Manso, (Johannes Baptista) Marchese della Villa, ein Neapolitaner, diente anfänglich unter dem Hertzoge von Savoyen, und hierauf unter dem Könige in Spanien. Nachgehends kam er wieder nach Napoli, legte sich aufs studiren, und half die sogenannte Academie degli Ozioli zu Napoli stiften. Er schrieb unterschiedene tractate, als da sind: das Leben von Torquato Tasso; von welchem, sowol als von Johanne Baptista Marino er gar ein besonderer freund gewesen; l'Erocallia; le Poësie Nomiche; I Paradossi, und starb den 28. dec. an. 1645. in dem 84sten jahre seines alters. *Crasso*, elog. P. I. *Erythræus*, pinacotheca P. III. imag. illustr. c. 13. *Toppi*, bibl. Neapol. p. 135. *

Mantale, ein altes schloß in dem gebiethe von Vienne, in Dauphiné, ist deswegen bekannt, weil vermuthlich daselbst das Concilium gehalten worden, welches an. 879. Boson angestellet, um sich der wahl zum Könige von Provence, Arles und Burgund zu versichern. Es kamen auch würcklich 6. Ertz-Bischöffe, 17. Bischöffe und eine grosse zahl von andern Herren zusammen, welche ihn vor ihren Ober-Herrn erklärten. Sirmondus hat in dem 3ten tomo der Conciliorum, so in Franckreich gehalten worden, die acte von dieser wahl mit eingerücket, daraus unter andern erhellet, daß der ort dieser zusammenkunft nicht weit von Vienne entfernet gewesen, und würcklich zum gebiethe dieser stadt gehöret habe. *

Mante, lat. Medunta, eine stadt in dem Gouvernement der Isle de France in der Diœces Chartres an der Seine, allwo ein Balliage und ein Präsidial ist. Hadrianus Valesius hält diesen ort mit grosser wahrscheinlichkeit für das Petromantalum, so in dem bekannten Itinerario Antonini vermeldet wird, massen die lage und entfernung der örter, wie wir sie da angesetzt finden, sich sehr wohl dazu schicken. Nur bleibet noch einiger zweifel übrig, weil die stadt schon im X. sæculo unter dem nahmen Medunta bekannt gewesen, welcher thon mit dem von Petromantalum sich gar wenig zusammen reimet. Sie hat schon um die mitte des X. sæculi ihre besondere Herren gehabt, und nahmentlich den Grafen von Vexin zugehöret; bis, da diese mit Graf Gautier ausgestorben, die stadt unter König Philippo I. an die Cron Franckreich gediehen ist. Zwar ward sie schon dessen jüngern Printzen, auch Philippo genannt, von seinem bruder, König Ludovico Crasso, zur apanage gegeben. Allein da sich dieser dennoch gegen den ältern bruder empörete, ihm samt seinen übrigen ländern wieder genommen; nach welchem sie immer mit der Cron vereiniget geblieben. Vormals hatte die stadt eine citadelle, welche Henricus IV. auf anhalten der Pariser niederreissen ließ. Die daselbst befindliche Stifts-kirche wurde von Jeanne, einer Königlich-Französischen Printzeßin, gestiftet und erbauet, als deren Monumentum noch bis dato auf der seite des hohen altars zu sehen ist. Der König in Franckreich, Carolus V. stiftete allhier an. 1376. ein Cölestiner-kloster, wobey ein hügel zu finden, der wegen des darauf wachsenden besten Franzweins berühmt ist. *Dachery*, spicil. tom. III. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

Mantegna, (Andreas) ein berühmter mahler, war von Padua gebürtig. In seiner jugend soll er der schaafe gehütet, und grosse lust zum abreissen bezeuget haben, weswegen man ihn dem Jacobo Squarcioni in der mahlerey zu unterrichten übergab. Allein er übertraf in gar kurtzer zeit seinen lehrmeister, und verfertigte bereis in dem 17den jahre seines alters gar feine stücke, deswegen ihn auch Ludovicus Gonzaga zum Ritter machte. Nach diesem arbeitete er vor den Papst Innocentium VIII. und starb zu Mantua an. 1517. *Vasari*, vit. de Pitt. *Ridolfi*, vit. de Pitt. Venet. *Félib.* entr. des Peintr. &c.

Mantello, ein flecken im Veltlin an der Adda unterhalb Trahona gelegen. Es gehet allhier eine brücke über die Adda. Der Hertzog von Rohan hat an. 1636. allda eine starcke fortification gegen dem Forte di Fuentes aufgerichtet. *

* **Mantica**, (Frantz) ein Cardinal, gebohren zu Pordenone im Friaul an. 1534. war anfangs Professor der Rechte zu Padua, wo er selbst zuvor den grund seiner studien gelegt, hernach Auditor Rotæ, und endlich an. 1596. Cardinal, worauf er an. 1614. den 25. jenner zu Rom gestorben. Er hat geschrieben: de Conjecturis ultimarum Voluntatum libros XII. Franckfurt 1580. Venedig 1587. Genf 1735. in fol. Lucubrationes Vaticanas seu Libros XXVII. de tacitis & ambiguis Conventionibus, in zwey bänden, Rom. 1609. in fol. und Decisiones Romanas, Rom 1618. in 4. Lyon 1619. in 4. Eggs. Purpura docta. *Papadopoli*, Gymnas. Patav. tom. I. p. 265.

Mantinea, eine stadt in Morea, in der provintz Arcadia, ist von der Thebaner schlacht berühmt, welche A. R. 391. unter dem commando des Epaminondä daselbst gehalten wurde, allwo dieser tapfere mann die Lacedämonier und ihre verbündete zwar gäntzlich in die flucht schlug, aber mitten in dem siege mit einem wurf-pfeile durchschossen worden; so daß er wenige stunden hernach todes verblichen. Einige halten sie vor das heutige Mendi. Diese stadt war anfänglich mit fünferley einwohnern aus andern städten besetzet, und wurde von den Argivern mit einer mauer von ziegelsteinen umgeben, welche Agis, der König von Sparta, ruinirte, da er den fluß hinzu trieb, hernach durch die gemachte bresche in die stadt hinein drang, und selbige eroberte; nachgehends bekam sie den nahmen Antigonia von Antigono, Philippi, des Königs in Macedonien, vormund, und Persei vatter. Der Kayser Hadrianus aber ließ ihr den alten nahmen Mantinea wieder beylegen. *Paus.* in Arcad. *Cellarius*, notit. orb. antiq. *Coronelli*, descr. de la Morea. *

Manton, (Thomas) ein berühmter Englischer Presbyterianischer Prediger, wie auch der H. Schrift Doctor, war an. 1620. zu Lawrence Lydiard in der Grafschafft Sommerset von einem Prediger gebohren. In seinem 15. jahre gieng er studirens halben nach Oxford, daselbst er ins Colleg. Wadham aufgenommen ward. Das Predig-amt fieng er zu Culliton in Devon an; hernach bediente er eine kirche in Middlesex, und endlich zu London die kirchen to Covent-Garden. Als Carolus II. wieder ins Reich kam, wollte er gern sich conformiren, wann die declaration betreffend die kirchen-sachen zu einem gesetz gediehen hätte; weil aber solches nicht erfolgt, gieng er wieder mit ausschlagung eines Decanats zu den Puritanern. Er muste wegen non-conformität leiden, wie er dann auch etwan deswegen ins gefängnis gesetzt wurde; doch hatte er viel fürnehme Herren zu patronen, als den Hertzog von Bedford und Lord Wharton. Er starb den 18. oct. an. 1677. und hinterließ den nahmen eines der vornehmsten Prediger seiner zeit; wie ihm dann D. Bates, so ihm die leich-rede gehalten, ein aufgewecktes urtheil, schöne einbildungs-krafft, starcke gedächtnis, fliessende wohlredenheit und treffliche gelehrsamkeit zuschreibt. Ertz-Bischoff Usserius pflegte ihn a Voluminous Preacher zu nennen, d. i. einen solchen, welcher wußte die substantz vieler voluminum in einen engen begriff zusammen zu bringen. Von ihm hat man: Practical Commentar. über die Epistel Jacobi und Judä; Smectymnum redivivum; Unterschiedliche Leich- und andere Predigten; nach seinem tode sind wol fünf tomi predigten und anderer moralischen tractaten, von ihm ans tag-

licht

licht gegeben worden. *Bates*, funer. serm. of D. Manton. *Wood*, Acad. Oxon. *Calamy*, account of eject. Ministr.

Mantua, ist eine Italiänische stadt in der Lombardey, und zwar die haupt- und residentz-stadt, fast in der mitten des Hertzogthums gleiches nahmens. Sie ist auf dem vesten lande gebauet, wird aber mit einem see, so durch austretung des flusses Mincio gemacht wird, umgeben, dahero man nur über brücken, deren sie 4. hat, in selbige kommen kan. Sie begreift in ihrem umfange ohngefehr 4. Italiänische meilen, hat 8. thore, 18. kirch-spiele, 40. geistliche häuser und eine Juden-schule. Des Hertzogs pallast ist wegen seiner grösse, der darinn sich befindenden schönen und kostbaren meublen, wie auch wegen der raritäten-cammer, des antiquitäten-saals und wegen anderer stücke zu mercken. Unter den geistlichen gebäuden verdienen die Dom-kirche, ingleichen verschiedene andere gesehen zu werden. Die Cupola von der Dom-kirche ist zum theil vergöldet, und theils blau bemahlet. Die Dominicaner-Jesuiter- und andere kirchen, das Rathhaus, die mühle, so von den 12. Aposteln zubenahmet ist, und auf der brücke nach Verona zu stehet, und die manufacturen dieser stadt sind unter den ausländern zur gnüge bekannt. Nicht weniger ist sie wegen ihres alterthums merckwürdig, und giebt man vor, daß sie 1183. jahr vor Christi geburt, und also viel hundert jahr eher als Rom gebauet worden. Durch ihr vortheilhafftes lager und gute citadelle kan sie gar wohl vertheidiget werden, welches um so viel leichter geschehen kan, je mehr die Franzosen, nachdem der Hertzog dieselben an. 1701. eingenommen, zu verbesserung der fortification beygetragen. Die zahl der einwohner soll ordentlich sich bis auf 50000. belauffen, welche nicht wenig vermehrt worden, als der Hertzog Ferdinandus an. 1625. eine Universität daselbst aufgerichtet, und sonderlich den Teutschen vortrefliche privilegia ertheilet. Es ist auch daselbst ein Bischöfflicher sitz, und ist der Bischoff einer der vornehmsten in Italien. An. 1629. bekriegten die Kayserlichen den Hertzog Carolum I. von Mantua, als welcher durch des Königs in Franckreich Ludovici hülffe dem Kayser Ferdinando II. die belehnung mit dem gedachten Hertzogthum abzwingen wollte, worzu sich aber der Kayser nicht verstunde, indem dieser Hertzog wegen Nevers und Rhetel ein vasall von Franckreich war. Den 18. jul. an. 1630. eroberten die Kayserliche Generalen Colalto und Aldringer diese stadt, und die soldaten plünderten sie; da denn zugleich unsäglicher schade an den schönen gebäuden geschahe, welchen Mantua noch nicht hat verwinden können. Hierbey wurde auch des Hertzogs pallast geplündert, und da selbiger 7. verschiedene gattungen von meublirungen für jedes gemach hatte, ausser unzehlich viel gemählden, statuen, cabineten, silbernen und göldenen tischen und 6. tafeln von den kostbarsten edelgesteinen, so wurde alles mit hinweg genommen. Immittelst besetzten die Venetianer die stadt, welche sie erst an. 1662. räumeten. Der Hertzog Carolus IV. hat sie in dem Spanischen successions-kriege den Franzosen eingeräumet. Im übrigen ist die stadt Mantua nach dem unterscheid der zeit verschiedenen Herren unterworffen gewesen, und konnte sie sich niemals ihrer freyheit so versichern, daß sie nicht wieder, sonderlich von den Teutschen Kaysern, zu ihrer pflicht wäre gewiesen worden. Der Kayser Henricus III. entzog diese stadt der berühmten Gräfin Mathildis, einer enckelin des Grafen Theobaldi von Este, welchem sie Kayser Otto II. soll geschencket haben. Hierauf maßte sich Mantua einer völligen freyheit an, die sie auch bis auf das jahr 1114. behauptete, in welchem sie von der Gräfin aufs neue zu paaren getrieben wurde. Wie aber diese das folgende jahr starb, bekam die stadt abermals luft, erkennete aber doch die ober-herrschafft des Teutschen Reichs, in welchem zustande sie bis an. 1220. blieb, in welchem jahre Sardello de Visconti von Goito die oberste gewalt an sich riß. Nach dessen tode wurden zwey Zunftmeister an. 1274. erwehlet, davon der eine Pinamonte de Buonacolsi mit hinrichtung des andern in der herrschafft sich und seine nachkommen veste gesetzet, bis endlich der letzte davon, Passerino Buonacolsi, im jahr 1328. durch Ludovicum Gonzagam, dessen haus sich nachgehends in der regierung erhalten, hingerichtet worden. Im übrigen ist Mantua unterschiedlicher berühmten leuthe, und insonderheit Virgilii vatterland gewesen, dahero sie auch von den Italiänern la Glorioſa oder die ruhmwürdige beygenannt wird. Im jahr 1707. hat sich Mantua nebst dem gantzen Hertzogthum den rechtmäßigen waffen des Hauses Oesterreich ergeben müssen. *Alberti*, descript. Ital. *Volsevinus*, in Mant. & Mont. hist. *Mario Equicola* oder *Agricola*, chron. di Mant. *Nigro* & *Bosio*, Ducat. Mant. disquis. jurisd. *Leti*, Ital. regn. *Schottus*, itiner. Ital. **Schauplatz des kriegs in Italien**, p. 502. seq. *Rogissart*, delices d'Italie p. 659.

Von dem Mantuanischen Concilio:

Nachdem die wahl des Bapsts Alexandri II. durch die wahl Cadaloi, des Bischoffs von Parma, welchen der Kayser Henricus III. unter dem nahmen Honorii II. zum Bapst erwehlet hatte, zweifelhafftig gemacht worden, stellte man ein Concilium zu Mantua an. 1064. an, auf welchem Alexandri wahl bestätiget, und der Gegen-Bapst verdammt wurde. Der Bapst Pius II. hielt daselbst eine conferentz, um ein mittel zu erfinden, wie der an. 1459. angefangene Türcken-krieg fortgesetzt werden möchte, und zeigte er grosse lust in eigener person wider den erb-feind zu gehen. *Nicol. Aragonius. Sigebertus. Otto Frisingens. Baron.* tom. II. p. 347. 383. 385. tom. IX. Concil. p. 1179. *Bzovius*, ad an. 1458. seq. *Cave.*

Mantua. Das Hertzogthum Mantua, welches ein lehen des Teutschen Reichs ist, grentzet gegen morgen an das territorium von Ferrara, gegen mittag an das Hertzogthum Mirandola, an das Modenesische und an die landschafften Novellara, Guastalla und Bozzuolo; gegen abend an das Cremonesische, ingleichen an das gebiethe der Fürsten von Sabioneda und von Bozzuolo; gegen mitternacht an das Brescianische, und Veronesische, ingleichen an die Fürstenthümmer Castiglione und Solforino. Die länge von abend bis gegen morgen trägt ungefehr 11. bis 12. Teutsche meilen aus, die breite aber von mitternacht bis gegen mittag 7. oder 8. Die vornehmsten flüsse darinn sind der Po, der Oglio, der Mincio, der Crostola und die Secchia. Ausser diesen sind auch der Chiso und Tartaro bekannt. Diese machen den boden überaus fruchtbar, so, daß man die schönsten feld- und garten-früchte im überflusse hat. Absonderlich geräth der flachs so wohl, daß man ihn in andere landschafften starck verführen kan. Der wein aber kommt selten zu seiner vollkommenen reife, weil der Po sich allzubald ergiesset. Die pferde, welche in diesem lande fallen, werden den Neapolitanischen fast gleich geschätzet. Was die städte dieses Hertzogthums anlanget, so sind ausser der residentz Mantua, noch Borgoforte, Caneto, Gazzolo, Goito, Gonzaga, Luzzara, Marmirnolo, Redoldesco, Roncoferato, Tor d'Oglio, Viadano und Ustiano zu mercken. Anfänglich haben die Thuscier, nach diesen die Gallier, und nach ihnen die Römer diese lande beherrschet. Diesen haben sie die Gothen und Longobarden entrissen, bis endlich in dem VIII. sæculo nach Christi geburt Carolus M. selbige unter seine botmäßigkeit gebracht, von welcher zeit an die Carolingische und folgende Teutsche Kayser mehrentheils die oberhand über sie behalten, wiewol zuweilen diejenige, so sich zu Kaysern und Königen von Italien aufgeworffen, selbige sich unterwürfig gemacht. Zu ausgang des X. sæculi gab der Kayser Otto II. diese stadt und landschafft dem Grafen Theobaldo von Este, von dem es sein sohn Bonifacius an. 976. geerbet, bis es an. 1052. auf die berühmte Gräfin Mathildis gefallen. Der Kayser Henricus III. fand viel billige ursachen, das Mantuanische gebiethe ihrer herrschafft zu entziehen, und nach dessen abzuge aus Italien massten sich die Mantuaner selbst einer fast unumschränckten freyheit an. Allein eben diese Gräfin war endlich so glücklich, daß sie im jahr 1114. solche aufs neue bezwang. Doch das folgende jahr, welches der Gräfin den tod brachte, setzten sich die Mantuaner aufs neue in die freyheit, doch so, daß sie dabey die oberherrschafft des Teutschen Reichs erkennen musten. In solchem zustande blieben sie bis an das jahr 1220. in welchem einer, nahmens Sontello oder Sardello de Visconti von Goito, die oberste gewalt an sich riß. Nach dessen tode waren diese lande verschiedenen beherrschungen unterworffen, bis endlich Ludovicus Gonzaga, so von geburt ein Teutscher, und von den nachkommen Kayser Carls des grossen gewesen seyn soll, an. 1328. nach ermordung des Passerino Buonacolsi, zur ober-herrschafft davon gelanget, welcher sich auch zum Hauptmann in der stadt Mantua aufwarf, und von Kayser Carolo IV. das Vicariat des H. Röm. Reichs erlangete. In dessen familie sind diese lande verblieben, aus welcher Johannes Franciscus an. 1433. von dem Kayser Sigismundo zum Marggrafen, und Fridericus an. 1530. von dem Kayser Carolo V. zum Hertzoge gemacht worden, worzu Wilhelmus an. 1573. von dem Kayser Maximiliano II. das prädicat eines Hertzogs von Montferrat bekommen. Der letztere Hertzog aber, Carolus IV. weil er bey dem Spanischen successions-kriege die Französische partey gehalten, wurde von dem Kayser Josepho den 30. jun. an. 1708. in die acht erkläret, und da er den 3. jul. darauf ohne erben mit tode abgegangen, hat der Kayser seine länder in besitz behalten. (Siehe **Gonzaga** und **Mantua** die stadt.)

Mantua, (Marcus) siehe **Benavidius.**

Mantuana, siehe **Diana.**

Mantuanus, (Baptista) von seiner geburts-stadt also genannt, ist nach Pauli Jovii bericht aus unehlichem beyschlaf von einem der familie Spagnuoli zu Mantua an. 1448. gezeuget worden, welches doch viel andere läugnen. Er ward ein Carmeliter-Mönch zu Mantua, und sechs mal Vicarius Generalis daselbst. An. 1513. machte man ihn zum General desselben ordens, und er starb den 20. mart. an. 1516. im 68. jahre. Seine Opera sind in vier vol. durch Laur. Cuyler heraus gegeben, und zu Antwerpen gedruckt worden. Er hatte ein gutes naturell zur Poesie, daß man auf 55000. verse zehlt, welche er gemacht hat. Trithemius streicht ihn ungemein sehr heraus; wie denn auch Jovianus Pontanus, Phil. Beroaldus, Baronius und andere seiner zum besten gedencken. Allein noch viel mehr ist an diesem manne zu rühmen sein eifer für die wiederherstellung der wahren frömmigkeit, und der grosse kummer, welchen er über die viele seiner zeit eingerissene mißbräuche und verderbnisse gantz ohne die geringste menschen-furcht mit den nachdrücklichsten worten in seinen schriften bezeuget hat. *Lucius*, bibl. Carm. *Possev. Bellarminus. Trithemius. Jovius*, in elog. c. 61. *Vossius*, lib. III. de Hist. Lat. *Giraldus*, dial. I. de Poët. sui temp. *Alegre*, de parad. Carm. &c.

Manturna, eine göttin, welche von den Römern angebätet wurde, und zwar zu dem ende, daß sie die jungen bräute zu hause zu bleiben nöthigen möchte. *Augustin.* de civit. Dei lib. VI. c. 9. *Struv.* syntagma antiqu. Roman. p. 158.

† Mantz, (Felix) ein sohn Johannis, J. U. D. Probsts des Stifts zum grossen Münster, und Dom-Herrn zu Sitten, hat wegen seiner erfahrenheit in Hebräischer sprache Zwinglio bey übersetzung der H. Schrift nützliche hülffe geleistet, darauf aber des sectirischen Müntzers lehr-sätze angenommen, und selbige, nachdem er an. 1525. die gesuchte Hebräische Profession in Zürich nicht erhalten, in dasigem gebiethe einzuführen sich bemühet, worinn er dann, ohnerachtet aller vorgekehrten mittel und ernstlichen verboten erwehnter Republick, gleichwol ziemlichen anhang bekommen, so gar, daß er zu Zollicken, so eine stunde von Zürich gelegen, eine gantze Münsterisch-Wiedertäuferische gemeinde gesammelt; ein gleiches hat er zu Gossau in der Herrschafft Grüningen zu bewerckstelligen, auch alldort einen aufstand zu erregen, sich bemühet, ist aber an. 1527. den 5. jan. zu Zürich im wasser ersäuft worden. Hottingers Helvet. kirchen-gesch. *Hornbeck.* summ. p. 158. Martelaers spiegel, p. 2. Dürsteler. *

Manuel, war einer von den Generalen unter des Griechischen Kaysers Theophili armee, welcher seine tapferkeit bey verschiedenen gelegenheiten sehen ließ. Als gedachter Kayser einst wider die Saracenen stritte, und gewahr wurde, daß seine armee in unordnung gerieth, wurde er darüber dermassen bestürtzt, daß er gantz ohne alle bewegung da stund, gleich als ob er von sinnen gekommen wäre. Damit er nun den feinden nicht in die hände gerathen möchte, ersann Manuel dieses mittel, daß er ihn zu tödten drohete, wofern er ihm nicht nachfolgen würde, und also errettete er ihm das leben. Nachdem dieser Kayser an. 841. todes verblichen, war er einer von den vornehmsten Räthen der Kayserin Theodora, und bearbeitete sich mit aller gewalt, die bilder-verehrung wieder einzuführen. *Curopolates*, in comp. Constant. Imperat. *Codinus*, de Constant. Imperat. *Maimbourg*, hist. des Inconocl.

Manuel, ein Orientalischer Kayser; siehe Emanuel.

Manuel. Diesen nahmen führen zwey vornehme adeliche geschlechter in Spanien und Portugall. Das eine kommt her von Emanuele, dem sohne des Königs Ferdinandi Sancti in Castilien und Leon; von dessen stamme die heutigen Grafen von Villastor in Portugall entsprossen sind. Das andere geschlecht dieses nahmens schreibt sich her von Johanne Emanuele, einem natürlichen sohne des Königs Eduardi in Portugall; von dessen nachkommen die heutige Grafen von Atalaya abstammen. *Imhof.* geneal. Hispan.

Manuel, eine adeliche familie in dem Schweitzerischen Canton Bern, welche schon an. 1300. in Franckreich, in der provintz Saintonge floriret, und sich Herren von Cholard beygenannt. Um das jahr 1347. aber wurden die beyden brüder, Carolus und Robertus, von den Engelländern genöthiget, ihre güther mit dem rücken anzusehen, und sich nach Lyon zu begeben. Der letztere zwar kehrte wieder zurück in sein vatterland, ward aber von den feinden getödtet, und hatte keine beständige posterität, indem dieselbe in seinen enckeln wiederum erloschen. Von Caroli söhnen ließ sich Nicolaus zu Turin in Piemont nieder, und büssete sein leben in einer schlacht wider den Türcken ein, nachdem er einen sohn gleiches nahmens gezeuget, welcher zuerst seinen sitz zu Bern genommen. *Bucel.* stemm. P. IV.

† Manuel, (Nicolaus) ein berühmter mahler, aus vorhergehendem geschlechte der Herren von Cholard entsprossen, nachdem er der religion halber viele widerwärtigkeiten ausgestanden, ist er endlich nach Bern in der Schweitz gekommen, allwo er bey dem Prediger-kloster den todten-tantz und sonst noch hin und wieder in der stadt gemahlet hat. Es ist auf dem platze, da St. Vincentzen-kirche stehet, gegen dem Mosisbrunnen über ein eck-haus zu unterst an der keßlergasse, daran die verführung Salomons zu der abgötterey durch die fremde weiber, mit der anfrage: Salomon, was machst du hier? abgemahlet ist, welches wiewol fast verblichene gemählde von ihm seyn soll. Er war sonst auch in der Dicht-kunst geübet, und hat an. 1522. in zwey gedichten, welche auf der gasse von den knaben vorgestellt wurden, den pracht des Päpstlichen Hofs ꝛc. abgemahlt. Nach diesem ist er Landvogt zu Erlach, ferner Rathsherr und Fenner der stadt worden. Er war auch von der Obrigkeit verordnet, der disputation zu Bern beyzuwohnen. Er starb an. 1530. in dem 46. jahre seines alters. Sein sohn Albrecht, ward nachgehends Schultheiß der stadt Bern. Sandrarts Academie, P. II. lib. III. p. 253. Scheurer, leben Seb. Majors, p. 145. & seqq. *Mser.* *

MANUMISSIO, ist der nahme, durch welchen die Römer die freylassung der leibeigenen knechte anzudeuten pflegten. Wenn zu Lacedämon ein knecht freygelassen ward, so brauchten sie gar keine ceremonien dabey, sondern der freye durfte alsdann wie andere bürger einen krantz auf dem kopfe tragen, und ward mit selbigem um einige tempel herum geführet. *Cragius*, de Rep. Laced. I. 12.

Bey den Römern brachte die Manumissio libertatem vel juftam vel non juftam mit sich. Zu der ersten classe geschahe die Manumissio, 1.) Censu, wenn ein knecht mit bewilligung seines Herrn in die tabulas censuales eingeschrieben ward: denn alsdenn ward er ein Römischer bürger. 2.) Vindicta, welches auf folgende art geschahe: der Herr gieng mit seinem knechte zum Prætore, wo er nur diesen antreffen mochte, und zu welcher zeit es seyn konnte, weil man die sache eben von keiner gar grossen wichtigkeit achtete, solche auch beyneben fast täglich zu thun vorfiel. Daselbst drehete er ihn erst einmal herum, anzuzeigen, daß er nun hingehen dörfte, wo er wollte; im währenden drehen gab er ihm eine ohrfeige, so denn ließ er ihn aus seiner hand, und sagte: hunc hominem liberum esse volo. Endlich trat der Lictor hinzu, und schlug ihn etliche mal mit einem stecken, der hieß vindicta, und daher kommt die redens-art, vindicare in libertatem. 3.) Testamento. Die Manumissio aber ad libertatem non justam geschahe (1.) per epistolam, wenn der Herr seinem knecht, den er verschickt hatte, in einem briefe zuschrieb, daß er frey seyn sollte; (2.) inter amicos, wenn er ihn in beyseyn guter freunde losließ; (3.) per mensam, wenn sich der knecht mit dem Herrn zu tische setzen durfte. *Leon*, de manumissione servorum. *Pitiscus*, II. 156. seq.

In den mittlern zeiten war die Manumissio vel directa, da einer gantz und gar frey war, und ihm niemand nichts befehlen durfte, oder non directa, da einer zwar aus der sclaverey und leibeigenschafft loskam, aber doch seinem Herrn mit fröhnen und diensten verhafftet war; und dieses war nicht viel besser als die knechtschafft. Man führte aber den knecht mehrentheils in die kirche bey den altar, woselbst man ihm in beyseyn des Bischoffs und der Geistlichkeit den brief, krafft dessen er frey gelassen ward, auf den kopf legte, so daß ihn die gantze gemeinde sehen konnte. Dieses pflegte man gemeiniglich am heiligen Oster-fest vorzunehmen. Man hatte auch noch andere species Manumissionis, als per epistolam, per denarium, wenn der Herr vor der Obrigkeit seinem knecht einen denarium oder stück geld aus der hand schlug, welches gleichsam das löse-geld seyn sollte, und solche hiessen hernach homines denariales; per traditionem armorum, wenn man ihn wehrhafft machte. Bey den Longobarden war im gebrauch Manumissio per quartam manum, wenn der Herr den knecht dem andern, der andere dem dritten, der dritte dem vierten in die hände gab, dieser aber ihn los ließ. *Du Fresne*, II. 456. seq. *Casp. Achatius Beckius*, diss. de commissionibus in ecclesia, Jen. 1712. *

Manutius, (Paulus) war einer der nettesten Gelehrten seiner zeit, und wurde zu Venedig an. 1512. gebohren. Sein vatter, Aldus Manutius, ein gelehrter buchdrucker an dem besagten orte, unterrichtete nicht allein seinen sohn selbst, sondern hielt ihm auch geschickte Præceptores, da er denn in gar kurtzer zeit guten grund in den wissenschafften geleget, sonderlich aber die Lateinische sprache nach ihrer reinigkeit und zierde aus dem grund erlernet, wiewol man gleichwol von ihm anmercket, daß er mündlich nicht drey Lateinische worte hinter einander vorbringen können, oder besser zu sagen, nicht vorbringen wollen, nur weil er furchte, es möchte ihm eine nicht allzu reine Lateinische redens-art dadurch entfallen. Hingegen war er mit der feder desto geschickter, und schrieb alles in der schönsten nettigkeit und mit der grösten sorgfalt. Denn wenn er etwas aufsetzen wollte, ließ er allezeit 4. finger breit zwischen den linien raum, damit, wenn ihm bessere worte beyfallen sollten, er solche an statt der vorigen einrücken könnte, und brauchte mehrmals viel monate zu einer einigen epistel, welches jedoch wiederum nicht also zu verstehen ist, als wann er diese zeit hindurch nichts anders gethan hätte, massen seine viele, so briefe, als andere grosse und wichtige wercke das gegentheil klar genug zeigen; sondern nur also, daß Manutius die gewohnheit gehabt, auch so gar seine Lateinische briefe eine ziemliche zeit hinter sich zu behalten, und sodann oft durchzugehen und zu verbessern. Hierdurch nun brachte er seine schreib-art zu solcher vollkommenheit, daß man seine briefe höher als des Ciceronis selbsten hielte. So fleißig er nun über verfertigung seiner eigenen schriften war, eben solchen eifer wendete er zu herausgebung Griechischer und Lateinischer scribenten an. Daher es denn kommt, daß sein druck den manuscriptis gleich geachtet wird, absonderlich aber wird seine edition von dem Cicerone für gantz was ungemeines gehalten. Im übrigen hielt er sich nicht allein zu Venedig, sondern auch in andern Italiänischen städten auf, bis ihn endlich der Papst Pius IV. nach Rom zu sich beruffen, und ihm eine ansehnliche pension reichen lassen, damit er die aufsicht über den druck der Patrum führen möchte. Eben daselbst starb er an. 1574. in dem 62. jahre seines alters; wiewol andere sagen, daß er zu Venedig dieses zeitliche gesegnet. Durch sein allzu fleißiges studiren zog er sich einen kränklichen leib und schwache augen zu, welches unglück durch seine übel gerathene tochter noch mehr vermehret worden. Denn diese war anfangs in einem kloster zu Venedig, allwo sie das gelübde der stetigen keuschheit gethan; allein sie ließ zeitlich mercken, daß ihr kein Nonnen-fleisch gewachsen wäre, deswegen wurde sie von dem vatter gar ehrlich ausgestattet. Allein sie hielt ihrem ehmann die farbe nicht, und verfiel in das allerunzüchtigste leben. Seine schriften sind: Scholia in Cic. Rhetoricam & Philosophiam; in Orationes Commentarius; in Epist. ad Familiares, & ad Atticum und de Officiis, welche neben den vorhergehenden über die Or. Cic. so fürtreflich und nützlich für die, welche Ciceronem recht verstehen wollen, als weitläuftig und ausführlich sind; Judicium de Poetis legendis; Notæ in Horatium; Epistolarum libri XII.; Antiquitatum Romana-

manarum libri IV.; de Civitate; de Senatu; de Comitiis; de Legibus; Scholia & Emendationes in omnia Cicer. Opera; Scholia in Commentarios Asconii in Cicer. Orationes; de Veterum Dierum Ratione; Calendarium vetus Romanum cum Commentario; Apophthegmata; Notationes in Virgilium. Seine Adagia hat er auf befehl des Concilii zu Trident verfertiget, und auf eben dessen ordre hat er nebst andern den Tridentinischen Catechismum in zierlich Latein gebracht. Er hat auch einige wercke in Italiänischer sprache verfertiget, als da sind: de gli Elementi e di molti loro nobili Effetti; Lettere di varii Scrittori, in trè libri divise, Lettere volgari. *Thuanus*, hist. lib. LIX. *Roland. Maresius*, epist. lib. II. ep. 4. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Ghilini*, theatr. *Marville*, mélanges tom. III. *Bibliograph. curios.* Germanopoli an. 1667. edita. *Teissier*, élog. P. I. p. 409. & P. III. p. 235. *

Manutius, (Aldus) des jetztgedachten Pauli sohn, und Aldi Manutii enckel, wurde für einen der gelehrtesten leuthe zu seiner zeit gehalten. Gleich in seiner jugend ließ er proben von seinem aufgeweckten geist sehen, und gab bereits in dem 14. jahre seines alters seinen tractat von der Lateinischen orthographie heraus. Nachdem er etwas erwachsen, lehrete er anfänglich zu Venedig, und nachmals zu Bononien und Pisa, bis er endlich unter dem Papst Sixto V. nach Rom selbst gekommen. An diesem letztern orte gieng es ihm sehr elend, und erzehlet Janus Nicius Erythræus in den lob-reden, so er von diesem stamm geschrieben hat, gar traurige begebenheiten: denn er muste aus noth und blos nahrung zu haben, die vortreffliche bibliotheck verkauffen, welche in seinem geschlechte war, und von seinem vatter, groß-vatter und andern vorfahren mit grosser mühe und sorgfalt zusammen gebracht worden. Man sagt, daß selbige in 80000. voluminibus bestanden habe. Die Pisaner geben vor, daß sie selbige besitzen. Gedachte bibliotheck blieb einige zeit zu Venedig stehen, bis ihm endlich einige 100. fl. gegen versprechung eines unmäßigen zinses vorgeschossen worden, da er dann selbige zu sich nach Rom führen lassen, weil er sich von seiner frau scheiden ließ. Allein auch hierinn fehlte ihm seine hoffnung, und muste er GOtt dancken, daß er noch einigen unterhalt aus dem Vatican bekam. Denn ob ihm zwar nach dem tode Thomä Corái in dem Römischen Gymnalio die Humaniora zu lehren erlaubet worden, war er doch eben so unglücklich, und wol noch mehr als vorhero, indem sich niemand fand, der ihn hören wollte, so daß er die stunde, wann er lesen sollte, vor dem Auditorio mit spatzieren gehen zubrachte. Er starb endlich zu Rom an. 1597. etwas über 50. jahr alt. Im übrigen wird er beschuldiget, daß er seine anmerckungen über den Ciceronem Hieronymo Wolfio und Sixto, Betuleio, sonderlich aber über dessen briefe an den Atticum dem Jano Parrhasio, und die über den Cäsar dem Johanni Rhellicano abgeborget, ohne ihren nahmen zu nennen. Sonsten hat man von ihm Commentarium in Ciceronis Libros de Rhetorica, de Philosophia, de Officiis, de Senectute, de Amicitia, in Paradoxa & in Somnium Scipionis; M. T. Ciceronem Commentariis illustratum antiquæque lectioni restitutum; Emendationes & Notas in Censorinum de Die natali & in Vellejum Paterculum; Orationem de Laudibus Francisci Medicæi; Scholia in Sallustium; Commentar. in Libr. Horatii de Arte Poëtica & in II. Epodon; Notas in Eutropium; de Quæsitis per Epistolam libros tres; de interpungendi Ratione; de Kalendario veteri Romano; de conscribendis Epistolis; Vita di Cosmo Medicis primo Gran Duca di Toscana; delle Attioni di Castruccio Castracani; dell' Antichità; Romane Inscrizzioni; Epistole famigliari del Cicerone in lingua Toscana tradotte, &c. *Erythræus*, pin. I. imag. illustr. c. 109. *Ghilini*, theatr. P. I. *Cræselius*, in elog. *Thuanus*, histor. sui temporis & additions du *Teissier*, P. II. p. 275. seq. & P. III. p. 413. seq. *Thomas.* de plag. litterar. &c.

* Manwaring, (Rogerius) ein Englischer Theologus, und Doctor Theologiæ zu Oxford, von Stretton in der landschafft Shrops gebürtig, war des Königs Caroli I. Caplan, nachgehends Rector zu Stanford-Rivers, ferner Diaconus zu Worcester, und endlich Bischoff zu Man. Er hat sich unter Caris I. regierung durch zwey predigten unter dem titul: Religio & Allegiantia bekannt gemacht, in welchen er von der gewalt der Parlementen sehr nachtheilig gesprochen, dem König hingegen eine gantz unumschränckte gewalt beygelegt, und gelehret, daß er an keine gesetze gebunden wäre. Dieserhalben ward er an. 1627. in dem Parlemente angeklagt, und dahin verurtheilt, daß er 1000. pfund strafe erlegen, so lange es das Parlement vor gut finden wurde, gefangen, zu verwaltung aller ämter untüchtig seyn, und dem Parlemente abbitte thun sollte. Von diesem gantzen urtheil ward nicht mehr als das letzte vollstreckt, indem der König zwar des Manwaring predigten, welche nach des Parlements ausspruch verbrannt werden sollten, zu unterdrucken gebot, im übrigen aber ihm pardon ertheilte, und ihn an. 1635. zum Bischoff von St. Davids machte. Er starb zu Caermardhin an. 1653. den 1. jul. *Witte*, diar. *Wood. Rushworth.* vol. II. *Rapin*, tom. VII. *The compleat history of England*, tom. III.

* Manzano, (Frantz Ramos del) ein Spanischer Rechtsgelehrter, trieb seine studien zu Salamanca in seiner vatterstadt, und brachte es in selbigen so weit, daß er schon in seinem 18. jahre zum Professor der Rechte auf der Universität daselbst ernennet, und nicht lange hernach zu der obersten Profession der Rechte befördert wurde. Hierauf machte ihn Philippus IV. in ansehung seiner verdienste zum Präsidenten in dem ausserordentlichen Rath von Mayland, und nach weniger zeit auch zum mitglied des Raths von Castilien, wobey ihm noch die historie dieses Königs zu schreiben aufgetragen wurde. Allein, als er eben im begriff war, dieselbe anzufangen, befahl der König, daß er bis zur wiederkunft des damals abwesenden Grafen von Pennaranda, Caspar von Bracamonte, in dem Indianischen Rathe präsidiren sollte. Ob er auch gleich nachgehends seine angefangene historie wieder vor die hand nahm, bekam er doch hierinn bald eine neue verhinderung, sintemal er nach absterben Philippi IV. dem jungen König Carl zum Hof- und Lehrmeister gegeben wurde. Die schriften, welche man bis zur selbigen zeit von ihm erhalten, sind folgende: Dissert. ad tit. C. de Usufructu Municipibus legato; de Domesticis & Protectoribus ad leg. 11. C. de Excusationibus munerum; Ein Memorial an den Papst Alexander VII. wegen der in Portugall entledigten kirchen. So hat er auch im nahmen des Hofs auf das Französische im jahr 1667. wegen des einfalls in die Spanische Niederlande ausgefertigte manifest antworten müssen. Sein sohn, Johann Frantz, ist gleichfalls ein berühmter Rechtsgelehrter gewesen. *Anton.* bibl. Hisp. *Bayle*, réponses tom. I. p. 262.

* Manzius, oder Manzius, (Caspar) ein Rechtsgelehrter, studirte zu Ingolstadt, ward in Franckreich zu Doie Doctor, darauf zu Ingolstadt Professor, und an. 1653. bey dem Pfaltzgrafen zu Neuburg Cantzler. Seine schriften sind: Commentarius ad Instituta, Nürnberg 1701. in fol. de Operis Servorum, Ingolstadt 1658. in 8. de Contractibus & Obligationibus, Ingolstadt 1640. in 4. de Rerum Divisione & Acquisitione, ibid. 1645. in 4. de Advocatis, Procuratoribus & Defensoribus, ibid. 1659. in 8. de Restitutione in integrum, Augspurg 1662. in 8. de Legitima, ibid. 1659. in 8. de Servitutibus Prædiorum, Ingolstadt 1658. in 8. de Actionibus, Ingolstadt 1643. in 4. Præludium super Censibus, ibid. 1642. in 4. de Censibus & Pensionibus, ibid. 1657. in 8. Patrocinium Debitorum depauperatorum, Nürnberg 1640. in 8. de Solutione Debitoris Censuum, Ingolstadt 1678. in 8. de Tutelis, ibid. 1652. in 4. de Pignorationibus; an Nomina, Chirographa &c. salva lege Anastasiana minori pretio cedi possint? Augspurg 1658. und 1663. in 8. de Fidejussoribus, Ingolstadt 1641. in 4. de Prædicamentis, Augspurg 1658. in 8. Specialia in Jure communi, Augspurg 1668. in fol. Juris Prolegomena ratio-regularia, Ingolstadt 1643. in 4. An defectus fructuum & redituum, jactura bonorum & diminutio præstet debitori excusationem & vel dilationem vel liberationem? Augspurg 1657. in 8. Commentarius in Ordinationem criminalem Caroli V. Franckfurt 1676. in 4. Summa Juris publici, Ingolstadt 1623. in 12. Bibliotheca aurea Juridico-Politico-Theoretico-Practica, Franckfurt 1695. in fol. de Testamento valido & invalido, Augspurg 1661. in fol. de Ortu & Progressu Imperii Romani, ibid. 1673. in fol. Decisiones Bavaro-Palatinæ, Ingolstadt 1659. in 4. Franckfurt 1672. in 4. Interpretatio Legis Anastasianæ, Augspurg 1653. 1663. in 4. und 8. de IV. Delictis in Deum, Blasphemia, Magia, Perjurio &c. Dillingen 1653. in 12. Conflictus Creditorum cum Debitoribus, oder Zins-Scharmützel, Nürnberg 1645. in 4. Trophæum Manzianum von verderbten Schuldnern, Augspurg 1655. in 4. Dissertationes selectæ Juridicæ, de Interdictis Prætoriis, Ingolstadt 1644. de eo, quod interest, mit Krázeri anmerckungen, ibid. 1705. in 4. Responsum de Validitate Testamenti, Dillingen 1663. in 12. Epitome Successionis ab intestato, Ingolstadt 1640. in 8. Epistola ad Amicum fictitium; Gloria Pflaumeri larvati Doctoris castigata, 1654. *Univ. Lexicon.*

Manzolius, (Lucas) ein Cardinal, von edlen eltern zu Florentz entsprossen. In seiner ersten jugend trat er in den orden der Humiliatorum, und erlangte in demselben einen nicht geringen ruhm sowol wegen seiner gelehrsamkeit, als wegen seines exemplarischen wandels. Nachdem er eine zeitlang Doctor und Professor Theologiæ, auch Præpositus seines ordens gewesen, bekam er das Bißthum Fiesoli, und endlich von Gregorio XII. die Cardinals-würde, mit dem titul St. Laurentii in Lucina. Als aber jetzt-gedachter Papst an. 1409. auf dem Concilio zu Pisa abgesetzt ward, verlohr auch Manzolius, als eine creatur von ihm, das Cardinalat; worauf er sich nach Florentz in das kloster Allerheiligen begab, und daselbst den 14. sept. an. 1411. mehr als 80. jahr alt, sein leben endigte. Er soll viel gelehrte sachen, unter andern aber Summam Casuum Conscientiæ, und de Sacra Eucharistia, auch unter dem erdichteten nahmen Laur. de Ridolphis, Consilium pro Collegio contra Anti-Papas geschrieben haben. Von seinen ordens-brüdern ist sein gedächtnis, als eines seligen, verehret worden. *Victorell. Ughellus. Panvin. Wion. Aubery. Scip. Ammirat.* de Episc. Fæsulan. *Valerian. Florentin.* de Cardinal. Florentin. *Garimbert.* vit. Pontif. & Cardin.

* Manzolli, (Peter Angelus) ist, wie der berühmte Facciolati entdecket hat, der wahre urheber des unter dem titul: Marcelli Palingenii Zodiacus Vitæ, hoc est, de Hominis Vita, Studio ac Moribus optime instituendis, libri XII. ums jahr 1530. zuerst heraus gekommenen, und nachgehends vielmal wieder aufgeleg-

gelegten getichtes. Die verse, welche aus lauter hexametris bestehen, und die schreib-art sind niedrig, doch ist sein Latein sauber. Der Papst und seine Clerisey müssen in demselben oft herhalten, deswegen er von dem Concilio zu Trident in den indicem librorum prohibitorum gesetzt worden. Es hält viele gute anmerckungen von dem verderben selbiger zeit, und aus der Morale, aber auch unterschiedene gedancken in sich, die mit der ehrerbietung gegen GOtt nicht überein stimmen. Julius Cäsar Scaliger, der dasselbe vor eine bescheidene satyre hält, hat Poetices lib. VI. c. 4. p. 731. u. f. angemerckt, daß Palingenius, oder, wie der verfasser davon vielmehr heissen soll, Manzolli, auf die zwölf himmlischen zeichen, nach denen er sein werck eingetheilet, schlechte acht gehabt. Die schönste auflage von diesem Zodiaco Vitæ ist die Rotterdamer von an. 1723. in 8. Christoph Wirsung hat darüber anmerckungen verfertiget. *Heumann.* in Pœcile tom. II. lib. II. p. 171. u. f. Leipz. Gelehrte Zeitungen aufs jahr 1723. p. 978. und 1726. p. 13. *Baillet*, jugem. P. III. p. 148. u. f. *Valesiana*, p. 132. u. f. *Freber.* in theatr. p. 224.

* **Mayango**, eine stadt auf der Africanischen küste von Congo, im Königreich Angola, und ist die einige residentz des Königs von Angola. Sie liegt an dem flusse Coanza, auf einem felsen, der fast bis an die wolcken reichet, und man kan auch nur durch einen einzigen schmalen weg hinauf kommen, so mit leichter mühe kan vertheidiget werden, daher der König gantz sicher lebet. Der felsen hat zwey meilen im umkreise. *Meliss.* geogr. noviss. P. II. p. 624.

Mapes, (Gualterus) lebte an. 1210. und bekleidete zuletzt die stelle eines Archidiaconi zu Oxford. Er hat verschiedenes wider die Päpste, den Römischen Hof und den Cistercienser-orden geschrieben. *Baleus. Lelandus. Pitseus*, &c.

* MAPHRIANUS, oder Maphrianus Orientis, ist der titul, den die Jacobiten ihrem Bischoff, der in der würde zunächst auf den Patriarchen kommt, in neuern zeiten beygeleget. In der Griechischen sprache heißt er Catholicus, oder Catholicus Tagrit, weil sein sitz zu Tagrit ist. Die Syrer aber legen zuweilen in ihren schriften auch denjenigen diesen ehren-titul bey, welche zu Tagrit das Bischöffliche amt führet, ehe noch ein Maphrianus in eigentlichem verstande an diesen ort gesetzet worden. *Assemanni* bibl. Orient. tom. I.

MAPPA, heißt nicht, wie man insgemein findet, ein tischtuch, sondern nur ein klein schnupftuch, wie aus dem kupfer beym du Fresne diss. de inferioris ævi numismatibus tab. 1. zu sehen. Solches brauchten die Römischen Kayser, Consules, Prætores und andere vornehme Magistrats-personen unter andern auch darzu, daß sie den Aurigis in dem Circo ein zeichen gaben, wenn sie zu fahren anfangen sollten. Mapparius hieß zu Constantinopel derjenige, der obgedachter massen das zeichen geben sollte. *Bulengerus*, de Circo c. 16. *Du Fresne*, II. 2. 480. Gl. Gr. p. 876. *Pitiscus*, II. 161.

* **Mappus**, (Marcus) ein Medicus, war zu Straßburg an. 1632. den 28. oct. gebohren, und wurde in seiner vatterstadt, nachdem er sowol daselbst, als zu Padua studiret, der Artzney-kunst Doctor und ältester Professor, wie auch des Thomas-Capituls Canonicus. Er hielt viel von Hippocrate und Galeno, welche er wider die damaligen Mediciner vertheidigte, und starb an. 1701. den 9. aug. nachdem er in seinem leben nie, als einige wochen vor dem tode kranck gewesen. Man hat von ihm: Catalogum Plantarum Horti Medici Argentinensis, Straßburg 1691. in 12. Historiam Medicam de Acephalis, Straßburg 1687. in 4. de Ethica Pythagorica, Straßb. 1653. in 4. Thermopoliam sive Dissert. Med. II. de Potu calido, Straßburg 1675. in 4. de receptis Potus calidi Generibus, Thée, Caffé, Chocolata, ibid. 1672. 1674. 1695. in 4. Historiam Exaltationis Theriacarum in Theriacam cœlestem, ibid. 1695. in 12. Disputationes, darunter *a.*) de Rosa de Jericho vulgo dicta, ibid. 1700. in 4. *b.*) de Fistula Genæ terminata ad dentem carioſum, ibid. 1675. *c.*) de Superstitione & Remediis superstitiosis, ibid. 1674. *d.*) de Lienosis, ibid. 1692. *e.*) de Erysipelate, ibid. 1700. *f.*) de Cephalalgia, ibid. 1691. Lebens-lauf.

Maqueda, ist eine kleine stadt in Neu-Castilien, drey bis vier meilen von Toledo, nord-westwärts gelegen. Sie führet den titul eines Hertzogthums, wovon sich das geschlecht derer von Majera schreibt. Diese Herren haben daselbst ein schön schloß und einen pallast. Die stadt an sich selbst lieget in einer an öl und wein sehr fruchtbaren gegend, und gleichsam auf einer halb-insul, welche durch den fluß Alberche, und durch noch einen andern formirt wird. *Colmenar*, délic. de l'Espagne, p. 318.

* **Maqueda**, war eine Königin aus Arabien, welche das Mohrenland oder heutige Abyßinien besessen hat. Sie soll zum Könige Salomon nach Jerusalem gekommen, und von ihm unter andern geschencken auch mit einem jungen sohne beschencket worden seyn, so Memlechecus geheissen, welcher hernachmals über Abyßinien König worden; daher es auch kommt, daß die heutigen Könige daselbst behaupten wollen, daß sie vom Könige Salomon herstammeten. *Ludolph.* in hist. Æthiop.

Mar, eine Grafschafft in der nordlichen gegend von Schottland, welche von osten gegen westen 60. Englische meilen lang ist, gegen mitternacht an Murray und Buchan, gegen morgen an das Teutsche meer, gegen mittag an Merns und Angus, und gegen abend an Athol stösset. In der nordlichen gegend wird sie von dem flusse Dee, und in der westlichen von dem flusse Athol benetzet. Ein theil davon ist gebürgigt und unfruchtbar. Die städte Alt- und Neu-Aberdeen sind die bekantesten plätze in dieser Grafschafft, und zwar sowol deswegen, weil feine schulen daselbst sind, als auch wegen ihres grossen lachs-fanges. Von dieser Grafschafft haben verschiedene familien den Grafen-titul geführet, und öfters die natürlichen söhne der Könige; seit der Königin Mariä zeiten aber haben sie die Herren von Aresthin besessen. *Beverell*, délic. de la Grande-Bretagne.

* **Mara**, (Wilhelmus de) ein Poet, war zu Cotentin, einem flecken in der Normandie, gebohren, und florirte zu anfang des XVI. sæculi. Er studirte zu Paris, und that sich allda gar bald durch seine geschickte und zierliche schreib-art in gebundener und ungebundener rede hervor, weswegen er auch erstlich von dem Cantzler R. Brissonet, so dann aber von dem Cantzler Rochefort, und zuletzt von dem Cardinal Brissonet gesucht, und als Secretarius in dienste genommen wurde. Da ihm aber die lebens-art an dem Hofe je länger je weniger gefiel, verfügte er sich nach Caen, allwo er nach einiger zeit Rector der Universität und Doctor der Rechte wurde. Er verließ aber endlich auch diesen ort, und wurde an. 1510. der kirche zu Coutances Thesaurarius und Canonicus. Die zeit seines todes ist nicht bekannt. Man hat von ihm ein getichte unter dem titul: Chimæra, wider die drey haupt-laster, hochmuth, geldgeitz und wollust, worüber Joh. Natel einen Lateinischen Commentarium verfertiget, der an. 1513. zugleich mit demselben heraus gekommen; ingleichen ein anderes fast eben dergleichen Carmen: de tribus fugiendis, Ventre, Pluma & Venere. Ein anderer Wilhelmus de Mara, gebürtig aus Engelland, war ein Minorit, und lebte zu Oxford am ende des XIII. sæculi. Er hat ein Correctorium wider Thomam de Aquino geschrieben, welches aber niemals in druck gekommen. *Vatel*, in præf. ad commentar. suum. *Oudin.* de script. eccles. tom. III.

Maraba, ein Syrischer scribent, welchem die Syrer die Syrische übersetzung des Alten Testaments zuschreiben, wie dann Ebed Jesu diesem Maraba, welchen er Rabba den grossen nennet, die Commentarios über das erste buch Mosis, ingleichen über die Psalmen, Sprüchwörter und viel Episteln Pauli nebst andern stücken zueignet. *Ebed Jesu*, catal. script. Chaldaic.

* **Marabod**, **Maraboduus**, oder **Maroboduus**, war ein König der Bojohemen, welcher zu anfang des ersten jahrhunderts geherrschet hat. Er war ein tapferer und verständiger Fürst, und hat unterschiedenes merckwürdiges verrichtet. Im fünften jahre nach Christi geburt führte er die Marcomannen nebst den Haruden, Sueven und Sedusiern in Böhmen, und vertrieb die alten einwohner die Bojos. Nach diesem griff er, als ein ehrbegieriger Herr, dermassen um sich, daß er den Römern selbst förchterlich zu werden schien, weil er die Römische herrschafft nicht erkannte, sondern in der that zeigte, daß er dem Römischen Kayser Augusto nicht viel an der würde weichen wollte. Er zog viel andere völcker in so ein genaues bündnis, daß er sich jederzeit auf sie verlassen konnte. Sein land grentzte mit Pannonien, und dem Norico, und er hatte zwar noch nichts feindseliges wider die Römer vorgenommen, doch unterhielt er stets 70000. alte und geübte soldaten auf den beinen, und nahm einen jedweden, so wider die Römer war, auf. Im sechsten jahr zoge Tiberius nebst Sentio Saturnino, Römischen Landpfleger in Germanien, in zwey heeren, welche fünf tag-reisen von einander stunden, und zwölf legionen ausmachten, wider den Marabod. Aber so bald die Römischen trouppen das Illyricum verlassen hatten, zogen die Pannonier und Dalmatier die benachbarten völcker an sich, und empörten sich wider die Römische herrschafft, daß Tiberius genöthiget wurde, mit Marabod friede zu machen. Endlich gerieth er mit dem Arminio in einen krieg, da fielen die Semnoner und Longobarden von ihm ab, und begaben sich in Arminii schutz, von Arminio aber gieng Inguiomar mit seinen leuthen zu Marabod über. Da es zum treffen kam, giengen beyde theile mit gleichem verlust von einander, und Marabod getrauete sich nicht ein zweytes treffen zu wagen, seine leuthe giengen zu Arminio über, und er selbst zog sich ins land der Marcomannen zurücke, und verlangte von Tiberio hülffe, der auch seinen sohn Drusum schickte, welcher mit Arminio und Marabod friede stiftete. Als aber Catualda (welcher ehemals von Marabod aus seinem vatterlande vertrieben worden war) von den Römern heimlich auf den thron gesetzet wurde, fiel er unvermuthet in der Marcomannen land ein, bemächtigte sich der residentz und der von Marabod in vielen jahren gesammelten schätze, so daß dieser ins Noricum flüchtete, und abermals um hülffe an Tiberium schrieb, welcher ihn aber nach Italien kommen hieß, wohin sich Marabod auch begeben, und noch 18. jahr zu Ravenna gelebt hat. *Tacit.* annal. lib. II.

Marabotti, (Fridericus) ein geschickter Kriegs-Capitain, war von Genua gebürtig, und florirte im XII. sæculo. Er gerieth einsmals zur nacht-zeit mit der Genuesischen flotte, die er als Haupt commandirte, unter die Gibelliner. Weil nun diese an macht ihm überlegen waren, gebrauchte er sich dieser list: Er ließ die grosse schiffs-laterne, welche sonst gemeiniglich in dem Admi-

Admirals-schiffe zu seyn pflegt, auf eine geringe chaloupe ausstecken, und solche an das nächste ufer bringen, da immittelst er mit seiner flotte einen andern weg nahm, und also den feinden, welche nur die chaloupe verfolgten, leichtlich entkam. *Foliet.* elog. clar. viror.

Marabout, werden die Götzen-Priester in Guinea und in dem lande der Schwartzen in Africa genennet. Der grosse Marabout ist der nächste nach dem Könige in dem Guineesischen Königreiche Ardres, welcher beydes geistliche und weltliche sachen zu entscheiden macht hat.

* **Maracanda**, siehe Samarchand.

Maracaybo, oder **Marecaye**, eine stadt in der provintz Venezuela, in dem göldenen Castilien in Süd-America, auf der küste des sees Marecaye. Sie ist sehr wohl gebauet, und hat über 400. einwohner, nebst 800. mann, so die waffen führen können. Sie haben einen Gouverneur, welcher dem von Caraco unterworffen ist. Die Spanier bauen allhier schiffe, womit sie einen handel durch gantz Indien, wie auch in Spanien selbst, treiben. Der hafen daselbst ist einer der bequemsten in der welt. *Oexmelin*, hist. des Indes Occid.

Maracaybo, ist ein grosser see in der Süd-Americanischen provintz Venezuela, so von den Spaniern Lago de nuestra Sennora genennet wird. Er liegt zwischen Cabo San Romano ost- und Cabo de Coqui Bacoa westwärts, gehet 40. meilen in das veste land hinein, und ist an den meisten örtern 10. meilen breit. Der einfluß trägt eine halbe meile in der breite aus, und wird von der fluth des meeres angefüllet. Es fällt ein gewisser fluß hinein, auf welchem zwischen Granada und dem Mexicanischen meer-busen handlung getrieben wird. *Laet*, descr. Amer.

* **Maraccius**, oder **Marraccius**, (Ludewig) ein Presbyter Congregationis Clericorum, und Innocentii XI. Beichtvatter, lehrte die Arabische sprache öffentlich zu Rom, und starb an. 1700. im 88. jahre seines alters. Man hat von ihm die schöne ausgabe des Alcorans, an welcher er 40. jahre gearbeitet, Padua 1698. in fol. *Fabricius*, in hist. bibl. suæ.

Maragnan, lat. Insula Maraniana, eine kleine insul in Süd-America, auf einem Golfo, welcher sich in die nördliche küste von Brasilien erstrecket, wo der fluß Miari ins meer fällt. Es giebt darinn saffran, pfeffer, balsam, toback und baumwolle, und ist mit lustigen waldigten hügeln angefüllet. Sie hat eine stadt gleiches nahmens, und ist selbige die haupt-stadt der Capitania Maragnan, welche in Terra Firma zwischen den Capitanien Para und Siara gelegen ist. Die Franzosen hatten dieses land vormals in besitz, wurden aber nach der zeit von den Portugiesen heraus getrieben, welche anjetzo meister davon, gleichwie auch von Brasilien, sind. Das fort, St. Louis del Maranhan genannt, ist das wichtigste in dem gantzen lande. An. 1641. wurde selbiges unvermuthet von den Holländern erobert, aber von den Portugiesen nachgehends wiederum weggenommen. In den obgedachten meer-busen fallen drey feine flüsse, nemlich der Mounin, Taboucouri und Miari, welche sehr groß und schnell sind. Der viele auf der östlichen seite der insul befindliche sand verursachet, daß man sehr schwer in denselbigen gelangen kan. Die luft daselbst ist sehr heiter, und weder allzuhitzig noch zu kalt. Wenn die sonne von dem Tropico Capricorni zurück nach dem Tropico Cancri gehet, so regnet es allhier meistentheils 40. tage oder noch länger, welches ihr winter ist, und im sommer blasen die ost-winde von der sonnen aufgang bis zu deren niedergang, und sind um den mittag am stärcksten. Es giebt viel brunn-quellen darinn, und der erdboden ist so fruchtbar, daß er von sich selbsten, ohne arbeit der menschen, in grossem überfluß Indianisch korn hervor bringet. *Laet*, descr. Amer. p. 620. *Baudrand.*

Maragnon, ein grosser fluß in Süd-America, welcher von einigen Xaura genennet wird. Er entspringet aus dem see Chinca Cocha in Peru, und fällt, nach Petri Tereira bericht, in der Amazonen fluß. In einigen neuen reise-beschreibungen hingegen wird berichtet, daß dasjenige, was von diesem fluß erzehlet worden, wenig wahrheit in sich habe, gestalt es mehr ein meer-busen als fluß sey.

* **Maraldi**, (Jacobus Philippus) ein Astronomus, war zu Perinaldo in der Grafschafft Nizza, den 21. aug. an. 1665. gebohren. Nachdem er die in der jugend gewöhnlichen studien rühmlich zu ende gebracht, und insonderheit in der Mathematic einen treflichen grund geleget, begab er sich an. 1687. zu seiner mutter bruder, dem berühmten Cassini, nach Paris, da er denn desselben Elève, und folgends ein ordentliches mitglied der Academie der wissenschafften wurde. Er gab sich ungemein viele mühe, von den fix-sternen einen vollständigern und richtigern catalogum, als man bishero gehabt, zu verfertigen, welche arbeit ihm aber wegen der beständigen observationen bey allerley witterung an seiner gesundheit grosses nachtheil verursachte. An. 1700. arbeitete er auch unter seinem bemeldten vetter mit an der grossen mittags-linie in Franckreich an der südlichen seite, und that darauf eine reise nach Italien, wo ihn der Papst Clemens XI. nebst andern zu verbesserung des calenders, Bianchini aber zu ziehung des grossen Meridiani vor die kirche der Carthäuser in Rom gebrauchte. An. 1718. half er mit einigen andern gliedern der Academie die mittags-linie an der nord-seite des Königreichs zu stande bringen, und starb endlich den 1. dec. an. 1729. Sein obgedachter Catalogus Fixarum ist noch nicht heraus; doch haben sich bereits verschiedene, als Mr. de l'Isle bey seinem globo cœlesti, Manfredus bey seinen ephemeridibus, und andere mehr, desselben sehr nützlich bedienet. Es sind auch viele von seinen observationen in den Mémoires de l'Académie des Sciences anzutreffen. *Histoire de l'Academie des Scienc.* pour l'an. 1729.

Maramaurus, oder **Maramaldus**, (Landulphus) von edlen Neapolitanischen eltern entsprossen, ward anfangs Ertz-Bischoff von Bari, und hernach von Urbano III. zum Cardinal-Diacono, mit dem titul St. Nicolai in Carcere, erklärt, doch bald darauf von eben diesem Papst, als ein anhänger seines feindes, des Königs von Neapolis, Caroli von Durazzo, aller seiner würden entsetzt. Bonifacius IX. restituirte ihm dieselbigen, und brauchte ihn mit grossem nutzen in unterschiedenen wichtigen Legationen, sonderlich den streit der Malatestischen familie, wegen des gebieths von Urbino, ingleichen die in den Königreichen Neapolis und Sicilien entstandene innerliche unruhe zu stillen. Innocentius VII. machte ihn zum Legaten von Perugia. Gregorius XII. aber, weil er dessen beginnen nicht billigen wollte, erklärte ihn von neuem aller seiner ehren-stellen verlustig. Er hingegen sagte diesem Papst allen gehorsam auf, gieng mit andern Cardinälen nach Pisa, allwo ihn das Concilium völlig restituirte, und an den Kayser, wie auch an die Stände des Teutschen Reichs als Legaten abfertigte. Johannes XXIII. schickte ihn an. 1410. mit einem gleichmäßigen character in Spanien. Endlich reisete er mit dem letzt-gemeldten Papste auf das Concilium zu Costnitz, und starb daselbst den 16. oct. an. 1415. Er wird unter die gelehrten Cardinäle seiner zeit gezehlet, hat auch de Schismate abolendo ein ansehnlich volumen geschrieben. *Summont.* hist. Neap. *Garimbert.* hist. Pontif. & Cardinal. *Panvin. Aubery. Contelor.* elench. Card. *Beatilli* hist. Barenf. *Monumenta Trivultiana.*

Marandus, (Johannes) ein wahrsager aus den gestirnen, war von Bourg in Bresse gebürtig, und lebte in dem XV. sæculo. Er soll dem Könige Carolo VII. in Franckreich die unter ihm entstandenen rebellion und sonst auch die trennung der Römischen kirche, ingleichen die kriege der Engelländer mit den Franzosen vorher verkündiget haben. *Guichenon*, hist. de Bresse. *Matthieu*, vie de Louis XI.

* **Maranen**, völcker, welche abkömmlinge von den Mohren sind, und in Spanien gewohnet haben. Sie sind zweymal aus diesem Königreiche getrieben worden, nemlich an. 1568. und 1610. und hat sich beyde mal die anzahl auf eine million belaufen, wodurch Spanien von einwohnern sehr entblösset worden. Beneben ist der kern dieser nation auf gantzen flotten 200. jahr nach einander nach West-Indien überbracht worden, unter welchen sehr wenig ihr vatterland wieder gesehen haben. *Hübner.* in geogr. P. I. p. 114.

Marano, ist eine wohlbevestigte stadt an den grentzen von Istrien, nebst einem hafen, so seit an. 1543. der Republick Venedig zustehet. Als an. 1617. die Venetianer mit dem Ertz-Hertzoge von Oesterreich, Ferdinando, krieg führten, wollte der Capitain Massy diesen ort den Kayserlichen in die hände liefern; allein sein anschlag wurde hintertrieben. *Du Val*, geogr. *Baudrand. Mary*, &c.

Marans, eine stadt in Franckreich, in der landschafft Aunis an der Seure Mortoise, liegt mitten in einem moraste, hat ein schloß, und ist 7. meilen von Rochelle entfernet. In den einheimischen kriegen hat dieser ort vieles erlitten. *Davila. Mezeray*, &c.

Maranta, (Rob.) ein bekannter Rechtsgelehrter in dem XVI. sæculo, war von Venafro gebürtig, und also ein landsmann von dem Römischen Poeten Horatio. Er hat um das jahr 1520. zu Salerno mit grossem ruhm die Rechte gelehret. Sein Aureum Speculum, Disputationes, Repetitiones sind von seinem sohne Pomponio ans licht gestellet worden. Er soll auch die Scholam Salernitanam verfertiget haben, wiewol diese schrift gewiß älter ist, und schon ins ende des XI. oder XII. sæculi gehöret. *Pancirol.* de clar. leg. interpret. lib. II. *

Maranus, (Guilielmus) ein Französischer Jurist, hat die Rechte 38. jahr lang zu Toulouse gelehret, und ist an. 1621. im 72. jahre seines alters gestorben. Seine Opera hat man zusammen gedruckt. *Denys Simon*, bibliothèque hist. des auteurs de Droit. tom. I.

Marata, ein klein Königreich in Nord-America, liegt nahe bey dem Königreiche Mexico, und bey dem sogenannten Mar-Vermejo, oder Rothen meer. *Sanson*, géogr.

Marathon, so nach Sophiani bericht noch bis dato Marathona, und wie andere vorgeben, Marason genennet wird, ist eine kleine stadt in der Griechischen provintz Attica, ohngefehr 1000. schritte von Athen gegen Böotien zu entfernet. Sie ist wegen des sieges berühmt, welchen daselbst 10000. Athenienser, unter welchen tausend bürger von Platäea waren, unter des Miltiadis commando, wider eine Persische armee, welche von Datis und Artaphernes, zweyen Generalen des Königs Darii, angeführet wurde, von mehr als 600000. mann, A. R. 264. in dem 3. jahre der LXXII. Olymp. erhielten. *Herodotus*, lib. IV. *Thucydides*, lib. I. *Cornel. Nep.* vita Milt. *Cellar.* geogr. antiq. lib. II. c. 13. p. 1159. *

* Marat-

* Maratti, (Carolus) ein berühmter mahler, war zu Camerino in der Anconitanischen Marck an. 1625. gebohren. Er lernte seine kunst bey Andrea Sacchi in Rom, und übte sich nachhero sonderlich nach den wercken des Raphael, und der beyden Caracci, wodurch er in kurtzer zeit zu einer grossen vollkommenheit und sonderbarem ansehen gelangte. Seine stücke, die zum theil in den vornehmsten kirchen zu Rom, zum theil aber an unterschiedlichen hohen Höfen aufbehalten werden, sind jederzeit sehr begierig gesuchet worden. Ludovicus XIV. König in Franckreich, gab ihm für eines derselben nicht allein eine sehr ansehnliche belohnung, sondern ertheilte ihm auch eine stelle in der Academie der mahler- und bildhauer-kunst. Der Papst Clemens XI. aber, der ihn schon als Cardinal wohl gekannt, erwies ihm nach seiner erhebung auf den Römischen stuhl viel besondere gnade, wie er ihn denn auch zum Ritter des Christ-ordens erklärte. Er starb zu Rom den 15. dec. an. 1713. und wurde in der Carthäuser-kirche, allwo er sich selbst in seinem leben ein sehr schönes grabmahl errichten lassen, mit sonderbarer pracht zur erden bestattet.

MARAVEDI, lat. Marabitinus, oder Morabatinus, die kleineste unter allen Spanischen müntzen. Zwey derselben machen einen ochavo, vier einen quarto, 34. einen real de vellon, und 510. einen real de a ocho oder ein stück von achten, d. i. nach Teutscher müntze einen Reichsthaler. Ungeachtet in natura fast gar keine solche Maravedis mehr zu sehen sind, so wird dennoch ordentlich in Spanien von den kaufleuthen in ihren handels-büchern, ingleichen bey der Königlichen einnahme und ausgabe, darnach gerechnet. Wenn in Spanien ein buch heraus gegeben wird, pflegt man ordentlich dessen taxe voran zu drucken, nach welcher gemeiniglich ein jedweder bogen auf 6. Maravedis kommt. Der nahme ist von den Mohren, welche Almoravides geheissen, entstanden; indem diese völcker, da sie sich aus Africa in Spanien eingefunden, die landes-müntze nach sich selbst genennet. Andere haben dafür gehalten, es sey dieses wort von Moro, ein Mohr, und von botino, der raub, zusammen gesetzt, weil man nemlich viel dergleichen müntze von den Mohren erbeutet. Man findet in den historien keine ältere meldung der Maravedis, als nach der an. 1212. wider die Mohren befochtenen bataille de las Navas. Von einem Könige von Castilien oder von Leon, welcher Alphonsus geheissen, und dergleichen kleine müntze schlagen lassen, hat man sie vor alters auch Alonsos oder Alphonsos genennet. Es sind auch in den alten zeiten silberne, ingleichen göldene müntzen geschlagen worden, welchen man den nahmen Maravedis beygelegt. *Covarruvias*, *Mariana*, c. 14. 10. de privileg.

Marbach, siehe Marpach.

* Marbach, eine Herrschafft und schönes berg-schloß im sogenannten Rheinthal, in der Schweitz, nicht weit von Rheineck gelegen.

Marbachius, (Johannes) wurde an. 1521. den 24. april zu Lindau gebohren. An. 1536. begab er sich nach Straßburg, allwo er der erlernung der sprachen und freyen künste drey jahr oblag. Nach verfliessung derselbigen kam er nach Wittenberg, und wurde daselbst an. 1541. Magister, gleich darauf aber nach Jena zu dem Diaconat beruffen, welchem amte er ein jahr fürgestanden. An. 1543. wurde er zu Wittenberg, nachdem er vorhero unter dem Præsidio Lutheri disputiret, Doctor Theologiæ. Worauf er zu Jßny dem Paulo Fagio, welchen er vorhero in der Hebräischen sprache gehöret, in dem Predig-amte gefolget. Von hier bat er seine dimißion wiederum aus, weil man den Zwinglianern nur gehör gab, kam an. 1545. nach Straßburg, und wurde daselbst bey St. Nicolaus Prediger. Sechs jahr darauf wurde er nebst Sleidano auf das Concilium zu Trident von dem Rathe selbiger stadt geschicket. Allein weil man dieses damals aufgehoben, kam er an. 1552. wieder nach hause, und wurde an Caspar Hedions stelle zum vornehmsten Prediger und Professor der H. Schrift ernennet. An. 1556. ward er von dem Churfürsten Ottone Henrico in der Pfaltz nach Heidelberg beruffen, um in selbigem lande der religions-änderung vorzustehen; gleichwie er das folgende jahr auf den Convent nach Worms geschicket worden. Endlich wurde er zum Decano des Collegii Thomani und immerwährenden Ephoro der Academie verordnet, worauf er an. 1581. in dem 60. jahre seines alters dieses zeitliche gesegnet. Mit seinen Collegis Martyre und Zanchio, welche bekannter massen der Reformirten lehre eifrig beygethan waren, hat er vielen streit gehabt, und nicht wenig beygetragen, daß beyde Straßburg verlassen, und sich anders wohin begeben. Der anfang der unglücklichen zweyung und heftigen zwistigkeit wegen der lehre von der gnaden-wahl ist vornemlich aus den zwischen ihm und Zanchio obgeschwebten händeln herzuleiten. Man hat von ihm verschiedene schriften, als da sind: de Miraculis veris & falsis dijudicandis ex Verbo Dei; Tractationem interioris & exterioris Hominis ex Verbo Dei; de Cœna Domini volumina II.; Concionem de Officio Episcopi. *Adam.* vit. Theol. Germ. *Freherus*, theatr. *Fechtius*, in apparatu ad epist. Marbach. p. 24. seqq. *

Marbachius, (Philippus) ein sohn des vorhergehenden, war in Straßburg an. 1550. den 29. april gebohren. Als er in Straßburg genugsamen grund geleget hatte, begab er sich an. 1570. auf die Universität zu Basel, von dannen er an. 1571. nach Tübingen, und das folgende jahr nach Franckfurt und Rostock gegangen, an welchem letztern orte er auch an. 1573. nachdem er vorhero an. 1570. in Basel den gradum Magistri bekommen hatte, von der theologischen Facultät Licentiam erlangete. Weil er nun sehr bekannt wurde, so ließ man ihn nach Grätz als Conrector beruffen, und nachgehends beförderte man ihn an die Rector-stelle daselbst. Worauf er sich an. 1576. mit Catharina, Thomä Hausteins, des Ertz-Hertzogs von Oesterreich Leib-Medici tochter, verheurathete, und mit derselben 14. kinder erzeugete. An. 1579. nahm er in Basel den titul eines Doctoris an, und begab sich nach Heidelberg, um die ihm von dem Churfürsten in der Pfaltz, Ludovico, aufgetragene Profession und aufsicht über das Collegium Sapientiæ anzutreten. Von hier wurde er in Kärndten auf das berühmte Klagenfurthische Gymnasium gefordert, allda er seinem amte wohl vorgestanden, bis durch den tod seines bruders Doctor Erasmi Marbachii, eine Theologische Profession in Straßburg erlediget, und selbige an. 1593. mit ihm wieder ersetzet worden. Dieselbige nun verwaltete er bis an sein ende gantze 19. jahr, nach deren verfliessung er an. 1611. verstorben ist. Unter seinen schriften sind: Refutatio Examinis M. Christophori Irenæi, quod adversus primum caput Christianæ Concordiæ edidit; Responsio necessaria & vera ad maledicum Librum Fratrum Heidelbergens.; ad Responsionem Doct. Christoph. Petzelii de Sacra Cœna ἀντιπόδωμα; Apologia Libri Concordiæ; Disputationes Theologicæ de præcipuis Doctrinæ Christianæ Controversiis cum Pontificiis Enchiridio Francisci Costeri oppositæ. *Witte*, Theol. *Fecht.* apparat. ad epist. Marbach.

Marbodäus, ein Franzose, war aus der provintz Maine gebürtig, und soll in dem XI. sæculo gelebt haben. Man hat von ihm einen tractat in gebundener rede de Gemmarum Lapidumque pretiosorum Formis, Natura & Viribus, welcher zu Cöln mit den anmerckungen Allardi Amstelodamensis und Pictorii Vilingensis an. 1539. heraus gekommen. *Vincentius Bellovac.* lib. IX. spec. natur. *Gesnerus*, bibl. *Vossius*, de Poët. Lat. &c.

Marbodus, ein Bischoff von Rennes in Bretagne, war in dem XI. und XII. sæculo bekannt. Einige machen ihn zu einem Engelländer, andere aber zu einem Franzosen, welche letztere meynung auch durch seine grabschrift bestätiget wird. Er befand sich an. 1096. auf dem Concilio zu Tours, gleichwie er an. 1114. dem Concilio zu Troyes beywohnete. Endlich trat er in den Mönchs-orden, und starb an. 1123. verschiedene schriften hinterlassend, unter welchen ein gedichte über das Hohe Lied Salomonis, das leben des H. Laurentii und andere. *Ildebertus*, epist. 80. & 200. *Sigebert.* in cat. c. 159. *Sixt. Senens.* lib. IV. bibl. sac. *Baleus* & *Pitseus*, de script. Angl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 44. & c. 6. de Poet.

Marca, (Petrus de) Ertz-Bischoff zu Paris, wurde zu Gent in der provintz Bearn den 24. jan. an. 1594. gebohren, und in seiner jugend bey den Jesuiten auferzogen, bey welchen er auch den grund in der Philosophie legte. Hierauf tractirte er drey jahr die Rechtsgelehrsamkeit, und wurde an. 1615. ein mitglied des höchsten Raths zu Pau; da er dann der einzige war, der sich zu der Catholischen religion bekannte, indem die andern alle der Reformirten zugethan waren, welches sich doch gar bald geändert hat, so, daß im gegentheil keiner darzu gelassen wurde, nachdem man diesen obersten Rath in ein Parlement verwandelt, der sich nicht zu der Catholischen kirche bekannte, zu welcher veränderung Petrus de Marca gar ein grosses mit beytrug. Er wurde darauf Präsident des Parlements an. 1621. und nachdem er an. 1632. seine gemahlin, die aus dem alten hause derer Vicomten de Lavedan war, und mit welcher er viele kinder gezeuget, eingebüsset, beschloß er, sich nicht wieder zu verheurathen, wodurch er sich in den stand setzete, die ansehnlichsten geistlichen bedienungen zu bekleiden, sintemal ihn auch der König, nachdem er ihn an. 1639. zu einem Staats-Rath gemacht, drey jahr darauf zum Bißthum von Conserans nominirte. Denn er hatte sich durch seine historie von Bearn, welche er an. 1640. heraus gab, nicht wenig beliebt gemacht, und wurde dahero vor tüchtig gehalten, noch in wichtigern sachen die feder zu führen, worzu auch folgende gelegenheit die hand bot. Es hatte Petrus Puteanus durch seinen tractat von der freyheit der Französischen kirche den Römischen Hof ziemlich allarmiret, indem einige daraus schlossen, daß dieses vorboten wären derjenigen spaltung, so der Cardinal Richelieu vorhätte, als welcher sich dahin zu bearbeiten schiene, in Franckreich ein Patriarchat aufzurichten, damit dieses Reich hinführo nicht mehr von dem Papste dependiren möchte. Hierzu kam, daß ein gewisser Französischer Theologus, nahmens Hersens, unter dem nahmen Optati Galli, eine schrift heraus gab, darinn er solches bestätigte, und hinzu fügte, der Cardinal Richelieu hätte bereits einen grossen mann auf seine seite gebracht, der schriftlich diese sache vertheidigen sollte, und das wäre Petrus de Marca. Dieses erweckte bey dem Hofe nicht wenigen verdruß, indem man wohl wußte, wie sehr man sich bey dem Römischen Hofe damit würde verhaßt machen. Derowegen, damit man dem Papst allen argwohn benehmen möchte, wurde Petro de Marca befehl ertheilet, ein besonderes buch zu verfertigen, und darinn zu zeigen, wie durch die freyheit der Französischen kirche die ehrerbietung, welche man gegen den Päpstlichen stuhl hätte, nicht

nicht vermindert würde. Solches that er auch, indem er an. 1641. seinen tractat, de Concordia Sacerdotii & Imperii, sive de Libertate Ecclesiæ Gallicanæ heraus gab. In demselben bemühete er sich zwar sehr, die sache so einzurichten, daß er beydes der Französischen nation und dem Bapste gefallen möchte, er konnte aber dennoch seinen endzweck nicht erhalten, indem der Römische Hof nicht mit allem zufrieden war. Dannenhero, als er bald darauf zum Bißthum Conserans ernennet wurde, fand er sehr grosse schwierigkeiten, ehe er die confirmation von dem Bapst erhalten konnte. Ja er muste an. 1646. ein eigen buch drucken lassen, darinn er seine meynung nach dem sinne des Römischen Hofes erklärte, wobey er einen sehr demüthigen brief an den Bapst schrieb, und demselben in allem gehorsam zu seyn versprach; da er dann endlich an. 1647. die Päpstlichen bullen erhielte. Vorhero aber an. 1644. war er nach Catalonien als General-Visitator und Ober-Aufseher geschickt, welches amt er bis an. 1651. mit grossem vergnügen der unterthanen in dieser provintz verwaltet, und in dem gedachten jahre sein Bißthum in besitz nahm. Im folgenden jahre wurde er zum Ertz-Bischoff von Toulouse ernennet, weswegen er abermal einen sehr demüthigen brief an den Bapst schrieb, indem diese translation ohne sonderbare gewogenheit des Röm. Hofes nicht konnte vor sich gehen. Er erlangte auch seinen endzweck, und nahm an. 1655. possession von diesem Ertz-Bißthum. In dem folgenden jahre war er bey der allgemeinen versammlung der Geistlichkeit in Franckreich, wobey er sich ziemlich hart gegen die Jansenisten erwies, indem er mit seinem schaden erfahren hatte, daß man den Römischen Hof nicht beleidigen könnte, wenn man nicht eine nachdrückliche wiedervergeltung davon tragen wollte. Darum wollte er sich nun besser in acht nehmen, und keine gelegenheit, seinen eifer für den Römischen stuhl zu beweisen, vorbey streichen lassen. Er wollte hierauf an. 1658. seine beständige residentz zu Toulouse nehmen, doch weil ihn der König zu einem Staats-Minister machte, bekam er eine erhebliche ursache, noch länger bey Hofe zu bleiben, wie er denn auch demselben auf der reise nach Lyon folgte. Nachdem er der versammlung der Stände in Languedoc beygewohnet, begab er sich an. 1659. nach Toulouse, und präsidirte der versammlung der Stände dieser provintz, so lange der König daselbst gegenwärtig war. Das folgende jahr begab er sich nach der Grafschafft Roußillon, daselbst nebst den Commissariis des Königs in Spanien die grentzstreitigkeiten zur richtigkeit zu bringen, worzu er vor andern geschickt war, weil die sache unter andern auf die interpretation einiger örter in dem Strabone und Pomponio Mela ankam. Hierauf that er eine reise nach Paris, woselbst er den 29. jun. an. 1662. starb, nachdem er kurtz vorhero die Päpstlichen bullen zu dem Ertz-Bißthum von Paris erhalten, worzu ihn der König freywillig ernennet hatte. Seine noch nicht heraus gegebene schriften überließ er Stephano Baluzio, der sich auch mit grosser sorgfalt bemühet hat, selbige an das tageslicht zu stellen, und die bereits gedruckten auf das beste mit seinen noten und anmerckungen wiederum auflegen lassen. Was das werck de Concordia Sacerdotii & Imperii anlanget, hat selbiges Baluzius an. 1663. sowol mit seinen additionibus und notis, als auch mit einem gantz neuen tomo, der vorher noch nicht gedruckt war, vermehret, nach des authoris tode heraus gegeben, und aufs neue an. 1669. selbiges drucken lassen, in welchem jahre er auch einige Dissertationes desselbigen edirt, dergleichen er auch ferner an. 1681. gethan, da er noch andere Dissertationes und Opuscula desselbigen, als de Stemmate & de Genealogia Christi; de Adventu Magorum ad Christum, & an hi Reges fuerint; de singulari Primatu Petri, heraus gegeben. Worzu noch ferner an. 1688. kam: Marca Hispanica, sive Limes Hispanicus, hoc est, Geographica & Historica Descriptio Cataloniæ, Ruscinonis, & circumjacentium populorum, autore illustrissimo viro Petro de Marca. So hat auch Baluzius das leben dieses mannes ausführlich zu beschreiben fürgenommen, davon er bereits eine probe gegeben in einer epistel an den Sorbiere, de vita, rebus gestis, moribus, & scriptis illustrissimi viri Petri de Marca, welche zu Paris 1663. in 8. gedruckt worden. Der Abt Faget hat gleichfalls dessen leben beschrieben, und mit einigen seiner dissertationen heraus gegeben, worüber aber zwischen ihm und dem Baluzio ein streit entstanden. *Acta Eruditorum Lipsiensia* an. 1682. p. 327. *Sammarthanus*, in Gallia Christiana. *Bayle*. *Perrault*, tom. I. des hommes illustres p. 14. seqq. edit. 3. Paris.

* **Marcanova**, (Johann) ein berühmter Medicus und Philosophus zu Padua, florirte ums jahr 1445. war ein grosser liebhaber der alterthümmer, wie er denn auch Commentarios darüber hinterlassen, welche sich in der Paduanischen bibliotheck zu St. Johann in handschrift befinden. Er hat über dieses de Dignitatibus Romanorum; de Triumpho; de Rebus militaribus geschrieben. *Salomonius*, de inscript. Patav. p. 63. *Scardeonius*, de claris Patav. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 166.

* **Marcassus**, (Petrus de) ein Franzose, gebürtig von Simont, einer kleinen stadt in Gascogne, war an. 1617. Regent von der dritten classe in dem Collegio de Boncourt zu Paris, ward aber nach der hand Præceptor des Marquis de Pont de Courlay, eines bruders der Hertzogin von Aiguillon, und letztlich Professor Eloquentiæ in dem Collegio de la Marche, welches amt er auch vermuthlich behielt, bis er an. 1664. in einem alter von mehr als 80. jahren mit tode abgieng. Gui Patin behauptet an dem unten angeführten orte, daß er um das jahr 1627. wegen verschiedener liebereyen würde gehenckt worden seyn, wenn ihn nicht obbemeldte Hertzogin von Aiguillon durch ihr ansehen und vorspruch vom galgen annoch befreyet hätte; welches jedoch deswegen nicht ausgemacht, indem Patin zum öftern allzu leichtgläubig gewesen, und auch von andern scribenten, welchen er nicht gewogen war, dergleichen dinge erzehlet. Die schriften des Marcassi sind folgende: Lettres Morales; l'Histoire Grecque, worinn er aus Herodoto, Thucydide und Xenophonte einige auszüge zusammen getragen; eine Französische Uebersetzung von Aristotelis büchern de Anima; ferner von Virgilii Bucolicis; Horatii Oden, und Barclaii Argenide; verschiedene Romane, als: la Clorimène; l'Amadis de Gaule; le Timandre, u. a. m. welche jedoch insgesamt gar nicht æstimiret werden, ob er sich gleich nicht wenig damit eingebildet, und seine verdienste selbst heraus zu streichen nicht unterlassen hat. *Gui Patin*, lettre à Mr. Spon du 22. mars 1657. *Niceron*, mém. tom. XXXI.

* **Marcellis**, (Otho) ein an. 1613. gebohrner vortreflicher mahler, welcher sich sonderlich allerley blumen, pflantzen und kräuter zu mahlen, und selbige mit verschiedenen arten von ungeziefern zu begleiten, mit grossem fortgang beflis. Die Königin Maria von Medicis ließ ihn eine zeitlang für sie arbeiten, und bezahlte ihm nebst der freyen kost des tags einen Louisdor, obwol er nur 4. stunden des tags arbeitete. Er hat auch eine zeitlang für den Groß-Hertzog von Florentz gearbeitet. Endlich begab er sich wiederum in die Niederlande, heurathete allda, und starb an. 1673. in seinem 60. jahre. J. Campo Weyermanns leben der Niederländischen mahler.

Marcella, war eine von dem vornehmsten Römischen frauenzimmer, welche unter des H. Hieronymi aufsicht lebte, Albinä tochter. Sie wurde 7. monate nach ihrer hochzeit wittwe, und wollte hernach nicht mehr heurathen, ob ihr wol ihre freunde, wie auch andere vornehme leuthe, und unter andern der Bürgermeister Cerealis, der sie selbst zur ehe begehrte, deshalben sehr hart anlagen. Sie führte ein einsames und von der welt gantz abgesondertes leben, und da sie mit dem H. Hieronymo einmal in bekanntschafft gekommen, sprach sie ihm niemals zu, da sie ihm nicht einige fragen aus der H. Schrift vorgeleget, in deren erkänntnis und verstande sie sehr zunahm. Sie widersetzte sich auch den Origenisten, welche sich damals in Rom einzunisteln begunten, und starb bald darauf, nachdem Rom von den Gothen eingenommen worden, nemlich an. 409. *S. Hieronymus*, in vit. Marcel. ad principium epist. 8. &c. *Centuriatores Magdeb.* cent. IV. c. 10. *Norisius*, hist. Pelag. lib. I. c. 2.

MARCELLEA, war ein fest, welches die einwohner der stadt Syracusa in Sicilien dem M. Marcello und seiner familie zu ehren hielten, als welcher sie in seinen schutz genommen, und mit allerhand löblichen anstalten versehen. Verres hat es nach der zeit abgebracht, und an deren statt zu seinen ehren gleiche spiele unterm nahmen Verrea anzustellen befohlen; über welche unverschämtheit Cicero sehr spottet und schiltet; wie denn auch diese saubere Verrea kurtz genug gewähret haben. *Meursius*, Græcia feriata. *Cic.* in Verr. *

Marcellianer, siehe **Marcellus**, Bischoff zu Ancyra.

St. **Marcellin**, ein schöner und grosser flecken in Dauphiné.

Marcellina, eine gewisse unverschämte weibs-person, welche unter dem Bapste Aniceto an. 170. sich bemühete, die Gnostische secte, der sie zugethan war, in Rom einzuführen. Sie soll sich ihrer schönheit und klugheit bedienet haben, die rechtgläubigen durch ihre geilen wollüste, welche sie zu grund-sätzen ihrer religion machte, zu verführen. *S. Irenæus*, lib. I. c. 24. *Epiphanius*, hær. 27.

Marcellina, des H. Ambrosii schwester, welcher der Bapst Liberius den schleyer der jungfrauschafft gab, und dabey eine schöne rede hielte, welche der H. Ambrosius in das dritte buch seines tractats von der jungfrauschafft mit eingerücket hat.

Marcellinus, ein Römischer Bapst, succedirte dem Caio um das jahr 296. da die kirche von den grossen verfolgungen ein wenig ruhe hatte. Doch als dieselbige bald wieder angieng, betraf es auch insonderheit Marcellinum, der sich aus furcht des todes bewegen ließ, den Heydnischen göttern zu opfern. Da solches geschehen, sollen sich 300. Bischöffe, andere setzen 200. zu Sinuessa, einer stadt nicht weit von Rom gelegen, versammelt haben, welche Marcellinum zu sich beruffen, der alsobald seinen fehler erkannt, und sowol von sich selbst, als von den Bischöffen soll verdammt worden seyn. Man thut ferner hinzu, daß er darauf sich für die Heydnischen Richter gestellet, mit grosser tapferkeit ein bekänntnis abgeleget, und durch einen rühmlichen Märtyrer-tod seinen begangenen fehler wiederum ersetzet habe. Solches soll den 26. apr. an. 304. geschehen seyn. Es wird aber dieses alles von einigen in zweifel gezogen, und ist wohl ausser streit, daß die acta des Concilii Sinuessani, so man heutiges tages hat, erticht-et, und dahero alles, was von dem jetzt-erwehnten Concilio gesagt wird, gar schlechten grund hat; das andere aber, was man von dem fall Marcellini meldet, kan nicht schlechterdings verworffen werden. Wenigst hat schon Bapst Nicolaus I. diese

geschicht als unzweifelhafft in seinem brief an Michael, den Kayser zu Constantinopel, angezogen, und geschiehet auch deren meldung in dem Römischen Breviario. Auch habens die Donatisten nicht zwar im anfange ihrer händel, da die sache wol einige zeit mag verborgen geblieben seyn, aber doch bald hernach den Catholischen vorgeworffen; wodurch denn der vornehmste grund deren, so die that läugnen, von dem stillschweigen der Donatisten hergenommen, auf einmal verschwindet. *Augustin.* de un. bapt. c. 16. *Anastasius*, in vitis Pontificum c. 8. *Spondanus*, in annal. *Natalis Alexander*, in hist. eccles. sæc. III. dissert. XX. *Pagi*, in critica Baron. ad A. C. 302. *Basnage*, histoire de l'Eglise, liv. VII. c. 5. §. 9.

Marcellinus, ein Priester, welcher nebst Faustino des Ursicini partey annahm, so an. 367. wider den Papst Damasum erwehlet wurde, und auch wider diesen Papst eine schmäh-schrift heraus gab. Er trat hernach zu der Luciferianer partey. *Baron.* in annal.

Marcellinus, Comes oder Graf zugenannt, weil er Graf von Illyrien war, lebte unter dem Kayser Justiniano, und schrieb eine chronick, welche von an. Christi 379. angehet, da des Hieronymi seine sich endiget, und bis zu der vierten Bürgermeisterlichen regierung Justiniani, welches das 8. jahr seiner regierung, und das 534. jahr unsers Heylandes war, fortgeführet wird, hernach aber bis an. 566. continuiret worden. Cassiodorus sagt, daß Marcellinus auch vier bücher von den städten Constantinopel und Jerusalem heraus gegeben habe. Antonius Schoonhovius ließ gedachte chronicke in dem XVII. sæculo wieder auflegen, desgleichen ist sie auch von Josepho Scaligero und andern mehr, heraus gegeben worden; jedoch ist die edition des P. Sirmondi, so an. 1619. heraus gekommen, die beste. *Cassiodor.* divin. lect. c. 17. & 25. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 19. *Cave*, hist. litterar.

Marcellinus, ein Kayserlicher Tribunus und Staats-Secretarius, war Tribunus in Africa zur zeit des H. Augustini, welcher ihn so hoch hielt, daß er ihm seine drey bücher von vergebung der sünden, nebst dem tractat vom geist und buchstaben, wie auch dem herrlichen wercke von der stadt GOttes zuschrieb, desgleichen auch unterschiedliche briefe an ihn abgehen ließ, worinn er seine hochachtung gegen ihn an den tag legte. Er war ein sehr kluger und verständiger mann, und wünschte mit grossem eifer, die Africanische kirche, welche durch die spaltung der Donatisten zertheilet worden, wiederum vereiniget zu sehen. Daher, als der Kayser Honorius eine conferentz zwischen den Catholischen und Donatisten anzustellen verordnet hatte, erwehlte er diesen Marcellinum dazu, daß er selbiger in seinem nahmen beywohnen sollte. Da geschahe es nun, daß er den ausspruch für die rechtgläubigen that, worüber sich die Donatisten dergestalt erbitterten, daß sie ihm nicht allein schuld gaben, er wäre von den rechtgläubigen bestochen worden, sondern auch nach seinem gänzlichen untergange trachteten. Daher, als Marinus an. 453. in Africam kam, des Kayserś armee wider Heraclianum, welcher eine empörung daselbst angerichtet hatte, zu commandiren, verleumdeten sie Marcellinum bey ihm, daß er es mit den rebellen hielte, darüber er dann den kopf hergeben muste. Er wird mit unter die Märtyrer gezehlet. *S. Augustin.* de gest. contr. Emer. *S. Hieronymus*, lib. III. cont. Pelag. *Baron.* in annal. A. C. 310. 311. 313. & in Martyr. ad diem 6. aprilis.

Marcellinus, von geburt ein Engelländer, war ein Benedictiner-Mönch, und wurde nebst einigen andern zu den Frießländern geschicket, selbigen den Christlichen glauben zu predigen. Er soll auch diesem seinem amte in die 70. jahr nachkommen seyn, und das leben St. Suiberti nebst andern schriften verfertiget haben. Er starb um das jahr 766. *Pitseus*, de script. Angl. p. 152. *Surius*, in vita S. Suibert. ad d. 1. mart. *Possevin.* in apparat. sacr. *Suffridus Petri*, de scriptor. Fris.

Marcello, eines von den vornehmsten alten adelichen geschlechtern zu Venedig. Nicolaus Marcello ward an. 1466. zum Procurator von San Marco und an. 1473. nach des Nicolai Tron absterben, gar zum Doge erwehlt. In währender seiner kurtzen regierung bevestigten sich die Venetianer in dem besitze des Königreichs Cypern, und nöthigten die Türcken, von Scutari unverrichteter sachen abzuziehen. Er starb zu anfang des jahrs 1475. und bekam zum nachfolger Petrum Mocenigo. An. 1526. ward Petrus Marcello Procurator von San Marco, und zwar ausserordentlich; an. 1537. gelangte Hieronymus Marcello gleichfalls ausserordentlich zu dieser würde, und an. 1595. gab man Petro II. Marcello diejenige Procurator-stelle, welche der neu-erwehlte Doge Marinus Grimani gehabt. Laurentius Marcello ward an. 1656. in dem berühmten treffen bey den Dardanellen als General-Capitain zur see mit einer stück-kugel erschossen. Weil er nun um die Republick sich sehr verdient gemacht hatte, so stellte man zu Venedig ihm zu ehren ein solennes leichen-begängnis an, man ließ ihm eine lob-rede halten, man machte seinen bruder Hieronymum zum Ritter mit der göldenen stole, und seinem andern bruder, Bernhardo, gab man eine pension vor sich und vor seine kinder. Dieser General-Capitain Laurentius Marcello hatte in der erwehnten action zum Lieutenant, einen seiner nahen anverwandten, nahmens Johannem Marcello, welcher jenes cörper geschwind zudecken ließ, und ohne veränderung das angefangene gefechte continuirte, nachdem er nur dem General-Proveditor, Barbaro Badoario, nachricht von dem vorgegangenen verlust des Generals ertheilet. An. 1627. commandirte Antonius Marcello eine escadre, und nahm in solcher function dem Ottomannischen General Mauro von Alexandrien eine galeere hinweg, nachdem kurtz zuvor die Türckische see-räuber ein Venetianisch schiff genommen, und allen darauf befindlichen personen die köpfe abgeschlagen hatten. Weil aber damals die Republick gern in friede mit der Pforte leben wollte, so ward Antonius wegen gedachter unternehmung nach Venedig vor die Avogadors citirt, worüber er sich dermassen kränckte, daß er unterweges starb. An. 1645. war Jacobus Marcello, als Consiliarius der Signorie, einer von denjenigen, welche mit dem grösten nachdruck sich denen widersetzten, so die aufnehmung neuer familien in den Venetianischen Adel-stand zu hindern suchten. Im übrigen sind noch viele andere von dieser familie zu Ambassaden und andern ansehnlichen ämtern von ihrer Republick gebraucht worden. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 78. 125. 141. 463. 547.

St. Marcellus I. Römischer Papst, ein gebohrner Römer, folgte dem Marcellino zu ausgang des nov. an. 304. in der Päpstlichen würde, und theilte Rom in 20. titul oder kirch-spiele, worinn die Catechumeni oder Catechismus-schüler getauft, und die Märtyrer begraben werden sollten. Maxentius, ein grausamer kirchen-feind, verdammte ihn darzu, daß er die post-pferde in einem elenden stalle an der land-strasse warten muste. Allein ohngefehr 9. monate hernach brachte ihn seine Clerisey von dannen hinweg, und führte ihn in das haus einer wittwe, mit nahmen Lucina. Als Maxentio solches zu ohren gekommen, ließ er die post-pferde dahin bringen, und zwang ihn eben die vorigen dienste zu thun, da dann ihm der gestanck des orts, seine blösse, und anderes elend, das leben nahmen, welches er den 16. jan. an. 309. beschloß. Es ist eine epistel vorhanden, die er an die Bischöffe in Antiochien, und eine andere, die er an Maxentium soll geschrieben haben, welche man aber vor sehr verdächtig hält. *Richer.* de eccles. & polit. potest. p. 113. *Blondel.* genf. epist. Pontif. p. 393. 397. *Baron.* in annal. & Martyr.

Marcellus II. ward sonst **Marcellus Cervinus** genannt, und war zu Fani gebohren. Sein vatter hieß Richardus, und hatte sich durch die Astrologie sehr bekannt gemacht. Derselbe hatte diesem seinem sohne die Päpstliche würde aus dem gestirne prophezeyet, und Marcellus bauete darauf so viel, daß er seiner mutter, die ihn gern heurathen gesehen, durchaus nicht folgen wollte. Er kam unter Paulo III. nach Rom, und ward von demselben wegen seiner gelehrsamkeit und guten wandels an den Hof gezogen, allwo er ihn in wichtigen verrichtungen brauchte, wie denn auf ihn bey der Legation, die der junge und noch unerfahrne Cardinal Farnese an. 1540. bey dem Kayser und Könige in Franckreich verwaltete, alles ankam, gestalt er demselben deswegen auch mitgegeben war. Er trug wegen dieser verrichtung den Cardinals-hut davon, da er vorher schon Bischoff zu Nicastro gewesen. Hernach schickte ihn der Papst, wegen seiner grossen erfahrung, ernsthafften unveränderlichkeit und unverdrossenen bemühung auf das Concilium nach Trident, als seinen Legaten, da er ihm auf gewisse masse bessere dienste leistete als sein Collega, der Cardinal de Monte. Die Farnesen hätten ihn gern nach Pauli III. tode zum Papste gemacht, wenn der Kayser nicht wäre zuwider gewesen. Es gieng aber solches doch endlich an. 1555. nach Julii III. tode an. Marcellus wollte nach geschehener wahl seinen nahmen nicht ändern, vorgebend, daß er so wenig denselben, als seine sitten abzulegen begehre. Man erwartete von seinem verstand, ehrlichkeit, unsträflichen wandel und ernsthafftigkeit viel, allein weil er sich in der heiligen woche mit den kirchen-ceremonien allzusehr bemüht, war ihm dadurch eine kranckheit zugeflossen, die ihn den 30. april, 21. tage nach seiner wahl, im 55. jahre seines alters ins grab riß, wiewol auch einige gemuthmasset, es sey ihm gift beygebracht worden. Er hatte eine ernstliche kirchen-reformation vor, und sagte öffentlich, daß keiner von seinen vorfahren dem Päpstlichen ansehen so wohl gerathen, als die, so auf eine solche reformation gedacht. Hernach wollte er die glaubens-streitigkeiten auch im ernst durch das Concilium heben, welches, wie er sagte, bisher nicht recht angefangen worden, weil man auf den grund der irrungen nicht zu gehen begehrt. Insonderheit war er willens eine gesellschafft von hundert geschickten leuthen aufzurichten, davon ieglichem ein jahr-geld von 500. gold-gülden aus der Päpstlichen Cammer gereicht werden sollte, mit der endlichen bedingung, nicht nach einer höhern würde, noch nach weitern einkünften zu trachten, ausser daß ihnen die Cardinals-würde nach befinden ihrer verdienste unverschlossen seyn sollte, jedoch, ohne deswegen bemeldte gesellschafft zu verlassen. Und aus dieser zahl allein wollte er die Nunciaturen, Legationen, Gouvernemente, und in summa alle bedienungen des Römischen stuhls besetzen. *Panvinius. Jovius. Thuanu.*, lib. XV. *Sarpius*, hist. Concil. Trid. lib. II. V. *Sleidanus*, lib. XIII. XXVI.

Marcellus, ein Römer, welcher anfangs Simoni dem zauberer angehangen, darauf sich aber unter die lehre des Apostels Petri begeben. Er lebte um das jahr 50. und wurde end-

endlich mit dem Märtyrer-tode gecrönet. Allein sowol dieses, als daß er den streit Petri mit dem gedachten zauberer und andere stücke geschrieben, ist gar sehr ungewiß. *Sigebertus Gemblac. Tritbem. Possevinus. Cave.*

Marcellus, Bischoff zu Ancyra in Galatien, präsidirte an. 315. auf dem Concilio Ancyrano, wie einige mit wahrscheinlichen gründen darthun. Dieses ist gewiß, daß er sich an. 325. auf dem Concilio Nicæno eingefunden, woselbst er die lehre der rechtgläubigen wider die Arianer eifrig vertheidigte. Nachgehends, als er den Asterium widerlegt, und sich von des Sabellii meynung entfernen wollte, verfiel er in den irrthum Pauli Samosateni, und lehrte, daß Christus als das wort, keinesweges ein wesentliches wort sey, sondern nur ein solches wort, daß man ausspricht, und also, daß dieses wort und GOtt eins, dannenhero auch keine personen in der Gottheit zu finden wären. Es hätte also dieses wort seinen anfang, da es von dem Vatter ausgegangen und mensch worden, würde auch nach dem jüngsten gerichte, wenn das Reich Christi aufhören würde, von dessen leibe abgeschieden, mit GOtt wieder vereiniget werden. Dieser irrigen meynung halber wurde er an. 335. auf einer versammlung der Bischöffe zu Jerusalem zur rede gesetzt, da er dann sehr beschämt wurde, und sein buch zu verbrennen versprach. Weil er aber solches nicht that, wurden seine lehr-sätze auf einem Synodo zu Constantinopel verdammet, und er seines Bißthums entsetzet; auch schrieb man an die gemeine in Galatien, daß man seine bücher fleißig zusammen suchen, und dieselbigen wegschaffen sollte. Dem Eusebio Cæsariensi trug man auf, den Marcellum zu refutiren, der ohnedem von ihm am meisten war angegriffen worden, welches auch Eusebius that, in den 5. büchern, die er wider ihn schrieb, und die noch heutiges tags vorhanden sind, davon die drey letztern insonderheit den titul de Ecclesiastica Theologia führen. Hierauf begab sich Marcellus, als er vertrieben war, nach Rom, und brachte seine sache bey dem damaligen Papst Julio an, der auch seine widersacher nach Rom citirte; weil aber keiner derselbigen erschien, nachdem sich Marcellus schon ein jahr und drey monate daselbst aufgehalten, und er auch in einer schutz-schrift seine meynung erkläret, wurde er in die gemeinschafft der kirche aufgenommen. Ja er wurde an. 343. durch den schluß des Concilii Sardicensis absolvirt, indem er vorgab, daß man seine meynung nicht recht verstanden, und also auch nicht recht fürgetragen. Dieses ist gewiß, daß er sich eine zeitlang anstellete, als wenn er es mit den rechtgläubigen hielte, und sich mit der authorität des Julii und Athanasii schutzte, welche ihn in ihre gemeinschafft hätten aufgenommen, welcher letztere gleichwol, so bald er erfuhr, daß er in der lehre nicht richtig wäre, mit ihm keine gemeinschafft hat haben wollen. Wie denn auch Marcellus endlich kein bedencken trug, öffentlich seine irrthümmer zu bekennen, und dahero einmüthig von den rechtgläubigen verdammt wurde. Es sind zwar einige, welche meynen, daß er niemals unter die rechtgläubigen gehört, und daß er allezeit die lehre geheget, welche bald darauf von dem Photino zu grossem schaden der kirche ist ausgebreitet worden; denen aber von andern widersprochen wird. Es starb dieser Marcellus in einem sehr hohen alter um das jahr 372. Er hat unterschiedene schriften verfertiget, als eine wider den Asterium, und eine andere de Subjectione Domini Jesu Christi, aus welchem sich weitläuftige excerpta bey dem Eusebio adversus Marcellum und de Theologia Ecclesiastica befinden. Seine Epistola Apologetica ad Julium, Bischoff zu Rom, lieset man annoch bey dem Epiphanio. *Athanasius*, apolog. II. *Basilius*, epistola 52. *Epiphanius*, hæresi 72. *Theodoretus. Socrates. Sozomenus. Hermantius*, in vita Athanasii. *Antonius Pagi*, in critica Anti-Baron. ad an. 347. *Cave.*

Marcellus, (Christophorus) ein Venetianischer Edelmann und Ertz-Bischoff zu Corfu, war in dem XVI. sæculo wegen seiner gelehrsamkeit und gottesfurcht so berühmt, daß er sich von dem Papst Clemens VII. die höchsten ehren-stellen versprechen konnte. Zu seinem unglück befand er sich damals in Rom, als diese stadt von den Kayserlichen geplündert ward, da er den Spaniern in die hände gerieth, die ihm alles das seinige nahmen, und ihn selbst gefangen führten, auch weil er das von ihnen geforderte löse-geld nicht erlegen konnte, ohnweit von Gaieta auf ebenem felde an einen baum anbunden, wo sie ihm alle tage einen nagel abschnitten. Er muste also in diesem traurigen zustande, vor grossen schmertzen, und aus mangel einiger nahrung sterben. Übrigens weiß man von ihm, daß er dem Concilio Laterano beygewohnt, und Exercitationes in VII. priores Psalmos geschrieben. *Valerian.* de Litterat. infelicitate. *Konig.* bibl. *Bayle.*

***Marcellus.** Das geschlecht der Marcellorum zu Rom war ein neben-ast von der Gente Claudia, und wurde deswegen Claudia Marcellorum Gens genennet. Es war aber die Gens Claudia in zweyerley familien abgetheilt, die Cl. Nerones, Pulchri, Centhones, Crassi, Cœci &c. waren Patricii; die Claudii Asernini, Flaminini, Aselli &c. aber und die Marcelli waren nur Plebeji, aber sonderlich die Marcelli sehr berühmt unter ihnen. M. Claudius Marcellus war Bürgermeister zu Rom in dem jahr der stadt 420. das ist 330. jahr vor Christi geburt. Sein college in dieser würde war C. Valerius Potitus. Unter diesen Bürgermeistern entdeckte ein Römischer sclave, daß die weiber zu Rom eine verschwörung unter sich gemacht hätten, ihre ehemänner mit gift hinzurichten. Man nahm gleich 20. von diesen weibern gefangen, welche aber, sich der strafe zu entziehen, von dem gift soffen, welches sie den männern zugerichtet hatten, und alle, fast ehe sie in das gefängnis kamen, hinweg sturben, hundert und siebenzig andere wurden peinlich überwiesen, und an dem leben gestrafet. Ein anderer war Dictator A. U. C. 427. und ward von der faction der Patriciorum abgesetzt, weil er ein Plebejus gewesen. Er hatte einen sohn, welcher im jahr von erbauung der stadt Rom 467. d. i. vor Christi geburt 287. Bürgermeister ward, und Sp. Nautium Rutilum zum collegen hatte. Dieser letztere war ein vatter des berühmten Marci Claudii Marcelli, welcher fünfmal zur Bürgermeisterlichen würde erhoben worden, und von dem der folgende artickul handelt. Dieser aber hinterließ zwey söhne: Marcum Claudium Marcellum, und einen andern, welcher A. U. C. 571. das ist 183. jahr vor Christi geburt, mit Q. Fabio Labeone Bürgermeister gewesen. Der erst-gemeldte M. Claudius Marcellus aber war auch Bürgermeister A. U. C. 558. A. C. 196. und war sein college Lucius Furius Purpureus. Er überwande die Gallos Cisalpinos, welche sich längst dem Po-fluß in dem Mayländischen gesetzt hatten, und ward ihm zu Rom deswegen der triumph zuerkannt. Von seinem sohn Marco Claudio Marcello, der dreymal Bürgermeister worden, handelt unten ein eigener artickul. Derselbe hinterließ 2. söhne, M. und Cajum Cl. Marcellum. Dieser hatte einen sohn, welcher A. U. C. 704. d. i. 50. jahr vor Christi geburt, Bürgermeister war. Der andere kam zu keinen ehrenämtern, hinterließ aber zwey söhne, Marcum Cl. Marcellum, und Cajum Claudium Marcellum, welcher letztere A. U. C. 705. mit L. Cornelio Lentulo Bürgermeister ward. Jener aber, nemlich M. Cl. Marcellus, ward nach der hand Bürgermeister, und nahm des Pompeii partey in dem bürgerlichen kriege an. Da Cäsar nunmehr oben lag, versöhnte er sich mit Marcello auf fürbitte des Römischen Raths; Marcellus aber verlohr nichts destoweniger bald darauf sein leben zu Athen, und Cicero that in dem Rath zu Rom seine Orationem pro Marcello, worinn er hauptsächlich Cäsaris gnade gegen Marcellum, und gegen sich selbsten heraus zu streichen suchet. Marcellus hinterließ einen sohn, welcher auch wie der vatter M. Cl. Marcellus genennet wird. Dieser ward Bürgermeister A. U. C. 732. d. i. 22. jahr vor Christi geburt, mit L. Aruntio Nepote, und vermählte sich mit Octavia, der schwester Augusti, welche, da sie eine wittib geworden, in der zweyten ehe Marco Antonio zu theil ward. Sie zeugete in ihrer ersten ehe mit M. Cl. Marcello einen sohn gleiches nahmens, welcher bey dem Römischen volcke sehr beliebt war. Sein oheim, der Kayser Augustus, welcher ihn gleichfalls sehr liebete, machte ihn zum Ædile, da er erst 18. jahr alt war, und gab ihm nach der hand seine tochter Juliam zur ehe. Er starb aber bald darauf ohne kinder zu hinterlassen. Marcellus hatte noch von der Octavia zwey töchter von seinem nahmen: die älteste war erstlich mit Agrippa vermählet, und hernach mit einem sohn Marci Antonii, aus welcher ehe Lucius Antonius gebohren worden, der zu Marseille gestorben. Der jüngern thun die geschichte keine meldung. *Tit. Livius*, lib. VIII. XXIV. XXV. & XXVI. *Dio. Eutropius. Cicero*, in orat. pro Marcello. *Orosius. Cassiodorus*, &c.

Marcellus, (Marcus Claudius) ein Römischer Kriegs-Held, so um das jahr der stadt Rom 532. gelebet, und wegen seiner tapferkeit berühmt ist, war das Haupt einer ansehnlichen familie in Rom, und fünf mal Bürgermeister. Er wurde das schwerdt der Römer, gleichwie Fabius ihr schild, genennet. Er bekriegte die Gallos, und tödtete ihren Heerführer, Viridumarum, mit seinen eigenen händen, und ward dadurch der dritte, welcher die ehre erwarb, dem Jovi Feretrio die sogenannte spolia opima, das ist, die waffen und kleider, welche er als Römischer Feldherr dem von ihm getödteten Feldherrn der feinde ausgezogen, zu bringen und aufzuhängen; da solches vor ihm nur allein Romulo und Cornelio Cosso begegnet. Ferner bezwang er die Insubrier, und nahm ihre hauptstadt Mayland ein. Desgleichen eroberte er auch Syracusa nach einer dreyjährigen belagerung, gestalt die vortreflichen maschinen des Archimedis, seine attaquen so lange fruchtlos gemacht hatten; wiewol auch Marcellus seiner seits viel vortrefliche maschinen, dergleichen die Römer zuvor nie gehabt, zu brauchen gewußt, und zu solchem ende die geschicktesten leuthe aus Griechenland beschrieben hatte. Nichts destoweniger suchte er hernach diesen grossen mann bey dem leben zu erhalten, und als er hörte, daß er bereits bey der eroberung massacrirt worden, betrübte er sich sehr über seinen tod. Ungeachtet aber dieser tapfere mann sich höchst unsträflich aufführte, so wurde er dennoch von den Syracusanern auf anstiften seiner feinde zu Rom verklagt, als ob er nach der überwindung gar zu hart mit ihnen umgegangen wäre. Er verantwortete sich aber stehenden fusses, so, daß er mit gröster ehre von dem Rath losgesprochen wurde; verziehe auch den gemeldten Gesandten, als sie ihm hirauf zu fusse fielen, und ihrer gantzen stadt sehr großmüthig; daher sie ihn, und nachdem auch seine nachkömmlinge zu ihrem Schutz-Herrn erbaten, selbigem zu ehren das fest Marcella anstelleten, auch den schluß machten: so oft er, oder jemand aus seiner nach-

nachkommenschafft in Sicilien käme, sollten die Syracusaner, zu bezeugung ihrer freude, mit kräntzen becrönet, den göttern dafür opfern. Marcellus selbst wurde gleich darauf an. 544. fürs vierte mal zum Bürgermeister erwehlet, und Hannibali entgegen gesetzt; da er anfangs mit zweifelhafftem glücke wider denselben fochte, und zuletzt auch das feld neben etlich 100. soldaten verlohr. Doch wie der mann von einer ungemeinen großmüthigkeit war, so muste ihm eben dieses den weg zu einem sehr herrlichen siege bahnen. Dann er als sein kriegs-volck, daß sie sich so leicht in unordnung bringen lassen, hefftig ausgescholten und beschämet, führte er sie gleich des andern tags von neuem an den feind, nicht ohne grosse bestürtzung des Hannibals, und schlug denselben endlich nach einem der schärfsten gefechte mit verlust von mehr als 8000. mann in völlige flucht, und machte dadurch C. Fabio gelegenheit, die wichtige belagerung der stadt Tarentus ungehindert fortzusetzen. Man erwehlte ihn hierauf für das fünfte mal zum Bürgermeister, nachdem er schon das 60ste jahr erreicht hatte. Er fand aber in diesem amte seinen tod. Denn als er da von neuem wider den Hannibal geschickt wurde, dorfte zwar dieser keine schlacht gegen Marcellum wagen, hatte aber das glück, als beyde kriegs-heere um Bantia und Venusia wider einander stunden, daß er Marcellum nebst seinem amts-genossen Crispino in einen hinterhalt lockte, da sie nur um einen gewissen ort wohl zu besehen ausgeritten waren, wobey nach einem heftigen gefechte der wenig bey den Römischen Bürgermeistern befindlichen reuter gegen etlich tausend feinde, Marcellus endlich mit einem breiten speer in die seite gerennt, todt vom pferde sanck. Als sein cörper in des überwinders hände gerathen, ließ er demselbigen alle ersinnliche ehre erweisen, und seine gebeine nach Rom schicken, die aber unterwegs, weil sie in einem silbernen kruge getragen wurden, von einer rotte räuberischer Numidier, nach wegnehmung des gefässes, ausgeschüttet worden, daß sie nicht mochten in Marcelli vatterland und bey seinen eltern beygesetzt werden; wiewol dennoch einige scribenten das gegentheil gemeldet haben. *Livius*, lib. VIII. XXIV. XXV. & XXVI. *Dio. Cicero. Plutarchus. Eutropius. Aur. Victor*, de vir. illustr. c. 45. *Flor.* lib. II. *Polybius*, &c. *

* **Marcellus**, (M. Claudius) des M. Claudii Marcelli sohn, wurde im jahr der stadt Rom 585. Prætor zu Rom, und im jahr 587. mit dem C. Sulpitio Gallo Bürgermeister. Er überwand in solcher qualität die Gallos, Ligures, Veleates, u. a. m. über die er hernach auch triumphirte, und da er im jahr 598. mit dem P. Cornelio Scipione Nasica zum andern mal solches amt erhielt, schlug er die Ligures und Veleates wiederum, und triumphirte mithin auch zum andern mal über selbige. Im jahr 601. wurde er mit dem L. Valerio Flacco zum dritten mal Bürgermeister, und triumphirte darauf über die Celtiberos; allein als er nachher als Gesandter in Africa gieng, litte er im jahr 606. schiffbruch, und kam also elendiglich im meere um. *Ant. Augustinus*, de famil. Rom. v. Claudia p. 1178. B. tom. VII. apud. *Grev.* in Thes. antiqq. Rom.

* **Marcellus Memorialis**, ein Christlicher scribent, welcher um das jahr 410. berühmt war, und die Acta Collationis Carthaginensis in drey büchern verfertiget, welche Papirius Masson im jahr 1588. zuerst heraus gegeben. Nachgehends sind sie mit des Optati Milevitani schriften, und in dem zweyten bande der Collectionis Conciliorum des Labbei; am allerbesten aber im jahr 1683. von Stephano Baluzio, in novo volumine Conciliorum zu Paris wieder aufgelegt worden. *Oudin.*

Marcellus, ein Medicus von Bourdeaux, lebte zu den zeiten des Kaysers Theodosii an. 388. Er schrieb de Medicamentis Empiricis, Physicis, rationalibus. *Auson.* in ep. *Just.* in chron. Medic. *Van der Linden*, descr. Med.

March, Marchfeld, siehe **Morau.**

* **March**, ist ein ungefehr 3. stunden langes ländlein oben am Zürich-see, darinn Lachen und Grynau liegen. Die einwohner sind gefreyt, und haben ihren eigenen Rath und gericht. Sie müssen aber alle jahr bey der lands-gemeinde zu Schweitz um deren bestätigung anhalten. Es wurde vor altem von den Grafen zu Rapperschwyl beherrschet, und als Rudolph der letzte Graf anfangs des XIV. sæculi ohne männliche erben abstarb, kamen die länder an seiner tochter Elisabeth sohn, Graf Werner zu Homburg am Hauenstein. Als nun auch diese Grafen an. 1329. mit seinem sohn dem jungen Grafen Wernley ausgestorben, fiel das land an Graf Hans von Habsburg zu Lauffenburg, als seiner mutter schwester sohn. Diesen nun beredte Ertz-Hertzog Otto von Oesterreich, daß er ihm die March zu eigen abtrat, und solche wieder zu lehn vom Hause Oesterreich nahm, dem sie hernach wieder heimgefallen ist. Weil obbesagter Graf Hans an. 1350. die mord-nacht zu Zürich (wovon an seinem orte) hat anstellen helffen, und selbst in der stadt gefangen worden, sind die Züricher für Rapperschwyl gezogen, haben schloß und stadt erobert, geplündert, und nebst der March mit feuer und schwerdt verheeret. Hernach an. 1405. in dem unsinnigen Appenzeller-kriege, haben die Appenzeller die March in wenig tagen ein- und dem Hause Oesterreich weggenommen, und solche von freyen stücken denen von Schweitz, ihren helffern, geschenckt, denen sie annoch gehöret, und hat Kayser Sigmund sie an. 1415. mit dem blutbann begnadet. *Stumpf.* lib. VI. p. 136. b. *Ægid. Tschudy*, chron. MScr. P. I. ad ann. 1330. 1350. 1351. 1405. 1415. *Bullinger.* chron. MScr. lib. VIII. c. 4. *

March, (Grafen von) in Engelland. Unter dem worte March oder Marches verstund man ehemals die zwischen der Cron Engelland und dem Fürstenthum Wales streitige grentzen, zu deren administration gleichwie auch zu unterdrückung der von beyden theilen zu besorgenden insolentzien, man die mächtigsten Herren, welche in selbiger nachbarschafft ihre güther liegen hatten, verordnete, und zwar mit dem titul Lords Marchers, deren jurisdiction und gewalt in dem zugeeigneten district sehr groß war. Man fieng nachgehends an, sie Grafen von March zu nennen, und dieser letzte titul ist beybehalten worden, ungeachtet nach der vereinigung des Fürstenthums Wales mit dem Königreich Engelland die denen Lords Marchers verliehene authorität gäntzlich verloschen. Alle diejenige, welche bis zu anfang des XVIII. sæculi Grafen von March gewesen, sind folgende: 1.) von an. 1327. Rogerius I. Lord Mortimer; 2.) von an. 1354. Rogerius Mortimer II.; 3.) von an. 1360. Edmund Mortimer I.; 4.) von an. 1382. Rogerius Mortimer III.; 5.) von an. 1399. Edmund Mortimer II.; 6.) von an. 1425. Richard Plantagenet; 7.) von an. 1460. Eduard Plantagenet, nachmals König von Engelland, dieses nahmens der vierte; 8.) von an. 1479. Eduard, des vorhergehenden ältester sohn; 9.) von an. 1619. Esme Stuart, Lord Aubigny, nachmals Hertzog von Lennox; 10.) von an. 1624. Jacob Stuart, zugleich Hertzog von Lennox und Richmond; 11.) von an. 1655. Esme Stuart, zugleich Hertzog von Richmond und von Lennox; 12.) von an. 1660. Carl Stuart, zugleich Graf von Lichfield; 13.) von an. 1675. Carl Lennox, ein natürlicher sohn des Königs Caroli II. von der Hertzogin von Portsmouth, zugleich Hertzog von Richmond. *Heylin's* help to English hist. p. 391. *Camden.* Britannia.

* **Marchand**, (Joh. Christian) ein im kupfer-stechen wohlgeübter künstler, gebohren in Dreßden den 7. jun. an. 1680. wurde von seinem vatter, Joh. Jacob Marchand, der daselbst als Hof- und kunst-mahler in diensten stund, sehr zeitlich zur zeichen-kunst angeführet, und zu deren noch besserm begriff an. 1692. nach Nürnberg verschicket. Er machte sich allda die anweisung Joh. Daniel Preislers etliche jahre lang so wohl zu nutze, daß er an. 1695. im stande war bey dem vortreflichen künstler, Heinrich Bernigeroth in Leipzig das kupfer-stechen mit gutem fortgang zu erlernen. An. 1698. kam er von dar wiederum nach Nürnberg, liesse sich allda wohnhafft nieder, und verfertigte sowol portraits als historische stücke mit grossem lobe. Er starb aber in der besten blüthe seines alters den 23. oct. an. 1711. da er noch nicht das 32. jahr zurück gelegt hatte. **Doppelmayrs** hist. nachricht von den Nürnbergischen künstlern.

Marchantius, (Jacobus) war von Furnes in Flandern gebürtig, und hatte sich sowol in der Rechtsgelehrsamkeit als der Historie und Dicht-kunst gar wohl umgesehen. Er starb zu Brüssel an. 1609. in dem 72sten jahre seines alters, verschiedene schriften, als Res gestas a Flandriæ Comitibus; Res Flandriæ memorabiles, und andere hinterlassend. Sein bruder, Petrus Marchantius, war ein Franciscaner-Mönch, und schrieb Tribunal Sacramentale; Baculum Pastoralem, und andere. *Andreas*, bibl. Belg.

Marchburg, oder **Marpurg**, ist eine stadt in Unter-Steyer, 9. meilen von Grätz an der Drab gelegen. Sie wird vor der Alten Castra Marcena, oder Mariana, oder auch Marciana gehalten. Sie hat zwey schlösser, eines ausser der stadt, Ober-Marchburg genannt, das andere aber ist in der stadt, und wird die Burg genannt, allwo die becker ihr korn kauffen und nehmen müssen. An. 1532. sind die Türcken bey dieser stadt, da sie über die Muer setzen wollen, ziemlich unglücklich gewesen. Sie gehörte ehemals eigenen Grafen, von denen Bernhardus diese stadt dem Marggrafen Ottocaro III. in Steyer verkauft. Der letzte Graf Ulrich von Marpurg soll noch an. 1240. gelebt haben. Nach dessen tode nahmen sich die Herren von Scherffenberg, als verwandte der abgestorbenen Grafen, ihrer hinterlassenen güther an, worüber sie aber mit dem Landes-Fürsten in langwierige streitigkeit verfallen. *Lazius*, lib. XII. Reip. Rom. sect. IV. c. 4. & lib. VI. migrat. gent. *Istuanfius*, lib. XI. rer. Ungar. *Zeiler.* topogr. Austr.

La **Marche**, ist eine provintz in Franckreich, unter dem titul einer Grafschafft, so von verschiedenen flüssen, als Vienne, Cher und andern sehr fruchtbar gemacht, und in Ober- und Nieder-Marche eingetheilet wird. Sie stößt gegen morgen an Auvergne, gegen abend an Poitou und Berry, und gegen mittag an Limosin, worzu sie bisweilen gerechnet wird, ungeachtet sie eine besondere provintz ist. Gueret ist die hauptstadt in Ober-Marche, und le Dorat in dem andern theile. An. 1531. wurde diese Grafschafft der Crone einverleibet, nachdem Carolus von Bourbon der felonie schuldig erkannt worden. *Du Chêne*, antiq. de France. *Du Puy*, droits du Roi, &c.

Marche, (Jacobus de la) ein Franciscaner-Mönch, welcher an. 1460. zu Brescia in Italien predigte, daß das blut Christi, da es zu der zeit seines leidens aus seinen adern heraus geflossen gewesen, die persönliche vereinigung verlohren gehabt, und folg-

folglich diese 3. tage über keineswegs göttlich oder andächtenswürdig gewesen. Ein Dominicaner, welcher Inquisitor des glaubens war, schrie diesen lehr-satz alsbald vor eine ketzerey aus, befahl denselben zu widerruffen, und ließ durch einen andern Mönch seines ordens das gegentheil predigen. In kurtzem nahmen sich die gantze orden der Franciscaner und der Dominicaner gedachter ihrer mitglieder an; die andächtigen leuthe nahmen partey, wo sie ihre neigung am meisten hintrug, und das gemeine volck theilte sich gleichfalls darüber in 2. factionen. Der Bapst Pius II. befahl beyderseits Generalen, daß sie die geschicktesten ihrer orden nach Rom schicken sollten; da sie denn in seiner, wie auch in vieler Cardinäle, Prälaten und Doctoren gegenwart, gantze 3. tage gegen einander disputirten. Der gröste theil der versammlung und der Bapst selbst inclinirte auf der Dominicaner seite. Doch weil der letztere die Franciscaner, um den beschlossenen creutz-zug zu predigen, gar sehr brauchte, so ward die entscheidung dieser streit-frage bis auf eine andere zeit verschoben, und immittelst bey hoher strafe verboten, das geringste davon zu lehren oder zu schreiben. Dessen ungeachtet haben in den folgenden zeiten unterschiedene Schul-Lehrer diese controvers ihren grossen büchern mit einverleibt. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 876.

Marche, (Olivier de la) ein Burgunder vom Adel, war Cammer-Juncker bey den Hertzogen von Burgund, Philippo dem gütigen und Carl dem kühnen, und ward von ihnen zu vielen wichtigen Staats-sachen gebraucht. Er war es, der an. 1476. die verwittibte Hertzogin von Savoyen Jolantam, (von der ein eigener artickul) auf befehl Carl des kühnen von Genf entführte; wiewol er darinn es versahe, daß er ihren Printzen auf dem wege entwischen ließ. In dem folgenden jahre ward er in der schlacht bey Nancy, darinn gedachter Hertzog das leben eingebüßt, gefangen. Er wurde nach diesem des Ertz-Bischoffs Maximiliani und seines sohns des Königs Philippi des schönen von Castilien Hofmeister, und verfertigte eine chronick nebst andern schriften, als le Parement und Triomphes des Dames d'honneur, so durch Petrum de Fray vermehret, und zu Paris an. 1510. gedruckt worden. Er starb zu Brüssel an. 1501. *Andreas*, bibl. Belg. *Du Maine*, bibl. Franç. *Bayle.*

* **Marchetti**, (Alexander) war im jahr 1633. den 17. mertz zu Pontormo, einem schloß zwischen Pisa und Florentz gelegen, aus einer sehr berühmten und adelichen familie entsprossen. Man konnte auch bereits in seiner jugend abnehmen, was man sich ins künftige von ihm versprechen dorfte, indem er schon in seinem 14. jahre einen platz unter den vortreflichsten Italiänischen Poeten einnahm. Nachdem er sich in den schönen wissenschafften genugsam umgesehen, gieng er nach Florentz, und legte sich anfangs mit grossem eifer auf die Rechte; er wurde aber deren überdrüßig, und verfügte sich nach Pisa, die Philosophie daselbst zu erlernen. Als Borelli dahin kam, überließ er sich alsofort desselben unterweisung, hörte ihn über den Euclidem, und las für sich selbst die besten Mathematic-Lehrer, worauf er noch die Medicin studirte. Endlich wurde er daselbst Doctor, und der Groß-Hertzog ernennte ihn im folgenden jahre zum Lector der Logic, bald darauf aber zum ausserordentlichen Professor der Philosophie, da er sich denn, weil er dem Aristoteles nicht in allen stücken folgte, viele feinde unter den Professoribus machte. Doch blieb er in der gnade seines Groß-Hertzogs, und bekam nach des Borelli tode im jahr 1679. die Profession der Mathematic, bey welchem amt er sich besondern ruhm erworben, und verschiedene nachgehends sehr berühmte männer, sowol in der Mathematic als Medicin, gezogen. Endlich gieng er wiederum einmal nach Pontormo, und beschloß bald darauf sein leben den 6. sept. an. 1714. im 82. jahre seines alters. Seine schriften sind: Exercitationes Mechanicæ; de Resistentia Solidorum, Florentz 1665. in 4. Fundamenta universæ Scientiæ de Motu universaliter accelerato &c. Problemata sex à Christophoro Sadlerio missa, resoluta; septem Problematum Trigonometrica ac Geometrica Resolutio; della Natura delle Comete; Uebersetzung des Anacreons in Italiänische verse: Lettera nella quale si ricerca, d'onde auvenga, che alcune Perette di vetro, rompendosi loro il gambo tutte si stritolino; Verschiedene Streit-schriften wider Guidonem Grandis, nebst sehr vielen Italiänischen poesien. In handschrift aber hat er hinterlassen eine übersetzung des Lucretii; Getichte; Briefe; Miscellanea Mathematica & Philosophica; Anmerckungen über Ptolemäi Almagestum; eine Uebersetzung der Æneidos Virgilii in Italiänische verse; ein Italiänisches Getichte, zur imitation des Empedoclis und Lucretii. *Giornale de Letterati. Niceron*, mém. tom. VI. *Negri*, istoria de scrittori Fiorent.

* **Marchetti**, (Franciscus) ein Franzose, aus der Congregation des Oratorii, war Prediger zu Marseille, und starb an. 1688. Er hat geschrieben: Vie de Jean Bapt. Gault, Paris 1647. in 8. le Provençal Solitaire au Mont Liban, oder la Vie de Franç. Galaup de Chasteuil, Aix 1658. in 8. Paris 1666. in 12. Discours sur le Négoce des Gentils-hommes de la Ville de Marseille, & sur la qualité de nobles Marchands, Marseille 1671. in 4. Explication des Usages & Coûtumes des Marseillois, ib. 1685. in 8. *Le Long*, bibl. hist.

* **Marchettis**, (Dominicus von) ein berühmter Medicus, ward im jahr 1626. zu Padua gebohren, und daselbst von jugend auf in der Anatomie und Chirurgie von seinem vatter, Peter von Marchettis, einem ebenfalls berühmten Medico und Professore, unterwiesen. Im 36. jahre seines alters bekam er den ersten sitz unter den Chirurgis, im jahr 1680. aber ward ihm die ausserordentliche Profession der practischen Medicin ertheilet, und endlich gelangte er zu der ersten stelle unter den Anatomicis. Von seiner treflichen erfahrung zeugen noch die vielen briefe, welche die gesundheit anbetreffend, von sehr vielen Fürsten und andern grossen Herren an ihn abgelassen worden, und welche noch nach seinem tode gedruckt werden sollten, so aber nicht geschehen. Er starb an. 1688. im 62. jahre seines alters, und hinterließ verschiedene schriften, davon aber nur eine einige, nemlich seine Anatomie, zu Padua gedruckt, und zu Leiden 1688. in 12. zum dritten mal wieder aufgelegt ist. Sein bruder, Anton, war noch an. 1723. ebenfalls Professor der Medicin zu Padua, und damals schon über 80. jahr alt. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 183. und 378.

Marchiennes, ist eine kleine stadt in Flandern, zwischen Douay und St. Amand, an der Scarpe, worinn sich eine berühmte Abtey Benedictiner-ordens befindet. Die Franzosen nahmen sie an. 1712. nach der schlacht bey Denain den Alliirten wieder ab. Eine andere kleine stadt, nahmens Marchiennes au Pont, liegt in dem Stift Lüttig, an den grentzen der Grafschafften Hennegau und Namur, zwischen Charleroy und Fontaine l'Evêque, an dem rechten ufer der Sambre, über welchen fluß daselbst eine brücke gehet, wovon sie ihren beynahmen bekommen hat.

* **Marchin**, ein berühmtes Niederländisches geschlecht, welches aus dem Stift Lüttich entsprossen gewesen. Renebond von Marchin hinterließ von Lente Jeavien, die er an. 1457. geheurathet, Colartum von Marchin, der an. 1506. lebte, und mit Johanna Colon, Frau von Chanteraine, Reinerium von Marchin, Herrn von Chanteraine, zeugte. Derselbe war an. 1562. am leben, und wurde durch Annam von Boix ein vatter Nicolai von Marchin, Herrn von Chanteraine, welcher sich an. 1565. mit Margaretha von Orley verehlichte, und an. 1621. das zeitliche gesegnete. Sein sohn, Johannes von Marchin, Herr von Chanteraine, brachte an. 1642. die Herrschafft Modave an sich, und hinterließ bey seinem an. 1652. erfolgten tode, von Johanna de la Vauxrenard, die er an. 1608. gehlichet, Johannem Casparum Ferdinandum, welcher, wie aus seinem gleich folgenden artickul zu ersehen, an. 1658. von dem Kayser Leopoldo zum Grafen von Marchin erkläret wurde, und da er an. 1673. starb, von Maria, einer tochter Henrici von Balsac, Marquis von Clermont d'Entragues, Ferdinandum, Grafen von Marchin und Marschall von Franckreich, nach sich ließ, von welchem gleichfalls ein besonderer artickul handelt. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 677. seq.

* **Marchin**, (Johannes Casparus Ferdinandus, Graf von) des H. Röm. Reichs Graf, Herr von Modave, Königlich-Spanischer Kriegs-Rath und General-Capitain in den Niederlanden, war ein sohn Johannis von Marchin, Herrn von Chanteraine und Modave, den derselbe mit Johanna von Vauxrenard gezeuget hatte. An. 1642. war er Oberster über ein Lüttigisches regiment leichter pferde, an. 1645. aber Feld-Marschall und Oberster über ein regiment cavalerie. Nach diesem wurde er Gouverneur von Bellegarde und Tortosa, wie auch General-Lieutenant bey der armee, welche der König von Franckreich in Catalonien schickte, woselbst er an. 1649. 1650. und 1651. die stelle eines General-Capitains vertrat, und zugleich das Gouvernement von Stenay besaß. An. 1653. trat er in Spanische kriegs-dienste, und wurde im jun. General-Capitain der armeen in den Niederlanden, da er denn an. 1656. sich bey dem entsatze von Valenciennes mit befand. An. 1657. gab ihm der König von Engelland, Carolus II. gewalt, unter den Hertzogen von Yorck und Gloceſter alle seine macht zu wasser und lande zu commandiren, und beehrte ihn an. 1658. im febr. mit dem orden des Hosenbandes, der Kayser Leopoldus aber erhub ihn im aug. des jetzt-besagten jahres in den Grafen-stand des H. Röm. Reichs. An. 1667. commandirte er die Spanischen völcker in den Niederlanden, wurde aber den 31. aug. bey dem canal von Brügge durch den Marquis von Crequy geschlagen, und starb an. 1673. Er war ein mann von grossem verstande, nachsinnen und hertzhafftigkeit, und hatte von seinem 14. jahre an, da er unter dem General Tilly gedienet, 40. feldzügen beygewohnet. Bey dem Printzen von Condé, Ludovico II. stund er in grossem ansehen, und muste deswegen von dem Cardinal Mazarin viel leiden, welches ihn auch bewog, die Französische dienste zu verlassen. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 678. *Basnage*, annal. tom. II.

Marchin, (Ferdinand, Graf von) und des H. R. Reichs Graf, Marquis von Clermont d'Entragues, Gouverneur von Valenciennes, Ritter der Königl. orden und Marschall von Franckreich, war an. 1656. gebohren, und kam nach seines vatters, des obigen Joh. Casp. Ferd. tode in dem 17. jahre seines alters nach Franckreich, wo man ihm 1673. eine Capitain-Lieutenants-stelle bey der cavalerie gab, und nachdem er etliche feldzüge gethan, an. 1688. zum Brigadier machte. Er commandirte hierauf an. 1689. in Teutschland, und ward an. 1690. in der schlacht bey Fleury verwundet. An. 1693. wohnte er als Feld-Marschall der schlacht bey Neerwinden und der eroberung

von Charleroy bey. An. 1694. gab ihm der König den orden des H. Ludwigs, und machte ihn das folgende jahr zum General-Director von der cavalerie. Nachdem er hierauf eine zeitlang in Italien kriegs-dienste gethan, und an. 1701. zum General-Lieutenant ernennet worden, muste er als ausserordentlicher Ambassador nach Spanien gehen. Er befand sich an. 1702. in dem treffen bey Luzzara, da ihm nahe bey Philippo V. 2. pferde unter dem leibe erschossen worden. So dann ward er nach Franckreich zurück beruffen, und zum Ritter der Königlichen orden gemacht. An. 1703. diente er wiederum in Teutschland, und nachdem er Brisach und Landau einnehmen helffen, conjungirte er sich mit dem Churfürsten von Bayern, bey welcher gelegenheit er auch zum Marschall von Franckreich ernennet ward; der Churfürst von Bayern legte ihn hierauf in Augspurg ein, und an. 1704. bedeckte er nach der schlacht bey Höchstädt die retirade der Französischen armee. Den winter durch commandirte er im Elsaß, und diente das folgende jahr wieder in Teutschland unter dem Villars, bis er einige zeit hernach nach Italien geschickt worden, da er unter dem Hertzoge von Orleans sich bey der belagerung von Turin befand, und in dem dabey gehaltenen treffen tödtlich verwundet ward, so daß er wenig stunden darauf in den händen seiner feinde gestorben. Er liegt in der haupt-kirche zu Turin begraben, und hat sich niemals verheurathet. *Anselme*, hist. des grands Officiers de la Couronne.

Marchina, (Martha) ein gelehrtes frauenzimmer, war zu Neapolis von schlechten eltern gebohren, mit denen sie in dem 7. jahre ihres alters nach Rom muste, da sie sich mit verfertigung von seifen-kugeln fortbrachte. Man fand an ihr alle geschicklichkeit zu erlernung der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache. Sie machte auch schöne verse, sonderlich aber setzte sie sehr nette epigrammata auf. Sie starb in dem 46sten jahre ihres alters an. 1646. *Erythraus*, Pin. P. III. c. 64.

* **Marchmont**, (Alexander Hume, Graf von) war ein sohn Alexanders, Grafen von Marchmont, und führete bis auf den im aug. an. 1724. erfolgten tod seines vatters den titul eines Lords Polwarth. An. 1716. ward er als ausserordentlicher Envoyé an die Könige von Dänemarck und Preussen geschickt, und nach seiner rücklunft zum Clerk-Register von Schottland ernennet. An. 1720. ward er abermal nach Dänemarck gesendet, und zugleich mit dem character eines Ambassadorn versehen. An. 1721. ward er als erster Gevollmächtigter auf den friedens-congreß nach Cambray geschickt, allwo er sich einige jahre aufhielt. Den 13. febr. an. 1725. erhielt er den Distelorden, und den 10. apr. an. 1726. die würde eines geheimen Raths, worinn ihn König Georgius II. bestätiget hat. An. 1727. wurde er auf 7. jahre zu einem der 16. Schottischen Pairs ernennet, die im Ober-Hause zu Londen sitz und stimme haben. Den 4. febr. an. 1728. erhielt er die stelle eines Clerk-Secretarii, und Verwahrers aller Königlichen und anderer tribunalien register und schriften in Schottland, wie auch eines Lord-Lieutenants der Grafschafft Berwick, wozu im sept. dieses jahrs das Guberno der alten Banque in Schottland gekommen. An. 1733. resignirte er die stelle eines Clerk, behielte aber die andern ämter bis an sein den 9. mertz an. 1740. erfolgtes ende, da ihm denn sein sohn der Lord Polwarth in seinen tituln succediret. *Acta publica.*

* **Marchpurg, Marburg, Margburg, oder Marpurg**, siehe **Marchburg.**

† **Marchthal**, lat. Martellum, Martalum, eine ungefürstete Reichs-Abtey und kloster Prämonstratenser-ordens zwischen Ehingen und Riedlingen an der Donau, nicht weit von dem kloster Zwiefalten auf einem starcken felsen gelegen. Der Abt desselben ist ein Reichs- und Schwäbischer Kreis-Stand, und trift man seinen nahmen in der unterschrift der Reichs-abschiede von an. 1500. zu Regenspurg, 1510. zu Augspurg, 1512. zu Cöln, 1521. zu Worms, und 1654. zu Regenspurg an. Anfangs ist es ein Collegium von 7. weltlichen Canonicis gewesen, welches die Hertzoge von Schwaben Hermann, vatter und sohn, an. 1000. und 1006. gestiftet. Es ist aber dasselbige fast wieder vergangen gewesen, bis an. 1171. Hugo, Pfaltzgraf zu Tübingen, nachdem er aus der gefangenschafft Guelfonis des jüngern, in welcher er ein kloster zu bauen, die gelübde gethan, erlediget worden, selbiges zu einer Probstey errichtet, und die Canonicos abgeschafft, welche stiftung der Papst Cölestinus III. an. 1192. bestätiget. Neben der Probstey war anfänglich ein Nonnen-kloster, welches der Probst Conrad an. 1273. dem ärgerlichen leben der Mönche mit den Nonnen zu steuern, gäntzlich abgeschaffet. Hierauf wurde an. 1418. auf dem Concilio zu Costnitz der Probst Heinrich Meerstetter zum ersten Abt erkläret. Sonst hat das kloster die kostbarsten gebäude gehabt. Es hat aber nicht allein Graf Eberhard von Würtemberg in dem XIV. sæculo solches auf den grund ruiniret, sondern es hat auch der 30. jährige krieg die gantze gestalt verändert. Etliche Bischöffe zu Costnitz haben diese Abtey, welche unter ihre Diœces gehöret, mit herrlichen Beneficiis versehen, es hat auch dieselbe von Röm. Kayfern und Königen nach und nach vortreffliche freyheiten, gerechtsamen, exemptionen und prärogativen und ihre Reichs-Staudschafft bis jetzo ohnangefochten, auch, nachdem Reichenau dem Stifte Costantz incorporiret worden, das Directorium auf der Schwäbischen Prälaten-banck erhalten. Der erste Probst zu Marchthal war Eberhard, und starb den 16. mertz an. 1178. der letzte aber, Heinrich Meerstetter von Ehingen, ward der erste Abt, und ist dem kloster in allem 25. jahr vorgestanden. Der zweyte Abt, Jodocus, oder nach andern Jacobus Planck von Ehingen, welcher Aleshausen am Feder-see, wo Hermanni Contracti mutter begraben liegt, an sein kloster erkauft, ward an. 1470. von Grafen Eberhard von Würtemberg in seiner wohnung aufgehoben, und gefangen genommen, folgends aber gegen eine ranzion von 1000. Rhein. gold-gülden wieder auf freyen fuß gestellt. Die neuern Aebte erzehlt Moser, fortsetzung Crusii sect. II. c. 15. Dieser meldet auch, das Directorium auf der Schwäbischen Prälaten-banck sey nichts beständiges bey dieser Abtey, wie einige vorgeben. *Merian.* topogr. Suev. von Marchthal. *Lunig.* spic. eccl. des Reichs-Archivs 3ter theil. Bilderbecks Teutscher Reichs-Staat. *Bruchs.* de mon. Germ. *Crusii* annal. passim. *M. Steinweeg.* manuscr.

Marci, (Johannes Marcus) de Kronland, war an. 1595. gebohren, lehrte zu Prag die Medicin, und war Physicus des Königreichs Böhmen. Er war in den Orientalischen sprachen sehr erfahren, und seine Philosophischen schriften zeigen ein gründliches und tiefes einsehen an. Er starb an. 1667. den 30. dec. Man hat von ihm Philosophiam veterem restauratam, einen tractat von Regenbogen; de Ideis Idearum Operatricibus, welches buch bey vielen Grossen beyfall verdienet; de Generatione & Corruptione; und andere mehr. *Volckmann.* elog. Prag. *Witte*, biog.

Marcia Proba, eine Königin der alten Britten in Engelland, regierte noch vor der geburt Christi, und war des Königs Guithelindi gemahlin. Nachdem sie ihren gemahl frühzeitig verlohren, bemühete sie sich, die Republick in einen guten stand zu bringen. Sie gab auch gesetze, die von ihr den nahmen führen, und von Gildas dem klugen in die Lateinische, ingleichen von dem Könige Alfredo in die Spanische sprache übersetzet worden. *Beda. Pol. Virgilius. Du Chêne*, &c. hist. Angl. *Pitseus*, de script. Angl. p. 66.

* **Marcia**, eine tochter Varronis, so nicht nur sehr gelehrt, sondern auch noch über diß im mahlen und stechen eine gute künstlerin hieß. Sie war von solcher schamhafftigkeit und keuschheit, daß sie niemals ein manns-bild mahlen oder stechen wollte, damit sie nicht auch diejenigen theile des leibes mit abschildern müste, welche die natur verdeckt wissen wollte, denn die alten künstler pflegten ihre bilder insgemein nackend zu entwerffen. V. *Biscol.* tom. II. p. 1006.

Marcianiten, gewisse ketzer, so mit den Marcioniten nicht müssen verwechselt werden. Der urheber ihrer secte war Marcianus. Sonst hiessen sie auch Docetæ, oder Phantasio-Docetæ.

Marciano, (Fabricius von) so erst Bischoff zu Tortona, und im jahre 1476. zu Piacenza wurde, hat eine chronick der Obrigkeiten in Piacenza, die jährlich abwechselten, nebst einem verzeichnis der Bischöffe dieser stadt geschrieben, welche Muratorius dem XVI. theile der Script. Rer. Italicar. einverleibet hat.

Marciano, ein kleiner ort in dem Florentinischen gebiethe, nicht weit von dem flusse Chiane, zwischen Cordona und Monte Sansovino gelegen, welcher durch eine schlacht berühmt worden, so in derselben gegend an. 1554. den 3. aug. an dem tage des Papsts Stephani zwischen den Franzosen unter dem General Petro Strozzi, und den Alliirten Kayserlichen und Florentinern unter dem Marggrafen von Marignano, zum nachtheil der ersten vorgegangen. Als etwas sonderlichs hat man angemerckt, daß der ort, an welchem die Franzosen in diesem treffen das meiste gelitten, Gallicidio oder Franzosen-mord geheissen. Zum andencken dieses siegs hat der Hertzog von Florentz, Cosmus I. den Ritter-orden St. Stephani an. 1560. gestiftet. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 1095.

Marcianopolis, ist eine Bulgarische stadt in Mösia, zwischen Odessa und Anchialus. Ammianus Marcellinus meldet, daß sie diesen nahmen von einer schwester des Trajani, welche Marcia geheissen, bekommen. Trebellius Pollio gedencket dieses orts im leben Kayfers Claudii II. wenn er von unterschiedlichen bey dieser stadt gehaltenen schlachten redet. Sie war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz. Der Codex Theodolianus gedencket des Marmarii, eines Bischoffs an diesem orte, als eines rechtgläubigen Lehrers, dessen lehre angenommen werden sollte. *Cellar.* geogr. antiq.

Marcianus, ein Morgenländischer Kayser, eines Illyrischen soldaten sohn, wurde durch eine offenbarung, oder durch die wahl der Pulcheriä, einer schwester des Kayfers Theodosii II. welche ihn mit dem bedinge heurathete, daß er sie nie berühren sollte, an. 450. auf den thron erhoben. Er war mit in der schlacht, welche die Römer unter Asparis commando an. 431. in Africa verlohren. Man sagt, daß, als er von Genserico, der Vandalen Könige, gefangen worden, derselbige mit verwunderung wahrgenommen, daß sich ein adler auf sein haupt gesetzet, weswegen er ihn alsofort wiederum zurück nach Constantinopel gesandt, nachdem er ihm zuvor versprechen müssen, daß er die Vandaler nicht mehr bekriegen wollte. Nach Theodosii des jüngern tode kam er auf obgedachte weise durch heurath der Pulcheriä, die selbigem in der regierung nachfolgte, auf den thron, und vermählte sich diese Printzessin den 29. jul. oder nach der Alexandrinischen chronick, den 26. aug. an. 450.

450. Drey tage nach seiner wahl gab er ein scharf gesetz wider die ketzer, und rief die von dem falschen Concilio zu Epheso abgesetzt- und verjagte Bischöffe wieder zurück. Nachgehends an. 451. berief er wegen des Eutychianismi ein allgemeines Concilium nach Chalcedon, welchem er selbst beywohnte. Damit nun die schlüsse dieses Concilii einen desto bessern nachdruck haben möchten, gab er zu solchem ende verschiedene edicte heraus. Im übrigen hielt er guten frieden mit den Persern, schickte auch dem Abendländischen Kayser Valentiniano II. hülfs-völcker wider den Attila zu, weigerte sich hertzhafft genug, diesem wüterich den von Theodosio II. versprochenen tribut zu bezahlen, und gab ihm sowol dadurch, als durch sein übriges bezeigen eine solche meynung von sich, daß er ihn nicht getraute anzugreiffen, sondern seinen zug gegen Occident nahm. Auch nahm er nach dem tode Attilä, um die gewalt der Hunnen desto mehr zu brechen, die von ihnen abgefallene Gepider und Gothen in schutz, und gabe den ersten in Dacien, den andern in Pannonien sitze. Als er sich zum kriege wider die Wandalen rüstete, welche Rom geplündert, und Valentiniani II. gemahlin und töchter gefangen in Africa weggeführt hatten, starb er zu Constantinopel den 26. jan. an. 457. 64. jahr alt. *Marcelin.* in chron. *Evagrius*, lib. II. *Nicephorus*, lib. XIV. *Procopius. Liberat.* brev. c. 13. &c. *Banduri.* *

Marcianus, des Kayserś Anthemii sohn, bemühete sich vergeblich, Zenoni die Kayserliche crone abzunehmen, und ihm selbst solche aufzusetzen. Der streit traf das Orientalische Kayserthum an, weil das Abendländische, so Anthemius besessen, durch die darein gefallene barbarische völcker schon war zerrissen worden. Hingegen meynte Marcianus an das Griechische Reich einen ziemlichen anspruch zu haben, weil seine gemahlin Leontia Kayserś Leonis des ältern tochter war, die zwar an jahren jünger als ihre schwester Ariadna, das weib Zenonis, welche diesem all sein habendes recht zum Kayserthum zugebracht, aber hingegen dem vatter, alldieweil er schon die Kayserliche gewalt in händen hatte, war gebohren worden, an statt jene noch vor solcher zeit auf die welt kommen war. Einmal stiftete Marcianus eine heftige empörung in Constantinopel an, und schiene sich das glück fast auf seine seite zu lencken, da er aus müdigkeit, und weil er etwas hartes auszustehen nicht gewohnt, sich nach einem gefechte von etwan 24. stunden, so in der stadt, meist um den Kayserlichen pallast, vorgefallen war, sich gar sehr zur unzeit ruhen und schlafen legte. Denn als Zeno dadurch einmal luft bekam, wußte er bald einen guten theil des abgefallenen kriegs-volcks wieder zu gewinnen, so daß Marcianus bey seinem aufwachen sich nicht mehr im stande befand zu fechten, sondern seine zuflucht zur kirche der Apostel nahm. Allein Zeno sein schwager ließ ihn auch von dannen weg reissen, zwang denselben auf der stelle die Priesterliche weyhung anzunehmen, und schickte ihn also in das Cappadocische schloß Papyrio ins elend. *Banduri.* *

Marcianus, besser **Macrianus**, ein König der Alemannier, machte sich zu ende des IV. sæculi formidabel. Er hatte anfangs die Römer um friede gebäten, neben seinem druder Hariobaudo, als sie beyde mit Juliano am ufer des Rheins deswegen eine unterredung gehalten, und versprochen, ihre Gallische provintzen nicht mehr zu beunruhigen. Doch muß er wenigst für dieses mal nicht lange farbe gehalten haben, weil er sich zur zeit Valentiniani schon wieder sehr zu förchten gemacht. Doch als er mit diesem von neuem unsern Maynz zusammen gekommen, auch friede und bündnis geschlossen, hielt er solche getreulich. Hingegen wollte er nun seine waffen gegen die Francken wenden, welche dieser zeit ihren sitz noch in Teutschland hatten; es schlug ihm aber sehr fehl, massen dieser ihr König Mellobaudes, als Macrianus sein land zu verwüsten meynte, ihn unversehens in die enge trieb, und mit einem theil der seinigen todt schlug. *Ammian. Marcellinus*, lib. XVIII. & XXX. *

Marcianus, ein Bischoff zu Arles, durch welchen in dem III. sæculo die Novatianische secte in Franckreich gebracht wurde. Er stieß die bußfertigen personen aus seiner kirche, und sonderte sich also von seinen mitbrüdern ab, welche selbige zu einer öffentlichen busse annahmen. Der heilige Cyprianus schrieb einen brief an den Papst Stephanum, worinn er ihn ersuchte, auf mittel zu gedencken, wie diese zunehmende ketzerey zu dämpfen wäre.

Marcianus, ein General von des Kayserś Justiniani des jüngern armee in dem VI. sæculo. Ihm wurde gar zu unrechter zeit das commando genommen, worauf die soldaten, als ihnen solches zu ohren gekommen, die belagerung vor Nisibe aufhuben. Da nun also die Persianer keine feinde mehr hatten, die ihnen widerstunden, verheerten sie Syrien, und eroberten Antiochia, Heraclea und Apamea, welchen letztern ort sie gäntzlich ruinirten.

Marcianus, der stifter der Marcianiten, so sich in der Phocesischen gegend aufgehalten, und ein Evangelium unter des Apostels Pauli nahmen heraus gegeben. Siehe **Arnolds** kirchen-historie N. T. p. 140.

Marcianus Heracleota, ein Griechischer scribent, von welchem die zeit, zu deren er gelebet, nicht eigentlich bekannt ist. Er hat im Griechischen Descriptionem orbis in Jambischen versen, und Periplum in ungebundener schreib-art hinterlassen, so zu Augspurg 1608. in 8. herausgekommen, und nebst der Lateinischen übersetzung von Erasmo Vindingio mit anmerckungen zu Coppenhagen 1662. auch in 8. ans licht gestellet worden. *Fabricii* bibl. Græc. *Hallervord.* bibl. Cur.

Marcianus, (Marcellus) von Neapel, war Königl. Spanischer Rath, und im Obergerichte in Italien Præses, und schrieb: Consilia legalia; de Incendiariis; de Præjudiciis & concurrentibus Actionibus; Excerpta fiscalium & forensium Exercitationum; de Judiciis delictorum; welche wercke nach seinem tode, durch vorsorge seines sohns, zu Neapel 1680. unter dem titul: Opera legalia posthuma D. Marcelli Marciani, an das licht getreten sind. *Toppi*, bibl. Neap.

Marcianus, siehe **Macrinus** oder **Macrianus.**

Marcilius, (Theodorus) von Arnheim aus Geldern, ein Gelehrter, und in beyden sprachen wohlerfahrner Criticus, war zwar nur Königlicher Professor der beredtsamkeit zu Paris, hat sich aber dennoch um die Jurisprudentz durch seinen Commentarium ad Leges XII. Tab. und Interpretationem novam & methodicam in Justiniani Institutiones verdient gemacht. Seine andere schriften sind: Oratio de Nemo; Notæ in Persium, Horatium, Martialem, Catullum, Suetonii Vespasianum, aurea Pythagoræ Carmina, Gellii Noctes Acticas &c. Er starb zu Paris an. 1617. *Andr.* in bibl. Belg. *Baillet*, jugem. des Sav.

MARCIONITÆ, gewisse ketzer der alten kirche, die ihre benennung von Marcione, der in dem II. sæculo gelebet, führen. Dieser war gebürtig aus der stadt Sinope in Paphlagonien, an dem Ponto Euxino gelegen, woselbst sein vatter, ein frommer und gottsförchtiger mann, Bischoff war. Marcion bezeigte anfänglich nicht wenigen eifer in der religion, so daß er auch alles sein geld der gemeine übergab, und ihm fürsetzte, ausser dem ehestande sein leben zuzubringen, welches von etlichen so angeführet wird, daß er ein Mönch-leben zu führen willens gewesen. Da er aber, wie man ferner meldet, eine jungfrau zu fall gebracht, wurde er von seinem eigenen vatter aus der kirche verstossen, und in den bann gethan. Ob er auch gleich grosse reue dieses verbrechens halber bezeuget, wollte ihn doch sein vatter keinesweges wieder aufnehmen. Gleichwie er nun hierdurch in grossen schimpf und verachtung bey der gantzen stadt kam, also verließ er seine vatter-stadt, begab sich heimlich nach Rom, und verlangte daselbst wieder in die gemeinschafft der kirche aufgenommen zu werden, und als man ihm solches öfters verwilligt, ihn aber auch öfters wegen seiner gefährlichen meynungen wieder verstossen, ward er endlich gantz desperat, und begab sich zu der partey des Cerdonis, der eben zu dieser zeit mit seinen irrigen lehren die kirche verunruhigte. Wiewol einige vorgeben, daß Marcion schon vorher, ehe er nach Rom gekommen, in Syrien seine irrthümmer ausgebreitet; ja andere fügen hinzu, er wäre von Johanne und den Mit-Aeltesten aus der stadt Epheśus verjaget worden, und alsdann erstlich nach Rom gekommen. Woraus sie ferner schliessen, daß diese ketzerey bereits unter dem Kayser Adriano ihren ursprung genommen, und sich hernach unter dem Antonino weiter ausgebreitet. Dieses ist gewiß, daß er zu Rom gewesen, woselbst ihm Polycarpus auf der gasse begegnet, welchen Marcion angeredet, und gesagt, daß er ihn doch erkennen sollte; worauf aber Polycarpus geantwortet: ich erkenne dich wohl, als einen erstgebohrnen des satans. Endlich soll Marcion auf andere gedancken gerathen seyn, wie Tertullianus berichtet, und verlangt haben, wieder in die gemeinschafft der kirche aufgenommen zu werden, worzu man auch erbötig war, wenn er diejenigen, die er verführet, auch wiederum auf den rechten weg bringen würde. Doch hierüber starb Marcion. Was seine irrthümmer anlanget, soll er es in vielen mit dem Cerdon gehalten haben, doch so, daß sowol er als seine schüler und anhänger unterschiedenes dazu gesetzet. Also soll er gelehrt haben, daß zwey principia aller dinge, oder zwey Götter wären, ein guter und ein böser, jener wäre der ursprung alles guten, und dieser der ursprung alles bösen; auch wäre von diesem die sichtbare welt entsprossen; Christus wäre kein wahrhafftiger mensch, hätte auch keinen wahrhafftigen leib gehabt, sondern sein leib wäre nur ein schein und schatten des leibes gewesen, dahero er auch nicht wahrhafftig gebohren, auch nicht wahrhafftig gelitten und gestorben. Andere fügen hinzu, daß, gleichwie er zwey Götter, also hätte er auch zwey Christos gelehret, einer der zu den zeiten Tiberii zum heyl aller Heyden offenbaret sey; den andern, der dermaleinst kommen würde, die Jüden wiederum zu erretten; so hat er auch, nach dem bericht der Alten, den seelen allein die seligkeit zugeschrieben, woraus man schliessen wollen, daß er die auferstehung des fleisches geläugnet; den ehestand und die zeugung der kinder hat er verworffen, im gegentheil die enthaltung und den jungfräulichen stand sehr hoch erhaben. Dahero er auch keinen, der in dem ehestande gelebt, getaufet, als bis entweder durch den tod des andern ehegatten, oder durch eine ehescheidung das band der ehe aufgelöset worden. Wie er denn auch kein bedencken trug, die taufe zwey bis drey mal zu wiederholen, wenn nemlich jemand nach erlangter taufe wiederum in grosse sünde gefallen. Man thut noch weiter hinzu, daß er gelehret, es sey die seele ein theil und ausfluß des Göttlichen wesens, und daß sie von einem leibe in den andern wandere; die weiber könnten ordentlich die taufe verrichten; am sabbath sollte

man fasten, damit es nicht schiene, als wenn man den GOtt der Jüden ehrte; welchen man endlich hinzu füget, daß er das gantze Alte Testament als ein werck des bösen gottes, auch unterschiedene bücher des Neuen Testaments verworffen, oder nicht anders als vor corrumpiret und interpoliret angenommen. Diese und andere irrthümmer nun suchte Marcion nicht allein mündlich, sondern auch schriftlich auszubreiten, und ist sonderlich unter seinen schriften bekannt das werck, welches den nahmen Antitheses geführet. Unter seinen anhängern und jüngern sind für andern berühmt Lucanus und Apelles, die aber wiederum in etlichen stücken von ihrem meister abgegangen, und besondere secten gestiftet haben. So fehlte es auch im gegentheil nicht an rechtgläubigen Lehrern, die sich dem irrthum der Marcioniten kräfftig widersetzten, als Justinus Martyr, Irenäus, Dionysius Corinthius, Tertullianus in 5. büchern wider den Marcionem; Theophilus Antiochenus, und viele andere. Die Kayser Constantinus M. Arcadius, und andere bemüheten sich gleichfalls, diese secte bey zeiten zu tilgen, und machten unterschiedene verordnungen wider sie. Dahero Epiphanius selbst gestehet, daß es ihm schwer gefallen, die lehr-sätze dieser ketzer zu untersuchen. *Justin. Martyr*, apologia II. pro Christianis. *Irenæus*, adv. hæreses lib. III. & IV. *Tertullian.* de præscript. adv. hæreticos & adv. Marcionem. *Euseb.* hist. eccl. lib. IV. c. 14. & alibi. *Epiphan.* hæres. 42. *Augustin.* de hæres. c. 22. *Theodor.* hær. fabul. lib. XI. *Philastrius*, de hæres. c. 40. *Nat. Alex.* hist. eccles. sæc. II. *Ittigius*, de hæresiarchis ævi Apostolici sect. II. c. 7. *Sagittar.* introd. ad hist. eccles. c. 33. §. 43. Arnolds ketzer-historie. *Bayle.*

Marck-Brandenburg, siehe **Brandenburg.**

Marck, ist eine grosse Grafschafft in dem Westphälischen kreise, hat die Hertzogthümmer Berg und Cleve und das Bißthum Münster zu grentzen, und wird durch die Roer, Lippe, Leine und andere geringere flüsse benetzet. An vieh-weyde und holtzungen hat sie gute nahrung; es sollen auch hin und wieder metallen gegraben, und sonderlich gute mühlsteine gehauen werden, welche man an andere orte verführet. Es gehört zu dieser Grafschafft das Stift Essen, das Stift Werden an der Roer, die Aemter und städte Altena, Blanckenstein, Bockum, Beckenfeld, Camen, Dortmund, so eine freye Reichs-stadt, Hamm, Hattingen, Hoerden, Isselar, Leimschede, Lippstadt, Mienstädt, Nuynen, Schwartzenberg, Schwier, Soest, Unna, Werden, Werdore, Wetter. Vormals wurde das land von eigenen Grafen besessen, welche an. 1326. das Hertzogthum Cleve, und zu anfang des 16. jahrhunderts auch Jülich und Berg durch heurathen acquirirt, nach deren an. 1609. erfolgtem abgang und vielem streit endlich an. 1666. durch die sogenannte beständige transaction das land an das Haus Brandenburg gekommen. Lucä uralt. Grafen-saal, P. I. seq. (Siehe Jülichische Succeßion.)

Marck. Das geschlecht der Grafen von der Marck wollen einige aus Italien herleiten, und geben vor, daß zu den zeiten des Kaysers Ottonis III. zwey brüder des geschlechts der Ursiner mit gedachtem Kayser nach Teutschland gekommen, sich in Westphalen veste gesetzet, und allda das schloß Altena erbauet hätten. Andere aber glauben die sach besser zu treffen, wann sie ihren ursprung in Teutschland selbsten suchen, zumalen es in Sachsen zu den alten zeiten an Hertzogen, Marggrafen und Grafen niemals ermangelt, daraus dieses geschlecht hätte können erbauet worden. Adolphus I. und Eberhardus I. waren brüder, und führten den titul der Grafen zu Altena, welcher nachgehends gegen die mitte des XIII. sæculi in den von der Marck verändert worden. Sie stunden dem Hertzoge Walrado zu Limburg an. 1129. wider seine feinde bey, und wurde endlich ein blutiges treffen gehalten, darinn Graf Eberhard im gesichte eine wunde bekam. Hierauf soll sich dieser des nachts wider wissen seines bruders weggemacht, und eine wallfahrt nach Rom, und von dar nach Compostell in Spanien gethan haben. Man giebt auch für, daß er sich so sehr erniedriget, daß er in Franckreich der säue zu hüten sich nicht geschämet. Als aber endlich seine hohe ankunft entdeckt worden, war er auf zureden des Abts in dem kloster Marimont in den Mönchsorden getreten; worauf er eine reise nach Teutschland gethan haben, und zum Abt des klosters St. Georgenberg gemacht worden seyn soll. Sein bruder Adolphus I. Graf zu Altena, hatte zu enckeln Brunonem I. und Adolphum II. Bruno I. wurde Ertz-Bischoff zu Cöln am Rhein, und begleitete Lotharium II. nach Italien, verlohr aber das leben in Apulien. Sein bruder Adolphus II. pflantzte das geschlecht fort; er hatte vier söhne, Fridericum I. Brunonem II. Engelbertum I. und Eberhardum II. Fridericus I. wurde gleichfalls Ertz-Bischoff zu Cöln. Er begleitete an. 1158. den Kayser Friedrich nach Italien, starb aber zu Pavia. Der andere sohn, Bruno II. wurde gleichfalls zu dem gedachten Ertz-Stifte erhoben. Engelbertus I. bekam in der theilung das Bergische land, und wurde Graf zu Berg oder Bergen; (siehe Berg.) gleichwie Eberhardo II. die Grafschafft Altena, als das stamm-haus, zufiele. Unter dessen söhnen sind Adolphus III. Fridericus II. und Eberhardus III. zu mercken. Adolphus III. Graf zu Altena, der erste sohn, wurde an. 1193. Ertz-Bischoff zu Cöln. (Siehe Adolphus I. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln.) Sein bruder Fridericus II. residirte auf dem schlosse Altena, gleichwie der dritte bruder, Eberhardus III. jenseit der Lippe das schloß Nienbrugg beherrschet, wie auch über der Roer das schloß Isenberg. Dieses letztern sohn, Fridericus III. hatte Hertzog Heinrichs zu Limburg tochter zur gemahlin. Er begieng an. 1222. an seinem vetter Engelberto, Ertz-Bischoff zu Cöln, einen todtschlag, weswegen der Kayser seine schlösser schleifen, und alle übrige güther confisciren ließ. Er selbst aber wurde zum rade verurtheilet, da dann bey der stadt Cöln, einige meynen zu Nürnberg, die execution auf einem rade von ertz vollzogen wurde. Von dessen söhnen hat Theodoricus den Limburgischen ast, von welchen die Grafen Limburg in Styrum entsprungen, aufgerichtet. (Siehe Styrum.) Friderici II. sohn, Adolph. IV. ließ den nahmen Altena, wegen des von dem geräderten Friderico III. seiner familie zugezogenen schimpfs fahren, und nahm den titul Marck von dem erkauften schlosse dieses nahmens an. Er maßte sich auch der zerstörten Herrschafft mehrgemeldten seines exequirten vetters an, und legte an. 1226. den grund zu der stadt Hamm. Er ließ auch das schloß Blanckenstein aufrichten, und brachte die Grafschafft wieder in gutes aufnehmen. Er starb endlich an. 1249. nachdem er mit Hertzog Heinrichen zu Limburg und den Herren zu Wildenberg krieg geführet, auch zu verschiedenen malen glücklich gefochten. Er hinterließ 4. söhne, unter welchen Eberhardus IV. bey währendem turnier zu Neus gestorben; Gerhardus, Bischoff zu Münster worden; Otto, welcher die schlösser Altena und Blanckenstein nebst andern güthern bekommen, an. 1262. ohne leibes-erben verblichen; Engelbertus II. aber das geschlecht fortgepflantzet. Er brachte die gantze Grafschafft wiederum zusammen, und führte einen schweren krieg mit dem Ertz-Stift Cöln. An. 1277. wurde er von Hermann von Loen überfallen, und auf das schloß Bredevort gefangen geführet, allwo er für gram gestorben, nachdem ihm von 2. gemahlinnen verschiedene kinder gebohren worden. Von der ersten wurde er ein vatter Eberhardi V. und dreyer töchter, von der andern aber eines sohns Gerhardi, und einer tochter Elisabethä, die dem Grafen Florentio IV. in Holland beygeleget worden. Nach seinem tode folgte Eberhardus V. in der regierung. Er trieb die Bredevorter zu paaren, und setzte sich dadurch bey dem Kayser Rudolpho I. in grosse hochachtung. Man mercket von ihm an, daß in seiner gegenwart der Kayser niemals eine traurige mine spüren lassen. Nach diesem bekam er mit dem Ertz-Bischoffe Siegfried zu Cöln zu thun, welcher mit den Grafen von Geldern, Lützenburg, Nassau und Falckenberg sich wider Graf Eberharden und dessen Allirte den Hertzog zu Brabant, den Grafen von Berg und die stadt Cöln, nebst andern verbunden. Allein der sieg fiel auf Graf Eberhards seite aus, da dann der Ertz-Bischoff von Graf Adolphen zu Berg, und der Graf zu Geldern von dem Hertzoge in Brabant gefangen genommen wurde. Dieser Graf muste zu seiner ranzion Limburg, und der Ertz-Bischoff ebener massen verschiedene städte abtreten. Doch bekam hierdurch der krieg noch kein ende, sondern es wurden noch immer verschiedene feindseligkeiten ausgeübt. Es gerieth auch an. 1299. Graf Eberhard mit dem Bischoffe zu Münster wegen des Grafen zu Tecklenburg in zwistigkeit, welche sich aber bald wiederum geendiget. Das folgende jahr ereigneten sich mit dem Ertz-Stifte Cöln neue mißverständnisse, die aber dahin ausschlugen, daß bey erfolgtem frieden Graf Eberharden das schloß Limburg wieder abgetreten werden muste. In eben diesem jahre hielt er des Kaysers Alberti partey wider die 3. Ertz-Bischöffe am Rhein, und fochte wider sie mit gutem glücke, wiewol ihm von den Cölnischen die stadt Unna und seine Gräfliche lande bis an Aslen verbrannt wurden. An. 1305. bekam er die Statthalterschafft über Geldern. Zu gleicher zeit ereigneten sich mit dem Bischoffe zu Münster neue händel, darinn dieser Graf das schloß Dulmene abtreten muste. An. 1306. wurde der Bischoff abgesetzt, da er sich dann verschiedener Münsterischer plätze bemächtiget, und dadurch die Capitularen genöthiget, seinen anverwandten, Graf Conrad von Bergen, zu dieser würde zu erwehlen. Zwey jahr hernach starb dieser tapfere Kriegs-Held, nachdem er von seiner gemahlin Irmgard, Graf Adolphs zu Berg tochter, ein vatter verschiedener kinder worden. Unter seinen söhnen erwehlte Adolphus V. den geistlichen stand, und wurde an. 1312. zum Bischoff von Lüttig postuliret. Dessen bruder aber Engelbertus III. succedirte dem vatter in der regierung. Er wurde gleichfalls, wie sein vatter, in verschiedene kriege gemenget. Den ersten führte er mit dem Bischoffe zu Osnabrück, darinn er aber etwas unglücklich war. An. 1310. nahm er den Cölnischen das neugebaute schloß Fürstenberg weg, muste es aber das folgende jahr wiederum einbüssen. An. 1314. befand er sich bey der crönung Ertz-Hertzog Friedrichs von Oesterreich zu Bonn, da immittelst der krieg mit dem Ertz-Bischoffe zu Cöln auf das neue wiederum angegangen, in welchem Graf Engelbert den König Johannem aus Böhmen, und viele mächtige Grafen zu gehülffen hatte. Er starb endlich an. 1328. von seiner gemahlin Mechtildis, Johannis, letztern Freyherrn zu Aremberg tochter und erbin, Adolphum VI. und Eberharden VI. hinterlassend, welcher letztere Aremberg geerbet, von welchem die Grafen von der Marck zu Sedan und Lumain abgestammet; (siehe Aremberg.) jener aber nahm an. 1331. eine reise in das gelobte land vor. Nach seiner zurückkunft zerfiel er an. 1344. mit dem Ertz-Stifte Cöln, wider welches er das folgende jahr einen grossen sieg befochten. Er starb hierauf an. 1347. und succedirte ihm sein sohn Engelbertus IV.

welcher

welcher an. 1333. das licht dieser welt erblicket. Mit seiner andern gemahlin Mechtild, gebohrner Gräfin von Arensberg, zeugte er unter andern nebst Adolpho VII. Engelbertum V. Dieser letztere wurde an. 1344. zum Bischoff von Lüttich erwehlet, und trieb das folgende jahr seine rebellische bürger zu paaren. Sein bruder Adolphus VII. führte mit Margaretha, Graf Theodorici X. zu Cleve einzigen tochter, sein geschlecht fort, und wurde ein vatter verschiedener söhne, unter welchen Engelbertus VI. Theodoricus und Adolphus VIII. zu mercken. Engelbertus VI. verfiel mit dem Grafen von Arensberg, und zerbrach ihm das schloß Schwartenberg. Hierauf zog er an. 1353. ins gelobte land; nach seiner zurückkunft aber mengte er sich in den Geldrischen krieg, darinn ihm von dem Kayser Carolo IV. einhalt gethan worden. Sein bruder Theodoricus studirte zu Rom, und wurde nach seiner zurückkunft Canonicus zu Cöln. Adolphus VIII. aber erbauete seine familie mit Margaretha, Graf Gerhards zu Berg tochter, welche er sich an. 1365. beylegen ließ, nachdem er vorher Bischoff zu Münster und Ertz-Bischoff zu Cöln gewesen. Kayser Carl IV. erkannte ihm die Grafschafft Cleve, nachdem zuvorher wider die Herren von Arckel und Herren von Parweiß schwere rechtsprocesse auf seiten des Gräflichen Marckischen Hauses deswegen geführet worden, von gedachter seiner gemahlin ist ihm Adolphus IX. gebohren worden. Diesen machte der Kayser Sigismund auf dem Costnitzer Concilio an. 1417. zum ersten Hertzog von Cleve, und können seine nachkommen, worunter auch die Hertzoge zu Nevers begriffen, unter dem worte Cleve weitläuftiger nachgelesen werden. *Grantzius*, Sax. lib. IV. c. 24. *Sevold. Northof.* in orig. Marcan. cum notis Meibomii. *Stangevolius*, in annal. circuli Westphalici. *Æxid. Gelen.* auctar. hist. S. Engelberti. *Divæus*, rer. Brabant. lib. VIII. *Arnold. Lubecens.* lib. VII. c. 1. & 3. *Erdmanni* chron. Episc. Osnabrug. apud *Meibom.* tom. II. rer. Germ. *Kettersh.* in tab. geneal. *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 5. Lucä uralter Grafensaal, p. 1. seq.

† **Marck**, (Erhardus oder Eberhardus von der) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Valencia in Spanien, war der älteste sohn Roberti von der Marck I. Herrn von Sedan, und Johannä von Marley. Nachdem er an. 1506. durch vorschub des Französischen Hofes zu Lüttich, und hernach auch zu Chartres Bischoff worden, hielt er es eine geraume zeit mit Franckreich. Allein da man ihm den Cardinals-hut auszuwürcken versprochen, und zum schein für ihn geschrieben, in geheim aber einen andern dazu vorgeschlagen hatte; verdroß ihn dieses dergestalt, daß er mit dem Könige von Spanien, Carolo von Oesterreich, an. 1518. eine off- und defensiv-allianz schloß, und sich nach des KayserS Maximiliani I. tode persönlich nach Franckfurt begab, woselbst er die vorstellungen der Französischen Gesandten zu nichte machte, und hingegen nicht wenig beytrug, daß Carolus V. an. 1520. die Kayserliche würde erlangte. Dieser war hievor so erkanntlich, daß er ihm das Ertz-Bißthum von Valencia, und an. 1521. bey Leone X. die Cardinals-würde verschaffte. Nach diesem erklärte ihn Clemens VII. zum Legaten in den Niederlanden, worauf er an. 1538. den 16. febr. zu Lüttich das zeitliche gesegnete, und daselst in dem chor der Dom-kirche beerdiget wurde. Er war ein überaus kluger, listiger und beredter Herr. Die Protestanten hatten an ihm einen abgesagten feind, und war er grösstentheils ursache, daß die Universität zu Paris an. 1524. Reuchlini buch verdammte. *Sleidanus*, lib. II. & XII. *Sammarth.* Gall. Christ. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 167.

* **Marck**, (Robertus II. von der) Hertzog von Bouillon, Herr von Sedan, Florenges, Jamets ꝛc. Ritter des ordens St. Michaelis, war ein bruder des vorherstehenden Cardinals. Er diente Ludovico XII. in dem Mayländischen kriege, und legte an. 1513. in der schlacht bey Novara gantz besondere proben seiner tapferkeit ab. Denn da er hörte, daß seine beyden söhne, die Herren von Florenges und Jametz, welche das Teutsche fuß-volck commandirten, verwundet und gefangen worden; setzte er mit seiner compagnie Gendarmes mitten unter die feinde, und riß seine kinder glücklich aus den händen derselben. Nach diesem trat er mit seinem bruder in die allianz, welche derselbe an. 1518. mit den Spaniern schloß; es gereuete ihn aber bald, als der Kayser Carolus V. eine rechts-sache, worüber die Pairs des Hertzogthums Bouillon gesprochen hatten, an sich zog. Diesem nach machte er mit Francisco I. friede, und verpflichtete sich an. 1520. den 14. febr. demselben wider alle feinde zu dienen, ließ auch dem Kayser an. 1521. auf dem Reichs-tage zu Worms durch einen Herold würcklich den krieg ankünden, und fiel in das Hertzogthum Luxemburg mit gewafneter hand ein. Es bekam ihm aber so übel, daß er alles mit einander verlohr, bis auf das einzige schloß zu Sedan, und wurde er gewißlich seinen gäntzlichen untergang gefunden haben, wenn Franciscus die hände in den schoos geleget hätte. Er starb endlich an. 1536. *Anselme*, hist. généal. tom. VII.

* **Marck**, (Robertus III. von der) Hertzog von Bouillon, Herr von Sedan und Florenges, Ritter des Königlichen ordens und Marschall von Franckreich, war der älteste sohn des vorherstehenden Roberti II. von dessen gemahlin, Catharina von Croy. Er commandirte an. 1513. in der schlacht bey Novara das Teutsche fuß-volck, und wurde dabey verwundet, durch seinen vatter aber aus den händen der feinde, die ihn umringet hatten, befreyet. An. 1521. belagerte er Vireton in dem Hertzogthum Luxemburg vergebens, und an. 1525. wurde er bey Pavia von den Kayserlichen gefangen, da er denn zu Sluys in Flandern eine zeitlang sitzen muste. An. 1526. erklärte ihn Franciscus I. zum Marschall von Franckreich, schenckte ihm auch im nov. dieses jahrs die Herrschafften Chateau-Thierry und Chatillon-sur-Marne, worauf er insgemein der Marschall von der Marck genennet wurde. An. 1536. beschützte er die stadt Peronne in der Picardie wider den Kayserlichen General, Grafen von Nassau, mit grosser tapferkeit, und starb an. 1537. im aug. zu Longumeau an einem fieber, worauf man seinen leichnam in der kirche St. Laurentii zu Sedan, sein hertz aber in der Abtey zu St. Ived in Braine in der capelle von Roucy beerdigte. Er hat unter dem titul eines jungen verwegenen Ritters, zeit währender seiner gefangenschafft zu Sluys, eine historie von den denckwürdigsten sachen, so sich von an. 1503. bis 1521. in Franckreich, Italien und Teutschland zugetragen, verfertiget. Von seinem einzigen sohne siehe den folgenden artickul. *Anselme*, hist. gén. tom. VII. p. 164.

* **Marck**, (Robertus IV. von der) Hertzog von Bouillon; Graf von Braine und Maulevrier, Herr von Sedan, Jamets, Florenges, Raucourt ꝛc. Ritter des Königlichen ordens und Marschall von Franckreich, war der einzige sohn des vorherstehenden Roberti III. von dessen gemahlin, Wilhelmina von Saarbrücken. In seiner jugend wurde er der Herr von Florenges oder le jeune Avantureux, der junge verwegene Ritter, nachhero aber, da ihm Henricus II. an. 1547. den Marschalls-stab gegeben, der Marschall von Bouillon genennet. An. 1549. kaufte er Carolo von Luxemburg, Vicomte von Martigues, die Herrschafft Raucourt ab. An. 1550. schickte ihn sein König als Abgesandten zu dem Papst Julio III. nach Rom. An. 1552. brachte er das schloß zu Bouillon, welches die Kayserlichen eine geraume zeit inne gehabt, mit gewalt unter sich, und wurde bald hernach zum Hertzoge von Franckreich erkläret. An. 1553. den 18. iul. fiel er bey übergabe der stadt Hesdin den Spaniern in die hände, welche ihn auf das schloß zu Sluys führten, woselbst sie ihn sehr übel hielten, und erst an. 1555. vermöge des den 5. febr. zu Vaucelles geschlossenen stillstandes, und nachdem er 60000. thl. ranzion erleget, auf freyen fuß stelleten. Er starb hierauf an. 1556. am gifte, das man ihm vor seiner loslassung beygebracht hatte. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 193.

* **Marck**, (Johann von) ein berühmter Theologus, ward zu Sneca in Frießland den 10. jenner an. 1656. gebohren. Sein vatter Wilhelmus war Rector der schule daselbst, und seine mutter war eine tochter des gelehrten Joh. Cloppenburgii. An. 1670. kam er auf die Universität zu Franecker, da er sich mit allem fleiß auf die sprachen und Weltweisheit legte. Nach diesem studirte er die Theologie unter Bekkero und Arnolden, disputirte auch unter diesem etliche mal. An. 1673. begab er sich nach Leiden, und hörete insonderheit Spanhemium. Zwey jahr hernach ward er Pfarrer zu Midlum in Frießland, und nahm in eben diesem 1675. jahre, welches das neunzehende seines alters war, den Doctor-grad in der Theologie an. In dem folgenden bekam er die ordentliche Profession der Theologie zu Franecker, an. 1682. zu Gröningen, und an. 1689. zu Leiden, allwo er auch an. 1702. nach Spanheimens tode die kirchen-geschichte zu lehren anfieng. Er hat sich zweymal verheurathet, und neben verschiedenen töchtern einen sohn, mit nahmen Joh. Wilhelm, welcher Pfarrer zu Gouda worden, gezeuget. Seiner schriften ist eine grosse menge, welche er mehrentheils stück-weise, als dissertationen, ausgegeben: Commentarius in Prophetas minores, welcher zu Amsterdam zertheilt heraus gekommen, aber zu Tübingen an. 1734. in fol. zusammen heraus gegeben worden: Commentarius in præcipuas quasdam Partes Pentateuchi; Analysis exeget. Capitis LIII. Esajæ; in Canticum Schelomonis Comment. cum Analysi Psalm. XLV. Commentarius in Apocalypsin Joannis; Exercitationes juveniles, seu selectarum Disputationum textualium atque Orationum in Acad. Franek. habitarum Fasciculus; Exercitationes miscellaneæ s. selectarum Disputationum atque Orationum in Acad. Groningo-Omlandica habitarum Fasciculus; Textuales Exercitationes ad L. selecta loca V. T. Exegeticæ Exercitationes ad L. selecta loca V. & N. Testamenti; Biblicæ Exercitationes ad L. selecta loca V. & N. Testamenti; acced. Oratio in Obitum Jac. Triglandii; Scripturariæ Exercitationes ad XXV. selecta loca V. T. Exercitationes Scripturariæ ad loca N. T. XXV. acced. Oratio in Obitum Herm. Witsii; Sylloge Dissertationum Philologico-Theologicarum ad selectos quosdam Textus V. T. Sylloge Dissertationum Philologico-Theolog. ad selectos quosdam Textus N. T. Fasciculus Dissertationum Philologico-Exegeticar. ad selectos Textus V. T. Fasciculus. Dissertationum ad selectos Textus N. T. Compendium Theologiæ Christianæ, wie auch Epitomen und Medullam; Historia Exaltationis J. C. Exspectatio Gloriæ futuræ J. C. Brevis Declaratio IV. Præcepti; Historia Paradisi; de Sibyllinis Carminibus Disputationes Academicæ. Er hatte auch eine theologische streitigkeit mit Joh. Braun, davon zu lesen: Narratio Apologetica Protestationis atque Oppositionis a se institutæ contra nonnullas Braunii The-

Theſes &c.: desgleichen eine andere mit Joh. van der Waeyen, u. a. m. Wider Roellium hat er heraus gegeben: Indicium Eccleſiaſticum nomine Theol. Facultatis Lugduno-Batavæ. Er ſtarb endlich an dem ſchlage den 30. jenner an. 1731. Benthems Holl. kirchen- und ſchulen-ſtaat. *Chr. Matth. Pfaff.* præf. in comment. in Proph. minores.

***Marckdorff**, **Martdorff**, oder **Martorff**, ein ſtädtlein in Ober-Schwaben, eine meile von Mersburg, gegen dem Bodenſee gelegen, und dem Biſchoff zu Coſtantz gehörig. An. 1079. wurde ſelbiges von dem Abt Ulrich von St. Gallen feindlich angegriffen. Das alldaſige ſchloß iſt von dem Coſtantziſchen Biſchoff Hugo von Landenberg erneuert worden. Nach der alten eintheilung des Teutſchen Reichs in Quaterniones, hatte der Marſchall von Marckdorff eines von den vier erb-ämtern des Hertzogthums Schwaben. *Cruſii* annal. Suev. *Steinweeg.* MSct.

***Marckelsheim**, oder **Marckoltzheim**, eine kleine ſtadt im Elſaß, anderthalb meilen unter Breyſach, gegen Svoneck über gelegen, und dem Bißthum Straßburg gehörig. Dieſen ort hat Johannes von Dirpheim, der an. 1328. geſtorben, aus einem dorfe zu einer ſtadt machen, und ummauren laſſen. In dem gecken-kriege gewannen die Armeniacken dieſes ſtädtlein mit accord. Im jahr 1632. nahm es der Rheingraf Otto Ludwig ein, und in den folgenden jahren iſt es bald von dieſer, bald von jener partey beſetzet worden. Hans, beſchreibung Elſaß.

Marck-Liſſa, ein feines ſtädtlein in der Ober-Lauſitz, nahe an der Queiß und Schleſiſchen grentze, 3. meilen von Görlitz. Es gehöret denen von Döbſchütz zu. Hiebevor lag es tiefer herunter an dem fluſſe, weil es aber von deſſelben überſchwemmung, ſonderlich an. 1434. groſſen ſchaden erlitten, ſo haben die einwohner höher hinangebauet. Vor alters ſtund dieſes ſtädtlein dem adelichen geſchlechte von Kottwitz zu, nun iſt es aber ſchon über 100. jahr bey denen von Döbſchütz. Obgleich der ort durch krieg, brand und peſt zu verſchiedenen malen in den äuſſerſten ruin geſetzt worden, ſo hat er ſich doch immer wieder erholet: ſonderlich hat er ſeit Lutheri reformation in Schleſien und Böhmen ſehr zugenommen; hat ingleichen einen guten leinwand-handel, auch ſonſten unterſchiedene feine zubehörungen und commun-güther. An. 1698. litte dieſer ort groſſen ſchaden durch brand, darinn auch die kirche ruiniret wurde, doch iſt ſchon alles wieder aufgebauet worden. Groſſers Lauſ. merckw.

Marckſubla, eine in Thüringen eine meile von Eiſenach, gelegene kleine ſtadt, welche mit einem ſchloſſe, jagt-hauſe und luſt-garten verſehen. Sie war ehemals die reſidentz einer Eiſenachiſchen neben-linie, welche nachgehends die regierung erhalten. *Tromsd. Greger.*

Marcley-Hill, ein gewiſſer hügel in der Engelländiſchen provintz Herefordshire, wovon Camdenus und Speed folgende geſchicht erzehlen, daß er an. 1571. den 3. febr. an einem ſonnabend um 6. uhr des abends ſich mit einem groſſen geheule und tumult von ſeiner ſtelle beweget, und um 7. uhr des nächſten morgens in die 200. ſchuh weit fortgerücket ſey, und ſolches 3. tage lang continuiret habe, ſo daß Kinnaſton-Chapel nebſt einigen bäumen, zäunen und ſchaaf-hürden niedergefallen, und einige ſtehen geblieben, desgleichen 2. land-ſtraſſen in die 300. ſchuh weit von ihrer vorigen ſtelle weggewichen, und die öſtliche theile weſtwärts, die weſtliche aber oſtwärts ſich gedrehet haben; desgleichen ſey die vieh-triſt auf die ſtelle des ackers, und der acker auf die ſtelle der vieh-triſt kommen.

***Marcoleon**, (Alexander) insgemein Märcklin genannt, war anfangs ein Dominicaner-Mönch zu Stuttgard, hernach erſter Evangel. Lutheriſcher Pædagogarcha daſelbſt. Er wurde zwar um das jahr 1525. von der damaligen Königlichen Regierung in Würtemberg vertrieben; nachgehends aber unter dem wieder eingeſetzten Hertzog Ulrichen von Eſſlingen, allwo er ſich zeit ſeines exilii aufgehalten, wiederum nach Stuttgard zurück gekommen, und allda an. 1551. in ſeinem vorigen amte geſtorben. Er hat viele berühmte leuthe gezogen. Man hat auch einige ſchriften von ihm. *Gabelcover.* chr. Stuttg. MSct. *Fiſchlini* ſupplem. ad memor. Theol. Wurtemb. p. 25. *M. Steinweeg.* MSct.

MARCOMANI oder MARCOMANNI, waren gewiſſe alte Teutſche völcker und eine abkunft der Schwaben, nicht aber der Slaven, wie einige ohne grund vorgeben. Sie wohnten anfangs an dem Rhein und den örtern, wo die Donau entſpringt. Nachmals giengen ſie wegen der ihnen allzu nahen macht der Römer, unter ihrem berühmten König Marobodus, welcher an des Kayſers Auguſti Hof zu Rom erzogen worden, nach Böhmen, allwo die Boier, ein Galliſches volck, faſt in die 600. jahr ruhig geſeſſen hatten. Eben dieſer Marobodus muſte endlich, nachdem er von den ſeinigen verlaſſen worden, ſich in der Römer ſchutz begeben, da er denn zu Ravenna ſeinen aufenthalt bekommen. Dieſe Marcomanni giengen an. 168. aus Böhmen und Mähren, und ſchlugen die Römer, gleichwie ſie unter des Kayſers Antonini regierung derſelben 20000. erlegten. Allein 5. jahre hernach erhielt der gedachte Kayſer M. Antoninus Philoſophus durch das gebät einer Chriſtlichen legion den ſo berühmten ſieg wider die Quados und Marcomannos. Doch dieſe erholten ſich wieder, und nahmen Italien und Griechenland ein. So brachten ſie auch an. 252. Pannonien unter ſich, hingegen muſten ſie an. 304. unterliegen. Unter den Kayſern Valentiniano I. und Valente bekamen ſie wiederum neuen muth, und giengen bis nach Aquileja; von welcher zeit an ſie ſich immer mehr und mehr ausgebreitet, und mit andern völckern wider die herrſchſüchtigen Römer vereiniget. Endlich nahmen ſie um das jahr 396. die Chriſtliche religion an, und bekamen darauf von dem Kayſer Honorio Illyrien zu ihrem ſitz. Doch blieben einige in ihren alten ländern, und hatten Hermanricum zum König, welcher der Slaven Könige Radagaiſo wider die Römer beygeſtanden, und nach deſſen tode mit den Gothen nach Spanien gekommen, allwo er das Schwäbiſche Königreich aufgerichtet, und an. 440. verſtorben. Kurtz hernach überſchwemmten die Hunnen alles, ſowol in Böhmen als Teutſchland, daß alſo kein wunder, wenn man nach ſo oftmaliger zerſtreuung dieſes ſonſt mächtigen volcks wenig mehr von ihrem aufenthalt weiß. *Tacitus*, annal. *Dio Caſſius*, hiſt. Rom. lib. LIV. *Velſerus. Brunnerus. Adlzreiterus*, annal. Bojor. *Baltin.* miſcel. lan. Regni Bohem. *Czecherod.* Mars Morav. lib. I. c. 2. *Cellar.* geogr. antiq. lib. II. c. 5. &c.

Marcomirus, iſt der nahme verſchiedener Printzen, welche Trithemius über die alten Francken ſetzet, ſo aber ziemlich fabelhafft heraus kommt. *Trithem.* de orig. Francor.

***Marconville**, (Johannes de) Herr von Deffais und Montgoubert, ein Franzöſiſcher Edelmann aus der provintz Perche gebürtig, ſchrieb ſich auch zuweilen Marcouville, worinn er ſich vielleicht nur nach der wahren ausſprach ſeines nahmens gerichtet. Von ſeinem leben findet man ſonſt keine nachricht, auſſer daß er in der andern helfte des XVI. ſæculi floriret, als um welche zeit er auch ſeine ſchriften an das licht geſtellet. Dieſe ſind: la Manière de bien policer la République Chrêtienne; Traité contenant l'Origine des Temples des Juifs, Chrêtiens & Gentils; Traité enſeignant d'où procede la diverſité des opinions des hommes; de la Bonté & Mauvaiſie des Femmes; de l'Heur & Malheur des Mariages, enſemble les Loix connubiales de Plutarque, trad. en François; Traité de la bonne & mauvaiſe Langue; u.a.m. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Du Verdier*, biblioth. *Nicéron*, mémoir. tom. XXXV.

Marcou, **Marcolphus** oder **Marculfus**, ein Franzöſiſcher Heiliger, von welchem die Könige in Franckreich die gabe, kröpfe zu heilen, ſollen empfangen haben, gleichwie er ſelbſt in ſeinem leben ſolche von GOtt gehabt, auch noch in ſeinen reliquien bis auf dieſen tag erweiſen ſoll. Um dieſer urſache willen ſagt man, daß die Könige von Franckreich allemal gewohnt ſind, wenig tage nach ihrer crönung, eine abſonderliche andacht in der kirche des kloſters Corbigny in der landſchafft Laonnois anzuſtellen, allwo die gebeine dieſes Heiligen ruhen. Er war von adelicher ankunft aus der ſtadt Bayeux in der Nieder-Normandie, und hatte ſich von jugend an der frömigkeit ergeben, worinn er es auch ſo weit gebracht, daß durch ſeine predigten und durch ſein exempel dasjenige, was noch in der Normandie von dem Heydenthum übrig war, vollends ausgetilgt wurde. Da nun ſein gottſeliger eifer auch durch unzehlich viel wunderwercke beſtätigt ward, bekam der König von Franckreich Childebert, ein ſohn Clodovái I. ein verlangen ihn zu ſehen. Er kam hierauf in begleitung unterſchiedener gefährten, welche in ſeiner beſtändigen geſellſchafft ein ſtrenges leben zu führen pflegten, an den Königl. Hof, allwo er, gleichwie auch unterweges, viel miracul ſoll gethan, und von dem Könige, der ihn mit groſſer ehrerbietung empfangen und angehört, bey ſeinem abzuge einige ſchöne ländereyen in der gegend von Coutance, um daſelbſt eine Abtey aufzurichten, zum geſchenck bekommen haben, zu deſſen vergeltung man vorgiebt, daß er die oberwehnte wunder-krafft, kröpfe zu curiren, ſowol Childeberto, als deſſen nachfolgern, mitgetheilet. *Mezeray*, hiſt. de France tom. II. p. 276.

Marcowitz, ein ſehr veſtes ſchloß auf einem hohen berge in Ungarn, eine meile von Bartfeld, gelegen. In dem XVII. ſæculo gehörte es theils der gemahlin des Tökely, theils dem Grafen Erdödy, und gieng an. 1684. an die Kayſerlichen mit accord über. Man hält es für einen guten paß nach Polen. *Ricaut*, Ottom. Pf. P. II.

Marculfus, wird für einen Pariſiſchen Mönch gehalten, welcher um das jahr 660. geſchrieben, da er bereits 70. jahr alt war. Man hat von ihm Formularum Eccleſiaſticarum Libros duos, welche zuerſt Hieronymus Bignonius an. 1613. heraus gegeben, und zugleich mit anmerckungen verſehen. Von eben dieſem auctore folgte an. 1666. eine vollkommenere edition. Dieſer tractat befindet ſich auch in dem andern tomo der Capitularium, welche Stephanus Baluzius heraus gegeben, wobey er zugleich ſeine noten hinzu gefüget. *Du Chêne*, bibl. des Hiſt. de France p. 26. *Molan.* in indiculo SS. Belgii. *Cave*, hiſt. litter. p. 326.

***Marculus**, das Haupt der Donatiſten, welche nach ſeinem tode von den Donatiſten unter die zahl ihrer Märtyrer iſt gerechnet worden. *Optatus Milevitanus*, de ſchiſmat. Donatiſt. lib. III.

St. **Marcus**, der Evangeliſt. Ob er wol einen Römiſchen nahmen hat, ſoll er doch, nach des heil. Hieronymi bericht, von Jüdiſchen aus dem ſtamm Levi, und zwar von der Prieſterlichen

sterlichen linie herstammenden eltern gebohren seyn. Nicephorus sagt, daß er Petri schwester sohn gewesen. Die Alten stehen insgemein in den gedancken, daß er einer von den 70. Jüngern gewesen. Epiphanius giebt vor, daß er sich mit unter denjenigen befunden, welchen die rede unsers Heylandes von dem essen seines fleisches und von dem trincken seines blutes, so sehr mißfallen, daß sie deswegen ihn verlassen; wiewol Marcus auf Petri zureden bald wieder auf den rechten weg gebracht worden seyn soll. Allein, wenn dasjenige wahr ist, was der Hierapolitanische Bischoff Papias berichtet, daß Marcus unsern Heyland bey seinem leben niemals gehöret oder ihm nachgefolgt, so fället obige meynung von freyen stücken hinweg. Vielmehr ist wahrscheinlich, daß er von dem H. Apostel Petro, welcher auch, wie einige tichten, sein tauf-pathe gewesen, zum glauben bekehret worden. Dieses ist gewiß, daß er stets auf seinen reisen um ihn gewesen, und halten einige dafür, daß er sich von ihm für einen schreiber gebrauchen lassen. Nazianzenus meldet, daß er sein Evangelium zu Rom, welches er bis daselbst hin geprediget, auf anhalten der in dasigen gegenden sich aufhaltenden Christen, geschrieben habe. Eusebius berichtet, daß ihn Petrus in Egypten gesandt habe, das Christenthum daselbst zu pflantzen, da er dann seinen vornehmsten sitz zu Alexandria genommen, und in dem werck des HErrn grossen fortgang gehabt habe. Eusebius, Hieronymus, Baronius, und andere geben vor, daß diese neubekehrten die sogenannten θεραπευταὶ gewesen, welche von dem Philo in seinem buch περὶ βίου θεωρητικοῦ wegen ihrer frömmigkeit und strengen lebens-art gerühmt werden. Einige wollen der Mönchsorden ursprung unter den Christen daher leiten. Allein die gäntzliche beschreibung des Philo zeiget gar klärlich an, daß hier keine Christen zu verstehen, daher Cave mit gutem grunde dafür hält, daß es eine Jüdische secte, und zwar vermuthlich von den Essäern gewesen, welche ein einsames leben führten, und zu solchem ende sich in gärten und wäldern aufhielten, wiewol er dabey nicht läugnet, daß diese ihre lebens-art dem heiligen Evangelisten einen guten eingang zur predigt des Evangelii mag gegeben, und ihre bekehrung erleichtert haben. Bis hieher hatte Marcus in denen gegen morgen gelegenen gegenden Egypti das amt eines getreuen Evangelisten verrichtet. Hierauf wendete er sich, wo man je seiner vorgegebenen marter-geschicht, an deren wahrheit aber die gelehrteste, so Catholische als Protestirende zweifeln, einigen glauben zuzustellen hat, in die westliche landschafften von Libyen, allwo er gleichfalls mit grossem segen geprediget. So ist er wieder über Marmarica, Pentapolis und andere daherum gelegene barbarische und abgöttische örter, allwo er ebenfalls das Reich GOttes verkündiget, zurück nach Alexandria gekommen, und hat die kirche daselbst mit treuen nachfolgern im Predig-amt versorget. Allein um die österliche zeit, da des Egyptischen abgotts Serapis fest begangen worden, hatte das volck aus blindem eifer vor solchen abgott den heiligen Marcum unter währendem gottesdienst mit gewalt angefallen, ihn mit gebundenen füssen durch die strassen der stadt bis an den Bucelus, einen hohen felsen nahe an der see, geschleppet, und sodann folgende nacht in ein gefängnis geworffen, da ihn GOtt mit einem himmlischen gesichte erquicket, und zu seinem leiden gestärcket. Des morgens hatten sie gleiche und noch ärgere grausamkeit gegen ihn ausgeübet, bis sein fleisch von den beinen abgerissen gewesen, und er unter ihren händen seinen geist aufgegeben, worauf sein cörper vollends verbrannt worden. Doch seine jünger haben die gebeine samt der asche genommen, und nahe an der stätte, allwo er zu predigen pflegte, ehrlich begraben. Die Venetianer haben seine reliquien, wo man nur deren gewiß hat versichert seyn mögen, von Alexandria nach Venedig mit grosser solennität gebracht, allwo sie noch bis jetzo mit der gröstẽ ehrerbietigkeit verehret werden. Wie sie dann ihm zu ehren eine von den stattlichsten und prächtigsten kirchen von der welt zu Venedig erbauet, und ihn zum Schutz-Patron angenommen haben. Wegen der zeit seines martyr-todes sind die scribenten nicht einig. Irenäus behauptet, daß er Petrum und Paulum überlebet habe. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß er gegen ausgang der regierung des Kaysers Neronis dieses zeitliche gesegnet. Die ursache, warum sein Evangelium zum öftern das Evangelium St. Petri genennet worden, ist diese, weil er dasienige, was er von Petro gehöret, darinnen treulich aufgezeichnet, und es ist merckwürdig, daß er Petri, seines lehrmeisters, schweren fall mit sonderbaren umständen bemercket. Was die zeit anlanget, wenn es geschrieben worden, darinn stimmen die scribenten mit einander nicht überein. St. Hieronymus giebt vor, daß das letzte capitul dieses Evangelii, oder doch wenigstens ein stück davon, in allen Griechischen exemplarien gemangelt habe, und von einigen, als ob es mit den andern Evangelisten nicht einstimmte, gantz und gar verworffen worden sey, zeigt aber dabey, wie alles mit den übrigen Evangelien gar wohl überein kommt. Ferner ist auch streitig, ob er es in Griechischer oder Lateinischer sprache geschrieben habe. Was das letzte am meisten zu bestärcken scheinet, ist eine zu ende der Syrischen übersetzung desselben beygefügte anmerckung. Die Venetianer rühmen sich, das Lateinische original, so mit seiner eigenen hand geschrieben worden, zu haben. Allein die buchstaben sind durch die länge der zeit so bleich und dunckel worden, daß man sie fast nicht mehr lesen kan. Sonsten wird ihm auch eine Liturgie fälschlich beygeleget. *Irenæus*, adverf. hæref. lib. III. c. 1. *Clem. Alexandr.* hypotyp. lib. VI. *Euseb.* lib. II. hist. c. 15. *Papias*, ib. lib. III. c. 39. *Chrysost.* in homil. 3. & 86. in Matth. *Hieron.* de scriptor. eccl. in Philone & alibi; vita ipsius apud *Kirsten.* p. 37. *Epiphan.* de hær. *Metaphr.* martyr. S. Marc. apud Sur. ad diem 25. apr. *Sozomen. Nicephorus. Baronius. Cave*, hist. litter. & antiq. Apost. *Tillemont. Du Pin*, &c.

St. Marcus, ein Papst von Rom gebürtig, succedirte Sylvestro I. an. 336. saß aber auf dem Päpstlichen stuhl nur 8. monate und 22. tage. Die seinen nahmen führende epistel an den Athanasium und an die Egyptische Bischöffe, wird von den Gelehrten für eine eingeschobene schrift gehalten. Sollte sie aber aufrichtig seyn, würde daraus erhellen, daß er ein allgemeiner Bischoff heissen wollen. *Platina*, in vit. Pontif. p. 21. *Baronius*, in annal. an. 336. *Bellarm.* lib. II. de Rom. Pontif. c. 14. *Du Chêne. Massin. Heidegg.* hist. Papat. p. 21.

Marcus, ein Ertz-Bischoff zu Epheso, wohnte an. 1439. dem Concilio zu Florentz bey, allwo er die trennung der Griechischen kirche wegen des ausgangs des H. Geistes von dem Sohn vertheidigte, und die Lateiner der ketzerey beschuldigte, weil sie behaupten, daß der H. Geist nicht allein von dem Vatter, sondern auch von dem Sohn ausgehe. Nachdem er wieder zurück nach Constantinopel gekommen, fand er überall bey den Griechen beyfall. Man hat von ihm wegen dieser sache 2. Episteln und Capita Syllogistica. *Leo Allat.* de perp. conf. eccles. Orient. & Occident. lib. III. c. 1. & 2. *Sguropulus*, in hist. veræ unionis non veræ. *Heidegg.* hist. Papatus period. 5. §. 141. *Cave*, hist. litterar.

Marcus, ein Diaconus der kirche zu Gaza, lebte zu ende des IV. und zu anfang des V. sæc. schrieb anfangs bücher ab, und wurde darauf von dem Bischoff Porphyrio zu Gaza, welcher sich bey dem heiligen grabe aufhielt, in dienste genommen. Gedachter Bischoff Porphyrius schickte ihn erstlich nach Thessalonich, seine güther den armen zum besten zu verkauffen, und hierauf an. 398. nach Constantinopel, bey dem Kayser Arcadio um hülffe wider die ungläubigen anzuhalten. Der heil. Johannes Chrysostomus, an welchen Marcus sich deswegen addreßirte, trieb die sache bey dem Kayser mit gewöhnlichem eifer. Porphyrius gieng an. 402. selbst nach Constantinopel, und wurde von Marco begleitet. Man hat von ihm Vitam Porphyrii bey dem Surio auf den 26. febr. darinn aber Metaphrastes hin und wieder etwas eingerücket. *Cave*, hist. litter.

Marcus, ein Bischoff von Arethusa, war einer der vornehmsten vertheidiger der Arianer. Er befand sich um das jahr 352. auf dem Concilio Sirmiensi, allwo er das glaubens-bekänntnis, so man damals heraus gab, aufsetzte. Wie er dann auch nachgehends bey unterschiedenen gelegenheiten seinen eifer für die Arianische religion bezeiget. Man sagt, daß er Julianum im anfange der regierung des Constantii aus der gefahr, die ihm bevorstund, errettet, aber unter seiner eigenen regierung eine schlechte belohnung dafür bekommen. Denn als er noch unter dem Constantino einen prächtigen götzen-tempel hatte abbrechen und zerstören lassen, wurde er von Juliano verdammet, daß er ihn wiederum auf seine unkosten sollte aufbauen lassen. Da nun solches unmöglich war, er auch ohnedem, wenn er die mittel dazu gehabt hätte, es nicht würde haben thun können, weil dieses keinem Christen, viel weniger einem Bischoff, geziemet, machte er sich, die gefahr zu vermeiden, mit der flucht davon. Da er aber erfuhr, wie die Christen dieser sache halben sehr übel von den Heyden tractiret würden, kam er freywillig zurück, und stellte sich seinen feinden unter die augen. Diese ergriffen ihn alsobald, schlugen ihn erbärmlich, und schleyten ihn durch die gassen. Beydes manns- und weibs-personen, ja die kinder selbst, wußten nicht, wie sie ihre grausamkeit genugsam wider ihn auslassen sollten, sintemal man ihm mit kleinen stricken die ohren abschnitte, ihn in die höhe warf, und gleichsam mit ihm wie mit einem ball spielte, ihn auch sonst sehr übel zurichtete. Als er über und über verwundet war, gleichwol aber noch lebte, beschmierte man seinen gantzen leib mit honig, und hieng ihn in einem korbe in die höhe, worauf er von den bienen und wespen angefallen, und sein fleisch mit grossen schmertzen verzehrt wurde. Dieses trug er mit solcher beständigkeit, daß er auch zu den umstehenden sagte, er wäre gleichwol nun erhaben, und sie als irdisch-gesinnete auf der erde, welches ein zeichen, was man an beyden theilen für eine belohnung davon tragen würde. Worauf er seinen geist aufgab. Er wird dieser seiner beständigkeit halber gar sehr von dem Gregorio Nazianzeno gerühmet, woraus einige schliessen wollen, daß er sich vor seinem ende noch von der Arianischen ketzerey bekehret habe. *Greg. Nazianz.* orat. I. in Julianum. *Socrates*, hist. eccles. lib. II. c. 28. *Sozomenus*, lib. V. c. 10. *Baronius*, in annal. &c.

Marcus, ein Einsiedler, lebte in dem IV. und anfang des V. sæc. und war unter den Nitriensischen Mönchen wegen seiner heiligkeit in sonderbarem ansehen. Wie er dann wegen seiner sanftmuth, mäßigkeit, und andern tugenden gar sehr gerühmet wird. Die H. Schrift hat er so fleißig gelesen, daß er das gantze alte und neue Testament memoriter hersagen konnte. Man glaubt, daß er ein Egyptier von geburt gewesen sey. Er starb in einem sehr hohen alter, und hat sehr viele schriften hinterlassen, davon zwar einige zweifeln, ob sie nicht vielmehr einem jüngern

Marco, welcher unter dem Kayser Leone um das jahr 900. gelebet hat, beyzulegen seyn; welches doch von andern billig verworffen wird, sintemal diese schriften von dem Photio angeführet werden. Es sind aber diese schriften hauptsächlich seine Ascetica, als de Paradiso & Lege spirituali; de his, qui putant, ex Operibus se justificari; de Pœnitentia; de Baptismo; Præcepta salutaria ad Nicolaum; Capitula Temperantiæ, und andere, die sich zusammen in der bibliotheca Patrum befinden. *Photius*, codice 200. *Paladius*, in historia Lausiaca. *Bellarminus*, de scriptoribus eccles. *Miraus. Cave*, &c.

Marcus, ein bekannter ketzer in dem II. sæculo, war zwar ein discipul des Valentini, stiftete aber unter den Valentinianern eine besondere secte, dessen anhänger Marcitæ, wie auch Marcosii genennet wurden. Irenäus redet dergestalt von ihm, daß man schliessen kan, er habe noch zu seiner zeit gelebet. Seine lehr-sätze und irrthümmer kamen zwar in dem grunde mit den Valentinianischen lehr-sätzen überein, und hatte er mit den 30. Æonibus, die er durch 30. buchstaben vorbildete, sehr viel zu thun; doch that er noch seine besondere meynungen und einfälle hinzu. Er wird auch insgemein der zauberey beschuldiget, wodurch er ihm ein grosses ansehen zuwege gebracht. Ja man sagt, wenn die Marcosii das heil. Abendmahl hätten halten wollen, wäre vorhero durch ihre zauber-künste der weisse wein in einen rothen verwandelt worden. Von der gottlosen lebens-art dieser leuthe, wie sie die reichen und schönen weiber verführet, durch liebes-träncke dieselbige an sich gezogen, grosse unzucht und andere bosheit verübet, wissen die Alten gar viel zu erzehlen. *Irenæus*, lib. I. c. 9. *Tertullianus*, de præscript. adverf. hæres. c. 50. *Philastrius*, de hæres. c. 42. *Epiphanius*, hæres. 34. *Le Moyne*, in notis ad varia S. p. 630. seq. differt. de hæres. Valentin. addita introd. hist. philos. Ebr. p. 464. seq.

Marcus, ein anderer ketzer in dem IV. sæculo, welcher die ketzerey der Priscillianisten nach Spanien gebracht. Er war, wie man vorgiebt, gebürtig von Memphis in Egypten, und reisete hin und wieder, die irrthümmer der Gnosticorum, denen er zugethan war, auszubreiten. Insonderheit kam er nach Gallien, woselbst er viel anhänger bekam, indem er in seinen lehr-sätzen der wollust zaum und zügel ließ. Von dannen gieng er nach Spanien, woselbst er sehr viel weibs-personen verführet, darunter die vornehmste Agape hieß. Es soll aber auch Helvidius, der Redner, seine partey angenommen haben, und ist von beyden Priscillianus unterrichtet worden, von welchem also die Priscillianisten ihre benennung haben. *Hieronym.* epist. ad Ctesiph. adversus Pelagium. *Severus*, histor. sacræ lib. II. c. 44. *Baronius*, ad annum Christi 381. *Pagi*, critica Anti-Baron. ad an. Chr. 381. §. 13.

Marcus, ein Bischoff von Ciudad de Puerto oder Porto in Portugall, war von Lisabona gebürtig, davon er auch den nahmen geführet. Er begab sich sehr jung in den Franciscaner-orden, setzte sich aber gar bald in besondere hochachtung, so daß man ihn einmüthiglich erwehlte, eine chronick von dem gedachten orden zu schreiben. Er that deswegen eine reise, und nach seiner zurückkunft verfertigte er davon 3. theile, wiewol ihm noch mehr zugeschrieben werden. Der König Philippus II. in Spanien gab ihm an. 1581. das Bißthum Porto; worauf er 4. jahr hernach die Constitutiones Synodales an das licht stellte. Er starb an. 1591. den 15. sept. *Waddingus*, in annal. & bibl. Minor. I. *Williot.* Ath. Francisc. *Antonio*, de script. Hispan. &c.

Marcus, ein Mönch zu Monte-Cassino, lebte in dem VII. sæculo, und übersetzte das leben des heil. Benedicti, welches der heilige Gregorius geschrieben, in versen. Diese schrift ist an. 1592. mit des Prosperi Martinengi getichten zu Rom heraus gekommen. *Sigebertus*, de script. eccles. c. 33. *Miraus*, in auctario. *Vossius* &c.

St. Marcus, (Ritter-orden von) ist zu Venedig aufgerichtet, und werden damit nicht allein Venetianer, sondern auch fremde, und sonderlich gelehrte leuthe, beehret. Wie denn Daniel Heinsius, Andreas Argolus und Christophorus Forstnerus zum beweis dessen dienen können. Das zeichen ist eine güldene kette, woran eine medaille hängt, auf deren einer seite ein geflügelter löwe stehet, so in der rechten klaue ein blosses schwerdt, in der lincken aber ein offenes buch hält, worein diese worte geschrieben sind: Pax tibi Marce Evangelista meus. Die Ritter, welche von dem gesamten Rath geschlagen werden, bekommen gemeiniglich eine pension von ein paar tausend ducaten, und werden höher als die andern, welchen allein der Hertzog diese würde ertheilet, gehalten. *Justinian.* hist. Equit. Venet. *Miraus*, de orig. ord. Equestr. *Ashmole*, von dem orden des Hosenbandes. *Gryph.* Ritter-orden.

Marcus, von seiner geburts-stadt in Italien Viterbiensis, zugenannt, ward an. 1359. zum 22sten General der Minoriten ernennet, und hernach von Urbano V. mit gutem succeß gebraucht, die zwischen Amadeo, Grafen von Savoyen, und Johann, Marggrafen von Montferrat, zwischen diesem letztern und Galeatto Visconti, zwischen den Bischöffen von Vercelli und von Asti, wie auch zwischen den Pisanern und den Florentinern entstandene uneinigkeiten beyzulegen. Als auch viel tausend zusammen gelauffene, theils Englische, theils Französische soldaten viel unfug mit rauben und plündern in Italien stifteten, beförderte er ein bündnis unter den Italiänischen Potentzen, wodurch diese rotte gäntzlich getilget ward. In ansehung solcher verdienste gab ihm an. 1366. den 18. sept. der gedachte Papst den Cardinals-hut. Er starb zu Viterbo den 3. sept. an. 1369. und hinterließ Summam Casuum Conscientiæ, Sermones sacros de Tempore, nebst andern von ihm geschriebenen sachen. *Jongelin.* elog. Cardin. ord. Minor. *Scip. Ammirato*, in hist. Florent. *Aubery. Panvin. Wadding.* annal. Min. *Raynald.* annal. eccles. *Petr. Rodolph.* hist. Seraph.

***Marcus**, war ein Patriarch zu Alexandrien bey anfange des 13. jahrhunderts, und schrieb 64. Quæstiones, welche er dem Theodor Balsamon aufzulösen gab. Sie stehen auch samt des Balsamons antwort in dem Jure Græco-Romano, lib. V. In der Kayserlichen bibliotheck zu Wien aber ist eine handschrift, welche 2. quæstiones mehr enthält. *Cave*, hist. literar.

Marcus Antonius, ein berühmter kupfer-stecher, wurde Franci zugenannt, weil er von einem dieses nahmens in dieser kunst unterwiesen worden. Alle die kunst-stücke, welche der berühmte Albertus Durer zu Nürnberg auf holtz verfertiget, stach er zu Venedig in kupfer nach, unter des gedachten Durers nahmen. Zwischen beyder arbeit war eine solche ähnlichkeit, daß wol der geschickteste in dieser kunst glaubte, es hätte nur ein künstler solche verfertiget. Durer ließ sich auch dadurch so sehr aufbringen, daß er eine weite reise nach Venedig vornahm, um daselbst Marcum Antonium bey der Republick deswegen zu verklagen. Allein er konnte nicht mehr erhalten, als daß dem gedachten Marco Antonio auferlegt wurde, ins künftige den nahmen Dureri nicht mehr zu mißbrauchen. Nach diesem verfertigte er das bild der Lucretia, und das urtheil des Paris mit solcher annehmlichkeit, daß sich iederman darüber verwundern muste. Endlich ließ er sich zu verfertigung einiger unzüchtigen bilder gebrauchen, darüber er aber bey dem Papst Clemente VII. in grosse ungnade kam, und in ein gefängnis geworffen wurde. Er sollte auch wohl gar das leben verlohren haben, wenn ihn nicht einige vornehme patronen aus dieser gefahr errettet hätten. In der eroberung von Rom, so durch Kayser Carls V. trouppen an. 1527. geschehen, verlohr Antonius alles das seinige. Worauf er sich in eine andere stadt begab, allwo er auch verstorben. *Achillini*, in viridar. *Bumaldi*, de Pict. & Sculpt. Bonon. *Vasari. Félibien. Malvas.*

***Marcy**, (Caspar und Balthasar) zwey brüder von Cambray gebürtig, welche sich beyde durch ihre grosse geschicklichkeit in der bildhauer-kunst einen beständigen nahmen erworben, und fast alle wichtige stücke, so sie unter händen gehabt, mit einander verfertiget. Man findet von ihrer arbeit viele werke sowol zu Versailles als an andern orten, am meisten aber wird die groupe, welche zwey Tritonen mit den sonnen-pferden vorstellet, und welche ehedem in einer blinde von der grotte des Apollo zu Versailles gestanden, nachgehends aber in den garten des dasigen schlosses gebracht worden, wegen ihrer sonderbaren vortreflichkeit hochgehalten. Balthasar, welcher der jüngere war, gieng als Adjunctus und Professor in der Academie der mahler- und bildhauer-kunst an. 1674. mit tode ab; Caspar aber an. 1679. *Abcedario pittorico. Félibien*, entret. sur les vies des Peintres.

Mardachai, aus dem stamme Benjamin, war ein naher anverwandter der Königin Esther, bey deren gemahl Ahasvero er grosse proben seiner treue abgeleget, dahero ihm alle ersinnliche ehre erwiesen worden. Man hält mehrentheils davor, daß er das buch Esther verfertiget, weil in dem zwantzigsten vers des neunten capituls dieses buchs ausdrücklich stehet, daß er diese worte geschrieben. Er muß nicht vermengt werden mit einem andern dieses nahmens, welcher ein discipul des R. Mosis von Kosi gewesen, und an. 1310. zu Nürnberg umgebracht worden, nachdem er vorhero einen kurtzen begriff von den Talmudischen büchern verfertiget. *Heidegger.* enchirid. bibl. p. 202. *Buxtorf.* bibl. Rabbin.

***Mardavige**, welcher in Persien ein Reich aufgerichtet, hieng dem gottesdienste des Zoroasters oder der alten Persianer an, und ist wegen der aufrichtung des Reichs folgendes zu mercken. An. 933. befand sich in Persien ein gewisser Buiah, welchen man für einen abkömmling der alten Persianischen Fürsten hielte; er aber seinen unterhalt mit fischen erwerben muste. Diesem ward einsmals durch einen Sternseher verkündiget, daß seine drey söhne grosse Fürsten werden sollten. *D'Herbel.* v. Bujah. Hierdurch bekamen diese jünglinge so grosse hoffnung, daß sie sich bey dem Mardavige in dienste begaben, welcher sich erstlich der landschafft Dilem am Caspischen meer bemächtigte, hernach aber noch verschiedene angrentzende länder eroberte, worinn ihm diese brüder sehr grosse dienste erwiesen, und daher zu den höchsten kriegs-ämtern befördert wurden. *D'Herbel.* v. Mardavige. Da Mardavige zu Ispahan, wo er den sitz seines Reichs bevestiget hatte, von seinen sclaven ermordet wurde, so machte sich Ali, sonst auch Amadeddulat genannt, meister von seinen ländern, und richtete allda ein mächtiges Reich auf, welches unter dem nahmen des Reichs der Buiden ist bekannt worden. *D'Herbel.* v. Bujah.

***Mardefeld**, war ein Schwedischer General, welcher bey denen zu anfang des 18. jahrhunderts zwischen dem Könige von Schweden, Carolo XII. und dem damaligen Könige von Polen und Churfürsten zu Sachsen, Friedrich August, glor-

würdigsten andenckens, obwaltenden zwistigkeiten, und nachdem der König von Schweden, nach dem den 13. febr. an. 1706. bey Frauenstadt an der Schlesischen grentze, wider die Polen und Sachsen erhaltenen siege, vollends in Sachsen einbrach, mit einem ansehnlichen corpo Schweden, und viel tausend Polen, die sich wider den König, Friedrich August, mißvergnügt bezeigten, in Polen zurücke blieb, nicht lange hernach aber bey Calisch in Groß-Polen von einer armee Sachsen, Polen und Moscowitern geschlagen wurde.

Mardick, ein ort in Flandern, eine halbe meile von Dünkirchen gelegen, war ehemals wohl bevestiget. An. 1645. machten sich die Franzosen davon meister, und lieferten dieses fort nebst Dünkirchen an. 1667. den Engelländern in die hände, welche es aber den Franzosen wieder abtraten, worauf diese die bevestigungs-wercke niederreissen liessen. Als die Franzosen nach dem Utrechtischen frieden Dünkirchen schleifen musten, fiengen sie an einen hafen zu Mardick anzulegen, den sie aber auch auf verlangen der Engelländer an. 1717. völlig wieder demoliren müssen. *Memoires du tems.*

Mardochai, ein gewisser Jüdischer Rabbi, Eliezers Comtimo, eines Juden von Constantinopel, sohn, schrieb einen Commentarium über die 5. bücher Mosis, von welchem diejenige, so ihn in manuscript gelesen, bezeugen, daß darinn der sinn des textes sehr wohl ausgedrückt werde, und daß er öfters die besten Rabbinen, insonderheit den Aben-Esra, anführet. *Simon.*

Mardonius, ein General von Xerxis armee, Darii eydam, und des gedachten Xerxis, Königs in Persien, schwager, blieb nach Xerxis abzuge in Griechenland mit 300000. mann zurück, und eroberte hierauf Olynthum, auch in der LXXV. Olymp. oder A. R. 275. Athen, wurde aber bald hernach von Pausania und Aristide, den Feldherren der Athenienser und Lacedämonier, mit seiner armee geschlagen, und bey Platäas in Böotia getödtet, welches ohngefehr den 25. sept. des gedachten jahrs geschahe. *Herodotus*, lib. VII. VIII. *Diodorus*, lib. VII. *Plutarch. Justin. Cornelius Nepos.*

***Mare**, (Nicol de la) ein gelehrter Franzose, wurde Dechant der Commissarien des Königlichen Burg-Gerichts zu Paris, hernach aber Hofmeister bey dem Grafen von Vermandois. Nach dem tode dieses Herrn, der im jahr 1684. erfolgte, empfieng er von Ludwig XIV. bey dem er in ausserordentlichen gnaden stund, eine pension von 1000. francken, welche das folgende jahr mit einer eben so starcken summe vermehret ward. Er hat ein werck de la Police, so in etlichen folianten bestehet, und vor ein meisterstück gehalten wird, geschrieben, und ist an. 1723. den 15. april ohngefehr in seinem 82. jahre gestorben. Gel. Zeit.

***Mare**, (Philibertus de la) ein gelehrter Franzose, von Dijon gebürtig, war in der Historie, Litteratur, und andern wissenschafften wohl erfahren, wurde auch um seiner verdienste willen mit dem Römischen bürger-rechte beehret, und starb als Parlements-Rath in seiner vatter-stadt an. 1687. Seine schriften sind: de Bello Burgundico apud Sequanos, 1636. welches an. 1642. zum ersten mal gedruckt, an. 1689. aber vermehrter wieder aufgelegt worden; Historicorum Burgundiæ Conspectus; Vita Huberti Langueti, welches Joh. Petr. Ludewig zu Halle an. 1700. drucken lassen; und verschiedener andern berühmten und gelehrten männer lebens-beschreibungen. *Le Long*, bibl. de la France. *Baillet*, jugem. tom. V. *Huetius*, de reb. ad eum pertinent. p. 275.

Marechal, ein geschickter Parlements-Advocat zu Paris, welcher in dem XV. sæculo unter Caroli VII. Ludovici XI. und Caroli VIII. regierung gelebt. Molinäus hält ihn vor den autorem der glossen über die Sanctionem Pragmaticam Caroli VII. welche von andern einem, mit nahmen Cosmus Guimier, zugeschrieben, und bey den Französischen Practicis hoch gehalten werden. *Ex Molinæo Menagius*, amœn. Juris c. 18. *Brummer.* ad L. Cinciam, c. 13.

***Mareforchi**, (Prosper) ein Cardinal, ward zu Macerata den 29. sept. an. 1653. gebohren. Er ward anfänglich Canonicus zu St. Peter auf dem Vatican, hernach Bischoff von Cyrenä in partibus infidelium, wozu er den 7. jun. an. 1711. ernennet wurde. An. 1712. den 7. sept. ernennte ihn Papst Clemens XI. zu seinem Auditore, und den 3. febr. an. 1721. zum Ertz-Bischoff zu Cäsarea in Cappadocien, und endlich bekam er den 20. dec. an. 1724. den Cardinals-hut von Benedicto XIII. Er wohnte dem Concilio im Lateran bey, welches den 15. april an. 1725. seinen anfang nahm, und starb den 24. febr. an. 1732. in einem alter von 78. jahren. *Moréri.*

Marenholtz, siehe Mährenholtz.

Mareotis, eine gewisse landschafft in Egypten, unweit Alexandria, so anietzo nach Castaldi Moleti und anderer scribenten bericht, von den Italiänern Lago di Buchiara genennet wird. Nach dieser provintz hatte ein stück von dem Alexandrinischen territorio seinen nahmen, worinnen unterschiedliche dörfer waren, in deren einem εἰρήνη Σικοφαντῶν, oder Pax Secotaruri genannt, Ischgras, der verleumder des heiligen Athanasii, sich aufhielt, wie er dieses selbst in seiner andern schutz-schrift gedencket. Dieses stück von Mareotis muß sehr fruchtbar gewesen seyn, und guten wein hervor gebracht haben, weil Virgilius lib. II. Georg. solche rühmet. *Cellar.* not. orb. ant.

***Mareschallus**, (Thomas) siehe Marschallus.

***Marescotti**, (Galeazius) ein Cardinal, von geburt ein Römer, war aus einem alten adelichen Römischen geschlechte, welches sich ehedem von Rom nach Schottland, und nachgehends aus Schottland wieder nach Rom gewendet haben soll, entsprossen, und im jahr 1627. gebohren. Nachdem er seine geschicklichkeit, seine wissenschafft in der Rechtsgelehrsamkeit, und viele andere gute eigenschafften bey den Nuntiaturen in Polen und Spanien, gleichwie auch bey verschiedenen Congregationen geäussert hatte, ward er an. 1675. von Clemente X. zum Cardinal, und hernach von Innocentio XI. zum Legaten von Ferrara, auch zum mitglied der wichtigsten Congregationen gemacht, und erwarb sich bey allen diesen bedienungen, vornemlich durch seine liebe zur gerechtigkeit, allgemeinen beyfall. Unter den nachfolgenden regierungen ward er wegen seiner gelehrsamkeit und grossen erfahrenheit in allen gelegenheiten zu rathe gezogen, war auch nach Innocentii XIII. tode der Päpstlichen würde überaus nahe; ward aber an derselben erlangung durch die Französische faction, gegen welche er sich iedesmal sehr ungeneigt bewiesen, und durch die besorgnis, daß er allzu streng und gar zu sehr nach seinem kopf regieren möchte, gehindert, wiewol er auch selbst sich ausdrücklich erklärte, daß er wegen seines alters die Päpstliche würde nicht annehmen möchte. Im jahr 1713. legte er alle seine bedienungen nieder, that an. 1716. einen ansehnlichen vorschuß zum Türcken-kriege, und starb an. 1728. als ältester Cardinal-Priester, und Protector des Dominicaner-ordens, wie auch des Collegii Romani S. Apollinaris. Er besaß viele treffliche eigenschafften, war sehr gutthätig gegen die armen, im umgang angenehm, und daher sehr beliebt, doch soll er etwas eigensinnig und stolz gewesen seyn. *Histoire des Conclaves*, app. p. 135. *Contin.* Roma sancta. *Palatii* fasti, tom. IV. *De la Torre*, mémoires, tom. II. p. 154.

Maretimo, ist eine insul auf dem Mittelländischen meere, an der westlichen küste der insul Sicilien, gelegen. Sie hat in ihrem umkreis ungefehr 4. Teutsche meilen, und ist berühmt wegen des trefflichen honigs, welcher allda gesammelt wird.

Marets, (Jean des) General-Advocat in dem Parlemente zu Paris, ein mann von sonderbarer redlichkeit, beredtsamkeit und erfahrung in Staats-sachen, welcher unter den drey Königen in Franckreich Philippo VI Johanne und Carolo V. wie auch in währender minderjährigkeit Caroli VI. seinem vatterlande grosse dienste geleistet. Indessen weil er das interesse des Hertzogs von Anjou, als des ältesten oncle von dem minderjährigen Könige, gegen desselben jüngere brüder, die Hertzoge von Berry, von Burgund und von Bourbon, welche zugleich mit dem erstern an der vormundschafft ihres vettern, des jetztgedachten Königs Caroli VI. theil zu haben begehrten, allzueifrig verfochten, so nahmen die letztere gelegenheit, als an. 1382. die stadt Paris revoltirt hatte, ihn unschuldiger weise unter die mitschuldigen zu zehlen, und ihm an. 1383. ungeachtet der oberwehnten verdienste, seines hohen alters und des geistlichen standes, welchen er angenommen, den kopf auf einem öffentlichen schavot vor die füsse legen zu lassen. Er stunde den tod gantz hertzhafft aus, bezeugte aber immer gegen das volck, daß man ihm die ursach desselben nie angezeigt, er auch seine Richter niemal zu gesichte bekommen hätte. Als man ihn auch den König hieß um verzeihung bitten, weigerte er solches, mit dem vermelden, er hätte weder gegen ihn noch gegen einen von dessen vorfahren, welchen er ebenfalls gedienet, jemals das geringste verbrochen, seine treu wäre von allen erkannt worden, und wann der damalige junge König bey genugsamen alter wäre, wurde er gewiß seine dienste gantz anders erkennen. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 506. 516. 517.

Marets, (Jean des) Herr von St. Sorlin, war wegen seiner geschicklichkeit in der Französischen sprache und Poesie in dem XVII. sæculo sehr bekannt. Der Cardinal de Richelieu hielt ihn so hoch, daß er ihm nicht allein einige öffentliche ehrenämter auftrug, sondern auch alle tage sich mit ihm von einigen gelehrten und andern materien unterredete. Hieben führte er ein böses und unordentliches leben, und machte sich kein bedencken, dem frauenzimmer, so er zu seinem willen überreden wollte, Atheistische meynungen beyzubringen, wie denn sonderlich die von ihm geschriebene Romans, die mit sehr viel garstigen und unanständigen sachen erfüllet sind, von seiner gemüths-beschaffenheit zeugen können. Endlich fieng er an seine bisherige lebens-art zu ändern, gerieth aber dabey auf viel abgeschmackte und lächerliche einbildungen. Er machte sich weiß, und wollte auch der gantzen welt in einem buch Avis du St. Esprit au Roi überreden, daß ihm GOtt den schlüssel der Offenbarung Johannis anvertrauet, und ihm befohlen, eine armee von 144000. mann zu werben, davon er auch schon einen theil beysammen hätte, um wider die gottlosen und Jansenisten zu streiten, der König in Franckreich als der erstgebohrne sohn der kirche, würde dieselbe unter der führung der engel St. Gabriel, St. Michael, St. Raphael und St. Uriel commandiren, nebst dem Könige von Spanien alle Christen zu der wahren Catholischen religion bringen, den Papst nach Avignon bescheiden, mit demselben die vereinigung der kirche zu stande bringen, und zuletzt den Mahometanischen unglauben vertilgen. Von den Jansenisten war er ein geschworner feind, die ihm aber davor seine schande ziem-

lich aufgedeckt. Es ist zu verwundern, daß man ihm, ohngeachtet dieser seltsamen einfälle, doch die beständige verwaltung seiner ämter bis an sein ende, welches an. 1676. erfolgt, gelassen. Er war von errichtung der Académie Françoise an, ein mitglied und besondere zierde derselben gewesen, und hat viele comödien verfertiget, welche insgesamt, und sonderlich die, so den titul les Visionaires führt, sehr hoch gehalten werden. Sonst hat er auch wider des Boileau satyren geschrieben, und ein Poëma Heroicum, dessen titul, Clovis verfertiget, wiewol er doch, als die kenner nicht gar zu viel davon halten wollten, sich nachhero damit entschuldigen wollen, er habe solches, weil er indessen auf die gedancken gefallen, vielmehr geistliche bücher zu schreiben, nicht vollkommen ausgearbeitet. Hist. de l'Acad. Françoise. *De Port-Roial*, Visionaires. *Bayle.* *

Marets, (Regnier des) war gebohren zu Paris den 13. aug. an. 1632. Sein vatter war Johann de Regnier, Seigneur des Marets l'Enclouse ꝛc. Er hieß eigentlich Franciscus Seraphin, ist aber mehr unter dem nahmen Regnier bekannt, welchen er selbst als einen tauf-nahmen gebraucht, wie er sich denn auch an statt Desmarets, allezeit Desmarais geschrieben. Schon in dem Augustiner-Seminario zu Nanterre, allwo er seine erste studien ablegte, wies er eine grosse geschicklichkeit, beydes in gebundener und ungebundener rede zu schreiben, da es hingegen nachgehends zu Paris mit der Philosophie nicht so wohl fort wollte. Er that an. 1654. und 55. ein paar feldzüge mit, und hielt sich hernach eine zeitlang bey dem Hertzoge von Bournonville auf, in welcher zeit er das Italiänische und Spanische ohne sprachmeister in grosser vollkommenheit erlernte. An. 1662. gieng er als Gesandtschaffts-Secretarius mit dem Hertzoge von Crequi nach Rom, und befand sich nachgehends bey allen handlungen, die zwischen dem Römischen Hofe und dem Gesandten über den handel mit den Corsen gepflogen wurden, welches ihm dann gelegenheit gab, eine sehr nette beschreibung dieses gantzen geschäffts aufzusetzen, so zwar nach vielen jahren erst an. 1707. in druck kommen, aber gleichwol auf anhalten des Päpstlichen Legaten zu Paris verboten worden, so daß das buch gar nicht leicht zu bekommen ist. Weil er nach seiner wiederkehr in Franckreich beständig mit den Italiänern briefe in ihrer sprache wechselte, und dieselbe ungemein zierlich schrieb, ward er an. 1667. zum mitglied der Academie della Crusca erwehlt, wie ihm auch an. 1670. ein gleiches bey der Französischen Academie widerfuhr, und an. 1678. erhielt er die Abtey von St. Laon de Thouars. An. 1684. ward er Secretarius der Academie, in welcher bedienung er den 23. dec. an. 1713. gestorben. Er hat, wenn er auch noch so gefährlich kranck gewesen, niemals artzney gebraucht, sondern es allezeit auf die güte seiner natur ankommen lassen. Seine vornehmsten schriften sind: eine Französische übersetzung von dem Spanischen tractat des Rodriguez von der Christlichen vollkommenheit; eine dergleichen von Ciceronis büchern de Divinatione; eine Italiänische von Anacreon; Traité de la Grammaire Françoise; l'Histoire de l'Affaire des Corses; Poesies Françoises, Italiennes, Latines & Espagnoles. *La vie de l'Abbe Regnier*, faite par lui-méme dans les mémoires de Literature, tom. I. art. 5. *

Marets, (Rolandus des) ein berühmter Criticus und bruder Johannis des Marets, wurde zu Paris an. 1594. gebohren. Er war zwar hauptsächlich zu erlernung der Rechtsgelehrsamkeit gewiedmet, und legte auch darinnen so guten grund, daß er mit ruhm einen Advocaten abgeben konnte. Allein diese lebens-art war viel zu unruhig, als daß er länger bey selbiger hätte bleiben sollen. Weil er nun ohnedem kein allzu geld-geitziges und ehr-begieriges gemüthe hatte, beschloß er sich der gerichtsstube völlig zu enthalten, und dagegen in den Humanioribus vollkommen zu machen. Er brachte es auch hierinn so weit, daß man ihn wohl vor den nettesten und geschicktesten scribenten seiner zeit halten konnte. Eine probe hiervon können seine vortrefliche in Lateinischer sprache verfertigte Episteln geben, welche er selbsten an das licht gestellet. Dahero sie auch nach seinem tode nebst einer vermehrung durch die sorgfalt des Launoji und der beyden Valesiorum aufs neue aufgelegt worden. Weil aber diese edition in Teutschland nicht wohl zu haben war, ließ solche Doct. Rechenberg zu Leipzig nebst anderer berühmter männer kleinen schriften gleiches inhalts, an. 1687. heraus gehen. Er lebte ausser der ehe, hatte aber seiner schwester tochter, Mariam Pratäam, oder du Pre, von kindheit auf bey sich, die er in der Lateinischen und Griechischen sprache sehr geschickt machte. Es waren wenig leuthe zu seiner zeit in Franckreich, die ihn nicht einer besondern hochachtung gewürdiget hätten. Nicolaus Bourbon, ein gar guter Criticus, gestund aufrichtig, daß er sich sonst vor niemand als vor dieses Maresii censur scheuete. Maresius starb endlich zu Paris an. 1653. zu ausgang des decembr. *Hallaus*, in elogio ipsius. *Vigneul-Marville*, dans les mélang. d'hist. & de literat. *Bayle. Morhof.* Polyhist. lib. I. c. 23. pag. 275. seqq.

Marets, (Samuel des) oder Maresius, war ein sohn David Maresii, Herrn von Ferret, welcher ordentlicher Richter zu Oisemond in der Picardie war, und dabey auch andere wichtige ämter bediente. Er wurde zu Oisemond den 9. aug. an. 1599. gebohren, und in dem 13. jahre seines alters nach Paris geschickt, woselbst er sowol in Humanioribus als in der Philosophie sehr zunahm. Drey jahr darauf kam er nach Saumur, und tractirte die Theologie unter dem Gomaro, die Hebräische sprache aber unter anleitung Ludovici Capelli, kehrte darauf an. 1618. wiederum zu seinem vatter, und bald darauf gieng er nach Genf, um seine studia Theologica zu absolviren. In dem folgenden jahre kam er wieder nach Franckreich, und damit er sich im predigen üben möchte, begab er sich nach Paris. Hieselbst war er mit einem der vornehmsten Prediger, nahmens Samuel Durantius, wohl bekannt, welcher ihm rieth, daß er sich zum examine stellen sollte, damit er in das Predig-amt könnte aufgenommen werden. Nun hatte Maresius keine grosse lust dazu, weil er zu der zeit noch sehr jung, und auch noch von sehr kleiner statur war; doch folgte er endlich diesem rath, präsentirte sich dem Synodo zu Charenton an. 1620. und bestund in dem examine sehr wohl, so daß er nach Laon geschickt wurde, daselbst einen Prediger abzugeben. Hierselbst hatte er mit den Catholischen viel zu thun, welche er durch einen brief, den er an eine Dame, welche die religion verändert hatte, geschrieben, sehr heftig wider sich in den harnisch brachte. Einige zeit darauf den 13. sept. an. 1623. wurde er auf der gasse von einem meuchel-mörder des abends angegriffen, und mit einem messer in der brust sehr hart verwundet, da denn einige muthmassen wollten, als wenn es auf anstiften des Jesuiten Aubigni geschehen wäre. Weil man nun dafür hielt, daß es vor ihn gar zu gefährlich seyn würde, länger an diesem orte zu bleiben, wurde auf einem Synodo an. 1624. für gut befunden, ihn nach Falaise, so an den grentzen von Champagne liegt, ein jahr lang zu setzen. An diesem orte brachte er kaum 4. monate zu, als er nach Sedan an Jacobi Capelli stelle zum Prediger und Professore Theologiæ beruffen wurde, worbey man ihm verstattete, seine academische studien erst ein wenig zu repetiren, ehe er seine verrichtung als Professor antrat. So erhielt er auch erlaubnis, nach Holland zu gehen, da er denn zu Leiden an. 1625. den gradum eines Doctoris annahm. Worauf er eine reise nach Engelland that, und wiederum nach Sedan zurück kehrte. Er befand auch an diesem orte viele widerwärtigkeiten, darinn ihm dennoch die gewogenheit des Hertzogs von Bouillon, und die sonderbare liebe seiner gemeine zu statten kam. An. 1628. verheurathete er sich mit Abigail le Grand, eines kaufmanns, Caspari le Grand, tochter, weil ihm sein bisheriger lediger stand bey seiner gemeine und collegen vielen verdruß erweckt, davon aber die eigentliche umstände ein geheimnis sind, ausser daß man weiß, wie die ausschlagung einer gewissen ihm zuvor anderwärts angetragenen heurath ihm grosse feindschafft, und einige schlimme, wiewol seiner seits unverdiente nachreden, zugezogen. Er gab auch in demselbigen jahre sein erstes buch, Préservatif contre la Révolte genannt, heraus, welchem nach der zeit viel andere schriften gefolget sind. An. 1631. begleitete er den Hertzog von Bouillon als Feld-Prediger nach Holland, dergleichen er auch das folgende jahr mit der mutter des jetztgedachten Hertzogs that, die sich nach Holland begab, ihren bruder, den Printzen von Oranien, zu besuchen, und Maresium als ihren Hof-Prediger bey sich hatte. Bey dieser gelegenheit ließ er sich in Holländische dienste ein, und wurde zum Prediger der kirche zu Mastricht bestellet; bey welcher station er mit den Catholischen Geistlichen viel zu schaffen hatte, als welche die einführung des Reformirten gottesdienstes in diesen landen, wozu nebst andern Maresius von den General-Staaten verordnet war, zu verhindern sich eifrigst bemüheten. Es kam noch darzu, daß der Hertzog von Bouillon mit einer Dame sich verheurathete, die der Catholischen religion zugethan war, nachdem er derselben versprochen, die Reformirte religion zu verlassen, welches dem Maresio nicht geringen verdruß und arbeit verursachte. Denn er bemühete sich auf das äusserste, den Hertzog bey der Reformirten religion zu erhalten, welches nicht allein vergeblich war, sondern er machte sich noch dazu bey dessen gemahlin dadurch sehr verhaßt. Bey diesen umständen hielt es Maresius für ein glück, daß er an. 1636. nach Hertzogenbusch zum Prediger beruffen wurde, an welchem orte man ihm auch das folgende jahr die Profession an dem Gymnasio daselbst anvertraute. An. 1640. verlangte man ihn nach Franecker, und an. 1642. nach Gröningen, welche letztere vocation er auch annahm, und den 20. jan. desselbigen jahrs die Profession daselbst antrat. Die Herren von Bern trugen ihm an. 1661. eine vocation nach Lausanne an, die er aber abschlug, gleichwie er auch die nach Montauban und nach Marpurg nicht annehmen wollte. Endlich wurde er an. 1673. nach Leiden vociret, dahin er sich auch würde begeben haben, wenn er nicht durch den tod daran verhindert worden wäre, sintemal er den 18. may dieses jahrs starb. Im übrigen hat dieser mann fast seine meiste zeit mit streit-schriften zugebracht, indem er nicht allein wider die Catholischen und Socinianer, ingleichen wider den Comenium, den Labadie, Petrum Serarium, der das tausendjährige Reich Christi behauptete, und Hugonem Grotium, sehr viel und meistens mit grosser heftigkeit geschrieben, sondern er zerfiel auch öfters mit seinen eigenen glaubens-genossen, als mit Voetio, Altingio, Dallão, Wittichio und andern. Am meisten hatte er mit Voetio zu thun: denn da dieser an. 1642. eine disputation de Idololatria indirecta heraus gab, und darinn eine gewohnheit des Magistrats zu Hertzogenbusch, betreffend eine Brüderschafft, so die Catholischen zu ehren der heiligen Jungfrau Marien hatten, und darein sie auch einige Protestirende mit weglassung solcher dinge, die diesen nicht anständig, hatten aufnehmen müssen, perstringiret, setzte ihm Maresius, der zu Hertzogenbusch Professor war, auf befehl der

Obrigkeit

Obrigkeit einen tractat entgegen, unter dem titul: Defensio Pietatis & Sinceritatis optimarum Silvaducensium in Negotio Sodalitatis, quæ à B. Virgine nomen habet, Testibus Veritate & Charitate, worauf der streit an beyden seiten recht angieng, und sowol mit ungemeiner heftigkeit, als mit herausgebung vieler schriften über 18. jahr geführet wurde; worauf beyde parteyen einmüthig auf die Coccejaner los giengen, als welche sowol dem Voetio als Maresio zuwider waren. Der schriften Maresii, die er beydes in Französischer und Lateinischer sprache heraus gegeben, ist eine gar grosse anzahl, darunter sonderlich zu mercken: Collegium Theologicum sive breve Systema universæ Theologiæ; Synopsis veræ Catholicæque Doctrinæ de Gratia & annexis Quæstionibus; Fœderatum Belgium Orthodoxum, sive Confessionis Ecclesiarum Belgicarum Exegesis; Johanna Papissa restituta, sive Animadversiones & Annotationes Historicæ ad Davidis Blondelli Librum de Johanna Papissa; Exorcista, sive de Exorcismis Liber singularis; Dissertatio Theologica de Usu & Honore sacri Ministerii in Ecclesiis Reformatis; Biga Fanaticorum eversa; Epistola Antapologetica pro Synodi nationalis Dordracenæ Judicio de Objecto Prædestinationis; Theologus pacificus, sive Dissertatio Theologica de Syncretismo & Reconciliatione Partium in Religione dissidentium; Dissertatio de Anti-Christo H. Grotio oppositа; Concordia discors & Anti-Christus revelatus, itidem contra H. Grotium, und viele andere. *Effigies & vitæ Professorum Academiæ Groningensis. Freherus*, in theatr. Bentheims Holländ. kirchen- und schulen-staat, P. II. c. 4. §. 32. p. 142. seqq. *Bayle.*

Marfee, ein kleiner ort, an den grentzen von Champagne, nahe bey Sedan, gelegen, welcher durch eine schlacht berühmt worden, so den 6. jul. an. 1641. in selbiger gegend zwischen den Französischen trouppen unter dem Marschall von Chatillon, und den trouppen des Grafen von Soissons, vorgegangen, worinnen dieser das leben, jene aber das feld verlohren. *Le Vassor*, hist. de Loüis XIII. liv. XLVIII.

Marforio, lat. Marphurius, wird eine gewisse verstümmelte statue genennet, welche in einem von den höfen des heutigen Capitolii zu Rom zu sehen ist. Sie stellt einen alten mann vor, welcher mit dem ober-leibe nackend, und mit übereinander geschlagenen füssen halb erhoben auf dem lincken arme ruhet. Einige stehen in den gedancken, daß Jupiter Panarius durch diese statue sey präsentirt worden, andere aber halten sie vor eine figur des Rheins, oder der bey Terni vorbeyfliessenden Nera, oder eines andern flusses. Den nahmen deriviren einige von einem ort zu Rom, Martis Forum genannt, allwo diese statue anfangs gestanden haben soll. Bey den Satyrischen einfällen der Italiäner wird insgemein Marforio mit Pasquino redend eingeführt, welches vielleicht daher kommt, daß man einige schriften, deren verfasser unbekannter weise andere haben anstechen wollen, an diese statue, da sie noch an einem offenen orte gestanden, eben sowol als an des Pasquini seine, hat anzuheften pflegen. *Voyage de Misson*, lettre 26. *Délic. de l'Ital.* III. p. 70.

* Margalitha, (Aaron) ein gelehrter Jude, gebohren an. 1663. lehrte anfangs in den synagogen in Polen, trat hernach zu Leiden zur Reformirten religion über, und ward zu Franckfurt an der Oder Professor der Jüdischen alterthümmer, hielt sich nach der zeit zu Berlin, Hannover und in Halle auf, bekannte sich endlich an. 1712. in Hamburg zur Lutherischen lehre, wurde aber, als er solche wieder zu verlassen vorgenommen, und sein altes Judenthum ergreiffen wollte, zu Coppenhagen ins zuchthaus gethan, darinn er vor einiger zeit gestorben. Seine schriften sind: 1.) מנחת אהרן i. e. Oblatio Aaronis, seu Tr. de Passionibus Christi, ex Es. LIII. in Lateinischer sprache, Franckfurt an der Oder 1706. in 4. Berlin 1706. in 4. Halle 1711. in 4. 2.) מיסר הלבורת h. e. Dissertatio de Jure Proditoris ex Tur Choschе Mischpath cum notis, in fol. 3.) Eine Lateinische übersetzung und anmerckungen über den Talmudischen tractat Chagiga, mit Jarchii Commentar.; ingleichen 4.) Institutiones de Libro Legis ex Tur Jore Dea. 5.) Septem Quæstiones de Regno & Officio Christi ad solvendum propositæ & solutæ. 6.) Kern der Christlichen Lehre. 7.) Annotationes Cabbalisticæ in Orationem Dominicam. 8.) Annotationes in varia Scripturæ Loca, die aus den Talmudischen und Rabbinischen schriften zusammen gelesen. 9.) Angeli Fœderis Divina Personalitas & Incarnatio demonstrata, in Teutscher sprache, Lüneburg 1716. in 4. Ausser diesen sind von ihm noch folgende Commentationes, meistens in handschrift befindlich: 1.) Tr. de Mysterio SS. Trinitatis tripartitus; 2.) Paraphrasis Rabbinica I. Epistolæ Joannis cum animadversionibus; 3.) Spicilegium variarum Observationum in Evangelium ex Judæorum scriptis; 4.) de Religione Christiana & Judaica ex S. Scriptura & Antiquitate Judaica; 5.) Regulæ Cabbalisticæ XXXII. cum annotationibus; 6.) Versio Libri Bahir cum notis; 7.) Versio Abarbanelis in Jonam cum notis; 8.) de Mysterio Jubilæi; 9.) Confessio Fidei de Orthodoxia Lutheranorum; 10.) Versio partis Libri ם"ה עץ; 11.) Versio Grammaticæ Hebr. R. Jehudæ Lœw. *Falster.* amœnit. philolog. volum. I. p. 212. & vol. II. p. 87. *Wolf.* bibl. Hebr. P. I. p. 124. P. III. p. 77. & P. IV. p. 773.

Margan, soll der nahme zweyer von den alten Britannischen Königen gewesen seyn. Der erste, dessen regierung man in das jahr der welt 3169. setzt, wird vor einen enckel des Königs Leir, von dessen tochter, Gonoril, einer gemahlin Maglauni, Hertzogs von Albania, ausgegeben. Derselbe soll erstlich seiner mutter schwester, Cordeilla, von dem throne gestossen, und hernach der andern schwester, Regans, sohn, Cunedagium, um seinen antheil an dem groß-vätterlichen Reiche zu bringen getrachtet, hierüber aber Cron und leben verlohren haben. Man sagt, daß die Grafschafft Glamorganshire, in dem Fürstenthum Wales, ihren nahmen von diesem Könige bekommen. Der andere soll ein sohn des Königs Archigalli gewesen, und um das jahr der welt 3720. auf den thron gestiegen seyn, auf welchem er sich sehr löblich verhalten. *Matth. Westmonast. Milton's* hist. of Engl. book I. *Camden's* Britan.

St. Margaretha, eine gottsförchtige Christliche Dame aus Klein-Asien. Ihr vatter Aedesius war ein Heydnischer Priester zu Antiochien in Pisidien, und wollte mit grossem eifer seine tochter in der Heydnischen abgötterey auferzogen wissen, dessen ungeachtet bekannte sich dieselbe zu der Christlichen religion. Der ungläubige vatter unterließ nichts, was sie davon abbringen möchte. Er ließ ihr bauren-kleider machen, und schickte sie damit auf das feld, der schweine zu hüten. Allein ihre standhafftigkeit war viel zu groß, als daß sie hierdurch hätte wanckelmüthig werden sollen. In solchem zustande traf sie einsmals Olibrius, ein General von der armee des Kaysers Aurelian, an; weil sie nun sehr schön war, und mitten unter den bauren-kleidern etwas ungemeines hervor leuchten ließ, führte er sie mit nach Antiochien, allwo ihr mit versprechungen und dräuungen wegen der Christlichen religion, sehr hart zugesetzet wurde. Man mochte aber thun, was man wollte, und sie auf das allerärgste martern, so konnte man doch keine zaghafftigkeit bey ihr verspüren. Derohalben wurde ihr um das jahr 275. den 20. jul. der kopf abgeschlagen. Als die Franzosen an. 1098. Antiochien einnahmen, liessen sie derselben reliquien nach Franckreich überführen. Doch ist die erzehlung von dieser weibs-person mit vielen fabeln vermischet, und beruhet durchaus auf gar schlechtem grunde. *Metaphrast. Surius. Petrus de Natalibus.* *

Römische Käyserin:

* Margaretha Theresia, war eine tochter Philippi IV. Königs in Spanien, und Mariä Annä, welche des Kaysers Ferdinandi III. tochter war. Die Infantin Margaretha ward mit Päpstlicher dispensation an. 1666. an ihrer mutter bruder, den Kayser Leopold, vermählt, und führte mit demselben eine sehr vergnügte ehe, indem er, um ihr gefälligkeit zu erweisen, vieles geld aufwendete, und der Wienerische Hof niemals prächtiger als damals erfunden worden. Sie liebte ihn mit grosser zärtlichkeit; die ehe aber dauerte nicht länger als bis an. 1673. in welchem sie am 9. jenner, oder wie andere melden, am 11. mertz gestorben, nachdem sie die gantze kranckheit über viel gelassenheit und standhafftigkeit bezeigt, und den Fürsten von Lobkowitz zur treue gegen den Kayser so nachdrücklich vermahnet gehabt, daß sich derselbe der thränen nicht enthalten können. Der Kayser war über ihr absterben um so viel mehr betrübt, weil man bey der öfnung ihres cörpers fand, daß sie mit einem Printzen von vier monat schwanger gegangen. Sonst ist von ihr zu mercken, daß sie an. 1669. nachdem sie von einer kranckheit genesen, den Kayser vermocht, daß er die Juden aus Wien und Oesterreich vertrieben. *Wagneri* hist. Leopoldi. Rinck, leben Kayf. Leopoldi.

Königinnen in Dänemarck, Schweden und Norwegen:

* Margaretha, Königin in Dänemarck, und eine Printzessin aus dem Hause Pommern, welche sich mit dem Könige Christoph in Dänemarck vermählte, und demselben einen sohn, Erich, und eine tochter, Mathildis genannt, zeugte. Als ihr gemahl gestorben, so nahm sie, weil ihr sohn Erich VII. erst 10. jahr alt war, die verwaltung des regiments über sich. Sie war eine geschickte Fürstin, welche die unruhigen gemüther im Reiche zu befriedigen suchte. Als die Grafen von Holstein in Süd-Jütland einfielen, und alles mit feuer und schwerdt verheereten, so nahm sie ihre zuflucht zu ihrem schwieger-sohne, dem Marggrafen von Brandenburg, und ließ hierauf an. 1260. ihren sohn, der nunmehro 11. jahr alt war, zum Könige crönen. Erich, Abels, des Königs in Dänemarck sohn, forderte ihr das Hertzogthum Schleßwig, als das erb-guth seines bruders, welcher ohne kinder verstorben war, ab; worauf die Königin zur antwort ertheilte, wie sie beyderseits dadurch, daß sie sich zu den feinden des Reichs geschlagen, und dasselbe feindlich angegriffen, ihr recht gäntzlich verlohren hätten. Indessen wäre sie gleichwol bereit, ihm dieses Hertzogthum auf die art, wie es seine voreltern besessen, nemlich, nicht als ein erb-guth, sondern als eine wohlthat des Fürsten, zu verleihen. Erich aber war hiermit nicht zufrieden, sondern fiel in Schleßwig ein, und bemächtigte sich des landes ohne grosse mühe. Hierauf begab sich die Königin nebst ihrem sohne an der spitze einer armee dahin; sie ward aber durch die treuloßigkeit eines Generals, welcher sie mitten in der schlacht verließ, geschlagen, und nebst dem jungen Könige gefangen. Allein Albert, Hertzog von Braunschweig, machte sie auf ihr ansuchen, nach der eroberung Plön in Holstein, wieder los, davor sie ihm an. 1262. so lange die gefangenschafft ihres sohns dauren würde, die verwaltung des regiments übergab. Sie bekam die verräther, welche sie in dem treffen so schändlich ver-

lassen hatten, in die hände, da denn dieselben zum galgen verdammet wurden. *Meursius*, hist. Dan.

Margaretha, Königin in Dänemarck, Norwegen und Schweden, war eine tochter des Dänischen Königs Waldemari III. welche er mit seiner verstossenen gemahlin, Hedwig, da man ihm dieselbe heimlich beygeleget, gezeuget hatte. Sie vermählte sich an. 1362. mit dem Könige in Norwegen, Haquino VI. und gebahr ihm Olaum VI. welcher von seinem vatter an. 1380. Norwegen, von seinem groß-vatter aber an. 1376. das Königreich Dänemarck erbte. In dessen minderjährigkeit führte Margaretha nicht allein die regierung, sondern succedirte ihm auch, da er an. 1387. in dem 21. jahre seines alters mit tode abgieng, in beyden Königreichen. Weil sie nun vest bey sich beschlossen, in ihrem wittwen-stande zu verbleiben, so ließ sie ihrer schwester-tochter sohn, Ericum, einen Hertzog aus Pommern, an. 1388. zum Mit-Regenten erklären. Gleich darauf zerfiel sie mit dem Schwedischen Könige, Alberto; denn weil sie prätension auf das Königreich Schweden machte, und sich würcklich eine Königin davon schrieb, indem ihr gemahl des Königs Magni Printz gewesen; so verdroß es Albertum dergestalt, daß er kein bedencken trug, sich einen König über alle 3. Nordische Reiche zu nennen, und 3. cronen im wapen zu führen. Nach vielen auf beyden seiten vorgegangenen schmäh-worten kam es an. 1388. den 12. sept. bey Falköping in West-Gothland zu einer haupt-schlacht, darinnen Albertus, nebst seinem sohn Erico, gefangen, und erst an. 1395. auf freyen fuß gestellt ward. Weil er aber dabey versprechen müssen, daß er innerhalb drey jahren entweder Stockholm abtreten, und auf die Cron Schweden verzicht thun, oder in ermangelung dessen 60000. marck silbers an die Königin Margaretha bezahlen wollte; so legte er lieber die Crone nieder, absonderlich da er sahe, daß die gemüther seiner unterthanen gäntzlich von ihm abgewendet waren. Hierauf ward an. 1396. das Königreich Schweden mit Dänemarck vereiniget, und an. 1398. auf dem grossen Reichs-tage ein ewiges bündnis beschworen, daß alle 3. Nordische Reiche jederzeit von einem einzigen Könige sollten beherrschet werden. Nach diesem regierte Margaretha mit grosser glückseligkeit, bis an ihren tod, welcher an. 1412. den 27. oct. erfolgte, als sie aus Schleßwig nach Seeland segelte. Ihr cörper ward zu Sora beygesetzt, nachgehends aber zu Rotschild beerdiget. Sie wird von den scribenten Semiramis Danica genennet, und ihr vatter soll öfters gesagt haben, es habe die natur einen irrthum begangen, und ein männliches gemüth mit einem weiblichen leibe vereiniget. Von den Schweden hingegen wird sie nicht sonderlich gelobet, als welche es sehr übel aufgenommen, daß sie zu dem oberwehnten Erico gesagt: Schweden soll euch nähren, Norwegen soll euch kleiden, und Dänemarck soll euch wehren; daß sie in Schweden auf jede feuer-stätte, ja einsten auf den schwantz eines jedweden viehes, und endlich auf ein jedwedes paar eheleuthe einen gewissen tribut geleget; daß sie keinen Schwedischen Herrn zu einem lehn oder schloß kommen lassen, ausser den einzigen Abraham Brodensohn, welcher beschuldigt wird, daß er mit ihr in genauer vertraulichkeit gelebt, und noch bey ihrem leben, auf Erici ordre, durch das schwerdt sein leben verlohren; und endlich, daß sie nach dem obgedachten bey Falköping erhaltenen siege, den Schweden zum schimpf eine müntze prägen lassen, auf deren einer seite der Königin brustbild, und auf der andern ein weibliches geburts-glied gestanden, wiewol einige davor halten, es sey dieses nur ein O mit einem pünctlein gewesen, und habe die stadt Orebro bedeutet, woselbst die müntze geschlagen worden. *Krantz.* Dan. & Suec. lib. VII. c. 39. *Arnoldi* chron. Dan. P. II. *Meursii* hist. Dan. Pufendorffs einleit. zur Schwed. hist. *Elia Brenneri* thesaur. nummor. Sueco-Gothic.

Königinnen in Engelland:

Margaretha von Franckreich, Königin von Engelland, war eine tochter des Königs Ludovici des jüngern und der Constantiä von Castilien. Sie wurde an. 1160. durch einen tractat, der zu Neuburg in der Normandie vor sich gieng, an Henricum den jüngern, einen sohn des Königs Henrici II. in Engelland, versprochen, worauf an. 1170. das beylager erfolgte. Allein sie verlohr ihren gemahl an. 1183. worauf sie zwey jahr hernach zu der andern ehe mit dem Könige Bela III. in Ungarn schritte. Doch der tod machte sie auch hier gar bald zur wittwe, dahero sie eine reise in das gelobte land vornahm, allwo sie zu Acre an. 1196. dieses zeitliche gesegnet. *Rigord. Guilhelm. Britto. Hovedenus*, &c.

Margaretha, des Königs von Engelland Henrici VI. gemahlin, eine Fürstin von sonderbarer schönheit, von ungemeinem verstande, und von mehr als männlichem muth, welche aber dem Englischen Reich unaussprechlichen schaden zugezogen. Michael de la Pole, Graf von Suffolck, beredete den gedachten König, welcher sich allbereit mit einer tochter des Grafen von Armagnac in weit vortheilhafftigere tractaten eingelassen hatte, diese Printzeßin von ihrem vatter, Renato von Anjou, Titular-Könige von Neapolis, Sicilien und Jerusalem, zur gemahlin zu begehren; worauf sie zu ausgang des jahrs 1444. zu Tours an den gemeldten Michael de la Pole, welcher den titul eines Marggrafen von Suffolck kurtz zuvor empfangen hatte, als Königlichen Gevollmächtigten, getrauet, den 22. april aber an. 1445. zu Southwick in Hampshire an den König selbst vermählt, und den nächst-folgenden 30. may in Westmünster gecrönet ward. Ausser dem, daß der König nicht das geringste heurathsguth mit ihr empfieng, muste er nicht nur zu ihrer prächtigen abholung alle unkosten geben, sondern auch ihrem vatter die beyden landschafften Anjou und Maine in Franckreich abtreten. Auf ihr anstiften und dem mehrerwehnten Michael de la Pole, damaligen Hertzog von Suffolck, zu gefallen ward Richardus, Hertzog von Yorck, welcher bisher die Englische conquêten in Franckreich tapfer vertheidiget hatte, mit seinem grossen unwillen, von dannen zurück beruffen, und hingegen Edmund Beaufort, Hertzog von Sommerset, an seine statt dahin geschickt, welcher aber durch seine üble conduite die gantze Normandie, und alles, was die Engelländer in Franckreich besassen, fast nichts, als Calais ausgenommen, in kurtzer zeit verlohr. Den um Engelland überaus wohl verdienten Humphredum, Hertzog von Glocester, brachte sie, weil er ihre heurath auf alle weise widerrathen, in ungnade, und nach vielen verfolgungen beförderte sie gar seinen tod. Hiernächst erlangte sie eine vollkommene herrschafft über ihren gemahl, und weil derselbe von einem überaus frommen und ruhigen gemüthe war, auch sie recht hertzlich liebte, so ließ er zu, daß sie seine person und das gantze Königreich nach ihrem eigenen gefallen regieren durfte. Alles dieses gab anlas zu einem starcken mißvergnügen sowol unter den Grossen, als unter dem gemeinen volcke, und der obgemeldte Hertzog von Yorck, welcher theils wegen dessen, was mit ihm und dem Hertzoge von Sommerset vorgegangen, sich rächen, theils auch sich selbst den weg zu dem thron unter der hand bahnen wollte, ergriff endlich an. 1452. unter dem gewöhnlichen vorwand des gemeinen besten, die waffen. Seine partey trug kein bedencken, die Königin einer unziemlichen vertraulichkeit mit andern, sonderlich mit dem Hertzoge von Suffolck, zu beschuldigen, und als sie den 13. oct. an. 1453. einen Printzen, nahmens Eduard, gebahr, gaben einige derselben vor ein unehliches, andere aber vor ein eingeschobenes kind aus; welches alles gleichwol bey unparteyischen personen keinen glauben fand. An. 1455. gewann der Hertzog von Yorck eine schlacht bey St. Albans, bekam den König selbst in seine gewalt, und brachte es dahin, daß ihm durch einen Parlements-schluß die würde eines Reichs-Protectoris anvertrauet wurde. Allein die Königin entzog ihm diese authorität noch in eben demselbigen jahre, führte ihren gemahl von London nach Coventry, und richtete es auf solche art ein, daß an. 1458. der Hertzog von Yorck sich vergleichen muste. Als derselbe bald hernach einen neuen aufstand erregte, ließ sie ihn, nebst seinem anhang, des hochverraths schuldig erklären. Doch sein sohn Eduard, Graf von March, schlug den 9. jul. an. 1460. die Königliche armee, zwischen Toucester und Northampton, so, daß bey 10000. mann auf dem platze blieben, auch der König selbst aufs neue in feindliche hände fiel. Die Königin Margaretha flohe hierauf, nebst ihrem sohn, und nur 8. andern personen, in Wales, von dannen aber in Schottland, wobey man ihr unterwegs in Lancashire alle ihre bagage, ungefehr 10000. marck werth, hinweg nahm. Dessen ungeachtet brachte sie eine starcke armee zusammen, und in einer den 30. dec. an. 1460. bey Wakefield glücklich vor sie abgeloffenen schlacht hatte sie das vergnügen, den Hertzog von Yorck selbst getödtet zu sehen. Das folgende jahr den 17. febr. behauptete sie bey St. Albans eine abermalige victorie wider den Grafen von Warwick, und befreyete zugleich ihren gemahl von dessen händen. Allein dieses verhinderte keines wegs, daß nicht wenig tage hernach, nemlich den 3ten martii, ihr gemahl wäre abgesetzt, und hingegen der obgedachte Graf von March, unter dem nahmen Eduardi IV. auf den thron erhoben worden. Um dieses wieder umzustossen, gieng sie mit einer armee von 60000. mann ihren feinden, welche um einen dritten theil schwächer waren, entgegen; da es denn am Palm-sonntage an. 1461. bey Taunton zu einem blutigen treffen kam, worinnen 36776. personen, (mit denen, so in einigen scharmützeln die 2. nächst-vorhergehende tage geblieben) auf beyden theilen ihr leben verlohren, Eduardus IV. aber den sieg davon trug. Henricus VI. flohe nach Schottland, indessen daß Margaretha sich zu ihrem vatter retirirte, und allen ersinnlichen fleiß anwendete, demselben sowol durch auswärtigen, als durch einheimischen succurs wieder zu seiner Crone zu verhelffen. An. 1463. that sie einen neuen versuch; allein ihre trouppen wurden bey Livells geschlagen, und ihr gemahl gefangen genommen. Sie selbst entkam mit genauer noth nach Schottland, und begab sich von dannen abermal, nebst ihrem Printzen Eduard, zu ihrem vatter in Franckreich. Daselbst fand sie ein mittel, an. 1470. den mächtigen Grafen von Warwick, Richard Nevil, welcher bisher ihr schädlichster feind gewesen war, auf ihre seite zu ziehen; da denn derselbe, nachdem er seine tochter Annam, an ihren Printzen Eduard vermählt, dem König Eduardo IV. den 14. april an. 1471. bey Barnet eine schlacht lieferte, worinn er aber das leben und den sieg verlohr. Eben denselben tag landete die Königin Margaretha mit einigen trouppen zu Weymouth in Dorsetshire. Wiewol sie nun, da sie den unglücklichen succeß des letzt-gemeldten treffens vernahm, alsbald in das priviligirte Cistercienser-kloster zu Bewly in Hampshire flohe, so ward sie doch durch das zureden einiger Lords zu einem neuen versuch aufgemuntert, bekam auch einen solchen zulauf, daß vielleicht Eduardus IV. hätte unterliegen müssen, wenn er nicht beyzeiten ihr über den hals gekommen, und den 4. may des letztgedachten jahrs in einem

treffen

treffen bey Tewksbury, sowol von der wahlstatt, als von ihrer und ihres Printzen person, meister geblieben wäre. Ihr Printz ward alsbald ermordet, sie selbst aber im triumph nach London geführt, und ihr gemahl in währender ihrer gefangenschafft daselbst gleichfalls des lebens beraubt. Nach verlauf einiger zeit ranzionirte sie ihr vatter mit 50000. cronen, die er, in ermanglung eigener mittel, von dem Könige von Franckreich zu solchem ende borgen müssen. Den überrest ihres lebens brachte sie bey jetzigemeldten ihrem vatter zu, und zwar auf eine gar armselige art, weil derselbe anders nicht, als an tituln, reich war; bis sie endlich an. 1482. mit tode abgieng. *Mezeray*, hist. de France. *Sam. Daniel's* life of K. Henry VI. an K. Edward IV. *Habington's* life of K. Edward IV. *Holinshead's* chronicles.

Königinnen in Franckreich und Navarra.

Margaretha, die älteste tochter Raimundi Berengarii V. Grafen von Provence und Forcalquier, und Beatricis von Savoyen, wurde auf erhaltene Päpstliche dispensation an. 1234. an den König Ludovicum IX. in Franckreich vermählt. Weil sie sich mit ihrer ehrgeitzigen schwieger-mutter Blanca nicht vertragen konnte, folgte sie ihrem gemahl an. 1249. in das gelobte land, woselbst sie auch einen Printzen zur welt brachte. Als ihr vatter verstorben, machte sie prätension auf dessen hinterbliebene lande, weil aber solche der vatter seiner jüngsten tochter, Beatrix, vermacht, ward zu verhinderung eines kriegs ihre schwester an des Königs ihres gemahls bruder, Carolum, nachmaligen König von Neapel und Sicilien, verheurathet; wiewol sie diesem dennoch vieles streitig machte. Als ihr gemahl an. 1270. den letzten creutz-zug vornahm, blieb sie in Franckreich, führte aber die regierung nicht, weil sie niemals zu Staats-geschäfften gezogen worden. Im übrigen war sie sehr gutthätig, stiftete einige klöster, und starb zu Paris an. 1285. *Wilhelmus de Nangis*, vita S. Ludovici. *L'Abbé de Choisi*, ibid. *Sammarthanus*, hist. généal. Franç. *Mezeray*, hist. de Franc. tom. II. p. 285. seq. *Nostradamus. Bouche*, hist. de Provence. *Daniel*, hist. de France, tom. II. col. 23. seq. & 270.

Margaretha von Burgund, Königin von Franckreich, eine tochter Roberti II. Hertzogs in Burgund, wurde an. 1305. an den König Ludwig von Navarra vermählt, so nachgehends auch unter dem nahmen Ludovici X. zur Crone von Franckreich gelanget. Man beschuldigte sie einer unrechtmäßigen liebe, und überführte sie nachmals gar des ehebruchs. Derohalben wurde sie gefangen gesetzt, und an. 1314. mit einem bethtuch erstickt. *Sammarthan. Mezeray*, &c.

*Margaretha, eine tochter Jacobi I. Königs von Schottland, und Johanna von Sommerset, ward an. 1428. an den Dauphin und nachmaligen König Ludwig XI. von Franckreich verlobt, worauf die vermählung an. 1436. da sie noch nicht zwölf, und der Dauphin erst vierzehn jahr alt war, vollzogen ward. Sie starb, ehe ihr gemahl zur regierung kam, an. 1444. Sie sahe wohl aus, und hatte viel verstand, liebte auch die Gelehrten, wie denn zum beweis hievon erzehlet wird, daß sie den bekannten und sehr übel gestalteten Alanum Chartier, als sie denselben in einem vorgemach schlafend angetroffen, geküßt, und als sich die anwesenden darüber verwundert, zur antwort gegeben habe, sie küsse nicht den Chartier, sondern den mund, welcher so herrliche dinge hervor brächte. Ihr gemahl soll sie wegen einer geheimen schwachheit nicht wohl haben vertragen können. *Daniel*, hist. tom. IV.

Margaretha von Valois, Hertzogin von Alençon, und nachmalige Königin von Navarra, wurde zu Angoulême an. 1492. den 11. april gebohren, und an des Königs Ludovici XII. Hofe sorgfältig erzogen. Nachdem sie erwachsen, wurde sie an. 1509. an den Hertzog von Alençon vermählt, welcher mit dem Könige Francisco I. ihrem bruder, in Italien zog, und sich hernach, als dieser Herr in der schlacht bey Pavia gefangen worden, zu tode grämete. Sie gieng auf gutbefinden der damaligen Französischen regierung nebst den Abgeordneten des Reichs selbst nach Madrid, um die vorschläge wegen ihres bruders erledigung zur richtigkeit bringen zu helffen, und nahm sich der sache mit grossem eifer an. Allein da die zeit ihres sichern geleits fast verflossen war, und sie dessen verlängerung nicht erhalten konnte, schien es, ob habe man sie mit fleiß so lange aufgehalten, damit man sich auch ihrer person bemächtigen könnte, daher sie über hals und kopf fortzugehen, und in einem tage so weit zu reisen genöthigt ward, als sonsten in 3. oder 4. tagen geschehen wäre, durch welche geschwindigkeit sie gleich an dem tage, da das sichere geleit aus war, auf der Französischen grentze anlangte. Nachdem nun der König wiederum auf freyen fuß gestellet worden, vermählte er sie wegen der ihm erwiesenen liebe, aufs neue an Henricum von Albret, König von Navarra, an. 1527. Gleichwie er ihr noch in währenden gefängnis, im fall der Königlichen mutter etwas menschliches begegnen sollte, die regierung aufgetragen, welche sie auch nebst gedachter Königlichen mutter zu jedermans vergnügen geführet. Sie war eine gelehrte Dame, welche geschickte leuthe sehr werth hielte. Jacobus Faber, Stapulensis. und Gerhard Roussel, aus welchen der letztere gantz gewiß der Reformirten lehre beygepflichtet, der andere aber wegen selbiger ebenfalls sehr beargwohnet ward, waren vor allen andern ihre favoriten; wie man denn sagt, daß sie der Reformirten religion nicht ungeneigt gewesen, indem sie selbigen, nachdem sie deswegen vertrieben worden, alle sicherheit verschaffet, auch dem Könige Francisco dereinst den rath gegeben, Melanchthonem nach Franckreich kommen zu lassen. Ja als sie den tractat: le Miroir de l'Ame Pechereſſe heraus gab, begegnete ihr die Sorbonne zu Paris so unhöflich, daß sie sich bey ihrem bruder, dem Könige Francisco, deswegen zu beschweren genöthiget befand. Sie erwies auch ein sonderbar belieben zu lesung der heil. Schrift. An ihrem ende, so an. 1549. erfolget, soll sie sich zu der Römischen kirche bekannt haben. Ohngeachtet sie aber niemals gern von dem tode reden hörte, so fand sie sich doch aus curiosität einsmals bey dem ende einer ihrer cammer-mägdlein ein, um zu sehen, ob die seele, wenn sie ausführe, keine anzeigung von sich geben werde. Sie bediente sich zu ihrem symbolo einer sonnen-blume mit diesen worten: non inferiora secutus, und einer lilie zwischen 2. perlen mit folgenden worten: mirandum naturæ opus. Man hat von ihr verschiedene schriften, unter denen diejenige, so den titul Heptameron führet, ein zeugnis von ihrem muntern, aber zugleich eiteln gemüthe geben kan. Sämtliche ihre schriften sind unter dem titul: Marguerites de la Marguerite des Princesses, très-illustre Reine de Navarre an. 1547. heraus gekommen. Von ihren kindern überlebte sie Johanna, die an den Hertzog von Cleve vermählt worden. *Brantôme & Hilarion de Coste*, des Dames illustres. *Beza*, hist. eccl. lib. I. *Flor. de Remond*, hist. ort. & progres. hæres. 1. lib. VII. c. 3. *Mezeray. Olhagaray*, hist. de Foix, Béarn & Navarre p. 502. seq. *Thuan. Teissier*, tom. I. p. 17. &c. *Bayle*, unter dem wort NAVARRE.

Margaretha von Valois, war Königs Henrici II. in Franckreich tochter, gebohren den 14. may an. 1552. und ward nach dem tode ihres vatters an ihrer brüder Francisci II. und Caroli IX. Hofe erzogen, endlich aber gebraucht, die Hugenotten in die falle zu bringen. Denn zu dem ende vermählte man sie an. 1572. den 18. aug. mit Henrico, Könige von Navarra, wiewol sie schlechte lust zu dieser heurath hatte, indem sie schon geraume zeit mit dem Printzen von Guise ein liebes-verständnis gepflogen. Dannenhero sie der König unter bedrohung des klosters zwingen, und wie man sagt, ihr bey der trauung, als sie ihr jawort nicht von sich geben wollte, mit gewalt den kopf beugen müssen. So hatte auch der Papst, um diese verbindung zu hindern, um sie vor den König in Portugall, wiewol vergebens, werben lassen. Man hatte zwar bald hernach vor, zu einer ehescheidung zu schreiten, weil aber Margaretha nicht gestehen wollte, daß ihr gemahl unvermögend sey, kam diß zu keinem schluß, wiewol sie sonst eben nicht viel von ihrem gemahl hielt. Denn da sie zwar mit ihm am Hofe bleiben muste, spielte sie doch ihre heimliche practicken meistens vor sich, zuweilen auch zu seinem schlechten vortheil. Am meisten aber suchte sie ihres jüngern bruders, des Hertzogs von Alençon, angelegenheiten gegen den König Heinrich III. zu befördern, welches ihr bey diesem viel haß und verdruß zuzog. Als um das jahr 1576. der Hertzog von Alençon sowol, als auch der König von Navarra heimlich von dem Hofe und zu den Hugenotten giengen, ließ sie zwar Heinrich III. anfänglich als eine verdächtige person gefangen nehmen, muste aber bald anders mit ihr umgehen, weil sein bruder nicht friede machen wollte, bevor ihr genug geschähe. Jedoch erlaubte man ihr nicht zu ihrem gemahl zu reisen. Sie that hierauf an. 1577. eine reise in die brunnen nach Spa, um dem vorhaben des Hertzogs von Alençon in den Niederlanden einigen vorschub zu geben; wie sie dann würcklich durch ihre leuthselige manieren verschiedene weiber der vornehmsten Herren aus den Spanischen Niederlanden, und durch solche ferner auch deren männer, so ohnedem der Spanischen herrschafft überdrüßig waren, sehr geschickt für ihren bruder zu gewinnen wußte. Nach ihrer rückkunft hat sie entweder selbst nochmals begehret, zu ihrem gemahl zu ziehen, oder der König, der sie ihrer gefährlichen händel wegen nicht länger am Hofe leiden wollen, hat sie, wie andere sagen, dazu gezwungen. So viel ist gewiß, daß sie an. 1578. von ihrer mutter dem Könige von Navarra zugeführt worden, da sie denn eine zeitlang sehr wohl mit einander lebten, wie sie denn auch an. 1579. ihren gemahl zu einem neuen religions-kriege bereden helffen. Sie lebte damals zu Nerac, und hatte vor den ort einige neutralität erlangt, wiewol ihn doch Biron im vorbeygehen dereinst canonirte. An. 1582. begab sie sich wegen einiges widerwillens zwischen ihr und ihrem gemahl nach Paris, konnte aber auch daselbst nicht lange ruhig bleiben, sondern machte sich ihrem bruder verdächtig, welcher sie nicht allein an. 1583. nach hause ziehen hieß, sondern ihr auch noch über dieses auf offener strasse mit durchsuchung ihrer sachen und gefangensetzung einiger von ihren leuthen grossen schimpf anthat, welches zwar anfänglich ihren gemahl sehr stutzig machte, daß er von Henrico III. eine erläuterung der sache, und wo seine gemahlin unschuldig, satisfaction forderte; wo sie aber dergleichen schimpf verdient, sie wieder zu sich kommen zu lassen, oder für seine gemahlin ferner zu halten weigerte. Jedoch ward er zuletzt gezwungen, sie wieder anzunehmen, wiewol er dabey gnugsam mercken ließ, daß er keine hochachtung vor sie habe. Dieses und zugleich die begierde, ihrem bruder dem Könige verdruß zu thun, veranlaßte sie, daß sie an. 1585. gegen ihren gemahl unter dem vorwand, daß er von dem Papste in den bann gethan sey, die waffen ergriff, und die stadt Agen, die ihr ohnedem statt ihrer mitgift gegeben war, besetzte. Jedoch brachten es die Königlichen unter den einwohnern zum aufstande, daher sie

sie sich über hals und kopf auf das berg-schloß Carlat flüchten muste. Als sie sich aber auch hier einer verrätherey besorgte, und deswegen abermals entwich, ward sie unterwegens durch den Marquis von Canillac gefangen, und auf das schloß zu Usson geführt. Allein sie fand gelegenheit, den Marquis, der sich in sie verliebt hatte, zu hintergehen, ihn aus dem schloß zu treiben, und sich desselben selbst zu bemächtigen, wie sie es denn bis an. 1605. inne gehabt. Ob sie sich nun wol solcher gestalt selbst von ihrem gemahl gesondert, dieser auch unterdessen durch absterben ihres bruders zur Französischen Cron kommen war, wollte sie gleichwol von keiner ehescheidung hören, bis nach der Hertzogin von Beaufort tode, welcher sie ihren platz nicht gern einräumen wollte. Denn als dieselbe an. 1599. gestorben war, suchte und erhielt sie solche bey dem Bapst. Weil sie aber doch nach der ehescheidung gern wieder an dem Hofe gewesen wäre, entdeckte sie dem Könige des Grafen von Auvergne heimliche practicken mit den Spaniern, die sie ausgeforscht hatte, und erlangte damit, daß sie an. 1605. nach Paris kommen durfte, allwo ihr von ihrem gewesenen gemahl und dessen neuen gemahlin alle ehre widerfuhr. Sie starb auch daselbst den 27. mart. an. 1615. Sie war eine schöne und verschlagene, dabey aber sehr unkeusche Printzeßin, wie man ihr denn gar blut-schande mit ihren brüdern beymessen wollen. So viel ist gewiß, daß sie sich zeit ihres ehestands mit vielen liebes-abentheuren gewaltig beschimpft, daher sie auch ihres gemahls ausschweifungen so gedultig ansahe, auch wol gar seinen maitressen in kindes-nöthen beystund. Ja selbst in ihrem alter, ob sie wol die meiste zeit mit andächtigen übungen und studiren zubrachte, konnte sie doch nicht gantz ohne galanterien bleiben. Man weiß nicht, daß sie jemals kinder gehabt, wiewol von etlichen behauptet werden will, daß sie einige unehliche zur welt gebracht. Sie hat von ihrem leben bis auf das jahr 1582. selbst nachrichten geschrieben, welche man nach der zeit gedruckt hat. *Thuanus. Mezeray. D'Aubigné. Hilarion de Coste & Brantôme*, éloges des Dames illustres. *Bayle.* *

Königinnen von Schottland;

* Margaretha, Königin von Schottland, eine enckelin Edmunds II. Königs von Engelland, und tochter Eduards, der von Canuto ums Reich gebracht ward. Sie kam aus Ungarn, wohin sie vor ihren feinden geflohen war, nebst ihrem bruder Ethgaro Adelingo an den Hof des Englischen Königs Eduards III. zurück, der sie an Malcolmum III. König von Schottland, vermählte. Daselbst lebte sie in grossem ansehen, und in guter vertraulichkeit mit ihrem gemahl, daher sie auch durch die nachricht von seinem an. 1093. erfolgten tode dermassen betrübt ward, daß sie vor kummer noch in selbigem jahre am 16. nov. starb. Sie war eine sonderliche gutthäterin der armen, wie sie denn täglich über 300. armen in eigener person bediente, und ihnen die speisen auftrug. Sie pflegte vor Ostern und Weihnachten, 40. tage lang sehr streng zu fasten, übte auch andere buß-wercke sehr fleißig. Als man an. 1251. ihre reliquien von ihrem ersten begräbnis-orte in ein anders bringen wollte, und sie vor ihres gemahls, Malcolmi, grab vorbey trug, konnte man sie von derselben gegend nicht weiter bringen, bis Malcolmi leichnam auch ausgegraben, und mit ihr transferirt wurde. Ihr haupt ward an. 1627. nach Douay in den Niederlanden gebracht. Innocentius IV. canonisirte sie im 1251. jahre, und setzte den 19. jun. zu ihrem verehrungs-tage an, weil an solchem die translation geschahe. Nachgehends ward solcher auf den 10. jun. verlegt. *Acta Sanctorum. Baillet*, vies des Saints.

* Margaretha, Königin von Schottland, war eine tochter Erichs, Königs von Norwegen, und Margarethä, welche Alexanders III. Königs von Schottland tochter gewesen. Vermöge der groß-vätterlichen verordnung, sollte sie, nachdem ihre mutter bereits todes verblichen, an. 1285. in Schottland succediren. Aber die Reichs-Stände verlangten sie nicht, und ihr vatter meldete sich ihrentwegen nicht eher, als an. 1289. da durch seine bemühung der König Eduard I. von Engelland die Schottischen Stände vermochte, sie unter gewissen bedingungen als Königin zu erkennen. Bald darauf ward mit einwilligung gedachter Stände zwischen ihr und des Eduards Printzen gleiches nahmens eine che-verbindung gestiftet, aber die Printzeßin starb, kurtz nachdem sie aus Norwegen abgereiset war, unterweges auf einer insul. *Rapin*, hist. tom. III.

Margaretha, Königin von Schottland, gebohren an. 1490. Sie war eine tochter des Königs von Engelland Henrici VII. und Elisabethä, deren vatter Eduardus IV. gleichfalls König von Engelland gewesen. Den 25. jan. an. 1503. ward sie mit dem Könige von Schottland, Jacobo IV. durch einen Gevollmächtigten vermählt, und brachte demselben 10000. pfund sterlings als eine mitgabe zu, dagegen ihr 2000. zu ihrem leib-gedinge versichert wurden. An. 1513. verlohr dieser ihr gemahl die schlacht in Floddenfield gegen die Engelländer, und zu gleicher zeit sein leben, nachdem er sie vorher zur Regentin und vormünderin des mit ihr erzeugten und damals nur zweyjährigen sohns, Jacobi V. ernennet hatte. Die Schottländer, welche vorher noch niemals eine frau hatten über sich herrschen lassen, bestätigten diese verordnung, gaben ihr aber gleichsam zum Mit-Regenten Jacobum Beton, Ertz-Bischoff von Glasko und Cantzler, nebst dem Grafen von Huntley, von Angus und von Aran. Ihr erstes war, daß sie dem Königreiche Schottland von ihrem bruder, dem Könige Henrico VIII. von Engelland, friede zuwege brachte. Hiernächst, da kaum 6. monate nach ihres gemahls tode verflossen waren, verheurathete sie sich wieder an Archibaldum Duglas, Grafen von Angus, einen von den grösten Herren in Schottland. Bey ihren unterthanen verursachte dieses ein allgemeines mißvergnügen, zumal da dieser neue gemahl sie bey der gewalt einer Regentin zu erhalten suchte, ungeachtet sowol Jacobi IV. testament, als der Stände einwilligung, sie auf den fall einer neuen vermählung davon ausgeschlossen hatte. Alexander Hume, Groß-Cämmerer, formirte gegen solche prätension eine starcke partey, da es denn auch endlich so weit kam, daß Johann Stuart, Hertzog von Albanien, von dem Schottischen Parlemente zum Regenten erkläret wurde. Dieser ward durch den Lord Hepburn, Grafen von Bothwell, sowol wider den Grafen von Duglas, als wider den gedachten Hume gereitzet, weswegen diese beyde sich vereinigten, und den jungen König, Jacobum V. unter dem vorwande, daß ihm der neue Regente nach dem leben und nach der Crone stünde, heimlich nach Engelland zu bringen anstalt machten. Allein der Hertzog von Albanien bekam nachricht davon, und schickte sowol den jungen König, als dessen mutter auf das schloß zu Stirling. Wiewol er sie nun beyderseits daselbst genau bewachen ließ, so fand dennoch der Graf von Duglas ein mittel, seine gemahlin davon zu führen. Er flohe mit ihr in Engelland, blieb aber auf befehl Henrici VIII. in Northumberland, allwo bald hernach seine gemahlin eine tochter gebahr. Hume war zugleich mit ihnen entwichen, ließ sich aber so treuhertzig machen, daß er wieder zurück kehrte, da er denn als einer, der an dem tode Jacobi IV. ursach gewesen, ingleichen wegen vieler concußionen, nebst seinem bruder enthauptet ward. Nach ihrer niederkunft an. 1516. kam Margaretha nach London, allwo zu gleicher zeit ihre schwester Maria, so an den König Ludovicum XII. von Franckreich vermählt gewesen, sich einfand; da denn ihr bruder Henricus VIII. ihnen beyden zu ehren viel freuden-feste anstellte. An. 1519. gieng vermöge der tractaten, welche jetztgedachter Henricus VIII. mit Francisco I. geschlossen, der Hertzog von Albanien zurück in Franckreich, und überließ die Regentenstelle von neuen der Königin Margaretha, welche auch deswegen mit dem Grafen von Duglas wieder in Schottland kam. Wegen einer jungen Schottischen Dame ward sie auf diesen ihren gemahl eifersüchtig und zugleich so sehr auf ihn erbittert, daß sie an. 1521. wider ihres bruders willen und interesse, die zurückberuffung des Hertzogs von Albanien vermittelte, demselben die administration des Reichs übergab, und bey dem Bapst ordentlich verlangte, von dem Grafen von Duglas geschieden zu werden. Hierbey gründete sie sich auf ein gerüchte, daß ihr gemahl Jacobus IV. nicht sollte würcklich in der Floddenfeldischen schlacht geblieben, sondern noch unbekannter weise am leben seyn. Ihr bruder hintertrieb dieses mal solche ehescheidung, konnte aber nicht verhindern, daß nicht der Hertzog von Albanien den Grafen von Duglas nebst dessen bruder aus dem Königreich Schottland verbannet hätte. Zu ausgang des jahrs 1522. gieng dieser Hertzog in Franckreich, um von dannen wider Engelland hülffe zu holen, brachte auch solche das folgende jahr, gieng aber, nachdem Margaretha einen stillstand mit Engelland zuwege gebracht, abermal in Franckreich. In währender dieser seiner abwesenheit ließ Margaretha wider die zusage, so sie ihm vorher gethan, an. 1524. den jungen König vor mündig erklären. Bald darauf kam der Graf von Duglas nebst seinem bruder wieder in Schottland, fand aber seine gemahlin noch immer so ergrimmet, daß sie durchaus nichts von ihm wissen oder hören wollte; ja es fehlte nicht viel, daß sie nicht die Gesandten ihres bruders, der sich seiner annahm, hätte in arrest bringen lassen. Weil sie sich auch eben damals in die gute gestalt Henrici Stuarts verliebt hatte, welcher zwar aus einem hohen hause, aber ohne vermögen und ohne einiges ehren-amt war, so vermehrte sich ihr haß gegen den Duglas, von dem sie endlich zu Rom (oder wie Lesley sagt, durch den Ertz-Bischoff von St. Andrews) geschieden ward, worauf sie den gedachten Henricum Stuart, welchen Jacobus V. einige zeit hernach zum Großmeister von der artillerie machte, würcklich heurathete. Sie und Duglas formirten hernach zwey factionen, welche die person des jungen Königs, und folglich die verwaltung des Reichs, gleichsam um die wette einander aus den händen zu reissen suchten, wobey Duglas meistens die oberhand behielt. Unter andern erlegte er an. 1526. bey Linlithquo die trouppen der Königin Margarethä, welche ihr neuer gemahl commandirte; als aber Jacobus V. ein mittel gefunden, an. 1527. aus seiner gewalt zu entkommen; berief er ein Parlement, welches den Duglas nebst seiner familie proscribirte. Durch die macht, welche er noch in den händen hatte, nöthigte er diesen seinen König, daß er einen stillstand auf fünf jahr mit ihm eingehen muste, retirirte sich aber nachgehends in Engelland, allwo ihm Henricus VIII. eine ansehnliche pension gab, bis man ihn nach Jacobi V. tode in Schottland restituirte. Die Königin Margaretha starb an. 1540. und ward in der Carthäuser-kirche zu Perth begraben. Durch sie bekam ihr ur-enckel, Jacobus VI. nach dem absterben der Königin Elisabeth das recht zu der Cron Engelland. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 113. 127. 155. 187. 234. 432.

Köni-

Königin von Spanien:

Margaretha, Königin von Spanien, war eine tochter Ertz-Hertzog Carls zu Grätz, wurde an. 1584. den 25. dec. gebohren, und an. 1599. an den König Philippum III. in Spanien vermählet, da denn der Papst Clemens VIII. selbst bey ihrem durchzuge durch Ferrara die trauung verrichtet. Sie machte verschiedene gute stiftungen, und starb an. 1611. den 30. oct. nachdem sie ihrem gemahl 3. söhne und 2. töchter gebohren. Es haben sich verschiedene grosse leuthe bemühet, sie mit lob-reden zu beehren. *De Coste*, tom. II. élog. des Dames illustr.

Hertzoginnen von Savoyen, Florentz, Burgund, &c.

Margaretha, eine tochter des Ertz-Hertzogs und nachmaligen Kayſers Maximiliani I. wurde an. 1480. den 10. jan. gebohren. Nach dem tode ihrer mutter, der Mariä von Burgund, wurde sie im zweyten jahre ihres alters nach Franckreich geschickt, um daselbst, vermöge des an. 1482. zwischen dem Ertz-Hertzoge und dem Könige in Franckreich Ludovico XI. aufgerichteten friedens, an dem Französischen Hofe erzogen zu werden, damit sie nach erlangtem tüchtigen alter den Dauphin, so nachmals unter dem nahmen Caroli VIII. den Französischen thron besessen, heurathen sollte. Allein ohngeachtet diese heurath auf beyden seiten bestätiget worden, gieng sie doch nachgehends wieder zurück, und Carolus VIII. ließ sich an. 1492. Annam, eine erbin von Bretagne, beylegen, und schickte Margaretham im folgenden jahre ihrem vatter nach hause, bey welcher gelegenheit diese Printzeßin, so noch nicht das 14. jahr erreichet hatte, ihre empfindlichkeit über den ihro so unverdient bewiesenen schimpf, als sie eben die Französische grentzen verlassen, und auf die Flandrische seite treten sollte, mit sehr nachdrücklichen worten, und die weit über ihr alter waren, zu verstehen zu geben gewußt hat. Hierauf wurde sie an. 1497. an Johannem, Infanten in Spanien, vermählet; doch ehe sie noch in dieses Königreich kam, muste sie auf dem meere einen gar harten sturm ausstehen, und weil sie nicht gedachte ihr leben zu retten, verfertigte sie sich folgende artige grabschrift:

Ci git Margot, la gentil' Damoiselle,
Qu'a deux maris & encore est pucelle

oder wie es bey andern zu finden:

Ci git Margot, noble Damoiselle,
Deux fois mariée & morte pucelle.

Doch sie überstand dieses ungewitter glücklich, und wurde von König Heinrich dem VII. in Engelland auf das herrlichste empfangen. Von dar gieng sie aufs neue zu schiffe, und kam endlich in Spanien an; aber sie lebte kaum ein halbes jahr mit ihrem gemahl in der ehe, so starb derselbe an. 1497. Der kummer, den sie darüber empfande, war so groß, daß ihr die leibes-frucht darüber abgieng. Hierauf wurde sie an. 1501. an den Hertzog Philibertum II. von Savoyen vermählet, welcher aber gleichfalls 3. jahr hernach starb. Darauf kam die Printzeßin wieder nach den Niederlanden zurück, und wurde daselbst zur Gouvernantin erkläret, welchem wichtigen amte sie mit grosser klugheit fürgestanden; wie ihr denn insonderheit der zu Cambrai an. 1529. geschlossene friede grossen theils zugeschrieben werden muß. Sie starb im jahre darauf an. 1530. den 1. dec. und ward ihr hertz zu Brügge, das eingeweyde zu Mechelin, der leib aber zu Bourg en Bresse begraben, wo sie ihrem letzten gemahl ein kostbares grabmahl aufrichten lassen. Sie hatte eine devise, die hieß Infortune, Fortune, Fort-une, womit sie auf ihre dreyfache vermählung gezielet haben soll. Sie war eine schöne, angenehme, geistreiche Printzeßin, die in gebundener und ungebundener rede zu schreiben wußte, wie man denn von ihr einen discurs de ses Infortunes & de sa Vie hat. So hat auch von ihren scharfsinnigen reden und klugen verrichtungen le Maine ein buch unter dem titul Couronne Margaritique an. 1549. heraus gegeben. *Guichenon*, hist. de Bresse & de Savoye. *Haraus. Mariana. Hilarion de Coste.*

Margaretha von Franckreich, Hertzogin von Berri und Savoyen, war eine tochter Königs Francisci I. in Franckreich, und wurde an. 1523. gebohren. In ihren jungen jahren brachte sie sich grosse fertigkeit in der Griechisch- und Lateinischen sprache zuwege, gleichwie sie auch in allen andern anständigen qualitäten sich vollkommen zu machen suchte. Die Gelehrten fanden sichern schutz bey ihr, welchen sie durch den tod Königs Francisci I. ihres vatters verlohren zu haben schienen. Als sie durch die vermählung mit dem Hertzoge Emanuel Philibert nach Turin an. 1559. gekommen, und diesem ihrem gemahl, zu schlechtem vergnügen der Franzosen, alle seine bis dahin in Französischen händen gestandene Piemontesische lande wieder zugebracht hatte, war diese stadt ein rechter sammel-platz von gelehrten leuthen. Als der König Henricus III. aus Polen wieder zurück kam, empfieng sie ihn zu Turin mit aller ersinnlichen ehre, zog sich aber durch ihre allzu grosse bemühung das seitenstechen zu, woran sie nach zustossung einiger anderer beschwerlichkeiten an. 1574. den 14. sept. gestorben. *Tonso*, in vita Emanuel. Philiberti. *Monod.* alliance de France & de Savoye. *Matthieu* & *Mezeray*, histoire de France. *Guichenon*, histoire de Savoye. *Jacob.* biblioth. femin. *Brantôme*, *Thuanus. De Coste*, &c.

Margaretha, Hertzogin von Florentz, Parma und Piacenza, Gouvernantin der Niederlande, Kayſers Caroli V. natürliche tochter, welche er mit einer Dame aus Flandern, mit nahmen Van-gest, an. 1522. gezeuget, und sie im anfange heimlich erziehen lassen, bis er sie nach 5. jahren aus Staatsinteresse vor seine tochter erkannte, und an den Printzen von Ferrara versprach, welches aber hernach zurücke gieng. Hingegen ward sie, ehe sie noch mannbar worden, Alexandern von Medicis beygelegt, und nach dessen tode, ob sie gleich sein nachfolger Cosmus begehrte, Octavio Farnese zur ehe gegeben, welcher ungleich jünger als sie war, daher sie sich anfänglich über ihr seltsames heurathsglück gar nicht vergnügt bezeugte. Jedoch ward sie eine zeitlang hernach mit ihrem jungen gemahl wohl zufrieden, und gebahr ihm auf einmal 2. söhne. An. 1559. machte sie Philippus II. zur Regentin in den Niederlanden. Sie wußte selbige bey damaligen gefährlichen conjuncturen mit grosser klugheit zu regieren, und war alles in gutem zustande, bis der Hertzog von Alba hinein kam, und durch seine grausamkeit die gantze Niederlande in eine schädliche unruhe stürtzte, deswegen sie an. 1567. ihren abschied suchte und erhielt, worauf sie nach Italien zu ihrem gemahl gieng. Sie starb endlich an. 1586. nachdem sie zuvor die freude gehabt, ihren sohn, den berühmten Printzen von Parma, nach dem Don Juan von Oesterreich, zum Gouverneur von den Niederlanden erwehlt zu sehen. Sie war eine Printzeßin von treflicher klugheit, welches sie absonderlich in regierung der Niederlande erwiesen; war von männlichem gesichte und eigenschafften, gestalt sie an der ober-lippe einen bart hatte, oft mit dem podagra geplagt, wegen ihrer starcken glieder in männlichem habit vollkommen als ein mann aussahe, und sich mit jagen, reuten und andern dergleichen ergetzlichkeiten am liebsten belustigte. *Strada*, de bello Belg. *Thuanus*, hist. sui temporis. *Hil. de Coste*, &c.

Margaretha, Hertzogin von Burgund. Sie war eine tochter Richardi, Hertzogs von Yorck, und Cäciliä, deren vatter Rudolph Nevil, Graf von Westmorland gewesen. Zu brüdern hatte sie Eduardum IV. und Richardum III. beyderseits Könige von Engelland, und Georgium, Hertzog von Clarence. Ihr gemahl war Carolus der kühne, Hertzog von Burgund, und zwar von an. 1468. bis auf das jahr 1477. da sie ihn in der schlacht bey Nancy einbüssete. Sie hatte keine kinder von ihm, trug aber gar eine besondere sorgfalt vor die erziehung derjenigen, welche Maximilianus I. mit Maria (der einzigen tochter ihres gedachten gemahls von seiner ersten gemahlin Isabella von Bourbon) gezeuget hatte, wodurch sie bey den Niederländern und Burgundiern sich sehr beliebt machte. Ihr gemahl hatte ihr nicht nur sehr viel baar geld, sondern auch an statt eines leib-gedinges viel ansehnliche ländereyen gelassen, daß sie demnach in grossem ansehen bey den benachbarten Fürsten lebte. Ihr haß gegen das haus Lancaster, aus welchem Henricus VII. König von Engelland, entsprossen war, gieng so weit, daß sie nicht nur der tochter ihres bruders Eduardi IV. niemals vergeben wollte, daß sie mit dem gedachten Könige sich vermählet, sondern auch tag und nacht darauf sann, wie sie diesen Fürsten von dem throne wieder herunter stürtzen möchte. Zu solchem ende that sie dem betrüger, Lambert Samuel, welcher sich vor ihres bruders Georgii, Hertzogs von Clarence sohn, Eduardum, Grafen von Warwick, ausgab, allen ersinnlichen vorschub, und schickte ihm unter andern 2000. mann von Teutschen troupen zu hülffe, ungeachtet sie wohl wußte, daß er nichts weniger, als der rechte Graf von Warwick wäre. Ja, als Henricus VII. diesen Samuel nebst seinem anhange erlegt hatte, richtete sie in eigener person, mit gar sonderbarer mühe und verschlagenheit, einen andern betrüger ab, welcher unter dem nahmen Perkins oder Peter Warbecks sich noch bekannter, als der erste, gemacht, und vorgeben muste, daß er Richardus, Königs Eduardi IV. anderer sohn wäre. Demselben brachte sie durch geld, volck und recommendationen an dem Französischen und Schottländischen, wie auch andern Höfen, einen sehr grossen credit und einen so mächtigen anhang zuwege, daß Henricus VII. grosse mühe hatte, ehe er an. 1498. ihn unterdrücken konnte. Die höflichkeit, welche dieser König dadurch erwies, daß er in dem proceß wider gedachten Perkin der Hertzogin von Burgund gar nicht erwehnen ließ, machte diese Fürstin etwas mäßiger in ihrem haß wider ihn. Sie starb an. 1503. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 7. 10. 32. 45. *Bayle. Annales de Flandre* por Eman. Sueyro P. II. p. 462.

Margaretha, die maultasche, wegen ihres weiten und unförmlichen mauls, zugenannt, war eine erb-tochter Hertzog Heinrichs zu Kärndten und Grafen zu Tyrol, welche ihm seine gemahlin Adelheid, eine Hertzogin von Braunschweig, gebohren hatte. Als ihr vatter dieses zeitliche gesegnet, wollte sie zwar den völligen besitz von dessen hinterbliebenen lande haben; allein sie muste sich mit Tyrol vergnügen, und geschehen lassen, daß der Kayser Ludovicus aus Bayern das Haus Oesterreich mit Kärndten belehnte, warum die Land-Stände selbst diesen Kayser ersuchet hatten. Weil nun Margaretha wohl sahe, daß ihre unterthanen wenig liebe zu ihr hatten, wurde sie überaus gegen sie erbittert, und suchte die Kärndter mit feuer und schwerdt heim. Es gelunge ihr auch, daß sie verschiedene schlösser einbekam, in welchen sie, gleichwie auch in den offenen dörfern und flecken alle würckungen der grausamkeit sehen ließ. Es kam auch zu einem rechten treffen, darinn die Oesterreichisch-gesinnten den kürtzern zogen. Sie wohnte den belagerungen mehrentheils in person bey, um ihre soldaten zu gröserer tapferkeit durch ihre gegen-

wart aufzumuntern. Als sie eben vor dem vesten schlosse Osterwitz in Kärndten lag, kam ihr ein schreiben von ihrem schwieger-vatter zu, darinn ihr der getroffene vergleich mit Oesterreich kund gemacht wurde, worüber sie aber ein gar schlechtes vergnügen bezeugte. Doch muste sie es geschehen lassen, und sich wieder nach ihrer residentz Inspruck begeben. Sie hatte sich an. 1329. noch bey lebzeiten ihres vatters mit dem Böhmischen Printzen Johanne, der ein bruder Kayser Carls des IV. war, vermählet; allein dieser Herr war viel eines zu stillen gemüths, als daß sich ihr unruhiger sinn mit ihm hätte vertragen können. Deswegen muste sich der gute Johannes beschuldigen lassen, als wäre er zum ehestande gantz untüchtig, ohngeachtet die erfahrung nachgehends ein anders gewiesen. Ihren zweck desto leichter zu erhalten, ließ sie sich unter der hand mit dem gedachten Kayser Ludovico aus Bayern in tractaten ein, welche dahin giengen, daß dessen sohn, Ludovicus der ältere, sie zur gemahlin nehmen sollte, gleichwie sie im gegentheil sich verband, die Grafschafft Tyrol ihm zuzubringen. Der Kayser, welcher einen so fetten bissen nicht gerne wollte fahren lassen, willigte darein, und also muste Johannes, er wollte oder wollte nicht, die ehescheidung geschehen lassen. Hierauf nun wurde an. 1342. den 10. febr. das beylager prächtig vollzogen, wobey der Kayser Ludovicus nebst vielen Hertzogen, Fürsten und Grafen in person erschienen. Dieses war merckwürdig, daß sie bey der vermählung ihren schleyer, welchen sie, nach gewohnheit damaliger zeiten, als eine vermählte Printzeßin, getragen, mit grossen ceremonien in der kirche auf den altar legte, und einen jungfer-krantz aufsetzte, mit beygefügter protestation, daß sie annoch eine unverletzte jungfer wäre, ohngeachtet sie bereits 10. gantze jahr in dem ehestande gelebet. Mit diesem andern gemahl nun, welcher bis an. 1361. gelebet, zeugte sie einen sohn, nahmens Meinhardum IV. welcher aber zu grossem leydwesen der mutter 2. jahr nach des vatters tode gestorben. Doch geben einige vor, daß dieses ungerechte weib aus blosser raachgier vatter und sohn mit gift hingerichtet, worüber sie sich aber nachgehends selbst gar sehr betrübt haben soll. Nunmehro hatte Margaretha ziemlich ausgetobet, dahero entschloß sie sich endlich nach gepflogener unterredung mit ihren Land-Ständen, dero erb-eigenthümliche gefürstete Grafschafft Tyrol an die Ertz-Hertzoge von Oesterreich, Rudolphum, Albertum und Leopoldum, als leibliche geschwister-kinder, zu vermachen. Ja sie räumete auch auf einrathen ihrer Land-Stände noch bey ihren lebzeiten dem Ertz-Hause die gedachte Grafschafft ein, und begab sich nach Wien, allwo sie an. 1366. den 13. martii dieses zeitliche gesegnet. Fuggers spiegel der ehren, fol. 313. 320. 342. seqq. *Megiserus*, chron. von Kärndten. Brandis ehren-krantzel des Tyrolischen adlers, in dem Grafen-saal, p. 63. seq.

Margaretha, eine gemahlin Graf Hermanns zu Henneberg, war des Grafen Florentis IV. von Holland und Seeland, und Mathildä, deren vatter Henricus Hertzog von Brabant war, tochter und erbin. Sie wollte einem armen weibe kein allmosen mittheilen, sondern schalt sie für eine ehebrecherin, weil sie zwillinge bey sich hatte. Allein das arme weib wünschte ihr, daß sie so viel kinder gebähren möchte, als tage im jahre wären, da sie dann auch an. 1276. in dem 42. jahre ihres alters würcklich 365. oder nach anderer bericht, 364. kinder zur welt soll gebracht haben, wie solches ein in der Bernhardiner-Abtey zu Losduynen, so eine halbe meile vom Haag liegt, befindliches epitaphium bezeuget, allwo die mutter mit allen kindern begraben liegt. In der taufe wurde den knaben der nahme Johannes, den mädgen aber der nahme Elisabeth gegeben. Also wird die sache insgemein erzehlet; allein es sind verschiedene ursachen, warum andere an der wahrheit dieser historie zweifeln. *Guicciard.* descript. Holl. *Erasmus. Vives. Herbrandus*, chronic. Hollandiæ Comitum & Episcoporum Ultraject. lib. XXIV. c. 11. *Swertius*, in selecti Christiani orbis deliciis. *Mejerus*, lib. IX. rerum Flandr. fol. 94. *Boxhorn.* theatr. Holland. p. 172. Hons Coburg. chron. ꝛc.

Margaretha, Gräfin von Flandern und Hennegau, eine jüngere tochter Balduini, Grafen von den jetztgedachten landschafften, wie auch von Namur, und zuletzt Kaysers zu Constantinopel. Sie war sehr jung, als sie an. 1205. jetztgedachten ihren vatter einbüßte; welchem in den Niederländischen provintzen ihre ältere schwester, Johanna, succedirte. Sie selbst ward unter andern der aufsicht Burchardi von Avesnes untergeben, welcher sie zu einer so vertraulichen gemeinschafft verleitete, daß sie 2. söhne, nahmens Johannem und Balduinum, von ihm bekam. Wiewol nun die Stände von Flandern sich gefallen liessen, daß er öffentlich ihr gemahl ward, so kam doch bald hernach an den tag, daß er sich vormals zu Orleans, um einiger geistlichen Beneficien zu geniessen, zum Sub-Diacono hätte weyhen, und folglich, nach den Päpstlichen Rechten, keinesweges in dem ehestande leben dürfte. Dieses zog ihm viele verdrießlichkeiten zu, auch endlich gar den tod, wie unter dem artickul Avesnes (Burchard von) mit mehrern zu lesen. An. 1218. vermählte sie sich mit Wilhelmo, Herrn von Dompierre, und zeugte mit ihm 3. söhne, Wilhelmum, Guidonem und Johannem, ingleichen eine tochter, Mariam, welche Aebtißin des klosters Flines ward. An. 1241. verlohr sie diesen ihren andern gemahl, und an. 1244. ihre älteste schwester, Johannam, von welcher sie, weil keine kinder von ihr vorhanden waren, die Grafschafft Flandern, Namur und Hennegau erbte. Bald anfangs wurden ihr wegen solcher succeßion von dem Kayser, von dem Könige in Franckreich, und von dem Bischoffe von Lüttig viele verdrießlichkeiten gemacht. Allein sie selbst gab zu einem sehr blutigen kriege anlas, als sie die mit Burchardo von Avesnes erzeugte söhne, als unehliche, von ihrer künftigen erbschafft ausschliessen, und hingegen alles den kindern anderer ehe zuwenden wollte. Zuletzt traf man einen vergleich, vermöge dessen Johannes von Avesnes die Grafschafft Hennegau, Wilhelm von Dompierre die Grafschafft Flandern, und die übrige kinder eine gewisse apanage bekommen sollten. An. 1248. griff ihr sohn, Johann von Avesnes, das land von Waes an, ingleichen das gebiethe von Alost. Wiewol sie nun ihr äusserstes that, so gar, daß sie auch geharnischt ihre trouppen commandirte, so war dennoch durch der Holländer beystand die partey ihres sohnes so starck, daß sie mit 60000. pfund einen neuen vergleich von ihm erkauffen muste. An. 1251. ward zu Trasignies auf einem turnier ihr sohn Wilhelm von Dompierre, durch seine 2. brüder, Johannem und Balduinum von Avesnes, oder doch auf ihr anstiften, getödtet. Sie ließ ihn mit grossem leydwesen zu Marquette begraben, und hatte keine nachkommenschafft von ihm, ungeachtet er seit an. 1247. mit Beatrix, einer tochter Henrici, Hertzogs von Brabant, und einer wittwe Henrici, Landgrafen von Thüringen, war vermählt gewesen. An. 1252. empörten sich die Hennegauer, auf Johannis von Avesnes anreitzen, wider die Flanderische beamten, welche die Gräfin bey ihnen in die städte und schlösser gesetzet hatte, so gar, daß deren 80. getödtet, deren weiber aber mit abgeschnittenen nasen und ohren ihr zugeschickt wurden. Hierüber kam es das folgende jahr zu einem kriege, worinn Johannes von Avesnes mit der Holländer und des Kaysers Wilhelmi beystand die oberhand behielt, auch seine 2. brüder, Guidonem und Johannem von Dompierre, gefangen bekam. Weil der Kayser, welchen sie nur einen Grafen von Holland, gleichwie er hingegen sie nur die schwartze Griete zu nennen pflegte, nicht anders, als unter sehr harten bedingungen, ihre söhne loslassen wollte, so nahm sie ihre zuflucht zu den Franzosen. Wiewol nun diese mit einer starcken armee ihr zu hülffe kamen, so ward dennoch nichts hauptsächliches ausgerichtet, sondern vielmehr durch beyderseits trouppen ihr und ihrem lande viel beschwerung zugezogen. Nachdem aber an. 1256. der Kayser Wilhelm umgekommen, erlangte sie gegen eine starcke ranzion von den Holländern die freyheit ihrer söhne. An. 1259. starb der jüngste davon, Johannes, und hinterließ von seiner gemahlin Laura, einer schwester Friderici, Hertzogs von Lothringen, 2. söhne, Johannem, Herrn von Dompierre und Sompuis, und Wilhelmum von Dompierre, Herrn von St. Disier. Zwey jahr zuvor war demselben ihr sohn erster ehe, Johann von Avesnes, in der sterblichkeit vorgegangen, über welchen letzten todesfall sie sich eben so sehr vergnügte, als sie über den ersten sich betrübte. Um das jahr 1262. nahm sie sich ihres anverwandten Balduini II. Constantinopolitanischen Kaysers, hinterlassener wittwe, Marthä, wider Henricum von Luxemburg an. Nachmals half sie auch Carolo von Anjou, nachdem derselbe zum Könige von Sicilien war erklärt worden. An. 1268. stiftete sie innerhalb der jurisdiction von Oudenburgh zwey Gerichts-stühle, den von Sledinghen und den von Dissendonck, allwo alle beleidigungen mit der pœna talionis gestraft werden sollten. Um das jahr 1274. schaffte sie sich mit gewafneter hand satisfaction von den Engelländern, welche ihr wegen einer geliehenen ansehnlichen geld-summe in der güte keinen abtrag hatten thun wollen. Endlich starb sie zu Gent in dem febr. an. 1279. in einem sehr hohen alter. Ausser den fehlern ihrer jugend, und dem haß gegen ihre kinder erster ehe, hat man wenig an ihr getadelt, hingegen rühmt man, daß sie ihre landschafften vermehrt, ihre unterthanen mit vielen privilegiis versehen, eine grosse anzahl von kirchen, klöstern, hospitälern und andern dergleichen milden sachen gestiftet, mit grosser hertzhafftigkeit und klugheit bis an ihr ende regiert, auch endlich durch eine prächtige hofhaltung sich ein besonders ansehen erworben. Man begrub sie in dem von ihr fundirten kloster zu Flineß. In Flandern succedirte ihr sohn Guido von Dompierre, und im Hennegau ihr enckel, Johannes II. von Avesnes. *Anales de Flandes*, por Emanuel Sueyro, tom. I. lib. VIII.

Margaretha Duglas, Gräfin von Lenor, gebohren an. 1515. Ihr vatter war Archibald Duglas, Graf von Angus, und ihre mutter die obstehende Margaretha, welche eine tochter Henrici VII. Königs von Engelland, eine schwester Henrici VIII. gleichfalls Königs von Engelland, und eine gewesene gemahlin Jacobi VI. Königs von Schottland, war. Henricus VIII. ließ sie in ihrer jugend an seinem Hofe auferziehen. Sie gerieth aber daselbst in ein liebes-verständnis mit Thoma Howard, des damaligen Hertzogs von Norfolk jüngern bruder, und richtete heimlich einen ordentlichen ehe-contract mit ihm auf. So bald es gedachter König erfuhr, ließ er sie an. 1536. beyderseits in den Tower zu Londen gefangen setzen, und weil sie noch darzu in den verdacht einer conspiration kamen, so befahl er dem Parlemente, ihnen nach aller schärfe den proceß zu machen. Hierauf wurden sie des hochverraths schuldig erklärt, auch durch ein absonderlich gesetze (welches man hernach unter Eduardo VI. und Maria wieder aufhub) ausdrücklich verordnet, daß bey verlust des lebens und der güther keine person aus der Königlichen familie sich ohne des Königs einwilligung vermählen sollte. Indessen gieng doch Henricus VIII. nicht weiter, als daß er, ungeachtet seiner schwester vorbitte, deren

deren tochter so lange in dem Tower sitzen ließ, bis ihr liebhaber in demselben gestorben. An. 1543. vermählte er sie an Matthäum Stuart, Grafen von Lenox. Mit demselben zeugte sie unter andern Henricum, mit dem zunahmen Lord Darley, und Carolum Stuart. Dem ersten war sie behülflich, daß er an. 1565. von der Schottischen Königin Maria zum gemahl angenommen ward, und dem andern war sie nicht zuwider, da er an. 1574. sich heimlich mit Elisabeth Candish, einer tochter der Gräfin von Shrewsbury aus erster ehe, vermählte. Weil nun beydes ohne wissen und willen der Königin Elisabeth geschehen, so ließ dieselbe deswegen sowol das erste als das andere mal die Gräfin von Lenox gefangen setzen, doch auch bald wieder auf freyen fuß stellen. Ausser dieser dreyfachen gefangenschafft hatte sie noch das unglück, nicht nur die jämmerliche ermordung ihres obgedachten ältesten sohns Henrici, sondern auch den frühzeitigen tod 7. anderer mit dem Grafen von Lenox erzeugten kinder, zu erleben. Hingegen war bey diesen vielfältigen widerwärtigkeiten dieses ein sonderbarer trost für sie, daß sie (von eben diesem Henrico) einen enckel, Jacobum VI. zurück ließ, welcher nicht nur König von Schottland, sondern auch der nächste erbe zu der Cron Engelland war. Im übrigen rühmen die geschicht-schreiber ihre frömmigkeit, gedult und keuschheit. Sie starb an. 1578. und ward nicht nur zu Westmünster unter die Königliche personen, sondern auch, auf befehl und unkosten der Königin Elisabeth, mit recht Königlicher pracht begraben. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 375. 486. tom. II. p. 267. 306.

*Margaretha I. Gräfin von Flandern, war die älteste tochter Theodorici von Elsaß, Grafen von Flandern, von dessen anderer gemahlin, Sibylla von Anjou. Sie wurde an. 1169. zu Quesnoy in gegenwart des Kaysers Friderici I. durch ihren bruder, Philippum von Elsaß, Grafen von Flandern, mit ihrem anverwandten Balduino V. dem hertzhafften, Grafen von Hennegau, vermählet, und erbte nach ihres jetztgedachten bruders an. 1191. erfolgtem tode die Grafschafft Flandern, sowol durch das recht der geburt, als dadurch, daß ihr bruder kurtz vor seiner abreise nach dem gelobten lande, beydes sie und ihren gemahl auf einer general-versammlung der Stände, vor seine rechtmäßige erben erkläret, und ihnen von seinen vasallen den eyd der treue hatte leisten lassen. Sie starb bald hernach, nemlich an. 1194. den 15. nov. und wurde zu Brügge in der kirche St. Donatiani beerdiget. *Anselme*, hist. gen. tom. II. p. 723.

*Margaretha, die einzige tochter des Flandrischen Grafen, Ludwigs III. von Mecheln, und Margarethä von Brabant, welche nach ihres vatters tode erbin von seinen landen wurde. Sie ward den 13. apr. an. 1350. geb. und als sie noch nicht vier jahr alt war, an Philipp, Hertzog von Burgund erster linie, einen sohn der Johanna, Königin von Franckreich, welcher damals ohngefehr 7. jahr alt war, verlobet, da ihr zum heurathsguthe ein gewisses jährliches einkommen ausgesetzet wurde, welcher aber vor dem vollzogenen beylager im 14. jahre seines alters mit tode abgieng. Nicht lange nach seinem hintritt ließ Eduard, König von Engelland, um dieselbe vor seinen sohn anwerbung thun, welches die Stände von Flandern gern würden zugestanden haben, wenn sie nicht durch ihren vatter, den Grafen Ludwig, daran verhindert worden wären. Endlich ward er, da Margaretha mannbar geworden, genöthiget, zu dieser heurath seine einwilligung zu geben, welche aber doch wieder zurücke gieng, weil der Bayst Urbanus V. keine dispensation, welche doch wegen naher anverwandtschafft für nöthig geachtet wurde, darzu hergeben wollte. Hierauf gab sich Carl, König in Franckreich, grosse mühe, diese Margaretha für seinen bruder, Philipp den kühnen, welchem das Hertzogthum Burgund geschencket ward, zu erlangen. Der König von Franckreich entbot zu diesem ende den Grafen Ludwig nach Dornick, welcher sich aber kranck stellte, und allda nicht erscheinen wollte. Vermuthlich wäre es auch niemals zu einer heurath gekommen, wofern nicht die mutter des Grafen ihn genöthiget hätte, nach Dornick zu gehen, und dieselbe nach ihrem willen nicht ausschlagen sollte. Margaretha ward demnach an Philipp von Burgund vermählet, welche heurath zu der grösse des Burgundischen Hauses den grund geleget, indem diese Printzeßin Flandern, Artois, Salines, Nevers, Antwerpen, Mecheln und verschiedene andere länder von ihrem vatter, oder von ihrer großmutter erben muste, wie sie denn auch dieselben nach Ludwigs von Mecheln tode würcklich besessen hat. Rüssel, Douay und Orchies waren bisher noch immer in Französischen händen gewesen; allein bey gelegenheit dieser vermählung wurden gedachte städte an den Grafen von Flandern zurück gegeben, um dafür eine grosse summe geldes, welche an den König Johann vorgeschossen war, zu bezahlen, und das jährliche einkommen, so eben dieser König den Flandrischen Grafen versprochen, abzutragen; doch war bey der übergabe derselben ausbedungen, daß wenn die Grafschafft Flandern nach dieser Margaretha jemals an weibs-personen fallen sollte, Franckreich dieselben durch wiederbezahlung dieses geldes wieder an sich bringen könnte. Sie hat mit ihrem gemahl drey söhne, mit nahmen Johann, Anton, Philipp, und drey töchter, Margaretha, Catharina und Bonna, gehabt, und ist im 56. jahre ihres alters zu Artois mit tode abgegangen. Was übrigens vor eine verordnung wegen der successiön ist gemacht worden, und was die kinder vor heurathen gethan, siehe unter dem artickul Philipp dem kühnen. *Meyer.* in annal. Flandr. lib. XIII. XIV. XV.

*Margaretha von York, eine tochter Georgens von Clarence, und schwester Eduards, Grafen von Warwick, welcher an. 1499. enthauptet ward. Der König Heinrich VIII. verordnete sie zur Hofmeisterin der Printzeßin Mariä, welche von ihr in den grund-sätzen der Catholischen religion bevestiget ward. Im jahr 1524. gab ihr der König den titul einer Gräfin von Salisbury. Man findet nicht eigentlich, wenn sie sich mit Richard de la Pole, mit welchem sie den berühmten Cardinal Polum gezeuget, vermählet habe. An. 1539. ward sie wegen der mit ihrem sohn gepflogenen verdächtigen correspondentz von dem Parlement zum tode verurtheilt, aber erst an. 1541. im 66. jahre ihres alters enthauptet. *Rapin*, tom. V.

*Margaretha Jolantha, eine tochter Victor Amadei, Hertzogs von Savoyen, und Christinen, welche König Heinrichs IV. von Franckreich tochter gewesen, war an. 1635. gebohren. Sie ward an. 1658. wider ihren willen, und nach langem, wiewol vergeblichen widerstand von ihrer mutter nach Lyon geführt, weil der Französische Hof derselben hoffnung gemacht, daß der König Ludwig XIV. die Printzeßin heurathen würde. Sie kam auch würcklich zu ausgang des nov. daselbst an, und gefiel dem König alsofort dermassen wohl, daß derselbe seine mutter, welche sich mißvergnügt darüber bezeigte, ausdrücklich versicherte, daß er sie dem ohngeachtet heurathen würde. Allein als den tag nach der ankunft des Savoyischen Hofs zu Lyon, der Spanische Minister Pimentel anlangte, und die Infantin dem Könige zur gemahlin anbot, änderte derselbe seine meynung auf einmal, und begegnete von der zeit an der Printzessin mit der gröstẽ kaltsinnigkeit, welche diesen zufall mit ungemeiner standhafftigkeit ertrug, und ihren verdruß im geringsten nicht mercken ließ. Solcher gestalt muste sie unverrichteter sache wieder nach hause reisen, und bekam zwar die versicherung, daß, wenn die handlung wegen der Infantin zurück gieng, sie allen andern vorgezogen werden sollte; allein auch diese hoffnung ward durch die nachmals erfolgte vermählung des Königs mit der Spanischen Printzeßin zu schanden, und die Printzeßin Margaretha ward genöthigt, sich an. 1660. mit Rainutio, Hertzoge von Parma, zu vermählen, starb aber bald hernach an. 1663. vor verdruß. Sie war nicht schön, aber doch liebens-würdig, hatte viel verstand, und annehmlichkeit im umgange. Mémoires de *Motteville*, tom. IV. de *Montpensier*, tom. IV.

*Margaretha, eine tochter Francisci, Grafen von Vaudemont, war an. 1610. gebohren. Der Hertzog Gaston von Orleans gewann sie während seines aufenthalts in Lothringen so lieb, daß er sich an. 1632. mit ihr in geheim, ohne vorwissen des Königs, seines bruders, und des regierenden Hertzogs von Lothringen, vermählte, auch ungeachtet vieler verdrießlichkeiten, die er deswegen ausstehen muste, und der bemühung des Französischen Hofs, solche heurath niemals vor nichtig erklären wollte. Als an. 1633. Nancy von den Französischen völckern belagert ward, sahe sich diese Printzeßin genöthiget in manns-kleidern, im geleit ihres bruders, des Cardinals Francisci, ausser dieser stadt zu entfliehen, und folgte ihrem gemahl nach den Niederlanden; erhielt auch nicht eher, als wenige zeit vor des Königs Ludwigs XIII. tode, erlaubnis, wieder nach Franckreich zu kommen, jedoch mit dieser bedingung, daß sie ihre heurath durch den Ertz-Bischoff von Paris aufs neue muste bestätigen lassen. Bey dem leben ihres gemahls, den sie beständig gegen den Hof aufhetzte, war sie in schlechtem ansehen, und verlohr solches vollends, als derselbe an. 1660. gestorben war. Sie selbst starb an. 1672. Sie hatte verstand, und war in ihrer jugend schön gewesen, war aber doch nicht angenehm, sondern im höchsten grad stoltz und eigensinnig, bildete sich stets ein, daß sie kranck wäre, konnte sich mit niemand, als mit schlechten leuthen, vertragen wendete auf ihre kinder-erziehung nicht den geringsten fleiß, und begegnete ihrem gemahl, den sie sonst sehr liebte, dennoch immerfort auf eine sehr widerwärtige art. *Vassor.* Mémoires de *Montpensier*, de *Motteville*.

*Margaretha Louisa, eine tochter Gastons, Hertzogs von Orleans, und Margarethä von Lothringen, war an. 1645. gebohren. Ihr vatter ließ sich sehr angelegen seyn, sie an den König Ludwig XIV. zu vermählen, allein weil desselben mutter aus haß gegen die Printzeßin und deren mutter hierein nicht willigen wollte, so ward aus solcher vermählung nichts, und sie lag daher dem Französischen Hofe an, daß er ihr den damaligen Erb-Printzen und nachmaligen Groß-Hertzog von Florentz, Cosimum III. zum gemahl verschaffen möchte. Als man solches zu Florentz erlanget, hatte sie sich indessen in den Printz Carln von Lothringen verliebt, und denselben um seine verbindung viel gute worte gegeben, damit aber nichts ausgerichtet. Also ward sie an. 1661. an den Florentinischen Printzen vermählet, lebte aber gleich von anfang mit demselben in grossem mißvergnügen, welches sich nach seines vatters tode noch mehr äusserte, und sie endlich auf den entschluß brachte, unter dem vorwand, daß sie zu Poitiers ins kloster gehen wollte, ohngefehr um das jahr 1674. nach Franckreich zu ziehen. Weil ihr einmal war prophezeyet worden, daß sie über den König Ludwig XIV. grosse gewalt bekommen würde, so war bey dieser reise ihre absicht, durch ihr ansehen dem gedachten Hertzoge von Lothringen, mit welchem sie bis zu seiner ver-

mählung mit der verwittibten Königin von Polen beständigen brief-wechsel gepflogen, seine lande wieder zu schaffen, und ihn hernachmals zu heurathen, indem man sie beredet, daß sie gar leicht die Päpstliche dispensation erlangen könnte. Ob sie nun gleich in Franckreich in keiner sonderlichen hochachtung lebte, so wollte sie doch nicht wieder zu ihrem gemahl kehren, sondern starb an. 1721. in gedachtem Reiche. Sie war eine Printzeßin von unbeständigem und eiteln gemüthe, auch werden ihr einige geheime liebes-händel schuld gegeben. Mémoires de *Montpensier*, tom. V. VI.

* Margaretha, eine tochter Kayser Friedrichs II. welche er aus seiner andern ehe mit der Jolantha, Königs Johannis zu Jerusalem tochter, und einziger erbin des Königreichs Jerusalem, gezeuget, und an Albertum den unartigen, Marggrafen in Thüringen, verheurathet hat. Dadurch ist sie die stammmutter des gantzes Hauses Sachsen, und zugleich die erbin aller und jeder vätterlichen und ur-elterischen lande geworden; daher das Haus Sachsen einen rechts-anspruch auf das Königreich Jerusalem erlanget hat, wie solchen verschiedene Gelehrte ihren schriften mit einverleibet haben. Sie ist im jahr 1270. gestorben. Europ. Herold, P. I. *Giovan.* Germ. Princ. lib. V. Joh. Ehrenfried Zschackwitzens einleitung zu den rechts-ansprüchen der hohen Häupter und Staaten von Europa, P. II. p. 268. & 274.

* Margaretha, Gräfin von Hennegau, war die älteste tochter Wilhelmi I. (III.) Grafen von Hennegau, Holland und Seeland, Herrn von Frießland, welche derselbe mit seiner gemahlin, Johanna von Valois, Philippi VI. Königs von Franckreich schwester, gezeuget hatte. Sie erbte an. 1345. von ihrem bruder, Wilhelmo II. (IV.) die obbesagten lande, und setzte einen von ihren mit dem Kayser Ludovico Bavaro erzeugten söhnen, nemlich Wilhelmum, unter gewissen bedingungen, darüber zum Verweser. Weil nun derselbe nicht zum besten haus hielt, so nahm sie, nach ihres gemahls an. 1347. erfolgtem tode, die regierung selbst an, welches aber in Holland zu einer grossen unruhe anlas gab. Diejenigen, so es mit dem sohne hielten, hiessen sich Kabeliauer, und wollten damit andeuten, daß sie ihre gegner, wie kleine fische, verschlingen wollten; die hingegen, so auf der mutter seite stunden, nennten sich von Hoeck oder Fischhacken, damit der Kabeliau gefangen wird. Jene trugen sämtlich aschfarbige, diese aber rothe viereckigte mützen. Anfänglich schlug die mutter den sohn aus dem felde; als aber dieser aus Teutschland hülffe erlangt, behielt er in einem treffen bey Gravesand den platz, worauf sich Margaretha zu ihrer schwester, der Königin von Engelland begab. Sodann kam es zu einem vergleiche, krafft dessen der sohn Holland, Seeland und Frießland, die mutter aber Hennegau behielt, dahin sie sich an. 1351. erhub, und daselbst an. 1355. den 30. sept. das zeitliche gesegnete. Sie liegt zu Valenciennes in der Franciscaner-kirche begraben. *Anselme*, hist. gén. tom. II. p. 784. *Barlandi* hist. Com. Holl. *Meyeri* & *Vossii* annal. &c.

* St. Margarethen, ein ort etwan eine viertel stunde von Basel gegen mittag gelegen, allwo sich auf einer höhe eine kirche und ein meyer-hof befindet. Die nahe dabey liegende dörfer Binningen und Bottmingen, wie auch verschiedene schlösser gehören zu derselbigen Pfarre, welche vor zeiten eine Filial von Basel war, nun aber einen eigenen Pfarrer hat, dem seine wohnung bey Binningen gebauet worden. Der dißmalige besitzer des meyer-hofs und der daben sich befindenden weitläuftigen land-güther sowol als des schlosses Holee, ist Hr. Christoph Ehinger von Basel. St. Margarethen ist sonst in den geschichten der stadt Basel bekannt, weil an. 1273. Graf Rudolph von Habsburg, in dem damaligen kriege wider dieselbe und den Bischoff, als er die stadt belagerte, sein lager auf dieser höhe aufgeschlagen hatte; da dann in währendem stillstande der waffen, dem Grafen die zeitung kam, daß er zum Römischen König erwehlet worden sey. Dieses gab auch anlas, den krieg gäntzlich beyzulegen, und friede zu machen. Wursteisens Baßler-chronick, lib II. c. 21.

* St. Margarethen, sind zwey Schwäbische klöster: 1.) ein Augspurgisches, welches in dem XIII. sæculo von dem Bischoff Siegfried, drey meilen von der stadt Augspurg an dem flusse Mindel gestiftet, und hernach von dessen bruder und nachfolger im Bißthum, Wolfhardo, in die stadt selbst verleget worden. *Crusii* annal. P. III. lib. III. c. 8. 2.) Ein Benedictiner-Nonnen-kloster zu Waldkirch im Brißgau, welches schon im X. sæculo gestanden, und an. 994. von Kayser Ottone III. wider die bewirthung fremder gäste privilegirt, folgends von dem Cardinal und Päpstlichen Gesandten Juliano in ein Stift verwandelt worden, welche verwandlung Kayser Sigmund an. 1434. bestätiget hat. *Crusius*, annal. P. II. lib. V. c. 5.

* Margarinus, (Cornelius) Abt zu Mont-Caßin, und General-Archiviste seines ordens, war zu Rom an. 1605. gebohren, in der historie und antiquität ungemein erfahren, und starb an. 1681. den 11. febr. Seine schriften, die er heraus gegeben, sind: 1.) Bullarium Casinense, in zwey bänden, der erste zu Venedig 1650. in fol. der andere zu Lodi 1670. 2.) Dictionarium Longobardicum; 3.) Inscriptiones antiquæ Basilicæ S. Pauli de Urbe; 4.) Justinianus M. Aniciæ familiæ restitutus, Cesena 1644. in 4. 5.) della Verità di un Instrumento concernente la famiglia de Capizucchi. Sein Thesaurus Historicus sacræ & politicæ Veritatis liegt zu Rom in 8. bänden auf der Vaticanischen bibliotheck in handschrift. *Macdofii* bibl. Rom. *Witte*, diar.

* Margarit, (Joseph de) Marquis d'Aguillar, Herr von Castel-Empourda, Gouverneur von Catalonien, und General-Lieutenant der armeen des Königs in Franckreich, ward an. 1602. gebohren. In dem anfange des 1640. jahrs, da Catalonien sich auflehnte, und an Franckreich hängen wollte, ward er beordert die Spanische armee mit einer kleinen anzahl volcks zu beobachten, und in ihrem marsch zu verhindern, damit man indessen zeit zu grössern zurüstungen gewinnen möchte. Er that auch dieses mit so gutem fortgang, daß er die stadt und schloß Constantin einnahm, und nach diesem der Spanischen armee immer nachfolgte, auch vieles volck von derselben erlegte. Eben dieses jahr diente er in der belagerung von Tarragona. Hierauf schickten ihn die Land-Stände an den König Ludwig XIII. einen Vice-König zu begehren, zu welcher stelle auch der Marschall de Brezé ernennet wurde; Margarit aber ward Gouverneur von Catalonien, wozu an. 1642. die stelle eines Feld-Marschalls kam. In dem folgenden jahre vertrieb er die Spanier aus dem thal Aran, und schloß Castelleon. An. 1644. muste er Barcellona bewahren, und that es auch mit vielem fleiß und geschicklichkeit. Da die stadt Paris an. 1649. unruhen erregete, und also die Catalonier keinen Vice-König bekamen, muste Margarit allein die justiz und was zur regierung gehörte, verwalten. An. 1650. bekam er befehl, den Grafen von Marchin gefangen zu nehmen, welches er auch verrichtete, und also auch das commando der trouppen bekam. Als an. 1658. die pest zu Barcellona eine grosse menge leuthe aufgerieben hatte, und in diesen umständen die Spanische flotte vor die stadt kam, ließ er 400. mann aus dem spital geben, welche kaum halb von der pest geheilet waren, und gebrauchte sie zu vertheidigung der stadt, welche hierauf 15. monat lang belagert wurde. Da solche sich aber wegen der hungers-noth nicht länger halten konnte, machte er sich gegen ende des jahrs 1652. auf einem nachen davon, und begab sich nach Perpignan, weil er gantz allein von der general-amnestie, so man den Cataloniern versprochen, war ausgenommen worden. Er lebte daselbst in der ruhe bis an. 1685. und genosse viele gutthaten von dem Könige in Franckreich. Von Maria de Beure, seiner gemahlin, hatte er nebst verschiedenen andern kindern, einen sohn nahmens Casparum, welcher Oberster eines regiments zu pferde worden, und zu Perpignan den 7. jenner an. 1656. in dem 25. jahre seines alters gestorben; desgleichen Johannem, welcher einige zeit in Franckreich gedienet, und an. 1701. zu Perpignan gestorben ist, hinterlassen. *Moreri.*

Margarita, eine Spanische insul von Süd-America auf der Nord-see, 8. meilen von der küste von Neu-Andalusien, und 40. von der insul St. Trinidad gegen westen. Sie wurde an. 1498. von Christophoro Columbo entdecket, und ist nach der zeit wegen des perlen-fanges, wovon sie ihren nahmen hat, fleißig besucht worden. Sie hat ohngefehr 20. meilen in ihrem umfange, ist sehr fruchtbar, aber gebürgigt, und wird von zwey flüssen bewässert. Ausser St. Jago de la Vega hat sie noch unterschiedliche dörfer. *Baudrand.*

* Margarita, (Anton) ein gelehrter Jude aus Regenspurg, trat zu Wasserburg zur Christlichen religion über, wurde zu Leipzig Lector der Hebräischen sprache, welches er auch bereits zu Augspurg gewesen, und starb zu Wien. Er hat um die mitte des 16. jahrhunderts floriret, und geschrieben: 1.) ein Teutsches buch des titels: Gantzer Jüdischer Glaube, Augspurg 1530. in 4. Leipzig 1531. in 4. Franckfurt 1544. in 4. 1561. und 1689. in 4. Leipzig 1705. und 1713. in 8. 2.) Institutionem de Christianorum Palmarum affini Ceremonia, 1541. in 4. 3.) Declarationem capitis LIII. Esajæ, Wien 1534. Er hat auch den Psalter Hebräisch mit den wurtzel-wörtern auf dem rande zu Leipzig 1533. in 8. heraus gegeben.

Marggrabowa, oder Marggrafenstatt, siehe Oletzko.

Marggrafen oder Marckgrafen, ist heut zu tage der nahme einer hohen Fürstlichen dignität in dem Teutschen Reiche, der mit gewissen landschafften verknüpft, und also von einigen familien geführet wird. Den nahmen wollen einige nicht sowol von der marck oder grentze, als von dem marckt, oder einem solchen orte, wo das recht gesprochen zu werden pflegt, hergeleitet wissen. Wiewol eben diese zugeben, daß, weil die Kayser sonderlich an den grentzen des Reichs solche Gerichts-plätze aufgerichtet, nachmals daher gelegenheit genommen worden zu glauben, daß die Marggrafen nur solche personen anzeigten, welche die grentzen des Reichs beherrscheten. Gleichwie aber die übrige Fürstliche dignitäten zu alten zeiten nur ein gewisses amt bedeuteten, also hatte es gleiche beschaffenheit mit der würde der Marggrafen. Nach der zeit aber haben sie die völlige erbschafft ihrer lande an sich gezogen. Was ihr alterthum anlangt, so will man behaupten, daß vor Kayser Heinrich I. nichts von ihnen gehöret worden; allein es ist leichtlich darzuthun, daß bereits zu der Carolinger zeiten dieser nahme im gebrauch gewesen. Man zehlte ehedessen 4. besondere hohe Marggrafen in dem Römischen Reiche, als den von Brandenburg, Mähren, Meissen und Baden, davon aber die Meißnischen von den Hertzogen zu Sachsen repräsentiret werden, und Mähren an das Königreich Böhmen gekommen. Ausserhalb des Reichs führet annoch Antwerpen den titul einer

ner Marggrafschafft des H. Röm. Reichs. Im übrigen müssen die Marggrafen in Teutschland nicht mit den Marquisen in Franckreich, Spanien, Engelland und in Italien vermengt werden, als welche jenen weder an der macht noch ansehen gleich kommen. *Lindenbrog.* in glossario, voce Marcha. *Speidelius*, in spec. voce Marggraf. *Lehmannus*, chron. Spir. lib. II. c. 17. & c. 15. & 39. *Becmannus*, notit. dignit. illustr. dissert. IX. c. 2. §. 6. & 7. *Coccejus*, in prudent. Jur. publ. p. 280. seq. *Pfeffinger.* in Vitriario illustr. p. 434. *Ludovici* German. Princeps, &c. (siehe Landgrafen, Grafen.)

***Marggravius**, (Georg) ein Medicus und Mathematicus von Liebstädt, war des Fürsten von Nassau, Johann Mauritii, Gouverneurs von Brasilien, Geographus und Ingenieur, wie auch der Brasilischen Societät Astronomus. Er starb in Africa an. 1644. im 34. jahre seines alters. Er hat verfertiget: 1.) Historiam naturalem Brasiliæ, Leiden 1640. in fol. 2.) Tabulam Geographicam, quæ Brasiliam continet, tam Lusitanicam, quam Belgicam; 3.) Itinerarium Brasiliæ. *Witte*, diar.

Margiana, so von Castaldo Jesebels genennet wird, ist eine grosse provintz in Asia, zwischen dem alten Bactriana und Hyrcania, deren Plinius, Ptolemäus, Solinus, ꝛc. öfters gedencken. Sanson und die andern neuen erd-beschreiber geben vor, daß die provintzen von Khoesme und Chorasan in dem Königreiche Persien den grösten theil von dem alten Margiana austragen. *Baudrand.*

***Margolith**, (Naphthali) ein Jude, gebohren zu Wien an. 1562. hatte unter seiner genossenschafft lange einen Lehrer abgegeben, ist hernach zu Altorff an. 1603. ein Christ worden, da er den nahmen Julius Conradus Otto bekommen, und hat daselbst die Hebräische sprache dociret, bis er an. 1607. gestorben. Er hat geschrieben: 1.) Grammaticam Hebræam, Nürnberg 1605. in 8. 2.) Dictionarium radicale, davon aber nur der anfang im druck erschienen, ibid. in fol. von dessen einrichtung und inhalt findet sich in Löschers Comment. de causis linguæ Hebr. p. 169. sattsame nachricht. 3.) גלי טמירין i. e. Revelator Occultorum, aus Dan. II. 29. ibid. 1605. in 4. Es ist dieses werck Teutsch und Lateinisch geschrieben, steckt aber voller irrthümmer, und zeuget von des verfassers boshafftem gemüthe durchgehends, welches Wagenseil, in not. ad Sota p. 705. und ad tela ignea Satanæ p. 119. Wülfferus, ad Theriac. Judaic. p. 382. Frischmuth, in diss. de prosopographia Messiæ c. 2. §. 1. Johann Meyer, diss. de mysterio SS. Trinitatis ex Vet. Test. und andere mehr bekräfftigen. Es gedencken seiner Apinus, in vitis Philosoph. Altorf. Reimman. in hist. litter. antediluv. p. 152. Omeis, in gloria Acad. Altorf. p. 12. und 152. biblioth. Fabric. P. IV. p. 340. Joh. Adam Bernhardi, hist. erud. curiosa vernac. p. 537. *Wolf.* biblioth. Hebr. P. IV. p. 845. P. I. p. 480. und P. III. p. 365. seq.

***Margottus**, (Lanfrancus) aus Parma gebürtig, besaß eine grosse gelehrsamkeit, und war vor allen andern geschickt, auch in den wichtigsten und schwersten vorfallenheiten einen geschwinden rath zu fassen. Clemens VIII. machte ihn zu seinem Cämmerling, und brauchte ihn sowol als dessen nachfolger Paulus V. in den allerverwickeltsten sachen. Letzterer machte ihn auch an. 1608. zum Cardinal und im jahr darauf zum Bischoff von Viterbo, wiewol er nie, weil er zu Rom unentbehrlich nöthig war, von seinem Bißthum besitz genommen, sondern starb zu Rom an. 1612. den 29. nov. im 52. jahre seines alters. Man hat von ihm in Italiänischer sprache briefe, welche Peter von Magistris zu Venedig 1642. in 4. heraus gegeben. *Ughell.* Ital. sac. tom. I. p. 1422.

Marguerin, (de la Bigne) ein Doctor der Sorbonne zu Paris, von Bayeux aus der Normandie gebürtig, florirte zu ende des XVI. sæculi, und wurde für einen der geschicktesten männer zu seiner zeit gehalten. Er hat die sogenannte Bibliothecam Patrum zusammen gelesen, worinn die schriften von mehr als 200. authoribus zu finden sind, und gab noch unterschiedliche andere tractate, die seine eigene arbeit waren, heraus. Vorgedachtes grosse werck ließ er an. 1576. zu Paris bey Michaele Sonnio in 8. folianten auflegen, wozu er an. 1579. noch einen andern, und über dieses noch den 10. unter dem titul eines anhangs hinzu that. Nach der zeit ist es öfters wieder gedruckt worden, mit beygefügten vielen Collectionibus. Den anfang aber und die gelegenheit zu der Bibliotheca Patrum gaben einige Collectiones, so unter dem titul: Micro-Presbyticon an. 1550. Hæreseologia an. 1556. und de Orthodoxographis an. 1555. und 59. heraus gekommen. *Simler.* epit. *La Croix du Maine. Labbé. La Boylaye*, &c.

***Marcunius**, (Maximus, sonsten Emanuel oder Manuel) ein Griechischer Bischoff in Cithera, war auf der insul Creta und in der stadt gleiches nahmens gebohren, kam aber an. 1547. mit seinem vatter, einem kaufmann, nach Venedig, und von dar nach Padua, woselbst er die Lateinische sprache nebst der Philosophie und Theologie Scoti mit grossem fleiß erlernet. Nach vier jahren aber begab er sich wiederum nach Venedig, und weil er eben dazumal von seinem vatter eine reiche erbschafft erhalten, legte er sich bey St. Anton eine Griechische buchdruckerey an, welche aber, nachdem er bereits viele schriften in derselben ausgefertiget, nebst der kirche des Antons, und allen dabey befindlichen handschriften von dem feuer verzehret worden. Er kam also in groß elend, und begab sich wieder in Griechenland, allwo er ein Mönch worden, und seinen bishe-rigen nahmen Manuel mit dem nahmen Maximus vertauschte. Er meynte ein mittel zur vereinigung der Griechischen und Lateinischen kirchen gefunden zu haben, und schrieb deswegen ein buch de Processione Spiritus S. mit welchem er nach Rom gieng, und sich grosse dinge versprach, wiewol die sache nachgehends zu seinem gröstem mißvergnügen ausschlug. Denn man beschuldigte ihn zu Rom, daß er alles gantz betrüglich ausgeführt, und wurde er deswegen von dem Papste Sixto V. angehalten, daß er sein glaubens-bekänntnis nach dem sinn der Römischen kirche ablegen sollte. Er gieng aber heimlich und in möglichster eilfertigkeit davon, und reisete über Venedig wiederum nach Griechenland. Als er sich auch einige zeit zu Constantinopel aufgehalten, kam er mit dem dasigen Bischoffe Jeremia II. in bekanntschafft, und that demselben sowol was die schriften anbelanget, so derselbe wider die Lateiner ausgefertigt, als auch in der correspondentz mit den Tübingischen Gottsgelehrten grossen vorschub. Worauf er an. 1589. Bischoff zu Cythera auf der insul Cypern worden. Er war in der that ein gelehrter mann, dem man sonderlich, was die herausgabe der Patrum anbelangt, viel zu dancken hat, unterhielt auch mit auswärtigen Gelehrten, als dem Rittershusen und David Höschein, einen beständigen brief-wechsel, welcher letztere seine Hymnos Anacreonticos in Lateinische verse übersetzt, heraus gegeben. Er starb zu Creta in seinem vatterlande an. 1602. da er fast 80. jahr alt worden. Seine übrige schriften sind: 1.) Griechische Homilien, Venedig 1621. in 4. 2.) Liber adversus Jesuitas; 3.) Liber adversus Franciscanos; 4.) Liber de Moribus Barbarorum & Orientalis Ecclesiæ Orthodoxia; 5.) Notæ in Canones Apostolorum & VII. Oecumenicas Synodos; 6.) Epicrises seu Judicia in Nomocanones. *Witte*, diar. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patavini tom. II. p. 264. *Fabric.* bibl. Gr. lib. V. c. 32. §. 15. c. 45.

Maria, die hochgebenedeyete Jungfrau und Mutter GOttes, hat die allerhöchste ehre unter allen weibern erlanget, indem sie JEsum Christum, den Sohn GOttes, wahren GOtt und wahren menschen, gebohren hat. Von ihren eltern, geburt und auferziehung meldet die Schrift weiter nichts, als daß sie aus dem geschlechte Davids, und folglich aus dem stamme Juda gewesen, wiewol zu derselben zeit das haus Davids sehr herunter gekommen, und in schlechtem ansehen war, so gar, daß sie sich auch mit einem zimmermanne verlobet, woraus man leichtlich schliessen kan, daß auch ihre eltern in schlechtem zustande müssen gewesen seyn. Epiphanius zwar berichtet, daß ihre mutter Anna und ihr vatter Joachim geheissen, welches auch von einigen andern bestätiget, und von vielen neuen scribenten als eine ausgemachte wahrheit angenommen wird. Es findet aber dieses eben so wenig statt, indem keine glaubwürdige zeugnisse davon vorhanden, als was man ferner aus dem Gregorio Nysseno vorgiebt, daß sie von ihren eltern in einem hohen alter, nachdem sie vorhero eine unfruchtbare ehe gehabt, gezeuget worden, und weil ihre mutter ein gelübde gethan, GOtt dem HErrn zu wiedmen was von ihr würde gebohren werden, hätte sie diese Mariam, so bald es ihr alter zugelassen, in den tempel geführet, woselbst sie von den Priestern wäre auferzogen worden. Nachdem sie nun erwachsen, und es sich nicht gezemet, also unter den Priestern zu leben, hätte man sie dem Joseph verlobet, doch, daß sie in einer steten jungfrauschafft GOtt sollte gewiedmet bleiben. Diese erzehlung hat noch zu vielen andern gelegenheit gegeben, und scheint um so viel weniger grund zu haben, weil Nyssenus selbst gestehet, er hätte dieses von einem ungewissen authore, dessen zeugnis nicht von allen angenommen würde. Also kan man auch von der zeit ihrer geburt und von andern umständen ihres lebens sehr wenig sagen, weil alles, was ausser der Schrift davon gemeldet wird, auf traditionen und blosse muthmassungen ankommt. Dieses ist gewiß, daß, nachdem GOtt beschlossen, daß sein ewiger Sohn von ihr sollte gebohren werden, der engel Gabriel zu ihr in eine stadt in Galiläa, welche hieß Nazareth, woselbst sie wohnhafft, geschickt worden, da sie zu derselbigen zeit mit dem Joseph, der gleichfalls aus dem stamme Davids entsprossen, vertrauet war. Da that ihr nun der engel Gabriel kund, wie sie unter allen weibern von GOtt dazu ausersehen wäre, den Heyland der gantzen welt zu gebähren. Da sie sich verwunderte, gab er ihr zur antwort, der Heil. Geist würde über sie kommen, und die krafft des Höchsten würde sie überschatten, darum auch das Heilige, das sie gebähren würde, GOttes Sohn genennet werden sollte. Er that auch andere gründe hinzu, ihren glauben zu stärcken, worauf sie sich in völligem gehorsam GOtt aufopferte, und sagte: Siehe, ich bin des HErrn magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. Einige tage darauf gieng sie von Nazareth, um ihre anverwandtin, die Elisabeth, zu besuchen, wobey sich dieses besondere zutrug, daß, als sie in das haus Zachariä kam, und die Elisabeth grüssete, das kind in dem leibe dieser letztern, damit sie schwanger war, hüpfete, und Elisabeth durch eingeben des heiligen Geistes sie für die mutter des HErrn, und für die gebenedeyete unter allen weibern erkennete. Worauf auch Maria mit einem herrlichen lobgesange diese gütigkeit, so GOtt an ihr erwiesen, preisete. Sie blieb an diesem orte 3. monate, und kehrete wiederum heim, worauf endlich die zeit heran nahete, daß der Heyland der welt von ihr sollte gebohren werden. Da fügte es sich nun, daß

daß der Kayser Augustus ein gebot ausgehen ließ, daß unter andern ländern und provintzen des Römischen Reichs, damit er dessen stärcke genau erkennen möchte, auch das Jüdische volck sollte geschätzet und gezehlet werden, zu welchem ende alle familien in der haupt-stadt ihres geschlechts sich anmelden musten. Deswegen begab sich auch die hochgebenedeyete Jungfrau nebst Joseph nach Bethlehem, welcher ort, gleichwie er ohne dem nicht gar zu groß, also zu derselben zeit mit sehr vielen leuthen angefüllet war, die sich ihres geschlechts halber dahin begeben musten. Der armselige zustand Mariä kam dazu, und verursachte also, daß sie in einem stalle ihre herberge nehmen, und als sie den Heyland der gantzen welt, nachdem die zeit erfüllet war, gebohren, ihn in eine krippe legen muste. So groß nun dieses kind war, als ein Herr der gantzen welt, so elend waren alle umstände seiner geburt. Maria erkannte dabey die wunderbare wege GOttes, und wurde in ihrem glauben gar kräfftig gestärcket, als erstlich die hirten, und nachgehends die Weisen aus Morgenland zu ihr kamen, und ihr erzehleten, wie auch ihnen auf so wunderbare art die geburt dieses Kindes, welches GOtt und mensch zugleich wäre, kund gethan worden. Nebst diesen ließ sie sich angelegen seyn, sich in allen stücken den Göttlichen gesetzen gemäß zu bezeigen. Denn da acht tage um waren, wurde das Kind beschnitten, und mit dem nahmen JEsus beleget, und da die tage ihrer reinigung kamen, brachte sie ihn nach Jerusalem, auf daß sie ihn dem HErrn darstellete, und das gewöhnliche opfer brächte, wie Moses in dem gesetze befohlen hatte. Hierbey wurde Maria von dem alten Simeon, wie auch von der Prophetin Hanna nochmals versichert, daß dieses ihr Kind der welt Heyland seyn würde, dabey aber auch von jenem unterrichtet, wie sie noch ein grosses würde zu leiden haben, und daß ein schwerdt durch ihre seele dringen würde. Kurtz vorhero waren die Weisen aus Morgenland bey ihr gewesen, so, daß es Herodes noch nicht gemercket, daß dieselben nicht (wie er verlangt) wieder zu ihm kommen, und von dem neugebohrnen Kinde, das sie suchten, nachricht geben würden. Derowegen so bald Maria das werck ihrer reinigung verrichtet, wurde Joseph in einem traume von GOtt gewarnet, das Kind JEsum der grausamkeit Herodis zu entziehen, und nebst Maria mit demselbigen sich nach Egypten zu begeben. Was auf dieser flucht mit Maria und dem Kindlein JEsu sich zugetragen, davon wissen zwar einige viel zu erzehlen, die aber davon nicht den geringsten grund geben können. Aus der Schrift ist so viel bekannt, daß sie sich in Egypten aufgehalten bis zu der zeit des todes Herodis. Denn da dieser gestorben, und der engel des HErrn solches dem Joseph in einem traume kund gethan, stund Joseph auf, nahm das Kindlein und seine mutter zu sich, und kam in das land Israel. Da er aber erfuhr, daß Archelaus seinem vatter Herodi in der regierung gefolget, getrauete er sich nicht in das Jüdische land zu kommen, bis er abermal im traume von dem engel des HErrn befehl bekam, und sich also nach Galiläam begab, allwo er sich in der stadt Nazareth, darinn er zuvor gewohnet, wiederum mit Maria niederließ. Hier brachten sie nun ihre zeit stille und geruhig zu, und es ist kein zweifel, Maria werde mit aller sorgfalt das ihr anvertraute theuerste Kind auferzogen haben. Da nun JEsus 12. jahr alt war, gieng er mit seinen eltern nach Jerusalem auf das Oster-fest, und ließ mitten unter den Lehrern einen blick seiner Göttlichen Majestät und weisheit an sich verspüren. Maria, die solches nicht wußte, und schon von Jerusalem wieder nach hause kehrete, vermeynend, daß ihr Kind unter den gefährten und bekannten gleichfalls auf der rückreise sich befinden würde, gerieth in nicht geringe bestürtzung, als sie erkannte, daß sie in ihrer meynung gefehlet, und suchte ihn dahero mit grosser sorgfalt; da sie ihn denn endlich unter den Lehrern antraf. Als sie sich deswegen gegen ihn beklagte, bekam sie diese antwort: Was ist es, daß ihr mich gesucht habt, wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vatters ist; welche worte, ob sie ihnen gleich damals sehr dunckel vorkamen, wurden dennoch von Maria mit grossem bedacht aufgenommen und behalten. Hierauf begaben sie sich wieder nach Nazareth, woselbsten auch der Heyland der welt bey seiner mutter, und zwar ihr unterthan, blieb, bis er sein öffentliches Lehr-amt antrat. Da solches geschehen, fügte es sich, daß sowol der Heyland als die heilige Jungfrau sich auf einer hochzeit zu Cana in Galiläa befunden, und daß daselbst ein mangel am weine vorfiel, welche noth Maria dem HErrn JEsu entdecket, als die da wohl wußte, daß es ihm ein leichtes seyn würde, solchem mangel abzuhelffen. Die vielfältigen verheissungen und Göttliche versicherungen hatten ihren glauben dergestalt gestärcket, daß bey der geringen gestalt ihres Sohns sie dennoch nicht zweifelte, er wäre der HErr, dem alle creaturen unterworffen seyn und gehorchen müsten. Doch zeigete sich darinn eine schwachheit, daß sie der Göttlichen allmacht stunde, ziel und maas setzen wollte; dahero sie auch diesen verweis bekam: weib, was habe ich mit dir zu schaffen, meine stunde ist noch nicht gekommen. Wodurch sie zwar ihren fehler erkannt, aber ihren glauben keinesweges sincken ließ, sondern anstalt machte, daß die diener bereit wären, alsobald alles zu thun, was der HErr ihnen befehlen würde, da sie denn auch ihrer bitte und ihres wunsches theilhafftig wurde. Nach diesem begab sich Maria mit Christo und seinen anverwandten und jüngern nach Capernaum, und halten einige dafür, daß Maria hinführo an diesem orte beständig habe bleiben sollen. Aufs wenigste stehet Chrysostomus in diesen gedancken, sintemal Christus selbst nunmehro sich an keinem orte beständig aufhalten, sondern das Wort zu verkündigen von einem orte zum andern reisen würde. Gleichwol aber, weil auch andere weibs-personen Christo gefolget, ist vielmehr glaublich, daß auch Maria nicht werde beständig an einem orte gewesen seyn, sondern so wenig als andere die gelegenheit, durch die lehren ihres Sohns sich unterrichten zu lassen, verabsäumet haben. So viel ist gewiß, daß hernach bey einer andern gelegenheit sie sich nebst Christo wiederum zu Capernaum befunden. Denn als der Heyland in dem andern jahre seines Lehr-amts einsmals an diesen ort kam, geschahe es, daß eine so grosse menge volcks zu ihm in sein haus kam, daß er auch keine zeit hatte, speise zu sich zu nehmen. Da geschahe es nun, daß ein gerüchte auskam, er wäre in ohnmacht gefallen, wodurch Maria nebst andern anverwandten bewogen wurde, sich eiligst zu ihm zu begeben, und weil sie, wie es scheinet, wegen des grossen gedränges nicht zu ihm kommen konnte, liessen sie dem HErrn sagen, daß sie draussen wären und ihn sprechen wollten. Solches gab dem HErrn gelegenheit, mit seinem exempel zu beweisen, wie von der ausübung des Göttlichen berufs keine freundschafft oder liebe unserer anverwandten uns abhalten soll. Denn er sahe rings um sich auf die jünger, die um ihn in einem kreise sassen, und sprach: siehe, das ist meine mutter und meine brüder; denn wer GOttes willen thut, der ist meine schwester und mein bruder. Endlich kam die zeit, daß Maria eine betrübte zeugin des leidens und des todes ihres Sohns werden sollte. Ob sie von anfang des leidens mit zu Jerusalem gewesen, solches meldet zwar die Schrift nicht, doch ist es sehr wahrscheinlich. Gewiß ist es, daß sie mit ihrer schwester Maria, des Cleophas weib, und der Maria Magdalena, bey dem creutze Christi gestanden, und die erfüllung der prophezeyung Simeonis damals erfahren müssen. Bey diesen umständen wollte der Heyland gleichwol seine sorgfalt für seine mutter an den tag legen, um ein exempel zu geben, wie man auch in dem gröstен elende seiner pflicht nicht vergessen sollte. Er setzete Johannem gleichsam an seine stelle zu ihrem sohne ein, der auch von der stunde an diese gelegenheit, seine liebe und gehorsam gegen Christum zu erweisen, willig ergriff, und dieselbe zu sich nahm. Durch die siegreiche auferstehung wurde sie nicht weniger, als die andern jünger, erfreuet; ja es ist leicht zu erachten, daß je gröſſer vorhero ihr schmertz gewesen, desto gröſſere freude sie hernach darüber werde empfunden haben. Sie war auch nachgehends mit unter denen, die nach der himmelfahrt Christi, wie Lucas bezeuget, stets mit stehen und bäten bey einander waren, und die verheissung des Geistes erwarteten. Von den übrigen umständen ihres lebens, und von ihrem tode meldet die Schrift nichts, daß also alles, was man davon berichtet, auf ungewisse erzehlungen ankommt. Es haben auch ohne zweifel die Evangelisten und andere heilige männer GOttes erhebliche ursachen gehabt, warum sie von ihrem tode nichts aufgezeichnet. Denn dasjenige vorgeben, daß sie gar nicht gestorben, findet nicht den allergeringsten grund, obgleich Epiphanius scheinet dahin zu incliniren, der zum wenigsten es für ungewiß hält, ob sie gestorben oder nicht, und gesetzt, daß sie gestorben, ob sie als eine Märtyrin, oder auf eine andere art ihr leben geendiget. Die Römische kirche und die gelehrtesten derselbigen widersprechen selbst der meynung derjenigen, die zwar dafür halten, daß sie gestorben, aber an dem dritten tage wiederum von den todten auferwecket, und mit leib und seele gen himmel genommen sey. Damascenus, der dieses berichtet, thut noch viel andere umstände hinzu, als daß solches zu Jerusalem geschehen; daß alle Apostel, die in der gantzen welt zerstreuet gewesen, bis auf einen, in einem augenblicke bey Maria erschienen, als sie entschlafen wollen; daß ihr leichnam von den Aposteln in Gethsemane begraben, und die engel dabey gesungen; daß man 3. tage an einander den gesang der engel gehöret, und daß, als nach dem dritten tage der abwesende Apostel gekommen, und man das grab geöffnet, ihm den leichnam zu zeigen, man nichts darinn, als die tücher, gefunden hätte, darinn der leib gewickelt gewesen. In diesem allem beruft er sich auf die erzehlung Juvenalis, eines Bischoffs zu Jerusalem, und dieser auf nichts als auf ein altes und ungewisses gerüchte. Unterdessen hat man dieses von langen zeiten her als eine wahrhaffte historie geglaubet, und wird auch in der Römischen kirche den 15. aug. das Festum Assumtionis Mariæ celebriret, welches man zwar heutiges tags von ihrer himmelfahrt verstehet, wiewol einige zweifeln, ob nicht die Alten das wort Assumtio blos von ihrem tode und aufnehmung ihrer seele in den himmel verstanden haben. Vor dem VI. sæculo geschiehet dieses festes keine meldung, und bezeuget Nicephorus, daß zuerst der Kayser Mauritius dasselbe eingesetzt habe. Im übrigen sind sowol von dem orte als von der zeit ihres todes unterschiedene meynungen, und halten einige dafür, daß sie mit Johanne und Maria Magdalena sich nach Ephesus begeben, allwo sie in einem sehr hohen alter gestorben sey. Andern aber kommt wahrscheinlicher vor, daß sie bald nach der auferstehung Christi zu Jerusalem dieses zeitliche gesegnet, und diese wollen solches daraus schliessen, weil nach der sichtbaren ausgiessung des heiligen Geistes ihrer niemals in der Schrift gedacht wird, da sie denn auch diesen frühzeitigen tod als eine sonderbare gnade GOttes billich hat ansehen müssen, sintemal sie dadurch den trübsalen und verfolgungen, welche bald darauf die kirche zu Jerusalem betroffen, ist entrissen worden. Man hat endlich noch kein bedencken getragen, dieser hochgelobten Jungfrau einige briefe beyzulegen, als einen an Ignatium, den andern an die stadt Meßina,

und den dritten an die stadt Florentz in Italien. Allein, daß selbige ertichtet, ist heutiges tags bey den Gelehrten ausgemacht, und ob gleich ein Jesuit, Melchior Inchoferus, sich unterstanden hat, in einer besondern schrift: Epistolæ B. Virginis Mariæ ad Messanenses Veritas vindicata genannt, zu behaupten, daß der brief an die Meßinenser wahrhafftig von der Jungfrau Maria geschrieben, hat er doch selbst zu Rom wenig beyfall erlanget, und ist gezwungen worden, dieses buch in etwas zu ändern, und unter diesem titul: de Epistola B. Virginis Mariæ ad Messanenses Conjectatio plurimis rationibus & verosimilitudinibus locuples, heraus zu geben, darinn er nicht so schlechterdings es behauptet, sondern nur als eine wahrscheinliche sache vorstellet, wiewol, sofern man den Naudæanis glauben beymessen soll, hat Inchoferus selbst von dieser sache nichts gehalten. *Luca* I. 27. 39. seq. XI. *Matth.* I. 18. XI. 11. seq. *Johan.* XI. 1. 2. 3. seqq. it. XIX. 25. 26. 27. *Marci* III. 31. 32. 33. *Eusebius*, in chron. *Nyssenus*, in orat. de nativitate Domini. *Chrysostomus*, in Joh. hom. 22. *Epiphanius*, hæresi 78. *Damascenus*, orat. XI. de dormitione Mariæ. *Nicephorus. Cedrenus. Onuphrius*, in chron. *Baronius*, in annal. *Canisius*, libro de Deipara. *Laurentius Maxellus*, in vita B. Virginis Mariæ. *Villegas*, in vita Mariæ Virginis. *Petrus de Natalibus*, in catalogo Sanctorum. *Tillemont*, mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique, tom. I. p. 97. seq. *Basnagius*, in annal. politico-ecclesiast. p. 71. seq. it. p. 581. seq. *Ittigius*, de Pseudepigraphis Christi, Mariæ, & Apostolorum III. *Fabricius*, in codice apocrypho Nov. Test. p. 854. seqq. *Naudæana*, p. 102. seqq.

Römische Kayserinnen:

Maria von Aragonien, eine tochter Sancii II. Königs von Aragonien und Navarra, und wittwe Ordonii, Königs von Leon, wurde eine gemahlin des Kayserś Ottonis III. welcher zu ende des X. sæculi regierte, und soll, wie insgemein erzehlet wird, eines eben so schändlichen todes, als ihr leben war, gestorben seyn; gestalt sie sich einen jungen menschen in weibs-kleidern zu halten pflegte, mit dem sie unzucht trieb, welcher aber hernach verrathen, des ehebruchs überzeugt, und lebendig verbrannt wurde. Nichts destoweniger soll die Kayserin in ihrem liederlichen leben noch immer fortgefahren seyn, und einen jungen Grafen von Ladron dahin zu bereden gesucht haben, daß er ihr in ihrem unzüchtigen begehren zu willen seyn möchte. Allein dieser schlug der Kayserin anmuthig ab, worauf sie ihn eben derselbigen schändlichen that beschuldigte, die er nicht hatte begehen wollen. Der Kayser glaubte ihr, und gab alsobald befehl, ohne untersuchung der sache dem Grafen den kopf abzuschlagen. Darauf präsentirte sich die Gräfin, welcher ihr gemahl vor seinem tode den gantzen handel entdeckt hatte, vor dem Kayser, als er, nach art der damaligen Regenten in Italien, auf einer grossen ebene nahe bey Piacenza gerichte hielt, und begehrte von ihm, ohne sich kund zu geben, recht und gerechtigkeit wider die an ihrem ehemanne verübte mordthat. Als nun Otto alsbald versprach, ihr nach der schärfe der gesetze recht zu verschaffen, zeigte sie den kopf des Grafen vor, welchen sie von einem ihrer diener, der ihn unter dem mantel hielt, nahm, und bewiese sofort, daß selbst der Kayser der mörder wäre, welcher ihren ehemann ungerechter weise tödten lassen, dabey erbot sie sich dieses durch eine feuer-probe zu erweisen, und zu solchem end ein glüend eisen in den händen zu halten. Der Kayser willigte darein, und wurde also ein glüend eisen gebracht, welches sie nahm, und so lange, als es der Kayser begehrte, in den händen hielt, ohne sich im geringsten zu verbrennen. Darauf wandte sie sich zu demselben, welcher über dieses spectacul erstaunete, und scheuete sich nicht, seinen eigenen kopf zu fordern, nach dem von ihm über sich selbst gesprochenen urtheil, weil er ia durch diese probe überzeuget seyn könnte, daß er der mörder des unschuldigen Grafen wäre. Allein endlich nach vielen terminen und verzögerungen, welche sie dem Kayser bewilligte, der sich schuldig und des todes würdig erkannte, war sie zufrieden, daß die Kayserin, als welche obgedachte erschreckliche verleumdung wider den unschuldigen Grafen erdacht und ausgesprenget hatte, gestraft werden möchte, welches auch alsofort geschahe, so, daß sie der Kayser an. 998. lebendig verbrannt zu werden verdammete. Böclero aber kommt diese erzehlung fabelhafft vor, zumal die scribenten der ältesten und dem Kayser Ottoni nächsten zeiten nichts davon melden. *Gottfridus Viterbiens. Suffridus Presbyter. Alb. Krantz. Cuspinianus*, in Oth. III. *Bœcler*.comment. de reb. sæc. IX.& X.

* **Maria**, eine tochter Kayserś Caroli V. war an. 1528. gebohren, und ward an. 1548. an den nachmaligen Römischen Kayser Maximilian II. vermählt, nach dessen an. 1576. erfolgtem absterben sie sich nach Spanien gewendet, und an. 1603. zu Madrid in einem kloster gestorben. Sie ist eine sehr tugendhaffte Printzeßin gewesen, und hat ihren gemahl mit besonderer zärtlichkeit geliebt. Ihr bruder, König Philippus II. hat sie nicht wohl leiden können, weil sie ihm an erlangung der Römischen Königs-würde hinderlich gewesen. *Mariana. De Coste*, éloges des Dames illustres. Mémoires d'*Amelot*, tom. I.

Königinnen in Engelland:

Maria, Königin in Engelland, war Henrici VIII. tochter von seiner ersten gemahlin, Catharinen von Aragonien. Sie war an. 1516. gebohren, und traf sie anfänglich das unglück ihrer mutter, inmassen sie ihr vatter nach seiner ehescheidung zugleich ihres erb-rechts an die Crone verlustig erklären, und ihr den titul einer Printzeßin von Wallis nehmen ließ. Weil sie es beständig mit ihrer mutter hielt, und von der alten religion nicht weichen wollte, soll der König dereinst willens gewesen seyn, sie als eine übelthäterin und widerspenstige strafen zu lassen, so ihm aber Thomas Cramer ausgeredet. Nach der Annä von Boulen tode an. 1536. nahm sie der König wieder zu gnaden an, und gab ihr einen Hof-staat zu, weil sie sich vor ihm demüthigte, ihn vor das Haupt der Englischen kirche erkannte, und ihrer mutter heurath selbst vor ungültig erklärte; jedoch ward ihr das recht des geblüts nicht zugestanden, sondern ihr vielmehr noch in selbigem jahre die Cron-folge durch eine Parlements-acte abgesprochen. Allein an. 1544. da der König mit dem Kayser in gutes vernehmen getreten war, und demselben versprochen, dieser Printzeßin ihr recht wieder zuzuwenden, ließ er sie durch eine neue Parlements-acte auf den fall, daß sein Printz Eduard ohne erben verstürbe, zur Cron-erbin erklären. Als dieser nachgehends zur regierung kam, und die reformation mit grossem eifer getrieben wurde, nahm sie sich der Catholischen partey öffentlich, jedoch ohne unruhe an, und bemühete sich zu erhalten, daß zum wenigsten nicht weiter gegangen würde, als unter Henrico VIII. geschehen war. Ja, als man sie nöthigen wollte, die neue Liturgie anzunehmen, steckte sie sich hinter den Kayser, der sich auch der sache mit ernst annahm, so daß der Hof, wie er sahe, daß nichts bey ihr zu erhalten wäre, inmassen sie gar schon dereinst fertig gestanden, wegen des vielen anliegens nach den Niederlanden zu entfliehen, ein auge zudrücken und leiden muste, daß sie vor sich, jedoch nicht öffentlich, messe lesen ließ. Nach Eduardi tode wollte ihr war aus einem von dem verstorbenen Könige hinterlassenen testament der Hertzog von Northumberland mit seinem anhang die Cron-folge streitig machen, und war auch Johanna Gray schon vor Königin ausgeruffen. Allein sie entgieng dem Hertzoge, der sich gern ihrer person bemächtigt hätte, glücklich, begab sich in die provintzen von Suffolck und Norfolck, da sie viel freunde hatte, und führte sich gleich als Königin auf, schrieb auch an die Räthe zu Londen, und begehrte, daß man sie öffentlich sollte lassen ausruffen. Ob sie nun wol von den Londenischen Herren abschlägige antwort erhielt, stärckte sie doch indessen ihre partey gewaltig, und ließ die ausruffung zu Norwich verrichten, worauf, zumal auf versprochene sicherheit vor die Protestantische religion, die einwohner bemeldter provintzen sich zu ihr schlugen, alle andere länder und städte meistens vor sie gesinnt wurden, verschiedene Grosse, die nicht bald anfangs ihre partey ergriffen, von dem Hertzoge von Northumberland zu ihr übergiengen, auch von einigen schiffen, die auf sie passen sollten, wenn sie etwan nach den Niederlanden entfliehen wollte, die soldaten sich in ihre dienste begaben. Da nun vollends, als der Hertzog von Northumberland, der ihr mit einer armee entgegen gehen wollte, kaum den rücken gewendet, die anwesenden Grossen meistentheils sie zu Londen vor Königin ausruften, auch bemeldter Hertzog, dessen trouppen meistens verlauffen waren, zu Cambridge dergleichen that, war ihr thron auf einmal bevestigt. Als sie nach diesen begebenheiten der gewohnheit nach von dem Tour zu Londen besitz nahm, ließ sie verschiedene gefangene, und vornemlich Stephan Gardinern los, den sie wieder in sein Bißthum zu Winchester einsetzte, und zum Cantzler von Engelland machte. Ihre gantze regierung über gab es fast mit nichts als mit bestrafung derer, so ihr bey lebzeiten ihres vatters oder nach Eduardi tode zuwider gewesen waren, ingleichen derer, die vest an der Protestantischen lehre hielten, und mit der reformation zu thun. Ihr erst werck waren die leichen-ceremonien, so sie ihrem verstorbenen bruder halten ließ, dabey sie jedoch gegen ihres vatters andencken einen solchen haß bezeugte, daß sie verbot, der gewohnheit nach vor ihn zu bitten, und wollen einige gar sagen, sie habe ihn ausgraben, und den staub von seinem cörper verstreuen lassen, welches jedoch keinen sattsamen grund hat. Hierauf wurden zuvörderst die abgesetzten Bischöffe Römischer religion wieder in ihre Bißthümmer gesetzt, und die weltlichen Herren, so ihr angehangen, mit ansehnlichen bedienungen versehen. In dem december des 1553. jahres, kurtz nach ihrer crönung, berufte sie ein Parlement, welches alle wider des Papsts ansehen und die Römische religion unter den vorigen regierungen abgefaßten gesetze aufhube. Darauf wurde die messe wieder in allen kirchen eingeführt, und kam der Päpstliche Cämmerer Commendon heimlich zu ihr, mit welchem die wiedereinführung des Römischen gottesdiensts abgeredt wurde, und wiewol sie im anfange noch den titul, als Haupt der Englischen kirche, beybehielt, ward doch derselbe an. 1554. nach des Cardinals Poli ankunft, im Parlemente von ihr abgelegt, worauf das Königreich völlig wieder unter Päpstliche gewalt gediehe, und von dem banne durch gedachten Cardinal losgesprochen ward, weswegen eine ansehnliche Gesandtschafft nach Rom gieng. Hiernächst setzte man die verfolgung gegen die Protestanten eifrig fort, und wurden ihrer viele, darunter auch der Ertz-Bischoff Crammer war, zum feuer verdammet. Es hätte die Königin gern auch die Inquisition in Engelland eingeführt, wenn sie sich nicht eines durchgängigen aufruhrs besorgen müssen, wiewol sie dennoch mittel fand, unter einem andern nahmen und durch gewisse zu aufsuchung der ketzer verordnete Commissarien eben diß auszurichten. An. 1554. ward die vermählung zwischen ihr und dem Könige in Spanien Philippo vollzogen, woran der Kayser sehr lange gearbeitet hatte. Maria war zwar vor sich eben nicht geneigt, diese heurath

einzugehen, und hätte, wenn sie sich ja vermählen sollen, lieber den Cardinal Polum oder den Marquis von Courtney gehabt. Allein das Staats-interesse und des Kaysers überredungen bewogen sie endlich, und da das volck nicht damit zufrieden war, sondern durch eine Deputation aus dem Unter-Hause des damals sitzenden Parlements die sache noch zu hintertreiben suchte, hob sie das Parlement auf, und der Kayser gewann indessen mit zwölf tonnen goldes die stimmen des künftigen. Es ward auch in dem ehe-vertrage ausdrücklich ausgemacht, daß Philippus zwar seiner gemahlin titul mit brauchen, in regierungs-sachen aber durchaus nichts zu sprechen haben sollte. Im übrigen erlangte diese heurath ihren zweck nicht, inmassen keine erben daraus erfolgten. Denn obwol die Königin anfänglich meynte, sie sey schwanger, deswegen auch im nov. an. 1554. öffentliche gebäte angestellet wurden, so sahe man doch im jun. an. 1555. daß die einbildung von einer kranckheit hergekommen, welche ihr eine geschwulst am untern leibe verursacht. Indessen war diese verbindung ursache, daß die Königin an. 1557. den Franzosen, ihrem gemahl zu gefallen, den krieg ankündigte, und etliche tausend mann hülfs-völcker nach den Niederlanden schickte, darüber aber die Englischen den hafen Calais verlohren, welchen sie länger als 200. jahr inne gehabt hatten, und im übrigen gantz keine vortheile erhielten, ausser daß sie an. 1558. an den küsten von Bretagne die kleine stadt Conquest verbrannten. Es thaten sich unter ihrer regierung einige innerliche unruhen hervor, die aber bald wieder gedämpft wurden. An. 1554. erregte einer, mit nahmen Thomas Wiat, wegen der heurath der Königin einen gefährlichen aufstand in Kent, kam auch schon mit etlichen tausend mann nach Londen, weil er sich aber unterwegens zu lange aufgehalten, war indessen sein anhang, den er in der stadt hatte, zerstoben, und er wurde, als er durch die vorstädte marschirte, von den Königlichen umringt, gefangen, und nebst dem Hertzoge von Suffolck, der auch mit wissenschafft um diese sache gehabt hatte, enthauptet. Die Printzeßin Elisabeth kam in verdacht, als ob sie an dieser verrätherey theil gehabt, ward auch deswegen gefangen gesetzt, und würde vermuthlich das leben haben lassen müssen, wenn nicht der König Philippus ihr dasselbe nebst der freyheit erhalten, aus beysorge, daß auf solchen fall die Schottländische Printzeßin Maria nebst ihrem gemahl dem Könige in Franckreich hernach in Engelland succediren, mithin beyde Königreiche Franckreich und Engelland auf dero erben, falls sie deren erzielen würden, fallen möchte. In eben diesem jahre gab sich eines müllers sohn vor den verstorbenen Eduard aus, kam aber ins gefängnis, ehe er sich noch einen anhang machen konnte, und ward an. 1555. gehangen. Endlich kam an. 1557. einer, mit nahmen Thomas Stafford, zu schiffe in Nord-Engelland an, und bemächtigte sich des schlosses Scarborough, suchte auch das volck unter dem vorwande, daß Engelland Spanischer herrschafft unterworffen würde, aufzuwiegeln. Weil man aber von seinen anschlägen schon einige zeit vorher aus Franckreich nachricht erhalten, ward er in sechs tagen unterdrückt, gefangen und enthauptet. Man meynt, es haben die Franzosen hinter diesem unternehmen gesteckt, dahero auch Maria gelegenheit genommen, mit ihnen zu brechen. Mit Schottland gediehe es an. 1557. auch zu einigen weitläuftigkeiten, indem die Regentin durchaus krieg mit Engelland haben wollte, und die bey ihr befindlichen Franzosen auch würcklich den anfang zu feindseligkeiten machten. Allein weil die Schottischen Stände dazu nicht stimmen wollten, hörte diese unruhe von sich selber auf. Die Königin starb endlich den 17. nov. an. 1558. vor verdruß, der sie lange zeit daher ungesund gemacht hatte, und welcher sie theils wegen der verlohrnen hoffnung, kinder zu zeugen, theils wegen der schlechten hochachtung, die ihr gemahl gegen sie spüren ließ, am meisten aber, wegen des verlusts von Calais peinigte. Sie hätte gern vor ihrem tode die Englische Crone ihrer schwester entzogen, welcher sie durchaus nicht gut war, und selbige der Königin von Schottland zugewendet; sie muste sich aber diese gedancken vergehen lassen, weil die Grossen des Reichs und ihr eigener gemahl darwider waren. Von ihrem heuraths-glücke ist noch zu mercken, daß sie, als ein kind von sieben jahren, an den Kayser Carolum V. versprochen worden, der damals durch dieses mittel ihren vatter in sein bündnis zog, sie aber hernach, da er der Cron Engelland wohl zu entbehren vermeynte, sitzen ließ. Unter Eduardo VI. ward der Kayser um sie vor den Printzen Alphonsum von Portugall, es waren auch die ehe-verträge schon gantz richtig gemacht, und weiß man nicht eigentlich, warum es nicht vor sich gegangen. Indessen muste doch der Hertzog von Lüneburg, der zu eben dieser zeit um sie anhielt, dieser ursachen halber zurück stehen. Ihrer gemüths-art nach war sie zur traurigkeit und ernsthafftigkeit geneigt, beständig in ihrem vornehmen und unerschrocken. Vor aller üppigkeit hatte sie einen abscheu, lebte sehr ordentlich, und erzeigte sich in der religion andächtig und eifrig. Allein ihr unglück hatte sie erbittert und unruhig gemacht, so daß sie in den letzten jahren ihres lebens fast unerträglich war, und war es daher um so viel weniger zu verwundern, wenn sie, zumal bey dem eifer vor ihre religion, mehrentheils zur grausamkeit geschritten. *Goodwin.* annal. rer. Angl. *Larrey*, hist. d'Anglet. *Burnet.* hist. Ref. *Thuanus. Mezeray.*

Maria, Königin von Engelland, eine gemahlin Wilhelmi III. gebohren in dem pallast von St. James den 30. april an. 1662. Ihr vatter war Jacobus, damaliger Hertzog von Yorck, und nachmals der andere dieses nahmens, König von Engelland, ihre mutter aber Anna, eine tochter Eduardi Hide, Grafen von Clarendon und Groß-Cantzlers von Engelland. Den 4. nov. an. 1677. ward sie zu St. James durch den Bischoff von Londen, Henrich Compton, an Wilhelmum, Printzen von Oranien, vermählt, mit welchem sie zu ausgange desselben monats nach Holland übergieng. Nachdem an. 1685. ihr vatter den Englischen thron bestiegen, und den schluß gefasset, die regierungsform in seinem Reich zu ändern, auch insonderheit die wider die Catholische daselbst eingeführte straf-gesetze abzuschaffen, bemühete er sich sehr, ihre und ihres gemahls einwilligung hierzu zu erlangen. Allein es war vergebens, und da endlich die Englische nation zu beschützung ihrer täglich mehr und mehr gekräuckten freyheit die hülffe der General-Staaten und gedachten ihres gemahls sich ausbaten, fand sie solches ansinnen nicht nur keineswegs unbillig, sondern ließ auch geschehen, daß, nachdem die besagte nation ihren vatter der Cron verlustig erklärt, und sie den 2. febr. an. 1689. in Engelland angekommen, man ihrem gemahl und ihr die Königliche würde auftrug, welche ihnen auch den 13. febr. durch eine solenne proclamation, und den 11. april durch die gewöhnliche crönung auf solche art übergeben ward, daß Wilhelmus gantz allein, doch in ihrer beyder nahmen, die regierung führen, und diejenige person, so unter ihnen die andere überleben würde, völlig in dem Reich succediren sollte. Vorher waren sehr viele von den Lords und von den gemeinen, welche ihr gantz allein, oder doch ihrem gemahl nicht anders, als durch sie, den scepter überantworten wollten, welchen sie aber auf solche art anzunehmen sich weigerte. An. 1690. im junio gieng ihr gemahl nach Irrland, und überließ ihr unterdessen die administration der regierungs-geschäffte. Das nächstfolgende jahr, ingleichen an. 1692. 1693. und 1694. geschahe dergleichen, so lange der König Wilhelm die armee in den Niederlanden in eigener person wider die Franzosen commandirte; da sie denn mit nicht geringerm eifer, als verstand, sich die sicherheit und den wohlstand ihres Reichs, auch insonderheit die einführung besserer sitten, angelegen seyn ließ, wobey sie unterschiedenen nachstellungen, vornemlich an. 1692. glücklich entgieng. Den 21. dec. an. 1694. ward sie zu Kensington mit den kinder-pocken befallen, worzu noch so viel andere gefährliche zufälle kamen, daß sie den 28. des gedachten monats, zu ungemeinem leydwesen, sowol ihres Königlichen gemahls (von dem sie niemals ein kind gehabt) als auch ihrer unterthanen, mit tode abgieng; worauf man sie den 5. martii an. 1695. in des Königs Henrici VII. capelle zu Westmünster beerdigte. Sie war ziemlich lang von person, angenehm von gestalt, majestätisch und doch dabey leuthselig in ihrem wesen, sehr erfahren und eifrig in ihrer religion, klug von natur, durch erfahrung und durch fleißiges lesen, ordentlich und emsig in ihren verrichtungen, liebreich und keusch in ansehung ihres gemahls, gutthätig gegen die armen, gelassen sowol bey gutem als bey bösem glück, in summa eine Fürstin, derer gleichen man, auch nach dem zeugnis der meisten von ihren feinden, sehr wenig finden wird. *The compleat history of England*, tom. III. *Burnet's* essay on the memory of the late Queen Mary.

* **Maria Beatrix Eleonora**, eine tochter Alphonsi II. Hertzogs von Modena, und Laurä Mariä, des Cardinals Mazarini nichte, ward den 5. oct. an. 1658. gebohren, und den 1. dec. an. 1673. an Jacobum, damals Hertzog von Yorck, nachgehends König von Engelland, vermählt, kam aber erst das jahr darauf nach Engelland. Sie sahe damals sehr wohl aus, zeigte viel verstand, und einen grossen abscheu vor aller heucheley, und wußte sich durch ihre angenehme arten jederman so gefällig zu machen, daß man sich durchgehends von ihr viel gutes versprach. Allein diese gute meynung von ihr verlohr sich auf einmahl, als ihr gemahl den Englischen thron bestieg, und sie desselben schädliche unternehmungen auf alle weise befördern half; solches äusserte sich sonderlich, als sie sich an. 1687. für schwanger ausgab, worauf im julio des folgenden jahres ein kind gebohren ward, welches von ihr vor einen mit ihrem gemahl erzeugten Printzen ausgegeben, und nachmals unter dem nahmen des Ritters von St. George, und des Prätendenten bekannt worden. Weil aber diese geburt geschahe, nachdem die Königin, deren vorher gezeugte kinder insgesamt in der jugend gestorben, verschiedene jahre unfruchtbar, und durch eine langwiertige kranckheit gantz ausgezehrt gewesen, über dieses sowol bey der Königin schwangerschafft und der geburt selbst, als auch nachgehends sich viele verdächtige umstände geäussert, wider welche sie selbst sich niemals zu rechtfertigen begehrt, und man insonderheit wahrscheinlich muthmassete, daß die Catholische partey, und der König und die Königin selbst geneigt gewesen, alle mittel anzuwenden, um einen Catholischen nachfolger im Reich zur hand zu schaffen, so haben ihrer viele daher anlas genommen zu zweifeln, ob die Königin damals würcklich eines kindes genesen, oder, so ja dieses unläugbar wäre, ob die person, welche gedachter massen der Prätendent heißt, in der that von ihr gebohren, und ob derselbe nicht vielmehr an die stelle eines von ihr gezeugten, aber bald wieder verstorbenen kindes untergeschoben worden. Diese zweifelhaffte geburt, nebst ihres gemahls unternehmungen gegen die freyheiten des volcks, verursachten die überkunft des Printzen von Oranien nach Engelland, und die darauf in diesem Reich erfolgte revolution, (siehe **Jacobus II. und Wilhelmus III.**) welche aber die Königin nicht abwartete, sondern aus besorgnis, daß sie von dem Parlemente zur verantwortung gezogen werden möchte, in geheim

heim nebst dem neugebohrnen kinde nach Franckreich entwich, wo sie sehr wohl aufgenommen ward, und das schloß von St. Germain zu ihrem aufenthalt bekam. Sie gebahr nach der zeit in Franckreich noch eine Printzeßin, ward am 16. sept. an. 1701. wittwe, ließ an. 1714. um bezahlung einer summe von 650000. pfund, die ihr der König Wilhelmus III. selbst, vermöge eines geheimen artickuls des Ryßwickischen friedens, als witthumsgelder zugestanden haben sollte, in Engelland vergebens ansuchung thun, und starb am 7. may an. 1718. zu St. Germain in Franckreich, wo sie seit ihrer ankunft in Franckreich beständig gelebt hatte. Von ihren kindern siehe Jacobus II. König in Engelland. Was man in einigen schriften von ihren liebeshändeln in Franckreich gemeldet findet, ist ohne grund. Sie hatte viel verstand, und viel mehr muth und entschlossenheit als ihr gemahl, ließ sich aber durch den eifer für ihre religion zu vielen nachtheiligen entschliessungen bewegen. *Burnet*, hist. des dern. révolut. *Rapin*, tom. IV.

Königinnen von Franckreich:

Maria, eine gemahlin des Königs von Franckreich Philippi III. und eine tochter Henrici IV. Hertzogs von Brabant, welcher sie mit Alix von Burgund gezeugt hatte. Ihre vermählung geschahe mit grossem pracht zu Vincennes im aug. an. 1274. und bald darauf ward sie zu Rheims gecrönt. Das folgende jahr gebahr sie Ludovicum, Grafen von Evreux, dessen sohn Philipp durch heurath mit Johanna, des Königs Ludovici X. tochter, vor sich und seine nachkommen das Königreich Navarra erlangte; und sechs jahr hernach brachte sie zwey töchter auf die welt, von welchen Margaretha an den König Eduardum I. von Engelland, und Blanca anfangs an Guidonem, Grafen von Flandern, nachmals aber an Rudolphum von Oesterreich, König in Böhmen, vermählt ward. Nachdem Maria mit ihrem gemahl eine geraume zeit in vergnügter ehe gelebt hatte, kam sie bey demselben in den verdacht, als ob sie seinen ältesten sohn, Ludovicum, welchen er mit seiner ersten gemahlin, Isabella von Aragonien, gezeugt, mit gift hingerichtet hätte, und zwar rührte diese verleumdung (eben sowol als die vergiftung selbst) von einem favoriten des Königs, nahmens la Brosse, her, welcher ihr, weil sie an seinen vielfältigen bosheiten ein mißfallen bezeugte, bis auf den tod feind war. Nach vielen widerwärtigkeiten, so sie wegen dieser anklage ausstehen müssen, kam ihre unschuld und der rechte thäter an den tag; da denn dieser gehenckt, sie aber von neuem der vollkommenen gewogenheit des Königs theilhafftig wurde. Nachdem derselbe an. 1286. mit tode abgegangen, blieb sie noch 15. oder 20. jahr an dem Hofe, und ward von ihrem stief-sohn, dem Könige Philippo IV. nicht weniger respectirt, als wenn sie seine leibliche mutter gewesen wäre. Hernach retirirte sie sich freywillig auf ihr leib-geding in der Picardie, brachte daselbst ihr leben in allerhand übungen der gottseligkeit zu, machte unterschiedene milde stiftungen, und starb endlich zu Paris an. 1321. allwo sie auch in der kirche der Cordeliers begraben ward. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. pag. 309.

* **Maria**, eine gemahlin Caroli IV. Königs von Franckreich, und eine tochter Kaysers Henrici VII. aus dem Hause Luxemburg, die er mit Margaretha, einer Printzeßin von Brabant, gezeuget. Carolus IV. vermählte sich mit ihr an. 1322. nachdem er seine erste gemahlin, Blancam, aus dem Hause Burgund, wegen ehebruchs verstossen. Sie hingegen war eine eben so keusche und tugendhaffte, als schöne Fürstin; muste aber auf eine klägliche art, in dem dritten jahre nach ihrem beylager, ihr leben endigen. Denn als sie nach Montargis fahren wollte, ward sie umgeworffen, und dadurch der sohn, mit welchem sie schwanger gieng, in ihrem leibe getödtet, wovon sie selbst bald darauf sterben muste. Einige haben geschrieben, daß man sie sowol selbst, als ihre frucht mit gift hingerichtet. Ihr cörper ist bey den Dominicanern zu Montargis, oder, wie die chronick von Flandern meldet, bey den Cordeliers zu Paris begraben worden. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 380.

Maria von Anjou oder Provence, Königin in Franckreich, war eine tochter des Königs Ludovici II. von Neapolis, und an. 1404. den 14. october gebohren. Sie wurde in dem 5. jahre ihres alters an Johannem, Printzen von Tarento, versprochen, 4. jahr hernach aber dem Könige Carolo VII. in Franckreich, welcher damals nur noch Graf von Ponthieu war, zugesagt, und das beylager an. 1422. vollzogen. Als dieser zu der Crone kam, wendete sie allen fleiß an, der Engelländischen macht sich zu widersetzen, und der wuth ihrer schwürigen unterthanen zu widerstehen. Man sagt auch, daß Franckreich würde verlohren gegangen seyn, wenn nicht diese tapfere Dame zu einem gleichmäßigen muth ihren gemahl ermuntert hätte. Doch der König, als er von der über ihn schwebenden gefahr sich befreyet sahe, machte wenig mehr von seiner gemahlin, und ließ sich so gar durch seine maitressen einnehmen, daß er mit ihr kein wort mehr reden wollte. Dieses unglück ertrug sie mit der gröSten gedult, und unterließ nicht der Crone gute dienste zu leisten. Als dieser Printz an. 1461. gestorben, ordnete sie, daß in 12. capellen eben so viel Priester unterhalten werden sollten, damit alle stunden des tages vor den König gebätet werden möchte. Zu Bourges stiftete sie spitäler, und starb an. 1463. den 29. november, unter andern kindern Ludovicum, der nachmals unter dem nahmen des XI. zu dem throne gelanget, nach sich lassend. *Chartier*, hist. de Charl. VIII. *Monstrelet.* chron. *Mezeray*, hist. de France. *Sainte-Marthe*, &c.

Maria, eine gemahlin des Königs von Franckreich, Ludovici XII. und eine tochter Henrici VII. Königs von Engelland, welcher sie mit Elisabeth, einer tochter des Königs Eduardi IV. gezeuget hatte. Sie war zwar allbereit in ihrer kindheit an den Printzen, welcher hernach unter dem nahmen Caroli V. den Kayserlichen thron bestieg, versprochen worden. Dessen ungeachtet brachte es Ludewig von Longueville, welcher in der schlacht bey Guinegast von den Engelländern war gefangen worden, dahin, daß sie als ein pfand des zwischen beyden nationen geschlossenen friedens, Ludovico XII. zugeführt, und zu ausgang des jahrs 1514. an ihn vermählt, auch zu Rheims gecrönt ward. Allein, wie sie nur 18. hingegen ihr gemahl, der schon zweymal verheurathet gewesen, 55. jahr alt war; also beförderten die caressen, so er ihr zu erweisen sich bemühte, gar bald seinen tod, welcher den 1. januarii an. 1515. erfolgte. Sie war nicht, wie man anfangs glaubte, von ihm schwanger worden, und der folgende König, Franciscus I. welcher bey Ludovici XII. lebzeiten blos durch das Staats-interesse war verhindert worden, einer heftigen liebe, so er wegen ihrer sonderbaren schönheit auf sie geworffen, bey sich raum zu geben, ließ nunmehro eben dieses Staats-interesse sich bewegen, ihr zu verstatten, daß sie wenig monate nach ihres ersten gemahls tödtlichem hintritt sich an ihren alten liebhaber, Carolum Brandon, Hertzog von Suffolck, vermählte. Ihr bruder, der König Henricus VIII. billichte gleichfalls diese heurath, weil Brandon sein liebster favorit war, und also kam sie noch in dem gedachten jahre 1515. nach Engelland zurück. Daselbst lebte sie mit dem titul einer Queen-Dutchess, oder Königin-Hertzogin bis an. 1533. da sie im junio mit tode abgieng, und zu Edmundbury begraben ward. Siehe **Brandon** (Carolus.) *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 894. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I.

Maria von Medicis, Königs Henrici IV. in Franckreich gemahlin, war eine tochter des Groß-Hertzogs von Florentz Francisci. Jetztbemeldter König heurathete sie an. 1600. ob er sie gleich ehemals in vertrauen gegen den Hertzog von Sully, unter denjenigen Printzeßinnen genennet, die er nicht verlangte, weil ihm ihr Haus nicht edel genug, und das andencken der Catharina von Medicis allzuverhaßt war. Allein seine Ministers, darunter sich vornemlich Silleri und d'Ossat dieses handels annahmen, beredeten ihn doch endlich dazu, und trieben die sache halb wider seinen willen so weit, daß er nicht mehr zurück konnte. Also ward diese Printzeßin Königin in Franckreich. Aber sie machte ihrem gemahl schlechtes vergnügen. Denn sie war voller eifersucht, und gab den verhaßten vorstellungen ihrer Italiäner zu vielen platz. Daher lebte sie in steter uneinigkeit mit ihrem gemahl, die bisweilen nur auf etliche tage beygelegt, sonst aber beständig unterhalten ward. Gleichwol vertraute ihr der König an. 1610. da er in den krieg gehen wollte, die verwaltung des Reichs bey seiner abwesenheit. Es waren einige, die wegen der ermordung des Königs einigen verdacht auf sie warfen, theils wegen jetzt-erwehnter eifersucht, theils, weil sie mit dem Hof von Spanien, dem an diesem tode viel gelegen war, bisher stets geheimes verständnis gehabt. Zum wenigsten ließ sie sich über sein absterben sehr bald trösten, vermuthlich darum, weil sie das regiment an sich ziehen wollte, und also was anders zu thun hatte, als zu trauren. Sie erhielt auch ihren zweck durch vorschub einiger Grossen würcklich, daß sie zur vormundin des jungen Königs gemacht ward, ungeachtet die Printzen vom geblüt auch gern daran theil gehabt hätten, die aber eben damals abwesend waren. Es wird aber ihr regiment von den Frantzosen nicht sonderlich gepriesen. Sie machte, daß der Hof die Staats-reguln des verstorbenen Königs von unterdrückung der Oesterreichischen macht fahren ließ, und mit Spanien bald anfangs in gutes vernehmen und genaue vereinigung trat. Sie unterhielt zwischen den Grossen allerhand widerwillen, damit sie ihr das best der regierung desto eher lassen musten, woraus eine lange zeit nach einander innerliche unruhen folgten. Hiernächst verschenckte sie den gesammelten schatz des verstorbenen Königs, der wol nützlicher hätte mögen angewendet werden, in den ersten jahren an ihre freunde oder an diejenigen, die ihr gefährlich zu seyn schienen. In dem allen aber ließ sie sich lediglich durch den Marschall von Ancre und dessen frau leiten, welche nach art der Italiänischen künste, alles voll mißtrauen machten, hin und wieder stück-weis anschläge faßten, aus welchen aber nichts gantzes heraus kam, und es durch ihren eigennutz dahin brachten, daß die Regentin sonst nichts zu thun hatte, als hin und wieder löcher zuzustopfen, die von ihr und ihren creaturen zuerst waren gerissen worden. Als der König an. 1614. die regierung selbst antrat, behielt sie dennoch das best in den händen, inmassen sie ihrem sohn bey dieser gelegenheit öffentlich eine rede halten ließ, darinn er sie bat, sich des regiments noch ferner anzunehmen. In dieser gewalt, dabey Maria den König von den Reichs-geschäfften immer entfernete, blieb sie, bis an. 1617. da des Königs liebling Luines diesen Herrn dergestalt gegen seine mutter aufbrachte, daß er den Marschall von Ancre ermorden ließ, ihr selbst ihre bisherige leib-wache nahm, und sonst so unfreundlich mit ihr verfuhr, daß sie endlich ihre entfernung von dem Hofe selber suchen muste.

Bey dem abschied durfte sie nicht ein wort mit dem Könige sprechen, als was vorher abgeredt war, und so ward sie nach Blois gebracht, allwo man sie in einer art von weitläuftiger gefangenschafft hielt. Sie fand aber mittel durch hülffe des Hertzogs von Epernon von dar an. 1619. zu entkommen, und wiewol der Hof gleich damals mit ihr einen vergleich machte, wollte sie doch aus mißtrauen gegen de Luines nicht zum Könige kommen, ließ sich auch mit einigen mißvergnügten Herren so weit ein, daß es an. 1620. darüber zu einem abermaligen kriege kam, in welchem ihr aber die Königlichen so geschwind über den hals kamen, daß sie, nachdem ihr Pont de Cé mit gewalt war genommen worden, froh seyn muste, einen neuen vergleich zu erhalten. Von dieser zeit an, und da sonderlich der Connetable de Luines indessen gestorben war, galt sie wieder bey Hofe, ließ aber nicht nach allerhand verwirrungen vorzunehmen, dadurch sie zuletzt gantz unglücklich ward. Denn sie nahm sich vor, den Cardinal Richelieu zu stürtzen, an dessen erhebung sie doch allein ursach war, und zu dem ende machte sie mit ihrem jüngsten sohn dem Hertzoge von Orleans und der regierenden Königin partie. Sie brachte es auch würcklich dahin, daß ihr der König versprach, den Cardinal vom Hofe zu schaffen. Weil sie aber das eisen nicht vollends ausschmiedete, und den König allein ließ, fand Richelieu gelegenheit sich wieder bey ihm einzuschmeicheln, wodurch sie genöthiget ward, sich auf den schein wieder mit ihm zu versöhnen. Jedoch, wie sie noch immer hoffte ihn zu stürtzen, so arbeitete der Cardinal zu seiner versicherung nunmehro ernstlich an ihrem fall, der erfolgte, als sich der Hof an. 1630. zu Compiegne aufhielt, dahin sie demselben gefolgt war. Denn da Richelieu in dem Königlichen Rathe vorgestellt, daß es nöthig sey, die verwittibte Königin von dem Hofe zu entfernen, weil sie lauter unruhe in dem Reich anrichtete, reisete der König unverhofft von Compiegne weg, verbot ihr zu folgen, und ließ sie daselbst unter der obsicht des Marschalls von Etrees. Man handelte hernach lange mit ihr über den ort, der ihr zu ihrem aufenthalt vergönnt werden sollte, und dieser verzug brachte sie zu der verzweifelten entschliessung, daß sie gar aus dem Reiche und nach Flandern gieng. Dazu sahe der Hof durch die finger, weil Richelieu eben dieses suchte, daß sie Franckreich gleichsam von sich selbst verlassen sollte. Sie blieb bey den Spaniern etwas über 7. jahr, und lebte von einem jahr-geide, so ihr dieselben gaben. Mittlerzeit bemühete sie sich auf das äusserste auch mit fast unanständiger demüthigung vor dem Cardinal, ihre rückkehr zu erlangen, aber vergeblich, weil der Cardinal sonderlich durch die unter ihrem nahmen wider ihn ausgegebene schriften gar zu sehr war erbittert worden, auch ihr in der that gar zu harte bedingnisse vorschluge; worunter diese nicht die geringste war, daß sie ihm drey ihrer vornehmsten bedienten, und unter diesen vornemlich den bekannten de Morgues, sonsten der Abt von St. Germain genannt, welcher die meisten der obgemeldten stachelichten schriften verfertiget, vor allen dingen ausliefern sollte; man that in Franckreich, als wenn man nichts mehr von ihr wüßte. Weil Spanien indessen mit Franckreich in offenbaren krieg verfiel, zog sie an. 1638. zu ihrem schwieger-sohne Carolo I. nach Engelland, mit der hoffnung, in diesem neutralen lande ihren vertrag leichter zu machen, zumal, da ihr Richelieu versprochen hatte, man wolle sie ihrer einkünfte aus Franckreich geniessen lassen, wenn sie sich nicht bey den feinden der Crone aufhielte. Aber das geschahe nicht, und von den Spaniern ward ihr bisheriges jahr-geld auch eingezogen. In Engelland traf sie lauter elend an, wegen der innerlichen unruhen, darein ihr schwieger-sohn verwickelt war, und nach etlichen jahren muste sie derselbe auch gehen heissen, weil die Engelländer solches ausdrücklich forderten, unter dem vorwand, daß durch ihren aufenthalt in diesem Reiche die religion in gefahr käme. Bey den Spaniern und in den vereinigten Niederlanden, wollte sie niemand mehr aufnehmen, und also muste sie nach Cöln ziehen, allwo sie nach 10. monaten an. 1642. in grosser dürftigkeit im 68. jahre ihres alters starb, inmassen sie fast nichts hatte, als was ihr die Jesuiten gaben. *Mezeray. Matthieu. Perefixe*, hist. de Henri IV. *Vassor*, hist. de Louis XIII. *Deageant*, mémoires. *Mémoires de la Régence de Mar. de Méd. Bassompierre*, mémoires. *De Morgues*, recueil des pièces pour la défense de la Reine Mère.*

* Maria Theresia, eine tochter Königs Philippi IV. in Spanien, und Isabellä, Henrici IV. Königs in Franckreich tochter, ward am 20. sept. an. 1638. zu Madrid gebohren, und war anfangs dem Römischen Könige, Ferdinando IV. bestimmet; ward aber, als solcher mit tode abgegangen, nach schliessung des Pyrenäischen friedens, an. 1660. am 9. jun. zu St. Jean de Luz, an Ludovicum XIV. König von Franckreich, vermählt, nachdem sie vorher allen ihren ansprüchen auf die erbfolge in den landen der Spanischen Monarchie entsagt, welche renunciation jedoch, weil ihr vatter durchaus nicht darein willigen wollen, derselben bestätigung auch von den Ständen des Reichs nicht verlanget worden, der König, ihr gemahl, nachgehends vor ungültig erkläret. (Siehe Ludovicus XIV.) In der ersten zeit ihres ehestandes ließ es ihr der Cardinal Mazarin gar sehr an geld mangeln, und gab ihr nicht einmal so viel, als die Königinnen von Franckreich ehedem gehabt hatten. Nachgehends ward sie durch die vielen liebes-händel ihres gemahls, den sie mit grosser zärtlichkeit liebte, in beständigen kummer gesetzt. Sie erweckte sich auch durch ihren grossen eigensinn, durch die einbildung, daß man ihr nicht ehre genug erwies, durch die allzugrosse neigung vor die Spanischen sitten, und durch die gewalt, die sie einigen Spanischen Cammer-Frauen über sich gestattete, selbst viele verdrieslichkeiten. Übrigens war sie von einer guten ansehnlichen gestalt, wußte wohl zu reden, und hat niemals zu einigem übeln vorwurf gegen sich anlas gegeben. Sie starb am 30. jul. an. 1683. Von ihren kindern siehe Ludovicus XIV. Mém. de *Montpensier*, de *Motteville*, tom. IV. V. de la *Fayette*, pag. 18.

Königinnen von Schottland:

Maria von Guise, Claudii I. von Lothringen, Hertzogs von Guise, und Antoinette von Bourbon tochter, wurde den 4. aug. an. 1534. an den Hertzog von Longueville, Ludovicum II. vermählet, welcher an. 1537. dieses zeitliche gesegnete, und sie als wittwe hinterließ. Sie wollte nachgehends den König in Engelland, Henricum VIII. nicht heurathen, vermählte sich aber, auf des Königs in Franckreich, Francisci I. einrathen, mit dem Könige in Schottland, Jacobo V. so damals ein wittwer und der schönste Herr zu seiner zeit war, welchem sie 3. kinder gebahr, nemlich 2. söhne, die beyderseits gantz jung wegstarben, und eine tochter, mit nahmen Maria, so nachgehends Königin in Schottland wurde, und nur 8. tage vor ihres vatters tode auf die welt kam. Hierauf verlangte sie gedachter Henricus VIII. abermals zur gemahlin, allein sie schlug es aufs neue ab. Was ihr leben anlangt, so wird selbiges gar auf verschiedene art beschrieben, und sie theils gerühmet, theils und zwar meistentheils nicht allzuwohl von ihr gesprochen. Nach des Königs Jacobi V. tode suchte sie den Regenten, welcher der Graf von Arran war, immer nach und nach aus dem sattel zu heben, und succedirte ihm sodann in seinem amte. Damit aber der Graf nicht so gleich vor den kopf gestossen werden möchte, wurde er zum Hertzog von Chatelleraut in Franckreich gemacht, und bekam jährlich 12000. pistolen. Diesem nach nun wurde die verwittibte Königin an. 1559. von den Reichs-Ständen zur Regentin von Schottland erklärt. Da sie nun also die regierung in den händen hatte, wollte sie auf einrathen der Franzosen neue auflagen machen; allein das volck widerstund mit solcher beständigkeit, daß sie von ihrem vornehmen ablassen muste. An. 1557. bewegten die Französischen Abgesandten die Königliche Regentin zu einem kriege wider Engelland, weil die dasige Königin Maria einige trouppen in die Niederlande geschickt hatte, daselbst ihrem gemahl wider Franckreich beyzustehen. Zu solchem ende wurde ein rendez-vous bestimmet, worauf der Regentin trouppen die Engelländische grentzen verheerten, und gegen das schloß Warck anrückten. Allein weil dieses ohne der Stände bewilligung geschahe, gieng alles zurück. Da nun also die Regentin sahe, daß ihr dieser anschlag nicht gelungen, die Schottländer auf solche weise unter das Französische joch zu bringen, schlug sie vor, ihre tochter an den Dauphin von Franckreich zu vermählen, und also ihren zweck durch ein ander mittel zu erlangen. Hierauf schickte das Parlement, auf des Königs in Franckreich verlangen, eine Gesandtschafft ab, dieser sache wegen zu tractiren, da denn denjenigen, welche auf des vatterlands wohlfahrt sahen, und dafür sprachen, gift beygebracht wurde, daß einige davon sturben; Jacob Murray, der jungen Königin natürlicher bruder, kam durch hülffe einer starcken und guten natur noch mit dem leben davon. Mittlerweile fielen zwar die Engelländer in die Orcadischen insuln ein, wurden aber durch ein ungewitter wieder zurück getrieben. Darauf fieng die Regentin an die Protestirenden zu verfolgen, verdammte Walter Milln zum feuer, und verjagte Paul Messen, einen von ihren Predigern, ins elend. Daher vereinigten sich die Protestirenden, um allesamt vor einen mann zu stehen, und gaben sich selbst den nahmen der Congregation. Darauf liessen sie bey der Regentin eine schrift eingeben, worinn sie vorstellten, wie sehr man sie drückte, unter andern aber begehrten, 1.) daß der gottesdienst in der mutter-sprache gehalten werden möchte; 2.) daß das volck seine eigene Prediger erwehlen, und daß diejenigen, welche ihrer wahl vorstünden, vorher derselben leben und lehre untersuchen möchten; und 3.) daß man alle ungelehrten und ärgerlichen Kirchen-Diener absetzen, hingegen andere tüchtige personen an deren stelle verschaffen sollte. Dieses jagte die Clerisey sehr in harnisch, so daß sie vorschlug, eine disputation mit den Protestirenden anzustellen, welche diese mit der bedingung, wofern man ihnen die H. Schrift zum Richter lassen wollte, willig annahmen. Allein, ob ihnen schon einige freyheit vergönnet wurde, so fuhr doch nichts destoweniger die Clerisey fort, die Protestirenden auf alle weise zu kräncken, wie sie dann unter andern Joh. Erskin, Herrn von Dun, einen damals sehr grossen und ansehnlichen mann, auf das schimpflichste tractirten, als selbiger das scharfe urtheil wider die Protestirenden Prediger zu lindern anhielt. Sie setzten aber seinem ansuchen einige Catholische gesetze entgegen, welche sie drucken, und an die kirch-thüren anschlagen liessen, worüber unter dem volck ein gelächter erreget wurde. Hiernächst bearbeitete sich die Regentin dahin, daß die Schottländische Crone in Franckreich geschickt werden möchte, um ihren schwieger-sohn, den Dauphin, zu crönen, welches auch endlich bewilliget wurde. Allein der Graf von Argile und Jacobus, der Königin bruder, welchen selbige hinüber zu bringen aufgetragen worden, übereilten sich damit nicht, sondern zauderten eine ziemliche zeit, weil sie sich nichts gutes befahren konnten, gestalt die junge Königin von Schottland gleich damals die Königliche waven von Engelland nach der Königin Mariä tode sich, als derselben rechtmäßige Cron-erbin, anmassete. Ihre mutter, die Regentin, bekümmerte sich auch nicht viel mehr um die gunst der Protestirenden, sondern kehrte

kehrte überall das rauhe hervor. Solchem unheil vorzukommen, schickten selbige einige Deputirte an sie ab, um wider das nächste Parlement zu protestiren, welches den 9. may gehalten werden sollte; allein es hieß, die Prädicanten sollten verjagt werden, sie möchten auch predigen was sie wollten. Als sie nun einwendeten, daß man ihnen gleichwol das gegentheil versprochen hätte, versetzte sie weiter: was Fürsten und Regenten versprechen, daran sind sie nicht weiter verbunden, als so fern es ihr interesse leiden will. Allein die Abgeordneten wiesen ihr mit grossem muth, daß sie solcher gestalt ihr auch alle treue aufzukündigen befugt seyn würden, da sie dann erfahren dürfte, was vor ungelegenheit daraus entstehen könnte. Diese antwort machte sie etwas feige, so, daß sie sagte, sie wollte sich derhalben bedencken. Indessen, da sie hörte, daß die einwohner zu St. Johnston die Reformirte religion angenommen, schickte sie alsofort ihren aufseher dahin, diese neuerungen zu verhindern, und beorderte den Landvogt, ihren Prediger in gefängliche hafft zu setzen. Allein da sie sahe, daß man ihr hierinn keinen gehorsam leistete, citirte sie alle Protestirende Prediger in dem gantzen Reiche den nächstfolgenden 10. may zu Sterling vor ihr zu erscheinen, worauf sich alle Protestanten resolvirten, eine allgemeine versammlung anzustellen, und sie dahin zu begleiten. Als sie sich nun solcher gestalt in einer grossen menge, obwol ohne waffen, versammelten, wurde der Regentin etwas bange, und sie versprach, nichts wider sie zu tentiren, wodurch sie dann ihre völlige zusammenkunft verhinderte. Da aber die zeit kam, citirte sie selbige vor ihr zu erscheinen, und da solches nicht geschahe, erklärte sie sie in die acht. Der Protestirenden Deputirter, weil er sahe, daß sie wider ihre zusage gehandelt, machte sich aus dem wege, und traf den Adel von Strathern, Angus und Merns noch immerfort bey einander an, weil sie bey so gestalten sachen nicht traueten, und daher sich fertig hielten, der gewalt, so man ihnen anthun dörfte, zu widerstehen. Mittlerweile that Knox vor ihnen zu Perth eine predigt, wodurch er sie in ihrem eifer sehr stärckte; wie es dann nach der predigt, da die Herren mit einander zu mittage speiseten, sich begab, daß das volck alle zeichen des Catholischen gottesdiensts in der stadt zerstörte und niederriß, worzu sie sonderlich durch eines gewissen Pfaffens vermessenheit angetrieben worden. Solcher gestalt nun wurden alle klöster niedergerissen, jedoch dergestalt, daß die in gewehr stehende Protestanten keine hand an den raub legten, sondern die Mönche gantze wägen voll gold und silber wegführen liessen. Als die Regentin dieses hörte, schwur sie, daß sie die gantze stadt mit feuer und schwerdt zerstören wollte. Die bürger zu Couper in Fife hatten die denckmale der Päpstlichen ceremonien auf gleiche weise ausgerottet, deswegen schickte sie nach Hamilton und nach den Grafen von Argile und Athol, daß sie mit ihren unterthanen zu ihr kommen sollten, ließ auch unterdessen ihre artillerie zusammen bringen. In dieser noth schickten die Grossen in Perth zu ihren Alliirten, worauf aus der benachbarten landschafft, wie auch noch weiter her eine grosse menge volcks zu ihnen sich versammelte, insonderheit aber der Graf von Glencarn mit 2500. mann zu fuß und pferde, von der westlichen gegend, welche tag und nacht über wüste und gebürgichte örter marschirten, um sich mit ihren bunds-genossen noch vor der schlacht zu vereinbaren. Der Graf von Argile und Jacobus Stuart, der jungen Königin natürlicher bruder, waren die vornehmsten vertheidiger und Schutz-Herren der Reformirten religion, hielten sich aber dennoch bey der Regentin auf, in hoffnung, einen gütlichen vergleich zu treffen, und waren widrigen falls sich mit ihren brüdern zu vereinigen entschlossen. Die Regentin war sehr begierig zu fechten, da der Protestirenden noch wenig beysammen waren; allein da sie von den Französischen spionen benachrichtiget worden, daß es schiene, als wenn in der Protestirenden lager mannschafft von dem himmel herab regnete, weil deren in kurtzer zeit eine sehr grosse menge zusammen gekommen, schickte sie den Grafen von Argile und Jacobum Stuart ab, mit ihnen zu tractiren, welche ihrer seits den Grafen von Glencarn und den Herrn von Dun zu solchem werck abordneten. Hierauf nun wurde von beyden theilen bewilliget, daß die Schottländische trouppen von beyden seiten abgedanckt werden, die Regentin aber mit ihrer suite die freyheit haben sollte, sich etliche tage lang in der stadt zu ergötzen; die Franzosen anlangend, so sollten selbige der stadt nicht näher, als bis auf 3. meilen kommen, und die übrigen streitigkeiten sollten in einem Parlement abgethan werden. Hierauf zogen die Protestirende wiederum nach hause, und waren froh, daß sie die sache ohne blutvergiessen zu einem solchen ausgang gebracht hätten. Allein so bald die Königin in die stadt einzog, feuerten die Französischen soldaten auf einige bürger in einem gewissen ercker, und tödteten einen jüngling von 13. jahren, dessen leichnam man vor die Regentin brachte, welche nichts mehr dazu sagte, als daß es ihr leyd wäre, daß es den sohn und nicht den vatter getroffen hätte. Hierauf kehrte sie alles um, strafte einige bürger um geld, verjagte andere ins elend, setzte die Regiments-personen ab, legte eine besatzung in die stadt, und als man sie ihres versprechens erinnerte, gab sie zur antwort, daß man den ketzern keinen glauben halten müste. Dieses brachte sie bey jederman in verachtung, so, daß der Graf von Argile und Jacobus Stuart, welche sich durch diese offenbare verletzung des getroffenen vergleichs beleidiget zu seyn hielten, und ihre ehre vertheidigen wollten, auch noch über dieses von ihr verfolgt wurden, den benachbarten Adel zu St. Andrews versammelten, und den übrigen Protestanten ihre gefahr vor augen stellten, gestalt die Königin in dem anmarsch wider sie begriffen war. Diesem zu folge, schlugen sich sehr viel zu ihnen, welche voll eifers wider die Regentin waren, und sich entschlossen, entweder sie und ihren anhang zu überwinden, oder zu sterben; marschirten sodann nach Carail, einer stadt in Fife, und rissen daselbst alle Catholischen heiligthümmer nieder. Immittelst war die Regentin mit ihrem Französischen General und mit ihren hülfsvölckern, Hamilton, dem Hertzoge von Chatelleraut, und den Schottländern, die es mit ihrer partey hielten, wider die Protestirenden im anzuge begriffen, erkühnte sich aber nicht zu fechten, weil die Schottländer von ihrer eigenen partey unter sich zu murmeln anfiengen, daß sie den Franzosen zu gefallen sich wider ihre lands-leuthe und bluts-verwandte in kein gefecht einlassen wollten. Daher schickte sie abermals einige Abgesandte ab, um mit ihnen zu tractiren. Allein der Graf von Argile und Jacob Stuart, welchen der angethane schimpf sehr nahe gieng, da sie den getroffenen vergleich gebrochen, wollten ihr nicht mehr trauen, und als sie merckten, daß sie nur so viel zeit suchte, wie sie ihre armee wieder zurück über den Firth bringen möchte, forderten sie, daß sie ihre besatzung aus Perth hinweg nehmen sollte. Als sie dieses zu thun sich weigerte, belagerten sie die stadt und eroberten selbige durch eine freywillige übergabe, worauf sie die bürger und obrigkeitliche personen darinn wiederum in den vorigen stand setzten. Nachdem sie auch vernommen, daß die Regentin willens wäre, Sterling zu überrumpeln, und ihnen den paß über den Firth abzuschneiden, kamen der Graf von Argile und Jacob Stuart ihr zuvor, und reformirten gedachten ort auf gleiche weise, wie sie auch zu Linlithgow und an andern orten mehr thaten, weil die Franzosen und der Regentin national-trouppen vor ihnen flohen, so, daß sie nach Edenburg kamen, allwo der Protestirende Adel 3. tage lang gewartet hatte, daselbst die kirchen von allen zeichen der Päpstlichen verehrung leereten, und Protestirende Prediger einsetzten. Als nun mittlerweile der König in Franckreich, Henricus II. dieses zeitliche gesegnet, vermehrte solches der Schottländer freude, verringerte aber ihren fleiß und eifer, so, daß das volck sich wiederum nach seinen eigenen geschäfften zerstreuete. Dieser gelegenheit suchte sich die Regentin zu bedienen, und marschirte nach Edenburg, den Adel daselbst zu überfallen. Allein es wurde durch vermittelung des Hertzogs von Hamilton, und des Grafen von Morton auf etliche monat ein stillstand unter gewissen bedingungen geschlossen, welche sie besser hielt, als sie vorhin gethan hatte. Inzwischen erweckte der gemeine pöbel einigen lärmen, und sprengte aus, als ob die Protestanten unter dem deckmantel der religion nichts anders suchten, als die rechtmäßige Königliche linie auszutilgen, hingegen Jacobum, des verstorbenen Königs bastard, auf den thron zu erheben. Dieses nöthigte denselbigen darzuthun, daß er sich weder in worten noch wercken wider den König, die Regentin oder Reichs-gesetze versündigt hätte; sondern daß er nebst dem Adel, da sie die religion zu reformiren sich unternommen, dißfalls auf nichts anders, als allein auf die ehre GOttes zielten, ohne deren verläugnung sie von ihrem unternehmen nicht ablassen könnten; würde man ihnen aber die reformation der religion ungehindert verstatten, so sollte man sehen, daß er und andere, die man jetzo vor rebellen hielte, in allen andern stücken sich auf das gehorsamste und getreueste bezeugen würden. Inzwischen kamen noch 1000. Franzosen zu Leith an, gleichwie auch der Graf von Arran, des Hertzogs von Hamilton sohn, nachdem er denen von dem Hertzoge von Guise und dem Cardinal von Lothringen ihm gelegten stricken entgangen war, als welche in dem Parlemente zu Paris auf die religions-änderung heftig gescholten, und zur gnüge zu verstehen gegeben, was sie wider ihn in dem schilde führten. Seine freunde riethen ihm dannenhero sich aus dem staube zu machen; welches er auch that, sich zu den Reformatoribus schlug, und seinen vatter dergleichen zu thun beredete. Die Franzosen bevestigten immittelst Leith, richteten ihre magazinen darinn auf, und la Brosse, ein Ritter des ordens St. Michaelis, kam mit 3000. Franzosen, dem Bischoffe von Amiens, und 3. Doctoribus von der Sorbonne hinüber, der Regentin beydes mit gewalt und gelehrsamkeit wider die Reformatores beyzustehen, dadurch sie auch muthig wurde, daß sie schwur, sich nunmehro zu rächen. Die Französischen Herren wandten vor, daß sie, als Abgesandte kämen, und begehrten von dem Adel audientz; welcher ihnen aber diese scharfe antwort sagen ließ, daß sie ihr land mit gewalt angefallen, und die Regentin den aufgerichteten vergleich gebrochen hätte, da sie die einheimischen aus Leith verjaget, fremde an deren stelle hingesetzt, und den ort bevestiget, um die nation unter ihr tyrannisches joch zu bringen. Diese antwort wurde von der versammlung ohngefehr einen monat hernach bestätiget, welche zugleich die Regentin ersuchte, von solchem verfahren abzustehen, die vestungs-wercke niederzureissen, die fremden fortzuschaffen, und gleichfalls die national-trouppen abzudancken; oder, wo sie sich dessen weigern würde, wollten sie es vor ein gewisses zeichen halten, daß sie vorhätte, die nation in sclaverey zu bringen, welches sie aber möglichster massen zu verhindern suchen würden. Allein nachdem sie einen widrigen bescheid darauf ertheilet, versetzten die Stände den 23. oct. wiederum, daß sie nunmehro zur gnüge sähen, wie sie dem wahren gottesdienst, dem allgemeinen besten des vatterlands und der gemeinen freyheit auf das höchste zuwider wäre; damit nun solches alles erhalten werden möchte, wollten sie ihr in des Königs und der Königin nahmen die öffentliche verwaltung des regiments, die sie in ihrem eigenen nahmen zu führen sich unterstünde, verboten

boten haben, gestalt sie nunmehro völlig überzeugt wären, daß alles ihr thun ihnen und dem gemeinen besten des Reichs zuwider liefe; im übrigen wie sie von ihr vor keinen Reichs-Rath ästimirt würden, also wollten sie auch selbige nicht mehr vor ihre Regentin erkennen, nachdem ihr regiment, welches ihr etwa von den Printzen anvertraut worden seyn möchte, von ihnen im nahmen der Printzen, deren gebohrne Reichs-Räthe sie wären, abgeschaffet und aufgehoben worden; weil sie auch entschlossen wären, obgemeldte stadt in den vorigen stand zu setzen, so wollte man sie aus respect ersuchet haben, sich wegzumachen, diejenigen, welche sich Abgesandte nennten, fortzuschaffen, und ihnen zu verbieten, daß sie sich nicht in ihre sachen mengen möchten, auch ihre um lohn gemiethete soldaten abzudancken, als deren leben sie gerne verschonen wollten, sowol in ansehung der alten freundschafft, als der neu-gestifteten alliantz mit Franckreich. Zu eben derselbigen zeit brachte ihr der Herold nachricht, es wäre in völliger versammlung der Edlen und gemeinen beschlossen worden, daß, weil sie sähen, wie alle ihre worte, wercke und anschläge auf lauter tyranney zielten, krafft eines gemachten und unterschriebenen decrets ihre authorität abgeschaffet, und ihr verboten seyn sollte, sich in Staats-sachen mehr zu mischen, bis die Stände eine allgemeine versammlung gehalten hätten, welche sie, so bald es nur möglich wäre, zusammen beruffen wollten; denn wie sie die Stände zur Regentin gemacht, also wollten auch selbige ihr solche authorität und gewalt wiederum abnehmen. Als sie nun hierauf alle Schotten ermahnet hatten, von Leith abzuziehen, fiengen sich die scharmützel auf beyden seiten an; allein sie wurden durch einiger personen verrätherey und anderer zagheit, worunter insonderheit der Hertzog von Chatelleraut war, wie auch durch den geld-mangel, da die aufrührischen soldaten nicht bezahlet werden konnten, an ihrem zwecke sehr gehindert. Solches aber kam daher, daß ihnen der müntz-stempel gestohlen worden, weswegen sie den Gouverneur zu Berwick um eine kleine summe geldes ansprechen liessen, ihnen damit in ihrer noth zu hülffe zu kommen, welches unterweges durch den Grafen von Bothwell, so auf der Regentin seite war, weggenommen worden. Desgleichen hatten sich auch einige unglückliche scharmützel mit den Franzosen, welche aber doch zuletzt durch den Grafen von Arran und Jacobum Stuart geschlagen wurden. Doch weil viel von ihnen desertirten, resolvirte sich der Adel nach Sterling zu marschiren, und als Joh. Knox ihnen durch eine predigt einen muth zugesprochen, entschlossen sie sich in ansehung dessen, daß die Regentin noch immerfort von Franckreich verstärckt wurde, die Königin Elisabeth um hülffe anzusprechen, so ihnen auch, wiewol erst nach einem langen streit, verwilliget wurde. Darauf zertheilte sich der Protestirende Adel, so daß einige in die westliche gegend und andere nach Fife sich begaben, ihre freunde zu beschützen. Die Franzosen aber und Catholischen marschirten auf die letzten los, und plünderten das land unterweges; allein Kirkaldy von Grange erlegte eine partey von ihnen. Mittlerweile richteten die Protestirenden mit der Königin Elisabeth ein bündnis auf, und die Franzosen machten sich durch ihre gewaltthätigkeit und räuberey bey den Schottischen Catholicken verhaßt, verliessen sich aber auf frische hülffs-völcker aus Franckreich, und bezeugten sich nicht als freunde, sondern als ihre überwinwinder. Der Graf von Martigues kam auch mit mehr Franzosen an; der Marquis von Elbeuf aber, der Regentin bruder, zog mit seiner escadre wieder zurück, aus furcht vor der Engelländischen flotte, welche verhinderte, daß kein proviant nach Leith kommen konnte. Nachdem nun 6000. mann zu fuß und 2000. zu pferde aus Engelland angelanget, vereinigten sich selbige diß-seit des Firth mit dem Schottländischen Adel, und rückten nach Leith zu; die Regentin aber nahm ihre zuflucht auf das schloß zu Edenburg. John Erskin von Dun, ein beständiger Protestant, welcher von den Ständen zum Gouverneur über das schloß gemacht worden, nahm selbige auf, wiewol in dem argwohn, daß vielleicht die Franzosen das schloß unvermuthet zu überfallen willens seyn möchten, war aber besorget, beydes das schloß und sie unter seinem commando zu beschützen. Damit indessen die Malcontenten ihrer seits nichts unterlassen möchten, was zum frieden dienlich seyn konnte, schrieben sie abermal an die Regentin, und ersuchten sie aufs neue, daß sie doch die Franzosen, welche das land verheerten, und sie unter ihre sclaverey zu bringen gewillet schienen, fortschaffen möchte, mit beygefügter erinnerung, daß, ob sich wol die Königin in Engelland ihrer sache angenommen, und ihnen hülffe zugeschicket hätte, sie dennoch lieber aller gewaltthätigkeit entübriget seyn wollten; daher sie selbige aufs neue demüthigst bäten, dißfalls nach billigkeit zu handeln, sie dabey versichernd, daß die Königin in Engelland die Französischen soldaten auf ihrer flotte wiederum nach Franckreich führen würde; sollte aber dieses anerbieten verworffen werden, so riefen sie GOtt und menschen zu zeugen an, daß sie die waffen aus blosser noth ergriffen, um ihren und ihrer nachkommen ruin von sich abzuwenden; sonst sollte sie keine gefahr, sie sey so groß als sie wolle, woferne selbige nicht auf den untergang ihrer alten freyheit zielte, von ihrer Königin oder dem Könige, ihrem gemahl, abwendig machen. Dieses schreiben war zu Dalkeith den 4. april an. 1560. datirt. Nach diesem ereigneten sich viele rencontren, mit ungleichem ausgange. Den 4. may wurde die stadt attaquiret und sturm-leitern an die mauren gesetzt; allein die belagerer wurden mit einem verlust von 160. mann zurück geschlagen. Die Regentin, als sie auf dem schlosse zu Edenburg selbige liegen sehen, soll gewünschet haben, daß alle felder mit dergleichen tapezerey bekleidet seyn möchten. Nachgehends hatten die Franzosen kein glück mehr; wie denn auch die Regentin den 11. jul. an. 1560. auf dem schlosse zu Edenburg dieses zeitliche gesegnete, welche auf derer Guisen und ihrer andern um sich habenden creaturen einrathen viele dinge vorgenommen, welche auf eine offenbare tyranney zielten. Einige von ihnen und insonderheit Martigues, hatten vor der belagerung gerathen, das gantze land um Leith herum zu verheeren und zu plündern, und weder der Catholischen noch Protestanten zu verschonen. La Brosses briefe wurden aufgefangen, worinn selbiger gerathen, daß man den gantzen Schottischen Adel niedermachen, und ihre häuser mit Französischen küraßierern besetzen möchte, um ihre vasallen und unterthanen in dem zaum zu halten. Ja der Bischoff von Amiens wollte nicht allein den Protestirenden Adel, sondern auch alle diejenigen ohne unterscheid, welche nicht willens wären, der Französischen partey beyzustehen, aus dem wege geräumet haben; insonderheit aber ermahnte er die soldaten, William Maitland, einen sehr gelehrten Edelmann, welcher den Sorbonisten mit seinen beweis-gründen für die Reformirte religion heftig widerstund, je eher je lieber hinzurichten, worauf derselbige seine zuflucht in das Schottische lager nahm. Allein bald nach der Regentin tode wurde ein friede geschlossen, da denn die Franzosen Schottland verliessen, unter der bedingung: daß Leith übergeben, und die vestungs-wercke niedergerissen werden sollten; desgleichen, daß die Schottländische Königin Maria, mit bewilligung ihres gemahls Francisci eine acte der vergessenheit, daß nemlich alles bis dahin auf beyden seiten vorgegangene vergeben und vergessen seyn sollte, heraus geben, und im augusto desselbigen jahrs ein Parlement zusammen beruffen möchte, welches auch geschahe, und solchen effect hatte, daß durch dieses Parlement die Reformirte religion auf vesten fuß gestellet wurde. *Buchan. Knox.*

Maria von Stuart, Königin in Schottland, des Königs Jacobi V. und der obgemeldten Maria von Guise tochter, succedirte ihrem vatter an. 1542. da sie nur acht tage alt war. Der Cardinal Beaton ernennte sich krafft eines ertichteten testaments nebst noch drey andern zu Statthaltern des Königreichs; allein da der betrug heraus kommen, wurde Jacobus, Graf von Arran, zum Regenten erwehlet. Nicht lange hernach kam Sadler, als Abgesandter von dem Könige in Engelland, Henrico VIII. um zwischen der jungen Königin von Schottland und dem Englischen Cron-Printzen eine heurath zu stiften. Das Parlement willigte darein, und wurden zu bestätigung der tractaten gewisse geissel versprochen, so, daß man die hoffnung hatte, es würde hierdurch ein sehr vortheilhaffter friede zwischen beyden Königreichen gestiftet werden können. Allein der Cardinal und die Bischöffe befurchten sich, daß hieraus eine veränderung in der religion entstehen möchte, drungen daher auf das alte bündnis mit Franckreich, auf die alte feindschafft mit Engelland, und auf den schluß des Costnitzer Concilii, daß man den ketzern, worunter auch der König in Engelland Henricus VIII. gerechnet wurde, keinen glauben halten sollte, und beredeten also die Catholische partey, so damals die mächtigste war, die aufgerichtete tractaten zu brechen; ja sie bewegten auch diejenigen vornehmen Stands-personen, welche zu Solanmosse gefangen genommen, und auf ihr wort, daß sie entweder die heurath bewerckstelligen, oder wiederum zurück in ihre gefangenschafft kehren wollten, nach hause gelassen worden, dahin, daß sie wider gegebene parole handelten, und die zum unterpfand ihrer treue hinterlassene geissel im stiche liessen. Hierbey steiften sich die Catholischen Schotten sonderlich darauf, daß ihnen der Cardinal aus Franckreich und von der Catholischen Ligue hülffe verheissen hatte. Hiedurch nun wurde der König Henricus VIII. wider die Schottländer aufgebracht, welcher aber dessen ungeachtet den Grafen von Caßils, der wider alle anreitzungen des gegentheils sein versprechen gehalten, und wiederum zurück in seine gefangenschafft gekehret war, nicht allein auf freyen fuß stellte, sondern noch darzu herrlich beschenckte. Mittlerweile wurden alle Schottländische schiffe in den Englischen häfen arrestiret, und der Schottländischen nation ein krieg angekündiget, welche aber nichts destoweniger, ob sie schon also in gefahr wegen eines auswärtigen feindes stund, innerlich unter einander selbst uneinig war, nachdem zwischen den Hamiltons und der verwittibten Königin ein streit entstanden. Wie nun also die Schottländer auf einander selbst erhitzt waren, und einander in den haaren lagen, wurden sie immittelst unversehens von den Engelländern beydes zu wasser und zu lande angegriffen, als welche nach publicirung der ursachen des kriegs Leith und Edenburg in die asche legten, und ohne einigen widerstand wiederum zurück nach Engelland segelten. Nachdem der Graf von Lennox verschiedene unglückliche rencontren mit dem Regenten und der verwittibten Königin, so nunmehro seine feinde waren, gehabt hatte, retirirte er sich gleichfalls in Engelland, allwo er mit vieler ehrbezeugung empfangen, und mit des Königs Henrici base vermählet wurde. Hierauf fielen die Engelländer abermals in Schottland ein, und nöthigten den Regenten zu einer schimpflichen retirade, da immittelst Archibald Duglas, Graf von Angus, die artillerie tapfer hinweg brachte. Dieses glück machte den Engelländern einen solchen muth, daß sie schon davon schwätzten, wie sie die gantze gegend diß-seit des Firth unter ihre botmäßigkeit bringen wollten. Allein sie wurden in Teviotdale durch Norman Lesly, des Grafen von Rothesse sohn, und Walter Scot unter der Duglassen anführung geschlagen. Nach diesem schickten die Franzosen einige hülffs-völcker, und wurde auch

eine

eine besondere armee wider Engelland geworben; allein selbige giengen wiederum zurück, ohne etwas sonderliches zu verrichten. Hiernächst entstund eine harte verfolgung wegen lesung des Neuen Testaments, wovon einige unwissende Pfaffen sagten, daß es von Martin Luthern gemacht worden. In dieser verfolgung muste auch George Coishart leiden. Hiedurch nun wurde das volck wider den Cardinal dermassen erbittert, daß selbiger in dem schlosse zu St. Andrews von obgemeldtem Norman Lesly und einigen andern angefallen und ermordet wurde, welche sodann in der vestung so lange aushielten, bis dem Regenten einige Französische galeeren zu hülffe kamen, da sie sich im aug. an. 1547. mit accord ergaben. Um eben dieselbige zeit fielen die Engelländer zum dritten mal in Schottland ein, liessen aber zuvor ein schreiben abgehen, worinn sie die Schotten zum frieden und zu wiedererneuerung der gestifteten heuraths-tractaten ermahnten. Allein der Regent und die Catholische partey unterdrückte selbiges, als wohl wissend, daß es bey dem volcke und dem besten theile des Adels wohl angenommen werden dörfte, wenn ihnen dessen inhalt kund gethan würde. Also marschirte er mit 30000. mann den Engelländern entgezen, so daß der Graf von Angus den vördern, der Regent den mittlern, und der Graf von Huntley den hintern theil der armee commandirte. Der Graf von Angus marschirte auf des Regenten ordre gegen den feind zu, wider welchen Mylord Grey mit der Engelländischen reuterey ausgeschickt, aber zurück geschlagen wurde. Doch mittlerweile daß der Graf von Angus sich herum drehete, um einem bataillon Spanier, welches ihn seitwärts attaquiren wollte, desto besser zu begegnen, gerieth das haupt-corpo, so von dem Regenten commandirt wurde, auf die gedancken, daß des gedachten Grafen mannschafft die flucht ergreiffen wollte, und flohe daher in rechtem ernst davon. Dieses sahen die Engelländer von einer höhe, und commandirten daher ihre reuterey wider sie aus, welche sehr viel von ihnen erlegte, wie denn auch unterdessen die Engelländische artillerie aus den schiffen auf die beyden flügel der Schottischen armee tapfer los feuerte. In dieser action blieben sehr viel Edelleuthe und Stands-personen; jedoch geschahe die gröste schlacht unter den Geistlichen, welche für die Catholische sache, wie sie es nenneten, die waffen ergriffen hatten. Die Hochländer zogen in guter ordnung ab, und der Graf von Angus erlitte auch nicht allzu grossen schaden; die Engelländer aber erhielten solcher massen den 10. sept. an. 1547. nahe bey Musselborough einen wunderbaren sieg, worauf sie die benachbarte landschafft verheerten, einige plätze fortificirten, und wieder zurück giengen. Nach diesem fielen sie noch einmal in Schottland ein, da denn der verwittibten Königin partey aus Franckreich, wohin sie ihre tochter schickte, um an den Dauphin vermählt zu werden, abermal einigen beystand bekam. Mittlerweile giengen zwischen den Schotten und Engelländern verschiedene rencontren mit ungleichem ausgange vor. Die letztern überrumpelten unvermuthet Haddington, welchen ort hernach die Schotten belagerten, die Engelländer aber entsatzten. Die Franzosen versuchten gleichfalls Haddington zu erobern, wurden aber in ihrer hoffnung betrogen, und mit grossem verlust zurück geschlagen, sonderlich weil sie sich mit den Schotten nicht vertragen konnten. Allein bald hernach zogen sich die Engelländer zurück, worauf die verwittibte Königin Regentin wurde. Nachdem dieselbe, wie auch Franciscus II. König in Franckreich, Mariä der Königin in Schottland ehegemahl, todt war, war diese willens, mit genehmhaltung ihrer vettern, des Hertzogs von Guise, und des Cardinals von Lothringen, sich wiederum nach hause zu begeben. Ihr wegen seiner thaten berühmter natürlicher bruder Jacobus, dessen in ihrer mutter leben gedacht wird, reisete gleichfalls in Franckreich, sie nach hause zu beruffen, und brachte eine commißion mit zurück zu haltung eines Parlements, um zu beförderung des gemeinen besten gute gesetze zu machen. Da nun selbiges versammelt war, kam ein Abgesandter aus Franckreich, dessen begehren war, daß das alte bündnis mit Franckreich erneuert, das mit Engelland aufgehoben, und die Catholische Priester wiederum in ihre ämter eingesetzet werden möchten. Hierauf wurde zur antwort gegeben, daß nicht sie, sondern die Franzosen das bündnis gebrochen hätten; die mit Engelland gestiftete alliantz wären sie willens auf keine weise zu verletzen, und was die Pfaffen anlanget, so hätten sie derselben in ihrer kirche nicht nöthig. Nach diesem wurde eine acte gemacht, das alle klöster niedergerissen werden sollten. Inzwischen kam die Königin aus Franckreich an, welche bey nahem der Engelländischen flotte in die hände gerathen wäre, als welche ohnedem zu diesem ende ausgelauffen, daß sie die Französische unterwegs auffangen sollte. Nicht lange nach ihrer ankunft schickte sie William Maitland, als einen Abgesandten nach Engelland, um bey der Königin Elisabeth anzuhalten, daß selbige sie nach ihrem und ihrer künftigen kinder tode zur nächsten erbin erklären möchte, wozu sie viel ursachen anführen ließ. Allein Elisabeth gab hierauf zur antwort: sie hätte eine andere Gesandtschafft von ihr erwartet, zu bestätigung des zu Leith aufgerichteten bündnisses, gleichwie sie ihr versprochen, ehe sie noch aus Franckreich gekommen, sie nähme zwar das verlangen des Adels, welches mit dem begehren ihrer Königin überein käme, nicht übel auf, jedoch hoffte sie, daß man ihr die Crone nicht würde wegnehmen wollen, weil sie noch am leben wäre, noch auch ihren kindern, wofern sie einige bekäme; sollte sie aber ohne erben sterben, so würde sie nichts thun, das zu ihrem nachtheil gereichen könnte, indem sie niemand wüßte, den sie ihr vorziehen wollte; jedoch mißfiele ihr dieses gar sehr, daß sie sich bereits unterstanden, das Englische waven zu gebrauchen, worüber sie sich billig zu beschweren ursache hätte, und daß, ehe sie ihr noch gebührende satisfaction gegeben, sie sich in einer so wichtigen sache gewillfahret wissen wolle; im übrigen sollte sie wissen, daß sie, so lange als sie lebte, Königin in Engelland zu bleiben entschlossen wäre, und wann nach ihrem tode eine andere person besser recht zur Englischen Crone hätte, als die Königin in Schottland, so würde es unbillich seyn, derselben eine hindernis in weg zu setzen, sonst wäre ihr noch bis dahin kein wider die Schottländische Königin gestelltes gesetze bekannt, sie hätte aber bey ihrer crönung schwören müssen, ihrer unterthanen gesetze nicht zu verändern; in summa, der Königin von Schottland begehren hätte kein exempel vor sich, und sie wäre gar nicht willens, stets ihre sterbe-kleider vor augen zu haben, zumal da es allen menschen natürlich sey, nicht die untergehende, sondern die aufgehende sonne anzubäten. Solcher gestalt nun wurde der Schottländische Abgesandte mit einer gantz abschlägigen antwort abgefertiget. Da es nun von aussen also stund, entspunnen sich daheim einige unordnungen, da der Lord-Mayor zu Edenburg nach seiner wahl gewöhnlicher massen ein gebot ausgehen lassen, daß nach einem gewissen angesetzten tage kein ehebrecher, hurer, trunckenbold noch hartnäckigter Catholischer in der stadt bleiben sollte. Hierauf ließ die Königin die obrigkeitliche personen in der stadt ohne verhör gefangen nehmen, und andere an deren stelle erwehlen. Weil ihr auch dieses besser angieng, als sie sichs eingebildet hatte, wurde ihr verstattet, ihre messe mit aller der Catholischen kirche gewöhnlichen pracht öffentlich halten zu lassen, da dieses sonst nach dem getroffenen vergleich nur in geheim geschehen sollte. Hernach schaffte sie sich eine leibwacht, wie der König in Franckreich zu haben pflegt, worauf alle laster und üppigkeit an ihrem Hofe einrissen. Ihr obgemeldter natürlicher bruder, welcher allen dergleichen dingen sehr feind war, wurde abgeschickt, die räuber an den grentzen zu unterdrücken; die wahre absicht aber war diese, daß er durch ihre hände umkommen möchte, gestalt der gantze Catholische Adel samt der Guisischen faction ihm, als dem vornehmsten patron der religions-änderung, sehr gehäßig war. Gordon, Graf von Huntly, das Haupt der Catholischen, hatte sich vorgenommen, die Königin, da sie durch die nördliche gegend reisete, aufzufangen, und sie an einen seiner söhne zu vermählen, und zwar, wie man davor hält, nach gehaltener heimlicher abrede mit derselben vettern, dem Cardinal und Hertzoge von Guise; allein es gieng ihm sein anschlag nicht an, gestalt er von der Königin natürlichem bruder Jacobo, Grafen von Murray, geschlagen wurde. An. 1564. kam der Graf von Lennox aus Franckreich zurück, und wurde wieder in seinen vorigen stand gesetzt. Desgleichen kam auch sein sohn Henricus aus Engelland, und wurde der Königin von Schottland favorit, als die schönste manns-person zu seiner zeit, so daß man gar von einer heurath zwischen ihnen beyden schwätzte, es wäre denn, daß die Königin Elisabeth nicht darein willigte, woran aber der Adel gar nicht zweifelte, weil beydes er und sie der Königin Elisabeth gleichmäßig verwandt waren, und selbige es auch über dieses gerne sehen würde, daß ihre base durch eine so ungleiche heurath gedemüthiget, und also hierdurch sich über ihre nachbarn zu erheben abgehalten werden möchte. Allein der unglückselige handel des David Rizio verderbte alles: denn nachdem derselbige aus einem Italiänischen musicanten zum Staats-Secretario gemacht worden, und also bey der Königin in höchsten gnaden stund, unternahm er sich, die heurath vor sich selbst, wider den willen und sinn der Engelländer, und ohne der Schottländer wohlgefallen zu stiften. Denn er sahe wohl, daß wenn diese vermählung mit öffentlicher bewilligung der Stände vollzogen werden sollte, er aus dem sattel gehoben und die Reformirte religion, wider der Guisen absicht, auf vesten fuß gestellet werden würde. Diesemnach machte er Henrico Stuarto, so damals zum Lord Darnly und Hertzog von Rothsay gemacht worden, weiß, daß er allein ursache wäre, daß die Königin ein auge auf ihn geworffen hätte; brachte sich also seine gunst zuwege, und erweckte in ihm einen haß wider den Grafen von Murray, welcher doch in der that am ersten den rath gab, daß Henricus Stuart aus Engelland nach hause geruffen werden möchte, und auch in so weit seinen willen in die heurath schon gegeben hatte, woferne der Königin Elisabeth consens darzu erhalten, und die religion darbey in sichern stand gesetzet werden könnte. Nichts destoweniger brachte Rizio der Königin und Henrico Stuarto gantz andere gedancken von dem Murray bey, daß er nemlich sich ihrer beyderseits zu bemächtigen, und sie gefangen zu nehmen vorhätte. Also wurden sie den 28. jul. an. 1564. mit einander vermählet, und des nächstfolgenden tages zu Edenburg als König und Königin öffentlich ausgeruffen. Dieses nun verdroß nicht nur den Adel, sondern auch den gemeinen mann gar heftig, als welche sich darüber, als über eine öffentliche tyranney, beklagten, daß man ohne ihre bewilligung einen König machte. Dahero absentirten sich die vornehmsten des Adels, und als sie nach Hofe beruffen wurden, wollten sie nicht kommen, worauf beyde parteyen die waffen ergriffen. Da aber die Hamiltons willens waren, das Haupt ihres geschlechts auf den thron zu erheben, und den König nebst der Königin zu massacriren, hatte der übrige Adel einen abscheu hieran, und berief

sich sonderlich in einer conferentz auf die maxime ihrer vorfahren, daß die verborgene fehler der Fürsten verheelet, die zweifelhafften zum besten ausgelegt, und ihre öffentliche gebrechen, so ferne als sie nicht den ruin des gemeinen wesens nach sich zögen, mit gedult ertragen werden müsten. Da sie nun unter sich selbst uneinig waren, konnten sie leicht gedämpfet werden, wobey Rizio den vorschlag that, daß man ihre güther confisciren sollte, und daß die Königin etliche von den vornehmsten des Adels hinrichten lassen, und eine garde von ausländern halten möchte. Indem aber dieses Rizio ansehen täglich wuchs, erloschen in der Königin ziemlicher massen die liebe gegen ihren gemahl, welcher auf des Rizio einrathen unter einem gewissen vorwande vom Hofe weggeschickt wurde. Desgleichen setzte die Königin in allen öffentlichen schriften oder patenten ihren nahmen vor ihres gemahls seinen, und Rizio muste mit einem eisernen siegel des Königs nahmen auf die proclamationes drucken, welcher inzwischen mitten in dem härtesten winter nebst einem kleinen gefolge an einen weit entfernten ort geschickt worden. Wie nun also die Königin dem Rizio gar zu ohnfehlbare zeichen einer gegen ihm tragenden sonderbaren affection an den tag legte, und der König den ärgerlichen umgang, den sie mit einander hatten, gar leicht mercken konnte, so entschloß er sich, diesen buben aus dem wege zu räumen. Zu solchem ende versöhnte er sich mit dem Adel, welchen die Königin auf des Rizio einrathen in der nächsten versammlung in die acht zu erklären willens war, ohngeachtet ihr die Französische und Englische Abgesandten das gegentheil riethen, indem sie vorher sahen, was für traurige folgen diese sache haben würde; allein Rizio war so hochmüthig worden, daß, als die Königin in Schottland einstens einen brief von der Königin in Engelland las, worinn selbige ihr in diesem handel einen heilsamen rath ertheilet, er sie nicht weiter fortlesen lassen wollte, vorgebende, daß sie schon genug davon gelesen hätte. Nachdem der König und der mißvergnügte Adel einige auf Rizio tod zielende artickul unterschrieben, und der König sich selbst vor dieses wercks urheber bekannt und unterzeichnet hatte, giengen sie in der Königin gemach hinein, als sie nebst der Gräfin von Argile, ihrer natürlichen schwester, und dem oft erwehnten Rizio des abends tafel hielt, und holten den letztern mit gewalt heraus, da er denn von ihren dienern mit vielen wunden ermordet wurde, wiewol wider des Adels absicht, gestalt sie willens waren, ihn öffentlich aufhencken zu lassen. Da sich nun darauf ein tumult erhub, und den bürgern die ursache dessen unbekannt war, kamen sie hauffen-weise auf das schloß gelauffen, allwo der König aus dem fenster zu ihnen redete, und ihnen sagte, daß sowol er als die Königin noch in gutem zustande sich befänden, Rizio aber auf seinen befehl hingerichtet worden wäre, worauf sie wiederum weggiengen. Da dieses geschehen, schalt die Königin auf Patrick Ruven, welcher zunächst dem Könige mit in ihr gemach kommen war; allein derselbige sagte ihr ins gesicht rund heraus, daß sie in öffentlichen angelegenheiten, woran des Reichs wohlfahrt hienge, den Adel und nicht verlauffene kerls um rath zu fragen hätte; gestalt die Schotten nicht durch den willen eines einigen menschen, sondern nach ihren gesetzen und nach dem willen des Adels regieret werden müsten. Hierauf stellte sie sich, als wenn sie wider diese antwort nichts einzuwenden hätte, bis die leibwacht sich vereiniget hatte. Alsdenn gieng sie durch beystand einiger von dem Catholischen Adel fort, nahm den König mit gewalt mit sich, und brachte es dahin, daß er sich von der an dem Rizio begangenen mordthat ausschliessen, hingegen wider alle diejenigen, so damit zu thun gehabt, eine proclamation heraus geben muste, worauf einige von den gemeinen gestraft wurden, da immittelst die grösten und vornehmsten sich aus dem wege machten. Ferner ließ sie auch den Rizio in das Königliche begräbnis legen, ihren gemahl aber hielt sie nicht allein sehr verächtlich, sondern bedrohete ihn auch mit allerley harten worten. Da nun diese zerrüttung ein wenig gestillet war, kamen die beyden Grafen von Argile und Murray wiederum in gnaden, und die Königin gebahr den 19. jun. einen Printzen, so nachgehends Jacobus VI. genennet wurde. Gleichwie sie aber bishero wenig merckmale einer gebührenden hochachtung gegen ihrem gemahl von sich spüren lassen, also verachtete sie nun, da ihre sachen in einem etwas bessern zustande sich zu finden begunten, denselben mehr, als zuvor je geschehen, und versagte ihm alle eheliche pflicht, da unterdessen Jacob Herburn, Graf von Bothwell, ihr hertz besaß, und alles regierte, wie sie denn auch sich mit ihm heimlich auf das schloß Alway begab, da immittelst der König sich nach Sterling retirirte. Darauf war sie bemühet, sich von diesem scheiden zu lassen, als sie aber sahe, daß solches nicht angehen wollte, wurde ein anschlag gemacht, den König hinzurichten, worinnen sich Bothwell als das vornehmste werckzeug den 10. febr. an. 1567. gebrauchen ließ. Nichts destoweniger aber wurde durch eine politische list alle schuld dieser mordthat auf den Grafen von Morton und Murray geschoben, welchen letztern Bothwell aus dem wege zu räumen sich entschloß. Als der Graf von Lennox, des Königs vatter, wie auch sonst jederman Bothwellu anklagte, und der an dem Könige verübten mordthat beschuldigte, vertheidigte sich selbiger dargegen vor einem unrechtmäßigen gerichte. Nachgehends machte er geschwind mit der Königin heurath fort, stellte sich, als ob er sich derselben mit gewalt bemächtigte, und führte sie also mit sich hinweg, worauf der Adel zu ihr schickte, und sie aus seinen händen zu erlösen versprach; allein sie wollte solche erlösung nicht annehmen, sondern Bothwell erhielt von ihr wegen seiner entführung und an ihr begangenen gewaltthätigkeit, wie auch für alle seine andere böse thaten (worunter des Königs mord, obwol nicht ausdrücklich benahmet, begriffen war) pardon. Zwar wurde ihm wegen der scheidung von seiner ersten gemahlin einige schwierigkeit gemacht, er half sich aber dadurch, daß ihn dieselbe vor einem deswegen angestellten gerichte des ehebruchs beschuldigen und anklagen muste. An dieser vermählung hatte jederman einen solchen abscheu, daß kein ausländischer Abgesandter selbige mit seiner gegenwart beehren wollte. Als nun der Adel sahe, daß der junge König in gefahr war, beschloß er ihn mit gesamter hand zu beschützen, so daß es hierdurch zu einer offenbaren ruptur kam, und ein krieg entstund, worinnen Bothwell geschlagen, und die Königin gefangen wurde. Da es nun mit Bothwellu so mißlich stund, und selbiger der Königin gewöhnliche leichtsinnigkeit erwegte, schickte er einen von seinen vertrautesten dienern auf das schloß Edenburg, ihm von dannen ein klein kästlein zu holen, worinnen alle intriquen von ihrer liebe und dem Königs-mord unter der Königin eigener hand in vielen briefen enthalten waren, die zwar Bothwell auf der Königin befehl, so bald er sie gelesen, verbrennen sollen, aber mit fleiß aufgehoben hatte, weil er meynte, man könnte ihm dißfalls nicht beykommen, so lange er zu erweisen vermöchte, daß die Königin daran theil hätte. Allein da der Gouverneur des schlosses dem Adel solches zu wissen gethan hatte, nahmen sie den boten samt dem kästlein hinweg, und kamen also hinter den gantzen handel. Nach diesem redeten ihr die Stände zu, daß sie ihre sache von Bothwellu seiner absondern, und mit selbigem, als dem mörder ihres gemahls, nichts mehr zu schaffen haben sollte, versprachen dabey, wofern sie dieses thäte, ihr treu und gehorsam zu verbleiben; allein da sie sich dessen weigerte, wurde sie letztlich gezwungen, die regierung ihrem jungen Printzen zu übergeben, welchem sie die vornehmsten des Adels an. 1567. zu Gouverneurs oder Hofmeistern zuordnete. Ihr natürlicher bruder aber, der Graf von Murray, wurde nach seiner zurückkunft aus Franckreich zum Regenten erwehlet. Im folgenden Parlement wurde der Königin sache untersucht, und durch die aufgefangenen briefe öffentlich erwiesen, daß ihr gemahl auf ihr anstiften ermordet worden. Hierauf nun wollten zwar einige, daß man sie nach der höchsten schärfe der gesetze abstrafen sollte; allein man beschloß endlich einmüthiglich, daß sie deshalben nur auf ewig gefangen gesetzt werden sollte. Wie sie nun nachgehends aus ihrer gewahrsame entflohen war, ergriff ihre partey die waffen, wurde aber wunderbarlicher weise geschlagen, worauf sie ihre zuflucht in Engelland nahm, von wannen Elisabeth einige Abgeordnete in Schottland schickte, um von der Königin Maria sache völlige und gewisse nachricht einzuziehen, welche sie auch dermassen erhielt, daß sie von der Schottländischen Stände verfahren nicht übel urtheilen konnte. Als nun diese unglückselige Fürstin nachgehends sich mit dem Hertzoge von Norfolk in eine correspondentz eingelassen, welcher vorhatte, sie zu heurathen, die Königin Elisabeth aber hinzurichten, und die Englische Crone auf seinen kopf zu setzen, beschleunigte dieses den bekannten und jämmerlichen ausgang ihres lebens, da sie nemlich um besagter conspiration willen den 18. febr. an. 1587. auf dem schlosse Fotheringay nach einer achtzehenjährigen gefangenschafft enthauptet wurde. Sie war ohnstreitig die schönste Printzeßin zu ihrer zeit, und sehr fertig in der Lateinischen sprache, worinnen sie unterschiedliche reden hielt, wie auch eine grosse liebhaberin der Poesie, und darinn nicht unerfahren, stürtzte sich aber durch ihre inclination zu den Guisen, die alles ihr thun regierten, ins verderben. Zwar läugnet Camdenus ihre strafbare liebes-händel beständig, will auch nicht gestehen, daß sie an der ermordung ihres gemahls schuld gehabt habe, und beschuldigt dahero Buchananum, aus dessen schriften diese nachricht genommen, einer parteylichkeit; allein es folgte ihm gleichwol hierinnen nicht allein Thuanus, ohngeachtet selbiger ein Catholick war, sondern auch Melvil, der an den Schottischen Staats-sachen dieser zeit grossen antheil gehabt, Knox und andere, so mit ihm zu einer zeit lebten. Uber dieses berichtet D. Burnet in seinen reflexionen über Mr. Varillas, daß, als Thuanus sich darüber beklagt, daß Camdenus von diesem handel anders geschrieben, als er selbst von ihm berichtet worden; dieser gelehrte mann sich also entschuldiget, daß er nicht anders thun dörfen, weil nicht allein der Königin Mariä sohn, Jacobus VI. dasjenige, was er davon geschrieben, durchgelesen, sondern es auch dem Grafen von Northampton, des um der conspiration willen enthaupteten Hertzogs von Norfolk bruder, gegeben, welcher darinnen, was er gewollt, geändert habe. Damit aber dergleichen ins künftige nicht mehr geschehen möchte, habe er seine mémoires Thuano zugeschickt, dessen sohn in Engelland von dem Könige Jacobo um deswillen sehr hart tractiret worden. *Buchananus. Knox. Thuanus. Camdenus. Leti. Melvil & Welwood*, mémoires &c. *D. Burnet*, réflexions sur Mr. Varillas. *Larrey*, hist. d'Anglet.

Königinnen von Ungarn und Böhmen:

Maria, Königin in Ungarn, war eine tochter Ludovici I. Magni, Königs in Ungarn, und schon bey lebzeiten ihres vatters mit Kaysers Caroli IV. sohne Sigismundo, dazumal Marggrafen

grafen zu Brandenburg, verlobet, wobey verabredet worden, daß der bräutigam, so nur 15. jahr alt war, allererst bey erlangung der majorennität die heurath vollziehen, und sodann zugleich mit der gemahlin regieren sollte. Unterdessen ward Maria an. 1382. nach ihres vatters tode, als Königin in Ungarn gecrönet, und war dieses dabey was besonders, daß da bishero die Ungarische Königinnen die crone nur am rechten arm getragen, ihr selbige auf das haupt gesetzet, und sie im titul nicht Maria Regina, sondern Maria Rex genennet wurde. Doch das regiment währte nicht lange; denn da sie ihrer leiblichen mutter Elisabeth, einer Printzeßin aus Bosnien, und dem Woywoden Nicolao Gara allzuviel gehör gab, und die Ungarischen Land-Stände vor den kopf stieß, so wurde sie genöthigt, die Crone dem Neapolitanischen Könige, Carolo Parvo, an. 1385. zu überlassen, worüber sie sich dermassen betrübet, daß sie bey dem grabe ihres vatters mit ängstlichen geberden und heulen den kopf wider die steine gestossen, bis sie von ihrem frauenzimmer mit gewalt hat müssen zurück gezogen werden. Es war aber die liebe zur Crone bey ihr so tief eingewurtzelt, daß sie, ihre mutter, und gedachter Woywode den desperaten schluß faßten, den König zu ermorden, welches sie auch jahrs darauf durch einen erkauften meuchel-mörder Blasium Forgach oder Forgatsch bewerckstelligten, welcher dem Könige zu Ofen, als er tafel hielt, und die Mariam zu gaste bey sich hatte, den kopf von einander spaltete, worauf Maria des regiments sich wiederum bemächtigte. Doch der Banus in Croatien, Johannes Horvatus oder Servatius, wie ihn einige nennen, rächte den tod des Königs Caroli dermassen, daß er Mariam, nebst ihrem gefolge auf einer reise mit einer flüchtigen armee überfiele, die Königliche mutter in dem fluß Bozota ersäufte, die Königin Mariam gefangen nahm, ihren favoriten den Woywoden, nebst dem Königs-mörder und ihrer gantzen suite erbärmlich niedermachen ließ. Die gefangene Königin geberdete sich hierbey abermals sehr übel, und wollte sich selbst das leben nehmen, wovon sie aber mit gewalt abgehalten, und letztens nach Croatien auf das schloß Crupa gebracht wurde. Endlich als ihr bräutigam Sigismundus mit einer armee in Ungarn ankam, ward sie von gedachtem Bano, nach abgelegtem eyde, daß sie weder den tod ihrer mutter, noch ihre gefangenschafft rächen wollte, wieder frey gelassen, worauf an. 1387. die crönung Sigismundi zum Könige in Ungarn vorgenommen, und dessen vermählung mit Maria vollzogen wurde. Sie starb aber an. 1392. ohne erben. *Bonfin.* rer. Hung. dec. III. lib. I. *Rewa*, Monarch. Hungar.

Maria von Oesterreich, Königin in Ungarn und Böhmen, war eine tochter des Königs Philippi I. in Spanien, welche ihm seine gemahlin Johanna, Königs Ferdinandi Catholici in Spanien tochter, an. 1505. den 17. sept. gebohren. Hierauf wurde sie an. 1515. an den König Ludovicum in Ungarn versprochen, und an. 1521. zu Ofen vermählet. Sie hatte aber das unglück, daß dieser ihr gemahl gar bald darauf, nemlich an. 1526. den 29. aug. in der schlacht bey Mohatz das leben verlohr. Sie selbsten flohe in solcher gefahr nach Wien, und beschloß, sich nicht weiter in einiges ehe-gelübde einzulassen. Hierauf kam sie in die Niederlande, und wurde an. 1530. von ihrem bruder, Kayser Carl V. zur Regentin derselben ernennet. Sie stunde auch selbigen in die 25. jahr gar löblich vor, und bauete zu ihrem gedächtnis an. 1542. in Hennegau das städtlein Marienburg. Als endlich gedachter ihr bruder an. 1556. die regierung abtrat, reisete sie mit ihm nach Spanien, allwo sie den 18. octobr. an. 1558. zu Cicales dieses zeitliche gesegnet. Wegen der affection nun, die sie zu ihrem bruder getragen, wird sie von einigen gar beschuldiget, als hätte sie mit ihm den Don Juan von Oesterreich gezeuget, welches aber eine freche und nie im geringsten erwiesene verleumdung ist. Mittlerweile da sie die regierung in den Niederlanden führte, verfiel mehrgedachter ihr bruder, der Kayser Carl, mit Franckreich in einen krieg, und belagerte Metz, da sie indessen in der Picardie den Franzosen eine diversion machte. Sie bezeugte allezeit ungemeine lust am jagen, und hielt sich manchmal von früh morgens bis auf den abend in den wäldern auf. Sie hatte einen so grossen haß gegen den König Henricum II. in Franckreich, daß sie auch seine lust-häuser nicht schonte, wiewol er es an raache gleichfalls nicht ermangeln ließ, und neben anderm heftigem sengen und brennen insonderheit auch ihr aufgebautes unvergleichliches lust-schloß Mariemont sowol, als das zu Binch in brand stecken ließ, zur raache, daß sie es mit Folembrai in der Picardie nicht besser gemacht hatte; welches dann bey dieser Printzeßin einen entsetzlichen kummer und grimm erweckte, und sie zu einer neuen raachgierde anflammte, daß sie sich auch vernehmen ließ, sie würde keine ruhe haben, wo sie nicht Fontainebleau selbst anstecken lassen, und in den grund verderben könnte. Henricus II. dagegen soll mehrmals gewünschet haben, sie gefangen zu bekommen, um zu sehen, ob sie ihre großmuth und die wider ihn bezeugte heftigkeit auch alsdenn behalten würde. Fuggers ehren-spiegel, pag. 1391. *De Coste*, élog. des femmes illust. tom. II. *Brantôme*, Dames galantes tom. II. pag. 91. seqq. *Strada*, de bello Belg. lib. I. & decad. I. lib. V. & IX. *Bayle*, tom. II. pag. 1582. *

* **Maria**, Königin von Bulgarien, und des Griechischen Kaysers Michaels Paläologi schwester tochter, welcher sie an Constantinum, König von Bulgarien, vermählte. Sie war auf ihren vetter, den Kayser Michaelem sehr gehäßig, daß er ihre mutter, die der vereinigung der Griechischen mit der Lateinischen kirche sehr zuwider war, übel hielte, und schickte Gesandte an die Saracenischen Fürsten in Syrien und Egypten, um dieselbe gegen ihn aufzuhetzen. Ihr gemahl Constantinus hatte das bein gebrochen, darum beschlosse sie ihren jungen sohn Michael zum Könige von Bulgarien crönen zu lassen; doch, weil sie sich vor einem gewissen Wenceslao, welcher grosses recht auf diese Crone hatte, nicht ohne ursach förchtete, so stellte sie sich, als ob sie denselben mit zu ihrem sohne aufnehmen wollte; ließ ihm aber nach seiner ankunft bey Hofe und verrichtung des feyerlichen gepränges vom brodt helffen. Als ihr gemahl in einer schlacht wider einen schwein-hirten, Lacanes oder Cordocubes genannt, welcher sich zum Könige aufwarf, sein leben verlohr, so ließ der Kayser einen gewissen Johannem, unter dem nahmen Asan, zum Könige in Bulgarien erklären; dadurch fand sich Maria so bedrängt, daß sie, um sich auf dem throne zu erhalten, mit dem Lacanes eine heurath eingieng, welcher so tapfere gegenwehr gegen die Griechen that, daß Asan nicht den geringsten vortheil über ihn erhalten konnte; allein da ihn die Tartarn in einer feld-schlacht besiegten, so stunden die Bulgarn auf, sandten die Königin Maria mit ihrem sohne zu dem Kayser, und nahmen den Asan zu ihrem Fürsten an. *Pachymeres*, lib. VI. *Nicephor. Gregoras*, in hist. Byzant.

Maria von Burgund, war eine erb-tochter Hertzog Carls des kühnen zu Burgund, welche ihm seine gemahlin Isabella von Bourbon an. 1457. den 12. febr. gebohren. Sie war eben zwanzig jahr alt, als ihr vatter an. 1477. das leben in der belagerung von Nancy verlohr. Gleichwie sie nun bey lebzeiten ihres vatters schon eine grosse menge freyer gehabt, die ihr vatter alle mit leerer hoffnung getröstet, um sie beständig in seiner partey zu erhalten; also fanden sich derselben nachhero noch viel mehr, darunter der Dauphin in Franckreich Carolus, der Ertz-Hertzog Maximilian, und der Hertzog von Cleve die vornehmste waren. Der erste von diesen war zwar noch sehr jung, nichts destoweniger, weil der König in Franckreich, Ludovicus XI. gleich nach ihres vatters tode Burgund wegnahm, auch in Flandern viele städte eroberte, in den übrigen aber heimliche correspondentz unterhielte, bote sich die Printzeßin, um dem verlust aller ihrer lande vorzukommen, selbst zur gemahlin vor den Dauphin an, und wenn Ludovicus XI. klug gewesen wäre, hätte er dadurch die Burgundische und Niederländische Herrschafften an Franckreich bringen können. Allein er gedachte vielleicht ohne dieses mittel solches zu erlangen, weswegen er innerliche unruhen im lande stiftete, auch es dahin brachte, daß die bürger zu Gent einige ihrer vornehmsten Minister vor ihren augen umbrachten, und sie selbst etliche tage eingeschlossen hielten, sie auch mit gewalt zwingen wollten, Adolph von Geldern zu heurathen. Da aber dieser etliche wochen darauf umgekommen, kam endlich die schon unter ihrem vatter angefangene heurath mit dem Ertz-Hertzog Maximilian zum stande, und nachdem sie an desselben Gesandten, Hertzog Ludwigen aus Bayern, getrauet worden, erfolgte das würckliche beylager den 20. aug. an. 1477. und wurde hierauf von Ertz-Hertzog Maximilian die huldigung von den Niederländischen Ständen angenommen, und der krieg wider Franckreich fortgeführet. Als nach einiger zeit etlichen Rittern des güldenen Vliesses wegen ihrer an dem Hause Burgund begangenen untreu dieser orden abgenommen, und hierauf die huldigung in dem lande aufs neue empfangen worden, wollte sich diese Hertzogin gleichfalls dabey einfinden, stürtzte aber von einer zu Hertzogenbusch aufgerichteten bühne zur erden nebst vielen andern personen. Ob man nun gleich keinen schaden deswegen an ihr merckte, so wollten es doch einige vor einen vorboten eines künftigen unglücks halten, welches ihr auch an. 1482. auf der jagd begegnete, da sie durch einen fall von dem pferde so hart beschädiget worden, daß sie daran den 28. martii gestorben. *Comineus Olivo.* de la Marche. Fuggers ehren-spiegel. *Harei* annal. Brab. *Daniel*, hist. de France tom. II. (Siehe unter den Kayfern **Maximilianus** I.)

* **Maria**, Pfaltzgraf Ludwigs gemahlin, aus dem Hertzoglichen Hause Brabant. Ihr gemahl hatte im jahr 1248. einen brief aufgefangen, welchen sie an jemand geschrieben, und ob derselbe gleich nichts übels in sich hielt, so ließ er sie doch deswegen auf dem schlosse, wo sie sich aufhielt, nebst dem Commendanten und zweyen von ihren bedienten hinrichten. Er ward aber noch denselben tag von der unschuld dieser Fürstin überzeuget, welches ihm dergestalt zu hertzen gieng, daß seine haare, da er doch erst 27. jahr alt war, in einer nacht grau wurden, übernahm verschiedene buß-übungen, und stiftete ein herrliches kloster, Fürsten-Feld genannt, um nur diese sünde dadurch auszutilgen. *Trithem.* in chron. Hirsaug. ad ann. 1248.

* **Maria von Rohan**, eine tochter Herculis, Hertzogs von Montbason, ward an. 1600. gebohren, und an. 1617. an Carolum von Albert, Hertzog von Luynes, Connetable von Franckreich, vermählt, erhielt die bedienung einer Surintendante von der Königin Annä Hof-statt, muste aber solche an. 1624. wegen eines rang-streits mit der Hertzogin von Montmorency niederlegen. Sie ward eine zeitlang mit ihres gemahls vorbewußt von König Ludovico XIII. geliebt, welcher aber nachgehends einen so grossen haß auf sie warf, daß er dem Connes-

table ihr geheimes liebes-verständnis mit Claudio von Lothringen, Hertzoge von Chevreuse, entdeckte. Mit diesem ward sie nach des Luynes tode an. 1622. vermählt, fieng nunmehr an, an den Staats-geschäfften grossen theil zu haben, gerieth an. 1626. in verdacht, als ob sie um des Marquis von Chalais, ihres liebhabers, unternehmung gewußt hätte, und begab sich also anfangs nach Lothringen, wo sie an dem Hertzoge Carolo IV. einen neuen liebhaber fand, sodann aber nach Engelland, erhielt auch zwar erlaubnis, wieder nach Franckreich zu kommen, ward aber an. 1633. aufs neue vom Hof entfernt, weil sie nebst dem Cantzler Chateauneuf, mit dem sie um diese zeit einen liebes-handel gehabt, über den Cardinal Richelieu, welcher sich gleichfalls in sie verliebt, und von ihr zu mancherley niederträchtigen vergehungen verleitet ward, gespottet hatte. Als im jahr 1637. die Königin Anna, deren vertraulichkeit sie seit vielen jahren besessen, und der sie verschiedene unlöbliche neigungen beyzubringen gesucht, wegen ihres nach Spanien geführten brief-wechsels in verdrieslichkeit gerieth, beförchtete die Hertzogin gleichfalls darein verwickelt zu werden, und begab sich also nach Spanien, wo sie mit gantz besondern vorzügen empfangen, und von dem Könige selbst geliebet ward, gieng von dar nach Engelland, und endlich nach Flandern, wo sie bis zum tode des Königs Ludovici XIII. bleiben muste. Nach dessen absterben kam sie, ungeachtet er ihre zurückberuffung ausdrücklich verboten hatte, dennoch mit genehmhaltung der Königin Annä, als Regentin, wieder nach Franckreich, fand aber bey derselben nicht mehr die alte gewogenheit und vertraulichkeit, und muste gar bald den Hof meiden, weil sie sich mit gewalt und gegen des Cardinals Mazarini danck, auch zu desselben nachtheil in die Staats-händel mischen wollte. Sie hielt sich hierauf eine zeitlang in Flandern auf, kam aber nach beylegung der Parisischen unruhe im jahr 1649. ohne bewilligung der Königin wieder ins Reich, erhielt auch, da sie sich indessen mit dem Cardinal Mazarini verglichen, erlaubnis daselbst zu verbleiben. Im jahr 1650. that sie dem Cardinal den ersten vorschlag von gefangennehmung der Printzen von Condé und Conty, und vermochte den Hertzog Gaston von Orleans seine einwilligung darein zu geben; war aber bald hernach, als der Printz von Conty ihre tochter zu heurathen versprochen, zu der Printzen befreyung behülflich, und bewog durch ihr zureden den Cardinal Mazarini auf eine zeitlang das Reich zu verlassen. Allein als der Printz von Condé nach seiner erledigung die heurath seines bruders mit ihrer tochter rückgängig machte, vereinigte sie sich aufs neue mit des Printzen feinden, und erweckte ihm damit viel nachtheil. Wie sich ihr ansehen nach und nach zu verlieren anfieng, begab sie sich vom Hofe hinweg, und zog nach Dampierre, wo sie nachmals in ruhe lebte, und wie es scheinet, an den Staats-händeln keinen theil mehr nahm, ausser, daß sie an. 1661. bey einer mit der Königin Anna in gedachtem Dampierre gepflogenen unterredung, den fall des Fouquets befördern half, und zwar auf veranlassung eines gewissen dieners, welchen sie seit an. 1649. in diensten gehabt, und in geheim gar geheurathet hatte. Sie starb an. 1679. In ihrer jugend hatte sie wegen ihrer schönheit und überaus gefälligen arten unzehlige liebhaber, die sich ihre geschicklichkeit in Staats-handlungen überaus wohl zu nutze zu machen wußten. Es fehlte ihr überhaupt nicht an verstand und lebhafftigkeit, aber an gründlichkeit und nachdencken, daher sie sich oft viel ungereimte dinge in den kopf setzte, und wie sie niemals ohne liebhaber seyn konnte, sich nach deren gefallen ohne absicht auf tugend oder wohlstand regieren ließ. Ihre mit dem Hertzoge von Chevreuse erzeugte tochter, Charlotte Marie, so mit ihr meist gleiches schicksal, und an den damaligen händeln ebenfalls viel theil gehabt, ist wegen verschiedener liebes-händel bekannt, worunter insonderheit der, so sie mit dem Cardinal von Retz gepflogen, der dem Printzen von Condé anlas gab, seinen bruder, den Printzen von Conty, von der bereits vestgestellten vermählung mit ihr abzuhalten. Darüber faßte sie gegen die beyden brüder einen solchen haß, daß sie dieselben bald darauf zu einer zeit, da sich der Hof ihrer personen ohne diß gern versichert hätte, in einem zimmer, wo sie beysammen waren, versperren, und sodann gefangen nehmen lassen wollte. Als solcher gestalt die heurath mit dem Printzen von Conty zurück gegangen, und sie auch des Cardinals von Retz überdrüßig worden war, verliebte sie sich auf einmal in den Abt Fouquet dergestalt, daß sie beschloß ihn zu ehlichen. Sie starb aber, ehe solches geschahe, im jahr 1652. unvermuthet. Ungeachtet sie nicht überaus schön war, hatte sie doch vor die, denen sie gefallen wollte, viel annehmliches und reitzendes, dagegen sie allen andern wegen ihres eigensinnigen und ungereimten wesens widerwärtig ward. Dabey war sie über die massen unbeständig, pflegte mehrentheils die, so sie mit grosser heftigkeit geliebet, bald darauf äusserst zu hassen, besaß auch keinen besonderlichen verstand, ausser, wenn sie zuweilen durch die liebe sinnreich gemacht ward. *Vassor*, hist. tom. III. IV. V. VII. Mémoires d'*Amelot*, tom. I. II. de *Motteville*, de *Montpensier*, tom. II. de *Retz*, tom. I. II. III. de *Montglat*, tom. I. II. III. de la *Fayette*, p. 67. *Histoire du Prince de Condé.*

* **Maria Stuart**, eine tochter König Carls I. in Engelland, war im jahr 1631. gebohren, und ward an. 1641. an Wilhelmum II. Printzen von Oranien verlobt, wiewol die heurath nicht eher als im jahr 1644. vollzogen ward. Sie war über alle massen ehrgeitzig und herrschsüchtig, und folglich mit der gewalt, die ihr gemahl in den Niederlanden als Statthalter hatte, nicht zufrieden, daher sie ihn zu den mißlungenen unternehmungen, die auf erhaltung einer grössern macht angesehen waren, eifrig bereden half. Mit ihrer schwiegermutter, der Amalia von Solms, hatte sie schon bey ihres gemahls leben in beständiger widerwärtigkeit gelebt, welche nach dessen tode vollends in einen unversöhnlichen haß verwandelt ward, als sich die Printzeßin Maria, vermöge einer von dem Printzen hinterlassenen verordnung, der vormundschafft über den jungen Printzen, Wilhelmum III. anmassete, die verwaltung der güther und die besetzung der ämter allein an sich zog, und hin und wieder viele veränderungen machte, auch sich eine gleiche gewalt in dem Fürstenthum Orange zueignen wollte, und als sie dieses zwecks verfehlte, zu grossem nachtheil ihres geschlechts sich durch Französische hülffe recht zu schaffen suchte. Endlich ward ihr doch durch einen schluß des hohen Raths die vormundschafft bestätiget, und ihr zwar die verwittibte Printzeßin Amalia, nebst dem Churfürsten von Brandenburg zugeordnet, dabey aber ausgemacht, daß sie allein so viel macht, als die beyden andern zusammen haben sollte. Sie war hierauf sehr bemühet, ihres sohns angelegenheiten, gegen die zu seinem nachtheil von den Staaten gemachten verordnungen zu befördern, that im jahr 1660. eine reise nach Engelland zu ihren brüdern, denen sie während ihres elendes nach allem ihrem vermögen beygestanden, starb aber noch im dec. desselben jahrs in diesem Reiche, aus gram über das absterben ihres liebsten bruders, des Hertzogs von Glocester, und aus verdruß über die von ihrem andern bruder Jacob, Hertzoge von York, mit der Anna Hyde, getroffenen ungleichen heurath. Man findet, daß sie einmal in ihrem wittwen-stande, auf veranlassung ihrer mutter, die sie an den König Ludovicum XIV. zu vermählen vermeynet, in dieser absicht eine reise nach Franckreich gethan, darüber sie einen theil von ihren und ihres sohns güthern veräussert, viele schulden gemacht, und gleichwol nichts als schaden und spott davon getragen. *Basnage*, annal. tom. I. *burnet*, hist. des dern. révol. Mémoires de *Montpensier*, tom. II.

* **Maria**, ein schwärmerisches und sectirisches weibs-bild, so in dem sechsten jahrhunderte in dem Hertzogthum Berry lebte, unter andern närrischen und gottslästerlichen lehren vorgab, sie wäre ein wesentliches stück der ewigen Gottheit, und unterschiedliche verbotene ränckе brauchte, dadurch sie sich bey dem volcke in ansehen brachte. V. *Gregor. Turonens.* X. 25. pag. 236.

* **Maria von Oxford**, ein quacker- und schwärmerisches weibs-bild, so im jahr 1300. zu Oxford öffentlich unter andern irrigen und gottslästerlichen lehren vorgab, sie wäre die erlöserin des menschlichen geschlechts. V. *Centur. Magdeburg.* XIII. H. E. 5. fol. 220. VII. 34.

St. Mariä von dem Rosario orden, ist von dem heiligen Dominico, nachdem ihm die Mutter GOttes zu bekehrung der Waldenser das Rosarium bestens recommendiret, an. 1209. gestiftet, von dem Papste Innocentio III. aber bestätiget, und mit unterschiedlichen privilegiis versehen worden. Die Ritter trugen ein creutz, fast wie die Constantins-Ritter, auf dessen mitte die heilige Maria mit dem kinde JEsu, so beyde rosenkräntze in den händen hatten, abgebildet war. Sie waren verbunden, wider die Albigenser oder Waldenser zu streiten, und das Rosarium zu bäten. Nachdem diese kriege ein ende genommen, hat man diesen orden in eine Gesellschafft verwandelt, welche der Junafrau Maria zu ehren das Rosarium bäten muß. P. Andreas Mendo de ord. milit. hält davor, es habe der Ertz-Bischoff Rodericus zu Toledo diesen orden zu dem ende gestiftet, daß die Ritter, so der regul des heiligen Dominici folgten, den Mohren, welche selbige stadt beunruhigten, widerstehen sollten. *Bonanni*, de ord. Equ. n. 64.

Mariamne, eine wegen ihrer schönheit berühmte Königin in Judäa, von Maccabäischen oder Asmonäischen geblüte, deren vatter Alexander, Aristobuli sohn, und die mutter Alexandra Hyrcani, des gedachten Aristobuli bruders, tochter war. Sie hatte einen bruder, mit nahmen Aristobulus, und war Herodis des grossen gemahlin, welcher sie zwar wegen ihrer schönheit inniglich geliebet, aber theils durch ihre widerspenstigkeit und hochmuth gereitzet, als die ihm die vertilgung ihres geschlechts und seine geringe herkunft ohne unterlas vorwarf, theils auch aus anstiften und auf die vielfältige verleumdungen seiner schwester Salome, endlich selbige A. R. 726. hinrichten ließ. Siehe Herodes und Salome. *Joseph.* *

Mariana, eine colonie auf einem theile der insul Corsica, welche ihren nahmen von C. Mario, einem berühmten Römischen Bürgermeister, bekommen hat, war ein Bischöfflicher sitz, dem Ertz-Bischoffe von Genua gehörig. Sie war hiebevor sehr groß und volckreich, liegt an einem kleinen mitten hindurch lauffenden flusse, ist aber anjetzo gantz ruiniret, und wird dahero Rovine di Mariana genennet, sintemal nichts mehr davon übrig ist, als allein die Dom-kirche, welche kein dach hat. Der Bischöffliche sitz wurde an. 1575. nach Bastia verleget. *Baudrand. Cellar.* geogr. antiq.

Maria-

Mariana, (Johannes) ein berühmter Spanischer Jesuit, war zu Talavera in der Diœces von Toledo gebohren, und begab sich an. 1554. in dem siebenzehenden jahre seines alters in die Societät JEsu. Bis hieher hatte er zu Alcala vor sich studiert, hierauf aber that er sich je mehr und mehr hervor, so, daß man ihn mit recht vor einen der erfahrensten leuthe in der Theologie, den Humanioribus, der geistlichen und weltlichen Historie, wie auch in der Griechischen und Lateinischen sprache halten konnte. Seine Obern schickten ihn an. 1561. nach Rom, daselbst die Theologie zu lehren. Von dannen begab er sich nach Sicilien, und kam endlich an. 1569. nach Paris, allwo er 5. jahr Thomam von Aquino erklärte; weil es aber seine gesundheit nicht zulassen wollte, sich länger daselbst aufzuhalten, und solche schwere studia zu tractiren, schickte man ihn an. 1574. nach Spanien zurück, da er denn zu Toledo sein übriges leben zugebracht, und solches daselbst an. 1624. den 17. febr. in dem sieben und achtzigsten jahre seines alters beschlossen, wiewol andere mit dieser zahl nicht überein kommen. Die Inquisition bediente sich seiner in den wichtigsten verrichtungen, und zeigte er in allen seinen geschäfften nicht wenig klugheit. Indem er sich aber etwas zu frey aufführte, und in seinem tractat de Monetæ Mutatione eines und das andere entdeckte, welches schnurstracks wider die Spanische Ministers lief, und sonderlich den Hertzog von Lerma beleidigte, auch von dem Könige Philippo III. nicht undeutlich zu verstehen gab, daß er ein fauler, und zur regierung ungeschickter Herr wäre, muste Mariana ins gefängnis gehen, daraus er aber nach einer jahres-frist wiederum befreyet worden. Diese schrift aber hatte bey weitem nicht so viel zu bedeuten, als seine andere, die er de Rege & Regis Institutione geschrieben, und mit vielen approbationibus zu Toledo an. 1598. heraus gegeben. Denn darinnen giebt er gift, schwerdt und feuer, und alle andere mörderische waffen den aufrührischen unterthanen wider gecrönte Häupter in die hand, wann diese etwas tyrannisches ausgeübet zu haben scheinen. Es wurde auch deswegen dieses buch zu Paris auf befehl des Parlements verbrannt, absonderlich, weil man nicht undeutlich sahe, daß darinn die mordthat des Königs Henrici III. in Franckreich gebilliget worden. Wiewol man übrigens ohne grund vorgegeben, daß Ravaillac durch lesung dieses buchs sich zu ermordung des Königs Henrici IV. verleiten lassen. Die schrift, welche man unter dem titul: del Govierno de la Compania de Jesus, in dem gefängnis bey ihm soll gefunden haben, machte gleichfalls nicht wenig aufsehen, indem er darinnen die fehler seines ordens, sowol die in dessen erster einrichtung begangen worden, als die hernach eingerissene mißbräuche, sehr nachdrücklich vorstellete, wiewol gar nicht in dem absehen, dem orden dadurch zu schaden, sondern lediglich, damit solchen zu mehrerm besten und aufnahme desselben, möchte gesteuret und abgeholffen werden. Es wurde auch solche bey zeiten in Franckreich, Teutschland und Italien ausgebreitet. Und merckt man an, daß des Papsts Urbani VIII. Beicht-vatter, Floravanti, ein Jesuit, als ihm solches zu gesichte gekommen, überlaut ausgeruffen: es wäre nun um die Jesuiten geschehen. Der Jesuiten-General erhielt endlich, daß es an. 1631. verdammt wurde. Im übrigen behaupten die Jesuiten, daß Mariana selbiges nicht verfertiget, sondern daß es von ihren feinden unter dessen nahmen in die welt geschickt worden sey. Es ist solches völlig in dem zweyten tomo des Mercure Jésuitique, der zu Genf 1630. heraus gekommen, zu finden, und zwar beydes Spanisch, in welcher sprache Mariana diese schrift verfasset hatte, und denn auch in einer Französischen übersetzung. Ausser gedachten schriften findet man von ihm eine historie von Spanien in 30. büchern, die man in der Mayntzer edition von an. 1605. zusammen haben kan. Er schrieb sie zuerst in Lateinischer sprache, übersetzte sie aber nachgehends in das Spanische, darbey er sich der freyheit gebrauchet, dem buche zum öftern eine gantz andere gestalt zu geben. Der anhang davon ist nur ein gar kurtzer begriff von den geschichten seiner zeit, indem er sich nicht getrauet, andere durch unparteyische erzehlungen wider sich aufzubringen. Es hat ein gewisser author, Pedro Mantuano, Advertentias à la historia de Juan de Mariana geschrieben, zu Mayland 1611. in 4. heraus gegeben, auch solche vor dem druck dem Mariana zu lesen überschickt, der sich aber dazu nicht zeit nehmen wollen. Sonsten hat man auch von ihm: de Ponderibus & Mensuris lib. I.; Noten über das Alte Testament; theologische und historische tractate, als: 1.) de Adventu B. Jacobi Apostoli in Hispaniam; 2.) pro Editione vulgata SS. Bibliorum; 3.) de Spectaculis; 4.) de Die Mortis Christi & Anno; 5.) de Annis Arabum cum annis nostris comparatis; 6.) de Morte & Immortalitate. Er hat auch von Luca Tudensi und einigen andern einige schriften mit anmerckungen heraus gegeben. Einige legen ihm auch den tractat: de Republica Christiana bey. *Thomas Thomajus de Varga*, in vita & apol. pro Mariana. *Baronius*, an. 680. *Ribadeneira* & *Alegambe*, bibl. script. Soc. Jes. *Schottus* & *Antonius*, bibl. Hisp. *Miræus* &c. *Bayle*. *Carol.* memorab. eccles. sæc. XVII. lib. II. c. 26.

Marianischer Ritter-Orden, siehe Teutsche Ordens-Ritter.

Marianes, ein gewisses gebürge in Spanien, so unter dem nahmen Sierra Morena bekannt ist, erstreckt sich von morgen gegen abend, zwischen den flüssen Guadiana und Guadalquivir, bis an das äusserste theil von Estremadura. Der theil davon, so ostwärts liegt, wird Las Navas de Tolosa genannt, und die passage Puerto Muradal. Dieser ort ist wegen der niederlage berühmt, welche die Maurer daselbst von Alphonso IV. dem edlen erlitten.

Marianus, (Scotus) von Schottland, darinn er an. 1028. gebohren worden, beygenannt, wiewol andere ihn vor einen Irrländer ausgeben, reisete an. 1052. in Teutschland, und lehrte zu Regenspurg die Mathematic und die heilige Schrift. Er nahm an. 1058. zu Cöln einen Mönchs-habit an, begab sich das nächstfolgende jahr in die Abtey zu Fulde, und blieb darinnen bis an. 1069. Er schrieb eine historie von der geburt Christi bis an. 1083. darinn er Cassiodoro folget, und starb zu Mayntz an. 1086. in dem acht und fünfzigsten jahre seines alters. Gedachte historie wurde von Dodechino continuiret. Man legt Mariano auch noch andere schriften bey, als Notitiam Imperii Romani; Commentarios in Psalterium Regium, und andere. Aus seiner historie kan man vieles in dem Eusebio, Cassiodoro, Beda und andern Historicis verbessern, weil Marianus zu der seinigen gute codices gebrauchet. Ein gewisser Engelländer schrieb wider ihn calculationem de universali tempore. *Sigebertus*, de vir. illustr. *Bellarm. Trithem. Vossius* &c.

Maribo, ist der beste ort auf der Dänischen insul Laland, an einem see gelegen. Ehemals ist das allda befindliche Nonnen-kloster St. Brigittä, wovon heutiges tages nur die rudera noch zu sehen sind, in grossem ruf gewesen.

Mariemont, siehe Marienburg im Hennegau.

Marienberg, lat. Marienberga, eine Churfürstliche bergstadt in Meissen, in dem Ertz-gebürgischen kreise nahe bey Annaberg, welche um das jahr 1519. oder 21. von dem Hertzoge Heinrich zu Sachsen angelegt worden. Sie liegt gar lustig und auf einem fruchtbaren boden. Ausser den häusern, welche gemeiniglich gantz ordentlich gebauet sind, verdienen absonderlich die schöne kirche und Rathhaus gesehen zu werden. Der marckt ist auch so wohl angeleget, daß man auf dessen mittel-punct durch alle gassen und die vier haupt-thore sehen kan. Die reiche silber-gruben haben der stadt den anfang gegeben, und selbige in grosses aufnehmen gebracht; wie man denn rechnet, daß allda an. 1540. auf ein einig quartal 113262. fl. zur ausbeute gefallen. *Albinus*, Meißnische land- und berg-chron. Braun. stadt-buch. *Zeiler*. topogr. Sax. super. p. 127. *Knaut*. prodr. Misn.

Marienberg, eine Benedictiner-Abtey auf einem berge in Tyrol, an der Etsch.

Marienborn, ein Lutherisches Fräulein-Stift in dem Hertzogthum Magdeburg, ohnweit Sommerschenburg.

Marienbron, ein gewesenes kloster in der Grafschafft Ysenburg in der Wetterau, hat ehemals im Haug vor Büdingen gestanden, wohin Graf Ludwig von Ysenburg an. 1260. einige güther vermacht. Weil es aber daselbst an einem unbequemen ort gelegen war, und wegen der höhe mangel an wasser hatte, ist Haug zu einem kirch-spiel und Hof-guth gemacht, das kloster aber nach Marienbron mit verwilligung des Papsts verlegt, und zum begräbnis der Grafen von Ysenburg verordnet worden, worzu man es noch jetzo gebraucht. Winckelm. beschr. Hess.

Marienbrunn, ein vornehmes Capuciner-kloster in Unter-Oesterreich, zwischen Stein und Crems.

Marienburg, eine kleine aber veste stadt in den Niederlanden, an den grentzen von Hennegau und Luxemburg, drey meilen von Chimay und sechs von Mons, hat ihren nahmen von Maria von Oesterreich, Königin in Ungarn und Gouvernantin der Niederlande, welche sie an. 1542. erbauen ließ, bekommen. Sie liegt zwischen zwey kleinen flüssen so vortheilhafftig, daß sie vor unüberwindlich gehalten wurde. Allein an. 1559. eroberten sie die Franzosen, die es zwar an Spanien wiederum abtraten, doch krafft des 39. artickels von dem Pyrenäischen frieden an. 1659. sie wieder bekamen, wiewol alle fortificationen in dem vorigen kriege niedergerissen worden. Sonsten liegt auch in Lothringen eine kleine bevestigte stadt, bergschloß und Herrschafft Mariemont, oder Marienburg, sieben meilen von Nancy, zwischen dem Linder- und Garder-see. *Zeil.* topogr. circul. Burgund. p. 210. *Baudr.*

Marienburg, eine Polnische stadt mit einem vesten schlosse, in dem Polnischen Preussen an dem flusse Nogat gelegen. Man sagt, daß vor alters allhier ein fort gestanden, welches hernach an. 1281. die erbauung der stadt veranlasset, welche von einem gewissen wunderthätigen Marien-bilde ihren nahmen bekommen haben soll. Sie war vor diesem der vornehmste sitz der Ritter des Teutschen ordens, und soll von ihnen erbauet worden seyn. An. 1460. wurde sie von dem Könige in Polen Casimiro erobert. Die Schweden nahmen sie an. 1626. ein, und abermals an. 1655.; allein sie wurde nachgehends dem Könige in Polen wiederum abgetreten. Marienburg führt den titul einer Woywodschafft. *Cromerus*, hist. Pol. *Staravolscius*. *Cellar.* descr. Pol. Zeillers beschr. Polen.

Marienburg, eine kleine stadt nebst einem schlosse in der provintz Letten in Liefland, an einem kleinen see, zehen Schwedische meilen von Wolmer gegen osten, welches an. 1702. die Moscowiter erobert und weggebrannt haben.

Marien-

Marien-Campe, Marienfeld, ist eine berühmte Cistercienser-Abtey in Westphalen, welche von dem Bischoffe zu Münster, Hermanno, mit hülffe anderer benachbarten Grafen und Herren an. 1185. gestiftet worden. *Schaten.* annal. Paderb. lib. IX. p. 867.

Mariendale, eine Abtey in dem Luxemburgischen, zwey stunden von der stadt dieses nahmens.

Marien-Einsiedel, siehe Einsiedel.

Martenfließ, ein adelich Fräulein-Stift in der Priegnitz, in der Marck Brandenburg an der Stepenitz, gehört dem Könige in Preussen.

Mariengarten, ein Lutherisches Frauen-kloster in dem Braunschweigischen Fürstenthum Calenberg, ohnweit Göttingen gelegen.

Marienhusen, eine der Cron Polen gehörige kleine stadt, welche in der Liefländischen provintz Letten an einer see, so daselbst in den fluß Rositten fällt, gelegen, und mit einem schlosse versehen ist. An. 1577. nahm sie der Czaar, Ivan Basilowitz, ein, und gieng mit den einwohnern übel um. *Zeil.* top. l. iv.

* Marienkirch, siehe Markirch.

Marienmünster, eine Benedictiner-Abtey in dem Bißthum Paderborn.

Marienrode, eine Benedictiner-Abtey in dem Stift Hildesheim.

Mariensaal, sonst Königin-Kloster, ein Cistercienser-Nonnen-kloster in Alt-Brünn in dem Marggrafthum Mähren, wurde an. 1323. von Elisabeth, der Königin aus Böhmen, nahe unter der vestung Spielberg fundiret, allwo sie auch in dasiger kirche unter einem erhobenen marmorstein ruhet. In dem Schwedischen kriege hat die Schwedische Generalität diesem kloster kein leyd widerfahren lassen, weil Elisabetha, die stifterin, aus Königlich-Schwedischem geblüte entsprossen gewesen.

Mariensee, ein Lutherisches Jungfrauen-kloster in dem Braunschweigischen Fürstenthum Calenberg.

Marienstern, ein in der Ober-Lausitz, zwischen Bautzen und Camentz befindliches Cistercienser-Nonnen-kloster, so Bernardus, Graf von Camentz und Bischoff zu Meissen, an. 1264. gestiftet, und durch die wallfahrten, so man zu dem in dem dorfe Rosenthal ehemals befindlichen Marien-bilde angestellet, sehr bereichert worden. Es hat eine Aebtißin und einen Kloster-Vogt, welcher anstatt jener auf den Land-tagen session nimmt. Ausser den vielen dörfern gehören dazu die beyden kleinen städte Wittichenau und Bernstädtel, davon jene der Catholischen, diese aber der Lutherischen religion zugethan ist. *Anon.* beschreib. der Laußnitz.

Marienstuhl, siehe Egeln.

Marienthal, eine in der Ober-Laußnitz, zwischen Görlitz und Zittau, in einem lustigen thale, gelegenes Cistercienser-Nonnen-kloster, welches mit einer Aebtißin und einem Kloster-Vogt versehen. Kunegundis, Königin in Böhmen, hat es an. 1234. an dem fluß Neisse gestiftet, welche fundation ihr gemahl, König Wenceslaus, an. 1238. und nachgehends Carolus IV. ingleichen verschiedene nachfolgende Kayser als Könige in Böhmen confirmiret haben. Es gehöret dazu das städtlein Oestritz an der Neisse, nebst unterschiedlichen dörfern. *Anon.* beschr. der Laußnitz.

Marienthal, ein Lutherisches kloster und Abtey ohnweit der stadt Helmstädt in dem Braunschweigischen, allwo allezeit ein Professor Theologiæ aus Helmstädt Abt ist.

Marienthal, siehe Zimmern.

Marienwalde, ein flecken und Amt in der Neumarck Brandenburg, welches ehemals ein kloster gewesen.

Marienwerder, eine in der landschafft Hockerland in dem Brandenburgischen Preussen befindliche stadt, welche mit einem schlosse und Amt versehen. Sie liegt an den Pommerellischen grentzen, eine meile von der Weixel und 13. von Thoren. Die Polen nennen sie Quidzin, von einer insul, so nicht weit davon entfernet, und auf deren Werder sie ehemals soll gestanden haben. Man sagt, der Burggraf zu Magdeburg, Burchardus, habe sie in dem XIII. sæculo, als er dem Teutschen orden mit einer ansehnlichen mannschafft zu hülffe gekommen, auf seine unkosten an den ort, da sie jetzo stehet, erbauet, und anfangs Weixelburg genennet. In den folgenden zeiten war sie der sitz der Pomesanischen Bischöffe, bis sie an. 1529. nach absterben des Bischoffs Erhardi, dem Hertzogthum Preussen völlig einverleibet worden. An. 1710. hielten allhier der Czaar und der König von Preussen eine zusammenkunft. Hartknochs Preußische hist. Preußische Staats-geogr.

Marienzell, ist 1.) ein in Bayern an den Böhmischen grentzen bey dem schlosse Premberg gelegenes Cistercienser-kloster, welches an. 1324. seinen anfang genommen; 2.) ein Benedictiner-kloster zwey meilen unter Regenspurg, so an. 1430. aus einem Priorat zu einer Abtey gemacht worden; 3.) ein Benedictiner Nonnen-kloster auf dem Eichsfelde, welches die Herren von Tassungen angeleget; 4.) ein zu der Abtey St. Lambert gehöriges Benedictiner-kloster in der Ober-Steyermarck, an den Oesterreichischen grentzen, welches durch wallfahrten fleissig besuchet wird. An. 1284. hat Burckhardus, Abt zu St. Lambert, allhier eine kirche der Jungfrau Maria zu ehren erbauet, welche um die mitte des XVII. sæculi von dem Abt Benedicto prächtig erweitert worden. Petrus Lambecius hat hiervon weitläuftig gehandelt in seinem Diario sacri itineris Cellensis. *Bucel.* Germ. sac. P. I. II. *Tromsd.*

MARIES, ein gewisses fest, so vor zeiten von den Venetianern gehalten wurde. Die gelegenheit hierzu war diese: Die Istrier, welche an das Venetianische gebiethe grentzen, und damals der Venetianer geschworne feinde waren, fielen im febr. in eine von den insuln, auf welche die stadt gebauet ist, ein, und überrumpelten die St. Peters-kirche, allwo sie einige wegen einer hochzeit versammelte junge weibs-personen antrafen, mit welchen sie sich davon machten, und sich auf eine kleine insul von Friuli, Cahorla genannt, begaben. Als die Venetianer dieses gehöret, verfolgten sie selbige, und bekamen nach einem blutigen gefechte die jungfrauen wieder. Damit nun ein ewiges gedächtnis von dieser that gestiftet werden möchte, ordneten sie ein fest an, welches allemal den zweyten febr. gefeyret wurde, da man zwölf der schönsten jungfrauen prächtig ankleidete, mit welchen ein junger mensch, in eines engels gestalt, durch die gantze stadt tantzte. Nachdem diese ceremonien in die dreyhundert jahr lang beobachtet worden, schaffte man sie endlich in währendem kriege wider die Genueser wegen einiger dabey vorgegangenen mißbräuche ab. Gleichwol aber bliebe dieses davon übrig, daß der Doge, nebst den Rathsherren, am 2. febr. alle jahr eine prächtige procession in die kirche zu unser lieben Frauen zu halten pflegte. *Joh. Bapt. Egnatius*, exempl. illustr. vir.

Mariestatt, eine kleine stadt in Schweden, in West-Gothland zwischen den seen Weter und Wener, ohngefehr vier meilen von dem ersten, ist von dem Könige Carolo IX. zu ehren seiner gemahlin Anna Maria erbauet worden. *Baudrand.*

Marigalante, eine von den Antillischen insuln Barlovento in Nord-America. Sie ist sehr fruchtbar, siehet von aussen wie ein wäldlein aus, und wird seit an. 1648. von Franzosen besessen, welche eine vestung darauf erbauet haben.

Marignan, (Marggraf von) siehe Medicis, (Johann Jacob.)

Marignano, Merignano, lat. Merinianum, und Melenianum, eine kleine stadt am flusse Lambro, in dem Mayländischen gebiethe, welche den titul eines Marggrafthums führt, und dem Marchese de Medici gehört. Sie ist wegen des sieges berühmt, welchen der König in Franckreich Franciscus I. ohnweit hievon an. 1515. wider die Schweitzer erhielt, ingleichen wegen einer niederlage, welche an. 1524. die Franzosen daselbst von den Spaniern erlitten. *Baudrand.*

Marigni, (Enguerand III. le Portier de) Graf von Longueville, Staats-Minister unter der regierung Königs Philippi IV. des schönen. Seine familie war eine von den ältesten in der Normandie, und wohnte in dem flecken Lions, zwischen Verin und dem lande von Bray, allwo deren vornehmstes stück Rosei war. Ehe sie den nahmen Marigni angenommen, führte sie den von Portier. Nach gewohnheit aber selbiger zeit nahm der groß-vatter unsers Enguerand, um das jahr 1180. diesen nahmen seiner mutter zu ehren an, als welche aus diesem hause entsprossen. Er brachte sich durch seine meriten an dem Hofe gar frühzeitig in hochachtung, welche er durch die treue und glückliche verrichtung der wichtigsten geschäffte von tag zu tag vermehrte. Der König machte ihn zum Cammer-Herrn von Franckreich und zum Capitain über das Louvre, wie auch zum Intendanten über die Finanzien und gebäude, gab ihm auch die Grafschafft Longueville. Dieses alles konnten seine feinde nicht anders, als mit neidischen augen ansehen, unter welchen absonderlich des Königs bruder Carolus, Graf von Valois, befand, welcher ihn auch endlich, jedoch erst nach dem tode des Königs unter seinem sohne Ludovico X. stürtzte. Denn weil ermeldter König Philippus IV. durch die erhöhung der müntze, und die vielfältige auflagen sich bey den unterthanen in solchen haß gesetzt, daß dieselbe öffentlich rebellirten, so nahm dieser Carolus von Valois geiegenheit seinem jungen vetter Ludovico X. vorzustellen, daß man das volck nicht besser wiederum befriedigen könnte, als wenn man die schuld auf des verstorbenen Königs vornehmsten Minister würfe, und ein exempel an ihm statuirte. Hierzu kam, daß, als in einem wegen abhelffung der unruhen angestellten geheimen Rath Carolus wegen der noch kurtz vor dem tode Philippi eingegangenen grossen geldern zur stunde von Marigni rechnung haben wollte, und dieser ohne sich lange zu besinnen antwortete, wie er das klareste davon ihm dem Grafen von Valois selbst hätte ausliefern müssen, dieser den Marigni sofort lügen gestraft, aber von ihm mit eben dergleichen rede beantwortet worden, welches Carolum dermassen erbitterte, daß er ihn fast in gegenwart des Königs erstochen hätte. Marigni ward hierauf gefangen gesetzt, grosser untreue in verwaltung der Finanzen beschuldiget, und ihm alle in voriger regierung sowol wegen drückung der unterthanen, als auch in dem streit mit dem Papst Bonifacio VIII. begangene excessen beygemessen. Es ward auch weder ihm, noch seinem bruder, dem Bischoff von Beauvais, erlaubt, sich zu verantworten. Und endlich, als der König resolvirte, ihn mit dem exilio zu bestrafen, brachte es der Graf von Valois durch neue beschuldigungen der zauberey dahin, daß derselbe

zum

zum galgen verdammt, und die execution an. 1315. an ihm vollzogen wurde. Es bereuete aber dieses verfahren bald hernach sowol der König, der durch ihn einen verständigen Minister verlohren, als auch der Graf von Valois selber. Denn der erste vermachte des Marigni kindern 10. tausend pfund im testament, und der letzte ließ nach seinem tode eine grosse summe geldes den armen austheilen, und befahl darbey zu sagen: Bittet vor den Herrn Marigni, und vor den Herrn Carl. Marigni hatte 2. brüder, Philippum, Ertz-Bischoff zu Sens, und Johannem, Bischoff zu Beauvais, hernach Ertz-Bischoff zu Rouen, von dem der folgende artickul. Unter seinen söhnen aber hat sich Ludovicus mit Roberta von Baume vermählet, die ihm eine tochter Joam, so an. 1348. Johanni von Melun beygelegt worden, gebohren. Sein gedächtnis und ehre ist auch nach etwas zeit völlig wiederum hergestellet, und seine güther dessen kindern erstattet worden. *Continuator Wilhelmi* de *Nangiaco. Du Haillan. Guaguin. Mezeray. D'Auteuil*, hist. des Ministres d'Etat. *Du Puy*, hist. des Favoris. *Sammarth. Godefroy*, &c. *

*Marigni, (Johannes von) Ertz-Bischoff von Rouen und Cantzler von Franckreich, war der andere sohn Philippi, Herrn von Marigni, von dessen zweyter gemahlin, und des unglücklichen Enguerandi III. bruder. Er wurde an. 1312. nachdem er eine zeitlang bey der kirche von N. D. zu Paris Cantor gewesen, zum Bischoffe von Beauvais erwehlet, und wohnte an. 1315. als Pair von Franckreich, dem wider Robertum, Grafen von Flandern, angestellten proceß bey. Er war auch als Pair zugegen, als Ludovicus X. an. 1315. Philippus V. an. 1316. Carolus IV. an. 1321. und Philippus VI. an. 1328. gecrönet wurde. Dieser letztere König ernennte ihn sogleich zum geheimen Rath, und an. 1329. zum Cantzler von Franckreich, welche würde er aber noch in selbigem jahre Wilhelmo von St. Maure abtrat. An. 1332. ward er nebst Rudolpho, Grafen von Eu, nach Engelland gesendet, um den König Eduardum III. zu einem zuge nach dem gelobten lande zu vermögen. Er selbst reisete hierauf ins heilige land, und kam erst an. 1335. wieder zurück. Nach diesem war er Königlicher Lieutenant-Général in Languedoc, Limosin und Saintonge, und ließ an. 1341. viele zu Toulouse zum tode verdammte übelthäter ohne alle gnade hinrichten, ungeachtet sie an das Parlement zu Paris appelliret hatten. An. 1347. erhielt er das Ertz-Bißthum zu Rouen, starb an. 1351. den 26. sept. und wurde in der Collegial-kirche zu Escouys in Vexin, neben seinem bruder, Enguerando III. beerdiget. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 271. tom. VI. p. 311.

*Marigny, (Jacob Carpentier von) lebte im 17. jahrhundert, und war von Nevers gebürtig. Er erwarb sich durch seine känntnis in fremden sprachen, die er auf seinen reisen in Italien, Schweden, Teutschland, Holland, &c. erlangt hatte, die bekanntschafft vieler Grossen am Französischen Hofe. Weil er von guten einfällen war, und dieselben mit grosser freyheit zu sagen pflegte, brauchten ihn der Printz von Condé, und der Cardinal von Retz, ihre feinde lächerlich zu machen, welches er sowol mündlich, als in verschiedenen schriften that, sich aber damit von andern viele ungelegenheit zuzog. Man hat verschiedene getichte von ihm, die ziemlich wohl gemacht sind, ingleichen einige briefe, die im jahr 1655. im Haag gedruckt worden. Patin legte ihm einen politischen tractat bey, darinn er sich bemühet haben soll zu erweisen, daß es erlaubt sey, einen tyrannen ums leben zu bringen. *Patin*, lettr. 155. *Menagiana*, tom. I. p. 17. Mémoires de *Retz*, tom. I. p. 188. tom. II. p. 12.

Marillac, ist eine adeliche familie in Auvergne, welche viel grosse leuthe hervor gebracht. Bertrandus von Marillac lebte in dem XIV. sæculo, und hatte mit seiner gemahlin Susanna von Lastic unter andern kindern Sebastianum gezeuget. Dieser wurde ein vatter Petri, welcher Gilbertum von Marillac, Herrn von St. Genest, von la Mothe-Hermant und Ricon nach sich gelassen. Er wurde zum Gouverneur von Montpensier ernennet, und leistete dem Hause Bourbon gute dienste. Seine gemahlin, Margaretha Genest, gebahr ihm nebst Gilberto II. von Marillac, Baron von Vorsac, einem Secretario Caroli von Bourbon, Connetabels von Franckreich, Gabrielem, General-Advocaten bey dem Parlement zu Paris, welcher ein gelehrter mann gewesen, und an. 1551. gestorben; Carolum, Ertz-Bischoff von Vienne; Julianum von Marillac, ordinairen Kriegs-Commissarium; Bertrandum, Bischoff zu Rennes, so an. 1573. das zeitliche gesegnet; und endlich Wilhelmum von Marillac, Herrn von Ferrieres, Staats-Rath, General-Controleur und Ober-Aufseher über die Finanzen. Dieser war der einige unter seinen brüdern, welcher das geschlecht fortgesetzet. Von seinen söhnen pflantzte allein der dritte, Michael, das geschlecht fort, der älteste aber Carolus, ein Parlements-Rath, und Ludovicus, Marschall von Franckreich, von dem ein besonderer artickul, sind ohne leibes-erben abgegangen. Michael von Marillac, welcher, wie gedacht, den stamm fortgeführet, und von dem unten gleichfalls ein eigener artickul folget, bekleidete die stelle eines Siegel-Bewahrers, und vermählte sich an. 1587. mit Margaretha Barbara de la Forterie, und nach deren tode, so an. 1600. erfolget, mit Maria von St. Germain, der hinterbliebenen wittwe Amelots, eines Präsidenten aux Enquêtes. Die erste gemahlin gebahr ihm unter andern an. 1588. Renatum von Marillac, welcher Requetenmeister worden, und in Languedoc an. 1621. gestorben, Michaelem II. von Marillac hinterlassend. Dieser wurde gleichfalls Requetenmeister, und nachgehends Staats-Rath. Er hatte von seiner gemahlin, Johanna Potier, unter andern kindern Renatum II. von Marillac, Herrn von Ollainville, von Attichi, &c. welcher sich an. 1664. mit Maria Bochart, einer tochter Francisci, Herrn von Saron, vermählet, und mit ihr verschiedene kinder gezeuget. Dieser Herr ist Parlements-Rath, Maitre des Requêtes, Intendant von Poitou, und letztlich Königlicher Staats-Rath worden, und erst an. 1719. im 81sten jahre seines alters gestorben. Seine kinder waren Michael, so aber noch vor ihm an. 1695. und ohne erben, als Königlicher Advocat beym Chatelet, verstorben. 2.) Johann, Marquis de Marillac, Oberster über das regiment von Languedoc, Brigadier der Königlichen armeen, und Gouverneur von Bethune, büssete an. 1704. in der schlacht bey Hochstädt sein leben ein, ohne von seiner erst im vorigen jahre geheuratheten gemahlin Maria Francisca de Beauvillier, einer tochter Francisci Hertzogs von St. Aignan, kinder zu hinterlassen, und 3.) Jeanne Madelaine, welche im dec. an. 1689. mit René Armand, Marquis de la Fayette getrauet worden. *

Marillac, (Carolus von) Ertz-Bischoff von Vienne, war ein sohn Gilberti von Marillac, gebohren in Auvergne um das jahr 1510. Nachdem er guten grund in den studien geleget, ward er zum Advocaten ernennet, allwo er sich durch seine gelehrsamkeit und beredtsamkeit bey dem Könige Francisco I. in hochachtung gesetzt, aber zugleich den neid vieler anderer über den hals gezogen. Man konnte nicht anders an ihn kommen, als daß man ihn beschuldigte, er wäre heimlich ein Hugenott, weil er dereinst von der kirchen-reformation allzu frey geredet. Damit er nun der Inquisition entgehen möchte, entschloß er sich mit dem Französischen Ambassador de la Foreſt nach Constantinopel zu gehen. Als daselbst gedachter Foreſt gestorben, nahm er die Ambassade über sich, und verrichtete selbige so wohl, daß ihm hierauf verschiedene andere nach Teutschland, Engelland und in andere Reiche aufgetragen, und er in Staats-affairen gar sehr gebraucht worden. Zu belohnung seiner guten dienste machte ihn der König an. 1541. zum geheimen Rath, und gab ihm die Abtey zu St. Peter ohnweit Melun, dachte ihm auch die stelle eines Requetenmeisters zu. Nach diesem wurde er zu dem Bißthum Vannes in Bretagne befördert, und an. 1555. war er mit unter den Deputirten, welche auf Französischer seite mit den Spaniern zu Grävelingen den frieden abhandeln sollten. Inzwischen starb der Ertz-Bischoff von Vienne, da dann Marillac die erledigte stelle bekam. Als hierauf der stillstand, welcher zu Grävelingen geschlossen worden, von Franckreich gebrochen wurde, vertheidigte er diese Crone durch ein manifest. An. 1560. wurde zu Fontainebleau eine zusammenkunft angestellet, dabey Marillac eine unvergleichliche rede hielt, in welcher er unter andern die zusammenberuffung eines National-Concilii und der Stände riethe. Allein hierüber setzte er sich bey der Guisischen partey, die ihn sonst unterstützt, in grossen haß, und weil er wohl sahe, daß er mit allen seinen guten anschlägen nichts ausrichten konnte, auch bey dem verfahren, so man mit dem Printzen von Condé vornahm, seiner eigenen person halben in grosse besorgnis gerieth, verfiel er darüber in so tiefe traurigkeit, daß er davon den 2. dec. selbigen jahrs in seiner Abtey zu Melun starb. Einige geben vor, er habe gift genommen, und andere, er sey heimlich im bethe erwürget worden. Er war ein hochverständiger ehrlicher mann, der sich aber in die Hof-schmeicheleyen durchaus nicht schicken konnte. *Ludov. Regnier*, hist. Francisci II. p. 523. seqq. & p. 553. & alibi. *Thuanus. Sammarthanus*, Gallia Christiana. *Bayle.*

Marillac, (Ludovicus von) Marschall in Franckreich, war Wilhelmi sohn, an. 1572. oder 1573. gebohren. Sein vatter hatte ihm nicht viel mittel gelassen, er war aber doch so glücklich, daß er durch seine gute gestalt, geschicklichkeit in allerhand leibes-übungen, und sonderlich durch den vorschub des Marquis de Coeuvre und der Hertzogin von Beaufort seine beförderung einiger massen unter Henrico IV. fand, gestalt ihm derselbe eine compagnie von 100. leichten pferden nebst einer Cammer-Juncker-stelle gab, ihn auch zum Unter-Officier über eine compagnie von des Hertzogs von Anjou Gendarmes machte. Nach des Königs tode hielt er es mit der Regentin und dem Marschall von Ancre, ward auch an. 1611. und 1616. als Gesandter nach Italien und Teutschland geschickt. Als nach der ermordung des Marschalls von Ancre die Königl. mutter sich der innerlichen unruhe theilhafftig machte, schlug sich Marillac auch zu ihr, und war unter den confoderirten völckern bey Pont-de-Cé Feld-Marschall. Nach erfolgtem frieden erhub er sich sowol durch die alte Königin als durch den Cardinal Richelieu und seinen eigenen bruder Michael dergestalt, daß er nicht allein die Feld-Marschalls-bedienung unter der Königlichen armee erhielt, sondern auch von dem Könige zum General-Lieutenant über die Bißthümmer Metz, Toul und Verdun gemacht wurde. Er wohnte hernach der belagerung von Rochelle und Privas bey, und ward an. 1629. durch der Königlichen mutter und seines bruders beförderung Marschall. In dieser würde befand er sich an. 1630. bey der Französischen armee in Italien, als Casal entsetzt ward. Bald darauf aber ward er auf Königlichen befehl in gefängliche hafft genommen, und nach

Franckreich geführt, allwo man ihm durch absonderliche hierzu verordnete Richter im may an. 1632. den proceß machen, und den kopf abschlagen ließ. Seine freunde haben vorgegeben, es habe ihn blos der Cardinal Richelieu, wider welchen er seit einigen jahren mit der Königlichen Frau mutter unterschiedene anschläge gemacht, seiner raache aufgeopfert. Andere hingegen behaupten, daß zum wenigsten die wider ihn vorgebrachten beschuldigungen wegen vielfältiger in seinen bedienungen begangenen ungerechtigkeiten und verwahrlosung der Königlichen angelegenheiten, die er sonderlich im Italiänischen kriege, um den Cardinal desto leichter zu stürtzen, gehindert, nicht ohne grund gewesen. So will auch von seinen verdiensten nicht durchgehends wohl geurtheilet werden, indem man ihm zwar in turnieren und leibes-übungen eine besondere geschicklichkeit, in wahren kriegsverrichtungen hingegen weder verstand noch hertzhafftigkeit genug zugestehet, gestalt er sich denn, sonderlich in der belagerung von Rochelle, gar schlecht soll aufgeführt haben, auch in dem treffen bey Pont-de-Cé, da er auf seiten der Königin das obercommando gehabt, nach dem zeugnis beyder theile die anstalt, welche er gemacht, so schlimm gewesen, daß sie nicht schlimmer hätte seyn können. Es wird dannenhero der erlangte Marschalls-stab nicht sowol für eine belohnung seiner dienste, als für eine von der alten Königin und seinem bruder erzwungene sache angesehen. So schreiben auch einige, daß Henricus IV. gar wenig auf ihn gehalten, und ihn zuweilen seine verachtung deutlich mercken lassen. Er hatte sich in ein Fräulein aus der alten Königin ihrem frauenzimmer, die mit dem Hause Medicis verwandt war, verheurathet, dadurch er sich des beystandes der gedachten Königin versicherte. Seine frau starb, ohne kinder von ihm zu haben, währenden seines arrests für verdruß. *Mémoires de Puysegur. Mémoires de Bassompierre. Anselme* hist. des Officiers &c. *Du Chastelet*, observat. sur la vie & la condannation de Marillac. *Bayle.*

* **Marillac**, (Michael) Herr von Faget, Siegel-Bewahrer von Franckreich, war der dritte sohn Wilhelmi Marillac, Herrn von Ferrieres, den ihm seine erste gemahlin, Maria Aligret, an. 1563. den 9. oct. zu Paris gebohren hatte. Er wurde an. 1586. Parlements-Rath, an. 1595. Requetenmeister, und an. 1624. Staats-Rath, und Intendant der Finanzen. Weil er sich dem Cardinal von Richelieu in allen dingen, sonderlich in der gegen den Marquis von Chalais niedergesetzten Commißion, davon er Präsident war, gefällig erzeigte; so bekam er an. 1626. den 1. jun. zu Paris aus den händen des Königs die siegel. Allein wie die verwittibte Königin, Maria von Medicis, mit dem Cardinal zerfiel, verließ er dessen partey gleichfalls, und bemühete sich eifrigst, denselben vom Hofe zu entfernen; sahe sich aber an. 1630. den 12. nov. den tag nach der sogenannten journée des dupes, genöthiget, die siegel niederzulegen. Er ward hierauf gefangen auf das schloß zu Caen, und von dar auf das zu Chateaudun gebracht, woselbst er an. 1632. den 7. aug. das zeitliche gesegnete. Sein leichnam wurde von dar nach Paris abgeführet, und in seiner bey den Carmelitern in der vorstadt St. Jaques befindlichen capelle beerdiget. Er war ein frommer mann, führte ein exemplarisches leben, und half nicht wenig dazu, daß der Carmeliter-orden in Franckreich aufenthalt fand. An. 1627. hat er eine sammlung von gesetzen und verordnungen heraus gegeben, welche insgemein le Code Michau genennet wird. Ausser diesen hat er auch an. 1625. eine sammlung seiner poesien, die in einer übersetzung der 150. Psalmen, und verschiedener seiner eigenen geistlichen gesängen bestehen, zu Paris ausgehen lassen. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 554. 556. *Du Chêne*, hist. des Chanceliers p. 776. *Le Vassor*, hist. tom. IV. *Marville*, mélanges tom. V. *Titon du Tillet*, Parnasse Franç.

Marimont, ein Königliches lust-schloß in der Niederländischen provintz Hennegau, an dem fluß Haine, anderthalbe meile von Binch, welches die schwester des Kaysers Caroli V. Maria, verwittwete Königin von Ungarn, und Gouvernantin von den Niederlanden, aufbauen, und nach ihrem nahmen nennen lassen. Der König von Franckreich, Henricus II. ließ es an. 1554. in die asche legen, weil nicht lange zuvor die Niederländische trouppen mit seinem schloß Folembray, in der Picardie, zwischen Noyon und Laon, eben also umgegangen waren. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 1090.

Marinella, oder **Marinelli**, (Lucretia) eine Venetianische Dame, hat sich durch ihre gelehrsamkeit bekannt gemacht, und unter andern schriften la Nobilità e l'Eccellenza delle Donne con li differti e mancamenti de gli Huomini, heraus gegeben, darinn sie zu behaupten sucht, daß das weibliche geschlecht dem männlichen in der geschicklichkeit nicht nur gleich komme, sondern auch selbiges weit übertreffe. Es ist solches an. 1601. zu Venedig in 4. gedruckt worden. *Bayle.*

Marinello, (Johannes) ein berühmter Italiänischer Medicus, der im XVI. sæculo sehr bekannt gewesen, und über den Hippocratem überhaupt und dessen Aphorismos einen Commentarium verfertigt, wie auch andere tractate vom fieber und von der pest, und le Medicine partinenti alle Infermità delle Donne verfertiget. *Bayle.*

* **Marineus**, (Lucas, oder wie er sich nachgehends nennete, Lucius) ein Sicilianer, ist sowol wegen seiner gelehrsamkeit, als der ungemeinen verdienste gegen Spanien berühmt. Er lebte zu ende des 15. und im anfange des 16. jahrhunderts, und legte den grund seiner studien in seiner geburts-stadt St. Giovanni di Bidini, mit solchem eifer, daß seine eltern, die ihn gäntzlich davon abzuhalten sich bemüheten, nichts vermochten, ob sie ihn gleich dißfalls ohne alle hülffe liessen. Er kam aber bald darauf nach Catanea, und nach verfliessung eines jahrs zu Johann Raso von Palermo, der ihn in der Lateinischen sprache, wie Jacob Mirabella in der Griechischen, mit gröster sorgfalt unterwiesen, worauf er sich nach Rom begeben, und die beredtsamkeit nebst andern wissenschafften von dem Pomponio Læto und Sulpitio erlernet. Als er nun sich eine gute zeit hier aufgehalten, beruffte man ihn nach Palermo, die wissenschafften daselbst zu lehren, so er auch 5. jahr mit grossem ruhm verrichtet, bis er sich endlich im jahr 1486. bereden ließ, nach Spanien zu gehen, und daselbst ein besser glück zu suchen. Ob er nun gleich zu Palermo keinen mangel hatte, so ward er doch in seiner hoffnung nicht betrogen. Er kam noch zu einer solchen zeit in Spanien, da die unwissenheit durchgehends herrschte, und fand dahero genugsame gelegenheit seine geschicklichkeit zu zeigen. Gleich anfangs begab er sich nach Salamanca zu dem Antonio Nebrissensi, mit welchem er sich äusserst angelegen seyn liesse, die Barbarey zu vertreiben, demnach lehrete er sowol die Grammatic, als die Oratorie und Poesie, und zog viel gelehrte leuthe. Der König Ferdinand, und seine gemahlin Isabella beruften ihn hierauf nach Hofe, damit er sowol ihre Geistliche als die jungen Edelleuthe in der Lateinischen sprache unterrichten sollte, welches er auch mit so gutem fortgang that, daß viele standes-personen lust bekamen, die Poesie und Oratorie zu begreiffen, der König selbst aber ihn gantz ausserordentlicher gnaden würdigte. Unter andern erhielt er von demselben die Abtey St. Mariä de Bardonaro in Sicilien, die er aber erst nach 5. jahren an. 1510. in besitz bekommen, und an. 1525. mit genehmhaltung Caroli V. wiederum aufgegeben. Ferdinand ertheilte ihm auch wegen der damals von ihm angefangenen Spanischen historie den titul eines Historiographi, und nahm ihn als seinen Hof-Caplan mit sich nach Neapolis, daher einige seiner briefe von diesem ort datirt sind. Er blieb auch nicht allein bey Carolo V. in der würde eines Hof-Caplans, sondern wurde ferner auch von selbigem zum Canonico der Palermitanischen kirchen und Abbate Commendatario S. Joannis de Eremitis gemacht. Als er nun bey nahe 50. jahr dem gantzen Königreiche vortreffliche dienste geleistet, starb er endlich um das jahr 1533. und hinterließ folgende schriften: 1.) de Laudibus Hispaniæ lib. VII. 2.) de Aragoniæ Regibus & eorum Rerum gestarum Narratione, lib. V. Saragossa 1509. in fol. so Johann von Molina ins Spanische übersetzt, Valentia 1524. in fol. 3.) de Rebus Hispaniæ memorabilibus lib. XXII. Alcala 1533. Franckfurt 1579. in fol. 4.) Epistolarum familiarium lib. XVII. Valladolid 1514. in fol. 5.) Carminum lib. II. ib. 6.) de Parcis lib. I. ib. 7.) Orationes varias; 8.) de Gothorum in Hispaniam Adventu, Lyon in 8. 1597. u. a. m. *Possevin.* in bibl. *Nicol. Anton.* bibl. Hisp. *Mongitore*, bibl. Sicula.

* **Marinier**, (Anton) befand sich im jahr 1546. mit auf der allgemeinen kirchen-versammlung zu Trident, und war, als der punct von der erb-sünde aufs tapet kam, und insonderheit, was der H. Augustinus hiervon für gedancken geheget, der meynung, daß er in diesem stücke zweifelhafftig gewesen zu seyn schiene, da er in seiner schrift wider den Julianum gesetzet, daß die lust sünde wäre, in seinem briefe an den Grafen Bonifacium aber dieselbe für keine sünde, sondern nur für die ursache derselben ausgegeben, und in seinem wiederholten gutachten davon gar nichts gedacht hätte, folglich diese sache für keinen glaubens-artickul gehalten haben müste. Allein man gab ihm zur antwort, daß Augustinus zweyerley lüste gelehret hätte, die vor der taufe vorhergienge, und die andere, so auf dieselbe folgte, die erste wäre eine widersetzlichkeit gegen den willen GOttes, und diese sey sündlich, die andere aber lauffe wider die gebote, und sey die ursache der vollbringung der sünde; daß er die böse lust für sünde gehalten habe müsse, dabey aber auch überzeugt gewesen wäre, daß dieselbe durch die krafft der taufe getilget würde.

* **Marinis**, (Leonhard de) war aus einem adelichen Genuesischen geschlechte gebohren, und ein sohn des Marchese della Casa Maggiore. Er kam auf die welt an. 1509. auf der insul Chio, und trat sehr jung in den Dominicaner-orden. Seine ordens-brüder trugen ihm nach und nach verschiedene ehrenstellen auf; endlich gab ihm der Papst Paulus III. die Coadjutorey des Bißthums zu Perugia. Dessen nachfolger aber, Julius III. widerrufte dieses, und machte ihn den 5. mart. an. 1550. zum Bischoffe von Laodicea in partibus, und zum Suffraganeo des Cardinals Herculis von Gonzaga, welcher Bischoff zu Mantua gewesen ist. Von dem nemlichen Papst ward er zwey jahr hernach als Nuntius nach Spanien zu Carolo V. geschicket, und hatte das glück, durch seine vermittelung und ansehen viele streitigkeiten, welche die Spanischen Bischöffe theils unter einander, theils mit ihren kirchgenossen hatten, beyzulegen, wodurch er grossen ruhm erlangte. Auf der andern seite aber war er so sehr auf der Päpstlichen partey, daß es sich mit dem Hof-interesse nicht reimen wolte

wollte; deswegen lud er sich das gantze Ministerium auf den hals, und da er vest auf seiner meynung beharrete, wurden alle seine sachen mit arrest beleget, und währete es bey nahem ein gantzes jahr, daß sein amt und character nicht sonderlich respectiret wurde. Nach dem tode Caroli aber fand er unter dem Könige Philippo II. wieder mittel, sich bey Hofe einzuschmeicheln, und gab ihm dieser König bald verschiedene zeichen seiner hochachtung, unter andern war nicht das geringste, daß er ihn zu dem Bißthum zu Lanciano in dem Abruzzischen gebiethe präsentiret hat. De Marinis nahm an. 1560. besitz von diesem Bißthum, und trachtete sofort die streitigkeiten, welche sein vorfahr mit dem Bischoffe von Chica, einige Bischöffliche rechte und prädecentz-streitigkeiten betreffend, gehabt, beyzulegen; da er es aber nicht zu ende bringen konnte, so machte er den streit auf eine andere weise richtig, indem er es bey dem Papst Pio IV. dahin gebracht, daß sein dißmaliges Bißthum zu Lanciano in ein Ertz-Bißthum verwandelt wurde, welches auch den 26. febr. an. 1562. würcklich geschehen ist. Um diese zeit präsidirte der Cardinal Hercules von Gonzaga in dem Tridentinischen Concilio, und bediente sich des nunmehrigen Ertz-Bischoffs von Lanciano sehr nützlich. Man gebrauchte ihn zu den wichtigsten geschäfften, und waren die Patres des Concilii so vollkommen mit diesem de Marinis zufrieden, daß sie in der zwey und zwanzigsten sessjon, da von der messe gehandelt wurde, sich fast nur an seine worte bunden, und alles darnach einrichteten. Pius IV. schickte ihn hernach als seinen Legatum à latere an den Hof Maximiliani II. wo er alle aufgetragene negotiationen sehr glücklich zu ende brachte. Nach seiner zurückkunft wollte sich de Marinis ruhe verschaffen, und renuncirte seinem Bißthum. Er genosse aber derselben nicht so lange, als er gewünschet, denn Pius V. befahl ihm bald hernach das Bißthum Alba anzunehmen, und muste er noch über diß die verwaltung eines Visitatoris Apostolici über 25. Diöcesen auf sich nehmen. Dieser mühewaltung belud er sich bey 6. jahre, und erwarb sich dabey viele hochachtung bey dem nachmals canonisirten Carolo Borromäo. Nach verfliessung dieser zeit ernennete ihn Gregorius XIII. zu seinem Nuntio Apostolico an dem Spanischen Hofe, und von dar auch an dem Portugiesischen. Da er von diesen Nuntiaturen glücklich zurück gekommen, ward er schon wieder zu einer zweyten Legation nach Teutschland gewiedmet, und über diß war es an dem, daß ihm versprochener massen der Cardinals-hut sollte aufgesetzet werden, aber sein tod, welcher den 11. junii an. 1573. darzwischen kam, entriß ihm diese ehre. Er war nicht mehr als 63. jahr alt. Sonst ist er noch einer von den drey Bischöffen gewesen, welche auf befehl des Tridentinischen Concilii den Catechismum Romanum, das Breviarium und Missale Romanum aufgesetzet haben, er hat auch den Barnabiten ihre constitutionen gemacht. *Echard.* scriptores ordin. Prædicator. *Fra-Paolo Sarp.* hist. Conc. Trident.

Marinis, (Bonifacius) war von Genua gebürtig, und lebte zu ende des XIII. sæculi. Er hatte den ruhm eines Philosophi, und hinterließ: Librum de Confusione Linguarum & Librum de Secretis Naturæ. *Soprani*, scritt. della Ligur. p. 65.

Marinis, (Donato Antonio von) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Giongano aus dem Königreiche Neapolis, war Regent der Königlichen Cantzeley, und starb an. 1666. in dem 67sten jahre seines alters. Seine schriften sind: Resolutionum Juris tomus I. & II.; Collect. Alleg. illust. Jurisc. Observat. ad decis. refert. tom. I. II. &c. *Crasso*, elog. d'huom. letterati. *Toppius*, bibl. Neap. p. 74.

Marino, (Joh. Baptista) ein Italiänischer Poet, wurde zu Neapolis an. 1569. den 18. oct. gebohren. Sein vatter Joh. Franciscus war ein Rechtsgelehrter an dem besagten orte, und wollte ihn gleichfalls zu erlernung dieses studii anhalten, wovor er aber von natur einen abscheu hatte, gleichwie er im gegentheil eine ungemeine neigung zu lesung der Lateinischen und Italiänischen Poeten bey sich befand. Solcher zu folge machte er sich von seinem vatter weg, und begab sich zu dem Herrn Manzi, dem stifter der Academia de gli Ozioši. Hieselbst nun fieng er an, die schönsten sachen, die hernach sollen angeführt werden, heraus zu geben. Mittlerweile machte er sich auch mit verschiedenen vornehmen leuthen bekannt, und wurde von dem Groß-Admiral des Königreichs zu seinem Secretario angenommen. Hierauf aber verfiel er in einige verdrieslichkeiten, darüber er Neapolis verließ, und sich nach Rom begab. Der Cardinal Aldobrandini, ein vetter des Papsts Clementis VIII. welcher als Nuntius nach Savoyen gieng, nahm ihn mit sich dahin. An diesem Hofe hielt man sonderlich die gelehrten leuthe hoch, und Marini setzte sich durch eine dem Hertzoge Carolo Emanueli zu ehren gehaltene rede in solche gnade bey demselben, daß er ihn zum Ritter der orden St. Lazari und Mauritii machte. Er muste auch zu Turin bleiben, welchen ort er aber freywillig wiederum verließ, indem er viel neider daselbst hatte, die ihn nicht nur bey dem Hertzoge verleumdeten, sondern ihm auch gar nach dem leben stunden. Unter solchen war Murtola einer der vornehmsten, welcher dem Marino einen satyrischen lebens-lauf aufsetzte, dem aber Marino in einer schrift le Fischiatte antwortete, und ihn zum gelächter des gantzen Hofes machte. Hierauf kam er der Königin Mariä de Medicis in Franckreich zu gefallen nach Paris, und gab daselbst sein getichte von Adonis heraus. Von Paris begab er sich nach Rom, und von dar nach Neapolis, und wurde an beyden orten gar wohl empfangen. Er starb auch an dem letzt besagten orte an. 1625. den 26. mart. verschiedene schriften hinterlassend; als da sind: La Lira, Rime amorose, maritime, boscoreccie, heroiche, lugubri, morali, sacre, e varie, P. III.; Panegirico à Papa Leone XI.; Panegirico à Maria de Medici; Il Ricratto di D. Carolo Emanuello, Duca di Savoja; Panegirico al Figino; Epitalamai, cioè la Francia consolata, nelle nozze di Ludovico XIII. Rè di Francia, & di Anna d'Austria; il Balleto delle Muse, nelle nozze di Alfonso da Este Principe di Modena, & Donna Isabella Infanta di Savoja; Sonetti Epitalamici, la Sampogna, divisa in Idili favolosi & pastorali; la Galeria, distinta in pitture & sculture; la Strage de gl'Innocenti, Poëma; Rime nuove; Ecloghe Boscoreccie; l'Italia afflitta; Lettere gravi, argute e facete; la Sferza, invettiva à quattro Ministri dell'iniquità, con due Lettere facete; Ragguaglio al di Savoja; Dicerie sacre III. &c. *Crasso*, elog. d'huomini letter. *Imperialis*, in musæ. hist. *Ghilini*, theat. d'huom. letter. *Erythræus*, pin. I. imag. c. 16. *Toppius*, biblioth. Neapolitana p. 135. & *Nicodemo*, addizioni p. 113.

St. Marinus, ein Dalmatier von geburt, von dem die Republick Sant Marino den nahmen führet. (siehe Sant Marino.)

Marinus I. Papst, so von andern Martinus II. genennet wird, von Galeza, einer stadt in Toscanien gebürtig, wurde den 28. dec. an. 882. auf den Apostolischen stuhl erhoben, und folgete nach Johanne VIII. Er starb den 18. jan. an. 884. nachdem er Photium und seine acta verdammet hatte. Ehe er Papst gewesen, hat er 3. Legationes im nahmen der Römischen kirche verrichtet. *Martin. Polon. Platina. Ciaconius. Du Chêne. Masson.* in vit. Pontif. Romanor.

Marinus II. von andern Martinus III. genannt, ein Römer, wurde nach Stephano VIII. oder IX. an. 943. zum Papst erwehlet, und soll an. 946. gestorben seyn. *Baronius*, in annal. eccles.

Marinus von Neapolis in Samarien gebürtig, ein sehr gelehrter Philosophus im V. sæculo, war Procli discipul, und bekam dessen schule nach ihm. Damit er nun an den tag legen möchte, wie hoch er seinem lehrmeister verbunden wäre, beschrieb er desselben leben beydes in gebundener und ungebundener rede, welches letztere noch bis dato vorhanden ist. Man hat lange zeit nur einen theil davon gehabt, bis endlich Joh. Albertus Fabricius zu Hamburg solchen benebst dem andern an. 1700. heraus gegeben. Damascius bezeuget, daß er in der profundiore Philosophia nicht weit gekommen sey. *Suidas*, *Vossius*, de Histor. & Poët. Græcis. *Fabricius*, in prolegom. edit. Marini.

Marinus Barletius, siehe Barletius.

***Marinus**, ein berühmter Artzt unter Kaysers Trajani regierung. Es haben sonst viele gelehrte leuthe diesen nahmen geführet, hier aber wird derjenige verstanden, welcher des Quinti lehrmeister gewesen. Galenus nennet ihn den besten Anatomisten, und machte ihn zum erneuerer (Restauratore) der Anatomie. Er hat auch die zwantzig bücher Marini in 4. zusammen getragen, wiewol wir weder diese noch jene haben. Er soll von den musculn und dem haupt-nutzen der glanduln, welche sich sonderlich in dem eingeweyde finden, schön geschrieben haben. Es findet sich noch ein anderer Medicus gleiches nahmens. *Fabric.* bibl. Græc. VI. 9. p. 325. *Stoll.* c. 1. §. 82. p. 79. Marinus, Martianus und Rufus Ephesius schrieben von der Anatomie zu der zeit, da dieselbe gantz verfallen war, wiewol die schriften der ersten beyden nicht mehr vorhanden sind. *Stoll.* I. de Anatom. ex Physiolog. §. 12. p. 398. Von den anatomischen wercken des Marini handelt Galenus lib. II. & IV. c. 15. In des Galeni tractat de libris propriis, findet man die rubricken der zwantzig bücher Marini.

Marion, (Simon) Königlicher Advocat bey dem Parlement zu Paris, war von Nevers gebürtig. Er erlangte nicht nur in der Rechtsgelehrsamkeit, sondern auch in den sprachen und Humanioribus grosse geschicklichkeit, dadurch er sich dann in ungemeine hochachtung setzte. Seine beredtsamkeit zeigte er zu jedermans verwunderung, und können davon seine heraus gegebene Actiones forenses eine probe geben, so daß der Cardinal du Perron dafür hält, nach Cicerone sey unter den Advocaten des Marions gleichen in der beredtsamkeit nicht gewesen. Er starb endlich an. 1605. zu Paris. *Thuanus*, hist. sui temp. *Perroniana. Teissier*, éloges P. II.

***Mariotte**, (Edmund) ein berühmter Naturkündiger, war von geburt ein Burgunder, und Prior zu St. Martin-sous-Beaume, vier meilen von Dijon. Er ward an. 1666. in die Academie der wissenschafften zu Paris aufgenommen, und starb im may an. 1684. Seine schriften sind bekannter, als die geschichte seines lebens. Man hat sie an. 1717. zu Leiden in zwey quart-bänden zusammen heraus gegeben, nachdem sie zuvor einzeln heraus gekommen waren. Fontenelle hat ihm keine besondere lobrede gehalten, sondern nur seiner in Newtons leben mit lobe gedacht. *Moreri.*

Mariperto, siehe Malipiero.

Maris, Bischoff von Chalcedon in Bithynien, verlohr wegen hohen alters sein gesichte. Dessen ohngeachtet gieng er

nach Constantinopel, als ihm von der gottlosigkeit des Kayſers Juliani nachricht gegeben worden, welchen er vorher ſo oft bey den übungen der Chriſtlichen religion geſehen hatte. Indem nun an einem gewiſſen tage der Kayſer der glücks-göttin opferte, ſtrafte er ihn öffentlich wegen ſeiner atheiſterey und abfalls. Weil ſich nun Julianus hierbey als einen Philoſophum erweiſen wollte, ſtellete er ſich an, als ob er ſolche beſchimpfungen großmüthig verachtete, und ſetzte endlich noch dieſe gottsläſterung hinzu: dem ſey nun wie ihm wolle, ſo wird dir doch dein Galiläer dein geſicht nicht wieder geben. Hierauf antwortete Maris: ich dancke ihm dafür, weil ich mich für glücklich halte, daß ich dich nicht ſehen kan. Da kehrte ihm der Kayſer den rücken zu, wollte eine philoſophiſche gedult an ſich ſehen laſſen, und antwortete ihm nicht ein wort mehr. *Socrates*, hiſt. eccl. lib. III. c. 12. *Maimbourg*, hiſt de l'Arianiſm.

* **Mariti**, (Marcus Anton.) ein gelehrter Italiäner, ſchrieb eine fortſetzung von Muſantii Face Chronologica, und ſtarb den 24. jenner an. 1739. Gel. Zeit.

Marivaut, (Johann de l'Isle) war einer von den Officiers, welche ſich um den König Henricum III. befanden, da er an. 1589. die ſtadt Paris bloquirte, und ſtund bey dieſem Herrn in nicht geringen gnaden, weil er in vielen gelegenheiten eine ſonderbare tapferkeit hatte ſehen laſſen, wobey er nicht nur überaus hertzhafft, ſondern auch ungemein ſtarck von leibe und in den Ritterlichen übungen ſehr geſchickt war. Wie nun bey der oberwehnten bloquade gar oft zu geſchehen pflegte, daß einer aus der ſtadt jemand von der Königlichen armee, oder jemand von dieſer einen aus der ſtadt zu einem abſonderlichen kampf ausforderte, alſo kam auch dieſen Marivaut einsmals die luſt an, dergleichen zu verſuchen, und zwar etwan eine ſtunde zuvor, ehe ſein König durch Jacob Clemens tödtlich verwundet ward. Auf ſeine erklärung, daß er geſonnen ſey, den Damen zu ehren mit jemand aus Paris eine lantze zu brechen, ließ ihm Claudius von Marolles wiſſen, daß er den folgenden tag auf dem felde hinter den Carthäuſern wider ihn erſcheinen wollte. Dieſer Marolles war ein ſehr geſchickter Cavalier, welcher bey turnieren und ringrennen öfters den preis davon getragen, ihm übrigen aber weder ſeines gegenparts alter noch deſſen ſtärcke, noch auch deſſen erfahrung hatte. Wegen dieſer ungleichheit beſorgte ſich der Hertzog von Mayenne, daß der Königl. Ritter die oberhand behalten, und das volck zu Paris eine unglückliche deutung für ihre partey daraus ziehen möchte; dannenhero er zweymal verſuchte, ob er den Marolles zurück halten könnte. Allein dieſer fand ſich ehrenhalben verhindert, ſeinem einreden bey ſich ſtatt zu geben, verſicherte auch den Hertzog, daß er den Marivaut unfehlbar tödten wollte, wenn derſelbe mit offenem viſir, wie er ihn bey der ausforderung geſehen, und wie er wegen ſeines blöden geſichts ordentlich zu reuten pflegte, auf den kampf-platz käme. Der Hertzog gab ihm alſo, weil er ſich gar nicht wollte abwendig machen laſſen, die geſuchte erlaubnis. Den folgenden tag, welches der 2. aug. war, erſchien Marivaut aus einer fatalen ungedult und aus betrübnis über ſeinen eben damals geſtorbenen König, lange vor der beſtimmten zeit an dem abgeredeten orte, und weil ihm vorkam, daß ſein widerpart zu lange verzöge, ſo ließ er ihn durch einen trompeter ſeiner parole erinnern. Marolles, welcher ſich eben durch den Ritter von Aumale waffnen ließ, gab zur antwort, Marivaut hat groſſe luſt zu ſterben; zu gleicher zeit ſetzte er ſich auf, und ritte nach dem beſtimmten platze. Sein ſecundant, la Chaſtre, ließ 2. lantzen bringen, und verlangte, daß Marivaut ſich eine davon erwehlte. Er verwarf ſie aber beyderſeits, mit dem zuſatz, daß ſie eher für weiberrocken als für Ritterliche lantzen paßiren könnten, und bat ſich aus, daß er ſich einer lantze bedienen dürfte, welche er vor wenig tagen den Pariſern abgewonnen hätte. Marolles geſtattete ihm ſolches, nahm aber vor ſich eine lantze, die eben ſo leicht war, als diejenigen, womit man nach dem ringe zu rennen pflegt. Beyde ſecundanten, nemlich la Chaſtre und Chatillon, welcher letztere Marivauts ſeiner war, lieſſen hierauf bey einer unzehlichen menge von zuſchauern, durch 500. mann einen kreis ſchlieſſen, theilten wind und ſonne gleich, und bekräfftigten die abrede, daß dem überwinder frey ſtehen ſollte, mit dem überwundenen nach ſeinem gefallen zu verfahren. Nachdem mit trompeten ein zeichen gegeben worden, renneten beyde theile gegen einander. Marivaut, welcher ſich auf ſeine ſtärcke verließ, legte ſeine lantze en arreſt; Marolles aber, welcher ſein vertrauen auf ſeine geſchicklichkeit ſetzte, verhielt ſich mit anlegen und mit nehmung des tempo nicht anders, als wie bey einem ringrennen. Der erſte brach ſeine lantze an ſeines feindes küraß, welcher darüber verrückt ward. Hingegen Marolles verrichtete ſeinen ſtoß ſo künſtlich und mit ſolchem glück, daß er ſeinen gegner durch das offene viſir in das auge traf, auch das eiſen der lantze ſo tief hinein trieb, daß es nebſt dem ſtumpf darinnen ſtecken blieb, und hinten zu dem kopfe wieder heraus gieng. Marivaut, nachdem er von dem pferde gefallen, lebte etwan noch eine halbe viertelſtunde, und ſagte vor ſeinem tode: es würde zwar ein glück für ihn geweſen ſeyn, wenn er den ſieg davon getragen hätte, aber auch ein groß unglück, wenn er ſeinen König hätte überleben ſollen. Marolles überlieferte des überwundenen cörper an deſſen ſecundanten, nahm für ſich weiter nichts, als deſſen degen und pferd, und kehrte damit als im triumph zurück nach Paris, allwo ein allgemeines frohlocken über dieſen ſieg entſtund, ſo gar, daß auch die Prediger auf den cantzeln GOtt dafür danckten, als für ein glückliches zeichen, daß die anſchläge der Ligiſten noch ferner glücklich von ſtatten gehen würden. Hingegen ward in dem Königlichen lager die über des Königs tod entſtandene betrübnis durch dieſen unfall des Marivaut um ein groſſes vermehret. *Mezeray*, hiſt. de France tom. III. p. 827. 828.

Marius Æquicola, von ſeinem vatterlande Aequicoli in Italien beygenannt, lebte zu ende des XV. und anfang des XVI. ſæculi. Er ſtudirte zu Paris die Phyſic und Mathematic unter dem Jacobo Fabro Stapulenſi, und kam nachgehends an den Mantuaniſchen Hof, da er denn gelegenheit bekommen, eine hiſtorie von Mantua in Italiäniſcher ſprache zu beſchreiben, darinn er abſonderlich des Gonzagiſchen Hauſes nicht vergiſſet. Es beſtehet ſolche in 5. büchern, und ſind ſelbige an. 1519. und 1521. heraus gekommen. Nach der zeit iſt ſolche an. 1608. wieder aufgelegt worden, nachdem vorher Benedictus Oſanna die ſchreib-art hin und wieder verbeſſert. Sonſten hat man auch von ihm einen tractat de Opportunitate, ſo zu Neapolis an. 1507. heraus gekommen: Epiſtolam ad Maximilianum Sfortiam, Mediolani Ducem, de liberata Italia, ſo an. 1513. gedruckt worden; Iſabellæ Eſtenſis Mantuæ Principis Iter in Galliam Narbonenſem deſcriptum; ein buch von der Natur der Liebe; Libellum in quo tractatur, unde antiquorum latria & vera Catholica religio incrementum ſumſerunt, und einige andere. Gedachtes ſein buch von der natur der liebe iſt zum öftern nachgedruckt, und auch in die Frantzöſiſche ſprache überſetzt worden. Deſſen ungeachtet ſind alle exemplaria ſo ſtarck abgegangen, daß man nicht leicht eines davon mehr findet. *Albert.* deſcript. Italiæ p. 225. *Toppius*, bibl. Neap. p. 206. & *Nicodemo*, addizioni p. 171. ſq. *Bayle.*

Marius, (Caius) war 7. mal Bürgermeiſter, obſchon er aus einem geringen geſchlecht in der Arpinatiſchen gegend entſproſſen war. Er diente im kriege unter Scipione Africano dem jüngern, und ſtieg lediglich durch ſeine tapferkeit von den unterſten kriegs-dienſten endlich ſo weit, daß er ungeachtet ſeiner ſchlechten ankunft ſich erkühnen dorfte, die Römiſchen ämter zu begehren. Doch giengs auch damit langſam genug her, maſſen er nicht nur die Prætoram verſchiedene mal umſonſt geſucht, ſondern auch, als er dieſe endlich erlangt, 7. gantze jahr warten müſſen, ehe ers wagte, ferner ums Bürgermeiſterthum anzuhalten. Es ſollte ihm auch dieſe wahl ſelbſt allem anſehen nach niemals geglückt haben, wann er nicht den Metellum, unter dem er einige jahr wider Jugurtham gedient, ziemlich unbillich bey dem volck in argwohn gebracht hätte, als ob ſolcher mit fleiß den krieg verzögerte. (ſiehe Cäcilius Metellus (Quintus) und Jugurtha.) Wie er nun dann ſelbſt A. R. 647. Bürgermeiſter worden, gieng er in Africam, überwand Jugurtham nebſt Boccho, dem Könige von Mauritanien, und hielt über denſelbigen zur zeit ſeiner andern Bürgermeiſterlichen regierung einen triumph. Hier hatte es ſich nun gefügt, daß, alldieweil Marius den krieg in Africa führte, die Cimbri, Teutones, Ambrones und Tigurini in das Römiſche Gallien einfielen, und von den ihnen entgegen geſetzten Römiſchen armeen eine nach der andern in die flucht ſchlugen, ſo, daß bey der ſieghafften zurückkunft Marii faſt weder kriegs-volck noch General mehr übrig war, auf die ſich das gemeine weſen verlaſſen konnte, auſſer Mario und ſeinen ſoldaten. Man erwehlte ihn alſo im dritten jahre nach ſeinem erſten Bürgermeiſterthum fürs andere mal zu dieſem wichtigen amte, und übergab ihm völlige gewalt, den ſo weit ausſehenden krieg nach ſeinem gutdünken zu führen. Nachdem er die ſache überlegt, fand er eine unumgängliche nothwendigkeit zu ſeyn, das Römiſche kriegs-weſen gantz anders einzurichten, und die ſoldaten, welche, ausgenommen die, ſo er aus Numidien mitgebracht, faſt alle neugeworben waren, durch lange und beſtändige übungen wohl zu erhärten, ehe er ſie an einen ſo kühnen, ſieghafften und tapfern feind, als er vor ſich hatte, wagen dorfte. Alſo war ſein erſtes werck, daß er die von ihm neu zuſammen geleſene legionen durch tägliche kriegs-übungen, ſtarckes und langes marſchiren unter den waffen, dabey ſie noch all ihren plunder, ſo zuſammen ſamt den waffen nie weniger als 60. pfund am gewicht hielte, tragen muſten, und endlich durch faſt tägliches ſchantzen, da ſie nach jedem vollendeten marſch, ehe ſie noch ruhen durften, erſt einen graben und bruſt-wehr ums gantze lager aufzuwerffen, und mit denen von jedem mitgebrachten pfählen oder palliſaden zu beſetzen hatten, in eine beſtändige gewohnheit brachte, alle arbeit und ſonderlich auch die gröſte hitze des tages wohl zu ertragen, ohne daß dadurch ihre kräffte ſo leicht abgemattet wurden. Wie ſich aber dieſes einige jahre hindurch verzoge, ſo muſte auch Marius gegen die bisherige gewohnheit verſchiedene jahr nach einander zum Bürgermeiſter gemacht werden; wobey zwar nicht in zweifel zu ziehen iſt, daß die ehrſucht dieſes manns darinn ihren guten vortheil und heimliche vergnügung gefunden habe; aber auch zugleich freymüthig muß geſtanden werden, die nothdurft der ſachen haben es ſchlechterdingen alſo erfordert, und daß Marius keineswegs angeklagt werden könne, als ob er durch die lange zubereitungen und übung des noch jungen und neuen kriegs-volcks vornemlich auf die verlängerung ſeiner ehre geſehen hätte. Das gröſte glück war, daß ihm die feinde hierzu zeit lieſſen, welche in

der that, wiewol letztlich zu ihrem schlechten nutzen, niemal sehr eilten, aus einem lande in das andere fortzuziehen, so lange sie in dem ersten noch etwas aufzuzehren fanden. Im vierten Bürgermeisterthum Marii kam endlich die zeit, daß er seine waffen mit diesen Cimbriern und deren mit-verbündeten zu messen anfienge; weil damals ein theil derselben und nahmentlich die Teutones (dann die andere durch besondere wege sich zu gleicher zeit nach Italien gewendet hatten) sich der heutigen Provence zu nähern begunten. Diesen nun gieng Marius entgegen, setzte sich in ein lager, welches er durch seiner kriegsleuthe arbeit sehr starck hatte bevestigen lassen, verfertigte auch noch, theils diese immer besser zu aller arbeit auszuhärten, theils die zufuhr vom meer her desto bequemer zu machen, einen tiefen und breiten graben, welcher einen guten theil des Rhodan-flusses fassen, und etwas oberhalb Arles sich anhebend, bis in das meer hinein lauffen sollte. Es ist sich auch würcklich zu verwundern, wie dieses werck, obschon mit ziemlicher eil, und so zu reden, in gegenwart des feindes gemacht, dennoch so wohl angelegt und bevestiget worden, daß es bis auf diesen tag in bestem stande ist, und dem gantzen angrentzenden lande grossen nutzen bringet; wie dann auch noch immer das dazwischen eingeschlossene land von C. Mario den nahmen Camargue träget, da uns schon die alten scribenten, welche 100. und 200. jahr nach der zeit gelebt haben, den bericht erstatten, wie der graben oder neue arm des Rhodans selbsten von ihm benennet werde, womit ohne zweifel auf jenen nahmen gedeutet wird. Als nun die feinde sich dem Römischen lager naheten, enthielte Marius die seinen viel tage lang in ihrem wohl-verschantzten lager, und wollte sie vorerst nur gewöhnen, dieses neuen und den Römischen soldaten bis dahin so förchterlich gewesenen feindes anschauen zu vertragen, und ihre rüstung und art die waffen zu führen recht kennen zu lehren; wozu auch diese, indem sie sich täglich vor der Römer wall stelleten, und sie zur schlacht ausforderten, mehr gelegenheit gaben, als ihnen selbst fürträglich war; weil sich dadurch die forcht, so die meisten vor ihnen gehabt, je mehr und mehr verminderte, und der Römische soldat bald sahe, wie der feinde zwar grosse und starcke, aber dabey bald nackende leiber gegen ihre wurf-pfeile und schwerdter schlecht genug verwahrt wären. Auch wurden diese, als sie einst auf das Römische lager anlauffen wollten, mit gar leichter mühe durch das blosse geschoß zurück gejagt. Einige muthigere kriegs-leuthe wollten zwar endlich wider ihren Feldherrn murren, daß er seiner armee so wenig tapferkeit zutrauete, und sie von den Barbarn so lange trotzen und aushönen liesse. Allein Marius kehrte sich wenig daran, und sagte unverholen: er hielte die für verräther des vatterlands, welche mit einem solchen feind zur unzeit, und ehe es ihrem Kriegs-Obersten gut dünckte, zu schlagen begehrten. Als endlich die Teutones beschlossen, den Marium vorbey zu gehen, und geraden wegs über die nähesten Alpen in Italien zu ziehen, gieng dieser ihnen zwar anfänglich zur seite, und setzte sich, wie vor, hart neben sie in wohlbevestigte lager, fand aber doch nun einmal zeit und nöthig zu seyn, mit dem feinde zu schlagen, als welcher ihm sonsten unfehlbar den weg abgelauffen, und vor seinem kriegs-volck in Italien angelangt wäre. Es soll der mühe wohl lohnen, und verdienet es sonderlich die tugend Marii, daß man die vornehmste und damals gantz neue kriegs-künste deutlich vorstelle, durch welche er den sieg seiner armee hauptsächlich und zwar dergestalt befördert hat, daß vielleicht nie kein Kriegs-Oberster mehr und augenscheinlicher dazu beygetragen, als durch solches mittel von C. Mario geschehen ist. Man mag deren insonderheit drey zehlen. Mit dem ersten verhält sichs also: Die Römer hatten bis dahin den gebrauch gehabt, ihre schlachtordnungen in drey linien abzutheilen, deren die erste aus Hastatis, die zweyte aus Principibus und die dritte aus Triariis bestunde, da dann Hastati die jüngsten soldaten, Principes die mittlern am alter, und Triarii die ältesten waren; nach welchem unterscheid dann auch die legionen selbst eingetheilt waren, als deren jede von allen drey gattungen soldaten hatte. Die ordnung zu fechten war diese, daß wo die Hastati den feind nicht hatten überwinden mögen, und ihrer seits vom streit ermüdet waren, sie allgemach und wo möglich, in guter ordnung zurück weichend sich in die zwischen der andern aus den Principibus bestehenden linie mit fleiß gelassene lucke hinein zogen; worauf sich die Principes schnell wieder an einander zu schliessen, und also dem feinde in einem augenblick eine gantz neue und frische schlacht-ordnung entgegen zu setzen wußten; und eben also wurden auch zuletzt diese Principes, wo es je denselbigen gleichfalls unmöglich fiel, des feindes meister zu werden, von den Triariis abwechselt; dahero auch das alte Römische sprüchwort entstanden ist, wann eine sache grosse noth und gefahr hatte, daß sie sagten: res ad Triarios rediit. Nun hatten sich wol die Römer bis dahin in ihren kriegen wider die Italiäner, Spanier, Africaner, Griechen und Asiatische völcker bey dieser art zu kämpfen noch ziemlich wohl befunden. Allein wie sie nachgehends mit den streitbarsten Teutschen und Gallischen nationen zu thun bekamen, welche von leib groß und starck, und dennoch wegen ihrer leichten rüstung schnell auf den füssen waren, im übrigen aber nicht nur mit einer erschrecklichen furie ihren feind anfielen, sondern auch, wann sie denselben einmal in unordnung gebracht, selbigem aufs hitzigste nachzusetzen pflegten; so hatte man die vorgemeldte art der Römischen schlacht-ordnung nothwendig sehr unbequem, ja höchst-schädlich finden müssen, massen da die Hastati, als noch junge und wenig geübte kriegs-leuthe, von dergleichen förchterlichen feinden meistentheils in kurtzer zeit geschlagen wurden, und da sich diese einmal mit ihnen vermischet, zugleich durch sie und den mit ihnen eindringenden feind auch in einem augenblick die andere linie oder schlacht-ordnung der Principum, und folglich auf gleiche art auch die dritte, so aus Triariis bestunde, in unordnung und auf die völlige flucht geriethe. Diesem mangel dann half Marius sehr klüglich ab, dadurch, daß er den unterscheid der Hastatorum, Principum und Triariorum in den legionen auf einmal aufhebte, so daß nachhero nur der blosse nahme davon, um den unterscheid und rang der Hauptleuthe anzudeuten, übrig bliebe; hingegen aber wendete er allen fleiß an, daß forthin der gröste theil der legionen aus alten und wohlgeübten soldaten bestünde, und setzte absonderlich den Teutonibus und Cimbriern, als er mit ihnen endlich zum schlagen kam, keine andere in seiner ersten linie entgegen; wie dann von solcher zeit an sich die art zu kriegen bey den Römern gäntzlich geändert hat, und an statt der vorigen eintheilung in Hastatos, Principes und Triarios, der unterscheid in ansehung der güte und tauglichkeit der kriegs-leuthe lediglich durch die nahmen Veterani und Tirones ist angedeutet worden. Die andere neue und fürtreffliche anstalt, durch welche Marius den sieg der Römer hauptsächlich befördert hat, bestunde in einer besondern änderung, welche er in den wurf-pfeilen gemacht. Die Cimbrier, eben wie alle andere Gallische und Teutsche völcker, forchten sich um so hefftiger vor diesem gewehr, als sie fast nackend, und blos mit dünnen, höltzernen, aufs höchste noch mit einiger thiers-haut überzogenen schilden bedecket, sich in das gefecht wagten. Deswegen war ihre gewohnheit, wann die Römische vorderste linie anfieng ihre wurf-pfeile auf sie loszuschiessen, so etwan in einer entfernung von 10. oder 12. schritten geschahe, daß sie ihrer seits sich auf die knie niederliessen, und ihre schilde, so vest sie mochten, über einander schlossen, damit dieses schädliche geschoß wenigst in den schilden möchte stecken bleiben, und nicht auch den mann selbsten durchboren. Wie nun Marius dieses in acht genommen, so ließ er seiner kriegsleuthe wurf-spiesse also zurichten, daß deren scharfes eisen an der einen seite zwar nach der gewohnheit mit eisernen nägeln an den daran gesteckten höltzernen stiel vest gemacht wurde, an der andern seite aber nur einen schwachen höltzernen hafft oder nagel hatte; und diß zwar zu dem ende, damit dieser letzte nagel durch die gewalt, womit der wurf-pfeil durch die feindliche schilde durchbrach, von selbsten zerbrechen möchte, und also hernach dessen langer höltzerner stiel, an welchem die eiserne nägel der andern seite allezeit vest hielten, von dem schilde, oder den mehrern schilden, welche damit durchboret worden, immer herabhangen und auf dem boden herum geschlept werden müßte; wodurch dann die, so solche schilde hielten, und meistentheils gar an die hände und arme angebunden hatten, zum fechten fast gäntzlich unnütz gemacht wurden. Die dritte erfindung Marii endlich wider die Cimbrier war diese, daß er in erwegung, wie solche zwar den ersten angriff mit einer grossen heftigkeit und fast unsinniger wuth zu thun gewohnt waren, aber eben deswegen, weil sie gleichsam all ihre kräfften auf einmal ausschütteten, überdiß auch bey ihren grossen leibern und ungewohnheit hitz, durst, staub und ermüdung zu erdulden, bald genug matt und laß wurden; daß Marius aus dieser ursache, nachdem er seine kriegs-leuthe im gegentheile, vollkommen ausgehärtet hatte, alles obige ungemach des kriegs und gefechts weit besser auszuhalten, ihnen befohlen, im anfange des treffens, wann die von den wurf-spiessen noch unbeschädigte und ungehinderte feinde mit ihren schwerdtern auf sie andrungen, sie zwar mit wohl geschlossenen gliedern zu empfangen, deren streiche mit ihren ehernen schilden, so gut möglich, aufzufangen, auch, wo sich einer derselben blos gäbe, daß sie ihm einen guten stoß beybringen könnten, denselben nicht zu schonen; im übrigen aber sollten sie ihnen nicht so gar heftig zusetzen, noch mit gewalt in sie dringen, bis der Feldherr in ersehung des feindes mattigkeit und erschöpfung dessen kräfften das zeichen dazu geben würde. Diese 3. kriegskünste des C. Marii thaten eine so fürtreffliche würckung, daß, so oft er mit diesen den Römischen armeen zuvor unüberwindlich gewesenen feinden zu schlagen kam, solche jeweilen innerhalb etlichen stunden nicht nur völlig geschlagen, sondern auch, weil nun die Römische soldaten, so ohnedem durch vielfältige übung die allerschwerste kriegs-arbeit leichtlich ertragen konnten, ihre kräfften so lange spareten, bis die feinde schon sehr abgemattet und erschöpft waren, aber alsdenn mit desto grösserer heftigkeit auf selbige ansetzten, meistentheils getödtet oder gefangen wurden, und kaum der hundertste sich mit der flucht retten mochte. Von der ordnung und den örtern der zwey haupt-schlachten, welche neben mehrern kleinen treffen wider diese feinde von Mario sind gehalten worden, ist der mehrere bericht im artickul CIMBRI nachzulesen. Allhier soll man nur noch anmercken, daß wie der erste sieg Marii wider die Teutones in seinem vierten Bürgermeisterthum erfochten worden, also der andere in das fünfte gefallen ist, welches ihm zu belohnung des erstern sieges, und weil eben zu solcher zeit sein Collega Q. Luctatius Catulus einige niederlage von den Cimbriern erlitten hatte, war ertheilet

theilet worden; wiewol dennoch, als hernach beyde kriegsheere des Marii und Catuli zugleich wider jene trafen, und den vollkommensten sieg erhielten, der gröste ruhm davon von einigen dem Catulo und seinen soldaten hat wollen beygelegt werden; weil Marius mit den seinen wegen dem grossen staube, und da beyde armeen in einem ebenen weiten felde, in Campis Raudiis, gegen einander zogen, vom feinde in etwas soll abgeirret seyn, und erst am ende des treffens auf denselben gestossen haben. Bisher war der ruhm C. Marii und sein verdienst um das vatterland ungemein hoch gestiegen. Allein wie auch zugleich sein ehrgeitz sehr zugenommen, und hingegen das gemeine wesen ihn bey geendigten kriegen zu führung der armeen eben nicht mehr nöthig hatte, er auch die Raths-geschäffte und bürgerliche sachen zu führen, schlechte tüchtigkeit besasse; so fieng er auch von dieser zeit an seinem vätterlande mehr beschwerlich und schädlich zu werden, als neuen nutzen und vortheil zu bringen. Schon das wurde von vernünftigen leuthen wenig gebilliget, daß er nach dem fünften Bürgermeisterthum, da würcklich aller krieg zu ende gebracht war, und sonst die gesetze nicht litten, daß einer dieses wichtigste amt nur zwey jahr nach einander begehren mochte, dennoch auch für das folgende jahr um das sechste anhielt, auch gar dabey offenbare bestechung gebrauchte. Noch schlimmer war es, daß er sich heimlich an die zwey schlimme und aufrührische männer Servilium Glauciam und Appuleium Saturninum hängete, und solchen in ihren boshafftigen beginnen durch die finger sahe, nur damit er seine macht in der stadt durch sie stärcken möchte; wobey noch eben die heucheley und verstellung nicht wenig zu beschelten war, vielmehr aber, daß er dabey den Q. Cäcilium Metellum, der es mit dem gemeinen wesen so gut gemeynt, und welchem er Marius zuvor nur zu viel tort angethan, als er ihm die vollendung des Jugurthinischen kriegs durch die bey dem volcke ausgestreute verleumdungen gleichsam aus den händen gerissen, nunmehr von neuem ungeachtet der vorhergegangenen versöhnung sehr schändlich angelassen, und selbigen dadurch in das elend gebracht hatte. (Siehe Q. Cäcilius Metellus.) Gleichfalls legte Marius nicht die gröste ehre ein, als er zuletzt wider Saturninum und Glauciam losbrach, und beyde in der sogenannten Curia Hustilia todt schlug; weil, was einem andern, der mit diesen aufrührern nie unter der decke gelegen, höchst rühmlich hätte seyn können, an Mario, der sie beyde so lange angereitzet und unterhalten, nicht wohl anderst als für eine treulosigkeit ausgedeutet werden mochte. Als hernach ein grosser theil der Italiänischen völcker das sogenannte Bellum Sociale erregten, und der krieg an mehrern orten zugleich wider sie muste geführet werden, ward auch Marius wider selbige gebraucht; da er aber nicht mehr solche thaten, wie zuvor verrichtete, und sonderlich von Sulla weit übertroffen wurde, wovon hauptsächlich sein schon ziemliches alter scheinet ursach gewesen zu seyn, massen er allbereit das 65ste jahr zurück gelegt hatte, sowol als die ihm beschwerliche nerven-zustände, welche seine vorige hurtigkeit fast gantz weggenommen hatten, und ihn endlich mitten in dem kriege zwangen, das commando aufzugeben. Bey so bewandten sachen war diß noch das allerschlimste an diesem manne, daß je weniger er nunmehr zu schweren kriegen tüchtig war, je mehr er doch begierde zeigte, dergleichen zu führen; wie er dann den Mithridatem, als er noch ruhete, und mit dem Römischen volcke nicht die geringste feindseligkeit angefangen hatte, auf einer zu dem ende in Asien gethänen reise durch besondere drohungen gleichsam zur verzweiflung soll gebracht, und zum kriege wider die Römer gezwungen haben. Auch als der krieg nachmals angegangen, und Sylla ordentlich vom Rathe war bestimmet worden, denselben zu führen, brachte Marius den Zunftmeister Sulpitium auf, daß er gegen alle rechte und ordnungen solche verwaltung auf ihn zu bringen suchte, auch zu solchem ende wider die Bürgermeister und Raths-glieder, welche sich seinem beginnen widersetzen wollten, offenbare gewalt brauchte, bey welcher gelegenheit des einen Bürgermeisters Cn. Pompeii Strabonis sohn das leben verlohr. Nur das einige wird in diesen vorfallenheiten an Mario gerühmet, daß er Syllam, welcher eben in obgemeldtem tumulte seine flucht in Marii haus zu nehmen gezwungen worden, oder, wie Sylla nachdem selbsten erzehlet, auf dessen beruf allda erschienen war, um von den sachen zu rathschlagen, wider Sulpitium, der ihn kurtzum tödten wollte, mit allem ernst beschützet und gerettet hat. So bald aber Sylla dieser gefahr entgangen, eilte er zu seiner armee, welche er wegen dem Italiänischen kriege annoch auf den beinen hatte, und ferner gegen Mithridatem zu führen gesinnet war, und brachte es unschwer dazu, daß sie ihm versprach, seine rechte gegen alle zu verfechten; wie sie dann davon alsobald eine probe ablegte, indem sie die zwey Zunftmeister, welche von Rom kommen waren, in der meynung selbige dem Sylla wegzunehmen, und Mario zu überliefern, mit steinen zu tode warf. Sylla zog hierauf ungesäumt mit ihnen nach Rom, drang mit gewalt in die stadt; und als das von Sulpitio gereitzte volck von den dächern steine auf seine leuthe warf, ließ er die häuser mit feuer anstecken; wodurch er bald meister ward, so daß Sulpitius sich verstecken muste, der aber bald gefunden und todt geschlagen ward. Marius hingegen flohe samt seinem sohn heimlich aus der stadt, nachdem jener so gar die knechte unter verheissung der freyheit in die waffen zu bringen vergeblich gesucht hatte. Es ist merckwürdig, wie viel gefahr der ältere Marius dabey ausgestanden, und wie wunderbar er doch derselben entgangen. Als ihn Sylla durch den Rath vogel-frey erklären lassen, und geld auf seinen kopf gesetzt hatte, gieng er erstlich bey Ostia am ausflusse der Tiber zu schiffe, wurde aber bald durch sturm unfern Circejos ans land getrieben, da er nicht nur viel ungemach und hunger ausstehen muste, sondern auch, weil ihn des Syllä ausgeschickte reuter aller orden aufsuchten, sich vor denselben mit grosser noth anfangs in einem walde verborgen, nachmals, als ihn eine rotte derselben bey nahe am ufer des meers ereilet, sich ins meer zu werffen, und wegen schwere seines leibs von zweyen sclaven an einige dort ohngefehr vorbey segelnde schiffe bringen zu lassen gezwungen wurde. Aber auch diese letztere konnten sich kaum entschliessen, ihn aufzunehmen, hätten auch selbigen bald darauf, als ihnen die reuter vom lande zuschryen, ihn ins meer zu werffen, bey nahe gehorchet. Doch setzten sie ihn nach wenig stunden bey dem ausflusse des Lyris, heut zu tage Garigliano, ans ufer, unter dem vorwand, ihn da ausruhen zu lassen, und wenn besserer wind käme, wieder einzunehmen, liessen solchen aber auch da im augenblick trostlos sitzen, und fuhren weg. Er gelangete allhier an ein schlechtes hüttlein, so von einem alten manne bewohnet wurde, der ihn im morast versteckte, und unter aufgelegtem schilfe verbarg. Wiewol ihn auch diß wenig half, indem die von einem gewissen Terracinenser, nahmens Geminio, seinem besondern feinde ausgeschickte leuthe bald auf die spur kamen, Marium nackend und voller koth aus dem morast zogen, und in solcher armseligen gestalt in die benachbarte stadt Minturnas führten. Ein besonderer umstand, welcher da dem Mario erstlich mit einer weibs-person, nahmens Fannia begegnet, kan im artickul Fannia nachgelesen werden. Allein weil die Minturnenser sich für dem ausgegangenen befehl des Römischen Raths sehr förchten musten, so mochte die höflichkeit der Fannia jenem noch wenig helffen. Sie schickten, alldieweil er sich in dieses weibs hause zur ruhe gelegt, einen Cimbrischen oder, nach andern, Gallischen sclaven hin, um ihn zu tödten. Allein diesen schreckte das ansehen Marii, daß er so gleich wieder aus dem zimmer lief, und zu dem vor dem hause versammelten volck rufte, er könnte an den mann keine hand anlegen. Diß bewegte erst das volck zum erbarmen, daß sie durchgehends den schluß faßten, sich mit dem blute des ertelters von dem gantzen Italien nicht zu besudeln; gaben ihm dahero ein ausgerüstet schiff, womit er in Africa fuhr. Indessen hörete sein unglück auch damit noch nicht auf; dann kaum war er da angeländet, so befahl ihm der dasige Prætor oder Vorsteher der provintz, Sextilius, solche nicht zu berühren, und sein sohn, der auf andere weise dahin gelangt, und sich zu dem Könige Hiempsal verfügt hatte, muste bald merken, wie dieser gar ein schlimmes absehen wider ihn hatte, und mochte mit genauer noth entfliehen. Auch da vatter und sohn hierauf zusammen kommen, und wegen vieler obschwebender gefahr räthig worden, sich auf einem fischer-nachen in die insul Cercina zu begeben, waren sie nur wenig augenblicke vom lande abgestossen, da schon des Hiempsals reuter sich am ufer zeigten, welche geschickt waren, um sie einzuholen. In Cercina hielten sie sich nun einige zeit gar in elendem zustande auf, bis der rechte bericht kam, wie indessen nach des Syllä wegziehen gegen Mithridatem Cinna zu Rom neue händel erregt hätte. Marius, welcher sich und den seinigen bis dahin immer mit der hoffnung eines siebenden Bürgermeisterthums geschmeichelt hatte, fassete alsobald den schluß, die gelegenheit zu gebrauchen, gieng mit etwan 1000. mann, so er theils in Africa gesammelt, theils aus Italien zu ihm übergeflohen waren, zu schiffe, und setzte zu Porto Telamone in Hetrurien an land, ohne daß er noch, wie es scheinet, einen vesten vertrag mit Cinna gemacht hatte; wiewol doch dieser nachmals überhaupt gestanden, er hätte ihn zurück beruffen. Da rufte nun Marius die sclaven zur freyheit, und sammelte in der that bald eine starcke macht aus denselbigen zusammen, womit er gegen Rom zog, und dem Cinnä anbot, sich ihm als dem Bürgermeister zu unterwerffen. Weil nun dieser den vergleich angenommen, giengen sie beyde auf Rom los, und bemeisterten sich der stadt. (Siehe das mehrere hievon in Cinna.) Bey dem allda verursachten blut-vergiessen wird sonderlich Mario schuld gegeben, daß er die ansehnlichste und verdienteste Raths-glieder todt schlagen lassen, worunter der fürtreffliche Redner M. Antonius und Q. Catulus, sein gewesener Collega im Bürgermeisterthum, neben den zwey damaligen Bürgermeistern, Cn. Octavio und L. Cornelio Merula, am meisten bedauret wurden. Er brauchte dabey nur das wort: Moriatur, er soll sterben; oder das zeichen, daß er denen, so ihn grüßten, keinen gegen-gruß ertheilte, wornach seine soldaten alsobald zufuhren, und die leuthe todt schlugen. In diesem blut-vergiessen ward Cinna fürs andere, Marius aber für das siebende mal zum Bürgermeister erwehlet; dergleichen bis dahin noch keinem Römer begegnet war. Jedoch, da ohnedem diese letztere erwehlung diesem manne schlechte ehre machen kan; so hat er auch in der that wenig freude davon genossen. Dann ehe er noch das amt antrat, kam der bericht, wie Sylla, nachdem er Mithridatem geschlagen, und in Pontum zurück gejagt, mit seinem siegreichen kriegs-heere sich rüstete, in Italien zurück zu kehren. Wiewol nun dieses in der that erst nach einigen jah-

ren

ren erfolgte, so kam doch darüber Marium, der kein tüchtiges noch geübtes kriegs-volck auf seiner seite hatte, und die vornehmsten bürger und Rathsherren wegen seiner verübten grausamkeit heftig wider sich erbittert sahe, auch selbst, nachdem er schon das 70. jahr seines alters, aber nicht ohne grosse beschwerden, erreichet hatte, nicht mehr allzu geschickt war, einen schweren krieg mit nachdruck zu führen, nothwendig eine grosse sorge und angst an. Er soll also von dem an immer unruhig, und oft einiger massen im kopf verwirret gewesen seyn; worauf bald die heftige kranckheit des stichs gefolget, der ihn am 17. tage nach angetretenem Bürgermeisterthum hinraffte, A. U. 667. oder wie andere die Römischen jahre ausrechnen 668. *Appian.* de bell. civ. *Plutarch.* in ipsius vita. *Vellej. Paterc.* lib. II. *Sallust.* de bello Jugurth. *Flor.* lib. III. c. 3. *Aurelius Victor*, de vir. illustr. c. 67. *Eutropius*, lib. IV. & V. *Epit. Liv. Val. Max.* *

Marius, (Cajus) der jüngere zugenannt, des vorigen sohn, hatte anfangs theil an seines vatters unglück und glück in dem bürgerlichen kriege wider Syllam. Als dieser sie beyde von Rom verjagte, flohe der jüngere Marius erstlich zu seinem schwäher Mucio auf sein land-guth, in meynung, geld zur reise da mit sich zu nehmen; ward aber von den feinden ausgespürt, und durch die treue seiner sclaven mit genauer noth gerettet, als welche ihn auf einen mit bohnen beladenen wagen luden, und damit den ankommenden reutern entgegen auf die stadt zufuhren. Er ward also heimlich gen Rom, und in sein eigen haus gebracht; von wannen er sich bald wegschlich, und in Africa zum Könige Hiempsal überschiffte. Doch überfiel ihn auch hier eine neue gefahr, und konnte er aus dieses Königs aufführung leichtlich mercken, wie er ihn unter dem schein der ehre als einen gefangenen behalten wollte. In dieser noth half ihm eine der kebs-weiber des Numidischen Königs, welche sich in Marium verliebt, heimlich davon, daß er zu seinem vatter gelangte. Er blieb hernach bey diesem bis an seinen tod. (Siehe den vorhergehenden artickul.) Wie er nun bey des vatters tode noch ziemlich jung war, so geschiehet in den ersten darauf erfolgten jahren wenig meldung von ihm, bis da er nach dem tode des Cinnä neben dem Bürgermeister Norbano sich dem von dem kriege wider Mithridatem zurück kommenden Syllä in Campanien entgegen setzte. Aber sie wurden nicht nur allda beyde aus dem felde geschlagen, sondern als Marius in dem folgenden jahre mit 85. Cohortibus bey der stadt Signia eine neue schlacht wagte, ward er durch des Syllä alte und geübte soldaten, ob sie schon an der zahl viel weniger, von neuem gäntzlich überwunden, und in der stadt Präneste eingeschlossen; vor welcher stadt Sylla den Lucretium Ozellam mit etwas volck liesse. Zwar kam Pontius Telesinus, ein Samniter, mit einer ziemlichen macht an, Marium von der belagerung zu befreyen, und fehlete wenig, daß er nicht dem Syllä, mit welchem er sich vor der stadt Rom in ein gefecht einließ, obgelegen; wie er denn wenigst dessen einen flügel dergestalt schlug, daß solcher sich selbst für überwunden schätzte. Aber weil es hingegen auf der andern seite, wo Crassus commandirte, für Syllam besser ablief, folglich auch dieser neue feind völlig gedämpfet wurde; blieb für Marium nichts mehr übrig, als daß er sich mit list rettete, oder stürbe. Er versuchte anfänglich das erste, und meynte, durch einen unterirdischen graben den belagerern zu entkommen. Allein weil dieses fehl schlug, tödtete er sich selbst, oder wie andere die sache erzehlen, so fochte er zuerst mit dem jüngern Pontio Telesino, welcher gleichfalls durch solchen freywilligen tod dem feinde zu entgehen suchte, und als dieser im gefechte umkommen, befahl er einem seiner eigenen sclaven ihn zu tödten. Marius trug eben in diesem jahre, so nach erbauung der stadt Rom das 671. oder nach anderer zehlung das 672. war, das Römische Bürgermeisterthum, welches er aber nur 25. oder 26. jahr alt, wider die gesetze und mit gewalt sowol als sein Collega, Cn. Papirius Carbo, an sich gerissen, und mit ungemeiner grausamkeit soll geführt haben; massen beyde mit ihren gewafneten soldaten den Rath unversehens umringet, und die Rathsherren, welchen sie feind waren, aus der versammlung gleich als aus einem kercker herausholen, und niedermetzeln lassen; daher auch von dem an kein rechtschaffener bürger seiner partey anhangen wollen, und sein nahme bey allen geschicht-schreibern mehr als keines andern verhaßt ist. *Appian.* de bell. civ. *Plut.* in Mario & Sylla. *Epit. Liv. Aurelius Victor*, de viris illustr. c. 68. *Vellejus Paterc.* lib. II. *Flor.* lib. III. c. 22. *Eutropius*, lib. V. &c. *

Marius oder **Mario**, (Georgius) von Venedig, war ein Servit, und hatte sich in der Philosophie und Theologie ziemlich umgesehen. Er lebte noch um das jahr 1381. und gab 2. bücher de Libertate Ecclesiastica, wie auch das Leben Philippi Benezii, eines Florentiners, in helden-versen heraus. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 2. *Possev.* apparat. &c.

* **Marius**, der seiner profession ein huf-schmid war, wurde unter der regierung des Römischen Kaysers M. Aurelii Claudii im jahr 268. nachdem Victorinus getödtet, von dem kriegsvolcke zum Kayser in Gallien ausgeruffen; allein seine regierung währte nur 3. tage, da ein gewisser soldat, der sein schmiede-knecht gewesen war, und sich einbildete, als ob er nunmehro von ihm verachtet würde, diesen neuen Kayser mit einem degen durchstach, indem er zu ihm sagte: Dieses ist ein degen, den du selbst gemacht hast. Dieser Marius hatte eine ungemeine leibes-stärcke. *Pollio*, in Claud. Eutropius und Aurelius Victor setzen des Marii regierung in Gallien noch vor des Victorini seiner.

* **Marius**, ein Römer, der ein mann von ungemeinem reichthum war, und seine tochter, welche sehr schön war, in der stille weggesandt hatte, damit er sie den schändlichen wollüsten des Kayserś Tiberii entziehen möchte. Hierauf ließ der Kayser, um sich sowol deswegen zu rächen, als auch das vermögen dieses unglückseligen in seine hände zu bekommen, den Marium wegen blut-schande anklagen, und nebst seiner tochter ums leben bringen. Man erzehlet von diesem Mario, daß er seine macht zu zeigen, einen bauers-mann, auf welchen er erzörnt gewesen, zu gaste genöthiget, und zwey tage bey sich behalten, in welcher zeit er desselben haus abbrechen, und wieder gantz neu aufbauen lassen. *Dio Cass.* lib. LVIII.

Marius, oder **Mayer**, (Simon) ein Anspachischer Mathematicus in Francken, wurde zu Guntzenhausen an. 1570. gebohren. Sein vatter war Bürgermeister an dem gedachten orte, und hielt ihn zur erlernung der wissenschafften an; da er dann absonderlich die Music sehr wohl begriffen. Eben dadurch brachte er sich des damaligen Marggrafen, Georg Friedrichs, gnade zuwege, daß ihn dieser an. 1582. in die neu-aufgerichtete Fürsten-schule zu Heilbronn aufnehmen ließ. Doch durfte er nicht lange daselbst bleiben, sondern wurde nach Anspach in die Fürstliche Hof-capelle gethan, darinn er sich 4. gantzer jahre gebrauchen lassen. Gleichwie nun gedachter Marggraf nichts unterließ, wodurch er die studien in aufnehmen bringen konnte; also ließ er auch diesem Mario nach verfliessung solcher zeit ein stück geld reichen, damit er bey dem berühmten Tychone de Brahe die wissenschafft der gestirne erlernen möchte. Nachdem er nun daselbst guten grund gelegt, reisete er auch, seinen endzweck desto besser zu erhalten, nach Italien, allwo er sich sonderlich zu Padua und Venedig etliche jahr aufgehalten. Darinn gieng es ihm aber sehr hart, daß er einsmals in 8. monaten kein geld gehabt; dessen ungeachtet ließ er sich dadurch von dem eifer, in der gelehrsamkeit sich mehr und mehr vest zu setzen, nicht abwendig machen. Als er nun hierauf wieder zurück gekommen, wurde er zum Hof-Mathematico zu Anspach bestellet, allwo er sich sonderlich auf verfertigung der calender geleget. Immittelst fügte es sich, daß ein geheimer Rath an besagtem orte, welcher ein grosser liebhaber der Mathematic war, ein fern-glas bekam, und davon sich mit dem Mario unterredete. Bis hieher hatte man selbige nur zu den entlegenen sachen auf der erde gebrauchet; allein Marius wollte auch versuchen, ob er nicht am himmel ein und anders damit entdecken könnte. Es glückte ihm auch, daß er an. 1609. im sommer einige kleine sternlein um den Jupiter erblickte, von welchen bisher kein mensch gewußt hatte. Er selbst verwunderte sich zwar hierüber, glaubte aber doch, es möchten einige von den kleinen fix-sternen seyn, welche man mit blossen augen nicht hätte sehen können. Allein weil der Jupiter damals eben zurück gieng, und ihn gleichwol diese kleine sterne beständig begleiteten, schloß Marius hieraus, es müste mit ihnen eine gantz andere beschaffenheit haben, als er sich zeithero eingebildet, und möchten es wol planeten seyn, welche um den Jupiter herum giengen. Er fieng demnach an von dem 29. dec. seine observationes aufzuzeichnen, hatte aber bisher nicht mehr, als 3. solcher sterne entdecket. Doch als ihm von Venedig etwas feinere und accuratere gläser zugeschickt worden, observirte er damit bis auf den 12. jan. des folgenden jahrs, da er dann immer mehr und mehr gefunden, daß dieser kleinen planeten nicht 3. sondern 4. wären. Solchemnach hat er diese Circumjoviales eher in Teutschland erfunden, als der berühmte Galiläus in Italien, dem doch insgemein der ruhm dieser erfindung zugeschrieben wird. Dieses alles hat Marius selbsten in seinem Mundo Joviali, den er an. 1614. zu Nürnberg heraus gegeben, weitläuftig ausgeführet. Sonsten hat er auch die ersten 6. bücher Elementorum Euclidis ins Teutsche übersetzet. Er starb endlich an. 1624. *Riccioli*, in almagest. tom. I. chron. P. II. *Rensch.* & *Cubierus*, in disp. de ipso habitis. *Pasch.* de inventis nov-antiquis p. 435. seq.

Mariza, ein grosser fluß in Thracien, welcher von dem berge Hämus herab fällt, und nachdem er Philippopoli, Adrianopel und andere örter mehr bewässert, sich in das Aegeische meer ergeußt. *Virgilius*, lib. IV. Georg.

* **Markirch**, eine stadt im Leber-oder Hagenthal, anderthalb meilen oberhalb Leberau, im gebürge, und noch im Ober-Elsaß gelegen. Sie ist ein guter paß gegen Lothringen, und haben Franckreich und Lothringen beyde theil daran. Es ist an diesem orte vor zeiten ein ziemliches gewerb getrieben worden; bey der stadt sind gute silber- und kupfer-bergwercke, und in der stadt wohnen berühmte uhrmacher. Die stadt hat zweyerley Herrschafft, die eine seite ist Lothringisch, die andere aber Rappoltsteinisch, massen die silber- und andere bergwercke, die in gedachtem Leberthal gefunden werden, zum theil Lothringen, und zum theil Rappoltstein gehören. Hans, beschreibung Elsaß.

Marlborough, oder **Marleberg**, **Märlebridge**, oder **Marlinsborough**, eine stadt in der Engelländischen provintz Yorkshire, nahe bey dem unsprunge und auf der nord-seite

des fluſſes Kenet gelegen, ſo in der nähe einen wald und ſchöne bequemlichkeit zur jägerey hat. Es iſt eine alte ſtadt, ſo bey den Römern untem dem nahmen Cuneſio bekannt war, nachgehends aber Marlborough, von dem vielen daſelbſt befindlichen mergel oder düng-erde, genennet worden. Es war vor zeiten ein caſtell daſelbſt, ſo in den Engliſchen geſetz-büchern berühmt iſt, weil unter Henrici III. regierung ein Parlement daſelbſt gehalten worden, denen zwiſchen dem gedachten Könige und den Baronen entſtandenen ſtreitigkeiten ein ende zu machen. Wie denn der deswegen verabfaſſete Parlements-ſchluß noch heut zu tage Statutum de Marlborough genennet wird. Dieſe ſtadt hat durch oftmals entſtandene feuers-brünſte viel gelitten, und iſt von dem Könige Wilhelmo III. mit dem titul einer Grafſchafft, von der Königin Anna aber mit dem titul eines Hertzogthums in der perſon John Churchils des hernach ſo berühmten Generals von Marlborough beehret worden. *Beeverell*, délic. de la Grande-Brétagne.

Marlborough. (Lords von) Diejeniae, ſo mit dieſem titul Pairs von Engelland, bis zu anfange des XVIII. ſæculi, geweſen, ſind folgende: 1.) Jacobus, Lord Ley, Groß-Schatzmeiſter von Engelland, welcher an. 1626. den 5. febr. von dem Könige Carolo I. zum Grafen von Marlborough gemacht ward, und den 14. mart. an. 1629. mit tode abgieng. 2.) Heinrich Ley, des vorhergehenden ſohn. 3.) Jacobus Ley, ein ſohn des vorhergehenden, welcher nach einem ziemlich diſſoluten wandel ein vernünftiges und Chriſtliches leben anfieng, und bald hernach den 3. jun. an. 1665. in einem ſee-gefechte wider die Holländer ſein leben ohne leibes-erben verlohr. 4.) Wilhelm Ley, des vorigen vatters bruder, welcher aber gleichfalls keine kinder nach ſich ließ. 5.) Johann Churchil, welchen der König Wilhelmus III. an. 1689. den 9. april zum Grafen von Marlborough, die Königin Anna aber den 14. dec. an. 1702. zum Hertzoge von Marlborough, und der Kayſer Joſephus an. 1706. zum Reichs-Fürſten von Mindelheim erklärte. *Heylin's* help to English hiſt. p. 394. *Camden's* Britannia with additions. *The compleat hiſtory of England*, vol. III. p. 256.

Marlborough, (Joh. Fürſt und Hertzog von) iſt gebohren an. 1648. Sein vatter, nahmens Winſthon Churchil, aus dem mindern Adel in Engelland, ſo man Gentlemens nennet, hat erſtlich dem unglückſeligen Könige Carl I. viel getreue, deſſen ſohn aber, Carl II. unter dem er als Oberſter geſtanden, weit erſprießlichere dienſte erwieſen; die mutter war Eliſabetha, eine tochter Johann Drack von Aſch. Eine zwar ſehr kurtze zeit ſeiner jugend hat der ſohn, von dem hier die rede, den ſtudien gewiedmet, nachgehends aber bey ſehr wenig hierzu verſpürter neigung und dagegen wahrgenommenen unngemeinem triebe zu den waffen, unter den Franzöſiſchen trouppen, doch in einem regiment ſeiner nation, verſchiedenen feldzügen des Marſchalls von Turenne am Rhein beygewohnt, welcher ſchon damals eine ſonderbare achtung für ihn gezeiget, und ſowol ab ſeiner in mehrern gelegenheiten erwieſenen tapferkeit, als anderer aufführung nicht wenig vergnügen empfunden hat. Bald nach dem tode dieſes Marſchalls begab ſich Churchil wieder an den Engliſchen Hof, woſelbſt er bey Jacobo, damaligem Hertzoge von Yorck, und bruder Carls II. ſich alſobald in groſſe hochachtung geſetzt, der ihm die charge als Maitre de la Garderobe vor ſich, der König aber ein regiment dragoner anvertraut. Indem er nun beyde dieſe chargen höchſtrühmlich verwaltet, conferirten ihm ſeine Königl. Majeſtät Carl II. den Baron-ſtand auf Aymond und Sandrige, und mit ſelbigem den titul Lord Churchil, deſſen Reichs-nachfolger aber Jacobus II. begnadete ihn, nachdem er ihm ſehr wichtige neue dienſte wider den Hertzog von Monmouth in ſeiner bekannten unglücklichen entrepriſe geleiſtet, mit der ehren-ſtelle eines General-Lieutenants. Mittlerweile verehlichte er ſich mit Richard Jennings, Engliſchen Ritters tochter, ſo den tauf-nahmen Sara geführt, und erzielte mit dero fünf leibes-erben, als 1.) Johann Churchil, Marquis von Blandfort, an. 1695. gebohren, und an. 1703. auf der Univerſität zu Cambridge wieder verſtorben; 2.) Annam, den 16. jan. an. 1699. an Carl Spencer, Grafen von Sunderland, Staats-Secretarium vermählet; 3.) Henriettam, eine gemahlin Franciſci Godolphins, Ritters und einigen ſohns Herrn Sidey, Grafen von Godolphin; 4.) Eliſabetham, vermählt an Scroop Egerton, Grafen von Bridgewater, Groß-Stallmeiſter bey Printz George von Dännemarck, und 5.) Mariam, an. 1705. dem Marquis von Mountherman, einigem ſohne Rudolphi, Grafens von Montagu, angetrauet. Es iſt unlaugbar, daß dieſer Herr bey dem unglücklichen Könige Jacobo in beſondern gunſten geſtanden, auch anſehnliche würden und groſſe gutthaten von demſelbigen empfangen; wie er dann neben anderm an. 1685. gleich nachdem gemeldter König die regierung angetreten, als deſſen auſſerordentlicher Ambaſſador an den Franzöſiſchen Hof geſchickt worden, um ſowol den tod Caroli II. als die erhebung Jacobi auf den thron demſelben wiſſend zu machen. Allein dieſem ungeachtet hat er nachgehends, da die gefährlichen anſchläge Königs Jacobi zu einführung des Papſtthums und der abſoluten gewalt in Engelland ſich vollends geäuſſert, deſſen partey ſamt allen ſeinen anſehnlichen bedienungen zu verlaſſen, und bey anländung des Printzen von Oranien, nachmals Groß-Britanniſcher Majeſtät, in deſſen dienſte zu treten, ſich in ſeinem gewiſſen verbunden erachtet, war auch kurtz vorher mit unter den Engliſchen Herren geweſen, welche dieſen Printzen, um ſich der Engliſchen religion und freyheit mit ernſt anzunehmen erſuchet, und ſich auf ſolchen fall öffentlich zu ihm zu ſchlagen erboten hatten; wobey er noch beſonders verſprach, den Printzen und die Printzeßin von Dänemarck, nachmalige Königin Anna, bey welcher ſeine gemahlin ſchon zu ſelbiger zeit alles galt, nebſt noch verſchiedenen Kriegs-Officirern auf gleiche gedancken zu bringen. Wie nun leicht zu erachten, daß dieſe aufführung des Mylords Churchil von ſeinem gegentheile mit den häßlichſten farben habe müſſen abgemahlet, und eines groſſen undancks, ja gar einer ſchändlichen treuloſigkeit beſchuldiget werden, alſo hat man zu wohlgegründeter rettung ſeiner ehre zu bedencken, daß er erſtlich ſeiner religion und der freyheit des vatterlands, welche damals aufs höchſte gekräncket wurden, und in gröſter gefahr ſtunden, durch gantz widerrechtliche und gewaltthätige mittel völlig über einen hauffen geſtoſſen zu werden, noch unendlich mehr verbunden geweſen, als kein Engelländer, ja gar kein menſch ſeinem Könige niemals verbunden ſeyn kan. Zweytens, daß er dem Könige Jacobo alle die ſtreiche, durch welche dieſer die gunſt der gantzen nation von ſich abgewandt, und nach dem urtheil derer, ſo derſelbigen wahre grund-geſetze verſtehen, ſich alles auf die Engliſche Cron gehabten rechtens verluſtig gemacht hat, jeweilen, wo er nur zu rath iſt gezogen worden, eiferig miſrathen. Ja Churchil hat hierüber ſeinen innerſten ſinn ſo wenig verborgen, daß er ſchon in ſeiner Franzöſiſchen Geſandtſchafft an. 1685. den jungen Ruvigny verſicherte: wann Jacobus, als ſchon damals einige muthmaſſeten, die religion und freyheit des Königreichs in der that anzugreiffen und umzuſtürtzen unterfienge; ſo würde er ſich unfehlbar wider ſelbigen erklären. Drittens, daß ihm von des Königs Wilhelmi freunden, welche die heimliche correſpondentzen wegen der landung in Engelland und andern nothwendigen anſtalten geführet haben, jeweilen das zeugnis iſt gegeben worden, wie er auch nach gegebener parole dennoch, ſo lang er noch bey Jacobo geblieben, von deſſen anſchlägen dem gegentheil nie nichts entdeckt, und alſo, was er ſich aus trieb ſeines gewiſſens vorgenommen, auch auf eine ehrliche und großmüthige weiſe ausgeführet habe. Der brief, welchen er dieſes falls, ehe er noch Jacobum verlieſſe, zu ſeiner rechtfertigung an dieſen König geſchrieben, kan ohne bewegung nicht geleſen werden. Als nun die revolution auf die bekannte weiſe glücklich zu ende geloffen, hat Wilhelmus gleich an dem tage ſeiner crönung unter zwölf Grafen, die er ernennet, den Lord Churchil nahmentlich zum Grafen von Marlborough gemacht, denſelben jeweilen ſehr gern um ſich gehabt, und zu den geheimſten berathſchlagungen gezogen; wie dann Marlborough ſeiner ſeits dem Könige, ſonderlich in den Irrländiſchen feldzügen, nützliche dienſte geleiſtet, davon eine probe ſeyn mag, daß er für ſich allein Corck eingenommen, und die darinn befindliche beſatzung von 5000. mann, ſich als kriegs-gefangene zu ergeben, gezwungen hat. Er ward mithin zum dritten Commendanten der Königlichen garde beſtellet, als Oberſter dem Königlichen regiment der fuſiliers präſentirt, in das Königliche geheime Raths-Collegium aufgenommen, und zum Gouverneur des Cron-Printzen, Hertzog Wilhelms von Glocester, verordnet. Bey der im jahre 1696. entdeckten conſpiration wider König Wilhelmum war das Haupt derſelbigen der Ritter Fenwich ſo frech, daß er an ſtatt der würcklichen conſpiranten eben die vertrauteſte Räthe und Miniſters des Königs, und unter ſolchen zu allervörderſt den Grafen von Marlborough eines heimlichen brief-wechſels mit dem entſetzten König Jacobo und vieler zu deſſen favor geſchmiedeter gefährlicher anſchläge beſchuldigte. Allein wie dieſe anklage ohne den geringſten beweis vorgebracht wurde, und im gegentheile der betrügliche vorſatz Fenwichs gantz klar hervor ſchiene, ſo ward gantz keine achtung hierauf gegeben. Vielmehr wurde Fenwich, als ein des hohen verraths überwieſener verdammt, jedoch aus beſonderer Königlicher gnade nur mit dem beil gerichtet; Marlborough hingegen genoſſe Wilhelmi gunſt und vertrauen bis zu deſſen tode. Als nun wegen dem kurtz vorher erfolgten abſterben Caroli II. Königs in Spanien ohne erben, und dem daher entſtandenen ſucceſſions-ſtreit, ſowol als wegen der von ſeiten Franckreichs beſchehenen erkennung des Printzen von Wallis für einen König in Engelland, die Europäiſchen ſachen ſich zu einem ſehr weit ausſehenden kriege anlieſſen, hat alſobald die nach Wilhelmo auf den thron erhabene Königin Anna, die in ſelbigen wichtigen geſchäfften vorfallende gröſte verrichtungen dieſem Herrn vor andern aufgetragen; wodurch er dann wegen des beſondern anſehens, ſo Engelland bey allen Allirten gehabt, und ſeiner eigenen ſo klug als tapfern verrichtungen das vornehmſte werckzeug und gleichſam die ſeele der vornehmſten unternehmungen gegen die zwey verbündete mächtige Königreiche, deren vereinigung Europa in ſo groſſen ſchrecken ſetzte, worden iſt. Er ward alſo gleich anfangs als Königlich-Engliſcher Plenipotentiarius, um mit den Kayſerlichen und der Herren General-Staaten Bevollmächtigten, wider Franckreich und deſſen groß-ſohn, den dißmaligen König in Spanien, damaligen Hertzog von Anjou, eine off- und deffenſiv-allianz zu ſchlieſſen, nach dem Haag verſchickt, auch ihm fernerhin das commando über die

gantze Englische armee übergeben. Diesem zu folge, als an. 1702. die Franzosen seiner begierde zu schlagen, aller orten ausgewichen, eroberte er Venlo, nahm darauf in eben dieser campagne Stephanswerth und Ruremunde ein, worauf auch Lüttich in wenig tagen auf eine für die alliirte waffen sehr rühmliche weise eingenommen worden. In eben diesem jahre ward er auf seiner rückreise nach Holland samt dem schiffe, worauf er sich befunden, von einem Französischen parteyganger aus Geldern angehalten, von dem er aber mit wundersamer klugheit durch vorweisung eines fremden und schon veralteten paßports sich entlediget, da dann des Königs in Franckreich empfindung über den glücklichen erfolg dieses stratagematis, auf den parteygänger gefallen, und demselben, weil er den paß nicht gründlich examinirt, nach einiger bericht, welches man jedoch nicht für gewiß achtet, der strang zur vergeltung angewiesen worden. Übrigens ward er bey seiner anheimkunft in Londen von der Königin in den Hertzoglichen stand erhoben, auch über seine ordentliche pension ihm noch 5000. pfund sterling auf die post-einkünfte aßigniret, seine gemahlin aber samt gantzer familie zu den höchsten ehren-stellen bey Hof erhoben. An. 1703. eroberte er Bonn, Huy und Limburg mit grosser hertzhafft- und behendigkeit, in welchem jahre auch König Carolus, nachgehends Römischer Kayser, über Holl- und Engelland nach Spanien sich erhoben, und an beyden orten von dem Hertzoge nahmens der Königin complimentiret worden. An. 1704. incommodirten die Franzosen samt Chur-Bayern, so dero partey angenommen, das Römische Reich dermassen, daß nach einiger meynung, ohne schleunige beyhülffe, oder eigene ernstlichere gegen-verfassung, selbiges auf dem sturtze seines untergangs gestanden wäre; dahin nun verfügte sich der Hertzog mit seinen unterhabenden völckern, und conjungirte sich erstlich mit Marggraf Ludwigen von Baden, griff nebst demselben die Franzosen bey Donauwerth in ihrem retranschement und vortheil an, erschlug deren mehr als die helfte, und erfochte also einen völligen sieg; nachgehends und nachdem er auch mit dem Printzen Eugenio von Savoyen sich conjungirt, haben diese beyde Helden unserer zeiten die feindliche an mannschafft ihnen überlegene armee bey Hochstädt und Blindheim, bey welchem letztern dorfe die Engelländer zu stehen kommen, ohnerachtet des wassers und sumpfichten orten, so sie zu paßiren hatten, neuerdingen angegriffen, und selbige sonderlich auf dem flügel, da die Engelländer unter dem Hertzoge von Marlborough gefochten, auf das haupt geschlagen, den Französischen General, Marschall de Tallard, in person, nebst 1200. Officirern, und eben so viel tausend gemeinen zu kriegs-gefangenen gemacht, sonsten aber an gefangenen und todten zugleich dem feinde einen verlust von 40000. mann verursacht, welcher sieg wegen noch mehrern umständen, so hier anzuführen allzu weitläuftig, bevorab aber dem daraus dem Römischen Reiche zugewachsenen vortheil und befreyung von solchen feinden, so darinn unmenschliche grausamkeiten ausgeübet, von solcher wichtigkeit zu seyn erachtet worden, daß auch Ihro Röm. Kayserliche Majestät Leopoldus, zu bezeugung dero hieraus schöpfenden vergnügens, den Hertzog von Marlborough in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, und mit dem damals, durch die wider Chur-Bayern ergangene Reichs-acht erledigten Fürstenthum Mindelheim belehnt haben. Ulm, Landau, Bern-Cassel und Sarburg wurde noch diesen feldzug von dem Hertzoge erobert, wiewol vor Landau der Römische König und nachmalige Kayser Joseph in eigener höchster person commandiret. Der Hertzog aber hat auf seiner rückreise nach Engelland durch Berlin seinen weg genommen, woselbst er mit ihrer Königlichen Maiestät von Preussen wegen überlassung einer gewissen anzahl völcker an Engelland capituliret. An. 1705. als das vorhaben längst der Mosel und Maas in Franckreich einzubrechen, durch die späte anrückung der Kayserlichen und Reichs-armee zu seinem grösten verdruß zernichtet worden, und der Hertzog mit den Englischen und Holländischen völckern wieder in den Niederland ankommen, attaquirte und eroberte er die feindliche linie in Brabant, worauf die importante vestung Southleuwe und Sant Viet an die Alliirten übergegangen. An. 1706. erfolgte die blutige und auf seiner seite siegreiche action bey Ramellies in Brabant, allwo feindlicher seits der Marschall von Villeroy samt dem Churfürsten von Bayern commandirte, dero verlust an todten, verwundeten und gefangenen sich auf 18000. beloffen; innerthalb sehr kurtzen zeit aber hierauf die städte Löven, Brüssel, Mecheln, Lier, Damm, Villvorden, Gent, Brügge, Oudenarde, Antwerpen, Alost und andere mehr der feindlichen gewalt entrissen, mithin gantz Brabant samt dem grösten theile des Spanischen Flanderns König Carln unterwürfig gemacht worden. Noch über dieses wurden die vestungen Ostende, Menin, Dendermonde und Ath mit gewalt eingenommen, der König in Franckreich aber hierdurch veranlasset, durch den Churfürsten von Bayern an den Hertzog und die General-Staaten friedensvorschläge gelangen zu lassen, so aber, weil man Französischer seits nicht so viel eingehen wollte, als die Alliirten sich befügt achteten zu fordern, keine weitere folge erreichet. Dem Hertzoge von Marlborough wurde indessen bey seiner ankunft in Londen, allwohin er zeweilen nach geendigten seinen feldzügen sich verfüget, nebst vielen ehren-bezeugungen, seine ihm von der Königin überlassene Herrschafft Wodstock, zusamt dem pallast und dependentzien von Blindheim bey ermangelnden männlichen erben auf seine obersagte älteste tochter versichert, anbey auch neue kostbare präsente überreicht. An. 1707. hat sich wenig merckwürdiges in den Niederlanden, allwo der Hertzog wiedermalen das commando geführet, zugetragen, ausser daß, nachdem er seine reise nach der Alliirten armee durch einen grossen umweg, nemlich durch Sachsen, um mit dem Könige in Schweden Carl XII. eine conferentz zu halten, und denselben zu vermögen, mit seiner in dasigem Churfürstenthum bey Alt-Ranstädt stehenden armee, nichts den hohen Alliirten nachtheiliges zu unterfangen, vorgenommen, er von höchstgedachtem glorwürdigen Könige hiezu alle versicherungen erhalten; die Französische armee aber traf er unter dem commando des Hertzogs von Vendome, welcher nach seines Königs intention der vorigen Generalen vermeyntes versehen repariren und verbessern sollte, in dero sehr vortheilhafften und wohlverschantzten lager zu Gemblour an, ohne daß er während den gantzen feldzug nur berührten Hertzog von Vendome zu einiger action zu bringen vermocht; hergegen hat er die folgende campagne an. 1708. merckwürdig gemacht durch das treffen bey Oudenarde, allwo er die Französische armee, so zwar wiederum der Hertzog von Vendome commandirte, ihm aber zwey enckel von Franckreich, nemlich die Hertzoge von Bourgogne und Berry an die seite gesetzt worden, abermals dermassen geschlagen, daß feindlicher seits der verlust auf 10000. mann todter und gefangener sich erstreckt, zugleich 5000. verwundete gezehlet, wie auch 57. fahnen, 52. standarten, samt 7. paar paucken erobert worden. Weit wichtiger aber war die gleich darauf unternommene und glücklich geendete belagerung der sonst vor unüberwindlich geachteten vestung Lisle oder Ryssel, bevorab wenn man die unvergleichliche fortificationen und citadellen, des neben so vielen andern der erfahrensten Französischen Officiers darinn gelegenen Marschalls von Boufflers bravour und kluge anstalt, die zahlreiche besatzung, die entlegenheit der von seiten der Alliirten hierzu benöthigten artillerie samt noch vielen andern angeschienenen hindernissen in reifes nachsinnen ziehet, dessen ohnerachtet erfolgte die übergabe der stadt, wornach, als vorher der feind durch einen schleunigen marsch und treflich angestellte und ausgeführte paßirung der Schelde und anderer von ihm besetzter flüsse und päss von der belagerung Brüssel abgetrieben, und die der Alliirten armee völlig gesperrte wege und zufuhr wieder geöfnet worden, auch die dasige veste citadelle fallen muste. Ob schon nun der Christmonat fast zu ende lief, und dieser winter überaus rauch war; so triebe doch der Hertzog die Franzosen noch vor beziehung der winter-quartiere aus Gent und Brügge, darinn sie unter la Mothe fast eine gantze armee liegen hatten. An. 1709. belagerte und eroberte er anfangs die stadt Dornyck, und schlug hernach die Franzosen, bevor er noch vollend sich mit Printz Eugenio conjungiren konnte, bey Malplaquet, allwo sie bey 100000. mann starck zwischen zwey wäldern, in einem dreyfachen retranschement verschantzt lagen, folglich ihr lager einer rechten vestung ähnlich, wie nicht weniger ihre gegenwehr so tapfer, als sie immer beschaffen seyn konnte, gewesen, hierauf ward die belagerung von Mons vorgenommen, und dero vollführung dem Erb-Printzen von Hessen-Cassel, dermaligen König in Schweden, überlassen, die belagerung selbst aber bedeckte Eugenius und Marlborough, bis die übergabe den 20. oct. erfolgt. In eben diesem jahre ließ Franckreich neue friedens-vorschläge thun, und in denselben die restitution der gesamten Spanischen Monarchie offeriren, welches sowol als einiger an dem Englischen Hofe neu eingeschlichener Torris, oder besser Jacobiten, bosshaffte insinuationes gegen den Hertzog allbereit einigen eingang bey der Königin gefunden, deren er solches leicht abmercken konnte, dessen ohngeachtet aber an. 1710. sich in Holland eingefunden, und mit den Französischen Abgeordneten über den vorhabenden frieden conferirt, anbey aber wahrgenommen, daß von selbigen statt eines friedens anders nichts, als zwistigkeit unter den Alliirten, samt verzögerung dero kriegs-operationen gesucht werde, weshalben er selbige bey zeiten abgebrochen, hergegen die belagerung der stadt und vestung Douay vorgenommen, so zwey monate hernach sich ergeben, gleich als auch Bethune nach ausgehaltener belagerung von ohngefehr 6. wochen gethan; wornach ferner Aire und St. Venant sich vor schliessung des feldzugs bequemen musten. Doch mochte aller dieser glückliche fortgang nicht verhindern, daß, als Marlborough gewöhnlicher massen seine reise nach Londen angetreten, Mylord Peterborough ihm das erste hauptsächliche mißvergnügen öffentlich verursacht, indem er sowol wider diesen krieg insgemein, als gegen den Hertzog und die seinen, bevorab wider Mylord Godolphin bittere klagen geführt, und selbigen inculpirt exorbitante geld-summen der nation abgenommen, und sich damit bereichert zu haben; allein deren nachmalige justificationes, ins besondere diejenige, so der Hertzog selber gegen sothane ohnbefugte beschuldigungen verfasset, welche auch in offenem drucke anzutreffen, entladen sie genugsam alles verdachts einiger malversation, obwol eine gar zu genaue öconomie ihm zuweilen beygewohnet, die vielleicht den wenigen mitteln, welche er in seiner jugend besessen, und dem mangel, worinn er sich mehrmals befunden hat, mag zugeschrieben werden. Sein letzter feldzug beschahe an. 1711. da wol niemand etwas wichtiges von dessen unternehmen vermuthet, anerwogen der eingefallene todes-fall Kaysers Josephi, und der Franzosen an dem Rheine zu verhinderung der vorgenommenen

Kayserö-

Kayſers-wahl gemachte bewegungen, auch einen groſſen theil der Alliirten armee dahin gezogen, gleichwol that er in den Niederlanden ſo manchen den feinden impenetrablen marſch, daß er endlich mit ſeinen völckern vor die ſtadt Bouchain rücken, und ſelbige glücklich einnehmen konnte, worauf er wieder nach Engelland verreiſet, aber alldort alles in verwirrt- und verkehrtem zuſtande angetroffen. Dann das neue Miniſterium, von dem die Königin gäntzlich eingenommen geweſen, über die von dem Hertzoge währendem kriege gezogene geld-ſummen, wegen welchen er doch ſchriftliche atteſtata, daß ſie ihm theils von auswärtigen, unter ſeinem commando geſtandenen troupen freywillig überlaſſen, und alles von der Königin ſelbſt approbirt worden, theils aber die aus Engelland gezogene quäſtionirte ſummen, zu nöthigen correſpondentzien, gleich als die vorhergehende Engliſche Generals, und ſonderlich der glorwürdige König Wilhelm ſelbſt gethan, von ihm verwandt worden, producirt, eine ſcharfe inquiſition gehalten, und auf ſeine atteſtata ſo wenig als übrige juſtification geringſtens nicht reflectirt worden, ſo daß er bey erſchung eines mit Franckreich nicht nur würcklich projectirten denen bisher gehabten abſichten gantz widrigen friedens, ſondern auch gewiſſer vermuthlich zu des Prätendenten erhöhung gemachten anſchläge, ſamt ſeiner familie, welche nun insgeſamt aller gehabten chargen beraubet worden, ſich über meer in die Niederlande, und nachgehends nach Teutſchland, wie auch ſeinem Fürſtenthum Mindelheim unter aller orten empfangenen höchſten ehr-bezeugungen verfüget, auch nicht ehender ſeine rückreiſe nach Engelland angetreten, bis der friede erſtlich von ſeiten Engell- und Hollands an. 1713. und das folgende 1714. jahr auch von dem Kayſer und Römiſchen Reiche, nach von ſeiten dieſer letztern, obſchon unter ſehr tapferer gegenwehr, unglücklich geendeten campagne, als welche ſie allein übernommen, vollend geſchloſſen, in Engelland aber neue zerrüttungen unter dem neuen Miniſterio, dann auch die entſetzung des Cron-Schatzmeiſters Grafen von Oxford, wie auch letztlich der Königin tod, ſamt glücklicher proclamation Ihro verſtorbenen Groß-Britanniſchen Majeſtät zum Könige an. 1714. erfolget, da er dann bey ſeiner zurückkunft in Londen mit ohnbeſchreiblichem frolocken zu vergnügung aller rechtgeſinnten empfangen und eingeholet worden. Im ſept. ſelbigen jahrs langte der neue König ſelber an, und ſetzte den Hertzog unter allen gnaden-bezeugungen alſofort in alle ſeine vorige dignitäten ein, erließ hingegen zur ſtelle den Hertzog von Ormond der gehabten bedienungen, welcher nebſt dem Vicomte von Bollingbrock das folgende jahr aus Engelland weichen muſte, da zugleich der Graf von Oxford zu gefänglicher hafft in den Tour gebracht worden. Von ſolcher zeit an hat der Hertzog von Marlborough noch 4. jahr die functiones ſeiner bedienungen verrichtet, worauf nebſt den alters-beſchwerden auch die folgerungen ſeines hiebevor eingenommenen unmuths und verdruſſes ſich hervor gethan, und in ſeine letzte und tödtliche kranckheit ausgebrochen, an dero er, als zuvor wegen der ihm zugeſtoſſenen flüſſe einige zeitlang groſſe abnehmung des verſtandes bey ihm vermercket worden, endlich den 27. jun. an. 1722. ſeines alters 73. jahr, die ſchuld der natur bezahlet. Aus dieſer beſchreibung, welche zu umgehung aller weitläuftigkeiten, auf das genaueſte eingeſchränckt iſt, laſſen ſich zwar ſeine verdienſte in etwas, doch bey weitem nicht ſo, wie aus denjenigen ſchriften, in denen ſein gantzer lebens-lauf umſtändlich enthalten, und dero eine aus ſeinen eigenen memoralien ausgezogen, an. 1723. zum vorſchein kommen, beurtheilen; daß ihm aber der ruhm eines ſolchen Helden, desgleichen das alterthum ſelber nicht anders, als in geringer anzahl, anzuführen vermag, nachſchalle, davon ſind alle unparteyiſche gemüther gewiß überzeuget. Seine perſon und leibes-geſtalt ſchickte ſich für einen ſo groſſen General treflich wohl; maſſen er nicht nur in ſeiner jugend eine der ſchönſten, ſondern auch bey zunehmendem alter von den anſehnlichſten manns-perſonen ſeiner zeit geweſen iſt. Welch herrlich und koſtbare begräbnis und leichen-gepränge übrigens dieſem Hertzoge nach ſeinem ableiben gehalten worden, auch wie viel epicedia von meiſten berühmten orten von Europa ihm zu ehren eingeloffen, kan niemand, ſo von dergleichen auſſerordentlichen begebenheiten, ſowol aus den zeitungen, als andern öffentlichen Staats-ſchriften, ſich zu erkundigen pfleget, verborgen ſeyn. *Mercure. Memoires du tems*, &c. *

Marles, ein ort und kleine Grafſchafft im Hennegau, welche Ertz-Hertzog Albert an. 1627. für das haus Noyelles errichtet hat. *

Marlesfield, ſiehe **Macclesfield**.

Marlianus, (Raymondus) lebte zu den zeiten Ludovici XII. in Franckreich, da man ihn für einen der gelehrteſten männer ſeiner zeit gehalten. Man hat von ihm: Deſcriptionem veterum Galliæ Locorum, Populorum, &c. quæ apud Cæſarem & Tacitum occurrunt, die meiſtens an den editionibus von dem Julio Cäſare befindlich iſt. *Bayle.*

* **Marlianus**, (Bartholomäus) ein Italiäniſcher Philologus und Hiſtoricus im 16. jahrhundert, ſchrieb 1.) Topographiam Urbis Romæ, welche zu Rom 1544. Baſel 1550. in 8. auch mit Ferrutii zuſätzen zu Venedig 1588. in 8. heraus gekommen; 2.) Annales Conſulum, Dictatorum Cenſorumque Romanorum à condita Urbe usque ad Tiberium Cæſarem cum Commentario, Rom 1550. in fol. *Barberini* bibl.

Marloco, **Mayna**, eine ſtadt in der Engelländiſchen provintz Buckingham, ſo dieſen nahmen vermuthlich von dem vielen margel oder kreide, ſo in der daſigen nachbarſchafft gegraben wird, bekommen hat.

Marloratus, (Auguſtinus) ein Proteſtirender Prediger aus Lothringen gebürtig, war anfänglich ein Auguſtiner-Mönch, dabey ein ſehr gelehrter mann und vortreflicher Redner. Er begab ſich hierauf nach Genf, um ſich zu der Reformirten religion zu bekennen, ferner nach Lauſanne, und wurde in einem kleinen Schweitzeriſchen dorfe zum Prediger gemacht. Nachgehends wurde er in Franckreich zu Roan zum Prediger ernennet, an. 1561. auf die zu Poiſſy angeſtellte conferentz geſchickt, den 30. oct. aber des folgenden jahrs auf befehl des Connetabels von Montmorency und des Hertzogs von Guiſe zu Roan, nachdem dieſe ſtadt mit ſturm eingenommen worden, nebſt den vornehmſten der ſtadt und beſatzung, aus welchen Mantreville für ſein und Marlorati leben zwey tauſend ducaten anerboten hatte, in dem 56. jahre ſeines alters hingerichtet, Mantreville zwar durchs ſchwerdt, Marlorat aber und die übrige mit dem ſtricke. Der vorgeworffenen empörung wider den König hatten ſich ſowol die übrige, als inſonderheit Marloratus, hertzhafft entſchuldiget, wie ſie lediglich dem Printzen von Condé gefolget, dieſer aber briefe von der Königlichen mutter in händen hätte, darinn ſie ihn aufmunterte, den krieg anzufangen, den jungen König aus der gefangenſchafft, darinn er gleichſam von den Guiſen gehalten wurde, zu befreyen. Er ſchrieb Commentarios über das erſte buch Moſis, die Pſalmen, den Propheten Jeſajam, und das Neue Teſtament, ſo von Henrico Stephano an. 1562. 1564. und 1570. heraus gegeben worden, desgleichen auch Theſaurum Locorum communium S. Scripturæ, ſo an. 1674. in fol. heraus gekommen. Sein leben hat Guil. Feugueresius beſchrieben, ſo an. 1574. zu Londen heraus gekommen. *Bèze*, hiſt. des Egliſ. de France. *Aubigné*, hiſt. univ. *Thuanus*, hiſt. *Beza*, in icon. *Geſner. Verheiden*, in ellg. Theologor. p. 123. *Freher.* &c. *

Marlow, eine kleine ſtadt in der Herrſchafft Roſtock, an der Recknitz, hart an den Pommeriſchen grentzen, zwiſchen Sulte und Ribenitz gelegen, mit einem dazu gehörigen Amte. *Topograph. Sax. inf.* p. 181.

Marly, iſt ein Königliches Franzöſiſches luſt-ſchloß, zwiſchen St. Germain und Verſailles, 2. meilen von dieſem letztern, und anderthalbe meile von dem erſten orte, gelegen. Der König Ludovicus XIV. hat an. 1679. den anfang darzu machen, und nachgehends ſowol das gebäude, als den garten, welcher darzu gehört, in einen ſolchen ſtand ſetzen laſſen, daß alles beydes ungemein ſchön und prächtig genennet zu werden verdienet, und 40. millionen gekoſtet. Es hat auch beſagter König ſich ſehr oft daſelbſt aufzuhalten pflegen, und inſonderheit zu ſolchen zeiten, da er ſich von den öffentlichen Staats-geſchäfften etwas mehr ruhe geben wollen, als er anderswo gehabt. Die groſſe maſchine, welche unweit Marly aus der Seine ſo viel waſſer ziehet, und nach den gärten zu Verſailles, zu Marly und zu Trianon bringet, als zu denen allda befindlichen unbeſchreiblich vielen fontainen, teichen u. ſ. w. vonnöthen iſt, kan mit recht, nebſt der dazu gehörigen, und aus 36. ſehr hohen arcaden beſtehenden waſſerleitung, für etwas unvergleichliches ausgegeben werden. Wegen der groſſen unkoſten zur reparation und unterhaltung hat der Regent an. 1717. ſelbige wollen einreiſſen und demoliren laſſen. Um dieſes luſt-ſchloß herum ſind viele häuſer angebauet worden, welche einen flecken gleiches nahmens ausmachen, worzu Ludovicus XIV. eine kirche von neuem aufführen laſſen. *Etat nouveau de la France*, tom. I.

Marmande, eine kleine ſtadt in der zu Guienne gehörigen landſchafft Agenois, an den grentzen von Bazadois, 6. ſtunden unter der ſtadt Agen, auf einem hügel gelegen. Die Garonne flieſſet vorber, und die umliegende gegend iſt nicht weniger luſtig, als fruchtbar. Es wird eine groſſe handelſchafft mit frucht, wein und brantewein allda getrieben. *Zeiler.* itiner. Gall. p. 330.

* MARMARENSES, waren Aſiatiſche völcker, welche in den äuſſerſten grentzen des landes Lycien einen groſſen und vortreflich beveſtigten felſen bewohnten, daher derſelbe auch Marmarenſium rupes genennet wurde. Dieſer felſen ſchien unüberwindlich zu ſeyn, wurde aber doch von dem Alexandro in etlichen tagen erobert. *Diodor. Sicul.* lib. XVII. c. 28. *Cellarius*, in notit. orb. ant. tom. II. p. 113. ſeq.

Marmarica, eine landſchafft in Africa, ſo vor zeiten ein ſtück von Libyen war, welches oſtwärts lag, gleichwie Cyrenaica weſtwärts. Anjetzo gehört ſie zum Königreiche Barca. Solinus meldet, daß die einwohner dieſes landes die ſchlangen beſchwören können. *Baudrand.*

Marmels, eine uralte adeliche familie in Graubündten, welche das Erb-Marſchall-amt in dem Stifte Chur beſitzet. Andreas hat an. 1190. gelebet. Seine nachkommen theilten ſich vermöge ihres wapens in die weiſſe und ſchwartze Marmels, davon jene an. 1596. erloſchen. Von dieſen aber, ſo bis dieſen tag floriren, war Nicolaus an. 1449. Abt zu Pfäffers, und Catharina an. 1550. Aebtißin des kloſters Katz, zu welcher zeit auch ihr bruder Johann von Marmels in groſſem anſehen

in

in Graubündten stunde. Jacobus und Rudolphus haben gegen ausgang des XVII. sæculi sich durch unterschiedliche Gesandtschafften, so sie bey dem Könige in Franckreich abgestattet, um ihr vatterland verdient gemacht. Johann Georg bekleidete an. 1680. die stelle eines Kayserlichen Raths und Hauptmanns zu Castels. *Bucelin.* stemm. P. IV.

Marmiruolo, ein vormals überaus schönes lust-schloß der Hertzoge von Mantua, nicht weit von deren haupt-stadt gelegen. Sowol das gebäude an sich selbst, als die darinn befindliche grosse menge von raren schildereyen, antiquitäten und andern mobilien, nebst denen dabey liegenden gärten, springbrunnen, gebölzen, u. s. w. sind einer genauen betrachtung der reisenden würdig geschätzt worden. Den weg von Mantua bis dahin hat man auf beyden seiten mit schönen geraden bäumen in einer fast gleichen höhe gesetzet. Der erste erbauer dieses orts ist Fridericus I. Marggraf von Mantua, gewesen, welcher zu ausgang des XV. sæculi gelebt. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 506.

Marmolius, (Ludovicus) ein Spanier von Granada gebürtig, lebte an. 1580. oder 1590. und gab einige wercke heraus, wodurch er sich sehr berühmt gemacht hat. Die vornehmsten darunter sind: die allgemeine Beschreibung von Africa in drey theilen, nebst Historia de la Rebellion y Castigo de los Moriscos del Reyno de Granada. *Thuanus*, hist. lib. VII. *Ambrosio Morales*, hist. Hispan. lib. XIV. c. 33. siehe Leo, (Joh.) Africanus.

* **Marmor**, (Johann Heinrich) wurde gebohren an. 1681. den 17. april in der stadt Roden im Waldeckischen. Ein besonderer trieb zu den Humanioribus, bewegte ihn im 14. jahre die schule seiner vatter-stadt mit dem Bielefeldischen Gymnasio, und dieses nach 3. jahren mit dem zu Lippstadt zu verwechseln. Die Philosophie und Theologie setzete er in Halle fort, geriethe aber aus mangel nöthigen unterhalts auf den entschluß, diese hohe schule zu verlassen. Am tage der vorhabenden abreise sandte ihm gegen alles vermuthen ein unbekannter gönner ein neues kleid, nebst etwas geld zum geschencke, welches ihm einen längern aufenthalt verstattete. Die Professores erkannten seinen ungemeinen fleiß, und würdigten ihn ihrer gewogenheit. Man truge ihm die information in der Secunda des Hallischen wayßenhauses an, und bey abgelegter probe seiner geschicklichkeit, achtete sich der Lehrer in Prima vor geringer, cedirte ihm von selbst seine stelle, und gieng in die Secundam. An. 1707. erhielt er unter 12. miteraminirten competenten das Conrectorat in Corbach, übte sich dabey im predigen, und ließ einen solchen ernst und eifer in praxi Christiana spüren, daß er in manchen streit und gar in gefahr der freyheit gesetzt ward, und darüber sein amt verlassen muste; wie Historia Pietismi Waldeccensis, und die von ihm dargegen gedruckte verantwortung des mehrern zeuget. An. 1711. wurde er Hofmeister in Wächtersbach bey dem Reichs-Grafen Wilhelmp von Ysenburg und Büdingen; denselben begleitete er an. 1714. auf die Academie zu Halle, legte sich nun auf die Antiquitates, Politic und Rechtsgelehrtheit. An. 1718. brachte er den Herrn Grafen nach hause, und erhielt an. 1722. zur belohnung seiner verdienste die gemeinschafftliche Raths-stelle der Hochgräfl. Ysenburg-Büdingischen Häuser, wobey er in Büdingen collegia juridica lesen muste. An. 1730. beurathete er Christinam Eleonoram Birmännin, eines Ysenburgischen Raths tochter, und behielte von 3. kindern eine tochter. In der gerechtigkeitsliebe stund er unbewealich, und nichts vermochte ihn davon abzuleiten. Die redlichkeit und aufrichtigkeit war ihm gleichsam natürlich. Er besaß einen grossen bücher-vorrath von seltenen manuscripten, alten und neuen büchern. Solche umstände machten ihm einen guten ruf, so daß er verschiedene angetragene ehren-stellen ausschluge. An. 1739. ließ er sich durch starckes zureden bewegen, das amt eines Syndici und Consulenten in der Reichs-stadt Gelnhausen anzutreten. Hier starb er an. 1741. plötzlich, da er in seinem zimmer gieng, und Klockium de contributionibus las. Sein unermüdeter fleiß hinterlässet im manuscript Notas in Böhmeri Introductionem in Jus Digestorum; Cocceji Juris publici Prudentiam; Gundlings Discurs vom Zustand Europä; Textoris Locos communes utriusque Juris; Thomalii Fundamenta Juris Naturæ & Gentium; Böhmeri Entwurf des Kirchen-Staats der drey ersten jahrhundert; Struvii Jurisprudentiam Romano-Germanic. forensem; Gundlingii Jus Naturæ & Gentium, u. d. g. m. die zu seiner zeit das licht sehen werden. Eingesandte Nachr.

Marmora, eine insul auf demjenigen stücke von dem Mittelländischen meere, so vor alters Propontis geheissen, wovon drey andere benachbarte insuln ihren nahmen bekommen, gleichwie auch dieser darvon Mar di Marmora genennet worden. Diese vier insuln, welche insgemein die insuln Marmora genennet werden, haben jegliche ihren besondern nahmen. Die gröste darunter ist Marmora, die andere Avezia, die dritte Coattalli, und die vierte Gadaro. Sie liegen zur rechten hand, wenn man aus der meer-enge von Gallipoli segelt, ohngefehr 10. meilen hin auf der see. Die insul Marmora begreift in ihrem umfange 20. meilen. Die darauf gelegene haupt-stadt führet gleichen nahmen, nebst welcher noch viele dörfer, klöster und einsiedlereyen darauf anzutreffen sind, welche von Caloyers oder Griechischen Mönchen bewohnet werden, die ein sehr eingezogenes leben führen. Avezia hat eine stadt und zwey dörfer, worunter eines mit Arabern besetzet ist. Coattalli hat eine stadt gleiches nahmens, und Gadaro hat einige kleine dörfern nebst etlichen klöstern, worinn gleichfalls Caloyers oder Griechische Mönche sich aufhalten. Gedachte vier insuln liegen in einem sehr guten climate, und haben einen grossen überfluß an korn, wein, vieh, obst und baumwolle. *Grelot*, voyage de Constantinople. *Baudrand.*

* **Marmora**, ein berühmtes raub-nest, hafen, und vorgebürge an der westlichen küste des Africanischen Königreichs Fez, zwischen Salee und Carache, in der provintz Asgar, an der see di Marmora gelegen. Dieser ort wurde im jahr 1681. den Spaniern von den Mohren abgenommen, und gehöret nunmehr unter den Gouverneur zu Salee. In den hafen können wegen der vielen auf der gantzen küste liegenden sand-bäncke nur leichte und ausgelichtete fahrzeuge einlauffen. Die ebene von Marmora ist so ein gleiches land, als wenn es durch die kunst also zubereitet wäre, und erstrecket sich 5. meilen in die breite, und 20. in die länge.

Marmoutier, lat. Monasterium Majus, eine von dem heiligen Martino gestiftete Benedictiner-Abtey, in der Französischen landschafft Touraine, gantz nahe bey der haupt-stadt Tours jenseit der Loire, gelegen. Sie wird wegen ihrer lustigen situation, vortreflichen gebäude und grossen einkünfte unter die vornehmsten und reichsten in gantz Franckreich gezehlet. Doch sind die reichthümmer des klosters dieser zeit ziemlich eingegangen, dergestalt, daß das ansehen desselben anietzo mehr in den vielen pfrunden, welche es noch von alters her zu vergeben hat, als in anderm bestehen. Die zahl der Mönche, welche daselbst auf eine sehr bequeme art leben, erstreckt sich auf 67. Unter den vielen kostbaren reliquien, welche sich daselbst befinden, zeigt man absonderlich eine kleine flasche mit öl, welche ein engel dem heiligen Martino gebracht haben soll, um ihn an einem gefährlichen fall zu curiren. Dieses öl wird an heiligkeit dem zu Rheims fast gleich geschätzt; dannenhero es auch in ermangelung des letztern an. 1594. bey der zu Chartres vorgenommenen salbung und crönung des Königs Henrici IV. gebraucht worden. *Zeil.* itinerar. Galliæ p. 293. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. *

* **Marnas**, eine Heydnische gottheit, welche dem nahmen nach so viel als ein Herr der menschen bedeutet, und ehedessen von den einwohnern zu Gaza in Palästina verehret wurde. Sie gaben vor, daß dieser Marnas der wahrhafftige Jupiter sey, der in Creta gebohren worden, und erwiesen ihm dannenhero nicht allein unter allen ihren göttern die gröste ehre, sondern erbaueten ihm auch einen prächtigen runden tempel, den sie für den berühmtesten und vornehmsten auf der welt hielten, der aber doch zu den zeiten Theodosii Junioris verbrannt und zerstöret worden. *Selden.* de Diis Syris. *Relandi* Palæstina, lib. III. p. 793. seq.

Marne, ist ein ansehnlicher fluß in Franckreich in der provintz Champagne, so von den Lateinern Matrona genennet wird. Er entspringet nahe bey Langres, an einem orte, so la Marmole heißt, läuft durch besagte stadt nach Rolandpont, Chaumont, Joinville, St. Dizier, Vitri, Chalori, Epernay, Dormans, Chateau-Thierry, Ferté sous Jouare, Meaux und Lagni zu, und vermischt sich endlich bey der brücke zu Charenton über Paris mit der Seine, nachdem er die Vannori, la Mousche, la Soize, und viele andere flüsse mehr zu sich genommen hat. *Musson.* descr. flum. Gall.

* **Marnitz**, ist ein schloß und Amt im Mecklenburgischen, welches ehemals einer Freyherrlichen familie eigenthümlich zugestanden, und wovon auch eine besondere linie den nahmen geführet; nach der zeit aber, ohne daß man weiß, auf was art es bey noch vorhandenen nahen anverwandten gekommen, hat es der Hertzog von Mecklenburg zu einem besondern Amte gemachet, und in würcklichen besitz nehmen lassen.

Marnix, (Johann von) Baron von Potes, hat sich durch ein werck unter dem titul: Résolutions Politiques, oder Maximes d'Etat, bekannt gemacht. Es ist solches zu Brüssel an. 1612. in 4. gedruckt worden, und hält viel feine sachen in sich. *Bayle.*

Marnix, (Philippus Aldegondius von) war ein edler Niederländer, in Brüssel an. 1538. gebohren, welcher den aufstand seiner lands-leuthe wider die Spanische Inquisition sehr befördern half, auch an. 1566. die worte des dawider geschlossenen bündnisses den Grossen von der mißvergnügten partey in die feder dictirte. Als die stadt Antwerpen von dem Hertzoge von Parma belagert ward, führte er darinn das oberste commando, und nachdem endlich an. 1585. die übergabe erfolgte, erwies er in einer absonderlichen schrift, daß er in solcher function seiner pflicht ein genügen gethan. Er hielt es beständig und eifrig mit dem Hause Oranien, half auch zwischen des Printzen Wilhelmi I. tochter, Louisen Julianen, und dem Churfürsten von der Pfaltz, Friderico IV. eine vermählung stiften. Er verrichtete viele Gesandtschafften an Könige, Fürsten und Republicken. Mitten unter seinen überhäuften geschäfften schrieb er allezeit etwas. Weil er eine besondere liebe zu der Bibel trug, vertirte er den Hebräischen Psalter aus dem Hebräischen, als welcher sprache er wohl erfahren war, in das Niederländische; fieng auch an die gantze Bibel also zu übersetzen, wurde aber an vollbringung dieses wercks durch den tod an. 1598. da er eben zu Leiden daran arbeitete, verhindert. Wider die Catholische

lische hat er in Niederländischer sprache ein buch geschrieben, welches er den Bienen-Korb tituliret, und darinn er sowol von vielen aberglauben des Papstthums, als ungereimten und lächerlichen lehren, meynungen und damnationen, in welche mehrere Papistische Lehrer gefallen sind, handelt, sodann ein anders vom H. Abendmahl, darinn sich viele geschicklichkeit und lesung der Kirchen-Vätter blicken läßt, sonsten hat man auch von ihm: Theses de Criterio Ecclesiæ; it. de Sacramento Cœnæ; Respons. ad M. Baji Apologiam; Epist. consol. ad Fratres Exules; contra Libertinos, und viel kleine sachen mehr. *Grotii* ep. & hist. Belg. *Freberi* theatr. *Meursii* Athen. Batav.*

Maro, lat. Macrum, ist der nahme einer kleinen stadt, thals und Marggrafschafft oder Grafschafft in Italien, so dem Hertzoge von Savoyen gehöret, an der Genuesischen küste lieget, und mit dem Hertzogthum Oneglia vereiniget ist. *Baudrand.*

Maro, (V. Virgilius) siehe Virgilius.

Maro, (Andreas) ein Italiänischer Poet, war von Brescia, oder wie andere wollen, aus dem Friaul gebürtig. Er hatte von der natur eine wundersame geschicklichkeit erlanget, die nettesten verse mit grosser geschwindigkeit zu machen, und wurde deswegen von den Gelehrten sehr hoch gehalten. Dessen ungeachtet ward er gar schlecht versorget, und war so unglücklich, daß als die Kayserlichen Rom an. 1527. eroberten, sie ihm alle das seinige abnahmen, und ihn noch darzu auf das härteste tractirten. Er gieng zwar hierauf nach Capua, allwo er eine schlechte Pfarre hatte; doch die begierde, sowol seine bücher, als absonderlich seine verlohrne getichte wiederum zu finden, trieb ihn nach Rom, allwo er aber an einem elenden orte für kummer gestorben, weil ihm seine hoffnung, das verlohrne wieder zu erlangen, fehl geschlagen. *Jovius*, in elog. c. 72. *Valerianus*, de Litterat. infelic. lib. II.

Marocco, eine stadt und Königreich in Africa, in dem westlichen theile der Barbarey. Aus diesem Reiche und dem von Fez bestunde das Kayserthum der Cherifs, welche sich desselben unter dem vorwande eines eifers für die Mahometanische religion bemächtigten. Eben dieses land, nemlich Fez und Marocco, ist das alte Mauritania Tingitana. Beyde länder haben das Mittel-meer gegen mitternacht, den grossen Atlantischen Ocean gegen abend, das gebürge Atlas und die sandigte wüste von Numidia gegen mittag, das Königreich Tremesen aber, so von den Alten Mauritania Cæsarea genennet wird, gegen morgen. Marocco war die haupt-stadt des Reichs der Cherifs, welcher nahme so viel heißt, als durchlauchtig und heilig. Nachgehends aber wurden diese zwey länder von einander zertheilet, bis sie der König von Tafilet wieder unter ein haupt brachte, wie in der relation, so von diesem lande in druck heraus kommen, zu finden. Der König führet den titul eines Kaysers der Barbarey und von Marocco, Königs von Fez, Sutz und Tafilet, und Herrn von Dara, Gago, ꝛc. desgleichen läßt er sich auch den grossen Cherif von Mahomed, und einen nachfolger des hauses dieses Propheten tituliren, und giebt vor, daß er in gerader linie von dessen tochter Fatime absteige. In der länge erstrecket sich Marocco vom vorgebürge Noman, bis an das gebürge, wodurch es von Segelmesse unterschieden wird, ohngefehr auf 125. meilen; und die breite von eben jetztgedachtem vorgebürge Noman, bis an den ausfluß des stroms Ommirati trägt fast eben so viel aus. Dieses Königreich wird in 7. provintzien, als Marocco, Sutz, Hea, Guzula, Teldes, Duccula und Hascora eingetheilet. Fez hat einen weit grössern überfluß an getreyde und vieh, als Marocco, weil das land nicht so sandigt ist. Heut zu tage begreift es nicht mehr so viel in sich, als vor zeiten, weil verschiedene sich dieses Kaysers botmäßigkeit entzogen haben. Die Portugiesen haben eine vestung, Masagan genannt, auf der küste dieses Königreichs, 2. meilen von Azamos, und werden in diesem lande gefürchtet, als die Spanier und Engelländer in dem Königreiche Fez. Die stadt Marocco liegt auf einer feinen ebene, 5. oder 6. meilen von dem Atlantischen gebürge, und ist mit guten mauren umgeben, so von kalck, sand, und einer gewissen fetten erde gemacht sind, welches den koth so veste macht, daß feuer daraus springet, wenn man mit einem eisen darauf schlägt. Diese mauer ist sehr hoch, und hat keinen einigen riß noch bruch, ungeachtet die stadt öfters geplündert worden. Man rühmet, daß sie ehemals 100000. einwohner gehabt, aber heut zu tage ist sie sehr ruiniret. Gegen mittag ist eine vestung, welche 4000. häuser in sich begreift. Nahe bey einem thore dieser vestung ist eine prächtige moschee, so von Abdulmumen, dem andern Könige von Marocco, aus dem Almohadischen geschlechte, erbauet, und von desselben enckel Jacob Almansor mit jaspis- und alabaster-steinen, die er aus Spanien holen lassen, gezieret worden, worinn gedachter König auch die thore der grossen kirche zu Sevilien, als sieges-zeichen setzen, und einige glocken, als welche bey ihnen nicht gebräuchlich sind, umgekehrt aufhängen lassen. Desgleichen erbauete er auch einen thurn, auf dessen spitze er vier grosse knöpfe von purem golde machen ließ, unter welchen der gröste 8. maas korn, der andere aber 4. und die übrigen nach proportion, in sich fassen kan. Alle zusammen wiegen 130000. Barbarische ducaten schwer. Das gemeine volck glaubt, daß diese knöpfe bezaubert und von geistern besessen seyen: Denn als an. 1540. der Cherif Muley Hamed einen herunter nehmen, und durch einen gewissen Juden einen andern von ertz übergölden, und an des vorigen stelle setzen lassen, stifteten es die Pfaffen an, daß bemeldter Jude hingerichtet, und dessen leichnam bey der nacht oben auf die spitze des thurns gehänget wurde, wobey sie hernach vorgaben, daß solches durch die schutz-geister der knöpfe geschehen wäre. Als auch gedachter Cherif um sein leben und Crone gekommen, wurde dieses dem allein zugeschrieben, daß er die göldene kugel von dem thurne herunter nehmen lassen, so daß sich nachgehends keiner von seinen nachkommen dergleichen zu thun unterstunde. Nahe bey dieser moschee ist ein alt Collegium, Madaraca, das ist, der hammer der wissenschafften genannt, worinn die Astrologie und schwartze kunst nebst den natürlichen wissenschafften, der Arabischen sprache und dem gesetze Mahomeds gelehret werden. Es ist darinn ein saal, welcher mit feiner mosaischen arbeit ausgezieret, und ein mit alabaster-steinen gepflasterter hof, in dessen mitte ein becken von einem einigen steine, welcher wol der gröste in der gantzen Barbarey seyn mag, zu sehen ist. Man hat auch daselbst einen grossen geraumen platz, Cereos genannt, woselbst die öffentlichen spiele und ergetzlichkeiten gehalten werden, gleich gegen des Königs pallast über, wie auch viel andere prächtige gebäude, sowol nach der neuen als alten art. Die schönste moschee in der stadt wird nach Ali Ben Joseph, der sie erbauen lassen, genannt. Es ist ein vortreflich gebäude, und wird insonderheit der thurn für den höchsten in gantz Africa gehalten. Die mauren sind zwölf schuh dick, und die wendel-treppe ist so weit und eben, daß drey männer zu pferde neben einander hinauf reuten können. Oben auf der spitze des tempels sind drey silberne knöpfe, unter welchen der gröste zwölf maas korn fassen kan. Ihre geschicht-schreiber berichten, daß Ali Ben Joseph darmit ein denckmal eines wider die Christen in Spanien erhaltenen grossen sieges stiften wollen, und setzen hinzu, daß dieses silber nur der zehende von dem fünften theile der beute gewesen sey. Bey hellem wetter kan man oben auf der spitze dieses thurns den berg Sasi, welcher 40. meilen von Marocco liegt, sehen. Nahe bey der moschee Quivir ist ein fein Collegium, so mit guten einkünften begabt, zu unterhaltung unterschiedlicher Professorum und vieler schüler, für welche 400. cammern darinn gebauet, so alle würflicht gepflastert sind; desgleichen sind auch daselbst grosse säle für die Lehrer, und lustige lange gallerien zum spatziergehen. Es halten sich viele Jüden in Marocco auf, welche mehrentheils goldschmiede oder kaufleuthe sind, aber dem Kayser sehr viel tribut geben müssen, wenn sie nicht wie das vieh wollen niedergemetzelt werden. Die Christlichen kaufleuthe wohnen nahe bey dem zoll-hause, und treiben starcken handel mit seiden, leinen, baumwollen und andern waaren. Das wasser-haus, ein sehr kostbares gebäude, ist eines von den merckwürdigsten dingen in der gantzen stadt. Das wasser wird durch 400. canäle dahin gebracht, welche sehr tief in der erde sind, und sehr weit von mittag herkommen. Es scheinet, als ob dieses werck von einem gewissen klugen Fürsten angegeben worden, damit im fall einer belagerung den einwohnern das wasser nicht abgeschnitten werden könnte. Die einwohner zu Marocco sind hochmüthig, und rühmen sich, daß sie Christen-feinde sind. Ihr habit ist ein enger rock von gefärbtem tuche, nebst einem langen weiten rock von feinem schamelott darüber, einer scharlachen mütze, und einem kleinen turban. Die weiber sind wohl gezogen, und gehen sehr nett, haben gold- und silberne arm-bänder nebst perlen und juwelen an den ohren. Sie gehen niemals aus, ausser wenn sie jemand besuchen, und in die moschee oder auch ins bad gehen, in welchem falle sie noch dazu ihre gesichter verhüllet haben. Im übrigen haben die meisten einwohner keine gewisse örter zu ihrem aufenthalte, und ist in einem jeden dorfe ein Marabou oder Ober-Officirer, dem sie folgen. Ihrem König aber sind sie so sclavisch unterworffen, daß sie sich nach dessen gefallen hinrichten lassen; wiewol sie dadurch einen geraden eingang zu der künftigen seligkeit, die sie in der anschauung GOttes und geniessung aller sinnlichen lüste setzen, zu erlangen hoffen. Nach dem Alcoran nehmen sie die fünf bücher Mosis und die Psalmen an, sprechen auch keinem Christen die seligkeit ab, welcher vor der ankunft des Mahomeds gestorben. Sie glauben himmel und hölle, die auferstehung der todten und die gnaden-wahl, oder prädestination auf Türckische art. Wenn sie jemand begraben, so geben sie fleißig acht, daß der verstorbene nicht in eines andern grab möge gelegt werden, weil sie fürchten, der beyden cörper gebeine möchten unter einander vermenget werden. Für diejenigen, welche nach Mecca gereiset, tragen sie eine sonderbare hochachtung, so gar lassen sie die pferde, welche dabey gebraucht worden, keine arbeit mehr thun. *Marmol.* descript. Afric. *Mouette*, Hist. du Roiaume de Maroc. Rélation de l'Empire de Maroc par Mr. *de St. Olon*, &c.

* Marolles, (Claudius von) ein Französischer Edelmann aus Touraine, ein sohn Claudii, Herrn von Marolles, that in seiner jugend bereits kriegs-dienste, und ist sonderlich wegen des zweykampfs berühmt, den er als ein anhänger der Ligue im jahr 1589. gegen Johann von l'Isle-Marivaux, der auf des Königs Henrici III. seite war, gehalten, und in welchem er den sieg davon getragen, wie denn unter Marivaut, (Johann de l'Isle) umständlich nachzulesen. Marolles that sich nachgehends in verschiedenen gelegenheiten in Franckreich,

reich, Italien und Ungarn hervor, ward unter Henrico IV. Oberst-Lieutenant von der garde der 100. Schweitzer, und diente als Feld-Marschall in Champagne, Picardie und Piemont mit grossem ruhm. Er hat das lob eines tapfern, geschickten und redlichen mannes, und starb an. 1633. im 69. jahre seines alters. Er hinterließ verschiedene kinder, unter andern Michael, von welchem der folgende artickul handelt. *D'Aubigné. Thuan. Mezeray. Marolles*, mémoires.

Marolles, (Michael von) Abt von Ville-Loin, ein sohn Claudii von Marolles, von dem im vorhergehenden artickul. hat sich durch seine geschicklichkeit und gelehrsamkeit bekannt gemacht. Zwar konnte man sowol wegen der meriten seines vatters, als seiner eigenen, wie auch wegen der gewogenheit, in welcher er bey dem hause von Nevers stunde, von ihm hoffen, daß er einer der vornehmsten Prälaten in Franckreich dereinst werden würde; allein alle diese ursachen brachten ihn nicht höher als zu der stelle eines blossen Abts. Er gab an. 1619. eine übersetzung von dem Lucano heraus, und in den folgenden jahren bis auf an. 1681. in welchem er in dem 81. jahre seines alters verstorben, verfertigte er eine sehr grosse anzahl von übersetzungen aus dem Lateinischen, darunter auch eine von der Bibel, vom Römischen Breviario, sodann von den meisten Lateinischen Poeten sind, welche aber fast durchgehends eben schlecht gerathen. Man verwahrt noch von ihm in dem Königlichen cabinet über 100000. kupfer-stücke. Sonsten hat man auch von ihm seine Mémoires, desgleichen eine historie von den Grafen von Anjou, wie auch andere stücke. *Memoires du tems. Baillet*, jugemens des Savans sur les traductions. *

Maronita, (Johannes) ein Syrischer scribente, soll nach Abrahami Ecchellensis bericht zu ende des VI. und anfang des VII. sæculi gelebet, und viel wider die Morgenländischen ketzereyen geschrieben haben, nebst einer Liturgie und Commentario über des heiligen Jacobi Liturgie; allein P. Simon läugnet, daß dieser author so alt sey, wie ihn Abraham Ecchellensis machet, und will vielmehr sein buch für eine fälschlich eingeschobene schrift halten, oder daß das capitul, welches man ihm zugeschickt, von andern hinein gerückt worden. Der Cardinal Bona, welchem die Lateinische übersetzung dieses Johannis Maronitä zu Rom communiciret worden, ist gleicher meynung in einem briefe, welchen er an. 1673. an P. Mabillon geschrieben. *Abraha Ecchellensis* catalogus script. Orient. *Richard Simon*, remarques sur le voyage de Mont-Liban.

Maroniten, ist der nehme einiger Orientalischen Christen, welche in Syrien um den berg Libanon und an einigen benachbarten örtern sich aufhalten. Woher sie diesen nahmen führen, davon sind unterschiedene meynungen. Einige halten dafür, daß sie von einem flecken, der nicht weit von dem berge Libanon gelegen, nahmens Maronia, und woselbst nachgehends ein Bischoffthum aufgerichtet worden, ihren nahmen haben. Andere wollen den ursprung dieses nahmens herleiten von einem Abt Marone, der zu den zeiten des Chrysostomi gelebet, und den Nestorianern und Eutychianern tapfer widerstanden, auch unter die zahl der Heiligen mit aufgenommen worden, wie dessen leben Theodoretus in seinem buch, Φιλόθεος ἱστορία genannt, beschreibet. Dieser meynung pflichtet Abraham Ecchellensis, ja die meisten Maroniten selbsten bey, weil solches zu ihrem ruhm gereichet. Andere aber behaupten mit grösserer wahrscheinlichkeit, daß sie ihren nahmen führen von einem Mönche, nahmens Marone, welcher der Eutychianischen ketzerey zugethan war, und insonderheit es mit den Jacobiten, einer besondern art der Eutychianer, hielte, wie denn die Maroniten mit den Jacobiten das meiste gemein hatten, ohne daß sie zwar in Christo zwey naturen, aber nur einen willen, und eine würckung statuirten, welches auch der irrthum der Monotheleten war, in diesem stande blieben die Maroniten bis auf das XII. sæculum, zu welcher zeit die Lateinische kirche in Orient durch die creutzfahrten sehr mächtig, und selbst zu Antiochien und Jerusalem Patriarchen gesetzt worden, die es mit dem Römischen stuhle hielten, dergleichen auch nachgehends zu Constantinopel geschahe. Unterdessen war Aimericus Patriarch zu Antiochien, welcher, als Balduinus IV. König zu Jerusalem war, die Maroniten dahin brachte, daß sie mit der Römischen kirche sich vereinigten. Diese vereinigung schiene etwas in das stecken zu gerathen, nachdem die macht der Europäischen Potentaten in Orient fiel; nachgehends aber bemühete sich der Pabst selbige zu erneuern; wie dann um das jahr 1445. der Ertz-Bischoff von Colocza in Ungarn von dem Pabst dahin geschickt wurde, der auch den Metropolitanum der Maroniten, Eliam, dahin brachte, daß er einen Priester, nahmens Isaac, nach Rom schickte, weil er selbst nicht kommen konnte. Von dieser zeit an haben die Päbste keine gelegenheit vorbey gelassen, ihre herrschafft über diese leuthe zu bevestigen; wie dann insonderheit im ausgang des XVI. sæculi der Jesuit Hieronymus Dandini als Päbstlicher Nuncius dahin geschickt worden, welcher auch eine beschreibung von den sitten und gebräuchen dieses volcks hinterlassen. Es wird von ihnen berichtet, daß in ihrer heutigen sprache nur noch etwas weniges von der alten Syrischen anzutreffen sey; welche veränderung der stätige umgang mit den Arabern verursachet; dahero sie zum theil fast gantz Arabisch, zum theil aus der Syrischen und Arabischen vermischet ist. In ihrem öffentlichen gottesdienste, dessen form und einrichtung sie dem heiligen Ephraim zuschreiben, liesest man die Episteln und Evangelien erstlich in Syrischer und nachgehends in gewöhnlicher Arabischer sprache, daß es das volck verstehen kan, wobey die zuhörer den kopf bald auf diese bald auf jene seite hängen, und mit unterschiedenen bejahungs-wörtern, die sie gantz heimlich dabey aussprechen, bekräfftigen, daß es wahr sey, was ihnen vorgelesen wird. Sie haben einen Patriarchen, Ertz-Bischöffe und Bischöffe, unter welchen ohngefehr 150. Pfarrherren stehen. Der Patriarch hat seinen sitz in einem kloster, genannt Edem Canobim, so auf einem felsen gebauet. Sie müssen von den Türcken viel leiden, und leben in so grosser armuth, daß ihre Prediger und Bischöffe eben sowol, als andere, mit hand-arbeit sich ernähren müssen. Unter ihren Geistlichen können diejenigen seyn, welche sich schon verheurathet gehabt, als sie zu Priestern gemacht worden; denn sonst, wenn sie unverehlicht in den stand getretten, ist es ihnen nicht erlaubet, sich zu verheurathen. Im übrigen richten sie sich in vielen stücken in ihren kirchen-gebräuchen und gewohnheiten nach der art der Griechischen und Orientalischen kirche, ausser daß sie auch unterschiedenes von der Römischen angenommen, nachdem sie sich selbiger unterworffen. Wie denn desto mehr in ihrem gehorsam gegen den Pabst und die Römische kirche sie zu stärcken, der Pabst Gregorius XIII. ein besonderes Collegium zu Rom gestiftet hat, darinn einige junge leuthe der Maroniten von den Jesuiten unterrichtet werden, bis sie tüchtig sind, der kirche in ihrem vatterlande vorzustehen, und den Patriarchen und Bischöffen zu dienen. *Theodoretus*, lib. II. c. 16 *Wilhelmus Tyrius*, lib. XXII. c. 8. *Jacobus de Vitriaco*, lib. I. c. 67. *Raynaldus & Spondanus*, in annal. eccles. *Dandini*, missione Apost. al. Patr. & Maroniti del monte Lib. *Naironus*, dissert. de origine, nomine, & religione Maronitarum. *Maimbourg*, histoire du schisme des Grecs. *Spanheimus*, histor. eccles. N. T. sæc. VI. p. 4. *Fabri* theatrum Turcicum.

* **Maronna**, oder **Marogna** (Nicolaus) ein Medicus zu Verona im 16. jahrhundert, schrieb einen Commentarium über Dioscoridis und Plinii tractat, de Amomo, welcher mit Johann Pona werck de Plantis s. Simplicibus zu Basel 1608. in 4. ist aufgeleget, und von Franz Pona ins Italiänische übersetzt, mit gedachten Johann Pona Monte Baldo zu Venedig 1617. in 4. zusammen gedruckt worden. *Barberini* bibl.

Marosch, oder **Merisch**, ein fluß, welcher nahe bey Neumarck auf dem Carpathischen gebürge entspringet, und von den einwohnern derselbigen gegend Szepesi und auch Krapack genennet wird. Er läuft durch Siebenbürgen nach Weissenburg an der Lippa, und einigen andern städten mehr zu, gehet sodann in Ungarn, und fällt bey Sigeth in die Theiß. *Zeileri* descr. Hungar. *Braudrand.*

Marosia, oder **Marozzia**, Marggräfin zu Thuscia, war eine tochter der unzüchtigen Theodoren, welche des Pabsts Johannis X. maitresse gewesen war. (siehe **Theodora.**) Sie war ihrer mutter an sitten nicht ungleich, und gleichwie jene mit dem Pabst Johanne X. zuhielte, also ließ diese sich von dessen Gegen-Pabst Sergio zu allem unzüchtigen willen gebrauchen, und war solchem nach ihrer mutter und deren galan Johanni X. tod-feind. (a) Sie heurathete nachdem Adelbertum, Marggrafen von Thuscien, und nichts desto weniger nahm sie nach dessen tode seinen ältern sohn Guidonem, den derselbe mit Bertha gezeuget, zur ehe; (b) hetzte ihn wider Johannem X. auf, und brachte es dahin, daß dieser von Rom weggehen muste. (c) Als aber Guido bald hernach starb, heurathete Marozzia dessen stief-bruder Hugonem, damaligen König in Italien; der hierauf von der Engelsburg zu Rom, die der Marozzia gehörte, possession nehmen wollte, aber von Alberico, dem sohn der Marozzia selbst, den sie mit Adelberto, ihrem ersten gemahl, gezeuget, daran verhindert wurde, der seine mutter Marozziam gleichfalls daraus verjagte, und den Pabst Johannem XI. welcher ihr mit Sergio III. gezeugter bastard, und folglich sein natürlicher bruder war, gefangen nahm. (d) (a) *Luitprand.* lib. III. c. 12. *Flodoard.* in chron. (b) *Luitprand.* lib. III. c. 4. (c) *Flodoard.* ad an. 928. & in libello de Pontificibus. *Luitprand.* d. lib. III. c. 12. (d) *Flodoard.* ad an. 933. & d. lib. de Pontif. conf. *Sigonius*, de Regno Ital. lib. VI. p. 157. seq.

Marostica, ein anmuthiges und in einer sehr fruchtbaren gegend gelegenes städtlein in dem gebiethe der Venetianischen landschafft Vicenza, an den grentzen der Tarviser-Marck, so mit ziemlich starcken mauren und mit zweyen schlössern ehemals versehen gewesen. Der nahme soll so viel heissen, als Marii statio, weil ehemals der berühmte C. Marius, der erbauer dieses orts, von dem Sylla in dieser gegend soll seyn überwunden worden. Man sagt, daß noch heutiges tages unter den bürgern daselbst zwey unterschiedene factionen sich befinden, welche den vormaligen parteyen der Marianer und Syllaner fast gleich kommen; daher auch ein gewisser Poet folgendes distichon darauf verfertiget:

Restat & in populo Marii discordia prisca,
Qua cum Syllanis sævit in urbe viris.

Doch wie sehr auch das unwissende volck an dieser alten fabel hangen mag, so ist die sache dennoch falsch, weil Marius wi-

der Syllam nicht mehr, als einmal, und diß zwar in der stadt Rom, und also gar weit von dem heutigen Marostica zu fechten kommen ist. Wenn also je Marostica den nahmen von Mario her hat, so muß dieser zu der zeit sein lager allda geschlagen haben, als er nach überwindung der Teutonier, welche von ihm noch in Gallien geschlagen worden, sich mit seiner armee in Italien gezogen, um auch dort den Cimbrern zu widerstehen, welche indessen würcklich über das Tridentinische gebürge eingefallen waren, und die auch Marius nebst Luctatio Catulo würcklich nach Floro und andern scribenten, nicht gar ferne von der Etsch, und also auch von Vicenza, scheinet besieget zu haben; wiewol doch Plutarchus die gegend der schlacht um die sogenannte Campos Raudios, wo solche geschehen, um Vercell gesetzet hat. Andere halten davor, daß der ort, welchen Marius erbauet, gäntzlich zerstört, und das heutige Marostica nicht weit davon durch die Herren della Scala erbauet worden. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 570. *Délic. de l'Ital.* I. p. 44. *

Marot, (Johann) war von Caen in der Normandie, oder von einem nahe dabey gelegenen dorfe gebürtig, und an. 1457. gebohren. Seine auferziehung ward gar nachläßig in acht genommen, und ließ man ihn nicht einmal Latein lernen, wiewol er hernach durch eigenen fleiß und begierde zur Poesie diesen mangel ziemlich ersetzte, und sich in der Historie und fabeln eine ziemliche käntnis zuwege brachte. Er setzte sich durch seine geschicklichkeit in der Dicht-kunst bey der Printzeßin Anna von Bretagne in grosse guade, die ihn deswegen unterhielt, und zu ihrem Hof-Poeten machte. Als sie Königin in Franckreich ward, kam er mit an den Französischen Hof, und muste auf ihren befehl Ludwig XII. in seinen kriegs-zügen wider Genua und Venedig begleiten. Hernach ward er Francisci I. Cammer-diener, und starb in dieser bestallung an. 1517. Clemens Marot, (von dem hernach) war sein einiger sohn. Man hat seine Französische getichte zusammen gedruckt. Ausser denen aber hat er noch obbemeldte zwey züge seines Königs absonderlich in untermengter ungebundener und gebundener schreib-art beschrieben, welche sowol wegen ihrer anmuth, als historischen wahrheit verdienet gelesen zu werden. *Mémoires litteraires*, tom. I. P. I. p. 195. 258.

Marot, (Clemens) ein sohn des vorigen, und berühmter Französischer Poet. Er war zu Cahors ohngefehr an. 1496. gebohren, und ward von seinem vatter zur Poesie und Latein angehalten. Anfangs war er Page bey einem Französischen Cavalier de Neufville genannt; nach seines vatters absterben aber erhielt er bey Francisco I. die Cammer-diener-stelle, und muste dergleichen auch auf befehl des Königs bey der Hertzogin von Alençon an. 1520. übernehmen. Er begleitete ihren gemahl das folgende jahr nach Italien, und hatte das unglück, daß er in dem treffen bey Pavia verwundet und gefangen wurde. Er kam hierauf wieder los, wurde aber in abwesenheit des Königs Francisci I. welcher in Spanien gefangen gehalten wurde, der ketzerey verdächtig gemacht, und in ein gefängnis geworffen. Doch wurde er auch hieraus wiederum befreyet, worauf er sich aus forcht aufs neue in die hände der Inquisition zu fallen, nicht recht mehr nach Paris getrauet. Vielmehr nahm er seine zuflucht zu der Königin von Navarra, und als er auch da nicht sicher genug zu seyn glaubte, gieng er gar nach Italien, allwo er sich bey der Hertzogin von Ferrara eine zeitlang aufhielte, weil selbige der Reformirten religion, deren man ihn beschuldigte, nicht ungeneigt war. Doch erhielt er endlich an. 1536. von mehr gedachtem Francisco I. wieder erlaubnis nach Franckreich zu gehen, allwo er aber vor seine person so wenig sicherheit fand, daß er einige jahre hernach seine zuflucht nach Genf nahm. Daselbst soll er seine wirthin geschwängert haben, und von dar nach Piemont gegangen seyn, allwo er an. 1544. gestorben. Als seine getichte etwas rar wurden, hat man selbige im Haag an. 1700. in zwey volum. in 12. zusammen drucken lassen. Man hält ihn vor den erfinder derjenigen arten von reimen, nach welcher in den getichten die männliche und weibliche verse unter einander gemenget werden. Desgleichen wird ihm auch auf gewisse art die erfindung der sonneten und madrigalien zugeschrieben. Dieses ist nur zu bedauren, daß er so viel unzüchtiges und unreines in seine schriften eingemenget. Die 50. Psalmen, welche er Marot, sowol als die übrige hundert, so Theodorus Beza in Französische verse übersetzet, sind lange zeit bey den Reformirten gebraucht worden, bis endlich der bekannte Secretarius der Französischen Academie Conrart, neben Mr. de la Bastide, auch noch ferner nach ihnen die Genfer-kirche selbige zu ausgang des XVII. sæculi in einen schönen stylum gebracht, und diese gantz neue version bey ihnen eingeführet, welcher seithero viele andere Französische kirchen darinn gefolget, andere aber, als die Niederländische, wenigst eine nahmhaffte änderung und verbesserung der alten Psalmen vorgenommen haben. Sein sohn Michael Marot hat gleichfalls einige verse verfertiget. *La Croix du Maine. Du Verdier Vauprivas*, in ipsius vita ipsius operibus præmissa. *Bayle.* *

Marot, ein Engel aus dem Alcoran, siehe Arot.

Marpach, oder **Marbach**, eine Würtembergische stadt nicht weit von Ludwigsburg. Sie liegt am Necker, worüber sie eine brücke hat. Ohnweit davon geht die Mur in den Necker. Als an. 1463. Graf Ulrich von Würtemberg von dem Churfürsten zu Pfaltz gefangen wurde, ließ ihn derselbe nicht eher los, biß er 100000. gülden erlegte, und Marpach als ein Pfältzisch lehen annahm. Allein an. 1504. wickelte sich Hertzog Ulrich davon los, als ihm der Kayser Maximilianus die execution wider den geächteten Churfürst Philipp von der Pfaltz auftrug, dem er Maulbrunn, Besigheim, Löwenstein und andere plätze abnahm, auch selbige nachgehends behielte. Bey dem unglücklichen exilio Hertzog Ulrichs aber, fiel an. 1546. Marpach in Kayserliche hände, doch kam es samt dem gantzen lande wieder an Würtemberg. An. 1594. wurde bey der grausamen pest in Tübingen das Hof-Gericht hieher verlegt, und an. 1693. brannten es die Franzosen gar ab. Historische *Ephemerides* von Würtemberg citatis annis.

† Den nahmen dieses orts ziehen einige von Mars, andere von andern wörtern her. Es soll auch vor zeiten Marpach der Römer grentz-stadt an dem Necker gewesen seyn, wie aus zwey allda ausgegrabenen stein-schriften gemuthmasset wird. Als an. 1312. die häuser der Tempel-Herren zerstöret wurden, traf es auch diese stadt. An. 1502. wurde selbige für 2000. pfund an Würtemberg verkauft. An. 1519. nahm sie der Schwäbische Bund ein, und in dem Schmalkaldischen kriege an. 1546. ward sie von den Kayserlichen unter anführung des Grafen von Solms zerstöret. An. 1642. den 31. dec. wurde sie von den Weimarischen ausgeplündert. *Crusii* annal. Suev. Schwelins Würtemb. chronick. Würtemb. *Ephemerides. M. Steinweeg.* manuscr.

* **Marperger**, (Paul Jacob) war zu Nürnberg an. 1656. gebohren, und bezeigte von jugend auf eine sonderbare neigung zu den studien, worinn er auch auf dem dasigen Gymnasio sorgfältig unterwiesen wurde. Als er aber sodann auf die Rechts-gelehrsamkeit sich legen wollte, da ihm im gegentheil sein vatter die Theologie anrieth, muste er sich zu der kaufmannschafft bequemen, und wurde, um dieselbe zu erlernen, nach Lyon geschickt. Ungeachtet er nun hier andere verrichtungen bekam, so las er doch daneben gute bücher, gieng auch folgends, da er sich zu Wien einige zeit aufgehalten, fleißig mit gelehrten leuthen um, oder brachte doch sonsten die zeit mit studiren zu. Da er nun auf solche art sowol in policey- als in commercien-sachen zu einer ausserordentlichen einsicht gelanget, wurde er auch nach der hand zu Copenhagen, Berlin und Dreßden in dergleichen angelegenheiten nützlich gebraucht, und an dem letztgedachten Hofe um seiner verdienste willen mit der würde eines Hof-Raths beehret. Sonst war er auch seit an. 1708. ein mitglied der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften, und gieng zu Dreßden den 27. oct. an. 1730. mit tode ab. Seine schriften sind: Beschreibung der Banquen und deroselben, wie auch der Banquiers ihrem Rechte; Neu-eröfnete Wasserfahrt auf flüssen und canälen; Französischer See-Etat; Erläuterung der Holländischen Waaren- Geld- und Wechsel-Preis-Couranten; Erläuterung der Hamburger und Amsterdamer Waaren Preis-Couranten, und der Gelder und Wechsel Cours-Zeduln; Beschreibung aller dem Königlich-Preußischen und Brandenburgischen Scepter unterworffenen Länder; Montes Pietatis, oder Leich-Aßistentz- und Hülfs- Häuser- Lehn- Banquen; Handels-Gericht oder wohlbestelltes Commercien-Collegium; Beschreibung des Hanfs und Flachses, und der daraus verfertigten Manufacturen; Beschreibung des Ursprungs der in den alten, mittlern und jüngern zeiten erbauten Städte; Anmerckungen über die bekannt gewordene Colonien oder Pflantz-städte; Historischer Kaufmann, oder curiöse die Kaufmannschafft angehende Begebenheiten und Geschichte; Schlesischer Kaufmann, oder Beschreibung der Schlesischen Commercien; Schwedischer Kaufmann; Moscowitischer Kaufmann; Probier-stein der Buchhalter; Getreuer und geschickter Handels-diener; Vorbericht von den Handwercks-zünften, Innungen, Aemtern und Gilden; Historie und Leben der berühmtesten Europäischen Baumeister; u. a. m. Sein sohn, Dr. Bernh. Walther Marperger, lebte noch an. 1739. als Kirchen- wie auch Ober-Consistorial-Rath und Ober-Hof-Prediger zu Dreßden.

Marpurg, lat. Marpurgum, ist die haupt-stadt eines Fürstenthums an der Löhn in Hessen, und soll ehedessen von den alten Mattiacis Mattium genannt worden seyn. Andere sagen, daß sie dem Heydnischen abgott Mars zu ehren erbauet worden, und davon ihren nahmen bekommen. So viel ist gewiß, daß dieser ort lange zeit ein offener flecken gewesen, bis endlich die heilige Elisabeth, Landgräfin in Hessen, gebohrne Königin in Ungarn, zu anfang des XIII. sæculi dahin gekommen, nach welcher zeit sie gar sehr zugenommen. Man findet daselbst unter den geistlichen gebäuden die Pfarr-kirche, welche mit den Fürstlichen begräbnissen pranget. Die St. Elisabethen-kirche, welche von gedachter Landgräfin den nahmen hat, und ihren leib, wie auch vieler andern Grafen verwahret, ist ein sehr prächtiges gebäude, und befindet sich dabey das Teutsche ordens-haus, so unten im thal an dem wasser liegt. Anfangs wurde der gedachten Elisabeth todter leichnam in eine besondere capelle in beyseyn des Kaysers und vieler weltlichen personen versetzet, und stehet das monument über der erde auf vier höltzernen füssen, und einem schwartzen laden von holtz, auf welche ein futteral, so man aufmachen kan, gerichtet ist. Es ist gantz und gar, so viel über dem untersten kasten stehet, von geschlagenem silber, und durchaus übergüldet, auch allent-

allenthalben mit kostbaren steinen versetzet. In eben dieses monument ist sie nach der canonisation geleget worden; Landgraf Philipp aber hat an. 1539. die gebeine heraus nehmen, und in einen besondern ort legen lassen. Man sagt, daß als die gedachte versetzung der H. Elisabeth an. 1236. geschehen, auf die 1200000. menschen zu Marpurg sich versammelt haben, da denn der Kayser ihr haupt mit einer göldenen crone gezieret. Gedachter Landgraf Philipp hat an. 1527. daselbst die Universität gestiftet, deren Collegia in den alten klöstern angewiesen worden, und welche noch heut zu tage in sehr gutem flor ist. Es sind verschiedene veränderungen damit vorgegangen, da sich Hessen-Cassel zu der Reformirten religion gewendet, wie unter dem worte Giessen mit mehrerm kan nachgelesen werden. Das allhier befindliche schloß ist sehr alt, und hat solches Landgraf Wilhelm der jüngere an. 1489. mit einem neuen saal, und Landgraf Ludwig der ältere an. 1591. mit schönen back- und brau-häusern verbessern lassen, Landgraf Mauritius endlich vermittelst anlegung einer sehr künstlichen wasser-pumpe, mit wasser aus der Löhn sehr reichlich versehen. Nebst diesem schloß ist unter den weltlichen gebäuden auch das Rathhaus zu sehen, welches an. 1512. aufgerichtet worden. Auf vorgedachtem Teutschen hause haben die Ordens-Meister, nachdem sie ihren sitz von Venedig dahin verleget, einige zeit, und zwar bis an. 1309. residiret, da sie dann ihre residentz zu Marienburg in Preussen genommen, nach der zeit hat hier gemeiniglich der Land-Comthur der Balley Hessen gewohnet. An. 1539. am sonntage Exaudi, wurde von Landgraf Philippen dem **großmüthigen** die Lutherische religion auf dem Teutschen hause eingeführet. Unter den merckwürdigkeiten ist, daß sowol an. 1527. als 1529. unterredungen von der religion allhier sind angestellet worden. Nicht weniger verdienet bemercket zu werden, daß die bürger daselbst wegen einführung der Reformirten religion einen auflauf erreget, und darinn die Reformirten Prediger von dem chor herunter gestürtzet, auch einige fast zu tode geschlagen. Im dreißigjährigen kriege stunde die stadt viel aus, da sich hingegen das schloß gegen die Kayserlichen tapfer wehrete, wie dann sonderlich an. 1646. der General Melander oder Holtzapfel mit blutigem kopfe davor abziehen muste. (siehe Holtzapfel.) *Zeilerus*, in topogr. Hass. p. 59. seqq. **Winckelmanns** beschreibung von Hessen. *

* **Marquard**, (Gotthard) war gebohren zu Lübeck den 12. jun. an. 1611. Den grund seiner studien legte er in seiner vatter-stadt, und begab sich hernach auf die Universität zu Leipzig, solche weiter fortzusetzen. Er that hierauf eine reise nach Liefland, Curland, Engelland, Franckreich und die Niederlande, und kehrte sodann wieder zurück in seine vatter-stadt, allwo er im jahr 1674. den 19. dec. zu einem Rathsherrn erwehlet worden. Als er solches amt eine zeitlang rühmlich verwaltet, erhielt er an. 1692. den 20. febr. die würde eines Bürgermeisters, besaß aber solche nur 2. jahr lang, und starb im jahr 1694. *A Seelen*, Athen. Lubec.

* **Marquard**, (Gotthard Johann von) ein berühmter Rechtsgelehrter und sohn Marquards, gebohren zu Lübeck den 5. may an. 1645. Er legte den grund seiner studien auf dasigem Gymnasio, und unter anweisung geschickter Haus-Lehrer, begab sich sodann wenige zeit nach Rostock, und ferner nach Helmstädt, Leipzig und Altorf. Nach vollendetem theoretischen cursu wollte er auch in publicis und in der praxi sich zu habilitiren suchen, begab sich also erst nach Regenspurg, um allda in Comitialibus, und sodann nach Speyer, um im Cammerproceß sich vest zu setzen. Er war auch willens, wenn dieses geschehen, Franckreich und andere länder zu besehen, so aber unterbrochen worden; massen er sich den 10. oct. an. 1671. mit Anna Catharina, der zweyten tochter Herrn Georg Friedrichs von Mohr, eines berühmten Rechtsgelehrten auch des Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichts hochverdienten Assessors zu Speyer, in ein eheliches verbündnis eingelassen, und eben dieses jahr auch auf Petri Pauli die Doctor-würde auf der Universität zu Altorf angenommen, nachdem er seine inaugural-disputation de Foro competente Personarum illustrium mit besonderm beyfall, ohne einen vorsitzenden gehalten. In eben diesem jahre den 20. oct. legte er als Advocat, und den 7. julii an. 1674. als Procurator bey dem Hochlöbl. Kayserlichen Cammer-Gerichte den eyd ab; in welchem amt er verschiedenen Chur- und Fürstlichen Häusern, Grafen, Reichs-städten, und vornehmen familien bedient zu seyn, das glück gehabt. Im jahr 1688. bey unvermuthetem einbruch der Franzosen in die Pfaltz und andere Reichs-länder, muste er einen nicht geringen theil seiner effecten und haabseligkeiten mit dem rücken ansehen, und sich zusamt seiner familie nach Giessen begeben, woselbst er bis an. 1690. gleichsam im elend zugebracht, und sodann, nachdem das Kayserliche Cammer-Gericht wieder in stand gerichtet worden, sich mit den seinigen wieder nach Speyer begeben. Im jahr 1701. wurde er von dem Kayser Leopoldo I. in den Reichs-Adel aufgenommen, und von demselben ihm zugleich die seinen vorfahren von andern Potentaten, insonderheit der Republick Venedig, beygelegten ehren-zeichen an wapen, tituln und andern prärogativen bestätiget, und hat dieses adeliche geschlecht schon über 2. jahrhunderte vorher floriret, wie solches aus der genealogie derer von Marquard justificirt werden kan. Er starb endlich zu Wetzlar den 27. jul. an. 1710. *A Seelen*, Athen. Lubec.

* **Marquard**, (Johann) Eques Divi Marci Venetus, ein Rechtsgelehrter, war zu Lübeck aus einem adelichen geschlechte gebohren, und vertrat daselbst zuletzt die stelle eines Bürgermeisters, nachdem er von dem Hanseatischen Bunde in verschiedenen wichtigen Gesandtschafften an die Königin Christina in Schweden, wie auch an den König Fridericum III. in Dänemarck gebraucht worden. Er hat de Jure Mercatorum & Commerciorum singulari, Franckfurt 1662. in fol. geschrieben, und ist an. 1668. den 11. aug. in seinem 58. jahre gestorben. *Witte*, diar. *A Seelen*, Athen. Lubec.

* **Marquart**, eine sowol in Liefland als nachhero in Lübeck und Nieder-Sachsen wohl-bekannte adeliche familie, wovon dermalen Herr Georg Friedrich von Marquart ꝛc. als Königlich-Englisch- und Chur-Hannöverischer Vice-Präsident bey dem zu Zelle etablirten hohen Ober-Appellations-Dicasterio sich besonders renommirt gemacht. *Manuscripta.*

Marquartstein, eine an dem flusse Acha in Ober-Bayern, in dem Rent-Amte München gelegene stadt, nebst einem hohen berg-schlosse, so der ehemaligen Grafen von Hohenstein und Marquartstein residentz gewesen. **Hunds** Bayerisches stamm-buch, P. I. *Tromsd.*

* **Marque**, (Jacobus de) ein berühmter Chirurgus, von Paris gebürtig, war nicht allein in seiner profession sehr geschickt, sondern auch in Humanioribus wohl erfahren, und starb den 22. may an. 1622. Man hat von ihm eine Introduction à la Chirurgie, und ein Traité des Bandages de Chirurgie, welche beyde grossen beyfall gefunden. *Devaux* index funereus Chirurgorum Parisiensium.

Marquemont, (Dionysius Simon von) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Lyon, war von Paris gebürtig. Zu anfang der regierung Königs Henrici IV. begleitete er den nachmaligen Cardinal Jacobum du Perron nach Rom, allwo er Auditor Rotæ wurde. Hierauf gieng er mit Monsieur von Sillery nach Florentz, wegen der vermählung gedachten Königs Henrici IV. mit der Maria de Medicis zu negotiiren, weswegen ihm der König Ludovicus XIII. an. 1612. das Ertz-Bißthum von Lyon gab. Er schickte ihn auch als einen ausserordentlichen Ambassador an den Römischen Hof, allwo er an. 1626. von dem Papst Urbano VIII. den hut bekam. Ausser vielen klöstern, die dieser Ertz-Bischoff zu Lyon aufgerichtet, ist sonderlich diese anordnung merckwürdig, nach welcher einmal die woche gewisse Doctores in seinem hause zusammen kamen, welche sich über den zustand seiner unterhabenden Kirchen-Diœces berathschlagen musten. Er starb endlich zu Rom an. 1626. in dem 54sten jahre seines alters. *Sammarthanus*, Gall. Christ. tit. I. p. 326. *Saint-Aubin*, hist. eccléf. de Lyon.

Marquest, (Anna von) eine Nonne in dem kloster zu Voissi, redete die Griechische und Lateinische sprache, und schrieb einen artigen vers. Man hat einige von ihren gedichten an. 1561. heraus gegeben. Sie selbsten starb an. 1588. *Du Maine*, bibl. Franç. *Jacob.* bibl. fœm. *Augustin della Chiesa*, théat. des Dames savantes. *De Coste*, élog.

Marquis, (Johannes) ein Medicus, war von Coindrieux sur Rhone gebürtig, und wurde an. 1583. Principal des Collegii, welches der Cardinal Bertrand zu Paris gestiftet. Er war ein grosser freund von Justo Lipsio und andern gelehrten männern, und starb an. 1625. in dem 72. jahre seines alters, eine continuation der Chronologie des Genebrardi, so bis auf das jahr 1609. gehet, nach sich lassend. *Chorier*, hist. de Dauphiné.

Marr, siehe Mar.

* **Marradon**, (Bartholomäus) ein Spanischer Doctor Medicinæ zu Marchena in Sevilien, lebte zu anfang des 17. jahrhunderts, und schrieb Dialogo del Uso del Tabaco y del Chocolate y otras Bebidas, Sevilla 1618. in 8. so auch im Französischen zu Paris 1643. in 4. heraus gekommen. *Antonius*, bibl. Hisp.

Marrhamus, (Radulfus) ein Augustiner-Mönch, lebte um das jahr 1380. und verfertigte eine chronicke unter dem titul: Manipulum Chronicorum.

Marrolini, siehe Prierias.

Mars, der Heyden ihr kriegs-gott, war ein sohn Jovis und Junonis, und hat selbst keine frau gehabt, aber doch hier und da viel uneheliche kinder gezeuget. Er wird abgebildet, als wenn er auf einem wagen führe, darzu die Bellona der fuhrmann, Pavor und Pallor aber die pferde wären. Er courtisirte mit der Venus, weil ihn nun einsmals die sonne verrieth, kam ihr mann Vulcanus, und fesselte sie zusammen. Unter den thieren war ihm der wolf, unter den vögeln aber der specht, Picus Martius, geheiliget. Weil man zu Rom glaubte, daß er des Romuli und Remi vatter sey, so hat man ihm viel ehre angethan. Man hielt ihm ein fest den 1. jun. extra Portam Capenam, ingleichen den 15. oct. auf dem Campo Martio, allwo ihm ein pferd aufgeopfert ward. *Natalis Comes*, mythol. II. 7. *Pitiscus*, II. 164.

* **Marsaglia**, oder **Marsaille**, eine ebene in Piemont, wo den 4. oct. an. 1693. zwischen den Französischen trouppen, welche der Marschall de Catinat commandirt, und den Hertzoglich-Savoyischen, welche der Hertzog Victor Amadeus II. selbst

selbst anführete, ein hartes treffen vorgegangen. Die Savoyer hatten unter ihren Alliirten sowol Spanier als Teutsche. Es wurde sehr viel blut daselbst vergossen, und blieben gantze bataillonen, sonderlich von den Spaniern, auf der wahl-statt liegen. Der Graf Carl von Schomberg ward darinn verwundet, und gefangen genommen, acht tausend wurden zu kriegsgefangenen gemacht; darunter waren der Marquis de Carailles, Capitain von der leib-garde des Hertzogs von Savoyen, ingleichen seine General-Officirer, sechs Oberste, fünf Oberst-Lieutenants, zwey und sechzig Haupleuthe, und acht und zwanzig Lieutenants. Es wurden über dieses acht und sechzig Fähndriche und sechs Cornets zu kriegs-gefangenen gemachet, und die völlige artillerie nebst hundert und vier fahnen und standarten ꝛc. erbeutet. *Mémoires du tems.*

Marsal, ein flecken an dem fluß Seille in Lothringen, 5. meilen von Nanci, welcher sowol wegen des morastes, als auch wegen der angelegten wercke sehr veste ist, und jetzo der Cron Franckreich gehöret. Der ort war schon im VIII. sæculo wegen seinen saltz-quellen berühmt, und führte damals neben Marsal, auch den nahmen Bodatium. Er gehörete theils den Bischöffen von Metz, theils den Hertzogen von Lothringen, bis im XII. sæculo Jacobus von Lothringen, und zugleich Metzischer Bischoff, das recht seines Hauses an Marsal neben seinen übrigen eigenthümlichen güthern dem gedachten Bißthum übergabe. Eben dieser Jacobus umgab an. 1240. Marsal mit einer mauer, so, daß die stadt von selbiger zeit an, für die vesteste in Lothringen ist gehalten worden. Obschon die saltzquellen den Hertzogen von Lothringen zu lehen verliehen worden, so blieb doch die Oberherrlichkeit der stadt allezeit den Bischöffen zu Metz, bis Henricus II. König in Franckreich, sich im XVI. sæculo, sowol von der stadt Metz meister machte, als dem Bißthum zum Schutz-Herrn aufdrange. Unter diesem vorwande legten nachmals die Franzosen ihre besatzung in Marsal, bis der Lothringische Hertzog Carl zur zeit der Ligue sich der stadt bemächtiget, auch nachmals König Henricus IV. in dem friedens-schlusse zu St. Germain en Laye ihm solche überließ; wie denn Hertzog Carl auch alles recht des Metzischen Bißthums an Marsal durch einen das jahr zuvor getroffenen tausch um so leichter an sich gebracht hatte, weil eben sein sohn der Cardinal Carolus von Lothringen, auch zugleich Bischoff zu Metz war. Als Ludovicus XIII. Lothringen einnahm, gieng auch Marsal über. Es ward zwar an. 1661. dem Hertzoge Carolo IV. wieder gegeben. Weil er aber bald hernach durch einen förmlichen tractat solches an Franckreich abzutreten versprach, und sichs doch nach seiner bekannten unbeständigkeit wiederum wollte gereuen lassen, gieng der König in eigener person für die stadt, welche zwar anfangs die belagerung tapfer aushielte, aber endlich durch einen neuen zwischen dem Könige und Hertzoge gemachten vergleich, dem ersten überlassen ward. Wornach Franckreich diese stadt allezeit besessen, auch im Ryßwickischen frieden behalten hat, nur daß das Dominium utile und sonderlich die einkünfte der saltzpfannen den Hertzogen verblieben ist. *Descript. hist. & geogr. de France.*

Marsale, eine stadt in Sicilien im Val di Mazara, welche in währendem Carthaginensischen kriege von den Römern gebauet wurde. Einige scribenten nennen sie Lilybäum, welches vor zeiten der nahme desjenigen vorgebürges war, so anjetzo Capo Boco genennet wird. Sie ist volckreich, und wider die Türckischen see-räuber wohl bevestiget. Nahe bey dieser stadt erhielten die Römer unter Attilio Regulo wider die Carthaginensische flotte einen ungemeinen sieg.

Marsan, eine kleine landschafft in der provintz les Landes in Gascogne, ist eine alte Vice-Grafschafft, und zu dieser würde an. 1000. unter Wilhelmo, Hertzoge von Gascogne, gekommen. Hierauf kam sie an die Grafen von Bigorre, um das jahr 1118. und hernach an das Haus Bearn. Heut zu tage siehet sie der Cron Franckreich zu. Mont-Marsan ist die haupt-stadt davon. Im übrigen ist dieses ländgen nicht allzuwohl bevölckert, und giebt es auch gar wenig früchte daselbst, auch nur von der art, welche an den magersten orten zu wachsen pflegen. Allein der honig und das wachs sind in diesem lande ziemlich überflüßig. In Latein wird der ort Martianum genennet, wiewol doch vor dem jahr 1000. und den zeiten des obbemeldten Hertzogs Bernhardi Wilhelmi, keine meldung davon gefunden wird.

Marsch, Marschland, wird in Schleßwich und Holstein das niedrige und am meer gelegene land genennet, so durch dämme vor dem wasser verwahret wird. Der grund desselben ist eine sonderbare fette graue zähe erde, kley genannt, so aus der massen fruchtbar an allerley getreyde, vornemlich aber an kräfftigem wiesen-klee, davon das vieh sonderliche fette und stärcke bekommt. Diesem wird entgegen gesetzt die Geest oder Göse, worunter die hohen dürren und meistens unfruchtbaren felder verstanden werden. Das Marschland oder die Marschhalligen werden nach dematen abgemessen, deren eine im Eiderstädtischen 216. im Tonderischen 202. ruthen ausmacht; die ruthe zu 8. ellen oder 16. fuß gerechnet. Danckwerths beschreibung von Schleßwig und Holstein, P. II. c. 1. p. 53. & c. 5. p. 88.

***Marschalck**, (Nicolaus) war aus Thüringen, und zwar, wie einige wahrscheinlich vermuthen, aus dem adelichen geschlechte der Marschalle von Gosserstädt entsprossen, daher er sich auch, nach damaliger gewohnheit, Thurium zu nennen pflegte. Er wurde zu Erfurt Philosophiæ Magister, und Baccalaureus Juris, da er denn unter andern den nachmals berühmten Theologum Spalatinum zu einem zuhörer hatte, und war hierauf einer von den ersten, so sich bey der neuen Universität zu Wittenberg einschreiben ließ. Ob er daselbst ebenfalls den studirenden mit seinem unterricht gedienet, ist nicht aufgezeichnet; da hingegen aus den schriften Ulrici von Hutten nicht undeutlich erhellet, daß er um diese zeit vielen widerwärtigkeiten unterworffen gewesen. Er gieng demnach an. 1507. nach Rostock, allwo er zum Professore Juris Civilis & Canonici, wie auch zu einem Fürstl. Mecklenburgischen Rath ernennet, und in solcher würde an. 1523. nebst einigen andern an den Chur-Sächsischen Hof versendet wurde. Von seinen übrigen verrichtungen ist nichts bekannt; so viel aber ist doch gewiß, daß er sich um seinen Landes-Herrn sehr verdient gemacht, wie denn auch sein leichnam nach dem kloster Dobbertin in das Fürstliche begräbnis gebracht, und ihm von Hertzog Heinrich dem friedfertigen ein denckmal daselbst aufgerichtet worden, nachdem er den 12. jul. an. 1525. zu Rostock das zeitliche gesegnet. Er hielt zu Rostock einen buchdrucker auf seine eigene kosten in seinem hause, durch den er auch etliche von seinen eigenen schriften ausfertigen lassen. Man hat von ihm: Carmina de Diva Anna, & de Moribus Archigrammateorum, welche in der Collectione Poëmatum Hesiodi, Lactantii &c. die zu Erfurt an. 1501. in 4. heraus gekommen, befindlich sind; Libellum de Orthographia; Institutionum Reip. militaris ac civilis libr. IX.; Historiam Aquatilium, Lat. & Græce; Annales Herulorum ac Vandalorum; Defloraciones Antiquitatum ab origine mundi; Bericht von dem zu Sternberg an. 1491. vorgelauffenen Juden-handel, u. a. m. *Schœttgen.* comment. de vita ipsius.

Marschall, ist der nahme, welcher den ansehnlichsten civil- und kriegs-bedienten gegeben wird. Was diese anlanget, kan davon in dem folgenden artickul einige nachricht genommen werden. Was aber die civil-bedienungen betrift, so verdienen wohl die Ertz- und Erb-Marschalle in dem Teutschen Reiche vor allen andern bemerckt zu werden. Denn es bekleidet Chur-Sachsen, eines der mächtigsten Häuser von Teutschland, die stelle eines Ertz-Marschalls, und geniesset dadurch eines sonderbaren vorzuges vor andern Reichs-Fürsten. Es hat aber Churfürst Rudolphus I. zu Sachsen, Ascanischen stammes, sich zuerst des tituls eines Ertz-Marschalls zu gebrauchen angefangen, ob gleich derselbe älter seyn soll. Es erstreckt sich dieses Ertz-amt nicht nur auf die crönungs-sondern auch auf andere solennia, so daß bey den einzügen eines Römischen Kaysers oder Königs auf die Kayserliche oder Königliche Hof- oder Reichs-täge des Churfürsten von Sachsen Hof-gesinde oder Botschaffter mit dem Unter-Marschall den vorzug hat, unangesehen gedachte einzüge in solche städte geschehen, da ein anderer Herr das territorium besitzet. Nachdem nun der einritt in die stadt geschehen, lässet der Ertz-Marschall seine erste sorge seyn, daß die wachen wohl bestellet werden, und man also vor aller unruhe in der stadt sicher seyn möge. Wenn der Kayser eine solenne Reichs-procession hält, in welcher die Insignia vorgetragen werden, so pflegt der Ertz-Marschall das bloße Reichs-schwerdt in der dritten reihe vorzutragen. Eben diese ordnung wird auch beobachtet, wenn man die andern Reichs-Insignia nicht gebraucht, hingegen blos das schwerdt vorträgt. Geschiehet aber keine prælatio Insignium, so pflegt Chur-Sachsen in der zweyten reihe Chur-Bayern zur lincken zu gehen. Wenn man bey der crönung der Kayser in die kirche gekommen, pflegt der Ertz-Marschall vor dem Kayser mit blossem schwerdt zu stehen, bis der Kayser auf einen sonderbar zubereiteten thron sich begeben; worauf sowol der Ertz-Marschall, als die übrigen Churfürsten die angewiesene stühle einnehmen, die Reichs-Insignia aber den Erb-ämtern anvertrauen. Wenn nun nach geendigtem segen die geistlichen Churfürsten Kayser Carls des grossen schwerdt dem neuen Kayser in die hand gegeben, pflegt es sodann Chur-Sachsen nebst den übrigen weltlichen Churfürsten demselbigen an die seite zu gürten. Wenn der crönungs-actus geendiget, pflegt der neue Kayser mit gedachten Kayser Carls des grossen schwerdt einige fürnehme personen zu Rittern zu schlagen, die aber vorhero dem Ertz-Marschall müssen angezeigt werden. Damit nun dieser so ansehnliche actus desto ruhiger und bequemlicher möge vollbracht werden, so darf niemand in die kirche, vielweniger in den chor kommen, er habe denn seinen nahmen bey dem Ertz-Marschall eingeschickt, darunter aber die Chur- und Fürsten nicht zu verstehen sind. Nachdem sich also der gottesdienst geendiget, wird der Kayser in obgedachter ordnung wieder nach hause begleitet, da dann, so bald Ihro Kayserliche Majestät samt den Churfürsten wieder auf den saal gekommen, und in die fenster getreten, der Ertz-Marschall in begleitung der Kayserlichen trabanten und trompeter einen abtritt nimmt, sich unten in dem Rathhause zu pferde setzt, und in einen auf den platz geschütteten hauffen haber reutet, mit einer silbernen metze den haber

einfas-

einfasset, und mit einem streich-holtze abstreichet, sofort beydes dem Ertz-Marschall reichet, welcher den haber wiederum auszuschütten pfleget, nach welcher ceremonie der Ertz-Marschall wieder in den saal zurücke kehrt, und sodann vor dem Ertz-Truchseß, welcher die speisen aufträgt, mit einem schwartzen stabe voran gehet, wiewol diese letztere bedienung mehrentheils von dem Erb-amte vollführet wird. Im übrigen ertheilet er gleichfalls gewisse befehle, nach welchen sich die anwesenden verhalten müssen, setzt auch in kauf- und verkauf einen gewissen preis. Wenn bey Reichs-tägen der Churfürst zu Mayntz mit tode abgehet, so nimmt sich Chur-Sachsen als Ertz-Marschall des Raths-ansagen und umfragen an. Sonst war auch gebräuchlich, daß wenn der Kayser den kriegs-zügen in person beywohnete, der Ertz-Marschall an der spitze des treffens stund, und die schlacht anfieng. Wenn der Ertz-Marschall bey Fürstlichen belehnungen zugegen ist, und das schwerdt hält, muß der belehnte Fürst das pferd, worauf er geritten, dem Ertz-Marschall überlassen.

Das Erb-Marschall-amt aber bekleidet der älteste aus dem hause der Grafen von Pappenheim. Dem gedachten Grafen lieget ob, so bald ein Kayserlicher Hof- oder Reichs-tag in einer gewissen stadt beschlossen worden, auf vorhergehende ermahnung von dem Ertz-Marschall in gedachte stadt sich zu verfügen, und nebst zugeordneten personen alle behausungen, wie die mit stuben, cammern, bethen, küchen, kellern, gewölbern und stallungen versehen, aufzuzeichnen. Ferner ist er gehalten, die gemächer, worinn des Reichs sessionen sollen gehalten werden, zu besichtigen; absonderlich auch sich zu erkundigen, ob keine kranckheiten, sterb- oder kriegs-läufte an dem orte zu beförchten, und ob die nothwendigen victualien zu bekommen; von welchen allen er an behörige orte zuverläßige nachricht ertheilen muß. Wann nun solches alles richtig, und die Reichs-Fürsten würcklich angekommen, weiset er ihnen gewisse häuser an, und überreichet sodann dem Reichs-Profos die nahmen derselbigen, welche er an ihre quartiere anzuhängen pfleget. Wenn nun bey dem Kayserlichen einzuge Chur-Sachsen selbst dienet, so pfleget der Erb-Marschall vor allen Fürsten mit seinem Marschall-stabe zu reuten, ja in abwesenheit des Churfürsten das schwerdt vorzutragen, wiewol er zuweilen diese ehre dem ältesten sohn des Churfürsten widerfahren zu lassen verbunden ist. Wann die Kayserliche mahlzeit nach der crönung gehalten wird, ist er gehalten, die tische nach ausweisung der göldenen bulle setzen zu lassen; in gemeinen Reichs-versammlungen aber wird ihm die Raths-ansage aufgetragen, und pflegte er auch ehemals den bey berathschlagungen erscheinenden personen die sitze anzuweisen, welches aber nach der zeit wieder unterlassen worden, ausser daß er solches noch bey den Churfürsten beobachtet, die übrigen Stände aber nur erinnert, an gehörige orte sich zu verfügen. Wenn eine neue Fürstliche introduction geschiehet, pflegt der Erb-Marschall die gebührende session und stimme zu assigniren. So muß er auch den anwesenden Ständen und Gesandten ansagen, daß ein jeder einen vertrauten beeydigten schreiber um gewisse zeit auf das Rathhaus zu der Kayserlichen proposition verordnen wolle. Nachdem auch die Stände an behörigem orte auf ihren bäncken erschienen, pflegt er den aufruf zu thun. Im übrigen hat ein Erb-Marschall noch andere gerechtigkeiten, als den Jüden sicheres geleite zu geben, in einigen entstandenen streitigkeiten zu richten, und so fort. Weil er aber bey diesen allen gar vieler kosten benöthigt ist, so hat er von dem Kayser ehemals eine gewisse pension empfangen. Sonsten aber bekommt der Erb-Marschall des Chur-Fürsten von Sachsen pferd, die silberne metze und das streich-holtz. Was aber endlich das **Erb-Marschall-amt im Churfürstenthum Sachsen** anbelanget, so besitzet solches das adeliche geschlecht von Löser, (siehe **Löser.**) und beruhet keineswegs auf dem hause Pretsch und dessen besitzern; sintemal selbiges haus oder schloß im XVII. sæculo an andere adeliche familien ohne das Erb-Marschall-amt, und letztens an die Landes-Herrschafft gelanget. Es bestehet aber solches amt darinn, daß der Erb-Marschall auf den Land-tägen die Land-Stände zusammen beruffet, der landschafft einbringen, bedencken und beschluß, auch derselben beschwerungen dem Landes-Herrn vorträget, desselben resolution erwartet, und hernach mit den Ständen daraus deliberiret. Auf den Reichs-tagen muß dieser Erb-Marschall nebst dem Reichs-Erb-Marschall dem Churfürsten zu Sachsen aufwarten. Wenn eine Churfürstliche Printzeßin in- oder ausserhalb landes vermählet wird, bekommt der Erb-Marschall das pferd mit allem ornat, worauf der Fürstliche bräutigam seinen einzug gehalten. *Peckenstein.* theatr. Saxon. pag. 175. *Aurea Bulla. Chreggrene*, in velitat. de septem S.R.I. Officialibus. **Kautner**, in der Staats-kunst. *Limnæus*, in Jure publ. *Goldasti* Reichssatzungen. *Sommerus*, comment. de sui ipsius & Imperii quoque Mareschalli officiis, &c. *Coccejus*, in prudentia Juris publ. *Pfeffinger.* in Vitriario illustr. *Wagenseilius*, de Officialibus & Sub-Officialibus Imperii p. 49. seqq.

Marschall von Franckreich, ist eine ansehnliche kriegscharge in dem gedachten Königreiche. Es sind aber die Marschalle von Franckreich eigentlich die alten sogenannten Königliche Officiers, welche mit den Magistris Equitum, oder Tribunis & Præfectis Militum unter den Römern, und mit den χιλιάρχοις unter den Griechen überein kamen. Da dieses amt zuerst aufkam, war ihre pflicht, die vor-trouppen der armee zu commandiren, auf den feind acht zu haben, und bequeme örter zu campirung der armee auszulesen. Anjetzo richten sie alle kriegs-sachen entweder in eigener person, oder durch ihre Lieutenants, Prévôts des Maréchaux oder Prévôts de Champ. So können sie auch die verräther, deserteurs, strassen-räuber und dergleichen gesinde zur strafe ziehen; ihre gemahlinnen haben die ehre, daß sie allezeit in der carosse in das Louvre oder in einen andern pallast, darinn der König sich befindet, fahren dörfen. Sie sind die Schieds-Richter in allen unter dem Französischen Adel entstehenden streitigkeiten. Gleichwie sie aber dem König selbst, aus dessen hand sie den stab, als das zeichen dieser würde empfangen, den eyd ablegen, also sind sie dem Parlemente nicht verpflichtet, sondern es dependiret ihre charge gantz allein von der Crone, und kan ihnen ihre gantze lebens-zeit über nicht genommen werden, ob sie wol der König von der ausübung ihrer amts-verrichtungen zu suspendiren macht hat. Doch ist es keine erbliche würde, sondern wird zu vergeltung guter kriegs-dienste vergeben. Die gemeine meynung von ihnen ist, daß sie anfänglich des Connetables von Franckreich Lieutenants gewesen, daraus dann folget, daß sie nicht allezeit Generals über die armeen gewesen seyn müssen, gestalt auch die Connetables selbst nicht allezeit das höchste commando über die Königliche armeen geführet, sondern vielmal nur einen theil von der Königlichen cavalerie unter ihrem commando gehabt haben. Nachgehends geschahe es allererst durch Matthäi von Montmorency tapferkeit, welcher unter Philippi Augusti regierung den sieg bey Bovines wider den Kayser Otto und den König von Engelland erhielte, daß die charge des Connetable die vornehmste würde in dem gantzen Königreiche wurde. Von solcher zeit an, ist ihr ansehen aufs höchste gestiegen, so gar, daß, nachdem an. 1627. die charge eines Connetable unterdrücket worden, der älteste Marschall dessen stelle vertritt, und eben deswegen nebst dem Marschalls-stab ein blosses schwerdt in dem wapen führen darf, da hingegen die andern blos zwey Marschalls-stäbe hinter ihren wapen zu gebrauchen pflegen. Die anzahl bestund mehrentheils nur in zwey personen. Und als Carolus VII. deren bis auf vier ernennte, ließ man nach ihm die zahl wiederum bis auf zwey abgehen. Allein Franciscus I. weil er mehrere armeen auf den beinen halten muste, vermehrte die zahl von neuem auf viere, zu denen er hernach in der person Francisci von Montmorency, noch den 5ten thate. Zur zeit der Ligue unterfienge sich auch der Hertzog von Majenne, Marschallen von Franckreich zu machen, deren einige Henricus IV. als sie sich mit ihm verglichen, in dieser würde bestätigte. Allein noch weit mehr ist die zahl von Ludovico XIII. und XIV. vermehret worden, wie dann nur dieser letztere im jahre 1703. zwölf Marschalle von Franckreich gemachet hat. *Favin*, des Offic. de la Couron. *Le Feron. Sammarthan. Godefroy. Le P. Anselme. Du Cange*, glossario Latinitat. **Hamburgische remarquen** ad an. 1701. p. 108. seqq.

Marschall, diesen nahmen führen unterschiedene alte adeliche familien in Teutschland, welche sie von ihren ehemaligen ämtern erhalten, und den beynahmen von ihren Ritter-sitzen angenommen haben. In dem Stifte **Basel** sind bekannt die **Marschälle von Basel**, welche mit den Marschällen genannt **Spendre** in dem Elsaß einerley wapen geführet.

In **Schwaben** befinden sich ausser den schon längst ausgestorbenen Marschällen von **Biberbach** und **Rählenthal**, die Marschälle von **Pappenheim**, ingleichen die Marschälle von **Oberndorff** und die Marschälle von **Derschney**, so mit den Thüringischen Marschällen von **Guttmannshausen** einerley wapen haben.

In **Bayern** sind die Marschälle von **Strunzberg** bekannt, von welchen man weiter nichts aufgezeichnet findet.

In **Francken** floriren erstlich die **Marschälle von Ebenet**, so mit dem geschlechte von Redwitz einerley wapen führen, und an statt Chur-Sachsen das Erb-Marschall-amt in dem Stifte Bamberg verwalten. Sie nennen sich auch theils Marschälle von **Rabeneck**. Georg Marschall von Ebneth ist an. 1505. als Bischoff zu Bamberg verstorben. Zu anfang des XVIII. sæculi florirten Friedrich Christian, Königl. Preußischer Cammer-Herr, und Georg Christoph, Marschall von und zu Ebneth auf Frensdorff und Weingartsgereuth, Marggräflich-Anspachischer erster geheimer Rath und Ober-Stallmeister, wie auch Ober-Amtmann zu Crailsheim; ferner die Marschälle genannt **Greiff**, welche die in dem Coburgischen, unweit Hildburghausen gelegene Ritter-güther **Einöth** und **Erlebach** von alten zeiten her besitzen, und dahero auch Marschälle von **Erlebach** genennet werden. In Gotha diplomatica wird bey deren stamm-register gemeldet, daß nur der älteste allezeit mit dem Marschall-amt belehnet werde. Hans Marschalls genannt Greiff ehefrau hat an. 1365. tausend pfund heller auf den hof zu Erlebach von der Landes-Fürstin bewilliget bekommen. Nachgehends ist Jobst Gabriel an. 1605. Hauptmann zu Coburg worden. Zu anfang des XVIII. sæculi florirten Gotthelf Friedrich als Sachsen-Weimarischer geheimer Rath, und noch einer dieses geschlechts als geheimer Rath zu Gotha, und an. 1713. Abgesandter an dem Kayserl. Hofe,

wegen der lehns-empfängnis über die Sachsen-Gothaischen lande. Endlich die Marschälle von Ostheim im Hennebergischen, welche heut zu tage ihren sitz zu Schottenstein in dem Coburgischen haben. Ihr stamm-haus ist allem ansehen nach das städtlein Ostheim vor der Röhn an den Hennebergischen und Würtzburgischen grentzen. Deren alterthum erhellet schon daraus, daß Heinrich Marschall von Ostheim an. 968. unter die turniers-genossen zu Merseburg gezehlet wird. Mangoldus und Thanio von Ostheim haben um das jahr 1260. floriret, als in welchem sie sich in der verschreibung des schlosses und stadt Schleusingen, Graf Bertholds zu Henneberg seiner gemahlin zum leib-gedinge, als zeugen unterschrieben. Das stamm-register dieses geschlechts wird in Gotha diplomatica an. 1309. mit Curten von Marschall angefangen. Gideon von Ostheim war zu ausgang des XVI. sæculi wegen seiner gelehrsamkeit bekannt. Nachgehends florirte an. 1713. Christoph Marschall von Ostheim als Chur-Mayntzischer Ober-Jägermeister und Bambergischer geheimer Rath.

In Thüringen bekleiden die Marschälle von Herrengosserstädt das Erb-Marschall-amt, welche sich auch von ihren übrigen Ritter-sitzen, als Thomasbrück, Eckertsberge, Tröber, Gutmannshausen, ꝛc. beyzunahmen pflegen. Deren ordentliche stamm-reihe wird in Gotha diplomatica mit Heinrichen angefangen, welcher an. 1251. eine tochter ins kloster Heusdorff gethan. Dessen söhne Rudolph Heinrich und Hermann haben schon die günther Gosserstädt und Dobra besessen. Der mittlere wurde ein ober-älter-vatter Rudolphs auf Herrengosserstädt, Burgholtzhausen und Dromsdorff, der an. 1446. mit Hertzog Wilhelmen als Oberster zum heil. grabe geretiret. Sein sohn Wolf auf Gosserstädt, Chur-Sächsischer Land-Rath, zeugte Rudolph II. auf Knau, Gutmannshausen, ꝛc. Kayserl. Rudolphi II. Kriegs-Rath und Obersten in Ungarn, wie auch Chur-Sächsischen Ober-Hauptmann der assecurirten Aemter Weida, Arnshaug, Ziegenrück und Sachsenburg, der an. 1598. verstorben, und 2. söhne hinterlassen: 1.) Wolfen auf Gutmannshausen, Chur-Sächsischen Obersten und Hauptmann zu Langensaltze, einen vatter Rudolph Levins, Chur-Sächsischen Cammer-Herrn. Dessen sohn Johann Adolph auf Schönstädt, alten und grossen Gottern, ist Chur-Sächsischer Kreis-Hauptmann, Assessor des Hof-Gerichts zu Leipzig, und Ober-Inspector der Schul-Pforte worden, und hat seinen ast mit drey söhnen fortgepflantzet. 2.) Ludewig Ernsten auf Herrengosserstädt, Chur-Sächsischen Rath und Ober-Aufseher der Grafschafft Henneberg, einen vatter Joh. Georgens auf Eckartshausen, Bratendorff, Schwartzbach und Gosserstädt, dessen sohn Georg auf Burgholtzhausen und Ledersleben, Wolf Dietrichen auf Tromsdorff, Ublstädt und Schönstädt gezeuget hat. An. 1715. florirte ein Marschall zu Herrengosserstädt als Landschaffts-Director im Hildburghausischen Fürstenthum.

In Meissen floriren die Marschälle von Biberstein, welche mit den vorhergehenden nicht einerley wapen führen, wie doch einige setzen. Sie haben bey den alten Marggrafen von Meissen das Erb-Marschall-amt bekleidet. Auch haben sie vor alten zeiten und schon zu ausgang des XIII. sæculi zu Freyberg gewohnet, und daselbst nebst andern adelichen familien im Rath-stuhl gesessen, wie denn Conrad Marschall an. 1294. unter die Rathsherren, und an. 1312. unter die Bürgermeister daselbst gezehlet wird. Nicol Marschall, Rathsherr daselbst, hat an. 1368. nebst seinen 3. ältern brüdern Heinrich, Reinhard und Friedrich, von Marggraf Wilhelmen zu Meissen, die lehn über das Ritter-guth Möckeritz erlanget, an. 1368. auf dem Ritter-guth Möckeritz gesessen, nachgehends aber das anderthalb meile von Freyberg gelegene schloß Biberstein (welches schon vor langer zeit an die von Schönberg gelanget) an sich gebracht, und sich davon beygenannt, dahero sie auch mit den ehemaligen Herren von Biberstein in keiner verwandtschafft gestanden; (siehe Biberstein.) Heut zu tage hat diese familie meistentheils ihre güther in dem Magdeburgischen. Deren alterthum aber erhellet schon daraus, daß Heinrich Marschall an. 1198. dem Meißnischen Land-tage auf dem Culmberge mit beygewohnet. Heinrich wird in einem kaufbriefe des Abts zu Alten-Zelle von an. 1216. als zeuge angeführet. Die ordentliche stamm-reihe dieser familie wird in Gotha diplomatica mit Heinrich Marschallen von und zu Biberstein angefangen, der um das jahr 1498. gelebet, und ein vatter gewesen Nicols auf Hermsdorff und Deschütz, welcher vorgedachtes stamm-guth Biberstein zuletzt besessen. Dessen sohn Georg auf Otzdorff, Ebersbach und Heyde, Churfürst Augusti zu Sachsen gemahlin Hofmeister, hinterließ Hioben auf Kohren, Kayserlichen Rittmeister in Ungarn, einen vatter Alexandri auf Hermsdorff, Kohren und Malitz, Chur-Sächsischen Ober-Steuer-Einnehmers, der 7. söhne hinterlassen, als 1.) Johann Wilhelm, Fürstl. Sächsischen Hof-Rath zu Merseburg; 2.) Alexander Haubolden, auf Reissen, Fürstl. Sächsischen Rittmeister; 3.) Julium Heinrich, Fürstl. Küchenmeister zu Merseburg; 4.) Leonhard, der in Fürstl. Sächs. Weissenfelsischen kriegs-diensten sich aufgehalten; 5.) Hans Dietrichen, Fürstl. Braunschweigischen Capitain-Lieutenant; 6.) Moritz Dammen auf Hermsdorff, Kobelsdorff, ꝛc. der an. 1702. als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer, wie auch Sachsen-Weissenfelsischer geheimer Rath und gesamter Ober-Steuer-Einnehmer verstorben. Von seinen söhnen war Johann August, Ritter des Johanniter- und des schwartzen Adler-ordens, Königl. Preußischer Staats-Minister und Ober-Herolds-Präsident, an. 1712. Abgesandter in Engelland, und jahrs darauf wohnte er den friedens-tractaten zu Utrecht als Preußischer Plenipotentiarius bey. An. 1714. ist er würcklicher geheimer Kriegs-Rath, und dessen bruder Moritz Dam, Ober-Hofmeister am Marggräflichen Hofe zu Sydt, und bald darauf Königl. Preußischer Cammer-Herr worden; 7.) Georg Hioben auf Hedersleben, Fürstl. Sächsischen Magdeburgischen Ober-Hof-Marschalln, Dom-Herrn und Seniorn des Ertz-Stifts Magdeburg, der an. 1668. Abgesandter zu Regenspurg gewesen, und 5. söhne hinterlassen, von welchen Alexander auf Nettern (eine meile von Zeitz gelegen) und Hedersleben, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer, wie auch Sachsen-Merseburgischer Land-Cammer-Rath und Ober-Steuer-Einnehmer, seinen ast mit 6. söhnen fortgepflantzet. Joh. Adolph, ein naher anverwandter oder bruder des vorhergehenden Alexandri, hat als des Teutschen ordens Ritter, der Balleyen Sachsen und Hessen Capitular, Comtur zu Griesstädt und Tomnitz, und Sachsen-Merseburgischer Haus-Marschall noch an. 1705. floriret.

An. 1705. hatte Augusta Antonia, Marschallin von Biberstein, die ehre eine gemahlin Anton Günthers, Fürsten von Anhalt-Zerbst zu Mühlingen zu werden; sie starb an. 1714. ohne kinder.

In dem Hertzogthum Bremen sind die Marschälle von Bachtenbruch in ansehen, welchen letztern nahmen sie vor zeiten allein geführt. Nachdem aber, wie Mushart berichtet, von denselben der älteste jederzeit die ehre gehabt, Ertz-Bischöfflicher Marschall in Bremen zu seyn; so hat es ihr schon vor vielen sæculis gefallen, nur den amts-nahmen zu führen, wiewol zuweilen sie sich auch von Bachtenbruch oder von ihren Ritter-sitzen von Cronenberg beygenannt. Zuerst wird Johann von Bachtenbruch angeführet, der an. 1142. den fundations-brief des klosters St. Mariä, bey Stade als zeuge mit unterschrieben. Nachgehends hat Theodoricus Marschall um das jahr 1203. gelebet. Balthasar, Herr auf Cronen- oder Cranenburg, florirte um das jahr 1469. und hinterließ Franz und Johannem, welche beyderseits absonderliche linien gestiftet. Des letztern enckel waren 1.) Franz, Dom-Dechant zu Bremen; 2.) Johannes, Ertz-Bischöfflicher Land-Drost und Rath; 3.) Lüder auf Lauhmühlen, Fürstlich-Lüneburgischer Amtmann zu Steinhorst, dessen sohn, Adolph Benedict, Schwedischer Justitzien-Rath, hat gezeuget Detleven und Lüdern, davon dieser die stelle eines Schwedischen Land-Raths erhalten. Vorgedachter Franz hinterließ zwey söhne, Balthasarn und Franz den jüngern; jener war ein vatter Francisci, der an. 1646. als Canonicus und Thesaurarius zu Verden, wie auch Land-Rath des Ertz-Stifts Bremen, mit tode abgegangen. Von seinen söhnen erhielt 1.) Balthasar, Schwedischer Hof-Marschall, die Freyherrliche würde, und starb ohne erben; 2.) Friedrich, Schwedischer Hof-Gerichts-Assessor, lebte noch an. 1712. und hatte 3. söhne. Obgemeldter Franz der jüngere ließ 2. söhne nach sich, 1.) Johann Friedrich, Dänischen geheimen Rath und Cantzler in Norwegen; 2.) Jürgen, Präsidenten der Bremischen Ritterschafft, von dessen söhnen ist Carl Gustav Schwedischer General-Lieutenant an. 1715. bey emportirung der insul Rügen von den Nordischen Alliirten gefangen worden, Friedrich Christian aber hat dem König in Dänemarck als General gute dienste geleistet. *Buccini* stemm. P. IV. *Imhof.* N. P. Höhns Coburgische chronick. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Molleri* theatr. Freyb. *Schlegel.* de Cella veteri. Seiferts ahnen-tafel. *Mushard.* theatr. Nob. Brem.

* Marschall, (Herren von) ein adeliches geschlecht in Engelland, als deren Anherren, Gilbert und Johann Mareschall oder Marschall, zu den zeiten König Heinrichs I. und Wilhelm Marschall, Graf von Pembroke, gewesen. Hiervon kan der Englische geschicht-schreiber William Dugdale in seiner Baronage of England, tom. I. p. 599. nachgeschlagen werden; nach dessen zeugnis derer von Marschall in Engelland zuerst unter obgedachter beyder Könige regierungen meldung geschiehet, welche das Reichs-Erb-Marschall-amt anfänglich in Engelland, und nachgehends auch in Irrland auf ihre familie erblich gebracht, und in beyden Königreichen, auch in der Normandie, stattliche güther besessen haben, so der obgemeldte Wilhelm Marschall, Graf von Pembroke, mit des Grafen von Strigul tochter und erbin erheurathet hat. Die söhne dieses Wilhelms sind Wilhelm, Richard, Gilbert, Walter und Anselm gewesen, welche aber insgesamt ohne erben gestorben, und ihre geschlechts-güther und vorzüge, ihren an die Grafen von Norfolk, Surrey, Gloceſter, Cornwall und Derby verheuratheten schwestern hinterlassen haben. Von dem wapen dieses Gräflichen Pembrokischen geschlechts findet sich eine beschreibung und abdruck in der Englischen Adels-historie, so unter dem titul: The British Compendium, or, Rudiments of Honour im jahr 1731. zu London heraus gekommen ist, p. 29. und 289. und führet dasselbe drey silberne kriechende löwen in einem blau- und roth-getheilten felde, dessen helm mit einem lorbeer-krantze gezieret ist, worauf ein grüner meer-drache mit aufgehabenen flügeln stehet, in dem maule eine rothe an dem gelencke abgeschnittene lincke hand haltend: Die schildhalter seynd auf der rechten seite ein silberner wachender

chender parder mit flecken unterschiedener farbe, und einer blauen Hertzoglichen crone um den hals, welcher aus dem maule und ohren feuer speyet, auf der lincken seite ein silberner löwe mit einer Hertzoglichen crone um den hals; und das symbolum des wapens ist: Onc je servirai, von welchen das erstere ein alt Französisches wort ist, und so viel als jamais bedeutet. *Univ. Lexicon.*

* **Marschall.** (Herren von) Dieses edle und uralte geschlecht, welchem ihro letzt-verstorbene Königliche Majestät in Preussen bereits im 1717. jahre die rechte und würdige vorzüge des in dero landen eingesessenen Stifts- und Rittermäßigen Adels, seines anderwärtig erwiesenen alterthums halber, beygeleget, führet seinen ursprung aus dem Königreiche Schottland her, allwo es schon in dem eilften und vorhergegangenen jahrhunderten in ruhm und ansehen gewesen. In den neuen zeiten aber ist es erst durch einen absprößling in die Königlich-Preußische lande verpflantzet worden, da es durch der nachkommen eigene verdienste neuen glantz und ehre empfangen, und haben alle die übrigen geschlechter derer Marschalle in Francken, im Hennebergischen, in Thüringen und in Meissen insgesamt mit diesem Schottländischen geschlechte, dem ursprung und der abstammung nach, nicht die geringste gemein- oder verwandtschafft, wie sowol aus den besondern beynahmen von ihren stamm-häusern, als insonderheit aus den gantz unterschiedenen wapen, welche mit diesen nicht übereinkommen, offenbar erscheinet. Nicht weniger unterscheidet sich auch dieses Schottische von denen von Marschall, welche sich in Engelland gegenwärtig befinden. Was den nahmen dieses geschlechts anbetrift, so wird solcher eigentlich in der Schottländischen sprache Marishall geschrieben, nach Teutscher mundart aber ist er in Marschall verändert worden, und rühret von dem Reichs-Erb-Marschall-amte her, welches diese edle familie in Schottland in alten zeiten bekleidet hat, wie denn bekannt ist, daß dergleichen annehm- und entlehnung des geschlechtsnahmens von den erb-ämtern, welche auf adelichen familien gehafftet und fortgepflantzet worden, in vorigen zeiten gemein gewesen sey. Von den adelichen geschlechtern in Schottland, sagt Hector Boethius in seiner historia Scotorum, lib. XII. p. 256. daß seit den zeiten Königs Milcolumbi oder Malcolmi III. welcher im eilften jahrhundert regieret, und an seinem Hofe die Erb-Marschall- Erb-Cämmerer- Erb-Schencken- und Erb-Truchsessen-ämter eingeführet hat, viele derselben ihre geschlechts-nahmen von solchen erb-ämtern angenommen, und auf ihre nachkommen fortgesetzet. Da nun, nach dem von der Schottischen Herolds-Cammer ertheilten diplomate, aus authentischen in dem Archiv gedachter Herolds-Cammer aufbehaltenen nachrichten und glaubens-würdigen einheimischen scribenten erweislich ist, daß kein ander geschlecht als dieses, das Erb-Marschall-amt in Schottland verwaltet habe, so kan allerdings mit gutem grunde behauptet werden, daß dieses schon unter gedachtem Malcolmo III. welcher vorhin erwehnter massen im eilften jahrhundert regieret hat, solches erb-amt überkommen, auch daher den geschlechts-nahmen angenommen, und fortgeführet habe. Wenn denn nun ferner bekannt, und von berühmten geschicht-schreibern dargethan worden ist, daß niemand, als leuthe von geburt, und alter adelichen abkunft zu dergleichen erb-ämtern gelanget seyn, so kan man sicher schliessen, daß dieses geschlecht schon vor den zeiten Malcolmi III. mithin im 10. jahrhunderte, auch wohl noch weiter zurück in Schottland, wiewol unter einem andern nahmen, floriret habe. Unter der regierung des Schottischen Königs Wilhelms, der im zwölften und dreyzehenden jahrhunderte gelebet, ist, alten schriften und urkunden zu folge, Philipp Marschall in Schottland gewesen, und unter dem nachfolgenden Könige Alexander II. haben sich Heinrich und Daniel von Marschall bekannt gemacht, deren in den urkunden selbiger zeit mehrmalen erwehnung geschiehet. Selbst das wapen dieses geschlechts beweiset dessen ansehen und alterthum. Es führet in einem silbernen felde ein blaues schwartz-bordirtes Andreas-creutz, und in seinen rechten, lincken und untersten ecken drey abgebrochene saurampfblätter natürlicher farbe, einen standes-mäßigen offenen gerosteten helm, und über ein darauf befindliches grünes klee-blat, in einem fliegenden bande das symbolum: Semper virescit virtus: Dergleichen wahlsprüche, nach dem heroldischen gebrauche der Engelländer und Schottländer, sich nur der alte und vornehme Adel bedienen darf, wie solches von Thomas Wutton und R. Nutt in ihren zu Londen 1727. und 1729. heraus gegebenen schriften, auch durch die in Dithmars historia Ordinis Equestris de Balneo sich befindende wapen bestätiget wird. Mehrere nachrichten von dem ansehen und alterthum dieses geschlechts können nachgesehen werden in dem buche, das den titul führet: The Peerage of Great Britain und den Memoirs concerning the affairs of Great Britain, p. 8. 180. 254. 321. 335. 379. auch in der Groß-Britannischen historie, deren titul ist: The British Compendium, or, Rudiments of Honour, P. II. Es hat sich aber das Schottländische geschlecht derer von Marschall in verschiedene linien oder geschlechts-häuser derer Marschalle von Keit, von Eslemont, von Lochwardt, und von Clothoderick, abgetheilet. 1.) Die linie derer Keit von Marschall hat das Erb-Marschallen-amt geführet, und ist von dem Könige in Schottland, Jacobo II. im jahr 1458. in den Grafen-stand erhoben worden, auch bis zu den zeiten des Königs von Groß-Britannien, George I. in ihrem flor geblieben. Unter dessen regierung aber hat Georg Graf von Marschall, als ein anhänger des Prätendenten, oder sogenannten Ritters von St. George, durch einen ausspruch des Parlements im jahr 1715. die würde des Erb-Marschall-amts verlohren; stehet aber anjetzo (an. 1740.) als General-Lieutenant in Spanischen, und dessen bruder Jacob ebenfalls als General-Lieutenant in Russischen diensten. 2.) Die linie derer Marschalle von Eslemont, hat in der Grafschafft Aberdeen lange zeit floriret, ist aber bis auf eine weibliche erbin ausgestorben; welche sich in das geschlecht derer Cheyne von Inverugie verheurathet, und eine stamm-mutter vieler berühmten Schottischen familien worden ist. 3.) Derer Marschalle aus dem hause Lochwardt in der Grafschafft Jeviotia geschiehet meldung in einem alten diplomate, worinn der im 13. jahrhundert regierende König in Schottland, David II. die von Michael von Marschall geschehene resignation seiner lande von Lochwardt auf Wilhelm von Duglas von Laudonia bestätiget hat. 4.) Das berühmteste dieser geschlechts-häuser ist das in dem westlichen theile von Schottland, in der Graf- und freyen Herrschafft von Remfrew florirende haus derer Marschalle von Clothoderick, welches aus der vorhin erwehnten branche derer Marschalle von Eslemont entsprossen ist. Gilbert von Marschall, ein bruder und erbe des Hauptmanns von Eslemont, begab sich in das westliche theil von Schottland, vermählte sich daselbst, durch vermittelung des Land-Truchsessen und Herrn von Remfrew, mit einer erb-tochter aus dem sehr alten adelichen geschlechte derer von Clothoderick, und nahm mit den erheuratheten güthern zugleich den nahmen Clothoderick an. Die nachkommen derselben sind von vielen jahrhunderten her in grossem ansehen gewesen, und haben sich jederzeit mit den ersten und vornehmsten geschlechtern, und diese wiederum mit jenen, verheurathet. Wie dann unter der regierung Jacobi III. der Ritter Thomas Semple von Cletstoun, stamm-vatter des geschlechts derer von Semple, eine tochter aus dem hause derer Marschalle von Clothoderick zur gemahlin gehabt. Joh. Marschall von Clothoderick hat in der bey Flodenhill zwischen den Schotten und Engelländern an. 1513. vorgefallenen merckwürdigen schlacht vor sein vatterland tapfer gestritten, und zugleich mit dem König Jacobo IV. das leben eingebüsset. Seine gemahlin war aus dem geschlechte derer Semple von Fulwood in der Grafschafft Remfrew, mit welcher er gezeuget hat einen sohn und erben, Gilbert Marschall von Clothoderick, welcher unter Jacobi V. regierung Präsident der justitz gewesen, und Johannam, Davids Barclay von Ladyland aus der Vicomterey von Air tochter, zur ehe gehabt. Deren sohn und erbe war Johann Marschall von Clothoderick, welcher mit seiner gemahlin Catharina, Johann Cochran von Cochran tochter, gezeuget hat, Alexander Marschall von Clothoderick, der sich mit Johanna Glen verheurathet, einer tochter Jacob Glen von Barr und Christiane, Jacob Hamiltons von Moodhall tochter. Deren beyder sohn, Alexander Marschall von Clothoderick, hat zur gemahlin gehabt Margarethen Semple, Andreas Semple von Bruntsholl, Herrn von Semple, tochter, deren vätterliche groß-mutter, Isabella Hamilton, Jacobs Grafen von Arran tochter; der mütterliche groß-vatter aber Georg Stirling von Craig Barnet, und die mütterliche groß-mutter Margaretha Parck, Wilhelms tochter, gewesen ist. Diese hat erwehntem ihrem gemahl gebohren, Johann Marschall von Clothoderick, der mit Helena Rapier von Kilmahew, einer tochter Johann Rapier Gräfin von Glencairn, und Susanna Cuningham, verheurathet gewesen. Der vätterliche groß-vatter dieser letztern war Peter Rapier von Kilmahew, die vätterliche groß-mutter Joneta Cuningham von Drumguhaßie; der erste vätterliche älter-vatter, Robert Rapier von Kilmahew; die erste vätterliche älter-mutter, Isabella Maxwell, des George Maxwell tochter; der mütterliche groß-vatter, Wilhelm Graf von Glencairn; die mütterliche groß-mutter Joneta Gordon, Jacob Gordons von Lochenvar tochter; der mütterliche erste älter-vatter, Alexander Graf von Glencairn, die erste älter-mutter Johanna Hamilton, tochter Jacobs Grafen von Arran, dessen nachfolger der Hertzog von Hamilton gewesen; der andere älter-vatter, Jacob Gordon von Lochenvar, Graf von Kenmure, die andere älter-mutter, Margaretha Crichton von Kilputrick. Aus obgedachter Johannis von Marschall ehe mit Helena Rapier ist entsprossen: Andreas von Marschall, welcher sich in seiner jugend, als ein Cadet der familie mit einem aus dem wohlbekannten geschlechte derer von Ramsay aus Schottland nach Königsberg in Preussen begeben, auch daselbst verstorben ist, und zur ehe gehabt hat Margarethen von Zuylen, aus dem uralten Niederländischen geschlechte derer von Zuylen, und zwar von der linie von Novelt, (inmassen dieses geschlecht, welches sich mit der zeit in acht annoch blühende häuser derer von Zuylen, von Natewisch, von Novelt, von der Haar, von Drackenborgh, von Blasenborgh, von Herdenbergh, und von Hermeln, ausgebreitet hat, und insonderheit die von der Noveltischen linie, unter den ersten des Ritter-standes in der provintz Utrecht sich herfür gethan, und zu den Ritter-tägen mit beruffen worden, auch die wichtigsten ehren-ämter in besagter provintz bekleidet haben, und mit den vornehmsten adelichen geschlechtern, zu folge der register und placat-bücher der stadt und provintz Utrecht, jederzeit verbunden gewesen. Aus derselben ehe aber mit Andreas von Marschall, ist gebohren Samuel

muel von Marschall, Sr. Königlichen Majestät in Preussen würcklicher geheimer Staats- und Kriegs-Minister, des hohen Stifts zu Havelberg Vice-Dechant, der Chur-Märckischen landschafft, der Recrouten- auch Städte-Cassen-Director, Vice-Director des Dom-kirchen- und Joachimsthalischen Schul-Directorii, und des Nieder-Barnimschen kreises Land-Rath ꝛc. ein Herr von ungemeinen gaaben, ein sowol gegen jederman sehr gnädiger als auch insonderheit den Preußischen und Brandenburgischen landen höchst ersprießlicher Minister. Es hat Mariane Caroline von Boerstell dem Herrn von Marschall bishero gebohren eine Fräulein tochter, Sophia Wilhelmina Dorothea, und drey söhne: 1.) Friedrich Wilhelm, 2.) Wilhelm Friedrich, und 3.) Friedrich Carln. Die Ritter-güther dieses so angesehenen hoch-adelichen geschlechts betreffend, so sind selbige in der Chur-Marck Brandenburg, und zwar in dem Nieder-Barnimschen kreise der Mittel-Marck gelegen, und heissen Dahlwitz, Münchhofen, Rahnsdorff und Tasdorff, welche von dem jetzigen hoch-adelichen Herrn besitzer sind angeschaffet worden. Es wird nicht undienlich seyn, wenn wir noch einige nachrichten und urkunden zu dem beweis der obigen geschlechts-folge derer von Marschall anführen. Es haben selbige vor vielen andern diesen vortheil und besondere distinction, daß sie ihren ursprung, alterthum, abstammung, und die ansehnliche reihe ihrer uralten ahnen in einer ununterbrochenen folge, mehr als auf eine art, und in aller absicht zureichend, darthun können. Der Englischen sowol, als anderer unverwerflichen geschicht-schreiber, welche des ansehens, alterthums und der vorzüge dieses geschlechts meldung thun, hat man schon oben erwehnet. In den geschichten aber ist bekannter massen kein stärckerer beweis, als welcher auf dem zeugnis öffentlicher und sorgfältig gesammelter archiven und bewährter urkunden beruhet. Wie nun in Engell- und Schottland vor vielen andern Reichen die lobens-würdige verfassung ist, daß gewisse Herolds-Cammern oder Herolds- und Ehren-Gerichte bestellet seynd, deren pflicht und obliegenheit ist, auf die stamm-register und wapen der adelichen geschlechter acht zu haben, derselben geburts- und todes-fälle, vermählungen und rühmliche thaten aufzuzeichnen, die geschlechts-urkunden in ihren Archiven zu bewahren, die wapen derselben zu untersuchen, nach ihrer ordnung zu unterscheiden, zu zeichnen, und in den deshalb vorfallenden streitigkeiten recht zu sprechen; also ist wohl ausser zweifel, daß die von solchen Herolds-Cammern, aus ihren Archiven mitgetheilte zeugnisse von den geschlechts-folgen allen den glauben verdienen, welcher den öffentlichen und ächten urkunden mit vollkommenem recht beygeleget wird. Die vornehmste Beamte und Häupter dieser Gerichte seynd die Wapen-Könige, die alle ihre besondere nahmen haben, und wird derselbe in Schottland Leo genannt. Von dessen macht und ansehen, wie überhaupt von dem ursprung und der gewalt der Herolds-Cammern, insonderheit in Engell- und Schottland, Lünig in seinem Theatro ceremoniali nachzusehen ist. Von dem Wapen-Könige in Schottland, ist demnach die abstammung derer von Marschall aus dem hause von Clothoderick, und derselben geschlechts-folge, so wie solche oben ist angegeben worden, unter seiner und der vornehmen adelichen zeugen, Archibalds Grafen Rosetene, Thomas Grafen von Hocdmtor, Roberts Herrn von Bollo, Alexanders Herrn von Saltounot, des Freyherrn und Grafen von Abernothy, und Johannis Herrn von Balmerino, unterschriften und insiegeln, nicht allein mittelst einer auf pergament mit illuminirten wapen gezeichneten, und sechzehen ahnen von vatter- und mütterlicher seite in sich fassenden stamm-tafel, sondern auch durch ein aus den Archiven gezogenes offenes patent unterm dato Edenburg, den 24. mertz an. 1709. mithin in der beglaubtesten form attestiret worden. *Univ. Lexicon.*

* **Marschall von Bachtenbruch**, (Carl Gustav von) Königlich-Schwedischer General-Lieutenant zu roß, auf Hutloh, Kranenburg, Klint ꝛc. ward von George Marschall, Königlich-Schwedischen Präsidenten der Bremischen Ritterschafft, und Sophie Elisabeth von und zu Fräncking erzeuget, und zu Stade den 2. sept. alten calenders an. 1664. gebohren, und folgte der Königlich-Dänischen Printzeßin an. 1678. als damals Königlich-Schwedischen braut, Ulricä Eleonorä, als Edel-knabe mit nach Stockholm. Da er nachmals zum kriegswesen neigung blicken ließ, so beförderte die Königin von Schweden solches dergestalt, daß sie ihm nach dreyjähriger aufwartung vom amt eines musquetiers bis zur stelle eines Oberst-Lieutenants jährlich 300. thaler species zu erleichterung der kosten zahlen ließ. Als er nun an. 1686. als Lieutenant unter des Grafen von Welling, ferner unter des Obersten Putbus regiment in Holländischem solde als Capitain bey der belagerung von Kayserswerth, bey Mons an. 1691. als geissel, ingleichen an. 1693. in der vestung Charleroy kriegs-dienste gethan; wurde er von Printz Wilhelm von Oranien zum Oberst-Lieutenant bey dem Buddenberckischen regimente ernennet. Nach dem an. 1697. erfolgten Ryßwickischen frieden und erhaltener erlassung lebte er einige jahre auf seinen güthern; wurde aber an. 1700. unter dem Crassowischen regiment dragoner als Oberst-Lieutenant bestellet. Im jahr 1705. aber warb er ein neu dragoner-regiment, und führte solches als Oberster unter dem Feld-Marschall, Grafen von Rheinschild, nach Polen. Er half den 13. febr. an. 1706. den sieg bey Fraustadt wider die Sachsen gewinnen. Und bey der den 19. oct. desselben jahrs verlohrnen schlacht bey Kalisch ward ihm sein pferd unter dem leibe mit einer stück-kugel getödtet, und er von den Sachsen gefangen. Nach bald darauf erhaltener freyheit kam er in die Schlesisch-Kayserlichen erb-lande, ferner in die gegend der stadt Thoren, und endlich nach dem Alt-Ranstädtischen frieden in Pommern zu stehen. Da ihn denn sein König von Bender aus unterm 11. nov. an. 1710. nicht nur in den Freyherrn-stand setzte, sondern auch zum General-Major zu roß erklärte. In der schlacht bey Gadebusch an. 1712. commandirte er zuletzt den gantzen rechten flügel. Aber an. 1713. ward er unter dem Feld-Marschall von Steinbock Königlich-Dänischer kriegs-gefangener. In welchem jahre ihn sein König von Demotica aus, unterm 17. mertz, zum General-Lieutenant zu roß ernannte, und nachmals bey wiederkunft des Königs aus der Türckey von selbigem das commando über die Schwedischen völcker auf der insul Rügen erhielt. Er konnte aber so wenig, als sein König, die landung der feinde verhindern, und muste sich endlich nebst verschiedenen andern Generals-personen gefangen ergeben. Ob auch wol der König deswegen auf übel gegründete berichte anfangs ein mißvergnügen zu bezeigen schien, so wurde ihm doch nachmals von der regierenden Königin, auch von ihres unglücklich erschossenen Herrn bruders wegen, unterm 23. may an. 1719. alle versicherung ihrer huld und gnade gegeben. Sonst hatte er zweymal verehlichet gelebt, 1.) mit Fräulein Dorothea Hedwig Groten, des Fürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen geheimen Raths und Landschaffts-Directors, August Grotens und Annä Eleonorä von Bülow tochter, seit an. 1696. welche aber, da sie zwey kinder zur welt gebohren, in den sechs-wochen des letztern den 6. jun. an. 1700. dieses zeitliche gesegnet. Nach zwölfjährigem wittwen-stande vermählte er sich 2.) mit Fräulein Ulrica Amalia von Rotermund an. 1712. Sie war eine tochter Caspar Detlefs, Königlich-Schwedischen Oberst-Lieutenants, und nachmaligen Land-Raths des Hertzogthums Vor-Pommern und Fürstenthums Rügen, und Annä Dorotheä von Regendanck. Aber auch diese andere gemahlin, welche ihn mit fünf ehe-pflantzen beschencket, verstarb schon den 15. febr. an. 1724. seit welcher zeit er als wittwer bis an sein ende seine sorgfalt auf die erziehung seiner kinder und erhaltung seiner güther anwendete. Er war übrigens einer gesetzten und starcken natur, und wußte ausser dem hitzigen fieber, welches er von der verwundung bey Charleroy vor dem erlitten, wenig von kranckheiten. Endlich aber entriß ihn ein von gicht-artigen spannungen entstandenes zehr-fieber der zeitlichkeit den 11. sept. an. 1626. da denn sein leichnam in der kirche zu Hechthausen in sein erb-begräbnis zur ruhe gebracht wurde. **Pfeffingers** historie des Braunschweig-Lüneburgis. Hauses, tom. II. p. 914. **Gottfried Behrndt**, im Adels-Herolde in manuscript.

Marschallus, (Thomas) ein in sprachen wohl versirter Engelländer, ist zu Barebey in der Grafschafft Leicester an. 1621. von einem vatter gleiches nahmens gebohren, und studirte zu Orford, daselbst er durch Ussern bewegliche predigten so gerührt wurde, daß er sich fortan vornahm, diesen gottseligen und gelehrten mann zu einem muster seines lebens und studien sich vorzusetzen. Bey entstandenen Englischen unruhen ward er genöthiget, für den König die waffen zu tragen; hierauf zog er über die see, und ward zu Rotterdam und Dordrecht Prediger der Englischen compagnie. An. 1668. ward er als Socius in Colleg. Lincoln. in Orford recipirt, hernach Rector dieses Collegii und Königlicher Prediger. An. 1680. erlangte er eine Pfarre zu Bladon im Orfordischen und ein Decanat in Glocester, welches er, nachdem er zuvor seine Pfarrey aufgegeben, bis an seinen hinscheid, welcher den 19. apr. an. 1685. erfolgt, besessen. Durch seinen letzten willen vermachte er der bibliotheck der Orfordischen Universität alle seine geschriebene und gedruckte bücher, welche sie bis dahin noch nicht gehabt, die übrige dem Collegio Lincoln. und erzeigte noch andere liebes-werck gegen den Studiosis. Er war nicht nur ein guter und frommer Prediger, sondern auch ein gelehrter Criticus, in Morgenländischen und sonderlich in den Nordischen sprachen treflich geübt, wie solches seine Observationes in Evangel. Gothicum & Anglo-Saxon. genugsam zeigen. Sonst hat er auch heraus gegeben: Auslegung des Engl. Kirchen-Catechismi; welche auch aus dem Englischen in die Wallische sprache übersetzt worden; item eine Vorrede zu D. Hyde Malaischer Ubersetzung der 4. Evangelisten. Er trug auch das seinige bey zu verfertigung des ausführlichen lebens Usserii, so von R. Parr in fol. heraus gegeben worden. *Wood.* Ath. Oxon. *

Marschland, ist ein gewisser strich landes in der Engelländischen Grafschafft Norfolk, nahe bey Lyn Regis auf der andern seite des flusses Ouse, so genannt von dem moraste. Der boden ist sehr fett, und hat viel nahrung für das vieh, aber mangel an frischem wasser, und ist den überschwemmungen der see unterworffen. *Beeverell*, délic. de la Grande-Brétagne.

Marseille, Marsilien, Massilia, eine grosse und schöne handels-stadt in Franckreich an der küste von Provence, nebst einem sichern hafen, welcher mit 2. citadellen versehen ist, und einem Bißthum, welches unter das Ertz-Bißthum zu Arles gehört. Sie wird in vier quartiere eingetheilet, deren jedes seinen Hauptmann und eigene Beamte, auch eine besondere haupt-kirche hat, nebst einem Bischöfflichen sitz. Diese stadt

stadt war vor zeiten so mächtig, auch wegen ihres regiments, erhaltener siege und schulen dermassen berühmt, daß die Römer ein bündnis mit ihr machten, und ihr verschiedene privilegia ertheilten. Von wem diese stadt eigentlich ihren ursprung habe, darüber können sich die historien-schreiber nicht vergleichen, ob sie wol alle davor halten, daß sie ihre gründung den Phocensern zu dancken habe; denn man glaubt, daß diese Asiatische Griechen zu 2. verschiedenen malen in Provence gekommen, nemlich das erste mal ungefehr A. R. 164. da sie den grund zu dieser stadt gelegt, worauf nach 50. jahren eine andere dahin kommende colonie von ihnen selbige überaus sehr erweitert und ausgezieret hat. Einige setzen hinzu, daß diese Asiatische kaufleuthe Griechen gewesen, und daß sie bey ihrer ankunft in diß land von Nano, dem Könige des Ligurischen Galliens, freundlich aufgenommen worden, dessen tochter Gyptis, sonst Petta genannt, weil es ihr, krafft der landes-gesetze, frey gestanden, einen gemahl auszusuchen, ihr hertz dißfalls auf den Obersten der Griechen, Eurenum, gerichtet, und ihn darzu erwehlet, welches sie ihm, wie einige berichten, durch schenckung eines blumen-krantzes, oder wie andere wollen, durch darreichung einiges wassers zum waschen, oder wie noch andere vorgeben, durch präsenturung ihres bechers, woraus sie zu trincken pflegen, durch verstehen gegeben. Aus dieser ehe soll Protis, das Haupt der zu Marseille sehr berühmten Protidischen familie, gebohren seyn. Wie nun Eurenus sich zu dieser heurath willig verstanden, also soll er seiner neuen gemahlin nahmen Petta in den Griechischen Aristorena verwandelt haben. So wird der erste ursprung der stadt Marseille in einem stück des buchs Aristotelis de Republ. erzehlet, welches uns Athenäus erhalten, und hat es noch ferner Timäus, den Marcianus Heracleota citiret, mit ausdrücklichen worten bestätiget. Es wird zwar noch eine andere erzehlung vorgebracht, von einer grossen menge Phocenser, welche, als ihre stadt unter Cyri regierung von Harpago erobert worden, um sich nicht dem verhaßten joch der Perser zu unterwerffen, sich in Gallien soll begeben, und allda Maßiliam gebauet haben. Nun hat dieselbe in der that keine ältere urheber, als Isocratem, und nach solchem Trogum, laut einem zeugnis des A. Gellii, welchen ferner die neuen scribenten gefolget. Allein da wenigst Herodotus, und gleich nach solchem auch Antiochus, der wohl 300. jahr vor Christi geburt die ältesten geschichte Italiens beschrieben, und von dem Strabo das, so die flüchtigen Phocenser angehet, seinen büchern einverleibet hat, so viel klar anzeigen, daß diese sich erstlich in Corsica, nachmals in Italien um Velia gesetzt; so ist gar nicht unglaublich, daß auch mehrere davon zu ihren lands-leuthen sich in das kurtz vorher angebaute Maßiliam werden begeben haben, um so viel eher, als sie ungemeine mühe gehabt, sich anderwärts niederzulassen, und nicht ohne grossen verlust aus Corsica weggejagt worden. Diß wäre also die andere Phocensische colonie, so nach Marseille kommen. Diese einwohner machten sehr gute gesetze, stifteten unterschiedliche tempel, und eine berühmte Academie, brachten die künste und manufacturen in guten stand, und waren sehr bestissen, das land zu dauen. Das regiment war aristocratisch, und aus 600. Rathsherren, woraus die regierung bestund, wurden allemal 15. erwehlet, welche sich um die stadt-affairen bekümmern musten. Diß heutige Marseille hat eine andere lage als das vorige. Die alten Marsilier führten in dem grösten theil von Gallien höfliche sitten ein, lehreten die Gallier ihre buchstaben und die manier zu schreiben, wovon eine probe ist, daß Cäsar meldet, nachdem er die Helvetier überwunden, hätte man in ihrem lager die zahl des ausgezogenen volcks mit Griechischen buchstaben aufgezeichnet gefunden, wobey dann niemand anders glauben wird, als daß diese buchstaben und schreib-art eben durch die Maßilienser in diese gegenden sey gebracht worden. Als sie sich durch die Salyes, ein Ligurisches daselbst wohnendes volck, hart bedränget fanden, suchten sie hülffe bey den Römern, welche dabey gelegenheit nahmen, die Gallier mit hülffe einer so mächtigen mitten in solchem lande liegenden stadt zu bekriegen, wie dann Cicero zu sonderbarem ruhm derer von Maßilia anziehet, daß die Römische Feldherren nie über die Gallier triumphiret, ohne daß auch diese an der ehre des triumphs theil gehabt; und die Römer insgemein bekennen, daß sie niemals treuere und großmüthigere freunde gehabt, als sie. Sie waren auch sehr mächtig, gestalt sie öfters mit den Galliern, Liguriern und andern nationen krieg führten, unterschiedliche städte, als Nice, Antibe, Agde, ꝛc. baueten, und colonien aurichteten. Nur in dem bürgerlichen kriege zwischen Cäsare und Pompeio, da sich die stadt zu folge den schlüssen des Raths zu Rom wider den ersten erkläret, ward sie durch eine scharfe belagerung endlich bezwungen und aufs härteste tractirt, ja würcklich im triumph vorgetragen. In den folgenden zeiten müssen sich auch die sitten dieser stadt geändert haben, weil Athenäus, der im II. sæculo gelebt, deutlich zu verstehen giebt, daß man zu seiner zeit schwelgerey und ausgelassenheit Maßilianische sitten genennet habe. Auch müssen sie bald darauf gar die Griechische sprache vergessen haben, da Agathias aus dem V. sæculo schreibt: nunmehr wäre die vormals Griechische stadt barbarisch worden. Bey dem zerfall des Römischen Reichs kam Maßilia erstlich unter die West-Gothischen Könige, Euricum und dessen sohn Alaricum; bald aber, nach Alarici tode unter Theodoricum, den König der Ost-Gothen. Dieses nachfolger musten selbige an die Fränckischen Könige des ersten stammes überlassen, von welchen sie auch auf die Carlovinger kommen ist, nur daß sich zu den zeiten Caroli Martelli ein gewisser Dux Maurontius empöret, und die Saracenen zu hülffe geruffen, aber dennoch letztlich die stadt zu verlassen, und sich mit diesen seinen helffern übers meer zu retten gezwungen wurde. In den theilungen, welche die nachkommenschafft Caroli M. unternommen, fiel Marseille zum Arelatensischen, und wie es auch oft genennet wird, zum Burgundischen Reiche. Aber wie dadurch die Fränckische macht sehr geschwächt ward, so war es den Saracenen desto leichter, die küsten von Provence, und nahmentlich Massiliam einzunehmen und zu verwüsten, welches dann noch vor anfang des X. sæculi unter Ludovici Balbi regierung geschahe, da zu gleicher zeit Hugo, als Graf von Arles, der vornehmste Landes-Herr war. Doch nach einiger zeit fiengen sich dieselbige wieder an zu erholen, und wurden klöster und kirchen von neuem zu stande gebracht, sonderlich durch vorschub des Burgundischen Königs Conradi Pacifici, da sich vorher die Geistlichkeit der stadt ausserhalb enthalten müssen, und so lange das kloster von St. André in der Camargue besetzt hatte, welches der Ertz-Bischoff zu Arles, Manasses, dem damaligen Massilienischen Bischoff, Dragoni, aus erbarmen eingegeben hatte. Eben um diese zeit gegen ende des X. sæculi findet man Vicomten von Marseille, welche ohne zweifel Gouverneurs der stadt gewesen; die aber bald die höchste gewalt an sich gerissen, sich Vice-Grafen von GOttes gnaden genennet, ob schon mit erkennung der Kayserlichen hoheit, die aber von ihnen wegen der weiten entfernung schlechtlich genug gefürchtet ward. Jedoch wie diß hiebey etwas besonders, daß diese Vicomten ihre habende gewalt immer unter alle ihre habende erben vertheilten, so bekam dadurch die stadt gelegenheit, einen theil davon nach dem andern an sich zu handeln, bis sie endlich durch dieses mittel die völlige souverainität erhielte, nur einige rechte ausgenommen, so die Bischöffe an sich gebracht. Allein diese Oberherrlichkeit und freyes regiment einer solchen stadt war den benachbarten Grafen von Provence ein dorn in den augen. Daher schon Carl von Anjou, des Ludovici IX. oder Sancti bruder, an. 1251. als sie kaum die letzten rechte an sich erkauft, selbige schon zwang, ihm einige unterwerffung zu erzeigen, und seine befehlshaber in ihre stadt zu nehmen. Und als hierauf das erfolgte, was der Graf allem ansehen nach vorgesehen, ja gewünscht hätte, daß die bürger ihren widerwillen gegen diese bediente und seine eigene person durch verschiedene ausgelassenheiten bewiesen; so ließ er sie durch die Richter zu Air, als verletzer seiner Fürstlichen hoheit, und ihre stadt der Grafschafft Provence zur strafe verfallen, erklären; worauf sich auch die stadt in erwegung des Grafen macht bequemen muste, und dieser die noch bis dahin in dem Bißthum gebliebene vorrechte vermittelst eines tausches an sich brachte. Nur erhielte Marseille, daß sie ein besonderer Stand verbleiben, und der Grafschafft nicht möchte einverleibet werden. Sie suchte zwar bald hernach an. 1262. dieses neue joch wieder abzuschütteln, wurde aber bezwungen, und ihre unterwerffung nur mehr bevestiget. Doch haben sie noch immer grosse vorrechte, und ein ziemliches ansehen einer freyen stadt sowol unter den alten Grafen von Provence, als nachmals unter den Königen in Franckreich, an welche sie an. 1481. nach abgang der Grafen samt dem übrigen Provence gefallen ist, erhalten, und beyde nicht anderst als besondere Ober-Herren ihrer stadt ohne einige abhangung von der provintz erkannt; wie sie dann auch ihre auflagen dem König absonderlich bezahlen, und dißfalls mit den Ständen von Provence in nichts eintreten, auch bey dem aufbot des sogenannten Ban und Arrière-Ban nicht erscheinen wollen. Nur haben sie sich dem rechts-spruch des ihnen von Francisco I. gesetzten Lieutenants de la Senéchaussée, und in appellationen dem Parlement von Air unterwerffen müssen. Erst an. 1660. hat Ludovicus XIV. weil man mit der aufführung dieser stadt nicht zufrieden war, als er in eigener person dahin gegangen, selbiger ihre freyheit weggenommen, und sie durch anlegung der citadelle zur rechten seite der einfahrt des hafens, auch beyfügung mehrerer vestungs-wercke zu dem tour de St. Jean, welcher zur lincken dieser einfahrt stehet, gäntzlich gezäumet. Sonsten hat an. 1423. Alphonsus V. König in Aragonien, als er mit Renato von Anjou, Grafen in Provence, wegen Neapolis im krieg stunde, die stadt Marseille durch unversehene anländung überrumpelt und eingenommen, aber nicht lange behalten. In der Ligue war sie die hartnäckigste unter allen Französischen städten, fehlete auch wenig, daß sie nicht zuletzt, als sich sonsten schon alles für Henricum IV. bequemet, von den aufrührern, sonderlich deren Haupt, dem Casaux, an Spanien wäre geliefert worden. (siehe Casaux.) Hingegen wehrte diese stadt an. 1524. sich wider Carolum von Bourbon, und an. 1536. wider den Kayser Carolum V. sehr tapfer. Nachgehends ist sie auf des Königs befehl erweitert worden, so daß sie anjetzo vor eine der grösten, schönsten und volckreichsten städte in der welt paßiren kan. Sie hat einen schönen und geraumen hafen, viel kirchen, klöster, (unter welchen sonderlich das Benedictiner-kloster zu St. Victor vor andern merckwürdig ist) Seminaria, hospitäler, ansehnliche gebäude, so zur ausrüstung der schiffe und galeeren nöthig sind, öffentliche marckt-plätze und brunnen, welche alle von fremden besehen zu werden verdienen. Ihr hafen ist sehr sicher, und

und halten sich gemeiniglich die Französische galeeren darinn auf, da er hingegen für die grössere kriegs-schiffe weder tief noch weit genug ist. Desgleichen ist die dabey gelegene fruchtbare landschafft sehr anmuthig, allwo die bürger mehr als 20000. lust-häuser haben, die sie Bastides nennen. Von dem beständigen vorgeben der einwohner, als ob Lazarus samt seinen schwestern Martha und Maria Magdalena bald nach Christi himmelfahrt allhier ankommen, und die Christliche religion gepflantzet hätten, ist schon unter diesen artickuln gehandelt. Doch wie wenig diß zu glauben, so gewiß ist hingegen, daß das Christenthum in dieser stadt so früh als wol an einem orte in Franckreich gepredigt worden; wiewol man doch der Bischöffe von Marseille keine meldung findet vor Oresio, welcher an. 314. dem Concilio zu Arles beygewohnet hat. Die berühmte Abtey von St. Victor ist schon zu anfang des V. sæc. durch den bekannten Johannem Cassianum gestiftet, und mit Egyptischen Mönchen besetzt worden. Nach der vorgemeldten zerstörung aber, so von den Saracenen geschehen ist, da sie unter dem Burgundischen König Conrado Pacifico wieder hergestellt wurde, veranlaßte der damalige Marsilische Bischoff Honoratus, daß die Mönche St. Benedicti regel annahmen. Von den 3. vor Marseille in dem meer liegenden, und mit einigen vestungs-wercken und batterien besetzten insuln oder klippen Château d'If, Ratonneau, und Pomegue, siehe unter ihrem besondern nahmen. Der schade, welchen die abscheuliche seuche der pestilentz in den jahren 1720. und 1721. zu Marseille gethan, nachdem sie aus Levante dahin war gebracht worden, schwebet annoch im gedächtnis. Nach sichern berichten sollen über die achtzig tausend menschen dadurch aufgerieben worden seyn; woraus man auch neben anderm von der grossen menge der einwohner dieser stadt urtheilen kan. Aus dieser stadt wird eine sehr grosse kaufmannschafft in alle lande getrieben. In Italien führet man von Marseille alle jahr eine grosse menge kaufmanns-güther, als tücher, cadis, serges, mandeln, honig, feigen, bruntolen, capparis, oliven, anchois, eingesaltzene ähle, öl, leinwad, brantewein, leinene und baumwollene strümpfe, deren sämtlicher werth über drey millionen pfund steiget. Hingegen führt man aus Italien ein, hanf, reis, korn, schwefel, anis, mann, seiden, ꝛc. deren sämtlicher werth sich gegen die 3. und eine halbe millionen beträgt. In Spanien führet man alle jahr von Marseille an leinwad, zeug, taffet, gold- und silbernen stücken galaunen, spitzen, steck-nadeln, buxernen kämmen, banden, hüten, papier, saffran, gall-äpfeln, gesponnener baumwolle, ꝛc. über die 9. millionen werth. Hingegen bringet man aus Spanien ein den werth von 8. millionen und darüber, an Cochenille, Quinquina, endich, farb-holtz, wollen, zucker, seiden, öl, süß-holtz, trauben, ꝛc. Das Commercium in die Morgenländer ist das gröste, und ist seit an. 1550. in gang gekommen. Nach Constantinopel gehen alljährlich 12. bis 15. segel groß und klein, die führen dahin, tücher, cadis, papier, spic-öl, grüne farbe von Montpellier, mandeln, weinstein, uhren und allerhand quinquaillerien; cochenille, gewürtz, endich, queckſilber, gampfer, gift, Brefilien-holtz, bleyweiß, meßing- und eiserne bleche und drath, ꝛc. Die kauf-haus-gebühr allda ist 3. vom hundert. Nach Smyrnen führt man eben dergleichen waaren, und gehen jährlich von Marseille etwan 8. segel dahin, deren jeder im port allda 300. asper für ancker-geld bezahlen muß. Man empfängt von diesen orten zurück, baumwollen, baumwollene zeuge, schwämme, hanf, ziegen- und cameel-haar, allerhand teppiche, allerhand zur artzney dienende species, terpentin von Scio, mastir ꝛc. Nach Thessalonica wird geführt, tuch, papier, cochenille, gewürtz, meßing- und eiserne bleche und drath; hingegen empfängt man von dar leder, wollen, wachs, seiden, gesponnene baumwollen, alaun und schwämme. Nach Canea in Candien gehen des jahrs nicht wenige schiffe ab, die führen dahin tücher, cadis, gewürtz, und bringen zurück wachs, öl, woraus man seifen macht, korn und käse. Nach Alexandrette in Asien gehet die handlung gleichfalls starck aus Marseille, und bekommt man von dannen die Indianische und Persianische seidene und baumwollene zeuge, maroquin-leder, gesponnene baumwollen, mousselin, cameel- und ziegen-haar, edelgesteine, perlen, bisem, zibeth, ambra, balsam, sennen-blätter, und andere zur artzney dienliche sachen, strauſſen-federn, ꝛc. Neben diesen orten hat es noch niederlagen und Französische Consules zu Trivoli in Syrien, zu Athen in Morea, zu Satalia, zu Lernica in Cypern, zu Seyde, zu Alcair und Alexandria in Egypten, von welchen orten allen die waaren zu Marseille einlauffen. *Piganiol de la Force*, nouv. descr. de la France, tom. IV. p. 94. 105. & sqq. 154. *Ruffi. Solert. & Quesnay*, hist. de Marseille. *Nostradamus & Bouche*, hist. de Prov. &c. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

† Die Königliche Academie des Belles Lettres, so sich in dieser stadt befindet, wurde an. 1726. unter der protection des Marschalls von Villars, damaligen Gouverneurs in Provence, errichtet, und von der Französischen Academie adoptirt, welcher sie auch deswegen jährlich eine von einem ihrer mitglieder verfertigte schrift als einen tribut nach Paris übersendet. Sie hat einen Director, einen Cantzler, welche beyde aber nicht länger als ein jahr in diesen bedienungen bleiben, ferner einen beständigen Secretarium, und 20. mitgleider, nebst 20. Alloeiés, welche letztern aus lauter fremden Gelehrten erwehlet werden. Ihre bemühungen sind allein auf die Beredtsamkeit, Poesie, Historie und Critic gerichtet; wiewol ihnen der König an. 1734. erlaubt, daß sie auch 10. in den philosophischen wissenschafften wohl erfahrne personen zu mitgliedern annehmen dürfen. Am St. Ludwigs-tage pflegen sie eine öffentliche zusammenkunft zu halten, da denn auch der von dem Hertzoge von Villars gestiftete, und in einer göldenen medaille von 300. livres bestehende preis vergeben wird.

Marsham, (Johannes) ein gelehrter Englischer Edelmann, war aus einer alten Norfolckischen familie, von Thoma Marsham, Aldermann von Londen, an. 1602. gebohren, und aus der Westmünster-schule nach Oxford in das St. Johannis-Collegium des studirens wegen gesandt, allda er auch die gradus Academ. in Artibus empfangen. Er that hierauf eine reise in Franckreich, Italien, Teutschland und Holland, und begab sich nach seiner rückkunft auf die Englische Rechtsgelehrtheit in dem sogenannten mittlern Temple oder Collegio der Juristen zu Londen, daselbst er an. 1637. einer von den 6. Clerks geworden. Bey anfang des einheimischen kriegs, folgte er dem Könige nach Oxford, muste aber deshalben grossen schaden an seinen güthern leiden; deswegen er sich mit den rebellen, nachdem dieselbe die gantze gewalt in die hände bekommen, in einen vergleich wegen seinen güthern einließ, und sich zu Londen einig und allein auf das studiren begab. Nach wiederherstellung der Königlichen gewalt ward er zum mitglied des untern Parlements-Hauses erwehlt, und zum Baronet gemacht; starb an. 1685. und hinterließ 2. söhne, nemlich Johannem, auch Baronet, welcher an einer Engelländischen historie arbeitet, und Robert Knight. In der chronologie, historien und sprachen hat er sich bey der gelehrten welt einen grossen nahmen erworben, und paßirte für einen der grösten Antiquariorum seiner zeit. Seine gedruckte schriften sind: Diatriba Chronologica, davon aber der gröste theil hernach in sein Canon. Chronicum Ægyptiacum, Hebraicum, Græcum, welcher zuerst an. 1672. in fol. zu Londen heraus kommen, ist inserirt worden. Obschon dieses werck durchgehends mit sonderbarem applausu und hochschätzung aufgenommen worden ist, hat doch einigen Theologis seine meynung, betreffend die Jüdische gebräuche, welche er eben wie Spencerus aus Egypten herführet, nicht gefallen wollen; so hat auch Perizonius und andere seine eintheilung der alten Egyptischen Dynastien, welche andern so wahrscheinlich vorkommen, nicht wollen gut heissen. Von ihm ist auch die vorrede zu dem ersten volumine des Monastici Anglic. unter dem nahmen Propylæum verfertiget. In manuscript findet sich noch von ihm, jedoch nicht gäntzlich vollendet: Canonis Chronici lib. V. de Imper. Persico; de Provinciis & Legionibus Rom. de Re Nummaria u. a. m. Athen. Oxon. *Colliers*, suppl. *

Marsi, Il Ducato di Marsi, ein kleines ländlein in Abruzzo um den Lac Celano herum, welches den nahmen seiner alten einwohner der Marsen beybehalten. *Mati*, Diction.

MARSI, ein volck in Italien, in dem lande der Samniten, so anietzo Abruzzo ulteriore ist, in dem Königreich Neapolis, gegen dem Kirchen-Staat zu. Es ist daselbst noch bis dato eine kleine landschafft, welche das Hertzogthum Marza titulirt wird. Titus Livius und Appianus gedencken des Marsischen kriegs, welcher sich A. R. 663. anfieng, wider einige Römische bunds-genossen, die das Römische bürger-recht haben wollten, welcher sonst zwar auch öfters Bellum Sociale genennet wird, aber doch auch von den Marsis als den rädelsführern, und aus welchen Poppedius zum Haupt des gantzen bundes, ja gar um die Römer noch mehr zu trotzen, zum Bürgermeister war gemacht worden, den besondern nahmen empfangen hat. Nachdem ihr vorhaben den 2. Bürgermeistern an einem gewissen fest-tage, Feriæ Latinæ genannt, welche vermöge der alten gewohnheit ausser der stadt Rom, auf dem Albanischen berge gehalten wurden, und welche die zusammengeschworene da erschlagen wollten, entdeckt worden, fielen sie den Proconsulem Servilium, und dessen Lieutenant Fonteium an, und tödteten alle in der stadt Ascoli befindliche Römer. Der krieg gieng anfangs für die Römer sehr hart, nachmals aber besser, daß alle diese verbündete völcker durch die getheilte Römische kriegs-heere, und nahmentlich die Marsi durch Gabinium überwunden und bezwungen wurden. *Cæsar. Strabo. Plinius*, gedencken dieses volcks, gleichwie auch *Virgilius*, lib. VII. Æneid. *Flor. Val. Max. Aur. Victor.* *

MARSI, ein gewisses volck in Nieder-Teutschland, dessen Tacitus gedencket. Ortelius hält davor, daß sie in der provintz Overyssel gewohnt haben, wie dann daselbst noch itzo einige fußstapfen von ihnen anzutreffen.

Marsico, eine kleine stadt in Neapolis in der landschafft Basilicata, an dem fluß Acri. Sie führt heut zu tage den nahmen Marsico Vecchio, um selbige zu unterscheiden von dem Marsico Nuovo, einer andern stadt in Italien, so gleichfalls zu dem Königreich Neapolis gehöret, und einen Bischöfflichen sitz hat.

Marsigli, (Ludovicus Ferdinandus, Graf von) war ein sohn des Grafen Caroli Francisci, und zu Bologna an. 1660. gebohren. Ob er gleich dafür hielt, daß er durch seine geburt

zum

zum kriegs-wesen bestimmet worden, so verspürte er doch dabey auch eine sonderbare neigung zum studiren, und bemühete sich dannenhero, sich in beyden hervor zu thun und verdient zu machen. Schon in seiner zarten kindheit las er mit vergnügen die beschreibung des Ottomannischen Reichs, wodurch er begierig wurde, solches selbst in genauen augenschein zu nehmen. Er gieng demnach im 20. jahre seines alters mit dem Venetianischen Consul, Petro Ciurani, nach Constantinopel, und gab sich daselbst alle mühe seine wissenschafft von der Ottomannischen Staats- und kriegs-verfassung vollkommen zu machen. Wiewol nun solches unternehmen schon an sich selber gefährlich war; so überwand er doch alle schwierigkeiten, und bekam durch seine freygebigkeit selbst eine Italiänische übersetzung des Canon Namé in die hand, welches buch sowol die einkünfte des Türckischen Reichs, als auch den zustand des gesamten kriegs-wesens, und die verfassungen zu wasser und zu lande umständlich vor augen leget. Hiernächst machte er bey müßigen stunden an dem Bosphoro verschiedene anmerckungen in der natur, wovon ein theil, von den wassern, die dem ansehen nach alle aus dem Schwartzen meer herkommen, in des Tournefortii reisen angeführet wird. Als er sich nun 11. monate zu Constantinopel aufgehalten, trat er bey dem bevorstehenden Türcken-kriege in Kayserliche dienste, wurde aber nicht gar lange hernach zu Raab bey den neuen wercken, die man an dem Raab-fluß angeleget, von einem hauffen Tartarn überfallen, und von denselben in die sclaverey geschleppet. Diese nun verkauften ihn hierauf dem Achmet Bassa von Temeswar, mit welchem er sich wieder bis nach Raab verfügte, und sodann auch Wien belagern sahe. Als aber Achmet durch gift hingerichtet worden, kauften ihn einige soldaten aus Bosnien, die ihn nach der Türckischen niederlage bis an den berg Rama in ihrem vaterlande, und von dar nach Dalmatien brachten, woselbst er endlich von dem oberwehnten Ciurani durch eine summe geldes der gefangenschafft entledigt wurde. Nachdem er also seine freyheit wieder erlangt, nahm er aufs neue Kayserliche dienste an, und wohnte nicht allein verschiedenen treffen und belagerungen bey, sondern ward auch an. 1698. nach Constantinopel geschickt, dem Englischen Gesandten bey dem bald darauf erfolgten Carlowitzischen friedens-schluß an die hand zu gehen. Auf gleiche weise that er auch den beyden Grafen von Oettingen und Schlick, als Kayserlichen Gevollmächtigten, sehr gute dienste, und wußte folgends in der grentz-scheidung, womit er sich bis an. 1701. beschäfftigte, den nutzen seines Herrn so geschickt in acht zu nehmen, daß dem Kayser die vestung Brod verblieb, welche doch die Türcken geschleift haben wollten. Dieser lange aufenthalt in Ungarn gab nun auch gelegenheit zu seinem grossen und überaus prächtigen werck von der Donau, wobey er selbst von Kayser Leopoldo in seinem vorhaben mit geld und leuthen unterstützet, und auf dessen kosten auch die darinn befindliche kupfer-platten gröstentheils gestochen wurden. Allein so sehr hierbey die sonderbare gnade dieses Monarchen gegen ihn hervor geleuchtet, so genoß er doch derselben nicht länger, als bis an. 1703. da er nebst dem Commendanten, Grafen von Arco, die damals belagerte vestung Brisach, wider den gemessenen befehl des Printzen Ludwigs von Baden, an Franckreich zu übergeben, in dem Kriegs-Recht angerathen; darüber denn auch Arco den 15. febr. des nächstfolgenden jahrs den kopf verlohr, Marsigli aber, der bisher die charge eines Kayserlichen General-Wachtmeisters bekleidet, durch zerbrechung seines degens aller seiner ehren und ämter verlustig erkläret wurde. Ob nun gleich schon damals viele waren, welchen diß verfahren etwas hart vorgekommen, so bemühete sich doch auch Marsigli seine unschuld selbst der welt zu zeigen, wie er denn in einer besondern schrift, die an. 1704. gedruckt worden, und auch im Esprit des Cours de l'Europe stehet, zu beweisen unternommen, daß die empfangene erste ordre vom 16. febr. sich bis auf den letzten mann zu wehren, auf ein falsches vorgeben, als ob volck und munition genug in der vestung wäre, sich bezogen, und hiernächst der Graf von Arco noch ein anderweites schreiben vom 30. junii an. 1703. von dem Printzen Ludwig von Baden bekommen hätte, worinn demselben alles nach eigener conduite zu der Kayserlichen Mayestät nutz und diensten einzurichten überlassen worden; wobey er denn um so viel weniger die übergabe widerrathen wollen, weil sich dieser ort ohnmöglich länger zu halten vermocht. Im übrigen ertrug er diesen zufall mit einer ziemlichen gelassenheit, ungeachtet ihn nicht lange hernach einige kranckheiten nöthigten, auch seine untersuchungen in der natur, als welchen er sich von dieser zeit an völlig gewiedmet, einzustellen. Indessen vertrieb er sich die zeit mit der uhrmacher-kunst, und mit verfertigung verschiedener instrumenten aus holtz und kupfer, woraus der schöne vorrath von maschinen in dem pallast des Instituti zu Bononien entstanden ist. Nach diesem begab er sich nach Franckreich, wo ihn Ludovicus XIV. zu sehen verlangte. Als er nun bey Hofe ohne degen erschien, und dem Könige seinen zustand mit einer anständigen wehmuth und bescheidenheit erzehlte, versicherte ihn derselbe seiner gnade, und gab ihm den degen, den er selbst an seiner seiten hatte. Die Königliche Academie der wissenschafften, worinn er schon seit an. 1703. die stelle eines Honorarii und fremden mitglieds bekleidet, würde ihn auch wol bewogen haben, in Paris zu bleiben, wenn nicht das geräusche dieser stadt ihn veranlasset hätte, Montpellier derselbigen vorzuziehen, wo er nicht nur ebenfalls eine Academie der wissenschafften antraf, sondern auch die luft seinem leibes-zustande vor zuträglicher erachtete. So bald es nun allda seine gesundheit zuließ, machte er sich auf die see, ließ den grund derselben ausmessen, sammelte auch viele see-pflantzen, und untersuchte dieselben mit seiner gewöhnlichen scharfsinnigkeit. Hiernächst machte er bald von dem gleich-gewichte, bald auch wegen der wärme des see-wassers in dem Mittelländischen meere, und sonst noch allerhand versuche, die zu seinem vorhaben dienlich waren. Als aber hierauf an. 1708. der Papst Clemens XI. wider den Kayser Josephum eine armee auf die beine gebracht, ward ihm das commando darüber aufgetragen, da er denn anfänglich den Kayserlichen General, Grafen von Bonneval, aus einigen plätzen vertrieb, zugleich aber auch einige neben-stunden auf untersuchung der alterthümmer anwendete, und besonders in einem annoch ungedruckten schreiben an den Herrn Anfidei durch unterschiedliche versuche bewies, daß es unmöglich sey, ewig brennende lampen zu machen, dergleichen die Alten, nach einiger vorgeben, sollen verfertiget haben. Nachdem sich aber der Papst mit dem Kayser zu anfang des jahrs 1709. wieder verglichen, und dahero auch der kriegs-dienste des Marsigli nicht weiter benöthiget war, richtete dieser zu Bologna das bekannte Institutum Scientiarum auf, dessen historie der Herr von Limiers in einem besondern buche beschrieben, und begab sich darauf nach Engelland, allwo er, ausser dem entwurf von seinem Opere Danubiali, auch noch einen tractat de Fungis ausgeben ließ, und sodann von der Königlichen Societät der wissenschafften zu einem mitglied aufgenommen wurde. Ob er nun gleich selber sahe, daß es ohnmöglich wäre, seine unter händen habende historie des meers nach der einrichtung, die er sich davon gemacht, zur vollkommenheit zu bringen, so untersuchte er doch ferner auch die ufer von Franckreich, Flandern und den vereinigten Niederlanden, und ließ sich hierauf zu Leiden von Boerhavio bewegen, dasjenige, so er bereits daran fertig hatte, an das licht zu stellen, wie denn auch diese probe nach der hand von Clerico ins Französische übersetzt worden, und endlich an. 1725. unter der aufschrift: Hiltoire Phyfique de la Mer, in fol. heraus gekommen. Desgleichen wurde auch auf dieser reise die anstalt zum drucke seines Danubii Pannonico-Mysici gemacht, welches werck an. 1726. in sechs vol. in fol. zum vorschein gekommen, und mit dem grösten beyfall aufgenommen worden. Nach seiner zurückkunft in Italien brachte er seine ausführliche beschreibung vom Türckischen kriegs-wesen vollends zu ende, die er aber nicht gedruckt gesehen, inmassen selbige erst an. 1732. unter dem titul: Stato militare dell' Imperio Ottomanno, sowol in Italiänischer, als Französischer sprache in dem Haag heraus gekommen. Im übrigen hatte er sich zwar längst vorgesetzt, sich nach Provence zu verfügen, und allda seine lebens-zeit mit baden und studiren zu beschliessen; da er aber aus einer sonderbaren vorsorge vor das Institutum Scientiarum sich länger zu Bologna aufhielt, als er sonsten willens gewesen, starb er daselbst den 2. nov. an. 1730. in dem 70. jahre seines alters, obgleich einige nachrichten ohne grund gemeldet, daß er 82. jahr gelebet. *Biblioth. Françoise*, tom. XVII. p. 2. Leopoldi leben, P. III. p. 1606. Relatio eorum, quæ contigerunt *Aeyf. Ferd. Marfiglio*, occasione deditionis Brisaci. *Acta Erudit. Lipf* an. 1733. mens. jun. &c.

Marsilius von Ingben, oder Ingenuus, ein Dom-Herr zu Cöln, lehrete auf der Universität Heidelberg, allwo er an. 1394. gestorben, Commentarios über die 4. bücher des Magistri Sententiarum und einige andere stücke hinterlassend. *Trithem.* & *Bellarmin.* de scr. eccles. *Possevin.* in apparatu sacro. *Andreas*, bibl. Belg. *Petrejus*, bibl. Carth. &c.

Marsilius von Padua, Menandrinus genannt, ein berühmter Philosophus und JCtus, war gebürtig aus der stadt Padua in Italien, und legte den grund seiner wissenschafft in der Rechtsgelehrsamkeit auf der Academie zu Orleans in Franckreich. Weil zu seiner zeit die streitigkeiten des Kaysers Ludovici Bavari mit den Päpsten gar heftig geführt wurden, war Marsilius einer unter denen, welche die rechte und hoheit des Kaysers wider das beginnen der Päpste vertheidigten. Zu welchem ende er um das jahr 1324. einen tractat schrieb, unter dem titul: Defensor Pacis, darinn er bewies, daß der Kayser keinesweges dem Papst unterworffen, sondern vielmehr der Papst sowol in weltlichen dingen, als auch in kirchen-sachen dem Kayser gehorsam zu leisten schuldig sey. Dieses erweckte bey dem Papst Johanne XXII. einen solchen zorn, daß er an. 1327. ein besonder decret wider ihn heraus gab, darinn er seine schrift widerlegte, und ihn zugleich in den bann that. Weswegen Marsilius noch bis auf den heutigen tag von den Catholischen in die zahl der ketzer gesetzet wird. Er starb an. 1328. Vorerwehnter tractat, Defensor Pacis genannt, ist zum öftern heraus gegeben, und befindet sich auch bey dem Goldasto in seiner Monarchia S. Rom. Imp. tom. II. woselbst noch einige andere tractate von ihm, als de Jurisdictione Imperiali in Causis Matrimonialibus, it. de Translatione Imperii, &c. anzutreffen sind. *Prateolus*, in voce Marsilius. *Beatus Rhenanus*, præf. in Marsilii defensorem pacis, apud Goldastum. *Flacius*, in catal. test. verit. *Nat. Alexand.* hist. eccles. sæc. XIII. & XIV. *Cave*.

***Marsilius**, (Caspar) der H. Schrift Licentiat aus Schlesien, war anfangs zu Franckfurt an der Oder Professor der Grie-

Griechischen sprache und der Ticht-kunst, und hernach Pastor in Cotbus. Da nun der Schmalkaldische krieg zwischen dem Kayser Carolo V. und Churfürsten von Sachsen angegangen, mochte er, aus neigung zur Evangelischen religion, in seinen predigten gegen den Churfürsten zu viel mitleiden bezeuget, von dem Kayser aber allzu hart gesprochen haben; deswegen muste er noch in eben dem jahre seinen dienst verlassen, und die stadt räumen, erlangte aber doch endlich sein voriges amt wieder, und starb an. 1559. Grossers Lausitzis. merckwürdigkeiten.

*Marsilius, (Joh.) ein Doctor Theologiæ und Presbyter von Neapolis, lebte zu anfang des 17. jahrhunderts, und machte sich insonderheit bey obschwebender streitigkeit zwischen dem Bapst Paulo V. und der Republick Venedig, durch unterschiedene schriften wider den Bapst und den Cardinal Baronium vor die Republick sehr bekannt. Die bekanntesten darunter sind; Exceptio contra Citationem per edictum Cardinalium Romanorum in causa Veneta; Votum pro Republica Veneta oppositum Voto Card. Baronii, welche beyde beym Goldast in Monarch. S. R. I. stehen; Difesa a favore della Risposta delle 8. Propositioni, Venedig 1606. Esame sopra tutte Scritture, che sin hora son state mandate alle stampe contro la Republica di Venetia, ibid. 1607. *Toppi*, bibl. Nap. addiz. *Barberini* bibl.

Marsillac, oder Marcilhac, eine kleiner ort der Französischen landschafft Rovergue, welcher den titul eines Fürstenthums führt, und dem Hertzoge de la Rochefoucauld gehört.

*Marsilly, (Rour von) war von Rochelle gebürtig, hatte viel gereiset, verschiedene Höfe besuchet, und gab vor, daß er insonderheit von den geheimen absichten des Französischen Hofs gegen die Protestanten genaue nachricht hätte. Diese zu offenbaren that er eine reise nach Teutschland, und kam an. 1669. nach Engelland, da er auf des Königs Caroli II. befehl desselben bruder, dem Hertzoge von York, was ihm von diesen dingen bewußt war, entdecken muste. Man sagt, daß auf des Hertzogs veranlassung der Französische Abgesandte von Ruvigny diese unterredung mit angehöret, und solche seinem Hofe berichtet, der denn, weil er sich in Engelland des Marsilly person nicht bemächtigen können, denselben in der Schweitz, wohin er sich gewendet, auf den grentzen des Cantons Bern wegnehmen, und gefangen nach Paris bringen ließ. Hier schnitt er sich im gefängnis mit glas das geburts-glied ab, und ward bald darauf lebendig gerädert. Ohngeachtet man sich viel mühe gab, die geheimen nachrichten, deren wissenschafft man ihm zutrauete, von ihm zu erforschen, und ihm zu solchem ende bey seiner hinrichtung der Reformirte Baile auf besondern befehl des Hofs, nachdrücklich zureden muste, wollte er doch nicht das geringste bekennen. Die Englischen Minister, die bey den Protestantischen Staaten in verdacht geriethen, daß sie diesen mann dem Französischen Hofe verrathen, haben zu ihrer rechtfertigung vorgegeben, daß derselbe den Marsilly nicht wegen seiner verrichtung in Engelland, sondern weil man dafür gehalten, daß sich der Kayserliche Hof seiner zu verschiedenen der Cron Franckreich nachtheiligen handlungen bedient, hinrichten lassen. Andere aber versichern, daß ihn Carl II. an die Teutschen Höfe versendet, um dieselben zum beytritt zur tripel-alliantz zu vermögen, daß aber die Englischen Minister, als sie nachgehends diese alliantz zertrennen wollen, alle seine handlungen dem Französischen Hofe geoffenbaret hätten. *Arlington's* lettres. *Basnage*, annal. tom. II. p. 77.

*Marsollier, (Jacob) ein Französischer Historicus, gebohren zu Paris an. 1647. ward erstlich Canonicus Regularis, und that seine profession in der Abtey der H. Genovefa zu Paris. Nachdem er Priester worden, schickte man ihn nach Usez, allwo er nach einiger zeit an der Cathedral-kirche Probst, und als er diese würde, dem Herrn Poncet zu gefallen, so nach dem Bischoff zu Angers geworden, abgetreten, endlich wiederum Archidiaconus zu Usez wurde. Er wird wegen seiner Französischen schreib-art vornemlich gerühmt, und ist den 30. aug. an. 1724. gestorben. Seine schriften sind: Histoire du Ministère du Cardinal Ximenes; Histoire de Henri VII. Roi d'Angleterre; Histoire de Henri de la Tour-d'Auvergne Duc de Bouillon, Paris 1718. in drey duodez-bänden; Histoire de l'Inquisition & de son Origine; Vie de François de Sales, Paris 1700. seq. in 4. und 1701. in zwey duodez-bänden; Vie de Dom Armand Jean le Bouthillier de Rancé, Abbé de la Trappe &c. ibid. 1702. in 4. und 1703. in zwey duodez-bänden; Vie de la Vénérable Mère de Chantal, ibid. 1715. in 12. du Mépris du Monde & de la Pureté de l'Eglise Chrétienne, so er aus dem Lateinischen des Erasmi von Rotterdam übersetzt; Apologie d'Erasme, welche er hernach in dem Journal Literaire und den Mémoires de Literature, gegen die Mémoires de Trevoux, und den P. Gabriel, so dagegen geschrieben, vertheidiget; Entretiens sur les Devoirs de la Vie civile & sur plusieurs points importans de la Morale Chrétienne; Histoire de l'Origine des Dimes. *Niceron*, mémoir. tom. VII. *Du Pin*, bibl. sæc. XVII. *Le Long*, bibl. hist.

*Marstaller, (Georg Hieronymus) ein Rechtsgelehrter und Syndicus zu Franckfurt, gebohren zu Nürnberg an. 1602. hat zu Tübingen die Doctor-würde erhalten, und ist endlich von meuchel-mördern tödtlich verwundet worden, worauf er an. 1637. den 15. julii gestorben. Er hat geschrieben: de Divitiis, Tübingen in 8. *Freber.* theatr. *Konig.* biblioth. vet. & nova.

*Marstaller, (Gervasius) ein Doctor und Professor Medicinæ zu Jena, wie auch Hof-Medicus des Hertzogs zu Braunschweig, von Freyburg im Brißgau, ein guter Philosophus, Mathematicus, Poet und Medicus, hat zu Heidelberg und Wittenberg studiret, eine reise in Spanien, Franckreich, Engelland und Italien gethan, zu Pisa den gradum Doctoris erhalten, und ist an. 1578. den 3. junii gestorben. Er hat heraus gegeben: Encomia Artis divinatricis; Bericht, wie man sich vor der Pestilentz bewahren soll, Halle 1597. in 4. *Freber.* theatr. *Zeumer.* vit. Profess. Jenens.

Marsukius, ein Arabischer scribent, dessen ausführlicher nahme ist: Abu Ali Achmed, Ebn Mochammed, Ebnol Hosain, Almarzuki; war gebürtig von Ispahan, und schrieb einen Commentarium über al Chamasa; dieses berühmte werck al Chamasa genannt, hält in sich excerpta oder auszüge der alten Arabischen Poeten, welche auch noch vor Mochammed gelebt, und ist von Abu Temem, welcher im IX. sæculo gestorben, zusammen getragen worden; desselben, und seiner commentarien bediente sich mit sonderbarem nutzen Hr. Schultens, Prof. zu Franecker zu seinen originib. ling. Hebr. darinn er trachtet seine grosse Arabische gelehrsamkeit zu erläuterung der Hebräischen sprache und heil. Schrift anzuwenden. *

*Marsupini, (Carl) war gebürtig von Citta d'Arezzo in dem Florentinischen, und hatte unter andern den Marsilium Ficinum zu seinem lehrmeister. Als er auch in allen wissenschafften sich genugsam umgesehen, lehrte er selbst zu Florentz die schönen wissenschafften, und nach einiger zeit die Philosophie zu Pisa, wodurch die Republick Florentz bewogen wurde, ihm die stelle eines Secretarii aufzutragen. Einige geben vor, daß er öfters den Gesandten, welche ihren vortrag in Lateinischer sprache gethan, auf der stelle Griechisch wieder geantwortet, und nachdem er neun jahr dieses amt versehen, an. 1472. oder, wie andere wollen, an. 1476. im 80. jahre seines alters gestorben sey. Er nannte sich im übrigen auch Carolum Aretinum, und war zu seiner zeit einer der berühmtesten Poeten, wie man solches aus seinen hinterlassenen gedichten, und der Batrachomyomachia, welche er in Lateinische hexametros gebracht, ersehen kan. *Negri*, scrittori Fiorent.

Marsus, (Domitius) ein Lateinischer Poet, welcher zu des Horatii zeiten gelebt, und Epigrammata geschrieben, ingleichen von des Herculis kriege wider die Amazonen, einige fabelhaffte erzehlungen und de Urbanitate. Martialis hat ihm den Persium vorgezogen. *Ovid.* de Ponto lib. IV. eleg. 16. v. 5. *Voss.* de Hist. Lat. lib. I. c. 16.

Marsus, (Petrus) führt den zunahmen Marsus, weil er in Campagna di Roma, wo sonst die Marsi gewohnt, gebohren war. Er war ein schüler des Pomponii Læti und Argyropoli, und ward zum geistlichen stande von jugend auf erzogen, machte sich aber sonderlich durch das, was er zu erklärung der alten authorum geschrieben, in dem XV. sæculo bekannt. Er stund bey dem Cardinal Gonzaga und Cardinal Raphael Riario in grossen gnaden. Er ist im hohen alter gestorben, ohngeachtet man das jahr seines todes nicht eigentlich wissen kan. Er hat noten über den Silium Italicum, Terentium, Ciceronem de Natura Deorum und de Officiis geschrieben, die nach beschaffenheit der damaligen zeiten ziemlich wohl gerathen sind. *Leand. Alberti*, descrizz. di tutta l'Italia. *Gesneri* bibl. *Erasmi* epist. lib. XXIII. *Bayle.*

Marsyas, ein Phrygier, eines schäfers sohn, welcher so unverschämt war, daß er mit dem abgott Apollo auf der flöte certiren wollte, aber davor geschunden wurde. Die Poeten dichten, daß die Nymphen hierauf so viel thränen vergossen, daß der fluß Marsyas daraus entsprungen. *Ovid.* lib. VI. fast.

Martaban, eine grosse stadt in Asia, in dem Königreiche Siam, auf der Indianischen halb-insul jenseit des Ganges. *Sanson & du Val.*

Martana, eine kleine insul, welche auf dem Lago di Bolsena, an den grentzen des Patrimonii Petri, und des Hertzogthums Castro liegt. Es ist eine kirche daselbst, sonsten aber keine andere gebäude. Man hält davor, daß die Gothische Königin Amalasunthe auf dieser insul erwürgt worden. *Denc. de l'Ital.* I. p. 273.

*Marteliere, (Peter de la) ein Parlements-Advocat zu Paris, lebte zu anfang des 17. jahrhunderts, und schrieb: Plaidoïer pour le Recteur de l'Université de Paris contre les Jésuites, Paris 1612. in 8. so noch in eben diesem jahre zu London im Englischen in 4. heraus gekommen. *Le Long*, bibl. hist. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Martellius, oder vielmehr Martellus, (Hugolinus) ein Bischoff von Glandeves, war von Florentz gebürtig, und durch die Königin Catharina von Medicis zu seiner würde befördert. Man hat von ihm einige anmerckungen über die andere ode des 4ten buchs des Horatii; desgleichen eine epistel, darinn er einige loca aus dem Calpurnio und Nemesiano illustriret; ferner einen tractat über ein gewisses epigramma des Ausonii. Er hat einige schriften wegen der calender-reformation drucken lassen, und sind selbige unter folgenden tituln: de Anni integra in integrum Restitutione; sacrorum Temporum Assertio; la Chiave del Calendario Gregoriano. *Bayle.*

* Martello, (Petrus Jacobus) ein Italiänischer Poet, war zu Bologna an. 1665. gebohren, und genoß durch die sorgfalt seines vatters einer vortreflichen erziehung, wobey er allerhand gute eigenschafften erlangte, die sich nach der hand gleichsam in seine andere natur verwandelten. Er gewann gar bald einen geschmack an den angenehmen wissenschafften, las auch schon in seiner jugend die Lateinischen und Griechischen Poeten fleißig, und war nebst Eustachio Manfredi, und einigen andern, ein eifriger vertheidiger der Italiänischen Lyrischen Poesie, gegen die schwulstigen ausdrücke und falsche gedancken, worinn die damaligen Tichter eine sonderliche schönheit suchten. Unter allen arten aber war ihm die tragische Poesie die allerangenehmste. Seine erste öffentliche probe, welche er darinn abgeleget, war der tod des Nero; weil ihm aber die eilf-sylbigen verse, deren er sich dabey bedienet, vor die tragödie nicht majestätisch genug zu seyn schienen, erwehlte er sich nach der hand die vierzehen-sylbigen. Wie nun an. 1710. sein geticht, degli Occhi di Gesù, seine Poetic, seine getichte, ingleichen der erste tomus seiner trauer-spiele und eine abhandlung von den tragischen versen heraus kamen, fanden sich verschiedene, und unter selbigen auch der berühmte Gravina, welchen seine neue vers-art nicht gefallen wollte. Dieser letztere verfertigte hierauf vier trauer-spiele wider ihn, oder doch zum wenigsten auf eine andere art, als des Martello seine waren, womit er aber keinen sonderbaren ruhm erwarb, da hingegen des Martello Iphigenia mit vielem beyfall und vergnügen der zuschauer auf dem theatro vorgestellet wurde. In dem jahr 1713. gieng er mit dem Päpstlichen Nuncio Aldrovandi nach Paris, ob er gleich schon als Legations-Secretarius von Bologna in bedienung stund. Hieselbst fand er wegen seiner schon bekannten dramatischen geschicklichkeit bey den vornehmsten personen freyen zutritt, schrieb auch das gespräche von der alten und neuen tragödie, und kehrte sodann, weil sich der Nuncius länger, als man anfangs geglaubet, aufhielt, wiederum nach Rom zurück. Nachdem er nun allda sein voriges amt wieder angetreten, und hiernächst sowol zwey tomos seines theaters, als auch den tractat von der tragödie wiederum ans licht gestellet, wurde er zum obersten Secretario in Bologna erwehlet, und gieng endlich an. 1727. mit tode ab. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. XXXVIII.

* Marten, (Heinrich) von Oxford, erbte von seinem vatter auf 15. bis 20000. thaler jährliche einkünfte, machte sich in den innerlichen troublen ein ansehen, vertilgte die Königlichen regalien, sonderlich Königs Eduardi Confessoris Schwedische crone und scepter, die man bey allen crönungen gebraucht hatte, und plünderte, weil er Oberster bey den Parlements-trouppen, und als ein unruhiger kopf bey Cromweln in grosser hochachtung war, die reichen von des Königs partey, wodurch er sowol, als durch bewilligung des Parlements grosse summen, aber auch den titul eines general-plünder-meisters davon trug. Er half das urtheil über Carln I. fällen; brachte indessen alles wieder mit huren durch, schrieb politische und ökonomische briefe, darinn er das verfahren wider Carolum I. rechtfertigen wollte, wie auch vertraute briefe an seine maitresse; einige Parlements-reden und politische tractätlein; und wurde endlich zu ewigem gefängnis verdammet, darinn er nach zwanzig jahren in höchster armuth, so, daß er nicht eine kanne bier bezahlen konnte, jählings an. 1680. im 78. jahre starb. *Wood.*

* Martenne, (Dom Edmund) war zu St. Jean de Lone, einer kleinen stadt in dem district von Langres, an. 1654. von wackern eltern gebohren. Er begab sich zeitlich in den geistlichen stand, und gelobte sich im achtzehenden jahre an. 1672. zu Rheim in der Abtey St. Remi dem kloster-leben. Weil er wichtige entdeckungen in der geistlichen gelehrsamkeit zu machen, gebohren war; so legte er sich alsbald nach erlernung seiner Gottsgelehrtheit auf die aufsuchung der alten gewohnheiten und gebräuche der klöster, und hernach auch der kirche. Sein erstes werck war ein Commentarius in Regulam S. Benedicti, welches an. 1690. zu Paris in 4. gedruckt wurde. In eben dem jahre gab er eine abhandlung de antiquis Monachorum Ritibus in zwey quart-bänden heraus. Die grosse hochachtung, welche er für den zu Marmoutiers verstorbenen Dom Claude Martin hatte, machte, daß er diese studien etwas unterbrach, und sein leben beschrieb, welches in 8. an. 1697. zu Tours gedruckt wurde. Das folgende jahr gab er die Maximes spirituëlles dieses Geistlichen in 12. zu Rouen ans licht. Im jahr 1700. lieferte er eine sammlung von moralischen und historischen schriften und denckmählern, unter dem titul: Veterum Scriptorum & Monumentorum Moralium Collectio nova in 4. zu Rouen, woselbst auch in eben dem jahre die beyden ersten bände von seinem wercke de antiquis Ecclesiæ Ritibus, und an. 1702. der dritte heraus kamen. Diesem folgte an. 1706. zu Lyon Tractatus de antiqua Ecclesiæ Disciplina in celebrandis divinis Officiis, in 4. Als man an. 1708. in der versammlung St. Maur für gut befunden hatte, das werck, Gallia Christiana, umzuschmeltzen; so muste Martenne in den Archiven und bücher-sälen der klöster und kirchen des Königreichs dasjenige aussuchen, was die ersten verfasser ausgelassen, und dieses werck vollkommen machen konnte. Er kam gegen das ende des jahrs 1713. von seiner reise zurück, und brachte, ausser den zwey tausend stücken, die in der Gallia Christiana zu beweisen dienen konnten, den gröstn theil von den nachrichten mit, die er unter dem titul: Thesaurus novus Anecdotorum &c. in fünf-folio-bänden zu Paris bekannt machte. Von dieser reise gab er nebst Dom Ursin Durand, welcher von an. 1709. an sein reise-gefährte gewesen, eine beschreibung an. 1717. zu Paris heraus. Die Obern verpflichteten darauf diese beyden männer, noch eine reise zu thun, und an. 1719. bis in Teutschland zu gehen. Dieser neuen reise haben wir die an. 1724. zu Paris gedruckte Voyage literaire de deux Religieux de la Congrégation de S. Maur nebst folgendem grossen werck zu dancken: Veterum Scriptorum novissima & Monumentorum Historicorum, Dogmaticorum amplissima Collectio, in neun folio-bänden, wovon die drey ersten an. 1724. die sechs letztern an. 1733. zu Paris ans licht traten. In der vorrede des andern theils schien es, als wenn Martenne die partey der Abtey Stablo nahm, welche über die Abtey Malmedi die gerichtsbarkeit begehret. Hierüber bezeugten die Mönche aus der letztern Abtey in folgender schrift ihr mißvergnügen: Ignatii Roderique Disceptationes de Abbatibus, Origine primæva & hodierna Constitutione Abbatiarum inter se unitarum Malbundarienſis & Stabulenſis, gedruckt zu Würtzburg 1728. in fol. Martenne ließ darauf an. 1730. zu Cöln diese antwort drucken: Imperialis Stabulenſis Monasterii Jura propugnata adversus iniquas Disceptationes Ignatii Roderici de Abbatibus & Origine Stabulenſis & Malbundarienſis Monasterii. Von seinen Ritibus Ecclesiæ kam an. 1736. und von seinen Ritibus Monachorum an. 1738. zu Mayland eine sehr vermehrte neue ausgabe zum vorscheine. Um eben diese zeit erhielt er von seinen Obern die zu dem sechsten theile der Annalium Ordinis S. Benedicti von dem Herrn Mabillon nachgelassenen schriften, welche er denn ansehnlich vermehrte, und daraus in dem letzten jahre seines lebens den sechsten theil lieferte. Im manuscripte hat er noch viele nachrichten zu einer geschichte der Congregation von St. Maur und der Abtey Marmoutiers hinterlassen. Er arbeitete an der ausgabe zweyer theile Actorum Sanctorum Ordinis S. Benedicti, als er den 20. jun. an. 1739. im 85. jahre seines alters vom schlage gerühret wurde, und starb. Gelehrte Zeit.

* Martens, (Friedrich) ein Hamburger, war seiner profeßion nach ein schiffs-balbierer, gieng an. 1671. mit den Hamburgischen schiffern auf den wallfisch-fang aus, und machte durch den druck bekannt eine Spitzbergische und Grönländische Reise-beschreibung, Hamburg 1675. in 4. *Univ. Lexic.*

St. Martha, der Mariä Magdalenä und Lazari schwester, soll laut der gemeinen tradition in Provence nach Christi tode nebst ihrer schwester, bruder, und einigen andern auf einem kahne zu Marseille angekommen seyn, an dem orte, wo anietzo die stadt Tarascon stehet, und daselbst ein von der welt abgesondertes leben geführet haben, und endlich als eine Heilige gestorben seyn. *Luc.* X. *Joh.* XI. *Baron.* in annal. eccl. & martyr. ad 29. jun. Siehe Lazarus.

Martia, des Catonis Uticensis weib, welche er gutwillig seinem freunde Hortensio, der sich in sie verliebet, gab, wurde nachgehends eine wittwe, und von Catone zu anfang der einheimischen kriege wieder angenommen. Man redet deshalben sehr übel von ihm, daß er sie nemlich arm von sich gethan, und nachdem sie durch des Hortensii freygebigkeit reich worden, sie wieder zu sich genommen habe. *Plutarch.* in vita Caton.

Martial d'Auvergne, von seinem vatterlande also genannt, wiewol ihn andere vor einen Limosiner halten. Er war zu Paris im Parlemente an. 1480. Procurator, und einer von den hochgehaltenen Poeten seiner zeit. Einige sagen, er habe sich dereinst in einem hitzigen fieber ins wasser gestürzt, und sey daran gestorben; jedoch halten andere davor, daß man sich dißfalls an einem sprunge, den er längst vor seinem tode in einem hitzigen fieber aus dem fenster gethan, und davon er bey nahe gestorben, irre. Er hat König Carls VII. historie in versen beschrieben, unter dem titul: les Vigiles du Roi Charles VII.; ingleichen Dévotes Loüanges à la Vierge Marie, und les Arrêts d'Amour. *Croix du Maine*, mémoires de literature tom. I. p. 106 & 459.

Martialis, (Marcus Valerius) ein Lateinischer Poet, war von Bilbilis, einer stadt in dem alten Celtiberien oder Königreich Aragonien, am flusse Salo oder Xalo, der über Saragossa in den Ebro fället, gebürtig. Sein vatter hieß Fronto, und seine mutter Flacilla, wie er selbst in dem 35. epigrammate des fünften buchs meldet. Er kam in dem 21. jahre seines alters nach Rom, und lebte daselbst 35. jahr unter den Kayſern Galba, Ottone, Vitellio, Vespasiano, Tito, Domitiano, Nerva und Trajano in grossen ehren, worauf er vermuthlich nach dem ersten oder andern jahre der regierung Traiani Rom wiederum verlassen, weil er sahe, daß er von diesem Kayser nicht geachtet wurde. Er kam also wieder in sein vatterland, und starb daselbst fünf oder sechs jahr hernach. Es sind noch 14. bücher Epigrammatum, und eines de Spectaculis von ihm vorhanden. Eine von den besten editionibus ist des Matthäi Raderi seine, welche an. 1627. zu Maintz in fol. heraus gekommen, aber die unzüchtigen sachen ausläßet. Nicht weniger wird des Scriverii seine ästimiret, so an. 1619. in 12. zum vorschein gekommen, indem man darinnen Lipsii, Josephi Scaligeri, Gruteri, Rutgersii, und anderer noten zusammen getragen. So hat auch Vincentius Collesius an. 1680. in usum Sereniſſimi Delphini in 4.

den Martialem edirt. *Plin.* lib. I. ep. ult. *Spartianus*, in Ælio Vero. *Scalig.* lib. VI. Poët. *Lilio Giraldi. Domit. Calderinus. Petr. Crinitus. Ramirez de Prado. Matth. Rader. Marolles*, in ipsius vita. *Fabricius*, bibl. Lat. p. 112. seq.

Martialis, Bischoff zu Limoges. Die einwohner von Limoges, welche sich auf die tradition ihrer kirche verlassen, geben vor, daß dieser Prälat ein jünger Christi gewesen, und nachmals durch den Apostel Petrum in Gallien geschickt worden, allwo er in der provintz Aquitanien das Evangelium verkündiget. Indem aber Gregorius Turonensis berichtet, daß Martialis erst in dem III. sæculo unter der regierung Kayserś Decii in Gallien gekommen, so hat Cordesius sich die mühe genommen, die sache zu untersuchen, und darauf eine artige dissertation davon heraus gegeben, welche der Bischoff Bosquet von Montpellier in das erste volumen seiner Französischen kirchen-historie mit einverleibet. Man schreibet dem Martiali zwey episteln zu, als eine an die von Bourdeaux, die andere aber an die von Toulouse, die aber nicht vor authentisch gehalten werden. Im übrigen ist merckwürdig, daß man in verschiedenen kirchen-versammlungen zu Limoges sich berathschlaget, ob dem Martiali der nahme eines Apostels, oder nur blos eines Confessoris hinführo soll gegeben werden. *Bellarmin.* de script. eccles. *Baron.* ad an. 74. *Miraus*, in octario. *De Cordes*, dissert. de S. Mart. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. II.

† **Martianay**, (Johann) ein Benedictiner, gebohren zu St. Sever, einer kleinen stadt in Gasconien, an. 1647. den 30. dec. trat im 20. jahre in die Congregation St. Mauri, unterrichtete die jugend in unterschiedenen klöstern zu Arles, Avignon und Bourdeaux, und war in der Hebräischen und Griechischen sprache treflich erfahren, aber in den profan-scribenten nicht sattsam belesen, und starb an einem schlagfluß in der Abtey St. Germain des Prés bey Paris an. 1717. den 16. jun. Er besaß eine grosse lebhafftigkeit und einbildungs-krafft, daher er auch viele besondere meynungen geheget. Seinen gegnern begegnete er meistentheils sehr heftig, und konnte nicht wohl leiden, daß man ihn tadelte; wie man denn auch ferner an ihm wahrgenommen, daß er alles nur für sich gemacht, und von seinen freunden keine nachricht angenommen. Seine schriften sind: Défense du Texte Hébreu & de la Vulgate, wider des P. Pezrons Antiquité des tems rétablie, Paris 1689. in 12. Contin. de la Defense du Texte Hébreu, contre Vossius & Pezron, ib. 1693. in 12. Rélation de la Dispute entre Pezron & Martianay, ib. 1717. in 12. de la Vérité & de l'Inspiration de l'Ecriture Sainte, ib. 1694. in 12. Traité Historique du Canon des Livres saints, ib. 1703. in 12. Vulgata antiqua Latina & Itala Versio Evangelii secundum Matthæum, ib. 1695. in 12. Essais de Traduction, ib. 1709. in zwey duodez-bänden; Traité méthodique ou la Manière d'expliquer l'Ecriture par le secours de trois Syntaxes, ib. 1703. in 12. Méthode sacrée pour expliquer l'Ecriture par l'Ecriture méme; la Vie de Madelaine du S. Sacrement, ib. 1711. in 12. Explication du Pseaume LXVII. Divi Hieronymi Prodromus, ib. 1690. in 4. la Vie de S. Jerôme, ib. 1706. in 4. Eruditionis Hieronymianæ Defensio adversus Joannem Clericum, ib. 1700. in 8. Remarques sur la Version Italique de l Evangile de S. Matthieu, ib. 1695. in 12. de la Vérité & de la Connoissance des Livres de la Sainte Ecriture, ib. Harmonie analytique de plusieurs sens cachés & rapports inconnus de l'Ancien & du Nouveau Testament, ib. 1708. Prodromus Biblicus; verschiedene Streit- und andere Schriften, so in dem Journal des Savans stehen; das Neue Testament nach der Vulgata ins Französische übersetzt, ib. 1717. in zwey duodez-bänden; die drey Psalter Hieronymi mit erklärungen aus den schriften der Vätter; Hieronymi wercke in fünf theilen in fol. nebst dessen lebens-beschreibung, der erste, Paris 1693. der andere, ib. 1699. der dritte, ib. 1704. der vierte und fünfte, ib. 1706. Er war auch willens, eine Italiänische übersetzung der gantzen H. Schrift, eine Parallel- und Harmonische-Bibel, ingleichen einen tractat von der Erkänntnis JEsu Christi durch die Vorbilder des Gesetzes, die Offenbarungen der Propheten, und die Historie des Evangelii heraus zu geben, welches aber sein tod verhindert. *Journal des Savans*, du 9. août 1717. *Pez.* bibl. hist. & crit. des aut. de la Congrég. de S. Maur. *Le Cerf*, bibl. *Niceron*, mém. tom. I. *Du Pin*, au siècle XVII. de la bibl. eccl.

Martigues, oder **Martegues**, lat. Maritima Colonia, eine stadt in Provence, welche den titul eines Fürstenthums führet. Der grosse see, daran sie liegt, wird la Mer de Martigues genennet, aus welchem man durch einen canal in das Mittelländische meer kommen kan. Diese stadt, welche von einigen Venise de France genennet wird, begreift drey theile in sich, welche sind Jonquieres, Isle und Ferrieres. Sie liegt an dem see von Berre, so ein kleiner meer-busen, nur eine meile von dem meere entfernet, so daß grosse schiffe gantz nahe fahren können. Die einwohner sind meistentheils gute see-leuthe auf dem Mittel-meere, und erfahrne fischer. Diese stadt hieß vor zeiten die insul oder banck St. Genais; und ist der nahme Martigues würcklich erst in dem XIII. sæculo aufgekommen; (wovon auch der art. St. Genais kan nachgesehen werden.) Die Barbarn verheerten sie fast gantz; nach der zeit aber hat sie sich wieder erholet. Sie gehörte anfangs dem hause derer von Porcelet, von welchem sie an die von Baux, so aus den Vicomten von Marseille waren, gekommen ist; da hingegen die Porcelets ihr recht von Raimundo Berengario dem Grafen von Provence, und dieser von Hugone, dem Ertz-Bischoff zu Arles, erhalten hatten, wie man schon in dem vorgemelten art. St. Genais angezeigt. Ludwig von Anjou, Graf von Provence, vereinigte solches wieder mit dieser Grafschafft im jahr 1382. Der König Renatus erhöhete es zur Vicomté, und gabs unter solchem titul an seinen nef Carolum von Maine, der von ihm nachmals die Grafschafft Provence selbst ererbte, und sodann Martigues an. 1481. seinem verwandten Francisco von Luxemburg schenckte, der auch solches behauptet, obschon Ludovicus XI. König in Franckreich, an welchen Provence nach des obigen Grafen Caroli tode gefallen war, eben diese Vicomté dem Balamedi de Fourbin verehret hatte; wie er dann auch nicht minder die nachkommende Francisci, die Caraccioli, Printzen von Melfi, aus dem Königreich Napoli, so eine gleiche schenckung vom Könige Francisco I. erhalten, ebenfalls abwiese. Allein da Sebastian von Luxemburg an. 1579. mit hinterlassung einer einigen tochter Maria todes verblichen, kam es an deren gemahl Philippum Emanuelem von Lothringen, Hertzog von Mercœur, welchem zu gefallen Henricus IV. an. 1599. die Vicomté in ein Fürstenthum verwandelte, unter welchem nahmen es dero einige tochter Francisca von Lothringen an Cäsar, Hertzog von Vendome, Henrici IV. natürlichen sohn von der Gabrielle d'Etrees, gebracht hat, mit deren groß-sohn dem bekannten General und Hertzog von Vendome auch diese Fürsten an. 1712. ausgestorben; wornach der Marschall und Hertzog von Villars im jahr 1714. das Fürstenthum Martigues gekauft hat. *Nostradamus*, hist. de Provence. *Bouche*, descript. Prov. lib. IV. c. 5. §. 1. *Descr. hist. & geogr. de France.*

* **Martin**, (David) ein Reformirter Prediger, war zu Revel, in der Diœces von Lavaur, woselbst sein vatter zweymal Bürgermeister gewesen, den 7. sept. an. 1639. gebohren. Nachdem er zu hause einen sattsamen grund in Humanioribus geleget, begab er sich an. 1655. nach Montauban, an. 1657. aber nach Nismes, und nahm auf dieser letztern Academie an. 1659. den gradum eines Magistri Artium und Doctoris Philosophiæ an. Nach diesem wiedmete er sich der Gottsgelehrtheit, und hörte nicht allein zu Puy-Laurent die daselbst öffentlich lehrende Theologos, sondern las auch vor sich selbst die vornehmsten Commentarios über die Schrift, nebst den Patribus, und erwarb sich zu gleicher zeit in den Orientalischen sprachen, desgleichen in der kirchen-historie und literatur eine so gründliche wissenschafft, daß er an. 1663. auf dem zu Mazamet gehaltenen Synodo mit gantz ausserordentlicher lobeserhebung zu einem Prediger der kirche zu Esperance, in der Diœces von Castres, bestellet wurde. Nachdem er dieses amt sieben jahre rühmlich verwaltet, wurde er nach la Caune in eben dieser Diœces zum Pastore beruffen, woselbst er sich durch seine kluge aufführung in so besonderes ansehen setzte, daß auch selbst die Römisch-Catholischen ihn öfters zum schieds-richter in ihren privat-streitigkeiten erwehlten, und auf seinen ausspruch sich zum frieden bequemten. So gab man auch von seiten des gantzen Synodi genugsam an den tag, wie groß die hochachtung gegen ihn sey, indem ihm gemeiniglich die allerwichtigsten und mißlichsten angelegenheiten der Reformirten aufgetragen und überlassen wurden. Als an. 1685. nach widerruffung des edicts von Nantes seine kirche bereits demolirt gewesen, und er dem ohngeachtet sein amt zu verrichten fortfahren wollte, suchte man ihn in verhafft zu bringen; er wurde aber von einigen Catholicken, die seine freunde waren, beyzeiten benachrichtiget, so daß er glücklich nach Holland entkam. Hier wurde er nun an. 1686. Pastor der Französischen gemeinde in Utrecht, welche stelle ihm auch so gefiel, daß er sie niemals mit einer Professione Theologica, oder einem andern amte vertauschen wollte. Er starb den 9. septembr. an. 1721. nachdem er noch zwey tage vorher von der weisheit der Göttlichen vorsehung mit dem grösten nachdruck, und einem allgemeinen beyfall geprediget hatte. Er besaß nicht nur eine gründliche und tiefe gelehrsamkeit, nebst einer ungemeinen wohlredenheit, sondern war auch daneben in seinem amt eifrig und unermüdet, in seinem wandel rechtschaffen und klug, in der freundschafft aufrichtig und beständig, gegen die armen liebreich, und überhaupt in seinem umgang überaus angenehm. Seine schriften sind: Histoire du Vieux & du Nouveau Testament; Sermons sur divers Textes de l'Ecriture Sainte; l'Excellence de la Foi & de ses Effets; Traité de la Religion naturelle; Traité de la Religion révélée; le vrai Sens du Pseaume CX. wider M. Masson; Dissertation Critique sur 1. Joh. V. 7. où l'on fait voir, que ce passage n'est point supposé; Examen de la Réponse de M. Emlyn à la Dissert. Critique sur 1. Joh. V. 7. Vérité du Texte 1. Joh. V. 7. u. a. m. Insonderheit aber ist auch seine Französische Bibel berühmt, worinn er die alte und verlegene redens-arten in der übersetzung verbessert, die vornehmsten stellen mit gelehrten noten erläutert, und einem jeden buche eine besondere vorrede vorgesetzet. *Niceron*, mém. tom. XXI.

* **Martin**, (Claudius) gebohren an. 1619. den 2. april zu Tours in Franckreich, stand, nachdem er in den orden der Benedictiner von der Gesellschafft St. Mauri getreten, verschiedenen klöstern 44. jahr vor, und beförderte durch die gelehrten Patres seines ordens, verschiedener Patrum wercke zum druck,

druck. Er starb an. 1696. Sein leben hat Edmund Martenne an. 1697. besonders beschrieben. Er hat in seiner muttersprache verfertiget: Méditations Chrétiennes pour les Dimanches, les Fêtes, Paris 1662. in zwey quart-bänden, so Peter Frantz Metzger, ein Doctor Theologiæ und Benedictiner, zu Saltzburg an. 1695. in 12. Lateinisch übersetzt heraus gegeben; Conduite pour la Retraite, so an. 1670. zum ersten und an. 1712. zum zweyten mal zu Paris in 12. ist aufgelegt; Pratique de la Règle de S. Benoît, Paris 1673. in 12. ib. 1690. zum vierten, und an. 1712. zum zwölften mal gedruckt; la Vie de la Marie de l'Incarnation Supérieure des Religieuses Ursulines en Canada, Paris 1677. in 4. Ejusdem Mariæ de Incarnatione Epistolas, ib. 1677. in 4. und 1681. Ejusdem Mariæ sacra Exercitia, ib. 1682. in 12. l'Ecole Sainte, ib. 1684. in 12. Oraison funèbre de Pompone de Bellièvre, ib. 1657. in 4. Méditation pour la Fête & pour l'Octave de S. Norbert, Caen; Maximes spirituelles, welche der P. Martenne zu Rouen 1698. in 12. heraus gegeben; Avis très-important pour les Personnes religieuses, so ihm ebenfalls pflegt beygelegt zu werden. *Pezii* bibl. Benedict. *Le Cerf*, bibl. hist. & crit. des Bénédict.

* **Martin**, (Johann) ein Reformirter Prediger von Dantzig, ward an. 1637. nach Gröningen beruffen, schrieb unterschiedliche bücher, machte sich insonderheit über die Niederländische Concordantz, konnte aber dieselbe nicht zu ende bringen, sondern starb an. 1665. Es ist merckwürdig, daß er, da er bis auf den buchstaben O gekommen, und darunter gesetzet die worte: als de dagen syner opneminge vervult wierden, Luc. IX. 51. so fort kranck geworden, und von solchem lager auch nicht wieder aufgestanden. Sein schwieger-sohn, Abraham Trommius, hat das werck fortgesetzet, und solches stückweise nach und nach heraus gegeben. Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat.

* **Martin**, (Johann) ein Medicus zu Paris, lehrte die Artzney-kunst daselbst mit grossem ruhm, war auch in den Niederländischen sprachen wohl erfahren, und starb an. 1609. Er hat de Morbis internis, de Aëre, Locis & Aquis geschrieben, und über des Hippocratis buch von haupt-wunden anmerckungen gemacht. Lettres de *Patin* à Spon, tom. I. p. 269. *Colomesii* Gallia orient.

* **Martin**, (Theodoricus) der erste gelehrte buchdrucker zu Löven, ein belesener mann und sonderlicher freund Erasmi und Adriani Barlandi, starb zu Alost, wo er auch gebohren war, den 28. may an. 1533. und hinterließ Hymnos in Honorem Sanctorum; Dialogum de Virtutibus, und andere mehr. *Swertii* bibl. Belg.

Martina, war des Kayfers Heraclii böse zweyte gemahlin, auch zugleich dessen nesin von seiner schwester Maria, welche diese Martinam von ihrem ehemann Martino gebohren hatte. Martina selbst gebahr Heraclio sechs söhne und vier töchter. Weil sie sich befahrte, ihr sohn Heracleonas würde nicht Kayser werden können, indem ihres gemahls sohn Constantinus, der selbigem in der regierung nachgefolget, zwey söhne hatte, so ließ sie diesem jungen Kayser durch Pyrrhum, den Patriarchen zu Constantinopel, mit gift vergeben, und maßte sich also der regierung an. Allein ohngefehr nach zwey jahren sprach der Rath zu Constantinopel das urtheil über sie, daß ihr die zunge aus dem halse geschnitten werden sollte, damit sie nicht durch ihre beredtsamkeit das volck zu einem aufstande bewegen möchte; ihrem sohne Heracleonas aber, welcher sich Constantinum IV. nennte, liessen sie die nase abschneiden, damit er nicht durch seine schönheit ihnen ein mitleiden gegen sich erwecken könnte. Nachgehends wurden beyde nach Cappadocien, einer provintz in Klein-Asien, ins elend verwiesen. *Cuspin.* in vita Heraclii. *Banduri.*

Martinach, Martigny, lat. Octodurum oder Veragrorum Vicus, ein schöner flecken und schloß auf einem felsen, an dem zwischen beyden durchlauffenden fluß Dransa gelegen, im untern Wallis zwischen Sitten und St. Moritz. Er macht mit etlichen andern benachbarten dörfern das fünfte Paner oder gemeinde des untern Wallis. Es war zu der Römer und Julii Cäsaris zeiten ein nahmhaffter ort, und gieng der paß aus Italien über die Alpen (nunmehro St. Bernhards-berg) dadurch, wie denn des Cäsars General, Sergius Galba, allda sein winterlager gehalten, und nach geschehenem treffen mit den Wallisern und angrentzenden Alp-einwohnern, den damaligen flecken verbrennt, und darauf sich zurücke gezogen. Nach der hand wurde er wieder angebauet, mit mauren umfangen, und zu einer Römischen pflantz-stadt gemacht, wie denn noch verschiedene inscriptionen in der kirche vorhanden sind. Unter den Christlichen Kayfern hat das Christenthum allhier einen starcken anwachs bekommen, folglich gar frühzeitig ein Bißthum entstanden, wie man denn findet, daß Constantius Bischoff zu Martinach an. 497. im Concilio Epaonensi in Franckreich zugegen gewesen. Als hernach in den folgenden kriegen, welche Clodovæus, der erste Christliche König in Franckreich, und seine söhne mit den Burgundischen Königen geführet hat, Martinach viel erlitten, und also in abgang, Sitten hingegen in aufgang gekommen, ist derowegen auch das Bißthum an diesen ort verlegt worden. Das schloß auf dem felsen gegen Martinach über, so an. 1244. von Graf Peter von Savoyen erstmals erbauet worden seyn. Es wurde von den land-leuthen etliche mal zerstört, und von den Bischöffen Jost von Silynen und Matthäus Schyner wieder erbauet. *Simler.* de Vales. p. 29. b. *Stumpf.* lib. XI. p. 361. *Plantin*, abrégé pag. 702.

Martinenghi, eine sehr vornehme und mächtige familie in der Venetianischen landschafft Brescia. Die Republick Venedig hat sie unter die zahl ihrer Nobili aufgenommen, und zwar nicht um geld, sondern per merito. Einer aus diesem geschlechte, welchen man den Grafen Cäsar Martinengo nennet, soll ausdrücklich sich damals ausbedungen haben, daß man ihn keinesweges in das so genannte güldene buch mit einschreiben möchte, indem er seinen angebohrnen Adel so hoch schätzte, daß er den zusatz des Venetianischen mehr für eine verkleinerung, als für eine verbesserung desselben ansähe. An. 1607. hatte die Republick einen Grafen von Martinengo als General in ihren diensten. Aus eben diesem geschlechte war auch der gelehrte Benedictiner-Mönch, Titus Prosper Martinengo, von dem ein besonderer artickul folget. An. 1689. wurden auch die Grafen Johann Baptista und Paul Martinengo in den Venetianischen Adel aufgenommen. Sie scheinen ihren ursprung zu haben von dem kleinen orte Martinengo in der landschafft Bergamo. *Amelot de la Houss.* hist du Gouvern. de Venise pag. 341. 567. *Cozzando*, libraria Bresciana p. 308.

Martinengo, (Titus Prosper) ein Benedictiner-Mönch in dem kloster zu Monte-Cassino, war von Brescia gebürtig, und machte sich durch seine wissenschafft, die er in den gelehrten sprachen erlanget, berühmt. Eben deswegen ließ ihn das Collegium der Cardinäle unter dem Papst Pio IV. nach Rom kommen, um daselbst die wercke des Kirchen-Lehrers Hieronymi durchzusehen, und zu verbessern, worauf sie durch Paulum Manutium sollten gedruckt werden. Er muste auch die wercke Chrysostomi, Theophylacti und die Griechische Bibel übersetzen, so zu Rom heraus gekommen. Diese gute dienste nun zu vergelten, wollte ihn der Papst Pius V. befördern; allein als Martinengo davon nachricht erhalten, machte er sich von Rom fort, und begab sich in ein kloster zu Brescia, ließ auch hernach verschiedene schriften drucken, als da sind: le Bellezze dell' Huomo conoscitor di se Stesso; Theotocodia sive Parthenodia, welches letztere er der Jungfrau Mariä zu ehren verfertiget, &c. *Cozzando*, libraria Bresciana p. 308. *Bayle.*

Martini, (Franciscus) ein Carmeliter-Mönch, lebte um das jahr 1390. und schrieb unter andern von der empfängnis der heiligen Jungfrau Mariä. *Tritheim. Lucius*, bibl. Carm. &c.

Martini, (Raymondus) ein Dominicaner-Mönch von Sobirats in Catalonien gebürtig, lebte zu ausgang des XIII. sæculi, und hatte die Orientalischen sprachen sehr wohl studiret, damit er die Jüden und Mahometaner desto eher bekehren möchte, darzu er auch von den Königen in Aragonien und Castilien eine pension bekommen. Damit er die Jüden mit ihren eigenen waffen erlegen möchte, trug er aus ihren Rabbinen verschiedene stellen zusammen, welche er in sein werck, so an. 1651. zu Paris unter dem titul: Pugio Fidei, heraus gekommen, eingebracht. Aus ihm hat nachgehends Porchettus de Sylvaticis, und aus diesem Galatinus das seinige in dem tractat de Arcanis Catholicæ Veritatis, ausgeschrieben. Man legt ihm auch einen tractat Capistrum Judæorum genannt, und eine refutation des Alcorans bey. *Altamura*, bibl. ord. Prædic. p. 451. *Bayle.*

Martini, oder **Martinez**, (Martinus) ein Doctor Theologiæ, und Professor zu Salamanca, lebte um das jahr 1560. und war von Cantapietra in der Diœces jetztgedachter stadt gebürtig. Man hat von ihm Institutiones Linguarum Hebraicæ & Chaldaicæ; desgleichen Hypotyposes Theologicas ad intelligendos sacræ Scripturæ Sensus, welche letztere schrift aber von dem Concilio zu Trident unter die verbotene bücher gesetzt worden. Franciscus Martini lebte zu ausgang des XIV. sæculi, und verfertigte einen tractat von der empfängnis der Jungfrau Mariä. *Tritheim.* de script. eccl. *Lucius*, bibl. Carmelit. *Alegre*, in parad. Carmelit. *Anton.* bibl. Hisp.

Martini, (Martinus) ein Jesuit von Trident gebürtig, hielt sich viel jahr in China auf, und schrieb ein buch de Bello Tartaros inter & Chinenses, so an. 1654. zu Antwerpen gedruckt wurde. Es ist auch von ihm Historia Sinensis und Atlas Sinicus heraus. An. 1651. kam er wieder in Europam, und stellte eine beschreibung von China nebst einer sehr accuraten general-charte davon, und fünfzehen special-charten, von den fünfzehen provintzen des Chinesischen Reichs an das tage-licht. Desgleichen hat er auch noch hinzu gefüget eine Charte von der halb-insul Corea, und eine andere von Japan. Er gieng aber hernach wieder in Asien, und starb den 6. jun. an. 1661. zu Hang Chen in China in dem sieben und vierzigsten jahre seines alters.

* **Martini**, (Cornelius) war ein Niederländer, von Antwerpen gebürtig, wo er an. 1567. gebohren worden. Nachdem er sich in der Philosophie des Aristotelis ungemein fleißig umgesehen, und auch die Theologie gründlich studiret hatte; so promovirte er in der Philosophie und Theologie, und ward darauf als Professor Logicæ nach Helmstädt beruffen, wo er sich sowol durch seine philosophischen als theologischen wissenschafften in solchen credit gesetzet, daß er nicht nur für einen der vor-

vornehmsten Aristotelischen Weltweisen gehalten, sondern auch von Hertzog Julio auf das Colloquium zu Regenspurg an. 1601. geschicket worden, wo er den Jesuiten Gretsern artig anlauffen lassen. Gretser konnte nemlich diesen schon damals berühmten Philosophen nicht wohl gegenwärtig ertragen, und weil er kein Gottsgelehrter von profession, sondern nur ein Weltweiser war; so fragte er ihn: Quid Saul inter Prophetas? Martini aber war kurtz angebunden, und gab ihm zur antwort: Quærit asinas patris sui, womit Gretser einziehen muste. Er war auch ein ungemeiner verehrer der Metaphysic, von welcher er sehr viel hielt; so gar, daß ihm auch der berühmte Rechtsgelehrte, Joh. Aug. Werdenhagen schuld geben wollen, als ob er zu behaupten gesucht, wenn einer ein guter Logicus und Metaphysicus sey, so könne er nicht nur auf einen blick die H. Schrift verstehen, und ein guter Medicus und Jurist, sondern wol gar ein halb-gott werden, welches sich Gottfried Arnold in der kirchen- und ketzer-historie, P. II. lib. XVII. c. 6. §. 18. p. 461. wohl zu nutz gemacht hat, den Martini übel zu beschreyen. Nun mag zwar wohl Martini eine etwas allzu grosse hochachtung für diejenigen wissenschafften gehabt haben, in welchen er sein lebtage erzogen worden, und worauf er die meiste zeit verwendet hatte. Allein man hat doch dabey zu bedencken, daß das zeugnis aus dem munde eines seiner heftigsten widersacher komme, welcher damit in den damaligen streitigkeiten über dem nutzen der Philosophie seinem gegenpart wehe thun wollen, dergleichen damals, wie es gemeiniglich zu gehen pfleget, mehr vorgefallen ist. Zumal da er zugleich ein grosser und standhaffter vertheidiger der Aristotelischen Philosophie, und einer der vornehmsten, wo nicht gar der vornehmste gewesen, welche sich der Ramistischen Dialectic in Teutschland entgegen gesetzet, deren flor und aufnahme gehindert, und dem verfall des ansehens der Aristotelischen Philosophie möglichst vorgebogen hat, gleichwie er auch in den zum untergang aller Philosophie abzweckenden Helmstädtischen händeln Daniel Hofmanns sich vor den riß gestellet hat. So hat er auch nicht nur mit dem zur Römischen kirche getretenen Barthold Nihusio, sondern auch mit dem Wittenbergischen Gottsgelehrten, Balthasar Meisnern, unterschiedene streitigkeiten gehabt. Er starb an. 1621. im vier und fünfzigsten jahre seines alters, und hinterließ nebst verschiedenen logicalischen, moralischen, metaphysicalischen und theologischen schriften, das lob, daß er ein mann von grossem geiste, gelehrtheit und tugend, und ein grosser Philosophe gewesen, wiewol man die deutlichkeit an ihm vermisset hat. George Calixtus, sein college, lobt ihn im appar. Theol. p. 57. als ein decus & columen optimarum litterarum & disciplinarum; als eine zierde der Universität und gantz Teutschlandes; und in der iterata ad Colonienſem Academiam compellatione p. 351. nennet er ihn Virum ſummum, animi ingentis & plane heroici, cui præ ſtudio pietatis, virtutis ac eruditionis vilia fuerint, quæ ſplendore ſuo plerumque oculos ſolent perſtringere. Hingegen seine widersächer machen ein gantz anders, und diesem entgegen stehendes portrait von ihm. Denn Heinrich Julius Strube schrieb an den vorgedachten Meisner nach Wittenberg: Unser Cornelius Martini ist eine Epicurische sau, ein verächter GOttes und des Ministerii &c. welche worte abermals Arnold l. c. seinen absichten gemäß anführet. Gleichwie aber offenbar ist, aus was für einer feder es geflossen; so ist leicht zu urtheilen, daß die parteylichkeit dieses ausspruchs dem Calixtinischen zeugnis nicht viel abbruch thue. Und das ist auch von Balthasar Meisners admonitione de M. Cornelii Martini maledicentia, iniquitate & in Logicis legibus ſuis obſervandis negligentia zu mercken. Denn im siebenzehenden jahrhundert pflegte man mit dergleichen waffen einander auf den leib zu gehen, und mögen es beyde parteyen in der heftigkeit versehen haben; sind aber auch daher nicht im stande, daß man ein zeugnis wider ihren gegner daher nehmen kan. Ausser den Hofmannischen streitschriften, worunter wohl sein Malleus Impietatis Hofmannianæ oben an stehet, hat er auch noch hinterlassen: Tractatum de Analyſi Logica, Helmstädt 1594. in 4. Franckfurt 1623. in 8. Commentarium Logicum contra Ramistas, Helmstädt 1623. in 8. Commentarium in Librum Aristotelis de Interpretatione, Franckfurt 1621. in 8. Commentationem de Doctrina Metaphyſices, Jena 1623. in 8. Ethicam; Reſponſum ad Joh. Olearium; Compendium Theologiæ, Wolffenbüttel 1650. Diſſ. de Subjecto & Fine Logices, Lemgau 1596. *Andreæ* bibl. Belg. *Witte*, diar. *Swertius*, in bibl. Belg. *Fabricius*, in hist. biblioth. Stollens hist. der gelehrtheit. *Morhof.* in Polyhist.

* **Martini**, (Jacob) war zu Langenstein, einem nicht weit von Halberstadt gelegenen dorfe, an. 1570. den 16. octob. gebohren, und bekam anfänglich zu Norden in Ost-Frießland die stelle eines Rectoris, woselbst er auch auf dem schlosse Werthum wöchentlich predigen muste. Nach diesem wurde er zu Wittenberg Professor der Logic und Metaphysic, ferner Doctor und Professor Theologiæ, wie auch Probst an der schloßkirche, und starb an. 1649. den 30. may. Seine schriften, die er nach und nach heraus gegeben, sind: de prima Corporum Generatione, Franckf. 1589. und 1616. in 8. Logicæ Peripateticæ per Dichotomias in gratiam Ramistarum reſolutæ libri duo, Wittenberg 1603. 1622. und Leipzig 1616. in 12. Theorematum Physicorum Diſſert. X. Wittenberg 1604. in 4. Diſp. de Anima, ib. 1607. in 4. und 1619. in 8. Oratio de Utilitate & Neceſſitate Logices, ib. 1606. in 4. Collegium Physicum XII. Diſput. continens, ib. 1608. in 4. Diſp. Metaphysicarum libri duo, Leipzig 1606. und 1616. in 8. Diſp. miſcellanearum libri IV. Wittenberg 1608. und 1613. in 8. de Communicatione Proprii liber unus contra Barth. Keckermannum, ib. 1609. in 8. Decem Centuriæ Quæſtionum illuſtrium Philoſophicarum, ib. 1609. und 1610. in 4. Partitionum Metaphysicarum libri duo, ib. 1611. in 8. Partitionum Theologicarum Diſput. XL. ib. 1611. 1626. und 1646. in 4. Prælectiones extemporaneæ in Syſtema Logicum Barthol. Keckermanni, ib. 1612. in 12. und 1617. in 8. Oratio de Peſte, ib. 1613. in 4. Tract. de ſummo Bono Politico Diſp. XVII. conſtans, ib. 1613. in 4. Inſtitutionum Logicarum libri VII. ib. 1614. 1617. 1624. 1661. in 8. Partitionum & Quæſtionum Metaphysicarum libri VIII. ib. 1614. in 4. de tribus Elohim libri III. ib. 1614. 1619. in 8. Diſput. de Meſſia Judæorum Blaſphemiis oppoſitarum Decas, ib. 1616. in 4. Diſp. IX. de Cognititone ſui, ib. 1616. in 4. Diſp. Domeſticæ in Ariſtotelis Logicam, ib. 1617. in 8. Catechiſmus Lutheri, ib. 1618. Locorum Theologicorum Tractatus generalis & ſpecialis, ib. 1620. in 4. Diſcuſſionum Ramiſticarum libri duo, ib 1623. in 8. Synopſeos Ethicæ libri duo, ib. 1626. in 8. Politica, ib. 1630. in 8. Vindiciæ Eccleſiæ Lutheranæ contra Valerium Magnum, ib. 1631. in 8. Syſtema Theologicum, ib. 1632. in 8. Synopſis totius Religionis Photinianorum novorum, ib. 1633. in 8. Tr. de Cauſa Peccati, Nürnberg 1641. in 8. Collegium publicum Anti-Calvinianum, de Principio Fidei, Wittenberg 1642. in 4. Collegium novum, ſive alterum Anti-Calvinianum publicum, ib. 1645. in 4. Collegium Anti-Photinianum, ib. 1646. in 4. Diſput. Theologico-Scholaſticarum in primum Auguſtanæ Confeſſionis Articulum Pars I. & II. ib. 1648. 1649. in 4. Lutheraniſmus, das iſt, kurtze Wiederholung der fürnehmsten Haupt-stücke Christlicher Religion wider die Calvinisten, zu rettung des Catechiſmi Lutheri, Hamburg 1602. in 8. Vernunft-spiegel, oder gründlicher Bericht, was die Philosophie sey, und was für einen nutzen sie in religions-sachen habe, allen neuen Enthusiastischen Vernunft-stürmern und Philosophieschändern entgegen gesetzt, Wittenberg 1618. in 4. Wiederholte Erklärung wegen eines Personal-Termini, so er in dem Vernunft-spiegel gebraucht, ib. 1618. in 4. Gründlicher Beweis, daß M. Andreas Cramers ausgegebener antritt zu dem Vernunft-spiegel nichts anders sey, als ein unbesonnener und grober fehl-tritt, ib. 1618. in 4. Purgatorium des ersten heßlichen Flecks und Mackels, damit M. Andreas Cramer den wohl-auspolirten Vernunft-spiegel Jacob Martini zu beſudeln sich unterfangen, ib. 1619. in 4. Besserer Unterricht von der Papisten Fronleichnams-fest, dem Jesuitischen falschen unterricht entgegen gesetzt, ib. 1630. in 12. Anatomia particularis, etliche Knoten eines Mohn-kalbes, wider Christoph Masſonium, ib. 1643. in 4. *Freber. Witte*, diar. *Spizelii* templum honor.

* **Martini**, (Werner Theodor) ein Doctor Juris von Soltwedel aus der Marck, war Professor zu Wittenberg, wie auch des Land-Gerichts in der Nieder-Lausitz Beysitzer, und starb den 10. mertz an. 1685. im sechs und fünfzigsten jahre. Er hat ausser der Jurisprudentia criminali, welche zu Wittenberg 1699. in 4. gedruckt ist, viel gelehrte disputationen geschrieben, als: de Transmillionibus Actorum, Wittenberg 1670. de Sequeſtro, ib. 1670. de Injuriis; de Reſtitutione Alieni injuſte ablati, ib. 1673. de Jure Civili Rom. ante Juſtiniani tempora, ib. 1674. de Excuſationibus Tutorum & Curatorum, ib. 1676. de Uſu & Abuſu Monomachiæ, ib. 1666. de Imperio Romano-Germ. ib. 1664. de Inquiſitione criminali, ib. 1671. de Carceribus, ib. 1671. de Nobilitate, quæ liberis acquiritur; de Jure venandi; de Auxilio Reſtitutionis in integrum, ſexui fœminino competente, ib. 1671. de Conſuetudine, ib. 1675. de Teſtamento paterno minus ſolenni; de Gradibus Culpæ & Pœnæ in Delictis; de Sumtibus Pietatis cauſa factis, ib. 1683. de Apanagio; de Mercibus illicitis ſeu Contrabandis, ib. 1684. de Agricolis, ib. 1683. de Commiſſariis, ib. 1668. de Sanctitate & Juſtitia Legum Romanarum, ib. 1663. de Procuratoribus, ib. 1674. de Quæſtionibus & Torturis, ib. 1668. de Jure Saxonum veteri & moderno in genere, ib. 1663. de Ortu & Progreſſu Juris Juſtinianei, ib. 1670. de Incendio, Vi publica & privata, & Crimine Falſi, ib. 1666. *Witte*, diar.

* **Martini**, (Wolf Caspar) ein Jurist, gebohren zu Freyberg an. 1635. den 22. mertz. Als seine mutter mit ihm schwanger gieng, flüchtete sie von ihrem guthe Hilbersdorf nach Freyberg, weil ein geschrey von einem feindlichen einfalle kam. Da sie nun nach dem thor zueilte, welches aus forcht vor dem feinde nicht geöfnet werden dorfte, und gleichwol die Kayserlichen soldaten mit blossen degen hinter ihr her kamen, muste sie sich entschliessen, eine grosse höhe hinunter in den stadt-graben zu springen, welches aber weder ihr selbst, noch der frucht schadete; wie ihn denn auch selbst nachgehends GOtt in mancherley gefahr wunderlich beschirmet hat. Er studirte zu Wittenberg und Jena, nahm zu Altorf die Doctor würde, fieng an in Dreßden zu practiciren, ward an. 1669. Gräflich-Stollbergischer Rath und Conſulent, an. 1670. Chur-Sächsischer Hof- und Justitzien-Rath, und an. 1680. geheimer Rath, wurde wegen seiner gelehrsamkeit, klugheit und geschicklichkeit in den allerwichtigsten angelegenheiten gebraucht, starb an. 1694.

1694. den 14. mertz, und verließ etliche Dissertationes. Carpzovs grünende gebeine.

Martinianus, ein Capitain oder Kriegs-Hauptmann, welcher sich durch seine tapferkeit unter Licinii armee in die höhe brachte. Er war erstlich Magister Officiorum, worauf ihn der Kayser in Chalcedon zum Cæsare machte. Und zwar so legen ihm die geschicht-schreiber mehrere ehre nicht zu; da im gegentheil verschiedene unter seinem nahmen vorhandene müntzen ihn gar Augustum nennen. Doch wie dem allem, so währte seine gewalt gar kurtz. Denn als kaum zwey monat verflossen, wurde er nach der blutigen schlacht, welche Constantinus nahe bey Chalcedon gewonnen, den überwindern in die hände geliefert, die ihn an. 324. in Cappadocia in stücken zerrissen. Siehe **Licinius**. *

Martinico, oder **Martinique**, eine Americanische insul, und zwar eine von den Antilles oder Caraibes; die alten einwohner hiessen sie Madarina; die Spanier aber gaben ihr den nahmen, den sie jetzo führet. Sie ist ohngefehr 16. meilen lang, von ungleicher breite, und begreift 45. in ihrem umfange. Die Franzosen haben sich seit an. 1635. darinn niedergelassen, und sind von den Indianern oder Caraibes öfters heraus geschlagen worden. Sie ist anjetzo eine von den volckreichsten insuln unter den Antilles. Das land ist sehr gut und fruchtbar von toback und maniac. Desgleichen hat man auch darinnen zucker, zimmetrinden, baumwolle, erd-äpfel, Indianische feigen u. d. g. Ubrigens findet man daselbst sehr schädliche schlangen, welche den Indianern in die häuser, ja auch in ihre bethen kriechen. Es ist auf dieser insul nur ein fort, St. Petri genannt, und auf den küsten findet man viel schnecken. Die heutigen davon vorhandene relationes berichten, daß 40. flüsse darinnen seyn, deren einige eine gute strecke ins land hinein schiffbar seyn sollen. Die Engelländer landeten unter Francisco Whaler an. 1693. auf dieser insul an, überschwemmeten den grösten theil davon, und ruinirten ohne sonderlichen widerstand alle zucker-pflantzen, wie auch andere sachen mehr. *Du Tertre. Linchot. Rochefort*, hist. des Antilles.

Martinicz, das geschlecht der Grafen Borzita von Martinicz hat aus Böhmen seinen ursprung, und ist vormals von dem schloß Smeczna, so es in diesem Königreiche lange besessen, Schmesanski, auch anfangs Boruta und hernach Borzita genennet worden. Andere aber führen seinen ursprung von den vornehmen Grafen Stoslonibus her, welche bey den alten mächtigen Hertzogen von Breßlau aus dem Königlichen Piastischen stamm aus Polen, als Woywoden und Magnaten in dem XIII. sæculo in diensten gestanden. Und wie die Herren von Stosch in Schlesien auch daher entsprossen, also führen diese beyde familien annoch einerley wapen. Bohuslaus Borzita von Martinicz war ein sohn Johannis Borzitä von Martinicz, Castellans zu Leutmeritz und ein enckel des Freyherrn Henrici von Martinicz, ein ur-enckel aber Smilonis. Er war der erste stifter des schlosses Smeczna, und lebte an. 1261. Von seiner gemahlin Offka von Sternberg, einer tochter Jaroslai von Sternberg, bezwingers der Tartarn in Mähren, hinterließ er Jaroslaum I. Borzita, welcher seine Herrschafft Martinicz gegen Nazicz und Otticz vertauschet, auch in seinem alter Burggraf zu Prag worden. Er lebte bis an. 1322. und hatte zwey gemahlinnen, Margaretham Freyin von Nazicz, und Ludmillam, Freyin von Nachod, von welchen er ein vatter Petri Hronis, Adalberti und Benef oder Benedicti wurde. Unter diesen vermählte sich Hron Borzita von Martinicz, Herr in Nazicz, und Otticz, mit Offka, Zofska oder Sophia, Freyin von Wartenberg, und zeugte mit ihr Johannem II. Dieser wurde an. 1319. von dem Kayser Ludwig aus Bayern in der schlacht wider die Hertzoge von Oesterreich zum Ritter geschlagen, und von seiner gemahlin Johanna, Freyin von Swamberg, ein vatter Przibä, die an Wilhelmum Krabicze von Weytmill vermählet worden, und Ottonis, welcher den Kayser Carolum IV. nach Rom begleitet, und an. 1355. seine Tapferkeit in dem Pisanischen aufruhr, welchen die bürger dieser stadt gegen den Kayser erreget, bewiesen hat. Seine gemahlin Anna, Freyin von Ruckstein, gebahr ihm Hineck, des Kaysers Wenceslai Marschall, Stephanum Poduska, so an. 1396. in Carlstein das leben eingebüsset, nachdem er vorhero Capitain über die garde des besagten Kayserš gewesen, und Jaroslaum II. Dieser war der beyden Kayser Caroli IV. und Wenceslai Rath, und erkaufte das Jus Patronatus, nebst dem begräbnis für sich und seine nachkommen in der capelle zu St. Andreä und St. Laurentii der haupt-kirche zu Prag, an. 1377. Seine gemahlin Anna Catharina von Sternberg machte ihn zum vatter Marquardi, welcher in einem hohen alter das zeitliche gesegnet, und von Anna, Freyin von Quirzeticz, nebst Elisabetha, die Johanni Kostka von Postupicz vermählt, Johannem III. hinterlassen. Johannes III. war bey dem König George in Böhmen Marschall, und bey der Königin Johanna Hofmeister. Als er sich bey dem Hertzoge Philippo dem gütigen in Burgund mit dem Herrn Löwe von Rozmital, einem bruder der Königin Johanna, aufhielt, wurde er zum Ritter des güldenen Vliesses gemacht. Um das jahr 1465. bauete er das alte schloß Smeczna und die capelle zu St. Anna. Von seiner gemahlin Anna Berbekiana erhielt er verschiedene kinder, worunter Wilhelmus das geschlecht fortgepflantzet. Denn dieser zeugte mit seiner gemahlin Elisabetha Kostateczka von Kolowrath Hinkonem, welcher des Königs Uladislai und Ludovici Rath, auch nachgehends des letztern Marschall, Oberst-

Land-Richter und Vice-Burggraf zu Prag an. 1522. worden, Johannem IV. Georgium I. des Königs Uladislai Rath und Cammer-Herrn, Wolffrum, und Henricum, so gleichfalls des gedachten Königs Cammer-Herr gewesen, und an. 1525. gestorben. Johannes IV. zeugte Elisabetham, die an Wilhelmum, Freyherrn von Wartenberg, vermählet worden. Wolffrus zeugte unter andern kindern Johannem V. der aber in seinen töchtern wieder ausgestorben. Georgius I. des Königs Uladislai Rath und Cämmerer, war der einige, welcher eine gesegnete nachkommenschafft von seiner gemahlin Dorothea, Freyin von Wartenberg, erhielte: denn diese gebahr ihm unter andern kindern Johannem VI. welcher der Kayser Ferdinandi I. und Maximiliani II. Rath und nachmals des Königreichs Böhmen Ober-Cantzler worden, auch mit seiner gemahlin Isolda, einer tochter Petri Berka, verschiedene kinder beyderley geschlechts gezeuget. Unter den töchtern wurde Maria an Zdenkonem, Freyherrn von Waldsteini, und Elisabetha an Wenceslaum, gleichfalls Freyherrn von Waldstein, vermählet. Von den söhnen bekleidete Zdislaus die stelle eines Ober-Müntz-Verwalters in dem Königreich Böhmen, sein bruder Georgius aber eines Ober-Cammer-Richters und Cantzlers. Der dritte sohn, Jaroslaus III. war bey dem Kayser Rudolpho II. Cämmerer und Rath, und starb an. 1582. in dem 32sten jahre seines alters, von Johanna Daczickv von Barchowa unter andern kindern Isoldam, Friedrichs, Burggrafen von Dona gemahlin, und Jaroslaum IV. hinterlassend. Dieser führte zuerst den titul eines Grafen von Martinicz, vertrat auch bey den Kaysern Rudolpho, Matthia, Ferdinando II. und III. die stelle eines geheimen Raths und Ober-Burggrafen zu Prag, wie auch vördersten Locum Tenentis. Er wurde erst nach dem tode seines vatters gebohren, und hatte drey gemahlinnen, Mariam Eusebiam, Freyin von Sternberg, Elisabetham Magdalenam, Gräfin von Wrtby, und Catharinam Franciscam von Geßticicz. Er hatte verschiedene kinder beyderley geschlechts. Von den töchtern wurde Elisabetha Corona an den Grafen Florianum Theodoricum Zdiarsky, Lucretia Ottilia, stifterin des Jesuiter-Collegii zu Clatau, an Uldaricum Franciscum Liebsteinsky, Freyherrn von Kolowrath, Barbara Eusebia erstlich an Sczymam von Wrtby, nach dessen tode aber an Marggraf Christian Wilhelmen von Brandenburg, und endlich Ursula Polyxena an Graf Wenceslaum Georgium Holiosky von Sternberg vermählet. Unter den söhnen sind Georgius Adamus, Bernhardus Ignatius, Ferdinandus Leopoldus Benno und Maximilianus Valentinus zu mercken. Von dem ersten soll nachmals mit mehrern gehandelt werden. Ferdinandus Leopoldus Benno wurde Probst zu Wissehrad, wie auch Dom-Herr zu Halberstadt, Passau, Regenspurg, Brixen, Prag, Olmütz und Saltzburg. Die übrigen zwey pflantzten das geschlechte fort. Bernhardus Ignatius, des Kayserš Ferdinandi III. und Leopoldi geheimer Rath, Ober-Burggraf zu Prag und Ritter des güldenen Vliesses, hatte zwey gemahlinnen, Veronicam Polyxenam, Freyin von Sternberg, und nach deren tode, so an. 1659. erfolget, Susannam Polyxenam, Gräfin von Dietrichstein. Er wurde von ihnen ein vatter eines sohns Ferdinandi Jaroslai Norberti, so aber an. 1643. in zarter blüthe wiederum verstorben, und dreyer töchter. Von diesen wurde Maria Elisabetha Francisca an Graf Franciscum von Wrbna, Catharina Barbara Francisca an Graf Franciscum Gallas, und Theresia Francisca an ihrer schwester mann, Graf Franciscum von Wrbna, verheurathet. Der jüngste sohn Maximilianus Valentinus, Graf von Martinitz, Herr in Brunnersdorff, Hagendorff, Bistritz, Ober-Burggraf des Königreichs Böhmen, starb an. 1680. nachdem er mit seiner gemahlin Anna Catharina Bukowky, Frauen auf Evannowitz, gezeuget Jaroslaum V.; Annam Franciscam Barbaram, so erstlich an Graf Johann Lambert von Lamboy und nachmals an Wenceslaum Norbertum Octavianum, Grafen von Kinsky vermählet worden, an. 1694. aber im dec. zu Jauer in Schlesien gestorben; ferner Georgium Adamum Ignatium, und Guidobaldum Maximilianum. Der erstere von den söhnen, Jaroslaus V. Bernhardus, Graf von Martinitz, vermählte sich mit Clara Rosalia, Gräfin von Kaunitz. Sein sohn Adolph Bernhard des H. Röm. Reichs Graf von Martinitz, Regierer des hauses Smetschna, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, wie auch Königlicher Statthalter in Böhmen, wurde der verwittibten Kayserin Eleonorä Oberst-Stallmeister. Der andere sohn, Georgius Adamus Ignatius, Graf von Martinitz, Regierer des hauses Smetschna, Ritter des güldenen Vliesses, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Ober-Hof-Marschall bey dem Kayser Leopoldo, wie auch Botschaffter zu Rom, und Vice-König zu Neapolis, starb am schlagfluß zu Prag den 24. jul. an. 1714. Er hatte erstlich zur gemahlin Mariam Felicitatem, Gräfin von Spauer, die ihm Adolphum und Theresiam gebohren. Nachdem aber die erste gemahlin gestorben, legte er sich Mariam Josepham, des Grafen Adolphi Wratislai von Sternberg tochter bey, und wurde von ihr ein vatter vierer töchter, davon Maria Anna an. 1698. im jun. zu Rom gebohren worden. Der letztere sohn Maximiliani Valentini, Guidobaldus Maximilianus, Graf von Martinitz, Kayserlicher geheimer Rath und Hatschier-Hauptmann bey dem Kayser Josepho, wurde an. 1708. Ober-Hof-Marschall und an. 1716. der Kayserin Eleonorä Oberst-Hofmeister. Er vermählte sich an. 1690. mit Maria Bonaventura, des Grafen Michaelis Wenceslai von Althan tochter, und zeugte mit ihr Josephum und Carolum, davon jener Königl

Appellations-Rath in Böhmen, dieser aber Dom-Herr zu Olmütz worden. *Paproc.* diad. de famil. Boh. *Crügeri* ciner. sacri. *Balbin.* miscell. Regn. Bohem. *Kittersbus.* spic. P.II. *Imhof.* N. P. mantiss. sect. II. Souverainen von Europa, p. 844.

Martinitz, (Georg Adam Borzita, Graf zu) Ober-Cantzler des Königreichs Böhmen, war ein sohn Jaroslai, Ober-Burggrafen des Königreichs Böhmen, welchen ihm seine gemahlin Maria Eusebia, Freyfrau von Sternberg, eine tochter des auch gewesenen Ober-Burggrafen Adams, Freyherrn zu Sternberg, an. 1602. den 19. mart. gebohren. Seine jungen jahre wiedmete er den studien, darinn er sowol in Prag und Grätz als auch zu Löven grossen fortgang erreichet. Auf diese letztere Universität kam er an. 1620. und nahm noch in selbigem jahre den gradum eines Licentiati Juris an. An. 1623. und 24. verrichtete er seine reise nach Franckreich, Spanien, Portugall und Italien, allwo er auch zu Rom an. 1625. dem jubel-jahr beygewohnet. Nach seiner zurückkunft nach Teutschland wollte er sich auch im kriege geschickt machen, begab sich dannenhero zu der Ligistischen armee unter dem Grafen von Tilly, und befand sich bey der eroberung von Bielefeld, Hameln, Minden und Stoltzenau. Noch in eben diesem jahre 1625. begleitete er den König Ferdinandum III. dessen Cämmerer er anfangs worden, nach Preßburg zur Ungarischen crönung. Zwey jahr darauf wurde ihm die stelle eines Vice-Präsidenten in dem Böhmischen Appellations-Gerichte und Beysitzers bey dem Land-Rechte aufgetragen. An. 1628. wurde er zum Cammer-Präsidenten in dem Königreich Böhmen, und an. 1632. an dem Kayserlichen Hofe zu Wien zum Böhmischen Hof- und Cammer-Präsidenten ernennet. Ja an. 1634. wurde ihm auf resignation Graf Wilhelms Slawata die würde eines Ober-Cantzlers in Böhmen anvertrauet. Er begleitete den König Ferdinandum III. auf seinem kriegs-zuge, und befand sich in der belagerung von Regenspurg, wie auch in der schlacht bey Nördlingen. Als eben dieser König auf dem Collegial-tage zu Regenspurg an. 1636. zum Römischen Könige erwehlet worden, war dieser Graf in dem Conclave, und wurde des folgenden jahrs, in welchem der König zum Kayser gecrönet worden, an die Stände in Schlesien abgeschicket, auch bey der Bischoffs-wahl des Ertz-Hertzogs Leopold Wilhelms zu Olmütz, gebrauchet. An. 1638. bekam er die charge eines würcklichen Kayserlichen geheimen Raths, und gieng darauf an. 1641. zu Churfürst Friedrich Wilhelmen von Brandenburg, bey selbigem die Kayserliche condolentz und gratulation abzulegen. Er erlangte den Spanischen Ritter-orden St. Jacobi, und nachmals auch des güldenen Vliesses, und starb an. 1651. nach halbjähriger kranckheit, ohne kinder von seiner gemahlin Johanna Gonzaga, des Fürsten Francisci von Castiglione in Italien tochter, zu hinterlassen. *Crügeri* ciner. sacri. *Balbin.* hist. Bohem. &c.

Martinitz, (Jaroslaus Borzita, Graf zu) Ober-Burggraf des Königreichs Böhmen, von dem ererbten schloß Smeczna insgemein der Herr von Schmesambeki genennet, war ein sohn des Grafen Jaroslai, so bey dem Kayser Rudolpho II. die stelle eines Cämmerers vertreten, und an. 1581. gestorben, seine gemahlin Johannam Daczichy schwanger hinterlassend; da denn an. 1582. den 6. jan. dieser Graf Jaroslaus gebohren worden. Gedachter Kayser ertheilte ihm bereits in dem vierzehenden jahre seines alters veniam ætatis, indem er an ihm ein überaus fähiges ingenium befand, als er ihn in Lateinischer sprache begrüsset. Durch den an. 1598. den 12. jan. erfolgten tödtlichen abgang seines vatters bruders, des Freyherrn Georgii Borzitä zu Martinitz, Kayserlichen geheimen Raths und Ober-Cantzlers des Königreichs Böhmen, ererbte er ein ansehnliches vermögen, von welchem er dem Kayser 100000. gülden zu dem damaligen Türcken-kriege lehnte. Nach erlangter venia ætatis begab er sich nach Italien, da er sich zu Siena eine zeitlang aufhielte, auch zu Rom bey dem Papst Clemente VIII. audientz hatte. Dieser Papst gab ihm einige reliquien und ein privilegium über einen altar in derjenigen capelle der Dom-kirche zu Prag, so dem geschlechte Martinitz zustehet, und von diesem Grafen hernach wieder neu erbauet worden. Als er aus Italien zurück gekommen, wurde er von dem Kayser Rudolpho II. anfangs zum Hauptmann des Slaner-kreises in Böhmen gemacht. Aus allzu grossem eifer vor die Catholische religion wollte er der stadt Slan an der freyen religions-übung einhalt thun, welches ihm aber gar übel hätte gelingen sollen, woferne er nicht des pöbels erregte wuth durch list zu stillen gewußt. Gedachter Kayser ernennte ihn auch zu seinem Cämmerer und zum Beysitzer in den Böhmischen Land-Gerichten, wie auch folgends zum Land-Marschall. Allein bey ereigneten mißverständnissen des Kaysers und seines bruders Matthiä resignirte er die Kayserliche dienste. Nachgehends aber, als erstgedachter Matthias auf den Kayserlichen thron erhoben worden, ließ er sich wieder in pflicht ein, und war an. 1617. Burggraf des schlosses Carlstein, auf welchem die crone und andere insignia, auch die privilegia der Könige und Cron Böhmen verwahret wurden. Bey diesem allen suchte er den Protestirenden Ständen mehr und mehr abbruch zu thun, dahero er auch grossen haß von ihnen wider sich erregte, welcher endlich gar heftig ausgebrochen. Denn als die Böhmischen Stände wegen vieler unter sich gehaltenen zusammenkünfte auf die Cantzeley in dem schlosse zu Prag an. 1618. den 23. may gefordert, und ihnen von den vier anwesenden Kayserlichen Ministern durch den mund des Ober-Burggrafen, Adams von Sternberg, ein gar harter verweis gegeben worden; entrüsteten sich diese darüber so heftig, daß sie nach einer harten durch den Herrn von Rickzahn gegebenen gegen-antwort und abführung des Ober-Burggrafen, ingleichen des Maltheser-Ritters Poppels von Lobkowitz, diesen Herrn von Martinitz, nebst dem Freyherrn Slawata und dem Secretario Philippo Fabricio, als eifrige vertheidiger der Catholischen lehre, aus der Cantzley fenster, eine grosse tiefe von 40. ellen, hinabstürtzten. Hierbey hat diesen Herrn von Martinitz, der Herr Ulrich Kinsky mit zwey Herrn-stands- und zwey Adel-stands-personen ergriffen, und in dem mantel hinunter geworffen; er blieb aber sowol von dem fall als von den nach ihm gethanen schüssen, deren drey seine kleider getroffen, unbeschädiget; wovon jedoch, was den fall betrift, für die eigentliche ursache angeführet wird, daß dieser Herr auf einen gleich unter den fenstern befindlichen mist-hauffen gefallen ist. Der Secretarius Fabricius stieß in dem nachfallen mit einem fusse an ihn, und soll dabey der Hof-complimenten noch so vest eingedenck gewesen seyn, daß er Ihro Excellentz demüthig um verzeihung gebäten, weil es gewißlich nicht gerne geschehen wäre. Hingegen wurde Slawata, welcher mit dem haupte auf einen stein gefallen, ziemlich verletzet. Der Herr Martinitz wischete ihm das blut ab, und bestrich ihn mit balsam. Indem er nun in solchem zustande seinen ohnfehlbaren tod erwartete, kam der Dechant von Smeczna mit etlichen dienern zu ihm, und that ihm das gütige erbieten des Böhmischen Ober-Cantzlers Zdencko, Freyherrn von Lobkowitz, gemahlin zu wissen, als welche eine leiter zu ihrem fenster herab gelegt hätte, damit er und Slawata sich in ihr nahe gelegenes haus salviren möchten. Er folgte gleich diesem rath, und als er in das gedachte haus gekommen, stellte er sich gantz todt-kranck an, ließ sich auch würcklich von dem Beicht-vatter absolviren. Dadurch machte er seine feinde nachläßig, welches er sich so wohl zu bedienen wußte, daß, nachdem er sich den bart abnehmen, sein gesicht schwärtzen, und sich wie ein stall-knecht ankleiden lassen, auch einem barbier aus Prag seine instrumente nachgetragen, er durch alle wachten, womit das Lobkowitzische haus umstellet war, unangetastet bis in sein eigen haus kam. Nachdem er nun daselbst einige gelder zu sich genommen, und die behörige anstalten gemacht, salvirte er sich mit gedachtem barbier auf einer kalesche in Bayern, da er von dem Hertzoge Maximiliano gar wohl aufgenommen worden, mit dem er auch wegen eines engern bündnisses wider die Böhmischen Stände auf erhaltene Kayserliche commission tractiret. Aus Bayern begab er sich nach einiger zeit nach Passau, von dar er, als die Kayserlichen den sieg bey Prag erhalten, wieder nach Böhmen gegangen. Der Kayser Ferdinandus II. erkannte seine gute dienste in grossen gnaden, verkaufte ihm die obgedachte stadt Slan, und machte ihn zum Grafen des Reichs. Er wurde auch von ihm zum Staats-Rath ernennet, gleichwie ihm an. 1623. das amt eines Ober-Land-Richters, an. 1625. eines Ober-Land-Cämmerers, nachgehends eines Land-Hofmeisters, und endlich an. 1638. eines Ober-Burggrafen in dem Königreiche Böhmen anvertrauet worden. Der König Philippus IV. in Spanien ließ ihm auch den Ritter-orden des güldenen Vliesses antragen; allein er resignirte vor sich diese ehre, und überließ sie seinem ältesten sohne, George Adam. Als Ober-Burggraf setzte er dem Könige Ferdinando IV. an. 1646. den 26. jul. die Böhmische crone zu Prage auf. Zwey jahr darauf that der Schwedische General Königsmarck den einfall auf die kleine seite in solche stadt, da denn dieser Graf nicht wenig verlust an seinen güthern erlitten. Er starb endlich an. 1649. den 11. nov. Mit seiner gemahlin Maria Eusebia, einer tochter des Ober-Burggrafen Adams von Sternberg, die er sich an. 1599. beygeleget, zeugte er verschiedene kinder beyderley geschlechtes, wie aus dem kurtz vorher angeführten geschlechts-register mit mehrern kan ersehen werden. *Khevenhüller.* annal. *Crugeri* ciner. sacri. *Wassenberg.* in Floro German. *Brachelius*, in histor. sui temporis. *Theatr. Europ.* tom. I. *Pufendorff.* hist. belli Suec. lib. I. Ludolphs schaubühne &c.

Martinius, (Matthias) war an. 1572. zu Freyenhagen in der Grafschafft Waldeck gebohren. Er studirte zu Paderborn unter dem berühmten Piscator. In seinem drey und zwanzigsten jahre ward er von den Grafen von Nassau-Dillenburg zu ihrem Hof-Prediger beruffen, und das jahr darauf trug man ihm zu Paderborn eine Profession und ferner das Rectorat bey der schule auf. An. 1610. ward er Rector der schule zu Bremen, und brachte dieselbe durch seinen fleiß und geschicklichkeit in grosses aufnehmen. An. 1618. schickte man ihn auf den Synodum nach Dordrecht, wo er sich den Supralapsariis heftig widersetzte, mit Gomaro und den Theologis von dessen parten fleißig disputirte, gleichwol aber die acta des Synodi unterzeichnete. Er starb an. 1630. Von seinen schriften ist sonderlich des Lexicon Philologicum bekannt.

* **Martinius**, (Peter) ein in der Hebräischen Litteratur wohl-erfahrner mann, aus Navarra, studirte zu Paris, ward Schul-Rector und Professor der Hebräischen sprache zu Rochelle, heurathete eine schöne frau, welche den König Henricum IV. charmirte, und starb zu Rochelle in hohem alter um das jahr 1594. Er hat eine Hebräische Grammatic geschrieben, welche sehr

sehr geachtet wird; auch Kayserd Juliani Apost. wercke Griechisch und Latein zu Paris 1583. in 8. heraus gegeben. *Colomesii* Gallia oriental. *Barberini* bibl.

* **Martino**, (Lorentz von St.) ein Engelländer von geburt, war Königs Henrici III. Caplan und Rath, und erhielt an. 1251. das Bißthum zu Rocheſter. Er wurde zu Lyon eingeweyhet, und dorfte alle präbenden behalten, die er vor erlangtem Bißthum gehabt. Er war aber damit noch nicht zufrieden, ſondern ließ ſich auch den fünften theil von allen einkünften der Geiſtlichen in ſeiner Diœces auf 5. jahr lang geben, und vermehrte noch darzu die Biſchöfflichen tafel-güther durch die Rectorey Frendsbury. Allein der Ertz-Biſchoff von Canteiberg beſchnitte ihm wieder ein gutes theil ſeiner einkünfte, und nahm ihm vieles, ſo vorlängſt zum Bißthum gehöret, mit gewalt weg. Er beklagte ſich zwar deswegen bey dem Könige, und auch bey dem Papſte, konnte aber bey keinem theile was ausrichten, muſte es alſo mit gedult verſchmertzen, und ſtarb den 3. jun. an. 1274. *Godwin.* de Præſul. Angl. P. I. p. 574.

* **Martinon**, (Johann) ein Franzöſiſcher Jeſuite und Theologiæ Magiſter, war an. 1585. zu Brioude in Auvergne gebohren, und lehrte beydes die Philoſophie und Theologie zu Bourdeaux, allwo er an. 1662. den 5. febr. mit tode abgegangen. Er hatte die gantze Theologie in fünf folianten abgehandelt, davon der erſte de Deo & Angelis, Bourdeaux 1644. der zweyte de Incarnatione & Sacramentis, ib. 1646. der dritte de Pœnitentia & reliquis Sacramentis, ib. 1646. der vierte de Fide, Spe & Charitate, Juſtitia & Jure, Poitiers 1663. der fünfte de Beatitudine, Actibus humanis, Peccatis, Legibus & Gratia, Paris 1663. gedruckt; er hat auch unter dem nahmen Antonii Moraines ein groſſes werck, ſo den titul Anti-Janſenius führet, zu Paris 1654. in fol. heraus gegeben. *Alegambe*, ſcript. S. J.

* **Martinot**, (Henricus) ein berühmter künſtler, war zu Paris, allwo ſein vatter, Aegidius, Königlicher Cammer-diener und uhrmacher war, den 11. nov. an. 1646. gebohren. Er wurde bereits im 8. jahre ſeines alters nach Rouen geſchickt, um die uhrmacher-kunſt zu erlernen, und bezeigte dabey ſo eine ungemeine geſchicklichkeit, daß ihm der König Ludovicus XIV. ſchon an. 1658. die anwartſchafft auf ſeines vatters bedienungen ertheilte. Nach dieſem legte er ſich zu Paris mit vielem fleiß auf die Geometrie, Mechanic, Aſtronomie, und andere wiſſenſchafften, deren erkänntnis ihm nach der hand bey ſeiner profeßion treflich zu ſtatten kam. Als ſodann ſein vatter an. 1669. mit tode abgegangen, hielt der Staats-Miniſter Colbert dafür, daß ein ſo junger menſch von 23. jahren dem Könige wenig ehre bringen würde, und wollte daher die erledigten chargen einem andern zuwenden; der König aber befahl, daß man dem Martinot, wenn er anders die meriten hätte, dieſe ſtelle nicht nehmen ſollte, wiewol es ſich nichts deſtoweniger annoch 2. jahre verzog, bis er zum beſitz derſelben gelangen konnte. Hierauf trug ihm der König an. 1672. auf, daß er eine probe ſeiner geſchicklichkeit ablegen, und eine uhr in geſtalt einer kugel verfertigen ſollte, da man auſſer der jährlichen und täglichen bewegung der ſonne und des monds, inſonderheit aber dem auf- und niedergang der ſonne, auch die monats- und wochen-tage zugleich ſehen könnte, welches werck er auch an. 1677. in ſolcher vollkommenheit lieferte, daß es vor das künſtlichſte ſtück in ſeiner art, welches bis dahin verfertiget worden, gehalten wurde. Er machte aber nach der hand einige andere wercke, welche noch mehrern fleiß, nachdencken und kunſt erforderten, und ſetzte ſich dadurch ſowol bey Mr. Colbert, als vornemlich bey dem Könige in beſondere gnade, welcher letztere ihm auch ohne dem wegen ſeiner aufrichtigkeit ſo gewogen war, daß er öfters erwehnte, wie ihn Martinot in ſeinem leben niemals mit einer unwahrheit berichtet hätte. Er ſtarb zu Fontainebleau den 4. ſept. an. 1725. Sein ſohn, von dem man dieſe nachrichten hat, iſt ihm in ſeinen bedienungen nachgefolget.

* **Martins**, (Emanuel) ein Portugieſiſcher Jeſuit, trat an. 1614. im 18. jahre ſeines alters in die Societät, und nachdem er eine zeitlang die Humaniora gelehret, ward er an. 1624. ein Miſſionarius zu Madura, nahm auch alſobald die kleidung eines daſigen Geiſtlichen an, und machte ſich zuvörderſt die Indianiſchen ſprachen bekannt, damit er ſein bekehrungs-werck deſto füglicher treiben könnte. Er führte eine ſehr ſtrenge lebens-art, aß weder fleiſch noch fiſche, brachte auch die kleider nicht eher von ſeinem leibe, als bis er neue haben muſte, und pflegte ſich alle tage zu geiſſeln. Er gerieth viermal wegen ſeines bekehrungs-eifers ins gefängnis, und kam ſelten ohne blutige ſchläge los, ſtarb aber endlich den 22. aug. an. 1656. zu Tricieravoll, da man nichts als ein Marienbild, ein höltzern crucifix, und ein alt abgenütztes Breviarium, nebſt denen büchern bey ihm fand, die er den neu-bekehrten zum beſten verfertiget hatte. Es ſind ſolche, und zwar in Tamuliſcher ſprache geſchrieben: Meditationes ad excitandam Devotionem; Dialogus inter Chriſtianum & Ethnicum; Tr. de ineffabili Myſterio SS. Trinitatis; Faſciculus Florum ſpiritualium; Torques ſpiritualium Unionum; de Contemtu Mundi; Vitæ Sanctorum variæ; Doctrina Chriſtiana, die er aus dem Bellarmino und dem P. Marco Georgio gezogen; Speculum Exemplorum. Auſſer dieſen hat er noch viel andere ſchriften hinterlaſſen, die aber nicht vollkommen ausgearbeitet geweſen. Sein leben hat Hyacinth von Magiſtris in ſeiner zu Rom an. 1651. heraus gegebenen nachricht beſchrieben. *Alegambe*, bibl. ſcript. S. J.

Martinsbruck, Rhät. Punt Martina, iſt die grentz-ſcheide zwiſchen Bündten und Tyrol, ſo bey gefährlichen kriegs-läuften mit Bündtneriſchen völckern beſetzt wird. *Campel.* hiſt. Rhæt. *

* **Martins-wand**, oder St. Martin, wird insgemein der in Tyrol, unweit dem kloſter St. Martins-berg, und dem dorfe Zirl, an der ſtraſſe von Augſpurg bey dem gebürge Zirl, eine meile von Inſpruck gelegene felſen genennet, dahin Kayſer Maximilianus I. den gemſen nachgeklettert iſt, daß ihm auch die jäger nicht nachkommen konnten. Wo er meynte, jetzt hätte er die gemſe, ſo waren ſie weiter hinauf, und ſagen etliche, es ſey der teufel geweſen, welcher Maximilianum, der damals noch ein junger Printz und die hoffnung des Reichs war, verführet. Da er nun auf dem berge war, konnte er weder hinter noch vorder kommen, und niemand konnte ihm helffen. Alle ſeine leuthe ſchryen kläglich, er aber konnte nichts verſtehen, und ſie ſchienen ihm kaum eine ſpanne hoch zu ſeyn. Der Kayſer ergab ſich da bereits darein, entweder zu verſchmachten, oder elendiglich zu ſterben. Im thale waren faſt etliche tauſend verſammelt, zeigten dem Kayſer auch ſchon das heilige Abendmahl, damit er ſich doch ſeiner ſeelen ſeligkeit erinnern ſollte. Da ſoll in den letzten zügen gleichſam ein engel in geſtalt eines mannes gekommen ſeyn, der ihm den weg wieder herunter gewieſen, da doch kein weg auf den berg gehet. Als nun der erlöſete und erfreuete Kayſer ſich nach ſeinem wohlthäter umſehen wollte, war er verſchwunden. Den ort, wo Maximilian geſeſſen, und drey tage und nächte ohne ſpeiſe und tranck bleiben müſſen, hat er hernach als Kayſer mit groſſen koſten in die vierung aushauen, und zum gedächtnis Göttlicher gnaden-hülffe etliche klafter weiter herunter, ein höltzern crucifix bey 40. ſchuhen lang nebſt den bildniſſen der Mutter GOttes und des Evangeliſten Johannis dahin ſetzen laſſen. *Meliſſantes*, in geogr. noviſs. P. I.

Römiſche Päpſte:

Martinus I. zu Todi in dem Hertzogthum Spoleto gebohren, ſuccedirte Theodoro den 1. jul. an. 649. Gleich nach ſeiner wahl berief er ein Concilium von 185. Biſchöffen nach Rom, allwo, nachdem man alles, was von der Monotheletiſchen ketzerey geſchrieben, mit fleiß geleſen und unterſucht hatte, endlich beſchloſſen ward, daß in Chriſto ein doppelter wille und eine doppelte würckung ſey. Hierüber wurden 20. Canones geſtellet, und Theodorus, Cyrus, Sergius nebſt verſchiedenen andern vor ketzer erkläret, gleichwie auch die edicte der Kayſer Heraclii und Conſtantis, welche ſie unter dem titul: Ecthesis und Typus, heraus gegeben, verdammet wurden. Platina ſetzt hinzu, daß die Saracenen ſich dieſer groſſen zwiſpalt zwiſchen der Morgen- und Abendländiſchen kirche dermaſſen zu bedienen gewußt, daß ſie mit einer groſſen flotte von Alexandria nach Rhodis geſegelt, ſolche ſtadt erobert, den berühmten Coloſſum daſelbſt zerſtöret, und mit dem ertze davon 900. camele beladen; wie dann dieſer Coloſſus 70. ſchuh hoch, und ein meiſter-ſtück von dem Chares, des Lyſippi ſchüler, war. Nachgehends bemächtigten ſie ſich unterſchiedlicher inſuln auf dem Archipelago, ſegelten von dar in Sicilien, und plagten die einwohner dieſer inſul auf das ärgſte. Hierauf zog ihnen Olympius auf des Papſts Martini anſuchen mit einer armee entgegen, und trieb ſie von dar hinweg, wiewol nicht ohne verluſt vieler ſchiffe und mannſchafft, ja auch ſeines eigenen lebens, geſtalt er in Sicilien kranck wurde, und ſtarb. Allein der Kayſer, welcher ſich dieſes im geringſten nichts anfechten laſſen, ſchickte Theodorum Calliopan, den Exarchen in Italien, mit ausdrücklicher ordre, ihm den Papſt Martinum gefangen zu liefern. Nachdem nun Theodorus von den Römern freundlich und mit erweiſung vieler ehre empfangen worden, gieng er hin, dem Papſt eine viſite zu geben, nahm ihn aber unter ſolchem vorwande gefangen, ließ ihn in ketten und banden ſchlieſſen, und ſchickte ihn alſo nach Conſtantinopel, von wannen er hernach auf die halb-inſul verwieſen wurde, allwo er an. 654. in groſſem elend und mangel ſtarb, nachdem er 6. jahr, einen monat und 26. tage auf dem Päpſtlichen ſtuhle geſeſſen hatte. Er ſchrieb unterſchiedliche briefe, von welchen 18. in der von Binio ans licht gegebenen edition der Concilien, und an andern orten mehr, zu finden ſind. Er hat das platte-ſcheeren der Geiſtlichen befohlen, und die copulation der eheleuthe veſt geſetzet. *Anaſtaſius*, in vita Pontif. *Baron.* in annal. & martyr. &c. *Nat. Alexand.* hiſt. eccleſ. ſæc. VII. cap. 1. art. 4. Arnolds ketzer-hiſtorie, tom. I. lib. VII. cap. 3. §. 9. *Cave.*

Martinus II. oder nach der rechnung derjenigen, welche Martinum I. und II. mit unter die Päpſte dieſes nahmens zehlen, der IV. war ein Franzoſe, und wurde nach Nicolao III. an. 1281. erwehlet. Er war zu Montpince in der kleinen provintz Brie gebohren, hieß zuvor Simon, und war Schatzmeiſter an der kirche zu Tours geweſen. Der Päpſtliche ſtuhl hatte 6. monat leer geſtanden, als er darauf zu Viterbo erhaben wurde. Dieſes iſt von ihm merckwürdig, daß er kein bedencken getragen, von den Sicilianiſchen Abgeſandten ſich alſo zuruffen zu laſſen: **Du lamm GOttes, das du trägſt die ſünde der welt, erbarme dich unſer.** Sonſten war er den Teut-

schen sehr gram, und wünschte, daß er ein storch, die Teutschen aber fische wären. Er regierte 4. jahr, einen monat und 7. tage, und starb zu Perugia an. 1285. den 22. mart. *Platina. Du Chêne. Papir. Masson.* in vita Pontif. *Spondan.* & *Raynald.* in annal. eccles.

Martinus III. oder, wie andere die Päpste zehlen, V. sonsten Otto Columna genannt, war von geburt ein Römer, ein sohn Agapeti Columna. Er hatte seine beförderung zur Cardinals-würde dem Papst Innocentio VII. zu dancken, der ihm an. 1405. dieselbe conferiret, und wurde in unterschiedenen Legationen auch andern verrichtungen gebrauchet. Es geschahe aber, daß bey der grossen spaltung, die damals in der Occidentalischen kirche war, auf einmal drey Päpste erwehlet waren, davon gerne ein jeder allein Papst gewesen wäre, Gregorius XII. Johannes XXIII. und Benedictus XIII. Weil nun diese drey heftig sich darüber zanckten, und dadurch grosses ärgernis und unruhe in der kirche anrichteten, kam es endlich dahin, daß durch vielfältiges bemühen des Kaysers Sigismundi das Concilium zu Costnitz versammelt, und auf demselben Johannes und Benedictus abgesetzt wurden, Gregorius aber begab sich selbst dieser angemaßten ehre, und starb bald darauf für grosser bekümmernis. Nach diesem ward auf dem gedachten Concilio der Cardinal Otto Columna von den Cardinälen und einigen andern aus den vornehmsten nationen darzu verordneten geistlichen personen erwehlet. Solches geschahe an. 1417. an dem tage Martini, dahero er auch den nahmen Martini annahm. Er wird wegen der sonderbaren klugheit, die er in seiner regierung verspüren lassen, gerühmet, und ist nicht zu läugnen, daß er selbst auf dem Concilio zu Costnitz die vorhabende reformation der Clerisey und des Römischen Hofes gar künstlich zu hintertreiben wußte, indem er dem Kayser vorstellte, daß jetzo keine bequeme zeit dazu wäre, die sache wäre von grosser wichtigkeit, und vieler gefahr unterworffen, dabey man sich also wohl zu bedencken. Sonsten verursachte ihm der Papst Benedictus XIII. einige unruhe. Denn ob er gleich von dem Concilio zu Costnitz abgesetzet war, wollte er sich doch nicht so leicht accommodiren, als der Papst Johannes that. Denn er hielt sich zu Peniscola in Catalonien auf, woselbst er von Alphonso, dem Könige in Aragonien, beschützet wurde. Dieser Alphonsus war von dem Papst gar sehr offendiret, indem er Ludovico von Anjou den titul und die investitur des Königreichs Neapolis gegeben hatte. Dannenhero auch, als der Papst das Concilium zu Siena hielt, schickte Alphonsus einen Gesandten dahin, der sich auf das äusserste bemühete, es dahin zu bringen, daß man Benedictum wiederum für einen rechtmäßigen Papst erkennen möchte. Nun starb zwar zur selbigen zeit an. 1424. Benedictus z allein auf anstiften des Königs Alphonsi erwehlten die zwey Cardinäle, die er bey sich gehabt, Aegidium de Munion, einen Canonicum zu Barcellona, zum Papst, der den nahmen Clementis VIII. annahm, und auch alsbald sich unterstund, Cardinäle zu creiren, aber von dem Concilio zu Siena verdammet wurde. Auch verglich sich endlich der Papst Martinus mit dem Könige Alphonso, worauf Clemens an. 1429. sich freywillig dieses tituls begab, und mit dem Bischoffthum von Majorca zufrieden war. Was aber Johannem anlanget, der durch hülffe Cosmi Medices wieder aus seinem gefängnis, darein er auf befehl des Concilii zu Costnitz war geleget, befreyet wurde, submittirte sich derselbe dem Papst Martino freywillig, dahero auch derselbe ihn gar wohl empfieng, und zum Decano des Cardinals-Collegii machte. Sonsten bemühete sich auch dieser Papst, die vereinigung der Lateinischen und Griechischen kirche zu befördern, darinn er doch seinen endzweck nicht erhielt, so wenig als er die Hußiten unterdrücken oder zum gehorsam bringen konnte, ob er gleich alle Fürsten und Stände in Teutschland mit ernst ermahnet, die waffen wider sie zu ergreiffen. In Italien machte er sich sehr beliebt, indem er durch beylegung der streitigkeiten unter den Italiänischen Fürsten den frieden wieder hervor brachte, wie er denn auch die wohlfahrt, erhaltung und verbesserung der stadt Rom ihm äusserst angelegen seyn ließ, und also starb er mit grossem ruhm bey der Römischen kirche den 20. febr. an. 1431. in welchem jahre nachgehends das Concilium zu Basel angieng, welches er vorhero bey aufhebung des Concilii zu Siena bestimmet hatte. *Platina*, in vita Pontif. Rom. *Jacobi*, in bibl. Pontif. Acta Concilii Constantiensis ab Hermanno von der Hardt edita. *Bzovius. Spondanus. Raynaldi* annal. eccles. *Heidegger.* hist. Papatus, &c.

Könige von Aragonien und Sicilien:

Martinus, König von Aragonien. Sein vatter war Petrus IV. mit dem zunahmen Ceremoniosus, welcher an. 1387. mit tode abgieng, und seine mutter Eleonora, eine tochter Petri, Königs von Sicilien. Sein älterer bruder, Johannes, succedirte in dem Reich. Er aber heurathete an. 1372. Mariam de Luna, des Grafen Don Lope de Luna einzige tochter, und bekam mit ihr die Herrschafft Luna und Segorve. Uber dieses gab ihm sein vatter die Baronie Exerica, mit dem titul einer Grafschafft, und machte ihn zum Connetable des Reichs, auch ward er nachgehends zum Hertzoge von Momblanc erklärt. Sein sohn gleiches nahmens vermählte sich an. 1386. mit der Sicilianischen Erb-Königin Maria, worauf er selbst sie beyde in dieses Königreich begleitete, und ihnen solches behaupten half. An. 1395. starb sein älterer bruder, Johannes, ohne männliche erben, dannenhero er demselben auf dem Aragonischen throne nachfolgte, ungeachtet seines vorfahren tochter Johanna, vermählte Gräfin von Foix, ihm anfangs darinn vorgehen wollte. Seine regierung war gar friedlich. Allein er erlebte das unglück, daß obgemeldeten seines einzigen sohns einziger Printz Friedericus, an. 1400. dessen mutter, Maria, an. 1401. und dessen vatter, der jüngere Martinus, an. 1409. dieses zeitliche gesegneten. Wiewol nun solcher gestalt der Aragonische König, Martinus, auch das Königreich Sicilien erhielt, so sahe er sich doch ohne leibes-erben, ohne gemahlin, und theils wegen seines alters, theils aber wegen seiner ungemeinen dicke, fast ohne hoffnung, einige posterität zu erlangen. Indessen ließ er sich dennoch überreden, mit einer aus dem Königlichen Aragonischen Hause entsprossenen Dame, Douna Margaretha, Gräfin von Prades, sich zum andern mal an. 1409. den 17. sept. zu vermählen. Allein die vergebliche bemühungen, so er anwendete, seinen zweck zu erreichen, beschleunigten seinen tod, welcher in dem kloster Valdonzellas bey Barcellona, den letzten may an. 1410. erfolgte, und zwar in währendem lachen, welches durch eine kurtzweilige rede seines hof-narren, Borra, verursacht worden. Man begrub ihn zu Poblete, und nach vielen streitigkeiten succedirte ihm sowol in dem Königreich Aragonien, als in Sicilien, seiner schwester Eleonorä sohn, Ferdinandus, Infant von Castilien. *Marian.* hist. de Espanna. *Turquet*, hist. de l'Espagne.

Martinus, der jüngere, König von Sicilien. Sein groß-vatter war Petrus IV. König von Aragonien, mit dem beynahmen Ceremoniosus, seine groß-mutter Eleonora, eine tochter Petri, Königs von Sicilien, sein vatter Martinus, anfangs Hertzog von Monblanc, nachgehends aber gleichfalls König von Aragonien, und seine mutter Maria, des Grafen Don Lope de Luna einige tochter. Er heurathete an. 1386. Mariam, eine tochter und Cron-erbin des Königs Friderici von Sicilien, durch welche er nach vielen schwierigkeiten sich in den ruhigen besitz dieses Königreichs setzte. An. 1393. den 17. nov. ward ihm ein sohn gebohren, welchen etliche Petrum, die meisten aber Fridericum nennen. Allein derselbe starb an. 1400. und das folgende jahr den 26. may starb auch dessen mutter, die Königin Maria, zu Catanea. An. 1402. vermählte sich Martinus zum andern mal mit Blanca, der dritten tochter des Königs Caroli III. von Navarra, mit welcher er einen sohn zeugte, der aber bald wieder starb. An. 1405. im april that er eine reise zu seinem vatter nach Barcellona. Allein den nächst-folgenden 6. aug. muste er von dannen wieder in sein Königreich zurück reisen, weil Don Bernardo de Cabrera unterdessen einige verwirrung daselbst erweckt. An. 1409. erhielt er einen wichtigen sieg wider Brancaleonem Doria und Aimericum, Vice-Grafen von Narbonne, welche in Sardinien einen aufstand erregt hatten. Er fiel aber daselbst in eine kranckheit, und weil er mit einem Sardinischen frauenzimmer, ehe er noch seine vorige gesundheit wieder erlangt, sich allzu starck angriff, so starb er noch dasselbe jahr zu Cagliari, in der hauptstadt des letzt-gedachten Königreichs, den 25. jul. in der besten blüthe seines alters, und ward in der haupt-kirche allda begraben, worauf ihm sein vatter in dem Königreich Sicilien succedirte. Er hinterließ von zwey Sicilianischen weibs-bildern zwey natürliche kinder, nemlich von einer, nahmens Theresia, einen sohn Fridericum, welcher den titul eines Grafen von Luna führte, und endlich wegen vielfältiger unruhe, so er in Castilien angestiftet, an. 1434. zu Medina del Campo, in verhafft genommen ward, worinn er auch gestorben; hiernächst von einer, nahmens Agathusa, eine tochter Violantam, welche sich nachmals an den Grafen von Niebla verheurathet. *Mariana*, hist. de Espanna, lib. XVIII. XIX. XXI. *Zurita*, lib. X. c. 74. *Fazel.* lib. IX. c. 7.

Andere berühmte Leuthe:

St. Martinus, Bischoff zu Tours in dem IV. sæculo, war von geburt ein Ungar aus Güntz, lat. Sabaria, eines soldaten sohn, und anfänglich selbst ein soldat, ließ sich taufen, und führte in einem so gefährlichen stande, dennoch ein unschuldiges und stilles leben, daß man ihn mehr vor einen Mönch, als vor einen soldaten halten konnte. Nachgehends sonderte er sich von der welt ab, und erlangte alle tugenden, die an einem Bischoff erfordert werden. Der heilige Hilarius von Poitiers nahm ihn mit nach Franckreich, und bot ihm einen kirchendienst an, den er aber unter dem vorwande, GOtt desto besser zu dienen, ausschlug; doch willigte er endlich darein, daß er ihn zum Exorcisten und Leser machte, welche eine der geringsten bedienungen war. Unter diesem grossen lehrmeister nahm er in der gottseligkeit sehr zu. Nachgehends wurde er wider seinen willen zum Bischoff von Tours erwehlet, welche wahl der Christlichen kirche und sonderlich Franckreich sehr nützlich und rühmlich war. Sein eifer vor die fortsetzung des glaubens und ausrottung der abgötterey war ungemein groß. Wodurch er sich dann bey den alten Galliern in sonderbare hochachtung gesetzt, so daß sie auch von seinem tode ihre jahre zehlten. Er starb zu Cande an einem sonntag des morgens frühe den 11. nov. an. 400. 404. oder 402. Gleichwie er aber eines sehr stillen gemüths war, also konnte er niemals in die verfolgung der ketzer willigen, und eben daher, gleichwie auch um anderer ursachen willen, muste er viel von der Clerisey erdulden. Das Ertz-Stift Maynz hat ihn von seinem ersten ursprung an zum

Patron

Patron erwehlet. Woher es hernach gekommen, daß im Mayntzischen und dem Stifte Würtzburg, welches jedesmal unter Mayntz gestanden, so viele Martins-kirchen erbauet worden, und noch anzutreffen seyn. So hat man auch diesem Heiligen jährlich ein besonderes fest zu ehren gehalten, an welchem die Geistlichen etwas reichlicher als sonst speiseten, wozu die Layen ihnen gänse und hüner zutrugen, auch wol gar solche jährlich von ihren liegenden güthern zu zinsen verschrieben. Daher die Martins-gänse, und Martins-hüner ihren ursprung genommen. Sonst hat man von ihm eine Professionem Fidei, die in den bibliothecis Patrum zu befinden. Gregorius Turonensis, Sulpitius Severus, Fortunatus und andere gedencken seiner mit grossem ruhm, und insonderheit Sulpitius Severus, welcher sein schüler war, und sein leben umständlich beschrieben hat. *Friese*, chron. Würtzb. ap. Ludew. p. 412. *Cave*. *Bechmann*. in diff. de S. Martino.

Martinus von Cremona, gebürtig aus der berühmten Bononischen familie Gosia, (die aber durch die Gibellinische faction aus ihrem vatterlande war verjaget worden,) ein discipul von Irnerio und berühmter Rechtsgelehrter zu Bononien in dem XII. sæculo, einer von den vier Professoribus, bey denen sich Kayser Friedrich der rothbärtige raths und rechts erholte, wie weit sich die gewalt des Kaysers in Italien erstreckte. Er stand bey dem Kayser in sonderlichen gnaden, weil er dessen rechte nach möglichkeit verfochte und vergrösserte, dagegen er wegen vieler neuen meynungen den Bulgarum und sonderlich den Azonem zum feinde hatte, so gar, daß man sagt, er sey in einer disputation, in der er dem Azo überlegen gewesen, von diesem grimmigen gegner, mit den schlüsseln des Auditorii zu tode geschlagen worden. *Pancirol*. de clar. leg. interpr. lib. II.

Martinus, insgemein Polonus zugenannt, war ein Dominicaner-Mönch, und Päpstlicher Beicht-vatter und Capellan. Er hat sonst noch viel zunahmen, und wird von einigen Martinus Scotus, von andern Carsulanus, Cartulanus oder Corsulanus, und noch von andern Bohemus nach seinem vermeynten vatterlande geheissen. Allein er war aus Troppau in Ober-Schlesien, wie er sich also selbst patria Oppaviensis in dem anfange seines Chronici nennet, so in der Kayserlichen bibliotheck vorhanden, mit dem beysatz de Regno Bohemiæ oriundus, indem damals das Fürstenthum Troppau schon dem Könige in Böhmen gehörte, nachdem König Wenceslaus es an. 1246. unter sich gebracht. Nach seinem geschlechts-nahmen hieß er Strepus, und war von adelichem herkommen. Er begab sich in den Prediger- oder Dominicaner-orden, wie er sich selbsten also nennet, daher diejenigen irren, so ihn zu einem Cistercienser machen wollen. Er wurde durch seine geschicklichkeit und studien bald berühmt, und kam in solches ansehen, daß ihn Nicolaus III. so an. 1277. Papst wurde, zu seinem Beichtvatter und Capellan hatte, ihn auch in folgendem jahre den 23. may zum Ertz-Bischoff zu Gnesen in Polen ernennte, wie solches auf seiner grabschrift zu Bononien, welche Abrahamus Bzovius noch zu seiner zeit gesehen, zu finden. Daher diejenigen irren, so ihn nur überhaupt einen Bischoff, desgleichen die, so ihn Ertz-Bischoff von Cosenza im Königreich Neapolis nennen. Als er nun zu seiner kirche in Polen reisen wollte, starb er zu Bononien, wie einige schreiben an. 1278. Martin. Hanckius aber hält davor an. 1281. Seine schriften sind vornemlich sein Chronicon de Gestis Romanorum Pontificum & Imperatorum, welches er aus vielen chronicken zusammen gezogen, und von Christi geburt bis an. 1277. fortgeführet. Und weil er darinn die historie von der Johanna Papissa erzehlet, so ist dieses Chronicon, welches Suffridus Petri an. 1574. zu Antwerpen heraus gegeben, sehr beruffen worden; ob schon, wo man die sache recht erwegen will, selbige geschicht eben darum desto weniger glauben verdienet, weil vor Martino kein anderer sicherer scribent davon meldung thut; nachdem einmal, was von einigen manuscripten des Anastasii Bibliothecarii vorgegeben worden, gar nicht ausgemacht ist, Martinus aber schon viel zu lange nach der zeit, da sich die sache soll ereignet haben, gelebt und geschrieben hat. Ferner hat er geschrieben Tabulam Decretorum alphabeticam, so auch Tabula Martiniana, desgleichen Decreti Margarita genennet wird, einen auszug des Juris Canonici begreiffet, und an. 1560. zu Lyon nebst Gratiani Decretis Canonicis, wie auch hernach zu Paris und Venedig gedruckt worden. Ferner Sermones de Tempore, ingleichen de Sanctis super Epistolas & Evangelia, so an. 1484. zu Straßburg gedruckt. Es werden auch von ihm angeführet sein buch de diversis Miraculis, Descriptio Terræ Sanctæ, und Memorabilia Romæ. Martin. Hanck. hat sein leben sehr mühsam untersucht, und alle differente meynungen der scribenten von ihm angeführet: in libro de Silesiis Indigenis eruditis, c. 8. p. 34-61. Sonst handeln auch von ihm *Bzovius*, in annal. eccles. *Trithem.* & *Bellarmin.* de script. eccl. *Albert.* & *Anton. Senens.* de vir. illustr. ordin. Dominic. *Staravolscius*, de script. Polon. c. 13. *Damalevicius*, de Archiep. Gnesnens. n. 22. *Lambecius*, in comment. de bibl. Vindob. lib. II. c. 8. *Cave*, hist. litteraria ad an. 1277. *

* **Martinus** Bracarensis, ein Pannonier, im 6. jahrhunderte, gieng in seiner jugend nach Palästina, die heiligen örter zu besehen, und kam von dannen an. 550. nach Gallicien in Spanien. Daselbst trug er sehr viel bey, die Sueven von der Arianischen ketzerey zu dem rechten glauben zu bringen, war erstlich Abt in dem kloster Dumio, so er selbst erbauet, und ward endlich Bischoff von Braganza, lat. Bracara, daher er seinen beynahmen bekommen. Er ist daselbst an. 583. gestorben. Man hat von ihm: Collectionem Canonum in Justelli bibl. Jur. Canon. Sententias Patrum Ægyptiorum; Formulam honestæ Vitæ ad Mironem Suevorum Regem; wovon die handschrift auf der Leipziger Universitäts-bibliotheck lieget; ein buch de Moribus, welches nebst dem vorstehenden zu Paris 1575. gedruckt; Librum de Paschate; Epistolam ad Bonifacium Episcopum de trina Mersione, und Epistolam adversus Superstitiones, welche theils besonders heraus gekommen, theils in der bibliotheca Patrum, und in spicilegio Dacheriano stehen. *Anton.* bibl. Hisp. vet. lib. IV. c. 3. *Cawittingeri* specimen Hungariæ litteratæ. *Isidori Hispal.* catal. scriptor. eccl. c. 22. und de viris illustr. c. 25. *Cave*. *Jos. Arndii* Lex. antiquit. p. 1036.

Martinuzzi, (Georgius) war aus Dalmatien von einem adelichen geschlecht, des nahmens Utissenovich, entsprungen, nennte sich aber nach seinem mütterlichen geschlecht Martinusius. Seine eltern waren arm und konnten ihm nichts helffen, daher er in der jugend bey Johannis von Zapolia mutter stuben-heitzer wurde. Allein, weil er hohes geistes war, stund ihm dieses elende leben nicht länger an, daher er bey Ofen ins kloster Pauli Eremitæ gieng, und daselbst über küche und keller gesetzt wurde, bey welcher bedienung er sich also aufführte, daß er immer denen am meisten gab, denen er am günstigsten war, und sich hin und wieder einzuschmeicheln suchte. Von dar ist er nach Polen in den Convent nach Koniano gekommen, und in demselben Superior worden. Hier traf ihn Johannes von Zapolia, als er für Ferdinando nach Polen geflohen war, von ungefehr an, und weil er an ihm einen grossen verstand und viel muth wahrnahm, bediente er sich seiner sehr nützlich, inmassen ihn denn Martinusius auf die gedancken gebracht, sich nach Türckischer hülffe umzusehen, auch seinetwegen oft hin und wieder gereiset, und seine partey in Ungarn zu stärcken bemüht gewesen. Er nahm ihn deswegen bey seiner rückkehr mit sich nach Ungarn, machte ihn zu seinem geheimen Rath, Reichs-Schatzmeister und Bischoff zu Waradein, setzte ihn auch nach seinem tode seiner gemahlin in vormundschafft des jungen Printzen an die seite. Allein er konnte sich mit jener, die seinen ehrgeitz zu mercken meynte, nicht lange vertragen, inmassen sie ihm denn, wegen seines grossen ansehens, stets mißtraute, ungeachtet er es mit ihrem sohn wohl zu meynen schien, und ihn gleich nach des alten Johannis tode, wider den mit Ferdinando gemachten vergleich crönen lassen, auch ursach gegeben, daß die Türcken dem jungen Herrn wider die Teutschen zu hülffe kamen, und sie von Ofen wegschlugen. Sie rufte die Türcken zu hülffe, und diß bewog endlich Martinusium, daß er sich auf Ferdinandi seite wendete, ihm Weissenburg wegnahm, und sie, nachdem die Ferdinandischen völcker angekommen, nebst ihren Printzen zu einem vergleiche nöthigte, darinn Ferdinando nebst Ungarn auch Siebenbürgen abgetreten ward. Hiefür machte ihn der König Ferdinand zum Woywoden in Siebenbürgen, bestätigte ihn in der Reichs-Schatzmeister-würde, gab ihm das Ertz-Bißthum Gran, und verschaffte auch, daß er Cardinal ward. Bald darauf aber ward Ferdinando vorgebracht, als ob ihm Martinusius nicht treu sey, sondern nunmehr die herrschafft von Ungarn und Siebenbürgen selbst an sich zu reissen gedächte, und deswegen mit den Türcken unter der decke spielte. Er selbst vermehrte diesen argwohn, indem er mitten unter den öffentlichen feindseligkeiten, welche die Teutschen und Türcken gegen einander ausübten, gleichwol immer zu verhüten suchte, daß die letztern nicht allzusehr erbittert würden, welches er dem Reiche zum besten soll gethan haben. Indessen wurden doch seine handlungen Ferdinando so verhaßt vorgestellt, daß derselbe in seinen tod willigte, und also ward er auf anstiften des Generals Castaldo, von einigen Italiänischen Officirern, darunter die vornehmsten Ferrari und Pallavicini hiessen, auf dem schlosse Sebeswar den 18. dec. an. 1551. früh morgens ermordet, indem sich die mörder unter dem schein ihm einige papiere zur unterschrift einzuhändigen, zu ihm gekommen waren. Man meynt, es haben den Castaldo seine schätze in die augen gestochen, die sich jedoch hernach so groß nicht befunden, weil er viel auf das gemeine beste, das er eifrig suchte, gewendet. Er war ein mann, der in klugheit und geschicklichkeit wenig seines gleichen hatte. *Isthuanf.* de reb. Ungar. *Mezeray*. *Thuan.* lib. IX. Histoire du Ministère du Cardinal Martinus.

Martio, siehe Galeotus Martius.

MARTIUS, Mertz, war anfangs der erste monat des jahrs bey den alten Römern, und soll den nahmen von Romulo, welcher denselben seinem vatter, dem gott Marti, zu ehren also genennet, bekommen haben. Die göttin Minerva ward ihm zur schutz-göttin geordnet, und die Vestalischen jungfrauen zündeten darinn aufs neue ihr feuer an, welches das gantze jahr hindurch nicht verlöschen durfte. Von den Juden wurde er Adar, von den Egyptiern Phamenoth, von Carolo M. aber der Lentzen- oder Glantzen-monat geheissen. Das wort Mertz wollen einige von dem Teutschen wort mehrts oder vermehrts herleiten, weil nemlich diese zeit die tage verlängert oder vermehrt. *Hofmanni* Lex. univ. contin. v. Mart.

Martius, (Publius) ein Römer, welcher unter des Kaysers Tiberii regierung überwiesen ward, daß er auf die verbotene mathematische wissenschafften oder auf die wahrsager-kunst sich

sich geleget, und also nach damaliger gewohnheit dieser leuthe viel betrug verübet, worwider schon vor altem scharfe gesetze waren gemacht worden. Um dieser ursache willen liessen ihn die Bürgermeister zu dem Esquilinischen thore hinaus führen, und als sie über ihn die trompeten blasen lassen, denselben nach der gewohnheit ihrer vorfahren strafen, d. i. sie liessen ihm mit entblößtem cörper seinen kopf zwischen 2. stangen stecken, oder auch an einen pfahl binden, und also bis aufs blut geisseln, nachmals aber den kopf abhauen. *Tacit.* annal. lib. II. c. 32. *

* **Martius**, (Lucius) Septimi sohn, ein Römischer Ritter und tapferer Held, welcher sich, als Cneius Scipio von den Carthaginensern geschlagen wurde, mit einer ansehnlichen macht zu demselben schlug, nachdem er einige besatzung aus den städten gezogen, und die verstreuete wiederum in etwas zusammen gebracht hatte. Dieser Ritter war bey den Römischen soldaten so wohl angesehen, daß sie ihn einmüthig zu ihrem Feldherrn erwehleten. Als nun eine der Carthaginensischen armeen in das gesichte der Römer kam, und sie angreiffen wollte, wurde sie mit verlust zurücke getrieben. Martius, der wohl sahe, daß der feind sehr unachtsam, und wenig auf seiner hut war, beschloß, ihn bey der nacht zu überrumpeln, ehe die zwey andern armeen darzu stiessen, und führte es so glücklich aus, daß sie bey nahe alle über die klinge springen musten. Mit diesem siege war er nicht zufrieden, sondern gieng des andern tages auf eine andere armee der Carthaginenser los, welche sich nicht weit davon gelagert hatte. Diese gedachten nichts wenigers als einen feind anzutreffen, und ihre meiste mannschafft war auf fouragiren ausgegangen, so daß sie nach einem geringen widerstande in ihr lager getrieben wurden, und allda überwältiget, meist alle umkamen. Solcher gestalt wurden in diesen zweyen gefechten 37000. Carthaginenser getödtet. *Livius*, XXV. 37. seqq. Nach diesem wurde er mit einigen völckern über den fluß Bätis gesandt, und nahm zwey mächtige städte ohne schwerdt-streich ein. *Livius*, lib. XXVIII.

* **Martius**, (Jeremias) ein gelehrter Artzt des XVI. sæculi, war um an. 1540. gebohren, und weil sein vatter ein armer weber zu Augspurg war, erlangte er von dem reichen Anton Fugger, nachdem er dem Hieronymo Wolf geholffen, den Zonaram und Nicephorum Choniatem in den druck zu bringen, daß er ihm die unkosten zu seinen studien für drey jahr zu geben versprach. Er begab sich hierauf nach Ingolstadt, die Artzney-kunst daselbst zu erlernen. Er hörte daselbst Laurentium Gryllum ein gantzes jahr lang, und reisete darauf nach Montpellier. Er bemühete sich allhier mit Leonhard Rauwolfen, die gewächse und pflantzen um diese stadt sich bekannt zu machen. Nach diesem that er in gleicher absicht eine reise durch Provence, und kam ferner nach Padua und Florentz, an welchem letztern ort er die erlaubnis hatte in dem spital sich zu üben. Von hier begab er sich nach Rom, und gieng endlich über Venedig an. 1566. wieder nach Augspurg; allwo er dem spital als Artzt vorgesetzt wurde. Er soll den Doctor-grad zu Orange angenommen haben. Er hatte sich mit Sibylla Gundelfingerin verheurathet, und ist am ende des 1585. jahrs am schlag gestorben. Neben seiner starcken praxi hat er sich auch dem studiren fleißig ergeben. Er verstunde nicht allein wohl Griechisch und Latein, sondern auch Französisch und Italiänisch, und bemühete sich verschiedene schriften der berühmten Aertzte aus diesen sprachen zu übersetzen. Also gab er die von Jacobo Grevino Französisch geschriebene zwey bücher von dem gift, Latein heraus; wie auch eben desselben abhandlung de Antimonio. Marinelli Regimen Mulierum übersetzte er aus dem Italiänischen ins Latein, Nicolai de Metris buch de curandis internis & externis plerisque Morbis, wie auch Gabr. Fallopii Secreta ins Teutsche. Er ließ auch von seiner eigenen arbeit ein artzney-buch Teutsch drucken; schrieb viele anmerckungen, welche von Hieronymo Welschen seiner Syllogæ Curationum & Observationum sind einverleibet worden. Den meisten ruhm aber hat er sich erworben durch die übersetzung und ausgabe Noni oder Nonni, eines alten Griechischen Medici, Syllogæ Curationum omnium particularium Morborum, davon er ein manuscript zu Augspurg gefunden hatte. *J. J. Bruckeri* prolusio de Medic. August. sæc. XVI. vor hist. vitæ Adolph. Occonum. *Ejusd.* spicilegium in Tempe Helvet. tom. V. p. 550.

Martorano, von den Alten Mamertium, und anietzo Martoranum genannt, ist eine kleine und ziemlich wüste stadt in Calabria citra in Neapolis, nebst einem Bischöfflichen sitz, unter dem Ertz-Bischoffe von Cosenza.

Martyr, (Petrus) ein Rath des Königs Ferdinandi in Spanien, lebte zu anfang des XVI. sæculi, und war von Anghiera in dem Mayländischen gebürtig. Er schrieb 30. bücher de Navigatione Oceani & Terris suo tempore repertis. *Jovius*, in elog. c. 124. *Vaseus*, in chron. Hisp. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 12.

Martyr, (Petrus) war zu Florentz aus einer ansehnlichen familie an. 1500. gebohren. Sein eigentlicher zunahme war Vermilius, allein er behielt nachgehends an statt dessen den vornahmen Martyr. Er war anfänglich ein Augustiner-Mönch in dem kloster zu Fiesole, und studirte hernach die Griechische sprache nebst der Philosophie zu Padua, die Hebräische aber nebst der Theologie von einem Juden zu Bononien. Sowol hierinn als in der beredtsamkeit brachte er es so weit, daß er als das Haupt seines ordens angesehen, und für einen der geschicktesten Prediger in Italien gehalten wurde. Nachdem er aber Erasmi, Zwinglii und Buceri bücher gelesen, empfand er einige neigung zu der Protestirenden lehre, worinn ihn Valdesius, ein Spanischer Jurist, dergestalt stärckte, daß er diese lehre zu Rom einigen vornehmen Stands-personen in geheim predigte. Als er dieser wegen angeklagt wurde, entgieng er durch hülffe seiner freunde der gefahr, und retirirte sich nach Neapolt, da man ihn gleichfalls sehr werth schätzte, und selbigem das Collegium St. Petri ad Aram anvertrauete. Er machte auch hier viel lehrjünger, bekam aber zugleich nicht geringen aufsatz, daß man ihm etliche mal das lehren verbot, und nachmals durch vorschub seiner freunde, darunter mehrere vornehme personen, auch gar Cardinäle sollen gewesen sein, wieder erlaubte. In dieser zeit ward er auch zum General-Visitator seines ordens ernennet, in welchem amte er viele eingerissene mißbräuche abschaffte, aber eben deswegen vermehrte sich der haß gegen ihm, der nach endigung dieses amts sich nach Lucca begab, allwo er Superior in einem kloster seines ordens wurde. Allhier brachte er Emanuelem Tremellium, Celsum Martinengum, Bernhardinum Ochinum, Paulum Lasicium und Jeremiam Zanchium, diese aber nachgehends viel einwohner in Lucca zu annehmung gleicher lehre, worauf sich selbige in die Schweitz begaben, wohin ihnen Martyr nebst seinen jetztgemeldten freunden, als sie höreten, daß der Bapst Paulus III. nach Lucca kommen wollte, gefolget. Diß geschahe an. 1542. und hinterließ Martyr einen brief zurück, darinn er die ursachen seines abschieds und fehler des Papstthums deutlich anzeigte. Er kam erst nach Zürich, sodann nach Basel, und endlich nach Straßburg, allwo er sich auf Buceri ansuchen vest setzte, und offentlich predigte. Allhier heurathete er eine junge Nonne aus Italien, welche ihr kloster verlassen hatte. Nachdem er nun wegen seiner gelehrsamkeit allenthalben bekannt worden, ließ ihn der König Eduardus VI. in Engelland holen, und machte ihn an. 1549. zum Professore Theologiæ zu Oxford. An diesem ort setzte er sich durch lesen und disputiren bald in grosse achtung, und ward dahero mit unter die 32. Deputirte gesetzet, welchen die überlegung der religions-sachen in dem Königreiche anvertraut worden. Als er nachgehends zu der Königin Mariä zeiten entweichen muste, kam er wieder zurück nach Straßburg, und ward, ungeachtet er der meynung Lutheri bekannter massen weder zugethan war, noch auch unterschriebe, dennoch in seine vorige stelle wieder eingesetzt; wiewol er jedoch diese, als ihm von einigen deswegen verdruß gemacht werden wollte, nach etwas zeit ablegte, und dem Conrado Pellicano zu succediren den beruf nach Zürich um so viel lieber annahm. An. 1561. wohnte er der conferentz zu Poissy, allwo er nebst Beza und andern mehr die Reformirte lehre vertheidigte. Gleich als er vorhatte, auf Brentii schrift, die er wider ihn und Bullingerum in den druck heraus gehen lassen, eine antwort zu verfertigen, starb er an. 1562. Seine schriften sind: Expositio Symboli Apostolici; de Cœna Domini Quæstiones; Commentarius in 1. Corinth.; in Epistol. ad Rom.; Defensio Doctrinæ veteris & Apostolicæ de sacrosancto Eucharistiæ Sacramento adversus Stephani Librum; de Cœlibatu & Votis Monasticis; Defensio contra Rich. Smithæi Libros; Commentar in Librum Judicum; Dialogus contra Brentii Librum de Unione personali duarum Naturarum in Christo; Defensio adversus Gardinerum de S. Cœna; Sententia de Præsentia Corporis Christi in Euch. proposita in Colloq. Possiaceno; de lib. Arbitrio; Loci Communes; Comment. in Genesin, in C. II. Samuelis in Lam. in L. Regum; Confessio de SS. Cœna exhibita Senat. Argent. und andere, die er unvollkommen hinterlassen. *Adam.* in vit. Theol. Germ. *Thuan.* in hist. sui temp. *Teissier*, addit. aux élog. tom. I. & III. *Freherus. Simlerus*, de vita & obitu Mart. Hottingers Helvet. kirchen-geschichte. (Siehe Ochinus.) *

* **Martyranis**, oder **Martyrariis**, (Coriolanus von) ein Neapolitaner, aus Cosenza gebürtig, war der Griechischen und Lateinischen sprache wohl kundig, und stand am Päpstlichen Hofe in grossem ansehen, daher ihn Clemens VII. im jahr 1530. zum Bischoff von St. Marco ernennte. Er war an. 1545. und 1546. auf dem Concilio zu Trident mit gegenwärtig, starb an. 1557. und hinterließ verschiedene schriften, darinn er, wie Marafiottus antiquit. Calabr. lib. IV. p. 264. bezeuget, eine grosse geschicklichkeit sehen lassen, ob er sich gleich selbsten damit kein genüge gethan zu haben geglaubt, und deswegen dieselben zu verbrennen willens gewesen. Sie bestehen aus episteln, comödien und tragödien, welche nebst vorherstehenden zu Neapolis 1566. in 8. gedruckt. *Toppius*, bibl. Nap. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 879.

Martyrer, (von dem Griechischen wort μάρτυς oder μάρτυρος, ein zeuge) werden in der Christlichen kirche eigentlich diejenige genennet, welche um das zeugnis Christi, oder um des wahren glaubens willen, den tod gelitten. Die ersten Christen sollen mit grossem fleiß aufgezeichnet haben, was mit ihren mitbrüdern, die wegen des nahmens JEsu auf solche art verfolgt worden, sich zugetragen. Allein die länge der zeit, und zuvörderst die dißfalls angewendete bemühung der verfolger, hat zuwege gebracht, daß von solchen actis Martyrum überaus wenig auf die posterität gekommen. Um solchen verlust einiger massen zu ersetzen, sind unterschiedene andächtige personen beflissen gewesen, dasjenige, was die tradition dißfalls auf sie gebracht,

gebracht, zusammen zu tragen. Unter andern hat Eusebius in Griechischer sprache ein Martyrologium verfertiget, das ist, einen catalogum der Märtyrer, worinn eines jedweden nahme, nebst dem orte und der zeit seines todes zu finden. St. Hieronymus hat es in die Lateinische sprache übersetzt; allein beydes ist verlohren gegangen. Das Martyrologium, so man dem Beda zugeeignet, ist an vielen orten verdächtig, und enthält die nahmen etlicher personen, so erst nach seiner zeit gelebt. In dem IX. sæculo sind viel Martyrologia zum vorschein gekommen, zum exempel Flori, Sub-Diaconi zu Lyon, welcher zwar eigentlich nur supplirt, was in dem nächst-vorhergehenden gefehlt, ferner Wandelberti, eines Mönchs aus der Trierischen Diœces, Usuardi, eines Französischen Mönchs, welches auf befehl Caroli Calvi geschrieben ist, und in der Römischen kirche ordentlich gebraucht wird, Adonis, Ertz-Bischoffs von Vienne, und Notkeri, Abts von St. Gallen. Dieses sind die älteste und berühmteste Martyrologia; wiewol Beck, ein Teutscher, gleichfalls eines heraus gegeben, so er aus dem VII. sæculo zu seyn behauptet, und zwar unter andern auch darum, weil man auf einen jedweden tag gar wenig Heilige und Martyrer angezeichnet fände. In den neuern zeiten hat Baronius ein Martyrologium Romanum geschrieben. Dodwell hat in einer absonderlichen dissertation darzuthun sich bemühet, daß die zahl derjenigen, so unter den Römischen Kaysern den Martyrer-tod ausgestanden, sehr mittelmäßig sey, daß die Kirchen-vätter derer gar wenig erwehnten, und daß, wenn man Neronem und Domitianum ausnähme, die übrige Heydnische Regenten gar nicht viel Christen um ihres glaubens willen hätten hinrichten lassen, auch sonderlich die meisten verfolgungen nicht eben durch das gantze Römische Reich, sondern nur in gewissen provintzen gewütet. Hingegen der P. Papebroch in seinen actis Sanctorum, ingleichen der P. Ruinart in seiner vorrede über diejenigen acten, die ihm von unwidersprechlicher authorität zu seyn geschienen, und noch viel andere vertheidigten dißfalls das gantze gegentheil. Doch verfahren auch diese zwey noch gar behutsam. Aber wo man andern scribenten von Märtyrern, welche die sachen so genau nicht genommen, wollte glauben zustellen, so wäre die zahl der Märtyrer bey nahe unendlich. Z. E. man rechnet 19700. welche unter Severi regierung zugleich mit St. Irenäo zu Lyon gelitten, ferner die aus 6666. soldaten bestehende Thebeische legion, die 11000. jungfrauen, 150000. so unter Diocletiano die Martyrer-crone empfangen, 16000. Abyßinische Martyrer u. s. w. Man pflegt auch die unschuldigen kinder, so Herodes ermorden lassen, hieher zu ziehen. Der heilige Stephanus wird Proto-Martyr, oder der erste Martyrer genannt. Bisweilen wird der nahme eines Martyrers auch solchen gegeben, die um der rechten lehre willen zwar nicht den tod, dennoch aber andere schwere drangsalen und peinigungen erduldet. Ja seit dem unter den Christen so viel spaltungen in glaubens-sachen sich erhoben, ist etwas gar gemeines, daß eine jedwede secte den, welcher um solcher absonderlichen meynungen willen, oder in vertheidigung der von seiner partey angemaßten rechte, etwas hartes ausstehet, mit dem Martyrer-titul beehret, und in eben diesem verstande braucht man solches wort nicht selten von den Türcken und Heyden. *Baron. Ruinart. Papebroch. Dodwell. Dictionnaire de Trévoux.*

Martyrius, Bischoff zu Antiochien, succedirte dem Acacio um das jahr 458. oder 59. Er hatte das unglück, daß zu seiner zeit Petrus Fullo die unruhe der kirche zu Antiochien störte. Denn als dieser dahin kam, vereinigte er sich mit den Apollinaristen, und widersetzten sich darauf einmüthig dem Martyrio, den sie beschuldigten, daß er es mit den Nestorianern hielte, weil er das Chalcedonensische Concilium vertheidigte. Sie brachten es auch dahin, daß dieser Bischoff von dem Kayser Leone nach Constantinopel citirt wurde, woselbst aber der Bischoff Gennadius sich seiner kräfftig annahm. Daher er von dem Kayser wohl angenommen, von seiner beschuldigung losgesprochen, und wieder zurück geschickt wurde. Unterdessen hatte sich Petrus Fullo des Bißthums zu Antiochien angemasset. Dahero Martyrius, als er die grosse unordnung und verwirrung sahe, selbst öffentlich mit diesen worten abdanckte: **Ich entsage mich einer befleckten kirche, einer ungehorsamen Priesterschafft, eines widerspenstigen volcks, und behalte mir alleine vor das Priesterthum.** Es wollen zwar einige vorgeben, daß dieses vorhero geschehen, ehe Martyrius nach Constantinopel gereiset; allein es findet solches keinen grund. Petrus Fullo nun hatte, was er haben wollte, und setzte sich in völlige possession des Bißthums, welches er doch nicht lange behielt. Denn als der Kayser von allem diesem nachricht bekam, ließ er Petrum ins elend verweisen, da dann einmüthig Julianus zum Bischoff erwehlet wurde. Wiewol dennoch aufs neue Petrus gelegenheit fand, den Bischöfflichen stuhl zu besteigen, wodurch sehr grosse unruhe in der Antiochischen kirche verursacht wurde. Martyrius aber starb um das jahr 274. *Theodorus Lector*, lib. I. *Liberatus*, in Breviar. c. 18. *Nicephorus*, lib. XV. *Alexander*, ein Griechischer Mönch, in vita S. Barnabæ apud Surium, tom. III. *Basnage*, histoire de l'Eglise, liv. III. c. 5. §. 8. p. 355.

Martyrius, Bischoff zu Jerusalem, succedirte dem Anastasio an. 477. Er war aus Cappadocien gebürtig, und, wie man vorgiebet, ein Mönch und discipul des Euthymii. Evagrius beschuldigt ihn, daß er es mit den Eutychianern gehalten; allein Cyrillus, der das leben Euthymii geschrieben, hält ihn für rechtgläubig. Dahero etliche in den gedancken stehen, daß Evagrius dem Zacharia, einem alten Historico, der aber in der Christlichen lehre nicht richtig, gar zu viel zugetrauet hätte. *Nicephor.* in chron. *Cyrill.* in vita Euthymii & Sabæ apud *Surium* ad diem 29. jan. & 4. dec. *Evagrius*, lib. III. c. 16. *Baronius*, ad an. 477. & 585.

MARTYROLOGIUM, oder Märtyr-buch, wird genennet ein kirchen-buch, darinn das leben und das leiden der Martyrer, welche die wahrheit der Christlichen religion mit ihrem tode versiegelt, beschrieben wurde. Wiewol in den ältesten Martyrologiis nur sonderlich die letzten worte und reden der Martyrer aufgezeichnet waren. Bey den Griechen nennte man diese bücher Menologia und Synaxaria. Sie werden auch bisweilen Kirchen-Calender genennet. Denn gleichwie die Römer die tage ihres calenders in Fastos und Nefastos eintheilten, also pflegten die alten Christen die tage ihres calenders in Festos, die sie dem andencken der Heiligen, sonderlich der Martyrer gewiedmet, und in Nefastos einzutheilen, auch mit unterschiedenen farben sie zu bezeichnen, nemlich die fest-tage mit rother, und die andern mit schwartzer. Es observiren zwar einige der Gelehrten, daß man bey den Alten auch wol überhaupt alle Annales, Martyrologia genannt; jedoch ist dieses die gewöhnlichste bedeutung, daß es ein solches buch anzeigt, darinn man das andencken der Martyrer beyzubehalten gesucht, denen man auch andere Heiligen beygefüget. Was nun den ursprung dieser Martyr-bücher anlanget, will man vorgeben, daß derselbigen erster urheber Clemens, Bischoff zu Rom, ein discipul der Apostel sey, als welcher in den sieben theilen der stadt Rom eben so viel Notarios bestellet, welche die thaten, das leiden und die bekänntnis der Martyrer fleißig aufzeichnen sollten. Diesem exempel sollen nun viele andere gefolget seyn; auf das wenigste hat man eine grosse anzahl der Martyrologiorum, und zwar insonderheit der Märtyrer vieler städte und provintzen. Hierauf will man behaupten, daß auch Eusebius ein Martyrologium geschrieben, welches Hieronymus in seinem Martyrologio, und Gregorius I. in seinem libro collectaneorum sollen conserviret haben. Andere wollen nicht zweifeln, daß nicht vor diesem in der alten kirche eine solche collection des lebens der Märtyrer vorhanden gewesen, die noch in der berühmten Spanischen bibliotheck in dem Escurial sich befinden soll, welches aber billig verworffen wird. Dieses ist gewiß, daß Eusebius ein buch von den Martyrern in Palästina geschrieben, welches in Griechischer und Lateinischer sprache Henricus Valesius dem achten buch seiner kirchen-historie hinzu gefügt. Dasjenige, welches Lucas Dachery, ein bekannter Benedictiner-Mönch, unter dem nahmen Hieronymi heraus gegeben, wird gleichfalls von andern nicht angenommen, als welche glauben, daß dieses fälschlich dem Hieronymo beygelegt werde, auch ist nach anmerckung der Gelehrtesten noch keineswegs ausgemacht, daß Hieronymus jemals ein Martyrologium geschrieben, ob gleich solches von Beda und andern angeführet wird. Was aber des jetzt-bemeldten berühmten Engelländers Bedä Martyrologium anlanget, so ist solches nach dem geständnis der Gelehrten sehr corrumpirt, sintemal sich solche nahmen der Heiligen und Märtyrer darinn befinden, die ausser streit erst nach dem Beda gelebet. Unter andern hat solches heraus gegeben Bollandus mit seinen gehülffen in actis Sanctorum des monats martii, tom. II. woselbst sie versichern, daß sie das rechte eigentliche Martyrologium Bedä, wie sie selbiges aus vielen codicibus manuscriptis verbessert, an das tages-licht gestellet. Nach dem Beda hat auch Usuardus, ein Französischer Mönch, seinen fleiß hierinn wollen sehen lassen, absonderlich, da ihm des Bedä Martyrologium gar zu kurtz und unvollkommen vorkam. Derowegen er auf befehl des Königs Caroli Calvi ein grösseres Martyrologium aus des Flori und andern schriften zusammen trug, welches, ob es gleich mit vielen fehlern behafftet, dennoch bey den Catholischen hin und wieder ein grosses ansehen erhalten. Hierzu kam noch ferner Ado, der in dem IX. sæculo gelebet, und gleichfalls ein Martyrologium Sanctorum per anni circulum verfertiget hat, welches unter andern von Jacobo Mosandro zu Cöln an. 1589. ans tages-licht gebracht worden. Sonsten sind noch viel andere Martyrologia gewisser völcker, städte und Mönchs-orden vorhanden, als das Martyrologium Anglicanum, Belgicum, Brixianum, Gallicanum, Germanicum, Hispanicum, Italicum, Lusitanicum, ingleichen das Martyrologium Ordinis S. Benedicti, Canonicorum Regularium S. Francisci, Ordinis Maltheſiorum, Ordinis Prædicatorum und andere; doch ist vor andern sehr berühmt das sogenante Martyrologium Romanum, davon viel disputiret worden. Denn es hat dasselbe der Jesuit Heribertus Rosweidus an. 1613. zu Antwerpen heraus gegeben, und die welt bereden wollen, es sey das rechte alte eigentliche Martyrologium der Römischen kirche; allein es hat ihn Henricus Valesius in einer besondern disputation widerleget, die er seinen annotationibus über den Eusebium hinzu gefüget, darinn er beweiset, daß die Römische kirche kein besonderes Martyrologium vor demjenigen gehabt, welches man auf befehl des Papsts Sixti V. heraus gegeben, und Baronius mit noten erläutert hat. Zwar gestehet Valesius, daß die Römische kirche, gleichwie auch andere haupt-kirchen der Christenheit, ihren besondern kirchen-calender gehabt; er läugnet aber, daß diese kirchen-calender eigentliche Martyrologia seyn, weil diese die gantze kirche betreffen, und aus vielen

vielen kirchen-calendern zusammen gezogen sind. Er beweiset seine meynung ferner daher, daß Usuardus in seiner zuschrift an den König Carolum Calvum unterschiedene Martyrologia erzehlet, die man vor ihm gehabt, ohne des Martyrologii Romani meldung zu thun, und was Baronius im gegentheil aus dem Gregorio M. und Adone Viennensi einwendet, beantwortet er gründlich. Sonsten ist dieses Martyrologium Romanum nicht allein von dem Baronio, sondern auch von Josepho Maria Florentino, ingleichen von dem Galesino, ferner von dem Philippo Labbeo und andern öfters heraus gegeben worden. Von Teutschland hat man auch ein sehr altes Martyrologium, welches Matthias Fridericus Beckius an. 1687. zu Augspurg heraus gegeben, und davon einige der Gelehrten glauben, daß es noch älter sey, als das Martyrologium Bedä. Wiewol man über dieses noch einige andere Martyrologia Germanica hat, davon eines an. 1652. von dem Canisio edirt, und aus dem Galesino vermehrter an. 1697. wiederum gedruckt worden; das andere hat Lucas Dachery in seinem spicilegio ans licht gestellet, welches aber mit grösserm fleiß auch mit anmerckungen erläutert von Josepho Maria Florentino ist edirt worden. Sonsten mercken die Gelehrten noch überhaupt an, daß in den Martyrologiis und actis Sanctorum eine solche menge von irrthümmern und fabeln sey, auch daß sie selbst einander so oft und vielfältig widersprechen, daß es sehr schwer sey, die wahrheit von den lügen darinn zu unterscheiden. *Bollandus*, in præfat. gener. ad tom. I. act. Sanct. januar. *Molanus*, de Martyrol. *Galonius*, de Martyrum cruciatibus. *Valesius*, differt. de Martyrol. Rom. Rosweidi. *Beckius*, comment. in Martyr. Germ. c. 1. & 2. *Clerc*, bibl. universelle, tom. VII. p. 504. & alibi. *Sibbern*, schediasm. de libr. Latin. eccles. p. 83. seq.

Marvan, der 15. Calif oder nachfolger des falschen Propheten Mahomeds, auch eines andern Mahomeds sohn, war Gouverneur in Egypten unter des Rezidel Gelid regierung, und wurde an. 748. von dem volcke in Egypten und Arabien zum Calif erwehlet, gleichwie Hechen von denen in Syrien. Damit er seine partey stärcken möchte, machte er einen stillstand mit dem Kayser Constantino, und versprach ihm einen tribut von 300. güldenen besans, 300. pferden und 300. sclaven zu geben, wie auch alles dasjenige, was die Araber in Thracien besassen, in seine hände zu liefern, wofern er ihm beystehen würde. Solcher gestalt nun ward er leicht Herr über den Hechen, welchen er in dem ersten jahre seiner regierung nebst den kindern und allen anverwandten des hauses Gelid aus dem wege räumen ließ. Als er nun Herr über Syrien worden, ließ er die mauren zu Jerusalem und Damasco niederreissen. An. 751. schickte er eine mächtige armee in Spanien wider Abderamum, welcher sich nicht für starck genug hielt, und daher in Africa hülffe suchte. Als aber die Araber keine feinde in Spanien antrafen, kehrten sie ihre waffen wider die Franzosen, giengen über die Pyrenäischen gebürge, und streiften durch die gantze landschafft Narbonne, wurden aber von Pipino, Caroli Martelli sohn, wiederum heraus gejaget. Zu eben dieser zeit erneuerte Zuleimin, so von andern Solyman genennet wird, die secte des Ali in Persien, und ließ sich Amir-il-Mocelemin, d. i. einen Kayser der kinder der seligkeit, tituliren. An. 754. gewann Zuleimin eine schlacht wider den Marvan, und ließ selbigem den kopf abschlagen, auch darauf alle hinrichten, welche er von dessen geschlechte finden konnte; die übrigen aber entflohen in Spanien und in die Barbarey, allwo sie unterschiedliche Königreiche aufrichteten. Dieser Marvan war ein freund der Christen, hielt viel auf gelehrte leuthe, und bewilligte, daß Theophylactus zum Patriarchen von Antiochia gemacht werden sollte. *Marmol.* de Africa, lib. II.

Marvaon, oder **Marvan**, ist ein bevestigtes schloß in der Portugiesischen provintz Alenteio, zwischen Portalegre und Castello do Vide oder Castell de Vide, an den grentzen der Spanischen landschafft Extremadura gelegen. Es stehet zwischen bergen, welche ein stück des Montis Herminii sind. An. 1705. bombardirten es die trouppen Philippi V. Vor alters hat in dieser gegend eine grosse und ansehnliche stadt, nahmens Maidubriga, das ist Jungfern-stadt, gestanden, wovon man noch sehr viel rudera, gleichwie auch anzeigungen von den ehemals allda befindlichen bley- und silber-bergwercken, antrift. *Colmenar*, délic. de l'Espag. p. 792.

Marvege, Marvejols, eine stadt in dem land Gevaudan in Nieder-Languedoc, in einem lustigen thal am wasser Colange gelegen; sie ist ziemlich wohl und regular gebauet. Sie hat 4. thore und bey jedem eine kirche und einen brunnen, wie auch einen schönen platz. Es wohnen viel kaufleuthe darinn, wie sie dann auch 6. jahrmärckte hat.

* **Marvell**, (Andreas) ein geistreicher Englischer scribent des XVII. sæculi, ward an. 1620. zu Kingston gebohren. An. 1633. ward er in das Collegium Trinitatis zu Cambridge aufgenommen; kurtz hernach aber ward der lauf seiner studien durch folgende begebenheit in etwas unterbrochen. Als etliche Jesuiten, mit welchen er von zeit zu zeit zu sprechen kam, eine ungemeine und sein damaliges alter weit übersteigende fertigkeit des geistes an ihm wahrnahmen, wandten sie alle ihre kräfften an, um ihn zu der Römischen kirche zu bringen, fanden endlich auch so viel eingang bey ihm, daß er das Collegium verließ, und von Cambridge weggieng. Etliche monate hernach aber traf ihn sein vatter in einem buchladen zu Londen an, und erhielte von ihm, daß er wieder in das vorige Collegium zurück kehrete, allwo er nachwärts seine studien mit unermüdetem fleiß fortsetzete. Nach der zeit that er schöne reisen in Italien und Franckreich, und gieng auch als Legations-Secretarius mit einem Englischen Botschaffter nach Constantinopel. Seine erste öffentliche bedienung in seinem vatterlande war, daß er nebst Joh. Milton zweyter Lateinischer Geheimschreiber bey dem Cromwel ward. Kurtz vor wiedereinsetzung Caroli II. ward er von seinem geburts-orte, Kingston upon Hull, zu einem Parlements-glied ernennet, und versahe auch diese stelle zu ausnehmendem vergnügen besagter stadt, welches insonderheit daraus erhellet, daß sie ihn nicht nur für immer zu ihrem Deputirten in das Parlement bestätiget, sondern ihm auch für lebenslang ein ansehnliches jährliches gehalt zugelegt hat. Sein vatterländisch- und treu-gesinntes gemüthe, seine standhafftigkeit in verfechtung dessen, was zum besten seines geburts-orts gereichen konnte, hat ihn bey Hofe nicht sehr angenehm gemachet. Als der König Carolus II. welcher zuvor auch schon mit vergnügen mit ihm geredt hatte, einst zu nacht ein langes gespräch mit ihm gehalten, sandte er den folgenden tag seinen Groß-Schatzmeister den Lord Danby, daß er des Marvells losament entdecken sollte. Dieser hatte ein gantz schlechtes quartier auf dem vierten boden eines hauses in dem Strand inne. Marvell schrieb eben, da der Groß-Schatzmeister die thür eröffnete, und sagte, in betrachtung eines so unvermutheten besuchs, es müste Mylord Danby irre gegangen seyn. Nein, versetzte dieser, ich bin nicht irre gegangen, weil ich den Herrn Marvell gefunden habe. Hierauf sagte er ihm, daß der König ihn gesandt hätte, um zu vernehmen, was doch Seine Majestät ihm angenehmes erweisen könnten. Marvell erwiederte nach seiner gewohnten freyen art zu reden, daß es nicht in des Königs gewalt stehe ihm etwas zu liebe zu thun. Er erklärte sich hierauf noch deutlicher, und gab zu verstehen, wie er die Höfe allzu wohl kennte, und wohl wüßte, daß man von denen, die der Königlichen gnaden genössen, auch erwartete, daß sie sich iweilen nach den absichten des Hofs in ihren stimmen richten sollten. Mylord Danby versetzte, der König erkenne seine sonderbare verdienste, und wünschte zu wissen, was für eine bedienung an dem Hof ihm angenehm seyn könnte. Hierauf sagte Marvell, daß er dieses anerbieten mit ehren nicht annehmen könnte, indem er dadurch entweder undanckbar gegen den König werden müste, wenn er nicht nach dessen absichten reden sollte, oder treulos an seinem vatterlande, wenn er der meynung des Hofs beypflichten würde. Die einige gnade, setzte er hinzu, die ich mir von dem König ausbitte, ist, daß er mich für einen seiner getreusten unterthanen halte, ja für einen solchen, welcher durch das nicht annehmen der angebotenen gnade, mehr auf den nutzen des Königs gesehen hat, als wenn er solche angenommen hätte. Da nun der Lord Danby sahe, daß alle mühe, dieses standhaffte gemüth zu gewinnen, umsonst sey, sagte er zuletzt, der König habe befohlen, dem Marvell 1000. pfund sterling zu bezahlen, welche er annehmen möchte, bis eine bessere gelegenheit seine verdienste zu erkennen, sich ereignen würde. Aber auch dieser letzte vortrag ward von dem großmüthigen Marvell verworffen, und zwar zu einer zeit, da er in gröster noth war, und bald, nachdem der Lord Danby weggegangen war, sich gezwungen sahe, bey einem guten freund eine guinee zu entlehnen. Mit einem wort, es war keine ehre so groß, kein reichthum so wichtig, ja keine gefahr so augenscheinlich, welche ihn nur einen fuß-breit von der geraden bahn der gerechtigkeit, und der dem vatterlande schuldigen treu zu entfernen vermögend gewesen wäre. Er starb zu Londen den 16. aug. an. 1678. in dem 58. jahre seines alters, nicht ohne verdacht, daß ihm gift sey beygebracht worden. Seine an das licht gegebene schriften sind: The Rehearsal transprosed, II. Parts; Mr. Smirke or the Divine in mode; An account of the growth of Popery and arbitrary Government in England &c. Miscellaneous Poëms, Londen 1681. in fol. Thomas Coocke hat an. 1726. die sämtlichen wercke Andreas Marvells neuer dingen mit fleiß übersehen, und in zween bänden an das licht gegeben. Englischer *Bayle.*

Marville, lat. Martiavilla, ist eine kleine stadt und Herrschafft in dem Hertzogthum Luxemburg, zwischen Damvillers und Virton, an dem fluß Ostay, nahe bey den grentzen des Hertzogthums Bar gelegen. Vor alters hat diese Herrschafft den Hertzogen von Limburg, so zugleich Marquis von Arlon waren, zugehöret, welche es nachmals mit Luxemburg vereinigten, als Walram von Limburg die Luxemburgische erbin Ermenson von Namur heurathete, und ihr eben die Herrschafft Marville und Arancey zum wittum bestimmte; massen es diese also ihrem sohn, Heinrichen von Luxemburg, hinterlassen hat. Dieser aber, als er aus andern ursachen mit Graf Thiebald von Bar in streitigkeit und kriege verfallen, verglich sich endlich an. 1270. dergestalt mit demselben, daß er ihm wegen seiner anderweiten prätension die helfte von der Herrschafft Marville überliesse; woraus die gemeinschafft der Häuser Luxemburg und Lothringen an dieselbe erwachsen ist. Sie gehörte demnach nebst der umliegenden gegend, welche daher das gemeinschafftliche land genennet ward, ehedem halb zu dem Hertzogthum Luxemburg und halb zu dem Hertzogthum Bar, ward aber durch den Pyrenäischen frieden völlig an Franckreich abgetreten. *Descr. hist. & geogr. de France.*

* **Marville**,

*Marville, (Anton von) ein berühmter Rechtsgelehrter im 17. jahrhundert, war an. 1609. den 14. mertz auf einem kleinen orte nahe bey Amiens gebohren, und anfänglich zu Grenoble Parlements-Advocat, nachgehends aber von an. 1648. Professor der Rechte zu Valence, in welchem amte er an. 1693. gestorben. Er kaufte Jacobi Gothofredi bibliotheck an sich, und kam dadurch in den stand, desselben Codicem Theodosianum ans licht zu stellen. Es ist solcher zu Lyon an. 1665. in drey folianten heraus gekommen. Von ihm selbst hat man selectas Sententias ex Institutionibus Civilibus, cum Supplemento definitionum, divisionum & differentiarum Juris &c. Bibl. du *Richelet*.

Marula, ein Syrischer Bischoff von Mipharecket, hat ein Martyrologium den Märtyrern zu ehren, wie auch die historie des Nicänischen Concilii und eine übersetzung von dessen Canonibus verfertiget. *Ebed Jesu*, catal. script. Chald.

*Marulla, ein junges mägdgen aus der stadt Cochino in der insul Lemnos, welche zu ihrer zeit unter die Herrschafft der Venetianer gehörete. Da sie in erfahrung gebracht, daß ihr vatter bey beschützung des stadt-thors übermannet, und von den Türcken erschlagen worden, kam sie in solche wuth darüber, daß sie ohngewafnet herzu lief, und da sie ihres vatters cörper unter andern erschlagenen gefunden, nahm sie sein schwerdt, und hielt eine geraume zeit die macht der feinde mit grosser tapferkeit auf, bis neue hülffe ankam, da sie dann mit neuem muth die feinde abtreiben, und wieder zu den schiffen zurück schlagen halfe. Die Officiers alle bewunderten ihre hertzhafftigkeit, und schenckten derselben ein jeder ein gold-stück. Der Venetianische General Loredano aber glaubete sie besser zu belohnen, und erlaubte derselben aus der gantzen armee sich einen Capitain, welcher ihr am besten anstehen wurde, zur ehe auszusuchen, mit dem angehängten versprechen, daß sie denselben nicht nur haben sollte, sondern er wolle derselben bey der Republick noch ein schönes heurath-guth auswürcken. Sie antwortete ihm aber weißlich, daß sie sich so bald mit keinem verheurathen werde, sie hätte dann desselben tugenden und lebens-art zuerst wohl geprüfet. *Bandier*, hist. générale des Turcs, liv. VII. c. 4.

Marullus, Cæsetius, ein Zunftmeister des Römischen volcks, riß neben seinem Collega Flavio die crone herunter, welche einige des Cäsaris bildnisse aufgesetzt hatten, und legte diejenigen gefangen, welche denselben zuerst einen König nenneten, weswegen sie beyde von Cäsare abgesetzt wurden, welches hernach die vornehmste anspornung zu Bruti conspiration gab. *Plutarchus*, in vita Cæsaris. *

Marullus, ein Poet aus Calabrien, lebte in dem V. sæculo, und kam nach Padua, daselbst dem Könige der Hunnen, Attila, eine lob-rede zu halten. Nachdem aber diesem Könige hinterbracht worden, daß dieser schmeichler nicht nur sein geschlecht von den göttern herführte, sondern ihn auch selbst zu einem gott machte, befahl er sowol die verse, als den Poeten selbst zu verbrennen. Doch weil Attila befürchtete, es dörfte gar kein scribent mehr sich unterstehen, seine thaten zu beschreiben, wenn er so hart gegen den gedachten Marullum verfahren würde, ließ er etwas von dieser grossen heftigkeit nach. *Callimachus Exp.* in vita Attilæ. *Bayle*.

Marullus, (Marcus) war von Spalatro in Dalmatien gebürtig, und lebte zu anfange des XVI. sæc. Man hat von ihm einen tractat unter dem titul: de religiose vivendi Institutione lib. VI. welcher aus dem Lateinischen in das Teutsche, Französische und Spanische übersetzet worden. Doch ist der Französischen übersetzung nicht allzuwohl zu trauen, indem in derselben öfters eine gantz widrige meynung anzutreffen, als welche der author selbst gehabt. Denn z. e. da Marullus billiget, wenn die Richter öfters die unwahrheit reden, um dadurch desto leichter die wahrheit von den angeklagten heraus zu bringen; so ist der übersetzer hiervon gantz anderer meynung, und hat seine eigene, ohne es zu erinnern, mit in das werck eingerücket, die worte des authoris aber ausgelassen. *Martin. Delrio*, disquis. magic. tom. III. lib. V. sect. 10. *Gesner.* in bibl. *Miraus*, &c. *Bayle*.

Marullus, (Michael Tarchaniota) war von Constantinopel gebürtig, verließ aber diese seine geburts-stadt, nachdem sie von den Türcken erobert worden, und begab sich in Italien, allwo er sich unter der reuterey unterhalten ließ. Dessen ungeachtet ließ er das studiren nicht fahren, sondern befliß sich einen netten vers zu schreiben. Weil er auch glaubte, daß man ihn wegen der Griechischen verse nicht sonderlich hoch achten würde, legte er sich mit grossem fleiß auf die Lateinische Poesie, worinn er ziemlichen ruhm erlanget. Indem er aber allzu frey von den alten Lateinischen Poeten urtheilte, zerfiel er darüber mit Florido Sabino und Politiano. Zu diesem kam noch, daß er sich zu keiner übersetzung der alten Griechischen scribenten ins Latein wollte gebrauchen lassen, ohngeachtet dieses der weg war, worauf die Gelehrten selbiger zeit ihren ruhm erlanget. Endlich als er mit seinem pferde über einen kleinen fluß reuten wollte, kam dieses in einen wirbel, und als er es mit seinen sporren forttreiben wollte, fiel es übern hauffen, da denn Marulli fuß unter des pferdes bauch kam, worüber er ersauffen muste, welches an. 1500. geschehen. Vielleicht hat eben dadurch die Göttliche vorsehung, als welche er geläugnet, eine probe von ihrer wahrheit ablegen wollen. Man hat von ihm 4. bücher von Epigrammatibus, und eben so viel von Hymnis; so hat er auch ein getichte von auferziehung der Printzen angefangen, welches er aber nicht vollendet. Sein, wie auch seines vatters Philippi, und seiner ehefrau Euphrosynä, und anderer von seiner familie, epitaphia, befinden sich in der kirche St. Dominici zu Ancona. *Alberti* descript. Ital. p. 44. Not. ad *Sannazar.* p. 189. edit. Amstel. an. 1689. *Jovius*, in elog. c. 28. *Valerian.* de Litterat. infel. lib. II. *Crinitus*, de Poët. lib. II. *Giraldi* dial. de Poët. sui temporis. *Bayle*.

Maruphides, oder Ebn Maruph, ein Arabischer scribent, welcher mit seinem völligen nahmen genennet wird, Mochammed, Ebn Abdol Chalec, Ebn Maruph; war gebürtig aus dem lande Ghilan, so zwischen dem gebürge Deilem und dem Mari Caspio liegt, allda Ptolemäi und Strabonis Geli oder Gili wohnhafft gewesen. Er stammete her aus dem geschlechte Romani Ebn Mondar, eines Arabischen Königs: Ihn hat berühmt gemacht sein ansehnliches Lexicon Arabico-Persicum, Kensol Logat genannt, welches Jac. Golius in dem seinen oft zu hülffe gezogen: dasselbe ist nach den Infinitivis & Nominibus, und zwar nach dem ersten und dritten buchstaben derselben eingerichtet; wie denn die Arabischen Lexicographi insgemein eine andere weise die worte einzutragen und zu ordiniren haben, als aber wir oder die Hebräer in den wörter-büchern zu thun pflegen. *

Maruthas, ein Bischoff in Mesopotamia, soll als ein Abgesandter zum Könige in Persien geschickt worden seyn, und dessen sohn von einem teufel, womit selbiger an. 438. besessen worden, erlöset haben, welches verursachte, daß die Christen völlige freyheit bekamen, in diesem Königreiche ihre religion öffentlich zu üben. *Sigeb.*

Marwin, ist ein grosser fluß in Brasilien, 54. grad von der linie nordwärts, ist bey seinem ausfluße eine Teutsche meile breit, und sehr tief. Harcourt segelte an. 1608. diesen fluß hinauf, und wurde von den Indianischen kleinen Königen höflich tractirt. Ohngefehr in dem 20. gradu latitudinis fand er einige örter, wodurch er schwerlich kommen konnte; der erdboden um diesen fluß herum liegt niedrig, hat eine rothe farbe, und ist gegen die see zu nicht sonderlich fruchtbar. *Laet.*

Marwitz, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern und in der Marck Brandenburg. Zabel und Henning von der Marwitz sind an. 1298. als zeugen bey fundation der Soldinischen Cathedral-kirche gewesen. Claus von der Marwitz, ein Ritter, lebte um das jahr 1409. Otto hat an. 1466. den Soldinischen vertrag mit unterschrieben, um welche zeit auch Caspar von Marwitz auf Marwitz (im Braunschweigischen gelegen) gelebet, dessen sohn Wolf Großvogt zu Wolffenbüttel worden. In dem XVII. sæculo haben sich absonderlich folgende bekannt gemacht: Hans, Chur-Brandenb. Oberster und Commendant zu Cüstrin an. 1659. Hans Dietrich auf Grabow, Chur-Brandenb. Verweser des Hertzogthums Crossen, und Neumärckisch. Regierungs-Rath an. 1677. wie auch Abgesandter an unterschiedenen Höfen; Curt Balthasar, Ordens-Cantzler zu Sonneburg an. 1667. Hans Georg, Chur-Brandenb. Cammer-Herr, Anhaltischer geheimer Rath, Hof-Marschall und Cammer-Präsident um das jahr 1680. und Curt Hildebrand, Chur-Brandenb. General-Lieutenant und Commendant zu Cüstrin. Dieser letztere war ein sohn Balthasars von der Marwitz, Chur-Brandenb. geheimen Kriegs-Raths und Commendanten der vestung Cüstrin, wie auch Hauptmanns der Herrschafft Beßkow und Storckau. Er starb an. 1701. Seine erste gemahlin war aus dem Oppenischen hause, die andere aber, Beata Louisa, eine tochter Georgii, Freyherrn von Dörflingen, die ihm 4. söhne, Georg, Balthasar Friedrich, Carl Friedrich, und Christian Ludwig gebohren. Ernst Ludwig war an. 1705. Königlich-Preuß. Cammer-Herr, und Georg, Preuß. Oberst-Wachtmeister. Diese familie hat sich auch schon vor langen zeiten in Schlesien ausgebreitet, und im Briegischen Fürstenthume das Ritter-guth Neudorff besessen, daher die dabey gelegene grosse see der Marwitzer-see genennet wird. *Cramer.* lib. II. c. 33. *Micrael.* Pommerl. lib. VI. *Angeli* Märckische chron. Lucä Schles. chron.

Maryburg, oder Maryborrow, ist der vornehmste ort in der zu der Irrländischen provintz Leinster gehörigen Grafschafft, Queenscounty genannt. Den nahmen hat er von der Englischen Königin Maria, welche ihrem gemahl, dem Spanischen Könige Philippo und sich selbst zu ehren, einer gegend, welche ehemals Offal geheissen, die benennung Kings County, oder des Königs Grafschafft, und einer dabey liegenden, welche sonst Lease geheissen, die benennung Queens County, oder der Königin Grafschafft, beyzulegen befahl, auch zugleich in iener die stadt, nahmens Philipps'town oder Kings'town, das ist, Philippsstadt oder Königsstadt in dieser aber eine andere stadt, nahmens Maryburgh oder Queenstown, das ist, Marienburg oder Königinstadt aufbauen ließ. *Beeverell*, délic. de l'Irlande p. 1440. seq.

Maryland, eine ansehnliche landschafft und colonie der Engelländer in Nord-America, in dem 40. grad latitudinis, welche gegen mitternacht an Pensylvanien, Neu-Engelland und Neu-Yorck, gegen morgen an den meer-busen la Ware, gegen mittag an den fluß Polomeck, welcher selbige von Virginien absondert, und gegen abend an die Indianische Herrschafften stösset. Dieses land ist mehrentheils eben, hat aber doch an einigen örtern kleine und anmuthige hügel. Der erdboden ist reich und fruchtbar, und mit allerley nothwendigkeiten des menschlichen lebens, als mit allerhand arten von zahmen und wilden thieren und vögeln, fischen, früchten, pflantzen, wurtzeln, kräutern, gummi, bäumen und balsam versehen. Desgleichen ist er mit solchen stücken, die man durch arbeit hervor bringen muß, bereichert. Der vornehmste handel dieses landes bestehet in taback, welcher vor weit besser

gehalten wird, als der Virginische. Die einwohner kommen ihrer gestalt, farbe, statur, gebräuchen, zuneigungen, gesetzen, religion, kleidung, lebens-art und häusern nach, fast gantz mit denen in Virginien überein, und sind in gewisse zünfte unterschieden, deren jegliche von einem besondern Könige regieret wird. Sie glauben unterschiedene götter von verschiedenen gattungen und stufen, halten aber davor, daß nur ein einiger höchster und ewiger GOtt sey. Desgleichen glauben sie, daß die sonne, mond und sterne kleine götter seyn, daß alle creaturen aus dem wasser entsprungen, und daß das weib zuerst gemacht worden, welche durch eines von den göttern beystand kinder empfangen und gebohren habe. Sie wissen aber nicht zu sagen, vor wie langer zeit diß geschehen sey, weil sie keine schriftliche nachricht davon haben, sondern nur so viel wissen, als durch die eltern auf die kinder mündlich fortgepflantzet worden. Ferner glauben sie, daß nach diesem leben die seele nach ihren wercken werde belohnt werden, so daß sie entweder in die wohnung der götter werde aufgenommen, um einer ewigen glückseligkeit zu geniessen, oder in eine grosse und tiefe höle in dem äussersten theil ihres landes gegen der sonnen untergang zu, so sie vor den äussersten theil der welt halten, verstossen werden, um darinn ewiglich zu brennen. Ihre Pfaffen erzehlen oft dem volcke allerley historien von dergleichen leuthen, welche in der andern welt gewesen, und durch GOttes zulassung wieder zurück gekommen, um ihren freunden zu berichten, was sie thun müsten, wenn sie selig werden wollten, und was sie hingegen zu meiden schuldig wären, wenn sie der quaal der andern welt zu entgehen verlangten, welches sie dann antreibet, daß sie ihren Regenten grossen respect erweisen, und auf alles ihr thun genaue acht haben. Büchsen und andere geschütze halten sie vor etwas übernatürliches, geben vor, daß die Engelländer ein altes wieder lebendig gewordenes volck seyn, und glauben, daß derer viel unsichtbar in der luft sich aufhalten, welche auf der andern ansuchen, das ihnen erwiesene unrecht zu rächen pflegen. Nicht weniger lächerlich erweisen sie sich auch in den ceremonien, die sie bey ihren götzen beobachten. Der König Carolus I. gab an. 1632. diese provintz Cölio Culverti, Herrn von Baltimore und dessen erben, und machte sie zu wahren und absoluten Herren und eigenthümlichen besitzern derselben, wofür sie den Königen in Engelland, zu bezeugung ihrer unterthänigkeit, nicht mehr geben, als jährlich 2. Indianische pfeile, auf dem schlosse Windsor in der Grafschafft Bercks an einem Oster-dienstage, nebst dem fünften theile des daselbst gefundenen goldes und silbers. Es werden allhier alle religions-verwandten geduldet, die sich zum Christlichen glauben bekennen. Maryland ist in 10. provintzen unterschieden, und hat ohngefehr 16000. Englische einwohner, welche unterschiedliche städte zu bauen angefangen haben, als Calverton, Herrigtown und Harvey-town, die alle zu der handlung und schifffahrt sehr bequem liegen. Die haupt-stadt ist St. Mary an dem flusse St. George, ein sehr wohl-gebauter ort, und die beste handels-stadt in der provintz.

Marzin, (Rudolph, Freyherr von) sonst auch **Marazin** genannt, Chur-Sächsischer General-Feld-Marschall, war aus dem Königreich Böhmen entsprossen, worinn sein bruder, Graf Paul von Marzin, die Herrschafften Hohenelbe, Lamnitz, Neukunsiberg und andere, besessen. Er diente anfangs Sigismundo III. Könige in Polen, in dem Moscowitischen, und darauf dem Kayser Ferdinando II. in dem Teutschen kriege mit grosser treue. An. 1631. war er Commendant zu Neu-Brandenburg, welchen ort er aber nach einiger belagerung des Königs Gustav Adolphs in Schweden kriegs-völckern aufgeben müssen. Noch selbiges jahr wohnte er der schlacht bey Leipzig bey, und führte darauf sein regiment unter des General Wallensteins armee in Böhmen, um solches wieder zu der gebührenden devotion zu bringen. Nach diesem richtete er ein regiment von 3000. zu fuß auf, damit er die aufgestandene bauren in dem Oesterreichischen zerstreuet, und ihre über die Donau gezogene ketten zersprenget. Unter dem besagten General Wallenstein befand er sich in dem lager vor Nürnberg, in der schlacht bey Lützen an. 1632. und in der Schlesischen action bey Schweidnitz an. 1633. In dem letztbesagten jahre half er als General-Wachtmeister zu pferde den Grafen von Thurn und Obersten Duval bey Steina einschliessen, daß sie sich mit allen ihren völckern ergeben musten. An. 1634. agirte er in der Pfaltz wider die Schweden, und wohnte darauf der eroberung von Regenspurg, wie auch dem grossen siege bey Nördlingen bey, da er sich denn so wohl verhalten, daß ihm der Kayser Ferdinandus II. selbst durch ein gnädiges hand-schreiben danck abstattete. Hierauf commandirte er eine armee in Schlesien als General-Feld-Zeugmeister, verfolgte den Schwedischen Feld-Marschall Banner, coniungirte sich mit den Chur-Sächsischen völckern an. 1635. nahm den 2. dec. selbigen jahrs den Schweden Havelberg wieder ab, eroberte mit einem absonderlichen corpo Stargard in Pommern, und entsetzte Gartz, so die Schweden belagert hatten. Doch als die Schweden frischen succurs erhielten, quittirte er Pommern, zog sich nach Landsberg an der Warthe, und folgends nach Schlesien, da er immittelst mit dem General Wrangel, welcher ihm auf dem fusse folgte, bey Gabel in eine rencontre verfiel. Dessen ungeachtet coniungirte er seine völcker glücklich mit der Chur-Sächsischen und Hatzfeldischen armee, von denen er sich aber wiederum separirt, und an. 1636. abermal in Pommern eingefallen, Stargard nach 9. wochen erobert, sich hierauf wieder nach der Oder gewendet, und den 24. sept. der unglücklichen schlacht bey Wittstock beygewohnet, da ihm das haupt durch einen schuß gestreift worden, und ein auge verlohren gegangen. An. 1637. verfolgte er den Feld-Marschall Banner nach Pommern, und an. 1638. wurde er Chur-Sächsischer Feld-Marschall. Hierauf zog er die Chur-Sächsischen völcker in der Laußnitz zusammen, coniungirte sich mit den Kayserlichen trouppen in dem Hertzogthum Mecklenburg, litte aber durch einen Schwedischen einfall unweit Domitz grossen schaden. An. 1639. wurde er nach Wien, allwo er Hof-Kriegs-Rath und Cämmerer gewesen, wegen einrichtung der campagne beruffen. Nach seiner wiederkunft zu der Chur-Sächsischen armee wollte er den Schwedischen Feld-Marschall Banner von der belagerung Freyberg in Meissen abziehen, deswegen er sich auch mit dem Kayserlichen General-Wachtmeister, Grafen von Buchheim, coniungiret. Es kam auch würcklich unweit Chemnitz bey Hohenstein zu einem treffen, darinn er aufs haupt geschlagen, und gemeldter Graf von Buchheim gefangen worden. Hierdurch verlohr er seinen credit so gar bey Chur-Sachsen, daß er nach einiger zeit seiner dienste erlassen wurde, worauf er sich nach Böhmen begab, und daselbst an. 1646. sein leben zu Prag geendiget. **Weingartens** Fürsten-spiegel, pag. 427. seq.

Mas oder **Maz d'Azil**, (le) ein kleiner ort in der Französischen Grafschafft Foix, an den grentzen der landschafft Conserans, gelegen. Dieser ort hat seinen ursprung von einer Benedictiner-Abtey, so in Latein Mansum Azili hieß, und schon ums jahr 817. unter Ludovico Pio, als in gutem flor stehend, vermeldet wird. Auch findet sich, daß solche an. 1077. von Isnardo, dem Bischoff von Toulouse, in den schutz dieses Bißthums sey genommen worden. Die Reformirten hatten ihn ehemals in einen so guten defensions-stand gesetzt, daß an. 1625. der Marschall de Themines, nachdem er über 1800. canonen-schüsse darwider gethan, und einen general-sturm vorgenommen, dennoch mit grossem verlust die belagerung davon aufheben müssen. Indessen wie bey diesen einheimischen kriegen und währendem besitz der Reformirten das kloster gar sehr in abgang gekommen ist; also haben es die jetzigen besitzer von der Congregatione S. Mauri seit der erfolgten beruhigung des Königreichs wieder in gar guten stand gebracht. *Descript. hist. & geogr. de France. Le Vassor*, hist. de Louis XIII. tom. V. p. 192.

Masaccio, ein berühmter mahler in dem XV. sæculo, hatte zum lehrmeister den Massolino, welcher alle, die vor ihm gewesen, in dieser kunst übertroffen. Allein sein schüler that es ihm noch zuvor, und war der erste, welcher einem gemählde eine rechte gestalt zu geben wußte. Er würde es ohne zweifel in dieser profession sehr hoch gebracht haben, wenn er nicht an. 1435. in dem 26. jahre seines alters der welt durch den tod entnommen worden. *Vasari*, vies des Peint. *Félibien*, entr. sur les Peintres.

Masalipatam, siehe **Maslipatan**.

Masandran, eine gewisse landschafft in Hyrcanien, hat sehr ungesunde luft, weil sie niedrig liegt, auch sehr morastig und mit vielem ungeziefer angefüllet ist, welches im sommer, wenn das wasser, so zu andern zeiten das land überschwemmet, austrocknet, stirbt, und die luft verunreiniget. In dieser landschafft liegt die provintz Guilan, welche die ungesundeste gegend von gantz Persien ist, und dahero auch zu einem straf-orte vor die übelthäter dienet. Die in dieser provintz wachsende citronen sind die besten in gantz Persien. *Tavern.* p. 182.

Masaniello, siehe **Aniello**.

Masax, der haupt-flecken eines thals in Graubündten ohnweit dem Vogelberg gelegen, von welchem eine theils Freyherrliche, theils Gräfliche linie von Masax, so sonsten aus dem Rheinthal herstammet, und vom Kayser Sigismundo zu dieser würde erhaben worden, den nahmen hat. *Tschudi* histor. Rhæt. *Stumpf.* &c. *

MASBOTHÆI, gewisse ketzer in der alten kirche, die auch unter die schüler und nachfolger Simonis des zauberers gezehlet werden. Wiewol einige anmercken, daß sowol bey den Jüden eine secte dieses nahmens, als bey den Christen gewesen, welche letztere von der ersten entsprossen seyn soll. Man giebt für, daß sie mit verläugnung der Göttlichen vorsehung dem blinden glück alles zugeschrieben, auch die unsterblichkeit der seelen geläugnet. *Eusebius*, lib. IV. c. 22. hist. eccles. *Theodoretus*, hæret. fabul. lib. I. c. 1. *Isidorus*, originum lib. I. c. 4. *Baronius*, annal. *Scaliger*, in elencho trihæres. c. 3. *Ittigius*, de Hæresiarchis ævi Apost. sect. I. c. 3.

Mascalat, ein Königreich in dem glückseligen Arabien, nebst einer stadt gleiches nahmens, so der vornehmste ort darinn ist. *Sanson*, geograph.

Mascardi, (Augustinus) einer der besten Redner seiner zeit, wurde an. 1591. zu Sarzana, einer stadt in dem Genuesischen gebiethe, gebohren. Sein vatter, Alderano Mascardi, war ein Rechtsgelehrter, und starb an. 1608. einige juristische schriften nach sich lassend. Sein groß-vatter, Josephus Mascardi, ein berühmter Jurist, war Protonotarius Apostolicus, und schrieb drey volumina unter dem titul: Conclusiones omnium Probationum, quæ in utroque Foro quotidie versantur, worauf er an. 1588. gestorben. Augustinus Mascardi, von dem allhier die rede, brachte seine ersten jahre bey den Jesuiten zu, und wurde hierauf von dem Bapst Urbano VIII. zu seinem Cämmerer ernennet. Eben dieser Papst ließ auch seinetwegen

wegen in dem Collegio della Sapienza an. 1628. eine neue stelle vor die Profession der Rhetoric aufrichten, und gab ihm dazu seine gantze lebens-zeit durch eine pension von 500. thalern. Dessen ungeachtet war Mascardi voller schulden, indem er sich allzuliederlich aufführte. Er behielt auch niemals so viel geld übrig, daß er ein haus zu seiner wohnung hätte miethen können, und muste sich dannenhero nur mit betteln behelffen. Im übrigen war er einige zeit Vorsteher bey der Academie der Humoristen, bekam auch mit dem Paganino Gaudentio und andern zu thun. Er würde eine grosse summe geldes schuldig geblieben seyn, wenn nicht der Cardinal Mazarini seinen tractat dell' Arte Historica, den Mascardi auf seine eigene kosten zum druck befördert, nach Paris hätte bringen, und daselbst die exemplaria verkauffen lassen. Er starb in seiner geburts-stadt an. 1640. Ausser gedachtem wercke hat man auch von ihm: Sylvarum lib. IV. Prose vulgari; Discorsi Morali sopra la Tavola del Cebete Tebano; la Congiura del Conte Giovan Luigi Fieschi; Dissertationes de Affectibus; Prolusiones Ethicas, &c. *Leo Allat.* in apib. Urban. *Erythraus*, pin. I. imag. illustr. c. 62. *Imperialis*, in Mus. hist. *Ghilini*, teatr. de letter. *Gaddi* script. nov. eccles. *Maracci* bibl. Mariana. *Soprani* & *Justiniani*, scritt. Ligur. *Crasso*, elog. d'huom. letter. &c. *Bayle.*

Mascardi, (Josephus) siehe den vorhergehenden artickul.

Mascarennas, eine insul, siehe **Bourbon.**

***Mascarennas**, (Hieronymus) ein Redner und Geschichtschreiber aus einem vornehmen geschlechte zu Lisabon. Der Spanische König Philipp IV. machte ihn zum Ritter von Calatrava, und gab ihm einige bedienung an seinem Hofe, verschickte ihn auch in verschiedenen wichtigen angelegenheiten. Hierauf ward er Bischoff von Leiria, nach diesem Rath von Portugall, endlich an. 1668. Bischoff zu Segovia, und schrieb einige historische wercke in Spanischer sprache, nemlich: Viage de la Reina Maria Anna de Austria hasta la Corte de Madrid, Madrid 1650. in 4. Apologia Historica por la Religion y Cavalleria de Calatrava, ibid. 1651. in 4. Raymundo abad de Fitero, Fundador de la Religion y Cavalleria de Calatrava, ibid. 1653. in 4. Amadeo de Portugal en el siglo Juan de Meneses de Silva, ibid. 1653. Vida de F. Juan Pecador, ib. Vida de Nuestra Sennora; Definiciones de la Orden y Cavalleria de Calatrava, ibid. 1661. in fol. *Anton.* bibl. Hispan.

Mascaron, (Julius) ein berühmter Prediger und Bischoff in Franckreich. Er war zu Marseille an. 1634. an das licht dieser welt gebohren. Sein vatter war ein Advocat, und besaß eine natürliche wohlredenheit. An. 1656. wurde er von den Vättern des Oratorii in ihre versammlung aufgenommen. Seine erste predigt legte er zu Saumur mit solchem ruhme ab, daß er nach Paris und auch an den Hof zu Versailles beruffen ward, allwo er zwölf jahr nach einander die fasten-predigten vor dem Könige gehalten. An. 1671. wurde er vom Könige zum Bischoff von Tulle, und an. 1678. zu Agen ernennet, in welcher würde er an. 1703. den 16. dec. verstorben. *Pigan. de la Force*, nouv. desc. de la France, tom. IV. p. 164. *

Mascate, eine stadt und souveraines Fürstenthum in dem glückseligen Arabien, gegen den anfang des meer-busens Balsora zu liegend. Dieser ort gehörte sonst den Portugiesen, welche aber durch einen Arabischen Fürsten, Aceyh-Ben-Ali genannt, Fürsten von Norenvae, welcher sich von der zeit an Imenhect, Fürst von Mascate, zu nennen anfieng, daraus vertrieben wurden. Diese landschafft bringt alle nothwendigkeiten des menschlichen lebens hervor, insonderheit aber sehr gut obst und herrliche weintrauben. Dieser Fürst hatte eine perle, welche vor die schönste in der gantzen welt gehalten wird, nicht sowol wegen ihrer grösse, gestalt sie nicht über 12. karat schwer wieget, noch wegen ihrer vollkommenen ründe, sondern deswegen, weil sie so hell und durchscheinend ist, daß man fast dadurch sehen kan. Der Cham von Ormuz wollte sie kauffen, um den König in Persien damit zu beschencken, und bot 7000. tomans davor, welches mehr als 30000. cronen ist. Nachgehends schickte der grosse Mogul einen Banyan zu ihm, 40000. davor zu bieten; allein der Fürst wollte sie auch davor nicht weglassen. Tavernier's Indianische reise-beschreibung.

***Masclef**, (Franciscus) ein Philologus, gebürtig von Amiens, begab sich annoch sehr jung in den geistlichen stand, und legte sich nachhero mit einem sonderbaren eifer auf die Griechische, Hebräische, Syrische, Chaldäische und Arabische sprache, um die H. Schrift desto besser und gründlicher verstehen zu lernen. Hierauf bekam er eine Pfarre zu Raincheval, 5. meilen von Amiens; als aber sein Bischoff, Mr. Brou, seine weitläuftige wissenschafft in den Morgenländischen sprachen bey einer gewissen gelegenheit wahrgenommen, nahm ihn derselbige zu sich, und zog ihn nicht allein fast in allen wichtigen vorfallenheiten zu rathe, sondern vertrauete ihm auch die direction der jungen Geistlichen in seiner Diœces, zu deren gebrauch Masclef einen neuen Cursum Philosophicum und Theologicum schrieb, welche jedoch niemals in druck gekommen. Als aber vorgedachter Bischoff an. 1706. mit tode abgegangen, wurden ihm von dessen nachfolger, Sabbatier, alle seine bedienungen genommen, dahero er bey seinem Canonicate, welches er annoch unter dem vorigen Bischoffe an der Cathedralkirche in seiner geburts-stadt bekommen, dem studiren in der stille abwartete, endlich aber wegen allzu grossen fleisses und application seine kräffte erschöpfte, und sodann den 14. nov. an. 1728. im 65. oder 66. jahre seines alters starb. Seine schriften sind: Les Conférences Ecclésiastiques du Diocèse d'Amiens, so aus etlichen bänden in 12. bestehen; und Grammatica Hebraica a punctis aliisque inventis masorethicis libera, welche an. 1716. das erste mal heraus gekommen, und von dem P. Guarin, einem gelehrten Benedictiner, an. 1724. in vielen stücken censiret worden. Masclef antwortete demselben in einem Französischen schreiben, welches annoch dasselbige jahr heraus gekommen. Als nun der P. Guarin an. 1728. in dem andern theil der von ihm selbst an das licht gestellten grammatic den Masclef noch ferner widerlegte, entschloß sich dieser letztere, seine grammatic vollständiger, als vormals, wieder auflegen zu lassen, und sich zugleich wider alle diejenigen einwürfe zu vertheidigen, welche ihm der P. Guarin gemacht, starb aber, da er mitten in dieser arbeit begriffen war. Jedoch der P. de la Bletterie, ein mitglied des Oratorii, gab an. 1730. des Masclef buch von neuem in zwey bänden heraus, wovon der erste die nunmehro weit vermehrte Hebräische, der andere aber eine Chaldäische, Syrische und Samaritanische grammatic, nebst den vindiciis des verfassers wider den P. Guarin enthält. Sonsten hat auch Masclef den Catechismum von Amiens, und einige die Bullam Unigenitus betreffende kleinere schriften verfertiget.

Mascon, eine sehr alte stadt an der Saone in Burgundien, deren Cäsar in seinen commentariis zu ende des 7. buchs als einer stadt der Æduorum gedencket, allwo er meldet, daß Q. Cicero und Sulpitius nach Mascon und Chalon an der Saone geschickt worden, die dahin gesandte zufuhr zu bedecken. Die Lateiner nennen sie Matisco und Matiscona, wiewol der erste nahme vor 500. jahren in den von Mastico verwandelt worden, woraus nachgehends Mascon oder Mâcon gekommen. Das Bißthum allhier ist ohne zweifel sehr alt; wiewol doch der erste, welchen man kennet, Placidus, erst unter den Fränckischen Königen zum vorschein kommt, und dem dritten Concilio von Orleans beygewohnet hat. Sie ist von den in Franckreich eingefallenen barbarischen völckern oft ruiniret worden, und insonderheit von Attila, gleichwie sie auch in währenden Burgundischen und Französischen kriegen viel ausgestanden hat. In der bekannten landes-theilung der drey söhne Ludovici Pii fiele sie Carolo Calvo zu, nach welches sohns Ludovici Balbi tode die stadt sich zwar anfänglich Bosoni unterwarf, der das Burgundische Reich an sich riß, aber sich doch bald wieder unter die herrschafft Ludovici und Carlomanni, des Ludovici Balbi söhne, ergab. Im X. sæculo zur zeit Hugonis Capeti findet sich schon Otto, ein Graf von Mascon. Dieses sohn war Wilhelmus, und sein enckel Guido. Allein da dieser letztere samt weib und kindern das kloster-leben erwehlte, kam die Grafschafft Mascon an Wilhelmum, Grafen von Burgund, der es seinem jüngsten sohne Gerhardo ließ, so auch Graf von Vienne war. Dem folgte sein sohn Wilhelmus II. und diesem auch sein sohn Gerhardus II. dessen tochter Alix selbige an ihren gemahl Johannem, Grafen von Dreux, brachte. Dieser samt seiner ehefrau verkauften die Grafschafft an Ludovicum IX. wornach sie mit der Cron Franckreich vereiniget geblieben, bis Carolus VII. an. 1435. in dem tractat von Arras dieselbe an Philippum Bonum, Hertzog von Burgund, abgetreten. Doch nahm sie Ludovicus XI. nach jenes sohns, Caroli Audacis, tode neben andern von neuem ein. Und wiewol der Kayser Carolus V. in dem bekannten Madritischen vergleich sich die wiedererstattung davon, wie von den übrigen dem Burgundischen Hause entrissenen ländern anbedunge, weigerten doch die Franzosen solche wieder zu geben; so daß sie dieselbe bis jetzo behalten, ob schon auch im gegentheil das Haus Oesterreich sich seines rechts niemal begeben hat. Die Reformirten wurden daselbst sehr starck, und machten sich auch an. 1562. meister von der stadt. Zwar bemühete man sich zu verschiedenen malen die stadt mit gewalt wieder wegzunehmen, allein vergeblich. Dahero wollte man die sache mit list versuchen, und erregte mißverständnisse, dadurch auch die stadt den 19. aug. des gedachten jahrs, nachdem sie anderthalb monate in der Reformirten händen gestanden, wieder an die Catholischen übergieng. Tavannes war dieser letztern anführer, und ließ nach der eroberung alle grausamkeiten darinn ausüben. Das ländlein Masconnois liegt zwischen Bresse, Dombes, Bourbonnois, Chalonois, Charolois, Beaujolois und Lionnois, hat ungefehr 12. Französische meilen in die länge, und 9. in der breite, und wird von einem besondern Gouverneur, der zu Mascon sich aufzuhalten pfleget, regieret. Im übrigen bringet dieses land guten wein herfür. *Cæsar*, de bello Gallico lib. VII, Tabula Peutingeriana. *Du Chêne*, hist. de Bourg. & de Dreux. *Guichenon*, bibl. sel. & hist. de Sav. *Du Puy*, droits du Roi. *Severt.* hist. Præsul. Matisc. *Sammarthanus*, Gall Christ. *Hadr. Vales.* notit. Gall. p. 322. seq. *Beza*, hist. eccles. lib. III. XV. & alibi &c. *Bayle. Dejer. hist. & geogr. de France.* *

Mascon, (Hugo von) war aus dem hause der Grafen von Mascon, und lebte in dem XII. sæculo. Er begab sich in den Cistercienser-orden zu dem heil. Bernhardo, und wurde endlich zum Bischoff von Auxerre gemacht. Sein tod ist an. 1151. erfolget. Sein leib aber soll in dem XVI. sæculo von den Hugenotten verbrannt worden seyn. Man hat von ihm unter

andern einen tractat unter dem titul: de conſervandis Eccleſiæ Privilegiis. *De Viſch*, in bibl. Ciſterc. *Sammarthanus*, Gall. Chriſt.

*Maſcov, (Peter von) ein berühmter Rechtsgelehrter, war ein ſohn Georgens von Maſcov, eines Profeſſoris der Theologie zu Greyphswalde, und ward daſelbſt an. 1634. den 24. febr. gebohren. Da ihm ſein vatter in der kindheit geſtorben, ward er mit aller ſorgfalt von ſeiner mutter auferzogen, und in dem 16. jahre ſeines alters nach Stettin auf das Gymnaſium geſendet. Nach zweyen jahren begab er ſich nach Roſtock, zog an. 1654. wieder nach hauſe, und blieb daſelbſt die fünf folgende jahre. Da er von dannen über Dantzig, Marienburg und Elbingen, nach Königsberg gehen wollte, und erfuhr, daß daſelbſt eine ſeuche graßirte, wendete er ſich nach Holland. Allhier beſahe er die merckwürdigen örter, hielte ſich aber inſonderheit in Leiden, da er neben andern Gronov und Horn hörete, auf. Nach dieſem reiſete er nach Gieſſen und Marpurg, und endlich kam er an. 1664. wieder nach hauſe. Bald nach ſeiner ankunft ward er in ſeinem vatterlande zum auſſerordentlichen Lehrer der Rechte beſtellt, und nahm den Doctor-grad an. Nicht lange hernach ward er ordentlicher Profeſſor, an. 1678. des Königlichen Conſiſtorii Aſſeſſor, und endlich an. 1696. deſſelben Director. Er ſtarb den 18. nov. an. 1719. in dem 86. jahre ſeines alters, und hinterließ einen ſohn, Georg Balthaſar genannt, welcher erſt Metaphyſices Profeſſor zu Greyphswalde, hernach Pfarrer zu Wismar, wie auch Doctor Theol. Profeſſor und Pfarrer zu Stettin worden; und einen Commentar. ad tit. ff. de Reg. Juris, nebſt 40. diſputationen. *Leporini* Germania litterata.

Maſculus, insgemein Maſcolo genannt, (Johannes Baptiſta) war ein Jeſuit, und wurde zu Neapolis an. 1583. gebohren. Gleich in ſeinen jungen jahren erweckte er bey jederman gute hoffnung von ſich, und ſollte auf ſeines vatters befehl die Rechte erlernen; allein er nahm an. 1598. den ordenshabit bey den Jeſuiten an, allwo er es in den wiſſenſchafften ziemlich weit gebracht. Er kam endlich an. 1656. an der peſt um, verſchiedene ſchriften hinterlaſſend. Unter ſelbigen ſind: Lyricorum, ſive Odarum lib. XV. quibus acceſſit poſtmodum lib. XVI. adverſus Hæreticos horum temporum; Gladius ac Pugio Impietatis, ſive Perſecutiones Eccleſiæ cruentæ; eruditarum Lectionum S. Auguſtini Libri Acroamatici ad Conciones, decem tomis contractis in unum; Veſuvianum Incendium an. 1631. lib. X. Encomia Cœleſtium digeſta per ſingulos anni dies, &c. *Craſſo*, elog. d'huom. letter. *Alegambe*, bibl. Soc. Jeſu. *Toppius*, bibl. Neap. p. 137. ſeq.

*Maſdack, ein berühmter betrüger, ſo in dem VI. ſæculo in Perſien aufgeſtanden, und die gemeinſchafft der güther und weiber gelehret hat. Er ſtarb in dem jahr 577. und hatte ſich bis an ſein ende als einen geſchworenen feind der Chriſtlichen religion erwieſen.

*Maſecovius, (Chriſtian) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter und Philologus, gebohren den 6. mertz an. 1673. zu Königsberg in Preuſſen, legte den grund zu den ſchönen wiſſenſchafften in der Altſtädtiſchen Pfarr-ſchule, fieng an. 1690. an die academiſchen vorleſungen zu beſuchen, und übte ſich im reden und diſputiren mit ſolcher geſchicklichkeit, daß er vor tüchtig gehalten wurde, mit einem jungen Preußiſchen vom Adel durch Teutſchland nach Holland und Flandern zu reiſen, da er denn zu Gent zwey jahr geblieben, und den daſelbſt in beſatzung liegenden ſoldaten mit predigen an die hand gegangen. Nach ſeiner zurückkunft ward er an. 1697. an dem Hochfürſtl. Holſteiniſchen Hofe zu Königsberg zum Informator der damaligen jungen Printzen angenommen, ward an. 1700. Magiſter, und fieng darauf an der jugend allerhand collegia zumal in der Politic, Rede- und Diſputir-kunſt zu leſen. Im jahr 1703. wurde ihm die Secundar-Inſpection über die ſtipendiaten und das Convictorium aufgetragen. Nachdem er an. 1708. zum auſſerordentlichen Profeſſor Theologiæ, Samländiſchen Conſiſtorial-Rath und Pfarrer in Löbenicht beruffen worden, hat er an. 1710. den Doctor-grad in der Theologie angenommen, und iſt an. 1717. der vierte ordentliche Profeſſor Theologiæ, wie auch Paſtor an dem Dom in dem Kneiphof, an. 1718. der dritte, an. 1721. der andere, und an. 1732. der erſte Profeſſor der Theologie geworden, in welchem jahre und ehrenſtellen er denn nach einer achttägigen kranckheit den 7. aug. geſtorben. Seine hinterlaſſene ſchriften ſind: Faſciculus Diſputationum Philoſophicarum, in 4. welche er noch als Magiſter gehalten. Es ſind deren 21. an der zahl; ferner 24. gedruckte Diſputationes, welche betitelt: Anti-Meuno, in 8. desgleichen 50. zuſammen gedruckte Diſputationes, unter dem titul: Diſpoſitio ex Lumine Naturæ ad Supernaturalia, in 8. noch 30. Diſputationes, in ein werck zuſammen gedruckt unter dem titul: Curioſa Theologica, vana & periculoſa, in 4. von noch andern 13. diſputationen, ſo vorhanden, ſind ihrer an. 1730. nur 4. heraus gekommen, worüber der verfaſſer geſtorben; Gedichte, Reden, Lob-ſchriften und Programmata, ſeiner Teutſchen zum theil Streit-ſchriften, Predigten und andern Reden nicht zu gedencken. *Univ. Lexicon.*

Maſenius, (Jacobus) war an. 1606. zu Dalem in dem Hertzogthum Jülich gebohren, und begab ſich an. 1619. in die Societät JEſu. Er ſtarb gegen ausgang des XVII. ſeculi, und hinterließ folgende ſchriften: Contin. Annal. Trevir. Broweri in tom. II. Gretſerus rediv.; Palæſtra Eloquentiæ; Meditata Concord. Proteſtantium tom. III. in 8vo; nova Praxis Orthod. Fidei, Dux Viæ; Speculum Imaginum Veritatis per Symb.; Palæſtra Styli Romani; Exercitat. Orator.; Ars nova Argutiarum, &c. Raſtrum Horti Cruſiani. Unter dem nahmen Semani hat er Methodum Controverſias Fidei conciliandi heraus gegeben. *Sotwel*, bibl. Soc. J.

*Maſere, (N.) ein Franzöſiſcher Edelmann, hatte ſich unter Henrichs II. regierung in den Italiäniſchen kriegen unter dem Marſchall von Briſſac hervor gethan, war hernach das Haupt derjenigen, die ſich an. 1560. in der provintz Bearn gegen dem Hofe auflehnten, ward aber noch in dieſem jahre von dem Grafen von Sancerre geſchlagen, auch gefangen genommen, und weil man glaubte, daß er von der ſogenannten conſpiration von Amboiſe wiſſenſchafft hätte, auf die folter gelegt, da er bekennete, daß man einen anſchlag auf der Guiſen leben gemacht, und daß er ſelbſt den Hertzog von Guiſe hätte ermorden ſollen, weswegen denn Maſere bald hernach hingerichtet ward. *Daniel*, tom. VI.

Maſeyck, Máſeyck, eine kleine beveſtigte ſtadt an der Maas, in der zu dem Stift Lüttig gehörigen Grafſchafft Loors, fünf meilen von Maſtricht gelegen. Nahe dabey befindet ſich die Benedictiner-Nonnen-Abtey Eicke, welche Adelhardus Querconius oder Eicke, an. 700. geſtiftet, und darinn deſſen tochter, die heilige Herlinda, die erſte Aebtißin geweſen. *Bucelin.* Germ. ſacr. P. I.

Maſfa, eine Aſiatiſche ſtadt in dem glückſeligen Arabien, ſo der vornehmſte ort in einem gleichbenannten Königreiche iſt. Es iſt vermuthlich eben der ort, ſo vor dieſem Maſpha genennet wurde.

Maſfeld, iſt ein ſchloß mit einem dazu gehörigen Amte in der Grafſchafft Henneberg, an dem lincken ufer der Werra, nahe bey Meinungen gelegen; wie es denn auch zu dem antheil der Hertzoge von Sachſen-Meinungen geſchlagen worden. In dem 30. jährigen kriege war es beveſtigt; allein ſeit an. 1682. hat man ſolche fortificationen gröſten theils demolirt.

*Maſham, ein Engliſches geſchlecht, welches in dieſem Reiche bereits zu des Königs Heinrichs VI. zeiten bekannt geweſen, und gegenwärtig die Lords-würde führet. Wilhelm Maſham von Alta Lavar, in der Grafſchafft Eſſex, ward von König Jacob I. zum Baronet gemacht, und zeugte mit Winifreda, einer tochter Franciſci Barrington, die aus dem hauſe Barrington Plantagenet abſtammte, Wilhelmen, der vor dem vatter ſtarb, und Franciſcum verließ. Von dieſes letztern acht ſöhnen blieb allein Samuel am leben, welcher bey der damaligen Printzeßin Anna Page, und nachgehends bey derſelben gemahl, dem Printzen George von Dänemarck, Cammer-Juncker auch folgends General-Brigadier, und an. 1711. Lord Maſham von Otes in der Grafſchafft Eſſex wurde. Er zeugte mit Abigail, einer tochter eines reichen handelsmanns Franciſci Hill, und ſchweſter des Generals Johann Hilles, einen ſohn und eine tochter. Dieſe ſeine gemahlin, ſo in der Engliſchen hiſtorie ſehr bekannt iſt, ward von der Hertzogin von Marlborough, ihrer anverwandtin, in die dienſte der Königin Annä gebracht, die ſie wegen ihrer treue und dienſt-befliſſenheit in kurtzer zeit einer ſehr groſſen vertraulichkeit würdigte, deren ſich die Maſham, auf veranlaſſung des damaligen Staats-Secretarii Harley, dazu gebrauchte, daß ſie die Hertzogin von Marlborough und derſelben familie auf alle weiſe verhaßt machte, und hingegen dem gedachten Harley bey der Königin viele nächtliche audientzen verſchaffte, auf welche nachgehends die bekannte groſſe veränderung im Miniſterio erfolgte. Es ſuchte zwar daher die Marlboroughiſche partey auf alle weiſe dieſe frau vom Hofe zu ſchaffen, und bemühete ſich bey dem Unter-Hauſe es dahin zu bringen, daß ſelbiges die Königin um entfernung der Maſham erſuchen möchte, richtete aber damit nichts aus. Doch hat die Königin vor ihrem ende ſelbſt geſtanden, daß ſie durch derſelben falſche berichte und vorſtellungen ſich zu vielen nachtheiligen entſchlieſſungen bewegen laſſen. *The British compend.* lib. I. *Hiſtoire de la Reine Zarah. Mémoires d'Atlantis*, tom. II. III. *Lamberti*, mém. tom. V. p. 3. tom. VI. p. 338. tom. VIII. p. 647.

*Maſham, eine tochter des Engliſchen Philoſophen, Rudolph Cudworths, wurde nach ihrem mann frau Maſham genannt, hatte den groſſen Philoſophen Lock in ihrem hauſe, und ſchrieb im Engliſchen einen tractat von der liebe GOttes. *Acta philoſ.* Von dem briefwechſel dieſer gelehrten Maſham mit dem berühmteſten Polyhiſtore, Gottfried Wilhelm Baron von Leibnitz, ſiehe Carl Günther Ludovici entwurf einer hiſtorie der Leibnitziſchen Philoſophie, §. 174. des I. theils.

Maſigry oder Maſegrá, ein ſchloß in Veltlin, ſo das einige dieſer orten iſt, ſo dermalen bewohnt wird, und dem hauſe von Salis zuſtändig iſt. *

Maſinerbad, ſiehe Trahon.

Maſiniſſa oder Maſcinisſa, ein König von einer kleinen landſchafft in Africa, welcher der Carthaginenſer partey wider die Römer annahm, und Syphax, den König von Numidien, A. R. 541. zweymal ſchlug. Als aber 3. oder 4. jahr hernach Scipio, nachdem er Asdrubals armee erleget, des Maſiniſſä vetter ohne ranzion wieder losgab, gefiel ihm dieſe erwieſene höflichkeit ſo wohl, daß er von derſelben zeit an ein beſtändiger freund

der

der Römer blieb. Daher vereinigte er seine armee mit der ihrigen, und stritte A. R. 557. mit in der schlacht, welche sie wider Asdrubals und des Syphar armeen gewonnen; massen dieser letztere gleichsam mit Masinissa umgewechselt, und da er anfänglich der Römer partey mit grossem eifer verfochten, sich nachmals durch die liebe der Sophonisbä, so Asdrubalis, eines vornehmen Carthaginensischen Obersten, tochter war, und welche er auch ehlichte, dergestalt verblenden ließ, daß er sich auf dieser seite wendete. Nach dem obgemeldten siege schickte Scipio den Masinissam mit Caia Lälio die feinde zu verfolgen, da sie denn den Syphar gefangen bekamen, und die hauptstadt seines Königreichs mit accord eroberten. Desgleichen ergab sich auch die Königin Sophonisba an Masinissam, welcher sie hernach heurathete. (Siehe Sophonisba.) Allein da Scipio diese heurath nicht billigen wollte, ließ Masinissa seine neue gemahlin mit gift vergeben. Zur belohnung der bewiesenen treue und geleisteten guten dienste gaben die Römer Masinissä die stadt Cirtha und ein ansehnliches stück landes von dem Reiche Syphacis. Masinissa starb endlich in dem 90. jahre seines alters, und hinterließ 44. kinder, welche er mit unterschiedlichen weibern gezeuget hatte. Man berichtet, daß er auf seinem tod-bethe Manlium, den Römischen General, gebäten habe, den jungen Scipionem zu ihm zu schicken, damit er die vergnügung haben möchte in seinen armen zu sterben, und ihn zum Executor seines von der theilung seines Königreichs aufgesetzten testaments zu verordnen. *Titus Livius. Florus. Polybius. Appianus. Orosius.* &c. *

Masius, (Andreas) war aus einem kleinen dorfe bey Brüssel gebürtig. Er war ein guter Philosophus und Rechtsgelehrter, hatte aber dabey eine ungemeine erkänntnis von den Orientalischen sprachen, absonderlich war er in der Syrischen wohl bewandert, daß er in derselbigen mit allen Gelehrten, so von diesem lande in Europam kamen, briefe wechseln konnte. Er wurde auch mit Benedicto Aria Montano nach Antwerpen beruffen, um die Regia Biblia daselbst zu einem guten und correcten druck zu befördern. Der Hertzog von Cleve, Ernestus, ernennete ihn zu seinem Rath, und er starb an. 1673. an der wassersucht, in einem nicht gar hohen alter. Seine schriften sind: Lexicon Græcum & Linguæ Græcæ Institutiones; Explicatio in Historiam Josuæ, welche gar hoch ästimiret wird; ferner Grammatica Syriaca; Disputatio de Cœna Domini; Syrorum Peculium, hoc est, Vocabula apud Syros Scriptores passim usurpata; Commentarius de Paradiso ante annos 700. à Mose Bar Kepha Syro scriptus ex Lingua Syriaca translatus; Mosis Mardeni Jacobitæ, Legati Patriarchæ Antiocheni apud Gregorium XIII. Pontificem Maximum, Professiones Fidei II. adhæc duæ epistolæ, una Sulakæ Nestoriani, altera Populi Nestoriani ad Pontificem Maximum ex Lingua Syriaca Latine translata. *Swertius*, in Athenis Belg. *Freherus*, in theatro. *Simon*, hist. critiq. du V. T. &c.

* **Masius**, (Hector Gottfried) ein Lutherischer Theologus, ward an. 1653. den 13. april auf einem dorfe der Ratzeburgischen Diœces, Schlagsdorf benannt, gebohren, und in seinem 12. jahre nach Lübeck ins Gymnasium gethan, worauf er in Giessen, Kiel, Rostock, Tübingen, Basel, Coppenhagen, Straßburg seine studien fortgesetzet. Nach deren endigung reisete er durch die Schweitz und Niederlande, und bekam an. 1682. gelegenheit mit dem Königlich-Dänischen Gesandten als Legations-Prediger nach Paris zu gehen. Vier jahr hernach ward er zurück nach Coppenhagen beruffen, und zum Professor Theologiæ, auch endlich zum Königlichen Hof-Prediger und Assessor des Consistorii bestellet. Bey solchen ämtern lebte er in grosser hochachtung, und starb den 20. sept. an. 1709. auf seinem guthe Raunstrupp, nachdem er fast von jugend auf kränklich gewesen. Er hinterließ verschiedene schriften, insonderheit aber ist berühmt sein Interesse Principum circa Religionem Evangelicam, so er wider den Jesuiten Joh. Detz geschrieben, worüber aber zwischen ihm und Huberto Mosano, das ist, Johann Christoph Beckmann, vieler streit entstanden. Er hat auch mit Christian Thomasius eine streitigkeit gehabt. Die übrigen schriften sind: Défense de la Religion Luthérienne, contre les Docteurs de l'Eglise Romaine; Herm. Zoest 3. Opuscula manuscripta bibl. Marqu. Gudii, cum præfatione de auctore ejusque scriptis, &c. Paßions-Gedancken über das Blut Christi ꝛc. Päpstlicher Sauerteig ausgefegt, oder abgefertigter Jesuit; das treue Lutherthum; das gründlich vertheidigte Lutherthum; Bericht vom Unterscheid der Lutherischen und Reformirten Lehre; Unterricht und Betrachtung Christlicher Communicanten; Disceptationem Epistolicam cum Paulo Infantio de Gratia universali, Fide Infantum, aliisque Fidei Capitibus; Schediasma de Diis Obotritis, s. Idolis Mecklenburgensium, so mit Borichii anmerckungen zu Hamburg 1688. in 8. gedruckt, und zu Lübeck 1700. in 8. wieder aufgelegt worden. Seine Dissert. Academicas, darunter auch eine de Existentia Dæmonum, quatenus è naturæ lumine innotescit, (Coppenhagen 1682. in 4.) hat Severn Lintrupius mit summarien und supplementen vermehret, und nebst einer vorrede und verzeichnis seiner schriften, wie auch seiner lebens-beschreibung, an. 1719. zu Coppenhagen in zwey bänden wieder auflegen lassen. *Raubachii* comment. de præsenti rei sacræ & litterariæ in Dania statu. *Buddei* comment. de concord. relig. Christianæ. Thomasii gedancken über allerhand philosophische und juristische händel, P. II.

Maslipatan, eine stadt in dem Königreiche Golconda, auf der Indianischen halb-insul disseit des meer-busens Bengala, auf der küste des Indianischen meers, so wegen ihres hafens berühmt ist, welcher vor den bequemsten des gedachten meer-busens gehalten wird, wovon schiffe nach Pegu, Siam, Aracan, Bengala, Cochinchina, Mecca und Ormus, wie auch nach den insuln Madagascar, Sumatra und denen Manilles abgehen. Absonderlich wird hier starcker handel mit diamanten, rubinen und indigo getrieben; und halten sich stets viele Engelländer und Holländer, wie auch Persianer und andere fremde allhier auf, vor welchen die alten einwohner anjetzo kaum aufkommen mögen. Die einkünfte, so der König von Golconda aus dieser stadt beziehet, bestunden schon vormals in 140000. pagoden, und haben sich seithero nicht verringert. Der fluß, an dem sie liegt, hat viele crocodillen. In diesem lande pflegen die leuthe in sänften zu reisen. Taverniers Indianische reise-beschreib. *Baldæi* beschreibung von Malabar, Coromandel und Zeilon. *

Masmünster, lat. Masonis Monasterium, fr. Masevaux, eine kleine stadt in dem Sundgau, an dem flusse Tolder gelegen. Das daselbst befindliche Collegium Canonicorum, so aus Gräflichen und Freyherrlichen oder jedoch aus altem und gutem Adel entsprossenen personen bestehet, ist vor zeiten eine Benedictiner-Abtey gewesen, und von Masone, Hertzogs Eberhardi Agilolphingi in Elsaß bruder, an dem orte, wo sein sohn in gedachtem flusse ertruncken, an. 720. gestiftet worden. Es gehöret anjetzo dem Grafen von Rothenburg, gewesenen Königlich-Französischen Gevollmächtigten auf dem friedens-congreß zu Cambray, und der ohnlängst als ausserordentlicher Ambassador am Königlich-Preußischen Hofe gestanden, neben einer ansehnlichen daherum gelegenen Herrschafft. *Tromid. Bucelin.* Germ. sac. P. I. *

Masner, (Thomas) war Speditor zu Chur in Bündten, des Raths daselbst, und Landvogt zu Meyenfeld. Er hub einen nach Bayern gehenden Französischen General, und einen reisenden courier an. 1702. auf, unter dem vorwande, verbotene wechsel bey ihnen gefunden zu haben; worauf Merveilleur, der Französische Agent in Graubündten, dessen sohn den jungen Masner, damaligen Studiosum zu Genf, durch seinen bruder aus dieser stadt auf Französischen boden, und daselbst den aufpassenden soldaten in die hände practicirte, von wannen er nach Lyon zu gefänglicher hafft gebracht worden. Masner aber bemächtigte sich gewaltthätig gedachten Merveilleux person, den er lange zeit in seinem eigenen hause veste gehalten, bis durch vermittelung dasiger Obrigkeit die sache dahin verglichen worden, daß Merveilleux von Masnern relaxirt, dabey aber gehalten seyn sollte, dessen sohn ebener massen auf freyen fuß zu stellen, bis dahin aber das Bündtnerische territorium nicht zu verlassen. Nachdem aber Merveilleux seinem versprechen entgegen, sich aus Bündten weggemacht, schritte Masner zu neuen gewaltthätigkeiten, und hub den Französischen Groß-Prior von Vendome mit seinem gantzen gefolge ebener massen und zwar auf Bündtnerischem territorio auf, lieferte hernach denselben in Kayserliche gewahrsame, und verursachte durch sothanes unverantwortliches verfahren, wie auch andere verübte excesse und malversation in verwaltung seiner ämter ein sogenanntes allgemeines Straf-Gericht, vor welches er nahmens der höchsten Obrigkeit in den dreyen Bünden citirt, und nachdem er vor selbigem nicht erschienen, in contumaciam folgender gestalt condemnirt worden: daß er aus seinem vatterlande ewig bannisirt, seine güther confiscirt, seiner gehabten ansehnlichen bedienungen beraubet, vogelfrey gemacht, 500. ducaten auf seinen kopf geschlagen, und endlich in effigie gevierttheilt, die vier theile aber auf so vielen strassen zu öffentlicher schau aufgesteckt werden sollten. Welch end-urtheil auch an ihm würcklich exequirt, auch die acta des processes an. 1711. durch offenen druck bekannt gemacht worden. Sonsten wird auch von ihm gemeldet, daß eben um die zeit dieser execution er auf entsetzliche und wunderthätige art von Göttlicher hand gerühret worden, und ein kläglich ende genommen. Uber diesen Masnerischen handel ist von seiten obberührten Special- oder Straf-Gerichts eine species facti zum vorschein kommen, dem aber die Universität zu Tübingen einen Responsum juridicum entgegen gesetzt, doch aus Bündten auch neue und diesem Responso gantz widrige nachrichten eingelauffen. *

Masner-thal, Val di Maseno, ist ein thal-gelend im Veltlin, längst dem Masin-fluß, welcher unter Ardeno in die Adda fällt. Es liegt sonderlich der flecken Maseno darinn, wie auch das dorf St. Martin, hinter welchem in dem gebürge das weitberühmte und heilsame Masner-bad lieget, welches zum baden und trincken gebraucht wird. Ob dem bade, am fuß des sogenannten Goldbergs, gräbt man eine gattung steine, laveggi genannt, daraus die einwohner allerhand küchengeschirr zu drehen pflegen, welches sehr gut, kommlich und nützlich ist. *Guler.* Rhæt. lib. XII. p. 187. seq. *

* **Mason**, (Frantz) ein Engelländer, gebürtig aus der provintz Durham, war bey Jacobo I. Caplan, auch Archidiaconus zu Norfolck, und starb an. 1621. Er hat Vindicias Ecclesiæ Anglicanæ, de Consecratione & Ordinatione Episcoporum

porum geſchrieben, und ſelbige erſt in ſeiner mutter-ſprache zu Londen 1613. hernach aber mit untermengten antworten wider ſeine gegner Lateiniſch heraus gegeben, ibid. 1638. in fol. daher er insgemein Vindex Eccleſiæ Anglicæ genannt worden. Auſſer dem hat er auch Predigten geſchrieben, als über 2. Sam. XII. 13. ibid. 1621. in 8. und über 1. Cor. XIV. 40. ib. 1607. in 4. *Witte*, diar. *Wood.*

Maſorethen. Mit dieſem nahmen werden bey den Jüden gewiſſe Critici genennet, die ſich bemühet, den Hebräiſchen grund-text der heiligen Schrift unverfälſcht zu erhalten. Sie führen ihren nahmen von dem worte Maſora, welches eine tradition heißt, um dadurch anzuzeigen, daß ſie gleichſam von ihren vorfahren dasjenige empfangen, was ſie bey dem grund-texte angemerckt haben. Die gelegenheit darzu, wie man glaubt, hat Esdras gegeben, welcher nach der Babyloniſchen gefängnis mit einem beſondern Collegio angefangen, die exemplaria der heiligen Schrift durchzuſehen, und in einem guten ſtande zu erhalten, weil er ſelbſt wohl erfahren, wie vieler gefahr bey ſo groſſen veränderungen der Republicken die heiligen bücher unterworffen. Dieſen folgten andere, die gleichfalls ihnen dieſes werck angelegen ſeyn lieſſen, worunter ſonderlich bemerckt werden die gelehrten Jüden zu Tiberias, als an welchem orte vor dieſem eine berühmte ſchule oder Univerſität der Jüden war, welche dieſe arbeit mit ſonderbarem fleiſſe continuirten. Wozu endlich die beyden bekannten Lehrer des Jüdiſchen volcks Ben-Aſcher und Ben-Naphthali kamen, welche um das jahr Chriſti 1034. lebeten, wie man gemeiniglich fürgiebt, wiewol ſolches nach anderer meynung noch nicht ausgemacht, die gleichfalls in beobachtung aller verſe, wörter und buchſtaben des grund-textes groſſen fleiß anwandten. Weil aber das meiſte, ſo die Alten bey dem grund-texte obſerviret hatten, auf beſondere zettul geſchrieben war; fieng man an mit der zeit dieſelbigen zuſammen zu tragen, und ein gantzes buch, ja mehr als eines davon zu verfertigen, die an gröſſe den text ſelber übertrafen. Dieſer gattung war das buch Achla genannt, deſſen der Jude Elias Levita gedenckt, und darinn man zuſammen gefaſſet, was ſonſten hin und her zerſtreuet war. Endlich fieng man an die excerpta aus dieſen büchern durch zahlen und ſymboliſche wörter ſelbſt den exemplarien der Schrift hinzu zu fügen, und die wörter, worauf die anmerckung gerichtet, mit einem kleinen circkel zu bezeichnen. Hernach hat man auch das übrige hinzu gefüget. Dieſes befand ſich alſo in den geſchriebenen exemplarien, bis Daniel Bomberg, ein berühmter buchdrucker zu Venedig, zum erſten mal die Hebräiſche Bibel mit der Maſora drucken ließ. Wozu er ſich der hülffe eines gelehrten Juden, R. Jacob Ben-Chajim von Tunis aus Africa gebürtig, bedienet, welcher alſo für den urheber derjenigen Maſora, die in den gedruckten Hebräiſchen Bibeln heutiges tages befindlich, nach derſelbigen einrichtung und diſpoſition zu halten iſt, und pflegt nach dieſer diſpoſition die Maſora in die kleinere, mittlere und gröſſere eingetheilt zu werden, wiewol auch in anſehung des inhalts unter dieſen dreyen arten der Maſora ein unterſcheid ſich befindet, welches alles der augenſchein ſowol in des Bombergs als auch in des Johannis Buxtorffii Bibliis Rabbinicis am allerbeſten lehret. Was nun die ſache ſelbſt anlanget, ſo die Maſorethen tractiren, beſtehet das vornehmſte darinn, daß ſie die verſe, wörter und buchſtaben der Hebräiſchen Bibel, und aller darinn befindlichen bücher, welche die Jüdiſche kirche für Göttlich angenommen, theils gezehlet, und die zahl aufgezeichnet, damit alſo nichts von der Bibel könnte hinweg gethan werden, daß ſolches nicht alſobald gemercket würde, theils einige beſondere eigenſchafften bey den verſen, wörtern und buchſtaben angemercket und aufgezeichnet. Alſo was die verſe anlanget, haben ſie angemercket, daß nur ein vers in der Bibel ſey, der aus 42. wörtern und 165. buchſtaben beſtünde, nemlich Jerem. XXIX. 7. daß zwey verſe in dem geſetze zu finden, welche von den Hebräiſchen buchſtaben ſamech anfiengen, nemlich Exodi XXXII. 8. Numer. XIV. 19. Ingleichen haben ſie öfters angemercket, daß in einigen verſen dem verſtande nach noch etwas müſte hinzugefüget werden, damit man nicht meynen ſollte, als wenn in der rede ſelbſten oder in den worten etwas ausgelaſſen wäre. Von den wörtern haben ſie öfters obſerviret, wie oft mit dieſem worte dieſer oder jener vers in der Bibel angefangen werde, wie oft dieſes oder jenes wort mit einem andern in einer verbindung ſtehet; wann ſolches etwa eine zweifelhaffte bedeutung hat, welche die gewöhnlichſte ſey; und welche obgleich ungewöhnliche an dieſem oder jenem orte müſſe beobachtet werden. Dahin gehöret auch das berühmte Keri und Ketibh, da ſie auf dem rande angemercket, daß dieſes wort auch auf eine andere art geleſen worden, als es ſich in dem texte befindet. Nicht weniger haben ſie ſich ſehr ſorgfältig bey den buchſtaben bezeiget und bemercket, wenn ſie in ihren exemplarien einige gefunden, die entweder gröſſer als gewöhnlich, oder kleiner oder umgekehrt, oder in einer ſonſt ungewöhnlichen poſitur ſich befunden, welches ſie geglaubet, daß es nicht ohngefehr, oder durch einen fehler der ſchreiber, ſondern mit fleiß geſchehen; wie denn die Jüden darinn öfters groſſe geheimniſſe geſuchet; daß aber einige vorgeben, als wenn die Maſorethen die Hebräiſche Bibel zuerſt in verſe eingetheilet, und die wörter mit punctis und vocalibus verſehen, die man ſonſt in der Schrift nicht gehabt hätte, ſolches wird von vielen andern verworffen, als die da glauben, daß die puncte und vocales, ja auch die accente ſowol von den erſten urhebern und verfaſſern dieſer bücher herrühren, als die buchſtaben und wörter ſelbſt. So ſind auch von dem alterthum und hochachtung der Maſorethen unterſchiedene meynungen, ſintemal einige ohne bedencken den erſten urſprung und das haupt-werck dieſer ſache von dem Eſra, der die Jüdiſche Republick und kirche nach der Babyloniſchen gefangenſchafft wieder eingerichtet, herleiten; andere aber, worunter ſich der berühmte Jude Elias Levita befindet, behaupten, daß dieſes gantze werck von einigen Gelehrten der Jüden, die ſich im XVI. ſæculo nach Chriſti geburt zu Tiberias verſammelt gehabt, ſeinen urſprung habe, welches denen, die in der erſten meynung ſtehen, hauptſächlich deswegen unglaublich vorkommt, weil bereits in dem Talmud der Jüden, der doch ihrer meynung nach ſchon vor dem VI. ſæculo vollendet, der Maſorethen meldung geſchiehet. Alſo finden ſich gleichfalls einige, welche dieſe groſſe bemühung der Maſorethen als höchſt unnöthig und unnützlich anſehen, ja alles als überflüßige grillen verwerffen; da im gegentheil andere den fleiß dieſer leuthe nicht genugſam zu rühmen wiſſen, als wodurch zu erhaltung des grund-textes gar ein groſſes mit beygetragen, und uns die gewiſſe verſicherung gegeben wird, daß derjenige text, den wir heutiges tages haben, richtig und unverfälſcht ſey. *Elias Levita*, in Maſoreth. Hammaſoreth. *Buxtorffius*, in Tiberiade ſeu comment. Maſoreth. *Capellus*, in arcano punctationis revelato. *Hottingerus*, in theſ. phil. lib. I. c. 3. *Waltonus*, proleg. ad Bibl. Angl. *Glaſſius*, in Philol. ſacr. lib. I. tract. 1. *Leusdenius*, diſſert. III. prælim. ad Jonam, & in Philologo Hebræo diſſ. XXII. & ſeqq. *Simon*, hiſtoir. critique du V. T. liv. I. c. 24. & ſeqq. *Pfeifferi* Critica ſacr. c. 6. *Baſnage*, hiſt. des Juifs tom. II.

Maſovien, Maſſau, Maſuren, lat. Maſovia, eine landſchafft in Polen, welche gegen norden an Preuſſen, gegen weſten an Cuiavien und Groß-Polen, gegen ſüden an Klein-Polen, und gegen oſten an Litthauen grentzet. Die vornehmſten ſtädte darinn ſind Warſchau und Ploczko. Sie iſt ſehr fruchtbar an getreyde, und beſtehet aus drey Woywodſchafften, welche ſind, Czersko, oder das Hertzogthum Maſovien, Bielsko oder Podlachien und Ploczko. Einige vermengen dieſe landſchafft mit der kleinen provintz Podlachien, ſo damit an. 1567. aufs neue vereinigt worden, in welcher die ſtädte Bielsk, Drogienzyn und andere mehr liegen. Maſovien hatte vor dieſem ſeine eigene Fürſten oder Hertzoge, und wurde hernach unter Caſimiri I. regierung der Cron Polen unterwürfig, doch nicht eher vollkömmlich damit vereinbaret, als an. 1526. unter Sigismundi I. regierung. Dieſes land hat ſeinen nahmen bekommen von Maſos oder Maslao, des Königs in Polen Miciſlai II. Mundſchencken, welcher in währendem Interregno, ſo auf des gedachten Königs tod an. 1034. und nachdem ſich Caſimirus in Franckreich begeben, erfolgete, ſich des gröſten theils von der provintz Ploczko bemächtigte, aber an. 1040. von jetzt ermeldtem Caſimiro wiederum heraus getrieben, und von den Preuſſen, zu welchen er ſeine zuflucht nahm, an das creutz geſchlagen wurde. Ob er nun wol eines ſo ſchmählichen todes ſtarb, ſo behielt dennoch die provintz ſeinen nahmen. Doch iſt nicht zu läugnen, daß andere dieſe benennung von den Maſſageten herleiten. Von dieſer zeit an iſt Maſovien bey der Crone bis auf das jahr 1220. geblieben, da Leſcus Albus ſolches ſeinem bruder Conrado unter dem titul eines Hertzogthums geſchencket, doch ſind die Hertzoge davon an. 1526. mit Johanne und Stanislao ausgeſtorben, worauf dieſe provintz, wie gedacht, mit der Crone aufs neue vereiniget worden. *Stanislaus Sarnicius*, deſcript. Polon. *Cellar.* Regni Pol. & Lith. deſcript. *Cromerus*, hiſt. Pol. *Cluverius. Dlugoſſius*, tom. I. lib. III. hiſt. Pol. *Hartknoch.* de Republ. Pol. lib. I. c. 10.

* **Maſquiere**, (Franciſca) eine gebohrne Pariſerin, und tochter eines Königlichen Haus-Hofmeiſters, hatte eine ungemeine neigung zu den wiſſenſchafften, und machte davon ihre meiſte beſchäfftigung. Sie hat inſonderheit ſchöne Franzöſiſche verſe gemacht, unter welchen man fürnemlich ſehr hoch ſchätzet: Deſcription de la Galerie de S. Cloud; l'Origine du Luth; Ode ſur le Martyre &c. Sie ſtarb zu Paris an. 1728.

Maſſa, ein Hertzogthum in Italien, welches der öſtliche theil von der landſchafft Lunegiana in Toſcana iſt, und nebſt dem Fürſtenthum Carrara einem Printzen aus dem Hauſe Cibo zugehöret. Es iſt ein Reichs-lehn, ſtehet aber unter Spaniſchem ſchutze, liegt zwiſchen der Republick Lucca, und den gebiethen von Zarzane und Piſa. Die haupt-ſtadt heiſſet Maſſa di Carrara, und liegt am fluſſe Frigido, nicht weit von dem meere. Dieſes land iſt eigentlich das ſouveraine Marquiſat Maleſpina, welches das geſchlecht Maleſpina vormals beſeſſen hat. Der letzte Hertzog von Maſſa und Fürſt von Carrara, Alderanus, ſo an. 1690. gebohren worden, und ſeinem verſtorbenen bruder Alberico III. im nov an. 1715. ſuccediret, ſtarb den 18. auguſt. an. 1731. Siehe auch Cibo, das geſchlecht.

Maſſa di Sorrento, lat. Maſſa Lubienſis, eine ſtadt im Principato citra, am Capo della Minerva, in Neapolis. Sie hat den titul eines Fürſtenthums, und ein Bißthum unter den Ertz-Biſchoff zu Sorrento gehörig.

Maſſa, lat. Maſſa Veternenſis, eine ſtadt in dem gebiethe von Siena, einer provintz von Toſcanien. Sie liegt auf einem hügel,

hügel, und gehört dem Groß-Hertzoge von Florentz. Sie hat ein Bißthum unter den Ertz-Bischoff von Siena gehörig. Onuphrius berichtet, daß Gallus Cæsar allhier gebohren worden.

Massa, (Franciscus Toraldus von Aragonien, Fürst von) war ein gebohrner Neapolitaner, aus dem Fürstlichen Hause von Sorrento, und hatte sich von jugend an in dem kriege versucht, auch in solcher wissenschafft, sonderlich was die fortification anlangte, es sehr weit gebracht. In Catalonien defendirte er mit sonderbarem ruhm die stadt Tarragona, hatte auch mit dem Grafen von Harcourt einige glückliche actionen; allein in einem treffen mit dem Marschall de la Mothe ward er gefangen. Nachdem er seine freyheit wieder erhalten, kam er zurück in sein vatterland, und machte sich daselbst durch seine leuthselige und aufrichtige lebens-art bey dem volck sehr beliebt. Als nun in der berühmten empörung, welche an. 1647. entstunde, die aufrührer ihr Oberhaupt, Masaniello, verlohren hatten, nöthigten sie diesen Franciscum Toraldum, das Generalat zum besten des volcks zu übernehmen. Er sahe sich nicht in dem stande es abzuschlagen, vermeynte auch, solcher gestalt zu der allgemeinen beruhigung das meiste beyzutragen. Indem er aber, um das volck zu betriegen, ein und die andere anstalten gegen die Königliche trouppen machte, so verderbte er es mit der partey des Hofes, und andern theils, indem er den Königlichen nicht so viel abbruch that, als er wohl hätte thun können, machte er sich bey dem volcke verdächtig. Endlich, da die in der stadt einen unterirdischen gang unter der mauer bey dem kloster von St. Clara entdeckten, und daselbst hinter die eigentliche anschläge ihres Generals kamen, nahmen sie ihn, da er eben mit der flucht sich zu retten suchte, in arrest, schleppten ihn mit den gröbsten beschimpfungen als einen verräther durch unterschiedene strassen, und verdammten ihn ohne weitere umstände zum tode. Man ließ ihm auch kaum so viel zeit, daß er beichten konnte, und gleich darauf ward ihm an dem orte, welcher Pietra del Pesce oder fischer-stein genennet wird, das haupt abgeschlagen. Es geschahe dieses den 21. october an. 1647. Seine letzte worte waren, daß er nicht als ein übelthäter, sondern in dem dienst GOttes, seines Königs und seines vatterlandes stürbe. *Crasso*, elogii di Capitani illustri, pag. 227. *Siri*, memor. tom. X. *Gazotti*, lib. I.

***Massa**, (Anton) ein Jurist aus dem Neapolitanischen, lebte in der mitte des 16. jahrhunderts, und ließ ein buch de Origine & Rebus Falisorum drucken, Franckfurt 1600. in 8. welches auch in dem Thesauro antiquitatum & historiarum Italiæ stehet. Seine übrigen schriften sind: Opuscula Legalia, Venedig 1549. in 4. Contra Usum Duelli, Italiänisch, ibid. 1555. und 1584. in 8. Lateinisch aber, Tüb. 1620. in 8. Informationes ac Allegationes pro Abbatibus Cassinensibus in causa præcedentiæ in Synodo Tridentina contra Canonicos Regulares Lateranenses, Venedig 1562. Tract. ad Formulam Cameralis Obligationis, Rom 1561. in 4. Venedig 1565. in 8. und 1584. in 8. Jena 1608. in 8. de Exercitatione Jurisperitorum s. de Arte Juris, ibid. 1565. und 1584. in 8. Franckfurt 1600. in 8. de Judiciis bonæ Fidei, Venedig 1584. in 8. *Toppi*, bibl. Neapol. *Hyde*, bibl. Bodlej.

***Massacus**, (Raymund) ein Französischer Medicus im 16. jahrhundert, hat de Lymphis Pagiacis libros II. geschrieben, davon das erste zu Paris 1597. das zweyte ibid. 1599. in 8. mit Johann le Vasseur anmerckungen zum andern mal ist aufgeleget worden, und welche sein sohn, Carl von Massac, in Französische verse übersetzt, ibid. 1605. in 8. Er hat auch Rudolphi Boterei Elogia veterum recentiumque Scriptorum de Augusta Aurelia ins Französische mit übersetzen helffen, so unter dem titul: Recueil des Poëmes & des Panégyriques de la ville d'Orléans, zu Orleans 1640. in 4. heraus gekommen. *Le Long*, bibl. hist.

Massäus, (Christianus) Cameracensis beygenannt, weil er zu Cambray in der schule gelehret, hat sich absonderlich durch seine chronick bekannt gemacht, die er von erschaffung der welt angefangen, und bis auf das jahr 1540. geführet. Es bestehet solche in 20. büchern, und ist voran ein vierfacher calender, nemlich der Egyptische, Hebräische, Macedonische und Römische gesetzet. Er hat zu dieser arbeit 50. jahre angewandt, und sonsten auch eine kurtze chronick von Cambray verfertiget. Er starb an diesem letztgedachten orte an. 1546. in dem 77. jahre seines alters. *Vossius*, de scient. Mathem. c. 41. §. 4. *Andr.* bibl. Belgica. *Miræus*.

Massafra, ist eine kleine stadt in dem Königreiche Neapolis, in dem gebiethe von Otranto, nicht weit von der landschafft Bari, an dem fuß des Apenninischen gebürges gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher dem Ertz-Bischoff von Otranto unterworffen.

***MASSAGETÆ**, ein Scythisches volck, welches disseits des bergs Imaus einen theil des Turquestanischen bewohnte, wo nun die wüste Tartarey ist, ohnfern dem lande Zagathai oder Usbeck Mavalnahara; der charte Adami Olearii nach lagen sie süd-ost an der Caspischen see, welche sie gegen norden haben, gegen morgen aber stossen sie an den Oxus-fluß. Nun heisset das land Elsabar. Ptolemäus sagt von zweyen gattungen der Massageten, die einen wohnten in dem Margianischen, die andern aber in dem lande der Sacier, welche beyde Scythische völcker gewesen. Einige setzen diese Massageten sehr weit von dannen an den Pontum Euxinum, und zwar bey dem Mäotischen see, welches aber Straboni und Ptolemäo zuwider läuft, und ohne zweifel ein irrthum ist. Nach dieses letztern bericht war es ein tapfer volck, aber etwas wild, welches nur in gebürgen und auf den feldern, ohne städte zu haben, unter gezelten wohnete. Sie bäteten die sonne als ihre gottheit an, und opferten derselben jährlich ein pferd. Sie pflegten nur ein weib zu nehmen, indessen dorften sie sich öffentlich dennoch mit andern weibern belustigen. Die alten abgelebten leuthe pflegten sie, ehe sie gestorben, in stücke zu verschneiden, und mit schaaf-fleische aufzufressen, diejenigen aber, welche etwan an einer kranckheit gestorben, warfen sie als gottlose hinweg, den wilden thieren zur speise. Ihre feinde aber frassen sie selbsten auf. *Strabo*, lib. XI. *Ptolemæus*. *Herodotus*. *Philippi Cluverii* introd. in geograph.

Massalianer, siehe **Messalianer**.

Massard, siehe **Mussard**.

Massarias, (Alexander) Professor der Medicin auf der Universität Padua, war von Vicenza gebürtig. An diesem seinem geburts-orte practicirte er 25. jahr, und erklärte in der Academia Olympicorum die Anatomie und Meteora Aristotelis. An. 1578. kam er nach Venedig, allwo er in dem Collegio Medicorum die vörderste stelle bekommen, und 9. jahr practiciret. Neun jahr darauf wurde ihm die Profession der Medicinæ Practicæ zu Padua aufgetragen, allwo er auch an. 1598. gestorben. Dieser mann gestund öffentlich, er wollte lieber mit dem Galeno irren, als den neuern beypflichten, ohngeachtet sie auch wahrhaffte meynungen hätten. Man hat von ihm Opera Medica, denen 4. andere tractate, de Peste, de Affectibus Renum & Vesicæ, de Pulsibus und de Urinis beygefüget; Practica Medica; Prælectiones de Morbis Mulierum Conceptus & Partus, &c. *Thomasini*, in elog. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. *Mercklinus*, in Lindenio renovato, p. 24. seqq.

Massarius, (Hieronymus) ein Medicus gebürtig von Vicenz, lebte in dem XVI. sæculo, verließ sein vatterland, in welchem er sich nicht getraucte öffentlich die Protestantische lehre anzunehmen, welches er nach seiner ankunft in der Schweitz ungehindert that, und bey der gelegenheit einen tractat Eusebius Captivus schrieb, in dem er wider seine freunde, die ihm nach Italien zu kehren anlagen, behauptete, daß er seiner vätter religion nicht aus zeitlicher absicht verlassen. Er soll nachdem zu Straßburg gelehret haben, und an. 1564. gestorben seyn. Man hat von ihm eine übersetzung und Paraphrasin des tractats Hippocratis de Natura Hominis. *Konig.* bibl. *Mercklin.* in Linden. renovato. *Bayle.*

Masserano, lat. Masserani Principatus, ein klein Fürstenthum in Italien, zwischen dem Hertzogthum Mayland und Piemont, ist ein Päpstlich lehn, und gehöret dem hause Ferrari. Die haupt-stadt Masserano, allwo der Fürst residiret, ist ein feiner ort, und liegt an den grentzen der landschafft Biella.

MASSICUS MONS, heutiges tages Monte Garo genannt, ein gebürge, welches in der Neapolitanischen provintz Terra di Lavoro, zwischen Sessa und Capua liegt, und bey den Alten, wegen des darauf wachsenden vortreflichen weins, in grossem ruf gewesen.

***Maßieu**, (Wilhelm) war zu Paris von armen eltern an. 1665. den 13. april gebohren, und kam noch sehr jung zu den Jesuiten, da er es in kurtzer zeit sehr weit brachte. Er begab sich auch hernach in ihre Societät, verließ aber solche an. 1701. wieder, nachdem er bereits die schönen wissenschafften zu Rennes gelehret, und ward kurtz darauf in die Academie des Belles Lettres aufgenommen, erhielt auch bey dem Herrn von Sacy die aufsicht über seine kinder, wie auch an. 1710. die stelle eines Königlichen Professoris der Griechischen sprache, die er, ohngeachtet seiner öftern unpäßlichkeit, mit grossem fleiß verwaltete. Ob er auch gleich noch nichts heraus gegeben hatte, so stund er doch mit den berühmtesten Gelehrten in so guter freundschafft, daß er an. 1715. eine stelle in der Französischen Academie erlangte. Nachdem dieses beschehen, nahm seine unpäßlichkeit dergestalt zu, daß er fast zwey gantzer jahre des gesichts beraubet war, und an. 1722. überfiel ihn im augusto eine lähmung der glieder, und ein zittern der hände, daß er selbige nicht brauchen konnte; er ward auch hierauf vom schlag gerühret, und starb in ermeldtem jahre ohngefehr im 55. seines alters. Er hat wenig schriften heraus gegeben, und nur an. 1715. die aufsicht über eine Griechische edition des N. Testaments gehabt. In seinen drey letzten jahren war er auch mit dreyerley arbeit beschäfftiget, nemlich der edition von den schriften des von Tourreil, einer übersetzung des Pindari, mit anmerckungen, und einer historie der Französischen Poesie, die er bis auf Carl IX. ausgeführet. Der Abt Sallier hat den Pindarum heraus zu geben übernommen. Er hat auch geschrieben: Discours prononcé à sa Réception dans l'Académie Françoise; welcher in dem Recueil de l'Académie stehet. **Neue Zeitungen von gelehrten sachen**, 1723. p. 317. *Niceron*, mémoir. tom. XII.

***Maßinger**, (Philipp) eines lackeyen sohn von Salisbury, studirte zu Orford, und legte sich auf die lesung der romanen, schrieb viel Englische comödien und tragödien, die mit grossem beyfall gespielet wurden, starb plötzlich an. 1640. als er abends zuvor gantz gesund zu bethe gegangen, und wurde von den comödianten zu grabe getragen. Seine bekanntesten schriften

ſind: The Roman Actor, a tragedy, London 1629. in 4. The Renegado, a tragi comedy, ibid. 1630. in 4. The Bashfull Lover, the Guardian, the vely Woman, ib. 1655. in 8. *Wood. Hyde*, bibl. Bodlej.

*Maßiva, war des Gulussä ſohn, und ein enckel des Maſiniſſä, welcher ſich um das jahr der welt 3840. zu Rom aufhielte, und von dem Bürgermeiſter Spurio Albino angeſtiftet ward, nach des Adherbalis und Hiempſalis hinrichtung, als der nächſte rechtmäßige erbe, bey dem Rathe um das Numidiſche Reich anſuchung zu thun. Wie Jugurtha dieſes vernahm, befahl er Bomilcari, einem ſeiner vertrauteſten, die mit ihm nach Rom gekommen, daß er dieſen Maßivam durch erkaufte meuchel-mörder möchte umbringen laſſen. Bomilcar führte ſolches auch glücklich aus, aber die mörder wurden ergriffen, welche ihre miſſethat geſtunden, und deren urheber angaben. Hierauf giengen Bomilcar und Jugurtha in der ſtille nach Numidien. *Salluſt.* de bello Jugurth. c. 33. u. f. *Florus*, lib. III. c. 1.

Maſſow, eines der älteſten adelichen häuſer in Hinter-Pommern, von welchem Micrälius meldet, daß es ſeinen urſprung aus Maſovien herführe, und mit einem Ritter dahin gekommen ſey, welcher des Hertzogs Semoviti aus Maſovien tochter dem Pommeriſchen Hertzoge Wratislao III. zugeführet, und nachgehends von demſelben unterſchiedliche güther erhalten, auch das ſtädtlein und ſchloß Maſſow im Stettiniſchen diſtrict mag erbauet haben. Zuerſt werden an. 1269. Conrad, und an. 1299. Gerhard angeführet, welche beyderſeits die ehre gehabt; Hertzoglich-Pommeriſche Räthe zu ſeyn. An. 1337. bekleidete Lütke die ſtelle eines Hauptmanns zu Tempelburg. Edwald iſt Bogislai X. Hof-Marſchall, und Antonius zu anfang des XVII. ſæculi Chur-Pfältziſcher Hofmeiſter geweſen. Joh. Rudolph, Königl. Preußiſcher und Chur-Brandenburgiſcher geheimer wie auch Regierungs-Rath zu Stettin, ward an. 1416. zum Präſidenten über gantz Pommern ernennet.

Es führt auch erwehnter Micrälius an, daß von dieſem geſchlechte einer vor zeiten geweſen, welcher, weil er eine groſſe narbe, ſo die Pommern nahre heiſſen, unter dem geſichte gehabt, insgemein der Nahre genennet worden, welchen nahmen auch deſſen nachkommen, die noch heut zu tage in der Marck-Brandenburg floriren, behalten. *Micrälii* Pommerl. lib. VI.

*Maſſuet, (Peter) ein gelehrter Franzoſe und Doctor Medicinæ, von ihm hat man folgende ſchriften: Hiſtoire des Rois de Pologne, Amſterdam 1734. in fünf octav-bänden; Hiſtoire de la Guerre préſente, ibid. 1735. Recherches ſur les Vers à tuyau; Les Tables Anatomiques, traduites ſur l'édition Latine de Jean Adam Kulmus, ibid. 1735. in 8. Leipz. Gel. Zeit. 1734. 1735. und 1736.

*Maſſuet, (Renat.) ein Benedictiner, war den 13. aug. an. 1665. zu St. Ouen de Maucelles in der Normandie, und zwar in der Diœces von Evreux gebohren, und begab ſich an. 1682. in die Congregation St. Mauri, darinn er ſich gar bald ſowol durch lehren als verſchiedene ſchriften beſondern ruhm erwarb. Als er noch in der Abtey Fecamp die Theologie lehrte, ſchrieb er eine antwort auf den brief des Jeſuiten Emerici l'Anglois, darinn derſelbe die von den Benedictinern beſorgte auflage der wercke des H. Auguſtini, wegen des Janſeniſmi verdächtig machen wollte, und kam darauf nach Paris, wo er an. 1710. den Irenäum mit anmerckungen, und einigen diſſertationen in fol. heraus gab. Er legte damit ſo groſſe ehre ein, daß ihn ſeine ordens-brüder zu ihrem geſchicht-ſchreiber erklärten, und ihm, da Mabillon einige jahre zuvor geſtorben, die Annales Ordinis Benedictini fortzuſetzen auftrugen, wie er denn auch würcklich an. 1713. den fünften band, welchen Mabillon ungedruckt hinterlaſſen, mit einigen zuſätzen an das licht ſtellte. Er war auch willens, den Bernhardum ebenfalls aufs neue heraus zu geben, ſtarb aber darüber den 19. jenner an. 1716. und alſo in dem 51. jahre ſeines alters. Doch iſt dasjenige, was er dabey gethan, in der edition von an. 1719. zu finden. In Schelhorns amœnitatibus litterariis ſtehet deſſen Pentas Epiſtolarum de re maxime litteraria, quas ad Bernardum Pez exaravit. Man hat auch von ihm: Synopſin Vitæ Joannis Mabillonii, und Synopſin Vitæ Theodor. Ruinarti, welche beyde ſeinem obgedachten fünften bande vorgeſetzet ſind. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XVIII. ſiècle. *Le Cerf*, bibl. hiſt. des aut. de la Congrégation de St. Maur. *Le Long*, bibl. hiſt.

*Maſtellonius, (Johann) ein ſohn Andreä zu Neapel, gebohren an. 1624. ward der Rechten Doctor, und an. 1647. Gouverneur zu Maſſa Lubrenſe. Er wollte ſich, als wegen groſſer theurung ein aufſtand allda geſchahe, davor er ſich auch in ſeiner reſidentz nicht geſichert fand, in bauers-kleidern nach Neapel retiriren, ward aber erkannt, und zum tode beſtimmt, davon ihn noch ſein vatter durch erlegung einer ſumme gelds und durch unterhandlung eines Advocaten, der bey dem volcke in einigem anſehen ſtund, los machte. Hierauf nahm er den geiſtlichen ſtand an, und begab ſich an. 1650. nach Rom, wo er eine zeitlang advociren muſte, bis er an. 1654. Biſchoff zu Veſti worden. Er hat alsdann ſehr viel rühmliches geſtiftet, und iſt den 28. jul. an. 1668. geſtorben. Sein cörper iſt nach vier jahren noch unverweſet gefunden worden. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom. VII. p. 870.

*Maſter, (Thomas) ein Baccalaureus Theologiæ zu Oxford, von Ode, einem dorfe in Glocesterſhire, war ein guter Prediger, in der ſprache und Poeſie wohl erfahren, und ſtund dem Lord Eduard Herbert von Cherbury in verfertigung ſeines lebens Heinrichs VIII. fleißig bey, welches er auch meiſt Lateiniſch überſetzt, doch nicht heraus gegeben. Es wird ihm aber die Lateiniſche edition ſeines wercks de Veritate auch meiſt zugeſchrieben. Sonſt ſchrieb er einige Lateiniſche gedichte, und ſtarb an. 1643. *Wood.*

MASTIGOPHORI, von μάστιξ, ſcutica und φέρω, waren gewiſſe leuthe, die bey dem rennen und andern ſpielen theils das volck mit einer peitſche aus dem wege jagten, damit ſie die läufer nicht verhindern ſollten, inſonderheit aber die kämpfer ſelbſt mit ihren ruthen und peitſchen züchtigten, wann ſie ſich in einem oder dem andern den vorgeſchriebenen kampfgeſetzen nicht gemäß verhielten. *Faber*, Agoniſt. l. 18. *Pitiſcus* II. 167.

Maſtricht, eine veſte ſtadt in dem Holländiſchen Limburg, welche die Lateiner Obtricum, Trajectum ad Moſam oder Trajectum ſuperius nennen, um ſie von Utrecht zu unterſcheiden, ſo Trajectum inferius, oder Trajectum ad Rhenum genennet wird. Sie liegt an dem weſtlichen ufer der Maas, worüber allhier eine aus 9. ſchwibbögen beſtehende ſchöne ſteinerne brücke gehet, woher auch die ſtadt ihren nahmen hat, als welcher ſo viel heißt, als ein übergang über die Maas. An dem öſtlichen ufer liegt Wick, die vorſtadt von Maſtricht. Die erſte meldung davon finden wir bey Gregorio Turonenſi, welcher meldet, daß Servatius Biſchoff von Tongern den ſitz dieſes ſeines Bißthums um die mitte des V. ſæculi hieher gen Trajectum verlegt habe. Bey dieſem anlas nennet er auch den ort eine ſtadt, Urbem, da ſie von mehr ſcribenten, ſo nach ihm gelebt, noch lange Oppidum, Vicus, Caſtrum geheiſſen wird. Indeſſen bliebe da der gemeldte Biſchöffliche ſitz bis ins VIII. ſæculum, da ſolchen St. Hubertus gen Lüttich verſetzte. Dieſer ſitz der Biſchöffe hat inſonderheit zu erweiterung dieſer ſtadt anlas gegeben, als welche anfangs nur in den um die kirche St. Servatii gebauten häuſern beſtunde. Die ſtadt hat lange zeit keine andere Herren, als die Teutſchen Kayſer erkannt, nur daß die Grafen von Loß einen theil der Oberherrlichkeit beſaſſen. Allein Henricus II. Hertzog von Brabant, erhielte von Philippo Suevo an. 1204. was bis dahin die Kayſer da gehabt hatten, welcher auch gern hätte verſchaffen wollen, daß die Grafen von Loß jenem zugleich ihr antheil abgetreten; aber umſonſt, wie dann dieſes recht bald hernach an das Bißthum Lüttich gediehen iſt. Doch beſtunde dieſes eigentlich nur auf den 2. Pfarreyen oder kirch-ſpielen von St. Marie und St. Peter, auch noch etwan darinn, daß die einwohner der ſtadt, ſo aus dem Bißthum Lüttich gebürtig waren, vor dem Biſchöffichen Gerichte recht nehmen muſten; da im gegentheil die Hertzoge von Brabant das müntz-recht für ſich allein ausübten. Weil aber gleichwol Lüttich immer ſchlechter dingen die helfte der Oberherrſchafft anſprach, ſo gelangte die ſache, nachdem inzwiſchen Brabant in das Haus Burgund, und ſo ferner an Oeſterreich gefallen, an. 1530. zum formlichen proceß, und wurde auf dem Reichs-tage zu Augſpurg dahin entſchieden, daß die Oberherrſchafft völlig bey Brabant verbleiben. Lüttich dargegen ſich mit dem ſchon gemeldten theil der Gerichte und einkünfte begnügen ſollte. Alſo verblieb Carolus V. und nach ihm die Könige in Spanien gäntzlich meiſter von Maſtricht, bis an. 1631. da es von den Holländern eingenommen wurde. An. 1673. kam es nach einer ſcharfen belagerung in Franzöſiſche hände, worauf es die Holländer an. 1676. wieder unter ſich zu bringen trachteten, aber vergeblich. Jedoch bekamen ſie es im Niemägiſchen frieden wieder. Die gemeinen häuſer in dieſer ſtadt ſind insgemein mit ſchwartzen ſchiefer-ſteinen gedecket. Das Rathhaus iſt ſchön, ſtehet auf einem marckt-platze, iſt von weiſſen ſteinen gebauet, hat auf jeglicher ſeite in einer reihe hin 9. groſſe fenſter, und iſt inwendig durch Theodorum von der Schuer, der Königin in Schweden mahler, mit ſchönen gemählden ausgezieret. Auf einem andern platze iſt ein ſchöner ſpring-brunnen nebſt einigen reihen von bäumen, und eine groſſe kirche. Maſtricht iſt ein ſehr veſter ort, hat zwar alte mauren, aber ſehr herrliche auſſenwercke. Südwärts liegt ein anmuthiger hügel, auf welchem man einen theil der ſtadt überſehen kan. Unter dieſem hügel iſt einer von den ſchönſten ſteinbrüchen. Damit der ſtadt von dieſem hügel keine ungelegenheit zugefügt werden könnte, war vor-zeiten ein fort darauf gebaut, ſo man aber nachgehends eingehen laſſen, und ungefehr einen muſqueten-ſchuß davon ein hornwerck hingeſetzt hat, mit welchem die gegen über zu bedeckung der ſtadt ſtehende baſtey übereinkommt, und welches ſehr hoch gemacht iſt. Wick iſt gleichfalls ſehr wohl fortificiret, und noch veſter als Maſtricht, wohin man ſich retiriren kan, wenn die ſtadt durch ſturm erobert werden ſollte. Um Wick herum iſt lauter eben und niedrig land. Es ſind viel einwohner darinnen, nebſt einer ſchönen glas-hütte. In der vornehmſten kirche zu St. Servatio, der das Bißthum von Tongern hieher gelegt, liegen verſchiedene heilige cörper begraben. Es iſt auch dieſelbige in den ältern zeiten eine Abtey geweſen, welche ſchon Kayſer Arnolphus dem Ertz-Biſchoff zu Trier Ratbodo und deſſen Stift an. 889. geſchencket hat, deſſen nachfolger gleichwol dieſelbe nicht lange behalten haben; wie dann auch daraus ein Collegiat-Stift für

vornehme

vornehme Adels-perſonen gemacht worden, worein auch die Hertzoge von Brabant pflegten aufgenommen zu werden, wie ſolches noch Carolo V. an. 1520. geſchehen, und dieſer Herr in der Dom-Herren kleidung in dem Capitul ſitz genommen hat. In der Stifts-kirche zu unſerer Lieben Frauen verwahret man ein doppeltes creutz, ſo von gold und edelgeſteinen pranget, und ein ſtück von dem wahren creutz Chriſti eingeſchloſſen halten ſoll. *Miræus*, in faſt. Belg. p. 227. ſeqq. *Guicciardin.* deſcr. Belg. *Ens*, in delic. apodem. per German. p. 127. *Chapeauville.*, de Epiſc. Tongr. Traject. & Leodienſ. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France. Topogr. circuli Burg.* p. 65. ſeq. *

Maſtricht, (Petrus van) ein bekannter Niederländiſcher Theologus, iſt von Thoma zu Cöln im nov. an. 1630. gebohren; dahin ſich ſein groß-vatter Cornelius wegen der Albaniſchen verfolgung aus Maſtricht gewendet; von dieſem letztern orte haben ſie den nahmen, da ſie ſonſt aus dem Schönungiſchen geſchlechte herſtammeten. Er ſtudirte zu Duisburg und Utrecht, und empfieng an dieſem letztern orte an. 1652. den characterem Miniſterii. Nachdem er etwas zeit ein Predig-Vicariat bey Weſelen verſehen, ward er Prediger der Reformirten kirche zu Glückſtadt; von dannen er nach Franckfurt an der Oder zur Profeſſion der Theologiæ Practicæ, und der Hebräiſchen ſprache beruffen worden. Um ſolche anzunehmen, promovirte er zu Duisburg an. 1669. in Doctorem Theologiæ und Philoſophiæ. Er bediente dieſe Profeſſion nicht lange; weil er an. 1670. zu der theologiſchen Profeſſion zu Duisburg an Hundii ſtelle vociret worden, bey welcher er 7. jahr geblieben; worauf er an. 1677. an Voetii ſtelle nach Utrecht kam, und gleiche Profeſſion bediente. Er hielt ſteif auf der alten orthodoxie, und war feind allen neuerungen in Theologia. Die Carteſianiſchen meynungen wollte er nicht leiden. Durch verwahrloſung einer wärterin ward er in ſeiner kindheit lahm, und verſuchte zu Utrecht vergeblich bey einem berühmten Chirurgo, Scott, heilung. In ſeinem hohen alter, als er die treppen hinunter in die küche ſteigen wollte, fiel er auf den boden, und verlohr ſeinen ſchenckel, ſo, daß es mit ihm täglich ſich verſchlimmerte, und er den 10. febr. an. 1706. in ſeinem 76. jahre, als er noch ledigen ſtandes war, ſtarb. Seine ſchriften ſind; Theologia Theoretico-Practica; Gangræna Philoſoph. Carteſianæ; de Natura Fidei, u.a.m. *H. Pontani* orat. funebr. in ejuſd. obit. **Benthems Holl. kirchen- und ſchulen-ſtaat.** *

*Maſtricht, (Gerhard von) ein gelehrter Juriſt, Philoſophus und Hiſtoricus, wurde, nachdem er beyder Rechten Doctor worden, Anteceſſor und Profeſſor Hiſtoriarum zu Duisburg, und hernach Syndicus zu Bremen, und ſtarb daſelbſt an. 1721. im 82. jahre, nachdem er ſeine bibliotheck kurtz vorher verauctioniren laſſen, und ſelbſt den catalogum darüber verfertiget. Er hat heraus gegeben: Tractat. de Suſceptoribus, Franckfurt 1727. in 4. Hiſt. Juris Eccleſiaſtici & Pontificii, Duisburg 1676. in 8. und mit Thomaſii vorrede, Halle 1708. in 8. Canonem S. Scripturæ ſecundum ſeriem ſæculorum N. T. collectum, notiſque illuſtratum; eine ſchöne edition des Griechiſchen N. T. unter den buchſtaben G.D.T.M.D. d. i. Gerhardus de Trajecto Moſanus Doctor, Amſterd. 1711. in 8. Notas in Ant. Auguſtini Emendationes Gratiani, Duisburg 1677. in 8. Herr Bünemann in Münden hat über 1500. bücher aus ſeiner bibliotheck, und ſeine meiſten handſchriften überkommen, daher er angefangen, aus ſeinen kleinen zedulgen Maſtrichtiana heraus zu geben. *Univ. Lexicon.*

Maſtrillus, (Franciſcus Marcellus) war an. 1603. zu Nola in dem Neapolitaniſchen aus einem alten adelichen geſchlechte gebohren, und begab ſich an. 1618. zu Neapolis in die Soc. JEſu. Nachdem ihm der H. Franciſcus Xaverius in der geſtalt eines pilgrims erſchienen, und ihn aus einer augenſcheinlichen gefahr errettet hatte, that er ein gelübd, nach Indien zu gehen, in hoffnung, die Märtyrer-crone davon zu tragen. Er gelangte auch daſelbſt an. 1635. glücklich an, und wird für ein beſonderes wunder ausgegeben, daß, als er ſich zu Goa aufhielt, der zu Maliapore befindliche marmor, an dem tage St. Thomä wiederum blut ſchwitzte, welches auch einmal vorher, da die Holländer zuerſt in Oſt-Indien ankamen, ſollte geſchehen ſeyn. An. 1636. verließ er Goa mit dem vorſatz, nach Macao zu ſchiffen, ward aber durch die Holländer, welche ihm nachſetzten, genöthiget, in Manilla einzulauffen. Von hieraus begleitete er die flotte, ſo wider die ungläubige Mindanaer in die ſee gieng, und ward unterwegs von einer feindlichen ſtück-kugel an die bruſt getroffen, davon er aber weiter keinen ſchaden hatte, als daß ſein kleid ein wenig verbrannt wurde. Nach dieſem trat er eine reiſe nach Japan an, eben zu der zeit, da der Kayſer Xogunus wider die Chriſten auf das grauſamſte wütete; ward aber alſofort bey ſeiner ankunft gefangen genommen, und 2. gantze tage auf die allerbarbariſchte weiſe gemartert. Hierauf brachte man ihn wieder zu ſeinen reiſe-gefährten in das gefängnis, welche mittlerweile den Chriſtlichen glauben abgeſchworen hatten. Nicht lange hernach ward er auf den richt-platz geführet, und nachdem man ihn nackend ausgezogen, und mit einem glüenden eiſen bis an den unterleib beſtrichen, bey den beinen aufgehencket, und mit dem kopf bis an die hüfte in eine grube geſtecket. Er ertrug aber dieſes alles mit der gröſten ſtandhafftigkeit, und ſagte voraus, daß er nicht auf dieſe art, ſondern durch das ſchwerdt ſterben würde, welches auch erfolgte. Denn als man ihn nach 4. tagen lebendig antraf, ward ihm der kopf abgeſchlagen, und der cörper nachgehends zu pulver verbrannt, damit der folgende tag, den man einem götzen zu ehren feyerlich begieng, durch ſein leben nicht entheiliget würde. Es geſchahe dieſes an. 1637. den 17. oct. Seine ſchriften ſind: Narratio Miraculi in ſe à S. Franciſco Xaverio patrati; Iter ſuum ac 32. Sociorum in Indiam; Hiſtoria Expeditionis ab Hiſp. in Regem Mindanai ſuſceptæ 1637. welches letztere in Spaniſcher ſprache in fol. heraus gekommen.

Maſtropetro, ſiehe Malipiero.

Mataca, ein meer-buſen an der nördlichen küſte der inſul Cuba, einer von den Antilliſchen inſuln in America. Allhier ſchlug an. 1627. der berühmte Holländiſche Admiral, Peter Heyn, die Spaniſche flotte, und eroberte ſie gröſtentheils nebſt dem darauf befindlichen groſſen reichthum, wodurch die vereinigten provintzen in den ſtand geſetzt wurden, wider den König krieg zu führen. Allhier pflegen ſich die ſchiffe mit friſchem waſſer zu verſehen, wenn ſie durch den canal Bahama ſegeln, und wieder nach Spanien gehen wollen. *Oexmelin.* hiſt. Ind. Occident

Mataja, eine provintz in Süd-America gegen dem Amazonen-fluſſe zu, zwiſchen dem ausfluß der Madera und Tapaiſa. *Texeira*, hiſt. Americ.

Matalona, lat. Magdalonum, Meta Leonis, eine kleine ſtadt mit dem titul eines Hertzogthums in dem Königreiche Neapolis, in Terra di Lavoro, gehöret dem geſchlechte Caraffa. Die Hertzoge von Matalona wurden an. 1715. von dem Kayſer in den Reichs-Fürſten-ſtand erhoben, und erhielten die freyheiten, in ihrem lande müntzen zu ſchlagen, den titul Altezza zu brauchen, und ihre vaſallen in den Marcheſen- oder Grafen-ſtand zu erheben. Carolus Paceco Caraffa, Hertzog von Matalona, des H. Röm. Reichs Fürſt, Kayſerlicher geheimer Rath, ſtarb den 23. jan. an. 1717. zu Wien, im 40. jahre ſeines alters.

Mataman, ein Königreich in Africa, welches gegen ſüden an das land der Caffres, gegen weſten an das meer, gegen oſten an Monomotapa, und gegen norden an Angola grentzet. Es hat ſeinen eigenen König, welcher ein Heyd iſt, und einen fruchtbaren boden, aber ungeſunde luft.

Matamore oder **Matamoro**, (Alphonſus Garſias) ein Spanier von Sevilien gebürtig, war einer von denen, welche die nette gelehrſamkeit wiederum in Spanien einführten, lebte in dem XVI. ſæculo, profitirte auf der Univerſität zu Alcala die Redner-kunſt, und ſtund in vertraulicher freundſchafft mit Aria Montano, Alvarez Gomez, Antonio Auguſtino und andern groſſen männern dieſes Königreichs. Man mercket von ihm an, daß er von der gicht gar heftig wäre geplagt worden, welche ihn doch am ſtudiren und bücher-ſchreiben nie hat verhindern mögen. Seine ſchreib-art war ſehr rein und nett. Er ſchrieb de Ratione dicendi, de tribus dicendi Generibus, de Methodo concionandi, de Academiis & doctis Viris Hiſpaniæ. Das letztere ſoll abſonderlich dienen, die Spaniſche nation wider die bekannte anklage zu ſchützen, daß ſie die edlern ſtudien nicht mit ſolchem fleiß triebe, als andere völcker; und hat ſich darinn Matamoro den Brutum des Ciceronis zum muſter vorgeſtellt, auch demſelben gar artig gefolget. *Gaddius*, de ſcript. non eccleſiaſt. *Anton.* bibl. Hiſpan. *Schottus*, tom. III. bibl. Hiſp. *Miræus*, de ſcript. ſæc. XVI. *

Matan, eine von den Philippiniſchen inſuln auf dem Oceano Orientali, hatte vor dieſem ihre eigene Könige, welche von den Spaniern daraus vertrieben wurden; allein vor nicht zu langer zeit haben ſich die einheimiſchen einwohner darinnen wiederum veſte geſetzet, und die fremden heraus geſchlagen. Magellanes ſoll in dieſer inſul geſtorben ſeyn.

Matane, eine landſchafft in Africa, ſo oſtwärts von Madagaſcar abgelegen iſt. Die Franzoſen haben einige colonien darinnen angeleget.

Matapan, ein vorgebürge von Morea, welches gegen ſüden zu liegt, und weit in die ſee hinaus gehet. Die Alten hieſſen es Tænarium, wegen der höle Tænarus, ſo daſelbſt zu ſehen, und dermaſſen fürchterlich iſt, daß ſie von den Poeten das thor der höllen genennet wurde, als welche vorgaben, daß Hercules daraus hergekommen ſey, als er den höllen-hund, Cerberum, entführet habe. Das meer iſt um dieſes vorgebürge ſehr tief. Die daſelbſt herum bekannte hafen ſind der ſogenannte Wachtel-hafen, welcher dieſen nahmen von den vielen allda befindlichen wachteln bekommen hat, und der hafen Maina. Zwiſchen dieſen 2. hafen baueten die Türcken an. 1570. ein fort, welches ſie Monige oder Caſtro de Maini nenneten, um das volck in der provintz Maina, welches der Türcken herrſchafft nicht vertragen konnte, im zaum und ſchrecken zu halten. Allein da der Venetianiſche Capitain Quirini mit 80. galeeren von Candia kam, machte er ſich von 2. häfen und einer veſtung meiſter, und demolirte ſie, um die Mainoten, welche der Republick Venedig günſtig ſind, dadurch in freyheit zu ſetzen. Dieſes vorgebürge iſt unter andern daher berühmt, weil man daſelbſt viel marmor-brüche hat, und weil allhier Arion auf einem meer-ſchweine angeſchwummen ſeyn ſoll. *Coronelli* deſcript. Moreæ.

Mataro, iſt ein flecken an der küſte von Catalonien, 4. bis 5. Teutſche meilen von Barcellona, weſtwärts gelegen. Es wird daſelbſt ſehr ſchön glas gemacht. Den 31. iul. an. 1708. ſtieg allda des Königs Caroli III. gemahlin, Eliſabetha Chriſtina,

na, bey ihrer ersten ankunft in Spanien, an land, wodurch vermöge einer alten gewohnheit dieser ort auf gedachter Königin lebzeiten, von allen anlagen frey wurde. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 614.

*Matelica, oder Matellica, eine Italiänische kleine stadt in der Anconitanischen Marck im Kirchen-Staat, oberhalb Esi zwischen Fabriano und St. Severin, 7. meilen vom erstern gelegen, ist von Rosio, einem sohn Rosellä, nach erbauung der stadt Rom im jahr 100. erbauet, *Anton.* itinerar. III. und soll ehemals eine municipal-stadt gewesen seyn. Es gedencken ihrer Frontinus, de coloniis, und Plinius, III. 14. welcher letztere deren einwohner Matilicates nennet. Sie hat viele zu kriegs- und friedens-zeiten berühmte männer hervor gebracht, unter denen insonderheit Conradus anmercklich ist, welcher als commandirender Bolognesischer General an. 1404. in einer belagerung sein leben eingebüsset. Es weroen allda ausser einer alten Collegiat-kirche noch viele andere kirchen, fünf Mönchs- und zwey Nonnen-klöster gezehlet. Vor diesem hat es auch einen Bischöfflichen sitz allda gehabt, der aber wegen geringer und geschwächter einkünfte nach Camerino verlegt worden. *Carol. de S. Paul*, in geogr. S. p. 55. *Coletus*, in append. ad *Ughelli* Ital. sacr. tom. X. p. 130.

*Matenes, (Johannes Fridericus) war aus der zahl derienigen Gelehrten, welche von raren und seltsamen dingen schreiben, und dasienige mit fleiß untersuchen, welches in der menschlichen gesellschafft keinen nutzen bringen kan. Wir haben ihm zu verdancken ein Syntagma Criticum über die gewohnheit auf der Printzen gesundheit zu trincken, welches er an. 1637. hat heraus gehen lassen. An. 1649. gab er ein ander tractätlein an das tag-licht, welches zwar etwas nützlicher scheinet, und von dem mißbrauch des prachts in den kleidern handelt, aber doch ehender auf eine curiose als moralische weise tractirt ist. *Konig.*

Matera, lat. Mateala, eine stadt in dem Königreiche Neapolis in Terra di Otranto, nebst einem Bißthum unter den Ertz-Bischoff zu Cirenza gehörig.

*Materan, oder Materam, ein Königreich auf der insul Java in Asien, welches seinen eigenen König hat, der sich Kayser von Materan, oder wie einige wollen, von Japara schreibet, aber nicht, wie andere sagen, von Java; denn anjetzo besitzen die Holländer fast die gantze insul. Doch mag er sich wol vor zeiten so geschrieben haben, ehe er die Holländer vor seine souveraine Herren erkennen muste, und dieses geschahe im jahr 1683. da er mit seiner leib-garde, welche in 10000. gewafneten weibs-personen (die ihn bey tag und bey nacht bedienen musten) bestund, wider die Holländer zu felde zog, (um dieselben aus Batavia zu vertreiben,) und von denselben überwunden wurde, wobey denn 1000. solche Amazonen ihr leben einbüssen musten. Nach diesem hält er zwar noch jetzo 400. solche concubinen, welche allemal die schönsten kinder aus dem lande, aber doch nicht mit den vorigen zu vergleichen sind. Ihre waffen sind noch jetzo scharfe lantzen, und leichte feuer-rohre; aber sie haben keine gelegenheit mehr dieselben zu gebrauchen. Unterdessen hat doch gleichwol eine jede etwas besonders zu thun, z. e. eine sorget für des Königs tabac, die andere vor seine pantoffeln, die dritte hält ihm einen sonnen-schirm über das haupt, die vierte wedelt ihm die fliegen von der nase, und die übrigen haben etwan eine andere bedienung, die zwey oder drey Cammer-diener alle miteinander verrichten könnten. Die sind am glücklichsten darunter, die er etwan an seine gönstlinge verschencket, welche sie sodenn als rechtmäßige gemahlinnen halten. Er wollte auch den König von Bantam zu seinem vasallen machen, aber dieses gieng wieder nicht an. *Melist.* in geogr. noviss. P. II. p. 477. *Hubner.*

St. Maternus, Bischoff zu Trier, war des heiligen Apostels Petri schüler, von welchem er nebst Eucario und Valerio das Evangelium zu predigen ausgeschickt wurde. Man sagt, daß er auf dem wege nach Trier in dem Elsaß gestorben, und daß Petrus, als er durch dessen zurückgekommene gefährten nachricht davon erhalten, seinen Bischoffs-stab mitgegeben, womit sie ihn wiederum lebendig gemacht, nachdem er schon 40. tage todt gewesen. Hierauf soll er um das jahr Christi 90. Bischoff zu Trier worden seyn, sodann auch die einwohner zu Cöln und Tongern bekehret, und an diesen beyden orten gleichfalls den ersten Bischoff abgegeben haben. An. 130. starb er zu Cöln das andere mal, worauf alle 3. Bißthümmer seinen leichnam haben wollten. Damit aber der streit geschlichtet werden möchte, wurden sie untereinander eins, seinen cörper auf ein schiff zu legen, und solches der gewalt der winde zu überlassen, welche sofort den leichnam nach Trier getrieben, allwo er in Eucharii und Valerii grab geleget wurde. Man schreibet ihm verschiedene wunderwercke zu, die sowol bey seinem leben, als nach seinem tode durch ihn sollen seyn verrichtet worden. *Browerus.* annal. Trevirens. p. 143. seqq

*Maternus, ein entlauffener soldat, hatte sich im jahr 187. zum anführer eines räuberischen hauffens aufgeworffen, und ward endlich so mächtig, daß er mit einem gantzen krieges-heer zu felde gieng, und grosse städte einnahm, welche er verbrannte und ausplünderte, daß also gantz Gallien und Spanien vor ihm zittern musten. So bald der Kayser Commodus hiervon nachricht erhalten, ließ er an die Landvoigte dieser provintzen einige briefe abgehen; welche mit bedrohungen ihrer nachläßigkeit in abwendung dieses übels angefüllet waren. Maternus und die seinigen hielten sich nicht starck genug gegen die kriegs-macht dieser Landvoigte, sie vertheilten sich demnach, und giengen in aller stille mit kleinen hauffen nach Italien, worauf Maternus höhere gedancken bekam, und den vorsatz faßte, sich durch des Kaysers tod auf den Römischen thron zu schwingen, worzu er nachfolgende gelegenheit bequem zu seyn urtheilte. Zu Rom sollte der gewohnheit nach ein gewisses fest der mutter der götter zu ehren gehalten werden, an welchem es jederman frey stunde, sich nach belieben zu verkleiden. Maternus gedachte sich nebst etlichen von den seinen als Kayserl. leib-wachen anzukleiden, damit er auf solche art nahe zu der person des Commodi gelangen, und diesen Kayser hinrichten könnte; er ward aber von einigen seiner mitgenossen verrathen, in hafft gebracht, und zu verdienter strafe gezogen. *Herodian.* lib. I.

Matha, (Johannes de) stifter des ordens der Trinitariorum. siehe Johannes de Matha.

Matharea oder Matherea, ein sehr lustiger ort, ohngefehr 2. meilen von Neu-Cairo in Egypten, allwo die bäume wachsen, welche vor zeiten den rechten balsam hervor brachten. Es ist daselbst ein wunder-brunn, und verschiedene andere merckwürdige dinge mehr. Bey dem eingang in den hof ist eine Türckische bat-capelle, worinn ein kleiner marmorsteinerner trog von verschiedenen farben zu sehen, welcher stets mit wasser aus dem wunder-brunnen angefüllet ist, so der Cophten oder der Egyptischen Christen vorgeben nach, zum gebrauch der heil. Jungfrau Mariä, als sie in Egypten gewesen, entsprungen seyn soll. Die Mahometaner sagen, daß er seine quelle in Mecca habe; das wasser ist sehr hell und gut. Von dar gehet man in einen garten, welcher mit mauren umgeben ist, und unterschiedliche feine bäume hat, worunter ein sehr alter maulbeer-baum stehet, von welchem die Cophten melden, daß er sich wunderbarer weise von selbsten aufgethan habe, die heilige Jungfrau Maria mit ihrem kinde JEsu einzunehmen, und sie vor Herodis soldaten, die sie verfolget, zu verbergen, in welchem stande er bis an. 1656. geblieben, da das sich eröfnende stück weggefallen seyn soll. Ferner setzen sie hinzu, daß die heilige Jungfrau eine zeitlang in Matharea sich aufgehalten, in dem gemeldten wassertrog ihr leinen zeug gewaschen, und inzwischen ihr kindlein in ein loch an der mauer zu setzen pflegen. Gewiß ist es, daß dieser garten vor zeiten mit rechten balsam-bäumleinen besetzt gewesen, welche nur zwey schuh hoch, und allezeit grün waren. Die zweige sahen den weinstöcken ähnlich, und die blätter dem basilien-kraut. Der balsam war eine art von röthlichem wasser, welches aus dem holtz der bäumlein, wenn man darein schnitte, heraus lief. Nahe bey dem garten ist eine zugespitzte säule oder pyramide, nebst einigen überbliebenen stücken von seinen gebäuden. Allhier schlug der Sultan Selim sein lager auf, als er an. 1517. Groß-Cairo einnahm. *Vansleb*, voyage d'Egypte. *Thevenot*, voyage de Lev. *Davity*, de Africa.

*Matharellus, (Anton) ein gelehrter Franzose in dem 16. jahrhundert, war Ober-Procurator bey der Königlichen Frau mutter. Er kam mit Frantz Hottomann in streit, nachdem er auf dessen Franco-Galliam eine antwort ausgefertiget, welche zu Paris 1575. in 8. hernach im folgenden jahre zu Cöln mit des Hottomanns buch selber, dann zu Franckfurt 1586. und 1665. gedruckt worden. Es hat zwar Hottomann sich darwider zu rechtfertigen gesucht, aber, wie Papirius Masson geurtheilet, mehr zorn als gründlichkeit dabey blicken lassen. Seine schrift, die er dagegen unter dem nahmen Matagon von Matagonibus heraus gegeben, führet den titul: Monitoriale adversus Italo-Galliam, sive Anti-Franco-Galliam Antonii Matharelli, und ist an. 1575. 1578. 1584. und 1593. gedruckt. *Le Long*, bibl. histor.

Mathatias, ein Priester und Alt-Vatter des Maccabäischen oder Asmonäischen stamms, und der selbst aus dem Joaribischen geschlechte gebohren war. Er konnte ohne groß hertzeleyd die zu Jerusalem im schwang gehende greuel, nachdem diese stadt von Antiocho eingenommen worden, nicht mit ansehen, und begab sich dahero mit seinen 5. söhnen in die kleine stadt Modin in dem stamme Juda, allwo er gebohren war, A. M. 3887. Allein des Antiochi soldaten verübten ihre tyranney auch daselbst, und zwangen die Jüden, den götzen zu opfern. Mathatias aber und seine kinder blieben beständig bey dem wahren gottesdienst. Als er einsten einen Israeliten den götzen opfern sahe, gerieth er dadurch in einen so starcken eifer, daß er selbigen samt dem von Antiocho abgeschickten mann, der ihn zu dieser gottlosigkeit nöthigte, tödtete, worauf er nebst seinen kindern und vielen andern auf das gebürge flohe. Es gefiel GOtt, durch ihn des Antiochi hochmuth niederzuschlagen, und den wahren gottesdienst wieder aufzurichten, welchen gedachter Fürst fast gantz zerstöret hatte. Darauf fieng die Asmonäische regierung an, welche bis zu Herodis des grossen zeit währete, und fast stets mit der verwaltung des Hohenpriesterlichen amts verknüpft war. Einige sind der meynung, daß Mathatias diese würde zuerst geführet habe; allein es ist glaublicher, daß es sein ältester sohn Judas Maccabäus gewesen. Ein jahr hernach starb Mathatias. 2. *Maccab. Josephus*, lib. XII. antiq. & I. de bello. *Torniell.* & *Salian.* in annal. V. T.

Mathe-

Mathesilani, (Matthäus) ein Rechtsgelehrter von Bononien, lebte um das jahr 1435. und schrieb verschiedene tractate, als: de Electione verioris Opinionis; de Successionibus ab Intestato; Lecturas super libr. VII. Cod. welche etliche mal nachgedruckt worden. *Bumaldi* bibl. Bonon. *Alidosi.*

St. Mathildis, eine gemahlin Henrici Aucupis, war nicht, wie einige glauben, Ludovici Pii tochter, sondern von Theoderico, Grafen von Oldenburg, der aus dem Wittekindischen geschlecht entsprossen war, gezeugt. Sie ward in Westphalen gebohren, und in dem kloster Hervord von ihrer groß-mutter, als Aebtißin selbigen klosters, erzogen. Heinrich, der Vogler genannt, vermählte sich mit ihr, dem sie auch 3. söhne, als Ottonem M. Henricum, Hertzog in Bayern, Brunonem, Ertz-Bischoff von Cöln, und unterschiedene töchter gebohren. Nach ihres gemahls tode ward ihr etwas übel begegnet, Otto aber ließ sie aus Westphalen, wohin sie geflohen war, zurück kommen, und pflegte sich ihres raths in regiments-sachen öfters zu bedienen. Sie hat viele klöster und hospitäler erbaut, und ist an. 968. in Quedlinburg gestorben. Ihr leben ist in dem martio von den actis Sanctorum zu finden. *Mabillon*, fæcul. V. Bened. *Baillet*, vies des Saints au mois de mars. *Gundling.* in vita Henrici Aucupis.

Mathildis, eine tochter des Königs in Engelland Henrici I. wurde erstlich an den Kayser Henricum V. an. 1115. den 6. jan. verheurathet, (a) und kam nach dessen tode an. 1125. wieder zurück in Engelland, allwo sie ihr vatter, nachdem er alle seine andere kinder auf der reise aus Franckreich verlohren hatte, zur Cron-erbin ernennete, und bald hernach an Gottfried Plantagenetam, Grafen von Anjou, vermählte. (b) Der König Henricus starb 5. jahr nach dieser vermählung, zu welcher zeit auch Robert, der Hertzog von Normandie, mit tode abgieng. Weil nun damals Mathildis und ihr gemahl abwesend waren, so maßte sich unterdessen Stephanus von Boulogne, ihr anverwandter, der Cron Engelland an, und brachte es auch dahin, daß er zum Könige erklärt wurde. Hierauf bemühete sich Mathildis, deren gemahl inzwischen gestorben, durch David, des Königs in Schottland, beystand, wiederum zu ihrem rechte zu gelangen, und fieng einen krieg wider Stephanum an, welcher mit ungleichem ausgang geführt wurde, so, daß das glück bald auf dieser, bald auf jener seite war. Sie war selbst in unterschiedenen schlachten zugegen, und bekam den König Stephanum in dem treffen bey Lincoln gefangen; allein da die einwohner zu London wegen ihres hochmuths von ihr abgetreten, und die partey Stephani indessen auch Robertum, ihren natürlichen bruder, gefangen bekommen, gegen den sie Stephanum auswechselte, wurde ihre partey so schwach, daß sie endlich diesen vergleich eingehen muste, daß, wofern der König Stephanus ohne kinder stürbe, ihr sohn Henricus ihm succediren sollte. Es ist von ihr merckwürdig, daß sie in währendem diesem kriege zweymal durch eine kriegs-list aus einer schlacht und belagerung entronnen, und ihr leben und freyheit salvirt hat, da die feinde sie schon in ihrer gewalt zu haben vermeynet. Das erste mal ließ sie sich als einen todten cörper zu pferde hinweg führen, und zum andern mal gieng sie zu einer zeit, da es sehr schneyete, gantz weiß gekleidet, durch des Königs Stephani lager hindurch, und über die Themse, so eben gefroren war, weg. (c) Sie starb an. 1167. da ihr sohn Henricus schon 13. jahr auf dem Englischen throne saß. (d) Weil sie des Königs Henrici tochter, des Kaysers Henrici V. gemahlin, und des Königs Henrici II. mutter war, machte man ihr folgende grabschrift:

Ortu magna, Viro major, sed maxima partu,
Hic jacet Henrici Filia, Sponsa, Parens.

(a) *Chron. Hildesheim.* ad an. 1110. *Ursperg.* ad an. 1114. *Dunelmenf.* ad d. a. (b) *Dunelm.* ad an. 1125. *Matthæus Parif.* ad an. 1127. *Hoveden.* ad an. 1128. (c) *Huguftald.* de geftis Stephani R. *Orderic. Vital.* lib. XIII. p. 920. feq. *Malmesbur.* lib. II. p. 187. (d) *Hoveden.* ad an. 1167. p. 505. *Gemmetic.* lib. VII. c. 27.

Mathildis, die berühmte Marggräfin von Thuscien, welcher der Römische stuhl die vermehrung seiner weltlichen herrschafft gröstentheils zu dancken hat, war Bonifacii, Marggrafen und Hertzogs in Thuscien, und dessen gemahlin Beatricis aus Lothringen tochter. Sie war erstlich vermählet mit Hertzog Gottfried dem höckerichten von Lothringen, mit dem sie sich aber nicht zum besten vertragen, weil er auf des Kaysers Henrici IV. seite, sie aber gegen denselben gewesen. Nachdem Hertzog Gottfried an. 1076. von einem meuchel-mörder, da er seine nothdurft verrichten wollte, durch den hinterleib erstochen worden, wurde ihr von dem Kayser alles, so sie in Lothringen von ihren eltern geerbet, abgenommen. Sie vermählte sich darauf mit Welfone V. Welfonis IV. Hertzogs zu Bayern sohn, und hielt an. 1090. mit ihm beylager, wobey bedungen worden, daß Welfo diese seine gemahlin erben sollte. Es hat aber diese verbindung nicht lange gewähret, davon die ursachen unterschiedlich angegeben werden. Cosmas Pragenlis, einer der ältesten Böhmischen scribenten, so zu Kaysers Henrici V. zeiten gelebt, giebt vor, Mathildis hätte Welfonem selbst durch einen brief zur vermählung mit ihr eingeladen, als aber derselbe, ungeachtet aller reitzungen seiner neuen gemahlin, welche Cosmas lächerlich genug beschreibet, durch bezauberung oder aus andern ursachen nicht im stande gewesen, derselben begierde, einen erben von ihm zu haben, zu erfüllen, habe sie ihn schimpflich von sich gestossen. Diese erzehlung wird zwar sonderlich von solchen scribenten, die sich vor den Papst Gregorium VII. interessiren, verworffen; bekennt aber doch daher einigen schein, daß Welfo würcklich unbeerbt gestorben. Andere geben vielmehr zur ursache an, daß es der Mathildis in ihrem ehestande gar nicht um fortpflantzung ihres geschlechts, so wenig als bey ihrem ersten gemahl zu thun gewesen, sondern sie habe nur deswegen einen mann haben wollen, damit sie sich mit desto grösserm nachdruck dem Kayser Henrico V. widersetzen könnte. Weil nun Welfoni damit nicht gedienet, hätte er selbst diese trennung verursachet, welche, wie in seinem leben gedacht worden, dieses nach sich gezogen, daß er von des Papsts partey sich wieder auf die Kayserliche seite gewendet. Mathildis, die auf alle art dem Papst Gregorio VII. mit ihrem vermögen gedienet, und wol selbst in seinem favor zu felde gegangen, befand sich nach dieser trennung, gleichwie in ihrem ersten wittwen-stande, fast beständig in dessen gesellschafft, so daß daher bey der widrigen partey öffentlich vorgegeben wurde, der umgang gehe weit über die schrancken einer honetten vertraulichkeit. Sie starb im 69. jahre ihres alters an. 1115. den 24. jul. in dem schloß Bendeno in dem Hertzogthum Ferrara, und ist in dem von ihrem groß-vatter gestifteten und von ihr sehr bereicherten Benedictiner-kloster de Padolirone oder Polirone, mit einem sehr prächtigen grabmahl beehret worden. Nachgehends hat Papst Urbanus VIII. die asche der Mathildis heimlich hinweg nach Rom bringen, und daselbst in die St. Peters-kirche im Vatican mit einer treflichen inscription beysetzen lassen, in welcher sie unter andern Virilis Animi Fœmina, Sedis Apostolicæ Propugnatrix, Pietate Insignis, Liberalitate Celeberrima, &c. genennet wird. Sie hat auch um so viel mehr solche ehre verdienet, weil, wie anfangs gedacht worden, die Römischen Päpste das meiste von ihrem lande derselben zu dancken haben. Zwar die Reichs-lehen, als Thuscien, oder das jetzige Hertzogthum Florentz konnte sie nicht verschencken; doch hat sie ihr Allodium, welches ein groß stück landes von dem Mantuanischen, Parmesanischen, Reggianischen, Modenesischen und den gantzen strich Garfagnana in sich begriffen, dem Papste vermacht; womit aber die Schwäbischen Kayser, als nächste anverwandten, nicht zufrieden gewesen, und wegen dieser erbschafft viele verdrieslichkeiten gehabt. Doch haben sich die Päpste eine zeitlang bey dem besitz erhalten; wie denn Innocentius II. an. 1133. den Sächsischen Kayser Lotharium II. mit dem Allodio Mathildis per annulum investirt, und solche investitur auch auf dessen schwiegersohn, Henricum Superbum, extendirt hat, welcher ohnedem auf der Mathildis verlassenschafft, vermöge der ehe-pacten, so dieselbe, gedachter massen, mit seines vatters bruder Welfone V. gemacht hatte, prätendirte. Der Hohenstauffische Kayser Fridericus Barbaroffa aber handelte in Italien an. 1168. nach seinem gefallen, und gab seiner mutter bruder Welfoni VI. nebst Thuscien, Sardinien und Spoletto auch die Mathildische güther, der sie wieder an Henricum VI. Friderici I. sohn, verkauft; gleichwie dieser es seinem bruder Philippo, Hertzoge in Schwaben, überlassen, aber auch im testamente verordnet, daß dem Papste die Terra Mathildis wiedergegeben werden sollte; welches dessen sohn Fridericus II. bestätiget. Otto IV. suchte zwar das land wieder an sich zu bringen, muste es aber dem Papst Innocentio III. überlassen. Von welcher zeit an das meiste von der Mathildischen verlassenschafft in der Päpste gewalt geblieben. Doch hat die durch Fulconem Azzonis sohn fortgepflantzte linie der Marggrafen von Este, Ferrara, Modena und Reggio erhalten, woraus das Modenesische Hertzogthum entstanden, wiewol der Papst Ferrara wieder eingezogen. *Joach. Frid. Feller.* monument. inedit. trimestr. II. welcher nicht nur alles angeführte aus den scriptoribus coævis bewiesen, sondern auch von dem vätterlichen und mütterlichen geschlechte der Mathildis, von ihrer verwandtschafft mit dem Kayser Henrico IV. und von denen, die vor ihm von dieser berühmten Printzessin geschrieben, gründlich gehandelt. Unter den letzten sind die besten und neuesten Franciscus Maria Florentinus, ein Medicus zu Lucca, und Giulio del Pozzo, welche in Italiänischer sprache der Mathildis leben beschrieben. Auch hat der Modenesische Abt Benedictus Bachini in seiner historie des klosters Polirone, wo gedachter massen Mathildis begraben liegt, vieles aus archivischen nachrichten angebracht, so zu deren leben gehöret.

Mathildis, wird von den meisten vor die erste Quedlinburgische Aebtißin, und vor eine tochter Henrici Aucupis und dessen gemahlin St. Mathildis gehalten. (a) Es ist aber beydes mit keinem tüchtigen scribenten zu erweisen. (siehe Henric. Auceps und Quedlinburg.) (a) *Kettner.* hist. eccles. Quedlinb. & diss. de prima Abbatissa Quedlinb. conf. *Gundling.* de Henr. Aucupe §. 34. p. 244. seqq.

Mathildis, eine tochter Ottonis M. des Teutschen Kaysers, und dessen gemahlin Adelheidä, (a) ward an. 966. mit gantz besondern solennitäten in gegenwart ihrer eltern und aller Sächsischen Procerum, wie auch aller Ertz-Bischöffe von Teutschland zur Aebtißin von Quedlinburg consecriret. (b) Ob sie die erste Aebtißin daselbst gewesen, oder der Diemothä succediret, ist nicht recht gewiß. (siehe den artickul Quedlinburg.) Als Otto III. ihres bruders sohn, an. 997. nach Italien reisete, überließ er ihr die regierung inzwischen in Teutschland. (c) Sie starb an. 999. den 6. februar. (d) (a) *Dithmar.* lib. IV. *Chron. Magdeburg.* MSCt. ap. *Pagi*, in crit. in Baron. tom. IV. ad an. 997. n. 11. p. 75. col. 2. (b) *Chron. Magaeb.* d. l. & *Saxon. MS. Mabillon.* conf.

conf. *Gundling.* tr. de Henr. Aucupe §. 34. lit. h. pag. 250. (c) *Chron. Hildesheim.* d. an. 997. (d) *Ditmar.* lib. IV. *Pagi*, d. n. 11. p. 75. col. 2. seq.

***Mathisius**, (Asverus) ein Remonstrantischer Prediger zu Rotterdam, in der mitte des 17. jahrhunderts, hat heraus gegeben: 1.) Onschuldt; 2.) Twee Vragen, waar van de eerste is, of de ware Kerke Christi dolen kan in't Geloof; 3.) De tweede, of de Roomsche alleen deze ware Kerke zy; 4.) Predigten. *Cattenburgh.* bibl. Rem.

***Mathisius**, (Cornel. Heinr.) ein Medicus, gebürtig von Brügge, lebte eine zeitlang zu Pisa in Italien, hielt sich aber hernach als Leib-Medicus der Ungarischen Königin Maria zu Brüssel auf. Endlich gieng er wieder nach Italien, und starb zu Pisa, durch einen fall vom pferde, um das jahr 1526. Er hat Actuarii 6. bücher de Arte medendi aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet, Venedig 1554. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belg.

***Mathoud**, (Claudius Hugo) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, war zu Macon aus einer edlen familie entsprossen, und wurde an. 1639. in der Abtey von Vendome in den orden aufgenommen. Er war zwölf jahr Prior der Abteyen St. Pierre-le-Vif und St. Colombe zu Sens, und machte sich bey dem dasigen Ertz-Bischoff dermassen beliebt, daß ihn derselbe zu seinem Groß-Vicario bestellte. Nach diesem ward er an. 1669. Prior der Abtey St. Benigne in Dijon, und kam von dar an. 1675. nach Caen, woselbst er in der Abtey St. Stephani zu eben dieser würde gelangte. Er starb in der Abtey St. Pierre zu Chalons den 29. april an. 1705. nachdem er sein alter auf 83. jahr gebracht. Seine schriften sind: de vera Senonum Origine, da er in dem wercke selbst Launoium, in dem appendice aber den Herrn du Pin widerleget. Ferner ein Catalogus aller Ertz-Bischöffe zu Sens, mit ihren kurtzen lebens-beschreibungen; und verschiedene anmerckungen zu Rob. Pulli Libris Sententiarum, welche er an. 1655. mit des Petri Pictavienſis Libr. Sententiarum ans licht gestellet. *Le Cerf*, bibl. des aut. de la Congrégation de S. Maur.

Mathuriner, ein geistlicher orden, welcher seinen ursprung und nahmen von Johanne de Matha, die Päpstliche bestätigung aber an. 1209. von Innocentio III. bekommen. Sie werden auch brüder der heiligen Dreyfaltigkeit von befreyung der gefangenen genennet, und in den alten zeiten, weil sie auf eseln zu reuten pflegen, haben sie sich les Frères aux ânes titulirt. (siehe Johann von Matha und H. Dreyfaltigkeits-orden.) *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 341.

Mathurinus, (Clemens) war in seiner geburts-stadt Bourges in Franckreich der oberste Professor Theologiæ, und dabey Provincial des Carmeliter-ordens. An. 1520. hat er einen Commentarium über die H. Schrift heraus gegeben, wie auch noch einige andere tractate. *Alegre*, in paradis. Carmelit. p. 383. *Possevin.* in appar. sacr. tom. II. *Gesner.* in biblioth.

Matignon. Die familie hat ihren sitz in der Normandie, ist aber ursprünglich aus Bretagne, allwo sie von an. 936. den nahmen Gouyon führte. Ihr urheber war Matigno, welchen der König Conan Meriadeck an. 383. zum ersten Mathibert oder General-Lieutenant in Bretagne setzte. Einer aus derselben, nahmens Johannes, heurathete Margaritam von Mauni, Frau von Torigni in der Normandie, und nahm wiederum den nahmen Matignon an, dessen enckel, Guido von Matignon, so an. 1498. gestorben, hat unter andern kindern Joachimum, so in der Normandie die stelle eines Königl. Lieutenants bekleidet, und Jacobum I. gezeuget. Dieser letztere kam an denen in der schlacht bey Pavia empfangenen wunden an. 1525. ums leben, nachdem er von seiner gemahlin, Anna von Silli, ein vatter worden Jacobi II. so den Marschalls-stab von Franckreich bekommen, wie hernach mit mehrern soll gedacht werden. Unter dessen söhnen wurde Odet von Matignon, Graf von Torigni, Ritter der Königlichen orden, und General-Lieutenant in dem Gouvernement der Normandie. Er wohnte verschiedenen treffen und belagerungen bey, und starb an. 1595. ohne erben von seiner gemahlin Louise, Gräfin von Maure, zu erzielen. Sein bruder Carolus aber, gleichfalls Ritter der Königlichen orden, und General-Lieutenant in der Nieder-Normandie, pflantzte mit Eleonora von Orleans, gebohrner Hertzogin von Longueville, das geschlecht fort, und zeugte unter andern kindern Franciscum und Leonor von Matignon, Abt von Lessay und Torigny, Bischoff von Coutances und Lizieux, wie auch Commandeur der Königlichen orden. Franciscus von Matignon, Graf von Torigni und Gassey, Marquis von Lonré ꝛc. Ritter der Königlichen orden und General-Lieutenant in der Nieder-Normandie, wurde an. 1607. gebohren. Er begab sich nachmals in den krieg, und wohnte der belagerung von Rochelle, wie auch von andern orten bey, und wurde von seiner gemahlin Anna de Malon, einer tochter des Präsidenten von Bercy, ein vatter verschiedener kinder, unter welchen Leonor und Jacobus zu Bischöfflichen stellen erhoben worden, Henricus aber das geschlecht fortgepflantzet. Dieser, so an. 1633. gebohren, war Feld-Marschall unter dem Königlichen regiment zu pferde, auch General-Lieutenant in der Nieder-Normandie. Er legte bey verschiedenen gelegenheiten die proben seiner tapferkeit ab, absonderlich in forcirung der linien bey Arras, ingleichen bey belagerung der städte Montmedy, Grevelingen, Dünkirchen und anderer orten. Er vermählte sich an. 1648. mit Franciſca le Tellier, der einigen tochter und erbin Francisci, Herrn de la Luthumiere, und zeugte mit ihr nebst zwey söhnen, die sehr jung verstorben, eben so viel töchter. Die älteste davon wurde an ihren vetter, Jacobum von Matignon, General-Lieutenant in der Nieder-Normandie, vermählet, die andere aber an den Staats-Secretarium, Marquis de Seignelay. Jacobus von Matignon bekam die anwartschafft zu der stelle eines General-Lieutenants in der Nieder-Normandie. *Hist. de l'Ed. de Nantes*, tom. IV. p. 272.

Matignon, (Jacob) Graf von Torigni, Marschall von Franckreich und Gouverneur von Guienne, war ein sohn Jacobi, Königl. Lieutenants in der Normandie, und an. 1526. gebohren. Er war bey dem Könige Henrico II. Page, und zog folgends dem kriege nach, da er sich dann an. 1552. mit bey der vertheidigung von Metz befunden, und an. 1557. bey St. Quintin gefangen worden. Jedoch findet man seiner erst sonderlich seit Caroli IX. zeiten erwehnt, da er sich in den Hugenotten-kriegen, und hernach in dem Ligistischen der welt gezeiget. Er war an. 1562. Königl. Lieutenant in der Unter-Normandie, muste sich aber vor den Hugenotten in Cherbourg stille halten, und zusehen, wie sie sich verschiedener plätze bemächtigten, bis eine Königliche armee in dieses land kam. Er hatte hernach stets mit dieser partey, und insonderheit mit dem Grafen von Mongomeri zu thun, der die Hugenotten in selbiger gegend commandirte, den er aber an. 1575. nöthigte, sich in Domfront zu ergeben, und an. 1574. rettete er die Normandie durch schleunige wiedereroberung von Mont St. Michel, welchen platz die Hugenotten eingenommen hatten. Vor diese dienste sowol, als auch damit er sein Gouvernement dem Reichs-Schatzmeister d'O abzutreten möchte bewogen werden, machte ihn der König an. 1578. zum Marschall von Franckreich. An. 1580. commandirte er die belagerung von la Fere in der Picardie, welchen ort er auch zur übergabe zwang, wiewol er sich darüber viel muste vorwerffen lassen, indem einige meynten, er sey zu langsam dabey gewesen, und habe den belagerten leidlichere bedingungen eingeräumet, als er nöthig gehabt. Insonderheit rühmten sich die Hertzoge von Guise und von Aumale, er würde ohne ihren beystand die belagerung gar haben aufheben müssen, welches den Marschall dergestalt wider das Guisische haus aufbrachte, daß er demselben und dessen anschlägen hernach allezeit zuwider gewesen. Der König schickte ihn hierauf nach Guienne, allwo er auf den König von Navarra ein wachsames auge hatte, und die stadt Bourdeaux erhielt er durch einen unerschrockenen entschluß an. 1585. in dem gehorsam des Königs, da die Ligisten schon einen anschlag gemacht, sich derselben zu bemächtigen, indem er ohne verzug auf diejenigen losgieng, die bereits anfiengen barricaden hin und wieder zu machen, und sie mit guten worten so lange aufhielt, bis die seinigen ein thor besetzt, und volck an sich gezogen. Er bekam auch die citadelle mit list ein, deren Commendant es mit den Ligisten zu halten schiene. Nach diesem hatte der Marschall genug zu thun, indem er sowol den Hugenotten steuren, als auch die Ligisten beobachten muste, mit denen Henricus III. noch nicht öffentlich zerfallen war. Jene nöthigte er die belagerung von Brouage aufzuheben, und mit diesen muste er seine völcker vereinigen, als der König den Hertzog von Maine mit einer armee wider den von Navarra nach Guienne schickte; aber, weil Henricus III. wider seinen willen den Ligisten so viel einzuräumen war gezwungen worden, muste Matignon vermöge heimlicher befehle, durch widerspruch, verzögerungen, versäumnisse der anstalten und andere dergleichen mittel den Hertzog von Mayenne in allen seinen unternehmungen hindern. Er hat auch nachgehends nichts rechts mehr gegen die Hugenotten gethan, entweder, weil er dazu von dem Könige unter der hand befehl gehabt, oder, weil er für sich gesehen, daß er nicht diesem, sondern der Ligue durch dergleichen unternehmungen dienen werde. Er hatte über dem auch genug auf Bourdeaux achtung zu geben, auf welche stadt die Ligisten stets anschläge machten, daß er sich nicht weit von dar entfernen durfte. Er bewahrte auch nach dem tode Henrici III. diese stadt und gantz Guienne vor der Ligistischen kriegs-unruhe, und brachte es durch besondere klugheit dahin, daß das Parlement von Bourdeaux Henricum IV. für einen rechtmäßigen König erkannte, indem er sie erst bey einer art von neutralität erhielt, und hernach, da er seine zeit ersehen, heimlich das bisherige Parlements-siegel zerbrechen, und ein neues mit Henrici IV. bildnis und nahmen verfertigen ließ, welches zwar anfangs einige bewegungen verursachte, die er aber bald zu des Königs vergnügen beylegte. Es hat auch nach der hand in Guienne die Ligue nicht können zu kräfften kommen, und ist alles ziemlich friedlich geblieben, ausser daß an. 1590. der Marschall Blaye, jedoch vergeblich, belagerte, unter dem vorwand, daß der Commendant den Ligisten geneigt sey, wiewol ihn mehr seine besondern affecten dazu mochten bewogen haben. Er vertrat hierauf bey der crönung des Königs die stelle des Connetabels, und diente dem Könige ferner treulich bis an. 1597. da er den 26. jul. auf einem seiner schlösser in Guienne an einem schlagflusse über der abend-mahlzeit starb. Er war ein gescheider Staats-kluger mann, und ein grosser meister in der verstellung. Man vermeynt aber, er habe zum kriege zu wenig feuer gehabt, und sey für grosser überlegung langsam in der ausführung geworden. Sein aufkommen hat er vornemlich Catharinen

tharinen von Medicis zu dancken gehabt, die ihn so begünstiget, daß er öfters, wenn ihr ordentlicher Chevalier d'honneur nicht zugegen war, desselben dienste verrichten muste, welches man um so viel mehr bewunderte, weil Matignon einen sehr übelriechenden mund hatte. *Callières*, hist. du Mar. de Matignon. *Thuan. Mezeray. P. Daniel. Brantôme*, Capit. Franc. tom. III.

* Matignon, (Carl August) Graf von Gace, war an. 1647. gebohren, führte anfangs den nahmen eines Ritters von Thorigny, gieng sehr zeitlich zu felde, befand sich an. 1667. bey der belagerung Ryssel, und begab sich folglich in Candia, wo er gefährlich verwundet ward. An. 1672. diente er in den Niederlanden, und hernach in Teutschland als Oberster unter dem nahmen eines Grafen von Gace, welchen er nach seines vatters tode annahm. Er verjagte die feinde von Colmar, nahm Ruffach ein, wohnte der belagerung von Limburg und der schlacht bey Trier bey, da er sich mit seinem regiment glücklich durchschlug. Im jahr 1676. war er mit bey den belagerungen von Condé und Bouchain, that sich auch bey noch mehr gelegenheiten bis zum schluß des Nimägischen friedens vor andern hervor. An. 1684. befand er sich bey der belagerung Luxemburg, und ward Gouverneur von Païs d'Aunis und Rochelle, folgte an. 1689. als General-Lieutenant König Jacobo II. nach Irrland, war hernach bey der schlacht von Fleury, bey der belagerung von Mons und Namur, und in dem treffen bey Steinkirchen, worauf ihn der König an. 1693. zum General-Lieutenant seiner armeen erklärte, und sodann an der Maas, und an. 1695. zu Namur zur zeit der belagerung commandirte. In dem Spanischen successions-kriege führte er das commando in den Niederlanden, und nahm an. 1705. Huy ein. Im jahr 1708. commandirte er die völcker, welche den Prätendenten nach Schottland bringen sollten, und ward vorher zum Marschall von Franckreich erkläret. Als aber dieses unternehmen mißlungen, kam er wieder nach Flandern zurück, und war in der schlacht bey Oudenarde gegenwärtig, befand sich auch hernach in einigen andern feldzügen. König Ludwig XV. wollte ihn an. 1724. zum Ritter der Königlichen orden machen, weil aber der Marschall solches verbat, ward diese würde seinem andern sohn zu theil. Er starb an. 1729. am 6. dec. *Mercure historique.*

* Matius, oder wie er völliger heisset, C. Matius, ein sehr gelehrter Römer, der es mit dem Cäsar hielt, zwischen welchem er aber dennoch auf alle möglichste weise friede zu stiften bemühet war. Nach des Cäsars tode lief er zwar etwas in gefahr, von der gegenwart auch angegriffen zu werden; allein da die Herrschafft Augustus behauptete, blieb er in seinem vorigen zustande, und besorgte nebst dem Posthumio die leichen-spiele, welche Augustus dem Cäsar zu ehren halten ließ, womit er zwar unter andern bey dem Cicero wenig danck verdiente, sich aber doch deswegen gegen solchen auf eine zulängliche art zu entschuldigen wußte, wie aus seinem brief, den er an jenen geschrieben, zu ersehen, in *Ciceron.* ad familiar. lib. XI. epist. 28. Conf. ibid. epist. 27. *Idem*, ad Attic. lib. IX. epist. 13.

Matman, ein groß Königreich auf der westlichen küste von Africa zwischen dem 15den und 20sten grad latitudinis meridionalis, welches nordwärts an Angola, ostwärts an Monotopa, südwärts an Caffrea, und westwärts an das Atlantische meer stösset. Der König ist ein Heyde. Die luft in diesem lande ist gesund, und die erde fruchtbar, worinn viel crystall und andere mineralien zu finden sind. Dory meldet, daß dieses land von Monotopa durch den grossen fluß Bagamedri abgesondert sey.

Matman, (Rudolphus) wurde zu Lucern in der Schweitz gebohren, und begab sich nachgehends in die Societät JEsu. Er lehrte hierauf 20. jahr die Rede-kunst, und starb zu München an. 1612. Man hat von ihm einen kleinen tractat, unter dem titul: Cornelii Denii Brugensis tres Capellæ, sive Admonitio ad Josephum Burdonem Julii Burdonis F. Benedicti Burdonis N. prius Scaligerum nunc Sacrilegum. Es ist solcher zu Ingolstadt an. 1608. in 4. gedruckt, und wird von vielen geglaubet, daß Scioppius selbigen verfertiget. Wenigstens ist das buch so voll von den schändlichsten und nie im geringsten erwiesenen lästerungen, daß dessen urheber, wer der auch immer seyn mag, schlechte ehre davon bey vernünftigen und billichen gemüthern zu erwarten hat. *Alegambe*, bibl. script. Soc. Jesu p. 417. *Bayle.* *

MATRALIA, ein gewissen fest der göttin Matuta, die man insgemein Mater Matuta nennete, woher der nahme Matralia entsprungen. Solches fest hielten die Römer den 12. jun. da niemand als Römische Damen in bemeldter göttin tempel giengen, ihr zu opfern. Sie nahmen eine sclavin mit sich hinein, welcher sie maulschellen gaben, weil erwehnte göttin, welche Athamas, des Königs zu Thebes, weib gewesen, auf einen gewissen sclaven, den ihr ehe-herr geliebet, einen sonderbaren haß geworffen hatte. Ferner hatten die Römischen Damen auch einen sonderlichen gebrauch bey diesem feste, daß sie nemlich ihre schwestern, nicht aber ihre eigene kinder mit sich in den tempel zu nehmen, und für sie zu bäten pflegten. Man opferte der göttin einen kuchen, welcher in einem irdenen geschirr muste seyn gebacken worden. *Plutarch.* in Camillo. *Ovid.* fast. VI. v. 473. *Struvius*, syntagm. antiq. Rom. p. 431. *

MATRICULA, bey den kirchen-scribenten kommt zweyerley Matricula vor, in deren einer die nahmen der Geistlichen, in der andern aber der armen befindlich waren. Daher auch Matricula das haus bedeutet, darinn sich die armen aufhielten, und sie wurden Matriculârii genennet. Damit sie aber ihr allmosen nicht umsonst assen, musten sie die kirche und das kloster auskehren, die glocken läuten, des nachts wachen, und andere dergleichen dienste verrichten. Matriculârii und Matriculariæ hiessen auch an manchen orten die geistlichen personen beyderley geschlechts. *Schmidius*, lex. eccl. P. II. p. 107. 108. *Du Fresne.*

MATRONALIA, ein fest, welches die Römischen Damen am 1. mertz dem gott Mars zu ehren feyerten. Ovidius zeiget viel ursachen an, warum dieses fest ist eingesetzet worden. Unter andern spricht er, daß gleichwie die erde in diesem monate zuerst anfange früchte zu tragen, also auch die weiber zu dem ende, daß sie kinder gebähren möchten, in diesem monat zu opfern pflegen; item daß an dem ersten tage des Martii der göttin Juno Lucina zu ehren, so die ober-herrschafft über die ehe hatte, und Martis mutter war, auf dem berge Esquilino ein tempel erbauet worden. Noch weiter berichtet er, daß man diese solennität wegen des zwischen den Römern und Sabinern erfolgten friedens angestellet, welcher bekannter massen durch die weiber der Römer, so zugleich der Sabiner schwestern und töchter waren, ist befördert worden. Es scheinet auch dieses wol die vornehmste und einige ursach des festes gewesen zu seyn. An diesem tage theilten die frauens-personen einander geschencke aus. *Ovid.* III. fast. *Struv.* syntagm. antiq. Rom. p. 404. *

Mattei, eine alte Römische familie, welche vor diesem in der stadt Porto den nahmen Papareschi geführet, nachgehends aber sich Mattei genennet, wiewol man nicht eigentlich weiß, wenn und warum dieses letztere geschehen. Sie hat sich in 3. linien zertheilet, als in des Hertzogs di Giove, der Freyherren, nunmehro Hertzoge di Paganica, und der Marggrafen Mattei, welche sämtlich sich in ihren pallästen zu Rom aufhalten. Aus derselben war Innocentius II. entsprossen, welcher an. 1130. den Päpstlichen stuhl bestiegen. Guido di Papareschi war zu des Papsts Innocentii III. zeiten ein Cardinal, und kam seiner gelehrsamkeit sowol als seines tugendhafften lebens wegen in besondere hochachtung. Hieronymus Mattei besaß eben diese würde, und that dem Papst Sixto V. und dessen nachfolgern in den Staatsgeschäfften vortrefliche dienste, bis er an. 1603. als Protector von Irrland, zu Rom mit tode abgieng. Caspar Mattei, ein sohn des Mario, Barons di Paganica und di Prudenzia Cenci, war anfangs an dem Hof des Papsts Pauli V. Prälat, hernach Nuntius Apostolicus an dem Kayserlichen Hof, endlich aber Cardinal und Protector der beyden Königreiche, Polen und Neapolis. Er starb an. 1650. und liegt zu St. Cäcilia begraben. Unter dem Statthalter in den Niederlanden, Ertz-Hertzog Leopoldo von Oesterreich, that ein Marggraf Mattei kriegs-dienste, und kam darinn um ein auge, worauf er die ehre hatte, Kayserlicher Ambassador an dem Römischen Hof zu werden. An. 1703. lebten 1.) Don Alexander Mattei, Hertzog von Giove; 2.) Don Mario Mattei, Hertzog von Paganica, welcher 2. söhne hatte, nahmens Joseph und Girolamo. Lehm. jetzh. Europ. P. II. p. 144. sq.

* Mattei, (Leonhard) zu Udine in dem Friaul, in dem anfang des XV. sæc. gebohren. Er war einer von den berühmtesten und geschicktesten Predigern seiner zeit. Auch war er aus dem Prediger-orden, und bekleidete verschiedene ehren-stellen darinn; endlich ward er Provincial des ordens in der untern Lombardey. Da er sich nunmehro wollte ruhig setzen, gab er den ordens-geschäfften abschied, und begab sich in die stille nach Udine, wo er hoch geachtet wurde. Seine predigten auf die fest-tage der Heiligen wurden daselbst an. 1466. unter dem titul: Sermones aurei de Sanctis, gedruckt. An. 1473. kam davon eine neue edition heraus, und an. 1475. wurden sie zu Venedig wieder aufgeleget. In dem gleichen jahre druckte man sie auch zu Ulm, zu Lyon an. 1495. und zu Nürnberg an. 1478. und 1479. Um die nemliche zeit wurden auch an diesem letztern orte Mattei Dominicalia, unter dem titul: Sermones floridi de Dominicis, aufgelegt; zuvor aber sind sie schon an. 1473. an das tag-licht gekommen. Sonsten sind sie auch noch zu Ulm an. 1478. zu Vicenza an. 1479. und zu Lyon an. 1496. gedruckt worden. Seine Fasten-Predigten, welche er Sermones de Legibus Animæ &c. nennet, sind in obgemeldten städten allen gleichfalls zu verschiedenen malen, wie auch zu Paris an. 1477. unter die presse gekommen. Es ist auch ein sogenanntes Quadragesimale certum, welches ohne datum, und an einem ungenannten ort an den tag gekommen. Man vermeynte grund zu haben, zuglauben, daß es auch von diesem Mattei sey, dieweil es um die nemliche zeit geschrieben worden, und dessen urheber sich Leonardum Italicum Dominicanum heisset. Allein weil die predigten dieses Quadragesimalis in drey theile oder haupt-puncte abgetheilet sind, so zweifeln andere, daß es eine arbeit von Matteo sey, dann er sich in allen seinen obgemeldten predigten an keine dergleichen abtheilungen gebunden hat. Die Quadragesimalia, welche de Petitionibus Animæ & de Flagellis Animæ heissen, sind ihm fälschlich zugeschrieben worden. Leonhard Dati, ein Florentiner und General des Dominicaner-ordens, ist der urheber davon, und glauben einige, er sey auch der obgemeldte Leonardus Italicus. Sonst hat auch Mattei einen Tract. Locorum communium in usum Prædicatorum geschrieben, welcher an. 1478. zu Ulm ist aufgeleget worden. An. 1617. hat man von seinen Posthumis noch einen tractat, de Sanguine Christi in triduo mortis effuso, auf ansuchen etlicher vornehmen

men des Adels von Udine, zu Venedig publicirt, nachdem der streit, welchen diese materie schon an. 1463. unter den Mönchen erwecket, nunmehro aufgehöret hatte. Viele andere von seinen manuscripten aber haben die presse nicht gesehen. Er ist ohngefehr um das jahr 1474. gestorben. *Echard.* script. ord. Præd.

*Mattfeld, (Bernhard) ein vornehmer Rechtsgelehrter und Bürgermeister zu Hamburg. Derselbe ist an. 1661. den 19. may aus einer sehr ansehnlichen familie entsprossen. Sein vatter ist gewesen Frantz Mattfeld, ein Rathsherr daselbst; die mutter aber, so Barbara geheissen, war aus dem berühmten Anckelmannischen geschlechte. Vom jahr 1677. bis 1682. hat er das Hamburgische Gymnasium besuchet, und in jetzt-bemeldtem jahre begab er sich nach Leipzig, disputirte im jahr 1685. unter August Benedict Carpzoven, de Qualitatibus Obligationum, wurde an. 1686. zu Orleans Doctor, reisete Franckreich, Engell-Holl- und Teutschland guten theils durch, und kam darnach wieder in seine vatter-stadt. Im jahr 1698. wurde er dem Dicasterio inferiori vorgesetzet, ward an. 1703. zum Rathsherrn und an. 1711. zum Prætor, im jahr 1716. aber zum Bürgermeister erwehlet. Von an. 1693. hat er mit Elisabeth Twestrengs, so in eine der vornehmsten familien, die in Hamburg sind, gehöret, im ehestand gelebet, und söhne und töchter mit ihr gezeuget. Da er bey seines enckels taufe als ein zeuge zugegen seyn wollen, hat er ein schrecken gehabt, so zu seiner kranckheit anlas gegeben, woran er auch den 3. aug. an. 1720. im 60. jahre seines ruhm-vollen alters seinen edlen geist aufgegeben. Er hat nicht nur seines hohen verstandes und besondern geschicklichkeit halber, sondern auch durch das zu seinem grossen ruhm geführte regiment, und überall durch seine unvergleichliche verdienste und tugenden einen grossen nahmen bekommen. Insonderheit hat er nicht nur selbst eine ausnehmende gelehrsamkeit besessen, sondern er ist auch ein gar besonderer gönner und beförderer der Gelehrten gewesen, und hat bis an sein ende fortgefahren, eine recht vortreffliche bibliotheck zu sammeln. Leporins leben der Gelehrten in Teutschland, P. I. p. 682. u. f. *Fabricius*, in ejus vita.

*Matthäaccius, oder Matheacius, (Angelus) war zu Bassano in der Tarviser-Marck im jahr 1536. gebohren, und zu Venedig auferzogen. Er studirte die Rechtsgelehrsamkeit zu Padua, legte sich aber zugleich auf die Philosophie und Mathematic. Hierauf ward er Advocat zu Venedig, und an. 1578. der erste Professor der Pandecten zu Padua, da er sich sowol durch seine beredtsamkeit, als auch seine gründliche erklärungen einen grossen nahmen machte. Sein haus soll voller astronomischen und optischen instrumenten gewesen seyn, gleichwie man auch erzehlet, er hätte seinen freunden lange zuvor gesagt, daß er aus dem gestirne gesehen, er würde an. 1589. der oberste Professor der civilischen Rechte werden, welches auch nebst vielen andern seiner prophezeyungen gar eigentlich eingetroffen. Er hat geschrieben: 1.) de Vita & Ratione artificiosa totius Juris libros II. Venedig 1591. in 8. 2.) de Partu trimestri; 3.) Apologiam adversus Bonifacium Rogerium; 4.) Apologiam primæ Sedis Jurisprudentiæ ad Serenissimum Reipublicæ Venetæ Principem, ejusque amplissimum Collegium; 5.) de Jure Venetorum & Jurisdictione Maris Adriatici, ibid. 1617. in 4. *Riccobonus*, in Gymn. Pat. *Papadopoli*, in hist. Gymn. Pat. tom. I. p. 260. u. f. *Witte*, diar. *Thomasini* elog.

Matthäus, der Evangelist, sonst auch Levi genannt, war vorher ein zöllner, nachgehends aber ein jünger und nachfolger Christi, und einer der 12. Apostеln. Seiner geburt nach war er ein Ebräer aus den Ebräern, und zwar, wie etliche meynen, aus Galiläa, entweder von Capernaum, oder nicht weit davon. Wiewol andere vorgeben, daß Nazareth seine geburts-stadt gewesen sey. Doch beydes ist ungewiß. Seine eltern waren Alphäus und Maria, der gebenedeyten Jungfrau schwester oder base, wie man aus einigen umständen schliessen will. Das amt eines zöllners, so er von den Römern übernommen, machte ihn zwar bey andern Jüden überaus verhaßt, doch gab es ihm bey den Römern ein grosses ansehen, und trug ihm viel ein. Nichts destoweniger, als Christus einsmals einen gichtbrüchigen menschen curiret hatte, und darauf aus Capernaum an dem ufer des meers gieng, und Matthäum, den er in seiner zoll-bude sitzen sahe, zu sich rief, daß er ihm nachfolgen sollte, trug dieser gar kein bedencken, sein einträgliches amt alsobald zu verlassen, und durch die nachfolge Christi reichthum mit armuth zu verwechseln. Dieses that er mit solchen freuden, daß er ein mahl zurichtete, wobey nebst Christo und seinen Jüngern noch viel zöllner und sünder sich einfanden, damit der Heyland auch dadurch gelegenheit bekommen möchte, diese noch nicht bekehrte aus ihrem elend zu erretten. Bey dem leiden, sterben und auferstehung des Herrn Christi hat er von traurigkeit und freude eben das erfahren, was den übrigen Jüngern und Aposteln begegnet. Es ist auch kein zweifel, er werde, nachdem die Apostel von einander zerstreuet waren, das seinige zu fortpflantzung des Evangelii getreulich mit beygetragen haben. Was er aber eigentlich dieser sachen halber für reisen über sich genommen, ist nichts gewisses zu berichten. Insgemein wird vorgegeben, daß er in Aethiopia oder Mohrenland das Evangelium verkündiget, oder wie Metaphrastes berichtet, daß er erstlich in Parthien gegangen, und nachdem er allda einen guten grund des Christenthums geleget, sich nach Aethiopien begeben, nemlich nach dem Asiatischen Aethiopien, welches nahe an Indien liegt. Man thut hinzu, daß er in einer Aethiopischen stadt, Naddaber genannt, die Märtyrer-crone erlangt habe. Doch dieses alles ist ungewiß. Ein herrliches denckmal hat er der gantzen Christenheit hinterlassen, indem er durch antrieb des Heil. Geistes sein Evangelium geschrieben. Wann solches geschehen, ob in dem 8ten oder in dem 15den jahre nach Christi himmelfahrt, oder ob es noch später, davon sind unterschiedene meynungen, deren keine einen solchen grund hat, welcher unwidersprechlich wäre. Daß er aber in Hebräischer sprache dieses Evangelium geschrieben habe, wie ihrer viel, sowol unter den alten als neuen scribenten behaupten, solches wird von andern billig in zweifel gezogen, ja gäntzlich verworffen. *Matth.* IX. 9. *Marc.* II. 13. 14. *Luc.* V. 27. 28. *Irenæus*, lib. III. c. 1. *Hieronymus*, in catal. scr. eccl. it. præfat. in Evangelium Matthæi. *Eusebius*, lib. III. c. 18. 24. *Epiphan.* hæres. 29. *Athanasius*, in synopsi. *Origenes*, in Genesin lib. III. *Socrates*, lib. I. c. 19. *Metaphrastes*, ap. Surium ad diem 21. sept. *Nicephorus*, hist. eccles. lib. II. c. 41. *Auctor Arabicus*, in vita IV. Evangelist. a Kirstenio editus. *Dorotheus*, de vita & morte Apostolorum. *Baronius*, in annal. & Martyrol. ad diem 21. sept. *Casaubon.* in exercit adv. Baronium exercit. XIV. XV. *Walter.* in officina bibl. p. 66. seq. *Heideggerus*, in enchir. bibl. lib. III. c. 2. *Cave*, antiq. Apostol. in vita Matthæi, &c.

Matthäus, gebürtig von Rheims, ein berühmter Cardinal. Nachdem ihn seine eltern, welche reich und vornehm waren, zu den studien angehalten, trat er gantz jung zu Laon in den geistlichen stand, und ward zwar hernach Canonicus zu Rheims, bald aber ein Mönch des ordens von Clugny. Der bekannte Petrus Cluniacensis ernennte ihn an. 1119. in ansehung seiner exemplarischen frömmigkeit, welche mit einem ungemeinen strengen wandel verknüpft war, zum Prior des gedachten gantzen ordens, und Honorius II. machte ihn an. 1125. zum Cardinal, wie auch zum Bischoff von Albano. Solcher würden ungeachtet blieb er beständig bey den gewöhnlichen casteyungen und andern scharfen regeln seines kloster-gelübds, diente aber dabey mit unermüdetem fleiß der Römischen kirche in vielen wichtigen angelegenheiten. Nicolaum, Abt von Monte-Cassino, ingleichen Pontium, Abt von Clugny, entsetzte er, wegen ihres üblen verhaltens, ihrer würden. Eben also machte er es auf dem Concilio zu Troyes, (allwo er nebst dem heiligen Bernhardo und Stephano, Abt von den Cisterciensern, präsidirte) mit Henrico, Bischoff von Verdun, wie auch nachgehends mit einem Bischoff von Halberstadt. Von der partey des Gegen-Papsts Anacleti II. muste er viel erdulden, welches er aber sich nicht abhalten ließ, in Franckreich, Spanien, Engelland und Teutschland herum zu ziehen, um selbige landschafften in dem gehorsam gegen Innocentium II. zu erhalten. Dieser Papst schickte ihn zuletzt, nebst dem vorerwehnten heiligen Bernhardo, und dem Cardinal Guidone non Pisa, nach Mayland, allwo er mit grossem nachdruck an aufhebung des schismatis arbeitete. Durch so vielfältige bemühungen zog er sich nicht geringe leibes-beschwerungen zu, welche ihn zu Pisa, wohin er sich begeben hatte, heftig angriffen, dennoch aber von dem 15. jul. an. 1135. bis den 1. dec. zu keiner ruhe in seinen geschäfften bewegten, bis er endlich gar nicht mehr aushalten konnte; worauf er den 25. dec. (welche sterbens-zeit er aus einer gehabten offenbarung vorher angedeutet) das zeitliche gesegnet. Die Catholische kirche verehrt sein gedächtnis als eines Heiligen, oder doch als eines Seligen. Er hat de Perfectione Monachorum; de Vanitate Mundi; de Votis Monasticis. und Sermones in Evangelia geschrieben. *S. Bernhard.* in epist. *Petr. Cluniac. Baron.* annal. tom. XII. *Saussay*, Martyrolog. Gallic.

Matthäus von Aqua-Sparta, ein Cardinal, wurde also von einem kleinen ort in Italien seinem vatterlande beygenannt. Er lebte in dem XIII. sæc. begab sich in den Franciscaner-orden, und erwarb den ruhm eines gelehrten Theologi seiner zeit. Der Papst Martinus machte ihn zum Lector des sacri Palatii, und bediente sich seines raths in gar wichtigen kirchen-sachen. Doch als er nachgehends an. 1287. zum General seines ordens erwehlet worden, ließ er vorgedachte stelle fahren. Der Papst Nicolaus IV. machte ihn an. 1288. zum Cardinal, und Bonifacius VIII. bediente sich seiner in verschiedenen Gesandtschafften, die er ihm nach Florentz, Bononien und Romagna auftrug. Er schrieb auch einige tractate, als über den Magistrum Sententiarum, die Epistel an die Römer ꝛc. und starb an. 1302. *Wadingus*, in annal. Min. *Swertius*, Athen. Franc. &c.

Matthäus, mit dem zunahmen von Cracau, (weil er aus dieser Polnischen stadt gebürtig gewesen seyn soll, wiewol andere einen Teutschen, gebürtig von Worms, aus ihm machen) that auf der Pragischen, ingleichen auf der Parisischen Universität sich dergestalt durch seine gelehrsamkeit, schriften und tugendhaffte aufführung hervor, daß ihn der Kayser Ruprectus zu seinem Secretario und Rath annahm, an. 1405. aber ihm beförderlich war, das Bißthum von Worms zu erlangen. Das nächstfolgende jahr gieng er als Kayserlicher Gesandter nach Rom, und empfieng von Gregorio XII. die würde eines Cardinal-Priesters mit dem titul S. Cyriaci in Thermis. Nachgehends that er, mit dem character eines Päpstlichen Legaten, eine reise in Böhmen, und den 5. mart. an. 1410. starb er in Worms von gewissen artzneyen, die ihn zu starck angegriffen hatten. Er hat folgende schriften hinterlassen: Commentaria in Cantica Canticorum, in Ecclesiastem, in Evangel. Matthæi & in Epist. ad Romanos, ferner Opus de Prædestinatione sub tit. Rationalis Divinorum Operum, de Officio Antistitum, de

de Amore Divino, de Celebratione Missæ, und de Contractibus. Einige schreiben, es habe dieser Matthäus, vor seiner erhebung zu dem Cardinalat, in dem nahmen des Kayſers Ruperti eine reise in Asien zu dem berühmten Tamerlan gethan, und mit demselben ein bündnis wider den Türckischen Kayſer, Baiazeth, geschlossen. *Ciaccon. Ughelli. Panvin. Aubery. Brusch.* de Episc. German. *Tritbem.* catal. script. eccl. *Robert.* Gall. Christ. *Anton. Demochar.* in chron.

Matthäus Langius, Cardinal, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, aus dem alten Wellenburgischen geschlechte zu Augspurg, war bey unterschiedenen Kayſern in grossem ansehen. Fridericus III. ernannte ihn zum Cammer-Secretario und zum Probst zu Augspurg, und Maximilian I. machte ihn zu seinem Cantzler, beförderte ihn auch zu dem Bißthum Gurck, und schickte ihn an. 1510. nach Franckreich, daselbst bey wider Papst Julium II. von dem Könige Ludovico XII. angestellten versammlung der Geistlichkeit zu Tours beyzuwohnen, bey welcher gelegenheit er zwischen gedachten beyden Potentaten ein neu bündnis wider Venedig aufgerichtet. An. 1511. gieng er in gleicher commißion und zugleich mit dem titul eines Kayſerlichen General-Lieutenants in Italien, um daselbst zwischen dem Päpstlichen stuhle und der Cron Franckreich einen frieden zu stiften. Als er nach Bononien kam, erwies ihm der Papst grosse ehre, weil er wußte, daß derselbe in diesem punct gar delicat war. So bald auch Langius die Venetianischen Gesandten erblickte, musten diese vom Hof weichen, weil der Kayſer mit Venedig im im kriege war. In der ersten conferentz wegen des friedens erklärte er, daß ehe an keinen frieden zu gedencken, bis die Venetianer alle und iede orte, so sie dem Reiche und dem Hause Oesterreich entrissen, wieder heraus gäben. Der Papst suchte ihn zwar in einer geheimen audientz zu einer nähern erklärung zu bringen, aber vergebens. Endlich verwilligte er, daß die Venetianer Padua und Trevigi, aber nicht anders als wie Reichs-lehn, und mit diesem beding behalten sollten, daß sie dem Kayſer für die belehnung 200000. thaler, und hernach alle jahr 50000. bezahlen sollten. Als hierauf wegen des friedens mit Franckreich gehandelt wurde, versprach ihm der Papst den Cardinals-hut und das Patriarchat zu Aquileja, nebst 100000. cronen jährlichen einkommens, wenn er den Kayſer wider Franckreich anhetzen wollte. Allein Langius antwortete, daß ihn nichts auf der welt bewegen konnte, wider seine pflicht und den Kayſerlichen befehl zu handeln, worauf die gantze handlung aufgehoben wurde. An. 1513. schickte ihn Maximilianus nach Rom, daselbst dem neuen Papst Leoni X. wegen seiner erhebung auf den stuhl zu gratuliren, weswegen ihm dieser den hut entgegen geschickt, welchen er aber nicht eher, als bis er nach Rom gekommen, aufsetzen wollen. An. 1519. wurde ihm durch vorschub dieses Kayſers das Ertz-Bißthum Saltzburg ertheilet. Zu gleicher zeit ereignete sich der tod dieses Monarchen, weswegen sich Langius vor den König Carolum in Spanien bemühete, den Reichs-scepter bey den Churfürsten zu erhalten. An. 1520. wohnte er dessen crönung zu Aachen mit bey, und danckte in dessen nahmen den Ständen des Reichs. In seinem Ertz-Bißthum entstund an. 1523. ein tumult von den bürgern zu Saltzburg, so der Lateinische krieg genennet war, und durch einige trouppen, welche der Ertz-Bischoff aus Tyrol an sich gezogen hatte, geendiget wurde. Endlich starb er zu Saltzburg an. 1540. im 72. jahre seines alters. *Guicciard.* lib. VII. VIII. & IX. *Onuphr. Vitorell. Ciaconius. Aubery. Freber.* in theatr. *Metzger.* hist. Salisb. lib. IV c. 49. p. 524. seq. Dückhers Saltzb. chron. p. 229. seq. *Daniel*, hist. de France, tom. II. col. 1820. 1824. 1839. 1841.

Matthäus, (welchen etliche mit dem zunahmen **Lange**, andere aber mit besserm recht **Schyner** nennen) Cardinal und Bischoff von Sion oder Sitten in dem Wallißer-lande. Er war zu Müllibach in dem Gombser-zehenden in selbigem lande gebohren, und hatte einen zwar schlechten, aber doch, nach der dasigen landes-art, nicht ungelehrten mann zum vatter. Derselbe schickte ihn, so bald er ein wenig erwachsen, und den ersten grund zu seinen studien gelegt, nach Italien, damit er dieselbe sprache mit der Lateinischen lernen, und hernach in den geistlichen stand sich begeben möchte. Zu Como hatte er zum lehrmeister Theodorum Lucinum, einen damals berühmten Grammaticum und Poeten, unter dessen anführung er es durch seinen grossen fleiß und vortreffliches gedächtnis sehr weit brachte, so, daß er auch öfters, wenn gedachter Lucinus kranck war, mit sonderbarem ruhm dessen stelle im dociren verwaltete. Des Virgilii Libri Æneidum, des Ovidii Heroides, am allermeisten aber des Boethii Severini buch de Consolatione, dienten ihm gleichsam zum muster oder zum grunde seiner beredtsamkeit, worinn er nicht nur bey den Teutschen, sondern auch bey den gelehrten Italiänern sich ein sonderbares lob, bey seinen lands-leuthen aber (zumal da noch sein unsträfliches leben darzu kam) so viel liebe zuwege gebracht, daß sie ihn, bey erfolgter vacantz, zu ihrem Bischoff verlangten, und auch an. 1500. erhielten. In dieser würde that er sich nicht nur mit seinen predigten hervor, welche von jederman bewundert wurden, sondern er ließ sich auch in der beylegung der streitigkeiten, so zwischen den Wallisern und ihren nachbaren entstunden, öfters gebrauchen, und zwar mit solchem nachdruck, und mit so viel verstand und billigkeit, daß auch die allerunruhigsten köpfe sich nicht wegerten, es auf seinen ausspruch ankommen zu lassen. Nachdem er nun auf solche art durch seinen eifer und durch seine redlichkeit bey den seinigen sich in grosses ansehen gesetzet, giengen die uneinigkeiten zwischen dem Papst Julio II. und dem Könige von Franckreich, Ludovico XII. an, wobey jener unter andern auch die Schweitzer zu hülffe zu ruffen genöthiget ward. Hierbey that Matthäus mit seinen predigten und vermahnungen dem Papst so grosse dienste, daß er ihn erstlich als seinen Legatum in die Eydgenossenschafft abschickte, und hernach mit der Cardinals-würde dafür beehrte. Er war auch in der that so eifrig, nicht allein die Schweitzer wider Franckreich in den harnisch zu bringen, sondern noch gar den feldzügen selbst beyzuwohnen, und in allem zum schaden der gemeldten Cron zu rathen und zu helffen, daß man ihm billig den gröſten antheil der damaligen Schweitzer-kriege zuschreibet. Nach Julii II. absterben, war er dessen nachfolger, Leoni X. in dem kriege wegen Parma und Piacenza, ingleichen gegen die Franzosen, auf alle weise behülflich, und ließ die vielen verfolgungen, welche er in seinem eigenen vatterlande von den Französisch-gesinnten ausstehen muste, massen er auch eine zeitlang daraus vertrieben gewesen, sich keinesweges abhalten, das ansehen und die macht des Römischen stuhls mit allen kräfften zu vertheidigen. Er wohnte der wahl des Papsts Hadriani VI. mit bey, und starb bald hernach zu Rom im jahr 1523. währenden Conclave bey noch nicht gar hohem alter. Der König von Franckreich, Franciscus I. soll von ihm haben zu sagen pflegen, daß seine beredtsamkeit ihn in mehr unkosten und in gröſſere gefahr gebracht, als die waffen so vieler tausenden von seinen landes-leuthen, den Schweitzern. Der bekannte Tolandus hat ihn zum verfasser der sogenannten Philippica contra Gallos, welche er bald nach anfang dieses sæculi wieder auflegen lassen, machen wollen; aber gantz ohne grund, weil Matthäus seine beredtsamkeit wider die Franzosen bey seinen Eydgenossen immer in Teutsch, aber gewiß niemal in Latein gebrauchet hat, die ausgegebene rede auch mehr nach einer declamation und schul-übung schmäcket, als daß sie eine würcklich gehaltene politische rede seyn sollte. *Jos. Siml.* delic. Vallesiæ. *Paul. Jovius.*

Matthäus Paris, siehe Paris.

Matthäus, (Stuart) Graf von Lennox, siehe Stuart.

Matthäus Vindocinensis, war Abt zu St. Denys in Franckreich, und Regent des gedachten Reichs unter dem Könige Ludovico IX. wie auch Premier-Minister unter dem Könige Philippo dem kühnen, wiewol nicht zu läugnen, daß von der zeit seines todes, und wenn er eigentlich gelebet, viel streitigkeiten durch die Gelehrten verursacht werden. Er schrieb in elegischen versen die historie Tobiä, so zu verschiedenen malen, und letztlich zu Bremen an. 1642. gedruckt worden. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. I. de Arch. Turon. p. 773. & tom. IV. de Abb. S. Dion. p. 336. *Autebil.* hist. des Ministres d'Etat. *Vossius*, lib. II. de Hist. Lat. c. 64. *Doublet*, hist. de l'Abbaye de Saint Dénys.

Matthäus Westmonasterienſis, von dem kloster, darinn er gelebet, und Florilegus, von seinem tractat: Flores Historiarum, beygenannt, war ein Benedictiner-Mönch, und lebte um das jahr 1377. Gedachter sein tractat fängt sich von erschaffung der welt an, und gehet bis auf das jahr 1307. dabey aber zu erinnern, daß der erste theil fast gantz aus dem Matthäo Parisiensi ausgeschrieben. Es ist solcher an. 1567. zu Londen, und an. 1601. zu Franckfurt heraus gekommen. Er soll selbigen bis auf das jahr 1377. fortgeführet, und noch darzu Chronica Monasteriorum Westmonasterienſis und S. Edmundi verfertiget haben. *Baleus & Pitseus*, de script. Angliæ. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. III. c. 2. *Cave* &c.

Matthäus, hat in oder vor dem XIV. sæculo gelebt, und eine chronick von Oesterreich geschrieben, darinn er vorgiebt, daß Oesterreich anfänglich Judaisapta genennet worden, und den ursprung der ersten Regenten herführet von einem, Abraham von Theomaria, der unter dem Graf Sathan Alligenorum, in Terra Ammirationis gebohren worden, und Susannam, die tochter des Herrn von Terremantia, geheurathet. Welchen lächerlichen fabeln Henricus Gundelfingen, und Albertus, Freyherr von Bonstetten, in ihren Oesterreichischen chronicken, wie auch an. 1678. Wolf Wilhelm Prämer im Ehrenpreis der stadt Wien nachgefolget. Æneas Sylvius aber hat diese wunderliche meynung in seinem unvollkommenen hinterlassenen wercke von der Oesterreichischen historie, wie auch Johann Cuspinianus nachdrücklich, wiewol ohne benennung des auctoris, widerleget. Diese chronick des Matthäi aber ist nicht mehr vorhanden; es wäre denn, daß es dasselbe Teutsche manuscript sey, so in der Kayſerlichen bibliotheck eben dieses inhalts zu finden, und welches von einem Anonymo, so an. 1395. gelebt, aus einer grossen chronick ist zusammen getragen worden. Dieser Abbreviator hat auch von des Hertzogs Alberti mit dem Zopf absterben und begräbnis eine Lateinische epistel geschrieben. *Cuspin.* in Austria. *Lambec.* bibl. Vindob. lib. II. c. 6. p. 473. seqq.

Matthäus, (Petrus) in Französisch gemeiniglich Matthieu genannt, ein geschicht-schreiber des Königs in Franckreich, beschrieb die historie der merckwürdigen dinge, die sich innerhalb 7. jahren unter Henrici IV. regierung zugetragen, wozu er auch die auswärtigen händel, die sich mit dahin bezogen, setzte. Nachgehends beschrieb er die gantze historie von dem

bemeldten Könige, und damit man sonderlich die ursachen der innerlichen religions-kriege besser erkennen möchte, so fieng er schon von der regierung Francisci I. an, doch so, daß, was er von diesen erstern Königen meldete, nur zur einleitung in die weitläufige historie des Königs Henrici IV. dienen sollte. Er starb zu Toulouse an. 1621. als er den König Ludovicum XIII. in dem kriege wider die Hugonotten begleitete, und in der belagerung Montauban kranck worden war. Seine schreibart ist mit vielen verblümten reden, allegatis und exempeln aus alten historien und Poeten angefüllet, welche oft auf das, so die Franzosen ein galimatias heissen, auslauffen, und mehr von des autoris gelehrsamkeit und belesenheit, als von seinem guten urtheil und rechten begriff, wie eine nette historie zu schreiben sey, zeugen können. Im übrigen wird er in seinen erzehlungen vor getreu und aufrichtig gehalten. *Imperial.* in musc. hist. *Ghilini*, theatr. d'huom. letterati. *Dupleix*, hist. *Naudæus*, bibl. polit. *

* Matthäus, ein Griechischer Mönch und Medicus, welcher zu anfang des 13. jahrhunderts gelebt. Er hat in Griechischen versen zwey wercke geschrieben, davon das eine von den Officiis Ecclesiasticis der kirche zu Constantinopel, und das andere von der music, die am Kayserlichen Hofe üblich gewesen, handelt. Jacob Goar hat sie mit einer Lateinischen übersetzung und anmerckungen an. 1648. zu Paris heraus gegeben. *Hanckius*, script. Byzant. P. II. c. 8.

* Matthäus, (Anton) war zu Franckenberg in Hessen, dahin sich sein vatter, der untenfolgende Conrad Matthäus, Professor der Historie und Rhetoric zu Marpurg, wegen der pest gewendet, im jahr 1564. den 27. dec. gebohren. Nachdem er zu Heidelberg und Marpurg studiret, auch an dem letztern orte Doctor der Rechte worden, erlangte er nach und nach die stelle eines Professors der Rechte zu Herborn, Marpurg und Gröningen. Er starb an. 1637. den 28. may, und hinterließ: Comment. in varios Digestorum & Codicis Titulos; Notas & Animadversiones in lib. IV. Institut. Herborn 1600. in 8. Fundamenta Juris, ibid. 1623. in 12. Conclusiones de Fœderibus & Fœderum Natura, Gröningen 1634. in 4. Collegium Controversiarum Antinomiarum in Institutionibus, Gröningen 1637. in 4. Disputationes; Orationes Juridicas. *Freher.* Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat.

* Matthäus, (Anton) der jüngere und bruder des vorherstehenden Antons, war beyder Rechten Doctor, wie auch der Institutionen und Pandecten auf der Academie zu Utrecht Professor, und starb an. 1654. den 25. dec. Er hat geschrieben: 1.) Disput. de Judiciis; 2.) de Auctionibus zwey bücher, Utrecht 1653. in 4. 3.) Commentarios de Criminibus, Utrecht 1644. in 4. so zu Wesel 1704. in 4. zum vierten mal aufgelegt worden. 4.) Orationes, Utrecht 1655. in 12. *Witte*, diar.

* Matthäus, (Conrad) ein sohn des vorhergehenden Anton Matthäi, gebohren zu Herborn an. 1603. den 26. may, wurde Doctor und Professor der Medicin zu Gröningen, und starb an. 1639. den 12. sept.

* Matthäus, (Conrad) ein Teutscher Rechtsgelehrter, war an. 1519. zu Alsfeld in Hessen gebohren. Er wurde zu Marpurg in die schule geschickt, und kam an. 1532. in das Pædagogeum, darinn er zwey jahr zubrachte, und darauf die academischen studien trieb, auch den gradum Magisterii annahm. Hierauf lehrte er 11. jahr lang in dem Pædagogeo, ward aber an. 1551. zum Professor ernennet, da er anfänglich die Historie und nachgehends die Rhetoric lehrte. Neben diesem legte er sich auch auf die Rechte, und ließ seine lehrjünger insonderheit zu ihren rede-übungen die materien aus der Staatslehre nehmen. An. 1563. ward er mit dem durch schriften bekannten Nicolao Vigelio Doctor der Rechte, und fieng an, streit-sachen zu führen. Hierauf bekam er die stelle eines Assessoris in dem neu-angeordneten Hessischen Appellations-Gerichte, führte auch etliche mal den Rectorat der Academie, und brachte deren statuta in bessere ordnung. Er starb endlich den 28. nov. an. 1580. *Melch. Adami* vitæ JCtorum.

* Matthäus, (Johann) ein Hessischer Medicus im 17. jahrhundert, welcher unterschiedene schriften heraus gegeben, darunter sind: 1.) eine Uebersetzung aus dem Lateinischen von dem Marggräfischen Bade, Eßlingen 1606. in 8. Straßburg 1617. in 8. 2.) Centuria Difficultatum Medicarum tam jucundarum quam utilium, Herborn 1616. in 8. 3.) Discursus Medicinalis de Febre pestilentiali, Franckfurt 1603. in 8. 4.) Speculum Sanitatis rerum non naturalium administrationem pro bona valetudine conservanda continens, Herborn 1620. in 8. 5.) Consilia Medica diversorum auctorum, Franckfurt 1608. in 8. 6.) Quæstiones Medicæ, ibid. 1603. in 8. 7.) Examen, in quo Simplicium quorundam Vires & Facultates continentur, so dem Speculo unter num. 4. mit angehängt. 8.) Hortus Medicus, so ebenfalls unter num. 4. befindlich. *Hyde*, bibl. Bodlej.

* Matthäus, (Tobias) von Orford, eines Ertz-Bischoffs von Yorck dieses nahmens sohn, wurde ein Jesuit, kam aber wegen seiner politischen klugheit bey König Jacobo in gnaden, begab sich hernach nach Rom, und starb zu Gent an. 1655. den 13. octob. im 77. jahre. Man hat von ihm im Englischen: 1.) Capsulam pretiosam Gemmis spiritualibus refertam; 2.) Epistolarum Collectionem; 3.) Luciæ Comitissæ Carleolensis Characterismum; 4.) Uebersetzung der Confessionum D. Augustini ins Englische; 5.) Vitam Theresiæ; 6.) Concionem Apologeticam contra Campianum, in Deuter. XXXII. 7. Orford 1638. in 8. 7.) Historiam Conversionis ac Mortis Troili è gente Savellorum, Baronis Romani. *Witte*, diar. *Wood.*

* Matthäus Camariota, ein Griechischer Philosophus und Redner von Thessalonich, lebte in der mitte des 15. jahrhunderts zu Constantinopel, und hatte unter andern den nachmaligen Patriarchen dieser stadt, Georgium Scholarium zum zuhörer. Er starb bald, nachdem die Türcken Constantinopel erobert. Man hat von ihm zwey weitläuftige episteln, de capta Constantinopoli, welche Griechisch und Lateinisch in des Crusii Turco-Græcia lib. I. stehen. Seine Synopsin Rhetorices hat Maximilian Margunius an Hoeschelium überschickt, der sie an. 1595. dem drucke zu Augspurg überlassen. Sein Commentarius in Epistolas Synesii, und einige andere seiner schriften sind noch ungedruckt in verschiedenen bibliothecken anzutreffen. *Wharton & Gerius*, ad *Cavei* H. L. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. IV. c. 31. §. 19.

* Matthäus Cantacuzenus, ein sohn des Constantinopolitanischen Kaysers, Joh. Cantacuzeni, und Irenes seiner gemahlin. Sein vatter machte ihn zum Mit-Regenten, da ihn denn der Patriarch Philotheus im jahr 1354. crönte, er vermählte sich auch mit des jüngern Andronici tochter, und Joh. Palæologi schwester. Als sich aber Joh. Palæologus im jahr 1355. des Griechischen Reichs wieder bemächtigte, ward Matthäus gefangen, begab sich nach dem beyspiel seines vatters der Kayserl. würde, legte in einem kloster des bergs Athos den Mönchs-habit an, und wiedmete sich gantz der betrachtung und erklärung der H. Schrift, schrieb auch einen Commentarium über das hohe Lied, welchen Vicentz Richard an. 1624. zu Rom Griechisch und Lateinisch in fol. auflegen lassen. Er soll auch über das buch der Weisheit und Monita salutaria geschrieben, oder wenigstens gesammelt haben, davon aber nichts gedruckt worden. *Gerius*, ad *Cavei* H. L. *Fabricius*, biblioth. Græc. lib. V. c. 5. §. 12. *Moreri*, Diction. in Matthias.

* Matthausen, oder Mauthausen, eine stadt und feiner marckt-flecken in Ober-Oesterreich, im Schwartzen Viertheil, 3. meilen unter Lintz an der Donau, allwo der fluß Launietz in die Donau fällt. Sie gehöret dem Gräflichen Hause Kufstein. Im jahr 1611. haben die Passauischen oder Romänischen soldaten dieses Matthausen und andere orte, ehe sie nach Böhmen gezogen sind, ausgeplündert und verwüstet, wie der Continuator Thuani berichtet.

Matthesius, (Johannes) wurde zu Rochlitz in Meissen, allwo sein vatter Wolfgang Matthesius ein Raths-verwandter war, den 24. jun. an. 1504. gebohren. Nachdem er in seiner geburts-stadt, wie auch zu Mittweide und auf dem Gymnasio zu Nürnberg dem studiren obgelegen, wendete er sich auf die Universität zu Ingolstadt, allwo er aber wegen seiner schlechten mittel nicht lange blieb, sondern auf dem lande bey einer adelichen Dame sich in condition begab. Indem er hier informirte, kam ihm an. 1526. Lutheri buch von guten wercken, nebst dessen beyden büchern von dem heil. Abendmahl zu gesichte, wodurch er bewogen wurde, sich an. 1529. nach Wittenberg zu begeben. Hier hörte er Lutherum, Melanchthonem, Joh. Bugenhagium und Just. Jonam fleißig, und auf des letztern recommendation nahm ihn Lutherus an seinen tisch, gewann ihn auch so lieb, daß er niemand lieber als ihn um sich hatte. Nach diesem gieng er nach Altenburg, und informirte daselbst einige zeitlang, bis ihn der Graf von Schlick an. 1532. nach Joachimsthal zu einem Rector berief, da er den catechismum zuerst in die schule brachte, und zu dem ende gewisse catechismus-fragen über die Sonntags-Evangelia aufsetzte. Hierauf erhielt er anfänglich das Diaconat, und an. 1545. das Pastorat bey der Joachimsthalischen gemeine, welche er so lieb hatte, daß er alle andere dienste beständig ausschlug, ohnerachtet ihn nicht nur die Universität Leipzig, sondern auch andere örter zu sich verlanget. Seine lehre vertheidigte er mit allem ersinnlichen eifer, und sein leben wurde durchgehends sehr exemplarisch befunden. Hierbey fehlte es ihm nicht an schweren anfechtungen; wie er denn selbst schreibet, es habe der satan ihn in seinen gedancken hart angegriffen, und zum abfall von GOttes barmhertzigkeit nöthigen wollen, ja diese seelen-angst habe ihm nicht allein alle leibes-kräffte, sondern auch vornemlich das licht seiner augen entzogen, daher er so gar die fenster seiner studier-stube mit dicken teppichen verhängen müssen. Endlich aber sey er auch wieder aus diesem elende erlöset worden. Denn als er einsten die schüler vor seinem hause singen gehört, habe der heilige Geist in seinem hertzen so viel freude erwecket, daß er wiederum von seinem bethe aufgesprungen, die teppiche von den fenstern wegnehmen können, und sich von stund an besser befunden. Nach dieser schweren anfechtung hat er die stunde seines todes beständig in gedancken gehabt, und in allen predigten GOtt darum gebäten; welches wunsches er auch am 8. oct. an. 1565. gewähret worden, indem er nur 3. stunden vorher das Evangelium von der wittwen sohn zu Nain abgehandelt. Unter seinen schriften sind die bekanntesten seine Sarepta, wobey hinten die Joachimsthalische chro-

nick

nick zu finden; ferner seine Predigten von dem Leben Lutheri an. 1565. zum ersten mal ediret. An. 1565. ist seine fest-tägliche Postille in folio, und an. 1563. sind seine Leich-Predigten heraus gekommen. Nach seiner tentation hat er geschrieben sein buch de Profundis, über den 130sten Psalm; ferner ist bekannt sein tractat von dem Artickel der Rechtfertigung, Nürnb. 1565. Nach seinem tode sind von ihm heraus gekommen 54. Predigten de Diluvio, ferner 308. Predigten über das Buch Sirach; die Auslegung der ersten und zweyten Epistel an die Corinther; die Historie unsers HErrn Christi; 41. Predigten über das erste capitul Johannis; 17. Passions-Predigten; item seine Catechismus-Predigten und noch viel andere schriften mehr. Seine lebens-beschreibung, welche einer von seinen nachkommen, nahmens Johann Balthasar Matthesius, Pfarrer in Brackwitz, verfertiget, ist zu Dreßden an. 1705. edirt worden. *Albinus*, Meißn. land- und berg-chron. *Chytraus*, chron. Sax. *Adam.* vit. Theol. *Reusner.* icon. viror. illustr. *Melanchthon.* in consil. & epist. *Chron. Joachim.*

* **Matthesius**, (Johann) ein sohn Johannis, gebohren an. 1544. den 25. aug. war Doctor der Medicin und Stadt-Physicus in Dantzig, wie auch Profeslor der Medicin am Gymnasio, und schrieb: Kurtz und einfältig Regiment und Verordnung, deren sich in vorstehender sterbens-gefahr jeder zu gebrauchen haben möge. *Pratorii* Athen. Gedanens.

* **Matthew**, (Tobias) ein Engelländer, war aus Bristol gebürtig, und ward, nachdem er zu Oxford studiret, und Theologiæ Doctor worden, Præbendarius Decanus und des Collegii St. Johannis daselbst Præses, denn Decanus zu Durham, und an. 1594. Bischoff allda, endlich an. 1606. Erz-Bischoff zu Yorck. Er hat zu Bristol eine öffentliche bibliotheck angeleget, und viel rühmliches mehr gestiftet. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. II. p. 140. & 99.

* **Matthiä**, (Christian) gebürtig von Meldorp in Ditmarsen, studirte zu Wittenberg und Giessen, und ward an. 1614. Rector und Professor der Theologie in dem Gymnasio zu Durlach. Im jahr 1617. nahm er zu Giessen den gradum eines Doctoris in der Theologie an, und gieng in eben diesem jahre als oberster Professor der Theologie nach Altorf. Hierauf verordnete man ihn an. 1622. in seiner geburts-stadt bey der Königlichen kirche zum Probst und Pastor; er gerieth aber nach einiger zeit bey der kriegs-unruhe nach Crempe ins gefängnis, worinn er einen Commentarium über die Psalmen verfertigte. Doch bald hernach erhielt er seine freyheit, und kam an. 1629. als Professor und Pastor auf die Academie nach Sora, welches amt er aber freywillig neides und mißgunst wegen niederlegte, und sich an. 1639. nach Leiden begab. Hier lebte er als eine privat-person, bis an. 1641. da man ihn zum Pastor bey der Lutherischen gemeinde im Haag bestellete. Er danckte aber auch hier an. 1645. ab, und wendete sich nach Utrecht, wo er bis an seinen tod, der ihn an. 1655. den 22. ten. in seinem 71. jahre wegnahm, in der stille lebte. Seine schriften sind, wie sie der zeit nach heraus gekommen, folgende: 1.) Methodus Scripturæ S. loca vindicandi, Nürnberg 1618. in 4. 2.) Antilogiæ Biblicæ; 3.) Oratio Panegyrica de Vita & Obitu Joannis Schrœderi, Altorf 1622. in 4. 4.) Collegium Ethicum, Giessen 1613. und 1622. in 8. 5.) Systema Logicum Theoretico-Practicum, Marpurg 1621. und 1631. in 8. 6.) Disputationum Ethicarum Collegia tria, Giessen 1622. in 8. 7.) Theologia Typica, Hamburg 1629. in fol. 8.) Systema Politicum in tres libros distributum, Marpurg 1619. und 1631. in 8. 9.) Systema Ethicum in tres libros distributum, ib. 1626. und 1635. in 8. 10.) Exercitationes Metaphysicæ, ib. 1631. und 1637. in 8. 11.) Systema Theologicum minus, Hamburg 1639. und 1654. in 4. 12.) Historia Patriarchacum, Lübeck 1642. in 4. 13.) Historia Alexandri Magni, seu Prodromus IV. Monarchiarum, Amsterdam 1645. in 12. 14.) Explicatio Psalmi XLV. Nuptiis Christiani V. dicata; item Psalmi CXXVIII. Coppenhagen 1637. in 4. Teutsch; 15.) Collegium Anti-Photinianum de Notitiæ Dei naturalis Existentia, Usu & Efficacia, Nürnberg 1620. in 4. 16.) Analysis Typica Evangelii secundum Matthæum, Amsterd. 1652. in fol. 17.) Sophista, sive Doctrina modum fallacias artificiose solvendi docens, Hamburg 1659. in 12. 18.) Theatrum Historicum Theoretico-Practicum, in quo IV. Monarchiæ nova & artificiosa methodo describuntur, Amsterdam 1656. und 1668. in 4. Coppenhagen 1696. in 4. ist hernach ins Teutsche übersetzt, und bis an. 1701. fortgeführet worden, Franckfurt 1701. in fol. 19.) Disputatt. *a*) de Judice Controversiarum, Straßburg 1614. *b*) de Christi secundum utramque Naturam Adoratione: Uber dieses sind auch noch verschiedene schöne wercke von ihm in handschrift und druck-fertig hinterlassen worden, als: 1.) Biblia Latina glossata; 2.) Systema Theologicum majus; 3.) Theologia Practica seu Loci communes Practici; 4.) Theologia Naturalis; 5.) Christologia sacra; 6.) Theatrum Psalterii Theoretico-Practicum; 7.) Lexicon Theologicum; 8.) Philologia sacra; 9.) Tr. de Formulis caute & sobrie loquendi in Theologicis; 10.) Systema Historicum Theoretico-Practicum, in quo historiæ biblicæ methodo nova & artificiosa explicantur. *Zeltneri* vit. Prof. Altorf. *Witte*, in memor Theol. *Spizel.* in templo honor.

Matthias, ein Hoherpriester der Jüden, lebte A. R. 730. Unter der verwaltung seines amts trug sichs zu, daß ein anderer Matthias, Margalothi sohn, und Judas, dessen vatter Saripheus war, beyderseits in den Jüdischen gesetzen sehr erfahrne personen, einen göldenen adler, welchen Herodes über ein thor des tempels setzen lassen, von dannen herab rissen. Dieses erbitterte gedachten König dermassen, daß er den Hohenpriester Matthiam alsofort seines amts entsetzte, weil er meynte, daß er mit den ermeldten beyden personen unter einer decke gelegen hätte, solches darauf Joazar seinem schwager gab, den andern Matthiam aber samt allen, die mit ihm gefangen worden, lebendig verbrennen ließ. *Josephus*, lib. XVI. antiq. c. 8.

Matthias, ein Apostel, wurde an des verräthers Judä stelle, der sich selbst erhenckt hat, nach der himmelfahrt Christi zum Apostel erwehlet. Da denn kein zweifel, daß er schon vorhero dessen getreuer jünger und nachfolger gewesen, weil er einen bewährten und unverwerflichen zeugen seines leidens, todes und auferstehung abgeben sollte. Dannenhero wurde er von den Aposteln, als sie nach des HErrn abschied von dem ölberge wieder zu hause gekommen, nebst Joseph, genannt Barnabas, und auch Justus, auf die wahl gestellet, und der ausschlag dieser sache nach andächtigem gebät dem loose überlassen, welches auf Matthiam fiel. Er wurde also nebst andern Aposteln mit den verheissenen gaaben des heil. Geistes zu kräfftiger verrichtung seines amts ausgerüstet, und da er solches eine zeitlang in Judea geführet, hat er sich auch ohne zweifel in fremde länder begeben, das Evangelium daselbst auszubreiten. Man giebt insonderheit für, daß er sich in die Morgenländer begeben, und zwar nach Aethiopien, doch dasselbe hat einen schlechten grund. Von seinem tode sind unterschiedene meynungen. Dorotheus meldet, er sey zu Sebastopolis gestorben, und auch allda nahe bey dem tempel der sonne begraben. Andere berichten, er sey von den Jüden als ein gotteslästerer gesteiniget, und darauf enthauptet worden. In den Griechischen Officiis ist enthalten, daß er gecreutziget sey. Eines ist so gewiß als das andere. Ihm sind auch vor diesem einige schriften als ein Evangelium und gewisse Traditiones beygelegt worden; doch fälschlich, indem die Alten selbst erkennen, daß dieselbigen erlichtet seyn. *Act.* l. 15. seq. *Origenes*, homil. I. in Lucam. *Clemens Alexandr.* lib. VII. stromat. *Eusebius*, hist. eccles. lib. III. *Hieronym.* de script. eccles. *Nicephor.* hist. eccles. lib. II. c. 40. *Dorotheus*, in synopsi de vita & morte Apostolorum. *Baron.* ad an. 44. *Cave*, in antiquitatibus Apost. in vita Matthiæ, &c.

Matthias, Römischer Kayser, war ein sohn Kaysers Maximiliani II. und den 24. febr. an. 1557. gebohren. Es war ihm bald bey erreichung seiner mannbaren jahre unleidlich, daß er keine eigene regierung haben sollte, deswegen er seine gedancken auf die Niederlande, die damals in voller unruhe stunden, richtete, und sich den Staaten an. 1576. nach des Statthalters Requesens tode anbot. Wiewol er nun damals nichts erhielt, so geschahe es doch ein jahr darauf, daß einige von dem hohen Adel, welche den Printzen von Oranien nicht über sich leiden wollten, ihn durch einen Abgeordneten ersuchen liessen, das regiment zu übernehmen. Er zog auf diesen anlas den zweyten oct. ohne vorwissen des Kaysers Rudolphs, seines bruders, aus Wien, und mit grossen tag-reisen nach Brabant. Ob er nun wol ohne rath der Stände und zu deren grosser bestürtzung ankam, beschlossen sie doch, ihn anzunehmen, weil er einmal da war, zumal sie hofften, daß solches dem Könige von Spanien wegen der nahen verwandtschafft nicht sollte zuwider seyn, und daß durch dieses mittel des Don Juan d'Austria unternehmungen am füglichsten würden können gehemmet werden. Doch muste er ihnen vorher 31. artickul beschwören und leiden, daß man ihm den Printzen von Oranien als Lieutenant zuordnete. Hierdurch wurde er dermassen eingeschränckt, daß er nur den nahmen eines Regenten hatte, und wenig geachtet wurde. Weil nun auch seinetwegen weder der Kayser noch das Reich sich der Niederländer, wie sie gehofft hatten, anzunehmen begehrten, und die sachen durch gefährliche spaltungen, welche zu verhüten Matthias nicht ansehens genug hatte, immer unordentlicher wurden, ruften die Staaten, ohne ihn zu fragen den Hertzog von Anjou zu hülffe, und selbst die, so Matthiam geruffen hatten, traten aus verdruß, daß er gantz von dem Printzen von Oranien regieret ward, von ihm ab. Bey diesen umständen sahe er sich genöthiget, an. 1580. selbst abzudancken, welches die Staaten mit vielen ehrbezeugungen annahmen, ihm auch einen jährlichen unterhalt von 50000. gülden ausmachten, zu dessen bezahlung die einkünfte des Bißthums Utrecht angewiesen wurden. Jedoch verzog sich seine abreise bis an. 1581. da er währender zeit einige hoffnung zum Bißthum Lüttig bekam, dazu ihm die Niederländer gern geholffen hätten. Es ward aber durch die Spanier gehindert, weil sie glaubten, daß er ihnen zuwider sey, und gleichwol kam er in verdacht, als ob er mit den Spaniern etwas wider den Printzen von Oranien vorgehabt, darüber man auch einige von seinen leuthen einzog und befragte. Als er wieder nach Teutschland kam, muste er seines bruders, des Kaysers unwillen empfinden, inmassen seine mutter mit ihrer vorbitte anders nichts vor ihn auswürcken konnte, als daß ihm die stadt Linz zu seinem aufenthalt angewiesen ward. Daselbst aber

aber hielt man ihn so enge, daß er sich erbot, vor seine gegenwärtigen und künftigen ansprüche auf die Oesterreichischen lande mit der kleinen Herrschafft Steyer in Oesterreich zufrieden zu seyn, welches er doch auch nicht einmal erlangen konnte. In solchem zustande muste er viele jahre aushalten, bis er endlich die verwaltung von Ober- und Unter-Oesterreich und an. 1594. das commando in Ungarn wider die Türcken erhielt. Wiewol nun die Kayserlichen waffen in diesem kriege den grösten fortgang nicht hatten, so gebrauchte sich doch Matthias dieser gelegenheit dergestalt zu seinem vortheil, daß an. 1606. da friede gemacht ward, die mißvergnügten Ungarn, die währenden kriegs schon gegen den Kayser aufgestanden waren, ihn zum Statthalter begehrten, und auf diese bedingung sich zur ruhe begaben. Diesen vergleich mit den Ungarn machte Matthias, ohne den Kayser zu fragen, der sich damals der regierung fast gar nicht mehr annahm, um welcher schwachheit Rudolphi willen die Ertz-Hertzoge von Oesterreich in eben selbigem jahre Matthiam durch einen besondern vertrag unter sich zum Haupt ihrer familie erwehlten. Es wurden aber wegen bemeldter schwäche des Kaysers und beschwerlichkeit seiner Minister die Ungarn und Oesterreicher so schwürig, daß sie an. 1608. einmüthig Matthiam, der diese verwirrung ohne zweifel unter der hand nährte, zu ihrem Könige und Herrn wehlten, welche wahl zu behaupten Matthias mit einem heer, so er unter dem schein, einige unruhige beyducken zu dämpfen, zusammen gebracht, nach Böhmen zog, und seinen bruder nöthigte, ihm Ungarn und Oesterreich, mit vorbehalt eines gewissen jahr-geldes vollkommen abzutreten, und die erb-folge in Böhmen und Mähren zu versichern. Es gab jedoch bald händel mit den Oesterreichern, Protestirender religion, denen die freye übung ihres gottesdiensts zu wehren, sich Matthias von Ertz-Hertzog Leopoldo, dem Päpstlichen Nuntio und einigen andern bereden ließ, weswegen diese ihm die huldigung versagten. Es ward aber der widerwille durch vorbitte der Böhmen und Mähren, und insonderheit durch unterhandlung des Ertz-Hertzogs Maximiliani dergestalt beygelegt, daß die Oesterreicher erhielten, was sie wollten. Diese händel hatten Rudolphum gewaltig wider Matthiam erbittert, und weil die Spanier mit diesem, wegen seiner gelindigkeit in religions-sachen, und noch mehr wegen dem, so vorgemeldter massen in den Niederlanden geschehen, auch nicht zufrieden waren, trachtete man dahin, dem Ertz-Hertzoge Leopold die Kayserliche und Böhmische Crone zuzuwenden, welches vorhaben zu befördern Leopold an. 1611. mit kriegs-macht nach Böhmen kam, und bereits die kleine seite von Prag eingenommen hatte. Die in der Altstadt aber wehrten sich so lange, bis Matthias, der sich an seinem orte auch gerüstet hatte, ihnen zu hülffe kommen konnte, auf dessen ankunft die Leopoldischen wichen. Matthias aber, der sich lieber bey zeiten veste setzen wollte, drung bey dem Kayser nunmehr auch auf die abtretung der Cron Böhmen, in welche Rudolphus auch willigen muste, davor ihm Matthias jährlichen unterhalt vor ihn und seinen Hof-staat versprach. Nach dem an. 1612. erfolgten tode des Kaysers ward Matthias den 24. jun. selbigen jahrs von den Churfürsten an seine statt erwehlt, wiewol bey dieser wahl allerhand heimliche practicken untergelauffen, durch die man das Oesterreichische Haus von dieser würde auszuschliessen getrachtet, indem bald der Hertzog von Bayern, bald der von Savoyen, bald andere in vorschlag gebracht worden. Man hat in seine capitulation zu erst den artickel eingerückt, daß die Churfürsten berechtigt seyn sollten, auch ohne einwilligung des Kaysers einen Römischen König zu erwehlen, wenn sie es vor nöthig hielten. Seine regierung fiel in solche zeiten, in welchen wegen der religions-zwistigkeiten überall im Reiche grosse bewegungen waren, die man als bereitschafften auf die folgende kriege anzusehen hatte. Die sogenannten Unirten und Ligisten führten stets gegeneinander heftige beschwerungen, und rüsteten sich zu thätlichkeiten, dadurch die Reichs-sachen überall in grosse unordnung geriethen, wie denn alsobald der erste Reichs-tag wunderlich ablief, indem die Unirten sich vor entscheidung ihrer beschwerden in keine berathschlagung einlassen wollten, und da man ohne sie einen abschied machte, dawider protestirten. Der Kayser, der bey dem antritt seiner regierung schon in einem ziemlich hohen alter stund, hatte nicht mehr lebhafftigkeit genug, diesen verworrenen händeln recht nachdrücklich ins maul zu greiffen, und eben daher geschahe es, daß er sich nunmehro dennoch durch Spanische rathschläge regieren ließ, ob er dieselben gleich vormals beständig gehaßt hatte, und der Cardinal Clösel, der sein vornehmster Minister seit langer zeit gewesen, alles that, ihn davon abzuziehen. Es konnte aber derselbe jetzt nicht mehr hindern, daß sich die Spanier in Reichs-sachen mengten, wie denn darüber die streitigen Jülichischen lande, zwischen den Holländern und Spaniern in die rappuse kamen, und die execution wider die stadt Aachen, darinn sich die Protestantischen einwohner an der Catholischen Obrigkeit vergriffen hatten, gegen die Reichs-satzungen dem Ertz-Hertzoge Alberto aufgetragen ward, der ein heer von Spaniern vor selbige schickte. Auf vorstellung der Spanier nahm auch Matthias an. 1616. den Ertz-Hertzog Ferdinand an sohnes-statt an, weil er selbst keine kinder hatte, und ließ ihm im folgenden jahre die Böhmische und an. 1618. die Ungarische Cron-folge bestätigen, ihn auch würcklich in beyden Reichen crönen, die ihn jedoch mit der ausdrücklichen bedingung annahmen, daß er sich bey Matthiä leben in keine regierungs-geschäffte mengen sollte. Es ward auch daran gearbeitet, Ferdinanden zum Römischen Könige zu machen, weswegen der Kayser nebst ihm in person den Churfürsten von Sachsen zu Dreßden besuchte. Die Unirten aber hintertrieben es, daß kein Churfürsten-tag angesetzt ward. An. 1618. gieng die Böhmische unruhe an, indem einige der Protestantischen Stände über verschiedene wider den Maiestäts-brief lauffende beginnen der Catholischen sich zu solcher ungedult verleiten liessen, daß sie etliche von den härtesten Kayserlichen Ministern auf dem Pragischen schlosse zum fenster hinunter stürtzten, und auch sonst anstalt machten sich selber zu helffen, worüber auch in den übrigen Kayserlichen erb-ländern, wo gleiche beschwerden statt hatten, und in gantz Teutschland grosse bewegungen entstunden, daß man nun den ausbruch eines blutigen kriegs vor augen sahe. Der Kayser zwar war sehr geneigt, zu erhaltung des friedens alles mögliche beyzutragen. Die Spanier aber, und der König Ferdinand trieben auf den krieg, so gar, daß sie den Cardinal Clösel ohne des Kaysers wissen gefangen nahmen, und von Wien wegführten, weil derselbe nicht nur der erhebung Ferdinands widersprochen, und den Kayser stets vor den Spaniern, als ob sie sein ansehen schwächten, gewarnet, sondern auch jetzt frieden zu halten, und den Protestanten nachzugeben gerathen, sonderlich aber den Kayser bewogen, daß er Ferdinanden, als er ihm, wenn wider die Böhmen gewalt zu brauchen wäre, das commando der armee nicht abschlagen können, einen Kriegs-Rath zugeordnet, durch welchen dem Könige die hände ziemlich würden seyn gebunden worden. Dieses unternehmen machte den Kayser überaus unwillig, welcher im zorn drohte, nach Prag zu gehen, und die Protestanten an sich zu ziehen, von welchem vornehmen ihn jedoch des Cardinals von Dietrichstein zureden abwendig machte. Ferdinand bat ihn auch gar demüthig um verzeihung, welches jedoch Matthiam nicht beruhigen konnte, der von der zeit an sich in beständiger forcht, mißtrauen und traurigkeit befand, auch darüber endlich bethlägerig ward, und währender kranckheit unterschiedene mal mit seufzen ausrufte, man sollte ihm seinen Clösel wieder schaffen. Er ward zuletzt mit einem schlagfluß befallen, an welchem er den 10. mart. an. 1619. verstorben. Seine gemahlin war Anna, Ertz-Hertzog Ferdinands II. aus Tyrol tochter, mit welcher er keine kinder gezeuget. Ludolfs schau-bühne. *Sleidanus contin. Chytraus. Londorpius. Piasecius*, in chron. *Meteranus. Thuanus. Vasser*, hist. de Louis XIII. *Nani*, hist. de Venise. *Caraffa*, Germ. sacr. vest. &c.

Matthias Corvinus, König in Ungarn und Hertzog in Schlesien, war des heldenmüthigen Johannis Hunniadis, Woywoden von Siebenbürgen, und Elisabethä Szilay von Horogszög, sohn, und erwarb sich durch seine tapferkeit den zunahmen des grossen. Er wurde an. 1443. gebohren, und in seinen jungen jahren von seines vatters feinden in Böhmen gefangen gehalten; ja diese, nachdem sie seinen bruder Ladislaum unter dem vorwand hingerichtet hatten, daß er den Grafen von Cily, welcher doch beyden brüdern nach dem leben gestanden, getödtet, entschlossen sich, auch ihn aus dem wege zu räumen. Allein, nachdem der König Ladislaus todt war, wurde Matthias Corvinus auf freyen fuß gestellet, und den 24. jan. an. 1458. zum Könige in Ungarn, gleichwie zu eben derselbigen zeit Georg Podiebrad von den Hußiten zum Könige in Böhmen erwehlet. Einige von den Ungarischen Herren widersetzten sich Matthiä wahl, und bemüheten sich, den Kayser Fridericum dahin zu bereden, daß er die Crone annehmen möchte. Einige andere boten selbige dem Könige in Polen an, welches grosse verwirrung in dem Reiche verursachte. Dieser gelegenheit bediente sich der Türck zu seinem vortheil, und eroberte Bosnien nebst einem theile von Servien. Allein Matthias bekam hernach alles wieder, was er verlohren hatte, brachte auch Siebenbürgen und die Wallachey wieder unter sich, und wurde an. 1464. gecrönet, nachdem vorhero die crone von dem Kayser Friedrich, welcher sie bishero in verwahrung gehabt, mit 60000. gülden war eingelöset worden. Als der Bayst König Georgen in Böhmen wegen der Hußitischen lehre in den bann gethan, ließ sich Matthias, ohngeachtet es sein schwieger-vatter war, der ihm auch vorhero zeit währender seiner gefängnis in Böhmen viel wohlthaten erwiesen, dahin bewegen, daß er die execution auf sich nahm, und mit 14000. mann in Mähren rückte. Der König Georg begegnete ihm mit gleicher macht, und kamen beyde armeen an dem flusse Teya gegen einander zu stehen. Zwar bemühete man sich beyderseits, die sache ohne blutvergiessen abzuthun; allein der Päpstliche Nuntius, der Cardinal Laurentius, verhinderte es nach äussersten kräfften. Derohalben gieng das kriegsfeuer in vollen flammen auf, welches viel hundert dörfer in Böhmen verzehrte. Es gieng auch gantz Mähren verlohren, und ließ sich dahero Matthias an. 1469. zum Könige in Böhmen crönen, darzu man die crone von einem Marien-bilde zu Brinn entlehnet hatte. Georgius wurde hierüber so entrüstet, daß er Matthiam an. 1470. auf ein duell heraus gefodert, damit nicht so viel unschuldiges blut möchte vergossen werden, welches aber nicht vor sich gieng. Es verließ auch das glück so gar die Böhmen, daß ihr Printz Victorinus, König

Georgens

Georgens sohn, gefangen, und 2. jahr zu Ofen in einem thurn ohne dach zubringen muste. So hatte auch das glück die schöne landschafften Mähren, Schlesien und Laußnitz von den Böhmen zu den Ungarn gewandt; ja König Georgius muste selbst an. 1471. aus dieser zeitlichkeit gehen, ehe noch dieser schädliche krieg ein ende gewonnen. Weil nun Matthias bereits zum Könige in Böhmen erwehlt worden, maßte er sich des Reichs mit gewalt an. Allein die meisten Böhmen wollten ihn durchaus nicht haben, und schlugen theils Wilhelmum, Landgrafen in Thüringen, theils Uladislaum, den Polnischen Printzen, vor, welcher letztere auch durch die meisten stimmen auf den thron erhoben worden, worzu Kayser Fridericus III. selbsten nicht wenig beytrug, indem er Matthiam nicht gern auf beyden seiten zum nachbar haben mochte. Uladislaus wollte die 3. abgerissenen provintzen, Mähren, Schlesien, und Laußnitz, wiederum zu Böhmen bringen, und brachte dannenhero eine considerable armee von Polen und Böhmen auf die beine, so daß der König Matthias sich vor grimm soll die haare ausgerauffet, und dabey gesagt haben: wenn die armee sein wäre, getrauete er sich die gantze welt damit zu bezwingen. Allein so wenig mannschafft Matthias hatte, so nöthigte er dennoch die Polen vor Breßlau die belagerung aufzuheben, und eine grosse menge der ihrigen zu hinterlassen. Doch wurde es endlich durch Churfürst Ernsten zu Sachsen, und Churfürst Joachim zu Brandenburg dahin vermittelt, daß ein friede zwischen den streitenden parteyen erfolgte, darinn dem Könige Matthias der Böhmische titul nebst Mähren, Schlesien und Laußnitz, lebenslang gelassen worden, doch so, daß diese provintzen nach seinem tode wieder an Böhmen zurück fallen sollten. Nachdem er also mit Böhmen friede bekommen, fieng er mit dem Kayser Friderico III. an, auf den er ohne dem schon lang einen groll hatte, weil er ihm nicht nur seine hoffnung zur Böhmischen Crone zu nichte gemacht, sondern noch über dieses ihm seine Printzeßin zur gemahlin abgeschlagen, blos aus diesem vorwand, weil Matthias von sehr geringem geschlechte wäre. Der Kayser, welcher ohne dem langsam zum gelde ausgeben war, und über dieses vergebens auf die Reichs-hülffe seine rechnung gemacht, muste nothwendig den kürtzern ziehen, und gantz Nieder-Oesterreich dem überwinder überlassen. Es wurde auch die haupt-stadt Wien selbsten belagert; doch ehe noch die eroberung erfolgte, ein stillstand auf 2. jahr bewilliget, mit dem beding, daß der Kayser 100000. fl. erlegen sollte. Als nun die stillstands-jahre zu ende kamen, brach Matthias aufs neue los, und machte mit eroberung vieler örter von Oesterreich einen traurigen anfang. Es war auch kein ander mittel, ihn von seinen progressen abzuhalten, als seine gemahlin Beatrix zu gewinnen, welche ihren gemahl auch glücklich zu friedens-gedancken bewegte, daß er gegen erlegung 50000. gülden alle eroberte plätze wiederum einräumte. Doch war dieser friede kaum geschlossen, als sich der Kayser durch den Ertz-Bischoff von Saltzburg dahin verleiten ließ, den frieden wiederum zu brechen, welches ihn aber die haupt-stadt Wien selbsten, die vestung Neustadt, ja gantz Oesterreich kostete. Der Kayser wurde auch hierdurch genöthiget, dem Matthia das eroberte Oesterreich bis zu abtrag aller anforderung und kriegs-unkosten zu überlassen. Hierauf gieng Matthias nach Schlesien, und nahm dem Hertzoge Johanni von Glogau sein gantzes Fürstenthum weg. Mit den Türcken hatte dieser Herr auch viel zu thun gehabt, und war auch gegen sie meist glücklich gewesen. Noch vor seiner crönung hatten seine leuthe den Türckischen General Halibeg zwey mal aus dem felde geschlagen, erstlich bey Futack, da ein grosser theil Türcken auf der flucht in dem Sau-flusse ersoffen, und nachdem bey Temesmar. Bald hernach nahm er den wichtigen ort Jayez in Bosnien in eigener person ein; welcher auch, als der Türckische Kayser Mahomed II. solchen gleich darauf mit einer starcken armee belagerte, durch die bürger und besatzung tapfer erhalten ward. Hingegen wollte ihm an. 1464. die belagerung der stadt Zoynich, so auch in Bosnien gelegen, nicht gerathen, da er nach erlittenem ziemlichen verlust im stürmen, endlich auf ein entstandenes falsches gerücht, als ob der Türckische Kayser zum entsatz näherte, mit hinterlassung des schweren geschützes eilends davon zoge. An. 1466. trieb er die rebellischen Wallachen und Moldauer glücklich zu paaren, die ihn, als er mit einer nicht gar starcken macht in diese gegenden gerücket war, unversehens überfallen hatten. Nach diesem ruhete der Türcken-krieg, weil Matthias sich gar sehr in die Böhmischen händel vertiefte, Mahomed aber in Asien genug zu thun hatte, bis an. 1475. da Matthias den Türcken den wichtigen platz Sabacz wegnahm, welchen sie unterdessen an der Sau angelegt und bevestiget hatten. Im folgenden jahre, da eben Matthias sich mit seiner andern gemahlin Beatrix trauen ließ, thaten die Türcken durch ihre streifereyen grossen schaden, um so mehr, weil der König fast alles vorhandene geld auf sein prächtiges beylager gewandt, und die Grossen des Reichs nur damit beschäfftiget waren. Doch war das beste, daß die feinde es nur beym beuten und rauben bewenden liessen, und wenig rechte örter angriffen; auf welche weise auch in den nachfolgenden jahren bis zum tode Matthiä, den sonderlich der krieg wider den Kayser Fridericum III. abhielte, ernstlicher den Türcken zu begegnen, dieser krieg ist fortgesetzet worden, wiewol zum öftern mit gutem glücke und ruhm der Ungarn; wovon ein mehreres im artickul Rinis zu lesen. Bis hieher musten alle feinde dem Matthia unterliegen. Allein nun wollte der tod ihm zeigen, daß er auch den stärcksten Helden hinweg nehmen könnte. Denn da ihm der speisemeister an statt frischer feigen nichts nütze und faule gebracht, entrüstete er sich hierüber dergestalt, daß ihm das gesicht und alles vergieng, und endlich ein schlag den 5. apr. an. 1490. den garaus machte. Er hinterließ von zwey gemahlinnen, Catharina, des Königs Georgii in Böhmen tochter, und Beatrix, welche der König Ferdinand zu Neapolis ausser der ehe gezeuget, keine erben. Im übrigen muß man diesem Könige nachsagen, daß seine vortrefliche gemüths- und leibes-gaaben stets das glück zum gefährten gehabt haben. Wie denn nicht wenig wunderns-würdig, daß ihn die kleinen knaben, ehe er noch erwehlet worden, zum Könige ausgeruffen: ja, daß die Geistlichkeit zu Pest GOtt gedankt, daß er zum Könige erwehlet worden, ehe noch die wahl würcklich vor sich gegangen war. So hatte auch noch kein König solch frolocken über seine wahl von dem volcke erhalten, wessen sich Matthias rühmen können. Uber dieses mercket man auch von ihm an, daß, da er einsmals kein geld zu auszahlung der soldaten gehabt, er seinen Officirern so viele 1000. ducaten in einer nacht abgewonnen, daß er selbige befriedigen können. Uber dieses wird von ihm berichtet, daß er einsmals aus begierde kundschafft von der Türcken stärcke zu erhalten, sich in einen bauer verkleidet, und in solchem habit proviant in das Türckische lager geführet, auch den gantzen tag über vor des Türckischen Kaysers gezelt gersten verkauft, folgende nacht aber gesund und frisch zu den seinigen wieder kommen. Die Türcken hatten eine solche forcht vor ihm, daß, wenn sie nur seinen nahmen nennen hörten, sie bereits auf die flucht bedacht waren. Er verknüpfte aber mit der tapferkeit die liebe zur gelehrsamkeit, und sagt man von ihm, daß er alle Europäische sprachen habe reden können, ausgenommen die Griechische und Türckische. So war er auch ein grosser patron der gelehrten leuthe, und richtete eine vortrefliche bibliotheck zu Ofen an, welche er mit den curiosesten schriften und raresten manuscriptis anfüllete. Sein leichnam wurde nach Griechisch-Weissenburg gebracht, und daselbst in der Könige von Ungarn begräbnis geleget. Antonius Thibaldus machte folgende grabschrift, deren Paulus Jovius in elog. gedencket, auf ihn:

Corvini brevis hæc urna est, quem magna fatentur
Facta fuisse Deum, fata fuisse hominem.

Bonfin. hist. Hungar. *Petrus de Reva. Isthuanf.* hist. Hung. *Curæi* annal. Silesiæ. *Paul. Jovii* elog. viror. bellica virtute illustr. *Galeot. Martius*, de dictis & factis Matthiæ Regis Hung. *Zwittingeri* Hungaria litterata, p. 102. seq. *

Matthias, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maynz, war an. 1320. erwehlt worden. Seiner ankunft nach wird er insgemein ein Burgundischer Graf von Bucheck genannt; er ist aber aus der Schweitz gebürtig gewesen, wird gleichwol nicht ohne grund ein Burgunder genennet, weil das Aergöw, daraus er gebürtig war, und darinn Bucheck gestanden, vor zeiten zur Burgundia Transjurana gehöret hatte. Die Canonici hätten ihm gern Graf Balduinum von Lützelburg vorgezogen; allein der Papst drung mit macht auf diesen Matthiam, der bisher in dem kloster Murbach ein Mönch gewesen. Er hat die Erfurter zum gehorsam gebracht, welche sich wider die Geistlichkeit empöret hatten. Den Landgraf Heinrich in Hessen belagerte er in Giessen, und nachdem er die stadt erobert, muste derselbe ihn fußfällig um vergebung der bisherigen beleidigung bitten. Es starb Matthias an. 1328. nicht ohne argwohn ihm beygebrachten gifts. (Siehe auch Bucheck.) Leben der Churf. zu Maynz. *

*Matthieu, (Margaretha) Johannis Puget's, eines tuchscheerers zu Toulouse, ehefrau, ist bekannt, weil sie 26. jahr an einander schwanger gewesen seyn soll; die schwangerschafft fieng an an. 1652. Da nun gegen 9. monate verlauffen waren, fühlte sie die gewöhnlichen geburts-schmertzen; allein, ungeachtet die natur sie drange, sich ihrer leibes-bürde zu entladen, so waren es doch nur wilde schmertzen, und blieb das kind bey ihr in mutterleibe. Seit dieser zeit fühlte sie 20. jahr lang immer von zeit zu zeit die bewegungen des kindes, und litte dabey zuweilen so unsägliche schmertzen, daß sie öfters begehrte, daß man ihr die leibes-frucht heraus schneiden sollte. Doch muste sie es so lange leiden, und verringerten sich die schmertzen nach und nach, je länger es anstunde; die sechs letzten jahre waren ziemlich leidlich, und schien die natur endlich zu schwach zu seyn ihren leib empfindlich zu machen. An. 1678. starb sie im 64. jahre ihres alters, ohne sich ihrer bürde zu entladen. Die Medici öfneten dieselbe gleich nach ihrem tode, und fanden würcklich ein kleines kind in ihrem leibe, dessen hinterer theil in dem Epiploon verwickelt war; und ob es schon todt war, so kam doch dieses sehr verwunderlich vor, wie dieses kind die 26. jahr lang in der mutter fast immer in dem gleichen stande, und ohne zuzunehmen oder zu verfaulen habe bleiben können. *Mémoires du tems.*

Matthiolus, (Petrus Andreas) von Siena, ein berühmter Medicus, war Kaysers Ferdinandi I. und seines sohns Ertz-Hertzogs Ferdinandi Rath und Leib-Medicus, lebte um das

jahr 1554. und gab einen Commentarium über Dioscoridis 6. bücher heraus, welche von Caſparo Bauhino mit anmerckungen angefüllet, und von der erſten edition an, bis an. 1563. ſo häufig abgegangen, daß 32000. exemplaria davon gedruckt ſind. Desgleichen ſchrieb er auch Epitomen de Plantis, Conſilia Medica, &c. und ſein Herbarium, ſo er an. 1563. im 62. jahre ſeines alters zu Cometau zu ende gebracht, iſt von George Handſchen ins Teutſche überſetzet, und in druck herausgegeben worden. *Juſtus*, in chron. Med. *Van der Linden*, de ſcriptor. Medic. *Merckliu.* in Linden. renovato p. 876.

* **Matthiolus de Matthiolis**, ein geſchickter Medicus, von Perusa gebürtig, muß mit Petro Andrea Matthiolo nicht verwechſelt werden. Matthiolus de Matthiolis ward Profeſſor zu Padua, und ſtarb an. 1498. daſelbſt. Unter andern wercken ſchrieb er eines von ſtärckung des gedächtniſſes; er heiſſet es Artem memorativam, und wurde daſſelbe in bemeldtem jahre 1498. zu Augſpurg in 4. gedruckt. Im XVI. ſæculo ward unter dem nahmen Matthioli, zu Lyon bey Olivier Arnoulet, ein poetiſches werckleiu wider die ehe gedruckt. Es machte daſſelbe ein ziemliches aufſehen, und antwortete einer darauf unter dem titul: le Rebours de Matthiolus. *Du Verdier Vauprivas*, biblioth. Franç. p. 859.

* **MATTIACI**, ein altes Teutſches volck aus dem geſchlechte der Catten, ſo weiland am Rhein in der Wetterau zwiſchen den flüſſen Mayn und Lohne gewohnet, und lange zeit unter dem nahmen der Catten begriffen worden, ehe der nahme Mattiaci aufgekommen. Sie ſind es, welche die Uſipeter und Tencterer vertrieben, und ſich die Ubier zinsbar gemacht haben, deren Cäſar unter dem nahmen der Schwaben gedencket. Was den nahmen Mattiaci betrift, ſo iſt die ſtadt Mattium, ſo von Tacito die haupt-ſtadt der Catten genennet wird, ſchon zu Tiberii zeiten bekannt geweſen. Und obwol der Mattiacorum damals noch nicht, ſondern erſt unter Claudio bey gelegenheit der ſilber-adern, die Curtius Rufus in Agro Mattiaco gefunden, erwehnet wird; ſo iſt es doch ſehr wahrſcheinlich, daß ihr nahme von beſagter ſtadt genommen, und mit ſelbiger zugleich entſtanden ſey, ungeachtet man nicht gewiß weiß, ob die ſtadt Marpurg oder das ſtädtlein Wetter vor das alte Mattium müſſe gehalten werden, worüber der Gelehrten meynungen zertheilet ſind. Daß aber die Mattiaci von Marpurg bis an den Rhein gewohnet haben, erhellet daher, weil das warme bad zu Wisbaden von Plinio Fontes Mattiaci, und von Marcellino Aquæ Mattiacæ genennet werden. Druſus hat in ſeinem erſten und letzten feldzuge auch die landſchafft der Mattier berühret, und viel treffen mit ihnen gehalten. Man lieſet ebenfalls von einer veſtung, die er mitten unter ihnen auf dem berge Taunus angeleget. Germanicus hat hernach ſolche erneuern laſſen nach den ſpuren, die er daſelbſt gefunden. Von dannen iſt er tiefer ins land der Catten eingedrungen, und nachdem er einige grauſamkeit an alten leuthen, weibern und kindern ausgeübet, wieder zurück an den Rhein gegangen, da er unterwegens die ſtadt Mattium in brand geſteckt. Bisher wurden die Mattier noch unter den Catten begriffen, aber zu den zeiten Claudii Civilis und ſeiner in Gallien geführten kriege erſchienen ſie unter ihrem eigenen nahmen in dem felde. Denn zu derſelben zeit fiel ein Teutſches heer in Ober-Germanien ein, welches aus Catten, Uſipetern und Mattiern zuſammen geſetzt war. Solches belagerte die ſtadt Maynz, und machte nicht wenig beute, muſte aber mit hinterlaſſung vieler todten wieder über den Rhein ziehen. Hernach ſind die Mattiaci der Römer bunds-genoſſen worden, und ihnen ſo treu, von ihnen auch ſo wohl gehalten geweſen, daß ſie Tacitus hierinn mit den Batavern, ihren bluts-verwandten, vergleicht. In den auxiliis Palatinis wird ihrer zum letzten mal gedacht. Es ſcheinet, daß die Alemannen ihre landſchafft in dem 3. jahrhunderte eingenommen, den Francken an der Lohne deſto näher zu ſeyn; denn dieſe völcker findet man in ihren kriegs-verrichtungen ſtets beyſammen. *Cæſar*, de bello Gall. lib. IV. c. 1. 2. 3. & paſſim. *Tacit.* annal. I. c. 56. XI. c. 20. hiſt. IV. c. 37. de Germ. c. 29. *Plinius*, lib. XXXI. *Florus*, lib. IV. c. 12. *Dio*, lib. LV. *Marcell.* lib. XXIX. c. 4. *Cluver.* lib. III. c. 5. & 7. *Altmg.* Germ. inf. in voce Taxandri.

Mattikofen, ein Bayeriſcher marckt-flecken in dem Bißthum Paſſau am waſſer Mattich gelegen, ſtehet unter dem Freyburgiſchen Land-Gerichte, und iſt mit einem feinen ſchloſſe, wie auch ſchönen wieſewachs, gehöltz und mäßigem feldbau verſehen. **Chur-Bayern**, p. 267.

Matſtetten, eine Herrſchafft in dem Canton Bern gelegen, ſo hiebevor den Edlen, ſo den nahmen hievon geführt, zugehöret, jetzo aber dem dißmaligen Schultheiſſen, wie auch Kayſerl. Majeſt. General, Herrn von Erlach, zuſtändig iſt. *

* **Maturantius**, (Franc.) ein in der Griechiſchen und Lateiniſchen Literatur wohl-erfahrner Italiäner von Spoleto, lebte zu anfang des 16. jahrhunderts, war Secretarius in ſeiner vatter-ſtadt, und verfertigte: 1.) Commentarium in Ciceronis Rhetoricam, Venedig 1496. 2.) Comm. in Rhetoricorum Libros ad Herennium, welcher mit Ant. Mancinelli und M. Fabii Victorini Comment. Rhetoricis iſt zuſammen gedruckt worden, ib. 1500. 3.) de componendis Carminibus, ib. 1491. in 4. Leipz. 1496. und 1498. in 4. 4.) Comm. in Ciceronem de Officiis, Lyon 1556. in 4. 5.) Notæ in IV. Philippicam Ciceronis, Paris 1561. *Jacobilli*, bibl. Umbriæ. *Beughem.* incunab. typogr. *Barberini* bibl.

Matußka von Topulczan, eine adeliche familie in Böhmen, von welcher Matthias um das jahr 1540. gelebet. Deſſelben ur-enckel, Heinrich, Kayſerl. Rath, zeugte Johannem Carolum, Königl. Böhmiſchen Appellations-Rath, welcher ſeinen ſtamm mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet hat. *Balbin.* tabb. ſtemm. P. I.

MATUTA, eine Heydniſche göttin, welcher zu ehren die Römer ein groß feſt hielten, ſo ſie Matralia nenneten. Es wurde dadurch die Jno verſtanden, Athamantis, des Thebaniſchen Königs gemahlin und Bacchi amme, welche, wie die Poeten dichten, ſich in eine meer-göttin verwandelt, und bey den Griechen Leucothea geheiſſen. Einige verſtehen hierdurch die Auroram, oder morgen-göttin. Andere ſagen, daß Matuta, nach der alten Lateiniſchen art zu reden, ſo viel bedeute als gut. König Servius Tullius war der erſte, welcher dieſer göttin zu ehren in Rom einen tempel aufgebauet, welchen der Bürgermeiſter und Dictator Camillus nach der wider die Vejentes gewonnenen ſchlacht erneuern ließ. Das merckwürdigſte war bey dem dienſt dieſer göttin, daß die Römerinnen dabey nicht ſo faſt ihren eigenen kindern, als den kindern ihrer brüder gutes zu wünſchen, und von der göttin zu erbitten pflegten; wovon die urſach angeführet wird, daß Jno in ihren eigenen kindern unglücklich geweſen, und dagegen ihres bruders ſohn wohl und mit gutem fortgang auferzogen hat. *Ovid.* faſt. lib. VI. *Plut.* quæſt. Rom. XVII. & in vita Camilli. *Tit. Livius*, lib. V. *Feſtus. Struvius*, ſyntagm. antiq. Rom. p. 164. *

Maubeuge, lat. Malobodium oder Malmodium, iſt eine ſtarcke beveſtigte ſtadt, mit einer über 35. dörfer ſich erſtreckenden Prévôté, an dem fluſſe Sambre, in der provintz Hennegau, welche an. 1678. in dem Niemägiſchen frieden der Cron Franckreich überlaſſen worden, welche auch den ort weit mehr beveſtigt hat, als er zuvor geweſen. Es befindet ſich daſelbſt ein berühmtes adeliches Frauen-Stift, welches die heilige Adelgonde als ſtifterin erkennet, als die würcklich ſchon in dem VII. ſæculo einem kloſter allhier den anfang gegeben hat, ſo aber ſeithero gleich mehr andern, und ſonderlich dem zu Mons, weltlichen Stifts-Frauen von hoch-adelichem hauſe iſt gewiedmet worden. Im übrigen treibt dieſer ort ſtarcke handlung. *

Maubuiſſon, iſt eine berühmte Frauenzimmer-Abtey, Ciſtercienſer-ordens, unweit Pontoiſe in der Isle de France, welche unter des Ertz-Biſchoffs von Paris Diœces gehört. Sie wird auch Nôtre Dame de la Royale genennet, und hat insgemein Aebtißinnen von ſehr hohem geſchlechte.

* **Mauburne**, (Johannes) Abt zu Livray, der urheber des geiſtlichen Roſen-krantzes, welcher zu Baſel an. 1491. iſt gedruckt worden. Er ziehet in dieſem buch die Imitationem Jeſu Chriſti, unter dem nahmen Thomä von Kempis an. In einem andern geſchriebenen wercke über die kirchen-ſcribenten aus dem orden der Canonicorum Regularium rechnet er dieſen Thomam von Kempis auch darunter, und unter ſeinen büchern, deren urheber er ſoll geweſen ſeyn, zehlet er auch dasjenige, welches anfängt mit den worten: Qui ſequitur me &c. Dieſer geiſtliche Roſen-krantz iſt erſt gegen dem ende des XV. ſæculi geſchrieben worden, und meldet er darinn, das obgedachte werckleiu de Imitatione Jeſu Chriſti ſey von einigen dem Gerſon zugeſchrieben worden, er aber halte es für die arbeit Thomä von Kempis. Doch führet er keine urſachen ſeiner meynung an. *Du Pin*, biblioth. des aut. eccl. du XV. ſiècle.

Mauchenheim, genannt **Bechtoldsheim**, eine alte adeliche familie in dem Rheinlande, von welcher Conrad an. 1297. gelebet. Von deſſen nachkommen ſind Heinrich und Matthäus zu mercken. Des erſtern ſohn Johann Heinrich, Ober-Amtmann zu Trarbach, gieng an. 1554. mit tode ab, und hinterließ Heinrich III. Chur-Mayntziſchen Rittmeiſter und Amtmann zu Otzberg, der an. 1595. das zeitliche geſegnet, und folgende ſöhne gezeuget: 1.) George Friedrichen zu Derhein, Oberſt-Lieutenant und Schultheiſſen zu Nierſtein; 2.) Hans Heinrichen zu Helbingen in der Wetterau, der ſeinen aſt beſtändig fortgepflantzet; 3.) Wolf Gottfrieden, der von ſeinem jetztfolgenden bruder ermordet worden; und 4.) Heinrich Ludwigen zu Nierſtein, deſſen einziger ſohn, Heinrich Chriſtoph zu Sorgenlah, an. 1667. im duell erſtochen worden. Vorgedachter Matthäus zu Nieder-Saulheim zeugte Johann Philippen, des Teutſchen ordens Comturn zu Franckfurt, und Hermannen, Gewalts-Boten zu Mayntz, dieſer hinterließ Hans Jörgen, der an. 1624. als Chur-Mayntziſcher Marſchall und Naſſauiſcher Amtmann zu Kleyberg verſtorben. Deſſen ſohn, gleiches nahmens, Biſchöfflicher Rath und Ober-Schultheiß zu Würtzburg, hinterließ Friedrich Hermannen, Fürſtlich-Würtzburgiſchen Rath und Amtmann zu Kitzingen. **Humbracht**, vom Rhein. Adel, tab. 110. *Gotha diplomat.*

Maucroix, (Franciſcus des) war an. 1619. zu Noyon gebohren. Er ſtudirte zu Paris, und ließ ſich daſelbſt, weil es die umſtände ſeiner familie alſo erforderten, unter die Advocaten aufnehmen, verließ aber, ſo groſſe geſchicklichkeit er auch dazu beſaß, doch dieſe lebens-art bald, und fieng an, ſich, weil er etwas blöde war, und an den ränckeu, ſo die von ſeiner profeſſion gebrauch-

brauchten, keinen gefallen trug, gantz und gar andern und angenehmern studien zu wiedmen. Als man ihm zu Rheims ein Canonicat gegeben hatte, fieng er an sich beständig daselbst aufzuhalten, ohne daß er auf des Fouquet befehl einmal eine reise nach Italien gethan. Er starb zu Rheims an. 1708. Seine meiste arbeit bestehet in übersetzung einiger homilien des Chrysostomi, Sanderi Historiæ Schismatis Anglicani, der leben der Cardinäle Poli und Campegii, deren erstieres von Lud. Beccatello, das andere von Car. Sigonio in Latein verfertiget worden; ferners in etlichen reden Demosthenis und Ciceronis, in dem buche de Mortibus Persecutorum, so Lactantio zugeschrieben wird, dem historischen theile von des Petavii Rationario Temporum, und noch einigen andern. Es ist gewiß, daß sie allesamt wohl gerathen; wie dann dieser mann die Französische sprache treflich besessen, auch dabey von einem sehr muntern geiste und guten verstand gewesen ist. Aus sich selbst aber hat er nichts hinterlassen, als nur etliche getichte, so in den Oeuvres posthumes de Maucroix und la Fontaine befindlich, welche zu Paris an. 1710. und 1712. heraus gekommen. *Baillet*, jugemens des Savans sur les traduct. *Memoires du tems.* *

Maugiron, (Franciscus de) ein sohn Laurentii de Maugiron, welcher des Königs von Franckreich Henrici III. Lieutenant in Dauphiné war. Er hatte bey dem jetzt-gedachten König es so weit gebracht, daß er nebst Jacobo de Levis Quelus dessen hertz gleichsam in seinen händen hatte, zog sich aber, wie es insgemein den favoriten hoher Potentaten zu gehen pflegt, viel feindschafft von andern über den hals. Als im apr. an. 1579. der oberwehnte Quelus Carolum Balzac von Entraguet, der im gegentheile des Hertzogs von Guise favorit, und also diesen Königischen sehr zuwider war, wegen eines wort-wechsels zu einem duell ausforderte, nahm derselbe diesen Maugiron, und Johann d'Arces Livarot zu seinem secundanten, gleichwie hingegen sein widerpart Franciscum d'Aidie-Riberac und Franciscum von Schomberg darzu erwehlte. Vorher war es nicht gebräuchlich gewesen, daß neben den principalen auch die secundanten sich unter einander schlügen. Dieses mal aber duellirten alle sechse, und zwar vor dem St. Antonius-thor zu Paris; da denn Maugiron und Schomberg alsbald auf dem platze blieben, Riberac aber (mit welchem sich Maugiron geschlagen) den folgenden tag und Quelus den 33ten hernach sturben. Livarot kam nach einem 6. wöchentlichen lager und Entraguet mit einer kleinen wunde davon. Der König ließ die ungemeine liebe, so er zu diesem Maugiron getragen, auch nach seinem tode sehen; indem er auf die wehmüthigste art seinen cörper küßte, welches von einigen noch gar viel schlimmer und schändlicher beschrieben wird; ferner einige von seinen blonden haar-locken abschnitt, und solche als ein werthes andencken aufhub; auch in der Pauls-kirche zu Paris, wohin er ihn begraben ließ, ihm zu ehren ein kostbares grabmahl nebst einer schönen statue von marmor aufzurichten befahl, welches aber 10. jahr hernach in der bekannten empörung wider Henricum III. von dem Pariser-pöbel niedergerissen, und auf eine schimpfliche art tractirt wurde. (siehe Quelus.) *Thuan.* hist. lib. LXVI. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 451. 455. *

* Maugras, (Joh. Franc.) ein Pariser, welcher den 4. jul. an. 1701. in die Congregationem Doctrinæ Christianæ sich begeben; lehrte anfänglich die Humanitäten, legte sich aber nachgehends auf die Gottsgelehrtheit, und ward ein fürtreflicher Prediger. Er hat auf den fürnehmsten cantzeln zu Paris viele Advente und fasten hindurch geprediget; machte sich aber mehr durch seinen besondern unterricht berühmt. Er starb den 26. aug. an. 1726. Man hat von ihm: Instructions Chrétiennes pour faire un saint usage des Afflictions; Instructions Chrétiennes sur les Dangers du Luxe; Quatre Lettres en forme de Consultations sur l'Aumône; les Vies des deux Tobies, de Ste. Monique, & de Ste. Geneviève en 1725. Er hat auch einige getichte hinterlassen. *Supplement de Paris*, 1736.

* Mauguin, (Gilbert) von Paris gebürtig, vertrat erstlich daselbst bis an. 1637. die stelle eines Advocaten, ward aber hernach über das müntz-wesen gesetzt, und legte sich daneben mit grossem eifer auf die lesung der alten kirchen-geschichte. Er starb an. 1674. im julio. Mit dem Jesuiten Sirmond hatte er einen streit, und gab wider denselben Vindicias Prædestinationis & Gratiæ heraus, darinn er zu erweisen suchte, daß niemals einige ketzer unter dem nahmen der Prädestinatianer gewesen, sondern daß die rechtgläubigen, welche es nicht mit Pelagio gehalten, von den andern mit diesem nahmen beleget worden. Nach Sirmonds tode hat Ludwig Cellotius in historia Godeschalci den Mauguin zu widerlegen gesucht. *Buddei* isag. hist. Theol.

* Maukisch, (Johann) war zu Freyberg in Meissen an. 1617. den 14. aug. gebohren, und studirte zu Leipzig, wo er auch die würde und den titul eines Doctors angenommen. Hierauf ward er Professor der Theologie, wie auch Prediger zu Dantzig, und starb an. 1669. den 8. junii. Man hat von ihm: 1.) Specimen Philologico-Theologicum, in quo & Catena fidei dicta Scripturæ S. notitiam Dei naturalem tradentia explicantur & illustrantur, Dantzig 1659. in 8. 2.) Meditationes de Divinæ Voluntatis, nostram salutem ab æterno decernentis, Revelatione, Disp. XIII. contra Frid. Spanhemium, ib. 1652. und 1659. in 4. 3.) Notas Philologico-Theologicas Notitiam Dei naturalem explicantes ex dictis S. Scripturæ, Leipzig 1661. und 1672. in 4. 4.) Disp. XXX. de Diabolorum Notitia, an certo cognoverint ante mortem Christi, quod is proprius ac naturalis Dei Filius? Dantzig 1666. in 4. 5.) Maledicentia Maresiana, cujus Sam. Maresius convictus fuit, qui in Disp. de Perseverantia Sanctorum, dicta Ezech. III. 20. XVIII. 24. & XXXIII. 13. contra bonæ interpretationis media depravavit, ib. 1664. in 4. 6.) Nihil sani Maresiani, sive Apologia altera Maresio opposita, ib. 1667. in 4. 7.) Anti-Zwickerum, ib. 1668. in 4. 8.) Paulum Anti-Calvinianum; 9.) Epicrisin de vero Sensu Psal. CXIX. 99. 100. Dantzig in 4. 10.) Perspicilla, quæ Irenici Irenicorum author Comenio fumenda suaserat, ib. 1668. in 4. 11.) Schriftmäßige Gegenstellung der Lutherischen und Jesuitischen Religion, ib. 1664. in 12. 12.) Syncretistisches Glaubens-hincken, welches D. C. D. in zwey Teutschen predigten vom H. Abendmahl sehen lassen, Leipzig 1664. in 4. 13.) Schul-kinder Beweis vom Glauben, Dantzig 1660. in 12. 14.) Christliche Ermahnung, daß die kinder in die Jesuiten-schule nicht zu schicken, ib. 1667. in 12. 15.) Lautere Catechismus-milch, ib. 1662. in 12. 16.) Probirtes Verstand- und Gedenck-buch, ib. in 12. 17.) Schriftmäßige Uberzeugung gegen Joh. August. Hofmann, ib. 1669. in 12. 18.) von der Christlichen Gewißheit und Ungewißheit, ib. 1668. in 4. 19.) Schriftmäßiges Gespräch von der recht- und falsch-genannten Christlichen Weisheit, ib. in 12. 20.) Paßions-Gespräche, ib. 1669. in 8. 21.) Fünffache Lehr-stimmen, in 4. 22.) Disputatt. *a*) de Republica tum in genere, tum in specie, Leipzig 1648. *b*) de Magistratus Causis, efficiente, principali & minus principali, ib. 1643. *c*) de Magistratus Subjecto, ib. 1643. *d*) de Magistratus Forma; *e*) de Magistratus Correlato, seu Subditis, ib. 1647. *f*) de Consiliario; *g*) de Meteoris in genere; *h*) de Pluvia; *i*) de Accretione; *k*) de Fontibus; *l*) de Religione Christiana & Pagana; *m*) de laboriosa Servitute Filii Dei glorioßissimi, faltum humanæ gentis expiante, ex Es. XLIII. LIII. & Phil. II. *n*) de Scripturæ S. Sufficientia, ex 2. Tim. III. 16. 17. Leipzig 1650. *o*) de Ecclesia; *p*) de Temperantia; *q*) de Nutritione; *r*) de Judice; *s*) de Vita; *t*) de Conversatione seria & jocosa; *u*) de Poëtarum Fabulis, Leipz. 1641. 23.) Programmata, und über oberzehlte noch sehr viel kleine Teutsche und Lateinische wercke. *Pratorii* Athen. Gedan. *Witte*, diar. & mem. Theol.

Maulberger, eines schuh-flickers sohn aus dem mindern Basel, und selbst einige zeit dieser profeßion beygethan, war bey ziemlichem alter, lesens und schreibens annoch unerfahren, besuchte aber hierauf aus eigenem triebe dasige niedrige, und nachgehends auch die höhere oder kloster-schulen, trat letztlich in den Prediger-orden, und verursachte durch seine ernstliche vorstellungen die abschaffung der sogenannten Begharden und Beginnen, bestund eifrig auf einer reformation der kirche, prognosticirte auch diejenige, so kurtz nach seinem tode zu Basel und andern orten der Eydgenossenschafft erfolget. Den haß der Geistlichen und ordens-leuthe hat er dadurch sich zugezogen, daß aus anlas einer verlohrnen und nachgehends bey den Barfüssern gefundenen verehlichten weibs-person, er das ärgerlich- und üppige leben dieser leuthe auf das ernsthaffteste vorgestellet, und die abstellung sothaner excessen eifrigst getrieben; weshalben diese seine widersacher ihn als einen Schismaticum und anhänger des falschen Papsts Gregorii angeklagt, worauf ihm an. 1411. das predigen untersagt, er auch gar aus der stadt verwiesen worden, er starb in dem kloster Maulbrunn, Speyerischen Bißthums, an. 1414. *Urstis.* & *Gros.* chron. Basil. *

Maulbrunn, ein ehemals berühmtes Cistercienser-kloster im Würtembergischen, vier meilen von Stuttgard gegen der Pfaltz gelegen, welches Walther von Lammersheim, und Günther, Bischoff zu Speyer und Graf zu Leiningen, an. 1148. gestiftet. Die Grafen von Würtemberg sind in den ersten zeiten Schutz-Herren darüber gewesen, bis in dem streit, den Eberhard der erleuchtete mit Kayser Rudolph hatte, dieser die schutz-gerechtigkeit an die Bischöffe von Speyer gab, von welchen sie aber Würtemberg mag wieder bekommen haben; angesehen Crusius schreibt, daß in den troublen Eberhard des Greiners mit Kayser Carolo IV. der Pfaltzgraf Ruprecht, als dem die execution wider Eberharden aufgetragen war, die schutzgerechtigkeit von Würtemberg gerissen habe. Welche auch so lang bey der Pfaltz verblieben, bis an 1504. Hertzog Ulrich von Würtemberg dem Churfürsten zu Pfaltz auf Maximiliani I. befehl mit 21000. mann ins land fiel, und dieses kloster nebst andern plätzen wegnahm, welches er hernach in dem vergleich des Kaysers mit Pfaltz behalten. Seit der zeit ist es beständig bey Würtemberg verblieben, und zu einer Lutherischen landschule gemacht worden, allwo eine gute anzahl Fürstl. Alumnorum unter des Abts und 2. Kloster-Præceptorum information und aufsicht stehen, und von dar in das Fürstl. theologische Stipendium nach Tübingen promoviret werden. An. 1564. wurde allhier ein religions-gespräch von dem heil. Abendmahl zwischen den Pfältzischen und Würtembergischen Theologis gehalten, dessen acta in dem druck liegen. In dem bauren-kriege, wie auch in dem Französischen ist an. 1689. dieser ort grausam mitgenom-

genommen worden. Nachdem man den ort reformirt, hat er einen Lutherischen Prälaten bekommen, welcher einer der vornehmsten Landes-Stände in dem Würtembergischen ist. (siehe Würtemberg.) *Crusius*, ann. Suev. lib. V. P. III. c. 5. & lib. XII. c. 10.

† Es liegt an den nord-westlichen grentzen des Hertzogthums Würtemberg, zwischen Vayhingen, Pforzheim und Knittlingen, zwey stunden von dem Pfältzischen städtlein Bretten, und hat viele seen und brunnen um sich herum. Der letzte Catholische Abt war Johann von Waiblingen, sonst Sänger genannt, welcher der Abtey nur ein halb jahr vorgestanden, und an. 1557. zu Stuttgard gestorben. Unter den Evangelischen Aebten dieses klosters sind die berühmte Würtembergische Theologi, Johann Magirus, Dr. Felix Bidembach, Dr. Christoph Binder, Dr. Luc. Osiander, Dr. Joh. Andr. Hochstetter, dessen sohn, nahmens Augustin ꝛc. u. a. m. Siehe von diesem kloster ferner *Fischlini* supplem. ad mem. Theol. Würtemb. p. 137. Monasterii Maulbrunnensis, ord. Cist. Diœc. Spir. fundatio, privilegia & immunitates, in 4.

Mauleon de Soule, lat. Malleosolium, eine kleine stadt in Gascogne, in der Vicomté von Soule, welches ländlein von den Basques bewohnet wird, und die sprache der Basques oder alten Vasconum bis auf diese zeit erhalten hat. Die alten Vicomten von Soule haben ins besondere von dieser stadt den zunahmen de Mauleon geführet, und kommen mehrmals darunter in der Navarrischen historie vor. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

* **Maumenet**, (Ludovicus) ein geschickter Poet, war zu Beaune, allwo sein vatter Königlicher Rath und Enquéteur der Baillage war, den 22. sept. an. 1655. gebohren, erhielt auch nach der hand ein Canonicat an der Frauen-kirche daselbst, und gieng endlich zu Paris, woselbst er der Hertzogin von Orleans als Capellan gedienet, den 9. aug. an. 1716. mit tode ab. Man hat von ihm verschiedene treffliche getichte, als eines unter dem titul: les Plaintes de l'Europe; ferner eines auf den an. 1714. geschlossenen frieden; von der eroberung Lerida, und viele andere, welche fast insgesamt grossen beyfall gefunden, wie er denn nicht allein an. 1689. in der Académie Françoise, sondern auch zweymal in der Academie zu Anjou, ingleichen viermal in der Academie zu Toulouse, und an andern orten mehr den preis der Poesie zum öftern davon getragen. *Journal des Savans*, 1717.

* **Maupertuis**, (Joh. Baptista Drouet de) ein Franzose, war zu Paris aus einer adelichen familie den 17. julii an. 1650. gebohren. Als er noch in dem Collegio von Clermont oder Ludovici M. studirte, that er sich bereits durch einige wohlgerathene proben in gebundener und ungebundener schreibart hervor, und legte sich darauf eine zeitlang auf die Rechte, brachte es aber auch in denselben nicht weit, weil er sich schon allzusehr angewöhnet hatte, die zeit nicht auf ernstliche dinge, sondern auf lesung von allerhand poesien und romanen zu verwenden. Als solches sein vetter, ein General-Pachter, gemerckt, verschaffte er ihm im 22. jahre seines alters eine ansehnliche bedienung in einer provintz, da er aber alle verrichtungen auf seine Commissarios ankommen ließ, und sich die zeit theils auf vorbemeldte art, theils auch mit andern ergötzungen zu vertreiben suchte. Allein da er etwan 15. oder 16. jahr in dergleichen lebens-art zugebracht, und sich nicht allein nichts gesammelt, sondern auch indessen sein eigenes vermögen zugesetzt, kehrte er unversehens nach Paris zurück, woselbst er zwey jahr in grosser einsamkeit lebte, und nach deren verstiessung sich in den geistlichen stand begab. Nach diesem hielt er sich einige jahre in der Abtey Sept-Fonds in Bourbonnois, desgleichen zu Vienne in Dauphiné, und an andern orten auf, begab sich aber zuletzt wiederum nach Paris, und starb zu St. Germain en Laye um das jahr 1731. Man hat von ihm verschiedene Französische übersetzungen, als von Lactantio de falsa Religione; ingleichen von Salviani libb. VII. de Gubernatione; Ruinarti Actis sinceris & selectis Martyrum; u. a. m. Seine eigene schriften sind unter andern folgende: Histoire de la sainte Eglise de Vienne; Eloges Historiques, ou Abrégé de la Vie & des Actions mémorables de quelques Rois & Princes souverains, qui régnent en Europe au commencement de ce XVIII. siècle, ou qui sont morts dans le XVII.; les Avantures d'Euphormion, histoire satyrique; le Commerce dangereux entre les deux Sexes; Histoire de la Réforme de l'Abbaye de Sept-Fonds, worinn aber nach dem zeugnis des dortigen Abts und Reformatoris Eustachii de Beaufort, der sich auch an. 1702. in einem gedruckten schreiben deswegen beschwert, die wenigsten umstände der wahrheit gemäß sich verhalten sollen.

St. Maur, ist eine gewisse Congregation oder Brüderschafft des Benedictiner-ordens in Franckreich, so bey gelegenheit der in Lothringen zu anfang des XVII. sæculi von Didier de la Cour vorgenommenen reformation der Benedictiner-regul entstanden. Es hatten nemlich diese reformation unterschiedene klöster in Franckreich angenommen, als die Lothringischen vor gut befunden, daß die Französischen eine besondere Congregation unter einander machen sollten, welches auch König Ludwig XIII. bewilligte, mit dem bedinge, daß selbige nach einer in Franckreich berühmten stadt oder kloster genennt werden, sich nicht ausser Franckreich ausbreiten, und keinen andern Superiorn als einen gebohrnen Franzosen haben sollte, worauf sie der Papst Gregorius XV. an. 1621. bestätigte, und ihr den nahmen St. Maur beylegte. Dieser orden ist in 6. provintzien eingetheilt, deren jegliche in die 70. geistliche häuser hat. Die ansehnlichsten sind die zu St. Denys in Isle de France, zu St. Germain des Prés, zu St. Remi de Rheims, Marmoutier, St. Pierre de Corbie, Fleuri oder St. Benoit sur Loire, Fescamp de la Trinité de Vendome, ꝛc. Diese Mönche haben ausser den reguln des H. Benedicti auch noch einige besondere satzungen, einen General-Superior, der alle drey jahr wechselt, gewisse Assistenten und Visitatores, halten alle drey jahr ein allgemeines Capitul, legen sich sonderlich auf die Philologie und die Patres, und haben in jeder provintz zu erziehung der jugend gewisse Seminaria und schulen, daraus viel vortreffliche männer entsprossen. *Bullar.* in constitut. Gregorii XV. & Urbani VIII. *Bernard. Pez*, in præf. ad bibl. Benedictino-Maurianam.

Maurbach, ein berühmtes Carthäuser-kloster in Nieder-Oesterreich, 3. meilen von Wien, an dem fusse des Kahlenberges, ist um und um mit dem Wiener-walde umgeben, und ein sehr prächtiges gebäude. Ertz-Hertzog Fridericus der schöne, so an. 1314. zum Kayser gewehlet worden, und an. 1330. gestorben, hat es erbauet, und ist daselbst begraben. *Lambecii* diarium sacri itineris Cellensis, p. 5. 6. *Topographia Austriæ.*

Mauregatus, König von Leon in Spanien. Er war ein unehlicher sohn des an. 757. gestorbenen Königs Alphonsi I. oder Catholici. Nachdem dieses letztern zwey söhne, Froila I. und Aurelius, wie auch dessen tochtermann, Silo, nach einander den scepter von Leon bis an. 783. geführt, drung sich Mauregatus mit gewalt auf den thron, und damit ihm die Saracenen wider den rechtmäßigen Cron-erben, Alphonsum, desto nachdrücklicher beystehen möchten, versprach er ihnen, an statt des jährlichen tributs, von 100. jungfern, zu welchem sein vorfahr Aurelius sich verbindlich gemacht hatte, alle jahr 50000. göldene sueldos oder stuyver zu zahlen. Andere schreiben, daß eben dieser Mauregatus den jungfern-tribut zuerst verwilligt, und zwar so, daß 50. edle und 50. unedle den Mohren jährlich geliefert werden sollten. So viel ist gewiß, daß er mit hülffe des Saracenischen Königs Abderrahman die Crone behauptet, und dieselbe 5. jahr und 6. monate mit schlechtem ruhme getragen. Er starb an. 788. zu Pravia, und ward daselbst in der St. Johannis-kirche begraben. *Julian. del Castillo*, hist. de los Reyes Godos, p. 143. *Mariana*, hist. de Esp. vol. I. p. 441.

Maurer, Mauri, siehe **Mauritanien.**

Maurer, ein ehemals in Basel berühmtes, nunmehro aber erloschenes geschlecht, aus dem Nicolaus nebst Burckhard Mönch Baselischer Abgesandter auf dem Costnitzer Concilio, und nachgehends Oberst-Zunftmeister gewesen; sein sohn aber in König Caroli VII. in Franckreich diensten als Stallmeister gestanden, auch unter demselben in der belagerung Orleans sich signalisirt. Seine tochter Euphrosina war zur zeit der Reformation Aebtißin bey St. Clara. *Urstis.* chron. Basil. lib. IV. p. 226. *Inscript. & monum. Basil.* *

Maurice, eine stadt in der Americanischen provintz Brasilien, so von den Holländern erbauet worden, und diesen nahmen von Printz Moritz von Nassau, dem Gouvetneur dieser landschafft, bekommen hat. Anjetzo ist sie in Portugiesischen händen.

Maurice, (Henricus) ein gelehrter Englischer Theologus gegen ende des vorigen sæculi; er studirte zu Oxford, daselbst er Socius oder Fellow von JEsus-Colledg gewesen; von dannen begab er sich als Caplan einer Englischen Ambassade in die fremde, und ergriff den zustand der Päpstlichen kirche wohl. Nach seiner wiederkunft in Engelland nahm ihn der Ertz-Bischoff von Cantelberg, welcher ihn hoch und werth gehalten, zu seinem Prediger an. Endlich ward er den 18. jul. an. 1691. zum Professor Theologiæ of Lady Margareth in Oxford erwehlet, bey welchem amt er aber wegen eben dasselbig jahr erfolgten schnellen tode, nicht lange verharret. Er ward wegen seiner gelehrsamkeit und discretion sehr betrauret. Seine schriften sind: Defense of Diocesan Episcopacy, 1691. in 8.; Vindication of the primitive Church against M Baxters Church History, 1682. in 8. Discours concerning the Laws, made against Heretiks, with a Preface against Persecuting Heretiks. Dieser discurs ist an. 1723. doch ohne des authoris nahmen wieder aufgelegt, und von dem fürtreflichen Ertz-Bischoff W. Wacke mit einer vorrede versehen worden, daraus ein theil vorigen berichts hergenommen worden. *Memoires liter. de la Grande-Brétagne*, tom. XIII. & XIV. *Le Neve* fasti eccl. Angl. *Bingham.* origin. eccles. tom. X. *

St. Maurice, siehe **St. Moritz.**

* **Mauriceau**, (Franciscus) ein berühmter Chirurgus, war von Paris gebürtig, allwo er auch nach der hand Ancien-Prévôt zu St. Come ward. In seiner jugend legte er einen sehr guten grund in Humanioribus, und studirte sodann die Chirurgie mit solchem erfolg, daß er sowol in der theorie als praxi zu einer gantz sonderbaren einsicht und erfahrung gelangte. Nachdem er aber dem gemeinen wesen eine geraume zeit mit seiner profession in allen fällen gedienet, entschlug er sich aller andern verrichtungen, und ließ sich allein gebrauchen, den frauen in kinds-nöthen zu helffen, da er denn auch es so weit gebracht, daß er in diesem stücke vor den geschick-

testen Operator seiner zeiten gehalten wurde. Endlich verfügte er sich, um sich zu seinem lebens-ende desto besser zu bereiten, auf das land nicht weit von Paris, und starb allda den 17. oct. an. 1709. Seine schriften sind: Traité des Maladies des Femmes grosses, & de celles, qui sont accouchées, welches werck nachgehends von ihm selbst ins Lateinische, von andern aber auch ins Teutsche, Niederländische, Italiänische und in andere sprachen übersetzt worden; ferner: Observations sur la Grosseſſe & l'Accouchement des Femmes, & sur leurs Maladies; und dernières Observations sur les Maladies des Femmes grosses & accouchées. *Devaux*, index funereus Chirurgor. Paris. p. 90. seq.

Maurienne, lat. Comitatus Maurianæ, oder Mauriannæ, eine kleine Grafschafft in Savoyen, längst dem fluſſe Arc. Sie wird gegen osten durch die Alpen von Piemont abgesondert, gegen norden aber grentzet sie an Tarentaise, und gegen süden und westen an Dauphiné. Diese landschafft wird vor das land der Brannovicum gehalten, deren Cäsar gedencket; wiewol Sanson in seinen anmerckungen über das alte Gallien anderer meynung ist. Vor alters soll das unten an dem berge Cenis liegende dorf Branam der vornehmste ort darinn gewesen seyn, gleichwie es anjetzo St. Jean de Maurienne an dem fluß Arche ist, allwo sich ein Bischoff, so unter den von Vienne gehöret, aufhält. Die andern plätze darinn sind Lannebourgh, Termignon, St. André, St. Michael, ꝛc. *Guichenon*, hist. de Savoye. (siehe St. Jean de Maurienne.)

* **Maurisio**, (Gerhardus de) ein Italiäner, von Vicenza gebürtig, lebte in der ersten helfte des XIII. sæculi, und war ein Advocat, wobey er auch eine zeitlang in seiner vatter-stadt das amt eines Judicis verwaltet. Er bezeigte grossen eifer für die Gibellinische partey, und sonderlich für Eccelinum de Romano, welcher damals zu Vicenza das regiment geführet; wiewol er mehr als einmal klaget, daß er deswegen viel verlust erlitten, und dagegen schlecht belohnet worden. Man hat von ihm eine Historiam de Rebus gestis Eccelini de Romano von an. 1182. bis 1237. welche unter andern in Leibnitii script. Brunsu. tom. II. und in Muratorii script. rer. Ital. tom. VIII. befindlich ist. *Leibnit.* in *Murator.* in præfat.

Mauritanien, eine alte grosse landschafft in Africa, so anjetzo in dem westlichen theile der Barbarey liegt, wurde vor alters in Mauritaniam Cæsariensem, Tingitanam und Sitifensem unterschieden. Mauritania Cæsariensis stieß gegen mittag an Gätulia, gegen mitternacht an das Mittelländische meer, gegen abend an Mauritaniam Tingitanam, und gegen morgen an Mauritaniam Sitifensem, und ist jetzo fast gantz mit unter dem Königreich Algier begriffen, darinn waren Tucca, Igilgili, Salde, Rusayus, Rusucurium, Rusconia, Icosium, Tipasa, Cäsarea, Gunugi, Cartena und Arsennaria. Mauritania Tingitana grentzte auf allen seiten an das Atlantische und Mittelländische meer, wie auch an Mauritaniam Cæsariensem und Gätuliam, und wurde von den Spaniern Mauritania Transfretana genennet. Der nahme Tingitana kommt her von der stadt Tingi, so anietzo Tanger genennet wird, darinn waren die flüsse Malva und Molochat, das vorgebürge Metagonites, und der wegen des Herculis bekannte berg Abyla, und die wegen ihrer gleichen höhe benannten berge septem Fratres, ferner die örter Rusadir, Ceuta, Tingi, Julia Constantia, Zilis, Lixus, Balba, und andere. Mauritania Sitifensis grentzete ostwärts an Numidien, westwärts an Mauritaniam Cæsariensem, nordwärts an das Mittelländische meer, und südwärts an Gätulien. Unterschiedene Griechische und Lateinische scribenten melden, daß Phut, einer von den söhnen Chams, der erste einwohner in Libya und Mauritania gewesen sey. Josephus und Hieronymus schreiben, daß zu ihrer zeit in dieser landschafft ein fluß gewesen, Phutz genannt, von welchem diese gegend Regio Phutensis genannt worden. Die Maurer waren Araber und Saracenen, liessen sich an. 710. in dieser gegend nieder, und giengen hernach in Spanien, um den Vitiza, König der West-Gothen, welchen Rodericus der Cron beraubet hatte, wiederum auf den thron zu setzen. Allein nachdem sie diesen letztern getödtet hatten, behielten sie das land für sich selbst, bis ihre macht durch die nach und nach sich wieder erholende Spanier gebrochen, eines ihrer Reiche nach dem andern ausgetilget, und das letzte davon endlich von Ferdinando und Isabella durch eroberung der stadt Granada an. 1492. gäntzlich ausgerottet wurde. *Sallust.* de bello Jugurth. *Ptolem. Strabo. Plinius. Cluver. Sanson. Cell.* geogr. *Gregor. Turonens.* & *Aimoin.* hist. *Ado*, in chron. *Isidor. Rodericus Vasæus. Garibay. Turquet. Marian.* histor. Hispan. *Marmol.* descr. Afric. *Avogadro*, hist. Afr. &c. *

St. Mauritii-orden, ein gewisser Ritter-orden in Savoyen, welchen der Hertzog von Savoyen, Amadeus VIII. an. 1434. dem heiligen Mauritio, dem Obersten der Thebeischen legion, so zu Sitten in dem Walliser-lande begraben liegt, zu ehren soll gestiftet haben, dessen schwerdt und ring Petro, einem Grafen von Savoyen, gegeben wurde, damit er selbige auf alle seine nachkommen zum zeichen ihres rechts auf das land und ihrer Oberherrschafft bringen und vererben möchte. Weil aber dieser orden nach und nach ins abnehmen gerieth, oder vielmehr, wie sichs nach genauer untersuchung findet, von Amadeo in der that nie war gestiftet worden; so erlangte der Hertzog Philibert Emanuel von Gregorio XIII. an. 1572. daß er ihn mit dem orden St. Lazari vereinbaren durfte, und zwar mit dieser bedingung, daß sich die Ritter den ketzern widersetzen, die ehre des heiligen Apostolischen stuhls vertheidigen, und für den glauben streiten sollten. Die ersten Ritter trugen einen langen rock von grauem tuche, und einen hut von gleichem zeuge, nach art der alten Eremiten, liessen sich auch den bart und die haare wachsen, führten einen pilgrams-stab in der hand, und hatten ein göldenes creutz an dem halse hangen. Ihre zahl bestund nur aus 7. personen, welche aber von gutem Adel seyn musten. Allein wie dieses von einer mit gegenwärtigem Ritter-orden gar nichts gemein habenden gesellschafft, welche sich Amadeus VIII. in seinem Ripaille zugesellet, noch wohl gelten mag; also ist hingegen gewiß, daß die Ritter des ordens St. Mauritii, wie der von dem Hertzoge Philiberto Emanuel ist gestiftet worden, einen carmesin-farben mantel mit weissem taffet gefüttert, auch auf der auswärtigen seite des mantels ein creutz von weissem taffet tragen müssen. Auch erstreckt sich die anzahl dieser Ritter auf weit mehr als nur 7. personen. Sie müssen von gutem Adel seyn, dörfen nur einmal heurathen, und zwar solche weibs-personen, welche bis dahin noch junafräulichen stands gewesen, leisten auch das gelübd der keuschheit, soferne sichs mit dem ehestande vergleichen läßt, ferner das gelübd der armuth und des gehorsams, und dörfen endlich krafft einer bulle von Clemente VIII. pensionen auf geistliche pfründen bis auf den werth von 400. thaler geniessen. Von vereinigung dieses ordens mit dem orden St. Lazari, siehe den artickul St. Lazari-orden. *Bullar.* tom. II. in Gregor. XIII. constit. 6. & 7. *Pingon.* arbor. gentil. Ducum Sabaud. *Guichenon*, hist. de Bresse & de Savoye. *Æneas Sylvius*, lib. VII. comment. &c. *Gryphii* Ritter-orden, p. 119. seq. *Hist. des ordres relig. & monast.* *

St. Mauritius, war ein Oberster von der sogenannten Thebeischen legion unter des Kayſers Maximiani armee an. 296. Als er in dem gelobten lande in den winter-quartieren lag, soll er sich nebst allen seinen soldaten von Zambdal, dem Bischoffe von Jerusalem, haben taufen lassen. Hernach muste er mit seiner legion des Maximiani Herculii armee folgen, welcher, nachdem er die Alpen paßiret, sich auf einer ebene um den fluß Rhodanum lagerte, und seinen göttern zu opfern befahl. Weil nun Mauritius an solcher abgötterey einen greuel hatte, zog er sich nebst seiner legion aus dem lager, und marschirte 8. meilen davon hinweg. Als ihm nun der Kayser nachschickte, und nach der ursache dessen fragen ließ, gab ihm Mauritius zur antwort, daß er und seine gantze legion Christen wären. Hierauf befahl er, daß man den zehnden soldaten darunter tödten sollte. Als sich nun die übrigen durch solche grausamkeit nicht abschrecken liessen, befahl er solches noch einmal zu thun, und endlich ließ er die gantze legion niedermachen, an einem orte im untern Wallis, so Agaunum genennet wurde, anietzo aber St. Mauritz heißt; allwo der König in Burgundien, Sigismundus, ein schön kloster aufbauen ließ. Die Französische historie berichtet, daß Carolus Martellus sich der lantze und des helms dieses tapfern Märtyrers, wenn er wider die Saracenen gestritten, zu gebrauchen pflegen. Die reliquien dieses Mauritii soll der Kayser Otto M. von dem Papst Johanne erhalten, und nach Magdeburg transferirt haben, allwo dieser Märtyrer nachgehends lange zeit bis zur einführung der Protestirenden religion als ein grosser patron und beschützer des Magdeburgischen Ertz-Stifts ist veneriret worden. Es ist auch merckwürdig, daß die Hertzoge von Savoyen allezeit seinen ring tragen, und ihn ihren nachkommen, als das beste merckmal der souverainität, erblich hinterlassen. In der Schweitz und umliegenden gegenden trägt man sich mit vielen Märtyrern, so mann- als weiblichen geschlechts, welche von dieser legion sollen gewesen, aber aus dem mord anfänglich entflohen seyn, und da sie sich an mehrern orten zerstreuet, den marter-tod unter vielen wunderwercken erlitten haben. Es ist aber nur zu gewiß, daß sowol die allgemeine acta des marterthums dieser Thebeischen legion, als die besondere erzehlungen von so vielen personen derselbigen auf keinem allzuvesten grunde beruhen, und sich mit der wahren historie in vielen stücken nicht gar wohl vergleichen lassen. Weil weder Lactantius, der vom tode der verfolger ein buch geschrieben, noch Eusebius, noch Hieronymus, noch Sulpitius Severus, noch irgend ein alter geschicht-schreiber, hiervon einige meldung thut; sondern Eucherius hat im V. oder gar im VI. sæculo der erste solches fürgebracht. Welches jedoch nicht hindert, daß nicht überhaupt viel wahrhafftes in dieser geschicht seyn könne. *Eucherius*, histor. de martyrio S. Mauritii. *Baillet*, vies des Saints. *Hermant*, hist. des ordr. rel. *Burnet*, voyage. *

Mauritius, ein Morgenländischer Kayser, stammte ursprünglich seinen voreltern nach aus Rom her, war aber in Arabisso, einer stadt in Cappadocia, gebohren; dahero er auch Cappadox beygenannt wurde. In seiner jugend lag er dem studiren und den Ritterlichen übungen ob. Hierauf wurde er von dem Kayser Justino II. zum Secretario, und auf einrathen der Kayserin Sophiä zum Comite Prætorianorum ernennet. Der Kayser Tiberius machte ihn zu seinem General, und nachdem er einen herrlichen sieg wider die Perser erhalten, verlobte er ihn mit seiner Printzeßin Constantina, erklärte ihn auch hernach zu seinem Reichs-erben, worauf er ihm in der Kayserlichen regierung an. 582. den 14. aug. nachfolgte. Evagrius schreibt,

daß

daß er ein kluger und geschickter Herr gewesen sey. St. Gregorius lobt seinen eifer und sorgfalt vor die Catholische kirche. Er war sehr glücklich wider die Perser, und schlug sie durch den General Philippicum, und nachmals durch Heraclium Romanum und Commentiolum zu verschiedenen malen; wiewol auch einige seiner Generalen dazwischen unglücklich waren. Er nahm auch ihren König Chosroes, den sie verjagt hatten, auf, und setzte ihn bald hernach wiederum auf den thron, wodurch der lange und blutige krieg, welcher wider die Perser in die 20. jahr war geführet worden, sich endlich endigte, und Chosroes zur danckbarkeit gegen Mauritio sich gar ruhig hielte. Mit den Maurern in Africa hatten Mauritii Generalen ebenfalls glücklich gefochten, und waren auch einige städte in Italien den Longobarden wieder abgenommen worden. Aber das unglück Mauritii fieng von den Avaren an. Diesem Scythischen volcke hatte sein vorfahr jährlich achtzig tausend goldgülden gepflegt zu zahlen, damit sie seine grentzen mit raub verschonen möchten. Als sie von Mauritio zwanzig tausend mehr forderten, gieng der krieg schon an. 583. an, welchem der Kayser anfangs nicht zum besten abgewartet, so lange der krieg mit den Persern gewähret. Aber noch an. 591. da er mit jenen friede gemacht, ließ er sichs einen mehrern ernst seyn, und war in der that gegen diese feinde zu mehrern malen glücklich, litte aber auch zu anderer zeit schaden. Einmal fiel Caganus, der Avarer König, in Nieder-Ungarn ein, plünderte Mösiam, rückte bis in Thracien, und bedrohete Constantinopel mit einer belagerung; allein da eine ansteckende kranckheit unter seiner armee zu grassiren anfieng, welche einen grossen theil davon nebst seinen sieben söhnen wegraffte, wurde er an weitern progressen verhindert. Dieser barbarische König hatte 12000. gefangene Christen bey sich, welche er loszugeben sich erbot, woferne ihm der Kayser vor jegliche person ungefehr einen gülden zahlen wollte. Da aber dieser solches zu thun sich weigerte, ließ Caganus sie alle mit einander niedermetzeln. Hierauf empörte sich das volck zu Constantinopel, und durchzog den Kayser, als einen grausamen und geitzigen tyrannen, auf das schimpflichste, welcher sich auch dieses unglück dermassen zu hertzen gezogen haben soll, daß er alle Mönche und geistliche personen zu seiner zeit ersucht, sie möchten GOtt für ihn bitten, daß er ihm die sünde vergeben, oder ihn in dieser welt davor strafen möchte. Nachdem nun also vor ihn gebäten worden, soll ihm Christus auf dem Richter-stuhle vorgekommen seyn, und ihm frey gestellt haben, entweder die strafe in diesem oder in jenem leben zu erwehlen. Als nun Mauritius das erste gethan, soll Christus zur antwort gegeben haben: so überliefert ihn dann dem tyrannen Phocas. Doch wie das erstere, was nemlich die reue Mauritii und seine bitte, eher in diesem, als in dem andern leben gestraft zu werden, betrift, von den besten geschichtschreibern bekräfftiget wird; also hat das letzte gar keinen gewissen grund. Ferner wird berichtet, daß ihm in einem traum sey kund gethan worden, welcher gestalt er, seine gemahlin und seine kinder getödtet werden sollten. Andere sagen, daß man ihm lange vorher prophezeyet, wie er durch einen mann, dessen nahmen sich von Ph anfieng, von dem throne gestürtzt werden sollte, und weil er vermeynt, daß solches sein schwager Philippicus ohnfehlbar seyn müste, habe er selbigen in ein hartes gefängnis geworffen. Doch nachdem in dem obgedachten traum ihm eröfnet worden, daß Phocas ihm die Cron nehmen würde, soll er Philippicum haben vor sich kommen lassen, und ihn um verzeihung gebäten. Allein auch dieses ist nicht gewisser, als das vorher gemeldte gesicht. Indessen hat freylich Phocas den Mauritium gestürtzet, und zwar bey dem anlas, da der Kayser den gröstn theil seiner armee jenseit der Donau in einer von den feinden sehr beunruhigten gegend hatte wollen ins winter-lager verlegen lassen. Denn diese empörte sich deswegen, und warf den Phocam zum Haupt auf, welcher sofort auf Constantinopel losgieng, und sich da zum Kayser ausruffen machte; verfolgte hierauf Mauritium bis nach Chalcedon, und tödtete ihn daselbst, nachdem er ihn vorher seiner gemahlin, söhne und töchter hinrichtung mit augen ansehen lassen, wobey er eine grosse gedult gewiesen, und die worte soll ausgesprochen haben: O HErr, du bist gerecht, und deine gerichte sind auch gerecht. Dieses geschahe an. 602. in dem 63sten jahre seines alters, nachdem er 20. jahr regieret hatte. *Nicephor.* lib. XVIII. XIX. *Theophanes. Theophylactus. Simocatta*, in ipsius vita. *Banduri.* *

Mauritius, Churfürst zu Sachsen, war Hertzog Heinrichs des frommen sohn, und an. 1521. zu Freyberg gebohren. Weil er in seiner jugend mehr langsamkeit in leibes-übungen spüren ließ, als sein mittler bruder, meynte man nicht, daß er zum kriegs-wesen lust bekommen würde, und als ihn sein vatter, dem seine Hofhaltung gar schwer ward, auf Hertzog Georgens veranlassung an. 1533. an des Cardinals und Ertz-Bischoff Albrechts Hof schickte, hoffte jederman, er würde daselbst neigung zum geistlichen stande bekommen. Aber es erfolgte nicht, und der junge Printz fand in die länge theils selber keine lust, bey Alberto zu bleiben, theils bey diesem Herrn nicht rechte gunst, wegen der religions-änderung in Meissen, deren sich Hertzog Heinrich theilhafftig gemacht, deswegen ihn auf Alberti veranlassung Hertzog Georg zu sich nach Dreßden nahm. Bey demselben war er zwar wegen seines guten verstandes nicht unangenehm, muste aber doch wegen seiner eltern manchen vorwurf anhören, und öfters verdruß ausstehen. Sonderlich kränckte es ihn, daß er, als an. 1538. der letzte Graf von Leißnig gestorben war, um dieses lehn eine fehl-bitte bey Georgio that, der ihm nur dieses antwortete: O Moritz, Moritz, es scheinet, als ob Sachsenland dir gantz und gar anstehe. Hierüber nahm der Printz, wiewol mit ziemlichem unwillen seines vetters, abschied von Dreßden, und begab sich an den Hof des Churfürsten zu Sachsen, Johann Friedrichs, der ihm standes-mäßigen unterhalt gab, und gar viel auf ihn hielt, zu welcher zeit Lutherus, den der Churfürst um den Printzen gefragt, sich soll haben vernehmen lassen: er sollte zusehen, daß er nicht einen jungen löwen auferzöge. Als sein vatter nach Hertzog Georgens tode die Meißnischen länder geerbt, kam er zwar wieder zu ihm, konnte sich aber weder mit seiner mutter noch mit den vertrautesten Räthen des vatters, unter welchen Anton von Schönberg der vornehmste war, recht vertragen, und zog deswegen zu Landgraf Philippen in Hessen, mit dessen tochter Agnes er sich ohne wissen und willen seiner eltern in dem anfange des jahrs 1541. vermählte. Hierüber aber erweckte er bey denselben grossen unwillen, so daß er bey Hertzog Heinrichs leben nicht wieder nach hause kam, dagegen ihm und seiner gemahlin der nöthige unterhalt geweigert ward. Es fanden sich aber leuthe genug, die ihm geld vorstreckten, wie denn sonderlich Hertzog Georgens alte Räthe, welche denen von Hertzog Heinrichen hatten weichen müssen, sich dadurch bey ihm in gunst setzten. Da nun in bemeldtem 1541. jahre Hertzog Heinrich todes verblich, kam er eilfertig zu Dreßden an, nahm die ihm angefallenen lande in besitz, setzte Hertzog Georgens Räthe wieder in ihre bestallung, richtete auch die gantze regierung auf die alte art ein, und zog seines vatters Räthe, sonderlich bemeldten von Schönberg, zur rechenschafft, weil es ihm wunderlich vorkam, daß von Hertzog Georgens reichthümmern und den vielen eingezogenen kloster-güthern nichts mehr vorhanden war. Nachdem aber bemeldter von Schönberg ein ziemlich beschwerliches gefängnis ausgestanden, ward er auf freyen fuß gestellt, erhielt seine ämter wieder, und verlohr nicht einmal etwas von seinem vermögen, weil man bey der untersuchung gefunden, daß die schuld an einer höhern person liege, welcher man nicht wohl beykommen konnte. Bald nach dem antritt seiner regierung verfiel er in streitigkeit mit dem Churfürsten Johann Friedrich, die auch niemals wieder recht sind beygeleget worden. Man meynt, daß eben die jetzt-bemeldten alte Räthe Georgii an diesen händeln ursache gewesen, welche dem Churfürsten und der Reformation heimlich feind waren, die sich denn der feurigen, kriegerischen und ruhmgierigen gemüths-art Mauritii bedient, und ihn von den Protestanten abzuziehen getrachtet, wie es denn daher gekommen seyn soll, daß dieser Fürst gleich nach seines vatters tode dem Schmalkaldischen bunde entsagt. Zum wenigsten ist diese ursache wahrscheinlicher, als wenn andere sagen, es sey Hertzog Moritz dereinst von dem Churfürsten wegen der spielsucht gestraft worden, und habe aus verdruß darüber eine beständige feindschafft auf ihn geworffen. Der erste streit entstund also an. 1542. theils wegen Julii Pflugs und seines anspruchs auf das Bißthum Naumburg, theils und insonderheit wegen der stadt Wurtzen, die der Churfürst wegen verweigerten Türcken-steuer eingenommen und besetzt hatte, worüber der Hertzog zu felde zog, weil er die schutz-gerechtigkeit über diese stadt behauptete. Ehe es aber noch zu thätlichkeiten kam, ward dieser handel durch den Landgrafen von Hessen, der deswegen persönlich nach Meissen kam, sowol als auch durch die abmahnung Lutheri beygelegt, und weil die soldaten im anfang der marter-woche ausgezogen waren, und gerade vor den Oster-feyertagen wieder heim kamen, ward dieser krieg der Fladen-krieg genennet. Ungeachtet dieses vergleichs aber, ward doch nie kein gutes vernehmen wieder zwischen beyden vettern, und entstunden unter ihnen von zeit zu zeit irrungen, die so lang es möglich war, durch unterhändler abgethan wurden. In jetzt-bemeldtem 1542. jahre zog Hertzog Moritz seiner kriegs-begierde zu folge freywillig mit einiger mannschafft in den Türcken-krieg, und war auch fast der einige, der sich unter der Christlichen armee hervor that, darüber er aber in grosse lebens-gefahr gerieth, und von den Türcken, in die er ohne genugsame folge zu hitzig gesetzt hatte, schon zu boden geworffen war, auch gewiß würde seyn getödtet worden, wenn sich nicht einer von Reibisch, der allein bey ihm war auf ihn geworffen, und die feindlichen schwerdter aufgefangen hätte, bis aus dem lager entsatz kam. Es bemühete sich um diese zeit der Hertzog gar sehr um die gunst des Kaysers, und nahm in den damaligen argwohn-vollen zeiten eine solche aufführung an, daß er sich nicht nur im geringsten nicht bey dem Kayser verdächtig, sondern auch recht beliebt, und hochgeachtet machte, zu welchem ende er an. 1543. und 1544. demselben unerfordert wider Franckreich zu hülffe zog. An. 1545. machte er, wiewol nach einiger bericht, ungern, und blos weil er schanden halber nicht davon bleiben konnte, mit dem Churfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen partey, wider Hertzog Heinrichen von Braunschweig, führte den Alliirten 6000. mann zu, und brachte es auch durch seine unterhandlung dahin, daß Heinrich sich gefangen gab; der Landgraf aber ihm ein ehrlich gefängnis versprach. Als an. 1546. der Schmalkaldische krieg

krieg angieng, verspräch zwar Mauritius dem Churfürsten; der ihm seine lande bey der abreise anbefahl, alle freundschafft, bemächtigte sich aber doch hernach in Johann Friedrichs abwesenheit des grösten theils derselben mit gewalt. Er wandte zwar vor, es geschähe solches nicht nur wegen der Kayserlichen an ihn ergangenen befehle, sondern auch aus vorsorge, damit diese länder nicht gar in fremde hände kämen, weil König Ferdinand schon fertig gestanden, in dieselbe einen einbruch zu thun, welches er auch also seinen Land-Ständen vortrug, und in das lager der bunds-verwandten schrieb. Es meynten aber viele, welche gemerckt hatten, daß der Fürst in diesem jahre mit dem Kayser auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und hernach mit König Ferdinand geheime unterredungen gepflogen, daß er einige von den Land-Ständen, die solchem vornehmen widersprochen, mit ungnaden angesehen, und daß einige von seinen Ministern mit dem Kayserlichen Hofe in genauem vernehmen stünden, es sey alles eine längst abgeredete und beschlossene sache gewesen, zumal, da der Kayser ihm bald darauf, und ehe noch Johann Friedrich völlig überwunden war, desselben länder und würden zusprach, und ihn in schriften Ertz-Marschall und Churfürsten nennete. Allein es kam ihm anfänglich Johann Friedrich eilfertig auf den hals, und weil er sich weder einer so schleunigen zurückkunft, noch auch daß die feinde in so gutem stande seyn sollten, versehen, auch daher einen grossen theil seiner völcker abgedanckt hatte, verlohr er sein gantzes land bis auf Leipzig, Dreßden und Pirna, und ward genöthiget, sich zu König Ferdinand nach Böhmen zu begeben. Er kehrte jedoch mit der Kayserlichen armee bald wieder um, und half an. 1547. das treffen bey Mühlberg erhalten, worauf ihm der Kayser Johann Friedrichs länder, bis auf dasjenige, was davon dessen söhnen ausgezogen wurde, nebst der Chur-würde nochmals schenckte, und die belehnung darüber in dem felde vor Wittenberg öffentlich versprach, welches auch an. 1548. auf dem Reichs-tage zu Augspurg erfolgte, da indessen Mauritius dem Könige Ferdinando die unruhigen Böhmen hatte helffen zu paaren treiben. Indessen muste er es verschmertzen, da ihn der Kayser mit dem, dem Landgrafen von Hessen gegebenen worte stecken ließ, und diesen Herrn, ohngeachtet aller seiner vorstellungen, in gefänglicher haft behielt. Der Kayser setzte ihm auch mit dem Interim zu, darüber er aber so zweifelhaffte erklärung that, und zum schein viele zusammenkünfte seiner Theologen anstellte, daß die annehmung dieses buchs in seinen landen in die länge aufgehalten ward, bis die religions-sachen durchgehends ein anderes aussehen gewonnen. An. 1550. übernahm er Reichs wegen die belagerung der in die acht erklärten stadt Magdeburg, welches ihm bey vielen, auch den seinigen, grossen haß zuwege brachte, weil sie diß für eine religions-verfolgung hielten, die er wider seine eigene glaubens-genossen vornähme, weswegen die Ritter-pferde, die er aufgeboten, sich zu stellen abschlugen. Allein er mochte es wol mit allem fleiß dahin gespielet haben, daß das Reich ihm diesen zug aufgetragen, dadurch zu verhindern, daß die stadt dem Kayser nicht in die hände fiele, und sich zugleich den weg zu ausführung seiner anschläge zu bahnen. Denn er mochte damals schon den krieg wider den Kayser in dem sinne haben, indem ihn sowol die gefangenschafft des Landgrafen, als auch dieses verdroß, daß die Spanier sich so viel in Teutsche sachen mischten, welche insonderheit Mauritium bey dem Kayser zu verdringen suchten. Er fieng auch würcklich währender dieser belagerung an, auf solchen krieg zu dencken, und sich durch das Französische bündnis und sonst darzu in stand zu setzen, weswegen er die belagerung auch ein gantzes jahr aufhielte, und zuletzt den Magdeburgern eine capitulation gab, die gar mit des Kaysers vorgehabter schärfe nicht überein kam, und dadurch er meister von der stadt ward, welcher er noch dazu das straf-geld, so sie erlegen muste, soll vorgeschossen haben. Das volck, so wider die stadt war gebraucht worden, verlegte er in die winter-quartiere, und behielt es also auf den beinen, unter dem vorwande, daß es noch sold zu fordern habe, für dessen bezahlung er selbst sorgen wollte. So waren auch die abgedanckten Magdeburgischen soldaten unter der hand wieder angenommen worden. Nun hätten zwar die Kayserlichen sein absehen an diesen und andern verschiedenen umständen mercken können, inmassen Mauritius um dieselbe zeit gar sonderlich auf die loslassung des Landgrafen drang, und vorgab, er wolle sich seinen söhnen sonst selber in gefangenschafft stellen; wie er denn solches zuvor, da der Landgraf Philippus aus forcht von dem Kayser gefänglich behalten zu werden, sich nicht anders, als auf dergleichen versprechung die abbitte in person bey Carolo zu thun, hatte bequemen wollen, in der that schrifftlich also versichert hatte, wo Philippus nicht sogleich wieder frey gelassen werden sollte. Worwider hingegen die Kayserlichen schon genug zu seyn meynten, daß man Mauritium von allem versprechen ledig zehlete, und selbigem, sich bey den Heßischen Printzen gefänglich einzustellen, schlechterdings verbote. So ließ auch Mauritius eben um diese zeit die Grafschafft Catzenelnbogen, die der Kayser dem Heßischen Hause abgesprochen hatte, sich huldigen. Zu dem hatte Lazarus Schwendi, welcher von des Kaysers wegen der Magdeburgischen belagerung beygewohnt, vieles gemerckt, so ihm den argwohn geheimer unterhandlung beybrachte, welches alles er dem Kayserlichen Hofe getreulich hinterbrachte. Aber man meynte daselbst Mauritii so wohl versichert zu seyn, daß sich Granvella vernehmen ließ, dergleichen feine anschläge habe man von trunckenen Teutschen nicht zu vermuthen, und wenn man thäte, als ob man so etwas dem Churfürsten zutraute, würde ihn das vielleicht erst auf solche gedancken bringen. Er war aber so sicher, weil zwey Secretarii an dem Sächsischen Hofe in Kayserlicher pension stunden, und davor alles, was vorgieng, berichteten, deren untreu jedoch Mauritius zeitig gemerckt, und deswegen gethan, als ob er sich ihnen gantz vertraue, auch alle berathschlagungen, die aber allezeit das widerspiel von seinem vorhaben enthielten, in ihrem beyseyn angestellt, daher sie denn den Kayserlichen Hof mit falschen nachrichten erfüllten. Es that auch Mauritius noch sonst verschiedenes, die Kayserlichen zu blenden, indem er nicht allein über absendung seiner Theologen nach Trident handelte, und würcklich Gesandten voraus schickte, auch that, als wenn er auf erforderung zum Kayser nach Augspurg kommen wollte, wozu er sich schon ein haus miethen lassen, und selbst mit weniger begleitung auf dem wege war. Aber ehe man sichs versahe, kehrte er um, zog seine völcker zusammen, und gieng an. 1552. auf den Kayser los, der gantz ohne bereitschafft war, eroberte Augspurg, und überstieg die Ehrenberger-clause, auf deren vestigkeit sich der Kayser sehr verlassen hatte, dabey jedoch Mauritius in grosse lebens-gefahr kam. Denn weil etliche von den soldaten, sonderlich von dem Reifenbergischen regimente, welche bey der eroberung Ehrenberg sonderliche dienste gethan zu haben meynten, dafür eine ausserordentliche belohnung haben wollten, der Churfürst aber solche verweigerte, und einige von den ungestümen forderern bey dem kopfe zu nehmen befahl, geschahen etliche schüsse nach ihm, daß er mit genauer noth entrinnen konnte. Durch eroberung dieses passes stund ihm der weg nach Inspruck offen, von dar sich der Kayser bey nacht und nebel nach Villach auf die flucht begab; zu welcher er doch nach vieler muthmassung kaum würde genug zeit gefunden haben, wo nicht der obgemeldte aufruhr, zu dessen stillung Mauritius sein anderes kriegsvolck wider die aufgelehnte hätte müssen anziehen lassen, die vorgehabte schleunigere fortrückung gehindert hätte. Inspruck aber eroberte Mauritius, und gab seinen soldaten alles preis, was den Spaniern gehörte, da hingegen König Ferdinands sachen nicht angerührt werden dorften, weil mit demselben Mauritius in besonderer freundschafft stund. Durch dessen vermittelung ward auch eine friedens-handlung erstlich zu Lintz, und hernach zu Passau vorgenommen, welche der Kayser zwar anfänglich zu verzögern bedacht war, doch aber endlich beschleunigen muste, weil Mauritius sich nicht wollte aufhalten lassen, sondern die stadt Franckfurt am Mayn zu belagern anfieng, worauf noch in selbigem jahre der Teutschen freyheit und der Protestantischen religion zum besten der Passauische vertrag erfolgte. Seine bunds-genossen, und insonderheit Marggraf Albrecht, waren mit so geschwinder endigung des kriegs nicht zufrieden, und von seinen eigenen völckern giengen einige deswegen zu dem Marggrafen über. Er, der Churfürst, aber führte den rest König Ferdinand zu gefallen nach Ungarn, allwo er jedoch, weil sich die Türcken im felde nicht sehen liessen, weiter nichts that, als daß er die vestung Raab in guten stand setzte. Nach seiner wiederkunft hatte der Churfürst des kriegs zwar ziemlich genug, ward aber doch bald in einen neuen verwickelt. Denn weil der Marggraf Albrecht die waffen noch nicht niedergelegt, und allerley unruhe in dem Reiche anrichtete, welcher zu steuren auch Mauritius von dem Cammer-Gerichte befehl bekam, ließ er sich dazu um so viel eher bewegen, weil es das ansehen hatte, als wenn der Marggraf wegen des über den Passauischen vertrag entstandenen unwillens auch dem Churfürsten nichts guts zugedacht habe. Es vereinigte sich demnach Mauritius mit Hertzog Heinrichen zu Braunschweig, und zog dem Marggrafen nach Nieder-Sachsen entgegen. Man meynt, es hätte durch verzögerung dem kriege leicht ein ende gemacht werden können, indem der Marggraf kein geld hatte. Weil aber Mauritius besorgte, es möchte der feind einen weg in Meissen zu streifen finden, trieb er auf eine haupt-schlacht, welche den 9. jul. an. 1553. gehalten ward, in der auch der Churfürst den sieg zwar erhielt, aber gantz am ende des treffens von hinten zu einen tödtlichen schuß bekam, an welchem er den dritten tag hernach gestorben. Er hinterließ von seiner obgemeldten gemahlin eine einzige tochter, nahmens Anna, die nachgehends an den Printzen Wilhelm von Oranien vermählt worden. Dieser Herr hatte seine lande unter stetigen kriegen zu nicht geringer beschwerung der unterthanen regiert, welches ihm auch sehr leyd gewesen, wie er selbst oft bezeugt, und den vorsatz gefaßt, bey wieder hergestellter ruhe im Reich es ihnen wieder geniessen zu lassen. Indessen hat er gethan, was er gekonnt, und ist seinen landen mit vortreflichen ordnungen, mit verbesserung der Universitäten, mit anlegung der drey Fürstenschulen zu Meissen, Pforte und Grimma, mit stiftung ansehnlicher stipendien und sonsten, nachdrücklich zu statten gekommen, wie er denn ein Herr gewesen, der überaus wohl erkennt, wie des Fürsten und der unterthanen nutzen mit einander zu vereinigen sey. Er war sonst von einem hohen und durchdringenden verstande, in entschliessung bedachtsam, in der ausführung fertig, und hatte stets mit wichtigen absichten zu thun. Seine neigung trieb ihn zum kriege, dabey er aber der Staats-geschäffte im geringsten nicht vergaß. Im zorne war er etwas geschwind, im essen und trincken aber überaus mäßig, welches er zu seinen beschäfftigungen, deren er sich allezeit selbst annahm, wohl nöthig hatte. Im verstellen ist er ein grosser meister gewesen, und hat man ihm nicht leicht abmercken können, was der zweck seiner thaten sey, bis er damit los gebrochen.

Arnolds leben Mauritii. *Æmii* vita Mauritii. *Camerar.* orat. de Maurit. *Seidan. Hortleder.* Müllers Sächsische annal. *Thuanus. Burnets* hist. of Reform. P. II. lib. I. *

Mauritius, Hertzog zu Sachsen, postulirter Administrator des Stifts Naumburg, war ein sohn Johannis Georgii I. Churfürstens zu Sachsen, und Magdalenen Sibyllen, Marggraf Alberti Friedrichs zu Brandenburg in Preussen tochter. Er wurde an. 1619. den 28. mart. gebohren. An. 1642. trat er eine reise, unter dem nahmen eines Grafen von Promnitz, in Dänemarck, Brabant, Holland und Flandern an, allwo er der belagerung der vestung Saß von Gent beywohnte. Hierauf wurde ihm an. 1647. von dem Teutschen orden die Balley Thüringen übergeben. Er war bereits an. 1622. als Administrator des Stifts Naumburg postuliret worden, dahero er an. 1653. dasselbe völlig erlangte, und seine residentz zu Naumburg auf dem Bischöfflichen schloß nahm, bis er an. 1663. auf der neuerbauten Moritzburg zu Zeitz seine Hofhaltung anlegte. Vermöge des vätterlichen testaments bekam er über dieses noch in Thüringen und Voigtlande die Aemter und Herrschafften Tautenberg, Frauen-Prießnitz, Niedertrebern, Voigtsberg, Plauen, Tribitz, Arensbaug, Ziegenrück, Weyda, wie auch den Churfürstlichen antheil an der Grafschafft Henneberg; stadt und Amt Pegau aber kaufte er hernach von seinem bruder Churfürst Johann George II. Als an. 1658. der gedachte Churfürst der Kayserl. wahl halber sich nach Franckfurt am Mayn erhub, verordnete er Hertzog Mauritium unterdessen zum Statthalter der Churfürstlichen lande. In eben demselben jahre stellte ihm das Stift Naumburg einen postulations-brief aus, krafft dessen die administration bey seinen männlichen nachkommen verbleiben, jedoch jedesmal auf das recht der ersten geburt gesehen werden sollte. An. 1673. wartete er dem Kayser zu Eger auf, allwo er von demselben als ein ehrlicher alter Teutscher Fürst gerühmet wurde. Hierauf wurde ihm das commando als Oberster über ein Chur-Sächsisches regiment zu roß aufgetragen, mit welchem er an. 1674. in Schwaben und Francken rückte, und an. 1677. bestellte ihn der Churfürst zum General-Major über die Chur-Sächsische cavalerie; worauf er an. 1681. den 4. dec. zu Zeitz an einer engbrüstigkeit verstarb, den ruhm eines gottseligen Fürsten nach sich lassend. Sein symbolum war: pro Deo & meo. Er hatte sich zu drey unterschiedenen malen vermählt gehabt. Die erste gemahlin war Sophia Hedwig, eine tochter Hertzogs Philippi zu Holstein-Glücksburg, die nach zweyjährigem ehestande an. 1652. verschieden. Die andere war Dorothea Maria, eine tochter Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen-Weimar, die an. 1656. vermählt, und an. 1675. verstorben. Die dritte ist Sophia Elisabeth, eine tochter Hertzogs Philippi Ludovici von Holstein in Wiesenburg gewesen, so an. 1684. verstorben. Von der ersten und letztern gemahlin hat er keine, von der andern aber vier kinder am leben hinterlassen, davon siehe Zeitz, Hertzogliche linie. *Mulleri* annal. des Hauses Sachsen. Lairitzens historischer palm-wald, p. 293. *Imhof.* notit. Proc. Imper. *Speneri* syllog. geneal. Zieglers labyrinth der zeit, p. 1306.

Mauritius Wilhelmus, Hertzog von Sachsen-Zeitz, war ein sohn des vorhergehenden, gebohren den 23. mart. an. 1664. Nachdem er sich in allen seiner hohen geburt anständigen wissenschafften geübt, trat er an. 1681. den 7. nov. eine reise nach Franckreich an, bekam aber den 31. dec. zu Paris die traurige nachricht, daß sein vatter den 4. dec. das zeitliche gesegnet. Dieserwegen begab er sich den 12. jan. an. 1682. wieder auf die rückreise, und langte den 29. besagten monats zu Zeitz an, allwo er den 15. mertz von dem Naumburgischen Dom-Capitul das instrumentum postulationis empfieng, und demselben die durch die immerwährende capitulation von an. 1678. stipulirte revers alien ausstellte, da er denn, als Administrator, den 27. mertz zu Zeitz, und den 4. april zu Naumburg die huldigung einnahm. Hierauf reisete er im nov. des besagten jahrs 1682. nach Italien, allwo er überall grosse ehre genoß, und endlich an. 1684. durch die Schweitz wieder nach hause gieng. An. 1685. als er die majorennität erlangt, legte der Churfürst Johann George II. die bis dahin geführte administration der Zeitzischen erb-lande nieder, behielt sich aber das jus sublime territorii, superioritatis, belli & pacis, appellationis &c. vor, worüber nachgehends allerhand weitläuftigkeiten entstanden. An. 1687. den 9. sept. erhielt er, nach des obgedachten Churfürsten und der Hertzoge Augusti und Mauritii tode, nebst dem Chur-Hause und den linien zu Weissenfels und Merseburg, die belehnung mit den Reichslehn und regalien, den 10. oct. aber die Böhmische belehnung mit dem Voigtlande, welches ebenfalls nach der Churfürsten Johann Georgii III. und IV. absterben geschahe. An. 1688. empfieng er die mitbelehnschafft an den Fürstenthümmern Querfurt, Weimar und Eisenach, und in dem folgenden jahre bekam er nebst dem Hertzoge zu Merseburg ein Kayserl. diploma, vermöge dessen sie und ihre leibes-erben den titul Durchlauchtig bekamen. An. 1699. trat er sein recht an der Lauenburgischen succession an das Chur-Haus Sachsen ab, und an. 1702. legte er in Schleusingen wegen seines antheils an Henneberg eine besondere Regierung an. An. 1705. machte er mit dem Abt zu Fulda wegen des zu dem gemeinsamen Gymnasio in Schleusingen gewiedmeten Amts Fischhausen einen vergleich, worauf es endlich an. 1707. von dem Stifte Fulda eingelöset wurde. In eben diesem jahre 1707. erhielt er von dem Kayser Josepho die investitur über das Stift Naumburg, und an. 1708. erfolgte ein Kayserl. commißions-decret an den Reichs-Convent, wegen admißion und exercitii des Naumburgischen voti. Wegen dieses sitzes und stimme auf den Reichs-versammlungen hatte auch der Hertzog an. 1698. mit dem Chur-Hause einen receß aufgerichtet, der aber an. 1711. wieder aufgehoben ward. An. 1715. im dec. reisete er zu seinem bruder dem Cardinal, und bekannte sich in dem Böhmischen kloster Doxon zur Catholischen religion, brachte auch an. 1716. im mertz den Printz Moritz Adolph von Neustadt, seines bruders Hertzog Friedrich Heinrichs sohn, nach Eger zu dem oberwehnten Cardinal. Es war diese religions-veränderung wenigen bekannt, bis er den 14. april an. 1717. dieselbe öffentlich kund machte, und den darauf folgenden sonntag auf der Pleissenburg zu Leipzig der messe beywohnte, da denn das Dom-Capitul zu Naumburg sedem vacantem erklärte, und vor den neuen Postulandum in den kirchen bitten ließ. Dieses bewog den Hertzog, mit dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen den 5. may zu Leipzig einen vergleich zu treffen, vermöge dessen er sich des Stifts begab, und 35000. fl. jährlich auf drey termine aus der Königl. und Churfürstl. steuercasse aßignirt bekam. Nachdem hierauf die Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen trouppen die stadt und residentz Zeitz besetzt hatten, begab er sich den 11. dec. nach Weyda, und erwehlte das daselbst befindliche schloß Osterburg zu seiner residentz. Doch an. 1718. den 16. oct. trat er zu Pegau öffentlich wieder zu der Lutherischen religion, starb aber den darauf folgenden 5. nov. zu Weyda an den kinder-blattern, und ward daselbst in der stadt-kirche in das dazu neu-verfertigte gewölbe den 23. dec. begraben. Er vermählte sich an. 1689. mit Maria Amalia, Churfürst Friedrich Wilhelms zu Brandenburg tochter, und Hertzogs Caroli von Mecklenburg-Güstrow wittwe, so ihm zwey Printzen und drey Printzeßinnen gebohren, welche sämtlich jung verstorben, bis auf Dorotheam Wilhelminam, eine gemahlin Printz Wilhelms von Hessen-Cassel, Gouverneurs zu Mastricht, und Holländischen General-Lieutenants. Er hinterließ den ruhm eines gelehrten Herrn, der nicht allein in sprachen, sondern auch in der Historie, und absonderlich in der Genealogie ungemein erfahren war. *Mulleri* annal. Sax. Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. sub Sachsen. *Vita Mauritii Wilhelmi.*

Mauritius, Landgraf zu Hessen, ein überaus gelehrter und vieler sprachen kündiger Herr, war ein sohn Landgraf Wilhelm des weisen, welchen ihm seine gemahlin Sabina, Hertzog Christophs zu Würtemberg tochter, an. 1572. den 25. may gebohren. Sein vatter hielt ihn sehr fleißig zu den studien, und weil er selbst einen grossen trieb dazu hatte, so brachte er es auch so weit, daß er acht sprachen, als die Hebräische, Griechische, Lateinische, Italiänische, Spanische, Französische, Engelländische und Teutsche gründlich verstunde, und meistentheils zierlich reden konnte. Er dedicirte auch in seiner jugend etliche schriften in Oriental. sprachen dem Kayser Rudolpho II. und über dieses war er in der Rechtsgelehrsamkeit, Medicin und Philosophie nicht wenig erfahren. Zu der Rede-kunst aber hatte er sein naturell durch die übung so geschickt gemacht, daß er, ohne sich vorher darauf bedacht zu haben, oft eine und mehr stunden in Lateinischer und Teutscher sprache sehr artige reden halten konnte. Über dieses war er auch in der Music wohl geübet, und hat die Psalmen, so von Ambrosio Lobwasser verteutschet gewesen, mit neuen melodien, wo etwan zwey oder mehr unter den gemeldten Psalmen auf einerley weise gesungen werden musten, versehen. Nach seines vatters tode nahm er an. 1592. den 25. aug. die regierung in Nieder-Hessen zu Cassel an, und beförderte darauf die Reformirte religion auf alle weise; wie er denn solche nicht allein in seinem Fürstenthum, sondern auch in den angeerbten landen und dem Fürstenthum Marpurg, von welchem er nach Landgraf Ludwigs zu Hessen tode an. 1604. besitz genommen, öffentlich einführte; allein wegen dieses letztern kam er mit seinem vetter, Landgraf Ludwig dem jüngern zu Darmstadt in proceß, welchen er über 18. jahr an dem Kayserl. Cammer-Gerichte zu Speyer führte, und doch endlich verlohr, über dieses noch darzu die Grafschafft Catzenelnbogen, wegen der bisher genossenen nutzungen, dem Hause Darmstadt einräumen muste. Er nahm nebst Hertzog Heinrich Julio zu Braunschweig und andern Teutschen Fürsten sich an. 1599. des Römischen Reichs wohlfahrt eifrig an, als der Admiral von Aragon mit einer Spanischen armee in den Westphälischen kreis eingefallen, zu welchem ende er auch einige mannschafft auf die beine brachte. An. 1602. gab er dem Könige in Franckreich, Henrico IV. als er sich an den Teutschen grentzen befand, eine visite, welches einige von den Catholischen Ständen dahin auslegen wollten, als hätte er es im nahmen etlicher Teutschen Fürsten gethan, um des Königs in Franckreich schutz bey ereignender gewaltthätigkeit zu suchen. Ja sie thun noch dieses hinzu, daß an. 1603. von ihm das erste bündnis, so der union vorbote gewesen, mit beliebet worden. Der Landgraf erzehlte nachmals, daß ihm die Französische Königin unter vielen ehrbezeugungen einmal in Henrici IV. gegenwart gesagt: wie sie noch nie keinen so tugendsamen und verständigen mann von Protestirender religion gesehen hätte, und wäre wohl schade, daß er nicht der Catholischen lehre beypflichtete; worauf aber der König sogleich das wort genommen, und gesagt: Was die Königin an dem Landgrafen aussetzen wollte, das hielte er neben vielen andern sich für die gröste ehre. Sonsten nahm er an den wichtigsten geschäfften seiner zeit mit theil, schickte an. 1608. seinen Gesandten nach dem Haag zu den Niederländischen friedens-

tracta-

tractaten mit dem Könige in Spanien, verglich an. 1609. interims-weise Churfürst Johann Sigismunden zu Brandenburg und Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelmen zu Neuburg wegen der Jülichischen succeßion persönlich zu Dortmund, wohnte an. 1611. dem Chur-Sächsischen und Brandenburgischen Convent zu Jüterbock, und an. 1612. des Kaysers Matthiä crönung zu Franckfurt am Mayn, wie auch an. 1614. dem erb-verbrüderungs-convent zu Naumburg, zwischen den Häusern Sachsen, Brandenburg und Hessen, bey. An. 1615. schickte er seine Gesandten zu beylegung des Braunschweigischen krieges, und ließ sich auch sonsten zu entscheidung vieler unruhen hin und wieder gebrauchen, gleichwie er sich selbsten mit dem Churfürsten zu Maynz, Bischoff zu Paderborn und Abt zu Fulda, wegen einiger grentz-streitigkeiten verglichen. In seinem lande richtete er viel neue schlösser und gebäude auf, hielt einen sehr prächtigen Hof, und machte sonderlich seine Fürsten-schule zu Cassel sehr berühmt, weil er selbst kein bedencken trug, die Gräfliche und adeliche jugend mehrmals in wissenschafften zu unterrichten. An. 1620. trat er von der oben gedachten union ab, und an. 1621. nahm er den Grafen von Waldeck ihr land, unter dem vorwande, daß sie die lehn bey dem Kayser und nicht bey ihm gesuchet, ferner in grosser mißhelligkeit mit der stadt Corbach lebten, und endlich in dem verdacht wären, daß sie heimlich mit den Spaniern colludirten. Allein die Grafen sind an. 1622. durch den Kayserlichen ausspruch restituiret worden. So fand er auch sonst bey dem Ertz-Hause Oesterreich gar wenig gunst. Denn es wurde ihm beygemessen, als hätte er in dem Teutschen kriege die Chur-Pfältzische partey allzu deutlich ergriffen, ja als Kreis-Oberster des Ober-Rheinischen kreises dem Hertzog Christian von Braunschweig bey dessen einfall in die Ober-Rheinischen lande favorisiret. Zwar brachte er wider diese beschuldigungen seine nothdurft vor; allein er konnte sich doch nicht alles argwohns entladen, so daß auch an. 1623. sein Fürstenthum durch die winter-quartiere von dem General Tilly gar hart mitgenommen worden. Der Landgraf, welcher in den gedancken stund, als hielten es seine Land-Stände mehr mit den Oesterreichischen, als mit ihm selbsten, fieng an sie hart zu verfolgen, so daß viele vom Adel aus dem lande zogen, die aber, als die Kayserlichen aufs neue in die Heßischen lande eingerücket, sich gleichfalls wiederum dahin begaben. Der Landgraf hielt sich immittelst zu Dessau auf, und wurde endlich, da der Kayserliche General, Graf von Gronsfeld, an. 1626. vor Cassel selbst gerückt, genöthiget, die landes-regierung seinem ältern sohn, Landgraf Wilhelm, an. 1627. abzutreten. Hierauf führte er ein privat-leben in dem also genannten Obersten-Hof zu Cassel, war aber nicht dahin zu bringen, daß er zu diesem seinem sohn gekommen wäre. In solchem seinem stillen leben ist er endlich an. 1632. den 15. mart. gestorben. Das war das ende eines der berühmtesten Fürsten in gantz Teutschland, welcher bey dem Kayser Rudolpho II. in grossen gnaden stund, und die ehre gehabt, an seinem Hofe nicht nur von Französischen, Engelländischen, Dänischen und Schwedischen, sondern auch Persischen Gesandten besucht zu werden. Im übrigen hatte er zwey gemahlinnen: Die erstere, welche er sich an. 1593. beygelegt, hieß Agnes, Graf Johann Georgens zu Solms tochter, die ihm gebohren Ottonem, Administratorem zu Hirschfeld; Mauritium, der in dem zwölften jahre seines alters verstorben; Wilhelmum, welcher ihm in der regierung gefolget; und endlich Elisabetham, Hertzog Johann Albrechts zu Mecklenburg gemahlin. An. 1603. hielt er mit Juliana, Graf Johann des mittlern zu Nassau-Dillenburg tochter, sein anderes beylager, und zeugte mit ihr sieben Printzen und eben so viel Printzessinnen. Unter den ersten sind zu mercken Philippus, so an. 1626. in dem 22sten jahre seines alters in der schlacht bey Lutter das leben verlohren; ferner Hermannus Fridericus, der dem Könige in Schweden gedienet, und von den Polen an. 1655. niedergemacht worden; und endlich Ernestus, welcher die Rheinfelsische linie aufgerichtet. Unter den Printzessinnen wurde Agnes Fürst Johann Casimirs zu Anhalt-Dessau; Magdalena Graf Erich Adolphs zu Salm-Reifferscheid; und endlich Sophia Graf Philipps zu der Lippe gemahlin. *Schadaus*, in contin. Sleid. *Thuanus*. *Spenerus*, sylloge hist. geneal. &c.

Mauritius von Savoyen, ein jüngerer sohn des berühmten Hertzogs Caroli Emanuelis I. und Catharinä, einer tochter Philippi II. Königs von Spanien. Er ward gebohren den 10. jan. an. 1593. und von Paulo V. an. 1607. mit dem Cardinalshut beschenckt. An. 1622. trug man ihm die protection der Cron Franckreich an dem Römischen Hofe auf. Nach dem zu Chierasco an. 1631. geschlossenen frieden begab er sich auf eine zeitlang an den Französischen Hof. An. 1634. verließ er wegen einiger durch den Cardinal Richelieu verursachten verdrießlichkeiten die Französische partey, und schlug sich zu der Oesterreichischen. Als an. 1637. sein älterer bruder, Victor Amadeus I. mit tode abgegangen, machte er dessen hinterlassener wittwe Christinä, einer tochter Königs Henrici IV. von Franckreich, die vormundschafft über ihre zwey söhne, Franciscum Hyacinthum und Carolum Emanuelem II. mit solcher heftigkeit streitig, daß es zu einem blutigen kriege kam, worinnen ihm die Cron Spanien, und sein jüngerer bruder Thomas, hingegen seiner schwägerin die Cron Franckreich beystund. Nach vielen abwechselungen des glücks der waffen, kam es an. 1640. zu einem vergleich, welcher zwar bald wieder gebrochen, doch nach zweyen jahren, nemlich den 14. jun. an. 1642. auf solche art verneuert ward, daß die verwittibte Hertzogin Christina die vormundschafft behalten, und ihre älteste tochter Louisen Marien Christinen an Mauritium vermählen sollte. Diesem letztern zu folge legte er noch in demselben jahre den Cardinals-hut ab, und hielt mit der gedachten Printzessin, welche damals noch nicht das vierzehende jahr ihres alters zurück gelegt hatte, würcklich beylager. Zugleich nahm er den titul eines Fürsten von Oneglia an, und ward des jungen Hertzogs Carl Emanuels II. General-Lieutenant in der Grafschafft Nizza. Weil er sich auch wieder vor Franckreich erklärte, so gab ihm der König Ludovicus XIII. eine jährliche pension von 100000. Französischen pfunden, nebst der versicherung, daß noch ansehnlichere gratificationes darauf erfolgen sollten. Seiner gemahlin verehrte eben dieser König einen schönen schmuck von edelgesteinen, 100000. thaler an baarem gelde, und auf ihre lebens-zeit eine considerable pension. Er starb den 4. octob. an. 1657. ohne leibes-erben; seine wittwe aber den 15. may an. 1692. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII.

Mauritius, Printz von Oranien, Graf zu Nassau, einer der vornehmsten Kriegs-Helden, wurde zu Dillenburg an. 1567. den 7. septembr. gebohren, als sich eben sein vatter Wilhelmus nebst der mutter Anna, Churfürst Moritzens zu Sachsen tochter, in dem exilio bey seinem bruder an dem gedachten orte befand. Anfänglich wurde er auf die hohe schule zu Heidelberg, und von dannen nach Leiden geschickt, daselbst den studien obzuliegen. Nachdem aber sein vatter an. 1584. durch einen meuchel-mörder entleibet worden, liessen die Stände in Holland Mauritium eilend nach Delft holen, und vertrauten ihm sofort die Statthalterschafft über Holland, Seeland, West-Frießland und Utrecht, wie auch die Admiral-charge. Doch weil er noch etwas jung war, wurde ihm Graf Philipp von Hohenlob an die seite gesetzt. Die ersten jahre seines Gouvernements liefen sehr unglücklich vor die vereinigten Niederlande, indem ihnen die Spanier unter anführung des Hertzogs Alexandri Farnesii, Antwerpen, Gent, Dendermonde, Brüssel, Mecheln, Niemägen, und viel andere plätze abnahmen. Dahero trugen sie die protection über sich der Königin Elisabeth in Engelland auf, die an. 1586. den Grafen von Leicester nach Holland abschickte, allwo ihn die Staaten zu ihrem General-Gouverneur ernenneten. Allein weil sie nachgehends mit seiner wunderlichen regierung nicht allzuwohl zufrieden waren, forderte ihn die Königin Elisabeth nach Engelland zurück, und befahl ihm das bisherige Gouvernement abzulegen. Als nun solches geschehen, wurde dem Printzen Mauritio das höchste commando zu wasser und lande an. 1587. aufgetragen, nachdem er vorher in eben demselben jahre, da der besagte Graf von Leicester eine reise nach Engelland gethan hatte, das Interims-General-Gouvernement erhalten gehabt, auch würcklich in Brabant zu felde gezogen war. Gleich das andere jahr brachte er Nord-Holland, allwo Dietrich Sonnoy gar zu sehr den Engelländern gewogen war, zur devotion, eroberte Medenblick, und zernichtete des Gouverneurs zu Vlißingen gefährliche anschläge. Zu gleicher zeit entgieng er der gefahr, da ihn der Englische Admiral gefangen nehmen, und nach Engelland überführen sollte. Er verlohr aber durch untreu seiner soldaten die vestung Gertruydenberg, hingegen bekam er an. 1590. mit einem torf-schiffe, worinn er 70. soldaten versteckt hatte, Breda durch list ein, entsetzte auch glücklich die vestung Heusden, verlohr aber Rheinberg. In eben diesem jahre baucte er auch die schantze Knodsenburg auf, wurde Gouverneur über Gelderland, und nahm Hemert, Crevecöur, Steenbergen, Terheyden und andere plätze ein. An. 1591. eroberte er Zütphen, Deventer, Delffziel, Hulst und Niemägen, und trieb den Hertzog von Parma von der belagerung Knodsenburg ab. An. 1592. eroberte er Steenwick, Otmarsen und Cövorden, und schlug den Spanischen entsatz zurück, wurde aber bey dem ersten orte, nemlich vor Steenwick, im gesichte verwundet. An. 1593. eroberte er Gertruydenberg, und das folgende jahr entsetzte er Cövorden. Er nahm auch die stadt Gröningen weg, davor er in den approschen mit einem schusse zur erde geworffen wurde, der ihm aber keinen schaden that, weil er nicht durchgegangen. Er bemeisterte sich auch verschiedener kleinen schantzen, hatte aber vergebliche anschläge auf Hertzogenbusch und Mastricht, und entkam zweymal einer lebens-gefahr, darein ihn etliche meuchel-mörder stürtzen wollten. Das folgende jahr wurde nichts ausgerichtet, indem er die belagerung Groll bey annäherung des Spanischen entsatzes aufheben muste, auch da er hierauf die Spanier angefallen, mit verlust des Grafen Philippi zu Nassau, und des Grafen Ernesti zu Solms revoußirt wurde. An. 1596. eilte er der belagerten stadt Calais zum entsatz zu, die aber noch vor seiner ankunft übergeben worden. Als er diese mißliche zeitung vernommen, schiffte er nach Dovres in Engelland über, und stiftete nach seiner zurückkunft ein bündnis mit dem Könige Henrico IV. in Franckreich. An. 1597. war er glücklicher, indem er erstlich die Spanier bey Tournhout, allwo sie ihre armee versammelten, überfiele, und mit ziemlichem verlust aus einander jagte, und darauf Rheinberg, Mörs und die Spanische plätze in Ober-Yssel einbekam. Man rechnet, daß er dieses jahr sieben flüsse paßiret, eine schlacht gewonnen, auch neun veste städte, fünf schlösser, drey Graf- und eben so viel Herrschafften sich unterwürfig gemacht. An. 1598. entkam er abermal einer lebens-

lebens-gefahr, in welche ihn ein kaufmann, so aber deswegen hingerichtet worden, bringen wollte. Er restituirte auch der Gräfin Aemilia Walpurgis Mörs wiederum, nachdem sie von dem feinde die neutralität erhalten. Weil die Spanier sich verschiedener örter in dem Clevischen bemächtiget, gieng Mauritius gleichfalls dahin, und nahm ihnen Emmerich wieder weg. An. 1599. vertheidigte er wider diese feinde die stadt Bommel, und bemächtigte sich im folgenden jahre der vesten schantze St. Andreas, welche die Spanier erst im jahre zuvor an einem sehr bequemen orte aufgebauet, und sich dadurch eines unvergleichlichen passes über die Maas und Waal recht in das hertz von Holland versichert zu haben vermeynten; wiewol diese glückliche und wichtige eroberung dem Printzen nicht so leicht wurde von statten gegangen, oder vielmehr gar nicht unternommen worden seyn, wo ihm nicht die empörung der Spanischen garnison wegen vielem ausstehenden sold die erwünschte gelegenheit dazu gemachet hätte; wie er denn im accord versprochen, den grösten theil dieser ihro von Spanien noch schuldigen rückstände an dessen statt zu bezahlen. In eben diesem jahre giengen gleichfalls verschiedene vestungen an die vereinigte Staaten über; und als Mauritius Nieuport belagern wollte, die Spanier aber zum entsatz anrückten, kam es zu einem blutigen treffen, in welchem er gar einen wichtigen sieg erfochte. Gleich das jahr darauf nahm er die Grafschafft Mörs in besitz, welche ihm die letzte Gräfin dieses hauses in ihrem testament vermacht hatte. Er eroberte auch Rheinberg wiederum, und machte verschiedene anschläge der Spanier zu nichte. Zu gleicher zeit fiengen die Spanier die belagerung von Ostende an, welche aber drey gantze jahr währte. An. 1604. bemeisterte er sich Erkelens und anderer örter, als St. Catharinen-schantz, Sluys, &c. Er repoußirte auch Spinolam, welcher diesen letztern ort entsetzen wollte. In den folgenden jahren 1605. 1606. und 1607. gewann er nichts sonderliches, an. 1608. aber schlug er die Spanier bey Santen. An. 1609. wurden endlich die stillstandstractaten geschlossen, in welche aber Mauritius anfangs nicht willigen wollte. In eben diesem jahre brachte er in den wegen der Arminianischen lehre entstandenen händeln die stadt Utrecht, welche sich dabey am meisten widersetzet hatte, zum gehorsam. Es wurde aber der gedachte stillstand durch den tod des letzten Hertzogs Johann Wilhelms von Jülich einiger massen unterbrochen. Denn weil Spanien sich des Hauses Pfaltz-Neuburg annahm, so trat hingegen Holland auf die Chur-Brandenburgische seite, da denn der Printz Moritz die vestung Jülich innerhalb fünf wochen mit accord einnahm; ohne daß darum zwischen Holland und Spanien ein unmittelbarer krieg und friedens-bruch entstunde. Der krieg wurde nachgehends mit allem eifer fortgesetzt. Er entkam auch zu eben dieser zeit abermals einer gar grossen lebens-gefahr, indem sechzig tonnen pulver nahe bey ihm in brand geriethen. An. 1611. half er den commercien-tractat zwischen den Staaten und dem Türckischen Kayser Achmet, der deswegen einen Abgesandten an ihn geschickt, schliessen. Zu anfang des jahrs 1613. überschickte ihm der König Jacobus in Engelland den orden des Hosenbandes mit einer pension von 1000. pfund sterlings. An. 1614. versicherte er sich der vestung Jülich, darinnen bisher von Brandenburg und Pfaltz eine gemeinschafftliche garnison gelegen hatte, so bekam er auch Reeß ein. An. 1618. starb Philipp Wilhelm, Printz von Oranien, der ältere bruder Mauritii, welcher dormals wegen seines vatters durch die Spanier von der Universität Löven weggenommen, und in Spanien auf die Catholische religion war auferzogen worden. Weil er nun keine kinder hatte, erklärte er Mauritium, als seinen bruder, zum erben, worauf er durch seinen Gesandten sogleich possession zu Oranien nehmen ließ. Immittelst entstunden gewaltige unruhen durch die Arminianer in den vereinigten Niederlanden, deren aber der Printz Mauritius sich zu seinem vortheil bedienet; theils sich an denjenigen Magistrats-personen zu rächen, welche wider seinen willen auf den stillstand mit Spanien gedrungen hatten; theils sein ansehen und gewalt noch mehr veste zu setzen, indem er bey diesem anlas auch das commando über diejenige militz behauptete, welche jede stadt der vereinigten Niederlande für sich selbst und zu ihrer eigenen beschützung aufbringen mochte. Und wollen gar einige versichern, es sey da so gar alles aus besondern Staats-absichten geschehen, daß im übrigen der Printz, welcher sich zum Haupt der sogenannten Gomaristen aufgeworffen, in der that den Arminianischen meynungen beygepflichtet habe, Olden-Barneveld hingegen, der sich an die spitze der Arminianer gestellt, die prädestination gar vest geglaubt, und nur das allzuhart vorgestellte decretum absolutum, oder den unumschränckten schluß GOttes über des menschen heyl oder verdammnis nicht billigen wollen. An. 1621. gieng der oben getroffene stillstand mit Spanien zu ende, da denn beyde theile wiederum zu den waffen griffen. Mauritius verlohr das folgende jahr die vestung Jülich, entsetzte hingegen Bergen op Zoom und Sluys. An. 1623. entrann er glücklich den nachstellungen einiger mörder, starb aber darauf an. 1625. den 23. april, und zwar, wie gesagt wird, aus gram, weil er Breda das vorige jahr zweymal vergeblich entsetzen wollen. Er hatte keine gemahlin, zeugete aber mit Madame de Beverwerth zwey natürliche söhne, Wilhelmum und Ludovicum. Der erste davon, so gleich seinem bruder den titul eines Herrn von Leck hatte, wurde Vice-Admiral von Holland und West-Frießland, und verlohr an. 1627. in der belagerung von Groll durch eine canonkugel das leben. Ludovicus wurde Gouverneur zu Bergen op Zoom, hernach aber zu Hertzogenbusch, und starb an. 1665. drey söhne und vier töchter nach sich lassend. Diese söhne waren Mauritius Ludovicus, Herr von Leck, so an. 1688. Wilhelm Adrianus Herr von Odyck, so den 22. sept. an. 1705. und Henricus, Herr von Owerkerke, General-Feld-Marschall der Holländer, so den 18. oct. an. 1708. gestorben, und nur allein männliche descendentz hinterlassen. Der Kayser Leopoldus hatte diese drey brüder zu Grafen von Nassau ernennet. Was die übrigen gemüths-gaaben dieses tapfern Helden anlanget, so berichtet man, daß er nicht nur viel auf anderer kriegs-inventiones gewendet, sondern auch selbst verschiedenes erfunden, wie denn bey ihm die weite perspectiv-gläser, die galerien bey belagerten vestungen, die linien und verschantzungen der armeen, die art vestungen einzuschliessen, und sowol die belagerungen mit grösserm nachdruck zu treiben, als die belagerte städte länger und besser zu beschützen, und andere nützliche stücke aufkamen. In welchem allem man weiß, daß dieser Printz die alte art krieg zu führen, welche bey den Griechen und Römern in übung gewesen, sich gar sehr bestissen hat zu verstehen, und, wo es sich thun liesse, nachzuahmen. Sonsten hielt er viel von einem netten leibe, ließ sich nicht gern contradiciren, und war der ungebührlichen liebe gegen schönes frauenzimmer etwas zu viel ergeben. *Reuannus*, annal. Belg. *Meteranus*, hist. Belg. *Grotius*, annal. belli Belgici. *Lauriers de la Maison de Nassau. Burnet*, mémoires pour l'hist. de la Gr. Brét. *Bizot*, histoire métallique de la République de Hollande, tom. I. & II. **Ludolfs schau-bühne**, tom. I. **Lucä**, **in Oraniens triumph-fahne** p. 167. seq. *

Mauritius, (Ericus) einer der berühmtesten Rechtsgelehrten des XVI. sæculi, wurde den 10. aug. an. 1631. zu Itzehoe in dem Holsteinischen gebohren, und war sein vatter gleiches nahmens unter Friedrich III. König in Dänemarck, Regierungs-Rath und Vice-Cantzler der Hertzogthümmer Schleßwich und Holstein. Nachdem er in Hamburg den grund in Humanioribus geleget, gieng er an. 1647. nach Wittenberg, von dar nach Franckfurt an der Oder, und endlich nach Giessen, an welchem letztern orte er unter Gregorio Fulsnero die Dissertationem de Abolitione hielt. Hierauf promovirte er an. 1654. zu Tübingen unter Lauterbachio in Doctorem; und gieng als Hofmeister mit dem jungen Hertzog von Holstein-Plön, Carl Heinrich, nach Wien; und nach einigem aufenthalt nach Franckreich, Engelland, Schottland, Irrland, Italien, und nach seiner rückkunft nach den Spanischen und vereinigten Niederlanden, wo er sonderlich mit Nicolao Heinsio in vertrauliche bekanntschafft gerieth. Als er seine reise vollbracht, erlaubte ihm Carl Ludwig, damaliger Churfürst von der Pfaltz, das Jus Publicum in Heidelberg zu docíren, als er sich aber kaum ein jahr allhier aufgehalten, verlangte ihn der Hertzog von Würtemberg, Eberhardus III. an. 1660. zu der Profession Juris Publici und Feudalis nach Tübingen, welches amt er auch so lange verwaltete, bis ihn der Hertzog von Holstein, Christian Albrecht, an. 1665. auf die von ihm neu-angelegte Academie zu Kiel berufte, die er nebst seinem bruder, Nicolao Mauritio, Moralium Professore, und Morhofio in besonderes ansehen brachte. An. 1672. wurde er Assessor bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer, gieng hierauf an. 1689. nach Franckfurt am Mayn, und von dar nach Wetzlar, wohin wegen der damaligen Französischen unruhe gemeldtes Gerichte verleget worden, an welchem orte er auch den 10. sept. an. 1691. gestorben und begraben lieget. Er hat mit seiner ehefrau, Magdalena Schonbachin, keine kinder gezeuget. Seine schriften sind: Consilia Kilonienſia; Dissertationes de Principiis Juris Publici, Germanici imprimis; de Libris Juris Communis; de Imperii Recessibus; de Romano-Germanici Imperii Matricula; de Origine Electorum & Comitiis Electoralibus; de Nobilitate imprimis Germanica; Annotationes ad Capitulat. Leopoldi und andere, welche Joh. Nicolaus Hertius zusammen zu Franckfurt am Mayn an. 1692. in 4. heraus gegeben. Vid. *Præfat. Hertii* ad dissert. & opuscula Mauritii.

* **Mauritius**, (Caspar) ein Theologus, gebohren zu Tundern im Hertzogthum Schleßwig an. 1615. den 2. mertz, wurde, nachdem er zu Rostock und Königsberg studiret, erst Conrector der schule zu Bordisholm, ferner Professor der Logic zu Rostock, nachgehends Doctor und Professor der Theologie, wie auch Superintendent daselbst, und endlich Pastor zu St. Jacob in Hamburg, woselbst er an. 1675. den 14. april gestorben, und zugleich mit seiner ehefrau begraben worden. Man hat von ihm: 1.) Exercitationes Anti-Calvinianas, Rostock 1665. in 8. 2.) Anti-Socinianas, Hamburg 1669. in 8. 3.) Logicas, Rostock 1650. in 4. 4.) Politicas, ib. 1650. in 4. 5.) πρῶτον ψεῦδος Calvini & Sociorum, ib. 1650. in 4. 6.) πρῶτον ψεῦδος Socini & Socinianorum, ib. 1651. in 4. 7.) Decadem Disputt. in Formulam Concordiæ, ib. in 4. 8.) Theses de Confessione & Absolutione privata, welche in der Bibliotheca Bremensi stehen; 9.) Exercitationem de Simonia, Rostock 1658. in 12. 10.) Dissertatt. de Gratia resistibili; 11.) de Officio Christianorum elenchtico, Rostock 1660. in 12. 12.) de Nestorianismo; 13.) de Morbis Rerumpublicarum; 14.) den besten Weg zur Reinigung, Erleuchtung und Vereinigung, Hamburg 1676. in 8. 15.) Lutheri Catechismuslehre, ib. 1675. in 8. 16.) Leichen-predigten; 17.) Disputatt. a) de Demonstratione; b) de Invocatione Sanctorum; c) do

de Aphorismo Apostolico, 1. Cor. XII. 13. *d*) de Statu Ecclesiastico; *e*) de Σταυρῷ; *f*) de Fato Calvinistico; *g*) de Scripturæ Authoritate; *h*) de S. Cœna; *i*) an, qui non prædestinatus est, Pelagianus sit, saltem ex semisse? und andere mehr. Sein leben stehet vor dem Wege der Reinigung. *Witte*, memor. Theol. *Freher*. theatr.

St. Mauritz, (St.) siehe St. Mauritz und Moritz, (St.)

Mauritz-Eyland, eine Africanische insul, liegt auf dem Aethiopischen meere. Einige nennen sie die Schwanen-insul; die Portugiesen hingegen die insul Cernus. Sie liegt gerade gegen der insul Madagascar, über 140. meilen ostwärts, begreift ohngefehr sechzig meilen in ihrem umfange, und hat viel ebenholtz, weswegen sie die Holländer eine weile inne hatten; als sie aber sahen, daß sie mehr darinn ausgeben musten, als einzunehmen war, verliessen sie sie wiederum. Herbert, welcher darinnen gewesen, saget, daß sie hundert meilen im umfange habe, und sich von nord-osten süd-westwärts erstrecke, auch mit allen dingen, so zur nothdurft und lustbarkeit des menschlichen lebens gehören, überflüßig versehen sey, insonderheit aber mit vielem schönen und klaren wasser, wohlriechendem holtz und anmuthigen obst-bäumen. Gegen die see zu ist der erdboden felsicht und unfruchtbar, weiter hinein aber eben, fett, lustig und voll schattigter bäume und schöner bächlein. Es sind ausser den Europäern sonst keine einwohner daselbsten.

Maurkirchen, ein feiner Bayerischer marckt-flecken in dem Bißthum Passau, nicht weit von Braunau und Burckhausen gelegen, hat ein eigenes Land-Gerichte nach Burckhausen gehörig. Es wurde nebst dem grossen Land-Gerichte, dem Weilthaler-forste und den Burckhaußischen vornehmsten kasten-unterthanen nach der achts-erklärung des Churfürsten von Bayern, dem Fürsten von Löwenstein, als eine immediate Reichs-Herrschafft eingeräumet, aber nach dem Badischen frieden an. 1714. an Chur-Bayern restituiret.

Mauro Cordato, (Alexander) ein Türckischer Staats-Minister. Er war von geburt ein Grieche, und hielt sich anfangs an dem Türckischen Hofe als Dollmetscher, an des Panagiotti stelle, auf, da er denn nicht wenig beytrug, daß der gefangene George Chmielinsky an. 1677. auf freyen fuß gestellet ward. Hierauf ward er Ober-Reichs-Dollmetscher, hatte aber an. 1683. da nach der hinrichtung des Groß-Veziers, Kara Mustapha, eine grosse veränderung an dem Hofe vorgieng, das unglück, in ein hartes gefängnis geworffen zu werden. Als er in demselben eine geraume zeit zugebracht, und die grausamste schläge ausgestanden hatte, fand er sich genöthiget, seine freyheit, mit verlust aller seiner güther, deren er nicht wenig hatte, zu erkauffen. Nachdem aber Solymannus III. an. 1687. den thron bestieg, erhielt er nicht allein seine chargen wieder, sondern hatte auch in dem folgenden jahre die ehre, als Mit-Gesandter nach Wien zu gehen, um sowol die erhebung des neuen Sultans dem Römischen Kayser zu hinterbringen, als auch einige friedens-vorschläge zu thun. Nach diesem kam er bey der Ottomannischen Pforte in ein solches ansehen, daß die allerwichtigsten geschäffte durch seine hände giengen, und da er an. 1699. den Carlowitzischen frieden, als Mit-Gevollmächtigter, hatte schliessen helffen, legte ihm der Groß-Sultan den titul Excellentz auf lebens-lang bey, bestätigte ihm die besoldung, so er in währender friedens-handlung genossen, und ernennete einen von seinen beyden söhnen zum ordinairen Dollmetscher der Pforte. Von dem Kayser Leopoldo aber wurden ihm 25000. thaler und aus der Wienerischen bibliotheck das Corpus historiæ Byzantinæ, welches er vormals inständigst verlangt, geschencket. Er starb an. 1710. auf dem Griechischen glauben, zu welchem er sich beständig bekannte, und hinterließ zwey söhne und eben so viel töchter. Er hatte Medicinam studiret, und findet man einen gelehrten brief, welchen er aus Wien an Doctor Wedeln von dem maslack geschrieben, ja er wird von einigen gar ein Doctor Medicinæ genennet. Den aus zwölf bänden bestehenden Holländischen Atlas, hat er durch hülffe eines Französischen Jesuiten, den er aus Scio zu sich kommen lassen, auf des Groß-Sultans an. 1675. erhaltene ordre, in die Türckische sprache übersetzet. Ricauts Ottomannische Pforte, P. II. *Wedel*. exerc. Med. dec. V.

* **Mauro Cordato**, (Joh. Nicolaus) ein sohn Alexanders, verwaltete zwölf jahr vor des vatters tode an desselben statt die stelle eines Ober-Dollmetschers, ward hierauf an. 1709. Hospodar von der Moldau, und verlohr solche würde einmal, weil man ihn wegen verdächtiger correspondentz mit dem Rußischen Hof in verdacht hielt, bekam aber auch solche wieder, und ward an. 1716. nach absetzung Stephani Cantacuzeni, Hospodar von der Wallachey. Er fieng, wie man sagt, seine regierung mit verfolgung des Cantacuzenischen geschlechts, und schweren bedrückung des Adels und unterthanen an, die sich daher, weil sie sich bey der Pforte wenig hülffe versprachen, an den Kayserlichen Hof, der mit dem Hospodar auch nicht wohl zufrieden war, wendeten, und so viel erhielten, daß sich derselbe seiner person wollte bemächtigen lassen. Ob nun gleich Mauro Cordato dißmal durch eine schleunige flucht der gefahr entgieng, auch mit einiger Tartarischen mannschafft verstärcket wieder nach Bucherest zurück kam, und die, in welche er einiges mißtrauen setzte, insonderheit den Metropolitan von der Wallachey, Antimum, zu harter bestrafung zog; so fand doch der Kayserliche Hof, welcher indessen in der bey Temes-

war erbeuteten Türckischen kriegs-cantzley verschiedene briefe des Hospodarn an einige mißvergnügte Ungarische Herren angetroffen hatte, ein mittel, denselben noch im octobr. gedachten jahres in seiner residentz Bucherest aufzuheben. Er ward hierauf nach Siebenbürgen geführt, aber vermöge des Passarowitzischen friedens-schlusses wieder auf freyen fuß gestellet, und in seine ehemalige würde eingesetzt, welche er auch bis an seinen am 14. sept. an. 1730. erfolgten tod beständig behalten. Allein sein sohn, der ihm in derselben gefolgt, ward an. 1731. abgesetzt, ins gefängnis geworffen, und verlohr seine güther. Es wird auch von denen, so die allzu grosse strenge tadeln, welche der Hospodar Nicolaus im anfange seiner regierung bezeigt, dennoch seine ungemeine gelehrsamkeit, und die bescheidenheit und leuthseligkeit, mit welcher er vornemlich fremden begegnet, durchgehends gerühmt. Er besaß von der alten Griechischen, Lateinischen, Französischen und Italiänischen sprache eine gute käntnis, und in den Morgenländischen sprachen eine gantz besondere vollkommenheit, wozu ihm seine ungemeine gedächtnis-krafft viel behülflich gewesen. Er hat einen zahlreichen bücher-schatz gesammelt, und sich gegen viele Gelehrte milde und großmüthig erwiesen. Man hat von ihm einen tractat: περὶ καθηκόντων, welcher an. 1722. zu Leipzig samt Lateinischer übersetzung unter dem titul: de Officiis, heraus gekommen. *De Chiaro*, historia delle revoluzioni di Valachia. *Le Clerc*, bibl. anc: & moderne tom. XVI. P. I. *Act. Erud.* 1720. p. 385. & 1722. p. 331.

* **Maurolycus**, (Franc.) ein berühmter Mathematicus, war an. 1494. den 16. sept. zu Meßina aus einem alten adelichen geschlechte gebohren, und von jugend auf den wissenschafften dergestalt ergeben, daß er seine gesundheit darüber verlohr, und niemals völlig wiederum dazu gelangen konnte. Als seine mutter mit ihm schwanger gegangen, soll ihr geträumet haben, sie brächte eine helle flamme zur welt, die bis an die sterne reichte, woraus sie geschlossen, daß sie einen sohn gebähren würde, der einen grossen Mathematicum abgeben könnte. Als sein vatter verstarb, übergab sie seinem jüngern bruder die verwaltung der güther, damit er desto ungehinderter dem studiren obliegen könnte, und da hierauf Kayser Carolus V. aus Africa nach Meßina kam, ließ er demselbigen zu ehren eine triumph-pforte aufrichten, welches dieser so gnädig aufnahm, daß er Maurolycum unter diejenigen setzte, durch welche er die vestigungs-wercke von Meßina verbessern ließ. Hierauf profitirte Maurolycus eine zeitlang zu Meßina die Mathematic, und erwarb sich dadurch sowol, als durch seine astrologische weissagungen, Historie, Poesie und Anatomie einen solchen ruhm, daß verschiedene Gelehrte, und theils hohen standes, um ihn zu sehen, nach Meßina kamen. Im übrigen war er auch Abt in dem kloster B. Mariæ à Partu, und starb an. 1575. den 21. jul. im achtzigsten jahre seines alters. Man hat von ihm: 1.) Cosmographiam de Forma, Situ Numeroque Cœlorum & Elementorum, Paris in 8. 2.) Arithmeticorum lib. II. 3.) Martyrologium ad Morem Romanæ & universalis Ecclesiæ, Venedig 1568. in 4. und 1570. in 16. 4.) Sicanicarum Rerum Compendium, Meßina 1562. in 4. 5.) Emendationem & Restitutionem Conicorum Apollonii Pergæi; 6.) eine Sammlung von verschiedenen schriften der alten Mathematicorum, Venedig 1575. in 4. 7.) Theodosii Sphæricorum libb. III. Paris 1644. 8.) de Sphæra; Leiden 1647. in 8. 9.) Instrumenta Astronomica; 10.) de Lineis horariis; 11.) Photismos de Lumine & Umbra, Lyon 1613. in 4. 12.) Problemata Mechanica ad Magnetem & Pyxidem nauticam pertinentia; 13.) Archimedis Monumenta omnia; 14.) Euclidis Phænomena, Rom 1591. in 4. 15.) Grammatica Rudimenta; 16.) Vitas; 17.) Rime; 18.) Solariorum Fabrica ad omnem Horizontem. Sein vetter gleiches nahmens hat sein leben beschrieben. *Mongitoris* bibl. Sic.

* **Maurolycus**, (Sylvester) ein Cistercienser, von Meßina gebürtig, war ein bruders-sohn von dem vorgedachten ältern Francisco, und auf gleiche art in der Historie und Mathematic wohl erfahren. Als im jahr 1583. der König Philippus von Spanien die bibliotheck im Escurial anlegte, ward er noch sehr jung dazu gebraucht, und muste bey nahe durch gantz Europam, Griechische, Chaldäische und Arabische codices zusammen suchen. Nach seiner wiederkunft machte ihn der König zum Hof-Caplan, und an. 1586. zum Abt in dem kloster St. Mariä de Gala, welche stelle er nachgehends mit einer andern Abtey in Sicilien verwechselt. Er lebte noch an. 1613. das jahr seines todes aber ist ungewiß. Man hat von ihm: 1.) Mare Oceano di tutte le Religioni del Mondo, Messina in fol. 2.) Topographiam sanctorum Christi Militum; 3.) de præcipuis Basilicis Reginæ Cœlorum dicatis; 4.) de Viris illustribus ordinis Cistercienſium lib. I. 5.) de Viris illustribus Siculis; 6.) Catalogum Scriptorum Ecclesiasticorum &c. *Mongitoris* bibl. Sic.

Maursmünster, eine Benedictiner-Abtey im Nieder-Elsaß, vier meilen von Straßburg, und eine halbe von Elsaß-Zabern gelegen. Nach dem Königshofen soll sie B. Virminius an. 740. gestiftet haben. Allein Hertzog bringt den bestätigungsbrief Königs Theodorici aus Franckreich von an. 724. vor, worinn er dem Abt Mauro, von welchem das kloster den nahmen bekommen, alles dasjenige bekräfftiget, was vormals König Childebertus dem ersten Abt St. Leopardo, von welchem das kloster

anfänglich Leopars-zell geheissen, schon an. 615. verliehen. Wobey denn, was die zeit betrift, wohl in acht zu nehmen ist, daß durch König Childebertum nicht so fast der ältere dieses nahmens könne verstanden werden, wie Coccius will, als welcher in diesen Austrasischen landen nie geherrschet hat, sondern allein Childebertus II. aus welcher ursache denn auch das von Coccio und denen, so ihm folgen, gesetzte jahr muß geändert werden. In dem besagten diplomate wird derjenige bezirck, so dem Abt eingeräumet worden, Marchia Aquilejensis oder die Marck genennet, welcher nahme auch noch heutiges tages gebräuchlich; denn da schreibt man Maursmünster in der Marck, und diejenigen, so die Ober-Herrschafft über das städtlein Maursmünster haben, heissen die Marck-Herren, nicht als wenn dasselbige jemals eine Grafschafft oder Marckgrafschafft gewesen, sondern weil man einen abgezeichneten und bemarckten district eine Marck zu nennen pflegte. Solche Marck-Herren sind nun der Hertzog von Lothringen, die Grafen von Hanau als erben der Herrschafft Ochsenstein, die Herren von Rappoltstein, so auch ausgestorben, und die Edlen von Wangen, als inhaber der Herrschafft Geroltzeck am Waßichin, oder Waßgöw. Der Abt aber hat in dem städtlein nichts zu sprechen. Königshofen, Elsaß. chron. p. 287. Hertzogs Elsaß. chron. lib. III. p. 30. *Bucelin.* Germ. sacra, P. I. II. *Tromsd. Mabillon*, annal. Bened. *

St. Maurus, Abt zu Glanafolium, Französisch, Glanfeuil oder St. Maur sur Loire, soll aus dem geschlechte der Aniciorum entsprossen, und Aequitius sein vatter gewesen seyn. Er wurde im zwölften jahre seines alters dem heiligen Benedicto nach Caßino zur auferziehung übergeben, dem er in allem nachzuahmen suchte. Er trug grobe kleider, schlief wenig, bätete stets, und redete fast gar nichts. Er wurde samt vier andern auf Bertigrani, Bischoffs zu Mans, begehren, von St. Benedicto nach Franckreich geschickt. Als aber gemeldter Bischoff sie nicht annehmen wollte, gieng er durch Göttlichen winck in das Anjouische zurück, allwo ihm Florus, ein frommer reicher mann, mit bewilligung des Königs, ein kloster bauen ließ, welches Glanafolium genannt wird, und übergab ihm seinen sohn zu unterrichten. Florus begab sich endlich selbsten drein, und wurde ein Mönch. Es muste auch St. Maurus öfters zum König Clotario kommen, der sich seines raths bediente, und ihm zur danckbarkeit vieles schenckte. Als er alt wurde, entzog er sich den öffentlichen verrichtungen, setzte Bertulfum an seine statt über das kloster, und hielt sich in einem besondern hause auf. Man erzehlet von ihm viele wunder, als daß er blinde und lahme geheilet, und daß ihm ein engel offenbaret, daß bald viele vor seinen Mönchen sterben würden, welches auch also erfolget, worauf er selbst an. 584. gestorben. Nach seinem tode soll er Fausto und Simplicio erschienen seyn, und ihnen befohlen haben, daß sie wieder nach Caßino kehren sollten. Als nach der zeit Glanafolium von dem Könige Gaidulfo zerstöret worden, soll St. Maurus demselben erschienen, und ihn dermassen geschlagen haben, daß er sein eingeweyde ausgeschüttet und elendiglich gestorben. Glanfeuil ist nach der hand dem kloster zu Fossez einverleibet, und von Carolo Calvo sehr beschencket worden. Seine reliquien sind theils zu Caßino, theils zu Cöln, in Sicilien und zu Prag befindlich.

† St. Maurus, Abt zu Glanfeuil in dem Hertzogthum Anjou, welcher nach der gemeinen meynung ein Mönch von dem Monte Cassino, und ein lehrjünger des heiligen Benedicti gewesen. Dieses steuret sich auf eine gewisse lebens-beschreibung dieses H. Mauri und gewesenen Abts zu Glanfeuil, und soll diese von Fausto, des St. Mauri freund und gutem bekannten, angefangen, hernach aber von einem Eudone, Abt zu Glanfeuil, verbessert, vermehrt, oder vielmehr gäntzlich in eine andere form gebracht worden seyn. Dieser Eudo lebte im IX. sæculo. Allein es ist erwiesen, daß diese lebens-beschreibung des vermeynten Fausti eine gar geraume zeit nach dem absterben des St. Mauri geschrieben worden, da keiner mehr von desselben freunden und mitarbeitern leben konnte, und da dieselbe über diß erst im IX. sæculo zum vorschein gekommen ist, so scheinet es gläublicher, daß sie auch erst in diesem sæculo geschrieben worden, und Eudo derselben gäntzlicher urheber sey, welcher neben diesem auch noch die Historiam Translationis dieses St. Mauri gemacht; zu dem kommet der stilus dieser historie mit der obgemeldten lebens-beschreibung gäntzlich überein, und folglich kan man dieser lebens-beschreibung keinen glauben beymessen, daß St. Maurus zu Benedicti zeiten gelebt, und einer seiner discipuln und Missionariorum gewesen. Im gegentheil, so haben diejenigen, welche gewiß vor dem IX. sæculo von St. Mauro geschrieben haben, ihn zwar auch Abt von Glanfeuil genennet, melden aber dabey, daß er sich erst zu den zeiten Bertrandi, Bischoffs von Mans, und folglich erst im anfang des siebenden jahrhunderts, und also über sechzig jahre nach dem tode des H. Benedicti zu Glanfeuil niedergelassen, und erst eine gute zeit hernach daselbst zum Abt erwehlet worden; und dieses wird noch mehr in dem bemeldten leben St. Mauri bekräfftiget, worinn der vermeynte author Faustus selbsten meldet, daß St. Maurus zu den zeiten des gedachten Bertrandi, Bischoffs zu Mans, gelebet habe. Man muß also zwey S. Mauros wohl von einander unterscheiden. Der erste war würcklich ein lehrjünger St. Benedicti, der andere aber dieser Abt von Glanfeuil. Jener lebte vor der mitte des VI. dieser aber in dem anfang des VII. sæculi. Von dem ersten wird in den dialogis St. Gregorii geredt. Aequitius, sein vatter, präsentirte ihn dem H. Benedicto an. 522. und er ward einer von den getreuesten anhängern desselben. Er warf sich in das wasser, um den Fratrem Placidum aus demselben zu erretten. Endlich folgte er Benedicto, da er von Sublac wegzog, auf den Montem Cassinum, wo er ohne zweifel sein leben beschlossen hat. Der andere aber war, wie gemeldt, Abt von Glanfeuil in dem anfang des VII. sæculi, ein Mönch aus dem orden St. Columbani, und also nicht einmal ein Benedictiner-ordens-bruder, und starb an. 640. Das kloster zu Glanfeuil wurde um die mitte des VIII. sæculi gäntzlich zu grunde gerichtet, unter Ludovico Pio aber wieder schön aufgebauet. Der leichnam dieses zweyten St. Mauri wurde aus der erde gegraben, und an. 845. zu den zeiten des Abts Gauzelini in eine schöne Heiligen-kiste geleget, von dar ist er an. 868. nach Saint-Maur-des-Fossés unfern Paris gebracht worden. Seit dieser zeit muste er wieder reisen, und ward in die nicht weit von der Rhone gelegene Abtey Seißieux gebracht, von dannen er wieder an seinen alten ort Saint-Maur-des-Fossés soll geschickt worden seyn. Das fest dieses Heiligen fället auf den 15. januarii. *S. Gregorii* dialog. lib. II. c. 3. und vita S. Mauri ab Odone, in *Bollando. Henschenius. Papebroch. P. Mabillon.* Papebrochs noten über St. Maur. *Dom Thierry Ruinard*, apologie de la Mission de S. Maur. Notes de *M. l'Abbé Châtelain* sur le Martyrologue. *Baillet*, vit. Sanct.

Maurus, (Sylvester) war an. 1619. zu Spoleto in Italien gebohren, und begab sich an. 1636. in die Societät JEsu, worauf er viele jahre die Theologie zu Rom gelehret, und zu ausgang des XVII. sæculi sein leben beschlossen. Seine schriften sind: Quæstiones Philosoph. in 5. vol. in 8.; Aristotelis Opera omnia cum Paraphrasi tom. VI. &c. *Sotwel*, bibl. S. J.

* Maurus, sonst Johann Heidelberger genannt, war zu Weil in Thurgöw an. 1629. den 2. febr. gebohren, und ward im kloster St. Gallen nach und nach Official, Baumeister, Küchenmeister, Kellermeister, wie auch der Theologie, Philosophie und schönen wissenschafften öffentlicher Professor. Im jahr 1681. im may verließ er das kloster, und kam nach Zürich, woselbst er zur Reformirten religion getreten, und am 15. sept. an. 1681. sein glaubens-bekänntnis Lateinisch und Teutsch übergeben. Hiernächst begab er sich nach Heidelberg, von dannen nach Cassel, ferner in die Abtey Fulda, und gieng endlich wieder zu den Papisten über, aus folgenden ursachen: 1.) weil er zu Ziegenhayn viel feinde gehabt; 2.) weil er viel injurien und verfolgungen erlitten, und wider seine widerwärtigen nicht genug beschützet worden; 3.) weil ihm das Richterliche amt zu Ziegenhayn mit unrecht entrissen; und er 4.) mit prügeln aus Hessen geschlagen worden. Als Maurus aus dem Fuldischen wieder nach St. Gallen kam, muste er der letzte unter allen Mönchen seyn, da er vorhin Sub-Prior und Professor gewesen. Im jahr 1698. stellte er eine wallfahrt nach U. L. F. zu Einsiedel an, und ward wenig tage nach seiner wiederkehr blind, starb auch noch selbiges jahr, und ward nicht unter den Clericis Conventualibus, sondern unter den Laicis begraben. *Scheuchzeri* nova litter. Helvet. 1701. p. 21.

Mauschwitz, eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche in dem Liegnitzischen Armenruh, Ulbersdorff, Leutersdorff, Baudmannsdorff, Dittersbach, &c. besitzet, und von denen von Debschütz abstammet. Ihre vorfahren haben das in der Laußnitz eine meile von Bautzen gelegene Ritter-guth Malschwitz besessen, nachmals aber sich in Schlesien niedergelassen, da sie von dem besagten Ritter-guth nach der Schlesischen mund-art Mauschwitz genennet worden, welchen nahmen sie nachgehends zum geschlechts-nahmen behalten. Christoph von Mauschwitz zur Armenruh und Harpersdorff lebte an. 1506. Sigismund von Mauschwitz zur Armenruh, war an. 1576. Hertzogs Friderici IV. zu Liegnitz Rath. Friedrich von Mauschwitz auf Harpersdorff vertrat an. 1639. bey dem Hertzoge Georgio Rudolpho zu Liegnitz die stelle eines Regierungs- und Land-Raths. Maximilian von Mauschwitz zur Armenruh, war an. 1676. des Liegnitzischen Fürstenthums Landes-Aeltester, und hinterließ Carl Sigismunden, welcher an. 1712. als Landes-Aeltester des Goldbergischen kreises, des Fürstenthums Liegnitz Landes-Bestellter und Deputatus bey den Conventibus publicis in Breßlau, mit tode abgegangen. Noch an. 1719. lebte Wolf Christian von Mauschwitz auf Ulbersdorff, des Goldbergischen Weichbildes in dem Fürstenthum Liegnitz Königlicher Land-Hof-Richter. *Sinapii* Schles. curios.

MAUSOLEUM, war ein begräbnis, welches die Königin in Carien, Artemisia, ihrem gemahl und bruder dem Könige Mausolo, den sie sehr geliebt, zu ehren in der stadt Halicarnassus erbauet hat. Es war solches von einem schön polirten steine gemacht, und ruhete auf sechs und dreißig säulen, welche ein spitzig zugehendes dach vier und dreißig stufen hoch trugen. Gantz oben stund ein wagen mit vier pferden, darauf der König saß, und hinter ihm ein Genius. In der mitten nun zwischen den sechs und dreißig säulen war ein behältnis gemacht, darein man durch eine thür gehen konnte. Es haben fünfe der berühmtesten künstler daran gearbeitet, und wird daher von den Alten unter die sieben wunderwercke gezehlet. Nach diesem hat man andere kostbare grabmahle, als des Augusti, Trajani und Hadriani seines, auch Mausolea genannt. *Gutherius*, de jure man. II. 21. *Danet.* p. 141. 142. *Pitiscus*, II. 173. *Avenarius*, dict.

diſſ. de Artemiſia & Mauſoleo cap. 3. Lipſ. 1714. Das kupfer davon kan man bey dem Avenario ſehen.

Mauſolus, ein König in Caria, welcher durch ſeine gemahlin Artemiſia e[r] unſterblich gedächtnis erhalten. Er nahm, gleich ſeinen vorfahren, der Perſer partey wider die Griechen, und verübte groſſe plackereyen auf den nahe gelegenen inſuln. Doch that er dieſes meiſtentheils darum, daß er durch raub ſich bereichern möchte; wie man denn von ihm anmercket, daß keine that ſo ſchlimm geweſen, die er nicht um des geldes willen ſollte begangen haben. Im übrigen hatte er groſſen antheil an demjenigen kriege, welchen die Athenienſer mit denen von Rhodus, Chios, Cos und Byzanz geführet, und welcher in der CV. Olympias den anfang genommen; maſſen er dieſe ſtädte aufs eiferigſte gegen die Athenienſer aufgehetzet hat, um unter der Griechen ſtreitigkeiten ſeinen nutzen zu befördern. Bey dieſer gelegenheit benahm er dem volcke zu Rhodus ſeine herrſchafft, und wandte es den vornehmſten der inſul zu. Er ſtarb endlich in dem letzten jahre der CVI. Olympias, worauf ihm ſeine gemahlin das vorerwehnte prächtige grabmahl zurichten laſſen, auch gar aus übermäßiger liebe ſeine todten-aſche getrunken hat. (Siehe auch Artemiſia.) *Gellius*, lib. X. c. 18. *Libanius*, in argum. orat. Demoſth. pro libert. Rhodior. *Lucianus*, dial. mort. Diog. & Mauſoli. *Bayle.*

* **Maussac**, (Philipp Jacobus) ein berühmter Criticus in Franckreich, der inſonderheit in der Griechiſchen ſprache wenig ſeines gleichen hatte, kam in den Rath zu Toulouſe, ward auch Präſident bey dem Steuer-Amt zu Montpellier, und ſtarb an. 1650. Er verbeſſerte bereits in ſeiner jugend des Harpocrationis Lexicon, und gab ſolches mit anmerckungen, und einer ſehr gelehrten vorrede heraus, Paris 1614. in 4. Toulouſe 1615. in 8. Man hat auch von ihm Plutarchum de Fluminibus cum notis, Toulouſe 1618. in 8. desgleichen Pſellum de Lapidibus, ib. und Ariſtotelem de Animalibus, ib. 1619. in fol. Uber dieſes hat er auch Militiam Chriſtianam geſchrieben, ib. 1615. in 8. *Baillet*, jugem. ſur les Critiques Gramm. *Meurſ.* in lect. Att. II. 5. *Colomeſ*, opuſc. *Barberini* bibl.

Maut, Böhm. **Meyto**, lat. Mita, der nahme zweyer ſtädte in Böhmen, davon die eine **Hohenmaut**, Altomita, eine von der Königinnen leib-geding-ſtädten, in dem Chrudimer-kreiſe an den Mähriſchen grentzen; die andere, Böhmiſch **Popelowe**, in dem Pilſner-kreiſe ohnweit Tokyzan, ſieben meilen von Prag, lieget. *Zeileri* topogr. Bohem. p. 46. *Balbin.* miſcell. dec. I. lib. VI. c. 7. §. 3. p. 75.

Mauvia, beſſer **Mavia**, eine Königin der Saracenen im IV. ſæculo, verwüſtete unter des Kayſers Valentis regierung das gelobte land und Arabien, machte an. 382. nach unterſchiedenen ſchlachten mit dem bemeldten Kayſer ein bündnis, und begehrte von ihm einen gewiſſen heiligen Mönch, mit nahmen Moſes, welcher ſich auf den grentzen von dem gelobten lande und Egypten aufhielt, um ihn zum Biſchoff über ihr volck zu machen. Denn weil ſie ſich zum Chriſtlichen glauben bekehret hatte, ſo verlangte ſie auch ihre unterthanen dieſer Göttlichen wohlthat theilhafftig zu machen. Hierauf wurde dieſer mann geſucht, und nach Alexandria gebracht, um daſelbſt von einem ketzeriſchen Biſchoffe ordiniret zu werden. Allein er lief davon, und verurſachte alſo, daß ihm Valens erlauben muſte, ſich von den rechtgläubigen Biſchöffen ordiniren zu laſſen. Nach dieſes Kayſers tode kam Mauvia mit ihren unterthanen dem Römiſchen Reiche wider die Gothen zu hülffe. *Socrat.* lib. IV. c. 29. *Sozomen.* lib. VI. c. 38. *Ammian. Marcell.* lib. XIV. *Baron.* in annal.

Maxelrain, (Grafen von) ſiehe **Machſelrain.**

Maxen, eine alte adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie, welche in der Ober-Laußnitz die ſtadt Pulßnitz und die güther Bieſchen, Hennersdorff, Gelenau, Quitſchdorff, ꝛc. in der Nieder-Laußnitz aber Jeſer in der Herrſchafft Pförten beſitzet. Sie ſcheinet Meißniſcher ankunft, und ihr ſtamm-haus der Ritter-ſitz Maxen zu ſeyn, ſo im Amte Pirne lieget, und denen von Schönberg gehöret. Martin von Maxen wird an. 1465. unter die Amts-Hauptleuthe zu Görlitz gezehlt, welche charge Hans an. 1557. und noch einer dieſes nahmens aus dem hauſe Gröditz an. 1573. zu Bautzen beſeſſen. Hans von Maxen hat ſich um das jahr 1502. als der Sechs-ſtädte abgeſagter feind aufgeführet, iſt aber nachgehends gefangen worden. Siegmund war um ſelbige zeit des Churfürſten Auguſti zu Sachſen Rath. George ſtarb an. 1590. als Hauptmann zu Wolffenbüttel. Wolf auf Rattwitz florirte um das jahr 1602. als Landes-Aelteſter in dem Görlitziſchen kreiſe. Nicol war um das jahr 1671. als Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr und Ober-Stallmeiſter bekannt, welche erſtere charge auch an. 1712. ein Freyherr von Maxen bey dem Könige Auguſto in Polen bekleidete; zu welcher zeit Hans Adolph von Maxen auf Quitſchdorff dem kloſter Marienthal als Vogt vorſtunde. Groſſers Laußnitziſche merckw. *Mulleri* annal. Sax.

Maxentius, (Johannes) ein bekannter Kirchen-Lehrer, lebte um das jahr 520. Er war aus Scythien gebürtig, und lebte zu Antiochien als ein Mönch und Prieſter, dahero einige dafür halten, daß er von Johanne Antiocheno, deſſen Gennadius cap. 93. gedenckt, nicht unterſchieden ſey. Es entſtund aber um vorher erwehnte zeit ein ſtreit zwiſchen etlichen Scythiſchen Mönchen, worunter auch Maxentius war, und einem Diacono, nahmens Victor, über dieſe redens-art: Einer aus der heiligen Dreyfaltigkeit iſt für uns gecreutziget. Die Scythiſchen Mönche hielten dieſelbe für recht, Victor aber vor irrig, der auch noch dazu im Orient des Fauſti, eines Galliſchen Biſchoffs, bücher, darinn Pelagianiſche irrthümmer enthalten, bekannt machte. Derowegen ſchickten die Mönche viere aus ihrer zahl, worunter auch Maxentius ſoll geweſen ſeyn, nach Conſtantinopel zu dem Germano von Capua, und zu andern Päpſtlichen Geſandten, die ſich daſelbſt aufhielten, mit begehren, daß des Fauſti bücher verdammet, und hingegen ihre lehre, daß einer aus der heiligen Dreyfaltigkeit gecreutziget, möchte gebilliget werden. Beydes wurde ihnen abgeſchlagen, ja ihre meynung wurde gar von den Päpſtlichen Abgeſandten verworffen. Derowegen begaben ſie ſich nach Rom, um bey dem Papſt Hormisda ihre ſache anzubringen, welcher aber ſchon ſowol von ſeinen Legaten aus Conſtantinopel, als auch von dem Poſſeſſore, einem Biſchoffe aus Africa, von dieſer ſache unterrichtet war, dergeſtalt, daß er das urtheil ſeiner Geſandten approbirte, und den lehr-ſatz der Mönche in einem briefe an den Poſſeſſorem als irrig, ketzeriſch und gottlos verdammete. Die Mönche ſetzten, um ſich zu rächen, zwölf Anathematiſmos auf wider die Neſtorianiſche ketzerey, als welcher der Hormisdas zu favoriſiren ſchiene. Maxentius ſchrieb auch eine Apologie, darinn er des Papſts Hormisdä brief an den Poſſeſſorem auf das ſchärffſte widerlegte, jedoch, daß er dabey zu zweifeln ſchiene, ob Hormisdas dieſen brief ſelbſt geſchrieben, oder ob vielmehr denſelben ein anderer unter ſeinem nahmen heraus gegeben hätte, beſchuldigte auch zugleich den Poſſeſſorem Pelagianiſcher irrthümmer. Hierüber ſind unterſchiedene meynungen unter den Gelehrten von Maxentio entſtanden, indem ihn zwar etliche, weil er von dem Papſte verdammet, unter die Eutychianiſchen ketzer ſetzen, andere aber davon los ſprechen, weil er den Eutychen mit ſeinen anhängern ausdrücklich verdammet, den unterſchied der naturen in Chriſto mit Cyrillo deutlich erkennet, und die Acephalos, die von den Eutychianern herſtammeten, widerleget hat. Sonſt hat man von dieſem Maxentio unterſchiedene ſchriften, als: Epiſtolam ad Legatos Pontificis Romani Conſtantinopoli agentes; Catholicam de Chriſto Profeſſionem in Confeſſione ſuæ Fidei; Capitula ſive XII. Anathematiſmos contra Neſtorium; Reſponſum Apologeticum ad Hormiſdæ Epiſtolam; Libellum contra Acephalos; Dialogorum contra Neſtorianos libros XI.; Scholia in Dionyſii Areopagitæ Opera, &c. *Gennadius*, de ſcriptor. eccleſ. cap. 93. *Photius*, codice 95. *Ado*, in chronico. *Bellarminus*, de ſcriptor. eccleſ. *Forbeſius*, inſtructionum hiſtoric. Theolog. lib. III. c. 21. *Cave.*

Maxentius, (Marcus Aurelius Valerius) war des Kayſers Maximiani Herculi ſohn, von ſeiner gemahlin der Eutropia. Er heurathete des Galerii Maximiani tochter, machte ihn aber durch ſeine ſchlimme ſitten und inſonderheit durch groſſen hochmuth ſo verdrüßig, daß ſelbiger ſich ſeine beförderung im geringſten nicht ließ angelegen ſeyn, ſondern ihm vielmehr Severum vorzoge, welcher alſo neben Conſtantino M. zum Cæſare ernennet wurde. Allein diß brachte Maxentium gar in raſerey; daher er ſich äuſſerſt bemühete, die um Rom befindliche ſoldaten, ſonderlich von der Kayſerlichen leibwacht oder die Prætorianos auf ſeine ſeite zu ziehen, und als diß gelungen, ſo bald nach der gewohnheit des Conſtantini, als des neuen Cæſaris, bildniſſe gen Rom gebracht wurden, ſich durch die gemeldte leibwacht den 28. oct. an. 306. zum Kayſer ausruffen zu laſſen. Damit nun das unglück eines einheimiſchen kriegs verhütet werden mochte, ſoll ſich Conſtantinus bemühet haben, die ſache in der güte zu vergleichen; wie er denn in der that Maxentium, als Kayſer, ſcheinet erkannt zu haben, und mit ſelbigem, da es endlich nicht anders ſeyn können, ſo ſpät angebunden hat, als es ihm möglich geweſen. Als nun Maximianus Galerius dieſes vernommen hatte, beorderte er Severum, welchen er zum Cæſare gemacht hatte, dieſem rebellen entgegen zu marſchiren; allein Maxentius beſtach die ſoldaten und Anullinum, den Oberſten von der garde, mit gelde, nöthigte ihn alſo, die belagerung von Rom aufzuheben, ſchlug ihn, und jagte ihn bis nach Ravenna, allwo er ihn belagerte. In währender dieſer belagerung verließ Maximianus Herculius ſeine einſamkeit, worinn er ſich die gantze zeit über nach ſeiner abſetzung aufgehalten hatte, kam nach Ravenna, gab Severo gute worte, half zwiſchen ſeinem ſohne Maxentio und ihm einen falſchen frieden ſtiften, und brachte ihn nach Rom, allwo er hinterliſtiger weiſe an. 307. ſtranguliret wurde. Es glückte auch Maxentio noch ferner wider Galerium ſelbſten, der gleich im folgenden jahre in Italien kommen, aber, als Maxentius auch von deſſen kriegs-volck einen groſſen theil durch beſtechungen an ſich gebracht, mit ſchimpf hatte abweichen müſſen. Mit ſeinem vatter Herculio vertrug er ſich auch gar ſchlechtlich, welcher ihm deswegen das Kayſerliche purpur-kleid im geſichte der armee auszog, und ihn dadurch aller gewalt zu berauben vermeynte; aber auch hier lag endlich Maxentius ob, und nachdem er die meiſten ſoldaten gewonnen, jagte er den vatter ſelbſt von Rom weg. Nach dem führte er wider Licinium krieg, und bliebe wenigſt in Italien allezeit meiſter. Als ferner Galerius an. 311. geſtorben, und in Africa, wo Galerius geherrſcht hatte, eben aus haß wider Maxentium, als der ſich ſogleich um ſelbige pro-

vintz beworben, ein gewisser Alexander, welcher ohnedem derselben vorstunde, zum Kayser war aufgeworffen worden, gerieth es Maxentio noch zuletzt, daß er auch diesen durch seine dahin gesandte Generalen übern hauffen warf. Inner dieser zeit soll sich Maxentius in ansehung der grossen menge und kräfften der Christen angestellet haben, als ob er ein Christ wäre, auch die wider sie angestellte verfolgung gestillet, und sich den ruhm der gütigkeit erworben haben. Allein nachdem er Alexandrum, welcher in Africa zum Kayser ausgeruffen worden, überwunden hatte, und davor hielt, daß ihm nunmehro die Christen nicht mehr schaden könnten, fieng er an sie mit ungemeiner grausamkeit zu verfolgen. In allen reden, die er zu seinen kriegs-leuthen hielt, ermahnte er sie, die bürger zu plündern, und nachdem er selbige einstens um einer geringen ursache willen wider das volck ausgeschickt hatte, richteten sie auf den strassen so viel blutvergiessen an, daß es nicht anders schien, als ob die stadt von den Barbarn durch sturm erobert worden wäre. Er rief nicht allein die teufel an, sondern suchte sich auch aus den eingeweyden der schwangern weiber raths zu erholen, welche er aufschneiden ließ, um künftige dinge daraus zu erfahren; wie er denn auch zu solchem ende kleine kinder ermordete. Er war ein viehischer mensch, der weder alter, geschlecht noch stand verschonete; so daß sich viele weiber lieber wollten umbringen, als von ihm zu seinem gottlosen willen gebrauchen lassen. Endlich wurde er dem Rath so unerträglich, daß sie Constantinum baten, in Italien zu kommen, und sie von dem tyrannen zu erlösen, welcher auch seiner seits gegen Constantino frech und grob genug verfuhre, und ohne zu wiederholen, was er wider die Christen gethan, zuletzt gar dessen bilder in Rom alle hatte niederreissen lassen. Doch konnte es nicht anders geschehen, als mit grosser beschwerlichkeit; gestalt Maxentius mit unzehlich viel trouppen ausgerüstet war, und drey bis vier armeen in die Alpen postiret hatte, um daselbst niemand durchzulassen. Allein GOtt war auf Constantini seite, so daß selbiger, nachdem er durch die erscheinung eines creutzes (wie berichtet wird) des sieges versichert worden, Maxentii trouppen in verschiedenen schlachten erlegte, erstlich zwar noch in Gallien, nahe an den Alp-gebürgen bey Secusio, hernach jenseit der Alpen bey Turin, ferner bey Brixia, und noch mehr bey Verona, wo der vornehmste Feld-Oberste Maxentii, Ruricius, neben dem kern seines krieges-volcks auf dem platze blieb, und endlich im 28. oct. eben dieses jahrs 312. ohnfern dem Ponte Milvoi, so heut zu tage Ponte Molle heisset, und etwas ausserhalb Rom über die Tiber gelegt ist; bey welchem letztern treffen denn Maxentius im gedränge der fliehenden in die Tiber fiel, und ersoff. Nachgehends zog man seinen cörper aus dem wasser, und hieb selbigem den kopf ab, welcher allem volcke zur freude auf einer lantze herum getragen wurde. *Euseb.* in histor. & vita Constant. *Zosimus*, lib. II. & III. *Eutropius*, lib. X. *Aurelius Victor*, &c. *Banduri.*

Maximianus Herculius, (Marcus Aurelius Valerius) von Sirmio gebürtig, wurde wegen seiner tapferkeit zu ansehnlichen kriegs-chargen befördert, und stund bey den Kaysern Aureliano und Probo in gar sonderbaren gnaden, lebte auch mit Diocletiano, ehe er noch zum Kayserthum gelanget, in genauer freundschafft, daher ihn dieser an. 286. zum collegen in der regierung annahm, nachdem er sich vorher einige jahr mit der würde eines Cæsaris hatte vergnügen müssen. Er schlug die aufrührischen Gallier nebst ihren anführern Aeliano und Amando, welche sich Kayser tituliren liessen. Nach dem beschützte er insonderheit Franckreich wider die einfallende Alemannier, Burgunder, Chaibones und Herulos, welche er in mehrern harten treffen glücklich erlegte, auch letztlich über den Rhein gehend, in ihrem eigenen lande heimsuchte, und dergestalt alles mit feuer und schwerdt verheerete, daß sie um gnade und frieden bitten musten, der auch nachmals eine ziemliche zeit gewähret hat. Den Francken hatte er unterdessen an dem untersten Rhein den Carausium entgegen gesetzt, welcher aber dabey grossen betrug gebraucht, indem er die feinde mehrentheils ungehindert rauben ließ, aber ihnen hernach erst im rückwege fleißig aufpassete, und wann er sie denn geschlagen, die beute für sich behielt. Hingegen versahe es Maximianus gar sehr, daß, als er den listigen streich gemerckt, er deswegen Carausio öffentlich gedrohet, wodurch dieser verleitet worden, sich gar zu empören, und zum Kayser aufzuwerffen. (Siehe **Carausius.**) Als nun dieser sich mit den Francken selbst wider Maximianum verbunden, gieng er auf beyde los, zwang der Francken König Gennobaudum und Esatechum frieden zu begehren, und jagte Carausium hinüber in Britannien. Als er aber denselben auch dort wollte angreiffen, und weil selbiger alle grosse schiffe und see-leuthe mit sich übers meer genommen hatte, eine neue flotte ausrüstete; litte er wegen unerfahrenheit seiner leuthe in dergleichen see-gefechten eine grosse niederlage, und muste Carausio durch einen förmlichen vergleich den Kayserlichen titul und eben die gewalt in Britannien überlassen, welche er und Diocletianus diesseits des meers übeten. Nach diesem, da krafft der an. 291. zwischen Diocletiano und Maximiano zu Mayland genommenen abrede Galerius Maximianus und Constantius Chlorus zu Cæsaribus gemacht wurden, ward der letztere dem Herculio zugegeben, und muste auch dessen stief-tochter Theodoram mit verlassung seiner bisherigen gemahlin der Helena heurathen. Es wurden hierauf würcklich die meisten sachen in Gallien durch Constantinum verrichtet, der auch nach des Carausii tode Britannien wiederum eroberte. Von Maximiano findet sich nur, daß er an. 298. diejenige Maurer, welche unter dem nahmen der Quinquegentianorum bekannt waren, und durch ihre streifereyen in Africa viel schaden thaten, völlig zum gehorsam gebracht, und um sie ins künftige desto leichter in ruhe zu behalten, solche von ihren bergichten und einem krieges-heere fast unzugänglichen wohnungen in die ebene versetzet. Die übrige zeit scheinet er meist in Rhätia und Italien zugebracht zu haben, bis er sich endlich auf zusprechen Diocletiani und Galerii, wiewol ungern genug, zu ablegung des Reichs bequemte. Sonst hatte er mit Diocletiano den haß wider die Christen gemein gehabt; wie sie denn beyderseits eine erschröckliche verfolgung wider sie erhoben, so daß, wer von ihnen kauffen, verkauffen, wasser ziehen oder korn mahlen wollte, den götzen auf den märckten, oder an den ecken der strassen zu opfern gezwungen wurde. Die Christlichen soldaten verdammte er dazu, daß sie zu Rom, Carthago und an andern orten mehr bey aufrichtung der bäder arbeiten musten. Man rechnet, daß zu dieser Kayser zeit mehr Christen umgebracht worden, als die Römer bey allen ihren siegen und eroberungen von allen völckern jemals getödtet hatten, gestalt man allein in Egypten in die 144000. Märtyrer und 700000. verbannete oder ins elend verjagte zehlete, so daß die Kayser glaubten, sie hätten nunmehro den Christlichen nahmen gantz ausgetilget, und dahero prächtige siegs-zeichen aufrichteten. Maximianus heurathete Eutropiam, eine Syrische Dame, und vermählte deroselben tochter Theodoram an Constantium Chlorum. Wie er nachmals sich des Kayserthums neuer dingen anzumassen getrachtet, aber von seinem sohne Maxentio bald wieder davon verdrungen worden, ist in dem gleich vorhergehenden artickul dieses Maxentii allbereit ausgeführet. Unter währender anderer regierung hatte dieser Maximianus dem Constantino, um diesen abzuhalten, daß er nicht die partey Severi und Galerii wider ihn und seinen sohn ergriffe, seine tochter Faustam vermählet, selbigen auch gar für einen Augustum oder Kayser mit der höchsten gewalt erkennet. Aus dieser ursache verfügte er sich zu Constantino, nachdem ihn sein sohn von Rom vertrieben, und suchte denselben zum kriege wider Maxentium anzustiften, um seine wiedereinsetzung in das Reich dadurch zu erhalten. Allein jener trug bedencken, so leichtlich einen einheimischen krieg anzufangen. Worauf Maximianus in gleichem absehen zu Galerio Maximino gieng, bey dem er doch auch keine bessere verrichtung hatte. Als er sich nun wieder zu Constantino in Gallien begeben, und von demselben sehr gütig aufgenommen worden; war seine regiersucht, nach zweymal, theils abgelegten, theils verlohrnem Reiche annoch so groß, daß er diesem seinem schwieger-sohne das tragende Reich mit gröster undanckbarkeit wieder aus den händen zu reissen trachtete. Die güte Constantini und das vertrauen, welches er in selbigen gesetzt, muste ihm dazu gelegenheit geben. Denn weil jener auf einem zuge wider die Teutschen begriffen, Maximianum von freyen stücken über seine in dem mittägigen Gallien hinterlassene kriegs-leuthe setzte, brachte dieser solche zum abfall, und ließ sich sogleich an. 309. fürs dritte mal zum Kayser ausruffen. Aber Constantinus erhielt noch frühzeitig hievon nachricht, da er eben im begriff war, eine brücke übern Rhein zu schlagen; gieng also ungesäumt wieder zurück, und auf Maximianum los; welcher sogleich wieder von seinen soldaten verlassen, und sich zu Marseille an Constantinum zu ergeben gezwungen ward. Und zwar so verschonete ihm dieser für das mal; allein da Maximianus annoch nicht ruhen konnte, und gleich im folgenden jahre so gar wider das leben Constantini anschläge machte, muste er nun selbst, was er lange verdienet, ausstehen; massen ihm dieser nach ausgebrochenem vorhaben, welches laut einiger scribenten bericht, die Fausta, des Maximiani tochter selbst soll entdeckt haben, alsobald den tod ankünden ließ, doch die art desselbigen frey stellete; worauf denn Maximianus sich selbst erwürgt haben soll, welches doch nicht gehindert, daß er nicht nach dem damaligen Heydnischen und sehr thörichten gebrauch unter die zahl der götter aufgenommen worden; wie denn annoch verschiedene müntzen unter dem titul Divo Maximiano vorhanden sind. Vermuthlich ist solches durch seinen sohn Maxentium geschehen, welcher ihm nach dem tode, als er nun nichts mehr von demselben zu förchten hatte, dergleichen ehre noch wohl mag gegönnet haben; auch vielleicht Constantinum dadurch hat in unglimpf zu bringen gesucht, als welcher, obschon aus genugsam ihm gegebener ursache, den tod Maximiani befördert hatte. *Euseb.* lib. VIII. *Eutrop.* lib. IX. *Aurel. Victor*, de Cæsar. *Oros.* lib. VII. *Ammian. Marcellin.* lib. VI. *Zosim.* lib. II. *Socrat.* lib. I. *Theodor.* lib. V. *Baron.* tom. II. & III. annal. &c. *Banduri.*

Maximianus, ein Bischoff von Constantinopel, wurde an statt des ertz-ketzers Nestorii, als derselbe auf dem Ephesinischen Concilio an. 431. abgesetzt war, zum Bischoff zu Constantinopel erwehlet, nachdem er vorher in einem kloster gelebet. Er wird wegen seiner gottesforcht und grossen eifers für die reinigkeit der Christlichen lehre gerühmet. Im übrigen war er unwissend und ungeschickt eine öffentliche rede zu halten. Er schrieb an Cyrillum, demselben seine ordination kund zu thun, da ihm denn derselbe wieder antwortete, und seine freude bezeugte, daß des Nestorii ketzerey unterdrückt, und Maximianus an seiner stelle zum Bischoff

Bischoff erwehlet wäre. Er starb im jahr 434. und hatte Proclum zum nachfolger. *Socrates*, hist. eccles. lib. VII. c. 34. seqq. *Liberatus*, in Breviario c. 7. *Baronius*, in annal. ad an. C. 431. *Philippus Cyprius*, in chron. eccles. Græcæ. *Basnage*, hist. de l'Eglise. *Doucin*, hist. du Nestorianisme.

Maximianus, ein Donatistischer Bischoff zu Carthago, lebte in dem IV. sæculo. Als er noch Diaconus war, konnte er sich mit seinem Bischoffe Primiano gar nicht vertragen, daher ihn dieser in den bann that, jener aber beschwerte sich über den Primianum bey den andern Bischöffen, und beschuldigte ihn unterschiedener laster. Dieser sache halber wurde zu Cebarsußi, nicht weit von Carthago, ein Concilium versammelt. Primianus, ob er gleich citirt war, wollte doch nicht erscheinen, und als die Vätter des Synodi selbst nach Carthago kamen, wurden sie von ihm gar übel empfangen. Derowegen suspendirten sie ihn von seinem amte, und setzten ihm eine gewisse zeit, binnen welcher er sich zum gehorsam bequemen sollte. Da diese verflossen, versammelte sich zu Cebarsußi wiederum ein Concilium, auf welchem über hundert Bischöffe sich einfunden. Primianus aber wollte auch vor dieses mal nicht erscheinen, dahero sie ihn absetzten, und Maximianum an seine stelle zum Bischoff verordneten. Weil nun Primianus nicht weichen wollte, und gleichfalls seine anhänger hatte, waren nicht allein zwey Donatistische Bischöffe zu Carthago, sondern es theilten sich auch die Donatisten in zwey secten, davon die eine die Primianisten, die andere aber die Maximianisten hiessen. Diese beyden secten haben einander auf das äusserste verfolget. Primianus hatte die Bischöffe in Numidien und Mauritanien auf seiner seite, und versammelte zu Bagaya ein Concilium von 310. Bischöffen, auf welchem Maximianus mit den seinigen verdammt wurde. So war auch des Primiani anhang der gröste, und behielt endlich die oberhand. *Augustinus*, in Psalmum XXXVI. & lib. III. contra Cresconium. *Baronius*, in annal. ad an. Christi 394. *Witsius*, de schismate Donatistarum miscellan. P. I. lib. IV. c. 4. §. 5.

* **Maximilian Heinrich**, Churfürst zu Cöln, ein sohn Alberts, Hertzogs in Bayern, war an. 1621. gebohren, und erhielt an. 1650. nach seines vetters Ferdinands tode das Ertz-Stift Cöln, wie auch die Bißthümmer Lüttich und Hildesheim. Im jahr 1653. gerieth er mit dem Churfürsten von Maynz über das recht die Kayser zu crönen in streitigkeiten, die an. 1657. dahin verglichen wurden, daß der Churfürst von Cöln, so oft die crönung in seiner Diœces geschähe, solche allein verrichten, auf den fall aber, da ein Kayser weder im Maynzischen, noch in der Cölnischen Diœces gecrönt wurde, mit dem Churfürsten von Maynz alterniren sollte. Im jahr 1668. verfiel der Churfürst Maximilian Heinrich mit der stadt Cöln in weitläuftige irrungen, in welche sowol der König in Franckreich, der dem Churfürsten beyzustehen schien, als auch die General-Staaten der vereinigten Niederlande, die sich der stadt annahmen, geflochten wurden. Nun ward zwar die sache an. 1672. durch einen vergleich, in welchem der stadt ihre freyheiten vorbehalten blieben, beygelegt; allein der Bischoff von Straßburg, Wilhelm Egon von Fürstenberg, der den Churfürsten vollkommen in seiner gewalt hatte, nahm daher anlas, diesen Herrn, der sonst von gantz friedfertigen neigungen, und zwar dem Hause Oesterreich nicht zugethan, aber mit dem Frantzösischen Hofe noch viel übler zufrieden gewesen war, von der freundschafft mit dem Kayserlichen Hofe und den General-Staaten abzuziehen, und gantz auf Frantzösische seite zu lencken, indem er ihm sehr verhaßt vorstellte, daß der Kayser und die General-Staaten sich vor die stadt Cöln erkläret, und daß diese letzten die vestung Rheinbergen, so an. 1633. dem Stift abgenommen worden, nicht wieder geben wollten. Ob sich nun gleich die Staaten ihn auf alle weise zu befriedigen, und die vestung abzutreten erboten, so war es dem Churfürsten doch nun kein ernst mehr, sich mit ihnen zu vergleichen; indem er an. 1672. mit der Cron Franckreich, welche der Republick den krieg ankündigte, eine allantz geschlossen hatte, welcher zu folge er den Frantzösischen völckern Kayserswerth, Neus und Bonn einräumete, und ihnen in seinen landen winter-quartiere verstattete. In diesem jahre eroberte er Deventer, belagerte auch nebst dem Bischoffe von Münster, Gröningen; gerieth aber, weil ihm die belagerung so lange währete, und er seine mannschafft zurück ziehen wollte, mit dem Bischoffe in mißhelligkeiten, welche verursachten, daß die belagerung endlich gar aufgehoben ward. Im jahr 1673. muste der Churfürst, als Bonn von den Alliirten belagert ward, diese stadt verlassen, und sich nach Cöln begeben, allwo noch in diesem jahre friedens-handlungen vorgenommen, aber auch wegen der verhafftung des obgedachten Bischoffs von Straßburg, welcher sich als Churfürstlicher Gevollmächtigter eingefunden hatte, bald zerrissen wurden. Indessen machte der Churfürst bald darauf mit den General-Staaten, welche dem Ertz-Stift Cöln die vestung Rheinbergen auf ewig abtraten, einen besondern frieden. Im jahr 1683. ward er zum Bischoffe von Münster erwehlt, konnte aber die Päpstliche bullen darüber nicht erhalten, und verwaltete demnach die regierung dieses Stifts nur in weltlichen dingen. Er starb an. 1688. Man meldet insonderheit von ihm, daß er ein grosser liebhaber der Alchymie gewesen. *Basnage*, annales tom. II. *Wagner*, historia Leopoldi. *Burnet*, histoir. des dern. révol. p. 805. seq. **Lünigs Reichs-Archiv**, Part. spec.

* **Maximilian Wilhelm**, Ihro Churfürstliche Durchl. von Braunschweig-Lüneburg, Ernst Augustens, dritter Printz, ward an. 1666. den 13. dec. gebohren. Er war ein Herr von ungemeiner tapfer- und großmüthigkeit, und leistete der Republick Venedig, unter dem titul eines Generals, in Morea sehr ersprießliche dienste; wie er denn auch eine jährliche bestallung von 6000. ducaten davor genossen. Im jahr 1692. nahm er die Römisch-Catholische religion an, und trat zugleich in Kayserliche dienste; in welchen er als General-Feld-Marschall-Lieutenant verschiedenen feldzügen am Rhein und in Ungarn mit grösterm ruhm beygewohnet; absonderlich auch in der belagerung Landau im jahr 1702. sich ungemein hervor gethan, bis er endlich in Wien an. 1726. den 27. jul. als Kayserlicher General zu pferde, sein leben beschlossen.

Maximilianus I. einer der glorwürdigsten Teutschen Kayser, war ein sohn Kaysers Friderici des V. oder wie andere zehlen, des III. welchen ihm seine gemahlin Eleonora, Königs Eduardi in Portugall tochter, an. 1459. den 22. martii gebohren. In seinen kindlichen jahren hatte er eine so schwere aussprache, daß jederman in sorgen stunde, er würde gar nicht reden lernen, indem er in dem 9. jahre seines alters noch kein wort vernehmlich vorbringen können. Gleichwol wurde er nach der zeit einer der beredtesten Printzen, der nicht nur seine mutter-sprache, sondern auch die Lateinische, Italiänische und Frantzösische sehr wohl geredet, die er aber, gleichwie absonderlich die andern wissenschafften, mehr durch seine eigene geschicklichkeit, als durch anführung seiner lehrmeister erlernet; indem selbige meistentheils besser schul-füchse abzugeben, als einen so grossen Printzen zu unterrichten capabel waren. Er hatte kaum das dritte jahr seiner alters erreichet, als er nebst seinem vatter, mutter und gesamten Hof-staat von den aufrührischen bürgern zu Wien in der burg belagert wurde, da denn dieser junge Printz mit der schlechten speise, die man ihm, an statt der vorigen krammets-vögel, reichte, sehr übel zufrieden war, dadurch sich denn ein student aus Francken gebürtig, nahmens Cronberger, bewegen ließ, ihm mit gefahr seines lebens allerhand gefügel zuzubringen. Nachdem er etwas erwachsen, zeigte er in allen begebenheiten, was man in künftiger zeit von seiner klugheit und tapferkeit zu hoffen hätte. Eben hierdurch setzte er sich bey Hertzog Carln in Burgund in solche hochachtung, daß ihm dieser an. 1473. Mariam, seine erb-tochter, zur gemahlin versprach, wiewol das beylager erst nach des gedachten Hertzogs tode an. 1477. vollzogen worden. Hierdurch nun kamen die herrlichen Burgundischen lande, welche in der Grafschafft Burgund und den 17. Niederländischen provintzen bestunden, an das Ertz-Haus Oesterreich. Merckwürdig war es, daß die braut dem Ertz-Hertzog Maximiliano 100000. fl. entgegen schickte, um damit sich und die seinigen etwas besser zu montiren, weil der vatter, Kayser Friedrich, nach seiner gewöhnlichen sparsamkeit auch hierinn ziemlich kärglich war. Franckreich, welchem ein so fetter bissen wider alles sein vermuthen entrissen worden, wollte mit den waffen an sich bringen, was ihm in der güte versagt worden. Hierzu trug nicht wenig bey, daß die Stände von Flandern, sonderlich die stadt Gent, in währender minderjährigkeit der Printzeßin Maria sich viel heraus genommen, und so gar den Hertzoglichen Cantzler, Hugonetto, wie auch den von Hombrecourt, weil sie ihnen nicht recht zu willen seyn wollten, grausamlich martern, und ihnen, aller fürbitte der Printzeßin ungeachtet, die köpfe auf offenem marckt zu Gent abschlagen lassen. Der Ertz-Hertzog Maximilianus, welcher die ihm von Franckreich abgerissene städte, Arras, Ryssel, Cambray, Tournay und andere nicht verschmertzen konnte, und noch darzu sehen muste, daß diese herrschsüchtige Cron immer mehr und mehr um sich griffe, suchte gewalt mit gewalt zu vertreiben, und ließ sich dannenhero mit dem gantzen Röm. Reich, wie auch mit den Königen von Castilien und Aragonien in einen bund ein. Doch wurde hierauf an. 1478. ein stillstand mit diesen bedingungen getroffen, daß Franckreich, was es bisher in der Grafschafft Burgund und im Hennegau eingenommen hätte, Maximiliano restituiren, im übrigen aber die provintzien in dem stande verbleiben sollten, in welchem sie sich damals befanden; es sollte auch innerhalb jahr und tage ein völliger friede geschlossen werden. Allein Franckreich, welches dieses alles nur darum eingegangen, damit die grosse allianz wiederum getrennet werden möchte, zeigte gar schlechten ernst, die eroberten plätze abzutreten. Dahero kam es nach verlauf eines jahrs wiederum zu den waffen, da denn die Franzosen in einem treffen bey dem flecken Guenegaud oder Guinegat, so von 2. uhr nachmittags bis zu abend um 8. uhr gewähret, völlig geschlagen worden. So giengen auch die sachen in den folgenden jahren, so lange die Hertzogin Maria lebte, ziemlich wohl vor den Ertz-Hertzog Maximilian von statten; allein als diese an. 1482. den 28. martii wegen eines falls vom pferde, den sie auf der reiger-beitz gethan, den geist aufgeben müssen, bekam die sache bald eine gantz andere gestalt. Denn die Flanderischen Stände, welche ohne dem niemals dem Ertz-Hause recht gut gewesen, brachen nun öffentlich aus, und wollten durchaus Maximilianum von der vormundschafft der mit der Hertzogin Maria erzeugten kinder ausgeschlossen wissen. Sie waren auch so verwegen, daß sie die junge Printzeßin Margaretham an den Dauphin, wider Maximiliani willen, verheuratheten, und ihr zur mitgabe die Grafschafft Artois nebst vielen andern städten bestimmten, welches Maximilian, weil er es damals nicht ändern konnte, geschehen lassen muste.

Immittelst

Immittelst trieb er doch die stadt Lüttich und Utrecht, welche beyderseits sich wider ihre Bischöffe vergriffen, zu paaren. Hierauf aber drang er mit ernst darauf, wie er die Flanderischen Stände ihrer unterthänigkeit mit nachdruck erinnern möchte. Dieses war ihm um so leichter, weil das halbe Brabant, Lützelburg, Holland, Seeland und andere provintzien sich seiner vormundschafft bereits unterworffen hatten. Es glückte ihm auch, daß, nachdem der krieg zwey jahr gewähret, die unruhigen Flanderer selbsten des kriegs und der Französischen hülffe müde wurden, und also sich Maximiliano freywillig unterwarfen. Allein da Franckreich nicht nur auf alle weise desselben wahl zum Römischen König, so dessen ungeachtet zu Franckfurt den 16. febr. an. 1486. vorgegangen, zu hintertreiben suchte, sondern auch allerhand raubereyen, sowol zur see als zu lande, ausübete, griff man mit dieser Crone aufs neue zu den waffen, da denn unter andern die stadt Terouanne durch verschiedene belagerungen und eroberungen gar vieles ausstehen muste. Die unruhigen Flanderer, welche die gebührende treue ihrem Herrn zu erweisen noch nicht gelernt hatten, wollten sich dieses zu ihrem vortheil gebrauchen, und forderten sonderlich die zu Gent von Maximiliano rechnung, wozu er so viel geld gebraucht hätte. Als er ihnen aber nichts antwortete, beschlossen sie, ihn in der ersten stadt, wo er hinkommen würde, anzuhalten, welches sie auch zu Brügge boshaffter weise bewerckstelligten. Vielen von des Königs getreuen Ministern wurden nach ausgestandener harter folter die köpfe abgeschlagen, und ihm selbst unerträgliche conditiones vorgeschrieben. Den König nun von einer so ungemäßigten wuth des erboßten pöbels zu befreyen, bot der Kayser Friedrich das gantze Reich auf, mit dem auch die getreu gebliebene Stände von den Niederlanden ihre macht vereinigen wollten. Doch ehe es die Flanderer zu einem gefährlichen ausbruch kommen lassen wollten, liessen sie den König los, nachdem er vorhero einen revers von sich gegeben, und eydlich zugesaget, daß er die empfangene schmach nicht rächen, die vormundschafft über die Niederlande ablegen, und den frieden mit Franckreich nach dem vorigen fuß auf das schleunigste schliessen wollte; gleichwie sie im gegentheil ihm vor den erlittenen schaden 50000. fl. auszuzahlen versprachen. Allein weil dieser friede nur erzwungen war, so rüstete sich der Kayser Friedrich und die Stände des Reichs wider der Flanderer frevel-that, und kamen, nachdem vorhero Maximilianus des abgenöthigten eyds losgezehlt worden, mit 15000. mann vor Gent, welches sie aber wegen der Französischen starcken besatzung nicht erobern konnten. Der Kayser selbsten zog unverrichteter sache wiederum nach Teutschland zurück, und das interesse soderte Maximilianum wegen hohen alters seines vatters gleichfalls dahin. Er ließ aber den hertzhafften Hertzog Albrecht von Sachsen zu seinem Statthalter in den Niederlanden zurück, welcher die ungehorsamen unterthanen vielfältig gezüchtiget, bis endlich an. 1489. nicht nur mit den 3. fürnehmsten rebellirenden städten Gent, Brügge und Ypern, sondern auch mit den Franzosen der friede erfolget, dabey aber Maximilianus den Franzosen die Grafschafften Burgund und Charolois lassen muste, gleichwie im gegentheil die Flanderer zu erlegung 300000. fl. sich verbanden. Das folgende jahr starb der König Matthias in Ungarn, da dann Oesterreich wiederum an seinen rechtmäßigen Herrn kam. Der König Maximilianus, welcher von einem theil der Ungarischen Land-Stände zum Könige erwehlet worden, und über dieses die alten verträge von an. 1463. für sich hatte, gieng mit einigen trouppen in Ungarn, und kam in dem ersten schrecken bis nach Stuhl-Weissenburg, der Ungarischen Könige crönungs- und begräbnis-stadt, eroberte auch selbige mit sturm, also, daß die sache vor ihn ziemlich wohl aussahe. Allein die uneinigkeit zwischen der reuterey und dem fuß-volck wegen der erlangten beute, wie auch die heftige klage der gesamten armee wegen des vielen noch rückständigen soldes verhinderte ihn, seinen endzweck zu erreichen, und muste er nach Teutschland wiederum abziehen, da denn durch einen frieden dem wider ihn erwehlten Könige Uladislao in Böhmen das Königreich Ungarn, Maximiliano aber Oesterreich mit allen dependentzien zuerkannt worden. Gleichwie aber Maximilianus mit der Ungarischen Crone zu kurtz gekommen, also war es ihm auch bereits lange vorher mit der Böhmischen fehl geschlagen. Immittelst da dieses in Ungarn paßirte, gieng es in den Niederlanden bund übereck, indem nicht allein der Hertzog Philipp zu Cleve, welcher ehemals die Burgundischen lande so gern mit seinem Hause verknüpft hätte, beständig in den waffen verharrte, sondern auch die beyden städte Gent und Brügge aufs neue rebellirten, und dadurch gelegenheit gaben, daß das allzubedrängte volck in Holland die waffen ebener massen ergriff. Allein der tapfere Hertzog Albrecht, Maximiliani Statthalter, triebe sie so in die enge, daß zu Brügge 40. der vornehmsten aufrührer, welche sich ehemals an der person des Maximiliani mehrentheils vergriffen, die köpfe hergeben musten. Maximilianus wollte sich nun wieder verheurathen, und mit Anna von Bretagne, der einigen erbin dieses Fürstenthums, das beylager würcklich halten, welches er bereits vorhero durch seinen Gesandten, den Printzen von Oranien, halb gehar-nischt hatte celebriren lassen. Allein der König Carolus VIII. in Franckreich, welchem doch, wie bereits oben erwehnt, Maximiliani tochter Margaretha verlobt gewesen, wollte das Ertz-Haus Oesterreich nicht vollends in Franckreich gar einnisteln lassen, sondern behielt die erbin von Bretagne, als sie eben auf das beylager mit Maximiliano zu reisen im begriff war, vor sich zurücke. Dieser schimpf stieg Maximiliano gewaltig zu kopf, und suchte er mit der Reichs-hülffe solchen aufs schärffste zu rächen. Allein als er immittelst erfuhr, daß sich die Printzeßin selbst zu solcher untreu bereden lassen, und über dieses die Reichs-Stände zum krieg nicht allzugrosse lust bezeigten, ließ er endlich von seinem vorhaben ab, und war damit zufrieden, daß der König Carl ihm seine tochter Margaretham zurück schickte, und die Grafschafft Burgund nebst andern orten abtrat. Immittelst starb der Kayser Friedrich sein vatter, den 19. aug. an. 1493. da denn gleich darauf Maximilianus die regierung des Röm. Reichs übernahm. Doch wurde sein antritt durch einen einfall der Türcken an den Croatischen grentzen, die aber zeitlich zurück getrieben worden, beunruhiget. Nach diesem brach das kriegs-feuer in Geldern in grössere flammen aus. Denn weil daselbst Hertzog Arnold seinen gottlosen sohn Adolphum von dem erbe dieses Fürstenthums ausgeschlossen, und es hingegen an den Hertzog von Burgund vermachet, kam dadurch selbiges an den Kayser Maximilianum. Ob auch gleich Adolphus in der Flanderischen unruhe alles möglichste vorkehrte, sein Gelderland wieder an sich zu bringen, so bliebe doch der Kayser Maximilian in dem besitze. Hingegen war Adolphi sohn Carolus so glücklich, daß ihn die Gelderische Stände vor ihren Herrn erkannten, und die Oesterreichischen besatzungen ausjagten. Maximilianus that hierauf einen zug in die Niederlande, belagerte Niemägen, und brachte Carolum so in die enge, daß er die sache den vier Rheinischen Churfürsten zur entschridung überließ, die es aber dem Kayser Maximiliano sowol in betrachtung obiger enterbung, als daß die gantze familie von Egmond, aus welcher Carolus entsprossen war, das Fürstenthum von dem Reiche nie zu lehen requiriret, zusprachen. Bey diesem ausspruche blieb es zwar einige zeit, allein da der Hertzog Carolus nach der hand neue unruhe anfieng, belehnte ihn Maximilianus damit, welches aber dennoch nach dessen tode, der ohne erben erfolget, dem Hause Oesterreich wiederum heimgestorben. Indem nun Maximilianus so gar wenig in dem Reiche sich aufhalten konnte, und gleichwol das Hof-Gerichte demselben überall folgen muste, und also den klagenden parteyen, ohne deren gröste beschwerung so leicht nicht recht verschafft werden konnte, so richtete er deswegen an. 1495. auf seinem ersten Reichs-tage zu Worms das Kayserliche Cammer-Gerichte auf; wiewol zu solchem bereits an. 1473. durch den Kayser Fridericum der anfang gemacht worden. Gedachtem Cammer-Gerichte nun wurde die macht gegeben, in des Kaysers abwesenheit mit gleicher authorität, als der Reichs-Hof-Rath hätte, das recht zu sprechen, und insonderheit den landfrieden zu handhaben. Immittelst hatte sich der König Carolus VIII. in Franckreich des Königreichs Neapolis bemächtiget, worüber die Italiänischen Potentzien gewaltig weite augen machten, und endlich durch versprechung einer monatlichen grossen pension, den Kayser Maximilianum in ihren bund zogen. Es waren die übrigen Alliirten der Papst Alexander VI. der König Ferdinandus von Spanien, der Hertzog Ludwig von Mayland, und die Republick Venedig. Zwar rückte Maximilianus mit 6500. mann in Italien, weil aber die bunds-völcker versprochener massen sich nicht bey ihm einfanden, war er viel zu schwach, als daß er die Franzosen allein hätte vertreiben sollen. Damit er nun nicht gar unverrichteter dinge nach Teutschland wieder zurück kehren möchte, band er mit der Republick Florentz an, und wollte solche wiederum zum Reiche bringen; allein die belagerung des Florentinischen see-hafens Livorno lief so übel ab, daß seine soldaten nichts mehr nach Teutschland gebracht zu haben rühmen konnten, als die bekannte liebes-kranckheit, um deren nahmen die Spanier und Franzosen sich nicht wohl vertragen können. Doch ward der Kayser an. 1496. etwas glücklicher, indem er durch absterben des Ertz-Hertzogs Sigismundi der einige besitzer von Oesterreich worden, gleichwie sein sohn der Ertz-Hertzog Philipp durch vermählung mit der Spanischen Printzeßin dieses mächtige Reich auf sein Haus gebracht. Hingegen erhub sich an. 1499. ein krieg mit den Schweitzern, womit Maximilianus nicht viel gewonnen. Es hatte nemlich derselbe das vorige jahr an die Schweitzerischen Cantons begehret, daß sie mit in den Schwäbischen bund treten, auch sowol hierzu, als zu dem Cammer-Gerichte das ihrige am gelde mit beytragen sollten; allein weil diese solches ihrer freyheit nachtheilig zu seyn erachteten, wollten sie es lieber auf die waffen ankommen lassen. Beyde theile gaben hierzu gute gelegenheit, indem von den Schweitzern die Graubündter, so sich mit der Oesterreichischen regierung nicht allzuwohl vertragen konnten, in ihren bund genommen wurden, die Kayserlichen und Schwäbischen bunds-genossen hingegen sich einiger zu dem Bißthum Chur gehöriger orte angemasset. Zwar währte dieser krieg nicht über zehen monate, dessen ungeachtet giengen acht merckwürdige treffen vor, darinnen die Schweitzer den grösten sieg davon getragen. Indem nun Maximilianus wohl sahe, daß hierbey nicht viel zu gewinnen wäre; über diß so grosse hungers-noth entstanden, daß man bemercket, wie zwey alte weiber eine gantze heerde junge kinder wie eine heerde gänse auf die weyde getrieben, da sie vor hunger das gras abgepflicket; weil auch über dieses die Reichs-hülffe aussen blieb, wurde endlich durch vermittelung Hertzog Ludwigs von Mayland, der sich der Schweitzer zu wiedereinnehmung seines Hertzogthums, woraus ihn die Franzosen vertrieben, zu bedienen gedacht, ein friede geschlossen. Die bedingungen giengen da hinaus, daß alles bisher geschehene auf beyden seiten in vergessenheit gestellet, und in den stand, in welchem

chem es vor dem kriege gewesen war, restituiret werden sollte. Auf diesen krieg folgte an. 1504. der Bayerische, welcher sich zwischen dem Churfürsten von der Pfaltz und dem Hertzoge von Bayern ereignet. Die sache verhielt sich folgender gestalt: Georgius, Hertzog in Bayern, insgemein der reiche beygenannt, hatte eine einige tochter, Elisabetham, die er an Pfaltzgraf Rupertum, Churfürst Philipps von der Pfaltz sohn, verheurathet, und in dem testamente, weil er sonst keine kinder hatte, zur völligen erbin eingesetzt, ungeachtet er sich vorhero mit Hertzog Albrechten in Bayern, als seinem nächsten bluts-verwandten, dahin verglichen, daß er die völlige erbschafft seiner lande haben sollte. Als nun der todes-fall des gedachten Hertzogs Georgii aus Bayern sich an. 1502. ereignet, ergriff der Pfaltzgraf Ruprecht die possession, und wollte sich durchaus mit Hertzog Albrechten in keinen vergleich einlassen, ohngeachtet ihm der Kayser auf dem Reichs-tage zu Augspurg an. 1504. den dritten theil der verlassenen lande antragen ließ. Hierauf kam es nun in dem letztgedachten jahre zu einem blutigen kriege. Der Pfaltzgraf Ruprecht, und sein vatter, Churfürst Philipp, welche beyde in die Reichsacht erklärt worden, hatten zu gehülffen den König Georgium in Böhmen, und etliche Reichs-Fürsten; hingegen stund auf Alberti seiten der Kayser Maximilianus selbst, die Marggrafen von Brandenburg in Francken, der Hertzog von Würtemberg, und viel andere mächtige Reichs-Fürsten. Die Bayern wurden in einem treffen bey Regenspurg geschlagen, in welchem aber Maximilianus von den pferden würde zertreten worden seyn, wo ihm nicht der Hertzog Erich von Braunschweig wieder in den sattel geholffen, für welche treue ihn der Kayser zum Ritter gemacht, und die einkünfte der Grafschafft Görtz verehret. Dessen ungeachtet wurde der krieg auf der Pfältzischen seite fortgesetzet, und schiene es, als wenn selbiger sich so bald nicht endigen würde, wenn nicht zu gleicher zeit Pfaltzgraf Rupertus nebst seiner gemahlin, welche, ungeachtet sie hoch-schwangern leibes war, dennoch mit einer streit-kolbe in der hand vor ihren trouppen herzureuten pflegte, nicht ohne argwohn beygebrachten giftes gestorben wäre. Denn hierauf kroch der Churfürst Philipp zum creutz, und bat um gnade, da denn auf dem Reichs-tage zu Cöln alles wiederum verglichen worden. Pfaltzgraf Ruperts zwey hinterlassene söhne bekamen das Hertzogthum Neuburg, das übrige aber von Hertzog Georgens hinterlassenen landen blieb Hertzog Albrechten und seinem bruder Wolfgango, gleichwie sowol von Hertzog Georgens als des Churfürsten Philippi eigenen landen den Executoribus der acht alles muste überlassen werden, was sie in diesem kriege erobert. Das Haus Pfaltz verlohr hierdurch gewaltig viel. Denn ausser dem, was andere bekommen, so kam an das Haus Oesterreich die vorhin davon versetzte Landvogtey im Elsaß, das schloß und die stadt Kuffstein und Kitzbühl in Tyrol, Neuburg am Inn, nebst andern Herrschafften und gerechtigkeiten an den Oesterreichischen grentzen, wie auch die Grafschafft Kirchberg, Weissenhorn und dergleichen. Doch dieser friede war kaum geschlossen, als man wider die Venetianer sich in starcke kriegs-verfassung setzte. Denn weil diese dem Kayser in dem Mayländischen kriege mit Franckreich vielen verdruß gethan hatten, suchte er sich an ihnen nachdrücklich zu rächen, und richtete deswegen mit dem Könige Ludovico XII. in Franckreich, dem Könige Ferdinando in Aragonien und Neapel, und endlich dem Papst Julio II. zu Cambray an. 1509. eine allianz auf. Der Kayser Maximilianus kam aus mangel des geldes zuletzt nach Italien, und fand auf befehl der Venetianer die städte Padua, Vicenza, Verona, und was sie sonst der orten hatten, offen. Ja die Republick schickte gar einen Gesandten zu ihm in das lager ab, welcher mit fußfälliger bitte alles, was sie von dem Römischen Reiche bishero an sich gezogen, demselben zu restituiren, und noch darzu einen jährlichen tribut von 500. pfund goldes zu bezahlen versprechen muste, wenn nur der Kayser die stadt in seine protection nehmen, und nicht in die hände des Königs in Franckreich liefern würde. Einige sagen gar, der gedachte Abgesandte hätte dem Kayser frey gestellet, die friedens-conditiones, wie er nur selbsten wollte, vorzuschreiben. Allein des Kaysers zorn war noch allzu heftig, und der Abgesandte muste unverrichteter sache wieder zurück gehen. Doch eben dadurch wurden die Venetianer auf das äusserste gebracht, und hatten das glück, daß sie den Papst Julium, ingleichen den König von Aragonien von der grossen allianz trenneten, und hierauf dem Kayser wiederum alles in der Lombardie wegnahmen. Dieser nun ließ sich endlich gleichfalls bereden, daß er einen stillstand mit Venedig machte, traf es aber so übel, daß Franckreich, nachdem es mit den übrigen frieden geschlossen, sich wider den Kayser und den Hertzog von Mayland erklärte, und den ersten nöthigte, den bisher getroffenen stillstand mit der Republick Venedig in einen nachtheiligen frieden zu verwandeln, auch wegen aller aufgewendeten kriegs-kosten sich blos mit 200000. ducaten zu vergnügen. Mittlerzeit da der Venetianische krieg währte, stiftete der Kayser eine vermählung zwischen seiner ältern enckelin Maria und dem Cron-Printzen Ludovico in Ungarn, desgleichen zwischen der Ungarischen Printzeßin Anna und des Kaysers zweytem enckel Ferdinando, wodurch nach der hand das Königreich Ungarn an das Haus Oesterreich gelanget. Nachdem er also der welt genugsame proben von seiner klugheit und tapferkeit dargeleget, wurde er den 12. jan. an. 1519. zu Wels in Ober-Oesterreich derselbigen durch den tod entnommen. Er war ein Herr, welcher sowol wegen seiner leibs- als gemüths-gaaben den berühmtesten Heiden des alterthums gleich geschätzt werden konnte. Seine leibes-stärcke war ungemein, und konnte er ein starckes mahl-schloß mit blossen händen von einander reissen. Eben diese brachte ihm in den Ritterlichen übungen und turnieren grossen ruhm zuwege. Er hatte sich auch darinn so grosse geschicklichkeit zuwege gebracht, daß er mit einem Französischen Ritter, welcher die gantze Teutsche nation heraus gefodert, angebunden, und ihn ritterlich beseget. Seine tapferkeit und großmuth scheuete niemals an der spitze zu stehen, und wenn er ruhe von dem kriege hatte, war dieses seine freude, sich mit der jagd zu üben. Doch kam er hierüber in gar grosse gefahr, sonderlich als er einmals den gemsen so hitzig auf den Tyrolischen gebürgen nachstieg, daß iederman und er selbsten sich seines lebens verziehe. Die natur hatte ihn auch mit einem vortreflichen verstande begabet, welchen er durch eigene erfahrung sehr vollkommen gemacht, ob es ihm gleich an geschickten lehrern in der jugend ermangelt. Er verfertigte selbsten verschiedene bücher, darinn er unter andern aus liebe zur wahrheit die thaten seines vatters und seine eigene beschrieben. Es befinden sich selbige in der Wienerischen bibliotheck, und führen folgende titul: **der weise König; der Tewrdanck; Ehren-pforten; Freydanck; Triumph-wagen; Stamm-chronick; der Stamm; die sieben Lust-gezirck; Wapen-buch; Stahl-buch; Platnerey; Jägerey; Falcknerey; Rücherey; Kellnerey; Fischerey; Gärtnerey; Baumeisterey;** &c. davon auch der Tewrdanck, darinn er seine unglücks-fälle, so ihm zugestossen, beschreibet, und die figuren darzu selbst angegeben, alsdenn gedruckt worden, nachdem Melchior Pfintzing die Teutschen verse darinn verändert. Richardus Sbrolius hat ihn in Lateinische verse übersetzt. Sowol in kriegs- als Staats-sachen sahe er darauf, wie alles in guter ordnung möchte eingerichtet werden. Eben dahero hat ihm die heutiges tages gewöhnliche eintheilung der armeen in regimenter und compagnien, wie auch die verfassung des Römischen Reichs in zehen Kreise, den ursprung zu dancken. Unter andern dingen, die sonst unter ihm passiret, ist wohl das merckwürdigste, daß 2. jahr vor seinem tode D. Martin Luther sich zuerst wider die Römische kirche hervor gethan. So verdienet auch bemerckt zu werden, daß bereits lange vorher, nemlich an. 1495. Würtemberg zu einem Hertzogthum erhoben worden. Nicht weniger ist merckwürdig, daß dieser glorwürdige Kayser bey empfangener nachricht von der gefährlichen kranckheit des Papsts Julii II. sich selbst um die Päpstliche crone beworben, und an die Cardinäle in die 300000 ducaten, seinen endzweck desto eher zu erreichen, austheilen lassen, wiewol ihm dieser anschlag durch die wiedergenesung des Papstes zunichte worden. Und sind dißfalls sonderlich merckwürdig die zwey briefe, welche er dieserwegen an den Baron Paulum von Lichtenstein und seine tochter Margaretham geschrieben hat. Der erste datirt zu Brescia den 16. sept. 1511. allwo sich damals der Kayser wegen des Venetianischen kriegs befande, giebt zu erkennen, daß der Kayser damals der meynung war, das Papstthum nebst dem Kayserthum zugleich zu behaupten, auch sich zu diesen beyden höchsten würden zugleich crönen zu lassen, worinn er sich auf die exempel der alten, auch zum theil Christlichen Kayser, obwol etwas dunckel zu gründen scheinet, als welche bis auf Gratianum zugleich Augusti und Pontifices Maximi gewesen sind, oder sich doch also genennet haben; obwol dieses letztere im geringsten nicht zur Christlichen religion gehöret hat. Im übrigen zeiget da der Kayser ziemliche hoffnung, im fall damals der Papst stürbe, zu seinem zweck zu gelangen, und redete schon von der sicherheit, so er den Fuggern, welche die dreymal hundert tausend ducaten vorschiessen sollten, im stande wäre zu geben, nemlich 4. kistlein mit edelgesteinen samt dem kostbaren, ohne zweifel auch mit dergleichen steinen oder perlen versetzten mantel, den er bey investituren zu tragen gewohnt wäre, und dann noch über diß alles den dritten theil der Päpstlichen einkünfte, welche die darlehner durch ihre dazu bestellte leuthe jeweilen selbst einziehen könnten. Der andere brief, so den 18. sept. und zwar, wie grosse ursach ist zu muthmassen, im folgenden 1512. jahre geschrieben, zeiget nicht allein, daß der Kayser ungeachtet des Papstes wiedergenesung in seinem vorhaben beharret, sondern sich nun gar demselbigen als einen Coadjutorem wollte zugeben machen, wobey er wiedermalen von zwey- oder dreymal hundert tausend ducaten spricht, welche die sache leicht machen sollten. Nur hatte er darinn sein absehen ändern müssen, daß er, um sich des Ferdinandi Catholici hülffe gewiß zu versichern, welche ihm auch darauf hin versprochen worden, nunmehr das Kayserthum seinem groß-sohn Carolo V. der auch zugleich Ferdinandi enckel war, wollte abtreten. *Monita Polit. ad S. Roman. Imp. Principes de immenſa Curiæ Rom. potentia moder.* p. 33. *Lettres du Roi Louis XII. avec pluſieurs autres. Réponſes aux queſtions d'un Provincial*, tom. II. p. 598. Das einige, so die paßionirtesten Historici an ihm tadeln können, ist, daß er allzu freygebig gewesen, darüber aber oft selbst grossen mangel am gelde gehabt, und etwan auch, daß er in seinen rathschlägen und unternehmungen nicht die allergröste standhafftigkeit erzeigt, noch die sachen mit dem eifer zu ende gebracht, mit welchem er sie angefangen. Er hatte zwey gemahlinnen, davon die erstere Maria, Hertzogin in Burgund, ihm, wie bereits oben gedacht, Philippum I. König in Spanien, und Margaretham, Johannis, Infanten von Spanien, gemahlin, gebohren. Nach deren tode vermählte er sich an. 1494. mit Blanca Maria, Galeacii Mariä Sfortiä, Hertzogs zu Mayland, tochter, die aber an. 1511. ohne leibes-erben gestorben. *Mutius*, in chron. Germanor.

Chronicon Colonienſe. Mayerus, chron. Flandr. *Sander.* Flandria illuſtrata. *Haræus*, annal. Brabant. *Guicciardinus*, hiſt. ſui temp. Stumpfens Schweitzer-chronick. *Bonfin.* & *Iſthuanf.* hiſt. Hung. *Balbini* miſcell. Bohem. Ehren-ſpiegel des Ertz-Hauſes Oeſterreich. *Cuſpinianus*, in ipſius vita. *Pirckheimerus*, de bello Helvet. *Scriptores varii* apud *Freher.* P. II. &c. *Bucler.* de reb. ſæc. XVI. *Lambec.* commentar. bibl. Vindobon. lib. II. p. 927. ſeq.

Maximilianus II. Römiſcher Kayſer, war Ferdinandi I. ſohn, und zu Wien den 1. aug. an. 1527. gebohren. Er ward in ſeiner jugend ſehr zeitig nach Spanien geſchickt, und daſelbſt mit dem Infanten Philippo erzogen, bey welcher gelegenheit er ſich des Kayſers Caroli V. gunſt völlig zuwege brachte, der ihm auch an. 1548. ſeine tochter Mariam vermählte, nachdem Maximilianus vorher an. 1544. in dem Franzöſiſchen, und an. 1546. in dem Schmalkaldiſchen kriege denſelben begleitet, auch an. 1547. den Reichs-tag zu Augſpurg durch eine rede eröfnet. Weil an. 1548. der Kayſer ſeinen ſohn Philippum aus Spanien heraus kommen ließ, wurde dieſem Maximiliano die adminiſtration des regiments daſelbſt anvertrauet, welche er auch ins dritte jahr verwaltete, bis Carolus V. mit ſeinem abſehen, Philippum zum Römiſchen Könige zu machen, ſich offenbarte, da denn Maximilian auf erforderung ſeines vatters wieder nach Teutſchland kam, um demſelben beyzuſtehen, und dieſen handel hintertreiben zu helffen, darinn er ſo eifrig war, daß er ſich verlauten ließ: er wolle eher in ein ewig gefängnis gehen, als darein willigen. Weil er nun über diß gar nichts Spaniſches an ſich hatte, zu lauter leuthſelig- und gelinden rathſchlägen geneigt war, auch inſonderheit den Paſſauiſchen frieden ſehr befördern half, wurden ihm die Spanier überaus gram, und ſollen gar getrachtet haben, ihn mit gift hinzurichten. An. 1562. ward er zum Böhmiſchen, und noch in eben dieſem jahre zu Franckfurt zum Römiſchen König gecrönt, erhielt auch in folgendem jahre die Ungariſche Crone, und an. 1564. folgte er ſeinem vatter, der ſich ſeines beyraths in regierung-geſchäfften beſtändig bedient. Als er Römiſcher König worden war, entſtund darüber eine irrung mit dem Papſte, dem er die ſogenannte obedientz durchaus nicht leiſten, ſondern ein unverfängliches compliment wollte machen laſſen, weil, wie er ſagte, ſeine vorfahren ſich dadurch an ihrer hoheit vergeben, welches er nicht zu thun geſonnen ſey. Dieſer handel währte 20. monate, und der Papſt muſte doch endlich zufrieden ſeyn, daß Maximiliani Geſandter eine rede hielt, darinn von der obedientz und deren verſprechung nichts ſtund, wiewol der Papſt in ſeiner antwort doch that, als ob es geſchehen wäre. Bald nach dem antritt ſeiner regierung verfiel er in krieg mit den Türcken, die zwar kurtz vorher mit Ferdinando einen ſtillſtand geſchloſſen hatten, nun aber, weil ſie nebſt dem Fürſten von Siebenbürgen neue luſt nach Ungarn bekamen, vorgaben, es ſey ſolcher mit Ferdinands tod erloſchen. Dieſem kriege hat der Kayſer an. 1567. in einem feldzuge ſelbſt beygewohnt, ſonſt aber iſt Lazarus Schwendi ſein General geweſen. Im anfang gieng es eben nicht gar glücklich, weil das Reich mit ſeiner hülffe ſehr ſäumig, und Ungarn wegen abweſenheit des Kayſers und der fremden beſatzungen voller mißvergnügen war. Nach dem Reichs-tage zu Augſpurg von an. 1566. aber griff man das werck mit mehrerm ernſte an, und ward es auch theils durch den nachdruck, den die Chriſten brauchten, theils durch die regiments-veränderung unter den Türcken nach Solymanns II. tode dahin gebracht, daß der Sultan Selim an. 1568. einen ſtillſtand ſchloß, nach welchem jedes theil in ſeinem damaligen beſitz blieb, dadurch die Kayſerlichen ungefehr einen ſtrich von 40. Teutſchen meilen diß- und jenſeits der Theiß gewonnen. Um eben dieſes kriegs willen iſt auf dem Reichstage zu Augſpurg auch die ſogenannte und noch heut zu tage übliche Türcken-glocke durchs gantze Reich angeordnet worden. Im Reiche iſt währender ſeiner regierung eine einzige wichtige unruhe durch die Grumbachiſche rotte entſtanden, welche gefährliche händel im Reiche anzuſpinnen begunte, dadurch Maximilianus genöthigt ward, den Hertzog von Sachſen, Johann Friedrich den mittlern, der die friedens-ſtörer hegte, nach vielfältiger warnung an. 1566. in die acht zu erklären, und die execution dem Sächſiſchen Churfürſten Auguſto aufzutragen, nach deren ausführung jetzt-ermeldter Hertzog in Kayſerl. gefängnis zu Neuſtadt in Oeſterreich gehalten ward. Auſſer dem thaten ſich zwar theils am Rheine, theils im Nieder-Sächſiſchen kreiſe dann und wann weiterungen hervor, die aber entweder nicht viel zu bedeuten hatten, oder doch bald beygelegt wurden, weil der Kayſer mit allem fleiſſe bemühet war, ſeinem richterlichen amte mit gleicher austheilung der gerechtigkeit ein genügen zu thun. Eben deswegen waren auch die religions-beſchwerungen unter ihm gar ſparſam, und diß um ſo viel mehr, weil Maximilianus keinen haß gegen die Proteſtanten hatte, und wiewol er ſich beſtändig zu der Röm. kirche hielt, doch gegen ſie allezeit billig war. Man meynet auch, es ſey dieſer Herr von den Proteſtantiſchen lehr-ſätzen wohl unterrichtet geweſen, weil er in ſeiner erſten jugend einen lehrmeiſter Wolfgangum Severum gehabt, der wegen des Proteſtantiſmi vom Hofe geſchafft worden, hernach in ſeinen erwachſenen jahren einen Proteſtantiſchen Prediger, Johann Sebaſtian Pfauſern, bey ſich geführt, auch dereinſt an einen Wittenbergiſchen Theologum geſchrieben: man könne zwar des Papſts regiment behalten, aber das Evangelium müſſe aus der Schrift überall gepredigt werden. Hernach da er Kayſer war, hat ſein Leib-Medicus, der berühmte Crato von Crafftheim, ein Proteſtante, in groſſem anſehen bey ihm geſtanden. So hat er auch mit dem Churfürſten zu Sachſen, Auguſto, eine hertzliche freundſchafft und vertrauliche briefwechſel gehalten, der öfters von den religions-puncten ſoll gehandelt haben, darinn ſie beyde einerley ſinnes geweſen. Ferner hat er an den religions-verfolgungen in Franckreich und den Niederlanden groſſes mißfallen bezeigt, durch ſeinen bruder Carl vor die Niederländer in Spanien bitten laſſen, das Pariſiſche blut-bad verdammt, und dem Könige in Franckreich ſein begehren, daß er den Teutſchen wehren möchte, den Hugenotten zu hülffe zu ziehen, rund abgeſchlagen. In ſeinen erb-landen litte er nicht allein die Proteſtanten, ſondern er verſtattete auch die freye übung ihres gottesdienſts ſo ferne, daß die Herren und Ritter in den kirchen, darinn ſie das Jus Patronatus hatten, auf Proteſtantiſche weiſe denſelben durften halten laſſen, und da ſie ſich gar des Land-hauſes zu Wien bedienten, ſahe er dazu durch die finger. Endlich drung er bey dem Papſt ſtarck auf die verſtattung des kelches und der Prieſter-ehe in ſeinen erb-landen, und ließ zum wenigſten nicht nach, bis er den erſten punct erhalten hatte. Diß alles hat vielen die gedancken beygebracht, er würde ſich vor die Proteſtanten erklärt haben, wenn er nicht anfänglich ſeines vatters ungnade geſcheuet, der ihn von der Cronfolge auszuſchlieſſen gedrohet, und wenn er nicht hernach durch ſeiner eifrigen gemahlin zureden wäre abgehalten worden, wozu auch das ärgernis über der Proteſtanten ſtreitigkeiten unter ſich ſelbſt etwas mag beygetragen haben, deren ſich die Catholiſchen zu ihrem vortheil bedienten. Davon hat man ein merckwürdiges exempel auf dem Reichs-tage an. 1566. geſehen, auf welchem einige Fürſten, inſonderheit der Hertzog von Würtemberg und der Pfaltzgraf von Zweybrücken, mit denen der Päpſtliche Nuncius einerley anſchlag hatte, den Churfürſten von der Pfaltz ſeiner Chur-würde verluſtig machen wollten, weil er ſich zu den Reformirten bekennte. Da war der Kayſer ſchon ſo weit gebracht, daß er es ſelbſt für recht hielte, und konnte die ſache noch mit genauer noth von dem Churfürſten von Sachſen hintertrieben werden. Als der Papſt Pius V. Coſimo Medices den titul und die würde eines Groß-Hertzogs von Florentz beylegte, ſetzte ſich Maximilianus dergeſtalt darwider, daß deſſen ſohn Franciſcus ſolche würde von dem Kayſer an. 1575. auf dem Reichstage zu Regenſpurg nochmals erlangen muſte. In dieſem letzterwehnten jahre ward Maximilian von einer parten der Polen, deren thron nach dem abſchiede des Franzöſiſchen Henrici entledigt war, zum Könige erwehlt, der Kayſer aber hielt ſich ſo lange bald mit den pactis conventis, deren linderung er begehrte, bald mit vorſchlagung ſeines ſohns Erneſti auf, indem er die Crone zwar wohl gern für ſein Haus, aber nicht für ſeine perſon gehabt hätte, daß, als er die pacta conventa endlich beſchwur, Stephanus Bathori, den die andere partey gewehlt hatte, indeſſen ſchon beſitz genommen hatte. Das verdros nun zwar den Kayſer, konnte es aber nicht ändern, und da er an. 1576. einen Reichs-tag zu Regenſpurg hielt, auf welchem er nicht nur gegen die Türcken, die ſich wieder zu bewegen anfiengen, ſondern vornemlich zu behauptung des Königreichs Polen, hülffe begehrte, ſtarb er bey der Reichs-verſammlung den 12. october, nachdem er eine geraume zeit mit ſtarckem hertz-klopfen war beſchweret geweſen. Er hinterließ von ſeiner gemahlin 6. ſöhne, Rudolphum, der ihm in dem Kayſerthum und den Königreichen Böhmen und Ungarn gefolgt; Matthiam, der nach dem bruder Kayſer worden; Erneſtum, welcher die regierung in einigen von den Oeſterreichiſchen erb-ländern verwaltet, und an. 1595. geſtorben; Maximilianum, der Teutſchmeiſter geweſen, und an. 1620. geſtorben; Albertum, der die Niederlande mit der Spaniſchen Infantin erheurathete, und an. 1621. ſtarb; Wenceslaum, der bald nach dem vatter an. 1578. verblich; ingleichen 3. töchter, Annam, welche an Philippum II. König in Spanien, vermählet geweſen; Eliſabetham, eine gemahlin Königs Caroli IX. in Franckreich; und Margaretham, die an. 1633. in einem kloſter geſtorben. Er war ein gerechter, ſanftmüthiger, aufrichtiger und friedliebender Herr, der ſich der geſchäffte ſehr annahm, und mit jederman gern redete, welches ihm um ſo viel beſſer anſtund, weil er ſonſt allen Europäern in ihrer ſprache antworten konnte, und noch über dem ſehr fertig in der Lateiniſchen war. Er iſt aber meiſtens von ſchwacher geſundheit und ſiech geweſen, welches ihn in ſeinen überlegungen etwas langſam machte. *Sleidanus*, cum continuat. *Chytræus*, in Saxon. Res geſtæ ſub Maxim. II. ap. *Schardium*, rer. Germ. tom. IV. *Chytrai* epiſtolæ. *Crato*, in orat. funebri Maximil. II. *Thuanus*. *Haræus*, annal. Brabant. *Sarpius*, hiſt. Concil. Trident.

Maximilianus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, war ein ſohn Kayſers Maximiliani II. welchen ihm ſeine gemahlin Maria aus Spanien an. 1558. gebohren. An. 1585. wurde er zum Teutſchmeiſter und Adminiſtratore des Hochmeiſterthums in Preuſſen erwehlet, nachdem ſolcher würde Heinrich von Badenhauſen ſich begeben. Das folgende jahr wurde er zum Adminiſtratore des Stifts Fulda erkohren. An. 1587. erwehlten ihn gar einige von den Polniſchen Reichs-Ständen wider Sigismundum, Printzen in Schweden, zu ihrem Könige. Weil er aber in der ſchlacht bey Bieczin den kürtzern zog, und gar darüber gefangen wurde, ſo renuncirte er ſein recht auf die Crone Polen, und wurde darauf an. 1588. von dem Könige Sigismundo III. wiederum losgelaſſen. An. 1594. nahm er das regiment in der Steyermarck und den angrentzenden landen, die Ertz-Hertzogs Caroli unmündigen kindern gehörig, als Gouverneur im nah-

men

men der vormünder zu verwalten auf sich. An. 1595. succedirte er seinem vetter, dem Ertz-Hertzog Ferdinando zu Inspruck, in der Tyrolischen regierung, nachdem er bereits das jahr vorhero, als Kayserlicher General in Nieder-Ungarn, die vestung Petrinia und Grossewitz erobert. An. 1595. wurde er General in Ober-Ungarn, eroberte Scharosch, St. Nicolas und andere orte, belagerte aber Zollnock vergebens. An. 1596. ward er General in gantz Ungarn, da denn sein General-Lieutenant, der von Schwartzenberg, Hattwann eroberte. Bey dem entsatze der stadt Erlau kam es zu einem treffen, darinn aber die Christen den Türcken den sieg lassen musten. An. 1597. belagerte und eroberte er Pappa, aber Raab wurde vergebens angegriffen. An. 1598. ward er zum Kayserlichen Statthalter in Siebenbürgen erkläret, welches amt er aber wegen der in diesem lande entstandenen unruhe nicht lange verwalten konnte. An. 1600. trat er die regierung im Elsaß und in den Oberlanden als ein Gubernator seiner brüder an, und 3. jahr hernach zog er eines gelübdes halben nach Rom, da er denn von dem Papst Clemente VIII. gar wohl empfangen wurde. Als die Königreiche Ungarn und Böhmen von dem Kayser Matthia an den Ertz-Hertzog von Oesterreich, Ferdinandum, abgetreten worden, schickte ihn dieser zu seinem bruder, dem Ertz-Hertzog Albrecht, nach den Niederlanden, um dessen consens zu erhalten. An. 1616. trat er die Nieder-Oesterreichische regierung an von seinem vetter Maximilian Ernst, und seinen vetter Ertz-Hertzog Carln nahm er zum Coadjutor in dem Teutschmeisterthum an. Er starb endlich an. 1618. den 2. nov. und wurde wegen seines friedfertigen gemüths sowol von Catholischen als Protestirenden, zumal bey den angehenden Böhmischen kriegs-unruhen, gar hoch bedauret. Rhevenhüllers annal. Ferdinandi. *Ortelii* Ungar. chron. *Sethkfusii* Schles. chron. *Spener.* sylloge historico-geneal.

Maximilianus, Hertzog in Ober- und Nieder-Bayern, des H. Röm. Reichs Ertz-Truchses und Churfürst, war ein sohn Hertzogs Wilhelmi V. welchen ihm seine gemahlin Renata, Hertzogs Francisci zu Lothringen tochter, an. 1573. den 17. april zu Landshut gebohren. An diesem seinem geburts-orte brachte er unter der anführung Wenceslai Petreii seine jugend zu, und lernte die Lateinische, Italiänische und Französische sprachen fertig reden, verstund auch die Spanische, und hatte sonderlich belieben an der mahlerey und edelgesteinen, in welchen beyden er auch ziemliche wissenschafft erlanget. An. 1587. wurde er auf die Universität nach Ingolstadt geschickt, allwo zu gleicher zeit der Ertz-Hertzog Ferdinand von Oesterreich, so nachmals Römischer Kayser worden, und seine beyden brüder, Hertzog Philipp und Hertzog Ferdinand, studirten. Er ließ sich in die Gesellschafft der Mutter Christi einschreiben, legte sich anfangs auf die Moral und Mathematic, und folgends auf die Rechtsgelehrsamkeit. An. 1591. verließ er die gedachte Universität, und gieng 2. jahr darauf an des Kaysers Rudolphi II. Hof nach Prag. Nach diesem trat er seine reise nach Italien an, verrichtete die wallfahrt nach Loretto, und nachdem er Rom und Neapolis, wie auch das Hertzogthum Mayland besichtiget, kam er über das Schweitzer-gebürge und Lothringen wiederum zu hause an, da ihn denn sein vatter an. 1594. auf den Reichstag nach Regenspurg geschickt, um dessen stelle daselbst zu vertreten. An. 1596. resignirte ihm der vatter die regierung des Hertzogthums Ober- und Nieder-Bayern, welche er auch würcklich antrat, dem vatter aber alle kindliche ehrerbietung zu erzeigen niemals in vergessenheit stellte. An. 1602. wurde er von dem Könige Philippo in Spanien mit dem Ritter-orden des göldenen Vliesses beehret. An. 1607. wurde ihm von dem gedachten Kayser Rudolpho II. die execution wider die Reichs-stadt Donauwerth aufgetragen, welche er auch bald mit seinen völckern zur übergabe zwang. Die Lutherische und Reformirten Chur- und Fürsten, welche befürchteten, daß es ihnen dermaleinst nicht besser ergehen dörfte, stellten sich bey zeiten in einige verfassung unter dem nahmen der Union, welcher aber die Catholische Reichs-Stände ihre Liga entgegen setzten. Gleich darauf an. 1610. ließ es sich bey entstandenem Jülichischen kriege zu gefährlichen weiterungen an, doch wurde alles noch in der güte beygeleget. Immittelst gebrauchte Hertzog Maximilian an. 1611. auf verlangen des Dom-Capituls zu Saltzburg seine zusammen gebrachte mannschafft wider selbigen Bischoff, nahm ihn gefangen, und nöthigte ihn zu der resignation seiner regierung. Hierauf brachte er an. 1618. die Herrschafft Mindelheim in Schwaben an sich, und in eben diesem jahre gieng das feuer zwischen den Catholischen und andern religions-verwandten in voller flamme auf, nachdem dazu durch ausstürtzung der Kayserlichen Räthe zu Prag das holtz angelegt worden. Dieses wurde um so viel mehr unterhalten, weil nach dem tode des Kaysers Matthiä die unirte Fürsten, gleichwie die Böhmen selbst, nicht den Kayser Ferdinandum II. zum König in Böhmen, sondern lieber den Hertzog Maximilianum haben wollten. Allein dieser soll die angebotene crone ausgeschlagen haben, gleichwie er, da dieselbe dem gedachten Kayser Ferdinando II. entrissen werden wollen, ihm sonderlich durch die berühmte schlacht auf dem weissen berge bey Prag an. 1620. solche mit der gantzen welt erstaunung erhalten. Diesem nach kam er im nov. ermeldten jahrs wiederum mit grossem ruhme in München an, da die beyden Päpste Paulus V. und Gregorius XV. wie auch mehr gedachter Kayser, durch eigene briefe zu vernehmen gaben, wie hoch sie ihm wegen seiner grossen dienste verbunden wären. Dieses alles munterte ihn noch mehr auf, dem Kayserlichen interesse zum besten seine tapferkeit zu erweisen. Er nahm dem erwehlten Könige Friderico V. alle städte in der Ober-Pfaltz weg, und brachte auch durch des Generals Tilly siegreiche waffen die besten orte in der Unter-Pfaltz unter Kayserliche submission. Dieses alles nahm der Kayser so erkäntlich an, daß er ihn mit der dem Könige Friderico entzogenen Chur-würde an. 1623. begnadigte. Sein General, der Tilly, erhielt in dem gedachten jahre abermal den sieg bey der stadt Lohe in Westphalen wider den Bischoff zu Halberstadt, weswegen dem neuen Churfürsten der Papst Urbanus VIII. durch ein schreiben gratulirte. Wie denn der Päpstliche stuhl, dem dieser Churfürst zu grossem nachtheile seines vatterlandes die weltberühmte Heidelbergische bibliotheck kurtz zuvor verehret, gar wohl mit dessen aufführung zufrieden seyn konnte. An. 1625. waren seine trouppen wider den König Christianum IV. in Dänemarck bey Luther am Barenberge, und nachmals wider die Malcontenten in Oesterreich glücklich. Er nöthigte auch durch fernern erwünschten fortgang seiner waffen Dänemarck, daß es sich an. 1629. zum frieden bequemen muste. Das jahr vorher wurde ihm von dem Kayser die Ober-Pfaltz erblich überlassen, dargegen er seinem pfand-rechte an dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich ob der Ens, welches ihm an. 1620. vor seine kriegs-kosten an 13. millionen verpfändet worden, renunciret. Alsbald ließ er die reformation mit allem eifer treiben, und zehlet man allein in dem jahre 1628. daß 14258. personen die Catholische religion angenommen haben. Bisher war der Churfürst ein schrecken seiner feinde gewesen, und niemand war, welcher sich einen sieg wider ihn zu erhalten versprechen konnte. Allein nachdem der König in Schweden, Gustavus Adolphus, sich wider ihn ins feld gestellet, bekam die gantze sache ein anderes aussehen. Die schlacht, die an. 1631. den 7. sept. bey Leipzig gehalten wurde, lief unglücklich vor die Ligisten aus, wodurch der Fränckische, Schwäbische und Rheinische kreis auf die Schwedische seite traten. Durch dieses ward es dem Könige in Schweden ein gar leichtes, seine waffen nach Bayern fortzusetzen, allwo in kurtzer zeit Donauwerth, Moßburg, Freysingen, Landshut, München und andere örter erobert worden. Hierdurch fand sich der Churfürst genöthiget, seine trouppen wieder persönlich zu commandiren, darum er sich auch mit dem General Wallenstein conjungiret, und wider den König in Schweden bey Nürnberg angerückt; es erfolgte damals aber nichts sonderliches. Hingegen gieng die schlacht bey Lützen verlohren, und den Bayerischen landen stunde bey dem aufs neue erfolgten einbruch des Hertzogs Bernhardi zu Sachsen-Weimar ein neuer ruin bevor. Regenspurg muste sich ergeben, und Ingolstadt selbst wäre bey nahe durch eine verrätherey an die Schweden übergegangen. Hingegen eroberte er Rain, und erhielt die belagerte stadt Costnitz. So wurde auch an. 1634. Regenspurg wieder erobert, und der König Ferdinandus III. zu Ungarn und Böhmen, mit dessen trouppen er die seinigen conjungiret, erhielt den grossen sieg bey Nördlingen. In dem folgenden jahre 1635. bezwang er Augspurg durch hungers-noth, und verjagte die Schweden aus dem Elßfeld, gleichwie er im gegentheil sowol von diesen als den Frantzosen an andern orten nicht weniger einbusse litte. Immittelst erfolgte der friede zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen, da er denn in seinen landen wieder etwas freye luft bekam. An. 1637. bekam er durch seinen General, Johannem de Werth, die Chur-Trierische vestung Ehrenbreitstein durch accord ein, und conjungirte hierauf seine trouppen mit den Kayserlichen, war auch zu anfang des folgenden jahrs etwas glücklich, wurde aber bald darauf bey Rheinfelden, und nachgehends noch zweymal geschlagen, worüber die vestung Brisach selbst verlohren gieng. An. 1640. eroberten seine völcker Bingen, Altzey und Bacharach. In eben diesem jahre schickte er den General Wahlen wider die Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg in das Stift Hildesheim, und conjungirte 9000. mann mit dem Ertz-Hertzoge Leopold Wilhelm von Oesterreich. An. 1642. bekam er wiederum Düren ein, hatte aber das unglück, daß den 23. oct. die Kayserliche niederlage bey Leipzig erfolgt. Hingegen gieng ihm an. 1643. der einfall in das Französische lager bey Dutlingen desto besser von statten, indem der feind ruiniret, und der General Ranzau nebst vielen hohen Officirern gefangen worden. Doch konnte dieses die Frantzosen nicht abhalten, daß sie nicht an. 1644. unter dem Hertzoge von Enguien bey Freyburg aufs neue eine schlacht lieferten, darinn der General-Major von Mercy getödtet, und nachmals Philippsburg, Worms, Speyer, Maynz und Manheim eingenommen wurden. In dem folgenden jahre 1645. wurde mit gleichem glück gestritten. An. 1646. conjungirte er seine völcker abermals mit dem Ertz-Hertzoge Leopold Wilhelm, konnte aber gleichwol dadurch nicht verhindern, daß nicht der Schwedische Feld-Marschall Wrangel in Schwaben und Bayern eingebrochen wäre, und Donauwerth nebst Rain, Landsberg und Freysingen erobert hätte, welches auch den Churfürsten dahin bewegte, daß er an. 1647. den 4. mart. nicht ohne mißvergnügen des Kayserlichen Hofes, mit beyden Cronen, Franckreich und Schweden, zu Ulm einen stillstand schloß, vermittelst dessen er Heilbronn an Franckreich, Uberlingen und Memmingen aber an Schweden abtrat. Allein den 18. sept. noch eben selbigen jahres trat er wieder auf die Kayserliche seite, eroberte Memmingen, und schickte dem Kayser Ferdinando III. nach

men der vormünder zu verwalten auf sich. An. 1595. succedirte er seinem vetter, dem Ertz-Hertzog Ferdinando zu Inspruck, in der Tyrolischen regierung, nachdem er bereits das jahr vorhero, als Kayserlicher General in Nieder-Ungarn, die vestung Petrinia und Grossewitz erobert. An. 1595. wurde er General in Ober-Ungarn, eroberte Scharosch, St. Nicolas und andere orte, belagerte aber Zollnock vergebens. An. 1596. ward er General in gantz Ungarn, da denn sein General-Lieutenant, der von Schwartzenberg, Hattwann eroberte. Bey dem entsatze der stadt Erlau kam es zu einem treffen, darinn aber die Christen den Türcken den sieg lassen musten. An. 1597. belagerte und eroberte er Pappa, aber Raab wurde vergebens angegriffen. An. 1598. ward er zum Kayserlichen Statthalter in Siebenbürgen erkläret, welches amt er aber wegen der in diesem lande entstandenen unruhe nicht lange verwalten konnte. An. 1600. trat er die regierung im Elsaß und in den Oberlanden als ein Gubernator seiner brüder an, und 3. jahr hernach zog er eines gelübdes halben nach Rom, da er denn von dem Papst Clemente VIII. gar wohl empfangen wurde. Als die Königreiche Ungarn und Böhmen von dem Kayser Matthia an den Ertz-Hertzog von Oesterreich, Ferdinandum, abgetreten worden, schickte ihn dieser zu seinem bruder, dem Ertz-Hertzog Albrecht, nach den Niederlanden, um dessen consens zu erhalten. An. 1616. trat er die Nieder-Oesterreichische regierung an von seinem vetter Maximilian Ernst, und seinen vetter Ertz-Hertzog Carln nahm er zum Coadjutor in dem Teutschmeisterthum an. Er starb endlich an. 1618. den 2. nov. und wurde wegen seines friedfertigen gemüths sowol von Catholischen als Protestirenden, zumal bey den angehenden Böhmischen kriegs-unruhen, gar hoch bedauret. Rhevenhüllers annal. Ferdinandi. *Ortelii* Ungar. chron. *Sethkfusii* Schles. chron. *Spener.* sylloge historico-geneal.

Maximilianus, Hertzog in Ober- und Nieder-Bayern, des H. Röm. Reichs Ertz-Truchses und Churfürst, war ein sohn Hertzogs Wilhelmi V. welchen ihm seine gemahlin Renata, Hertzogs Francisci zu Lothringen tochter, an. 1573. den 17. april zu Landshut gebohren. An diesem seinem geburts-orte brachte er unter der anführung Wenceslai Petreii seine jugend zu, und lernte die Lateinische, Italiänische und Französische sprachen fertig reden, verstund auch die Spanische, und hatte sonderlich belieben an der mahlerey und edelgesteinen, in welchen beyden er auch ziemliche wissenschafft erlanget. An. 1587. wurde er auf die Universität nach Ingolstadt geschickt, allwo zu gleicher zeit der Ertz-Hertzog Ferdinand von Oesterreich, so nachmals Römischer Kayser worden, und seine beyden brüder, Hertzog Philipp und Hertzog Ferdinand, studirten. Er ließ sich in die Gesellschafft der Mutter Christi einschreiben, legte sich anfangs auf die Moral und Mathematic, und folgends auf die Rechtsgelehrsamkeit. An. 1591. verließ er die gedachte Universität, und gieng 2. jahr darauf an des Kaysers Rudolphi II. Hof nach Prag. Nach diesem trat er seine reise nach Italien an, verrichtete die wallfahrt nach Loretto, und nachdem er Rom und Neapolis, wie auch das Hertzogthum Mayland besichtiget, kam er über das Schweitzer-gebürge und Lothringen wiederum zu hause an, da ihn denn sein vatter an. 1594. auf den Reichstag nach Regenspurg geschickt, um dessen stelle daselbst zu vertreten. An. 1596. resignirte ihm der vatter die regierung des Hertzogthums Ober- und Nieder-Bayern, welche er auch würcklich antrat, dem vatter aber alle kindliche ehrerbietung zu erzeigen niemals in vergessenheit stellte. An. 1602. wurde er von dem Könige Philippo in Spanien mit dem Ritter-orden des göldenen Vliesses beehret. An. 1607. wurde ihm von dem gedachten Kayser Rudolpho II. die execution wider die Reichs-stadt Donauwerth aufgetragen, welche er auch bald mit seinen völckern zur übergabe zwang. Die Lutherische und Reformirten Chur- und Fürsten, welche befürchteten, daß es ihnen dermaleinst nicht besser ergehen dörfte, stellten sich bey zeiten in einige verfassung unter dem nahmen der Union, welcher aber die Catholische Reichs-Stände ihre Liga entgegen setzten. Gleich darauf an. 1610. ließ es sich bey entstandenem Jülichischen kriege zu gefährlichen weiterungen an, doch wurde alles noch in der güte beygeleget. Immittelst gebrauchte Hertzog Maximilian an. 1611. auf verlangen des Dom-Capituls zu Saltzburg seine zusammen gebrachte mannschafft wider selbigen Bischoff, nahm ihn gefangen, und nöthigte ihn zu der resignation seiner regierung. Hierauf brachte er an. 1618. die Herrschafft Mindelheim in Schwaben an sich, und in eben diesem jahre gieng das feuer zwischen den Catholischen und andern religions-verwandten in voller flamme auf, nachdem dazu durch ausstürtzung der Kayserlichen Räthe zu Prag das holtz angelegt worden. Dieses wurde um so viel mehr unterhalten, weil nach dem tode des Kaysers Matthiä die unirte Fürsten, gleichwie die Böhmen selbst, nicht den Kayser Ferdinandum II. zum König in Böhmen, sondern lieber den Hertzog Maximilianum haben wollten. Allein dieser soll die angebotene crone ausgeschlagen haben, gleichwie er, da dieselbe dem gedachten Kayser Ferdinando II. entrissen werden wollen, ihm sonderlich durch die berühmte schlacht auf dem weissen berge bey Prag an. 1620. solche mit der gantzen welt erstaunung erhalten. Diesem nach kam er im nov. ermeldten jahrs wiederum mit grossem ruhme in München an, da die beyden Päpste Paulus V. und Gregorius XV. wie auch mehr gedachter Kayser, durch eigene briefe zu vernehmen gaben, wie hoch sie ihm wegen seiner grossen dienste verbunden wären. Dieses alles munterte ihn noch mehr auf, dem Kayserlichen interesse zum besten seine tapferkeit zu erweisen. Er nahm dem erwehlten Könige Friderico V. alle städte in der Ober-Pfaltz weg, und brachte auch durch des Generals Tilly siegreiche waffen die besten orte in der Unter-Pfaltz unter Kayserliche submission. Dieses alles nahm der Kayser so erkäntlich an, daß er ihn mit der dem Könige Friderico entzogenen Chur-würde an. 1623. begnadigte. Sein General, der Tilly, erhielt in dem gedachten jahre abermal den sieg bey der stadt Lohe in Westphalen wider den Bischoff zu Halberstadt, weswegen dem neuen Churfürsten der Papst Urbanus VIII. durch ein schreiben gratulirte. Wie denn der Päpstliche stuhl, dem dieser Churfürst zu grossem nachtheile seines vatterlandes die weltberühmte Heidelbergische bibliotheck kurtz zuvor verehret, gar wohl mit dessen aufführung zufrieden seyn konnte. An. 1625. waren seine trouppen wider den König Christianum IV. in Dänemarck bey Luther am Barenberge, und nachmals wider die Malcontenten in Oesterreich glücklich. Er nöthigte auch durch fernern erwünschten fortgang seiner waffen Dänemarck, daß es sich an. 1629. zum frieden bequemen muste. Das jahr vorher wurde ihm von dem Kayser die Ober-Pfaltz erblich überlassen, dargegen er seinem pfand-rechte an dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich ob der Ens, welches ihm an. 1620. vor seine kriegs-kosten an 13. millionen verpfändet worden, renunciret. Alsbald ließ er die reformation mit allem eifer treiben, und zehlet man allein in dem jahre 1628. daß 14258. personen die Catholische religion angenommen haben. Bisher war der Churfürst ein schrecken seiner feinde gewesen, und niemand war, welcher sich einen sieg wider ihn zu erhalten versprechen konnte. Allein nachdem der König in Schweden, Gustavus Adolphus, sich wider ihn ins feld gestellet, bekam die gantze sache ein anderes aussehen. Die schlacht, die an. 1631. den 7. sept. bey Leipzig gehalten wurde, lief unglücklich vor die Ligisten aus, wodurch der Fränckische, Schwäbische und Rheinische kreis auf die Schwedische seite traten. Durch dieses ward es dem Könige in Schweden ein gar leichtes, seine waffen nach Bayern fortzusetzen, allwo in kurtzer zeit Donauwerth, Moßburg, Freysingen, Landshut, München und andere örter erobert worden. Hierdurch fand sich der Churfürst genöthiget, seine trouppen wieder persönlich zu commandiren, darum er sich auch mit dem General Wallenstein conjungiret, und wider den König in Schweden bey Nürnberg angerückt; es erfolgte damals aber nichts sonderliches. Hingegen gieng die schlacht bey Lützen verlohren, und den Bayerischen landen stunde bey dem aufs neue erfolgten einbruch des Hertzogs Bernhardi zu Sachsen-Weimar ein neuer ruin bevor. Regenspurg muste sich ergeben, und Ingolstadt selbst wäre bey nahe durch eine verrätherey an die Schweden übergegangen. Hingegen eroberte er Rain, und erhielt die belagerte stadt Costnitz. So wurde auch an. 1634. Regenspurg wieder erobert, und der König Ferdinandus III. zu Ungarn und Böhmen, mit dessen trouppen er die seinigen conjungiret, erhielt den grossen sieg bey Nördlingen. In dem folgenden jahre 1635. bezwang er Augspurg durch hungers-noth, und verjagte die Schweden aus dem Elßfeld, gleichwie er im gegentheil sowol von diesen als den Frantzosen an andern orten nicht weniger einbusse litte. Immittelst erfolgte der friede zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen, da er denn in seinen landen wieder etwas freye luft bekam. An. 1637. bekam er durch seinen General, Johannem de Werth, die Chur-Trierische vestung Ehrenbreitstein durch accord ein, und conjungirte hierauf seine trouppen mit den Kayserlichen, war auch zu anfang des folgenden jahrs etwas glücklich, wurde aber bald darauf bey Rheinfelden, und nachgehends noch zweymal geschlagen, worüber die vestung Brisach selbst verlohren gieng. An. 1640. eroberten seine völcker Bingen, Altzey und Bacharach. In eben diesem jahre schickte er den General Wahlen wider die Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg in das Stift Hildesheim, und conjungirte 9000. mann mit dem Ertz-Hertzoge Leopold Wilhelm von Oesterreich. An. 1642. bekam er wiederum Düren ein, hatte aber das unglück, daß den 23. oct. die Kayserliche niederlage bey Leipzig erfolgt. Hingegen gieng ihm an. 1643. der einfall in das Französische lager bey Dutlingen desto besser von statten, indem der feind ruiniret, und der General Ranzau nebst vielen hohen Officirern gefangen worden. Doch konnte dieses die Frantzosen nicht abhalten, daß sie nicht an. 1644. unter dem Hertzoge von Enguien bey Freyburg aufs neue eine schlacht lieferten, darinn der General-Major von Mercy getödtet, und nachmals Philippsburg, Worms, Speyer, Maynz und Manheim eingenommen wurden. In dem folgenden jahre 1645. wurde mit gleichem glück gestritten. An. 1646. conjungirte er seine völcker abermals mit dem Ertz-Hertzoge Leopold Wilhelm, konnte aber gleichwol dadurch nicht verhindern, daß nicht der Schwedische Feld-Marschall Wrangel in Schwaben und Bayern eingebrochen wäre, und Donauwerth nebst Rain, Landsberg und Freysingen erobert hätte, welches auch den Churfürsten dahin bewegte, daß er an. 1647. den 4. mart. nicht ohne mißvergnügen des Kayserlichen Hofes, mit beyden Cronen, Franckreich und Schweden, zu Ulm einen stillstand schloß, vermittelst dessen er Heilbronn an Franckreich, Uberlingen und Memmingen aber an Schweden abtrat. Allein den 18. sept. noch eben selbigen jahres trat er wieder auf die Kayserliche seite, eroberte Memmingen, und schickte dem Kayser Ferdinando III. nach

Böhmen ansehnliche hülfs-völcker, wodurch der Schwedische Feld-Marschall Wrangel aus besagtem Reiche bis an die Weser zurück zu weichen genöthiget wurde, gleichwie er nebst den Kayserlichen mittlerzeit das Casselische Fürstenthum gar hart mitgenommen. Allein die Schweden, welche mit den Französischen trouppen unter dem Marschall von Turenne verstärcket worden, fielen aufs neue in Bayern ein, und eroberten viel örter, erhielten auch wider den Kayserlichen Feld-Marschall Holtzapffel den sieg. Endlich aber verliessen die feindlichen waffen das Chur-Bayerische gebiethe, und suchten sich mit dem General Königsmarck, der sich der stadt Prag bemächtiget, zu vereinigen, worauf zu ausgang dieses jahrs 1648. der friede zu Münster und Osnabrück, allwo er einige jahre deswegen seine Gesandten gehalten, glücklich erfolget. Durch diesen friedens-schluß behielt er die Chur-würde und das Ertz-Truchsessen-amt, nebst der Ober-Pfaltz, gleichwie er bereits vorhero die Landgrafschafft Leuchtenberg von seinem bruder, Hertzog Albrechten an sich gebracht. An. 1649. beschickte er die friedens-executions-tractaten zu Nürnberg, und restituirte hierauf die Unter-Pfaltz, gleichwie er an. 1650. die stadt Regenspurg evacuiret, worauf er das folgende jahr 1651. den 27 sept. mit tode abgegangen. Im übrigen war er in seiner religion sehr eifrig, und äusserlich sehr devot. Er ließ an. 1638. die vergöldete statue auf einer hohen marmornen säule, zu ehren der Mutter GOttes, zu München aufrichten; gab 30000. gülden zu der Jesuiter-Mißion nach China, und 200000. gülden zu stiftung des Engelländer Jesuiten-Collegii zu Lüttig; baute zu Burchhaus St. Joseph eine neue kirche, und zu Reichenhall und Trauenstein ließ er 2. marmorne capellen aufrichten, wie auch den Jesuiten zu Amberg, Heidelberg, Burckhausen und Mindelheim Colleria und kirchen erbauen. So gab er auch den Carmelitern zu München 66000. und den Minoriten daselbst 40000. gülden, und jährlich die zinsen davon zu geniessen. Man mercket auch an, daß er den Capucinern 14. und den Franciscanern 9. klöster in seinem lande erbauen lassen, auch sonst hin und wieder noch viele stiftungen gethan. Ausser den bereits obgedachten landen hat er die Grafschafft Cham, die Herrschafft Deggenberg und einige theile an den Herrschafften Mattsaw, Wintzern, Haltenberg, Preitneck und das schloß Wiesensteig an sein Haus gebracht, gleichwie er auch die intraden seines landes ansehnlich vermehret. Ihm hat das prächtige schloß nebst dem Antiquario zu München seine aufbauung und sowol diese als viele andere städte ihre bevestigung zu dancken. In dem gedachten München ließ er in der stadt-kirche Ludovico Bavaro ein prächtiches monument aufrichten. Er vermählte sich an. 1595. mit Elisabetha, Hertzog Carls zu Lothringen tochter, und nachdem diese an. 1635. ohne kinder verstorben, noch in letztgedachtem jahre mit Maria Anna, Kaysers Ferdinandi II. tochter, die ihm gebohren Ferdinandum Mariam, so nach ihm Churfürst worden; Maximilianum Philippum, welcher die Landgrafschafft Leuchtenberg regieret; Maximilianum Henricum, Ertz-Bischoff von Cöln, auch Bischoff zu Lüttig und Hildesheim; und endlich Albertum Sigismundum, Bischoff zu Freysingen und Regenspurg. *Adlzreiter.* annal. Bavar. *Curaf.* German. restaur. *Bellus*, im Oesterreich. lorbeer-krantz. *Chemnit.* beschreib. des Schwed. kriegs in Teutschl. *Pufendorf.* de reb. Suec. *Spener.* syllog. Ludolfs schau-bühne.

Maximilianus, (Maria Emanuel) Churfürst von Bayern, ist gebohren den 11. julii an. 1662. von Ferdinand Maria, auch Churfürsten zu Bayern, welcher den 26. may an. 1679. verstarb, und dem jetzigen Maximiliano die Chur hinterließ, seine Frau mutter war Henrietta Adelheid, Victoris Amadäi, Hertzogs von Savoyen, tochter. Es ist der letztere Churfürst in eine zweyfache ehe getreten, erstlich den 15. jul. an. 1685. mit Maria Antonia von Oesterreich, Kaysers Leopoldi des ersten tochter, mit dero er zeugte Josephum Ferdinandum Leopoldum, gebohren den 27. oct. an. 1692. dem auf Königs Caroli II. von Spanien todes-fall hin die gantze Spanische monarchie zugedacht war, die ihm auch dahero gebührte, weil seine Frau Mutter, Kaysers Leopoldi tochter, Margaretham Theresiam, Königs Philippi IV. von Spanien jüngere tochter zur mutter, und diese hiemit das erb-recht auf die Spanische monarchie hatte, weil ihr bruder König Carl II. keine erben hinterließ, und Maria Theresia, gemahlin Königs Ludwigs XIV. eine feyerliche absagung auf die Spanische erb-folge gethan hatte; der himmel aber ruffte diesen Printzen wieder zu sich an. 1699. den 6. febr. in seinem noch zarten alter. Nach dem tode seiner ersten gemahlin verheyrathete er sich den 2. jan. an. 1695. mit Theresia Kunigunda Sobiesky, Königs Johannis III. in Polen tochter, mit dero erzeugte er Mariam Annam Carolinam, gebohren den 4. aug. an. 1696.; Carolum Albertum, jetzigen Churfürsten zu Bayern, welcher den 24. jan. an. 1741. unter dem nahmen Caroli VII. zum Römischen Kayser erwehlet worden, und den 6. aug. an. 1697. gebohren, und anjetzo mit Maria Josepha von Oesterreich, Kaysers Josephi jüngerer tochter vermählet ist; Philippum Mauritium, gebohren den 5. aug. an. 1698. Bischoff zu Paderborn und Münster, der aber noch vor deren antretung den 12. mart. an. 1719. zu Rom verstarbe; Ferdinandum Mariam, gebohren an. 1699. und vermählt den 9. febr. an. 1719. mit Maria Anna Carolina, Pfaltzgraf Philippi Wilhelmi zu Neuburg hinterlassener tochter; Clementem Augustum, gebohren den 6. aug. an. 1700. erstlich Coadjutor zu Regenspurg, hernach Bischoff zu Münster, bald darauf zu Paderborn, und endlich jetzigen Churfürsten zu Cöln; Wilhelmum, gebohren den 12. jul. an. 1701. gestorben den 15. febr. an. 1703.; Johannem Aloysium, gebohren den 21. jun. an. 1702. gestorben den 15. jun. an. 1705.; Johannem Theodorum, gebohren den 3. sept. an. 1703. jetzigen Bischoff zu Regenspurg; Maximilian Emanuel, gebohren den 21. dec. an. 1704. gestorben im mart. an. 1709. Man sagt, daß er auch von einigen maitressen natürliche kinder gezeuget habe. Es hatte der verstorbene Churfürst Maximilian verschiedene sehr merckwürdige so glück- als unglückliche schicksale. Nachdem er im jahr 1680. die regierung und Churwürde antrat, verband er sich sehr genau mit dem Hause Oesterreich, und half an. 1683. den glorreichen entsatz der stadt Wien durch seine waffen und tapferkeit ausführen; beförderte die eroberung Ofen an. 1686. eroberte Belgrad mit sturm an. 1688. erklärte sich feindlich wider Franckreich an. 1689. und vereinigte seine macht mit der Kayserlichen am Rhein, übernahm das Gouvernement in den damals noch Spanischen, jetzt Oesterreichischen Niederlanden an. 1692. Nachdem nun, wie schon oben gemeldt, des Churfürsten Maximiliani aus erster ehe erzeugter Chur-Printz Joseph Ferdinand, dem die Spanische Monarchie durch das nähere erb-recht hätte angedeyen sollen, so frühzeitig gestorben, und bey dem darauf erfolgten Ryßwickischen frieden, zu beybehaltung der allgemeinen ruhe in Europa, und damit nicht nach gleich geschlossenem frieden dieses gantze welt-theil wieder in ein neues blutbad gesetzt werden möchte, haben die grosse hierinn interessirte Machten vor gut befunden, das in der gantzen welt berühmte partage d'Espagne oder die zertheilung der Spanischen Monarchie vorzunehmen, wider die doch König Carl II. bey seinen lebzeiten noch beständig protestirt hatte. Als nun Franckreich, ohne allhier nicht zuläßige weitere erzehlung, sich für Philippum V. der Spanischen Monarchie zu bemeistern, mittel gefunden, und darüberhin wider die absicht des Spanischen partage-tractats, dennoch ein blutiger krieg entstunde, so ergriff Churfürst Maximilian die Französische partey, ließ sich auch so weit treiben, daß, als eine zahlreiche armee der damaligen alliirten völcker auf seine grentzen kam, und von denen in der allianz begriffenen Machten ihm sehr grosse vortheile angeboten wurden, er doch von seiner vorherigen allianz nicht abweichen, sondern sein glück lieber auf die spitze des degens setzen wollte. Churfürst Maximilian empfand auch hierinn die widerwärtigkeit des glücks, so, daß derselbe, nach der bey Hochstädt in dem aug. an. 1704. gehaltenen blutig- und grossen feldschlacht sein Churfürstenthum, land und leuthe verließ, und sich wieder nach den Niederlanden retirirte, nach der hand an. 1706. den 30. apr. in die Reichs-acht erkläret, und endlich an. 1714. durch den Badischen frieden in seine lande restituiret wurde. Er starb an. 1726. im febr. seines alters 63. jahr 6. und einen halben monat. *

Maximilianus Sfortia, Hertzog zu Mayland, war Ludovici Mori sohn, gebohren an. 1491. und muste nach dem unglück seines vatters in Teutschland fliehen, allwo er sich aufhielt, bis ihn an. 1512. der Kayser, der Papst und die Schweitzer den Franzosen zum tort in sein Hertzogthum Mayland einführten, da er denn von den unterthanen mit grossen freuden angenommen ward, auch anfänglich gar gute hoffnung von sich machte, indem er von keinem Französisch gesinnten raache nahm. Bald aber ward er wegen seiner wollüstigen und schläfrigen gemüths-art unangenehm, und der stadt Mayland, weil in derselben ein anschlag wider sein leben vorgewesen war, so auffätzig, daß er nicht da, sondern zu Novara residirte. Er machte mit den Schweitzern zu beschützung seines Hertzogthums ein bündnis, die auch aus haß gegen die Franzosen, ungeachtet er ihnen das versprochene geld nicht gab, das ihrige thaten, und den berühmten sieg bey Novara erhielten. Allein, da der König Franciscus I. an. 1515. die Schweitzer bey Marignan geschlagen hatte, und Maximilianum in dem schlosse zu Mayland belagerte, ergab er sich, und trat das Hertzogthum mit dem bedinge ab, daß er in Franckreich leben, und daselbst ein zulängliches jahr-geld geniessen sollte. In solchem zustande starb er an. 1529. da die Franzosen seiner ziemlich überdrüßig worden waren, und bereits an. 1526. seinem bruder, dem Hertzoge Francisco, zugemuthet hatten, ihn künftig zu ernähren. *Guicciard. Ripamont. Daniel. Imhof.* hist. geneal. Ital. & Hisp.

Maximilianus, Fürst zu Lichtenstein, der andere sohn Hartmanni, Freyherrn zu Lichtenstein, und Annen Marien, Gräfin zu Ortenburg, wurde an. 1578. gebohren. Er war bey dem Kayser Matthia Cammer-Herr und Ober-Stallmeister, unter den beyden Kaysern Ferdinando II. und III. aber, wollte er auch proben seiner tapferkeit und treue in dem kriege ablegen. Wie er denn bey dem angehenden Böhmischen kriege ein regiment küraßirer nach Böhmen geführet, allwo er in der schlacht auf dem weissen berge bey Prag an. 1620. nicht wenig darzu beygetragen, daß die Ungarn so frühzeitig die flucht ergriffen. Hierauf ließ ihn Hertzog Maximilianus zu Bayern bis auf weitere Kayserliche verordnung zu Prag als Statthalter. Doch als sein bruder Carl von dem Kayser Ferdinando II. mit dieser stelle begnadigt wurde, gieng er unter dem Grafen von Bucquoy nach Ungarn, welches Königreich der Fürst Bethlem in Siebenbürgen sehr verunruhiget hatte. Hierselbst half er Neuhäusel belagern, und als gedachter Graf Bucquoy den 10. jul. an. 1621. bey einem ausfall das leben verlohr, wurde ihm das commando über die armee aufgetragen. In solcher würde belagerte er an. 1622. die vestung Glatz in Schlesien, welche er auch eroberte. Der Kayser machte ihn wegen seiner klugheit, treue und tapferkeit zum Hof-Kriegs-Rath, General-Wachtmeister und General-Feld-Zeugmeister. Ja als Graf Wolfgang zu Mannsfeld an. 1636. gestorben, wurde

wurde ihm das Gouvernement der vestung Raab in Ungarn anvertrauet. Bereits vorhero wurde er an. 1623. nebst seinem bruder Gundaccaro in den Fürsten-stand erhoben, und starb den 29. apr. an. 1643. ohne kinder von seiner gemahlin Catharina von Boßcowitz und Tschernachor, des reichen und letztern Herrn Johannis Szembera tochter, und seines bruders Caroli gemahlin schwester zu hinterlassen. Er besaß die Herrschafften Rabenspurg, Hohenau, Butzschewitz, Posanitz und Novigrod, baute und stiftete dem Minoriten-orden und Carmeliten verschiedene klöster und kirchen, gab den Jesuiten zu Brinn in Mähren das metall zu ihren glocken, erwies sich auch sonst sehr freygebig gegen die armen. Er that auch selbst profeßion von dem Minoriten-orden, und begehrte in einem solchen ordens-kleide in dem kloster zu Wrano begraben zu seyn. Ludolfs schau-bühne der welt. *Crugeri* ciner. sacri ad d. 29. apr. p. 136.

Maximilla, eine bekannte weibs-person in dem II. sæculo, die sich von dem ketzer Montano hat betrügen lassen. Sie war nebst der Priscilla unter den vornehmsten anhängern dieses ertzketzers, und gab sich vor eine Prophetin aus, die Göttliche gesichter und offenbarungen hätte. Dieser beyder weibs-personen güther und reichthümmer sollen gar viel zu vermehrung der Montanistischen secte beygetragen haben. Einige melden, daß sie sich selbst erhenckt, welches auch von dem Montano berichtet wird. *Eusebius*, hist. eccles. lib. V. c. 15. *Tertullian.* adversus Psychicos c. 14. *Hieron.* epist. 14. ad Marcellam. *Epiphan.* hæres. 48. *Baron.* ad annum Chr. 173. *Ittigius*, de hæresiarchis sect. II. c. 13. §. 21. Arnolds ketzer-historie. *Feustking.* in Gynæceo hæretico-fanatico p. 444. seq.

Maximinus, (Cajus Julius) ein Kayser, aus Thracia gebürtig. Sein vatter war ein Gothe, und seine mutter eine Alanerin. Der vatter wird von einigen Micea und die mutter Ababa genennet. Er war anfangs ein schäfer, und wurde hernach ein soldat unter den Kaysern Septimio Severo, Antonino Caracalla, Heliogabalo und Alexandro Severo, hatte eine ungemeine grösse, indem er über 8. schuh lang war, und auch einen so starcken magen, daß er zuweilen des tags über 8. grosse flaschen wein austrincken, und 40. ja nach andern gar 60. pfund fleisch essen konnte. Seine hertzhafftigkeit gab der leibes-grösse nichts nach, und fragte er nach keinem nichts, sondern konnte 16. männer zu boden schlagen, wodurch er denn hohe chargen unter der armee erlangte, und die hertzen der soldaten, welche er mehr als andere Officiers zu kriegs-übungen anhielte, aber ihnen auch darneben stets verehrungen austheilen ließ, dermassen an sich zog, daß sie ihn, nachdem er des Kaysers Alexandri untergang befördern helffen, an. 235. zum Kayser erklärten. Hierauf fieng er seine regierung mit einer verfolgung der Christen an, weil die damals in dem Römischen Reiche sehr gewöhnliche erdbeben von den Heyden der duldung der Christen zugeschrieben wurden. Hierbey übte er solche grausamkeit aus, daß er der Cyclops, Busiris, Scyron, Phalaris, Typhon und Gyges seiner zeit genennet wurde. Als man zu Rom erfahren, daß er vor einen Kayser ausgeruffen worden, gerieth beydes der Rath und die bürgerschafft dadurch in ein so grosses schrecken, daß die weiber und kinder hauffen-weise in die tempel liefen, und die götter baten, daß sie ihn doch nicht wollten in die stadt kommen lassen, er möchte sonst, wie ein wildes thier, selbige mit lauter blut anfüllen. Er ließ alle diejenigen ermorden, welchen sein geringes herkommen bekannt war, ja auch so gar diejenigen, welche ihn in seinem geringen zustande erhalten, und alle wercke der barmhertzigkeit an ihm erzeiget hatten. Er verschonte keines menschen von hohem stande, und ließ selbige creutzigen, begrub sie lebendig in wilder thiere häuten, warf sie den löwen und andern thieren vor, oder ließ sie zu tode prügeln, ohne sich gegen jemand im geringsten mitleidig zu erweisen. Hierdurch nun wurde Magnus, ein vornehmer des Raths, bewogen, sich mit andern zu verschwören, ihn in Teutschland hinzurichten, wiewol Maximinus dieses alles nur ertichtet haben soll, damit er ja viel tausend unschuldige seelen seiner grausamkeit aufopfern könnte. Es wurde auch Tyrus wider ihn erwehlet, welcher aber im schlaf seinen kopf hergeben muste. Hierauf gieng er wider die Teutschen zu felde, besiegte diese nation, und verheerte ihr land auf drey bis vier mal hundert tausend schritte mit feuer und schwerdt. So grausam er nun war, so groß war auch nach diesem sein stoltz; sintemal er dem Römischen Rathe sehr hochmüthige briefe zuschrieb, und unter andern pralte, daß er weit mehr gethan hätte, als jemals einige von den alten Kriegs-Helden. Allein diese, gleichwie auch die armee, erwehlten wider ihn Gordianum, welcher der Africanischen provintz vorstund, und erklärten ihn vor einen öffentlichen feind, wodurch er dermassen erbittert wurde, daß er in der raserey bey nahe seinem eigenen sohne Julio Vero Maximino, die augen ausgestochen hätte, welchen er bereits in der regierung zum collegen angenommen hatte. Allein er wurde auch des Gordiani bald los, weil er sich aus betrübnis, daß er seinen sohn in einer schlacht eingebüsset, selbst erhencket. Es wurden aber aufs neue 3. Kayser Balbinus, Pupienus und der jüngere oder dritte Gordianus, der 2. jetztgemeldten sohn und enckel wider ihn aufgeworffen. Solche nun zu bändigen marschirte er von Sirmium, wohin er sich aus Teutschland gewendet hatte, um ferner die Sarmatier anzugreiffen, in Italien, und belagerte Aquileja; allein dieser ort wehrte sich so tapfer, daß seine soldaten der belagerung endlich überdrüßig wurden, und weil sie durch seine unsägliche grausamkeit gar sehr wider ihn aufgebracht worden, welcher nach den verlohrnen stürmen viele Officirer, als ob sie ihre schuldigkeit nicht gethan, tödten ließ, auch über dieses sonderlich am proviant grossen mangel litten, den der Röm. Rath, um eben durch dieses mittel Maximinum von Rom abzuhalten, in die vesten plätze zu führen befohlen hatte, und endlich, weil ein grosser theil der soldaten ihre weiber und kinder nahe bey Rom hatten; so faßten sie plötzlich den schluß, ihn samt seinem sohne zu tödten, überfielen beyde in ihren gezelten, da sie die mittagruhe nahmen, und schlugen sie todt; wornach ihre köpfe gen Rom geschickt wurden. Diß geschahe an. 238. Maximinus war damals 65. jahr alt, und sein sohn 21. welcher von seines vatters grausamen gemüthe nichts an sich hatte, sondern vielmehr ein überaus schöner und leuthseliger mensch, auch beydes in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl erfahren war. *Eusebius*, lib. VI. *Oros.* lib. VII. *Aurel. Vict.* de Cæsar. *Jul. Capitol.* in Maximin. *Herodian.* &c. *

Maximinus, (C. Valerius) Daza zugenannt, einer schwester Kaysers Galerii Maximiani sohn, wurde an. 304. nebst Severo zum Cæsar gemacht, und bekam die Morgenländische gegend zu seinem antheile. Er vergnügte sich aber damit nicht, sonderlich als er vernahm, daß Licinius zum Augusto wäre ernennet worden, und forderte also von Galerio gleiche ehre. Dieser suchte ihn zwar mit dem neu-erfundenen titul eines sohns der Augustorum zu begütigen, welchen er ihm zugleich neben Constantino ertheilen ließ. Aber Daza war damit nicht zufrieden, und brachte es bey den soldaten dahin, daß sie ihn unversehens zum Augusto ausruften; worein Galerius, um einen einheimischen krieg zu vermeiden, willigen muste. Diß geschahe an. 308. Er übte grosse grausamkeiten, und insonderheit wider die Christen, aus; welchen letztern er zwar nicht leicht das leben nahm, aber ihnen hingegen gemeiniglich die augen ausstechen ließ; bey welchem anlas die Armenier, welche damals schon grossen theils die Christliche religion angenommen hatten, wider diesen tyrannen die waffen ergriffen, und ihm in verschiedenen treffen ziemlichen abbruch gethan haben. Doch ward er auch in etwas durch Constantini und Licinii seines collegen briefe von seiner verfolgung abzulassen genöthigt. Mittlerweile zerfiel er mit dem letztern, und weil er eine sehr mächtige armee hatte, auch sich auf die antwort seiner falschen götter verließ, vermeynte er ihn gar leicht seines purpurs berauben zu können, verlohr aber an. 313. zwischen Heraclea und Adrianopel die schlacht, und muste verkleidet davon fliehen. Als er nun in seine Herrschafften gekommen war, tödtete er die Heydnischen Priester zur strafe ihrer schmeicheley und betrügerey, und gab ein edict den Christen zum besten heraus. Hierauf überfiel ihn eine seltsame kranckheit, da er nemlich durch eine innerliche hitze gantz ausgezehret wurde, sein gesichte verlohr, endlich wie ein todten-gerippe aussahe, und also zu Tarsus an. 313. oder 314. starb. Nach anderen soll er, auf vernehmen, daß Licinius die von ihm starck besetzte pässe des bergs Tauri überwältiget, und ihm also nun hart auf den leib gieng, aus verzweifelung gift genommen, und daran am vierten tage, nachdem ihm durch dessen gewalt die augen aus dem kopfe gestossen worden, und er selbst daran die Göttliche raache, wegen gleicher, den Christen angethanen plage, erkannt, und den Heyland um gnade und vergebung angeflehet, gestorben seyn. Sein weib und kinder wurden auf Licinii befehl ebenmäßig getödtet. Sonst soll er noch die studien ziemlich geliebet haben, aber dabey der unkeuschheit und dem trincken gar sehr ergeben gewesen seyn, auch sich wegen des letztern endlich gemüßiget befunden haben, bey den seinigen die anordnung zu thun, daß sie die vollziehung aller seiner befehle, die er nachmittag geben würde, bis auf den folgenden tag aufschieben sollten. *Aurel. Victor*, de Cæsar. *Eutrop. Euseb. Zosimus. Banduri.* *

Maximinus I. Bischoff zu Trier, soll um das jahr 310. erwehlt worden seyn. Zu seiner zeit hat sich der Kayser Constantinus M. zu Trier aufgehalten, und in dem dorfe Rumagen an. 311. das creutz Christi mit der überschrift: in hoc signo vinces, an dem himmel gesehen. Es soll dieser Bischoff an. 322. gestorben seyn. *Brow.* ann. Trev.

St. **Maximinus** II. Ertz-Bischoff zu Trier, wurde um das jahr 336. erwehlt. An. 346. soll sich der H. Athanasius in seinem exilio bey ihm aufgehalten haben. An. 347. hat er die Arianer auf dem Concilio zu Sardica in Thracien verdammen helffen. Als ihm einstens auf der reise nach Rom ein bär seinen maul-esel zerrissen, soll er denselben gezwungen haben, an dessen statt seine bagage bis nach Rom zu tragen. Von diesem Ertz-Bischoffe hat das kloster St. Maximini bey Trier seinen nahmen. Er ist an. 351. verstorben. *Brow. Bucel.*

Maximus, (Petronius) ein Kayser, war anfänglich ein Römischer Rathsherr, auch zwey mal Bürgermeister und Patricius. Er hatte ein sehr schönes weib, in welches sich der Kayser Placidus Valentinianus verliebte, sie aber nicht zu seinem willen haben konnte. Allein da er einstens Maximo im würffel-spiele nicht allein das geld, sondern auch seinen ring abgewonnen hatte, schickte er selbigen in Maximi nahmen in ihr haus, und ließ sie ersuchen, in den Kayserlichen pallast zu kommen. Als sie nun dieses that, wurde sie von Valentiniano genothzüchtiget. Da Maximus solches erfahren hatte, befahl er ihr zufrieden zu seyn, und sich nur zu stellen, als ob sie von keinem ihr angethanen schimpf etwas wüßte, gestalt er vorhätte, das ihr zugefügte leyd nachdrücklich zu rächen. Er bediente sich also der vertraulichkeit, welche ihm der Kayser immer fortfuhr zu bezeigen, ja sie noch, wie es schiene, aus anlas des vorgegangenen, vermehrte; um selbigen durch gegebenen schädlichen rath zu stürtzen. Er bewog

ihn insonderheit, Actium zu tödten, unter dem falschen vorwande, daß er nach dem Reich stünde. Wie nun der getödtete unschuldig, und noch dazu von allen für die vornehmste stütze des Kayserthums geachtet ward, so entstund bald ein allgemeines mißvergnügen, welches Maximus so heimlich als listiglich zu vermehren wußte, daß endlich die soldaten auf sein anstiften den Kayser auf dem sogenannten Martis-felde an. 455. hinrichteten. Er maßte sich alsdenn der Kayserlichen würde an, heurathete die Kayserin Eudoxia mit gewalt, machte seinen sohn zum Cæsare, und vermählte ihn mit der jungen Eudoxia, des Kayserś tochter. Allein da er einstens bey der nacht zu gedachter Eudoxia sagte, daß er aus liebe gegen sie ihren vorigen gemahl getödtet hätte, wurde selbige dadurch dermassen entrüstet, daß sie alsofort zu Genserico, dem Könige der Africanischen Vandaler, schickte, und ihn ersuchen ließ, sie von dem tyrannen, unter dessen gewalt sie leben müste, zu erlösen. Hierauf kam Genericus, ihr verlangen zu erfüllen, nach Rom, da dann Maximus sich aus der stadt fortmachte, aber verfolget, und von dem volcke zu tode gesteiniget, oder wie andere wollen, von einem soldaten nahmens Urso getödtet, hernach von der Kayserin ihren dienern in stücken zerrissen, und in die Tiber geschmissen wurde, ohngefehr 77. tage nach antretung seiner regierung an. 455. *Procop.* lib. I. de bello Vandal. *Evagr.* lib. II. *Sidon. Apollinar.* lib. II. epist. 24. *Niceph.* lib. XV. &c. *

Maximus, (Flavius Magnus Clemens) von geburt ein Spanier, brachte es dahin, daß er von der armee, welche er in Engelland commandirte, an. 381. oder 382. zum Kayser ausgeruffen wurde, worzu nicht wenig beytrug, daß er vorgab, von Constantino herzustammen, und daß Theodosius sein naher bluts-freund wäre; wiewol er selbst beständig behauptet, auch ihm würcklich von Orosio und Sulpicio Severo das zeugnis gegeben wird, daß er anfänglich von einigen aufrührern den Kayserlichen titul anzunehmen wäre gezwungen worden. Da dieses geschehen, gieng er in Gallien, allwo ihn gleichfalls die über Gratianum mißvergnügte legionen vor einen Kayser erkannten, worauf er die stadt Trier zu seiner residentz machte. Zu eben derselbigen zeit verlohr der Kayser Gratianus durch Merobaudi verrätherey die schlacht bey Paris, und wurde nachgehends zu Lyon von Andragathio erschlagen, da ihm denn Maximus die ehre des begräbnisses versagte, welcher zugleich zu Theodosio und Valentiniano gewisse Abgesandten schickte, um von ihnen zu begehren, daß sie ihn zum collegen in der Kayserlichen regierung annehmen wollten, welches sie auch wegen ermangelung genugsamer macht bewilligen musten; da im gegentheil Maximus versprach, sich mit Britannien, Gallien und Hispanien zu vergnügen, und jene beyde in ihren provintzen ruhig zu lassen. Valentinianus schickte auch den heiligen Ambrosium an ihn, welcher ihn durch sein zureden eine zeitlang aufhielt; allein da Maximus seinen sohn Victor zum Cæsare gemacht hatte, kam er an. 387. ohne säumung in Italien, ungeachtet der heil. Ambrosius zum andern mal abgeschickt wurde, ihn noch länger aufzuhalten. Hierauf flohe Valentinianus mit seiner mutter Justina nach Thessalonich, Theodosium um hülfe anzuruffen, da denn unterdessen Maximus in Italien erschrecklich hausete, und weder alter, geschlecht, stand, städte noch kirchen verschonte, ausgenommen den heil. Ambrosium mit seiner kirche, welcher noch einige guade bey ihm fand. Theodosius zauderte etwas, die waffen zu ergreiffen. Doch als Maximus ihm allezeit näher kam, und schon einen theil von Illyrien in seine gewalt gebracht hatte, auch die schöne Galla oder Justina, Valentiniani tochter, einen fußfall vor ihm that, und ihn nachgehends gar ihrer liebe versicherte, gieng er an. 388. auf Maximum los, welcher auf alle erdenckliche weise sich bey der angemaßten würde zu erhalten suchte. Sein General, Andragathius, blocquirte den ausfluß der Jonischen see, sein bruder Marcellinus hielte die Italiänischen päße besetzt, und er selbst hatte, wie gesagt, eine starcke armee in Illyricum geführt. Allein Theodosius schlug ihn erstlich zu Siscia, nachmals zu Petabio in Dalmatien, worauf er ihn bis nach Aquileja verfolgte, woselbst ihm seine eigene soldaten den kopf abschlugen, oder vielmehr die trabanten des Theodosii, da dieser Kayser Maximum zwar hatte für seinen Richter-stuhl führen lassen, aber in der that geneigt schiene, ihm das leben zu schencken, und selbigen den 27. aug. an. 388. dem Kayser lieferte. Sein sohn Victor wurde durch Arbogasti verrätherey getödtet, und Andragathius ersäufte sich aus verzweifelung selbst. *Zosimus. Theodoret. Socrat. Paul. Diac.* lib. II. & XII. *Victor*, in Grat. *Pacat.* in Paneg. *Sulpic. Sev. Oros.* *

Maximus, wird der Märtyrer, Mönch, Abt und Confessor oder bekenner, um desto leichter ihn von andern zu unterscheiden, beygenannt. Er wurde zu Constantinopel aus einem adelichen geschlechte an. 580. gebohren. Nachdem er sich durch erlernung verschiedener wissenschafften geschickt gemacht, nahm ihn der Kayser Heraclius nach Hofe, um daselbst die historie der Kayser zu beschreiben. Nachdem aber Heraclius in die ketzerey der Monotheleten verfallen, soll deswegen Maximus aus verdruß den Hof verlassen, und sich in das kloster Chrysopolis, ohnweit Constantinopel, begeben haben, wiewol andere sagen, daß er diesen entschluß aus liebe zur einsamkeit gefasset. Er war kaum in diesem kloster angelanget, als er zum Abt desselben erwehlet wurde. Immittelst jammerte ihn nicht wenig, daß er sehen muste, wie gedachte ketzerey der Monotholeten durch gantz Orient überhand nahm, und die rechte wahrheit mehr und mehr unterdrückte. Als nun noch darzu kam, daß die Persischen waffen durch gantz Orient sich ausbreiteten, nahm er sich vor, in die westlichen theile zu entweichen. Als er nun noch vor dem jahre 640. in Africam gekommen, ermahnte er dasige Bischöffe, mit allem eifer wider mehrgedachte Monotheleten zu streiten, worinn er ihnen auch selbst mit worten und thaten vorgieng. Denn er disputirte an. 645. mit Pyrrho von Constantinopel, in beysenn verschiedener Bischöffe und mit Gregorio, einem Præfecto Prætorii, da er denn gedachten Pyrrhum überwand, und ihm gründlich zeigte, wie zwey willen und nicht einer in Christo wären. In eben diesem jahre reisete er nach Rom, mit gleichem vorsatz, diesen ketzern abbruch zu thun. Nachmals brachte er es bey dem Papst Martino dahin, daß dieser in dem Lateran ein Concilium versammelte, welchem Maximus selbst beywohnte. Indem er nun der ketzerey, welcher doch der Kayser Constans selbst ergeben war, sich mit so grossem eifer widersetzte, ließ ihn gedachter Kayser an. 655. von Rom nach Constantinopel mit soldaten abführen, und daselbst in ein gefängnis werffen. Nach einigen tagen wurde er zum verhör gebracht, und der verrätherey, wie auch einiger injurien wider den Kayser und wider Pyrrhum, und endlich der meynungen des Origenis beschuldiget; als er aber diese anklage gantz offenbar widerleget, sollte er und die gegen-partey an. 648. den Kayserlichen befehl unterschreiben, und ins künftige aller streitigkeiten in der sache der Monotheleten sich enthalten. Als er nun dieses zu thun sich weigerte, wurde er nach Bizya, einer kleinen stadt in Thracien, relegiret, allwo im sept. des folgenden jahrs zwischen ihm und dem Bischoff Theodosio von Bithynien eine disputation gehalten wurde. Doch als seine widersächer auch hiemit nichts ausrichteten, liessen sie es auf eine neue disputation ankommen; allein weder list noch drohworte konnten ihm etwas anhaben. Der Kayser befahl, ihn nach Perberim zu führen, und daselbst mit vielen drangsalen recht mürbe zu machen. Von dar wurde er an. 662. in das land der Lazicorum verwiesen, und auf das schloß Schemre an den Alanischen grentzen geschleppet. Daselbst verkündigte er vorhero, daß er in wenig tagen sterben würde, welches auch also geschehen, indem er den 13. aug. gedachten jahrs dieses zeitliche mit dem ewigen verwechselt, verschiedene schriften hinterlassend. Es sind aber selbige: in Locos Scripturæ difficiles Quæstiones 65. ad Thalassium Monachum; Interrogationes & Responsiones Dubiorum 79. welche man aber dafür hält, daß sie von andern intervoliret worden; Expositio in Psalm. LIX. Expositio in Orationem Dominicam; Liber asceticus per Interrogationem & Responsionem de Vita pie instituenda, dialogi forma compositus; de perfecta Charitate, & aliis Virtutibus Christianis Centuriæ quatuor; de Theologia, deque Filii in Carne Dispensatione capita 200.; Capita diversa theologica & œconomica deque Virtute ac Vitio quingenta; ad Nicandrum Episcopum de duabus in Christo Operationibus; Tractatus de duabus Christi Naturis, de duabus unius Christi Voluntatibus Liber; Responsiones ad Theodorum & Pauli Quæstiones ad Marinum Presbyterum de Qualitate, Proprio & Differentia ad Theodorum Presbyterum; de Substantia, seu Essentia & Natura, de Hypostasi & Natura; non posse dici unam in Christo Voluntatem, & de duplici Christi Voluntate, ex Quæstionibus a Theodoro Monacho illi propositis; SS. Patrum de duabus Christi Operationibus Definitiones; Acta Disputationis de duabus Christi Voluntatibus cum Pyrrho in Africa habitæ; Dialogi quinque de sancta Trinitate; ad Marinum Presbyterum de Processione Spiritus S.; Mystagogia sive Liturgiæ Expositio; Capita Theologica sive Sermones ex Christianorum & Gentilium Scriptis. Diese und einige andere schriften hat Combefisius mit einer Lateinischen übersetzung und anmerckungen an. 1675. in zwey volum. in fol. zu Paris heraus gegeben, und das leben des Maximi nebst einigen andern stücken voran gesetzet. Man hat auch von ihm Computum Ecclesiasticum in 2. büchern, die bey dem Petavio in seiner Uranologia zu finden; desgleichen St. Maximi Ambigua, oder Scholia in Gregorii Theologi Locos difficiles, welches werck an. 1681. zu Oxford in fol. heraus gekommen; und denn Scholia in Dionysii Areopagitæ Opera, welche zu verschiedenen malen aufgelegt worden. *Photius*, cod. 192. 193. 194. & 195. *Anastasius*, bibl. in collect. *Theodorus. Bellarminus. Baronius & Cave.*

Maximus, Bischoff von Antiochien, wurde an. 449. auf dem Ephesinischen Concilio, welches gemeiniglich Latrocinale genennet wird, an statt des Domni zum Bischoff von Antiochien verordnet. Obgleich dieses Concilium, auf welchem die Eutychianer alles nach ihrem gefallen thaten, von den rechtgläubigen verworffen wurde, so approbirte doch der Papst Leo sowol die absetzung des Domni, als auch die erwehlung des Maximi. Es befand sich im übrigen dieser Bischoff auch im jahr 451. auf dem andern allgemeinen Chalcedonensischen Concilio, auf welchem eine controvers, die zwischen ihm und dem Bischoff zu Jerusalem Juvenali wegen der grentzen ihrer Bischöfflichen jurisdiction entstanden, geschlichtet wurde. Er starb im jahr 456. und succedirte ihm Basilius. Acta Synodi Chalcedonensis, actu VII. *Baronius*, in annal. *Basnage*, hist. de l'Eglise, liv. III. c. 5. *Cave*, hist. litteraria script. eccles. P. II. p. 101.

Maximus I. Bischoff zu Jerusalem, der 19. in der ordnung,

nung, lebte in dem II. sæculo, und folgte Publio. Sein nachfolger war Julianus. *Eusebius*, chron. *Baron.* annal.

Maximus II. Bischoff zu Jerusalem, lebte um das jahr 285. Er war der sechs und zwanzigste in der zahl, und succedirte dem Capiron, gleichwie Antoninus sein nachfolger war. *Eusebius*, in chron.

Maximus III. Bischoff zu Jerusalem, folgte dem Macario um das jahr 331. oder wie Nicephorus meldet an. 334. Er hatte schon vorher in den verfolgungen der kirche viel ausgestanden, und wegen beständiger bekänntnis des glaubens das rechte auge, wie auch eine knieschеibe eingebüsset. Ja er war schon zu den bergwercken verdammt. Nachgehends aber wohnte er als ein berühmter bekenner dem Nicänischen Concilio mit bey. Sozomenus berichtet, daß ihn sein vorfahr Macarius zum Bischoff zu Diospolis ordiniret habe, allein das volck zu Jerusalem habe ihn durchaus nicht weglassen wollen, dahero man einen andern Bischoff zu Diospolis erwehlen müssen, Maximus aber ware zu Jerusalem geblieben, und hätte nebst Macario das Bischöffliche amt verwaltet, bis er nach dessen tode solches allein angetreten. Es wird aber dieses von andern in zweifel gezogen. An. 335. wohnte er dem Concilio zu Tyro mit bey, woselbst die Arianer die oberhand hatten, und Athanasium vieler laster überführen wollten. Maximus, der ihre listigkeiten nicht erkannt, hatte sich gleichfalls von ihnen einnehmen lassen; es soll ihn aber Paphnutius, Bischoff in Ober-Thebaide, der auch ein bekenner war, aus der versammlung der Arianer geführet, und ihm die bosheit dieser leuthe entdecket haben. Er empfieng hierauf zu Jerusalem die Bischöffe, die sich zu einweyhung der kirche, die der Kayser Constantinus daselbst hatte bauen lassen, versammelten. An. 349. oder 50. hielt er ein Concilium zu Jerusalem, auf welchem die Bischöffe, die vor diesem die verdammung des Athanasii unterschrieben, bezeugten, daß ihnen solches leyd wäre, und wurden durch einen schluß des Concilii in des Athanasii, der auch gegenwärtig war, gemeinschafft aufgenommen. Dieses verdroß die Arianer dergestalt, daß sie sich auch unterstunden diesen Maximum abzusetzen. Er starb um das jahr 352. oder 53. Die Epistola Synodica, welche das Concilium zu Jerusalem des Athanasii halber an die Bischöffe in Egypten und Libyen geschrieben, befindet sich bey dem Athanasio, Apologia II. und tom. II. Conciliorum. *Theodor.* lib. II. *Socrates*, hist. eccles. lib. II. c. 8. *Sozomen.* lib. II. c. 20. & alibi. *Ruffinus*, lib. I. *Philostor.* lib. III. c. 12. *Baron.* in annal. it. Martyrolog. &c.

Maximus, ein Heydnischer Philosophus, von der secte der Cynicorum, und ein zauberer, lebte in dem IV. sæculo. Er war gebürtig von Ephesus, und ist von demjenigen Maximo Cynico, der das Constantinopolitanische Bißthum mit gewalt an sich bringen wollen, zu unterscheiden. Er wurde zu Nicomedia mit dem Juliano, der nachmals Kayser ward, bekannt, unterrichtete denselben in der Philosophie, und brachte ihm einen grossen haß wider die Christliche religion bey. Ja man sagt, daß er ihm die versicherung gegeben, daß er zu dem Kayserthume gelangen würde. Als nun solches auch geschehen, erzeigte ihm Julianus viel gnade. Man sagt, daß, wenn Maximus zu ihm gekommen, sey Julianus von seinem throne aufgestanden, und ihm ziemlich weit entgegen gegangen, wie er denn auch seine schriften von ihm censiren ließ. Als Julianus willens war, den krieg wider die Perser anzufangen, fragte er unterschiedene Oracula um rath. Als ihn aber Maximus versicherte, daß sein sieg so berühmt seyn würde, als des Alexandri M. wurde dessen eitele einbildung dadurch dergestalt vermehret, daß er glaubte, des Alexandri seele wäre in ihn gefahren. Doch was vor ein übler Prophet Maximus gewesen, bezeigte der ausgang, indem Julianus in diesem kriege das leben einbüssete. Jovianus, der dem Juliano succediret, hielt diesen Maximum wegen seiner wissenschafft gleichfalls in grossen ehren; allein der Kayser Valentinianus ließ ihn wegen seiner gottlosigkeit um das jahr 366. tödten. *Eunapius*, in vitis Philos. *Socrates*, histor. eccles. lib. III. c. 1. *Sozomen.* hist. eccles. lib. V. c. 11. *Zosimus*, lib. IV. *Ammian. Marcell.* lib. XXII. & XXVI. *Baron.* in annal. &c

Maximus, war ein Philosophus Cynicus, pflichtete aber der Christlichen religion bey, welche, wie er vorgab, sein vatter mit dem Märtyr-tode bekrönet, gleichwie er selbst deswegen verbannet worden. Um das jahr 379. kam er von Alexandrien seinem geburts-orte nach Constantinopel, allwo ihn Gregorius Nazianzenus mit einer lob-rede empfieng, und an seinen tisch nahm. Uber dem unterrichtete er ihn noch besser in der Christlichen religion, ertheilte ihm darauf die heilige taufe, und nahm ihn in den Priester-orden. Inzwischen aber verreisete Nazianzenus, da denn Maximus sich dieser gelegenheit bediente, und durch 3. Egyptische Bischöffe sich zum Bischoff von Constantinopel wollte einsetzen lassen. Allein diese bosheit war so groß, daß weder rechtgläubige noch Arianer darzu stille schweigen konnten, sondern vielmehr in die kirche einbrachen, da sich Maximus mit der flucht salviren muste. Zwar wollte er noch dazu recht haben, und seine sache bey dem Synodo zu Aquileja, ja bey dem Kayser Theodosio selbst ausführen. Allein seine mühe war umsonst, und wurde er auf dem Synodo zu Constantinopel verdammet. Hierauf nahm er seine zuflucht nach Alexandrien. Weil er aber auch daselbst unruhe wider den Bischoff anrichtete, wurde er von dem Kayserl. Ober-Aufseher der stadt verwiesen. Endlich soll er eines jämmerlichen todes gestorben seyn. Sein buch de Fide adversus Arianos wird von Hieronymo sehr gerühmet. *Gregor. Nazianz.* de vita sua & orat. in Maxim. *Hieron.* de script. c. 127. *Theod.* lib. II. *Niceph.* lib. XII. *Cassiodor.* lib. IX. *Baron.* an. C. 379. 380. *Nat. Alex. Du Pin. Cave. Fabric.* bibl. Græc. lib. III. c. 12.

Maximus Planudes, ein Griechischer Mönch, war nicht nur in der Griechischen, sondern auch in der Lateinischen sprache und in allerhand wissenschafften erfahren. Bey dem Kayser Andronico dem ältern stund er in grossen gnaden, welcher ihn um das jahr 1327. mit Leone Orphanotropho nach Aquileja geschickt, daselbst die Griechen mit den Venetianern auszusöhnen. Man bemercket von ihm, daß ihn seine feinde selbst haben loben müssen. Man hat von ihm de Processione Spiritus S. contra Latinos Librum seu Capita; Orationem in Sepulturam Christi & beatæ Virginis Lamentationem; Epigrammatum Græcorum lib. VII. Sancti Augustini de Trinitate lib. XV. a Planude Græce versos; Scholia in Diophanti priores duos Libros; Æsopi Fabulatoris Vitam & Apologiam &c. *Volaterran.* lib. XVI. anthropol. *Genebrardus*, in chron. *Possevinus*, in appar. *Vossius*, de Histor. & Poët. Græc. *Cave.*

Maximus, ein Bischoff von Riez in Provence, begab sich anfangs in dem kloster zu Lerins in den Mönchs-orden, wurde aber darauf an. 426. Abt, und an. 433. gar zum Bischoff zu Riez erwehlet, wiewol andere das jahr 455. setzen. Er befand sich an. 439. auf dem Concilio zu Riez, und an. 461. auf dem zu Orange. Er soll um das jahr 462. gestorben seyn, und durch wunderwercke seine frömmigkeit dargethan haben. Man hat von ihm 4. homilien, die sich unter des Eusebii Emisseni seinen mit befinden. Dynamius hat auf bitten des Urbici sein leben beschrieben. *Sidonius*, vers. Euch. ad Faust. *Gregor. Turonens.* de glor. Confess. c. 83. *Baron.* in annal. & Martyr. *Bartel.* hist. nomencl. Præsul. Regiens. *Sammarth.* Gall. Christ. &c. *Cave.*

Maximus, Bischoff von Turin, brachte sich sowol durch seine gelehrsamkeit als frömmigkeit in grosses ansehen. Er befand sich auf verschiedenen Synodis, und unterschrieb sich auf dem Concilio zu Rom, welches an. 465. gehalten worden, gleich nach dem Papste; er soll aber das nächst folgende jahr gestorben seyn. Seine homilien, deren man verschiedene hat, sind mehrentheils unter des Ambrosii und des Augustini seinen mit eingerücket. Mabillonius hat dem andern theile seines Musæi Italici 12. homilien von ihm mit einverleibet, die noch niemals heraus gekommen waren. *Gennadius*, in catal. c. 40. *Honor. Augustodun.* lib. II. c. 40. *Trithem.* & *Bellarm.* de script. eccles. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 13. *Mabilon.* Musæo Ital. tom. I. P. II. p. 1. *Cave.*

Maximus Tyrius, ein Platonischer Philosophus, war zu Tyro in Phönicia gebohren, woher er auch seinen zunahmen bekommen hatte. An. 146. kam er nach Rom, allwo er Apollonium, Arrianum und verschiedene andere gelehrte männer mehr fand. Der Kayser Marcus Aurelius wurde, um zu zeigen, wie hoch er ihn hielt, sein schüler. Wir haben noch 41. reden von ihm übrig, welche Daniel Heinsius an. 1625. mit Commentariis heraus gegeben hat. *Suidas*, in Maxim. *Volaterran.* lib. XVII. *Heinsius*, &c.

***Maximus**, ein Heydnischer Grammaticus von Madaura, einer kleinen stadt in Africa, gebürtig, lebte zu Augustini zeiten, mit welchem er auch wohl bekannt gewesen. Er war ein grosser feind des Christenthums, und behauptet in einem briefe an Augustinum die abgötterey mit grossem ernst, welchem aber Augustinus in seiner antwort aufs nachdrücklichste begegnet. Es sind diese beyde schreiben noch heut zu tage unter den briefen des Augustini vorhanden, und wird die zeit, worinn sie verfasset worden, von den meisten aufs jahr Christi 390. gesetzet. *Cave*, hist. litt.

***Maximus**, (Lucius Appius) war ein Römischer Feldherr, unter der regierung Kaysers Domitiani, welcher den aufrührer Antonium nebst seiner gantzen armee in einem treffen erleget hat. Dieser Maximus ward mit grossen lob-sprüchen beleget, weil er, ohne sich vor dem haß des Domitiani zu scheuen, alle schriften, so in des Antonii lager gefunden worden, alsobald verbrennen lassen, damit dieselben nicht zu dem untergange rechtschaffener leuthe gemißbrauchet würden. *Dio Cass.* lib. LXVII.

***May**, (Thomas) ein vortreflicher Englischer Tichter und Geschicht-schreiber, war unter der regierung der Königin Elisabeth aus einem alten geschlecht in der Grafschafft Susser gebohren, und hat seine studien zu Cambridge gemacht. Nachwärts kam er gen London, und hielte sich an den Hof, da er denn mit dem Ritter Endymion Porter, einem Cammer-Juncker Caroli I. bekanntschafft machte. Weil aber eines theils seine verse von dem Könige nicht nach verdienst belohnet, und andern theils die stelle eines Poeten der Königin Wilhelmo Davenaut aufgetragen, mithin May übergangen worden, als war er sehr mißvergnügt über den Königlichen Hof, und ergriff bey ausbruch des innerlichen kriegs die partey des Parlements. Er starb plötzlich in einer nacht des jahrs 1652. und ward in der Abtey Westmünster begraben. Nach der wiedereinsetzung Caroli II. aber ward sein cörper wieder hervor genommen, und mit verschiedenet andern auf dem St. Margrethen-kirchhof in ein grab gethan. Seine schriften sind: Five Plays; A Translation of Virgil's Georgics, London 1622. in 8. King Edward the III. a Poëm. 1635. A Translation of Lucan's Pharsalia, 1630. in 8. The History of the Parliament of England, which began Nov. the 3. 1640. in fol. London 1647. A Breviary of the History of the Parliament in England,

1650. in 8. Historiæ Parlamenti Angliæ Breviarium, 1649. The History of Henry II. in English verse; A Comedy of the old Wives Tale. Englischer *Bayle.*

Mayenberg, ein flecken und schloß im Lucerner-gebiethe, lincker seits der Rüß unterhalb Rüti gelegen, gehöret den VII. alten Orten, welche es im Sempacher-kriege an. 1386. dem Hause Oesterreich abgenommen, nachdem sie es vorher abgebrannt hatten. *Stumpf.* lib. VII. p. 200.

Mayenfeld, ein Graubündtnerisches, in dem X. Gerichtenbund, auf der rechten seite des Rheins unterhalb der Landquart, gelegenes lustiges städtlein und schloß. Soll den nahmen haben von der alten abgöttin Maja einer mutter Mercurii, die in dem Heydenthum allda einen tempel, oder bild gehabt haben mag; wiewol Tschudy meldet, daß es vor altem Lupinum geheissen, und also einen gantz andern nahmen gehabt hat. Es hat vor diesem nebst dem Prättigöw die Freyherren von Vatz zu Herren gehabt, von welchen es die Grafen zu Tockenburg ererbet haben, und als auch dieser stamm an. 1436 mit Graf Friedrichen abgestorben, kam dieses städtlein an Wolfhardt Freyherrn von Brandis auch erb-weis von seinem ehegemahl Verena, Gräfin von Werdenberg. Im Schwaben-kriege an. 1499. weil der Freyherr von Brandis auf Valdutz Oesterreichisch war, haben die Graubündtner eine besatzung in Mayenfeld gelegt. Es hat aber der Freyherr, an der Herrn-fastnacht zu nacht, das städtlein durch verrätherey einbekommen, die besatzung niedergemacht, und dargegen 400. Walgöwer hinein gelegt. Es kamen aber die Bündtner mit einer Eydgenößischen hülffe von 1000. mann am aschenmittwochen wieder für die stadt, da sich denn die Brandisische besatzung auf gnade und ungnade ergab, und auf Chur gefangen geführt wurde, aber vier bürger, die am vorigen verrath schuldig waren, musten den kopf hergeben. Im darauf erfolgten kriege blieb Mayenfeld den Bündtnern. Sie setzen alle zwey jahr einen Podestà, oder Vogt dahin, welcher im schloß sitzet. Er richtet über das blut, beziehet die fallenden bussen, confiscationen und die zölle. Es haben aber die Mayenfelder und Malantzer eben sowol theil an dieser Vogtey als die drey Bünde, und setzen in ihrer ordnung einen Schloß-Vogt aus ihrem mittel. Denn das städtlein ist frey und wird von einem Stadt-Vogt, (den der Podestà alle zwey jahr erwehlt) nebst zwölf Rathsherren regiert. In den Bündtnerischen unruhen an. 1621. hat der Oesterreichische Oberste Balderon die stadt und schloß Mayenfeld eingenommen, und die bürgerschafft entwafnet; die Prättigöwer aber haben den ort an. 1622. wiederum belagert, auch selbigen, nach geschlagenen entsatz-völckern, mit accord erobert. An. 1623. hat Ertz-Hertzog Leopold das städtlein wiederum eingenommen, aber nicht länger behalten, als bis in das folgende 1624. jahr, da die Französische und Eydgenoßische völcker unterm Marquis de Cövres sich des platzes abermal bemächtiget. *Stumpf.* lib. X. pag. 320. b. 321. *Füslin.* chron. manuscript. p. 364. *Stettler.* P. II. lib. XII. p. 522. 542. 556. 561. *Theatr. Europ.* P. II. *

Mayenne, Maine oder Mayenne de Juhel, oder Maine la Juhele, und la Juée, lat. Meduana und Mediana, eine stadt in Franckreich in der landschafft Maine, liegt an einem flusse gleiches nahmens unter Lassay, gegen die grentzen der Normandie zu, ohngefehr 14. meilen von Mans. Es ist eine lustige stadt, welche den nahmen de Juhele von einem alten Herrn dieser landschafft bekommen, so unter Philippi Augusti regierung gelebet. Von dieses Juhele nachkommenden gelangete der ort durch heurathen der ordnung nach an die häuser Avaugour, Bretagne des astes der Grafen von Penthievre, Blois-Chatillon, Anjou, und letztlich an einen ast des Hauses Lothringen. Sie bekam anfänglich den titul einer Margrafschafft, und hernach eines Hertzogthums, und dieses zwar zuerst in der person Caroli von Lothringen, eines bruders des berühmten Hertzogs Henrici von Guise, für welchen der König Henricus III. diesen titul ertheilete. Dieses Caroli tochter, Catharina, brachte es Carolo von Gonzaga, dem Hertzoge von Nevers, und nachmals von Mantua, zu; von deren erben solches der Cardinal Mazarini kaufte an. 1660. den 25. febr. und es Armand Charles de la Porte, Hertzoge von Mazarini gab, krafft eines mit Hortensia Mancini, des ermeldten Cardinals basen, geschlossenen heurath-contracts. *Du Chêne*, antiquit. des villes. *Descript. hist. & géogr. de France.* *

Mayenne oder Maine, lat. Maduana, ein fluß in Franckreich, welcher auf dem gebürge von Alençon an den grentzen der Normandie entspringet, durch den westlichen theil der provintz Maine läuft, bey Lassay, Mayenne, Laval, Antresme, &c. vorbey gehet, sodenn durch Anjou fleußt, Chateau-Gontier befeuchtet, die Joune und Oudon zu sich nimmt, in die Sarte fället, und endlich mit der Loire sich vermischet. Nahe bey Laval fanget er an schiffbar zu werden. *Baudrand. Maty.*

Mayer, (Christoph) war von Augspurg gebürtig, und trat an. 1582. in die Societät JEsu, worauf er gantze 30. jahr zu Passau, Briren, Grätz und Wien die Philosophie und Theologie gelehret. Er hatte den ruhm eines guten Disputatoris, und starb an. 1626. in dem 58. jahre seines alters. Man hat von ihm octo Fidei Controversias. (siehe Hoferus.) *Sotwel*, bibl. Soc. Jesu.

Mayer, (Simon) siehe Marius.

Mayer, (Joh. Friedrich) ein berühmter Lutherischer Theologus, war an. 1650. den 6. dec. zu Leipzig gebohren, woselbst sein vatter, Johann Ulrich, Pastor an der Thomas-kirche, wie auch Theologiæ Doctor gewesen. Durch dessen vorsorge nahm er in allen wissenschafften mit ungemeinem fortgang zu, und brachte es durch seinen fleiß dahin, daß er bereits im 17. jahre seines alters Philosophiæ Magister, und nachdem er hierauf einige jahre in Straßburg studiret, an. 1672. Sonnabends-Prediger in seiner geburts-stadt wurde. Er durfte aber hier nicht lange verbleiben, sondern wurde gleich im folgenden jahre zum Superintendenten nach Leißnig beruffen, da Geier bey der einführung den spruch 1. Tim. I. 14. Niemand verachte deine jugend, erklärte. Worauf er zu Leipzig an. 1673. in der Theologie Licentiat wurde, und eben denselben tag auch allda hochzeit hielt, den 19. oct. aber an. 1674. die Doctor-würde annahm. Im jahr 1679. ward er Superintendent zu Grimma, und nach 5. jahren Professor der Theologie, wie auch substituirter Probst der schloß-kirche zu Wittenberg, welcher beruf, auf Universitäten zu lehren, solche freude in ihm erwecket, daß er alsobald darüber von einer schweren kranckheit genesen; pflegte auch zu sagen: Extra Academiam vivere, est pessime vivere, d. i. von Academien entfernet zu leben, ist das schlechteste leben. Nachdem er sich aber an diesem letzten orte durch lesen, disputiren, und insonderheit auch durch seine ausserordentliche beredtsamkeit in predigten einen ungemeinen ruhm erworben, ward er an. 1686. zum Pastore nach Hamburg beruffen, wobey er zugleich Professor Honorarius zu Kiel gewesen. Er hielt allhier verschiedene theologische vorlesungen und dissertationen, wurde anbey an. 1691. zum Ober-Kirchen-Rath des Königs in Schweden in seinen Teutschen provintzen, ingleichen an. 1698. zum Ober-Kirchen-Rath der Aebtißin zu Quedlinburg bestellet; gieng aber doch von diesem orte an. 1701. wiederum hinweg, und folgte dem zuvor erhaltenen beruf, als General-Superintendent über Pommern und Rügen, Präsident des Königlichen Consistorii, erster Professor der Theologie, und immerwährender Pro-Cancellarius der Academie zu Greyphswalde, wie auch Pastor bey der dasigen St. Nicolai-kirche. Weil er nun in allen diesen ämtern eine grosse wachsamkeit und vielen eifer blicken lassen, vermehrte sich sein ruhm dergestalt, daß ihn kurtz vor seinem tode, welcher an. 1712. den 30. may durch eine brust-wassersucht plötzlich erfolgte, die beyden Könige in Polen und Dänemarck persönlich besuchten. Dieser sein tod aber war so plötzlich und unvermuthet, daß, als ihn sein Medicus, Donath, besuchte, und ihn unter andern fragte: worinn doch wol die glückseligkeit der gerechten in jenem ewigen leben bestehe; so setzte er sich auf seinem stuhl recht in positur, als wenn er seinen Medicum gründlich unterrichten wollte, und sprach: Das will ich ihm sagen. Aber in diesem augenblick erstickte ihn das auftretende wasser. Seine vornehmsten schriften sind: 1.) Museum Ministri Ecclesiæ; 2.) de Electione Pontificis Rom. Hamburg 1700. in 4. 3.) Historia Versionis Germanicæ Bibliorum Lutheri; 4.) Historia Synodorum Gryphiswaldensium; 5.) de Fide Baronii & Bellarmini ipsis Pontificiis ambigua; 6.) Ecclesia Papæa Lutheranæ Patrona & Cliens; 7.) Bibliotheca Biblica, Greyphswalde 1702. 8.) Chrysostomus Lutheranus, Wittenberg 1686. 9.) angefochtenes und wieder getröstetes Kind GOttes; 10.) Hamburgischer Sabbath, wo bey der neuen auflage ein verzeichnis der Mayerischen schriften, so Pastor Neumeister verfertiget; 11.) Hamburgisches Ninive; 12.) Bibliotheca Scriptorum Theologiæ Moralis, so mit Strauchens Theologia Morali zu Greyphswalde 1705. in 8. gedruckt; 13.) Eclogæ Evangelicæ, welche nach seinem tode Pastor Neumeister in zwey bänden in 8. zusammen drucken lassen; 14.) erste Früchte der Beredtsamkeit; 15.) Würdiger Communicant; 16.) Warnung für einem falschen Eyd; 17.) Bätendes Kind GOttes; 18.) Buß- und Gebät-sprüche; 19.) Evangelischer Engel; 20.) Wiederholung der heil. Sabbathsarbeit; 21.) GOtt-geheiligte Früh-stunden, welche er zwar selbst nicht in druck gegeben, ihm aber in der kirche zu Grimma aus seinem munde durch eine geschickte feder nachgeschrieben worden. Es hat diese Mayerischen Früh-stunden ein gelehrter Prediger, Nicolaus Thürmann, in einer angenehmen schreib-art fortgesetzt, welche arbeit an. 1706. in 4. zu Leipzig gedruckt worden; 22.) Lanx satura Lucubrationum Philologicarum, Straßburg 1669. in 8. 23.) Streit-schriften, darunter *a*) Kriege des HErrn; *b*) Manipuli Observationum Pietisticarum; *c*) de Pietistis veteris Ecclesiæ, Hamb. 1696. in 4. *d*) Logica Pontificiorum ἄλογος, Hamburg 1695. in 8. 24.) Bild Königs Caroli XII. Greyphswalde 1708. in 4. 25.) Eröfnete Gerichts-schrancken, ib. 1708. in 4. 26.) Erklärung des Liedes: Nun komm der Heyden Heyland, Hamburg 1701. in 4. 27.) viele Disputationes. *Witte*, diar. *Fabricii* memor. Hamburg. vol. II. Unschuldige Nachrichten.

Mayerne, (Theodorus Turquetus, Herr von) einer der berühmtesten Medicorum seiner zeit, war bey Genf um das jahr 1572. gebohren. Zu Montpellier wurde er an. 1596. Baccalaureus und in dem folgenden jahre Doctor in der Medicin. Einige zeit darauf begab er sich nach Paris, und legte sich mit grossem fleiß auf die Chymie. Weil aber dieses studium zu selbiger zeit sehr verhaßt war, recommendirte er sich sonderlich bey den Medicis

Medicis dieser stadt gar schlecht, die deswegen einige schriften wider ihn heraus gaben, so aber von ihm widerlegt worden. Dessen ungeachtet machte ihn der König Henricus IV. zu seinem Medico ordinario. Nach dessen tode begab er sich nach Engelland, allwo er das glück hatte, nicht nur erster Medicus, sondern auch favorit bey dem gelehrten Könige Jacobo zu werden. Bey dem folgenden Könige Carolo I. stieg sein glück noch höher, und war er in dem gantzen Königreiche in dem grösten ansehen. Zwar wollten ihn seine feinde beschuldigen, als hätte er den Printzen von Wallis in seiner kranckheit, die ihm an. 1612. das leben genommen, versäumet; allein er bekam ein öffentliches zeugnis seiner unschuld. Er starb endlich zu Chelsey ohnweit Londen an. 1655. in dem 82. jahre seines alters. Seine wercke sind zu Londen an. 1700. in groß folio zusammen gedruckt worden, und bestehen in 2. theilen. Der erste davon hält Consilia, Epistolas, und Observationes in sich, der andere aber Pharmacopœam variasque Medicamentorum Formulas. *Patin*, let. 8. p. 35. 36. 37. 38. 39. *Merckln.* in Lindenio renovato. *Bayle.*

***Mayfartus**, (Joh. Matthäus) ein Lutherischer Theologus, war zu Jena den 9. nov. an. 1590. gebohren. Sein vatter, Michael, war damals Pastor zu Walpinckel, einem Thüringischen dorfe unweit Waltershausen, dahero einige, wiewol irrig, vorgegeben, daß er an einem von diesen beyden orten zur welt gekommen. Nachdem er erstlich das Gymnasium zu Gotha besucht, begab er sich an. 1608. nach Jena, wurde auch allda an. 1611. Magister, gieng aber von dar, um auch andere Theologos zu hören, an. 1614. nach Wittenberg, von wannen er an. 1616. wieder nach Jena kehrte, woselbst er nicht lange hernach von der philosophischen Facultät zum Adjuncto ernennet wurde. Kaum aber hatte er seine lectiones angefangen, so wurde er als Professor an das Gymnasium nach Coburg beruffen, da er denn anfangs die Lateinische und Griechische sprache, wie auch die Logic, nebst der Theologia Thetica und Polemica lehrte, an. 1623. aber nach des Directoris Hubmeieri absterben in desselbigen stelle rückte. Hierauf nahm er an. 1624. zu Jena den titul eines Doctoris Theologiæ an, und stund seinem amt mit vieler treue und geschicklichkeit vor, bis er an. 1633. nach Erfurt verlangt, und zum Professore Theologiæ primario, bald darauf aber auch zum Professore August. Confessionis, und zugleich an. 1635. zum Pastore an der Prediger-gemeinde, wie auch Seniore des Ministerii bestellt wurde. Er starb den 26. jan. an. 1642. und hinterließ verschiedene schriften, worunter zu mercken: Prodromus Elucidarii Theologici; Arx Sionis, s. Locorum Theologicorum succincta Enarratio; Grawerus continuatus, s. Disputationum Anti-Jesuiticarum pars II Meletemata Theologica; Anti-Becanus; Suscitabulum Clericorum; Mellificium Oratorium &c. *Witte*, mem. *Motschmanni* Erfordia litter. tom. I.

***May-Insul**, ist eine kleine insul in Schottland, bey dem eingang des meer-busens Fort, nahe an der mitternächtigen küste und dem flecken Carreil. Einige erd-beschreiber nehmen sie für der Alten Emonia; die länge derselben ist 1000. schritt, und die breite 250. Das erdreich trägt kein korn, hat aber hingegen gute vieh-weyden. Der König Carolus I. gab sie Joh. Cuningham zu lehen, welcher darauf einen thurn von gehauenen steinen baute, welcher bey 40. schuhe hoch und bis oben gewölbet war. Darauf wird alle nächte das gantze jahr hindurch ein kohl-feuer gehalten, wozu die vorbeyfahrende schiffe einigen zoll abstatten müssen. *Beverell*, délices de l'Ecosse, p. 1193.

Mayland, siehe Meyland.

Mayn, Mœnus, ein schiffreicher fluß in Teutschland, entspringt aus dem Fichtelberg, und der darauf gelegenen see. Die 2. haupt-quellen, der rothe und weisse Mayn, vereinigen sich erst 5. meilen von ihrem ursprung. Darauf gehet er auf Stafelstein, nimmt die Coburgische Itsche und Fränckische Baunach, wie auch den Leutenbach und Ellern zu sich, und eine stunde vor Bamberg die schiffreiche Rednitz, darauf gehet er nach Schweinfurt, Voltach, Kitzingen, Ochsenfurt, Würtzburg, Gemünd, wo er die Saal und Sinna, und bald darauf die Lohr annimmt; bey Wertheim bekommt er die Tauber, und gehet nach Miltenberg und Aschaffenburg, und ergeußt sich endlich, nachdem er bey Hanau und Franckfurt, die von ihm benahmet wird, vorbey gelauffen, bey Maynz in den Rhein.

Maynard, (Lords) in Engelland. Dieses geschlecht, welches vor alters auch Maignard geschrieben worden, ist von einem ziemlichen alterthum. Johann Maynard von Arminster, diente in dem XIV. sæculo dem schwartzen Printzen Eduardo in den Französischen kriegen. Einer von dessen nachkommen, Nicolaus Maynard, starb an. 1519. und ließ von Margaretha, einer tochter Johannis Ellis von Ellis, den Ritter Johann Maynard. Dieser lebte in den zeiten Eduardi VI. und Mariä, und heurathete anfangs Margaretham, eine tochter Ralph Rowlets, hernach aber Annam, eine tochter Robert Parrots. Aus der ersten ehe hatte er einen sohn, nahmens Ralph, welcher von Margaretha, einer tochter des Ritters Seely, einen sohn gleiches nahmens nach sich ließ. Aus der andern ehe ward ihm gebohren Henricus. Dieser ward Ritter und Secretarius bey Wilhelmo, Lord Burleigh, Groß-Schatzmeister von England, brachte auch das land-guth Easton in Esser an sich, allwo nachgehends der haupt-siz dieser familie angelegt worden. Mit Susanna, einer tochter Thomä Pearson, zeugte er Wilhelmum. Dieser ward anfangs Ritter, hernach den 29. jun. an. 1611. Baronet von Engelland, ferner an. 1620. Pair von Irrland, mit dem titul eines Lords Maynard von Wicklow, endlich aber auch Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Maynard von Estains. Mit seiner ersten gemahlin, Francisca, einer tochter Wilhelms Cavendish, Grafen von Devonshire, behielt er keine kinder am leben. Mit der andern aber, Anna, einer tochter und erbin des Ritters Antonii Everard von Langleys, zeugte er, nebst 5. töchtern, einen sohn, Wilhelmum. Dieser war Controleur von der Hof-statt der Könige Caroli II. und Jacobi II. und heurathete anfangs Dorotheam, eine tochter und erbin des Ritters Robert Banaster von Pessenham, nachmals aber Margaretham Murray, eine tochter Jacobi, Grafen von Dysert in Schottland, eine schwester der Hertzogin von Lauderdale. Von der letzten gemahlin hatte er einen sohn, Henricum, und eine tochter, Elisabeth, verheurathet an den Baronet, Thomam Bograve von Hamils. Die erste gemahlin gebahr ihm 2. söhne. Der jüngste, Wilhelmus, verehlichte sich mit Johanna, einer tochter des Ritters Johann Prescot, und hernach mit Susanna, der einzigen tochter und erbin Thomä Evans von Bow, von welcher er zwey söhne, Thomam und Prescot, nebst einer tochter, Anna, hinterlassen. Der älteste sohn, Banaster, succedirte seinem vatter Wilhelmo in der würde eines Lords Maynard, und zeugte mit Elisabeth, der einzigen tochter Henrici, Grafen von Kent 1.) Wilhelmum; 2.) Henricum; 3.) Banaster; 4.) Grey; 5.) Carolum; 6.) Amabellam, verheurathet an Wilhelmum, Lowther von Swillington; 7.) Dorotheam, verheurathet an Robertum Haslerig; 8) Elisabetham.

Von eben dieser familie war auch der Ritter Johann Maynard, welcher unter Wilhelmi III. regierung einer von den Commissarien des grossen siegels worden. *Peerage of England*, II. p. 71.

***Maynard**, (Franciscus) Präsident bey dem Präsidial zu Aurillac, siehe Meinard oder Mainard.

Maynardus, gebürtig aus dem gebiethe von Rom, that unter den Cassinensischen Mönchen sowol durch sein geschlecht, als durch seine gelehrsamkeit und tugenden, sich dergestalt hervor, daß ihn Leo IX. zum Cardinal, und Alexander II. zum Bischoff von Albano machte. Diese 2. Päpste, gleichwie auch noch andere, so zwischen ihnen regiert, brauchten ihn in vielen wichtigen angelegenheiten. Stephanus X. schickte ihn, nebst 2. andern, als seinen Legaten nach Constantinopel, um die spaltung mit der Griechischen kirche aufzuheben. Er setzte aber solche reise nicht fort, weil er unterweges die nachricht von des letzterwehnten Papsts tödtlichen hintritt empfieng. Alexander II. ließ das Bibliothecariat, ingleichen die würde eines Vice-Cantzlers der Römischen kirche eine zeitlang durch ihn verwalten, schickte ihn auch selbander, als seinen Legaten, nach Mayland, allwo sich allerhand zwistigkeiten in der kirche erhoben hatten. Nachdem er solche beygelegt, und nach Rom zurück gekommen, starb er an dem stein um das jahr 1072. *Leo Ostiensis*, hist. Cassin. *Ciaccon. Oldoin. Baron.* annal.

Maynbernheim, eine kleine stadt in Francken, anderthalb meile von Kitzingen an dem Mayn gelegen. Sie gehört dem Marggrafen von Anspach, und hat guten weinwachs. Zu ausgang des XVII. sæculi wurde sie gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit schwürig, aber bald mit gewalt zu ihrer schuldigkeit gebracht. *Zeiler.* topogr. Franc.

***Mayne**, (Caspar) ein Englischer Prediger, war zu Hatherlagh in Devonshire im jahr 1604. gebohren, und hielt es mit Carolo I. büßte aber darüber seine geistliche bedienungen ein. Doch Carolus II. gab ihm nicht nur dieselbe wieder, sondern erklärte ihn auch zum Archidiacono zu Chichester und Königl. Caplan, worauf er an. 1672. den 6. dec. in seinem 68. jahre gestorben. Er hat in seiner mutter-sprache etwas von den innerlichen unruhen seiner zeit geschrieben, unter dem titul: 1.) Belli à Plebe suscepti Examen; 2.) Poëma in Ducis Eboracensis Victoriam navalem; 3.) Bellum amatorium; 4.) Comœdiam; 5.) Connubium urbanum; und einige von Luciani Dialogis ins Englische übersetzt. *Wood. Witte.* diar.

Maynthal, siehe Meynthal.

Maynz, lat. Moguntiacum, Mogontia und Moguntia, liegt an dem Rhein jenseits, wo der Mayn hinein fällt, und ist die haupt-stadt und ordentliche residentz des Churfürsten. Der ursprung ihres nahmens ist sehr ungewiß, indem ihn etliche von dem Mayn-fluß, andere aber dem Lateinischen nahmen Mogoncia, oder Mogunciacum von den 3. flüssen Ma oder Mon, Gon oder Gonzo und dem Cic, andere aber von andern ursachen herleiten. Mit dem erbauer ist es nicht viel gewisser, wenn man die meynungen der scribenten ansiehet, indem einige vorgeben, daß sie die von Trier 1362. jahr vor Christi geburt verjagte zauberer, deren Fürst Nequam geheissen, erbauet, daher auch das sprichwort entstanden: Moguntia ab antiquo Nequam, das ist, Maynz hat seinen ursprung von dem alten ertz-zauberer Nequam. Gleichwie dieses aber offenbar nach einem gedichte schmäckt, also ist wol das sicherste zu sagen, daß die stadt von

Claudio Druso Germanico, des Kaysers Augusti stief-sohn, erbauet worden, wiewol vorhero an dessen stelle ein dorf an diesem orte mag gestanden seyn; wie denn die Römer allhie ihre besatzung und Oberste gehalten haben. Unter den geistlichen gebäuden ist das vornehmste der Dom zu St. Martin, in welchem vieler Ertz-Bischöffe und Dom-Herren begräbnisse zu sehen. Hierinn verwahrte man ehemals einen grossen schatz, und unter andern soll man ein grosses güldenes creutz, so allein 600. pfund, oder 1200. marck goldes gewogen, wie auch den güldenen sessel mit vielen köstlichen edelgesteinen, welche der König Johannes aus Böhmen dem Ertz-Bischoffe, so ihn gecrönet, verehret, haben zeigen können. Unter den übrigen kirchen ist des heil. Ignatii, St. Quintini, St. Christophori und St. Heimerami. Sonsten finden sich auch ansehnliche Mönchen- und Nonnenklöster daselbst. Die residentz des Ertz-Bischoffs liegt gegen norden zu ende der stadt an dem Rhein. Was die geschichte der stadt anlanget, so ist sie um das jahr Christi 72. von Civili Batavo, darauf von den Alemannis und andern barbarischen völckern, deren Marcellinus gedenckt, und denn von den Francken zerstöret worden. Nicht besser machten es ihr die Vandalen und Hunnen. An. 872. wurde sie durch ein erdbeben ruiniret, und an. 1163. hat sie der Kayser Fridericus Barbarossa, oder wie andere wollen, sein vatter aufs neue verheeret. Doch ist auch gewiß, daß sich diese stadt jedesmal bald wiederum erholet; wie dann insonderheit Radevicus der geschicht-schreiber, welcher eben unter Kayser Friderico I. gelebt, deutlich versichert, Mayntz wäre zu seiner zeit eine grosse und veste stadt gewesen. An. 1389. soll allhier offenbar worden seyn, daß die einwohner wohl 600. jahr heimlich geglaubet, es wäre umsonst, die Heiligen anzuruffen, weil sie vor niemand bäteten; wenn der mensch gestorben, hätte er nur 2. wege vor sich, den einen in den himmel, den andern zur hölle, desgleichen, daß ein purer laye eben sowol, als ein pfaffe, consecriren könnte; daß der Papst sich umsonst der austheilung des ablasses anmassete, und endlich, daß alle seel-messen vergeblich wären. Das gewisseste ist, daß man um diese zeit unter dem Ertz-Bischoffe Conrado II. einem gebohrnen Grafen von Winsperg, in dieser stadt eine ziemliche anzahl Waldenser entdeckt, und zum feuer verdammt hat. An. 1462. bekam diese stadt einen gar empfindlichen streich, indem sie von ihrem Churfürsten Adolpho, gebohrnen Grafen von Nassau, in dem heftigen kriege, den er wegen des Ertz-Bißthums wider Diethern von Isenburg führte, und in welchem die bürger dieses letztern partey hielten, den 27. oct. bey nächtlicher weile überrumpelt, und aufs härteste mitgenommen worden. An. 1552. hat Marggraf Albert von Brandenburg sich an diese stadt gemacht, und verschiedene kirchen gar übel zugerichtet. An. 1631. nahm sie der König Gustav Adolph mit accord ein, und ließ sie noch mehr bevestigen, auch an dem orte, wo der Mayn in den Rhein kömmt, die neue vestung Gustavsburg anlegen, da man viel Römische antiquitäten unter der erde gefunden. An. 1635. musten die Schweden sie den Kayserlichen übergeben, welche sie dem Churfürsten wieder eingeräumet. An. 1644. aber wurde die stadt von den Franzosen mit accord eingenommen, welche sie nach dem Münsterischen frieden wieder quittiret. In den letzten Französischen kriegen gieng es abermal dieser stadt sehr nahe. Denn da die Franzosen an. 1688. Philippsburg erobert, und sonsten in Schwaben und Francken gar weit um sich gegriffen, ließ sich der Churfürst von Mayntz überreden, daß er diese haupt-stadt ihnen einräumete. Zwar wurde in dem folgenden jahre von dem Hertzoge von Lothringen, und den Churfürsten von Bayern und Sachsen die stadt mit 60000. mann angegriffen, auch eine baldige übergabe vermuthet; allein der Marquis d'Uxelles that mit 10000. mann, welche er zur besatzung darinn hatte, grossen widerstand, muste sich aber doch, nachdem durch eine bombe die pulver-mühle und ein magazin ruiniret worden, auch die contrescarpe endlich durch einen blutigen sturm übergangen, ergeben. An. 1691. stunde der stadt ein neues unglück vor, indem der Kayserliche Ober-Kriegs-Commissarius Consbrück mit den Franzosen correspondirte, und ihnen gedachte stadt zu übergeben versprach; allein es wurde noch bey zeiten diese verrätherey entdecket, und Consbrück zu Mayntz enthauptet. Die Universität allhier ist an. 1477. von dem Ertz-Bischoffe Diethero gestiftet worden. Es streitet auch diese stadt mit Straßburg und Harlem wegen erfindung der buchdruckerey; doch so, daß sie von unparteyischen bey weitem die mehreste stimmen, und in der that die stärckste gründe und beweisthümmer für sich hat. (siehe Buchdruckerey.) Sonst sind allhier verschiedene Concilia gehalten worden. Das erste war an. 813. darinnen von dem glauben, liebe und hoffnung, wie auch von dem leben der Geistlichen und andern kirchen-sachen ist gehandelt worden, wovon man noch 56. Canones hat. Der Ertz-Bischoff Rabanus Maurus versammelte gleichfalls daselbst in der mitte dieses sæculi verschiedene Concilia, in deren einem des Godeschalci lehre von der gnadenwahl verdammet worden. Um das jahr 1049. kamen 42. Bischöffe hier zusammen, und verdammten die simonie, ingleichen den ehestand der Geistlichen. An. 1075. wurde unter dem Ertz-Bischoffe Sigfrido gleichfalls ein Concilium allhier gehalten, in welchem auf befehl des Papsts alle Geistlichen darzu angehalten worden, daß sie entweder der weiber oder des altars sich begeben sollten. Allein es gelung ihm übel. Die grosse geistliche zusammenkunft von an. 1105. ist deswegen merckwürdig, weil der Kayser Henricus IV. daselbst des Reichs entsetzet worden. In den folgenden zeiten hat man gleichfalls verschiedene Concilia allhier gehalten, allein es ist keines sonderlich merckwürdig.

†Maynz, das Ertz-Bißthum, liegt grösten theils von der Grafschafft Sponheim an, bis an das Hertzogthum Würtemberg, fast in der figur eines halben circkels beysammen, wiewol die Grafschafft Hanau und das Franckfurtische gebiethe etwas dazwischen liegt. Gegen abend liegt das fruchtbare Rhein- und Maygau, worinn Maynz die haupt-stadt selbsten zu finden. Ferner Bingen, Elfeld, Höchst, Rüdesheim. Gegen morgen liegen Aschaffenburg, Seligenstadt, Klingenberg und andere örter. Zu dem Stift gehöret ferner die Berg-strasse, darinnen die Aemter und städte Weinheim, Bensheim und Heppenheim. In der Pfaltz gehören dem Ertz-Bischoff Gernsheim und Sobernheim, in Hessen Amelburg, Fritzlar und Numburg; ferner das sogenannte Eichsfeld, oder das kleine ländlein zwischen Thüringen, Hessen und Braunschweig, worinnen Heiligenstadt, nebst den schlössern Birckenstein, Gleichenstein und Scharffenstein, Gebelhausen, Worbs und Duderstadt, wiewol ihm wegen dieses letztern der Churfürst Ernst August zu Hannover einige prätension gemacht. Die stadt Erfurt in Thüringen ist an. 1665. dem Stifte durch kriegs-macht unterwürfig worden, da im übrigen dieses schon von alters her darauf anspruch gemacht hatte; wovon in folgendem ein mehrers. Ferner ist das Amt Oberlohenstein an dem Rhein, Krauta oder Krautheim an der Jart, und Bischoffsheim an der Tauber dem Stifte gehörig. Von flüssen sind darinnen der Rhein und Mayn, ingleichen die Nidda, Nabe, Aschoff, Lohre, Tauber, Unstrut, Gera, Gernsprintz und Roda. In den gebürgen hat es den Odenwald, Spessert und Thüringer-wald. Wenn man die gegend an dem Spessert ausnimmt, so ist das land sowol am getreyde als guten weinwachs durchgehends sehr fruchtbar. Allhier sind auch die berühmten saltz-quellen. Im übrigen hat dieses Ertz-Stift vormals 12. Suffraganeos gehabt, als den zu Würtzburg, Worms, Eichstädt, Speyer, Straßburg, Costnitz, Augspurg, Hildesheim, Chur, Paderborn, Halberstadt und Verden, davon aber die zwey letztern an. 1648. secularisiret worden. Ja es gehörten auch zu alten zeiten Prag und Olmütz darzu, welche aber der Kayser Carl IV. erimiret, und dagegen diesem Ertz-Stifte die stadt Höchst am Mayn nebst dem zoll gegeben. Der Canonicorum des Ertz-Stifts sind 42. darunter der Probst, Decanus, Custos, Scholaster und Cantor die fürnehmsten, welche insgesamt ihren Adel mit 16. ahnen beweisen müssen. Der Churfürst selbsten hat vor allen andern Chur- und Fürsten des Reichs grosse prärogativen, die ihm sonderlich wegen des Ertz-Cantzler-amts in Germanien zukommen, wie davon unter dem wort Cantzler ein mehrers zu finden. Was seine ansprüche betrift, so gehen solche (1.) auf das Chur-Pfältzische Amt, und das schloß Beckelheim, nebst den zugehörigen städten Sobernheim und Montzingen, als welche hiebevor nur pfands-weise an Chur-Pfaltz sollen abgetreten worden seyn; (2.) auf die Harschoff über den Maynstrom; (3.) auf die Franckfurter messe; (4.) auf das an Franckfurt gelegene Sachsenhausen; und (5.) will der Ertz-Bischoff von dem wildfangs-recht befreyet seyn. Auf Erfurt hat dieses Stift gleichfalls von langen zeiten her prätension gemacht, weil Kayser Otto der grosse seinem sohn Wilhelm, Ertz-Bischoff zu Mayntz, die Land-Fürstliche hoheit in der stadt und derselben gebiethe auf dem lande geschenckt haben soll. Ja man gehet noch weiter, und will behaupten, daß gantz Thüringen unter des heiligen Martini, und also unter des stuhls zu Maynz botmäßigkeit stünde. Wie es mit Erfurt ergangen, davon ist mit mehrern an seinem orte gedacht worden. Die erb-beamten dieses Stifts sind (1.) der Landgraf von Hessen-Cassel, Erb-Marschall; (2.) die Pfaltzgrafen von Veldentz, Erb-Truchses; (3.) die Grafen von Schönborn, Erb-Schenck; (4.) Die Grafen von Stollberg, Erb-Cämmerer; sie haben aber insgesamt ihre Vicarios; als (1.) die von Heissenstein; (2.) von Greiffenklau; (3.) von Cronberg; (4.) von Metternich in Wunneberg und Beilstein.

Catalogus aller Mayntzischen Bischöffe, Ertz-Bischöffe und Churfürsten:

1. St. Crescens oder Crescentius, von an. 80. bis 102. Er soll ein discipul des Apostels Pauli gewesen seyn.
2. Marinus oder Martinus, bis an. 107.
3. Crescentius, bis an. 125.
4. Cyriacus, war Bischoff 14. jahr.
5. St. Hilarius, 20. jahr.
6. Martinus, 14. jahr.
7. Celsus, 22. jahr.
8. Lucius, 10. jahr.
9. Gotthard, 15. jahr.
10. Sophronius, 8. jahr.
11. St. Heriger, 4. jahr.
12. St. Rutherus, 12. jahr.
13. Avitus, 32. jahr.
14. St. Ignatius, 13. jahr.
15. Dionysius, 20. jahr.
16. Ruthbertus, 12. jahr.
17. Adelhardus, 10. jahr.
18. St. Lucius Annäus, 18. jahr.

19. St. Maximus, 24. jahr, starb an. 378.
20. Sidonius I. 19. jahr.
21. Lupoldus, 17. jahr.
22. Nicetius, 8. jahr.
23. Marianus, 10. jahr.
24. St. Aureus, 6. jahr, starb an. 454.
25. Eutropius, 3. jahr.
26. Adelbertus.
27. Radherus.
28. Adelbertus.
29. Landfriedus.
30. Rudhardus.
31. Sidonius.
32. Wilbertus.
33. Ludgast.
34. Rudhelm.
35. Ludwald.
36. Leowald.
37. Sigbertus oder Richbertus.
38. Geroldus.
39. Gervilio.
40. St. Bonifacius, erster Ertz-Bischoff zu Maynz, starb an. 755.
41. Lullus, starb an. 787.
42. Richolphus, starb an. 814. oder 815.
43. Haistulphus, ein Benedictiner, starb an. 827.
44. Otgarus, starb an. 847.
45. Rabanus Maurus von Fulda, starb an. 856.
46. Carolus, Königs Pipini von Aquitanien sohn, starb an. 863.
47. Leidbertus, starb an. 889.
48. Sunzo oder Sunderhold, starb an. 891.
49. Hatto, starb an. 912.
50. Herigerus, starb an. 930.
51. Hildibertus, starb an. 936. oder 938.
52. Fridericus, Hertzog von Lothringen, starb an. 954.
53. Wilhelmus, starb an. 968.
54. Hatto II. Abt zu Fulda, starb an. 969.
55. Rupertus, starb an. 977.
56. Willigis, eines rademachers sohn, erster Churfürst von Maynz, starb an. 1011.
57. Erckenboldus, Abt zu Fulda, starb an. 1020.
58. Aribo, Pfaltzgraf am Rhein, starb an. 1031.
59. St. Bardo von Oppershofen, Abt zu Fulda, starb an. 1051.
60. Luitpoldus, starb an. 1059.
61. Siegfried, Freyherr von Epstein, Abt zu Fulda, starb an. 1084.
62. Wezilo, starb an. 1088.
63. Ruthardus, starb an. 1109.
64. Adelbertus, Hertzog von Lothringen, starb an. 1127.
65. Adelbertus II. Graf von Saarbrücken, starb an. 1141.
66. Marcolphus, starb an. 1142.
67. Henricus, starb an. 1153.
68. Arnoldus von Seelenhofen, ward ermordet an. 1160.
69. Conradus, Graf von Wittelspach, ward abgesetzt an. 1164.
70. Christianus, Graf von Buche, starb an. 1180. nach dessen tode der vorhergehende Conrad wieder Ertz-Bischoff worden, welcher gestorben an. 1200.
71. Siegfridus II. Freyherr von Epstein, starb an. 1225.
72. Siegfridus III. Freyherr von Epstein, starb an. 1249.
73. Christianus II. starb an. 1251.
74. Gerhardus, Wild- oder Wald-Graf, starb an. 1260.
75. Werner, Graf von Falckenstein, starb an. 1284.
76. Henricus II. ein beckers-sohn, Franciscaner-ordens, starb an. 1288.
77. Gerhardus II. Freyherr von Epstein, starb an. 1304.
78. Petrus von Aichspalt, war vorher ein Medicus, und nachmals Bischoff zu Basel. Von welchem Bißthum er an das Ertz-Bißthum Maynz durch gunst des Papsts ist befördert worden. Er starb an. 1320.
79. Matthias, Graf von Bucheck, ein Benedictiner, starb an. 1328.
80. Heinrich von Virnberg, starb an. 1353.
81. Gerlach, Graf von Nassau, starb an. 1371.
82. Johannes von Luxemburg, Graf von St. Paul.
83. Adolphus, Graf von Nassau, starb an. 1388.
84. Conrad, Graf zu Weinsperg, starb an. 1396.
85. Johannes, Graf von Nassau, starb an. 1419.
86. Conrad, Waldgraf in Dünen, und Rheingraf zum Stein.
87. Dietrich, Freyherr von Erpach, starb an. 1459.
88. Dietherus, Graf von Isenburg, ward abgesetzt an. 1462.
89. Adolphus, Graf von Nassau, starb an. 1475. Nach seinem tode behauptete sein vorfahr von neuem die ihm entzogene würde, und starb an. 1482.
90. Albertus, Hertzog von Sachsen, ein sohn des Churfürsten Ernesti, starb an. 1484.
91. Bertholdus, gefürsteter Graf von Henneberg und Römhild, starb an. 1504.
92. Jacobus, Freyherr von Liebenstein aus Schwaben, starb an. 1508.
93. Uriel von Gemmingen, starb an. 1514.
94. Albertus, Marggraf zu Brandenburg, welcher zugleich

Ertz-Bischoff zu Halberstadt, wie auch der Röm. kirche Cardinal war, starb an. 1545.
95. Sebastianus von Heissenstein aus Hessen, starb an. 1555.
96. Daniel Brendel von Homburg, starb an. 1582.
97. Wolfgang von Dalburg, starb an. 1601.
98. Johann Adam von Bicken, starb an. 1604.
99. Johann Schweickhard von Cronberg, starb an. 1626.
100. Georg Friedrich von Greiffenklau, war zugleich Bischoff zu Worms, und starb an. 1629.
101. Ausheim Casimir Wambold von Umstadt, starb an. 1647.
102. Johann Philipp von Schönborn, war zugleich Bischoff zu Würtzburg und Worms, starb an. 1673.
103. Lotharius Friedrich von Metternich zu Burgscheid, war zugleich Bischoff zu Speyer und zu Worms, starb an. 1675.
104. Damian Hartard, Freyherr von der Leyen, war zugleich Bischoff zu Worms, und starb an. 1678.
105. Carl Heinrich, Freyherr von Metternich, war zugleich Bischoff zu Worms, und starb an. 1679.
106. Ansheim Franciscus, Freyherr von Ingelheim, starb an. 1695. den 20. (30.) mart.
107. Lotharius Franciscus, Freyherr von Schönborn, erwehlt den 2. may an. 1695. nachdem er schon zuvor den 9. oct. an. 1693. zum Bischoffe von Bamberg erklärt worden, starb an. 1729.
108. Franciscus Ludovicus, Pfaltzgraf bey Rhein, gebohren den 18. jul. an. 1664. ward Bischoff zu Breßlau den 30. jan. an. 1683. Probst zu Elwangen, Bischoff zu Worms, und Teutschmeister an. 1694. Coadjutor zu Maynz den 5. nov. an. 1710. und Churfürst zu Trier den 8. febr. an. 1716. resignirte dieses Ertz-Stift, und ward Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maynz an. 1729. starb den 18. apr. an. 1732.
109. Philippus Carolus, Edler Herr von Eltz, gebohren den 26. octobr. an. 1665. erwehlt den 5. junii an. 1732. wurde an. 1733. mit seinem gantzen geschlechte in den Grafen-stand erhoben, starb den 20. mertz an. 1743.
110. Frantz Gottlieb Carl Johann Friedrich Anton, Graf von Ostein, zuvor Dom-Custos zu Maynz, ferner Capitular-Herr der Stifter Würtzburg und St. Alban bey Maynz, Probst des Stifts St. Bartholomäi in Franckfurt, gebohren an. 1689. erwehlt den .. april an. 1743.

Otto Frisingensis. Lamb. Schasnaburgensis. Compilatio chronologica apud *Pistorium* &c. *Bruschius*, de Episc. Germ. *Conradus*, in chronico rerum Mog. apud *Reuberum* & *Urstisium*. *Serarius*, in reb. Mogunt. *Helwichius*, de nobilitate Ecclesiæ Mogunt. in chron. rerum Mogunt. & alibi. *Idem* in Mogunt. devicta. *Gudenus*, in histor. Erfurtensi. *Zeil.* in topogr. *Imhof.* N. P. **Europ. Herold.** P. I. p. 197. *Acta publica.* *

Mayo, ist eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Connaught, welche westwärts an die see, nordwärts an die Grafschafft Slego, ostwärts an die Grafschafft Roscommon, südwärts aber an die Grafschafft Galloway grentzt. Sie ist angenehm und fruchtbar, auch mit guter viehzucht, und mit viel feder-wildpret versehen. Gemsen und allerley raub-vögel findet man in grossem überfluß daselbst. Der vornehmste ort, welcher gleichfalls Mayo heißt, ist ein blosser flecken mit einem schlosse. Ehemals war es ein Bischöfflicher sitz, welcher aber mit dem Ertz-Bißthum von Thoun vereinigt worden. Hiernächst sind noch in dieser Grafschafft zu mercken die Bischöffliche stadt Killalo, die 3. kleine see-häfen Moy, Broadhaven und Black-Harbour, die an der küste liegende insul Akill, und zwey grosse seen, nahmens Lough Garog und Lough Meskes, wovon sonderlich der letzte sehr fischreich ist. *Beverell*, délic. de l'Irlande, p. 1488. *Camden's* Britannia.

* **Mayo**, (Richard) ein Engelländer, war Archidiaconus und Cantzler der Universität zu Oxford, auch Præses des Magdalenen-Collegii daselbst in die 27. jahr lang, wurde darauf an. 1501. nach Spanien geschickt, um vor den Printzen von Wallis eine heurath mit der Printzeßin Catharina zu stiften. Nach seiner zurückkunft ward er an. 1504. Bischoff zu Hereford, und starb den 18. april an. 1516. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 544.

Mayo, eine von den saltz-insuln, die der Cron Portugall zugehören; und zwar die kleinste darunter, hat im umkreis nur etwan 7. meilen. Sie ist sehr unfruchtbar, ausgenommen an vieh, und insonderheit an böcken, die in solcher menge daselbst vorhanden sind, daß jährlich über 50000. felle von dar abgeholet, und an schiffe verkauft werden. *Dapper.*

Mayorga, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreiche Leon, 5. meilen von der haupt-stadt dieses nahmens, in einer angenehmen und lustigen ebene gelegen. Sie führt den titul einer Grafschafft, und gehört dem hause der Pimentels. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 157.

Mayronius, (Franciscus) ein Franciscaner-Mönch, Doctor illuminatus und acutus, oder der erleuchtete und scharfsinnige Lehrer beygenannt, wurde zu Digne oder wie andere wollen, in dem dorfe Maironne in der Provence gebohren. Er lebte um das jahr 1315. und machte sich nach art seldiger zeiten in der Theologia Scholastica berühmt, die er von Johanne Scoto erlernet

lernet hatte, und in der Sorbonne selbsten nachmals gelehret. Er hat daselbst zuerst den sogenannten actum Sorbonicum oder la grande Sorbonique eingeführet, darinnen alle freytage zu sommers-zeit von 5. oder 6. uhr frühe morgens an bis abends gegen 6. oder 7. uhr ein Respondens ohne Præside, mit so vielen opponenten, als nur wegen der zeit vorkommen, ohne irgend auszuruhen, oder speise und tranck zu sich zu nehmen, disputiren muste. Der König Robertus in Sicilien hielt gar viel von ihm, und der Papst Johannes XXII. brachte ihm bey dem Cantzler zu Paris an. 1323. die Doctor-würde zuwege. Der heilige Eleazar, Graf von Arian, gebrauchte ihn zu seinem Beicht-vatter. Er starb endlich an. 1325. verschiedene schriften hinterlassend, wiewol viele der neuen scribenten mit seinen Commentariis über die 4. bücher der Sententiarum nicht zufrieden sind, als worinnen er die überflüßige verdienste der Heiligen in zweifel ziehet. Ausser obgedachten Commentariis hat man von ihm: Librum de Formalitatibus; Quodlibeta varia; de primo Principe; de Expositione Divinorum Nominum; de Univocatione Entis; welche tractate zusammen an. 1520. und in den folgenden jahren zu Venedig in fol. heraus gekommen. Folgende schriften aber: Sermones Quadragesimales; Sermones de Sanctis; de Paupertate Christi & Apostolorum; de Virtutibus & Vitiis capitalibus; de Articulis Fidei; de Baptismo; de Humilitate; de Indulgentiis &c. hat man an. 1498. zu Basel zusammen gedruckt. Sonsten finden sich auch von ihm: de decem Præceptis Explicatio; Theologicæ Veritates in S. Augustinum de Civitate Dei; und in MSc. Commentaria in Genesin. *Bellarmin.* de script. eccl. *Wading.* annal. Min. tom. III. *Willot.* Athen. Francisc. *Dempster.* hist. eccles. *Genebrard.* in chron. *Possevin.* app. sacr. *Spondan.* an. 1315. n. 7. *Bouche*, hist. de Prov. liv. IX. sect. III. *Cave.*

Mazacan, eine kleine stadt und vestung in der provintz Ducala oder Duquelo in dem Königreiche Marocco, auf der nordlichen seite des flusses Ommirabi, nicht weit von dessen ausflusse ins meer, ist auf einer seite mit der see umgeben, und auf der andern mit einem breiten und tiefen graben, dessen wasser mit der ebbe und fluth steigt und fället. Mitten in diesem graben ist ein brunnquell frisches wassers in steine sehr hoch eingemauret, woraus sich die schiffe mit wasser versehen. Dieser ort wurde an. 1508. von den Portugiesen erbauet, und nachdem selbige Safie und Azame verlassen, noch besser bevestiget. Die vestungs-wercke sind nach der neusten manier angelegt, und der ort ist mit vieler artillerie versehen. An. 1572. wurde er von den Cherifs mit mehr als 200000. mann belagert; allein die besatzung, so darinnen lag, wehrte sich mit minen und feuer-wercken aufs tapferste, und jagte sie von der stadt hinweg. *Marmol.* descr. Afr. lib. III.

Mazara, ist eine bevestigte stadt, nebst einem weiten hafen, an der süd-westlichen küste von Sicilien gelegen. Von derselben wird einer von den 3. theilen der jetztgedachten insul das thal von Mazara, oder Val di Mazara genennet. Die darinnen befindliche vornehmste örter sind: Palermo, Amar, Trapano, Marsala, Mazara, und Gergenti. Siehe Sicilien.

Mazalquivir, Marsalquivir, eine vestung nebst einem hafen an dem Africanischen meer, auf der Barbarischen küste, nahe bey der stadt Oran. Sie gehörte sonst der Cron Spanien, wurde aber an. 1708. von den Algierern erobert, und die besatzung von 1600. mann zu sclaven gemacht.

Mazarin, (de la Porte Meilleraye) eine Hertzogliche familie in Franckreich, welche erst nach anfang des XVII. sæculi in aufnehmen gekommen. Rudolphus de la Porte lebte um das jahr 1592. und hinterließ Franciscum, der zu Paris einen Advocaten abgab, und sich daselbst mit des Rathsherrn Antonii Bocharti tochter vermählte. Dieselbe gebahr ihm 1.) Susannam, eine gemahlin Franc. du Pleßis de Richelieu; 2.) Leonoram, eine gemahlin Francisci de Chivre, Herrn von Pleßis; 3.) Amadorum, der an. 1644. als Ritter von Maltha, und Groß-Prior von Franckreich, gestorben; 4.) Carolum, der sich zuerst einen Herrn von Meilleraye genennet, und durch beförderung seines vetters, des Cardinals de Richelieu, sein glück in dem kriege gemacht. Denn nachdem er unterschiedenen treffen mit beygewohnt, ward er an. 1632. Commendant zu Nantes, in dem folgenden jahre Ritter der Königlichen orden, und an. 1634. General-Feld-Zeugmeister, oder Grand-Maitre de l'Artillerie, welches eines der wichtigsten Cron-ämter in Franckreich ist. Hierauf hielt er sich in Lothringen und Flandern wohl, und schlug die feinde bey St. Nicolas, wovor ihn sein König mit dem Marschalls-stab beehrte. An. 1640. nahm er den Spaniern nebst andern plätzen den wichtigen ort Arras ab, und an. 1646. hatte er, als commandirender General-Lieutenant in Italien, das glück, Porto-Longone, Piombino, u. a. m. zu erobern. An. 1649. gieng er als Gesandter nach Engelland, und erhielt den titul eines Hertzogs und Pairs von Franckreich. Nachgehends als Michael Particelli bey dem Könige in ungnaden kam, vertrat er auch ein jahr lang die stelle eines obersten Präsidenten der geistlichen schatz-cammer, und starb an. 1664. in dem 62. jahre seines alters; worauf ihm sein mit des Marschalls d'Effiat tochter gezeugter sohn, Armandus Carolus, Ritter des Heiligen Geistes, Großmeister der Artillerie und Gouverneur in Elsaß, in der würde eines Hertzogs und Pairs von Franckreich succedirte. Als sich dieser mit des Cardinals Mazarin schwester-tochter, Hortensia Mancini, vermählet hatte, ließ er seinen geschlechts-nahmen fahren, und nennte sich einen Hertzog von Mazarin, es kaufte auch der gedachte Cardinal vor ihn die provintz Rhetelois, und legte selbiger den nahmen Mazarin nebst dem titul eines Hertzogthums bey. Er starb an. 1713. den 9. nov. in dem 82. jahre seines alters, und hinterließ Paulum Julium, ehemaligen Grand-Ballif von Hagenau, und Gouverneur von Port-Louis, gebohren an. 1666. Dieser hat einige jahre vor seines vatters tode den Hertzoglichen titul angenommen, und sich an. 1685. mit des Hertzogs von Duras tochter vermählet, welche ihm unterschiedliche kinder gebohren. *Imhof.* gen. fam. Gall. p. 2. Lehmanns jetzth. Europ.

Mazarin-Mancini, ein geschlecht in Franckreich, welches den Hertzoglichen titul von Nevers führet, und von Petro Mazarin hergeführt wird. Derselbe kam zu ausgang des XVI. sæculi von Palermo aus Sicilien nach Rom, und heurathete daselbst in die edlen familien Buffalino und Ursini. Von seinen kindern sind absonderlich zu mercken 1.) Julius, Cardinal und oberster Staats-Minister in Franckreich, von dem ein absonderlicher artickul zu finden; 2.) Alexander, nachgehends Michael genannt, von welchem gleichfalls ein eigner artickul folgt; 3.) Hieronyma, welche Laurentium Mancini, einen Römischen von Adel, heurathete, und mit ihm folgende kinder zeugte: 1.) Lauram Mancini, eine gemahlin Louis Hertzogs von Vendome; 2.) Olympiam eine gemahlin Eugenii Mauritii von Savoyen, Grafen von Soissons; 3.) Mariam, eine gemahlin Laurentii Colonnä, Printzen von Palliano und Connetable von Neapolis; 4.) Hortensiam, eine gemahlin Armandi Caroli, Hertzogs de la Porte Meilleraye, von welchem in dem gleich vorhergehenden artickul. 5.) Mariam Annam, eine gemahlin des Hertzogs von Bouillon, Godofredi Mauritii de la Tour; 6.) Philippum, welcher den nahmen Mazarin, nachdem ihn der Cardinal zu seinem erben eingesetzt, zugleich angenommen, und den Hertzoglichen titul von Nevers und Donzi erhalten, (siehe Nevers.) *Imhof.* geneal. fam. Gall. P. I. Lehmanns jetzth. Europ.

Mazarini, (Julius) Cardinal, Bischoff von Metz und Abt zu St. Arnolph, St. Clement, St. Vincent zu Metz, zu St. Denys, Cluny, St. Victor lez-Marseille, St. Medard zu Soissons, St. Martini, St. Peter, Corbie, St. Lucie, Beauvais, St. Martin zu Laon, St. Taurin, und andern Stiftern mehr. Er stammte ursprünglich aus einem Genuesischen geschlechte her, war aber in der stadt Piscina in Abruzzo den 14. jul. an. 1602. gebohren, und soll 2. zähne mit auf die welt gebracht haben. Er ließ gar frühzeitig proben seines grossen verstandes von sich sehen, studirte erstlich in Italien, da er zu Rom in dem 16. jahre seines alters etliche positiones meteorologicas vertheidiget, und hernach zu Alcala in Spanien, allwo er sich insonderheit auf die erlernung der Rechte legte. Mittlerzeit wurde sein vatter Petrus Mazarini zu Rom wegen eines todtschlags angeklagt, daher er seine zurückkunft nach Italien beschleunigen mußte. Nachdem er nun dessen unschuld jederman vor augen gelegt, begab er sich in Päpstliche kriegs-dienste, als Capitain-Lieutenant, bey welcher gelegenheit er mit dem Päpstlichen General-Commissario Sacchetti bekannt zu werden, das glück hatte, welcher ihn, weil er der Spanischen und Französischen sprache mächtig war, zu den wichtigsten verrichtungen zwischen beyden Cronen gebrauchte. Allein als dieser krieg, der sich wegen des Veltlinischen erhoben, geendiget, begab er sich wieder mit dem Sacchetti nach Rom, legte sich daselbst wiederum auf die Rechte, und wurde darinnen Doctor. Nach diesem gieng er mit dem Cardinal Sacchetti, welchen der Papst Urbanus VIII. in die Lombardey sandte, allwo Mazarini der damals wegen Casal und Montferrat mit einander kriegenden Fürsten interesse erlernte. Bald hierauf schickte der Papst seinen Nepotem den Cardinal Barbarini ab, einen frieden schliessen zu helffen, bey welchem sich Mazarini in solchen credit setzte, daß er ordre bekam, mit dem Nuncio in Savoyen zu bleiben, und gedachte sache zu einem erwünschten schluß bringen zu helfen. Er wußte das interesse der Kayserlichen, Spanier, und Franzosen, auch der Hertzoge von Savoyen und Mantua trefflich wohl, und suchte die bequemsten mittel hervor, selbige mit einander zu vergleichen. Als nun mittlerweile zu Regenspurg ein friede geschlossen worden, wollten die Franzosen und Spanier damit nicht zufrieden seyn; worauf Mazarini neue mittel hervor suchte, und die sache gleich zu selbiger zeit zum schluß brachte, da die Franzosen sich vorgenommen hatten, die linien zu forciren, welche die Spanier 6. meilen um Casal herum gezogen hatten, in der absicht, sich auf das äusserste zu wehren. Da nun die Spanier, welche gleichfalls mit grossem muth sich zur schlacht rüsteten, und aus den retranchementen ihren feinden entgegen rückten, das zeichen erwarteten, ihre canonen loszubrennen, ritte Mazarini, nachdem er sein vorhaben zum stande gebracht, in vollem galop nach den Franzosen zu, gab mit seiner hand und hut ein zeichen, und rief: friede, friede; kam sodann zu dem Marschall von Schomberg, und überlieferte ihm seine friedens-vorschläge, welche auch angenommen wurden, und den sogenannten Chierasischen friedens-schluß nach sich zogen, welcher den 6. april an. 1631. erfolgte. Mazarini erlangte hierdurch grossen ruhm. Doch fiengen die Spanier an ein mißtrauen in ihn zu setzen, weil er den Hertzog von Savoyen dahin disponiret, daß er dem König in Franckreich die vestung Pignerol beständig überlassen müssen. So wollte ihm auch der Cardinal Antonio Barbarini nicht mehr allzugewogen seyn, bey dem er sich aber bald widerum insinuirte,

fnuirte, und von ihm zum Auditore bey der Legation zu Avignon gemacht wurde. Urbanus VIII. zog ihn völlig an seinen Hof, und schickte ihn als Nuncium extraordinarium in Franckreich wegen der gefangenschafft des Churfürsten zu Trier, und wegen der restitution des Hertzogs zu Lothringen; da er dann an. 1634. den 17. nov. zu Paris seinen einzug hielt. Daselbst verblieb er 2. jahr, und erlernte inzwischen die Staats-sachen desselbigen Hofs, erwarb sich auch des Cardinals Richelieu völlige freundschafft, und des Königs Ludovici XIII. sonderbare gnade. Weil aber der Päpstliche endzweck nicht zu erhalten war, wurde er zurück gefordert, und zum Vice-Legaten zu Avignon ernennet. An. 1637. kam er nach Rom, und fand sehr geneigten zutritt bey dem Papst, welches aber der Cardinal Franciscus Barbarini mit neidischen augen ansahe. Als er nun auch über dieses merckte, daß es ihm wegen der Spanischen faction sehr schwer durchzudringen seyn würde, folgte er dem beruf des Königs in Franckreich, allwo ihn der Cardinal Richelieu an. 1639. zu seinem vornehmsten confidenten annahm; da er sich denn in kurtzer zeit so beliebt machte, daß ihm der König an. 1641. von Urbano VIII. einen Cardinals-hut auswürckte. Nach des Cardinals Richelieu tode, so an. 1642. erfolget, wurde er zum Staats-Rath gemacht, und von dem König zum executor seines testaments verordnet, so daß er bey währender minderjährigkeit des Königs Ludovici XIV. unter der Königin Anna von Oesterreich vormundschafft alle Staatssachen regierte. Man weiß zwar gewiß, daß anfänglich diese Printzeßin den Mazarini, als eine creatur und eifriges werckzeug des Richelieu sehr gehasset, und er in den ersten tagen ihrer regierung an nichts anders, als an seine rückreise in Italien und verlassung des Französischen Hofs gedacht habe. Allein das blat wendete sich bald, theils weil die Königin, da sie auf einmal von der gantzen last der regierung überfallen wurde, gleichwol unter ihren bisherigen vertrauten gar niemand hatte, der solchen wichtigen und überhäuften geschäfften nur im geringsten wäre gewachsen gewesen, und also nothwendig iemanden aus dem vorigen Staats-Rath an sich ziehen muste; theils auch, wie einige versichern wollen, weil er gewisse personen, so der Königin gunst und ohr besassen, mit nahmhafften summen geldes gewonnen, um ihn für andern vorzuschlagen; endlich auch weil seine manieren und conversation, wie sie selbst sagte, ihro gleich in den ersten mit selbigem gehabten unterredungen überaus wohl angestanden hatten. Im anfang war er sehr glücklich, und erlangte durch den fortgang der Königlichen waffen immer grössern ruhm. Denn unter andern wichtigen diensten, welche er der Crone Franckreich geleistet, wurde an. 1648. der friede zu Münster mit dem Kayser Ferdinando III. geschlossen, und dadurch ein gut theil von Elsaß mit der Cron vereiniget. Allein nachgehends beschwerten sich beydes das unterdrückte volck, und die Grossen des Reichs, die entweder gleichfalls unter diesem joch seufzeten, oder doch sein glück und grosses ansehen beneideten. Dieses gab gelegenheit zu dem einheimischen kriege, welcher von an. 1649. bis an. 1652. währte, darinnen die stadt Paris nebst ihrem Parlement, wie auch der Printz von Conti, die Hertzoge von Beaufort und von Nemours nebst andern sich wider den Cardinal erklärten, so daß dieser auch an. 1651. das Reich zu meiden sich genöthiget befand. Immittelst hielt er sich zu Brüel einem lust-schloß des Churfürsten zu Cöln auf, und gieng in abwesenheit der Königin mit seinen rathschlägen an die hand. Alles unglück, so um selbige zeit dem Königreiche zustieß, wurde von dem gemeinen volck ihm zugeschrieben. Daher auch unterschiedliche acten wider ihn gemacht, ja gar ein gewiß geld auf seinen kopf gesetzt, und seine bibliotheck verkauft wurde. Allein er wußte alle diese streiche mit solcher geschicklichkeit von sich abzuwenden, daß er allemal mit grössern ehren wieder nach Hofe kam, als er vorher gehabt hatte, und diejenigen, welche vorhin seine gröste feinde gewesen, strichen ihn hernach auf das höchste heraus. So bald nun der König Ludovicus XIV. den thron bestiegen, ruste er ihn zurück nach Franckreich, allwo er an. 1652. wiederum ankam, und von dem Könige selbst ausserhalb der stadt Poitiers empfangen, auch in seiner carosse nach Hofe geführet wurde. Allein hierüber gieng der lermen erst recht an, so daß sich der Cardinal nach Bouillon retirirte. Doch wurde er an. 1653. nach gestillter unruhe aufs neue zurück beruffen, und zum Provisor der Sorbonne ernennet. Hierauf brachte er das Hertzogthum Maine durch kauf an sich, und an. 1654. erlangte er das Gouvernement zu Brisach. Er begleitete den König in verschiedenen kriegszügen; so schwächte er auch die Spanische macht, indem er den Protector Cromwel auf seine seite gebracht, wodurch Spanien zu einem frieden genöthiget wurde. An. 1659. schloß er auch würcklich denselben auf der sogenannten Fasanen-insul, und zugleich eine heurath zwischen seinem Könige und der Spanischen Infantin. Allein nachdem er sich durch seine immerwährende bemühungen eine gefährliche kranckheit zugezogen hatte, starb er zu Vincennes den 9. mart. an. 1661. in dem 59sten jahre seines alters, einen sehr grossen reichthum verlassend, davon seiner schwester sohn Philippus Mancini das Hertzogthum Nevers, seine neffe aber, die Hortensia Mancini, die meiste güther bekommen. Er wurde sehr prächtig zu Paris in das von ihm gestiftete Collegium von 4. nationen beygesetzet. Nach seinem tode wurde ihm von dem Könige gantz ungemeine ehre erwiesen, welcher unter andern in einem brief an den König in Spanien nachdrücklich zu verstehen gab, wie sehr ihn der verlust dieses mannes schmertzte. *Gualdo Priorati*, hist. de la paix & vie du Card. Mazarin. *Justinian.* scritt. della Ligur. *Dupleix*, hist. de Loüis XIII. *Ministr. Cardinal. Mazarin. Augustin. Adamus*, in hist. Pontif. & Cardin. *Victor. Siri*, in P. IV. *Benjam. Priol.* de rebus Gallicis &c. *A Mém. dela Minorité de Louis XIV.*

Mazarini, (Michael) war ein leiblicher bruder des Cardinals Julii Mazarini, und an. 1605. gebohren. Er begab sich in den Dominicaner-orden, und nahm damals an statt seines tauf-nahmens Alexandri den nahmen Michaelis an. Nachdem er seine studia zu ende gebracht, sendete ihn der General seines ordens Nicolaus Rodulphius in des ordens geschäfften nach Venedig. Hierauf ward er nach einander Provincial in Apulia, Vicarius der provintz von Rom, und an. 1638. Prior Provincialis. An. 1642. ward er auf dem General-Capitul des ordens zu Genua, an statt des abgesetzten Generals Rodulphii von einigen zu solcher würde erhoben, da hingegen andere gedachten Rodulphium bey derselben erhalten, die Spanier aber Thomam Raccamorum erwehlt wissen wollten. Dadurch nun ward der Papst Urbanus VIII. genöthigt, die zu Genua und Corniliana, wohin sich die Spanier begeben hatten, ergangenen acta vor null und nichtig zu erklären, und überhaupt das Capitul heissen von einander zu gehen. Ob nun schon der Papst versprochen, den Mazarini zu bestätigen, wollte er doch dißfalls sein gegebenes wort nicht halten, machte ihn aber davor zum Magistro S. Palatii. Als er hierauf die zwischen Innocentio X. und dem Könige in Franckreich sich ereignenden mißhelligkeiten glücklich beygelegt, ward ihm zwar der Cardinals-hut versprochen, gleichwol muste er auf selben noch 3. jahr vergebens warten. An. 1644. beförderte ihn der König zu dem Ertz-Bißthum Aix in Provence, und das folgende jahr gab ihm der Papst das Pallium, worauf er zwar nach Franckreich gieng, nach zweyen jahren aber wieder nach Rom kehrte, unter dem vorwand, als ob er von dem Französischen Hofe daselbst verrichtungen hätte, in der that aber, weil ihn die Franzosen durchaus nicht leiden konnten. Weil nun der König diesem Michael Mazarini durch seine denomination den Cardinals-hut nicht zuwege bringen können, verschaffte desselben bruder Julius bey dem König Uladislao in Polen, daß selbiger vor unsern Michael sich im nahmen des Königreichs Polen bemühete, wodurch er auch endlich erlangte, daß ihn Innocentius X. zum Cardinale Presbytero sub titulo S. Ceciliæ ernennte, wiewol einige melden, daß er solche würde mehr durch vermittelung des Herrn de Lionne, und der Donna Olympia, welcher er 40000. cronen versprochen, als durch bemühung des Königs in Polen und seines bruders, der nicht allzuwohl mit ihm zufrieden gewesen, zu dancken habe. Während seiner damaligen anwesenheit in Rom half er den Neapolitanischen aufruhr wider den König von Spanien unterhalten, und bald, nachdem er Cardinal worden, schickte ihn an. 1648. der König, als Vice-König nach Catalonien, welches er aber, weil er dem volck durchaus zuwider, und bey den Grossen sehr verhaßt war, noch in eben demselbigen jahre verließ, und wenig tage nach seiner ankunft in Rom, ehe er noch als Französischer Ambassador audientz bey dem Papst gehabt, im 43. jahre seines alters, aus ärgernis und verdruß starb. *Palatii* fälsch. Cardinal.

Mazarino, ein ort im Val di Noto in Sicilien, nebst dem titul einer Grafschafft, welcher dem jetztgedachten geschlechte den nahmen gegeben hat. Er wird auch bisweilen Moracini, und lat. Mactorium genannt.

Mazeppa, (Johann) Feldherr der Cosacken, war ein Polnischer Edelmann, gebürtig aus der Ukraine. Er hielt sich in seiner jugend an dem Hofe des Königs Casimiri in Polen als Page auf, und hatte bey dem damals verwirrten zustande die beste gelegenheit, die Staats-maximen zu erlernen, wovon er in dem Cosacken-kriege die ersten proben ablegte. Denn er wußte damals seine person so wohl zu spielen, daß er es weder mit den Polen noch mit den Cosacken verderbte, ja der Polnische Feldherr setzte ein solches vertrauen auf ihn, daß er ihn nicht allein in den wichtigsten affairen zu rathe zog, sondern ihm auch gar eine Gesandtschafft zu dem Tartar-Chan auftrug. Nachdem er dieselbe glücklich abgeleget, fiel er den Cosacken in die hände, und machte sich bey deren Feldherrn, Joan Samuelowitz, so beliebt, daß derselbe kein bedencken trug, ihm die stelle eines geheimen Secretarii und Cammer-Herrn anzuvertrauen. Weil er auch nach diesem in allen actionen eine besondere tapferkeit bezeigte, so erhielt er ersilich die stelle eines General-Lieutenants, und succedirte hernach an. 1685. dem gedachten Samuelowitz, als derselbe seine dimißion bekam, in der würde eines Feldherrn. In dieser qualität ließ er sich angelegen seyn, die grentzen gegen die Tartarn zu bevestigen, und legte zu dem ende Samar an. Hierauf machte er sich von Cosackermünde, Taram, Singerey und Aßlangarod meister, that auch nicht wenig dabey, daß die vestung Asoph in des Czaars gewalt kam, welcher ihn davor an. 1698. mit dem Andreas-orden begnadigte. Endlich aber, da er als Feldherr dem Rußischen Reiche 24. jahr ansehnliche dienste geleistet, trat er, aus hoffnung ein souverainer König über die Cosacken zu werden, an. 1708. in dem 84. jahre seines alters, zu dem König von Schweden mit etlichen regimentern über, denn die übrigen von seiner armee, so aus 40000. mann bestund, hatten keine lust, mit ihm überzugehen. Hierauf eroberten die Russen seine residentz Baturin

mit

mit stürmender hand, und machten sie dem erdboden gleich, sein bildnis aber wurde von dem scharfrichter aufgehenckt, und er selbst nach der schlacht bey Pultawa an. 1709. genöthiget, erstlich in die Wallachey, und von dar in die Türckische vestung Bender zu entfliehen, allwo er den 3. sept. des gedachten jahrs mit tode abgieng, und in der Catholischen kirche zu Zassey in der Wallachey begraben ward.

Maziejovski, eine adeliche familie in Polen, welche von den Vitelliis aus Italien herstammet, und ehemals von ihrem sitze Ciolkovie den nahmen Cioleck geführet hat, bis sie sich zu des Königs Uladislai Jagellonis zeiten von ihrem sitz Maziejov, Maziejovski zu nennen angefangen. Sie soll aber mit Roberto, Ertz-Bischoff zu Gnesen, und dessen bruder Paulino an. 971. in Polen gekommen seyn. Von des letztern nachkommen ist Zdislaus an. 1183. Ertz-Bischoff zu Gnesen, Sbigneus an. 1260. Cantzler in Polen, und Erasmus Cioleck an. 1388. Woywode in Masovien gewesen. Andreas, Bischoff zu Posen, bekleidete bey dem Könige Uladislao Jagellone die stelle eines Cantzlers. Samuel, Bischoff zu Cracau, und Reichs-Cantzler von Polen, starb den 16. oct. 1550. Bernhardinus, Castellan zu Lublin, hinterließ 2. söhne, 1.) Bernhardum, von welchem ein besonderer artickul folgt; 2.) Andream, Königlichen Stallmeister und Castellan von Zavichorsten, welcher das geschlecht fortgepflantzet. *Okolski*, orb. Pol. tom. I.

Maziejowsky, (Bernhardus) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Gnesen, war aus dem jetztgedachten geschlechte an. 1544. gebohren. Er diente in seiner jugend dem Könige Stephano Bathori als ein soldat, und erhielt das Hof-Fähndrichs-amt; verließ aber hernach den weltlichen stand, zog nach Rom, und ward nach seiner wiederkunft Bischoff zu Luceorien. Der König Sigismundus III. schickte ihn als Gesandten nach Rom, dem Papst Sixto V. die obedienz zu leisten, welchen er jedoch tödtlich kranck antraf, und weil dieser Papst bald starb, sein nachfolger in der Päpstlichen würde, Urbanus VII. auch nach wenig tagen mit tode abgieng, so konnte er seine Legation erst bey Gregorio XIV. ablegen. Er machte sich zu Rom dergestalt bekannt, daß ihn hernach an. 1604. Papst Clemens VIII. zum Presbytero Cardinale sub titulo S. S. Johannis & Pauli creirte. Als an. 1597. der Cardinal George Radzivil von dem Bißthum Wilda zu dem nach Cracau befördert ward, prätendirte er erwehntes Stift zu Wilda, erhielt auch den Päpstlichen consens dazu; als er aber solches in besitz nehmen wollte, widersetzten sich ihm die Litthauer so gar mit den waffen, unter dem vorwand, daß dieses Bißthum keinem Polen, sondern einem gebohrnen Litthauer zu conferiren wäre; deswegen er an. 1598. solches Benedicto Woyna cedirte, und dagegen an. 1600. auf absterben des vorgedachten Cardinals Radzivils das Bißthum zu Cracau erhielt. Auf dem Reichs-tage zu Cracau an. 1603. that er gegen den Reichs-Feldherrn Zamoisky die danckſagungs-rede, wegen des durch ihn in Liefland glücklich geendigten krieges; und auf dem Reichs-tage zu Warschau an. 1605. bekam er das durch Johannis Tarnowsky tod erledigte Ertz-Bißthum zu Gnesen, wobey er zugleich das Bißthum zu Cracau behielt, jedoch mit grossem widerwillen vieler geist- und weltlichen. Zu des Königs Sigismundi III. anderm beylager mit Constantia, Ertz-Hertzogin zu Oesterreich an. 1605. ward er von dem Papst Paulo V. zum Legato a latere auf 14. tage lang verordnet; jedoch weil er nach dem letzten tage seiner Legation sich des baldachins oder über seinem haupte in der kirche aufgerichteten throns gebrauchen wollte, der König aber selbigen wegnehmen lassen, so zog er mit ungedult aus Cracau, und hatte der König hernach grosse mühe, ihn wieder zu versöhnen, zumalen da man ihn in dem verdacht hatte, daß er dem damals entstandenen rokos oder bündnis einiger Polnischen Herren wider den König, favorisirte. Er zog aber in diesem kriege zum Königen und ermahnte ihn, daß er sich seines sieges mit güte, zu erlangung eines friedens, gebrauchen möchte. An. 1605. versprach er in gegenwart des Königs des falschen Demetrii in der Moscau Gesandten, des Woywoden zu Sendomir tochter, die ihm an. 1606. in die Moscau zugeführet ward. In seinem Ertz-Stift hielt er zu Petrikow einen Synodum, und ob er wol grosse einkünfte und extraordinari-subsidia hatte, verwendete er doch alles wieder allzureichlich, denn er war freygebig, und weil er dabey jederman freyen zutritt verstattete, wurde er überaus geliebt. Zu Lublin stiftete er den Jesuiten ein neues Collegium, und schenckte einen ort, Chodel genannt, dazu. Er verehrte sonderlich St. Bernhardum, dessen bildnis er der Dom-kirche zu Cracau schenckte, und nachdem er eine zeitlang mit der schwindsucht beladen gewesen, starb er den 9. jan. an. 1608. zu Cracau, woselbst er in der Dom-kirche begraben liegt. *Staravolscii* vitæ Episc. Cracov. p. 23. & 266. sq. *Ejusdem* monum. Sarmat. p. 54. 74. *Damalevitii* series Archiep. Gnes. *Piasec.* &c.

Mazorbo, lat. Majorbium, eine insul etwan 5. viertelmeilen von Venedig, gegen mitternacht. Sie bestehet aus einem einzigen städtlein, welches aber sehr wohl bewohnt ist. In den ersten zeiten der Venetianischen Republick ist sie in grossem ansehen gewesen. *S. Didier*, ville & Républ. de Venise p. 11. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 542.

Mazoura, eine Africanische stadt in Nieder-Egypten, bey welcher der König von Franckreich, Ludovicus IX. an. 1250. wider die ungläubigen stritte, und gefangen wurde.

Mazuan, lat. Macaria, eine insul nebst einem hafen in Africa auf dem Arabischen meer-busen, gehörte vor zeiten den Abyßinern, seit an. 1557. aber stehet sie den Türcken zu.

* **Mazzius**, (Johann Marius) von Brescia gebürtig, studirte zu Padua, und lehrte nachgehends selbst zu Alessandria della Paglia, wie auch zu Mayland in dem Collegio Simonis mit ungemeinem zulauf. Er war in der Griechischen und Lateinischen sprache, wie auch in andern wissenschafften sehr erfahren, lebte aber dabey in der grösten armuth, bis sich einer aus seinen zuhörern, Octavianus Glinius, seiner erbarmte, und ihn zu sich ins haus nahm, da er auch an. 1600. den 9. nov. im 68. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm 1.) Opinionum libros XXXI. welche in Gaudentii Roberti Miscellaneis Italicis stehen; 2.) Librum Annotationum in varios Authores Latinos & Græcos; 3.) Libellum de Orthographia; 4.) pro Sigonio contra ingratum Riccobonum Defensionem; 5.) luculentam Propugnationem Dignitatis Artium liberalium contra auſos docere, sordidam esse Professionem Disciplinarum, quas ipse doceat; 6.) Observationes & Additiones ad Calepini Dictionarium, & Thesaurum Ciceronianum Marii Nizolii; 7.) Laudationem funebrem in Mortem Hieron. Gallerati; 8.) Defensionem Annotationis suæ ad eorum Opinionem, qui contendunt, ex locis Quintiliani certo statuendum, libros ad Herennium à Cornificio fuisse conscriptos; 9.) Poëmata. *Papadopoli*, in hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 261. *Ghilini*, theatr. vol. I.

Mazzoli, (Francesco) ein künstlicher und berühmter mahler von Parma, gebohren an. 1504. Nachdem sein vatter frühzeitig abgestorben, wurde er im haus zweyer seiner verwandten, die mahler waren, auferzogen, bey welchen er die zeichnung, noch als ein junger knab, sehr wohl und fertig ergriffen, wie er dann im 16den jahre seines alters schon recht wunderwürdig war. Der eingefallene krieg verjagte ihn auf Mantua, da er schöne stücke verfertiget hat, zumalen zwey von eyer-farben. Im 19den jahre begab er sich auf Rom, verehrete dem Papst seine gemählde, und bemahlte auch dessen saal, ward auch von ihm sehr bewundert und reichlich beschenckt. Indessen fiel die belagerung und eroberung der stadt Rom an. 1527. ein, als nun der tumult, das morden und plündern in der gantzen stadt angegangen, bliebe er steif über seinem mahlen sitzen, auch so gar als etliche Teutsche lands-knechte zu ihm in sein zimmer kamen. Sie stutzten auch darüber, besahen seine arbeit, verwunderten sich deren, und thaten ihm nichts, sondern beschützten ihn noch wider andere. Er kam darauf nach Bologna, und als er daselbst den Kayser Carolum V. etliche mal bey der crönung gesehen, mahlte er denselben zu hause mit öl-farben so treflich in lebens-grösse ab, nebst einer ihn mit lorbeerkräntzen becrönenden fama, daß es der Papst nicht gnug bewundern konnte, schickte es derohalben mit dem künstler dem Kayser, welchem es sehr wohl gefiel, also daß er es zu behalten begehrte, allein Mazzoli wollte es nicht geben. Hernach bekam es der Hertzog von Mantua. Weil aber Mazzoli sich die thorheit des goldmachens besitzen liesse, negligirte er die mahlerey, bliebe arm und starb zu Casal an. 1540. *Sandrarti* Acad. des Fict. P. II. lib. II. p. 109.

Mazzoli, (Laurentius) ein Benedictiner-Mönch von Padua, starb an. 1590. Man hat von ihm Methodum scribendi Historiam; Concordiam Platonis & Aristotelis, und andere schriften. *Ghilini*, theatr.

Mazzolini, (Sylvester) siehe Prierias.

Mazzoni, (Jacobus) von Cesena in Italien gebürtig, war in allen arten der wissenschafften wohl beschlagen, und wurde deswegen von jederman hochgeachtet. Der Groß-Hertzog von Florentz berief ihn auf die Universität zu Pisa; allein der Cardinal Aldobrandini gab ihm zu Rom eine pension. Mit demselben gieng er nach Ferrara, allwo er an. 1603. gestorben. Man hat von ihm Methodum de triplici Hominum Vita lib. III. quæst. 5197. distinctam; Præludia in universam Platonis & Aristotelis Philosophiam &c. *Crasso*, elog. d'huom. letterat. *Erythræus*, pin. I. imag illustr. c. 38.

* **Mazzuchelli**, (Johann Paul) ein Clericus Regularis Congregationis Somaschæ, war zu Mayland im jahr 1672. den 11. dec. gebohren, und lehrte viele jahre an unterschiedenen orten die Rede-kunst und Philosophie, und verwaltete hernach das amt eines Predigers und Beicht-vatters. Nach des P. Joh. Hieronymi Semenzi tode wurde ihm aufgetragen, die historie seines ordens zu schreiben, über welcher arbeit er im jahr 1714. den 13. aug. mit tode abgieng. Er hat unter dem nahmen Justi Vice-Comitis Mediolanum secundam Romam; Diss. pro Bernardino Corio; Coloniæ Ticinæ Romanæ commentum exsufflatum; Noviariam in Tribu Claudia &c. geschrieben, auch unterschiedliches in handschrift hinterlassen, als: Vitam P. D. Angeli Marci Gambaranæ; Vitam P. Jo. Francisci Franchetti; ingleichen viel Collectanea, welche die historie seines ordens, die genealogie einiger familien, und die Römische historie betreffen. Er war auch im begriff ein werck heraus zu geben, unter dem titul: Ateneo degli Huomini letterati Milanesi. *Giornale de Letterati d'Italia. Ghilini*, theatr.

McBeth, oder **Mac Beth**, der 85ste König in Schottland, war zu Donaldi VII. seines vetters zeit General, und stritte wider die einwohner der insuln und die Irrländer, welche das land

land mit ihren raubereyen beunruhigten, mit solchem nachdruck, daß er sie in kurtzem unterdruckte. Er wurde auch als General wider die Dänen gebraucht, welche den König Donaldum unterdessen, da Mac Beth trouppen warb, schlugen. Als sich nun Donald nach Perth retiriret hatte, ließ er sich mit den Dänen in friedens-tractaten ein, und tractirte sie darauf in ihrem lager sehr prächtig, ließ ihnen aber unter das getränck etwas mischen. Als sie nun dadurch so eingenommen worden, daß sie in einen tiefen schlaf gefallen, kam unterdessen Mac Beth unvermuthet in ihr lager, fand daselbst alles in einer weit grössern unordnung und unachtsamkeit, als er sich hatte einbilden können, und that daher eine grosse schlacht unter ihnen, so daß noch mit genauer noth etliche wenige, die nicht allzuviel getruncken, nebst dem Könige, den sie in der gröste truncknheit hinweg trugen, entflohen, aber kaum so viel schiffleuthe antrafen, als zu regierung seines schiffes erfordert wurden. Also verlohr er nicht allein seine armee, sondern auch seine flotte, welche in dem ausfluß der Tay versencket wurde, und hernach gelegenheit zur sammlung des in selbiger gegend befindlichen sandes gab, so den schiffern sehr gefährlich ist, und von dem gemeinen volcke Drummilaw-Sands genennet wird. Nachdem nun Mac Beth durch dieses gute glück ziemlich aufgeblasen worden, und an des Königs schläfrigem gemüthe ein grosses mißfallen geschöpft hatte, trachtete er selbst nach der Crone; worauf sein ehrgeitz und hoffnung insonderheit auch durch einen traum verstärcket wurde, da ihm nemlich im schlaf 3. weiber vorgekommen, die eine mehr als menschliche gestalt gehabt, worunter ihn die erste Thane von Angus, die andere Thane von Murray, und die dritte König von Schottland gegrüsset hatte. Als er nun die erfüllung dieses traums nicht erwarten konnte, stellete er dem Könige nach dem leben, tödtete ihn in dem 7. jahre seiner regierung, und massete sich also, nachdem er wußte, daß er des volcks gunst auf seiner seite hatte, des throns an, worauf des Königs kinder die flucht ergriffen, um ihr leben zu erretten. Nachgehends suchte sich Mac Beth des Adels durch grosse geschencke, und des gemeinen volcks durch beobachtung der gerechtigkeit und billigkeit zu versichern in bestrafung der diebischen Clans, zu welchem ende er mit fleiß uneinigkeit unter ihnen anrichtete, und da sie einander auf einen gewissen tag heraus gefordert, sie unvermuthet überfiel, die rädelsführer hinrichtete, und also hiedurch den übrigen ein schrecken einjagte. Nach diesem fieng er an gute gesetze zu machen, und regierte 10. jahr lang so wohl, daß ihm keiner seiner vorfahren leicht vorzuziehen. Allein nachdem er sich veste gesetzet hatte, verwandelte er sich in einen treulosen und grausamen tyrannen. Die erste probe davon ließ er an Bancho, der ihm in dem Königs-mord beygestanden, sehen, als welchen er tödtete, nachdem er ihn bey sich zur abend-mahlzeit behalten hatte. Dieses verdroß den übrigen Adel nicht wenig, so, daß sie hierauf selten nach Hofe kamen. Allein der König fuhr in seiner grausamkeit weiter fort, ließ ihrer viel von den reichsten um ertichteter ursachen willen hinrichten, und unterhielt von ihrem vermögen eine compagnie boshafftiger leuthe zu seiner leib-garde. Weil er sich aber noch nicht vor sicher genug hielt, entschloß er sich, ein castell auf dem berge Dunsinan zu bauen, auf welchem er das land übersehen könnte, und befahl daher allen sogenannten Thanes des landes, ihre leuthe zu schicken, und auf ihre arbeit in eigener person acht zu haben. Darauf schickte Macduff, Thane von Fife, ein grosser mann in Schottland, zwar seine leuthe, wollte aber sein leben dem Könige nicht anvertrauen, und gieng daher nicht selbst mit hin. Als er auch vernommen, daß sich der König einiger dräu-worte gegen ihn verlauten lassen, flohe er in Engelland, fand daselbst Malcolm, des Königs Donaldi sohn, welcher an dem Englischen Hofe sehr reputirlich tractiret wurde, und beredete ihn, daß er seines vatters tod rächen, und sich der Cron wiederum bemächtigen möchte. Der König Edward in Engelland stund zu solchem ende dem Printzen mit 10000. mann bey, die Schotten aber setzten durchgehends von Mac Beth ab, welcher sodann die flucht ergriff, und sich in sein castell einschloß; wiewol einige vorgeben, daß er von Malcolm an. 1057. in dem 17. jahre seiner regierung getödtet worden. Dieses ist der Malcolm, von welchem so viel fabelhaffte historien erzehlet werden, daher man noch bis jetzo viel comödien in Engel- und Schottland von ihm spielet. siehe Milcolumbus.

Mc Donald, oder **Mc Duald**, ist der nahme einer vornehmen Hochländischen Clan oder familie in Schottland, deren vorfahren Könige der insul waren, und das Haupt von allen sogenannten Clans seyn wollten. Sie machten öfters viel ungelegenheiten, und thaten feindliche einfälle in das veste land, da sie denn manchmal den sieg behielten, bisweilen aber überwunden wurden, und mit der regierung friede machten. Einer von denselbigen erregte unter Donaldi VII. regierung einen gefährlichen aufstand, schlug mit hülffe der Irrländer des Königs armee, bekam desselben General Malcolm gefangen, und enthauptete ihn. Worauf obgemeldter Mac Beth, welcher Donaldo VII. in der regierung succedirte, Mac Donald mit grosser heftigkeit verfolgete, und ihn, nachdem er bis aufs haupt geschlagen war, auf das nächste castell zu fliehen nöthigte, allwo er und die vornehmsten von seinem anhange sich aus verzweifelung selbst um das leben brachten, worauf Mac Beth desselben kopf dem Könige zuschickte. Ein anderer dieses nahmens von Roß gebürtig, lebte zu des Königs Jacobi I. zeiten, welcher das land plünderte und verheerete, und unter andern auch ein gewiß weib beraubte, welche ihn bedrohet, daß sie es dem Könige klagen wollte, worauf er sie wie ein pferd mit hufeisen beschlagen ließ, hernach ausspottete, und ihr befahl, daß sie nun hingehen, und es dem Könige klagen sollte, weil nunmehro ihre füsse wider die rauhen und holperichten wege genugsam verwahret wären. Allein, so bald als das weib konnte, gieng sie würcklich hin, und berichtete dem Könige den gantzen handel, welcher sodann, nachdem er den Mac Donald und seine cameraden gefangen bekommen, sie alle mit einander auf gleiche weise mit hufeisen beschlagen, auf den strassen herum führen, und durch einen ausruffer, welcher vor ihnen hergieng, die ursach solcher strafe anzeigen, hernach aber an den landstrassen galgen bauen, und sie daran aufhencken ließ. *Buchan.* siehe Donald.

Mc Duff, der unter dem artickul Mc Beth gemeldte Thane von Fife, wurde wegen seiner dem König Malcolm geleisteten treuen dienste, da er ihm seines vatters tod rächen, und die Crone dem Mac Beth wieder abnehmen helffen, zum Grafen von Fife ernennet, und war der erste, welcher in Schottland diesen titul führte. Uber dieses wurden ihm auch noch drey besondere privilegia mitgetheilet, nemlich, daß seine nachkommen die ehre haben sollten, den König bey der crönung auf den Staats-stuhl zu setzen; daß sie den vördern theil der Königlichen armee führen, und, woferne eine Stands-person unvorsichtiger weise von ihnen erschlagen würde, gegen eine geld-busse von 24. marck, wäre es aber ein gemeiner mensch, gegen die helfte absolviret werden sollten; welches letztere gesetz so lange, als noch einer von diesem geschlechte übrig war, beobachtet wurde. Nachdem einer von dieser familie von dem Könige Baliol vor gericht beleidiget worden, appellirte er von demselbigen an den König in Engelland Edwardum I. als dessen Obern, welchem derselbige kurtz zuvor seine Crone übergeben hatte, um sie von ihm zur lehen zu tragen, und dessen vasall zu seyn. Dieses verursachte, daß Baliol mit Engelland in einen streit gerieth, worauf ein sehr schädlicher krieg entstund, dessen unter Baliols nahmen gedacht wird. *Buchan.*

Mc Pherson, ist der nahme einer Schottischen Hochländischen Clan, so insgemein Clan Chatton genennet wird, und wegen ihres alterthums und tapferkeit berühmt ist. Sie stammen von den Cattis her, welche vor alters in den Teutschen provintzien, Hessen und Thüringen wohnten, und hernach von den Hermunduris und Römern unter des Kaysers Tiberii regierung daraus vertrieben wurden. Nachdem nun selbige besagter massen aus ihrem lande vertrieben waren, kamen sie weiter hinunter an den Rhein in Holland, allwo noch der ort Catwick ihren nahmen führet. Von dar kam eine colonie von ihnen in Schottland, landete in der nordlichen gegend des Königreichs an, und wurde von dem damaligen Könige in Schottland freundlich aufgenommen, welcher ihnen dasjenige stück landes eingab, wo sie angelandet hatten, so hernach Caithnesse, d. i. der Catten-winckel genennet wurde. Als sie sich nun allhier niedergelassen, leisteten sie den Schotten wider die Picten und andere feinde des vatterlandes grosse dienste, bis zu des Königs Alpini zeit, da das Haupt der Catten, so wegen seiner sonderbaren klugheit und tapferkeit Gilly Cattan Moir, d. i. der grosse, genennet wurde, Brudi, des Pictischen Königs schwester, geheurathet hatte, und hierauf nicht wußte, wie er sich gegen beyde Könige, die bald darauf mit einander zerfielen, verhalten sollte, endlich aber vor das beste ansahe, die neutralität zu erwehlen. Unter Kennethi II. regierung, welcher gleichfalls mit den Picten krieg führte, wurde dieser Gilly Cattan Morr nebst andern Schottländischen Standes-personen aufgefordert, unter des Königs fahne kriegsdienste zu leisten, welcher sich aber mit seinem hohen alter entschuldigte, jedoch zu bezeugung seiner treue, ungeachtet er mit dem Pictischen Könige in bündnis und freundschafft stund, einen von seinen söhnen nebst der helfte seiner Clan hinschickte, sich mit den Schotten zu vereinigen, welches nicht wenig zu der Picten unglück und untergang beytrug, daß sie gäntzlich ruiniret wurden. Nachdem nun die meisten von der Chattanischen Clan nebst ihrem tapfern Heerführer in der schlacht geblieben waren, starb der alte mann vor kummer, worauf die übrigen auf ihrer feinde anstiften, als freunde der Picten verfolget, und aus Caithnesse vertrieben wurden, endlich aber noch mit vieler mühe erlaubnis erhielten, sich in Loghaber niederzulassen, allwo sie noch wohnen. Der sohn des gedachten alten Hauptmanns der Chattanischen Clan, welcher in dem streit wider die Picten blieb, wurde in ansehung seines vatters, als eines hochverdienten manns, zum Ritter-Marschall gemacht, von welchem das vornehme geschlecht von Keith, so anjetzo die Groß-Graf-Marschallen-würde von Schottland führet, herstammen soll. Der vornehmste von denjenigen, welche sich in Loghaber niedergelassen hatten, wurde bald darauf zum erblichen Landvogt derselbigen gegend gemacht, und diese gantze familie hatte einige 100. jahr hindurch von der Crone eine beständige commission die rebellionen zu unterdrücken, krafft deren sie das geschlecht der Cummins, so eines der vornehmsten im Reiche war, ruinirten, aber sich hernach zur zeit des Königs Bruce in eine höchst-schädliche rebellion, so man nicht dämpfen konnte, mit verwickelten. Muirach Mac Gilly Chat-

tan, welchen man auswärts an den orten, wo er auf seinen reisen gewesen war, wegen seines vatterlandes Albanach nennete, war Dermand Mac Gilly Chattan, eines Obersten der Clan, zweyter sohn, wurde wegen seiner ungemeinen gottesfurcht zum Prior von Kinguishy gemacht, heurathete des Thanes von Calder tochter, und zeugte mit derselbigen unterschiedliche söhne, als nemlich Dugal Ovir, d. i. der schwärtzliche, so hernach Hauptmann von der Clan wurde, Evan-done oder der schöne, von welchem Clunie Mac Pherson herkömmt; Niel Cromb, so genannt von seinen runden schultern, und von der von ihm verfertigten künstlichen eisen- und ertz-arbeit, von welchem das geschlecht von Breakoe Smith und andere mehr herkommen; Farchard Gilly-brar, so genannt von seiner geschwindig- und geschicklichkeit, von welchem das geschlecht der Mac Gillivrayes oder Dumma-Glash an dem flusse Nairn herstammet; und David Dow oder der schwartze, von welchem die Davidsons von Invernahavine entsprossen sind. Diese und einige andere mehr waren alle Muirachs söhne, und wurden ausser den zunahmen, so man ihnen entweder von ihrer farbe, oder geschicklichkeiten, oder wegen einer andern ursach gegeben hatte, alle zusammen Clan Wirich, zum andencken ihres vatters, und Clan Pherson oder Mac Pherson von dessen amte genennet. Als dieses Muirachs ältester bruder starb, succedirte er ihm, als Hauptmann von der Clan; und nachdem er seine sachen in einen guten stand gesetzt hatte, übergab er seinem ältesten sohne, Dulgal Ovir, den besitz seiner güther, und wallfahrtete nach Jerusalem, allwo er den 3. may ankam, welchen tag er hernach stets feyerte, und sein gantz geschlechte unter einem gewissen fluche dergleichen zu thun verband, welches sie noch bis auf den heutigen tag beobachten. Auf seiner rückreise besuchte er Rom, Spanien und Irrland. Als er in das letztere land kam, stritte man damals gleich wegen der Crone von Leinster. Weil er nun wegen seiner geschicklichkeit und gerechtigkeit in grossem ansehen war, ersuchte man ihn, daß er die streitende parteyen mit einander vergleichen möchte, welches er mit so ungemeiner klugheit verrichtete, daß ob sie wol einander nicht weichen wollten, sie ihn doch einmüthiglich zum Könige erwehleten. Er war damals ein wittwer, und schon wohl betagt, heurathete aber doch noch O Neal, eines von denen, so nach der Crone strebten, tochter, und zog das gantze volck mit so grosser liebe an sich, daß sie die successiön seinem geschlechte erblich machten. Er starb in dem 23. jahre seiner regierung, und wurde in der Dom-kirche zu Dublin beygesetzt. Sein sohn Evar Mac Muirach succedirte ihm, regierte gleichfalls wohl, und starb im 49. jahre seiner regierung. Darauf folgte dessen sohn Dermond Wac Wirich, welcher wegen seiner tyranney, und insonderheit deswegen, weil er dem Könige von Meath, Maurice O Kock, seine gemahlin entführte, aus seinem Reiche vertrieben, hernach aber von dem Könige in Engelland, Henrico II. wieder eingesetzt wurde, welcher nachgehends auf die Irrländische Crone prätension machte. Solcher gestalt nun wurden Muirachs nachkommen ihrer souverainität beraubet. Die noch bis dato in Irrland befindliche Mac Muirachs stammen von ihnen her. Der obgemeldte Dulgal Ovir, welcher in Schottland als Hauptmann der Clan hinterlassen wurde, hatte nur einen einigen sohn, und dieser eine einige tochter, welche an einen fremden, mit nahmen Mac Kintosh, d. i. des Thanes sohn, (als welcher des Thanes von Fife sohn oder enckel war) verheurathet wurde, und also das guth an ein ander geschlecht brachte, wovon der Laird Mac Kintosh in gerader linie herstammet. Diese familie nun wollte das Haupt über die Clan Chattan seyn, weil nemlich Mac Kintosh die einige erbin davon geheurathet hatte. Vorgemeldter Evan Bane heurathete Mac Leans tochter, und zeugte mit selbiger Kenneth, den ältesten vorfahren der Clunys und Gillis II. von welchem das geschlecht Inverezie herkömmt, und von einem andern weibe, Johannem, von welchem das geschlecht von Pitmean herstammet. Dieses geschlechte hat mit den benachbarten Clans viel streitigkeiten gehabt, insonderheit aber mit der Clan Cameron. Diese Clan war es auch, welche das schloß Ruthwen für den Grafen von Huntly wider den von Argile zu der Königin Mariä zeiten defendirte. Nachgehends erklärte sich dieses geschlechte mit 600. mann für Carolum I. unter dem Grafen von Montroß, da denn William Mac Pherson, Laird von Inverzie ihr Oberster, in der schlacht bey Old Earn blieb. Zu ausgang des XVII. sæculi hielten sie es mit Jacobo II. unter dem Burggrafen von Dundee; und wurden ihrer 26. zu Cromdale von Sir Thomas Levingston, des Königs Wilhelmi III. General, getödtet, worauf sie sich des letztern regierung unterworffen. Diese Clan tan ein regiment wohl-armirter mannschafft ins feld stellen. Man sagt, daß sie zu friedens-zeiten eben so höflich und fleißig sich erweisen, als die Niederländer, und in kriegs-zeiten eben so viel ausstehen können, als die gröbsten Hochländer. Vor alters führten sie in ihren wapen ein schiff, zum andencken ihrer seereise, ein creutz, zum denckmal der obbemeldten pilgramschafft, und eine blutige hand, zum gedächtnis der ausrottung der Cummins. Heut zu tage führen sie in ihren wapen zur rechten eine hand, die einen dolch hält, und zur lincken ein creutz, nebst 2. Hochländern, die es tragen, mit aufgeschlitzten wämmestern, welche von dem gürtel an hinunterwärts nackend sind, und das hemde zwischen ihre hüfte gebunden, an statt des federbusches aber auf dem helm eine kriechende katze haben, mit dieser beyschrift: Touch not the cat, vvithout a' glove, d. i. rühre die katze nicht an, ohne handschuh. Die authores, so hiervon geschrieben, sind *Tacitus. Liber Pasletensis. Annales Hibern. Buchanan. Spotswood.*

Es giebt noch viel andere Hochländische familien in Schottland, deren nahme sich von Mc oder Mac anfangen, welches so viel heißt, als dieses oder jenes manns sohn, welcher etwa um einer sonderlichen ursache willen berühmt gewesen, und in grossem ansehen gestanden, daher sich seine nachkommen seinen nahmen zu ihrem zunahmen erwehlet, um so mehr, als die besondere geschlechts-nahmen in den nordlichen landen sonst noch nicht in übung gebracht waren. Sie hiessen sich dann z. e. Mc Cleans, Mc Kintoshes, ꝛc. von welchen wir keine besondere nachricht haben, wiewol alle Hochländische familien dasjenige, was ihnen begegnet, fleißig aufzeichnen. Daher es ein grosses licht den Schottländischen alten historien geben könnte, wenn man ihre geschlechts-register in händen hätte; wiewol jedoch auch dieses gewiß genug ist, daß diesen erzehlungen so gar leicht nicht zu trauen, weil darinn, um den ruhm jeder Clan zu vermehren, alles weit über die wahrheit ausgestrichen und erhaben wird. Die vornehmsten von diesen Clans waren vor alters Primores Regni oder Grandes. *Buchan.* hist. Scot.

Ende des vierten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Iselin, Jakob Christoph, 1681-1737 / Beck, Jakob Christoph, 1711-1785 / Buxtorf, August Johann

Neu-vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexicon In welchem das Leben und die Thaten der Patriarchen, Propheten, Apostel, Vä tter der ersten Kirchen, Päbsten, Cardinälen, Bischöffen, Prälaten, vornehmer Gelehrten und Künstlern, nebst denen so genannten Ketzern; Wie nicht weniger derer Kayser, Könige, Chur- und Fürsten, Grafen, grosser Herren, berühmter Kriegs-Helden und Staats-Ministern; ... Und endlichen
Bd.: 4

Basel 1743

2 Bibl.Mont. 6-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10710669-3
VD18 9005394